Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

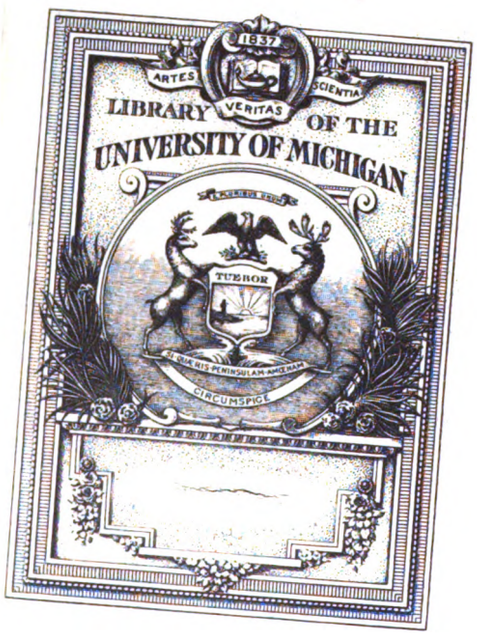
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BUHR C

a39015 01500986 6b

Digitized by Google



Digitized by Google

T S
720
.D4

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

XXX. Jahrgang **1927** Inhaltsverzeichnis

Abbildungen im Kunstteil

Arbeiten aus der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden. 6 Abb. Nr. 25, S. 49-52
Berthold, Karl, Borromäus, in Frankfurt a.M. Kirchliche Edelschmiedearbeiten. 4 Tafeln. Nr. 41, S. 81-84
—. Schmuckarbeiten. 4 Abb. Nr. 47, S. 93
Besteck-Kunstteil. Nr. 5, S. 9-16
Bestecke aus dem Germanischen Museum in Nürnberg. 4 Tafeln. Nr. 39, S. 77-80
Bohlinger, Berthold. Entwürfe. 7 Abb. Nr. 19, S. 44
Damita, Lily, mit reichem Juwelenschmuck. Nr. 49, S. 97
Edelschmiedearbeiten aus der Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim. 23 Abb. Nr. 25, S. 33-36
Eiberger, Alfons, Berlin. Vereinsglocke. Nr. 29, S. 57
Feldmann, Rudolf. Getriebene silberne Dose. Nr. 37, S. 76
Ginter, Karl. Kelch. Nr. 47, S. 96
Goldschmuck, antiker. 9 Abb. Nr. 33, S. 65-68
Hahn, Hugo. Kassettenring mit Schmucksteinen. Nr. 37, S. 75
— Getriebener Silberbecher. Nr. 37, S. 74
Jensen, Georg. Dänische Silberschmiedearbeiten. 10 Abb. Nr. 11, S. 25-28
Jeß, Marga. Sportpreis in Messing. Nr. 29, S. 60
Juwelen-Neuheiten. Armschmuck und Perlenketten. 2 Abb. Nr. 3, S. 5
Mayer, Christian Franz. Getriebener Kelch. Nr. 37, S. 73
Moderner Pariser Schmuck. 6 Abb. Nr. 17, S. 37-39
Möhler, Schwäb. Gmünd. Sportpreise in Edelmetall. 4 Abb. Nr. 1, S. 1-4
Orthband, Gerh. Treibarbeiten in Silber. 2 Abb. Nr. 47, S. 94
Pariser Schmuckneuheiten. 4 Tafeln. Nr. 43, S. 85-88
Rothmüller, Prof. K. Juwelen. 4 Abb. Nr. 19, S. 42
Schlafge, H. Anhänger. Nr. 29, S. 59
Schlumpp, P., Neuyork. Ringe. 6 Abb. Nr. 19, S. 41
Schülerarbeiten aus der Jubiläumsausstellung der Staatl. Kunstgewerbeschule Pforzheim. Nr. 51, S. 101-104
Schützler, Ernst. Zierdose. Nr. 29, S. 58
Süß, Heinrich, Bonn. Moderne Juwelenanhänger. 4 Abb. Nr. 17, S. 40
Wandinger, Gebr. Schützenkette. 3 Abb. Nr. 19, S. 43
Wetzlar, M. T. Handgeschlagenes Silberservice. Nr. 47, S. 95
Wolff, Prof. Rud., Solingen. Edelmetallarbeiten. 5 Abb. Nr. 7, S. 17-20
Wollenweber, Eduard. Handgeschlagenes Kaffeeservice. Nr. 47, S. 95

Werkvorlagen

Anhänger und Broschen. Tafel 62 und 63. Nr. 9, S. 21-24
Broschen, einfache. Tafel 67. Nr. 27, S. 55
Goldarmbänder. Tafel 66. Nr. 27, S. 53
Goldringe und Anhänger mit abschraubbaren Teilen. Tafel 64 u. 65. Nr. 23, S. 45-48
Gürtelschließen in Juwelenarbeit. Tafel 72. Nr. 49, S. 98
Juwelenbroschen und Juwelenringe. Tafel 66a und 67a. Nr. 31, S. 61-63
Juwelenbroschen. Entwürfe für moderne — Tafel 70. Nr. 45, S. 89
Juwelenentwürfe von Friedr. Haberl. Tafel 60. Nr. 3, S. 7
Juwelenentwürfe. Tafel 68 und 69. Nr. 35, S. 69-71
Juwelenringe. Tafel 71. Nr. 45, S. 91
Juwelenringe und Ohrschrauben. Tafel 61. Nr. 3, S. 7
Juwelenschmuck. Tafel 63a. Nr. 13, S. 31
Ohrgehänge in Juwelen. Tafel 73. Nr. 49, S. 99
Ringe, Nadeln, Broschen und Anhänger. Tafel 62a. Nr. 13, S. 29

Abbildungen im Text

Altenglische Saucieren. 3 Abb. Nr. 46, S. 5
Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. 3 Abb. Nr. 13, S. 119-120
—. 2 Abb. Nr. 15, S. 147
—. 3 Abb. Nr. 17, S. 159-160
Amerikanische Reklame. Ein Beispiel mit 4 Abb. Nr. 12, S. 4
Antillen-Perlschnecke. 2 Abb. zum Artikel: Von der Antillen-Perle. Nr. 51, S. 522
Apparatur für Kathodenstrahlen. Nr. 5, S. 44
Apparatur zur Untersuchung der Lumineszenzerscheinungen von Substanzen in Kathoden- und Röntgenstrahlen. 1 Abb. und 2 schematische Zeichnungen zum gleichen Artikel. Nr. 51, S. 516-517
Armband, Das —. 2 Abb. Nr. 19, S. 187
Armband und Brosche. 2 Abb. zu dem Artikel: Juwelenschmuck, Neue Richtungen. Nr. 36, S. 3
Armband mit lösbarer Zierbefestigung für Armbanduhren. 3 Abb. Nr. 27, S. 280
Armbandschloß. Arbeitsskizzen. Nr. 50, S. 8
Armbandschloß-Sicherung. 12 Abb. Nr. 45, S. 461
Armband-Schnepperschloß. Nr. 11, S. 103
Armbandverschluß. 3 Abb. Nr. 47, S. 486
Armreif, Der —. 2 Tafeln. Nr. 39, S. 392-393
—, 2 Tafeln Abb. Nr. 41, S. 417-418
—, 1 Seite Abb. zu gleichem Artikel. Nr. 51, S. 519
Bandkörper für Schmucksachen. 6 Abb. Nr. 27, S. 280
Bechers, Herstellung eines handgefertigten —. 3 Arbeitsskizzen. Nr. 52, S. 7
Bestecke, Altitalienische —. 2 Tafeln. Nr. 21, S. 211-212
Boettcher, Robert —, Pforzheim. Nr. 3, S. 35
Bremer Meistermarken und Bremer Beschaumarken. 9 Abb. zu dem Artikel: Vom bremischen Silber und seinen Meistern. Nr. 3, S. 27
Brillantoskop. 3 Abb. zu dem Artikel: Das Brillantoskop von Prof. Johnsen. Nr. 9, S. 85
Brillenlupe, Die —. Nr. 50, S. 8
Brosche, Die — und ihre Einrichtungen. 3 Tafeln Entwürfe. Nr. 19, S. 183-184 u. 186
Destillieren von Wasser. Nr. 52, S. 7
Diagramm. 2 Abb. zu dem Artikel: Mathemathisch-geographische Untersuchungen über die Rentabilitätsverhältnisse des Fabrikbetriebes. Nr. 7, S. 71
Dolch, Ein 5000 Jahre alter —. 1 Abb. zu dem Artikel: Die Goldschätze des Landes Ur. Nr. 19, S. 181
Eligius, Der Hl. — in seiner Werkstatt. 1 Abb. zu gleichem Artikel. Nr. 47, S. 475
Eppler-Motor, Der neue —. 1 Abb. zu dem Artikel: Vom Wesen des Steinschnitts. Nr. 43, S. 433
Farben- u. Lichterscheinungen an Schmucksteinen. 11 Abb. zum gleichen Artikel. Nr. 45, S. 456
Fasserei, Über die feine —. 8 Abb. Nr. 5, S. 41-43
Fourniturenschrank. 3 Abb. Nr. 43, S. 445
Früchte, Künstliche — als Kleidschmuck. 2 Abb. Nr. 35, S. 366
Fußpendelpressen. 2 Abb. Nr. 46, S. 4
Garantieschein Mikimotos. 1 Abb. zu dem Artikel: Die Garantieleistung für gezüchtete Perlen. Nr. 3, S. 28
Gedeckte Tische. 3 Abb. zu dem Artikel: Die Kultur des gedeckten Tisches. Nr. 45, S. 459-460
Gemmenschneider bei der Arbeit. 1 Abb. zu dem Artikel: Vom Wesen des Steinschnitts. Nr. 43, S. 432
Geräte aus dem Museum für Völkerkunde. 4 Abb. zu dem Artikel: Sachlichkeit und Stil-Imitation. Nr. 41, S. 412-413
Geschmacklosigkeiten. 3 Abb. zu dem Artikel: Sachlichkeit und Stil-Imitation Nr. 41, S. 414-415
Gesenke, Rationelle Herstellung der —. 1 Abb. zu gleichem Artikel. Nr. 47, S. 476
Gliederarmband, Das — in Juwelenarbeit. 4 Abb. Nr. 13, S. 125
Goldschmiede-Wahrzeichen. 13 Abb. zu: Das Ergebnis des Preisausschreibens für ein Goldschmiede-Wahrzeichen. Nr. 14, S. 3
Grabinschrift, Alte Goldschmiede-—. Nr. 49, S. 506
Großzügiges Geschenk. (Holländ. Silberschmiedekunst). Nr. 45, S. 464
Herz'sche Stirnlupe. 2 Abb. Nr. 29, S. 300
Imitationsperlen. 2 Abb. Nr. 11, S. 106
Inseratentwürfe, Interessante —. 3 Abb. Nr. 23, S. 235
Jubiläumsplakette, Aus dem Wettbewerb für eine — des Kunstgewerbevereins Pforzheim. 5 Plaketten. Nr. 41, S. 420
Jubiläumspokal, Alter Tübinger — aus einer Ulmer Goldschmiedewerkstatt des 17. Jahrhunderts. Nr. 33, S. 332-333
Juwelenschmuck, Das Montieren von feinem —. 9 Abb. Nr. 9, S. 81-83
Karabinerhaken. 5 Abb. Nr. 34, S. 6
Kettenarmband mit starrem Mittelstück. Nr. 29, S. 295
Kimberley-Grube. 2 Abb. zu dem Artikel: 60 Jahre Kapdiamanten. Nr. 51, S. 514

Digitized by Google

Kleinsilbergeräte aus alten Münzen. Nr. 46, S. 5
Knossos, Ein Ring aus —. Nr. 31, S. 320
Krankheitserscheinungen am Silber. 12 Abb. Nr. 27, S. 269-274
Ladenumbau, Ein gelungener —. Nr. 17, S. 173
Legieren und Neulegieren. 4 Kurven. Nr. 27, S. 275-276
Lehrarbeiten eines Silberschmieds. Nr. 35, S. 360
Lieber Kerl, Ein —, was? Abb. zum Weihnachtsglückwunsch. Nr. 52, S. 2
Lötarbeiten an Perlenschmuck. Nr. 33, S. 337
Lupe, an der Stirn zu tragen, von Herz-Wien. Nr. 29, S. 300
Manschetten-Doppelknopf. 2 Abb. Nr. 14, S. 7
—. 4 Abb. Nr. 33, S. 342
Manschettenknöpfe, Schmuckeleganz des Herrn. 7 Abb. Nr. 25, S. 253
Manschettenknopfsicherung. 2 Abb. Nr. 38, S. 6
Medaille zum Jubiläum der Universität Tübingen. 2 Abb. Nr. 33, S. 343
Medaillon, Das —. 3 Skizzen. Nr. 48, S. 9
Meistertafel der Ulmer Goldschmiede. 3 Abb. zu dem Artikel: Die Ulmer Goldschmiede von 1449—1857. Nr. 1, S. 6 u. 8
Meßkelches, Geschichte und Stilarten des — in der katholischen Kirche. 6 Abb. Nr. 36, S. 376-377
Meßplakette des Leipziger Meßamts. 2 Abb. Nr. 19, S. 197
Metallsägemaschinen und ihre praktische Anwendung. 6 Abb. Nr. 45, S. 463
Modeneuheiten Paris-Neuyork. 3 Abb. zu dem Artikel: Neue Mode — Poiret in Neuyork. Nr. 49, S. 498-499
Müller, Oscar, 70 Jahre. Nr. 37, S. 385
Müller, Hans Julius, Jubiläum von —. Nr. 21, S. 218
Münzen, Erste ägyptische —. 3 Abb. zum gleichen Artikel. Nr. 51, S. 521
Neujahrsplakette der B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt. Nr. 1, S. 17
Neuyork. Das Bügeleisen. (Ein Wolkenkratzer.) Nr. 21, S. 209
—, Leben und Treiben in der V. Avenue. Nr. 21, S. 210
Ohrklammer. Nr. 25, S. 260
Ohrringe, Eine originelle Tragweise der —. Nr. 35, S. 366
Pariser Neuheiten in Armreifen und Kettenarmbändern. 7 Abb. zu dem Artikel: Pariser Edelmetall- und Bijouteriewaren. Nr. 3, S. 33
Pariser Schmuckneuheiten. 3 Abb. Nr. 40, S. 5
—, 3 Abb. zu dem Artikel: Perlenneuheiten. Nr. 47, S. 481
Pavéfassung (Pflasterfassung). 3 Abb. Nr. 31, S. 314
Perlen und Edelsteinen, Hilfsmittel beim Einkauf von —. 6 Abb. Nr. 13, S. 122-124
Perlen, Gezüchtete —. 16 Abb. zu dem Artikel: Gezüchtete Perlen, Garantieleistung für —. Nr. 3, S. 29-32
Perlenkompaß und Aufhängevorrichtung. 2 Abb. zu dem Artikel: Perlenkompaß usw. Nr. 41, S. 421
Perlenprüfapparat. 2 Abb. Nr. 25, S. 250
Perlenschöpfungen, Moderne —. 4 Abb. Nr. 23, S. 233
Pfefferstreuer, Altenglische —. 6 Abb. Nr. 26, S. 4
Phantasieschliffbrillanten. 15 Abb. zu dem Artikel: Der moderne Schmuckstil und die Phantasieschliffbrillanten. Nr. 25, S. 252
Präsidentenglocke und -hammer. Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin. 2 Abb. zu dem Artikel: Von Zunft und Zunftgebrauch im alten deutschen Goldschmiedehandwerk. Nr. 11, S. 100
Rationelle Arbeitsweise in der Juwelen- und Goldwarenindustrie. 5 Abb. Nr. 35, S. 363
Rationelle Arbeitsweisen im Edelmetallgewerbe. 1 Tafel Arbeitsskizzen z. gleichen Artikel. Nr. 38, S. 2
Ring des Frangipani. Nr. 7, S. 65
Ringerweiterungsapparat, Handlicher —. Nr. 31, S. 320
Sägeübungen in Metall. Mehrere Zeichnungen. Nr. 48, S. 10
Schaltungsschema einer kombinierten Kathoden-Röntgenröhre. 1 Abb. zu dem Artikel: Die Verwertung der Lumineszenzerscheinung usw. Nr. 5, S. 44
Scharnier in der Praxis des Goldschmieds. 4 Abb. Nr. 15, S. 144-145
Schema für Armbänder und Armbanduhren. 6 Abb. Nr. 9, S. 93
Schild des Maureramts 1764. 1 Abb. zu dem Artikel: Vom bremischen Silber und seinen Meistern. Nr. 3, S. 25
Schmalz, Josef. 1 Abb. zu dem Artikel: J. Schmalz, Pforzheim. Nr. 9, S. 91
Schmuck im Modebild. 7 Abb. Nr. 15, S. 142-144
Schmuckkästchen mit Füßen und Deckel, Das Montieren von —. Arbeitsskizzen. Nr. 43, S. 439
Schmuckmoden, Neue Pariser —. 4 Abb. Nr. 33, S. 338-339
Schmuckzeichnungen von Albert Czerwinski, Pforzheim. 1 Tafel zu dem Artikel: Herstellung von montierten Schmuckstücken. Nr. 7, S. 67
Schneider, Wilh., 60 Jahre. Nr. 49, S. 505
Schraubstichel. Nr. 47, S. 486
Schutzvorrichtung gegen Diebstahl von Taschenuhren usw. Nr. 15, S. 154
Schwarzmann, Gust. Const., Monstranz. Nr. 49, S. 505
Segmentpoliermaschine. 2 Abb. Nr. 11, S. 105
Seifenspender. 2 Abb. Nr. 45, S. 466
Serviettenring, Werdegang. 5 Abb. Nr. 44, S. 8
Sicherheitsverschluß für Schlösser von Armbändern, Halsketten u. dergl. 4 Abb. Nr. 52, S. 6
Silberkatalog, Ein vorbildlicher —. 2 Abb. Nr. 19, S. 191
Silberschüssel, Getriebene — und silberner ovaler Teller. 2 Abb. zu dem Artikel: Vom bremischen Silber und seinen Meistern. Nr. 3, S. 26
Spannhammermaschine. Nr. 7, S. 69
Sportpreise, Unser Wettbewerb für —. 11 Abb. Nr. 21, S. 201-208
Sportpreistyp, Ein neuer —. Nr. 27, S. 281
Sportpreis-Wettbewerb, Plakette des Bad. Landesausschusses. Nr. 35, S. 365
Steinfassungs-Durch- und Querschnitt und Karreefassungen. 5 Abb. zu dem Artikel: Die feine Fasserei. Nr. 11, S. 101-102
Stettin, Das neue —. 8 Abb. Nr. 33, S. 327-330
—, einst und jetzt. Ein Städtebild. 5 Abb. Nr. 31, S. 307-309
Stiftenketten, Reparaturen an —. 3 Abb. Nr. 9, S. 93
Stumpf, Erich, Danzig, 50 Jahre! Nr. 45, S. 465
Tanzschmuck. 1 Abb. zu dem Artikel: Der Einfluß der Niggermusik auf die Schmuckmode. Nr. 9, S. 87
Traubenbecher, Ananasbecher. 2 Abb. zu dem Artikel: Vom bremischen Silber und seinen Meistern. Nr. 3, S. 24
Umlegen des Randes an Tabletts usw. (Maschine). Nr. 31, S. 316
Vorlage-Etuis für lose Steine. 1 Abb. zu dem Artikel: Eine praktische Neuerung an Stelle der alten Wachsdeckel. Nr. 50, S. 7
Wahrzeichen Stettins, Ein altes —. Nr. 31, S. 305
Wappen der englischen Goldschmiedezünfte. 1 Abb. zu dem Artikel: Englisches Zeichengeld. Nr. 47, S. 474
Wappenbuch der Ulmer Goldschmiede. 1 Abb. zu dem Artikel: Die Ulmer Goldschmiede vom Jahre 1459—1857. Nr. 1, S. 6
Weihnachtsanzeigen, Kleine —. 6 Abb. zu gleichem Artikel. Nr. 49, S. 501-503
Werbeplakat, Das neue —. Nr. 45, S. 464
Werdegang eines einsteinigen Ringes mit einfachem Durchbruchkasten. 16 Abb. Nr. 40, S. 8
Westphal'sche oder hydrostatische Wage. Nr. 44, S. 7
Wöhler, Oscar. 50jähr. Arbeitsjubiläum. Nr. 39, S. 406
Zusammengesetzte Edelsteine. 8 Abb. Nr. 11, S. 114
Zwickauer Silber und seine Meister. 6 Abb. Nr. 33, S. 333-335

Hauptartikel

allgemeinen Inhalts (Volkswirtschaft, Steuern, Gesetze)

Abgabe von Vergoldungs- und Versilberungs-Flüssigkeiten usw. Nr. 38, S. 5; Nr. 51, S. 525
Absatzmöglichkeiten für Schmuckwaren und Uhren in Britisch-Indien. Nr. 8, S. 2
Absatzverhältnisse von Schmuckwaren in Brasilien. Nr. 25, S. 259
Abzahlungsgeschäfte, Vorschriften für —. Nr. 47, S. 482-483
Abzahlungswesen. Nr. 22, S. 4
Amerika, Was andere in — erlebten. Nr. 21, S. 209-210
Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Nr. 13, S. 119-121; Nr. 15, S. 146-148; Nr. 17, S. 159-161
Arbeitsgerichtsgesetz, Das neue —. Nr. 2, S. 1-2
Arbeitsgerichtsgesetz, Schiedsverfahren im —. Nr. 24, S. 2-3
Arbeitslosenversicherungs-Gesetz, Neue Lasten für die Arbeitgeber? Nr. 37, S. 383 bis 384
Arbeitszeit-Notgesetz, Das neue —. Nr. 18, S. 1
Aufbringungsgesetz, Die neue Durchführungs-Verordnung zum —. Nr. 6, S. 4
Aufwertung von Sparkassenguthaben. Nr. 50, S. 4
Auslandsstimmen. Nr. 19, S. 192-193
Außenhandel in Edelmetallwaren, Edelsteinen und Perlen in den ersten drei Vierteljahren 1927. Nr. 47, S. 485
Außenstände eintreiben! (Verjährungstermin.) Nr. 44, S. 3-4
Belebung des Frühjahrs- und Ostergeschäfts, Praktische Winke zur —. Nr. 12, S. 1-2
Betriebsunternehmer und Buchprüfer. Nr. 32, S. 4
Betriebsvermögens, Die Bewertung des gewerblichen — für 1927. Nr. 23, S. 237-238
Betriebszählung, Die gewerbliche — vom 16. Juni 1925. Nr. 18, S. 2
Bijouterie-Industrie, Lage der —. Nr. 52, S. 4-5
Bijouteriewaren in der Schweiz. Nr. 43, S. 444-445
Boettcher, Robert, Pforzheim †. Nr. 4, S. 5
Börsen in vergangenen Tagen. Nr. 33, S. 336 bis 337
Buchungsvorschriften für die einzelnen Steuerarten. Nr. 50, S. 3-4
Budapester Brief. Nr. 8, S. 4; Nr. 47, S. 484
China, Bericht über die Geschäftslage in —. Nr. 23, S. 236-237
Deutsch-jugoslawischer Handelsvertrag, Neuer —. Nr. 46, S. 6
Diamanten. Nr. 15, S. 148-149
Diamantengesetze, Ablehnung der —. Nr. 28, S. 3-4
Diamantenindustrie, Lage in der südafrikanischen —. Nr. 41, S. 426-427
Diamantenkrisis, Rückblick auf die letzte —. Nr. 31, S. 317-318
Diamantenmarkt, Unsicherheit am internationalen —. Nr. 19, S. 193

Digitized by Google

Diamanten, Zweihundert Jahre — in Brasilien. Nr. 20, S. 2-3
Edelmetalldiebstähle in den Staatlichen Hüttenwerken zu Halsbrücke. Nr. 29, S. 299
Edelmetalle und feine Schmucksachen, Einfuhrzoll für — in Peru. Nr. 30, S. 5
Edelmetallgewerbe, Wiener —. Nr. 24, S. 5
Edelmetallindustrie, 160jähriges Bestehen der Pforzheimer —. Nr. 21, S. 217
Edelmetallindustrie, Zahlen über die Entwicklung der ungarischen —. Nr. 34, S. 4
Edelmetallmärkte Mitte Dezember. Nr. 52, S. 5
Edelmetallmärkten, Von den —. Nr. 11, S. 112-113; Nr. 14, S. 5; Nr. 20, S. 3; Nr. 41, S. 318-319; Nr. 48, S. 3-4
Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse, Das neue Bild der Leipziger —. Nr. 8, S. 1-2
Edelmetall- und Schmuckwaren, Herstellung von — in Bayern. Nr. 14, S. 5
Edelmetallwarenmarkt, Vom österreichischen —. Nr. 42, S. 4
Edelmetallwaren- und Uhren-Industrie und die Leipziger Messe. Nr. 26, S. 3-4
Eignungsprüfung, Berufliche — für Goldschmiedelehrlinge. Nr. 46, S. 1-2
Einfuhrzölle in Ägypten. Nr. 14, S. 6
Einigkeit, Ein Mahnruf aus Übersee. Nr. 11, S. 109-110
Einkommensteuer der nichtbuchführenden Betriebe. Richtsätze. Nr. 51, S. 524
Einkommensteuererklärung, Zur —. Nr. 11, S. 111-112
Einkommensteuer-Veranlagung, Die Anwendung der Durchschnittssätze bei der —. Nr. 30, S. 4
Einschätzung des Steuerpflichtigen durch das Finanzamt. Nr. 15, S. 152-153
Eintreibung von Außenständen, Kostenfreie — in Österreich. Nr. 47, S. 484
Exportkreditversicherung, Über das Problem der —. Nr. 6, S. 1-2
Exportkreditversicherung, Die deutsche —. Nr. 16, S. 1-2; Nr. 18, S. 2
Fachreklame und Leipziger Messe. Nr. 26, S. 5
Fachschulen, Die Einstellung der — zur industriellen Entwicklung im Goldschmiedegewerbe. Nr. 37, S. 371-372
Fernsprechdarlehen, Sind die — aufzuwerten? Nr. 3, S. 35
Film als Werbemittel in der Edelmetallbranche. Nr. 42, S. 2-3
Firmenschild und Farbe. Nr. 27, S. 277
Forderungen, Selbsteinziehung von —. Nr. 48, S. 1-2
Französische Zolltarifnovelle, Ihr prohibitiver Charakter. Nr. 25, S. 259
Gelegenheiten, Unausgenutzte. Schmuck zu St. Nikolas. Nr. 48, S. 3
Gemeinschaftspropaganda, Wie gestalten wir die —? Nr. 42, S. 1-2
Gemeinschaftsreklame. Nr. 33, S. 339-341
— der Industrie und der Grossisten. Nr. 45, S. 464
Gepfändeter Kostbarkeiten, Übelstände bei der Verwertung —. Nr. 35, S. 364-365
Gerichts- und selbständigen Güteverfahren, Stellung von Handwerk und Kleingewerbe zu —. Nr. 48, S. 2-3
Geschäftsgang in Argentinien. Nr. 16, S. 4
Geschäftslage der Pforzheimer Industrie. Nr. 46, S. 3
— in Deutschösterreich und in der Tschechoslowakei. Nr. 5, S. 53
Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses. Nr. 34, S. 3-4
Gewerbesteuer in Sachsen. Nr. 15, S. 153
—, Wie wird die preußische — berechnet? Nr. 10, S. 3-4
Gewerbeertragssteuer, Milderung der —. Nr. 10, S. 4-5
Gewerbesteuer-Rahmengesetzentwurf. Nr. 32, S. 2
Gmünder Silberschmieds, Brief des —. Nr. 3, S. 21-22
Gmünder Wirtschaftsverband, Gründung. Nr. 21, S. 217
Goldplaqué, Die Regelung der Fabrikation von — in der Schweiz. Nr. 25, S. 258
Goldschlägerei. Nr. 37, S. 377-379
Goldwährung und Weltsilberbilanz. Nr. 24, S. 3-4
Goldwarenproduktion, Die deutsche — im Rahmen der Weltwirtschaft. Nr. 26, S. 1-2
Hamburger Silberwoche. Nr. 75, S. 150-151
Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich. Nr. 11, S. 113-114
—, Das neue — zwischen Deutschland und Frankreich. Nr. 36, S. 4-5
Handels- oder Handwerkskammerbeitrag. Nr. 28, S. 4
Handelsvertrag, Der neue — mit der Türkei. Nr. 12, S. 4
Holland, Wirtschaftslage. Nr. 24, S. 5
Hausierhandel u. Wanderlager mit Schmuck- und Galanteriewaren. Nr. 2, S. 5
Inserat-Entwürfe, Interessante —. Nr. 23, S. 234-236
Inserieren, Soll man — oder nicht? Nr. 6, S. 2-3
Insolvenz im Diamantenhandel. Nr. 32, S. 6
Institut für Konjunkturforschung. Gegenwärtige Lage. Nr. 47, S. 483-484
Internationale Juwelierkonferenz in Paris 1928. Einladung. Nr. 50, S. 5
Invalidenversicherungsbeiträge, Auswirkung der neuen — auf die gewerblichen Unternehmer. Nr. 19, S. 194
Inventurausverkäufe — Reklame. Nr. 5, S. 50-51
Inventur und Bilanz. Nr. 52, S. 3-4
Junghandwerk, Ausstellung — in Breslau. Nr. 22, S. 5
Juwelenhandel in Spanien. Nr. 43, S. 435 bis 437
Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk im November 1927. Nr. 51, S. 524
Juweliergewerbe, Vom italienischen —. Nr. 31, S. 310
Kalkulationswesen im Schmuckwarengewerbe. Nr. 23, S. 231-233
Käufer unserer Artikel im heutigen Deutschland. Nr. 15, S. 150
Kauf veruntreuter Brillantohrringe, Der „gute Glaube" beim —. Nr. 1, S. 16
Kettenmacherfrage, Pforzheimer —. Nr. 27, S. 277
Konjunktur der Juwelenbranche. Betrachtung. Nr. 46, S. 2-3
—, Die wirtschaftliche — im ersten Halbjahr 1927. Nr. 25, S. 245-246
— und Wirtschaft. Nr. 40, S. 1-2
Kontaktkabel, Eine neuartige Einbruch- und Überfallsicherung. Nr. 16, S. 3-4
Kontrolle der Goldminen, Internationale —. Nr. 6, S. 3-4
Kreditbetrug, Was ist —? Nr. 30, S. 3-4
Kunden, Soll man mit — verkehren? Nr. 25, S. 246-247
—, wie sie sind. Nr. 2, S. 3-4
Kundschaft, Warum noch länger auf — warten? Nr. 24, S. 1-2
Laden und Schaufenster. Nr. 9, S. 88-89
Ladenumbau, Ein gelungener —. Nr. 18, S. 3; Nr. 17, S. 173
Laien und Goldschmiede. Nr. 23, S. 225 bis 226
Landesverbandstag Sachsen, Der 6. —. Nr. 30, S. 4-5
Lebensversicherungs-Prämien, Wann sind — einkommensteuerpflichtig? Nr. 3, S. 35
Lena Goldfields, Die Konzession der — in Rußland. Nr. 25, S. 259
Lohnbeschlagnahme, Die neuen Vorschriften über — (Lohnpfändung) und Pfändung von Mietzinsen. Nr. 20, S. 3-4
Meneh, meneh, tekel upharsin! (Betrifft Sportpreise.) Nr. 22, S. 1-2
Malaienstaaten als zukünftige Verbraucher von Schmucksachen und Edelmetallwaren. Nr. 29, S. 298-299
Messe, Frühjahr 1927. Nr. 11, S. 99
Messe, Betrachtungen über den Einkauf auf der Leipziger —. Nr. 29, S. 299
—, Leipziger —. Nr. 28, S. 4-5; Nr. 34, S. 1
Messe, Was bietet die Leipziger — dem Goldschmied? Nr. 35, S. 347-348
Messe, Schmuck und Edelmetall auf der Leipziger Herbst- — 1927. Nr. 36, S. 1-2
Messe-Sinn und Messe-Nutzen. Nr. 9, S. 79
Mieterschutzes, Aufhebung des — bei gewerblichen Räumen in Sachsen. Nr. 18, S. 3
Mieterschutzrecht, Genießen gewerbliche Räume noch —? Nr. 6, S. 4-5
Nachfrist, Welche Rechte gibt die Stellung einer — dem Gläubiger? Nr. 44, S. 4-5
Nachrichten aus der Wirtschaft. Nr. 34, S. 2-3
Neuheiten, Anregung des Fabrikanten durch den Juwelier. Nr. 50, S. 6
Niederländisch-Indien, Bericht aus —. Nr. 51, S. 526
Ordnung und Zeitgewinn in der Werkstatt. Nr. 43, S. 445
Organisation und Rationalisierung in der Edelmetallindustrie. Nr. 5, S. 48-50; Nr. 17, 170-173
Österreich, Bericht aus — Nr. 21, S. 217; Nr. 26, S. 2-3
Österreich im Zeichen der Propaganda. Nr. 30, S. 2-3
Österreichische Provinz. Lage des Goldschmiede- und Uhrengewerbes. Nr. 50, S. 6
Österreichische Mahnung zum Kauf inländischer Erzeugnisse. Nr. 14, S. 6
Österreichischen Fachkreise, Rege Tätigkeit der —. Nr. 37, S. 382-383
Österreichisches Edelmetallgeschäft. Nr. 47, S. 484
Österreichisches Edelmetallgewerbe. Nr. 9, S. 90-91
Pfändung, Zur Vermeidung fruchtloser —. Nr. 22, S. 4-5
Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie 1926. Nr. 5, S. 51-52
Platinmarktlage. Nr. 46, S. 6-7
Portoersparnis, Selbsterhaltungspflicht! Nr. 42, S. 5
Postgebühren, Die neuen —. Nr. 32, S. 5-6
Preisausschreiben (Werkufa). Nr. 2, S. 3
Preisausschreiben zur Erlangung eines Entwurfes für ein Goldschmiede-Wahrzeichen. Nr. 4, S. 1
Preisausschreibens, Das Ergebnis des — für ein Goldschmiedewahrzeichen. Nr. 14, S. 2-3
Preisausschreiben des Vereins „Cellini", Hanau a. M. Nr. 19, S. 195
Preisausschreiben, Zwei — für Schmuckpropaganda. Nr. 34, S. 5
Preisbewegung in der Besteckbranche. Nr. 10, S. 2-3
Propaganda gegen die Anschaffung von Schmuck und Tafelgerät. (Eingesandt). Nr. 48, S. 4; Erwiderung: Nr. 50, S. 3
Propaganda-Aktion in Österreich. Nr. 44, S. 1
Punzierungsgebühren in Rußland. Nr. 20, S. 4-5
Rationalisierungsproblem im Edelmetallwarengroßhandel und Facheinzelhandel. Nr. 41, S. 422-425
Rationelle Arbeitsweise im Edelmetallgewerbe. Nr. 43, S. 441-442
Raubmord an einem Frankfurter Juwelier. Nr. 5, S. 53
„Räumungsausverkäufe" sind keine „bestimmte Art des Ausverkaufs". Nr. 20, S. 4
Reichspost, Abwehrkampf gegen die —. Nr. 37, S. 384
Reichsverband, Unsere Stellung zum —. Nr. 14, S. 6
Reichsverband, Nochmals: Treue-Gelöbnis dem —. Nr. 8, S. 2-3; Nr. 12, S. 2-3; Nr. 18, S. 3
Reichsverbandstag Stettin, Aufforderung zum —. Nr. 31, S. 305

Digitized by Google

Reichsverbandstag 1927. Nr. 35, S. 349-353
Reichsversicherung für den selbständigen Geschäftsmann. Nr. 50, S. 4-5
Reklame, Ein drastisches Beispiel amerikanischer —. Nr. 12, S. 4
Reklame, Kann Bedarf durch — gedeckt werden? Nr. 1, S. 13-14
Rentabilitätsverhältnisse d. Fabrikbetriebes. Mathemat.-graphische Untersuchungen. Nr. 7, S. 69-71
Rezepte, Anvertraute — zu Zwecken des Wettbewerbs. Nr. 32, S. 5
Richter sen., Alfred. † Nr. 50, S. 7
Rückblick auf das Jahr 1926. Nr. 1, S. 1-3
Sachhehlerei. Nr. 22, S. 3-4
Selbsthilfe gegen Autokratie und Monopol. Nr. 42, S. 3-4
Sicherungsübereignung — Gläubigerschutz. Nr. 11, S. 110-111
Silberkatalog. Ein vorbildlicher —. Nr. 19, S. 190-191
Silberkrisis. Nr. 10, S. 6
Sozialem Verständnis, Mangel an —. Nr. 40, S. 6
Smaragdbergbau in Kolumbien. Nr. 27, S. 277
Sport, Soll der Goldschmied — treiben? Wer rastet, rostet. Nr. 4, S. 3
Sprache, Über den Wert der deutschen —. Nr. 17, S. 173
Schaufenster, Blickfang für das —. Nr. 17, S. 169-170; Nr. 28, S. 1-2
Schaufenster im Herbst und Winter. Nr. 33, S. 341
Schaufensterillusion. Nr. 31, S. 310
Schaufenster, Ketzerische Gedanken v. d. — des Juweliers. Nr. 14, S. 1-2
Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede e. G. m. b. H., Leipzig, Bericht über die ordentliche Generalversammlung. Nr. 7, S. 73-74
—, Bericht. Nr. 42, S. 4-5
Schmuck-Werbewoche. Erster kritischer Blick auf die — Nr. 49, S. 503-504
Schmuckwaren-Industrie, Idar-Oberstein. Nr. 46, S. 3-4
— Entwicklung der amerikanischen — Nr. 24, S. 4-5
Schuldenhaftung, Die Regelung der — bei Geschäftsverkäufen und der Schutz des Erwerbers. Nr. 4, S. 4-5
Schulungswoche der Goldschmiede und Juweliere in Schwäb. Gmünd. Nr. 19, S. 194; Nr. 22, S. 2.
Staatliche Zeichenakademie Hanau, Bevorstehende Umwandlung. Nr. 19, S. 194
Stettin einst und jetzt. Ein Städtebild. Nr. 31, S. 307-309
—, Das neue —. Nr. 33, S. 327-330
Steuerabzugsbelege für 1926. Nr. 1, S. 15-16
Steuerliche Behandlung des persönlichen Arbeitsverdienstes sowie die Mitarbeit von Familienangehörig. Nr. 15, S. 151-152
Steuertabelle. Nr. 14, S. 4-5
Studienfahrt ein. Goldschmiede-Fachklasse. Nr. 37, S. 385
Tarifvertrag im Oberstein-Idarer Edelsteinschleifergewerbe. Nr. 50, S. 5-6
Trinkt deutschen Wein! (betr. Gemeinschaftsreklame). Nr. 9, S. 89-90
Tschechoslowakei, Aus der —. Nr. 37, S. 384
Tschechoslowakisches Juwelengeschäft. Nr. 3, S. 34
Umsatzsteuerpflicht der Edelmetallindustrie. Nr. 47, S. 483
Unkostenkontrolle im Goldschmiedegeschäft. Nr. 44, S. 2-3
Unruhen, Der Einfluß der politischen — auf das österreichische Geschäftsleben. Nr. 31, S. 319
Urheberschutz für Juwelierwaren in der Tschechoslowakei. Nr. 11, S. 113
Verdient der Juwelier zuviel? Nr. 50, S. 1-2
Verkaufspreise, Vorgeschriebene —. Nr. 13, S. 132-133
Verkaufswert eines Goldschmiedegeschäfts. Nr. 38, S. 4-5
Verkaufswert, Welchen — hat ein Goldschmiedegeschäft? Erwiderung. Nr. 41, S. 426
Versicherungspflicht d. Hauskinder (Meistersöhne) im Betriebe. Nr. 2, S. 4-5
Volkswirtschaft, Aktuelle Probleme der —. Nr. 43, S. 443-444
Warenbestellung nicht zahlungsfähiger Kunden. Nr. 26, S. 5
Warenhäuser für uns ernste Konkurrenten? Nr. 37, S. 381-382
Warenumsatzsteuer in Österreich. Herabsetzung. Nr. 49, S. 504
Warenzeichen deutlich stempeln! (Einges.) Nr. 48, S. 4-5
Weihnachtsanzeigen, Kleine —. Nr. 49, S. 501-503
Weihnachtserinnerung, Eine —. Nr. 52, S. 2
Weihnachtsgeschäft, Wie war das —? Briefe aus Berlin und Wien. Nr. 1, S. 14-15
Weiße Woche der Juweliere. Nr. 7, S. 60-61
Weiterveräußerungen beim Bezug von Edelmetallen und Legierungen. Nr. 2, S. 5
Weltwirtschaftliche Probleme. Nr. 20, S. 1-2
Werbebriefe. Ein Gebot der Stunde! Nr. 39, S. 402-403
Werbefilm, Der —. Nr. 38, S. 3-4
Werbegedanken vor Weihnachten. Nr. 47, S. 479-480
Werbewoche des Edelmetallgewerbes. Zwei Berichte: I. Aus der Reichshauptstadt. II. Viel Lärm um Nichts. Nr. 51, S. 522-523
Wiener Brief. Nr. 13, S. 131
Wiener Messe. Nr. 40, S. 6
Winterpropaganda, Die große — des deutschen Schmuckgewerbes. Nr. 40, S. 4-5
— Entgegnung. Nr. 42, S. 3
Wirtschaft, Neuigkeiten aus der —. Nr. 30, S. 1-2
Wirtschaftliche Lage im Januar u. Februar. Nr. 10, S. 1-2
— in Österreich. Nr. 49, S. 500-501
Wirtschaftsabkommen, Deutsch-französisches —. Nr. 44, S. 5-6
Zahlungsaufschub für Zölle. Nr. 1, S. 15
Zahlungseinstellung und -anfechtung. Nr. 32, S. 2-3
Zahlungsweise, Unsere gegenwärtige —. Nr. 6, S. 5-6; Nr. 10, S. 5; Nr. 12, S. 3
Zeugnisse und Auskünfte, Irreführende — über Angestellte und ihre Folgen. Nr. 16, S. 2-3
Zollbehandlung, Änderung der — von Bijouteriewaren in Syrien und Libanongebiet. Nr. 27, S. 278
Zollpolitische Neuerungen. Nr. 18, S. 2
Zollsätze, Günstigere — für Schmuckwaren und Uhren in Spanien. Nr. 37, S. 384
Zwangsinnung, Kann man aus einer — austreten? Nr. 7, S. 71-72
—, Nochmals: —. Nr. 8, S. 3
Zwangsinnungen, Grundlegende Entscheidung über die —. Nr. 41, S. 425-426
Zwischenzinsen bei vorzeitiger Zahlung des Aufwertungsbetrages. Nr. 8, S. 3

Hauptartikel

Kunstgewerbe, Fachtechnik, Edelsteine und Perlen usw.

Abendmahlsgeräte, Die goldenen — in der Schedula des Theophiles presbyter. Nr. 7, S. 63-64
Altenglische Saucièren. Nr. 46, S. 5
Akademie, Metallklasse der Staatlichen — für Kunstgewerbe in Dresden. Nr. 25, S. 254-255
Amaryl, ein neuer synthetischer hellgrüner Saphir der Cristallo-A.-G. in Thusis. Nr. 51, S. 515-516
Antillenperle, Von der —. Nr. 51, S. 522
Arbeitsmethoden, Moderne — und ihr Ursprung. Nr. 19, S. 189-190
Armband, Das —. Nr. 19, S. 186-188
Armband-Schnepperschloß, Das —. Nr. 11, S. 102-103
Armreif, Der —. Nr. 39, S. 391-394; Nr. 41, S. 416-419; Nr. 51, S. 518-520
Ausglühen von Edelmetall-Legierungen. Nr. 39, S. 396-397
Ausstellung „Die Mode der Dame" im Funkhaus zu Berlin 1927. Ein Rundgang. Nr. 40, S. 2-3
— des Erfurter Handwerks. Nr. 19, S. 193
— „Europäisches Kunstgewerbe 1927" in Leipzig. Nr. 19, S. 188-189
—, Goldschmiedeschule Pforzheim. Nr. 21, S. 215-216
Badtemperaturen, Von der Bedeutung der —. Nr. 9, S. 87-88
Bauhaus Dessau und das Edelmetallgewerbe. Nr. 51, S. 511-512
Bernstein, Künstlicher —. Nr. 21, S. 218
Berufsausbildung, Neue —. Nr. 36, S. 3-4
Besteck, Das silberne —. Nr. 5, S. 40
Bestecke, Altitalienische —. Nr. 21, S. 210 und 213
Bestecksammlung, Aus der — des Germanischen Museums in Nürnberg. Nr. 39, S. 399-400
Blasenbildung, Ursachen der — auf versilberten Metallwaren. Nr. 16, S. 4-5
Bremisches Silber und seine Meister. Nr. 3, S. 24-27
Brillantoskop von Professor Johnsen. Nr. 9, S. 85-86
—. Erwiderung. Nr. 18, S. 3
Brosche, Die — und ihre Einrichtungen. Nr. 19, S. 181-186
„Cadre — Kader — Gader — Gater!" Nr. 3, S. 35
—: Das Echo! Nr. 7, S. 72-73
Cellini, A. V., Feier des 35jährigen Bestehens des —. Nr. 25, S. 255-257
Diamant, Der —. Eine Weihnachtslegende aus der Provence. Nr. 52, S. 1-2
Diamanten, Künstliche —. Nr. 4, S. 3
—, Eine uralte Sage über die Gewinnung von —. Nr. 47, S. 475-476
— und Perlen", „Du hast —. Nr. 21, S. 213-214
Diamantminen, Südafrikas —. Nr. 51, S. 525
Edelmetallausstellung Emmy Roth. Nr. 49, S. 497
Edelmetallstrichproben, Über die Genauigkeit der —. Nr. 5, S. 45-48
Edelschmiedearbeiten auf Münchner Ausstellungen. Nr. 25, S. 247-248
Edelschmiedehandwerk, Neubelebung durch künstlerische Erziehung. Nr. 35, S. 353 bis 355
Edelsteine, Marco Polos Berichte über —. Nr. 39, S. 395-396
Edelsteine, Irreführende Bezeichnungen. Nr. 25, S. 251-252
Edelsteine, Wunderwirkende. Nr. 11, S. 107 bis 109
Elektrisches Schmelzen der Edelmetalle, insbesondere die Anwendung des Hochfrequenz-Ofens. Nr. 39, S. 397-398
Elektroschmelzöfen für Bijouteriebetriebe. Nr. 13, S. 128-129; Nr. 15, S. 145-146
Eligius, Der Hl. — in seiner Werkstatt. Nr. 47, S. 475
Englisches Zeichengeld (tokens). Nr. 47, S. 473-474
Eßgerät, Vom künstlerischen —. Nr. 5, S. 39-40
Ethik und Schmuck. Nr. 27, S. 265-267
Europäisches Kunstgewerbe 1927 in Leipzig. Nr. 17, S. 163-164
Farben- u. Lichterscheinungen an Schmucksteinen. Nr. 45, S. 454-458
Färbe-Verfahren für Messingwaren. Nr. 38, S. 5
Färbung altbronze-ähnlicher Metallwaren. Nr. 26, S. 4-5
Fasserei, Über die feine —. Nr. 5, S. 41 bis 43; Nr. 11, S. 101-102
Fassungen, Vom Ausbohren unrunder —. Nr. 28, S. 2-3
Feilen, Über das Schärfen der —. Nr. 22, S. 5

Digitized by Google

Feuerlötungen, Kleine Winke für — an Schmuckstücken mit wertvollem Steinmaterial. Nr. 28, S. 3
Form, Die verlorene —. Nr. 11, S. 103 bis 105
Frühjahrsneuheiten der französischen Bijouteriewaren-Industrie. Nr. 13, S. 127
Fürstliche Juwelen im Auktionssaal. Nr. 15, S. 149
Gedeckte Tische. Nr. 45, S. 458-460
Gemmen und Kameen, Vom Wesen des Steinschnittes. Nr. 43, S. 431-433
Geschmacksfrage in der Warenausfuhr. Nr. 48, S. 492-493
Gmünder Fachschulen, Abschlußfeiern. Nr. 16, S. 6-7
Gmünder Forschungsinstitut 1927. Ein Goldschmiedetag am —. Nr. 13, S. 130 bis 131
Geschichte unserer Neujahrskarten. Nr. 1, S. 3-4
Gesenke, Rationelle Herstellung der —. Nr. 47, S. 476
Gewerbekunst, Wesen der —. Nr. 47, S. 471-472
Gliederarmband in Juwelenarbeit. Nr. 13, S. 125-126
Gmünder Schulungswoche. Nr. 25, S. 257 bis 258
Gold aus Meerwasser. Nr. 29, S. 293-294
Goldbäder, Aufarbeitung ausgebrauchter —. Nr. 23, S. 238-240
Goldprobierkunst, Geschichte der —. Nr. 13, S. 121-122
Goldschätze des Landes Ur. Nr. 19, S. 180 bis 181
Goldschmiede der Aschanti. Nr. 43, S. 437 bis 438
Goldschmiede-Duden, Der deutsche —. Nr. 13, S. 133-134
Goldschmiedegewerbe auf der Ausstellung „Das Bayrische Handwerk" in München 1927. Nr. 31, S. 319
Goldschmiedekunst des Mittelalters, Schöpfungen der —. Nr. 49, S. 496
Goldschmiedemeister, Berühmte — der alten Zeit. Nr. 23, S. 226-227
Goldschmuck, Antiker. Nr. 33, S. 336
Granaten, Etwas von den böhmischen —. Nr. 29, S. 290
Gravier- und Kopiermaschine im Dienste der Kunstgewerbler. Nr. 39, S. 398-399
Gürtelschnalle, Die elegante —. Nr. 22, S. 5
Hanauer Amtskette. Nr. 33, S. 341
Hand- und Maschinenpolitur. Nr. 16, S. 5
Handwerk und Werkbund. Nr. 41, S. 411 bis 412
Hartlöten von Gußeisen. Nr. 16, S. 5
Imitationsperlen. Nr. 11, S. 106
Jeidels Bibliothek. Nr. 37, S. 373-375
Joussoupoffs, Die Schätze der —. Nr. 31, S. 311-312
Jubiläums-Plakette, Aus dem Wettbewerb für eine — des Kunstgewerbevereins Pforzheim. Nr. 41, S. 420
Jubiläumspokal, Alter Tübinger — aus einer Ulmer Goldschmiedewerkstatt des 17. Jahrhunderts. Nr. 33, S. 332-333
Juwelen, Alte indische —. Nr. 29, S. 292 bis 293
— der Westindier und Azteken. Nr. 37, S. 379
Juwelenschmuck, Neue Richtungen. Nr. 36, S. 2-3
Kapdiamanten, Sechzig Jahre —. Nr. 51, S. 514-515
Kautschukplatten als Fußbodenbelag für Verkaufsräume usw. Nr. 1, S. 16
Kettenarmband mit starrem Mittelstück. Nr. 29, S. 294-295
Kirchliche Kunst, Neue Werke. Nr. 41, S. 419
Konfirmationsgeschenke. Nr. 4, S. 2
Krankheitserscheinungen am Silber (Blasensilber, Blausilber) und blasenfreies Silber. Nr. 27, S. 269-274
Kunstgewerbeschule Pforzheim. Jubiläum. Nr. 49, S. 499
—, Zum Jubiläum der —. Nr. 51, S. 520 bis 521
Künstliche Edelsteine, Neuestes über —. Nr. 43, S. 433-435
Kunstgewerbeverein Pforzheim, 50jähriges Jubiläum. Nr. 13, S. 131
Kunstgewerbeschule Stuttgart, Die Jubiläumsausstellung der —. Nr. 39, S. 394 bis 395
Kunstgewerbeverein Pforzheim, Jubiläumsfeier. Nr. 17, S. 161-162
Legieren und Neulegieren. Nr. 27, S. 275 bis 276; Nr. 29, S. 296-298
Lehrarbeiten eines Silberschmieds. Nr. 35, S. 360-361
Lehrwerkstätten der Goldschmiedeschule Pforzheim. Nr. 9, S. 90
London, Brief aus —. Nr. 51, S. 526
Lötarbeiten an Perlenschmuck. Nr. 33, S. 337-338
Lumineszenzerscheinungen, Kleine Apparatur zur Untersuchung der — von Substanzen in Kathoden und Röntgenstrahlen. Nr. 51, S. 516-518
Meisterwerke der Goldschmiedekunst. Nr. 45, S. 460-461
Meßkelches, Geschichten und Stilarten des — in der katholischen Kirche. Nr. 37, S. 376-377
Metallklasse der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden. Nr. 25, S. 254 bis 255
Metallsägemaschinen und ihre praktische Anwendung. Nr. 45, S. 462-463
Mode, Neue —. Paris-Neuyork. Nr. 49, S. 498-499
—, Schmuck im Dienste der —. Nr. 37, S. 379-380
Montieren von Juwelenschmuck. Nr. 9, S. 81-83
Münze, Die erste ägyptische —. Nr. 51, S. 521
Nadeln und Broschen. Nr. 27, S. 268-269
Neuheitenvorführungen in der Werkzeugbranche. (Im Geiste der Zeit.) Nr. 43, S. 445-446
Paris, Und wieder mal in —. Nr. 43, S. 440 bis 441
Pariser Edelmetall- und Bijouteriewaren. Nr. 3, S. 32-33
— Modeherbst, Spaziergang. Nr. 39, S. 401 bis 402
— Schmuck, Moderner —. Nr. 17, S. 169
— Schmuckneuheiten. Nr. 40, S. 5
Pavéfassung (Pflasterfassung). Nr. 31, S. 314
Perlen, Müssen echte — „aufgeschraubt" werden? Nr. 17, S. 167
—, Gezüchtete, Garantieleistung für —. Nr. 3, S. 28-32
— und Edelsteine. Hilfsmittel beim Einkauf. Nr. 13, S. 122-124
Perlenfischerei, Aus der Geschichte der inländischen —. Nr. 27, S. 267-268
Perlenkompaß. Verbessertes Modell des Elektromagneten zur Perlenprüfung. Nr. 41, S. 421-422
Perlenneuheiten. Nr. 47, S. 481-482
Perlenprozeßurteile in Paris. Nr. 35, S. 355-359
Perlenprüfapparat zur Unterscheidung der Naturperlen von japanischen Zuchtperlen mit Perlmutterkern. Nr. 25, S. 249-251
Perlenschöpfungen, Moderne —. Nr. 23, S. 233
Persische dekorative Kunstentwicklung. Nr. 25, S. 248-249
Pfefferstreuer, Altenglische —. Nr. 26, S. 4
Pforzheimer Industrie im Jahre 1800. Nr. 45, S. 451-453
— Kunstgewerbeverein. Zum 50jährigen Jubiläum. Nr. 15, S. 140-142
Platingewinnung aus deutschen Gesteinen. Nr. 46, S. 5-6
Platins, Zur Geschichte des —. Nr. 23, S. 229-230
Rationelle Arbeitsweisen im Edelmetallgewerbe. Nr. 38, S. 1-3
— in der Juwelen- und Goldwarenindustrie. Nr. 35, S. 362-364
Regensburger Goldschmied, Wie ein — im Jahre 1862 die Leipziger Messe und das deutsche Lied förderte. Nr. 35, S. 348 bis 349
Reparaturarbeiten, Die täglichen —. Nr. 29, S. 295-296
Ring des Frangipani. Nr. 7, S. 65
Sachlichkeit und Stilimitation. Nr. 41, S. 412 bis 416
Scharnier in der Praxis des Goldschmieds. Nr. 15, S. 144-145
Schaufenster, Wie dekoriert der Juwelier sein —? Nr. 44, S. 2
—, Das literarische. Nr. 47, S. 480-481
—, Juwelier, und die Frauen. Nr. 49, S. 497-498
Schlagen und Treiben von Kleinsilbergeräten aus alten Münzen. Nr. 46, S. 5
Schmuck, Frauen, die keinen — tragen. Nr. 47, S. 478-479
— im Modebild. Nr. 15, S. 142-144
—, Die Dame, der Sport und der —. Nr. 21, S. 205
— und die Frau. Nr. 29, S. 291-292
Schmuckeleganz des Herrn. Nr. 25, S. 253 bis 254
Schmuckkästchens, Das Montieren eines — mit Füßen und Deckel. Nr. 43, S. 438-439
Schmuckmode, Der Einfluß der Niggermusik auf die —. Nr. 9, S. 86-87
Schmuckmoden, Neue Pariser —. Nr. 33, S. 338-339
Schmuckstein- und Steinschnitt-Ausstellung der Staatl. Kunstgewerbeschule Pforzheim. Nr. 7, S. 61-63
Schmucksteine, Die Namen der —. Nr. 17, S. 164-167
Schmuckstücken, Herstellung von montierten —. Nr. 7, S. 66-68
Schmucktragen. Was der Juwelier davon wissen muß. Nr. 49, S. 500
Schmuckwarengewerbes, Die Sprache des —. Nr. 29, S. 285-290; Nr. 31, S. 319
Schmückens, Maßstab des —. Nr. 49, S. 493-495
Schule Reimann, 25 Jahre —. Nr. 13, S. 131
Schüttelfaß. Verwendungsmöglichkeiten. Nr. 27, S. 276
Segmentpoliermaschine. Nr. 11, S. 105-106
Siegespreis. Nr. 21, S. 204-205
Silber und versilberte Waren. Entstehung blauer und schwarzer Punkte auf der Oberfläche. Nr. 9, S. 86
Solium, Wieder ein neues Metall: —. Nr. 9, S. 91
Sommerschmuck. Nr. 17, S. 170
Sonderschau. „Der Herr vom Morgen bis Abend" auf der Frankfurter Herbstmesse. Nr. 40, S. 3-4
Spannhammermaschine, Das Spannen und Treiben mit der —. Nr. 7, S. 69
Sport und Form. Nr. 21, S. 201-202
Sportpreise. Nr. 1, S. 9-12
—, Reform auf dem Gebiete der —. Nr. 21, S. 206-208
—, Zu unserem Wettbewerb. Nr. 3, S. 22-24
Sportpreis-Wettbewerbes, Der Erfolg unseres —. Nr. 35, S. 365
—, Entscheidung des Preisgerichtes. Nr. 15, S. 139
—, Preise und Belobungen. Nr. 21, S. 202 bis 203
Sportschmuck-Wettbewerb, Neue Ideen. Nr. 21, S. 203
Stahlwaren mit Edelmetallmontierung. Nr. 27, S. 274
Stahl, Etwas vom nichtrostenden —. Nr. 50, S. 7
Stellit-Stahl. Nr. 3, S. 34
Stilbildung in den bildenden Künsten und im Kunstgewerbe. (Leitsätze.) Nr. 49, S. 495-496

Digitized by Google

Technik und Handwerkskunst des Mittelalters. Biringuccios „Pirotechnia". Nr. 9, S. 83-85
Trauringes, Geschichte des —. Nr. 29, S. 290-291
Türkischer Kronschatz. Nr. 51, S. 526
Türkise, Über —. Nr. 31, S. 312-314
Tut-ench-Amuns, Die neuen Ausgrabungen im Grabe —. Nr. 23, S. 228
Ulmer Goldschmiede vom Jahre 1449 bis 1857. Nr. 1, S. 7-9
Umarbeiten von Schmuck – Altes im neuen Gewand. Nr. 43, S. 439-440
Umlegen des Randes an Fleischplatten, Tabletts usw. Nr. 31, S. 316-317
Untersuchung von Edelsteinen, Verwertung der Lumineszenserscheinung zur —. Nr. 5, S. 44-45
Überdruß an der Gleichform. Nr. 32, S. 1
Verfärbung von Edelsteinen durch Strahlen. Nr. 17, S. 168-169
Verplatinieren und Stark-Verplatinieren. Nr. 21, S. 214-215
Versilberung von Gebrauchs- und Luxuswaren und die notwendigen Vorarbeiten. Nr. 47, S. 477-478
Wachsdeckel, Eine praktische Neuerung an Stelle der alten —. Nr. 50, S. 7
Weepah, die Stadt des Goldes. Nr. 23, S. 234
„Werkkunst" Berlin. Nr. 23, S. 228-229
Werkstofftagung und Werkstoffschau 1927. Nr. 43, S. 444
Werkstofftagung Berlin 1927. Nr. 49, S. 491 bis 492; Nr. 51, S. 512-513
Wettbewerb für Sportpreise. Nr. 9, S. 80
Wiedergewinnung von Gold und Silber aus Abfällen. Nr. 315-316
Wiener Modebrief. Nr. 52, S. 5
Wiener Schmuckmode. Nr. 46, S. 4
Wolff †, Professor Rudolf, Solingen. Nr. 6, S. 6; Nr. 7, S. 68
Zeichenakademie und das Hanauer Goldschmiedegewerbe am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh. Nr. 45, S. 453-454
Zeitschmuck. Nr. 34, S. 4
Zierform, Die primitive —. Nr. 19, S. 179 bis 180
Zuchtperlen, Einiges über —. Nr. 10, S. 6-7
Zunft und Zunftgebrauch im alten deutschen Goldschmiedehandwerk. Nr. 11, S. 100-101
Zwickauer Silber und seine Meister. Nr. 33, S. 333-335

Fachtechnik

Kleine Ratschläge und Rezepte für die Werkstatt

Anhänger (mit Einklapplorgnette). Nr. 18, S. 4
Armband für Armbanduhren. Nr. 9, S. 93
Armbandschloß. Nr. 50, S. 8
Armbandschloß-Sicherung. Nr. 45, S. 461-62
Armbandverschluß. Nr. 47, S. 486
Bandkörper für Schmucksachen. Nr. 27, S. 280
Bohren von Diamanten. Nr. 47, S. 486
Brillenlupe, Die –. Nr. 50, S. 8
Erstlingsschuhe versilbern und verkupfern. Nr. 9, S. 93
Fußpendelpressen. Rationelle Einrichtung. Nr. 46, S. 4
Gießverfahren, Ein verbessertes — für schwere massive Goldwaren. Nr. 14, S. 7
Goldteilung, Über —. Nr. 33, S. 342
Goldziselieren, Über. Nr. 38, S. 6
Karabinerhaken. Nr. 34, S. 6
Legieren von 14 karätigem Gold. Nr. 29, S. 300
Manschetten-Doppelknopf. Nr. 14, S. 7; Nr. 33, S. 342
Manschettenknopfsicherung. Nr. 38, S. 6
Messingklammern zur Befestigung des Gummibandes im Zigarettenetui. Nr. 25, S. 260
Nickel auffrischen. Nr. 9, S. 94
Ohrklammer. Nr. 25, S. 260
Ossasepia-, Sandguß- und Schleudergußverfahren. Nr. 31, S. 320
Palorium, ein neuer Platinersatz. Nr. 20, S. 5
Patinieren von ziselierten Uhrgehäusen und sonstigen Goldwaren. Nr. 47, S. 486
Perlen, Wie befestigt man —? Nr. 22, S. 6
Perlenprüfungsapparate. Nr. 18, S. 4
Quickbeize für Leichtversilberung. Nr. 38, S. 6
Ring, Wie sägt man einen — vom Finger? Nr. 27, S. 280-81
Ringerweiterungsapparat, Handlicher —. Nr. 31, S. 320
Schmelzpulver. Nr. 20, S. 5
Schmelzverluste, Entstehung der —. Nr. 22, S. 6 — Wodurch entstehen —? Nr. 29, S. 300,
Schraubstichel. Nr. 47, S. 486
Schutzvorrichtung gegen Diebstahl von Taschenuhren usw. Nr. 15, S. 154
Seifenspender. Nr. 45, S. 466
Sicherheitsverschluß für Schlösser von Armbändern, Halsketten u. dergl. Nr. 52, S. 6
Stiftenketten. Reparaturen an —. Nr. 9, S. 93
Stirnlupe von Herz-Wien. Nr. 29, S. 300
Unterscheidungsmethode für Weißgold und Platin. Nr. 15, S. 154
Viertelgold, Blasses —. Nr. 20, S. 5
Zierbefestigung für Armbanduhren. Nr. 27, S. 280
Zusammengesetzter Edelstein. Nr. 12, S. 114

Der Junggoldschmied

Bechers, Herstellung eines handgefertigten —. Nr. 52, S. 7
Borax. Nr. 40, S. 7
Chemische Namen und Zeichen. Nr. 52, S. 8
Destillieren von Wasser. Nr. 52, S. 7
Gewicht der alten deutschen Goldmünzen. Nr. 52, S. 8
Goldmacherjunge von Alt-Berlin. Die Geschichte eines Erfinders. Nr. 40, S. 8; Nr. 44, S. 8; Nr. 48, S. 9; Nr. 52, S. 8
Lehrlingen, Den neueingetretenen — zum Geleit. Nr. 40, S. 7
Lötflamme, Die —. Nr. 44, S. 7
Mahnwort. Nr. 48, S. 9
Medaillon, Das —. Nr. 48, S. 9
Sägeübungen in Metall. Nr. 48, S. 10
Serviettenring. Werdegang. Nr. 44, S. 8
Spezifisches Gewicht der Steine. Nr. 44, S. 7
Weihnachtsgruß. Nr. 52, S. 7
Werdegang eines einsteinigen Ringes mit einfachem Durchbruchkasten. Nr. 40, S. 8

Bücherschau

Fach- und Geschäftsliteratur

Adreßbuch, B. D. G. Nr. 38, S. 6
— der Export- und Importgeschäfte von Osaka (Japan). Nr. 37, S. 386
Arbeitsgerichtsgesetz, Das neue —. N. 9, S. 94
Aufwertungsrecht, Das gesamte —. Nr. 44, S. 6
„Bayrisches Handwerk". Nr. 38, S. 6
Berg, Probier- und Kunstbüchlein. Nr. 9, S. 94
Bilanzsicher, Wie werde ich —? Nr. 26, S. 6
Börsengeschäfte, Wie macht man erfolgreiche —? Nr. 4, S. 6
Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, Jahresmappe 1927. Nr. 38, S. 6
— Mark von 1914 bis 1924. Nr. 38, S. 6
Diebeners Uhrmacherkalender 1927. Nr. 4, S. 6
Dreßlers Kunsthandbuch. Nr. 47, S. 487
Edelmetall-Probierkunde. Nr. 37, S. 386
Ellenbog, Ulrich. Von den giftigen, besen Tempfen und Reuchen. Nr. 20, S. 5
Emaillierkunst, Lehrbuch der —. Nr. 49, S. 506
Entlassung, Die —. Nr. 38, S. 6
Erwachende Sphinx, Die — oder durch Afrika vom Kap nach Kairo. Nr. 51, S. 525
Feingehalts- und Punzierungsvorschriften für Edelmetalle. Nr. 16, S. 7
Galvanotechnik. Nr. 9, S. 94
Geschäftssanierung durch freiwilligen Vergleich. Nr. 4, S. 6
Goldschläger, Die Schwabacher —. Nr. 37, S. 386
Goldschmiedekunst, Die Zuger —. Nr. 37, S. 386
Goldsmiths of Italy. Nr. 26, S. 6
Kreditgenossenschaft, Wie gründet man eine —? Nr. 13, S. 135; Nr. 17, S. 174
Handbuch für Steuer und Aufwertung. Nr. 9, S. 94
Informationsdienst, Der wirtschaftliche — der Exportstaaten. Nr. 37, S. 386
Metallniederschläge und Metallfärbungen. Nr. 20, S. 5
Nordamerika, Land und Leute in —. Nr. 38, S. 6
Nordisk Familjebok. Nr. 9, S. 94
„Organisator", Die Schweizer Monatsschrift „Der —". Nr. 37, S. 386
„Pfohl", Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Nr. 18, S. 4
Pforzheimer Schmuckwarengewerbe 1925 bis 1926. Nr. 26, S. 6
Photokeramik, C. Fleck. Nr. 26, S. 6
Plate of the Worshipful Company of Goldsmiths. Nr. 33, S. 342
Rechtstaschenbuch für Gläubiger. Nr. 17, S. 174
Reichssteuerrechts, Handbuch des —. Nr. 13, S. 135
Sprachenpflege „Le Traducteur". Nr. 13, S. 135; Nr. 20, S. 5; Nr. 26, S. 6; Nr. 35, S. 366
Schmucksteinindustrie, Idar-Obersteiner —. Nr. 33, S. 343
Schützenkleinodien, Carl Hobusch, Deutsche —. Nr. 35, S. 366
Steuerangelegenheiten, Die Bearbeitung der — in Privatbetrieben. Nr. 20, S. 5
Steuerkalender für Gewerbetreibende mit Ausgabenübersicht. Nr. 33, S. 342
Übersichts-Buchführung. Nr. 17, S. 174
Umsatzsteuergesetz. Nr. 4, S. 6
Werbebriefe, 228 —. Eine Sammlung von Original-Reproduktionen. Nr. 44, S. 6
Werbetechnik der Massenbewegungen. Nr. 9, S. 94
Woeckelkatalog, Der neue —. Nr. 16. S. 7

Rundschau

Aachener Goldschmiedekunst in Dresden. Nr. 17, S. 174
Altertumsfund auf Öland. Nr. 43, S. 446
Altertumsfund in Schweden. Nr. 1, S. 17; Nr. 33, S. 343
Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in der ausländischen Fachpresse. Nr. 16, S. 7
Amerikanische Neuheiten. Nr. 27, S. 281
Amethystlager in Südafrika gefunden. Nr. 27, S. 281
Amulett, Zu dem Artikel „Über das —". Nr. 7, S. 74
Anker am Damenhut. Nr. 37, S. 386
Augsburger Goldschmiedekunst auf der Ausstellung München 1927 „Das Bayrische Handwerk" Nr. 1, S. 17
Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe" 1927. Nr. 15, S. 155
Ausstellung im schwedischen Nationalmuseum in Stockholm. Nr. 28, S. 5
Becher für das diesjährige Bundesschießen. Nr. 15, S. 155
Bernsteinhandelsstraßen, Vorgeschichtliche — in Mitteleuropa. Nr. 14, S. 7

Digitized by Google

Brand einer Silber- und Elektroplatedfabrik Nr. 44, S. 6
Brautschmuck, Moderner —. Nr. 37, S. 386
Bronzeabgußverfahren, Elmquist's —. Nr. 52, S. 6
Chalcedone, Nordamerikanische —. Nr. 26, S. 6
Dänische Wanderausstellung für die Vereinigten Staaten. Nr. 44, S. 6
Dauernde Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten. Nr. 14, S. 7
Deutsches Gold. Nr. 47, S. 487
Diamant, Ein großer — in Brasilien gefunden. Nr. 29, S. 300
—, Ein kostbarer —. Nr. 11, S. 114
Diamanten, Es gibt 38500 kg —. Nr. 11, S. 114
Diamanten dominieren auf den Abendtoiletten. Nr. 35, S. 366
Diamanten-Dubletten auf Saphiren oder Topasen. Nr. 51, S. 527
Diamanten, Für 400000 Mk. geschmuggelte — konfisziert. Nr. 50, S. 8
Diamanten wie Äpfel schneiden! Nr. 49, S. 506
Diamantenschleiferei in der Tschechoslowakei. Nr. 15, S. 155
Diamantenschmuggel und kein Ende. Nr. 51, S. 527
Diebstahl von Altertümern. Nr. 47, S. 487
Edelmetallarbeit, Eine bemerkenswerte —. Nr. 7, S. 74
Edelmetallfunde, Bedeutende archäologische — in Ungarn. Nr. 34, S. 6
Edelmetallagerstätten Turkestans. Nr. 7, S. 74
Edelstein- und Edelmetallagerstätten in Afghanistan. Nr. 17, S. 174
Edelsteinfälschungen im Film. Nr. 4, S. 6
Edelsteinschmuck an Hüten. Nr. 50, S. 8
Ehrender Besuch. Nr. 50, S. 8
Ehrung des Aachener Stiftsgoldschmiedes. Nr. 44, S. 6
Ehrung des Gründers der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Nr. 51, S. 527
Entdeckungen, Neue — i. Syrien. Nr. 28, S. 5
Erfindung eines Metallgießers. Nr. 47, S. 487
Europäische Kunstgewerbeschau, Leipzig 1927. Nr. 4, S. 6; Nr. 11, S. 114
Feuer in der Metallwarenfabrik Jürst & Co., in Adlershof bei Berlin. Nr. 16, S. 7
Forschungsinstitut für Edelmetalle in Gmünd. Nr. 14, S. 7
Friedrich - Wilhelm - Müller - Wettbewerb. Nr. 44, S. 6
Früchte, Künstliche — als Kleidschmuck. Nr. 35, S. 366
Fund, Bedeutungsvoller — aus der jüngeren dänischen Bronzezeit. Nr. 18, S. 4
Gedenklöffel der Stadt Skive in Jütland. Nr. 15, S. 155
Gedenklöffel zum 500jährigen Jubiläum der Stadt Helsingör. Nr. 33, S. 343
Goldbergwerke, Die tschechoslowakischen — in Hodruscha. Nr. 51, S. 527
Goldsmith and Silversmith Company, London. Nr. 52, S. 8
Gmünder Fachschule. Nr. 31, S. 320
Gmünder Forschungsinstitut f. Edelmetalle. Nr. 31, S. 320
Gmünder Gold- und Silberschmiede in Nordamerika. Nr. 45, S. 466
Gold aus einem 60 Jahre alten Wrack. Nr. 15, S. 155
Gold im Pandschab (Indien). Nr. 1, S. 17
Gold, Wie man früher — suchte. Nr. 25, S. 260
Goldfeld, Ein gutes — in „Deutschland"? Nr. 7, S. 74
Goldfieber in Schweden. Nr. 22, S. 6
Goldförderung in Spanien, Wiederaufnahme. Nr. 45, S. 466
Goldgewinnung in Böhmen unrentabel? Nr. 25, S. 260
Goldschatz im Main. Nr. 15, S. 155
Goldschmiede - Werkstätten Dänemarks, Alte —. Nr. 1, S. 17
Goldschmiedes, Ehrung eines deutschen — in Rom. Nr. 28, S. 5
Gold- und Silberadern, Reiche —. Nr. 15, S. 155
— und Silberbewertung vor zwei bis drei Jahrtausenden. Nr. 17, S. 174
Goldsuche im „Todestal". Nr. 15, S. 155
Grabinschrift, Alte Goldschmiede —. Nr. 49, S. 506
Grabschmuck der alten Schenken von Tautenburg. Nr. 45, S. 466
Großzügiges Geschenk. Nr. 45, S. 464
Hanauer Fachschule, Neubau. Nr. 47, S. 487
Handwerker-Ausstellung in Erfurt. Nr. 14, S. 7
Heimatdichter, Vom Bijouteriefabrikanten zum —. Nr. 47, S. 487
Innungsabzeichen, Ausstellung alter —. Nr. 35, S. 366
Jubiläumsausgabe, Dänische —. Nr. 31, S. 320
Juwelen, Geschmuggelte —. Nr. 28, S. 5
Juwelenausstellung in London. Nr. 52, S. 6
Juwelenraub. Nr. 1, S. 17
Knie-Bänder. Nr. 34, S. 6
Knossos, Der Ring aus —. Nr. 31, S. 320
Kolliersverschlüsse, Künstlerische —. Nr. 29, S. 300
Königsgräbern, Neue, wertvolle Funde in den ägyptischen —. Nr. 4, S. 6
Königsschützenkette. Nr. 49, S. 506
Kostbarer Fund in einer russischen Kirche. Nr. 4, S. 6
Krampfring, Der —. Nr. 51, S. 527
Kunde, Ein feiner —. Nr. 17, S. 174
Kunstgegenstand, Ein hervorragender —. Nr. 44, S. 6
Kunstgewerbeschule, Von der Pforzheimer —. Nr. 34, S. 6
—, Die Württ. Staatliche —. Nr. 31, S. 320
Kunstgewerbeverein München, Nachwuchs im —. Nr. 29, S. 300
— Pforzheim, Jubiläum. Nr. 16, S. 7
Kunstleben in Petersburg. Nr. 1, S. 17
Künstliches Silber. — Eine phantastische Meldung. Nr. 7, S. 74
Kunstperlen aus Heringsschuppen. Nr. 11, S. 114
Landesgewerbemuseum Stuttgart, Ausstellungen. Nr. 17, S. 174
Landstraße mit goldhaltigen Steinen. Nr. 52, S. 6
Legierung, Neue —. Nr. 37, S. 386
Londoner Goldschmiede. Nr. 16, S. 7
„Mazer", Verkauf eines —. Nr. 51, S. 527
Medaille zum Jubiläum der Universität Tübingen. Nr. 33, S. 343
Meisterstücke Gmünder Gold- und Silberschmiedekunst. Nr. 34, S. 6
Menschenbild in einem Rubin. Nr. 1, S. 17
„Midget Cigarette-Cases". Nr. 15, S. 155
Mode der Dame. Nr. 37, S. 386
Napoleonischer Medaillen, Verkauf —. Nr. 27, S. 281
Nassak-Diamant. Nr. 47, S. 487
Neujahrsplakette der B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt, Pforzheim. Nr. 1, S. 17
Nordische Heimausstellung „Die Wohnung unserer Zeit". Nr. 43, S. 446
Ohrringe, Eine originelle Tragweise der —. Nr. 35, S. 366
— in Tibet. Nr. 43, S. 446
Perlen, Brasilianische —. Nr. 27, S. 281
—, Neue Versuche zur Unterscheidung der Zuchtperlen von den echten —. Nr. 26, S. 6
Perlenschwindelei. Nr. 47, S. 487
Pforzheimer Goldschmiedeschule. Nr. 37, S. 386
Pokalsammlung der Stadt München. Nr. 43, S. 446
Portugiesisch-Ostafrika, Neue Entdeckungen in —. Nr. 25, S. 260
Preisaufgaben für dänische Kunsthandwerker. Nr. 49, S. 506
Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates. Nr. 34, S. 6
Preisgekrönte württembergische Gewerbeschüler. Nr. 4, S. 6
Radium-Behandlung für Diamanten. Nr. 7, S. 74
Raub von Schmucksachen in Amerika. (Immer höflich.) Nr. 27, S. 281
Räuber, Höfliche —. Nr. 22, S. 6
Reichskunstwartes, Ausbau des Amtes des —. Nr. 14, S. 7
Rekordpreis, Ein —. Nr. 43, S. 446
Riesenrubin, Schwedischer —. Nr. 15, S. 155
Ritter, Ein Werk des Meisters Christoff —. Nr. 33, S. 343
Rubin, Ein großer, ungeschliffener —. Nr. 28, S. 5
Schachspielprämie, Eine silberne —. Nr. 22, S. 6
Schadenfeuer. Nr. 51, S. 527
Schmuckneuheit. Nr. 4, S. 6
Schmuckneuheiten. Nr. 22, S. 6
Schule Reimann, Die Ausstellung der —. Nr. 17, S. 174
Schwäbisch Gmünder Kunst. Nr. 43, S. 446
Sherman-Gesetz, Der „18-Karat-Klub" und das —. Nr. 25, S. 260
Silber, Altenglisches —. Nr. 28, S. 5
Silberbergwerk „Silberstern" in Freudenberg. Wiederinbetriebnahme. Nr. 52, S. 6
Silberfunde bei Wiesbaden. Nr. 15, S. 155
Sportpreistyp, Ein neuer —. Nr. 27, S. 281
Staatliche Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb.-Gmünd. Nr. 7, S. 74; Nr. 14, S. 7; Nr. 34, S. 6; Nr. 37, S. 386
—, Unterricht im Emaillieren. Nr. 43, S. 446
Staatl. Kunstgewerbeschule Stuttgart, Jubiläumsausstellung. Nr. 27, S. 281; Nr. 49, S. 506
Tafelaufsatzes, Die Geschichte eines —. Nr. 1, S. 17
Treasure-trove. Nr. 11, S. 114
Türkise aus Neu-Mexiko. Nr. 26, S. 6
Verhaftung eines Juwelenhändlers in Kopenhagen. Nr. 43, S. 446
Verkauf einer japanischen Sammlung. Nr. 45, S. 466
Versteigerung englischer Silbergeräte. Nr. 1, S. 17
— eines päpstlichen Brillantringes. Nr. 7, S. 74
— der Sammlung Graf Adelmann, Köln. Nr. 17, S. 174
Wanderausstellung, Dänische kunstgewerbliche — in den U. S. A. Nr. 31, S. 320
Washingtons Familiensilber, Das Schicksal von —. Nr. 45, S. 466
Wassersport - Ausstellung, Allgemeine — Potsdam 1927. Nr. 18, S. 4
Wettbewerb, Sieger im — für das Kölner Ratssilber. Nr. 14, S. 7
Wiese, Prof. Max, Gedächtnisausstellung. Nr. 45, S. 465
Zeichen der Zeit, Auch ein —! Nr. 47, S. 487
Zirkon, Neuer Name für —. Nr. 22, S. 6

Wirtschaftsleben

Kleine Nachrichten aus dem Wirtschaftsleben

Abzahlungssystem. Nr. 45, S. 467
Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer von der Einkommensteuer. Nr. 4, S. 7
Albanien, Ständige Musterschau deutscher Erzeugnisse in —. Nr. 7, S. 76
Anleihekleinbeträge, Barablösung der —. Nr. 8, S. 5
Aramago Mines Ltd. London. Nr. 37, S. 388
Arbeitgeberverband der Hanauer Silberwarenindustrie. Nr. 18, S. 6
Arbeitsgemeinschaft der Metall- u. Schmuckwaren-Industrie. Nr. 43, S. 447
Arbeitskräften, Mangel an inländischen — bei den Goldminen in Transvaal. Nr. 28, S. 6—7
Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Silber in China. Nr. 34, S. 8
Auflösung der Common Goods Combination. Nr. 40, S. 9

Digitized by Google

Aufwertung von Talerhypotheken. Nr. 26, S. 7
Außenhandel der U. S. A. in Schmuckwaren im ersten Halbjahr 1927. Nr. 52, S. 9
Ausfuhrverbot, Das dänische — für Silbermünzen. Nr. 10, S. 7
— für Münzen in Dänemark. Aufhebung. Nr. 5, S. 55
Auskunftserteilung über galizische Firmen. Nr. 9, S. 96
Ausscheiden der Scheideanstalt aus dem Metallbankkonzern. Nr. 2, S. 6
Ausscheiden der Schweiz aus der lateinischen Münzunion. Nr. 13, S. 137
Ausstellung von geschnittenen Steinen für Schmuck. Nr. 3, S. 37
Auswahlsendungen von Schmuckwaren und Uhren. Nr. 14, S. 8
Bankerott eines Neuyorker Diamantenhändlers. Nr. 4, S. 7
Bawdwin-Mine in Burma. Nr. 40, S. 9
Bedeutung des Silbers für Mexiko. Nr. 3, S. 37
Bericht aus Ungarn. Nr. 27, S. 282
Berufsberatungsstellen, Zusammenarbeit mit den —. Nr. 7, S. 75
Berylle in Kanada. Nr. 38, S. 8
Beschlagnahmt, 25 Pfd. Juwelen in Warschau —. Nr. 42, S. 7
Bestecke, Neue Vereinbarung betr. die Preise für alpakaversilberte —. Nr. 31, S. 321
Bijouteriewaren, Einfuhrzoll in Rumänien. Nr. 21, S. 221
Bolivar-Venezuela Gold Mines Ltd. Nr. 43, S. 447
Bortmarkt, Neuregelung am —. Nr. 25, S. 261
—, Neue Unsicherheit am —. Nr. 24, S. 6
Ceylon, Änderungen im Zolltarif. Nr. 23, S. 242
China, Heraufsetzung des Zollsatzes. Nr. 23, S. 242
Consolidated Goldfields. Nr. 49, S. 507
Consolidated Investment Company Johannesburg, Abschluß der —. Nr. 42, S. 6
Consolidated Diamond Mines, Aus dem Jahresbericht. Nr. 25, S. 261
Consolidated Diamond Mines, Günstiger Abschluß bei —. Nr. 17, S. 175
„D. R. W." (Eintragung dieses Zeichens). Nr. 23, S. 242
Dänische Edelmetallindustrie 1927. Nr. 43, S. 448
De Beers Consolidated Mines, Abschluß der —. Nr. 49, S. 507; Nr. 51, S. 528
Deutsche Schmuckkultur E. V., Hauptversammlung des Zentralausschusses. Nr. 23, S. 241
—, Zentralausschuß für —. Nr. 21, S. 220
Diamanten, Überproduktion und Preisgestaltung. Nr. 12, S. 5
—, Die alluvialen —. Nr. 34, S. 7
Diamantenarbeiter und die Diamantenkrise. Nr. 29, S. 301
Diamantenarbeiterverband, Antwerpener —. Nr. 35, S. 367
Diamanten-Ausbeute in Südafrika seit 1868. Nr. 1, S. 18
—, Südafrikanische — 1926. Nr. 16, S. 8
Diamantenausfuhr, Holländische — im Oktober. Nr. 47, S. 480
—, Südafrikanische. Nr. 36, S. 6
— nach den U. S. A. Nr. 27, S. 282
— nach den U. S. A. im ersten Halbjahr 1927. Nr. 34, S. 8
—, Steigerung der — nach den U. S. A. Nr. 42, S. 6
— von Britisch-Guyana (1926). Nr. 19, S. 196
Diamantenbörse in Mailand. Nr. 2, S. 6
Diamanteneinfuhr nach U. S. A. im April. Nr. 21, S. 220
Diamantenfeld, Ausbeute auf dem Lichtenburger —. Nr. 35, S. 367
Diamantenfeld, Einfluß der Consolidated Diamond Company auf ein neues —. Nr. 28, S. 6
Diamantenfeld, Ein neues, außergewöhnlich großes — in Südafrika. Nr. 16, S. 8
Diamantenfelder, Ausbeute und Beschäftigung der südafrikanischen —. Nr. 35, S. 367
—, Mr. Joel über die neuen —. Nr. 1, S. 18
Diamantenfeldern, Neues von den Alluvial—. Nr. 9, S. 95
Diamantenfeldern, Von den südafrikanischen —. Nr. 7, S. 76
Diamantenfund am Seestrand der Kapprovinz, Unerklärlicher —. Nr. 33, S. 344
Diamantenfunde, Neue — im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Nr. 17, S. 175
—, Neue — in Südafrika. Nr. 47, S. 488
— in Tanganjika. Nr. 31, S. 321
Diamantengebiet, Ein neues —. Nr. 1, S. 18
Diamantengesetz, Das neue — in Südafrika. Nr. 16, S. 8
—, Das neue — in Südafrika angenommen. Nr. 47, S. 488
— in Südafrika, Verhandlungen über das —. Nr. 46, S. 7
— und das Südwest-Mandatsgebiet. Nr. 34, S. 7
Diamantengesetzes, Annahme des — in Südafrika. Nr. 27, S. 282
Diamantengewinnung in Brasilien. Nr. 15, S. 156
Diamantenhandel, Alluvialer —. Änderung. Nr. 46, S. 7
Diamantenhandel, Bank für —. Neuausgabe von Anteilen. Nr. 41, S. 427
Diamantenhandel, Insolvenz im Antwerpener —. Nr. 26, S. 7
—, Jahresbericht der Börse für — in Antwerpen. Nr. 27, S. 282
—, Preisrückgang im südafrikanischen —. Nr. 21, S. 220
Diamantenhandelsbörse, Amsterdamer —. Jahresbericht. Nr. 9, S. 95
Diamantenhändler Lewis †, Südafrika. Nr. 19, S. 196
Diamanten-Industrie, Aus der Hanauer —. Nr. 28, S. 7
—, Die Bedeutung der — für Südafrika. Nr. 18, S. 5
—, Niederländische —, 1926. Nr. 9, S. 95
—, Zunehmende Arbeitslosigkeit in der Antwerpener —. Nr. 21, S. 220
—, Rationierung. Nr. 30, S. 6
—, Vorstand des neuen Syndikats der belgischen —. Nr. 30, S. 6
—, Arbeitslosigkeit in der — in Antwerpen. Nr. 8, S. 5
—, Amtliche Statistik für die südafrikanische — 1926. Nr. 44, S. 9
Diamantenklub, Antwerpener. Nr. 25, S. 261
—, Jahresversammlung. Nr. 43, S. 447
Diamantenmarkt, Der — in London. Nr. 20, S. 6
—, Die Lage am internationalen —. Nr. 24, S. 6
Diamantenproduktion, Alluviale — in Südafrika im ersten Halbjahr 1927. Nr. 36, S. 6
—, Alluviale — in Transvaal. Nr. 46, S. 7
— von Angola 1926. Nr. 30, S. 6
— von Jagersfontein 1926, 1927. Nr. 34, S. 8
Diamantenreklame, Große — anläßlich der Olympischen Spiele in Amsterdam 1928. Nr. 51, S. 528
Diamantenschleifer, Abwehrstreik der — von Oberstein, Idar, Algenrodt und Umgebung. Nr. 14, S. 8
Diamantenschleiferei vor dem südafrikanischen Parlament. Nr. 46, S. 7
— in Südafrika mit Regierungssubvention. Nr. 38, S. 7
— in Südafrika. Das Parlament gegen Errichtung. Nr. 47, S. 488
— in Südafrika, Um die Errichtung der —. Nr. 49, S. 507
— Südafrika. Nr. 43, S. 447
— in Südafrika. Nr. 10, S. 7
Diamantenschleiferei-Industrie, Aus der Hanauer —. Nr. 12, S. 5; Nr. 22, S. 7; Nr. 31, S. 321; Nr. 38, S. 7; Nr. 51, S. 528
Diamantensyndikat. Nr. 1, S. 9
Diamantensyndikat, Das Londoner — dehnt seine Kontrolle auf alluviale Diamanten und den Bortmarkt aus. Nr. 36, S. 6
Diamantensyndikats, Gründung eines belgischen —. Nr. 30, S. 6
Diamanten- und Goldproduktion im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Nr. 32, S. 6
Diamanten. Weltproduktion 1926. Nr. 30, S. 6
Diebenersche Buchführung. Nr. 7, S. 75
Diebstahl, Ein raffinierter —. Nr. 11, S. 116
— von unerhörter Dreistigkeit. Nr. 39, S. 407
Differenzen im Diamantensyndikat. Nr. 38, S. 7
Diskont- und Zinserhöhung. Nr. 25, S. 261
Dividende der De Beer's Company. Nr. 31, S. 322
Dividende der Premier (Transvaal) Diamand Company. Nr. 18, S. 5
Doubléfabrikate, Preiserhöhungen für —. Nr. 24, S. 6
Dukaten-Gold, Die Bezeichnung —. Nr. 38, S. 7
Edelmetallausbeute Süd-Rhodesiens. Nr. 10, S. 7
Edelmetalleinfuhr Schwedens. Nr. 19, S. 196; Nr. 23, S. 241; Nr. 30, S. 7; Nr. 37, S. 388
Edelmetallgeschäft, Zusammengehen im —. Nr. 32, S. 6
Edelmetallindustrie, Beendigung des Streiks in der Hanauer —. Nr. 21, S. 221
— Stockholms 1925. Nr. 10, S. 7
Edelmetallmarkt, Budapester Spekulation auf dem —. Nr. 19, S. 196
Edelmetallproduktion Chiles 1926. Nr. 30, S. 6
— Mexikos im Jahre 1926. Nr. 25, S. 262
— Mexikos in den letzten Jahren. Nr. 31, S. 322
— Rumäniens 1926. Nr. 30, S. 6-7
Edelmetall- und Edelstein-Gewinnung Britisch-Indiens für 1925 (1924). Nr. 10, S. 7
Edelmetall- und Edelsteinproduktion Süd-Rhodesiens im Mai 1927. Nr. 28, S. 7
Edelmetall- und Schmuckwaren, Kenntlichmachung von — im Verkehr mit Norwegen. Nr. 23, S. 241
Edelmetall- und Schmuckwareneinfuhr nach China 1925. Nr. 14, S. 9
Edelsteine und Perlen. Großhandel. Nr. 23, S. 241
Edelsteingesetz vor dem südafrikanischen Parlament. Nr. 44, S. 9
Edelsteinmarkt in Paris. Nr. 21, S. 220; Nr. 24, S. 7
Einfuhrkonsortium für alluviale Diamanten. Nr. 20, S. 6
Einfuhr, Schwedens — im ersten Halbjahr von 1927 (1926). Nr. 37, S. 388
Einfuhrverbot, Türkisches — für Feuerzeuge. Nr. 15, S. 157
Einfuhrverbote für Deutschland, Keine neuen italienischen —. Nr. 1, S. 19
Einfuhrzoll für Edelmetalle, Edelsteine usw. in Haiti. Nr. 50, S. 10
Einfuhrzoll für Bijouterie-, Gold- und Silberwaren in Norwegen. Nr. 18, S. 8
— für Edelmetalle auf den Kap Verdeschen Inseln. Nr. 49, S. 508
Einfuhrzölle für Edelsteine, Gold usw. in Ecuador. Nr. 41, S. 428
Einfuhrzölle in Albanien. Nr. 28, S. 7
Einfuhrzoll in der Türkei. Nr. 28, S. 7
Einfuhrzollbehandlung von gold- und silberplattierten Waren in Britisch-Indien. Nr. 50, S. 9-10
Einheitsbewertung von Geschäftsgrundstücken. Nr. 5, S. 54
Einkommensteuer. Familienermäßigung. Nr. 41, S. 427
Einkommensteuerpflicht der im elterlichen Geschäft mitarbeitenden Kinder. Nr. 11, S. 115
Einkommensverhältnisse im Goldschmiedegewerbe von Kopenhagen. Nr. 13, S. 137
Einschränkung der Diamantenproduktion in Südafrika. Nr. 40, S. 9

Digitized by Google

Ein- und Ausfuhr von Edelmetallwaren, Edelsteinen und Perlen, August 1927. Nr. 42, S. 5
Elfenbein-Versteigerung in London. Nr. 45, S. 467
Englische Goldexporte. Nr. 3, S. 37
Englisches Gold. Nr. 5, S. 54
Ermäßigung rumänischer Einfuhrzölle. Nr. 5, S. 55
Erschwerungen für die Einfuhr von imitierten Perlen und Edelsteinen in Amerika. Nr. 37, S. 388
Estland, Grundzolltarif. Nr. 36, S. 7
Farm Welverdiend eröffnet. Nr. 34, S. 8
Feingehaltsbestimmungen für Schloß und Schnalle bei Armbanduhren in Portugal. Nr. 34, S. 8
Finanzlage der wichtigsten südamerikanischen Staaten. Nr. 33, S. 344-345
Flugzeuge im Dienste der Goldminen. Nr. 37, S. 387
Frachtbriefe, Ungültigkeit der alten deutschen —. Nr. 7, S. 75
Französische Luxussteuer-Warenliste. Nr. 5, S. 55
Fristverlängerung für Steuererklärungen. Nr. 3, S. 36; Nr. 5, S. 54
Gebührenbefreiungen im tschechischen Bewilligungsverfahren. Nr. 31, S. 322
Geschäftsgang in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Nr. 44, S. 9
Geschäftslage im Oberstein-Idarer Industriebezirk. Nr. 45, S. 467
Geschäftsreisende in Südamerika, Der erfolgreiche —. Nr. 3, S. 37
Geschäftsverkehr, Deutsche Sprache im — mit Jugoslawien. Nr. 31, S. 322
Gewerbekapitalsteuer-Erklärung, Abgabe der preußischen — für 1927. Nr. 29, S. 301
Gewerbesteuer-Ermäßigungen in Preußen für 1927. Nr. 4, S. 7
Giro-Verkehr der Reichsbank mit Dänemark. Nr. 15, S. 157
Glasperlenindustrie, Die oberfränkische —. Nr. 14, S. 9
Goldausbeute im Februar in Südafrika. Nr. 15, S. 156
— Rhodesiens. Nr. 16, S. 8; Nr. 37, S. 388; Nr. 41, S. 428
— in Transvaal. Nr. 3, S. 37; Nr. 34, S. 8; Nr. 44, S. 9
Goldausfuhr Belgisch-Kongos im Jahre 1926. Nr. 18, S. 5
—, Die englische —. Nr. 13, S. 136
— nach Rußland und Deutschland, Die englische —. Nr. 7, S. 76
Goldbergbau in Brasilien. Nr. 15, S. 157
Golderzausfuhr Koreas 1926. Nr. 35, S. 368
— Südafrikas im April. Nr. 21, S. 220
Goldförderung. Voraussichtlicher Mangel. Nr. 48, S. 6
Goldfunde in Asiatisch-Rußland. Nr. 3, S. 37
— in Britisch-Indien. Nr. 3, S. 37
— in Polen. Nr. 51, S. 528
— in Schlesien. Nr. 18, S. 5; Nr. 30, S. 7
— in Nevada. Nr. 18, S. 6
— in Südafrika. Nr. 21, S. 221
Goldfundstellen im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Nr. 3, S. 37
Goldgewinnung in Neu-Guinea. Nr. 11, S. 116; Nr. 15, S. 157
—, Steigende. Nr. 14, S. 8-9
Goldgruben, Eine neue — -A.-G. in Rumänien. Nr. 35, S. 368
Goldgrubenbetrieb, Deutsch-holländischer — auf Island. Nr. 11, S. 116
Goldkonzessionen an eine norwegische Gesellschaft in Rußland. Nr. 44, S. 9
Goldproduktion, Madagaskars — im Jahre 1925. Nr. 14, S. 8
— seit 1913. Nr. 18, S. 6
— Süd-Rhodesiens im April. Nr. 25, S. 262
— Transvaals im ersten Halbjahr 1927. Nr. 34, S. 8
Gold-, Silber- und Diamantenproduktion der Südafrikanischen Union 1925. Nr. 3, S. 37
Goldminen Kilo-Moto. Jahresbericht. Nr. 42, S. 6
Goldsendung, Die erste normale — seit 1914 von Neuyork nach London. Nr. 51, S. 528
Gold- und Silberwarenfabrikation in Ungarn. Nr. 50, S. 9
Goldschmiede-Industrie in Finnland. Nr. 52, S. 9
Goldsmiths and Silversmiths Co., London. Nr. 18, S. 6
Gold- und Diamanten-Ausfuhr von der Goldküste 1926. Nr. 17, S. 175
Gold- und Edelsteinlagerstätten in Madagaskar. Nr. 49, S. 507
Gold- und Edelsteinproduktion in Belgisch-Kongo. Nr. 31, S. 321
Gold- und Silberausfuhr, Freigabe in Belgien. Nr. 21, S. 221
Gold- und Silbereinfuhr Indiens 1926. Nr. 18, S. 6
Gold- und Silberfunde in Polen. Nr. 17, S. 175
Gold- und Silberlager, Reiche — in der Tschechoslowakei. Nr. 25, S. 262
Gold- und Silberprobe bei der Einfuhr von Gold- und Silberwaren nach Großbritannien. Nr. 43, S. 448
Gold- und Silberproduktion der Vereinigten Staaten. Nr. 11, S. 115-116
— in Ungarn. Nr. 15, S. 157
Gold vom Kongo. Nr. 30, S. 7
Goldvorrat Amerikas. Nr. 17, S. 175
Goldzollaufschlag Norwegens. Nr. 29, S. 302
Halbedelsteinproduktion Rußlands. Nr. 18, S. 5
Handelskammer Pforzheim, Bei den Neuwahlen zur —. Nr. 14, S. 9; Nr. 15, S. 16
Handelsreisende in der Tschechoslowakei. Nr. 5, S. 55
Jahresbericht der Handelskammer Danzig über Bernsteinwaren 1926. Nr. 44, S. 9
Importumsatzsteuer, Die neue — in der Tschechoslowakei. Nr. 21, S. 221
Industriediamanten, Neue Funde. Nr. 25, S. 261
Invalidenversicherung, Neuregelung der —. Nr. 29, S. 301.
Irak, Änderungen des Zolltarifs von —. Nr. 23, S. 242
Italiens neue Silbermünzen. Nr. 49, S. 508
Juwelenhandel in Amerika. Nr. 5, S. 54; Nr. 11, S. 115; Nr. 14, S. 8; Nr. 17, S. 175; Nr. 19, S. 196; Nr. 24, S. 7; Nr. 31, S. 321; Nr. 41, S. 428
Juwelen in Kommission. Nr. 7, S. 75
Juwelen- und Goldfunde in Petra. Nr. 7, S. 76
Juwelier und Goldschmiedehandwerk, Wirtschaftslage in Sachsen. Nr. 21, S. 221
Karatgewicht, Gutachten der Handelskammer Berlin. Nr. 16, S. 9
Kennzeichnung eingeführter Edelmetallwaren in Litauen. Nr. 18, S. 6
Konkurrenz, Berlin eine scharfe — für London als internationaler Platinmarkt. Nr. 37, S. 387
Konsularfakturen für Kuba. Nr. 22, S. 7
Konsulatsfakturen für Peru. Nr. 26, S. 7-8
Kontrollstempelung in Schweden. Nr. 26, S. 7
Kündigung, Allgemeine — in der Hanauer Juwelen- und Kettengruppe. Nr. 20, S. 6
Landesverband sächsisch. Junghandwerker. Nr. 27, S. 283
Lena Goldfields. Nr. 38, S. 8
Lieferungsverträge, Russisch-japanische — für Platin. Nr. 37, S. 387
Lohnbewegung in der Gmünder Edelmetall-Industrie. Nr. 17, S. 176
Lohnbewegung in der Hanauer Edelmetall-Industrie. Nr. 17, S. 175-176
Lohnerhöhung in der belgischen Diamanten-Industrie. Nr. 46, S. 7
Lohnfrage in der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie. Nr. 18, S. 6
Lohnherabsetzungen in der Diamanten-Industrie. Nr. 20, S. 6
Lohnreglung, Neue — in der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie. Nr. 22, S. 8
Lohntarif, Neuer — in der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie. Nr. 46, S. 7-8
Luxussteuer, Keine Zahlung von Rückständen auf die — mehr! Nr. 11, S. 115
— -Pauschalierung, Tschechische — bei Gold- und Silberwaren. Nr. 28, S. 7
Luxussteuergesetzes, Novellierung des tschechoslowakischen —. Nr. 24, S. 7
Luxus- und Umsatzsteuer in Rumänien. Nr. 25, S. 262
Meisterprüfung. Neuregelung für Sachsen. Nr. 30, S. 5
Melee-Industrie. Teilweise Stillegung. Nr. 29, S. 301
Mexiko, Geschäftslage. Nr. 23, S. 242
—, Zolltarifänderungen. Nr. 23, S. 242
Mietzinssteuer für Werkswohnungen. Nr. 16, S. 8
Mineralische Ausbeute Südafrikas im Juni. Nr. 35, S. 367
Münzumlauf im Deutschen Reich. Nr. 18, S. 5
Musterkofferbegünstigung f. reisende Kaufleute auf der ungarischen Staatsbahn. Nr. 27, S. 282
Mustermesse, Die zweite internationale — zu Saloniki. Nr. 26, S. 7
Neuyorker Detailgeschäft. Nr. 48, S. 5
Niederländisch-Guayana, Tarifänderungen. Nr. 24, S. 7
Oberstein-Idarer Edelmetallindustrie. Geschäftslage. Nr. 43, S. 448
O'Reilly, Tod eines Pioniers in der südafrikanischen Diamantenindustrie. Nr. 33, S. 344
Österreichischen Gold- und Silberwarenbranche, Aus der —. Nr. 52, S. 9
Palästina, Neue Währung für —. Nr. 48, S. 5
Panamá Corporation. Nr. 41, S. 428
Perlenausfuhr der Bahrein-Inseln. Nr. 5, S. 55
Perlenfischerei in Nordschweden. Nr. 49, S. 507
Perlenfischerei in Kolumbien. Nr. 36, S. 6
Perlmuschelfangverbot in Unter-Kalifornien. Nr. 33, S. 344
Pforzheimer Bijouterie-Industrie, Lage in der —. Nr. 13, S. 137; Nr. 25, S. 262; Nr. 29, S. 302
Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie, Die — ohne Lohntarif. Nr. 18, S. 6
—, Schiedsspruch in der —. Nr. 15, S. 157
Plaquéwaren, Die neuen Bestimmungen für — in der Schweiz. Nr. 50, S. 9
Platin-Beimetalle, Berechnung. Nr. 29, S. 301
Platinfeststellungen in Sierra Leone. Nr. 18, S. 5
Platinfunde in Neuseeland. Nr. 9, S. 96
Platinmarkt, Beruhigung am —. Nr. 35, S. 367-368
—, Zum Preissturz am —. Nr. 25, S. 261-262
Platinpreise, Rückgang der —. Nr. 23, S. 241
Platinproduktion zu groß? Nr. 3, S. 36
Platinproduktion, Zusammenschluß in der —. Nr. 18, S. 5
Plattierte und doublierte Waren. Bezeichnung in Frankreich. Nr. 21, S. 221
Portugals Zolltarif für Angola. Nr. 18, S. 6
Praktiken der amerikanischen Kettenläden. Nr. 31, S. 322
Premiers Minen halten ihre Produktion sechs Monate zurück. Nr. 41, S. 427
Preiserhöhungen in der deutschen Metallwaren-Industrie. Nr. 22, S. 7
Preislisten für Brillanten und Rosen. Nr. 4, S. 7; Nr. 5, S. 54; Nr. 20, S. 6
Preisregulierung für Alpaka-versilberte Qualitätsbestecke. Nr. 10, S. 7
Produktionssteigerung bei Jagersfontein. Nr. 17, S. 175
Punzierung von Kollierschlößchen in Schweden. Nr. 11, S. 116

Digitized by Google

Punzierungsgebühren in Ungarn. Nr. 13, S. 136
Punzierungsgesetz, Zum spanischen —. Nr. 7, S. 76; Nr. 16, S. 8-9
—, Das tschechoslowakische —. Nr. 48, S. 5
Punzierungs- und Untersuchungsgebühren für Waren aus Gold, Silber und Platin in Algerien. Nr. 15, S. 157
Rechtsauskunftstelle, Unsere — während der Leipziger Frühjahrsmesse. Nr. 12, S. 5
Rechtsschutz für die Mitglieder des Innungsausschusses Berlin. Nr. 33, S. 344
Reichsanleihe-Neubesitzes, Umtausch des — in Ablösungsanleihe
Reichsbank-Diskont-Erhöhung. Nr. 41, S. 427
Reichsbank-Diskont-Ermäßigung. Nr. 3, S. 36
Rentenbankscheine, Einziehung alter —. Nr. 4, S. 7; Nr. 7, S. 75
Republik Columbia. Nr. 48, S. 6
Reyersbach, Louis †. Nr. 33, S. 344
Rumänien, Aus —. Nr. 25, S. 262
Russen-Diamanten. Nr. 47, S. 488
Russische Goldgewinnung. Nr. 9, S. 96
Russ.-Asiatic Consolidated Mines. Nr. 31, S. 322
Sao Paulo (Brasilien) Vorsicht im Geschäft mit —. Nr. 22, S. 8
Schiedsspruch für Steinschleifer im Bezirk Oberstein-Idar. Nr. 18, S. 6
Schmuckplakat. Zum Preisausschreiben. Nr. 42, S. 7
Schmuckwaren, Gute Absatzmöglichkeiten für goldplattierte — in Penang. Nr. 25, S. 262
Schmuckwaren, Rege Nachfrage in Österreich. Nr. 25, S. 262
Schmuckwarenindustrie, Lohnschiedsspruch in der Pforzheimer —. Nr. 21, S. 221
—, aus der Pforzheimer —. Nr. 28, S. 7
Schmuckwarensendungen nach den Niederlanden. Nr. 8, S. 5
Schmuckwarenversendungen, Unzulässigkeit der — in Einschreibebriefen nach Spanien. Nr. 14, S. 9
Schürfung nach Silber- und Bleierzen in der Tschechoslowakei. Nr. 42, S. 6
Schutzzöllner, Ein neuer Vorschlag der amerikanischen —. Nr. 31, S. 322
Senkung der Gewerbesteuer, Der preußische Finanzminister kündigt eine — an. Nr. 4, S. 7
Senkung der Preise auch für echte Silberbestecke. Nr. 11, S. 115
Seta Diamond Mine, Die —. Nr. 36, S. 6
Silberbergbau im sächsischen Erzgebirge. Wiederaufnahme. Nr. 5, S. 55
Silberbergwerk, Das staatliche — Kongsberg (Norwegen). Nr. 10, S. 7
Silbererzgrube „Sala" in Schweden. Wiederaufnahme des Betriebes. Nr. 10, S. 196
Silberfunde in ehemalig Deutsch-Südwestafrika. Nr. 19, S. 196
Silberindustrie in den U. S. A. Nr. 30, S. 7
Silberpreis, Der gesetzliche — in den U. S. A. Nr. 47, S. 489
Silberproduktion der U. S. A. Nr. 34, S. 7
Skandinavien. Die Bedingungen für Geschäftsreisen in den skandinavischen Ländern. Nr. 9, S. 96
Smaragdminen im Ural. Nr. 44, S. 9
Stempelung von Gold- und Silberwaren in der südafrikanischen Union und in Neuseeland. Nr. 1, S. 19
— von versilberten Gegenständen aus Alpaka. Nr. 9, S. 95
— von versilberten Alpakabestecken. Nr. 12, S. 5
Steuererhebung, Proponierte — auf mexikanische Perlen. Nr. 26, S. 7
Steuerhinterziehung, Ist Nichtabführung der Lohnsteuer —? Nr. 2, S. 6
Steuerrechtliche Bestimmungen über den Zahlungstag. Nr. 16, S. 8
Stimmungsumschwung am Silbermarkt? Nr. 6, S. 7
Streik in der Hanauer Schmuckwaren-Industrie. Nr. 18, S. 6
Streik bei Fa. G. Rosenstrauch, Antwerpen. Nr. 49, S. 507
Südafrikanische Regierungserklärung. Nr. 36, S. 6
Tanganjika Diamonds. Nr. 38, S. 7; Nr. 43, S. 447
—. Oktoberausbeute. Nr. 47, S. 488
Teilzahlungssystem, Das amerikanische —. Nr. 13, S. 136
Transvaaler Diamantenfelder, Die Frage der —. Nr. 12, S. 5-6
Transvaal-Goldminen, Der Gewinn der —. Nr. 12, S. 6
—, Gewinn im Mai. Nr. 28, S. 7
Transvaals Goldausbeute im Februar. Nr. 12, S. 6
Transvaalminen-Produktion, Ein Rekord. Nr. 17, S. 175
Transvaal, Neuer Rekord in Goldausbeute. Nr. 39, S. 407
Tschechoslowakei, Handelsreisende in der —. Nr. 6, S. 7
Überstunden-Abkommen in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Nr. 25, S. 262
Überstundenvergütung der kaufmännischen Angestellten der Pforzheimer Industrie. Nr. 33, S. 345
Umsatzsteuer im Januar. Nr. 2, S. 6
Umsatzsteuer beim Import von Edelmetallen in der Tschechoslowakei. Nr. 42, S. 6
Umsatz- und Luxussteuer in Ungarn, Neue Verordnung. Nr. 22, S. 7
Umsatz- und Luxussteuer, Einführung einer — in Sowjet-Rußland. Nr. 52, S. 10
Umsatzsteigerung in geschliffenen Diamanten. Nr. 51, S. 528
Umsatzsteuer für Edelsteine usw. in Italien. Nr. 21, S. 221
United Diamond Fields of British Guiana. Nr. 1, S. 18; Nr. 26, S. 7; Nr. 41, S. 427; Nr. 43, S. 447
Unordnung in der Buchführung. Nr. 49, S. 508
Urlaub in der Schmuckwaren-Industrie. Nr. 17, S. 176
Ursprungskennzeichnung von Einfuhrwaren in Ceylon. Nr. 48, S. 6
Venezuela, Neue Zölle. Nr. 48, S. 5
Verbrauchsproblem in den Vereinigten Staaten. Nr. 41, S. 428
Vermögenssteuer, Neuveranlagung bei Vermögensverlusten. Nr. 6, S. 7
Verschärfung der Konzession in der Tschechoslowakei für Gold- und Silberwarenhändler? Nr. 51, S. 529
Versteigerung neuer Waren. Nr. 7, S. 75
Verwendung des Goldes. Nr. 51, S. 528
Verzollung von Edelmetallen und anderen Luxusstoffen in Ecuador. Nr. 44, S. 9
Verzollung von Mustern in England. Nr. 48, S. 6
Warenbezeichnungen in Ägypten, Schutz deutscher —. Nr. 3, S. 37
Warenkonkurrenz auch in Dänemark. Nr. 9, S. 96
Warenumsatzsteuer, Abänderung der Bestimmungen über die erhöhte — in Österreich. Nr. 51, S. 529
Warnung! (Vor Geschäftsverbindungen mit verschiedenen ausländischen Firmen.) Nr. 28, S. 8
— (vor einem Mann, der Silberlöffel kauft und mit falschem Scheck bezahlt.) Nr. 30, S. 5
Wechselsteuermarken, Zurückziehung von —. Nr. 52, S. 9
Werbeplakat. Nr. 40, S. 10
— und Werbespruch. Nr. 38, S. 7
Wertkästchenverkehr mit Hedschas, Sultanat Redschad und Nebengebieten. Nr. 49, S. 508
Weltkonvention für Platin. Nr. 7, S. 76
Weltgoldproduktion im Jahre 1926, Der Wert der —. Nr. 7, S. 76
— von Silber 1926. Nr. 10, S. 7
Weltgoldproduktion und Weltvorräte an Gold. Nr. 9, S. 96
Wiener Werkstätte, Umwandlung in eine A.-G. Nr. 9, S. 96
Yukongebiet, Das — eine Enttäuschung. Nr. 21, S. 220—21
Zahlungsschwierigkeiten in Antwerpener Diamantenhandelskreisen. Nr. 25, S. 261
Zahlungseinstellungen Antwerpener Diamantenfirmen. Nr. 34, S. 7
Zentralbüro für die alluviale Diamantenproduktion in Südafrika. Nr. 52, S. 9
Zentralisierung der tschechischen Punzierungsämter, Scharfe Proteste gegen —. Nr. 42, S. 6
Zolländerungen, Schwedische —. Nr. 29, S. 302
Zollbehandlung von gold- und silberhaltigen Waren in Britisch-Indien. Nr. 13, S. 136
Zollfreiheit für Musterkoffer in Bulgarien. S. 48, S. 6
Zollerleichterungen im Verkehr mit Spanien. Nr. 7, S. 76
Zollpflichtige Messerschmiedewaren bei d. Einfuhr in Großbritannien. Nr. 51, S. 529
Zollsatz, Neuer — für Schmuckwaren im Zolltarif der neuen Hebriden. Nr. 38, S. 8
Zollsätze, Neue — für Schmuckwaren in Neu-Fundland. Nr. 38, S. 8
Zolltarif, Änderungen des autonomischen chinesischen —. S. 35, S. 368
Zolltarif, Edelmetall u. Schmuckwaren im russischen —. Nr. 42, S. 7
Zolltarif, Ein neuer in Norwegen. Nr. 24, S. 7
Zolltarif, Der neue peruanische —. Nr. 7, S. 76
Zolltarif f. Schmuckwaren in Kuba. Nr. 49, S. 508
Zolltarif d. Türkei. Nr. 49, S. 508
Zolltarifänderungen in Mexiko. Nr. 27, S. 282-283
Zolltarifentscheidungen der U. S. A. Nr. 18, S. 6; Nr. 23, S. 242; Nr. 28, S. 7; Nr. 34, S. 8
Zolltarifentscheidungen in Finnland. Nr. 17, S. 175; Nr. 26, S. 7
Zolltarifentscheidungen des Australischen Bundes. Nr. 30, S. 7
Zolltariferläuterungen, Polnische —. Nr. 18, S. 6
Zollverhandlungen im Saarland. Nr. 52, S. 10
Zollzuschlag auf Luxusgegenstände in China. Nr. 31, S. 322; Nr. 34, S. 8
Zollzuschläge nach dem Nankingtarif. Nr. 35, S. 368
Zulassung von Edelstein-Sendungen aus Ceylon nach dem besetzten deutschen Reichsgebiet. Nr. 11, S. 116
Zulassungsscheine für Handlungsreisende in Dänemark. Nr. 37, S. 388
Zusammenbruch einer Juwelengroßhandlung. Nr. 38, S. 7

Postalisches

Belgien, Postanweisungsverkehr mit —. Neuerungen. Nr. 23, S. 242
Bestimmungen, Neue —. Nr. 1, S. 19
Briefumschläge, Neue Vorschriften. Nr. 23, S. 242
Briefumschläge mit unzulässigem Aufdruck. Nr. 34, S. 8
Britisch-Indien, Briefsendungen nach —. Nr. 15, S. 157
Bulgarien, Warenproben nach —. Nr. 18, S. 6
Ceylon, Postverkehr mit —. Nr. 44, S. 10
Einschreibebriefe im Auslandsverkehr. Nr. 31, S. 322
Ecuador, Zollpflichtige Briefsendungen nach —. Nr. 48, S. 6
Estland, Verkehr mit —. Nr. 34, S. 8
Frankreich, Meistbetrag für Postanweisungen aus Deutschland nach —. Nr. 33, S. 345

Digitized by Google

Frankreich, Warenproben nach —. Betr. Zollpflichtige Gegenstände. Nr. 44, S. 10
Griechenland, Wertbriefe nach —. Nr. 23, S. 242; Nr. 31, S. 322
Inlands-Postpaketttarif ab 1. Okt. 1927. Nr. 41, S. 429
Jugoslawien, Brief- u. Paketsendungen nach —. Nr. 38, S. 7
Kabelbriefe und Wochenendtelegramme. Nr. 20, S. 7
Litauen, Zollinhaltserklärungen zu Postpaketen nach —. Nr. 18, S. 6
Luftpostsendungen für den Amerikaflug. Nr. 38, S. 8
—, Kennzeichnung der —. Nr. 15, S. 157
Marokko, Postanweisungen nach —. Nr. 48, S. 6
Österreich, Dringende Pakete nach —. Nr. 15, S. 157
—, Postlagernde Sendungen nach —. Nr. 33, S. 345
Palästina, Wertbriefe und Wertkästchen nach —. Nr. 23, S. 242; Nr. 31, S. 322
Peru, Postanweisungen zwischen Deutschland und —. Nr. 15, S. 157
Portugal, Neuerungen im Verkehr mit —. Nr. 39, S. 407
Postkarten! Vorgeschriebenes Format. Nr. 44, S. 10
Posttarif, Abnormitäten im neuen —. Nr. 38, S. 8
Postüberweisungsverkehr mit Belgien und der Tschechoslowakei seit 1. 11. 1927. Nr. 48, S. 6
Rumänien, Wertbrief-Verkehr mit —. Nr. 38, S. 8
Saargebiet, Ursprungszeugnisse für Postsendungen nach dem —. Nr. 48, S. 6
Schweden, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit —. Nr. 31, S. 322
Schweiz, Briefverkehr nach der —. Nr. 1, S. 19
Südamerika, Briefpost für —. Nr. 15, S. 157
Telegramm- und Telephongebühren Dänemarks nach dem Ausland. Nr. 31, S. 322
Ungarn, Luftpostpakete nach —. Nr. 20, S. 7
Ungültige Briefmarken. Nr. 48, S. 6
Zollinhaltserklärung, Formblätter zur —. Nr. 23, S. 242

Messewesen

Aussteller auf den deutschen Großmustermessen. Nr. 17, S. 176
Ausstellungsmesse. Nr. 17, S. 176
Edelmetallgewerbe in Hanau a. M. Fachvereinigung. Nr. 28, S. 8
Edelmetallmesse, Von der Leipziger —. Nr. 11, S. 116
Fachveranstaltung für Schleiftechnik auf der Kölner Frühjahrsmesse 1928. Nr. 44, S. 10
Frankfurter Herbstmesse, Termin. Nr. 28, S. 8
Gold- und Silbertag in Frankfurt. Nr. 17, S. 176
Hanau auf der Leipziger Edelmetallmesse. Nr. 8, S. 5
Internationale Messe in Paris. Nr. 11, S. 116
Internationale Mustermesse in Budapest. Nr. 19, S. 197
Kölner Messen, Termine. Nr. 19, S. 197
Leipziger Frühjahrsmesse, Meßabzeichen für die — 1927. Nr. 8, S. 5
—, Tiroler Kunsthandwerk auf der — 1927. Nr. 10, S. 8
Leipziger Messe und ihre Organisation. Nr. 17, S. 176
Leipziger Messe, Eine Meßplakette für besondere Verdienste um die —. Nr. 19, S. 197
—, Schmuckgewerbe auf der —. Nr. 33, S. 345
—, Billige Verpflegung zur —. Nr. 8, S. 5
Leipziger Herbstmesse, Zollauskünfte auf der — 1927. Nr. 34, S. 8
Messe in Brüssel. Die VIII. offizielle und internationale —. Nr. 11, S. 116
Messeprivilegien, Kaiserliche — für Leipzig. Nr. 44, S. 10
Musterrechtsverletzungen, Gutachterausschuß für —. Nr. 10, S. 8
Österreichisches Kunstgewerbe auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Nr. 13, S. 137
Pariser Messe, Eröffnung. Nr. 22, S. 8
Sachsenhof als Spezialmeßhaus der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse. Nr. 33, S. 345
Wolgadeutsche Republik auf der 15. Deutschen Ostmesse. Nr. 33, S. 345

Rechtsauskünfte

Edelsteine, Verkauf gestohlener —. Nr. 13, S. 135
Edelsteinverwertungsgesellschaft. Nr. 39, S. 408
Empfang eingeschriebener Briefe. Nr. 38, S. 8
Gerichtsentscheidung, Eine interessante dänische —. Nr. 27, S. 278
Haftung des Reichs bei Verlust von Zollgütern. Nr. 27, S. 278
Haftungsfragen bei einem herabstürzenden Firmenschild. Nr. 13, S. 135
Juwelen in der offenen Tasche sind nicht mitversichert. Nr. 13, S. 135
Konkurseröffnung, Antrag auf —. Nr. 38, S. 8
Nachfristsetzung im Handelskauf. Nr. 15, S. 154
Ohrringe, Dürfen Verkäuferinnen — tragen? Nr. 27, S. 278
Perlenkette in der Brieftasche. Nr. 15, S. 154
Rücktritt vom Lieferungsvertrag, In welcher Form hat der — zu erfolgen? Nr. 13, S. 135
Übereignung des Geschäfts mit Firma auf einen anderen. Nr. 39, S. 407
Umsatzsteuer für Provisionsreisende. Nr. 15, S. 154
Vorlegung von Bescheinigungen dritter Personen. Nr. 15, S. 154

Aus dem „Werkufa"

Aus dem „Werkufa" (Mitteilungen der Geschäftsstelle)
Nr. 2, S. 7 Nr. 18, S. 7
Nr. 4, S. 6 Nr. 32, S. 7
Nr. 9, S. 97 Nr. 34, S. 9
Nr. 12, S. 6 Nr. 37, S. 388
Bericht über die Vorstandssitzung am 10. Mai 1927. Nr. 22, S. 8
Bericht über die Vorstands- und Ausschußsitzung in Erfurt am 17. und 18. Sept. 1927. Nr. 42, S. 8
Erfurt, Programm und Tagesordnung vom 17.—19. Sept. 1927. Nr. 38, S. 9
Fachzeichen. Achtung! Nr. 42, S. 8
Hauptversammlung, Sechste — des Werkufa vom 17.—19. Sept. 1927. Nr. 39, S. 403 bis 404
Jahresbericht vom Okt. 1926 bis Sept. 1927. Nr. 39, S. 404-406
Jahresversammlung in Erfurt. Bericht. Nr. 44, S. 11-12
Müller, Hans Julius, Leipzig, Jubiläum. Nr. 20, S. 7
Ortsgruppe Berlin. Bericht über die Mitgliederversammlung am 13. Okt. 1927. Nr. 46, S. 8
—. Bericht über die Vorstands- und Ausschußsitzung am 23. Okt. 1927. Nr. 48, S. 7
—. Jahresbericht. Nr. 6, S. 8
—. Mitgliederversammlung am 24. Aug. 1927. Nr. 38, S. 9
Preisausschreiben für ein Goldschmiede-Wahrzeichen. Nr. 6, S. 8
Sitzung des Hauptvorstandes in Berlin. Bericht. Nr. 44, S. 12
Verhandlungsbericht über die Vorstands- und Ausschußsitzung in Leipzig, 6. Febr. 1927. Nr. 10, S. 8
Versammlungsbericht der Ortsgruppe Berlin. Nr. 34, S. 9

Jubiläen

Bahner A.-G., Franz. Ein Festtag. Nr. 49, S. 504-505
Boettcher, Robert, 25jähriges Jubiläum. Nr. 3, S. 35
Müller, Hans Julius, Leipzig. Nr. 21, S. 218
Müller, Oskar, 70 Jahre. Nr. 37, S. 385
Schmalz, Feier im Hause J. —, Pforzheim. Nr. 9, S. 91
Schneider, Wilh., 60 Jahre. Nr. 49, S. 505
Schwarzmann, Gust. Const., 25jähriges Geschäftsjubiläum. Nr. 49, S. 505
Stumpf, Erich, Danzig. 50 Jahre! Nr. 45, S. 465
Weißhaupt, Carl, 125jähriges Jubiläum der Firma —. Nr. 6, S. 6
Wöhler, Oscar, 50jähriges Arbeitsjubiläum. Nr. 39, S. 406-407

Splitter und Balken

Aphorismen. Nr. 27, S. 279
Erfinder, Der —. Nr. 9, S. 92
Neuestes vom Tag. Nr. 27, S. 279
Sonne, Mond, Krone. Nr. 27, S. 279

Gedichte

Das ist die Stunde. Nr. 52, S. 1

Digitized by Google

Ein Segen für jedes Geschäft

ist

Diebeners

Steuer-Buchführung

Einfachstes, unübertroffenes System

Vom Reichsverband der Juweliere empfohlen
Vom Reichsfinanzministerium anerkannt

Die wichtigsten Bücher:

Kassebuch zugl. Steuerbuch (mit Jahresübersicht) Preis	**Rmk. 6.50**
Verkaufsbuch (mit dem Kassebuch zus. zu führen, für gröb. Geschäfte) „	**6.50**
Jahresabschlußbuch und Gewinnberechnung . . . . „	**1.–**
Inventurliste in Mappe mit 30 auswechselbaren Bogen „	**3.–**
Lagerbuch für Uhren u. kurante Goldwaren . . . . „	**12.–**
Lagerbuch für Juwelen u. feine Goldwaren . . . . „	**10.50**

Ausführliche Prospekte unberechnet!

Herr F. F. in T. schreibt: „Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt."

Herr A. S. in L. schreibt: „Ich bin mit Ihrem Kassebuch bisher glänzend durchgekommen, auch hatte ich nie Schwierigkeiten mit dem Finanzamt."

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat durch seinen Steuerausschuß Grundsätze aufgestellt, die für eine empfehlenswerte handwerkliche Buchführung maßgebend sein sollen. Mit Schreiben vom 13. Januar 1927 bestätigt er ausdrücklich, daß die Diebenersche Buchführung diesen Grundsätzen entspricht. Da diese Richtlinien den Finanzämtern unterbreitet worden sind, ist es von Wichtigkeit, sich der Diebenerschen Buchführung zu bedienen, da die Finanzämter bei Vorlegung derartiger sorgfältig geführter Bücher keine Einwendungen gegen die Buchführung und die auf Grund dieser Buchführung erfolgten Steuereinschätzungen vornehmen werden.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
1. Januar

Rückblick auf das Jahr 1926.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Betrachtet man das Jahr 1926 in der Kette der Nachkriegsjahre, so darf man mit seinem Ergebnis sowohl in politischer wie wirtschaftspolitischer Hinsicht nicht allzu unzufrieden sein. Ziehen wir jedoch das Fazit dieses Jahres als solches ohne Vergleich mit dem unmittelbar vorausgegangenen Zeiten, so muß der Chronist vermerken, daß wir Notzeiten durchleben mußten, die wir vor dem Kriege nie gekannt haben.

In politischer Hinsicht waren die Ereignisse ja verheißungsvoll. Ja, man kann sagen, es war das erste Jahr, in dem Deutschland im Konzert der Mächte wieder eine gleichberechtigte Rolle spielen durfte. Wir erwähnen in dieser Hinsicht im Frühjahr dieses Jahres den vielgenannten Vertrag von Locarno, im Herbst die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die deutsch-französischen Besprechungen in Thoiry und in den letzten Wochen erst die Völkerbundsverhandlungen in Genf. Alle diese Ereignisse zeigen in gerader Linie die Richtigkeit der deutschen Außenpolitik und lassen uns auch in Zukunft hoffen, daß die politische Stellung Deutschlands in der Welt sich stetig bessert und daß uns in nicht allzu ferner Zeit wieder der Platz eingeräumt wird, der dem deutschen 60-Millionen-Volk mit Recht zusteht. —

Die wirtschaftliche Außenpolitik des deutschen Reiches war durch den Abschluß der wichtigsten Handelsverträge gekennzeichnet. Über diese Verträge wurde in dieser Zeitung so viel geschrieben, daß es sich erübrigt, nochmals hierauf zurückzukommen. Es bleibt nur noch das eine zu sagen, daß es dringend wünschenswert ist, daß auch die deutschen Interessentenkreise sich bei dem Abschluß dieser Verträge mehr von dem Gesichtspunkt des allgemeinen Wohls, als von ihren eigenen egoistischen Interessen leiten lassen möchten. Die wahrlich schwere Arbeit unserer Unterhändler wird durch die Gegensätze im deutschen Wirtschaftsleben sicherlich nicht erleichtert, und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß die Gegensätze zwischen Industrie und Landwirtschaft, die z. B. im deutsch-spanischen Handelsvertrag zum offenen Konflikt ausgeartet sind, in Zukunft vermieden werden.

Im übrigen ist erfreulicher Weise festzustellen, daß das wirtschaftliche Programm der meisten Staaten im Laufe des vergangenen Jahres eine gründliche Revision erfahren mußte. Während nach dem Kriege fast alle Staaten peinlich darauf bedacht waren, die während der Kriegszeit künstlich aufgezogenen Spezial-Industrien zu erhalten, ja zu erweitern, hat sich im Laufe der letzten Monate fast überall der Gedanke durchgesetzt, daß es zwecklos ist, heimische Industrien durch hohe Zollmauern zu schützen, die in dem betreffenden Land unter den gegebenen Verhältnissen gar keine Existenzberechtigung haben. — Unterstützt wurde dieser Gedanke auch durch die Tatsache, daß, trotzdem der Krieg schon bereits seit acht Jahren beendet ist, die Industrieländer Europas einen wesentlichen Aufschwung seit dieser Zeit nicht mehr nehmen konnten.

Der Nutznießer aus diesen üblen Zuständen war in der Hauptsache Amerika sowie der ferne Osten. Es ist nun klar, daß es nur einen Weg geben konnte, um aus diesen mißlichen Verhältnissen herauszukommen, nämlich die allmähliche Schaffung einer einheitlichen Wirtschaftspolitik über ganz Europa. Die Anpassung der einzelnen Industrien an die gegebenen Verhältnisse und den gemeinsamen Kampf gegen das Hereinbringen außereuropäischer Fertigfabrikate. Leider hat es acht Jahre bedurft, bis dieser Grundsatz sich in den führenden Kreisen der europäischen Wirtschaft durchsetzen konnte, und wir haben leider Grund zur Annahme, daß der Gedanke des Pan-Europa, und sei es nur in Form einer losen Zoll-Union, in den nächsten Jahren nicht erreicht werden wird. Immerhin, die Anfänge sind gemacht, die internationale Handelskammer in Paris, die zwischenstaatlichen Besprechungen führender Industriellen in Europa, die Beschlüsse

Allen lieben Lesern und Inserenten

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung wünschen Schriftleitung und Verlag

ein gesegnetes neues Jahr

in der Hoffnung, daß alle Wünsche, die das alte Jahr offen gelassen hat, im neuen Erfüllung finden mögen und daß unserm gesamten Fache eine glückliche Zukunft beschieden sei. – Dazu:

Glück auf 1927!

Digitized by Google

des Völkerbundes, im kommenden Jahr eine Weltwirtschaftskonferenz abzuhalten, die Bestrebungen führender Juristen, eine Vereinheitlichung des internationalen Handelsrechts durchzuführen, die verschiedenen politischen Gesellschaften, die eine Vereinheitlichung der Staaten und Befriedigung der europäischen Staatengebilde erstreben, all dies läßt in uns die Hoffnung aufkommen, daß wir es doch noch erleben, daß wir friedlichere und wirtschaftlich gesündere Verhältnisse in Europa haben werden.

Weniger erfreulich waren die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland. So sehr wir die Segnungen des parlamentarischen Systems anerkennen und so sehr wir den Standpunkt vertreten, daß ein kulturell so hoch stehendes Volk wie das deutsche, in der Lage sein muß, seine politischen Geschicke selbst zu leiten, so wenig erfreulich waren die durch die Parteien verursachten innerpolitischen Verhältnisse. Wir wollen von den unerfreulichen Regierungswechseln nicht sprechen, wir wollen auch außer Acht lassen, daß die Gesetze sehr häufig nicht von wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern von politischen Tendenzen diktiert sind und nur das eine feststellen, daß das Jahr 1926 uns eine Reihe von Gesetzen geschenkt hat, die unserer wirtschaftlichen Lage direkt Hohn sprechen und vielleicht für einen Staat gut sind, der sich im wirtschaftlichen Aufschwung befindet, keinesfalls aber für ein Reich, das seinen Etat und sein Wirtschaftsleben nur mit Mühe aufrecht erhalten kann. Wir meinen hier in erster Linie den Ausbau der Sozial-Gesetzgebung. In dieser Hinsicht wollen wir zwar nicht in den Fehler verfallen, auf andere Länder, insbesondere auf Amerika, abzuheben, wo es eine Sozialversicherung in unserem Sinne überhaupt nicht gibt, wir möchten aber doch andererseits unsere warnende Stimme erheben und wiederholt ausführen, daß es in dem Tempo nicht weitergehen kann wie bisher, sonst wird unsere Wirtschaft nicht nur durch die Steuern, sondern auch durch die Soziallasten aufgefressen. Es dürfte sonst nicht vorkommen, daß mit einem Federstrich das Schwerbeschädigtengesetz geändert wurde, wie dies am Schlußtag der Sommersession des Reichstags geschah, es dürfte ferner nicht der Fall sein, daß unter Umgehung der schwerwiegenden Einwände der wirtschaftlichen Kreise in den einzelnen Parlamenten Gewerbesteuergesetze entstehen, die den wirtschaftlichen Verhältnissen direkt ins Gesicht schlagen. Es dürfte auch nicht möglich sein, daß eine Steuer, wie die Gebäudeentschuldungssteuer, Gesetzeskraft behält, die so ruinös wirkt, daß der ganze Hausbesitzerstand verarmt, daß ganze Schichten von Gewerbetreibenden, wie zum Beispiel das Hotelgewerbe, zur Konkurrenzunfähigkeit gegenüber dem Ausland verdammt wird.

Überhaupt muß hinsichtlich der Steuergesetzgebung des Jahres 1926 gesagt werden, daß die Versprechungen des Reichsfinanzministers, eine allgemeine Steuersenkung vorzunehmen, nur in ganz geringem Umfange in Erfüllung gegangen sind. Wir haben uns zwar über die Beseitigung der Luxussteuer zu freuen, wohl sind die gröbsten Ungerechtigkeiten der Steuergesetzgebung des Stabilisierungsjahres verschwunden, andererseits ist aber nicht abzuleugnen, daß der Steuerdruck fast unvermindert fortdauert und sich so auswirkt, daß in sehr vielen Fällen nicht nur große Teile des Einkommens, sondern auch der Substanz weggesteuert werden. Es ist wahrlich nicht zu verwundern, wenn trotz eingehender Betriebskontrollen und Buchprüfungen sich die Steuermoral nicht merklich gehoben hat, und es ist tief zu bedauern, daß diese Verhältnisse überhaupt so sehr Platz gegriffen haben, daß die Finanzverwaltungen zu dem Mittel der ständigen Kontrollen greifen mußten. — Es ist aber andererseits verständlich, wenn man sieht, wieviel Prozent des Vermögens, wieviel Teile des Einkommens trotz größter Arbeit wieder vom Steuerfiskus weggenommen werden und wie wenig es sich rentiert, überhaupt wirtschaftliche Aufbauarbeit in Deutschland zu leisten. Dem kommenden Jahr bleibt es vorbehalten, nachzuweisen, daß, so richtig die Annahme des Dawesplanes im Jahre 1924 war, es nunmehr an der Zeit ist, denselben wiederum unter die Lupe zu nehmen und den Völkerbund oder eine andere neutrale Organisation entscheiden zu lassen, in welchem Umfang Deutschland noch in der Lage ist, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Wenn die Verhältnisse in dem Tempo weitergehen, wie dies bisher geschah, so ist ohne weiteres zu sagen, daß auf die Dauer Steueraufkommen in bisherigem Umfange in Deutschland unmöglich sind.

Was nun die Lage des deutschen Edelmetallgewerbes anbetrifft, so war vorauszusehen, daß das Jahr 1926 weder der Industrie noch dem Juweliergewerbe größere Erfolge bringen konnte. Oben haben wir die zerfahrenen wirtschaftlichen Verhältnisse auf der ganzen Welt, mit Ausnahme Amerikas, geschildert, so daß sich schon aus dieser Tatsache leicht die Folgerung ergibt, daß unsere Exportindustrie nicht gerade auf Rosen gebettet war. Tatsache ist, daß die Ausfuhr von Edelmetallwaren erst wieder im Herbst merklich angezogen hat und daß sich diese Steigerung nur auf wenige Artikel erstreckte. Es wird auch noch manche Anstrengung der Industrie bedürfen, um sich wieder so weit auf den ausländischen Märkten breit zu machen, wie dies in der Vorkriegszeit der Fall war. Hierzu wird eine weitgehendste Rationalisierung der Betriebe und Fusionierungen sich ergänzender Unternehmungen notwendig sein, um die großen Spesen ertragen zu können, die eine wirkungsvolle Propaganda der deutschen Industrie in Übersee erfordert.

Das inländische Geschäft sowohl der Industrie wie auch der deutschen Juwelierkreise war bis in die letzten Monate hinein schlecht. Die Juweliere waren mit Waren noch vorversorgt, die infolge der geringen Kaufkraft der deutschen Bevölkerung nicht abgingen und waren aus demselben Grunde auch nicht zahlungsfähig genug, ihr Lager zu ergänzen. Erfreulicherweise hat auf Weihnachten das Geschäft etwas angezogen und ist jedenfalls gegenüber dem letztjährigen Betrieb ein ungleich besseres. Es ist nur zu hoffen, daß diese Erscheinung das Weihnachtsfest überdauert und sich auf das neue Jahr überträgt. Dies wird aber wesentlich davon abhängen, wie das Wirtschaftsleben sich im kommenden Jahr gestalten wird und hierüber ist es außerordentlich schwer, eine Prognose zu stellen. Die Arbeitslosenziffern haben in den letzten Wochen eine, wenn auch nur geringe, Erhöhung erfahren, die englische Kohle ist wiederum auf dem Weltmarkt erschienen und zwingt den deutschen Kohlenbergbau zu intensivster Produktion, die Weihnachtsaufträge der Industrie sind ausgeführt, es wird sich nun fragen, ob die deutsche Wirtschaft Bedarf genügend hat, um unsere Fabriken zu beschäftigen und vor allem auch, ob das Ausland neue große Aufträge nach Deutschland legen wird. Die Aussichten hierfür sind wohl besser als im letzten Jahre, nachdem Belgien seine Valuta stabilisiert hat und der französische Franken so sehr gestiegen ist, daß man bereits heute schon vor der Stabilisierung der französischen Valuta dort von einer Deflationskrisis sprechen kann.

Die Hauptereignisse des letzten Jahres auf fachlichem Gebiet dürften wohl der Internationale Juwelierkongreß in Amsterdam und der Reichsverbandstag der deutschen Juweliere in Schw. Gmünd gewesen sein. Der Amsterdamer Kongreß liegt ganz auf der Linie der oben bezeichneten wirtschaftlichen Bestrebungen auf Vereinheitlichung der Verhältnisse in den auf internationalem Gebiet arbeitenden Branchen. Beachtlich ist hier vor allem die Tatsache, daß gemeinsame Beschlüsse auf der Plattform einer losen Vereinigung gefaßt wurden, ohne daß eine kartell- oder trustmäßige Organisation als Hintergrund vorhanden war. Es ist dies einmal ein gutes Zeichen für die innere Geschlossenheit der Branche, zum andern aber auch ein Beweis dafür, wie notwendig ein gemeinsames Vorgehen auf den verschiedensten Interessengebieten der Edel-

Digitized by Google

metallbranche ist. Mögen dem 2. internationalen Juwelierkongreß im nächsten Jahr die gleichen Erfolge beschieden sein.

Über den Gmünder Reichsverbandstag der Juweliere haben wir so eingehend referiert, daß wir es uns versagen können, nochmals große Worte darüber zu verlieren. Er stand unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Not des deutschen Juweliergewerbes und die Tatsache, daß derselbe in Gmünd als einer der Hauptproduktionsorte unserer Branche unter so liebevoller Unterstützung der dortigen Industriekreise stattfand, gibt uns Berechtigung zur Hoffnung, daß es den gemeinsamen Anstrengungen aller beteiligten Kreise gelingen wird, die schweren Zeiten, die unsere Branche mitzumachen hat, zu überstehen, bis es dem deutschen Volk wieder möglich sein wird, sich einen Sparhafen in seinem Familienschatz anzulegen.

An großen gesetzgeberischen Maßnahmen, die unser Gewerbe betrafen, haben wir bereits die so heiß ersehnte Aufhebung der Luxussteuer erwähnt. Es wäre noch zu registrieren die Aufhebung des Ankaufsgesetzes und die Schaffung neuer Bestimmungen, die das Ausnahmerecht des Juweliergewerbes in erfreulicher Weise aufheben und ihm andererseits den Schutz angedeihen lassen, den es gegenüber der schlimmer wie je auftretenden Schmutzkonkurrenz benötigt.

Ehe wir zum Schlusse unserer Ausführungen kommen, möchten wir auch nicht verfehlen, auf zwei Dinge aufmerksam zu machen, die auf dem Reichsverbandstag in Gmünd eine Rolle gespielt haben, die aber leider in der Praxis vielfach nicht die Beachtung fanden, die sie tatsächlich verdienen. Es ist dies einmal die besondere Einbruchsgefahr im Juweliergewerbe und zum andern die häufig recht mangelhafte Reklame des Juweliergewerbes. Leider haben noch nicht alle in Betracht kommenden Kreise erkannt, daß gerade Juweliergeschäfte mit den dort angehäuften Schätzen ein besonders beliebtes Objekt für Einbruchsdiebstähle sind, und mancher Juwelier ist in den letzten Monaten dadurch geschädigt worden, daß er nicht oder nur mangelhaft versichert war. Wir wissen ja genau, daß es sehr häufig der Geldmangel war, der manchen braven Goldschmied veranlaßte, seine vor dem Kriege bestandenen Versicherungen nicht zu erneuern, wir halten es aber als Vertreter der Fachpresse für unsere Pflicht, auf diese Gefahr besonders aufmerksam zu machen, um unsere Leser vor Schaden zu schützen. Es wäre nur wünschenswert, daß sich unsere deutschen Versicherungsgesellschaften zu der Großzügigkeit mancher ausländischer Unternehmungen verstehen könnten, um durch eine Einheitspolice den Juwelier gegen jeden Schaden zu versichern, der in seinem Betriebe vorkommen kann. Wie wir hören, sind Bestrebungen nach dieser Richtung hin im Gange, und wir wünschen diesem Beginnen guten Erfolg.

Geldmangel ist sicherlich auch der Grund dafür gewesen, daß die Werbetätigkeit des deutschen Juweliergewerbes wie der einzelnen Juweliere nicht so groß gewesen ist, wie es der Bedeutung der Branche und der wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprochen hätte. Am Geschmack und am guten Willen hat es sicherlich nicht gefehlt. Es muß aber auch hier mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß heute ohne intensive geeignete und gefällige Reklame kein Geschäft zu machen ist. Wir sind ja selbst der Meinung, daß dadurch dem deutschen Volk die verlorenen Milliarden nicht zurückgewonnen werden können, die es zum Ankauf unserer Waren verwenden könnte. Anderseits kann nicht geleugnet werden, daß für Geschenkzwecke täglich viel, viel Geld ausgegeben wird. Dieses Geld ist aber bis jetzt zum großen Teil nicht in die Tasche des Juweliers, sondern derjenigen Kreise geflossen, die es verstanden haben, durch geeignete Propaganda die Begehrlichkeit des Publikums zu erwecken und für entsprechenden Absatz zu sorgen.

Wenn nun schon die deutsche Wirtschaft im Aufschwung begriffen ist, so ist auch anzunehmen, daß ein Teil der flüssigen Mittel in unseren Waren angelegt werden kann. Es ist daher in erster Linie Sache des Juweliers, sich zu regen und auch seinerseits dafür zu sorgen, daß Edelmetall- und Schmuckwaren wieder ein beliebtes Kaufobjekt werden. In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern

ein herzliches Glückauf für 1927!

Aus der Geschichte unserer Neujahrskarten.

Die Verwendung von Gold und Goldschmiedearbeiten bei denselben.

Von Hermann Pilz, Leipzig.

Neujahrsgratulationen sind wohl so alt wie der Kalender. Aber die „Neujahrskarten", auf denen sich die Wünsche der Liebe und Freundschaft offenbaren, sind jüngeren Ursprungs, obwohl auch sie auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken können. Im Altertum waren an Stelle der Glückwunschkarten Geschenke üblich, die Küche und Keller entstammten oder auch Angebinde aus Edelmetall (goldene Ringe, Armspangen usw.) darstellten. Darauf deuten Stellen bei Plautus, dem römischen Lustspieldichter (Stichus, III 2. 8., V. 2. 24), bei dem Biographen Suetonius (Aug. 57, Tiber. 34 usw.), bei dem Kulturhistoriker Varro (L. L. IV. 8) hin. Gedruckte und gestochene Neujahrskarten besitzen wir erst aus dem 15. Jahrhundert in Deutschland. Da waren es zunächst die Komiker an den Bühnen, die alten „Hanswürste", die dem vornehmen Publikum am Platze durch Karten und Blätter gratulierten und ihnen schlossen sich die Zettelträger, Logenschließer und andere an. Dann kamen die Handwerksgesellen, und ich erinnere mich noch, daß in meiner Jugendzeit im väterlichen Hause die Bäcker, Schornsteinfeger, Briefträger, in den Gasthäusern die Kellner ihre Glückwünsche gegen klingende Münze eintauschten. Diese Bräuche hat die neue Zeit längst von der Bildfläche gewischt. Die Neujahrskarten haben seit dem 15. Jahrhundert in ihrer äußeren Form mancherlei Wandlungen erlebt. Auf den ältesten finden wir das Christkind mit einem Korb abgebildet, in dem sich die Neujahrsgaben für die Beglückwünschten befinden. Sie sind meist in einem goldenen Rahmen mit Verzierungen gefaßt. Das Motiv ist auch im 16. und 17. Jahrhundert noch das vorherrschende. Dann kommen andere Darstellungen hinzu, so die Sonnenrose, die sich der Sonne, der Geliebten, zuwendet, ineinander geschlungene Hände, das Denkmal der Freundschaft, sehr häufig der Opferaltar mit dem heiligen Feuer, das Sinnbild der Treue, die zuweilen nicht gerade geschmackvoll durch eine „3" angedeutet wird. Auch Bilderrätsel wurden verwendet: Wandle auf (Rosen) und (Vergißmeinnicht). Wien, München, Augsburg, Nürnberg usw. waren unerschöpflich in Variationen. In der Empire- und Biedermeierzeit finden wir das ganze Kulturleben dieser Periode der deutschen Geschichte auf den Karten wieder. Anfänglich war das Dreiherrscherbündnis gegen Napoleon, „die drei Sonnen", der Komet, der Europa Glück verheißt, auch die Völkerschlacht bei Leipzig, über der die drei Sterne der Eintracht, Aufopferung und Menschenliebe sich erheben, ein beliebtes Sujet. Nicht minder die Karikaturen auf den Korsen. Überhaupt erhielt die Neujahrskarte vorwiegend ein politisches Gepräge, das in der Zeit der Reaktion allerdings wieder verschwand und harmloseren Stoffen Platz machen mußte. Der Stil der Zeit prägte sich auch in den Rahmen aus Edelmetall bei kostbareren Karten aus. Das französische Rokoko ahmte die deutsche Neujahrskarte auch in der Umrahmung zunächst nicht nach, aber die „Neujahrs-Zugkarte" kam

Digitized by Google

in Aufnahme. Man gab den Figuren Bewegung durch Ziehen an einem Fädchen. Da machten die Herren artige Verbeugungen, die Damen zierliche Knixe, auch nickten sie mit dem Kopfe, und die Herren zogen höflich den Hut, alles „hübsch modest und rein". Wenn man eine Junggesellenstube mit einschläfrigem Bett einem Ehebett gegenüberstellte, so war dies schon das Höchste, wozu man sich verstieg. In der Biedermeierzeit dominierten die Blumen auf den Neujahrskarten. In erster Linie die Rose als Zeugnis der Liebe, das Veilchen als Zeichen stiller Zufriedenheit, der Klee als Glücksbringer, Wachholder, Jelänger-Jelieber und alle überwuchernd das Vergißmeinnicht. Dazu gesellen sich in gleicher Zeit die Amoretten. Wir finden Amor als Schmied oder Schlosser, der das sprödeste Herz zum Glühen bringt oder den Schlüssel zum Herzen anfertigt, oder er tritt uns als Kanonier entgegen, der das Haus der Schönen zur Kapitulation zwingt, oder eilt mit der Gießkanne herbei, um einen Brand im Herzen zu löschen. Aus der Tierwelt gesellen sich die schnäbelnden Tauben und der Hund als Repräsentant der Treue hinzu. Aber es gibt auch, namentlich seit Beginn des 19. Jahrhunderts, sentimentale Dessins, namentlich den beliebten Freundschaftstempel und das Auge der Geliebten, das aus Wolken hervorblickt und bei dem die Farbe durch Handkolorit hergestellt wurde.

Erst ganz langsam tritt auch der Humor bei uns in den Bereich der Neujahrskarten, freilich gegen heute, wo es an drastischen Motiven und auch an Obszönitäten nicht fehlt, in sehr bescheidener, harmloser Weise. Das Eheglück markieren die Wickelkinder, den Zecher Flasche und gefülltes Weinglas, den Mann, der nicht Herr im Hause ist, der Pantoffel, und den, der etwas verbergen, bemänteln muß, ein großer Mantel. Allmählich geht man weiter. Es tritt uns ein Milchmädchen mit „unverfälschter" Freundschaft entgegen, der Bergmann, der das Lämpchen seiner Neigung brennt, der Arzt mit seinen Rezepten: „Heilsamer als Löffelkraut ist eine reiche, schöne Braut" usw. Auch die Reime zu den Bildern blieben durchaus in den Grenzen der Harmlosigkeit und störend wirkte es, daß das innige Du durch ein förmliches Sie vielfach verdrängt wurde.

Auch der Stoff, aus dem die Neujahrskarten hergestellt wurden, war mannigfaltig. Die ältesten der neuen Zeit waren Oktavblättchen in Kupferstich, die Nachfolger derjenigen der Rokokozeit. Der französische Einfluß machte sich nunmehr auch bei uns dabei geltend. Die Goldwirkerei und -presserei spielte auch dabei eine bedeutsame Rolle. Vornehme Glückwünsche wurden auf Seide gedruckt oder mit Goldfäden eingestickt. Neu kamen dann die Transparentkarten auf, die gegen das Licht gehalten wurden; da prangte dann die Rose am Busen der Geliebten, Napoleon verwandelte sich in einen Teufel usw. Ähnliche Effekte hatten die sogenannten Klapp- oder Hebekarten mit zwei übereinander befestigten Bogen von mattem oder Glanz- oder Goldpapier, Papier und Seide, oder verschiedenfach gefärbter Seide, auf der das Glückwunschgedicht stand. Beide Arten wurden dann von den Neujahrszugkarten mit beweglichen Figuren abgelöst, diese wieder durch Drehkarten und Hebelzugkarten, welch letztere die komplizierteste Form darstellten. Ganze Gruppen bewegten sich auf diesen Karten, die infolge ihres komplizierten Mechanismus allmählich wieder aus der Mode kamen. Sie waren auch keineswegs wohlfeil. Noch höher im Preise aber stand das zu Neujahr versandte „Kunstbillett", das immer nur in einem Exemplar für den Besteller hergestellt wurde, und zu dem Seiden- und Perlenstickerei auf Papier, Mosaiken aus gefärbten Wolleabfällen, Glasstaub, Vogelfedern, Fischschuppen usw. verwendet wurden. Ein Rahmen aus Goldpapierstreifen umspannte ein viereckiges Feld aus Krepp oder Samt, auf dem dann die weiteren Zierate angebracht wurden, auch Spiegel fanden dabei Verwendung. Das Material bestand aus farbigen Glassteinen, Muscheln, Metallstücken, Perlmutter, zuweilen auch aus Edelsteinen und echten Perlen. Bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts waren zarte Farben, rosa, heliotrop, meergrün, gelb und weiß beliebt, erst später wurden auch grellere Farben gebräuchlich, scharlachrot, karmin und violett. Die Bilder in den kostbaren Rahmen boten meist das idyllisch-elegische Genre. Eine Hütte, die stilles Glück und Genügsamkeit bedeutet, ein Altar mit dem heiligen Feuer der Freundschaft, ein Ewigkeitsschlangenring der Freundschaft, die Quelle der Liebe und Wahrheit, eine Lyra als Symbol der Seelenharmonie, ein Hoffnungsanker, eine Uhr, Blumen aller Art und Spruchbänder. Namentlich in Süddeutschland wurde mit diesen Kunstbilletts ein großer Luxus getrieben.

Ganz anders geartet waren die eisernen Neujahrskarten in Norddeutschland, die gußeisernen der Berliner Kgl. Eisengießerei und der Hütte von Sayn (Bezirk Coblenz). Sie erinnerten an hervorragende patriotische Taten und deren Denkmäler und waren teils im antikisierenden Empirestil oder in romantisch-gotisierender Richtung gehalten. Später gestaltete man sie noch wertvoller, indem man Bronze und Silber verwandte und auch in den Rahmen wertvolle Goldschmiedearbeiten bot.

Wir sind damit in die Gegenwart eingerückt. Wenn auch heute die Massenproduktion mit oft recht unkünstlerischem Gepräge vorherrscht und die Edelmetallkunst auf dem Gebiete der Neujahrskarten nichts mehr zu suchen hat, so gibt es doch auch moderne, künstlerische Neujahrskarten, die hinter den früheren Kunstwerken nicht zurückstehen. Eine neue Wendung kam mit der Neujahrs-Bilderpostkarte in die Neujahrskarten-Industrie, an deren Ausgestaltung sich hervorragende Künstler, wie Bürk, Döpler d. J., Brandt, Grimm, Hein, Hoffmann, Steiner, Ziegler usw. beteiligten, wie eine Sammlung im Leipziger Buchgewerbemuseum zeigt.

Die Ulmer Goldschmiede vom Jahr 1449—1857.

Von Kustos Adolf Häberle, Ulm.

Das Museum der Stadt Ulm besitzt die Zunfttafel der Ulmer Goldschmiede, beginnend mit dem Jahr 1501. Diese enthält alle Namen, Wappen oder Meisterzeichen der der Zunft angehörigen Meister in farbiger Wiedergabe. Im achtzehnten Jahrhundert treten, wie vielfach bei Zunfttafeln üblich, auch Porträts auf. (Vgl. Abb. 4.)

In prachtvoll ornamentiertem, im Geist der Spätrenaissance geziertem Mittelstück sind in Öltechnik die Wappen und Meisterzeichen aufgemalt (vgl. Abb. 1). Als Fortsetzung dienen zwei seitlich angebrachte Doppelflügel, die zugleich die Verschlußtüren vorstellen (vgl. Abb. 3 und 4). Die Haupttafel zeigt außer den Wappen, als Mittelstück, eine meisterlich aufgemalte Goldschmiedewerkstätte. Links erscheint die Feuerstätte, rechts an der Wand hängen die verschiedensten Werkzeuge, an der Werkbank arbeitet ein Goldschmied, um ihn steht eine große Auswahl kirchlicher und weltlicher Pokale, Becher und Kannen. Im Vordergrund sitzt ein Kirchenvater, mit der Mitra auf dem Kopfe, an einem Amboß und hämmert einen Becher aus. (Wohl der Patron der Goldschmiede.) Das Fenster im Hintergrund passiert ein hereinschauender Ulmer Patrizier. Als Schlußstück der portalartigen Einfassung erscheint das Wappen des Herbergsvaters Neubronner,[1]) darunter steht: Renov. Ao. 1747. Über diesem trägt eine Inschrifttafel folgendes:

Ao. 1501 Hat dise Taffel dem Erbarn und Kunstreichen

[1]) Diese Familie blüht heute noch in Ulm als Goldschmiedfamilie.

Digitized by Google

Handwerckh der Goldschmid sondern Ehren das erste Mahl wie eine löbliche Meisterschafft damalen im Leben gewesen, auf die Herberg die Vest[1]) genannt, gestifft und ein jeder sein wapen oder zeichen anmahlen lassen zu dem End, daß so oft ein Goldschmid Meister wird, er allezeit folgen und sein wapen oder zeichen auch daher soll mahlen lassen.

Anno 1668 Wie ihr Herberg die Vest genannt abgegangen ist, hat ein Ehrbar Kunstreich Handwerckh der Goldschmid solche ihre alte Taffel hinweg genommen und erneuern lassen, und solche zu dem weißen Roß[2]) auffgezicht und fürohin für ihre Herberg angenommen und bestellt haben.

Gott gebe ferner einem Ehrlichen Kunstreichen Handwerckh der Goldschmid genad (Gnade) und Seegen, daß sie untereinander in lieb frid und einigkeit leben, einer dem andern nach vermegen dienen und dann ihren nachkommende ein Rümliche und Ehrliche gedächtnus hinderlassen mögen.

Links und rechts auf den seitlichen Leisten stehen, als Bekrönung in einem Quadrat, zwei Bibelsprüche.

Die Zünfte von früher bestanden aus verschiedenen Handwerkszweigen, aus sogenannten Rotten. Auch die Goldschmiede waren als Rotte der Schmiedezunft zugeteilt. Im Jahre 1505 bestand die Schmiedezunft aus folgenden Rotten:

1. Goldschmiede,
2. Goldschlager,
3. Schlosser,
4. Hufschmied,
5. Messerschmied,
6. Waffenschmied,
7. Schwertfurben (Schwertfeger),
8. Kupferschmied,
9. Kanttengießer,
10. Hafner,
11. Maurer, Döcker, Steinmetz (schon seit 1450),
12. Solwürken (schon seit 1424).

1580 kommen noch Uhrmacher, Windenmacher, Bixenschmied, Ringmacher, Rotschmied (Glockengießer und Zirkelschmied), Blattner und Panzermacher, Sichelschmied und Sporer, Scaidenmacher (Saitenmacher) und Feilenhauer dazu. 1583 liest man ferner von Bildhauern, Gflendermachern (Gflender = Metallplättchen für den Kopfputz der Damen), Schaidmachern, Schleifern und Polierern, die der Schmiedezunft angehörten.

1668 ist auch die Zahl der Meister angegeben, Goldschmiedemeister waren es im ganzen 16, in der gesamten Zunft 129 Meister. 1798 ist noch von Laternern, Zeugschmieden und Kunstgießern der Zunft die Rede.

Eine außerordentlich wertvolle Ergänzung zur Goldschmiedetafel bildet das Goldschmiede-Wappenbuch des Ulmer Archivs, in dem auch diejenigen Meister mit Wappen, Meisterzeichen und Jahreszahl eingezeichnet sind, welche auf der Tafel fehlen. Das Buch ist von 1449 bis zum Jahr 1857 fortgeführt und ist dadurch eines der wertvollsten Stücke im Gebiet der Genealogie und Heraldik.

Das Wappenbuch beginnt mit dem Porträt des Hans Ehkirch, von dem das Buch angelegt und die Namen, Wappen, Zeichen und Daten eingezeichnet worden sind bis zu seinem Ableben; er ist 1566, 63 Jahre alt, gestorben. (Vgl. Abb. 2.)

Eingangs ist außerdem ein von ihm verfaßtes Gedicht, das lautet:

Alls man zallt fünfzehnhundert Jar und
Sybenundfierzig sag ich euch für war.
Starben sechzehen Mayster der goldschmit
auch treyzehen goldschmidt Frauwen damit
Vonn einem Martine zu dem andern.[1])
Thetten sy auss disem leben wandernn.
Onn gesellen knabenn vund kind.
Deren auch ein gutte Zall send.
Dennen gott und uns gnedig sey.
so mir uns hietten vor sünden frey.
Darumb mit gott söllen fürchten und Eern
so will er mit seiner gnad thun zu uns keren.
Von jetzund an, und zu allen Zeiten.
Deshalb ich Hans Eekirch alt kan nit beitten.[2])
Hab mich deshalb bald besunn.
Wie ich vnsere altforder[3]) die fromen.
Die vor vil Jaren send verscheiden.
in gott entschlaffen on Laiden.
Das mir in guttem ir gedenckenn.
Vnd vnns zu allem gutten lencken.
Vnd der kurtzen Zeit wol namen war.
gott helff vnns in der Engel schar.
Denn goldschmid hab ich das Buch gemacht zu Eern[4])
Darmit ir gethechtnus sich thut meren.
Auch denen die nach vns thun komen,
zu sunderem Wolgefallen vnnd fromen.
Will mich hiemit dese protistiern.
das ich niemant hierin will fexiern.
Weder die Jungen noch die altenn.
gott verleich vnns sein gnad manigfalten,
Das mir vnnd die nach vnns komen.
dem handtwerck bringen grosen fromen.
Wie vnsere forfarenn das merertail
gern gesehen habenn glück vnnd hayll.
vnnd sy das selb offt haundt erzaigt.
das ihr Synn vnd gmiet darzu war gnaigt.
Wie sy das handtwerck behielten in wierd[1])
vnd Eern.
damit sich künfftig armut von Jungen thet keren,
das wer auch derhalb mein getreuwer Ratt
das mir künfftigem Verfall nit zu spatt.
Vnd bey gutter Zeitt thetten wehren.
So wurd sich das glück zu vns thun keren.
das durch neyd vnnd hass von vnns thut komen
Das hab ich von vil altten vernomen.
die durch recht vnd ainigkeitsmutt
entgangen send großer Armutt.
Dann wa mir nit vnsere nachkomen betencken.
so thun wir vnsere aygne kinder bekrencken.
Das wurd vns bringen klainen rum vnd Eer
bey vnsern nachkomen vnd andern meer.
Die von sölichen fellen thetten sagen.
alls dan wurden mir zu spat klagen.
Dann aygner nutz that nimer gutt.
er bringt allain großen Hochmut.
Was dan aus hochmut thut komen.
das haund verstendig offt vernomen.
Darmit will ich hie beschliesen.
Es mecht sunst in die Leng verdriesen.
Ich wils verstenndigen selbs geben zu betencken.
wie neid vnd haß leib vnd Seel thut krencken.
Vnd von gott vns thut abfieren.
Dardurch mir entlich die Selligkeit verliern.
Darumb mir Gott vonn Hertzen wöllen bitten.
vmb Jhesu Geist der für vnns hatt gelitten.
Denn bittern todt, vmb vnser sünd.
o heiliger Gaist dein gnad vnns send.
Das mir in disen geferlichen Zeitten.
wider vnsern argen feind thun streitten.
Ain fürst wiert er genant in diser weltt.
von paulus dem apostel also gemelt.
Welcher das von hertzen thut begerenn.
sprech amen gott wirt in schon geweren.
Auch will ich euch goldschmid freüntlich thun bitten.
All die nach mir in Empter thun sitzen.
Wer hernach zum Handwerk thut komen.
vnd mayster will werden zu seim fromen
Das man den auch fleisig thun einschreiben.
so well mir neben einander in Eren bleiben.
Und hie also Leben in gutter Einigkeit.
Das mir dort besitzen die Ewig fraidt.
Das verleih vnns Gott In kurtzer Frist.
winscht euch der Dichter on argen List.
Vnnd welt allso nemen mit dem für gutt.
gott verleich vnns recht aynn gedenck vnd mut.

[1]) Die Vest war ursprünglich in der Vestgasse hinter dem Rathaus, später in der Herrenkellergasse 4 im Herrenkeller.
[2]) Kornhausgasse 7.

[1]) 1557 wurde durch die Spanier die Pest nach Ulm geschleppt.
[2]) beitten — warten.
[3]) hier scheint etwa: „Ehr" zu fehlen?
[4]) Eern = Ehr.

[1]) wierd = Würde.

Es folgen nun die Namen der Meister in alphabetischer Ordnung. Die hinter den Namen stehenden Jahreszahlen bedeuten das Jahr, in welchem jeweils der Zunfteintritt erfolgte, und ab 1543 zugleich das Jahr, in welchem das Meisterstück gefertigt wurde. Die Ziffern mit Buchstaben W. M., L. F. und R. F. deuten auf das Wappen oder Porträt des Betreffenden hin. Die Zahlenfolge geht von Abbildung 1 aus (Mittelstück der Zunfttafel) und beginnt oben links mit M. 1, geht rechts der aufgemalten Goldschmiedewerkstatt weiter bis zu M. 20, dann folgen die weiteren Reihen in gleicher Weise bis zu M. 120.

Digitized by Google

Abb. 1. Mittelstück der Meistertafel der Ulmer Goldschmiede (M. 1—120).

Die Seitenflügel haben dieselbe Reihenfolge. Der linke Flügel (Abb. 3) führt die Wappen L. F. 1—30. (L. F. = linker Seitenflügel), der rechte, Abb. 4, die mit R. F. 1—31. (R. F. = rechter Seitenflügel). Die Wappen des Goldschmiedewappenbuchs haben im Text neben der Zahl die Vorzeichen W. = Wappenbuch (vgl. Abb. 2). Die Meisterzeichen, welche im Wappenbuch mit angegeben sind, finden sich auf Abbildung 2 teilweise über den Wappen neben den Zahlen und teilweise unten und rechts außen neben den Wappen W. 1—126. Hierbei kennzeichnet der Buchstabe M die Wappen des Tafelmittelstückes (Abb. 1), der Buchstabe W die bereits erwähnten auf Abbildung 2.

Jorg Aberlin 1489, W. 62
Adam altenstaig 1505, W. 76
Hainrich alttenstaig um 1500, W. 76
Moritz alttenstaig um 1500, W. 76
Sewery Arr 1540, oder Arro, wie W. 85
Jacob Alttman 1529, gest. 1555, M. 12
Jerumnus Adelhart 1540, gest. 1547, W. 84 (M. Z.) [1])
Johann Martin Adam 1747, L. F. 26, vgl. L. F. 10

[1]) M. Z. = mit Meisterzeichen.

Johann Ludwig Adam 1719, L. F. 10
Georg Ludwig Adam 1752, R. F. 2, vgl. L. F. 26 usw.
Johann Gottfried Adam 1785, R. F. 15, vgl. L. F. 26
Cunrat Burger, um 1454, W. 21
Hanns Bitterlin, um 1466, W. 31
Michel beck 1474, W. 38
J. F. Beck 1833, W. 121
Christoph Beck 1857, vgl. W. 121
Hanns Braittinger 1480, W. 6

Lux Braittinger 1485, vgl. W. 6
Lux branthech, um 1490, W. 60
Class briegel 1502, W. 70
Assmus beltzinger 1496, gest. 1540, W. 69
Hanns Beltzinger 1534, gest. 1538, W. 69
Velttein beltzinger 1540, gest. 1547, W. 69
Jolg. bischoff 1508, gest. 1528, wie M. 14
Jochham bischoff 1525, gest. 1567, M. 14 (M. Z.)
Albrecht Bossweil 1541, W. 86
Marttein bierglin 1543, gest. 1547, W. 88

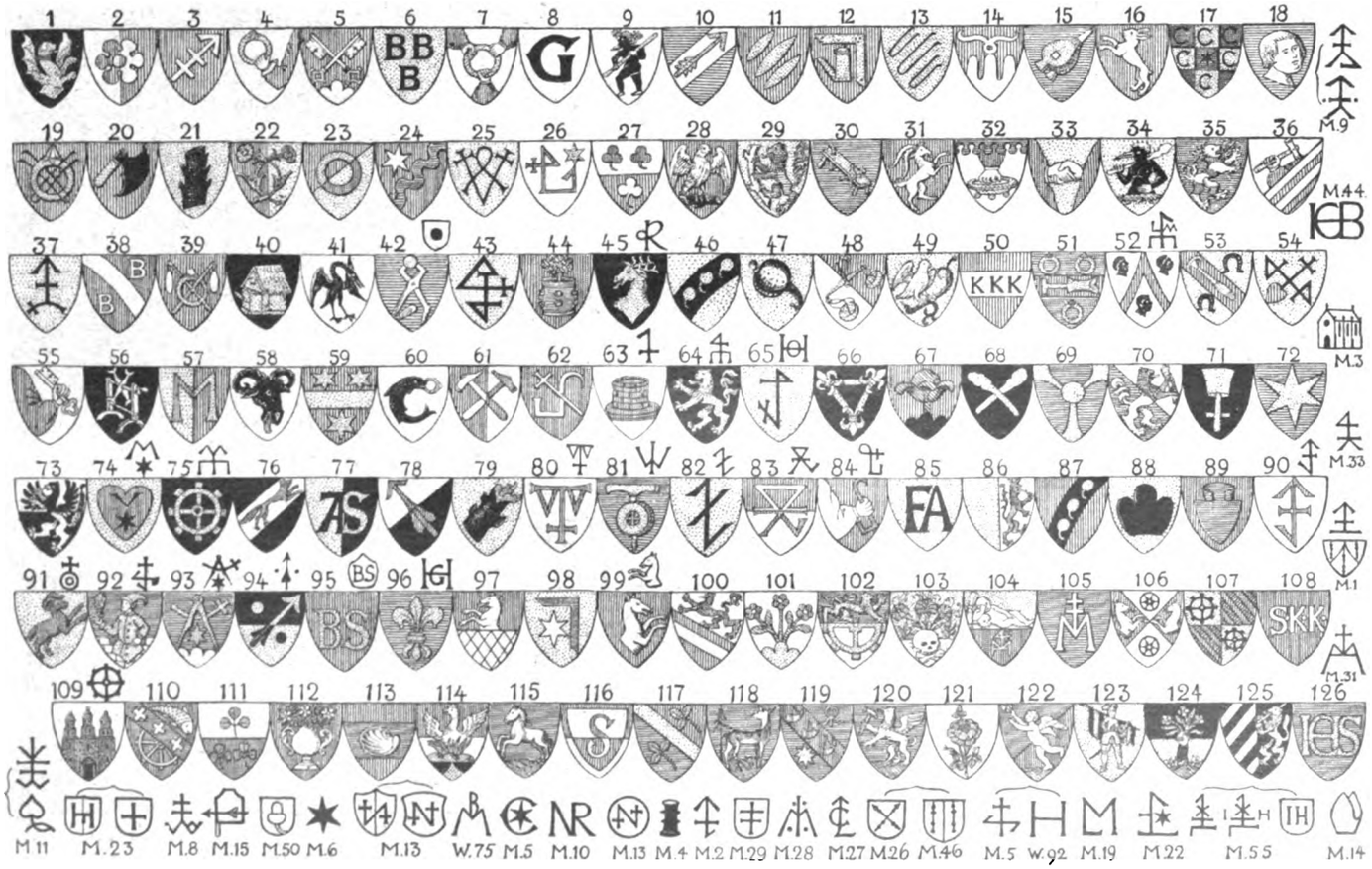


Abb. 2. Ulmer Goldschmiede-Wappenbuch (W. 1—126).

Digitized by Google

Ittel Cunratt benslin 1551 (E. C.), M. 22 (M. Z.)
Thoma biberach genannt Stainschneider der jenger 1571, gest.1598 (vgl. St.), wie M. 9 (M. Z.)
Hanns Conratt burchartt 1597, M. 44 (M. Z.)
Hans georg Bauhoff 1650, M. 89
Johannes Bauhoff 1683, M. 113
Hanns Ludwig baur 1652. Vgl. auch Paur. Ist mit weib vnd kind auff wormbs zu vnd aldort Burger worden, M. 92
Martin Becceler 1651, M. 91
Daniel Becceler 1688. Ein Christoph Wegmann, Goldschmid nimmt 1692 Zunft an 14. Nov. M. 119, vgl. M. 91
Johannes Bodenburg 1671. 1700, 16. Febr. von einem hochlöbl. Magistrat zu einem Rattsherrn erwält. 1700, 22. Aug. gest. M. 102
Johann Caspar Beck 1749, L. F. 27
Marx Christoph Braun 1763; 1785 zum Ratsherrn erwählt; desgl. 1786, 87, 88, 89, 1790, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1800 1801, 02, 03, 04, 07, R. F. 7
Daniel Braun 1801, W. 115
Class von Prag 1454, W. 20
Ludwig klement, vgl. Kleemann, W. 27 (nach 1460)
Jorg Clement 1480, wie W. 27
Ludwig Klement um 1485, W. 27
Michel Cunratt nach 1501, W. 17
Melchor Dentzell 1611. Ist zum kremer wordten, M. 63
Heinrich Deckinger 1649, ist biberach zu, hat aldorthen falsche Ducaten gemacht, M. 87
Petter Dorenmaister nach 1490, W. 49
Marx Ehkirch alt 1503, gest. 1546, wie M. 3
Hanns Eekirch Zunfftmaister 1462 Ratsherr, gest. 1511, wie M. 7
Hanns Eekirch alt 1530, anno 1558 May erwelt Zunfftmaister, gest. 1566, M. 13 (M. Z.)
Hanns Eekirch Jung 1547, wie M. 13 (M. Z.)
Marx Eekirch 1549, gest. 1580, wie M. 32 (M. Z.)
Friederych Ehinger 1553, M. 20
Hanns eekirch der Jenger 1581, gest. 1594, wie M. 32 (M. Z.)
Melcher Eekyrch 1564, Kohlenmeister 1590, wie M. 25 vgl. M. 3 ff. (M. Z.)
Manel Eekirch 1594, kolmaister 1606, bixenmaister 1609, 10, 13, 14, wie M. 39 ff.
Melcher Ehkirch Jung 1600. Ist auss der stat komen. M. 49, vgl. M. 3 ff.
Petter Eck nach 1471, W. 43
Augustin Ehinger 1523, gest. 1564, M. 15 (M. Z.)
Wilhelm egweiller kam hinauss 1590
Martin Echlin 1600 (Eichelin), M. 50
Christian Erhardt 1849, W. 125
Jorg Frencklin 1478, W. 37
Jacob friess 1480, Stieffter der Martini Stiefftenge im fundtelhaus, W. 51
Zimptbrecht friess 1522, gest. 1529, wie W. 51
Petter fogel 1490, W. 41
Hanns fogell nach 1481, wie W. 41
Lorentz fentzel 1534, gest. 1547, W. 83 (M. Z.)
Hanns Follmer 1534, gest. 1623, M. 24
Hans Jacob flaissman 1595, M. 40
Gotthart Fleischman 1620, M. 72
Thomas flickher 1628, M. 77
Hanns Vlrich fleckher 1655, M. 94
Johann Georg Flickher 1684, M. 115
Ludwig frischbach nach 1460, W. 24
Hanns Ludwig Funck 1674, M. 104
Hanns feigenbutz nach 1490, W. 46
Nicolah gruss 1463, W. 8
Cristo goldschmid 1450, W. 4
Stoffel goldschmid 1497, W. 13
Jacob Goldschmid, W. 19
Stoffel goldschmid, W. 48
Aschwald goldschmid um 1500; W. 15
Ott goldschmid nach 1460, W. 25
fintzentz glasser 1481, W. 44, vgl. M. 4
Mathteis greiff des Rats 1507, 34 Jar, W. 73
Petter greif 1540, gest. 1547, W. 73
Enderiss glasser 1548, wie M. 4
Daniell gelb 1589, anno 1600 erwelter des Ratts, gest. 14. Apprill 1632 in dem 74isten Jar seines alters, M. 37
hans guffer 1570, W. 96 (M. Z.)
Cristoffel gangolff alt 1522, gest. 1574, M. 8 (M. Z.)
Christoffel gangollff jung 1548, gest. 1597, M. 8 (M. Z.)
Mathäus Gangolf 1574, wie M. 8
Hanss greiffen 1534, gest. 1539, wie W. 73
Cunratt gustastatt 1534, gest. 1547, wie W. 59
Eleys gussgstat 1485, wie W. 59
Imanuel Gugenheim
Hanns Hutz, Zunfftmaister u. dess Ratts (Ratsherr). W. 1
alt hachweger, W. 2
Hanns hachweger 1460, W. 2
Petter hachweger 1463, W. 2
Michel hachweger 1489, gest. 1516, W. 2
Petter hachweger 1495, gest. 1533, W. 2
Lay hachweger 1536, gest. 1547, W. 2
Michel Hachweger 1543, gest. 1554, W. 2
Hanns Harder 1548, wie M. 2 (M. Z.)
Laitpold hachweger, W. 2
Hanns hachweger nach 1487, W. 2
Petter hachweger nach 1480, wie W. 2
Frantz holfherr 1524, gest. 1591, wie M. 5
Petter Hoffherr, gest. 1528, wie M. 5
Cunratt hoffherr 1540, gest. 1552, wie M. 5 (M. Z.)
Matheus Hoffherr 1548, 1562 ein Zwelffer, 1567 erwellter Zunfftmeister, W. 92 (M. Z.)
Daniel hoffherr, des Herrn matheus Hoffheren sonn, wie W. 92 (M. Z.)
Samuel Hoffherr 1559, gest. 1566, wie M. 5, vgl. W. 92 (M. Z.)
Matheuss Hoffher der Jong 1580, M. 31 (M. Z.)
Matheus Hofher Jung 1619, M. 70 u. W. 104
Johannes held 1603, anno 1639 ist er zum Zunfftmeister erwelt worden, M. 55 (M. Z.)
Samuel hornung 1609, M. 62
Johanness hass 164 , M. 85
Ludwig hass, um 1500, W. 16
Michael hensseler 1666, 20. Mai, M. 99
Pietro He(i)ntz 1674, M. 105
Johann Peter Heintz 1736, L. F. 16, vgl. M. 105
Heinrich Leonhardt Hunzhag 1695, M. 118
Johann Adam Heinz 1710, L. F. 7, vgl. M. 105
Georg Michael Hunsshag 1724, 1746 geschworn alt büxenmaister, L. F. 13, vgl. M. 118.
Michael Ulrich Hennenhofer 1733, L. F. 17
Johann Ludwig Halder 1749, L. F. 29
Christian Heinrich Haffner 1798, R. F. 19 und W. 112
Carl Haffner 1816, W. 112
Georg Haffner 1852, vgl. W. 112
Joh. Georg Hettich 1839, W. 122
Georg Haag 1846, W. 124
Johann Christoph Jäger 1701, L. F. 4
Johann Conrad Jutzi 1786, 1819 Ob. Meister, R. F. 18
Jacob Kobelt des Ratts, 1465, W. 29
Ulrich kobelt 1479, wie W. 29
Mathteiß kobelt, nach 1462, wie W. 29
Vlrich kigellin 1471, W 42 (M. Z.)
Denissy kigellin, gest. 1552, W. 42 (M. Z.)
Michel klaiber, gest. 1479, W. 50
Petter kriech 1480, W. 56
Lux knechelmann 1489, gest. 1501, W. 66
Jorg klainung 1507, W. 61
gallus klainung 1490, gest. 1532, W. 61
Jorg knopf 1485, gest. 1514, W 58
Jacob knopf 1499, gest. 1547, W. 58
Daniell kolb 1565; gest. 1612, 1591, 1596 Bixenmaister. M. 26 (M. Z.). Nimmt 1583 einen Lehrj. Daniel schreiber.
heinrich Kolb, M. 46 (M. Z.)
Marquart Kolb 1675, M. 106
Hanns kolb um 1500, W. 68
Jacob Kessborer 1532, gest. 1554, M. 16 u. W. 81 (M. Z.)
Jakob Kessborer 1566, gest. 1609, M. 28 vgl. M. 41, 60 u. 79 u. ff. (M. Z.)
Saumwell[1]) kessborer 1601, M. 51, vgl. W. 81
Hanns Kessborer 1605, M. 57, vgl. W. 81 (M. Z.)
Daut[2]) kessborer 1609, M. 60, vgl. M. 57
Daniel kessborer 1636, M. 79, vgl. M. 60, M. 51 u. 57
Davidt Kessbohrer 1639, M. 83, vgl. M. 79 usw.
Anthonj Kessborer 1643, M. 84, vgl. M. 79 usw.
Marx kenlin 1568, M. 29 (M. Z.)
Marx Kienlin Jung 1612. Ao. 1632 ist er zum Zunfftmaister erwelt worden. Ao. 1635 ist er neben Seinem bruder hanss ludwig zum minzmaister hie zu Vlm von einem Ersamen rat erwelt vnd genomen worden. M. 64
Hans ludwig kienle 1622. Ao. 1635 ist er neben seinem bruder marx hie zu Vlm (Ists noch 1637) von einem Ersamen raht alhie zum minzmaister erwelt und genomen worden. M. 73
Hans ludwig kienle der Jenger 1649; M. 88
Hanss Adam Kienlin 1651. Ao. 1665 Erwelter des Raths, 1665 Bau- u. Feuergeschworner, 1666 ist Herr Kienlin zu dem löbl. Pflegambt kommen. M. 90
Tobias Kühnlen 1659, M. 96
Hans Adam Kienlen 1682, Jung, 1696 Zunfft Maister, M. 111
Jacob Kassolt 1583, M. 35, W. 101, vgl. auch Gassolt
Matheus kasel 1613, M. 67
Gaberel kasel 1619, M. 71
Vriell kasell 1626, M. 75
Imanuel kasel 1622, gest. 1631, M. 74
Jacob Kassel, Jung 1607, M. 59
Sebastian könlein 1637, gest. 1668. Zunftang. 27. Febr. 1637. Von wintzheim ein Stättlein in der Margrauffschafft. M. 82
Johann Ludwig Kleemann 1781, R. F. 12 u. W. 111, vgl. auch Clement
Albrecht Kleemann 1815, 1829 Oberzunftmeister, gest. 1848, W. 117
Albrecht Julius Kleemann 1845, vgl. W. 117
Gustav Adalbert Kleemann 1849, vgl. W. 117
Steffan kleinknecht 1667, M. 101 u. W. 108
Theodosius Kindervatter 1747, 1765 alt Bixenmeister, L. F. 25
Johann Mattheuss kress 1707, L. F. 6
Johann Conrad Kern 1770, R. F. 9
Caspar krutthain nach 1495, W. 67
Langwalter, vgl. Unterkramer, W. 7
Cristoff leschenbrand, gest. 1524, W. 79
Balthass laberman 1536, gest. 1570, M. 11 (M. Z.)
Caspar leibheimer 1566, M. 27, vgl. M. 56

[1]) Samuel.
[2]) David.

Digitized by Google

Abb. 3. Linker Flügel der Meistertafel (L. F. 1—30).

Abb. 4. Rechter Flügel der Meistertafel (R. F. 1—21).

Jörg letzzelter 1548 (Lebzelter), dess Ratts 1552, gest. 1554, W. 91 (M. Z.)
Marten Leibhaimer 1602, ist Soldat wordten, M. 54, vgl. M. 56
Hans Thoma leiphaimer 1605, M. 56
Johann Caspar Leipheimer 1827, W. 120, vgl. M. 56
Johann Tobias Löw 1762, R. F. 5
Lienhart lieb nach 1462, W. 33
frantz Meringer 1478, W. 52 (M. Z.)
Lux Meringer 1524, gest. 1549, wie W. 52 (M. Z.)
Hanns mercklin 1487, W. 57
Hellias (Elias) Merckhlin 1584, 1604 zwelffmaister, 1605, 1608, 1609, M. 36
Jeremias Mercklin 1600, Zwölffmaister 1623, M. 48
Elias Merckhlin Jung 1612, M. 65
Hanns Jerg Merckle 1613, gest. 1634, M. 66
Jeremias Merckle 1617, M. 69
Hanns Jörg Merckhlin Jung 1626, M. 76
hans Jacob Merckhlin 1630, W. 105, vgl. M. 76 usw.
Eliass Merckhlin der Jenger 1648, M. 86
Alexander Marttini 1548, M. 6 (M. Z.)
Lorentz Mayer 1552, gest. 1609, M. 19 (M. Z.)
Joss Mayer 1582, gest. 1609 zu Augspurg, M. 33 (M. Z.)
Vriell Mayer 1595, M. 41
Samuel Mayer 1599, gest. 1600, M. 45
Conrad Meyr Anno 1666, 7. Mai, 1694 den 6. July Rathsglid Bau u. feirgeschworner, gest. 1700, M. 98
Caspar Mayer 1700, L. F. 2
Johanns Mayer 1762, R. F. 6
Johann Conrad Mayer 1770, R. F. 8, vgl. M. 98
Andreas Mayer 1798, 1826 Zunftmeister, 1830 Gerichtsbeysitzer, vgl. R. F. 8
Johann Jeremias Mair 1676, M. 108
Lorentz Mayer um 1505, wie M. 19
Anthony Mayer nach 1474, W. 39
gaberiel moll nach 1462, W. 32
Zacharias Gottlieb Murschel 1790, W. 113 u. R. F. 21
Achhary marttin des Rats 1524, gest. 1553, wie M. 6 (M. Z.)
Hanns Miller Zunfftmaister dess Rats 1530, gest. 1550, W. 75 (M. Z.)
Barthlome Miller 1536, gest. 1539, wie W. 75 (M. Z.)
Ambrosy Miller 1554, gest. 1605, M. 18, W. 64 (M. Z.)
Petter Miller 1555, gest. zu Strasburg, wie W. 75 (M. Z.)
Joss Müller 1582, ist worden ein Miller, W. 98
Hanns Miller 1587 ist mit sampt dem weib auss der statt zogen haimlich, W. 102
Jacob Müller 1594, vgl. W. 102
Johannes Miller 1605, ist nach Ravenspurg zogen vnd dass Burgerrecht aufgeben anno 1606
hanns Balthasar Müller 1667, M. 100, W. 107
Batolome Müller 1698, M. 120
Johannes Miller 1734; 1768 ist er in Spital in Pfrendt gegangen, L. F. 18, vgl. M. 100
Johann David Miller 1740, L. F. 21
Ludwig Bartholomeus Miller 1781, R. F. 11 b und W. 110
Friedrich Miller 1838, W. 123
Johann Tobias Mahler 1695, M. 117
Heinrich Negellin 1460, W. 22
Matheus Negelin 1590, M. 38 und W. 103
Mathteus Naybrunner 1551, gest. 1587, vgl Wappen des Herbergvaters über der Goldschmiedewerkstatt auf dem Mittelstück der Tafel u. W. 63 (M. Z.)
Johann Martin Nidaregger, beerdigt 29. xbr. 1759, R. F. 3
Valentin Nideregger 1785 hat sich nach Biberach verheuradet, R. F. 16, vgl. R. F. 3
Hanns Ott 1555 ist Entloffen, W. 65 (M. Z.)
Christoph Erh. Oser 1739, L. F. 20
Johann Conrad Oertle 1777, R. F. 10
Petter Ottenhusser nach 1473, W. 36
Hanns Pflamm, gest. 1550, W. 87
Hanns Paur 1609, vgl. auch Baur, M. 61
Georg Preg 1658, M. 95
Johann Georg Preg 1683, 1705 Zunfftmaister, gest. 29. 7 br.[1]) 1730. Vorm. Freitags am 3. 8 br.[2]) trug ihn das Erbare Both bey die 16 Mann zu Grab, wie auch die goldschmied. M. 112
Hanss Adam Preg 1686, M. 116
Johann Georg Preg 1762, R. F. 4, vgl. M. 95
Johann Martin Preg 1789, R. F. 20, vgl. M. 95
Christian Ulrich Preg 1819, nach Amerika 1850, vgl. M. 95 usw.
Georg Friedrich Preg 1714; 1742 zum geschwornen alten büxenmaister erwält, L. F. 8, vgl. M. 95
Gustaph Adolph Pepffenhauser von Augspurg, 1720, ist in Spital samt seiner Frau als ein pfrender gegangen, L. F. 12
Johann Nicolaus Planert, 1792, ist ins Grätz gegangen, R. F. 11 und W. 114

[1]) September.
[2]) Oktober.

Digitized by Google

Vlrich pfefferkoren nach 1490, W. 47
Petter Ruschschnabel (Rauchschnabel)1473, W. 34
Erasmus Ruschschnabel, Zunfftmaister dess Ratts Richter und kaimer (geheimer) Rett, gest. 1552? W. 34
Lux Rentz, Zunfftmaister dess Ratts 1490, gest. 1513, W. 45 (M. Z.)
Jacob Rentz 1504, gest. 1547, wie W. 45 (M. Z.)
Vlrich Ruff 1509, gest. 1539, W. 74 (M. Z.)
Matheus Ruff 1540, gest. 1547, wie W. 74 (M. Z.)
Vlrich Ruff 1541, gest. 1547, wie W. 74 (M. Z.)
Jorg Reisser 1546, gest. 1574, W. 90 (M. Z.)
Nicklas Rapp 1540, gest. 1592, M. 10
Nicklas rapp 1569 hatt zu strassburg gehaust, wie M. 10 (M. Z.)
Hanns Ritzmann 1549, gest. 1571, W. 93 (M. Z.)
Hans Jacob Rottengatter 1617, von Vlm heisst auch Rossengatter, M. 68
Paulus Rotengater 1652, M. 93
Hans Jacob Rottengatter 1679, M. 109
Johann Martin Roth 1701, 1733 des Raths zum Erstenmahl, 1734, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, des Raths und Kriegszahlamts Herr 1750, 51, L. F. 3 und W. 109 (M. Z.)
Matthias Johann Riedlin 1728, L. F. 14
Johann Heinrich Rumpus 1731, 1750 in das Schmid Bott erwelt, 1760 geschworner alt Büxenmaister, L. F. 16
Joh. Albrecht Röbelen 1753, R. F. 1
Albrecht Daniel Rehfuss 1809; ist 1814 Kutscher geworden, W. 118
Vlrich Sautter 1573, M. 30
Hanns Jacob Senns 1583, gest. zu prag, W. 100
Johanness Leonhardt Sandtberger 1664, M. 97
Johann Conrad Sandtberger 1693, Hanns Caspar Wagner Zunft ang. 1700. L. F. 1
Mathias Silberhorn 1825, W. 119
Jorg Seidler nach 1460, W. 26
Leinhartt Schnitzer 1466, W. 30
Marttein schleicher 1479, W. 55
Matheis schleich 1545, gest. 1547, W. 89
Deuss schlegel 1508, gest. 1549, W. 71
Hanns stecklin 1485, gest. 1532, W. 3
Hainrich stecklin, W. 3
Thomas schmid 1526, gest. 1547, W. 80 (M. Z.)
Michel Paulus Schmid 1596, M. 42
Erhardt Christoph Schmidt 1684, M. 114
Johannes Schmidt 1704, 1739 geschworner altbüxenmaister, gest. 1739, L. F. 5
Johann Jacob Schmidt 1720, 1744 geschworner altbixenmaister, L. F. 11
Carl Georg Friedrich Schmid 1785, R. F. 14
Cunrat Schmid nach 1478, W. 53
Frantz schauffler 1534, gest. 1547, W. 82 (M. Z.)
Elaissus schuffler 1556, gest. 1561, wie W. 82 (M. Z.)
Thoman Stainschneider 1543, gest. 1574, wie M. 9
Hans Conrat Steinschneider 1575, W. 126 vgl. M. 9
Hanns steidlin 1555, Zunfftmaister, 1575 erwölt, gest. 1607, W. 94, vgl. M. 17 (M. Z.)
Jörg strebel 1548, gest. 1567, wie M. 1 (M. Z.)
Hanns strebel 1501, M. 1 (M. Z.)
sebastian schwentzlin 1569 mit weib und kind vinedig (Venedig) zu, W. 95 (M. Z.)
Michel scheffer 1599, M. 47
Hermanus scheffer 1602, M. 53 (W. fehlt), vgl. M. 47
Hanns sparhann 1548, gest. 1558, M. 23 (M. Z.)
Davitt Sporhan 1582, M. 34, vgl. M. 23
Hanns Vlrich schmalvogel 1596, M. 43
Wolff schmelz 1602, ist auss der stat komen, M. 52
Johann Georg Schopper 1675, 1700, 24. 7bris (September) Rathsglied, M. 107
Johann Traugott Schubart 1749, L. F. 28
Johann Peter Schmoller ist zum Schreiber worden, W. 116
Joss Streller um 1465, W. 10
Felix Stocker nach 1460, W. 28
Barthlome scherer nach 1479, W. 54
Anthony Schepterlin nach 1505, W. 77
Anthoni schubennaw nach 1473, W. 35
Denisius schnuller um 1460, W. 5
Barthlome Stadler nach 1474, W. 40
Hanns Tilger 1460, W. 23
Jeronimus Vlstet 1638, M. 80
Hanns vnderkramer genant Langwalter, vgl. L., W. 7
Hanss Albrecht Vötter 1689, M. 110
Motto: Gottes Segen,
pistolen und degen,
kraut vnd lott,
hielfft manchem Redlichen
Mann aus der Not usw.
Vogel, vgl. F.
Vollmer, vgl. F.
Jerg Weigellin, gest. 1467, W. 11.
Hanns weigellin um 1466, W. 11
Veitt wick 1491 des Ratts, W. 72
Veitt Wick 1523, gest. 1547, W. 72
hanns wollffert 1571, W. 97
Marttyn wolffhartt 1582, gest. zu Rab (Prag), W. 99, vgl. W. 97 (M. Z.)
hans Casper Wagner 1633, ist vff Augspurg vnd aldort Maister worden, M. 78, W. 106
Johannes Weber 1715, 1735 ist er zu einem geschwornen alten bixen Maister erwelt, L. F. 9
Johann Martin Weber 1744, 1754 kam er in das Both, 1755 ins Schmiedt bott gewelt, 1757 zum Zunftmeister erwelt, 1761 geschworner alt Büchsenmeister, L. F. 22, vgl. L. F. 9
Gottfried Wollaib 1730, 1753 geschworn alt büxenmaister, L. F. 15
Joh. Matthäus Wollaib 1752, resignirte 1801 wegen hohen Alters (75 Jahre), gest. 1801, 20. Aug. Zunftmeister u. Beisitzer 1775, L. F. 30, vgl. Porträt R. F. 13
Wollaib der jüngere, ist mit den Östereichern als Soldat fortgegangen, vgl. L. F. 30
Andreas Georg Wöhrle von Wöhrburg 1745, Goldschmid, L. F. 23
(Eintrag v. L. F. 24 fehlt)
Carl Ludwig Wieland 1786, R. F. 17
Cunratt Weickman nach 1505, W. 78
Class woldert nach 1501, W. 18
Class wirker Zunfftmaister und dess Ratts um 1500, W. 14
Petter wild um 1465, W. 9
Mathteiss Zimerman 1452, W. 12
Hanns Zimerman 1504, W. 12
Hainrich Zimerman nach 1490, W. 12
Lux Zimermann um 1500, vgl. W. 12
Marttein Zimerman nach 1480, W. 12
Hanns Georg Zahelin (Zäh oder Zechelin) 1672, M. 103

Die Bedingungen für unseren Wettbewerb für Sportpreise,

die wir in der letzten Vollnummer des vergangenen Jahres ankündigten, werden in Heft 3, das am 15. Januar erscheint, bekanntgegeben, da die letzten Entscheidungen über die Zusammensetzung des Preisgerichtes usw. infolge der Festtage eine Verzögerung erfahren haben. Wir bitten aber alle interessierten Kreise, namentlich diejenigen, die sich an dem Preisausschreiben zu beteiligen gedenken, schon jetzt mit den Arbeiten zu beginnen, da eine Verschiebung des in Aussicht genommenen Schlußtermines vom 1. März möglichst vermieden werden soll. Die Schriftleitung.

Sportpreise.

Von Prof. L. Segmiller.

Künstlerisches Empfinden und Kunstverständnis sind Vorrechte verhältnismäßig weniger Menschen. Das Verständnis für Qualität der Arbeit, Qualität der Form und des Materials war dagegen unter gewissen Bedingungen schon öfter Allgemeinbesitz, sogar durch Jahrhunderte hindurch. Die fördernden Verhältnisse der reifen Stilperioden, in denen jeder, auch der kleinste Gegenstand, von stilistischem Empfinden durchdrungen war, lagen darin, daß der Masse nur gute Erzeugnisse vor Augen geführt wurden. Umgekehrt beobachten wir, daß in Zeiten schlechter Erzeugung die Geschmackshöhe der Masse schnell abnahm. Dies erklären am besten die Jahrzehnte vor dem Einsetzen der neuen kunstgewerblichen Bewegung, unter deren schlimmer Nachwirkung wir heute noch stehen. Mögen auch noch andere Faktoren, wie die gleichmäßig hohe Bildung des Kunsthandwerkers, Besitzvererbung, das Fehlen der Industrien, früher ihre Bedeutung geäußert haben, die Möglichkeit und die Tatsache der Erziehung der Massen zu gutem Geschmack in historischen Zeitläufen ist nicht zu leugnen.

Das Gegenbeispiel fehlte diesen künstlerisch reinen Epochen so ziemlich, die noch insofern glückliche zu nennen sind, als auch der Geringste Anteil an der allgemeinen Ge-

Digitized by Google

schmackskultur hatte. Heute dagegen haben das Kunsthandwerk und die Qualitätsindustrie nicht nur den Kampf gegen schlechte Erzeugnisse und minderwertige Produktion zu führen, sondern auch gegen die Gleichgültigkeit und gegen das Unverständnis der Masse.

Nachdem nun der Sport und die Leibesübung Allgemeinbesitz geworden sind, erscheint auch die formale Durchbildung der Auszeichnungen und Ehrenpreise als eine Sache der Allgemeinheit.

Sportangelegenheiten sind Massenangelegenheiten.

Naturgemäß werden daher heute Dinge, die durch den Sport den Massen gezeigt und gewissermaßen unterstrichen zur Schau gestellt werden — wie gerade die Sportpreise und Auszeichnungen — weit mehr kulturfördernd oder kulturschädigend wirken als in früheren Zeiten. Nicht minder fruchtbar oder verderblich ist die Wirkung auf den glücklichen Gewinner und seine Umgebung. Sie wird ganz besonders betont, weil es sich ja um Beweise einer öffentlich anerkennenswerten Leistung handelt.

Es soll nun nicht verschwiegen werden, daß wir in Deutschland wenigstens Ansätze vorfinden, deren Ziel ist, Ehrenurkunden, Abzeichen, Plaketten, Aufsätze, Pokale, Statuetten usw. einer wirklichen künstlerischen Durchbildung zuzuführen. Andererseits hieße es aber die Augen absichtlich schließen, wenn man übersehen wollte, daß die Mehrzahl der Sportauszeichnungen nicht Kunst, sondern Kitsch ist. Auf diesem Gebiet kann der viel mißbrauchte Satz „de gustibus non est disputandum" nur insofern Anwendung finden, daß über diesen „Geschmack" tatsächlich nicht zu streiten ist.

Was nützt es, wenn einzelne Vereinigungen, Werkstätten und Fabriken bisher gute Auszeichnungen herausgebracht haben? Gegenüber der Massenerzeugung verschwinden sie beinahe. Die Gründe dieser unhaltbaren Verhältnisse liegen einmal darin, daß sich ein Teil der Erzeuger noch immer auf den schlechten Geschmack der Abnehmer einstellt. Dieser ist entweder von sich aus schlecht, denn geschmacklich gebildetere Schichten kommen erst allmählich zum Sport herauf, oder er wird verschlechtert, weil immer gewisse „richtige" (d. h. sportlich mögliche Stellungen, Gruppierungen u. a.) verlangt werden. Da ist der ewige Radfahrer oder Fußballer oder Tenniskönig oder Schwergewichtler als Pokalabschluß in einer künstlerisch unmöglichen Stellung, oder man sieht ihn bis zum Überdruß als Relief, erhaben oder graviert, so zwar, daß die Stellung nur unter den trivialsten Kompromissen als Relief dargestellt werden kann. Dann kommen der Vater „Jahn", die Rademacher und Genossen, eine unheimliche, nicht übersehbare Schar! Mehr dichterisch (tragisch) als künstlerisch, auf jeden Fall symbolisch, wirken ferner unzählige weibliche Gestalten: die Stärke, die Ausdauer, die Beschwingtheit usw. Unleserliche Schriftplaketten, „sprechende" Vereinsmedaillen, mehr oder weniger glanzpolierte Becherformen, Tintenzeuge, Aschenbecher, ohne jedes Gefühl für Architektur, gehören ferner in das Gebiet der Geschmacklosigkeiten. Zur Gruppe der „individuell" gestalteten Sportpreise schlagen wir noch vor: abgußsichere Rundplastiken der Vereinsvorstände und ebensolche Gruppen als Kampf gegen den Alkohol (der ja auch eine Art Sport zu werden scheint), wozu die Modelle durch Prominente der Schwergewichtsklasse gestellt werden könnten.

Allerdings ist es im Ausland noch viel schlechter bestellt. In England sieht man sich veranlaßt, gegen den Sportkitsch energisch vorzugehen; auch die Schweiz ist wach geworden. Namentlich Zürich und der Schweizer Werkbund suchen durch Veröffentlichung guter Arbeiten, durch Veranstaltung von Wettbewerben den Geschmack zu heben. In Amerika wurde bisher ebenfalls mehr Wert auf das „Symbolische" als auf das Geschmackliche gelegt; immerhin wurden in der letzten Zeit von einigen Multimillionären wenigstens gute Nachbildungen gestiftet. So hat z. B., wie berichtet wird, Mr. Horace Doge, der Sohn des bekannten amerikanischen Automobilkönigs, der „American Power Boat Association" als Trophäe für das schnellste Rennboot ein silbernes Schiff geschenkt, das, um in den endgültigen Besitz des Gewinners überzugehen, viermal hintereinander gewonnen werden muß. Als Erzeugnis der Firma Graff, Washborne & Dunn ist dieses Schiff eine großartige Reproduktion des Schiffes, das Kolumbus in die neue Welt geführt hat. Die „Santa Maria" ist ganz aus Sterling-Silber gefertigt, und Sachverständige behaupten, daß dieses Stück zu den feinsten Silberschiffen gehöre, die überhaupt existieren. Die Trophäe besitzt einen Wert von 48000 Mk., mißt 42 Zoll Länge und über 43 Zoll Höhe. Das Holzmodell des Schiffes wurde von Henry B. Culver gefertigt, einem Modellbauer, der auf dem Gebiet des Baues historischer Schiffe als Autorität gilt. Seinen historischen Studien verdankt man die genaue Nachbildung der Barke aus dem 15. Jahrhundert, wie sie Christoph Kolumbus in seiner „Santa Maria" für seine große Fahrt benutzte.*) Um den Sportpreis zu vollenden, waren drei Monate eifrigster Arbeit notwendig, denn das ganze Stück ist bis auf den Rumpf Handarbeit. Die Seile und Rollen, die Segel, Leitern und Flaggen sind alle fein aus Silber gearbeitet, ganz genau dem Holzmodell nachgebildet. Das Schiff selbst ruht auf einer silbernen Platte, die mit feinziselierten nautischen und mythischen Ornamenten versehen ist. Das Silbergewicht beträgt 1100 Unzen einschließlich 400 Fuß feinem Silberdraht.

Kann dieses Vorgehen auch nicht als Muster angesehen werden — die neue Zeit müßte sich doch auch in modernen Arbeiten wiederspiegeln — so bedeutet sie wenigstens Achtung vor der Kunst der Technik und dem Materialwert und steht auch als Imitation über den sonstigen, nichtssagenden Sportgreueln.

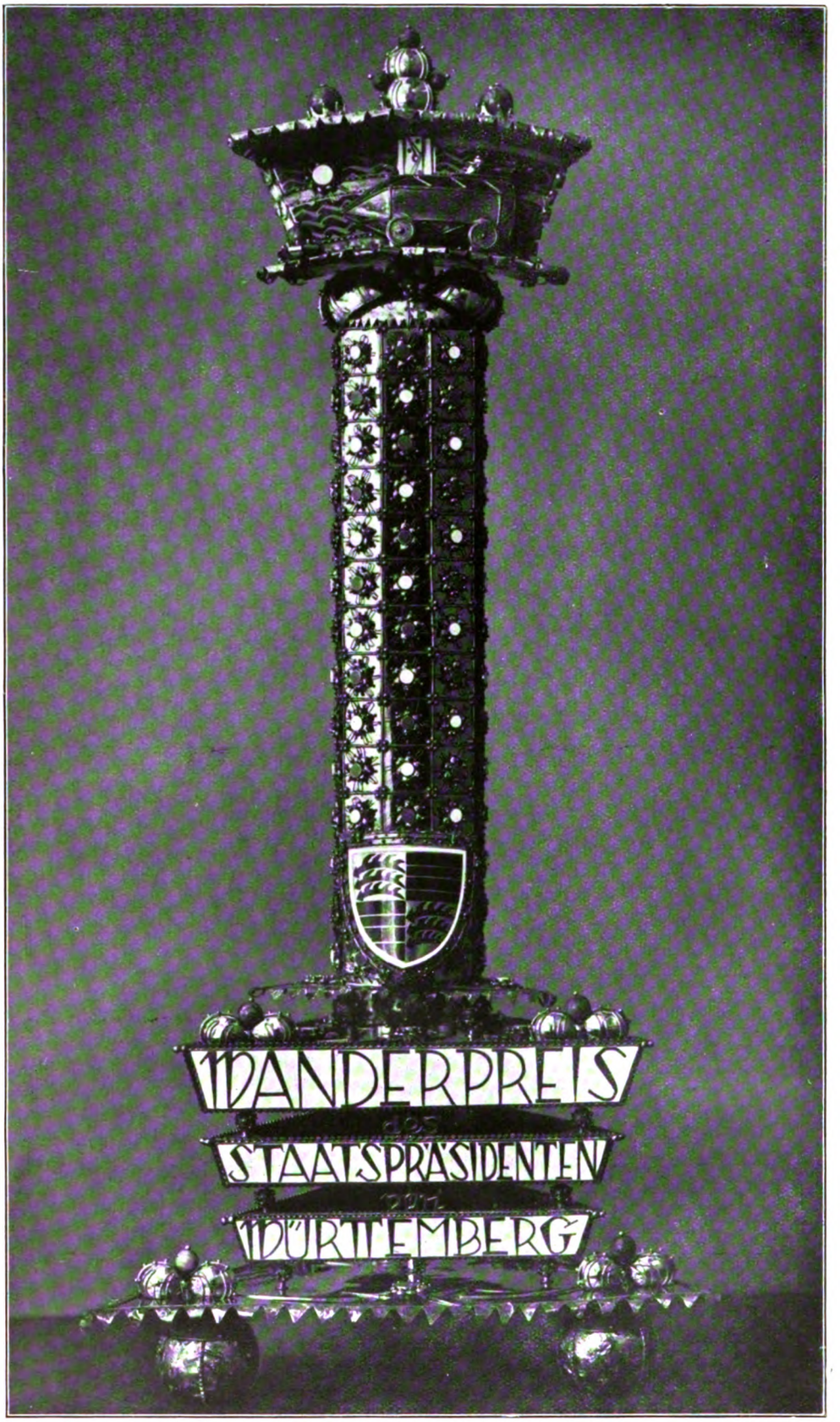
Eines der Hauptübel in Deutschland ist (außer den finanziellen Schwierigkeiten) in einer gewissen Vereinsmeierei zu sehen, die mit Vorliebe einen Vereins„fachmann", sei es als Beurteilenden oder als Erzeuger heranzieht. Dieser „Fachmann" ist in der Regel ein Kunstmaler, Bildhauer oder Zeichner, der mit Kenntnissen in der Edelmetallkunst wenig beschwert ist. Auch Graveure, Gürtler und Ziseleure — oft tüchtige Techniker — wagen sich an die schwierigen kompositionellen Aufgaben. Das fertige Stück wird dann in einem Laden ausgestellt, der Schriftwart schreibt die Kritik, die von der Presse als Vereinsnachricht unbesehen aufgenommen wird. So glauben dann Verein und Schöpfer wirklich etwas Gutes geleistet zu haben — es stand ja in der Zeitung!

Dieser Dilettantismus wirkt deshalb so verheerend, weil damit gerade die kommende Generation in ihrer bildungsfähigsten Zeit mit minderwertigen Leistungen überschüttet wird. Auch der handwerkliche Goldschmied, der Ziseleur, der Medailleur sind nicht ganz von Schuld freizusprechen. Direkte Bestellungen auf handgearbeitete Sportpreise sind nicht allzu häufig. Auf künftige Bestellungen will man sich nicht durch ungewisse Vorarbeit einlassen, also bezieht man aus der Fabrik. Natürlich auch nicht formal das Beste, sondern das, was am meisten Aussicht auf Absatz hat. Auf diese Art dirigiert auch in der Werkstätte der schlechte Geschmack der Masse. Man sollte aber doch annehmen, daß sich im Interesse des Wiederaufbaues unserer Goldschmiedekunst einmal Zeit und Material fände für eine Arbeit, etwa einen schönen Becher, einen Ring, eine Plakette, die — wenn auch nicht bestellt — im Schaufenster eine ehrliche Propaganda für die Werkstätte macht und über kurz oder lang auch einen Käufer findet. Die immer größer werdende Durchdringung der wenigen deutschen Goldschmiedewerkstätten mit händlerischen Prinzipien ist an und für sich ein Krebsschaden, auf den mit allen Mitteln ausgleichend eingewirkt werden müßte.

*) Solche Nachbildungen von Schiffen in Edelmetall auf Grund wissenschaftlicher Forschung fertigt C. Weishaupt in München schon seit langer Zeit.

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Fritz Möhler, Schwäbisch Gmünd.



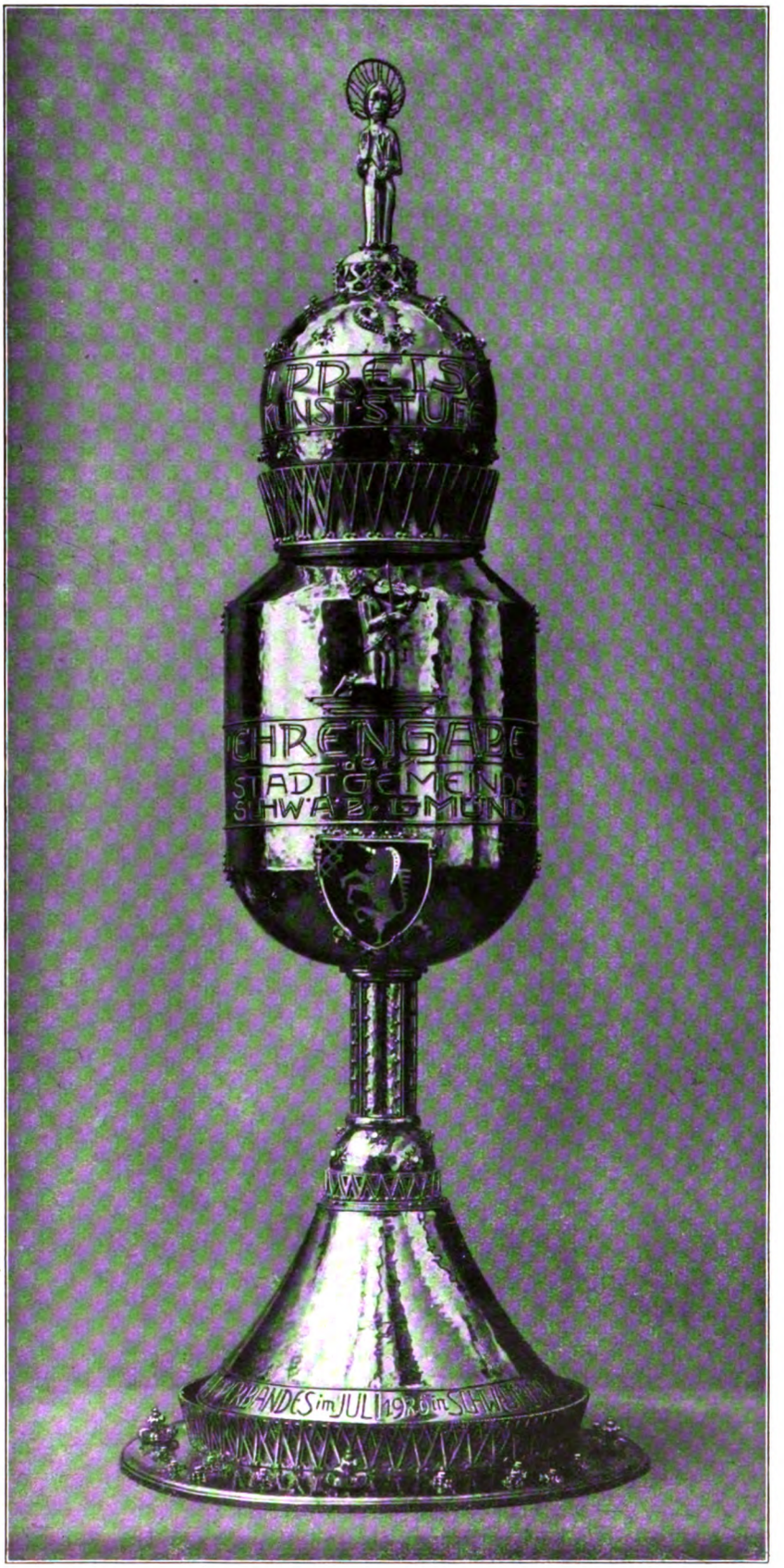
Wanderpreis des württembergischen Staatspräsidenten für das „Solitude"-Rennen 1926.
Edelmetall, Lapis-lazuli-Kugeln, Email und Gravierung.

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Fritz Möhler, Schwäbisch Gmünd.

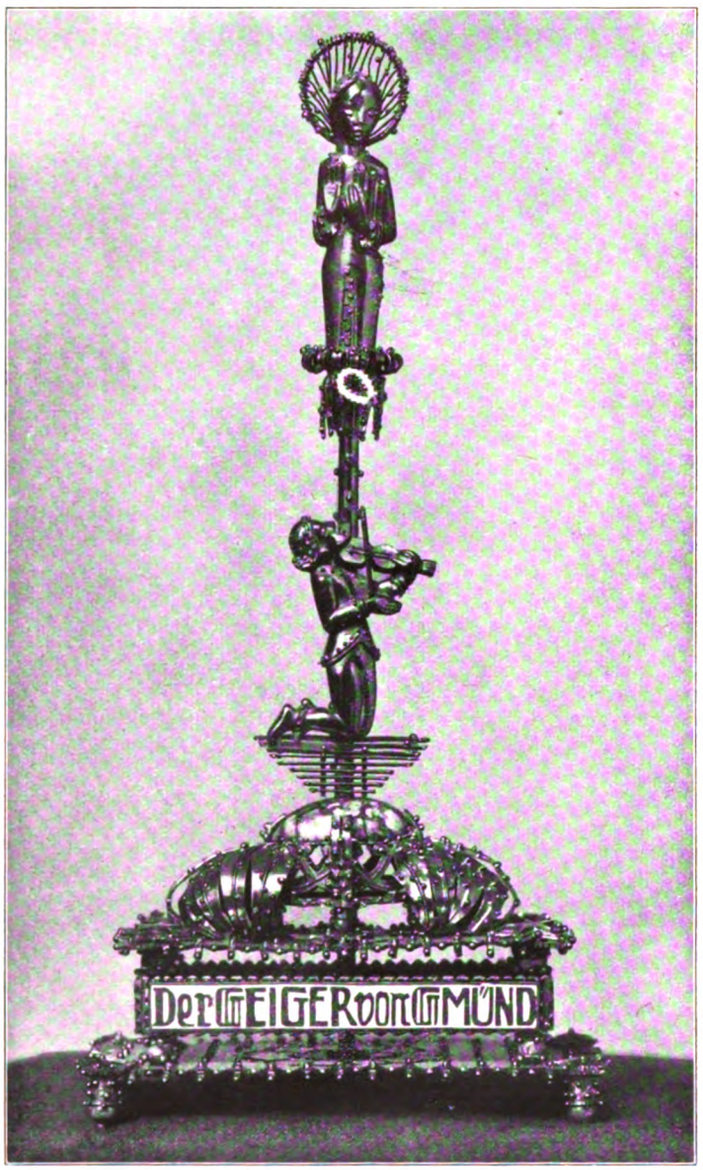
Ehrenpokal des württembergischen Staatspräsidenten für den Süddeutschlandflug 1926.
Silber, geschlagen, mit feinen Drahtbelötungen, weißem und farbigen Email und Granulation.

Digitized by Google



Ehrengabe der Stadt Schwäbisch Gmünd für das süddeutsche Musikfest 1926.
Silber, Drahtbelötung, Email und Gravierung.

Digitized by Google



„Der Geiger von Gmünd",
Zierstück nach dem Gedicht von Justinus Kerner. — Edelmetall, Halbedelsteine und Email. Unterhalb der Figur des Geigers ein großer Türkis in kostbarer Fassung.

Digitized by Google

Aber auch ein Teil der Industrie steht der Formgebung der Sportpreise sehr gleichgültig gegenüber. Alte Gesenke und Anstöße bedeuten nur zu häufig den Ausgangspunkt für „neue Schöpfungen". Und doch sind es gerade die sportlichen Ehrenzeichen, die neben Silber und Bestecken auf einen gewissen Absatz in unseren mageren Zeiten rechnen lassen. Die Absatzangelegenheit müßte nur nicht dem Zufall überlassen bleiben. Endlich sei auch den Leitern mancher Prägeanstalten ans Herz gelegt, nicht wieder zu dem süßlichen, uncharakteristischen und unpersönlichen französischen Stil eines Dubois, Chaplain, Charpentier u. a. und ihrer früheren deutschen Nachahmer zurückzukehren.

Wir sind immer noch der Meinung, daß der Wiederaufbau der Industrie nicht in einem Abbau der Qualität sondern in ihrer Erhöhung gesehen werden muß. Wer anderer Meinung ist oder Gegenteiliges vertritt, wandelt wenigstens für die Zukunft auf gefährlichen Irrwegen. Der Ruf des „Made in Germany" darf nimmermehr ins Gegenteil verkehrt werden!

Es ist schon bedauerlich, wenn sich eine Neureiche mit Geschmackslosigkeiten behängt, aber unverantwortlich erscheint es, wenn man unseren jungen Sportlern kitschige Ehrenzeichen überreicht, zu denen sie in Ehrfurcht aufblicken!

Wie dies zu ändern ist? — Sport bedeutet Höchstleistung, daher soll auch selbst der einfachste Sportpreis eine Höchstleistung darstellen.

Darunter versteht man die erfüllte Materialforderung, die treffliche technische und vor allem die geschmackliche und künstlerische Durchbildung. Nicht jeder aber, der die ersten zwei Bedingungen erfüllt, vermag auch den zwei letzten gerecht zu werden. Deren Grundlagen liegen hauptsächlich im künstlerischen Gefühl gebettet. Trotzdem seien einige Hinweise angedeutet.

Handelt es sich um einfache Diplomkassetten, Kalender, Umschläge, Becher, Aschenbecher, Rauch- und Schreibutensilien oder ähnliches, so bleibe man rein zweckmäßig, baue das Objekt aber in guten Proportionen durch. Dies klingt sehr einfach, ist aber eine Angelegenheit künstlerischen Taktes. Nicht anders steht es um die Wahl der Schrift und ihre Anordnung. Mit geschicktem Modellieren, Gravieren, Ziselieren oder Stahlgravieren allein ist es nicht getan, auch nicht bei Plaketten und Medaillen. Der künstlerische Geist ist es, der das Einfache und das Reiche edelt.

Hinsichtlich der reichen Formgestaltung, sei es pflanzliches oder figürliches Dekor, ist jeder Naturalismus zu vermeiden. Viele wollen immer noch nicht einsehen, daß es Unsinn ist, aus einer Sportzeitschrift oder aus einem Film bestimmte Stellungen graphisch oder plastisch zu kopieren. Man vergegenwärtige sich doch: ein Ehrengeschenk ist etwas Bleibendes, jene Stellung aber etwas Momentanes. Es muß also dem Künstler überlassen werden, wie er solche Einzelbewegungen stilistisch des Vergänglichen entkleidet. Das Verfehlte der naturalistischen Forderung wird durch folgende Fälle illustriert. Ein sehr schöner Tafelaufsatz stand im äußersten Winkel des Ehrenschrankes, weil die bekrönende Figur nicht mehr die neue Sportkleidung des Vereins zeigte. Eine sehr gute, preisgekrönte Plakette wird zurückgewiesen, weil die Ruderer die Ruder senkrecht halten, „was nicht sportsmäßig sei". Gute, geschnittene Radfahrerplaketten sind veraltet, weil sie die Radler nicht in Pumphosen (knickerbockers) zeigen. Nachdem also die eigenen Vereinswünsche und Sportmethoden formal veralten, so lasse man doch den Künstler etwas Zeitloses schaffen.

Sehr häufig stellt der Laie an die angewandte Plastik (aus der Erinnerung heraus) graphische Forderungen. Die Wirkung der graphischen Künste (und der Malerei) liegt aber in Zeichnung und Farbe, jene der Plastik, in Licht und Schatten. Auch bei der Bildnerei ist das farbige Moment nicht ausgeschlossen. Allein die Wirkung ihrer Werke beruht nicht einzig und allein darauf. Die graphischen Künste suchen in ihren Werken Plastik vorzutäuschen, während der Bildhauer die Form selbst schafft. Diese Untersuchung besagt schon, daß der Stoffkreis der plastischen Kunst gegenüber jenem der anderen bildenden Künste ein beschränkter ist und zugleich, daß die Werke der plastischen Kunst schwerer zu verstehen sind. Auch der Vorbilderkreis ist in der genannten Kunst ein kleinerer; denn es kommt außer den Pflanzen nur die selbstbewußte Natur in Betracht. Die Darstellung von Landschaften etwa als Hintergrund ist daher selten oder nur als Relief denkbar. Auch die Abformung von niederen Lebewesen (siehe etwa Mikroskopiervereine, gewisse Aquarien- und Terrariengesellschaften) gehört nicht in das eigentliche Stoffgebiet der Plastik. Der Ausschluß vieler Wechselbeziehungen, wie das Fehlen des Hintergrundes bei der Rundplastik (Abschlußfiguren), das Fehlen der Beziehung zwischen Landschaft und Figur, endlich der Mangel der Farbe in vielen Fällen bringen es mit sich, daß Schöpfungen der Bildhauerei einen mehr objektiven Charakter tragen als etwa jene der Malerei. Es wird sich daher die Subjektivität des Künstlers in größerem Maße verlieren wie in den übrigen Künsten. Die Plastik erscheint deshalb als die objektivste und kälteste der Künste. Darin mag wohl auch der Grund dafür gesehen werden, daß die Laienwelt für die Werke der Plastik im allgemeinen weniger Verständnis zeigt als für Arbeiten der Musik, Poesie und Malerei. Musik und Poesie wenden sich an unser Empfinden, an unser Herz, an unsere Phantasie, auch die bildenden Künste, aber weit mehr an das Auge, an das Gefühl. Nur zu gerne tritt der Laie an ein Werk der Bildhauerei mit den Forderungen des Verstandes heran. Seine erste Frage: was stellt die Statue vor? Ist die Stellung richtig? Stimmt die Kleidung? Beim Porträt ist es ähnlich. Sind diese Fragen zur Befriedigung entschieden, so ist meist der größte Teil des Interesses erschöpft. Ganz anders in der Malerei. Hier interessiert ebenfalls der Inhalt, aber sofort nimmt die Farbe gefangen und – ein Wunder! die in Wirklichkeit flächenhaften Gestalten werden plötzlich körperlich. Dazu kommt noch, daß die graphischen Künste über eine Reihe von Mitteln verfügen, um selbst den Inhalt rasch und leicht verständlich, ja noch weiterhin merkwürdig zu machen, während die Plastik in ihrer herben Strenge oft nur durch eine Bewegung oder durch eine Geste anzudeuten vermag, wo der Maler einen ganzen Apparat von Stellungsfiguren, landschaftlichen Stimmungen und Farbwirkungen anwenden darf. Das Suchen nach dem Inhalt bei Betrachtung einer plastischen Arbeit oder auch nach Naturwahrheit leitet in eine Sackgasse. Wir dürfen den Einflüsterungen des Verstandes kein Gehör geben, sondern müssen lediglich die Empfindung, das Gefühl für Form sprechen lassen. Ein plastisches Kunstwerk kann nicht erschaut, es muß gefühlt werden. Rodin, einer der berühmtesten Plastiker des 19. Jahrhunderts, drückt sich noch treffender aus, indem er sagt: „Die Schönheit einer Plastik kann nur durch den Tastsinn genossen werden." Das Gleiche gilt auch für die Kleinplastik und angewandte Plastik. Mit solchen feinfühligen Tastern wollen wir unser Gefühl ausstatten, um uns die Formenschönheit eines Werkes der angewandten Bildhauerkunst zu erschließen.

Wer die Schönheit einer plastischen Schöpfung in sich aufnehmen will, muß von der Subjektivität des Gegenstandes Abstand nehmen. Was uns gegenübertritt, ist in weitaus größter Zahl die menschliche Figur. Diese müssen wir — wie gesagt — aller subjektiven Erinnerung entkleiden. Denn die meisten Erinnerungen an den lebenden (auch nackten) Menschen sind Entstellungen. Der heute lebenden Generation mangelt die Harmonie der Körperformen, die nur in wenigen Beispielen zu finden ist. Selbst unsere sportlich geübten Männer entbehren ihrer, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der moderne Sport gerne zu einseitig betrieben wird und so zur einseitigen Ausbildung der Muskelgruppen

Digitized by Google

führt. Zudem kommen wir im allgemeinen mit den wenigen guten lebenden Beispielen zu wenig in Berührung, als daß wir uns — wie etwa die Griechen — eine bleibende Vorstellung der Schönheit des menschlichen Körpers aus der Natur erringen könnten. Auf alle Fälle fehlt uns die systematische körperliche Schulung der Griechen, die nicht allein zur Ausbildung von Kraft, Stärke und Gewandtheit oder bestimmter Fähigkeiten durchgeführt worden war, sondern hauptsächlich zur Hebung der Schönheit und Gesundheit des menschlichen Körpers. Diese Formenschönheit aber zur Darstellung zu bringen, ist Aufgabe des Plastikers.

Wie weit die Hellenen in ihrem Feingefühl für Plastik gingen, zeigt der Streit um die Laokoongruppe. Wir sehen den Priester Laokoon und seine Söhne von Schlangen umklammert, die ihre Opfer zu erwürgen suchen. In technisch wundervoller Weise ist zur Darstellung gebracht, wie Laokoon seinen letzten Seufzer aushaucht. Der Brustkorb ist ganz mit Luft gefüllt, die langsam durch den geöffneten Mund entweicht. (Siehe die Abhandlung Lessings, Laokoon über die Grenzen der Plastik und Malerei.) Heute neigt man der Auffassung jener zu, welche dafür einstehen, daß eine derartige, verhältnismäßig kurz andauernde Bewegung, die durch keinen ersichtlichen Grund gehemmt wird, ästhetisch nicht mehr zu vertreten ist. Die Griechen haben aus diesen Gründen in ihrer Blütezeit jeglichen Ausdruck von Leidenschaften in der Plastik vermieden und suchten die innere Bewegung durch die Veredlung der Form wiederzugeben. Es finden sich daher solche Schöpfungen, wie die Niobidengruppe in Florenz (Ausdruck des Schmerzes), nur in der Spätzeit. Ebenso stammen aus der gleichen Zeit Figuren mit Ausfallbewegungen, wie der sich tötende „Gallier und sein Weib" und vielfigurige, unruhige Figurengruppen, z. B. der „Farnesische Stier" u. a. Noch näherliegend für unsere Ausführungen sind die Meisterschöpfungen der Gotik, die auch in der Großsteinplastik als angewandte Plastik bezeichnet werden müssen. Man erinnere sich an die Figuren in Reims, an das Straßburger Münster. Mit größter künstlerischer Sorgfalt hat man ferner im Mittelalter Abschlußfiguren in den Edelschmiedearbeiten behandelt. Mit feinstem künstlerischem Takt arbeitete Cellini, oder schufen die Jamnitzer in dieser Hinsicht.

Wie skrupellos gebärden sich dagegen die Figuren auf unseren Sportpreisen! Ohne Rücksicht auf Schauseite springen, hüpfen, stoßen, gaukeln diese Symbolisierungen oder Naturalismen auf ihnen herum. Ohne Rücksicht auf tektonische Geschlossenheit oder das plastische Gefühl torkeln, fallen diese metallnen Sportsvertreter von einer Seite auf die andere. Wann endlich wird dieser Unfug aufhören? Auch hier muß wieder auf griechische Beispiele als Vorbilder verwiesen werden. Es gibt manche griechische Plastiken, die sich in starker Bewegung befinden. Nirgends aber wurde die ästhetische Ruhe, der Bewegungsausgleich, kurz das sogenannte plastische Stilgesetz mißachtet.

Es sei hier der bekannte Diskuswerfer von Miron angeführt. Diese Figur befindet sich in der stärksten Bewegung. Sie wirkt aber deshalb ästhetisch richtig, weil sie dem Auge eine Stellung darbietet, die im Begriffe ist zu wechseln und in eine gegensätzliche überzugehen. Besonders gilt dies hinsichtlich der Armbewegung, die stark nach rückwärs ausschwingt, um den schweren Diskus nach vorne zu werfen. Dieser, wenn auch nur kurze Moment, ist ein Moment der Ruhe. Das Ausschwingen eines Uhrperpendikels erläutert diesen Vorgang deutlich. Verfolgen wir den Ausschlag des Perpendikels nach rechts oder links, so sehen wir die Scheibe immer höher steigen, noch höher, bis endlich ein Moment der Ruhe einzutreten scheint, der bei genauer Beobachtung nicht einmal kurz ist. Dann beginnt die Fallbewegung. Einen ähnlichen Augenblick hat der griechische Künstler am Diskuswerfer festgehalten. Jahrhundertelang finden wir in der Entwicklung der griechischen Plastik die Beachtung des plastischen Stilgesetzes.

Dies sind jedoch für den künstlerisch Empfindenden selbstverständliche Dinge. Um dem derzeitigen schlechten Geschmack der Masse entgegenzukommen verwertet man aber lieber Entwürfe und Modelle derjenigen, die diesem „Geschmack" verwirklichen.

Wir fragten oben, wie kann hier eine Besserung herbeigeführt werden? Die Antwort lautet, daß der Erzeuger, arbeite er handwerklich oder industriell, sich diese und andere einschlägige Gedanken durch den Kopf gehen lasse. Das Darauf-los-Produzieren dürfte dann dem künstlerisch verantwortlichen Schaffen weichen. Vielleicht wird man sogar soweit kommen, daß man dilettantischen Wünschen von Vereinsbestellern sachlich entgegentritt. Denn hier sitzt nämlich das Grundübel. Die Kundschaft in Sportkreisen muß erzogen und auf ihre Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht werden.

Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung will diese Erziehungsarbeit als Rufer im Streit insofern wirksam unterstützen, als sie durch Flugblätter in Vereins- und Verbandskreisen auf diese Tatsachen aufmerksam machen wird. Sie erhofft sich dadurch nicht nur eine Besserung der Kaufswünsche, sondern auch eine Belebung des Absatzes.

Ferner wird sie für die Vereinsorganisationen eine Beratungsstelle einrichten, die sich die Aufgabe stellt, diese an die lokalen Fachorganisationen zu verweisen.

Zu den Abbildungen im Kunstteil.

Wenn auch die künstlerische Höhe von Sportpreisen im allgemeinen als nicht sehr bedeutend zu bezeichnen ist, so lassen sich, gewissermaßen die Regel als Ausnahme bestätigend, doch vereinzelte gute Leistungen feststellen. Mag auch die Industrie gleichfalls schon Gutes hervorgebracht haben, so findet man durchgebildete Lösungen doch hauptsächlich in den kunsthandwerklichen Werkstätten. Unser heutiger Kunstteil bringt einzelne treffliche Beispiele dafür, daß die vom Sport gestellten Aufgaben, was die Edelmetallkunst betrifft, in einer hochwertigen Weise gestaltet werden können. Fritz Möhler, Schwäbisch Gmünd, hat solche Themen in eigenartiger Weise zu lösen gewußt. Er ging mit feinem Verständnis auf den speziellen Charakter der vorliegenden Aufgabe ein und verstand es in jedem Falle, ein in sich geschlossenes Kunstwerk zu schaffen. Nicht nur die große architektonische Form entsprang einer sorgsamen künstlerischen Regung, man kann sich auch mit den liebevoll behandelten Einzelheiten befassen und entdeckt nicht nur technisch Interessantes, sondern auch künstlerisch Reizvolles. — Der vom württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bazille für das Solituderennen 1926 gestiftete Wanderpreis baut sich auf einem dreieckigen Fuß auf, dessen Ecken mit Lapislazulikugeln über einem sockelartigen Aufbau, der in klarer, weiß emaillierter Schrift die näheren Angaben für den Wanderpreis trägt. Darüber erhebt sich die Siegessäule, welche am Fuß das württembergische Staatswappen in farbigem Email aufweist und mit einer prickelnden Goldschmiedearbeit umgeben ist. Die neuneckige Säule wurde wirkungsvoll mit weiß und grün emaillierten Blüten geschmückt. In der oberen Metallkrönung erscheint als Hinweis auf das Solituderennen ein stilisiertes Auto. Im Hintergrund der Metallkrönung befinden sich mehrere weiß und farbig emaillierte Metallplatten. Als Abschlußmotiv wurden gewissermaßen als Gegenpol gegen den Zierat des Fußes mehrere Lapislazulikugeln geschickt angebracht.

Der gleiche Stifter betraute den talentvollen Künstler mit

Digitized by Google

dem Entwurf und der Ausführung eines Ehrenpokals für den Süddeutschlandflug 1926. Über einem wohlproportionierten Fuß schiebt sich eine Kugel aus weißem Grubenschmelzemail mit feinen Drahtlötungen ein. Die Becherform ist unten mit einem Wappen, dessen Bild aus einem farbig emaillierten Flugzeug besteht, dekoriert. Es ruht auf einer kostbaren Aussägearbeit, deren Wirkung mit Granulation gehöht ist. Das Flugzeug symbolisiert den Höhenflug zur obersten Kuppel, die als Himmelszelt mit verschiedenen Sternen gedacht ist. Sterne aus blauem Email und aus Granulen, fassettierte, mit Draht- und Körnerbelötungen geschmückte Sternchen steigern die Wirkung und bilden einen Gegensatz zum Schriftband. Unterhalb des Deckels befindet sich das emaillierte württembergische Staatswappen.

Auch bei einer weiteren ehrenvollen Aufgabe hat Möhler sich in altmeisterlichem Sinne bewährt. Hier handelt es sich um die Ehrengabe der Stadt Schwäbisch Gmünd für das süddeutsche Musikfest 1926. Der Ehrenpokal symbolisiert die Sage des „Geigers von Gmünd" nach einem Gedicht von Justinus Kerner. Die heilige Cäcilie, die den Deckel krönt, ist modelliert und gegossen und mit feiner Drahtmontierung und Körnerbelötung bereichert. Dadurch erhält das Figürchen goldschmiedisch einen besonders feinen Zug. Es steht auf einem Halbedelstein (Türkis). Auf dem Deckel befindet sich der ornamental gelöste goldene Schuh. Weiß emaillierte Blüten, die auf die Unschuld des Geigers hindeuten, umgeben den Deckel. Am Fuße sind noch vier größere Blüten angebracht, die je einen Halbedelstein (Lapislazuli) umfassen. Der Geiger und das Wappen der Stadt Gmünd befinden sich auf reicher Aussägearbeit.

Das gleiche Thema behandelt ein eigenes Zierstück. Auch hier ruht der Sockel auf Lapis. Die Schrift steht auf Weißemail. Auf einem schönen Türkis in reicher Fassung erscheint die stilisierte Gestalt des Geigers von Gmünd, darüber die heilige Cäcilie.

Es gibt also offenbar noch Aufgaben für den eigentlichen Goldschmied — und wie Möhler zeigt auch Goldschmiede, die sie lösen können. *Prof. L. S.*

Kann Bedarf durch Reklame geweckt werden?

Von Juwelier Jaro Reimann, Berlin.

Wenn diese Überschrift von der Kollegenschaft gelesen wird, so dürfte wahrscheinlich die große Mehrzahl die gestellte Frage mit einem bedauernd-mitleidigen Kopfschütteln verneinen. — Es wird einem ja immer wieder entgegengehalten, daß die Hebung des Geschäftes in unserem Gewerbe mit irgendwelchen forcierten Mitteln nicht durchzuführen sei. — Überhaupt ist das Wort „Reklame" für viele Fachgenossen ein rotes bzw. weißes Tuch. Rot nämlich für alle, die, wenn sie nur von Reklame flüstern hören, hochgradig erregt werden, daß man ihnen mit derartig „übermodernen Ideen" kommt, oder die bestenfalls ihre geschätzte Ansicht dahingehend kundgeben, daß mit solchen „aufdringlichen Mätzchen" oder gar „Marktschreierei" (worunter sie die Inserate verstehen) kein Geschäft zu machen sei — — —

Auf die anderen wirkt der Begriff Propaganda wie die weiße Fahne beim Waffenstillstand, also beruhigend, kalmierend. Reklame ist diesen Herren ziemlich egal oder „schnuppe", wie der Berliner sagt. Das sind die Gleichgültigen. Dazwischen steht aber noch eine dritte Schicht von Juwelieren, die im Grunde wohl instinktiv die Wichtigkeit moderner Propaganda einsieht und auch ab und zu mal etwas derartiges „probiert". Ohne Anleitung oder Zuziehung von Fachleuten. Natürlich sind auch die Resultate danach. Ungefähr so, wie wenn ein schmuckliebender Laie aus seinen Steinen im Laden einen Ring „entwirft". — Weil sich die gebratenen Tauben in Form von kauflustigen Kunden aber nicht gleich einstellen, so läßt mancher dieser dritten Kategorie den Mut bald wieder sinken und erklärt dann Reklamesachverständigen, die ihn für Propagandazwecke gewinnen wollen, daß er „schon alles versucht" habe und daß Reklame für unsere Branche wohl kaum das richtige sei. Bei ihm wäre die Hauptsache: gute, reelle Ware zu niedrigsten Preisen und das verstände er als Fachmann aus dem Effeff. — Vielleicht werden dann noch ein paar neue Stellagen für das Schaufenster bestellt, weil ihm immer eingehämmert wird, daß die Auslage die Visitenkarte des Juweliers sei, aber damit ist die Angelegenheit „Reklame" für diese Klasse von Kollegen vorderhand erledigt.

Die vierte Schicht der Fachgenossen ist bisher nur sehr dünn. Sie umfaßt alle diejenigen, welche nicht nur begriffen haben, daß Reklame eine unendliche Macht darstellt, sondern die auch praktisch diese Überzeugung zur Tat werden lassen. Diesen braucht man nichts mehr zu sagen. Sie sehen an dem Emporblühen der eigenen Betriebe, wie sich Reklame lohnt.

Aber die anderen! Denen kann man nicht oft und nicht eindringlich genug vor Augen führen, daß es wirklich nur Reklame gewesen ist, die ganz neue und heute bedeutende Industrien zum Leben erweckte. — Wer kannte z. B. vor 50 Jahren eine Zahnbürste? Und heute? Was wußte man damals von Mundwässern? Ist nicht die parfümierte Myrrhentinktur „Odol" auf dem ganzen Erdball bekannt, nur durch Reklame bekannt? Auch der Siegeszug des Feuerlöschers Minimax ist uns allen genau in Erinnerung. Vor 25 Jahren dachte kein Mensch daran, sich so ein Ding anzuschaffen. Heute fehlt es in in keinem Untergrundbahnwagen oder Fabriksaal. Nur der kleine Vers: „Feuer breitet sich nicht aus, hast Du Minimax im Haus" bewirkte dies Wunder. Der Absatz wurde noch gesteigert, als angeblich ein Witzbold (?) einen Zusatz erfand: „Was nutzt Dir der ganze Mist, wenn Du nicht zuhause bist". — — —

Und noch ein anderes Beispiel: Als die Vereinigten Staaten vor einigen Jahren „trocken" gelegt wurden, war mit einem Schlage dort die Weinindustrie vernichtet. Man kann doch schließlich auf den Weinbergen nicht Kartoffeln bauen. Da hieß es nun: Siegen oder Untergehen. Also: Her mit einer Idee. Plötzlich war die Idee da und gleichzeitig die Million für Reklame dieses neuen Einfalles. Was tat man? Man knüpfte an die Tatsache an, daß Rosinen, also getrocknete Weintrauben immerhin ziemlich eisenhaltig sind und suggerierte dem Publikum innerhalb kurzer Zeit durch eine wirklich fabelhaft aufgezogene Reklame, daß jedermann es einfach seiner Gesundheit, seiner Familie — seinem Geschäft schuldig sei, zur Hebung seiner Arbeitskraft die tägliche Portion „Eisen" zu sich zu nehmen, die natürlich einzig und allein in der „Konzentration der Sonne", der getrockneten Weintraube zu finden sei — — —

Und der Erfolg? Es gibt fast keinen Amerikaner, der nicht auf dem Wege zum Geschäft die kleinen billigen Schachteln mit Rosinen kauft. Sie sind überall zu haben, bei jedem Grünkramhändler, in jedem Zigarrengeschäft. Der Konsum ist enorm. Eine Industrie, die zum Sterben verurteilt war, lebt heute weiter. Durch Reklame, durch die ungeheuere Macht der Propaganda. Aber sie schläft nicht auf ihren Lorbeeren, sondern arbeitet weiter. „Have you your iron to-day?" (Haben Sie heute schon Ihr Eisen eingenommen?) schreien die Plakate überall.

Mit solchen Beispielen aus neuester Zeit könnte man Bände füllen, so daß selbst den Ungläubigsten unter uns die Augen aufgehen würden. Zuerst muß aber die Erkenntnis der Notwendigkeit von Reklame da sein, das andere kommt schon selbst. Man denkt, man schiebt, und wird später selbst geschoben. — Und diese Erkenntnis bricht sich jetzt Bahn.

Digitized by Google

Langsam zwar, aber fühlbar. Schon interessieren sich weitere Kreise unseres Gewerbes für die Reklamezentrale des Faches in Leipzig.*) Mit kargen Mitteln wurde manches erreicht, der erste Schritt getan, viel ist noch zu schaffen. Die Mehrzahl der Kollegen weiß aber immer noch nichts von der Existenz dieser Stelle, die bereits von einer ähnlichen Institution in England weit überflügelt worden ist. Allerdings haben die englischen Juweliere auch im Handumdrehen mehrere Hunderttausend Mark für Propagandazwecke aufgebracht, weil sie merkten (wie wir in Deutschland auch), daß es ihnen an den Kragen ging.

Natürlich dürfen nicht nur die Einzelhändler die ganze Last einer solchen Einrichtung tragen, denn sie sind es ja auch nicht allein, denen die Früchte später einmal in den Schoß fallen. Und so haben sich denn auch bei uns der Großhandel und die Fabrikantenkreise führend an der Schaffung und dem Unterhalt der Leipziger Zentrale beteiligt. Jeder sollte im Fache Mitglied sein, der Beitrag beträgt jährlich etwa den Preis von 6—8 Schachteln guter Zigaretten. Ich möchte mir an dieser Stelle den Vorschlag erlauben, daß auf keiner Rechnung, keiner Auftragsbestätigung und auf sämtlichen Briefen der Grossisten und Fabrikanten ein kleiner roter Klebezettel mit dem Hinweis auf die Reklamezentrale in Leipzig fehlen dürfte. Sechs Monate konsequenter Durchführung und jeder Kollege kennt sie dann.

Daß der Gedanke einer gesunden Reklame und der damit verbundenen Vergrößerung des Absatzes unserer Erzeugnisse immer mehr an Boden gewinnt, kann man in den Zusammenkünften der örtlichen Fachvereine und sonstigen Sitzungen in Verbänden und Innungen immer wieder feststellen. Es ist aber noch ein vages Tasten, und es wäre eine dankbare Aufgabe der führenden Köpfe in diesen Versammlungen, den Fachgenossen den richtigen Weg und die geeigneten Mittel zu weisen.

Viele sehen noch immer unklar und daraus erklären sich die beinahe uniform wirkenden, wohl zwar gut gemeinten, aber sonst wenig brauchbaren Vorschläge, als da sind: Schaffung einheitlicher Reklamebriefe für bestimmte Gelegenheiten, Herantreten an die Behörden zwecks Erteilung von Aufträgen usw. Das mag von Fall zu Fall gut sein, ist aber schließlich Sache des Einzelnen. Höher steht das Mitarbeiten aller an einer Aufgabe, die zum Schluß auch allen zum Nutzen gereicht. Jeder muß mitziehen. Einer allein vermag gar nichts.

Es muß z. B. meines Erachtens in der Öffentlichkeit immer wieder ausgesprochen werden, daß z. B. nur der Haushalt als wirklich vornehm eingerichtet anzusehen ist, der zu mindest Tafelbestecke aus echtem Silber aufweist und daß ein Herr oder eine Dame ohne passenden Schmuck und der entsprechenden Ausrüstung mit den täglichen Gebrauchsgegenständen aus Edelmetall den letzten Grad des „Schicks" noch nicht erklommen habe. Vielleicht tut es ein Schlagwort in der Art wie:

Nicht nur Schuh' und Kleid allein,
Schmuck muß auch dabei noch sein.

oder:

Nur mit Ring, Halskett' und Band,
Bist Du wahrhaft elegant.

Weitere, bessere Verse zu finden, überlasse ich den Dichtergaben gegnadeter Fachgenossen. Wie wäre es mit einem Preisausschreiben?

Ich bin überzeugt, daß auf diesem Gebiete noch eine enorme Umsatzsteigerung, angefangen von Bestecken bis zu modernem Schmuck, zu erzielen ist. Existieren doch zum Beispiel in Amerika ganze Fabriken, deren Inserate viele Spalten der Tagespresse füllen, die nur vom Umarbeiten der breiten, unmodernen Trauringe leben! Ein Mensch mit einem dicken, altertümlichen Ehering gilt dort scheinbar als veraltet, rückständig, nicht als „up to date" und ergo: nicht leistungsfähig. Das nennt man Macht der Reklame! Machen wir es nach, und fangen wir wenigstens mit den Trauringen an, das gibt Arbeit, Leben, Verdienst und helle Augen. Hier kann zum Beispiel jeder mitschieben, auch der Kleinste. Aber sagen muß man es dem Publikum! — Wie meinte doch jener alte Weise? Und wenn Du Gold als Sand zu verkaufen hättest, und die Leute wissen es nicht, wirst Du sicherlich Hungers sterben. — — —

*) *Anmerkung der Schriftleitung:* Zentrale für Schmuckkultur in Leipzig, Leiter: Chefred. H. W. Gerlach, aus Vorträgen vielen Lesern bekannt. Jahresbeitrag 10 Mk.

Wie war das Weihnachtsgeschäft?

Berliner Brief.

Das Gesamtergebnis des Jahres 1926 war in der Juwelierbranche kein günstiges zu nennen und so machte auch unser Gewerbe von der statistisch bekannt gegebenen Umsatzminderung (gegen 1924) von etwa 30 Proz., wie sie in den übrigen Gewerben zutage getreten ist, keine Ausnahme. — Auch die Feststellung derselben Stelle, daß fast alle gewerblichen Betriebe kaum die Unkosten gedeckt hätten und von einem Gewinn nur in den seltensten Fällen die Rede sein könne, schien sich bis zum Schlusse des November zu bestätigen. So waren also die Aussichten auf den Erfolg unter dem bekannten „Strich am Jahresschluß" recht trübe und mancher Kollege rechnete sich im Stillen aus, wieviel von seinem Lager er wieder „aufgegessen" haben würde.

Es ist nun die angenehme Pflicht des Chronisten, jetzt festzustellen, daß sich die oben geschilderten Befürchtungen durch den eigentlich ganz unerwartet eingetretenen lebhaften Umsatz im Dezember sehr abgeschwächt haben und mancher Werkstatt- und Ladeninhaber wird vielleicht doch noch außer seinem Lebensunterhalt einen bescheidenen Gewinn errechnen können. Allerdings wird das nur für solche Betriebe zutreffen, die ein bißchen rührig gewesen sind und etwas für den Etat „Reklame" übrig gehabt haben. Im allgemeinen ist also das Dezembergeschäft nicht schlecht, an einigen Stellen sogar besser wie im Vorjahr, an wenigen anderen Orten wieder geringer gewesen. Solche Schwankungen werden sich aber immer zeigen; sie hängen von den Verhältnissen in der betreffenden Gegend und manchmal auch von Zufällen ab.

Besonders gangbar erwies sich die kurante Ware aller Preislagen bis etwa 100 Mk., während die Käufer höherer Preislagen bis etwa 1000 Mk. fast ganz ausblieben. In größeren Juwelen wurden aber trotzdem Abschlüsse getätigt, da eben hier wieder andere Schichten (Börse usw.) in Betracht kommen. Lebhaft war das Geschäft in Bestecken und Uhrarmbändern, so daß die betreffenden Fabriken darin ganz geräumt wurden. In Juwelen (besonders Kleinjuwelen) waren fast nur Stücke mit Brillanten verkäuflich. Perlen und Farbsteine lagen schwach, Korpussilber verhältnismäßig gut.

Zum Schlusse wäre noch die merkwürdige Tatsache zu erwähnen, daß die in den Großstädten so lebhaft propagierten Konsumfinanzierungs-Kreditsysteme jedenfalls bei den Käufern unserer Artikel auch nicht den geringsten Anklang gefunden haben, da im allgemeinen gegen bar gekauft oder Individualkredite gegeben wurden.

Das Wiener Weihnachtsgeschäft.

Das heurige Weihnachtsgeschäft der Wiener Juweliere und der Bijouteriewarenhändler hatte eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Die Tendenz, die schon im Vorjahr zu bemerken war, das Ansteigen der Käufe im letzten Augenblick, hielt zwar auch heuer an, allein bereits in den ersten

Digitized by Google

Tagen des beginnenden Weihnachtsverkaufes konnte eine Vergrößerung des Umsatzes verzeichnet werden. Das wichtigste Merkmal des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes war der Zug von der Luxusware zum reinen Bedarfsartikel; um den Konsum im Werte nach dem Verbrauch der letzten Jahre zu erhalten, mußten um die Hälfte mehr Stücke verkauft werden als bisher. Die Preisgrenze, bis zu welcher der Artikel verkäuflich wird, sinkt immer mehr herab. Der Weihnachtsverkauf hat den Vorteil, daß die meisten Einkäufe bar bezahlt wurden und daß die sonst üblichen Kreditkäufe diesmal unterblieben sind. Jedenfalls wünscht das österreichische Publikum sowie der hier anwesende Einkäufer aus den Nachfolgestaaten vor allem billige Ware, wogegen solide, aber teuere Artikel zum Ladenhüter werden. Was das Geschäft in ausgesprochen kunstgewerblichen Artikeln anbelangt, so hielt es sich in fast den gleichen Grenzen, wie im Vorjahr. Die Umsätze profitieren von der allseits gemachten Preisermäßigung infolge der mit dem 1. Dezember in Kraft getretenen Erweiterung der Wertgrenzen der Luxussteuer. Von Uhren waren die deutschen Erzeugnisse infolge ihrer Billigkeit am ehesten verkäuflich. Weiter waren auch schweizerische Uhren mit Nickel- oder Silbergehäusen begehrt.

Die Mode des hängenden Schmucks scheint sich immer mehr Bahn zu brechen. Diese aus Paris kommende Geschmacksrichtung ist bei Ohrgehängen schon lange in Übung und wird es solange bleiben, als der Bubikopf getragen wird. Bei Broschen sieht man jetzt kleine Kettchen, in einem Ausmaß von 10 Zentimetern, an denen ein Anhänger oder eine Perle herunterhängt. In den Weihnachtsausstellungen der Wiener Juweliere sah man Broschen aus Brillanten gefertigt in Form von Vögeln. Außerdem werden auch Broschen aus großen Ringen, mit Halbedelsteinen verziert, getragen, ebenso in Stäbchenform mit herunterhängendem Kettchen, dessen Ende in einen gefaßten Brillanten ausläuft. Ohrgehänge werden aus birnenförmigen, an Platinkettchen hängenden Perlen, die mit kleinsten Brillanten oder farbigen Steinen besetzt sind, erzeugt. Aus Paris wird die Mode importiert, in einem Ohr eine weiße, im anderen eine graue Perle zu tragen, und zwar in den größten Formaten. Am Hals werden mehrreihige Perlenschnüre getragen von lauterstem, mildem Glanz. In billigem Schmuck dominiert der Verkauf von synthetischen oder vielmehr rekonstruierten Steinen, die aus Splittern und Abfällen echter Steine hergestellt werden. Außerdem Imitationen von Brillanten und Diamanten, weiter an Halbedelsteinen, Amethyste, Topase und Türkise, in kleinerem Ausmaß auch Bergkristall und Achat.

Zahlungsaufschub für Zölle.

Von der Möglichkeit, um einen Zahlungsaufschub für Zölle nachzusuchen, wird trotz der wesentlichen Vorteile wenig Gebrauch gemacht. Dies dürfte wohl damit zusammenhängen, daß die Möglichkeit weiten Handelskreisen nicht bekannt ist, obwohl sie bei der herrschenden Kapitalknappheit allen Firmen große Vorteile bietet. Maßgebend für das Verfahren für Zahlungsaufschub bezüglich der Zölle sind die §§ 105ff. der Reichsabgabeordnung. Über die Gesuche entscheidet das zuständige Hauptzollamt. Das Gesuch um Zahlungsaufschub muß folgende Angaben enthalten:

1. Angabe des Steuerzweiges, für den Aufschub erbeten wird.
2. Angabe der Höhe des Betrages, für den Aufschub erbeten wird.
3. Eine Mitteilung darüber, in welcher Weise Sicherheit geleistet wird.
4. Angaben darüber, wo der Antragsteller seine Hauptniederlassung oder seine Betriebsstätte, ob und wo er Zweigniederlassungen im Inland hat.
5. Eine Mitteilung darüber, ob und in welcher Höhe der Antragsteller bereits Zahlungsaufschub erhalten hat.
6. Vorlage eines Verzeichnisses der Personen mit Angabe ihrer Namenszüge, die namens der Firma Aufschubanerkenntnisse vollziehen dürfen.
7. Eine Erklärung darüber, daß der Antragsteller sich verpflichtet, die gestundeten Beträge nebst Zinsen rechtzeitig zu zahlen und Änderungen in den Rechtsverhältnissen der Firma, die in das Handels- oder Genossenschaftsregister einzutragen sind, dem Hauptzollamt rechtzeitig mitzuteilen.

Über die Genehmigung entscheidet das Hauptzollamt. Sie erfolgt unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes. Der Zahlungsaufschub erfolgt jeweils für drei Monate. Die gestundeten Beträge müssen verzinst werden, und zwar zum jeweiligen Reichsbankdiskont. Hierin liegt ein bedeutender Vorteil gegenüber den geltenden Bankzinsen. Die Stundungsfrist beginnt mit dem Ablauf des Tages, an dem die Zahlung zu leisten gewesen wäre, wenn nicht gestundet worden wäre. Die für die Stundung zu leistende Sicherheit kann erfüllt werden durch Hinterlegung von Wertpapieren, durch Schuldversprechen oder Bankbürgschaften sowie zwecks Ersparnis von Kosten auch durch Bürgschaftserklärungen zahlungsfähiger Industrie- und Handelsfirmen. Hypothekenforderungen, Grund-, Rentenschulden sind zur Sicherheitsleistung nur geeignet, wenn sie den Voraussetzungen entsprechen, unter denen in dem Lande, wo das belastete Grundstück sich befindet, Mündelgeld in Hypothekenforderungen, Grund- oder Rentenschulden angelegt werden darf. Haftung für passive Resistenz, Grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung.

Einreichung der Steuerabzugsbelege für 1926.

I. Überweisungsverfahren.

Da die Frist für die Ausschreibung und Einreichung der Steuerabzugsbelege bis 31. Januar 1927 unbedingt eingehalten werden muß und Anträge auf Verlängerung der Einlieferungsfrist grundsätzlich nicht genehmigt werden, empfiehlt es sich, schon jetzt mit dem Ausschreiben der Überweisungsblätter usw. zu beginnen. Auf die Ausschreibung der in den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vorgesehenen Lohnzettel verzichtet der Reichsfinanzminister für 1926. Auszuschreiben und dem Finanzamt der Betriebsstätte einzuliefern sind: a) Überweisungsblätter, b) Nachweisungen, c) Zusammenstellungen.

a) Lohnsteuer-Überweisungsblätter sind erforderlich für alle Arbeitnehmer, die 1926 beim Arbeitgeber beschäftigt waren und für die ein Lohnkonto zu führen war. Nur für solche Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn während der ganzen Beschäftigungsdauer 1926 wöchentlich nicht mehr als 25 Mk. betrug, sind keine Überweisungsblätter auszuschreiben.

Den Eintragungen zugrunde zu legen sind alle Lohnzahlungszeiträume (z. B. Gehaltsmonat, Lohnwoche), die 1926 geendet haben ohne Rücksicht darauf, ob die Lohnzahlung nachträglich oder im voraus erfolgt ist.

Unerläßlich ist die Ausfüllung der vorgesehenen Spalten über die Ausstellung der Steuerkarte für 1926 und über die Wohnung des Arbeitnehmers am 31. 12. 1926, bei früherem Ausscheiden die Wohnung zur Zeit des Ausscheidens.

Die notwendigen Vordrucke werden auf Anforderung vom zuständigen Finanzamt kostenlos geliefert. Die Überweisungsblätter sind hergestellt in Blocks zu je drei Stück, zum Durchschreiben eingerichtet und durch Perforierung voneinander getrennt. Von den so durchgeschriebenen drei Ausfertigungen des Überweisungsblattes ist eins für das Finanzamt der Betriebsstätte bestimmt, eins für die Arbeitnehmer und eins für die Arbeitgeber.

b) Nachweisungen. Auch für diese sind die Vordrucke beim Finanzamt erhältlich. Sie sind gemeindeweise auszufertigen und darauf jedes Überweisungsblatt unter Angabe der Summe der eingehaltenen Steuerbeträge zu übertragen. Für jede Gemeinde ist eine besondere Nachweisung erforderlich. Maßgebend für die Aufnahme des Steuerüberweisungsblattes in die Nachweisung ist diejenige Gemeinde, in der die Steuerkarte für 1926 ausgestellt wurde. Umfaßt die Gemeinde mehrere Finanz-

Digitized by Google

ämter, so ist für jedes dieser Finanzämter ebenfalls eine besondere Nachweisung auszuschreiben. In einer weiteren besonderen Nachweisung sind gemeinsam aufzuführen:

1. Arbeitnehmer, deren Steuerkarte für 1926 nicht vorgelegen hat;
2. Arbeitnehmer, deren Steuerkarte keine Angaben über den Wohnsitz enthält;
3. Arbeitnehmer, die im Reich keinen Wohnsitz hatten.

Alle Nachweisungen sind aufzurechnen und vom Arbeitgeber oder Vertretungsberechtigten zu unterschreiben. Die Spalte „Name" braucht nicht ausgefüllt zu werden, bleibt Leerspalte.

c) Zusammenstellungen. In dem für diese bestimmten Formular sind die Summen der Nachweisungen aufzunehmen. Auch diese Zusammenstellung ist vom Arbeitgeber auszuschreiben und aufzurechnen. Wenn weniger als fünf Nachweisungen abzuliefern sind, ist keine Zusammenstellung erforderlich.

II. Markenverfahren.

Jeder Arbeitnehmer, für den 1926 Steuermarken verwendet wurden, ist verpflichtet, bis 31. Januar 1927 seine Steuerkarte und die Anlagebogen, die 1926 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet wurden, an das Finanzamt einzuliefern. Zuständig ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Bei der Einlieferung hat der Arbeitnehmer ferner anzugeben: die Nummer der Steuerkarte für 1927, die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat und seinen Wohnsitz am 31. Dezember 1926.

Der „gute Glaube" beim Kauf veruntreuter Brillantohrringe.

(Eine reichsgerichtliche Entscheidung.)

Wer Schmucksachen von Unbekannten kauft, muß mit äußerster Vorsicht vorgehen. Denn der Erwerb gestohlener oder veruntreuter Sachen verschafft das Eigentum nur dann, wenn der Käufer in gutem Glauben gehandelt hat. (§ 932 BGB.) Ist das nicht der Fall, so haftet er gemäß §§ 989, 990 BGB. für die Verschlechterung und den Untergang der Sache, wenn er sie nicht mehr herausgeben kann. Das Reichsgericht stellt in der uns vorliegenden Entscheidung strenge Anforderungen an den Begriff des „guten Glaubens", indem es eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln mißbilligt, die den Kauf teurer Brillantohrringe seitens eines Juweliers von einem Unbekannten zum halben Werte damit entschuldigt, daß die ganze Handhabung des Geschäfts dem „Gebahren der Nachkriegszeit" entsprochen habe.

Der bereits wegen Hehlerei vorbestrafte beklagte Juwelier X. in A. hat Ende des Jahres 1918 ein Paar Brillantohrringe, die der Kläger auf 18000 Goldmark bemißt, für 9000 Mark gekauft. Die Ringe waren einem Kaufmann G. zum Zwecke des Verkaufs übergeben worden, sind aber ohne dessen Willen an einen gewissen C. in Eschweiler gelangt und von diesem an den Beklagten verkauft worden. Kläger verlangt Wertersatz in Höhe von 18000 Mark nebst zeitgemäßer Verzinsung der Summe seit November 1918. Das Landgericht Köln sprach dem Kläger 6000 Mark zu, das Oberlandesgericht erkannte auf Abweisung der Klage, da die ganze Handhabung des Geschäfts dem Gebahren (Geschäftsgepflogenheiten) der Nachkriegszeit entsprochen habe. Das Reichsgericht kann durch diese Begründung den Beklagten im Sinne der §§ 989, 990 BGB. nicht als entschuldigt ansehen. Der erkennende VI. Zivilsenat hat deshalb das Urteil des Oberlandesgerichts Köln aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts Köln zurückverwiesen.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes sehr bezeichnend: Es geht keinesfalls an, bei der Frage nach gutem oder schlechtem Glauben, einem Kaufmann zugute zu halten, daß er Gepflogenheiten, die von denen des streng reellen Handels erheblich abweichen, als Verkehrssitte angenommen habe und nach ihnen verfahren sei. Gerade in Zeiten sinkender geschäftlicher Moral ist es Aufgabe der Rechtsprechung, den in Betracht kommenden Kreisen das Gewissen zu schärfen und die Auffassungen und Anforderungen des redlichen Geschäftsverkehrs hochzuhalten. Maßgebend für die Prüfungspflicht des Käufers muß der Satz bleiben, daß der fahrlässig handelt, der die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt. Dies alles hat das Oberlandesgericht verkannt. Nicht unbeachtlich ist auch die Vorbestrafung des Beklagten wegen Hehlerei. *Karl Mißlack*, Leipzig.

Kautschukplatten als Fußbodenbelag für Verkaufsräume usw.

In Amerika ist schon seit Jahrzehnten als Fußbodenbelag Kautschuk benutzt worden, der in Platten wie dünne Fliesen verlegt wird, und zwar besonders in Warenhäusern, Ausstellungsgebäuden und Verkaufsräumen. Dieser Bodenbelag ist ein Lärmschlucker, dabei kein Staubfänger und gerade für solche Räume empfehlenswert, wo infolge starken Verkehrs diese Vorzüge Bedeutung gewinnen. In Europa war er bisher nicht eingeführt; jetzt hat man vor kurzem auch in Deutschland die Fabrikation aufgenommen. Die Kautschukplatten zeigen eine Stärke von 5 mm und sind in den Größen 10 × 10 bis 50 × 50 cm gehalten. Ihre Reinigung geschieht am besten mit warmem Wasser, wobei auch Soda und scharfe Seife verwendet werden können, ohne daß der Bodenbelag im geringsten leidet. Da er nicht geölt zu werden braucht, stellt er sich in der Unterhaltung billig. Kautschukfußbodenbelag unterliegt in außerordentlich geringem Maße der Abnutzung, weit weniger als Holz und Linoleum. Es ist kaum möglich, daß Kautschukbodenbelag durch die gewöhnlichen mechanischen Einflüsse Schaden erleiden kann. Die Mannigfaltigkeit der Farben und Muster ermöglicht es, insbesondere in großen Räumen, Wirkungen zu erzielen, die mit anderen Bodenbelägen nicht erzeugt werden können. Auch kann durch geeignete Wahl der Farben leicht bewirkt werden, daß die Schmutzmassen, die in viel besuchte Räume, wie es Verkaufsräume sind, hineingetragen werden, sich dem Auge kaum bemerkbar machen. Gelegentlich der Hygiene-Messe, die vor längerer Zeit in Berlin stattfand, waren mehrere Räume mit Kautschukplatten belegt. Es konnte bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, von welch weittragender Bedeutung ein edler Fußboden, auch für die Wirkung der in dem Raume ausgestellten Gegenstände, welcher Art diese auch sein mögen, ist. Die Kautschukplatten werden einfarbig und gemasert in 16 verschiedenen Nuancen hergestellt. Die Färbung der Platten geht durch. Abnutzung bringt also keine Farbenänderung hervor. Schadhafte Stellen, durch grobe Behandlung entstanden, können durch leichtes Einfügen neuer Platten ersetzt werden.

Der Kautschukbelag wird durch eine besondere Kautschuk-Kittmasse an der Unterlage fugendicht und dauernd festhaftend aufgebracht. Er bildet dann eine gleichmäßige Fläche, die völlig flüssigkeitsabweisend ist, sowohl von unten wie von oben, so daß der Belag auch in feuchten Räumen nicht faulen und sich nicht werfen kann. Auf ungeöltem Holzfußboden, sowie auf gut abgebundenem, nicht zu mageren Zement-Estrich haftet die Kittmasse ohne weiteres sehr gut. Stark geölter oder gewachster Holzfußboden wird vorteilhaft abgezogen. Eine Zwischenlage imprägnierter Filzpappe (Isolierschicht gewährleistet in allen Fällen ein dauerndes Haften.

Drei Dinge, die Sie unbedingt haben müssen:

1. **Den Deutschen Goldschmiede-Kalender 1927.** — Soeben erschienen! — Das zuverlässige Geschäftshandbuch für Werkstatt und Geschäft; ein vortreffliches Nachschlagewerk.
2. **Das Werbeplakat „Schmuck und Edelgerät".** (Feiner Siebenfarbendruck.) Eine wirkungsvolle und vornehme Reklame für das Fachgeschäft des Juweliers und Goldschmieds.
3. **Die Werbeschrift „Schmuck und Mode".** — Blätter für Schmuckkunst in Tracht und Heim. — Die schönste Gabe für Ihre Kundschaft! Gediegener Inhalt und sorgfältig gewählte Abbildungen.

Digitized by Google

Rundschau

Zu den Abbildungen im Kunstteil in unserer Nr. 51 vom 18. Dezember 1926 möchten wir ergänzend noch bemerken, daß die auf Seite 105 in der Mitte links ohne Namen veröffentlichte „Silberne Nadel" aus der Werkstatt Adolf Ruck, Heilbronn am Neckar, hervorgegangen ist.

Zur gefl. Beachtung! Auf Wunsch der Firma Wieg & Co. in Altona (Elbe) teilen wir gern mit, daß die in dem Artikel „Der synthetische Smaragd oder Turmalin" (Heft 51, 1926) erwähnte Firma in Altona-Bahrenfeld, jetzt Hamburg, nicht mit der Firma Wieg & Co. in Altona (Elbe) identisch ist.
Die Schriftleitung.

Neujahrsplakette der B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt, Pforzheim. Nur frisch hinein ins neue Jahr! Das ist offensichtlich der leitende Gedanke gewesen, der dem Schöpfer der abgebildeten Glückwunschplakette vorgeschwebt hat, mit der die bekannte Pforzheimer Firma in diesem Jahre ihre Geschäftsfreunde erfreut. Ein „glückhaft Schiff", das mit geschwellten Segeln dem neuen Jahr entgegenstrebt, mit kräftigem Bug, die Wogen teilend. Es spricht soviel Selbstvertrauen aus diesem Symbol, daß wir es uns nicht versagen konnten, die Abbildung hierher zu setzen. Die technische Ausführung der Arbeit stellt der genannten Firma das beste Zeugnis aus. Das Original ist vertieft in Stahl geschnitten, wodurch die Frische und Ursprünglichkeit des Gesamteindrucks auch in der Prägung in bester Weise gewahrt ist.

Die Augsburger Goldschmiedekunst auf der Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk". Die Stadt Augsburg wird innerhalb der Halle I, die als Repräsentationshalle gedacht ist, mit einer höchst eindrucksvollen umfassenden Darstellung der Geschichte des Augsburger Handwerks vertreten sein. Geplant ist u. a. die Augsburger Goldschmiedekunst in einem besonderen Raum neben der modernen Goldschmiedewerkstatt zu zeigen, in dem vor allem die Werke des berühmten Goldschmieds J. A. Thelott ausgestellt werden.

Ein Menschenbild in einem Rubin. In Indien ist ein Rubin bekanntgeworden, der wohl einzig in der Welt dasteht. Im Innern des Edelsteins sieht man wie hinter einem roten Schleier das winzige Bild eines Mannes mit dunkelbraunem Gesicht und tiefliegenden Augen. Der Kopf trägt einen weißen Turban, während der Körper in ein Gewand von weißer Seide gehüllt ist. Fachmänner, denen der Rubin vorgelegt wurde, sind der Ansicht, daß es sich um eine Laune der Natur handelt, die hier etwas Einzigartiges geschaffen hat. Da in der Oberfläche des Steines nicht der geringste Riß nachweisbar ist, so erscheint es völlig ausgeschlossen, daß dieses Bild durch Menschenhand im Innern des Steines angebracht worden ist. (Eine sehr mysteriöse Sache.)

Gold im Pundschab (Indien)? Der Staatsrat des Maharadschas von Patiala, einem Staat im Pundschab, hat einem Bergingenieur eine Zuweisung gemacht, behufs genauerer Untersuchung eines Gebiets, in dem Goldvorkommen festgestellt worden sind. Das gold- und kupferhaltige Erz ist vorläufig auf eine Entfernung von 16 engl. Meilen in der Nähe der Stadt Narnaul nachgewiesen, und Proben ergaben 1–2 z die Tonne. Wo das Gold dem Kupfer beigemengt ist, ergab es 6 Proz. Sollten sich die gehegten Erwartungen bestätigen, so wird der Staatsrat Offerten für die Ausbeuterechte einholen. *A. V.*

Alte Goldschmiede-Werkstätten Dänemarks. Auf einer in den Sälen des Industrievereins in Kopenhagen abgehaltenen Ausstellung alter Werkstätten (dem Anfang zu einem dänischen technisch-historischen Museum) war auch das Goldschmiedefach vertreten. Man bemerkte besonders zwei stark abgenutzte Werkbretter, alte Stempel zu Löffeln; Besteckarbeiten des alten Silberschmieds Frandsen (Kopenhagen), der im Alter von 94 Jahren im Altersheim der Innung starb; ferner einen Emaillierofen, der dem Gründer der Hofjuwelierfirma, Dragsted, gehört hat, nebst Blasebalg, Lötlampe und Modellen; weiter die der Sammlung schon längst geschenkte Werkstatt des Hofgoldschmieds J. B. Dalhoff (Kopenhagen, Gründer des Industrievereins), dessen Gesellenstück schon im Innungsprotokoll als besonders gut bezeichnet wird. Er etablierte sich 1822 als Goldschmied, war aber auch ein vorzüglicher Galvanoplastiker und Bronzegießer; seine letzte Arbeit, eine Kaffeekanne, die er im Alter von 85 Jahren ausführte, war auch ausgestellt. *B.*

Altertumsfund in Schweden. Auf der Insel Öland in der Gemeinde Alböke fand ein Hofbesitzer beim Pflügen einen Kupferkrug, der 925 silberne Münzen aus dem Jahre etwa 1000 n. Chr., ein silbernes Armband und 14 unbearbeitete Silberstücke enthielt im Gesamtgewicht von 1330 g. *B.*

Versteigerung englischer Silbergeräte. In einem Bericht über altenglisches Silber in Nr. 22, S. 11 (Jahrg. 1926) war auf die hohen Preise hingewiesen worden, die Stücke aus der Zeit der Königin Anna (1702—1714) jetzt erzielen. Einige der in den letzten Auktionen bezahlten Preise bestätigen das. Es wurden verkauft:

1 Deckelkrug, 9 Zoll hoch, mit eingraviert. Wappen 1713 für	178	£		
1 Satz von 3 Leuchtern, Muschelrand am rund. Fuß, 114 oz.	100	„		
6 Suppenlöffel und 6 dreizinkige Gabeln . . .	21	„	„	86 „
1 glatte Kaffeekanne von J. Ward 1705 . . .	24	„	„	105 „
1 Schüsselchen für die Morgenhafergrütze, 4½ Zoll Durchmesser	8	„	„	23 „
1 Vase, mit grav. Wappen, von Simon Pantin, 1709	72	„	„	152 „

Kunstleben in Petersburg. Die Eremitage, das weltbekannte Petersburger Staatsmuseum, plant in nächster Zeit eine große Kunstausstellung. Nach Angabe des Direktors des Museums kommt eine ungeheure Anzahl von Gegenständen, vor allem hervorragende und wertvolle Gemälde, Schmuck der Zarenfamilien und die weltberühmte orientalische Sammlung, zur Ausstellung. Man rechnet mit einem starken Besuch ausländischer Kapazitäten der Kunst. *-m-*

Die Geschichte eines Tafelaufsatzes. Im Münchner Armeemuseum ist als Eigentum einer Offiziervereinigung ein mächtiger, silberner Tafelaufsatz, ein wundervolles Prunkstück, das einen Wert von etwa 30000 Mk. darstellen dürfte, aufgestellt. Der Tafelaufsatz hat eine interessante Geschichte. Er wurde im Jahre 1907 vom Zaren Nikolaus von Rußland als Andenken an die 50jährige Regimentsinhaberschaft des Hauses Romanows dem I. Chevauxleger-Regiment Nürnberg gestiftet, ist aber in den Wirren der Revolution zu Verlust gegangen. Das Prunkstück wurde nach Amerika verkauft. Denn der Vorstand der Vereinigung des genannten Regiments erhielt eines Tages von Bekannten aus Amerika eine illustrierte Zeitschrift zugesandt, die Abbildung und Beschreibung des Prunkgefäßes enthielt. Es gelang, als Besitzer einen gewissen Herrn Metz in Neuyork ausfindig zu machen, der als Präsident der in Amerika etablierten deutschen Farbenfabriken eine weit bekannte und angesehene Persönlichkeit ist. Der Vorstand der genannten Regimentsvereinigung fragte nun bei Herrn Metz an, ob er den Tafelaufsatz nicht an das bayerische Offizierkorps zurückverkaufen wollte. Als Antwort schickte nun Herr Metz, ein Deutschamerikaner, das zaristische Geschenk in hochherziger Weise zurück mit dem Beifügen, daß es ihn freue, dem Regiment sein Eigentum wieder zurückgeben zu können. Die Regimentsvereinigung hat nunmehr als Eigentümerin den Tafelaufsatz im Armeemuseum aufstellen lassen. Es ist eine sog. Bratyka, eine Arbeit des bekannten russischen Künstlers, Fürst Trubetzkoi, und stellt ein Schiff dar, das von Kosaken erobert und von ihren Pferden ans Land geschleppt wird, also eine Episode aus der alten russischen Heeresgeschichte. *Dr. Georg Bründl.*

Der Juwelenraub, der im März 1926 in dem Bonneckschen Geschäft in der Schönhauser Allee in Berlin verübt wurde, konnte jetzt von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt werden. Als Täter wurden nach monatelangen Nachforschungen die Brüder Alfred und Wilhelm Jasse ermittelt und in Untersuchungshaft genommen. Hehler war der Händler Otto Berndt aus der Mulackstraße 35. Berndt hat die geraubten Juwelen, die einen Wert von ungefähr 60000 Mark darstellen, für einen Spottpreis verschleudert.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Steuerkalender für 1927.

Durch die im letzten Jahre von den gesetzgebenden Körperschaften im Reich und in den Ländern in Angriff genommene Neuordnung unserer Steuergesetze sind auch die Steuerzahltage neu festgesetzt worden. Man kann jetzt zur Vermeidung des bisher üblichen monatlichen Steuerkalenders für die Hauptsteuern folgende allgemein gültige Zahltage angeben, deren Beachtung wir empfehlen.

1. **Einkommensteuer:** Je ein Viertel der im letzten Steuerbescheid als jährliche Vorauszahlung festgesetzten Summe ist am 10. Tage nach dem Quartal, also am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober als Vorauszahlung fällig.
2. **Umsatzsteuer:** Bis zum 10. Tage nach dem Quartal ist eine Voranmeldung des letzten Vierteljahresumsatzes dem Finanzamt einzureichen und gleichzeitig die Steuer mit 0,75 Proz. (das sind 75 Pfg. auf 100 Mk. Umsatz) zu entrichten.*)
3. **Steuerabzug vom Arbeitslohn** ist vom Arbeitgeber jeweils bis zum 5. Tage nach Ablauf der Dekade zu entrichten, in der die Lohnzahlung erfolgte. Solche Zahltage sind der 5., 15. und 25. eines jeden Monats.
4. **Gewerbeertragssteuer:** Je ein Viertel der im letzten Steuerbescheid als jährliche Vorauszahlung festgesetzten Summe ist in der Mitte des Vierteljahrs, also am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November fällig. Ist der Steuerbescheid dem Steuerpflichtigen noch nicht zugestellt, so ist die Vorauszahlung nach der bisher üblichen Art zu berechnen und am gleichen Tage zu zahlen.
5. **Gewerbekapitalsteuer** ist genau wie die Gewerbeertragsteuer zu entrichten.
6. **Lohnsummensteuer:** Wird in vielen Gemeinden monatlich am 15. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats erhoben. Berlin erhebt jetzt vierteljährlich, und zwar am 15. nach dem Quartal, also am 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober.
7. **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** sind jeweils im Monat ihrer Fälligkeit bis zum 15. zu zahlen.
8. **Reichsvermögenssteuer** wird mit je einem Viertel ihres Jahresbetrages am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November fällig.

*) Verlegung der Termine auf den 15. des Monats beantragt und wahrscheinlich.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 29. Dez. 1926:

Platin	per g RM BL.—	Feinsilber . . .	per g RM —.sib
Feingold . . .	„ „ „ A.ns	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.sua
Bruchgold 585/000	„ „ „ B.us	Quecksilber . . .	„ kg „ N.—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.nl	Doublé	„ g Pfg.a—r

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 27. Dez. 1926 bis 2. Jan. 1927:

für 800/000	Mk. **74.—**
„ 835/000	„ **78.—**
„ 925/000	„ **85.—**

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 24. Dez. 1926:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.80	Messing-Stangen	1.28
Aluminium-Rohr	4.15	Messing-Rohre o. N. . . .	1.85
Kupfer-Bleche	1.68	Messing-Kronenrohr . . .	2.25
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.65	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.92
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.90	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.43	Schlaglot	1.95
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Metallpreise Berlin (pro 100 kg in R.-Mk.):

	Kupfer el.	Kupfer raff.	Reinnickel	Bankazinn	Weichblei	Antimon
Am 26. Dez.	130,—	—	340–350	—	—	110–115
Am 27. Dez.	130,25	—	340–350	—	—	110–115
Am 28. Dez.	130,25	—	340–350	—	—	110–115

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 27. Dez. 1926:

Altkupfer . . .	RM. 105—107	Altzink	RM. 41— 43
Altrotguß	„ 90— 92	Neue Zinkabfälle .	„ 52— 54
Messingspäne . .	„ 72— 75	Altweichblei . .	„ 46— 48
Gußmessing . .	„ 75— 78	Aluminiumblechabfälle 98/99% .	„ 165—170
Messingblechabfälle	„ 91— 93	Lötzinn 30% Sammelware . .	„ 140—160

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 22. Dez. 1926. In Amsterdam war während der letzten Tage vor dem Feste noch ein lebhafter Handel auf dem Diamantenmarkt zu bemerken. Bei manchen Verhandlungen konnte jedoch keine Einigung über den Preis erzielt werden. Die Verkäufer sind vom Londoner Syndikat wieder beeinflußt, das die Produktion der nicht angeschlossenen Diamantgruben größtenteils ankaufen will, um die Preise beständig zu halten. Die Nachfrage betraf alle besseren und mittleren Qualitäten. In Rohdiamanten war ebenfalls mehr Absatz, in der Erwartung, daß die Preise vom Syndikat nicht herabgesetzt werden. Der Bortpreis blieb auf 10,20 Gulden per Karat festgesetzt; in London ebenfalls unverändert. — In Antwerpen waren in der Hauptsache Gelegenheitskäufer anwesend, und zwar in größerer Anzahl. Die Umsätze sind in einigen Artikeln sehr bedeutend, während gewöhnliche Sorten vernachlässigt waren. Auf dem Rohdiamantenmarkt bestand lebhafte Nachfrage nach „Common goods".

Ein neues Diamantengebiet erstreckt sich entlang der Westküste des Kaplandes, im sogenannten Klein-Namaland, in den Dünen, auf eine Entfernung von ungefähr 150 km südlich von Port Nolloth. Die geologische Formation dürfte im großen und ganzen der des Diamantenfeldes in Südwestafrika entsprechen, das etwa 200 km nördlich von Port Nolloth beginnt. Die genaue Untersuchung ist noch im Gange.

Seit die Ausbeute in Südafrika 1868 mit 200 Karat einsetzte, wurden bis Ende 1925 153 Millionen Karat oder über 30 Tons, etwa 2240 engl. Pfund, im Werte von mehr als 244000000 £ gewonnen, wobei die Ausbeute von Südwestafrika nicht eingeschlossen ist. Im Jahre 1925 waren in der Südafrikanischen Union 2430128 Karat im Werte von 8198128 £ erbeutet worden, wovon die Kappkolonie 52, Transvaal 32 und der Oranje-Freistaat 11 Proz. lieferte. Ungefähr neun Zehntel davon waren Minensteine.

The United Diamont Fields of British Guyana. In unserer Ausgabe vom 24. April v. J. brachten wir einen längeren Artikel über die im allgemeinen weniger bekannten Diamantenfelder Britisch Guyanas. Seitdem hat sich eine englische Gesellschaft gebildet, die nicht nur die wesentlichsten Fundgebiete bearbeiten, sondern auch die zerstreuten Stores im Innern des wenig erschlossenen Landes betreiben will. Die Übernahme erfolgte am 1. Oktober, von welchem Tage bis zum 4. Dezember 12627 Karat Diamanten an die Zentrale in Georgetown geliefert wurden, die noch im Innern befindlichen Steine sind dabei nicht eingeschlossen. Bei der gesetzlich vorgeschriebenen Versammlung der Aktionäre am 16. Dezember erwähnte der Vorsitzende, daß die Diamanten von vorzüglicher Schönheit sind und gute Preise erzielen. — Moderne Maschinerie ist nach Guyana unterwegs und teilweise schon eingetroffen. *av.*

Mr. Joel über die neuen Diamantfelder. Bei der Jahresversammlung der Johannesburg Consolidated Investment Company Ld., gewöhnlich kurzweg Johanies' Consols genannt, äußerte sich deren permanenter Vorsitzender, Mr. Joel, auch über die Alluvial-Diamantfelder. Er erklärte, daß die Prosperität des Diamantenhandels auf zwei Faktoren beruht: 1. Beschränkung der Produktion auf den Weltbedarf; 2. Verkäufe, soweit als möglich, durch eine einzige Organisation. In der Übereinstimmung über diese vitalen Voraussetzungen trafen sich die Großproduzenten 1919, und erklärten sich bei ihren Abmachungen damit einverstanden, daß der damals ver-

Digitized by Google

hältnismäßig unbedeutenden Produktion aus den Alluvialgebieten keine Schranke gesetzt werden sollte, zumal sie einer Anzahl Europäer, die sich ein Menschenalter lang damit beschäftigt hatten und anderer Arbeit kaum fähig waren, noch immer Brot gab. Nachdem aber die großen Neufunde eine völlig andere Sachlage geschaffen haben, sollte sich die Südafrikanische Unionsregierung nicht darauf beschränken, immer neue Gebiete als Diamantfelder zu proklamieren und einer völlig unkontrollierten Ausbeute preiszugeben. Diese Diamantengräber können der Regierung noch viel Sorge bereiten, da sie von anderen, eine regelmäßige Beschäftigung bietenden Berufen, wie z. B. Landwirtschaft, weglaufen, um sich einem neuen zu widmen, bei dem stets nur eine winzige Minderzahl erfolgreich ist. Aber auch für diese ist Aufrechthaltung der Diamantenpreise die Hauptbedingung, und Mr. Joel hofft, die Regierung werde das einsehen und zu einer Lösung der Produktions- und Preisfrage behilflich sein. Die Südafrikanische Regierung bezieht aus der Diamantenindustrie allein durch Steuern, Ausfuhrzölle, Gewinnanteil drei Millionen Pfund Sterling, und die Verwaltung von Südwest-Afrika ist fast ganz auf die Einnahmen aus ihren Alluvialdiamantfeldern angewiesen. Sie muß mit außerordentlicher Besorgnis das Anwachsen der neuen Produktion im Vergleich mit ihrer beschränkten beobachten. — Das Syndikat hat inzwischen, um eine Deroute zu vermeiden, die Steine aus den neuen Feldern angekauft, erwartet aber nach Rückkehr des Premierministers zu einem Arrangement zu kommen. *av.*

Das Diamanten-Syndikat hat ein im Jahre 1927 in Kraft tretendes Abkommen getroffen, das den vier großen Produzenten folgende Beitragsquoten zuerkennt: De Beers 51, Premier 18, New Jagersfontain 10, Consolidated South-West-Afrika 21 Proz. Dieses Arrangement wird durch die noch unorganisierten Produktionsgebiete in neuentdeckten Alluvialfeldern schwer gestört, denn Alluvialsteine sind weit wertvoller als Minensteine. Im Jahre 1925 stellten sich z. B.

im Transvaal: Minensteine 31 s., Alluvialsteine 148 s.
in der Kapprovinz: Minensteine 74 s., Alluvialsteine 176 s.
im Oranje-Freistaat: Minensteine 31 s., Alluvialsteine 148 s.

per Karat. Nun sind ja sekundäre Lagerstätten bei allen Mineralien gewöhnlich von kurzer Dauer; aber selbst „kurz" ist ein dehnbarer Begriff, der den Magnaten deplaciert erscheinen mag. So ist denn das Bestreben, die neuen Fundstätten unter Kontrolle zu bekommen, sehr begreiflich. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 22. Dez. 1926. Am Goldmarkt war wenig Bewegung, die geringen Zufuhren wurden glatt abgenommen. In der Notierung von 84 s. 11½ d. trat keine Veränderung ein. — Der Silbermarkt war wieder matter gestimmt, doch konnte sich der Preis noch auf 24 9/16 behaupten. In der englischen Silberwarenindustrie hat die Beschäftigung etwas nachgelassen. Man erwartet jedoch zu Beginn des neuen Jahres aus den Kolonien bestimmte Aufträge.

Keine neuen italienischen Einfuhrverbote für Deutschland. Nachrichten gegenüber, die seit mehreren Wochen in der deutschen Presse auftauchen und von neuen italienischen Einfuhrverboten für deutsche Erzeugnisse wissen wollen, hält es die Deutsch-Italienische Handelskammer zu Frankfurt a. Main für erforderlich, ausdrücklich festzustellen, daß Italien in bezug auf Deutschland keine neuen Einfuhrverbote erlassen hat. Ein Dekret, das einigen Korrespondenten deutscher Zeitungen irrigerweise als Liste neuer Einfuhrverbote erschien, von denen auch Deutschland betroffen würde, war lediglich eine Zusammenstellung der bis zu jenem Zeitpunkt erlassenen Einfuhrverbote. Demnach bestätigt sich unsere kurze Notiz in Nr. 51, Seite 586 linke Spalte unten, nicht.

Stempelung von Gold- und Silberwaren in der südafrikanischen Union und in Neuseeland. In der südafrikanischen Union bestehen keinerlei Vorschriften über die Stempelung von Gold- und Silberwaren. Diese Waren können entweder mit dem deutschen oder einem beliebigen amtlichen oder sonstigen Feingehaltsstempel versehen oder ganz ungestempelt sein. Zu bemerken ist, daß das Publikum in Südafrika auf den englischen Stempel (Hall Mark) vielfach großen Wert legt, weil die strengen englischen Vorschriften ihm eine weitgehende Gewähr dafür bieten, daß die Gegenstände tatsächlich den angegebenen Feingehalt haben. Auch in Neuseeland bestehen keine besonderen Vorschriften über die Stempelung von Gold- und Silberwaren. Indes sind Waren, die betrügerische Nachahmungen von britischen Stempeln tragen, von der Einfuhr in Neuseeland ausgeschlossen, da sie als solche angesehen werden, die falsche Handelsbezeichnungen im Sinne der Vorschriften des Patents, Designs and Trade Marks Act. 1908, aufweisen. Waren, die eine andere falsche oder zu Mißverständnissen verleitende Angabe der Art oder des Ursprungslandes aufweisen, werden gleichfalls als solche angesehen, die falsche Handelsbezeichnungen tragen und sind demgemäß einfuhrverboten. In der südafrikanischen Union sind, soweit bekannt, Vorschriften, die ein Einfuhrverbot für Waren mit betrügerischen Nachahmungen von britischen Feingehaltsstempeln aussprechen, nicht erlassen worden. *H. K., Pf.*

Postalisches.

Neue Bestimmungen. Im Verkehr mit der Schweiz können fortan kleinere Warenmengen jeder Art mit geringerem Handels- oder Kaufwert, auch wenn sie nicht eigentlich zur Bemusterung dienen, bis zum Höchstgewicht von 500 g zu den für Warenproben bestehenden ermäßigten Gebühren zur Beförderung zugelassen werden. Die Sendungen müssen im übrigen den Bedingungen der Warenproben entsprechen und dürfen namentlich keine unzulässigen schriftlichen Mitteilungen enthalten. Ist der Inhalt zollpflichtig, so sind die Sendungen auf der Vorderseite mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel zu versehen. — Vom 1. Januar 1927 an können auch im Verkehr mit der Tschechoslowakei Nachnahmebeträge auf Briefsendungen und Paketen nach der Einziehung auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland gutgeschrieben werden. Die Nachnahmebeträge sind in diesen Fällen bei Sendungen nach der Tschechoslowakei nicht in Reichsmark, sondern in tschechoslowakischen Kronen, Meistbetrag 3000 Kr., anzugeben. Nachnahme-Postanweisungen oder Zahlkarten sind solchen Sendungen nicht beizufügen.

Briefverkehr nach der Schweiz. Im Verkehr mit der Schweiz sind seit dem 1. Dezember Briefumschläge mit Anschriften-Aufdruck nicht mehr zur Beförderung gegen die Drucksachengebühr zugelassen.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6155. Wer ist Hersteller von silbernen Mokkalöffeln mit vergoldeter Laffe mit einem fünfteiligen Halbstern als Fabrikmarke? J. E. in K.

6159. Wer stempelt 800er Silberwaren vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel? P. M. in G.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6161. Wer kann ein bewährtes neueres Reinigungsverfahren für Similischmuck angeben? T. V. in M.

6167. Wer liefert rohen mexikanischen Onyx (grün), geeignet für Kugeln von 45—55 mm? F. A. M. in M.

6169. Wer kann ein gutes Lotrezept für 16kar. Gold zu zahntechnischen Zwecken angeben? R. P. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6176. Wer stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen F. I. B & Co. 90? A. S. in M.

6177. Wer kann mir den Fabrikanten von Engelblockzinn angeben? Fr. K. in B.

6182. Wer kennt die Fabrikanten der Ohrringmechaniken mit der Stempelung: PRUMIS-NICE-Bie: S.G.U.G. FRANCE-ETRANGER (anscheinend französisches Fabrikat)? F. R. in K.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6187. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die Marke H. St. 90? R. W. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6190. Wer stempelt Bestecke HCL 60? H. G. in H.

Digitized by Google

6191. Auf silbernen, handgetriebenen Korpusgegenständen befinden sich nebeneinander nachstehend beschriebene Warenzeichen: 1. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und großer Krone auf dem Kopf. 2. Wappen, gleichfalls mit Krone, und den Buchstaben R. J. 3. Großes A mit darüber befindlicher Eichel. 4. Ein Kopfbild in einem Oval. — Wer kennt den Hersteller dieser Waren oder kann Aufschluß geben? Möglicherweise handelt es sich um italienisches Fabrikat. K. S. in B.

6192. Wer liefert Likörservice: Ein Kühler für 1/1-Literflasche oben abgeschlossen, um den herausragenden Flaschenkopf sind 6 Gläser gruppiert? (Ausführung in Messing?) H. G. in J.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin-Lichterfelde-West. Der Gold- und Silberschmied Emil Seereich, Hindenburgdamm 127, konnte am 28. Dezember 1926 das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

Haltern (Westf.). Das Preußische Staatsministerium verlieh dem Kunstgoldschmied Johannes Hubbert jr. die silberne Rettungsmedaille am Bande. Von seinen Kollegen und Freunden wurden ihm Glückwünsche dargebracht.

Oberstein-Idar. Die Ehrenurkunde der hiesigen Industrie- und Handelskammer wurde im 3. und 4. Vierteljahr 1926 u. a. an die nachstehenden Goldschmiede ausgehändigt: Friedrich Persch, Karl Schmidt, August Frühauf, August Franz, Friedrich Bender und Ludwig Müller, sämtlich in der Firma Gottlieb & Wagner, Oberstein und August Hamscher und Ernst Wild, beide in der Firma August Klar, Idar.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Baarn (Holland). H. van Lambalgen, Laanstr. 62. Gold- und Silberwarenhandlung.

Eisenberg (Thür.) Fa. Karl Geißler jetzt G. m. b. H. Herstellung und Vertrieb von Etuiskästen. Das Stammkapital beträgt 20000 RM. Geschäftsführer sind: Karl Geißler, Etuifabrikant und Gertrud Mannheim.

Göttingen. Herr W. Gentsch, Goldschmiedemeister, eröffnete Jahnstraße 36 eine Werkstatt zur Anfertigung, Umarbeitung und Instandsetzung von Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Hanau a. M. Fa. Friedrich Kolb, Spezial-Reparaturwerkstätte für Gold- und Silberwaren. Die Geschäftsräume befinden sich seit geraumer Zeit Sternstraße 31.

Magdeburg. Fa. Moritz Guttentag, Ringfabrik, Gr. Diesdorfer Straße 235. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Inhaber ist die Wwe. Franziska Grube. Die Prokura der Franziska Grube ist erloschen.

Pforzheim. Fa. Immanuel Saacke, Edelsteinhandlung, Bahnhofstraße 11. Die Prokura von Gottlob Schaufler ist beendigt.

Zürich. Fa. Max Baier, Schleif- und Poliersteine. Geschäftslokal wurde nach Ottikerstraße 54 verlegt.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Amsterdam. Fa. Eugen Schweitzer, Nieuwendijk 45 A. Silberarbeiten (Großhandlung).

Rotterdam. Fa. N. V. M. Simons, Nieuwe Binnenweg 145. Juwelenhandlung, Gold- und Silberwaren.

Zürich. Fa. Adolf Brimer, Bestecke, Tafelgeräte, Nickel- und Messingwaren, sowie Hotelsilber en gros, 7., Zeltweg 52.

Von den Aktien-Unternehmen.

Vereinigte Silberwarenfabriken A.-G., Düsseldorf. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1925/26. Der Reingewinn beträgt 1559 Mark, er erhöht sich durch den Vortrag aus dem Vorjahr auf 25492 Mk. Hiervon werden 2550 Mk. der Rücklage überwiesen und 22492 Mk. vorgetragen. Die Verwaltung teilte mit, daß die Aussichten mit Rücksicht auf die Besserung der Wirtschaftslage günstig zu beurteilen sind.

Gewinnerhöhung bei der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt A.-G., Frankfurt a. M. Das als befriedigend bezeichnete Berichtsjahr 1925/26 schließt mit (alles in Millionen Reichsmark) 2,26 (1,95) Reingewinn aus 8,52 (8) Rohgewinn bei 5,69 (5,56) Unkosten nach 0,08 (0,52) Abschreibungen ab, so daß sich die Dividende mit 7 auf 8 Proz. erhöht.

Verbände, Innungen, Vereine.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung Dortmund-Hörde.

Niederschrift über die Innungsversammlung vom 7. Dez. 1926

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vorschlag für die Neuregelung des Beitragswesens auf Grund der Beratungen der hierfür eingesetzten Kommission, sowie Festsetzung des Haushalts-Voranschlags für 1927.
3. Beschlußantrag des Innungsvorstandes: „Vom 1. Januar 1927 ab dürfen Lehrlinge von Innungsmitgliedern nur noch eingestellt werden, wenn dieselben durch eine hierfür eingesetzte Kommission einer Prüfung über ihre Eignung zu unserm Handwerk unterzogen worden sind."
4. Vortrag über Wissenswertes über die Gewerbesteuer und die Einkommensteuer.
5. Verschiedenes.

Der Obermeister widmete zunächst dem verstorbenen Kollegen van den Berg, Öspel, einen Nachruf. Der Witwe ist seitens der Innung eine Sterbebeihilfe von 150 Mk. überreicht worden. Kollege van den Berg ist 48 Jahre alt geworden und hat zehn unmündige Kinder hinterlassen, hier habe sich so recht gezeigt, wie segensreich die Sterbeumlage der Innung ist. Es wurde beschlossen, bei Widmung von Kränzen für verstorbene Innungsmitglieder die Kosten künftig durch freiwillige Sammlungen unter den Kollegen aufzubringen, nicht gedeckte Beträge sollen aus der Innungskasse gezahlt werden.

Unter Punkt 1 wurden folgende Mitteilungen gemacht: Auf Grund der Anregungen des Zentralausschusses für deutsche Schmuckkultur hat sich auch unsere Innung an den Werbetagen vom 3. bis 6. Dezember beteiligt. Von der Geschäftsstelle wurden den Tageszeitungen kleine Abhandlungen übersandt und von diesen veröffentlicht. — Der Bericht des Zentralverbandes über den in Berlin veranstalteten Teeabend für die Presse wird bekanntgegeben. Die Geschäftsstelle soll entsprechende Auszüge anfertigen, um in den hiesigen Tageszeitungen einen Bericht zu veröffentlichen. — Gegen die Firma G. ist wegen ihrer Inserate, daß sie zu „Fabrikpreisen" verkaufe, der Erlaß einer amtsrichterlichen Verfügung auf Unterlassung dieser Behauptung beantragt worden. Über diesen Fall des unlauteren Wettbewerbs findet eine ausgedehnte Aussprache statt, in welcher das Für und Wider eines gerichtlichen Vorgehens abgewogen wird. Schließlich wird beschlossen, auch noch an den Zentralverband in Halle heranzutreten, und diesen gleichfalls für eine gerichtliche Klage zu interessieren. Wenn die Finanzierung der Klage gesichert ist und ausreichend Beweismaterial vorhanden ist, soll die Klage angestrengt werden. — Die Beschlüsse des Westf.-Lipp. Verbandes betr. Einrichtung einer Glasversicherung und einer Sterbekasse werden mitgeteilt. Es soll diesen Vorschlägen gegenüber zunächst eine abwartende Stellung eingenommen werden.

Zu Punkt 2 wird berichtet, daß der Vorstand und die eingesetzte Kommission gemeinsam einen Vorschlag für den nächstjährigen Haushaltplan ausgearbeitet haben, durch welchen versuchsweise eine wesentliche Beitragsermäßigung durchgeführt werden soll. Entsprechend den Beratungen in der außerordentlichen Innungsversammlung soll der Innungsbeitrag für das Jahr 1927 für Stubenarbeiter 1 Mk. und für Ladengeschäfte 2 Mk. monatlich, sowie für jeden beschäftigten Gehilfen monatlich 50 Pf. betragen.

Punkt 3: Seitens des Vorstandes wird die Einführung von Eignungsprüfungen für Lehrlinge vorgeschlagen. Die Herren Fachlehrer Maether und Neumann gaben eine ausführliche Darstellung über die Handhabung der Eignungsprüfungen. Der Beschlußantrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen, die Wahl der Kommission für die Durchführung soll die nächste Generalversammlung vornehmen.

Punkt 4: Der Geschäftsführer gab eine Reihe interessanter und wichtiger Aufklärungen über Einkommensteuer- und Gewerbesteuerfragen sowie die Nachprüfung der Einheitswertbescheide.

Der Obermeister: *Fr. Kayser.* Der Syndikus: *Köhler.*

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
15. Januar

Brief des Gmünder Silberschmieds.

Schwäb. Gmünd, am Jahresanfang 1927.

Nun wäre ja Anlaß gegeben, davon zu reden, was das abgelaufene Jahr unserer heimischen Industrie gebracht hat und was es ihr schuldig geblieben ist, aber in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" hat schon so viel über die wirtschaftlichen Zustände des Jahres 1926 gestanden, zuletzt in dem Artikel des Syndikus Dr. Dessauer-Stuttgart, daß dem Gmünder Silberschmied nicht mehr viel zu sagen übrig bleibt. Denn so, wie die Ursachen der Krise überall dieselben sind — sie haben alle ihren Ursprung in dem unglückseligen Weltkrieg — so sind auch die Wirkungen in allen Bezirken der deutschen Edelmetallindustrie die gleichen. Die Heilung der Krise kann deshalb auch nicht örtlich, sondern nur von jener Stelle aus, erfolgen, wo die hohe Politik ihren Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse nimmt. Da die deutsche Außenpolitik im Jahre 1926 unbestritten erfolgreich war, stehen wir nicht hoffnungslos am Anfang dieses neuen Jahres, aber es darf nicht übersehen werden, daß die wirtschaftliche Stabilisierung, daß insbesondere die Rückgewinnung der Märkte der Welt für die deutsche Exportindustrie nicht so schnell und nur ganz allmählich der politischen Besserung folgen kann. Auch steigen noch die Kriegsabgaben der Industrie, so lange es nicht gelingt, den Dawesplan zu ändern, der zwar zu seiner Zeit richtig und Retter war aus großer Not, der aber die inzwischen eingetretene Entwicklung, besonders hinsichtlich der nebenhergehenden industriellen Steuerbelastung nicht berücksichtigt. Wie auf politischem Gebiet die Räumung des besetzten Gebiets als selbstverständliche Folge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund das nächste deutsche Ziel ist, so muß das Programm auf der wirtschaftlichen Seite für das Jahr 1927 lauten: Abbau der industriellen Abgabenbelastung zur Freimachung von Mitteln für Propaganda, Entwicklung und Ausdehnung unter Berücksichtigung der Exportnöte der deutschen Schmuck- und Edelindustrie, die ohne daß zur Verminderung der so verheerend wirkenden Erwerbslosenziffer nichts beitragen kann, wenn sich ihr die fremden Märkte nicht wieder restlos öffnen.

Der Gmünder Silberschmied, der nun doch in eine allgemeine volkswirtschaftliche Betrachtung hineingeriet, ist nun aber nicht der Meinung, daß deshalb, weil die große Krise nur durch die im Fluß befindliche wirtschaftspolitische Auseinandersetzung der Staaten untereinander abgetragen werden kann, örtlich gar nichts geschehen könne, was diesen Prozeß beschleunigt, was auf bescheidenen Nebenwegen vorläufige Besserungen zu erreichen sucht. Auch in dieser Hinsicht hat die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" gerade in den letzten Monaten durch ihre Mitarbeiter viele Anregungen gegeben und Material vorgelegt. Die ganze Bewegung, die das Tragen des Schmucks bei Frauen und Männern auf dem Wege der Beeinflussung der Mode wieder allgemeiner machen möchte, gehört ja in dieses Gebiet, wie überhaupt der sich immer wiederholende Hinweis auf den ideell-moralischen Wert des Familienschatzes an Schmuck und Silber notwendig ist in einer Zeit, da die Statistik der Sparkasseneinlagen eine so deutlich ansteigende Tendenz zeigt.

Auch die Reform der Sportpreise gehört mit hierher. Der Sport ist in seinen Hochleistungen rein antialkoholisch. Es wird Zeit, diesem Umstand Rechnung zu tragen und einmal an die Stelle des ewig wiederkehrenden Pokals — des Suffgeschirrs, wie sich einmal ein bedeutender, erfolgreicher Sportsmann ausdrückte, der schon eine große Sammlung davon beieinander hatte — etwas anderes und besseres zu setzen. Die deutsche Edelmetallindustrie hat Anlaß, sich um diese Dinge zu kümmern, ehe sich Industrien, die andere Stoffe bearbeiten, dieser Sache bemächtigen. Die Stadt Gmünd hat schon wiederholt in vorbildlicher Weise Ehrengaben gegeben, die nicht den üblichen Becher, sondern eine in Bein und Silber hergestellte Verkörperung der Geigersage darstellen. Ihr jüngst ergangenes Preisausschreiben zur Erlangung einer vorbildlichen Ehrengabe geht in derselben Richtung. Der schöpferische Geist, der in der deutschen Edelmetallindustrie immer lebendig war, wird sich, so hofft der Gmünder Silberschmied, auch bewähren bei dem Suchen nach neuen Mustern, das je mehr erfolgreich sein wird, je mehr die neu gefundenen Gegenstände Schönheit mit Zweckmäßigkeit verbinden und dem Nützlichkeitsdrang des Alltags entgegenkommen. So ist ein Teil der Lösung dieser Schwierigkeiten der Gegenwart der Schöpferkraft des Künstlers, des Kunstgewerblers in die Hand gegeben, die sich mit dem kaufmännischen Instinkt des Erzeugers verbinden soll.

Dazu kommen die in ihrer Wirkung nicht meß- und wägbaren örtlichen Anstrengungen um den wirtschaftlichen Erfolg. Der Gelehrte würde hier von gesellschaftlichen „Imponderabilien" sprechen, aber auf dasselbe hinauskommen, was die Gmünder im abgelaufenen Jahre praktisch erprobt haben. Die Veranstaltung von theoretischen und praktischen Kursen an unserer gut geleiteten Staatlichen Fachschule, der Goldschmiedetag im Frühjahr und die Schulungswoche im Herbst, dann aber auch die so glänzend verlaufene Gmünder Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede haben die vielen nach dem Krieg locker gewordenen geschäftlichen Beziehungen wieder befestigt, und wenn auch durch solche freundschaftlichen oder lehrreichen Zusammenkünfte das wirtschaftliche Gesetz von der Abhängigkeit des Absatzes von der Nachfrage gewiß nicht umgestoßen wird — es bleibt, wie man auch einmal in gutem Sinne sagen kann, doch immer etwas hängen. Die Gmünder, die sich jetzt darauf vorbereiten, das vielbegehrte Heimatspiel „Der Geiger von Gmünd" im nächsten Sommer in ihrem landschaftlich so schön und dicht bei der Stadt gelegenen Taubental als Freilichtspiel aufzuführen, denken auch daran, daß einer der goldenen Schuhe der Madonna in sinniger Form dem Reichsverbande bei seiner Juweliertagung überreicht wurde, und hoffen auch von dieser Seite her im neuen

Digitized by Google

Jahr Zuzug von Geschäftsfreunden, die gerne das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden.

Näher liegt freilich die Erwägung, inwieweit an den Hauptplätzen der Edelmetallindustrie und in ihrer Verbindung untereinander die Rationierung der Verkaufspropaganda und des repräsentativen Unkostenkontos überhaupt in Angriff genommen oder schon fortgeschritten ist. Die Zwangsläufigkeit — um ein jetzt viel mißbrauchtes Wort zu verwenden — die sich aus der wirtschaftlichen Notlage ergab, hat hier einige Vorarbeit geleistet und die Büros der lokalen Arbeitgeberverbände bilden einen geeigneten Ausgangspunkt. Gemeinsame Werbetätigkeit für den Platz, gemeinsame Auslandsvertretungen unter verwandten Erzeugungsfirmen, personale Vereinfachung in der Verwaltung auswärtiger Musterläger usw. Das sind gewiß keine Offenbarungen, sondern oft gesagte Dinge. Aber gerade in den Bezirken der Edelmetallindustrie, und hier gerade wieder unter ihren schwächeren Gliedern, die eine Verbilligung des Absatzbetriebes besonders nötig haben, herrscht noch eine unbegreifliche Angst vor einer Verletzung des Musterschutzes, wie sie in anderen Industrien jedenfalls nicht vorhanden ist. Praktische Maßnahmen, die immerhin einigen Nutzen haben und auch das Gesichtsfeld über den eigenen Geschäftskreis hinaus erweitern könnten, werden durch solche Überempfindlichkeiten verhindert.

Auf der anderen Seite: eine schwere Zeit ist immer auch ein guter Lehrmeister gewesen. Auch in Gmünd, wo nicht bloß die so schnell ins Kraut geschossenen Inflationsgründungen alle wieder weggeschwemmt sind, sondern auch alte und angesehene Firmen sich um ihre Existenz haben opfernd wehren müssen, wird man aus den Erfahrungen des Jahres 1926 jedenfalls das eine gelernt haben: daß mit den besten Tugenden des Kaufmanns und den stärksten Kräften des Kunstgewerblers vermehrte Anstrengungen immer erneut getätigt werden müssen, um durchzukommen. Diese Erkenntnis ist wie eine harte Nuß, die einen gesunden Kern besitzt. Deshalb muß sie, die im alten Jahre ausreifte, im neuen geknackt werden.

Wir gehen mit reichen Erfahrungen, und darum auch mit Hoffnungen in den neuen Zeitabschnitt hinein. Des Silberschmieds Landsleute, die die schöne alte Reichsstadt im schwäbischen Remstal bevölkern, sind solche, die sich nicht leicht unterkriegen lassen. Eine uralte Tradition hat ihnen mit dem künstlerischen und gewerblichen Geschick den Hang zur Fröhlichkeit mit auf den Weg gegeben. Sie ist ihnen wohl manchesmal in harten Kriegsjahren versalzen worden oder hat sich in Zeiten der Inflation und der noch unüberwundenen Arbeitslosigkeit zur Bedenklichkeit gewandelt — aber versiegt ist sie nie. Sie soll ihnen auch weiter Führer sein in eine bessere Zukunft, die über Gmünd kommen wird, wenn sie einmal der gesamten Edelmetallindustrie beschieden ist. Die Voraussetzungen dazu herzustellen, soll uns das neue Jahr willkommen sein. *E. K.*

Zu unserem Wettbewerb für Sportpreise.

Mit dem bereits in Nr. 51 vom 18. Dez. v. Js. angekündigten Wettbewerb, dessen Bedingungen wir heute bekannt geben, setzen wir die Reihe unserer alljährlichen Frühjahrspreisausschreiben fort, die bereits eine ständig wachsende Gemeinde gefunden haben. Das diesmal gewählte Thema „Sportpreise" ist äußerst aktuell und hat sofort starke Zustimmung gefunden, so daß wir wohl auf eine recht rege Beteiligung und gute Ergebnisse rechnen können. Aus den eingegangenen Zuschriften geht hervor, daß das Bedürfnis, auf dem Gebiete der Ehrenpreise zu neuen und praktischen Dingen zu kommen, ganz allgemein ist.

Wenn wir immer wieder die praktische Verwendbarkeit betonen, so heißt das nicht, daß jedes Zierstück überhaupt ausgeschlossen sein soll, ganz im Gegenteil, denn ein Gegenstand, der einem Raum zur Zierde gereicht oder den Schreibtisch usw. ziert, erfüllt ja auch einen gewissen Zweck: er schmückt. Gerade deshalb muß er sinnvoll sein und nicht schon auf Sichtweite nach Schablone riechen. Wir können uns kaum etwas denken, was der Phantasie so viel Anregung bietet, wie der Sport in seiner Vielgestaltigkeit, aber auch kaum einen Gegenstand, der geschmacklich so gut gestaltet werden muß und gestaltet werden kann, wie ein Ehrenpreis, eine Auszeichnung für sportliche Höchstleistungen!

Was bietet dem Sportsmann nun mehr Anreiz und was ist zugleich seiner würdiger: ein Ding, was in derselben oder in ähnlicher Form vor ihm schon Dutzende, ja Hunderte erhalten haben, mit dem er nichts anzufangen weiß, und was ihm bei allen Ausscheidungen womöglich immer wieder winkt, oder ein Stück, daß ihm höchster Anstrengung wert erscheint, und, wenn erworben, eine ständige Quelle der Freude ist? Wir meinen, die Entscheidung kann nicht schwer sein. Ganz von selbst kommen wir dann aber zu Gegenständen, die dem täglichen Gebrauch gewidmet sind und doch dekorativen Charakter haben, z. B. Schreib- und Rauchtischgerät und ähnliches. Wie schön und wertvoll ist z. B. eine Schreibmappe in der Art, wie die im Kunstteil der Nr. 37/1926, Seite 4 abgebildete Ehrenadresse, ein kunstvoll gestalteter Brieföffner, ein handlicher Briefbeschwerer (nur um Himmelswillen nicht mit aufgelöteter Dutzendplakette) oder selbst ein Schreibzeug, aber bitte ohne die obligate „Statuette". Es muß doch für den Sportfreund ein stolzes Gefühl sein, von Dingen umgeben zu sein, die seinem Heim eine eigne Note geben, frohe Erinnerungen wecken und zugleich praktische Dienste leisten. Dasselbe gilt von der Kassette für den Rauchtisch, von der Rauchtischlampe oder dem Leuchter. Sie erzählen auch dem Besucher etwas von dem Leben und den Erfolgen des Gastgebers. Gewiß war auch das alles schon da, aber wie! Hier muß eben der Edelschmied zeigen, wie Gebrauchsform und das gewählte sportliche Motiv zu einer künstlerischen Einheit gestaltet werden können. Er braucht auch hierbei nicht Halt zu machen, denn selbst Schmuck ist als „Sportpreis" möglich. Der Sieger wird sicher einen in edler Goldschmiedearbeit ausgeführten Ring, eine wertvolle Nadel oder ein kostbares Zigarettenetuis mit großer Freude begrüßen und mit Stolz tragen. Auch für Mannschaftspreise ist Schmuck denkbar. Die Ehrenkette, die vom Präsidenten des erfolgreichen Klubs bei offiziellen Anlässen getragen werden kann und auch als Wanderpreis verwendbar wäre, wird heute bestimmt mehr Anklang finden, als der größte Humpen; die schon oben erwähnte Ehrenadresse würde als goldenes Buch eines Sportverbandes zum lebendigen Zeugen seiner Leistungsfähigkeit werden.

Wir sagten ja bereits oben, daß auch Zierstücke nicht ganz ausgeschlossen sind, nur müssen sie diesen Namen verdienen, den Raum oder die Tafel usw. beleben. Naturgemäß wird man beim Sport auch das Zeichen des Sieges, die Trophäe, nicht missen wollen. Wir denken dabei an den Ehrenschild, den Siegerstab und anderes, das sich sowohl als Einzelpreis wie als Mannschafts- und Wanderpreis bewährt hat. In unseren Kunstteilen haben wir gerade in letzter Zeit recht gute Beispiele davon gezeigt, ein Beweis, daß eine Neugestaltung recht wohl möglich ist. Doch wir wollen mit dieser Aufzählung ja nicht vorgreifen oder etwa Richtlinien schaffen, sondern nur erläutern, worauf es ankommt. Der schweifenden, künstlerischen Phantasie wird es zweifellos möglich sein, noch tausend andere Dinge zu finden, die in diesen Kreis passen.

Nur eins möchten wir noch betonen. Diesem Wettbewerb kommt eine ganz besondere Bedeutung zu, da er gewissermaßen als Generalprobe, als Vorbereitung für einen großen

Digitized by Google

WETTBEWERB FÜR SPORTPREISE.

Zur Erlangung neuer künstlerischer Ideen für Sportpreise aller Art veranstaltet die Deutsche Goldschmiede-Zeitung ein

PREISAUSSCHREIBEN,

zu dem wir hiermit alle deutschen Edelschmiede und Vertreter des verwandten Kunstgewerbes einladen. In erster Linie ergeht unser Ruf an die namhaften und führenden Kräfte im Reich, die sich erfahrungsgemäß im Interesse der aufstrebenden Elemente von allgemeinen Wettbewerben fernzuhalten pflegen, sich aber dieser Aufgabe nicht entziehen dürfen.

Weiter steht der Wettbewerb offen für alle übrigen Angehörigen der deutschen Edelmetallkunst und des Kunstgewerbes, einschließlich der Schüler der Kunst-, Kunstgewerbe- und Fachschulen.

BEDINGUNGEN:

Die eingesandten Arbeiten — Zeichnungen, Modelle oder ausgeführte Stücke — müssen als Ehrenpreise und Auszeichnungen für sportliche Wettkämpfe geeignet sein und sich als solche charakterisieren. Es ist erwünscht, bei jeder Arbeit an eine bestimmte Sportart zu denken, z. B. Automobilsport, Flugsport, Bergsport, Rudersport, aber nicht etwa allgemein an Wassersport statt Rudersport, Schwimmsport u. a. Als Material kommen Gold, Silber und Bronze in Betracht. Die Verwendung von Schmucksteinen, Email, Elfenbein, Edelholz usw. ist gestattet. Bereits bekannte oder veröffentlichte Arbeiten sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Ausgeführte Arbeiten erhalten bei gleichem künstlerischen Wert den Vorzug. Die Arbeiten sollen jede Anlehnung an historische Stilarten, aber auch an modische Kunstbestrebungen vermeiden und sich in schönen ruhigen Formen ausdrücken. Man achte auf Zweckmäßigkeit und Hervorkehrung der Materialschönheit und verschmelze sie in bester technischer Durchführung zu einem Kunstgegenstand, der auch in späteren Zeiten noch Gefallen findet. Symbolische Darstellungen sind möglichst zu vermeiden; man beschränke sich auf den Inhalt, der im Sport selbst liegt. Die Schrift soll sich durch gute Anordnung und Lesbarkeit auszeichnen. Bei Entwürfen ist auf gute Ausführbarkeit zu achten. Eine gewisse Beschränkung in bezug auf den Herstellungspreis verlangt die Zeitnot.

Alle unter den Begriff Sportpreise fallenden Themen können bearbeitet werden, nicht aber Vereinsabzeichen, Jubiläums- und Erinnerungszeichen. Zeichnerische Entwürfe sollen in der Größe einheitlich gehalten sein; die vorgeschriebene Kartongröße beträgt 35 × 42 cm. Alle Einsendungen sind mit einem Kennwort zu versehen, Namen und Anschriften der Bewerber in einem verschlossenen Umschlag einzureichen, der das gleiche Kennwort trägt. Eingänge, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden zurückgewiesen.

Alle Bewerbungen müssen spätestens am 1. März 1927 im Besitz der Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstr. 2, sein.

PREISE.

An Preisen stehen insgesamt **1500 Mk.** zur Verfügung.

Ein erster Preis von . . . 700 Mk.;	ein dritter Preis von . . . 200 Mk.;
ein zweiter Preis von . . 400 Mk.;	zwei vierte Preise von je 100 Mk.;

Die Gesamtsumme kommt unter allen Umständen zur Verteilung, doch steht den Preisrichtern das Recht zu, erforderlichenfalls einen anderen Verteilungsplan aufzustellen.

Als Preisrichter walten die Herren:

Geh. Hofrat Dr. Peter Bruckmann-Heilbronn; Prof. Karl Groß-Dresden; Bildhauer und Erzgießer Prof. Rupert v. Miller-München; Prof. Bruno Paul-Charlottenburg (evtl.); Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob-Berlin; Prof. Ludw. Segmiller-Pforzheim; Dr. K. Diem-Berlin, Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen; Dr. Carl Rühle-Leipzig (Verlag Diebener).

Der Zusammentritt des Preisgerichts erfolgt voraussichtlich Mitte März 1927. Nach erfolgter Jurierung findet eine Ausstellung der prämiierten und belobten Arbeiten statt, die auch an anderen bedeutenden Plätzen des Reiches gezeigt werden soll. Teilnehmer, die ihre Arbeiten nicht ausgestellt zu sehen wünschen, werden gebeten, das ausdrücklich anzugeben. Ohne Vorbehalt eingehende Arbeiten gelten als zu diesem Zwecke freigegeben. Den Veranstaltern steht außerdem das Recht der Veröffentlichung in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und in führenden Sportzeitschriften zu. Nach dem stehen die betreffenden Einsendungen wieder zur Verfügung der Bewerber. Alle Arbeiten stehen unter Kunstschutz.

Digitized by Google

allgemeinen Wettbewerb gedacht ist, der vom Reichskunstwart in Aussicht genommen ist, an dem also auch die Erzgießerei, die Bildhauerei, die Keramik usw. beteiligt sein werden. Unser Preisausschreiben soll erweisen, ob das Edelmetallgewerbe gerüstet ist, dabei erfolgreich auf den Plan zu treten, zugleich aber der großen deutschen Sportgemeinde zeigen, was unser Gewerbe an neuen brauchbaren Dingen bereits zu bieten hat. Es gilt also, alle Kräfte anzuspannen.

Vom bremischen Silber und seinen Meistern.

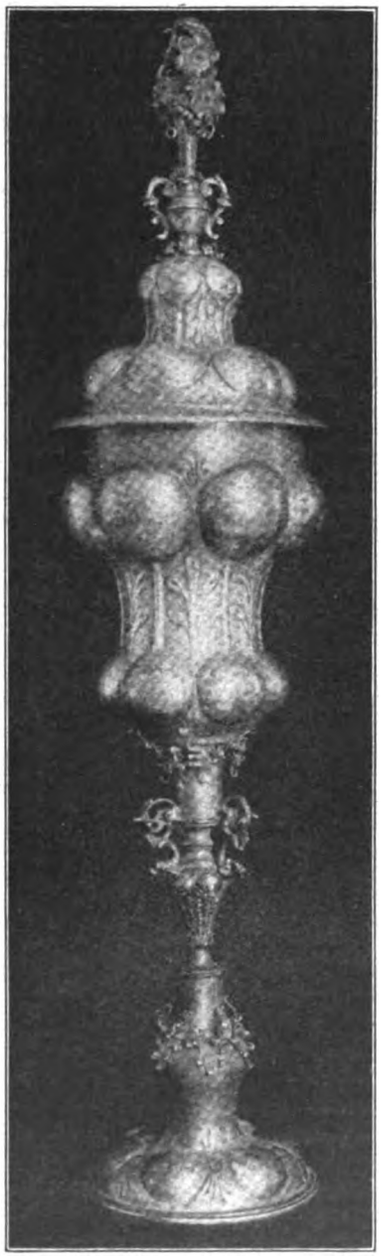
Von Dr. A. Schröder-Hamm.

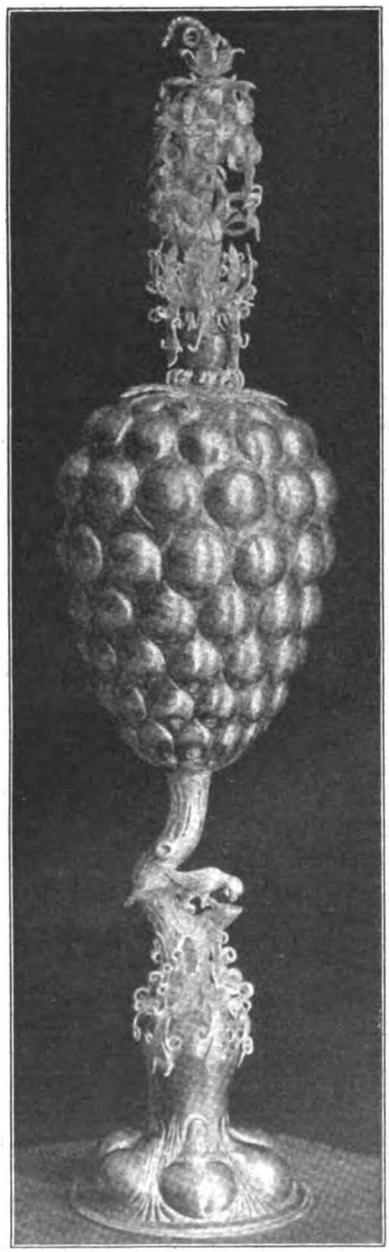
Bereits im 13. und 14. Jahrhundert setzte eine starke Einwanderung fremder „goldsmits" und „auri fabri" nach Bremen ein, z. B. aus Osnabrück, Dortmund und Lübeck, so daß schon im Jahre 1392 vom Rate in der „une Müßigkeit und Herrlichkeit der Stadt willen" gegebenen Rolle festgelegt wurde: Ok en schal nemant in unser stadt arbeiden golt edder sülver, be en sy en demme ammete. Auf diese Weise entwickelte sich das Amt der Gold- und Silberschmiede zu einer straff organisierten Gemeinschaft innerhalb des altbremischen Zunftwesens, dem der vorstehende Satz, obwohl in seinem Wortlaut in der Zwischenzeit mehrfach verändert, bis zu der im Jahre 1817 erfolgten Neuaufstellung der Statuten als Richtschnur diente. Auch in den internen Angelegenheiten scheint das Amt eine gewisse Exklusivität bewahrt haben zu wollen; so wünschte es im Jahre 1640 künftig nur Reformierte zugelassen zu wissen, und der Rat räumte ihm auch hierbei die Konzession ein, „daß man den Lutheranern zwarn die Aembter nicht austrücklich verweigern, jedoch in admissione evrum etwas rigidius und langsamber verfahren solle".

Noch im Oktober 1822 wollen die Goldschmiedemeister Söhne bremischer Familien als Lehrlinge nur aufnehmen, wenn ihre Väter als Meister bereits dem Amte angehören. Als der Senat zwei Jahre später von diesem Abkommen erfährt, gibt er seinem „gerechten Unwillen und Mißfallen" hierüber Ausdruck, so daß 1829 die Meister freiwillig auf die seit 1801 bestehende Klausel, nur alle drei Jahre einen neuen Meister aufnehmen zu wollen, verzichteten.

Die Zahl der in Bremen ansässigen Meister ist bis zum 17. Jahrhundert nicht genau bekannt, im 18. Jahrhundert sind es durchschnittlich 17 gewesen, eine Zahl, in die die im 17. Jahrhundert öfter zugelassenen Freimeister nicht einbegriffen sind. Da außerdem jeder Meister berechtigt war, vier Gesellen und Jungen zu halten, so erhellt hieraus die Bedeutung des Goldschmiedeamtes für das damalige Zunftleben Bremens.

Die Amtsversammlungen der Goldschmiede fanden in der Liebfrauenkirche statt. Später schlossen sie sich zu einer Genossenschaft, der sog. Broderscup der meddelliedigen Marien zusammen; außerdem gehörten mehrere Goldschmiede der Fraternitas St. Annae an. Das „Haus der Goldschmiede" lag bei der Stintbrücke und war an der Inschrift: Im golden Pokal kenntlich. — Johann Fayen wird im Ratsprotokoll vom 27. Januar 1720 „mit Konsorten als Interessent bei der Stintbrücke" aufgeführt, vielleicht hat er selbst im Amtshause gewohnt. — Überhaupt scheint sich dort ein Quartier der Goldschmiede befunden zu haben, denn schon 1687 wohnten dort zwei und später werden noch mehrere andere als bei der Stintbrücke wohnhaft genannt. Ebenso erwähnt Uffenbach in seiner „Merkwürdigen Reise", einem Buche, das 1753 zu Ulm erschienen ist, daß er einige Gold- oder Silberschmiede besucht habe, „deren eine sehr große Menge allhier sind, um einige Abgüsse, Modelle und dergleichen zu kauffen". —





Links: Traubenbecher aus der Lade des Maleramtes zu Lübeck, Ende 17. Jahrh. von Mathes Fayen, Meister 1646. — St. Annen-Museum, Lübeck.
Rechts: Silbervergoldeter Ananasbecher mit ergänztem gegossenem Mittelstück. Meister BG 1638. — Focke-Museum, Bremen.

Zur Erlangung der Meisterwürde war die Anfertigung besonderer Stücke vorgeschrieben. In der ersten Rolle vom Jahre 1392 wird hiervon zwar noch nichts erwähnt, doch wird schon bald darauf als Meisterstück gefordert „ein gulden fingeren mit twen Wormes Höveden und mit Finsterken (ein golde-

Digitized by Google

ner Fingerring mit zwei Schlangenhäuptern und mit Facetten) nebst zwei anderen Stücken", seit 1606 „ein gulden Ingesegel (Petschaft) mit openen Helmdecken unde Krantz, dazu ein gulden Ringel mit einem zierlichen Kasten und einem Stein vorsettet, darin be neven der anderen arbeit ock geschmelzet werck (Emaillearbeit)" gefordert wurde. Johann Bönemann, der 1674 Meister wurde, fertigte zur Erlangung dieser Würde „einen Ring und ein Paar Ohrpendanten oder anderes Juwel" an. 1815 mußte Conrad Dieckert, nachdem seine Aufnahme in das Amt bereits durch einen Vergleich erfolgt war, als besondere Meisterstücke eine geschlagene Rahmkanne, ein goldenes Petschaft und eine goldene Tuchnadel mit gefaßten Steinen anfertigen. Noch 1817 wird in der neuen Rolle das Meisterstück genau vorgeschrieben: „ein silbernes Korpusstück aus einer Plansche geschlagen, mit getriebener Arbeit verziert, welches matt gesotten und unpoliert aufgezeichnet werden muß; eine goldene Dose mit Scharnier und ein goldener Ring mit Steinen besetzt".

Der Feingehalt für Goldarbeiten wurde 1392 auf 18 Karat, für Silber auf 15 Lot festgesetzt, der 1555 auf 14 Lot verringert wurde. In Lübeck und Hamburg betrug 1439 der Feingehalt für Silber 15 Lot. 1664 gestattete der Rat den Meistern, auf eigene Gefahr 13lötiges Silber zu verarbeiten, das mit dem Wappen der Stadt und der Jahreszahl der Anfertigung versehen sein mußte. Da sich bei einer 1687 vorgenommenen Revision herausstellte, daß die Meister die letzte Anordnung nicht befolgt hatten, beschloß der Rat, diese durch den Herrn Camerarius „leidlich" zu bestrafen. Zwar wird schon in der Rolle von 1392 vorgeschrieben, daß „de meister in dem Ammette beseen, toslen und proven solle dat werck, wo dicke (oft) und welcke tidt dat se willen, des en schal nemandt verweigeringe do in demme ammete bei einem halven punde". — 1633 müssen die beiden derzeitigen Amtsmeister, die Neujahr stets ihren Probeeid leisteten, die geprüften Arbeiten mit dem Ratsschlüssel, „darinnen die Jahr Zahl des Jahres mit in stehen soll", versehen; ebenso ist 1638 beschlossen, daß die Goldschmiede bei der Probe verbleiben und ihr Zeichen darauf schlagen sollen. Ernst Krulle (1624 bis 1684 nachweisbar), der zugleich das Amt eines Wardein versah, wurde 1672 zum „Meister der Schaue und Probe" bestellt mit dem Auftrag, „die beschaute und probierte Arbeit mit einem absonderlichen Bremer Schlüssel zu signieren". Den Meistern scheint diese Kontrolle ihrer Arbeitsweise nicht besonders angenehm gewesen zu sein, denn sie baten nach Krulls Tode, seine Stelle nicht wieder zu besetzen. Der Rat willigte ein, obwohl besonders hervorgehoben wurde, daß „mit der Visitation fleißig kontinuieret werden solle". — Der Erfolg zeigte sich im Jahre 1687! —

Die amtliche Kontroll- oder „Beschau"-Marke war also das Stadtwappen Bremens, der Schlüssel. Seine Form und Stellung variiert in den Jahren; meistens ist er schräg von links oben nach rechts unten über den viereckigen, wappenschildartigen, häufiger noch ovalen Stempelgrund gelegt, so daß sich der Bart gewöhnlich rechts befindet, in einigen Fällen auch links; hinzu tritt noch die seltener vorkommende senkrechte Stellung des Schlüssels. Ebenso ist die Form des Bartes und des Griffes mehrfachen Änderungen unterworfen, die durch einen Vergleich mit den gleichfalls das Stadtwappen zeigenden Münzen eine gewisse Datierungsreihe ermöglichen. Außerdem wurde von den Meistern das Stück oftmals noch mit einer besonderen sogenannten Meistermarke versehen, die meistens aus den Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens bestand und für die Zuweisung ein wichtiges Hilfsmittel darstellt. — Als Absatzgebiete für exportierte Silberwaren erweisen sich die nördlichen Länder Europas. 1555 schreibt der Rat vor, daß die Stücke, die nach Bergen und Island gehen, nicht weniger als 14 Lot enthalten dürfen. 1663 wurde Cordt Hemeling in einen Prozeß verwickelt, weil er 26 geringhaltige, ungestempelte silberne Becher nach Archangel zum Verkauf gesandt hatte, deren Annahme man jedoch verweigerte, da sie nicht gestempelt waren; ebenso sind für Wittib Martens 6, für Wichert Hoppe 12 „gehörig gestempelte" und für Johann Könemann „1- oder 2mal" Becher nach dort transportiert worden.

Silberner Schild des Maureramtes 1764, von Martin Fischer (?). Focke-Museum, Bremen.

Obwohl uns eine Fülle von Goldschmiedenamen überliefert ist, muß die Anzahl der erhaltenen Stücke als gering bezeichnet werden. Immerhin darf der Verfasser erwähnen, daß er einen Katalog aller ihm erreichbaren Bremer Silberarbeiten zusammen stellen konnte, der 53 Meister mit 143 Marken aufweist, denen 20 noch nicht gelöste Meistermarken mit 24 Beschaumarken gegenüberstehen. Es verlohnt sich wohl, einmal den Ursachen nachzugehen, die den Untergang eines großen Teiles der bremischen Silberarbeiten veranlaßt haben. Neben dem in privatem Gebrauch befindlichen Silber lassen sich für die ältere Zeit vier Besitzherren namhaft machen, bei denen es sich in mehr oder minder größeren Komplexen vereinigt fand: der Rat, das Haus Seefahrt, die Kirchen und die Zünfte. Von dem älteren Ratssilber ist kaum noch etwas vorhanden. Aus dem Kodex der Statuten von 1428 erfahren wir, daß damals im Besitze des Rates waren:

Dre vorgulde nappe (Schalen) mit dren decken.
Item twe vorgulde lange nappe mit twen decken.
Item en vorguldete nap mit enner pipen (Gußröhre), de weghet veir und twintich lodeghe marck (über zwölf Pfund) unde twe loot.

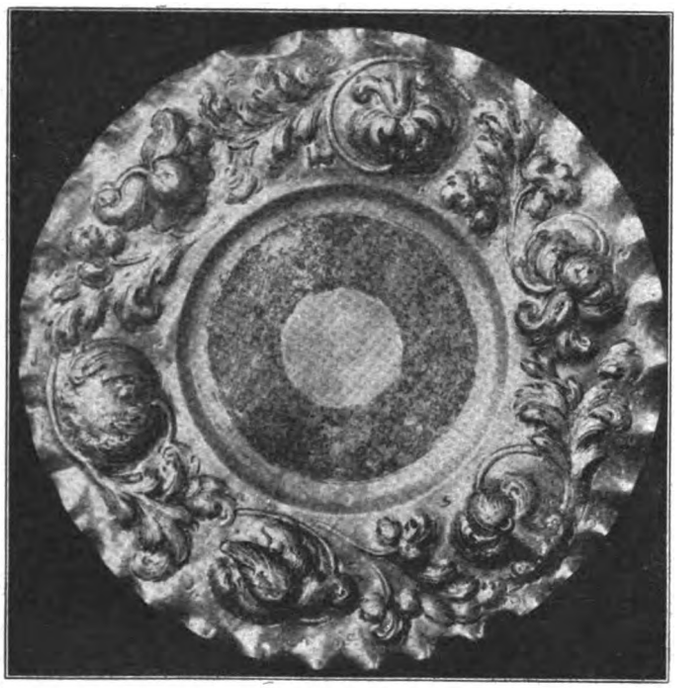
Item dre sulverne scalen mit der stadt wapene.
Item en drasyen (Spezerei) nap mit enen vote, ock mit der stadt wapene.

Digitized by Google

Item twe schuffele (Schaufel) de weghet veerteyn lodeghe marck myn (weniger) veerdehalf loot.

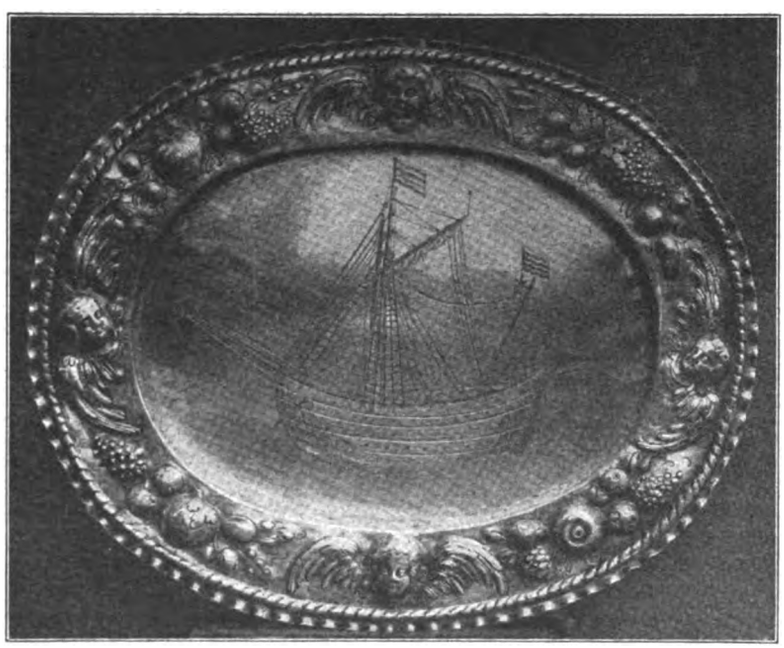
Item en plader (von Ahornholz) nap mit sulvere beslaghen unde vorguldet de weghet twe lodeghe marck min (weniger) deerdehalf loot sulvers.

Erst 1558 findet sich wieder ein Ausgabeposten für Silbergeschirr bei einer festlichen Gelegenheit. In der Zeit von 1642—1681 wird aus den Einnahmen, die durch den Eingang von 60 Speziestalern, die jeder neu eintretende Ratsherr zu entrichten hatte, gewonnen wurden, „ein zu einem silbern Tisch gehörig Geschirr, fein und stark, und von guter façon" angefertigt, auf dem der Bremer Roland, und in dem darauf stehenden Schilde „auff des Reichsadlers Brust der Statt Wapen", sonst aber weiter keine Wappen oder Gravierungen stehen sollen.



Getriebene Silberschüssel, teilweise vergoldet, von Hinrich Rasche, Meister seit 1685. Focke-Museum, Bremen.

1642 besaß der Rat: zwei große ziervergoldete Konfektschüsseln, zwei ziervergoldete Becher, ein Gießbecken mit Kanne, zwei silberne, ziervergoldete Schalen mit zwei Löffeln. 1680 ist dieser Schatz bereits auf 266 Stücke angewachsen, deren Kosten der Anschaffung mit dem aus dem Eintritt von 68 neugewählten Ratsherren erlösten Gelde bestritten werden konnten. Johann Wilkens, Ernst Kralle und Peter Koch werden als bei der Anfertigung beteiligt genannt, während als Vertrauensmann des Rates der Münzmeister Isenbein (1643—1669) fungierte. Aber schon drohte diesem Schatze der Untergang, indem der Rat 1681 beschloß, zur Erlangung von Kapital zur Zahlung des Kaufpreises für das von ihm erworbene Gut Schönebeck das gesamte Silber zu veräußern. Man beschloß, „die güldene Kette und das Brustbild" — also zwei Kleinodien, die sich außerdem noch im Besitz des Rates befanden — und das Silberzeug, mit Ausnahme der Becher, Löffel, Salzfässer, Senfkannen und Leuchter, das Lot für einen halben Speziestaler zu verkaufen. Infolge Einspruchs der schwedischen Regierung wurde zwar dieser Kauf wieder rückgängig gemacht, aber durch die dauernden Finanznöte sah sich der Rat 1693 dennoch veranlaßt, „das Silbergeschirr, so überflüssig, fruchtbar zu machen und quanti majoris zu verkauffen". Im folgenden Jahre erfolgte das Einschmelzen, dem nur die im Stahlhof zu London befindlichen beiden Konfektschüsseln und die 36 Löffel mit dem „Roland am Stiel" entgangen sind, von denen die letzteren erst 1736 eingeschmolzen sind.



Silberner ovaler Teller, 1696.
Von Johan Fayen 1694—1727. Rückseite graviert: Anno 1696 im Sept.

Kaum minder bewegt war das Schicksal des Silberschatzes vom Hause Seefahrt, nur daß er nach einem Einbruch, der den größten Teil entführte, durch spätere Dotationen wieder aufgefüllt wurde, so daß wir auch heute noch eine ansehnliche Anzahl von Stücken aus dieser Zeit haben. Der Schatz erfuhr seit etwa 1580 eine stetige Vermehrung, so daß 1701 vierzig große und zweiundvierzig kleine Bierbecher vorhanden waren; noch im gleichen Jahre schleppten Diebe etwa die Hälfte fort, so daß 13 große und 32 kleine Becher verblieben. Im Jahre 1704 wurden von Grelle und Schlichting je 2 Becher geschenkt. Da 1734 die kleinen Becher verkauft wurden, denen 1759 die großen nachfolgten, besitzen wir aus dem Hause Seefahrt kein Silber, das bis in die Zeit vor dem erwähnten Diebstahl zurückreicht, mit Ausnahme zweier Handgriffe für Klingelschnüre, von denen der eine 1662 datiert ist.

Aber bereits 1704 schenkten Grelle und Schlichting die genannten Becher und von 1748—1788 begegnet uns eine Reihe von 14 Schafferpokalen, die sämtlich von bremischen Meistern verfertigt sind. 1777 wird beschlossen, daß „der Schifferbote, wenn er in officio gehet, ein Zeichen tragen" soll; zwei solcher „Botenschilde" sind noch vorhanden. 1765 werden noch einmal 5 Becher verkauft, um die zur baulichen Erweiterung des Hauses benötigte Summe zu erhalten. — Zum täglichen Gebrauch scheint man sich des Silberzeuges nicht mehr bedient zu haben, denn 1777 wird beschlossen, statt der bisherigen zinnernen Schüsseln Steinzeug aus Liverpool, mit schlichtem Rand und Anker verziert, kommen zu lassen, worauf 1829 eine Nachbestellung erfolgte. — Immerhin gab es auch in späterer Zeit noch Dotationen; einige Teller und Kohlenbecken sind erhalten, eines trägt die Jahreszahl 1792, das Wappen des Hauses Seefahrt und die Namen der zwölf Stifter, der dazu gehörige Teller die Jahreszahl 1799, ebenfalls Wappen und 12 Stiftername. 1839 schenken die Schaffer der drei voraufgegangenen Jahre zwei Dutzend silberne Eßlöffel und drei Dutzend Teelöffel; noch 1842 dotieren die

Digitized by Google

Schaffer der drei vorhergehenden Jahre 18 silberne Gemüselöffel und 6 Potagelöffel.

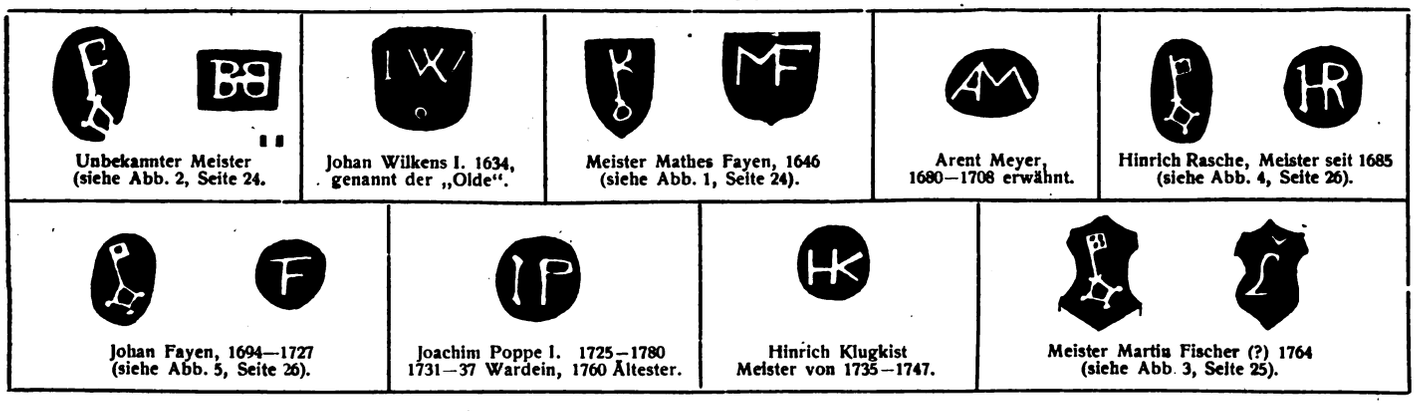
Die Silberbestände der Stadtkirchen wurden 1547 eingeschmolzen, als es galt, den protestantischen Glauben gegen die Kaiserlichen zu verteidigen. Ein erhaltenes Verzeichnis des wertvollen Besitzes der Stephanikirche, der 1546 dem Herrn der Münze übergeben wurde, läßt erkennen, welche unermeßlichen Schätze diesem Einschmelzen zum Opfer gefallen sind. Dort werden aufgeführt: silberne und vergoldete Monstranzen, Sakramentshäuschen, Schüsseln und Flaschen, ein silbernes Marienbild mit Kind, ein silberbeschlagenes Kreuz mit silbernem Korpus, ein silbernes Bild des heiligen Willebald, ein gleiches der heiligen Margarethe, ein silbernes Weihrauchfaß mit Kette, ein silberner Span mit drei vergoldeten Bildern, drei vergoldete Kelche nebst Schalen. Wenn diese Stücke als Besitz einer Kirche genannt werden, die keinesfalls als die begütertste der Stadt angesehen werden kann, so wird man sich eine Vorstellung machen können, was in jener Zeit an kirchlichem Gut altbremischer Silberarbeiten vernichtet worden ist. Die Schätze des Domes, dessen Kapitel in dauernden Finanznöten steckte, werden im 17. Jahrhundert an die katholische Kirche verkauft sein. Auf diese Weise hat sich wenigstens eines der ältesten Stücke bremischen Silbers erhalten, der Schrein der wundertätigen Ärzte Cosmas und Damian, der im Auftrage des Domherrn Johann Hemeling am Ende des 14. Jahrhunderts angefertigt worden ist zur Aufnahme der heiligen Gebeine, die 924 der bremische Erzbischof Adaldag aus Rom mitgebracht hatte. Am 24. Oktober 1648 gelangte der Schrein für nur 2000 Taler an den Kurfürsten Maximilian I. nach München, wo er heute eine Hauptzierde der St. Michael-Hofkirche bildet. Er zeigt die Form eines spitzgiebligen Hauses, auf dessen Wänden und Dach unter Bogenarkatur 36 weibliche und männliche Heilige dargestellt sind. An den Ecken ist ein kunstvoller Strebebogen- und Fialenaufbau angebracht, die Dachspitze klingt in eine Kreuzblume aus.

Auch von dem Silberschatz der Zünfte sind nur spärliche Reste geblieben. Aus der Schmiedeamtsrolle von 1779 erfahren wir, daß aus den Antrittsgeldern der Jungmeister alle vier Jahre zwar ein neuer silberner Becher gestiftet wurde mit dem Wappen der vier Stifter, aber auch alte, „unbrauchbare" zu diesem Zwecke umgearbeitet und eingeschmolzen wurden. Die Kupferschmiede verkauften 1701 ihren silbernen Willkomm. Die Zinngießergesellen veräußerten um 1800, als sich ihre Lade auflöste, außer zwei silbernen Fähnchen und Knöpfen 42 Silberschilde, die eingeschmolzen wurden.

Betrachtet man die erhaltenen bremischen Silberarbeiten in formaler Hinsicht, so wird die Strenge der Formgebung auffallen. Ließ die praktische Verwendung der zahlreichen Becher im Schatze des Hauses Seefahrt eine möglichst handliche Form ohne viel Zierat nötig erscheinen, so finden wir, mit Ausnahme des Cosmas-Damian-Schreines, wenige Stücke, die als besondere Beispiele für die Gestaltungsfreude der jeweiligen Epoche angeführt werden könnten. Ein kleiner, silbervergoldeter Deckelbecher aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit dem Figürchen der „Eitelkeit", dessen Meistermarke jedoch noch nicht gelöst werden konnte, läßt in seinem wohlproportionierten Aufbau und der geschmackvollen Anwendung der Ornamente einen feinfühligen Schöpfer erkennen. Dieselben qualitativen Eigenschaften verrät ein silbervergoldeter Ananasbecher des gleichen Meisters. Im St. Annen-Museum zu Lübeck befindet sich der Traubenbecher des dortigen Maleramtes von Mathes Fayen, der 1646 in den Zunftakten genannt wird. Diesem eleganten und geschmeidigen Stück gibt die Fabulierlust, die in dem ausgeschnittenen Ornamentwerk an Knauf und Fuß spielt, eine besondere Note. Außerdem findet sich in der Rüstkammer zu Moskau noch ein Buckelpokal mit vielen Figuren vom Meister M E. Sind sonst Teller, Becher oder Schilde von Ämtern mit getriebenem, vegetabilem Ornament geschmückt — meist Akanthus — so entwickelt sich dies vollsaftig aus der Fläche, wie überhaupt neben einer gewissen Strenge der äußeren Form die Ornamentik einen das Material betonenden Charakter bewahrt. Auch für den häufig wiederkehrenden Fall, daß ein graphisches Blatt eines großen Malers oder überhaupt die Graphik als Vorlage für Arbeiten der Silberschmiede benutzt wurde, ergibt sich bei den Bremer Meistern ein Fall, daß Martin Hinrich Wilkens das für Senator Dr. Deneken zu seinem Jubelfeste am 30. März 1835 bestimmte Trinkgefäß nach einer Zeichnung Albrecht Altdorfers anfertigte. Ein silberner Teller, dessen Rand mit einem Eichenkranz verziert war, diente als Untersatz.

Die Filigranarbeit wurde von Emdener Goldschmieden eingeführt. Wir erfahren mehrfach, daß sie „Drahtkästen" angefertigt haben; jedoch verhielten sich die Bremer dieser Technik gegenüber ablehnend. Wie das Emaillieren von der Mitte des 19. Jahrhunderts erst durch Fabrikbetrieb rationell gestaltet werden konnte, so hat auch die gesamte Silberwarenfabrikation von dieser Zeit ab in Bremen einen neuen Aufschwung genommen.

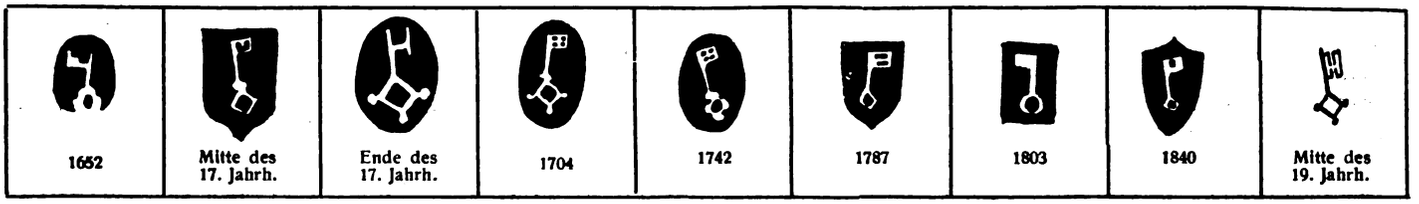
Bremer Meistermarken



Unbekannter Meister (siehe Abb. 2, Seite 24.) | Johan Wilkens I. 1634, genannt der „Olde". | Meister Mathes Fayen, 1646 (siehe Abb. 1, Seite 24). | Arent Meyer, 1680—1708 erwähnt. | Hinrich Rasche, Meister seit 1685 (siehe Abb. 4, Seite 26).

Johan Fayen, 1694—1727 (siehe Abb. 5, Seite 26). | Joachim Poppe I. 1725—1780 1731—37 Wardein, 1760 Ältester. | Hinrich Klugkist Meister von 1735—1747. | Meister Martin Fischer (?) 1764 (siehe Abb. 3, Seite 25).

Bremer Beschaumarken



1652 | Mitte des 17. Jahrh. | Ende des 17. Jahrh. | 1704 | 1742 | 1787 | 1803 | 1840 | Mitte des 19. Jahrh.

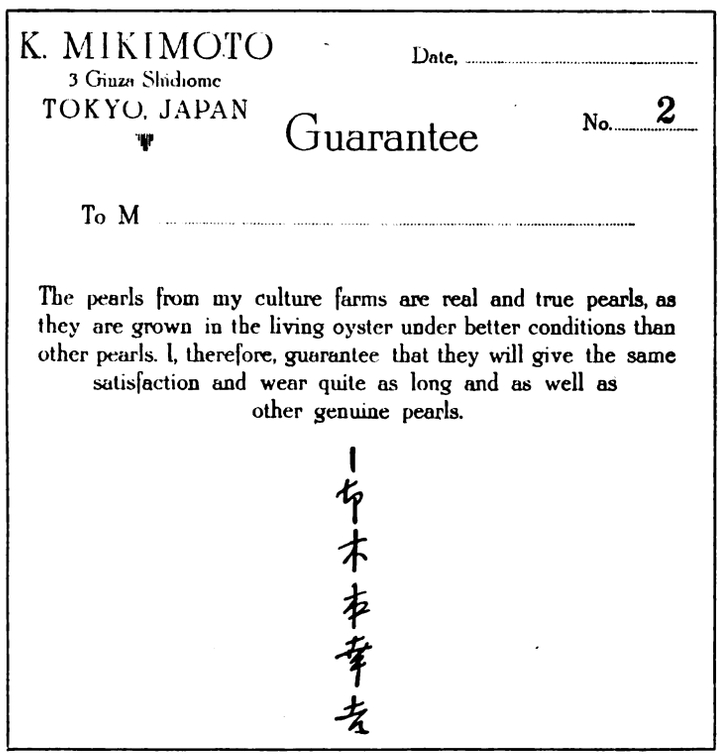
Digitized by Google

Die Garantieleistung für gezüchtete Perlen.

Von Dr. H. Michel, Wien.

I. Beobachtungen.

Auf der letzten Wiener Messe war der Musterstand der Vertretung Mikimotos nicht nur durch Aufstellung zoologischer Präparate von Muscheln interessant gemacht, sondern erregte auch dadurch Aufsehen, daß für jeden Abnehmer auf Namen lautende Garantiescheine ausgestellt wurden, wie ein solcher in Abbildung 1 wiedergegeben ist. Um nun zu untersuchen, wie weit eine solche Garantie praktisch wertvoll sein kann und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit eine solche Garantie gegeben werden kann, werden im folgenden die Gesichtspunkte erörtert, nach welchen eine Untersuchung der Perlen erfolgen muß. Bisher hat man gewöhnlich jede Garantieleistung für Perlen abgelehnt, und zwar mit der einfachen Begründung „Ich kann nicht hineinkriechen". Die im Anschluß an die Züchtung von Perlen außerordentlich verfeinerten Untersuchungsmethoden ermöglichen aber derzeit bereits das „Hineinkriechen" und gestatten uns, ein gutes Bild von der inneren Beschaffenheit der Perlen zu machen. Das ist ja der neue Gesichtspunkt in der Beurteilung von Perlen, daß nunmehr hierbei auch der innere Aufbau eine Rolle spielt, während man früher nur die Eigenschaften der Oberfläche beurteilte und die innere Beschaffenheit nur insoweit ins Kalkül zog, als hierdurch die Oberflächeneigenschaften in Mitleidenschaft gezogen erschienen. Als wesentliche Gesichtspunkte zur Beurteilung der Qualität gezüchteter Perlen kommen in Frage: 1. die Stärke der Hülle und die Dimensionen des Kernes, 2. das Auftreten von Konchyolinlagen um den Kern und in der Hülle, 3. das Vorhandensein von Hohlräumen, die Art der Ausfüllung der Hohlräume und ihre Dimensionen, 4. das Material des Kernes.



K. MIKIMOTO
3 Ginza Shidome
TOKYO, JAPAN

Date, ...

Guarantee

No. 2

To M .....

The pearls from my culture farms are real and true pearls, as they are grown in the living oyster under better conditions than other pearls. I, therefore, guarantee that they will give the same satisfaction and wear quite as long and as well as other genuine pearls.

Abb. 1. Garantieschein Mikimotos.

1. Die Stärke der Hülle und die Dimensionen des Kernes.

Wie mehrfach in dieser Zeitschrift besprochen, kann man mittels des Kernmeßapparates der optischen Werke Reichert in Wien, der nach Angaben des Verfassers und G. Riedls gebaut wurde, exakt die Dimensionen von Kern und Hülle ermitteln (vgl. D. G.-Z., Jahrg. 1925, Nr. 44 u. 46 und Jahrg. 1926, Nr. 9), sowie daraus das Gewichtsverhältnis von Kern- und Hüllensubstanz berechnen, freilich gilt das exakt nur für kugelige Perlen. Zu beachten ist dabei, daß das menschliche Auge beträchtliche Abweichungen von der exakten Kugelform nicht mehr zu erfassen imstande ist, so daß man sich geeichter Schublehren bedienen muß, um die Abweichungen festzustellen. Die Form des Kernes ist stets kugelig, doch zeigen die Abbildungen 2 und 3, daß auch mehrere Kerne verschiedener Größe in einer barocken Perle enthalten sein können. Bisher wurde stets angegeben, daß jede Muschel nur einen einzigen Kern samt umhüllenden Perlsack implantier erhält. Dadurch kommen Perlen ganz abenteuerlicher Form zustande, an denen namentlich auch die unregelmäßige Stärke der Hülle auffällt, wie dies in den Abbildungen 2, 3 und 7 bis 12 zu bemerken ist. Es scheinen eben die Lage des Perlsackes im Mantel, die verschiedenen Zugwirkungen, denen das umgebende Bindegewebe bei dem Reichtum der Muskeln des Mantels der Muscheln ausgesetzt ist, eine Rolle zu spielen, wenn auch gewiß schon bei der künstlichen Anlegung des Perlsackes sich Umstände ergeben können, welche sich ungünstig auf die Form der entstehenden Perle auswirken können.

2. Konchyolineinlagerungen.

In Abbildung 2 hat die Doppelperle einen Kern aus dunkler Perlmutter und einen zweiten lichten Perlmutterkern. Der dunkle Kern ist in seiner ganzen Ausdehnung auf den Schnittflächen mit einer dünnen Konchyolinschicht umgeben, welche auch den Hohlraum am Zusammenstoß der beiden Perlen einsäumt und auf den hellen Kern übergreift. Dort verliert sich aber bald die Konchyolinlage und tritt nur noch vereinzelt an anderen Stellen auf (z. B. unten). Bei der Untersuchung mit dem Kernmeßapparat zeigen sich solche Konchyolineinlagerungen als dünne braune Linien oder Streifen zwischen Kern und Hülle. Sehr oft erscheinen sie nicht als gleichmäßig breite Streifen, sondern nehmen unregelmäßige Formen an und erheben sich warzenförmig über dem Kern. Abbildung 4 zeigt ein solches Beispiel, aus dem auch ersichtlich ist, in welch nachteiliger Weise die ganze Umgebung einer solchen Konchyolinwarze beeinflußt wird. Die Perlmutterlagen sind getrübt und erheben sich gekrümmt über die Konchyolinwarze. Wenn nicht durch eine sehr starke Hülle ein solcher Fehler zugedeckt wird, erscheint auf der Oberfläche der Perle ein häßlicher dunkler Fleck mit trüber Umgrenzung. Häufig wird angegeben, daß gezüchtete Perlen durch einen „schwarzen Punkt" ausgezeichnet seien, der wohl eine derartige Bildung darstellt. Analoge Dinge finden sich aber auch bei zufälligen Perlen und können andererseits den gezüchteten Perlen fehlen. Sehr viele gezüchtete Perlen minderer Qualität sind durch solche Warzen am Kern ausgezeichnet und vielfach mag die Warze dort entstanden sein, wo der künstlich angelegte Perlsack abgebunden wurde oder sich aus anderen Ursachen nicht ganz eng an den Kern anlegt. Häufig erscheint über dieser Stelle auch äußerlich eine Warze, ein gutes Kennzeichen gezüchteter Perlen aus der ersten Zeit der Züchtung. Die Abbildung 5 läßt deutlich die Warze auf dem Kerne sowie die dadurch bedingte Formverschlechterung der Perle erkennen. Das Bild zeigt einen Hohlraum an dieser Stelle, weil das Material der Warze einer chemischen Prüfung unterworfen wurde. Soweit dies bei der geringen Menge von Substanz möglich war, wurde festgestellt, daß neben Konchyolin Prismensubstanz vorhanden war, welche aus Kalkspat bestand. Die Spiegelbilder des Bohrkanales zeigen bisweilen

Digitized by Google

auch über dem Kerne auf einer ganz dünnen Konchyolinhaut eine Zone radial schwach gestreifter Substanz, welche mit großer Wahrscheinlichkeit als Prismensubstanz gedeutet werden und die nicht um den ganzen Kern verlaufen muß. So ergab sich an einem guten Beispiel der Abbildung 6 in dem einen Bohrloch eine Prismenschicht von 11 Hundertstel Millimetern, im anderen Bohrloch zeigte sich keine Prismenschicht auf dem Kern. Reine Konchyolineinlagerungen kommen häufig auch bei der weiteren Abscheidung der Hüllensubstanz zustande und sind offenbar auf irgendwelche lokale physiologische Störungen zurückzuführen. Das Tier scheint auf solche Störungen durch Abscheidung von Konchyolinsubstanz zu reagieren. Solange solche Einlagerungen, die als dünne braune Bänder in der Perlmutterhülle beim Abspiegeln des Bohrkanales erkannt werden, nicht ähnliche Erscheinungen auslösen wie die Warze in Abb. 5 rechts, und solange sie durch eine stärkere Hülle zugedeckt erscheinen, sind sie wohl für die äußere Qualität der Perlen belanglos, können aber bei einem Schälprozesse sich nachteilig bemerkbar machen. Die „innere Qualität" ist also auf jeden Fall gefährdet. Häufig sieht man solche Konchyolineinlagerungen als verwaschene dunklere Flecke unter der Oberfläche der Perle liegen, schließen sich die Flecken zusammen, so entsteht eine „blue Perle" mit bleigrauer Farbe.

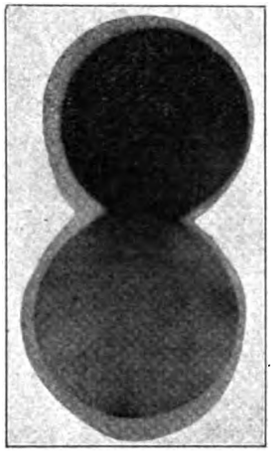


Abb. 2

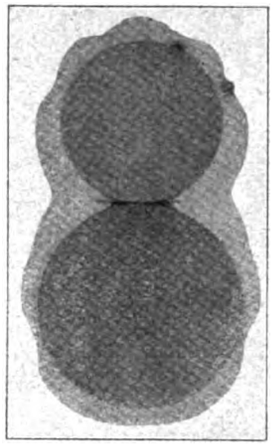


Abb. 3

Längsschnitt aus den mit dem Kernmeßapparat ermittelten Daten angefertigt werden konnte. Der Hohlraum ist oft nur bei dem einen Bohrloche nachzuweisen und hat sich in diesen Fällen wohl nur an der Abbindestelle des künstlichen Perlsackes gebildet, wodurch auch die einseitige Längserstreckung der Perle verständlich wird. Ausgefüllt ist der Hohlraum an den oberen und unteren Grenzen meist mit einer bräunlichen Substanz, die wohl Konchyolin ist, die Mitte des Hohlraumes klafft als offener Spalt; bisweilen fehlt die braune Substanz an den Grenzen, es folgt dann die Perlmutter der Hülle auf den Kern, dazwischen liegt der offene Hohlraum. In seltenen Fällen ist auch Prismensubstanz als unterste Schicht der Hülle nachzuweisen, welche wiederum auf die braune Masse an der oberen Grenze des Hohlraumes folgt. Die relativen Dimensionen solcher einseitiger Hohlräume sowie deren Einfluß auf die Form der Perlen zeigen die Abbildungen 7, 8, 9, 10. Die Dimensionen der einzelnen am Bau der Perle beteiligten Elemente sind als Hundertstel Millimeter in den Zeichnungen eingetragen, und man erkennt, daß der Hohlraum sehr ansehnliche Ausdehnung erreichen kann und gewiß starken Einfluß auf die mechanische und sonstige Haltbarkeit einer derartigen barocken Perle nehmen wird. Die ungleichmäßige Stärke der Hülle kommt gleichfalls an diesen Beispielen gut zum Ausdruck, fast stets ist die Hülle über dem Hohlraume bedeutend stärker als die Hülle an der entgegengesetzten Seite des Bohrkanales. Manchmal ist von beiden Enden des Bohrkanales aus ein Hohlraum zu finden (Abb. 11), die Perle ist dann bisweilen auch mit zwei gegenüberliegenden warzenförmigen Auswüchsen versehen, wie dies etwa Abbildung 12 zeigt. In diesem Falle war außerdem im unteren Teile des Bohrloches die gesamte Distanz zwischen Kern und Hülle mit der braunen Masse (wohl Konchyolin) erfüllt, so daß eigentlich noch kein Hohlraum vorliegt. Durch Schrumpfung der organischen Substanz kann aber auch in solchen Fällen später ein Hohlraum entstehen. Daß nicht immer eine warzenförmige Er-

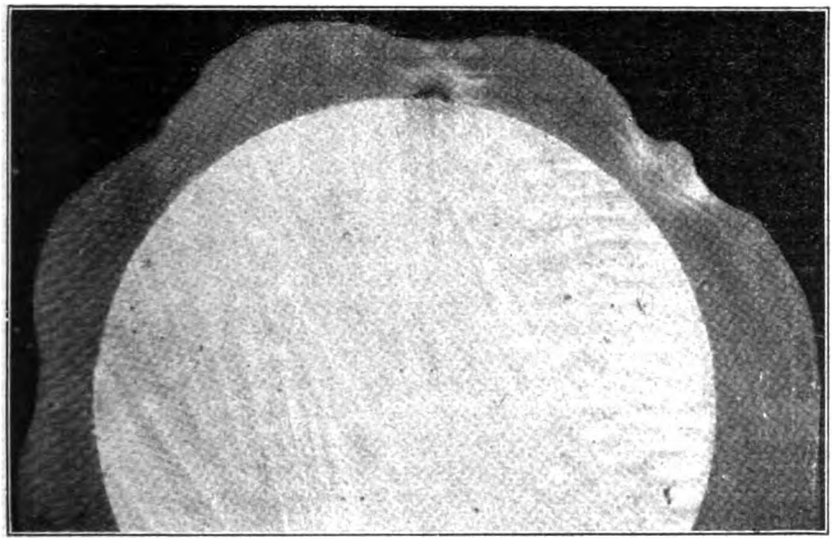


Abb. 4

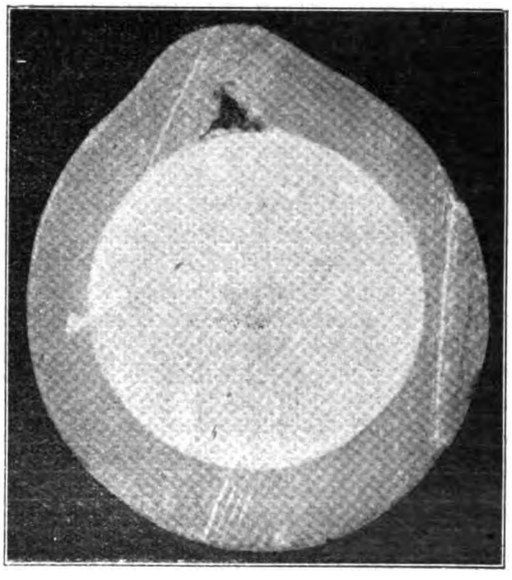


Abb. 5

3. Hohlräume um den Kern.

Die Abscheidung von Konchyolinsubstanz auf dem Kerne ist häufig verbunden mit der Bildung von Hohlräumen, welche ansehnliche Dimensionen erreichen können. Da die Grenze des Kernes sich stets scharf einstellen läßt und ebenso auch die untere Grenze der Perlmutter der Hülle, kann der Hohlraum in seinen Dimensionen genau erfaßt werden. Die Abbildungen 7—12 zeigen ausgewählte barock geformte Perlen, welche in ihrer Längsrichtung gebohrt waren und einen sehr genau kreisrunden Querschnitt hatten, so daß der

Digitized by Google

hebung auf der Oberfläche einen Hohlraum bedeutet, zeigt außer der Abbildung 5 auch die Abbildung 13.

Die Verhältnisse an dem Zusammenstoßpunkte der beiden Perlmutterkugeln der Doppelperlen 2 und 3 zeigen die Abbildungen 14 und 15 (14 entspricht 2, 15 entspricht 3). Die eine Doppelperle zeigt einen beträchtlichen Hohlraum an der Berührungsstelle, die mit einer Konchyolinhaut umkleidet ist, die andere Perle zeigt nur einen allmählich nach außen zu auslaufenden Keil von Konchyolin zwischen den Hüllen der beiden Hälften der Perle (Abb. 15). Man erkennt, daß man das, was man an einer Perle sieht, durchaus nicht verallgemeinern darf. Im Kernmeßapparate gibt ein Hohlraum von etwa 15 Hundertstel Millimeter ein Bild, wie es Abbildung 16 zeigt. Durch Verstellen des Tubus vermag man den Hohlraum in die Tiefe zu verfolgen.

Einfluß der Hohlräume auf das spezifische Gewicht.

Das Auftreten derart großer Hohlräume sowie reichlicher Einlagerungen von Konchyolin hat nun nicht bloß Einfluß auf die Qualität, sondern wirkt sich auch in einem bedeutend niedrigerem spezifischen Gewichte solcher Perlen aus. In Nr. 2, Jahrg. 1926 der D. G.-Z., wurde von einem Verfahren berichtet, daß eine Trennung der gezüchteten Perlen von den nicht gezüchteten durch das spezifische Gewicht herbeiführen soll. Damals war das statistische Material noch nicht so zahlreich wie heute und deshalb kann erst jetzt entschieden dagegen Stellung genommen werden, die Resultate dieser Methode als einwandfrei betrachten zu können. Jede gezüchtete Perle mit Hohlraum wird mit den leichten zufälligen Perlen in der Trennungsflüssigkeit schwimmen. Die besten zufälligen Perlen, die völlig aus Perlmuttersubstanz bestehen, werden zusammen mit den gezüchteten Perlen sinken und so ergibt sich als Endresultat bei dieser Methode folgendes: Die schwere Partie, welche als „gezüchtet" anzusehen ist, enthält in sich neben den gezüchteten Perlen die besten natürlichen Perlen, die leichte Partie dagegen neben den zufälligen Perlen die schlechtesten gezüchteten Perlen mit Hohlraum. So bestechend das Verfahren also im Anfange wirkte und so sehr es geeignet erschien, wenigstens schwere Verdachtsmomente zu gewinnen, so wenig erscheint es jetzt nach der Nachweisung erheblicher Hohlräume in gezüchteten Perlen geeignet, eine einwandfreie Trennung zu gewährleisten. Die Abbildung 17 zeigt den Querschnitt durch das Gefäß, welches in Paris von Dr. Wondra für diese Trennung benutzt wurde. Die innere Eprouvette *i* mit dem siebartig durchlöcherten Boden *b* läßt sich an dem Glasstabe *g* in die Höhe heben, um leichter die gesunkene Partie zu erreichen. Die schwimmenden Perlen werden vorher mit der Pinzette entfernt. Es müßten beide Partien, sowohl die schwere wie die leichte einer zweiten Prüfung unterzogen werden und dadurch würde die Trennung nach dem spezifischen Gewichte überflüssig. Die Methode hat durch die Leichtigkeit ihrer Durchführung und die Raschheit des scheinbaren Erfolges viel Bestechendes an sich, führt aber, wenn sie allein angewendet wird, zum Selbstbetrug. Freilich kann man auf diese Weise auch 2000 Perlen am Tage prüfen, während alle anderen Methoden doch mehr Zeit erfordern. Mit Rücksicht auf die enormen Werte, die in Perlen investiert sind und das geradezu beispiellose Vertrauensverhältnis, das im Perlenhandel zwischen Verkäufer und Käufer besteht, darf aber der Umstand keine Rolle spielen, daß eine Untersuchungsmethode einige Zeit erfordert.

Dagegen wird man berechtigten Verdacht haben müssen, wenn z. B. fast alle Perlen einer Schnur sinken und umgekehrt beruhigt sein können, wenn fast alle Perlen schwimmen. Denn die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, daß fast alle Perlen einer Schnur zufälliger Perlen aus reiner Perlmutter bestehen und das fast alle Perlen einer Schnur gezüchteter Perlen Hohlräume besitzen. Zu diesem Zwecke einer raschen vorläufigen Orientierung ist die Methode brauchbar.

4. Das Material des Kernes.

Obwohl von vornherein nicht ausgeschlossen werden kann, daß sich als Kernmaterial sehr verschiedene Substanzen verwenden lassen, ist bisher nur Perlmutter als Kernmaterial gefunden und angegeben worden. Die Perlmutter des Kernes zeigt bisweilen sehr schöne ebenflächige Streifung, die sich auch bei der Durchleuchtung bemerkbar macht, oft aber auch divergent verlaufende breitere Streifen, wenn Material aus der Nähe des Schlosses der Muschelschale zur Verwendung kommt. Die untere Hälfte der Abbildung 2 zeigt einen solchen divergent gestreiften Kern. Meist ist die Perlmutter farblos, doch finden sich ab und zu auch Perlen mit Kernen aus dunkler Perlmutter. Die obere Perlenhälfte in Abbildung 2 hat einen Kern aus dunkelgrauer Perlmutter mit reichlicher Konchyolinsubstanz und es ist auffällig, daß dieser konchyolinreichere Kern zur Gänze von Konchyolin überzogen wurde, ehe sich die Perlmutter der Hülle abschied. Die untere Perle mit dem hellen Kern ist nur teilweise von Konchyolin überzogen. Die dunklen Kerne haben sich bisher als natürlich gefärbt erwiesen, während man z. B. bei den japanischen Halbperlen in neuester Zeit künstlich gefärbte Kerne findet. Die künstliche Färbung der Perlmutter gelingt mühelos in verschiedenen Abtönungen und so bekommt man die japanischen Halbperlen in allen Farbtönen. Diese sind nur auf die Färbung des Kernes zurückzuführen und nicht auf eine Eigenfärbung der dünnen Hülle, durch welche die Färbung des Kernes durchschlägt.

Daß man einer Muschel auch mehr als einen Kern implantiert und daß durch zufällige Nebeneinanderlagerung zweier Kerne Doppelperlen mit barocken Formen entstehen können, geht aus den Abbildungen 2 und 3 hervor.

Gezüchtete Perlen mit Kern aus anderem Material als Perlmutter.

Ernste Beachtung verdient der Umstand, daß in der letzten Zeit unter gezüchteten Perlen mit Perlmutterkern, welche auch die charakteristische Reaktion im Magnetfelde zeigten, sich auch unzweifelhaft gezüchtete Perlen befanden, welche im Magnetfelde gar keine Reaktion zeigen, einen völlig homogenen Kern besitzen, der also aus einem anderen Material als Perlmutter besteht. Diese gezüchteten Perlen ohne Reaktion im Magnetfelde fanden sich z. B. in einer Schnur von zusammen 84 Perlen in einer Anzahl von 15 Stück. Daß die im Magnetfelde nicht reagierenden Perlen gezüchtet waren, bewiesen die großen Hohlräume, die sich über dem scharf abgegrenzten Kern in ihnen fanden und der optisch ganz homogen erscheinende Kern. Auffällig ist es, daß derartige Perlen wie auch die Perlen mit den großen Hohlräumen über Balkanländer nach Wien gekommen sind und daß angeblich italienische Händler solche Perlen vertreiben. Im Zusammenhange damit sei auch erwähnt, daß die Züchtung von Perlen nicht mehr auf die Perlfarmen Mikimotos beschränkt ist, sondern daß es eine größere Zahl von Züchtern gibt. Man wird in Zukunft mit einer weiteren Ausbreitung der Züchtungsmethoden rechnen müssen und ebenso mit Abänderungen in der Methode wie im Materiale des Kernes.

II. Schlußfolgerungen für den Handel.

Man erkennt aus obigen Ausführungen, wie notwendig es ist, die Qualität der gezüchteten Perlen zu prüfen und nicht alle gezüchteten Perlen in einen Topf zu werfen. Wie bei den zufälligen Perlen gibt es auch hier enorme Qualitätsunterschiede, und es ist sicher bemerkenswert, daß erfahrene Praktiker, wie Herr Jaro Reimann (Fachblatt des Reichsverbandes, 1926, Nr. 16), ja auch Vertreter der Mikimotoperlen, in der Messung der Dicke der Hülle einen wertvollen Qualitätsfaktor erblicken. Der Verfasser hat deshalb in dem Referate, das er für das Zentralinstitut für Edelsteinforschung in Berlin auf dem Amsterdamer internationalen Kongreß erstattete, eine Reihe von Fragen zur Diskussion gestellt, die sich auf die

Digitized by Google

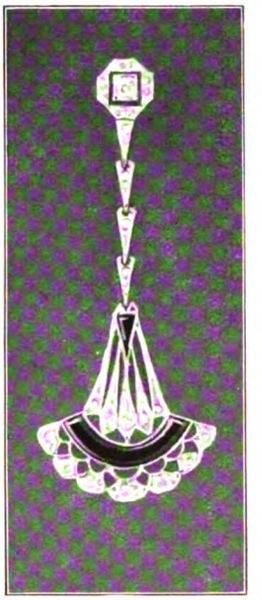
Alice Hechy mit interessantem Armschmuck und zweifarbiger Perlenkette. Aufnahme Binder, Berlin.

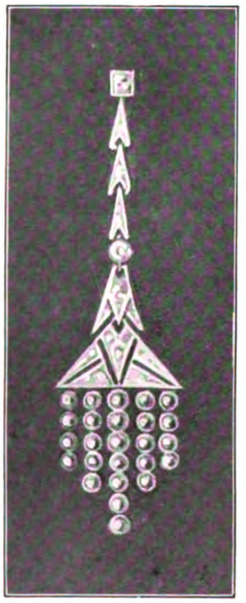
Pariser Neuheit:

Die lange Perlenkette wird nicht mehr geknotet, sondern mit einer Brosch-Klammer zusammengehalten. — Aufnahme Binder, Berlin.

Digitized by Google

Tafel 60: Juwelen-Entwürfe von Friedrich Haberl-Berlin.





Digitized by Google

Tafel 61: Entwürfe für Juwelenringe und Ohrschrauben.

Nr. 1

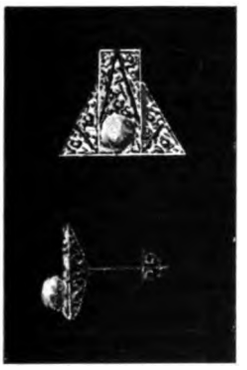
Nr. 2

Nr. 3

Nr. 4

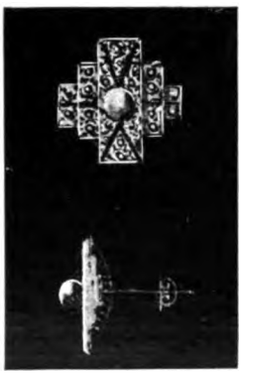
Nr. 5

Nr. 6



Nr. 7

Nr. 8



Nr. 9

Nr. 10

Nr. 11

Nr. 12

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 61

Entwürfe für Juwelenringe und Ohrschrauben.

Ringe:

Nr. 1 Material: Ganz aus Platin 3,3 g oder Gold 0,585 = 1,6 g, Auflage, Platin 1,4 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 22 Stdn., Fasser 11 Stdn., Graveur 4 Stdn., Polieren 2 1/2 Stdn.,
Steine: 1 Brillant, 4 Saphire rec. eingeschliffen, 2 Brillanten, 32 Rosen oder: 1 Brillant, 4 Saphire eingeschliffen, 14 Rosen, alles andere verschnitten.

Nr. 2 Material: Ganz aus Platin 3 g oder Gold 0,585 = 1,5 g, Auflage, Platin 1,3 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 18 Stdn. Fasser 10 Stdn. Graveur 3 Stdn., Polieren 2 1/2 Stdn.
Steine: 1 Brillant, 2 Saphire eingeschliffen, 18 Rosen.

Nr. 3 Material: Ganz aus Platin 3,2 g oder Gold 0,585 = 1,6 g, Auflage, Platin 1,4 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 23 Stdn., Fasser 10 Stdn., Graveur 1 1/2 Stdn., Polieren 2 1/2 Stdn.
Steine: 1 Brillant, 2 Brillanten, 12 Rosen, 4 Saphire, rec. eingeschliffen.

Ohrschrauben:

Nr. 4 Material: Ganz aus Platin 5,5 g oder Gold 0,585 = 3,2 g, Auflage, Platin 2,2 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 28 Stdn., Fasser 10 Stdn., Graveur 3 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1 Stde.
Steine: 2 Onyxplatten eingefaßt, 12 Brillanten.

Nr. 5 Material: Ganz aus Platin 6,8 g oder Gold 0,585 = 3,4 g, Auflage, Platin 3 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 30 Stdn., Fasser 14 Stdn., Graveur 4 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1/2 Stde.
Steine: 32 Brillanten, 2 Perlen.

Nr. 6 Material: Ganz aus Platin 6,5 g oder Gold 0,585 = 3,4 g, Auflage, Platin 2,6 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 26 Stdn., Fasser 14 Stdn., Graveur 2 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1/4 Stde.
Steine: 2 austr. Saphire, carrée, 24 Brillanten.

Nr. 7 Material: Ganz aus Platin 7,2 g oder Gold 0,585 = 3,2 g, Auflage, Platin 3,4 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 34 Stdn., Fasser 13 Stdn., Graveur 4 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1/2 Stde.
Steine 28 Brillanten, 2 Perlen.

Nr. 8 Material: Ganz aus Platin 6,8 g oder Gold 0,585 = 3,5 g, Auflage, Platin 3 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 32 Stdn., Fasser 15 Stdn., Graveur 4 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1/2 Stde.
Steine: 2 Onyxplatten eingefaßt, 24 Brillanten, 2 Perlen.

Nr. 9 Material: Ganz aus Platin 7,8 g oder Gold 0,585 = 4 g, Auflage, Platin 3,5 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 36 Stdn., Fasser 18 Stdn., Graveur 4 Stdn., Polieren 3 Stdn., Finieren 1/2 Stde.
Steine: 40 Brillanten, 8 Rosen, 2 Perlen.

Ringe:

Nr. 10 Material: Ganz aus Platin 3 g oder Gold 0,585 = 1,5 g, Auflage, Platin 1,3 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 21 Stdn., Fasser 10 Stdn., Graveur 1 1/2 Stdn., Polieren 2 1/2 Stdn.
Steine: 1 Brillant, 4 Saphire rec. eingeschliffen, 4 Brillanten, 14 Rosen oder: 1 Brillant, 4 Saphire rec. eingeschliffen, 18 Rosen.

Nr. 11 Material: Ganz aus Platin 3,2 g oder Gold 0,585 = 1,6 g, Auflage, Platin 1,4 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 18 Stdn., Fasser 8 Stdn., Graveur 1 Stde., Polieren 2 1/2 Stdn.
Steine: 1 Brillant, 4 Brillanten, 8 Rosen oder 1 Brillant, 12 Rosen, alles andere eingeschnitten.

Nr. 12 Material: Ganz aus Platin 3 g oder Gold 0,585 = 1,5 g, Auflage, Platin 1,3 g.
Arbeitszeit: Goldschmied 20 Stdn., Fasser 10 Stdn., Graveur 1 1/2 Stdn., Polieren 2 1/2 Stdn.
Steine: 1 Brillant, 4 austr. Saphire eingeschliffen, 2 Brillanten, 18 Rosen oder 1 Brillant, 4 Saphire rec. eingeschliffen, 8 Rosen, alles andere Körner.

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

Normierung der Hüllenstärke und Qualitätsprüfungen bezogen. Die Beantwortung dieser Fragen sollte durch eine internationale Delegation erfolgen, welche sich ihrerseits wieder einer gemischt zusammengesetzten Prüfungskommission bedienen sollte. Die Vorschläge hatten den folgenden Wortlaut:

„Bevor man endgültig darüber schlüssig werden kann, unter welchen Umständen und zu welchen Preisen (dem inneren Werte der gezüchteten Perle entsprechend) man diese Perlen handeln soll, müßten aber noch eine Reihe weiterer, gegenwärtig wenigstens noch teilweise offener Fragen geklärt sein. Zur Lösung dieser Fragen würde sich am besten eine Prüfungskommission eignen, in welcher Vertreter der Praxis, Perlenhändler, Juweliere, Perlenschäler neben wissenschaftlichen Kräften, und zwar Zoologen, Mineralogen und Physikern, tätig sein sollten. – Zu klären wären außer der Frage des Umfanges des Begriffes „gezüchteter Perlen" folgende Punkte:

1. Die mechanische Haltbarkeit der gezüchteten Perlen gegen Druck, Stoß sowie ihre Elastizät sind zu vergleichen mit den entsprechenden Eigenschaften nicht gezüchteter Perlen. Eine größere Serie von Perlen, die genau zu vermessen wären, so daß die Dimensionen der Hülle und des Kernes bekannt sein müßten, sind den Versuchen zu unterziehen. Von großem Einfluß auf die mechanische Haltbarkeit scheint die Art und Weise zu sein, wie eine Perle getrocknet wird. Je nach dem Klima des Fischereigebietes und je nach der Raschheit dieses Prozesses können Anlagen zu schaligen Absonderungen oder Sprüngen ausgebildet werden.

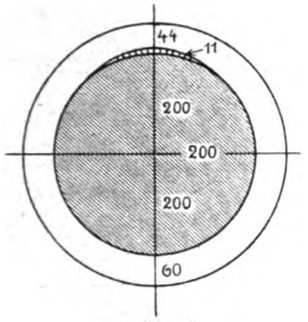


Abb. 6

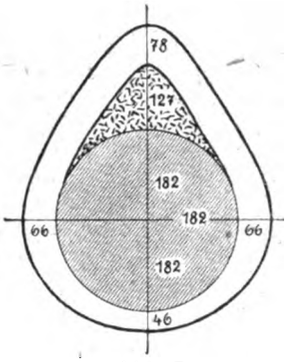


Abb. 7

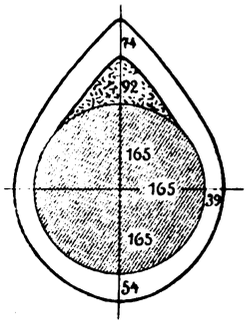


Abb. 8

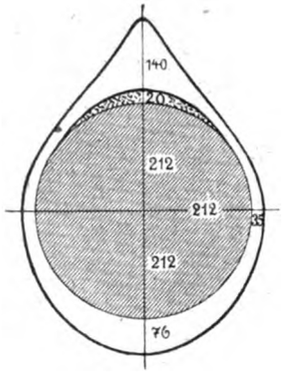


Abb. 9

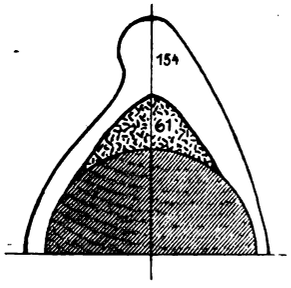


Abb. 10

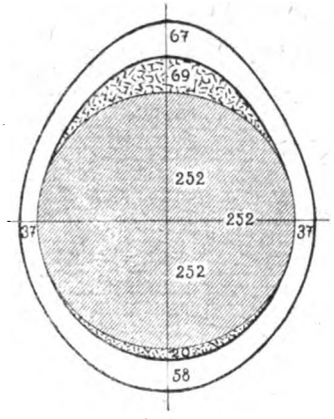


Abb. 11

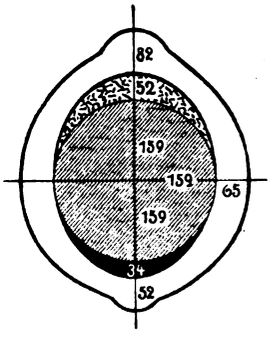


Abb. 12

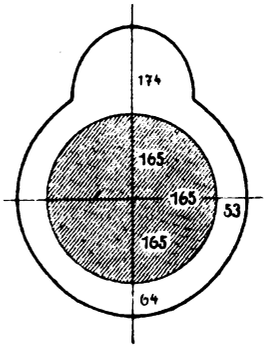


Abb. 13

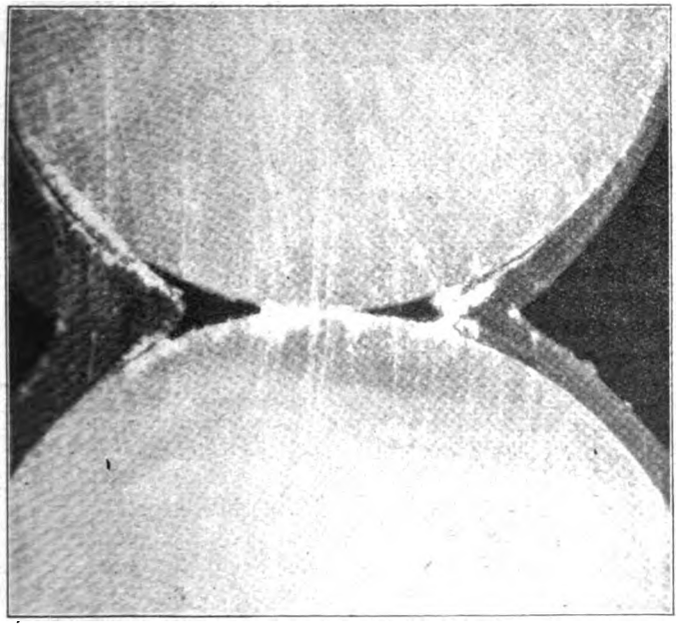


Abb. 14

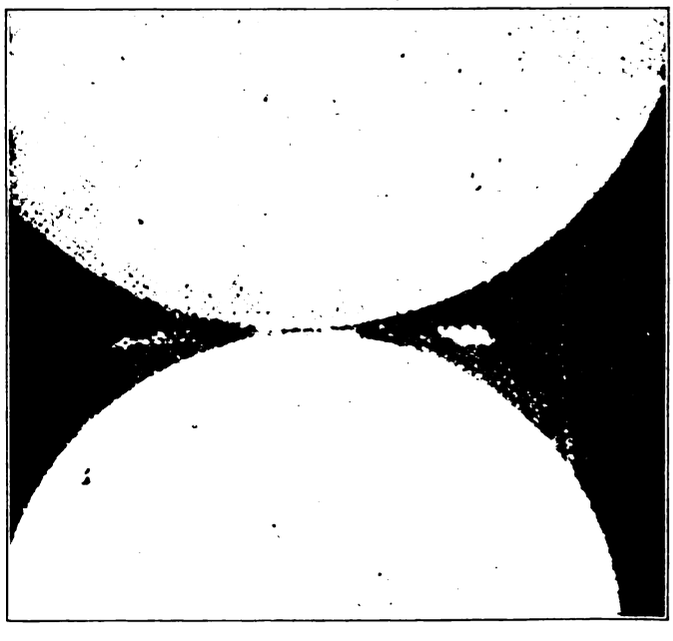


Abb. 15

Digitized by Google

2. Die Frage der Schälbarkeit der gezüchteten Perlen ist durch praktische Versuche zu studieren, wobei gleichfalls die Dimensionen der Hülle bekannt sein sollten und die Oberfläche vor und nach dem Schälen zu vermessen wäre (mikrophotographisch). Das Alter der zu schälenden Perlen spielt hierbei auch eine Rolle, und zwar werden voraussichtlich frisch gefischte Perlen ein anderes Verhalten zeigen als ältere Perlen. Es müßten also mehrere Serien nebeneinander geprüft werden. Hierbei wäre auch die Dimensionierung der Bauelemente (Dicke der Aragonitblättchen, Linienabstand usw.) vergleichend zu verfolgen. Über den Einfluß des Klimas und des Trocknungsprozesses gilt dasselbe wie in Punkt 1.

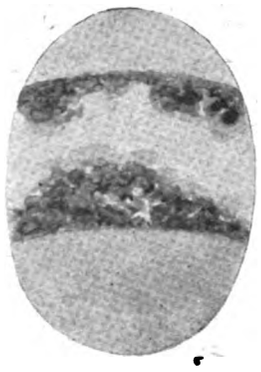


Abb. 16

3. Die zeitliche Haltbarkeit der Perlen wäre ersatzweise durch Einschaltung von Faktoren zu überprüfen, welche im gleichen Sinne wirken wie die Zeit. Zum Beispiel kann man das Konchyolingerüst durch Wärme oder chemische Behandlung in ähnlicher Weise zum Schrumpfen bringen, wie dies bei höherem Alter der Perlen von selbst eintritt. Stärker wirksame Strahlen oder chemische Substanzen können ebenfalls im gleichen Sinne wirken wie der Faktor Zeit.

4. Diese Prüfungen werden einen Schluß darüber zulassen, welche Mindeststärke die Hülle der gezüchteten Perlen für die einzelnen Perlengrößen haben soll, damit die mechanische und zeitliche Haltbarkeit sowie die Schälbarkeit gewährleistet erscheinen. Diese Mindeststärke wäre über Antrag der Prüfungskommission durch die „internationale Delegation" festzusetzen.

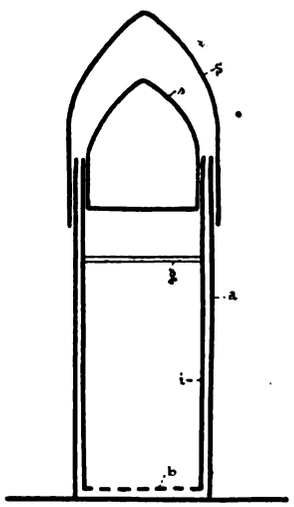


Abb. 17

5. Ist eine Normierung der Mindeststärke der Hülle für die einzelnen Perlengrößen erfolgt, kann auch der Preis festgelegt werden, den die gezüchtete Perle nach diesem ermittelten „inneren Werte" haben kann. Auf die Festsetzung des Preises werden mannigfache Überlegungen Einfluß haben müssen. Außer den Umständen, welche die Qualität der Perle bedingen, also zunächst der Dicke der Hülle, der äußeren Beschaffenheit der Hülle, wird das Gewicht des Kernes eine Rolle spielen und ebenso wird die Frage eines erhöhten Angebotes in einzelnen Perlengrößen in Erwägung zu ziehen sein. Auch die Nachfrage nach gezüchteten Perlen wird sich in diesen Preisen auswirken. Das Publikum wird in dem Momente beruhigt sein, wo international ein Gutachten über die inneren Qualitäten der gezüchteten Perlen und die danach gerechtfertigten Preise vorliegen wird und die absolute Gewißheit besteht, gezüchtete Perlen (im Sinne unsrer obigen Definition) erkennen zu können. Das letztere ist heute schon erreicht, die Handelsnormen festzusetzen, wird eine dankbare Aufgabe einer internationalen Delegation sein. Der Bestand einer solchen Delegation wäre dringend zu wünschen und schon deshalb nötig, um jeweils verbindlich festzustellen, was als „erkennbare gezüchtete Perle" zu bezeichnen und unter welchen Umständen sie zu behandeln ist. Erfolgt eine solche Regelung international und unterwerfen sich die Perlenzüchter den geforderten Bedingungen, die man mit Recht an die gezüchteten Perlen stellen muß, wird die Perle die Kapitalsanlage bleiben, die sie immer war und wie wir dies alle wünschen". —

Man sieht also, daß die Garantieleistung für gezüchtete Perlen an gewisse Voraussetzungen gebunden erscheint und daß es von der Erfüllung dieser Voraussetzungen abhängt, ob wirksam Garantie geleistet werden kann. Nur für geprüfte Perlen wird man ernsthaft Garantie leisten können. Aber der Gedanke allein ist schon wertvoll, für gezüchtete Perlen eine Garantie zu geben, weil bisher im Perlenhandel eine solche Garantie überhaupt nicht bekannt war. Geht man dem Wortlaute des eingangs wiedergegebenen Garantiescheines etwas sorgfältiger zu Leibe, so zeigt sich, daß eigentlich dieser Wortlaut nicht ausreicht, um eine absolute Sicherheit zu gewähren. „Andere echte Perlen" können nämlich auch in kurzer Zeit zugrunde gehen, wenn sie Fehler haben und schlecht sind.

Bevor also nicht eine Normierung und strikte Festsetzung gewisser Bedingungen erfolgt ist, welche die gezüchteten Perlen erfüllen müssen, erscheint die Garantieleistung in der vorliegenden Form etwas platonisch.

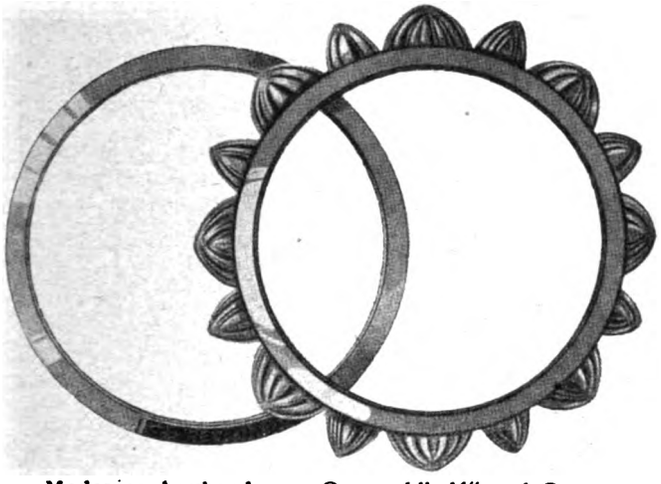
Pariser Edelmetall- und Bijouteriewaren.

Von unserem ständigen Pariser Mitarbeiter.

Hinsichtlich der Edelmetallwaren steht man zur Zeit am Anfang einer bestimmt ästhetischen Erneuerung der Formen, eine Folge der großen Veränderungen, die in der modernen Möblierung stattgefunden haben und womit die Edelmetallwaren in Einklang gebracht werden müssen. Besonders Gegenstände, die als Ersatz für Silber bestimmt sind, zeigen mächtige Fortschritte. Diese Artikel sind hinsichtlich ihrer Herstellung und kunstvollen Ausführung keinesfalls mehr als minderwertig zu bezeichnen. Zu den Legierungen, die hierfür am meisten Verwendung finden, gehört an erster Stelle „maillechort" (Erfinder Maillot und Chorier), das sogenannte Neusilber, meistens „métal blanc" genannt. Dieses Weißmetall entspricht am besten den Soliditätsanforderungen. In letzter Zeit aber macht ein anderes Fabrikat von sich reden, nämlich „Oreum", das in zwei Qualitäten in den Handel gebracht wird; die einfache Qualität, nur mit „Oreum" bezeichnet, welche bloß dieselbe Reinigung wie andere Edelmetallwaren beansprucht und „Oreum-blindé", von welcher Qualität gesagt werden kann: „elle remplace l'or". Diese Qualität erfordert nicht die geringste Pflege. Der Preis ist aber beträchtlich höher als der des „Oreum". Die Firma „Oreum" lanciert von seinem neuen Fabrikat eine ausgedehnte Serie, von den einfachsten bis zu den luxeriösesten Artikeln. Die originellen Schöpfungen in der Form von Teegeschirren, Blumenvasen, Fruchtschüsseln usw. sind fast ausschließlich aus dem Metall „Oreum". Die kleinen Gegenstände aber, besonders diejenigen, die zu den Bijouteriewaren oder den Toilettegegenständen gehören, werden in den beiden Qualitäten, also aus „Oreum" und aus „Oreum-blindé" hergestellt. Sehr schön sind z. B. Toilettegarnituren aus dreizehn verschiedenen Gegenständen, die den nicht unbeträchtlichen Betrag von 3300 Franks kosten. Dieselbe Firma bringt auch eine ganze Serie von Raucherutensilien für Herren und Damen heraus, worunter selbstredend die Zigaretten-Etuis eine bedeutende Rolle spielen. Diese Schöpfungen erscheinen in sehr kunstvollen Ausführungen. Viele sind aus beiden Qualitäten, so daß die gleiche Ausführung nicht selten einen bedeutenden Preisunterschied aufweist. Sind diese Raucher-

Digitized by Google

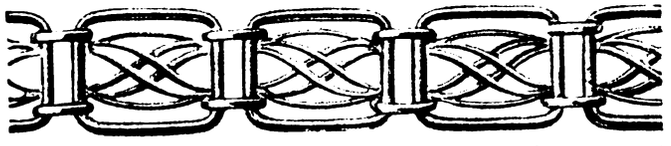
Pariser Neuheiten in Armreifen und Kettenarmbändern.



Modernes Armband aus „Oreum-blindé“ und Quarz.

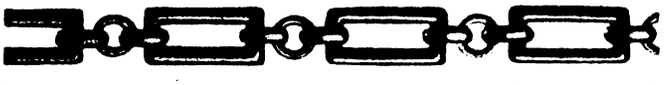
Große eingeschliffene Amethyst- und Kristallkugeln mit Verbindungen in „Oreum-blindé“.

Große Amethystkugeln, kleine Kristall- und Amethystscheiben, Verbindungen aus „Oreum-blindé“.

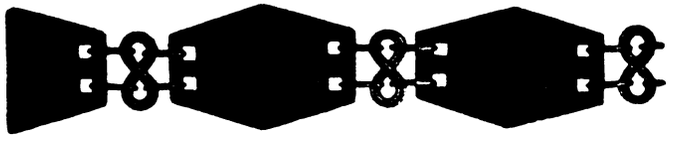


Ganz aus Metall gearbeitet — „Oreum-blindé“.

Runde flache Steinglieder mit Gravierung und Doppelgliedern aus „Oreum-blindé“.



Viereckige farbige Steinglieder und Glieder aus „Oreum-blindé“.



Große „Plaques“ aus farbigen Steinen und Glieder aus „Oreum-blindé“.

artikel vom Luxushandel auch günstig aufgenommen, so sei trotzdem erwähnt, daß die Neuheiten in Bijouteriewaren das meiste Interesse finden, weil dieselben außergewöhnlich apart sind. Die modernen Schmuckwaren aus Oreum erscheinen fast ausschließlich in der Qualität „Oreum-blindé“. Die Preise von Armbändern z. B. variieren von 2 bis 300 Franks. Sie erscheinen sowohl in steifer Ausführung wie als Sklavenarmbänder. Die steife Form zeigt uns einen Reif aus „Oreum-blindé“ mit einem Außenring aus Quarz. Dieser zweite Ring ist zahnartig ausgeschnitten und in einigen Fällen mit einer feinen Gravierung versehen. Dieses Modell findet sowohl seitens der Pariser Modehäuser wie der ausländischen Käufer, besonders der Amerikaner, eine gute Nachfrage. Andere Modelle wieder lassen interessante Entwicklungen von Kettengliederarmbänder sehen, statt aus Metall sind die Kettenglieder aber in diesem Falle aus Glaspaste angefertigt. Solche Schöpfungen sind schön graviert und erscheinen in allen Abtönungen, in matten und glatten Farben, darunter Schneekristall. Diese Kettenglieder werden mittels kleiner Kettenglieder aus „Oreum-blindé“ zusammengefügt.

Es gibt auch Ausführungen mit platten Motiven, gleichfalls aus Glasfluß in verschiedenen Formen geschnitten und durchgängig mit einer Gravierung versehen. Einige dieser Schöpfungen erscheinen in Kombination mit Kolliers, Auch Korallen- oder Bandmotive in den schönsten Abtönungen aus Jade, Lapis, Karneol, Amethyst und Kristall sind sehr beliebt, darunter das sehr aparte matte Kristall. Auch in diesen Fällen dienen Kettenglieder aus „Oreum-blindé“ zur Verbindung der Korallen. Korallen in verschiedenartigen Formen und Nüancen bilden nicht selten das ganze Armband, aber im allgemeinen findet die Herstellung in einer zweiten Farbe statt, wobei rot und dunkelgrün die effektvollsten Modelle bilden. Nicht nur die Armbänder und Kolliers erscheinen in schönen Ausführungen, sondern auch „Trousses“ ganz aus Metall, darunter Exemplare in feiner guillochierter Bearbeitung, sind sehr effektvoll.

Nicht weniger Aufmerksamkeit finden die neuen Modelle von Broschen, Pendantifs, großen Nadeln und anderes aus glattem Metall mit Markasit besetzt und mit einer Dekoration aus Flügeln exotischer Schmetterlinge versehen. Hierfür verwendet man tropische Schmetterlinge mit schönen bläulichen Reflexen. Ist diese Dekoration selbst auch nicht jüngsten Datums, so zeigen die Ausführungen und Modelle doch eine sehr aktuelle Entwicklung, so daß sie aufs neue wieder das Modeterrain betreten haben. Brasilien liefert für diese Industrie sehr schöne Schmetterlinge, am bemerkenswertesten ist darunter der große „Morpho“, glänzend in seinen blendenden Farbenmischungen. Auch Madagaskar und die südeuropäischen Länder mit subtropischem Klima liefern schöne Schmetterlinge, die sich aber besser zur Herstellung der dunklen Untergründe eignen. Sehr apart ist der Kallima, der in gefaltetem Zustande ganz einem trocknen Blatt ähnelt. Am besten bekommt man eine Idee dieser Luxusmode, wenn man die großen Magazine der Pariser Firma Le Moult besucht. Schmetterlinge und andere schöne Insekten aus allen Teilen der Welt, ständig eine Kollektion von einigen Millionen bildend, werden hier täglich zu Bijouteriewaren und Luxusartikeln umgestaltet.

Haben solche Metalle wie „Métal blanc“, „Oreum“ u. dgl., deren sich die Schmuckindustrie bedient, dieser einen beträchtlichen Aufschwung gegeben, so begegnet diese zur Zeit infolge der neuen Luxussteuer großen Schwierigkeiten. Alle Gegenstände, die einen Wert von mehr als 20 Franks haben, sind dieser Steuer unterworfen. Ein Hotelier z. B., der für seinen Betrieb einen Auftrag von hundert Kaffeeservices erteilt, bezahlt hierfür den vollen Steuerbetrag, gleich wie ein Partikulier, der nur eine einzige Cafétière kauft. Gäbe es diese Steuer nicht, so würde sich der Umsatz in der Edelmetallbranche, speziell für Hotels und Restaurants, viel größer herausstellen, denn besonders solche Unternehmen können mit den modernen Erzeugnissen am besten den hohen Anforderungen des jetzigen Publikums entsprechen. *Ph. Groussot.*

Digitized by Google

Das tschechoslowakische Juwelengeschäft.

Aus Prag wird uns geschrieben:

Nach der Errichtung des selbständigen tschechoslowakischen Staates traten trotz aller Bemühungen der leitenden Regierungskreise, das Schreckgespenst der Inflation zu bannen, die eigene Währung zu festigen und zu kräftigen, alle mit der Geldentwertung untrennbar verbundenen wirtschaftlichen Erscheinungen zutage: Hochkonjunktur in Handel und Industrie, Geldüberfluß und starke Konsumtionsfähigkeit. Alle diese Erscheinungen bewirkten auch in der Juwelenbranche einen regen Geschäftsverkehr, der aber mit der Deflation der Tschechokrone, der Geldknappheit, dem rapiden Wertsturz der Reichsmark und den Inflationskäufen in Deutschland in das Gegenteil umschlug. So war es klar, daß auch die im Jahr 1926 einsetzende Wirtschaftskrisis in der Tschechoslowakei mit aller Wucht die Juwelenbranche treffen mußte. Um so erfreulicher ist festzustellen, wenn auch gegenüber dem Vorjahr ein Nachlassen des Umsatzes nicht verkannt werden kann, daß die ersten Ansätze der Wiederbelebung des Geschäfts zu Weihnachten vorigen Jahres hervortraten. Vor allem bestand nach großen Juwelenobjekten Nachfrage. Das Sinken des Silberpreises auf dem Weltmarkte brachte einen erhöhten Absatz in Silberwaren aller Art mit sich. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Juwelen bei guten Qualitäten zur Festigkeit neigen, namentlich bei großen Steinen und großen feinen Perlen und Smaragden. In den nächsten Monaten darf man bei feinen Qualitäten an Brillanten, Perlen und Smaragden mit einer Preissteigerung rechnen.

Diese Behauptungen würden unvollständig sein, wenn nicht noch hinzugefügt werden sollte, daß der Sommer des Jahres 1926 für die Juwelenbranche besonders nachteilig gewesen ist, weil im Zusammenhang mit der Entwertung des französischen Franken namhafte Einkäufe in Paris in großem Stil ausgeführt wurden.

Im Rahmen dieser Darlegungen sei erwähnt, daß die tschechoslowakische Zollpolitik einen Gegenstand ernster Klagen der tschechischen Juwelenbranche bildet. Schon vor dem Juli vorigen Jahres war die tschechoslowakische Zollbelastung für Gold- und Silberwaren, die das Fünffache der deutschen Tarife betrug, eine ständige Beschwerde der tschechoslowakischeu Gold- und Silberwarengroßhändler, die für den Bezug vieler Waren auf Deutschland angewiesen sind. Trotz der hochschutzzöllnerischen Tendenz des tschechischen Tarifs haben die Einfuhrzollsätze im Juli v. J. eine weitere Steigerung erfahren. Sie stiegen für Goldwaren per kg von 900 auf 2000 Tschechokronen, für andere Silberwaren (Bestecke, Löffel, in Silber gefaßter Diamant- und Perlenschmuck) von 600 bzw. 720 Kronen auf 900 Kronen. Dadurch ist die Einfuhr reichsdeutscher Waren in die Tschechoslowakei erheblich erschwert oder fast unmöglich gemacht. Wird ferner bedacht, daß namentlich bei Silberwaren diese Zollbelastung vielfach sogenannte Gewichtsware, z. B. Zigarettenetuis, Necessaires und solche Gegenstände trifft, die, wie Tafelmesser, mit Stahl montiert sind, so wirkt sich dieser Zollsatz auf diese Waren ganz außerordentlich aus. Dazu kommen aber noch als Erschwerung des beiderseitigen Handelsverkehrs in diesen Waren, insbesondere ihrer Einfuhr nach der Tschechoslowakei, eine ganze Reihe von Spesen, Abgaben und Formalitäten, die sich auch wegen des damit verbundenen Zeitverlustes letzten Endes als eine weitere Erhöhung der erwähnten Zollbelastung darstellen: so die Gebühr für die Genehmigung der Einfuhr in Höhe von 5 Proz. des Fakturenwertes, die Punzierung, die Umsatz- und Luxussteuer, die Notwendigkeit der Siegelung jedes einzelnen Stückes der zur Annahme von Bestellungen darauf in der Tschechoslowakei eingeführten Musterkollektionen. Geht man von den vorstehend entwickelten Gesichtspunkten aus, dann kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die diesbezüglichen Klagen der reichsdeutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, soweit die Einfuhr von Waren in die Tschechoslowakei in Frage kommt, sehr begründet sind. Deshalb ist der Wunsch begreiflich, die recht unglücklichen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Staaten einer befriedigenden Regelung zu unterwerfen. Leider aber haben die im vorigen Jahre in Berlin zwischen den handelspolitischen Delegationen beider Staaten gepflogenen Erörterungen zu einem Einvernehmen nicht geführt, weil die gegensätzlichen Auffassungen in einer Reihe von grundlegenden Fragen zu weit auseinandergingen. Zwar sind im Februar d. J. Neubesprechungen ins Auge gefaßt, die in Prag stattfinden sollen, denen aber nach Erkundigungen an zuständigen Stellen lediglich formelle Bedeutung beigemessen werden kann. Denn nach wie vor wird ihnen ein sehr ungünstiges Horoskop gestellt.

In der Gablonzer Industrie macht sich in der letzten Zeit ein gewisser Konjunkturumschwung geltend, wenn auch das Bangles-Geschäft nach Indien auf etwa 20 Proz. der früheren Umsätze sich ermäßigt hat. Als äußerst gangbare Neuheiten produziert man Holzgürtel, Hutschmuck mit Holzmontierung, Broschen jeder Art, Kleiderbesatz, vor allem aber alle Artikel mit Buntstein aus Glas oder Komposit (Straß). Viele Fabriken wenden sich der Erzeugung von Chatins (Heineln) zu, wo derzeit eine Hochkonjunktur festzustellen ist. Durch Vermittelung von Neuyorker Kommissionsfirmen werden die Heinel in Providence abgesetzt. In Amerika werden leuchtende Ketten für elektrische Beleuchtungskörper, die den Schalter ersetzen, gern gekauft. Andererseits sei erwähnt, daß die Bestrebungen, die Heinelproduzenten zu einer Preiskonvention zu bringen, gescheitert sind. Wenn im übrigen tschechische Blätter aus den dargelegten Tatsachen die Schlußfolgerung ziehen zu sollen glauben, daß Gablonz die Pforzheimer Bijouterieindustrie in ihrer Konkurrenz zurückgedrängt hat, so beruht dies auf willkürlichen Kombinationen. Im Gegenteil: Die maßgebenden Persönlichkeiten der Gablonzer Industrie sind von diesen publizistischen Vorschußlorbeeren ihrer allzueifrigen Freunde mit aller Deutlichkeit abgerückt. *A. N.*

Stellit-Stahl.

Unter diesen und ähnlichen Bezeichnungen ist seit einiger Zeit eine Stahlmarke auf den Markt gekommen, die dem bisher gebrauchten Schnellarbeitsstahl zum Abdrehen harter Metalle, wie Alpaka, Neusilber usw. weit überlegen ist. Seine hervorragenden Eigenschaften treten ganz besonders bei schnelllaufenden Arbeitsstücken in die Erscheinung. Hier leistet er ein Vielfaches gegenüber den älteren Stählen. Stellit läßt sich nicht wie anderer Stahl in der Hitze schmieden und auch nicht härten. Die Formgebung geschieht lediglich durch Schleifen. Gewöhnlich wird er in etwa 1 mm dicken kleinen Stücken für diese Zwecke geliefert, die auf einen anderen gewöhnlichen Stahl gelötet werden.

Während sich Messing mit naturhartem Stahl leicht drücken und blankdrehen läßt, gelingt dies nicht im erwünschten Maße bei Alpaka usw. Besonders beim Abstechen und Blankdrehen ergeben sich Schwierigkeiten, die sich steigern, wenn sich an dem Arbeitsstäck Lötungen befinden. Alpaka ist an sich schon ein schwer zu bearbeitendes Material. Es erfordert Fachkenntnis und Energie beim Blankdrehen und Polieren. Dazu gesellen sich durch die beträchtliche Härte der Lotstellen noch weitere Schwierigkeiten. Hier hat das neue Material Erleichterungen gebracht. Seine Schneidfähigkeit hält sich bei den besonders schnellaufenden Arbeitsstücken der Drückbank vorzüglich. Die Schneide hält Temperaturen bis zu 500 Grad Celsius aus, also bis zu beginnender Rotglut, ohne daß sie an Schnittkraft verliert. Wer bei der Bearbeitung von Alpaka schlechte Erfahrungen gemacht hat — und das dürfte bei vielen Praktikern der Fall sein — dem sei empfohlen, ein Versuch mit diesem Material zu machen. Man wird finden, daß die Arbeit sauberer wird und schneller vonstatten geht. *Karl Becker.*

Handwerker! Gewerbetreibende!
Macht Eure Einkäufe und Bestellungen beim gewerblichen Mittelstande!

Digitized by Google

Ein Jubiläum im Verlagshause Diebener.

In diesen Januartagen jährt es sich zum 25. Male, daß der Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim eine eigene Geschäftsstelle errichtete und seinen bewährten Mitarbeiter, Herrn Robert Boettcher, mit der Vertretung betraute. Vielen von unseren Geschäftsfreunden ist Herr Boettcher persönlich bekannt, der in den langen Jahren seiner Tätigkeit für unser Verlagshaus in persönliche Beziehungen zu fast allen Firmen der Juwelen-, Goldwaren- und Uhrenbranche in Süddeutschland und im Schwarzwald getreten ist.

Herr Robert Boettcher ist ein geborener Norddeutscher, im fernen Memel hat seine Wiege gestanden; am 9. März 1870 erblickte er dort das Licht der Welt. Er hat es aber in den langen Jahren seiner Tätigkeit in Süddeutschland wohl verstanden, sich einzuleben und sich in seinen Gewohnheiten den süddeutschen Verhältnissen anzupassen. Viele unserer Geschäftsfreunde, denen Herr Boettcher immer ein gern gesehener Gast gewesen ist, werden mit unseren Wünschen die ihrigen zu seinem Jubiläum verbinden.

Daß ihm Pforzheim eine liebe Heimat geworden ist, dazu hat im besonderen Maße auch ein glückliches Familienleben beigetragen. Wenige Jahre nach seiner Niederlassung in Pforzheim führte er seine jetzige Gattin heim, und mehrere hoffnungsvolle Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Allerdings ist er auch von Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben, und ein tragisches Geschick will es, daß unser bewährter Freund und Mitarbeiter die Tage seines Jubiläums nicht in der körperlichen Frische verleben kann, die wir ihm gern gewünscht hätten. Seit Monaten schon ist er ans Krankenlager gefesselt, und es ist auch heute noch nicht abzusehen, wann mit seiner völligen Genesung gerechnet werden kann. Wir hoffen und wünschen aber das Beste, damit er seinem ihm lieb gewordenen Berufe bald wieder in altgewohnter Rüstigkeit und Frische nachzugehen vermag.

Robert Boettcher, Pforzheim.

Mit Befriedigung kann Herr Robert Boettcher auf eine erfolgreiche Berufstätigkeit zurückblicken, und mit unseren Wünschen verbinden wir unseren Dank. Der beste Dank sei ihm das Bewußtsein, zu seinem Teile an dem Aufstieg unseres Verlagshauses im vergangenen Vierteljahrhundert nach Kräften mitgewirkt zu haben. Auch die Schriftleitung, die ihm infolge seiner engen Verbindung zur gesamten Edelmetallindustrie manche wertvolle Anregung verdankt, schließt sich diesen Wünschen herzlich an.

Sind die Fernsprechdarlehen aufzuwerten?

Die Fernsprechämter usw. lehnen mit Rücksicht auf die Uneinheitlichkeit der Rechtsprechung und mit Berufung auf § 1 Absatz 2 des Anleihe-Ablösungsgesetzes die Aufwertung der auf Grund des Gesetzes vom 6. 5. 1920 seinerzeit gezahlten Beiträge zum Ausbau des Fernsprechnetzes (1000 Mk. für jeden Hauptanschluß und 200 Mk. für jeden Nebenanschluß) nach wie vor ab. Die Reichspost stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß es sich nicht um eine Vermögensanlage im Sinne des Aufwertungsgesetzes handelt, sondern um eine Art Abgabe oder Gebühr bzw. Ergänzungsgebühr.

Der Reichsfinanzhof hat zwar entschieden, daß die Fernsprechdarlehen als Zwangsanleihe anzusehen seien (Entsch. Bd. 8, S. 169). Diese Entscheidung dürfte jedoch nur für die damals zweifelhafte Frage der Kapitalertragsteuerpflicht von Bedeutung sein, nicht aber für die Frage der Aufwertung.

Die bisher ergangenen Urteile bleiben in ihrer Auswirkung naturgemäß auf den Einzelfall beschränkt; auch ist, soweit wir hören, gegen die Urteile Berufung eingelegt. Ein Reichsgerichtsurteil liegt noch nicht vor. Die Durchführung des Aufwertungsanspruches ist vorläufig nur im Prozeßwege möglich.

Da der Erfolg äußerst zweifelhaft ist, empfehlen wir, die weitere Entwicklung abzuwarten und zunächst nur den Aufwertungsanspruch anzumelden. Zuständig dürfte die Stelle sein, die seinerzeit die betreffende Summe eingehoben hat.

Nach uns zugegangenen Mitteilungen des Reichspostministers würde die Aufwertung der Ansprüche nur eine neue Heranziehung der Fernsprechteilnehmer zu den Kosten im Gefolge haben, da weder Mittel dafür zur Verfügung stehen, noch die seinerzeit geschaffenen Einrichtungen wieder abgestoßen werden können.

Wann sind Lebensversicherungs-Prämien einkommensteuerpflichtig?

Die Versicherungs-Prämien zählen nach § 17, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes zu den abzugfähigen Sonderleistungen bei der Einkommensteuer, sofern sie Versicherungen des Steuerpflichtigen oder seiner nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden. Die Höhe der abzugsfähigen Versicherungsbeiträge beläuft sich im allgemeinen auf 480 Mk. jährlich. In diesem Betrage sind eventuell Kranken-, Unfall-, Haftpflicht- usw. Versicherungsbeiträge, Sterbekassenbeiträge und Ausgaben für Berufsfortbildung inbegriffen. Der abzugsfähige Betrag von 480 Mk. jährlich kann um je 100 Mk. erhöht werden für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes nicht selbständig zu veranlagende minderjährige Kind. — Für ältere Steuerpflichtige erhöht sich der abzugsfähige Betrag von 480 Mk. bei mehr als 50, aber nicht mehr als 55 Jahre alten Steuerpflichtigen auf 960 Mark; bei mehr als 55, aber nicht mehr als 60 Jahre alten Steuerpflichtigen auf 1200 Mk. und bei mehr als 60 Jahre alten Steuerpflichtigen auf 1440 Mk. —

Voraussetzung für diese Sonderbegünstigungen älterer Steuerpflichtiger ist jedoch, daß das Einkommen des Steuerpflichtigen 15000 Mk. und das Vermögen 50000 Mk. nicht übersteigt, daß ferner die Versicherung in den Jahren 1923—1926 abgeschlossen ist und daß der Steuerpflichtige nicht Anspruch auf Ruhegehalt oder andere wiederkehrende Bezüge von mehr als 2000 Mk. jährlich hat.

„Cadre – Kader – Gader – Gater"!

Miau, Miau, Miau, Miau? Aber bitte, dann müßte es doch „Kater" heißen! Das fehlte gerade noch! Es ist doch schon schlimm genug, daß es für eine im Fache so allgemein bekannte Sache vier verschiedene Schreibweisen gibt. Der Franzose sagt für den kastenartigen Unterteil von gefaßten Broschen, Anhängern usw. „Cadre", Duden schreibt „Kader", ein großer Teil der Goldschmiede spricht und schreibt „Gader", einzelne sogar „Gater". Da wird es denn doch Zeit, daß hier einmal nach dem Rechten gesehen wird. Welche Schreibweise ist nun eigentlich richtig? Zweifellos wohl die französische, denn sie bedeutet Rahmen, viereckiger Kasten. Es widerstrebt uns aber, ausgerechnet die Schreibart des Franzmannes zu übernehmen, die Verdeutschung Dudens „Kader" sagt uns schon eher zu, sie ist aber verhältnismäßig selten anzutreffen, meist bevorzugen die Herren Kollegen „Gader" oder „Gater". Mögen sie also auch entscheiden!

Wir bitten deshalb jeden Einzelnen, uns einmal mitzuteilen, welche Schreibweise er bevorzugt oder für richtig hält, mit oder ohne Begründung, nur keine Müdigkeit vorschützen: es kostet nur eine Fünfer-Postkarte! Es wird sicher interessant. — Also:

„Cadre — Kader — Gader oder Gater"?

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Ermäßigung des Reichsbank-Diskonts. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank vom 11. Januar d. J. wurde die Herabsetzung des Diskontsatzes von 6 Proz. auf 5 Proz. beschlossen. Der Lombardzinsfuß wird zunächst mit 7 Proz. unverändert bleiben.

Fristverlängerung zur Abgabe der Steuer-Erklärungen. Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß die Landesfinanzämter ermächtigt worden sind, die Frist für die Einreichung der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Erklärungen über den 31. Januar hinaus zu verschieben, so daß damit zu rechnen sei, daß in städtischen Bezirken für die Abgabe der Steuer-Erklärungen der 15. bis 28. Februar, und für ländliche Bezirke der 1. bis 15. März 1927 in Frage kommen.

Edelmetallpreise (amtlich; für Pforzheim: Darmstädter Bank) in Reichsmark:

Platin 1 g	6. Jan.	7. Jan.	8. Jan.	10. Jan.	11. Jan.
Berlin R.-M.	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50
Pforzheim „	13,75	13,75	13,75	13,75	13,75
London Uz. sh	480	480	480	480	480
Gold 1 g	6. Jan.	7. Jan.	8. Jan.	10. Jan.	11. Jan.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,83	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh.	—	84/11 3/4	84/11 1/2	84/11 1/2	84/10 1/2
Silber 1 kg	6. Jan.	7. Jan.	8. Jan.	10. Jan.	11. Jan.
Berlin*) R.-M.	72,—	72,—	72,—	—	72,—
Hamburg „	74,—/75,—	—	—	—	—
Pforzheim „	73,—	73,—	73,75	74,—	73,25
London Uz. d.	—	24,97	25,—	25,19	25,44

*) Notierungen in Berlin ab 19. Jan. 1925 nicht mehr in Barren etwa 900 fein, sondern Feinsilber.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 5. Jan. 1927:

Platin . . . . per g RM BL.—	Feinsilber . . . per g RM —.sib
Feingold . . . „ „ „ A.ns	Bruchsilber 800/000 „ „ „ —.sua
Bruchgold 585/000 „ „ „ B.us	Quecksilber . . . „ kg „ N.—
Bruchgold 333/000 „ „ „ —.nl	Doublé . . . . . „ g Pfg. a—r

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 10. bis 16. Jan. 1927:

für 800/000	Mk. 75.—
„ 835/000	„ 79.—
„ 925/000	„ 86.—

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 10. Jan. 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.80	Messing-Stangen	1.28
Aluminium-Rohr	4.15	Messing-Rohre o. N.	1.85
Kupfer-Bleche	1.65	Messing-Kronenrohr	2.25
Kupfer-Drähte, Stangen	1.61	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.92
Kupfer-Rohre o. N.	1.88	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.39	Schlaglot	1.90
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 7. Januar 1927:

Altkupfer	RM. 104—106	Altzink	RM. 41— 43
Altrotguß	„ 90— 92	Neue Zinkabfälle	„ 52— 54
Messingspäne	„ 72— 74	Altweichblei	„ 44— 45
Gußmessing	„ 75— 77	Aluminiumblech-abfälle 98/99%	„ 168—170
Messingblech-abfälle	„ 90— 92	Lötzinn 30% Sammelware	„ 140—150

Metallpreise Berlin (pro 100 kg in R.-Mk.):

	Kupfer el.	Kupfer raff.	Reinnickel	Bankazinn	Weichblei	Antimon
Am 10. Jan.	126,50	—	340—350	—	—	110—115
Am 11. Jan.	126,50	—	340—350	—	—	110—115
Am 12. Jan.	126,50	—	340—350	—	—	110—115

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 12. Jan. 1927. In Amsterdam hat die Kauflust durch Eintreffen weiterer Käufer aus dem Auslande noch zugenommen. Obwohl das Interesse der Einkäufer sehr rege ist, scheiterten manche Geschäfte an der Preisfrage. Die Nachfrage betraf Melees, Vierteler, 3 per Karat bis 4 Grainer und größer, kleine Brillanten in den feineren und mittleren Qualitäten. Die Amerikaner suchen außerdem noch gut geschliffene Phantasiesteine. In Achtkant war weniger Nachfrage. Der Markt für Roh-Diamanten zeigte ein lebhaftes Bild, da die Fabrikanten während der letzten Wochen nicht viel gekauft hatten, sich aber nun eindecken müssen, nachdem der Absatz gewisse Hoffnungen läßt. Der Bortpreis beträgt 10,15 Gulden per Karat, in London 16 shlg. 6 pence.

In Antwerpen waren die Käufer vom Kontinent vorherrschend, die ziemlich bedeutende Abschlüsse tätigten, namentlich in billigeren Sorten. Große Brillanten, Phantasiesteine, lichtbraune Melees, Achtkant fanden guten Absatz bei durchweg befriedigenden Preisen, die etwas anzogen. Über die Zukunft des Marktes herrscht allgemein Vertrauen, weil aus Amerika weitere Einkäufer bekannter Großfirmen erwartet werden. Für Gelegenheitskäufe bot sich wenig Aussicht. *Upi.*

Ist die Platinproduktion zu groß? Diese Frage steht besonders in Südafrika im Vordergrunde des Interesses. Da die dort arbeitenden Platingesellschaften in ihrer Förderung immer weitere Fortschritte machen, überlegt man bereits, ob man auf eine Einschränkung der Produktion hinarbeiten soll. Diese Frage wird um so brennender, da jetzt die Eerste Geluck Mij. Maschinen aufgestellt hat, die es ermöglichen, monatlich 5000 Tonnen Erz zu verarbeiten, während die Onverwacht Mij. ihre Produktion auf 100 Tonnen täglich steigern will. Zudem wird eine neue Gesellschaft, der Potgietertrust Platinum, in kurzer Zeit mit der Platingewinnung beginnen. Auf diese Pläne eingehend, wirft jetzt das South Africa Mining and Engineering Journal die Frage auf, ob die gegenwärtige Marktlage für Platin eine Zunahme der Produktion wünschenswert erscheinen läßt oder nicht. Das Blatt schätzt die gesamte letzte Jahresproduktion an Platin in Südafrika allein auf 45000 Unzen, während nach seiner Ansicht die Industrie und Kunstindustrie in der ganzen Welt per Jahr nicht mehr als etwa 250000 Unzen aufnehmen kann, davon Südafrika nicht mehr als 10000 Unzen. Die Weltproduktion aber liefert heute schon mehr als 250000 Unzen, durch die oben erwähnten neuen Installationen in Südafrika wird sie nicht unwesentlich erhöht werden. Das South Africa Mining and Engineering Journal wirft daher die Frage auf, ob nicht die Zeit für Verhandlungen zwischen den Platinerzeugern in der Welt gekommen sei, um zu einer Entscheidung darüber zu kommen, ob man entweder den Preis für Platin ermäßigen soll, um den Verbrauch zu steigern; oder ob es vorzuziehen ist, die Produktion einzuschränken, um den jetzt gültigen Preis von 15 £ oder mehr aufrecht zu erhalten. Nach dem Artikelschreiber in dem genannten Journal drängt diese Entscheidung um so mehr, als aus dem soeben erschienenen Dreimonatsbericht der South American Gold and Platinum Cy. ersichtlich ist, daß auch die Produktion in Südamerika eine ansteigende Tendenz zeigt. Diese Gesellschaft produzierte im Juli 2920 Unzen gegen nur 1440 Unzen im Juni und 1600 Unzen im Mai, während die Gesamtproduktion der Gesellschaft sich für das Jahr 1925 auf nur 10000 Unzen stellte. *-e-.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 12. Jan. 1927. Am Goldmarkt hat die Bank von England beträchtliche Mengen der Einfuhr übernehmen müssen, die im Augenblick vom freien Handel nicht abgenommen wurden. Die Notierung blieb jedoch mit 84 s. 11 1/2 d. konstant. — Der Silbermarkt scheint die Krisis nun doch überwunden zu haben, was besonders in dem Umstande zu erblicken ist, daß die amerikanische Regierung auf Grund des „Pitman-Act" mit Silberankäufen begonnen hat. Der Silberpreis wies sogar leichte Steigerungen bis 25 3/16 für loko auf. Zu dem jetzigen, im Verhältnis zu den letzten Monaten, ziemlich hohen Preis sind aber noch von verschiedenen Seiten Abgaben zu erwarten, weil das Vertrauen zum Markt keine feste Tendenz für die Zukunft erwarten läßt. Viel hängt auch von den politischen Entwicklungen zwischen Amerika und Mexiko ab, da die

Digitized by Google

gegenwärtige Spannung mit dazu beiträgt, den Silbermarkt wieder etwas in Haussestimmung zu bringen. *Upi.*

Die Goldausbeute von Transvaal zeigt im Jahre 1926 mit 10055 Mill. Unzen im Werte von 41822000 £ eine neue Rekordhöhe. Im Jahre 1925 betrug die Produktion nur 9599000 Unzen, im Jahre 1924 9597000 Unzen und im Jahre 1913 8798000 Unzen. Mit diesem Jahre werden die Goldfelder von Transvaal 40 Jahre lang ausgebeutet. Sie haben insgesamt 200 Mill. Unzen im Werte von etwa 905 Mill. £ ergeben.

Gold-, Silber- und Diamantenproduktion der Südafrikanischen Union 1925. An Gold wurden im Witwatersrand im Jahre 1925 für 9341048 Unzen fein im Werte von 39678253 Pfund Sterling gewonnen, in anderen Gebieten Transvaals 256525 Unzen fein (1089649 Pfund Sterling), in anderen Gebieten Südafrikas 19 Unzen fein im Werte von 80 Pfund Sterling. An Silber wurden 1160069 Unzen fein im Werte von 166842 Pfund Sterling, an Osmiridium für 6055 Unzen fein im Werte von 170995 Pfund Sterling gewonnen. Diamanten fand man 2433281 Karat im Werte von 8198368 Pfund Sterling. *Hdt.*

Neue Goldfunde in Asiatisch-Rußland. Zwischen dem Miaß-Flusse und dem Kremenkulsen fand man bei Tschaljabiask in fünf bis sechs Kilometer Länge 30 m dicke goldführende Quarzadern. *Hdt.*

Neue Goldfunde in Britisch-Indien. Man fand im Patiala-Gebiet bei Varaul (Allahabad) ein ausgedehntes Goldquarzgebiet. Das Erz soll neben 6 Proz. Kupfer 45—60 Gramm Gold pro Tonne Erz aufweisen. *Hdt.*

Neue Goldfundstellen im ehemaligen deutschen Südwestafrika. In den Choasbergen hat man Goldquarzgänge entdeckt. Man hat aber für die Aufbereitung nicht genügend Wasser. *Hdt.*

Die Bedeutung des Silbers für Mexiko. Seit geraumer Zeit stellt die mexikanische Silbergewinnung den halben Wert der gesamten Metallausbeute des Landes dar. Im Kalenderjahr 1925 betrug der Export von unverarbeitetem Silber 125744287 Pesos (etwa 62872143 Gold-$) bei einem Gesamtexport von 682484832 Pesos. Fachleute nehmen an, daß bei einer Fortdauer des niedrigen Preises die Ausbeute um 20 Proz. sinken wird, denn in den Staaten Pachuca, Guanajuato und Zaratoras, die annähernd $^2/_3$ alles mexikanischen Silbers aus Silberminen, also nicht als Nebenprodukt, gewinnen, hat man bereits mit Stillegung der weniger ertragreichen Schächte und mit Arbeiterentlassungen begonnen. Was Mexiko sonst an Silber produziert, kommt von Chihuahua, Sonora, Durango und Coahuila, wo es als Beiprodukt von Blei und Zink gewonnen wird. Es ist unwahrscheinlich, daß der Fall dort sehr gefühlt wird, solange die unedlen Metalle noch gute Preise erzielen. Die Ursachen, welche auf einen Fall des Silberpreises hinwirkten, waren in erster Linie die Einführung der Goldwährung in Indien und der Ausfall von jährlich 240 Millionen Unzen indischer Käufe, ferner die Befürchtung, daß die Inder aufhören werden, sichere Schätze von Silber anzusammeln, wurden durch eine Verschiffung von chinesischem Silber nach London, im Werte von 1 Million £, verstärkt. Solch eine Transaktion hatte seit Jahren nicht stattgefunden, und sie wurde von ängstlichen Gemütern als der erste Schritt Chinas auf indischen Wegen angesehen. Daß Japan das Verbot der Silberausfuhr aufhob, war eine weitere Hilfe für die Spekulation à la baisse, die in Shanghai üppig gedeiht. Indessen glaubt man, daß niedrigere Preise die Verwendung des Silbers im Kunsthandwerk genügend fördern würden, um die normale Produktion aufrecht erhalten zu können. Ein weiterer Fall wird erwartet; aber da unendlich viele unberechenbare Faktoren die Entwicklung beeinflussen können, will sich niemand auf eine bestimmte Ansicht festlegen.

Nach *Capital and Trade, Shanghai.*

Englische Goldexporte. In der am 5. Januar zu Ende gegangenen Woche sind nach England 451400 Pfund Gold importiert bzw. 109508 Pfund ausgeführt worden. Unter den Goldkäufern stand Deutschland mit 498660 Pfund wieder an erster Stelle. Im übrigen nahm Frankreich für 68800 Pfund und Britisch-Indien für 18000 Pfund Gold ab. Die Silberimporte betrugen 95875 Pfund, während die Exporte, von denen 8700 Pfund auf Deutschland entfallen, 209800 Pfund ausmachten.

Der erfolgreiche Geschäftsreisende in Südamerika. Die Handelskammer in Washington hat einen Reiseführer durch Südamerika herausgegeben, der wertvolle Winke für Geschäftsreisende enthält. Die Broschüre legt Wert darauf, zu betonen, daß das gesellschaftliche und geschäftliche Leben in Südamerika nicht so scharf getrennt ist, wie in den Vereinigten Staaten. Es wird darauf hingewiesen, daß sehr viele Geschäfte bei einer Tasse Kaffee und der unvermeidlichen Zigarre zustande kommen und mancher große Abschluß im Gesellschaftssaal eines Klubs unterzeichnet wird. Es darf dem Geschäftsreisenden deshalb empfohlen werden, sich vor seiner Abreise nach Südamerika mit recht vielen Einführungsschreiben zu versehen, die ihm Zutritt zu guten Kreisen verschaffen, wo er sicher ist, Leute zu treffen, die ihm geschäftlich von Nutzen sein können. Ein Geschäftsreisender, der in Südamerika Geschäfte von Umfang tätigen will, sollte deshalb gute und reichhaltige Garderobe mit sich führen. Frack und Zylinderhut dürfen nicht fehlen. Der Südamerikaner neigt dazu, sich von Äußerlichkeiten beeinflussen zu lassen. Es wäre deshalb schlechte Politik, wenn der Geschäftsreisende nicht stets das beste Hotel wählte. Besuchskarten sollten elegante Ausführung zeigen. Vertritt der Reisende ein altgegründete Firma, so ist die Nennung des Gründungsjahres empfehlenswert. Besonders ratsam ist es, sich mit Empfehlungsschreiben an Persönlichkeiten in kleineren Orten zu versehen. Man erhält dann oft die Aufforderung, bei ihnen zu wohnen. Da die Hotelverhältnisse an solchen Plätzen meist nicht ganz einwandfrei sind, ist eine solche Einladung sehr angenehm. Außerdem erlangt der Geschäftsreisende durch seinen Wirt Verkehr mit dessen Freunden und derartige Bekanntschaften sind hier meist in geschäftlicher Beziehung von nicht zu unterschätzendem Wert. Es wird ferner dem Geschäftsreisenden dringend empfohlen, im Verkehr mit Zollbeamten alle Register der Höflichkeit spielen zu lassen, wenn er sich nicht unnützen Scherereien aussetzen will. Der Südamerikaner ist selbst im Verkehr sehr entgegenkommend, und er wird leicht verstimmt, wenn man ihm gegenüber die Formen des guten Tons außer acht läßt. Die Folgen sind dann Unannehmlichkeiten bei der Verzollung und verzögerte Abfertigung. *A. E. R.*

Schutz deutscher Warenbezeichnungen in Ägypten. Das Reichsjustizministerium gibt unter Bezugnahme auf § 23 des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen bekannt, daß in Ägypten deutsche Warenbezeichnungen in demselben Umfang wie inländische Warenbezeichnungen zum gesetzlichen Schutz zugelassen sind.

Ausstellung von geschnittenen Steinen für Schmuck. Auf Anregung und mit Unterstützung des Badischen Kultusministeriums veranstaltet die Badische Kunstgewerbeschule Pforzheim eine Ausstellung Stein und Steinschnitt für Schmuck. Beginn 20. Januar 1927. Diese, dem allgemeinen öffentlichen Interesse dienende Ausstellung soll ein umfassendes Bild geben von der hohen Bedeutung, welche die Schmucksteinbearbeitung für Pforzheim und Deutschland hat. Museen und Industrielle beteiligen sich stark. Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen von Herrn Prof. Eppler und Herrn Prof. Segmiller.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6155. Wer ist Hersteller von silbernen Mokkalöffeln mit vergoldeter Laffe mit einem fünfteiligen Halbstern als Fabrikmarke? J. E. in K.

6159. Wer stempelt 800er Silberwaren vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel? P. M. in G.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6161. Wer kann ein bewährtes neueres Reinigungsverfahren für Similischmuck angeben? T. V. in M.

6167. Wer liefert rohen mexikanischen Onyx (grün), geeignet für Kugeln von 45—55 mm? F. A. M. in M.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6177. Wer kann mir den Fabrikanten von Engelblockzinn angeben? Fr. K. in B.

6182. Wer kennt die Fabrikanten der Ohrringmechaniken mit der Stempelung: PRUMIS-NIGE-Bie: S.G.U.G. FRANCE-ETRANGER (anscheinend französisches Fabrikat)? F. R. in K.

Digitized by Google

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6187. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die Marke H. St. 90? R. W. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6191. Auf silbernen, handgetriebenen Korpusgegenständen befinden sich nebeneinander nachstehend beschriebene Warenzeichen: 1. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und großer Krone auf dem Kopf. 2. Wappen, gleichfalls mit Krone, und den Buchstaben R. J. 3. Großes A mit darüber befindlicher Eichel. 4. Ein Kopfbild in einem Oval. — Wer kennt den Hersteller dieser Waren oder kann Aufschluß geben? Möglicherweise handelt es sich um italienisches Fabrikat. K. S. in B.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

6194. Welcher Fabrikant stellt Kolliers mit durchbrochenen Kugeln in Gold her? F. G. S. in W.

6195. Wer führt auf versilberten Bestecken folgendes Warenzeichen: FVD oder EVD? F. B. in K.

6196. Wer liefert die vernickelten, mit einer Hand zu bedienenden „Corona"-Feuerzeuge? G. & S. in P.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6198. Wer liefert emaillierte religiöse Ringe 585 Gold? A. W. in F.

6200. Wer fabriziert Broschetten, Anhänger, Nadeln usw. auch Plaketten mit Schiller- und Goetheköpfen, gute Prägungen in Silber, kleine Preislagen? H. O. in W.

6202. Welche Silberfabrik fabriziert silberne Leuchter auf Füßen 35 bis 40 cm hoch, ausgekittet, das Paar im Gewicht von etwa 300 bis 350 g? K. B. in G.

6203. Welcher Fabrikant fertigt Trauringe, 585/000, runde Form, mit der Aufschrift „Gott schütze dich"? G. K. in A.

6204. Welche Glasfabrik liefert für die katholischen Kirchen Ewiglichtslampen? A. Th. in H.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6206. Wer ist der Fabrikant von Silberbestecken mit dem Fabrikzeichen VS und XX? A. P. in M.

Antworten:

6156. In Nr. 40 der D. G.-Ztg., Jahrg. 1926, ist eine schon längst willkommene Aufklärung über die „Korrektur zyankalischer Bäder" veröffentlicht worden. Der betreffende Kollege hatte hier in sehr sachlicher Weise eine Erklärung gegeben, welcher jedoch noch einige Fragen beizufügen, wünschenswert erscheint. Um dem Goldbad nicht zuviel Zyanbarium zuzusetzen und dadurch ein zu großes Quantum freies Zyankalium zu bilden, sollte es möglich sein, durch ein Meßinstrument festzustellen, wieviel Pottasche sich bereits im Bade gebildet hat oder wie hoch der Zyankaliumgehalt ist. Ist ein solches Meßinstrument im Handel bereits vorhanden? Denn die oftmalige chemische Untersuchung, welche ich schon machen ließ, ist immer mit etwas Zeit und Kosten verbunden. Eine andere gemachte Erfahrung nach dem Zusetzen von Zyanbarium habe ich auch damit gemacht, daß das Goldbad im Goldgehalt schwächer wird, weil mit dem Niederschlag, welcher das Zyanbarium bildet, auch Gold mit ausgeschieden wird. Seit ich den Niederschlag, also das kohlensaure Kalium, mit Filterpapieren usw. zum Scheiden gebe, habe ich einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz in der Goldwiedergewinnung. Es wäre also weiterhin wünschenswert zu wissen: wie kann nun nach der Goldbadbehandlung mit Zyanbarium auch der Goldgehalt im Liter festgestellt werden? — Das mit Zyanbarium korrigierte Goldbad wird nun nach kurzer Zeit auch wieder matt. Soll oder kann dann die erstere Korrektur wiederholt werden? Es wäre gewiß sehr dankenswert, wenn die eine oder die andere Firma, welche mit größeren Goldbädern arbeitet, ihre Erfahrung darüber in kollegialer Weise zur Kenntnis geben möchte. — Zum Schluß noch eine Frage: Woher mag es kommen, daß ein frisch angesetztes Goldbad (Verhältnis: 1 Liter Wasser, 2 g Gold, 12 g Zyankalium) im Anfang gern zu einem Niederschlag von rauchgrauem Aussehen neigt? Tadellose Vorbehandlung Bedingung. J. S. in M.

6156. Um den Gehalt an kohlensaurem Kalium zu bestimmen, nehmen Sie nach gutem Durchmischen des Bades eine abgemessene Probe des Bades (z. B. 10 oder 20 ccm) und fällen durch Zusetzen einer Lösung von Zyanbarium das kohlensaure Kalium als kohlensaures Barium. Sie wiegen dann ein trockenes Filter genau ab, filtrieren den Niederschlag und trocknen wieder (in einem Trockenschrank bei 100°). Die Gewichtszunahme mit 0,7 multipliziert gibt den Gehalt an kohlensaurem Kalium in der Probe, bei 10 ccm müssen Sie dann noch mit 100, bei 20 ccm Probe mit 50 multiplizieren, um den Gehalt im Liter zu erhalten. Zur Bestimmung des Goldes versetzen Sie 10 oder 20 ccm Bad mit 3 bzw. 5—6 ccm Schwefelsäure in einer Porzellanschale (Vorsicht vor den entweichenden giftigen Gasen!) rauchen die Säure ab, versetzen mit Wasser, filtrieren und waschen aus, bis das durchfließende Wasser blaues Lackmuspapier nicht mehr rot färbt. Sie glühen dann einen Porzellantiegel, wiegen denselben, trocknen das Filter mit dem pulverförmig ausgeschiedenen Gold und veraschen das Filter im Tiegel, glühen wieder und wiegen. Nach Abzug des leeren Tiegelgewichts multiplizieren Sie mit 100 bei 10 oder mit 50 bei 20 ccm Probe. Es muß ein aschefreies Filter verwendet werden; sonst das Filtergewicht abgezogen werden. Zum Wiegen kann eine Goldwage dienen. Die Korrektur mit Zyanbarium kann wiederholt werden, sehr kleine Goldbäder werden allerdings meist als Vorvergoldungsbäder aufgearbeitet und dann eingedampft oder das Gold mit Zinkstaub oder durch Einstellen von Aluminiumblech ausgefällt. Die letzte Erscheinung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Zyankaliumgehalt zu hoch ist, wodurch bei gleichbleibender Spannung auch die Stromdichte zu hoch wird. 7—8 g Zyankalium auf 2 g Gold sind ausreichend, ein Zusatz von einigen g kohlensaurem Kalium bzw. Natrium gibt glänzendere Niederschläge, dieses bildet sich aus dem Zyankalium durch die Einwirkung der Kohlensäure der Luft, womit sich erklärt, daß die Erscheinung nur im Anfang auftritt. H. K. in G.

6162. Firma Paul B. in Aue für gefl. Mitteilung besten Dank. Offerte zu 6166 haben wir wunschgemäß weitergeleitet.

6192. Herrn Kollegen Franz D. in Neustadt (O.-S.) verbindlichen Dank für frdl. Auskunft. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Apolda. Dem Goldschmiedemeister Herrn Max Albert wurde von der Thüringer Handwerkskammer das Ehrendiplom der 30jähr. Meisterschaft ausgehändigt.

Bremen. Die Firma F. Wagner & Co., Schaufenster-, Ladenausbau und Besteckeinrichtungen, Gr. Annenstraße, konnte in diesen Tagen ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Die Firma wurde am 8. Januar 1877 von dem Vater des jetzigen Inhabers, von dem verstorbenen Herrn Friedrich Wagner gegründet, entwickelte sich aber rasch, so daß der Inhaber sich bald nach einem größeren Gebäude umsehen mußte. Das Haus Gr. Annenstr. 14/15 bot dem emporblühenden Betriebe geeignete Unterkunft, zumal sich auf dem Hof des Grundstücks eine Fabrik befand, in der man die Werkstätten aufs zweckmäßigste einrichten konnte. Der Sohn des Gründers, Herr Hermann Wagner, baute in Gemeinschaft mit dem derzeitigen Teilhaber, Herrn Petscheck, der im letzten Jahre seines vorgerückten Alters wegen ausschied, das Geschäft, das bei der Gründung zunächst mit der Fabrikation von Etuis begonnen hatte, durch Hinzunahme der Schaufenster- und Ladeneinrichtungsfabrikation weiter aus, und nahm im Jahre 1921 den bereits seit zehn Jahren erfolgreich tätigen Architekten Herrn Möller als Teilhaber auf, dessen mannigfache, bedeutendes künstlerisches Empfinden verratenden Entwürfe nicht zum geringsten zu der steten Entwicklung des heute in ganz Norddeutschland bekannten Geschäftes beitrugen.

Chemnitz. Dem bei der Firma Heinrich Bleyer jun., Hofjuwelier, Am Plan 6, beschäftigten Geschäftsdiener Guido Helbig wurde für 25jährige treue Dienste das tragbare Ehrenzeichen in Bronze der Gewerbekammer Chemnitz verliehen.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
29. Januar

Vom künstlerischen Eßgerät.

Zu unserem Besteck-Kunstteil.

Das dreiteilige Besteck — Löffel, Gabel und Messer — ist ein verhältnismäßig junges Kind der Edelmetallbearbeitung, denn erst mit der Renaissance hebt die feine Ausbildung des Eßgeräts an. Löffel und Messer als Gebrauchsgegenstände gehen zwar bis in die frühesten Völkeranfänge zurück, aber das ursprüngliche Material des Löffels (Muschel, Holz, Bein) und des Messers (Feuerstein, Eisen, Bronze) kam für die Goldschmiedekunst nicht in Betracht. Erst viel später, um die Wende des Mittelalters, wurde der Löffel in den Luxuszentren der burgundischen und französischen Fürstenhöfe als selbständiges Gerät Gegenstand künstlerischer Ausbildung, die er Goldschmieden und Elfenbeinschnitzern, Emailleuren und Kristallschleifern von hoher Kunstfertigkeit verdankt. Das Messer, das nach Vasenbildern bei den Griechen schon früh von jedem einzelnen Tischgenossen gebraucht wurde, wird als Tischgerät erst in der Renaissance in allgemeinen Gebrauch genommen, diente aber während des Mittelalters z. B. in den Refektorien der Klöster dem Tafelpräses als Gegenstand, mit dem das Zeichen zum Tischgebet gegeben wurde, was man durch Ausstattung des Messers in charakteristischer Weise andeutete. Die Gabel wurde erst im 16. Jahrhundert volkstümlich. Nach der allgemeinen Einführung des dreiteiligen Bestecks als Tischgerät gibt die strenge florentinische Frührenaissance dem Heft der Messer und Gabeln die strenge, geschlossene, langgezogene Gestalt, mit einem ebenso streng in der Linie gehaltenen Abschluß, gewöhnlich halbkreisförmig mit dem Motiv der Palmette, oft auch in unsymmetrischer Weise in einer auf ihre breite Basis gelegte Volutenkonsole endigend. Die Füllung ist oft durch ein vergoldetes Band in zwei Felder geteilt, von denen das eine in flachem Relief, das andere in Niello Waffentrophäen und Wappenschilde in ornamentaler Anordnung zeigt. In der Hochrenaissance erhält das Heft starke Zäsuren, reiche und starke Profile und eine mächtige Bekrönung, gewöhnlich eine auf einem korinthischen Kapitäl freisitzende Sphinx. Die Klinge wird an der Wurzel geätzt und vergoldet, an Stelle der Niellofüllung des Heftes treten Perlmutterplatten. Die Spätrenaissance macht ihren Einfluß in der häufigeren Verwendung des Kartuschenmotivs und der freieren figürlichen Komposition geltend. Frankreich wahrte sich in der Ausbildung des Eßgerätes gegenüber der sonstigen Abhängigkeit von Italien eine gewisse Selbständigkeit. Die Griffe sind oft vierkantig mit erweiterter, reich durchbrochener Bekrönung, die Flächen des Heftes reich graviert in meist figürlichen Darstellungen. Mit dem Ausgange des 17. und während des 18. Jahrhunderts treten die naturalistischen, barocken Formen auf, die dem französischen Eßgerät in seiner aufdringlichen Ausgestaltung bei geringem künstlerischen Gehalte (fabrikmäßige, gepreßte oder gegossene und vergoldete Ornamente) eine Sonderstellung verleihen. Im 17. Jahrhundert sind die Löffel deutscher Provenienz besonders reich in der Ausschmückung des Stieles. Sehr häufig krönt den Stiel eine Engelsgestalt oder die Figur der Maria mit dem Kinde, während Engelsköpfe mit Emblemen und Kartuschen den Stiel umgeben. Neben Holz, Zinn und Elfenbein ist das Material Silber, Gold und Kristall und verschiedenfarbige Achate, wobei Kristall und Halbedelsteine mit Gold und Silber reich montiert werden. Der Löffel machte lange eine Ausnahme von der gleichmäßigen künstlerischen Durchbildung aller Teile des dreiteiligen Bestecks, erst in späterer Zeit schließt sich der Löffel der Ausbildung von Gabel und Messer an und erhält mit ihnen gleichen Griff, entweder Porzellan oder Email, Filigran oder Kombinationen von Materialien, unter denen sich auch Bernstein zeigt. Im 17. und 18. Jahrhundert traten eine ganze Reihe von Besteckmaterialien auf: Schildplatt, Perlmutter, Hirschhorn, Glas und Porzellan. Nach der französischen Revolution „egalisierten" sich auch die Eßbestecke und Tafelgeräte und nur in Fürsten- und Herrscherhäusern kam bei Sondergelegenheiten künstlerisches Eßgerät zur Geltung. In unserer Zeit, die sich bemüht, auch das einfachste Gerät zum Kulturgegenstand zu machen, ist für den Aufstieg des künstlerischen Eßgeräts der Weg gebahnt worden. Die Eßbesteckherstellung ist auch ein wichtiges Fabrikationsgebiet des Edelmetallgewerbes geworden. Das handgeschlagene silberne Eßbesteck — Silber ist das am meisten geschätzte Metall für alle Tafelgeräte — das bei unseren Großeltern noch die Festtafel zierte und das in Treibarbeit durch größere, glatte, gewölbte und gebuckelte Flächen das Spiel des Lichts und den Charakter des Silbers sehr gut zum Ausdruck brachte, ist von den Erzeugnissen der Industrie abgelöst worden. Man kann vom Zweckmäßigkeitsstandpunkt aus, auch wenn man die Verdrängung der Handarbeit an sich bedauern mag, angesichts des enormen Bedarfs die großzügige Einstellung der Industrie auf diesen Artikel nur anerkennen und auch gegen die Verbreitung der aus Britanniametall bestehenden Alpaka-Bestecke, die bei stärkerer Versilberung echt silberne sehr gut ersetzen können, nichts einwenden. Hat doch das moderne Industriebesteck wirklich prächtige und eigenartig schöne Modelle aufzuweisen, die von ersten Künstlern entworfen sind. Die „Form" des zeitgemäßen Eßgerätes ist nach Konstruktion (Form) und Material der Bestimmung des Eßgeräts genauest angepaßt. Aber es gibt über technische Qualität und praktisch schöne Form hinaus noch eine Stufe des höheren Anspruchs: künstlerische Wirkung. Diese künstlerische Wirkung variiert zwischen Kombinationen aus Linien und Kurven, Flächen und Bogen, der Dekorierung mit Ziermotiven, sie will keinen materiellen Reichtum vortäuschen, sondern wirkliche schöpferische Ideen dokumentieren. Und darum bleibt das „künstlerische Eßgerät" ein Spezialgebiet, das unablässig gepflegt sein will. So wie Kristall gegenüber dem Preßglas, so wie das Ölgemälde gegenüber dem Farbendruck, so wie die echte Perle gegenüber der Imitation immer Freunde und Käufer finden, so wird auch das aus der Goldschmiedekunst hervorgegangene moderne

Digitized by Google

Eßgerät, das sich harmonisch in den von Kunst geadelten Haushalt einfügt, seine Abnehmer finden. Die historische Entwicklung des Eßgeräts zeigt, daß zu allen Zeiten der Kunst und bei den Völkern einer hochentwickelten Kultur dem Eßgerät immer höchste Kunst zuteil wurde. Man kann der fach- und gefühlsmäßigen Erkenntnis der führenden Firmen bzw. ihrer künstlerischen Mitarbeiter vertrauen, daß sie ohne Überlastung mit Schmuckformen den Prinzipien des Zwecks, des Rhythmus, der Proportion, der Harmonie und der künstlerischen Ausdruckskraft zu folgen weiß, daß sie für unsere Tischkultur Eßgerät von Kulturwert schafft....

Karl Meitner-Heckert.

Das silberne Besteck.

Nichts ist dauernd als der Wechsel! – sagt Börne. Nach der Zeit, wo Frugalität und Anspruchslosigkeit Tugend und Vaterlandsliebe bedeuteten, nach der Zeit der papiernen Tischtücher und der schwarzgriffigen Messer und Gabeln, die in beklemmender Erinnerung hinter uns liegt, wieder die Rückkehr zur Damastdecke und zum Silbergerät, zum hübsch gedeckten Tisch als dem Wahrzeichen einer gepflegten und gemütlichen Häuslichkeit.

Der silberne Tafelschmuck, das silberne Besteck, nicht mehr ängstlich im Tresor verborgen, versteckt wegen Einbruchsgefahr oder aus sozialen Bedenken aufreizend und protzend damit zu wirken, darf jetzt wieder in schmuckfrohem Glanze auf dem gedeckten Tisch, auf der Anrichte des Speisezimmers als Schmuckgegenstand des Hauses erscheinen. Silbergerät darf sich wieder um seiner Schönheit wie um seiner Zweckmäßigkeit willen zum täglichen Gebrauch und auf der Festtafel herauswagen. Das Silbergerät gibt dem Tische etwas Festliches, Heiteres und strahlt seine blitzenden Lichter erhellend und Stimmung machend auch in seine Umgebung. Der hübsch aufgemachte Tisch ist heute ebenso wichtig wie die Bewirtung. Die innigen Zusammenhänge des Genusses von Augen und Gaumen sind bekannt. Daß die Speisen von silbernen Bestecken besser munden, daß Silber als der sauberste und am leichtesten zu reinigende Gegenstand appetitlich und anregend wirkt, hat wohl jeder schon empfunden, der im Gasthaus von neuen, blitzernden, glänzenden Bestecken serviert bekommen hat.

Hat zwar Silber als Edelmetall den Charakter des Wertvollen, so erfüllt es doch alle Ansprüche an praktischer Haltbarkeit. Dies gilt ganz besonders vom silbernen Eßbesteck. Es hieße eine falsche Sparsamkeit treiben, Silber in leichten und leicht verbieglichen Ausführungen anzuschaffen. Gerade das Eßbesteck ist ein Besitz für Lebzeiten. Hier sind auch die Formen durchaus nicht der Mode unterworfen, ja, es ist fast erstaunlich, wie wenig sich gerade das Silberbesteck verändert hat. Der glatte, schlichte, am Rande mit einem Faden durchlaufende oder durch feine Schweifungen interessant gestaltete Griff hat heute wie vor 50 Jahren Geltung. Und die Neuschöpfungen, die natürlich auch in stattlicher Anzahl erstanden sind, zeigen durchweg das Bestreben, die edle Form und Schlichtheit zu wahren.

Mit zunehmender Kultur und Geschmacksverfeinerung, mit erhöhten Ansprüchen an Hygiene und Sauberkeit sieht man silbernes Tafelbesteck heute nicht mehr als Vorrecht bevorzugter Klassen an. Auch nicht als der Festtafel und der besonderen Gelegenheit vorbehaltenen Schmuck; gerade auf dem täglichen Tisch — dem Familientisch — sollte das silberne Eßbesteck stets zur Verwendung kommen. Nicht nur, daß das silberne Besteck an sich eine Zierde des noch so einfach gedeckten Tisches bildet, die silberne Gabel, der silberne Löffel ist in der Hand angenehmer, für den Genuß der Speisen empfindsamer als andere, bleiig und vielfach klebrig wirkende Metalle; es sei denn, daß es sich um erprobte Legierungen mit guter Silberauflage handelt. Es ist ein überlebtes Vorurteil, das silberne Eßbesteck nur für „Gesellschaftszwecke" aufzubewahren; wer im Besitz eines Silberkastens ist, sollte ihn täglich im Haushalt benutzen. Gerade das silberne Besteck nutzt sich nicht ab und wenn es an Glanz einbüßt und geschrammt ist, so ist es doch mit geringen Mitteln wieder vollkommen „auf neu" herzustellen und aufzupolieren. Kein Gegenstand, nicht Porzellan, nicht Glas, nicht Wäsche ist so dankbar in der Verwendung und Wiederherstellung wie Silber.

Die Mode, Silber auf dem Tisch zu gruppieren, ist kaum nennenswerten Abweichungen unterworfen. Heute wird der moderne Tisch entsprechend der Anzahl der gereichten Speisen gedeckt, also Fischmesser und -gabeln, Speisemesser und -gabeln, Löffel und Teelöffel liegen zu beiden Seiten des Tellers angeordnet und dienen der Tafel neben seiner brauchbaren Notwendigkeit als schmückendes Element. Nur der Süßspeisenlöffel und das Obstbesteck sind am oberen Rand des Tellers hingelegt. Während Löffel und Eßbesteck in demselben Muster gehalten sind, darf der Speiselöffel und das Obstbesteck getrost abweichen, ja, vergoldete Spitzen oder vergoldete Griffe werden hier besonders wirkungsvoll sein. Mehr als zwei Paar Messer und Gabeln aufzulegen, ist nicht ratsam, da es den Speisenden nur in Verwirrung bringt, auch sind ja die Speisefolgen heute beschränkter an Zahl geworden, und es gilt nicht mehr als vornehm, sondern als übertrieben, hierbei durch ein Vielerlei besondere Großartigkeit zu entfalten.

Die Preise für silberne Bestecke sind heute wieder fast auf dem Niveau der Vorkriegszeit und die Anschaffung eines Silberbesteckkastens wieder eine Selbstverständlichkeit für den jungen Haushalt wie einst, ungeachtet aller veränderten Wohn- und Lebensbedingungen. Vielleicht, daß die Reichhaltigkeit der Silberkästen, was die Personenzahl anbetrifft, zurückgeschraubt wird, in Anpassung an die moderne Geselligkeit, die sich heutzutage mehr außer dem Hause als im Hause abspielt, ebenfalls durch soziale und Wohnverhältnisse bedingt; dafür sind aber die Silberkästen heute ausgestattet mit allen den großen Teilen, die früher im Silberkasten fehlten. Die geschmackliche Forderung nach Einfachheit des Musters hat hier eine erfreuliche Wandlung geschaffen, die großen Anrichtebestecke sind mit den Tischbestecken in gleichem Muster gehalten, nicht mehr, wie zu Großmutters Zeiten, der Suppenlöffel und die Bratengabel als ein „Chef d'oeuvre" für sich, sondern in Form und Muster genau dem Tafelbesteck entsprechend. Werden doch jetzt auch sogar die Salznäpfchen und -löffelchen und jeder noch so bescheidene für die Speisetafel bestimmte Gegenstand im luxuriösen Silberkasten mit aufgenommen! Selbst wenn aber die Silberausstattung nur in bescheidenen Anfängen den Haushalt ziert, so gibt es doch viele Gelegenheiten, im Laufe der Zeit den Silberkasten zu vervollständigen. Man kann schon Vorsorge treffen für diese Komplettierung, indem man in dem dazu befindlichen Silberetuis die Besteckbretter dafür einrichtet.

Das silberne Besteck auf dem Tisch mit seinen polierten, schimmernden Flächen, in denen das Licht sich hundertfach spiegelt und die Farben der Umgebung spielen, erhöhen die Helle und Heiterkeit des Raumes nnd gerade Heiterkeit und Laune hervorzurufen, ist ja der Sinn des gedeckten Tisches und seine suggestive Wirkung. Seinen köstlichen Silberschatz zu zeigen, ist wieder guter Geschmack und guter Ton. Den früheren Glasschränken zur Aufnahme des Schmucksilbers entsprechen jetzt fahrbare Vitrinen und Glastische, in denen das Tischsilber sichtbar aufgestellt werden kann. Diese Tische, ähnlich den Teetischen, geben durch ihre Glaswände den

Digitized by Google

Blick frei für das schöne, schimmernde Silber auf samtenen oder wildledernen Unterlagen, bilden einen Schmuck für das Zimmer und sind für die Hausfrau handlich und übersichtlich bei der Ingebrauchnahme bereit.

So erfüllt auch das Tafelsilber nicht nur seinen Zweck als Gebrauchsgegenstand und Tafelschmuck, sondern es ist auch als Schmucksilber eine Zierde im Raum.

Frieda Vallentin.

Über die feine Fasserei.

Wer die Technik der feineren Fasserei erlernen will, muß sich zunächst die nötige Sicherheit in der Stichelführung aneignen. Man übt die Führung gerader, paralleler Striche auf besonderen Übungsplatten mit einem dickeren Spitzstichel (Abb. 1). Dann übt man das Aufstechen der Körner, indem man mehrere Reihen mit verschieden tief aufgestochenen Körnern anlegt. Die letzte Reihe zeigt die Körner dann verschnitten und ausgedrückt mit einem Korneisen. Die kräftigen, stärkeren Körner sind dazu bestimmt, den Stein zu halten, die zarten sollen nach Verlauf den von den Steinen freibleibenden Raum füllen. Wenn man vom „Verschneiden" der Körner spricht, so versteht man darunter das Freischneiden der Körnerreihe rechts und links in der Richtung der Reihe (Abb. 2). Als dritte Übungsstufe tritt das Bohren auf. Man spricht von „Fadenbohrung", d. h. die gebohrten Löcher müssen alle schnurgerade hintereinander, wie an einem Faden gereiht, sitzen. Auch ist es sehr wichtig, daß die Löcher genau die gleichen Abstände einhalten. Denn die zwischen den kreisrunden Bohrungen stehen bleibenden Zwickel müssen mit Körnern ausgefüllt werden, und es sieht sehr schlecht aus, wenn diese Körner verschieden groß werden. Im allgemeinen sollen bei der „Fadenfassung" die Bohrungen einander nahezu berühren. Bei der modernen „Sparfassung" läßt man größere Zwischenräume stehen und füllt statt mit zwei mit fünf Körnern aus. Die Zwischenräume müssen natürlich auch hier ganz gleichmäßig sein. — Beim Fadenfassen muß die größte Sorgfalt auf exaktes Bohren gelegt werden: Fehler, die hier unterlaufen, können nicht mehr ausgeglichen werden.

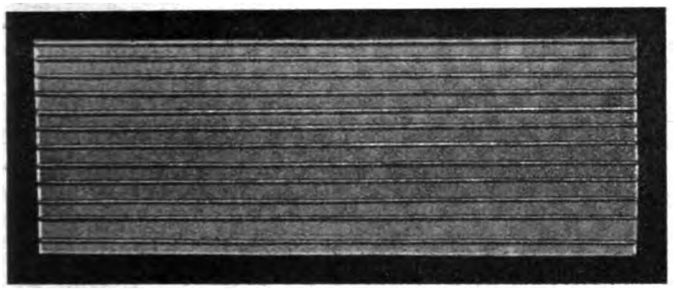


Abb. 1. Stichelübungen. Zweimal vergrößert.

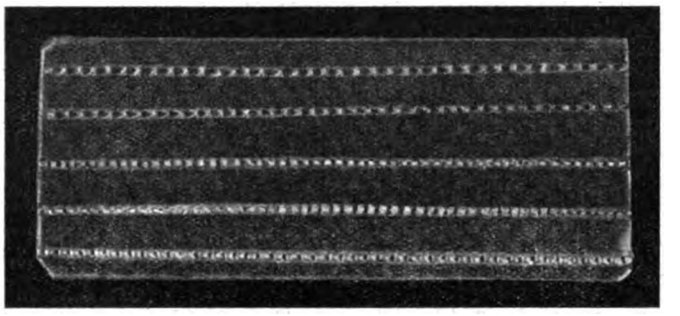


Abb. 2. Aufstechen der Körner. Zweimal vergrößert.

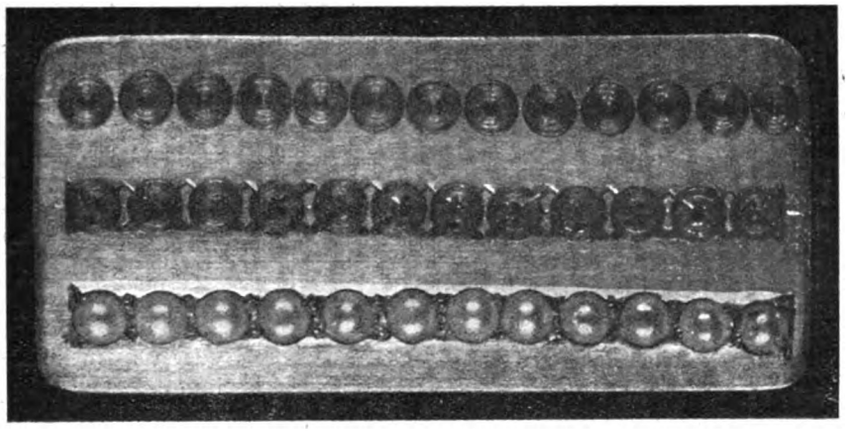


Abb. 3. Fadenfassung, altes System. Dreimal vergrößert.

Das alte System der Fadenfassung (Abb. 3) ist folgendes: Nachdem die Bohrungen fertiggestellt sind, führt man mit dem dünnen Spitzstichel zwei im Winkel, von innen nach außen gerichtete Stiche, durch welche jeweils ein Korn als Dreieck freigeschnitten wird. Der Stichel wird dabei so gestellt, daß das Korn nach oben spitzig wird. Mit dem dicken Spitzstichel wird dann der Verbindungssteg zwischen den beiden Steinen durchgeschnitten. Nunmehr wird die Bohrung noch einmal frisch nachgebohrt. Die Wandung des durchgebohrten Metalls muß oben senkrecht, unten nach innen konisch gestaltet sein. Nur bei dieser Form bekommt der Körperstein eine sichere Lage.

Nun wird — bei der Fadenfassung — der erste Stein in der Reihe eingesetzt. Die freigeschnittenen Körner werden mit einem schräggeschliffenen Stichel über die Rundiste des Steines herübergedrückt. Da jedes Korn zwischen zwei Steinen sitzt, aber gegen den Mittelpunkt des einen Steines gedrückt wird, so wird es notwendigerweise aus der zwischen den zwei Steinen hindurchlaufenden Mittelachse etwas nach der einen Seite herausgedrückt werden. Der Eckstein wird durch die beiden Eckkörner und durch ein weiteres Korn gehalten, jeder weitere Stein in der Reihe durch die beiden gegenüberliegenden Körner. Im allgemeinen sind für jeden Stein zwei Körner vorhanden, für jeden Eckstein kommt noch ein drittes Korn hinzu. Es werden nun nacheinander sämtliche Steine eingesetzt und jedesmal diejenigen beiden Körner gegen den Mittelpunkt des Steines herangedrückt, die diagonal einander gegenübersitzen. — Diejenigen Körner, welche nicht an einer Ecke, sondern zwischen zwei Steinen sitzen, müssen mit dem Spitzstichel bearbeitet werden. Erst wenn die Steine alle sitzen, werden die Körner mit dem Korneisen rund gedrückt und zugleich ihre Höhe ausgeglichen. Nach diesem — alten — System der Fadenfassung sitzen also die Körner sich nicht genau in den zwischen den Steinen befindlichen Zwickeln gegenüber, sondern stets etwas schräg, je nachdem sie über die Rundiste des einen oder des andern Steines hinübergedrückt sind.

Es gibt auch ein neueres System der Fadenfassung, bei dem dieser Mangel vermieden wird, und das im folgenden beschrieben werden soll. Das Bezeichnende an dieser neuen

Digitized by Google

Art der Fadenfassung ist die geänderte Herstellung des Kornes. Dieses wird nicht mit dem Spitzstichel aus dem Grunde herausgeschnitten, so daß sein höchster Punkt mit dem ursprünglichen Metallgrund gleichhoch bleibt; vielmehr wird das Metall mit dem Justierstichel so geschoben, daß es emporsteigt, und daß ein Korn gebildet wird, welches sich über die übrige Metallfläche erhebt. Man setzt den Justierstichel an dem Punkte ein, wo der Umkreis der Bohrung dem Metallrand am nächsten kommt, dieser also am schmalsten ist. Von da aus schiebt man das Metall so, daß in dem Zwickel, der zwischen je zwei Bohrlöchern entsteht, sich das Korn bildet. So behandelt man die ganze Fadenfassung, rechts und links von der Reihe der Bohrlöcher. Dann nimmt man den rechtsgeschliffenen Spitzstichel und sticht längs der Fadenfassung, rechts und links außen am Rande, neben dem emporgehobenen Metall vorbei, eine spitzwinklige Furche ein. Betrachtet man jetzt die zwischen den Bohrlöchern befindlichen Zwickel, so sieht man, daß die eine Hälfte derselben mit dem emporgehobenen Korn bedeckt ist. Die andere Dreieckhälfte desselben ist noch unberührt. Das emporgeschobene Korn steht noch schräg in der Richtung, in der es gedrückt wurde. Damit man es gerade an den Stein hinstellen kann, wird die noch unberührte Dreieckhälfte des Zwickels mit dem rechtsgeschliffenen Spitzstichel weggeschnitten. Die oben erwähnte spitzwinklige Furche rechts und links der Bohrungen wird jetzt noch einmal nachgeschnitten mit einem feinpolierten, rechtsgeschliffenen Spitzstichel, so daß ein Glanzschnitt entsteht (Abb. 4).

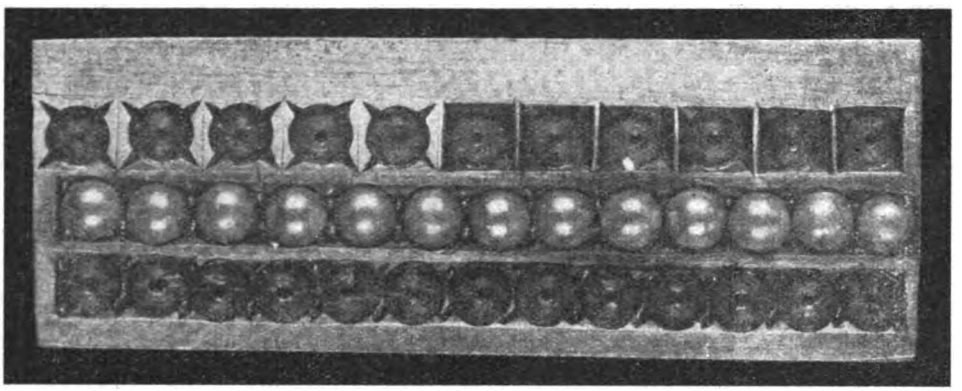


Abb. 4. Fadenfassung neues System. Dreimal vergrößert

Hierzu sei noch bemerkt, daß man nach dem alten System, bei dem mehr in die Tiefe gegraben wird, stärkeres Blech verwenden muß und mehr Abfall bei der Arbeit erzeugt. Beim neuen System kann man in dünneres Blech fassen und bekommt weniger „Fassergekrätz". Jetzt durchbricht man mit dem Stichel die Zwischenräume zwischen den beiden anstoßenden Steinen, und bohrt die Bohrlöcher noch einmal frisch. — Das Korn steht bis jetzt schräg in die Höhe. Es wird mit dem Justierstichel aufgerichtet und drückt sich damit über die Rundiste des Steines herüber. Bei diesem neuen System stehen sich die Körner gerade auf einer senkrechten Achse gegenüber, während sie bei der alten Art sich schräg gegenüberstehen. Auch sind die Körner nach dem neuen System höher, kleiner und sitzen etwas tiefer im Zwickel drin, so daß außerhalb derselben mehr freier Raum im Metall stehen bleibt. Nunmehr wird jedes Korn mit dem Korneisen rund gedrückt. Für diese Art Korn braucht man ein besonderes Korneisen von scharfer, etwa halbkugliger Höhlung, während für die Körner der alten Fadenfassung ein Korneisen mit flacher Höhlung verwendet wird. Für dünne Metalle ist die neue Art der Fassung notwendig. Auch ist sie in der Wirkung pikanter und zierlicher.

Die Ornamentfassung.

Die Fadenfassung reiht gleichgroße Steine in gerader Richtung aneinander. Die Ornamentfassung füllt verschiedengeartete und geformte Flächen mit Steinen und Körnern. Die Konturen oder Linien dieser Fasserornamente werden durch Metallkanten hergestellt, welche mit einer sogenannten Millegriffes-(Tausendkorn-)reihe geziert sind. — Für die Ornamentfassung eignen sich am besten spitzwinklige Formen, wie sie sich durch verlaufende Stein- und Kornreihen zwanglos ausfüllen lassen.

Die erste Bedingung für das gute Gelingen einer Ornamentfassung ist das genaue Aufzeichnen. Dann werden die Löcher gebohrt. Man kann auch hier von einem alten und einem neuen System sprechen. Zum alten System hat man ein stärkeres Blech nötig und benutzt zwei Spitzstichel, einen zum Vorverschneiden und einen zum Nachverschneiden. — Der letztere muß poliert sein. (Abbildung 5.)

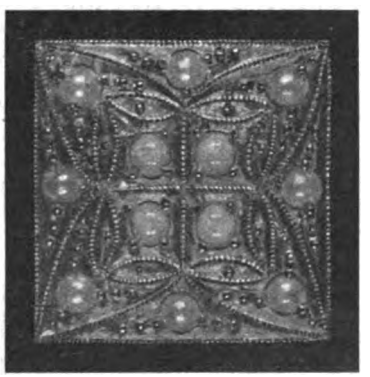


Abb. 5. Ornamentfassung. Dreimal vergrößert.

Es ist oben gesagt, daß sich zur Ornamentfassung am besten spitzwinklige Formen eignen. — Man setzt nun mit dem Spitzstichel — dem ersten — an der Spitze der Form ein und schneidet eine spitzwinklige Vertiefung ein, nach innen, gegen die Bohrung. Damit wird zunächst noch nicht die ganze Form ausgefüllt. Nun nimmt man den hochglanzpolierten Spitzstichel Nr. 2 und verbreitert die ganze Vertiefung unter gleichzeitigem Glanzschneiden bis an den Rand der Form. Nunmehr werden die Löcher frisch gebohrt und der Stein hereingesetzt. Mit dem schmalen Flachstichel wird, in die Vertiefung hinein, ein kräftiges Korn aufgestochen, das über den Stein herübergedrückt wird. Vor diesem Korn, nach außen, gegen die Spitze zu, werden nach Verlauf noch eine Anzahl Körner aufgestochen, um den Winkel geschmackvoll zu beleben; diese Körner werden alle mit dem flachgehöhlten Korneisen rund gedrückt. Im allgemeinen soll jeder Stein an drei Punkten gehalten werden. — Bei der Ornamentfassung hat der Fasser flache Vertiefungen mit schrägen Wänden in die Metallfläche einzuarbeiten, welche mit scharfen Graten aneinanderstoßen. Diese Grate stellen die Konturen des Ornamentes dar. Wenn die vorbeschriebene Arbeit erledigt ist, nimmt man einen rechtsgeschliffenen, polierten Spitzstichel und nimmt das Nachschneiden der Konturen vor, daß diese als glänzender, scharfer Grat erscheinen. Die schrägen Wände müssen dabei glatt bleiben. Jetzt ist die Ornamentfasserei fertig bis auf das Millegriffes-Drücken. Das hierzu benutzte Millegriffes-Korneisen trägt eine runde Aushöhlung in der Vorderfläche. Diese Vorderfläche war früher kreisrund, wie die Aushöhlung; jetzt ist sie von quadratischem, neuerdings auch von rechteckigem Umriß. Die Aushöhlung ist scharf und tief. Das Eisen wird etwas schräg, aber sehr genau auf die Kante aufgesetzt, welche die Kontur des Ornamentes darstellt. Die Länge des Korneisens steht also im Winkel zur Kontur, der

Digitized by Google

Anfang genau darauf und das Ende genau senkrecht darüber. Hat man das Eisen auf die Metallkante aufgesetzt, so beschreibt man mit dem Ende etwa einen Drittelskreisbogen. Auf diese Art erhält man senkrecht stehende Millegriffeskörner. Der Fasser kann dabei auf zweierlei Art vorgehen. Entweder er arbeitet von sich weg, d. h. er entfernt sich während der Arbeit mit der Millegriffes-Linie vom Auge, oder er arbeitet gegen sich, wobei er sich dem Auge mit dem arbeitenden Korneisen nähert. Die letztere Art ist die richtige und vorteilhaftere; man sieht dabei die Arbeit genau fortschreiten und übersieht gerade den noch nicht fertiggestellten Teil der Millegriffes-Linie.

* * *

Die Karreaufassung.

Unter Karreaufassung (Abb. 6a) versteht man das Einfassen eines kreisrunden Steines in ein quadratisches Feld. Karreaufassung, um das gleich vorwegzunehmen, bedeutet das Aneinandersetzen von viereckig geschliffenen Steinen. Die Karreaufassung kann auf eine ältere und eine neuere Art ausgeführt werden: Bei der älteren Art bohrt man zunächst das kreisrunde Loch in das Quadrat hinein. Die dabei an den vier Ecken entstehenden Zwickel werden mit dem Spitzstichel so ausgestochen, daß ein vierstrahliger Stern entsteht, dessen Spitzen nach außen in die vier Ecken des Quadrates hineingehen. Der Raum zwischen diesen vier Sternstrahlen, also längs den Quadratseiten, wird mit dem Flachstichel nach innen schräg und dann glanzgeschnitten. Diese Arbeit nennt man: „Vorverschneiden". Nunmehr wird die Bohrung für den Stein nachgebohrt („frischbohren") und der Stein eingesetzt. Der Bohrer muß dabei so tief in das Metall eindringen, daß die obere Wand der Bohrung senkrecht wird (Abb. 6b).

Sobald der Stein ordentlich sitzt, werden mit dem dicken Spitzstichel Nr. 5 die vier Sternstrahlen, die anfangs freigeschnitten wurden, und in denen das Material für die vier Faßkörner steckt, gegen den Stein geschoben. Man arbeitet dabei in der Richtung von dem äußeren Quadrateck nach dem Steinmittelpunkt zu; es wird zunächst das erste Korn gegen den Stein gedrückt, dann das diagonal gegenüberliegende. Ebenso werden die zwei nächsten Körner behandelt. Sitzen die Körner richtig, so werden sie mit dem Korneisen rund, zu einer Halbkugel, geformt. Der Umriß des äußeren Quadrates wird endlich mit dem Flachstichel scharfkantig geschnitten und durch Aufsetzen der Millegriffe-Verzierung fertiggestellt.

Bei der neuen Art der Karreaufassung arbeitet man zuerst mit dem Facettenstichel. Damit wird zunächst das Metall aufgestochen und in die Höhe gehoben, und zwar von jeder Ecke her von außen nach innen. Ist das an allen vier Ecken geschehen, so werden die Körner mit dem Spitzstichel freigeschnitten, und mit dem rechts geschliffenen Spitzstichel die Wand zwischen zwei benachbarten Körnern innen schräg- und glanzgeschnitten. Nachdem die Körner mit dem Korneisen rund gedrückt sind, stehen sie höher und pikanter da, als bei der alten Art, wo sie durch das Rundmachen meist etwas tiefer zu sitzen kommen als der Metallrand der Einfassung (Abb. 6b). Sonst ist die Stellung der Körner bei beiden Arten die gleiche. Bei der neueren Art, bei der man das zur Bildung der Körner notwendige Metall durch Zusammenschieben und Emporheben gewinnt, kann mit dünnerem Metall gearbeitet werden als bei der alten. — Nunmehr wird der quadratische Rand scharfgeschnitten, daß die Kontur vollkommen klar ausgeprägt ist. Sauberkeit und Klarheit der Körner und Konturen durchzuführen, muß die erste Sorge des Fassers sein. Beim Konturenschneiden wird das Metall nach außen nicht senkrecht, sondern konisch abgeschnitten, damit die Kante nicht zu dünn und spitzwinklig wird (Abbildung 6b). Endlich wird auf der Kante die Millegriffes-Reihe aufgedrückt.

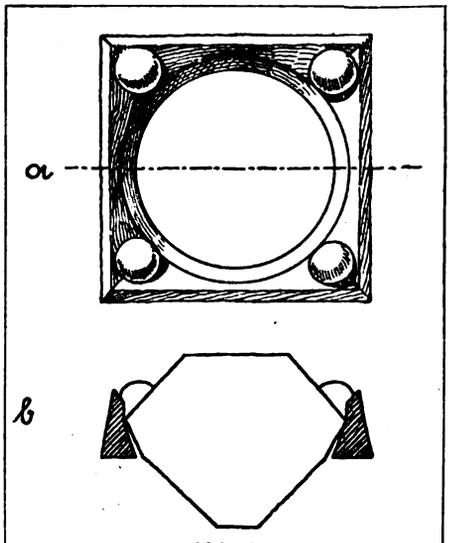


Abb. 6.
a) Oberansicht einer Karreaufassung. (Der Stein ist weggelassen.)
b) Schnitt durch die Mitte der Karreaufassung bei richtiger Bohrung.

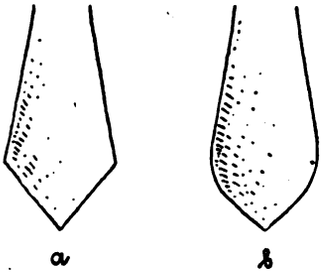


Abb. 7. Spitzbohrer.

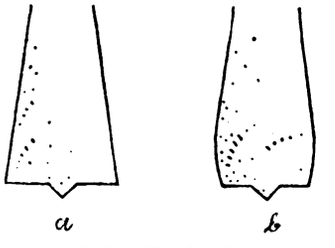


Abb. 8. Flachbohrer.
a) richtig. b) falsch.

Beim Bohren der Löcher für Körpersteine muß darauf geachtet werden, daß der dazu verwendete Spitzbohrer tief genug in das Metall eindringt. Läßt man nur den unteren spitzwinkligen Teil bis zur größten Breite sich einbohren, so erhält man ein Bohrloch mit nach unten sich verengernden, also konischen Wänden. Wenn man den Körperstein nun einsetzt und „ansticht", das heißt ein Korn gegen den Stein andrückt, so gleitet der Stein an der dem Korn gegenüberliegenden Stelle der Bohrwand in die Höhe. Läßt man dagegen den Spitzstichel tiefer eindringen, über die größte Breite hinaus, so entsteht ein Bohrloch, dessen Wände oben senkrecht, unten konisch sind (Abb. 6b), so daß sich an einer Stelle ein stumpfer Winkel bildet. Wo dieser Winkel ist, kann sich der Körperstein beim Anstechen an den senkrechten Teil der Wand anstemmen, wodurch ein Herausgleiten verhindert wird. Es kommt dabei nicht nur auf die richtige Handhabung, sondern auch auf die richtige Formung des Bohrers an. Abb. 7 zeigt zwei Formen des Spitzbohrers; a ist die richtige, b die falsche Form. — Das ist über die richtige Art des Bohrens für den Körperstein zu sagen. Für die Bohrung für Rosen oder Halbperlen gilt ähnliches. Auch hier ist die richtige Form des benutzten Bohrers, des Flachbohrers, zu beachten. In Abb. 8 zeigt a die richtige, b die falsche Form. Diese letztere, die Form b, macht ein Bohrloch, das sich nach unten verengt. Infolgedessen kommt die Rose beim Einsetzen nicht ganz auf den Boden zu sitzen. Drückt man nun ein Korn an, so schiebt es sich nach unten, und der Stein gleitet nach der anderen Seite heraus. Benutzt man die Form a des Flachbohrers, so entsteht eine Vertiefung mit senkrechten Wänden. Hier sitzt die Rose oder Halbperle auf dem Boden fest auf und hält beim Andrücken von Körnern stand.

Digitized by Google

Die Verwertung der Lumineszenzerscheinung zur Untersuchung von Edelsteinen.

Von Dr. H. Michel (Wien).

Größte Wichtigkeit haben in der letzten Zeit die Lumineszenzerscheinungen der Edelsteine unter der Einwirkung der verschiedenen Strahlenarten (Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen, Radiumstrahlen und ultravioletten Strahlen) erlangt, weil sie auch die Untersuchung von gefaßten Objekten gestatten. Über die Ursachen und den Mechanismus der Lumineszenzerscheinungen kann man sich verschiedene theoretisch begründete Vorstellungen machen. Die Färbung der Mineralien liegt entweder im Mineral selbst (idiochromatische Minerale, z. B. Schwefel) oder aber in Beimengungen zu einem an und für sich farblosen Material. Diese Beimengungen können wieder entweder in einer wohl sehr festen Bindung als isomorphe Beimengungen vorhanden oder intramolekular dilut im Materiale verteilt sein. Erstere geben sehr stabile Färbungen, letztere weniger beständige. — Es können nun durch die verschiedenen physikalischen Einwirkungen, zum Beispiel durch den Elektronenstrom bei Verwendung von Kathodenstrahlen und Radiumstrahlen sowohl Veränderungen in der Bindung der färbenden Beimengungen wie auch anormale Zustände im Bau der Atome des Materiales eintreten, die durch andere physikalische Einwirkungen, zum Beispiel Erwärmen oder Belichten mit ultravioletten Strahlen wieder rückgängig gemacht werden können. Diese Veränderungen können nur vorübergehend sein, sie können Lumineszenzerscheinungen auslösen, sie können aber auch durch längere Zeit stabil bleiben. Beim Rückgang der Erscheinungen treten dann neben der Verfärbung in gleicher Weise wie bei der ersten Verfärbung mehr oder weniger deutliche Lumineszenzerscheinungen auf. — Eine eingehende Behandlung der Lumineszenzvorgänge (Aussenden von Licht unterhalb der Glühtemperatur) ist in dem Buche von H. Michel (Die künstlichen Edelsteine, Leipzig, Diebener, 1926) erfolgt, nachdem vorher durch etwa 12 Jahre von H. Michel (Zentralblatt für Mineralogie 1914) und G. Riedl, der die ersten umfangreichen Tabellen veröffentlichte (Fachblatt der Genossenschaft der Wiener Juweliere 1914), besonders die Erscheinungen unter Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen und ultravioletten Strahlen systematisch studiert worden waren. An dem angegebenen Orte sind auch die Mineralfärbungen, die physikalischen Grundbegriffe erörtert, weiter die zu beobachtenden Effekte in Tabellen vereinigt, aus denen im folgenden ein kleiner Ausschnitt gegeben ist. Die Abbildung 1 zeigt das Schaltungsschema einer kombinierten Kathoden-Röntgenröhre (nach H. Michel), die Abbildung 2 eine von G. Riedl konstruierte, sehr praktische und handliche Apparatur für Kathodenstrahlen, bei der eine Quecksilberluftpumpe nach Leiser-Wojtaček verwendet ist, welche eine wesentliche Verbilligung der Apparatur herbeiführt und trotzdem die Evakuierung der kleinen Kathodenröhre in etwa sieben Minuten ermöglicht. Das zu untersuchende Objekt (auch ein ganzes Schmuckstück kann geprüft werden) wird auf ein Tischchen aufgelegt, das an einem eingeschliffenen Stöpsel angebracht ist.

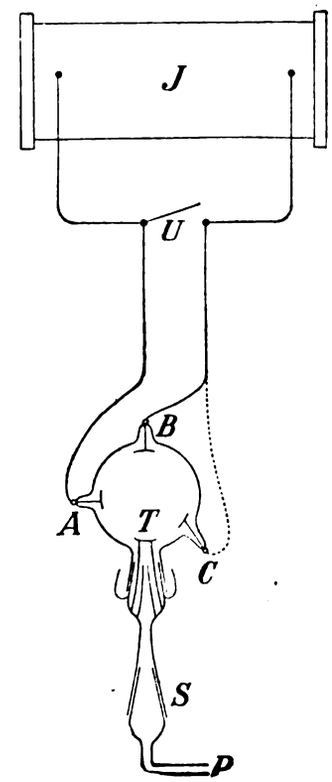


Abb. 1

Die Lumineszenzerscheinungen ermöglichen oft die Feststellung der Artzugehörigkeit von Edelsteinen (so kann man z. B. rote Spinelle von Granaten, hellblaue Zirkone von Aquamarin oder hellblauem Spinell im Kathodenlichte unterscheiden), weiter auch die Feststellung, ob künstliche oder natürliche Steine vorliegen, schließlich die Ermittlung der Fundorte, z. B. bei Saphiren, von denen Ceylonsteine in Kathodenstrahlen ein lebhaft rotes, Birmasteine ein dunkelweinrotes bis grünblaues, Montanasteine ein weinrotes Lumineszenzlicht geben, während australische Steine so gut wie gar keine Erscheinungen zeigen.

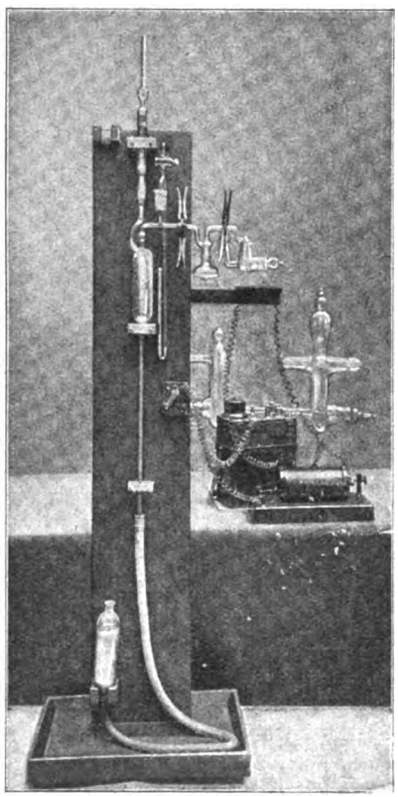


Abb. 2

Einige wenige Beobachtungen sollen die Reichhaltigkeit der Erscheinungen dartun, soweit dies nicht schon aus den auf der nächsten Seite stehenden Tabellen hervorgeht. Rosaroter Kunzit leuchtet bei der Bestrahlung mit Radiumstrahlen lebhaft orangerot, auch nach Entfernung des Präparates; bei längerer Bestrahlung verfärbt er sich zu demselben Grün, das den Hiddenit, ein ihm ganz nahe verwandtes Mineral, auszeichnet. Hört das Nachleuchten auf, kann man es durch gelindes Erwärmen wieder wecken, setzt man den grün verfärbten Stein der Sonne aus (ultravioletten Strahlen), geht die grüne Farbe verloren, der Stein wird wieder rosa. Blauer Zirkon von Siam wird durch Radiumstrahlen bräunlichrot, leuchtet lebhaft hellblau, leuchtet tagelang nach, zeigt bei Erwärmen neuerliches Leuchten, wird in ultravioletten Strahlen wieder hellblau, Rubin leuchtet in Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen und ultravioletten Strahlen, Birmarubin stärker als Siamrubin, die meisten künstlichen Rubine leuchten nach. Künstlicher blauer Saphir zeichnet sich durch violettstichiges Licht in Kathodenstrahlen aus, blauer künstlicher Spinell leuchtet lebhaft rot, ebenso künstlicher grüner Spinell, weiße künstliche Saphire geben violettrotes Lumineszenzlicht in Kathodenstrahlen und orangerotes in ultravioletten Strahlen.

Digitized by Google

Name	Farbe	Kathodenstrahlen	Röntgenstrahlen	Ultraviolette Strahlen
Rote Steine				
Almandin	rot	nicht angesprochen	nicht angesprochen	—
Beryll	rosa	neurot (deutl. Unterschied von d. gleichfarbigen Rubin), leuchtet nach	neurot, schwach	fast unmerklich
Kunzit	rosa	sehr stark orangegelb, leuchtet stark nach.	etwas schwächer als in Kathodenstrahlen	stark, gelbrot
Natürlicher Rubin	in verschied. Nuancen von rot, ausgenommen rotviolett	lebhaft rot; wird sehr leicht angesprochen. Bei einigen Steinen Nachleuchten; dasselbe erlischt in der Regel früher als beim synth. Rubin (bei den dunklen Steinen)	lebhaft rot; wird sehr leicht angesprochen. Evtl. Nachleuchten (auch bei den lichten Steinen) auf sehr kurze Zeit beschränkt.	starkes rotes Lumineszenzlicht bei Birma-Rubin, schwaches bei Siam-Rubin
Künstlicher Rubin	in den verschiedenen Nuancen von Rot	lebhaft rot; wird sehr leicht angesprochen. Meist starkes Nachleuchten bei all. Farb.	lebhaft rot; wird sehr leicht angesprochen. Meist starkes Nachleuchten bei all. Farb.	starkes rotes Lumineszenzlicht
a) Spinell	reinrot, wie Birma-Rubin	rot; wird schwach angesprochen (wie der violette Siam-Rubin)	wie im Kathodenrohr	stark, rot
b) Spinell	braunrot (Granatfarbe)	nicht angesprochen	nicht angesprochen	unmerklich rot
Turmalin	rot	nicht angesprochen	nicht angesprochen	nicht angesprochen
Blaue Steine				
Aquamarin	zart blaugrün	nicht angesprochen	nicht angesprochen	mit blauem Filter merklich
a) Synthetischer Saphir	dunkelblau oder hell	hellblau, violettstichig; mitunter rötlich, licht	undurchsichtig, emailartig, schmutzig-blau oder schmutzig-rot	schwach rotviolett
b) Montana-Saphir	lichtblau	weinrot	nicht angesprochen	rötlichblau
c) Australischer Saphir	grünblau	sehr schwach in blau oder gar nicht	nicht angesprochen	schwach
d) Birma-Saphir	dunkelblau	dunkel weinrot oder grünblau	nicht angesprochen	schwach
e) Ceylon-Saphir	lichtblau	lebhaft rot	rot, sehr schwach	rötlichblau
f) Spinell	dunkelblau (synth.)	neurot	rotviolett, schwach	stark rot
Zirkon	blau	in hohem Vakuum hellblau, bei niederem Vakuum gelblichblau, stets sehr intensiv, starkes Nachleuchten		
Grüne Steine				
Alexandrit	zartgrün, einschlußreich schmutziggrün	orangegelb rot	nicht angesprochen	schwach dunkelrot
Korund, künstl., alexandritartig	graugrün-weinrot	düsteres rot bis orangegelb (bisweil. rosa), leuchtet nicht nach	nicht angesprochen	lebhaft rosarot
Korund, natürlich	dunkelgrün	nicht angesprochen	nicht angesprochen	nicht angesprochen
Korund, synthetisch	grün	dunkelorange, leuchtet nicht nach	nicht angesprochen	dunkelrot
Smaragd	grün	dunkelrot	im hohen Vakuum schwach rot	deutliches Lumineszenzlicht (mit rotem oder grünem Filter)

Über die Genauigkeit der Edelmetallstrichproben.

Die vielumstrittene Frage der Genauigkeit der Edelmetallstrichproben gewinnt seit einigen Jahren durch die ausgedehnte Verwendung von Weißgold- und Platinlegierungen zur Erzeugung von Schmuckwaren und Einbeziehung der letzteren unter die stempelpflichtigen Edelmetallgeräte in einigen europäischen und amerikanischen Staaten erneutes Interesse.

Als Maßstab für die Genauigkeit der Strichproben kann man außer den diesbezüglichen Angaben in den verschiedenen allgemeinen Beschreibungen der Strichproben auch die sogenannten „Remedien" (Feingehaltsnachsichten, zulässige Abweichungen vom gesetzlich normierten Feingehalt) in Betracht ziehen, welche in den Bestimmungen über die Feingehaltskontrolle der verschiedenen Länder aus älterer und neuerer Zeit enthalten sind, da diese Kontrollbestimmungen vielfach in ausgedehntem Maße auf der Anwendung der Strichproben beruhen.

Manche Staaten haben sowohl für die nach „genauer Probe" (Feuerprobe, bzw. bei Silber auch nasse Probe) wie auch für

Digitized by Google

die mittels Strichprobe untersuchten Waren dasselbe Remedium festgesetzt, während andere Staaten je nach der für die Erprobung vorgeschriebenen Methode verschiedene Remedien und verschiedene Stempel besitzen.

Als Vertreter der letzteren Staaten wären speziell Frankreich und Portugal anzuführen, die seit langer Zeit dieses System angenommen und beibehalten haben.

In der folgenden Tabelle sind als Beispiele jene Remedien angeführt, welche bei der Untersuchung massiver Waren, ohne Berücksichtigung eines allfälligen Lotgehaltes, also bei Feststellung der „Legur" der Waren, in einer Anzahl von Ländern festgesetzt worden sind. Manche dieser Bestimmungen mag gegenwärtig vielleicht nicht mehr in Kraft stehen, durch neuere Verordnungen ersetzt worden sein, was jedoch für den erwähnten Zweck belanglos ist.

Land	Remedium in Tausendteilen für			Anmerkung
	Gold	Silber	Platin	
Bulgarien . .	20	30		
Frankreich . .	„nahe dem Feingehalt liegend" [1])		10	[1]) Bei Gold und Silber keine ziffernmäßige Angabe des Remediums bei der „kleinen Garantie" (nach Strichprobe untersucht).
Kanada . . .	10 [2])	10		[2]) 1/4 Karat = rund 10 Tausendteile.
Österreich . .	5	10	0	
Portugal . . .	5 [20] [3])	10 [20] [3])		[3]) Das Remedium von 20 Tausendteilen bezieht sich auf Taschenuhren und Augengläserfassungen a. Gold und Silber; bei „genauer Probe" beträgt für alle Gegenstände das Remedium nur 2 Tausendteile
Rumänien . .	15	20		
Schweden . .	5	8	5	
Schweiz . . .	3	5	0	
Verein. Staaten v. Nordamerika	20 [4])	4		[4]) 1/2 Karat = rund 20 Tausendteile

Die Remedien bewegen sich also von 3 bis 20 Tausendteile für Gold, von 5 bis 30 Tausendteile für Silber, und für Platin von 0 bis 10 Tausendteile. Dabei fällt auf, daß Bulgarien und Rumänien, welche erst in neuerer Zeit (vor etwa zwei Jahrzehnten) die Punzierung einführten, die größten Remedien angenommen haben.

Im Durchschnitt sind ohne Zweifel die größten angegebenen Remedien als die richtigen Fehlergrenzen der Strichproben anzusehen; da in neuerer Zeit überdies bei der Herstellung der Goldlegierungen für die Erzeugung von Schmuckwaren statt Reinkupfer einfach Legierbronze benützt wird, man es daher immer seltener mit nur aus Gold, Silber und Kupfer bestehenden Legierungen zu tun hat, so sind auch bei den Goldlegierungen bei der Strichprobe Genauigkeiten von 5 Tausendteilen zufällige Seltenheiten. Außerdem herrscht bekanntlich die größte Genauigkeit bei der Goldstrichprobe überhaupt nur zwischen etwa 450 und 650 Tausendteilen. Bei höheren und niederen Goldgehalten nimmt die Genauigkeit bedeutend ab.

Als „Haupterfordernis", „unerläßliche Vorbedingung" zur Erzielung genauer Ergebnisse bei der Strichprobe wird in allen Beschreibungen derselben besonders hervorgehoben, daß die bei der Durchführung der Strichprobe benützte Probiernadel in der Farbe des Striches mit der zu untersuchenden Legierung möglichst genau übereinstimme, und die Genauigkeit der Strichprobe davon in erster Linie abhängig sei.

Dieser Umstand erschien schon vor 1 1/2 Jahrhunderten von solcher Wichtigkeit, daß z. B. in Wien für die zur Erzeugung von Goldwaren zulässigen Goldlegierungen nicht nur die Legiermetalle (Silber und Kupfer) genau vorgeschrieben waren, sondern auch nur bestimmte Karatierungen (Mengenverhältnisse dieser Zulegiermetalle) angewendet werden durften! („Bruderschafts-Ordnung der bürgerlichen Gold-, Silber- und Galanteriearbeiter" der Stadt Wien, 1773.)

Die Beschränkung der zulässigen Legiermetalle auf Silber und Kupfer behufs Erzielung guter Ergebnisse bei den Strichproben bestand übrigens bei einer Anzahl von Staaten bis in die neueste Zeit. Für die Legierungen aus Gold, Silber und Kupfer, oder aus je zweien dieser Metalle, bestehen für die Strichprobe auch die denkbar günstigsten Farbenverhältnisse.

Legierungen mit nur wenig voneinander abweichenden Mengenverhältnissen von Gold, Silber, Kupfer unterscheiden sich schon merklich durch die verschiedene Farbe der Striche am Probierstein. Ein für die Strichprobe eingeübtes Auge kann z. B. bei 14karätigen Goldlegierungen an der Farbe der Striche allein Unterschiede von 20 bis 30 Tausendteilen der Legierungsmetalle Silber und Kupfer noch sicher und deutlich feststellen.

Bei der Goldstrichprobe erfolgt deshalb bekanntlich durch sorgfältige Vergleichung der Farben der Striche zuerst die Auswahl der Probiernadel (kolorimetrisches Prinzip), und dann die Vergleichung des Widerstandes der Striche gegen die entsprechende Prüfsäure (der Säureangriff).

Weil nun bei den Weißgold- und hochprozentigen Platinlegierungen die Auswahl einer in der Farbe des Striches „passenden" Probiernadel, d. h. die Beachtung des kolorimetrischen Prinzipes, unmöglich ist, so folgt daraus schon theoretisch, daß die in analoger Art und Weise wie bei der Goldstrichprobe für die Untersuchung von Weißgold- und Platinlegierungen angewendete Strichprobe bei diesen Gruppen von Edelmetallegierungen entsprechend ungenauere Resultate liefern muß.

Die als Platinersatz gedachten Weißgoldlegierungen suchen möglichst die Farbe des Reinplatins zu erreichen, sie sind also alle bei beliebigem Goldgehalt (585 bis 900 Tausendteile Gold) je nach Qualität mehr oder weniger platingrau gefärbt, etwas lichter oder dunkler grau.

Von Platinlegierungen werden für Bijouteriezwecke nur solche mit wenigstens 900, meistens aber mit mindestens 950 Tausendteilen Platin verwendet, also Legierungen mit 90 oder mehr Proz. Platingehalt. Da Platin bekanntlich ein sehr stark entfärbendes Edelmetall ist (genügen doch schon 10 Proz. Platin, um Feingold zu entfärben und es grauweiß zu machen), so sind auch alle Platinlegierungen mit diesen hohen Platingehalten mit beliebigen edlen oder unedlen Beilegierungsmetallen (Kupfer mit inbegriffen) von platingrauer Farbe, nur mehr oder weniger ins Weiße oder Graue nüanciert, und in der Farbe nicht charakteristisch voneinander abweichend.

Es bietet also die Farbe der Weißgold- und der hochprozentigen Platinlegierungen durchaus keinen Anhaltspunkt zur Auswahl einer entsprechenden Probiernadel.

Die Wirkung der Prüfsäure allein, der Säureangriff, hängt jedoch bei allen Edelmetallegierungen bekanntlich nicht nur vom betreffenden Edelmetall-, in diesen Fällen vom Gold- oder Platingehalt ab, sondern auch von den beilegierten edlen oder unedlen Metallen, die sich hier durch die Farbe der Legierungen nicht erkennen lassen. Es liegt der Gedanke nahe, besonders für die Untersuchung der Platinlegierungen

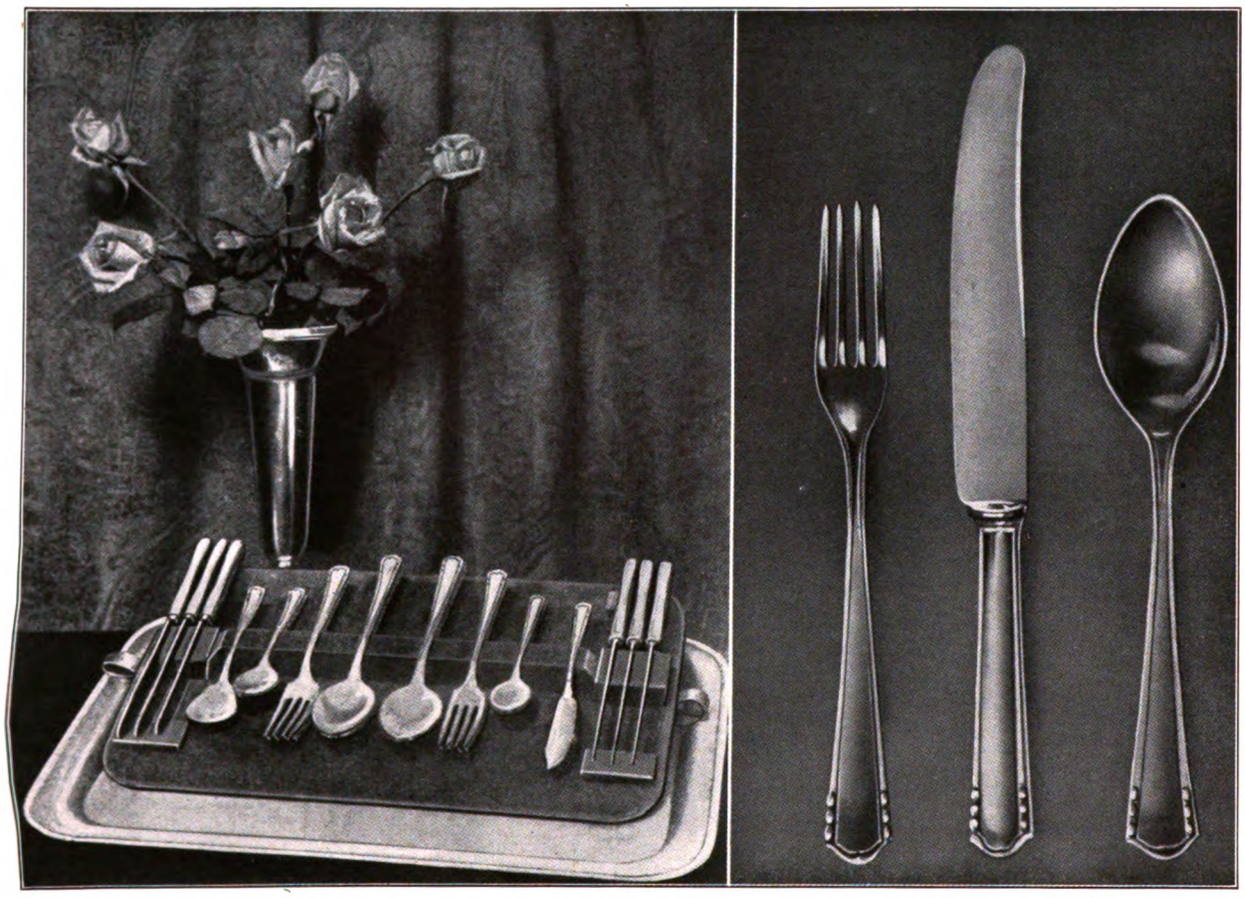
Digitized by Google

Das gute deutsche Besteck

Tafelsilber, und namentlich schimmernde Bestecke, geben sowohl der Festtafel wie dem Familientisch erst das gediegene und harmonische Gepräge. Sie erfreuen sich deshalb mit Recht immer größerer Beliebtheit. Die Erzeugnisse unserer deutschen Besteckfabriken zeichnen sich durch edle Formen und geschmacklich hochstehende Muster aus, sie sind nicht nur Zweckgerät, sondern Tafelschmuck.

Digitized by Google

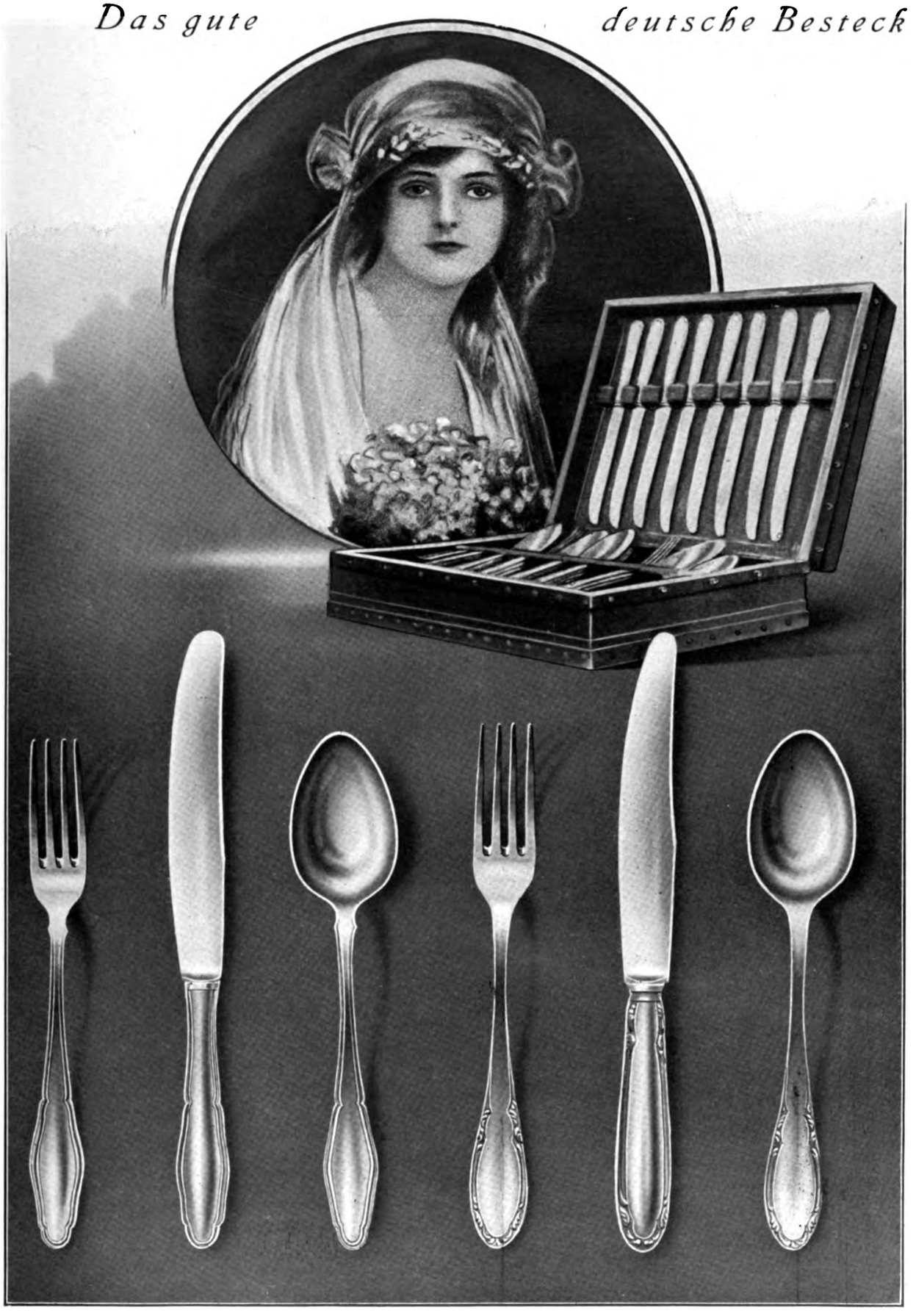
Das gute deutsche Besteck



Silberwarenfabrik Peter Bruckmann & Söhne A.-G., Heilbronn.

Besteck „van de Velde“ der Fa. Franz Bahner A.-G., Düsseldorf.

Digitized by Google

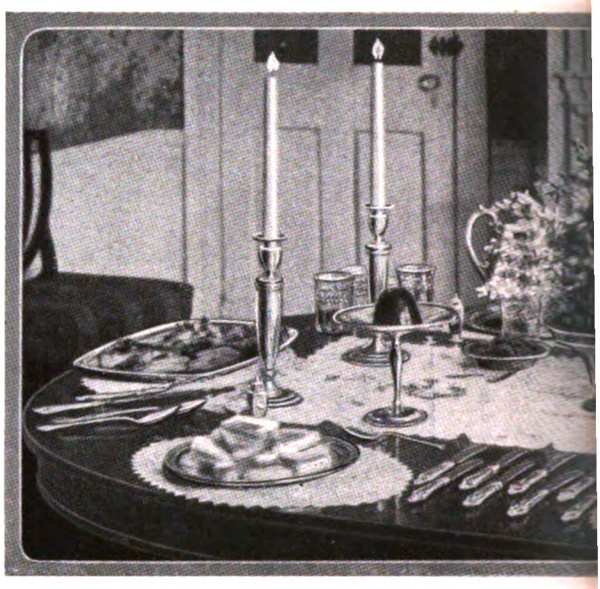


Lutz & Weiß, Pforzheim.

Gebr. Reiner, Krumbach i. Bay.

Digitized by Google

Das gute de

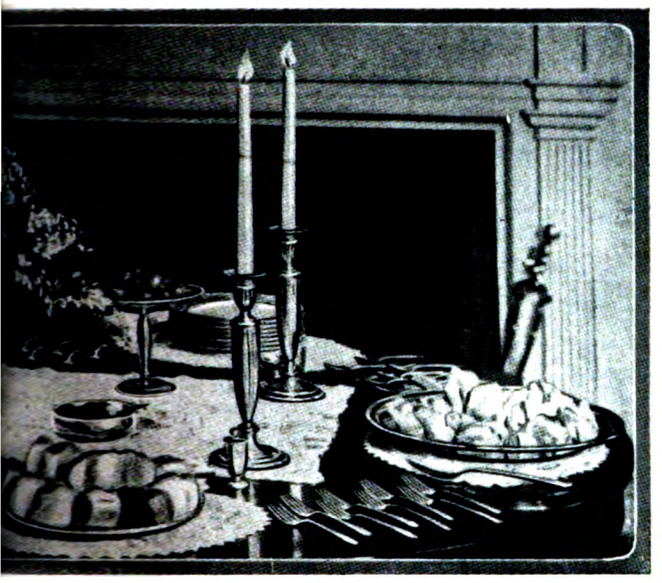


Bremer Silberwarenfabrik A.-G., Sebaldsbrück.

Besteck „Schiller“,
Floreat-Metallwerke A.-G., Schw. Gmü

Digitized by Google

tsche Besteck

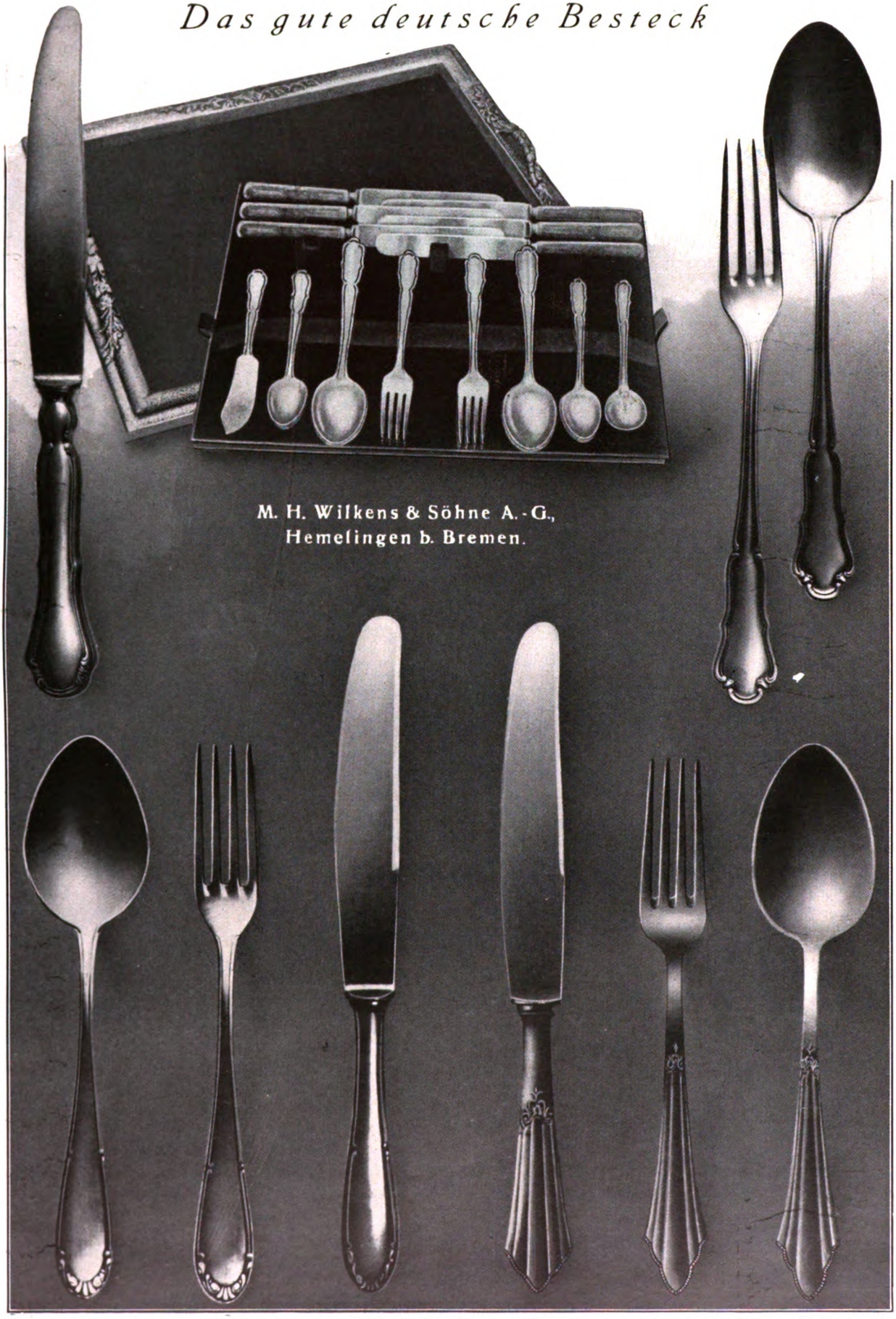


Besteck „Goethe“,
Wilhelm Binder G. m. b. H., Schw. Gmünd.

Koch & Bergfeld, Silberwarenfabrik, Bremen.

Digitized by Google

Das gute deutsche Besteck



M. H. Wilkens & Söhne A.-G.,
Hemelingen b. Bremen.

Badische Metallwarenfabrik A.-G., Pforzheim.

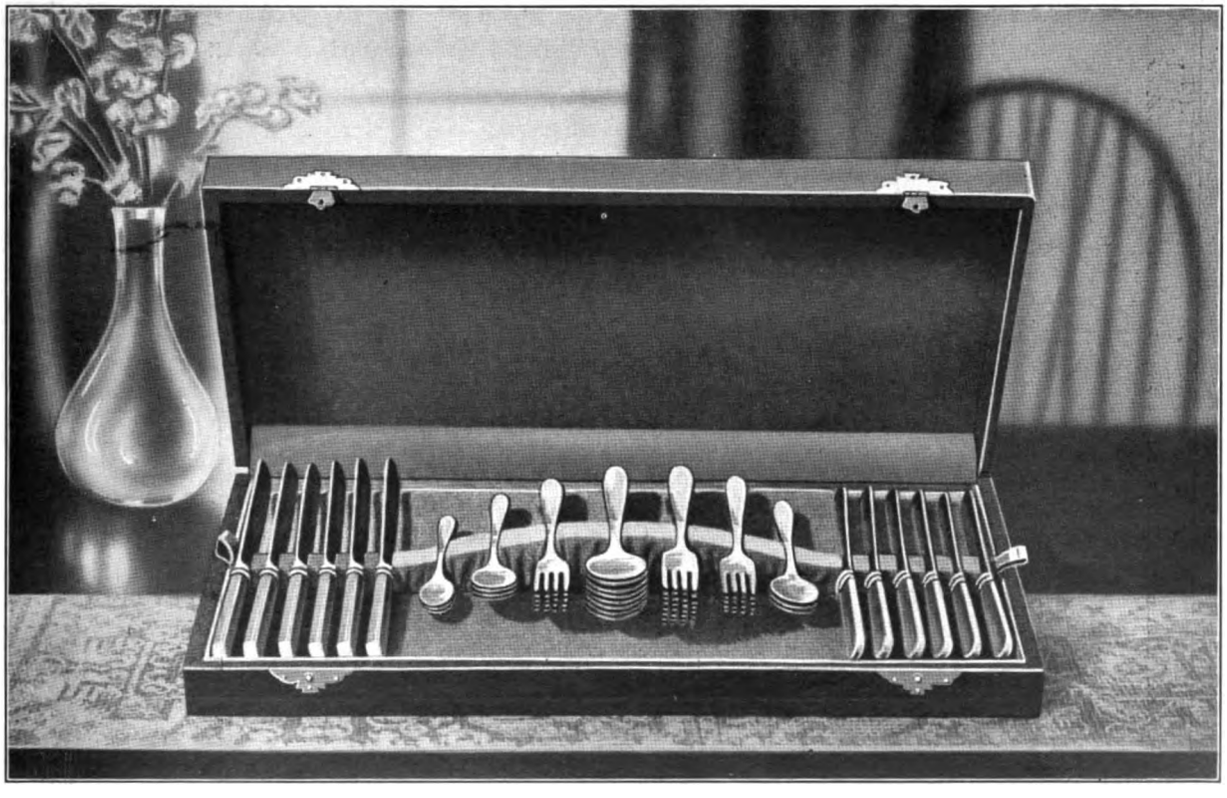
Württ. Metallwarenfabrik A.-G., Geißlingen.

Digitized by Google

Das gute deutsche Besteck

Berndorfer Metallwarenfabrik
Arthur Krupp A.-G., Berndorf, Niederösterreich.

Sächsische Metallwarenfabrik
August Wellner Söhne, Aue i. S.



Digitized by Google

Das gute deutsche Besteck

Christian Gottlieb Wellner A.-G., Auerhammer i. Sa.

C. F. Hutschenreuter & Co., Aue i. Sa.

Digitized by Google

von 900 Tausendteilen Platin aufwärts, Nadeln mit solcher Beilegierung als „Normal-Nadeln" anzuwenden, welche erfahrungsgemäß (durch Versuche ermittelbar) bei Legierungen mit gleichem Platingehalt und allen möglichen anderen Zulegierungen auf dem Probierstein mit der entsprechenden Säure den schlechtesten Angriff zeigt, scheinbar also den niedrigsten Platingehalt ergibt.

Die Benützung von Prüfnadeln mit derart gewählter Beilegierung läßt aber ebenfalls den Platingehalt durch die Strichprobe nicht genauer ermitteln; wenn sich z. B. eine Platinlegierung von unbekannter Zusammensetzung am Probierstein gleich verhält wie eine Prüfnadel, so weiß man in diesem Falle nicht, ob die Legierung gerade so viel Platin mit derselben Beilegierung besitzt wie die Nadel, oder ob sie weniger Platin als diese enthält neben einer Beilegierung, welche den Strich der Legierung „verbessert". Würde sich eine andere Legierung etwas besser streichen als eine Nadel, so weiß man ebenfalls nicht, ob dies einem höheren Platingehalt zuzuschreiben ist, oder im Falle zufällig gleichen Platingehaltes, einer den Strich der Legierung verbessernden Beilegierung.

Von Edelmetallen als Beilegierungsmetalle, welche den Strich des Platins bedeutend verbessern, den Platingehalt einer Legierung nach dem Säureangriff also höher erscheinen lassen, als er wirklich ist, wären vorzüglich Iridium und Rhodium zu erwähnen. Das Iridium wird überdies in den Punzierungsgesetzen einiger Länder als dem Platin vollständig ebenbürtig und gleichwertig anerkannt und wie Platin angesehen; bei der Strichprobe entspricht jedoch Iridium beim Säureangriff mehr als der gleichen Menge Reinplatin.

Durch den Säureangriff allein läßt sich übrigens die Anwesenheit des einen oder anderen dieser Edelmetalle, oder beider gleichzeitig, erst vermuten, wenn der Strich der betreffenden Legierung der Prüfsäure mehr widersteht als ein Strich von Reinplatin, der Säureangriff also mehr als 1000 Tausendteile Platin anzeigt. Die Beobachtung der verschiedenen Härten und Farbnüancen dieser Legierungen genügt ebenfalls nicht zur sicheren Erkennung der Beilegierung und dementsprechender Beurteilung des Platingehaltes.

Die Beilegierungsmetalle der Weißgold- und Platinlegierungen durch mehr oder weniger einfache chemische Reaktionen direkt am Probierstein zu erkennen, um sodann bei der Durchführung der eigentlichen Strichprobe eine ähnlich zusammengesetzte Probiernadel anwenden zu können, ist nur Chemikern möglich, und auch diesen nur bei einer beschränkten Anzahl von Metallen, die sich durch charakteristisch gefärbte Niederschläge auf leichte, rasche und einfache Weise am Probierstein kennzeichnen lassen, wie von den hier in Betracht kommenden Metallen z. B. besonders Nickel und Palladium.

Aber auch dies ist nur ein annäherndes Hilfsmittel, und nur in gewissen Fällen anwendbar und von Erfolg begleitet. Sind mehrere Metalle gleichzeitig als Beilegierung vorhanden, wie dies z. B. bei Weißgoldlegierungen häufig der Fall ist, so ist die Erkennung dieser Metalle durch diesen Umstand noch besonders erschwert und auf einfache rasche Weise überhaupt oft unmöglich.

Daß insbesondere zur Untersuchung von Weißgoldlegierungen nach diesem Prinzipe eine unverhältnismäßig große Anzahl von Prüfnadeln mit verschiedenen Goldgehalten und Beilegierungsmetallen erforderlich wäre, ohne den Endzweck zu erfüllen, den Goldgehalt dieser Legierungen entsprechend sicher anzuzeigen, sei nur nebenbei erwähnt.

Arbeitet man mit Serien von Weißgold- oder Platinlegierungen (Nadeln) mit bekanntem gleichen Zusatz, so sind die Gold- bzw. Platingehalte freilich begreiflicherweise durch Anwendung entsprechender Prüfsäuren mit ähnlicher Genauigkeit ermittelbar wie bei der Strichprobe der Gold-, Silber- und Kupferlegierungen.

In der Praxis hat man es aber stets mit bezüglich Edelmetallgehalt und Zusatzmetallen unbekannten Legierungen zu tun, und daher ist die Genauigkeit der Strichprobe in allen diesen Fällen eine zweifelhafte und jedenfalls eine geringere als bei der gewöhnlichen Goldstrichprobe. Da die billigen Weißgoldsorten meistens durch einen entsprechenden Nickelzusatz erzeugt werden, so wird man mit Nadeln von der Durschnittszusammensetzung solcher Weißgoldlegierungen auch oft ziemlich annähernd richtige Resultate durch die Strichprobe erhalten, aber ohne dies bestimmt zu wissen oder damit rechnen zu können.

Bei der Strichprobe von Weißgoldlegierungen können besonders bei jenen mit hohen Goldgehalten unter Verwendung der bisher bekannt gewordenen Prüfsäuren leicht Fehler bis zu 100 Tausendteilen (10 Proz.) und mehr bei der Ermittlung des Goldgehaltes vorkommen. Ähnlich liegt dies bei den hochprozentigen Platinlegierungen, welche in der Mehrzahl der Fälle mit Gold, Kupfer oder Palladium legiert sind, und bei welchen sich durch zufällige Verwendung von Probiernadeln ähnlicher oder gleicher Zusammensetzung ebenfalls günstige Proben-Resultate ergeben können.

Es können also auch bei den Weißgold- und Platinlegierungen mit der Strichprobe Ergebnisse von ähnlicher Genauigkeit wie bei der Goldstrichprobe erhalten werden, dies wird auch in der Mehrzahl der Fälle durch mehr oder weniger zufällige Verwendung von Vergleichsnadeln ähnlicher Legierungen der Fall sein, aber stets ohne daß man dies als sicher annehmen kann. Die bisher in Fachzeitschriften veröffentlichten Notizen über die Anwendung der Strichprobe zur Untersuchung von Weißgold- und Platinlegierungen bestätigen, daß hier größere Schwierigkeiten vorliegen; eine Angabe über Platinstrichproben führte bei einigen von einem bekannten Fachmann auf diesem Gebiete sorgfältigst durchgeführten Proben Fehler bis zu 22 Tausendteilen an. – In manchen Ländern werden nach den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen die Platingeräte zum Zwecke späterer Stempelung auf den Platinfeingehalt „in der Regel" nur mit Hilfe der Strichprobe untersucht, und doch wurde hierbei überhaupt kein Remedium als Fehlergrenze vorgesehen (siehe Tabelle); die in den Verlautbarungen enthaltenen Angaben über den Grad der Genauigkeit der Feingehaltsbezeichnung haben bei Weißgold- und Platingeräten häufig wohl nur auf dem Papier Geltung.

Auch die Tatsache, daß in neuerer Zeit eine Reihe von Staaten sowohl die Weißgold-, wie auch die Platinstempelung eingeführt haben, beweist die Genauigkeit der Strichprobe bei diesen Legierungen nicht, da die Einführung meistens ohne vorherige Durchführung einer eingehenden umfassenden Experimental-Untersuchung mit Berücksichtigung aller möglichen Beilegierungen und Kombinationen erfolgt zu sein scheint, obwohl diese besonders in Ländern mit obligatorischer Punzierung für die diese Legierungen verarbeitende Bijouterieindustrie Wichtigkeit besitzende Frage eine solche wenn auch kostspielige Untersuchung rechtfertigen würde. Die genaue Zusammensetzung aller hierbei verwendeten Legierungen müßte selbstverständlich einwandfrei sichergestellt und bekannt sein.

Trotzdem nun einerseits die gegenüber der Gold-Silber-Strichprobe größere Ungenauigkeit der Strichprobe bei Weißgold- und Platinlegierungen außer allem Zweifel steht, andererseits aber die Untersuchung kleiner oder auch wertvoller größerer Juwelenarbeiten in fertigem Zustande (z. B. aus dem Auslande eingeführte Waren oder ungestempelte Geräte, die aus Privatbesitz in den Handel übergehen) auf keine andere Art und Weise ohne erhebliche Beschädigung durchgeführt werden kann, ist man daher doch auf die Anwendung der ungenauen Strichprobe angewiesen.

In der Literatur finden sich außer den häufig verwendeten Zusatzmetallen Nickel, Palladium und Platin auch noch eine

Digitized by Google

Anzahl anderer Metalle als zur Weißgoldherstellung geeignet angeführt, wie Wolfram, Chrom, Aluminium, Magnesium (?), Tellur (?) usw.

Von anderen Untersuchungsmethoden, welche am ehesten bezüglich Raschheit und geringen Materialverbrauches (bei einer gewöhnlichen Strichprobe wird für einen kräftig geführten großen breiten Strich durchschnittlich 0.0005 Gramm Legierung verbraucht) an Stelle der Strichproben treten könnten, kämen in erster Linie die Verfahren der Mikrochemie und dieser angepaßte ähnliche Methoden in Betracht. Bisher sind aber meines Wissens diese Verfahren als kurze technische Proben für Edelmetallbestimmungen in Legierungen noch nicht ausgearbeitet, sie sind auch nur von auf diesem Spezialgebiete ausgebildeten Chemikern durchführbar, erfordern zur Erzielung genauer Ergebnisse u. a. eine Mikrowage usw., und sind für den allgemeinen Gebrauch in mehrfacher Hinsicht ungeeignet. Die Untersuchungsmethoden der Staaten Illinois und Neuyork, in welchen vor einigen Jahren die Platinstempelung eingeführt wurde, und welche außer Platin auch sämtliche anderen fünf Platinmetalle (Iridium, Rhodium, Palladium, Ruthenium und Osmium) in gewissen Verhältnissen als dem Platin gleichwertig und zulässig erklärt haben, wären vielleicht in mehrfacher Hinsicht interessant, sind aber, soweit mir bekannt, bisher nicht veröffentlicht worden. *W-d-kh.*

Organisation und Rationalisierung in der Edelmetallindustrie.

Von Willi Leithner, Hanau a. Main. (Fortsetzung aus Nr. 51, Jahrg. 1926).

III.

Die Organisation eines Juwelenwaren-Betriebes.

Die Materialkontrolle.

Wenn man aus den vorhergehenden Ausführungen über die Zeitkontrolle entnehmen konnte, daß dieselbe an sich einfach ist, so ist die Kontrolle über die Materialien weit schwieriger und komplizierter. Der Kabinettmeister muß derselben sein volles Interesse und seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden, ganz besonders aber mit den Metallen und ihrer Verarbeitungsart vertraut sein, ebenso gute Kenntnisse der Edelsteine und ihrer Eigenschaften und Empfindlichkeit besitzen.

Zur rein zahlenmäßigen Kontrolle und Abrechnung benutzt man ein sogenanntes Metallbuch, in welchem die Kontrolle über die Metalle vom Werkmeister zum Arbeiter und zurück ausgeübt wird. Die Gesamtkontrolle von der kaufmännischen Abteilung zur Fabrikation wird später besprochen werden. — In diesem Metallbuch wird für jeden Arbeiter eine Doppelseite mit „Ein- und Ausgang" belegt. Erhält der Arbeiter nun einen Auftrag, so wird das hierzu notwendige Material in seinem Beisein gewogen, man läßt ihn jeweils das Gewicht ansagen und trägt dasselbe unter Angabe des Datums in die für die betreffende Metallsorte vorgesehene Kolonne ein. In manchen Betrieben hält sich der Arbeiter ein separates kleines Kontobüchlein, in das er seinerseits die gleichen Eintragungen macht, doch ist diese Gegenkontrolle nicht absolut notwendig. Die Eintragungen in das Metallbuch haben sauber und geordnet mit Tinte zu erfolgen, damit sie bei irgendwelchen Differenzen, auch krimineller Natur, als Rechtsgrundlage anerkannt werden können.

Ist nun eine Arbeit fertiggestellt und vom Kabinettmeister geprüft, so wird sie, wie oben bemerkt, abgewogen und gleichzeitig das verwendete Material und die auf das Stück entfallende Arbeitszeit in die Ausgangs-Seite des Metallbuches eingetragen. Nach Ablauf einer bestimmten Frist, je nach der Größe des Betriebes, in acht oder vierzehn Tagen, erfolgt dann die Abrechnung mit dem Arbeiter. Hierzu sortiert derselbe gewissenhaft die einzelnen Metallsorten und präpariert die angefallene Feilung durch das übliche Ausglühen, sodann wird das Gewicht der einzelnen Metallsorten festgestellt und in das Metallbuch entsprechend eingetragen. Die Feilung, sowie etwaige Abfälle behält der Werkmeister, das noch verarbeitungsfähige Material wird nach Abschluß des Kontos auf neue Rechnung vorgetragen.

Abschluß und Prüfung erfolgen durch die kaufmännische Abteilung unter gleichzeitiger Feststellung der Differenzen bzw. des durch die Verarbeitung der Metalle entstehenden Abganges, der je nach der betreffenden Verarbeitungsart bei Gold bis 3 Proz. und bei Platinverarbeitung bis 10 Proz. nicht übersteigen darf.

Diese Abrechnung beschränkt sich naturgemäß nur auf die rein zahlenmäßige Gegenüberstellung der Ein- und Ausgänge, die jedoch kein absolut klares Bild über den tatsächlich erfolgten Abgang ergibt. Wie ja bekannt ist, enthält die abgelieferte Feilung einen gewissen Prozentsatz Aschenteile. Die effektive Abrechnung und genaue Feststellung des Verarbeitungsabganges erfolgt erst nach der Scheidung, Feilung und Darstellung der Feinmetalle.

Mit der Abrechnung und Kontrolle des Arbeitermaterialbuches durch die kaufmännische Abteilung hat gleichzeitig eine Kontrolle über die Arbeitszeiten stattzufinden. Deshalb muß streng darauf geachtet werden, daß die in dem Metallbuch notierten Arbeitszeiten mit den im Lohnbuch vermerkten und vorausbezahlten übereinstimmen. Ganz besonderes Augenmerk muß der Werkmeister darauf richten, daß er bei Abnahme der Arbeit die dem Arbeiter übergebenen Edelsteine, Perlen usw. genau nachkontrolliert und etwaige Beschädigungen gleich feststellt.

Die schon erwähnte effektive Metallabrechnung und Feststellung des tatsächlichen Fabrikationsabganges hat in der Weise zu erfolgen, daß dem Meister die zur Verarbeitung übergebenen Metalle in Gestalt von Fertigware, sowie der verbleibenden Feilung bzw. der durch die Scheidung erzielten Feinmetalle zurückgeliefert werden müssen. Die verbleibende Differenz ist der tatsächliche Fabrikationsabgang, der nach Möglichkeit für eine jede Metallsorte besonders festgestellt werden soll. Zur Vermeidung umständlicher Umrechnungen erfolgt die Abrechnung nicht in den verarbeiteten Metallsorten bzw. Karaten, sondern in den entsprechenden Feinmetallen.

Bei diesem Modus ist der Meister vollkommen verantwortlich für die Verarbeitung der Metalle, er muß also in seinem eigenen Interesse die größte Aufmerksamkeit darauf verwenden, daß die Fabrikation schon von seiten der Arbeitskräfte mit dem allergeringsten Materialabgang erfolgt.

Zur Durchführung dieser Materialkontrolle benutzt man ebenfalls ein Metallbuch nach Vordruck II mit einer Ein- und Ausgangsseite. Die Rohmetalle werden dem Meister auf der Eingangsseite, jede Metallsorte in separater Kolonne, unter Angabe des Datums und Bezeichnung des Lieferanten, belastet, den Empfang des Materials läßt man in einer besonderen Kolonne durch den Meister jeweils quittieren. Auf der Ausgangseite des Metallbuches erfolgt die Verbuchung der fertiggestellten Produkte besonderer Ausgänge, und zwar in der Reihenfolge, wie Vordruck II b zeigt.

Nach der Abrechnungsperiode, welche mit der für die Arbeiter zusammenfallen soll, schließlich aber auch monatlich stattfinden kann, erfolgt eine Bestandsaufnahme der in der Verwahrung des Meisters befindlichen Metalle. Das verarbeitete Metall, sowie die vorhandenen Bestände werden in Feinmetall umgerechnet und einschließlich des Ergebnisses aus der Ausscheidung der Feilung, auf der Ausgangsseite zur Erledigung des Abschlusses eingesetzt. Die bei der Gegenüberstellung der Ein- und Ausgänge sich ergebende Differenz bedeutet den tatsächlichen Fabrikationsabgang.

Digitized by Google

Vordruck II a.

Eingang — Monat: Dezember.

Datum	Lieferant	Platin	Iridi.	Weiss-G	ff-Gold	18 ct.	14 ct.	8 ct.	ff Silb.	Quittung

Vordruck II b

Ausgang — Monat: Dezember.

Datum	Anzahl	Artikel	Muster-Nr.	Com. No.	Bestll. No.	Platin	Iridi.	Weiss-G	18 ct.	14 ct.	8 ct.	Arbeiter	Zeit

Für diesen Abgang läßt sich eine bestimmte Norm nicht so leicht festlegen. Die Prozentsätze, die im allgemeinen die schon früher genannten nicht übersteigen sollen, sind durch die verschiedenen Verarbeitungsvorgänge sehr unterschiedlich. Bei der Herstellung von angepreßten Platinwaren, bei der eine effektive Verarbeitung von Platin kaum stattfindet, ist der Abgang natürlich geringer wie bei der Fertigung von Platin-Großstücken, bei welchen eine sehr ausgedehnte Bohr- und Sägearbeit notwendig ist. Auch wird man die Erfahrung machen, daß die Abgänge im Sommer größer sind, wie in den kalten Jahreszeiten, da bei den Arbeitsvorgängen das Schwitzen der Hände unvermeidlich ist und mithin mehr Feilung an denselben haften bleibt und verloren geht. Auch kommt sehr in Betracht, wie oft die betreffenden Metalle geschmolzen werden. Hat der Meister ausreichendes Material zur Verfügung, so daß er die Abfälle nicht so oft schmelzen muß, so werden auch die Schmelzabgänge kleiner sein. Da jedoch bei der heutigen Kapitalknappheit und bei rationeller Arbeitsweise ein öfteres Schmelzen notwendig erscheint, so wird sich als natürliche Folge auch ein größerer Schmelzabgang bemerkbar machen.

Die Überprüfung, Feststellung und Beurteilung der Abgänge bedarf schon eines eingehenden wissenschaftlichen Studiums. Bei dieser Gelegenheit sind in Betracht zu ziehen: die Eigenschaften der Metalle, die spezifischen Gewichtsunterschiede, ihre molekularische Veränderung bei der Verarbeitung, eine genaue Kenntnis der Scheidungs- und Rückgewinnungsvorgänge. Ganz besonders muß der Abgang bei der Präparation der Feilung beobachtet werden, um hier unrechtmäßige Manipulationen festzustellen, die man bei der rein zahlenmäßigen Abrechnung mit dem Arbeiter nicht oder nur sehr schwer konstatieren kann, denn der Abgang bei der Feilung ist absolut bestimmend für den gesamten Fabrikationsabgang.

Um diese Feststellungen besser übersehen zu können, empfiehlt der Verfasser, die einzelnen Momente durch graphische Darstellungen festzuhalten, wie Abb. 3a zeigt. Sie enthält eine Aufzeichnung der in einem Monat verarbeiteten Feingold- und

Abb. III — Monat Dezember.

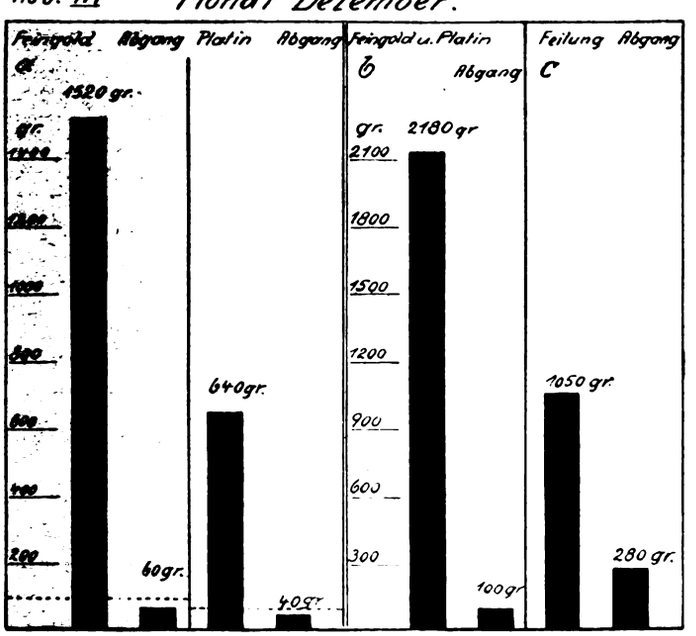
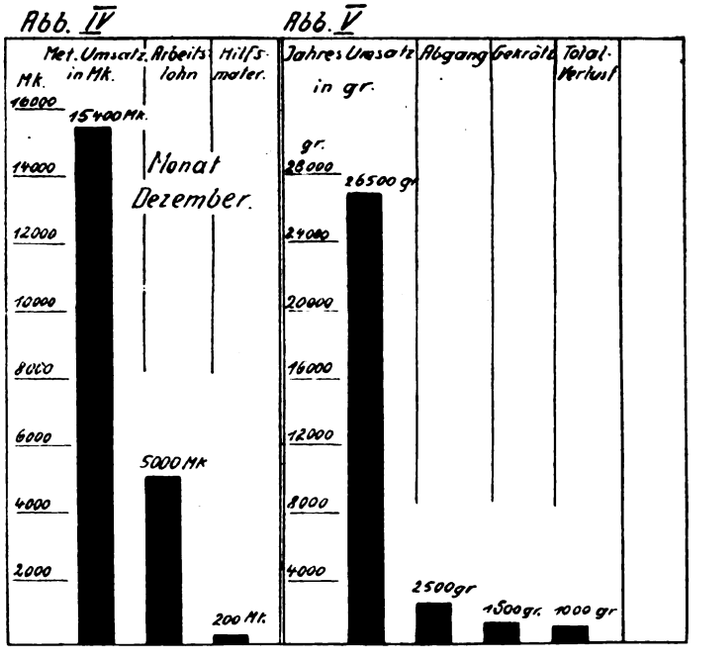


Abb. IV — Abb. V



Digitized by Google

Platinmenge separat nebst dem Abgang in Gramm. Die punktierte Linie bedeutet die erlaubte Höchstgrenze des Abganges, wodurch man sehr schnell im Bilde ist, ob richtig gewirtschaftet wird. Ferner zeigt die Abb. 3b den Gesamtumsatz und Abgang, ebenso unter 3c eine Aufzeichnung über die Feilung und den prozentualen Verlust bei der Scheidung. Sehr interessant ist auch eine Gegenüberstellung nach Abb. 4, in der das verarbeitete Material, die gezahlten Arbeitslöhne, und der Betrag der verbrauchten Hilfsmaterialien, in Mark dargestellt, Aufzeichnung findet. Man kann diese Aufstellung auch erweitern durch Hinzufügung der unproduktiven Fabrikationsunkosten. Diese Aufzeichnungen, jeden Monat gewissenhaft ausgearbeitet, ergeben ein klares Bild der in einem Jahre stattgefundenen entsprechenden Veränderungen.

Es ist ja genügend bekannt, daß der auf diesem Wege festgestellte Verarbeitungsabgang kein glatter Verlust ist, sondern ein größerer Teil der in Gestalt von Feilung und kleinen Abfällen verloren gegangenen Metalle findet sich in dem Bodengekrätz, den Rückständen der Wasser-Filtrieranlagen usw. wieder vor. Die Rückgewinnung erfolgt in dem üblichen Ausbrennen und Präparationsverfahren durch die bekannten Scheideanstalten. Da der Wert der rückgelieferten Metalle sehr bedeutend ist, muß man der Aufbewahrung und Behandlung der Rückstände die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Die Aufbereitung des Gekrätzes erfolgt je nach Menge und Umfang des Betriebes ganz- oder halbjährlich, nur soll nicht versäumt werden, das rückgewonnene Metall dem in der gleichen Zeitperiode festgestellten Fabrikationsabgang gegenüberzustellen. Zur besseren Veranschaulichung erfolgt dies ebenfalls durch eine graphische Darstellung nach Abb. 5 in der Reihenfolge: Gesamtmenge des in der entsprechenden Zeit verarbeiteten Materiales, Fabrikationsabgang, Rücklieferung aus dem Gekrätz und den sich ergebenden Effektivabgang oder Totalverlust. Dieser Aufstellung kann man auch noch das Ergebnis aus der Präparation des Polier- und Fassergekrätzes hinzufügen, um das Bild genauer zu gestalten.

Über die Präparation der Rückstände und Scheidungsvorgänge findet man in der Fachbibliothek geeignete Werke, auch erscheinen in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung sehr oft eingehende Anleitungen von berufener Seite.

Natürlich ist es Grundbedingung, daß der technische Leiter der möglichst restlosen Wiedergewinnung des bei der Verarbeitung und Oberflächenbehandlung unvermeidlichen Abganges sein größtes Interesse zuwendet. Die Arbeitskräfte müssen erzogen und angehalten werden, ihre Werkplätze und Brettfelle gewissenhaft zu säubern, sowie beim Verlassen des Platzes den Feilnagel abzukehren und das Fell einzuhängen. Auch darf kein Arbeiter den Betrieb verlassen, ohne seine Hände ausgiebig gewaschen zu haben. Es ist jedem Fachmann bekannt, daß ein größerer Teil Feilung an den Arbeitsblusen und Handtüchern haften bleibt, sie sollten deshalb unbedingt im Betriebe selbst gewaschen werden. Versuche und Erfahrungen haben ergeben, daß dies absolut von Vorteil ist. Mit diesen Ausführungen dürfte das Wesentliche der Zeit- und Materialkontrolle dargestellt sein. Die weiteren Fortsetzungen befassen sich mit der inneren Organisation und Auftragserledigung.

Inventurausverkäufe – Reklame.

Zwei Kardinalfragen.

Wie es heißt, veranstalten die Uhrmacher in Berlin zum ersten Male einen Inventurausverkauf. In Anbetracht dieser Tatsache hat es meiner Meinung nach keinen Zweck mehr, über die Frage zu streiten, ob Inventurausverkäufe für Goldschmiede und Juweliere angebracht sind oder nicht, sondern man muß mit den Tatsachen rechnen und darauf achten, daß der Augenblick zu aktiver Stellungnahme zu ihnen nicht verpaßt wird. Es handelt sich heute schon nicht mehr allein darum, daß die Reklamewirkung eines Ausverkaufes der Uhrmacher — was Berlin beginnt, macht erfahrungsgemäß recht bald die Provinz nach — auch auf den Schmuckverkauf in Uhrengeschäften sich ausdehnt, sondern es kommt dazu, daß die Warenhäuser ganz bewußt Schmuck und dem Schmuck nahestehendes Gebrauchsgerät in ihre Inventurausverkäufe mit einbeziehen und zum Teil sogar durch Schaufensterdekoration und andere Werbemittel in den Vordergrund schieben.

All das ist aber nicht durch Zufall gekommen, sondern hängt mit grundlegenden Änderungen in unserer Wirtschaft zusammen, die eine Neuaufrollung der Frage „Ausverkauf oder nicht" notwendig machen, und zwar unter der Notwendigkeit, alte Gründe zunächst einmal fallen zu lassen und heute von ganz neuer Basis auszugehen. Ob dann die Entscheidung für oder gegen den Ausverkauf fällt, das lasse ich offen. Es wird, wie man aus den weiteren Ausführungen sieht, für den Einzelnen die Entscheidung wahrscheinlich verschieden fallen, die letzte Richtung aber wird durch Aktivmomente in der Wirtschaft und die Verkaufsverteilung im Schmuckhandel selbst entschieden werden. Eine klare Entscheidung ist auf diesem Wege heute noch nicht zu sehen, es wird z. B. stark mitsprechen, ob das Fachgeschäft sich gegenüber dem Warenhause im Bewußtsein des Publikums in besonderer Wertschätzung zu erhalten weiß und noch so manches andere. Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Unterlagen der vorliegenden Entwicklung ist zunächst festzustellen, daß der Begriff des Inventurausverkaufes in seiner tatsächlichen Entwicklung sich vollständig geändert hat. Ursprünglich sollte der Ausverkauf die Sedimente des Warenumlaufs, volkstümlich die Ladenhüter genannt, abstoßen. Diese Tendenz ist selbst in Modewarengeschäften, wo sie am stärksten sein muß, meistens nur Teiltendenz. Früher konnte man es in der Zeit nach dem guten Weihnachtsgeschäft, in der doch nicht viel zu verkaufen war, so einrichten, daß man billig das modisch etwas minderwertig gewordene an Schichten abstieß, die mehr auf den Preis als auf die Fasson nach dem „dernier cri" sehen mußten. Diese Schichten sind breiter geworden und rechnen außerdem heute bei dem allgemein geringer gewordenen Umsatz stärker als Faktor im Gesamtergebnis des Jahres. Außerdem verlangen die stark gestiegenen laufenden Geschäftsspesen, daß man keinen Teil des Jahres an Verkaufsmöglichkeiten brach liegen läßt. Das einzige Mittel, schlechte Zeiten zu beleben, ist aber die Reklame. Aus der ganzen Lage der Dinge mußte sich die Reklame aber auf das Empfinden einstellen, daß zur Inventurausverkaufszeit billig zu kaufen sei. Wissenschaftlich betrachtet nennt man das Einstellung auf das Quantitätsprinzip unter Zurücksetzung des Qualitätsprinzips. Während man sonst stets die besonderen Vorzüge seiner Ware lobt, ihre Schönheit, ihre Haltbarkeit usw., arbeitet die Ausverkaufsreklame stets in erster Linie mit dem Preismoment. Die wirtschaftliche Not der Käufer, die Knappheit der Mittel haben stark dazu beigetragen, daß dieses Preismoment für den Hauptteil der Käufer ausschlaggebend wurde. Die Unsicherheit der Preisbilanz in vielen Gewerben überhaupt, die durch Krieg und Inflation vergessenen Standardpreise einer früheren ruhigen Zeit schalteten Vergleichsmöglichkeiten und Schätzungsmöglichkeiten über „billiger oder nicht" stark aus, so daß der Reklame mit ihrer einhämmernden Wirkung „Du kaufst jetzt billig, ganz billig, besonders billig" der Weg geebnet war. Es gehört mit zur Reklame und ihrer Wirkung, daß mancher Artikel zu dieser Zeit wirklich billig angeboten wurde — bei Ladenhütern konnte und mußte man es ja tun — aber die Grenze zwischen wirklich billigen und nur

Digitized by Google

scheinbar billigen Waren verwischte sich nur allzu leicht. Es kam dazu, daß aus der Wirtschaftsnot und dem Zwang zu sparen heraus so mancher wichtige und notwendige Einkäufe bis zum Ausverkauf verschob und sich nun, da er endlich notwendige Besorgungen machen mußte, nur allzugern selbst einredete, daß er besonders billig kaufe. Damit aber war der Ausverkauf von der rein wirtschaftlich-rechnerischen Basis schon stark, ja überwiegend ins Psychologische, Gefühlsmäßige verschoben worden. Hier aber unterliegt der Mensch der Suggestion — und was ist Reklame in solchen Fällen anderes — ganz bedeutend. Und so kam es, daß aus einer geschäftlich stillen und toten Zeit mit Reklame nicht nur Konjunktur, sondern Hochkonjunktur gemacht werden konnte. Ein Warenhaus gibt trotz guten Weihnachtsgeschäftes bekannt, daß sein erster Inventurausverkaufstag 1927 ihm den größten Tagesumsatz seit seinem Bestehen gebracht hat. Das spricht Bände, das ist Umwälzung, totale Umwälzung durch reklametüchtige Ausnützung veränderter Wirtschaftsverhältnisse und von Stimmungen bei der Käuferschaft.

Es hat wenig Zweck, über die Berechtigung und die Ethik dieses neuen Werdens zu reden oder zu schreiben. Wirtschaftserscheinungen setzen sich ohne derartige Rücksichten durch, und zwar mit aller Brutalität — sie sind eben da, und man muß mit ihnen rechnen.

Der Schmuckhandel aber kann es sich nicht leisten, eine Zeit der Umsatzlosigkeit und Geschäftsöde über sich ergehen zu lassen, wo andere das Geld scheffeln und Rekordgeschäfte machen. Er muß sich einstellen. Aber wie? Er hat heute vielleicht noch die Wahl. Aber soviel ist sicher, daß der Weg, den er gehen muß, nur über die Reklame führen kann. Die Wahl bleibt ihm nur noch in der Frage „Qualitätsprinzip in der Reklame oder Quantitätsprinzip?“ Befestigung der Wertschätzung des Fachgeschäftes oder Angebotskampf durch billige Preise?

Wenn er das Qualitätsprinzip aber halten will, dann ist es höchste Zeit, daß er durch die Reklame seinen Fachnamen viel stärker festigt, als das bisher geschehen ist. Manches ist in der Reklame getan worden und besser geworden. Aber alles reicht noch nicht aus. Reklame wird heute von anderen mit derartig großen Mitteln getrieben, daß das Wenige, was der Schmuck tut, nicht ausreicht. Wir wollen uns darüber klar sein, daß es großer Anstrengungen bedarf, um das gegenüber Warenhäusern und dem Zeitgeist auf diesem Gebiete verlorene Feld wieder zu gewinnen. Möglich ist es, daß es nur einigen ganz großen Geschäften gelingt, die durch Tradition und feste Verbindung mit einer alten, konservativ eingestellten Kundschaft und Beschränkung auf ein ganz hochwertiges Angebot sich eine Sonderstellung gesichert haben. Die Möglichkeit, auch bei ihnen Bresche zu legen, besteht aber ebenfalls.

Zeitgeist, geänderte Vorbedingungen in der Wirtschaft, vor allem die Notwendigkeit, flaue Zeiten geschäftsbelebt zu machen, zwingen entschieden dazu, die Frage der Inventurausverkäufe von Grund auf neu zu besprechen. Viele der alten gegen sie erhobenen Einwände sind überholt. Es kommt dazu, daß das Geschäft überall — nicht nur im Schmuck — eine Neigung zeigt, an gleichmäßigem Flusse durch das ganze Jahr hindurch zu verlieren und sich auf einige Haupttermine zusammenzuballen. Dieser im Schwinden begriffene „Rhythmus“ im Umsatz birgt schwere Gefahren in sich. Er bringt Zeiten der geschwächten Finanzkraft, damit Unruhe und Unregelmäßigkeit in die Ergänzung der Läger, allzu hohe Spesen in der geschäftslosen Zeit, Überbürdung in den kurzen Zeiten der Geschäftsbelebung. Dieser Rhythmus muß deshalb wiedergewonnen werden, ob durch Inventurausverkäufe und ähnliches, oder durch überhaupt stärkere Interessierung des Publikums am Schmuck, darüber kann vielleicht heute noch das Gesamtgewerbe oder der einzelne, der sich stark genug fühlt, entscheiden. Lange wird ihm diese Möglichkeit nicht mehr offen stehen, wenn er sich nicht rührt. Wirtschaftsabwicklungen werden nicht durch theoretische Streitereien erledigt oder auch nur gehemmt, sondern nur durch aktiven Eingriff. Deshalb heißt es heute: klare Entscheidung für oder gegen Inventur-Ausverkauf, auf jeden Fall dann aber großzügiges Eintreten für das gewählte Ziel und seine Durchsetzung mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen, zum Vorteil des Gewerbe und Auswertung bis zum letzten. Für beide Fälle aber heißen diese Mittel in erster Linie und überwiegend: „fachgemäße und großzügige Reklame“.

H. W. Gerlach.

Die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie 1926.

Rück- und Ausblick.

(Auszug aus dem Bericht der Sitzung der Handelskammer vom 6. Januar 1927.)

Für die deutsche Gesamtwirtschaft stellt sich das Jahr 1926 als ein Jahr des Konjunktur-Umschwunges dar, in welchem die bisher stetig sinkende Kurve langsam und allmählich eine wiederaufsteigende Richtung einschlug. Die Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie ist als Luxusindustrie bekanntlich für Konjunkturänderungen außerordentlich empfindlich. Einen Konjunkturumschwung hat ihr aber das abgelaufene Wirtschaftsjahr nicht gebracht. Vielmehr hat sich die tiefe Depression, mit welcher sie in das Jahr 1926 eingetreten war, geradlinig bis in den Herbst hinein fortgesetzt. Die dann eintretende Belebung ihres Geschäftsganges ist im wesentlichen saisoncharakterlichen Momenten zuzuschreiben (Weihnachts- und Neujahrsfest).

Die Aufrechterhaltung der Betriebe war nur mit großer Mühe unter vielfach auch in großen Betrieben erfolgender starker Einschränkung der Arbeiterschaft möglich, die dann zum Weihnachtsgeschäft infolge des nur vorübergehenden Charakters dieser Belebung stark zu Überarbeit herangezogen werden mußte. Der stetig abflauende Beschäftigungsgrad fand seinen zahlenmäßigen Ausdruck in der ständigen Zunahme der Arbeitslosenziffer. Sie steigerte sich von 15 Proz. bis Anfang August auf über 25 Proz. der Arbeiterschaft und sank am Jahresende nur unbedeutend, so daß sie sich noch immer über der Arbeitslosenziffer bei Jahresbeginn hielt. Dazu kam das sehr erhebliche Anschwellen der Kurzarbeiterziffer, die sich in der flauesten Zeit im Sommer mit den in der Schmuckwaren-Industrie überhaupt beschäftigten Personen geradezu deckte. Endlich in einer sehr beträchtlichen, in der Presse mit Recht verfolgten Auswanderung, deren zahlenmäßige Feststellung noch nicht möglich war. Diese wegen des Verlustes wertvollster Arbeitskräfte und wegen der dadurch erfolgenden Stärkung der ausländischen Konkurrenz bedenkliche Erscheinung legt die Frage nahe, wielange die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie bei weiterem Anhalten der gegenwärtigen Depression noch in der Lage sein wird, auch nur den von ihr am Jahresschluß beschäftigten, etwa 20000 Personen (unter Abzug der Arbeitslosen und Kurzarbeiter) weitere Beschäftigung zu gewähren.

Der Geschäftsgang zeigte dasselbe Bild: Ständig abschwächend im ersten Halbjahr mit außerordentlich spärlichem Auftragseingang, der nur zeitweise für gewisse Artikel wie Ringe, Ketten und sonstige Geschenkartikel überwiegend in billiger Preislage eine geringe Belebung erfuhr (Ostern, Badesaison). Die Zahlungsweise war das ganze Jahr über außerordentlich schleppend, und der Geldmangel führte vielfach zu übermäßigen Wechselprolongationen und bei schwachfundierter Kundschaft, die sich über den von ihr veranschlagten Bedarf hinaus mit Waren eingedeckt hatte, auch zu Verlusten. Der zunehmende Druck der Abgaben, Steuern und sozialen Lasten zwang bei dem bestehenden Geldmangel vielfach zu Stundungen. Die zu Jahresbeginn und im Sommer üblichen Geschäftsreisen

Digitized by Google

wurden vielfach, weil nicht einmal die Unkosten deckend, abgebrochen oder gar nicht angetreten. Diese schwierigen Verhältnisse hatten, wie stets bei wirtschaftlichen Depressionen, die bekannten unerwünschten Nebenerscheinungen zur Folge, wie Unterbietungen, Warenverschleuderung, Qualitätsverschlechterung und Produktionsverbilligung durch starke Heranziehung der Heimarbeit zur Herstellung auch von solchen Artikeln, die dieser Arbeitsform an sich entzogen sind.

Die Produktionsverhältnisse waren an sich nicht ungünstig. Der Reichsbankdiskont erfuhr in vier Absätzen eine Senkung von 9 auf 6 Proz., der jedoch der Bankzinssatz mit einer von der Industrie sehr unangenehm empfundenen erheblichen Spannung zwischen Soll- und Habenzinsen nur in unvollkommenem Maße folgte.

Die Materialpreise für Edelmetalle, Edelsteine, Perlen usw. waren im wesentlichen stabil oder zeigten zum Teil (Silber) sogar fallende Tendenz. Platin behauptete sich nach vorübergehender Senkung des Preises in den Sommermonaten. Gold eröffnete das Jahr mit einem Preis von 2795—2809 und stieg bis zum Jahresende nur unbedeutend auf 2795—2812. Silber dagegen fiel, wie bereits angedeutet, von 94.20—96.70 zu Jahresbeginn in steter Folge bis 73.50—76.00 am Jahresschluß, erreichte also damit einen noch unter Vorkriegszeit liegenden Preis (Pforzheimer Notierungen). Die Auswirkung dieser nicht ungünstigen Momente wurde aber durch die überaus schwierigen Absatzverhältnisse in ungünstigem Sinne entscheidend beeinflußt. Auf dem einheimischen Markt sah sich die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie infolge der allgemeinen Verarmung einer überaus geschwächten und beschränkten Aufnahmefähigkeit gegenüber.

Auf dem Weltmarkt begegnete der Absatz deutscher Schmuckwaren den schwierigsten Hindernissen. In erster Linie infolge der fast ausnahmslos hochschutzzöllnerischen Einstellung des Auslandes. Dazu der Wettbewerb der untervalutarischen Länder. Ihre schlechte Währung hat nicht nur der Einfuhr von Schmuckwaren in sie selbst einen Riegel vorgeschoben, sondern auch als Exportprämie durch Unterbietung den erfolgreichen Wettbewerb ihrer Erzeugnisse mit den Produkten der sich einer gefestigten Währung erfreuenden Länder auf dem Weltmarkt ermöglicht. Dazu kommen die trotz des Genfer Abkommens vom Jahre 1923 zur Erleichterung der internationalen Zollförmlichkeiten immer noch vielfach bestehenden Einfuhrverbote und Schwierigkeiten im Reise- und Musterverkehr, im Punzierungswesen, im internationalen Zahlungsverkehr. Endlich auch die Erhöhung und Umänderung der Zolltarife selbst während der angeknüpften Handelsvertragsverhandlungen und die Unsicherheit der Gestaltung der Auslandsbeziehungen überhaupt. Diese starke Beschränkung der Absatzmöglichkeit für deutsche Schmuckwaren auf dem Weltmarkt hatte natürlich eine übermäßig starke Bearbeitung der wenigen noch zugänglichen Absatzgebiete mit den bekannten unerfreulichen Nebenerscheinungen der Preis- und Qualitätsverschlechterung zur Folge, die dem Ansehen der deutschen Schmuckwarenindustrie in diesen Ländern zum mindesten nicht genützt haben. Diese zahlreichen Schwierigkeiten, mit denen der Absatz von Edelmetall- und Schmuckwaren sowohl im Inland wie auf dem Weltmarkt zu kämpfen hatte und denen sich auf dem Gebiet des letzteren eine immer noch weit verbreitete Kriegspsychose hinzugesellt, erklären zur Genüge die das ganze Jahr über erhobenen Klagen über schlechten Geschäftsgang und begründen das für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie so unbefriedigende Gesamtergebnis des Jahres 1926.

Über die voraussichtliche weitere Entwicklung der Verhältnisse läßt sich nur sagen, daß nach den bisherigen Anzeichen der Tiefstand der Wirtschaftskurve für die Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie noch nicht erreicht zu sein scheint. Es erhebt sich daher die Frage nach etwaiger Reformbedürftigkeit der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie in irgendeiner Richtung.

Bei der Prüfung und Beantwortung dieses Fragenkomplexes wird man sich äußerster Objektivität befleißigen und namentlich vor jedem Pessimismus hüten müssen. Für die innerliche Gesundheit des gesamten Aufbaues der Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie, ihrer Organisation und Struktur spricht ihr allmählicher, durch Menschenalter ohne ernstlichere Erschütterung erfolgter organischer Aufbau sowie die Tüchtigkeit, der Fleiß und die Zähigkeit ihrer Arbeiterschaft und ihres zum großen Teil aus letzterer hervorgehenden Unternehmertums. Auch in tehnischer Beziehung dürfte, von Einzelheiten abgesehen, die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie im ganzen auf der Höhe sein, wenn auch die Stärkung des ausländischen Wettbewerbs durch die von der Handelskammer in der Kriegszeit nachdrücklichst bekämpfte Ausfuhr von Spezialmaschinen sich in ständig zunehmendem Maße fühlbar macht, und selbst solche Maschinen dieser Art im Ausland festgestellt wurden, die, von einzelnen Firmen in eigenen Betrieben für ihre besonderen Zwecke konstruiert und gebaut, im Handel überhaupt nicht zu haben sind. Dagegen wird die Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Fabrikation durch Beschränkung in der Herausbringung neuer Muster lebhaft diskutiert und die Forderung nach Normalisierung und Typisierung auch in dieser Beziehung, unter entsprechender Vergrößerung der Serien des einzelnen Musters erhoben. Etwa nach dem Vorbild der amerikanischen Industrie, die alle ihre Erzeugnisse in nur verhältnismäßig wenigen Mustern, dafür in verblüffend großen Serien herausbringt und durch möglichst intensive Ausnutzung des Produktionsapparates, einschließlich der Menschenkraft, auch eine Verbilligung der Produktion und des Produktes selbst herbeiführt. Dabei werden für Industrie und Handel die Wünsche, der Geschmack und die Bedürfnisse der Kundschaft oberstes Gesetz sein müssen, weil das, was für Schrauben und ähnliche Dinge richtig ist, für einen eine so hervorragend ausgeprägte persönliche Note tragenden Gegenstand wie ein Schmuckstück von Übel sein kann. Die Frage der Produktionsverbilligung auf diesem Wege bedarf also sorgfältigster Prüfung.

Von entscheidender Bedeutung aber wird für die weitere Entwicklung der Verhältnisse die Gestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Ausland sein. Denn dieses hat sich infolge seiner fast ausnahmslos hochschutzzöllnerischen Einstellung, insbesondere gegen Luxuswaren, mit so hohen Zollmauern umgeben, daß selbst zu den vorgesehenen Minimalzöllen die Ausfuhr von Schmuckwaren dahin vollkommen ausgeschlossen oder nur auf ein Minimum beschränkt ist.

Wenn Frankreich z. B. in seinem derzeitigen Zolltarif (er ist trotz wiederholter offiziöser Ankündigung noch immer nicht erschienen) gegen 5 Frs. per Kilogramm in der Vorkriegszeit nach dem Maximaltarif 15 Proz. und nach dem Minimaltarif 5 Proz. vom Werte von Goldwaren erhebt und die Tschechoslowakei zum größten Mißvergnügen ihres dazu nicht einmal gehörten Edelmetall- und Schmuckwarengroßhandels ihre Gold- und Silberwarenzölle auf 900 bzw. 2000 Kc. je Kilogramm erhöht hat, so sind das, zumal gegenüber einem deutschen Einfuhrzoll von nur 24 Mk. für dieselben Waren, Zollsätze phantastischer Höhe, die absolut prohibitiv wirken, eine Verhandlungsbasis gar nicht abgeben können und seitens der betroffenen Länder Retorsionsmaßnahmen geradezu herausfordern. Die deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hat von jeher auf dem Standpunkt des freien Handels gestanden und auf Zollschutz verzichtet, dafür aber Meistbegünstigung und Gleichberechtigung ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt mit denen irgendeines dritten Landes unter Ausschluß jeder Differenzierung gefordert. Die vorangedeutete Höhe auch der bei Meistbegünstigung erreichbaren Minimalzölle zeigen eben, daß die Meistbegünstigung angesichts der hochschutzzöllnerischen Rüstung eines großen Teils des Auslandes nicht ausreicht und die schwebenden bzw. bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit allem Nachdruck und sorgfältigst auf Zollbindungen unter den Minimaltarifen in einer für Edelmetall- und Schmuckwaren im internationalen Austausch tragbaren Höhe Bedacht nehmen müssen. Die bisherigen Ergebnisse der Handelsvertragsverhandlungen sind jedenfalls für die deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie im höchsten Grade unbefriedigend. Denn sie haben beispielsweise Italien gegenüber dort nur einen Zollsatz von 360, 300 und 150 Lire für Goldwaren, also eine Belastung dieser Waren in Höhe des fünf- bis zwölffachen Betrages der deutschen Zollsätze zu erreichen und die bekannte widersinnige Verzollung von Doubléwaren als Goldwaren nicht zu beseitigen vermocht. England erhebt trotz der Deutschland eingeräumten Meistbegünstigung für Edelmetall- und Schmuckwaren in Verbindung mit Seide oder Stahl (Necessairescheren, Zigarettenetuis, Kombinationen), die zum Schutze seiner als Schlüsselindustrien angesehenen Stahl- und Seidenindustrie eingeführten Sonderzölle trotz des völlig nebensächlichen Charakters der Stahl- und Seidenausstattung der beispielsweise genannten Gegenstände. Die Einsicht in die Unhaltbarkeit der durch die hochschutzzöllnerische Einstellung des Auslandes in der Weltwirtschaft geschaffenen Verhältnisse beginnt sich aber

Digitized by Google

bereits Bahn zu brechen, wie die Bemühungen der Internationalen Handelskammer, der Inhalt des im Oktober von den prominentesten Wirtschaftsführern aller Länder, auch Deutschlands, unterzeichneten Manifestes für den Freihandel und die für Mai 1927 in Aussicht genommene internationale Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes zeigen. Es ist daher zu hoffen, daß, wenn auch nicht in absehbar kurzer Zeit, so doch allmählich ein normaler Zustand wiederkehrt.

Der Wiederaufstieg für die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie wird aber nur möglich sein unter der Voraussetzung der Erleichterung des auf Industrie, Gewerbe und Handel außerordentlich schwer lastenden Steuerdrucks auf ein erträgliches Maß und ruhiger, durch keinerlei Kämpfe und Störungen unterbrochener Arbeitsmöglichkeit. Die für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie so unerfreuliche Gegenwart wird dann auch nur ein Übergang sein, dessen schwierige Verhältnisse sie nach ihrer Geschichte, nach ihrem Aufbau und auf Grund der Tüchtigkeit ihrer Unternehmer- und Arbeiterschaft schließlich ohne ernstliche Erschütterung zu überwinden alle begründete Hoffnung hat.

Raubmord an einem Frankfurter Juwelier.

Am Sonntag, den 23. Januar, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, wurde an dem 47jährigen Juwelier Josef Grebenau in dessen Geschäftslokal, Kaiserstr. 1, ein Raubmord verübt. Herr Grebenau hatte, wie meist an den Sonntagvormittagen, sein Geschäft in der Kaiserstraße aufgesucht, um hier die eingegangene Post durchzusehen. Das Ladenlokal besitzt einen zweiten Eingang vom Hofe aus. Kurz vor 11 Uhr betrat einer seiner Angestellten durch den hinteren Eingang das Lokal und fand seinen Prinzipal mit dem Gesicht auf der Erde inmitten einer großen Blutlache tot vor. Er alarmierte sofort die Polizei; die Feststellungen ergaben, daß Grebenau einem furchtbaren Verbrechen zum Opfer gefallen war. Gerichtsarzt Dr. Roth stellte am Hinterkopf eine tiefe Einschußstelle und außerdem auf dem Kopf und an der Stirn fünf furchtbare, klaffende Wunden fest. Die Schläge waren mit einem schweren Gegenstand, und zwar offenkundig mit dem großen Vorhängeschloß der hinteren Ladentüre, geführt worden und hatten die Schädeldecke vollständig zertrümmert.

Der Ermordete hatte vermutlich die beiden im Zwischenzimmer befindlichen Kassenschränke, in denen nachts die wertvollsten Gegenstände aufbewahrt werden, schon geöffnet. Der Kassenschrank, der die weniger wertvollen Sachen enthielt, stand offen. Hier war nichts geraubt. Der Kassenschrank mit den wertvollen Gegenständen war zugeschlagen. Mit Hilfe der schnell herbeigerufenen Prokuristin entdeckte man, daß hier ein Tablett herausgenommen war, das auf Samtunterlagen eine Reihe wertvoller Schmuckstücke enthielt. So fehlen viele Brillantbroschen, Platinketten, Ohrringe usw. im Werte von rund 50—60000 Mark. Außerdem hat der Mörder aus der Brieftasche seines Opfers Bargeld in Höhe von annähernd 300 Mark geraubt. Eine größere Bargeldsumme in einem der Kassenschränke hat er anscheinend nicht gefunden. Aus dem Laden, in dem auf den Verkaufstischen viele Wertstücke standen, fehlt nichts.

Josef Grebenau entstammt einer alten Frankfurter Juwelierfamilie. Der Vater betrieb früher auf der Zeil ein Juwelen- und Uhrengeschäft. Nach dem Tode des Vaters siedelten die beiden Söhne Max und Josef Grebenau nach dem Steinweg über. Einen großen Einbruch, der sich hier ereignete, nahm sich Max Grebenau, da die Wertsachen größtenteils nicht versichert waren, so zu Herzen, daß er sich 1921 das Leben nahm.

1919 hatte Josef Grebenau, der übrigens unverheiratet war, den Laden der Firma Wohack Nachfolger, Kaiserstr. 1, übernommen und betrieb hier ein reges Detailgeschäft in Juwelen und Uhren. Josef Grebenau war ein sehr fleißiger Mensch und galt als gut situiert.

Die Geschäftslage in Deutschösterreich und in der Tschechoslowakei.

Im Wiener Juweliergewerbe hat sich die Lage nach Weihnachten, wie allgemein befürchtet wurde, verschlechtert. Der Faschingsanfang hat noch nicht so recht eingesetzt, doch werden der Saison diesmal nur düstere Voraussagen gestellt. Einen großen Schaden erlitt das Gewerbe durch die Absage der Opernredoute, die Fremde nach Wien gebracht und auch der Branche Beschäftigung gegeben hätte, ganz davon abgesehen, daß sie ein willkommener Anlaß zur Propaganda gewesen wäre. An dem Schicksal der Opernredoute ist ungefähr die Gestaltung des heurigen Faschings zu berechnen. Gegenwärtig finden zwischen Österreich und der Tschechoslowakei Handelsvertragsverhandlungen statt, in denen auch manche Fragen, die Einfuhr von Bijouteriewaren nach der Tschechoslowakei betreffend, behandelt werden sollen. Die Branche hofft einige Zollermäßigungen zu erreichen. — Man sieht jetzt häufig neue Steinfassungen und auch der Schliff der Steine geht neue Wege, entsprechend einer aus Paris kommenden Geschmacksrichtung. Edelsteine und Halbedelsteine, besonders aber Smaragde, Rubine und Saphire, werden jetzt rund oder häufig auch flach mit eckigen Kanten geschliffen. Die Hauptarbeit entsteht nach dem Urteil von Fachmännern erst bei der Fassung, da eine unzählige Reihe von Steinen in mühevoller Arbeit aneinandergereiht werden muß, ehe die geschmackvollen und immer neuen Muster die beabsichtigte Wirkung ausüben können. — In den Juwelierschaufenstern sieht man kleine Täschchen aus massivem Gold, mit Edelsteinen besetzt, weiter Taschen aus Schildpatt mit Juweleninkrustationen, ziselierte Puderdosen aus Gold oder Silber mit eingelegten Goldstreifen, Bonbonnieren mit glatter oder ziselierter Oberfläche, hier und da mit Halbedelsteinen besetzt, weiter Feuerzeuge aus Silber oder Gold und schließlich Zigarettentöter und Anzünder, fein ziseliert. Ringe werden mit kleinen Steinen verarbeitet. Rundgeschliffene Smaragde in effektvoller Größe, und Saphire, mit Brillanten umgeben, werden hauptsächlich für größere Frauenhände verfertigt.

Aus Prag wird uns geschrieben: Die Firma Eduard Riemer, die zu den bedeutendsten Juwelenhandlungen der Tschechoslowakei gehört, hat sich über den Prager Geschäftsgang wie folgt geäußert: Die ungünstigen Geschäftsverhältnisse des abgelaufenen Jahres wirkten sich in unserer Branche, die der Befriedigung eines Luxusbedürfnisses dient, ganz besonders aus. Der Geschäftsgang war konstant ruhig. Durch das Weihnachtsgeschäft hat sich die Stimmung gebessert. Es hatte den Anschein, als ob sämtliche Käufe, die während des ganzen Jahres zurückgestellt wurden, in der Weihnachtsperiode effektuiert worden wären. Vor allem bestand nach größeren Objekten Nachfrage. Das Sinken des Silberpreises auf dem Weltmarkte brachte einen gesteigerten Absatz in Silberwaren aller Art mit sich, so daß das Geschäftsergebnis der Weihnachtswochen als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Dadurch werden die einzelnen Betriebe auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres genügend Beschäftigung haben. Allerdings blieb der Umfang des Geschäftes hinter dem des Jahres 1925 zurück. Juwelen neigen am Prager Markt zu Preissteigerungen, insbesondere wo es sich um beste Qualitäten, große Steine und große feine Perlen handelt. Auch Smaragde, die gleich den Brillanten vom Publikum als Kapitalsanlage betrachtet werden, sind andauernd fest, weshalb man für diese Steinarten für die nächste Zeit Preissteigerungen erwartet. Durch die Verkäufe zu Weihnachten ist allerdings der Schaden der Prager Branchengenossen nicht gedeckt, der dadurch entstanden ist, daß sich das Publikum zur Zeit des Frankensturzes vorwiegend nach Paris mit seinen Einkäufen gewendet hat.

Der Wettbewerb der D. G.-Z. für Sportpreise.

Unser Frühjahrspreisausschreiben für Ehrengaben aller Art für sportliche Veranstaltungen, das wir in den Nr. 51/1926 und 3/1927 dieser Zeitung bekanntgegeben haben, hat erfreulicherweise auch das Interesse der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur in Hannover gefunden. Sie beteiligt sich selbst an dieser Veranstaltung und stellt zugleich noch den Betrag von 1000 Mk. für Preise zur Verfügung. Die Gesamtsumme erfährt damit eine bedeutende Erhöhung. Über die nunmehr zur Verteilung kommenden Einzelpreise berichten wir noch.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

31. Januar (Endtermin): Fristablauf für Ausschreibung und Einreichung der Steuerabzugsbelege und der Einkommensteuermarken für 1926.

31. Januar (Endtermin): In Preußen: Fristablauf für Abgabe der Gewerbekapitalsteuer- bzw. Lohnsummensteuer-Erklärung.

1. Februar (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf Grund des Aufbringungsgesetzes. 1. Halbjahrsrate = 3,75 ‰ des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens.

5. Februar (keine Schonfrist): Lohnabzug für die dritte Januardekade.

10. Februar (keine Schonfrist): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für Januar 1927. Höhe: 3/4 Proz.

15. Februar (keine Schonfrist): Lohnabzug für die erste Februardekade.

15. Februar (keine Schonfrist): Zahlung auf die preußische Gewerbeertragsteuer.

Endgültige Fristverlängerung für Steuererklärungen. Wie nunmehr feststeht, wird die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuererklärungen in die Zeit vom 15. Februar bis 15. März verschoben. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch für die einzelnen Bezirke durch die Landesfinanzämter. Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung kann überdies noch gestattet werden, die Steuererklärung erst bis zum Ablauf des dritten Monats nach Ende des Steuerabschnitts einzureichen. Die Vermögenssteuererklärung für 1926 wird voraussichtlich erst im April abzugeben sein, da mit einem Erscheinen des Steuerkurszettels vor März nicht zu rechnen ist. Ausführliche Erlasse des Reichsfinanzministeriums zur Einkommen- und zur Vermögenssteuererklärung stehen noch bevor. *RH.*

Zur Einheitsbewertung von Geschäftsgrundstücken. Laut Erlaß des Reichsfinanzministers vom 3. 12. 26. sind die Finanzämter angewiesen, auf Antrag im Einspruchsverfahren ohne weiteres die Bewertung von Geschäftsgrundstücken mit 70 Proz. des Wehrbeitragswertes zuzulassen. Soweit der Einheitswertbescheid noch nicht rechtskräftig geworden ist, empfiehlt es sich, unverzüglich gegen den zugegangenen Bescheid fristgemäß Einspruch zu erheben und die Bewertung mit 70 Proz. des Wehrbeitrages zu beantragen. Der Hansabund hat übrigens beim Reichsfinanzminister den Antrag gestellt, diese Bewertung auch für die bereits rechtskräftig gewordenen Einheitswertbescheide noch zu verfügen.

Gestohlen wurde am 13. Januar 1927 in Halle a. S. aus einem Koffer in einer Privatwohnung die nachstehenden Schmuckstücke: Ein Brillantring mit einer Perle von 0,50 Karat, mit einem Brillanten von 0,16 Karat und acht Brillanten von 0,11 Karat; ferner ein 585/000 mattgoldenes Kollier mit Aquamarintropfen. Vor Ankauf dieser Stücke wird gewarnt und für die Herbeischaffung derselben Belohnung zugesichert. Es wird gebeten, die anbietende Person feststellen und die Gegenstände beschlagnahmen zu lassen. Diesbezügliche Mitteilung an die Kriminalpolizei in Halle a. S. oder an Juwelier Resch in Bischofswerda erbeten.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 26. Jan. 1927:

Platin	per g RM BL.—	Feinsilber . . .	per g RM —.siu
Feingold . . .	„ „ „ A.ns	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.suu
Bruchgold 585/000	„ „ „ B.us	Quecksilber . . .	„ kg „ N.—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.nl	Doublé	„ g Pfg.a—r

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 24. Jan. 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.80	Messing-Stangen	1.28
Aluminium-Rohr	4.15	Messing-Rohre o. N. . . .	1.85
Kupfer-Bleche	1.66	Messing-Kronenrohr . . .	2.25
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.62	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.92
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.89	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.40	Schlaglot	1.90
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 24. bis 30. Jan. 1927:

für 800/000 Mk. 78.—
„ 835/000 „ 82.—
„ 925/000 „ 90.—

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 26. Jan. 1927. In Amsterdam bietet der Diamantenmarkt jetzt ein lebhaftes Bild, da eine große Zahl ausländischer Einäufer am Markt ist. Man kann die Beobachtung machen, daß die größeren Fabrikanten, die eine reiche Auswahl bieten können, von den Einkäufern bevorzugt werden, weil sie eher in der Lage sind, in bezug auf den Preis Konzessionen zu machen. Die Händler sind bei den scharf auskalkulierten Preisen meist nicht imstande, die Geschäfte zu den von den Käufern gebotenen Preisen zum Abschluß zu bringen. Größere Melees und kleine Brillanten lagen etwas verlassen, dagegen waren die Spezialsorten, auch Phantasiesteine gesucht. In Rohdiamanten war ziemlicher Umsatz, da die Fabrikanten große Erwartungen auf die Zukunft des Handels äußern. Der Bortpreis blieb unverändert, ebenso in London.

In Antwerpen liegt das Verhältnis zwischen den größeren und kleineren Verkaufsfirmen ähnlich wie in Amsterdam. Bevorzugt wurden von den Käufern hier große Brillanten von 3 Karat und höher in verschiedenen Qualitäten. Gute kleine Brillanten von etwa 30 per Karat waren sehr gesucht. In Achtkant war wenig Handel. Die feineren Sorten Melees waren im Preise zu fest, so daß darin wenig Umsatz bemerkbar war. Eine besonders gute Nachfrage bestand nach braunen Diamanten, speziell braune Melees, in der Preisfrage von 60 bis 140 Gulden per Karat. Am Markt für Rohdiamanten war die Nachfrage größer als das Angebot in verschiedenen Artikeln. *Upi.*

Die Juwelenbranche in Amerika. Die amerikanische Einfuhr an Diamanten im Jahre 1926 wird auf 75 Mill. Dollar angegeben. Über den Umsatz waren die Großfirmen der Branche mehr zufrieden als die mittleren und kleineren Grossisten. Letztere haben zu Ende des Jahres einen großen Teil ihrer Wechsel von den Lieferanten prolongieren lassen. *Upi.*

Englisches Gold. Wales besitzt die einzige Goldmine, die auf den britischen Inseln noch ausgebeutet wird. Sie liegt etwa 3 km vom Städtchen Dolgelly, an einem Berghang, gibt ungefähr eine Unze Gold per Tonne Erz und ist passend die Primo of Wales' mine benannt. *-v-*

Preisliste für Brillanten und Rosen.

(Wiederholt, da in der letzten Veröffentlichung einige Unrichtigkeiten in der Verschlüsselung enthalten waren.)

Die nachstehend veröffentlichten Preise gelten für partieweisen Bezug vom Steinhändler gegen netto Kasse, Notierung von Anfang Januar in holländischen Gulden.

Brillanten:	für	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
1 Karat Vollschliff		Fl. BSSS.—	Fl. ISS.—	Fl. USS.—
3/4 „ „		„ NSS.—	„ RSS.—	„ DSS.—
1/2 „ „		„ RUS.—	„ USS.—	„ LUS.—
3 per Karat	„	„ UAS—	„ DAS.—	„ LSS.—
4 „ „	„	„ DSS.—	„ LLS.—	„ AIS.—
5 „ „	„	„ LDS.—	„ AOS.—	„ ADS.—
6 „ „	„	„ LBS.—	„ AIS.—	„ AAS.—
8 „ „	„	„ AIS.—	„ ADS.—	„ ASS.—
10 „ „	„	„ ADS.—	„ ABU.—	„ BNU.—
15 „ „	„	„ AAS.—	„ BNS.—	„ BRS.—
20 „ „	„	„ ARS.—	„ ABS.—	„ BNS.—
30 „ „	„	„ ARS.—	„ ARS.—	„ AAS.—
50 „ „	achtkant	„ LSS.—	„ ADS.—	„ ABS.—
100 „ „	„	„ DAS.—	„ LDS.—	„ AIS.—
150 „ „	„	„ UUS.—	„ DSS.—	„ LUS.—
200 „ „	„	„ ILS.—	„ USS.—	„ DSS.—

Rosen:	1. Qualität	2. Qualität
100 Rosen pr. Karat	Fl. BIS.—	Fl. BAS.—
150 „ „ „	„ ASS.—	„ BDS.—
200 „ „ „	„ ASS.—	„ BNS.—
300 „ „ „	„ ARS.—	„ ABS.—
400 „ „ „	„ LSS.—	„ ALS.—

Digitized by Google

Die Perlenausfuhr der Bahrein-Inseln (britische Kolonie) in dem am 31. März 1925 beendeten Jahre bewertete sich auf 219570 £. *B.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 26. Jan. 1927. Der Goldmarkt hatte vorübergehend gutes Interesse, da eine Goldsendung aus Südafrika in Höhe von fast einer Million £ vom Handel abgenommen wurde zum Preise von 84 s. $10^{3}/_{4}$ d. Rußland hat durch größere Getreideverkäufe sich die Mittel verschafft, um $1^{1}/_{2}$ Mill. £ Gold von den zu Anfang von 1926 nach London geschafften 2 Mill. £ Gold zurück zu kaufen. In Finanzkreisen wird dieser Rückkauf auf die Furcht Rußlands zurückgeführt, daß die augenblicklichen Vorgänge in China auch Verwicklungen zwischen England und Sowjetrußland zur Folge haben könnten und Moskau die Depots in England nicht mehr für sicher hielt. Von der Bank von England wird dagegen erwartet, daß Rußland noch einige Zeit als Käufer auf dem Londoner Goldmarkt auftreten wird. — Der Silbermarkt hat sich auch weiterhin gut behauptet. Die Preise stiegen bis zu $26^{7}/_{16}$ für Loko. Britisch-Indien und Amerika kauften weiter, während der Kontinent zeitweise mit am Markt war. China verhält sich zurzeit uninteressiert, wird aber eher Nachfrage zeigen als Abgabe. Die Silberwarenindustrie, die diese Preissteigerung nicht erwartet hatte, mußte sich letzter Tage teilweise eindecken, da seit längerer Zeit wenig Ankäufe erfolgt waren. *Upi.*

Wiederaufnahme des Silberbergbaues im sächsischen Erzgebirge. Es hat sich nach der „Deutschen Bergwerkszeitung" eine Gesellschaft in London gebildet, die ein Kapital von 400000 £ besitzt, um die Ausbeutung der Silber- und Zinnvorkommen im sächsischen Erzgebirge wieder aufzunehmen. Es sollen in erster Linie die stilliegenden Marienberger Erzbergwerke in Betrieb genommen werden. *Hdt.*

Aufhebung des Ausfuhrverbots für Münzen in Dänemark. Dänemark hat das seit 1914 bestehende Ausfuhrverbot für Gold-, Silber- und Scheidemünzen aufgehoben, doch nur gegenüber den Ländern, die Gold haben und die Goldausfuhr nach Dänemark gestatten. Damit ist die dänische Goldwährung, oder richtiger Goldbarrenwertung (wie in England) ab Neujahr wieder eingeführt, wodurch die Nationalbank verpflichtet ist, vorläufig bis Ende 1927, Papiergeld zum Mindestbetrag von 28000 Kr. oder einem Vielfachen hiervon gegen dänische Goldmünzen zum Nennwert, Goldbarren oder Gold in anderer Form, zum Wert von 2480 Kr. je Kilo Feingold, einzulösen. Neuprägung dänischer Goldmünzen ist nicht beabsichtigt. *B.*

Französische Luxussteuer-Warenliste. Von der französischen Regierung sind neue Listen derjenigen Erzeugnisse herausgegeben worden, die bei der Einfuhr aus dem Ausland der Luxussteuer von 12 Proz. unterworfen sind. Es sind dies von den unsere Fachkreise interessierenden Warengruppen: Goldschmiedewaren aus Gold, Silber oder Platin einschließlich der Medaillen Spielmarken und Plaketten; feine Juwelierwaren; Bijouterien aus Gold, Silber oder Platin einschließlich der Verbindungen aus ziseliertem Gold oder aus Platin, mit Ausnahme aller anderen; Taschenuhren aus Gold oder Platin; optische Gegenstände, in Gold, Silber, Platin oder Schildpatt gefaßt; von den Schmuckgegenständen: Kunstbronzen, Kunstschmiedewaren aus Eisen, Kunsttischlerwaren einschließlich der Artikel, die dazu bestimmt sind, unbeweglichen Sachen zum dauernden Verbleib zugefügt zu werden; Statuen aus allen Stoffen, ausgenommen aus Gips oder aus Bronze-Imitationen.

Handelsreisende in der Tschechoslowakei. Von der Prager Handelskammer werden Legitimationen für einen verbilligten Transport von Musterkoffern für das Jahr 1927 ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt ausschließlich auf schriftliches Ansuchen. Im Gesuch ist anzuführen: 1. Der Name des Reisenden, für welchen die Legitimation ausgefertigt werden soll; 2. die Anzahl der Koffer, die zum Transport aufgegeben werden und 3. der Inhalt dieser Koffer. Für jede Legitimation ist ein 5-Kronen-Stempel und, wenn es sich um Reisende handelt, die bisher keine solche Legitimation besaßen, ein Identitätsausweis sowie eine Photographie des Reisenden beizufügen. *H. K., Pf.*

Ermäßigung rumänischer Einfuhrzölle. Durch ein Dekret vom 29. November 1926 sind in Rumänien eine Reihe von bedingten Ermäßigungen der Einfuhrzölle für bestimmte Waren sowie eine neue Fassung einzelner Positionen des Einfuhrzolltarifs festgelegt worden. Von diesen seien hier folgende erwähnt:

Zu T. Nr. 452/712 wird hinzugefügt: T. Nr. 452 bis — Gewebe, Geflechte, Bänder, Borten, Spitzen, Franzen und Posamentierwaren aus Metallfäden, einfachen oder gedrehten auch aus Gespinsten, aber nicht vermengt mit anderen Spinnfasern: a) aus Drähten aus gemeinen Metallen, auch versilbert oder vergoldet, für 1 kg 10 Goldlei, b) aus Silberdraht, auch vergoldet, für 1 kg 20 Goldlei, c) aus Golddraht für 1 kg 60 Goldlei.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6155. Wer ist Hersteller von silbernen Mokkalöffeln mit vergoldeter Laffe mit einem fünfteiligen Halbstern als Fabrikmarke? J. E. in K.

6161. Wer kann ein bewährtes neueres Reinigungsverfahren für Similischmuck angeben? T. V. in M.

6167. Wer liefert rohen mexikanischen Onyx (grün), geeignet für Kugeln von 45—55 mm? F. A. M. in M.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6177. Wer kann mir den Fabrikanten von Engelblockzinn angeben? Fr. K. in B.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6187. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die Marke H. St. 90? R. W. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6191. Auf silbernen, handgetriebenen Korpusgegenständen befinden sich nebeneinander nachstehend beschriebene Warenzeichen: 1. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und großer Krone auf dem Kopf. 2. Wappen, gleichfalls mit Krone, und den Buchstaben R. J. 3. Großes A mit darüber befindlicher Eichel. 4. Ein Kopfbild in einem Oval. — Wer kennt den Hersteller dieser Waren oder kann Aufschluß geben? Möglicherweise handelt es sich um italienisches Fabrikat. K. S. in B.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6208. Welche Besteckfabrik führt einen Krebs als Warenzeichen? J. K. in C.

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6211. Wer kann uns die jetzige Adresse eines Herrn Rich. Kantze, früher, soweit uns bekannt, in Nürnberg ansässig, namhaft machen? A. F. in M.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

6215. Welcher Kollege hat infolge Einbruchs mit der Einbruchskasse des Reichsverbandes Verhandlungen gepflogen und welche Erfahrungen hat er dabei gemacht? Die entstehenden Unkosten trage ich gern. M. Z. in C.

6216. Wer liefert Serviettenringe in Bein oder Zelluloid? C. G. in T.

6217. Wie verhindere ich das Abblättern der Silberauflage auf Zinngegenständen trotz guter Verkupferung vorher? Die Anlage arbeitet bei massiv Kupfer, Messing und Alpaka tadellos. H. R. in S.

6218. Wer liefert echt goldene Abzeichen des Katholischen kaufmännischen Vereins? R. W. in F.

6219. Wer fertigt Zuckerzangen mit federndem Gelenk, schlüsselförmigen Griffen und krallenförmigen Zangenenden in versilberter Ausführung? Die Zangen sind gestempelt: D. R. G. M. 10 Proz. Silberauflage (oder Versilberung). F. B. in K.

Digitized by Google

6220. Wer fabriziert Teekannen-Untersätze mit doppeltem Glas für Spitzeneinlagen? F. B. in K.

6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

Antworten:

6182. Firma W. & Co. in Pforzheim. Für Ihre frdl. Aufklärung recht vielen Dank.

6202 u. 6209. Herrn A. E. in Fa. J. R., Berlin, recht vielen Dank für die mitgeteilten Adressen.

6203. Herrn Juwelier Hans S. in Schleswig für die mitgeteilten Adressen besten Dank.

6204 u. 6209. Frau Alice H. in Karlsruhe vielen Dank für die aufgegebenen Adressen.

6213. Herrn Karl B. in Krefeld für den gefl. Hinweis besten Dank. Ebenso für Adresse betr. Lötmittel für Gußeisen. — Herrn Goldschmiedemeister Rud. P. in Lauban verbindlichsten Dank für freundliche Auskunft. — Herrn Juwelier Gustav G. in Schwäb. Hall gleichfalls besten Dank für gefällige Adressenangabe.

Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Schwäb. Gmünd. Der Goldschmied Wilhelm Widmann, welcher 50 Jahre Sänger ist, erhielt den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Firma „Madreperla" G. m. b. H., SW 68, bisher Ritterstraße 59. Die Büroräume wurden am 1. Januar 1927 nach Berlin SW 68, Ritterstraße 45, verlegt. Die Abteilung für Perlmutterrosenkränze wurde erweitert.

Frankfurt a. M. Fa. Faßbinder & Schmidt, Goldwarengroßhandlung. Herr Albert Hoch, Heidelberg, und Herr Alfred Zieher, Schwäb. Gmünd, wurden als Gesellschafter in die Firma aufgenommen. Die Firma lautet von jetzt ab: Faßbinder, Zieher & Co., Frankfurt a. Main und Schwäb. Gmünd.

Hamburg. Ende Januar dieses Jahres verlegte Herr Juwelier Th. Schüßler, bisher Neustrelitz, sein Juweliergeschäft nach Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 36.

Helsingborg (Südschweden). Die Vernickelungsstelle Förnicklingsverket Galvano wird nach G. S. Ericsons Tod von L. Gjertz allein fortgeführt. *B.*

Kopenhagen. Neue Firmen: Die Herstellung elektroplattierter Waren begannen hier im verflossenen Jahre (wie sich aus „Kraks Vejviser 1927" durch Vergleichen mit dem vorjährigen Adreßbuch ergibt): Jörgen Ammendrup, store Kongensg. 32; A. Hostrups Skefabrik (Löffel), Kastrupvej 40; Metalvarefabriken National Aug. Bauer, Saxog. 96; Skandinavisk Sölvplet-Fabrik A.-S., Gl. Kongevej 3; Silber- und Zinnwaren (mit Ausfuhr): Henning Wolfhagen, Kongensvej 22. Neu sind ferner: Skandinavisk Krätzanstalt, Pilestræde 29 und als Gold- und Silberwarengrossisten: J. P. Keldorf, Aaboulevard 29 und Wilhelm Muth, Kjöbmagerg. 22. Handel in Bijouterien hat aufgenommen: Holger Möller & Co., Borgerg. 56. *B.*

Kopenhagen. Firma Rich. Hansen, Goldschmied, Løgstörg 1, gibt das Geschäft auf. *B.*

Odense (Dänemark). Firma M. A. Olesen, Däkerlundsvej 4. Agentur und Handel in elektroplattierten und Silberwaren, Ketten und Bijouterien. *B.*

Wien. Fa. Kaufhaus A. Matalon & Co., IV., Resselgasse 5. Betriebsgegenstand: Handel im großen und kleinen mit Bijouteriewaren, sowie echten Juwelen und Modeartikeln. Abraham Matalon und Nechama Seror sind Inhaber.

Zürich. Fa. Smaragd Akt.-Ges. Künstliche Smaragde, natürliche und künstliche Edelsteine, Perlen, Juwelen usw. Die Firma hat ihr Geschäftslokal verlegt nach: Weinbergstr. 52.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Arnhem (Holland). Fa. Gezusters van der Eerden, Roggestraße 29. Handel mit Neusilber-, Alpaka- und ähnlichen Metallwaren.

Dresden. Fa. Paul Wolf, Großhandel mit Schmuckwaren, Serrestraße 5.

Bremen. Fa. Fritz Thiesenhusen, Juwelier, Obernstraße 32. An Wilhelm Werner ist Prokura erteilt.

Breslau. Fa. Schmuckwaren-Vertrieb Grabowski & Co., Junkerstr. 19. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Martha Grabowski ist alleinige Inhaberin der Firma.

Chemnitz. Fa. Joh. Friedrich Pflugbeil, Ges. m. b. H., Bijouterie-, Galanterie-, Kurz- und Lederwarengroßhandlung, Theaterstr. 37. Prokura ist erteilt Georg Döring in Gemeinschaft.

Darmstadt. Fa. Ph. Wondra, Goldwarengeschaft. Das seither von der Fa. Ph. Wondra G. m. b. H. betriebene Geschäft ist samt Firma mit den gesamten Aktiven und Passiven auf Else Bodensteiner Wwe. übergegangen. Juwelier Friedrich Amendt ist zum Prokuristen bestellt.

Dortmund. Fa. Hugo Eick-Kerssenbrock, Gold- und Silberwarengeschäft, Westenhellweg 22. Das Geschäft nebst Firma ist auf Richard Eick-Kerssenbrock übergegangen. Die Prokura des Richard Eick-Kerssenbrock ist erloschen. Der Ehefrau Richard Eick-Kerssenbrock, Clementine, ist Prokura erteilt.

Dresden. Fa. Alfred Roesner, Goldwarengeschäft, Schloßstraße 1. Der Gesellschafter Max Eduard Alfred Roesner ist ausgeschieden.

Düsseldorf. Fa. Besteckfabrik Gürtler, Kommandit-Gesellschaft, Germaniastr. 29. Der persönlich haftende Gesellschafter Fritz Gürtler ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist ein Kommanditist als solcher ausgeschieden und Rudolf Sickmann als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Eberswalde. Fa. Otto Kienscherf, Goldwaren. Dem Goldschmiedemeister Otto Kienscherf jun. ist Prokura erteilt.

Flörsheim a. M. Fa. Naxos Schmirgelwerk „Phönix", G. m. b. H. Das Stammkapital beträgt jetzt 5000 Mk.

Freiburg (Brsg.). Fa. M. Hoferer, Kirchliche Gegenstände. Tobias Blos, Wwe. ist als Gesellschafterin ausgeschieden, an deren Stelle ist Johannes Schwab, Ehefrau Anna als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Frau Anna Maurath hat Prokura.

's-Gravenhage (Holland). Fa. Au Marocain, Thomsonlaan 108. Luxus- und Lederwaren, Bijouterien (Handlung).

Hamburg. Fa. Brahmfeld & Gutruf, Kdt.-Ges. auf Aktien Goldwarengeschäft, Jungfernstieg 12. Die an K. H. C. Meister erteilte Prokura ist erloschen.

München. Fa. E. Hartmann, Neusilber und Alfenidewaren, Albrechtstraße 25. Prokurist: Erich Gumperz.

Münster (Westf.). Fa. Joseph Deppenbrock, Goldwarengeschäft, Salzstr. 8. Als neuer Inhaber ist eingetragen Frau Wwe. Juwelier Joseph Deppenbrock, Anna, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern.

Offenbach a. M. Fa. Jacob Jung, Edelsteinhandlung. Die Firma lautet jetzt: Gebr. Boeres-Jung. — Fa. Herbert & Co., Etuisfabrik, Waldstr. 10. Ort der Niederlassung ist jetzt Klein-Steinheim bei Hanau.

Pforzheim. Fa. Robert Schütt Wwe., Steinschleiferei, Wörthstraße 9. Otto Kohler ist Einzelprokura erteilt. — Firma J. S. Kahn, Bijouteriefabrik, Luisenstr. 51. Hans Kahn ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. — Fa. Schuler & Stahl, Bijouteriefabrik, Kronprinzenstraße 5. Willi Stahl jr., dessen Prokura beendigt ist, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. — Fa. Carl Siebenpfeiffer, Bleichstr. 91. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Adolf Siebenpfeiffer ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. Paul C. Müller, Bleichstraße 91. Inhaber ist Fabrikant Paul Carl Müller. Angegebener Geschäftszweig: Bijouteriefabrik. — Fa. Schall & Cie., Westliche 120. Die Prokura des Karl Rauser ist erloschen.

Digitized by Google

Mannheim. Firma Süddeutsche Schmuck- und Metallwaren-Ges. m. b. H. Das Stammkapital ist gemäß Beschluß vom 17. Dezember 1926 um 10000 RMk. auf 20000 RMk. erhöht. Der Gesellschaftsvertrag ist in den einzelnen Positionen entsprechend abgeändert worden. Der Gesellschaftsvertrag läuft bis 31. Dezember 1936. Vom 1. Januar 1937 ab besteht die Gesellschaft auf unbestimmte Zeit weiter. Die Gesellschaft wird jedoch mit sofortiger Wirkung aufgelöst durch das Ableben des Herrn Franz Mechler oder des Herrn Dr. Luigi von Buerkel. Herr Mechler ist berechtigt, im Monat Juli 1927 die Gesellschaft mit sofortiger Wirkung zu kündigen, sofern die Geschäftsergebnisse bis Ende Juni 1927 keinen Reingewinn ergeben. Wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Firma ist geändert in: Dr. von Buerkel & Co., G. m. b. H. Franz Mechler ist nicht mehr Geschäftsführer. Dr. Luigi von Buerkel in München und Franz von Brentano di Tremezzo in Starnberg sind Geschäftsführer. Der Sitz der Gesellschaft ist nach München verlegt.

Stuttgart. Fa. Ludwig Dürr, Goldwarenfabrik, Eberhardstr.49. Die Prokura des Theodor Holder ist erloschen.

Gestorben.

Göteborg (Schweden). Juwelier John E. Werner starb im Alter von 68 Jahren. *B.*

Landskrona (Südschweden). Juwelier Folke Malmstedt, seit 1914 Inhaber des väterlichen Geschäfts, ist gestorben. *B.*

Leipzig. Im Alter von 61 Jahren verstarb am 15. Januar d. J. Herr Fabrikbesitzer Paul Wießner, Teilhaber der bekannten Firma für Schaufenstereinrichtungen und Etuis Foerstendorf & Schoenecker.

Pforzheim-Engelsbrand. Im Alter von 78 Jahren verstarb am 20. Januar der Goldschmied Friedrich Zoll.

Salzburg. Am 15. Januar ist nach langem, schmerzhaftem Leiden, das er sich im Kriege zugezogen hat, Herr Eligius Scheibl jun., Juwelier und Hauptmann a. D., im Alter von 46 Jahren gestorben. Scheibl, der einzige Sohn des Altbürgermeisters Kommerzialrates Scheibl, war wie sein Vater und Großvater Goldschmied, mit Erfolg bemüht, dies alte, angesehene Kunstgewerbe auch in der Zeit der Industrie- und Massenerzeugnisse zur Geltung zu bringen. Von seiner Hand stammen u.a. Entwürfe zu Erinnerungsmedaillen, dann Prunkkrüge, schöngeformte Becher u. dgl. Auch die Ehrenkette, die der jeweilige Salzburger Bürgermeister trägt, ist aus der Werkstätte Scheibls hervorgegangen. In der Gesellschaft erfreute sich der Verblichene ob seines liebenswürdigen Wesens außerordentlichen Ansehens.

Schwäb. Gmünd. Am 21. Januar verstarb im Alter von 53 Jahren Herr Fabrikant Karl Kuhnle.

Stockholm. Herr Juwelier Gustaf A. H. Linder, Inhaber eines Goldschmiedegeschäfts, 27 Jahre alt, ist gestorben. *B.*

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Kopenhagen. Über das Vermögen des Goldschmieds Karl P. V. Steinmann wurde der Konkurs verhängt. *B.*

Odense (Dänemark). Fa. Metalvarefabriken Malm ved M. Gasteiner, Fabrik elektroplattierter Waren und Vernicklung befindet sich im Konkurs. *B.*

Vejle (Dänemark). Über das Vermögen des Goldschmieds Hans Peter Madsen wurde der Konkurs verhängt. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler. Die ordentlichen Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Friedrich Kerschbaum und Hermann Winkler und das stellvertretende Vorstandsmitglied Hermann Schmidt-Fellner sind aus dem Vorstande ausgeschieden.

Zur Kurssteigerung der Scheideanstalt-Aktien, die sich bekanntlich auf Gerüchte über eine engere Verbindung der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt mit der I. G. Farbenindustrie stützt, wird berichtet, daß sich die auf dem Gebiete der Natriumverbindungen wie auf anderen Gebieten vorhandenen Abreden mit der I. G. Farbenindustrie in technischer Hinsicht durchaus im Rahmen der alten Beziehungen bewegen, die die Scheideanstalt mit der I. G. Farbenindustrie und deren Rechtsvorgängerin unterhalten hat, daß zu weitergehenden Vermutungen keinerlei Anlaß vorliegt, und daß insbesondere auch in finanzieller Beziehung keine Verhandlungen geführt oder beabsichtigt sind. Danach würde also in dem bisherigen Verhältnis zwischen den beiden Firmen eine Änderung nicht zu gewärtigen sein. Die derzeitige Amerikareise einiger Verwaltungsmitglieder der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt dient lediglich regulären laufenden Angelegenheiten, und hat keine besondere Transaktion zum Ziele. Auch mit der Freigabeangelegenheit ist sie, nach Informationen der „Frankf. Ztg.", nicht in Verbindung zu bringen, zumal in dieser die Scheideanstalt vorerst zu einer passiven Rolle verurteilt bleibt.

Edelmetall-Vertriebs-Aktiengesellschaft, Berlin. Am 28. Jan. 1927 wurde eine ordentliche Generalversammlung abgehalten.

Die Bilanz der Vereinigten Deutschen Nickel-Werke A.-G. vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westfalen). Das Gewinnergebnis hat in dem am 30. September 1926 abgelaufenen Geschäftsjahr eine Verschlechterung erfahren. Der Bruttoertrag verminderte sich von 3,54 Mill. Mk. auf 2,50 Mill. Mk. und der Reingewinn von 1,86 Mill. Mk. auf 1,27 Mill. Mk. Die Dividende erfährt eine Kürzung von 12 auf 10 Proz. für die Stammaktien. In der Bilanz haben die Anlagekonten durch Um- und Neubauten, sowie durch Zugänge an Maschinen usw. eine Erhöhung um 897 550 Mk. erfahren. Die Warenvorräte verminderten sich von 3,18 Mill. Mk. auf 2,28 Mill. Mk. Forderungen einschließlich Bankguthaben werden mit 5788257 Mk. (5296112 Mk.), Wechsel mit 126617 Mk. (599198 Mk.) ausgewiesen. Andererseits betragen Gläubiger 668027 Mk. (1218626 Mk.), Steuer- und sonstige Verpflichtungen 1133042 Mk. (1076059 Mk.). Über die gegenwärtige Lage wird berichtet, daß die Betriebe im großen und ganzen gut beschäftigt seien.

Verbände, Innungen, Vereine.

Der Deutsche Werkbund hat als Tagungsort für seine nächstjährige Jahresversammlung Mannheim gewählt. Dort werden die Sitzungen abgehalten; gleichzeitig soll ein Besuch der Stuttgarter Ausstellung „Neues Wohnen" stattfinden. Auf der Tagung werden hauptsächlich die Probleme des Handwerks zur Erörterung kommen.

Gründung einer Ortsgruppe Hamburg des Vereins deutscher Schmucksteinfreunde. Der Verein deutscher Schmucksteinfreunde hat in Hamburg eine Ortsgruppe gegründet, um einen engeren Zusammenschluß der Mitglieder zu erreichen.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg.

Einladung

zu der am Montag, den 31. Jan. 1927, abends 8 Uhr, stattfindenden I. Quartalsversammlung im „Roten Haus", Nollendorfplatz 5.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift.
2. Mitteilung des Vorstandes.
3. Jahresbericht 1926.
   a) Obermeister.
   b) Schatzmeister.
   c) Kassenprüfer.
   d) Entlastung des Schatzmeisters.
4. Statutengemäße Neuwahl von zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. Es scheiden aus stellvertretender Obermeister Kollege Meißner und Schatzmeister Kollege Sembach. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.
5. Wahl eines Meisterbeisitzers für Gehilfenprüfungskommission (notwendig durch Fortzug des Kollegen Fischer).
6. Neuwahl der Kassenprüfer.
7. Neuwahl oder Bestätigung der Meisterbeisitzer des Innungsschiedsgerichts.
8. Verschiedenes.

Für unentschuldigtes Fernbleiben von der Versammlung werden 5 Mk., für entschuldigtes Fernbleiben 0,50 Mk. Versäumnis erhoben. Entschuldigungen sind an den Schatzmeister Kollegen Sembach, Charlottenburg, Bismarckstr. 23, schriftlich zu richten.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Erich Gehrke,* Schriftführer.

Digitized by Google

Landesverband Thüringen
der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Sitz Erfurt.

Einladung zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung am Sonntag, den 13. Februar 1927, vormittags pünktlich 10 Uhr in Erfurt, Gildehaus „Zum breiten Herd".

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der Eingänge.
2. Neuwahl des Vorsitzenden.
3. Neuwahl der Vorstands- und Ausschußmitglieder.
4. Wahl von zwei Rechnungsprüfern und deren Stellvertreter.
5. Aufstellung des Haushaltplanes und Festsetzung der Beiträge für 1927.
6. Wahl des Zeitpunktes und Ortes für die nächste Versammlung.
7. Sonstiges.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung bzw. der zu fassenden Beschlüsse macht jeder Thüringer Innung eine größte Beteiligung zur Pflicht. I. A.: *Fritz Jahr,* stellvertr. I. Vorsitzender.

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Sitz Erfurt.

Landesverbandstag zu Erfurt am 17. Oktober 1926 im Gildehaus zum breiten Herd.

Eröffnung 10,50 vormittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Kollegen Obermeister Fritz Jahr, Gera, welcher unter Bezugnahme auf die ordnungsgemäße Einberufung die geringe Anzahl der erschienenen Mitglieder beklagt.

Es wird sogleich in die Tagesordnung eingetreten. Kollege Jahr, als Delegierter, erstattet Bericht über die Reichsverbandstagung in Schwäb. Gmünd, lobt diese Stadt mit ihren Einrichtungen zur Ausbildung in unserem Fach, und man könne sagen, daß die Goldschmiedesöhne in erster Linie dorthin ihre Schritte lenken sollten. Ferner wird die neue Organisation und Beitragsfestsetzung des Reichsverbandes beleuchtet. Des weiteren machten die gebotenen wissenschaftlichen Vorträge dre Reichsverbandstagung überaus interessant. Der Zentralausschuß für Schmuckkultur wird auch für die Folge durch einen Jahresbeitrag von 1 Reichsmark für jedes Mitglied aus Reichsverbandsmitteln gestärkt. Der Reichsverbandstag 1927 wird in Stettin sein. In abschließender Betrachtung hob Kollege Jahr hervor, daß ein Abfall vom Reichsverband nur schädlich sein könne; unsere Belange durch Einzelinnungen zu wahren, sei unmöglich; auch durch die „Werkufa" allein nicht. „Zum Reichsverband"! muß die Parole lauten; dann kann man ändern, was notwendig ist.

Kollege Denner, Erfurt, unterstreicht die Ausführungen des Vorsitzenden bei verschiedenen Punkten, bemängelt die unklare Bilanz bei der Buchführung des Reichsverbandes, sowie den Kassenbericht. Aber man müsse durchhalten, Remedur schaffen wegen der Ausgaben und so dem Reichsverband helfen, nicht ihn sprengen wollen. Für die Zwecke der Schmuckkultur müsse von anderer Seite mehr beigesteuert werden. Kollege Denner erwähnt noch die Platinlegierung, welche für Deutschland 900 Teile Platina und 100 Teile Feinsilber betrage, daher weißer sei als die angenommene ausländische von 950 Teilen Platina und 50 Teilen Kupfer. In der Debatte über den Reichsverband sagt Kollege Mayer, Erfurt, daß seine Angriffe sich nicht gegen den Verband als solchen richten, sondern gegen die Berliner Leitung, welche die mittleren und kleinen Goldschmiede nicht in Schutz genommen bzw. vertreten hat. Daher das Anwachsen der „Werkufa" und das schlechte Verhältnis zu derselben. Kollege Koch, Weimar, erwidert, es heiße immer, der Reichsverband versagt; fragt man aber wieso, dann weiß es keiner genau. Die Schuld liegt dann immer bei uns, weil niemand ein Amt annehmen will. Die beste Abhilfe ist durch die Abstimmungen gegeben bei den Landesverbänden wie bei den Einzelinnungen. Kollege Glaser, Erfurt, gibt seinem Befremden über den Austrittsgedanken Ausdruck. Warum austreten? Man solle Umfrage halten wegen den wirklichen Ursachen. Anscheinend sei der Reichsverband nicht richtig aufgezogen. Viele Vorteile lassen sich durch Zusammenschluß erreichen, z. B. durch Einkaufsgenossenschaften, wie sie bei anderen Verbänden bestehen. Kollege Jahr behandelt noch den Stand der Einbruchskasse beim Reichsverband, sowie das Verhältnis der Silberwarenfabrikanten zu unserm Verband und die beabsichtigte Silbergehaltsänderung von 800 auf 925, die an und für sich begrüßenswert, bei den mittleren und kleineren Juwelieren jedoch allerlei Schwierigkeiten mit sich bringen wird. Auf die Bemerkung des Kollegen Mayer, daß die Innungen wenig oder nichts erreichen, entgegnet Kollege Denner, es müssen eben Geldopfer gebracht werden, ohne solche sei kein Arbeiten möglich.

Unter den Eingängen befindet sich ein Entschuldigungsschreiben des Kollegen Fischer, Jena. Die Erfurter Zwangsinnung kündigt dem Landesverband, doch soll die Beschlußfassung über den Austritt auf der nächsten Innungsversammlung in Mühlhausen erfolgen. Sodann wurden die Wohlfahrtseinrichtungen von Krankenkassen mit Begräbnisbeihilfe besprochen, denen bereits viele unserer Kollegen angehören; Kollege Jahr ist jedoch der Meinung, daß dieses mehr Angelegenheit der Innungen ist. Eine Besteckfabrik macht für ihr neues, eigenartiges Verfahren der Verstärkung bei Silberbestecken Propaganda, welches anscheinend die höchsten Ansprüche erfüllt. Kollege Freibothe, Sondershausen, entschuldigt sein Fernbleiben telegraphisch.

Wegen beabsichtigter Neuwahl legt Kollege Jahr nunmehr den Vorsitz nieder, den Kollege Keulmann, Erfurt, alsdann in liebenswürdiger Weise als Alterspräsident übernimmt. Kollege Mayer bezweifelt die Beschlußfähigkeit der so gering besuchten Versammlung, doch ist Kollege Jahr nach Erläuterung des Verlaufes anderer Ansicht. Kollege Keulmann stellt nach § 4 der Satzungen fest, das Geschäftsjahr sei das Kalenderjahr und somit der Vorstand wohl mindestens bis Jahresschluß im Amt bleiben müsse. Jedenfalls ergebe sich die Notwendigkeit einer Abstimmung darüber, ob die Neuwahl zu verschieben oder sofort vorzunehmen sei. Drei Mitglieder stimmten für Aussetzen der Neuwahl, die anderen dagegen. Die heutige Neuwahl des Vorstandes ist also abgelehnt. Kollege Denner bittet Kollegen Jahr noch besonders, den stellvertretenden Vorsitz bis zur Frühjahrsversammlung 1927 beizubehalten. Kollege Jahr übernimmt wieder die Leitung der Versammlung mit Dankesworten für Kollegen Keulmann und gibt zum folgenden Punkte der Tagesordnung das abgeänderte Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen bekannt.

Für die nächste Frühjahrsversammlung schlägt Kollege Denner Weimar vor, Kollege Jahr hält Erfurt geeigneter, was auch angenommen wird; diese Versammlung soll im Februar 1927 stattfinden. Kollege Weibezahl, Gotha, befürwortet dazu persönliche Einladungen ergehen zu lassen, wie es bereits früher üblich gewesen; die Pressemitteilung wird von manchen Mitgliedern übersehen. Dieser Anregung soll Folge geleistet werden, am zweckmäßigsten durch die Innungsvorstände. Kollege Denner, Erfurt, erklärt sich bereit, den gesellschaftlichen Teil des Landesverbandstages zu übernehmen.

Da unter „Verschiedenes" keine Wortmeldungen weiter erfolgen, schließt der Vorsitzende die Tagung mit bestem Danke an die Erschienenen gegen 1½ Uhr. Vor dem Auseinandergehen richtet Kollege Keulmann an alle Anwesenden die Bitte, für künftigen allseitigen und regelmäßigen Besuch der Landesverbandstage zu werben, besonders auch, um sich in Kollegenkreisen persönlich näher zu kommen, wozu das gelegentliche Erscheinen bei nur einer Versammlung nicht ausreichend ist.

H. Loose, Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Die große Frühjahrsmode. Bisher folgte die Schmuckmode der jeweiligen Kleidermode; nur ganz selten gelang es, gleichzeitig mit ihr auf den Plan zu treten. Das immer schnellere Tempo des Modenwechsels veranlaßt nunmehr die Schmuckindustrie, eigene Wege zu gehen, um zu Beginn der Saison etwas Neues zu bieten. So kündigt z. B. die Firma Fr. Speidel, Pforzheim, im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine neue Schmuckgarnitur an, bestehend aus Tango-Halsband, -Armband und -Ohrring mit übereinstimmenden Motiven, die bei der außerordentlichen Beliebtheit der Tango-Armbänder bei der Damenwelt sich jedenfalls rasch einführen dürfte. Originell ist dabei, daß das Halsband mit auswechselbaren Gliedern versehen ist, so daß es möglich ist, es auf jede beliebige Halsweite einzustellen. Wir haben es hier also gewissermaßen schon mit einer Art Verwandlungsschmuck zu tun, eine Idee, die jedenfalls noch sehr entwicklungsfähig ist und dem Detailleur günstige Verkaufsmöglichkeiten eröffnet.

Beilage. Die Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe enthält einen Prospekt der bestens bekannten Hanseatischen Silberwarenfabrik Brinkmann, Lange & Co. in Bremen. Wir bitten unsere Leser um Beachtung der Beilage, zumal die Besteckerzeugnisse der Firma als hochstehend bezeichnet werden dürfen.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

12. Februar

UNSER WETTBEWERB FÜR SPORTPREISE

Das vielumstrittene Gebiet der Ehrengaben für sportliche Wettkämpfe ist zu einem vielumworbenen geworden. Überall regt es sich, immer lauter ertönt der Ruf nach Qualität und neuem Gestalten. Und immer heißer wird das Ringen um dieses Feld. Das gesamte Kunstgewerbe ohne Unterschied des Stoffgebietes macht mobil, um Anteil zu haben an den Aufgaben und Aufträgen, die hier winken. Glas, Porzellan, Stein — bisher beinahe unbekannt, jedenfalls aber ungewöhnlich als Sportpreise — wetteifern mit Edelmetall, Metall und Bronze. Da erschien denn unser Frühjahrs-Preisausschreiben zur rechten Zeit, um die Kräfte des Edelmetallgewerbes zu wecken und anzuspornen: zu neuem Schaffen und zur Behauptung und Neubefruchtung eines seiner wichtigsten Arbeitsgebiete. Wenn je dem deutschen Gold- und Silberschmied eine dankbare und interessante Aufgabe gestellt wurde, so ist es diese. Die Parole lautet: Den siegreichen Kämpen des deutschen Sports, den edelsten Vertretern deutscher Volkskraft das Edelste, was die Natur zu bieten hat, in edelster Arbeit! Dazu rufen wir auf.

Erfreulicherweise haben sich verschiedene berufene Vereinigungen unserer Veranstaltung angeschlossen: die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur, Hannover, der Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede („Werkufa"), Berlin, und die Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnungen Berlin und Schöneberg.

Die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur hat zugleich in dankenswerter Weise auch einen Betrag von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt, so daß eine **Erhöhung der Preise** möglich ist.

Es steht nunmehr eine Gesamtsumme von 2500 Mk. zur Verfügung.

Ein erster Preis von	1000 Mk.
Ein zweiter Preis von	700 Mk.
Ein dritter Preis von	400 Mk.
Ein vierter Preis von	200 Mk.
Zwei Preise von je	100 Mk.

Da die Entscheidung des Preisrichterkollegiums infolge verschiedener Umstände erst in der zweiten Märzhälfte erfolgen kann, setzen wir gleichzeitig den **Schlußtermin** auf den **15. März** fest. An diesem Tage müssen sämtliche Bewerbungen in den Händen der Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung sein. Wir hoffen, daß beide Momente, die Erhöhung der Preise und die Verlängerung des Zeitraumes für die Einsendungen, den Kreis der Bewerber noch vergrößern werden. Die Resultate, die ja an verschiedenen Plätzen des Reiches ausgestellt werden sollen, werden sicher sowohl bei den Sportverbänden wie auch bei den Fabrikanten von Sportpreisen das größte Interesse finden, so daß sich die Beteiligung schon aus diesem Grunde empfiehlt.

Schriftleitung und Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Digitized by Google

Die weiße Woche der Juweliere.

Haben Sie schon etwas davon gehört? Nein? — Ich auch nicht. Aber ich möchte gern, daß bald alle Welt davon spricht!

Wir leben in einer Zeit, in der ein Angebot das andere jagt, eine Sonderveranstaltung die andere ablöst, und nur der Juwelier und Goldschmied steht dabei und sieht mit der Miene des betrübten Lohgerbers die besten Felle davonschwimmen. Muß das sein?

Schauen wir uns doch um. Auch andere Branchen betrachten das Weihnachtsgeschäft als Erntezeit, aber kaum daß die Silvesterglocken verstummt sind, regt sich's schon wieder an allen Ecken und Enden. Inventurausverkauf! schallt, blitzt und leuchtets uns überall entgegen. — Es wird uns versichert, daß die Spekulation auf die psychologische Einstellung des Publikums noch immer richtig war. Die Umsätze und Gewinnquoten übersteigen in den meisten Fällen die des Weihnachtsgeschäftes bei weitem. Wir sehen es ja selbst, der Erfolg ist ungeheuer. Nur der Juwelier resigniert, er lehnt Inventurausverkäufe ab. Nun wohl, eines schickt sich nicht für alle; wir wollen deshalb auch hier nicht darüber rechten. Aber etwas mehr Initiative könnten wir in unserem Gewerbe doch brauchen. Es genügt eben heute nicht mehr, ein gut eingerichtetes Geschäft und ein „wohlassortiertes" Lager zu haben; der Bedarf muß geweckt werden!

Wie dies gemacht wird, haben wir in dieser Zeitung gar oft ausgeführt, wobei wir auch auf das amerikanische Beispiel hingewiesen haben. Leider haben sich bisher nur wenige dazu verstanden, eine Nutzanwendung daraus zu ziehen. Vielleicht gerade deshalb, weil man es in Deutschland begreiflicherweise bis an die Halsbinde satt hat, immer das amerikanische Paradepferd vorgeritten zu bekommen. Aber „dat helpt nu mal nich!" Wir müssen mit.

Ein verheißungsvoller Anfang ist ja bereits gemacht worden mit den „Werbetagen für deutsche Schmuckkultur" in der ersten Dezemberwoche des verflossenen Jahres. Die uns zugegangenen Briefe aus den verschiedensten Teilen des Reiches ließen erkennen, daß da, wo die Sache richtig und energisch angefaßt worden ist, auch ein Erfolg zu verspüren war. Verschiedene Kollegen haben uns auch in berechtigtem Stolz sogar Photographien ihrer Auslagen eingesandt, und sie konnten stolz darauf sein! Ganz besonders möchten wir bei dieser Gelegenheit aber der wirklich großzügigen Arbeit gedenken, die manche Innungen geleistet haben, indem sie keine Mühe und Kosten gescheut haben, um endlich einmal den Gedanken der Gemeinschaftsreklame in die Wirklichkeit umzusetzen. Wir nennen nur die Innungen Dresden, Chemnitz, Bautzen, Halle usw. Es sind sicher noch eine ganze Reihe andere, von denen wir vielleicht gelegentlich einmal etwas davon hören, wie z. B. Halle in einem Versammlungsbericht erst jetzt Kunde davon gibt, daß man dort ziemlich geschlossen aufgetreten ist, gemeinsame Inserate und Hinweise in den Tageszeitungen aufgegeben hat und aus der Innungskasse Mittel dazu zur Verfügung gestellt hat.

Also der erste Schritt ist bereits getan und wohl von niemand bereut worden. Dann kann der zweite doch gar nicht so schwer sein! Wir wollen deshalb wiederum einen praktischen Vorschlag machen, unsere Überschrift deutet ihn bereits an: Eine weiße Woche der Juweliere! Nanu, wieso? — Ganz einfach; zwar nicht mit Taschentüchern, Damastdecken, Spitzenhemden und „Kombinäschen", aber mit Silbergerät, Silberschmuck, Bestecken usw. Haben wir nicht das beste Rüstzeug für eine solche Veranstaltung, das wir uns denken und wünschen können, um eine ganz große Sache daraus zu machen? Also — — —!

Weiße Woche! Ich wüßte kaum ein Schlagwort, was sich so bewährt hat wie dieses. Warum sollen wir uns die Zugkraft desselben nicht zu eigen machen? Es wird uns gute Dienste leisten; jeder wird aufhorchen, wenn es heißt: Eine weiße Woche der Juweliere! Die Neugier wird geweckt, wir bekommen das Publikum an die Auslagen heran und schließlich doch auch in den Laden, sofern das Angebot entsprechend ist. Darauf kommt es natürlich an.

Aber da sind wir ja, wie schon gesagt, in einer ganz glücklichen Lage. Mit Tafelsilber und Bestecken, mit Ziergerät, silbermontiertem Kristall, Kleinsilberwaren und Silberschmuck läßt sich das größte wie das kleinste Schaufenster wirkungsvoll gestalten. Wie ein geschmackvoller Aufbau erzielt wird, haben wir in unseren Dezembernummern ausgeführt und im Bild gezeigt. Einige unserer Beispiele hat auch die englische Fachzeitung „The Goldsmiths Journal" abgebildet, sie müssen also doch wohl brauchbar sein. Überhaupt hat das Ausland die „Werbetage" mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und zur Nachahmung empfohlen. Also ans Werk! Diesmal muß es aber ein „Fest in Weiß" werden, das ist bei der Wahl der Dekorationsmittel zu beachten. Weiß und Grün, alles andere ist vom Übel. Damastdecken, Spitzengewebe als Unterlagen für Einzelstücke und zartes Laubgewinde und dann Silber, Silber, Silber.

„Ach, was gibt es doch für herrliche Sachen!" so muß es von allen Frauenlippen tönen, die angelockt von einem Schriftband über dem Schaufenster (ohne das geht es nicht!) herantreten. „Und gar nicht teuer! Sieh nur, Männe, der Leuchter, da die Schale und hier die reizende Schmuckdose! Es ist ja gar nicht so wild, wie ich immer gedacht habe." „Hm", sagt Er, „du hast eigentlich recht, und es macht etwas daher. Donnerwetter, die Bestecke! Ich habe mich schon immer geärgert, wir haben, bei Gott jetzt im Klub anständigere Bestecke, wie zu Haus. Man sollte doch — — —" Sie schauen sich an, und „wollen sich doch mal erkundigen". Da müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn nicht auch ein Kauf dabei zustande käme.

Also in erster Linie ein zugkräftiges Schaufenster! Wer große Fenster hat, wird am besten einen schön gedeckten Tisch zeigen. Damastdecke, Servietten und feines Porzellan leiht man sich von Spezialgeschäften. Sie geben es gern, wenn ihre Firma genannt wird; das kann ganz diskret und unauffällig geschehen, ohne die eigenen Erzeugnisse zu beeinträchtigen. Tafelgeräte und Bestecke kommen ja niemals besser zur Geltung, als wenn man sie in der Verwendung zeigt. Leuchter und geschliffene Karaffen mit Silbermontierung erhöhen den festlichen Eindruck, eine flache Schale mit Blumen belebt das Ganze, selbst Kleinigkeiten, wie Messerbänkchen, Salznäpfchen usw. finden noch Platz. Nur darf man sich keine Verstöße gegen die Gesetze des guten Geschmacks zuschulden kommen lassen. Die Bowlenkanne gehört nicht auf die Mittagstafel, die Kaffeekanne nicht zum Teetisch usw.

Wer mehrere Fenster hat, kann im zweiten einen Toilettentisch mit allen Schikanen arrangieren (mit oder ohne Figur) und damit zugleich geschickt eine Auslage von Silberschmuck verbinden, andererseits auch Ausrüstungsgegenstände für die Reise, die die Zofe gerade einpackt, oder einen Rauchtisch aufstellen und die tausend Dinge dazu aufzeigen, die der Silberschmied für den Herrn des Hauses geschaffen hat.

Wer mit dem Raum haushalten muß, wählt die bewährte Dreiteilung der Schaufenster: in der Mitte in stufenartigem Aufbau Silbergroßstücke, davor schöne Bestecke. Auf der einen Seite Kleinsilberwaren, auf der anderen Silberschmuck. Auch „Halbpart" angeordnet macht sich die Sache gut;

Digitized by Google

rechts Großsilber, darunter Bestecke, links unten Kleinsilber und oben, in Gesichtshöhe, Silberschmuck.

Überhaupt Silberschmuck! Er sollte ja nicht vernachlässigt werden. Bei einer solchen „Weißen Woche" bietet sich einmal eine willkommene Gelegenheit, dem Publikum zu zeigen, wie geschmackvoll und schön Silberschmuck sein kann und wie wohlfeil er ist.

Doch damit sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Gerade unsere größten und vornehmsten Geschäfte haben es ja so leicht, eine effektvolle „Weiße Woche" zu veranstalten: Weißjuwelen und Perlen. Das herrlichste was es geben kann! Goldschmuck muß dann eben einmal für einige Tage zurückstehen, dafür findet sich später eine andere Gelegenheit. Das ist dann in Wirklichkeit eine weiße Woche der Juweliere! — Wir appellieren deshalb an diese Geschäfte ganz besonders — im eigenen Interesse und im Sinne des Gemeinschaftsgedankens.

Wann soll diese „Weiße Woche" stattfinden? Am besten wäre es, wenn sie sofort angekurbelt würde! Lange Vorbereitungen sind ja gar nicht nötig, es ist doch alles da! Natürlich wäre es recht schön, wenn die Sache wieder in ganz Deutschland gleichzeitig steigen würde, unbedingt nötig ist es aber nicht, es kann schließlich auch jeder Ort seine „Weiße Woche" für sich veranstalten. Jedenfalls würde aber die erste Märzwoche vorzüglich dafür passen.

Die Herren Obermeister werden also gebeten, sofort eine dringliche Versammlung ihrer Mitglieder einzuberufen, mit dem einzigen Punkt als Tagesordnung: „Weiße Woche der Juweliere vom 28. Februar bis 5. März".

Eine Übereinstimmung wird sicher zustande kommen, wenn die oben gemachten Darlegungen vorgetragen werden. Zum geschlossenen Auftreten gehört wieder ein wirksames gemeinschaftliches Inserat — die Überschrift ist gegeben — und geschickt abgefaßte Hinweise im Textteil der Tageszeitungen, die bei einigermaßen guten Beziehungen und diplomatischem Geschick immer Aufnahme finden. Natürlich sollte jeder einzelne seine Kundschaft auch noch persönlich einladen. Es brauchen ja nur wenig verbindliche Worte zu sein, eine schlichte Leinen- oder Büttenkarte mit einem Hinweis auf die Veranstaltung, die ästhetischen und hygienischen Vorzüge des Silbers, seine steigende Beliebtheit und unbedingte Notwendigkeit für den vornehmen Haushalt usw. (zum Damastgedeck gehören unbedingt auch gediegene Bestecke). Alle diese Argumente für den Silberkauf dürfen natürlich auch im Inserat nicht fehlen, wobei auch auf die Wohlfeilheit desselben hingewiesen werden kann und die Anlage eines Silberschatzes empfohlen werden sollte.

Über das Schaufenster haben wir uns schon ausführlich geäußert, es bliebe nur noch zu erwähnen, ja die Preisschildchen nicht zu vergessen und für ein wirksames Schriftband oder Schild mit der Aufschrift „Weiße Woche der Juweliere" zu sorgen. Aber ja nicht selber klecksen, sondern einen tüchtigen Reklamezeichner damit beauftragen. Wer sich nicht zu einem großen breitlaufendem Schild über dem Schaufenster entschließen kann, gruppiere eine rechteckige Tafel vorn in der Mitte des Fensters. Eins von beiden muß unbedingt da sein. Wer nicht schreit, wird nicht gehört! Auch das Werbeplakat „Schmuck und Edelgerät", als Kennzeichen unserer Fachgeschäfte, darf nicht fehlen. Nun nochmals: „Alle Mann an Bord" — und gute Geschäfte! Wenn alles klappt, machen wir 14 Tage darauf, vom 21. bis 26. März noch einen Extraverkauf für Konfirmationsgeschenke, nach Ostern eine Sportwoche (Sportschmuck, Sportpreise), im Mai oder Juni kommen Reiseartikel dran und so weiter ad infinitum. Wir sind dann doch einmal im Schwung, und Schwung muß sein, namentlich im Geschäft. *Str.*

Schmuckstein- und Steinschnitt-Ausstellung der staatlichen Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

Im Rahmen der stets einen hohen Rang einnehmenden Sonderausstellungen der Kunstgewerbeschule in Pforzheim, zu denen sich auch von auswärts immer mehr Besucher einfinden, wurde vor kurzem eine sehr umfangreiche Schmuckstein- und Steinschnitt-Ausstellung eröffnet. Die Zusammentragung des Ausstellungsgutes und die Leitung der Ausstellung lag in den Händen von Professor L. Segmiller und Professor F. Eppler. — Ein ungeheurer Reichtum an Steinbildungen, geschliffenen Steinen und künstlerisch geschnittenen Steinen ist im Museum und den Ausstellungsräumen der Kunstgewerbeschule vor dem Beschauer ausgebreitet. Achate, Nephrite, Kalcedone, Amethyste, Topase, Bergkristalle, Türkise, Chrysoprase, Malachite, Lapis lazuli und wie sonst diese, den Wundern eines Sesamberges gleichenden Kleinodien heißen mögen, sprühen in allen Farben des Spektrums auf. Der Mensch, namentlich in Indien und Ostasien, verstand es fast in allen Jahrhunderten, diesen schimmernden Edelglanz und die köstliche Farbenpracht durch die meisterhaft geübte Technik der Steinschneidekunst (Glyptik) hervorzuholen und zu steigern. Die Ausstellung enthält auserlesene Stücke von Ägypten bis zur Moderne. Man darf sagen, daß in Deutschland eine Übersicht über das hochinteressante Gebiet des Steinschnittes wohl nur selten in dieser Reichhaltigkeit zusammengetragen wurde.

Der Ursprung der Glyptik, die Steine mit vertieft graviertem Zierat (Intaglio, Gemme) schmückt oder diesen erhaben schneidet (Kamee), geht auf Altbabylonien, vielleicht auch Indien, zurück. Über Ägypten gelangte diese Kunst zu den Hebräern und nach Griechenland. Auch aus der römischen Zeit weiß man von berühmten Steinschneidern zu berichten. Eines der ausgezeichnetsten Stücke ist die Gemma Augustea, die in Wien aufbewahrt wird. In der Zeit der Einführung und weiteren Verbreitung des Christentums diente die Glyptik in der Hauptsache zur Herstellung von Stempeln und Siegeln. Christliche Symbole finden sich zahlreich unter den Graffitti in den Katakomben (Fisch, Taube, Pfau usw.). In den folgenden Zeitläuften verlor sich die Kunst des Steinschnittes; erst im 15. Jahrhundert wird sie durch Pisanello, Chiovanni, delle Carneole in Florenz wieder ausgeübt. In Deutschland finden sich Spuren dieser Kunst in Straßburg; in Nürnberg gilt Daniel Engelhard (gestorben 1512) als ältester Steinschneider. Von da an beginnt die Glyptik wieder aufzublühen und hat sich mit geringen Unterbrechungen bis zum 19. Jahrhundert erhalten.

In der neueren Zeit wird dieser edlen Technik viel zu wenig Beachtung geschenkt. Man steht leider vor der Feststellung der Tatsache, daß sie in Deutschland heute nur mehr von wenigen Meistern, darunter dem Pforzheimer Meister, Professor Eppler, ausgeübt wird. Zweck und Aufgabe dieser Sonderausstellung der Kunstgewerbeschule ist es, Verständnis und Liebe für eine der edelsten Kunstweisen und den Schmuckstein wieder zu erwecken, die fast alle hochstehenden Kulturstufen mit ihren Schöpfungen geadelt hat. Nahezu aus allen Perioden bietet die Schau ausgewählte Beispiele. Den Intaglio- und Kameenschnitt veranschaulichen in vielen Exemplaren ägyptische (Skarabäen), griechische, etruskische, römische Ringe und solche der später blühenden Perioden des Steinschnittes. Ihnen wurden einige vorzügliche Leistungen der modernen Zeit aus der Schule Epplers angereiht. Äußerst wertvolle Schalen, in

Digitized by Google

Bergkristall geschnitten, aus der Zeit der Renaissance und des Barocks steuerte das Landesmuseum in Darmstadt bei. Das Landesmuseum in Karlsruhe ist mit ähnlichen Stücken und einigen seltenen, geschnittenen Gläsern vertreten. Das Landesmuseum in Stuttgart sandte ausgezeichnete russische Stempel in Bergkristall u. a., ferner einen geschnittenen hellfarbigen, ovalen Sarder (Naturachat), auf dem eine Quadriga und die Zeichen des Tierkreises eingegraben sind, ferner eine Arbeit der Kaiserin Feodorowna von Rußland und endlich eine signierte Arbeit des berühmten Steinschneiders Siebenhaar (Sammlung Pazaurek). Die staatliche Münzensammlung in München überließ etwa 30 hervorragende Gemmen und Kameen. In diesen Umkreis gehört auch ein von Berlin überwiesener, aus Athen stammender Halsschmuck aus antiken Gemmen. Vorzüglich geschnittene Steine aus China überließ das Völkerkundemuseum in München. — Namentlich kommt den Tierfiguren großer künstlerischer Wert zu, denn sie zeigen eine außergewöhnlich gute plastische Durchbildung. Außerdem befinden sich zwei Priesterfiguren aus der berühmten Figurensammlung dieses Museums darunter, sowie ein großer in Gold gefaßter Nephrit von reichster Ornamentierung. Eine höchst interessante Götterfigur aus dem 15. Jahrhundert, die in Tenochtitlan in der Nähe der Stadt Mexiko gefunden wurde und in Onyx geschnitten ist, verdankt die Ausstellung Herrn E. H. Schmidt, Pforzheim. Neben der charakteristisch vertretenen Fachschule in Idar sandten folgende Firmen in Idar treffliche Arbeiten: August Engel, Dreher, Diehl, Katzenloch; in Oberstein: Litenberger; in Arnheim: Paul Arndt, der auch Intaglien und Kameen und Abdrücke von Siegeln zeigt. Die Arbeiten aus dem Besitz der Handelskammer in Idar bestehen aus ausgewählten Stücken einer Dosensammlung des 17. Jahrhunderts, ferner aus wertvollen Achatschalen und Becherformen aus Moosachat. Professor Eppler stellt unter seinen eigenen Arbeiten vor allem seine große, längliche, reichgeschmückte Schale aus Rauchkristall aus, deren Rand aus einer Seeschlange gebildet wird. Diese wühlt das Meer auf und läßt dadurch Tiere sichtbar werden, deren Gestaltung sich aus der Steinformation ergibt. Unter den Porträts ragen jene der Fliegeroffiziere Schäfer und Voß hervor. Kleinere Schnitte, etwa ein Bogenschütze, zeichnen sich durch harmonische Formbildung und peinliche Akkuratesse der Technik aus. Eppler liegt wesentlich daran, die Glyptik der Schmuckkunst zugänglich zu machen und sie gegenseitig in befruchtende Verbindung zu bringen. Daher fügt er der Ausstellung einige eigene Beispiele von Schmuckstücken und solche seiner Schüler bei.

Durch weitere Zugänge von Ausstellungsobjekten bietet sie immer wieder neue Eindrücke. Unter den Steinschnitten nehmen die Gemmen und Kameen einen besonderen Rang ein. Was die Ausstellung an historischen Beispielen in dieser Hinsicht darbietet, ist der Zahl nach nicht übermäßig viel, dafür aber desto höher in der Qualität. Die Leihgaben des Landesmuseums in Karlsruhe enthalten ausgesucht schöne Stücke aus antiker, namentlich römischer Zeit. Eine byzantinische Arbeit zeigt die Apostel Petrus und Paulus. Ebenfalls antike Beispiele von hervorragend künstlerischem Wert sandte die staatliche Münzensammlung in München und fügte eine Reihe von Schöpfungen aus späteren Perioden bis zum Barock bei. Die Ringgemmen, die großen antiken Kameen und eine barocke Medusa sind vor allem erwähnenswert. Von weiteren Zugängen, die noch nicht besprochen wurden, müssen die Stein- und Glasschnittarbeiten von Professor von Eiff an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart hervorgehoben werden. Von seiner Glyptik haben ein Ring und ein Porträt in erster Linie Anspruch auf Beachtung. Der reiche Glasschnittdekor auf den Glasbechern, den Zierschalen, ferner der Glasdeckel einer Silberdose und die Bildnisse offenbaren eine außergewöhnliche Sicherheit des Schneidens. Die flächige stilistische Gestaltung gehört zum künstlerischen Bekenntnis des Künstlers. Er erzielt damit namentlich in dekorativer Hinsicht eindringliche Wirkungen. Die Fachschule in Idar stellt nicht nur reichhaltig, sondern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch formal gut aus. Die Steinschliffe werden durchweg der Steinform und Steinstruktur und -farbe geschickt angepaßt. Die Gemmen und Kameen beweisen Verständnis für eine ausgeglichene Wiedergabe und eine treffliche Beherrschung der Technik. Ein Anhänger von Schmidt-Rotluff gehört in die Gruppe jener Silberschmiedearbeiten, die jede traditionelle Bindung hinsichtlich der Form und Technik vermeidet und zum Primitiven zurückkehrt.

Aber nicht allein das Gebiet der künstlerischen Bearbeitung des Steines findet seitens der zahlreichen Besucher großes Interesse. Es ist auch der Schmuckstein selbst als Rohprodukt und geschliffen, der in seiner Formschönheit und überraschend reichen Farbenpracht viele anzieht. Angesichts der faszinierend-ästhetischen Wirkung kann man es verstehen, daß dem Stein schon seit Urzeiten magische Kräfte zugeschrieben wurden. Die farbig weiche Linienführung der Struktur von Onyx, Achat, Moosachat, Malachit usw. entzückt schon bei den polierten Durchschnitten und tritt bei den Dosen, Schalen und Platten, welche sie durch ihre Formgestaltung erst recht hervortreten lassen, noch mehr in Augenschein. Die Sammlung der Handelskammer in Idar bringt dies in mannigfachen schönen Beispielen nahe.

Auch die Pforzheimer Fachleute und Fachkenner haben ihre Schätze nicht zurückgehalten und zeigen ihren interessantesten und wertvollsten Besitz. Die Firma Julius Brill bereichert die Ausstellung durch auserlesen schöne Edel- und Halbedelsteine. Das Augenmerk des Beschauers lenkt sich von selbst auf einen köstlichen Opal, der den Rücken einer Uhr bildet, auf das Irisieren anderer, namentlich der Feueropale, auf grüne und rosa Berylle, sibirischen Olivin, Mosaikarbeiten, Gemmen und Kameen. Sehr lehrreich ist die Gegenüberstellung verschiedener Arten von Perlen: japanischer Zucht-, indischer Perlen und schwarzer Perlen aus Venezuela und der einheimischen Süßwasserperle in Abarten. Die Firma Rob. Schütt Wwe. zeigt prächtig geschliffenes Material. Aus der bunten Fülle gleißenden Gesteins sei hingewiesen auf große Malachitplatten, grüne Turmaline, Naturchrysoprase, auf eine Türkis-Dose, große Aquamarine, einen selten schönen braunen Zirkon, Opal-Briolet, brasilianische Topase und eine Opal-Mosaikplatte, ferner Ketten in Grünturmalin, Topas, Amethyst und Lapis lazuli. Einige besondere Seltenheiten sind in der Mittelvitrine zur Schau gestellt. Zwei große Smaragd-Briolets, außerordentlich reine gelbe Kristalle, Kaschmir — Saphir, Rubin — Cabouchon, Alexandrit erfreuen das Auge. Die Laune der Natur hat in Zufallsbildungen, wie in dem Amethystquarz mit der seltenen Kreisachateinlage, dem Kristallrohstück mit der burgartigen Versteinerung, dem Augenachat und dem Kristall mit Turmalin, Bildungen von apartem künstlerischen Reiz geschaffen. Das Kreuz auf Bergkristall mit dem Malachitchristus ist aus einem außergewöhnlich großen Stück Onyx geschnitten.

Was die Natur im Lauf von Jahrtausenden vollbringt, hat der Menschengeist durch einen chemischen Vorgang auf eine kurze Zeitspanne zusammengedrängt. Die Firma Gebrüder Schneider stellt einen sehr interessanten Apparat zur Gewinnung von synthetischen Edelsteinen aus, an dem der chemische Vorgang deutlich erläutert wird. Es ist erstaunlich, welcher Glanz und welche große Reinheit diesen synthetischen Erzeugnissen eignet. In einer Größe, die im allgemeinen sonst nicht üblich ist, sprühen Rubine, Rosarubine, Kunzit, Alexandrit, Purpursaphire, gelbe, weiße Saphire, Saphire in der Farbe von Birma und Ceylon, Padparadscha, Aquamarine und grüne Turmaline ihr Feuer.

Eine ziemlich reichhaltige Schmucksteinsammlung mit einzelnen schön gefaßten Beispielen sowie Nachbildungen der

Digitized by Google

berühmtesten historischen Diamanten, ebenso Schmucksteinschlifformen stellt A. Czerwinski, Lehrer an der Goldschmiedeschule, aus. — Die Klasse Scheidel von der Goldschmiedeschule ist mit Modellierübungen der Edelsteinschleiferei vertreten. Außerdem ist in der gleichen Vitrine die der Goldschmiedeschule von Robert Schütt Wwe. gestiftete Sammlung von Edelsteinschliffen zur Ausstellung gebracht.

Unter den Rohsteinen erregen als Raritäten besondere Aufmerksamkeit: Eine Pilzkoralle, Ammoniten, Malachit auf Ziegelerde (Entstehung des Malachiten), afrikanischer Zebra-Jaspis, ein Elefanten-Jaspis u. a. Bei der Fülle des Interessanten muß sich der Bericht auf bloße Hinweise beschränken, es ist aber zweifellos für die Verbreitung des Verständnisses für die Schönheit des Schmucksteines und der Steinschneidekunst von außerordentlicher Bedeutung, daß solche hochwertige Ausstellungen veranstaltet werden. Auch wird dadurch die befruchtende Verbindung zwischen der Edelsteinschleiferei und der Bijouterie noch weiter der Schmuckkunst dienstbar.

Die goldenen Abendmahlsgeräte in der Schedula des Theophilus presbyter.

Von Geh. Regierungsrat Dr.-Ing. Theobald.

Der Kelch.

Auf den goldenen Kelch häuft Theophilus alle Pracht, die die mittelalterliche Goldschmiedekunst zu entfalten gestattete. Zu dem Gold, aus dem die Cuppa, der Fuß und die Henkel gebildet werden, kommen Filigran, Edelsteine, Email und Perlen, um das heilige Gefäß aufs köstlichste zu zieren.

Zunächst gilt es, ein völlig reines Gold zu gewinnen (3, L). Wir sahen, daß dem Goldschmied vorderasiatisches, darunter arabisches Gold und das Sandgold des Rheins zur Verfügung stand.[1]) Die verschiedenen Stücke prüft er darauf, ob sie sich mit dem Hammer auf dem Amboß ausschmieden lassen, ohne zu spalten. Das gute Gold wird zurückgelegt, das schlechte in der Grube eines Ziegel- oder Sandsteines im Kohlenfeuer, mit Kohlen abgedeckt, unter Blasen geglüht. Weniger spaltendes wird durch Schmelzen mit Schwefel gereinigt. Schließlich wird alles zu einem zusammengeschmolzen.

Das Abteilen des Goldes auf der Wage für das Gefäß, den Fuß und die Patene erfolgt wie beim silbernen Abendmahlskelch.[2]) Auch für das Treiben dieser Teile gilt dieselbe Vorschrift. Diesmal werden auch die Kelchhenkel getrieben. Ein dem gesamten Henkelgewicht entsprechendes Stück Gold wird so dünn ausgeschmiedet, daß man den Nagel eindrücken kann, und daraus vier Teile von dem Umriß der Henkel geschnitten, um für jeden Henkel die beiden – später zusammenzulötenden — Spalthälften zu erhalten. Sind diese nach Wunsch getrieben, so gilt es, die Edelsteine darauf anzubringen.

Kastenfassung der Edelsteine.

Die Kästen sind aus Goldblechstreifen mit Säumen aus gekörntem Draht gebogen. Der Draht, aus vorgeschmiedeten dünnen Stäben im Zieheisen (3, VIII) grob, mittelfein und fein gezogen, wird in Stücke geschnitten und auf den Goldzargen verlötet. Diese werden zusammenhängend hergestellt. Auf ein mit dem Holzhammer geglättetes Blech werden mittelfeine Drähte reihenweise so gelegt, daß gleichmäßige Zwischenräume zwischen ihnen bleiben. Die Drahtenden werden in feine Einschnitte, die an den Blechrändern in der Richtung der Drähte angebracht worden sind, eingeklemmt. Mit einer dünnen Feder wird das tüchtig aufgerührte Goldlot, ein der Chrysokolla der Alten gleiches, mühsam hergestelltes kohlensaures Kupfer,[3]) auf das Blech und die Drähte gestrichen. Dann wird das Blech in das Feuer gehalten und mit dem Mund und dem Balg solange geblasen, bis das Lot auseinanderfließt, leicht mit Wasser besprengt, aus dem Feuer genommen und sorgfältig gescheuert. Dies Bestreichen und Löten wird wiederholt, bis die Drähte fest sind. Hierauf zerschneidet man das Goldblech so in Streifchen, daß jedes Streifchen an einem Rand einen Draht hat. Die entsprechend der Größe der einzelnen Edelsteine gebogenen Kästen werden mit ihrer unteren Kante in Kleister getaucht, der aus Wasser mit Weizenmehl angerührt und leicht erwärmt worden ist, auf ihren Platz an den Henkelhälften gesetzt und das Wasser des Kleisters über dem Feuer verdampft, so daß die Kästen fest haften.

Filigran.

Aus ganz feinen gekörnten Drähten wird das Filigran zwischen den Kästen gebildet. Mit dem Hammer auf dem Amboß leicht abgeplattet, so daß die Körner die Form nicht verlieren, werden die Drähte mit der Kornzange zu großen und kleinen Schnörkeln geformt, ebenfalls in den Mehlkleister getaucht und an ihren Platz gesetzt, getrocknet, mit dem Goldlot bestrichen und im Feuer aufgelötet.

Löten der Henkelhälften.

Nun müssen die mit den Kästen und dem Filigran bedeckten Spalthälften zu den Henkeln zusammengelötet werden. Die Hälften werden so aufeinandergepaßt, daß sie sich schließend berühren, dem Rand entlang ein schmaler Goldstreifen von Halmbreite und gleichmäßiger Dicke gelegt und die Hälften mittels dreier federnder Eisenbandklammern zusammengespannt. Mit Goldlot wird die Henkelnaht bestrichen und das Ganze in eine Grube gelegt, die in den Kohlen bereitet ist, so daß sie das Gold nicht berühren, aber wie eine Mauer überragen. Über die Grube legt Theophilus Eisendrahtstäbe zu einem kleinen Rost zusammen, den er mit Kohlen abdeckt, doch so, daß einige Lücken zwischen ihnen bleiben. Beobachtet man durch diese Lücken, daß das Lot ringsum in Fluß kommt, so wird Wasser darauf gespritzt, das Werkstück aus dem Feuer genommen, behutsam gewaschen und getrocknet. An mißlungenen Stellen wird der ganze Lötvorgang wiederholt.

Auflöten der Henkel auf den Kelch.

Sind so beide Henkel aus ihren Spalthälften zusammengelötet, so gilt es, sie auf das Kelchgefäß zu löten. Man paßt sie an ihre Sitze an und umreißt die Stellen mit der Reißnadel, um beim Löten sehen zu können, ob sie richtig stehen. Als Lot wird hier, der größeren Haltbarkeit halber, eine Legierung aus drei Teilen reinem Gold und einem Teil Rotkupfer verwendet, die zu einem Stab ausgeschmiedet ist. Der Stab wird in feine Späne zerfeilt[1]) und das Feilicht in eine Gänsefeder gefüllt. Vor der Düsenwand des Ofens wird ein Haufen Kohlen aufgeschüttet, in diese der Kelch so gebettet, daß die eine Hälfte des Kelches wie in einer Mulde liegt und die andere frei heraussteht. Der Henkel wird dann auf die umrissene Stelle gesetzt, die innerhalb und außerhalb der Umrißlinie mit der Chrysokolla bestrichen worden ist, aus der Feder das Lotfeilicht rings um den Henkelsitz gestreut, Feuer angelegt, über die herausragende Kelchhälfte ein Rost gelegt und auf diesen Kohlen geschüttet. Der Kelch liegt offenbar mit der offenen Seite nach vorn; denn in sein Inneres sollen gleichfalls Kohlen gelegt werden, damit die Lötstelle gleichmäßige Hitze von oben und unten erhält. Besprengen mit Wasser, Scheuern

[1]) Vgl. Heft 43, 1925, S. 2.
[2]) Vgl. Heft 49, 1926, S. 501.
[3]) Vgl. Heft 7, 1926, S. 67.

[1]) Vgl. Heft 7, 1926, S. 67.

Digitized by Google

und Trocknen erfolgt wie oben; u. U. wird ein zweites Löten nötig. Sitzt der eine Henkel fest, wird der Kelch gewendet und der andere Henkel in gleicher Weise angebracht.

Die Schmelzarbeit.

Der Schmuck der Kelchhenkel wird an dem Rand des Kelches, unter Umständen auch an dem Gefäßbauch, wiederholt, nur daß hier Perlen und Zellenschmelz mit Edelsteinen abwechseln. Der Randschmuck wird jedoch nicht unmittelbar auf den Kelch, sondern auf zwei besondere Goldreifen gesetzt, die sich je von Henkel zu Henkel ziehen. Der Reif wird so breit genommen, daß die Edelsteine darauf Platz haben. Neben den Henkeln soll stets ein Stein mit vier im Quadrat gesetzten Perlen sitzen, dann immer ein Schmelzfeld mit einem Stein abwechseln. Die Herstellung der Kastenfassungen für die Steine ist uns bereits bekannt, so daß wir uns gleich den Schmelzfeldern zuwenden können.

Um das eigentliche Schmelzfeld, das von einem hochkant stehenden schmalen Steg aus Goldblech umgrenzt ist, liegt ein Saum aus zwei in geringem Abstand parallel nebeneinander herlaufenden Goldstreifen. Theophilus beschreibt den Zweck dieses Saumes nicht; doch kennt man Saumstreifen, zwischen denen eine gepunzte Kontur sichtbar ist. In dem Feld gilt es mittels weiterer Stege allerlei Kreise, Verschlingungen, Schnörkel, Vögel, Tiere oder Bildnisse zu umziehen. Alle Goldstege werden mittels Mehlkleisters aufgepappt und mit dem Goldlot festgelötet.

Der Goldschmied geht nun an die Herstellung der verschiedenen Schmelzsorten. Von den benötigten Glasfarben zerstößt er je ein Pröbchen, setzt die Pröbchen nebeneinander auf ein Kupferblech und prüft über dem Feuer, ob sie gleichmäßig in Fluß geraten. Strenger fließende Gläser werden zurückgelegt. Die Gläser von gleichem Fluß werden einzeln geschmolzen und die weißglühende Masse in ein Kupfergefäß mit Wasser geschüttet, worin sie in Stücke zerspringt. Mit der Reibkeule zu feinem Pulver zerstoßen, wird das Glas in eine reine Muschel gefüllt und mit einem Leinwandlappen abgedeckt, damit es feucht bleibt. Mit einer Gänsefeder, die nach Art des Schreibkiels gespitzt, aber nicht gespalten ist, werden die verschiedenen Gläser aus ihrer Muschel geschöpft und mit einem Kupferstäbchen in die verschiedenen Zellen der Schmelzfelder gefüllt, die auf dem Randreif vorgesehen sind. Hierbei ist der Randreif an den Enden mittels Wachs auf einer Tafel festgekittet. Der Randreifen wird dann auf ein Eisenblech mit Griff gelegt und mit einer durchlöcherten eisernen Haube abgedeckt. Die Kohlen, mit denen Blech und Haube nun um- und überschüttet werden, facht man mit dem Blasebalg an, bis sie gleichmäßig brennen. Ein Gansflügel dient zum weiteren Anfachen des Feuers, bis die Löcher der Eisenhaube innen ganz in Glut geraten sind. Nach einer halben Stunde, während deren die Kohlen verglühen, nimmt man Kohle um Kohle fort und wartet wiederum, bis die Löcher innen schwarz erscheinen. Im Hintergrund des Ofens läßt man Blech und Haube ganz abkühlen, wäscht dann den Schmelz, füllt und schmilzt eine zweite Schicht ein und verfährt so weiter, bis die Zellen gefüllt sind.

Zum Polieren des Schmelzes wird der Randreif auf einem mit Wasser benetzten ebenen Sandstein so lange gerieben, bis die Goldeinfassung gleichmäßig überall zutage tritt. Derselbe Schleifstein wird dann mit Speichel benetzt und Scherben von Tongefäßen darauf gerieben, bis der Speichel dick und rot wird. Mit dieser Anmachung wird erst eine Bleiplatte, darauf ein auf eine Holztafel aufgenageltes Bockleder eingestrichen und hierauf der Schmelz vor- und fertigpoliert. Eine Probe auf das Gelingen der Politur ist, daß man eine Zelle anfeuchtet, die andere trocken läßt; sind beide nicht zu unterscheiden, so ist die Politur vollkommen.

Fuß und Knauf des goldenen Kelches werden wie bei dem silbernen aus einer besonderen Scheibe getrieben und die Mitte des Knaufes und der Rand des Fußes mit Edelsteinen und Schmelzarbeit geziert (3, LV).

Einen in gleicher Weise geschmückten Saum erhält die goldene Patene (3, LV).

Das Saugröhrchen.

Der Kommunikant trank zu jener Zeit nicht den Wein aus dem Kelch, was durch den wagerechten, mit Edelsteinen und Perlen verzierten Reifen um den Rand auch fast unmöglich gewesen wäre, sondern er sog ihn durch ein Röhrchen ein. Er genoß also den Wein, um einen profanen Vergleich mit einer neuzeitlichen Übung zu ziehen, ähnlich wie man heute Zitronenwasser oder dergleichen mittels Strohhalmes trinkt. Wie Kelch und Patene war auch dieses Saugröhrchen aus Gold (3, LV). Seine Herstellung beschreibt uns Theophilus im Anschluß an die Schilderung des silbernen Kelches (3, XLV). Ein Eisen von etwa doppelter Handbreite wird rund so ausgeschmiedet, daß es am einen Ende ganz dünn, am anderen wie ein Halm dick ist. Über diesen Dorn wird das dünn ausgeschmiedete Goldblech zum Rohr gerollt, die Kanten gut verpaßt, der Dorn herausgezogen und die Naht im Feuer zugelötet. Nachdem das Röhrchen wieder über den Dorn geschoben ist, wird die Naht so beigehämmert, daß man sie nicht mehr erkennen kann. Dann wird ein kugelförmiger hohler oder ein würfelförmiger massiver Knauf hergestellt, durchbohrt, von dem spitzen unteren Ende aus über das Röhrchen gestreift, so daß er nahe dem dicken oberen Ende sitzt, und auf dem Röhrchen festgelötet. Das obere Ende wird dann über einem Dorn zu einem flachen Mundstück gehämmert.

Die Seihe.

Der Meßwein ist bisweilen etwas unrein. Er muß deshalb vor dem Einfüllen durch eine Seihe gegossen werden. Diese besteht aus einer flachen Schale (3, LVI) und einem ellenlangen Stiel von Daumenbreite. Die Schale wird an ihrem Grund, etwa auf einer Kreisfläche von zwei Finger Durchmesser, mit feinen Löchern versehen. Der Stiel trägt am unteren Ende einen mit feinster Kunst ziselierten Löwenkopf, dessen Maul die Schale hält. Das freie Stielende endet gleichfalls in einem Löwenkopf, der einen Ring zum Tragen der Seihe hält. Der eigentliche Stiel wird mit Niello, Gußzierat, Perlpunzerei und Schrift reich verziert.

Die Meßkanne.

Theophilus fertigt sie auch für den goldenen Kelch aus Silber. Ihr Bauch wird wie der Kelchknauf getrieben, ihr Hals dann über einem langen Eisen, wohl dem Vasenhorn, mit zierlichem Hornhammer und einem leichten eisernen Hammer eingezogen. Vollendet wird die gleichmäßige Schweifung erst, nachdem die Kanne mehrfach mit Wachs ausgegossen und dazwischen ausgeglüht worden ist. Um die Punzarbeit aufzubringen, wird die Kanne nun mit Treibkitt ausgegossen, der aus Ziegelmehl, Pech und Wachs zusammengeknetet ist. Sind die Umrisse der Zeichnung mit dem Ziehpunzen eingearbeitet, so hält der Meister mit der Linken die Kanne, setzt mit der Rechten die verschiedenen Punzen auf die gewünschte Stelle und läßt den Jungen mit dem Punzenhammer darauf schlagen. So setzt er den Grund und hebt die Zeichnung heraus. Von Zeit zu Zeit wird die Kanne ausgeglüht. Mit den Grabstichel werden dann weitere Verzierungen graviert, weshalb auch das Silberblech zur Meßkanne besonders stark sein muß. Der Henkel der Kanne wird so gegossen, wie wir es seinerzeit von den Henkeln zum großen Silberkelch hörten; auch die Tülle wird gegossen und beide mittels Silber-Kupferlotes an die Kanne gelötet. Abwechselnd mit Niello verzierte und vergoldete Felder wechseln wie beim großen Silberkelch auch bei der Kanne miteinander ab.

Digitized by Google

Der Ring des Frangipani.

Nur selten läßt die Fülle der wirtschaftlichen Ereignisse und des sich drängenden fachlichen Stoffes uns Raum für feuilletonistische Beiträge. Der nachfolgend wiedergegebene Brief einer Dresdener Dame schien uns aber doch wert, als Ausnahme behandelt zu werden. Rankt sich doch die Erzählung um ein Kleinod, ein Erzeugnis der Goldschmiedekunst, das so recht die inneren Beziehungen des Schmuckes zum Träger wie zum Spender erkennen läßt, Beziehungen, die zu pflegen und zu festigen wir uns alle angelegen sein lassen sollten. *Die Schriftleitung.*

Dresden, Januar 1927.

Sehr geehrter Herr! In unserer Stadt spricht man seit einem Einbruch, der in diesem Monat erfolgte, viel von einem Ring, der unter den gestohlenen Goldsachen war und die Inschrift trug: „myt wyllen dyn eygen". Er war nach der Zeichnung eines Ringes gearbeitet, den Henry Thode, der berühmte Kunstgelehrte, besaß, und über den er jene bedeutende, umfangreiche Studie auf geschichtlichem Hintergrunde „Der Ring des Frangipani" schrieb. Bei Gelegenheit des Diebstahls erhob sich nun vielfach die Frage, was es denn eigentlich mit diesem Ring für eine Bewandtnis habe. Es galt also, sich mit Christoph und Apollonia, auf die nach Thode das Gelübde zurückzuführen ist, bekannt zu machen.

Der Ring hat eine wundersame Geschichte, nicht minder wundersam war aber auch der Gang der Forschung. Als nämlich Henry Thode als junger Gelehrter in der Bibliothek Venedigs vergangene venetianische Herrlichkeit durchlebte, brachten eines Tages zwei Bauern diesen Ring, den ein

Arbeiter drei Meter tief bei Pordenone gefunden hatte. Da die Bauern ihn verkaufen wollten, erwarb ihn Thode als Eigentum. Der Ring zeigte zwei schräglaufende Bänder, von denen eines nur in einem welligen Streifen besteht, das andere aber mit einer Inschrift in gotischen Lettern und in den Ecken mit schlanken, kleinen Blättern verziert ist. Die Worte laufen: „myt wyllen dyn eygen"; deutsche spätgotische, augenscheinlich Augsburger Arbeit, und die Worte solch herbe Innigkeit enthaltend, daß man sie, wie Thode sagt, nicht liest, sondern — hört! Was Wunder, daß dieses Gelübde, wenn es als künstlerischer Schmuck einen Verlobungsring ziert, nur frohe Empfindungen und Vorfreude wahren Glücks auslösen kann. Der Anfang „myt wyllen" sagt uns wohl dasselbe, wie „von ganzem Herzen", aber wir werden sehen, daß Apollonia wohl noch eine besondere Ursache zu dieser Versicherung hatte.

Henry Thode, ein tiefgehender Forscher und zugleich ein Deutscher, nicht nur im Denken, sondern auch im Fühlen, arbeitete unermüdlich und mit liebevoller Hingabe, um die Geschichte des „myt wyllen dyn eygen" zu ergründen, und als er nach zwei Jahren in der kleinen Tiroler Obirvellacher Kirche sogar die Porträts der Frangipani im Altargemälde Jan Scorels erblickte, war er hochbeglückt, denn nun war sein Ziel erreicht; dieses Bild gab ihm Aufschluß über manches Rätsel. Er beschloß mit dem schönen, tief empfundenen Reisetage in Obirvellach das herrliche Werk, das er mit einer Widmung 1894 von Cargnacco am Gardasee in die Welt schickte, und wozu er gleichsam die erste Handreichung durch einen der 56 Foliobände Marino Sanutos in Venedig empfangen hatte.

Wer war denn nun der Graf Frangipani, dem so viel Liebe zu „eygen" geworden? Wir dürfen seine Person nicht unter dem römischen Adelsgeschlecht suchen, das als Führer des ghibellinischen Adels auftrat, sondern unter dem nach Kroatien ausgewanderten Geschlecht, das in den Kämpfen gegen Venedig in der Verteidigung Ungarns 1509 auftritt. Christoph Frangipani war im Jahre 1513 von Görz aus mit den Truppen des deutschen Kaisers Maximilian ins Friaul eingefallen, um die Bergfestung Pordenone zu nehmen. Sein Vorhaben gelang ihm nicht, und es wird von dem Verlust einer Reliquie berichtet, der ihm als eine böse Vorbedeutung galt. Schon tritt der Ring, „der alte", den seine Gattin in einem späteren Briefe erwähnt, in unser Gedankenbild. Frangipani kämpfte weiter mit aller Leidenschaft, gestützt auf die Ansprüche seines Stammes. Thode ist vollauf beschäftigt, sein Charakterbild zu entwickeln und in scharfe Umrisse zu bringen, trotz aller Wirrnisse, die ihn umgeben. Wenn er seinen Ring streift, so hört er immer mahnender den süßen Klang des noch nicht erforschten — myt wyllen dyn eygen, bis endlich — 1513, die Augsburger Patriziertochter vor uns steht, Apollonia, die Schwester des Cardinal Lang, des Feindes Maximilians, die verwitwete Gräfin Lodron aus dem Hause Wellenburg! — Sie war ein Bild vollendeter Anmut und Lieblichkeit, in deren Banne Kaiser und Fürsten standen. Aus der Hand des Kaisers empfängt Graf Frangipani sie zur Gemahlin, in höfischer Form, nach alter Sitte, aber aus völlig freiem Willen ihres Herzens wird sie „syn eygen"! Jeder, der je die Tauernbahn offnen Auges befuhr, auch wohl Ausflüge in ihre Nähe gemacht hat, wird sich der Neuen — Bleiburg bei Villach, Schwarzenbach, Obirvellach und Falkenstein erinnern, alles Güter, die mit Apollonias Geschichte verknüpft sind. Weilte sie doch die erste Zeit ihrer jungen Ehe mit Christoph Frangipani auf Bleiburg und sah von hier aus den kühnen kroatischen Grafen in den Krieg ziehen. Frangipani, bei der Belagerung von Osopo am Eingang von Kärnten ins Friaul verwundet, wird als Gefangener nach Venedig gebracht. Im Gefängnis, der torresella, empfängt er die Briefe seiner Gattin, diese herrlichen Dokumente ewiger, unveränderlicher Liebe und Treue, die man nur mit tiefer Bewegung lesen kann, und unter diesen — welche Freude für den Forscher — ein Begleitschreiben zur Sendung eines Ringes an Stelle des „alten" Ringes, den er tragen soll „aus Liebe zu ihr und in ihrem Gedenken!"

Wie herrlich hat Apollonia das Gelübde der Inschrift erfüllt: „Ich bin bereit, das Äußerste zu dulden, nur um bei ihm zu sein", heißt es in ihrem Gesuche, das sie an die Signoria von Venedig richtete, um seine Gefangenschaft teilen zu dürfen. Um mit dem Gatten vereint zu sein, geht sie schwer krank von Heimat und Kind, wagt die Reise ohne freies Geleit, teilt die Leiden des geliebten Mannes und verläßt ihn nicht, auch als er in französische Gewalt nach Mailand gebracht wird. Treu und aufopfernd bis zum letzten Atemzuge, erliegt sie den Überanstrengungen und stirbt 1519 im fremden Land! —

Wunderbar ist es Thode gelungen, aus dem Wirrsal politischer Ereignisse, das die Chronik bringt, die goldene Botschaft edler Gattenliebe zu lösen. Die Innigkeit seiner Botschaft hatte auch zwei junge Verlobte mächtig bewegt, so daß sie sich nach der Titelblattzeichnung des Buches gleiche Ringe anfertigen ließen. Sie wurden einander zu eigen in glücklichster Ehe, bis der Dämon des Krieges sie auseinanderriß. — Man brachte der Witwe den Ring des gefallenen Helden, den sie in heiligem Gedenken bewahrte, bis ein frecher Einbruch in ihre Wohnung verübt ward und Roheit und List sie dieses Symbols edler Treue beraubte. — —

Ich erlaube mir, sehr geehrter Herr, Ihnen eine flüchtige Zeichnung nach dem oben Erwähnten beizulegen und nehme an, daß meine Aufzeichnungen, die das aktuelle, allgemein besprochene Ereignis angeregt hat, in den kunstgewerblichen Kreisen Ihres Blattes von Interesse sein können. *C. B.*

Digitized by Google

Herstellung von montierten Schmuckstücken.

Von Albert Czerwinski, Pforzheim.

Die in der Abbildung gezeigten Schmuckstücke können als Broschen, Spangen oder Agraffen verwendet werden und erhalten eine entsprechende Befestigungseinrichtung. Die Montierung aus Draht, getriebenen Blättchen, Stäbchen und Kügelchen gedacht, kann nach Belieben blankpoliertes Gold oder Silber sein; ebenso wirkungsvoll sind auch matte Töne, wie Altgold und Altsilber. Die Steine werden möglichst in leuchtenden Farben eingesetzt und kommen hierfür in Betracht: Aquamarin, Turmalin, Amethyst, Citrin u. a. m.

Für die an der Ausführung Interessierten, namentlich für den in Neuanfertigungen noch wenig bewanderten Reparaturgoldschmied, sei als Beispiel die entwickelungsmäßige Herstellung eines der Schmuckstücke näher beschrieben.

Beschreibung der Herstellungsart.

Die Einzelteile.

(Siehe Werkzeichnungen Seite 67.)

Die Steinfassungen (Abb. 2): Die Fassungen werden aus einem Blechstreifen (a) von 4 mm Breite und 0,75 mm Stärke in konischer Form (b), d. h. nach unten verjüngt durch Biegen mit der Zange angefertigt. Nach ungefährem Abmessen des Steinumfanges hält man den zur Verwendung kommenden Blechstreifen in horizontaler Lage an den beiden Kanten zwischen einer starken, breiten Flachzange fest und biegt die Abwickelungsform mit einer zweiten Zange zurecht. Um das Umschnappen des Blechstreifens in der Zange beim Biegen zu vermeiden, ist es ratsam, zum besseren Festhalten in die inneren Backenwände der Zangen Riefen einzufeilen.

Ist der Blechstreifen zurecht gebogen, so wird er zuerst auf der flachen Innenseite an den Ecklinien mit der Dreikantfeile bis zur Hälfte der Metallstärke eingefeilt (b), alsdann hochkantig genommen und der Steinumrißform entsprechend zur Fassung gebogen (c). Dann fugt man die Fassung durch Sägenschnitt gut zusammen, lötet die Eckfugen zu, zieht die Fassung über einen entsprechend geformten Riegel und hämmert sie vollends zurecht. Sie wird dann noch oben und unten auf der Flachfeile abgezogen, sowie die Innen- und Außenwände gefeilt und geschmirgelt. Vor dem Verfeilen empfiehlt sich aber ein nochmaliges Ausglühen, wodurch die beim Riegeln entstandene Spannung verloren geht und ein Aufplatzen der Fassung beim Einlöten in den Schmuckgegenstand vermieden wird. Wenn kein Riegel vorhanden ist, muß die Fassung mit der Zange genauestens gebogen werden. Die Größe des oberen Fassungsrandes richtet sich nach der Rundiste des Steines, der auf die Fassung aufgelegt, die Hälfte der Metallstärke verdecken soll.

Die Umrahmung (Abb. 1): Für die Umrahmung nimmt man runden Draht von 1,5 mm Stärke und walzt diesen in der Blechwalze etwas flach. Ähnlich wie bei Anfertigung der Steinfassung ist der Draht auf der flachen Innenseite der Umrißform entsprechend genau einzuteilen (a), mit der Dreikantnadelfeile einzufeilen, umzubiegen und zu verlöten (b).

Die fertige Umrahmung ist sodann mit den Steinfassungen auf eine Wachsunterlage zu setzen (c) — Brettchen mit Auflage von Modellierwachs — auf welcher alsdann auch die übrigen kleinen Verzierungen aufgesetzt werden, und zwar zunächst die kleinen Eckwinkel und Querstäbchen, die aus gleichem Draht (d) anzufertigen sind. Zur Abwechslung kann man aber auch geschnittenen Draht verwenden (Filigrandraht), welcher vor dem Flachwalzen im Gewindeschneideeisen eingeschnitten wird.

Das Aufsetzen (Montieren) hat unter genauester Anlehnung an die Schmuckzeichnung (f) zu erfolgen, was am besten dadurch geschieht, daß man die Zeichnung unter genauem Abmessen mit Stellzirkel und Trassierspitze auf die Wachsunterlage einritzt. Infolge der konischen Form der Fassungen haben dieselben unten keine Berührungsstellen. Diese Lücken füllt man beim Löten in Gips (siehe unten) mit kleinen Metallstückchen aus.

Die Blättchen (Abb. 3): Die Blättchen bestehen aus dünnem Blech von 0,4 mm Stärke. Um sich die Arbeit des Aussägens der einzelnen Blättchen zu ersparen, schneidet man von einem 5 mm breiten Blechstreifen (a) in schräger Anordnung kleine Rhombusformen ab (b). In einer Flachzange haltend, feilt man diese zur spitzovalen Blattform (c). Mit dem Schrotpunzen zieht man auf einer Bleiplatte (Treibblei) durch die Längsmitte eine Linie als Blattrippe (d) und gibt sodann dem Blatt die nötige Modellierung durch Auftiefen von der Rückseite her (e).

Nach genauem Einpassen der Blätter werden diese an die Blattstiele gelötet; wo das Blatt an dem Stiel ansitzt, ist der Draht mit der Nadelfeile etwas abzusetzen, so daß das Blatt auf dem Stiel eine kleine Auflage hat (Abb. 4a und b in Vergrößerung und Schnitt). Nun setzt man auch die Blättchen mit den daran gelöteten Stielen (1e) auf dem Wachs ein.

Die Kügelchen: Von einem runden Draht in 1,5 mm Stärke schneidet man in gleichgroßen Abständen der Drahtstärke kleine Stückchen ab und schmilzt dieselben mit etwas Borax betupft auf einer Holzlötkohle zu Kügelchen. Nach dem Versäubern setzt man diese ebenso wie die vorerwähnten Einzelteile auf die Wachsunterlage (1f). Nachdem auch dies geschehen ist, sind noch an die Umrahmung flache Zacken zu setzen, welche, ähnlich wie die Blättchen, aus schmalen Blechstreifen ausgesägt und gefeilt werden (Abb. 5).

Die Fertigstellung.

Sind nun alle Teile auf Wachs gut zusammengefügt aufgesetzt, so gipst man das Ganze ein. Die Gipsmasse darf nicht zu dünnflüssig sein, da sonst auch die Lötfugen damit zufließen würden. Nach Erstarren des Gipses hebt man die Form vorsichtig von der Wachsunterlage ab, versäubert mit Schaber und spitzen Riffelfeilen die nun auf der Rückseite des Gegenstandes freiliegenden Lötstellen, bestreicht diese mit flüssigem Borax und trägt mittels eines kleinen Federkielpinsels das ebenfalls gut geschabte und in kleine Stückchen geschnittene Lot auf.

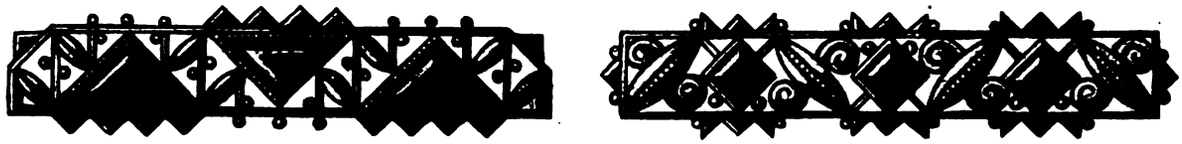
Vor dem Löten ist die Gipsform auf eine Unterlage von Kohlen zu legen, und zwar etwas hohl, damit dieselbe auch von unten erwärmt werden kann, was jedoch sehr langsam und vorsichtig zu geschehen hat. Ein zu schnelles Erwärmen hätte zur Folge, daß sich der Gegenstand verzieht und der ihn umgebende Gips durch die Spannung auseinanderreißen würde, was auch durch den aus dem Gips zu schnell entweichenden Wasserdampf der Fall sein kann. Schließlich würde auch das Lot durch den zu schnell aufschäumenden Borax in eine falsche Lage verschoben werden.

Nach dem langsamen Anwärmen muß alsdann das Erhitzen bis zur Rotglut möglichst schnell geschehen und die Temperatur so reguliert werden, daß das Lot an allen Stellen gut flüssig wird und überall in die Lötfugen eindringen kann. Die Flamme darf auf keinen Fall rußen, da sie sonst das Lot und auch die Lötstelle verunreinigt. Man nehme nicht zu viel und nicht zu wenig Lot. Da nicht immer alle Lötfugen wunschgemäß zufließen, muß ein Nachlöten erfolgen. In offene Fugen, die nicht zulöten wollen, legt man ein kleines Blech oder Draht gleichen Metalls und lötet nochmals nach.

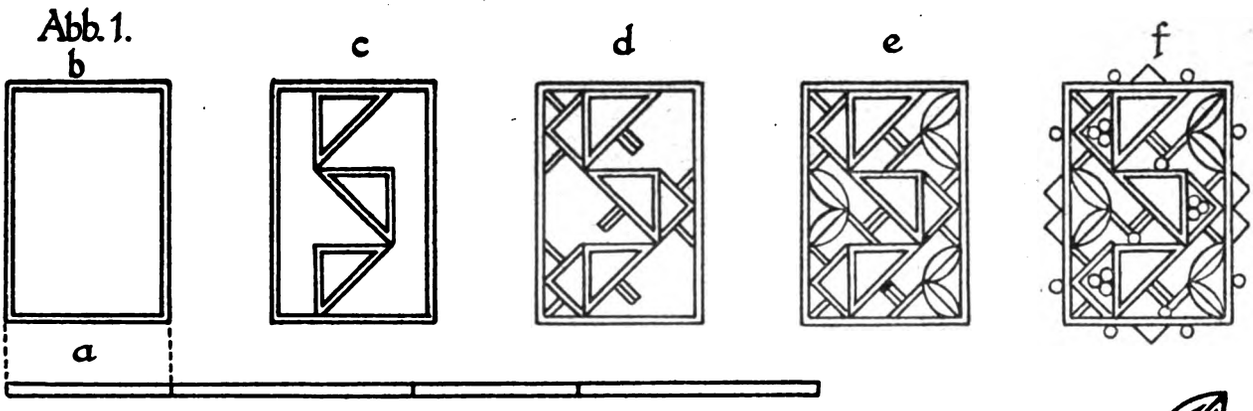
Ist nun der Gegenstand in allen seinen Teilen gut gelötet, so ist nach dem Erkalten das Ganze unter Wasser zu legen. Der sich nun erweichende Gips bröckelt leicht ab, und man reinigt das Schmuckstück durch Abkochen in Vitriol (mit Wasser verdünnte Schwefelsäure). Nach Abspülen mit Wasser wird das Arbeitsstück mit der Messingkratzbürste gebürstet

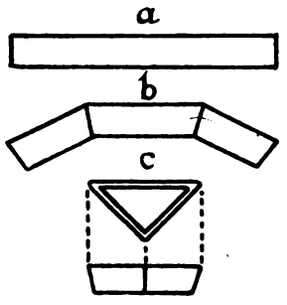
Digitized by Google

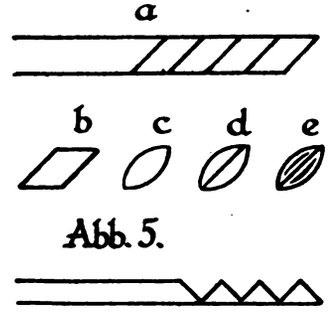
Schmuckzeichnungen von Albert Czerwinski-Pforzheim.

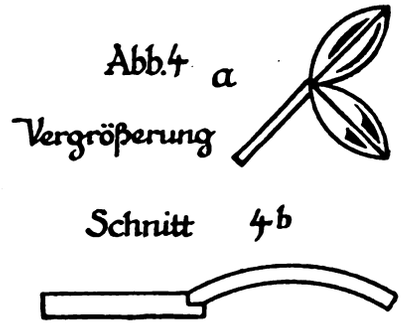


Werkzeichnungen.









Digitized by Google

und alsdann getrocknet. — Sollte es nötig sein, an irgendeiner Stelle nochmals nachzulöten — was mitunter erst nach dem Reinigen des Gegenstandes wahrgenommen werden kann — so löte man nochmals nach, und zwar diesmal auf der Oberseite, damit das Lot überall gut durchfließt.

Einem geübten Goldschmied wird es übrigens nicht schwer fallen, den Gegenstand ohne Gips frei auf der Kohle zu löten. In diesem Falle sind die Einzelteile stückweise zusammenzulöten und nach und nach in die Umrahmung einzusetzen. Durch Binden, Klammern und Feststecken mittels Eisendrahts auf der Kohle wird erreicht, daß sich die einzelnen Teile beim Löten nicht verschieben und in gewünschter Lage zusammenbleiben.

Um ein Nachfließen der schon gelöteten Stellen zu verhindern, bestreicht man diese mit in Wasser angemachtem, pulverisierten Lehm (Trippel). Auch können komplizierte Lötarbeiten an Stelle des Klammerns und Bindens mitunter mit diesem Heftlehm befestigt werden.

Der Verschluß. Als Verschluß dient eine Broschierung üblicher Art, wie man diese schon fertig fabrikmäßig hergestellt beziehen kann; dieselbe besteht aus Haken, Scharnierböckchen und Nadel. Sind diese Teile in richtiger Lage auf der Rückseite des Schmuckstückes angelötet, so daß der Gegenstand nicht mehr ins Feuer genommen zu werden braucht, hat das Versäubern der Lötstellen zu erfolgen. Nach vorherigem Reinigen in schon oben erwähnter Art geschieht dies mit den verschiedenen Feilen — Nadel- und Riffelfeilen; auch Stichel und Schaber finden dabei Verwendung, um das überschüssige Lot zu entfernen.

Damit ist die eigentliche Goldschmiedearbeit beendet und nun gelangt der Gegenstand zum Schleifen, Polieren und Fassen, welche Arbeiten zumeist von Spezialarbeitern erledigt werden.

Mit der Darstellung des technischen Werdeganges eines montierten Schmuckstückes wird zwar dem zünftigen Goldschmied nicht allzuviel Neues gezeigt sein, doch dürfte damit den kleineren Goldschmieden in Provinzstädtchen und schließlich auch dem Fachunterricht an Berufsschulen eine willkommene Anregung geboten werden.

Professor Rudolf Wolff-Solingen †

Unser heutiger Kunstteil ist dem Gedächtnis Rudolf Wolffs gewidmet, von dessen unerwartet raschem Hinscheiden wir unseren Lesern bereits in der vorigen Nummer kurz Kenntnis gaben. Mit ihm ist ein Künstler von seltenen Fähigkeiten, eine Zierde des Goldschmiedeberufes wie des gesamten Edelmetallgewerbes heimgegangen, der mit ganzer Seele an seinem Berufe hing und unzählige Proben seiner Meisterschaft abgelegt hat. Sein Künstlertum wurzelte in seiner Handwerkskunst, die er beherrschte wie selten einer. Noch vor einem kurzen Jahr, auf der Heimreise von der Internationalen Juwelierkonferenz in Amsterdam hatten wir Freude, ihn bei einem Besuch in seinem Atelier mitten im Schaffen anzutreffen und dabei Einblick in seine vielseitige Wirksamkeit nehmen zu können. Mit erstaunlicher Frische entwickelte der bald Sechzigjährige dabei seine Ansichten über die Erziehung unseres Nachwuchses, der er sich in seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer an der Fachschule Solingen mit Hingabe widmete, über die moderne Kunst und über die Notwendigkeit, dieser die alten Techniken zu erhalten und und dienstbar zu machen. Mit Stolz konnte er Beispiele für die Schönheit jeder dieser Handfertigkeiten aufweisen, die er selbst geschaffen hatte. Nun hat ihm der unerbittliche Tod Hammer, Stichel und Griffel aus der Hand genommen, ehe wirs uns gedacht. Statt der Festnummer, die wir anläßlich seines 60. Geburtstages im März dieses Jahres herauszubringen gedachten, halten wir trauernd Rückschau.

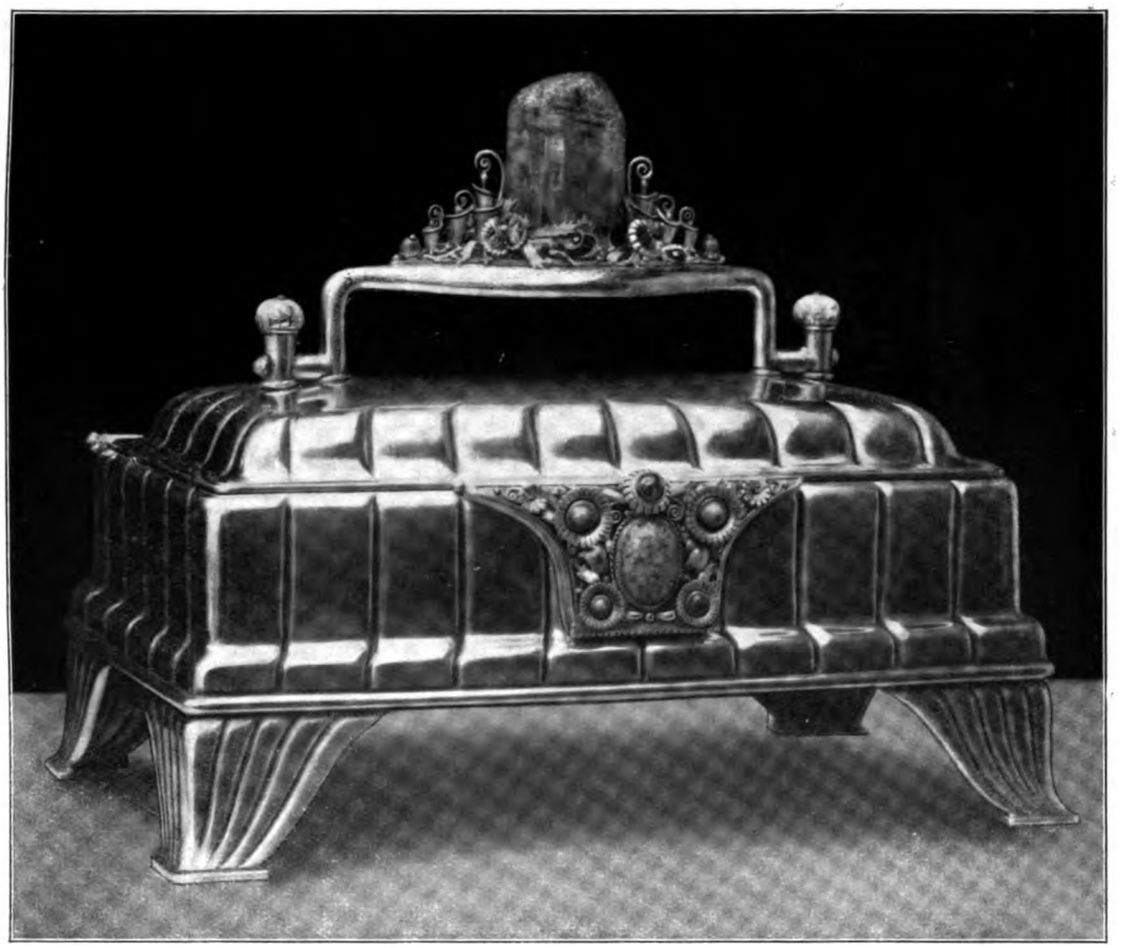
Professor Rudolf Wolff ist geborener Rheinländer, seine Wiege stand in Dülken im Kreis Kempen am Niederrhein, wo er am 6. März 1867 als Sohn des Seiden-Samt-Fabrikbesitzers Joseph Wolff geboren wurde. Nach beendetem Schulbesuch an der Realschule seiner Vaterstadt, kam er zu dem Hofjuwelier und Goldschmied J. C. Osthues in Münster i.W. in die Lehre, wo er eine vorzügliche Ausbildung genoß. Noch in den letzten Lebensjahren sprach er oft und gerne von dieser Lehrzeit, in der er eine gründliche Ausbildung in allen Techniken erfuhr, wie sie nach seinem Urteil sein soll und muß. Seine Lehrzeit erstreckte sich auf vier Jahre, er blieb jedoch auch nachdem noch zwei Jahre als Gehilfe bei seinem Lehrmeister tätig. In dieser Zeit besuchte er die damals in Münster bestehende Staatlich-konzessionierte Modellier- und Zeichenschule und erhielt u. a. verschiedene Auszeichnungen, sog. Jahrespreise, im letzten Jahr des Besuches sogar die zweithöchste Auszeichnung der Anstalt, die silberne Medaille. Seine weitere Ausbildung in beruflicher Hinsicht fand er u. a. in den Städten Köln, Trier und Halle. Sein Wissensdrang führte ihn aber weiter nach Frankreich, Belgien und Holland zum Studium der dortigen Museen. Später wurde er nach Trier berufen, als Leiter der Kunstwerkstätten des Hofjuweliers Brems-Varain. In Trier begann auch bereits seine Laufbahn als Fachlehrer. Zunächst war er nebenamtlich als Zeichenlehrer an der neugegründeten Fortbildungsschule tätig. In die Zeit seiner Trierer Tätigkeit fällt auch die Auszeichnung seiner Arbeiten mit der bronzenen Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Am 1. April 1901 wurde Rudolf Wolff als Lehrer an die Zeichenakademie Hanau berufen, wo er die Leitung der neugegründeten Gravierklasse übernahm. Dieser Ruf erfolgte auf Grund seiner vorzüglichen Leistungen in den verschiedenen Graviertechniken, denen er im Laufe der Jahre seine ganze Neigung zugewendet hatte.

Auf Grund einer ministeriellen Verfügung erhielt er am 1. Oktober 1905 einen Ruf als Lehrer und Studienrat an die neugegründete Fachschule für die Stahlwarenindustrie in Solingen, wo er bis zu seinem Lebensende mit außerordentlichem Erfolge tätig war. Die Ausbildung der Schüler seiner Abteilung war eine außerordentlich vielseitige. Außer den reinen Graviertechniken: Flachstich, Damaszieren, Kupferstich, Stahlschnitt erhaben und vertieft, Siegelgravieren usw., wurden die Schüler dieser Klasse auch in das Ziselieren von Guß, das Reliefgravieren, Tauschieren, Emaillieren, Niellieren, Montieren, Löten, Patinieren von Schmuck und in Hammerarbeiten eingeführt. Rudolf Wolff, der 1918 den Professortitel erhalten hatte, gab aus vollem Herzen seinen Schülern alles, was er selbst in den langen Jahren seiner praktischen Tätigkeit an Wissen und Können erworben hatte; dabei war er ständig noch selbstschöpferisch tätig. Seine Arbeiten, von denen wir im Laufe der Jahre so manches schöne und vollendete Stück veröffentlicht haben, erstreckten sich sowohl auf das kirchliche wie auf das profane Gebiet. Vieles von ihnen ist in Privat- und Museumsbesitz übergegangen. Hervorragend waren namentlich seine Tauschierarbeiten, mit denen er sich sehr viel beschäftigt hat, sie sind u. a. auch im Werkbundbuch 1920 mit hoher Anerkennung besprochen und abgebildet worden. Auch trat er auf Kunstausstellungen häufig in Erscheinung, namentlich auf den Werkbund-Ausstellungen Köln und München.

Sein Hinscheiden ist nicht nur für seine Familie ein schmerzlicher Verlust, sondern auch für das Fach, in Sonderheit für das Lehrerkollegium der Fachschule Solingen, für den großen Kreis seiner jetzigen und früheren Schüler und schließlich für seine Mitarbeiter aus früheren Jahren. Möge ihm, dem rastlos Schaffenden, dem ein langer, geruhsamer Lebensabend von Herzen zu gönnen gewesen wäre, die Erde leicht sein!

Digitized by Google

Edelmetallarbeiten von Professor Rud. Wolff-Solingen †
ehem. Studienrat an der Fachschule Solingen.



Silbergeschlagene Kassette mit reichgeschmücktem Geheimschloß.

Der montierte Griff trägt als Bekrönung einen ungeschliffenen großen Schmuckstein in vollkommen natürlicher Beschaffenheit, gehalten von zierlichen Blumenmotiven. Auch das Schloß und die Griffstützen sind mit Schmucksteinen, darunter großem Türkis matrix, ausgestattet.

Entwurf und Ausführung von Professor Rud. Wolff sen.
und Goldschmied Rud. Wolff jun.

Digitized by Google

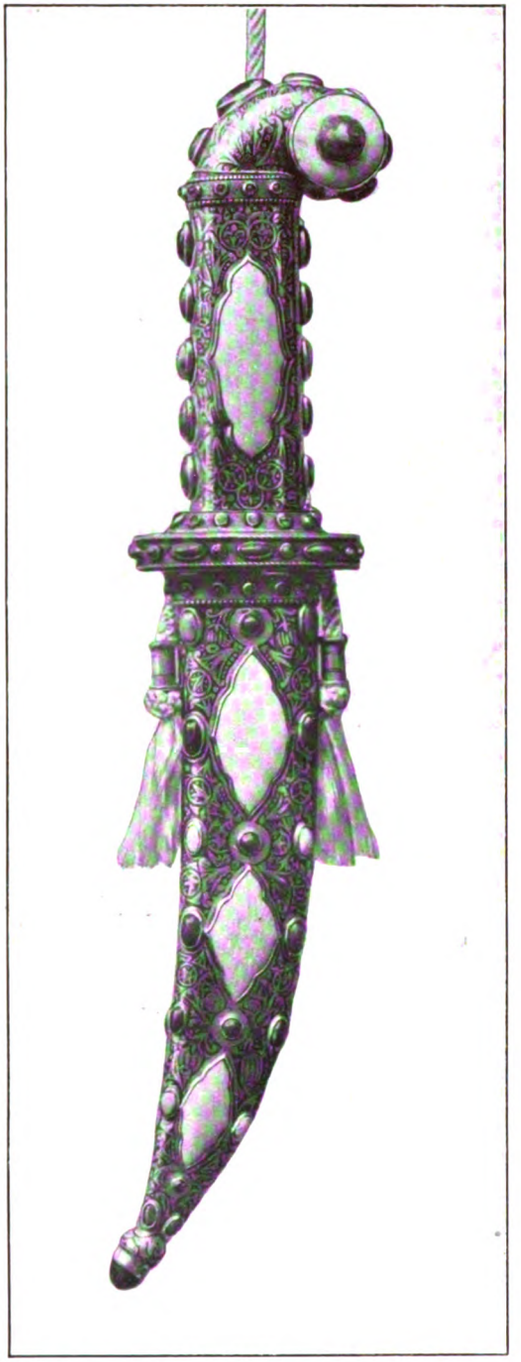
Silberne Schmuckdose mit Achatknauf.
Ausführung Prof. Rud. Wolff sen. und Goldschmied Rud. Wolff jun.

Digitized by Google

Silberne Gebäckdose.
Entwurf und Ausführung Prof. Rud. Wolff sen. und Goldschmied Rud. Wolff jun.

Gehämmerte Schale in Silber.
Entwurf und Ausführung Prof. Rud. Wolff sen.

Digitized by Google



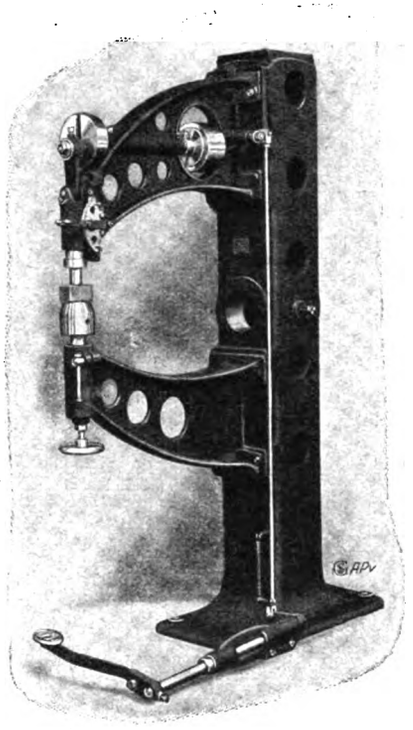
Silberner Dolch, reich an Niello und Edelsteinen.
Entwurf und Ausführung Prof. Rud. Wolff sen.
und Goldschmied Rud. Wolff jun.

Digitized by Google

Das Spannen und Treiben mit der Spannhammermaschine.

Eine Arbeit, welche dem Metallarbeiter am meisten Schwierigkeiten bereitet, ist das Spannen, besser gesagt Entspannen des Bleches. Der Blecharbeiter lernt das Treiben von Schalen, Kesseln, geschweiften Teilen nach längerer Übung mit Hilfe geeigneter Werkzeuge leicht, während das Geraderichten krummer Metallteile eine Kunst ist, die nur die wenigsten Facharbeiter gründlich beherrschen. In den meisten Betrieben hat man für solche Arbeiten Spezialisten herangebildet, die mit wenigen Hammerschlägen das erreichen, wozu sonst der beste Klempner, der jedoch die Geheimnisse des Entspannens nicht kennt, stundenlang brauchte und doch das nicht erreichte, was er wollte, nämlich ein vollständig ebenes Blech, das nicht mehr flattert.

Es ist nicht richtig, wenn man das Blechstück nach allen Richtungen kreuz und quer mit Hammerschlägen bearbeitet, denn dadurch können die Spannungen nur noch größer werden. Spannungen im Blech, welche sich durch Flattern der Flächen anzeigen, können schon bei der Fabrikation im Walzwerk durch ungleichen Druck der Walzen entstehen, ferner durch ungleiches Glühen und durch Verzerren beim Beschneiden usw. An fertigen Gegenständen z. B. Tellern, Tabletts entstehen Spannungen, also das Werfen und Flattern der Flächen, durch ungleichen Druck der Werkzeuge bei der Bearbeitung oder durch die einseitige Erhitzung bei Lötarbeiten. Um solche Fehler zu beheben, um also zu erreichen, daß das Blechstück oder der betreffende Gegenstand auf einer ebenen Richtplatte überall gleichmäßig aufliegt und nicht flattert, muß man den Gegenstand spannungslos machen, also durch Treiben und Strecken der spannenden Stellen mit dem Hammer entspannen. Die Kunst ist nur, die spannenden Stellen zu finden. Dazu gehört ein gutes Gefühl und auch eine große Übung. Ist ein Blechstück in der Mitte gewölbt, und wir wollen es gerade richten, so müssen wir uns vor Augen halten, daß in der Mitte zuviel Material ist, weshalb es sich aufwölbte, während um die Wölbung herum das Blech zu kurz ist. Es spannt. Es muß das Stück also am Rand rund herum durch Treiben gestreckt werden, und zwar sind am Rande kräftige und nach der Mitte zu meist nur wenige schwache Schläge nötig. Das Blech streckt sich nun am Rande durch die treibende Wirkung der Hammerschläge, der Umfang wird größer und die Wölbung in der Mitte kann sich ausbreiten bis alles Material aufliegt. Einseitige Spannungen an Blechstücken beseitigt man, indem man erst prüft, wo das Blech spannt. Man erkennt die spannende Stelle daran, wenn man das Bleckstück mit den Händen an einander gegenüberliegenden Rändern faßt und durch zitternde Bewegungen in Schwingung bringt. Dabei sieht man schräg über die Fläche. Dort, wo das Blech die flatternden Schwingungen nicht mitmacht, ist es zu kurz und da muß durch Hammerschläge nachgeholfen werden. Es genügen oft schon einige Schläge um die Spannung wegzubringen.



Spannhammer - Maschine.

Nun zu den Werkzeugen. In einfachen handwerksmäßigen Betrieben begnügt man sich mit dem Handhammer und der Richtplatte. Es ist klar, daß Richtplatte und Hammerbahn geschliffen und poliert sein müssen, wenn man saubere Arbeit erzielen will und das Blech nicht beschädigt werden soll. Dort, wo aber das Spannen großer Mengen von Blechböden für die Fabrikation von Tabletts und dergleichen Metallwaren nötig wird, verwendet man die Spann- und Treib-Hammermaschinen. Eine solche Maschine zeigt nebenstehende Abbildung von der Firma L. Schuler, Göppingen. Die Maschine ist nicht nur zum Spannen, sondern auch zum Treiben und Schlichten, wie auch zur Herstellung von Verzierungshämmerung geeignet. Infolge der großen Ausladung können selbst die größten und breitesten für den Zweck in Betracht kommenden Bleche und Werkstücke bearbeitet werden. Die Schlagwirkung ist eine außerordentlich günstige und vom leichtesten Schlag für Spann- und Schlichtarbeit bis zum wuchtigsten für Treibarbeit regelbar. Der Hammer ist als Kolben ausgebildet und hat seine Führung in einem Luftzylinder. Ein bequem angeordneter Handhebel ermöglicht die Regulierung in zweckmäßiger Weise. Für Bearbeitung von Hohlwaren, also Hämmern und Schlichten von Schalen, Kannen usw. kann an der Säule ein Horn angebracht werden. Da zu den verschiedenen Arbeiten auch verschiedenartig geformte Werkzeuge nötig sind, also öfter umgespannt werden muß, sind Hammer und Horn leicht auswechselbar angeordnet. Der Kraftverbrauch ist etwa 1 PS. Bei elektrischem Antrieb läßt sich der Motor bequem auf der oberen Fläche der Säule aufmontieren. *Wilhelm Sack, Ingenieur.*

Mathematisch-graphische Untersuchungen über die Rentabilitätsverhältnisse des Fabrikbetriebes.

In der Zeit der ersten Jahre meiner Praxis war es unter uns jüngeren Betriebskollegen gewissermaßen ein „geheiligter" Gebrauch, über die kaufmännische Abteilung loszuziehen. Ja, man verstieg sich soweit, zu behaupten: Die kaufmännische Abteilung ist der Ruin des technischen Betriebes! – Bei einiger Überlegung hätten wir uns damals schon sagen müssen, daß die Behauptung eigentlich gewichtiger — bewiesen war, denn die Firmen pflegten gute Dividenden zu verteilen.

Woher kam unsere eigenartige Beurteilung der Verhältnisse? Die war durch zwei Ursachen bedingt. Die erste Ursache lag und liegt wohl auch heute noch darin begründet, daß in Deutschland die Ingenieure wohl technisch sehr gut ausgebildet werden, daß aber in kaufmännischer Hinsicht so gut wie alles unterbleibt. Der zweite, ungleich wichtigere Grund war folgender: Wir jüngeren Kräfte, also Betriebsassistenten, Chemiker usw., hatten eben nur unseren verhältnismäßig kleinen Wirkungskreis, den wir allerdings vollständig beherrschen mußten. Der feine Zusammenhang zwischen all den Einzelbetrieben mußte unserm Blick entgehen, mithin auch die Ursachen für so manche Entscheidung von „oben herunter", die uns besonders dann arg verschnupfte, wenn unser Betriebsteilchen irgendwelche unerklärliche Veränderung vornehmen sollte.

Alles was für einen Betrieb wichtig ist, also Preise der

Digitized by Google

Werkstoffe, Fertigungslöhne und Unkosten, war uns praktisch vollständig unbekannt, kein Wunder, daß wir wohl gern die angenehmen Folgen einer richtigen Selbstkostenbestimmung hinnahmen, also die Gehaltserhöhungen, aber über die dazu nötigen Betriebsbefehle herzogen. Die richtige Selbstkostenbestimmung ist aber in jedem Geschäft, besonders in jedem Fabrikunternehmen, von so großer Bedeutung, daß man sie getrost „die Seele des Geschäftes" nennen kann.

Die Ware, die der Betrieb dem Kaufmann zur Verwertung übergibt, muß von diesem so abgesetzt werden, daß nicht nur sämtliche bis zur Fertigstellung aufgewendeten Kosten gedeckt werden, so müssen auch für Verbesserungen Rücklagen und für den Reingewinn angemessene Überschüsse erhalten. Bei falscher Selbstkostenbestimmung werden Verluste eintreten, sei es, daß die Verkaufspreise zu niedrig kalkuliert sind, daß also die Unkosten nicht gedeckt werden, sei es, daß sie zu hoch angesetzt sind, so daß die Ware nicht abgesetzt werden kann.

Die Selbstkostenberechnung erfolgt im allgemeinen so, daß man für einen bestimmten Zeitraum oder größeren Auftrag bzw. Auftragsreihe die Beträge für die Werkstoffe plus die Fertiglöhne feststellt und auf diese noch die sonstigen Unkosten zurechnet. Diese Unkosten werden, da sie nicht immer für die Einzelposten bestimmbar sind, gleichmäßig auf alle Erzeugnisse verteilt und zwar im Verhältnis zu der aufgewendeten Arbeitsleistung. Ob die Verteilung nach der Lohneinheit oder Zeiteinheit geschieht, bleibt sich praktisch gleich, weil in Wirklichkeit in beiden Fällen bei dieser Kostenbestimmung ein Punkt nicht berücksichtigt wird. Diese Unkostensätze werden nämlich nach dem Ergebnisse des vorigen Halbjahres oder Jahres eingesetzt, entweder genau so oder mit gewissen Abänderungen. Das besagt aber, daß eine derartige Berechnung nur dann einigermaßen Wert hat, wenn die Verhältnisse des laufenden Geschäftsjahres die gleichen sind, wie im Vorjahre. Dies war aber schon in der Vorkriegszeit bei dem verhältnismäßig gleichmäßigen Geschäftsgang nicht der Fall und ist jetzt erst recht nicht so. Ist beispielsweise eine Lieferung zu einer Zeit kalkuliert, wo der Betrieb voll arbeitete und folgte dann bei der Ausführung eine Periode sinkender Beschäftigung, so werden die Unkosten größer, also der Gewinn kleiner oder aber es wird, wenn mit einem kleinen Gewinn gerechnet war, die Möglichkeit eintreten können, daß bei der Abrechnung noch ein Verlust erscheint. Umgekehrt werden die Unkosten im Verhältnis geringer, wenn eine Periode steigender Beschäftigung eintritt. Dann wird der Gewinn größer.

Im allgemeinen ist der Fabrikant jedoch nicht unabhängig bei der Aufstellung der Preise, weil diese meist durch die Angebote der Konkurrenz bestimmt werden. Es handelt sich dann darum, innerhalb dieser festen Grenzen mit den höchsten noch zulässigen Ausgaben für Werkstoffe und Fertiglöhnen, sowie den anteiligen Unkosten zurechtzukommen. Es ist dann Sache der Erfahrung und wohl eines gewissen Instinktes, jederzeit das Richtige zu treffen. Man kann zwar jeden Aufstieg im einzelnen berechnen, aber man gelangt dann hierbei zu einem so unbequemen Zahlenhaufen, der die Arbeit erschwert, so daß man derlei Feststellung in der Praxis gewöhnlich unterläßt.

In der Betriebspraxis hat man wohl in den meisten Fällen die Möglichkeit, Diagramme aufzustellen (wie bei Dampfmaschinen, bei Legierungen usw.), aus denen man ohne weitere große Berechnungen sofort alles Wissenswerte erkennen kann. Wenn sich dies an Stelle langwieriger Kalkulationen einführen läßt, ist für die Betriebsleitungen viel Zeit und Arbeit gespart. Daß dies aber auch hier möglich ist, hat der Verfasser des Buches: „Mathematisch-graphische Untersuchungen über die Rentabilitätsverhältnisse des Fabriksbetriebes", Ingenieur Reinhard Hildebrandt-Bremen, in längeren sehr interessanten Ausführungen gezeigt. Das Werk ist besonders dadurch wertvoll, daß es nicht nur die Theorie, sondern auch zahlreiche Beispiele aus der Praxis bringt. — Im folgenden soll in möglichster Kürze das Wichtigste des Inhaltes der Hildebrandtschen Ausführungen gebracht werden.

Damit eine kontenweise Übertragung und Auswertung der buchmäßig erhaltenen Werte ohne Änderung möglich ist, geht man bei dem graphischen Verfahren von den gleichen Grundbegriffen aus wie der Betrieb, nämlich von den Begriffen: Werkstoffe, Fertiglöhne und Unkosten.

Zu den Werkstoffen gehört nicht nur der Preis dieser Materialien, sondern all die Beträge, die tatsächlich für die Werkstoffe bis zu ihrer Verwendung in der Werkstatt verausgabt wurden, also Fracht, Versicherungen, Zölle usw. und die sich anteilig genau nachweisen und auf die Mengeneinheit verrechnen lassen.

Die Fertiglöhne sind die für die eigentliche Herstellung der Erzeugnisse gezahlten, also in sie hineinverarbeiteten produktiven Löhne.

Die Unkosten, bestehend aus Handlungsunkosten und Betriebsunkosten, umfassen die Verwaltungskosten, die kaufmännische Leitung, die technische Leitung und anderes mehr. Die unter diese Gruppe fallenden Beträge sind sehr weitgehend, dürften jedoch jedem Kaufmann geläufig sein, so daß eine Aufzählung sich erübrigt.

Die drei aufgezählten Gruppen stellen zusammen die Selbstkosten der Fabrikerzeugnisse dar, die, um den Gewinn vermehrt, den Umsatz ergeben.

Bezeichnet man nun mit L den Umsatz, mit w die Werkstoffe, mit l die Fertiglöhne, mit u die Unkosten und mit g den Gewinn, so ergibt sich die Grundgleichung:

$$L = w + l + u + g.$$

Die Werkstoffe und Fertiglöhne lassen sich im allgemeinen leicht feststellen und in ein bestimmtes Verhältnis zum Umsatz bringen, kleine Differenzen gleichen sich in längeren Zeiträumen aus. Man kann mithin sagen, daß die Werkstoffe und die Fertiglöhne im allgemeinen Durchschnitt verhältnisgleich mit den Umsätzen steigen und fallen und, theoretisch betrachtet, beim Umsatz Null auch gleich Null werden müssen.

In Skizze I kommt dies zum Ausdruck. Auf der Abszissenachse des Koordinatensystems $AY - AX$ wird der Umsatz in beliebigem Maßstab durch die Strecke AB dargestellt. Die in B senkrecht in gleichem Maßstab errichtete Strecke BC entspricht dem für diesen Umsatz aufgewendeten Werkstoffbetrag, die weitere Verlängerung CD den Fertiglöhnen. Da die Werkstoffe nun ebenso wie die Fertiglöhne dem Umsatz proportional sind, müssen bei einem Umsatz AB_1, die Werkstoffe der Strecke B_1C_1 und die Fertiglöhne der Strecke C_1D_1 entsprechen. Bei u_0 werden Löhne und Werkstoffe ebenfalls gleich 0 sein. Die Verbindungen von A über C_1 nach C und über D_1 nach D ergeben gerade Linien, für die die analytische Gleichung gilt:

$$y = a \cdot x,$$

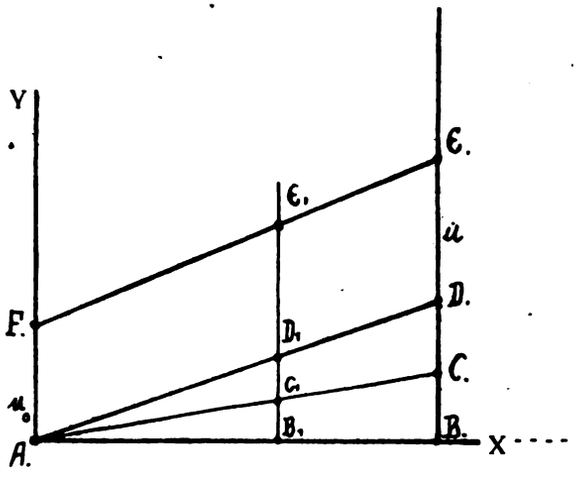
wobei $a = tg\,\alpha$ ist.

Die Unkosten werden praktisch nie gleich Null, da ja selbst bei Betriebsstockungen gewisse Unkostenbeträge bleiben. Diese bleibenden Unkosten werden auf AY eingesetzt mit AF. Die wirklichen Unkosten in Verlängerung von BD mit DE, so daß bei dem Umsatz AB_1 die wirklichen Unkosten D_1E_1 sind. Genaue Untersuchungen des Verfassers des Buches über eine Reihe von Jahren, beginnend 1910 bis 1920, also bei wechselnden Ergebnissen und Vorbedingungen, ergaben, daß u_0 etwa das 0,75 — 0,85 fache des Wertes u betragen. Die Kenntnis der ideellen Größe u_0 und des allgemeinen Verlaufes der Unkostenlinie ist für die bequeme und vielfältige Anwendung des graphischen Verfahrens von grund-

Digitized by Google

sätzlicher Wichtigkeit. Sie erspart viele zeitraubende Nebenarbeiten und gibt erst die Möglichkeit, mit den Rentabilitätsdiagrammen sozusagen als „Arbeitsgerät" schaffen zu können. Bei Vergleich praktischer Betriebsergebnisse ist es bequem, diese auf immer gleichbleibende Zeiträume zu beziehen.

Nun war auf der Strecke AB der Umsatz aufgetragen, also Werkstoffe + Fertiglöhne + Umsatz + Gewinn. Trägt man nun senkrecht zu B diese Länge AB ein, so ist dann die Strecke CG, wie aus Skizze II ersichtlich, der zu $w = BC$., $l = CD$ und $u = DE$ gehörige Gewinn g. Zieht man dann durch G eine Linie parallel zu AB, so entsteht ein Quadrat, dessen Seitenlänge gleich dem Umsatz ist. Wird jetzt A mit G durch eine Gerade verbunden, so ist es klar, daß jede Senkrechte auf AB bis zum Schnitt mit der Diagonalen gleich der Länge ist von A bis zum Fußpunkt der gezogenen Senkrechten. Das bedeutet also, daß bei einer Senkrechten auf B, die Werte für $w = BC$, für $l = CD$, für $u = DE$, für

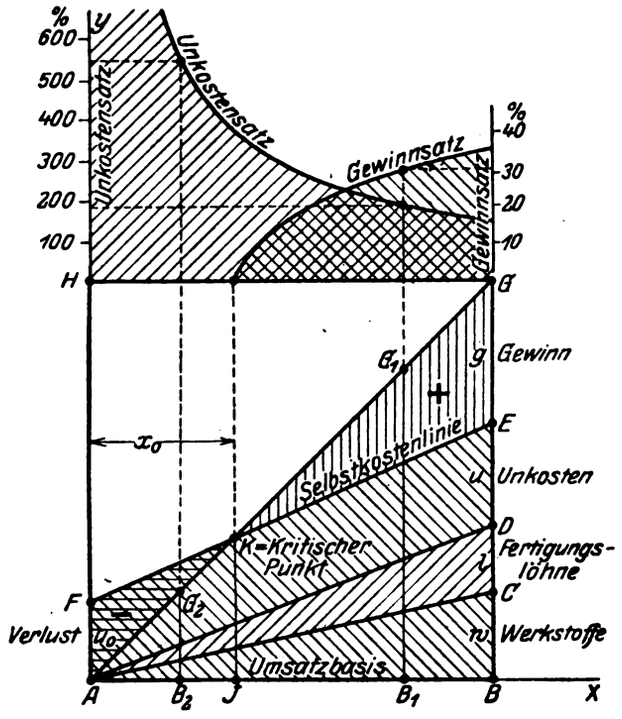


$g = EG$, bei einer Senkrechten auf B_1 die Werte für $w_1 = B_1C_1$, für $l_1 = C_1D_1$, für $u_1 = D_1E_1$ und für $g_1 = E_1G_1$ usw. sind.

Schließlich werden bei Punkt J auf AB die Werte sein: $w_i = JC_i$, $l_i = C_iD_i$, $u_i = D_iE_i$ aber $g_i = 0$. An dieser Stelle, also bei K wird der Gewinn gleich Null. Wird der Umsatz noch geringer, so ist nicht mehr mit Gewinn zu arbeiten, von da ab wird nur noch mit Verlust zu rechnen sein. Dieser Punkt K ist der sogenannte kritische Punkt, denn von da werden die Selbstkosten größer als die Umsätze.

Indem man nun noch die Prozentverhältnisse des Gewinnes vom Umsatz und ebenso diejenigen der Unkosten zu den Fertiglöhnen für eine Anzahl von Umsatzpunkten aus den zugehörigen Streckenabschnitten rechnerisch ermittelt und in einem passenden Maßstabe etwa über die obere Quadratseite HG durch zwei Kurvenzüge darstellt, erhält man ein anschauliches Bild über den Verlauf des Unkostensatzes und des Gewinnsatzes in Abhängigkeit von der Veränderlichkeit der Umsätze.

Aus dem in Skizze II dargestellten Diagramm erhält man klar und eindeutig Auskunft über die jeweilig im Betriebe bestehenden Rentabilitätsverhältnisse. Es läßt sich aus den Ergebnissen eines einzigen Geschäftsabschlusses darstellen. Es ergänzt diesen Abschluß, da es von dessen Mittelwerten ausgeht und für jeden anderen Umsatz die entsprechenden Größen für Werkstoffe, Fertiglöhne, Unkosten, Selbstkosten und Gewinn, aber auch die Prozentsätze der Unkosten und



des Gewinnes nachweist, genau so, wie sie im Durchschnitt unter den im Augenblick gegebenen und die Sachlage bedingenden Verhältnissen sich ergeben haben würden. Bedeutungsvoll ist es, daß es diese Größen in zeitlich gleicher Werthöhe zeigt. Es bildet mithin die geradlinige Fortsetzung und Ergänzung des Geschäftsabschlusses, die jedoch Trugschlüsse vermeidet, welche aus der Vergleichung zeitlich weit auseinanderliegender Abschlußergebnisse sehr leicht entstehen können.

Faßt man alles Bisherige zusammen, so dürfte der Vorteil dieser Methode der mathematisch-graphischen Untersuchung für jeden Betrieb von größtem Vorteil sein, da er in kürzester Zeit, ohne lange Berechnungen und stets für den Augenblick maßgebende, nicht von früheren Verhältnissen abhängige Ergebnisse ermöglicht.

Wer sich weiter unterrichten will, dem sei das Studium des Werkes von R. Hildebrandt, das zum Preise von 5.30 Mk. einschließlich Porto durch unseren Verlag bezogen werden kann, empfohlen.

Kann man aus einer Zwangsinnung austreten?

Die Vorschriften der Gewerbeordnung über Zwangsinnungen gelten nur für das Handwerk. Wo eine solche Innung vorschriftsmäßig errichtet ist, was immer nur für gleiche oder verwandte Handwerke geschehen kann, so gehören dieser Innung als Mitglieder alle diejenigen an, die das betreffende Gewerbe, wofür die Innung errichtet ist, als stehendes Gewerbe selbständig betreiben. Sie gehören ihr eo ipso kraft Gesetzes an und es ist nicht, wie bei den freien Innungen, ihrer Entschließung überlassen, ob sie der Innung angehören wollen oder nicht. Wie schon der Name Zwangsinnung besagt, sind sie eben gezwungen, der Innung anzugehören und die Pflichten der Innungsmitglieder zu erfüllen. Im Statut der Innung können allerdings solche Gewerbetreibende ausgeschaltet werden, die der Regel nach weder Gesellen noch Lehrlinge halten, wie auch die ausgenommen sind, die das Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Ihnen ist nur die Berechtigung in § 100g der Gewerbeordnung eingeräumt, beitreten zu können. Diese Vereinigung aller Angehörigen eines Handwerksbetriebes sollte zu einer Erstarkung durch Einigung in dem betreffenden Handwerkszweig führen und einen Zusammenschluß der schaffenden Kräfte erzielen, selbst zuweilen gegen den Willen der Einbezogenen. Seit 1897 bestehen nun diese Zwangsinnnungen und wenn ihnen auch aus dem Zwange, der hin und wider wohl auch einmal einen Fachgenossen in die Kette einschließt, den man vielleicht lieber draußen sähe, im allgemeinen haben sich unsere Zwangsinnungen als ein Segen für das Gewerbe entwickelt. Da macht nun mit einem Male eine

Digitized by Google

Entscheidung des Reichsgerichts, dritter Zivilsenat, mit der Überschrift „Der Austritt aus der Zwangsinnung" die Runde durch die Presse, eine Entscheidung, die den Zwangsinnungen ihren Charakter nimmt, indem sie den Zwang aufhebt und den einzelnen Mitgliedern das Recht zuspricht, die Zugehörigkeit zur Innung aufkündigen zu können. Das gab es bislang nur bei freien Innungen. Nach § 87a der Gewerbeordnung ist der Austritt aus der freien Innung am Schlusse jedes Rechnungsjahres gestattet. Die entsprechende Anzeige über den Austritt kann frühestens sechs Monate vor dem letzteren verlangt werden.

Eine solche Bestimmung enthalten die Vorschriften über die Zwangsinnungen nicht. Bei ihnen gilt der § 87a nur für die beitrittsberechtigten Personen, nicht aber für die Pflichtmitglieder.

Das Reichsgericht erklärt nun den Zwang für die Mitglieder einer Zwangsinnung, in dieser zu verbleiben, für ungültig und spricht jedem Innungsmitglied das Recht des Austritts zu. Diese Anschauung, die im deutschen Handwerk ein Kopfschütteln hervorrufen wird, ist nicht in der Reichsgewerbeordnung begründet, sondern der oberste Gerichtshof stützt sich auf Art. 159 der Reichsverfassung vom 11. August 1919, der folgendermaßen lautet:

„Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig."

Hierzu führt nun der erkennende Senat aus, daß Art. 159 der Reichsverfassung das bisher nur den gewerblichen Unternehmen, sowie deren Angestellten und Arbeitern durch § 152 der Gewerbeordnung gewährte Recht der Vereinigungsfreiheit zu einem Grundrechte aller Deutschen ausgestaltet habe. Er ordnet nicht nur die Freiheit des Zusammenschlusses an, sondern erklärt auch jede Maßnahme, welche diese Freiheit zu verhindern sucht, für rechtswidrig. Eine vorübergehende Beschränkung der Vereinigungsfreiheit schließt Art. 159 freilich nicht aus. Das Ziel, sich die Verbandstreue der Mitglieder eine Zeitlang zu erhalten, wird in der Regel durch Satzungsbestimmungen erreicht, welche den Austritt erst nach einer bestimmten Kündigungs- und Anzeigepflicht gestatten und dem Verband einräumen, Ordnungsstrafen bei Zuwiderhandlungen zu verhängen. Derartige Strafbestimmungen sind jetzt zulässig. Das Gegengewicht zu dem freiwillig aufgenommenen Verbandszwang (Zwangsinnung) bildet die rechtliche Möglichkeit, ihn durch den nur zeitweise gesperrten Austritt wieder abzuschütteln. Eine Satzungsvorschrift aber oder eine Gesetzesvorschrift, die es einem Verbandsmitglied dauernd unmöglich macht, sich einem anderen Verbande anzuschließen, der ihm für seine Zwecke besser geeignet erscheint, würde mit Art. 159 der Reichsverfassung in unlösbarem Widerspruch stehen und deshalb keine Geltung haben. Eine andere Auffassung würde die Zwangsinnungsmitglieder in bezug auf die Vereinigungsfreiheit nicht nur schlechter stellen als die Angehörigen aller anderen Berufsvereinigungen, sondern ihnen tatsächlich das Grundrecht des Art. 159 der Reichsverfassung völlig versagen.

Danach wäre also jedem Mitglied einer Zwangsinnung die Möglichkeit gegeben, derselben sich abzuwenden und einem anderen Interessenverbande beizutreten. Es will uns nicht denkbar scheinen, daß, so lange die Vorschriften der Gewerbeordnung noch in Kraft sind, beliebig ein Austritt erfolgen kann. Im Interesse des deutschen Innungswesens läge es jedenfalls nicht, wenn das Rechtens wäre oder würde.

Cadre — Kader — Gader — Gater: Das Echo!

Also diesmal hat's eingeschlagen! Selten hat uns eine Sache soviel Freude gemacht, wie die lebhafte Beteiligung unserer Leser an der Klärung der Frage, welche der oben angeführten Schreibweisen den Vorzug verdient. Es hat sich dabei zugleich gezeicht, daß das Interesse an einer einheitlichen, deutschen Schreibweise ganz allgemein ist, und es wird von verschiedenen Seiten zugleich angeregt, dabei nicht stehen zu bleiben, sondern auch anderen „Fremdlingen" im Fache zu Leibe zu gehen. Welche Vorteile eine einheitliche, allgemein verständliche Bezeichnung von Waren, Furnituren und Werkzeugen hat, braucht kaum betont zu werden; man denke nur an die vielen Mißverständnisse, die bei Bestellungen vorkommen, weil man in Norddeutschland für irgendeine Sache eine ganz andere Bezeichnung hat wie in Süddeutschland.

Also nun zu unserem „Kader". Ich denke wir nennen ihn so! Nicht? Wer die folgenden Einsendungen liest, wird sich kaum der Erkenntnis entziehen, daß dies das Richtigste ist. Das Wort stammt zweifellos aus dem Französischen, es besteht aber gar keine Notwendigkeit, es französisch zu schreiben. Duden hat schon das Rechte getroffen: Kader liegt der deutschen Zunge viel besser, also wollen wir auch dabei bleiben. Die Schriftleitung wenigstens wird sich in der Folge nur noch dieser Schreibart bedienen und bittet alle Angehörigen des Faches, es ebenso zu halten. Wenn man in Sachsen, Hessen und Baden auch in Zukunft weiter noch „Gader" sprechen wird, so sollte man es doch nunmehr richtig schreiben.

Wir lassen nunmehr die Einsendungen in zwangloser Reihe folgen, da sie für alle Leser sehr interessant sind.

* * *

Nach meiner Meinung soll man das Wort, da es aus dem Französischen stammt, auch Cadre benennen. — Es gibt noch viele Worte, welche man auch wohl kaum ändern könnte, z. B. Chatelaine, Marquisring, Carmoisierung, en tourage, Trapéeschliff usw. Da Frankreich in der Goldschmiedekunst wohl an erster Stelle steht, sollen wir Künstler international denken. Musik und Sport haben längst den Anfang gemacht. *H. B. in Düsseldorf.*

* * *

Cadre — Kader — Gader — Gater! Wenn der Deutsche kein Michel wäre, würde er einfach Kasten sagen oder Rahmen und Sie hätten sich auch dafür eingesetzt. Gegen D..... kämpfen Götter selbst vergebens. *C. A. W. in Idar.*

Gader muß es heißen! Begründung: In süddeutscher Mundart bedeutet Gader = Gitter, Gehege, Einfriedigung, und diese Bezeichnung entspricht dem Charakter des in der Bijouterie verwendeten Gaders. — Gater zu schreiben hätte deshalb keinen Zweck, weil es bei uns — wie auch in Sachsen — doch Gader ausgesprochen würde, und weil man logischerweise so schreiben soll, wie die Aussprache lautet. *R. H. in Pforzheim.*

* * *

Artikel „Cadre". Man könnte, so man orthographische Unkorrektheit, auch solche dialektischer Färbung, als existierende Schreibweise in Betracht zieht, sicherlich wohl für alle Worte aller Sprachen die gleiche Frage aufwerfen. — Das französische Wort „cadre" ist in unsere Sprache übernommen worden aus Mangel an einer deutschen Bezeichnung, die genauest den Unterschied von der Übersetzung „Rahmen" zum Ausdruck bringt, und wir sollten, was uns bei so vielen anderen Fachausdrücken nicht möglich ist, die gegebene gute Verdeutschung „Kader" mit Freuden aufnehmen und sie an die Stelle des dem deutschen Gaumen unbequemen „cadre" treten lassen. *K. R. in Montreux.*

* * *

Ich möchte — um es vorweg zu nehmen — mich unbedingt einsetzen für Dudens Schreibweise „Kader". Es ist das einmal phonetisch dasselbe wie das französische „cadre", und es ist, wenn man so sagen darf, gut deutsch geschrieben. Cader wäre vorn französisch und hinten deutsch, dann möchte ich schon lieber vorn deutsch und hinten französisch vorschlagen, eine Synthese, die ich eigentlich noch vermißt habe. Aber ich meine, wir sollten doch ruhig bei Duden bleiben, denn letzten Endes ist es selbst für den Gebildeten ganz gut, wenn er in der Rechtschreibung ein Buch hat, auf das er wie auf die Bibel schwören kann. „So steht's im Duden", das war von jeher ein Satz, der jedem individuellen Wortverbesserer das Heft aus der Hand genommen hat. — Die Schreibweise „Kater" ist doch hoffentlich nur ein Scherz? Es würde allerdings den Katzenjammer in dieser Branche erklären, wenn in Zukunft „Kater" (oder wie muß da der Plural heißen?) angefertigt würden. Hier wäre meines Erachtens ein kleines Betätigungsfeld für den nächstjährigen Goldschmiedekalender: eine Zusammenstellung von oft gebrauchten Worten der Branche, so ein kleiner Goldschmiede-Duden. Denn gerade in dieser Branche wimmelt es von Ausdrücken, die wohl ganz flüssig von der Zunge träufeln, aber oft doch mindestens

Digitized by Google

etwas zaghaft aus der Feder gehen: Kader, Schnäpper (oder Schnepper?), Güillochieren, Karat, Grän usw. *A. K. in Hanau.*

* * *

Zu Ihrer Anfrage in Nr. 3 Ihrer Zeitung betreffs: „Cadre — Kader — Gader — Gater". Auch wir hatten schon vor längerer Zeit unter uns diese Frage erörtert, da uns von seiten unserer Kunden dieses Wort in den verschiedensten Schreibweisen zu Gesicht kam, darunter auch die amüsante Art „Kater".

Bis zum Jahre 1915 gebrauchten wir in unserem Schriftwechsel viele rein französische Ausdrücke, wie Broche, Cadre, Bouton usw., die eben aus Frankreich durch die Einwanderer, welche als Goldschmiede sich in Deutschland ansässig machten, eingeführt und in unserem Fach (Branche) beibehalten wurden. Oskar Kresse gab im Jahre 1915 eine Verdeutschung entbehrlicher Fremdwörter heraus, die im Verlag von Wilhelm Roeßler & Co., Berlin O 27, erschienen ist. Leider hat er eine große Anzahl in unserem Fach üblicher Worte nicht verdeutscht, wohl aus dem Grunde, da sie ihm, wie den meisten außerhalb unseres Faches stehenden, unbekannt sind.

Wir Goldschmiede sollten uns aber als gute Deutsche, die wir sein sollten, bestreben, die französischen Ausdrücke nicht zu gebrauchen, jedenfalls aber die französische Schreibweise der in unserem Fach vorkommenden Worte, die im Verkehr unumgänglich nötig gebraucht werden müssen, gut verdeutscht schreiben.

Wie oben erwähnt, hatten wir uns wegen des „Cadre" schon besprochen und auch damals unseren Duden zu Rate gezogen. Wir kamen dabei zu der Überzeugung, daß für uns Deutsche die Schreibweise Dudens mit „Kader" die richtige ist und haben auch diese gebraucht.

Jedenfalls halten wir Gader oder gar Gater für unrichtig. Das Wort „Broche" haben wir ja auch nicht „Prosche" verdeutscht und schreiben „Brosche", warum soll „Cadre" denn „Gader" verdeutscht werden, das dürfte Hanauer Mundart sein und wird auch wohl darauf zurückzuführen sein.

In der deutschen Rechtschreibung dienen im wesentlichen die Grundsätze als Richtschnur, daß man bei zu verdeutschenden Fremdwörtern für C mit dem K-Laut ein „K" schreibt. Das „d" in dem französischen Cadre muß deshalb schon beibehalten werden, damit wir bei den in unserem Fach immer noch herrschenden jämmerlichen Zeiten nicht für ewig einen „Kater" haben.

Aus diesen unseren Ausführungen belieben Sie zu ersehen, daß und weshalb wir für „Kader" und keine andere Schreibweise sind. Die Ansicht anderer Fachgenossen würde auch uns sehr bemerkenswert sein. *C. B. S. in Hanau.*

* * *

Zur Vereinheitlichung der Ausdrucksweise des Unterbaues an Juwelen und feinen Goldarbeiten, oder: Goldschmiedsjargon. Es ist sehr zu begrüßen, daß an dieser Stelle einmal zur Vereinheitlichung der Ausdrucksweise des Unterbaues an Montierungsarbeiten aufgefordert wurde. Es handelt sich doch um ein Ding, das, wie ganz richtig in der betr. Ausgabe der D. G.-Z. gesagt wurde, jedem schaffenden Goldschmied bekannt ist. Leider bedient man sich aber in Fachkreisen, wie auch mir nicht entgangen ist, hierfür der verschiedensten Ausdrücke. Abgesehen davon, daß es in den Kreisen der Fachleute schon wegen der klaren Verständigung, sagen wir beispielsweise zwischen Laden und Fabrik oder Arbeitsgeschäft, erwünscht wäre, hier Klarheit zu schaffen, sollte man aber auch in bezug auf den Verkehr mit der Kundschaft danach streben, eine einheitliche Ausdrucksweise zu schaffen, denn im Laienmunde würden unter Umständen noch ganz andere „Katergeschichten" entstehen, und das schönste wäre, daß dann gesagt würde: „Ja, das habe ich von meinem Juwelier selbst gehört!" Es grassieren übrigens noch eine Menge ähnlicher Wortkonstruktionen in unserem „goldenen" Handwerk. Erwähnen will ich hier nur eins. Besonders bei süddeutschen Boraxbrüdern hört man oft am Poliertisch sagen: „Gib mir 'mal den Rusch". Als ich diese Worte zum erstenmal hörte, wußte ich wirklich nicht, was nun eigentlich gemeint war, obwohl ich derzeit schon ziemlich herumgekommen war. Wißbegierig, wie ich nun von Natur aus einmal bin, vernahm ich dann auf Befragen meines Kollegen, daß er Pariser Rot meinte! — Später habe ich mir durch den Kopf gehen lassen, wie mein Kollege, welcher übrigens behauptete, daß diese Bezeichnung in ganz Süddeutschland Usus sei, wohl zu diesem Ausdruck gekommen sein möchte. Und siehe da, bald hatte ich des Rätsels Lösung. Im Französischen heißt nämlich rot = rouge (sprich: ruhsch), daraus ist dann die etwas schneller gesprochene Goldschmiedejargon-Vokabel „Rusch" entstanden. Man sieht wieder einmal: ein jedes Ding hat seinen Ursprung. So könnte ich noch manches erwähnen, doch das würde hier zu weit führen. —

Ich will mich nun zum Schluß noch zu der angeschnittenen Frage äußern und meine, daß wohl der einzig richtige Ausdruck hierfür nur „Kader" sein kann und muß. Die französische Bezeichnung ist schon aus dem Grunde zu verneinen, weil es ja einen deutschen Ausdruck dafür gibt, nämlich Kader. (Siehe auch Duden!) Die anderen Schreibweisen „Gader" oder gar „Gater" sind meines Erachtens nur auf schlechte Aussprachweisen unserer dialektsprechenden deutschen Boraxbrüder zurückzuführen und aus diesem Grunde ebenfalls abzulehnen.

Carl Heinz in Hamburg.

* * *

Es bleibt uns nun noch die angenehme Pflicht, allen Herren Einsendern für ihre Mitarbeit recht herzlich zu danken. Sie hat doch sicher ein praktisches Ergebnis gehabt. Wir haben deshalb den lebhaften Wunsch, uns diese kleine Gemeinde zu erhalten und nach Möglichkeit zu vergrößern, um die Anregung, auch für andere Ausdrücke eine einheitliche Lösung zu finden, durchzuführen. — Gründen wir also gleich den „Goldschmiede-Duden" der D. G.-Z. Als nächste Aufgabe nehmen wir am besten wohl die Ausdrücke, die in den vorliegenden Briefen zufällig gestreiften Worte:

Brosche und Broschette: Warum zwei Worte? Worin besteht der Unterschied zwischen einer Brosche und einer Broschette? — Bouton — Carmoisierung — Chatelaine — Guillochieren — Marquisring — à jour — entourage — Trapéeschliff — Schnäpper oder Schnepper.

Es handelt sich also darum, festzustellen, welche Schreibweise den Vorzug verdient. Eine Verdeutschung ist wünschenswert, nur ist dabei zu beachten, daß sie nicht in allen Fällen durchführbar ist, manches Wort ist auch gewissermaßen deutsches Sprachgut geworden.

Wir bitten um allseitige Beteiligung; die Resultate werden veröffentlicht und im nächsten Goldschmiede-Kalender gesammelt aufgeführt. *Die Schriftleitung.*

Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede.

Bericht über die ordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 6. Februar 1927 in Leipzig, Hotel Grüner Baum.

Zu der für diesen Tag anberaumten fünften ordentlichen Generalversammlung des Unternehmens waren Genossen aus allen Teilen des Reiches in erfreulicher Zahl erschienen, um an der umfangreichen und wichtigen Tagung mit zu beraten. Die durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates begrüßte Versammlung wurde 10^{55} Uhr eröffnet und im weiteren Verlaufe durch Herrn Esdohr-Berlin geleitet.

Zu Punkt I der Tagesordnung erstattete der Geschäftsführer des Unternehmens den Geschäftsbericht, aus dessen vielen Einzelheiten als wesentlich hervorzuheben ist, daß die Beschäftigung des Unternehmens im Jahre 1926 eine weitere außerordentliche Zunahme erfahren hatte und damit auch die allgemeinen Umsätze weit mehr als eine Verdoppelung erfuhren. Der Geschäftsführer betonte ausdrücklich, daß dieses Ergebnis unter der Berücksichtigung der allgemeinen schweren Lage, die im Goldschmiedegewerbe im letzten Jahre vorherrschend war, als besonders günstig zu bewerten sei. Aus dem Einzelbericht über die Bilanz sei summarisch herausgenommen, daß die Umsätze des Unternehmens im Berichtsjahr die Zahl von 3 Millionen Mark überschritten, daß weiterhin die allgemeinen Unkosten durch die wesentliche Zunahme an Arbeit eine Steigerung erfuhren, vor allem im Berichtsjahr eine nennenswerte Zinslast getragen werden mußte und trotz aller Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage indessen noch ein Bruttoüberschuß von 6345 Mk. erwirtschaftet worden ist, der nach Abzug von 10 Proz. für die damit zum erstenmal zur Ausschüttung

Digitized by Google

kommende Dividende für Abschreibung und zur Auffüllung der Reservefonds nebst einem bescheidenen Vortrag verwendet wurde.

Die Versammlung beschloß auf Antrag des Unternehmens die Verlegung des Geschäftsjahres vom 1. Juli zum 30. Juni aus betriebs- und buchhaltungstechnischen Gründen. Die Wahlen, die turnusgemäß vorgenommen wurden, ergaben für den Vorstand keine Veränderung. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus: Herr Räbel, Leipzig; Herr Treiber, Leipzig; Herr Direktor Altmann, Berlin. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Herr Goritzka, Breslau; Herr Drechsel, Berlin; die Herren Pohl und Treiber, Leipzig.

Der Vorstand des Unternehmens berichtet weiterhin über die Wirtschaftsgemeinschaft des deutschen Gold- und Silberschmiedehandwerkes. Der Bericht läßt erkennen, daß wegen prinzipieller Auseinandersetzungen die Tätigkeit hierfür über die Vorarbeit zunächst noch nicht hinausgekommen war. In einer an die Generalversammlung anschließenden Vorstands- und Ausschußsitzung des „Werkufa" sollen diese Fragen geklärt werden.

Nachdem unter Punkt Verschiedenes kleinere Fragen geklärt waren, wurde die Versammlung 1/2 2 Uhr mittags geschlossen.

Rundschau

Die Staatlich Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd wird im laufenden Winterhalbjahr von 213 Schülern, darunter 18 weiblichen, besucht. Aus Württemberg sind 184, aus den übrigen deutschen Bundesstaaten 24, aus dem Ausland 5 Schüler. Im einzelnen sind aus Preußen 17, aus Bayern 3, aus Sachsen, der Schweiz und Norwegen je 2, aus dem Saargebiet, Hessen und Schweden je 1 Schüler. An drei Sonderkursen für Erwerbslose aus dem Edelmetallgewerbe nehmen 40 vorwiegend der Gmünder Industrie angehörige Erwerbslose teil.

Radium-Behandlung für Diamanten. Nach vier Jahre hindurch fortgesetzten Versuchen ist es Dr. S. S. Field in Neuyork gelungen, Diamanten und verschiedenen Gläsern von gelblicher Farbe die besonders bei Diamanten bevorzugte bläulichweiße Nuance zu geben. Dr. Field erklärte, die Behandlung bestünde darin, genug Radium in die Nähe der Diamanten zu bringen, um die Unreinheiten, die den gelben Schein verursachen, herauszuziehen. Je mehr Radium benutzt wird, um so schneller geht der Prozeß vonstatten; die erforderliche Menge hängt von der Härte des Objekts ab. Die Entdeckung ist indessen nicht geschäftlich auszubeuten, denn erstens ist Radium, wovon 100 Milligramm im Werte von 30000 Mk. notwendig sind, um einen Diamanten in vier Tagen zu ändern, viel zu teuer, und zweitens ist es zu gefährlich, da bei dieser Behandlung die bei ärztlicher Verwendung des Radiums gebräuchlichen Schutzvorrichtungen nicht anwendbar sind. Ein Rückschlag in die ursprüngliche Farbe konnte bei keinem der umgewandelten Steine konstatiert werden. Als nächstes Versuchsobjekt wird Dr. Field Smaragde nehmen. *-v-*

Ein gutes Goldfeld in „Deutschland"? Westlich von Goldkronach, also in einer altberühmten Gegend, sind nach monatelangen, schwierigen Arbeiten durch Stollenbetrieb größere Mengen sichtbare Golderze von erfreulich hohem Goldgehalte aufgeschlossen worden. Die Untersuchung der amtlich entnommenen Proben hat laut Mitteilung der Staatlichen Hüttenwerke in Freiberg 16 Gramm Gold ergeben, demgegenüber der Dozent für Metalllagerstättenlehre an der Bergakademie in Berlin, Herr Professor Dr. Krusch, bei uns in Deutschland 5 Gramm als genügend bezeichnet. Die inzwischen vorgenommenen Aufschlußarbeiten haben diese günstigen Aussichten sogar noch erhöht.

Künstliches Silber? — Eine phantastische Meldung. Aus dem kleinen Badeorte Dröbäk bei Oslo wird gemeldet: Der Norwegisch-Amerikaner Elstad hat im Beisein erster Autoritäten innerhalb eines Zeitraumes von acht Stunden von Fachleuten mitgebrachtes Blei in Silber verwandelt. Der Fabrikationsprozeß ist einfach, die Kosten derart gering, daß sich die gesamten Herstellungskosten für ein Kilo Silber nach der Methode Elstad nur auf drei Kronen belaufen. In einem gewöhnlichen Schmelztiegel wird ein halbes Kilo Blei während etwa acht Stunden auf 800 Grad erhitzt und ständig bei dieser Temperatur gehalten. Während dieser Zeit wird eine Flüssigkeit, die das Geheimnis des Erfinders ist, nach und nach vorsichtig in das flüssige Blei geknetet. Nach der Abkühlung erhält man auf diese Weise eine kristallinische Bleiverbindung, die hierauf in einem anderen Schmelztiegel bis zur Weißglut erhitzt wird. Nach Zusatz einer weiteren Säure und abermaliger Abkühlung erhält man bei dem Prozeß nahezu reines Silber, während der größte Teil des Bleies verdampft. — Wir möchten dahinter ein großes Fragezeichen setzen.

Die Edelmetallagerstätten Turkestans behandelt Prof. Dr. Muschketon in der „Internationalen Bergwirtschaft" (1926, Heft 7/8) in seinem Aufsatz „Die Bodenschätze Turkestans". Im Anfange des 19. Jahrhunderts blühte in Turkestan noch der Bergbau auf Gold und Silber. Als Rußland von dem Land Besitz ergriff, waren nur noch ein paar kleine primitive Goldwäschereien in Betrieb. Diese Goldseifen finden sich in mächtigen rezenten, quartären und auch tertiären Schottern und Konglomeraten. Die Goldseifen sind im Durchschnitt sehr arm; sie liegen meist in Tadjikstan. Hier werden die Goldwäschereien seit Urzeiten vom Volke betrieben. Man gewinnt jährlich nicht über eine Tonne Gold. Vor dem Kriege fand man im nordwestlichen Pamir goldführende Quarzadern. Auf zwei Tonnen Gestein kamen bis 1/3 kg Gold; man beutet sie aber noch nicht richtig aus. *Hdt.*

Eine bemerkenswerte Edelmetallarbeit. Die New York Times brachten jetzt eine enthusiastische Beschreibung der Bundeslade, welche in London für den Emmanuel-Tempel in San Franzisko, „prächtiger als die ursprüngliche in Jerusalem", gefertigt wurde. Sie folgt natürlich im allgemeinen den Anforderungen der biblischen Vorschriften, ist 9 Fuß hoch, wiegt 30 Zentner und hat Bronzetüren mit mystischen Zeichen in Gold und Juwelen aufgelegt. Die verwendeten Farben sind Scharlach, Gold, Blau-Weiß und Purpur. Unter den Symbolen sind der Baum des Lebens, ein Löwe, ein Lamm, die Gesetzestafeln, die Granatäpfel und die Passionsblume zu erwähnen. Sollte hinsichtlich der Passionsblume nicht ein Irrtum vorliegen? Die Gattung Passiflora wurde den Europäern erst im tropischen Amerika bekannt. Der Jesuit Ferrari erfand ihren Namen, weil er in den eigenartigen Blütenteilen Ähnlichkeit mit den Marterwerkzeugen Christi erkennen wollte. Die Pflanze scheint also auf der Bundeslade nicht recht am Platze. *-av-*

Im Artikel „Über das Amulett" (Nr. 49, 1926) ist ein im Süden aus römischer Zeit her bekanntes Motiv „La fica" erwähnt und als „Fäuste mit eingelegtem Daumen" erklärt. Das Wörterbuch von Oscar Bukle und Giuseppe Rigutini, Mailand 1912, erklärt richtiger: far la fica oder pl. le ficatu, den Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger klemmen und die Faust so dem andern entgegenstrecken: die Feige bieten (Zeichen der Verhöhnung). Es ist dieses Zeichen auf einer Medaille, die in „Böhmische Medaille" (Tafel 54, Nr. 541) abgebildet ist. Der Graf Franz Anton Spork (1662—1738), ein hochgebildeter böhmischer Edelmann, der auf seinem Gute Gradlic eine Druckerei errichtete und sein möglichstes tat, seinem Vaterlande nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und der darauf einsetzenden Reaktion kulturelle Fortschritte zu ermöglichen, mußte deshalb viel Verfolgung von boshaften Ignoranten und von den Jesuiten erleiden, die seine 30000 Bände umfassende Bibliothek beschlagnahmten. Zum Hohne ließ er eine Medaille schlagen, die beschrieben ist: Auf der Vorderseite zwei verschlungene Hände, darüber das Sporksche Wappen; Umschrift: AMICIS AMICVS. Auf der Rückseite eine geballte Hand, darüber: sic. Umschrift: CETERIS AVTEM; Silber: 1 3/4 Lot. — Es handelt sich aber nicht um eine geballte, also drohende Faust, sondern eine solche, wie sie in genanntem Lexikon erklärt ist. Unter den alten polemischen und satirischen Medaillen findet sich manches Stück, das in der Deutlichkeit bis an die Grenze des Möglichen geht. *-v-*

Versteigerung eines päpstlichen Brillantringes. Bei einer Juwelenversteigerung, die kürzlich bei Christie in London stattfand, gelangte auch ein Diamantring zur Versteigerung, der ursprünglich Eigentum des Papstes Pius X. gewesen war. Der Ring enthält einen großen Diamanten von gelblicher Farbe in einem Kranz von 14 kleineren Brillanten. Er fand bei dem Gebot von 340 Pfund Sterling einen Käufer. Sehr hohe Preise erzielten auf dieser Auktion vor allem auch die Perlenhalsbänder, von denen für ein Kollier mit 72 Perlen 3000 Pfund Sterling erlöst wurden. *Brem. N.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

15. Februar: Lohnabzug für die erste Februardekade.
15. Februar: Preußische Gewerbeertragsteuer.
15. Februar: Reichsvermögenssteuer.
25. Februar: Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Eine Schonfrist gibt es nicht mehr. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden 10 Proz. Verzugszinzen (für das Jahr) erhoben. Dagegen sind die bisherigen „Verzugszuschläge" in Fortfall gekommen.

Zur Einziehung alter Rentenbankscheine. Die Rentenbankscheine zu 5 Rentenmark ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 sind zur Einziehung aufgerufen. Diese Scheine können vom 1. Februar ab nur noch bei den Kassen der Reichsbank bis 14. April gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden.

Die Diebenersche Buchführung für das Edelmetall- und Uhrengewerbe hat eine neue außerordentliche Anerkennung erfahren. Der Reichsverband des deutschen Handwerks in Hannover hat durch seinen Steuerausschuß Grundsätze aufgestellt, die für eine empfehlenswerte handwerkliche Buchführung maßgebend sein sollen. Mit Schreiben vom 13. Januar 1927 bestätigt der Reichsverband des deutschen Handwerks ausdrücklich, daß die Diebenersche Buchführung den Grundsätzen entspricht, die der Gemeinsame Steuerausschuß des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages des Reichsverbandes des deutschen Handwerks aufgestellt hat. Da diese Richtlinien den Finanzämtern unterbreitet worden sind, ist es von Wichtigkeit, sich der Diebenerschen Buchführung zu bedienen, da die Finanzämter bei Vorlegung derartiger sorgfältig geführter Bücher keine Einwendungen gegen die Buchführung und die auf Grund dieser Buchführung erfolgten Steuereinschätzungen vornehmen werden.

Ungültigkeit der alten deutschen Frachtbriefe. Die Güterversender werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufbrauchsfrist für die veralteten deutschen Frachtbriefmuster der Größe 300 : 380 mm nach mehrmaliger Verlängerung abgelaufen ist. Es werden jetzt nur noch Frachtbriefe mit einem Ausmaß von 420 : 297 mm angenommen. Vorhandene Bestände an veralteten Frachtbriefen können nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers bis auf weiteres als Frachtbriefduplikate verwendet werden, wenn hinter der Aufschrift „Frachtbrief" das Wort „Duplikat" handschriftlich oder in anderer Weise hinzugefügt wird. Das Gleiche gilt ebenso für die vorhandenen Frachtbriefe, die um die Hälfte (auf 190 : 300 mm) in der Weise verkleinert sind, daß die Rückseite mit der rechten Seite des Frachtbriefmusters bedruckt ist.

Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen. Dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag gegenüber wurde von der Reichsarbeitsverwaltung Klage geführt, daß die Zusammenarbeit der örtlichen Organisationen des Handwerks, insbesondere der Innungen, mit den Berufsberatungsstellen noch zu wünschen übrig lasse, während die Organisationen von Industrie und Einzelhandel sehr gut mit den Berufsberatungsämtern zusammenarbeiteten. Mit Recht wurde von der Reichsarbeitsverwaltung betont, daß daraus eine gewisse Gefahr für das Handwerk erwachsen könne. Besonders die Industrie sei bemüht, sich erstklassigen Nachwuchs zu sichern. Größere Industriebetriebe seien dazu übergegangen, von sich aus Berufseignungsprüfungen einzuführen, um auf diese Weise die besten Kräfte der Schulentlassenen an sich heranzuziehen. In dem Falle, wo das Handwerk nicht mit den amtlichen Berufsberatungsstellen Hand in Hand arbeitet, würde eine Benachteiligung dieses Berufsstandes allmählich eintreten. Dieser Schlußfolgerung kann man sich nicht verschließen. Wenn zweifellos auch nicht alle Fälle mangelnder Zusammenarbeit auf ein Verschulden der Handwerksorganisationen zurückzuführen sind, sondern auch in einem Mangel an Einfühlungsvermögen der Berufsberatungsstellen ihre Erklärung finden, so darf doch der Wert der Berufsberatung für das Handwerk nicht unterschätzt werden. Die Beratungen gewinnen jetzt an Bedeutung, da gerade in den kommenden Monaten die Unterbringung der zu Ostern zur Entlassung kommenden Jugend vorgenommen wird. Eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen kann dem Handwerk nur dienlich sein. *RH.*

Über die Versteigerung neuer Waren liegen aus Fachkreisen schon ziemlich erhebliche Klagen vor. Die Handelskammer Dresden, die auf Veranlassung des Sächsischen Ministeriums durch das Städtische Gewerbeamt befragt wurde, äußerte sich dahin, daß die Versteigerungen überaus häufig geworden seien, jedoch eine Beaufsichtigung und einschränkende Regelung aus dem Grunde schwierig wäre, weil während der allgemeinen Stockung des Absatzes und der Dringlichkeit der Geldbeschaffung der natürliche Anlaß zu Zwangs- oder freiwilligen Versteigerungen immer wieder bestehen bleibe. Sie empfahl aber, als Ausführungsvorschrift zu § 38, Absatz 1 der Gewerbeordnung anzuordnen, daß freiwillige Versteigerungen neuer Sachen nicht nur wie bisher anzuzeigen, sondern auch ausdrücklich behördlich zu genehmigen sind und daß die zuständige Handelskammer vor Erteilung der Genehmigung gutachtlich gehört wird. In einigen Bezirken bestehen bereits derartige Ausführungsvorschriften, und es ist den Fachkreisen zu empfehlen, sich bei einem Überhandnehmen von Versteigerungen neuer Ware in ihrem Bezirk mit der zuständigen Handelskammer in Verbindung zu setzen und — gegebenenfalls auch in Verbindung mit dem örtlichen Einzelhandelsverbande — den Erlaß der erwähnten Ausführungsvorschriften anzuregen.

Juwelen in Kommission. Die Industrie- und Handelskammer Berlin erstattete unter Nummer C 31084/26 (XIV B 1) folgendes Gutachten: Im Juwelengeschäft hat der Courtier die Stellung eines Kommissionärs, der in der Regel das Geschäft in der Weise ausführt, daß er, ohne seinem Auftraggeber den Namen seines Abnehmers zu nennen, die ihm anvertraute Ware verkauft. Er ist berechtigt, die Ware, sei es gegen bar, sei es auf Kredit, weiterzuverkaufen. In jedem Fall ist er der alleinige Schuldner des Preises, sofern er nicht die Ware zurückgibt. Es kann daher nicht von einem Verschulden des Courtiers gegenüber seinem Auftraggeber gesprochen werden, wenn er an einen zahlungsunfähigen Abnehmer verkauft. Ebensowenig wie dies der Fall ist, wenn ein als fester Käufer auftretender Abnehmer eine ihm überlassene Ware gegen Kredit weiterverkauft und dabei Verluste erleidet. Eine andere Frage ist die, ob ihn bei der Führung seiner eigenen Geschäfte ein grobes Verschulden trifft.

Edelmetallpreise (amtlich; für Pforzheim: Darmstädter Bank) in Reichsmark:

Platin 1 g	2. Febr.	3. Febr.	4. Febr.	5. Febr.	7. Febr.
Berlin R.-M.	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50
Pforzheim „	13,60	13,60	13,60	13,60	13,40
London Uz. sh	—	—	—	—	—

Gold 1 g	2. Febr.	3. Febr.	4. Febr.	5. Febr.	7. Febr.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh.	84/11	84/11	84/11 1/2	—	84/10 1/2

Silber 1 kg	2. Febr.	3. Febr.	4. Febr.	5. Febr.	7. Febr.
Berlin R.-M.	82,—/83,—	—	83,70/84,70	83,70	82,50/83,—
Hamburg „	79,—/80,—	78,50/79,50	82,50	—	82,50/83,50
Pforzheim „	—	82,—	80,—	79,80	81,—
London Uz. d.	26,25	26,44	26,25	—	27,75

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 7. Febr. 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.70	Messing-Stangen	1.25
Aluminium-Rohr	4.05	Messing-Rohre o. N.	1.80
Kupfer-Bleche	1.62	Messing-Kronenrohr	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen	1.56	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.89
Kupfer-Rohre o. N.	1.85	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.36	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.45	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 8. Febr. 1927:

Platin	per g RM *BL.*—	Feinsilber	per g RM —.*sn*
Feingold	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.*sr*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber	„ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg. *a*—*r*

Digitized by Google

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 7. bis 13. Febr. 1927:

für	800/000	Mk. 83.—
„	835/000	„ 87.—
„	925/000	„ 95.—

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 9. Febr. 1927. In Amsterdam ist die Kauflust abgeflaut, da der größte Teil der Einkäufer wieder abgereist ist. Die Nachfrage wird schwächer und die wenigen am Markt befindlichen ausländischen Käufer bieten für Qualitätsware zu niedrige Preise, wodurch äußerst wenig Geschäfte zustande kommen. Der Umsatz betraf Melees in mittleren Qualitäten, Viertel in 5 bis 6 per Karat, kleine Brillanten nur feinster Qualität, wogegen alle anderen Sorten Steine verlassen lagen. Am Rohdiamantenmarkt bleibt die feste Preistendenz vorherrschend. Es war etwas Nachfrage nach Rosen. Der Preis für Bort beträgt 10.15 Gulden per Karat. In London ist der Bortpreis unverändert. — In Antwerpen ist der Handel noch geringer und infolgedessen die Preistendenz der Käufer, um Gelegenheitsgeschäfte zu machen, noch schärfer zutage getreten. Große Steine wurden zwar gesucht, konnten aber zu den gebotenen Preisen nicht abgegeben werden. Phantasieschliff war nicht zu verkaufen. In Melees, Achtkant und Kleinbrillant war zwar Umsatz, aber es schienen lauter Gelegenheitskäufe zu sein, die von kleinen Diamanthändlern bewilligt werden mußten. Die größeren Fabrikanten erklären, daß sie wahrscheinlich ihre Betriebe einschränken werden, da bei der unsicheren Zukunft keine großen Vorräte mehr hergestellt werden. Für Grossisten, die Bedarf haben, wird sich in Antwerpen in den nächsten Wochen eine gute Einkaufsgelegenheit bieten unter Ausnutzung der derzeitigen Lage. *Upi.*

Von den südafrikanischen Diamantfeldern. Die südafrikanische Regierung plant die Suche nach alluvialen Diamanten gesetzlich zu regeln, um dem überhandnehmenden Zuströmen Fremder nach den Diamantenfeldern Einhalt zu gebieten. Man beabsichtigt, das Terrain in kleinen Teilen an die Sucher zu vermieten, welchen so die Möglichkeit eines angemessenen Lebenserwerbes geboten wird.

Eine Weltkonvention für Platin? Wie uns berichtet wird, finden gegenwärtig zwischen den maßgebenden Platinfirmen internationale Verhandlungen statt, um zu einer Weltkonvention für Platin zu kommen, die Absatz und Preis regulieren soll, ähnlich wie dies für den Diamantenhandel durch das Londoner Syndikat geschieht. Die erheblichen Vorräte an Rohplatin in Amerika, England und Frankreich haben zu einer fühlbaren Absatzstockung geführt, zumal die französische Sachwertanlage in Platin ganz aufgehört hat, und die deutsche chemische Industrie wie auch die Zahnheilkunde statt des früher unentbehrlichen Platins in steigendem Maße neu erfundene Ersatzlegierungen benutzen. Dazu kommt noch die starke Beunruhigung des Platinmarktes infolge der steigenden Platinfunde in Transvaal und der voraussichtlichen Wiederbelebung der russischen Platingewinnung durch eine amerikanische Gesellschaft, sowie endlich die steigende Platinförderung Columbiens. Die Meldung von der Möglichkeit einer jährlichen Förderung von 20000 Unzen in Transvaal wird zwar in Frankreich stark bezweifelt, doch ist das Vertrauen auf eine solche Ergiebigkeit stark gestiegen, seitdem die deutschen Werke „Humbold" und Gruson-Magdeburg, sowie die bekannte Platinschmelze Heraeus-Hanau mit ihren neuzeitlichen Förder- und Raffinieranlagen auf den Plan getreten sind. Die Stellung Deutschlands ist dadurch auf dem Platinmarkt außerordentlich gestärkt worden. Für die deutsche Juwelenindustrie ergibt sich infolge des allmählichen Ausscheidens der chemischen Industrie als Großverbraucher die Möglichkeit, in Verbindung mit Qualitätsarbeit ihre frühere Stellung auf dem Weltmarkt zurückzugewinnen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 9. Febr. 1927. Am Goldmarkt war eine Woche lang eine gute Nachfrage zu konstatieren, da die Importe aus Südafrika glatt abgenommen wurden. Dadurch blieb der Preis auf 84 s. 11½ d. bis gestern beständig, doch fanden neue Zufuhren gestern nicht die gewünschte Abnahme im freien Handel, was den Preis auf 84 s. 10½ d. abflauen ließ. Indien tätigt nur geringe Ankäufe. — Der Silbermarkt liegt noch fest, da der Londoner Markt zeitig wenig Material besitzt, so daß die direkte Nachfrage die feste Preistendenz noch beeinflußte. Von Amerika wurde vorübergehend abgegeben, doch scheint man damit keine Preissenkung erreicht zu haben, wie man erwartet hatte. Bekanntlich will Amerika neue Silberankäufe vornehmen, doch ist ihm der jetzige Preis zu hoch. Vermutlich können die Ereignisse in China in absehbarer Zeit günstiger auf die amerikanische Kauflust wirken. *Upi.*

Der Wert der Weltgoldproduktion im Jahre 1926 wird auf 82 Mill. £ gegen 81 Mill. £ im Jahre 1925 geschätzt. Im britischen Weltreich wurden 1926 für 57200 Mill. £ Gold gegen 51000 Mill. £ im Jahre 1925 erzeugt. Die Weltsilberproduktion erreichte im Jahre 1926 243000 Unzen fein gegen 245000 Unzen im Jahre 1925.

Die englische Goldausfuhr nach Rußland und Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, betrug der englische Import von Gold in der am 26. Januar abgelaufenen Woche 413690, der Export dagegen 1866600 Pfund. Die Einfuhr rührte überwiegend aus Britisch-Südafrika her, doch sind in der Ziffer 3600 Pfund holländischen Goldes enthalten. Unter den Exportkäufern englischen Goldes steht diesmal Rußland mit 1588800 Pfund an der Spitze. Deutschland erhielt nur 15255 Pfund.

Juwelen- und Goldfunde in Petra. Durch die Tageszeitungen geht die Kunde von einem märchenhaften Funde von Gold und Edelsteinen in der alten Felsengräberstadt Petra, die zwischen dem Roten und dem Toten Meere liegt. Petra war um die Zeit Christi eine berühmte Handelsstadt, die den Verkehr zwischen Arabien, Mesopotamien und den Ländern am Mittelmeere vermittelte.

Ständige Musterschau deutscher Erzeugnisse in Albanien. Nach einem Handelsbericht der Industrie- und Handelszeitung ist in Santi Quaranta kürzlich durch eine deutsche Firma eine ständige Musterschau deutscher Erzeugnisse eingerichtet worden, an der eine Anzahl deutscher Fabrikanten beteiligt sind. Ausgestellt sind bisher neben einer großen Anzahl Waren der verschiedensten Industrien auch Metall bearbeitende Maschinen, Stahlwaren, Werkzeuge, Silber-, Alpaka- und Bijouteriewaren.

Zum spanischen Punzierungsgesetz. Auf Grund angestellter Ermittlungen steht nach einer Auskunft der zuständigen Stelle der spanischen Regierung fest, daß sämtliche Bijouteriewaren aus Gold, Platin, Silber oder unedlen Metallen eine Fabrikmarke tragen dürfen. Bei unechten Metallen einschließlich der stark versilberten Waren ist die Angabe des Grundmetalls erforderlich. Es wird den Fabrikanten anheimgestellt, falls nicht genügend Platz vorhanden ist, die beiden Buchstaben M. D. (verschiedene Metalle) zu verwenden. Die Verordnung vom 4. 6. 1926, deren Inkrafttreten mit Wirkung vom 28. 10. 1926 ab auf weitere sechs Monate hinausgeschoben wurde, hat keine rückwirkende Kraft. Diejenigen Waren, die sich im Besitz von Wiederverkäufern befinden, können also ruhig weiterverkauft werden, während die nach Inkrafttreten der Verordnung neu eingeführten Artikel durch das Einfuhrzollamt kontrolliert werden. Allgemein erscheint es nach Lage der Sache zweckmäßig, zunächst die in Aussicht gestellten Ausführungsbestimmungen abzuwarten.

Zollerleichterungen im Verkehr mit Spanien. England hat es in langwierigen Verhandlungen mit Spanien durchgesetzt, daß für eine Anzahl von Waren durch günstigere Auslegung der Bestimmungen des englisch-spanischen Handelsvertrags, niedrigere Vertragszölle zur Anwendung kommen. Soweit für die betreffenden Waren die Meistbegünstigung besteht, gelten die England zugebilligten Sätze auch für deutsche und französische Einfuhrwaren, freilich zunächst nur für die Dauer des englisch-spanischen Handelsvertrags, also nur bis Ende April. Die Ermäßigungen beziehen sich u. a. auf Silberwaren, Schmuck.

Der neue peruanische Zolltarif. Am 1. Januar ist in Peru ein neuer Zolltarif in Kraft getreten, der namentlich für Luxuswaren Zollerhöhungen vorsieht. Die Änderungen bestehen meist aus prozentualen Zuschlägen zu den bisherigen Sätzen. Als solche kommen sie jedoch für die Berechnung der verschiedenen Hafenzuschläge nicht in Betracht. Wenig betroffen sind Waren aus unedlen Metallen. Eine Steigerung erfuhren die Zölle auf Juwelierwaren aus Gold, auch Silber, Platin, Aluminium, Tischgeräte, Tafelmesser mit Griffen aus plattiertem Silber, Elfenbein oder Perlmutter; Statuen, Kandelaber usw.; vernickelte, versilberte Lampen, Uhren aus Gold, Platin oder Silber.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6219. Wer fertigt Zuckerzangen mit federndem Gelenk, schlüsselförmigen Griffen und krallenförmigen Zangenenden in versilberter Ausführung? Die Zangen sind gestempelt: D. R. G. M. 10 Proz. Silberauflage (oder Versilberung). F. B. in K.

6220. Wer fabriziert Teekannen-Untersätze mit doppeltem Glas für Spitzeneinlagen? F. B. in K.

6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen? A. M. in H.

6223. Wer ist Fabrikant von Silberwaren mit einem nach rechts gerichteten, aufrecht stehenden Löwen und dem Monogramm C. H. in einem auf der Spitze stehenden Rhombus als Warenzeichen? Es handelt sich um eine silberne Toilettentisch-Ausstattung, zu der Spiegel und Bürste noch geliefert werden sollen. L. M. in L.

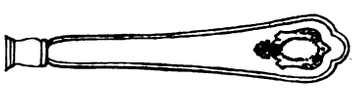
6224. Wer ist Hersteller der sogenannten „Thoreus"-Feuerzeuge? Evtl. handelt es sich um eine Schweizer Firma. A. B. in J.

6225. Wer ist der Hersteller getriebener silberner Schälchen mit Früchtemuster, die neben dem Feingehaltsstempel ein großes lateinisches M als Firmenzeichen aufweisen? E. N. in L.

6226. Wer kennt den Hersteller von Zinnwaren mit einer ovalen Fabrikmarke mit Perlenkante, die das Bild der Justitia enthält (aufrecht stehende Frauenfigur mit Flügeln und Richtschwert)? F. B. in K.

6227. Welcher Fabrikant stellt Figuren, Handballspieler und Turner darstellend, her? C. W. in W.

6228. Welche Besteckfabrik stellt echte Bestecke mit dem hier abgebildeten Muster in 800er Silber her? D. L. in Fr.



6229. Welcher Fabrikant liefert Kristallgläsereinsätze nach Zeichnung geschliffen in verschiedenen Formen und Größen? B. & C. in Z.

6230. Wer ist der Fabrikant älterer silberner Bestecke in glatter rundstieliger Form mit aufgeprägtem ovalen Medaillon aus zwei nebeneinanderlaufenden glatten Linien? Prägung nur auf der Oberseite des Bestecks. E. W. in D.

6231. Wer fabriziert versilberte Waren mit nebenstehendem Warenzeichen? A. K. in P.

6232. Welche österreichische Fabrik fertigt Silberwaren, Bestecke usw. mit dem hier abgebildeten Warenzeichen? S. & D., L.

6233. Wer fertigt Zigarrenkästen mit Unterteil aus Glas und Messingdeckel in glatter und gehämmerter Ausführung? Größe 11,5 × 8 × 5 cm; Deckelgröße 12 × 9 cm. W. & B. in E.

6334. Wer stellt Taschenspiegel aus Metall, bzw. Montierungen dazu, im Durchmesser von 4, 5 und 6 cm her. W. & B. in E.

Antworten:

6061. Nicht als Spezialmittel, jedenfalls aber als Erfolg versprechend empfehle ich Ihnen folgendes Verfahren: Ich nehme an, die Similiwaren zeigen vom langen Lagern den bekannten blauen bis schwarzen Anlauf, der sich durch einfaches Auswaschen mit Salmiakgeist und Seife nicht entfernen läßt. Beim Reinigen solcher Waren gilt es den ursprünglichen Polierglanz der Fassungen zu erhalten bzw. wieder herzustellen.

Man löse vorerst 5 bis 6 Gramm zehnprozentiges Zyankalium in einem Liter Wasser auf, hängt dann die Waren an einem Haken ganz kurz ein, schwenkt sie einmal darin, um sie dann in klarem Wasser gut abzuspülen; darauf ist noch mit Salmiakgeist und Seife auszuwaschen und in warmem Sägemehl gut aufzutrocknen. Verschwindet der Anlauf damit nicht, dann nehme man bis 10 Gramm Zyankalium — auch kann man die Lösung leicht erwärmen, muß aber dann vorsichtig sein, damit die Ware nicht matt wird. G. N.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir fürchten, daß beim Gebrauch von Zyankalium die Steine erblinden. Wer hat Erfahrung?

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

München. Die Firma Karl Weishaupt, Silberschmied und kunstgewerbliche Werkstätten, die, wie wir schon in voriger Nummer berichteten, ihr 125jähriges Bestehen feierte, veranstaltete dieser Tage einen Festabend für ihre gesamten Angestellten, bei welchem Diplome und Ehrengeschenke an eine Anzahl langjährige Mitarbeiter verteilt wurden, und zwar erhielten dieselben: Aug. Purges mit 61 Dienstjahren, Frl. Joh. Fleckenstein und Emilie Graf mit 45 und 38 Dienstjahren, Georg Wirthmiller seit 1906, Philipp Vohnaut seit 1911 im Hause der Firma. Der künstlerische Leiter der Firma, Karl Zisch, der seit 15 Jahren im Hause tätig ist und ebenfalls ein Anerkennungsdiplom erhielt, sprach dann den Dank der Angestellten aus und übergab ein von ihm entworfenes, in Weishaupts Werkstätten gefertigtes Angebinde.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Aachen. Fa. S. Grauer & Cie., Ges. m. b. H., Schleif- und Poliermaterialienfabrik, Bismarckstr. 174. Elisabeth Seyler, jetzt Frau Kahlen, ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Karl Vogt ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokura der Frau Jean Fuß ist erloschen.

Basel. Fa. Haeberlen & Wentz in Pforzheim mit Zweigniederlassung in Basel. Die hiesige Zweigniederlassung ist in den Besitz von Otto Julius Haeberlen-Bückel übergegangen, der sie unter dem Namen Otto Haeberlen vorm. Haeberlen & Wentz, Schifflände 1, weitergeführt. Prokura ist an Bertha Wassmer erteilt.

Berlin. Fa. Metallschleiferei und Galvanisieranstalt Wenzel Reh, Adalbertstraße 7. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Georg Kläke ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. H. J. Wilm, Goldwarengeschäft, SW 19, Jerusalemer Straße 25. David Wilm ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Eine Kommanditistin ist in die Gesellschaft eingetreten.

Biel (Kt. Bern). Fa. Güggi, Meyer & Co., Fabrikation von boîtes argent fantaisies. Aktiven und Passiven gehen über an die Kdt.-Ges. Güggi, Meyer & Cie. Geschäftslokal: Fabrikgäßli 3.

Breslau. Herr Hofjuwelier A. Voelkel, Beuthen O.-S., teilt mit, daß er am 31. Januar seine Breslauer Filiale aufgelöst hat. Von jetzt ab sind deshalb alle Zuschriften nur noch nach dem Hauptgeschäft Beuthen O.-S., Kaiser-Franz-Josefplatz Nr. 9, zu richten.

Dresden. Herr Georg Mehnert eröffnete hier, Marschallstraße 36, eine Werkstätte für Juwelen und Goldschmiedearbeiten.

Frankfurt a. M. Fa. M. & H. Levy, Bijouteriewarengroßhandlung, Bahnhofstraße 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Michael Levy ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. „Naxos-Elektro" Gesellschaft für Schmirgel und Korundfabrikate m. b. H., Grethenweg 6. Das Stammkapital ist um 4300 Mk. erhöht und beträgt jetzt 6000 Mk.

Hamburg. Fa. Siegmund Baack, Goldwarengeschäft, Poststraße 5. Inhaberin ist jetzt Eva Hermine Augusta Baack.

Idar. Fa. Gustav Tatsch, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Der bisherige Inhaber Gustav Tatsch ist gestorben. Das Geschäft wird von seiner Alleinerbin Wwe. Gustav Tatsch, Berta unter der bisherigen Firma fortgeführt. Hugo Walter Tatsch ist Prokura erteilt.

München. Der bekannte Münchner Goldschmied Johann Michael Wilm verlegte sein Atelier für feine Goldschmiedearbeiten nach Wendlstraße 22.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Amsterdam. Fa. D. Calvalje, Staalstraat 30. Agentur (Bijouterien, Galanteriewaren). — Fa. Mij. „Kohinoor", Hobbemakade 78. Diamanthandel. — Fa. N. V. Kampar-Sumatra Goud Exploratie Mij., Westeinde 7. Ausbeutung von Goldfeldern. — Fa. P. de Winter & H. Neefs, Nwe Leliestraat 142. Handel mit Gold- und Silberwaren, Reparaturen. — Fa. H. Staal, Weesperplein 4—6. Diamantenhandlung und -bearbeitung.

Berlin. Fa. Metallschleiferei und Galvanisieranstalt Wenzel Reh. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Georg Kläke ist alleiniger Inhaber der Firma.

Digitized by Google

Elberfeld. Fa. C. A. Schmitz, Goldwaren - Großhandlung, Wülfingstraße 9. Emil Becker und Wwe. Carl Schmitz sind, letztere durch Tod, aus der Gesellschaft ausgeschieden. An ihrer Stelle sind Frau Margarethe Steiner und Helmuth Schmitz in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Sie sind zur Vertretung der Gesellschaft nicht berechtigt. An ihrer Stelle sind Prokurist Paul Backhaus und Hermann Venzke zur Vertretung der Gesellschaft gemeinschaftlich berechtigt.

Hoorn (Holland). Fa. Joh. Groot, Kerksteeg 16. Handel mit Diamanten, Gold- und Silberwaren, Uhren.

Luzern. Fa. Erich Hoyer, Goldschmied, Grendelstraße 25.

St. Moritz. Fa. Gottardo Segantini. Vertretung für Kunstgegenstände, St. Moritz-Bad.

München. Fa. Wilh. Willers, Kirchengeräte und Paramente, Föhringer Allee 10. Prokura des Ludwig Graf gelöscht. Weitere Prokuristen: Mary Willers, Einzelprokura; Dr. Hans Ruederer hat nun Gesamtprokura mit Mary Willers.

Pforzheim. Fa. Paul C. Müller, Bijouteriefabrik, Bleichstr. 91. — Fa. Gebrüder Moch, Bijouteriekommissionsgeschäft, Emilienstr. 1.

Wald (Rheinland). Fa. Gauterin & Collard, Ges. m. b. H. Schmirgel- und Schleifscheibenfabrik. Die Firma lautet jetzt: Bergisches Schleifmittelwerk Fritz Gauterin Ges. m. b. H.

Gestorben.

Schw. Gmünd. Die Firma Gebr. Deyhle in Schw. Gmünd ist unerwartet rasch in schwere Trauer versetzt worden. Herr Ludwig Stauch, Mitinhaber der Firma und Schwiegersohn des Seniorchefs, Herrn Ernst Rust, ist einem schweren Leiden kürzlich erlegen. Er hat nur ein Alter von 37 Jahren erreicht. Der Verstorbene war früher aktiver Offizier, er hat im Weltkrieg, zuletzt im Hauptmannsrang mit Tapferkeit und Auszeichnung an der Spitze des von ihm geführten Bataillons gekämpft. Wiederholte schwere Verwundungen haben seine Gesundheit untergraben und sind zum Ausgangspunkt seines so frühen Todes geworden. Nach dem Krieg trat Herr Stauch in die Silberwarenfabrik Gebr. Deyhle ein, in der er sich dank seiner hervorragenden Geistesgaben, aber auch mit vorbildlichem Fleiß und großer Energie schnell in die Edelmetallbranche einarbeitete. Trotz seiner verhältnismäßig kurzen Zugehörigkeit genoß Herr Stauch im Verband der Gmünder Edelmetallindustrie hohe Achtung und allgemeine Wertschätzung, die durch seine Berufung in den Vorstand des Verbands zum Ausdruck kamen; berechtigte Hoffnungen, die sich an seine bedeutende und überaus wertvolle Persönlichkeit knüpften, sind nun jäh zerstört. Wie die lokale Industrie eine schätzenswerte Kraft, so verliert der Offiziersbund in dem Verstorbenen ein führend tätiges Mitglied. Viele Kameraden und Freunde stehen trauernd mit den Angehörigen an dem frühen Grab; sie werden das Andenken eines Mannes in Ehren halten, der als Soldat und Bürger, als Mensch und Industrieller so viele Beispiele der Pflichttreue und des Edelmutes gegeben hat. — Die Firma Gebr. Deyhle wird nun von Herrn Rust und dessen zweiten Schwiegersohn, Herrn Berg, geleitet.

Pforzheim. Am 28. Januar ds. Js. verstarb der Prokurist und Leiter der Pforzheimer Filiale der Fa. Bündert & Lettré, Berlin, Herr Friedrich Schaefer. Mit ihm verliert die Firma einen treuen Mitarbeiter, dessen hingebendes Interesse für das Haus sich in einer ununterbrochenen 52jährigen Tätigkeit bewährte. — Im Alter von 62 Jahren starb Herr Johann Hieber, langjähriger bewährter Mitarbeiter der Fa. Abrecht & Keppler.

Verbände, Innungen, Vereine.

Zwangsinnung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Sitz Erfurt.

Einladung

zu der am 13. März 1927, vorm. 10 Uhr, zu Erfurt, Gildehaus, stattfindenden Frühjahrs-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Niederschrift.
2. Jahresbericht des Obermeisters.
3. Jahresbericht des Prüfungsmeisters.
4. Kassenbericht: a) Rechnungslegung, b) Nachbewilligung der überschrittenen Posten, c) Voranschlag und Haushaltplan für 1927.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Satzungsänderung: § 58. Die Worte: Fachblatt des Reichsverbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede sind zu streichen, dafür soll es heißen: „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ und „Die Goldschmiedekunst“.
7. Vorstandswahl. Es scheiden satzungsgemäß aus: Der Kassenführer und stellvertretender Obermeister; der Schriftführer. (Für Kollegen Borchert führt seit einem halben Jahr Kollege Mayer die Geschäfte des Schriftführers.)
8. Antrag des Vorstandes: Schutzzeichen des Fachmannes des gelernten Juweliers, Gold- und Silberschmiedes. Aufbringung der Kosten und Rechtslage. Das Schutzzeichen ist bereits patentamtlich angemeldet. Begründung: Obermeiser Georg Denner.
9. Festsetzung des Tagungsortes für die Herbst-Hauptversammlung.
10. Verschiedenes.

Anträge zu dieser Hauptversammlung sind bis zum 22. Februar beim Obermeister einzureichen. Laut Satzungen ist jeder Kollege verpflichtet, zu den Innungsversammlungen zu erscheinen. Wer nicht erscheint, wird in die nach § 22 der Satzungen zu verhängende Strafe genommen. Ist zu den Anträgen nicht die erforderliche Mehrheit vorhanden, so wird die Hauptversammlung geschlossen und eine halbe Stunde später eine außerordentliche Hauptversammlung mit der gleichlautenden Tagesordnung angesetzt. Diese Einladung gilt dann gleichzeitig als Einladung für die dann stattfindende außerordentliche Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Breslau.

In unserer am Freitag, den 21. Januar stattgefundenen Jahreshauptversammlung ergab die Vorstandsneuwahl folgende Zusammensetzung:

1. Vorsitzender: Juwelier Georg Bischoff, Ohlauerstr. 85.
2. Vorsitzender: Goldschmiedemeister Theodor Goritzka, Ohlauer Straße 43, H.

Kassenwart: Juwelier Georg Püschel, Gartenstraße 63.

Schriftführer: Kaufmann Hermann Roßdeutscher, Tauentzienplatz 3.

Beisitzer: Juwelier Fritz Guttentag, Am Rathaus 23 und Goldschmiedemeister Otto Holdt, Kupferschmiedestraße 19.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Endlich auch eine zuverlässige Sicherung für Uhrarmbänder, Armbänder usw. Unter dem Namen „Witi“ wird ein patentiertes (DRP. 439480, Auslandspatente angemeldet) Sicherheitsschlößchen für Uhrarmbänder, Armbänder usw. (Abb. 1) in den Handel gebracht, welches den vielen Verdruß und Ärger mit der Kundschaft, betreffs Achterverschluß und Sicherheitskette, beseitigen wird. Der Verschluß verhindert nicht nur vollkommen ein Verlieren des Uhrarmbandes, Armbandes oder dergleichen, sondern kann auch mühelos, in einigen Minuten, an jedes Uhrarmband, Armband usw., sei es an neue oder getragene, angebracht werden. (Abb. 2.) Der Verschluß besteht aus zwei Teilen. Erstens aus dem Kästchen mit Anker, zweitens aus dem Häkchen mit Platte. Das Kästchen ist mit einem Schiebedeckel versehen und in dem Kästchen befinden sich der Schieber und die Feder. An dem Schieber ist der Anker beweglich befestigt. Hinter und unter die Häkchen faßt der Anker. Abb. 1 zeigt das Sicherheitsschlößchen „Witi“, wie es im Handel ist, Abb. 2 das Schlößchen „Witi“ am Armband angebracht, Abb. 3 das angebrachte Sicherheitsschlößchen „Witi“ geöffnet. — Patentinhaber ist die Firma Willi Timmermann, Barmen-R., Pfeilstraße 27. — Uns hat ein Muster mit Verschluß vorgelegen, das die Zuverlässigkeit der Sicherung bewies. Ein Selbstlösen des Verschlusses erscheint nahezu ausgeschlossen.

Abb. 1

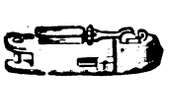


Abb. 2

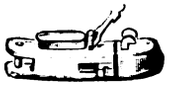


Abb. 3

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
26. Februar

Messe-Sinn und Messe-Nutzen.

Von Hans Walther Gerlach-Leipzig.

Die Leipziger Messe hat durch stärkere Konzentration im Edelmetallgewerbe an Übersichtlichkeit gewonnen. Ausbaupläne, die mit dieser Konzentration zusammenhängen, sind Dinge der Zukunft und können deshalb später bewertet werden, sobald sie spruchreif werden. Für den Augenblick wichtig sind andere Fragen. Man hat sich daran gewöhnt, die Frage der Messebedeutung immer von der Seite der Absatzmöglichkeit her zu erörtern. Ebenso wichtig ist aber die Seite der Produktion, und zwar besonders ihre rationelle Gestaltung. Wir standen in den letzten Monaten in vielen Teilen der Edelmetallproduktion vor der Tatsache der neuen Preisbildung, so z. B. in Silber. Was an Materialausnutzung und Technik zur Herabsetzung der Preise geschehen konnte, scheint vorläufig ausgenutzt. Jeder, der von der Fabrikation etwas versteht, weiß aber, daß die rationelle Gestaltung der Fabrikation stark von der Höhe des Auftragsbestandes in gewissen Stücken abhängig ist. Auch der Fabrikant ist trotz der größeren Kapitalmacht doch nicht mehr in der Lage, so ohne weiteres auf gut Glück auf Lager zu arbeiten. Holt er aber aus den Messen gewisse Stückzahlen heraus, so ist ein rationelles Arbeiten eher möglich, als auf dem Wege des verzettelten Eingangs von Aufträgen im Laufe mehrerer Monate.

Für den Einkäufer wichtig ist der Vergleich der Preise auf der Messe. Juweliere haben mir gesagt, daß bei der scharfen Konkurrenz im Einzelgeschäft ein richtiges Disponieren im Einkauf ohne die Übersicht, wie sie die Messe gibt, nicht möglich oder doch unendlich erschwert wäre. Heute, wo jede Fabrik durch Auswertung technischer Möglichkeiten preisgünstige Angebote aller Art zu schaffen sucht, ist dieses Moment sicher noch wichtiger als früher, wobei auch zu beachten ist, daß die Eigenart der Einzelhandelsgeschäfte so verschieden liegt, daß für jedes einzelne das Passende nur durch sehr kritische und genaue Wahl gefunden werden kann. Auch beim Juwelier und Uhrmacher zwingt ja die leidige Kapitalnot zu genauesten Dispositionen und zum Kauf unter schärfster Beobachtung der Neigungen und Kaufkraft der Kundschaft.

Ist das Schmuckgewerbe auch kein ausgesprochenes Modegewerbe, so ergibt sich aus Produktionsrichtung, Geschmack des Publikums und dem Verhältnis zur Kleidermode doch immer wieder eine bestimmte Zeitrichtung und Zeitströmung, die zu beachten ist. Man denke an die Erfahrungen des Vorjahres, an die augenblicklich aktuelle Tangoschmuckmode und manches andere. Auch hier heißt es wählen und unter den Angeboten sichten. In Deutschland hat ja nicht nur jeder Landesteil, sondern nur allzuoft auch jede Gesellschaftsklasse ihren eigenen Geschmack, und für den das Richtige zu treffen, darin liegt zum großen Teil die Kunst des Erfolges beim Einzelhandel. Ohne weiteres klar ist es aber, daß die Totalität des Angebotes einer Messe diese Auswahl bedeutend erleichtert.

Die Leipziger Messe aber hat dafür ihren besonderen Rang. Sie ist und bleibt die internationale Messe, und beginnender Export wird immer auf ihr zuerst und stark sich fühlbar machen. Fürs Inlandsgeschäft bleibt sie wichtig, weil schon aus Gründen der Orientierung über Produktion, Marktlage und Preise viele Interessenten regelmäßig zu ihr kommen und im Vergleich des Angebots das Passende suchen. Auf die im Anlauf begriffene Wiederbelebung der Wirtschaft reagiert die Leipziger Messe als eines ihrer feinsten Instrumente sofort. Lebhaftere Beschickung durch Aussteller steht bereits fest, und nach den vorliegenden Anfragen und Anmeldungen wird auch der Einkäuferbesuch sich verstärken. Inland und Ausland sind an dieser Tendenz gleichmäßig beteiligt, ein nicht unbeachtliches Zeichen für das Gesunden in dieser Bewegung.

* * *

Für die Besucher der Leipziger Edelmetallmesse dürfte es auch empfehlenswert sein, die Leipziger Reklamemesse zu besuchen, die ab Frühjahr 1927 im Ringmeßhaus untergebracht ist. Reklame ist heute nicht nur auch für das Schmuckgewerbe wichtig, es ist von größter Bedeutung, daß Juwelier und Goldschmied sehen, mit welchen Mitteln und Methoden Gewerbezweige arbeiten, die heute mit dem Schmuckhandel um die Kaufkraft des Publikums im Kampfe stehen.

Bisher war die Reklame auf der Leipziger Messe nur provisorisch untergebracht. Die Räume der Akademie für graphische Künste boten ihr ein zwar beachtenswertes, aber bereits während der letzten Messen nicht mehr ausreichendes Heim. Rechtzeitig fand sich eine Möglichkeit zur Übersiedlung nach dem Ring-Meßhaus, das mit seinen 12000qm Ausstellungsfläche das größte Meßhaus des Kontinents geworden ist. Hier stehen der Reklame das 4. Obergeschoß und das große saalartig ausgebaute und mit Ober- und Seitenlicht versehene 5. Obergeschoß zur Verfügung. Da alle Aufbauten in den neuen Räumen von einer Messe zur anderen stehen bleiben können, wenden die großen Reklamedruckfirmen für die Einrichtung ihrer Stände ganz bedeutende Mittel zur Ausgestaltung ihres Ausstellungsraumes auf. Reichsausstellungen des Verbandes Deutscher Reklamefachleute und des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker geben Anregungen und eine Übersicht über bereits in der Praxis erprobtes Material künstlerisch bedeutender Fachleute. Die Lichtreklame beteiligt sich ebenfalls stark an der Leipziger Reklamemesse.

Gefördert wird das Interesse an der Reklamemesse noch dadurch, daß der Aufbau nach dem Programm allmählich dahin erfolgen soll, daß nicht nur Reklamematerial ausgestellt wird, sondern daß auch in der Richtung der Aufklärung und Unterweisung des Publikums über Reklame gearbeitet wird.

Nach dem Besuch der Spezialmeßhäuser „Specks Hof", „Sachsenhof" und „Königshof", welche die Ausstellungen des Uhren-, Edelmetall- und Juwelenfaches in sich vereinigen, bietet ein Rundgang durch die Reklamemesse im Ring-Meßhaus nicht nur eine anregende Abwechslung, sondern auch die Möglichkeit zur Übersicht über die vielfältigen Angebote an Werbemitteln der verschiedensten Art.

Digitized by Google

WETTBEWERB FÜR SPORTPREISE.

Zur Erlangung neuer künstlerischer Ideen für Sportpreise aller Art veranstaltet die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur, dem Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede und den Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innungen Berlin und Schöneberg ein

PREISAUSSCHREIBEN,

zu dem wir hiermit alle deutschen Edelschmiede und Vertreter des verwandten Kunstgewerbes einladen. In erster Linie ergeht unser Ruf an die namhaften und führenden Kräfte im Reich, die sich erfahrungsgemäß im Interesse der aufstrebenden Elemente von allgemeinen Wettbewerben fernzuhalten pflegen, sich aber dieser Augabe nicht entziehen dürften.

Weiter steht der Wettbewerb offen für alle übrigen Angehörigen der deutschen Edelmetallkunst und des Kunstgewerbes, einschließlich der Schüler der Kunst-, Kunstgewerbe- und Fachschulen.

BEDINGUNGEN:

Die eingesandten Arbeiten — Zeichnungen, Modelle oder ausgeführte Stücke — müssen als Ehrenpreise und Auszeichnungen für sportliche Wettkämpfe geeignet sein und sich als solche charakterisieren. Es ist erwünscht, bei jeder Arbeit an eine bestimmte Sportart zu denken, z. B. Automobilsport, Flugsport, Bergsport, Rudersport, aber nicht etwa allgemein an Wassersport statt Rudersport, Schwimmsport u. a. Als Material kommen Gold, Silber und Bronze in Betracht. Die Verwendung von Schmucksteinen, Email, Elfenbein, Edelholz usw. ist gestattet. Bereits bekannte oder veröffentlichte Arbeiten sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Ausgeführte Arbeiten erhalten bei gleichem künstlerischen Wert den Vorzug. Die Arbeiten sollen jede Anlehnung an historische Stilarten, aber auch an modische Kunstbestrebungen vermeiden und sich in schönen ruhigen Formen ausdrücken. Man achte auf Zweckmäßigkeit und Hervorkehrung der Materialschönheit und verschmelze sie in bester technischer Durchführung zu einem Kunstgegenstand, der auch in späteren Zeiten noch Gefallen findet. Symbolische Darstellungen sind möglichst zu vermeiden; man beschränke sich auf den Inhalt, der im Sport selbst liegt. Die Schrift soll sich durch gute Anordnung und Lesbarkeit auszeichnen. Bei Entwürfen ist auf gute Ausführbarkeit zu achten. Eine gewisse Beschränkung in bezug auf den Herstellungspreis verlangt die Zeitnot.

Alle unter den Begriff Sportpreise fallenden Themen können bearbeitet werden, nicht aber Vereinsabzeichen, Jubiläums- und Erinnerungszeichen. Zeichnerische Entwürfe sollen in der Größe einheitlich gehalten sein; die vorgeschriebene Kartongröße beträgt 35 × 42 cm. Alle Einsendungen sind mit einem Kennwort zu versehen, Namen und Anschriften der Bewerber in einem verschlossenen Umschlag einzureichen, der das gleiche Kennwort trägt. Eingänge, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden zurückgewiesen. Alle Bewerbungen müssen spätestens am **15. März 1927** im Besitz der Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstr. 2, sein.

PREISE.

An Preisen stehen insgesamt **2500 Mk.** zur Verfügung; 1000 Mk. von der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur und 1500 Mk. von der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Ein erster Preis von . . . 1000 Mk.;	ein dritter Preis von . . . 400 Mk.;
ein zweiter Preis von . . 700 Mk.;	ein vierter Preis von . . . 200 Mk.;

und zwei Preise von je 100 Mk.

Die Gesamtsumme kommt unter allen Umständen zur Verteilung, doch steht den Preisrichtern das Recht zu, erforderlichenfalls einen anderen Verteilungsplan aufzustellen.

Als Preisrichter walten die Herren:

Geh. Hofrat Dr. Peter Bruckmann-Heilbronn; Prof. Gothe-Berlin; Prof. Karl Groß-Dresden; Bildhauer und Erzgießer Prof. Rupert v. Miller-München; Prof. Bruno Paul-Charlottenburg; Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob-Berlin; Prof. Ludw. Segmiller-Pforzheim; Dr. K. Diem-Berlin, Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen; Dr. Carl Rühle-Leipzig (Verlag Diebener).

Der Zusammentritt des Preisgerichts erfolgt voraussichtlich Mitte März 1927. Nach erfolgter Jurierung findet eine Ausstellung der prämiierten und belobten Arbeiten statt, die auch an anderen bedeutenden Plätzen des Reiches gezeigt werden soll. Teilnehmer, die ihre Arbeiten nicht ausgestellt zu sehen wünschen, werden gebeten, das ausdrücklich anzugeben. Ohne Vorbehalt eingehende Arbeiten gelten als zu diesem Zwecke freigegeben. Den Veranstaltern steht außerdem das Recht der Veröffentlichung in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und in führenden Sportzeitschriften zu. Nach dem stehen die betreffenden Einsendungen wieder zur Verfügung der Bewerber. Alle Arbeiten stehen unter Kunstschutz.

Digitized by Google

Das Montieren von feinem Juwelenschmuck.

Die unter Abbildung 1 wiedergegebene Juwelenbrosche soll in ihrer Ausführung beschrieben werden. Sie besteht aus einer rechteckigen Platte, welche von einem schräg ansteigenden Rand mit senkrechtem Kader („Cadre" ist das französische Wort für den untergebauten Rand; der leichteren Verständlichkeit wegen schreiben wir nach der Sprechweise: Kader) umgeben ist. Das innere Rechteck ist in Quadrate eingeteilt, von denen abwechselnd eines durchbrochen und eines mit einem runden Bohrloch versehen ist. An jeder Seite des Rechteckes sitzt, in den schräg abfallenden Rand eingelassen, ein schmaler, mit Farbsteinen ausgefaßter Streifen. Der schräge Rand ist mit Sägeschnitten belebt, die jeweils parallel zur Gehrungskante gehen, und deren Zwischenräume mit Rosen ausgefaßt sind. — Zunächst wird der Umriß der Mittelplatte ausgesägt und die schrägen Seitenwände daran gelötet. Damit ist die Brosche in ihrer Grundform gebaut. Nun wird auf die Mittelplatte die genaue Einteilung korrekt aufgezeichnet und durch Sägen und Bohren die vorgesehenen Durchbrüche hergestellt. Dann werden die vier Streifen für die farbigen Carrésteine in den schrägen Rand aufgezeichnet und ausgesägt, und schließlich die Sägenschnitte auf dem Rand gezeichnet und dann gesägt (Abb. 1a). Die kreisrunden Bohrlöcher werden von der Rückseite mit der Säge so behandelt, daß die Öffnungen quadratisch erscheinen, was man „à jour sägen" nennt (Abb. 1b). Die Rückseite des Stückes wird mit Riffelfeilen glatt gefeilt und dann abgeschmirgelt. Jetzt wird der Kader (Cadre) d. h. der senkrechte Rand des Schmuckstückes, angelötet, und zwar, wie man zu sagen pflegt, „mit Luft": Man lötet kleine, vierkantige Stotzen auf den rückwärtigen Rand des Stückes; auf diese wird wiederum ein viereckig gezogener Draht gelötet, der nach dem äußeren Rand des Stückes, der Brosche, oder was es sonst sein mag, gebogen ist (Abb. 1c). Das hier beschriebene Verfahren kann nur bei einfachen Umrißformen der Schmuckstücke angewendet werden. Enthalten die Umrißformen Bogen, Spitzen oder Zacken, so wird folgendermaßen verfahren: Die fertig ausgesägte Schmuckform wird auf ein Blech aufgelegt, und an zwei Stellen mit Zinnlot angelötet oder mit Schellack angeklebt. Nachdem das Unterlagsblech genau nach den Umrissen des oberen, d. h. des Schmuckstückes, ausgesägt wurde, löst man die beiden Bleche wieder durch Erwärmen voneinander, reißt auf dem unteren Blech die gewünschte Breite des Kaders an und sägt diese auch aus. Nun werden, wie schon beschrieben, die Stotzen an- und der ausgesägte Kader auf diese aufgelötet. Um eine zierlichere Wirkung zu erzielen, kann man die Stotzen mit einer feinen Bohrung versehen, oder man kann an der Stelle von Stotzen Scheibchen einlöten, die man von dünnen Scharnieren abgesägt hat. Vielfach werden bei modernem Juwelenschmuck auch dünne, aufgelötete und dann ausgefaßte Blattformen verwendet. Diese Blattformen werden erst für sich ausgesägt, dann aufgelötet und nach dem Auflöten erst mit den nötigen Sägeschnitten und Bohrungen versehen, die dann natürlich durch das Ganze hindurchgehen (Abb. 2).

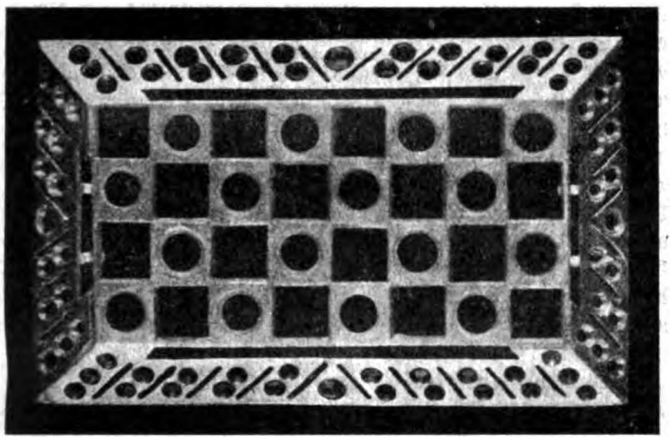


Abb. 1a. Vorderseite.

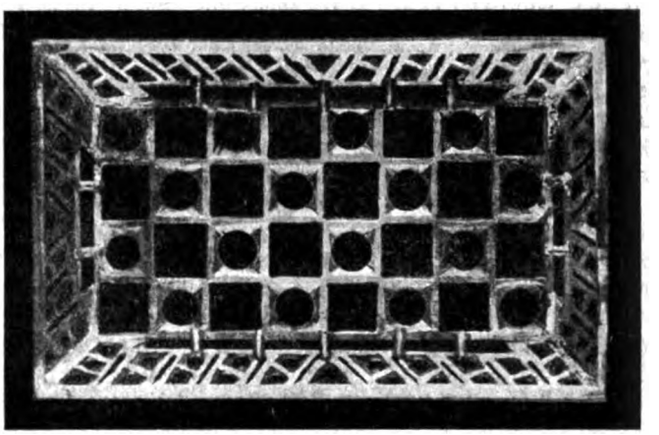


Abb. 1b. Rückseite ohne Nadel.

Abb. 1c. Seitenansicht.

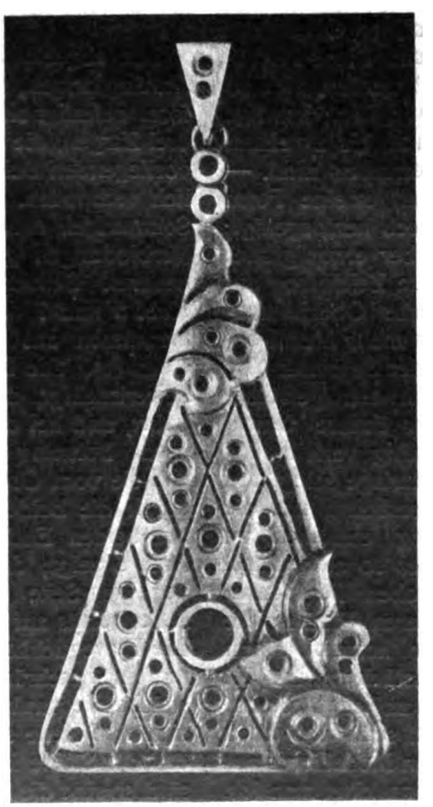


Abb. 2

Zu den vier Streifen Carréfassungen, die an dem beschriebenen Schmuckstück 1 vorgesehen sind, ist noch zu bemerken, daß man diese an den Enden so schräg abschneidet, daß die äußerste Steinkante parallel geht mit der Gehrungslinie, die an den vier Ecken des schräg abfallenden Randes erscheint. Man muß also an den Abschlüssen dieser Streifen besonders eingeschliffene Steine verwenden. Die Streifen selbst werden ganz durchgesägt, ohne daß man für die einzelnen Steine Haltestreifen stehen läßt, da sonst der Fasser mit den Steinen daran anstoßen würde. Ein derartig langer und schmaler Schlitz federt aber, wenn man ihm keinen besonderen Halt gibt. Diesen erhält er dadurch, daß der Goldschmied sich eine Anzahl Halbösen fertigt, die er so unter

Digitized by Google

den Schlitz lötet, daß sie Halt geben, aber den Fasser in seiner Arbeit nicht stören können.

Gold ist billiger als Platin. Um zu sparen, fertigt man Platinschmuckstücke für Juwelenfassung vielfach in der Art an, daß man Gold unterlegt. Dann kann man das Platinblech natürlich dünner nehmen. Im allgemeinen macht man reinen Platinschmuck 200 Nummern stark. Bei Doublierung mit Gold nimmt man sowohl Gold wie Platin jeweils 100 Nummern stark, in manchen Fällen auch noch schwächer. Wenn die eingangs beschriebene, rechteckige Brosche mit Gold unterlegt werden soll, so wird die ganze Form zunächst nur in dem dünnen Platinblech gebaut und die größeren Durchbrüche ausgesägt. Das Gold wird dann in einzelnen Stücken, wie das Platin zusammengebaut wurde, hinterlegt, und mit Hartlot mit dem Platin verlötet. Nach dem Löten werden die Sägeschnitte ausgeführt und die Bohrlöcher gebohrt, beides also durch das Doppelmetall hindurch. Der Kader wird nur von Gold gemacht, ebenso die Broschierung. Die Regel ist, daß man von rückwärts nur Gold sehen soll, von vorwärts nur Platin.

Wenn eine aufgetiefte, also rund gewölbte Form mit Gold unterlegt werden soll, so muß anders verfahren werden. Man sägt in diesem Fall die Schmuckform in Platin geschlossen aus und lötet sie, ohne jede Auftiefung, auf ein Goldblech von beliebiger Form. Wichtig ist, daß die beiden Metallflächen vollständig miteinander verbunden sind und nirgends hohle Stellen bleiben. Deshalb belegt man die ganze Fläche des Platins mit Goldlot und schmiert dieses lückenlos und geschlossen auf. Dann kocht man ab, legt Borax auf das Gold und verlötet die beiden Platten miteinander durch entsprechendes Erhitzen. Kommen an dem Schmuckstück Auflötungen vor, so werden diese vorher mit Platinlot auf das Platinblech aufgelötet. Schließlich wird das überstehende Goldblech genau abgesägt. Das doublierte Metall wird dann aufgetieft, gesägt und gebohrt, wie schon beschrieben.

* * *

Über beweglich montierte Juwelenarbeiten.

Der rechts abgebildete Haarstecker (Abb. 4) zeichnet sich durch starke und lebhafte Modellierung seiner Oberfläche aus, ohne daß Auflötungen dabei vorkommen. Diese Modellierung kann nur durch Treibarbeit erreicht werden, die also der Goldschmied, welcher derartige Aufgaben zu lösen hat, bis zu einem gewissen Grade beherrschen muß. — Zunächst wird die allgemeine Form aus einem starken Blech herausgesägt; man muß dieselbe aber etwas größer halten, als die genaue Zeichnung angibt; durch die starke Oberflächenbewegung wird eben mehr Metall beansprucht, als wenn der Schmuck eine ebene oder nur schwach gewölbte Fläche darstellt. Der äußere Umriß wird zunächst sorgfältig verfeilt, das Stück auf eine Bleiunterlage gelegt und mit Auftiefpunzen bearbeitet, um die allgemeine Bewegung entstehen zu lassen. Dann wird es so aufgekittet, daß die Rückseite oben liegt; man treibt jetzt mit kleineren Punzen die Erhebungen schärfer heraus. Dann dreht man das Arbeitsstück um, daß die Schauseite nach oben zu liegen kommt, kittet wieder auf und setzt nun noch die letzten und feinsten Modellierungen und Züge hinein. Dann kittet man los, reinigt, und nimmt nun das Sägen und Bohren vor, wie bei jeder Juwelenarbeit.

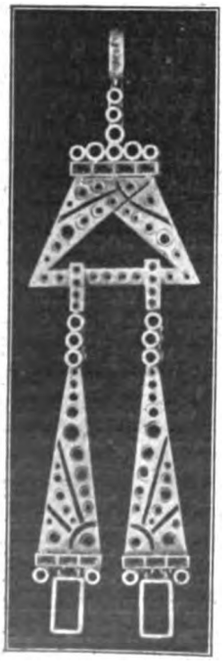


Abb. 3. Juwelen-Anhänger mit beweglich verbundenen Faßzargen. Neues System.

Etwas Besonderes an dem abgebildeten Schmuck sind die beweglich eingelenkten Zähne oder Stotzen, die aus Schildpatt gefertigt werden. Sie werden oben in Metallkapseln gefaßt, in denen sie durch Verstiftung befestigt werden. Diese Kapseln müssen nun an das metallene Oberstück so gelenkig befestigt werden, daß man die Zähne oder Stotzen nach rückwärts bis zu einem rechten Winkel abbiegen kann. So können diese Haarstecker an irgendwelchen Stellen und in beliebiger Richtung ins Haar gesteckt werden, wobei natürlich aufgestecktes und langes Haar vorauszusetzen ist. Die Stotzen müssen in jedem Neigungswinkel stehen bleiben; das Scharnier muß daher knapp gearbeitet und streng beweglich sein. Der mittlere Teil des Scharniers wird in das Unterteil — also die Metallkapsel — eingefeilt, und zwar möglichst breit, damit die Bewegung sicher läuft. Für das ganze Scharnier wird der Raum hälftig oben und hälftig unten eingeteilt. Die zwei äußeren Scharniere sind am Oberteil. Die normale Länge der Stotzen ist $7^1/_2$ cm. Zu großem Schmuck werden solche Haarstecker stets getragen.

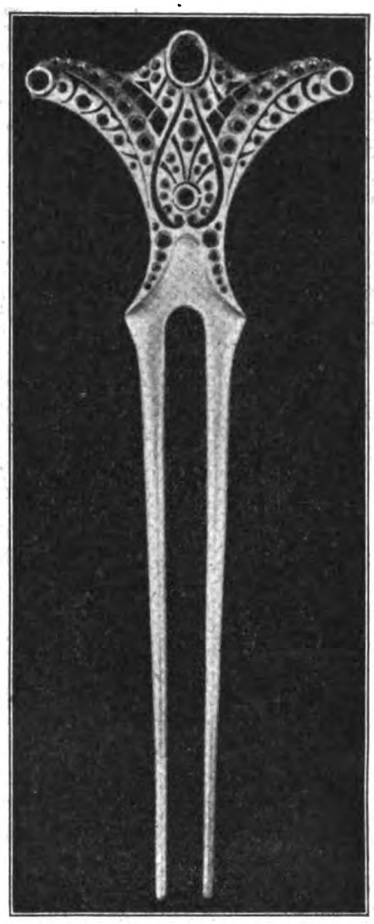


Abb. 4. Juwelen-Haarstecker.

Das abgebildete Schmuckstück Nr. 3 zeigt zwei gleiche Anhängformen, welche beweglich an der oberen Broschenform befestigt sind. Die bewegliche Verbindung besteht aus drei Zargen, die mit je einem Stein ausgefaßt sind. An dem vorliegenden Beispiel sind die Zargen nur unter sich beweglich verbunden. Die oberste und unterste Zarge sind an den Schmuckteil dann starr angelötet. Für derartige bewegliche Verbindungen gibt es zwei Systeme, ein älteres und ein neueres. Betrachten wir zunächst die ältere Art, wie sie in Abb. 5 und 7 dargestellt ist. Die Verbindung setzt sich hier zusammen aus Faßzargen (a), aus Messerdrähten (c) und Ösen (b). Die Beweglichkeit der Verbindung wird dadurch bewerkstelligt, daß in die Faßzarge bei d ein Loch eingebohrt, und bei d' eine Rinne in den unteren Rand eingefeilt wird. Bohrung und Feilung müssen so groß bzw. tief sein, daß sie vom Ösendraht eben ausgefüllt werden. Man führt durch die beiden Öffnungen einen Draht und lötet diesen mit beiden Enden an den Messerdraht c an, wie dies die Abb. 5 zeigt; damit ist also jedes Stück Messerdraht c auf der einen Seite (links auf Abb. 5) beweglich, auf der anderen Seite (rechts auf Abb. 5) starr mit einer Faßzarge verbunden. Die Beweglichkeit dieser Art von Verbindung ist übrigens nur eine beschränkte. Sie erstreckt sich nur auf die Richtung, welche die punktierte Linie in Abb. 5 andeutet. Denkt man sich eine Kette solcher Glieder senkrecht herabhängend, so, daß die Steine in den Faßzargen dem Beschauer zugewendet sind, so sind die Glieder in der Richtung vor- und rückwärts beweglich, in der Richtung rechts und links aber nicht. Man vergleiche die Abb. 5 mit den eingeschriebenen Bezeichnungen.

Digitized by Google

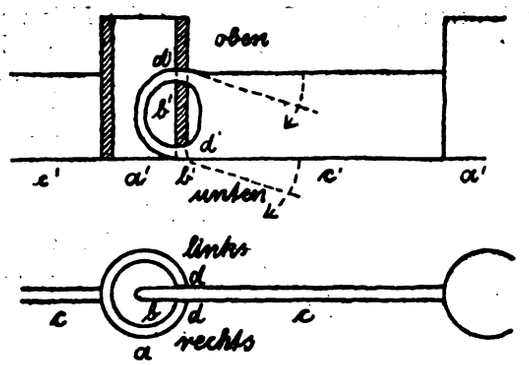


Abb. 5. Altes System beweglicher Verbindungen von Faßzargen.

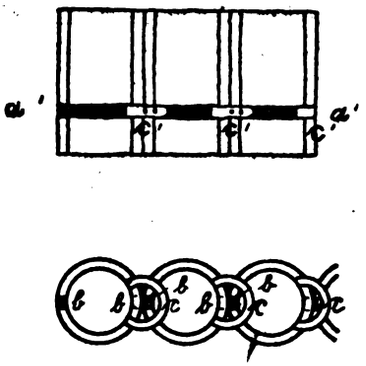


Abb. 6. Neues System beweglicher Verbindungen von Faßzargen.

Bei dem neueren System setzt sich die bewegliche Verbindung aus lauter Faßzargen zusammen. Für unser Beispiel schneidet man sich drei entsprechend lange Stückchen von einem Scharnier ab, dessen Durchmesser gleich dem der zu verwendenden Steine ist. Unser Schmuckstück hat einen sog. Luftkader. In gleicher Höhe mit dem Durchbruchstreifen dieses Luftkaders feilt man mit der Scharnierfeile einen schmalen Einschnitt oder besser gesagt Durchbruchstreifen in das Scharnier (Faßzarge), der wagrecht dem unteren Rande folgt (Abb. 6 a' a'). Selbstverständlich darf die Zarge nicht ganz durchgefeilt werden. Man läßt vielmehr 2 Stotzen stehen, die genau einander gegenüber gestellt werden (Abb. 6 b, b). Dieses genaue Gegenüberstehen ist sehr wichtig, da sonst alles krumm hängt. Nun feilt man den einen Stotzen auch durch, so daß nur noch einer stehen bleibt. Man nimmt eine offene Öse und lötet diese mit dem einen Ende in das Scharnier ein (Abb. 6 c, c, c', c'), an der Stelle, wo der eine Stotzen weggefeilt wurde. Man nimmt ein zweites Scharnier, feilt hier wieder den Einschnitt ein und läßt erst zwei, dann nur noch einen Stotzen stehen. Nun wird die im ersten Scharnier eingelötete Öse aufgebogen, um den Stotzen des zweiten Scharniers herum- und zugebogen; endlich wird das noch freie Ende in den Einschnitt des ersten Scharniers auch eingelötet (Abb. 6 b, b, c). Nun ist eine bewegliche Verbindung zwischen den beiden Faßzargen hergestellt, welche dicht schließen und gut beweglich sein muß. Man kann beliebig viele Faßzargen so aneinander hängen, daß ganze Ketten entstehen. Man kann z. B. ganze Arm- oder Halsbänder auf diese Art herstellen. Bei dieser neueren Art ist die Beweglichkeit größer als bei der älteren. Wenn man eine solche bewegliche Zargenreihe von der oberen, also der Steinseite aus, betrachtet, so sieht man, daß sie sowohl nach rechts und links, wie auch nach vorn und nach rückwärts gebogen und bewegt werden kann. Als Nachtrag zu dem vor kurzem hier behandelten Thema „Verwandlungsschmuck" kann man noch hinzufügen, daß man aus zwei Armbändern, die aus beweglich eingehängten Faßzargen bestehen, ein Kollier zusammen hängen kann, welches dann natürlich zwei Schlößchen hat. In diesem Fall nimmt man die Scharniere gern ziemlich niedrig, weil das im Aufbau lebendiger aussieht.

Abb. 7. Anhänger mi beweglich verbundenen Faßzargen. Alt. System.

Biringuccios „Pirotechnia" — ein Spiegelbild deutscher Technik und Handwerkskunst des Mittelalters.

Von Dr.-Ing. Georg Eger, Charlottenburg.

„... Wir kommen nun zur Goldschmiedekunst. Diese ist offenbar eine richtige Kunst, und wer ein guter Meister darin heißen will, muß überhaupt ein guter Meister sein in vielen Künsten, ... und wie das Gold und das Silber an Adel des Stoffes die anderen Metalle übertreffen, so müssen die Gold- und Silberschmiede allen anderen Handwerkern an Rat und Tat überlegen sein." Vannoccio Biringuccio, Pirotechnia. Venedig 1540. 9. Buch, 4. Kapitel.*)

Wohlbekannt sind allenthalben die Werke, die das mittelalterliche Kunstgewerbe und nicht in letzter Linie dasjenige der Edelmetalle der staunenden Nachwelt überliefert hat. So sehen wir noch heute voller Bewunderung auf Kunstwerke hernieder, die unter der Hand mittelalterlicher Goldschmiede entstanden, sei es, daß ihre Erzeugnisse sich rühmend an den Namen wohlbekannter deutscher Städte knüpften, oder daß sie den Namen außerdeutscher Lande in die Tafeln der Kunstgeschichte ihres Zeitalters eingruben. Nun sind es gerade unsere Edelmetalle, die auf das Auge am stärksten nach Vollendung ihres letzten Weges, d. h. ihrer Formgebung, wirken, ob sie sich uns als Gegenstände des täglichen Gebrauches, als Schmuck oder als Münze und dergleichen darbieten. Ist die Gewinnung ihrer unedleren Geschwister, z. B. des Eisens, mit seinen imponierenderen Mengen auch vielen Fernerstehenden, z. B. aus den mannigfachen bildlichen Darstellungen der Eisenwerke, wenigstens in großen Zügen, bekannt, so trifft dies für die naturgemäß in kleineren Mengen und in einer zumeist weniger zugänglichen Weise gewonnenen Edelmetalle in weit geringerem Maße zu. Im allgemeinen macht sich die große Masse kaum Gedanken darüber, welchen Weg das Gold und Silber einst durchlief, ehe es sich uns in seiner mannigfachen, den Sinn und das Auge erfreuenden Form darbietet. Diese ganze Frage tritt gewöhnlich noch weiter zurück, sobald diesen Metallen ihre Form bereits vor Jahrhunderten aufgeprägt wurde. Es wird also hier in dem Beschauer nur höchst selten die Frage nach jenen Fähigkeiten und Kenntnissen auftauchen, die bereits damals unsere Vorfahren nicht nur zur Gewinnung dieser Metalle befähigten, sondern ihnen auch die Mittel zur Durchführung aller anderen daran sich anschließenden einschlägigen Arbeiten in die Hand gaben.

Erschwert wird die Beantwortung solcher Fragen selbst jenen Kreisen, die der Verarbeitung der Edelmetalle näher stehen, denn die Geschichte der Technik zu studieren und sie dem Verständnis weiterer Kreise näher zu bringen, ist erst ein Verdienst der neueren Zeit. Dies gilt besonders von der Geschichte der Technik vergangener Jahrhunderte. Wohl lehrt uns die Geschichte gar mancher deutscher Länder, daß hier, zum Teil schon über tausend Jahre, der Bergbau umging, und daß ihr Wohlstand seine Wurzeln in den silberreichen

*) Biringuccio, Pirotechnia. Venedig 1540. Ins Deutsche erstmalig übersetzt von Dr. Otto Johannsen, Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn, Akt.-Ges. Braunschweig 1925. (544 Seiten.) Geheftet 25.— Mk., geb. 28.– Mk.

Digitized by Google

Erzadern der heimatlichen Berge hatte. Es war wohl selbstverständlich, daß eine gewisse Kunst, das Gold und Silber aus den Erzen auszuscheiden und dann zu läutern, schon hier dem Hüttenmanne eigen war, doch ist eingehendere Kunde, von kurzen Berichten einschlägiger Fachlehrbücher abgesehen, den weiteren Kreisen von heute wohl nur selten zugänglich gewesen.

Versuchen wir nun, tiefer in dieses Gebiet einzudringen, so sehen wir, daß unseren Voreltern, z. B. am Ausgang des Mittelalters, schon viele derjenigen Wege geläufig waren, die wir auch heute noch zur Gewinnung und Scheidung der Edelmetalle beschreiten. Daß hierbei gewisse neuere Verfahren, z. B. diejenigen der Elektrolyse und dergleichen, ausscheiden, ist natürlich selbstverständlich. Eines der einschlägigen, die Kenntnisse unserer Vorfahren erschließenden, und, von der teilweise mittelalterlichen Ausdrucksweise abgesehen, in seinem Inhalt zum Teil fast neuzeitlich anmutenden Werke stellt ohne Zweifel jenes Buch dar, in dem unter dem Titel „Pirotechnia" der Italiener Vannoccio Biringuccio die reichen technischen Erfahrungen seines Lebens zusammenfaßte, und das kurz nach dem Tode seines Verfassers im Jahre 1540 in Venedig erschien.

Der Verfasser dieses Buches ist, wie schon der Name verrät, ein Italiener, der aber den größten Teil des bis zu seiner Zeit vorhandenen technischen Schrifttums kannte, der die von ihm beschriebenen Zweige der Technik selbst praktisch ausgeübt hatte und dessen technische Kenntnisse auf Reisen in deutschen Ländern manche Anregung und Förderung erfuhren. Wir können deshalb mit gutem Recht behaupten, daß seine „Pirotechnia" zugleich ein Spiegelbild der deutschen Technik und Handwerkskunst des Mittelalters darstellt.

Biringuccio wurde im Jahre 1480 in Siena geboren. Er widmete, zwar wiederholt infolge politischer Parteiverhältnisse aus seiner Vaterstadt vertrieben, doch einen großen Teil seines Lebens den Diensten der letzteren, und starb 1538 oder 1539 zu Rom. Wie uns der Titel des Buches „Pirotechnia", das sich mit „Feuerwerksbuch" oder „Feuertechnik" übersetzen läßt, lehrt, stellt Biringuccio das mittelalterliche Geschäftswesen in den Mittelpunkt seines Werkes, ja sieht selbst das Hüttenwesen seiner Zeit mehr oder weniger nur als Hilfsmittel der Geschützfabrikation an. Doch weit über diesen Rahmen hinaus gebührt Biringuccio das Verdienst, in seinem Werke die erste planmäßige Zusammenstellung des gesamten Hüttenwesens seines Zeitalters gegeben zu haben, in welcher der moderne Leser zu seiner Überraschung gar manches auch noch heute ausgeübte wohlbekannte Verfahren beschrieben findet. Dies gilt nicht in letzter Linie bezüglich der Edelmetalle, ihrer Gewinnung, Scheidung und Verarbeitung.

Die „Pirotechnia" zerfällt in zehn Bücher, von denen das erste den Metallen, das zweite den sogenannten „Halbmetallen", das dritte dem Vorbereiten der Erze für das Schmelzen, das vierte der Trennung des Goldes vom Silber und der Gewinnung des Feingoldes, das fünfte den Metallegierungen, das sechste, siebente und achte dem Schmelzen und Gießen der Metalle, besonders im Hinblick auf die Geschützfabrikation, und endlich das zehnte der eigentlichen Feuerwerkstechnik gewidmet sind, während das neunte Buch unter dem Titel „Feuerarbeiten" auch die Goldschmiedekunst behandelt. Wir wollen an dieser Stelle aus dem reichen Inhalt dieses Buches nur einige kurze Hinweise auf diejenigen Stellen geben, die den Edelmetallen gewidmet sind.

In dem bereits erwähnten ersten Buch faßt Biringuccio die Kenntnisse seiner Zeit über die Eigenschaften des Goldes und des Silbers, über deren Vorkommen in der Natur, über die bergmännische Gewinnung der zugehörigen Erze und deren Verhüttung (z. B. auf dem Wege der Amalgamation) kurz zusammen. Im dritten Buche seines Werkes unterweist dann der italienische Verfasser seine Zeitgenossen in dem Probieren gold- und silberhaltiger Erze, in der Verhüttung der Blei- und Silbererze, in der Entsilberung des Bleis und Kupfers und lehrt dann besonders das Probieren und das Feinen auf dem Wege der auch heute noch wohlbekannten Kupellation, wobei er sich besonders ausführlich über die Herstellung der Treibeherde ausspricht. Das vierte Buch, das nächst den Büchern über das Geschützwesen das ausführlichste des ganzen Werkes ist und etwa $^1/_{10}$ des letzteren umfaßt, dient, wie schon oben angedeutet wurde, der Gold-Silberscheidung unter Gewinnung von Feingold. Wir lernen hier, nach einer entsprechenden Vorrede, die Darstellung des Scheidewassers, d. h. der Salpetersäure, mit allen zugehörigen Rohstoffen, Öfen, Retorten, Vorlagen und dergleichen kennen. Hierbei wendet sich der Verfasser unter anderem sehr eingehend auch der Herstellung aller keramischer Zubehörteile dieses Fabrikationszweiges und ferner noch der Reinigung des gewonnenen Scheidewassers zu. Es folgen dann sehr eingehende Anweisungen über das Probieren goldhaltigen Silbers unter Verwendung dieses Scheidewassers und eine ausführliche Beschreibung des Scheidens edelmetallhaltiger Legierungen auf dem gleichen Wege. Eine längere Reihe ausführlichster Betriebsvorschriften bilden den Schluß dieses interessanten vierten Buches, das die erste ausführliche Beschreibung der Edelmetallscheidung unter Verwendung von Salpetersäure darstellt, d. h. eines Scheidungsverfahrens, das damals, d. h. im Mittelalter, nicht nur bekannt, sondern technisch bereits vollkommen durchgebildet war. Im zweiten Teil des fünften Buches werden Fingerzeige über die Darstellung von Goldlegierungen und Silberlegierungen im Hinblick auf deren spätere Verarbeitung und Hinweise auf die Gehaltsbezeichnungen derartiger Legierungen gegeben.

Welche Wertschätzung Biringuccio schließlich im vierten Kapitel des neunten Buches dem Goldschmiedegewerbe zollt, dürfte schon das Zitat am Kopfe dieses Aufsatzes dem Leser zeigen. Biringuccio sieht in dem Goldschmied nicht nur den in seinem Fachgebiete erfahrenen Metalltechniker, sondern vor allem auch den selbständig schaffenden Künstler, und hebt ausführlich alle jene Forderungen hervor, denen ein tüchtiger Meister seines Faches genügen soll. Er fordert von einem solchen die Fähigkeit zu eigenen künstlerischen Entwürfen, die Kenntnisse der Schmelztechnik und der mechanischen Formgebungsarbeiten, der künstlerischen Schmuckarbeiten, z. B. des Ziselierens, Färbens und Emaillierens, der Herstellung von Filigranarbeiten, die Kenntnisse über Edelsteine und über deren Fassung und endlich noch die Kenntnisse in rein technischen Arbeiten, wie Probieren, Scheiden und dergleichen. Gleich vielen bis in unsere Zeit erhaltenen mittelalterlichen Goldschmiedearbeiten lehren uns auch diese Forderungen, welch strenger Schulung der Goldschmied jener Zeit sich unterwerfen mußte und auf welcher hohen Stufe sein Gewerbe stand. Wir sehen, wie bereits angedeutet wurde, welche hohe Achtung Biringuccio der Goldschmiedekunst seiner Zeit entgegenbrachte, wenn gleich ihm gelegentlich die etwas pessimistische Bemerkung unterläuft, daß gerade die große Zahl jener Forderungen es mit sich bringe, daß wirklich gute Meister selten seien.

Es kann ferner wohl als besonders charakteristisch für die ganze Auffassungsweise Biringuccios gelten, daß er die ganze mittelalterliche „Goldmacherkunst", d. h. die alchimistischen Versuche seines Zeitalters, auf künstlichem Wege Gold darzustellen, mit aller Entschiedenheit ablehnt, und bei allen seinen Schilderungen in den Vordergrund die praktische Erfahrung stellt.

Es dürfte an dieser Stelle zu weit führen, noch weiter auf den reichen Inhalt dieses Buches einzugehen, dessen erste Übertragung in die deutsche Sprache ohne Zweifel einen hervorragenden Platz in der Literatur der hüttenmännischen und mechanisch-technologischen Geschichte der Metalle einnimmt. Daß diese deutsche Ausgabe vom Übersetzer mit zahlreichen Erläuterungen und Hinweisen auf die übrige Fachliteratur des Altertums und Mittelalters ausgestattet ist, die die Zu-

Digitized by Google

sammenhänge mit jenen Werken, soweit vorhanden, erkennen lassen, dürfte für den deutschen Leser den Wert noch weiter erhöhen.

Wir dürften schon aus den gegebenen kurzen Hinweisen erkennen, daß gerade die Technik der Edelmetalle nicht das Ergebnis einer kurzen und rasch verlaufenden neueren Entwickelung darstellt, sondern daß auch sie in den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte wurzelt. Wenn auch die heutige Technik und Wissenschaft uns modernen Menschen Hilfsmittel in einem von unseren Vorfahren nie geahntem Ausmaß in die Hand legten, so bleibt trotzdem das Verdienst, das letztere an der Entwickelung der Technik hatten, voll und ganz bestehen. So ist gerade die Vertiefung in solche Werke wie kein anderes Mittel geeignet, die Brücke des Verständnisses auch auf technischem Gebiete zu unseren Vorfahren vergangener Jahrhunderte zu schlagen und die Achtung vor der Summe von Kenntnissen und Erfahrungen damaliger Zeiten in uns noch fester zu verankern.

Das Brillantoskop von Professor Johnsen.

Von Dr. R. Gläßner.

Das Brillantoskop ist ein soeben erfundener und unter Gebrauchsmusterschutz gestellter Apparat, der die Güte von Brillanten und anderen Edelsteinen zu prüfen und zu vergleichen gestattet, die mit Brillantschliff, Treppenschliff oder Smaragdschliff versehen sind. Die Handhabung des Brillantoskops ist die denkbar einfachste und unabhängig davon, ob es sich um ungefaßte Steine oder um Ringe, Anhänger, Broschen usw. handelt. Der zu prüfende Gegenstand wird weder befestigt noch zentriert, noch justiert, sondern ohne weiteres auf das Brillantoskop aufgelegt. Die elektrische Lampe des Brillantoskopes kann mit ihrem Kabel und Stechkontakt unmittelbar an jede gewöhnliche Lichtleitung angeschlossen werden. Die ganze Handhabung besteht also im Auflegen des Juwels und im Andrehen der elektrischen Birne. Eine Verdunkelung des Zimmers oder Ladens ist überflüssig, da das Brillantoskop selbst bereits die nötige Abschirmung besitzt.

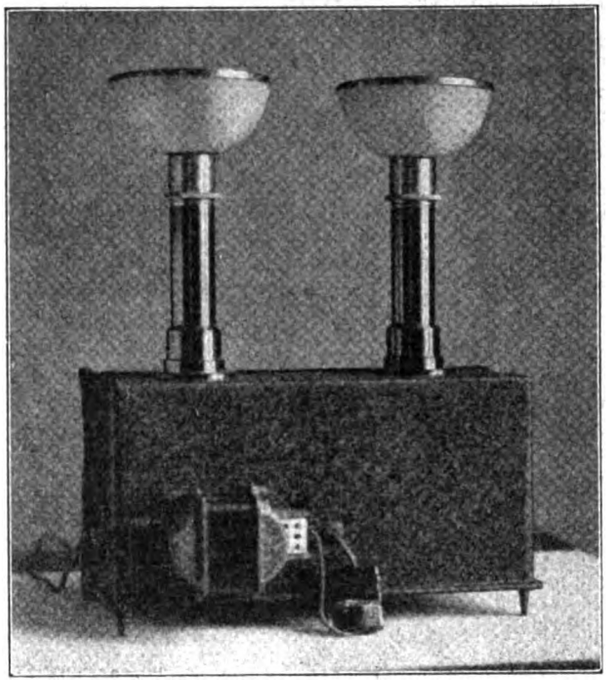


Abb. 1

Der Vorgang im Brillantoskop ist folgender: Das Licht der elektrischen Glühlampe geht durch ein System von Linsen und Blenden und trifft als ein annähernd paralleles Strahlenbündel auf den Oberteil des betreffenden Steines. Diese Strahlen dringen ein, werden an den Facetten des Unterteils mehr oder weniger total reflektiert und treten stark divergent und zum Teil regenbogenartig in Spektralfarben zerlegt aus dem Oberteil wieder aus, worauf sie nahezu senkrecht auf eine Halbkugel von mattiertem Glas treffen. Hierdurch entsteht auf der Halbkugel das aus Lichtflecken gebildete „Brillanzmuster".

Je heller, regenbogenfarbiger, größer, schärfer umgrenzt, zahlreicher und regelmäßiger angeordnet diese Lichtflecke sind, desto besser ist der betreffende Brillant oder sonstige Stein. Dabei sind z. B. Bergkristalle, Topase, Aquamarine, weiße Saphire und Similisteine auf den ersten Blick von Brillanten zu unterscheiden. Das Brillantoskop nützt dem Juwelier beim Einkauf und beim Verkauf; vor allem zeigt es dem Kunden die Schönheit eines guten Steines in ihrer vollen

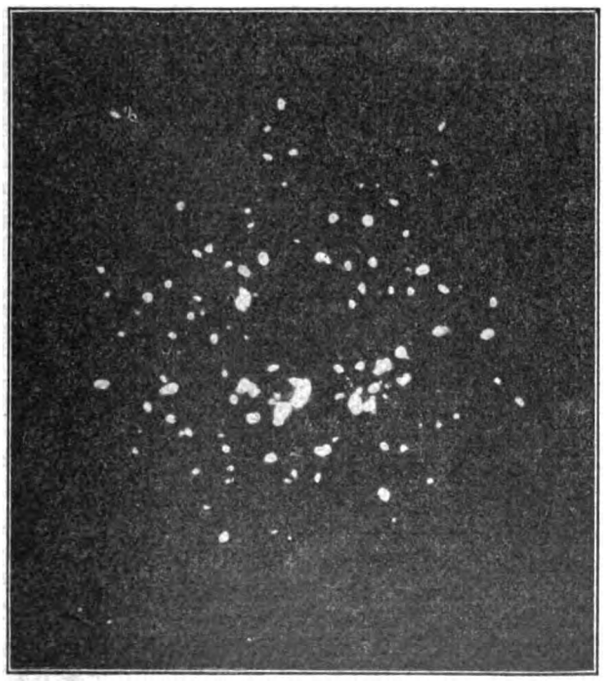


Abb. 2

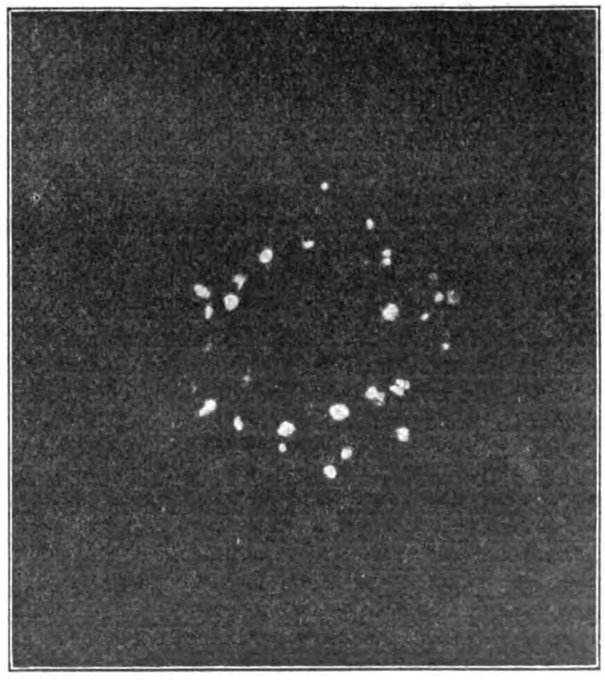


Abb. 3

Digitized by Google

Entfaltung, sowie die besseren optischen Wirkungen eines kostbaren Brillanten gegenüber einem weniger wertvollen.

Abb. 1 zeigt das Brillantoskop in etwa $^1/_7$ der natürlichen Größe; es besteht aus zwei gleichen Hälften, so daß man immer zwei Steine oder Juwelen zugleich auflegen und ihre Brillanzen unmittelbar miteinander vergleichen kann, indem man sie mit der größten Fläche (Tafel) des Steines auf die oberen Horizontalebenen der beiden Glashalbkugeln aufsetzt.

Abb. 2 stellt das schöne Brillanzmuster eines guten Brillanten dar, den die Berliner Juwelierfirma Wilh. Stoess freundlichst lieh; Abb. 3 zeigt das unansehnliche Brillanzmuster eines brillantförmig geschliffenen weißen Saphirs. Der Unterschied zwischen beiden Mustern ist in Wirklichkeit noch viel größer, da die Lichtflecken des Brillanten zum großen Teil regenbogenartig bunt sind, während der Saphir nur weißliche Flecken liefert. — Das Brillantoskop wird von der Firma Dr. Carl Leiss in Berlin-Steglitz, Werkstätte für Feinmechanik und Optik, geliefert. Bei der Bestellung ist anzugeben, ob die Lichtleitung 220 oder 110 Volt hat und ob Gleichstrom oder Wechselstrom vorliegt.

Über die Entstehung der blauen und schwarzen Punkte auf Silber- und versilberten Waren.

Von Ingenieur Wilhelm Sack.

Auf Silber- oder versilberten Metallwaren bilden sich nach längerer Lagerung zuweilen kleine blaue oder dunkelgraue Flecken. Diese Flecken entstehen nicht nur wenn die Waren offen liegen, sondern auch in verpacktem Zustande. Besonders haben Juweliergeschäfte und Silberwarenfabriken in der Nähe von Gasfabriken oder in rauchigen Industriestädten unter diesem Übel zu leiden. Mitunter entstehen den Geschäften bei Versuchen, diese Flecken zu entfernen, nicht unerhebliche Scherereien und Unkosten, denn besonders bei hochglanzpolierten Waren dürfte es sehr schwer fallen, diese Flecken und Punkte zu entfernen, ohne daß die schöne Politur des Gegenstandes darunter leidet. Sind die Flecken noch blau und der Gegenstand ist matt oxydiert, so ist es leicht möglich, dieselben mit Zyankalilösung oder Silberputzwatte zu entfernen. Haben die Flecken aber schon dunkelgraue Färbung angenommen, so helfen vorgenannte Mittel nicht mehr, sondern man muß schon mit feinem Bimsmehl daran gehen, das Übel zu beseitigen. Polierte Waren erfordern dann meist eine kostspielige Nachpolitur. Bei schwach versilberten Gegenständen kann es vorkommen, daß der Fleck überhaupt nicht mehr verschwindet, sondern daß nach dem Abreiben das Grundmetall zutage tritt. In diesem Falle hat sich an dem betreffenden Punkt schon die ganze Silberschicht bis zur Unterlage in Schwefelsilber verwandelt. Ein solcher Gegenstand muß dann nachversilbert werden, wenn ein „Tupfen" der betreffenden Stelle nicht genügen sollte.

Was sind nun die Ursachen dieser dunklen Flecken? Früher nahm man an, daß es durchweg Poren im Metall seien, in denen sich schwefel- oder ammoniakhaltige Rückstände befinden, welche das darüberliegende Silber in Schwefelsilber verwandeln. Dies trifft jedoch nur zum Teil zu. Neuere mikroskopische Untersuchungen haben ergeben, daß die Ursache dieser dunklen Flecken meist kleine hygroskopische, ammoniakhaltige Stäubchen sind, welche sich an die Waren festkleben. Diese Staubkörnchen saugen vielleicht auch dauernd schwefel- oder ammoniakhaltige Dämpfe aus der Luft auf und bewirken somit die Zersetzung des Silbers rund um das Staubkorn. Die Flecken, welche einen Durchmesser von $^1/_3$ bis 2 mm haben, gleichen im Mikroskop oft einem zackigen Tintenspritzer. Daß aufgefallene Stäubchen die Ursache sind, beweist auch die Tatsache, daß die genannten Flecken ganz selten auf der Unterseite der Metallwaren entstehen. Auch die an leicht in Seidenpapier verpackten Metallwaren beobachteten Flecken befinden sich meist auf der oberen Seite der Gegenstände, wie auch der bekannte gelbe Anlauf immer zuerst oben erscheint, weil die schweren säure- und ammoniakbeladenen Dämpfe von oben auf die Waren fallen.

Zwecks Verhütung dieser Flecken und des gelben Anlaufens wird als bestes Mittel das Zaponieren mit feinstem Silberzapon angewendet. Um die Staubbildung in Lagerräumen einzudämmen, ist auch das Ölen der Fußböden zu empfehlen. Zur Reinigung der Luft in Silberwarenlagern stelle man Töpfe mit Ätzkali auf.

Der Einfluß der Niggermusik auf die Schmuckmode.

Paris, den 12. Februar 1927.

Der Tanz und der musikalische Rhythmus der Tanzmusik sind in den letzten Jahren ausschließlich von dem amerikanischen Niggersong, von der eigenartigen Rhythmik der Negermusik und ihrer merkwürdigen Instrumentation der Jazzinstrumente beeinflußt worden. Auf den Bällen und Tanzvergnügen dieses Winters ist nur diese in ihrer Melodik und in ihrem Rhythmus ganz ungewöhnliche Musik zum Tanz gespielt worden, und die neuen Tänze, Charleston mit seinen eigenartigzuckenden Bewegungen und der Black Bottom mit seinen verzwickten und kaum einem Gesellschaftstanz gleichkommenden Tanzschritten, beherrschen das Parkett. Die Negerrevue mit ihrem ganz hervorragenden Star, der Josephine Baker, einem Tanzgenie, hatte schon im vergangenen Jahr die Kreise der Tanzstudierenden und Tanzbeflissenen mobil gemacht. In diesem Jahr ist diese amerikanische Tanzwelle mit besonderer Vehemenz über Europa dahingebraust.

Die eigenartigen Zusammenhänge zwischen Tanzstil und Modestil sind augenfällig und den beteiligten Kreisen der Mode-Industrie längst klar. Nun hat sich auch der Schmuckmode diese Richtung mitgeteilt. Zweifellos sind die Linien und die Exzentrizitäten, die uns durch die Nigger mit ihrer Musik nahe gebracht wurden, auch in das Kunstgewerbe eingedrungen und haben besonders die französische Goldschmiedekunst befruchtet. Denn daß mit diesem Negerschmuck eine ganz neue Linie getroffen ist, geht aus der beigefügten Abbildung hervor. Offenbar sind die neuen Kunstschöpfungen in einer umgekehrten Entwicklung zum Primitiven des Ausdrucks zurückgekehrt und lehnen sich an schlichte und ganz einfache Vorbilder an, so, wie sie eben die Negerkultur als schön empfindet, weil sie ja doch aus dem Volkstümlichen und dem Volkscharakterlichen entstanden sind.

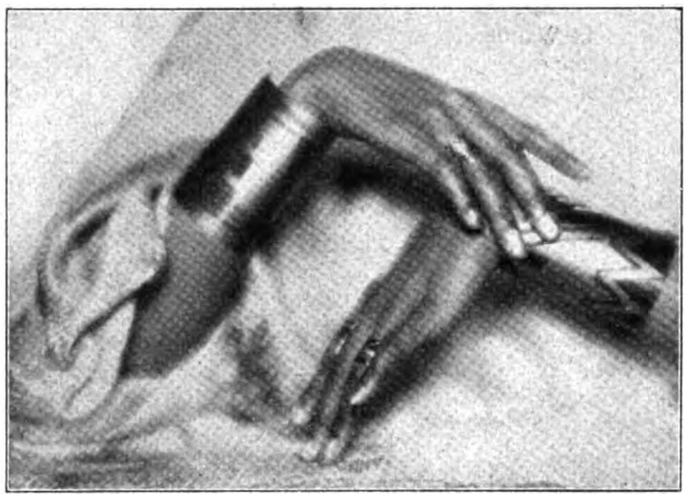
Das Begrüßenswerte an dieser Mode ist die Anregung, die das Goldschmiedehandwerk daraus empfängt; denn die neueste Pariser Mode bringt unter Umgehung des Trivialen und Billigen wieder eine ungewöhnlich große Zahl von Goldschmiedearbeiten als Schmuck für die Frauenmode.

Es ist nicht zu leugnen, daß außergewöhnlich gelungene und feine Arbeiten darunter sind, die das Gold in ganz neuartiger Manier verwenden, und ähnlich dem Münzenschmuck der Negerschmuckstücke, hauptsächlich aus kleinen, feinen, gehämmerten Plättchen bestehen, die schuppenartig übereinander liegen, in primitiver Form durch Ringe zusammengehalten. Hier gibt es ganz originelle und aparte, tief herabhängende Ohrringe, die zu den rassigen Köpfen mancher

Digitized by Google

Frauen auch recht vorteilhaft wirken. Emaillearbeit und feine Zierlinien, auch mit Brillanten besetzte feine Linien sind mit diesen Goldgehängen vielfach vereint. Besonders hübsch ist es, wenn Schnallen in derselben Ausführung den Gürtel zusammenhalten und diese schuppenartigen Plättchen sich auch am Armreif wiederholen.

Den Armbändern gebührt ja die ganz besondere Bevorzugung der Mode. Es sind da einige neue Modelle erstanden in Gold mit Steinen aber auch nur aus goldenen Gliedern, flach geschmiedet und ziseliert und vielfach mit schwarzer oder bunter Emaille überzogen, Armbänder, wie man sie ähnlich schon früher getragen hat, breite, goldene Bänder, wie sie sicher noch heute in vielen Familien unter alten Goldsachen zu finden sind. Die Armbandmode ist so groß, daß sogar viele Pariser Schneider sich dazu bereit gefunden haben, den Kleidern für den Tag Armbänder gleich hinzuzufügen, die sie sich als Abschluß des Ärmels denken. Man zeigt schwarze Seidenkleider mit fest um das Gelenk gespannten Ärmeln mit einer Kollektion von goldenen Armbändern, welche die Garnitur des Unterarms abgeben und in das ein wenig Düstere des Schwarz diese glänzenden Goldeffekte tragen. Kaum ein Kleid, das nicht durch Armbänder gehoben wird! Wo Juwelen und Gold zu kostspielig oder zu luxuriös erscheinen, werden noch immer Armreifen aus gesponnenem Glas in den wundervollen und zartesten Farben getragen. Für den nackten Arm aber ist der letzte Schick das breite, gehämmerte, ziselierte und emaillierte, mit feinen Brillantscheiben besetzte Armband, das zwar etwas maskenhaft wirkt, aber doch als charakteristisch sowohl zu den Abendkleidern als zu der Tanzbewegung angesehen werden kann. Möglich, daß diese plötzliche Bevorzugung des lauteren Goldes nach der nur für Platin eingestellten Richtung weiter ausgedehnt werden kann; jedenfalls steht sie im vollkommenen Gegensatz zu der bisherigen Schmuckmode.



Hände der berühmten Negertänzerin Josefine Baker mit Schmuck von Prof. Dunaud.

Weiter beschäftigt sich die Goldschmiedekunst mit den Schlössern und Schließen für moderne Kleider, die heute zur Ausstattung fast jeden Kleides gehören; denn die Mode strebt einer außerordentlichen Verwendung des Gürtels zu. Gehämmertes Metall, versilberte und vergoldete Schnallen, Kopien antiker Stücke werden auch für Schuhschnallen gebraucht und geben dem Goldschmied neue Anregung. Viel Filigranarbeit, gehämmerte Metallplättchen und mit Email aufgeputzte Modelle kommen aus Paris.

Dann wieder verlangen die Hüte, die sportlichen besonders, einen Aufputz in Gestalt einer Ziernadel, einer Schnalle oder einer Agraffe. Ein wenig müde der vielen Strassteine und der unechten Perlen ist es jetzt besonders schick, seine Initialen in mattem Silber, in blankem Stahl oder in abgetöntem Gold auf den Hüten zu tragen. Aber auch mit bunten Steinen eingelassene Initialen sind neu und wirken gut. Aparte Buchstaben-Formen, die ein wenig an chinesische Lettern erinnern, aber doch absolute Lesbarkeit anstreben, geben gefällige und ungewohnte Linien. Diese Initialen werden auch auf Taschen und Zigarettenetuis verwendet, immer in einer strengen und knappen Linienführung, ohne Verschnörkelung und ohne überflüssigen Zierat. Dem Goldschmied ist hier ein neues Feld gegeben, seine Kunst in den Dienst der Mode zu stellen. Mit guten Entwürfen wird so das Kitschige, das leicht in solchem Modezierat liegt, vermieden und die Goldschmiedekunst der Schmuckmode dienstbar gemacht.

F. F. V., Paris.

Von der Bedeutung der Badtemperaturen.

Der Goldschmied, der nur ab und zu in kleinen Porzellanschalen vergoldet oder versilbert, hat es leicht, sein kleines Badquantum auf dem Gaskocher in die erforderliche Temperatur zu versetzen; anders die Fabrikbetriebe, wo größere Gold- und Silberbäder bereitgehalten werden müssen. Für den Goldschmied ist nur zu beachten, daß er sein Goldbad insoweit erhitzt, bis die ersten Dämpfe aus dem Bade aufsteigen, während die Silberbadlösung lediglich angewärmt in Gebrauch zu nehmen ist. Im Gegensatz hierzu bringt man beim sogenannten Gold- oder Silbersud — der aber auch immer einer anderen Badzusammensetzung bedarf — die Badflüssigkeit zum Kochen, da damit lediglich ein besseres Aussehen der Waren, bei minimalster Metallabscheidung und auf billigstem Wege, erreicht werden soll.

Bekannt ist, daß die Bäder im Winter ohne eine geregelte Temperatur nur sehr schlecht arbeiten, ja oft gänzlich versagen, da sie dem Durchgange des Stromes und auch der Stromlinienstreuung einen zu großen Widerstand entgegensetzen. Auch ist es keine Seltenheit, daß kalte Bäder in zu kalten Räumen die Leitsalze der Bäder auskristallisieren, wodurch natürlich die richtige Zusammensetzung der Bäder fehlerhaft beeinflußt wird. Gegebenenfalls müssen deshalb diese kristallisierten Salze in einem Teile der Badflüssigkeit heiß aufgelöst und in das Bad zurückgeschüttet werden.

Die Temperatur der Bäder soll im Winter nicht unter 18 bis 20 Grad Celsius fallen, darf jedenfalls nicht unter 15 Grad kommen. Aber auch zu hohe Temperaturen sind zu vermeiden. Auch die für ein Bad gegebenen Stromverhältnisse wechseln mit der Temperatur der Bäder, so daß die vorgeschriebenen Maße nicht mehr gelten können. Wenn bei geregelter Temperatur 4 Volt vorgeschrieben sind, so wird man bei untertemperiertem Bade mit 6 und mehr Volt rechnen müssen. Nach alter primitiver Art hilft man sich meistenteils damit, daß man einen Teil der Badflüssigkeit in einem Emailletopf erhitzt und alsdann unter Umrühren in das Bad zurückgibt. Das hat aber wesentliche Nachteile. Durch das Umrühren wird auch der in größeren Bädern immer vorhandene Bodensatz mit aufgerührt und die Badflüssigkeit mit Schmutz und Unrat durchsetzt; der in solch einem verunreinigten Bade erzielte Niederschlag fällt naturgemäß rauh aus und ist somit polierunfähig.

Es ist natürlich auch eine falsche Ansicht, wenn man glaubt, durch eine längere Niederschlagsdauer würde doch noch die notwendige Homogenität erreicht werden; wie der erste Ansatz des Niederschlages ausfällt, so gestaltet sich dieser auch für die Folge weiter. Es genügt auch absolut nicht, das Bad kurze Zeit absetzen zu lassen, das erfordert schon ein Stehenlassen über Nacht. Die organischen Stoffe des Boden-

Digitized by Google

satzes sind so fein verteilt, daß diese naturgemäß nur langsam niedersinken können.

Das beste und auch billigste Mittel, die richtige Temperatur einzuhalten, ist, die Nacht hindurch den Arbeitsraum zu heizen. Bei täglichem Betriebe wird sich das auf alle Fälle lohnen, da auch die Arbeiter in einem über Nacht geheiztem Raume am Morgen ihre Arbeiten sofort viel intensiver aufnehmen können. Das Idealste ist jedenfalls, den Raum mit Dampfheizung auszustatten. Führt man die Heizröhren unter dem Boden und, wenn möglich auch einigemal um die Seitenwände der Wannen herum oder in deren Nähe vorbei, so hat man das Zweckmäßigste erreicht. Handelt es sich um ein einzelnes größeres Bad und besteht die Wanne aus emailliertem Gußeisen, dann läßt sich dieses leicht erwärmen, wenn man unter dem Boden her (in U- oder Schlangenform) eiserne Gasröhren legt, deren obere Seiten mit kleinen Löchern versehen sind, an denen das Gas in ganz kleinen Flämmchen entzündet werden kann. Natürlicherweise muß ein Regulier- und Abstellhahn für die Gaszuführung angeordnet werden, da die Gasflämmchen nur minimal zu sein brauchen, um eine schnelle Erwärmung des Bades erzielen zu können. Bei Steinzeugwannen kann natürlich eine Gasheizung nicht in Frage kommen, hier empfiehlt es sich, die Steinzeugwanne mit dünnen Dampfheizröhren in gewissen Abständen zu umgeben.

Das Einbringen von Heizschlangen aus Blei oder Eisen direkt in zyankaliumhaltige Bäder ist nicht ratsam, da diese die Metalle angreifen und die Bäder verunreinigt würden. Auch das direkte Einführen von Dampf in die Bäder zwecks Erwärmung kann nicht empfohlen werden, da Dampf in der Regel Fett und andere Unreinlichkeiten mit sich führen kann und dann ebenfalls die Bäder verunreinigt würden. Auch zu den jetzt käuflichen Heizkästen, die an isolierten Trägern in das Bad eingehängt und elektrisch geheizt werden, habe ich wenig Vertrauen und bleibe nach wie vor der Ansicht, daß wir in den vorbeschriebenen Arten der Erwärmung die einfachsten und billigsten Mittel besitzen, den gewünschten Zweck zu erreichen.

Georg Nicolaus.

Zu den Abbildungen im Kunstteil.

Die vorliegenden Werkvorlagen enthalten Entwürfe für ganz modernen Geschmack und eine Reihe solcher der guten, bewährten Linie.

Es dürfte somit sowohl für die direkte Verwertung, wie auch als Anregung mancher erwünschte Anhaltspunkt gegeben sein.

Prof. L. S.

Laden und Schaufenster.

Der geschäftliche Wettkampf hat zur Zeit einen Umfang erreicht, der beispiellos dasteht und scheinbar keine Steigerung mehr zuläßt. Trotzdem sind wir nicht im Zweifel darüber, daß die Zeit uns in dieser Beziehung manche Überraschung bringen wird. „Kundenwerbung", das ist das Moment, das uns alle jetzt unaufhörlich beschäftigt und das tatsächlich den Angelpunkt des gesamten Geschäftslebens darstellt. Wir haben es seit langem schon nicht nur mit einer „Konkurrenz" innerhalb der einzelnen Branchen zu tun, sondern mit einer solchen der verschiedenen Spezialgewerbe und -verkaufsgeschäfte und — aller gegen das Warenhaus. Die durch Krieg, Inflation und Arbeitslosigkeit so empfindlich geminderte Kaufkraft des deutschen Volkes in allen seinen Schichten erklärt es ohne weiteres, daß alle Erwerbsunternehmen von dem verschwindend geringen „Überfluß", der nach Deckung des lebensnotwendigen Bedarfes, der Mieten, Steuern eventuell noch übrig bleibt, möglichst viel an sich reißen wollen. Die Anstrengungen, die in dieser Richtung gemacht werden, sind enorm. Mit allen Mitteln sucht man die Aufmerksamkeit aller Käuferschichten auf sich zu ziehen, sie an die Auslagen zu bannen und gleichsam zu hypnotisieren. Das Schaufenster und die Verkaufsräume haben eine Bedeutung erlangt, wie nie zuvor, die Gestaltung und Ausstattung derselben ist eine Wissenschaft geworden! Man begnügt sich nicht mehr mit der Zurschaustellung der Waren selbst, sondern legt in richtiger Würdigung aller psychologischen Momente den größten Wert auf eine zeitgemäße, vornehme und packende architektonische Gestaltung der Fenster und Räume, auf überlegte Wahl der Dekorationsmittel, auf effektvolle Beleuchtung, behagliches Interieur usw. und erreicht damit, daß Waren, die uns sonst nüchtern anmuten würden, fast phantasievoll erscheinen. Wir nennen z. B. bloß Schuhe und Strümpfe. Wäre es anders, müßten Gold- und Silberwaren, Juwelen und Perlen dominieren. Leider ist das nicht der Fall. So manches Juweliergeschäft, das früher durch seine Auslagen fast die ganze Straßenflucht beherrschte, nimmt sich jetzt wie ein Aschenbrödel aus zwischen Gevatter Schneider und Handschuhmacher, die durch Umbau ihrer Räume und Fronten, durch eigenartige Anlagen im Fenster und eine fast schmerzende Überfülle von Licht alles neben sich einfach erdrücken. Muß das sein? — Nein!

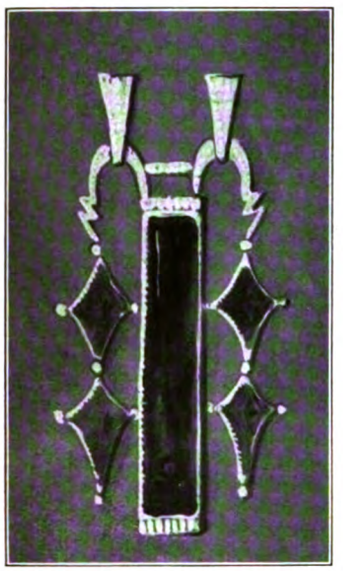
Gewiß, es hält schwer, hier Schritt zu halten, denn alles Wollen und Wünschen ist letzten Endes abhängig vom Können, lies vom leidigen Geldbeutel. Aber trotzdem ist es eine Sache zum Nachdenken, Stillstand ist heute mehr als je ein Rückschritt. Eine Reihe bekannter Firmen haben sich ja auch mit Erfolg bemüht, das Feld zu behaupten, aber — ohne verallgemeinern zu wollen — der größte Teil hat eben nicht mitgekonnt oder in konservativer Verkennung der Verhältnisse nicht mitgewollt. Das Letztere ist das Schlimmere.

Befassen wir uns einmal mit dem Können. Die Verhältnisse sind schwieriger als je, und wir müssen alle scharf rechnen. Trotzdem wird es nur wenige Fachgeschäfte geben, die ohne Neuanschaffungen und Umbauten ausgekommen sind. Einige Mittel waren also vorhanden, es fragt sich nur, ob sie richtig angewandt worden sind. Da fehlt es aber zumeist. Man hat „allerhand Geld hineingesteckt", hat neue Etalagen und Vitrinen angeschafft (diesen Fremdwörtern gehen wir demnächst auch zu Leibe), und wenn man's recht besieht, ist der Eindruck derselbe geblieben. Woran liegt das? —

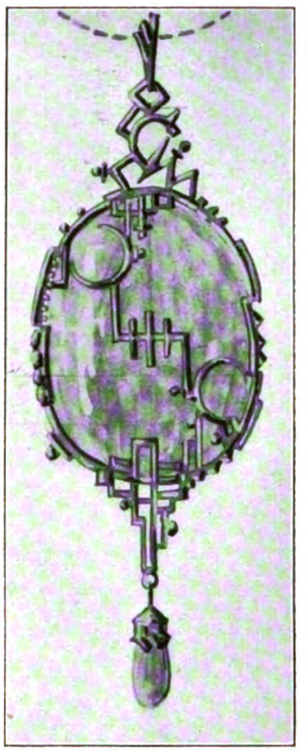
Man hat eben „billig" bauen wollen, hat sich selber alles schön ausgedacht und einen biederen Handwerker damit beauftragt, der auch alles treu und brav ausgeführt hat und trotzdem befriedigt die Sache nach keiner Seite hin, selbst die Rechnung ist schließlich doch recht happig geworden. Kein Wunder. Ein Maurermeister, der ein gut bürgerliches Wohnhaus bauen kann, vermag doch nur selten ein repräsentatives Staatsgebäude aufzuführen, ein Landwirt ist kein Gartenkünstler. Wir wünschen dem Handwerk gewiß alles Gute, vor allem lohnende Aufträge, aber in diesem Punkte muß der Zweck dem Mittel doch voranstehen. Es handelt sich heute für uns nicht mehr um Beschaffung von „Ladeneinrichtungen", sondern um Raumgestaltung, um Raumkunst schlechthin. Das aber ist, wie wir eingangs schon sagten, eine Wissenschaft für sich. Sie offenbart sich uns als solche fast täglich auf Schritt und Tritt. Hören wir, was eine Berufene, Elisabeth von Stefani-Hahn, in ihrem ausgezeichneten Buche „Schaufensterkunst" darüber sagt:

Digitized by Google

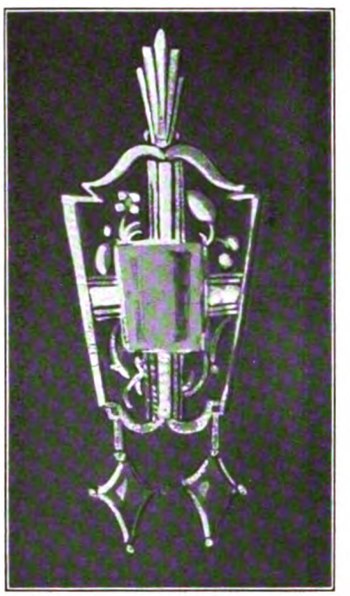
Tafel 62: Entwürfe für Anhänger und Broschen.



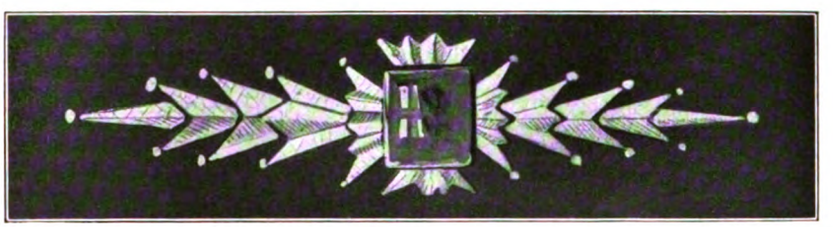
Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4

Nr. 5

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 62

3 Anhänger und 2 Broschetten in Silber

Anhänger

Nr. 1	Metall:	Silber 0,800	12 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Fasser	15 „
	Steine:	1 Onyx oder schwarzes Email	
		4 Carneole oder Korallen	
		etwa 36 Markasiten	
Nr. 2	Metall:	Silber 0,800	18 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	28 Stunden
		Graveur	3 „
		Polieren	3 „
		Finieren	1 „
	Steine:	Perlmutterschale	
		1 Perlen-Tropfen, Imitation	
Nr. 3	Metall:	Silber 0,800	15 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	25 Stunden
		Fasser	4 „
		Graveur	5 „
	Steine:	3 Phantasiesteine (1 Lapis, 2 Korallen)	

Broschettes

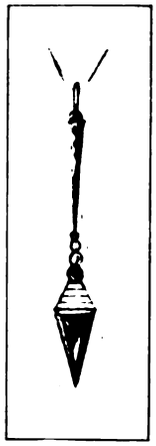
Nr. 4	Metall:	Silber 0,800	15 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Fasser	5 „
		Graveur	6 „
	Steine:	1 Chrysopras	
		18 Markasiten	
Nr. 5	Metall:	Silber 0,800	12 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	15 Stunden
		Fasser	4 „
		Graveur	5 „
	Steine:	1 Carneol	
		10 Markasiten	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

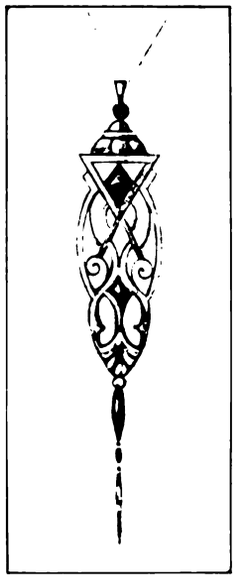
Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

Tafel 63: Entwürfe für Anhänger und Broschen.

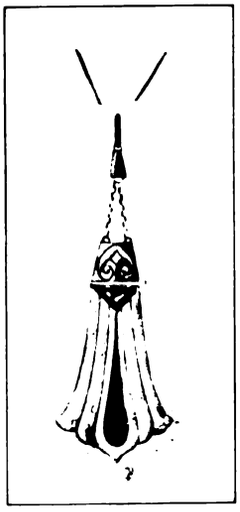


Nr. 1

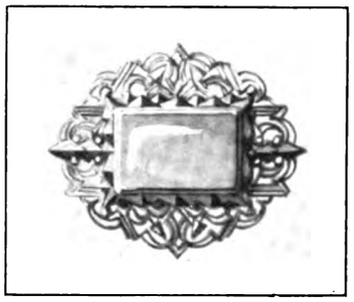


Nr. 2

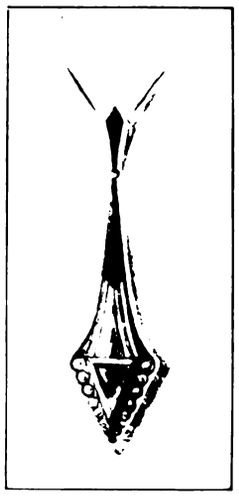
Nr. 3



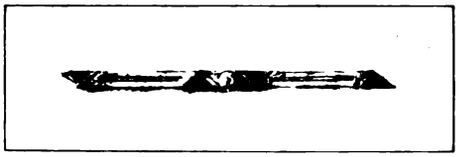
Nr. 4



Nr. 5

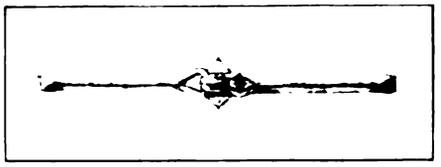


Nr. 6



Nr. 7

Nr. 8



Nr. 9

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 63

(zu Nr. 1)

Nr. 1: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	2,2 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	11 Stunden
	Fasser	1½ „
	Graveur	1½ „
Steine:	1 Rubin rec.	

Nr. 2: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	3,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	1½ „
	Graveur	2 „
Steine:	2 Onyxe □, 2 chin. Jade-Navetten.	

(zu Nr. 3)

Nr. 3: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	4,8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	24 Stunden
	Fasser	1½ „
	Graveur	6 „
Steine:	1 Turmalin, 2 Perlen.	

Nr. 4: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	3,8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	1 Stunde
	Graveur	5 Stunden
Steine:	1 Smaragd, 1 Rose.	

Nr. 5: Brosche

Metall:	Gold 0,585	6,2 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	45 Stunden
	Fasser	2½ „
	Graveur	10 „
	Polieren	4½ „
Steine:	1 Amethyst oder 1 Aquamarin.	

Nr. 6: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	3,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	1½ „
	Graveur	1½ „
	Fineur	1 Stunde
Steine:	1 Rubin rec.	
	15 Perlen.	

Nr. 7: Brosche

Metall:	Gold 0,585	2,8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	8 Stunden
	Fasser	2 „
	Graveur	½ Stunde
Steine:	4 Saphire △	
	1 Perle.	

Nr. 8: Anhänger ohne Kette

Metall:	Gold 0,585	3,3 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	12 Stunden
	Fasser	2 „
	Graveur	4 „
Steine:	2 Turmaline.	

Nr. 9: Brosche

Metall:	Gold 0,585	3,6 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	14 Stunden
	Polieren	1¾ „

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

„Die neuzeitliche Schaufenstergestaltung, das Schaufenster als Schaubühne erlesensten Geschmackes, erscheint uns heute schon als etwas Selbstverständliches. Der Geschäftsmann, durch die große Konkurrenz zu immer größerer Reklame gezwungen, konnte nichts Vorteilhafteres tun, als dem starken ästhetischen Bedürfnis des Publikums Rechnung tragend, durch künstlerischen Geschmack seiner Schaufenster sich einen Lockreiz zu schaffen. Dem Künstler, dem der Auftrag zufiel, aus dem einfachen Warenfenster ein Kunstwerk zu schaffen, ist in dieser Arbeit eine neue kulturelle Aufgabe zugefallen. Kaufmann und Künstler, wenn auch der eine vom materiellen, der andere vom ideellen Standpunkt getrieben, sehen das Ziel ihres Verlangens durch die Erscheinung des ‚künstlerischen Schaufensters' erreicht. Wie leicht gleiten die Worte über das Werden dieser neuen Kulturpflanze über das Papier, und es bedurfte doch Jahre harter Kämpfe, um den Boden für die neue Kunst zu beackern. Der Geschäftsmann bäumte sich auf gegen das ‚künstlerische Stilleben' des Schaufensters, und der Berufsdekorateur revoltierte gegen den Künstler, in dem Glauben, dieser unterschätze seine mühevolle Arbeit. Nur die Zeit konnte lehren, in welchem Irrtum beide befangen waren. Der Kaufmann erkannte sehr bald, wie durch die künstlerisch dekorierten Schaufenster ihm ein neues großes Reklamefeld erschlossen wurde und die Auslage der Ware in Schönheit, das heißt die Ware durch Kunstgesetze zu ihrem höchsten Reiz gebracht, das Publikum zum Kaufen mehr animierte, als alle Plakate. Die künstlerischen Schaufenster erreichten bald die Zugkraft aller Ausstellungen; man ging sie zu schauen, weil man immer neue Anregungen dort erwartete, sei es zur Ausschmückung seiner Häuslichkeit oder zur Vollendung seiner Toilette. Auch ganz neue Bedürfnisse ließ man sich durch sie entlocken. Kurz, der Kaufmann mußte das künstlerische Schaufenster als Wirtschaftsfaktor anerkennen."

Dasselbe gilt natürlich auch von den Verkaufsräumen. Hier, wo der Erfolg des Schaufensters ausgemünzt werden soll, muß natürlich auch die stärkste Wirkung erzielt werden. Der Gesamteindruck überträgt sich auf die Waren und beeinflußt somit den Käufer in günstigem oder ungünstigem Sinne, je nachdem. Da, wo diesen eine vertrauenerweckende Atmosphäre umgibt, ein gewisses Behagen entgegentritt, da wird sich ein Kauf, bei dem es sich um Worte handelt, viel leichter abwickeln, als in einem nüchtern und unpersönlich wirkenden Raume. Wir brauchen ja nur selbst einmal die Probe aufs Exempel zu machen. Wie oft sind wir überrascht über ein Geschäft, das wir vordem kaum beachtet haben und das uns nun in neuem Gewande völlig gefangen nimmt. Wir sind verblüfft, was der Raumkünstler daraus gemacht hat. Es ist das dieselbe Erscheinung, wie auch sonst im Leben. Eine gepflegte Persönlichkeit, eine geschmackvoll und modern gekleidete Dame wird wohl selten übersehen werden, über Saloppheit und Alltäglichkeit geht man zur Tagesordnung über. Wir sind doch sonst so unheimlich modern, wir tanzen Charleston und Blues, hören fast nur noch Jazzband, wissen ebenso genau die letzte Modefarbe für Krawatten, den neuesten Schnitt der Frackweste, die holde Gattin braucht zu jeder Saison einen neuen Hut, sie würde uns für unheilbar verrückt erklären, wenn wir ihr zumuten würden, noch eine Vorkriegs-„Robe" zu tragen, aber daß das väterliche Geschäft noch genau so aussieht, wie vor — — zig Jahren, stört uns nicht. Wohl aber andere. —

Das Wort von der „verstaubten Vorstadtangelegenheit", das der Herr Reichskunstwart vor einiger Zeit geprägt hat, (gemeint waren ja eigentlich die Waren) paßt fatalerweise auch auf so manches Juweliergeschäft, und es ist höchste Zeit, daß hierin eine Wandlung eintritt. Es läßt sich nichts über's Knie brechen, wer aber heute oder in Zukunft an eine Umgestaltung seiner Geschäftsräume denken muß, der sollte sich reiflich überlegen, was er tut und nicht nur halbe Sache machen. Schließlich ist alles nur eine Sache vernünftiger Kalkulation. Ein gesundes Geschäft muß nicht nur den Einstandspreis der Waren, die Unkosten, Steuern und einen mäßigen Nutzen aufbringen, sondern auch Rücklagen für solche Erneuerungen gestatten. Und schließlich sollten wir nicht immer nur auf das sehen, was es uns kostet, sondern auch auf das, was es uns einbringt. Deshalb empfehlen wir in jedem Falle, den Rat erfahrener Fachleute einzuholen, er hat sich schon oft unendlich gelohnt. So manches bescheidene Lädchen ist zum Laden und zu einem Schmuckkästchen geworden, nur durch weise Raumausnutzung. Manche störende Tür ist dem Ganzen in geschickter Weise eingegliedert worden, manche langweilige Fläche hat eine zweckmäßige Aufteilung erfahren, schiefe Wände, verbaute Winkel, alles weiß der Innenarchitekt sich dienstbar zu machen und für unsere Zwecke auszunutzen. Er schafft Licht und Luft, Wärme und Leben und füllt den gewonnenen Raum mit Einrichtungen für die Aufnahme und die Vorlage der Waren, ohne ihn zu verengen. Wir wollen uns hier nicht in Einzelheiten verlieren, denn schließlich liegen die Verhältnisse in jedem Falle anders, auch sollen unsere Ausführungen durchaus nicht maßgebend sein, sondern nur Anhaltspunkte bieten. Wer umbauen und neueinrichten will, vertraue sich aber jedenfalls nur leistungsfähigen Firmen an, er nützt sich so selbst am meisten. Unser Anzeigenteil enthält Angebote tüchtiger Spezialfirmen, die auch im Fach bereits Ruf haben, auf Wunsch stehen wir auch gern mit Auskünften zur Verfügung.

Trinkt deutschen Wein!

Wer in letzter Zeit einmal gereist ist, der kennt die Schilder und die Plakate, die in den Bahnhöfen, auf Bahnsteigen und in den Eisenbahnwagen hängen. Die ersten zwanzig Mal hab ich wahrscheinlich die Reklame nicht gesehen, die nächsten zwanzig Mal hab ich mich drüber geärgert, denn bei diesem nackten, unbegründeten Befehl hatte ich immer das Gefühl: Da fehlt eine vernünftige logische Begründung! Es muß z. B. weitergehen: „er ist besser als fremder", oder „er ist bekömmlicher", oder „Ihr verbessert dadurch die Handelsbilanz", oder ..... Ja, es gibt Dutzende von Fortsetzungen.

Durch den Ärger über das Plakat war aber mein Interesse geweckt und nun hämmerten mir die Weininteressenten, die Verbreiter dieser Reklame, auf Schritt und Tritt ihren Befehl ins Gehirn: Trinkt deutschen Wein! Auf Bahnhöfen. In Wartesälen. In illustrierten Zeitungen. In Eisenbahnabteilen. In Witzblättern. An Plakatsäulen usw. usw. Trinkt deutschen Wein! Jetzt bin ich sogar darauf gefaßt, daß mir einmal nachts im Traum die Faust mit dem Weinglas auf die Schädeldecke hämmert, immer im Takt: Trinkt deutschen Wein!

Zweifellos geht es mir nicht allein so. Tausende werden von dieser großzügigen indirekten Reklame hypnotisiert werden (oder sind es schon). Mit dem Befehl im Gehirn werden sie die Weinkarte ganz anders betrachten als vorher und werden im Zweifelsfalle deutschen Wein wählen. Ich bin davon überzeugt, daß die Veranstalter der Reklame mehrere Millionen „zum Fenster hinausgeworfen" haben. Ich bin auch davon überzeugt, daß manches Mitglied des Weinbauer- und Weinhändler-Verbandes und der andern interessierten Verbände auf den „teueren unnützen Blödsinn" schimpft. Kein Verband hat nur Idealmenschen oder nur großzügige, weitblickende Mitglieder. Die Mehrheit ist aber in dieser Reklame denkbar großzügig und weitblickend gewesen. Kein Name eines einzelnen ist genannt, niemand weiß, wer hinter

Digitized by Google

dieser Reklame steckt. Sie kommt keinem von denen, die Riesenbeträge dafür ausgegeben haben, direkt zugute.

Die Reklame wird wirken. Und sie wird dadurch jedem einzelnen Weinbauer und Weinhändler nützen. Auch denen, die heute schimpfen. Aus diesen Betrachtungen folgt: Die Reklame für eine deutsche Ware ist gemacht. Der nächste, der mit einer indirekten Reklame kommt, wird leichteres Arbeiten haben, denn der Boden ist schon vorgeackert, das Publikum ist schon aufmerksam geworden. Könnte dieser Nutznießer das Goldschmiedegewerbe sein? Vielleicht ist es möglich. Ein Anfang ist gemacht. In den letzten Wochen sind Tausende unseres farbigen Plakates und unserer danach angefertigten Postkarte mit dem Motto: „Schmuck und Edelgerät — der Gradmesser guten Geschmackes" ausgehängt worden. In mancher kleineren Stadt hängen sie nicht nur im Laden des Juweliers, auch das Wartezimmer des Zahnarztes und Arztes, die Bank, das Kaffee, das Gastzimmer sind damit geschmückt. Wenn weitere Tausende dieser bildnismäßig-schönen Plakate dem Publikum in den Weg gestellt werden, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Man wird auf unsere Erzeugnisse aufmerksam werden, und diese Aufmerksamkeit wird das gesamte Gewerbe befruchten. Auch Fabrikanten und Grossisten müssen dabei mithelfen, denn auch ihnen kommt ja jeder Verkauf im Laden mit zugute. Fabrikanten und Grossisten müßten die Plakate zu Hunderten verbreiten. In jeder Stadt, wo sie einen Kunden sitzen haben, müßten sie für lebhaften Aushang sorgen. Dann wird der Gedanke durchschlagen, dann wird das kaufende Publikum nicht nur an seidene Strümpfe und an einen neuen Schlips oder einen neuen Ledersessel denken. Dann wird man auch auf uns aufmerksam und wird unsere Waren wieder mit „Käuferaugen" begehrlich betrachten.

Deshalb sollen wir das einmal geschaffene Plakat unseres Gewerbes benutzen zu unserem eigenen Vorteil. Wir sind doch sicher nicht weniger großzügig und weitblickend als unsere Weinbauern mit dem Plakat: Trinkt deutschen Wein!

Die Lehrwerkstätten der Goldschmiedeschule Pforzheim.

Die Lehrwerkstätten der Goldschmiedeschule haben zweierlei Lehrziele: Sie sollen erstens solchen jungen Leuten, welche schon Angehörige des Gewerbes sind, Lücken ausfüllen helfen, und sie sollen zweitens unter besonders gelagerten Umständen den Eintritt in eine bevorzugte Lehre ermöglichen und erleichtern.

Der Unterricht in den Lehrwerkstätten wird ausschließlich von Lehrkräften erteilt, die sich in praktischer Tätigkeit bewährt haben; der überwiegenden Mehrzahl nach sind sie aus der Pforzheimer Industrie hervorgegangen. Für die verschiedenen Sondergebiete der Goldschmiedetechnik sind jeweils Spezialwerkstätten vorhanden. Jungen Leuten, welche nicht mehr schulpflichtig sind, ist der Besuch dieser Lehrwerkstätten als Gäste gegen sehr geringes Entgelt nach eigener Wahl freigestellt.

Es gibt aber auch Fälle, wo die Lehrwerkstatt jungen Leuten die Möglichkeit erschließt, unter günstigen Umständen in den Beruf hineinzukommen. Manche Eltern, welche gerne ihre Kinder in der Feinmetallindustrie ihren Beruf finden lassen möchten, scheuen vor den mancherlei Härten und Zufälligkeiten zurück, welche eine Fabriklehre unter gewöhnlichen Umständen mit sich bringen kann und würden gern ein Opfer bringen, um die praktische Ausbildung zu erleichtern und zu vertiefen. Mancher Geschäftsinhaber hat auch schon vergeblich für seinen heranwachsenden Sohn nach einer geeigneten Lehrstelle zur Erlernung der Technik gesucht. Bei besonderen Wünschen und Schwierigkeiten dieser Art bietet die Vollschüler-Abteilung der Goldschmiedeschule verbunden mit den Lehrwerkstätten derselben, eine geeignete Aushilfe.

Die Vollschüler-Abteilung beschäftigt ihre Zöglinge mit Werkstattarbeit, mit Zeichnen und Modellieren und mit den notwendigen theoretischen Fächern, so daß wöchentlich 48 Stunden im ganzen an der Schule zugebracht werden. Hausaufgaben werden nicht gegeben.

Der Lehrgang ist, je nach Wahl, ein ein- oder ein zweijähriger. Nach zweijährigem Besuch dieser Abteilung ist der Schüler von jeder weiteren gesetzlichen Schulpflicht befreit. An dieser Abteilung wird in folgenden Lehrfächern unterrichtet:

Werkstattunterricht: Schmuckmontieren, auch für Juwelen, Metalltreiben, Ziselieren, Gravieren, Fassen, Galvanotechnik und chem. Laboratorium (Versilbern, Vergolden und dergl.).

Zeichnen: Natur-, Ornament-, Fach- und Körperzeichnen, Geometrie, Projektionslehre.

Modellieren.

Realienunterricht: Rechnen, Legierungsrechnen, Materialkunde, Staatsbürgerkunde, Aufsatz, Deutsch, Religion.

Eine praktische Lehre wird durch den Besuch dieser Vollschüler-Abteilung nicht ersetzt. Aber sie wird leichter, fruchtbarer und kürzer, als sie im gewöhnlichen Verlauf der Dinge sich gestalten kann. Diese Einrichtung besteht an der hiesigen Goldschmiedeschule seit sechs Jahren, der steigende Besuch zeigt, daß sie sich bewährt hat.

Auch solche junge Leute, welche vermöge ihrer Vorbildung (Primareife) nicht mehr schulpflichtig sind, können in diese Abteilung aufgenommen werden, wobei der Stundenplan, soweit als möglich, nach Wahl gestaltet wird.

Vom österreichischen Edelmetallgewerbe.

Der Fasching hat eine leichte Belebung des Geschäftsganges gebracht, aber nur in billigen Sachen. Wer auf einem der großen Bälle mit Juwelen prunken will, besitzt solche schon, höchstens daß er eine Ergänzung dazu kauft oder einzelne Fassungen modernisieren läßt. Anstatt daß aus den Kreisen des Handels Edelsteine und Gold- und Silberwaren in Privatbesitz übergehen als Vermögensanlage, gehen umgekehrt Edelsteine und Edelmetallwaren in den Handel über. Noch manche einst wohlhabende Familie ist gezwungen, alten Familienschmuck zu veräußern. Alte Wohlhabenheit sinkt unter, aber neuer Reichtum entsteht nicht mehr. Wer etwas erübrigen kann, legt seine Ersparnisse nicht in Juwelen an, sondern in neuen Goldmünzen zu 25 und 100 Schillingen, die auch auf Raten verkauft und mit einem Aufgeld bis zu 5 Schillingen (bei den 100-Schillingstücken) bezahlt werden. Die Münze arbeitet eifrig daran, das eingelieferte Gold in neue Goldmünzen zu schlagen. In den Verkehr kommen natürlich keine. Wenn die Sparer ein Aufgeld bis zu 5 Schillingen für ein goldenes 100-Schillingstück bewilligen, so beweist dies, wie sehr sie dem Papiergeld und den Spareinlagen bei Banken und Sparkassen mißtrauen. Nur zu Gold haben sie noch Zutrauen und verzichten gern auf jegliche Verzinsung. Als 1924 die ersten Silberschillinge ausgegeben wurden, zahlten die Leute bis 16000 Kronen dafür, obgleich der Nennwert für einen Silberschilling nur 10000 Kronen betrug. Am 31. Dezember 1926 haben sie aufgehört, Geld zu sein; wer es versäumte, seine alten Silberschillinge abzustoßen, erhält jetzt dafür nur den Silberwert, erst 64, dann 73 Groschen. Derartige Erfahrungen sind mit den neuen Goldmünzen nicht wahrscheinlich.

Die Milderung der Luxussteuer für einzelne Edelmetallwaren fährt fort, einen günstigen Einfluß auf den Geschäftsgang auszuüben, denn ohne diese Milderungen ginge das Geschäft noch viel schlechter. Die Besserung, die der Fasching gebracht hat, dürfte wohl bis zu den Osterfeiertagen anhalten, allerdings nur in den billigen Waren. Die Edelmetall- und Juwelenhändler sehen es mit großem Mißvergnügen, daß einzelne Erzeuger unmittelbar an die letzten Käufer verkaufen. Auch in anderen Branchen ist dieser Mißstand eingerissen, hauptsächlich in der Textilbranche. Der Zentralverband der österreichischen Detailleure der Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhrenbranche hat ein Verzeichnis dieser Erzeuger angelegt und es allen Mitgliedern und auch den Finanzbehörden übermittelt, damit die erhöhte Umsatzsteuer gleichmäßig erhoben werde. Derselbe Verband übernimmt auch die Mahnung und Eintreibung von Forderungen seiner Mitglieder kostenlos. Die Außenstände der Wiener Juwe-

Digitized by Google

liere sind sehr beträchtlich, vielfach aber auch sehr zweifelhaft. Man muß sich wundern, daß sie so leicht und so großen Kredit gewähren. In den meisten Fällen wäre es vorteilhafter gewesen, auf das Geschäft ganz zu verzichten, als sich wegen eines zweifelhaften Gewinns der Gefahr des Verlustes eines Teils seines Kapitals und schlaflosen Nächten auszusetzen.

Von der kommenden Wiener Frühjahrsmesse verspricht man sich wieder viel, um sich nachher enttäuscht zu fühlen. Die Anmeldungen sind zahlreich und der Besuch dürfte lebhaft werden, hauptsächlich aus den südöstlichen Staaten. Die Ausfuhr hat mit den bekannten Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine geringe Erleichterung für kleine Silberwaren hat die Neuregelung des Veredlungsverfahrens in der Tschechoslowakei gebracht. Einbezogen wurde nämlich auch die Einfuhr von Tierköpfen aus Silber mit den dazu gehörenden Montierungen, bestimmt für Glasgefäße inländischer Erzeugung. Bei eingeführten Fassungen aus gewöhnlichen Metallen oder aus Silber, die für die Ausschmückung von Glasgefäßen bestimmt sind, wird der Einfuhrzoll zurückgezahlt, wenn diese Glaswaren wieder ausgeführt werden.

Der steigende Silberpreis macht sich auch in den Preisen der alten Silbermünzen bemerkbar. Die alten Silberkronen sind in kurzer Zeit von 50 auf 54, die alten Schillinge (von 1924) von 64 auf 73 Groschen gestiegen. Es notieren heute: eine Silberkrone 0,54, ein Zweikronenstück 1,08, ein Fünfkronenstück 2,88, ein Guldenstück 1,48, ein Zweiguldenstück 2,96, ein Zehnkronenstück (Gold) 14,30, ein Zwanzigkronenstück 28,60, Platin das Gramm 22,50 S. *G.H.*

Feier im Hause J. Schmalz, Pforzheim.

Am 3. März d. Js. feiert Herr Josef Schmalz, Inhaber der bestens bekannten Firma J. Schmalz, Maschinen, Werkzeuge und Fournituren für die Schmuckwarenindustrie, seinen 60. Geburtstag. — Geboren in Schuttern (Baden) besuchte Herr Schmalz nach der Volksschule die Präparandenanstalt in Gengenbach. Seine kaufmännische Lehre bestand er in einer größeren Werkzeug- und Maschinenhandlung in Wolfach. Nachher führte ihn sein Weg nach Pforzheim, wo er in verschiedenen Fabrikgeschäften tätig war, zuletzt in der Filiale der Firma Ferd. Wagner, Abteilung Maschinen und Werkzeuge, in dem damals Schlesingerschen Hause in der Leopoldstraße, wobei es der Zufall will, daß das heutige Geschäftshaus der Firma J. Schmalz auf dem gleichen Grund und Boden steht.

Im Januar 1890 machte sich Herr Schmalz in Schw. Gmünd mit ganz bescheidenen Mitteln selbständig. Durch eisernen Fleiß, Sparsamkeit und Reellität gewann das neue Unternehmen immer mehr an Bedeutung, so daß der Betrieb bereits im Jahre 1892 vergrößert werden mußte.

Im Jahre 1894 verlegte Herr Schmalz sein Hauptgeschäft nach Pforzheim, Waisenhausplatz, wo zu dem gemieteten Laden auch bald die Entresolräume dazu genommen werden mußten. Der Betrieb wurde weiter ausgebaut und entwickelte sich sehr stark, so daß im Jahre 1908 das Geschäft in die eigenen Räume, Leopoldstraße 5, verlegt werden mußte. — Herr Schmalz erfreut sich noch der besten Gesundheit und unternimmt noch immer größere Geschäftsreisen in das In- und Ausland. Unterstützt wird er in seiner erfolgreichen Tätigkeit von seinen beiden Söhnen Richard und Max Schmalz. Bei der Kundschaft ist Herr Schmalz durch sein heiteres und schlichtes Benehmen eine gern gesehene Persönlichkeit, die manchem Goldschmied, der alles hatte, nur nicht viel Geld, auf die Beine geholfen hat, durch bequeme Ratenzahlungen bei Lieferung ganzer Werkstatteinrichtungen.

Josef Schmalz.

Das Geschäft zählt heute zu den angesehensten und leistungsfähigsten der Branche und ist am Platze weitaus das größte; es ist bahnbrechend mit neuen illustrierten Katalogen hervorgetreten, was für die Fabrikanten wie auch für die Exporteure sicherlich eine große Geschäftserleichterung war.

Die Entwicklung des Hauses Josef Schmalz, Pforzheim, zeigt, daß gründliche Fachkenntnisse, gesundes Empfinden für die praktischen Bedürfnisse der Betriebe und Werkstätten, geschäftlicher Weitblick und solide Geschäftsgrundsätze noch immer zum Erfolg führen. In enger Fühlung mit den Groß- und Kleinbetrieben am Hauptsitz der Branche stehend, hat es die Firma Schmalz verstanden, stets das zu bieten, was die Geschäftslage erforderte, zuverlässig in Material und Ausführung, getreu dem bewährten Prinzip ihres Inhabers, Herrn Josef Schmalz.

Möge auch die fernere Zeit für den allseitig angesehenen Jubilar eine gute sein.

Wieder ein neues Metall: Solium.

Der Londoner Ingenieur und Chemiker Mr. T. D. Kelley hat soeben eine metallurgische Erfindung vollendet, die ein neues Metall, das er Solium nennt, oder wohl eine Metallegierung zum Gegenstand hat. Dieses wird mit Hilfe gewisser Erden sowie Oxyden der zu der Platingruppe gehörenden Metalle hergestellt. Mr. Kelley führte bereits 1907 in einem Vortrag vor der Marine Engineers Society aus, für weitere Fortschritte im Seemaschinenbau würde ein Metall benötigt, das sich seine Festigkeit in Weißglühhitze zu bewahren vermag, sich weder ausdehnt noch zusammenzieht und Salpetersäuredämpfen sowie überhitztem Wasserdampf widerstehen kann. Seitdem hat er Versuche zur Herstellung eines solchen Metalles gemacht aber erst vor zwei Monaten eine Formel herausgefunden, die ein alle jene Eigenschaften besitzendes Material in Aussicht stellte.

Wie Mr. Kelley vor Vertretern der Presse erklärte, läßt sich Solium härter als Stahl und doch auch weicher als Blei machen. Der Grad seiner Hammerarbeit kenne keine Grenzen und es bilde einen vollständigen Ersatz für Platin, ohne aber annähernd so kostspielig wie dieses zu sein. Zudem besitzt es den Vorzug, von Hydrogen nicht angegriffen zu werden, also auch in Gegenwart von Wasserstoffgas nicht zu erglühen. Im Beisein von Pressevertretern kochte Mr. Kelley ein Stück Solium, ohne daß dieses auch nur seine Farbe änderte, und stellte schließlich das Metall in einem elektrischen Schmelzofen bei 2000 Grad Celsius her. Während letzteren Vorgangs ergaben sich ultraviolette Strahlen, von denen die Arme des Gehilfen des Erfinders wie von der Sonne gebräunt wurden. Mr. Kelley behauptet, seine Erfindung würde eine Umwälzung in der gesamten Metallindustrie herbeiführen.

Handwerker! Gewerbetreibende!
Macht Eure Einkäufe und Bestellungen beim gewerblichen Mittelstande!

Digitized by Google

SPLITTER UND BALKEN

Es fehlte uns in den letzten Wochen nicht an Stoff für unsere humoristisch-satyrische Ecke (man glaubt überhaupt nicht, wieviel davon im Geschäftsleben und namentlich im Redaktionsbetrieb zusammenläuft), wohl aber an Raum. Die nachfolgende Einsendung eines bekannten Lesers gibt uns Veranlassung, sie doch einmal wieder zu eröffnen. *Die Schriftleitung.*

Der Erfinder.

P. P.

Ihre Erfindung hat in hohem Maße unsere Aufmerksamkeit erregt; sie verspricht eine Umwälzung in günstigstem Sinne zu werden. Gestatten Sie uns, Ihnen unseren aufrichtigen Glückwunsch zu dieser Idee auszusprechen und Ihnen unsere guten Dienste anzubieten. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn infolge Außerachtlassung der jetzt erforderlichen Maßnahmen Ihnen der materielle Nutzen entginge, auf den Sie berechtigten Anspruch haben. Unsere Gesellschaft macht es sich zur Aufgabe, für sachgemäße Auswertung Ihrer Erfindung im In- und Ausland zu sorgen. Wir arbeiten zu erstaunlich billigen Sätzen.

Hochachtend

Patentbüro „Erfolg" G. m. b. H.

Solche und ähnliche Rundschreiben flatterten in fast hundert Exemplaren dem Büroangestellten Schlaubauch, dem Erfinder des Fliegentöters „Schmerzlos" auf den mageren Frühstückstisch. Schlaubauch war in gehobener Stimmung; er war stolz, sehr stolz. Er hätte es zwar für angemessener erachtet, wenn die Schreiber dieser Anerkennungsbriefe sich handschriftlich, statt gedruckt an ihn gewendet hätten, und wenn sie sich etwas tiefer mit dem Wesen seiner Erfindung befaßt hätten. Aber ganz gleich, das Deutsche Patentamt Berlin mußte wohl bereits die Presse von der Wichtigkeit der Schlaubauchschen Erfindung unterrichtet haben, sonst wäre es undenkbar, daß weiteste Kreise bereits Morgenluft witterten.

Der Massen-Fliegentöter „Schmerzlos" existierte zwar erst auf dem Papier, in Form einer Zeichnung mit erklärendem Texte, aber Schlaubauch war fest entschlossen, sein geistiges Eigentum nicht billig aus der Hand zu geben. Er wollte es überhaupt nicht aus der Hand geben. Ihm schwebte vor, sich an einem bedeutenden Fabrikunternehmen aktiv zu beteiligen, um die Entwicklung und Aufwärtsbewegung des Fliegenfängers „Schmerzlos" mit erleben zu können. Kapital benötigte er für eine Beteiligung nicht, sein Kapital war seine Erfindung, sein Patent, sein geistiges Eigentum.

Er lachte über das Ansinnen der Patentbüros, die von ihm, dem Erfinder, auch noch Zahlungen wollten, um sein Werk in der Welt bekannt zu machen. Das war geradezu lächerlich. Selbst wenn ihm diese Patentfritzen noch etwas dazu geschenkt hätten, würde er sich nicht ihrer Vermittlung bedienen. Diese Banausen. Eine gute Sache empfiehlt sich von selbst. Schlaubauch schlürfte seinen Morgentrunk und durchlebte in Gedanken schon Serienanfertigung und tägliche Massenaufträge aus aller Herren Länder. Er lehnte im Geiste schon Aufträge wegen Überbeschäftigung ab. Für den Reiter ist es gar schön, auf hohem Roß sitzen zu können, ohne Gefahr, in den Dreck geschmissen zu werden. Für ihn gab es keine Angst mehr vor Entlassung aus seiner jetzigen Stellung wegen Betriebseinschränkung. Dieses Damoklesschwert, vor dem die Kollegen und Kolleginnen seit einem Halbjahr zitterten, hatte für ihn alle Schärfe verloren, seine Schwere und der ach so dünne Seidenfaden schreckten ihn nicht mehr. Er war fein raus, ihm hatte das Glück im richtigen Augenblick geholfen. Auf die Augen des Abteilungsschefs freute er sich schon, wenn er, Schlaubauch, der Firma kündigte. Er, der Spitzenführer der Tarifklasse A, der bisher stets vergeblich um Gehaltserhöhung betteln mußte.

Hm, ha! Patentbüro! Eigentlich könnte man sich ja mal einer solchen Vermittlung bedienen. Diese Leute haben ihre guten Beziehungen zu führenden Firmen der Branche, sie könnten ihm ja sagen, wohin er sich zu wenden habe. Alles andere wolle er schon allein besorgen. Ob wohl Krupp oder vielleicht Rheinmetall . . .; es gibt ja so viele Firmen mit gut klingenden Namen. Namen, die Schlaubauch zuvor mit einer gewissen Scheu aussprach. In Gedanken redet er die Herren Direktoren schon mit „Mein Lieber" an und klopfte ihnen wohlwollend auf die Schulter.

Hm! ha! Patentbüro! Das, was sie Anzahlung verlangten, war zunächst für ihn noch recht viel. Zunächst! Die Hälfte des Monatsgehalts ging drauf. Er hatte ja schon Vorschuß nehmen müssen, weil das Patentamt keinen Kredit geben wollte. Man schrieb ihm: „Falls bis zum 15. dieses Monats die Eintragungsgebühr von 25 Mk. für die Kasse des Patentamtes bei der Post nicht eingezahlt ist, wird der Antrag Nr. 150437 B als erledigt betrachtet." Kurzsichtige Grobiane, dachte Schlaubauch. Hatte man sich denn in Berlin gar nicht mit dem Wesen seiner Erfindung vertraut gemacht? Ist die deutsche Reichsbehörde nicht stolz auf ihre Erfinder und Denker? Das Ausland beneidet Deutschland um seine Köpfe, und das Reich selbst ist blind, tatsächlich blind. Eigentlich wollte Schlaubauch dem Patentamte grob werden, danach sarkastisch. Schließlich aber dachte er, der Klügere gibt nach, holte sich einen halben Monat Vorschuß und zahlte ein — und hungerte förmlich mit seiner reduzierten Monatsgage, die ihm verblieb. Stolze, freudige Zukunftspläne ließen ihn das Opfer bringen. Er tröstete sich mit Zeppelin, dem ging es nicht besser und wie hatte der die Enggeistigen später bloßgestellt. So wollte er es auch machen. Wie Zeppelin, so war auch Schlaubauch von dem Werte seiner Sache überzeugt. Wohltäter der Menschheit müssen alle ihre Leidenszeit durchmachen, um so schöner wird ihr Lohn.

Als Schlaubauch für das Patentbüro „Sieger" (denn für dieses Institut hatte er sich entschlossen) seinen Vorschuß beim Kassierer holte, wurde ihm an dem gleichen Tage von der Direktion eröffnet, daß infolge von Betriebseinschränkung seine Entlassung den kommenden Monat leider unumgänglich geworden sei. Noch nie hat ein Gehaltsempfänger mit gleich zufriedener Miene, wie Schlaubauch, seine Entlassung hingenommen. Er hatte sein Geheimnis und wahrte es.

Das Patentbüro Sieger hatte geschrieben — bzw. gedruckt: „Werfen Sie alle anderen Anerbietungen (woher wußte der Sieger von den vielen anderen?) in den Papierkorb und beachten Sie nur meinen wohlgemeinten Rat.

Schlaubauch füllte den Papierkorb und zahlte dem Sieger den verlangten Betrag. Er hatte trotz Kündigung frohe Tage. Seine Sache war in den besten Händen. Die Empfangsanzeige, die der Sieger schickte, verstimmte Schlaubauch zwar etwas. Wieder gedruckte Karte, höflich, kühl, mit Hinweis, daß eine Erfindung, wenn sie gut untergebracht sein wollte, nicht von heut auf morgen zu erledigen sei. Gut Ding müsse Weile haben. Die Experten bearbeiteten den Fall mit entsprechender Fachkenntnis, und im übrigen halte sich der Sieger auch für kommende Fälle bestens empfohlen.

Schlaubauch hatte sich die Antwort anders vorgestellt. Individuellere Behandlung, raschere Erledigung. Na! Zeppelin mußte auch lange warten, bis er anerkannt war. Schlaubauch baute Luftschlösser. Er schrieb wieder an Sieger als ihm die Geduld platzte und diesmal war die Antwort nicht gedruckt, dafür aber unzweideutig unhöflich: Sieger konnte den Inter-

Digitized by Google

essenten keine Pistolen vor die Brust setzen und mit Erschießen drohen, wenn sie einer Fliegenklatsche nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenken wollten. Solche Dinge gäbe es genug und außerdem deute alles darauf hin, daß man leider einen fliegenlosen Sommer zu erwarten habe. Was aber nächstes Jahr zu erwarten sei, interessiere die Menschheit in diesem Jahre absolut nicht. Trotzdem wolle Sieger sich noch weiter um dem Fliegentöter „Schmerzlos" bemühen und hielte sich auch weiterhin bestens empfohlen.

Schlaubauch war zerschmettert. Das Patentamt des Deutschen Reiches und das Patentbüro Sieger hatten als einzige einen Verdienst am Fliegentöter „Schmerzlos" DRGM. 150437 B. Schlaubauch hatte den beiden einen ganzen Monatslohn geopfert. Jetzt mußte er stempeln gehen. Außer einer hoffnungsvollen Freude, die 2 Monate dauerte, hatte er vom schmerzlosen Fliegentöter nichts übrig behalten. Diese Freude der Vergangenheit hatte nicht einmal die innere Kraft, noch längere Zeit an ihr zehren zu können.

Es gibt in der Welt sehr viele Schlaubauchs.

Fachtechnik

Armband, insbesondere für Armbanduhren. Als neu gegenüber dem Bekannten wurde beansprucht, daß die aneinanderstoßenden Deckplatten der Armbandglieder schräg abgeschnitten sind und derart übereinandergreifen, daß sie beim Strecken des Armbandes aufeinandergleiten. Die Zwischenglieder sind an beiden Enden durch Kreisbogen begrenzt, die in entsprechende Ausnehmungen der Seitenteile passen, und können auf Zapfen schwingen, deren Entfernung von der Gliederunterkante gleich dem Radius dieses Kreisbogens ist. Durch diese Verbindung der einzelnen Glieder untereinander können gegenseitige Bewegungen dieser stattfinden, ohne daß dazwischen Spalten entstehen, die für den Träger unangenehm werden können. Außerdem kann das Armband vollständig gestreckt werden, ohne daß die Erscheinung des ganzen darunter leidet. Auf der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel eines Armbandes nach der Erfindung dargestellt. — Es zeigen:

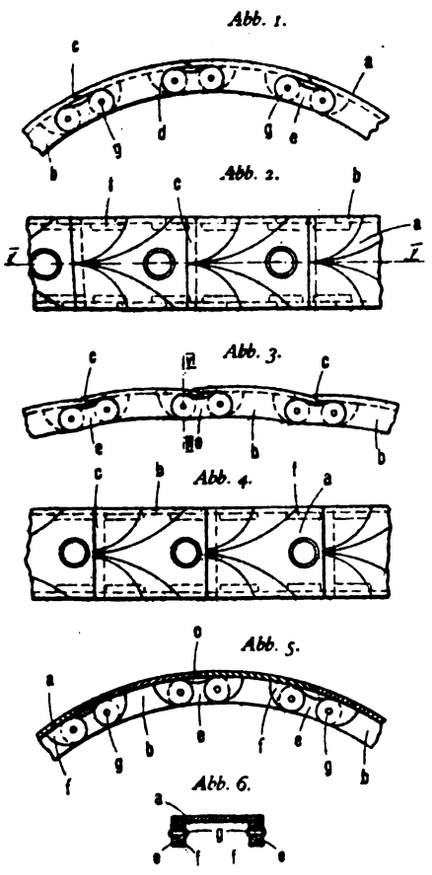


Abb. 1 das Armband in Seitenansicht und in der Lage, die seine Glieder annehmen, wenn es um den Arm liegt;

Abb. 2 eine Draufsicht, die der Abb. 1 entspricht;

Abb. 3 eine Seitenansicht des Armbandes in gestrecktem Zustande;

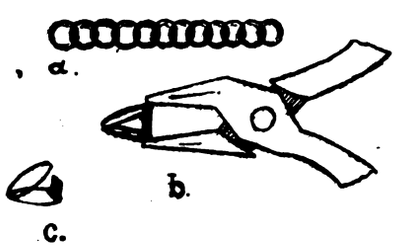
Abb. 4 eine Draufsicht dazu;

Abb. 5 einen Schnitt nach der Linie V—V der Abb. 2 und

Abb. 6 einen Schnitt nach der Linie VI—VI der Abb. 3.

Es bezeichnet a die Platte eines jeden Gliedes. Diese haben Seitenwände b, so daß ein jedes Glied in seiner Mitte den Querschnitt eines verkehrten U hat. Die Platten sind an den Stirnkanten derart abgeschrägt, daß sich die benachbarten Platten bei c gegenseitig überdecken. Die Seitenwände eines jeden Gliedes haben kreisbogenförmig begrenzte Ausnehmungen d, in welche Zwischenglieder e genau passend eingefügt sind. Der Schwingungsmittelpunkt dieser Zwischenglieder stimmt also mit dem Mittelpunkt des Kreisbogens der Ausnehmung überein. Diese Zwischenglieder sind symmetrisch zu den Mittelpunkten der sie begrenzenden Kreisbogen ausgenommen, um Platz für die Plattenenden zu schaffen, wenn, wie nachstehend beschrieben, das Armband gestreckt wird. Im Inneren weisen die Seitenwände b kleine angelötete Lagerstücke f auf, die sich bis zur Mitte der Ausnehmung der Seitenwände b erstrecken. Die Lagerstücke tragen einen Zapfen g, der als Schwingungsachse für die Zwischenglieder e dient. Es ist auf der Zeichnung ersichtlich, daß, wenn man von der Stellung, in welcher sich das Armband in Abb. 1 befindet, einen Zug auf die Kettenglieder ausübt, oder wenn man das Ganze auf eine ebene Fläche stellt, die genannten Glieder sich gegenseitig bewegen und die abgeschrägten Teile aufeinander gleiten, was eine Vergrößerung der Überlappung mit sich bringt. Diese Bewegung geschieht um die Achsen der Zapfen g und findet statt, ohne daß ein Spalt weder auf der oberen noch auf der unteren Fläche der Glieder entsteht. Sind dann die Enden der Platten so aufeinander, so finden sie in dem durch die Ausnehmung der Zwischenglieder gelassenen Raum Platz. Das Gelenk, welches die verschiedenen Kettenglieder untereinander verbindet, ist sehr stark. Die Zapfen können ohne Schaden für das Aussehen des Armbandes bis auf einen Millimeter stark gehalten werden und können so nicht nur allen beim Gebrauch des Gegenstandes vorkommenden Spannungen, sondern auch zufälligen Beanspruchungen widerstehen, die selbst das Zehnfache solcher Spannungen ausmachen. — Deutsches Patent: Charles Delétraz in La Chaux-de-Fonds, Schweiz.

Reparaturen an Stiftenketten. Zu den weniger angenehmen Reparaturen gehört das Löten von sogenannten Stiftenketten. Es ist dieses ein in früheren Zeiten sehr gangbares Kettenmuster und hin und wieder kommt solch ein Monstrum noch in die Werkstatt des Goldschmieds. Diese Ketten (a) haben eine sehr gute Beweglichkeit, und der gewissenhafte Goldschmied wird natürlich stets bemüht sein, diese Beweglichkeit auch nach erfolgter Reparatur dem Stücke zu erhalten. Es empfiehlt sich, an der auszubessernden Stelle zunächst alle schadhaften Glieder zu entfernen.



Man hat also jetzt nur unbeschädigte Glieder an den Enden der zu lötenden Stelle. Mit einer geeigneten schmalen Flachzange wird nun, wie aus der Abbildung b hervorgeht, der obere Ring des einen Gliedes an seiner Lötstelle, an welcher er an dem Blechstückchen des Gliedes befestigt ist, mit einem geschickten Druck gelöst. Wir haben das Glied jetzt so vorgerichtet, wie Abb. c zeigt. Es ist nur nötig, das äußere Glied der anderen Kettenhälfte über das Blechstückchen zu hängen, worauf man den vorher gelösten Ring des Gliedes (Abb. c) wieder herunter drückt und an der gesäuberten Lötstelle unter Beachtung der nötigen Vorsicht an den Blechteilchen des Gliedes wieder festlötet. Auf diese Weise lassen sich solche Stiftenketten sehr sauber und haltbar wieder reparieren. *C. H.*

Erstlingsschuhe verkupfern und versilbern. Die mit Benzin oder mit Terpentin von allen Unreinlichkeiten befreiten Schuhe müssen zunächst stromleitend gemacht werden, indem man im Innern eine Sohle aus Kupfer oder aus Messingblech anbringt. Diese Metallsohle muß reichlich groß zugeschnitten werden, damit sie sich im Schuh an den unteren, inneren Schuhrand anspannen und festklemmen kann. Die Sohle dient zur Stromzuführung in den inneren Schuhraum und zur Versteifung. An die Kupfersohle wird ein 2—3 mm starker Kupferdraht genietet oder gelötet. Um den ganzen Sohlenrand der äußeren Ledersohle legt man ebenfalls einen kräftigen Kupferdraht und verbindet denselben mit dem angenieteten Draht der Metallsohle. Um das Schuhleder gegen die im Kupferbad befindliche Säure widerstandsfähig und aufnahmefähig für den stromleitenden Graphitanstrich zu machen, versieht man die Schuhe mit einer dünnen Wachsschicht, indem man sie 1—2 Minuten in ein auf 50° C erwärmtes Wachs- oder Zeresinbad taucht. Die Temperatur des Wachsbades darf nicht über 50° C steigen, das Leder würde sich sonst zusammenziehen und der Schuh seine Form

Digitized by Google

verlieren. Ist der Wachsüberzug erkaltet, so bestreut man die Schuhe mit einer dünnen Graphitschicht und bürstet sie mit einer weichen Graphitierbürste, bis alle Stellen einen schönen schwarzen Glanz bekommen, legt durch Schaben mit einem Messer oder einer Spachtel die innere Kupfersohle sowie die Zuleitungsdrähte wieder frei und hängt die Schuhe an kräftigen Kupferdrähten in das Kupferbad. Um ein möglichst feines und dichtes Korn zu erhalten, ist es ratsam, anfänglich nur mit 0,5 Volt und erst wenn sich die Schuhe überall mit Kupfer belegt haben, mit 1 Volt fertig zu arbeiten. Dauer des Prozesses etwa 10—12 Stunden, je nach der gewünschten Kupferstärke. Will man die Schuhe versilbern oder vergolden, so kratzt man den Kupferbelag mit einer Messingkratzbürste und mit einer Abkochung von Seifenwurzel, spült gut ab und bringt sie schnellstens in ein Silber- oder ein Goldbad. *Heinz Lange.*

Um Nickel aufzufrischen, nimmt man 50 Teile rektifizierten Spiritus und setzt 1 Teil Schwefelsäure zu. In die Flüssigkeit legt man die aufzufrischenden Gegenstände während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden, und damit solche ja nicht länger darin liegen bleiben, was schädlich wäre, lege man nur wenige auf einmal hinein, um sie rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie dann noch kurze Zeit in gereinigten Spiritus legt. Abgetrocknet werden die Gegenstände mit Sägespänen oder weißer Leinwand.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

Galvanotechnik. (Galvanostegie und Galvanoplastik.) Von Ing.-Chem. H. Krause. 4. neubearbeitete Auflage. (Bibliothek der ges. Technik 261.) Leipzig 1927. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. Preis 4,25 Mk. Von dem bewährten Werke über Galvanotechnik liegt wieder eine neubearbeitete und dem gegenwärtigen Stand der Technik angepaßte Auflage vor. Der Verfasser versteht es in vorzüglicher Weise, die allgemeinen Gesichtspunkte klar und vollständig zusammenzufassen und die theoretischen Grundlagen, ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen, so zu behandeln, daß sie für jedermann verständlich sind. Zunächst werden die Stromquellen und der elektrische Strom und darauf die Chemikalien des Galvanotechnikers besprochen. Der dritte Abschnitt enthält Erläuterungen der wichtigsten Begriffe der Elektrochemie und allgemeines über die Bildung galvanischer Niederschläge. Der vierte Teil ist der Einrichtung galvanischer Anstalten gewidmet, der fünfte der Behandlung vor und nach dem Galvanisieren, während im sechsten Vernicklung, Verkobaltung und Verchromung im einzelnen besprochen werden. Der siebente Teil behandelt die Edelmetallniederschläge, der achte die Verkupferung, Vermessingung, die Bronze- und die Neusilberniederschläge. Im neunten Abschnitt werden die Niederschläge von Zink, Kadmium und Zinn, im zehnten die anderer Metalle und die elektrolytische Metallfärbung besprochen. Im elften Teil des Buches wird der Leser über die Erzeugung von Metallniederschlägen ohne äußere Stromquelle unterrichtet. Der zwölfte Teil des Buches ist der Galvanoplastik gewidmet, der dreizehnte besonderen Einrichtungen galvanischer Anstalten. Der vierzehnte belehrt über Vorsichtsmaßregeln und erste Hilfe bei Vergiftungen, der fünfzehnte schließlich lehrt die chemische Untersuchung der Bäder. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht ein rasches Nachschlagen. Guter Druck und ansprechende Ausstattung gesellen sich zu den inneren Vorzügen des preiswerten Buches, das wir auch in seiner neuen Auflage unseren Lesern gern wieder empfehlen.

Berg-, Probier- und Kunstbüchlein von Ernst Darmstaedter. Verlag der Münchner Drucke. Preis 7 Mk. — In der Fülle der Erscheinungen ein Buch, das nicht auf reine Zweckmäßigkeit eingestellt ist, sondern sich mehr an Herz und Gemüt wendet und gerade darum genußreich zu lesen ist. Wer immer den Zusammenhängen der Dinge nachzugehen pflegt und ein inneres Verhältnis zur edlen Goldschmiedekunst gefunden hat, der wird dieses Buch mit Interesse verfolgen. Es erzählt von alten Handwerksbräuchen und -techniken, von Anschauungen über Edelmetalle, die uns zwar manchmal recht wunderlich oder gar ergötzlich erscheinen, uns aber zugleich verraten, welche innere Anteilnahme die alten Meister an ihrem Handwerk und namentlich an den Werkstoffen nahmen. Mit Staunen sehen wir auch, daß ihr technisches Wissen und Können gar nicht so gering war, wie wir oft anzunehmen geneigt sind, und daß viele ihrer Arbeitsmethoden noch heute geübt werden oder zum mindesten die Grundlagen zu unserem Fachwissen gebildet haben. Wer Freude an der Entwicklung des Edelschmiedeberufes hat und sich selbst eine besinnliche und beschauliche Stunde gönnt, dem sei dieses Büchlein empfohlen, von dem übrigens der oben genannte Verlag eine Anzahl Exemplare einem hervorragenden Vertreter des Goldschmiedeberufes, Herrn Goldschmiedemeister und Juwelier Eduard Schöpflich-München, zum 25jährigen Geschäftsjubiläum gewidmet hat.

Werbetechnik der Massenbewegungen. Von Sartorius. Preis gebunden 2.50 Mk., in Leinen 3.— Mk. Industriebeamten-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 40. Hier spricht ein Fachmann aus dem Schatz der Erfahrungen eines Menschenalters, Erfahrungen sowohl auf dem Gebiete der Reklametechnik als dem der Emanzipationsbewegung der Massen. In dem Kapitel über die Druckverfahren ist es dem Verfasser gelungen, auf zehn Seiten eine Darstellung sämtlicher Druckverfahren zu geben, die genügt, um den Laien soweit zu orientieren, daß er die Vorschläge des Fachmannes verstehen kann, wenn er einen Druckauftrag erteilt.

Das neue Arbeitsgerichtsgesetz. Wir berichteten bereits ausführlich über die neuen Bestimmungen dieses Gesetzes, das von außerordentlicher Bedeutung für alle Betriebe ist. Deshalb möchten wir auch auf eine kleine Broschüre aufmerksam machen, die von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmaltz-Hamburg herausgegeben worden ist, und die eine Zusammenstellung der für den Arbeitgeber wichtigsten Bestimmungen nach Stichworten enthält. Die Broschüre ist zum Preis von 40 Pfg. durch Paul Conströms Verlagsanstalt und Druckerei, Hamburg, Fehlandstr. 42-44, zu beziehen.

Handbuch für Steuer und Aufwertung. Die Gewerka-Ges. m. b. H., Verlag der „Kurzen Steuernachrichten" in Berlin, bekannt durch ihren kurzen prägnanten Steuerdienst, hat nunmehr auch ein Handbuch herausgegeben, das jedem, der sich für das große Gebiet der Reichssteuern und des Aufwertungsrechtes interessiert — und welcher Staatsbürger wüßte das nicht — wertvolle Dienste leisten wird. Es ist als Nachschlagewerk so übersichtlich wie möglich gehalten und vermeidet allen überflüssigen Wortschwall, so daß sich auch der im Steuer- und Juristendeutsch Unbewanderte leicht hineinfindet. Für Änderungen und Ergänzungen ist jeweils die rechte Seite freigelassen, so daß man das Werkchen mit leichter Mühe auf der Höhe halten kann. Es wird sich auf jeden Fall nützlich und praktisch erweisen.

Nordisk Familjebok. Encyklopedi och Konversationslexikon. 3. upplagan. Bd. 2 bis 5. Arckenholtz-Druider. Stockholm 1925—26. A.-B. Familjeboken. Gbd. je 20 Kr. (je 1280 Spalten, mit zahlreichen Textabbildungen, Tafeln und Karten). — Von der 3. Auflage dieses größten schwedischen Konversationslexikons, dessen 1. Band in der D. G.-Z. 1924, Nr. 52 besprochen ist, liegen vier weitere Bände vor, die nur bestätigen, daß das Werk, welches jetzt in 50000 Exemplaren gedruckt wird, in Zuverlässigkeit, Güte und neuzeitlicher Behandlung durch die vielen, mit Namen zeichnenden Fachmitarbeiter auf der Höhe steht, illustrativ mit seinen Bildnisbeilagen in Kupfertiefdruck (z. B. von Berzelius, Anders Celsius, Bunsen) und der Fülle von schwarzen und farbigen Bilderbeilagen und lithographischen Karten sowie guten Textabbildungen (auf stark satiniertem Papier) wie kaum seinesgleichen hat. Von bebilderten Fachartikeln seien genannt: Bergarter (mit Farbendrucktafel: Marmor-, Porphyrarten usw.), Beryll, bärnsten (Bernstein), Cellini; im 5. Band besonders Diamant von Professor G. Aminoff am Naturhistoriska Riksmuseum (4 Spalten, mit 6 Textabbildungen von Kristallen, Grubenansicht und -querschnitt von Kimberley, Schleifmaschinen und Doppeltafel berühmter Stücke), ferner Corona (mit 5 Abbildungen typischer Ehrenkränze), Diadem; über die Münzen Denar, daler (Thaler), Drachme und Dollar mit je 3 Doppelabbildungen; biographische Skizzen über den Medaillengraveur Dadler (vom Kunsthistoriker Georg Nordensoan), den Elfenbein- und Bernsteinschnitzer J. Dobbermann; die Orientierungen über „drivet arbete" (getriebene Arbeit), drivning (Treiben beim Metallschmelzen), drivugn (Ofen für silberhaltiges Blei). Unter doktor sind die bei Promotionen an schwedischen Universitäten üblichen 5 Ringe verschiedener Fakultäten und die Hutspangen des Dr. jur. und Dr. med. wiedergegeben und ihre Dekorationsmotive kurz erläutert. *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die in der Besteckbranche übliche Stempelung von versilberten Gegenständen aus Alpaka. Die Arbeitsgemeinschaft der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie der Handelskammern Pforzheim, Hanau, Heidenheim (Schwäbisch Gmünd) und des Verbandes des Silberwarenfabrikanten Deutschlands hat an die deutschen Handelskammern folgende Erklärung gesandt: Es besteht in der Besteckbranche der Handelsbrauch, für versilberte Bestecke auf Unedelmetallunterlage, die einzelnen Besteckteile mit der Qualitätsbezeichnung 90, 60, 40, 20 zu stempeln, d. h. auf je ein Dutzend Tafellöffel und Tafelgabeln zusammen ist eine Feinsilberauflage galvanisch aufgetragen von 90 g bei Stempelung 90, von 60 g bei Stempelung 60, von 40 g bei Stempelung 40 und von 20 g bei Stempelung 20. Alle anderen Besteckteile derselben Qualitätsbezeichnung müssen eine den obigen Besteckteilen entsprechende Auflage tragen. Es wird beabsichtigt, diese in der Besteckbranche übliche Stempelung von versilberten Gegenständen aus Alpaka als Handelsgebrauch im Sinne des § 346 HGB. zu veröffentlichen.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g.	11. Febr.	16. Febr.	17. Febr.	18. Febr.	21. Febr.
Berlin R.-M.	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50/12,85
Pforzheim „	13,25	13,—	13,—	—	—
London Uz. Sterl.	—	—	22	22	22

Gold 1 g	11. Febr.	16. Febr.	17. Febr.	18. Febr.	21. Febr.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	—	—	84/10⅜	84/10½	84/11

Silber 1 kg	11. Febr.	16. Febr.	17. Febr.	18. Febr.	21. Febr.
Berlin R.-M.	79,—	79,—/80,—	79,50/80,25	80,25/81,25	81,25/82,25
Hamburg „	81,—/82,—	79,—/80,—	79,25/80,25	80,25/81,25	81,25/82,25
Pforzheim „	81,10/82,60	79,60/81,10	80,20/81,70	80,20/81,70	80,90/82,40
London Uz. d.	—	—	26,87	26,31	26,56

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 21. bis 27. Febr. 1927:

für 800/000 Mk. 80.—
„ 835/000 „ 84.—
„ 925/000 „ 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 22. Febr. 1927:

Platin . . . . per g RM	*BA.au*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	—.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 23. Febr. In Amsterdam ist die Handelslage unverändert still und fast ohne Umsatz. Die Fachleute führen die ungünstigen Absatzverhältnisse auf zwei Ursachen zurück: einesteils sind in Amerika in der Diamantenbranche in letzter Zeit auffallend viel Zahlungsschwierigkeiten entstanden, wodurch die Grossisten mit Aufträgen zurückhalten, anderseits ist es dem Londoner Syndikat trotz aller Versprechungen doch noch nicht gelungen, die außerhalb der Kontrolle liegende Förderung der unabhängigen kleineren Diamanten-Gruben und -Händler vom freien Markt fernzuhalten, wodurch die Syndikatspreise unterbunden werden. Die Preispolitik des Syndikats leidet wieder einmal Schiffbruch, worunter der gesamte Diamantenhandel schwierige Zeiten durchmachen muß. Das Angebot an geschliffenen Diamanten war ziemlich groß und in allen Qualitäten wurde eine gute Übersicht geboten, doch kamen nur geringe Geschäfte in Melees und kleinen Brillanten zustande, bei schwächeren Preisen als in den letzten Wochen. In Rohdiamanten herrscht große Flauheit am Markt, da die Fabrikanten unter den heutigen Umständen nichts kaufen. Der Bortpreis ist in Amsterdam und London unverändert geblieben.

In Antwerpen haben „Gelegenheitskäufe" etwas Belebung gebracht, da die Verkäufer geneigt schienen, zu niedrigeren Preisen abzugeben. Der Umsatz betraf Melees 8 bis 10 per Karat, Achtkant und feinste Qualitäten, kleine Brillanten. Phantasiesteine sind nicht mehr unterzubringen. Amerikanische Einkäufer waren nicht anwesend. In Rohdiamanten und halbbearbeitetem Material war der Handel etwas lebhafter. Auch hierin wurde ausschließlich für den Kontinent gekauft. Die Arbeitslosigkeit nahm zu. *Upi.*

Jahresbericht der Amsterdamer Diamantenhandelsbörse. Dem Bericht entnehmen wir folgende Angaben: Im Jahre 1926 gestaltete sich der Diamantenhandel noch immer nicht befriedigend. Zwar setzte das erste Quartal günstig ein, doch verminderte sich schließlich der Umfang des Handels, um zuletzt einen ausgesprochen flauen Charakter anzunehmen. Ungenügender Absatz nach Amerika, ungünstige Zusammenstellung der Syndikatsassortiments, die belgische Lohnkonkurrenz, Valutaschwankungen in Frankreich und die südafrikanische Überproduktion waren von nachteiligstem Einfluß auf den Markt. Immerhin scheint sich langsam eine Wendung zu vollziehen. In Frankreich scheint sich der Frank zu stabilisieren und ebenso wird eine Regelung über die Alluvialproduktion erwartet. Das Londoner Rohstoffsyndikat sichert eine Stabilisierung des Preisrisikos.

Über die niederländische Diamantindustrie 1926 äußert sich ein Jahresbericht der Rotterdamschen Bankvereeniging. Der Geschäftsgang war ziemlich befriedigend, die letzten Monate allerdings ausgenommen. Die Hauptklage der Schleifereien und Händler betraf vielmehr die weniger befriedigenden Preise, für das Fertigprodukt, insbesondere wurde stets darauf hingewiesen, daß die hohen Preise, die das Londoner Diamantsyndikat forderte, keine angemessene Gewinnspanne für die Schleifereien lassen. Mit der Politik des Syndikats, Hochhaltung der Preise durch Abgabe nur solcher Mengen, die der Markt unschwer aufnehmen kann, ist man in Hollands Fachkreisen im allgemeinen einverstanden. Dagegen wurde kürzlich die, freilich nicht unwidersprochen gebliebene, Auffassung geäußert, das Hochhalten der Preise auch für Bort und Industriediamant, welche Politik die Firma befolgt, die für das Syndikat den Verkauf der „common goods" besorgt, werde zu zunehmender Verwendung von Ersatzmitteln in der Industrie führen, ja habe schon dazu geführt. *B.*

Neues von den Alluvial-Diamantfeldern. Die Premier Diamond Mining Company von Transvaal hat ihren letzten Rechnungsabschluß veröffentlicht. Er weist für die am 31. Oktober 1926 verflossenen zwölf Monate Verkäufe im Betrage von 1456714 £ auf, gegen 1271063 £ in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rohgewinn erreichte 822470 £, gegen 796279 £ beim vorhergehenden Abschluß; der Reingewinn betrug 765109 £. Davon entfielen 60 Proz. oder 459065 auf die Regierung der Südafrikanischen Union, und 40 Proz., gleich 306043 £, auf die Aktionäre, an die bezahlt wurden, Dividenden von 250 Proz. auf 40000 £ Vorzugsaktien und 500 Proz. auf 40000 £ Stammaktien. Die Gesellschaft nahm noch 53889 £ durch „Verschiedenes" ein, welcher Posten für englische und südafrikanische Einkommensteuer zurückgestellt worden ist. Außerdem sind 500000 £ liquide Reserven für allgemeine Zwecke vorhanden, deren Zinsertrag einen Teil des „Verschiedenen" geliefert haben dürfte. Dem Kapital von 80000 £ stehen gleichviel Aktiven gegenüber, die aber weder die vorrätigen Materialien, noch die in Hand befindlichen Diamanten einschließen. Beide Posten werden als negative Größen betrachtet. Es ist begreiflich, daß die südafrikanische Regierung, die durchaus nicht unvernünftigen Wünsche einer Gesellschaft berücksichtigt, deren Tätigkeit dem Staatsschatz rund 10 Millionen Mark einbringt. So hat sie denn angekündigt, daß für die nächste Session der gesetzgebenden Versammlung eine Vorlage behufs Regelung der Ausbeutung der Alluvial-Diamantfelder ausgearbeitet wird. Zu hoffen ist, daß die Pest in Transvaal keine weiteren Fortschritte macht. Die Seuche scheint auf kranke Ratten zurückzuführen sein, die aus der Gegend von Frankfort im Oranje-Freistaat gekommen sein mögen. — In Kapstadt fand kürzlich eine wichtige Konferenz zwischen Vertretern der südafrikanischen Regierung und des Diamantensyndikats über die Kontrolle der Produktion der Alluvial-Diamantenfelder statt. Wie es scheint, hat das Syndikat den Vorschlag unterbreitet, die gesamte Alluvialproduktion zu heutigen Marktpreisen aufzukaufen unter der Bedingung, daß die Regierung keine weiteren Alluvial-Diamantenfelder mehr freigibt, sobald die jetzigen Alluvial-Diamantenfelder abgesucht sind, was nach einer Schätzung von sachverständiger Seite in ungefähr sechs Jahren der Fall sein wird. Die Regierung scheint die Auffassung zu haben, daß die Alluvial-Diamantenproduktion eingeschränkt werden und daß sie hierfür ein Kontrollsystem einführen muß.

Digitized by Google

Sie sei jedoch nicht bereit, der Forderung des Diamantensyndikates, keine neuen Felder mehr freizugeben, nachzukommen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 23. Febr. 1927. Der Goldmarkt konnte die laufenden Zufuhren während der letzten Woche wieder nicht ganz abnehmen, so daß die Bank von England einen Teil abnehmen mußte. Die Goldexporte gingen nach dem Kontinent, Amerika und Indien. Die Verkäufe erfolgten zum Preise von 84 s. 10¼ d., doch konnte sich der Preis am 22. bei geringerem Angebot etwas erholen. — In der Goldwarenindustrie besteht Mangel an Aufträgen, namentlich aus dem Auslande liegen fast keine Bestellungen mehr vor. Man hofft jedoch vor Ostern auf lebhaftere Beschäftigung.

Der Silbermarkt lag mehr preishaltend in der Tendenz, anfangs bei anziehenden Preisen, weil aus Indien und China Ankäufe erfolgten, worauf der Kontinent in starkem Maße als Verkäufer reagierte und eine Preissenkung bis 26¾ erfolgte. — Die Silberwarenindustrie hat in der vorigen Woche Käufe getätigt, da sie noch über laufende Aufträge verfügt und aus verschiedenen Dominions Bestellungen erwartet. *Upi.*

Platinfunde in Neuseeland. Im Süden von Neuseeland ergießt sich der Waiau-Fluß in die Tewywy-Bai. Westlich von diesem Flusse und längs zahlreicher anderer von den nahen Gebirgen herabkommender Wasserläufe befinden sich ausgedehnte Sande, die von Serpentin- und anderen olivinführenden Gesteinen herrühren und in denen außer Gold auch Platin gefunden wird und zwar teils rein (von Otara Beach und Waikawa) oder in Verbindung mit Gold und Osmiridium. Auf je drei Unzen Gold wurden bis zu einer Unze Platin erlangt. Andere Analysen ergaben 55 Unzen Gold und 73 Unzen Platin für die Tonne Konzentrat. Die ganze lange westliche Fjordküste der Südinsel ist noch recht wenig erforscht, da auf dem schmalen Strande zwischen See und Alpen wenig Raum für Ansiedlungen ist. Die neuesten Funde dürften aber mehr Prospektoren in die etwas unwirtliche Gegend gehen lassen. *-av-*

Die Weltproduktion und Weltvorräte an Gold. Der Jahresbericht der Londoner Firma Samuel Montagu & Co. über die Edelmetallmärkte, bezüglich der Goldproduktion der Welt, läßt die starke Steigerung der Erzeugung Transvaals erkennen, auf die schon mehrfach hingewiesen worden ist. Ohne sie wäre offenbar die Weltproduktion um etwa 500000 Pfund Sterling zurückgegangen. Die Weltproduktion an Gold beträgt in Millionen Pfund Sterling:

	insgesamt	Brit. Weltreich	Transvaal
1926	82,0	57,2	42,3
1925	81,0	56,1	40,8
1924	81,0	56,0	40,7
1923	75,5	53,4	38,9
1922	65,5	44,6	29,8
1921	68,0	47,4	34,5
1913	94,7	58,6	37,4

Interessant ist die Tatsache, daß demnach das Britische Imperium gegenwärtig etwa 70 Proz. der Weltproduktion an Gold (gegen nur 62 Proz. vor dem Kriege) kontrolliert. — Eine Übersicht über die nationalen Goldreserven zeigt, daß Deutschland zur Zeit trotz seiner großen Erwerbungen während des letzten Jahres nur an neunter Stelle steht. Daß es bei den Goldreserven aber keinesfalls nur auf die Quantität, sondern auf den Nutzen, den man aus ihnen zu ziehen versteht, ankommt, geht daraus hervor, daß nicht nur Frankreich, sondern sogar Spanien, Argentinien und Italien vor Deutschland rangieren, ohne daß sie — bei viel geringeren Finanzierungsaufgaben — imstande wären, ihre Währung im gleichen Maße stabil zu halten wie Deutschland. — Österreich rangiert an 29. Stelle. — London hat im letzten Jahre seinen Platz als Clearinghaus des internationalen Goldverkehrs endgültig wiedergewonnen. England hatte trotz der sehr großen deutschen Käufe und Ansprüche zahlreicher anderer Länder eine stark aktive Goldhandelsbilanz aufzuweisen.

Russische Goldgewinnung. In der „Volkswirtschaft der U.S.S.R." werden Angaben über die russische Goldgewinnung in den letzten Jahrzehnten gemacht. Angaben in Pud (= 16,397 kg):

1913	= 3774 Pud	1920-21	= 332 Pud
1914	= 4056 „	1922-23	= 700 „
1915	= 2936 „	1923-24	= 1480 „
1918	= 1268 „	1924-25	= 1705 „
1920	= 109 „	1925-26	= 2015 „

In diese Goldproduktion teilen sich erstens die Gesellschaften Uralplatina und Aldansoloto unter Verwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates mit 526¼ Pud im Jahre 1925-26, zweitens unter Verwaltung der Erbung S. F. S. R. Die drei Gesellschaften Uralsoloto, Jenissey, Taljsoloto mit 224⅛ Pud im Jahre 1925-26, drittens die staatlichen Unternehmungen unter lokaler Verwaltung (Baschkirischer Bergbautrust, Sibirischer Goldtrust, Kassaksoloto, Kasalsoloto, Altaisoloto und Altaipolimetall) mit 275 Pud im Jahre 1925-26, fremde Konzessionen (Lenagoldfield, Agankorporation, die amerikanische Firma D. Wint) mit 453 Pud im Jahre 1925-26, eine größere von privaten Mittel- und Kleinbetrieben von 537 Pud. *Hdt.*

Die Bedingungen für Geschäftsreisen in den skandinavischen Ländern. Dänemark. Deutsche Handelsreisende haben für Zutrittsscheine in Dänemark laut Vereinbarung vom 19. Juli 1926 folgende ermäßigte Gebühren zu zahlen: Für einen Hauptzutrittsschein (Adgangsbevis), gültig für ein Jahr, 300 Kronen, gültig für 45 Tage 100 Kronen. Ergänzungszutrittsscheine (Tillaegsbevis) kosten für die gleichen Zeiträume 100 bzw. 50 Kronen. Ein Ergänzungsschein ist zu lösen, wenn ein Reisender außer der Firma, für die der Hauptzutrittsschein gilt, noch eine weitere Firma vertritt. — Schweden. Nachdem der deutsch-schwedische Handelsvertrag am 1. August d. Js. in Kraft getreten ist, gelten die nachstehenden Bestimmungen für Handelsreisende: Der Reisende muß sich eine Gewerbelegitimationskarte nach dem Muster des Internationalen Abkommens vom 3. November 1923 in Deutschland ausstellen lassen. Ab 1. Oktober d. Js. ist für die Einreise das schwedische Paßvisum nicht mehr erforderlich. Ein Verkauf der mitgeführten Muster durch die Handelsreisenden ist nicht statthaft. Warenproben ohne Handelswert (auch solche, die bei der Einfuhr wertlos gemacht werden) sind zollfrei. Zollpflichtige Muster können gegen Hinterlegung des Zolles eingeführt werden; die Erstattung erfolgt bei der Ausfuhr. Die Frist für die Wiederausfuhr beträgt zwölf Monate.

Auskunfterteilung über galizische Firmen. Wie der Reichsverband der Deutschen Industrie mitteilt, hat sich in Krakau ein Gläubigerverband gebildet, der vom Krakauer kaufmännischen Verein ins Leben gerufen worden ist und auch Anschluß an deutsche Firmen sucht. Seine Anschrift ist: Zwiazek Wierzycieli, Wojewodztwa Krakowskiego, Krakow, ul. Mikoajska 6. Nach einem Bericht des Deutschen Konsulats in Krakau dürfte der Verband über einen nicht unbedeutenden Einfluß und zahlreiche Hilfsmittel verfügen und daher am besten in der Lage sein, Auskünfte über Firmen in Galizien zu erteilen oder zu beschaffen, ferner die gegen solche Firmen erhobenen Ansprüche vom kaufmännischen Standpunkt zu beurteilen, bei Meinungsverschiedenheiten über die Berechtigung der Ansprüche zu vermitteln, die Einziehung der Forderungen zu betreiben, die Vertretung der Gläubigerinteressen im Ausgleichs- oder im Konkursverfahren zu übernehmen und Auskunft über allgemeine Verhältnisse zu geben. Die Inanspruchnahme des Verbandes durch deutsche Firmen setzt die Mitgliedschaft bei dem Gläubigerverband nicht voraus. Nach Ansicht des Konsulats soll es den deutschen Firmen unbenommen bleiben, in Zweifelsfällen insbesondere bei Befürchtung eines Gegensatzes zwischen deutschen und polnischen Interessen oder in besonders vertraulichen Angelegenheiten, das Konsulat nach wie vor in Anspruch zu nehmen. Falls von vornherein ein gerichtliches Vorgehen beabsichtigt ist, kann das Deutsche Konsulat einen Vertrauensmann empfehlen.

Umwandlung der „Wiener Werkstätte" in eine A.-G. Die bekannte österreichische Kunstgewerbe-Firma „Wiener Werkstätte", die infolge Absatzschwierigkeiten vor kurzem ihre Zahlungsunfähigkeit erklären mußte, nach Abschluß eines Ausgleichs jedoch sämtliche Raten schon am Fälligkeitstage der ersten Rate bezahlen konnte, befindet sich nunmehr im Stadium endgültiger Reorganisation. Nach Beendigung des Ausgleichverfahrens soll ein Syndikat unter Führung des tschechoslowakischen Großindustriellen Theodor Liebig die Leitung der Firma, die in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt werden soll, übernehmen, wobei die Aktien nicht in den Besitz dieses Syndikats übergehen, sondern vielmehr zur freien Zeichnung aufliegen.

Warenhauskonkurrenz auch in Dänemark. Das Warenhaus Magazin du Nord (A.-S. Th. Wessel & Veht, Kopenhagen) eröffnete eine Abteilung für vollötige dänische Silberwaren (Stempel: drei Türme); das Warenhaus Crome & Goldschmidt A.-S. eine kleine Zinnwerkstatt, die auch auf gekauften kleinen Kinderbechern aus Zinn (Preis 1,25 Kr.) den Namen unentgeltlich eingraviert. Beide Firmen machten durch Annoncen hierauf aufmerksam. *B.*

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6208. Welche Besteckfabrik führt einen Krebs als Warenzeichen? J. K. in C.

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6211. Wer kann uns die jetzige Adresse eines Herrn Rich. Kantze, früher, soweit uns bekannt, in Nürnberg ansässig, namhaft machen? A. F. in M.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

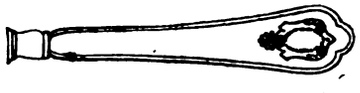
6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen? A. M. in H.

6224. Wer ist Hersteller der sogenannten „Thoreus"-Feuerzeuge? Evtl. handelt es sich um eine Schweizer Firma. A. B. in J.

6227. Welcher Fabrikant stellt Figuren, Handballspieler und Turner darstellend, her? C. W. in W.

6228. Welche Besteckfabrik stellt echte Bestecke mit dem *hier* abgebildeten Muster in 800er Silber her? D. L. in Fr.



6230. Wer ist der Fabrikant älterer silberner Bestecke in glatter rundstieliger Form mit aufgeprägtem ovalen Medaillon aus zwei nebeneinanderlaufenden glatten Linien? Prägung nur auf der Oberseite des Bestecks. E. W. in D.

6232. Welche österreichische Fabrik fertigt Silberwaren, Bestecke usw. mit dem hier abgebildeten Warenzeichen? S. & D., L.

6234. Wer stellt Taschenspiegel aus Metall, bzw. Montierungen dazu, im Durchmesser von 4, 5 und 6 cm her. W. & B. in E.

6235. Wer stellt Figuren in imitierter Bronze her, und zwar: deutscher Fußartillerist, stehend, feldmarschmäßig, mit Helm für Tischbanner verwendbar? Höhe etwa 30 cm. H. L. in M.

6238. Ich habe größere Stücke zu versilbern, die auch zaponiert werden müssen. Dazu verwende ich Zaponlack erster Firmen, den ich mit Dachshaarpinseln aufstreiche; trotzdem werden die Sachen bei längerem Stehen fleckig. Wer kann mir ein gutes Rezept angeben? H. v. Sch. in D.

6239. Wer ist Fabrikant silberner Bestecke im Stil Louis XV., welche links vor dem gesetzlichen Feingehaltszeichen in einem eingebuchteten Oval ein einer Zwei ähnelndes Zeichen aufgestempelt tragen? F. V. in N.

6240. Wer liefert eine Gans in Silber oder Alpaka? Höhe 15 cm; als Anhänger für die Königskette eines Gänsereiterklubs gedacht. J. K. in S.

6241. Wer fabriziert echte Bestecke, gestempelt R? R. Qu. in W.

Antworten:

6210. Herrn Goldschmiedemeister R. H. in Geestemünde besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

6217. (1. Antwort.) Wenn Sie genügend stark verkupfert haben und die Ware nach dem Verkupfern nicht wieder angelaufen ist, dann muß die Versilberung darauf ebenso gut haften wie auf dem massiven Metall. Jeder Praktiker wird aber alle verkupferten Waren ebenso wie alle massiven vor dem Versilbern verquicken, was als sicherste Verbindung der Auflage mit der Verkupferung dient. Gleichzeitig sagt Ihnen die Verquickung, ob der Gegenstand gut dekapiert war; ist das nicht der Fall gewesen, dann zeigt die Verquickung Flecken, und es muß dann erneut dekapiert werden. G. N.

6217. (2. Antwort.) Wenn die Silberauflage von der guten Verkupferung abblättert und nicht, was viel häufiger vorkommt, sich das Silber samt der Verkupferung vom Zinn ablöst, so rate ich dazu, die Waren vor dem Versilbern durch ein Quickbad zu ziehen, etwa 1/4 bis 1/2 Minute, bis sich die Verkupferung mit einem feinen Quecksilberhauch belegt hat, in fließendem Wasser gründlich abzuspülen, kurze Zeit vorzuversilbern und gleich in das Silberbad zu hängen. Blättert sich das Silber mit der Verkupferung vom Zinn ab, so können verschiedene Ursachen diesen Fehler bedingen, z. B. erstens, wenn man mit einer zu starken Stromspannung arbeitet, zweitens, wenn die Bäder untertemperiert sind, drittens bei nicht gründlicher Entfettung der Zinnoberfläche. Die Gegenstände aus Zinn sind vor dem Verkupfern in einer heißen Sodalauge gründlich zu entfetten, mit einer Zirkularkratzbürste aus nicht zu starkem Messingdraht und mit einer Abkochung von Seifenwurzel zu kratzen und gut abzuspülen. Wird beim Trocknen der Waren im Trockenofen die Hitze zu sehr gesteigert, so besteht auch die Gefahr, daß die Versilberung steigt. Es bilden sich durch die zu große Wärme Blasen und der Silberbelag blättert ab. H. L.

6238. Wenn sich bei längerem Stehen trotz sorgfältiger Behandlung und bei Verwendung von wirklich gutem Zaponlack auf den versilberten Gegenständen Flecken bilden, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich in Ihrem Falle um Oxydflecken handelt. Beim Zaponieren von größeren Stücken mit Streichzapon kann auch ein zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter nicht bestimmt dafür garantieren, daß auch alle Stellen der Warenoberfläche mit Zapon gedeckt sind, weil sich solcher bei einer größeren Fläche nicht mit Sicherheit feststellen läßt. Um solche Flecken, die keine Seltenheit sind, zu vermeiden, ist es ratsam, besonders beim Zaponieren von großen Stücken, letztere anstatt zu streichen — zu tauchen. Nicht mit Zapon gedeckte Stellen werden dunkel, bräunlich und nach längerer Zeit schwarz. Die Flecken entstehen an den nicht gedeckten Stellen durch die in der Luft enthaltenen schwefelhaltigen Stoffe. Außer den Flecken bilden sich zuweilen nach einiger Zeit strichförmige, streifige dunkle Stellen, die durch den Pinsel entstanden sind. Der Pinsel hat sich gespreizt, weil er schon zu trocken oder der Lack zu dick war. — Jede gute Zaponfabrik liefert auch Tauchzapon. Wenn man beim Tauchen auch eine größere Zaponmenge vorrätig halten muß und anfänglich glaubt, beim Tauchen nicht so ökonomisch arbeiten zu können, so geht dafür das Tauchen schneller von der Hand, wodurch der eventuelle Mehrverbrauch an Zapon reichlich ausgeglichen wird. Der Tauchlack darf nicht zu dünn, aber auch nicht zu dick sein. Zu dünner Lack bildet Regenbogenfarben, zu dicker Lack bildet Streifen, die jedoch mit den obengenannten Oxydstreifen nicht zu verwechseln sind. Ferner muß man stets vermeiden, Lacke von verschiedenen Firmen oder verschiedene Zaponverdünnungen miteinander zu vermischen, weil sie sich selten miteinander vertragen und sich nicht vermischen lassen. Der Lack muß stets temperiert sein und darf nicht zu kalt verwendet werden. H. L.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Ortsgruppe Berlin.

Einladung.

Am Sonnabend, den 5. März 1927, findet in „Schinkels Festsälen", Berlin, Brückenstraße 2, unser Stiftungsfest unter Mitwirkung des Sängerchors „Berliner Goldschmiede" statt.

Hierzu sind alle Kollegen freundlichst eingeladen. Anzug zwanglos. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende ???

Preisausschreiben

für ein Gold- und Silberschmiede-Wahrzeichen.

Da die Einlieferungsfrist am 28. Februar abläuft, bitten wir, die Bewerbungen rechtzeitig einzusenden.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Altona (Elbe). Der Lagerist der bekannten Werkzeughandlung Wieg & Co., Herr Wilhelm Stubbe, konnte am 18. Februar d. J. auf eine 30jährige Tätigkeit dortselbst zurückblicken. Von der Handelskammer Altona wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde für treue Dienste ausgestellt.

Kopenhagen. Ihren 60. Geburtstag feierten kürzlich Goldwarenfabrikant Georg Hertz sowie Frederik Grubert, Direktor der Fabrik für silberplattierte und Zinnwaren H. A. Gruberts Sönner A.-S. *B.*

Stuttgart. Herr Karl Albert, Kabinettmeister bei der Firma Berg & Cie., Goldwarenfabrik, feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Bremen. Fa. Bremer Zahngoldschmelze und Goldschlägerei Gebrüder Teichmann. An Fritz Muhr ist Prokura erteilt.

Dresden. Fa. Carl F. Schulze, Feingoldschlägerei, Josephinenstraße 13. Georg Eugen Schulze ist ausgeschieden. Theodor Moritz Erich Legler führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort.

Frankfurt a. M. Fa. Louis Joutz, Perlenfabrik, Kl. Hirschgraben 11. Inhaber ist jetzt Louis Philipp Joutz. — Fa. Carl Grebenau, Goldwarengeschäft, Kaiserstr. 1. Inhaber sind jetzt Wwe. Max Grebenau, Jeanette und deren minderjährige Kinder. Die Prokuren Jules Oppenheimer und Ludwig Katzenstein sind erloschen. Die Prokura des Frl. Susanna Müller bleibt bestehen.

Hanau. Die Platinschmelze W. C. Heraeus, G. m. b. H. hat durch Beschluß ihrer Gesellschafterversammlung ihr Stammkapital um 750000 Mk. auf 6 Mill. Mk. erhöht. Es sind 2500 neue Geschäftsanteile von je 300 Mk. gebildet worden. — Fa. Schmuckwarenfabrik Ritter & Reymann. Der Kommanditist Sally Kuhn ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Kommandit-Gesellschaft ist mit Einwilligung der Erben in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, in die der Kaufmann Hans Langmeier in Hanau als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist.

Nürnberg. Fa. Wilhelm Huttula, Blattgold- und Silberschlägerei, Aufseßplatz Nr. 8. Die Gesellschaft ist durch Ableben der Gesellschafterin Mathilde Adelmann aufgelöst. Das Geschäft ist in den Alleinbesitz des Gesellschafters Hermann Adelmann übergegangen, der es unter unveränderter Firma weiterführt. Georg Kohler ist Einzelprokura erteilt.

Von den Aktien-Unternehmen.

Die Bremer Silberwarenfabrik A.-G., Sebaldsbrück, beruft die ordentliche Generalversammlung auf Freitag, den 4. März 1927, mittags 12 Uhr, im Bankhause O. Luce, Bremen, Wachtstraße 14-15, ein. Der vom Vorstand erstattete Geschäftsbericht über das 22. Geschäftsjahr und die der Generalversammlung vorzulegende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Reingewinn von 281816,57 Mk. Der Abschluß gestattet die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. wie im Vorjahre, sowie Rückstellungen in Höhe von 25000 Mk. für den Angestellten- und Arbeiterfonds und 100000 Mk. für den Reservefonds II. Das im Vorjahre eingerichtete Delkredere-Konto in Höhe von 50000 Mk. bleibt unverändert bestehen. Im einzelnen schlägt der Vorstand die Verteilung des Reingewinnes wie folgt vor:

4 Proz. Dividende auf 1260000 Mk.	50400.—	Mk.
Überweisung Reservefonds II	100000.—	„
8 Proz. Superdividende	100800.—	„
Vortrag auf neue Rechnung	30616.57	„

Die Beschäftigung des Werkes war zu Anfang des Jahres und besonders während der Sommermonate wenig zufriedenstellend, so daß die Belegschaft eine Zeitlang verkürzt arbeiten mußte. Im September und speziell in den letzten Monaten vor Weihnachten setzte eine sehr rege Nachfrage nach den Fabrikaten der Firma ein. Das Fallen des Silberpreises war auf das Ergebnis nicht von Einfluß, da die Silberbestände vorsichtig bewertet worden waren.

Gestorben.

Dinklage i. Oldbg. Am 17. Februar d. J. verstarb im Alter von 82 Jahren der Goldschmiedemeister Franz Diekstall.

Gotha. Am 19. Februar d. J. verstarb im Alter von 78½ Jahren der Goldschmiedemeister Max Weibezahl.

Lindach (Wttbg.). Im Alter von 66 Jahren starb der Goldschmied Jakob Funk.

Pforzheim. Am 15. Februar ds. Js. starb der Fabrikant Herr Eugen Bastian, Inh. der Firma Peter Bastian, Kettenfabrik, Durlacher Straße 23.

Verbände, Innungen, Vereine.

Freie Vereinigung der selbständigen Goldschmiede und Graveure zu Königsberg i. Pr.

Generalversammlung (VII. Jahresversammlung) vom 6. Januar 1927.

Tagesordnung: Vorstandswahl; Geschäftliches.

Der erste Vorsitzende Kollege Gronau eröffnet die Versammlung um 8,30 Uhr. Erschienen waren von der 19 Mitglieder starken Vereinigung 16 Kollegen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß wir in den sieben Jahren unseres Bestehens so manches Gute für das Allgemeinwohl unserer Vereinigung wie auch für einzelne Mitglieder geschaffen haben und wünscht ein weiteres Blühen und Gedeihen unserer Vereinigung.

Der Schriftführer Kollege Schletter gibt dann das Protokoll der letzten Versammlung bekannt, worauf Kollege Koldschmidt den Jahreskassenbericht verliest. Derselbe weist zum Jahresabschluß erfreulicherweise einen Überschuß auf. Im Anschluß hieran berichten die Kassenrevisoren, daß bei der stattgefundenen Prüfung die Kasse in tadelloser Ordnung gefunden wurde, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der gesamte alte Vorstand wieder gewählt, und zwar:

Kollege Paul Gronau, erster Vorsitzender,
Kollege Adolf Schletter, zweiter Vorsitzender und erster Schriftführer,
Kollege Bernhard Koldschmidt, erster Kassierer,
Kollegen Hans Gesper und Karl Bethke, Kassenrevisoren.
Kollege Emil Preuß, stellvertr. Schriftführer und Kassierer.

Hiernach wurden noch einige Mitteilungen einzelner Kollegen bekannt gegeben und verschiedene Vorkommnisse aus der Werkstube besprochen, auch wurde über das am 16. Jan. 1927 festgesetzte Stiftungsfest beraten, worauf die Versammlung um 11 Uhr geschlossen wurde.

Paul Gronau, I. Vorsitzender. *Adolf Schletter,* I. Schriftführer.

* * *

Das Stiftungsfest der Freien Vereinigung fand dann am 16. Jan. 1927 in Mellins Hotel statt, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Familien zahlreich eingefunden hatten. Nach den üblichen Konzertstücken begrüßte der erste Vorsitzende, Kollege Gronau, die Festversammlung mit einer warm empfundenen Rede, die mit dem Wunsche schloß, daß die Vereinigung fest zusammenstehen möge zum Segen unseres herrlichen Handwerks. Ein von Fräulein Schletter vorgetragener stimmungsvoller Prolog schloß sich der Rede an. Dann wechselten musikalische mit Tanzdarbietungen in bunter Reihenfolge ab und erhöhten so die Stimmung der Festteilnehmer. Ganz besonders gefiel ein Kinderballett, ausgeführt von drei jungen Damen. Das Töchterchen vom Kollegen Koldschmidt, das auch beim Kinderballett mitwirkte, erfreute die Zuschauer noch mit einem Solotanz. Anschließend brachte der zweite Vorsitzende, Kollege Schletter, in humorvoller Rede ein Hoch auf die Damen aus. Um die tanzlustige Jugend nicht zu lange warten zu lassen, wurde das Programm flott abgewickelt, und bald sah man junge und alte Pärchen sich bei den Klängen der Musik im Tanze drehen. Die Herren Buhtz, Berlin, sowie Konstanzer i. Fa. Hagenmeyer & Kirchner, Berlin, die als liebe Gäste unter uns weilten, betätigten sich während der Tanzpausen in selbstloser Weise als Briefträger, um die gespendeten Liebesgaben und die Kartengrüße an die glücklichen Empfänger zu befördern. Leider rückte die Polizeistunde viel zu schnell heran, um die Festteilnehmer nach ein paar fröhlichen und genußreichen Stunden zu trennen. Ob auch alle nach Hause gingen? Der Chronist hat etwas von 6 Uhr morgens gehört. — — Er kann schweigen.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
12. März

Eindrücke von der Leipziger Frühjahrsmesse 1927.

Wieder einmal sind die Blicke der Welt auf die alte Messestadt im Herzen Deutschlands gerichtet. Das Wort vom „Wirtschaftsbarometer" der Leipziger Messe ist trotz aller Wiederholungen nicht etwa zur Phrase geworden, sondern noch immer und gerade jetzt vollberechtigt. Wenn man die ungeheure Summe von Energie und Schaffenskraft, von Überlegung und Strebsamkeit in Rechnung stellt, die von seiten der Aussteller immer wieder aufgebracht wird, so wird man es verstehen, daß die Erwartungen stets aufs höchste gespannt sind.

Zu dieser Frühjahrsmesse ist man zum ersten Male seit langen Jahren wieder einmal mit der Hoffnung auf ein mehr normales Messegeschäft gekommen. Die ganze Wirtschaftsentwicklung seit der Herbstmesse 1926 gab hierzu berechtigte Veranlassung. Der Schimmer, der sich schon bei der letzten Herbstmesse in der Wirtschaftsbesserung andeutete, ist in den letzten Monaten zu einem Lichtstreifen geworden. Der deutschen Industrie ist es — zum Teil durch besondere Umstände begünstigt — in dieser Zeit gelungen, alte Absatzmärkte im Ausland und in Übersee zurückzugewinnen und neue Gebiete zu erschließen. Auch der Inlandsmarkt hat eine wesentliche Belebung erfahren, so daß in jeder Beziehung die Voraussetzungen auch für eine Besserung des Messegeschäftes gegeben waren.

Soweit sich in den ersten Tagen der Messe die Entwicklung des Geschäftes übersehen läßt, kann man wohl sagen, daß diese Hoffnungen nicht getäuscht worden sind. Die Besucherzahl hat schon die Hunderttausend überschritten, darunter sind 25000 Ausländer aus allen Erdteilen. Die ersten Tage der Messe sind, insbesondere für die Großeinkäufer aus Übersee und dem Auslande, Informationstage, die Abschlüsse werden erst später getätigt. Aber auch schon in diesen ersten Tagen wurden bereits belangreiche Aufträge für das Inland wie auch für das Ausland abgeschlossen und aussichtsreiche neue Verbindungen angeknüpft.

Selbstverständlich ist die Lage nicht in allen Geschäftszweigen gleichmäßig gut, und selbst in den einzelnen Branchen sind große Schwankungen festzustellen. So auch im Schmuckwaren- und Uhrenfache. Hier lag in den ersten Tagen das Geschäft sehr ungleichmäßig. Einzelne Firmen hatten wesentlich gesteigerte Umsätze gegenüber der letzten Messe, wogegen andere kaum die Umsätze der Herbstmesse erreichten. Fast ausnahmslos war das Geschäft aber besser als zur Frühjahrsmesse 1926. Ein besseres Geschäft konnten vor allen Dingen diejenigen Firmen erzielen, die auf großen Export eingestellt sind, wie ja auch die Frühjahrsmesse eher ausgesprochene Exportmesse ist, während für die Herbstmesse der Inlandsmarkt von wesentlicherer Bedeutung ist, schon im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft. Firmen dagegen, die hauptsächlich oder fast ausschließlich mit den deutschen Verkaufsgeschäften arbeiten, waren weniger zufrieden. Auch war der Besuch von Juwelieren und Uhrmachern — was schon durch die Saisonlage in unserem Fache erklärlich ist — nicht so groß wie zur Herbstmesse. Preiswert und doch Qualität war auch bei dieser Messe wieder die Parole der Einkäufer, sowohl des Auslands wie des Inlands. In Silber-, Gold- und sonstigen Schmuckwaren war das Geschäft sehr ungleichmäßig. In teuren Stücken wird sehr vorsichtig disponiert. Gegenüber Bestecken ist man durch die letzten Preisschwankungen etwas mißtrauisch geworden, doch hat das Messegeschäft hierunter nicht gelitten. In der Uhrenbranche haben sich für die einzelnen Uhrgruppen nach und nach Preislagen herausgebildet, die im allgemeinen nicht überschritten werden, da für die teureren Gruppen eine zu geringe Käuferschicht in Frage kommt. Am meisten werden noch Armbanduhren in teureren Preislagen gefragt.

Wer mit offenen Augen und unparteiischem Urteil sich die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse eingehend angesehen und die einzelnen ausstellenden Firmen in ihren Musterkollektionen miteinander verglichen hat, der wird gefunden haben, daß unsere deutsche Schmuckwaren- und Uhrenindustrie noch immer an einer Überfülle fast gleichartiger Muster und Ausführungen leidet, die wesentlich eingeschränkt werden könnte, ohne daß die individuelle Ausgestaltung der deutschen Schmuckwaren- und Uhrenfabrikation in der Gesamtheit ihrer Muster darunter leiden würde. Eine stärkere Spezialisierung der einzelnen Firmen auf bestimmte Gruppen in ihrer Fabrikation, sowie die Aufstellung eines Fabrikationsverteilungsplanes könnte auch schon ohne allzu starke Verkettung der einzelnen Betriebe miteinander zu einer Vereinfachung und Rationalisierung der Erzeugung und damit zur Preissenkung und Export- und Umsatzsteigerung durch größere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt führen. Diese Erwägungen werden von den beteiligten Firmen und Fabrikantengruppen zwar immer wieder angestellt, aber immer wieder sind es auch fast ausschließlich privatwirtschaftliche Gründe, die die Durchführung dieser volkswirtschaftlichen unbedingt notwendigen Maßnahmen auf unbestimmte Zeit hinausschieben. Gerade eine Messe mit ihrem engen Nebeneinander der Kollektionen der verschiedenen Firmen führt einem dies immer wieder mit aller Deutlichkeit vor Augen.

Wenn man auch nach den ersten Tagen dieser Leipziger Frühjahrsmesse selbstverständlich noch kein endgültiges Urteil über den Erfolg der Messe fällen kann, so läßt sich doch heute schon so viel sagen, daß die Messe des Frühjahrs 1927 — für die eine Branche mehr, für die andere weniger — eine Geschäftsbelebung darstellt, die eindeutig der aufsteigenden Tendenz der gesamten deutschen Wirtschaftsentwicklung entspricht.

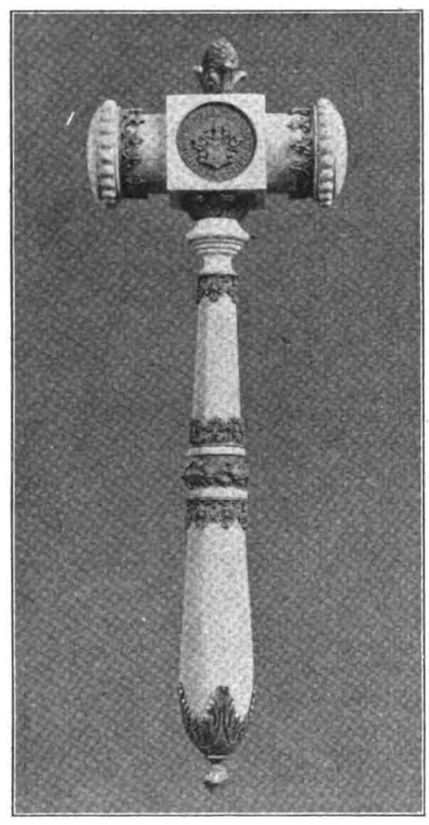
Achtung! Wettbewerb für Sportpreise: Schlußtermin am 15. März.

Digitized by Google

Von Zunft und Zunftgebrauch im alten deutschen Goldschmiedehandwerk.

Von Richard Zantner-Busch.

Dem deutschen Gewerbewesen der alten Zeit war der Begriff des Kunstgewerbes fremd; die Trennung von Kunst und Handwerk war vor Jahrhunderten noch nicht so ausgeprägt wie heute, die Kunst war noch nicht zum Luxusobjekt hinaufgestiegen oder herabgesunken. Berufsbezeichnungen wie Steinmetz und Architekt, oder Schreiner und Holzbildhauer, flossen oft ineinander über, Unterscheidungen, die heute den Gedanken einer tiefen prinzipiellen und sozialen Spaltung in sich schließen. Eine gewisse Ausnahme macht hier als einziges vielleicht nur das Gewerbe der Goldschmiede, dessen Betätigungsfeld dem Gebiete der Kunst — Kunst hier im verallgemeinerten Sinne — stets ziemlich nahestand und trotz tiefgehender Wandlungen auch noch immer nahesteht. Zwar waren auch die Goldschmiede ohne Unterschied gleich anderen Handwerkern ebenfalls an den Zunftzwang gebunden und sind es im allgemeinen bis in die letzten Jahrhunderte hinein geblieben, während sich andere, einst ebenfalls zünftige Professionen, wie z. B. die der Maler, verhältnismäßig kurz frei zu machen wußten und zur Kategorie der sog. freien Künste emporgestiegen sind. — Gewerbepolitisch war der zunftmäßige Zusammenschluß nicht nur eine bloße Einrichtung, sondern vielmehr eine unbedingte Notwendigkeit, sollten das Handwerk und seine Ehre gegen unberufene Konkurrenz von seiten ungeprüfter Arbeitskräfte zweifelhafter Herkunft und Könnens geschützt und die Übergriffe anderer Gewerbearten erfolgreich abgewiesen werden.



Präsidentenglocke und Hammer — Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin.

In seinem eigentlichsten Wesen bezweckte der Zunftzwang möglichst strengen Abschluß der eingesessenen Goldschmiedefamilien gegen zugewanderte auswärtige Handwerksgenossen, denen die Aufnahme in diesen eingestammten Kreis nahezu überall tunlichst erschwert wurde. Vor allem sollte das Gewerbemonopol den alten Familien der Stadt oder Gemeinde gewahrt bleiben und das Handwerk sich, soweit angängig, nur vom Vater auf den Sohn vererben. Lehrjungen, die dennoch Aufnahme fanden — später hat sich diese allzu straffe Beschränkung notwendig ändern müssen — wurden von den Vierern der Zunft angedingt und aufgenommen. Diese Vierer waren die vier obersten, von den Zunftmitgliedern gewählten Leiter der Zunft; später hat sich aus dem Worte „Vierer" unser heutiger Begriff „Führer" abgeleitet. Das Lehrgeld war verschieden, im Durchschnitt schwankte es zwischen 15 — 40 Gulden, doch kamen auch Zahlungen bis zu 125 Gulden und darüber vor; lehrgeldfreie Lehrknaben mußten in der Regel eine längere Lehrzeit übernehmen, doch konnte in den letzten Jahren, wenn die Zeit erheblich über das sonst übliche Maß hinausging, vom Meister eine besondere Auslohnung entweder in bar oder in Naturalien erfolgen. Zünftige Witfrauen durften keine Lehrjungen neu aufnehmen, ganz gleich ob das Geschäft aufgelassen wurde oder nicht. Diejenigen Lehrlinge, die beim Tode des Meisters gerade in der Werkstatt beschäftigt waren, konnten entweder bis zu Ende ihrer Zeit verbleiben oder mußten bei einem anderen Meister fertig machen.

Nach Beendigung der im Lehrvertrag vorausbedungenen Jahre — es waren unter normalen Verhältnissen deren etwa 5 bis 7 — konnte der Lehrling zum Gesellen aufrücken, in die Zunft als solcher Aufnahme finden und eine fest besoldete Stellung antreten. Verheiratete waren davon ausgeschlossen, weil durch sie „gemeiniglich viele Pfuschereien getrieben werden". Man folgerte, da eine Familie naturgemäß weit mehr Aufwand erfordere als aus dem Gesellenlohn bestritten werden konnte, wäre der einzelne auf Arbeiten eigener Rechnung angewiesen gewesen, die aber der übliche Zunftgebrauch als „Stümperei und Pfuschwerk" untersagte. Wechselte ein Geselle an einem Platze seine Stelle, so mußte er inzwischen auf Wanderschaft gehen, doch konnte diese Bestimmung umgangen werden, wenn der eine Meister dem anderen den Gesellen „freiwillig hinüber lassen wollte". Ebenso konnte keiner ausstehen, wenn er gerade mit einer Arbeit beschäftigt war.

Der nächsthöhere und zugleich letzte Grad in der zunftgerechten Laufbahn eines Goldschmiedes war die Meisterwürde. Um sie zu erlangen, mußte der Geselle eine Prüfung ablegen, d. h. er mußte in der Werkstatt und unter Aufsicht eines der Vierer das bzw. die Meisterstücke verfertigen, deren nähere Beschaffenheit je nach den örtlichen Bestimmungen und Verhältnissen recht verschieden war. In München z. B. bestimmte

Digitized by Google

eine Gewerbeordnung des Jahres 1783 als erstes ein Siegelpetschaft, als zweites einen Ring und als drittes einen dem seinerzeitigen Kunstempfinden entsprechend gestalteten Kelch, dessen Aussehen bis ins kleinste vorgeschrieben war. Die zur Verfügung stehende Zeit betrug 13 Wochen, war aber aus irgendwelchen entschuldbaren Gründen eine Verlängerung nötig, so stand deren Gewährung dem Gutdünken der Zunftleitung anheim. War das Ergebnis der Prüfung ein negatives, so konnte der Geselle im selben Jahr nicht wieder zugelassen werden, sondern mußte längere Zeit auf Wanderschaft gehen.

Hatte er dagegen die Aufgabe befriedigend zu Ende geführt, so wurde er mit allen Formalitäten als vollgültiges Mitglied in die Zunft aufgenommen und bekam nun Recht und Befugnis, eine selbständige Werkstatt zu eröffnen. Außerdem wurde er ermächtigt, bei Schätzungen und Inventuren von Nachlässen usw. als Sachverständiger gegen Entgelt zu fungieren, mit Juwelen zu handeln und Altsilber einzukaufen. Dagegen war er strengstens verpflichtet, den vorgeschriebenen Feingehalt des Arbeitsmaterials stets im Auge zu behalten und ja kein minderes Metall zu verwenden, außer es mochte ihm vom Auftraggeber eigens ausgehändigt worden sein. Ebensowenig durfte er einen „holln gefällten ring" verfertigen, auch nicht damit Handel treiben, ungeachtet welcher Provenienz er sei. Wurde er auf solch verpönter Tat ertappt, so wurde die Sache vor den Rat gebracht und die Ware zerschlagen. Hohle, aber leer gelassene Ringe waren dagegen frei und konnten unbehindert hergestellt werden, nicht weniger Gegenstände aus unedlem Material, die nachträglich versilbert oder vergoldet wurden, vorausgesetzt, daß sie an auffälliger Stelle angefeilt waren, so daß der wahre Kern sofort erkennbar zutage trat. Auch durfte kein Goldschmied einen „Pfennig" aus Silber, Kupfer oder Messing vergolden, „damit man die leuth betriegen khan, er sey gleich gelechert oder nit". Ein anderes streng beachtetes und behütetes Verbot war heimliche Arbeit bei verschlossener Türe und Werkstatt, was wohl geschah, um keinen Betrug aufkommen zu lassen.

Um aber unter allen Umständen sicher zu gehen, wurde etwa mit Beginn des 16. Jahrhunderts die „Beschau" eingeführt, der jedes Stück unterzogen wurde, bevor es die Werkstatt endgültig verließ. Das Metall wurde im Beisein der Vierer vom Beschaumeister mit der Probiernadel auf den vorgeschriebenen Feingehalt hin untersucht und dann, wenn es die Probe auf „Stich und Strich bestanden" hatte, mit dem Beschauzeichen — zumeist war es das Stadtwappen — versehen, wozu sich später dann noch das Werkstattzeichen des Meisters sowie die Jahreszahl und ein bestimmtes Siegel für den Feingehalt gesellten.

Die feine Fasserei.

Das Justieren.

Die zu fassenden Steine sind in der Mehrzahl der Fälle kreisrund. Man kann also die Öffnungen, in welche sie gefaßt werden sollen, mit dem Bohrer herstellen. Bei allen Steinformen, bei welchen die kreisrund gebohrte Öffnung nicht genügt, muß die richtige Form mit dem Stichel hergestellt werden. Das nennt man „Justieren". Man darf aber nicht glauben, daß diese Arbeit ausschließlich mit dem Justierstichel vorgenommen werden könnte. Dieser wird vielmehr nur bei runden und elliptischen Faßöffnungen verwendet. Auch bei kreisrunden Steinen können gewisse Unregelmäßigkeiten vorkommen, denen nicht der Bohrer, wohl aber der nachträglich benutzte Stichel gerecht werden kann. Auch kann es bei sehr dünnem Metall zweckmäßig sein, das Loch zunächst kleiner zu bohren, als es der Stein braucht, und es dann mit dem Justierstichel weiter zu schneiden. Das Blech zerdrückt sich dann nicht so leicht. — Soll ein elliptischer Stein gefaßt werden, so bohrt man zwei unmittelbar nebeneinanderliegende Löcher durch und schneidet mit dem Justierstichel die stehen gebliebenen inneren Zwickel durch. Beim Ausschneiden der inneren Wand dieser nunmehr elliptischen Öffnung wird häufig der Fehler begangen, daß man die Wandung konisch macht, wie die Wände eines Hohlkegels, dessen Spitze unten liegt. In einer solchen Öffnung bekommt der Stein niemals den richtigen Halt. Die Seitenfläche einer richtig zugeschnittenen Öffnung muß senkrechte Wände und eine wagrechte Auflage erhalten (Abb. 1). Auch das sogenannte „Unterjustieren" ist fehlerhaft, wobei die Wände des Durchbruches „unter sich" gehen, wie Wände eines Hohlkegels, dessen Spitze oben liegt. Ein so gefaßter Stein schwankt unten leicht hin und her. Die richtige Wandgestaltung ist die, welche sich bei der Benutzung des Bohrers von selbst ergibt. Sie muß beim Arbeiten mit dem Stichel nachgeahmt werden. Die Auflage muß so schmal wie möglich sein, namentlich bei Steinen mit starkem Unterkörper, damit der Stein tief sitzt. Bei Steinen mit flachem Unterteil kann die Auflage etwas breiter sein (Abb. 1).

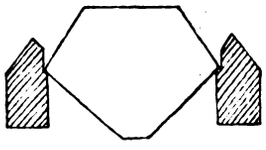


Abb. 1

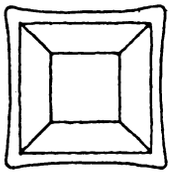


Abb. 2

Unter dem Namen „Fasson- oder Formsteine" faßt man alle Steine von winkliger Grundform zusammen. Bei der Fassung eines Steines von quadratischer Grundform geht man folgendermaßen vor: Es wird ein kreisrundes Bohrloch, etwas kleiner als der Stein hergestellt. Um dieses Bohrloch wird das genaue Quadrat für den Stein eingezeichnet. Von jeder Quadratecke wird mit einem Vierspitzstichel nach dem Umkreis des Bohrloches eine Diagonale gezogen.

Dann nimmt man einen rechts angeschliffenen, schmalen Hohlstichel und schneidet von Diagonale zu Diagonale das Metall so ab, daß ein quadratischer Durchbruch mit senkrecht abgestochenen Wänden entsteht. Auch hier muß vor jedem Schrägschneiden der Wände durchaus gewarnt werden. — Nimmt man zu dieser Arbeit den Justierstichel, wie es früher üblich war, so erhält man ein Quadrat mit ausgebrauchten Seiten, also eine mangelhafte Form. — Ist das Justieren des quadratischen Durchbruches so beendet, so wird mit dem breiteren Flachstichel die obere innere Kante schräg, scharf und glatt abgeschnitten (Abb. 1). Jetzt wird der Stein eingesetzt und mit Hammer und Punzen der Metallrand rings an allen vier Seiten an den Stein angetrieben. Das schräg abgeschnittene Metall stellt sich dann wieder dicht an den Steinrand, und es wird ein genauer und klarer Umriß am Stein erzielt. Dieser Umriß wird dann nach außen noch schräg geschnitten, so daß ein scharfer Grat entsteht, der zum Ende noch mit der schon beschriebenen Millgriff-Verzierung versehen wird (Abb. 1). Das Ganze nennt man eine angetriebene oder angedrückte Fassung (Zargen).

Es ist oben betont worden, daß die inneren Wände dieser Fassung genau senkrecht abgestochen werden müssen. Das gilt besonders von den Ecken (auch bei Zargenfassungen). Wenn diese schräg nach innen abgestochen sind, so bleiben sie, da sie dann zuviel Metall behalten, beim Antreiben des Randes an den Stein stehen, d. h. sie lassen sich nicht richtig antreiben; die Quadratseiten drücken sich nach innen ein, und es entsteht eine Quadratfassung mit eingebogenen Seiten, was ein unschönes und schlechtes Bild gibt (Abb. 2).

Digitized by Google

Unter Karreefassung versteht man ein Band von nebeneinander gefaßten Quadratsteinen (Abb. 3, 4, 5). In den dazu bestimmten Blechstreifen bohrt der Goldschmied, wie schon beschrieben, eine Reihe von Löchern, etwas kleiner als die Steine. Dann sägt er sie von rückwärts à jour, d. h. er sägt den Raum für sämtliche Steine als geschlossenen Durchbruch aus. Der Fasser schneidet jetzt an den äußeren vier Ecken der gesamten Faßform — nicht der einzelnen Steinform — senkrecht hinunter bis zur Auflage, dann wird die Auflage sorgfältig wagrecht geschnitten, dann wieder senkrecht hinunter. Die obere innere Kante wird straff schräg abgeschnitten. In diese eine glatte, ungegliederte Öffnung wird

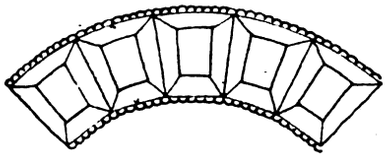


Abb. 3

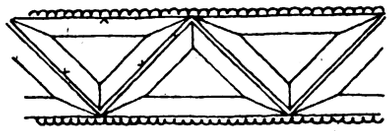


Abb. 4

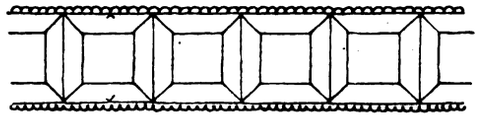


Abb. 5

an den Anfang ein Stein hineingesetzt. Hierauf werden an zwei gegenüberliegenden Stellen (s. Abb. 5) unterhalb des schrägen Randstiches, zwei Hilfsstiche gemacht, die als vorläufiges Befestigungsmittel dienen. Neben diesen Stein, Rand an Rand, kommt der zweite, der auch mit Hilfsstichen befestigt wird, und so weiter, bis alle Steine sitzen. Jetzt wird ringsum der Rand an alle Steine angetrieben, wodurch die Hilfsstiche verschwinden; der feste Halt der Steine beruht dann nur noch auf der Auflage und dem angetriebenen Rand. Zum Schluß wird dieser Rand, wie bei der Einzelfassung, nach außen straff und schräg beschnitten, und mit Millgriff verziert.

Diese bandartigen Karreefassungen werden nicht nur in gerader Richtung, sondern auch in gebogenen Linien, in Kreisen und Kreissegmenten verwendet. Nehmen wir den Fall eines Kreisausschnittes an, wie Abb. 3 zeigt, so ist klar, daß die Steine in diesem Falle nicht quadratisch, sondern rhombisch geformt sein müssen. Die Vorbereitungsarbeiten sind die gleichen wie oben beschrieben: Von oben gebohrt, von rückwärts der Raum ausgesägt. Am äußeren Kreis wird die Auflage mit dem Justierstichel angelegt. Die Auflage verläuft hier bogenförmig und der Stein ruht mit zwei Eckpunkten darauf. Wenn man die Auflage am inneren Kreis auch bogenförmig verlaufen ließe, so würde der Stein nur mit dem Mittelpunkt der einen Viereckseite darauf ruhen, und würde leicht wackeln. Deshalb nimmt man den schmalen Hohlstichel und schneidet die innere Seite des Bogendurchbruches so, daß die Bogenlinie in so viele geradlinige Segmente verlegt wird, als Steine vorhanden sind. Das Gleiche geschieht natürlich mit der Auflage an der inneren Bogenseite; hier ruht also der Stein mit der einen geraden Viereckseite ganz auf. Dann werden die oberen Kanten, innen und außen, schräge und straff verschnitten und die Steine aufgelegt und vorläufig mit Hilfsstichen befestigt. Um die quadratisch geschliffenen Steine in den rhombisch gestalteten Raum einzupassen, werden sie vom Fasser befeilt, die echten Steine mit der Korundfeile, die falschen mit einer kleinen Nadelfeile. Endlich wird der Metallrand an den Steinrand mit Hammer und Punzen angetrieben. Wo noch zwischen dem geraden Steinrand und der Bogenlinie Unterschiede bleiben, werden diese durch das Antreiben ausgeglichen.

Wenn ein Steinband aus Dreiecksteinen zusammengesetzt werden soll, so läßt man als Auflage ein feines Zickzackband aus Metallstreifen stehen (Abb. 4). Man bohrt zunächst für jeden Stein das Loch, sägt von rückwärts aus und schneidet von oben zurecht, und zwar so, daß die Metallfäden des Zickzackbandes nachher zwischen den Steinen fast verschwinden. Die Steine werden hier durch drei Hilfsstiche befestigt, die mit dem dünnsten Messerstichel ausgeführt werden. Im übrigen wird alles so behandelt wie bei der bandartigen Karreefassung mit der einen Ausnahme, daß die inneren Zickzacklinien nicht mit Millegriff ausgestattet werden.

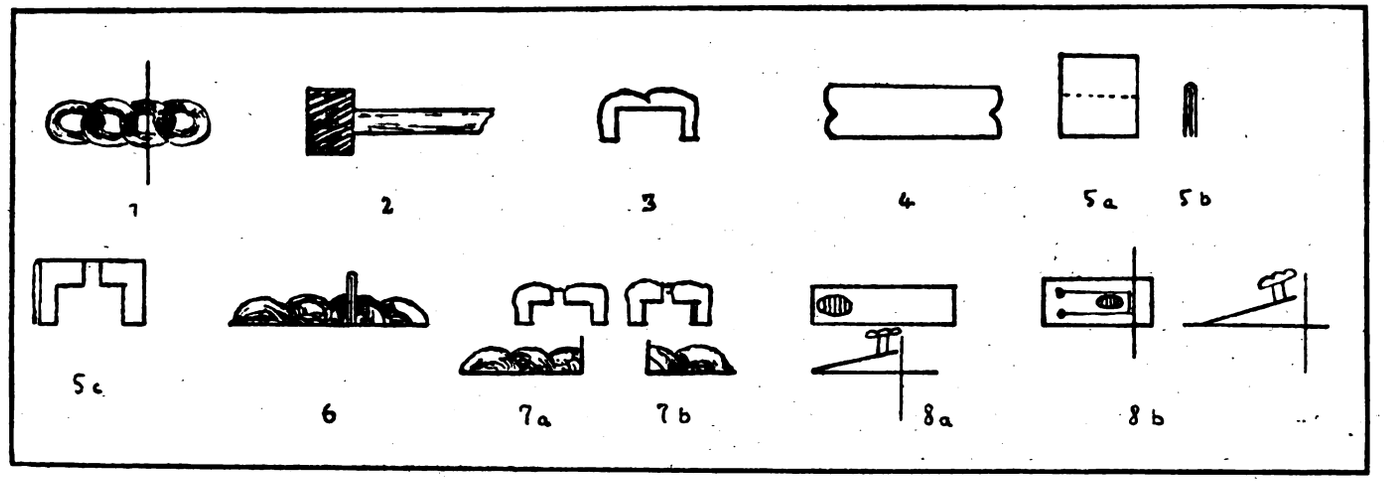
Das Einbauen eines Armband-Schnepperschlosses.

Auch das Einbauen eines Schnepperschlosses gehört mit zu denjenigen Arbeiten, aus denen man zu erkennen vermag, wes Geistes Kind der betreffende Goldschmied ist. Gerade in unserer Zeit ist es doppelt notwendig, nicht nur den künstlerischen, sondern auch den technischen Ansprüchen gerecht zu werden. Es ist geradezu bedauerlich, was heute oft von „auch Goldschmieden“ in bezug auf die technische Vollendung eines Gegenstandes, besonders von manchen Absolventen unserer Kunstgewerbeschulen, geleistet wird. Da sieht man Broschen usw., ein bißchen getrieben, ein wenig ziseliert, mit einer Broschierung, die mancher Lehrling seinem Meister nicht vorzulegen wagen würde. Doch ist es nicht der Zweck unserer Abhandlung, auf diese üble Erscheinung näher einzugehen, sondern es soll hier gezeigt werden, wie im Hinblick auf die Technik solid und fachgemäß gearbeitet werden soll.

Hat man aus einem Stück Panzerkette ein Armband anzufertigen, so schneidet man sich zunächst die erforderliche Länge ab. Darauf wird das abgeschnittene Stück zusammengelötet. Zur Montierung des Schlosses ist es nun nötig, etwa 4 — 5 Glieder steif zu löten. Beim Steiflöten der Glieder wird das Armband an zwei Stellen mit Eisenklammern zwischen den Gliedern auf der Holzkohle festgesteckt, damit ein Verschieben beim Löten unmöglich gemacht wird, denn die einzelnen Glieder müssen genau aneinander liegen. Die steifgelöteten Glieder werden dann mit der Säge in der Weise durchgeschnitten, wie dies aus unserer Abb. 1 zu ersehen ist. Wichtig ist das Einfeilen der Glieder, zur Schaffung eines Hohlraumes für die Aufnahme des Schneppers. Von großem Vorteil, besonders wegen der damit verbundenen Zeitersparnis, ist es, wenn man sich zum Ausarbeiten der Glieder eines Radfräsers bedienen kann. Abb. 2 zeigt einen solchen Fräser, den man sich leicht selbst herstellen kann. Der Fräser wird entweder in die Bohrmaschine oder aber, wenn man eine geeignete Einrichtung besitzt, in die Poliermaschine eingespannt. Das Ausheben der Glieder kann aber auch mit Hilfe einer flachen Nadelfeile geschehen.

Nachdem durch Ausfräsen oder Ausfeilen der erforderliche Leerraum für die Aufnahme des Schneppers geschaffen ist (Abb. 3), wird die durchgeschnittene Stelle leicht mit Lot, genau aneinanderpassend, zusammengeheftet. Unten werden die ausgefeilten Glieder etwas flach abgestoßen, zum besseren Anliegen an die Kastenbodenplatte (Abb. 4), die jetzt aufgelötet wird. Wir kommen nun zum Einlöten des Schlußbleches (Abb. 5a), welches, nachdem man ein Stück Papier dazwischen gelegt hat, auf dem Bretteisen zusammengeschlagen wird (Abb. 5b). Dieses Doppelblech wird zur Aufnahme der Feder bzw. des Schneppers entsprechend eingefeilt (Abb. 5c). Man feilt aber nach oben nur soweit ein, daß das umgeschlagene Blech noch zusammenhält. Darauf wird an der Durchschnittsstelle der steifgelöteten Glieder ein Spalt ange-

Digitized by Google



bracht, der das Einlöten des Schlußbleches gestattet; man feilt oder sägt die Glieder hierbei bis auf das Kastenbodenblech ein und lötet jetzt das Schlußblech ein (Abb. 6). Zunächst wird nun der überstehende Teil des Schlußbleches bis an die Glieder abgefeilt, darauf schneidet man mit feiner Säge das Kastenbodenblech exakt, d. h. in gerader Linie durch und das Armband fällt auseinander. Die auseinandergesägten Stellen werden sorgfältig flach abgezogen, und zwar so, daß sie genau aneinanderstoßen, jedoch soll nur der Sägeschnitt egalisiert werden, die Schlußbleche dürfen hierbei nicht verletzt werden. Die Abb. 7a und 7b zeigen das Stadium des Arbeitsganges, in welchem sich das Armbandschloß jetzt befindet. Der kleinere Teil 7b ist für die Aufnahme des einzulötenden Endes des Schneppers bestimmt, über dessen Anfertigung noch einiges zu sagen wäre.

Vorweg sei bemerkt, daß das richtige Einlöten des Schneppers ein Hauptmoment für korrektes Schließen des Armbandes darstellt. Den Schnepper selbst kann man auf verschiedene Weise anfertigen. Wir veranschaulichen hier zwei der gebräuchlichsten Arten. Die Abb. 8a zeigt einen Schnepper, der aus einem umgeschlagenen Bleckstück anzufertigen ist, während die Abb. 8b einen solchen aus einem Stück Blech durch Einsägen angefertigten Schnepper darstellt. Für welche Art man sich entschließt, ist ziemlich gleichgültig, die Hauptsache ist, daß zwischen den beiden sich nach Einlöten des Schneppers berührenden Schlußblechen kein Spielraum entsteht. Diese beiden Teile des Armbandes müssen nach erfolgtem Schließen stramm und haarscharf aneinanderstoßen, und beim Anfassen beider Enden des Armbandes darf sich kein Wackeln der Schloßteile ergeben. Hier muß man lieber vorher einige Male genau probieren wie und wo der einzulötende Schnepperteil anzulöten ist, denn wie bereits erwähnt, gibt dieser Umstand für korrektes Schließen den Ausschlag.

Carl Heinz.

Die verlorene Form.

Das Abformen eines Modelles in Gips ist eine Kunst, die viel Geschicklichkeit und Übung erfordert und wohl verstanden sein will. Wohl jeder praktisch arbeitende Kunstgewerbler, sei er nun Gold- oder Silberschmied, Modelleur, Ziseleur, Graveur usw. kommt ab und zu einmal in die Lage, von einem Wachs-, Plastilin- oder Tonmodell einen Abguß herstellen zu müssen. Um gut und schnell zum Ziel zu gelangen, muß er die verschiedenen Formarten kennen und damit ganz vertraut sein, um von Fall zu Fall die geeignetste Arbeitsweise wählen zu können.

Handelt es sich darum, von einem Modell mehrere Abgüsse anzufertigen, also um eine Vervielfältigung des Modelles, so ist die Stück- oder Teilform angebracht, eine Form, die aus drei oder noch mehreren Formteilen besteht. Soll jedoch nur ein Abguß gemacht werden, z. B. zwecks Wiedergabe des Modelles in einem härteren und festeren Material (z. B. in Gips), so ist in diesem Falle eine verlorene Form am zweckmäßigsten.

Das Abformen in Leim oder in Gelatine ist, wenn man darauf nicht ganz besonders eingerichtet ist, eine recht umständliche Arbeit, es erfordert noch mehr Erfahrung wie das Abformen in Gips. Ein Modell wird verloren geformt, um möglichst wenig Formnähte zu bekommen, um Zeit zu sparen oder weil die Beschaffenheit des Modelles es erfordert, was bei sehr tief unterschnitten gearbeiteten Modellen der Fall ist.

Um von einem Modell eine verlorene Form anfertigen zu können, ist vor allem erforderlich, daß das Modell aus einem Material besteht, das nach beendeter Arbeit sich bequem und restlos aus der Gipsform entfernen läßt, ohne diese zu beschädigen. Ein sehr trockenes und hart gewordenes Tonmodell ist für eine verlorene Form nicht geeignet. Man kann ein Modell oft recht gut aus einem einzigen Stück formen, wenn es z. B. ziemlich flach oder nicht zu tief unterschnitten ist. Eine Büste dagegen wird man aus zwei oder mehreren Stücken formen, um das Modellmaterial restlos entfernen zu können. Denken wir uns die in Ton modellierte Büste vor uns auf dem Modellierbock stehend, so ziehen wir mit einem Modellierholz von der höchsten Stelle, am Scheitel angefangen, eine dünne Linie, die über den Rand der Ohrmuschel, zu beiden Seiten der Büste, in der Mitte des Halses, bis zum Büstensockel läuft und die Büste in zwei Hälften teilt. Auf dieser Linie heftet man einen etwa 3 cm hohen flachen Tonstreifen von etwa $1^1/_2$ cm Dicke. Oder man schneidet sich eine Anzahl etwa 4 cm breite dünne Streifen aus Weißblech, biegt sie entsprechend der aufgezeichneten Linie und steckt sie, um auch genügend Halt zu haben, 1 cm tief in das Tonmodell, damit ist die erste Vorarbeit geschehen. Um sich das Formen möglichst zu erleichtern, ist es ratsam, die Büste wagrecht umzulegen, indem man sie auf der Rückseite an einigen leicht wieder zu reparierenden Stellen mit Holzstäbchen stützt. Das Umlegen und Stützen der Büste kann aber nur geschehen, wenn das Tonmodell nicht zu weich ist, die Holzstäbchen könnten das Modell sonst erheblich verletzen. In diesem Falle muß man auf dieses Hilfsmittel verzichten und die Büste stehend formen.

Das Abformen geschieht folgendermaßen: Zunächst wird auf der abzuformenden Seite der Blechstreifen an allen Stellen leicht eingefettet, damit man sie nach dem Erhärten des Gipses von diesem leicht abtrennen kann. In ein sauberes Gefäß gießt man reines, kaltes Wasser. Das Wasser wird mit Bolus (Roteisenstein) oder mit einer anderen Erd- oder

Digitized by Google

Wasserfarbe leicht gefärbt, bester frischer Alabastergips mit der Hand hineingestreut und das Ganze zu einem dünnen Brei verrührt, bis der Brei glatt ist und sich keine Klümpchen mehr zeigen. Diesen Gipsbrei trägt man mit einem weichen Pinsel möglichst schnell auf, in einer dünnen etwa 3 mm starken Lage.

Ein Schleifen mit dem Pinsel oder starkes Tupfen muß vermieden werden, damit das Modell nicht verwischt oder sonstwie beschädigt wird. Beim Auftragen des farbigen Gipsbreies muß dieser bis in die feinsten Vertiefungen dringen, um einen recht scharfen Abguß zu bekommen. Luftblasen dürfen sich hierbei nicht bilden. Das Auftragen der gefärbten Schicht ist wohl der schwierigste Arbeitsgang beim Formen und erfordert Übung und Geschicklichkeit. Sollte dem Anfänger das Auftragen nicht genügend schnell gelingen, so ist es besser, erst einen Teil aufzutragen und lieber den schon zu steif gewordenen Brei zu einem anderen Zweck zu verwenden und das Auftragen Partienweise vorzunehmen. Ist die farbige Lage fest und hart geworden, kommt darauf eine etwa 3 cm dicke Lage von bestem weißen feinkörnigen Formgips. Um die zweite Gipslage über die ganze Büste möglichst gleichmäßig verbreiten zu können, ist es angebracht, an verschiedenen Stellen auf den farbigen Gips etwa 3 cm hohe Gipsklümpchen zu setzen, indem man den bereits steif gewordenen Brei aus dem Gefäß nimmt, ihn mit dem Finger von der Spachtel streicht und auf die farbige Lage tropfen läßt. Ein kleiner Handgriff, der nur wenig Übung erfordert. Beim Auftragen werden nun die Lücken zwischen den Richtmarken ausgefüllt, man erreicht so eine ziemlich gleichmäßig stark verteilte Gipsauflage. Damit sich später diese zweite Schicht von der farbigen wieder entfernen läßt, ist letztere vorher besonders zu präparieren, indem man mit einem mit Wasser angefeuchteten weichen Borstenpinsel über ein Stückchen Modellierton fährt und mit dem Tonwasser die farbige Lage bestreicht. Ein Zuviel ist auch hierbei nicht angebracht. Wird das Tonwasser zu stark aufgetragen, so daß sich eine zu starke Tonschicht ansetzt, so findet die darauf folgende Gipslage keinen rechten Halt. Um solches zu vermeiden, rauht man die farbige Schicht, noch ehe sie fest und hart wird, mit einer Spachtel auf, oder man bringt an vielen Stellen Gipserhöhungen, etwa 4—5 mm hoch, an, in der gleichen Weise wie bereits oben beschrieben. Ist nun diese 3 cm starke weiße Schicht hart und fest geworden, wird die Büste umgelegt, so daß sie auf der geformten Hälfte ruht, und der Tondamm oder der Blechstreifen entfernt. Beim Abformen hat sich durch den Tondamm oder durch den Blechstreifen ein breiter Gipsrand gebildet, auf welchen die zweite Hälfte der Form zu ruhen kommt. Damit sie sich nicht verschieben kann und die Formnähte genau aufeinander passen, sind auf jeder Randseite, rechts und links der Büstenseite, mit der Spachtel etwa drei Haftmarken zu bohren. Hierauf wird der ganze, 3 cm breite, Gipsrand mit Tonwasser angestrichen, wodurch sich eine Trennungsschicht zwischen den beiden Formhälften bildet, die das Trennen der Formhälften voneinander ermöglicht.

Beim Formen der zweiten Hälfte sind wieder die verschiedenen Arbeitsgänge auszuführen, wie beim Formen der ersten, also erst eine dünne farbige Schicht, dann Tonwasser und schließlich die dicke weiße Schicht aufzutragen. Das Trennen der beiden Formhälften voneinander muß mit der größten Vorsicht geschehen. Um sich diese Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern, taucht man die ganz mit Gips umbaute Büste mehrmals in kaltes Wasser. Das Wasser sucht sich, durch den Gips dringend, einen Ausweg und sickert durch den 3 cm breiten Formrand. Durch mehrere starke Spachteln, die man an verschiedenen Stellen zwischen beide Formhälften schiebt, und die man nach oben und unten zwingt, lockern sich die Formhälften und lassen sich vom Modell abheben.

Sind alle Vorarbeiten richtig ausgeführt, so geht hierbei auch alles glatt vonstatten. Ist jedoch etwas vergessen oder übersehen worden, so werden sich nun die Folgen zeigen. Wurde z. B. zwischen der dünnen gefärbten und der 3 cm starken weißen Gipsschicht eine zu starke Tonschicht aufgetragen, so bleibt die gefärbte Schicht zum Teil auf dem Modell kleben, die andern Teile haften fest in der weißen Schicht. Nun ist guter Rat teuer. Man muß versuchen, die einzelnen Teile vom Modell zu lösen, eine oft recht schwierige Sache. Mit Schellackkitt werden die Gipsteilchen wieder mit der Form verbunden. Den dabei hervorquellenden Kitt entfernt man, wenn er leicht angetrocknet ist, mit einer Spachtel. Erst wenn auch die kleinsten Tonteilchen aus der Form entfernt sind, ist die Formarbeit vollendet, die Vorarbeiten zum Guß können beginnen. Ohne die Form stumpf und unscharf zu machen, muß sie nun mit einer Isolierschicht versehen werden, wodurch ein Verbinden des nun anzufertigenden Kernabgusses mit der Form verhindert wird. Zu diesem Zwecke wird ein guter Schaum einer sehr fettreichen Seife (am besten eignet sich hierzu venetianische Seife) angemacht und damit die innere Form reichlich bedeckt. Man läßt den Seifenschaum etwa $^1/_2$ Stunde in der Form stehen und in den Gips eindringen. Es bildet sich eine wasserdichte Schicht, die das Eindringen und Festhaften des Gipsbreies verhindert und ein Loslösen beider Gipslagen voneinander ermöglicht. Um den überschüssigen Seifenschaum aus der Form wieder zu entfernen, legt man dieselbe unter die Wasserleitung und spritzt sie, am besten mit einer Brause, tüchtig ab, so daß auch die kleinsten Schaumreste entfernt werden. Bilden sich beim Brausen auf der gefärbten Lage reichlich Wasserperlen, so kann man bestimmt damit rechnen, daß die Form kein Wasser mehr aufsaugt und sich eine genügende Seifenschicht gebildet hat, auf der kein Gips haften kann. Beide Formhälften werden nun aufeinander gelegt und mit einer starken Schnur oder mit Bindedraht recht fest zusammengebunden. Die Form ist zum Guß bereit.

Der Guß des Kernes. In einem sauberen Gefäß wird eine genügende Menge Gipsbrei angemacht. Damit der Guß eine reine, weiße Farbe bekommt, verwendet man besten und frischen Alabastergips. Der Brei darf nicht zu dickflüssig und nicht zu dünnflüssig sein. Ein zu dickflüssiger Brei liefert keinen scharfen Guß, zu dünnflüssiger Brei besitzt keine genügende Bindekraft und wird nicht genügend hart. Bevor man mit dem Guß beginnt, ist für eine geeignete Vorrichtung zu sorgen, mit der man die Form nach dem Eingießen des Breies stützen und in senkrechter Lage so lange halten kann, bis der Gips die genügende Härte besitzt. Als Einguß dient wohl in den meisten Fällen der Büstensockel. Beim Eingießen läßt man den dünnen Brei an einer Stelle vorsichtig in die Form laufen und dreht sie dabei verschiedentlich, damit keine Luftblasen entstehen. Man unterscheidet zwei Gußarten, den Hohlguß sowie den Vollguß. Beim Vollguß wird der ganze Innenraum der Form mit Gips ausgefüllt. Der Hohlguß ist viel umständlicher, zuerst wird nur eine etwa 8—10 mm dicke Gipslage gegossen, ist diese hart geworden, kommt darauf eine zweite und evtl. eine dritte Lage bis daß sich die gewünschte Stärke gebildet hat. In der Regel genügt eine etwa 3 cm dicke Schicht. Dünner darf man beim Hohlguß aus einer verlorenen Form den Kern nicht machen, er würde sonst beim Zerschlagen der Form zerbrechen.

Eine ziemlich heikle Arbeit ist das Trennen der Form vom Kernstück, ein Arbeitsgang, der mit großer Vorsicht auszuführen ist. Mit einem stumpfen, keilförmig zugespitzten Meißel und mit einem recht handlichen, nicht zu schweren Holzhammer, entfernt man zuerst an der geeignetsten Stelle, etwa am Sockel oder an einer glatten Stelle des Halses, ein Stückchen der Form und legt eine kleine Stelle der gefärbten dünnen Gipslage frei. Ist einmal eine Stelle freigelegt, so

Digitized by Google

ist ein guter Anhaltspunkt für die weitere Arbeit gegeben. Man muß sich beim Meißeln nur davor hüten, daß man nicht durch die farbige Schicht in den Abguß dringt und dadurch das Modell beschädigt. Haben wir die ganze weiße Lage mit dem Meißel entfernt und sehen die Büste nur noch in einer farbigen Schicht, so gilt es, den darunter befindlichen Abguß von dieser dünnen Lage zu befreien, indem man versucht, sie an einer geeigneten Stelle mit einer Spachtel abzuheben. Gerade wie man ein Ei von der Schale befreit, so wird nach und nach der ganze Abguß herausgeschält, und wir haben vor uns die rein weiße Büste stehen.

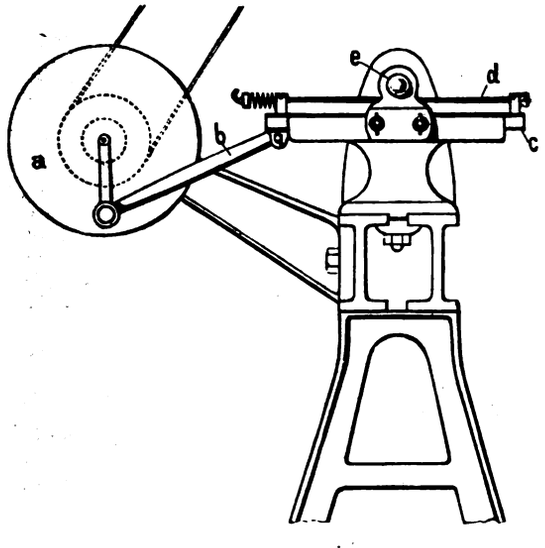
Ich bin überzeugt, daß mancher der verehrten Leser wohl nicht geahnt hat, daß die Herstellung einer Gipsform nebst Abguß eine so umfangreiche Arbeit und so umständliche Sache ist. Darum braucht aber niemand vor dieser Arbeit zurückzuschrecken. Der Anfänger soll sich nur mutig daran wagen, denn auch ein langer Weg führt doch zum Ziel.

Mein Bericht wäre nicht vollständig, wenn ich nicht noch auf einige Kniffe aufmerksam machen würde, denn mitunter geht auch dem in solchen Dingen Geübten nicht alles ganz glatt vonstatten. Kleine Ecken werden aus der Form oder vom Kernguß wohl zuweilen abbrechen oder abspringen. Es kommt auch vor, daß der Meißel durch die farbige Schicht dringt und den Guß beschädigt. Im ersten Falle feuchtet man die schadhafte Stelle mit reinem Wasser an, schabt eine kleine Vertiefung, füllt sie reichlich mit frischem Gipsbrei aus und drückt ihn leicht auf die kranke Stelle. In wenigen Augenblicken ist die Feuchtigkeit samt dem Brei angesaugt und die Ecke haftet fest. Die so ausgebesserte Stelle wird tunlichst gleich überarbeitet und retouchiert. Ist an einer Stelle der Meißel durch die farbige Lage in den Guß gedrungen, so entsteht meistens eine wie der Gips gefärbte Wunde, die man gut reinigt und mit Gipsbrei wieder füllt. Bei recht sorgfältiger Arbeit verschwinden die ausgebesserten Stellen, wir haben den Guß in seiner ganzen Schönheit vor uns. Der Künstler legt die letzte Hand an sein Werk, um es zu vollenden. Die Form aber liegt zum Teil im Kehrichteimer oder in tausend Stücken am Boden, sie hat ihren Zweck erfüllt.

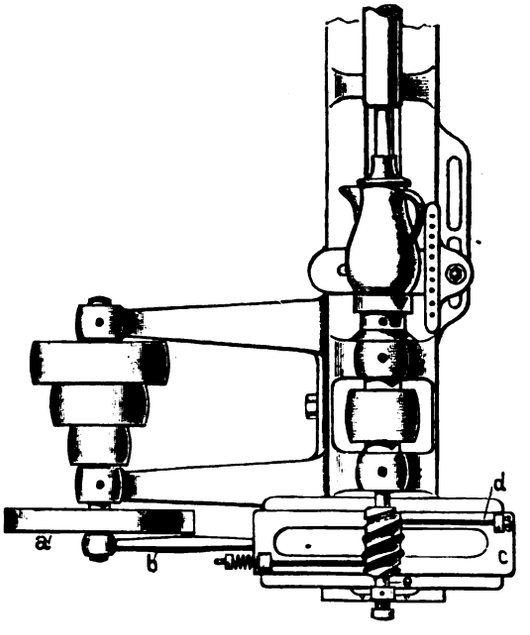
Sie ist verloren. *Heinz Lange.*

Die Segmentpoliermaschine.

Sie ist eine in der Metallwarenindustrie noch wenig bekannte Maschine und wird, wie schon der Name sagt, zum polieren der zwischen Griffen und Ausgüssen befindlichen segmentähnlichen Flächen von Kannen, Dosen, Sektkühlern, Bowlen, Teegläsern usw. verwendet. Ohne diese Maschine ist es nicht möglich, die genannten Segmentflächen maschinell mit Blutstein zu polieren. Die Segmentpoliermaschine ist eigentlich eine Dreh- oder Drückbank, bei welcher die Spindel und damit das Werkstück in vor- und rücklaufende kürzere oder längere Drehungen, nie aber mehr als etwa 340 Grad bewegt wird. Die 340gradige Drehung findet z. B. bei Gegenständen mit einem Griff, wie Teeglashalter, die poliert werden sollen, Anwendung, während etwa 170 Grad Drehung bei Artikeln mit zwei Griffen oder Ansätzen, wie z. B. bei Zuckerdosen, Sektkühlern, Bowlen in Betracht kommen. Das Blutsteinpolierwerkzeug wird hier ebenso gehandhabt, wie beim Polieren auf der Drückbank.



Segmentpoliermaschine, Stirnansicht.



Segmentpoliermaschine, Ansicht von oben.

Die vor- und rücklaufenden Drehungen der Arbeitsspindel werden durch eine Kurbelscheibe *a* ermöglicht, welche neben dem Spindelstock gelagert ist und die mit Hilfe der Pleuelstange *b* einen Schlitten *c* hin- und herbewegt, welcher mittels einer starken Darmsaite *d* diese Bewegungen auf die Spindel *e* überträgt (ähnlich der Bohrstange, die der Stahlgraveur gebraucht). Zur schlüpfungsfreien Übertragung der Bewegung auf die Spindel ist auf der Spindel eine Gewindeschnecke von etwa 90 mm Durchmesser angeordnet, um welche die etwa 11 mm starke Darmsaite dreimal geschlungen ist. Diese außergewöhnlich dicken Darmsaiten sind von den Firmen C. W. Meisel jr. und C. W. Meisel sen. in Klingenthal i. Sa. zu beziehen. Um die Darmsaite haltbar zu machen, muß diese öfter leicht mit Leinöl getränkt werden. Die Hubzahl des Schlittens *c* beträgt etwa 200 bis 400 in der Minute und richtet sich je nach der Größe des zu polierenden Werkstückes. Bei kleineren Stücken, wie Teeglashaltern, kann man 400 und mehr Bewegungen pro Minute nehmen, während man bei großen Stücken, wie Bowlen, mit 200 Hub auskommt. Zu beachten ist, daß die Form (Holzform) fest auf die Spindel geschraubt wird, da sonst durch die rasch

Digitized by Google

aufeinanderfolgenden Hubstöße die Form sich lockern könnte und dabei das Werkstück gefährdet würde.

Mit Hilfe der Segmentpoliermaschine lassen sich die oben bezeichneten Artikel zwischen Griffen, Ausgüssen und sonstigen Ansätzen polieren, und zwar drei- bis viermal rascher als durch Handpolitur. Die genannten Ansätze müssen selbstverständlich von Hand nachpoliert werden. Immerhin ist diese Maschine ein bedeutender Fortschritt in der Poliertechnik, und es wird damit gute rationelle Arbeit geleistet.

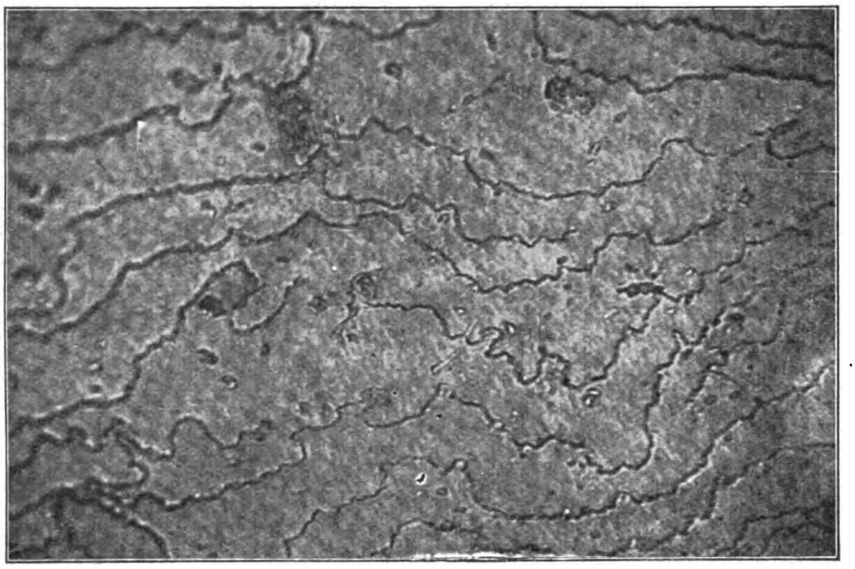
Segmentpoliermaschinen wurden bisher noch von keiner Maschinenfabrik serienweise hergestellt, jedoch läßt sich das Segmentwerk an jeder vorhandenen Drückbank anbringen, und die meisten Maschinenfabriken sind bereit, diese Änderung nach Zeichnungen vorzunehmen. (Schreiber dieses Artikels ist bereit, Skizzen und Entwürfe hierzu anzufertigen.) Die Herstellungskosten der gesamten Vorrichtung für eine vorhandene Drückbank belaufen sich auf etwa 500-600 Mk.

Wilhelm Sack, Ingenieur.

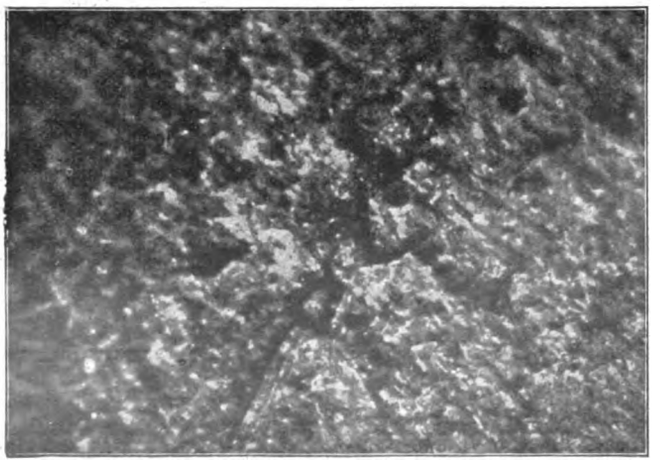
Imitationsperlen.

Man hat sich natürlich seit langer Zeit bemüht, künstlich Gebilde herzustellen, welche als Ersatz für Perlen verwendbar sein sollten und hat in dieser Richtung, namentlich in der letzten Zeit, sehr große Fortschritte erzielt. Es gibt zwei Typen von künstlichen Perlen. Der erste Typus ist gegeben durch Glasperlen, die im Inneren mit irisierenden Substanzen ausgekleidet sind, der zweite Typus durch Vollperlen aus irgendeinem Material, bei denen der irisierende Überzug auf der Oberfläche angebracht ist. Die ersteren Perlen, im allgemeinen Glasperlen oder auch hohle Perlen genannt, wurden zuerst 1656 von dem französischen Rosenkranz-Fabrikanten Jaquin erzeugt und bestehen aus einem dünnwandigen Glaskügelchen, zu dessen Herstellung man eigene, leicht schmelzende und etwas opalisierende Glassorten (Girasol) verwendet. Diese dünnwandigen Kügelchen werden mit Perlenessenz (Essence d'Orient) ausgegossen oder wie der Fachausdruck lautet „ausgeschwenkt". Die Perlenessenz wird aus den Schuppen einiger Süßwasserfische gewonnen. Es wird den Schuppen die silberweiße irisierende Substanz entzogen und schließlich mit Gelatine vermischt. Der irisierende Bestandteil enthält kleine Kriställchen von Guanin (mit etwas Kalk) und bei geschickter Bereitung der Essenz lassen sich sehr gute Effekte erzielen. Doch ist die glasige Oberfläche dieser Perlen ein leicht erfaßbares Erkennungsmerkmal. Das Innere der Perle wird mit Wachs ausgegossen, die ganze Perle hat ein bedeutend kleineres spezifisches Gewicht als die echte Perle. Diese Perlen werden daher häufig als „Wachsperlen" bezeichnet, auch als „echte Wachsperlen" im Gegensatze zu minderwertigen Nachahmungen dieser gut gelungenen Imitationen.

Bei der zweiten Art von künstlichen Perlen wird der Überzug auf der Oberfläche von Perlmutterkugeln oder Kugeln von Celluloid oder Cellit angebracht. — Der Überzug mit Perlenessenz wird durch eine Lackschicht geschützt, und der so erreichte Effekt ist bedeutend besser als bei Glasperlen. Doch leidet der Überzug viel stärker beim Tragen dieser Perlen, so daß sie eine geringere Haltbarkeit haben. In diese Kategorie von massiven Perlen gehören auch z. B. die sogenannten Tecla-Perlen, von denen ein im „Echo de Paris" vom 12. Mai 1911 erschienenes Urteil aussagt, daß es sich um Perlmutterkugeln handle, welche mit Fisschuppenessenz überzogen sind, keineswegs aber um rekonstruierte oder wissenschaftlich erzeugte Perlen, wie dies in den Prospekten der Tecla-Gesellschaft behauptet worden war. Bei diesen massiven Perlen ist es auch möglich, einen irisierenden Überzug durch die rhythmischen Fällungen zu erzeugen, welche R. E. Liesegang so vielfach beschrieben hat. Liesegang hat ein eigenes Verfahren ausgearbeitet (Zeitschrift für Kolloidchemie, XII. Band, S. 181), wie man irisierende Gelatineschichten, bei denen das Irisieren auf rhythmischen Fällungen beruht, bei der Fabrikation künstlicher Perlen verwenden kann.



Oberfläche einer orientalischen Perle.



Oberfläche einer Imitation.

So gut aber auch eine künstliche Perle hergestellt sein kann, und so groß ihr Effekt sein mag, so leicht ist sie als Imitation zu erkennen, wenn man ihre Oberfläche mit einer guten Lupe oder etwa einem binokularen Mikroskop betrachtet. Niemals hat eine Imitation jene zarte Oberfläche mit der bezeichnenden Wachstumsmaserung, die wir in Abb. 1 sehen, und die durch die regelmäßige Lagerung der Perlmutterblättchen zustande kommt. Auch die bestgelungenen Imitationsperlen geben nur ein Oberflächenbild, wie etwa Abb. 2, in dem die charakteristische Zeichnung völlig fehlt. Ein Blick eines Perlenkenners oder ein Blick ins Mikroskop genügt, um völlige Sicherheit zu schaffen.

Dr. H. Michel.

Digitized by Google

Wunderwirkende Edelsteine.

Überlieferungen aus der Zeit krassesten Aberglaubens. Aus einer Inkunabel mitgeteilt von Hans Runge, Braunschweig.

In einem alten, mit zahlreichen primitiven Holzschnitten verzierten Druckwerke, stammend aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, mithin aus jener fernen Zeit, als die Buchdruckerkunst noch in der Wiege lag, überliefert uns der Verfasser Albertus Magnus unter dem Titel „Von Tugenten etlicher edler Gestein und von ihrer Wirkung" zahlreiche hochinteressante Angaben über die „Heilkräfte" und „Wirkungen", die unsere abergläubischen und sympathetisch eingestellten Vorfahren mannigfachen Edel- und Halbedelsteinen zusprachen.

Da in den Fachzeitschriften bis zum heutigen Tage nur selten kleine Auszüge, die den Aberglauben der wunderwirkenden Edelsteine unserer Altvorderen zum Gegenstand hatten, veröffentlicht wurden — Überlieferungen, die wohl größtenteils aus der Zeit des 30jährigen Krieges und späterer Jahrzehnte stammten — so seien hiermit aus der nahezu fünf Jahrhunderte alten, wertvollen und überaus seltenen Inkunabel in alter Schreibweise Wiedergaben geboten, die Anspruch auf Vollständigkeit machen und deshalb auch kulturgeschichtlich belangreich sein dürften.

Lassen wir nun Albertus Magnus das Wort, und vernehmen wir über die „Tugenden" und magischen Kräfte der Mineralien die nachfolgenden, von Zauberei, Aberglauben und Unverstand durchtränkten Belehrungen und Hinweise, die unseren Vorfahren wahrscheinlich weder gelinde Zweifel noch Kopfschütteln verursachten:

Ophthalmus (Augenstein).

IST vieler hand farben. Verwickel den inn ein Lorber blat / so bistu vnsichtlich (unsichtbar). Darumb wirdt er genant / der Mörderknecht. Constantinus in beschloßner hand / ward durch in vnsichtlich.

Onix.

IST schwartzfarb / vnd sein best geschlecht ist erfült mit weißen adern / kompt von Arabien. An den hals oder finger gehenckt / erweckt er als bald traurigkeit vnnd forcht im Menschen / Im schlaff grausame fantasey.

Eripendanus.

IST blaver farb. So der an ein hals gehenckt wird / heilt er die Glidsucht. So dieser Stein hertiglich getruckt wird / so brennet er als balde die handt / darumb wil er leichtlich vnd senfftiglich angriffen werden.

Siloites.

Wechst in der schos der Indischen Schnecken / vnd wird gesagt / das er mancherley farb hat / weis / vnd rot purper farb / Andere sagen das er grün sey / vnd in dem land Persia funden werd. Dieser Stein wechst so der Mon wechst / vnd herwiderumb.

Er gibt vorwissenheit etlicher künfftiger ding / so er vnder die zung gelegt wird / voraus am ersten tag des Mons / ein stunde allein hat er diese tugent / So der Mon ist zehen tägig / so hat er diese tugent auch inn der ersten oder zehenden stund. So er ist vnder der zungen / so man gedenckt von etlichem geschefft vnd handel / ob das geschehen soll oder nit / soll es sein vnd geschehen / so legt es sich hertiglich an das hertz / also das es nit davon bracht werden mag / soll es aber nit sein / so fellt es bald in vergeß.

Topazion.

VON der Insel Topazis / oder darumb das er dem gold gleich ist vnd sein zweyerley / Einer ist gantz dem gold gleich / vnd das ist der best und köstbarlichst / Der ander ist gelb farb / mehr dicker oder außgeteilter farb dann das gold / vnd das ist der schlechtest vnd vnachtbarlichst.

So er gethan wird inn ein siediges wasser, so macht er es vberlauffen / also das er als bald wider trucken heraus genommen werden mag / Er ist auch gut widder das Blut speien vnd mönig krankheit.

Medo.

Von dem land der Meder. Ist zweyerley / schwartz vnd grün. Dieser stein der schwartz ist / gebrochen / vnd in heißem warmen wasser zergangen / vnd dann einer sein hend darinn waschet / so wird ihm alsbad die haut abfallen. Vnd ist es sach das jemand daraus trinckt der verdirbt in bewegung als bald / on alle sorg / hilff vnd kunst. Auch sagen die Philosophi / das es gut sey / wider das Podagra vnd blintheit der augen / vnd das er die kranken blöden augen erquick.

Memphites.

Von der stadt Memphis / vnd ist der stein solcher tugent / als da spricht Aaron vnd Hermes / das er so er gestoßen wird vnd vnder wasser gemischt / vnd dann gegeben dem der da gebrannt sol werden / oder sonst ein schmertzen leiden / so bringt dieser trunck ein solche vnempfintlichkeit / das der / der da leidet nicht entpfindet die pein oder wehetagen / die man im thut.

Albeston.

Er ist eisen farb / vnd wird fast viel in Arabien funden. Dieser stein angezündet / mag nimer erlescht werden / darumb das er hat die natur der wiechen / die da genant werden / des Salamanders gefider / mit ein wenig feuchter fettigkeit feist / die vnscheidlich ist von im vnd dasselbe erfert das angezündet fewr in jm.

Adamas. (Nach Plinius der Diamant.)

Einer durchscheinigen farb / fast hert / also / das er nit mag gebrochen werden / dann allein mit bocksblut Vnd wechst in Arabia in Cipern. So er gebunden wird an die lincken achseln oder seiten / so ist er gut wider die feind vnd vnsinnigkeit / vnd wider die wilden vngezimpten Thier / vnd wider gifft vnd anlauff der fantasey / Vnd etliche heißen jn ein Diamarten.

Agates.

IST schwartz vnd hart / schwartz adern. Noch ist ein anderer auch der gestalt der weißen farb. Der dritt wechst in der Insulen Creta / hat schwartz adern / derselb macht vberwinden schaden / vnd verleihet krefften dem hertzen / vnnd macht ein gewaltigen menschen / wolgefellig vnnd lieb gehabt von jederman / auch frölich / vnd hilfft wider die widerwertigen sachen.

Allectorius.

IST der Hanen stein / weis durchscheinend als der Christall. Wird ausgezogen aus des Hanen bauch / oder Capaun / nach dem er verschnitten ist vber das vierd jart. Vnd als etliche sagen / so wird vber ein jar ausgenomen / vnd der best ist der da ausgenomen wird von einem veralten Hanen / vnd der einer Bonen gros is. Erweckt Venerem / vnd macht einen angenem vnnd standthafftig. Vnd diß letzt ist bey vnsern zeiten erfaren worden / vnd ich selbst habs entpfunden.

Esinondus.

ODEr Asinady / ist mancherley farb / vnd verlescht alles gifft / vnd macht vberwinden die Feind vnd widerwertige menschen / vnd gibt weissagung vnd auslegung aller treum / vnd macht die reterschen verstehn.

Amethistus.

ER ist rot purpurfarb / vnd der best wechst in India. Vnd wider die füllerey / vnd gibt gut verstentnis in wissentlichen künsten / der in den speisen genützt.

Berillus. (Beryll, meergrüner Edelstein.)

Trag jn bey dir so vberwinden alle krieg / vnd vertreibest die Feind / vnd er macht dir die feind milt / vnd macht ein

Digitized by Google

in den sitten vnd tugendenmüglich / vnd gibt gewalt / als Aaron sagt. Gibt auch gut verstendnis in künsten / in der speisen genützt.

Chelonites.

ROT purpur farb / vnd mancherley farb. Wird gefunden in dem cörper oder hertzen der schnecken. Wer diesen stein vnder der zungen tregt / der wird weissagen vnd künftige Ding verkünden / Aber doch hat er nit krafft dann allein im ersten tag des Newmons / vnd im letzten absteigen.

Corallus.

Einer ist rot der ander weis. Er verstelt als bald das blut / Vnd vertreibt den beytragenden die narrheit / vnd verleihet weisheit.

Cristall.

Wiltu anzünden ein fewr / so nim ein Cristall / vnd lege den gegen der Sonne / vnd leg darzu etwas das leicht brennt / vnd als bald die Sonn heis scheint / so zeucht das fewr heraus / vnd zündt das pulwer oder zunder an. So man den stein mit Honig truckt / so gibt er milch.

Chrisolites. (Der Topas der Griechen.)

ER ist einer klaren durchscheinenden grüne. So er in golt gefast wird / vnd getragen so vertreibt er die narrey und fantasey / vnd wird auch gesagt / das er weißheit verleihe / vnd er ist gut wider die forcht.

Heliotropia.

IST grün gleich dem Smaragd / gesprengt mit blutfarben tröpflin. Diesen nennen sie Helitropiam / Nigromantici mit dem rechten namen / Gemmam Babilonicam. So er bestrichen wird mit den safft des Krauts auch also genant / vnd inn ein geschirr mit wasser gethan / das macht das die Sonn gesehen wird blutfarb / als ob man Eclipsim sehe. Ursach ist / das er das gantz wasser macht über sich auslaufen in ein nebel / vnd verhindert die Sonn / das man sie nicht sieht / dann alle ein als were sie rot inn dicker farb / kurtz darnach so vergehet der nebel tröpflins weis fallende als der taw / eben als regnet es / vnd so weissagten die Fürsten also etwas künfftigs. Darumb so haben die Bischoff der Heidnischen Tempel allermeist sich des Steins gebraucht / in der Abgötter Fest. So er bey jm getragen wird / so macht er den menschen eins guten ruhms / vnd das man viel auff jn helt / vnd behelt jn gesvnd vnd eines langen lebens. Es sagen die alten / das dieser stein bestrichen mit dem kraut seines namens / ist voll tugent / wird sein viel funden in Ethiopia / Cipern und India.

Epistrites.

EIN zwitzender durchsichtiger rotfarber stein. Dieser stein in wasser gesetzt gegen der Sonnen schein / so machet er vnd leschet aus die streme der Sonn / macht sie gantz fewrig. So er gelegt wird inn siedent heis wasser / so höret als bald das sieden auff / vnd über ein kleine zeit darnach wird das wasser wider kalt.

Thalcedonius.

DER ist bleich braun / dunckel / vnd ein wenig finster. So er durchstochen oder gelöchert wird / vnd mit der tugent oder krafft des steins der da Seuerip genant wird / gehenckt an den hals / so ist er gut wider alle fantasterey vnd betrügnys / vnd macht vberwinden alle sachen vnd hendel wider die feind / vnd behalt die tugent und krafft des leibs.

Chelidonius. (Von den fünf „Schwalbeninseln", die der Küste von Lycien vorgelagert sind.)

Schwartz vnd rot / wird außgezogen von der Schwalben bauch. Der rot stein gewickelt in ein leinen tuch / oder in ein Kelbern leder / vnder der lincken achsel getragen / so ist er gut wider die vnsinnigkeit / die man nennt die schlaffsucht Euax sagt / das dieser Stein den menschen macht wol reden / vnd genem oder wolgefallen allen Leuten. Aber der schwartz ist gut wider die großen zörn / vnd fürt einen zu dem end seins angefangen wercks. Vnd so er gewickelt wird in bletter von Schelkraut / so wird er gesagt / das er das gesicht verblende. Vnd sie sollen heraus gezogen werden in dem Augstmonat / so gewönlich zween in einer Schwalben dieser stein gefunden werden.

Gagathes. (Gagat.)

Mancherley farbe / als ein Rehböcklin. Vnd es sagen die alten Philosophi / das bewert sey vnd erfaren in dem Fürsten Alcides / welcher so lang er jn getragen hat an jm / so hat er allweg sieg an jm gehabt / vnd gewunnen.

Gena.

DER ist eben als ein zan von einem wilden Thier / Leg den stein vnder dein zung / vnd als Aaron vnd die Philosophi sagen / so lang du jn habest / so war sagestu allweg künfftige ding / vnd irrest nit in einicherley weg an dem weissagen.

Isthmos.

IST gleich dem Saffran / vnd wird funden inn der gegent Hispanie. Ist faselecht / vmb der ventositet willen die inn jm lück / bey den seulen Herculis / Gades genant / wechst er / So von jm gemacht wird ein kleid / das mag in keinerley weg verbrant werden / sonder von dem fewer so scheinet vnd glestet es / vnd derenley sprechen etlich / das da sey der weis Carbunckel.

Tabrites.

Gleich dem Christall. Euax vnd Aaron sprechen / er geb wol reden / gnad vnd ehr / lob vnd gunst. Darzu sagt man das er heil alfe Wassersucht.

Gerathites.

IST schwartzer farb / vnd so er im mund gehalten wird / vrteilt er ander leut gedanken. Macht auch den der jm bey jm tregt / frölich vnd gnadreich bey allen menschen die vmb jn wonen.

Nicomai.

DER ist schier gleich dem Alabaster / dem geschlecht der Marmelstein / weis scheinend. Und von dem stein werden auch Salben zu den todten gemacht. Diesen stein trag bey dir / so überwindestu deine Feind.

Quirini.

Wird funden in des Widhopffen nest / heist ein verrether stein / wann so du jn legst vnder des schlafenden menschen haupt / so sagt er dir alles das er heimlich hat.

Radianus. (Radiolith?)

IST schwartz farb durchsichtig / wird gefunden so der Hanen kropff geben wird zu essen den Onmeissen. Nach langer zeit darnach wird er funden in des Hanen kropff vnd er ist eben als der Stein Tanandos. Wiltu etwas von jemand bitten vnd erlangen / so nim jn zu dir.

Liperius.

WIRD funden in dem land Libia. Vnd alle Thire lauffen zu dem stein / gleich als zu jrem beschirmer / Wann er verhüt sie / das jn die hundt oder Jeger nit schaden bringen mögen.

Orices / oder Vrices. (Urusit?)

DER ist als das fewr / Eysen stein / So den jemand hertiglich streicht oder angreifft / so brennet er die hand / als ob sie mit eim rechten fewr gebrant würde. Lazur stein wird vergleicht der himelischen blawen farb / vnd sein innwendig in jm gülden töpflin. Es ist gewiß vnnd erfaren das er vertreibt Melancholey / vnd das Feber Quartan.

Smaragdus.

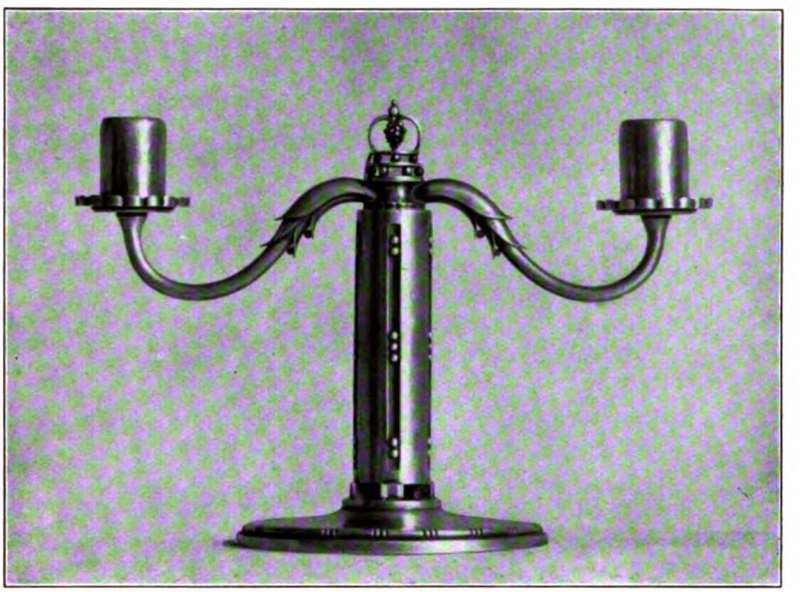
ER ist fast subtil vnd rein / durchsichtig / Der blaw farb ist der best / wird geholt aus der Greiffen nest. Er sterckt vnd behelt die natur / vnd so man jn bey jm treget / so macht er den menschen wol verstehn / vnd gibt ein gute gedechtnis. Er mehret das gut des tragenden. So den jemand vnder sein zung legt / der wird als bald weissagen.

Iris.

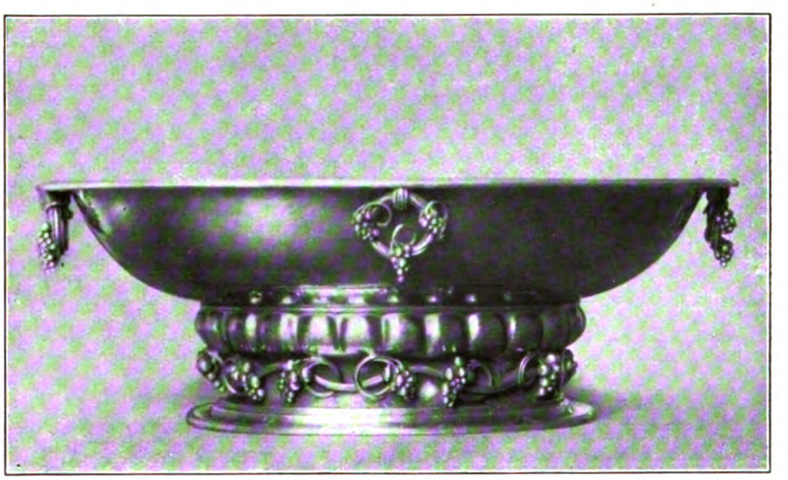
IST weis gleich wie der Christall viereckig / hat hörner spitzen. So dieser Stein gelegt wird in den strom der Sonnen / als

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten des dänischen Silberschmiedes Georg Jensen, Kopenhagen.



Zierleuchter in Silber.



Silberne Zierschale.

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten des dänischen Silberschmiedes Georg Jensen, Kopenhagen.

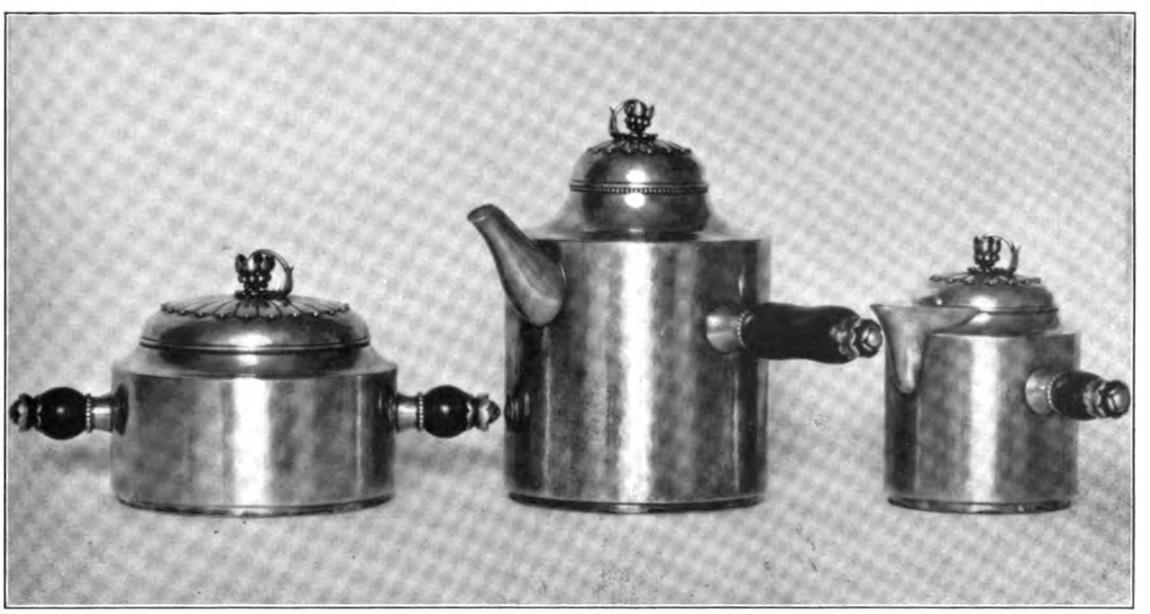
Ziervase in Silber.

Silberne Flachdose.

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten des dänischen Silberschmiedes Georg Jensen, Kopenhagen.

Schöpflöffel in Silber.

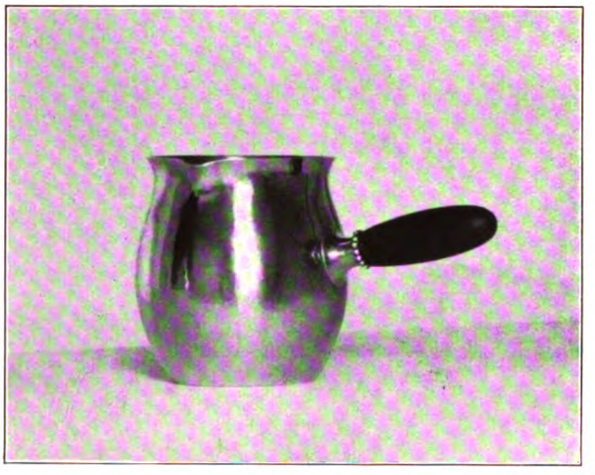


Teile eines silbernen Services.

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten des dänischen Silberschmiedes Georg Jensen, Kopenhagen.

Zierdose in Silber.



Kännchen in Silber.

Ziergefäß in Silber.

Silberne Zierschale.

Digitized by Google

balde von dem widerschein macht erscheinen den Regenbogen an der wand oder mauren.

Galiates.

Gleich dem Agstein Carabe genant / wird funden in Libia vnd Britania / Ist zweyerleyfarb. Schwartz vnd gelb Saffran farb. Er wird auch grün farb funden / ziehend auff die bleich farb. Er vertreibt die wassersucht / vnd die außfallende zene befestigt er.

Galasia.

ER ist gestalt in der Figur wie ein Donner ackst oder Hagel stein / vnd die farb vnd hertigkeit eins Adamast. So dieser stein / gelegt in ein stark fewr / so wird er nimer warm / vnd der vrsach ist / wann er hat sein poros und lufft löchlin also zusamen gehefft / das die hitz nicht mag darein komen in das corpus des steins.

Diesen stein getragen / mittelt vnd versönet den zorn vnkeuschheit / vnd andere heiße kranckheiten.

Draconites.

Von des Trachen haupt also genant. So er ausgenomen wird dieweil er noch lebt / so ist er gut wider alle gifft / vnd der jn tregt bey jm / an oder vnder den lincken arm / der vberwind alle sein Feinde.

Echites.

Von etlichen wird er genant / Aquileus / wann die Adler legen den in jr nester. Er ist rot purpur farb / vnd wird funden bey des großen meers staden / vnd vnterweilen inn Persia. Vnd er hat in jm allweg ein andern stein der da in jm dönet / wann man jn schüttet oder bewegt.

Diesen Stein gehenckt an den lincken arm / versönet und bringt lieb zwischen man vnd weib. Er ist gut an den schwangern Frawen / wann er verhindert die todten geburt / vnd mindert den schaden des erschreckens / vnd wird gesagt das er gut sey den fallenden menschen.

Jacinctus.

Er hat vielerley farb / aber der grün ist der besser vnd rot adern. Ist zweyerley / einer wasserfarb / der ander zeucht auff die Saphir. Der wesserig ist blaw farb / mit weißem vermengt / aber der Saphirisch ist blaw fast durchsichtig / vnd hat kein Wasser dünckle in jm / vnd das ist der beste.

So der am finger oder hals getragen wird / so macht er die bilger vnd wandrer sicher / vnd genem den wirten vnd gesten. Er bringt den schlaff widerumb / durch seiner kelte willen / Vnd das hat eigentlich vnd besunder der Saphirisch Jncinctus an jm.

Orithes.

Es seind dreyerley. Einer ist grün / der ander schwartz farb / der dritt ist an einem end gantz rauch / vnd am andern glat / vnd sein farb ist gleich einer eysen lameln / aber der grüne hat weyße flecken. Dieser stein getragen bey jm / behüt den menschen vor vielerley zufall vnd schaden des todts.

Saphirus.

Kompt von Orient in Jndierlandt. Vnd der blaw farb ist der best / der nit so gar klar vnd durchsichtig ist. Er schafft frieden vnd lautere reine einhelligkeit / vnd macht den menschen wider erkalten von seiner jnnern inbrünstigkeit.

Samnis.

VON der Insel Samnia. Er beuestiget das gemüt seines beytragers.

So er an der geberenden frawen hand gebunden wird / so verhindert er die geburt / vnd behelt sie im leib / darumb wird verboten inn ein er solchen sach / das dieser stein zu keiner frawen kome / oder sie berüre. Er vertreibt auch haupt schwindel.

Der weg zu wirken in diesen dingen / steht in dem / das der die stein bei jm tregt / sey rein vnd keusch von aller befleckung vnd unreinigkeit des leibs / als da sein die todt sündigen / voraus vnkeuschheit. Isidorius ist auch sagen / das Lunaca das thier ist geleich einen Schnecken / hab inn seinem kopff einen stein voll aller tugent / er ist weis farb.

Diesen stein wer jn stößt / vnn gibt jn denen / die die harn winde haben / vnd nit bruntzen mögen / so entledigt er den harn gantz volkommen. Item er nimmt hin das weis der augen tropffen. So jn ein schwanger fraw bey jr tregt / so verleurt sie nit / vnd kömpt nit umb jr frucht. Item der Thierlein fleisch gekocht vnnd gessen / ist gut den Pthisicis / die engbrünstig sein / so man sie verbrennet mit den heutlin oder heußlin / so ist es gut für die feigwartzen. Vnd mit etlichen Pfeffer körn lein darunter gemischt / ist es fast gut allen Feygblattern / vnd erwachsung die im hindern sich erheben. Sie also rohe mit dem heußlin gestoßen / vnd über die geschwere gelegt / so brechen sie auff / zeitige Apostemen.

Zu unseren Abbildungen.

Der vorliegende Kunstteil bringt eine Reihe schöner dänischer Silberschmiedearbeiten von Georg Jensen. Schon auf der Pariser Ausstellung war es erfreulich zu sehen, wie sich die Edelschmiede Dänemarks aber auch des übrigen Skandinaviens immer mehr von der Stilnachahmung abwenden. Auch die trefflichen Beispiele von Silbergeräten der Firma Georg Jensen schlagen diesen Weg seit langem ein und verstanden es, einen Stil von wohlproportionierter Architektur herauszubringen, gemischt mit verständig angewendeten Ornamenten, die vielleicht für unseren Geschmack dann und wann etwas zu naturalistisch erscheinen. Trotzdem aber sind namentlich die ganz glatten Formen von reizvoller Gestaltung und gehören zum Besten, was das Ausland in dieser Art erzeugt. — Den Vertrieb der Arbeiten von Georg Jensen für Deutschland hat die Fa. „Der dänische Silberschmied", G.m.b.H., Berlin W 62, Lützowplatz 1, übernommen. *Prof. L. S.*

Einigkeit!

(Ein Mahnruf aus Übersee.)

Mexiko D. F. 29, Jan. 1927.

Was eine Nation vorteilhaft in den Augen der anderen Welt erscheinen läßt und wodurch sie sich Achtung und Liebe erwirkt, ist die sich auf dem Idealismus aufbauende Einigkeit. Sehen wir doch an dem hohen Tor in Danzig drei Wappen, die uns darauf aufmerksam machen; unter dem polnischen Wappen steht die Inschrift: „Justitia et pietas duo sunt regnorum omnium fundamenta" (Gerechtigkeit und Frömmigkeit sind die beiden Grundpfeiler eines jeden Staatswesens); unter dem Danziger Wappen steht: „Civitatibus haec optande bona maxima: pax, libertas, concordia" (Friede, Freiheit und Eintracht sind die schönsten Güter, die die Städte erstreben sollen) und unter dem altpreußischen Wappen steht: „Sapientissime fiunt omnia, que pro re publica fiunt" (Weise ist alles gethan, was zum Wohle des Landes geschah).

Ein jedes Volk hat für den Staat, d. h. für den guten Zustand des Ganzen, der die Nation zusammenhält und das Reich vollenden hilft, zu arbeiten; durch den Materialismus, der den Egoismus, das Günstlingssystem und die Korruption erzeugt, geht der gute Zustand (Staat) in die Brüche und die Nation (Geburt), die sich zum Reich entwickeln soll, leidet und zerbröckelt. Die Nation, die am edelsten ist, ist die siegende, die Welt durch Gerechtigkeit und Liebe erobernde Nation.

Digitized by Google

Wie ein jeder Mensch Diener der Nation sein soll, damit der gute Zustand, der alle glücklich und zufrieden macht, erreicht wird, so ist auch die reale Regierung die Dienerin der Nation (und Menschheit) und führt diese so, daß der gute Zustand, der sie zusammenhält, erreicht wird und die Nation und Menschheit seelisch und körperlich nicht leidet. Jede Nation ist dazu berufen, an dem Weltreich des Friedens und der Eintracht zu bauen, damit dieses vollendet wird. Ein jeder Mensch hat sich selbst zu bekämpfen und seine niedrigen Leidenschaften zu unterdrücken und nicht die Person, sondern das Böse zu hassen.

Überall auf der Welt ist der Kampf entbrannt, der nur durch eine egoistische, unterdrückende, korrumpierte — die Menschheit leidenmachende — Menschheit verursacht wird. Die Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit führen zum Frieden und nur im Frieden kann sich alles um so schöner entwickeln, denn durch Kampf wird die Entwicklung gehemmt und das gesunde Streben unterdrückt; dieser Kampf im Frieden, durch den die blutigen Kriege und Revolutionen entstehen, muß aufgehoben werden.

Ein wirklicher Mensch, der nicht zur Menschenbestie *herab*gesunken ist, ist nur von edlem Streben beseelt und kennt weder Unterdrückung, Haß, Mißgunst, Kastengeist, noch Schadenfreude, er ist gerecht, aufrichtig und beständig, gibt und gönnt jedem das Seine, er überhebt sich nicht über die anderen Menschen, sondern dient ihnen, ganz gleich, ob er Kapitalist oder Proletarier ist, er arbeitet für das Wohlergehen dieser und diese für ihn, und somit: Einer für Alle und Alle für Einen! Einigkeit macht stark! Die Gerechtigkeit schließt jede Günstlingswirtschaft aus und macht keinen Unterschied zwischen den Menschen, sondern nur — im Sinne des Ganzen — zwischen Gut und Böse.

Nur aus egoistischem Interesse streiten sich unnötigerweise die Leute über Monarchie und Republik herum, ohne zu wissen, das beides in Einem enthalten ist, denn es handelt sich um ein Prinzip: Die göttliche Monarchie ist zugleich, da wir uns dann zu wirklichen Menschen erhoben haben und hierdurch freie Bürger sind, die Weltrepublik — dann ist das Vaterland zurückerobert und das Reich der Einigkeit vollendet. *Paul Hanff.*

Sicherungsübereignung — Gläubigerschutz.

Von Rechtsanwalt Dr. Nagel, Stuttgart.

Die vielseitige praktische Auswirkung der Sicherungsübereignung wird zweifellos noch viel zu wenig erkannt, namentlich die letzten rechtlichen Konsequenzen, insbesondere die Mittel und Wege, mit denen ein Gläubiger, der sonst keine Befriedigung zu erhoffen hat, den oft ominösen Wirkungen dieser Einrichtung entgegentreten kann.

Nehmen wir praktisch folgenden, heute geradezu alltäglichen Fall: Eine alte Firma hat wohl die Inflationszeit überwunden und die Goldmarkumstellung mitgemacht, ist aber bald darauf in den Krisenjahren 1924 bis 1926 immer mehr in Verfall geraten. Von Anfang an mußte sie erhebliche Bankkredite in Anspruch nehmen, jeweils in der Hoffnung auf baldige Behebung der wirtschaftlichen Not und erneute Belebung des Geschäftsganges. Gegen genügende Sicherheit war die Bank bereit, Kredite in größerem Umfang zu gewähren. Zunächst forderte sie eine gute doppelte Grundstückssicherheit; später kamen andere Sicherheiten dazu, da die Grundstückssicherheit nicht mehr ausreichte, und weiterer Kredit immer dringender benötigt wurde. So wurden der Bank nach und nach die gesamten Aktiven der Firma übereignet: Maschinen, sonstige Einrichtungen, Rohprodukte, Halbfabrikate, Fertigwaren, ausstehende Forderungen, ja sogar künftige Forderungen. Ein Gläubiger, der heute einen vollstreckbaren Titel gegen die Firma hat, will vollstrecken, stößt aber überall auf Interventionsklagen, welche die Bank auf Grund der Sicherungsübereignung erhebt.

In solchen Fällen ist zunächst an Anfechtung auf Grund des Anfechtungsgesetzes zu denken. Voraussetzung dafür ist das Vorliegen einer Rechtshandlung des Schuldners, durch die sein Vermögen gemindert wird, sowie die Tatsache, daß das Vermögen zur Befriedigung des Gläubigers nicht ausreicht. Im besonderen ist erforderlich, daß durch die Rechtshandlung des Schuldners der Gläubiger benachteiligt wird, die Absicht der Benachteiligung seitens der schuldnerischen Firma vorliegt und die Gegenseite, hier also die Bank, davon Kenntnis hat. Die Anfechtungsklage birgt aber große Schwierigkeiten in sich, da beides bewiesen werden muß. Dieser Beweis wird in den meisten Fällen mißlingen.

Auch die Anfechtung im Konkurs setzt voraus, daß eine Rechtshandlung des Gemeinschuldners vorliegt, durch welche die übrigen Gläubiger benachteiligt sind, besonders, daß eine Rechtshandlung vorliegt, die der Bank eine — wenn auch geschuldete — Sicherheit gewährt, oder aber eine Sicherheit, die der Bank nicht, oder nicht in der Art oder nicht zu der Zeit zu beanspruchen hatte. Weiteres Erfordernis ist noch, daß die Rechtshandlung nach Zahlungseinstellung vorgenommen sein muß. Rechtshandlungen der Firma, welche 6 Monate vor der Eröffnung des Verfahrens erfolgt sind, können aus letzterem Grunde nicht mehr angefochten werden. Endlich ist noch erforderlich, daß die Bank zur Zeit der Rechtshandlung des Schuldners die Zahlungseinstellung gekannt bzw. von dem Eröffnungsantrag gewußt hat. In diesem Falle ist es Sache des Konkursverwalters, durch Anfechtungsklage binnen Jahresfrist die der Bank übereigneten Aktiven des Schuldners wieder in die Konkursmasse zurückzuholen.

Eine Anfechtungsklage ist also in den meisten Fällen wegen der damit verbundenen Beweislast ein zweischneidiges Schwert und mit erheblichen Kosten verbunden. In neuerer Zeit ist man nun dazu übergegangen, die Nichtigkeit der Sicherungsübereignungsverträge gemäß § 138 BGB. mehr und mehr in den Vordergrund zu stellen. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist das Vorliegen der Entziehung der eigenen, selbständigen Existenz des Schuldners durch den Gläubiger, der sich die Aktiven sicherungsweise übereignen läßt, ohne daß diese Tatsache nach außen hervortritt. Die Lieferanten des Schuldners vertrauen bei Erfüllung ihrer Lieferungen auf die vorhandene „Sicherheit" an Einrichtungen, Vorräten, Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikate usw. und gewähren daher dem Schuldner neben der erfolgten Lieferung weiteren Kredit. Wüßten sie um den wahren Sachverhalt, so würden sie zweifellos dem Schuldner keine weiteren Waren mehr liefern und keinen weiteren Kredit mehr bewilligen.

Solche Sicherungsübereignungsverträge, durch welche also nahezu die gesamten Bestände der aktiven Posten an einen Gläubiger übereignet werden, sind als „Knebelverträge" unwirksam, da sie gegen die guten Sitten verstoßen und daher nichtig sind. Das Reichsgericht hat bereits in Band 86, Seite 344, u. a. ausgeführt: „Läßt sich ein Gläubiger von dem Schuldner alles übereignen, was dieser besitzt, und zwingt er ihn eine tatsächliche Schuldknechtschaft, ohne dies jedoch offenkundig werden zu lassen, so tritt unausbleiblich die Wirkung ein, daß der Schuldner infolge der ihm bewilligten Mittel und des äußeren Anscheins der Zahlungsfähigkeit und geschäftlichen Selbständigkeit von anderer Seite Kredit erhält oder daß ihm Kredit belassen wird."

Ein solcher wirtschaftlicher Zustand bedeutet eine große Gefahr für die gesamten Gläubiger. Mit Recht spricht da-

Digitized by Google

her das Reichsgericht hier von einem Verstoß gegen die guten Sitten. Der Gläubiger hat in einem solchem Falle die Möglichkeit, der Interventionsklage des durch Übereignung der Aktiven sichergestellten Gläubigers gegenüber die Nichtigkeit des diesbezüglichen Vertrags entgegenzuhalten. Eine gesunde Rechtsanschauung auf seiten des Richters, die den praktischen Blick für die Forderungen und die Bedürfnisse der heutigen Wirtschaft zeigt, wird dem bedrohten Gläubiger zum gewünschten Ziele verhelfen, das darin besteht, daß der bevorzugte und allein gesicherte Gläubiger das ihm übereignete Aktivvermögen des Schuldners herausgeben muß, damit alle Gläubiger gleichmäßig befriedigt werden können.

Zu ähnlichem Ergebnis kommen wir auch, wenn wir die Klage nach § 826 BGB. in einem Fall anstrengen, wo die schuldnerische Firma einem Gläubiger ihre gesamten Aktiven übertragen hat, ausgesprochen zu dem beiden Parteien bekannten Zweck, die übrigen Gläubiger dadurch auszuschalten und zu schädigen. In einem solchen Fall ist der gesicherte Gläubiger zu Schadenersatz verpflichtet. Die Schadenersatzleistung besteht zunächst darin, daß er die ihm übereigneten Aktiven an den Schuldner wieder zurückübertragen muß; in diesem Moment können sämtliche Gläubiger, die bereits im Besitz vollstreckbarer Titel sind, mit der Zwangsvollstreckung beginnen. Wenn eine Rückerstattung nicht mehr in Frage kommt, haften schuldnerische Firma und der bevorzugte Gläubiger gemäß §§ 826/830 BGB. als Gesamtschuldner. Die Ansprüche aus § 826 verjähren innerhalb drei Jahren.

Am einfachsten liegen die Dinge bei einem Vorgehen des Gläubigers gemäß § 419 BGB. Voraussetzung ist auch hier, daß die gesamten Aktiven einem Gläubiger übertragen worden sind. Daß einzelne Vermögensstücke von verhältnismäßig unerheblichem Umfang ausgenommen werden, schließt die Anwendbarkeit des § 419 nach Ansicht des Reichsgerichts nicht aus. Der bevorzugt sichergestellte Gläubiger haftet gemäß § 419 neben dem bisherigen Schuldner kraft Gesetzes für sämtliche Schulden, nach Maßgabe der übernommenen Vermögensstücke. Es genügt in diesem Falle die Klage auf Bezahlung der Schuld gegen den bevorzugt sichergestellten Gläubiger.

Gerade diese letzte Möglichkeit, vom Schuldner die gesamte Aktivmasse herauszuholen, ist bei den vielen Geschäftsaufsichten und Konkursen der letzten Jahre zweifellos nicht in genügender Weise ausgenützt worden. In einem dem Schreiber dieser Zeilen bekannten Fall sind im Wege der Geschäftsaufsicht die Gläubiger einer großen Firma durch rechtskräftigen Zwangsvergleich mit 40 Proz. abgefunden worden, während ein einziger Gläubiger, und zwar eine Großbank, die sich nahezu die gesamten Aktiven bis vor Beginn der Geschäftsaufsicht hat successive übereignen lassen, voll befriedigt ausgegangen ist. Bezüglich des Ausfalls von 60 Proz. ihrer Forderung können sich die Gläubiger ohne weiteres heute noch an die Großbank halten, die ja das aktive Vermögen der schuldnerischen Firma übernommen hat. Solche Nachforderungsprozesse könnten noch in vielen Fällen zu einem günstigen Erfolge führen. Maßgebend ist jedoch als Angriffspunkt, daß, wie schon genügend klargestellt ist, eine Vermögensverschiebung von Seiten des Schuldners an einen Gläubiger stattgefunden hat, durch die der Schuldner seine eigene wirtschaftliche Selbstständigkeit verloren hat.

Zur Einkommensteuererklärung.

Fristverlängerung.

Von den Finanzämtern sind die Aufforderungen zur Abgabe der Erklärungen für die Einkommen-, Umsatz- und Körperschaftssteuer bereits ergangen, sie laufen meist bis 15. März. Soweit diese Frist als zu kurz empfunden wird, sollen Fristverlängerungen unter Vermeidung unnötiger Härten und großen Schriftwechsels entgegenkommend bewilligt werden. In begründeten Fällen kann die Frist auch über den 31. März hinaus verlängert werden, bei umfangreicher Buchführung sogar ein für allemal, damit die alljährlichen Fristgesuche erspart werden. Der Antrag soll aber bis spätestens 15. März eingereicht sein.

Umsatzsteuer. Von der Jahreserklärung für die Umsatzsteuer sind die nicht buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Jahresumsatz 1000 RMk. nicht übersteigt, und die Umsatzsteuerpflichtigen, die Anzahlungen zu leisten und ein Umsatzsteuerbuch zu führen haben, befreit.

Trotz diesen Befreiungen können die Umsatzsteuererklärungen aber nachträglich noch eingefordert werden, wenn dies zur Ermittlung des Einkommens erforderlich erscheint, oder wenn die geleisteten Umsatzsteuer-Vorauszahlungen dem tatsächlichen Umsatz nicht zu entsprechen scheinen.

Einkommensermittlung. Hierzu sind auf Grund der vorjährigen Erfahrungen eine Reihe Richtlinien erschienen. Bei

buchführenden Gewerbetreibenden

ist bekanntlich die Buchführung die Grundlage und der Ausgangspunkt der Veranlagung. Zu beachten ist bei den Abschreibungen, daß allgemeingültige Durchschnittssätze für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen und Inventar bei den Finanzämtern noch nicht bestehen. Man will sie aber für die Zukunft entwickeln. Es bleibt also zunächst dabei, daß bei Abschreibungen der bisher übliche und von den Finanzämtern nicht beanstandete Satz auch weiter abgeschrieben werden kann. Dieser Satz richtet sich nach den praktischen Erfahrungen. Eine Maschine von fünfjähriger Lebensdauer hat also jährlich einen 20prozentigen Abnutzungsverlust; beim Inventar schreibt man jährlich 10 Proz. ab, — immer vom ursprünglichen Anschaffungswerte. — Bei Grundstücken kann man jetzt ¾ Proz. des Friedensbrandkassenwertes kürzen, wenn man keine höhere Abnutzung (z. B. bei vorhandener Zentralheizung, Warmwasserbereitung, Fahrstühlen) nachweisen kann.

Bei den Einheitswertbescheiden sind hier und da einzelne Bilanzposten anders bewertet worden als die in den früheren Bilanzen standen. Diese Änderung der Bilanzwerte (als Anfangswerte für 1925 wie auch für 1926) kann verlangt werden, wenn sie zu einer wesentlichen Änderung des Einkommens führt. Das wird aber nur in seltenen Fällen zutreffen. Diese wenigen Hinweise lassen deutlich erkennen, eine wie große Erleichterung sowohl für die Finanzämter als auch für die Steuerpflichtigen eine geordnete Buchführung ist. Jeder Geschäftsmann muß es heute als eine selbstverständliche Pflicht gegen sich selbst betrachten, einwandfreie Geschäftsbücher zu führen. Wir verweisen auch hierbei auf die Diebener'sche Buchführung, deren Einführung wir jedem Kollegen dringend empfehlen. Bei

Gewerbetreibenden mit ungenügender Buchführung

(die Richtlinien sagen hier höflich mit vereinfachter Buchführung) wird zunächst eine fortlaufende vollständige Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben verlangt. Das ist also ein sorgfältig geführtes Kassabuch, wie es bei jeder ordentlichen Buchführung auch nicht anders zu sein braucht. Ferner müssen zu Beginn und Ende des Geschäftsjahres Aufzeichnungen der wichtigsten Gegenstände der Betriebseinrichtung, des sonstigen Anlagekapitals, der Warenbestände, der Forderungen und Schulden erfolgen. Also streng genommen eine ordentliche Inventur wie bei der geordneten Buchführung auch. Soweit nun aber diese Inventur eben ungenau oder nicht vollständig ist, wird das Fehlende — und damit auch das Einkommen — vom Finanzamt geschätzt, ein Aushilfsmittel, dem sich kein Geschäftsmann aussetzen sollte. Die Finanzämter sind angewiesen, Material über die Erfahrungen mit solchen halben Buchführungen zu sammeln.

Am schwierigsten wird die Einschätzung der

nichtbuchführenden Gewerbetreibenden.

Im Vorjahre nahm man hier Durchschnittsätze, meist vom Umsatz zu Hilfe, die entweder gleich den Reingewinn darstellten oder den Rohgewinn, von dem die Unkosten erst noch zu er-

Digitized by Google

mitteln und abzusetzen waren. Die Erfahrungen mit diesen Durchschnittssätzen haben nicht befriedigt, daher sind diesmal keine aufzustellen. Da nun aber für die Schätzung solcher Geschäftsbetriebe gewisse Anhaltspunkte nicht zu entbehren sind, werden Richtsätze in Aussicht genommen, die vom Umsatz und auch von der Kalkulation des Handwerkers ausgehen. Dazu sollen Berufsverbände, Handwerkskammern, Detaillistenkammern oder Einzelhandelsverbände gehört werden. Trotzdem werden weitgehende Angaben vom Steuerpflichtigen über Miete, Heizung, Beleuchtung, Löhne, Zinsen, Abgaben usw. verlangt. Je dürftiger diese Auskünfte gegeben werden können, um so näher liegt bei der Veranlagung natürlich die Möglichkeit der immer unsicheren Schätzung. Dabei sollen die Richtlinien nicht schematisch Anwendung finden, und es soll im Einzelfall Rücksicht genommen werden auf Größe und Kaufkraft des Kundenkreises, Größe und Charakter der Ortschaft, Geschäftstüchtigkeit des Steuerpflichtigen, Konjunktur und Absatzverhältnisse des Gewerbes und ähnliches.

Der Ertrag des Hausbesitzes

wird auch am besten durch genaue Buchung aller Einnahmen und Ausgaben nachgewiesen. Wo solche Unterlagen fehlen, kann ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Pauschsatz Anwendung finden. Von der vollen Mieteinnahme können dann abgesetzt werden: 30 bis 40 Proz. für Werbungskosten (einschließlich Abschreibung und Feuerversicherung) ferner die Mietzinssteuer, Grundvermögenssteuer nebst dem Gemeindezuschlag, Schuldenzinsen, dauernde Lasten und große Reparaturen. Beanstandungen sollen nur erfolgen, wenn das vorraussichtliche Ergebnis die Mühe lohnt. Die

Bewertung des Warenlagers

hat grundsätzlich zu den Selbstkosten zu erfolgen; sind die Einkaufspreise inzwischen gefallen, dann zu diesen niedrigen Preisen. Wenn die Einkaufspreise aber höher geworden sind, dann können entgegen den früheren Grundsätzen diese höheren Einkaufswerte angesetzt werden. In diesem Falle können also die in günstigen Einkäufen liegenden Gewinnmöglichkeiten schon rechnungsmäßig realisiert werden. Das wird aber kein vorsichtiger Geschäftsmann tun, er wird vielmehr solche Konjunkturgewinne als stille Reserven so lange gelten lassen, bis diese Warenstücke tatsächlich verkauft worden sind. Nun gibt es ja Fälle, in denen der genaue Einkaufspreis nicht genau festzustellen ist, z. B. bei Beständen gleicher Gattung aus mehreren Sendungen. Dann wird man einen mittleren Einkaufspreis einsetzen, man darf hier allerdings den Preis nehmen, zu dem diese Ware am Inventurtage hätte eingekauft werden können. Da ist aber stets Vorsicht anzuraten, weil man bei der Warenausrechnung gar zu leicht Gefahr läuft, in eine Überwertung des Warenlagers zu geraten. Die Finanzämter lassen jetzt auch eine andere Warenausrechnung zu, nämlich die zum Verkaufspreise, wobei von der Warenschlußsumme der Verdienst in einem mittleren Prozentsatze zu kürzen ist. Diese Bewertungsart hat aber zur Voraussetzung, daß dem Geschäftsmanne der mittlere Warenrohgewinn aus statistischen Unterlagen bekannt ist. Es genügt nicht, daß er z. B. bei 33⅓ Proz. Aufschlag auf den Einkaufspreis (= 133⅓) einfach ein Viertel hiervon (= 33⅓) abzieht, weil durch die Abzüge, Nachlässe, Veralterung der Ware usw. unmerkbar ein Teil des Kalkulationsaufschlages verloren geht. Dazu kommt, daß die Ware gar nicht mit einem einheitlichen Aufschlage kalkuliert werden kann, und der Durchschnittsgewinn auch dadurch beeinflußt wird, ob die Waren mit höherem oder niedrigem Aufschlage am meisten gegangen sind. Auch die Finanzämter suchen erst noch nach hierfür brauchbaren Mittelsätzen. Da die Finanzämter aber das Interesse haben, den Gewinn möglichst hoch zu ermitteln, besteht bei solcher Ausrechnung für den Geschäftsmann die Gefahr, daß er sich im besten Glauben reicher rechnet, als er wirklich ist. Die

Abzüge vom Einkommen

sind gegen das Vorjahr günstiger geworden. Es kann gekürzt werden für

1. Sonderleistungen ohne Nachweis von Einzelheiten der Pauschalbetrag von 240 Mk. Kann man aber die Ausgaben für Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebensversicherung, Sterbekassen, Berufsbildung nachweisen, dann kommen als jährlicher Höchstbetrag zusammen bis 480 Mk. in Betracht, der sich noch für Frau und jedes Kind um je 100 Mk. erhöht. Außerdem sind die Beträge für Kirchensteuer und Berufsvertretungen noch besonders abziehbar.

2. Familien-Ermäßigungen. Hier hat man die Wahl zwischen prozentmäßigem Abzuge oder der Kürzung fester Beträge, wenn letzteres günstiger ist. Bei der

prozentualen Ermäßigung

wird vom festgestellten Einkommen der sogenannte steuerfreie Einkommensteil, der 720 Mk. beträgt, gekürzt. Von dem verbleibenden Einkommensbetrage werden für die Frau und jedes Kind je 8 Proz., höchstens aber je 600 Mk. und zusammen nicht mehr als 8000 Mk. gekürzt. Bei den

festen Abzügen

sind abziehbar für die Frau und das erste Kind je 100 Mk., für das zweite Kind 180 Mk., das dritte Kind 360 Mk., das vierte Kind 540 Mk., das fünfte und jedes weitere Kind je 720 Mk. In beiden Fällen zählen Kinder über 18 Jahre mit eigenem Einkommen nicht mit. Schließlich ist

3. der steuerfreie Einkommensteil zu berücksichtigen, der 720 Mk. beträgt, aber nur dann abziehbar ist, wenn das Einkommen (ohne Abzüge) jährlich 10000 Mk. nicht übersteigt.

Von den Edelmetallmärkten.

Im Gegensatz zu der Baisse an den anderen Metallmärkten hat Silber in den letzten Wochen eine scharfe Hausse verzeichnet, durch die die Preise zu Anfang Februar bis auf 28 d gesteigert wurden, welcher Stand seit Mitte September vorigen Jahres nicht mehr eingenommen worden war. Eine Besserung in der statistischen Lage ist aber bisher nicht zu erkennen, und wenn auch die Welterzeugung mit 243 Millionen Unzen im Jahre 1926 einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufweist, so dürfte nach wie vor das Angebot doch den Bedarf übersteigen. Die Entwicklung in den nächsten Wochen wird voraussichtlich von den Verhandlungen der indischen Legislative beeinflußt werden, die Stellung zu dem Vorschlage der indischen Währungskommission nehmen soll. In erster Linie dürfte aber die Entwicklung der politischen Verhältnisse in China maßgebend für die Preisgestaltung sein, wo zur Zeit größere Mengen Silber zur Entlöhnung der Truppen benötigt werden. Hierzu kam, daß China anläßlich seines Neujahrsfestes in großem Maße als Käufer auftrat, und wenn auch der indische Bedarf angesichts der bevorstehenden Hochzeitssaison sehr bedeutend war, so verdient doch Erwähnung, daß letzthin etwa 3,6 Millionen Unzen Silber von Indien nach China zur Verschiffung gelangten. Deckungskäufe der Baissespekulation unterstützten die Aufwärtsbewegung, obgleich Amerika die Gelegenheit ergriff, seine Bestände zu verringern, die bis Anfang d. J. auf 26000 Unzen angeschwollen waren. Die Silbergewinnung in Nordamerika lag im Dezember mit 7138000 Unzen über dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1926; dagegen scheint in Mexiko die Produktion etwas nachgelassen zu haben. Die Preise in Neuyork sind von 55 Cents zu Mitte Januar bis auf 60 Cents je Unze zu Anfang Februar angestiegen, womit sie ebenfalls höher als je seit Mitte September vorigen Jahres lagen. Die Bestrebungen der dortigen Produzenten, die Regierung zum Ankauf von restlichen 14 Millonen Unzen Silber gemäß dem Pittmann Act zum Preise von 1 Dollar je Unze, d. h. etwa 40 Proz. über dem jetzigen Marktpreise, zu veranlassen, scheinen angesichts des Widerstandes der Regierung wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Silberexporte Neuyorks gingen auf 87,9 Millionen Unzen im Jahre 1926 zurück, wobei die größte Abnahme auf Indien entfällt. Im Januar stellten sich die Verschiffungen Englands nach Indien nur auf 780000 £ gegenüber 1106000 im Januar vorigen Jahres. Von der englischen Silberausfuhr im Jahre 1926 in Höhe von 79,6 Millionen Unzen wurden 60 Millonen Unzen nach Indien verschifft, 6,6 Millionen nach Frankreich, während Deutschland mit 4,3 Millionen Unzen an dritter Stelle kam. Die industrielle Nachfrage ist zur Zeit überall nur gering, und kennzeichnend hierfür dürfte die Tatsache sein, daß einer der größten Hersteller von Silberhalbfabrikaten in Deutschland seine Betriebe geschlossen hat.

Nachdem die umfangreichen deutschen Käufe am Londoner Goldmarkt zum Stillstand gekommen sind, nahm die Bank von England den größten Teil der Transvaal-Ankünfte auf. Indessen

Digitized by Google

hat zuletzt Rußland lebhaft gekauft, und allein in der letzten Januar-Woche wurden für 1,6 Millionen £ Gold von London nach Rußland auf den Weg gebracht. Indien hat im angelaufenen Jahre nur für 17 Millionen £ Gold aufgenommen im Vergleich zu 45 Millionen £ im Jahre 1925, jedoch wird erwartet, daß es bei einem Übergang zur Goldwährung wieder mehr Interesse zeigen wird. Die Außerkraftsetzung der ausländischen Goldmünzen in der Schweiz dürfte Gelegenheit zu Arbitragegeschäften bieten. Erwähnung verdient die Verschiffung von etwa 24 Millionen Dollar französischen Goldes nach Neuyork. — Der Platinmarkt hat sich nicht belebt, vielmehr blieb die Haltung angesichts der beträchtlichen Vorräte sehr gedrückt. Obgleich die offizielle Notiz in London auf 440 s je Unze herabgesetzt wurde, wird auch dieser Preis bereits wieder unterboten. In Amerika wurden etwa 101 Dollar gezahlt, und es heißt, daß das Interesse dort leicht zugenommen hat. Die Erzeugung der Onverwacht Platinum Co. im letzten Quartal stellte sich auf 2306 Unzen. *Dr. Rottmair.*

Urheberschutz für Juwelierwaren in der Tschechoslowakei.

Man schreibt uns aus Prag: Auf Grund ständiger Rechtsübung galt bis 1. März d. J. in der tschechoslowakischen Republik das alte österreichische Urheberrechtsgesetz. Seine Bestimmungen wurden fast einmütig von der gesamten öffentlichen Meinung als überaus unzureichend empfunden, um so mehr, als es die technischen Errungenschaften der Neuzeit nicht in die schutzbedürftigen Interessen eingliederte und die Fortschritte der deutschen sowie französischen Gesetzgebung nicht hinreichend respektierte. Das gilt besonders von den künstlerischen Erzeugnissen der Juwelierbranche. Während die ständige Rechtsprechung des Pariser Kassationshofes derartigen Objekten die Schutzbedürftigkeit zuerkannte und die Judikatur des Deutschen Reichsgerichts in Leipzig sich in ähnlichen Bahnen bewegte, hatte das alte österreichische Gesetz mit klaren und ausdrücklichen Worten eine Nachahmung der erwähnten Werke der Goldschmiedekunst als nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallend erklärt. Daß im Hinblick auf die starken Interessen der deutschen Goldschmiedekunst in der heutigen Tschechoslowakei das Fehlen solcher Schutzvorschriften als recht bedenklich angesehen worden ist, ist begründet. Diese Feststellungen werden nicht etwa durch den Einwand entkräftet, daß die Vorschriften über den Musterschutz subsidiär zur Anwendung gelangen konnten. Abgesehen von der Schwierigkeit der Formalitäten, die durch die Registrierung bedingt waren, hatte eine derartige Präventivmaßnahme nur einen sehr zeitlich begrenzten Charakter. Alles dies wird nun in Zukunft wegfallen, da unter Bezugnahme auf ausländische Gesetzgebungen unbefugte Nachahmungen oder Vervielfältigungen der gedachten Art auf Grund des neuen tschechoslowakischen Urheberrechtsgesetzes geahndet werden können. Mithin sind gerade die überdies durch die Sprachenverordnungen der Prager Regierung im Jahre 1926 komplizierten Formalien, nach denen Ausländer nur in der tschechischen Sprache bei den Gerichten in Prag Eingaben einreichen können, auf ein Minimum reduziert. Von praktischer Bedeutung ist sodann, daß die Schutzfrist sich — im Gegensatz zum deutschen Reichsrecht — auf fünfzig Jahre erstreckt, während der Musterschutz nur drei Jahre in Geltung gewesen ist. Ob allerdings diese Ausdehnung der Schutzfrist auf fünfzig Jahre in allen Interessentenkreisen der der Berner Konvention beigetretenen Staaten mit voller Einmütigkeit begrüßt werden dürfte, mag dahingestellt bleiben.

Im Zusammenhang hiermit sei noch auf eine interessante gesetzgeberische Neuerung hingewiesen. Man hat es bekanntlich in reichsdeutschen juristischen Kreisen lebhaft beklagt, daß in schwierigen materiellen Verhältnissen lebende Erben von Künstlern an dem Mehrgewinn nicht im mindesten partizipieren konnten, der infolge der veränderten Konjunktur oder der geläuterten Geschmacksrichtung des Publikums bei ihren Produktionen erwachsen ist. Diesem Übelstande, der zu wiederholten Erörterungen in der gesamten Fachwelt im deutschen Reich geführt hat, will nun das neue tschechoslowakische Urheberrecht entschieden entgegentreten. Juristen von Rang und Autorität auf dem Gebiete dieser Materie räumen allerdings ein, daß das in Rede stehende Kopieren der französischen Gesetzgebungstechnik lediglich als Experiment zu werten ist. Immerhin erscheint, da die Revision des deutschen Urheberschutzgesetzes vom Jahre 1902 seit vielen Jahren von verschiedenen Körperschaften energisch und temperamentvoll gefordert worden ist, es auch außerhalb der Grenzen des genannten Freistaates von wesentlichem Interesse, die betreffenden Bestimmungen kennen zu lernen. Nach den Bestimmungen haben ein kunstgewerblich Schaffender oder seine Erben Anspruch auf einen Teil des Wertzuwachses, der bei der Veräußerung von den geschilderten Erzeugnissen erkennbar hervortritt. Mit der abstrakten Festlegung hat sich indessen diese Novelle nicht begnügt, sie hat vielmehr auch detaillierte, konkrete Anhaltspunkte gegeben, aus denen das Gericht bei der Würdigung des Sachverhalts seine Entscheidung ableiten kann. Sie soll Rücksicht nehmen auf die Vermögensverhältnisse des Urhebers, seiner Rechtsnachfolger, und der Anteil des betreffenden Klägers soll höchstens 20 Proz. des Mehrgewinns betragen. Die Erfahrungen der juristischen Praxis werden zweifellos einen wichtigen Fingerzeig geben bei einer eventuellen Neuregelung der Materie im deutschen Reich.

Im Rahmen dieser Darlegungen sei noch erwähnt, daß auf Grund einer dieser Tage erschienenen Regierungsverordnung in Prag in der Angelegenheit des fraglichen Urheberrechts ein besonderes Kollegium ernannt wird. Das Kollegium setzt sich aus einem vom Unterrichtsminister ernannten Vorsitzenden und sechs bis zehn Mitgliedern zusammen. Zu Mitgliedern können nur hervorragende Fachleute bestellt werden, die sich bereit erklärt haben, das Sachverständigenamt zu übernehmen. Das Kollegium beschließt, das Gutachten auf Antrag eines vom Vorsitzenden eingesetzten Referenten mit Stimmenmehrheit, wobei die in der Minderheit gebliebenen Mitglieder verlangen können, daß auch ihre Meinung im Anhange an das Gutachten dem Gericht mitgeteilt werde. Vervielfältigungen und Nachbildungen kunstgewerblicher Erzeugnisse, die am 1. März 1927 bereits existiert haben und deren bisher freie Verfertigung von diesem Tage an durch das Gesetz verboten wird, sowie auch alle zur Verfertigung derartiger Produktionen bestimmten Hilfsmittel sind von den Verwaltungsbehörden auf Antrag der Berechtigten zu verzeichnen und in geeigneter Weise mit einem amtlichen Stempel zu versehen. Dieser Antrag muß jedoch spätestens bis zum 31. Mai 1927 gestellt werden. Die Weiterverbreitung solcher Vervielfältigungen ist bis zum 28. Februar 1931 gestattet. Diese Regierungsverordnung ist gleichzeitig mit dem Urheberrechtsgesetz in Kraft getreten. *Arthur Naschér.*

Verlängerung der Gültigkeitsdauer des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich.

Da die zwischen Deutschland und Frankreich am 5. August und 6. November vorigen Jahres abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen zum Ablauf gekommen sind, ehe die Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages zu einem Ergebnis gebracht werden konnten, ist vereinbart worden, daß die in Frage kommenden Abkommen ihre Wirkung bis zum 31. Mai 1927 behalten.

Für die Durchführung des verlängerten Abkommens ist bestimmt worden, daß die in dem vorläufigen Handelsabkommen vom 5. August 1926 beigefügten Listen A und B und den der Vereinbarung vom gleichen Tage über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet beigefügten Listen A und B aufgeführten Kontingente um 50 Proz. erhöht werden. Desgleichen werden um 50 Proz. erhöht die in der Vereinbarung vom 6. November 1926 über den Austausch von Erzeugnissen einiger deutscher und saarländischer Industrien für einen ersten Zeitabschnitt von vier Monaten auf der Basis der in den dieser Vereinbarung beigefügten Listen aufgeführten Jahreskontingente festgesetzten Kontingente, und zwar dies im Einklang mit dem Verfahren und den Anwendungsbedingungen, die in der Vereinbarung festgelegt sind.

Für den Fall, daß nach einer beschleunigten Prüfung der Grund-

Digitized by Google

lagen des zukünftigen Handelsvertrages gewisse Änderungen, welche die französische Regierung an dem augenblicklichen Zustand herbeizuführen wünscht, nicht im gemeinsamen Einverständnis vor dem 21. März Berücksichtigung finden können, hat die französische Regierung das Recht, an diesem Tage die bis zum 31. Mai 1927 verlängerten Abkommen zu kündigen, mit der Wirkung, daß sie am 31. März 1927 ablaufen.

Für die in dem deutsch-französischen Provisorium nicht berücksichtigten Tarifpositionen — und das sind etwa 80 Proz. — besteht heute noch ein vertragsloser Zustand.

Rundschau

An der Eröffnung der Europäischen Kunstgewerbe-Ausstellung in Leipzig, Grassi-Museum, nahm als amtlicher Vertreter Dänemarks Hofjuwelier Kapitän Poul M. Michelsen aus Kopenhagen teil, dessen Firma A. Michelsen neuzeitliche Silbergegenstände nach Zeichnungen von Architekt Kay Fisker ausstellt, insbesondere Sportpreise mit stilisierten Menschen- und Tierfiguren in Relief. *B.*

Ein kostbarer Diamant. Vor geraumer Zeit wurde bei Christie in London einer der schönsten und wertvollsten Diamanten, die je gefunden wurden, zur Versteigerung gebracht. Es handelt sich um den „Goldenen Morgenschimmer", um dessen Erwerb sich hervorragende Diamantenhändler und zahlungsfähige Millionäre schon seit Jahren bemüht haben — aber vergeblich. Der Stein wurde vor dreizehn Jahren unter romantischen Umständen in Südafrika gefunden und er hat seitdem seinen Eigentümer nicht gewechselt. Im Jahre 1913 suchten zwei Diamantengräber, die gegenwärtigen Besitzer des wertvollen Edelsteines, nämlich ein Kapitän C. R. Lucas und sein Begleiter im Sommer in dem trockenen Bett des Vaalriver nach Diamanten. Lange Zeit hatten sie kein Glück. Eines Morgens aber, als sie einen Platz, auf dem sie wieder drei Tage vergebens geschürft hatten, verlassen wollten, kam plötzlich einer der Kaffernjungen auf sie zugerannt mit den Worten: „Mijnheer, een Diamant". Er hielt den beiden einen außergewöhnlich großen Stein unter die Augen. Dieser wog in rohem Zustande 133 Karat. Nachdem der „Goldene Morgenschimmer" in sogenanntem amerikanischen Stil geschliffen worden ist, beträgt sein Gewicht 61½ Karat. Sein Wert wird auf mindestens 750000 Mk. geschätzt. Die Besitzer wollen sich mit einem Erlös von 650000 Mk. zufriedengeben, was mehr erzielt wird, sollen Kriegsverletzte erhalten. *E.*

Es gibt 38500 kg Diamanten. Die französische Zeitschrift „Sciences et Voyages" behauptet, daß es in der Welt 38000 kg Diamanten gibt. Nach dem genannten Blatt hat Indien, das vor dem 18. Jahrhundert allein Diamanten produzierte, 2000 kg Diamanten geliefert; Brasilien seit dieser Epoche 2500 kg. Der größte Lieferant dieser kostbaren Steine ist bekanntlich aber Afrika, wo man seit 40 Jahren 34000 kg Diamanten gegraben und gewaschen hat. Bearbeitete Diamanten kosten durchschnittlich etwa 1000 Franken per Karat. Da ein Karat 20 Milligramm wiegt, ergibt sich für die obengenannte Gesamtproduktion an Diamanten ein Wert von fast 200 Milliarden Franken. Diese Ziffer hat allerdings nur einen theoretischen Wert, da sich bei der Bearbeitung der Steine bekanntlich stets ein mehr oder minder großer Prozentsatz an Abfall ergibt, der unter der Bezeichnung „Rosen und Splitter" nur einen Bruchteil des Wertes bringt, den die eigentlichen Diamanten haben. *-e-*

Treasure-trove ist im englischen Recht die Bezeichnung für Gold und Silber in Barren, Münzen, oder zu Utensilien verarbeitet, das in der Erde versteckt aufgefunden worden ist. Ist ein Fund gemacht worden, so muß er der Behörde gemeldet werden, worauf der Grafschafts-Loroner (der Vertreter des Herrn) mit Beisitzern den Fall einer Prüfung unterzieht, fast so, als wenn ein Mensch ermordet aufgefunden wird. Meldet sich niemand als Besitzer, so ist der Fund der Krone verfallen, die aber den Wert der Gegenstände, unter Abzug von 10 Proz., dem Finder vergütet, wenn es nicht weiter erwünscht erscheint, sie für eine der nationalen Sammlungen zurückzubehalten, in welchem Falle der Wert abzüglich 20 Proz. vergütet wird. Um möglichst zu verhüten, daß seltene Münzen oder Kunstgegenstände von habgierigen Menschen dem Schmelztiegel überwiesen werden, wird in England bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß ein Finder eher gewinnen als verlieren kann, wenn er sich an das Gesetz hält, da er ja in den seltensten Fällen den Wert richtig beurteilen kann, und sich durch Verheimlichung nur schädigt und strafbar macht. Die auf Treasure-trove bezüglichen Rechtsfragen wurden erneut erläutert, da drei Knaben beim Spielen einen Topf mit 68 Goldstücken gefunden hatten, der nur teilweise noch mit Erde bedeckt war. Der Fall wurde als Treasure-trove erklärt, so daß also die Finder den Wert abzüglich 10 Proz. vergütet bekommen. *V.*

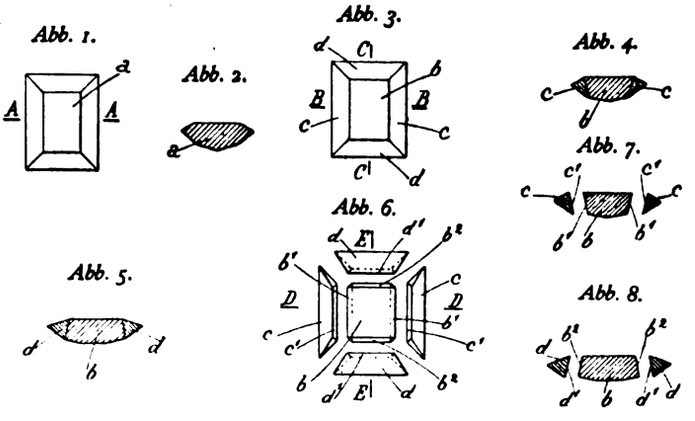
Kunstperlen aus Heringsschuppen bilden einen neuen Handelsartikel Islands. Einziger Abnehmer des beim Einsalzen von Heringen gewonnenen Nebenprodukts ist Deutschland. Die etwa 800 kg Heringsschuppen, welche Island ausführte, brachten etwa 3600 Kr. ein. *B.*

Fachtechnik

Zusammengesetzter Edelstein. Gegenstand der Erfindung ist ein zusammengesetzter Edelstein, bei dem ein Kranz kleinerer Steine einen Mittelstein umschließt, so daß er wie ein normaler, aus einem Stück geschnittener großer Stein aussieht. Nach dem Patent stützen sich die Umfassungssteine mit Schrägflächen dicht gegen die gleichen Winkel zeigenden Schleifflächen des Mittelsteines und werden durch die Fassung ohne weitere Hilfsmittel, wie Klebstoff, Kitt o. dgl., zusammengehalten. In der Zeichnung zeigen:

Abb. 1 einen normalen großen Edelstein in Aufsicht;
Abb. 2 einen Schnitt nach *A—A* der Abb. 1;
Abb. 3 einen Stein gleicher Art, der gemäß der Erfindung aus mehreren Steinen zusammengesetzt ist, in Aufsicht;
Abb. 4 einen Schnitt nach *B—B* und
Abb. 5 einen Schnitt nach *C—C* der Abb. 3;
Abb. 6 eine Ansicht der Anordnung einzelner Steine, aus welchen der große Stein zusammengesetzt wird;
Abb. 7 einen Schnitt nach *D—D* und
Abb. 8 einen Schnitt nach *E—E* der Abb. 6.

In den Abb. 1 und 2 ist *a* ein Edelstein mit dem üblichen Schliff, der infolge seiner Abmessungen nur unter sehr kostspieligen Bedingungen geschliffen werden kann. Gemäß der Erfindung ist



ein gleicher Stein, wie in Abb. 3 bis 8 gezeigt ist, aus verschiedenen Steinen zusammengesetzt, so daß eine Einheit von genau dem gleichen Aussehen wie das des normalen Steines *a* entsteht. Diese einzelnen Steine werden aus kleinen Stücken geschnitten und geschliffen, selbst aus Abfällen. Zu diesem Zweck sind die gegenüberliegenden Seiten b^1, b^1 des Mittelsteines *b* in einem nach einwärts geneigten Winkel geschliffen, während die beiden anderen Seiten b^2, b^2 in einem nach auswärts geneigten Winkel geschliffen sind. An dem Mittelstein *b* sind Steine *c* angesetzt, deren in entsprechendem Winkel geschliffene Schrägflächen c^1 sich dicht gegen die Schleifflächen b^1 des Mittelsteines *b*, und ferner Steine *d*, deren in entsprechendem Winkel geschliffene Schrägflächen d^1 sich dicht gegen die Schleifflächen b^2, b^2 des Mittelsteines *b* stützen. Die schrägen Seiten der Umfassungssteine sind zueinander in entsprechendem Winkel geneigt, so daß, wenn sie an den vier Seiten gegen den Mittelstein *b* angelegt werden, ein Stein entsteht, der genau das gleiche Aussehen hat wie der aus einem einzigen Stück geschnittene Stein *a* der Abb. 1. — Deutsches Patent: Rubel Frères in Paris. *R.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Senkung der Preise auch für echte Silberbestecke.

Die Mitgliederversammlung des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands vom 2. März 1927 hat folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: Die bisherige Errechnungsart für den Konventions-Silberpreis wird beibehalten. Weil bei der Anlieferung des bei der Bestellung einzusendenden und deshalb mit 3 Mk. über Hamburger Kurs zu vergütenden Silbers sich Übelstände gezeigt haben, wird diese Berechnung aufgegeben. Eingesandtes Feinsilber kann nur zum Kurs des Vortages gutgeschrieben werden. Bei Barzahlung gleichzeitig mit der Bestellung werden 5 Proz. Kassa-Skonto vom eingesandten Betrag vergütet. Bei der Besteckpreis-Konvention treten mit sofortiger Wirkung folgende Änderungen ein: Auf die Mindestfassonpreise der Liste vom 4. Juli 1926 werden 15 Proz. Rabatt gegeben (12 Tafellöffel = 22,40 Mk., 15 Proz. = 3,40 Mk. = 19 Mk. netto). Die Mehrpreise für Klingen haben gleichfalls eine Reduzierung erfahren.

Steuertermine im März.

15. März (Fristverlängerung): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für Februar 1927. Die Finanzämter sind angewiesen, bei Voranmeldung und Zahlung bis zum 15. März 1927 keine Zuschläge und Verzugszinsen zu erheben.

15. März (keine Schonfrist): Lohnabzug für die erste Märzdekade.

15. März (keine Schonfrist): Preuß. Lohnsummensteuer für Februar 1927 in einem Teil Preußens. Keine Zahlung dort, wo Lohnsummensteuer — wie z. B. in Berlin — nur noch vierteljährlich am 15. des ersten Monats des nächsten Vierteljahres zu entrichten.

15. März (keine Schonfrist): Sächsische Gewerbesteuer.

15. März (Endfrist): Ablauf der allgemeinen Abgabefrist für die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatz-Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung, soweit nicht schon am 28. Februar abgelaufen. Rechtzeitig um eventuelle Fristverlängerung einkommen!

15. März (keine Schonfrist): Preußische Grundvermögenssteuer.

15. März (keine Schonfrist): Preußische Hauszinssteuer wie im Vormonat.

25. März (keine Schonfrist): Lohnabzug für die zweite Märzdekade.

Keine Zahlung von Rückständen auf die Luxussteuer mehr! Nach dem Erlaß (Nr. IIIa 55) des Reichsfinanzministers vom 19. Februar 1927, Abschnitt V, Ziffer 2 sind die noch nicht abgeschlossenen Ermittelungen der Finanzämter über die in Wegfall gekommene erhöhte Umsatzsteuer allgemein einzustellen. Dieser Erlaß besagt also, daß etwa noch rückständige Zahlungen auf die Luxussteuer — soweit die Feststellungen noch nicht abgeschlossen sind — nicht mehr geleistet zu werden brauchen.

Einkommensteuerpflicht der im elterlichen Geschäft mitarbeitenden Kinder. Bei der Frage, ob erwachsene Kinder, die im elterlichen Geschäft tätig sind, der Einkommensteuerpflicht unterliegen, kommt es darauf an, ob die Kinder neben dem Unterhalt oder teilweise an Stelle des Unterhalts den ortsüblichen baren Lohn bezahlt erhalten. Wenn dies nicht der Fall ist, die Kinder also nur freie Beköstigung, Kleidung, Wohnung und ein Taschengeld erhalten, so ist eine Einkommensteuerpflicht der Kinder nicht begründet. Denn in einem solchen Fall liegt nur ein familienrechtliches Verhältnis vor und kein Dienstvertrag. Überhaupt spricht beim Vorliegen eines verwandtschaftlichen Verhältnisses eine Vermutung dafür, daß das Zusammenleben und Zusammenarbeiten im Haushalt ein Ausfluß des Familienlebens sei.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	3. März	4. März	5. März	7. März	8. März
Berlin R.-M.	13,50	13,50	13,50	13,—	13.—
Pforzheim „	12,75	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. $	22	22	22	22	22
Gold 1 g	**3. März**	**4. März**	**5. März**	**7. März**	**8. März**
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	—	84/10½	84/10½	—	84/10⅜

Silber 1 kg	3. März	4. März	5. März	7. März	8. März
Berlin R.-M.	77,75/78,75	—	77.—	77,—	77,—
Hamburg „	78,25/79,25	77,—78,—	—	77,75/78,75	77,25/78,25
Pforzheim „	76,80	75,70	75,90	76,50	76,30
London Uz. d.	—	25,56	26,00	—	26,00

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 7. bis 13. März 1927:
für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 8. März 1927:

Platin . . . . per g RM *BA.*—	Feinsilber . . . per g RM —.*sii*
Feingold . . . „ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „ —.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „ *B.us*	Quecksilber . . . „ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „ —.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 9. März.

In Amsterdam bietet die Marktlage noch wenig Veränderung, obwohl die Verkäufer die Preise in fester Tendenz halten wollen. Die Nachfrage ist gering und betrifft nur gute und mittlere Qualitäten Melees und kleine Brillanten, wovon die Käufer nur ihren direkten Bedarf abnehmen. Die Zurückhaltung der Käufer wird damit begründet, daß die Kontrolle des Londoner Syndikats über die Förderung der Diamanten in Afrika nicht mehr ausreichend ist, so daß sehr große Quantitäten Diamanten auf dem freien Markt angeboten werden, wodurch die Preise nicht die von dem Syndikat behauptete Stabilität haben. Da man zurzeit noch nicht übersehen kann, ob es dem Syndikat gelingt, die gesamte Diamanten-Förderung Südafrikas unter seine Kontrolle zu bringen, so nehmen sowohl die verarbeitende Industrie, wie auch die Grossisten keine Vorräte auf Lager. In Roh-Diamanten ist ebenso geringer Handel. Der Bortpreis blieb auf 10,15 Gulden per Karat stehen, in London auf 16 sh 6 p.

Der Markt in Antwerpen leidet unter sehr starkem Angebot, doch wird auch hier nur der kleine Bedarf der Juweliere gekauft, wobei die Preise stets weiter sinken. Die Diamanten-Industrie beabsichtigt, nur noch drei Tage in der Woche arbeiten zu lassen. In Fachkreisen rechnet man diesmal mit einer sehr ernsten Krisis.

Der Juwelenhandel in Amerika. Im allgemeinen berichten die Grossisten der Juwelenbranche, daß der Absatz noch zufriedenstellend ist, daß aber in einigen Städten sich ein unregulärer Handel in Juwelen entwickelt hat, der den Juwelieren teilweise Konkurrenz bereitet. Chicago, das Zentrum des amerikanischen Juwelenhandels, meldet, die Juweliere kaufen keine größeren Vorräte ein, haben aber normalen Bedarf. Diamanten und feinere Qualitäten werden noch stets bevorzugt, auch in Basarware ist guter Absatz. Die Bijouterie-Industrie ist gut beschäftigt. Die Importziffern aus Europa sind fast die gleichen wie im letzten Quartal des Vorjahres. *Upi.*

Die Gold- und Silberproduktion der Vereinigten Staaten belief sich im Jahre 1926 auf 2288089 Unzen Gold im Werte von 47299090 $ und 62029000 Unzen Silber im Werte von 38706100 $. Daran sind die einzelnen Staaten und Territorien mit folgenden Mengen beteiligt:

Gold:		Silber:	
Kalifornien . .	559911 Unzen	Utah . . .	19299533 Unzen
Colorado . .	331816 „	Montana .	12498246 „
Alaska	312856 „	Idahr . . .	7556764 „
South Dakota .	286968 „	Arizona . .	7507798 „
Arizona . . .	230227 „	Novada . .	6313622 „
Utah	178078 „	Colorado .	4637114 „
Nevada . . .	169598 „	Kalifornien .	1974556 „
		Alaska . . .	0649080 „

Die übrig bleibenden 218632 Unzen Gold werden von 13 anderen Staaten bzw. überseeischen Besitzungen geliefert, worunter die Philippinen mit 98259 Unzen partizipieren. Der Rest von 1606287 Unzen Silber verteilt sich auf 14 Staaten. — Sieht man diese Zahlen, so ist es nicht ohne Interesse sich zu vergegenwärtigen, daß Kalifornien, Colorado, Arizona, Utah und Novada — und die hier nicht vertretenen Staaten Texas und Neu-Mexiko — das ungeheure Gebiet bilden, dem Mexiko 1848 im Frieden von

Digitized by Google

Guadelugo Hidalgo für rund 20 Millionen Dollars zugunsten der Vereinigten Staaten entsagen mußte. Alaska wurde 1867 von Rußland für 7200000 $ gekauft. Da dieses Territorium ungefähr den siebenten Teil der ganzen Goldproduktion liefert, brachte es in dem letzten Jahre fast genau soviel Geld, als seinerzeit dafür bezahlt wurde. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 9. März 1927. Der Goldmarkt kann die Zufuhren nicht glatt abnehmen wegen zu geringer Nachfrage, weshalb sich die Notierung schon seit Tagen bei 84 s 10¼ d bewegt. — Am Silbermarkt war ebenfalls eine rückläufige Preisbewegung zu konstatieren, die jedoch bei 25⅞ halt machte, worauf eine kleine Erholung bis 26⅛ eintrat. China und Amerika haben seit einer Woche regelmäßig abgegeben, doch wurde zum niedrigsten Preis gekauft. Britisch-Indien hat Stützungskäufe vorgenommen. *Upi.*

Deutsch-holländischer Goldgrubenbetrieb auf Island. Ein deutsch-holländisches Konsortium, das in einigen Sommern in den früher kurze Zeit von Norwegern bearbeiteten Middalsgruben (zwischen Reykjavik und Thingvellir) nach Gold schürfte, hat unter Leitung von Prof. Keilback und Ing. Wierig sieben Gänge bis zu 100 m in den Berg hinein angelegt. Prof. Keilbach schätzt die Menge an goldhaltigem Quarz dort auf mindestens 80000 Tonnen. Indes macht die Freimachung des Goldes aus dem Quarz große Schwierigkeiten und der früher dort tätige deutsche Ingenieur H. Erkes erklärt es in der neuen deutsch-isländischen Zeitschrift „Der Islandsfreund" für zweifelhaft, ob dieser Bergbaubetrieb bei den hohen isländischen Arbeitslöhnen (50 Proz. über den deutschen) lohnend ist. Bisher war die isländische Regierung aber nicht gewillt, für eine größere Anzahl fremder Arbeiter Einreiseerlaubnis zu geben. *B.*

Über die Goldgewinnung in Neu-Guinea berichtete der schwedische Konsul R. Lindahl, Kokospflanzer in Rabaul und zur Zeit auf Besuch in der Heimat, im Gespräch mit einer Stockholmer Zeitung. Vor einem Jahre etwa entstand ein wahres Goldfieber und zur Zeit befinden sich gegen 300 Europäer und 1000 Eingeborene auf Schürfungsexpeditionen im Innern. Tatsache ist, daß mehrere Europäer, darunter die darum „the big six" genannten, dabei schon vielfache Sterling-Millionäre wurden. Indes liegen die Vorkommen in 6—7000 Fuß Höhe über dem Meere an Flüssen rings um die Huonbucht; der Weg dorthin ist außerordentlich strapazenreich und man muß mindestens 1000 £ Kapital mitbringen. Jetzt haben sich mehrere Gesellschaften gebildet, welche die Flüsse auf hydraulischem Wege bearbeiten wollen. Als Auswandererziel ist Neu-Guinea dennoch keineswegs geeignet, trotz guten Klimas, namentlich stellen sich die Eingeborenen oft feindselig. — Am 10. Januar brachte der Dampfer „Melusia" 10000 Unzen Gold nach Sidney, und Passagiere berichteten von einem neuen Goldfeld bei Watut, zwei Tagesmärsche vom jetzigen Goldfeld Edie Creek, an der Nordostküste Neu-Guineas, entfernt. Das dort gewonnene Gold ist in unraffiniertem Zustande 77 s. 6 d. wert, gegen 50 s. am Edie Creek. *-av-*

Zulassung von Edelstein-Sendungen aus Ceylon nach dem besetzten deutschen Reichsgebiet. Bis vor kurzem war der Versand von echten Edelsteinen und Perlen (auch Halbedelsteinen) aus Ceylon sowohl in Briefen als auch in Postpaketen nach den von Frankreich besetzten Teilen des deutschen Reichsgebiets verboten. Diese Bestimmung ist jetzt durch eine amtliche Berichtigung zum offiziellen „Ceylon Post Office Guido" aufgehoben worden.

Punzierung von Kollier-Schlößchen in Schweden. Da Kollierschlößchen aus Gold und Silber bei der Punzierung in Schweden beschädigt worden sind, wurde seitens der Handelskammer angeregt, diesen Übelstand abzustellen. Das Königl. Schwedische Münz- und Eich-Amt hat daraufhin mitgeteilt, daß die schwedische Gesetzgebung (siehe Königl. Verordnungen vom 18. Oktober 1912 und 8. November 1916 über die Kontrolle von Gold- und Silberwaren) keine auf dem Gewicht der Gegenstände beruhende Ausnahmen von den Vorschriften über Punzierung aus dem Auslande eingeführter Gold- und Silberwaren erlaube. Dagegen besteht eine Bestimmung, nach der eine Punzierung nicht stattzuhaben braucht, wenn die Gegenstände dadurch beschädigt werden sollten. Statt dessen soll das Münz- und Eichamt in solchen Fällen eine Bescheinigung ausstellen, daß die Waren die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen.

Ein raffinierter Diebstahl

wurde am 3. März mittags bei einem Goldschmied in Berlin verübt. Der Täter, jedenfalls ein äußerst geschickter und raffinierter Gelegenheitsdieb, erschien, angeblich auf Empfehlung eines bekannten Kunden, um zu einem Jaspis- einen ziselierten Siegelring fertigen zu lassen. Er hat es verstanden, in einem Zeitraum von kaum einer Minute aus einem auf dem Tisch stehenden geschlossenen Etuis eine wertvolle Brosche zu entwenden. Der Täter, der einen gut bürgerlichen Eindruck macht, ist etwa 1,65—1,70 groß, hat volles, rundes Gesicht, starke, leicht untersetzte Figur, spricht hochdeutsch mit ganz leichtem österreichischem Anklang. Haare kurz gehalten, etwa dunkelblond, keinen Bart. Alter etwa bis 50 Jahre. Er nannte sich Dr. Schugal und gab vor, in einem bekannten Hotel zu wohnen, ist dort aber unbekannt. Die gestohlene, ganz moderne Brosche ist etwa 8 cm breit, Oberteil Platin, Boden usw. Blaßgold. Sie trägt in der Mitte eine sehr hohe etwas gelbliche Perle, seitlich je zwei Kästen mit großen Brillanten, außerdem 85 diverse kleine Brillanten und Rosen. Das Muster (keilförmige übereinander liegende Flächen) ist mit der Säge eingeschnitten. Das Wappenschild zeigt einen schreitenden Greif, darunter drei Sterne. Der Greif wiederholt sich als Helmzier. Neben dem gehörnten Helm sind die Buchstaben S und K eingraviert. In dem zurückgelassenen Jaspis ist ein Wappen eingeschnitten, das vielleicht zur Ermittelung dienen könnte, da anzunehmen ist, daß er ebenfalls aus einem gestohlenen Ring stammt. Zweckdienliche Mitteilungen werden an das Polizeipräsidium Berlin, Zimm. 102, erbeten.

Messewesen

Von der Leipziger Edelmetallmesse. In einer Versammlung vom 8. März haben die Aussteller des „Königshofes" einstimmig beschlossen, zu den Leipziger Messen nach wie vor im Hotel „Königshof" auszustellen.

Die VIII. offizielle und internationale Messe in Brüssel wird in der Zeit vom 11. bis 25. April d. J. im Park und in den Hallen des „Cinquantemaire" abgehalten werden. Schluß der Anmeldungsfrist 28. Februar 1927. Die Zulassungsbedingungen zur Ausstellung liegen auf den Handelskammern für Interessenten zur Einsichtnahme aus.

Internationale Messe in Paris vom 24. bis 29. Mai 1927. Wie wir erfahren, planen eine größere Anzahl französischer Schmuckwarenfabrikanten und Kunstgewerbler, die in gewissem Sinne zu dem Erfolge der „Exposition des Arts Décoratifs" von 1925 beigetragen haben, in diesem Jahre gemeinsam auf der Internationalen Messe in Paris auszustellen. Ohne Zweifel wird die Teilnahme dieser Firmen dazu beitragen, das Interesse an der Pariser Messe zu fördern.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

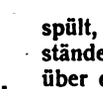
6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

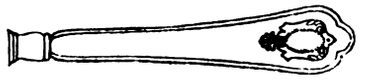
6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

Digitized by Google

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen?  A. M. in H.

6227. Welcher Fabrikant stellt Figuren, Handballspieler und Turner darstellend, her? C. W. in W.

6228. Welche Besteckfabrik stellt echte Bestecke mit dem hier abgebildeten Muster in 800er Silber her? D. L. in Fr.



6232. Welche österreichische Fabrik fertigt Silberwaren, Bestecke usw. mit dem hier abgebildeten Warenzeichen? S. & D., L.

6234. Wer stellt Taschenspiegel aus Metall, bzw. Montierungen dazu, im Durchmesser von 4, 5 und 6 cm her. W. & B. in E.

6235. Wer stellt Figuren in imitierter Bronze her, und zwar: deutscher Fußartillerist, stehend, feldmarschmäßig, mit Helm für Tischbanner verwendbar? Höhe etwa 30 cm. H. L. in M.

6241. Wer fabriziert echte Bestecke, gestempelt R? R. Qu. in W.

6242. Wer kann nähere Angaben über die Herstellung der sogenannten Semi-Email-Bilder machen? C. B. in O.

6244. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit nebenstehendem Warenzeichen? H. T. in K.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6246. Welcher Fabrikant fertigt Sportbiergläser mit im Glase eingebranntem (bunt) Kegler, Radfahrer, Schützenemblemen usw.? Die Deckel der Gläser sind aus Nickel. K. B. in G.

6247. Wer ist der Fabrikant von versilberten Bestecken mit folgendem Warenzeichen: GHF 90? B. F. in K.

6249. Welcher der Herren Kollegen kann mir einen wirklich brauchbaren Blecheinguß nennen, bei dem das Metall nach dem Schmelzen und Walzen weder blasig noch rissig wird? Es handelt sich um Blechstreifen in Silber und Gold von 35 mm, die auch gestanzt werden. E. S. in L.

6250. Wer ist Hersteller der versilberten Bestecke mit der Fabrikmarke „Saxonin"? G. B. in N.

6252. Welche Firma liefert Briefbeschwerer, Büsten und dergl. mit Stahlhelm? Ch. H. in A.

6253. Wer liefert Petschafte in Bronze? J. D. in W.

6254. Wer liefert silberne Diademe für Schützenköniginnen und fertigt solche nach besonderen Angaben an? M. S. in K.

6255. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettenanzündern mit Platindrähtchen-Einlage. Bestellung liegt vor. A. R. in P.

6256. Wer ist der Fabrikant sogenannter Vexierringe, aus vier ineinanderhängenden Einzelringen bestehend, die, zusammengeschoben, einen knotenartig geflochtenen Oberteil bilden? Ausführung in Gold gewünscht, eventuell genügt auch ein Messingmodell. H. S. in L.

6257. Welcher Fabrikant kennt den Aufenthalt des Vertreters Ernst Fehrmann, Tilsit, oder Berlin-Weißensee, oder Göhren (Kreis Bergen), oder Auxinnen. Wer hat dem Herrn Musterkollektionen anvertraut? O. J. in L.

Antworten:

6238. (Zweite Antwort.) Wenn Sie Zaponlack erster Firmen und saubere Pinsel verwendet haben, kann die Fleckenbildung nur auf ungenügende Reinigung der Silbergegenstände zurückgeführt werden. Da Silber ziemlich empfindlich ist, ist peinlichste Sauberkeit vor und während des Zaponierens notwendig. Zunächst müssen die versilberten Gegenstände gründlich in reinem Wasser gespült werden, damit die letzten Reste der Badflüssigkeit aus den Poren entfernt werden, am besten spült man noch in heißem Wasser, wenn man nicht in fließendem Wasser nachspülen kann, muß man jedenfalls in mehreren Gefäßen spülen, in dem einen vorspülen und in einem zweiten mit reinem Wasser nachspülen. Eventuell kann man die versilberten Gegenstände auch einige Zeit in eine Lösung von einem Teil Weinstein in 100 Teilen Wasser legen, um in Poren sitzende Badflüssigkeit zu neutralisieren. Nach dem Spülen ist ebenso sorgfältig zu trocknen. Das wird dadurch, daß man zuletzt in heißem Wasser spült, erleichtert, doch soll man die zu zaponierenden Gegenstände immer noch einige Zeit in einen Trockenofen legen, nicht über einer Flamme anwärmen. Beim Zaponieren selbst ist Anhauchen, Anfassen mit der Hand usw. zu vermeiden, auch muß der Raum, in dem zaponiert wird, trocken und staubfrei sein. Ferner sind Temperaturschwankungen zu vermeiden, da sie Niederschlag von Feuchtigkeit verursachen. Selbstverständlich müssen auch die Pinsel rein und frei von Feuchtigkeit sein. Nach dem Zaponieren ist wieder im Trockenofen bei mäßiger Wärme zu trocknen. Wenn Sie diese Gesichtspunkte beachten, werden die Flecken nicht mehr auftreten. Es kann natürlich auch am Zapon liegen, doch ist dies, wenn sie denselben von ersten Firmen unter Angabe der Verwendung bezogen haben, wohl ausgeschlossen. H. K. in G.

6238. (Dritte Antwort.) Ich setze voraus, daß Ihnen eine absolut reine, fettfreie Beschaffenheit der zu zaponierenden Gegenstände bekannt ist. Auch das Anfassen mit den Fingern soll möglichst vermieden werden. An unsauberen und fettigen Stellen haftet der Zapon nicht. Diese Stellen werden dann schwarz. Sofern der von Ihnen verwendete Zapon überhaupt zum Streichen geeignet war und die erforderliche Dünnflüssigkeit hatte, liegt der Fehler daran, daß einige Stellen vom Lack unbedeckt blieben. Da der Lack farblos ist, übersieht man ihn leicht. In diesem Falle oxydieren die blanken Stellen. Man hat zu unterscheiden zwischen Strich- und Tauchzapon. Ich würde Ihnen raten, für diese Gegenstände das einfachere Tauchverfahren zu wählen. Man schüttet den Zapon in ein Gefäß, daß der Größe der Waren entspricht. Am besten eignet sich Zinkblech dazu. Es ist durchaus nicht notwendig, soviel Zapon zu verwenden, daß man einen größeren Gegenstand vollständig untertauchen kann. Man hält die Objekte, an einer passenden Stelle mit einem Drahthaken befestigt, über das Gefäß, gießt mit einem Schöpfer den Zapon von allen Seiten darüber und hängt es zum Ablaufen über dem Gefäß auf. Die zuletzt beim Verdicken des Lackes sich bildenden Tropfen an den tiefsten Stellen streicht man mit einem Pinsel weg. Dann kommt die Ware zum Nachtrocknen in den Trockenschrank. Das Gefäß schützt man vor dem Verdunsten des Lackes mit einem Deckel. Wenn nach längerer Zeit gebrauchter Lack zu dick wird, muß dieser mit sogenannter „Verdünnung" wieder verdünnt werden. Wenn Sie nach dieser Anleitung arbeiten, werden Sie ein tadelloses Ergebnis erhalten. Den Lack zum Tauchen erhalten Sie bei der Firma J. Perl & Co. in Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 120/121. K. B. in C.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Großschönau (Oberlausitz). Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte Goldschmied Adolf Schippers. Der Jubelbräutigam steht im 72., die Jubelbraut im 70. Lebensjahre. Beide erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Magdeburg. Am 20. März blickt Herr Fritz Otto Albrecht, Juwelier, Jakobstraße 46 (Firma Fr. Otto Albrecht), auf eine 25jährige Selbständigkeit zurück.

Mainz. Herr Peter Ludwig Hoffmann feierte am 7. März sein 50jähriges Jubiläum als Werkmeister der Firma Wilh. Sauerwein. Dem tüchtigen Goldschmied wurden zahlreiche Ehrungen zuteil besonders von seiten seines Chefs und seiner Kollegen. Auch die Industrie- und Handelskammer Mainz widmete ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom für treue Dienste.

Meißen. Das 60jährige Geschäftsjubiläum beging am Sonnabend den 5. März die Goldschmiedefirma Robert Pötschke, Elbstraße. Herr Robert Pötschke, der jetzige Inhaber, übernahm das Geschäft im September 1894 von seinem Vater und vermochte es durch Fleiß, Einstellung auf Kunst und Geschmack der Zeit, wie nicht zuletzt durch solide Geschäftspraktik zu heben und ihm sein heutiges, weit in Stadt und Land verbreitetes Ansehen zu verschaffen und einen großen Kundenkreis zu erwerben. Die dritte Generation, der Sohn hat bereits die Meisterprüfung des Goldschmiedegewerbes bestanden, steht wieder bereit, den schaffensfrohen Vater zu ersetzen. Das Goldschmiedegewerbe ist in der Familie Pötschke traditionell.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Die Firma Paul Telge, Großhandel und Export in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren, verlegte am 1. März ds. Js. ihre Büroräume nach W 8, Charlottenstraße 55, IV (Ecke Jägerstraße), Tel. Merkur 956.

Biel (Kt. Bern). Fa. Wenger-Montandon, Handel in Brillanten und Edelsteinen, speziell für die Uhren- und Bijouterie-Industrie. Die Firma hat ihr Geschäftslokal nach Rosenheimweg Nr. 5 verlegt.

Darmstadt. Es ist beabsichtigt, die im Handelsregister eingetragene Firma Josef Goldberg & Max Mark, Erste Diamantschleiferei von Amts wegen zu löschen. Den mit unbekanntem Aufenthalt abwesenden haftenden Gesellschaftern Kaufleuten Josef Goldberg und Max Mark wurde zur Geltendmachung eines Widerspruchs gemäß § 141 des Reichsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit eine Frist von vier Monaten bestimmt.

Elberfeld. Fa. C. A. Schmitz, Goldwaren-Großhandlung, Wülfingstraße 9. Paul Backhaus und Hermann Venzke sind als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Erfurt. Fa. Platina-Werk Karl Hagenmüller, Am gelben Gut. Die bisherige Niederlassung in Langenhain bei Waltershausen i. Thür. wurde nach hier verlegt.

Kolberg (Ostsee). Die Firma Paul Pfeiffer, Juwelier, Wilhelmstraße 2, wurde von Herrn Fritz Barth, Sohn des Juweliers und Goldschmiedemeisters Richard Barth in Stettin, übernommen. Die Firma ist handelsgerichtlich eingetragen und lautet jetzt: Paul Pfeiffer Nachf. (Inh. Fritz Barth).

Lauerbach bei Erbach (Hessen). Die hiesige Diamantschleiferei Golde geht in den nächsten Tagen dazu über, ihren Betrieb mit Wasserrad in einen solchen mit Turbine umzubauen. Dadurch kommt das größte Wasserrad Deutschlands außer Betrieb. Es hat einen Durchmesser von 10,60 m.

München. Die Firma Karl Rothmüller, Hofgoldschmied, errichtete eine neue Verkaufsfiliale für Juwelen und Goldschmiedearbeiten. Die Werkstätten bestehen seit mehr als 40 Jahren in der Müllerstraße. Karl Rothmüller sen., der Gründer des Hauses, seit vielen Jahren Ehrenvorsitzender des Bayerischen Kunstgewerbevereins, Mitschöpfer der Dannerschen Kunstgewerbestiftung ist als Meister auf dem Gebiete seiner Kunst längst bekannt. Die Eröffnung eines feinen Ladengeschäftes soll nun der alten Firma die direkte Verbindung mit ihren treuen Kunden, namentlich aber auch mit dem Fremdenpublikum, erleichtern. Der kleine Laden wurde unter praktischer Raumausnützung gediegen gestaltet und zweckmäßig eingerichtet. Es werden nur Erzeugnisse der eigenen Werkstätten nach eigenen Entwürfen gezeigt. Die Werkstätten selbst bleiben nach wie vor in der Müllerstraße im gleichen Umfang in Betrieb.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Amsterdam. Fa. J. Koster, Beurs v. d. Diamanthandel, Kamer 30 A. Diamantenbearbeitung und -handel. — Fa. Papier & Vigeveno, Retiefstraat 24, II. Bearbeitung von und Handel mit Diamanten.

Lausanne. Fa. Elie Meylan, Solitude 7. Horlogerie, Bijouterie.

Oels i. Schlesien. Juwelier und Goldschmiedemeister Oskar Sckade, Ring 31.

Rotterdam. Fa. Maison Labots, Goudscheweg 33a. Bijouteriehandlung.

Gestorben.

Nürnberg. Der frühere Silberschmied Gottfried Johann Christian Weiersmüller ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Fürstenwalde (Spree). In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Juweliers Peter Ponta, Markt 6, Inhabers der Firma P. K. Ponta, Fürstenwalde, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den 17. März 1927, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Fürstenwalde anberaumt.

Kopenhagen. In Konkurs geriet Goldschmied Karl P. V. Steinmann. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen.

J. Godet & Sohn, Akt.-Ges., Juwelen, Gold- und Silberwaren, Orden-Geschäft, Berlin W 8, Charlottenstr. 55. Hermann Julius Wilm ist für den behinderten Ferdinand Richard Wilm aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand abgeordnet.

Silberwarenfabrik J. Alois Kerns Söhne, A.-G., Repräsentanz in Klagenfurt. Hauptniederlassung Hanau a. M. Einzelprokura wurde an Direktor Anton Burchard in Klagenfurt erteilt.

Rodi & Wienenberger, Akt.-Ges. für Bijouterie- und Kettenfabrikation, Pforzheim. Die Prokura des Eugen Mayer ist erloschen.

Verbände, Innungen, Vereine.

Freie Vereinigung der Dortmunder Goldschmiede und Graveure.

Protokoll der Generalversammlung vom 10. Januar.

Anwesend sind alle Mitglieder und zwar 11 Goldschmiede und 3 Graveure. Der 1. Vorsitzende, Kollege Leverentz, eröffnet um 8.45 Uhr die Versammlung mit einigen Worten des vergangenen und zukünftigen Jahres gedenkend und ermahnt alle Kollegen, auch in diesem Jahre so treu und kollegial zusammenzustehen wie in den vergangenen schweren Zeiten. Er teilt zur allgemeinen Freude mit, daß es unserem Kollegen W. Sutor möglich geworden ist, ein Ladenlokal zu eröffnen. Unsere Besuchsstatistik gibt 11 Versammlungen an, welche von 113 Besuchern besucht waren, was im Durchschnitt 10 Mitglieder pro Versammlung ergibt, so daß die Vereinigung als solche mit dem Besuch zufrieden sein kann.

Kollege Drapal verliest das letzte Protokoll und teilt verschiedene Briefe mit, welche eingelaufen waren. Unter anderem zwei Briefe von dem „Werkufa", verschiedene des Verlages Wilh. Diebener und ein Schreiben des Verlags unseres hiesigen Adreßbuches, welcher sich endlich bereit erklärt hat, unsere Adressen unter der Extra-Rubrik „Goldschmiede" kostenlos zu führen. Abgesandt wurden 203 Karten, 14 Briefe. Bei den hiesigen Zeitungen sind vom Kollegen Drapal 17 Werbeartikel untergebracht worden.

Darauf gibt Kollege Drapal den Kassenbestand bekannt:

Gesamteinnahme	193.95 Mk.
Gesamtausgabe	123.90 „
Verbleibt Überschuß	70,05 „
Außenstehende Forderungen . .	3.— „

Kollege Neff teilt mit, daß durchreisende Kollegen seit Mai 1926 bis Dezember 1926 40 Mk. erhalten haben; ebenso teilt Kollege Borgenicht mit, daß sich in der Sterbekasse 237.09 Mk. befinden und gibt gleichzeitig die Kasse ab. Allen Kassierern und Verwaltern wird von den Prüfern den Kollegen Buchhold und Neff Entlastung erteilt. Der Vorstand wird in Anbetracht seiner Verdienste geschlossen wiedergewählt und setzt sich zusammen aus den Kollegen

H. Leverentz, I. Vorsitzender,
F. Meyer, II. Vorsitzender,
Fr. Drapal, Schriftführer und Kassierer.

Der Beitrag wird für dieses Jahr wieder etwas erhöht. Das Statut der Sterbekasse soll von einer Kommission revidiert werden.

Kollege Borgenicht hielt einen kleinen Vortrag über Arbeits- und Einkaufs-Rationierung, welche Idee gutgeheißen wird. 12 Goldschmiede-Kalender werden in Bestellung gegeben. — Unseren Fachzeitungen sprechen wir herzlichsten Dank aus für die freundliche Unterstützung, die sie uns zuteil werden ließen. Schluß der Versammlung um 11.35 Uhr.

Franz Drapal, Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Für die Oster-Reklame bietet die Firma Ewald Porcher, Hannover, ein Werbeblatt an, das zum Preise von 3 RMk. für 200 Stück, 6,50 RMk. für 500 Stück und 11 RMk. für 1000 Stück zu beziehen ist. Probeblatt und genaue Angaben sind von der Firma Ewald Porcher erhältlich.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

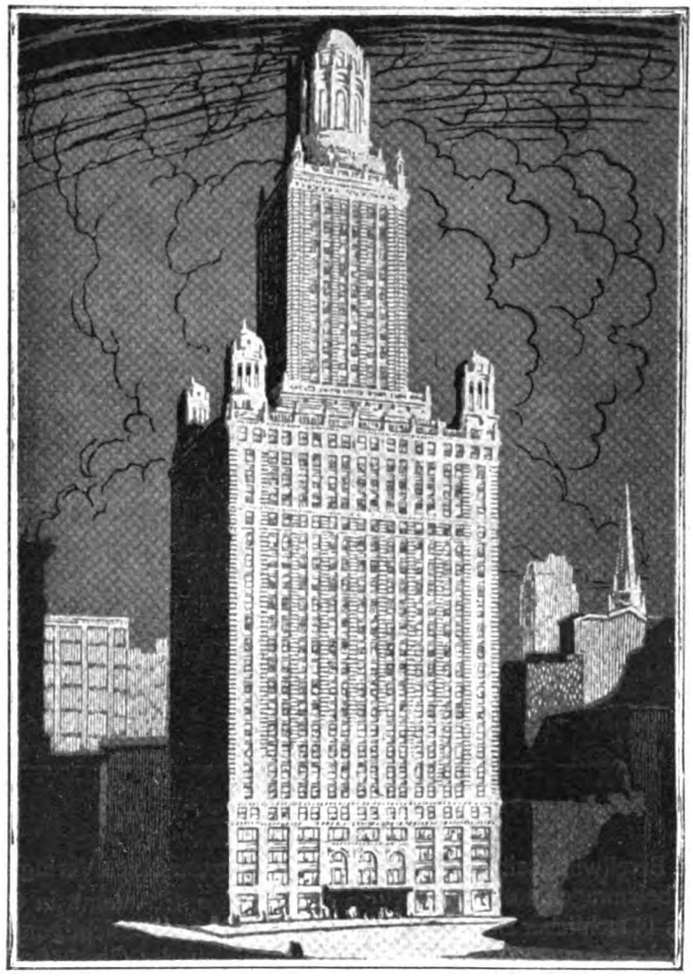
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
26. März

Amerika-Fahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Studienreise des Edelmetall- und Uhrengewerbes nach den Vereinigten Staaten

Mehr als je sind die Blicke der großen Völker über die Grenzen des eigenen Landes hinausgerichtet. Mit Staunen verfolgt die Welt das zähe Ringen unseres Vaterlandes, wieder zum Licht emporzusteigen, und mit wachen Sinnen hält Deutschland Umschau nach wirtschaftlichen Möglichkeiten, wägt und prüft es, was ihm sein hartes Los erleichtern könnte. Dieses gegenseitige Interesse füreinander ist zweifellos geeignet, auch das Verständnis der Nationen untereinander zu fördern und allen Vorteile zu bringen, trotz aller Gegensätzlichkeit. Besondere Aufmerksamkeit widmet der alte Kontinent und mit ihm unser Deutschland naturgemäß der neuen Welt, der rapid gewachsenen amerikanischen Industrie und dem Erfolg der dortigen Geschäftswelt. Es ist ja außer allem Zweifel, daß die amerikanischen Fabrikationsmethoden und Geschäftsusancen niemals ohne weiteres auf unsere europäischen Verhältnisse übertragen werden können, und doch ist es von unschätzbarem Wert, sie aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Die deutsche Art lieben, aber das Gute nehmen, wo man es findet — dieser Grundsatz ist bisher stets von Segen gewesen. Unter diesem Motto veranstaltet deshalb die Deutsche Goldschmiede-Zeitung eine Studienfahrt für das deutsche Edelmetall- und Uhrengewerbe nach den Vereinigten Staaten von Amerika. In den Vorkriegsjahren haben unsere Gesellschaftsreisen kleineren Ausmaßes, die nach den Zentren der deutschen Schmuckwaren- und Uhren-Industrie führten, schönste Erfolge gehabt, so daß sie noch heute lebhaft in der Erinnerung ihrer zahlreichen Teilnehmer stehen.



„The Jewelers' Building", das 40 Stockwerke hohe Geschäftshaus der amerikanischen Juweliere in Chicago.

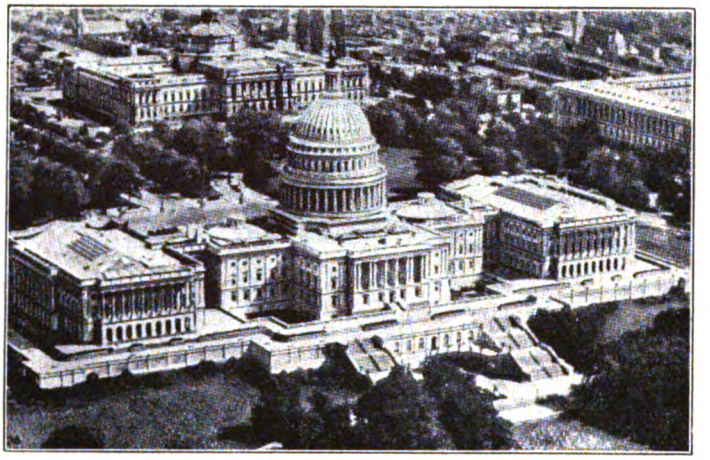
Für dieses Mal haben wir nun unsere Ziele weiter gesteckt, um unseren Fachkreisen Gelegenheit zu geben, das wirtschaftliche Leben Amerikas, das nicht die Krisenzeiten des Krieges und der Inflation durchmachen mußte, sondern auf rasche Fortentwicklung seiner Technik und Wirtschaft bedacht sein konnte und heute im Vordergrund des Interesses steht, zu sehen und zu erfassen. Die amerikanischen Produktions- und Umsatzzahlen beweisen, daß es sich bei diesem Wirtschaftsgebiet um einen außerordentlich wichtigen Konkurrenten in der Weltwirtschaft handelt. Ohne irgendwelche Überschätzung fremder Leistungen muß zugegeben werden, daß Amerika in bezug auf die Serienfabrikation und auf die Organisation der Erzeugung und des Vertriebes der Waren in vielen Fällen vorbildlich sein kann. So soll die Reise den Teilnehmern lebhafter und eindringlicher, als es in Aufsätzen und Büchern möglich ist, vor Augen führen, welcher Mittel und Wege sich der Amerikaner allgemein in seiner Arbeit bedient.

Die Seereise der Gesellschaft wird mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ausgeführt, und zwar erfolgt die Abreise am 20. Juli von Bremen aus mit Dampfer „Bremen" und die Rückfahrt am 24. August von Neuyork mit dem Dampfer „München".

Der Preis für die insgesamt 46 Tage dauernde Reise beträgt etwa 2450 RM. unter Benutzung der Touristenklasse der Lloyddampfer. Sollte ein Teilnehmer die Benutzung der zweiten Kabinenklasse wünschen, so erhöht sich der Preis um etwa 500 RM. In den Preisen sind auch die Kosten für die Überfahrt hin und zurück, für die Benutzung der Hotels,

Digitized by Google

der Eisenbahn erster Klasse, der Pullman-Schlafwagen und der sonstigen Verkehrsmittel innerhalb des Landes, für die Verpflegung, für die Dienste eines deutschsprechenden Reiseführers für die Dauer des Aufenthalts in Amerika, Beförderungsgebühren für das Handgepäck usw. eingeschlossen. Nicht im Preise inbegriffen sind solche Trinkgelder, die für rein persönliche Dienste gewährt werden sowie die Fahrten zu den Firmen und Fabriken. Über Einzelheiten gibt die Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, die auf Wunsch demnächst auch einen genauen Prospekt des Norddeutschen Lloyd zur Verfügung stellt, Aufschluß. Anmeldungen sind an die Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu richten, gleichzeitig ist eine Anzahlung von 250 RM. beizufügen. Anmeldeschluß ist am 15. Juni. Um die Vorteile in der Preisstellung zu erreichen, ist es notwendig, daß die Teilnehmerzahl mindestens 25 beträgt. Wird die notwendige Teilnehmerschaft nicht erreicht, so werden die Anzahlungen ohne Abzug zurückgezahlt. Sollte ein gebuchter Teilnehmer seinen Rücktritt aus irgendeinem Grunde nach dem 15. Juni erklären, so werden bei Rückzahlung 10 Proz. vom Gesamtfahrpreis gekürzt.



Das Kapitol, das amerikanische Regierungsgebäude in Washington.

Wir laden nunmehr die Angehörigen des Einzelhandels und des Großhandels sowie der Industrie im Edelmetall- und Uhrengewerbe herzlichst zur Teilnahme ein. Die aufzuwendenden Kosten werden zweifellos durch die wertvollen Erfahrungen, die in Amerika für die eigenen Unternehmungen gesammelt werden können, wieder ausgeglichen werden. Selbstverständlich können sich auch die Damen sowie Freunde und Bekannte der Teilnehmer der Reise zu den angegebenen Preisen anschließen. Wir hoffen und wünschen, daß die Angehörigen unseres Berufes, seien sie nun Kaufleute, Ingenieure oder Industrielle, sich recht zahlreich beteiligen. Für die weitere Ausgestaltung der Reise werden wir unsere besten Kräfte einsetzen. Auch der Norddeutsche Lloyd hat seine Bereitwilligkeit, alles Mögliche zum Gelingen der Studienreise beizutragen, ausgesprochen.

Neuyork: Blick auf das Wolkenkratzer-Viertel.

Der Reiseplan, der — besonders in fachlicher Beziehung — noch nicht abgeschlossen ist, ist folgender:

19. Juli: Vormittags 1/2 9 Uhr Treffen der Teilnehmer in Bremen, Lloyd-Wartesaal (neben dem Hauptbahnhof) zur Erledigung der zur Einreise in Amerika nötigen Formalitäten; nachmittags Besichtigung Bremens.

20. Juli: Abfahrt von Bremen mittels Sonderzuges nach Bremerhaven. Abfahrt von dort mit dem Lloyddampfer „Bremen“ nach Neuyork.

31. Juli: Ankunft in Neuyork, Hotel Manger.

1. August: Rundfahrt durch Neuyork, Besichtigung der großen Warenhäuser von Macy und Wanamaker.

2. August: Weitere Besichtigungen: Landesprobieranstalt und Goldankaufsstelle; United States Smelting, Refining and Mining Company; Amerikanisches Fachberatungsinstitut (Auskunftsbüro nebst eigenem Laboratorium von Sam. W. Hoke Jewellers technical Comp.); Silberwarenfabrik Gorham Co., V. Avenue, nahe der 32. Straße; Besichtigung einer Uhrenfabrik. (Teilung in verschiedene Branchengruppen.)

3. August: Besichtigung von Tiffany's Juwelengeschäft, des größten Wiederverkaufshauses in Amerika; Besuch des Wholesale diamond market in Maiden Lane; Waltham Watch Co., Forstner Chain Corporation, American Platinum Works in Newark. (Ev. ebenfalls Gruppeneinteilung, je nach Interesse.)

4. August: Abfahrt von Neuyork um 8.05 Uhr vormittags, Ankunft in Lancaster mittags. Besichtigung der Hamilton Watch Company. Abfahrt um 6.18 Uhr nachm., Ankunft in Philadelphia 7.55 Uhr nachm., Hotel Rittenhouse. Abend zur freien Verfügung.

5. August: In Philadelphia Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Geschäftsviertel. Besuch der Juwelierfirma S. Kind & Sons und andere fachliche Besichtigungen. Nachmittag zur freien Verfügung.

6. August: Vormittags Abfahrt von Philadelphia nach Washington, Wohnung Hotel Driscoll. Zeit zur freien Verfügung.

7. August: Rundfahrt durch Washington zur Besichtigung der Regierungsgebäude einschließlich des Weißen Hauses, des Kapitols, der Staatsdruckerei und der deutschen Gesandtschaft. Abfahrt um 10 Uhr abends im Pullman-Schlafwagen nach Pittsburg.

8. August: Ankunft in Pittsburg um 8.30 Uhr vormittags, Besichtigung der großen Stahlwerke, Uhrfedernfabriken usw. Abfahrt mit dem Abendzug.

9. August: Ankunft in Cincinnati morgens, Besichtigung der Gruen Watch Co. Nachmittag zur freien Verfügung. Abfahrt mit dem Abendzug.

10. August: Ankunft in Chicago morgens. Wohnung im Hotel Atlantic. Besichtigungen, Autofahrt durch die Stadt einschließlich der Geschäftsviertel und der Parks.

11. August: In Chicago. Besuch der Elgin Watch Company's Verkaufszentralen in Chicago, des Jewelers' Building (Juwelen-, Goldwaren- und Uhren-Großhandelsgebäude, 40 Stockwerke), dann mit elektrischer Bahn nach Elgin zur Besichtigung der Illinois Watch Case Co. (Uhrgehäusefabrik) und Elgin National Watch Co.

12. August: Besichtigung der Firma Goldsmith Bros. Smelting and Refining Co., Hersteller von Platin- und Goldketten. In Chicago evt. Autofahrt zu den Stockyards (Großschlachthof). Abfahrt mit dem Abendzug.

Digitized by Google

13. August: Ankunft in Detroit morgens. Rundfahrt durch die Stadt und Belle Isle Park. Besichtigung der Ford-Automobil-Werke und General Motors Company. Abfahrt am Abend.

14. August: Ankunft in Niagara Falls am Morgen. Ausflug nach den Niagara-Fällen, Besuch der Kraftstationen und andere Besichtigungen.

15. August: In Boston, Hotel Brunswick. Autofahrt zur Besichtigung des modernen und historischen Boston, Besuch der Cambridge- und Harvard-Universität. Übrige Zeit zur freien Verfügung; ev. 1—2stündige Dampferfahrt auf dem Ozean.

16. August: In Boston. Besichtigung der Waltham Watch und Clock Comp. Factory.

17. August: Abfahrt von Boston um 9.10 Uhr vormittags. Ankunft in Waterburg um 1.32 Uhr nachmittag. Besichtigung der Waterburg Clock Company Anlagen (Hersteller von Ingersoll Taschenuhren und Weckern). Ferner Besuch der Waterburg Button and Mftg. Company, Hersteller von Juwelenschmuck. Abfahrt um 6.18 Uhr nachmittag. Ankunft in Neuyork um 8.40 Uhr abends. Hotel Manger.

18.—23. August: In Neuyork zur freien Verfügung, ohne Führungen, jedoch mit Hotelverpflegung.

24. August: Abfahrt von Neuyork mit dem Lloyddampfer „München."

3. September: Ankunft in Bremen.

Wie erwähnt, bleiben an dem Reiseplan noch Änderungen vorbehalten, da die Verhandlungen mit den amerikanischen Fachverbänden und Firmen noch nicht abgeschlossen sind. Anregungen und Wünsche nehmen wir gern entgegen und sind bereit, sie nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Den Teilnehmern ist die Möglichkeit gegeben, während der vorgesehenen Freizeiten noch besondere Besichtigungen, für die sie ein persönliches Interesse haben, vorzunehmen; andererseits können sie sich von solchen Besichtigungen, die weniger für sie in Betracht kommen, ausschließen.

Zur Geschichte der Goldprobierkunst.

Von Chemiker Dr. Walter Obst.

Die Kunst, die Erze auf ihren Wert zu prüfen, war eigentlich der Uranfang der wissenschaftlichen Chemie. Sie ist fortschreitend systematisch ausgebaut worden und trug neben allen alchemistischen Abschweifungen einschließlich der Goldmacherkunst immer etwas von einer soliden Forschung *in* sich, die stets auf rein praktische Ziele gerichtet und bemüht war, sich nur an Tatsachen zu halten.

Durch sein gediegenes Vorkommen gehört das Gold zu den am frühesten bekannt gewordenen Metallen. Die Kenntnis seiner Eigenschaften und der Besitz des Goldes sind daher auch älter als jede geschichtliche Überlieferung. Die Scheidung des Goldes von dem ständigen Begleiter, dem Silber, verstand man in vorgeschichtlicher Zeit allerdings noch nicht. Dazu bedurfte es erst der Kenntnis der scheidenden Kraft der Salpetersäure, die wegen dieser ihrer Eigenschaft die Bezeichnung Scheidewasser erhielt. In den Anfängen der analytischen Chemie und der Metallurgie wurden diese als Scheidekunst bezeichnet.

Nach den Angaben von Homers Odyssee schimmerte die Königsburg des Menelaus von Gold, Elektrum, Silber und Elfenbein. Elektrum war nichts anderes als ziemlich stark silberhaltiges Gold, das man für ein besonderes Metall hielt. Der Geschichtsschreiber Plinius gibt uns die Aufklärung, daß Elektrum ein Gold mit einem Zusatz von ein Fünftel Silber sei, es komme nicht nur natürlich vor, sondern werde auch künstlich durch Zusammenschmelzen dieser beiden Metalle hergestellt. In dem letzten Jahrhundert v. Chr. ist aber doch schon eine Art Zementierungsverfahren mit Kochsalz usw. im Schwunge, womit man Goldbleche entsilberte. Plinius, der neben seiner sehr rühmlichen Tätigkeit als Fachschriftsteller von Beruf Architekt war, hat aber dieses Verfahren so umständlich und auch völlig unklar beschrieben, so daß es augenfällig ist, daß er über diese Methode selbst nicht im Bilde war.

Erst Agricola, der eigentliche Begründer der Metallurgie, beschrieb mehrere durchführbare Gleichungsverfahren mit Salzen zur Entsilberung von Gold und überhaupt zur Goldreinigung. Die Läuterung des Goldes mit Scheidewasser oder Salpetersäure soll angeblich im Großen erst Ende des 15. Jahrhunderts in Venedig in Anwendung gekommen sein, jedoch beschreibt eine alchemistische Handschrift, die in der Bibliothek des Germanischen Museums zu Nürnberg aufbewahrt wird und aus dem Jahr 1418 stammt, schon vollständig die Trennung von Gold und Silber durch Scheidewasser. Ja, dem Verfasser dieser Handschrift war schon vollständig klar, daß dazu die Salpetersäure frei von Chlor bzw. Salzsäure sein müsse und er beschreibt eingehend eine Methode, wie man eine chlorfreie Salzsäure für diesen Zweck herstellt. Danach war die Methode, wie Hermann Peters in seiner Schrift „Aus pharmazeutischer Vorzeit" mit Recht betont, schon 100 Jahre vor Agricola bekannt. In der gleichen Handschrift findet sich noch die Herstellung von Königswasser beschrieben, dem Gemisch aus Salzsäure und Salpetersäure, das den König der Metalle, das Gold, aber auch das Platin löse. Damals stellte man Königswasser noch dar, indem man das Salmiaksalz in Salpetersäure auflöste.

Was nun die Kunst, den Goldgehalt zu prüfen, anbetrifft, so ist dieselbe schon sehr alt, sie war schon im Altertum bekannt; an ihr hat sich nichts geändert, als mit Bekanntwerden des Scheidewassers, daß man den Abstrich noch mit Scheidewasser überstreicht. Gewiß die Probiersteine waren verschiedener Art und ganz klar ist auch nicht, wann die Probiernadeln eingeführt wurden, aber mit einiger Logik muß man feststellen, daß auch diese Vergleichslegierungen, waren es nun Nadeln oder hatten sie sonst eine Form, so alt wie die Probiersteine selbst sein müssen, sofern diese Wetzsteine einen Anspruch auf die Bezeichnung Probiersteine haben können, denn ohne Vergleichsobjekt für den Goldstrich hätten sie keinen Sinn gehabt.

Gerade in der Beziehung ist die Stelle bei Plinius sehr interessant; er ist nämlich beinahe überschwenglich begeistert über die Methode mit dem Probierstein, indem er schreibt: „Durch diese Wetzsteine bestimmen Sachkundige, wenn sie damit, wie mit einer Feile, eine Probe von dem Metall abgerieben haben, sogleich bis auf den Betrag eines Skrupels, wieviel Gold darin ist; ein merkwürdiges, nicht trügendes Verfahren." Ohne vergleichende Probiernadeln hätte diese ganze Methode keinen Sinn. Auch Peters ist der Ansicht, daß sie schon damals verwendet wurden und daß Plinius, wie recht — was ja auch nicht verwunderlich — wiederum nicht ganz im Bilde war. Zweifellos hat dem alten Plinius aber diese Methode der Probierer und Goldschmiede ungemein imponiert. Der Schwerpunkt seines Urteils ist aber auf das Wort „Sachverständige" zu legen, denn es gehört große Erfahrung und Routine dazu; aber über diese verfügen natürlich unsere Goldschmiede, und wer wie ich speziell Gelegenheit hatte, diese Vorprobe auf ihren wirklichen Wert zu prüfen, der kann sein Urteil nur dahin zusammenfassen, daß es sehr erfreulich für die Chemiker wäre, wenn man mehr derartige zuverlässige Vorproben auf anderen Gebieten besitzen würde. Eine solche Methode der Probierkunst würde sich auch ganz unmöglich von altersher bis auf den heutigen Tag erhalten haben, wenn sie nicht hinreichend zuverlässig wäre, um als ausschlaggebend für die handelsübliche Goldtaxierung zu dienen, sicherlich hat sie aber nur in der Hand des Erfahrenen Wert.

Die Alten verwendeten als Wetzstein oder Probierstein

Digitized by Google

vulkanische Lavasteine oder solche ebensolchen Ursprungs, die man mit dem Sammelnamen „Trapp" geologisch zusammenfaßt; unsere heutigen Probiersteine sind Basalt oder Kieselschiefer. Die Zusammensetzung hat weniger Bedeutung als die Homogenität und die gerade richtige Härte, damit man einen guten leichten Abstrich erhält. Daß der erste Abstrich nicht maßgebend ist, weil die Möglichkeit höheren Goldgehaltes für die Oberfläche der zu untersuchenden Stücke besteht, ist dem Fachmann natürlich bekannt. Zum Überstreichen mit Scheidewasser benutzt man eine Salpetersäure von 1,3 spez. Gewicht.

Ich möchte den interessanten Gegenstand nicht verlassen, ohne zu betonen, daß zu der Entdeckung des Archimedischen Prinzips, auf das sich das Volumengewicht, das spezifische Gewicht gründet, auch mit der Goldbegutachtung auf seine Reinheit zusammenhängt, wie der schon oben zitierte Hermann Peters anmutig berichtet.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. erhielt der berühmte Archimedes in Syrakus den ebenso schwierigen wie ehrenvollen Auftrag, eine Methode zu ersinnen, nach der mit Sicherheit festzustellen sei, ob die königliche goldene Krone, welche beim Goldschmied bestellt ward, auch wirklich ohne fälschende Zusätze hergestellt worden sei. Das war für die damalige Zeit eine harte Nuß, und nun wird über den Fall berichtet, daß Archimedes eine glückliche Lösung zufällig beim Baden gefunden habe, darüber nachdenkend, wie es zugeht, daß alle Körper bei gleichem Gewicht in der Luft im Wasser doch einen ganz verschiedenen Gewichtsverlust haben. Er kam dabei zu dem Begriff des spezifischen Volumengewichts und zu dem noch heute nach ihm benannten Naturgesetz: „Jeder in eine Flüssigkeit getauchte Körper wird um so viel leichter, als das Volumen Flüssigkeit wiegt, welches er verdrängt." Archimedes erkannte die Bedeutung der spezifischen Gewichte als Kontrolle für die Reinheit der Körper, in diesem Falle des Goldes.

Im unbekleideten Zustande vom Baden weg soll er zu seinem König gelaufen sein und den berühmten Ausruf: „Heureka!" („Ich habe es gefunden!") getan haben. Außer dieser wichtigen Methode ist es von großem Interesse, wie er auf Grund komplizierter Alligationsberechnungen das spezifische Gewicht der goldenen Krone und die Reinheit des Goldes feststellte. Hinsichtlich der Methode an sich muß allerdings betont werden, daß diese hydrostatische Methode an sich bei massiven Stücken wie Münzen einen gewissen Annäherungswert haben kann, bei anderen Stücken versagt sie aber schon an der komplizierten Berechnung. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bei Legierungen die Methode nicht anwendbar ist, weil die Legierungen nie das spezifische Durchschnittsgewicht ihrer Bestandteile haben. Bei Goldbeurteilung geht also tatsächlich Probieren über Studieren, in dem Sinne, daß die Beurteilung mittels Probierstein den besten Anhalt für die schnelle, annähernd richtige Beurteilung gibt.

Hilfsmittel beim Einkauf von Perlen und Edelsteinen.

Von Julius Cohn.

Zwei Gründe sind es, aus denen heraus sich der Juwelier mit einigen Hilfsmitteln vertraut machen sollte, die die Wissenschaft erfunden hat, um der Praxis zu dienen. Einmal erfordern die immer ausgeklügelter werdenden Nachbildungen und Nachahmungen von Perlen und Edelsteinen eine genaue Kenntnis aller derjenigen Instrumente, Apparate, Chemikalien usw., die die Seltenheitswerte des Juweliers gegen minderwertigere Produkte zu schützen geeignet sind. Dann ist es auch wünschenswert, daß der Juwelier die Qualität seiner Waren nicht nur wie bisher rein gefühlsmäßig abschätzt, sondern auch die Vorteile erkennt, die ihm eine Erfassung der Qualität nach wissenschaftlichen Grundsätzen einbringt.

Zunächst wollen wir die einfachsten Hilfsmittel betrachten, die in der Werkstatt eines jeden Goldschmieds und im Prüfungsraum eines jeden Juweliers vorhanden sein sollten, um in zweifelhaften Fällen rasch zur Hand zu sein. Da ist vor allem das Werkstattmikroskop (Abbildung 1), ein stabil gebauter Apparat, der für die sichere Erkennung von Perlenimitationen und für die Unterscheidung natürlicher und synthetischer Edelsteine vollkommen ausreicht. Die Gegenwart mit ihrem Aufschwung der Kolloidchemie stellt nicht allein künstliche Perlen her, die in ähnlicher Weise wie die heutigen Kwannonperlen eine Perlmutterkugel unter einer dünnen oberflächlichen Haut bergen oder andere Massivperlen, wie z. B. die Gelatineperlen, sondern auch solche, die oftmals von hervorragender Schönheit sind und in ihrer chemischen Zusammensetzung in keiner Weise mehr an Gelatine erinnern. Aber allen diesen Perlenimitationen ist eines gemeinsam: sobald man sie unter dem Mikroskop untersucht, zeigt sich eine glatte Oberfläche. Eine natürliche oder eine gezüchtete Perle hingegen läßt deutliche Schichtung von kristallinischem Kalziumkarbonat in Form von eigenartigen Zickzacklinien, von Elementarlamellen, erkennen. — Was die Unterscheidung natürlicher und synthetischer Edelsteine anbetrifft, so sei bemerkt, daß die Technik gegenwärtig mehr als 20 verschiedenfarbige Korunde erzeugt, die ohne mikroskopische Untersuchung mit den natürlichen Edelsteinen gleicher Farbe leicht verwechselt werden können. Der synthetische Stein zeigt aber in allen Fällen bei genügend starker Vergrößerung wahrnehmbare Sprünge und Risse, die von der hohen Spannung im Innern der künstlichen Kristalle Zeugnis ablegen. Auch sind in ihnen fast immer winzige kugelrunde Luftbläschen sowie eigentümliche Streifen sichtbar, die von der verschieden starken Anreicherung des färbenden Oxyds herrühren. Der Naturstein zeigt dagegen Flüssigkeits- und Mineralieneinschlüsse, die ihn ohne weiteres als solchen charakterisieren. Jeder natürliche Edelstein stellt ein Individuum für sich dar, während der künstliche Stein eine gewisse Gleichheit der einzelnen Produkte erkennen läßt, die ein Kennzeichen aller Technik ist. Jedenfalls ist es mit Hilfe des Werkstatt-Mikroskops auch möglich, beide Sorten von Edelsteinen einwandfrei und sicher zu unterscheiden.

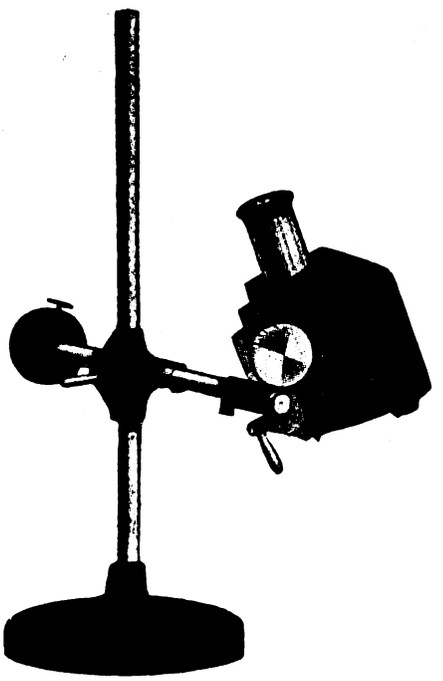


Abb. 1. Werkstattmikroskop.

Auch zur Ermittlung verschiedener Edelsteinimitationen reicht die bisher allgemein verwendete Lupe vielfach nicht mehr aus, zumal seit es gelungen ist, unter Zuhilfenahme des Vakuums ein nahezu völlig bläschenfreies Glas herzustellen. Auch die Härteprüfung mittels der Feile, die schon zu Plinius Zeiten zur Erkennung von Imitationen angewandt wurde, genügt in der Gegenwart nicht mehr, um ein einwandfreies

Digitized by Google

Urteil abzugeben. Die Erzeuger von Imitationen sind schon seit Jahren dazu übergegangen, zur Herstellung höher geschätzter Imitationen, wie z. B. der künstlichen Smaragde, Hartglas (masse dure), das meist in Stangenform gegossen in den Handel kommt, zu verwenden. Erst jüngst noch hat ein Gelehrter an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, ein Glasspezialist, der Herstellung harter Edelsteingläser seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Aber in allen diesen Fällen bietet das Werkstattmikroskop durchaus hinreichenden Schutz. Ganz ausgezeichnet ist auch die dreiteilige Lupe (Abb. 2), deren stärkste Vergrößerung bei einiger Übung als vollkommener Ersatz des Werkstattmikroskops gelten kann.

Nicht minder gute Dienste leistet das Dichroskop, besonders da, wo es sich um die Unterscheidung gleichfarbiger Edelsteine handelt. Der Grundgedanke des kleinen und handlichen Instruments (Abb. 3) ist folgender: Bei allen das Licht doppelt brechenden Edelsteinen, das heißt bei solchen, die nicht dem regulären Kristallsystem angehören, zeigen sich beim Durchgang von Lichtstrahlen durch ein zwischen Edelstein und Auge eingeschaltetes Kalkspat-Rhomboeder bzw. -Prisma verschiedenfarbige Bilder. Da nun die große Mehrzahl aller Edelsteine Doppelbrechung aufweist, so besitzen wir im Dichroskop ein vortreffliches Mittel, um die doppeltbrechenden Edelsteine von den regulär kristallisierenden sowie von amorphen, das heißt nicht kristallisierten Stoffen, leicht zu unterscheiden. Will man z. B. einen echten Smaragd von einem Hartglas-Smaragd auseinanderhalten, so kann man mit Hilfe des Dichroskops beim echten Smaragd zwei Farben, blaugrün und gelbgrün, erkennen, während der Hartglas-Smaragd als amorphes, nicht kristallisiertes Gebilde nur ein einfaches Grün aufweist.

Abb. 2. Dreiteilige Lupe.

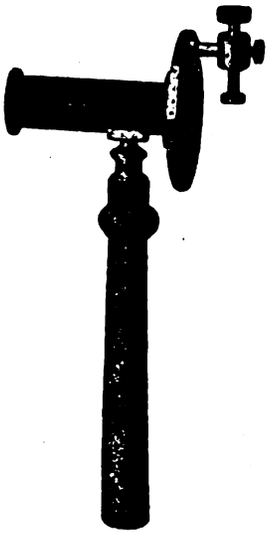


Abb. 3. Dichroskop.

Ein recht brauchbares Hilfsmittel ist auch der Härteprüfer, wie ihn z. B. die Firma Gebr. Ott in Hanau liefert. Mit seiner Hilfe vermag ein geübtes Ohr die feinen Unterschiede in den Tönen herauszuhören, die sich beim Ritzen von echten Steinen und von Imitationen ergeben und die gleichfalls einen sicheren Schluß auf die Art eines vorliegenden Steines zulassen. Am nützlichsten erweist sich der Härteprüfer da, wo die Mehrzahl aller Betrugsfälle zu verzeichnen ist, beim Diamant. Es besteht nämlich die Möglichkeit, gewisse Edelsteine so zu schleifen, daß sie Brillanten täuschend ähnlich aussehen. Hauptsächlich ist dies der Fall bei verschiedenfarbigen Zirkonen, die beim Glühen ihre Farben verlieren und rein weiß werden. Schleift man sie in geschickter Weise als Rosen oder Brillanten, wie dies z. B. in Idar-Oberstein geschieht, so sehen diese Steine echten Diamantrosen oder Diamantbrillanten zum Verwechseln ähnlich. Die Zirkone besitzen nämlich nahezu in derselben Stärke wie die Diamanten die in den Lehrbüchern der Edelsteinkunde als „Dispersion" bezeichnete Eigenschaft, das Licht zu zerstreuen. Auch zeigen sie eine sehr hohe Lichtbrechung, so daß ihr Glanz dem der Brillanten nur wenig nachsteht, weshalb man sie vielfach nach ihrer Herkunft unter dem Namen „Matura- bzw. Siam-Brillanten" in den Handel bringt. Hier, weniger bei dem weißen Saphir und anderen Edelsteinen, ist die Möglichkeit, getäuscht zu werden, am größten. Obwohl der Diamant einen gewissen metallischen Glanz besitzt, der ihn für den erfahrenen Juwelier sofort kenntlich macht, ist es in Zweifelsfällen nötig, zunächst die Härteprobe anzuwenden. Da dem Zirkon etwa der Härtegrad $7^1/_2$ zukommt, einem Korund hingegen die Härte 9, so läßt sich die Entscheidung, ob ein vorliegender Edelstein ein Diamant oder Zirkon ist, leicht dadurch herbeiführen, daß man versucht, einen Korund oder einen korundharten Stoff, wie z. B. Siliziumkarbid, mit dem zu prüfenden Stein zu ritzen. Erweist sich der letztere als härter, das heißt wird der Korund von ihm geritzt, so handelt es sich um einen Brillanten; ist dies jedoch nicht der Fall, und ritzt der Korund den zu untersuchenden Edelstein, so liegt ein weißer Zirkon vor.

Dort, wo die Härteprüfung zur Identifizierung eines Edelsteins nicht ausreicht, wird es sich mitunter nicht vermeiden lassen, den fast immer genügenden Weg der spezifischen Gewichtsbestimmung zu gehen. Die Juwelenkunde besitzt für diesen Zweck zwei Verfahren, die ein rasches Arbeiten ermöglichen. Das eine ist dasjenige mittels der Schwarz-Dresdnerschen Schnellwage (Abb. 4), die auf ähnlichen Grundsätzen aufgebaut ist, wie die in jedem Lehrbuch der Edelsteinkunde ausführlich beschriebene hydrostatische Wage. Mit der Quadratwage, wie die Schwarz-Dresdnersche Schnellwage auch noch genannt wird, läßt sich das spezifische Gewicht aller Edelsteine, die bis zu 15 Karat schwer sind, bestimmen. In den meisten Fällen dürfte dies genügen. Das andere Verfahren beruht auf der Verwendung schwerer Flüssigkeiten. Ebenso wie ein Körper, der spezifisch leichter ist als Wasser, auf der Oberfläche der Flüssigkeit schwimmt, ein solcher, der das gleiche spezifische Gewicht wie Wasser besitzt, darin schwebt und ein dritter, der spezifisch schwerer ist als Wasser, darin untergeht, so schwimmen, schweben und sinken Edelsteine in gewissen Flüssigkeiten und gestatten auf diese Weise genaue Rückschlüsse auf ihr spezifisches Gewicht. Als solche Flüssigkeiten sind am besten zu verwenden:

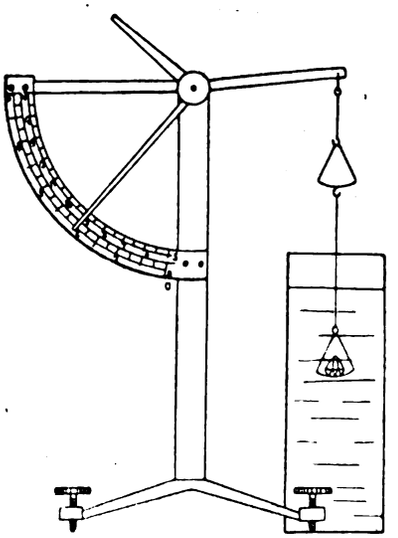


Abb. 4.
Schwarz-Dresdnersche Schnellwage.

1. Kadmiumborowolframiat (spez. Gew. = 3,36),
2. Tetrabromazetylen (spez. Gew. = 3,0),
3. Bromoform mit Benzol verdünnt (spez. Gew. = 2,65).

Diese Flüssigkeiten, die von den bekannten chemischen Fabriken wie Kahlbaum-Berlin, Merck-Darmstadt usw. fertig bezogen werden können, zeichnen sich vor anderen, ebenfalls geeigneten Chemikalien dadurch aus, daß sie nicht giftig sind und sich auch nicht zersetzen. Haben wir z. B. einen weißen Edelstein vor uns und wollen wissen, ob es sich um einen Diamanten (spez. Gew. = 3,51—3,52) oder um einen Phenakit (spez. Gew. = 2,99—3,00) handelt, so tauchen wir ihn in die Lösung 1, in Kadmiumborowolframiat, ein. Ist der Stein ein

Digitized by Google

Diamant, so muß er in dieser Flüssigkeit untergehen, da das spezifische Gewicht des Diamanten 3,51—3,52 beträgt, somit höher ist, als das der Lösung 1. Geht der Stein jedoch nicht unter, sondern schwimmt er auf der Oberfläche der Flüssigkeit, so wissen wir, daß hier kein Diamant, sondern ein Phenakit vorliegt, dessen spezifisches Gewicht (2,99—3,00) geringer ist als das der Flüssigkeit 1.

Um beim Einkauf von Edelsteinen ganz sicher zu gehen, sei schließlich noch auf ein handliches Instrument verwiesen, das in gleicher Weise wie die vorher genannten Hilfsmittel schnell festzustellen erlaubt, welcher Edelstein vorliegt. Es ist dies das Refraktometer (Abb. 5), das durch Beobachtung des Grenzwinkels der Totalreflexion die Ermittlung des Brechungsexponenten einer ganzen Reihe von Edelsteinen in kürzester Frist ermöglicht.

Schließlich wollen wir noch die Einbettungsmethode erwähnen, deren Entdeckung wir dem englischen Physiker David Brewster verdanken. Bringen wir einen beliebigen

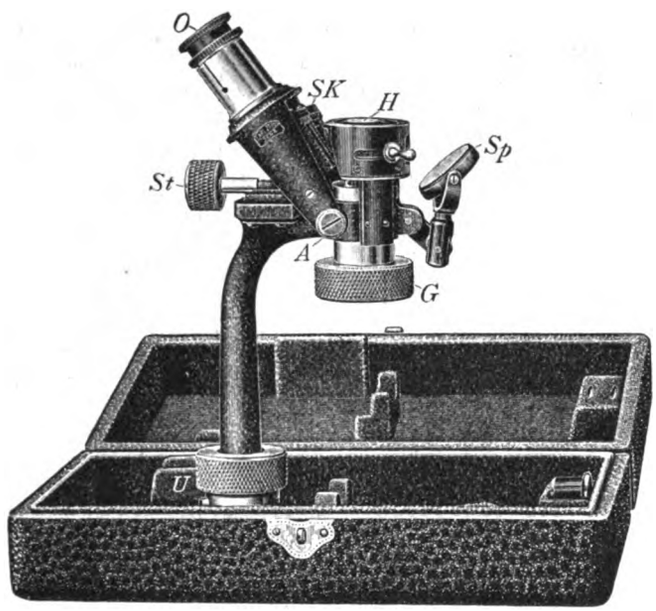


Abb. 5. Refraktometer.

Edelstein, beispielsweise einen weißen Saphir (Brechungsexponent (1,77—1,76), in Wasser (Brechungsexponent = 1,33) hinein, so werden wir die Umrisse des Edelsteins ohne weiteres sehen. Tauchen wir ihn hingegen in eine Flüssigkeit, die den gleichen Brechungsindex wie der weiße Saphir besitzt, z. B. in eine Lösung von Schwefel in Methylenjodid (Brechungsexponent = 1,74—1,79), so verschwinden diese Umrisse vollkommen. Statt dessen beobachten wir Einschlüsse irgendwelcher Art im Innern des Edelsteins in deutlichster Weise. Besonders gut sind Sprünge sichtbar, da die Stellen, an denen sie auftreten, stets Luft (Brechungsexponent = 1) enthalten, somit der Unterschied in der Lichtbrechung zwischen Luft und lichtbrechender Flüssigkeit ihr Sichtbarwerden bewirkt. Ein weiteres Beispiel, das die praktische Brauchbarkeit der Einbettungsmethode vielleicht am schönsten zeigt, bietet die Untersuchung des Opals. Bringen wir einen solchen in ein Glasgefäß, das mit einer Flüssigkeit gefüllt ist, die denselben bzw. annähernd gleichen Brechungsexponenten wie der Edelstein besitzt, z. B. in Chloroform (Brechungsexponent = 1,45), so werden wir alle Sprünge und Fehler im Innern des Opals, mag dieser noch so wenig durchscheinend sein, klar erkennen. Zweckmäßig ist es, die Prüfung in einem verdunkelten Raum vorzunehmen. Es ist alsdann erforderlich, daß eine beliebig einstellbare Tischlampe zur Verfügung steht. In diese wird eine Glühbirne mit Brückenzündung (Wolframbogenlampe der Osram-Gesellschaft, Berlin) (Abb. 6) eingeschraubt.

Diese Glühbirne hat den Vorzug, daß sie punktförmiges Licht liefert, weshalb sie auch Osram-Punktlichtlampe genannt wird. Stellt man nun ein Glasschälchen mit der lichtbrechenden Flüssigkeit und dem Edelstein auf einen niedrigen Dreifuß und unter das Glasschälchen in einiger Entfernung einen kleinen Spiegel, der der Glühbirne zugewandt ist, so fällt alles punktförmige Licht der letzteren auf den Spiegel, der es seinerseits wieder nach dem Schälchen zu reflektiert. Um alles überflüssige Licht abzublenden, wird das Schälchen vorher noch mit schwarzer Pappe unterlegt, die in der Mitte durchlocht ist, so daß der über der Öffnung in der Flüssigkeit des Schälchens liegende Edelstein von den Lichtstrahlen ganz erfaßt wird. Bei dieser Art von Beleuchtung ist es möglich, sämtliche Sprünge und Mineraleinschlüsse im Edelstein aufs genaueste festzustellen. Um die allgemeine Anwendung dieser vortrefflichen Methode beim Einkauf von rohen und geschliffenen Edelsteinen zu fördern, seien hier die Brechungskoeffizienten der wichtigsten Edelsteine (ausgenommen Diamant und Zirkon) sowie einiger Flüssigkeiten angeführt:

Brechungs-Koeffizienten der Edelsteine:

Rubin	1,77—1,76
Saphir	1,77—1,76
Almandin	1,77
Chrysoberyll	1,76—1,75
Spinell	1,72
Chrysolith	1,70—1,66
Phenakit	1,68—1,66
Kunzit	1,68—1,65
Hiddenit	1,68—1,65
Topas	1,63—1,62
Smaragd	1,58—1,57
Bergkristall	1,56—1,55
Cordierit	1,55—1,54
Opal	1,46

Abb. 6. Osram-Punktlichtlampe.

Brechungskoeffizienten der Flüssigkeiten:

Lösung von Schwefel in Methylenjodid	1,74—1,79	Bittermandelöl	1,60
Bariumquecksilberjodid	1,78	Anilin	1,58
Methylenjodid	1,74	Nelkenöl	1,54
Kaliumquecksilberjodid (konz. Lösung)	1,73	Nelkenöl u. Monobromnaphtalin	1,54—1,63
1 Volumen Monobromnaphtalin und 1 Volumen Methylenjodid	1,70	Anisöl	1,55
Monobromnaphtalin	1,66	Kreosot	1,54
Monobromnaphtalin und Monochlornaphtalin	1,64—1,65	Terpentinöl und Methylenbromid	1,48—1,53
Schwefelkohlenstoff	1,63	Olivenöl	1,47
		Glyzerin	1,47
		Petroleum und Terpentinöl	1,45—1,47
		Chloroform	1,45.

Die nahezu gleiche Größe der Brechungskoeffizienten von Korund und Methylenjodid ist auch der Grund, weshalb natürliche und synthetische Korunde bei mikroskopischen Untersuchungen in Methylenjodid eingebettet werden. Auch zur Erkennung von Sprüngen und Unreinheiten in natürlichen Perlen eignet sich die Einbettungsmethode. In diesem Falle legt man die Perlen einen Augenblick in Monobromnaphtalin und spült sie gleich darauf mit Alkohol ab. Obwohl eine Einwirkung des Monobromnaphtalins auf das Konchyolin der Perle nicht erwiesen ist, ist es immerhin ratsam, bei kostbareren Perlen von der Einbettung in die genannte Flüssigkeit abzusehen.

Digitized by Google

Das Gliederarmband in Juwelenarbeit.

Man kann zwei hauptsächliche Arten von Gliederarmbändern unterscheiden. In dem einen Fall umfaßt die Gliederung den ganzen Umkreis, wobei die Glieder entweder von gleicher oder von wechselnder Größe oder nach Verlauf sein können. Im anderen Falle haben wir ein steifes Mittelstück, das durch eine Kette zum Armband ergänzt wird. Es soll hier zunächst die Anfertigung eines Armbandes dargestellt werden, das im ganzen Umkreis aus Gliedern besteht, die im Mittelteil am größten sind und gegen den Verschluß zu etwas nach Verlauf sich verkleinern.

Man schneidet sich zunächst einen Blechstreifen von der ungefähren Form und Größe des Armbandes zu. Hat dieses einen Umfang von 18 cm, so macht man den Blechstreifen 19—20 cm lang, da während der Arbeit durch das Auseinandersägen der Glieder, durch Einfeilen der Gelenke u. a. doch ein spürbarer Materialverlust entsteht. Man feilt den Umkreis der äußeren Form sorgfältig und exakt zu und tieft das Band der Quere nach ein wenig auf. Sind Zierformen und Ornamente im Entwurfe vorgesehen, so werden dieselben jetzt besonders ausgesägt und auf ihren Platz aufgelötet, ebenso die notwendigen Zargen. Auch die Zierformen werden etwas länger gehalten als auf der Zeichnung vorgesehen ist, damit der Verlust durch die Sägeschnitte für die Gliedereinteilung ausgeglichen wird. Wenn alles soweit vorbereitet ist, wird die Gliedereinteilung auf der Oberfläche vorgenommen und durch flaches Einschneiden mit der Säge markiert. Das Durchschneiden der Teilungen erfolgt nicht immer in einer geraden Linie, sondern kann sich unter Umständen auch bogenförmig oder in anderer Weise der Besonderheit des Entwurfes anpassen. Wenn der Entwurf Ziersägeschnitte und Karreefassungen vorsieht, so werden diese in dem jetzt vorliegenden Arbeitsstadium ausgesägt. Ebenso werden jetzt die Bohrungen für die Brillanten erst an- und dann durchgebohrt, von hinten à jour gesägt, glatt geschmirgelt und versäubert. Um das Aufsetzen des Kaders zu ermöglichen, muß der nach unten stehende Rand sorgfältig ebengefeilt werden. Dieses Anbringen des Kaders ist ein wichtiger und größte Sorgfalt erfordernder Arbeitsvorgang.

Zunächst werden die einzelnen Glieder auseinandergesägt, und der Sägeschnitt peinlich glatt und gerade verfeilt, so daß die Teile beim Zusammenstoßen eine gerade und feine Fuge bilden. Nun wird ein langer Streifen Kaderblech geschnitten, 120—130 Nummern stark, und dieser Blechstreifen so zusammengebogen, daß er gewissermaßen einen verstreckten Grundriß für die ganze Armbandform bildet. Es laufen also zwei Kaderstreifen nebeneinanderher, in einem Abstand, wie er der Breite des Armbandes entspricht. Die einzelnen Armbandglieder — man hält sie gern kurz, um eine geschmeidige Biegung des Armbandes zu ermöglichen — werden, von der Mitte aus beginnend, quer zur Armbandrichtung von einem Kaderstreifen zum anderen gelegt und mit beiden zusammengelötet. Man läßt dabei zwischen je zwei Gliedern etwa $1\frac{1}{2}$ mm Abstand. Diese Maßnahme ist sehr wichtig; ihre Bedeutung wird aus den nachfolgenden Ausführungen erhellen. — Das Armband ist jetzt in seiner Gesamtform vorhanden, aber starr und mit Zwischenräumen zwischen den Einzelgliedern. Die Verbindung geschieht durch die beiden Kaderstreifen. Diese Verbindung wird jetzt wieder aufgehoben, und die einzelnen Glieder durch Zersägen der Kaderstreifen wieder getrennt. Dabei sägt man an der einen Seite so, daß der Kader mit dem Rand des Armbandgliedes abschneidet, an der anderen Seite läßt man am Kader den Vorsprung stehen, der durch den oben erwähnten Zwischenraum von $1\frac{1}{2}$ mm entstanden ist.

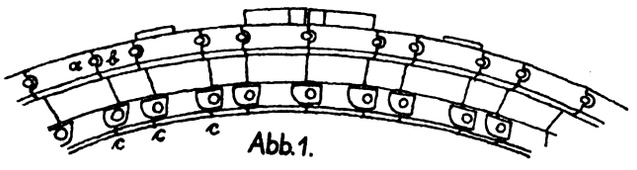


Abb. 1.

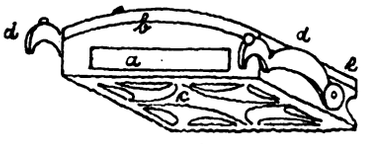


Abb. 2.

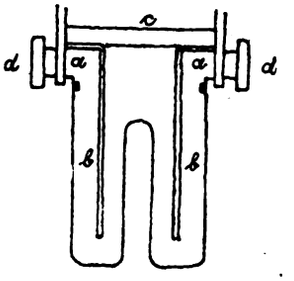
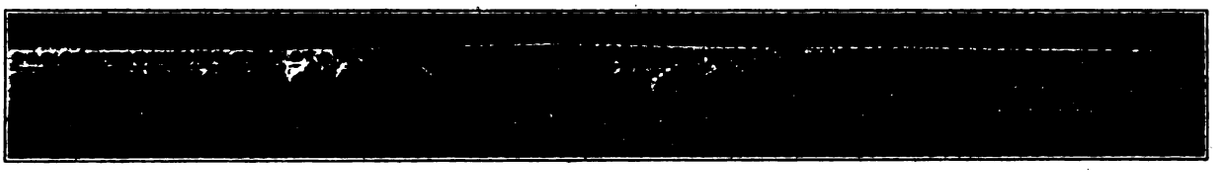


Abb. 3.



Wir gehen jetzt an die Herstellung der Gelenkverbindung der einzelnen Armbandstücke. Diese Gelenkverbindung wird so hergestellt, daß sie sich im Kader befindet und eine Verstiftung darstellt. Zunächst wird an jedem Armbandglied in den Kader, an der Seite, wo man ihn glatt heruntergesägt hat, eine halbrunde Ausbuchtung eingefeilt (Abb. 1 b), und zwar mit der Scharnier- oder Zylinderfeile. Dabei muß unten etwas Metall stehen bleiben, d. h. die Ausrundung darf nicht ganz bis an den unteren Rand des Kaders gehen. (Abb. 1.) Dadurch wird die Bewegung sicherer. An der anderen Seite des Armbandgliedes, wo der Kader einen Vorsprung hat, wird dieser Vorsprung rund zugefeilt (Abbildung 1 a), so daß er genau in die halbrunde Vertiefung des benachbarten Gliedes paßt, von der wir oben gesprochen haben. Dazu bedient man sich der Dreikant- oder Barettfeile. Dieser Teil stellt die heikelste Arbeit bei der Montierung eines Gliederarmbandes dar, und von der exakten Ausführung derselben hängt die gute Bewegung des fertigen Armbandes zum größten Teil ab. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Zapfen unter keinen Umständen zu lang sein dürfen, da sonst das Armband sich nach oben krümmen kann. Legt man es dann flach auf den Tisch, so gibt es zwischen den Gliedern Luft. Unter allen Umständen müssen die Zapfen und die Einbuchtungen ganz genau und streng ineinander schließen.

Da man natürlich bei Handarbeit nicht alle Zapfen und Einfeilungen mathematisch gleich machen kann, so ist es wichtig, daß die einzelnen Glieder während der Arbeit nicht miteinander verwechselt werden. Man richtet sich daher

Digitized by Google

eine Wachsplatte und legt, nachdem man die einzelnen Glieder des Armbandes vom Ganzen abgeschnitten und verfeilt hat, jedes einzelne auf das Wachs auf. Dadurch stellt man das ganze Armband in seinen einzelnen Teilen auf dem Wachsgrund zusammen, und sobald man eines der Einzelglieder zur Bearbeitung braucht, nimmt man es von seinem bestimmten Platz von dem Wachsgrund weg und setzt es nachher wieder dorthin.

Die Gelenkverbindung entsteht dadurch, daß man an die Innenseite der Kader, da, wo der Zapfen und die Einbuchtung ineinander eingreifen, einen Metallbacken (Abb. 1a), anlötet, etwa 90 Nummern stark. Diese Backe und der Zapfen werden miteinander verstiftet. Die Backen werden so lang genommen, daß sie an der Innenseite der Kader gleichmäßig über Zapfen und Einbuchtung hinweg greifen. Das Verlöten geschieht da, wo die Einbuchtung in den einen Kader hineinschneidet. An den anderen Kaderteil, der den Zapfen trägt, wird die Backe nicht angelötet. Das Ganze wird noch einmal genau zusammenprobiert, Teil für Teil, bis man sich von dem genauen Sitz aller Teile überzeugt hat. Man schließt nun zwei Glieder zusammen, und bohrt von außen durch den Zapfen durch (Abb. 1a). Das Bohrloch muß in der Mitte desselben sitzen. Man bohrt nur so weit, daß auf der Innenseite des Backens eine Markierung entsteht. Dann nimmt man die Glieder wieder auseinander und bohrt zum zweiten Male durch, in der gleichen Richtung, wie das erstemal; dabei hält man den Dreulbohrer zurück, also gegen das Innere des Armbandgliedes, nicht nach außen, damit nachher Einfeilung und Zapfen streng ineinander schließen. Beachtet man das nicht, so schließen nachher in gestreckter Lage die Gliederfugen nicht aneinander, und man kann das Armband nach rückwärts durchbiegen, was fehlerhaft ist. —

Die Nieten werden für Platin und Gold in verschiedener Weise hergestellt. Für goldene Nieten zieht man einen runden Draht, diesen steckt man in eine Holzkohle, so daß ein Köpfchen von etwa 1 mm Länge herausschaut, und schmilzt mit dem Lötrohr dieses Ende zu einer kugeligen Schmelzperle zusammen. Dann steckt man dieses Drahtstück in dasjenige Loch eines Zieheisens, in welches er genau hineinpaßt, und schlägt die Schmelzperle, die natürlich außen bleibt, zu einem flachen Köpfchen platt. Bei Platin muß man, da sich hier keine Schmelzperle herstellen läßt, etwas anders verfahren. Man zieht einen runden Draht, wickelt auf demselben einige feine Ösen und lötet diese etwa in Abständen von je 4 mm auf den Draht fest. Dann sägt man den Draht in soviel Stückchen auseinander, als Ösen da sind, immer hart vor einer Öse. Nachdem man den Ösenteil an der einen Seite zu einem rundlichen Köpfchen, das andere Ende zu einer Spitze zugefeilt hat, ist die Niete fertig.

Ehe man aber die Nieten durch die Bohrung einführt, muß noch zweierlei geschehen. Zuerst müssen die Bohrlöcher auf beiden Seiten durch Fräsen erweitert werden, damit die Nietköpfchen eingesenkt werden können, und damit das Lot gut einfließt. Und dann muß man die angelöteten Backenstücke abbrennen; man erhitzt nämlich das Stück, etwa mit dem Lötrohr, drückt es in Plastilin und läßt dann das schmelzende Plastilin durch die Hitze verkohlen. Dadurch wird der nicht angelötete Backenteil mit Kohle umhüllt, so daß kein Lot dort durchfließen kann. Unterläßt man diese Vorsichtsmaßregel, so werden die Backenteile leicht steifgelötet. — Ist alles soweit vorbereitet, so werden die Nieten von innen nach außen durch die Gelenkbohrung durchgesteckt; die Köpfchen drückt man scharf in die Ausfräsung, und lötet die Spitze da, wo sie an der Außenseite des Armbandes heraussieht, mit Weichlot fest (damit das andere Lot nicht nachfließt). Die etwa überstehende Nietspitze wird abgesägt, und das Ganze verfeilt. Selbstverständlich darf nur an einer Seite gelötet werden, da sonst das Gelenk steif wird. (Abb. 1 a, b, c.)

Nun bleibt noch der Verschluß herzustellen, für den es verschiedene Lösungen gibt. In unserm Fall ist ein sogenannter Amerikanerverschluß angewendet, der auf folgende Weise gefertigt wird. Die beiden äußeren Glieder des Armbandes sind zum Tragen des Verschlusses bestimmt. In das eine Glied wird in die äußere Öffnung die sogenannte Verschlußplatte eingelötet, und zwar so, daß nach oben keine Fuge entsteht, sondern daß diese nach außen sieht (Abb. 2b). Nach unten wird in die Schlußplatte die Öffnung für den Schnäpper eingefeilt, und zwar so, daß rechts und links noch Metall stehen bleibt (Abb. 2a). Als Boden wird an dieses Glied die hintere Schlußplatte angelötet (Abb. 2c). Sie muß etwas in den Kader eingefeilt werden, damit sie über dessen Linie nicht heraussteht. Man wird dieselbe ornamental aussägen, um sie dem Charakter des Ganzen anzupassen. — Das andere, entgegenstehende Glied trägt den Schnäpper, den verschließenden Teil. Der wesentliche Teil besteht aus der Platte, die so ausgesägt wird, wie es die Zeichnung zeigt (Abb. 3). Die beiden Winkelarme a müssen so lang sein, daß sie rechts und links den Kader durchdringen können und noch Spielraum zur Betätigung der Drücker lassen. In die äußeren rechten Winkel der Platte werden ganz kleine Einschnitte (Abb. 3 bei a) eingefeilt zum Einschnappen beim Schließen. — Die beiden Sägeschnitte, welche mitten durch die Bügel gehen (Abb. 3b), dienen zum Federn, d. h. zum Zusammendrücken und wieder Verbreitern des Verschlusses. Querüber an der äußeren Öffnung dieses Gliedes wird ein Röhrchen (Scharnier) zwischen die Kader eingelötet. Durch das Röhrchen geht ein Drahtstift, der beidseitig den Kader durchdringt und von außen verlötet wird (Abb. 3c). An dieses Röhrchen wird das Cliquet mit dem rückwärtigen Rand der Mittelplatte angelötet. Die beiden rechtwinklig abstehenden Seitenarme werden durch Einfeilungen der Kader gesteckt. Von außen, vor das Ende der Winkelarme, lötet man einen „Drücker" (Abb. 3d) an, ein rundliches Blättchen, das auf der Oberseite durch Feilstriche gerauht ist. — Drückt man nun diese beiden Drücker zwischen Daumen und Zeigefinger zusammen, so drücken sich die Sägeschnitte zusammen und der Schnäpper wird schmäler, so daß er in die Einfeilung der Schlußplatte hineingleitet. Nach Loslassen der Drücker greifen die Einfeilungen am Schäpper hinter der Schlußplatte ein, und das Armband ist geschlossen.

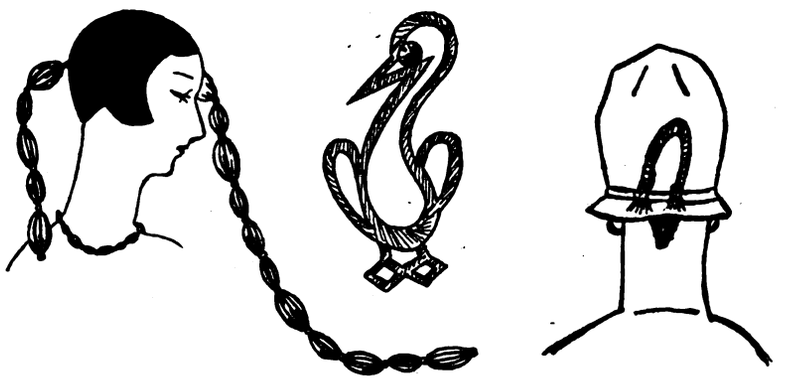
Außer diesem Verschluß greifen noch zwei Haken als doppelte Sicherheit in die Drücker ein (Abb. 2d). Diese beiden Haken werden in der angegebenen Form ausgesägt und verfeilt. Dann wird an demjenigen Glied, welches die Verschlußplatte trägt, in den Kader beidseitig je ein Stift eingebohrt und außen verlötet, so daß er sich nicht dreht. Dann legt man die Haken mit ihrem hinteren Ende auf den Stift auf, und bohrt den Haken durch, so daß man den Haken auf den Stift aufstecken kann (Abb. 2e). Nun wird auf das Stiftende von außen eine Öse aufgelötet, die man verfeilt oder abbohrt. Nun dreht sich der Haken zwischen Kader und Öse. Der Haken muß so eingelenkt sein, daß er mit der vorderen Biegung eben hinter den Drücker einschnappt, damit der ganze Verschluß einen straffen Halt bekommt. Oben und vorn am Haken lötet man eine kleine Schmelzperle als Zäpfchen an, damit der Haken leicht geöffnet werden kann.

Das Preisgericht für unseren Wettbewerb für Sportpreise tritt am 2. April in Berlin zusammen. Das Resultat wird in der Nr. vom 9. April bekanntgegeben. Im Anschluß an die Prämiierung findet zunächst in Berlin eine Ausstellung der Arbeiten statt, auf die wir schon heute hinweisen möchten.

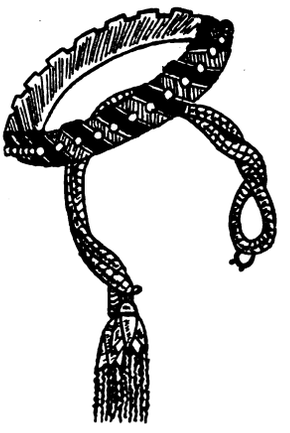
Digitized by Google

Frühjahrsneuheiten der französischen Bijouteriewarenindustrie.

Eine Eigentümlichkeit, die schon des öfteren die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, bildet die Tatsache, daß die großen Pariser Damenschneider mehr und mehr auch der übrigen Luxusindustrie die Mode diktieren. Selbst die verschiedenen Nebenartikel sind diesem Gesetz unterworfen. Es nimmt daher nicht wunder, daß sie der neuen Mode Rechnung tragen. Nach den Lederwaren und Parfümen bekunden jetzt auch die Bijouteriewaren diesen neuen Geist und finden eine gute Aufnahme, weil sie sofort in Einklang mit den neuen Kostümen gebracht werden können. Selbstredend hat dieses Bestreben durchaus nicht die Sympathie der Bijouteriewaren - Händler, denn es ist damit auch viel Risiko verbunden. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß diese Versuche der Modekünstler dem Umsatz der Bijouteriewarenfabrikanten einen erheblichen Aufschwung geben können. Dies beweist schon der Parfümhandel, mit dem sich die Mode der letzten Saison stark befaßte. Im Anfang beschränkte man sich auf eine Differenzierung der Parfüme für Blondinen, brünette und schwarzhaarige Frauen, aber die letzte Saison bringt für jedes Kostüm ein eigenes Parfüm. Dies hat zur Folge gehabt, daß sich die Fabrikanten besonders mit der Anfertigung aparter Flakons und aparter Verschlüsse befassen. Es gibt solche Verschlüsse, die außergewöhnlich schön sind und nicht selten eine Zusammenstellung mit Gold, Silber und kostspieligen Steinen sehen lassen. Als Spezialist hierin zeigt sich die Pariser Firma Keim. Dieselbe folgt dem Beispiel der Modetyrannen und hat solch eine ausgedehnte Kollektion herausgebracht, daß sich die moderne Dame für jedes Kostüm eine Neuheit auswählen kann. Dies hat den führenden Damenmodengeschäften Anlaß gegeben, mit der Firma Keim in Verbindung zu treten, und diese anzuregen, schöne Flakonkapseln, Schnallen, Knöpfe usw. in den Handel zu bringen. Für Maison Anna entwarf dieser Fabrikant Knöpfe, die für Regenmäntel bestimmt waren. Diese Knöpfe mit dem Namen „il pleut bergère" sind aus Galalith und mit einer Reliefgravierung versehen, die einen Sonnenschirm zeigt. Für Reisekostüme lanciert er goldene Schnallen mit Dessins, die einen Zug darstellen.



Links: Kollier aus Steinen in „Olive-Côtele"-Ausführung in Saphirblau und Korallenrot.
Mitte: Eine Tierfigur aus „Argentan", dem neuen Metall.
Rechts: Hutornament aus biegsamem Metallgeflecht.



Das oberste Armband besteht aus farbigem Galalith mit Perlen besetzt. Das andere Armband zeigt die Herstellung in der biegsamen Ausführung mit Quasten versehen. Dieses Armband bildet eine Kombination mit dem Hutornament.

Selbstredend müssen alle derartigen Schöpfungen an erster Stelle einen praktischen Zweck haben. Die letzten Pariser Ausstellungen ließen hinsichtlich des Toilettenschmucks eine außerordentliche Reichhaltigkeit erkennen. Premet z. B. lancierte goldenen Schmuck, der speziell zu Kostümen aus einem mattschwarzen Stoff getragen werden muß. Die vollständige Garnitur besteht aus zwei Kolliers aus schwerem Gold in Flechtwerk, zu denen Armbänder in derselben Bearbeitung, aber schmäler, gehören. Zuweilen wird diese Idee direkt als Stickerei aus Goldperlen angebracht, die ganz den Kolliers und Armbändern ähneln. Patou präsentierte gleichfalls schönen Toilettenschuck, eine Kombination von Aquamarinen mit Brillanten. Trotz dieser Versuche seitens der Modehäuser, den Schmuck gleich als Bestandteil der Toiletten zu behandeln, lassen sich die Bijouteriewarenhändler nicht in die Ecke drängen. Im Gegenteil, ihre Kollektionen sind glänzend. Man folgt der allgemeinen Neigung. Die Händler lassen schöne Schnallen und Motive sehen, die besonders durch phantasievolle Ausführung Aufmerksamkeit finden. Man benutzt für die Anfertigung ein neues Material, „Argentan" genannt. Vergoldet und brüniert benutzt man „Argentan" zur Herstellung von Tiermotiven, besonders Vögeln, Hunden, Katzen und Elefanten, die als Hutschmuck, Auflagen für Taschen und auch als Broschen Verwendung finden. Eine aparte Klasse bilden die Schnallen, besonders die geometrischen Ausführungen. Es gibt aber auch Muster, die Schleifen ähneln und aus Argentan und Galalith bestehen, ferner farbige Ausführungen in Gold- und Platintönung und brüniert. Beliebt sind rechteckige Schnallen aus großen Korallen, Modelle die aber auch aus Straß angefertigt werden.

Eine Neuheit der Saison bilden die Steine in Olivenform mit langen Rippen oder Rillen versehen, „olive côtelé" genannt. In der Farbe imitieren sie Saphire, Smaragde und fleischfarbige Korallen. Sie erscheinen in langen schönen Ohrgehängen in Gestalt einer kurzen Perlenschnur, an der sich ein größerer Stein befindet. Die Schrauben oder Haken zeigen als Abschluß eine Straßkrone. Übereinstimmend damit gibt es Ketten, Armbänder und Hutnadeln. So sind z. B. Kolliers ganz aus den oben erwähnten olivenförmigen Steinen angefertigt. Eine mehrfarbige Ausführung gibt dem Kollier in diesem Falle die aparte Note, daneben sind auch schöne diskrete Abtönungen zu bemerken.

Eine große Rolle spielt hierbei auch der Kristallschmuck. Man bevorzugt namentlich Kolliers aus geschliffenen Kristalloliven mit kräftigen Kontrasten von schwarz und weiß, blau und grau, Koralle, Lapis, Jade und Bernstein, aber auch in Zusammensetzung mit regenbogenfarbigen Perlen. Das dekorative Moment wird auch durch farbig emaillierte Gürtel energisch betont.

Zum Schluß sei noch der biegsamen metallenen Armbänder, schlangenartigem Geflecht und mit einem Quast versehen, gedacht. Solche Armbänder sind aus zwei Schlangenwindungen, aus Gold und Silber, hergestellt. In Kombination hiermit erscheinen Hutornamente, Schöpfungen der Pariser Firma Lemonnier, ein weiteres Beispiel dafür, daß der Toilettenschmuck mehr und mehr ein untrennbares Ganzes bildet.

Digitized by Google

Über Elektroschmelzöfen für Bijouteriebetriebe.

I. Die Vorteile des elektrischen Schmelzverfahrens.

Es wird wohl niemanden geben, der die deutsche Metallindustrie als rückständig und veraltet bezeichnen könnte, schon deshalb nicht, weil auch auf diesem Gebiete Deutschland dem Ausland im allgemeinen voraus ist. Und doch ist gerade diese Industrie besonders in Deutschland in einer Beziehung nicht recht auf der Höhe, nämlich im Schmelzen und Gießen. Es ist das um so verwunderlicher, als gerade der deutsche Kaufmann und Techniker jeden Vorteil wahrzunehmen weiß, um seinen Betrieb rentabler zu gestalten.

Es ist kaum übertrieben, wenn man behauptet, daß die meisten Schmelzanlagen bis heute fast genau so geblieben sind, wie sie vor, sagen wir 100 Jahren waren. Gewiß, es sind neuere Ofenkonstruktionen gefunden worden, man wärmt vielleicht sogar die zur Verbrennung nötige Luft vor, um auf diese Weise die Heizkraft des Brennmateriales besser auszunützen, aber man ist fast ausnahmslos kleben geblieben an den alten Brennmaterialien: Kohle und Koks. Daß man in den letzten Jahrzehnten dann doch zu Gas und Öl als Brennmaterial überging, ist gewiß als großer Fortschritt zu betrachten. Beide lassen ein saubereres Arbeiten zu und beanspruchen keinen oder nur geringen Lagerraum für den Brennmaterialvorrat.

Alle genannten Heizstoffe haben bis auf das Gas neben mancherlei Nachteilen aber nur den Vorteil, daß man jederzeit einen gewissen Vorrat daliegen haben kann, also nicht von Streiks und Betriebsstörungen der Lieferfirmen usw. abhängig ist. Es ist nun sehr die Frage, ob dieser eine Vorzug die Vorteile überwiegen kann, die die Verwendung des elektrischen Stromes zum Schmelzen bietet.

Es ist für die Bijouterie-Industrie kennzeichnend, daß gerade sie am wenigsten von dem unleugbaren Vorteil Gebrauch macht, die ihr durch das elektrische Schmelzen geboten wird. Gelegentlich einer Besprechung mit Betriebsleuten einer größeren elektrischen Firma wurde über diese Tatsache gesprochen und lebhaft bedauert, daß es just diejenige Industrie sei, die am besten fahren würde mit elektrischem Schmelzen, und die doch gar nicht davon zu überzeugen ist. Das Warum wurde jenen nicht klar und doch ist es für Kenner der Bijouterie-Industrie so leicht verständlich. Gerade die Bijouterie-Industrie ist es, die am begierigsten Neuerungen aufnimmt, welche ihr Betriebsersparnisse und Betriebserleichterungen ermöglicht, aber sie will sehr bald Erfolge sehen, muß es wohl auch in den meisten Fällen, und kehrt sofort zum „guten Alten" zurück, wenn das Neue nicht sofort einwandfrei arbeitet. Es wird dabei jedoch immer vergessen, daß auch technische Neuerungen Kinderkrankheiten haben.

In vielen Fällen mag es seine Berechtigung haben, daß z. B. viele Firmen lieber außer dem Hause galvanisieren lassen, daß sie ihr Gekrätz nicht selbst präparieren usw. Da entscheidet aber sehr oft die Platzfrage, wohl auch die Personalfrage und nicht selten die Bequemlichkeit. Anders ist es jedoch mit dem Schmelzen. Es dürfte wohl stimmen, daß rund 80 Proz. aller Bijouteriefirmen ihre Legierungen selbst herstellen und ihre Abfälle selbst zusammenschmelzen. Ob es richtiger sein würde, auch diese Arbeit von den entsprechenden Hilfsfirmen vornehmen zu lassen, mag hier dahingestellt sein. Bequemer wäre es jedenfalls, schon deshalb, weil diese Hilfsfirmen gutes Material liefern müssen, so daß dem Fabrikanten all das Unangenehme erspart bleibt, was bei mißglückten Legierungen eintreten kann. In welchem Falle der Nutzen größer ist, kann nur jeder Betrieb für sich allein entscheiden.

Die Vorteile beim elektrischen Schmelzen sind aber, so übertrieben es auch klingen mag, derart zahlreich, daß der Fabrikant unbedingt Vorteil haben muß, selbst wenn auch nicht alle Vorteile gerade für seinen Betrieb in Betracht kämen. Der zuerst ins Auge springende Vorteil ist der geringe Raumbedarf in jeder Beziehung. Ein elektrischer Ofen nimmt stets weniger Platz in Anspruch, als irgendeine andere Schmelzanlage mit gleicher Durchsatzmenge. Dazu kommt noch, daß kein Raum mehr benötigt wird für die Brennmateriallagerung, weil der Strom jederzeit „frisch" zu beziehen ist. Nicht vergessen werden darf, daß ein Vorrat an Brennmaterialien auch Lagerzinsen kostet, was beim elektrischen Strom in Wegfall kommt, ganz abgesehen von dem Verlust an Heizkraft bei längerer Lagerung.

Bekanntlich ist die Wärmeausnutzung bei den meisten Brennstoffen sehr gering, etwa 10—15 Proz., bei Gas etwas mehr. Wie ein großer Teil Wärme ungenützt durch den Kamin abzieht, so wird auch viel Brennmaterial nutzlos verbraucht, um Ofen und Tiegel zu erhitzen, bis die entsprechende Schmelztemperatur erreicht ist. Dazu kommt dann, daß es wiederum längerer Zeit bedarf, die gewünschte Temperatur zu halten, bis die Legierung gießfertig ist. Daß aber nicht nur Zeitverlust, der schließlich ebenfalls Geld kostet, sondern auch ein merklicher Metallverlust eintritt, wird zu wenig berücksichtigt.

Der Metallabbrand steigt mit der Länge der Schmelzdauer. Daß dies nicht nur eine bloße Theorie, sondern eine Tatsache ist, dürfte wohl dadurch erhärtet werden, daß genaue Versuche feststellen ließen, daß beispielsweise beim Schmelzen von Messing in alten Tiegelschmelzanlagen der Zinkabbrand bis zu 8 Proz. geht, während er beim elektrischen Schmelzen im ungünstigsten Falle nur 3 Proz. beträgt. Bei Rotguß sind die entsprechenden Zahlenwerte 5 Proz. und 1½ Proz. Wenn diese Verluste bei den meisten Firmen auch im einzelnen keine merkliche Rolle spielen, ganz zu vernachlässigen sind sie auf keinen Fall.

Ein Nachteil der Schmelzerei nach alter Weise wird oft nicht bedacht und auch nicht beachtet. Die Verbrennungsprodukte jener Brennmaterialien sind imstande, auch chemisch auf das geschmolzene Gut einzuwirken. Nicht alle Metalle sind z. B. vollständig unbeeinflußt durch Kohlenoxydgas, das sich bei unvollständiger Verbrennung immer mit bildet. Kohle und Koks, sowie das aus der Kohle gewonnene Gas, sehr oft auch das Öl, enthalten immer Schwefel; das beim Verbrennen entstehende Schwefligsäuregas wirkt aber stets auf die Legierungen ein, und zwar um so stärker, je länger die Schmelzdauer ist. Auch der Sauerstoff der Luft, der doch ebenfalls, wenn auch in geringeren Mengen, sich in den Flammengasen vorfindet, wirkt um so stärker ein, je länger das Schmelzen dauert. Daß das Schmelzen mit elektrischem Strom all diese Nachteile nicht hat, dürfte wohl auch dem Laien klar sein. Schädliche Gase können nicht entstehen, die Einwirkung des Sauerstoffes ist aber äußerst gering, da die Schmelzdauer nur kurz ist. Es sind beispielsweise bei Versuchen, die die A. E. G. vor Jahren in Frankfurt vor Interessenten anstellte, mit einem Helberger Ofen (Widerstandsofen) 30 kg Kupfer in rund 20 Minuten bei einem Abbrand von nur 0,5 Proz. geschmolzen worden. Wenn dabei berücksichtigt wird, daß diese 30 kg in einen kalten Tiegel eingesetzt wurden, so läßt sich wohl ohne Widerspruch behaupten: Ein gleich günstiges Ergebnis ist bei Verwendung anderer Schmelzvorrichtungen ausgeschlossen.

Ist also die erste Schmelze schon günstig, so wird der Nutzen noch größer, wenn man öfters hintereinander schmilzt, weil dann der Tiegel noch heiß ist, also der Strom gespart wird, der nötig ist, um auch den Tiegel zu erwärmen.

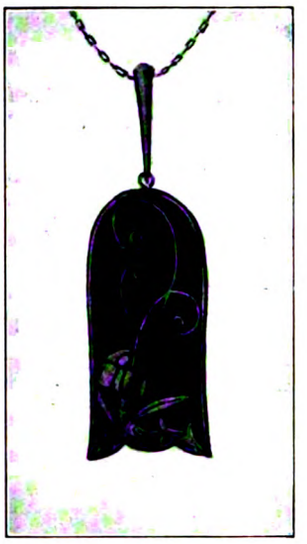
Der deutsche Industrielle ist im allgemeinen sehr vorsichtig. Er wird nur ungern in seinem Betrieb eine Neuigkeit ausprobieren; er wird, bevor er an die Wahl einer Betriebsverbesserung geht, reiflich prüfen und meist wohl auch von den verschiedensten Seiten Urteile einholen. Da nun im Vergleich zu den Vereinigten Staaten bei uns leider noch viel

Digitized by Google

Tafel 62: Entwürfe für Ringe, Nadeln, Broschen und Anhänger.

(Nr. 4, 6, 7, 9 und 10: Entwürfe von A. Uhrmacher, Köln.)

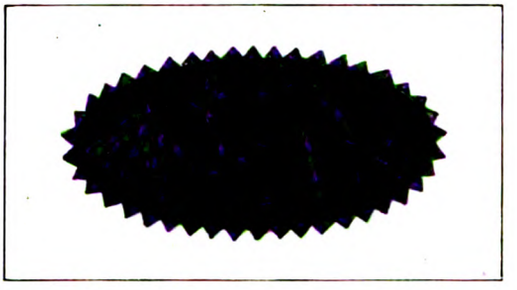
Nr. 1



Nr. 2

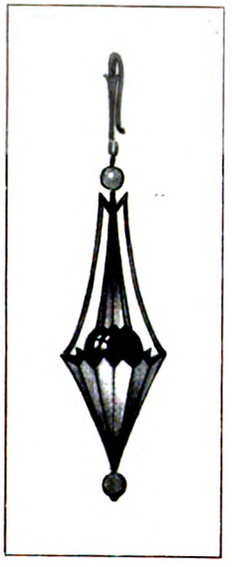
Nr. 3

Nr. 4

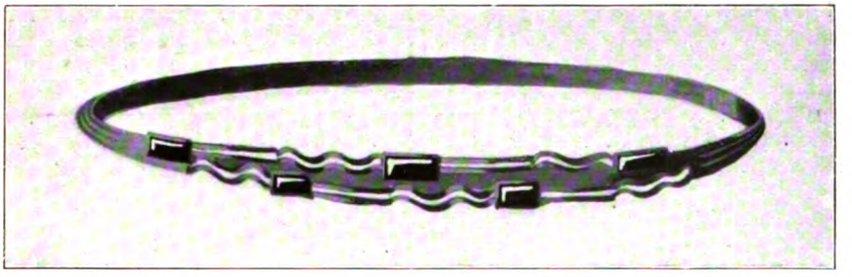


Nr. 5

Nr. 6



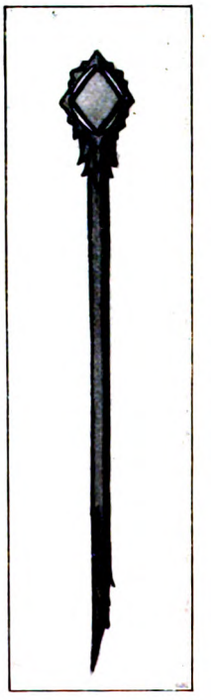
Nr. 8



Nr. 7

Nr. 9

Nr. 10



Nr. 11

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 62

1 Brosche
(in Silber oder Weißgold mit grüner Onyx- oder Emailplatte)

Nr. 1	Metall:	Silber	12 Gramm
		Weißgold	9,5 „
	Arbeitszeit:	Goldschmied	10 Stunden
		Polieren	3½ „
		Emaillieren	1½ „
		Graveur	3 „
		Finieren	½ Stunde
	Steine:	Grüner Onyx	

1 Anhänger (ohne Kette)
entweder mit eingeschobener Lapisplatte oder Emailplatte auf Silber emailliert

Nr. 2	Metall:	Gold 750	4 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	14 Stunden
		Polieren	2 „
		Emaillieren	1½ „
		Graveur und Guillocheur	1½ „
		Finieren	½ Stunde

1 Anhänger (ohne Kette)

Nr. 3	Metall:	Gold 750	3,5 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	16 Stunden
		Polieren	2 „
		Emaillieren	1½ „
		Graveur	2½ „
		Finieren	¼ Stunde

1 Ring

Nr. 4	Metall:	Gold 585	8 Gramm
		Weißgold	1 „
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Polieren	3 „
		Emaillieren	3 „
	Steine:	1 Carneol	

1 Brosche

Nr. 5	Metall:	Gold 585	8,5 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	8 Stunden
		Polieren	2½ „
		Emaillieren	2 „
		Graveur mit Ausheben	8 „
		Finieren	¼ Stunde

1 Ring
(Grün, blau und schwarz emailliert, ev. Jade, Lapis und Onyx. Wo am Mittelstück grün und blau zusammenkommt, muß Goldfaden stehen bleiben)

Nr. 6	Metall:	Gold 750	8 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
		Polieren	3 „
		Emaillieren	3 „
		Graveur	3 „

1 Armband mit Scharnier und Schluß

Nr. 7	Metall:	Gold 585	15 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Polieren	5 „
		Graveur	1 Stunde
		Fasser	2 Stunden
		Finieren	¼ Stunde
	Steine:	5 Onyxe	

1 Paar Ohrringe, Mattgold

Nr. 8	Metall:	Gold 585	7,5 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	25 Stunden
		Polieren	3 „
		Graveur	2 „
		Finieren	1 Stunde
	Steine:	2 Onyxkugeln	
	Perlen:	4 Perlen, durchgebohrt	

1 Ring

Nr. 9	Metall:	Gold 585	8 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Polieren	3 „
		Emaillieren	2 „
		Graveur	1 Stunde
		Fasser	2 Stunden
	Steine:	3 Rubine	

1 Ring

Nr. 10	Metall:	Gold 585	7 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
		Polieren	3 „
		Emaillieren	1 Stunde
		Graveur	3 Stunden
	Steine:	1 Chrysopras-Cabouchon, 2 Saphire, synth., 4 Jade □	

1 Broschette, Mattgold

Nr. 11	Metall:	Gold 585	6 Gramm
	Arbeitszeit:	Goldschmied	15 Stunden
		Polieren	2 „
		Graveur	2½ „
		Fasser	½ Stunde
		Finieren	¼ „
	Steine:	1 Saphir, synth., eingeschliffen	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

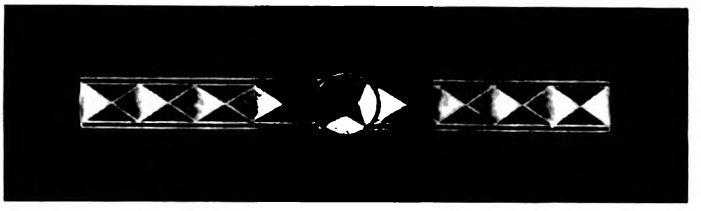
Digitized by Google

Tafel 63: Entwürfe für Ringe und Juwelen.

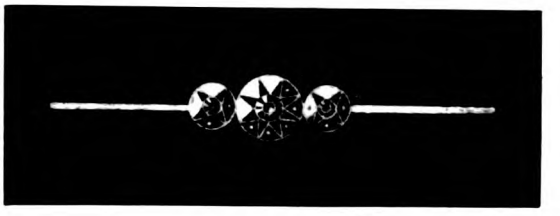
Nr. 1

Nr. 2

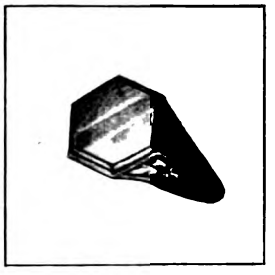
Nr. 3



Nr. 4

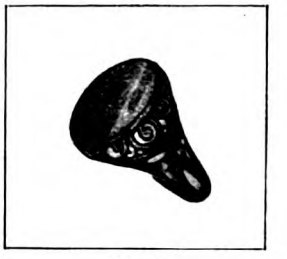


Nr. 5

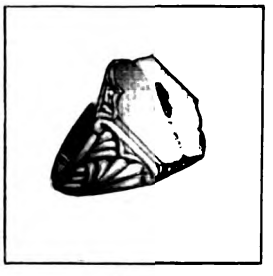


Nr. 6

Nr. 9

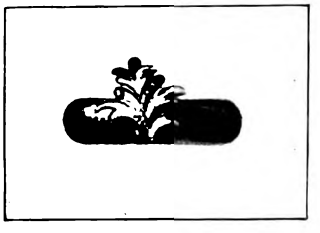


Nr. 7

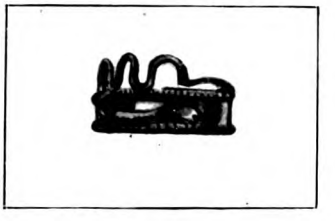


Nr. 8

Nr. 10



Nr. 11



Nr. 12

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 63

1 Krawattennadel

Nr. 1

Metall:	Platin	1,2 Gramm
	Gold 0,585	1,8 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	9 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Fasser	3½ Stunden
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	1 Brillant in Mitte 7 Rosen	
Perlen:	1 Rundperle	

1 Kollier

Nr. 2

Metall:	Platin	1,8 Gramm
	Platinkette	2,2 „
	Gold 0,585	2 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
	Polieren	3 „
	Graveur	½ Stunde
	Fasser	10 Stunden
Steine:	1 Brillant, etwa 0.25 in Mitte; 9 Brillanten, 18 Rosen	

1 Krawattennadel

Nr. 3

Metall:	Platin	1,2 Gramm
	Gold 0,585	1,8 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	9 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Fasser	3 Stunden
Steine:	1 Brillant, in Mitte etwa 0.10; 7 Brillanten oder Rosen	

1 Broschette

(Die Dreiecke entweder à jour oder mit synth. Saphiren oder Onyxen ausgefaßt)

Nr. 4

Metall:	Platin	2,2 Gramm
	Gold 0,585	5,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
	Polieren	3½ „
	Fasser	16 „
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	1 Brillant in Mitte; 10 Brillanten □ oder 40 Rosen je 4 im □; 12 Rosen im Mittelstück; 20 Onyxe oder synth. Saphire	

1 Broschette

(Die Sterne können auch mit synth. Saphiren ausgefaßt sein)

Nr. 5

Metall:	Platin	1,2 Gramm
	Gold 0,585	3,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	15 Stunden
	Polieren	2½ „
	Fasser	6 „
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	3 Brillanten in Mitte; 16 Rosen	

1 Ring

(Mattgold patiniert mit Lapis oder Carneol oder eingesetzter Weißgoldplatte)

Nr. 6

Metall:	Gold 0,585	9 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	12 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Graveur	8 Stunden
Steine:	Lapis; Carneol	

1 Ring

(Matt patiniert, entweder Lapis oder Carneol oder Goldplatte für Monogramm)

Nr. 7

Metall:	Gold	8,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	9 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Graveur	10 Stunden
	Fasser	1½ Stunde

1 Ring

(Mattgold patiniert mit Gold- oder Weißgoldplatte für Monogramm)

Nr. 8

Metall:	Gold	12 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	15 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Graveur	12 Stunden

1 Ring

(Mattgold, patiniert, Lapisplatte oder Goldplatte für Monogramm)

Nr. 9

Metall:	Gold 0,585	8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	10 Stunden
	Polieren	1½ „
	Graveur	8 „
	Fasser	1½ „

1 Ring

(Mattgold patiniert mit roter Onyxplatte, Streifen schwarz emailliert)

Nr. 10

Metall:	Gold 0,585	12 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	12 Stunden
	Polieren	2 „
	Emaillieren	1 Stunde
	Graveur	10 Stunden
	Fasser	2 „

1 Ring

(poliert, Blättchen matt ziseliert)

Nr. 11

Metall:	Gold 0,585	7,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	6 Stunden
	Polieren	1 Stunde
	Graveur	1½ Stunden

1 Ring

(Ring Glanzgold, Schlange matt ziseliert)

Nr. 12

Metall:	Gold	6 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	14 Stunden
	Polieren	2 „
	Graveur	2½ „
	Fasser	½ Stunde
Steine:	1 Rubin oder Smaragd im Auge	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

zu wenig elektrischer Strom zum Schmelzen verwendet wird, so wird es wohl noch geraume Zeit dauern, bis sich bei uns die Elektroöfen allgemein einbürgern. Daß ein derartiges vorsichtiges Abwarten unter Umständen auch zu Irrtümern führen kann, zeigt ein sehr interessanter Fall, der vor längeren Jahren auf dem Gebiete des Kupferhüttenwesens sich ereignet hat. Wie bei allen metallerzeugenden Prozessen ist Wert darauf zu legen, bei einer Schmelze eine möglichst große Menge gleichmäßigen Metalles zu erhalten. Man war damals in Deutschland der Ansicht, daß Kupferraffinierherde nicht größer gebaut werden könnten, als bis 10 m Herdlänge. Ein Herd von 30 m Länge wäre schon deshalb ausgeschlossen, weil man über eine derartig große Fläche nicht gleichmäßig die nötige Temperatur erzeugen könnte. Die Amerikaner bauten einen derartigen Ofen und es ging. Der Erfolg war, daß sie im Vergleich zu den deutschen Öfen jedesmal die vier- bis fünffache Menge gleichartigen Kupfers erhielten.

Zu einer allgemeinen Einführung von Elektroöfen wird es aber schließlich doch kommen müssen, und zwar aus mehreren Gründen. Für Schmelzen im Tiegel ist nur guter Koks brauchbar und es ist eine bedauerliche Tatsache, daß seit Kriegsende Kohle wie Koks immer weniger in der gewünschten und nötigen Güte geliefert werden. Es hängt dies wohl mit der Änderung des Tarifes im Kohlenbergbau zusammen. Da nun auch bei uns der Ausbau der Wasserkräfte immer größere Fortschritte macht und noch lange Zeit vergehen dürfte, bis alle zur Verfügung stehenden Naturkräfte voll ausgenützt werden, so dürfte sich der elektrische Strom mehr und mehr verbilligen, so daß in absehbarer Zeit es dazu kommen wird, daß die Unkosten für Elektroschmelzen den Kosten für jede andere Schmelzart gleich werden.

Die Umstellung von Schmelzereien und Gießereien in elektrische Betriebe wird aber nicht allein von wirtschaftlichen Faktoren abhängen. Sie kann auch sehr wohl durch den Zwang der Arbeiten erfolgen. Um dies glaubhaft zu machen, sei nur auf Gießereien verwiesen, welche Legierungen mit Zink herstellen, also Messing, Rotguß usw. Wer jemals einen derartigen Betrieb im Gang gesehen hat, weiß, welchen Gefahren der Arbeiter durch das Einatmen giftiger Dämpfe ausgesetzt ist. Diese Dämpfe sind zwar meist nur Zinkdämpfe, aber es ist eine feststehende Tatsache, daß Zink stets Blei, wenn auch in geringen Mengen, enthält. Die Gefahr der Bleivergiftung dürfte bekannt sein. So gering auch der Bleigehalt ist, er wird sich mit der Zeit bemerkbar machen, und zwar um so nachhaltiger, weil die Vergiftung nur langsam vor sich geht und zu spät als solche erkannt wird.

Die elektrischen Metallschmelzanlagen sind fast vollständig frei von Rauch und Belästigungen durch Metalldämpfe. Sie können also als hygienisch einwandfrei bezeichnet werden.

Beim Anheizen wird, wie bereits oben erwähnt wurde, nutzlos Brennmaterial verbraucht, um Ofen und Tiegel zu erwärmen, es wird aber auch weiterhin Brennmaterial vergeudet, da ja nach Beendung des Schmelzens das Brennmaterial weiterbrennt.

Bei Verwendung elektrischen Stromes wird aber gerade nur soviel Strom verbraucht, wie zum Schmelzen nötig ist. Nur die geringe Menge Wärme, die nach Beendung des Schmelzens im Tiegel bleibt, ist vergeudet, aber auch nur dann, wenn man nur einmal schmilzt. Bei wiederholtem Schmelzen anschließend hintereinander im gleichen Tiegel ist dieser Verlust gering, weil dann nur die Abkühlung nach der letzten Schmelzung in Betracht zu ziehen ist.

Da also kurze Schmelzdauer, geringer Abbrand, reine Legierung, keine chemischen Einwirkungen und gute Wärmeausnutzung, also geringer Brennmaterialverbrauch, unleugbar sind, so ist die hohe Leistungsfähigkeit wohl einleuchtend. – Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit, die Temperatur genau regeln zu können, da ja mit Ausnahme geringer, kaum in Betracht kommender Stromschwankungen der Strom immer so gut wie gleich bleibt, daß mithin auch die Kontrolle wegen der benötigten Temperatur fast wegfällt, jedenfalls aber bereits nach wenigen Schwankungen sich erübrigt. Da der Abbrand gering ist und auch praktisch gleich bleibt, werden die Legierungen gleichmäßiger, mithin Fehllegierungen verschwinden.

Weil der Ofen jederzeit schmelzbereit ist und die lange Anheizzeit wegfällt, ist die Möglichkeit gegeben, jederzeit schnell die benötigte Menge Legierung herzustellen, es ist also nicht nötig, einen größeren Vorrat zu legieren und so unnötig mehr oder weniger große Beträge an Edelmetall zinslos festzulegen.

Die Bedienung ist einfach. Bei geeigneter Ofenwahl genügt ein Mann, um beliebige Menge Material zu schmelzen und zu gießen, wo jetzt oft 4—6 Personen benötigt werden. Bei großen Schmelzgutmengen kann man mit einem Elektroofen mehr durchsetzen, als bisher mit drei anderen, da die Schmelzdauer ja nur $^1/_8$ und weniger ist, als die älterer Anlagen. Aus dem weiter oben erwähnten Beispiel, daß 30 kg Kupfer in rund 20 Minuten geschmolzen wurden, ergibt sich, da bei den folgenden anschließenden Schmelzungen der Tiegel nicht wieder erwärmt zu werden braucht, daß man in achtstündiger Arbeitszeit zum mindesten 24 Schmelzen, in Wirklichkeit jedoch etwa 30 vornehmen kann, d. h. man kann mit einem verhältnismäßig kleinen Ofen täglich 900 kg Kupfer schmelzen. Rechnet man sonst beim Schmelzen von Kupfer mit einem Abbrand von nur 2 Proz., so würde der Metallverlust 18 kg betragen gegen nur 4,5 kg beim elektrischen Schmelzen. Es wird also ein Nutzen von 13,5 kg erreicht. Berücksichtigt man nun noch, daß man, um die gleiche Menge Schmelzgut mit einem anderen Ofen durchzusetzen, beispielweise 6 Mann nötig hat, hier aber nur einen Arbeiter braucht, so wird der Nutzen so groß, daß er nicht nur die höheren Kosten des Stromes bei weitem ausgleicht, es wird auch sehr bald der allerdings hohe Anschaffungspreis der elektrischen Schmelzanlage wieder hereingebracht werden. Daß vorläufig die Anschaffungskosten einer elektrischen Schmelzanlage so beträchtlich sind, liegt jedoch nur daran, daß die Nachfrage leider so klein ist. So werden beispielsweise die Helberger Öfen z. Z. wohl nur in Serien zu 5 – 10 Stück hergestellt. Könnten diese Öfen und besonders die für die Bijouterie benötigten kleineren Modelle in Serien von 50—100 Stück hergestellt werden, so dürften diese Anlagen bald auf $^3/_4$ und weniger des jetzigen Preises sinken.

Dem Allen kann entgegen gehalten werden: Das mag stimmen und alle Vorteile tatsächlich gegeben sein, aber wie nun, wenn die Kraftzentrale keinen Strom liefern kann, sei es infolge Streikes oder höherer Gewalten? Haben wir Koks im Hause, so setzen wir uns dieser Gefahr nicht aus.

Dieser Einwurf ist berechtigt, aber es kann dem entgegen gehalten werden, daß erstens mal diese Möglichkeit eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit hat und daß auch bei der Beschaffung von Koks gleiche Hindernisse eintreten können und daß auch bei Verwendung von Gasöfen die Gaszufuhr unterbrochen sein kann. Wer seinem Betrieb von vornherein alle Störungen fernhalten will, kann ja einen kleinen Koksschmelzofen zur Reserve beibehalten.

Aus allem Vorausgegangenen wird, selbst bei Berücksichtigung möglicher Störungen, wohl genügend erkennbar sein, daß für alle Fälle das Elektroschmelzen jeder anderen Schmelzweise vorzuziehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Weisheit und Kunst hat große Kraft, denn sie macht den Schwachen sieghaft.

Digitized by Google

Ein Goldschmiedetag am Gmünder Forschungsinstitut 1927.

Die guten Erfahrungen und die Anerkennung, welche das Forschungsinstitut und Probieramt für Edelmetalle in Schw. Gmünd mit den bisherigen Veranstaltungen zur Hebung des Gesamtgewerbes gemacht hat, haben die Leitung veranlaßt, auch in diesem Jahre eine Reihe von Kursen und Vortragsfolgen zu veranstalten, deren Programm in der vorliegenden Nummer veröffentlicht wird.

Die geplanten Bildungsmöglichkeiten zerfallen in Sonderkurse für bestimmte Arbeitsgebiete und eine „Schulungswoche" deren Vorträge und Führungen den Goldschmiedemeistern sowohl wie den kaufmännischen Leitern und Angestellten von Verkaufsgeschäften Anregung und geschäftliche Vorteile geben sollen. Die letztere Veranstaltung ist im engsten Einvernehmen mit dem Präsidium des Reichsverbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Deutschlands fesgelegt worden und darf schon deshalb des Interesses weitester Kreise gewiß sein; ihre Durchführung geschieht in Gemeinschaft mit der Direktion der Staatl. Höheren Fachschule, so daß ein wertvoller Gewinn für jeden Teilnehmer sicher sein dürfte.

Die vom 30. Mai bis 2. Juni stattfindende Schulungswoche enthält Vorträge kaufmännisch praktischer, wirtschaftspolitisch technischer, chemisch technischer, mineralogischer und kunstgeschichtlicher Art. Die Aufnahme der ersteren erfolgte auf besondere Anregung von seiten verschiedener Ladengeschäfte und dürften gerade diese Vorträge wichtige neuzeitliche Probleme erstmals im Zusammenhang behandeln.

Juwelier Jaro Reimann, Berlin, wird die „Kunst des Verkaufens", diese bedeutsamste Frage des Kaufmanns, aus seiner reichen Erfahrung und mannigfachen Tätigkeit erläutern, im engsten Zusammenhang damit steht der Vortrag über Schaufensterdekoration, welch letztere zweifellos gerade beim Juwelier vorbildlich gelöst werden sollte. Tatsächlich fehlte es aber hier im Gegensatz zu vielen andern Zweigen des Kunstgewerbes und der Mode an der richtigen Einstellung, und es ist deshalb außerordentlich erfreulich, dieses Thema im Rahmen einer längeren Vortragsfolge behandeln zu können. Besonders wenn die Vortragende über eine solch anerkannte Erfahrung auf diesem Gebiete verfügt, wie dies bei Frau von Stephani-Hahn, der hierfür gewonnenen Rednerin, der Fall ist, die in langjähriger Tätigkeit geradezu schöpferisch diese lange vernachlässigte Kunst beeinflußt hat.

Das Schaufenster bzw. der Laden des Juweliers ist aber nicht vollkommen, wenn nicht auch die so wichtige Beleuchtung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gelöst wird. Die Beleuchtungsfrage spielt im Verkaufsraum, in Werkstatt und Fabrik eine besondere Rolle, es wird deshalb dieses Gebiet durch einen Fachmann, Ingenieur Jos. Donaubauer vom Württb. Landesgewerbeamt Stuttgart, in einem Lichtbildervortrag Behandlung finden. Fachschuldirektor Prof. Klein wird in seinem Einführungsvortrag die Berufsausbildung des Goldschmiedes unter Berücksichtigung der im letzten Jahre veranstalteten psychoanalytischen Untersuchungen und der langjährigen Schulerfahrungen behandeln. Der geschätzte feinsinnige Kunstgelehrte Dr. phil. Hermann Erhard wird an Hand Rembrandtscher Werke die spezifisch deutsche Kunstbetrachtung erörtern und so das gerade beim Verkäufer von Edelmetallerzeugnissen so wichtige künstlerische Verständnis fördern.

In das eigentliche Fachgebiet führen die nachfolgenden Vorträge und Vorführungen ein: Dr. ing. H. Leroux, der Leiter des Instituts, spricht an Hand von Demonstrationsmaterial über Smaragd und Aquamarin und greift dabei zwei derzeit bedeutsame Schmucksteine zu eingehender Behandlung heraus. Einblick in die Untersuchungsmethoden der Edelsteine und der Edelmetalle sollen die Nachmittagsvorführungen in den Räumen des Instituts geben, wobei Gelegenheit gegeben ist, sich über die mancherlei Fehlerquellen bei der Probeentnahme, beim Schmelzen u. a. zu unterhalten. Diese Besichtigung wird zugleich eine Vorbereitung bilden für den Vortrag des Direktors der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt Berlin, Dr. Proske, welcher über die Behandlung und Prüfung von Edelmetall-Legierungen in der Schmuckwarenindustrie sprechen wird. An Hand instruktiver Lichtbilder werden die Teilnehmer in dieses wissenschaftlich noch wenig erschlossene Gebiet eingeführt und dadurch in manchen Fragen Aufklärung finden. Ing. Chem. H. Krause, Abteilungsleiter für Galvanotechnik am Forschungsinstitut, wird in seinen neueingerichteten Arbeitsräumen wie in seinem Vortrag über Metallüberzüge die Bedeutung der Galvanostegie im Edelmetallgewerbe erläutern und auch die gegenwärtig besonderes Interesse bietende Frage Doublé und Vergoldung streifen.

Endlich wird der vom letzten Reichsverbandstag her bestbekannte Volkswirtschaftler Dr. J. Brönner, Stuttgart, den Zusammenhang der gesamten Erzeugung mit seinem Vortrag über „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft" beleuchten und damit den Blick vom einzelnen auf das Ganze lenken.

So bietet die Tagung zweifellos allen Teilnehmern wertvollen inneren und äußeren Gewinn, zumal auch die Gmünder Bevölkerung den Gästen gegenüber zweifellos wieder ihre sprichwörtliche Gastfreundschaft erweisen wird. Ist diese Schulungswoche in erster Linie für Goldschmiede und Juweliere, insbesondere auch für Verkäufer und Verkäuferinnen bestimmt, um die geschäftlichen Kenntnisse auf den mancherlei Gebieten zu erweitern, so ist bei den an die Goldschmiedetagung sich anschließenden Meister- und Fortbildungskursen an den kleineren Kreis der praktisch tätigen Meister gedacht, welche auf dem einen oder anderen Gebiete eine Erweiterung ihrer Erfahrungen wünschen. Der besondere Vorzug dieser Kurse, zu welchen nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zugelassen werden, liegt in der eingehenden Aussprache, welche sich mit den Kursusleitern über besondere Anstände und Fragen anschließen läßt und welche für alle Teilnehmer erfahrungsgemäß eine Summe wertvoller Kenntnisse vermittelt.

Hier sind zunächst die Kurse im Färben von Edel- und Unedelmetallen, sowie im Vernickeln zu nennen, welche der wissenschaftliche Mitarbeiter am Forschungsinstitut, Ing. Chem. Hugo Krause, abhalten wird. Den Teilnehmern stehen, dank des Entgegenkommens verschiedener Firmen, die neuesten Apparate und Einrichtungen zur Verfügung. Weiter der Kursus in Edelsteinkunde, welchen in dankenswerter Weise der jetzt in Königsberg tätige Universitätsprofessor Dr. Schloßmacher abhalten wird, ein Kursus, welcher zugleich über die neuesten Untersuchungsmethoden der Edelsteine und Perlen unterrichten wird. Über den Interessenkreis der Goldschmiede hinaus in die Kreise der Industrie greifen die Kurse der Herren Dr. ing. H. Leroux, Gmünd und Bergrat Dr. Moser, Stuttgart, von denen der erstere das Einzelgebiet „Silber" herausgreifen wird und in Vorträgen bzw. Vorführungen Gewinnung, Eigenschaften, Legierungen, Darstellung und Verarbeitung, sowie die Abfallverwertung des Silbers behandelt. Übungen in der Chemie des Silbers, Nachweis der Bestimmungsarten, Herstellung von Reinsilber und Silbersalzen im Laboratorium werden sich anschließen.

Bergrat Dr. Moser, Stuttgart, hält im Juli einen Kursus im Schmelzen, wobei die Vorgänge beim Schmelzen, die Gefüge, mechanische Eigenschaften und ihre Veränderung, die Glühbehandlung u. a. besprochen und an Beispielen vorgeführt wird. Daran schließen sich Berechnungen von Legierungen und die Herstellung solcher an; über Schmelzöfen

Digitized by Google

und die Bedeutung der Temperaturmessung u. a. wird gesprochen. Besondere Behandlung wird die Frage blasenfreier Silberlegierungen finden.

In Anbetracht der beschränkten Teilnehmerzahl mußte das Kursusgeld bei diesen Meisterkursen zwar höher angesetzt werden, in Würdigung des Wertes derselben für den einzelnen Betrieb ist dasselbe aber von geringer Bedeutung, zumal die Mitglieder des Vereins für die Probier- und Forschungsanstalt weitgehende Ermäßigung haben. Dabei wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß bei korporativem Beitritt von Landes- oder Bezirksverbänden den betreffenden Mitgliedern die Vergünstigungen der Einzelmitglieder zugebilligt werden. Die Leitung des Forschungsinstituts erteilt gerne Auskunft über die Teilnahme an den Kursen und der Tagung.

Programm der Schulungswoche für Goldschmiede und Juweliere, 30. Mai bis 2. Juni 1927.

Vortragsfolge:

30. Mai, vorm. ½9 Uhr: Die Berufsausbildung des Goldschmieds. Prof. Walter Klein-Gmünd.
„ 10.15 „ Das Schaufenster des Juweliers (mit Lichtbildern). Frau v. Stephani-Hahn-Berlin.
nachm. 3 „ Die Kunst des Verkaufens. Juwelier Jaro Reimann-Berlin.

31. Mai, vorm. ½9 Uhr: Smaragd und Aquamarin (mit Demonstrationen). Dr.-ing. H. Leroux-Gmünd.
„ 10.15 „ Rembrandt und die germanische Kunst (mit Lichtbildern). Dr. phil. Erhard.
nachm. 3 „ Demonstrationen im Forschungsinstitut: Platin-, Gold- und Silberscheidung.

1. Juni, vorm. ½9 Uhr: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. Dr. J. Brönner-Stuttgart.
„ 10.15 „ Metallüberzüge. Ing. Chem. Hugo Krause-Gmünd.
nachm. 3 „ Vorführungen in der Abteilung für Galvanostegie.

2. Juni, vorm. ½9 Uhr: Moderne Beleuchtungsquellen (mit Lichtbildern). Ing. J. Donaubauer-Stuttgart.
„ 10.15 „ Bearbeitung und Prüfung von Edelmetall-Legierungen in der Schmuckwarenindustrie (mit Lichtbildern). Dir. Dr. Proske-Berlin.

Das Kursgeld beträgt für Mitglieder des Vereins für die Probier- und Forschungsanstalt RM. 10.—, für Nichtmitglieder RM. 20.—. Reichsausländer bezahlen doppelte Beträge. — Volle Pension in Gmünder Gasthöfen je nach Zimmer von RM. 5.50 an. Anmeldungen bis spätestens 15. Mai beim Sekretariat des Forschungsinstituts.

50jähriges Jubiläum des Kunstgewerbevereins Pforzheim.

Zu Beginn des Monats April d. J. kann der Kunstgewerbeverein Pforzheim auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein hat davon abgesehen, den Gründungstag mit rauschenden Festlichkeiten zu begehen und gedenkt das Jubiläum in der Hauptsache als ein Fest der Arbeit und des künstlerischen Wettbewerbes zu gestalten. Es sind deshalb von der Vereinsleitung verschiedene Wettbewerbe ausgeschrieben worden, über die wir bereits berichtet haben. Demselben Gedanken dient die Jubiläumsausstellung, die am Sonntag, den 10. April eröffnet werden soll und u. a. auch die Ergebnisse der verschiedenen Wettbewerbe zeigen wird. Die einzige gesellschaftliche Veranstaltung ist das Bankett, das am Sonnabend abend, den 9. April im Städt. Saalbau in schlichtester Aufmachung vor sich gehen wird und die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen und den geladenen Ehrengästen für einige fröhliche Stunden vereinigen soll. Außer den vorgesehenen Festreden und Ansprachen wird die Feuerwehrkapelle ein musikalisches Programm abwickeln und das rühmlichst bekannte Doppelquartett Wurzel wird die Veranstaltung durch Gesang verschönern. Der Beginnn des Banketts ist auf abends 8 Uhr festgesetzt. Die Leitung des Kunstgewerbevereins hofft den Festteilnehmern auch eine kleine Festschrift, eine ausführliche Vereinsgeschichte enthaltend, darbieten zu können und bitten heute schon um recht zahlreiche Beteiligung. Das Arbeitsgebiet des Kunstgewerbevereins ist für die Pforzheimer Hauptindustrie ja ein so wichtiges, daß der Verein wohl hoffen darf, daß breite Schichten der Bevölkerung Anteil nehmen werden an dem Tag, wo das erste halbe Jahrhundert seiner bewußten Pflege und Bearbeitung abschließt. Der Kunstgewerbeverein hofft sogar, daß mancher Pforzheimer, der ihm bisher fernstand, an diesem Tag den Weg in die Reihen seiner Mitglieder finden wird.

25 Jahre Schule Reimann.

Die Berliner Kunst- und Kunstgewerbeschule Reimann begeht am 1. April den Tag ihres 25jährigen Bestehens durch Eröffnung einer umfangreichen Ausstellung von Schülerarbeiten im Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße.

Es werden Arbeiten aus etwa 30 Abteilungen der Schule gezeigt, Malerei, Plastik, Raumkunst, Plakat, Mode usw., ferner Arbeiten aus den Werkstätten für Metallarbeiten, Goldschmiedekunst, Porzellanmalerei, Email, Buchbinderei, Stickerei, Weberei, Batik, Schneiderei, Putz usw. Die der Schule Reimamn angeschlossene „Höhere Fachschule für Dekorationskunst" wird in besonders eingerichteten Schaufenstern und an kleinen Modellen das Experiment im Schaufenster darstellen. Bühnenmodelle und Figurinen zeigt die „Höhere Fachschule für Theaterdekoration". Eine Ausstellung von Arbeiten der etwa 30 Lehrkräfte wird sich anschließen, so daß die Gesamtausstellung ein Dokument der Leistung der Schule Reimann darstellen wird.

Ein Führer durch die Ausstellung im Format der Monatsschrift „Farbe und Form" wird, etwa 160 Seiten stark, auf Kunstdruckpapier über 150 Abbildungen enthalten. Ein Bericht über die Entwicklung und den Aufbau der Schule von ihrem Leiter Albert Reimann, und ein Vorwort von Max Osborn werden dem bildlichen Teil vorangehen.

Die Eröffnung der Ausstellung vor Behörden, Presse und geladenen Gästen wird am Freitag, dem 1. April, 12 Uhr mittags stattfinden. Einladungen hierzu versendet die Verwaltungsstelle Landshuter Straße 38. An diesem Tage wird die Ausstellung von 2—4 Uhr der Allgemeinheit zugänglich sein. Vom 2.—14. April ist sie täglich von 11—6 Uhr geöffnet.

Wiener Brief.

Die Lage der österreichischen Bijouteriewarenerzeugung hat sich in den letzten sechs Wochen etwas verschlechtert. Ungefähr 30 Proz. der Arbeiter in diesem Industriezweig sind beschäftigungslos. Der Export hat etwas nachgelassen, insbesondere hat der Transitverkehr eine Einbuße erfahren. In kuranten Waren macht sich immer mehr die Konkurrenz Pforzheims geltend. Die Preise haben sich ermäßigt; der Teilzahlungsverkehr nimmt an Intensität immer mehr zu, insbesondere gelingt es, ebenso wie in Uhren, die Provinz als Käufer zu gewinnen, wo das Ratengeschäft noch nicht so eingedrungen ist wie in Wien und wo auch die Zahlungssitten sich besser gestaltet haben. Trotzdem kommt auch hier mangelnde Aufnahmefähigkeit zum Ausdruck. Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, hat im Export die Konkurrenz der vor anderthalb Jahren gegründeten Budapester Edelsteinhalle an Bedeutung verloren, im Gegensatz zum Vorjahre, in dem sich die Verkäufe Budapests hauptsächlichst in der Richtung nach dem Balkan bewegten.

Es gelang damals den Budapester Händlern, einen Teil der angestammten Wiener Kundschaft zu sich zu ziehen. Seitdem haben sich jedoch die Verhältnisse verschoben, da die mit Budapest gemachten Erfahrungen angeblich nicht sehr günstig waren. *O. G.*

Digitized by Google

Vorgeschriebene Verkaufspreise!

In jüngster Zeit ist durch den großen Preisabbau sehr viel Beunruhigung für die Geschäfte entstanden, die mehr Alpaka versilberte als echt silberne Bestecke verkaufen. Der Preisabschlag ist an sich sehr zu begrüßen, aber den gleichzeitig gemachten Versuch, uns auch die Verkaufspreise vorzuschreiben, halte ich für einen Eingriff in unsere Rechte, gegen den man sich nicht energisch genug wenden kann. Diese Brutto-Verkaufslisten mit 50 Proz. Aufschlag bzw. 33⅓ Proz. Rabatt hatten wir auch schon vor dem Kriege. Aber schon damals waren es nur wenige Geschäfte, die mit diesem geringen Aufschlag gearbeitet haben. Heute, wo die steuerlichen Lasten ins undenkbare gestiegen sind und viele Kreise, die sonst als Käufer für versilberte Bestecke in Frage kämen, durch die fürchterliche wirtschaftliche Not als Kunden ausfallen, da kommen die Herren Fabrikanten mit derartigen Verkaufspreisen. Gewiß bleibt es jedem überlassen, andere Preise zu nehmen; wer wird es aber wagen gegen den Strom zu schwimmen? Der oft angeführte Spruch: „Großer Umsatz verringert die Unkosten" — oder „Kleiner Nutzen großer Umsatz" trifft vielleicht für einen Konsumartikel zu, der andauernd gekauft wird. Aber bei selten gekauften Gegenständen?

Die Bekleidungsbranchen, deren Erzeugnisse wir alle Jahre, mindestens aber nach zwei Jahren wieder kaufen, verdienen weit mehr als wir Juweliere. Schauen wir uns doch einmal die Verkaufslisten der Beleuchtungsindustrie an. Da finden wir den schönen runden Aufschlag von 100 Proz. bzw. 50 Proz. Rabatt. Und da begnügen wir Juweliere, deren Erzeugnisse manchmal erst in der zweiten oder dritten Generation wieder gekauft werden, uns mit bedeutend weniger Nutzen? Von einer bekannten Firma, die in allen größeren Städten selbst Verkaufsstellen unterhält (wohl der Reklame wegen, denn sie gibt sicher Geld zu), die leider aber auch an Küchenmagazine und Warenhäuser liefert, wurde mir gesagt, daß sie durch die vorgeschriebenen niedrigen Verkaufspreise versilberte Bestecke zu Gegenständen des täglichen Bedarfs machen will. Sie hat dabei aber ganz vergessen, daß die größte Mehrzahl der Ladengeschäfte es mit sogenannten kleinen Leuten zu tun hat, die meist nur gute Teelöffel, seltener schon gute Eßlöffel erwerben. Denn für Eßbestecke und die vielen Einzelteile haben derartige Leute doch beim besten Willen niemals Verwendung. Die meisten Kunden, die auf versilberte Bestecke Wert legen, haben für ihren täglichen Gebrauch meist immer ein bestimmtes Besteck und benutzen die guten Bestecke nur bei Festlichkeiten, also im Jahre nur wenige Male. Diese Kunden werden gut und gerne den einmal erworbenen Alpaka-Silberschatz mindestens ein- bis zweimal vererben können. In allen diesen Fällen scheidet eine solche Familie doch für alle späteren Ergänzungen aus. Warum sollen wir da nicht einen etwas größeren Nutzen einstecken. — Soweit mir bekannt ist, hat vor diesem Preisabbau der größere Teil der Berliner Geschäfte mit höherem Prozentsatz gearbeitet und trotzdem einen ganz guten Umsatz erzielt, während ich von anderen Geschäften weiß, daß sie trotz ihrer sehr niedrigen Preise auch nicht mehr umsetzen konnten. Ich erlaube mir sogar, trotz der Bremer Veröffentlichung in der vorletzten Nr. der D. G.-Z., zu behaupten, daß die Firmen, die bisher höher kalkuliert hatten und mit dem letzten Preisabbau unbegreiflicherweise auch auf die 50 Proz.-Basis heruntergingen, bis jetzt auch nicht einen Teelöffelstiel mehr verkauft haben als vorher. Aus besonderen Anzeichen vermute ich sogar das Gegenteil (siehe Nachbestellungen und die Verzweiflung der Vertreter). Das Publikum, das solche Sachen bei uns und nicht beim Stahlwarenhändler kaufen will, verlangt eine gute Ware und hat nur dann Vertrauen dazu, wenn die Preise dementsprechend sind. Es ist leider nicht möglich, im Zeichen wirtschaftlicher Not das Geschäft gewaltsam zu forcieren. Wir haben Luxusartikel, und die werden immer erst dann gekauft, wenn überflüssiges Geld vorhanden ist; selbst für Geschenkzwecke werden leider jetzt notwendige Gebrauchsgegenstände vorgezogen. Die Herren Fabrikanten sind immer schnell der Ansicht, daß nur die Verkaufsgeschäfte schuld daran seien, daß die darniederliegende Branche nicht gehoben wird. Sie sollten sich nur einmal vier Wochen hinter den Ladentisch stellen, dann würde ihnen der Appetit vergehen, uns kluge Belehrungen zu geben, wie wir dem Geschäft einen Stoß geben sollen. Ein großer Teil der Kundschaft kann nicht einmal die Reparaturen, die oft nur Pfennige ausmachen, abholen. -- Ein Fabrikant, der im Gegensatz zu uns Kleinverkäufern bei jedem Verkauf doch immer mehrere Stücke liefert, sollte selbstverständlich mit geringerem Nutzen arbeiten. Die Fabrik braucht die bestellte Ware doch meist nur auf Grund der bekannten Muster zu liefern, während wir dem Kunden, der meist mit einem unbekannten Wunsch zu uns kommt, erst den ganzen Laden zeigen müssen, um dann vielleicht einen Salzlöffel zu verkaufen. Wenn es sechs Kaffeelöffel sind, ist es schon „ein Geschäft" oder gar, was allerdings selten vorkommt, sechs Paar zwei- oder dreiteilige Eßbestecke. Es sind eben mit dem Kleinverkauf bedeutend mehr Umstände und viel mehr Kleinarbeit verbunden, als sich die Herren Fabrikanten träumen lassen. Dementsprechend sollte auch unser Verkaufspreis bemessen sein.

Letzten Endes liegt auch ein zu billiger Verkauf nicht im Interesse der Lieferanten. Aus den mehr als schleppenden Geldeingängen müßten doch die Herren Lieferanten sehen, daß da irgend etwas nicht stimmt. Da die allergrößte Mehrzahl der Ladengeschäfte nur gegen bar verkauft, müßte doch der Erlös aus der verkauften Ware immer für die gleiche Menge zum Einkauf verwendet werden können. Wenn aber die Steuern, Gehälter, Licht und Miete usw. und der Lebensunterhalt bezahlt sind, dann reicht in den meisten Fällen der Erlös nicht mehr zur Bezahlung der Rechnungen aus. Hier liegt der Rechenfehler. Der Verkaufspreis war eben zu niedrig. Weiß denn überhaupt ein Lieferant, wie hoch die Unkosten eines Ladengeschäftes sind und wieviel Steuern zu zahlen sind? Dabei war bisher die Miete noch das Mäßigste, diese und die Gewerbesteuern sollen nun auch noch erhöht werden. Es sind dies wieder neue Unkosten, die wieder vom Verdienst zehren, denn die meisten Kollegen wissen überhaupt nicht, was Unkosten sind, sonst müßten sie selbst sehen, daß sie mit den bisherigen Preisen nicht zurechtkommen können. In der zu niedrigen Preisbemessung und in der Unkenntnis der Unkosten liegt die Ursache der ungeheuren Verschuldung unseres Gewerbes. Ich behaupte, daß es nicht der schlechte Geschäftsgang ist, auf den die Verschuldung zurückzuführen ist. Wenn wir nämlich keinen Bedarf hätten, dann brauchten wir auch nichts einzukaufen und hätten auch keine Lieferantenschulden. Ich kann von mir sagen, daß ich Bestecke mit 75 Proz. und die anderen Waren entsprechend höher und nur einen kleinen Teil niedriger kalkuliert habe. Trotz dieser Preise habe ich einen dauernd steigenden Umsatz zu verzeichnen. Bei nicht kostspieligem Lebensunterhalt war es mir möglich, in den letzten drei Jahren mein Lager auf den doppelten Wert zu bringen, ohne dabei einen Pfennig Schulden zu haben. — Also meine Herren Kollegen, bitte nachmachen. Für meine anständige Ware kann ich auch anständige Preise verlangen und — ich bekomme sie auch; man braucht natürlich nicht ausverschämt zu werden. In jeder anderen Branche wird seltener gekaufte Ware ebenfalls teurer verkauft. Da sollen wir unsere Edelware verschenken?

Die uns von den Herren Fabrikanten übergebenen Listen müßten wir einfach zurückgeben und dafür einstimmig solche verlangen, die unseren Wünschen mehr entsprechen. Die Außenseiter sollen sich dann tot verschenken.

Trotz meiner ungewandten Feder hoffe ich, daß die größte Mehrzahl der Kollegen mich verstanden hat. Die Herren aber, die nicht meine, sondern die Ansicht der Herren Fabrikanten teilen, wollen dies bitte dem Verlag der D. G.-Z. mitteilen, der so freundlich sein wird, die voraussichtlich nur kleine Anzahl Protestschreiben der Lieferantenanhänger den Herren Fabrikanten zu übergeben, damit diese Herren sehen, daß die größte Mehrzahl ihrer Abnehmer gewillt ist Verkaufspreise zu verlangen, die eine angemessene Verzinsung des Warenlagers bringen sowie einen normalen Lebensunterhalt ermöglichen und sogar noch etwas erübrigen lassen. *K. G. Orge.*

* * *

Die Senkung der Besteckpreise hat eine größere Erregung hervorgerufen, als nach früheren Äußerungen aus Fachkreisen zu erwarten war. Bisher wurde der stockende Absatz häufig auf die zu hohen Einkaufspreise zurückgeführt und immer wieder eine Reduzierung derselben für unsere Artikel seitens der Fabrikanten gefordert. Demnach hätte das Vorgehen der Besteckfabriken eigentlich als eine Erleichterung empfunden werden müssen. Es ist ja klar, daß die am Lager befindlichen Stücke dabei eine gewisse Einbuße erleiden; leider ist eine Herabsetzung der Preise aber ohne diese Begleiterscheinung gar nicht denkbar, sie wird jedoch ausgeglichen, wenn es gelingt, auf Grund des günstigeren Angebots den Umsatz zu steigern. Hierzu muß

Digitized by Google

natürlich jeder einzelne selbst beitragen. Die Senkung der Besteckpreise bietet Gelegenheit zu einer Propaganda ersten Ranges. Natürlich nicht nach Art der Warenhäuser: „Großer Preisabschlag" usw. Das ist für uns zu robust. Die Einladung zu einer „Besteckwoche" muß geschickt aufgezogen werden. Es muß darin zum Ausdruck gebracht werden, daß durch die eingetretene Verbilligung eine außerordentlich günstige Gelegenheit gegeben ist, jetzt die notwendigen Ergänzungen vorzunehmen, bzw. dem vornehmen Haushalt entsprechende Bestecke zu erwerben. Ferner, daß die Verbilligung nicht etwa auf Kosten der Qualität erfolgt, sondern dank der fortgeschrittenen Technik und verbesserten Fabrikationsmethoden, ja daß trotz des billigeren Preises sogar eine erhöhte Qualität geboten wird. Die Gewähr dafür kann aber nur das Fachgeschäft bieten. Gerade Besteckkauf ist immer Vertrauenssache. Alle diese Momente müssen hervorgehoben werden und mit einem entsprechenden Angebot Hand in Hand gehen, um das Geschäft nicht in die Hände der Haushaltungsgeschäfte und Warenhäuser gleiten zu lassen. Gerade das ist ja das Ziel der ganzen Aktion. Es liegt durchaus in der Hand der Juweliere und Goldschmiede, jetzt das Heft in die Hand zu bekommen, aber nur durch energische, intensive und zielbewußte Werbung. Wenn unsere Branche doch nur endlich begreifen wollte, daß wir im Zeitalter der Reklame leben! Daß es ohne solche gar nicht mehr geht.

Sind jemals solche Aufwendungen für Kleider, Hüte, Strümpfe, Krawatten, süße Wäsche, Blumen, Zigaretten, Näschereien usw. gemacht worden wie gegenwärtig? Das „verarmte Volk", das dafür erstaunliche Mittel hat, hat auch Geld für Schmuck, Bestecke und Silbergerät. Warum kauft es trotzdem so wenig? Weil es nicht daran erinnert wird, weil fast jeder besondere Anreiz dazu fehlt! Nicht der Vergnügungs- und Genußtaumel zieht die Käufer in die Spezialgeschäfte, sondern die Werbung! Wer hier erlahmt, wird an die Wand gedrückt. Das sollte man jetzt bei der Besteckfrage beherzigen und unaufhörlich im Auge behalten.

Der Einsender wendet sich nun in der Hauptsache gegen die vorgeschriebenen Verkaufspreise. Wir wollen diese Maßnahme nicht verteidigen, möchten aber darauf hinweisen, daß nicht jeder Kollege soviel Rückgrat hat wie er. Seine Ausführungen, daß der größere Teil der Berliner Geschäfte mit einem höheren Nutzen als 50 Proz. gearbeitet hat, hat uns außerordentlich überrascht, denn vor Tische las man's anders. Wieviel wurde gerade in letzter Zeit und besonders von Berlin über das Schleudern im Besteckgeschäft geklagt! Mit 15, ja 10 Proz. „Nutzen" wurde gearbeitet. Da würde eine allgemeine Norm doch gewiß segensreich wirken. Höhere Preise zu nehmen ist gewiß keinem verwehrt, sie sind auch berechtigt, es wird nur schwer werden, sie zu erhalten. Wo dies aber möglich, liegt gar kein Anlaß vor, es nicht zu tun. Die Maßnahme der Fabrikanten bezweckt nach den uns zugegangenen Informationen nur, zu verhindern, das Besteckgeschäft weiter versaut wird, nicht aber, den Kollegen einen Zaum anzulegen. — Vielleicht überlegen die Fabrikanten noch einmal, wie hier ein Weg gefunden werden kann. *Die Schriftleitung.*

„Der deutsche Goldschmiede-Duden."

Zu unserer Aussprache über die richtige Schreibweise der am meisten gebräuchlichen Fachausdrücke bzw. die Verdeutschung der übernommenen Fremdwörter gingen uns folgende Äußerungen zu, auf die wir am Schlusse noch zurückkommen werden.

I.

Das Echo auf den Artikel „cadre, Kader, Gater, Gader" hatte folgendes Ergebnis: Eine Meinung für cadre,

„ „ „ Kasten,

„ „ „ Gader;

vier aber waren für Kader,

also die absolute Majorität. Ich frage nun jene „Kader"-Anhänger: „Haben Sie seither im geschäftlichen Leben auch stets ‚Kader' geschrieben?" — Es werden dies mindestens 50 Proz. verneinen. Und warum vertreten sie nun auf einmal diese Ansicht? — Weil sie die Schreibweise Dudens kritiklos anerkennen. Daraus ergibt sich einerseits für das in Aussicht genommene orthographische Wörterbuch die große Richtlinie: die Fachausdrücke, die im Duden verzeichnet stehen, müssen unverändert übernommen werden. Warum aber schrieben dann jene 50 Proz. seither nicht schon „Kader"? Fast möchte ich antworten: „Weil ihnen trotz Duden diese Schreibweise wohl noch nicht vorgekommen ist. Also ergibt sich andererseits die Notwendigkeit einer Zusammenstellung der Termini technici des Dudens. Das wird den Vorzug haben, daß die für uns besonders in Betracht kommenden Wörter dem Leser besser vor Augen geführt werden. Und wenn dann diese Seiten des nächstjährigen Goldschmiedekalenders nicht nur als Nachschlagewerk benutzt werden, sondern evtl. auch einmal als Lektüre, so wird gar mancher bei manchen Wörtern eine kleine Abweichung feststellen von der Schreibweise, die er seither für die allein richtige gehalten hatte.

Falls der Pforzheimer Herr Einsender noch immer seine Schreibweise „Gader" vertreten sollte (weil man angeblich dort und in Leipzig so spricht!) so möchte ich ihm zu bedenken geben, daß eine Rechtschreibung für das ganze Reich gelten muß, und wir dürfen daher weder die Pforzheimer noch die Leipziger Aussprache bevorzugen. Aber es wird doch in diesen beiden Gegenden alles anders ausgesprochen! „Warum schreiben Sie denn ‚Fenster', wenn Sie doch ‚Fenschder' sagen, und warum schreibt man in Leipzig ‚König', während ich diesen Herrn nur stets ‚Geenich' nennen hörte?" — Nun, das kommt daher, weil die Grundlage für eine Rechtschreibung ganz anderer Art ist. Zwei Momente sind es, die hier besonders in Betracht kommen: der Ursprung des Wortes und dann gutes Deutsch.—" *A. K., Hanau.*

II.

In Ihrem Artikel Cadre usw. vom 12. ds. stellen Sie die Frage: Brosche und Broschette; warum zwei Worte? Worin besteht der Unterschied zwischen einer Brosche und einer Broschette? — Hierzu bemerke ich auf Grund langjähriger Erfahrung, daß unter Brosche ein rundes, ovales, viereckiges usw. im allgemeinen ein kurzes, gedrungenes Schmuckstück verstanden wird, während unter Broschette ein in der Form langgezogenes Schmuckstück gemeint ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Broschette 3 oder 12 cm lang ist. —

Wenn auch bei Bestellungen zumeist die Nummer des Musters genügt, so ist es doch stets vorteilhaft, wenn der Besteller durch die Bezeichnung Brosche oder Broschette die ungefähre Form andeutet. Ganz besonders erleichtert die Benützung der zwei Wörter dem Grossisten oder dem Fabrikanten bei Auswahlverlangen ein sicheres Herausfinden dessen, was der Kunde wünscht. —

Das zuweilen angewandte Wort Vorstecknadel drückt dies nicht so genau aus.

Während die beiden Wörter ursprünglich mit „ch" geschrieben wurden, hat sich die Schreibweise mit „sch" jetzt im deutschen Schriftverkehr allgemein eingeführt. *O. L., Pforzheim.*

III.

Zu den Aufgaben, die in Heft Nr. 7 gestellt wurden, erlaube ich mir folgendes zu erwidern:

1. Brosche und Broschette. Der Unterschied zwischen denselben wird wohl aus Fachkreisen aufgeklärt werden. Die wörtliche Übersetzung „Gabel" bzw. Gäbelchen oder kleiner Spieß ist nicht zu gebrauchen, ebensowenig ein Wort wie „Ansteckel" Steckschmuck, Brustnadel oder ähnliches. Das Wort „Brosche" ist übrigens wohl seit mindestens einem Jahrhundert eingebürgert und vollständig in den deutschen Sprachschatz übergegangen. Broschette läßt sich vielleicht mit Bröschchen oder Kleinbrosche übersetzen, bei langer Form Langbrosche.

2. Bouton ist unnötig, soweit es Knopf bedeutet und dafür der genannte gute deutsche Ausdruck zu verwenden. Anders ist es, wenn es sich um Bouton-Ohrringe und Bouton-Perlen handelt. Für erstere könnte man allenfalls noch kleine Rundohrringe sagen, für Bouton-Perlen gibt es aber keinen anderen passenden Ausdruck. Oder glaubt jemand, es würde sich „Knopfperlen" oder gar Linsen oder „Zwiebelform-Perlen" dafür einbürgern? Eher vielleicht Flachperlen.

3. Carmoisierung ist ebenso wie Entourage ein entbehrlicher Ausdruck, da es dafür das gute deutsche Wort „Einfassung" gibt. Man könnte auch „Umfassung", „äußere Fassung", zuweilen auch „Umring", sagen. Es ist auch genügend verständlich, wenn man sagt: „mit Kleinbrillanten, mit kleinen Saphiren, Rubinen usw. gefaßt oder eingefaßt".

4. Chatelaine. Ehe man diese Art Uhrketten Chatelaines in Deutschland nannte, sagte man Bierzipfel oder einfach Zipfel.

Digitized by Google

Warum wurde diese Bezeichung nicht beibehalten? Man könnte auch Hängekette oder Westenhänger sagen. Etwas anders ist es natürlich mit Damen-Chatelaines: Anhängerkettchen vielleicht.

5. Guillochieren ist ebenso wie Fräsen in die deutsche Sprache übergegangen: man könnte es daher auch besser guijochieren oder giochieren schreiben, verdeutschen ließe es sich höchstens mit Zierlinien, Feinlinien, Zierkreisen oder Schönkreisen. Als Verb dazu würde sich empfehlen „Zierlinien führen", bekreisen oder nach dem Vorbild von ziselieren „kreiselieren".

6. Marquisering wird wohl so bleiben müssen, oder klingt Markgrafenring vielleicht besser, oder spitzovaler Ring?

7. à jour ist ebenfalls eine unnötige Bezeichnung. „Durchgefaßt" ist auch verständlich. Wer es will, kann auch statt Durchfassung durchgehende Fassung sagen, während durchbrochene Fassung eine Galeriefassung bedeuten kann.

8. Trapéeschliff. Damit soll wohl Trapezschliff gemeint sein, denn ein Wort Trapée ist mir unbekannt. Trapez ist als geometrische Bezeichnung für das bekannte Viereck mit den zwei parallelen, verschieden langen Längsseiten sicher kein Fremdwort mehr, eine deutsche Bezeichnung dafür gibt es nicht.

9. Schnäpper kommt wohl von schnappen (zuschnappen). Duden läßt auch Schnepper zu, damit ist aber ein chirurgisches Instrument gemeint, das zum Aderlassen dient. *A. N. in Idar.*

IV.

Die erfreulich lebhafte Aussprache über die Schreibweise des Wortes „Kader" in der Nr. 7 der „D. G.-Z." hat erkennen lassen, daß auch mit Bezug auf andere fremdsprachliche Fachausdrücke bzw. ihre Schreibweise die Ansichten recht verschieden sind. Zur Erzielung einer einheitlichen Behandlung der vielen Fremdwörter in unserem Fach ist eine Fortsetzung des begonnenen Meinungsaustausches, wie ihn ja auch die Schriftleitung in dem Schlußsatz des betreffenden Artikels anregt, sicher in weiten Kreisen unserer Fachgenossen erwünscht, ja er bildet vielleicht den einzigen Weg, zu einer dauernden Klärung aller der Fragen zu gelangen, die auf diesem Gebiet so zahlreich vorhanden sind.

Eins der jedem deutschen Goldschmied geläufigen, ja täglich gebrauchten Wörter französischen Stammes, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, ist die Bezeichnung, die wir unseren kleinen Lotstückchen geben: „Palljen" So sprechen wir das Wort aus; wie müssen oder wollen wir es aber schreiben? Sicher falsch wäre es, wenn wir „Paille" nehmen würden, denn das heißt „Stroh". Ebenso unrichtig wäre „Paillet", welches phonetisch wohl unserer Sprachweise am nächsten kommt, im Französischen aber „blaßrot" bedeutet. Richtig wäre dagegen: „Paillette" gleich Teilchen — Körnchen. Ich glaube aber kaum, daß wir zu einer Übereinstimmung bezüglich der Einführung dieser allerdings allein richtigen Schreibart kommen werden, da gerade das Wort „Pallje" außerordentlich tief in unserem Fach wurzelt. Ich wüßte auch keinen anderen Ausdruck, der so treffend unsere kleinen Lotschnipfel benennt, sich vor allem so fließend ausspricht. Bei der Schreibweise könnte es sich nur darum handeln, entweder „Pallje" als verdeutschtes Fremdwort zu benutzen oder aber „Paillette" zu wählen.

Sehr weit verbreitet ist die Benennung: „Lingot" für einen kleinen oder größeren Edelmetallbarren. Die verschiedensten falschen Schreibweisen bestehen hier: „Lengo", „Lenko", „Linko" und „Lingo"; richtig ist allein: „Lingot"; wir können das Wort aber sehr gut entbehren und einfach „Barren" sagen und schreiben, denn es bedeutet im Französischen nichts anderes. Nicht minder vielfach falsch wird das Wort „marteler" geschrieben, die Bezeichnung für die feine Hammerbehandlung von Oberflächen z. B. an Bandringen. Man begegnet hier: „mattle", mattele", ja in Berlin sah ich das Wort sogar „machtele" geschrieben. Das ist natürlich schauderhaft. Da aber auch dieses Fremdwort sehr weit verbreitet ist, kommt eine Entfernung aus unseren Fachausdrücken nicht in Frage, und ich wüßte nicht, wie man es anders schreiben sollte als: „marteler", welches verdeutscht durchaus richtig „gehämmert" bedeutet.

In vielen Gegenden Deutschlands findet man die Benennung: „Biseau" für das niedrige Rändchen unter Karmoisierungen. Das Wort wird falsch sehr oft „Biso" oder „Bisu" geschrieben, bedeutet: „Schrägkante, schräge Fläche", es könnte sehr gut verschwinden und durch „Rändchen" ersetzt werden, was vielfach schon geschieht. In Hanau und an anderen Plätzen Süddeutschlands bezeichnet man einen Ring- oder Zargenriegel mit „Mandrin" und spricht, ja schreibt sogar: „Mandreh", „Mantreh". Auch dieses Wort, welches in erstgenannter Stadt ausschließlich für „Riegel" gebraucht wird, könnte sehr gut durch letztere Bezeichnung ersetzt werden, es bedeutet dem Franzosen „Locheisen oder „Durchschlag".

„Carcasse", der bekannte Ausdruck für abschraubbare Gestelle an Diademen, Brosche-Anhängern und dergl., bedeutet im Französischen tatsächlich „Gestell" oder „Gerippe", wird häufig falsch auf folgende Weise geschrieben: „Kakass" oder „Kakasse" und kann durch „Schraubengestell" ersetzt werden.

Das Wort „Carmoisierung" (auch mit K geschrieben) ist uns so „in Fleisch und Blut" übergegangen, daß es wohl kaum ein deutscher Goldschmied missen möchte. Es bezeichnet außerordentlich treffend einen aus kleineren Edelsteinen gebildeten Kranz, dicht um einen größeren Mittelstein angeordnet; auch wird es wohl selten falsch geschrieben.

Sehr verschieden sind die Ansichten der Fachgenossen über Ursprung und Schreibweise eines Wortes, welches wohl überall angewendet wird und die letzte Hochglanzbehandlung von Juwelen bezeichnet, der Ausdruck: „wifen". Zweifellos ist seine Herkunft französisch, abgeleitet von „vivifier" = neu beleben, lebhaft machen, richtig müßte es wohl „viven" geschrieben werden, uns Deutschen dürfte aber das „wifen" sympathischer sein.

Mit „cliquet" bezeichnen viele Goldschmiede die Feder eines Armbandschlosses und schreiben dieses Wort häufig falsch „klike" so wie es gesprochen wird; mit „cliquet" benennt der Franzose eine Schlagfeder verschiedenster Konstruktion. Wir bedienen uns wohl meist der Benennung „Schnäpper", die uns in jedem Fall unzweideutig das Richtige sagt. Falsch ist hier die Schreibart „Schnepper", also e statt ä, denn die Grundform ist doch wohl „schnappen".

Französischen Ursprungs ist auch die allgemeine Bezeichnung für das Aufreißen einer Zeichnung auf Metall zum Aussägen, das „tracieren" von „Trace" = Spur, Eindruck. Duden schreibt hier „trassieren" mit Doppel-s eine Schreibweise welche von uns ausnahmslos angewendet werden sollte.

Die Technik des Einschleifens farbiger Edelsteine in bestimmt geformte Vertiefungen eines Juwelenstückes nennen wir „kalibrieren", ebenfalls nach dem französischen „calibrer" = Maßgeben. Die Schreibart mit k dürfte wohl am meisten benutzt und auch der mit c vorzuziehen sein.

Wenn wir schon als Bezeichnung für ein Gehänge das französische Wort: „Pendentif" benutzen, was durchaus unterbleiben könnte, dann sollte es keinesfalls „Pentatif" oder „Pendantif", sondern wie zuerst genannt geschrieben werden.

So könnte man noch eine weitere große Zahl von Fachausdrücken klarstellen, und es wäre durchaus wünschenswert, wenn eine recht ergiebige Aussprache in der begonnenen Weise dazu führen würde, daß wir mit Unterstützung aller interessierten Kreise aus unserem Fach einen kleinen „Duden der Goldschmiedekunst" im nächsten Jahre als Anhang unseres „Deutschen Goldschmiedekalenders" zusammenstellen könnten.

Die Fortsetzung der Aussprache über die richtige Schreibweise der Fachausdrücke hat leider eine Verzögerung erfahren, und zwar — wegen Raummangel. Wir sind recht erfreut über die Anteilnahme unserer Leser an der Lösung dieser Frage, möchten die Herren Einsender aber recht sehr bitten, ihre ferneren Ausführungen recht kurz und knapp zu halten, möglichst nur ihren eigenen Vorschlag zu dem einzelnen Wort und eine ganz kurze Begründung warum (Wortstamm, Anschaulichkeit usw.).

Zu Nr. I bemerken wir, daß die Schreibweise Dudens überall da den Vorzug verdient, wo sie sich mit dem Begriff deckt. Bei Fachausdrücken muß aber das Fach gehört werden. Wir werden deshalb einmal eine Zusammenstellung derselben vornehmen, leicht ist diese Aufgabe aber nicht, sie erfordert deshalb Zeit.

Gut gelöst scheinen uns bisher:		Noch nicht gelöst:
Cadre	= Kader	Bouton
Broche	= Brosche	Carmoisierung
Brochette	= Stabbrosche	Chatelaine (Uhrzipfel?)
à jour	= durchgefaßt	Guillochieren
cliquet	= Schnäpper	wifen
Carcasse	= Schraubengestell	Paillette (Lotkörnchen,
trassieren	= aufreißen	Kornlot?)
kalibrieren	= einschleifen	Biseau
Pendantif	= Anhänger	Marquisering
Lingot	= Barren	Brisur
marteler	= gehämmert	Charnier
Mandrin	= Riegel	Pendeloque

Digitized by Google

Reichsgerichtsbriefe.

Die Juwelen in der offenen Hosentasche sind nicht mitversichert. Als Konkursverwalter des Kaufmanns S. in Berlin verlangt der Kläger von der beklagten D. T. Versicherungsgesellschaft Wertersatz für versichert gewesene und abhanden gekommene Juwelen (Ring mit Brillanten, Ring mit Perlen, Brillantnadel) im Betrage von 24500 Mk. Die bezeichneten Gegenstände sind dem Versicherten abhanden gekommen, als er sie seiner Bank in Verwahrung geben wollte. Er hatte die Juwelen in Seidenpapier gewickelt und in die hintere Hosentasche gesteckt. Die Klage auf Wertersatz ist von den Berliner Gerichten und vom Reichsgericht abgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß die gehörige Aufbewahrung und Behandlung der Schmucksachen zur Vertragsbedingung gemacht war. Ohne Rechtsirrtum hat nun das Kammergericht ein Verschulden des Versicherten darin gesehen, daß er die Schmucksachen in die hintere Hosentasche gesteckt hat, ohne diese ordnungsmäßig zuzuknöpfen. Es fehlt zwar an der ausdrücklichen Feststellung, wie die Schmucksachen verloren gegangen sind. Aber daraus, daß der Versicherte mit dem wertvollen Schmuck in der Hosentasche stundenlang im dichtesten Gedränge der Stadt gewesen ist und die stark besetzten Verkehrsmittel der Berliner Untergrund- und Straßenbahn benutzt hat, ist zu entnehmen, daß das Kammergericht für erwiesen ansieht, daß die Schmucksachen im Gedränge der Bahn abhanden gekommen sind und daß den Versicherten hieran das Verschulden trifft. *K. Mißlack.*

Verkauf gestohlener Edelsteine. Der Goldwarenfabrikant Bernhard St., der Juwelier Julius L. und der Goldwarenhändler G. sind vom Landgericht Düsseldorf auf Grund des § 17 des Edelmetallgesetzes vom 11. Juni 1923 wegen Hehlerei verurteilt worden. Die Angeklagten hatten einen gestohlenen Schmuck mit 87 Perlen, 2 Diamanten und einem großen und mehreren kleineren Brillanten billig gekauft und weitergegeben. Die Angeklagten behaupteten, in gutem Glauben gewesen zu sein. St. will die Perlen ordnungsmäßig gebucht und versteuert haben. L. hat den großen Brillanten erhalten und seiner Frau als Halsschmuck verehrt. Aus diesen Gründen habe er ihn nicht in seine Geschäftsbücher eingetragen. Er sang gern das schöne Lied: „Du hast Diamanten und Perlen!“ — Das Landgericht Düsseldorf glaubte den Angeklagten nicht und verurteilte sie am 1. Juni 1926 wegen Hehlerei. Die Wissenschaft des unreellen Erwerbs und die Absicht der Hehlerei geht schon aus dem billigen Preise hervor, den Angeklagten gezahlt haben; außerdem spricht ein Kassiber, der an den Dieb Nils gerichtet war, für die Schuld der Angeklagten. Bei G. wurde die Gefängnisstrafe in Geldstrafe umgewandelt. — Gegen das Urteil des Landgerichts Düsseldorf hatten nur die Angeklagten St. und L. Revision beim Reichsgericht eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision verworfen. *K. Mißlack.*

Haftungsfragen bei einem herabstürzenden Firmenschild. Am 8. März 1922 stürzten bei einer Firma in K. infolge eines orkanartigen Sturmes zwei Torpfeiler ein, welche die Toreinfahrt zum Lagerplatz begrenzten. Das über den Pfeilern mit zwei Stabeisen angebrachte Firmenschild wurde heruntergerissen und traf den Ehemann der Klägerin, der im Dienste der Firma stand und in dienstlicher Verrichtung zum Lagerplatz gehen wollte, so unglücklich, daß er an den dabei erlittenen Verletzungen starb. Landgericht Krefeld und Oberlandesgericht Düsseldorf haben die auf Leistung von Schadensersatz gerichtete Klage der Witwe des Verunglückten abgewiesen. Die von der Klägerin beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. Die Abweisung erfolgte mangels des Beweises eines ursächlichen Verschuldens der Beklagten oder ihrer Beauftragten. Das Oberlandesgericht stellt zwar fest — so wird in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ausgeführt — daß die Baufirma E. & F. das Firmenschild im Auftrage der Beklagten auf den Torpfeilern angebracht habe, und daß durch diese Anbringung die Standhaftigkeit der Torpfeiler beeinträchtigt worden sei. Es sieht jedoch den ursächlichen Zusammenhang zwischen der fehlerhaften Anbringung und dem Unfall nicht für erwiesen an, so daß die §§ 62 HGB., 278 BGB. nicht zur Anwendung kommen konnten. Denn der Sturm, welcher am Unfalltage in Kaldenkirchen herrschte, hat eine ganze Reihe von ordnungsmäßig errichteten Gebäuden schwer beschädigt, so daß die Vermutung nicht gerechtfertigt ist, daß der Unfall auf die Anbringung des Schildes zurückzuführen sei. Der Vorwurf der Revision, daß das Oberlandesgericht gegen die Grundsätze über die Verteilung der Beweislast verstoßen habe, ist nicht gerechtfertigt.

In welcher Form hat der Rücktritt vom Lieferungsvertrag zu erfolgen? Der § 326 des BGB. schreibt allerdings für den Rücktritt vom Lieferungsvertrag nicht den Gebrauch bestimmter Worte oder Wendungen vor, aber es muß die Erklärung deutlich ergeben, daß der Erklärende sich nach Ablauf der Frist auf die Leistung nicht einlassen werde. Der Erklärung wird aber die nötige Bestimmtheit dadurch genommen, daß sich der Erklärende in irgendeiner Form die endgültige Stellungnahme vorbehält.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

Handbuch des Reichssteuerrechts. Systematische Darstellung der Steuergesetze, einschließlich des Zollrechtes des Deutschen Reiches. Unter Mitwirkung mehrerer Reichsfinanzräte herausgegeben von Dr. Georg Strutz, Senatspräsident am Reichsfinanzhof. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Industrieverlag Spaeth & Linde in Berlin W 10. Wir begrüßen das Erscheinen einer neuen Auflage dieses großen, monumentalen Steuerwerkes mit Freude, denn „der Strutz“ ist längst ein unentbehrlicher, kundiger Ratgeber in den verschiedenfachen Steuerangelegenheiten für die Kaufmannschaft, die Gewerbetreibenden, Rechtsanwälte, ja die Steuerbehörden selbst geworden, die oft genug eines Führers durch unser kompliziertes Steuerwesen bedürfen. Was der Strudinger für das bürgerliche Recht, der Strub für das Handelsrecht, der Mügel für das Aufwertungsrecht ist, das bedeutet „der Strutz“ für das Steuerrecht. Dr. Strutz hat eine Einleitung in das Steuersystem, eine Darstellung des Reichsbewertungsgesetzes, des Einkommensteuerrechtes und der Vermögenssteuer gegeben. Reichsfinanzrat Boethke behandelte die Reichsabgabenordnung, die Grunderwerbsteuer und das Beförderungssteuergesetz. Aus der Feder von Reichsfinanzrat Mirre rühren die Darstellungen der Erbschaftssteuer, Kapitalverkehrssteuer, Wechselsteuer, Versicherungssteuer, Rennwett- und Lotteriesteuer und Kraftfahrzeugsteuer her. Reichsfinanzrat Evers unterzieht die Körperschaftssteuer, Reichsfinanzrat Vahlow die Umsatzsteuer und Reichsfinanzrat Dr. Krapf die Verbrauchsabgaben einer eingehenden Betrachtung. Es haben sich also die altbewährten Autoren wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, die schon den früheren Auflagen durch ihre klare, erschöpfende Darstellung einen ehrenvollen Ruf bereitet haben. Wir sind überzeugt, daß auch die dritte Auflage mit ihren 1500 Seiten Umfang überall im Deutschen Reiche willkommen geheißen werden wird. *P.*

Wie gründet man eine Kreditgenossenschaft? Mit Berücksichtigung der Werbeorganisation und Hinweisen zur Verbesserung der Betriebstechnik bestehender Kreditgenossenschaften. Von Dr. rer. pol. h. c. Karl Schmidt, Direktor der Gewerbebank Ulm. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kart. 2.35 Mk. In klarer, allgemeinverständlicher Darstellung schildert das soeben erschienene Buch die Entstehung, die Organisation und den wirtschaftlichen Wert einer Kreditgenossenschaft.

Sprachenpflege. „Le Traducteur“, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Diese Zeitschrift macht sich zur Aufgabe, das Studium der französischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiterzuführen. Die dem Urtext nebenangestellte genaue Übersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig gewählten Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Jede Nummer enthält neben hübschen Bildern und einer durchlaufenden größeren Erzählung mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff, Gespräche, Briefe, Übersetzungsaufgaben sowie eine besondere Rubrik für Briefaustausch. Wer sich mit Sprachstudium befaßt, dem sei diese überall gut eingeführte und bekannte Zeitschrift aufs wärmste empfohlen. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Der 31. März ds. Js. ist der letzte Tag, an dem Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer-Abzügen für das Jahr 1926 gestellt werden können.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	17. März	18. März	19. März	21. März	22. März
Berlin R.-M.	13,—	13,—	13,—	13,—	13.—
Pforzheim „	12,60	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. $	22	22	22	22	22

Gold 1 g	17. März	18. März	19. März	21. März	22. März
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	84/11 1/2	84 11 1/2	84/11 3/4	84/11 1/2	84/10 3/4

Silber 1 kg	17. März	18. März	19. März	21. März	22. März
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77.—	—	77,—
Hamburg „	78,—/79,—	76,50/77,50	—	—	77,—/78,—
Pforzheim „	74,50	74,50	75,40	75,90	76,40
London Uz. d.	25,25	25,19	25,44	25,75	26,00

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 21. bis 27. März 1927:

für 800/000 Mk. 77.— für 835/000 Mk. 89.—
für 925/000 Mk. 81.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 22. März 1927:

Platin	per g RM *BB.ns*	Feinsilber . . .	per g RM —.*sid*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber$^{900}/_{000}$	„ „ „ —.*sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold$^{333}/_{000}$	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg.*a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 23. März.

Der Amsterdamer Markt ist noch stets lustlos und leidet unter dem Mangel an Käufern. Gesucht werden nur diejenigen Artikel, die der Käufer zu einem recht niedrigen Einkaufspreis zu erhalten hofft. Eine besondere Richtung weist die Nachfrage nicht auf. Meist wechseln die Käufer zwischen Amsterdam und Antwerpen hin und her, um die besten Gelegenheiten wahrzunehmen. Das hat in der ganzen Branche eine Unlust erzeugt.

Die Nachrichten aus Südafrika lauten jetzt immer bestimmter bezüglich einer bedeutenden Überproduktion an Diamanten, worüber das Londoner Syndikat keine Kontrolle mehr ausüben kann. Die Interessenten, die wirklich Bedarf haben, decken diesen nur in den kleinsten Mengen, weil sie erwarten, daß sich die Preise nicht halten lassen. Ob dieser Standpunkt richtig ist, läßt sich jedoch noch nicht bestimmen, da der große Einfluß des Syndikats und der Diamantenindustrie sich schließlich zugunsten einer festeren Tendenz in der Preisberechnung geltend machen muß.

Am Markt für Rohdiamanten ist wenig Handel, weil die Industrie nicht viel kauft. Der Bortpreis blieb in Amsterdam und London unverändert.

In Antwerpen liegen die Verhältnisse genau wie in Amsterdam, die Nachfrage ist klein, das Angebot wird durch die Notlage vieler kleiner Verkäufer stets größer und verschärft die Krisis. Man spricht davon, daß einzelne kleinere Firmen ihren gesamten Vorrat en bloc verkaufen wollen. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 23. März 1927.

Am Goldmarkt war in den letzten Tagen weniger Bewegung. Durch eingetroffene Zufuhren lief die Notierung etwas zurück, doch blieb die Markt-Tendenz im freien Handel preishaltend. Die Nachfrage ist weniger bedeutend, da ein Teil der Importe von der Bank von England abgenommen werden mußte.

Der Silbermarkt unterlag auch weiterhin den Schwankungen, die sich schon seit zwei Wochen geltend machen und durch die Vorgänge in China beeinflußt werden. Die Besetzung von Shanghai weckte von amerikanischer Seite sogar Kauflust der Spekulation, wodurch der Preis etwas auflief, aber China dürfte kaum Neigung zum Ankauf zeigen. Die Tendenz bleibt unsicher. *Upi.*

Die englische Goldausfuhr betrug in der am 16. März abgelaufenen Woche 237125 Pfd. Hiervon gingen nach Deutschland 54785 Pfd., nach Britisch-Indien, das gegenwärtig der größte Goldkäufer am Londoner Markte ist, 131510 Pfd. Die Importe nach England betrugen 312000 Pfd., worin 21000 Pfd. russischen Goldes enthalten sind.

Zollbehandlung von gold- und silberhaltigen Waren in Britisch-Indien. Nach dem Customs Instruction wird im The Board of Trade Journal bestimmt, daß Waren, bei denen ein nach dem Abschnitt 21 des Seezollgesetzes von 1878 zollpflichtiger Gegenstand einen Bestandteil oder Zusatz bildet, dem vollen Zolle unterliegen sollen, der für die Waren zu zahlen wäre, wenn sie vollständig aus solchem Gegenstande beständen, oder, falls sie aus mehr als einer zollpflichtigen Ware bestehen, dann dem vollen Zolle, der für die Waren zu zahlen wäre, wenn sie vollständig aus dem höchstbelegten Gegenstand beständen. Der Central Board of Revenue hat kürzlich in einer Customs Instruction Nr. 7 von 1926 zum Ausdruck gebracht, daß seiner Meinung nach in bezug auf gold- und silberhaltige Waren die technischen Sachverständigen der Zollämter sehr wohl imstande seien, ohne den Prozentgehalt genau festzustellen, sofort zu erklären, ob die in einer Ware enthaltene Gold- oder Silbermenge über oder unter 1 Proz. beträgt, und hat daraufhin entschieden, daß von der Anwendbarkeit der Bestimmungen von Abschnitt 21 abgesehen und der niedrige Zollsatz in den Fällen angewendet werden solle, in denen die Menge mit weniger als 1 Proz. angegeben wird. Diese Anweisungen beschränken sich nicht allein auf den Fall, daß kleine Gegenstände vorliegen; besteht indes bei großen Gegenständen ein Zweifel, so hat die Verzollung nach dem höheren Satze zu erfolgen, sofern nicht die Einführer eine entscheidende Untersuchung und Feststellung beantragen. *B-th.*

Das amerikanische Teilzahlungssystem. Eine Versammlung amerikanischer Bankdirektoren beschäftigte sich kürzlich mit dem in den Vereinigten Staaten geradezu grassierenden Teilzahlungswesen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich in den Portefeuilles die Akzepte der diese Geschäfte besonders kultivierenden Firmen unliebsam häufen, und daß im Falle eines Rückschlags in der Beschäftigung die Ausfälle enorme Beträge aufweisen müßten, da es ja gerade die Arbeiter sind, die am meisten nach diesem Modus kaufen, und zwar in recht vielen Fällen recht entbehrliche Gegenstände. Andere Volkswirtschaftler machen geltend, daß gerade dieses System das belebende Element im amerikanischen Geschäft sei. Die Möglichkeit, Industrieprodukte der großen Volksmasse zugängig zu machen, gestatte die Errichtung des modernsten Produktionsapparats, und durch dessen Besitz sei die amerikanische Industrie imstande, auf allen ausländischen Märkten siegreich fortzuschreiten. Einzelne Firmen stellen ihre Verluste mit nur 1 1/3 Proz. in die Kalkulation, womit allerdings nicht bewiesen ist, daß dieser Satz auch Geltung haben würde, wenn die Geschäftslage sich einmal ändern sollte. — Die in Charleston, South Carolina, erscheinende „Post" äußert ihre Ansicht epigrammatisch und in einem auch in Deutschland beherzigenswerten Sinne: No such Thing. Charleston Post: One thing that the average American family has learned by this time is that there is no such thing as casy monthly payments. Auf deutsch: Was die durchschnittliche amerikanische Familie nach und nach eingesehen hat ist, daß es keine leichten monatlichen Zahlungen gibt. *-av-.*

Festsetzung der Punzierungsgebühren in Ungarn. Auf Grund der erhaltenen Ermächtigung wird vom Königl. Ungarischen Finanzminister unter Außerkraftsetzung der am 25. August 1925 herausgegebenen Verordnung für die Untersuchung des Feingehalts der im Inland hergestellten sowie der aus dem Ausland eingeführten Gold- und Silberwaren, Drähte und Stäbe vom 1. Januar 1927 ab die Erhebung nachstehender in Pengö zu zahlender Punzierungsgebühren angeordnet:

	Pengö
a) für Gold in Barren, Stäben und Platten:	
1. bis zu 200 g, je Stück	1.60
2. über 200 g, für 1 kg	8.—
b) für Silber in Barren, Stäben und Platten:	
1. bis zu 500 g, je 1 Stück	2.—
2. über 500 g, für 1 kg	4.—
c) für Goldwaren und -drähte, für 1 kg . . .	80.—
d) für Silberwaren und -drähte, für 1 kg	8.—
e) für vergoldete echte Silberdrähte, für 1 kg . .	8.80

B-th.

Digitized by Google

Die Einkommensverhältnisse im Goldschmiedegewerbe von Kopenhagen. Nach einer vom Statistischen Amt der Stadt ausgearbeiteten Übersicht hatten fürs Steuerjahr 1926—1927 (laut Selbsteinschätzung für 1925) die 204 steuerpflichtigen Gold- und Silberschmiede und Juweliere der Kommune (ohne die Nachbarstadtgemeinden Frederiksberg und Gentofte-Hellerup) zusammen 1,07 Millionen Kr. Einkommen (im Vorjahre 219 zusammen 1,61 Millionen). Einschließlich der zwölf unter der Steuergrenze von 800 Kr. (im Vorjahre statistisch nicht mit erfaßt), indem diese schätzungsweise zu 600 Kr. angesetzt wurden, ergibt sich als Durchschnittseinkommen 4981 Kr. (im Vorjahre für die 219 allein 7357 Kr.). Die Verteilung auf Steuerklassen zeigt deutlich, wie mit den schlechteren Zeiten die Einkommen der Branche gesunken sind: zwischen 800 und 2000 Kr. verdienten 44 (i. V. 32), zwischen 2000 und 3000 Kr. 39 (27), zwischen 3000 und 5000 Kr. 57 (60), zwischen 5000 und 7000 Kr. 36 (32), zwischen 7000 und 10000 Kr. nur 22 (31), zwischen 10000 und 15000 Kr. nur 9 (18). Höhere Einkommen erreichten nur 2 (5) in der Gruppe bis 20000 Kr., nur 2 (10) in der Gruppe bis 30000 Kr., keiner (6) in der Gruppe bis 50000 Kr., aber 2 (1) hatten zwischen 50000 und 100000 Kr. Vorher abgezogen sind in jedem Falle, wie gesetzlich zulässig, die im Vorjahre bezahlten direkten Staats- und Kommunalsteuern, Versicherungsprämien bis zu 400 Kr. und Zinsen persönlicher Schuld. — Die 361 steuerpflichtigen Gold- und Silberschmiedegehilfen in der Kommune hatten insgesamt 1,09 Millionen Kr. Einkommen, im Durchschnitt (jedoch einschließlich 26 steuerfreien) 2858 Kr. Für die männlichen Ladengehilfen der Hauptstadt war das durchschnittliche Einkommen ebenfalls 2858 Kr., für die weiblichen nur 1642 Kr. *B.*

Ausscheiden der Schweiz aus der lateinischen Münzunion. Nachdem die Silberscheidemünze bereits nationalisiert worden ist und da die lateinische Münzunion als hinfällig zu betrachten ist, beschloß der Bundesrat nunmehr auch die Nationalisierung der Goldmünzen. Demnach haben die belgischen, französischen, griechischen und italienischen Goldmünzen vom 1. April 1927 ab in der Schweiz keine gesetzliche Zahlkraft mehr.

Die Lage in der Pforzheimer Bijouterie-Industrie ist nach wie vor recht unbefriedigend und die Zahlen der Arbeitslosen wie auch der Kurzarbeiter recht hoch. Wenn es anfangs des Jahres den Anschein hatte, daß sich das Geschäft beleben würde, zumal es damals besser war, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, so hat es doch inzwischen wieder recht abgeflaut, trotz des bevorstehenden Osterfestes. In goldenen Ringen und Silberwaren, die offenbar zu Geschenkzwecken benötigt werden, ist der Geschäftsgang etwas besser, dagegen haben Juwelen, goldene Ketten und Doubléwarennachfragen wieder stark abgenommen. Wenn so das Inlandsgeschäft an sich sehr ruhig ist, so liegt das Auslandsgeschäft so gut wie ganz darnieder und mit großer Spannung werden die Handelsvertragsverhandlungen, die mit verschiedenen Ländern schweben, verfolgt. Die Sätze des neuen französischen Zolltarifs, die nun bekannt geworden sind, brachten eine starke Enttäuschung, da sie für Edelmetall- und Schmuckwaren so hoch sind, daß an eine Belebung des Exportgeschäftes nach dort nicht zu denken ist. — Im übrigen wird allgemein über die fortwährenden Unterbietungen und die Preisschleuderei, die in Bestecken eingesetzt hat, geklagt. Die Fabriken für Bestecke und versilberte Tafelgeräte sind noch gut beschäftigt, ebenso versilberte Metallwaren. Wie sich die Lage, die man anfangs des Jahres zuversichtlicher betrachtet hatte, weiter entwickeln wird, läßt sich nicht voraussehen. *-m-*

Messewesen

Österreichisches Kunstgewerbe auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Auf dem Gebiet des modernen Kunstgewerbes wird die Frankfurter Frühjahrsmesse, die vom 27.—30. März dauert, hervorragende Erzeugnisse des österreichischen Kunstgewerbes in einer Kollektivausstellung vereinen. Hochwertige künstlerische Emailarbeiten, keramische Gegenstände, Kunstblumen, Leuchter, Schmuck usw. in Gold und Silber, in Perlmutter gedrechselte Waren usw. werden vertreten sein. So gestaltet sich diese Kollektivausstellung zu einer anregenden Schau, die einen Einblick in den Stand des österreichischen Kunstgewerbes erlaubt und Aufschluß über seine Stilentwicklung in der Jetztzeit gibt.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6246. Welcher Fabrikant fertigt Sportbiergläser mit im Glase eingebranntem (bunt) Kegler, Radfahrer, Schützenemblemen usw.? Die Deckel der Gläser sind aus Nickel. K. B. in G.

6249. Welcher der Herren Kollegen kann mir einen wirklich brauchbaren Blecheinguß nennen, bei dem das Metall nach dem Schmelzen und Walzen weder blasig noch rissig wird? Es handelt sich um Blechstreifen in Silber und Gold von 35 mm, die auch gestanzt werden. E. S. in L.

6255. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettenanzündern mit Platindrähtchen-Einlage. Bestellung liegt vor. A. R. in P.

6259. Wer liefert Christusfiguren in Metall, etwa 60 cm hoch, Zinkguß oder ähnliches Metall oder weiß gestrichen? A. G. in R.

6260. Wer liefert oder fabriziert Ordensringe in Silber für Jungdeutschen Orden? (Lachmann, Gera, ist bekannt.) A. R. in A.

6261. Welche Firma stellt silberne Schützenmedaillen mit dem Stempel „Hügenin" her? Vermutlich handelt es sich um eine Schweizer Firma. H. K. in M.-Gl.

6262. Wer liefert lose, rohe Teesiebe und Zuckerstreuer zum Anlöten an Stiele? C. E. in S.

6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

6266. Wer fertigt Elfenbeinarbeiten zu modernen Kirchengeräten (Kelchnodus, Kelchschaft usw.)? F. B. in E.

6268. Wer liefert gegossene Silberfassungen für Münzen zu Schützenketten passend, gegossene Glieder zu Schützenketten mit Figuren wie Hasen, Rehkopf, Wildschwein, Auerhahn usw.? A. L. in Landsberg.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6270. Wer liefert oder fabriziert goldene Dosen in antikem Stil? J. R. in U.

6271. Wer liefert kleine Metall-Scharniere zum Einstecken in das Material (Elfenbein), nicht zum Schrauben, sondern wie nebenstehend angedeutet? F. E. in O.

Antworten:

6249. Die gestellte Frage ist nicht allgemein zu beantworten. Für jede Legierung bestehen zwischen Blockgröße und Kokillenwandstärke gewisse Beziehungen, welche praktisch ausprobiert werden müssen. Eine ganz besondere Rolle spielt die richtige Wahl der Gußformen bei Legierungen, welche sehr zum Saigern neigen, wie z. B. die gebräuchlichen Silber-Kupfer-Legierungen. Es ist selbstverständlich, daß die richtige Temperatur der Gußform, ihre Neigung und besonders das richtige Vergießen der nicht überhitzten Schmelze für die Güte des Gusses auch maßgebend sind. Die richtige Temperatur der Gußform liegt bei Edelmetallegierungen zwischen 50 und 80 Grad, die Neigung der Hauptachse der Formen gegen die Lotrechte beträgt etwa 30 Grad. Die Gießtemperatur einer Metallegierung liegt etwa 50 Grad über ihrem Schmelzpunkt. Das Vergießen von Metall soll in ruhigem, unterbrochenem Strahle erfolgen. — Was den Querschnitt der Eisenformen anbetrifft, so sind solche von rechteckigem Querschnitt oder länglich ovalem Querschnitt den Rohren vorzuziehen. Der Vorteil liegt in der Art der Erstarrung begründet. Dr. L.

6244, 6252, 6253, 6264, 6266. Herrn Kollegen O. E. in Friedrichroda i. Th. verbindlichsten Dank für die erteilten Auskünfte.

6259. Herrn Juwelier Theodor H. in H.-Münden vielen Dank für freundliche Auskunft. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Düsseldorf. Mit dem 1. April d. J. sieht Herr Karl Korn auf eine 25jährige Reisetätigkeit bei der Firma C. B. Schroeder, Besteckfabrik, zurück.

Leipzig. Herr Hermann Scholtze, Inhaber der Juwelierfirma Oskar Richter, Neumarkt 16, kann am 1. April ds. Js. auf sein 25jähriges Inhaberjubiläum zurückblicken. Der Jubilar, welcher schon vor der Übernahme der Firma bei seinem Vorgänger 15 Jahre als Goldschmied tätig war, hat es verstanden, das Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu einer auch außerhalb Leipzigs angesehenen Firma auszubauen.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Fa. Akt.-Ges. Neuhoefer, Edelmetalle, C 2, Gr. Präsidentenstr. 2. Die Prokura für Richard Göpfert ist erloschen. — Fa. Gustav Haberfelder & Co., G. m. b. H., Juwelengroßhandlung, W 8, Friedrichstr. 167/68. Louis Loewenthal ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Charlotte Loewenthal ist zum Geschäftsführer bestellt. — Der Juwelier Paul Marx hat das Geschäft der Firma Carl Jahn, W 57, Bülowstr. 20 käuflich erworben und betreibt dasselbe unter seiner eigenen Firma „Paul Marx" weiter. — Die Juwelen- und Goldschmiedefirma Adolf Haupt, bisher Unter den Linden 50/51, verlegte ihre Geschäftsräume nach NW 7, Unter den Linden 45.

Dresden. Herr Theodor Scholze jr. eröffnete A., Große Plauensche Straße 32 ein Gold- und Silberwarengeschäft.

Luzern. Fa. Anton Rotter. Die Firma verzeigt als Natur des Geschäfts nur noch den Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren, Weggisgasse Nr. 8.

Pforzheim. Fa. Carl Haerdtner, Bijouteriefabrik, Wimpfener Str. 21. Walter Thiele ist Einzelprokura erteilt.

Schaffhausen. Fa. Ernst Arbenz. Fabrikation von Bijouteriewaren, Goldwaren und Handel en gros und en détail mit Gold- und Silberwaren, Vordergasse, Haus „Zum untern Habicht". Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma J. Arbenz.

Schw. Gmünd. Fa. Ottmar Zieher, Bijouteriefabrik. Jetzt Kdt.-Ges.

Stuttgart. Fa. Max König, Seestraße 36. Fabrikation von Anhängeetiketten. Anna Freifrau von Hornstein geb. König ist jetzt Inhaberin.

Tilsit. Fa. Fritz Fehrmann Nachfolger, Goldwarengeschäft. Inhaber ist jetzt Juwelier Alfred Loewenson. Der Frau Gertrud Loewenson ist Prokura erteilt.

Unterreichenbach b. Calw (Wttbg.). Fa. Lorenz Beihofer, Etuisfabrik. Die Prokura des Oskar Eisele ist erloschen.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

's-Gravenhage (Holland). Fa. Jac. Bogerman, Da Costastraat 153. Fabrik von Etuis für Löffel, Gabeln, Bijouterien.

Hilversum (Holland). Fa. N. V. Holbor, Hotelzilver Mij., Huygensdwarsstr. 59. Verleihen von Hotelsilber.

Luzern. Fa. Alex Rotter, Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaren; Spezialität: Ringe (fugenlose Eheringe, Siegelringe), Vergoldung, Versilberung und Vernicklung, Prägung von Münzen, Medaillen und Vereinsabzeichen, Weggisgasse Nr. 8.

Gestorben.

Augsburg. Im Alter von 60¼ Jahren starb am 17. März d. J. Herr Juwelier Carl Rieth, Inhaber der Firma C. H. Rieth.

Düsseldorf. Am 17. März verschied Fräulein Paula Bösch, bewährte Mitarbeiterin des Hofjuweliers C. A. Beumers, Königsallee 90, nach 28jähriger treuester Pflichterfüllung.

Leipzig. Nach rastloser Tätigkeit ist am 19. März der Juwelier und Goldschmied Herr Bernhard Jäschke, Inhaber der Firma Carl Keuhl's Nachf., Grimmaische Str. 30, im Alter von 43 Jahren sanft entschlafen. Der Verstorbene war durch seine lautere Gesinnung, seine reichen Erfahrungen und Fachkenntnisse in den hiesigen Fachkreisen sehr beliebt. Am 28. Juli 1883 in Breslau geboren, erlernte er das Goldschmiedehandwerk bei Herrn Goldschmiedemeister Ullrich in Firma Gebr. Sommé, Breslau. Nach kurzer Tätigkeit als Gehilfe daselbst verließ er die Heimat zwecks weiterer Fortbildung und arbeitete in Berlin, Weimar und Hanau. Während seiner Beschäftigung bei der Firma Kreuter besuchte er nebenher aus eigenen Mitteln die Abendklasse der Akademie in Hanau, wobei er sich besonders im Zeichnen ausbildete. Von da aus ging er in die Schweiz, wo er bei Pochelon Ruchonnet & Co. in Genf arbeitete, und dann nach Paris zu Gaston Laffitte, um später wieder in die Heimat zurückzukehren. Er fand Anstellung als Kabinettmeister bei der Firma Friedländer in Berlin und machte sich nach einiger Zeit in Breslau selbständig. Im Jahre 1912 erwarb er den Meistertitel und übernahm dann die Gold- und Silberwerkstatt im Hause Gebr. Sommé's Nachfolger, in der er seine Laufbahn begonnen hatte. Weil ihm die Arbeit dort für seine Gesundheit allmählich unerträglich wurde, gab er die Werkstatt auf und übernahm 1921 das Verkaufsgeschäft von Carl Keuhl's Nachfolger in Leipzig. Nach Eintritt in die hiesige Freie Innung war er aus Liebe zum Fach längere Zeit als Fachlehrer der Gold- und Silberschmiede-Fachklasse an der Städt. Berufsschule tätig, bis ihn sein Leiden zwang, dieses Amt aufzugeben. Nach Gründung der „Vereinigung Leipziger Juweliere" trat er dieser bei, die ihn bald zu ihrem Vorsitzenden wählte. Möge dem so früh Heimgegangenen die Erde leicht sein.

Leipzig. Am 18. März verschied hier am Lungenschlag Herr Juwelier Richard Ritter, Windmühlenstraße 18.

Lodz. Am 16. März d. J. verschied im Alter von 57 Jahren der Besitzer des Juwelen- und Uhrengeschäfts Ernst Bartuschek, Petrikauer Str. 145.

Waldkirch i. Br. Am 20. März verschied nach sechsundvierzigjähriger schaffensfroher Tätigkeit bei der Firma Gebrüder Trenkle Herr Prokurist Andreas Langenbach.

Verbände, Innungen, Vereine.

Die Goldschmiede-Werkgenossenschaft Berlin C 19, Oberwasserstraße 14 hielt am 14. März ihre Generalversammlung in ihren neuen Geschäftsräumen ab, die im Gegensatz zu den alten reichlich Platz für den Geschäftsbetrieb und für die Zusammenkünfte der Mitglieder bieten. Der Generalversammlung lag der Abschluß für das sechsundzwanzigste Geschäftsjahr vor, der einen Reingewinn von Mk. 3372,78 ausweist, obgleich für die Einrichtung der neuen Räume rund Mk. 5000.— ausgegeben worden sind. Aus diesem Reingewinn erhalten die Mitglieder 5 Proz. Dividende auf ihre Geschäftsanteile und 5 Proz. Rückvergütung auf ihre Warenbezüge im Jahre 1926. — Das Jahr 1927 zeigt bis jetzt einen erfreulichen Anlauf zu größeren Umsätzen und da die Geschäftsleitung stets bemüht ist, das Lager allen Ansprüchen der Kundschaft entsprechend auf der Höhe zu erhalten, so ist zu hoffen, daß die GWG auch ferner sich aufwärts entwickeln wird. Da der Geschäftsanteil nur Mk. 250.— beträgt, die auch in Teilzahlungen entrichtet werden können, so kann der Anschluß an die Genossenschaft den Herren Kollegen warm empfohlen werden, zumal in Zukunft voraussichtlich noch höhere Rückvergütungen als bisher auf die Warenbezüge ausgeschüttet werden können.

Freie Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung des Saargebietes.

Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Generalversammlung vom 20. 1. 27 das 25jährige Stiftungsfest (verbunden mit Fahnenweihe) im Laufe dieses Jahres feierlich zu begehen. Es wurde ein Festausschuß gewählt, dem alle Einzelfragen bezüglich des Festes zur Erledigung übertragen wurden. Dieser Ausschuß hat das Programm für das Fest bereits im großen Rahmen zusammengestellt. Es findet in der Zeit vom 5.—7. August in Saarbrücken statt und bitten wir schon heute alle Kollegen, sich diese Tage für unser Stiftungsfest reservieren zu wollen. Die Gastfreundschaft der Saarländer, die über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt ist, wird Euch alle aufs beste aufnehmen. Alle Einzelheiten werden noch näher bekanntgegeben. Kollegen, vergeßt Eure deutschen Brüder an der Saar nicht! Bedenkt, was wir für Euch ertragen und trotzalledem in deutscher Treue zu unserm Vaterlande stehen. Hat man auch Grenzpfähle zwischen uns gesetzt, unsere Zugehörigkeit zu unserm deutschen Vaterlande wieder zu erlangen, soll uns allen oberster Grundsatz und Leitgedanke sein. Deutsch die Saar, deutsch immerdar!

Mit treudeutschem Gruß i. A.: *Anton Mand,* Pressewart.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
9. April

Entscheidung des Preisgerichts für den Wettbewerb für Sportpreise

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig

in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur, dem Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede E. V. und den Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnungen Berlin und Schöneberg.

Das Preisgericht trat laut Ankündigung in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" am 2. April 1927 in den „Vereinigten Staatsschulen" in Berlin-Charlottenburg zusammen. Es nahmen daran teil die Herren:

Geheimrat Dr. *P. Bruckmann,* Heilbronn / Dr. *Karl Diem,* Berlin, Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen / Professor *Gothe,* Berlin, von der Arbeitsgemeinschaft für die Handwerkskultur / Professor *Rupert v. Miller,* München / Professor *Bruno Paul,* Berlin / Dr. *Carl Rühle,* Leipzig / Professor *Ludwig Segmiller,* Pforzheim.

Herr Reichskunstwart Dr. *Redslob* war vertreten durch Herrn Dr. *Biebrach,* Berlin. Herr Professor *Karl Groß,* Dresden, war durch Erkrankung leider verhindert.

Zur Entscheidung standen 220 Entwürfe und 70 ausgeführte Arbeiten in Edelmetall und Bronze, bzw. Modelle in Gips und Wachs.

Das Preisgericht beschloß, die zur Verfügung stehende Gesamtsumme von 2500 Mk. wie folgt zu verteilen: Einen I. und einen II. Preis in Höhe von 1000 Mark bzw. 700 Mark (wie vorgesehen) und den noch verbleibenden Betrag von 800 Mark für vier gleiche Preise in Höhe von je 200 Mark zu verwenden. Die Preise wurden folgenden Arbeiten zuerkannt:

Der *I. Preis* 1000 Mark: Prof. Max Körner, Nürnberg. Entwurf für eine silberne Bowle. Kennwort „Wanderpreis".

Der *II. Preis* 700 Mark: Gertrud Droste, Berlin-Charlottenburg. Modell und Entwurf für einen silbernen Becher. Kennwort „Lutz".

Ein *III. Preis* 200 Mark: Friedrich Schmid-Riegel, Nürnberg. Entwurf für eine emaillierte Kassette. Kennwort „Mirakel".

Ein *III. Preis* 200 Mark: W. Lochmüller, Pforzheim. Emaill.Dose. Kennwort „Susanne".

Ein *III. Preis* 200 Mark: Ludwig Gies, Berlin-Charlottenburg. Entwurf für eine silberne Eisschale mit Bowleneinsatz. Kennwort „Einfach".

Ein *III. Preis* 200 Mark: Oskar Gloeckler, Berlin-Charlottenburg. Vier Motive für Zigarettendosen und dgl. Kennwort „Der Sport marschiert".

Belobungen erhielten die Arbeiten:

Kennwort „Heroismen": Friedrich Schmid-Riegel, Nürnberg, große silberne Kasette.

Kennwort „Rex I": Sophia Koenig, Berlin, kleine Dose, Silber vergoldet mit Emailrelief.

Kennwort „Amylacetat": Herbert Zeitner, Berlin-Charlottenburg, Silberkästchen mit Bernsteinschnitzerei.

Kennwort „Staffellauf": Ludwig Kleeberger, Nürnberg. Entwurf.

Kennwort „Auto": Ernst Schmidt-Berlin. Entwurf.

Alle mit Preisen und Belobungen ausgezeichneten Arbeiten werden in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" abgebildet, evtl. auch eine Auswahl neuer Ideen, die eine Entwicklung versprechen und deshalb Berücksichtigung verdienen. Zur Zeit sind die Arbeiten in den „Vereinigten Staatsschulen" in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 33, ausgestellt, vom Ostersonntag bis einschließlich 24. April in der Kunstgewerbeschule Pforzheim. Anschließend sollen dieselben noch in Schw. Gmünd, Hanau und Leipzig gezeigt werden.

DEUTSCHE GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG.

Digitized by Google

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Pforzheimer Kunstgewerbevereins.

Das Jahr 1877, in dem der Pforzheimer Kunstgewerbeverein, fast zu gleicher Zeit mit der dortigen Kunstgewerbeschule, gegründet wurde, fällt in eine Zeitspanne, in welcher Deutschland politisch Frankreich überflügelt hatte und mächtig emporstrebte, während dieses künstlerisch und kunstgewerblich die unbestrittene Führerschaft in Europa, und vor allem in Deutschland, hatte. Und in Deutschland wiederum war es die Pforzheimer Schmuckindustrie, welche geschmacklich in hohem Grade von Paris abhing, welche kein höheres Ziel kannte, als die Pariser Vorbilder nachzuahmen, so gut es ging und so weit man deren habhaft werden konnte. Hier konnte nur Wandel geschaffen werden durch Schulung der einheimischen Kräfte zu höherer künstlerischer Fertigkeit, selbständigem Urteil und nationaler Geschmackseinstellung. Den großen Vorsprung einzuholen, den Paris, die Welthauptstadt der Mode, des Luxus, der Eleganz und einer jahrhundertealten Tradition im Kunstgewerbe, vor einer kleinen Provinzstadt, wie Pforzheim, voraus hatte, konnte nicht das Ziel der damals kraftvoll aufkommenden Bewegung sein. Heute noch ist Paris in feiner Modekunst und feiner Juwelierkunst führend. Aber Pforzheim steht heute geschmacklich, künstlerisch, technisch in einem ganz andern Verhältnis zu Paris, als dies vor 50 Jahren der Fall war. Wenn ihm auch das nahe Verhältnis zur großen Mode nicht in dem Umfang zugute kommen kann, wie das in Paris in so einzigartigem Maße der Fall ist, so steht die Pforzheimer Feinmetallindustrie jetzt doch geschmacklich auf eigenen Füßen, und, so sehr sie von aller Welt und für alle Welt zu lernen bestrebt ist, so weiß sie doch alle Anregungen in eigenem Geist zu verarbeiten. Was in den letztvergangenen Jahrzehnten an Eigenem und Selbstschöpferischem, künstlerisch Gutem aus der Pforzheimer Industrie in die Welt hinausgegangen ist, das ist mehr, als man im allgemeinen weiß und anzunehmen pflegt, und beweist, daß die fünfzigjährige Erzieherarbeit, welche Kunstgewerbeverein und Kunstgewerbeschule geleistet haben, nicht vergebens gewesen ist.

Es ist bezeichnend, daß diese beiden Institute im gleichen Jahre erstanden sind: Das eine der Ausdruck staatlicher Fürsorge, das andere als Organ der Selbsthilfe der interessierten Kreise. Es ist keine Phrase, wenn man den Pforzheimer Kunstgewerbeverein als eine Gründung aus dem Volkswillen heraus bezeichnet. Wenn man die Namen der Gründer liest, so werden mit ganz wenigen Ausnahmen damit Personen bezeichnet, welche als Fabrikanten, Zeichner oder technische Fabrikleiter sich aus dem Arbeiterstande emporgearbeitet haben. Und so ist es auch bis heute geblieben: Der Pforzheimer Kunstgewerbeverein umfaßt innerhalb der Industrie Angehörige jeder sozialen Schichtung, vom jungen „Stift" bis zum angesehenen und einflußreichen Fabrikanten, er umfaßt außerhalb der Industrie kunstliebende Mitglieder aller Stände. Er stellt den Abschluß und die Krönung dar, den Übergang zur künstlerischen Erziehung für die Praxis auf der Grundlage der vorausgegangenen praktischen Lehre und schulmäßigen Erziehung.

Der Pforzheimer Kunstgewerbeverein hatte das Glück, gleich in den ersten Jahren Führer und Helfer zu finden, denen die Begeisterung für das gesteckte Ziel half, über alle Mühen und Opfer wegzusehen, welche mit dem Streben nach diesem Ziel verbunden waren. Es waren Direktor A. Waag von der Kunstgewerbeschule als 1. Vorsitzender, Fabrikant Wilhelm Stöffler als 2. Vorsitzender und Fabrikant W. Fühner als Kassierer. Die beiden letztgenannten Herren haben 31 Jahre lang, der 1. Vorsitzende hat 35 Jahre lang des Amtes gewaltet, das ihnen in den ersten Jahren der jungen Vereinigung übertragen worden war. Bei öfters wechselnder Leitung hätte der Kunstgewerbeverein Pforzheim die stetige und geradlinige Entwicklung nicht haben können, die ihm beschieden gewesen ist.

Der Verein begann seine Tätigkeit damit, daß er Vorbilderwerke für seine Mitglieder anschaffte, die in einem Lesezimmer zur Benutzung auflagen, daß er Vorträge halten lies, die in jenen Anfangszeiten natürlich das heute so unentbehrliche Hilfsmittel der Lichtbilder entbehren mußten, daß er technische Vorbilder von auswärts ankaufte und selbst Ausstellungen veranstaltete. Durch die technischen Ankäufe der ersten Zeit wurden namentlich die damals sehr beliebten Techniken der Repercégravierung und des Goldfiligrans gefördert. Von den veranstalteten Ausstellungen sei hier besonders der im Jahre 1879 durchgeführten Wanderausstellung gedacht, die ausschließlich Erzeugnisse Pforzheimer Fabriken umfaßte und durch alle wichtigen deutschen Städte geleitet wurde, um hier für die Pforzheimer Schmuckerzeugnisse eine künstlerische Propaganda zu machen. An äußeren Hilfsmitteln verfügte der Verein damals über ein kleines Lesezimmer und über einen Vereinsdiener. Nach einigen Jahren erhielt er das Recht, im Festsaal des alten Kunstgewerbeschulgebäudes Ausstellungen künstlerischer und kunstgewerblicher Art zu veranstalten. Damit begann er die Tätigkeit, die er heute noch ausübt, neben den engeren Aufgaben eines Kunstgewerbevereins auch die weiteren eines Kunstvereins für die Pforzheimer Bevölkerung zu übernehmen. Damit im Zusammenhang wurden öfters auch belehrende Ausflüge nach künstlerisch und historisch interessanten Stätten der erreichbaren Umgebung veranstaltet: Heidelberg, Bruchsal, Speier, Schwetzingen, Darmstadt usw. In der späteren Entwicklungsperiode des Vereins mußten diese Ausflüge aufhören, weil es sich als unmöglich herausstellte, die erforderliche Anzahl von Teilnehmern zusammenzubringen.

Die Vorbildersammlungen, sowohl an Büchern und Vorlagenwerken, als auch an Schmuckstücken, wurden immer umfangreicher und die Aufbewahrungsmöglichkeiten immer unzulänglicher. Im Jahre 1892 baute die Stadt Pforzheim für die Gewerbeschule ein eigenes Schulgebäude. Dadurch konnte das Haus, in das bisher Kunstgewerbe- und Gewerbeschule sich geteilt hatten, der ersteren Anstalt allein überwiesen und daran gedacht werden, dem Kunstgewerbeverein, der ja in enger Verbindung mit der Kunstgewerbeschule stand und bleiben wollte, räumlich auf eigene Füße zu stellen.

Von nun an beginnt die starke Aufwärtsbewegung des Vereins. Er hatte jetzt einen Ausstellungssaal, einen Bibliothekraum, zwei Museumssäle und ein Geschäftszimmer. Zur Unterstützung des geschäftsführenden Vorstandes wurden bezahlte Hilfskräfte beigezogen, die sich nebenamtlich für die Geschäfte der Bibliothek, der Verwaltung und der Ausstellungen zur Verfügung stellten. Zur Feier der Überlassung dieser Räume wurde im Jahre 1893 eine große Bijouterie-Fachausstellung veranstaltet, die einen glänzenden Verlauf nahm und zum ersten Mal Gelegenheit bot, die Pforzheimer Schmuckindustrie in ihren Erzeugnissen zu überblicken.

Die Vereinstätigkeit dehnte sich immer mehr aus. Neben den Sonntagsausstellungen, die infolge der äußerst günstigen Lage des Gebäudes der Kunstgewerbeschule stets gut besucht wurden, waren Ausleihabende für Bücher und Vorbilder in der Bibliothek eingerichtet worden. Die damit gebotene Gelegenheit wurde, namentlich von den jüngeren Leuten, gerne benutzt; diese Einrichtung ist bis heute eine der wichtigsten des Vereins geblieben. Außerdem wurde (1893) eine Vereinszeitschrift gegründet. Das kunstgewerbliche Zeitschriftenwesen war damals noch wesentlich weniger entwickelt, als heutzutage; es schien daher wohl möglich, auch für unsern

Digitized by Google

Verein eine Zeitschrift aufzubauen, die schließlich imstande sein würde, eine ähnliche selbständige Stellung einzunehmen, wie die Zeitschrift des Bayrischen Kunstgewerbevereins in München. Unter der verantwortlichen Leitung des zweiten Vorsitzenden, des Fabrikanten W. Stöffler, trat sie ins Leben. Ein Teil des Inhalts wurde von der Vereinsredaktion beschafft, der andere Teil aus dem „Kunstgewerbeblatt" des Verlages E. A. Seemann in Leipzig entnommen, wo die ganze Zeitschrift erschien. Die Zeitschrift „Kunstgewerbeblatt des Kunstgewerbevereins Pforzheim" wurde den Mitgliedern unberechnet geliefert, und hat jedenfalls in den langen Jahren ihres Bestehens viel Wissen und viel Anregung an die Mitglieder verbreitet. Später ging die Redaktion an Fabrikanten G. Lerch über, der die Leitung bis zum Kriegsausbruch, bis zum 21. Jahrgang, beibehielt. Während des Krieges mußte die Zeitschrift natürlich ruhen. Sie wurde in veränderter, ganz moderner Aufmachung nach Friedensschluß wieder aufgenommen und erlebte unter der Leitung von Direktor F. W. Jochem von der Kunstgewerbeschule Pforzheim noch zwei Jahrgänge. Im Jahre 1922, unter dem Drucke der Inflationszeit, mußte sie endgültig aufgegeben werden.

Neben der Lieferung einer Vereinszeitschrift spielten im Vereinsleben die künstlerischen und fachtechnischen Wettbewerbe eine besonders große Rolle. Die dazu nötigen Geldpreise konnten zum großen Teile aus Stiftungsmitteln von Pforzheimer und auswärtigen Freunden des Vereins bestritten werden. In der ersten Reihe dieser Stifter steht die Firma Wilhelm Müller, Berlin, die jahrzehntelang jährlich einen Wettbewerb ermöglichte, und die jetzt als die erste nach Krieg und Inflation wieder mit einer laufenden Stiftung diese Seite der Vereinstätigkeit stützt. Diese Wettbewerbe waren für junge, aufstrebende Zeichner, wie für Fabrikanten in gleichem Grade wertvoll: Der Zeichner fand Gelegenheit, sich vor der Öffentlichkeit zu betätigen, der Fabrikant seinerseits konnte die jüngere Zeichnerschaft in ihren Leistungen kennen lernen. So gingen von diesen Wettbewerben, die zum Teil auch auf Spezialgebiete, wie Ketten und dergl., sich erstreckten, reiche Wechselwirkungen aus. Auch diese Arbeit wurde natürlich durch Krieg und Inflation schwer gehemmt. Sie wurde aber nie ganz unterbrochen und hat gerade jetzt wieder einen besonders kräftigen Aufschwung genommen.

Eine sehr bedeutsame Unternehmung hatte die Vereinsleitung im Jahre 1900 unternommen: Die Beteiligung Pforzheims an der Pariser Weltausstellung. Galt es doch damit zu zeigen, daß man auch hier teilnahm an der mächtigen Kunstbewegung, welche von der Nachbildung historischer Stilvorbilder weg- und einem neuen und selbständigen Stil- und Kunstschaffen zustrebte. Die Ausstellung von Pforzheimer Schmuck und Kleingerät in Edelmetall wurde glücklich durchgeführt und bewies, daß man sich hier mit Entschiedenheit auf jene Richtung eingestellt hatte, welche man heute unter dem Begriff „Jugendstil" zusammenfaßt. Die Ankäufe, welche damals von Pariser Originalarbeiten gemacht und im Museum ausgestellt wurden, haben unsere Technik des Gießens, Ziselierens und namentlich des durchsichtigen Emails ganz wesentlich gefördert und beeinflußt.

Solche Vertretungen der Pforzheimer Edelmetallindustrie auf Ausstellungen wurden seitens der Vereinsleitung öfter durchgeführt, wir nennen nur Nürnberg (1884), Dresden (1903), München (1888), Chikago (1892), St. Louis (1904), München (1922). Bei den wichtigeren dieser Ausstellungen sorgte der Verein stets dafür, daß Vertreter der Pforzheimer Kunst und Technik dieselben studierten, und die gemachten Erfahrungen durch Vorträge und Ankäufe von Mustern der Heimat übermittelten.

Im Jahre 1902 beging der Verein unter starker öffentlicher Teilnahme die Feier seines 25jährigen Jubiläums. Die Mitgliederzahl war auf annähernd 1800 gestiegen. Eine Anzahl von Stiftungen unterstützten mit ihren Mitteln die Vereinsarbeit, wie die Emma-Jäger-Stiftung (25000 Mk.), die Kollmar- & Jourdan-Stiftung (15000 Mk.) und manche andere, kleinere Schenkungen und Zuschüsse. Die dem Kunstgewerbeverein für das Jahr zur Verfügung stehenden Mittel mögen damals wohl doppelt so hoch gewesen sein, als die heutigen.

Im Jahre 1908 traten der 2. Vorsitzende, W. Stöffler, und der Kassierer, W. Führer, von den über 30 Jahre innegehabten Ämtern zurück. An ihre Stelle traten wieder zwei Fabrikanten, Gg. Lerch als 2. Vorsitzender, und H. Schmidt-Staub als Kassierer. Inzwischen waren sich Staat und Gemeinde über die Notwendigkeit einig geworden, ein neues Gebäude für die Kunstgewerbeschule zu errichten. Um die Verbindung des Kunstgewerbevereins mit dieser Anstalt zu erhalten, wurde ein besonderer Anbau an die Schule für die Zwecke des Vereins erstellt, dessen Kosten in dankenswerter Weise die Stadtgemeinde trug. Dieser Flügelanbau enthielt drei Stockwerke; im ersten war Verwaltung, Bibliothek und Lesezimmer untergebracht, im zweiten das Schmuckmuseum und im dritten die Räume für die regelmäßigen Ausstellungen. Der Einzug in diese neuen und schönen Räume wurde wieder, wie schon einmal, mit einer Ausstellung neuer Pforzheimer Erzeugnisse begangen; außerdem wurde auch das Museum neu aufgestellt. Kurz nachdem der Kunstgewerbeverein sein neues Heim bezogen hatte, wurde ihm sein hochverdienter 1. Vorsitzender, Direktor A. Waag, nach 35jähriger Mitarbeit entrissen. Zum 1. Vorsitzenden wurde nun Fabrikant Gg. Lerch, zum 2. Vorsitzenden Kommerzienrat H. Gesell gewählt. Als wenige Jahre nachher der unglückliche Weltkrieg ausbrach, mußte der 1. Vorsitzende und ein großer Teil der Vorstandsmitglieder ins Feld rücken, so daß die Hauptlast der Arbeit auf dem über 70jährigen 2. Vorsitzenden lag. Ihm ist es zu danken, daß der Kunstgewerbeverein seine Arbeit, wenn auch naturgemäß in sehr eingeschränkter Weise, während des Krieges und in der ersten Zeit nachher, fortsetzen konnte.

Kurze Zeit nach dem Kriege (1920) verlor der Kunstgewerbeverein abermals seinen 1. Vorsitzenden, den unermüdlich tätigen Fabrikanten Gg. Lerch, durch den Tod. Zum 1. Vorsitzenden wurde nunmehr der Direktor der Kunstgewerbeschule, Prof. F. W. Jochem, gewählt, zum 2. Vorsitzenden Fabrikant K. Scheufele, der diesen Posten heute noch erfolgreich und tatkräftig versieht. Für den nach langer aufopfernder Arbeitsleistung nach dem Kriege zurückgetretenen Kassierer H. Schmidt-Staub trat Fabrikant Max Rieth ein.

In dem Anbau an dem neuen Kunstgewerbeschulgebäude hatten sich namentlich die regelmäßigen Ausstellungen des Vereins gut entwickelt. Eine aus Künstlern und Kunstsachverständigen zusammengesetzte Aufnahme- und Ausstellungskommission hatte dieselben auf ansehnliche Höhe gebracht. Doch machte sich die ungünstige Lage des Gebäudes insofern störend bemerkbar, als der Besuch nicht mehr die frühere Höhe erreichen wollte. Nach verschiedenen Versuchen, in günstiger Verkehrslage der Stadt zu einem eigenen Heim durch Kauf oder Umbau zu kommen, schloß sich der Kunstgewerbeverein mit der Ständigen Musterausstellung zu einer G. m. b. H. zusammen, der später noch der Arbeitgeberverband und der Creditorenverein Pforzheim beitraten, in der Hoffnung, in dem geplanten Neubau der Musterausstellung im Zentrum des Verkehrs, am Leopoldsplatz, zu dem gewünschten Heim zu kommen.

Im Jahre 1923 war Direktor Jochem von Pforzheim weg nach Hannover berufen worden. An seine Stelle wurde zum 1. Vorsitzenden der Direktor der Goldschmiedeschule, Prof. R. Rücklin, gewählt. In seine Amtszeit fallen die schlimmsten Auswirkungen der Inflationszeit, welche eine zeitweilige, völlige Auflösung der Geschäftsstelle des Vereins erzwangen. Langsam und vorsichtig wurde alles wieder aufgebaut und, nachdem die Verhandlungen mit der Musterausstellung, mit Staat und Stadtgemeinde über die Ablösung der Benutzungsrechte an die bisher innegehabten Räume und die Gewin-

Digitized by Google

nung neuer in dem neu erbauten „Industriehaus“ zu einem befriedigenden Ende geführt hatten, auch an den Umzug ins neue Heim herangegangen. Im Oktober 1926 ist der Kunstgewerbeverein umgezogen. Wenn die neuen Räume an Umfang der Bodenfläche die alten auch nicht erreichen, so haben sie dafür den großen Vorteil, am Leopoldsplatz, also im Herzen der Stadt, zu liegen, und der Hauptsache nach auf einem Boden angeordnet zu sein. Der Verkehr der Besucher, Verwaltung und Aufsicht sind dadurch sehr viel einheitlicher und übersichtlicher geworden. — Die schon lange gewünschten Oberlichtsäle für Plastiken- und Gemäldeausstellungen stehen uns jetzt zur Verfügung, wie auch ein ausgezeichnet eingerichteter Bücherraum. — Der Kunstgewerbeverein Pforzheim begeht jetzt die Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestehens. Der Verein kann nicht daran denken, diese Feier mit dem Aufwand und den Festlichkeiten auszustatten, wie dies in den glücklichen Zeiten vor 25 Jahren möglich war. Mit Zeugnissen von künstlerischer Arbeit, mit einer Jubiläumsausstellung und einer Gruppe von Jubiläumswettbewerben, wird diese Jubelfeier der Hauptsache nach bestritten werden. Denn die Vereinsleitung ist sich bewußt, daß unsere ernste Zeit ernste Arbeit erfordert, und daß auch unseren Festlichkeiten der Ausdruck des Ernstes und der Arbeit heute wohl ansteht.

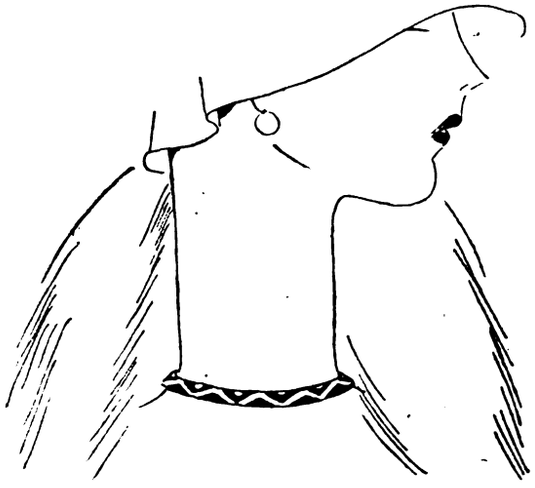
Der Schmuck im Modebild.

Pariser Spezialbericht von Frieda Vallentin.

Paris, im März 1927.

„Es soll der Sänger mit dem König gehen“ – der Schmuckkünstler mit den Moderegierenden – dann „gibt es einen guten Klang!“ Was die deutschen Juweliere anstreben: diese ergänzende Zusammenarbeit von Schmuck- und Modekünstlern ist in Paris zur ergebnisreichen Tatsache geworden.

Bei den diesjährigen Vorführungen der neuen Frühjahrskollektionen wurde in den neuesten führenden Häusern der



Haute Couture der zu den Kleidern eigens geschaffene und dazugehörige Schmuck von den Mannequins getragen und in seiner harmonischen Zusammenwirkung mit dem Kleid gezeigt. Es ist dies auch als erzieherisches Moment zu begrüßen, mit dem Kleid zugleich die Plazierung des Schmucks vorgeführt zu sehen, was vielen Frauen oft nicht klar ist. Es gibt auch darin Modeneuheiten: ob eine Brosche an der Schulter, vor der Brust, am Ausschnitt getragen wird — ob eine Kette, ein Armband in neuartiger Form angelegt wird.

Hier hat der Modekünstler das ausschlaggebende Wort zu sprechen; er arbeitet mit dem Schmuckstück als einem mit dem Kleide verwachsenen Zierat und muß seine Ideen gegenüber dem Goldschmied zum Ausdruck bringen und durchsetzen.

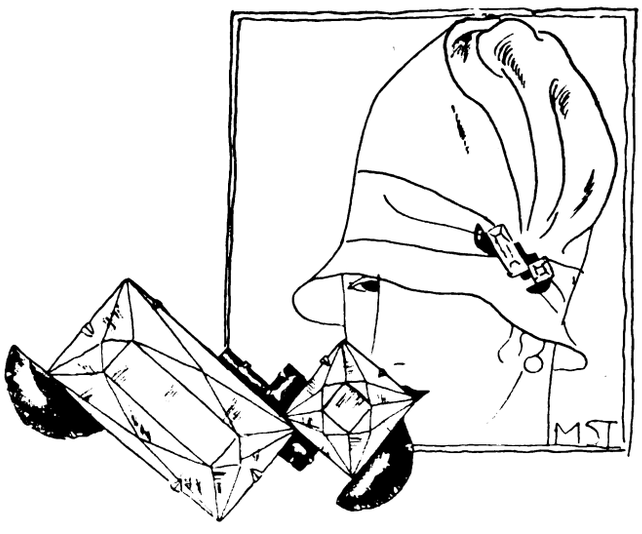
Es ist kein Zufall, daß die Pariser Juweliere die quadratische, besser die rhombische Form als Broschefassung bei einer Bevorzugung geometrischer Stoffmuster wählen — kein Zufall, wenn sie Nadeln schufen, ähnlich antiken Schließen, geeignet, die flatternden Enden der weichfließenden Stoffe zusammenzufassen. Es ist keine Unabsichtlichkeit, wenn die Ketten und Perlenketten, echte oder unechte, im Rückenausschnitt mit einer Brillantspange, die meist in einem Gehänge endigt, zusammengehalten werden — den Faden zusammenzudrehen, um das herabhängende Ende der Perlkette zu vereinigen, wie es Gewohnheit vieler Damen ist, dürfte der Kette bald zum Schaden gereichen; andernfalls verlangt aber doch der tiefe Ausschnitt im Rücken einen ergänzenden Schmuck.

Es sind also enge, logische Zusammenhänge mit der Mode, wenn plötzlich eine neue Variante im Schmucktragen auftaucht, manchmal von den Frauen selbstschöpferisch — als Notwendigkeit empfunden — erdacht; sicher aber von dem Modeschaffenden mit ins Bereich seiner neuen Schöpfungen gezogen. Dem Kleiderkünstler also ist es zu danken, wenn die Kunst des Juweliers neu befruchtet wird — er gibt ihr Richtung und Inspiration.

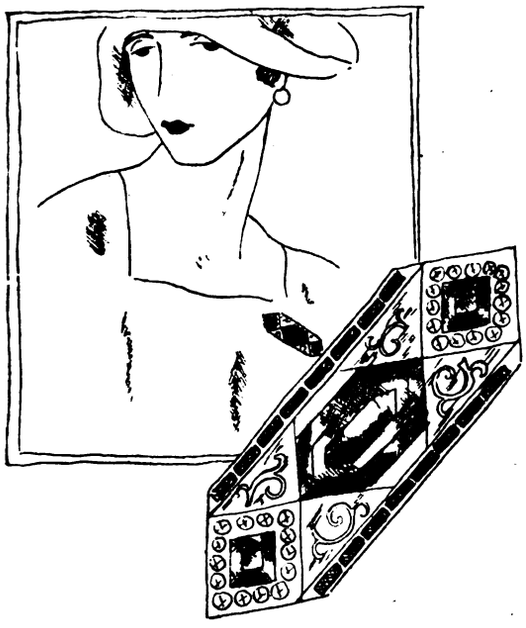
Es ist interessant, den Spuren nachzugehen, die zu diesem ausgesprochenen Schmuckbedürfnis führten, eine Verwendung von Schmuck so reich und prächtig, daß ihr das echte Material kaum dafür zur Verfügung stehen kann.

Dem Ausschnitt — rund oder oval, viereckig oder spitz — genügte bisher die einreihige Kette. Jetzt werden die Kleider vielfach bis zum Hals hinaufgeführt, wird ein Schal um den Hals geworfen — und der Schal, das viereckige Taschentuch, Bandenden und ähnliches als Halsumrahmung sind die große Mode. Diese würde also die Perlenkette verdecken. Da erdachte der Schneider die dreireihige tief herabhängende Perlschnur oder eine Kette, die einmal um den Hals gewunden, zu beiden Seiten quastenförmig herabfällt. Oder man beginnt, die Perlen nicht mehr, wie bisher, zum Schloß hin sich verjüngend aufzuziehen, sondern man wählt die kleinsten Perlen zu beiden Seiten, schafft zwei Zentren und wickelt die Kette ohne Schloß, ohne Verschluß, zweimal um den Hals. Diese neue Methode zeigten viele Modehäuser. Sie haben ihre eigenen, sogar mustergeschützten Modelle an Ketten, Broschen, Nadeln für Kleider und Hüte, die sie sich von ihren dazu berufenen Juwelieren haben ausführen lassen. —

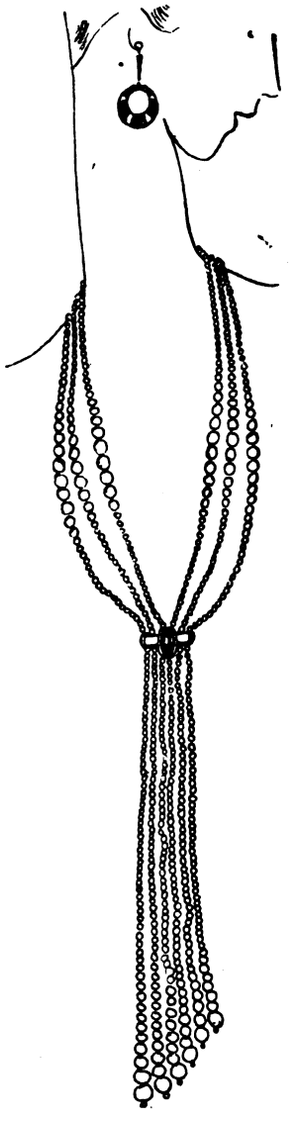
Das Modehaus Lucien Lelong zeigt Perlenketten, weiß und



Digitized by Google

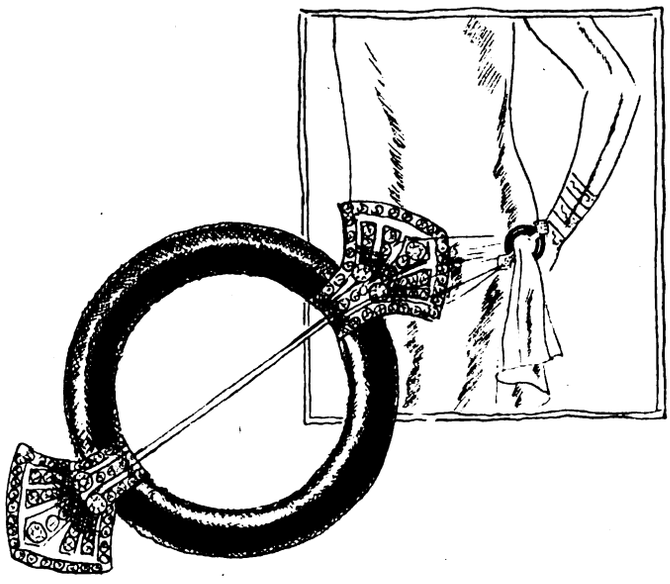


farbig, die in seitlichen Gehängen herabfallen, die der „kinetischen Bewegtheit" seiner sehr rhythmisch ersonnenen Mode entsprechen. — Das Haus Molyneux bringt dreireihige Perlenschnüre, alle in einem feinen perlgrauen Ton, welcher als „Molyneux-Grau" in der „Haute Couture" bekannt ist, da dieses Haus speziell alle grauen Töne bevorzugt. Hier sind die drei Reihen Perlen vorn, ziemlich tief auf dem Vorderteil des Kleides, mit einer Spange zusammengenommen, in der ein feiner rosa getönter Stein sich vornehm von dem grauen Untergrund abhebt — abgeschrägt fallen dann die Schnüre zu einer flachen Quaste aus.



Das Modehaus Jean Patou verwendet zu seinen sehr gefällig fließenden und in weichen Raffungen von Bajaderengürteln vorn zusammengenommenen leichten Stoffen wundervolle Gehänge großer Aquamarine in Brillantfassungen, die ein anerkannter Schmuckkünstler wie Fouquet mit feiner Einfühlung in das Wollen des Modekünstlers geschaffen hat. Das Schmuckstück ist in doppelter Verwendung als Anhänger am Brustausschnitt oder auch als Schließe am Gürtel zu benutzen. Es paßt sich auch in der Farbe den vorgeführten Modellen ausgezeichnet an.

Um dem weiteren Entwicklungsweg des Schmucks zu folgen, soll vom Armband gesprochen werden. Das breite, brillantstrotzende, bandförmige Armband, echt oder unecht, ist nur für den nackten Arm gedacht gewesen, also für Abend- und Gesellschaftszwecke; keinesfalls paßt es für den Tag und für den langen Ärmel, den sonst die Sommermode zeigt.

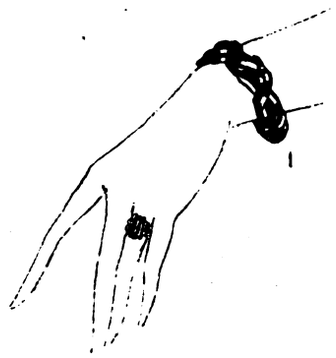


Jeanne Lanvin sowohl wie Mme. Jenny, zwei führende Modegrößen voll subtilsten Geschmacks, haben beide — jede in ihrer individuellen Art — dafür sehr aparte Neuerungen herausgebracht. Das Armband dient gleichzeitig als Ärmelmanschette. Es umschließt wohl an 6—8 cm breit fest und eng das Handgelenk. Es erinnert an die Formen, die in den 70er und 80er Jahren als Armreifenmode galten, doch sind die wenig geschmackvollen Scharniere vermieden. Es sind Geflechte aus silbervergoldeten Drähten, die dicht nebeneinander liegen oder panzerschuppenartige Metallgewebe. Sie werden in den verschiedensten Ausführungen und in den verschiedensten Legierungen gezeigt. Die Form ist ja das Ausschlaggebende.

Jeanne Lanvin, die einen überkultivierten Stil in ihren Modellen vertritt, hat auch die alten Schlangen - Armbänder wieder zum Dasein gerufen, wohl nicht nur in der Erkenntnis, wie eng „Frau und Schlange" stets zusammengehören, sondern auch inspiriert durch die ungeheuere Beliebtheit der Schlangenhaut im modischen Bild. Mantel, Taschen, Schirmgriffe: alles aus Schlangen- oder Eidechsenhaut; der Gedanke lag also nahe, sich auch zu diesem Tier in der Schmuckmode zurückzufinden. Ketten, schlangenschuppenartig gefügt, wie unsere Urgroßväter sie als lange Uhrketten trugen, werden in diesem Modehaus als neuester Halsschmuck besonders zu sportlichen Kleidern gezeigt. Armbänder, wie sie auch schon ähnlich einmal in der Schmuckmode vorkamen. Aber auch Halsringe nach altägyptischen Vorbildern gelten als neu und fesch; sie werden an einem Scharnier aufgebogen und um den Hals gelegt. Auch der Einfluß der Negermusik — wie schon an dieser Stelle ausgeführt — und

Digitized by Google

alles, was an Tanz damit zusammenhängt, spiegelt sich in der Schmuckmode wieder. —. Was für die Zusammenarbeit des Juweliers mit dem Schneider gilt, trifft genau auch auf die Modistin zu, auf die Hautes Modes. Der kleine Hut beherrscht nach wie vor die Mode. Zu praktisch und „geschwinde", immer fertig, immer gut angezogen, kann sich die Frau nicht davon trennen — und „was sich eine Frau in den Kopf gesetzt hat, setzt sie auch auf den Kopf." Da ist die Ziernadel, die noch immer begehrteste Hutgarnitur. Nicht mehr die zierliche, kleine Agraffe, sondern ein prunkvolles Schmuckstück, groß genug, um geeignet zu sein, die Falten des Filzes oder des Strohes zusammenzunehmen.



Es ist ja bewundernswert, wie sorgfältig diese Similifassungen ausgeführt sind, sie werden so täuschend nachgeahmt, daß man in Paris vor den Auslagen selbst mit dem Kennerauge oft im Zweifel ist, was echt, was unecht ist. Oft erkennt man erst an einem kleinen Schild im Fenster, daß das Material an Perlen oder synthetischen Steinen gerade in diesem Hause am „unerreichtesten die echten nachahmt", daß man unechtes Material bewundert.

Es ist — wie immer in Paris — ein Genuß, das edle, echte Stein- und Perlenmaterial zu sehen, wie es Vergnügen macht, die fabelhaften Imitationen daneben zu stellen. Darüber soll in einem zweiten Artikel berichtet werden.

Das Scharnier in der Praxis des Goldschmieds.

Wie in der gesamten Metalltechnik das Scharnier als Vermittler der beweglichen Verbindung getrennter Teile eine bedeutende Rolle spielt, so hat es auch in der Goldschmiedekunst von jeher einen äußerst wichtigen Platz eingenommen. Schon an Goldschmiedearbeiten der Antike finden wir es angewandt und auch am modernen Schmuck hat es bis heute nichts von seiner Bedeutung verloren. Der Grund für diese ausgedehnte Anwendung liegt wohl in der außerordentlichen Einfachheit, der vielfachen Verwendbarkeit und der Solidität dieses uralten technischen Hilfsmittels. In der Praxis des Goldschmiedes gibt es nicht viele Arbeitsobjekte, an denen das Scharnier gänzlich fehlt. Eine Ausnahme bilden Medaillen, die nur in einer Öse hängen, ferner die Ringe; aber auch bei diesen benutzt man häufig das

Abb. 1

Scharnier, zwar nicht um eine Bewegung zu vermitteln, wohl aber um einzelne Teile durch Stifte festhalten zu können, als sogenanntes Aufsteckscharnier. Selbst an Ketten fehlt es nie ganz, denn der federnde Teil am Karabinerhaken hat Scharnierbewegung, auch der Achterverschluß an Kollier- bzw. Armbandschlössern läuft in einem Scharnier. So einfach das in der Scharnierbewegung sich äußernde Prinzip an sich ist, so hat es im Lauf der Zeit doch eine so ausgedehnte Durchbildung in der Schmuckbearbeitung erfahren, daß seine Anwendung in manchen Fällen, z. B. an modernen Juwelenarmbändern, diese Arbeiten zu außerordentlich komplizierten gemacht hat. Es dürfte wohl nur geringem Interesse unserer Fachleute begegnen, von den einfachsten Arten der Scharnierverwendung zu sprechen; wir wollen uns deshalb sofort mit dem Problem der Scharnierbewegung an einem der oben erwähnten Armbänder beschäftigen, und zwar mit einem solchen, bei dem ausschließlich dieses Prinzip verwandt ist. Seine zeichnerische Gestaltung zeigt uns die Abb. 1. Obgleich die Formen in ihrer geraden Linienführung sehr einfach sind, ist die praktische Ausführung mit Rücksicht auf die hohen Anforderungen, welche heute an ein derartiges Objekt gestellt werden, dennoch mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft. Es wird verlangt, daß das Armband die größtmöglichste Bewegungsfähigkeit erhält, d. h. daß sich zwischen je zwei Rauten, die durch die Mitte gehen, und den beiden dieselben verbindenden dreieckigen Teilen zwei Scharnierbewegungen befinden. Es müssen also 46 Scharniere eingebaut werden. Da jedes Scharnier hier aus drei Teilen besteht, sind 138 Stück nötig, welche eine Gesamtlänge von 368 mm haben. Die Seitenhöhe des Armbandes darf 2 mm nicht übersteigen, es muß seitlich durchbrochen sein, soll also keinen sogenannten glatten bzw. gravierten Kader haben. Ferner muß von der Rückseite die Anordnung der die Bewegung vermittelnden Einrichtung unsichtbar sein, so daß diese Seite das Bild unserer Abb. 3 zeigt. Alle Steine müssen vollständig freie à jouren aufweisen. Das Schmuckstück wird in Platina montiert, dem geeignetsten Metall für solche Arbeiten; ein Verböden mit farbigem oder mit Weißgold würde namentlich bei Verwendung des letztgenannten Metalls, die Schwierigkeiten der Montierung um ein bedeutendes erhöhen, wegen der Gefahr des Verziehens im Feuer. Die Arbeit beginnt mit der Zurichtung eines Blechstreifens von 18 cm Länge und 0,75 mm Dicke. Ein zweiter Streifen von 0,65 mm Dicke, der später die Rückseite bildet, wird mit Zinnlot unter den ersten geheftet. Es folgt das sehr genau durchzuführende Trassieren des Musters auf das Oberteil. Bevor die Luftschnitte gesägt werden, bohrt man die Löcher für die Steine und justiert diese letzteren. Nach dem Bohren der Löcher zur Einführung der Säge für die Herstellung der diagonalen Luftschnitte wird diese Arbeit in der Weise vorgenommen, daß jedesmal an den Spitzen der zusammenstoßenden Dreiecke bzw. Rauten Verbindungen stehen bleiben. Sind diese Manipulationen auf das sorgfältigste erledigt, dann beginnt die Bearbeitung der Rückseite durch Freilegen und Aussägen der à jouren. Nachdem seitlich eine gut wiederzufindende Markierung angebracht wurde, läßt man über einer Spiritusflamme die beiden Teile auseinanderfallen und entfernt sorgfältig das Zinnlot.

Es ist jetzt ferner notwendig, die Rückseite des Oberteils sauber nachzusägen und allen Grat an den Löchern und den Sägeschnitten zu entfernen; dasselbe geschieht mit der Oberseite des Rückteils. Beide Teile müssen, bevor weitergearbeitet wird, vorpoliert werden. Währenddessen fertigen wir das Scharnier an. Ein großer Vorteil liegt in der fugenlosen Beschaffenheit desselben. Wird das Scharnier nicht in dieser Form fertig bezogen, so müssen wir für eine gute Markierung der Fuge besorgt sein. Es ist nicht angebracht, diese zu löten, da dadurch die spätere hemmungslose Einführung der Stifte

Digitized by Google

beeinträchtigt werden könnte. Beim Ziehen des Scharniers muß auf absolut geraden Verlauf der Fuge geachtet werden. Das Scharnier wird jetzt in kleine Teile zersägt, die in ihrer Länge einem Drittel der Breite des Armbandes entsprechen. Je drei dieser Teilchen steckt man dann immer auf einen Eisenstift, der natürlich nicht konisch sein darf. Auf der Rückseite des Oberteils werden nun mit der Scharnierfeile an den Stellen, welche die Scharniere erhalten sollen, kleine flache Vertiefungen als Rast für die ersteren ausgefeilt, und nun die aus je drei Teilen bestehenden durch den Eisenstift zusammengehaltenen Scharniere aufgelötet. (Abb. 4.) Zu einem besonderen Zweck, über welchen wir später reden werden, lötet man nun aus schmalem flachem Draht bestehende Stückchen Platin quer über die à joure der Rauten; die Teile müssen etwa 1 mm länger sein als die Breite des Armbandes. Haben wir diese Arbeiten beendigt, so kann jetzt der Deckel, das heißt die Rückseite des Armbandes auf das Oberteil aufgebracht werden. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß dieses Auflöten das schwierigste Stück der ganzen Montierung darstellt. Man wird dabei so verfahren, daß die Scharniere, welche auf den Rauten aufliegen, also die Mittelscharniere, zuerst gelötet werden. Ist dies geschehen, so werden die Lötstellen mit Pariserrot oder Plastilin zur Sicherung gegen das Steiflöten bestrichen und dann die Außenscharniere am Rückteil festgelötet. Um dem Steiflöten überhaupt vorzubeugen, müssen die Eisenstifte leicht durch die Scharniere gehen und mit Plastilin bestrichen eingeführt werden. Die quer über die Rauten gelöteten Streifen werden außen nicht festgelötet, sie ragen nach beendetem Unterlöten des Rückteils auf beiden Seiten des Armbandes etwa 1/2 mm heraus. Man entfernt die Eisenstifte, und nachdem dies geschehen, wird das noch vollständig steife Band seitlich glatt befeilt und die durch die Steinlöcher der Rauten gehenden Blechstreifen mit der Säge entfernt, so daß die à joure wieder frei werden. Vorher wird abgekocht. An Stelle der Eisenstifte werden nun Platin-Iridiumstifte durch die Scharniere geführt, deren Öffnungen vorher für die Lötung versäubert wurden. Das Einlöten der Stifte beginnt nun an einem Ende des Armbandes. Sind die ersten beiden Stifte gelötet, so wird anschließend gleich das Entfernen der die Beweglichkeit bis jetzt noch hindernden Verbindungen vorgenommen; zuerst fallen diejenigen an den Rauten und dann trennt man mit feinster Säge die außen aneinanderstoßenden Spitzen der Dreiecke am Oberteil und am Unterteil, und zwar so, daß das dazwischen steckende Blechteilchen nicht beschädigt wird. Dieses Teilchen dient dazu, das Durchknicken des Armbandes nach hinten sowohl wie nach oben zu verhindern und bildet ein wichtiges Glied des Ganzen. So fährt man mit dem Einlöten der Stifte und der Herstellung der Beweglichkeit des Armbandes fort, bis man am letzten Glied angelangt ist und nunmehr das nach einiger Nachhilfe tadellos bewegliche Schmuckstück hergestellt hat. Den Einbau des Schloßes haben wir absichtlich nicht hier erwähnt, da er ein Kapitel späterer Abhandlung bilden soll. Zum Polieren wird das Armband entweder aufgekittet oder man zerlegt es in mehrere Teile, indem ein oder zwei Stifte nach dem Polieren erst eingelötet werden. Der komplizierte Arbeitsgang, welcher die Anwendung der Scharnierbewegung in hervorragender Weise veranschaulicht, liefert als Ersatz für alle Mühe einen in jeder Weise vollendeten, eleganten Schmuckgegenstand, welcher dem teuren und edlen Material erst seine volle Geltung verschafft.

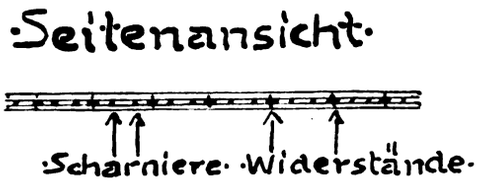


Abb. 2

Abb. 3

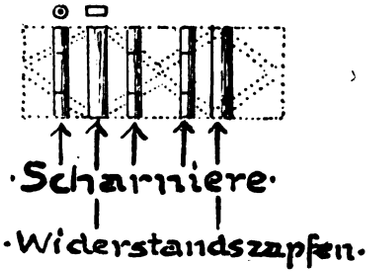


Abb. 4

Über Elektroschmelzöfen für Bijouteriebetriebe.

II. Elektroöfen für die Bijouterie.

Im ersten Teil: „Die Vorteile des elektrischen Schmelzverfahrens" war näher auf die unleugbaren Vorzüge des Schmelzens mittels elektrischen Stromes hingewiesen worden, aber zunächst noch nichts über die in Betracht kommenden Öfen gesagt. Es gibt z. Zt. eine derartig große Anzahl Elektroöfen, daß die Wahl schwierig erscheint, sie ist es jedoch nicht, denn gerade in der Bijouterie-Industrie sind die Anforderungen so einfach und genau, sie sind, man möchte fast sagen eng begrenzt, daß von vornherein eine ganze Reihe dieser Ofenarten nicht in Betracht kommen.

Für die Bijouterie-Industrie kommen in erster Linie nur die Edelmetalle und ihre Legierungen in Frage und dann bei den Doublé- und Alpaka-Firmen diese zwei Unedellegierungen. Für beide Gruppen aber ist zu bedenken, daß es sich, selbst bei den größten Firmen dieses Industriezweiges, um nur verhältnismäßig kleine Mengen Schmelzgut handelt.

Die meisten Elektroofenkonstruktionen sind nur verwendbar für große Mengen, also nicht unter 100—150 kg Einsatz, das sind Mengen, die entweder für die Bijouterie nicht in Frage kommen, oder aber sehr unrentabel zu schmelzen sein würden, weil dann täglich nur ein, höchstens zwei Durchsätze in Frage kämen, der Ofen also bei weitem nicht ausgenutzt würde.

Die Elektroöfen bilden drei Gruppen, nämlich die Lichtbogenöfen, die Induktionsöfen und die Widerstandsöfen.

Für die Lichtbogen- und Induktionsöfen ist ein rentableres Arbeiten nur möglich bei Einsätzen von nicht unter 115 kg, und zwar ist dies ausnahmslos der Fall bei folgenden Ofenarten und Öfen:

Lichtbogenöfen: Detroit-, Booth-, Ruß-, Rheinmetall-, Humboldt-, Rennerfelt-, Volta-, von Schlegel-, Weeks-, Bonner-, Héroult- und weitere Öfen.

Induktionsöfen: Ayax-Wyatt- und Rinnen- (Kjellin, Frick, Röchling) Öfen.

Etwas anders liegt der Fall bei den Widerstandsöfen. Auch bei diesen gibt es eine Anzahl Bauweisen, die für die Bijouterie nicht in Frage kommen. Es sind dies der Baily-, General-elektric- und der Horing-Ofen. Diese lassen sich nur bei großen Einsatzmengen rentabel verwenden.

Ungleich günstiger sind der Helberger Ofen und der Kryptolofen. Diese beiden Ofenarten sind nicht wie die anderen

Digitized by Google

erwähnten Öfen Herdöfen, sondern Tiegelschmelzöfen, können also auch für kleinere und mittlere Schmelzgutmengen gebaut und geliefert werden.

Bei dem Helberger Ofen wird zur Erhitzung der Widerstand, den der Tiegel dem elektrischen Strom entgegensetzt, verwendet. Die erreichbaren Temperaturen genügen allen Anforderungen, da selbst Platin sich leicht schmelzen läßt, weil Temperaturen bis weit über 2000 Grad erreicht werden können. Es ist nur zu berücksichtigen, daß bis zu Temperaturen von 1400 Grad Graphittontiegel, bei höheren Wärmegraden zweckmäßigerweise Kohletiegel verwendet werden müssen, weil erstere bei Temperaturen über 1400 Grad weich werden. Die Helberger Öfen werden in verschiedenen Größen geliefert, das kleinste Modell ist für Tiegel mit etwa 500 g Einsatz, die größten für 30 kg Kupfer berechnet. Die Preise sind, wie bereits früher erwähnt, z. Z. ziemlich hoch. In den meisten Fällen aber, also bei Firmen, die öfters zu schmelzen haben oder größere Mengen durchsetzen müssen, ist trotzdem dieser Ofen vorzuziehen. Man wähle dann aber nicht etwa einen größeren Ofen, sondern eine kleinere Nummer und schmelze dann öfter, weil auf diese Weise der Ofen besser ausgenützt wird.

Da diese Öfen auch kippbar geliefert werden (die kleinste Nummer jedoch nicht), so ist für die Bedienung für alle Fälle genügend gesorgt.

Angestellte Versuche zeigten, daß im Dauerbetrieb bei normalen Verhältnissen möglich sind die Schmelzen von

Messing	100	kg	mit	etwa 50	kWh
Kupfer	100	„	„	„ 60	„
Reinnickel	100	„	„	„ 160	„
Silber	1	„	„	„ 0,4	„
Gold	1	„	„	„ 0,5	„

Die feststehenden Öfen haben direkte Heizung, das Heizelement wird vom Tiegel selbst gebildet, die kippbaren Öfen haben indirekte Heizung, der Schmelztiegel im Heizzylinder besteht aus Kohle.

Bemerkt sei noch, daß der Helberger Ofen von der Firma Hugo Helberger G. m. b. H., München, sowie von den Lizenznehmern der A. E. G. Berlin beziehbar ist.

Für viele Zwecke ist der Kryptolofen der Firma Friedrich Krupp A.-G., Essen, günstiger, da die Firma diese Öfen in zwei Größen liefert, wie sie für die Bijouterie-Industrie in den meisten Fällen in Frage kommen, nämlich für 2—3 kg und für 6—10 kg. Das Kryptol umschließt den Tiegel, in dem das Schmelzgut sich befindet. Sobald durch das um den Tiegel gestampfte Kryptol ein starker Strom geleitet wird, erwärmt es sich und überträgt seine Hitze auf den Tiegel und von da auf das Schmelzgut. Das Kryptol und der Tiegel werden demnach im Ofen selbst gebrannt, gleichzeitig aber auch abgenutzt, so daß stets neues Kryptol nachzufüllen, als auch der alte Tiegel öfter gegen einen neuen auszutauschen ist.

Zur näheren Orientierung seien folgende Zahlen angegeben:

Fassung in kg	2—3	6—10
Leistung in kWh.	6,5—8	16
Spannung in Volt	20—125	30—125
Stromstärke in Amp.	500	300
Temperatur ° C	1800	1800
Tiegelhaltbarkeit (Anzahl Schmelzen)	6	6

Im Vergleich zum Helberger-Ofen ist der Tiegelverbrauch etwas größer, auch erhöht der Verbrauch an Kryptol die Kosten, aber dem gegenüber steht außer dem Vorteil der am meisten passenden Tiegelgröße, die verhältnismäßig einfache Bauweise. Die Temperatur hängt nämlich lediglich von der Art des zu verwendenden Kryptoles ab. Kryptol ist gekörnter Kohlenstoff mit zweckmäßig gewählten Widerstandsmaterialzusätzen. Man muß also, wenn man verschiedene Materialien öfters zu schmelzen hat, die einen größeren Schmelztemperaturunterschied haben, dementsprechend verschiedene Sorten Kryptol verwenden bzw. auf Vorrat haben. Da die Apparatur der Kryptolöfen einfacher ist, als die der Helberger Öfen, ist der Preis auch entsprechend niedriger. Da größere Öfen kippbar gebaut sind, genügt auch hier für Schmelzen und Gießen ein Mann.

Für alle elektrische Heizungsarten kann nur ein- oder mehrphasiger Wechselstrom benutzt werden. Bei Gleichstrom treten nämlich neben der reinen Heizwirkung auch noch chemische Wirkungen auf, und zwar durch Elektrolyse. Elektrolyse findet nur statt, wenn das Material in gleicher Richtung vom elektrischen Strom durchflossen wird. Es ist also die Gefahr vorhanden, daß die Tiegelmasse chemisch zersetzt wird (das Metall selbst wird nicht beeinflußt), so daß aus dieser Masse Verunreinigungen, wie Kalzium, Aluminium usw. ins Schmelzgut kommen und dieses verunreinigen.

Entsprechend der am betreffenden Ort erreichbaren Stromart, Stromstärke usw. ist die Anlage zu wählen. Die betreffenden Lieferfirmen verlangen denn auch bei Anfragen bzw. bei Bestellungen zunächst die genaue Angabe über den zur Verfügung stehenden Strom.

Amerika-Fahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Studienreise des deutschen Edelmetall- und Uhren-Gewerbes nach den Vereinigten Staaten.

Nur selten hat ein Ereignis Beachtung in so weiten Kreisen gefunden, wie unsere geplante Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Selbst bei denjenigen, die von vornherein nicht für die Teilnahme in Frage kommen können, weil ihnen die Zeit und die Mittel fehlen, ist das Interesse außerordentlich groß und auch von solchen Fachgenossen, die sich schon in Amerika befinden, liegen uns Anmeldungen zur Teilnahme an der Rundreise und den Besichtigungen in Amerika vor. Sogar Fachschulen erwägen die Entsendung von Mitgliedern ihres Lehrerkollegiums zu der Reise.

Eine kleine Anzahl anderer Geschäftszweige veranstalten ähnliche Studienfahrten. Vor kurzem sind z. B. 72 Textilkaufleute in Amerika eingetroffen, die ungefähr denselben Reiseweg einschlagen, ihre Spezialstudien aber natürlich auf ihr Sonderfach beschränken. Andere Geschäftszweige werden in ähnlicher Weise folgen. Durch unsere Veranstaltung steht das Uhren- und Edelmetall-Gewerbe in der ersten Reihe der Besucher. Von den amerikanischen Behörden werden die Reisen durchaus begrüßt, da sich gezeigt hat, daß der dadurch zustande kommende Austausch von Gedanken und Methoden für beide Erdteile äußerst nützliche Früchte tragen kann; groß ist ja die Zahl der Amerikaner, die alljährlich nach Europa kommen, um hier die Verhältnisse kennen zu lernen.

Dem Fachmann und dem deutschen Kaufmann, sei er nun Einzelhändler oder Grossist und Exporteur, sowie den Industriellen wird soviel über die ausländischen Verhältnisse berichtet, zum Teil in der widersprechendsten Form, daß nur die eigene Anschauung den Ausschlag geben kann. Außerordentlich vielfältig sind die Gebiete, die zu Studien herangezogen werden können. In aller Munde sind heute die amerikanischen Werbemethoden des Einzelhandels und die Organisationsformen der Industrie. Auch die Bürotechnik hat eine besonders charakteristische Ausbildung erfahren.

Neben den besonderen Fachstudien soll unsere Reise natürlich auch dazu beitragen, den allgemeineren Gesichtskreis zu erweitern und neben dem Nützlichen auch das Angenehme zu bieten. So wird sie geeignet sein, in diesem Jahre an die Stelle so mancher sonstigen Ferienreise zu treten.

Digitized by Google

Um die Kosten soweit wie möglich herabzudrücken, ist die Überfahrt auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd, der „Bremen“ und der „München“ in der von den Amerikanern selbst viel benutzten Touristenklasse vorgesehen. Wer aus irgendwelchen Gründen persönlicher Art eine andere Klasse wählen will oder glaubt, daß ihm der Schiffsplatz

Bild von den Niagarafällen.

nicht zusagt, kann gegen Entrichtung der entsprechenden Nachzahlung ohne weiteres zu einer anderen Klasse übergehen. Er ist dann nur auf die Dauer der Seereise von den sonstigen Teilnehmern getrennnt; während die Reise auf dem amerikanischen Festlande, die Besichtigungen usw. wieder gemeinschaftlich erfolgen.

Die Teilnehmerschaft soll sich durchaus nicht streng an den Leserkreis unserer Deutschen Goldschmiede-Zeitung knüpfen, vielmehr können auch Bekannte und Freunde der Teilnehmer mitfahren. So mancher Angehörige unseres Faches, der in vieljähriger mühevoller Tätigkeit in Deutschland zu Ansehen und Wohlstand gelangte, wird sich diese Reise sozusagen zu einem Geschenk oder eine Belohnung für seine harte Arbeit machen, wird sie ihn doch weiter hinausführen, als die üblichen Erholungsreisen und ihm auch Werte geschäftlicher Art vermitteln, die ihm sonst nicht leicht geboten werden. Verschiedene Industrielle unseres Faches haben bereits aus eigener Initiative die amerikanische Industrie kennnen zu lernen gesucht. Ihnen ist durch die Reise die Möglichkeit geboten, die früheren Erfahrungen zu vervielfältigen oder auch für ihr Unternehmen noch auf eine breitere Basis zu stellen, indem sie einem ihrer Ingenieure oder kaufmännischen Beamten die Teilnahme ermöglichen. Das alte gute Sprichwort, daß vier Augen mehr sehen als zwei, könnte also auch hier wieder Geltung erlangen.

Wir lassen hier nun nochmals den vorläufigen Reiseplan folgen und verweisen wegen der sonstigen Bedingungen auf unsere Veröffentlichung in Nummer 13 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung sowie auf den Prospekt, der auf Anfordern gern zur Verfügung steht.

Der Reiseplan, der — besonders in fachlicher Beziehung — noch nicht abgeschlossen ist, ist folgender:

19. Juli: Vormittags ½9 Uhr Treffen der Teilnehmer in Bremen, Lloyd-Wartesaal (neben dem Hauptbahnhof) zur Erledigung der zur Einreise in Amerika nötigen Formalitäten; nachmittags Besichtigung Bremens.

20. Juli: Abfahrt von Bremen mittels Sonderzuges nach Bremerhaven. Abfahrt von dort mit dem Lloyddampfer „Bremen“ nach Neuyork.

31. Juli: Ankunft in Neuyork, Hotel Manger.

1. August: Rundfahrt durch Neuyork, Besichtigung der großen Warenhäuser von Macy und Wanamaker.

2. August: Weitere Besichtigungen: Landesprobieranstalt und Goldankaufsstelle; United States Smelting, Refining and Mining Company; Amerikanisches Fachberatungsinstitut (Auskunftsbüro nebst eigenem Laboratorium von Sam. W. Hoke Jewellers technical Comp.); Silberwarenfabrik Gorham Co., V. Avenue, nahe der 32. Straße; Besichtigung einer Uhrenfabrik. (Teilung in verschiedene Branchengruppen.)

3. August: Besichtigung von Tiffany's Juwelengeschäft, des größten Wiederverkaufshauses in Amerika; Besuch des Wholesale diamond market in Maiden Lane; Waltham Watch Co., Forstner Chain Corporation, American Platinum Works in Newark. (Evtl. ebenfalls Gruppeneinteilung, je nach Interesse.)

4. August: Abfahrt von Neuyork um 8.05 Uhr vormittags, Ankunft in Lancaster mittags. Besichtigung der Hamilton Watch Company. Abfahrt um 6.18 Uhr nachmittags, Ankunft in Philadelphia 7.55 Uhr nachmittags, Hotel Rittenhouse. Abend zur freien Verfügung.

5. August: In Philadelphia Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Geschäftsviertel. Besuch der Juwelierfirma S. Kind & Sons und andere fachliche Besichtigungen. Nachmittag zur freien Verfügung.

6. August: Vormittags Abfahrt von Philadelphia nach Washington, Wohnung Hotel Driscoll. Zeit zur freien Verfügung.

7. August: Rundfahrt durch Washington zur Besichtigung der Regierungsgebäude einschließlich des Weißen Hauses, des Kapitols, der Staatsdruckerei und der deutschen Gesandt-

Der „Woolworth“-Wolkenkratzer
mit seinen 241 m das höchste Gebäude der Welt.

schaft. Abfahrt um 10 Uhr abends im Pullmann-Schlafwagen nach Pittsburg.

8. August: Ankunft in Pittsburg um 8.30 Uhr vormittags, Besichtigung der großen Stahlwerke, Uhrfedernfabriken usw. Abfahrt mit dem Abendzug.

9. August: Ankunft in Cincinnati morgens, Besichtigung der Gruen Watch Co. Nachmittag zur freien Verfügung. Abfahrt mit dem Abendzug.

Digitized by Google

10. August: Ankunft in Chicago morgens. Wohnung im Hotel Atlantic. Besichtigungen, Autofahrt durch die Stadt einschließlich der Geschäftsviertel und der Parks.

11. August: In Chicago. Besuch der Elgin Watch Company's Verkaufszentralen in Chicago, des Jewelers' Building (Juwelen-, Goldwaren- und Uhren-Großhandelsgebäude, 40 Stockwerke), dann mit elektrischer Bahn nach Elgin zur Besichtigung der Illionis Watch Case Co. (Uhrgehäusefabrik) und Elgin National Watch Co.

12. August: Besichtigung der Firma Goldsmith Bros. Smelting and Refining Co., Hersteller von Platin- und Goldketten. In Chicago evtl. Autofahrt zu den Stockyards (Großschlachthof). Abfahrt mit dem Abendzug.

13. August: Ankunft in Detroit morgens. Rundfahrt durch die Stadt und Belle Isle Park. Besichtigung der Ford-Automobil-Werke und General Motors Company. Abfahrt am Abend.

14. August: Ankunft in Niagara Falls am Morgen. Ausflug nach den Niagara-Fällen, Besuch der Kraftstationen und andere Besichtigungen.

15. August: In Boston, Hotel Brunswick. Autofahrt zur Besichtigung des modernen und historischen Boston, Besuch der Cambridge- und Harvard-Universität. Übrige Zeit zur freien Verfügung; ev. 1—2stündige Dampferfahrt auf dem Ozean.

16. August: In Boston. Besichtigung der Waltham Watch und Clock Comp. Factory.

17. August: Abfahrt von Boston um 9.10 Uhr vormittags. Ankunft in Waterbury um 1.32 Uhr nachmittag. Besichtigung der Waterbury Clock Company Anlagen (Hersteller von Ingersoll Taschenuhren und Weckern). Ferner Besuch der Waterbury Button and Mftg. Company, Hersteller von Juwelenschmuck. Abfahrt um 6.18 Uhr nachmittags. Ankunft in Neuyork um 8.40 Uhr abends. Hotel Manger.

18.—23. August: In Neuyork zur freien Verfügung, ohne Führungen, jedoch mit Hotelverpflegung.

24. August: Abfahrt von Neuyork mit dem Lloyddampfer „München".

3. September: Ankunft in Bremen.

Zu unseren Abbildungen.

Die Durchführung der Ausstellung, die der Kunstgewerbeverein Pforzheim zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum veranstaltet, findet ihren Schwerpunkt in zahlreichen Gold- und Silberschmiede-Arbeiten. Sie sind umrahmt von einer ausgewählten Anzahl von Gemälden und Plastiken, die einen guten Durchschnitt durch das künstlerische Schaffen der Vereinsmitglieder und damit der Stadt geben. Die bestimmende Note der Schau in den schönen modernen Räumen bleibt aber mit Recht das Edelmetallgewerbe.

Wertvoll erscheint es, daß neben schon bekannten und auf manchen auswärtigen Ausstellungen gerühmten Arbeiten eine Fülle von Neugeschaffenem zusammengetragen wurde, die eine erstaunliche Arbeitsintensivität und ein beträchtliches Können offenbart. Man hätte gewiß auch daran denken können, industrielle Höchstleistungen zu zeigen, dafür ist aber der Rahmen in der ständigen Musterschau gegeben. Man bevorzugte daher die handwerklichen Leistungen.

Alle bekannten Namen der Pforzheimer Handwerkskunst auf dem Gebiete des Edelmetalls sind charakteristisch vertreten. Von Prof. Wende sieht man Beispiele seiner trefflichen Architektonik in Metallgefäßen und feinnervigen Schmuck. Prof. Ungerer hat sich auch mit schönen Gefäßformen, meist mit Email gehöht, eingestellt. Von Ph. Oberle stammen sachlich geformte, oft mit Gravierung bereicherte moderne Zierbecher und Schalen. W. Gillon betont insbesondere den Ausdrucksreichtum seiner Gravierkunst. Micheelis sandte gute Hammerarbeiten, Leuchter, Services, technisch eigenartige Obstschalen und eine sehr interessante Kassette.

Über die Leistungen des jüngeren Nachwuchses gibt unser Kunstteil Aufschluß. Er zeigt, daß die junge Mannschaft nicht müde wird, in moderner Auffassung immer wieder technischen und künstlerischen Problemen nachzugehen. Besonders hervorgehoben müssen die beiden Ehrengeschenke der Zünfte „Jungkunst" (Karl König) und „Turm" (O. Kohlhammer) werden sowie der Kunstgewerbeverein wegen ihrer anziehenden und eigenartigen Lösungen von Behältern der Ehrenurkunden. Neue Wege sind da begangen worden hinsichtlich der Form. Alte handwerkliche Geschicklichkeit offenbart sich hinsichtlich des Technischen. Ähnliche Eindrücke erhält man auch vielfach von den übrigen Arbeiten, von denen leider nur eine Auswahl abgebildet werden konnte.

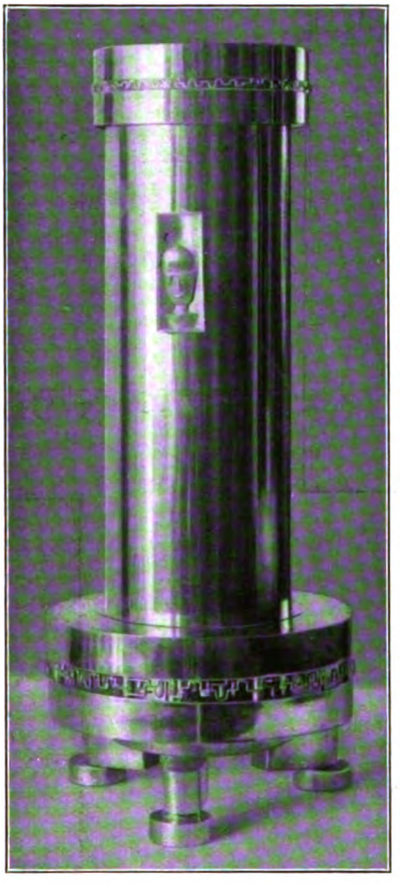
Die Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim bildet eigentlich so recht den Kern der Feierlichkeiten. In ihr selbst aber erscheint gerade die Edelschmiedekunst als wichtigster Teil in reichster Vielgestaltigkeit und absoluter Formverjüngung. Nirgends ist auch nur eine leise Anlehnung an historische Stile zu finden, aber auch nirgends eine Formentlehnung festzustellen, die nicht in der geistigen Einstellung der Pforzheimer Fachkreise ruhte! Allenthalben regen sich also in der porta serzynia Kräfte, deren zielbewußtes Streben und unentwegter Fleiß — man denke, daß die meisten Arbeiten der „Jungkunst" und des „Turms" in der kargen abendlichen Freizeit geschaffen wurden — als sicherer Träger der industriellen Fortentwicklung erkannt und aufgefaßt werden darf. Ein freudig und erfolgreicher werktätiger Nachwuchs ist dem Vereinsjubilar gesichert. Welch größeres Geschenk könnte ihm dargeboten werden?

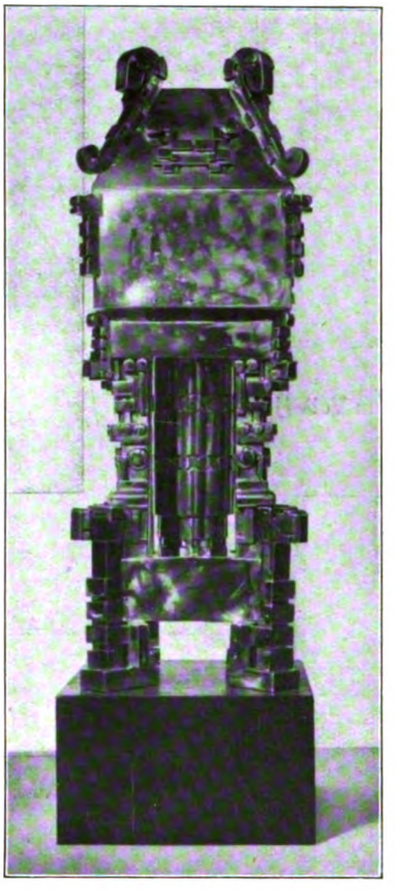
Diamanten.

Der Diamantenhandel ist stets voller Romantik gewesen. Man braucht nur an die ersten Funde bei Kimberley und an die Entdeckung der alluvialen Vorkommen in Deutsch-Südwestafrika zu denken. Im Laufe der Jahre ist das Diamantengeschäft durch eine geschickte kommerzielle Handhabung seiner Zufälligkeiten und Überraschungen entkleidet worden und man rechnete kaum mit der Entdeckung neuer und markterschütternder Vorkommen. Diese Erwartung ist jedoch durch die jüngsten Funde ad absurdum geführt worden und die Industrie befindet sich vor einer völlig neuen Situation. Ursprünglich kontrollierte die De Beers-Gesellschaft allein 85 Proz. der gesamten Produktion. Nach dem Erscheinen der Premiers-Diamant-Minen war die Monopolstellung der genannten Gesellschaft bedroht, indessen konnte der Gefahr eines preisdrückenden Konkurrenzkampfes durch ein Abkommen zwischen den Produzenten vorgebeugt werden. Das Londoner Diamantensyndikat als Verteilungsstelle garantierte eine stabile Preispolitik, die um so leichter durchzuführen war, als die nichtkontrollierte Erzeugung jahrelang völlig ungefährlich schien. Erst mit der Entdeckung der neuen Alluvialablagerungen sahen sich die Syndikatsmitglieder vor die Frage gestellt, neue Möglichkeiten einer Preiskontrolle zu studieren. Gegenüber 1925, als höchstens 30000 Arbeiter in der alluvialen Ausbeutung beschäftigt waren, stellte sich im Sommer vorigen Jahres die Zahl bereits auf über 100000, während sich in den eigentlichen Bergwerken die Zahl der Arbeitskräfte nur von etwa 16000 auf etwa 21000 erhöht hat. Die „wilden" Prospektors kümmern sich natürlich nicht

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten aus der Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim



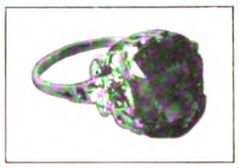


Festgeschenke für den Kunstgewerbeverein Pforzheim
vom „Turm“ und von der „Jungkunst“

Hermann Volk (Jungkunst)

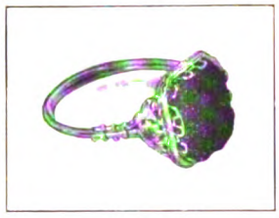
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten aus der Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim

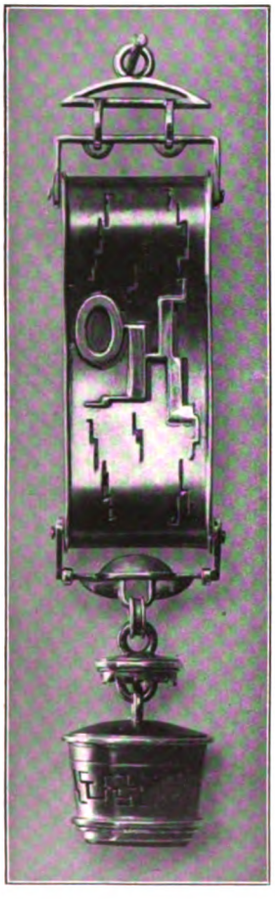


Hermann Volk (Jungkunst)

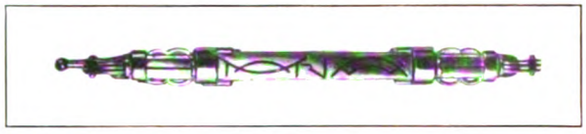
Karl Laux (Turm)



Paul Zipp (Jungkunst)



O. Kohlhammer
(Turm)
Vorderansicht

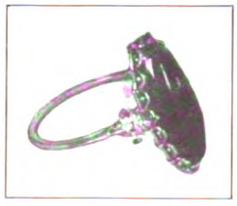


Adolf Heinz (Jungkunst)

Karl Laux (Turm)

Rudolf Britsch (Jungkunst)

O. Kohlhammer
(Turm)
Rückansicht



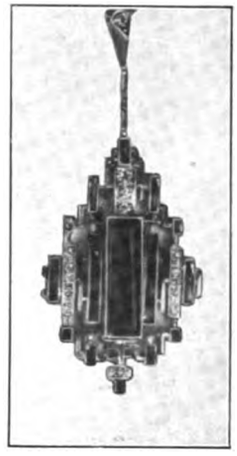
Paul Zipp (Jungkunst)

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten aus der Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim

Arthur Pfrommer (Jungkunst)

Ernst Heidolf (Jungkunst)

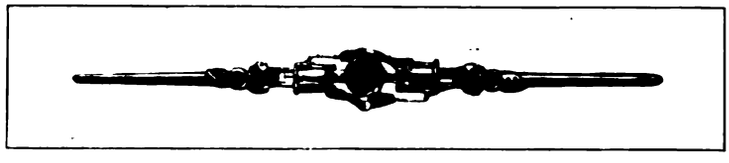


Hermann Volk (Jungkunst)

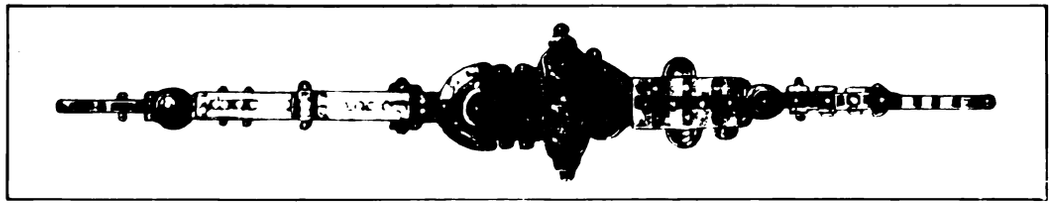
Hermann Volk (Jungkunst)

Arthur Pfrommer (Jungkunst)

Hermann Volk (Jungkunst)



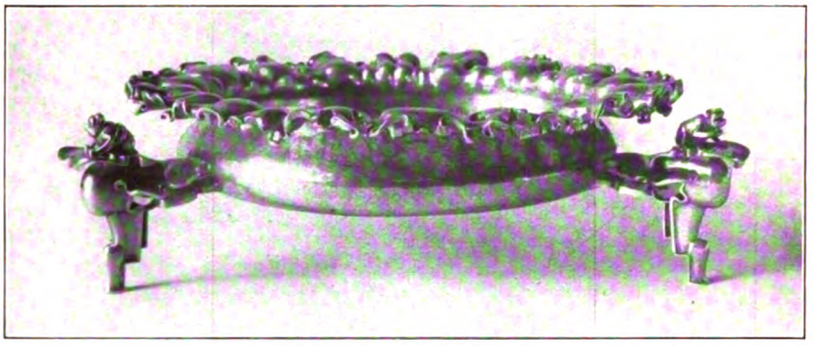
Albert Düpper (Jungkunst)



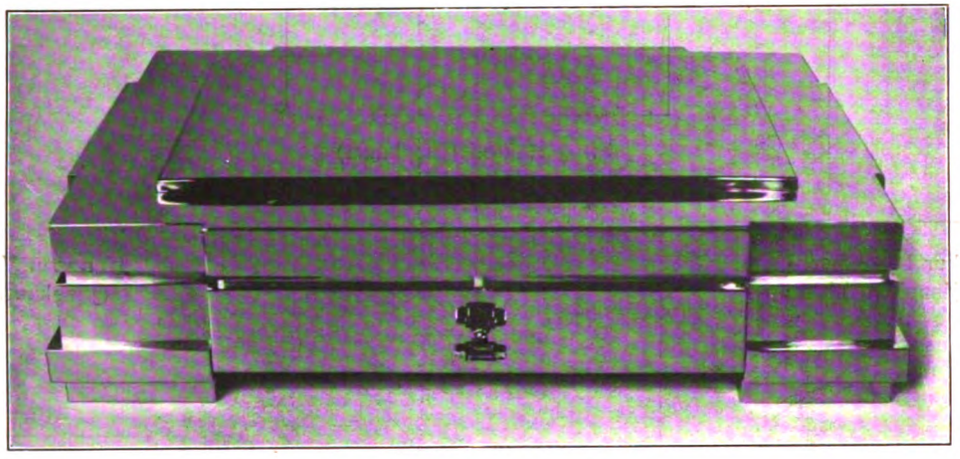
Rudolf Britsch (Jungkunst)

Digitized by Google

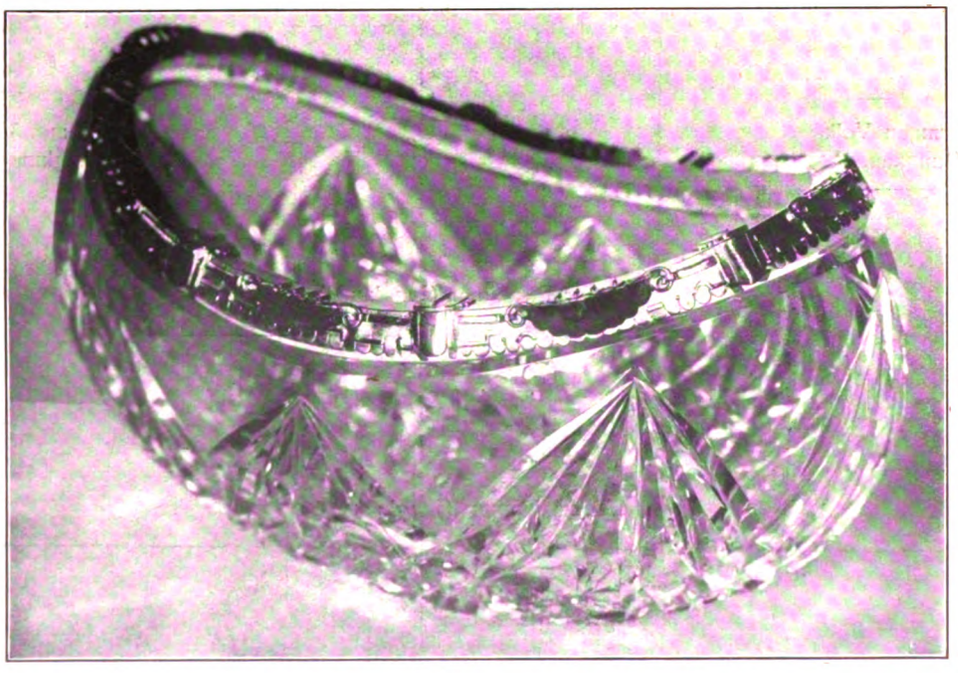
Edelschmiedearbeiten aus der Jubiläumsausstellung des Kunstgewerbevereins Pforzheim



Willy Seidel (Jungkunst)



Karl Schwehr (Jungkunst)



Oskar Walter (Jungkunst)

Digitized by Google

um Abmachungen und Selbstkosten-Kalkulationen, sie bringen ihre Erzeugnisse so auf den Markt, wie sie es für richtig halten und es ist leicht erklärlich, daß hieraus eine wachsende Gefahr für die Marktstabilität erwächst. Die großen Gesellschaften stehen auf dem Standpunkt, daß die südafrikanische Regierung als Hauptaktionär der Premiers-Minen und aus fiskalischen Gründen selbst ein Interesse daran haben muß, die neue Produktion in geordnete Bahnen zu lenken. Die Regierung hat sich jedoch bis jetzt noch nicht bereit finden können, die Freigabe alluvialer „diggings" einzustellen oder einzuschränken, sondern soll zunächst lediglich die Einbringung einer Diamond Consolidating Bill zur Abstellung der schlimmsten Auswüchse beabsichtigen. Die Langsamkeit, mit der diese Bestrebungen vorwärts kommen, beweist, daß die Verhältnisse nicht so einfach liegen, wie sie das Syndikat, das heute vielleicht nur noch 50 Proz. der gesamten Erzeugung kontrolliert, darzustellen pflegt. Bis jetzt ist es dem Syndikat unter nicht geringem Kostenaufwand möglich gewesen, den größten Teil der „wilden" Produktion aufzukaufen und so den Markt vor plötzlichem Überangebot zu schützen, aber die Produzenten sind sich darüber klar, daß diese Politik auf die Dauer keinen Erfolg verspricht.

Seit dem Sommer vorigen Jahres macht sich ein beängstigendes Anwachsen der Weltvorräte an Diamanten bemerkbar, mit dem der Verbrauch nicht Schritt halten kann, obwohl auch dieser in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist. Man darf aber nicht vergessen, daß in den letzten Jahren die Vereinigten Staaten weitaus der wichtigste Käufer von Diamanten waren und daß bei der bekannten Empfindlichkeit des Marktes die geringste Konjunkturabschwächung in diesem Land zu starken Preisrückschlägen führen kann. Das Londoner Syndikat hat bis jetzt die Preise durch geringes Angebot und durch die sogenannte „Serien-Sortierung" hochhalten können. Wenn jedoch keine wesentliche Einschränkung der alluvialen Produktion, die bereits die Hälfte des jährlichen Weltbedarfes deckt, zu erreichen ist, kann ein fühlbarerer Preisrückgang im Diamantenhandel nicht vermieden werden. Auf dem Antwerpener Markt ist in der zweiten Februarhälfte die Stimmung sichtlich unruhiger geworden. Jede Zuckung des Marktes wirkt sich hier in einem Steigen oder Fallen des Beschäftigungsgrades aus. Als eine gewisse Parallele zu dem Eindringen der „wilden" diggers in die Produktion kann die Ausdehnung der Heimarbeit in der Diamantenverarbeitung bezeichnet werden. Die Zahl der belgischen Diamantenarbeiter beläuft sich bereits auf etwa 25000 und die in der Provinz gezahlten billigeren Löhne drohen die Lohnverhältnisse dieses für Antwerpen und Amsterdam außerordentlich wichtigen Industriezweiges zu erschüttern. Die Lage des Diamantenmarktes ist jedenfalls zur Zeit völlig im Fluß und man darf gespannt sein, welche Maßnahmen in den nächsten Monaten zur Angleichung von Angebot und Nachfrage getroffen werden. *Dr. Rottmair.*

Fürstliche Juwelen im Auktionssaal. — Eine verpaßte Gelegenheit?

In letzter Zeit sind mehrfach fürstliche Juwelen im Auktionssaale erschienen. Die größte Sammlung dieser Art brachte vor kurzem das große Londoner Auktionshaus von Christie zum Verkauf. Es waren 14 Gegenstände aus dem russischen Staatsschatz, die ein Händlersyndikat erworben hat und nun unter den Hammer brachte. Die Eröffnung der Auktion fand bei dichtbesetztem Parkett statt. Neben vielen Händlern aus aller Welt, hatte sich die Damenwelt der ersten Londoner Gesellschaft eingefunden. Als Käufer traten in der Hauptsache Fournés aus Paris auf, sowie die Londoner Händler S. H. Harris und L. J. Phillips. Das im Format kleinste aber im Wert am höchsten stehende Glanzstück der Sammlung war der als Brosche gefaßte, große ovale, rosigweiß getönte Brillant, nach einem älteren russischen Inventar mit 115000 Rubel bewertet. Fournés zahlte für das edle Stück 11800 £. Die aus feinsten Brillanten zusammengesetzte Hochzeitskrone bezahlte er mit 6100, einen Brillant- und Smaragdschmuck mit zwei großen quadratischen Smaragden mit 4300 £. Einen hohen Preis brachte eine Brosche mit blattgemustertem Grund aus Diamanten, einen Smaragd oben, einen von zwei Saphiren flankierten Spinell und drei großen birnenförmigen Perlen. Das Stück fand für 7500 £ einen neuen Eigentümer. Ein Paar Diamantarmbänder bezahlte Phillips mit 3400, ein Diamanthalsband mit 2700 £. Vierstellige Ziffern ergaben noch ein Paar Diamantgehänge mit großen Steinen und birnenförmigen Perlen (2500 £), eine Serie von sechs Pavé-Diamantknöpfen, rückseitig datiert 1764 (2550 £), eine Diamanten-Tiara in Form von Weizenähren und Blätter (4400 £), eine Tiara aus Perlen und Brillanten (2100 £). Die grüne Jaspis-Schnupftabakdose im Louis-XV.-Stil mit feinsten Ziselierungen aus verschieden getöntem Gold erwarb Levy Nephews-London für 2600 £, das Prunkschwert Pauls I. mit Griff- und Stichblatt aus Brillanten ging für 1700 £ an Curiel. Ein Fächer mit Schildpattstäbchen, mit dem russischen Wappen mit Brillanten besetzt und mit einer gemalten Palastansicht, brachte 800 £; ein anderer Fächer aus Perlmutter mit Goldüberzug mit der Malerei einer Zarenkrönung 900 £. Ein Goldpokal, nach der russischen Inschrift ein Geschenk von Regierung und Volk an den General Soltikow 1790, wurde mit 260 £ bewertet, der Stein des St. Katharinenordens mit 300 £. Im ganzen ergab die Versteigerung dieses ersten Teils der russischen Staatsjuwelen 80561 £, also annähernd 1¾ Mill. Mk. *S.-B.*

* * *

Unwillkürlich drängt sich uns beim Lesen dieses Berichtes der Gedanke auf, ob es denn nicht möglich war, einige der zum Verkauf gestellten Juwelen für Deutschland zu erwerben. Es ist in letzter Zeit viel wertvoller Besitz im Auktionssaal gelandet, fast durchgängig aber in französische, englische, holländische oder amerikanische Hände gelangt. So berichten die Tageszeitungen u. a. von persischen Juwelen, deren Ankauf durch ein Pariser Syndikat realisiert worden ist, von der Bildung einer holländischen Finanzgruppe, die sich die Aufgabe gestellt hat, derartige Gelegenheiten wahrzunehmen usw. Sollte es der deutschen Juwelenindustrie und den führenden deutschen Juwelieren nicht möglich sein, eine Interessengruppe zu bilden, die den Ankauf solcher Großstücke finanzieren könnte? Worauf beruht denn die nicht zu leugnende Überlegenheit der Pariser Juweliere? Doch nur darauf, daß sie es stets verstanden haben, das wertvollste Material in Brillanten, Smaragde usw. an sich zu ziehen. Nun weiß man aber, daß das meiste, was bei Versteigerungen erworben wurde, noch dazu häufig weit unter dem wirklichen Wert gekauft worden ist. Also ein doppelter Vorteil! Seltenes Material zu billigem Preis.

Daß einzelne deutsche Firmen sich kaum mit dem Gedanken befassen können, hierbei als Mitbewerber auf den Plan zu treten, liegt auf der Hand. Aber die Möglichkeit der Kapitalsbildung besteht doch schließlich auch bei uns. Es sollte dieser Gedanke in den deutschen Fachkreisen doch einmal ernstlich erwogen werden, damit wir nicht eines Tages Ursache haben, diesen „verpaßten Gelegenheiten" nachzutrauern. Es gilt hier auch einmal Großes zu begreifen — und daran verdienen zu können. *Die Schriftleitung.*

Besucht die Europäische Kunstgewerbe-Ausstellung in Leipzig! Sie bietet einzigartige Schau kunstgewerblichen Schaffens, namentlich auch in Edelmetall.

Digitized by Google

Wer sind die Käufer unserer Artikel im heutigen Deutschland?

Von Juwelier Jaro Reimann, Mitglied des Engeren Reichsverband-Direktoriums, Berlin.

Zuerst bitte ich den verehrten Leser, nicht etwa eine ganz genaue Beantwortung der oben gestellten Frage zu erwarten, denn dazu sind die vorhandenen Unterlagen noch gar zu spärlich, und eine präzise Beleuchtung aller in Betracht kommenden Faktoren wird erst in einer späteren Periode einmal möglich sein, wenn das neue Reichsinstitut für Konjunkturforschung längere Zeit bestanden haben wird. Dann werden — ähnlich wie in Amerika — auch für unser Gewerbe feste Anhaltspunkte gewonnen werden können, wann, wie und an welche Kreise man sich bei einer eventuellen Kundenbearbeitung zu wenden hat. — Bis dahin wird aber noch viel Wasser den Rhein herabfließen.

Heute stehen eigentlich nur die Resultate der Zusammenstellungen zur Verfügung, die das Statistische Reichsamt uns zugänglich macht. Unter diesen sind es wiederum nur die Ergebnisse der Einkommen- und Körperschaftssteuerveranlagung, die nähere Schlüsse auf die Schichtung der Einkommen zulassen. Aber schon diese Zahlen sind ein sehr interessantes Material, aus dem man bereits eine ganze Menge herauslesen kann.

Ehe ich nun darauf näher eingehe, möchte ich hervorheben, daß diese statistischen Zahlen nur das wirklich veranlagte Einkommen umfassen, daß also erstens einmal alle Einkünfte unter 1100 Mk. unberücksichtigt geblieben sind und daß zweitens alle dem Lohnabzug unterliegenden Einkommen ebenfalls nicht mitgezählt wurden.

Das Reichsamt hat insgesamt vier Millionen selbständige Steuerpflichtige gezählt, die ein Gesamteinkommen von 12.7 Milliarden Mk. aufwiesen. Der Durchschnitt des Jahresverdienstes betrug somit 3200 Mk. Das ist natürlich nicht viel, aber als Durchschnitt gerechnet doch immerhin ganz nett. Nimmt man nun ferner an, daß von der rund 65 Millionen betragenden Bevölkerung Deutschlands reichlich zwei Drittel auf Frauen und Kinder zu rechnen ist, so blieben rund etwa 20 Millionen Erwerbstätige übrig, von denen die obigen vier Millionen selbständige Zensiten abzusetzen wären. Man käme dann zu dem Ergebnis, daß ungefähr 16 Millionen zahlende Verbraucher unserer Artikel da sein müßten, deren Einkommen sich teils unter 1100 Mk., zum allergrößten Teile aber (obwohl unselbständig) weit darüber bewegen wird. Hierher gehören demnach sämtliche Angestellte, Beamte und Arbeiter. Man sieht also, daß gerade diese Kreise eine ganz gewaltige Kaufkraft darstellen und nun dürfte jedem Kollegen auch klar sein, warum so mancher „feine Juwelier" seinen Fachgenossen in der Vorstadt oder in weniger vornehm gelegenen Industrieorten mit vorwiegender Arbeiter- und Angestelltenbevölkerung oftmals im stillen beneidet.

Wie verteilt sich nun das Einkommen der vier Millionen selbständiger Zensiten? Ich möchte da drei große Gruppen aufstellen: Gewerbebetrieb, Landwirtschaft und freie Berufe. Überraschenderweise zeigt sich nun, daß die Einkünfte aus Gewerbebetrieb alle anderen in den Schatten stellen, denn auf die 2.5 Millionen Steuerzahler dieser Kategorie entfiel ein Jahreseinkommen von 3095 Mk., während die 1.6 Millionen Landwirtschaftler nur 1314 Mk. im Jahr durchschnittlich verdienten! Am besten waren jedoch die 203 000 Steuerpflichtigen der freien Berufe gestellt, die es auf 4619 Mk. Verdienst pro Kopf jährlich brachten.

Wir sehen also, daß — von Ausnahmen abgesehen — die Herren Landwirte heute für uns wahrscheinlich keine so guten Kunden mehr sein können, wie noch vor wenigen Jahren und daß es den Kollegen anzuraten ist, sich jetzt mehr an die Industrie und die sonstigen Berufe zu halten, als da sind Ärzte, Rechtsanwälte usw. Auch Konkursverwalter sollen nette Einkommen haben — — —

Man muß sich angesichts der Resultate aus der Vermögensteuer-Veranlagung des Jahres 1924, wo das gewerbliche Vermögen auf 22.4 Milliarden, das landwirtschaftliche aber auf 30.6 Milliarden beziffert wurde, allerdings fragen, wieso denn die Landwirte mit ihrem um beinahe ein Drittel größeren Betriebsvermögen so sehr viel niedrigere Einkünfte aufweisen.

Das Organ des Statistischen Reichsamtes meint, die Antwort läge darin, daß eben die Agrarier von der Krisenzeit viel schwerer betroffen worden seien, als der leichter bewegliche Gewerbebetrieb, in dem es noch dazu verhältnismäßig viele große Steuerzahler mit hohen Einkünften gäbe, während die vielen bäuerlichen Zwergbetriebe, die gerade noch das Existenzminimun abwerfen, den Einkommendurchschnitt (Gewerbetreibende 3000, Landwirte aber nur 1300 Mk.) dieser Klasse erheblich herunterdrücken. — Vielleicht spielt hier jedoch noch die Verschiedenheit der Veranlagungsmethoden eine gewisse Rolle, denn andererseits gibt es doch wiederum Großgrundbesitzer, die nicht gerade Not leiden.

Jedenfalls ist es nicht uninteressant von Zeit zu Zeit sich die Ergebnisse des Statistischen Reichsamts vor Augen zu halten, wodurch manchem Kollegen vieles in bezug auf die heutige, nicht gerade rosige Lage verständlicher erscheinen wird.

Die Hamburger Silberwoche.

Ende des vorigen Jahres hat sich in Hamburg eine Schmuck-Propagandagesellschaft gebildet, die hauptsächlich aus Mitgliedern des Verbandes Norddeutscher Juweliere besteht. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der gleichen Weise wie der Zentralausschuß für deutsche Schmuckkultur Schmuckpropaganda für ganz Deutschland treiben will, für den Hamburger Bezirk eine intensive lokale Schmuckpropaganda zu entfalten. In den letzten Wochen vor Weihnachten ist man zuerst mit kurzen Schlagwortzeilen-Inseraten in den großen Hamburger Tageszeitungen an die Öffentlichkeit getreten. Diese Zeileninserate waren sehr günstig plaziert, meistens im Textteil der Zeitungen, als Kopfleiste über dem Roman, als Abschlußzeile der lokalen Seite, oder im Familienanzeigenteil. Sicherlich ist diese Werbearbeit nicht ohne Einfluß auf das Weihnachtsgeschäft geblieben, sie hat das Publikum auf Schmuck und Edelgerät immer wieder hingewiesen, und mancher hat sicher Artikel unserer Branche als Weihnachtsgeschenke gekauft, der sonst nicht an Schmuck gedacht hätte.

In der Weiterverfolgung dieses einmal eingeschlagenen und durchaus richtigen Weges fand in den ersten Tages des März in Hamburg eine „Silberwoche" statt. Die Kollegen waren rechtzeitig und sehr eindringlich zur Beteiligung an dieser Silberwoche aufgefordert. Leider entsprach der Erfolg nicht diesen Anstrengungen. Und wenn man aus dem Maß der Beteiligung auf die Verhältnisse in unserem Fach schließen will, so könnte man allerdings leicht zu der Ansicht gelangen, zu welcher ein Hamburger Lokalfachblatt kommt, daß es den Hamburger Juwelieren recht gut gehen müßte, und sie es nicht nötig haben, etwas zur Propagierung der von ihnen geführten Artikel zu tun. Man fand wohl in fast allen Juwelierfenstern eine stärkere Betonung der Silberwaren in der Ausstellung, aber die Zahl derjenigen, die etwas Außergewöhnliches boten, das besonders anziehend auf das Publikum wirkte, war doch sehr gering. Nur vereinzelt fand man in den Schaufenstern Silbergerät oder Silberwaren von historisch künstlerischem Wert oder Modelle, die der modernen und modernsten Kunstrichtung entsprechen. Auch der Plakathinweis auf die Silberwoche war bei den Schaufenster-

Digitized by Google

dekorationen nur vereinzelt zu finden. Auch war die Firmenreklame an sich in den Tageszeitungen nicht sehr groß, und es fehlte unverständlicherweise jeder besondere Hinweis auf die Silberwoche bei dieser Reklame.

Im allgemeinen scheint man mit dem Aufzug der ganzen Werbewoche dieses Mal auch nicht die glückliche Hand gehabt zu haben, wie in der Weihnachtspropaganda. Nachdem man Weihnachten, bei der ersten überhaupt in Hamburg erfolgten Gemeinschaftsreklame, mit Inseraten in den Tageszeitungen begonnen hatte, hätte man doch zum mindesten erwarten können, daß man bei der Silberwoche daran festgehalten hätte, man hätte eigentlich sogar erwarten können, daß man noch weiter gegangen wäre und jetzt mit der Plakatreklame in der Straßenbahn, in der Hochbahn und in der Vorortbahn begonnen hätte, man hätte vielleicht sogar an die Plakatsäulen gehen müssen. Aber nichts von dem geschah. Man sah in den Tageszeitungen kein Gemeinschaftsinserat, im Textteil keinen Hinweis auf die Silberwoche, kein Plakat, weder in der Straßenbahn, noch in Hochbahn, noch in der Vorortbahn, noch an den Plakatsäulen. Vielleicht wäre es auch richtiger gewesen, statt „Silberwoche" „Weiße Woche" zu sagen. Einmal wäre dann eine größere Ausdehnungsmöglichkeit gewesen, auch nach der Seite der Alpakawaren und Alfenidewaren hin, wie es ja auch tatsächlich schon manche Firmen bei dieser Gelegenheit gemacht haben. Es ist ja richtig, wir müssen das Publikum, auch die mittleren und einfacheren Kreise wieder an das Kaufen von Gegenständen aus Edelmetall gewöhnen, wir müssen zeigen, daß Edelmetall nicht so unerschwinglich teuer ist, wie noch immer allgemein geglaubt wird.

Aber wir dürfen nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, nicht gleich durch die Wahl der Bezeichnung große Käuferschichten abschrecken, die nun glauben, weil von Silber die Rede ist, käme die ganze Sache für sie nicht in Frage, da es doch für ihre Verhältnisse zu teuer wäre. Erst einmal den Kunden an den Ladentisch bekommen, dann ist es sicherlich für einen einigermaßen gewandten Verkäufer nicht allzu schwer, den Kunden zu überzeugen, daß auch für seine Verhältnisse Edelmetallwaren kein unerschwinglicher Luxus sind, daß auch auf seinen Tisch echtes Silber hinpaßt und hingehört. Man hätte vielleicht auch mit Porzellan-, Kristall-, Weißwaren-, Konfektions- und Möbelgeschäften zusammenarbeiten können. Es hätte kein besseres Porzellangeschäft geben dürfen, in dessen Schaufenster man nicht einen mit Silber gedeckten Tisch gefunden hätte. Welche Möglichkeiten bieten Möbel zur wirkungsvollen Ausstellung von Silbergerät? Nur wenn man jede Möglichkeit ausnutzt, kann man große und dauernde Erfolge erzielen. Wir müssen doch dem größten Teil des Publikums erst einmal vor Augen führen, daß unsere Artikel zur Einrichtung eines guten Hausstandes und zum Anzuge eines etwas auf sich haltenden Menschen gehören. Andere Branchen sind uns in dieser Hinsicht weit voraus.

Man darf sich nun durch den etwas weniger günstigen Verlauf der Veranstaltung nicht irre machen lassen. Propaganda gerade in dieser Form ist ja für viele von uns, man kann wohl sagen für die meisten, ein noch unbekanntes Gebiet. Und daher ist es nur zu begrüßen, daß die Schmuckpropaganda-Gesellschaft in Hamburg durchaus nicht den Mut verloren hat, sondern bereits für Anfang Mai eine „Perlenwoche" angesetzt hat. Mancher wird nun wohl sagen, was soll es für einen Zweck haben, zu Beginn der sog. stillen Sommerzeit eine Perlenpropaganda-Woche zu veranstalten, aber das müssen wir auch noch von den anderen lernen, dauernd, ohne Rücksicht auf die Saisongeschäftszeiten das Publikum auf unsere Artikel hinzuweisen. Nur bei dauernder Propaganda und stetiger Arbeit in dieser Richtung können wir den Vorsprung wieder einholen, den andere Branchen vor der unseren haben. Besondere Verhältnisse und auch die mehr kaufmännische Einstellung des Hamburgers im allgemeinen haben es mit sich gebracht, daß man in den Hamburger Tageszeitungen während des ganzen Jahres eine wesentlich regere Werbetätigkeit der Juweliere und Uhrmacher findet, wie in den meisten anderen Großstädten. So dürfte sich auch in Hamburg am leichtesten eine großzügige allgemeine Propaganda in unserem Fache durchführen lassen. Bei einer konsequenten Durchführung der einmal gefaßten Pläne wird der Erfolg nicht ausbleiben. Hoffentlich zeigt schon die Perlenwoche in jeder Beziehung eine Steigerung gegenüber der Silberwoche. *-hg-*

Die steuerliche Behandlung des persönlichen Arbeitsverdienstes sowie die Mitarbeit von Familienangehörigen.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Die außerordentlich große steuerliche Belastung der Wirtschaft macht es einerseits notwendig, möglichst an Personal zu sparen und die Familienangehörigen zur Mitarbeit im Geschäftsbetrieb heranzuziehen. Anderseits ist es dabei von besonderem Interesse zu wissen, ob und in welcher Weise hierfür Abzüge an den einzelnen Steuern gemacht werden dürfen.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß diese Frage bei der Umsatzsteuer vollständig ausscheidet, da sich die Besteuerung lediglich an die Tatsache des Umsatzes knüpft. Dasselbe ist hinsichtlich sämtlicher Verbrauchersteuern zu sagen. Auch die Vermögenssteuer scheidet hierfür vollständig aus. — Dagegen ist es wichtig, diese Frage hinsichtlich der Einkommen- und Gewerbesteuer einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Was die Einkommensteuer anbelangt, so darf ja bekanntlich sowohl bei der Einzelfirma wie bei der offenen Handels- und Kommanditgesellschaft ein Abzug für den persönlichen Arbeitsverdienst des Inhabers oder der tätigen Gesellschafter nicht gemacht werden. Sollte intern zwischen den Gesellschaftern für die tätigen Teilhaber eine besondere Vergütung für ihre Arbeitsleistung vereinbart werden, so ist dieser Betrag dem Gewinn des betreffenden Gesellschafters zuzuschlagen und ist einkommensteuerpflichtig. Im übrigen enthält das Einkommensteuergesetz keine Sonderbestimmungen über Abzüge bei der Mitarbeit von Familienangehörigen. Abzüge für die Mitarbeit der Ehefrau an dem Einkommen des Ehemannes sind gemäß § 22 des Einkommensteuergesetzes grundsätzlich ausgeschlossen. Anders liegen die Dinge bei der Mitarbeit von Kindern. Hierbei können Abzüge sehr wohl in Frage kommen, und zwar dann, wenn ein Dienstvertrag vorliegt. Ein solcher ist bekanntlich an keinerlei Form gebunden, er braucht nicht schriftlich abgeschlossen zu sein, sondern kann auf mündlicher Vereinbarung beruhen. Ob ein solcher Dienstvertrag im einzelnen Fall vorliegt, ist deshalb Tatfrage. Das Finanzamt wird einen Dienstvertrag in der Regel als vorliegend betrachten, wenn Lohn oder Gehalt tatsächlich ausbezahlt wurde, wenn die Beiträge zu den Sozialversicherungen entrichtet und Steuern im Wege des Lohnabzuges bezahlt wurden. Im übrigen sind gemäß § 18, Abs. 1, Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes die zur Bestreitung des Unterhalts der Familienangehörigen aufgewendeten Beträge nicht abzugsfähig. Vielfach wird die Verfügung des Reichsministers der Finanzen, die auf Grund einer Reichstagsentschließung erlassen wurde und sich über die Zu- oder Abschläge für volljährige Familienangehörige befaßt, die im elterlichen Betriebe mitarbeiten, falsch ausgelegt und auch als für Handel, Gewerbe und Industrie geltend angesehen. Dies ist eine irrtümliche Auffassung, und es ist ausdrücklich festzustellen, daß diese Verfügung ausschließlich für bäuerliche Betriebe zu gelten hat.

Aus diesen Gründen ist es sehr zu raten, wenn Familienangehörige in einem Betriebe tätig sind, mit diesen möglichst fixierte Anstellungsverträge zu tätigen und die Bestimmungen über die Sozialversicherungen und den Lohnabzug genau einzuhalten. Nur

Digitized by Google

auf diese Weise ist es möglich, das Einkommen dieser Personen von dem Einkommen des Geschäftsinhabers zu trennen.

Bei der Gewerbesteuer liegen die Dinge nicht einheitlich, da dieselbe keine Reichssteuer ist, sondern in jedem Lande besonders geregelt wurde. Generell kann gesagt werden, daß in keiner Landesgesetzgebung die Mitarbeit von Familienangehörigen irgendwie berücksichtigt wurde, wohl aber die Ausscheidung des persönlichen Arbeitsverdienstes. Hier ist festzustellen, daß außer in Bayern und Württemberg überall ein fixer Betrag, und zwar in Höhe von 1500 Mk., als persönlicher Arbeitsverdienst auszuscheiden und vom gewerblichen Einkommen abzugsfähig ist.

Die württembergische Landesgesetzgebung hat sich anläßlich der erst vor wenigen Wochen verabschiedeten Gewerbesteuernovelle eingehend mit dieser Frage befaßt und in einer abgestuften Skala den Arbeitslohn des Unternehmers, soweit derselbe abzugsfähig sein soll, festgelegt. Damit ist den Wünschen weitester Gewerbekreise entgegengekommen worden, obwohl wir der Meinung sind, daß diese Abzüge noch lange nicht genügend sind, um so mehr als die württembergische Gewerbesteuer als reine Ertragssteuer aufgebaut ist und nur die Rente des Betriebskapitals und den Unternehmergewinn erfassen soll, den Arbeitslohn des Unternehmers aber dem Einkommensteuergesetz vorbehält. Je nach der Einkommenshöhe ist dieser Abzug gestaffelt, und zwar von 90 bis 20 Proz. des gewerblichen Reinertrags. Die Staffel selbst ist folgendermaßen geregelt:

Durch Ausscheidung des persönlichen Arbeitsverdienstes wird der steuerbare Gewerbeertrag berichtigt, und zwar

bei	1000 Mk.	Gewerbeertrag	. . . .	auf	100 Mk.
„	2000 „	„	. . . .	„	300 „
„	3000 „	„	. . . .	„	600 „
„	4000 „	„	. . . .	„	1000 „
bei	5000 Mk.	Gewerbeertrag	. . . .	auf	1500 Mk.
„	6000 „	„	. . . .	„	2000 „
„	7000 „	„	. . . .	„	2600 „
„	8000 „	„	. . . .	„	3200 „
„	9000 „	„	. . . .	„	3900 „
„	10000 „	„	. . . .	„	4600 „

Von dem 10000 Mk. übersteigenden Reinertrag bleiben stets 20 Proz. steuerfrei, so daß z. B. bei 100000 Mk. Gewerbeertrag 76600 Mk. als zur Versteuerung herangezogen werden. Gerechterweise wird dieser Abzug für den persönlichen Arbeitsverdienst nur den Inhabern von Einzelfirmen und den tätigen Gesellschaftern bei Personalgesellschaften gewährt, da die Geschäftsführer juristischer Personen (G. m. b. H., A.-G. usw.) durch ihren Gehalt diesen Abzug am Reinergebnis bereits vorwegnehmen.

Es würde zu weit führen, noch in die Einzelheiten des württembergischen Gewerbesteuergesetzes einzugehen, wo für die freien Berufe und den denselben nahestehenden Gewerbetreibenden noch besondere Bestimmungen getroffen wurden, und es kann als besonders erfreulich betrachtet werden, daß durch diese Neuregelung eine seit Jahren festgefressene Ungerechtigkeit in der württembergischen Gewerbesteuergesetzgebung gemildert wird. Es ist nur noch zu hoffen, daß die übrigen deutschen Staaten diesem Vorbild folgen und daß auch in Württemberg dazu übergegangen wird, daß nicht nur ein angenommener schematischer Reinverdienst abzugsfähig ist, sondern daß die tatsächliche Arbeitsleistung in Ansatz gebracht und als abzugsfähig anerkannt wird. Diese Forderung ist um so berechtigter, als die Gewerbesteuer immer mehr als Ertragssteuer ausgebaut wird und es ein Akt der Gerechtigkeit ist, wenn der Arbeitsverdienst vor Feststellung des Ertrags voll und ganz abgezogen wird und keiner Doppelbesteuerung unterworfen ist.

Wann darf das Finanzamt den Steuerpflichtigen selbst und nach dem Verbrauch einschätzen?

In der letzten Zeit sind wiederholt lebhafte Klagen bei uns geführt worden, daß Goldschmiede, die ordnungsgemäß ihr Einkommen deklariert hatten, unter Verwerfung ihrer Deklaration vom Finanzamt selbst eingeschätzt wurden, wobei es zu bedauerlichen Überschätzungen gekommen ist. Es ist in diesen Fällen geboten, form- und fristgemäß gegen diese steuerliche Maßnahme das gebotene Rechtsmittel einzulegen. Wie ist die Rechtslage?

Das Finanzamt hat, wenn es gegen die Richtigkeit der Steuererklärung Bedenken trägt, wenn nötig Ermittlungen vorzunehmen und den Steuerpflichtigen zu weiteren Erklärungen und Nachweisungen anzuhalten, auch unter Umständen Sachverständige zuzuziehen (§§ 204, 207 der R.A.O.). Die Kosten dieser Ermittlungen trägt der Steuerpflichtige nur, wenn das Endergebnis das seinen Angaben entsprechende Ergebnis um mehr als ein Drittel übersteigt, es sei denn, daß die Abweichung durch die Schwierigkeit der Wertabschätzung oder sonstigen entschuldbaren Irrtum hervorgerufen ist. Die Vorlegung von Büchern und Geschäftspapieren soll das Finanzamt in der Regel erst verlangen, wenn die Auskunft des Steuerpflichtigen nicht genügt oder begründete Bedenken gegen ihre Richtigkeit vorliegen. Nach Abschluß der Ermittlungen stellt das Finanzamt die Steuerfrist und, soweit dies nach den Ermittlungen nicht möglich ist, hat es den Steuerpflichtigen selbst einzuschätzen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn der Steuerpflichtige über seine Angaben keine ausreichenden Aufklärungen zu geben vermag oder weitere Auskunft oder eine Versicherung an Eidesstatt verweigert, oder Bücher und Aufzeichnungen, die der Steuerpflichtige nach den Steuergesetzen zu führen hat, von ihm nicht vorgelegt werden können (§ 210 der R.A.O.). Das Ermittlungswesen ist also eingehend geregelt.

Keineswegs aber haben die Finanzämter danach das Recht, ohne vorher die Hilfsmittel der Befragung des Steuerpflichtigen, der Einsichtnahme in die Bücher und der Erklärungen des Steuerpflichtigen zu ihren Einträgen benutzt zu haben, um die Lage zu klären, einfach zu dekretieren: Wir erkennen deine Steuererklärungen nicht an und haben dich mit folgendem Einkommen eingeschätzt! Soweit geht die Machtbefugnis der Finanzämter nicht, und doch sind in letzter Zeit uns, wie schon erwähnt, Klagen zu Ohren gekommen, weil Finanzämter, ohne sich auf nähere Verhandlungen und Untersuchungen einzulassen, über den Kopf des Steuerpflichtigen hinweg den Steuerpflichtigen selbst viel höher eingeschätzt haben, als in Wahrheit sein Einkommen betragen hat.

Welche Rechtsmittel kommen für den Steuerpflichtigen in Frage? Wenn er gegen den Steuerbescheid überhaupt ankämpft und fordert, daß die Steuer auf Grund seiner Erklärungen festgesetzt wird und nicht eine Schätzung seines Einkommens stattfindet, so legt er Einspruch ein, über den zunächst nochmals das Finanzamt entscheidet, gegen dessen Einspruchsentscheid dann das Finanzgericht in der Berufungsinstanz urteilt, und gegen dessen Entscheid die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof zulässig ist. Muß an sich das Schätzungsverfahren anerkannt werden und soll nur gegen die Höhe der Schätzung eingekommen werden, so kann nur Beschwerde an das Landesfinanzamt eingelegt werden, das endgültig entscheidet.

Oft entscheidet das Finanzamt kurzerhand, nachdem es einen Sachverständigen gehört hat. Dieser allein aber vermag einen solchen Steuerstreitfall über den Kopf des Steuerpflichtigen hinaus auch nicht aus freier Hand zu klären. Wir haben da einen unerklärlichen Fall kürzlich unterbreitet erhalten, der zu denken gab.

Aber besonders ist es die sog. Verbrauchsbesteuerung, die oft zu ungerechtfertigten Härten führt. Der Reichsfinanzhof hat sich in einem Urteil vom 24. November 1926 (VI. A. 462/26) neuerdings damit beschäftigt.

Nach dem Steuerrecht soll dann, wenn das angegebene und festgestellte Einkommen, unter Berücksichtigung der gesamten Lebensverhältnisse, in einem offenbaren Mißverhältnis zu seinem Verbrauche steht, dieser an Stelle des Einkommens der Besteuerung zugrunde gelegt werden, sofern der Steuerpflichtige nicht nachweist, daß er seinen Verbrauch aus Bezügen deckt, die außer Ansatz zu bleiben haben, oder daß der Verbrauch in Ausgaben besteht, die als wiederkehrende Bezüge bei einem anderen besteuert werden. Zum Verbrauch sind insbesondere hinzuzurechnen die zur Bestreitung des Haushaltes und der Lebensführung des Steuerpflichtigen, einschließlich der zu seinem und seiner Familie Unterhalt aufgewendeten Beträge, sowie die Ausgaben zum Erwerb von Gegenständen, die der Vermögenssteuer nicht unterworfen sind, wie z. B. einfacher Hausrat. Ein offenbares Mißverhältnis zwischen Einkommen und Verbrauch liegt aber nur vor, wenn der Verbrauch min-

Digitized by Google

destens um die Hälfte höher ist als das Einkommen. Die Besteuerung nach dem Verbrauch soll außerdem nur eintreten, wenn der Verbrauch mindestens 15000 Mk. beträgt. Dabei sind nicht in Ansatz zu bringen Ausgaben für eine Aussteuer oder Ausstattung, soweit sie das den Verhältnissen des Steuerpflichtigen entsprechende Maß nicht überschreiten, ferner Schuldzinsen, Renten und dauernde Lasten, die Steuern vom Einkommen, vom Vermögen, vom Grundbesitz und Gewerbebetrieb, weiter die Beiträge von inländischen Vereinigungen zu wissenschaftlichen, künstlerischen, kirchlichen und mildtätigen Zwecken, sowie die Ausgaben für Arzeneien und Gegenstände zu Heilzwecken oder zum Ausgleich körperlicher Gebrechen.

In dem Fall, der dem Reichsfinanzhof zur Beurteilung vorlag, ist derselbe zu dem Resultat gelangt, daß die Besteuerung nach dem Verbrauch überall da anzuwenden ist, wo eine höhere steuerliche Leistungsfähigkeit des betreffenden Steuerpflichtigen vorliegt, als sie sich aus dem Einkommen ergibt. Das bedeutet, daß damit auch der nach dem Verbrauch besteuert werden soll, der zwar das Einkommen für einen so hohen Verbrauch nicht hatte, aber andere Vermögensquellen besaß, die ihm einen so hohen Verbrauch ermöglichten. Das ist nach unserem Dafürhalten völlig abwegig. Wenn ein Steuerpflichtiger gezwungen ist, um sich und seine Familie bei einer schlechten Geschäftslage zu erhalten, von der Substanz zu leben, weil er kein ausreichendes Einkommen gehabt hat, so ist es völlig widersinnig, auch noch seinen Vermögensverlust, den er gehabt hat, weil er die Substanz angreifen mußte, als Einkommen zu erfassen und der Besteuerung zu unterwerfen. Diese ganze Besteuerung nach dem Verbrauch, die ja glücklicherweise nur verbrauchsstarke steuerpflichtige Personen trifft, ist ein Fremdkörper in unserem gegenwärtigen Steuersystem, das doch bereits Einkommen jeder Art im weitesten Maße, ja in wahrhaft „großzügiger" Weise erfaßt. Der bedeutsamste Sachverständige unseres Steuerrechts, Strutz, hat diese Besteuerung nach dem Verbrauch als „völlig mißglückt" bezeichnet und es wäre an der Zeit, diese Verbrauchsbesteuerung aus dem Gesetz wieder auszuschalten. Es kann wohl Fälle geben, wo Steuerpflichtige, die kein Geschäft haben, auf großem Fuße leben, ohne daß die Steuerbehörde ergründen kann, aus welcher Quelle eigentlich dieser Aufwand fließt, also doch verschwiegene Einnahmen vorliegen. Da mag eine Besteuerung nach dem Verbrauch gerechtfertigt sein, nicht aber bei einem ordentlichen Kaufmann oder Gewerbetreibenden, der Bücher führt und genau nachweisen kann, welchen Erfolg oder Mißerfolg er gehabt hat und in welcher Höhe er tatsächlich vom Vermögen hat zehren müssen.

Es muß darauf gedrungen werden, daß diese Verbrauchsbesteuerung abgeschafft oder doch auf den Fall, wo eine geheime Einkommensquelle in Frage kommt, beschränkt wird. Wer nach dem Verbrauch abgeschätzt und dabei benachteiligt wurde, kann dieselben Rechtsmittel ergreifen, die wir oben erwähnten, zunächst also Einspruch einlegen.

Wie wird die Gewerbesteuer in Sachsen berechnet?

Auch bei der neuen sächsischen Gewerbesteuer gilt als Maßstab für die Besteuerung einmal der Wert des dem geschäftlichen Unternehmen dienenden Anlage- und Betriebskapitals, das andere Mal zugleich der im Durchschnitt der letzten drei Wirtschaftsjahre erzielte Ertrag. Für das Jahr 1926 kommen ausnahmsweise nur die zwei letzten Wirtschaftsjahre in Betracht, was mit der Inflation bis 1923 zusammenhängt. Wir haben also zwischen einer Kapitalabgabe und einer Ertragsabgabe zu unterscheiden.

a) Kapitalabgabe. Das Anlage- und Betriebskapital wird nach den Einheitswerten geschätzt, die nach dem Reichsbewertungsgesetz für die Vermögenssteuer festgestellt worden sind. Zum Anlage- und Betriebskapital gehören auch die Grundstücke, die dem gewerblichen Betriebe dienen; dagegen nicht solche Grundstücke, die zwar auch Betriebsvermögen sind, aber zum Zwecke des gewerblichen Betriebes nicht benutzt werden. Sie unterliegen nur der Grundsteuer. Die Betriebsgrundstücke sind in der Regel mit 70 Proz. des Wehrbeitragwertes zu bewerten. Das ist der eine Teil des Anlage- und Betriebskapitals, den andern Teil bilden die sonstigen Aktivwerte des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals.

Was darf von dem gesamten Betriebsvermögen abgezogen werden? Alle die Schulden, die mit dem Betrieb in ursächlichem wirtschaftlichen Zusammenhang stehen, z. B. die Warenschulden, die Zinsen für Hypotheken auf Betriebsgrundstücken und sonstige auf diesen lastende Abgaben, Darlehnsschulden usw. Andere Abzüge, wie sie bei der Einkommensteuer vorgesehen sind, kommen für die Gewerbesteuer nicht in Frage.

Wie hoch ist die Kapitalabgabe? Sie beträgt:

Für die ersten		angefangenen oder vollen			10000 RM.		1/3 v. T.
„ „	weiteren	„	„	„	15000	„	3/4 „ „
„ „	„	„	„	„	25000	„	1 „ „
„ „	„	„	„	„	50000	„	1 1/4 „ „
„ „	„	„	„	„	400000	„	1 1/2 „ „
„ „	„	„	„	„	500000	„	1 3/4 „ „
„ „	„	Beträge					2 „ „

des festgestellten Anlage- und Betriebskapitals.

b) Ertragsabgabe (Gewerbeertrag). Der Ertrag wird festgestellt nach den Grundsätzen, die für die Ermittlung des Gewinnes nach dem Einkommensteuergesetz maßgebend sind. Danach ist nur der Gewinn oder der Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben als steuerbar anzusehen. Es können also hier die Geschäftsunkosten abgezogen werden (Miete oder Pacht gewerblicher Räume, Löhne, Ausgaben für Rohmaterialien und Waren usw.), nicht aber die Aufwendungen für die persönlichen Bedürfnisse und die Bedürfnisse der Familie. Zinsen für das im Betriebe arbeitende fremde Kapital dürfen übrigens, im Gegensatz zum Einkommensteuergesetz, nicht abgezogen werden. Zu den abzugsfähigen Betriebsausgaben gehören auch nicht Vergütungen, die an Beamte, sonstige Angestellte oder Arbeiter gewährt werden, ohne daß ein Rechtsanspruch hierauf besteht (Tantièmen, Inventur- und Weihnachtsgratifikationen usw., wenn sie nicht vertraglich festgelegt sind).

Wie hoch ist die Ertragsabgabe? Sie beträgt:

Für die ersten		angefangenen oder vollen			10000 RM.		3/4 Proz.
„ „	weiteren	„	„	„	15000	„	1 „
„ „	„	„	„	„	25000	„	1 1/2 „
„ „	„	„	„	„	50000	„	2 „
„ „	„	Beträge					3 „

des Ertrages.

Eine Erhöhung dieser Ertragsabgabe ist für Betriebe vorgesehen, die im Verhältnis zum Betriebsvermögen außergewöhnlich hohe Gewinne erzielen, doch müssen die Erträgnisse derselben 50000 RM. übersteigen. Sie beträgt:

Wenn der Ertrag 20 Proz., aber nicht 50 Proz. des Betriebskapitals übersteigt	10 Proz.
wenn der Ertrag 50 Proz., aber nicht 100 Proz. des Betriebskapitals übersteigt	25 Proz.
wenn der Ertrag 100 Proz. des Betriebskapitals übersteigt	50 Proz.

Aufschlag zu den oben genannten Sätzen.

Bei der Errechnung des Verhältnisses vom Kapital zum Ertrag werden die von der Grundsteuer betroffenen, oben erwähnten Bestandteile, die bei der Feststellung des Anlage- und Betriebskapitals ausgeschieden werden, wieder hinzugerechnet.

Zuschläge der Gemeinden. Zu der vom sächsischen Staat nach den oben genannten Sätzen erhobenen Gewerbesteuer, Kapitalabgabe und Ertragsabgabe, können nun die Gemeinden in Sachsen für sich eine Zuschlagsteuer erheben. Diese Zuschlagsteuer der Gemeinden darf aber 150 Proz. nicht übersteigen. Natürlich werden die Gemeinden, die sich ja immer durch ein „einnehmendes" Wesen auszeichnen, den höchsten Satz anwenden und ihre 150 Proz. erheben.

Für die Ermittlung der Ertragsabgabe ist, wie wir oben sahen, der Durchschnitt der letzten zwei, später drei Wirtschaftsjahre maßgebend. Hat nun ein Wirtschaftsjahr mit Verlust geendet, so ist der Ertrag dafür mit Null zu berechnen, dagegen darf dieser Verlust nicht vom Gewinn eines anderen Wirtschaftsjahres abgezogen werden.

Man ersieht aus dieser Übersicht, daß sich im großen ganzen eine Annäherung zwischen dem preußischen und sächsischen Gewerbesteuergesetz herausgebildet hat.

Digitized by Google

Rechtsfragen.

Wenn man eine Perlenkette im Werte von 32000 Mk. in der Brieftasche trägt. Ablehnung der Versicherungshaftung wegen nicht sorgfältiger Aufbewahrung und Behandlung des Schmuckstückes. Der Kaufmann L. in Hamburg hatte bei der A.-Versicherungsgesellschaft in Berlin eine Perlenkette mit 32000 Mk. versichert. Mit der Behauptung, daß er die Kette verloren habe, nimmt L. die Versicherungsgesellschaft auf Zahlung der Entschädigung in Höhe des genannten Betrages in Anspruch. Das Landgericht Hamburg erkannte auf Abweisung der Klage, das Hanseatische Oberlandesgericht entschied zu Gunsten des Klägers. Auf die Revision der Beklagten hat jetzt das Reichsgericht die Klage endgültig abgewiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu geht folgendes hervor: Es ist festgestellt, daß der Kläger die versicherte Perlenkette Ende Oktober 1925 von der Juwelierfirma B. & G. in Hamburg, der er sie zum Neuaufziehen übergeben hatte, abgeholt hat. Er hat sie dann in einer durch eine Lasche verschließbaren Brieftasche untergebracht und die Brieftasche auf der Bahnfahrt in die innere Westentasche gesteckt, um sie seiner Frau nach Gut Catharinenhof zurückzubringen. Bei der Ankunft in Burg a. Fehmarn will er die Brieftasche in der Bahnhofswirtschaft zur Bezahlung eines Glases Portwein aus der Westentasche herausgenommen und sie wieder eingesteckt haben. Weil er vom Bahnhof nach Catharinenhof im offenen Kutschwagen fahren mußte, öffnete er auf der Straße Mantel und Weste und legte eine Zeitung zum Schutze gegen die Kälte unter. Außerdem zog er eine wollene Strickweste über und vertauschte seinen dünnen Reisemantel mit einem Wintermantel. Erst nachdem er etwa 300 Meter in dem Kutschwagen gefahren war, bemerkte er das Fehlen der Brieftasche. Ein Absuchen der Straße verlief erfolglos.

Während nun das Oberlandesgericht Hamburg in dem geschilderten Tatbestand keinen Mangel an Sorgfalt im Sinne der Versicherungsbedingungen findet, erklärt der erkennende Senat des Reichsgerichts, daß Kläger wegen Verstoßes gegen Art. 1 Abs. 2 der allgemeinen Versicherungsbedingungen (die Versicherung ist dadurch bedingt, daß die versicherten Gegenstände sorgfältig aufbewahrt und behandelt werden) keinen Anspruch auf Wertersatz habe. Freilich kann — so heißt es in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen weiter — von einer Dame, die eine Perlenkette trägt, nicht im Interesse des Versicherers verlangt werden, daß sie dauernd ihr Augenmerk auf die Kette richtet, wenn sie sich vorher von der Haltbarkeit der Schnur und von dem sicheren Kettenschluß überzeugt hat. Ein gewisses Maß von Achtsamkeit wird aber unter Umständen, z. B. bei großem Gedränge an Bahnhöfen zur Reisezeit, auch die die Kette tragende Dame aufzuwenden haben. Sie darf jedenfalls nicht deshalb, weil die Kette versichert ist, die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht lassen. Gegenwärtig mag zugegeben werden, daß die geschilderte Unterbringung der Kette in der Brieftasche eine hinreichend sorgfältige Aufbewahrung während des Transportes darstellen würde, wenn der Kläger die Brieftasche dauernd in der inneren Westentasche belassen hätte. Wenn er aber die Brieftasche zu Zahlungszwecken hervorholte, so mußte er mit erhöhter Aufmerksamkeit auf ihr Verbleiben achten. An dieser Sorgfalt hat es der Kläger, wie aus seiner eigenen Darstellung hervorgeht, fehlen lassen. Schon die Tatsache, daß er sich nicht zu erinnern weiß, ob er die Brieftasche in der Bahnhofswirtschaft wieder in die innere Westentasche oder in die Manteltasche gesteckt hatte, läßt auf eine Sorglosigkeit schließen, die nicht mit dem vom Oberlandesgericht aufgestellten Erfahrungssatze auszuräumen ist, daß man eine Brieftasche mechanisch wieder fortzustecken pflege. Wenn man eine Perlenkette im Werte von 32000 Mk. in der Brieftasche bei sich trägt, darf man sich nicht auf mechanische Handgriffe verlassen. In diesen Augenblicken verlangt es die verkehrserforderliche Sorgfalt, sich bewußt zu bleiben, daß man einen Wertgegenstand verwahrt. Auch das weitere Verhalten des Klägers läßt diese Sorgfalt vermissen. Er hätte sich auch nach dem Umkleiden sofort vergewissern müssen, ob er noch im Besitze der Brieftasche war und daß sie sicher untergebracht sei. Ein einigermaßen vorsichtiger Mann würde so gehandelt haben. Nach alledem hat der Kläger die ihm obliegende Sorgfalt fehlen lassen und den Verlust der Kette verursacht. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen". Herausgeber: K. Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.) (VI 496/26.—22. Februar 1927.)

Vorlegung von Bescheinigungen dritter Personen. Eine Verpflichtung zur Beschaffung von Unterlagen für die Steuerermittlung kann dann nicht verlangt werden, wenn diese Unterlagen nicht im Besitz des Steuerpflichtigen sind. Der Steuerpflichtige ist nur zur Vorlegung der ihm selbst zur Verfügung stehenden Unterlagen und Aufzeichnungen verpflichtet.

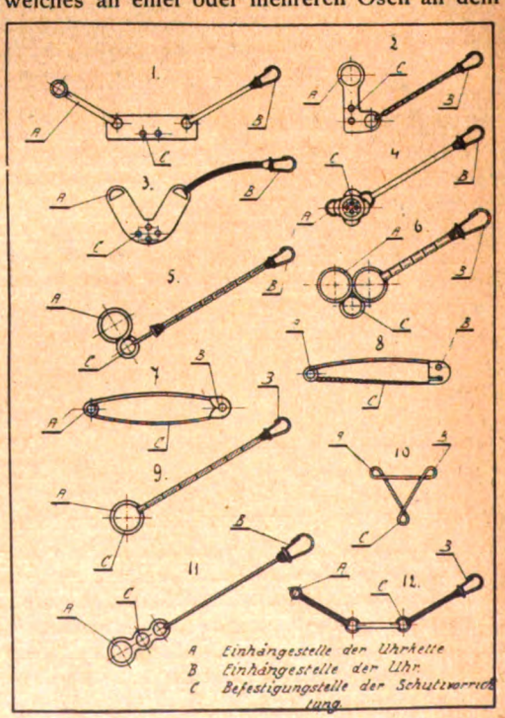
Von einer Nachfristsetzung im Handelskauf kann nur in Ausnahmefällen abgesehen werden. Das Reichsgericht hat sich in einer kürzlich ergangenen Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß von einer Nachfristsetzung beim Handelskauf solange nicht abgesehen werden dürfe, als es nicht völlig klar sei, daß die Nachfristsetzung nur eine leere Formalität bilden würde und die Leistung des Verpflichteten völlig ausgeschlossen sei. Eine Kundgebung des Willens, nicht liefern zu wollen, entbinde nur dann von der Setzung einer Nachfrist, wenn dieser Wille als unumstößlich und unabänderlich hervortrete. Solange die Möglichkeit einer Umstimmung gerade durch die Nachfristsetzung bestehe, müsse der Versuch einer solchen Beeinflussung auch unternommen werden.

Haben Provisionsreisende Umsatzsteuer zu zahlen? Häufig werden auch Provisionsvertreter, die nur für eine Firma reisen, als Handelsvertreter angesehen und deshalb der Umsatzsteuer von ihrer verdienten Provision unterworfen, obwohl sie gar keine selbständigen Kaufleute wie die Handelsvertreter, sondern Angestellte auf Provision sind. Der 5. Senat des Reichsfinanzhofes hat am 1. Oktober 1926 in einem Urteil entschieden, daß ein Provisionsvertreter, der an die Weisungen seiner Firma gebunden ist und nicht nach Belieben über seine Arbeitskraft verfügen kann, sondern die Kundschaft in einem bestimmten Bezirk nach der Anweisung der Firma zu besuchen hat, als unselbständiger Vertreter anzusehen und von der Umsatzsteuer freizustellen ist.

Fachtechnik

Über eine einfache Unterscheidungsmethode für Weißgold und Platin berichtet Herr Kollege Brademann-Berlin: Man entnimmt dem zu prüfenden Gegenstand einen recht feinen Span und bringt ihn unter die Spitzflamme. Selbst das 800/000 Weißgold schmilzt hierbei, während Platin unverändert bleibt. Das ist das ganze Geheimnis, das sich stets auf das beste bewährt hat.

Schutzvorrichtung gegen Diebstahl von Taschenuhren usw. Die Schutzvorrichtung besteht aus einem Verbindungsstück in beliebiger Form, welches an einer oder mehreren Ösen an dem Innenfutter der Uhrentasche angenäht wird. An diesem Verbindungsstück sind zwei Ketten befestigt, die eine mit Karabiner zum Einhängen des Uhrenringes, die andere mit einer Öse zum Einhängen der Uhrkette durch deren Karabiner. Da Uhr und Uhrkette nicht direkt verbunden, sondern einzeln in der Tasche befestigt sind, ist es nicht möglich, bei äußerem Eingriff die Taschenuhr an oder längs der Uhrkette heranzuholen. Das Durchzwicken der Uhrkette ist zwecklos. Die Benutzung der Uhr wird durch die Schutzvorrichtung nicht beeinträchtigt. Deutsches Gebrauchsmuster: Franz Herzel, Wien IV, Mühlgasse 26.



Digitized by Google

Rundschau

Die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“, mit der das Leipziger Kunstgewerbe-Museum am 6. März den bisher fertiggestellten Teil seiner Räume im Neubau des Grassimuseums an der Johanniskirche eröffnete, zeigt für Deutschland zum ersten Male nach dem Kriege neben ausgewählten Erzeugnissen des deutschen Kunstgewerbes Spitzenleistungen aus denjenigen anderen europäischen Ländern, die an der Entwicklung moderner kunstgewerblicher Formen wesentlichen Anteil genommen haben. Vom Ausland sind vertreten: Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei. Dadurch wird es allen für das lebendige Kunstgewerbe Interessierten ermöglicht werden, sich einen belehrenden und befruchtenden Einblick in den Stand der kunstgewerblichen Bewegung der einzelnen Länder zu verschaffen. Die maßgebenden Gesichtspunkte für die Jurierung der eingesandten Arbeiten waren, zu der Ausstellung, deren Wert ja im Vergleich der deutschen Produktion mit den modernsten Arbeiten des Auslandes liegen wird, nur solche Erzeugnisse zuzulassen, die eine ausgesprochene fortschrittliche künstlerische Gesinnung an den Tag legen.

Eine Diamantenschleiferei in der Tschechoslowakei. Eine Diamantenschleiferei soll in Turnau unter Leitung eines tschechischen Fachmannes Mitte April ds. Js. ihren Betrieb aufnehmen. Das neue Unternehmen, das teils auf eigene Rechnung, teils in Lohn arbeiten wird, wird eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von einer halben Million Tschechokronen sein. Nach den Mitteilungen der Prager tschechischen Zeitung „Tribuna“ sind der Adukat Kusitschka in Prag und die Ceska Banka zu gleichen Teilen an dem in Frage stehenden Unternehmen beteiligt. Man wird vielleicht in der Annahme nicht fehlgehen, wenn man diese Neugründung als einen recht problematischen Versuch bewertet, auch in der Juwelenbranche, gestützt auf eine Zollgesetzgebung prohibitiven Charakters, deren Einzelheiten wir bereits früher Revue passieren ließen, eine eigene Produktion zu errichten, zumal die Ceska Banka in die Einflußsphäre des äußerst einflußreichen und mächtigen Zionostenska-Konzerns fällt. *A. N.*

Der schwedische Riesenrubin von 255 Karat im russischen Kronschatz des Eremitageschlosses, den die Sowjetregierung, wie man von dort meldet, jetzt zu verkaufen sucht, hat in Schweden wieder die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt, namentlich da ein Kenner, wie Prof. Fersman in Petersburg, jetzt behauptet, es sei nur ein gewöhnlicher Turmalin. Ob der echte historische „verschwunden“ und mit einem solchen vertauscht worden ist? Eigentümlich ist jedenfalls, daß Prof. Max Bauer schon 1896 erklärte, sein weiterer Verbleib scheine unbekannt zu sein. Von den früheren Schicksalen des berühmten Steins sei kurz erwähnt, daß er im Dreißigjährigen Kriege in Prag zur schwedischen Kriegsbeute wurde. Von der schwedischen Königin Kristina wurde er in Holland verpfändet, aber von Karl XI. für 160000 Taler zusammen mit andern von ihr verpfändeten Juwelen für den schwedischen Regalienschatz zurückerworben. Damals, im Jahre 1695, wurde der Rubin, wie Baron Cederström, Direktor des Zeughauses in Stockholm, jetzt weiter mitteilt, vom Juwelier Israel Carlsteen (Stockholm) und dem Reichswardein Anthony Grill jun. gewogen, und zwar wog er 255 1/4, mit seiner Goldfassung 296 Karat. König Gustav III. verschenkte den Stein 1778 an Kaiserin Katharina von Rußland. Bei Cederströms Besuch in Petersburg 1913 konnte man den berühmten Stein nicht identifizieren. Indes sind vor einigen Jahren in Schweden drei im Jahre 1748 ausgeführte Modelle desselben wieder aufgefunden worden (jetzt im Historiska Museet, Stockholm), ein Abguß in rotem Wachs (Abmessungen 43 × 31 × 30 mm), ein Abguß in Blei und einer in rotem Glas, diese letzteren, offenbar von einem dazu nach Schweden berufenen Sachverständigen herrührend, als man damals einen Schliff des Steines (der aber nicht zur Ausführung kam) plante. Da sich mit Hilfe der Modelle das spezifische Gewicht berechnen und danach ein Schluß ziehen läßt darauf, was für ein Stein es ist, hat Prof. Gregori Aminoff, Leiter der mineralogischen Abteilung des schwedischen Riksmuseums, kürzlich die Modelle genau untersucht. Das spezifische Gewicht des Rubins ist bekanntlich etwa 4, das des Turmalins etwa 3,05—3,02. Prof. A. stellte das Volumen des Wachsabgusses als 17,02 cbm fest; bei einem Gewicht von 255 1/4 Amsterdam-Karat (à 206 mg) gelangt man dann zum spezifischen Gewicht 3,05 oder, falls es Florentiner Karat (à 197 mg) waren, 2,9. Danach muß der Stein 52,05 bzw. 50,2 g gewogen haben. Prof. Fersman gibt dies Gewicht nach Untersuchung der Kronjuwelen der Eremitage als 250 metrische Karat oder 50 g an. Auf jeden Fall also hat es sich von jeher nur um einen Rubellit gehandelt und der Stein war nicht das, wofür Gustav III. und Katharina ihn hielten. Prof. Aminoff hat aber von Prof. Fersman noch Aufschluß darüber erbeten, ob die alte Goldfassung noch vorhanden ist und welche Form der historische Edelstein hat. Erstaunlich ist es freilich, daß man seinerzeit einen so gründlichen Irrtum begangen haben sollte, denn Fersman beschreibt seine Farbe ausdrücklich als „pink“ (hellrot, rosa), also nicht dunkelrot wie Rubinen. *B.*

Goldsuche im „Todestal“. Gerüchte, daß in der Deathvalley — dem Todestal — Gold entdeckt worden sei, haben das Goldfieber in Kalifornien wieder ausbrechen lassen. Scharen von Abenteurern aus allen Städten sind in der Hoffnung, schnell reiche Gewinne zu machen, aufgebrochen, um nach den Goldquellen zu forschen. Schon immer war das „Todestal“ ein Mysterium des „Goldenen Staates“. Inmitten einer weit ausgedehnten, völlig unbewohnten Wüste bildet es die tiefste Senkung des amerikanischen Kontinents. Die Tatsache, daß niemand dort wohnt und niemand wegen des mörderischen Klimas auf die Dauer dort leben kann, hat dem Glauben, daß Deathvalley reiche Goldvorkommen birgt, seit jeher reiche Nahrung gegeben.

Reiche Gold- und Silberadern haben geologische Sachverständige auf den südlichen Abhängen des Calanda-Berges in der Nähe der schweizerischen Stadt Chur entdeckt. Vor hundert Jahren sind in dieser Gegend bereits ähnliche Funde gemacht worden. Man legte damals ein Bergwerk an, das aber bald wieder aufgegeben wurde. Wie es scheint, sind die Aussichten diesmal günstiger, so daß man mit einer lohnenden Ausbeute rechnen kann.

Ein Goldschatz im Main. Während man beim Abbruch der alten Mainbrücke in Frankfurt nichts Nennenswertes vorgefunden hat, hat man bei den späteren Erdarbeiten am Sachsenhäuser Tiefkai einen interessanten mittelalterlichen Fund gemacht. In der Sandschicht fand man etwa vierzig Goldmünzen aus dem Mittelalter von verschiedener Herkunft. Die Münzen, etwa in der Größe unserer heutigen 50-Pfennigstücke, sind aus purem Golde und dürften aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen.

Gold aus einem 60 Jahre alten Wrack. Vor etwa 60 Jahren sank das dem Satsuma Clan gehörige Schiff Shoho Maru mit 2 Millionen Yen in Goldmünzen an der Küste der japanischen Insel Nakanoschima. Im vergangenen Jahre gelang es einem gewissen Mita, 50000 Yen davon in Münzen der alten Regierung der Liu-Kiu-Inseln aus dem Wrack zu holen, und es ist wahrscheinlich, daß die ganze Summe wiedererlangt wird. *-av.-*

Silberfunde in der Nähe von Wiesbaden. Wiesbadener Blättermeldungen zufolge sollen in der Umgebung des Kellerkopfes bei Naurods in der letzten Zeit größere Silberfunde gemacht worden sein. Es handelt sich weniger um einzelne silberhaltige Gesteine, als um ganze Strecken Landes, das dicht unter der Oberfläche silberhaltiges Schiefergestein enthält. Eine Untersuchung soll ergeben haben, daß diese Gesteine einen Silbergehalt von etwa 40 Gramm pro Tonne aufweisen.

„Midget Cigarette Cases“. Der Prinz von Wales äußerte kürzlich zu einigen Freunden, die gewöhnliche Zigarette sei zu lang, um in den Pausen zwischen Tänzen geraucht zu werden. Das veranlaßte einen der Herren, ein besonderes kleines Etui mit speziell gefertigten kürzeren Zigaretten anfertigen zu lassen und es dem Prinzen zu verehren. Unter der Bezeichnung „Midget Cigarette Cases“ sind diese nun die Mode von Mayfair und Belgravia. Sie halten 10 der kleinen „Puff-between-dance-cigarettes“. Zweifellos werden auch die Amerikaner, die London stets mit Vorliebe kopieren, diese Mode aufnehmen. *A. V.*

Ein Becher für das diesjährige Bundesschießen. Die aus berufenen Münchner Persönlichkeiten zusammengesetzte Jury hat unter den eingereichten Entwürfen zu den Konkurrenz- und Prämienbechern vier ausgezeichnete Vorschläge des bekannten Münchner Silberschmieds Prof. Adolf v. Mayhofer zur Ausführung bestimmt.

Zum 600jährigen Bestehen der Stadt Skive in Jütland wurden Gedenklöffel hergestellt mit den Gravierungen der alten Kirche, dem Stadtwappen und einer Inschrift. Preis pro Stück 15 Kr. Den Alleinvertrieb hat Sören Melgaard, Skive. *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

10. April (keine Schonfrist): Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für März 1927.

10. April (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer seitens aller Steuerpflichtigen für das 1. Vierteljahr 1927. Höhe: Im allgemeinen 1/4 der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld.

10. April (Schonfrist 15. 4.): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für März 1927, seitens der Vierteljahrszahler für das 1. Vierteljahr 1927. — Später seitens aller Umsatzsteuerpflichtigen vierteljährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen, erstmalig für das 2. Vierteljahr 1927 am 10. (15.) Juli 1927.

15. April (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. April abzuführen.

15. April (keine Schonfrist): Zahlung der preuß. Lohnsummensteuer in Berlin für Januar / März 1927. In einem Teil Preußens anders.

15. April (keine Schonfrist): Sächs. Grundsteuer.

15. April (keine Schonfrist): Preuß. Grundvermögenssteuer. — Gemeindezuschlag in Berlin vorläufig 200 Proz. wie im Vormonat, solange beabsichtigte Erhöhung auf 230 Proz. noch nicht genehmigt ist.

15. April (keine Schonfrist): Preuß. Hauszinssteuer wie im Vormonat.

20. April (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. April.

Im April voraussichtlich noch: 1. Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärung. Näheres folgt! 2. Abgabe der preuß. Gewerbeertragssteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1927.

Zu den Handelskammerwahlen in Pforzheim. In Pforzheim wurde am 24. März die neue Zusammensetzung der Handelskammer gewählt. Jedes Jahr scheiden 14 Handelskammermitglieder aus, die in schriftlicher Wahl ersetzt werden. Die „neuen Leute" stammen natürlicherweise überwiegend aus der Hauptindustrie — dem Edel- und Unedelmetallgewerbe. (Die Namen haben wir bereits in Nr. 14 veröffentlicht.) An dem Ergebnis bemängelt der kleine Fabrikant vor allem, daß seine Kreise in der Handelskammer auch jetzt nicht vertreten sind. Man behauptet, es sei ihm auch gar nicht möglich gewesen, seine Meinung durch entsprechende Stimmabgabe zu dokumentieren, da einflußreiche Gruppen der Industrie einen fertigen Wahlzettel — den einzigen — an die Handelskammer-Wähler verschickt hatten. Der bisherige Handelskammer-Präsident, Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Emil Kollmar, der verdienstvolle Pionier der Pforzheimer und der ganzen deutschen Schmuckwarenindustrie hat seine Wiederwahl für dieses Amt endgültig abgelehnt. Im Interesse des Platzes Pforzheim und der Handelskammer ist es sehr zu bedauern, daß der verdienstvolle und erfahrene Mann sich vor der Initiative der „Jungen" zurückzieht. Über die derzeitige Lage der hiesigen Industrie ist wenig mehr zu sagen, als daß sie so schlecht ist, wie es in diesen schlechten Zeitläuften und zu dieser Jahreszeit nicht anders möglich ist. Die Schmuckwaren-Industrie ist bekanntlich eine Saison-Industrie. Das erste Drittel des Jahres war immer schlecht, es war immer unsere „Saure Gurkenzeit". Erst im Mai pflegen die Exportaufträge hereinzukommen und das deutsche Geschäft dürfte sich vor Juli nicht beleben. *Dr. —g.*

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	1. April	2. April	4. April	5. April	6. April
Berlin R.-M.	13,—	13,—	13,—	13,—	13.—
Pforzheim „	12,60	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. £	22	22	22	22	22
Gold 1 g	1. April	2. April	4. April	5. April	6. April
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	—	—	84 11	84/10½	84,11
Silber 1 kg	1. April	2. April	4. April	5. April	6. April
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77.—	—	77,—
Hamburg „	77,50/78,50	—	—	78,50/79,50	77,—/78,—
Pforzheim „	77,50	77,50	77,50	77,50	78,—
London Uz. d.	—	—	26,19	26,37	26,75

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 4. bis 10. April 1927:

für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 5. April 1927:

Platin	per g RM *BA.*—	Feinsilber . . .	per g RM —.*sii*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.*sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 2. April 1927:

Altkupfer . . .	RM. 104—106	Altzink	RM. 44— 46
Altrotguß	„ 90— 92	Neue Zinkabfälle .	„ 52— 54
Messingspäne . .	„ 77— 79	Altweichblei . .	„ 46— 48
Gußmessing . .	„ 78— 80	Aluminiumblechabfälle 98/99 % .	„ 170—175
Messingblechabfälle	„ 92— 94	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 150—170

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 6. April. In Amsterdam ist mehr Besuch von ausländischen Einkäufern, aber die Umsätze bleiben gering, weil ein allgemeiner Druck auf die Preise ausgeübt wird, wodurch nur die dringendsten Geschäfte zum Abschluß gelangen. Die Nachfrage betrifft Melees 5 per Karat, Viertel, 2- und 3-Grainers. Kleine Brillanten bilden zur Zeit einen begehrten Artikel, meist 25 per Karat und weniger. Die erzielten Preise liegen schwach. Die feineren Qualitäten Diamanten werden zur Zeit weniger verlangt. Das Angebot nach Deutschland ist sehr groß, ebenso werden nach Amerika Anbietungen gemacht, durch welche die Preisstabilität gänzlich untergraben wird. Dadurch ist in Neuyork selbst ein lokaler Diamantenmarkt entstanden und es tauchen Pläne für die Errichtung einer Diamantenbörse in Neuyork auf. In Rohdiamanten ist der Umsatz sehr gering. Der Bortpreis ist in Amsterdam 10.15 Gulden per Karat, in London 16 sh 6 p. — In Antwerpen war eine ähnliche Nachfrage wie in Amsterdam zu verzeichnen, wobei in kleinen Brillanten 30 bis 50 per Karat ziemlich Umsatz war. Große Geschäfte lassen sich nicht erreichen, weil zu niedrige Preisgebote bei solchen Anfragen erfolgen. Infolge der hohen Preise für Rohdiamanten steht der Handel hierin fast still. *Upi.*

Diamantgewinnung in Brasilien. In Brasilien kommen fast sämtliche Edel- und Halbedelsteine vor. Eine planmäßige Edelsteinproduktion ist jedoch sehr schwierig, da sich die Edelsteinfunde über sehr große Gebiete erstrecken, hauptsächlich in den Bezirken Matto Grosso und Minas Geraes. Bisher beschränkt sich die Edelsteingewinnung auf die Diamantwäscherei, durch welche schon Steine bis zu 250 Karat gewonnen wurden. Der Hauptexportplatz ist Bahia, wo auch bereits seit einigen Jahren eine Diamantschleiferei besteht, als weiterer Exportplatz kommt dann noch Rio de Janeiro in Frage. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 6. April 1927. Der Goldmarkt hatte seit zehn Tagen äußerst kleine Zufuhren aufzuweisen, doch fanden aus den Vorräten der Bank von England größere Exporte statt. Im allgemeinen ist der Goldmarkt ziemlich still und die ersten größeren Importe können den Preis beeinflussen. Zur Zeit liegt die Notierung 84 s. 11 d. Die Goldwaren-Industrie hat wegen zu geringer Aufträge wenig Bedarf.

Am Silbermarkt hat vorübergehende Nachfrage eine kleine Erhöhung des Preises zustande gebracht, zumal China sich vom Markt fern hielt und größere Abgaben nicht erfolgten. Die künftige Tendenz des Marktes bleibt sehr unsicher. *Upi.*

Die Februar-Goldausbeute in Südafrika. Die Goldförderung in Südafrika belief sich nach den Mitteilungen der Transvaaler Minenkammer in Johannisburg im Februar dieses Jahres auf 779339 Unzen im Werte von 3312191 £, gegen 839782 Unzen im Werte von 3569073 £ im Januar. Im Februar des Vorjahres wurden 753924 Unzen im Werte von 3151104 £ gefördert. Die durchschnittliche Tagesförderung ist im Februar auf 27834 Unzen, gegenüber 27089 Unzen im Januar gestiegen, bei einer Steigerung der beschäftigten eingeborenen Arbeiter um 4187. *-T-*

Digitized by Google

Der Goldbergbau in Brasilien. Brasilien ist eines der an Bodenschätzen reichsten Gebiete der Welt. Es finden sich in Brasilien auch größere Golderzlager, jedoch sind die Verhältnisse noch nicht eingehend erforscht, so daß von einer rationellen Goldgewinnung keine Rede sein kann. Trotzdem beträgt die Golderzeugung in den letzten Jahren im Durchschnitt 4300 Kilogramm oder 3,5 Proz. der gesamten Weltgolderzeugung. Es handelt sich hauptsächlich um die Goldgewinnung aus goldhaltigen Erzen in den Bezirken von Minas Geraes. Die Produktion liegt in den Händen englischer Gesellschaften. Alluvialgold wird nur noch in geringem Umfange in Minas Geraes, Bahia, Matto Grosso Goyaz gewonnen. Ein Export von Gold findet noch nicht statt. Das gewonnene Gold wird restlos zur Verstärkung der Goldreserven des Landes an die Bank von Brasilien abgeführt. *-T-*

Goldgewinnung in Neu-Guinea. Im Edie-Creek-Bezirk auf Neu-Guinea hat man seit August 1926 mit der Ausbeutung der Goldfelder begonnen. Seit diesem Zeitpunkt hat man Gold im Werte von 138000 £ gewonnen. *-T-*

Gold- und Silberwarenproduktion in Ungarn. Nach der amtlichen Produktionsstatistik waren im Jahre 1925 in Ungarn 18 Industrieanlagen vorhanden, welche sich mit der Erzeugung von Gold- und Silberwaren befaßten. Zusammen waren diese Betriebe an 5287 Tagen im Betrieb, so daß ein Betrieb im Jahr durchschnittlich an 294 Tagen Arbeit hatte. Beschäftigt waren in den Unternehmen am 1. Oktober 1925 400 Arbeiter und zwar 300 Männer und 100 Frauen. Im Durchschnitt waren aber 413 Arbeiter im Laufe des Jahres tätig und zwar ein Arbeiter durchschnittlich 280 Tage. An Löhnen und Gehältern wurden 661000 Goldkronen bezahlt, und zwar fielen den Arbeitern 569000 Goldkronen zu. Der Durchschnittsjahresverdienst betrug 1378 Goldkronen für einen Arbeiter. Zur Arbeitsleistung standen außerdem 232 PS motorische Kraft zur Verfügung. Rohstoffe wurden im Werte von 3236000 Goldkronen verbraucht. *Bth.*

Bevorstehendes türkisches Einfuhrverbot für Feuerzeuge. In Konstantinopel liegt ein Gesetzentwurf vor, der wegen Beeinträchtigung des Streichholzmonopols die Einfuhr von Feuerzeugen verbietet. Sein Inkrafttreten wird voraussichtlich in einem Monat erfolgen.

Erhöhung der Punzierungs- und Untersuchungsgebühren für Waren aus Gold, Silber und Platin in Algerien. Nach einem französischen Dekret im Journal Officiel de la Republique Française vom 20. Januar 1927 wurde von der Vollversammlung der algerischen Finanzdelegation folgende Entschließung gefaßt: Die Punzierungsgebühr (droit de garantie) für Waren aus Edelmetallen wird auf 225 Fr. für das Hektogramm für Platin und Gold und auf 12 Fr. für das Hektogramm für Silber erhöht. Bezüglich der Erstattung der Gebühren für ausgeführte Waren findet der neue Tarif erst ein Jahr nach der Inkraftsetzung der gegenwärtigen Bestimmungen Anwendung. Die Fabrikanten können sich mittels verbürgter Verpflichtungserklärungen (obligations cautionnées) unter den durch das Gesetz vom 15. Februar 1878 bestimmten Bedingungen befreien. Die Untersuchungsgebühren (droits d'essai) werden nach dem nachstehenden Tarif erhoben: Waren aus Gold oder aus Platin: Strichprobe 30 Centimes für das Dekagramm oder einen Bruchteil eines Dekagramms. Feuerprobe 9 Fr. für die Untersuchung. Waren aus Silber: Strichprobe 60 Centimes für das Hektogramm bis zu 400 g, 2,40 Centimes für einen Gegenstand von mehr als 400 g. Feuerprobe oder Probe auf nassem Wege 2,40 Fr. für die Untersuchung. *A. B., N.*

Giro-Verkehr der Reichsbank auch mit Dänemark. Wie kürzlich mit Schweden und Norwegen durch Sveriges Riksbank bzw. Norges Bank ist ab Mitte März der Giro-Verkehr nach Vereinbarung mit der Nationalbanken i Köbenhavn auch mit Dänemark eingeführt worden. Jeder deutsche Inhaber eines Girokontos der Reichsbank kann durch diese somit nunmehr gegen Zahlung in Reichsmark Beträge in nordischer Valuta zum Tageskurs an die genannten Banken überweisen, was sich bequemer, billiger und einfacher stellt, als das vielfach angewendete Verfahren, Bankkontos im Auslande zu unterhalten und von einem solchen Beträge an den ausländischen Gläubiger zu überweisen. Für dänische Zahlungen an deutsche Lieferer usw. wird das neue internationale Girosystem freilich kaum Bedeutung erlangen, da, wie „Berlingske Tid." (Kopenhagen) auf Anfrage erfährt, die dänische Notenbank (im Gegensatz zu den übrigen Kopenhagener Großbanken) nur in sehr begrenztem Umfange mit privaten Mitteln arbeitet und zudem Zweigstellen nur in Aarhus, Aalborg, Kolding (Jütland), ferner Odense, Nyköbing-Falster sowie, hauptsächlich für den Grenzverkehr, in Flensburg („Filialbanken i Flensborg") unterhält. Für dänische Zahlungen kleinerer Beträge dürfte eher das 1926 zwischen Deutschlands und Dänemarks Postverwaltung vereinbarte Girosystem für ihre Postscheckkunden in Betracht kommen. Die Reichsbank legte jedoch Wert darauf, ebenso wie in den übrigen Staaten, auch für Dänemark mit der Nationalbank einen Vertrag zu schließen. *B.*

Schiedsspruch in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Die Zweigstelle Pforzheim des Schlichtungsausschusses Karlsruhe fällte am vergangenen Montag nach sechsstündiger Sitzung einen Schiedsspruch, der die Tariflöhne vom 26. März 1927 bis 31. März 1928 regeln soll. Dadurch werden die bisherigen Mindestlöhne für den gelernten Arbeiter über 25 Jahre um 5 Pfennig von 69 auf 74 Pfennig erhöht. Die gleiche Erhöhung erfolgt bei den übrigen Tariflöhnen und den Akkordgrundlagen. Die beiderseitigen Organisationen haben sich noch wegen der Annahme zu entscheiden. — Nach erfolgter Ablehnung des Schiedsspruchs, den Urlaub betreffend, durch die Gewerkschaften, hat jetzt der Arbeitgeberverband beim Landesschlichter die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Postalisches.

Briefsendungen nach Britisch-Indien. Die Postverwaltung von Britisch-Indien hält es zur Vereinfachung und Beschleunigung des Briefverteilungsgeschäfts bei ihren Dienststellen für zweckmäßig, daß die nach Britisch-Indien gerichteten Briefsendungen in der Aufschrift außer dem Bestimmungsort auch den Namen der Provinz tragen, in welcher der Bestimmungsort gelegen ist. Da von der Durchführung einer derartigen Maßnahme auch eine Beschleunigung in der Aushändigung der Sendungen an den Empfänger zu erwarten ist, richtet das Reichspostministerium an die Absender von Briefsendungen nach Britisch-Indien die Bitte, zu ihrem eigenen Vorteil in der Anschrift der Sendungen neben dem Bestimmungsort auch die Provinz anzugeben.

Briefpost für Südamerika. Es ist zur Kenntnis des Reichspostministeriums gekommen, daß in verschiedenen Ländern Südamerikas Briefsendungen mit Angeboten usw. die Anschriften in deutscher Sprache tragen, den Empfängern häufig aus dem Grunde nicht zugestellt werden, weil die deutschen Anschriften dort nicht gelesen werden können. Um die Zustellung zu sichern, empfiehlt es sich daher nach den Ländern Süd- und Mittelamerikas, wo spanisch gesprochen wird, die Anschriften in spanischer Sprache abzufassen.

Zwischen Deutschland und Peru findet fortan wieder ein Postanweisungsverkehr statt. Telegraphische Postanweisungen sind nicht zulässig. Die Beträge der Postanweisungen nach Peru sind in englischer Währung anzugeben; Meistbetrag 20 £. Das Umrechnungsverhältnis ist das gleiche wie bei Postanweisungen nach Großbritannien. Mitteilungen auf dem Abschnitt der Postanweisung sind nicht gestattet.

Kennzeichnung der Luftpostsendungen. Luftpostsendungen werden oft als solche nicht erkannt, weil die Absender den Vermerk „Mit Luftpost" oder „Mit Flugpost" so undeutlich und an so wenig auffallender Stelle niederschreiben, daß er im Postbetrieb übersehen wird. Der Luftpostvermerk ist möglichst links neben den Bestimmungsort zu setzen und mit Farbstift zu unterstreichen. Am zweckmäßigsten bleibt es, Luftpostsendungen jedesmal mit einem Klebezettel „Mit Luftpost" zu versehen. Alle Postämter stellen solche Zettel unentgeltlich zur Verfügung.

Dringende Pakete nach Österreich. Im Verkehr mit Österreich werden von jetzt an auch dringende Pakete über 10 kg und zwar bis zum Meistgewicht von 20 kg zugelassen. Die Gebühr für dringende Pakete nach Österreich beträgt:

auf dem unmittelbaren Wege

über 10 bis 15 kg	7 RM. 20 Pf.
über 15 bis 20 kg	9 RM. 30 Pf.

auf dem Wege über die Tschechoslowakei

über 10 bis 15 kg	9 RM. 30 Pf.
über 15 bis 20 kg	12 RM. 15 Pf.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6235. Wer stellt in imit. Bronze deutsche Feldartilleristenfiguren her, stehend, feldmarschmäßig mit Helm, als Tischbanner verwendbar? H. L. in M.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6262. Wer liefert lose, rohe Teesiebe und Zuckerstreuer zum Anlöten an Stiele? C. E. in S.

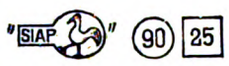
6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6271. Wer liefert kleine Metall-Scharniere zum Einstecken in das Material (Elfenbein), nicht zum Schrauben, sondern wie nebenstehend angedeutet? F. E. in O.

6273. Wer stempelt versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen? S. G. in B.



6274. Wer führt Berg- und Hüttenmannfiguren in unechter Bronze nach Modellen von Prof. Reusch? A. K. in L.

6275. Wer ist Fabrikant der Schloßsicherung „Witi"? J. S. in F.

Antworten:

6246 und **6272.** Herrn Juwelier Franz D. in Neustadt (O.-Schl.) vielen Dank für die erteilte Auskunft.

6261. Herrn A. K. in Hamburg besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Esbjerg (Dänemark). Chr. Dalgaard feierte das 25jährige Bestehen seines Geschäfts. *B.*

Kopenhagen. Sein vierzigjähriges Meisterjubiläum feierte der Ziseleur und Goldschmied Viggo Hansen, Nybrog 18. — Herr Knud Hansen, Vorsteher des Silberwarenfabrikantenvereins, und Gattin feierten ihre Silberne Hochzeit. *B.*

Oldenburg. Am 1. Mai kann die Firma Eduard Spille auf ein 110jähriges Bestehen zurückblicken. Das Geschäft ist von Anfang an Familienbesitz. Der jetzige Inhaber ist Repräsentant der dritten Generation und wird später das Geschäft seinem Sohne überlassen.

Stuttgart. Dieser Tage sind es 25 Jahre, daß Herr Alfred Kiaschek, Inhaber der Firma Louis Wallerstein, das von seinem Schwiegervater im Jahre 1870 gegründete Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft übernommen hat. Gleichzeitig feiert er in vollster Gesundheit mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

Gehilfen- und Meisterprüfungen.

Hanau a. M. Der Inhaber der Werkstätte für Silberwaren, Reparaturen, Versilbern, Vergolden, Karl Junker, Herrnstraße 22, legte mit gutem Erfolg vor der Handwerkskammer Kassel, Nebenstelle Hanau a. M., seine Meisterprüfung ab.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Baden-Baden. Fa. Steinheuer, G. m. b. H., Goldwaren. Die Firma ist geändert in: Carl M. H. Wilkens, G. m. b. H. Die Vertretungsbefugnis der bisherigen Geschäftsführer Hugo Birkner und George A. Butz ist beendigt. Kaufmann Carl Martin Heinr. Wilkens ist zum Geschäftsführer bestellt. Wilhelm Gustav Wuttke und Erich Willi Ernst Schwarz ist Einzelprokura erteilt.

Berlin. Herr Juwelier D. Weiß eröffnet am 15. April, Leipziger Straße 113, ein Juweliergeschäft.

Berlin. Die Fa. Erich Straszewski, Uhren, Gold- und Silberwarengroßhandlung, bisher SW 19, Wallstr. 17, verlegte ihre Geschäftsräume am 1. April nach Friedrichstr. 52/53.

Eschwege. Der Goldschmied J. Oppermann eröffnete am Stad 1—3 ein Gold- und Silberwarengeschäft.

Hamburg. Die Abteilung 1 der Firma Vereinigte Silberbesteck-Fabriken Ludwig Ziech G. m. b. H., Hamburg, ging durch Kauf in die Hände des früheren Besitzers, Herrn J. C. Franck, Hamburg, über, welcher das Geschäft unter seiner Firma: J. C. Franck, vorm. A. C. Franck, Silberwarenfabrik, weiterführen wird. Die Geschäftsräume verbleiben nach wie vor in dem Fabrikgrundstück der Firma Ludwig Ziech, Großneumarkt 40. — Die Firma Vereinigte Silberbesteck-Fabriken Ludwig Ziech G. m. b. H. befaßt sich nunmehr ausschließlich mit der Herstellung von versilberten Alpakabestecken, vornehmlich in 90- und 100-Gramm-Silberauflage (Hanseaten-Silber 100).

Kopenhagen. Ein Agenturgeschäft für ausländische Firmen in Gold- und Silberwaren errichtete (nach „Telefon-Haandbogen 1927") C. L. Bayliss, Admiralg. 28. — J. P. Petersen, Henrik Ibsenweg 1, wurde Vertreter in Silber- und englischen plattierten Waren mit Lager im Freihafen Löfasvej. *B.*

Leipzig. Das Geschäft des verstorbenen Juweliers Richard Ritter, Windmühlenstraße, wird von seiner Witwe, Johanna Ritter, unverändert weitergeführt.

Pforzheim. Fa. Ambraschmuck, G. m. b. H., Güterstr. 43. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Paul Gärttner ist beendet. Eduard Winter ist als Geschäftsführer bestellt. — Fa. Friedr. Schneider, Goldwarenfabrik, Bleichstraße 67. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Friedrich Adolf Schneider ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. Carl Ballin, Juwelenfabrik. Die Prokura des Fritz Büchler ist erloschen. — Die Firma Jos. Kuhn ist erloschen.

San Franzisko (U. S. A.). Die Firma Gebr. Granats Manufaktur verlegte ihre Geschäfts- und Betriebsräume nach Missions-Street 20. Zu diesem Zwecke hat die Firma ein neues zweistöckiges Gebäude auf zehn Jahre gemietet. Das Unternehmen unterhält in San Franzisko drei Läden. *H.*

Schleswig. Johannes Clemenz übernahm die von seinem Schwiegervater Carl Jenter 1874 gegründete Firma C. Jenter, Glas, Porzellan, Galanterie, Bijouterie, Stadtweg 7, und führt sie unverändert weiter.

Zürich. Fa. Leib Allweiß. Edelmetalle und zahnärztliche Furnituren. Das Geschäftslokal befindet sich ab 1. April 1927 Hallwylstraße 56.

Gestorben.

Pforzheim. Am 1. April verstarb der Fabrikant Herr Friedrich Krauth, Seniorchef der Firma Krauth & Co., Ringfabrik, im Alter von 67 Jahren. — Am 4. April starb im Alter von 68 Jahren Herr Fabrikant Eugen Renner, Inhaber der Fa. Wilh. Renner, Ringfabrik, Louisenstr. 22.

Von den Aktien-Unternehmen.

Metallwarenfabrik H. A. Erbe, A.-G. in Schmalkalden (Thüringen). Die Generalversammlung setzte die Dividende wie im Vorjahre auf 7 Proz. fest. Das neue Geschäftsjahr hat sich nach Mitteilung der Verwaltung gut angelassen, obwohl das Exportgeschäft leider noch zu wünschen läßt.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Sänger-Ringe. Aus verschiedenen Anfragen an die Schriftleitung schließen wir, daß für sogenannte Sänger-Ringe verstärktes Interesse vorliegt. Wir möchten deshalb nicht versäumen, auf die von der Firma Albrecht & Keppel, Pforzheim, Bijouteriefabrik, herausgegebenen Musterblätter für Sänger-Ringe aufmerksam zu machen. Die genannte Firma führt diesen Artikel als Spezialität und hat eine reiche Auswahl darin anzubieten. Die Musterblätter dürften unseren Ladengoldschmieden eine willkommene Unterlage bieten, um bei vorkommenden Anfragen von Gesangvereinen Abbildungen vorlegen zu können. Die Firma Albrecht & Keppel stellt sie ihren Kunden kostenlos zur Verfügung.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
23. April

Ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten!

Ein Geleitwort zur Studienreise des deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes nach den Vereinigten Staaten.

Goethe pries einst Amerika glücklich, weil es keine lange historische Vergangenheit aufzuweisen habe, sondern sich seine Geschichte erst selbst bilden müsse. Heute hat Amerika sich längst geschichtlich ausgebildet und sieht auf eine kulturelle Entwicklung, die unaufhaltsam vorwärts drängt, zurück. Wer seinen Fuß auf den Boden Amerikas setzt, steht mitten in einer neuen Welt, die sich noch unaufhörlich weiter erneuert und keinen Stillstand, kein Rasten, kein zaghaftes Besinnen und Tasten kennt, sondern sich mit durchdringender Energie kulturelle Rätsel aufgibt und löst. Deshalb haben wir es unternommen, die Vertreter unseres Edelmetall- und Uhrengewerbes einmal hinüber über „den großen Teich", wie man spöttisch gesagt hat, zu geleiten und ihnen damit Eindrücke zu vermitteln, die zeit ihres Lebens in ihrer Erinnerung haften werden. Der Horizont wird erweitert, die Anschauung von der Kraft und Leistungsfähigkeit des Menschen vertieft, eine Fülle von Anregungen und Ideen gewonnen werden, so daß die Reise, neben der Unterhaltung, auch einen reichen Segen geistigen Gepräges für die Teilnehmer bringen wird. Wer es irgendwie ermöglichen kann, entschließe sich deshalb zur Amerikafahrt!

Freiheitsstatue am Eingang des Neuyorker Hafens.

Der Lloyddampfer „Bremen" fährt zunächst nach Neuyork, dieser gewaltigen Metropole der neuen Welt, die an Bevölkerungszahl und Bodenfläche nur London als Rivalin hat. Ursprünglich war die Riesin nur auf die Insel Manhattan beschränkt, jetzt hat sie sich längst auch auf das Festland ausgedehnt und bildet mit einer großen Anzahl von Vorstädten, wie Brooklyn, Long Island City, Neu Brighton, Morsissania, Tremont und Bronx ein einheitliches städtisches Gemeinwesen. Seinen Namen erhielt es, als Neuniederland von König Karl II. seinem Bruder, dem Herzog von York, zugesprochen wurde. Die Verfassung der Union besteht seit 1788. Einen großen Aufschwung nahm die Stadt durch die herrliche Bai, die Außenbai (Lower Bay), die durch Festungsanlagen geschützt ist, und die Innenbai (Upper Bay) die mit dem East River und Hudson den eigentlichen Hafen mit den Lösch- und Ladeeinrichtungen, Landungs- und Lagerhallen bildet. Auf der Insel Bedlone Island ragt die von Bartholdi entworfene, 46 m hohe Freiheitsstatue mit ihrer elektrisch erleuchteten Fackel, 93 m über dem Meeresspiegel, majestätisch empor. Schon hier steht der Fremde staunend. Aber er staunt noch mehr, wenn er sich nun in das Gewühl der Stadt selbst begibt. Der ältere, südliche Teil ist ziemlich unregelmäßig gebaut, und hat enge Straßen. Aber hier ist das Hauptgeschäftsviertel. Hier sind die Börsen- und Bankgebäude, die mächtige Produktenbörse mit dem 68 m hohen Turm, die aus weißem Marmor aufgeführte Effektenbörse, Petroleum-, Kohlen- und Eisenbörse, Baumwollbörse, Metallbörse und Grundbesitzerbörse. Hier erheben sich die großen Geschäftsgebäude und die für Amerika charakteristischen „Wolkenkratzer". Hier findet man auch das bundesstaatliche Unterschatzamt, mit einer Vorhalle aus deutschen Marmorsäulen, einem Bronzestandbild Washingtons an der Freitreppe und den ungeheueren Edelmetallvorräten in diebes- und feuersicheren Gewölben, und dem Metallprüfungsamt dabei. Sehenswert ist natürlich auch das riesige Postamt. Die hervorragendsten Geschäftsstraßen sind der weltbekannte Broadway, die Bowery- und Wall-Street, der Sitz der großen Bankhäuser. Hier flutet ununterbrochen das große kommerzielle Leben und es ist nicht leicht, in diesem Gewirr kaltes Blut wie der Yankee zu bewahren. Der nördliche, obere Teil ist regelmäßig mit von Süden nach Norden laufenden Avenuen und ihren Querstraßen erbaut. Die eleganteste Wohn- und Hauptverkehrsstraße der Geldaristokratie ist die 5. Avenue, mit den vornehmsten Hotels und Restaurants, den prächtigen Klubhäusern, Palästen und Kirchen. In diesem Stadtteil finden wir auch das ungeheure Metropolitan Opera House, den Madison Square Garden mit 12000 Sitzplätzen, die umfangreichen Bauten der Columbia-Universität. Im mittleren Teil

Digitized by Google

Neuyork — Blick auf die Wolkenkratzer.
Links: das neue Telegraphen- und Telephon-Gebäude; in der Mitte: das Woolworth-Building mit 241 Metern das höchste Gebäude der Welt.

lockt der prächtig angelegte Zentralpark mit seinen zahlreichen Standbildern und Büsten von Kolumbus, Shakespeare, Scott, aber auch Humboldt, Schiller und Beethoven. Neuyork ist die erste Stadt Amerikas in der Handels- und Gewerbetätigkeit, aber wir können davon schweigen, denn unsere Amerikafahrer werden die großen Warenhäuser, die achtunggebietenden Handelsfirmen, besonders auch unserer Branchen, aus eigener Wahrnehmung kennen lernen.

Von Neuyork geht die Fahrt nach der bedeutendsten Stadt Pennsylvaniens: Philadelphia, am Westufer des Delaware. Zunächst aber noch ein kurzer Aufenthalt in Lancaster am schiffbaren Conestoy-Creek, in der reichsten Ackerbaugegend Pennsylvaniens, in der viel deutsche Einwanderer hausen, und auch eine rege industrielle Tätigkeit besteht. Der Aufenthalt gilt hier der Hamilton Watch Company. Dann Philadelphia! Philadelphia ist eine für Amerika historisch denkwürdige Stadt. In der Independence Hall wurde einst die Unabhängigkeit der vereinigten Kolonien proklamiert und die berühmte „Freiheitsglocke" (Liberty bell) erinnert mit ihrem Klang noch heute an diese denkwürdige Stunde. Auch andere hervorragende Gebäude fallen dem Fremden ins Auge. Wir nennen nur das großartige Stadthaus auf dem Penn Square, in Granit und weißem Marmor ausgeführt, mit einem 155 m hohen Turm und dem Standbild Penns. Penn ist der Gründer von Pennsylvanien (zu deutsch: Penns Wald). Weiter zu erwähnen ist das berühmte, schloßartige Zellengefängnis. Auch das Post- und Bundesgerichtshaus, ein stattlicher Granitbau im Renaissancestil mit dem Kolossalstandbild Franklins, sei genannt. Philadelphia, die drittgrößte Stadt der Union, besitzt auch nach Neuyork die meisten Fabriken verschiedenster Industriezweige und hervorragende wissenschaftliche, namentlich medizinische Institute. Es war 1790 bis 1810 Bundeshauptstadt und sah auch eine der großen Weltausstellungen in seinen Mauern.

Die Fahrt geht weiter nach Washington, dem heutigen Sitz der Bundesregierung und des Kongresses. Es liegt im Distrikt Columbia, am linken Ufer des Potomac und weist einen überaus regen Eisenbahn- und Dampferverkehr auf. Die Anordnung der Straßen ist rechteckig, verbunden mit einem System strahlenförmig auslaufender Avenues, die nach den Unionstaaten benannt sind. Das imposanteste öffentliche Gebäude ist das Kapitol, 220 m lang und bis 99 m breit. Das Mittelgebäude ist von einem Dom überwölbt, gekrönt mit der Statue der Freiheit. Davor die Reitersäule Washingtons. An der Südseite des Lafayette Square, inmitten eines Parkes, liegt das vielgenannte „Weiße Haus", die Wohnung des Präsidenten, daneben das Schatzamt, ein Prachtbau in griechischem Stil und das Gebäude der Ministerien des Auswärtigen, des Krieges und der Marine. Zu erwähnen sind weiter das Generalpostamt, die Kongreßbibliothek, das Carnegie-Institut, die Universitäten und andere Bildungsanstalten. Im medizinischen Museum, dem ehemaligen Fords-Theater, wurde seinerzeit der Präsident Lincoln ermordet.

Der Reiseweg wendet sich nun gen Pittsburg, die zweitgrößte Stadt Pennsylvaniens und eine der wichtigsten Fabrikstädte der Union am Ohio. Eine gewaltige Industrie, Eisen- und Stahlwerke, Gießereien, Maschinenfabriken, Fabriken elektrischer Apparate, Uhrfedern, Marmor- und Steinschleifereien, Glaswerke usw. zeichnet Pittsburg aus, das wegen seiner Lage in großen Eisensteingebieten den Namen „Eisenstadt" erhalten hat. Die schönsten Gebäude sind das Allegheny County Court House mit 97 m hohem Turm, das Stadthaus, Zollhaus usw. Auf der Höhe der Hügel, an denen die Stadt an den Flußufern aufsteigt, der Highland-Park und Schenley-Park.

Nun bringt ein Abendzug die Teilnehmer in bequemen Schlafwagen nach Cincinnati im Staate Ohio, auch eine der bedeutendsten Handels- und Fabrikstädte der Union, deren großstädtischer Aufschwung ihr seinerzeit den Beinamen „Königin des Westens" verlieh. Auch hier eine bedeutsame, vielseitige Industrie, Fabriken für Möbel, Seife, Lichter, Lederwaren, Geschirre, Kleider und große Schlächtereien. Cincinnati ist die Endstation für die großen Mississippidampfer, kleine laufen bis Pittsburg. Cincinnati hieß erst Lohanteville, wurde aber von dem Governor S. Claid am Ende des Freiheitskrieges nach dem damals gestifteten Cincinnati-Orden so benannt. Dieser Orden führte den Namen des alten Römers Cincinnatus, der nach vollendetem Kampf zum friedlichen Herd zurückkehren wollte.

Der nächste Aufenthaltsort wird Chicago im Staate Illinois, in sechs Jahrzehnten seiner Zeit aus einem Dörfchen von zwölf Häusern zur zweitgrößten Stadt der neuen Welt emporgestiegen. Es liegt am Michigansee und wird vom Chicagofluß durchzogen, dessen zwei Arme durch zahlreiche Brücken und Tunnel verbunden sind. Chicago ist der wichtigste

Die Neuyorker Börse. (Photo Brom Brothers, Neuyork.)

Digitized by Google

Eisenbahn-Knotenpunkt des amerikanischen Kontinents und durch den Illinois-Kanal mit dem Mississipi in Verbindung gesetzt. Das Hauptgeschäftsviertel liegt zwischen dem See und dem Süd-Chicagofluß, die Hauptverkehrsadern bilden die State-Street, Wabash- und Michigan-Avenue, Washington-, Market- und South Water-Street, wo wir den hervorragendsten Bauten und wieder den grandiosen Wolkenkratzern, darunter dem „Jeweller's Building", begegnen. Um die Stadt führen Boulevards, die die öffentlichen Parks miteinander verbinden. Chicago hat Hunderte von Kirchen und Bethäusern. Seine Industrie und sein Handel sind gewaltig. Berühmt und sehenswert sind seine Viehhöfe und Schlachthäuser, in denen Millionen Rinder, Schweine und Schafe jährlich verarbeitet werden. Auch ist es der erste Holzmarkt der Union und der Welt. In den großen Warenhäusern werden Tausende von Angestellten beschäftigt. Der erste Platz der Union ist Chicago auch in der Eisen- und Stahlbearbeitung, Möbelindustrie, Orgel- und Pianofortebau, Fahrrädern und Automobilen und bedeutsam auch in der Maschinenfabrikation.

Von hier trägt der Zug die Fahrtgenossen nach Detroit im Staate Michigan, mit der Strominsel Belle Isle, die den über 280 Hektar großen Hauptpark der Stadt bildet und mit ihr durch eine 945 m lange Brücke verbunden ist. Um die Stadt, die einen schönen Hafen mit großartigen Docks aufweist, sind lebhafte Kämpfe mit den Engländern geführt worden, von denen sie 1813 zurückerobert wurde, nachdem sie 1805 gänzlich niedergebrannt war. Die Industrie besteht im Maschinenbau, Metallguß, Motoren und Automobilen. — Am nächsten Tag erfolgt von hier der Ausflug nach Niagara Falls und zu einem der größten Naturschauspiele der Welt, den Niagarafällen. Niagara ist indianisch und heißt „Donner des Wassers". Der Niagara ist ein Teil des Lorenzstromlaufes, der den Erie- mit dem Ontariosee verbindet. Mit seinen Krümmungen ist er 58 km lang und fällt dabei 100 m. Zwischen der genannten Stadt Niagaras Falls und dem kanadischen Dorfe Clifton stürzt er donnernd in die Tiefe. Die Großartigkeit besteht nicht in der Höhe, sondern in der ungeheuren Masse der stürzenden Wasser, die 425 000 cbm in der Minute beträgt. Aus der Tiefe steigen weiße Schaum- und Wolkenmassen empor.

Der letzte Punkt ist Boston, die Hauptstadt des Staates Massachusetts, eine der ältesten Städte der Union und die vierte in bezug auf Reichtum und Handel. Sie liegt an der Mündung des Charles River in die Massachusetts-Bai des Atlantischen Ozeans. In Alt-Boston sind die Straßen noch eng und krumm, in den neueren Stadtteilen gerade und breit. Die Hauptstraßen sind die Washington- und Tremont-Street, die Commonwealth-, Columbus- und Shawmutt-Avenue, den natürlichen Zentralpunkt bildet Heymarket Square. Bemerkenswert ist das Staatshaus mit vergoldeter Kuppel, und historisch interessant die 1742 erbaute Faneuil Hall, „Die Wiege der Freiheit", in deren Saal der Gedanke an die völlige Losreißung der Vereinigten Staaten von England sich Bahn brach. Industrie und Handel blühen auch in Boston. Es besitzt auch eine Akademie der Künste und Wissenschaften, verbunden mit einer Kunstschule und einem Kunstverein.

Hier ist die Reiseroute beendet und die Rückreise beginnt. Wir haben denen, die an der Fahrt teilnehmen wollen, einen Überblick über die Sehenswürdigkeiten, die sie erwarten, geboten. Sie werden ihr Leben lang von dieser Kulturfahrt zehren. Die aber noch zaudern, mögen sich bald dafür entschließen, wenn sie es irgend ermöglichen können.

Jubiläumsfeier des Kunstgewerbe-Vereins Pforzheim.

Der 9. April d. J. war für Pforzheim ein Festtag erster Ordnung. Die Leitung des Kunstgewerbevereins hat es zweifellos verstanden, seinem 50jährigen Jubiläum einen würdigen Rahmen zu geben, der zwar des bei solchen Gelegenheiten üblichen Gepräges entbehrte, dafür aber um so eindrucksvoller war, zumal er mit den ernsten Aufgaben und Zielen des Vereins durchaus im Einklang stand. Die starke Anteilnahme aller Kreise der Pforzheimer Bevölkerung an den Veranstaltungen, einschließlich der Ausstellung, ist der beste Beweis dafür, daß der Jubilar-Verein das Richtige getroffen hat. Namentlich die Ausstellung in den neueingerichteten Räumen des Kunstgewerbevereins im „Industriehaus" wird allgemein als ganz hervorragend bezeichnet. Die Eröffnung derselben am Vormittag des 9. April war zugleich der Auftakt der Feierlichkeiten.

Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Professor R. Rücklin, begrüßte die Anwesenden in einer kurzen Ansprache, in der er besonders darauf hinwies, daß der Verein den Schwerpunkt seiner Jubiläumsfeier in dieser Ausstellung und in den veranstalteten Wettbewerben sehe, auf die wir evtl. noch zurückkommen werden. Er dankte den Herren der Kunstkommission, vor allem Herrn Professor Segmiller, die das schwere Amt der Auslese der eingesandten Arbeiten übernommen und die Aufstellung der angenommenen Werke in so mustergültiger Weise durchgeführt hatten. Als Vertreter der Lehrerschaft der Goldschmiedeschule überreichte Herr P. P. Pfeiffer dem Vorstand eine dem Kunstgewerbeverein von der Goldschmiedeschule gewidmete Ehrenurkunde in prachtvoller Mappe in blauem Leder mit Silberbeschlägen. Die Mappe ist von Herrn Regierungsbaumeister W. M. Scheid entworfen und mit Beschlägen von der kunstgeübten Hand des Herrn Fachlehrers Urschler geschmückt, die von zwei Schülern, Gössele und Weiß, graviert sind. Die Urkunde selbst hat folgenden Wortlaut:

Der Kunstgewerbeverein Pforzheim, gegründet zur Förderung der Edelmetallindustrie, hat seine Aufgabe in den vergangenen 50 Jahren erfolgreich durchgeführt; möge es ihm beschieden sein, auch fernerhin seinen künstlerischen Zweck zu erfüllen. Da auch die Goldschmiedeschule Pforzheim in ihren Aufgaben und Lehrzielen der Edelmetallindustrie dient, entbietet das Lehrerkollegium dieser Anstalt dem Kunstgewerbeverein zu seinem 50jährigen Jubelfeste die besten Wünsche — zugleich der Erwartung eines weiteren gedeihlichen Zusammenarbeitens gerne Ausdruck gebend — und widmet ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung diese Mappe.

Pforzheim, 9. April 1927. Das Lehrerkollegium der Goldschmiedeschule. P. P. Pfeiffer, Lehrervertreter.

Herr Professor Rücklin nahm Urkunde und Mappe mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes für den Verein entgegen. — Der Rundgang durch die Ausstellung hinterließ bei den geladenen Gästen den denkbar besten Eindruck.

Wir müssen es uns leider versagen, auf alle Darbietungen derselben näher einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß es mit wenigen Ausnahmen eine erlesene Schau war. Naturgemäß waren Edelmetallarbeiten besonders stark vertreten. Wir brauchen nur die Namen zu nennen (es sind fast alles gute Bekannte der D. G.-Z.), um unseren Lesern einen Begriff von der Güte des Gebotenen zu geben. Professor Th. Wende war mit 7 prächtigen Stücken vertreten: Leuchter, Kelche, Schale, R. Britsch brachte Broschen, Ringe, Anhänger, A. Czerwinski Broschen, Diadem, K. Dihlmann eine Tortenschaufel, A. Dupper Anhänger, Fruchtschale u.a., F. Fröschle eine Schale, A. Gilon eine Dose, R. Handtmann Schmuck, W. Heidegger eine Emailschale, F. Bohlinger schöne Emailplaketten, E. Heidolf Schmuck, A. Heinz Schmuck und Messinglampe, H. Herterich eine Brosche, H. Hölzle eine Lampe,

Digitized by Google

O. Kohlhammer Schmuck, K. König Rauchverzehrer, K. Laux Teegläser u. a., W. Laux Schmuck, W. Martin Anhänger, F. Michel eine Dose, L. Micheelis silberne Tafelgeräte, Messingschalen und eine Kassette mit Email von W. Lochmüller, Ph. Oberle Silbergefäße, A. Pfrommer Schmuck, Leuchter, Messingkasten, O. Rein Ringe, F. Rohmeyer Schmuck und Zigarettendose, K. Schwehr Kassetten, Dosen und Tafelgeschirr nach Entwurf von W. Scheid, W. Seidel eine Schale, K. Sifferle Schmuck und Schale, R. Staib ein Petschaft, A. Ungerer Schalen und Ring, E. Volz Schmuck, H. Volk Ringe und Schalen, L. Volk Schmuck, O. Walter Kristallschale und Bildständer, A. Wenz Schmuck und Dose, P. Zipp Ringe. — Manches schöne Stück davon konnten wir unseren Lesern schon im vorigen Kunstteil zeigen. Von Interesse sind schließlich noch drei ausgezeichnete Werke der Kleinplastik von R. Kowarczik (Statuette und zwei Medaillen), eine Gipsplastik für Bronze von M. Kassube, „Leid", eine Frauengestalt, das charaktervolle „Selbstbildnis" (Bronzebüste) von P. P. Pfeiffer und vier seiner feinen Elfenbeinbildnisse.

Der Abend vereinte die Mitglieder und Gäste des Vereins zum Festbankett im Saalbau. Der Saal und namentlich die Galerien waren beim Beginn desselben um ½8 Uhr erfreulich besetzt. Für die Ehrengäste und den Vorstand war ein geschmackvoller Tafelaufbau errichtet worden, der durch die stilvolle Gruppierung von vier Kerzenkandelabern, einer ganz hervorragenden Arbeit der Zunft „Jungkunst", einen höchst feierlichen Eindruck machte.

Nach einem rauschenden Festmarsch ergriff zunächst der erste Vorsitzende des Kunstgewerbevereins, Herr Direktor Rücklin, das Wort zur Begrüßung der Festversammlung, in der wir unter anderen den Vertreter der Regierung, Herrn Landrat Dr. Holderer, die Herren Bürgermeister Streng und Bührer, die Stadträte und die verschiedenen Korporationen, Handelskammer, Arbeitgeber-Verband, Kreditorenverein, Muster-Ausstellung und die Vertreter der Kunstgewerbevereine von München, Karlsruhe und Gmünd, mit denen der Pforzheimer Verein seit vielen Jahren in der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft vereinigt ist, bemerkten. An die Begrüßung knüpfte er einen kurzen Rückblick auf das 25jährige Jubiläum des Vereins. Vom damaligen Verwaltungsausschuß sind heute noch zwei Herren tätig, Herr Geheimrat Gesell und Herr Fabrikant Wilhelm Silbereisen. Auch Herr Altoberbürgermeister Habermehl war vor 25 Jahren im Ausschuß. Von den Mitgründern des Vereins sind nur noch zwei unter den Lebenden: Herr Bildhauer Oskar Ostermayer und Herr Architekt Maler.

Nach der Begrüßungsansprache, die lebhaften Beifall bei den Festteilnehmern auslöste, eröffnete das bekannte Männerquartett Wurzel unter Herrn Artur Herboldt's Leitung den Reigen der künstlerischen Darbietungen des Abends mit der eindrucksvollen Wiedergabe des Mendelssohnschen „Festgesangs an die Künstler".

Anschließend folgten Darbietungen der Zünfte „Jungkunst" und „Turm", die dem Feste eine ganz besondere Note gaben. Nach feierlichem Aufmarsch durch die Mitte des Saales überreichte die „Jungkunst" durch einen Sprecher dem Verein eine selbstgefertigte Ehrengabe in Gestalt eines Urkundenbehälters in Messingbronze. (Siehe Kunstteil Nr. 15.) Dann erschienen die Mitglieder des „Turm" in Wagnermützen, mit farbigen Tafeln einen Rahmen bildend, in welchem die reizende Tänzerin, Fräulein Anneliese Dittler, inmitten der Zunftmitglieder in mittelalterlicher Tracht tanzte, um dann in Begleitung der Zünftler von der Bühne in den Saal niedersteigend am Vorstandstisch ebenfalls eine Ehrengabe in Gestalt eines metallenen Gefäßes zu überreichen und zur Bühne zurückzuschreiten.

Für beide Ehrungen dankte Herr Prof. Rücklin den Spendern mit dem Bemerken, daß diese schönen, der bildenden Kunst entsprungenen Gaben mit der Ehrengabe des Kollegiums der Goldschmiedeschule, und der Glückwunschadresse des Künstlerbundes, die Herr Architekt Benzenhöfer mit Gruß und Glückwunsch überbrachte, den Grundstock zu einer künftigen Sammlung bilden sollen.

Den Mittelpunkt der Jubiläumsfeier bildete die Festrede des zweiten Vorsitzenden des Kunstgewerbevereins, Herrn Fabrikanten Karl Scheufele. Der Redner führte der Festversammlung die Zeit der Gründung des Vereins vor Augen, der nunmehr auf 50 Jahre Kulturarbeit zurückblicken kann. Es war eine Zeit tiefster Depression der hiesigen Industrie, die durch den Wiener Bankkrach stark in Mitleidenschaft gezogen war. In der Erkenntnis, daß ein Zusammenstehen zur Erhaltung des Bestehenden notwendig sei, und eine Besserung nur durch die Hebung der Qualität der Arbeit möglich sei, gründeten entschlossene Männer den Kunstgewerbeverein Pforzheim. In die gleiche Zeit fielen auch die Gründungen der Kunstgewerbevereine in Karlsruhe und Schwäbisch Gmünd.

Der Grundstein für die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie ist vor 160 Jahren durch den Markgrafen Carl Friedrich gelegt worden, nachdem ein Versuch, die Uhrenindustrie nach Pforzheim zu verpflanzen, fehlgeschlagen war. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts nahmen einige Fabrikanten Geschäftsbeziehungen mit überseeischen Ländern auf, von da an wurde das Exportgeschäft immer mehr gepflegt. Einen Rückschlag brachten die berüchtigten Gründerjahre und in ihrem Gefolge die erwähnte Depression Ende der 70er Jahre. Damals erkannte man, daß die Entwicklung der heimischen Industrie in hohem Maße von der Ausbildung des Nachwuchses abhängig ist. Zur Förderung derselben wurde 1877 der Kunstgewerbeverein gegründet und fast gleichzeitig auch die hiesige Kunstgewerbeschule ins Leben gerufen. Die Gleichartigkeit der Ziele brachte es mit sich, daß eine Zeitlang die Leitung beider in den gleichen Händen lag, zuerst in denen des Herrn Direktor Waag, später in denen des Herrn Direktor Jochem. Daß der Kunstgewerbeverein die selbstgewählte Aufgabe in dem Auf und Ab des Geschehens und der Geschmackswandlung jederzeit erfüllt hat, wird ihm die jetzt lebende Generation gern bezeugen. Deshalb ist auch der hoffnungsvolle Ausblick des Redners auf einen Wiederaufstieg aus der gegenwärtigen Misere voll berechtigt, namentlich im Hinblick auf den Geist und die Schaffensfreude der jungen Kräfte und die Leistungen ihrer bewährten Führer, der Herren Prof. Wende und Kassube. Daß sich der Kunstgewerbeverein der verständnisvollen Förderung von Staat und Gemeinde und namentlich der Industrie erfreuen durfte und noch erfreuen darf, ist eine weitere Gewähr dafür. Mit der Versicherung, daß der Verein durch rastlose Arbeit seine Dankbarkeit beweisen werde und mit herzlichem „Glück auf!" schloß der Redner seine von starkem Beifall getragenen Ausführungen.

Beglückwünschend sprach dann noch der Regierungsvertreter, Herr Landrat Dr. Holderer, der den Kunstgewerbeverein als Kulturfaktor feierte, Herr Bürgermeister Streng, als Vertreter des Stadtoberhauptes der Stadt Pforzheim stets solche Männer wünschend, wie sie der Kunstgewerbeverein in sich vereint, und Herr Hch. Schmidt, der im Namen des Arbeitgeber-Verbandes und der Handelskammer den Gleichklang der Bestrebungen dieser Korporationen und der des Kunstgewerbevereins feierte.

Der erste Vorstand des Bayerischen Kunstgewerbevereins München, Herr Geheimrat Bestelmeyer, vom Vorort der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft, brachte sodann die Glückwünsche der letzteren zum Ausdruck. Vom badischen Minister des Kultus und Unterrichts, Leers, ging ein ausführliches Glückwunschschreiben ein, weiter ein Schreiben des Landesgewerbeamtes, der Fachvereine in Gmünd und in Hanau und vom Dresdner Kunstgewerbeverein. In vollendeter Harmonie schloß die erhebende Feier.

Digitized by Google

Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927" in Leipzig.

Von Prof. L. Segmiller.

Zum erstenmal seit etwa 20 Jahren vereinigt die Leipziger Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe" in Deutschland eine Auslese neuzeitlicher kunsthandwerklicher Schöpfungen und Erzeugnisse der künstlerisch veredelten Industrie. Diese Gegenüberstellung der Formanschauung des Inlandes und des europäischen Auslandes bedeutet das Gewicht der Veranstaltung. Für alle diejenigen, welche die letzte Pariser Weltausstellung nicht besuchen konnten, ist sie besonders lehrreich; aber auch jene, welche die große Internationale sahen, werden Prof. Graul zu Dank verpflichtet sein, der es verstanden hat, auf kleinem Raum um so einprägsamer das Verbindende und Trennende der Kunstanschauungen klarzulegen.

Der umfangreiche, von Stadtbaurat Hubert Ritter geschaffene Neubau des Grassimuseums, mit seinen schönen Innenhöfen, das neben der Kunstgewerbeausstellung später das Länder- und Völkerkundemuseum, sowie die vorgeschichtlichen Sammlungen aufnehmen wird, ist, abgesehen von einigen belanglosen modisch-modernen Zutaten, ein treffliches Beispiel neuzeitlicher Baukunst.

Etwa 2400 qm sind zur Zeit durch die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe" belegt. Betritt man die zweigeschossige Haupthalle des Erdgeschosses, deren baulicher Schwerpunkt in zwölf dreiseitigen Pfeilern mit Schaukästen liegt, untersteht man einem günstigen Eindruck, der durch den Gedanken, daß es sich hier nicht um eine vorübergehende Ausstellungsarchitektur, sondern um etwas Dauerndes handelt, allerdings etwas geschmälert wird. Eine wirkungsvolle dekorative Wandmalerei von Fischer-Trachau (Leipzig) beherrscht die Halle, die durch sehr problematische Beleuchtungskörper von Max Krüger (Berlin) ihr Licht gewinnt. Eine breite Treppe leitet zum Obergeschoß, dessen Treppenhaus einfache, aber vorzügliche Raumwirkung besitzt. Von dem folgendem, schön gegliederten deutschen Hauptraum zweigen links und rechts die Säle des Auslandes ab.

Nach diesen allgemeinen Eindrücken begeben wir uns zurück zur Führungslinie in die große Halle, die der deutschen Kleinkunst gewidmet ist. In den Pfeilervitrinen hat man viel Schönes in guter Aufstellung auszustreuen verstanden. Unter anderem entzückt bewegte Kleinplastik von Karl Albiker (Dresden) und charakteristische Tierplastik von Renée Sintenis. Elegante Gläser von Wenz-Victor (München), W. Wersin (München), H. Sattler (München) und Bruno Mauder (Zwiesel) erfreuen durch hübsche Gliederung. Richard Süßmuth (Penzig) ist offenbar auf dem Weg, im Schnitt des Glases der deutsche Glaskünstler zu werden; er hat den plastischen Stil für Glas und Kristall (z. B. Madonna) weit mehr im Gefühl als die sonstigen wenigen deutschen Glasschnittkünstler. Die Metallarbeiten des Bauhauses in Dessau sind von einer fatalen Denkrichtigkeit. Auch den Holzarbeiten von Arthur Winde (Dresden) haftet eine gewisse Kühle an; hier aber wird man andererseits durch gewählte Formen wieder gewonnen.

Wie auf jeder Ausstellung spielt auch in der „Europäischen" die Keramik eine große Rolle. Im Porzellan zeigt Meißen Schönes von Scheurich, Nymphenburg von Wackerle (auch treffliche Terrakotten), Berlin von Scharff und Gieß. Die übrigen keramischen Techniken sind gleichfalls ausgezeichnet vertreten, namentlich Max Laeuger (Karlsruhe) mit reizvollen Majoliken.

Die Metallgewerbe, voran die Edelmetallgewerbe, bekunden überraschend reichen Erfindungsgeist und thematische Vielseitigkeit. Im Rahmen dieser Ausführung kann auch hier nur auf das Wichtigste hingewiesen werden. Neue Wege geht Arnold Mayer (Bremen) mit der Lösung eines silbernen Tafelaufsatzes. Das silberne Familien-Reliquiar von Max Peteler (Hanau) vertritt den Künstler durch seine phantasievolle Montierarbeit auch hier wieder günstig. Karl Rothmüller (München) läßt seinen Juwelenschmuck zu einer wirklichen Farbsinfonie werden. Theodor Heiden (München) gefällt durch zierliche Armreife und eine sehr reizvolle Zierdose. Ch. Kay (Hamburg) behält seine Auffassung im Schmuck immer noch bei. Gleichfalls interessante Metallarbeiten legt W. Hablick (Itzehoe) aus, obgleich ich mich mit dem formlosen, doch etwas blechernen Charakter der Besteckgriffe keinesfalls einverstanden erklären kann. Prächtige Emailarbeiten stammen von Karl Lang (Hanau). Trotzdem der Expressionismus heute als überwunden gilt, interessiert seine große Grubenschmelzarbeit immer noch. Sein Maleremail ist von hervorragender Qualität. Wilm (München) stellt seine Schmucksteinkette mit granulierten Kugeln erfolgreich aus; seine Ringe besitzen Bau und eine elegante Gesamtwirkung. Die Silberschmiedearbeiten von Ad. von Mayerhofer, die zum Teil Hermann Haas (München) — z. B. Schale — entworfen hat, zeigen die gewohnte abgeklärte Form. Ein treffliches Beispiel für das proportionale Gefühl dieses Silberschmiedes ist sein Taufgerät. Von Christian Dell (Weimar) sei eine hübsche Kanne angeführt, während Pöhlmann (Nürnberg) sowohl im Schmuck wie in den Schmelzarbeiten wie immer eigenartig bleibt. Frau Emmy Roth (Charlottenburg) sandte einige beachtenswerte Schmuckstücke und Silberarbeiten; doch befindet sie sich in manchen Stücken durch ihre zu große stereometrische Einfachheit oft an der Grenze, wo das Reich des Edelmetalls aufhört und etwa Metall oder Holz beginnt. Der Schmuck von Elisabeth Treskow (Essen) ergeht sich manchmal in etwas zu unruhigen Formen. Die Arbeiten von Karl Berthold (Frankfurt a. M.) bekunden die gewohnte technische Gewandtheit und manche wertvolle künstlerische Erfindung. Das Zierstück „Zeitgeist" wird allerdings für manchen etwas Gewaltsames haben (z. B. die Auflage der Blumenstengel über dem kristallförmigen Körper). Die pflanzliche Figur wirkt zwar rhythmisch ganz interessant, aber doch etwas weit hergeholt. Nicht unerwähnt soll ein großer Messingteller mit zarter, eleganter Gravierung von Ignaz Speth (München) bleiben, dessen Name als Metallkünstler sich immer mehr befestigt. Schöne, aparte Emails steuert Kurt Hasenohr (Leipzig) bei. Hermann Ehrenlechner (Dresden) erweist im Schmuck sowie in seinen sonstigen Edelmetallarbeiten die bekannte künstlerische Höhe. Auf der Galerie der Halle müssen die eleganten, teilweise sehr aparten Silberarbeiten von Peter Bruckmann & Söhne (Heilbronn) angeführt werden, zu denen Jos. Hoffmann und H. Brutscher (Wien) die Entwürfe geliefert haben. Die unter Leitung von Prof. R. Zutt stehenden Ostdeutschen Werkstätten in Neisse zeigen hier eine Reihe von Metallarbeiten religiöser Richtung, z. B. Leuchter, Weihwassergefäße usw., die in ihrer kräftigen Formensprache und einfachen Gestaltung vorbildlich sind.

Den Hauptsaal des Obergeschosses, in dem weiterhin deutsche Arbeiten Aufnahme fanden, hat Bruno Paul mit großer künstlerischer Sicherheit räumlich gestaltet. Fenster von César Klein, einfache Vitrinen in Edelholz, in der Mitte eine lange Ausstellungstafel und interessante Beleuchtungskörper bestimmen den Eindruck. Wir finden hier schöne Stoffe und Keramiken des Bauhauses (Dessau), Köpfe und Figuren, apart geformt und sicher auf Majolika eingestellt von Laeuger (Karlsruhe). An Silberschmiedearbeiten müssen namentlich jene von Waldemar Raemisch (Charlottenburg) wegen ihres kräftigen stilistischen Ausdrucks hervorgehoben werden. Die Schmelzarbeiten von Hans Warneke und Erika Habermann (Frankfurt) verdienen Anerkennung.

Manche gute Leistung wäre in den deutschen Abteilungen noch zu erwähnen und man braucht nicht pro domo zu

Digitized by Google

sprechen, wenn man feststellt, daß die ausländischen Abteilungen, einige Teilgebiete ausgenommen, gegen die vorwärtsdrängende, sichere deutsche Gestaltungsanschauung abfallen. —

Die einzelnen Abteilungen sind durch eigene jeweils vom Land gestellte Juroren und Ausstellungsleiter zusammengestellt worden. Man muß doch annehmen, es habe jedes Land — Schweden ist leider nicht vertreten — Ausgewähltes, Bestes und Neuestes nach Leipzig geschickt hat. Ebensowenig wie in der Pariser Ausstellung läßt sich in Leipzig der Eindruck verwischen, daß die jeweilige ausländische moderne Bewegung nur tastend vorwärts geht und nur eine ganz dünne Epidermis bedeutet, darunter die Stil-Imitation genau so wie früher fortwuchert.

Die Raumgestaltung und die Aufstellung der Objekte in der englischen Abteilung, für die Adams Holden und Pearson zeichnen, machen keinen günstigen Eindruck. Der Raum ist überdies überfüllt mit vielem Nichtssagenden, von den unpersönlichen Glasgemälden bis zu den gleichgültigen Textilien und zur Renaissance oder zum Naturalismus des Schmuckes. Dinge, wie etwa der Wandleuchter aus Stahl mit Vergoldung von Gordon Russel oder die langweilige sogenannte Plastik des in England sehr geschätzten Mr. E. Gill gehören in Deutschland seit Jahrzehnten schon zu den Unmöglichkeiten.

(Forts. folgt.)

Die Namen der Schmucksteine.

Wenn man die Reihe der Schmucksteinnamen betrachtet, so findet man neben einigen deutschen Bezeichnungen sehr viele, die aus anderen Sprachen stammen. Die Namen deutschen Ursprungs sind meist derart gewählt, daß sie besonders hervortretende Eigenschaften oder die Zusammensetzung der Steine angeben, dies gilt in der Hauptsache auch von den Namen, die anderen Sprachen, besonders der griechischen und lateinischen, entnommen sind. In den folgenden Ausführungen soll nun versucht werden, die Bedeutung der Edelsteinnamen zu erklären.

Am meisten ausschlaggebend für die Benennung eines Steines war sein Äußeres, seine Farbe, Durchsichtigkeit und sein Glanz. Die Kristallform, die Zusammensetzung oder der Fundort eines Steines sind auch häufig aus seinem Namen zu erkennen. Auch wurden die Steine vielfach nach bekannten Männern, besonders nach Mineralogen, benannt. Und schließlich spielte auch die Symbolik oder besondere Eigenschaften des Steines eine Rolle bei der Benennung desselben. Gerade die Namen der am längsten bekannten Schmucksteine sind es, die leider einer Erklärung widerstehen; es ist dies verständlich, wenn man bedenkt, daß schon in den ältesten Zeiten diese Namen von Völkern eingeführt wurden, die uns sehr ferne stehen. Meist waren dies östliche, asiatische Völker, in deren Gebiete die Edelsteine in frühester Zeit schon gefunden wurden.

Korund ist ein alter indischer Name; es ist ein Sammelname für die aus Aluminiumoxyd bestehenden Steine, wie Rubin, Saphir u. a.

Beryll, auch ein Sammelname für die aus Beryllium-Aluminium-Silikat bestehenden Schmucksteine, wie Smaragd, Aquamarin u. a., ist ein alter Sanskrit-Name. Von ihm soll das deutsche Wort Brille stammen, weil die Alten geschliffene Berylle als Augengläser benutzt haben sollen. Der Name Smaragd kommt schon im Äthiopischen vor und heißt dort Zmaragd. Auch der Name Turmalin ist orientalischen Ursprungs. Die Hindu nennen ihn Turmanal, die Araber Turmala, woraus unser Turmalin entstanden ist. Der Zirkon wird auf der Insel Ceylon, wo er häufig vorkommt, Cerkon genannt; im Arabischen bedeutet zerk = Edelstein. Die Bezeichnung Türkis stammt vom chaldäischen torkei oder torjeka her. Der mittelalterliche Name turcois hat also mit einer vermeintlichen Herkunft des Steines aus der Türkei nichts zu tun. Der Opal leitet seinen Namen aus dem Sanskrit ab, wo upala = Steine bedeutet. Auch gebraucht Dioskorides, ein römischer Naturforscher und Arzt aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., den Namen opallos für „Edelstein". Der Name Jaspis stammt wohl aus der Bibel; dort wird der zwölfte Stein im Amtsschild des Hohenpriesters mit Jaschphe bezeichnet.

Sehr unklar ist auch die Herkunft des Namens Saphir. Sicher ist, daß die Alten einen anderen Stein, nämlich den heute mit Lasurstein oder Lapis lazuli benannten Stein mit Saphir bezeichnet haben. Das geht daraus hervor, daß Plinius, der römische Naturforscher und Verfasser zahlreicher Schriften, in seiner Historia naturalis um 60 n. Chr. vom saphirus behauptet, daß er wie mit Gold durchsetzt sei. Es sind dies die gelben Schwefelkies-Kriställchen, die sehr häufig im Lasurstein liegen. Theophrast, ein Grieche, nennt schon um 320 v. Chr. in seinem Buch „Von den Steinen" diesen Schmuckstein Sapheiros. Erst später wurde der Name Saphir auf den blauen Korund übertragen. Möglicherweise könnte der Name Saphir auch Klarstein bedeuten, da das griechische saphés mit „klar" zu übersetzen ist.

Die bisher angeführten Namen der bekanntesten und in den ältesten Zeiten schon getragenen Schmucksteine sind es, die, meist aus fernen Sprachen stammend, keine Erklärung zulassen. Die übrigen Edelsteinnamen können fast alle aus neueren Sprachen erklärt werden. Sehr viele Schmucksteine leiten ihren Namen von ihrem Aussehen, besonders von der Farbe ab. Rubin und Rubellit (ein roter Turmalin) und Rubicell (ein gelbroter Spinell) stammen vom lateinischen ruber, d. h. rot. Aquamarin bedeutet Meerwasser (vom lateinischen aqua marina). Prasios bedeutet im Griechischen „lauchgrün" und chrysos in derselben Sprache „Gold". Edelsteinnamen aus diesen Silben sind Prasem (ein grüner, derber Quarz), Prasopal (ein grüner Opal), Chrysopras (ein grüner Achat bzw. Chalzedon), Chrysolith (d. h. Goldstein, griechisch: lithos = Stein), Chrysoberyll und Chrysokoll. Daß der Indigolith, ein Turmalin, eine indigoblaue Farbe aufweist, versteht sich von selbst. Von dem griechischen Namen chróma = Farbe sind die Namen Achroit und Dichroit abgeleitet; ersterer, ein farbloser Turmalin, bedeutet „ohne Farbe", letzterer „zweifarbig" und ist sehr stark „dichroitisch", d. h. in den Richtungen der verschiedenen Kristallisationsachsen zeigt er verschiedene Farben. Auch „Trichroismus", d. h. Dreifarbigkeit und „Pleochroismus", d. h. Mehrfarbigkeit, sind von diesem Stamm abgeleitet. Vom griechischen pýr, d. h. Feuer, ist der Name „Pyrop", des feuerroten böhmischen Granaten und der Name „Pyrit", des messinggelb glänzenden Schwefelkieses abgeleitet. Der Name Markasit ist arabischen Ursprungs und bedeutet „feuersteinähnlich". Der mittelalterliche Name Karfunkelstein für rote Schmucksteine stammt vom lateinischen carbunculus, d. h. Köhlchen. Die meisten Granaten sind nach ihrem Aussehen benannt. Der Topazolith (gelber Granat) ist „topas"-farbig, der Kolophonit kolophoniumfarbig und der Pechgranat wie Pech gefärbt. Der Grossular hat die Farbe der Stachelbeere (= ribes grossularia), der Kaneelstein die der Zimmetrinde (= Kaneel) und schließlich ist der Melanit schwarz (griechisch: melas = schwarz). Die Alten glaubten, der Bergkristall, der in großer Klarheit in den Alpen gefunden wird, sei Eis, das durch die große Kälte und die überlange Gefrierdauer so erstarrt sei, daß es nicht mehr auftauen könnte. Sie nannten den Stein deshalb griechisch kristallos, d. h. Eis. Haarkristall und Nadelkristall oder Nadelstein sind nach den entsprechenden Einschlüssen so benannt.

Digitized by Google

Der Zitrin ist ein zitronengelber, der Milchquarz ein milchweißer Quarz. Der Ausdruck Quarz ist deutsch und stammt schon aus dem Mittelalter. Baumstein, Mückenstein und Moosstein haben dementsprechende Einschlüsse bzw. Zeichnungen. Der Blutjaspis hat auf dunkelgrünem Grund rote, blutspritzerartige Punkte, ebenso der Stefansstein auf grauem Grund; es sollen dies Blutspritzer des hl. Stefanus sein. Karneol heißt fleischfarben (italienisch: carne = Fleisch) und der Halbkarneol ist nur gelbrot.

Die meisten Achate haben ihren Namen von ihrer Zeichnung, so u. a. Bandachat, Landschaftsachat, Ruinenachat, Trümmerachat, Festungsachat, Kreisachat, Augenachat, Moosachat, Punktachat, Wolkenachat und Regenbogenachat, während Holzachat, Muschelachat und Korallenachat durch Verkieselung von Holz, Muscheln oder Korallen entstanden sind. Der Name Onyx bedeutet Nagelstein und stammt vom griechischen onyx, d. h. Nagel. Die schwarz-weiße Schichtung des Onyx, die große Ähnlichkeit hat mit der schwarz-weißen Schichtung schmutziger Fingernägel, hat wohl zu dieser Benennung Anlaß gegeben. Der Name des blauen Cyanit stammt auch aus dem Griechischen, wo kyaneos = dunkelblau bedeutet. Der Mondstein hat seinen Namen von dem milden, mondweißen Schimmer, den er zeigt. Der mineralogische Name einer Mondsteinart, Albit, ist vom lateinischen albus, d. h. weiß, abgeleitet. Sonnenstein heißt ein anderer Feldspat, er hat seinen Namen von seinem starken Schimmer. Der Goldfluß ist ein Glas, das aussieht, wie wenn es viele schimmernde Goldplättchen enthielte. In Wirklichkeit sind es nur feine Kupferspänchen. Die Farbe der meisten Opalarten läßt sich auch mit Leichtigkeit aus ihrem Namen erkennen. Die bekanntesten sind: Feueropal, Goldopal, Flammenopal, sodann Milch-, Moos-, Porzellan-, Wachs-, Pech-, Glasopal u. a.; der Holzopal ist versteinertes, veropaltes Holz.

Der Name Lapis lazuli bedeutet Stein des Himmels (lateinisch: lapis = Stein, arabisch: azul = Himmel), da er blau ist. Von dem Namen azul sind noch abgeleitet Lasurstein, dann Azurit für den blauen kohlensauren Kalk und Lazulith für den auch mit Blauspat bezeichneten Stein. Die Namen Phenakit und Sphen von zwei Steinen, deren Glanz dem Diamantglanz nahe kommt, stammen vom griechischen phaïno, d. h. durchsichtig, klar sein. Diese beiden Namen bedeuten also „Klarstein". Der braune Zirkon, der Hyazinth, leitet seinen Namen vom lateinischen hyacinthus, d. h. Blume, ab. Der nur selten als Schmuckstein verwendete Zinkspat, auch Galmei genannt, hat diesen Namen von gialla mina, d. h. gelbes Erz. Diallay bedeutet Schillerstein (griechisch diallato = sich verändern; er hat auf seinen Spaltflächen metallisch schillernden Perlmutterglanz. Große Ähnlichkeit mit ihm hat der Bronzit, der wegen seines bronzefarbenen Schillers seinen Namen erhalten hat. Ganz denselben Schiller bei anderer chemischen Zusammensetzung zeigt der mit Schillerspat bezeichnete Schmuckstein. Der Serpentin, ein hauptsächlich im Kunstgewerbe verwendeter Stein, wäre zu übersetzen mit „Schlangenstein" (lateinisch: serpens = Schlange); die schlangenhautartige Färbung desselben hat zu dieser Bezeichnung geführt. Der von uns mit Malachit bezeichnete Schmuckstein wird schon von Plinius Molochitus genannt; dieser Name ist wohl vom griechischen malache, d. h. Malve, abgeleitet mit Rücksicht auf die Farbengleichheit beider. Weniger wahrscheinlich ist die Herkunft des Namens Malachit vom griechischen malakos, d. h. weich, obwohl der Malachit ziemlich weich ist. Einige andere Quarze haben recht treffende Bezeichnungen: der Rauchquarz ist braun, wie angeräuchert; der Rosenquarz ist rosafarbig, der Amethystquarz ist amethystfarbig, also violett, aber nicht durchsichtig; der Saphirquarz ist saphirblau; der Goldquarz enthält Einschlüsse von Feingold. Der Name Marmor bedeutet Flimmerstein (griechisch: marmaros = flimmernd); der Marmor ist kristallinischer, kohlensaurer Kalk, besteht also aus winzig kleinen Kriställchen, die dicht aufeinander liegen und von ebenen, glänzenden, kleinen Flächen begrenzt sind. Diese Flächen erzeugen das Flimmern auf dem Marmor, das mehr auf rohen als auf polierten Flächen desselben beobachtet werden kann. — Ähnlichen Schimmer wie der Marmor zeigt der pfirsichblütenfarbige Lepisblith, dessen Name mit „Schuppenstein" zu übersetzen ist (griechisch: lepis = Schuppe, lithos = Stein). Der Name Gagat, der samtschwarzen und gern zu Trauerschmuck verwendeten Braunkohle, stammt wohl vom griechischen gaïos, d. h. schwarz. Fasergips und Faserkalk sind faserig aufgebaut und haben deshalb einen eigenartigen hellen Lichtstreifen über dem mugelig geschliffenen Stein. Ist letzterer ebengeschliffen, so zeigt er auch wunderbaren atlasartigen Glanz, was ihm noch den Namen Atlasspat eingetragen hat. Ganz ähnlichen Aufbau haben einige Quarze; sie haben auch den gleichen Glanz und werden wegen der Ähnlichkeit mit den Augen einiger Tiere dementsprechend bezeichnet, wie Katzenauge (graugrün), Tigerauge (braun) und Falkenauge (blau). Wenn Steine aus anderen Steinfamilien derartigen Glanz aufweisen, so werden sie auch mit Katzenauge bezeichnet, so besonders Rubin-Katzenauge, Turmalin-Katzenauge und Chrysoberyll-Katzenauge. Letzteres wird auch noch wegen seines welligen Lichtstreifens mit Cymophan, d. h. Wellenstein, bezeichnet (vom griechischen kyma, d. h. Welle).

Bei den bisher angeführten Beispielen waren es deutlich erkennbare, äußere Eigenschaften, besonders Farbe, Glanz und Schimmer, welche zur Benennung der Steine geführt haben. Doch sind auch weniger deutliche Merkmale auf die Namengebung einiger Steine von Einfluß gewesen. So leitet sich der Name des härtesten aller Steine, des Diamanten, vom griechischen adamas, d. h. unbezwingbar, ab. Seiner guten Spaltbarkeit verdankt der Euklas seinen Namen, denn eu klastein heißt im Griechischen „gut spalten". Auf die Brennbarkeit des Bernsteins ist dessen Name zurückzuführen. Im Althochdeutschen hieß „brennen" = börnen, und auch heute noch heißt im Englischen brennen = to burn (gesprochen: börn), Nephelin ist zu übersetzen mit Nebelstein (griechisch: nephéle = Nebel); der Nephelin wird nämlich in Salpetersäure wie mit einem Nebelschleier überzogen. Eine Abart des Nephelins, die eher wie dieser zu Schmuckzwecken geeignet ist, ist der Elärlith, was Ölstein oder Fettstein bedeutet (griechisch: elaion = Öl); der Elärlith hat ausgesprochenen Fettglanz. Der Speckstein fühlt sich ganz fettig, speckig an und hat davon seinen Namen. So dienen an diesen Beispielen auch schlechter erkennbare äußere Merkmale, den Steinen Namen zu geben.

An einigen anderen Beispielen soll gezeigt werden, welchen Einfluß die Kristallform oder überhaupt die Form des Vorkommens auf den Namen dieser Steine gehabt hat. Der Name Spinell leitet sich vom lateinischen spinula, d. h. Spitzchen, ab; der Spinell kristallisiert nämlich als Achtflächner, der sechs ziemlich scharfen Ecken hat. Der Name Granat kommt wohl vom lateinischen granum, d. h. Korn; der bekannteste, der böhmische Granat, kommt nämlich nur in Form kleiner Körner vor. Der Granat könnte, was allerdings unwahrscheinlicher ist, seinen Namen auch von der Blüte des Granatbaumes abgeleitet haben, da die meisten und bekanntesten Granaten rot wie diese Blüte sind. Der Name eines grünen Granaten, des Demantoids, bedeutet Demant- d. h. Diamantgestalt (griechisch: oidos = Gestalt); er kristallisiert nämlich in derselben Form wie der Diamant. Der Name Spodumen kommt von dem griechischen

Digitized by Google

Wort spodos, d. h. Asche; denn die meisten Exemplare dieses Gesteins sind unscheinbar trüb und grau wie Asche. Der Axinit hat seinen Namen davon, daß die Kristalle fast immer so scharf sind wie eine Axt. Wegen seiner Zähigkeit wurde der Nephrit oder Beilstein von unseren Vorfahren, besonders von den Bewohnern der Pfahlbauten, zu Beilen verarbeitet; allein im Bodensee-Gebiet hat man über 3000 derartige Beilchen gefunden. Unsere Vorfahren hatten hier ganz richtig die Festigkeit des Beilsteins eingeschätzt, denn es ist heute wissenschaftlich erwiesen, daß derselbe fester ist als der beste Stahl; kein besseres Material konnte also zu solchen Werkzeugen gefunden werden. Der Name Staurolith bedeutet Kreuzstein, abgeleitet vom griechischen stauros, d. h. Kreuz; der Staurolith kristallisiert fast immer in einem Zwillingskristall, das aus zwei sich kreuzenden Einzelkristallen besteht.

Daß auch die chemische Zusammensetzung der Schmucksteine zu ihrer Benennung geführt hat, ist eigentlich selbstverständlich; sind doch bestimmte chemische Bestandteile mit Hilfe einzelner Reagenzien leicht erkennbar. So besteht der Zinnstein aus Zinnoxyd, der Mangankiesel der Hauptsache nach aus kieselsaurem Mangan, der Schwefelkies ist eine Verbindung von Schwefel und Eisen, und der Natrolith ist natriumhaltig. Der Manganspat ist kohlensaures Mangan und der Zinkspat kohlensaures Zink, das Kieselzinkey aber kieselsaures Zink. Opalmutter und Türkismutter, auch Türkismatrix genannt, sind Verwachsungen von Opal bzw. Türkis mit ihrem Muttergestein. Analog ist auch der Ausdruck Perlmutter entstanden.

Eine große Rolle bei der Benennung der Mineralien spielt häufig auch ihr Fundort, ihr Fundland, wenigstens ihr ursprüngliches, wo der Stein erstmals aufgetaucht ist oder auch bearbeitet wurde. So stammen die böhmischen Granaten ursprünglich aus Böhmen, der Kapgranat, der meist mit Kaprubin bezeichnet wird, aus dem Kapland, der Spessartin aus dem Spessart, der Andalusit aus Andalusien und der Vesuvian vom Vesuv. Ähnlich entstanden die Namen Kalifornit aus Kalifornien, Moldawit aus Moldau, Adular aus Mons Adula (St. Gotthard), Labradorit aus Labrador und Aragonit aus Aragonien. Weiter wurden gefunden der Bastit — auch Schillerspat genannt — an der Baste bei Harzburg, der Iserin an der Iserwiese (Elbquelle), der Thumerstein (Axinit) bei Thum in Sachsen und der Benitoit in San Benito Country in Nordamerika. Von der Stadt Alabastron in Oberägypten hat der Alabaster, von der Stadt Sardes in Lydien der Sarder seinen Namen, ebenso der Chalzedon von der früheren kleinasiatischen Stadt gleichen Namens. Die Flüsse Achates (Sizilien) und Drave geben den Mineralien Achat und Dravit den Namen. Der Name Mokkastein kommt wohl daher, daß man die ersten derartigen Steine in Arabien bei Mokka fand. Der Kassiterit leitet seinen Namen ab von den Zinninseln (Cassiterides insulae). Irreführende Bezeichnungen sind Marmoroscher Diamant und Maturadiamant. Beides sind keine Diamanten, sondern nur wasserhelle, hellglänzende, deshalb diamantähnliche Schmucksteine. Marmoroscher Diamant ist Bergkristall in kleinen Kriställchen, gefunden bei Marmorosch in Ungarn, und Maturadiamant ist die bei der Stadt Matura auf Ceylon gefundene wasserhelle Abart des Zirkons. Der Name Almandin ist abgeleitet von carbunculus alabandicus nach der Stadt Alabanda in Kleinasien, wo derselbe ursprünglich gefunden und bearbeitet wurde. Auf der Nilinsel Topazin wurde von den Alten ein gelber Flußspat gefunden und nach seinem Fundort mit Topas bezeichnet. Wegen der Schwierigkeit, die darin bestand, ohne wissenschaftliches Rüstzeug gleichgefärbte Steine zu unterscheiden, kamen häufig Verwechslungen vor und schließlich verblieb der Name Topas dem heute damit bezeichneten Stein. Ähnlich erging es dem Amazonit; auch er wurde verwechselt mit einem am Amazonenstrom gefundenen grünen Stein, der wahrscheinlich ein Nephrit war.

Diese Beispiele haben gezeigt, wie sehr häufig Fluß-, Städte- und Ländernamen von Einfluß waren auf die Benennung von Schmucksteinen. In der allgemeinen Mineralogie, bei Steinen, die zu Schmuckzwecken sich nicht eignen, kommt dieser Fall auch sehr viel vor.

Wenn man auf der Suche nach Namen für Mineralien in denselben die Personen zu verewigen suchte, die an der Auffindung bzw. ersten Beschreibung großen Anteil hatten, so ist das eigentlich selbstverständlich bei der übergroßen Anzahl von Steinen, die häufig große Ähnlichkeit miteinander haben. Der Hauptsache nach waren es Mineralogen, nach denen Steine benannt wurden. So ist der Cordierit nach dem französischen Mineralogen Cordier, der Hauyn nach dem französischen Mineralogen Hauy (gest. 1822), der Kunzit nach dem Neuyorker Mineralogen G. F. Kunz und der 1881 entdeckte Hiddenit nach dem Mineralogen W. E. Hidden benannt worden. Ein Römer, Obsidius, gab — nach Plinius — dem Obsidian seinen Namen. Nach dem russischen Staatsmann Uwarow, der sich um 1830 bis 1850 um die Volksbildung in Rußland sehr verdient gemacht hat, wurde der Uwarowit, und nach dem Obersten Prehn der Prehnit benannt. Der Alexandrit erhielt nach dem (nachmaligen) Kaiser Alexander II. von Rußland seinen Namen; er wurde nämlich im Jahre 1830 im Uralgebirge an dem Tage gefunden, an dem dieser Fürst für großjährig erklärt wurde. Er galt, weil man ihn lange nur von seinem russischen Vorkommen kannte, als russischer Nationalstein.

Es dürfte bekannt sein, daß in weniger aufgeklärten Zeitaltern den in so herrlichen Farben leuchtenden, Glanz und Schönheit ausstrahlenden Steinen Kräfte zugeschrieben wurden, Kräfte, die imstande sein sollten, auf die Gesundheit oder das Glück der Menschen einen günstigen — oder auch ungünstigen — Einfluß auszuüben. Die Ärzte und Wahrsager verordneten vielfach zur Wiederherstellung der Gesundheit oder zur Abhaltung von Unglück den Hilfe heischenden Menschen Steine, die dieselben auf der Brust oder sonstwo tragen mußten. (Daß die so behandelten Personen vielfach ihr Ziel erreichten, ist nicht zu bezweifeln, spielt doch der Glaube zum Gelingen eine sehr wichtige Rolle, sodaß auch heute noch viele Menschen von der Wunderkraft der Edelsteine überzeugt sind). Nach diesen Wirkungen wurden vielfach die Schmucksteine auch benannt. So wurden der Amethyst gegen Trunkenheit (griechisch: amethystos = nicht trunken), der Nephrit (lateinisch: lapis nephriticus = Nierenstein) gegen Nierenleiden, und der ihm sehr ähnliche Jadeit (lapis ischiaticus) gegen ähnliche Schmerzen, gegen Hüftweh verordnet. Der Blutstein sollte imstande sein, Blutungen zu stillen und der Heliotrop die Kraft haben, einen Menschen unsichtbar zu machen. Das griechische helios tropein heißt Sonne wenden, und da nach der Ansicht der Alten die Sonne nur eine auf der Vorderseite leuchtende Scheibe war, mußte, wenn sie sich wendete alles dunkel, d. h. unsichtbar werden.

Es wären nun zum Schluß noch einige Schmucksteine anzuführen, die ihre Namen aus andern, bisher nicht bezeichneten Tatsachen entnehmen. So hat der Dichroit — wie oben bereits angegeben — seinen Namen daher, weil er sehr deutlich dichroitisch ist. Richtiger müßte er allerdings Trichroit heißen, da er — allerdings weniger deutlich — trichroitisch ist. Der Name Hessonit des gelbroten Granaten kommt vom griechischen hesson d. h. geringer, nämlich geringwertiger als der gelbrote Zirkon, der Hyazinth. Unter Avanturinglas oder Goldfluß versteht man jenes Glas, das goldig schimmernde Kupferspänchen enthält und durch Zufall (par avanture) erfunden wurde. Analog wurde ein ähnlich schimmernder Quarz mit Avanturinquarz und ein eben-

Digitized by Google

solcher Feldspat, der Sonnenstein, mit Avanturinfeldspat bezeichnet. Im Griechischen heißt plasma = das Geformte, und einen Schmuckstein, den man früher gern formte d. h. gravierte, nannte man danach Plasma. Der Name Amatrix ist entstanden aus American matrix; es ist dies Muttergestein (matrix) mit Adern und Flecken von Variszit und Wardit und wird nur in Amerika gefunden und verwendet, daher der Name. Zahntürkis ist kein Türkis, sondern nur türkisblau gefärbtes Elfenbein, Preßtürkis aber künstlicher, synthetischer Türkis, wobei durch Zusammenpressen des künstlichen Türkispulvers die massiven Steinchen hergestellt werden. Der Blutstein oder Hämatit (griechisch: haima = Blut) ergibt beim Schleifen eine blutrote Brühe. Der Name Kalkspat stammt aus dem Lateinischen, wo calx = Stein bedeutet. Apatit ist mit Trügling, Trügstein zu übersetzen (griechisch: apatás = täuschen); er ist lange mit andern Steinen verwechselt worden wegen seiner Mannigfaltigkeit in Farbe und Durchsichtigkeit. Ganz ähnliche Bedeutung hat der Name Sphalerit; er bedeutet auch „trügerischer Stein" (griechisch: sphaloeis = trügerisch), weil er wegen seines hohen Glanzes schon manche Täuschung verursacht hat. Sehr angebracht ist auch der Name Flußspat, da er als Flußmittel beim Schmelzen gute Dienste leistet. Unter den Opalen gibt es einen, der gewöhnlich unscheinbar grau aussieht, der aber begierig Wasser aufsaugt und dann schönes Farbenspiel zeigt. Sein Name ist Hydrophan, abgeleitet vom griechischen hýdor = Wasser und phaino = scheinen.

In vorstehenden Ausführungen habe ich versucht, eine Erklärung der meisten Schmucksteinnamen zu geben. Nur für einige wenige Namen ziemlich bedeutungsloser Schmucksteine ist mir die Erklärung nicht geglückt. Es läßt sich aus meinen Zeilen entnehmen, welche Faktoren zur Benennung beigetragen haben. Es sind dies Faktoren meist sehr wichtiger, manchmal aber auch sehr geringfügiger Bedeutung.

Die Zahl der Schmucksteine ist sehr klein, im Vergleich zu der großen Anzahl von Mineralien, die teils andern Zwecken dienen, teils aber auch nur wissenschaftliches Interesse besitzen. Auch bei diesen Gesteinen gibt es eine Unmasse, die fremde Namen haben, deren Übertragungen aber dem Mineralienkenner manche interessante Einblicke gewähren und ihm gestatten, Zusammenhänge zu finden, die sonst bei den uns nichtssagenden fremden Ausdrücken verborgen bleiben würden. *Th. Scheidel.*

Müssen echte Perlen „aufgeschraubt" werden?

Nicht selten kommt in der Praxis der Fall vor, daß Juweliere beim Verlust von Perlen den Fabrikanten für den Schaden mit dem Hinweis verantwortlich machen, daß die Perle verloren gegangen ist, weil sie nicht „aufgeschraubt" war, was nach ihrer Meinung ein Fehler sei. Für den haftbar gemachten Goldschmied ist es meist schwer und es erfordert eine längere fachtechnische Erklärung, den Juwelier davon zu überzeugen, daß das Aufschrauben von Perlen durchaus keine absolute Sicherheit gegen den Verlust bildet, namentlich dann, wenn es sich um Gegenstände handelt, die lange Zeit im Gebrauch waren. Auch die Art des Schmuckstückes wird bei der Beurteilung der Ursache des Verlustes immer einen wesentlichen Faktor bilden müssen. Um zu einer gründlichen Klärung der Frage zu kommen, ist zunächst festzustellen, wie eine wirklich solide Befestigung von Perlen zustande kommt, die unter normalen Umständen Verluste ausschließt. Grundlegend für ein dauerhaftes Halten der Perle auf dem Stift ist erstens Tiefe und Weite des Bohrloches, zweitens Länge und Form des Stiftes, drittens die Beschaffenheit des Perlkittes, und schließlich die Temperatur, bei welcher das Aufkitten vorgenommen wird. Jeder gewissenhafte Goldschmied wird Perlen stets bis auf $^2/_3$ ihrer Höhe bohren und die Stärke des Bohrers immer der Größe der Perle und der Eigenart des Schmuckstückes entsprechend wählen. Der Stift muß so stark sein, daß er die Wandung des Bohrloches lose berührt und ohne Ausnahme ein möglichst rauhes Gewinde besitzen. Zum Aufkitten wird heute nicht mehr Mastix benutzt, sondern als unbestritten bestes Mittel dazu der weiße französische Perlkitt, der sich überall bewährt hat, weil er größere Widerstandsfähigkeit gegen auflösende Substanzen, welche sich in Seifen und Parfüms befinden (Alkohol, ätherische Öle) besitzt, und zäher ist wie Mastix. Bezüglich der Temperatur beim Aufkitten ist zu bemerken, daß diese keinesfalls zu hoch sein darf, damit die bindenden Bestandteile des Kittes nicht unwirksam werden. Der Kitt wird nur in das Bohrloch gebracht, er muß dasselbe vollständig ausfüllen. Beim Aufbringen auf den Stift ist darauf zu achten, daß die Perle nach Eindrücken desselben in das Bohrloch nicht „steigt", was auf die Anwesenheit von Luft in letzterem deutet, ein Umstand, der häufig zu wenig beachtet wird. Bleibt ein Luftraum zwischen Stift und Bohrlochboden, so kann es vorkommen, daß bei späterer Erwärmung, selbst leichterer Art, die Perle sich von ihrer Unterlage abhebt. Sorgsam aufgekittete Perlen werden, wenn sie nicht mit Parfüms und Seifen (bei Ringen und Ohrringen) in andauernde Berührung kommen, niemals von selbst abgehen.

Könnte nun eine noch bessere Befestigung durch „Aufschrauben", d. h. durch Einschneiden eines Gewindes in den Bohrkanal, erzielt werden, die für die Haltbarkeit von wesentlicher Bedeutung wäre? Die Frage muß verneint werden, trotzdem ältere Goldschmiede sie bejahen. Betrachten wir zunächst die praktische Seite dieses Verfahrens, so sind seiner Anwendung recht enge Grenzen gezogen. Diese liegen einmal in der Größe der Perlen und in ihrer Form, ferner in der Beschaffenheit des Perlinnern. Für kleinere flache Perlen, deren Bohrlochtiefe nur bis zu 1 mm geht, kommt ein Aufschrauben aus Vernunftgründen überhaupt nicht in Frage. Größere Perlen zeigen im Innern nicht selten eine ihrer äußeren Härte entgegengesetzte Struktur der Wandungen, ja häufig Hohlräume; sie bieten dem Gewinde keinen oder nur geringen Halt. Besonders teure, große Perlen, z. B. feine spitze Pendeloques, welche ein Bohrloch von vielleicht 5 oder noch mehr mm Tiefe erhalten, lassen sich aus diesem Grunde mit der erstgenannten Methode tadellos befestigen, zweifellos liegt aber beim Aufschrauben die Gefahr einer Beschädigung durch den Gewindebohrer nahe. Einen Sinn hätte das Aufschrauben wohl nur dann, wenn das in den Perlstoff geschnittene Muttergewinde wie bei Metallen seinen Halt an den Gewindegängen des Stiftes fände. Die Ungleichheit der beiden Materien, des Perlenstoffes und des Metalles, in so kleinen Dimensionen wie am Schmuck, wird aber niemals diese Voraussetzungen erfüllen. Ist aber das eingeschnittene Gewinde gegenüber der Stärke des Stiftes so beschaffen, daß noch ein gewisser Raum für eine Kittmasse bleibt, so ist es auch nicht nötig, das umständliche und gefährliche Gewindeschneiden vorzunehmen, denn dann hält ein guter Schraubenstift auch ohne dasselbe.

Viel wesentlicher wäre es, wenn der Juwelier seine Kundschaft darauf aufmerksam machen würde, daß Perlen öfter auf ihre Haltbarkeit nachgesehen werden müssen, denn viele Damen besitzen die Gewohnheit, Ringe und Ohrringe beim Waschen nicht abzulegen; so kommt es häufig vor, daß der Goldschmied an ihm übergebenen Reparaturen bemerkt, daß Perlen sich ohne jede Mühe und ohne Erwärmen einfach ablösen lassen, weil infolge der Behandlung des Schmuckstückes durch seinen Besitzer der Perlkitt völlig aufgelöst wurde und jede Bindekraft verloren hat. Dagegen schützt auch, ganz abgesehen von der Unzweckmäßigkeit des Verfahrens, das Aufschrauben von Perlen nicht. *M. L.*

Digitized by Google

Verfärbung von Edelsteinen durch Strahlen.

Von Dr. H. Michel, Wien.

Über derartige Verfärbungen sind sehr viele Beobachtungen gemacht worden, die zum Teil auch in entstellter Form ihren Weg in die Tagespresse gefunden haben. Man hat des öfteren gelesen, daß ganz unscheinbare Steine durch eine einfache Bestrahlung guten Glanz, gute Farbe erhalten hätten, so daß sie durch die Bestrahlung wesentlich an Wert gewonnen hätten.

Als Erreger solcher Verfärbungen kommen die Radiumstrahlen, die Röntgenstrahlen, die Kathodenstrahlen und schließlich die ultravioletten Strahlen in Frage. Wir begnügen uns hier, die Radiumstrahlung etwas ausführlicher zu behandeln und werden hierbei Gelegenheit nehmen, auch einige Verfärbeerscheinungen unter dem Einflusse anderer Strahlen zu erwähnen.

Radiumstrahlung.

Ausgedehnte Versuche über das Verhalten von Edelsteinen gegenüber Radiumstrahlen hat C. Doelter (zahlreiche Arbeiten, besonders in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, Die Farben der Mineralien, Braunschweig 1915) gemacht, und zwar nicht nur die Wirkung der Radiumstrahlen allein experimentell festgestellt, sondern sich auch mit dem Verhalten der durch Radiumstrahlung verfärbten Steine gegenüber anderen physikalischen Einwirkungen beschäftigt. Die Ergebnisse seiner Versuche sind auszugsweise in der folgenden Tabelle vereinigt.

Name des Minerals	Ursprüngliche Farbe	Färbung durch Radium	Färbung durch ultraviolette Strahlen nach Radium
Diamant	gelb	Spur mehr gelb	Spur mehr gelb
Diamant	grün	mehr blau	—
Diamant	braun	violettbraun	mehr bräunlich-violett
Diamant	grau	unverändert	etwas heller
Amethyst . . .	violettblau	fast unverändert	unverändert
Citrin	zartgelb	schwarzbraun	—
Rosenquarz . .	zartrosa	braun	heller braun
Rauchquarz . .	schwach braun	schwarzbraun	kaum verändert, Spur heller
Bergkristall . .	farblos	zart bräunlich	—
Rubin	blutrot	rein rot	Spur mehr violett
Violettrubin . .	violett	mehr rot	mehr violett
Saphir I	blau	gelbbraun	hellblau
Saphir II	tiefdunkelblau	blau	unverändert
Saphir II	braunviolett	braun	bräunlich violett
Saphir II	blaugrün	mehr grün	mehr blau
Zirkon	gelbgraugrün	mehr grau	Spur heller
Hyazinth	braun	braun	zinnobergrau
Smaragd	sattgrün	mehr rein grün	unverändert
Aquamarin . . .	blaugrünlich	heller, mehr rein blaugrün	unverändert
Turmalin	farblos	rosa bis orange	violett
Turmalin	grün	unverändert	unverändert
Turmalin	rosa	gelblich	violett
Topas	farblos	hellorange	—
Topas	weingelb	dunkelorange	lila
Pyrop	gelblichrot	heller rot	—
Hiddenit	gelblichgrün	heller	heller
Kunzit	blaßviolett	gelblichgrün	blaß violett

Teilweise widersprechende Ergebnisse hatten die Versuche von F. Bordas (Compt. rend. Paris 1907, 145). Nach F. Bordas verfärbt sich nicht nur der weiße Saphir zu gelb und ebenso der blaue Saphir über grün zu gelb, sondern es soll auch roter Rubin durch Radiumstrahlung violett, dann blau, dann grün und gelb werden. Diese letzte Beobachtung steht ausdrücklich im Widerspruch zu den Ergebnissen Doelters und ist auch sonst nie wieder erhalten worden. Nach F. Bordas sollten alle Korunde das gleiche Färbemittel haben und ihre verschiedenen Farbtöne nur wechselnden physikalischen Einwirkungen zu verdanken haben.

A. Miethe (Ann. d. Phys. 1906, 19, 633) hat eine größere Serie von Edelsteinen mit Radiumstrahlen behandelt und Beobachtungen gemacht, die durchaus mit denen von C. Doelter übereinstimmen. Diamant von Borneo zeigte nach 16tägiger Bestrahlung ein leuchtendes Zitronengelb, das auch durch Erhitzen auf 250° nicht vollkommen zurückging, dagegen zeigte farbloser Diamant aus Brasilien keine Veränderung. Blaue Saphire aus Ceylon verfärbten sich zu tiefem Goldgelb, ebenso farblose Steine von Ceylon, während dunkle Saphire aus Siam, Australien, Kaschmir, von der Iserwiese sowie aus Colorado keine Farbenänderung aufwiesen. Ebenso wurde Rubin von Birma und Siam nicht verändert. Berylle zeigten im allgemeinen keine Veränderung, farbloser Topas wurde hellgelb, rosa Topas orangegelb, blauer Topas aus Brasilien veränderte sich nicht. Chrysoberylle und darunter Alexandrite zeigten keine Farbenveränderung. Sehr merkwürdig verhielten sich Turmaline, von denen dunkle Stellen keinerlei Farbenänderung zeigten, während farblose Teile durch die Radiumbestrahlung jene Farbe annahmen, welche der gefärbte Teil des Kristalles aufwies. Der von einem rosenroten Kristall stammende farblose Anteil wurde rosenrot, der einem grünen Kristall angehörende farblose Teil färbte sich grün.

Einen guten Überblick über die bis zum Jahre 1916 gesammelten Beobachtungen geben Stefan Meyer und E. Schweidler in ihrem Lehrbuch über Radioaktivität (Leipzig 1916). Besonders bemerkenswert ist das Verhalten des Kunzites, das C. Doelter und später St. Meyer (Zeitschr. f. Kristallographie 51, 310) näher studiert hat. Kunzit ist ein außerordentlich empfindliches Material für Radiumstrahlen, während die anderen Varietäten des Spodumens, der grüne Hiddenit und der gelbe Spodumen, sich passiv verhalten. Rosaroter Kunzit verfärbt sich unter der Einwirkung der Radiumstrahlen sehr rasch und wird lebhaft grün in derselben Intensität wie grüner Hiddenit. Unter der Einwirkung von ultravioletten Strahlen geht die grüne Färbung zurück, und der Stein nimmt wieder seine ursprüngliche rosarote Farbe an. Den gleichen Effekt erreicht man durch Erwärmen des verfärbten Steines auf etwa 200—250°. Außerdem zeigen sich lebhafte Lumineszenzerscheinungen sowohl bei der Bestrahlung wie bei der Erwärmung des durch die Strahlen verfärbten Materiales.

Umfangreichere Versuche haben in der letzten Zeit S. C. Lind und D. C. Bardwell (Journ. of the Franklin Inst. Sept. 1923, 375 u. Okt. 1923, 521) angestellt und darunter auch eine größere Zahl von Saphiren geprüft. Hierbei zeigte es sich, daß nur die synthetischen weißen und rosa Saphire nach erfolgter Radiumbestrahlung bei der Erwärmung auf Temperaturen zwischen 150 und 350° Thermolumineszenz zeigten. Natürliche Steine wiesen dieses Verhalten nicht auf, doch schien den Autoren die Zahl der untersuchten Steine zu gering, um hierin ein absolut sicheres Unterscheidungsmerkmal erblicken zu können. Farblose natürliche und künstliche Saphire verfärbten sich goldgelb bis kanariengelb, rosa Saphire reingelb, Rubin blieb passiv. Diamanten, die mit 10prozentigem Radiumsalz in ein Röhrchen eingesiegelt wurden, zeigten Grünfärbung. Beim Abschleifen der Oberfläche verschwindet die grüne Färbung, und es bleibt unsicher, ob die Färbung nur in den äußersten Partien des Randes erscheint oder ob der Erhitzungsprozeß beim Abschleifen die Färbung vernichtet.

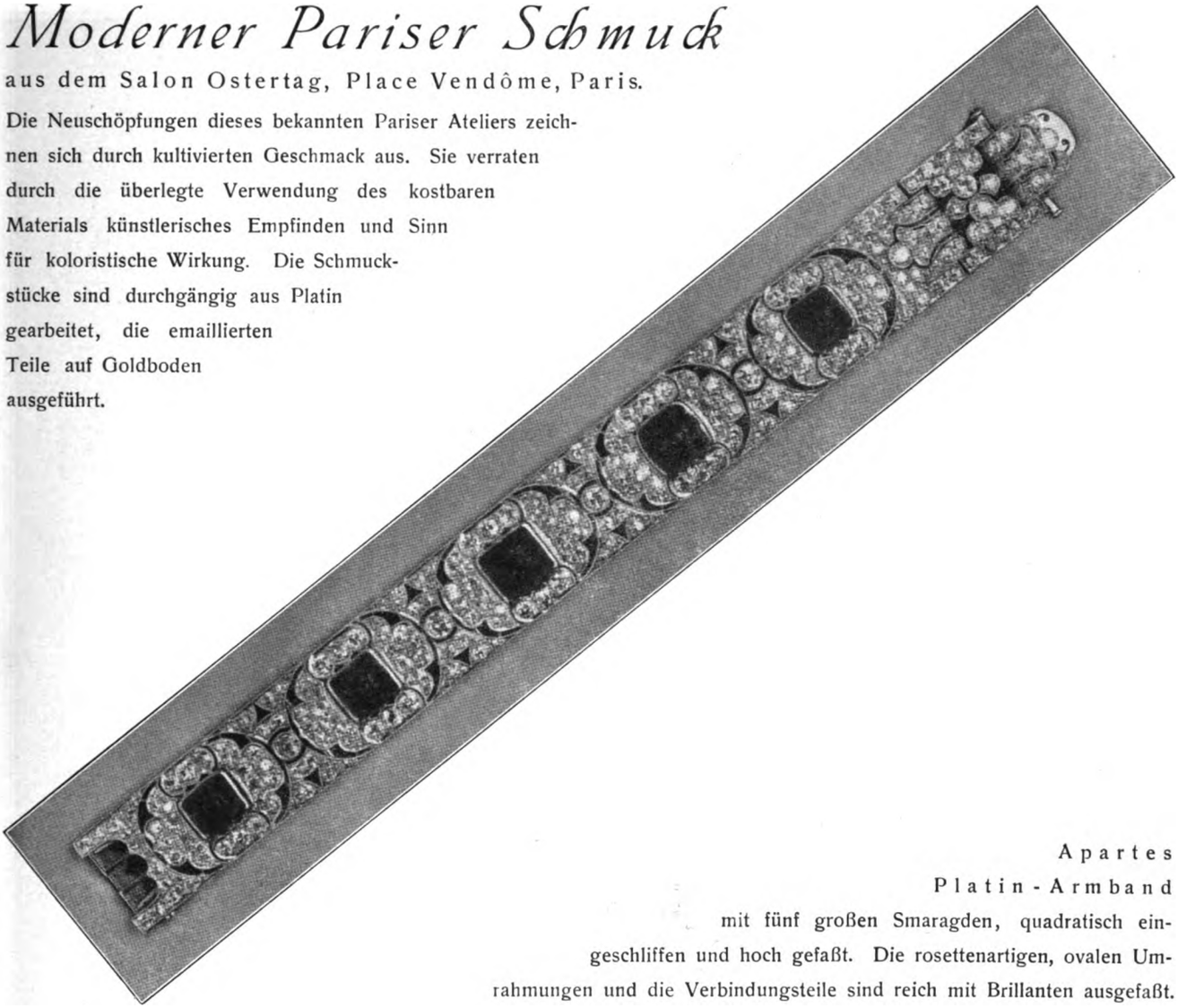
Ähnlich empfänglich wie der rosarote Kunzit ist der in den letzten Jahren im Handel erschienene blaue Zirkon von Siam; er verfärbt sich nach kurzer Zeit unter der Einwirkung von Radiumstrahlen von blau über farblos zu rötlichbraun, verliert diese Farbe unter der Einwirkung von ultravioletten Strahlen oder beim Erwärmen und zeigt während all dieser

Digitized by Google

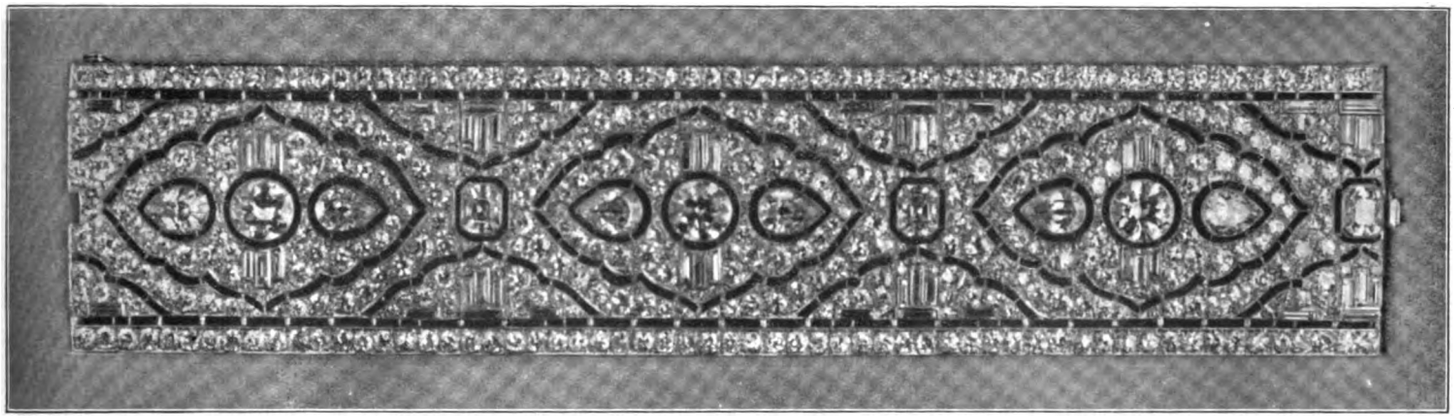
Moderner Pariser Schmuck

aus dem Salon Ostertag, Place Vendôme, Paris.

Die Neuschöpfungen dieses bekannten Pariser Ateliers zeichnen sich durch kultivierten Geschmack aus. Sie verraten durch die überlegte Verwendung des kostbaren Materials künstlerisches Empfinden und Sinn für koloristische Wirkung. Die Schmuckstücke sind durchgängig aus Platin gearbeitet, die emaillierten Teile auf Goldboden ausgeführt.



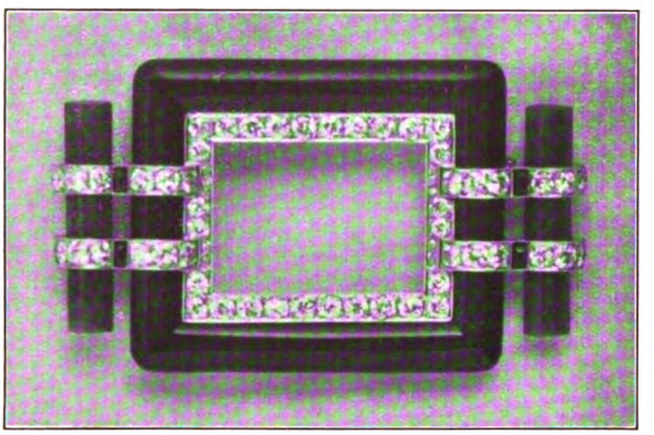
Apartes
Platin-Armband
mit fünf großen Smaragden, quadratisch eingeschliffen und hoch gefaßt. Die rosettenartigen, ovalen Umrahmungen und die Verbindungsteile sind reich mit Brillanten ausgefaßt.



Überaus kostbares Armband von vier Zentimeter Breite mit großen runden, birnenförmigen und achteckigen Brillanten, geschnittenen Brillantstäbchen und Smaragden.

Digitized by Google

Moderner Pariser Schmuck
aus dem Salon Ostertag, Place Vendôme, Paris.



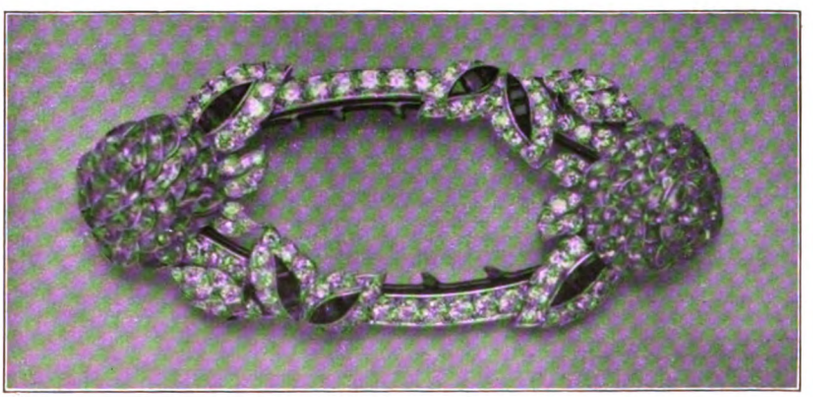
Agraffe aus schwarzem Email auf Goldboden,
Griffe aus hellgrünem Nierenstein (Jade),
Brücken und Innenrahmen aus Platin mit Brillanten besetzt.

Große Agraffe aus Jade mit Gravierung,
Bänder und Griffe aus Platin mit Brillanten und Onyx.

Digitized by Google

Moderner Pariser Schmuck
aus dem Salon Ostertag, Place Vendôme, Paris.

Kollier aus Smaragdperlen
und kleinen mit Brillanten besetzten Platinkugeln.

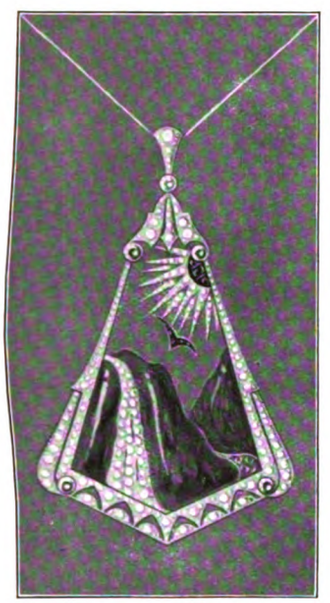


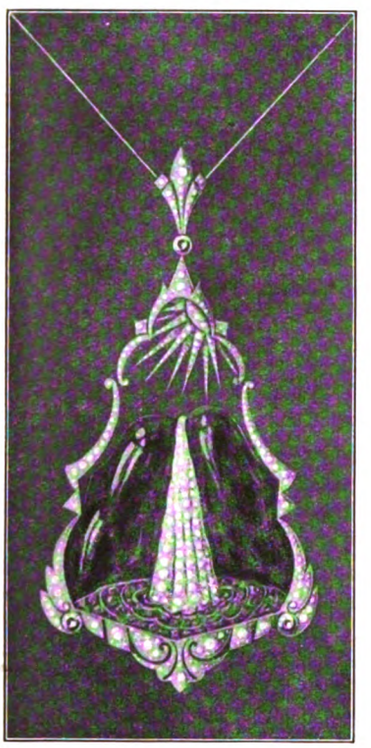
Broschagraffe. Blüten aus Rubinen, Blätter aus Brillanten
und kalibrierten Smaragden, Stiele und Dornen aus schwarzem Email.

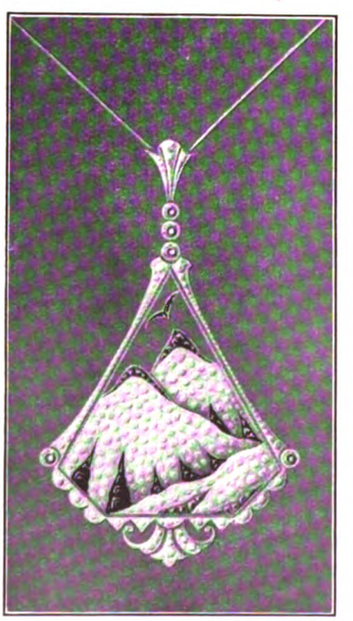
Digitized by Google

Moderne Juwelen-Anhänger.

Entwürfe von Hofjuwelier Heinrich Süß-Bonn.







Digitized by Google

Prozesse lebhafte Lumineszenzerscheinungen. (H. Michel und K. Przibram, Anzeiger der Akademie der Wissenschaften, Wien 1925, Nr. 7; D. G.-Z. Nr. 15. 1925.)

Es sei übrigens bemerkt, daß die Mitteilungen, die häufig über eine „Verbesserung" der Edelsteine durch Strahlen in die Öffentlichkeit gelangen, arg übertrieben sind und daß es nur ganz wenige Veränderungen gibt, die etwa einmal praktisch verwendet werden könnten. Sollte sich einmal die Mode so ändern, daß etwa blaue Saphire unmodern und gelbe Saphire modern würden, könnten Ceylonsaphire durch Radiumstrahlen gelb gefärbt werden. Heute wird das niemandem einfallen, übrigens geht diese Färbung unter der Einwirkung von ultravioletten Strahlen wieder zu blau zurück. Rosa Topase könnte man gleichfalls gelb färben. Farblose Diamanten, auch bräunliche oder gelbliche, erhalten durch die Einwirkung der Alphastrahlen der Radiumstrahlung eine grüne Farbe, über deren Natur und Verteilung im Steine, wie bemerkt, noch Unklarheit besteht; vielleicht ist die Farbe nur randlich erreicht worden. Durch Erhitzen oder Abschleifen der Oberfläche wird die Färbung, die sich sonst scheinbar unverändert hält und mit Radioaktivität verbunden ist, wiederum entfernt. Die Verfärbung blauer Zirkone zu rotbraunen durch Radiumstrahlen hat kein praktisches Interesse; dagegen ist es möglich, daß etwa einmal rosarote Kunzite durch Radiumstrahlen zu „grünen Hiddeniten" verfärbt werden; doch gelingt es leicht, diese grün verfärbten Kunzite von den Hiddeniten zu unterscheiden, da gewisse Lumineszenzerscheinungen dem Hiddenit fehlen und der grüne Farbton unter der Einwirkung der ultravioletten Strahlen oder durch Erwärmen rasch wieder verschwindet, wobei starke Lumineszenz auftritt. Beunruhigung wegen Verbesserung von Edelsteinen durch „Strahlen" wäre also nicht am Platze.

Moderner Pariser Schmuck.

Zu unseren Abbildungen im Kunstteil.

Ein Blick in Pariser Juwelengeschäfte, wie sie sich etwa in der rue Royale Haus bei Haus finden, zeigt immer eine Fülle des Neuen und Anregenden, und gar an dem vornehmen Place Vendôme, etwa dem herrlichen Salon Ostertag, findet man einzigartige Kostbarkeiten. Es ist nicht immer der Vorrat an neuen Kunstideen, was uns Bewunderung abnötigt, es ist mehr ein zeitloser Geschmack und Schönheitssinn, ein Gefühl für Grazie und koloristische Gefälligkeit, was uns gewinnt. Gerade die Franzosen, an der allgemeinen Kunstströmung führend beteiligt, zeigen sich auf dem kunstgewerblichen Gebiet weniger auf neue Entfaltungen, als auf Wahrung und Steigerung gegebener Formwerte bedacht. Man hat eine so hohe Achtung vor den angestammten Normen, daß jeder Durchbruch zum Neuen mit inneren Widerständen zu ringen hat, im Gegensatz zur unangewandten Kunst, wo der Fortschritt selbst als kostbarste Tradition Gesetzeskraft besitzt. Das kunstgewerbliche Werden ergibt sich aus dem Einzelwollen des Fachmanns, der von keiner Gesamtströmung Einflüsse bezieht. Was tatsächlich geboten wird, ist teilweise unsagbar schön und ansprechend, zumal kostbarstes Material den Absichten der Künstler zu Gebote steht. Daß freilich die Dynamik des Formwillens bei uns lebhafter arbeitet, wird kein Unbefangener ableugnen.

Was die Pariser Schmuckformen im einzelnen betrifft, so betätigen sie sich gern an luxuriösen Gebrauchsgegenständen. Ein Feueranzünder z. B. besteht aus einem Fläschchen mit eingelassenem Metallschaft, der die Entzündung an der Reibungsfläche erzeugt. Die Flasche stellt in altchinesischem Porzellan Figurengruppen dar und wird durch einen Verschluß in rotgoldnem Email gekrönt. Das Gefäß ist zuweilen auch aus hellgrünem Türkis mit plastischen Vogel- und Blumenmotiven hergestellt oder stellt eine alabasterne Urne auf einem Sockel von Onyx und Email dar. Ein Etui zeigt schwarzes Email auf Gold als Rahmen, Griffe aus hellgrünem Nierenstein und Brücken und Innenfassung von Brillanten (Abb. Seite 38 oben). Der Ring einer Agraffe besteht aus graviertem Nierenstein, von brillantenbesetzten Platinbändern unterbrochen und mit Griffen aus Onyx versehen (Seite 38 unten); oder Blütengewinde aus Rubin, schwarzem Email u. a. bilden ein reizvolles Ensemble (Seite 39 unten). Armbänder sind breit und großgliedrig, oft 4 cm breit, sie sind wohl eine halbe Million Francs wert. Platin und Brillanten vereinigen sich zu schimmernden Mustern (Seite 37 unten), oder etwa fünf quadratische Smaragde, von Platinbändern mit reichem Brillantenschmuck umrahmt, ergeben kostbarste Armbänder (Seite 37 oben); Manches Armband zeigt schon die Verwertung expressionistischer Muster; ferner entsteht ein Kollier etwa aus einer Kombination von Smaragdkugeln und kleineren, reich mit Diamanten besetzten Platinkügelchen (Seite 39 oben). Puder und Schminke spielen in Paris eine große Rolle. Es gibt kostbare Puderdosen aus Perlmutter, Email, Mondstein und Brillanten oder aus rotem Email mit Gold, chinesische Landschaften darstellend, auch aus schwarzem Email mit seitlichem Blumenschmuck aus Edelsteinen. — Taschenuhren finden sich in origineller Gestaltung, z. B. als Petschaft mit Vereinigung von Druckfläche und Zifferblatt, das nach unten gekehrt erscheint, wobei wieder Mondstein und Kristall, Brillanten und Smaragde eine große Rolle spielen. Auch Tisch-Standuhren gelingen in reichem Geschmack, da ruht das quadratische Zifferblatt auf einer Ellipse von Nierenstein mit Rubineinlagen; ein Sockel von Achat, Rubinen und Onyx trägt den breiten Aufbau. Gelegentlich ward die Form des Gong gewählt, der, mit Blumengerank aus Lapis lazuli, Nierenstein, Türkisen u.a. geschmückt, an einem Querbalken hängt, mit komplizierter Scharnierung, und sich auf zwei Säulen von Bergkristall stützt; auf diesen thronen zwei Elefanten aus Nierenstein. Alles reichgegliederte Detail kann hier nicht beschrieben werden. Oder man wählt die Form des Triptychons; im Mittelfeld und auf den Flügeln sind chinesische Landschaften und Figürliches dargestellt; das Gehäuse besteht aus rotem Email, die Füße aus Jaspis, die Zeiger aus Rosenstein auf Platin. So wechseln die üppigsten Phantasien und ergeben Arbeiten von berauschender Pracht. Die farbige Abtönung der Pretiosen verrät hohe Geschmackskultur, und die Schönheitslinie vornehmer Eleganz wird bei aller Prachtentfaltung nirgends überschritten. Unser eigenes großes Können enthebt uns nicht der Verpflichtung, das Verdienst und große Können unseres Nachbarn offen anzuerkennen und gelegentliche Anregungen dankbar aufzugreifen.

C. Fries.

Blickfang für das Schaufenster.

Die Erkenntnis, daß die Kundenwerbung und somit auch die Schaufensterausstattung zu einer brennenden Frage geworden ist, hat zugleich auch ein Bedürfnis nach wirksamen und dabei doch vornehmen Ausstattungsstücken geweckt, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit auf die Auslagen zu lenken. Wer kennt und wer liefert solche? Wer kann Vorschläge machen? Für die Ausführung würden sich schon geeignete Firmen finden.

Jeder der hierzu etwas zu sagen weiß, dient der Allgemeinheit!

Digitized by Google

Sommerschmuck.

Im tieferen Sinne der Schmuckwertung gibt es keinen Sommerschmuck, ebensowenig wie Winterschmuck. Schmuck muß zu jeder Jahreszeit und Gelegenheit ästhetische Regungen des Menschen erfüllen, Schmuck will Edelmetall, Edel- und Halbedelsteine durch Verarbeitung zu höheren Werten heben und erhebt sich selbst durch die Art und Weise seiner Anordnung, durch seinen Rhythmus zum Kunstwerk. „Sommerschmuck" gibt es nur im Wertmaße eines spezialisierten Saisongeschäftes der Goldschmiedekunst, er strebt Anforderungen nach, die Kalendarium und gesellschaftliche Lebenseinteilung bestimmen.

Von den „Glanzwochen" der Weihnachts-, Neujahrs-, Konfirmations-, Oster- und Pfingstgeschenke bekommt der Sommer wenig zu verspüren. Der „Sommerschmuck", wenn wir diese Bezeichnung schon beibehalten wollen, meist fürs Freie bestimmt, zeigt weniger Vorliebe für glänzende Effekte als für die Empfindung, künstlerische Eigenart zur Geltung zu bringen. Nichts von prunkvollen Diademen und gleißenden Schmuckkomplets, — in der einfachen Kette, im schlichten Anhänger will der Goldschmied modernen Eindruck erzielen, der das sinnig verarbeitete Edelmetall spiegeln, den Stein im einfallenden Licht erglänzen, den künstlerischen Grundsatz über die äußere Kostbarkeit stellen läßt.

Ein begehrter Sommerschmuck sind Ketten. Sie sollen leicht beweglich sein, fluktuieren, Stein- und Farbeneffekte sollen Schmuck und Zier des Körpers mit der Kleidung vermischen. Auf feinstgearbeiteten Gold-, Silber-, Platin- und Neoplatinkettchen werden gern stilisierte Blattkapseln, Blattformen, Blüten abgesetzt, die aus Edelmetall gearbeitet oder aus Farbsteinen plastisch geschnitten, von sehr belebender Wirkung sind. Eine gewisse Anmut entströmt dieser künstlerisch hochwertigen Kleinarbeit und gleichzeitig: Originalität. Der sommerliche Anhänger stützt sich immer noch auf kunstgewerbliche Formen. Auch hier ist die stilisierte Pflanzenform mit Brillanten, Farbstein und Perlen als Effekten markant.

Für das Ohr im Sommer leichten Schmuck! Lange, dünne Stäbchen mit fein geschliffenen Brillanten und daran befestigten Emblemen aus Brillanten, schmal beginnende und breiter werdende Stäbchen, mit Farbsteinen oder Email inkrustiert, Barockgehänge in Traubenform usw. Die durch ihre Eigenart bestechenden Stäbchenohrgehänge lassen eingeschraubte Perlen und Steine und die runden Fassons der Ohrgehänge in den Hintergrund treten. Broschen, die zur Belebung der pastellfarbenen Kleider dienen, geben sich als dekorative Stücke. Man merkt dabei starken Anklang ans Konstruktive oder — geradezu als Gegensatz — Anklänge an die Spitzenmode, Herausarbeitung von Spitzenmotiven. Häufig trifft man rechteckige Formen an, die im ovalen Querschnitt hängen und verhältnismäßig große, vieleckige Onyxplatten in charakteristischen Silhouetten. Bemerkenswert sind Schmuckstücke aus geschnittenem Jade und geschnittener roter Koralle, die in ihrer künstlerischen Arbeit hochdekorativ wirken. Wunderschöne Farbeneffekte werden bei Broschen, Broschetten und Agraffen durch Email erzielt.

Die Kleidermode begünstigt im Sommer den Armschmuck. Dabei spielt die Armbanduhr und das Uhrenarmband in aparten, oft in phantastischen Ausführungen eine Hauptrolle. Man muß es der Armbanduhrherstellung lassen, daß sie kein Mittel der Technik und der Schmuckkunst unangewendet läßt, um immer wieder künstlerische Freude für das moderne Luxus- und Gebrauchsuhramband zu erwecken. Als Armschmuck gibt es nach „neuester Mode" ganz breite Braceletts, die, beweglich bis ins kleinste Glied, in geradezu klassischer Ornamentik ausgeführt werden. Kugelarmbänder, zusammengesetzt aus verschiedenen Halbedelsteinkugeln oder farbigen Goldkugeln, lassen viele und auch kostspielige Kombinationen zu. Die Sklavenkette, großgliedrig meist aus Platin gearbeitet, wird viel imitiert. Die imitierte Perlenkette versucht es, sich in vielreihigen Windungen auf den Arm zu retten. Man sieht als „Sommerschmuck" solche Perlarmbänder in Ketten, bei denen graue und weiße Perlen miteinander abwechseln. — Haarschmuck zeigt für die Sommersaison kein Evolutionsbedürfnis.

Unverkennbar ist die Tendenz, das Malerische ins Plastische zu übersetzen. Schmuckfunktionen fallen der Gürtelschnalle und der Schuhschnalle zu, — man erkennt dabei am Unaufdringlichen und Diskreten das Echte. Im Sommer werden die vielen kleinen Toilettenbehelfe: Puderdöschen, Bubikamm, Taschenspiegel, Lippenstift usw., ebenso wie die Zigarettenetuis als Edelkompositionen guten Absatz finden, da sich das „Schönheitsarsenal" der modernen Frau immer mehr zum Schmuckkästchen umwandelt.

Ein Sonderkapitel des modischen Sommerschmucks bleibt: Elfenbein und Horn als Frauenschmuck. Elfenbein ist erneut ein geschätzter Stoff für künstlerische Betätigung geworden. Man findet unter dem modischen Sommerschmuck nicht nur reichgeschnitzte Ziernadeln und Anhänger, das eigenartige, mattgeäderte Material wird auch der speziellen Goldschmiedearbeit zugeführt, indem man es in feingegliederte Ornamente auflöst und kostbare Schmucksteine einfügt, die mit dem Charakter der Zeichnung in organischer Beziehung stehen. Emmy Roth kombiniert in vorbildlicher Weise matte Perlen und grünen Malachit, Topase und blaßrosa Korallen mit Elfenbein zu Schmuckstücken und verwendet auch Umrahmungen aus Edelmetall. Ähnlich wird Horn mit Rubinen kombiniert.

Ein Wort noch „ausgefallenem" Sommerschmuck: dazu zählt die Schmuckblume, die eigentlich eine Agraffe in Blumenform ist, und die als kostbare Steigerung der modischen Ansteckblumen aus Textilien zu gelten hat, und das Knie-„armband", das, wie der Name besagt, unterhalb des Knies getragen wird, wo es bei der Kürze der Kleider in Sitzstellung immer sichtbar ist. *Karl Meitner-Heckert.*

Organisation und Rationalisierung in der Edelmetallindustrie.

Von Willi Leithner, Hanau a. Main. (Fortsetzung und Schluß zu Nr. 5, Jahrg. 1927)

IV.

Wenn in den bisher erschienenen Aufsätzen über die Organisation einer Juwelenwarenfabrik von der Zeitkontrolle als Grundlage des gesamten Lohnwesens, ferner auch über die Materialkontrolle als Notwendigkeit zur Erreichung und Festlegung der Fabrikationsabgänge bzw. Unkosten gesprochen worden ist, so befassen sich die nachfolgenden Ausführungen mit der inneren Betriebsorganisation, die lediglich den Zweck hat, die Erledigung der Aufträge möglichst einfach und mit der geringsten Belastung mit Unkosten zu gestalten. In den allgemeinen Ausführungen über Organisation in Nr. 5, Jahrgang 1927 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung wurde schon bemerkt, daß die innere Organisation eine möglichst einfache sein soll, denn je klarer und weniger umständlich dieselbe gestaltet ist, um so flotter wird sich der Fabrikationsvorgang abwickeln. Besonderes Augenmerk muß man darauf richten, eine möglichst einfache Nummerierung und Bezeichnung der einzelnen Artikel durchzuführen, wie auch die Kontrollarbeiten, Kalkulation und Lagerkontrolle nicht durch umständliche, oft 3 bis 4fache Buchungen zu erschweren, wodurch naturgemäß eine größere Anzahl von Angestellten notwendig sein wird.

Digitized by Google

Musterbuch. Die Grundlage für eine geordnete Fabrikation ist in erster Linie das Musterbuch, bei welchem die einzelnen Seiten in kleine Felder eingeteilt werden, die fortlaufend nummeriert sind. In diese Felder werden nun genau Darstellungen des in dem Betriebe herzustellenden Stückes eingezeichnet oder eingeklebt, die jedoch mit den Arbeiter- oder Werkzeichnungen übereinstimmen müssen. Bei der Einrichtung dieser Musterbücher findet man in der Praxis verschiedene Systeme. Zur besseren Orientierung nimmt man für die verschiedenen Artikel, wie Broschen, Ringe usw. je ein besonderes Zeichenbuch. Um nun bei diesem Modus eine Verwechslung gleichbedeutender Nummern zu vermeiden, fügt man hie und da der laufenden Nummer für jeden einzelnen Artikel eine entsprechende Vornummer oder Vorbezeichnung wie a, b usw. bei, so daß man jederzeit im Bilde ist, daß z. B. unter der Vorbezeichnung 1 oder a immer der betreffende Artikel zu verstehen ist, jedoch sind auch hierbei durch Fehlen der Vornummer Verwechslungen nicht ausgeschlossen. M. E. ist richtiger, nur eine fortlaufende Nummerierung durchzuführen, wobei man ruhig eine Unterteilung vornehmen kann, z. B. von 1—3000 Anhänger, 3—6000 Ringe usw. Vor allem sollte man vermeiden, wesentliche Veränderungen an einem Muster, wie verschiedene Steingrößen und Formen mit einer Nachbezeichung zu versehen, wie a, b oder ähnliches. Da auch hier sehr leicht Verwechslungen und Falschanfertigungen vorkommen können, daher man bei einer Änderung des Musters auch immer eine neue Nummer, bei der man gut einen Hinweis auf die frühere Belegung anbringen kann.

Wird nun bei Lageranfertigung ein Muster zur Ausführung bestimmt, so fertigt man zunächst eine sehr genaue Tuschzeichnung auf starkem, lichtdurchlässigem Ölpapier an, welches man in dem Format von den üblichen Katalogblättern verwendet. Auch hier nehme man die einzelnen Artikel separat und ordne sie in gefälliger Weise auf dem Blatte an, unter gleichzeitiger Beifügung der in dem Musterbuch belegten Nummer. Von diesen Tuschzeichnungen macht man mit dem schon bekannten Lichtpausverfahren 3 Abzüge, von denen je einer in das vorgenannte Musterbuch, auf die Arbeiter- oder Werkzeichnung, ferner auf die in der kaufmännischen Abteilung befindlichen, kartothekartig geordneten Kalkulationskarten geklebt wird.

Abzüge von diesen Tuschzeichnungen kann man auch schön koloriert zur Vorlage für die Kundschaft verwenden, falls diese Zeichnungen anfordert. Das Kopieren kann von billigen Hilfskräften erfolgen.

Arbeiter- oder Werkzeichnung. Wird nun ein Entwurf zur Anfertigung in dem Betriebe bestimmt, so wird eine Kopie desselben, nachdem im Musterbuch auf die vorbemerkte Art eine Nummer belegt ist, auf die Werkzeichnung geklebt. Diese Werkzeichnung ist die Unterlage für den Betrieb, besonders für die späteren Anfertigungen, infolgedessen muß dieselbe nicht nur leicht auffindbar, also nach Nummern geordnet, aufbewahrt werden, es müssen sich auf derselben auch alle Eintragungen befinden, die zur späteren Herstellung, auch mit einem verändertem Personal, notwendig sind. Da diese Karte von dem Arbeiter ziemlich beansprucht wird, muß sie von sehr stabilem Karton in dunklen Farben hergestellt sein. Die Einteilung und Vordrucke kann man beliebig gestalten, doch müßte eine logische Ordnung vorhanden sein. Als Erläuterung möge das S. 172 folgende Beispiel dienen, Vorder- und Rückseite darstellend. Auf der Vorderseite befindet sich ein Feld zum Einkleben der Zeichnung, ferner rechts oben in der Ecke recht groß die Nummer, die Bezeichnung, sodann eine Rubrik, in welche die zur Verwendung gelangenden Steine und Materialien, ferner Kollierkettchen usw. eingetragen werden. Auf der Rückseite finden alle die Momente Eintragung, die zur Fabrikation notwendig sind. Zunächst eine Rubrik, in der die einzelnen zur Verwendung gelangenden Metallsorten, Stärken und Gewichte eingetragen werden, darunter die für die Stücke notwendigen Details. In das Feld 3 werden die zur Verwendung gelangenden Aushauer, Gesenke und sonstige Hilfseinrichtungen nebst den Bezeichnungsnummern eingetragen, in Feld 4 die verwendeten Einzelteile, ihre Bezugsquellen, Fassonpreise usw. In Feld 5 kommt der von der Kalkulationsabteilung festgelegte Gestehungspreis des Arbeitsstückes in Chiffre-Schrift, der natürlich eingehalten werden muß. In Feld 6 verzeichnet man die Anzahl der Anfertigungen nebst dem Datum; diese Eintragung ist zu Kontroll- und statistischen Arbeiten notwendig.

Wir kommen jetzt zu einer weiteren Einrichtung, dem Laufzettel. Bekommt nun ein Arbeiter einen Auftrag, so wird ihm die Arbeit an Hand der vorerwähnten Arbeiterzeichnung erläutert und das notwendige Metall, sowie die schon vorher zugerichteten Einzelteile zugewogen. Die notwendigen Bemerkungen über die Stückzahl, Metallsorte usw. enthält ein sogenannter Laufzettel, der das Arbeitsstück durch alle Abteilungen begleitet, und auf dem die notwendigen Eintragungen erfolgen, um dann nach Ablieferung des Stückes an die Kalkulationsabteilung von dieser, nach Nummern geordnet, aufbewahrt zu werden. Dieser Laufzettel ist die Kontrollunterlage für die Fabrikation und enthält einen entsprechenden Vordruck in der Reihenfolge: Kommissions- oder Auftragsnummer, Name des Arbeiters, Bezeichnung und Anzahl der Artikel, Musternummer und Metallsorte, sodann separat die Reihenfolge der Anfertigung und die verwendeten Materialien, wie Platin, Iridium, Weißgold, 18 Karat, 14 Karat, 8 Karat. Die Arbeitsstunden des Goldschmiedes, Polieren, Fassen, Gravieren, Pressen, Finieren usw., die Einzelteile, sodann das Steinmaterial nebst den Gewichten und Preisen, sowie die sich auf die Anfertigung beziehenden Bemerkungen wie Ringweiten u. a. m. Rechts dieser Vordrucke bringt man zwei Kolonnen zum Einsetzen der entsprechenden Markpreise an. In die oben bemerkten Rubriken trägt nun jeweils der mit dem Stück beschäftigte Arbeiter die darauf entfallende Zeit, sowie den Namen ein, unter gleichzeitigem Vermerk in sein Zeitbüchlein.

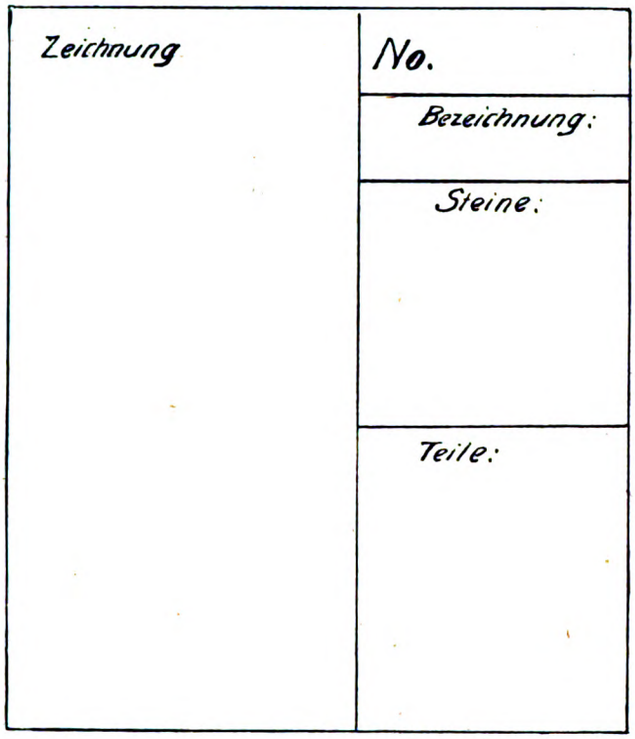
Sehr vorteilhaft verwendet man statt dieses Zettels eine rechteckige Tüte, mit gleichem Aufdruck, in der man das Steinmaterial, wie auch die Arbeiterzeichnung aufbewahren kann. Auch empfiehlt es sich, die Papierfarbe der Tüten für jede Metallsorte verschieden zu nehmen, wodurch Verwechslungen behoben werden, ebenso kann man zur besseren Orientierung auf der Tüte eine flüchtige Skizze des Stückes anbringen. Ist ein Stück nun fertiggestellt, so versieht der technische Leiter die Tüte mit den notwendigen Eintragungen und gibt dieselbe mit dem Stück an die kaufmännische Abteilung.

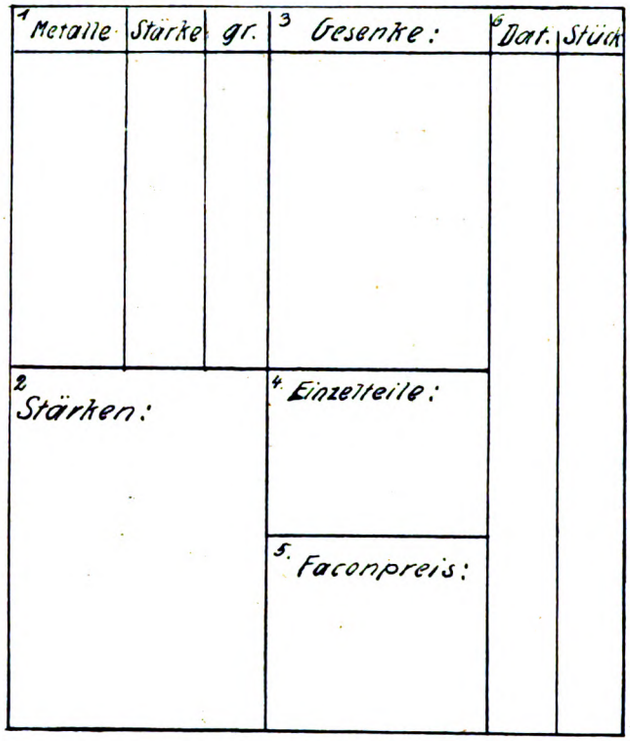
Da nun der technische Leiter auch seinerseits gewisse Unterlagen für die Fabrikation haben muß, so verwendet man zu diesem Zwecke ein sogenanntes Kommissions- oder Auftragsbuch.

Auftragsbuch. Dieses Auftragsbuch wird im Doppel geführt und zwar eines in der kaufmännischen Abteilung und eines in der technischen Abteilung. Die Anordnung der Rubriken erfolgt in der Reihenfolge: Datum, Raum für flüchtige Skizze, Stückzahl, Bezeichnung, Musternummer, Nummer der Auftragstüte, Rubrik für den Namen des fertigenden Arbeiters, Datum der Anfertigung sowie der Ablieferung, Rubrik für das beigegebene Steinmaterial, sowie der zur Anfertigung in Betracht kommenden Metalle, ferner ein Raum für einen Kontrollvermerk.

Wird nun ein Auftrag zur technischen Abteilung gegeben, so erfolgt in der kaufmännischen Abteilung die Eintragung in beide Bücher, unter gleichzeitiger Ausfertigung der Arbeitstüte, Aussuchen und Eintragen des Steinmaterials. Der technische Leiter prüft bei der Übergabe das Material nach und reklamiert sofort etwaige Irrtümer, richtet die Metalle zu und macht bei der Anfertigung seine entsprechenden Ein-

Digitized by Google





tragungen. Er tut gut, allwöchentlich die einzelnen Nummern nachzuprüfen, ob alles in Ordnung geht, und muß besonders darauf sehen, daß die fertigen Waren auch regelmäßig von der kaufmännischen Abteilung abquittiert werden. Es ist ferner zu empfehlen, für Bestellungen und Lagerarbeiten je ein besonderes Auftragsbuch einzurichten.

Ist nun ein Stück nach ordnungsgemäßer Eintragung in das Auftragsbuch und mit den auf der Lauftüte befindlichen Eintragungen fertig zur kaufmännischen Abteilung zurückgelangt, so wird in der Kalkulationsabteilung dasselbe berechnet. Hierzu benutzt man eine karthotekartig geordnete Kalkulationskarte.

Kalkulationskarte. Die Kalkulationskarte ist zunächst einmal eine Registrierung des Musters, ferner enthält sie die Unterlagen für die Kontrolle über die Einhaltung der festgelegten Gestehungspreise. Wird ein Stück später wieder angefertigt und kommt im Preise höher, so läßt sich sofort feststellen, wo die Differenz liegt, ob ein zu hoher Fassonpreis, im Metall zu schwer oder ob zu teure Steine verwendet wurden. Den Vordruck dieser Kalkulationskarte kann man, je nach der im Betriebe üblichen Berechnungsart, verschieden gestalten. Er müßte jedoch analog dem Vordruck auf der Lauftüte sein, d.h. die einzelnen Positionen in logischer Reihenfolge aufweisen. Den Raum für die Steine läßt man etwas größer zur Eintragung der Gewichte und Preise, ferner folgt dann ein Raum zur Einsetzung des Unkostenprozentsatzes, sowie des Nutzens, zuletzt, recht hervortretend, der Verkaufspreis. Auch müßte man einen Raum vorsehen für die Zeichnung des Musters und rechts oben in der Ecke recht groß die Nummer.

Die Rückseite der Karte dient der Registrierung der Anfertigungen. Wird ein Stück fertiggestellt, so wird der Gestehungspreis mit den Eintragungen auf der Vorderseite der Karte verglichen, sodann auf der Rückseite derselben eingetragen: Datum der Anfertigung, Stückzahl, welcher Kunde das Stück erhalten, bzw. einen entsprechenden Vermerk über die Eintragung im Verkaufsbuch. Ist eine Karte voll, so heftet man eine zweite mit einer Klammer an. Diese Art der Registrierung ist nicht allein die einfachste, man ist auch sehr schnell im Bilde, ob ein Muster geht bzw. wie oft es angefertigt wird.

Diese Einrichtung bezieht sich natürlich nur auf die reguläre Lagerware, für Extra-Anfertigungen, also Stücke, die nur einmal gemacht werden, genügt zur Berechnung des Preises als Unterlage die Lauftüte, auf der die einzelnen Preise, wie auch der Totalpreis vermerkt sind, ebenso die Position im Verkaufsbuch. Die Tüten werden, wie schon früher bemerkt, nach Nummern geordnet aufbewahrt, so daß man jederzeit bei eventl. Nachbestellung schnell die Unterlagen zur Hand hat, auch kann man zur Erleichterung des Suchens im Verkaufsbuch die entsprechende Tüten- oder Kommissionsnummer beifügen.

Mit diesen Ausführungen dürfte ein ziemlich klares Bild gegeben sein über den Gang der Fabrikation mit Hilfe der einfachsten organisatorischen Hilfsmittel ohne jedes bürokratische Beiwerk, welches nur die Abwicklung der Auftragserledigung erschwert und die unproduktiven Unkosten erhöht. Grundprinzip muß natürlich sein, die Organisationsvorschriften streng und ordnungsgemäß durchzuführen, was ja bei der Vielseitigkeit der Artikel, wie auch bei dem hohen Werte derselben unbedingt notwendig ist.

Als sogenannte Nebeneinrichtungen käme noch in Betracht ein Gesenkbuch, wie auch ein Normalienbuch. In dem Gesenkbuch vermerkt man alle im Betriebe hergestellten Gesenke, Aushauer usw. nebst den Nummern, die einzelnen Gestehungskosten, sowie den Totalpreis. Auch diese Feststellungen sind notwendig zur Berechnung der Betriebsunkosten. Man kann diese Eintragungen auch erweitern auf einen Vermerk, wie oft die Einrichtung verwendet wurde, auch ihre Amortisation, so daß man schnell im Bilde ist, ob eine Einrichtung sich rentiert. Es ist dies alles nicht viel Mühe und kann man dann sehr leicht die Fehler feststellen, wenn ein Betrieb unrentabel arbeitet.

In das Normalienbuch können alle die Eintragungen und Vermerke stattfinden, die für den Betrieb notwendig sind. Z. B. die gebräuchlichen Gold- und Lotlegierungen, Rezepte für Vergoldungsbäder, Behandlungsarten, Bezugsquellen, Preise, bestimmte Fabrikationsmethoden u. a. m. Wie oft kommt es vor, daß ein Meister, der jahrelang im Betriebe und diese Dinge „alle im Kopfe hat", einmal krank wird, oder ausscheidet, dann vergehen oft Wochen, bis der Ersatz sich wieder orientiert hat, ganz abgesehen davon, wieviele Fehler und Verwechslungen vorkommen können. Ein Betrieb muß eben in allen seinen Einrichtungen so klar und

Digitized by Google

einfach organisiert sein, daß ein Wechsel eines Angestellten identisch sein muß mit der Auswechselbarkeit eines Zahnrades in einer Maschine, das sofort seine vorgeschriebenen Funktionen aufnehmen muß, nicht erst sich durch alle möglichen Bücher, Vorschriften, Gepflogenheiten oft umständlichster Art durcharbeiten.

Mit diesen Ausführungen über die Auftragserledigung, sowie den bisher erschienenen Aufsätzen über die Zeit- und Materialkontrolle dürfte die Gesamtorganisation einer Juwelenfabrik allgemeinverständlich dargestellt sein und befaßt sich die nächste Fortsetzung mit den Rationalisierungsbestrebungen.

Ein gelungener Ladenumbau.

Auf Grund unseres Artikels „Laden und Schaufenster" in Nr. 9 der D. G. Z. vom 26. Februar 1927, in welchem wir Anregungen zur Neu- und Ausgestaltung der Verkaufsgeschäfte unserer Branche gaben, gingen uns von Herrn Max Kramm in Schwiebus in der Mark folgende Zeilen zu, in denen er über den wohlgelungenen Umbau seines Geschäftslokales berichtet. Die aus der Abbildung ersichtliche Anlage zeigt, wie man selbst mit bescheidenen Mitteln auch in der Kleinstadt ein Juweliergeschäft den Erfordernissen der Neuzeit entsprechend umbauen und dem Geschäft einen neuen Anstoß geben kann. Eine Schauseite von solch vorteilhaftem Eindruck, mit dem modernen Eingang und den geschmackvollen Schaufensteranlagen würde selbst einer Großstadt zur Zierde gereichen. Es wird unsere Leser interessieren, die Einzelheiten der Anlage kennen zu lernen. Wir folgen dabei den Ausführungen des Einsenders.

Der naheliegende Gedanke, den ganzen Laden tiefer zu legen, so daß er in Straßenhöhe sich befände, mußte der Kosten wegen fallen gelassen werden. Aber man hat der höheren Lage insofern Rechnung getragen, als man den Schwerpunkt der Auslage in die untere Partie, etwa bis in Brusthöhe, verlegte. Die Außenrahmen und -einfassungen sind durchweg in Eiche ausgeführt, die gebeizt und zur Erzielung der Wetterbeständigkeit mit einem Luftlack überzogen sind. In dem oberen vorspringenden Sims ist eine moderne Selbstrollmarkise verdeckt gelagert, die durch einen schmalen Schlitz auf- und wieder zurückgerollt werden kann. An den beiden Seiten des Eingangs und an den Außenseiten der beiden Schaufenster befinden sich die schmalen und daher kaum wahrnehmbaren Ausleger. Unterhalb der Markisenöffnung wird eine Blindverglasung mit Sprossenteilung, als Schaufensteroberlicht gedacht, sichtbar, hinter der eine Stahlblechjalousie unsichtbar auf einer Welle aufgerollt ist. Diese Stahlblechjalousie ist dreiteilig gebaut und schließt die Schaufenster wie die Eingangstür in einer Front ab.

Die Eingangstür ist soweit zurückgerückt, daß bequeme Stufen angelegt und noch an beiden Seiten der Tür je ein rundes Fenster mit gebogener Kristallglasscheibe eingefügt werden konnten. Durch das Zurückziehen der Tür und die Anlage der Stufen wurde ein bequemes Passieren erzielt, auch ohne ein Tieferlegen des ganzen Ladens. Die runden Fenster am Eingang sind mit Türöffnungen nach dem Laden zu versehen, eine Bequemlichkeit, die in der Praxis sich mehr noch als eine Nützlichkeit erweist. Die Tür selbst ist mit fassettierter Kristallverglasung versehen und mit einem Metallbügel bekleidet. Die Schaufensterrückwände sind im Oberlicht mit fassettiertem Eisglas ausgestattet, in der unteren Partie sind sie durchweg als Türen gearbeitet, deren Flächen mit indanthren-, also lichtechtgefärbtem Ripsstoff von orangegelber Farbe bespannt sind. Die ausgestellten Waren heben sich recht wirkungsvoll von diesem Hintergrunde ab. In dem rechts vom Eingang befindlichen Schaufenster, zur Auslage von Goldwaren bestimmt, ist, wieder dem neuzeitlichen Geschmack angepaßt, ein geschnitzter Holztisch mit Aufsatz plaziert. Die herausnehmbaren Tabletten des Aufsatzes sind mit weinrotem Samt bespannt. Das Schaufenster links vom Eingang ist mit Metallgestellen ausgestattet, bei denen auf schöngeformten, verstellbaren Glasplatten Silberwaren zur Aufstellung kommen. Der Boden der Schaufenster ist mit dem gleichen Stoffe wie die Rückwände bespannt. Die runden Fenster im Eingang bieten die beste Gelegenheit, auch die heute z.T. zum Fach des Juweliers gehörigen Abteilungen Optik und Kristallwaren gesondert und daher besonders wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

Besondere Erwähnung verdient noch die Beleuchtung. Von dem Grundsatze ausgehend, daß eine Lichtquelle im Schaufenster selbst das Auge des Beschauers nur stört, also den Zweck des Schaufensters illusorisch macht, haben wir zur indirekten, zur Rampenbeleuchtung gegriffen und zwar ist sie an der Oberkante der Schaufensterrahmen, dem Auge unsichtbar, angebracht. Sie ermöglicht eine bequeme Besichtigung der Auslage und bewährt sich somit als recht wirksam. Im Eingang an der in Kassetten gearbeiteten Decke sind sechs mehr der Dekoration dienende Beleuchtungskörper angebracht. Die Firma ist in klar und deutlich lesbaren Bronzebuchstaben aufgesetzt. Die Stufen im Eingang sind mit wetterfestem Fliesenmaterial, schwarz und weiß, ausgelegt. Die Stahlblechjalousien, von denen die mittlere die Eingangstür bis zur untersten Stufe abschließt, sichern die ganze Geschäftsfront wirksam gegen nächtliche Beschädigung, in gewissem Maße auch gegen Einbruch.

Über den Wert der deutschen Sprache.

Die Bestrebungen der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, entbehrliche Fremdwörter aus der deutschen Sprache zu entfernen, sind durchaus anerkennenswert und zeugen davon, daß von dieser Stelle aus die deutsche Sprache als Kultursprache voll gewürdigt wird.

In der Tat, die deutsche Sprache ist einer der entschiedenen Vorzüge, die die Deutschen vor anderen Nationen haben, denn unsere Sprache stammt gleich der dänischen und schwedischen aus dem Gotischen und somit unmittelbar vom Sanskrit ab. Alle anderen europäischen Sprachen können keinerlei Vergleich mit der deutschen Sprache in Beziehung auf den künstlerischen und organischen Bau der Grammatik aushalten und kommen somit erst in zweiter und dritter Reihe. Unsere Sprache steht durchaus auf derselben Stufe der alten Sprachen der Griechen und Römer, weshalb wir Deutschen unsere herrliche Sprache in Ehren halten und uns aller Fremdwörter enthalten sollen. Aus den gleichen Gründen müssen wir bestrebt sein, Eingriffe in die Regeln und den Wortschatz der deutschen Sprache zu vermeiden, uns scharf und dabei genau, deutlich und stilvoll ausdrücken. Nur so können wir unserer Sprache Achtung erweisen und dazu beitragen, daß derselben auch im Auslande Achtung entgegengebracht wird.

P. F. Kaeufer, Berlin.

Digitized by Google

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

Rechtstaschenbuch für Gläubiger. Von A. Heuss. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstr. 7. Ganzleinen, 680 Seiten Taschenformat, 6.80 Mk. Zu diesem Buche ist soeben ein neuer Zahlenanhang erschienen, der vor allen Dingen die Tabellen der neuen Gerichtskosten und Rechtsanwaltsgebühren sowie ausführliche Erläuterungen dazu enthält. Durch die Neuordnung werden die Gebühren für Mahnsachen und Prozesse, die am 1. April noch nicht beendigt sind, teilweise ermäßigt. Die Gefahr liegt deshalb immer nahe, daß man zuviel bezahlt — und zwar wahrscheinlich einen Betrag, der schon in einem einzigen Falle die Kosten für einen Zahlenanhang (64 Seiten, 0.95 Mk.) bei weitem übersteigt. Neubeziehern des Buches wird der Zahlenanhang kostenlos geliefert.

Wie gründet man eine Kreditgenossenschaft? Mit Berücksichtigung der Werbeorganisation und Hinweisen zur Verbesserung der Betriebstechnik bestehender Kreditgenossenschaften. Von Dr. rer. pol. h. c. Karl Schmidt, Direktor der Gewerbebank Ulm. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kart. 2.35 Mk.

Die Übersichts-Buchführung. Zwangläufig kontrollierte Zusammenfassung zur schnellen Übersicht über den täglichen Geschäftsgang, die flüssigen Mittel, die Schuldverhältnisse und den Erfolg durch einfache Verbuchung. Von Hugo Meyerheim. 5., neubearbeitete Auflage. Mit einem ausgeführten Beispiel in Mappe. Kart. 1.90 Mk. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Rundschau

Aachener Goldschmiedekunst in Dresden. Die Ausstellung „Christliche Kunst", die am 26. März eröffnet worden ist, enthält auch hervorragende Edelmetallarbeiten, darunter u. a. solche aus der Werkstatt des bekannten Aachener Stiftgoldschmiedes Aug. Witte. Fast alle Techniken sind dabei zur Geltung gekommen. Sehr reich gestaltet ist vor allen Dingen das Prunkstück der Sammlung, ein Flügelaltärchen, an dem fast alles, was an wertvollem Material bekannt ist, verwendet wurde. Gelbes Gold umschließt blasses, schimmerndes Email. Die Figuren sind in Gold getrieben, die Silberbekrönung aus dem vollen herausgeschnitten. Smaragde, Saphire und Opale vollenden mit echten Perlen den Schmuck. Dazu feine Filigranarbeit, also alles Techniken, wie sie vor allem an den großen römischen Schreinen des mittleren Altertums wieder zu finden sind.

Die Ausstellung der Schule Reimann im Kunstgewerbemuseum, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße, wird infolge des überaus starken Besuches bis zum Sonnabend, den 30. April verlängert. Die Ausstellung ist täglich, auch Sonntags, von 11 bis 6 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist kostenlos.

Im Landesgewerbemuseum Stuttgart sind zur Zeit vier sehenswerte Ausstellungen untergebracht. Bei den Sammlungen in der kunstgewerblichen Abteilung finden sich einige auserlesene Arbeiten von folgenden Gmündern: Von Bildhauer und Gewerbeschulrat Rudolf Pauschinger, Stuttgart-Gmünd, zwei kleine feine Bronzeplaketten, Vater und Mutter darstellend; von Professor Alfons Feuerle eine Brosche in Elfenbein mit Korallen; von Albert Holbein mehrere in Silber ausgeführte Stücke, hauptsächlich montierte, mit Verwendung von Farbsteinen; von Carl Fischer jun. ein ziselierter goldener Anhänger, sowie ein montierter Ziergegenstand in Silber, mit Verbindung von Elfenbein, Horn und Farbsteinen. Diese Arbeiten sind das ganze Jahr über den ständigen Sammlungen eingereiht.

Versteigerung der Sammlung Graf Adelmann, Köln, am 26., 27. u. 28. April 1927 bei Paul Cassirer, Berlin, Victoriastraße 35. Holzplastik des XIV. bis XVII. Jahrhunderts, Gemälde, Elfenbeinarbeiten, Metallarbeiten (Silber, Bronze, Email usw.), Keramik, Glas, Dosen, Textilien, Möbel, Bücher und Einbände. — Uhrensammlung: Taschenuhren, Tischuhren, Halsuhren, Reisewagenuhren, Standuhren, Sonnenuhren, Instrumente usw. aus der Renaissance-, Barock-, Rokoko-, Empirezeit. Ein ausführlicher Katalog, beschrieben und eingeleitet von Otto von Falke, ist dort zu haben. Der Katalog enthält 56 Lichtdrucktafeln.

Wie wurde Gold und Silber vor zwei bis drei Jahrtausenden bewertet? Das Verhältnis von Gold zu Silber ist durch den im vergangenen Jahre erneut eingetretenen Fall des Silberpreises wieder in den Vordergrund der wirtschaftlichen und besonders der währungstechnischen Erörterungen getreten, und es ist nicht uninteressant, sich dabei der frühesten Angabe über diesen Gegenstand zu erinnern. Der im zweiten Jahrhundert v. Chr. lebende Peripatetiker und Geograph Agatharchides aus Knidos berichtete, daß 30 Jahrhunderte vor seiner Zeit zehn Unzen Gold gleich einer Unze Silber waren. Man konnte diese Angabe bis vor kurzem als durch nichts erwiesen und wissenschaftlich belanglos halten. Sie findet aber eine gewisse Bestätigung durch den Fund in Griechenland, über den wir in unserer Ausgabe vom 26. September 1926 berichteten. Die dort aufgefundenen Gefäße waren aus Gold und mit Silber verziert; wir dürfen daraus schließen, daß Silber als das wertvollere Metall erachtet wurde. Wenn auch die Zeit der Verfertigung nicht sicher zu bestimmen ist, so kann doch aus verschiedenem geschlossen werden, daß sie auf dreitausend v. Chr. zurückreicht, also auf die von Agatharchides bezeichnete Zeit. *-av-*.

Edelstein- und Edelmetallagerstätten in Afghanistan. Afghanistan steht vor der Wiederaufnahme seiner Bergbaue. Von Dr. Herboerdt in Kabul ist in der „Internationalen Bergwirtschaft" (1926) in einer Arbeit auf „die Aussichten Afghanistans als Bergbauland" hingewiesen worden. In der Gegend von Kandahar sind alttertiäre Eruptivgesteine Erzbringer bei der Bildung von Goldgängen gewesen. Zwischen Kreidebalken und basaltähnlichen Gesteinen treten Gangarten auf, die Quarz, Brauneisen, Malachit, Karbonspate und Freigold führen. Die Fundstelle ist bis in einer Tiefe von acht Metern abgebaut worden. Diese Zone soll sehr reich gewesen sein. Man hat jetzt wieder mit Schürfarbeiten begonnen und pro Tonne Gestein drei bis fünf Gramm Gold festgestellt. Goldseifen hat man im Fluß Argandat, nördlich von Kandhar bei Sardowa abgebaut. In der Provinz Badakscham wäscht man Gold am Amurdarja zwischen Dschrof und Patta Gissar. In Russisch-Turkestan finden sich Goldquarzgänge bei Dschorf. Hier liegt die eigentliche Fundstelle des Schwemmgoldes. In Afghanistan liegen bei Russtak Goldquarzgänge. Von Edelsteinen wurden und werden noch eine Reihe von Arten gewonnen. In glimmerführenden kristallinen Kalken finden sich bei Jagdalak östlich von der Hauptstadt Kabul Rubine, Spinell, Granat. Man findet diese Edelsteine im Kontakt mit Granit. Hier wurden von der Regierung von Afghanistan Edelsteine gewonnen. Da aber so viel Diebstähle dabei vorkamen, hat man vor fünfzehn Jahren den Edelsteinbergbau aufgegeben. Man findet heute noch Jagdalrubine auf dem Markt von Kabul, die aber etwas trübe sind. Ebenso gibt es Rubinfundstellen bei Susst im oberen Amurdarja in Bekedschan. Smaragde finden sich mit Glimmer zusammen in den pegmatitischen Partien der kristallinen Schieferzonen des Kunardistriktes und bei Jelalabad-Gandamak. Lapislazuli findet sich am Oberlauf des Koktscha als kontaktmetamorphes Produkt im Kalk. Man beutet diese Fundstelle schon seit alter Zeit ununterbrochen aus. Der Emir von Afghanistan besitzt prachtvolle Steine von dort und aus diesem Stein geschnittene Vasen. *Hdt.*

Ein feiner Kunde. Der Kaufmann Theodor Berrisch in Düsseldorf hatte bei einer Großhandelsfirma goldene Uhren gekauft und für die Kaufsumme von etwa 800 Mk. Wechsel ausgestellt, von denen die ersten eingelöst wurden, die anderen zu Protest gingen. Er bezahlte noch zwei Summen in bar, blieb aber schließlich noch etwa 400 Mk. schuldig. Bei einer anderen Firma kaufte er für 700 Mk. Taschen- und Armbanduhren, die er mit Akzepten bezahlte, von denen auch nur ein Teil eingelöst wurde. Von einer Firma ließ er sich eine Auswahlsendung von Taschen- und Armbanduhren übermitteln, und B. benachrichtigte die Firma, daß er die ganze Sendung behalte. Auch hier wurde mit Wechseln bezahlt, die zu Protest gingen; den Preis von 499 Mk. blieb er schuldig. Zwei Paar Brillantringe und einige Kleinigkeiten kaufte er für 650 Mk. und bezahlte nur einen Teil der Kaufsumme. Schließlich wurde er wegen Betrugs vor das Schöffengericht geladen. Da er noch nicht vorbestraft ist, kam er mit einer Geldstrafe von 400 Mk. davon.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 18. bis 24. April 1927:

für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 16. April 1927:

Platin	per g RM *BA.*—	Feinsilber . . .	per g RM —*.sii*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$	„ „ „ —*.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold$^{333}/_{000}$	„ „ „ —*.nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—t*

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 16. April 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.55	Messing-Stangen	1.29
Aluminium-Rohr	4.—	Messing-Rohre o. N. . . .	1.80
Kupfer-Bleche	1.74	Messing-Kronenrohr . . .	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.60	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.90
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.85	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.57	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 16. April 1927:

Altkupfer . . .	RM. 104—106	Altzink	RM. 44— 46
Altrotguß	„ 90— 92	Neue Zinkabfälle .	„ 52— 54
Messingspäne . .	„ 77— 79	Altweichblei . .	„ 46— 48
Gußmessing . .	„ 78— 80	Aluminiumblechabfälle 98/99 % .	„ 170—175
Messingblechabfälle	„ 92— 94	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 150—170

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 20. April.

In Amsterdam hat der Handel nach den Festtagen noch wenig zu bedeuten, da einzelne ausländische Einkäufer zwar hiergeblieben sind, aber nur wenig kaufen. Die Aussichten scheinen sich jedoch zu bessern, da man zu den Maßnahmen der südafrikanischen Regierung, um die Diamantenförderung gesetzlich zu beschränken, Vertrauen hat. Interesse ist zur Zeit für feinere Melees und kleine Brillanten, doch springen die meisten Geschäfte ab, weil die Käufer zu niedrige Preise bieten. Im allgemeinen zeigen die Verkäufer eine abwartende Haltung, da sich in den ersten Wochen zeigen muß, ob das Angebot auf dem Markt abnimmt. In Rohdiamanten war etwas mehr Handel, aber doch wenig befriedigend. Der Bortpreis beträgt 10,15 Gulden per Karat, in London 16 sh 6 p.

In Antwerpen treten ausländische Einkäufer ebenfalls mit sehr niedrigen Bietpreisen an die Verkäufer heran und suchen einige größere Abschlüsse in guten und mittleren Qualitäten zu erreichen. Es kamen aber nur wenige Geschäfte zustande. Die Masse des Angebotes betrifft geringere Qualitäten, die zur Zeit nicht verlangt werden. Die größeren Fabrikanten wollen die weitere Entwicklung des Marktes noch abwarten, weshalb sie auf die Gelegenheitsgeschäfte nicht eingehen. Der Verkauf nach Deutschland hat abgenommen, auch Amerika deckt nur den dringendsten Bedarf. *Upi.*

Amerikanischer Juwelenhandel. Das Ostergeschäft hat die Juweliere nicht voll befriedigt. Von Grossistenseite wird erklärt, daß der Diamantenabsatz kleiner ist als im Vorjahre, Geschenkartikel aus Gold und Silber gingen sehr gut, sehr teure Ware wurde wenig verlangt, in Bijouterie war ziemlich bedeutender Absatz. Vom Verband der Juweliere wird die Ansicht geäußert, daß sehr viele Einkäufe aus dem Grunde unterblieben, weil in diesem Sommer etwa 150000 wohlhabende Amerikaner nach Europa reisen und ihre Einkäufe dort tätigen werden. *Upi.*

Neue Diamantenfunde im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Nach einer Meldung aus Daresalam sind im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tanganjikagebiet, große Diamantfunde im Schisijanga-Bezirk gemacht worden. Die Diamantfelder erstrecken sich über ein Gebiet von mehreren Quadratmeilen, sie liegen dicht bei der Siedlung Kizum. *-T-*

Produktionssteigerung bei Jagersfontein. Jagersfontein will jetzt zur Erreichung einer größeren Produktion dazu übergehen, blauen Grund aus größeren Tiefen — etwa zwischen 500 und 1400 Fuß — auszuwaschen. Man hofft, innerhalb weniger Wochen schon 50 Proz. Grund mehr zu bearbeiten als bisher, gleichzeitig erhofft man auch eine Produktionssteigerung durch diese Maßnahme um etwa 50 Proz. Schon seit vielen Jahren konnte Jagersfontein nicht die erforderliche Menge Diamanten an das Londoner Diamantensyndikat liefern, die es auf Grund der Vereinbarungen hätte liefern sollen. Es soll jetzt wieder das frühere Verhältnis erreicht werden, wo auf 100 Ladungen 10 Karat erzielt worden sind, während in der letzten Zeit nicht mehr als 8 Karat aufgebracht wurden. *-T-*

Günstiger Abschluß bei Consolidated Diamond Mines. Der Bilanzabschluß 1926 weist einen höheren Nettogewinn aus als das Vorjahr, dieser beträgt 520811 £ gegenüber 502234 £ im Vorjahre. Die Dividende hat man wie im Vorjahre wieder auf 12½ Proz. festgesetzt. Auch die gesamte finanzielle Lage der Gesellschaft hat sich wesentlich gebessert. Die Barmittel sind von 433202 £ auf 565886 £ gestiegen, ebenso allerdings auch die Debitoren von 248102 auf 309440, was aber mehr als ausgeglichen wird durch die Steigerung der Kreditoren von 75000 auf 674078 £. Der Diamantvorrat ist sehr vorsichtig mit 17239 £ bewertet worden, und liegt hierin eine große stille Reserve, selbst bei stark fallenden Diamantenpreisen. Der Umsatz im abgelaufenen Geschäfsjahr betrug 816079 £ mit 627049 Karat gegenüber 601875 Karat im Vorjahre. *-T-*

Gold- und Diamantenausfuhr von der Goldküste 1926. Im Jahre 1926 wurden von der Goldküste 219999 Unzen Gold und 299835 Karat Diamanten ausgeführt. *-T-*

Ein Rekord. Die Transvaalminen produzierten im März ds. Js. 860511 Unzen Gold gegen 779339 Unzen im Februar und 834340 Unzen im März 1926. Damit ist die bis jetzt höchste Monatsausbeute erreicht worden, denn der vorherige Rekordmonat, der Juli 1926, ergab 860134 Unzen. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 20. April 1927.

Der Goldmarkt hat nach den großen Importen der letzten Woche jetzt keine Zufuhren mehr zu verzeichnen und weist eine festere Preistendenz auf. Die Notierung beträgt zur Zeit 84 sh. 11½ d. — Am Silbermarkt haben noch stets die amerikanischen Spekulanten einen überwiegenden Einfluß und auf die Vorgänge in China reagiert der Markt fortgesetzt, so daß die Preisnotierung stetigen Schwankungen ausgesetzt bleibt. Amerika kauft und verkauft, je nach der Preistendenz, die meist von Neuyork eingeleitet wird. Nach mehreren flauen Tagen zog der Silberpreis gestern wieder an und stieg auf 26¼ für loko. Britisch-Indien ist in letzter Zeit ziemlich stark an der Spekulation im Silbergeschäft beteiligt. *Upi.*

Gold- und Silberfunde in Polen. Im Lan, einem Nebenfluß des Pripet in der polnischen Provinz Polesien, ist in dem Flußsand auf einer Strecke von etwa 130 km Gold und Silber gefunden worden. Die Untersuchungen des Warschauer geologischen Instituts haben ergeben, daß auf eine Tonne Sand 5 Gramm Gold und 12 Gramm Silber kommen. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Gold- und Silberproduktion unter diesen Umständen rentabel. *-T-*

Der Goldvorrat Amerikas. Seit die Welt sich des Goldes als Zahlungsmittel bedient, hat keine Nation nur annähernd je soviel davon aufgehäuft besessen wie jetzt die Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Gewölben des Schatzamts und der Federal Reserve, nämlich für 4585787000 $. *-av-*

Zolltarifentscheidungen in Finnland. Uhrgehäuseteile aus goldplattiertem Messing fallen unter Tarifnummer 644. — Uhrketten aus unedlem Metall, außer solchen aus Eisen und Aluminium, in nicht abgepaßten Längen (Meterware) fallen unter Tarifnummer 644—646. — Uhrketten in abgepaßten Längen, jedoch ohne Bügel und Haken, fallen unter Tarifnummer 945. *-T-*

Lohnbewegung in der Hanauer Edelmetallindustrie. Der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch der Lohnbe-

Digitized by Google

wegung in der Hanauer Edelmetallindustrie ist von den Gewerkschaften abgelehnt worden, jedoch wurden die Arbeitnehmervertreter bevollmächtigt, weiter mit der Arbeitgeberseite zu verhandeln. Die Arbeitgeber machten den Vorschlag, die Löhne um 7 Pfennige für die Stunde zu erhöhen und die Urlaubsfrage im Sinne des Schiedsspruchs zu regeln. In geheimer Abstimmung lehnten die Arbeitnehmer diesen Vorschlag, den sie als eine Provokation bezeichneten, ab. — Für die Annahme stimmten nur 26 Arbeiter. -T-

Lohnbewegung in der Gmünder Edelmetallindustrie. In der Lohnbewegung in der Gmünder Edelmetallindustrie ist folgender Schiedsspruch gefällt worden, der jedoch noch der Bestätigung bedarf: Die Stundenlöhne werden mit sofortiger Wirkung um 3 Pfg. erhöht, eine weitere Erhöhung um 2 Pfg. tritt mit dem 1. 9. diesen Jahres ein. Über den Urlaub wurde noch keine Einigung erzielt; er soll 75 Proz. des bisherigen Urlaubs betragen unter Anrechnung der nach dieser Regelung im Vorjahre zuviel erhaltenen Urlaubstage. -T-

Urlaub in der Schmuckwarenindustrie. Der Arbeitgeberverband Pforzheim hat den Schiedsspruch über die diesjährige Urlaubsregelung angenommen.

Messewesen

Ausstellungsmesse. Der in Würzburg gegründete F. K. H.-Bund für Fabrikanten, Klein- und Heimindustrielle, Kunsthandwerker und Erfinder, Geschäftsstelle: Fabrikstr. 46, wird in diesem Jahr vom 2. bis 10. Juli eine Ausstellungsmesse größten Stils für alle Branchen veranstalten. Mit dieser Ausstellung fällt das berühmte fränkische Kilianfest zusammen. Der Fremdenzustrom dürfte deshalb ein großer sein. Der Ausstellungsmesse ist auch eine Erfinderabteilung angegliedert.

Die Aussteller auf den deutschen Großmustermessen. Das Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie hat in Form einer Broschüre einen Beitrag zum Problem der Messestatistik und der Messerationalisierung herausgegeben. Die beigegebenen Tabellen bieten interessante Aufschlüsse über den Anteil der einzelnen deutschen Messeplätze an der Gesamtzahl der Aussteller einzelner Industriezweige und über die Anteile der einzelnen Industriezweige an der Zusammensetzung der Ausstellerzahlen der verschiedenen deutschen Messen.

Ein Gold- und Silbertag in Frankfurt. Für das Jahr 1928 plant das Messeamt in Verbindung mit der Frankfurter Messe einen Gold- und Silbertag abzuhalten, an dem die Juweliere Deutschlands und des Auslands ihre Erzeugnisse in gewähltem Rahmen zur Schau stellen wollen. Die Anregung des Frankfurter Messeamtes wurde bei den beteiligten Fachverbänden mit großem Interesse aufgenommen, jedoch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die Leipziger Messe und ihre Organisation. Unter diesem Titel hat das Leipziger Meßamt eine Broschüre herausgegeben, die in übersichtlicher Weise alles das zusammenfaßt, was dem Besucher über Messe und Meßamt zu wissen von Wert ist. Im ersten Teil wird die Ausstellerschaft nach ihrer Herkunft und der Betriebsform der einzelnen Firmen näher behandelt. Es folgen ausführliche Angaben über die Beteiligung der einzelnen Industriezweige, gegliedert nach ihren wichtigsten Herstellungsgebieten. Besonders eingehend werden dann die Meßpaläste und Meßhallen und die Verteilung der einzelnen Geschäftszweige auf die Meßhäuser behandelt. Der zweite Teil bringt die Organisation des Leipziger Meßamts selbst, die Namen der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Verwaltungsrats und des Arbeitsausschusses, die Gliederung des Meßamts nach den einzelnen Abteilungen und seine Sachverständigen-Ausschüsse mit genauen Mitgliederlisten. Eine eingehende Schilderung der Organisation der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. mit Listen der Vorstandsmitglieder und Fachausschüsse und ferner der Schiedsstelle für Meßsachen, welche die Meßmieten festsetzt, wird bei den Meßbesuchern besonderes Interesse finden. Am Schluß sind die drei Grundgesetze des Meßamts: Satzung, Werbebeitragsordnung und Ordnung zur Regelung des Verkehrs in den Meßausstellungsräumen wörtlich abgedruckt.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6235. Wer stellt in imit. Bronze deutsche Feldartilleristenfiguren her, stehend, feldmarschmäßig mit Helm, als Tischbanner verwendbar? H. L. in M.

6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6273. Wer stempelt versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen? S. G. in B.

6274. Wer führt Berg- und Hüttenmannfiguren in unechter Bronze nach Modellen von Prof. Reusch? A. K. in L.

6276. Wer kann mir ein Verfahren nennen, um kleine Massenartikel aus Blei mit Zinnüberschicht zu vergolden? G. M. in B.

6277. Wer fabriziert Messerbänkchen und Korken in echt Silber mit Hammer und Schlägel? K. B. in B.

6278. Wer ist der Fabrikant von Toilette-Gegenständen in Silber mit der Bezeichnung G. T.? S. & Co. in M.

6279. Welche Fabrik liefert Photorahmen in Ebenholz mit eingelegten versilberten Sport-Emblemen, wie Fußballer usw.? H. D. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6282. Welche Scheideanstalt oder Edelmetallhandlung liefert zweischichtiges Edelmetall für zahnärztliche Zwecke in 22karätigem Gold und Platin, in Weiß- und Gelbgold und in Gold und Silber zwecks Verbilligung des Materials? Ist das Verfahren patentiert? T. R. & C. in W.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6285. Wer ist der Hersteller der versilberten Bestecke mit dem Stempel: Zwei ineinander hängende Kreise mit den Buchstaben L W und der Auflageziffer 90? H. G. in H.

6286. Wem ist das nebenstehende Warenzeichen bekannt? Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein französisches Fabrikat. H. V. in T.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Aachen. Auch in diesem Jahre hat die Firma J. B. Firmanns, Juwelier, Großköllnerstr. 9, wieder eine Jubilarin in ihrem Hause. Am 1. Mai feiert Fräulein Amalie Herkens das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit bei der Firma. Sie trat 1902 als junge Verkäuferin ein und ist seitdem ununterbrochen dort tätig. Im Laufe der Jahre ist Fräulein Herkens infolge ihrer Tüchtigkeit und vorbildlichen Gewissenhaftigkeit mehr und mehr emporgestiegen und bekleidet seit mehreren Jahren den Posten als Geschäftsleiterin. Die Art ihrer Tätigkeit hat sie in den Fachkreisen bekannt gemacht. Frl. Herkens erfreut sich wegen ihres lauteren Wesens allseitig hoher Wertschätzung.

Hanau. Vergangene Ostern waren es 25 Jahre, daß Herr Hans Rodde in das Geschäft seiner Väter, der Silberwarenfabrik J. D. Schleissner Söhne als Lehrling eintrat. Nachdem er seine technische und kaufmännische Ausbildung genossen, übernahm er bald die Reisetätigkeit seiner Firma und trat im Juli 1913 an die Stelle seines Vaters als Teilhaber der Firma. Sein rastloses Streben zielte stets dahin, den guten Ruf und die führende Stelle der über 100 Jahre alten Firma Schleissner zu erhalten, und das ist ihm bis jetzt in bester Weise gelungen.

Osterburg. Der Mitteldeutsche Handwerkerbund wählte den Goldschmied Hermann Oeleker zum stellvertretenden Vorstandsmitglied.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
7. Mai

Die primitive Zierform.

Die Zierform ist ein Kulturerzeugnis, das mit der Kultur wächst und sich entwickelt. Die heutige europäische Kultur ist dem Zustand des Primitivismus längst entwachsen, und man kann überzeugt sein, daß sie niemals mehr in denselben zurückkehren wird. Dessenungeachtet stellt man sich heute gerade auf einem der edelsten und feinsten Kulturgebiete, nämlich dem der Zierkunst, auf einen Standpunkt, der anscheinend jeden Kulturfortschritt negiert: Man schwärmt für Primitivismus, für Exotik, für Neger- und Indianerkunst, kurz, für alles, was bisher jenseits der Kultur, jenseits einer ernst und vorbildlich zu nehmenden Kunstübung zu liegen schien. Seit Jahrzehnten sucht man den Quell einer zeitgemäßen Zierkunst an den verschiedenen Stellen aus dem Felsen der modernen Kultur zu schlagen: Aus dem Studium der nationalen, historischen Zierkunst, aus dem Naturstudium, aus Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit, aus dem Qualitätsbegriff. Jetzt schürft man auf dem Gebiete der primitiven Kulturen.

Können wir, von unserm Standpunkt der Kulturentwicklung aus, von primitiven Kulturen etwas lernen? Diese Frage in ihrer ganzen Ausdehnung zu beantworten, würde uns hier zu weit führen. Aber soviel kann man sicher sagen, daß ein solches Lernen auf dem Gebiete der angewandten Kunst möglich ist. Der Beweis dafür wird ja allein durch die Anzahl und den Umfang der kunstgewerblichen Vorbildersammlungen und Museen erbracht. In diesen sind Erzeugnisse der verschiedensten Kulturstufen untergebracht, und man darf doch wohl annehmen, daß diese Museen nicht nur die Sammler- und Altertumsfreunde bisher befriedigt haben, sondern daß sie dem ernsten Gewerbekünstler Gelegenheit zum Lernen geboten haben und noch bieten. Freilich, diese Sammlungen und Museen sind eigentlich von Gesichtspunkten aus aufgebaut worden, welche unsern heutigen Anschauungen so ziemlich entgegengesetzt sind: Nicht die primitive, sondern die hochentwickelte Kunst, sollte in ihren Erzeugnissen dargestellt werden. Man hat sich zunächst immer an die Kunsterzeugnisse derjenigen Völker gehalten, welche zu ihrer Zeit die kulturell höchststehenden waren. Was man zunächst sammelte und schätzte, waren die kunstgewerblichen Arbeiten der Griechen nnd Römer, der Renaissancekünstler Italiens, Frankreichs, Deutschlands und endlich die der Spätrenaissance. Für die Schönheiten der angewandten Kunst des Mittelalters, der tiefstehenden Kulturen, der Volks- und orientalischen Kunst, erwuchs das allgemeine Verständnis erst später. Die Neger- und Südseekunst als Kunst verstanden zu haben, ist erst der Neuzeit vorbehalten geblieben. Um uns darüber klar zu werden, was damit geschehen ist, wollen wir versuchen, uns den Unterschied deutlich zu machen, zwischen dem, was man früher im Kunstgewerbe studierte, und dem, was man jetzt als vorbildlich ansieht.

Was ist denn eigentlich der grundlegende Unterschied zwischen dem Kunstgewerbe der Kulturvölker und dem Kunstgewerbe der Primitiven? Die Werke der ersteren sind entstanden unter den Händen von beruflich ausgebildeten, zielbewußten, im Gegensatz zur Vergangenheit stehenden Gewerbekünstlern, welche nach der Beherrschung eines reichen Vorbildermaterials strebten. Die Werke der letzteren entstanden aus Vorgängen innerlicher Vorstellung, aus zwingender Tradition heraus; ein träumendes Handwerk zwingt alle Vorbilder und Motive unbewußt und selbstherrlich in den Bann der ihm eigenen Formsprache. Dort ist korrekte, bewußt erscheinende Stilentwicklung; hier die in sich abgeschlossene Vertiefung in eine Formenwelt, die, aus der eigenen Empfindung heraus entsprossen, für ewig und unvergänglich gehalten wird. Die primitive Gewerbekunst hat den zwingenden Stil des Handwerklichen. Die Handwerkskunst der Kulturvölker erweitert den Stilbegriff nach allen Seiten bis zur völligen, bewußten Verwischung des Handwerklichen.

Wenn man sich über die Eigenart der ornamentalen Entwicklung in der Kunst der Kulturvölker klar werden will, so vertiefe man sich in den sogenannten Ornamentstich, also in die ornamentalen Kupfersticharbeiten, welche vom Ende des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhundert gefertigt und herausgegeben wurden, um als Vorlagen für das Gesamtgebiet der Zierform zu dienen, ohne auf eine bestimmte Technik oder ein bestimmtes Handwerksgebiet eingestellt zu sein. Auch ist dabei niemals an die Ausschmückung einer bestimmten Form, eines Gegenstandes, einer Sache gedacht. Es sind einfach mehr oder weniger ornamental gehaltene Flächenfüllungen, deren Einzelformen fast immer plastisch gehalten und dargestellt sind. Praktisch ausführbar sind sie nur als Relief oder als Wandmalerei, also nur auf einer völlig neutralen Fläche und in einer Technik, welche der freien, darstellenden Kunst nahe verwandt ist. Als Motive finden wir alles Denkbare verwendet: Phantastische Architekturformen, die stilistische Akanthus-Pflanzenranke, die Muschel- und Knorpelformen des Barock und Rokoko, Tier- und Menschenfiguren in buntem Wechsel mit landschaftlichen Bestandteilen. Alles das, namentlich in der Spätzeit, in durchaus malerischer, illusionistischer Darstellungsweise. Es ist eine Zierform, die in erster Linie als Betätigung einer hervorragend gewandten, oft sogar raffinierten Zeichenkunst anzusehen und einzuschätzen ist. Diese Ornamentstiche sind eine außerordentlich interessante und wertvolle Kunstform ihrer Zeit gewesen und ihre Erzeugnisse unschätzbar für die Geschichte ihres Kunstwollens. Auch haben sie zur Verbreitung neuer Kunstformen und zur Verallgemeinerung neuer Geschmacksrichtungen gewiß stark beigetragen. Aber sie waren auch der Anfang zu einer Entwicklung, unter welcher das gesamte Kunstgewerbe des 19. Jahrhunderts so schwer gelitten hat: Sie haben den Anfang zum zeichnenden, zum nur zeichnenden Kunstgewerbe gebildet, sie haben den Riß vorbereitet, der so lange und so

Digitized by Google

störend zwischen dem ausführenden Kunsthandwerker und dem nur entwerfenden und darstellenden Zeichner geklafft hat. Sie haben mit dazu beigetragen, das Ornament von seinem Zweck loszulösen, und seine Formen weiter zu entwickeln, ohne Rücksicht auf Material und Technik. Die geradlinige Fortsetzung dieser Ornamentstichblätter sind dann die Vorlagenwerke und Vorbildersammlungen des 19. Jahrhunderts gewesen, welche, bewußt oder unbewußt, vor allem die möglichst reiche Ausstattung mit einer zierlichen, zeichnerisch hoch entwickelten Ornamentik als erstrebenswertes Ziel darstellten. Ob diese Ornamentik dabei historisch-wissenschaftlich oder naturalistisch gehalten war, spielt für unsere Betrachtungen keine wesentliche Rolle: Die Herstellung des Ornamentes war zu sehr eine Sache des Wissens, des darstellerischen Könnens geworden, als daß die Empfindung für das Ganze, für die Sache, für den unmittelbaren Eindruck hätte gesund und stark dabei bleiben können.

Je mehr dabei die wissenschaftliche Durchforschung vergangener und fremder Kulturperioden wuchs, je mehr die künstlerische Erkenntnis für dieselben Allgemeingut wurde, je mehr Stilgeschichte an unseren Kunstgewerbeschulen getrieben wurde, um so stärker wurde auch das Gefühl dafür, daß die Quelle der angewandten Kunst nicht aus Wissen und Können allein, sondern aus der Empfindung entspringt, und daß man, um zu einem gesunden Empfinden zu gelangen, zur Einfachheit, anders ausgedrückt, zu einer primitiven Formgebung zurückkehren müsse.

Es ist ganz selbstverständlich, daß für jedes Handwerk, also auch für jedes Kunsthandwerk, ein überliefertes Wissen und Können, über Technik und Material, die unerläßliche Grundlage ist. Die Zierform soll ihrem Charakter nach aus Technik, Material und dem künstlerischen Zeitempfinden herauswachsen, und nicht durch eine wesensfremde Zeichenkunst erst von außen hineingetragen werden müssen. Damit ist nichts gegen das ornamentale Zeichnen und gegen Zeichenübungen als solche für den Kunsthandwerker gesagt. Nur soll die Endform nicht ein Zeichenkunststück, in Material übersetzt, darstellen, sondern ein künstlerisch empfundenes Werkstück.

Alles das drängt danach, die Zierform, wo sie zur Werkform hinzutritt, primitiv zu gestalten. Und wir sehen auch, daß dazu überall Ansätze sich zeigen. Zum mindesten für Deutschland kann man wohl sagen, daß auf Stoffen und Tapeten, in Graphik und Dekorationsmalerei, auf Beleuchtungskörpern und Holzschnitzereien, kurz, wo Zierformen Raum zur Entwicklung haben, eine neue Zierform, eine vom Geist des Primitivismus beseelte, emporgewachsen ist.

Die Zierform ist im wesentlichen eine Kunst der Linie. Daher erklärt sich auch ihre Neigung, zeichnerisch zu entarten und innerlich hohl zu werden. Wir müssen uns also zunächst fragen: Wie stellt sich die neuzeitliche Zierform, die primitive, wie wir sie hier genannt haben, zur Linie? Die kürzeste Antwort darauf wird lauten: Sie vereinfacht Linie und Aufbau. Damit ist etwas gesagt, aber nicht alles. Eine einfache Linienführung kann sehr elegant, sehr gesetzmäßig und streng sein. Das sind nun gerade die Eigenschaften, welche die neuzeitliche, ornamentale Linienkunst mehr meidet, als sucht. Ebenso, wie die heutige Figurenkunst in Plastik und Malerei mehr nach Charakter und Empfindungsausdruck, als nach äußerer und äußerlicher Schönheit strebt, so sucht die Zierkunst an Stelle der eleganten Gesetzmäßigkeit Kraft, Schlichtheit, Leichtigkeit und Freiheit zu setzen. Sie konzentriert ihren ornamentalen Aufbau weniger, als daß sie ihn in leichtem Wurfe aufbaut oder hinstreut. Das Organisch-Wichtige ist ihr weniger wichtig als das Phantastisch-Wirkungsvolle. Die Vereinfachung der Linienführung bringt es mit sich, daß die gerade Linie, daß die wirkliche Zusammenfügung häufiger wird, als der weich und tangential auseinander hervorwachsende Linienschwung. Und daraus wieder folgt, daß alle aus der Natur entnommenen Formen, auf ihre elementarsten, primitivsten Formen zurückgeführt erscheinen, weit mehr, als wir das bisher gewöhnt waren. Das Gleiche ist der Fall mit der Farbengebung. Man sucht kraftvollere, freiere Farbenzusammenklänge als bisher. Man bindet sich nicht mehr an wenige, zurückhaltende Zusammenstellungen, man ist im Farbempfinden ursprünglicher, primitiver geworden. Man gibt der Freude des Naturmenschen an starken, leuchtenden Farben wieder mehr Raum und Recht, als seit langen Jahren. Diese Änderung unserer Farbenempfindung ist das deutlichste Anzeichen dafür, daß eine neuzeitliche Zierkunst mit primitivem, d. h. urwüchsigem Einschlag sich entwickelt.

Noch fühlbarer, wenn ich mich so ausdrücken darf, wird dieser Einschlag, wenn wir die ornamentale Plastik der Neuzeit betrachten. Alle die reiche, wellende, von organischem Leben durchpulste Oberflächenbewegung ist verschwunden. Schlicht und primitiv gehaltene, schwach gewölbte oder gehöhlte Flächen bilden die neue Zierform, nach Kanten zusammenstoßend, so daß eine starke Licht- und Schattenwirkung entsteht, aber die Nachbildung der Naturform als solche kaum mehr erkenntlich ist. Hier zeigt sich aber auch, daß man den Begriff des Primitivismus, unter dem wir die neue Zierform bisher betrachtet haben, ja nicht falsch auffassen darf. Es kann sich nicht darum handeln, eine technisch primitiv durchgeführte Zierkunst erstehen zu lassen, die Sorgfalt der Durchführung fallen zu lassen, sondern für die Formgebung oder Entwicklung wieder zu den ursprünglichen Quellen zurückzukehren. Die technische Ausführung der neuzeitlichen Zierform kann ich mir nur denken von dem Gesichtspunkt der neuen Sachlichkeit, der technischen Vollendung aus. Die Freiheit der Form entschuldigt weder Unfähigkeit noch Nachlässigkeit in der technischen Ausführung. Und es ist auch keineswegs gesagt, daß eine Zierform deswegen neuzeitlich empfunden ist, weil sie eine primitive Ausführungstechnik zeigt. Wenn wir uns in der Zierkunst heute gefühlsmäßig einer Formenwelt nähern, deren kulturellen Untergrund wir als primitiv bezeichnen, so ist damit nicht gesagt, daß wir irgend etwas von den Errungenschaften unserer heutigen technischen Kultur preisgeben dürften. Wir sollen und wollen ursprünglich empfinden und aufbauen lernen. In der Ausführung aber sollen alle heutigen Fortschritte und Möglichkeiten zu Worte kommen.

R. Rücklin.

Die Goldschätze des Landes Ur.

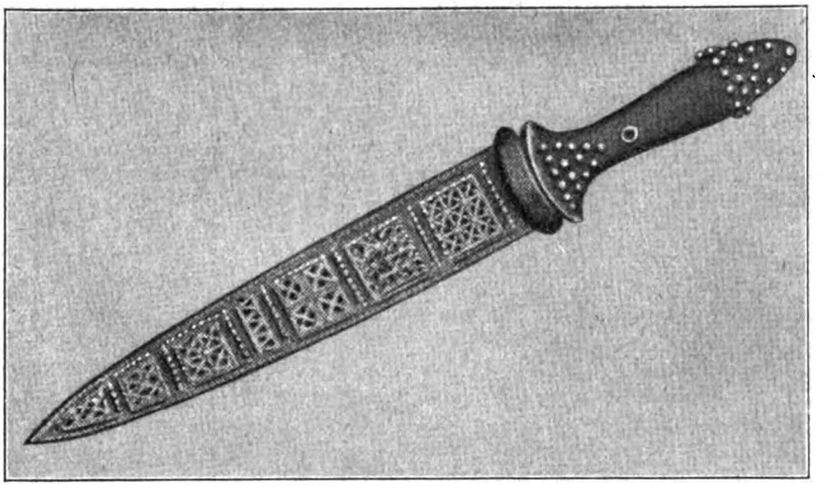
Im Heft 39 der D. G.-Z. vom 25. September v. J. wiesen wir auf den erstaunlichen Goldreichtum in den mykenäischen Gräbern hin, und wir hatten erst am 23. April d. J. im Heft 17 wieder Gelegenheit, eine literarische Bestätigung dieses Reichtums zu zitieren. Nun liegen Beweise dafür vor, daß das Gold nicht etwa nur zufälligerweise an einer Stelle, wie in den mykenäischen Gräbern angesammelt, sondern weiter nach Osten hin mindestens ebenso reichlich vorhanden war und daß seine Verarbeitung einen hohen Grad der Kunstfertigkeit erreicht hatte.

Die anglo-amerikanische Forschungsexpedition, welche im biblischen Lande Ur in Mesopotamien schon seit einigen Jahren arbeitet, hatte da an einer Gräberstätte Petschafte und andere Inschriften gefunden, die, je tiefer man grub, um so weiter zurückreichten, so daß man bis zur Zeit von etwa 3200 v. Chr. gelangte, wo von Königen die Rede war, deren

Digitized by Google

Name die Geschichte bis jetzt nicht kannte, und die man als mythisch ansah.

Als man noch weiter grub, fand man Tontäfelchen mit einer Art von Bilderschrift, die sich so sehr von der vorhergefundenen unterscheidet, daß man eine große Zeitspanne zwischen den zwei Grabschichten annehmen muß; die unterste kann nicht später datiert werden, als 3500 v. Chr. Hier lagen nun goldene Gegenstände so zahlreich, daß während dreier Wochen kein Tag verging, an dem nicht irgend etwas gefunden wurde. Diese Grabbeigaben lagen nicht wie die ägyptischen in hermetisch verschlossenen Grabkammern. Die Leichen waren zwischen Matten gelegt worden, und der Druck einer fast sechs Meter mächtigen Erdschicht hatte sehr viele Gegenstände beschädigt. Feuchtigkeit und die chemische Wirkung von Salzen konnten Holz und Kupfer oft bis auf wenige Spuren vernichten. Nur Gold widerstand den Jahrtausenden und ließ Gegenstände auf uns kommen, die, obwohl 2000 Jahre älter als jenes Tut-anch-Amons, mit dessen Schätzen in der Vollendung der Arbeit wetteifern.



Ein 5000 Jahre alter Dolch.

Eigentümlicherweise waren die Grabungen schon beendigt und die Arbeiter bis auf zehn entlassen, als man auf diese reiche Fundstelle stieß. Erst traf man eine Menge von Kupferwerkzeugen und Waffen, ganze Sätze von Meißeln und Bündel schwerer Speerspitzen, zwischen ihnen zwei Meißel und eine Speerspitze aus Gold. Man ging nun wagerecht vor, auf der feinen weißen Schicht, dem Rest einer Matte entlang, auf der diese Gegenstände gelegen hatten. Weitere Kupferwaffen wurden gefunden, mehrere Speere, ganze Köcher voller Pfeile, Lanzenspitzen, ein Streitkolben, Äxte, Teile von Bogen und manche nicht bestimmbare Gegenstände. Zerstreut umher lagen Perlen und Anhänger aus poliertem Karneol, Lapislazuli und Gold, manche von wunderbarer Arbeit.

Ferner waren vorhanden: die goldene Umwicklung eines Bogens, eine Krummhaue aus massivem Gold, deren hölzerner, mit rotem Gips bemalter Griff mit Gold verziert war. Etwas abseits lag ein silberner Gürtel, daran — es ist alles schon dagewesen — ein Döschen aus Gold, eine Art jener vanity-cases genannter Behälter für Puder usw., wie sie jetzt wieder modern sind; es enthielt die nötigen Utensilien. Der schönste Lohn der ganzen Grabungen war aber ein Dolch, die Klinge aus poliertem Gold, der Griff aus tiefblauem Lapislazuli, mit Goldnägeln besetzt; die Scheide ist gleichfalls aus massivem Gold, ihre Rückseite nur mit zwei Reihen einfacher Perlen, die Vorderseite mit einem komplizierten Muster in Filigranarbeit geschmückt. Das vorzüglich erhaltene Stück wäre zu jeder Zeit als ein Meisterstück geschätzt worden. Als eines der ältesten Stücke der Goldschmiedekunst, über 5000 Jahre alt, muß es doppelte Bewunderung erregen.

-av-

Die Brosche und ihre Einrichtungen.

Die historische Entwicklung von der germanischen Urform bis zu den Verwendungsarten der Neuzeit.

Unter den uns bekannten Schmuckarten sind Brosche und Broschette heute nur noch als ausgesprochene Zier- und Schmuckstücke anzusprechen, die mit dem Wechsel der Moden den Boden der reinen Zweckform und zweckmäßigen Verwendung verlassen haben. Keiner der in die Kategorie des Schmuckes fallenden Gegenstände dürfte aber auf eine derart lange Entwicklung von der primitivsten Gebrauchsform bis zu dem uns heute bekannten Zierstück zurückblicken, wie gerade die Brosche und die ihr verwandten Arten. Die ersten Urformen der Ansteck- oder Sicherheitsnadel erscheinen in den prähistorischen Funden der Bronzezeit, in einem Abschnitt, der ungefähr in das 16. Jahrhundert vor Christi fällt. Diese Funde zeigen uns die germanische Anstecknadel oder Fibel in der primitivsten Urform, wie sie aus der Zeichnung Nr. 1 der beigegebenen Tafel, die einen Fund aus dem Kreis Rendsburg, Schleswig-Holstein, darstellt, ersichtlich ist.

Diese Durchstecknadel kann mit Sicherheit als der Ursprung der Sicherheitsnadel angesprochen werden, wenn auch von einigen Forschern die Behauptung aufgestellt worden ist, daß die germanische Urform der Fibel sich aus der italischen Sicherheitsnadel entwickelt habe. Ein Vergleich der germanischen Urform (Abb. 1) mit der italischen Urform (Abb. 2), einem Fundstück aus Servirola, zeigt aber, daß hier eine Ableitung aus der italischen Form nicht stattgefunden haben kann; denn das würde ja nur eine Rückentwicklung der schon ziemlich sinnreich angeordneten italischen Form bedeuten. Die germanische Sicherheitsnadel ist weder einfach gestaltet wie die italische, noch auch im entferntesten so praktisch wie diese und trotzdem soll sie aus der italischen entstanden sein! Da in technischen Dingen die Menschen der Vorzeit, besonders aber die Germanen, so geschickt und von so praktischem Sinn waren, daß es als gänzlich ausgeschlossen erscheint, daß sie die so einfache italische Sicherheitsnadel zu der komplizierten germanischen Urform umgemodelt haben, ist auch der Schluß berechtigt, daß unsere germanische Urform der Vorläufer der italischen gewesen ist und deshalb absolut als Urform der Sicherheitsnadel, wenigstens auf den westeuropäischen Gebieten, betrachtet werden kann.

Die Fortentwicklung der germanischen Sicherheitsnadel aus der Form Nr. 1 zeigt sich deutlich in der Nadel Abb. 5, einem Funde aus Bollersleben (Schleswig-Holstein). Sie besteht aus zwei Teilen, aus der geraden Nadel mit knopfförmigem Kopf und durchlochtem Hals sowie aus dem Bügel, der an beiden Enden hakenförmige Aufbiegungen besitzt. Der Bügel hatte entweder die Gestalt einer Schnur (Abb. 5 und 6) oder auch die eines Bandes mit parallel laufenden Rändern, oder in spitzovalem Umriß wie Abb. 7, einem Fund von der Insel Sylt (Schleswig-Holstein). Beide Teile der Nadel sind in der Weise verbunden, daß die Nadel in ihrer Durchlochung an einem der beiden Endhaken des Bügels hängt; so ist die Nadel zwar

Digitized by Google

beweglich, weil sie an der Spitze frei bleibt, sie hängt aber durch den Kopfhaken des Bügels festgehalten untrennbar mit demselben zusammen. Wenn man den Bügel genau betrachtet, so wird man erkennen, daß derselbe eine in Bronze gegossene Nachbildung der ursprünglichen Schnur oder eines Bandes aus Stoff darstellt, womit die durchlochte Gewandnadel (Abb. 1) umwickelt wurde. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung darin, daß man in Süddeutschland wie auch in Südeuropa an den einfachen Urformen der Gewandnadel mit durchlochtem Halse (Abb. 1), bei denen der Bronzebügel noch fehlt, Reste eines Fadens in der Durchlochung angetroffen hat. Die Anwendung der Nadel geschah in der Weise, daß der Faden an der Kopfseite der Nadel durch eine geknüpfte Verdickung unterhalb der Durchlochung festgehalten wurde, das andere Ende des Fadens aber bei jedem Gebrauch von neuem um die Nadelspitze fest herumgewickelt und verknotet wurde. Hierdurch wurde ein Herausgleiten der Nadel unmöglich und die Gewandränder waren fest übereinander befestigt. Man hat diese einfachen durchlochten Gewandnadeln ohne Bronzebügel, wie schon vorbemerkt, auch im Norden gefunden, so daß es gar keinem Zweifel unterliegt, daß die germanische Sicherheitsnadel aus der soeben angegebenen Form entstanden ist. Eine sehr schöne Form einer altgermanischen Fibel aus dem 16. Jahrhundert vor Christi zeigt Abb. 7 (Fund aus Jütland). Sie bedeutet die erste Entwicklungsstufe der Sicherheitsnadel, an welcher sich sehr deutlich eine, wenn auch noch sehr primitive Verbesserung der Urform zeigt.

In einem späteren Zeitabschnitt, etwa im 15. Jahrhundert vor Christi, erfährt die germanische Sicherheitsnadel eine zweifache Abänderung. Die Nadel wird oberhalb der Halsdurchlochung nicht mehr rundstabig gebildet (wie Abb. 5), sondern auf der Unterseite flach gestaltet, damit dieser Teil auf der flachen Gewandunterlage besser aufliegt, wie Abb. 8, ein Fund aus Schleswig-Holstein, sehr deutlich zeigt. Man kann an dieser Darstellung erkennen, daß an den Endhaken des Bügels die Drahtenden zu kleinen Spiralscheibchen gewickelt sind.

Es wäre nun anzunehmen, daß diese Veredelung der Sicherheitsnadel, besonders aber das augenfällige Anbringen der Spiralscheibe, von der italischen Urform (Abb. 2) beeinflußt ist. Diese Annahme ist jedoch unrichtig, denn diese Spiralscheiben-Verzierung war in Italien ganz und gar nicht beliebt, sie kommt sonst nirgends vor und folglich war Italien auch nicht das Kulturgebiet, das in diesem, an sich unwichtigem Merkmal die germanischen Hersteller beeinflußt hat. Es ist einwandfrei festgestellt, daß das gesamte mitteleuropäische Donaugebiet und das anschließende Mitteldeutschland, das keltische wie das ilyrische, zur Bronzezeit des 16. Jahrhundert vor Christi geradezu das Eldorado der Spiralscheiben waren und von hier aus dieses Motiv in das germanische Gebiet eingedrungen ist.

Sehr stark tritt diese Endspirale bei den Germanen erst im 15. Jahrhundert vor Christi, also 100 Jahre später, auf. Man findet sie fast an allen Finger-, Arm-, Bein- und Halsringen der gleichen Zeitperiode und naturgemäß übertrug sie sich auch auf die Sicherheitsnadel dieses Zeitabschnittes, der zweiten Stufe der Entwicklung. In dieser Form gelangte sie nach Italien und so zeigen die ältesten dortigen Nachahmungen der germanischen Nadel diese in Italien sonst ganz und gar nicht bekannte Verzierung. Bei der nur äußerlich ähnlichen Form, innerlich aber abweichenden, verbesserten Konstruktion konnte die germanische Spiralscheibe nur an einer Seite, bei der Auflegestelle der Nadel, angebracht werden (Abb. 2). Eine weitere Vereinfachung dieses Systems sehen wir in Abb. 3 und 4, bei welchen das Drahtende flach geklopft und umgebogen wurde, eine Art, wie sie heute noch angewendet wird.

An der weiteren Entwicklung, welche die germanische Sicherheitsnadel in dem 15.—14. Jahrhundert vor Christi durchläuft, können wir feststellen, daß die ursprüngliche Form des Nadelkopfes, diejenige mit einem Knopf, verschwunden ist und an seiner Stelle der zwei- und dreiknöpfige Kopf dominiert (Abb. 8—14), wenn auch die Konstruktion sonst die gleiche geblieben ist. Wirklich lebensfähig erwies sich aber mit der Zeit nur der zweiknöpfige Kopf (Abb. 13 und 14), der dann bei der Entstehung des Doppelkreuzes (Abb. 10a) zu Beginn der dritten Entwicklungsperiode verschwindet.

Das Hauptmerkmal der dritten Periode ist der Nadelkopf mit einem dreifachen Kreuz, der sich aus dem Doppelkreuz entwickelt hat. Ein sehr schönes, außergewöhnlich großes Stück dieser Art zeigt Abb. 15, ein altmärkischer Fund, der zu der Reihe der Sicherheitsnadeln gehört, deren bandförmiger Bügel parallel laufende Ränder zeigt und dessen Urtypus wohl unstreitig Abb. 7 wiedergibt, wenn sich auch die Konstruktion im allgemeinen nicht verändert hat. Die Art der Herstellung erstreckte sich bei den Germanen auf das Gießen der beiden Teile, der Nadel und des Bügels, worauf dann die Nadel durch Hämmern zugespitzt, sodann der andere Teil durch den Nadelkopf hindurchgesteckt und zur Spirale aufgerollt wurde, in Anbetracht der primitivsten Hilfsmittel eine ganz bedeutende technische Leistung. Es ist nun ohne weiteres klar, daß die germanische Sicherheitsnadel in der ersten Entwicklungsstufe erfunden, in der zweiten Stufe mit Spiralscheiben ausgestattet, sodann im östlichen Oberitalien nachgebildet und die Entstehung der italischen Sicherheitsnadel veranlaßt hat.

Von Italien kam diese Nadel in ihrer Urform auch nach Griechenland, wenn auch nur ein einziges Exemplar, aus einem Kammergrabe von Mykenä, zum Vorschein gekommen ist (Abb. 16). An der gleichen Stelle fand sich auch ein Exemplar der Nebenform mit rinnenförmigem Nadelhalter (Abb. 18), ein Stück mit spitzovalem Bügel lag in einem Felsengrabe zu Delphi (Abb. 17).

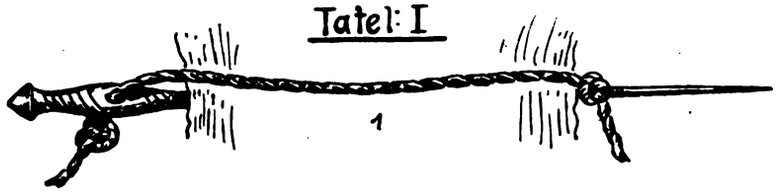
Mit dem Ende der Bronzezeit und dem Beginn der Eisenzeit (etwa 10. Jahrhundert vor Christi) erfuhr die germanische Fibel wohl einige Verbesserungen, jedoch eine wesentliche Veränderung der Konstruktion konnte erst an Funden aus dem 1. und 2. Jahrhundert nach Christi festgestellt werden, also zu einer Zeit, als der große Abmarsch der Ostgermanen nach Südosteuropa stattfand. Die auf der Tafel II dargestellten Stücke zeigen auf den ersten Blick eine bedeutende Abweichung von der bisherigen Art. Man sieht, daß die Nadel zunächst einmal aus einem Stück hergestellt ist, auch hat man die Auflage der Nadel aus der italischen Art (Tafel I, Abb. 3) entwickelt, ferner erkennt man bedeutende technische Fortschritte der Metallbehandlung wie auch der künstlerischen Verzierungen. Die band- oder schnurartige Verzierung des Bügels wurde ganz vermieden, die Behandlung der Federung ist eine weit vorteilhaftere, auch findet man Durchbrucharbeiten wie auch mit einem harten Gegenstand eingeschlagene Verzierungen. Wenn man früher im allgemeinen von der „germanischen" Fibel sprach, so haben wir jetzt schon wesentliche Unterscheidungen, welche die verschiedenen Stämme der Germanen charakterisieren, und zwar eine westgermanische und ostgermanische Art, die sich jedoch nur durch kleine, an sich unwesentliche Abweichungen unterscheiden.

Bei den auf Tafel II dargestellten Fibeln findet man zunächst den eigentlichen Körper oder Bügel (Abb. 19B), der oft rundstabig und auch bandförmig ist, oben seinen Kopf und unten seinen Fuß hat. Aus dem Kopfende läuft ein starker Draht, zunächst rückwärts gebogen und dann von der Mitte aus nach links spiralförmig gewickelt, sodann nach rechts übergebogen (Abb. 19S) im gleichen Abstande, dann wieder in der gleichen Art nach der Mitte zurückkehrend, um von hier aus als Nadelstiel abwärts gebogen zu werden. Diese Spiralrolle gibt die Federkraft für die Nadel. Den herübergebogenen Drahtteil nennt man die „Sehne", ferner den aus dem Bügelkopf hervortretenden Teil den „Sehnenhaken" (Abb. 20H), sowie den am Fuß des Bügels angebrachten Nadelhalter (Abb. 19N).

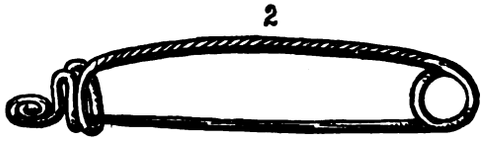
Wenn man die Abbildungen der Fibeln (Abb. 20 und 22k)

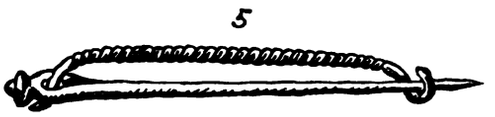
Digitized by Google

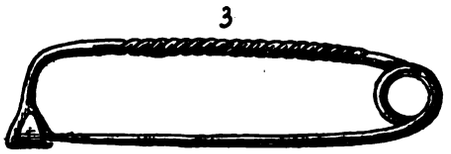
Tafel: I

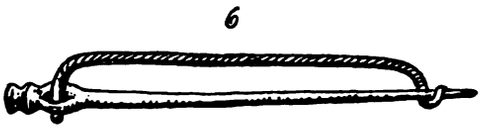


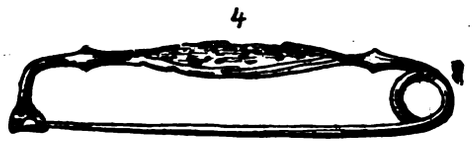
1. Entwicklungsstufe.

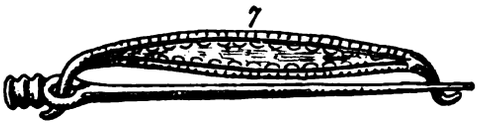




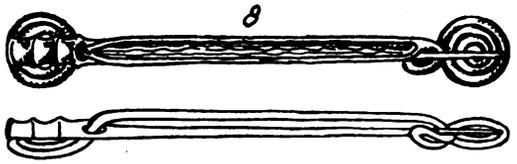




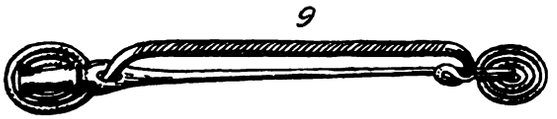


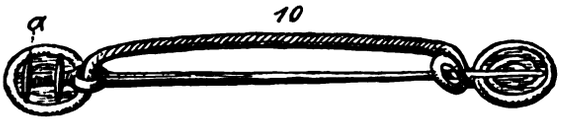


2. Entwicklungsstufe.

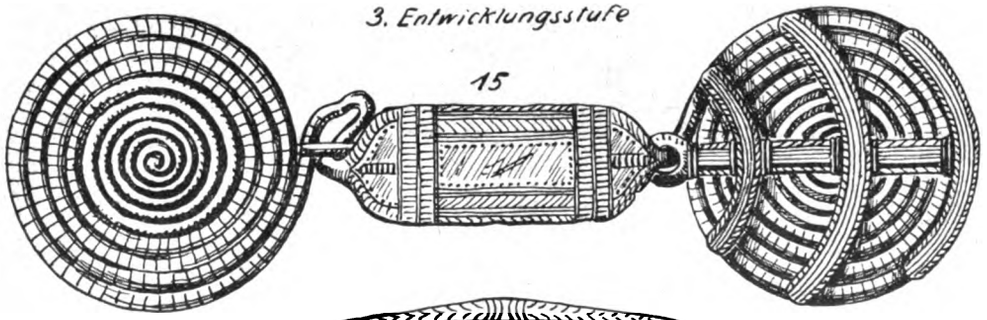


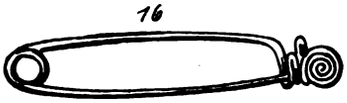
Seitenansicht.

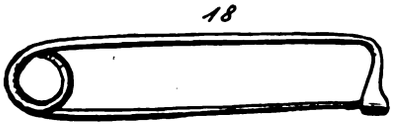




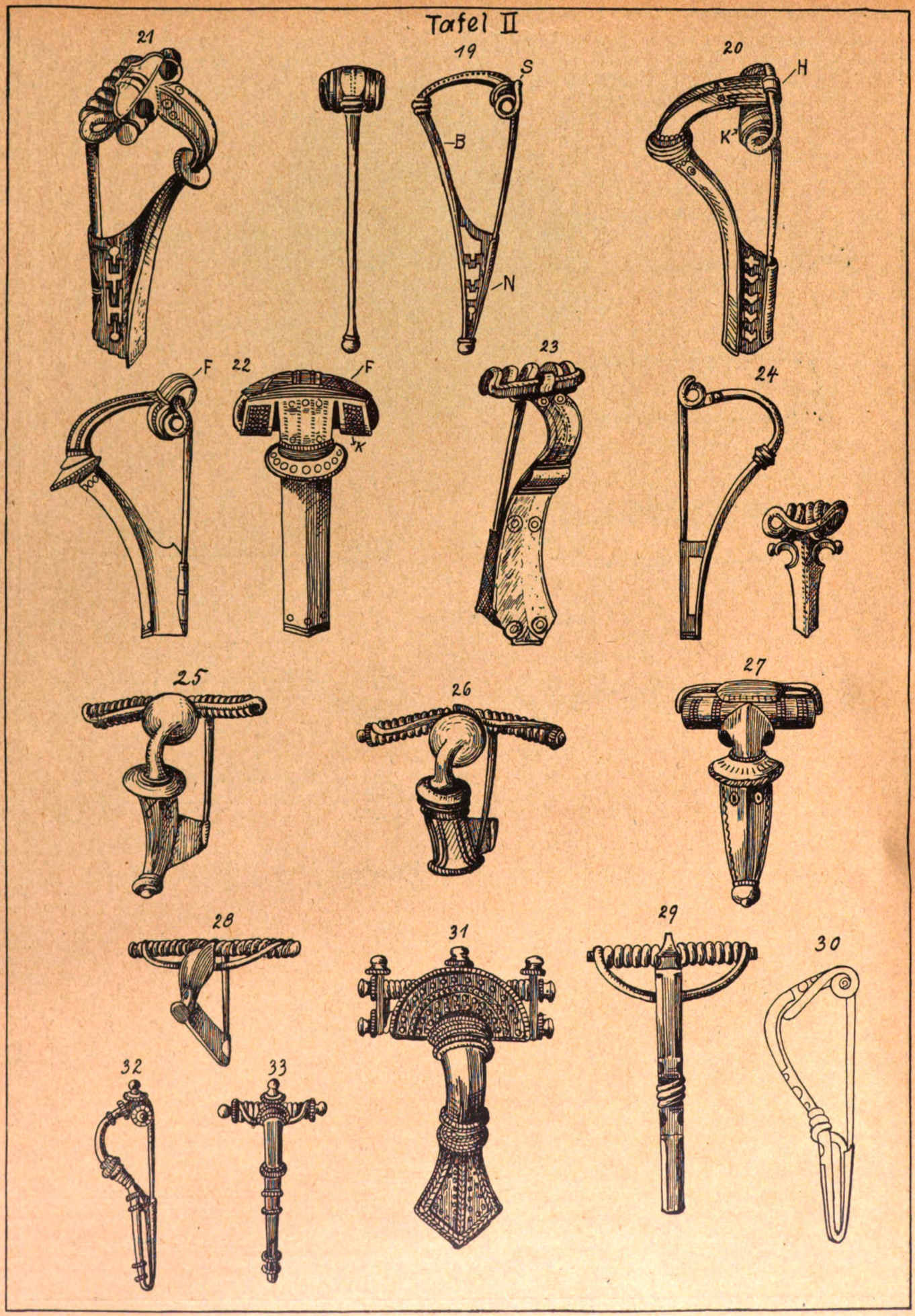
3. Entwicklungsstufe







Digitized by Google



Digitized by Google

genauer betrachtet, so bemerkt man an dem bandförmigen Bügel, daß er am Kopfe vor der Spiralrolle zu beiden Seiten halbkreisförmige, gebogene, lappenartige Bleche besitzt, die sich wie eine Kappe an die Spiralrolle anlegen, um sie zu stützen, Abb. 20 zeigt eine „westgermanische" Fibel aus dem 1. Jahrhundert nach Christi und Abb. 22 ein ostgermanisches Stück, aus Silber gefertigt. West- und ostgermanische Art sind hier dadurch unterschieden, daß bei den westgermanischen die „Sehne" durch den am Bügelkopf heraustretenden „Sehnenhaken" (Abb. 20H) festgehalten wird, während sie bei den ostgermanischen in ihrer ganzen Länge von einer sie umschließenden „Sehnenhülse" verdeckt wird (Abb. 22F). Eine etwas ähnliche Art entwickelte sich bei den Markomanen in Böhmen (Abb. 21), die keine volle Kappe, sondern nur eine Stützplatte für die Spiralrolle besitzt. Als Vorstufe für die Fibeln mit Rollenkappe wird die Nadel Abb. 19, ein Fund aus dem keltoillyrischen Gebiete, angesprochen, während eine zweite Gruppe, die sogenannten „Augenfibeln" (Abb. 23), die brandenburgisch-sächsischen Fibeln aus der spätesten Laténe-Zeit die Fibel Abb. 24 als Vorstufe besitzen, ein Fund aus Brandenburg.

Wenn bei den bisher erwähnten Fibeln eine sehr hohe Nadelrast ersichtlich ist, so zeigen die weiteren Formen schon eine veränderte Konstruktion, vor allem eine wesentliche Verkürzung des Nadelhalters, sowie eine breit ausladende Federung. Die beiden silbernen Fibeln Abb. 25 und 26 sind westgermanische Funde aus Hannover aus dem 1. Jahrhundert nach Christi, während Abb. 27 ein ostgermanisches Stück ebenfalls aus Silber darstellt. Die beiden erstgenannten Fibeln zeigen nun wieder eine ganz veränderte Konstruktion. Statt des Sehnenhakens wird die Sehne durch eine trompetenartige Scheibe gestützt, während die Fibel Nr. 27 außer der Rollenkappe vielmehr eine Stützplatte zur Sicherung der Spiralrolle aufweist und der Sehnenhaken sich fast zu einer Sehnenhülse verbreitert, wohl schon eine Urform unseres heutigen Broschscharniers.

Als die späteste Gruppe der mitteleuropäisch-germanischen Fibeln erscheinen nun die zweigliedrigen Armbrustfibeln mit hohem, segelartigem Nadelhalter aus dem 3. Jahrhundert nach Christi, wie die Abb. 28, ein westgermanischer Fund, in Bronze zeigt. Man nennt diese Gruppe Armbrustfibel, weil bei ihr die sonst oberhalb des Kopfes laufende Sehne nunmehr unterhalb der Spiralrolle sich befindet und hierdurch die Fibel äußere Ähnlichkeit mit einer Armbrust gewinnt. Auch stellen wir eine abweichende Herstellungsart insofern fest, als dieselben zweigliedrig gearbeitet sind, weil die Spiralrolle nebst Nadel bei ihnen nicht aus dem Bügelkopf herauswachsen, sondern aus einem besonderen Draht geschmiedet am Bügelkopf befestigt sind.

Wenn bei den bisher aufgeführten Fibeln der Nadelhalter aus umgebogenem Blech hergestellt wurde, so zeigt die nunmehr nachfolgende, ganz neu auftretende Fibelform eine technische Neuerung der Fibel mit umgeschlagenem Fuße (Abb. 29 und 30 Seitenansicht). Bei dieser Fibel ist der Draht des Fußendes rück- und zugleich aufwärts gebogen, um den Nadelhalter zu bilden und dann den Bügel etwas unterhalb seiner Mitte umschlingt, um sich dort festzuhalten. Diese Umformung der latenten Form zur Fibel mit umgeschlagenem Fuß vollzogen die Basternen, ein germanischer Volksstamm, der im 2. Jahrhundert nach Christi als die ersten germanischen Siedler die Weichsel aufwärts nach Südrußland zogen. Auch bei dieser Fibel finden wir die Sehne unterhalb des Bügels, welches eine bessere Federung bedingt.

Die Rückströmung der Goten vom Schwarzen Meere zu Anfang des 3. Jahrhunderts nach Christi brachte einen neuen Kulturstrom nach den ost- und westgermanischen Gebieten, unter dem sich naturgemäß auch eine Neugeburt der germanischen Latein-Fibel vollzog. Die Gruppen des 2. Jahrhunderts nach Christi starben ohne Nachwuchs aus und es herrschen von nun an ausschließlich die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, wie auch die gotische Silberfibel (Abb. 32 und 33). An diesem Stück fällt die überreiche gotische Ringgarnitur aus Perldraht auf, wie sich auch eine außerordentlich geschmackvolle Ausführung und technische Fortschritte konstatieren lassen. Eine in reichster Filigrantechnik ausgeführte prächtige Goldfibel aus einem der Königsgräber in Sackrau in Schlesien zeigt Abb. 31, eine Form, aus der sich die in zahlreichen Abarten auftretenden germanischen Fibeln der nachfolgenden Jahrhunderte sämtlich ableiten.

Wenn auch die germanischen und gotischen Fibeln im Laufe der späteren Jahrhunderte noch mancherlei Veränderungen erfuhren, so blieb die technische Einrichtung der Befestigungsart so ziemlich immer dieselbe, und zwar der charakteristische Nadelstil mit seiner mehr oder weniger veränderten Federung und der zu einer Scheibe geformte Nadelhalter. Als die Fibelform mehr und mehr verschwand und an ihre Stelle verzierte Metallbuckel oder ornamentierte Scheiben traten, beschränkte man sich auf die Anbringung eines federnden Nadelstiles und eines umgebogenen Blechhakens. Nach und nach wurde diese Stilkonstruktion derart verändert, daß der Nadelstil zur besseren Handlichkeit beweglich in einem Scharnier lief und diese Art hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, wenn auch an Stelle des Blechhakens mehr und mehr ein dünner eleganter Drahthaken trat.

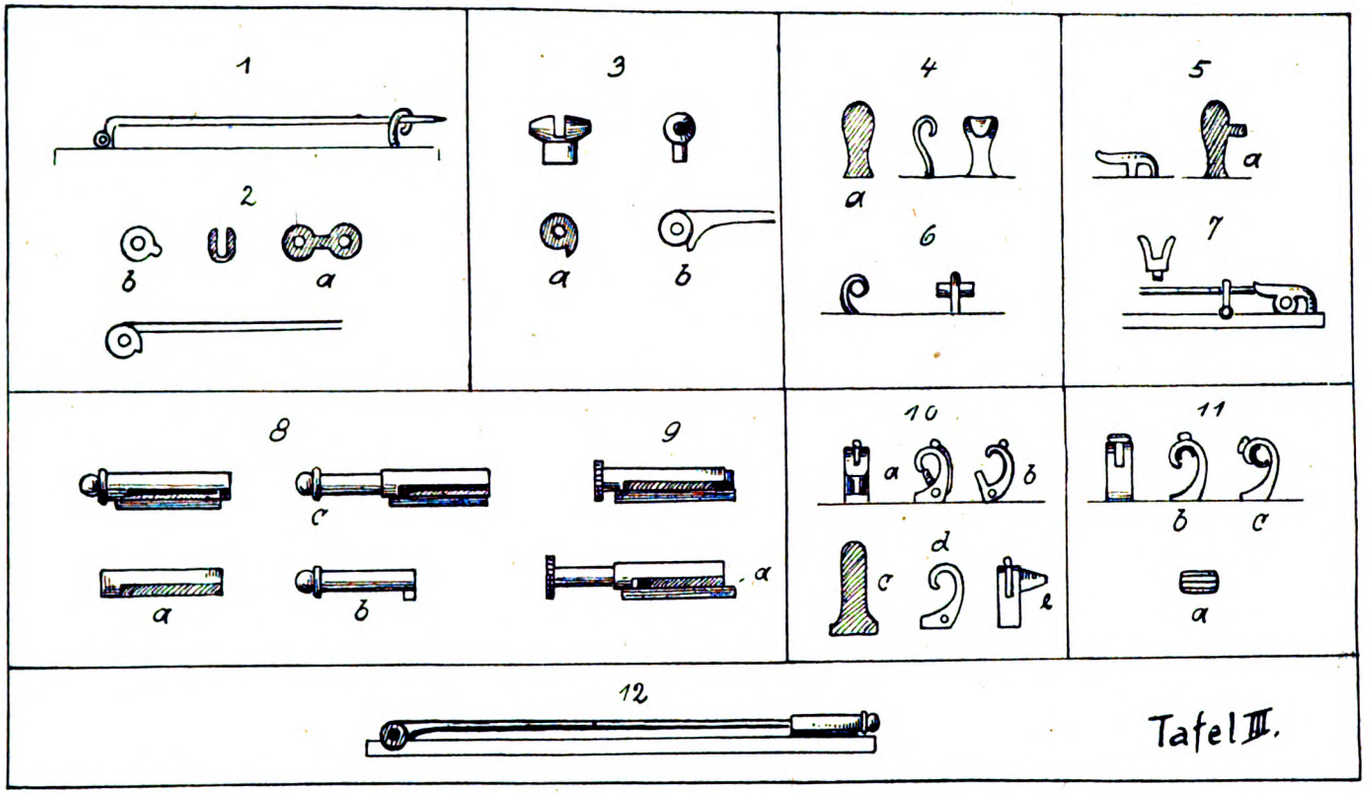
Wir kommen nunmehr zu den sich aus der vorbemerkten Art (Tafel 3 Abb. 1) entwickelten Broscheinrichtungen der Neuzeit, und die nachfolgenden Ausführungen befassen sich mit der Darstellung, wie auch mit der Erläuterung zur rationellen Herstellung dieser Teile. Als gebräuchlichste Form verwendet man bei schmalen Broschetten das Kugelscharnier Nr. 2, bei breiteren Formen das etwas stabilere Modell das sogenannte Gerstenkornscharnier. Das Scharnier Nr. 2 wird mit einem Aushauer ausgestanzt in Form Nr. 2a, in Stärken von 0,6—0,8 mm, sodann die beiden Backen seitlich hochgestellt, während das Mittelteil (Abb. 2b) nur in der angegebenen Form ausgestanzt wird, in der Stärke des mittleren Raumes des Kugelscharniers.

Das Gerstenkornscharnier wird in einem Doppelgesenk nach der Form Abb. 3 doppelseitig angepreßt, sodann die mittlere Rille ausgefräst, nachdem der beim Pressen entstehende Grat entfernt ist. Sodann wird der Kopf der Länge nach durchbohrt. Als Mittelteil verwendet man ein ausgestanztes Teil (3a) mit einer Spitze, die als federnder Gegendruck dient. An diesem Teil wird der Stieldraht angelötet; da jedoch derselbe Neigung zeigt, an der Anlötstelle gern abzubrechen, so verwendet man vorteilhafter einen Teil (3b), der durch den verlängerten Teil die Beanspruchung nicht so plötzlich wirken läßt.

Als Haken verwendet man bei billigeren Artikeln einen Blechhaken (Abb. 4), der in der Form a ausgestanzt und dann umgebogen wird, ferner einen, die Nadelspitze verdeckenden Haken, Abb. 5, zu dessen Herstellung man den Teil a ausstanzt aus einem 0,4 mm dicken Blech, sodann durch eine Hochstelleinrichtung in der angegebenen Form aufstellt. Dem gleichen Zweck dient ein in den Drahthaken eingelötetes Scharnier, Abb. 6.

Da die heute hergestellten Broschen einen mehr oder weniger großen Wert darstellen, so wird der Sicherung gegen Verlieren naturgemäß ein großes Interesse zugewendet. Eine ideale Broschierung muß drei Vorzüge ihr Eigen nennen: absolute Sicherheit, elegante, wenig auffällige Form und bequeme Handlichkeit. Nachfolgend sind einige Systeme dargestellt nebst ihrer vorteilhaften Herstellungsweise. Wenn man auch hier und da noch die alte Form der Sicherung, eine auf- und abklappbare Gabel, die in einem Scharnier läuft, verwendet (Abb. 7), so ist man doch allgemein zu der verbesserten Form des Ziehhakens (Abb. 8) übergegangen. Die Skizze zeigt denselben geschlossen und offen, der aus dem äußeren Scharnier in einer Blechstärke von 0,3 mm und in

Digitized by Google



einem Durchmesser von 1,5 mm Dicke besteht, ferner dem inneren Scharnier, das sich ziemlich schwer in dem äußeren Scharnier bewegen muß. Nun feilt man in dem äußeren Scharnier eine Rille wie Abb. 8a bis gut einen Millimeter vor dem anderen Ende. Dann schneidet man von dem dünneren Scharnier ein gleich langes Stück ab und lötet an dem einen Ende einen kleinen Stollen b auf, der der Breite der Rille entspricht. Nun schiebt man dieses Scharnier durch das äußere hindurch und lötet am Ende eine Öse darüber, darauf eine kleine Kugel. Als Fuß erhält der Haken einen viereckigen Draht, der in einem Abstande von höchstens einem Millimeter aufgelötet wird. Dieser Ziehhaken ist als ziemlich sicher anzusprechen, wenn auch mit der Zeit durch das Ausleiern der Scharniere ein Selbstöffnen vorkommen kann. Um auch dieses zu vermeiden, fertigt man ein Scharnier der vorbesprochenen Art, setzt es jedoch an der Stelle Abb. 9a etwa einen Millimeter zurück, so daß der Führungszapfen in geschlossenem Zustande sich außerhalb des Scharniers befindet. Statt der Kugel und Öse lötet man auf das innere Scharnier ein kleines, rundes, gezacktes Plättchen, mit dessen Hilfe man den Haken, wenn er geschlossen ist, umdreht, wodurch sich der Haltezapfen nach der der Rille entgegengesetzten Seite bewegt und ein Herausziehen unmöglich wird. Ein weiterer Sicherheitshaken ist das amerikanische Modell Abb. 10, der aus zwei Teilen besteht, a dem Haken und b dem Sicherungsteil, der in der angegebenen Form ausgestanzt wird. Der eigentliche Haken wird in der Form c ausgestanzt, sodann die beiden seitlichen Lappen hochgestellt und seitlich durchbohrt (d), dann der obere Teil umgebogen und die schmale Rille eingefräst, in die der Teil b nun eingesteckt und verstiftet wird. Zur Verdeckung der Nadelspitze lötet man ein kegelförmiges, muggliches Plättchen seitlich auf (Abb. 10e).

Ein etwas einfacheres, weniger kompliziertes Modell stellt man sich aus einem umgebogenen Blechhaken (Abb. 11) her, in den man oben eine kleine Rille ausschmiedet. Dann feilt man ein kleines Knöpfchen mit zwei Riefen, a, setzt darauf einen Stift. Nun nimmt man ein halbes Scharnier in der Breite des Hakens, bohrt ein dem Stift entsprechendes Loch und lötet so das Scharnier mit dem oberen Knöpfchen zusammen, daß es sich in der Rille hin- und herschieben läßt. Abb. 11b zeigt das Scharnier geöffnet und Abb. 11c geschlossen.

Sehr wichtig ist es, bei der Anbringung der Haken und Scharniere dieselben nicht zu hoch zu stellen, da sonst die Brosche bei den dünnen Stoffen umkippt. Den richtigen Abstand des Stieles von dem Stück zeigt Abb. 12.

Somit wäre die Liste der heute gebräuchlichen Broscheinrichtungen erschöpft. *Willi Leithner.*

Das Armband.

Auch für die Schmuckmode gilt, wie für die große Mode, die Zäsur des Tages: der Vormittag, der Nachmittag, der Abend. Jeder Tageszeit gebührt ein besonderer Schmuck, logischerweise hervorgegangen und konform der Kleidermode. Mit einer gewissen Modekultur und einer sicheren Einfühlung in das Modisch-Erlaubte, haben sich da — genau wie bei der übrigen Kleidung — ganz bestimmte Richtungen und Grenzen für Schmuck herausgebildet: wie und wo der Schmuck angelegt und wie er in harmonischem Zusammenklang mit der übrigen Toilette gefordert wird.

Hiervon ist ganz besonders die Armbandmode berührt, mehr noch als die Kettenmode, die ja fürstlich aussehenden Perlenschmuck schon für die Vormittagstoilette und die Sportbluse zuläßt, (ob als geschmackvoll, mag dahingestellt bleiben) und auch hierbei machen sich bereits Zeichen des Umschwungs bemerkbar. — Ganz besonders ist also die Armbandmode von dieser Einteilung betroffen.

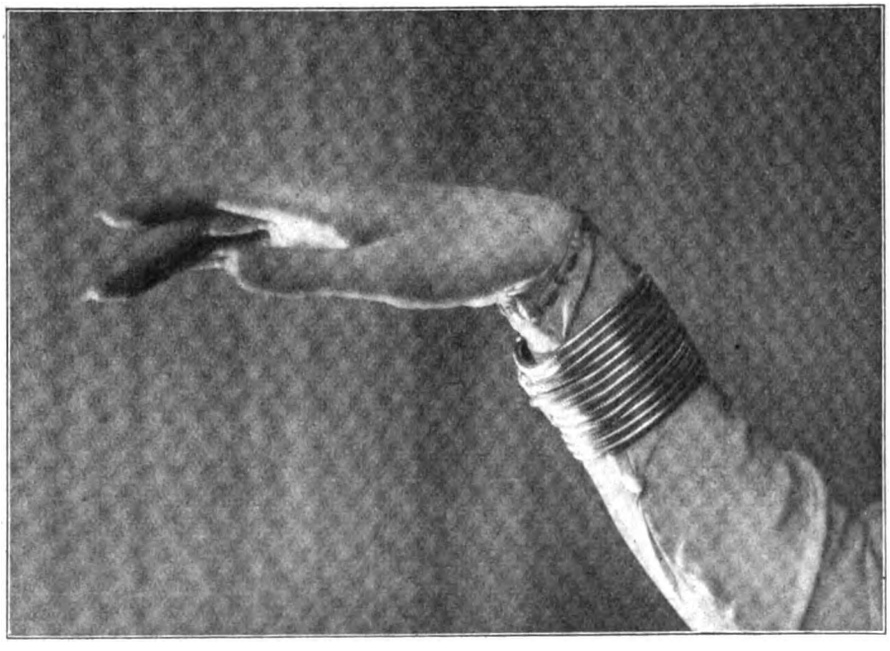
Die Tagesmode ist ja nur im Wechsel beständig: bald dekretiert sie für den Vormittag, was sie in der vorangegangenen Saison als Reservat des Nachmittags ansah, bald umgekehrt. — So darf in diesem Jahre nach neuester Modeparole das Vormittagskleid, das Sportkleid, ohne Ärmel sein und zum Nachmittagskleid gehört ein bis auf den Handrücken reichender, langer, verhüllender Ärmel,

Digitized by Google

während dies noch im vorigen Jahre umgekehrt war. — Der nackte Arm im einfachen, sportlich gehaltenen Vormittagskleid verlangt also einen entsprechenden Schmuck. Hierbei würden alle leicht rutschenden und das Handgelenk behindernde Kettenarmbänder bei einem Gebrauchs- oder Sportskleid störend sein. Nur ein das Handgelenk fest umschließender, sogar ein wenig Halt gebender, bandartiger Reif ist passend oder ein bewegliches, spiralenförmiges, dichtgeflochtenes Schuppenarmband, wie es schon einmal die Mode der Schlangen-Armbänder kannte. — Hierzu gesellt sich ein entsprechender Schmuck für den Hals, eine Kette aus Goldschuppen, die wie eine dicke Kordel wirkt und die zwei- oder dreifach gewunden oder geflochten und in zwei- oder dreifacher Reihe, meist ohne Schloß, zur Sportbluse oder zum Jumper passend, getragen wird.

Gerieftes Armband, rechts mit glatten Streifen.

Die Armbänder aus gehämmerten Plattenschuppen oder beweglich nebeneinanderher laufendem Golddraht entsprechen mit ihren einfachen und ruhigen Formen durchaus einem unauffälligen, nicht durch kostbares Steinmaterial besonders luxuriösem Armschmuck, der in seinen geraden, etwas starren, gemäßigten Linien durchaus sportlichen Charakter trägt. Unverkennbar ist er beeinflußt durch den Negerschmuck, der wieder — es ist amüsant, diesen Begründungen nachzugehen — durch den unerhörten Erfolg und die beispiellose Beliebtheit der Niggertänzerin Josephine Baker in Paris einen ungeahnten Einfluß auf die Mode genommen hat, gerade wie der Haarschnitt, die Hutform, die Tanzbewegungen, dem Zauber dieser schönen, schwarzen, von ganz Paris gehuldigten Dame, unterliegen.



Das schmiegsame Armband.

Diese breiten Armbänder sind aber in ihrer vornehm wirkenden mattierten Gold- oder dunkelgetönten Silberausführung auch ein ausgezeichnetes Beiwerk für die Nachmittagstoilette, wo sie zum Seidenmaterial der Kleider, besonders bei der großen Mode von Schwarz wundervoll zur Geltung kommen. Außerdem erhöhen sie, über den Ärmel angelegt, die schlanke Linie des festgearbeiteten Ärmels oder halten den gebauschten Ärmel wie ein Bündchen am Handgelenk zusammen. — Ein Armband auf dem Ärmel zu tragen, galt noch vor wenigen Jahren als protzig und herausfordernd, gehört aber heute durchaus mit in das modische Bild. Die Frau will ihren Schmuck tragen und zeigen und sucht jede Gelegenheit wahrzunehmen, die sich ihr bietet. Da es aber nicht jeder Frau Geschmack ist, das Brillantarmband, das eigentlich nur der großen Toilette und dem Abend reserviert ist, schon für ihre Einkäufe in der Stadt, beim Sport, also im Alltag zu tragen, so haben die Schneider von ihren Juwelieren einen Schmuck schaffen lassen, der den Ansprüchen der Eleganz, wie der Einfachheit gleichermaßen nachkommt.

In dieser Neubelebung des Goldschmucks für Armbänder und Ketten ist auch schon eine Abkehr von der Perlenmode zu erblicken, die schon zu sehr ausgestreut ist, um noch von so anhaftender Wirkung zu sein.

Mit der Mode der breiten Bänder als Armschmuck wird nur eine Rückkehr zu einer schon bekannten, in den 50er und 60er Jahren herrschenden Armbandmode wieder aufgenommen; nur daß die lästigen, die Haut so leicht mitfassenden Scharniere bei den neuen, breiten Armbändern vermieden sind, weil diese, genau wie die breiten Brillantarmbänder, in beweglichen Gliedern nebeneinander liegen und nur mit einem Schloß schließen.

Für das Gesellschaftsleben — sei es, daß am Nachmittag, sei es, daß am Abend elegante Toilette gefordert wird — wird sich dieser schlichte Schmuck niemals eignen und es wäre so falsch und unkorrekt, ihn anzulegen, als wollte der Herr braune Schuhe im Ballsaal tragen. Frauen haben ja

Digitized by Google

für derlei Dinge einen sicheren Instinkt und wissen gefühlsmäßig für ihre Toilette diese Dreiteilung innezuhalten.

Vielleicht beim Schmucktragen nicht ganz so zielsicher und bewußt wie bei den übrigen Ergänzungen ihrer Toilette, lieben sie doch die feinen Nuancierungen herauszufinden, wann sie das Armband aus Gold und wann sie das aus echten Steinen oder auch aus unechten anzulegen haben. Hier gilt nicht nur: „Erlaubt ist, was gefällt", hier gibt es ungeschriebene, aber ebenso bindende Gesetze. *Frieda Vallentin.*

Zu unseren Abbildungen.

Arbeiten aus verschiedenen Werkstätten füllen den vorliegenden Kunstteil. Modern empfundene, schön gebaute Ringe von dem Goldschmied Schlumpp, eines ausgewanderten Pforzheimers, zeigen geschickte Montierung. Von Professor K. Rothmüller in München stammen feinnervige Juwelen mit einem köstlichen Material an Steinen und Perlen. — Eine Schützenkette der Gebr. Wandinger in Dorfen, mit guten Kleinodien, fügt sich an, während die letzte Seite einige anregende Ideen für Uhren- und Besteckdekor von Berthold Bohlinger in Pforzheim bringt. *Prof. L. S.*

Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927" in Leipzig.

Von Prof. L. Segmiller. (Fortsetzung und Schluß.)

Einigermaßen erfreulich sind in der englischen Abteilung die Lastwagenpferde aus Ulmenholz von Simmond aus dem Museum von Leicester. Der Preispokal von Harold Stabler (London) in Silber ist in seiner konventionellen Form typisch. Die ausgestellten Medaillen und Staatsmünzen verraten nirgends Kraft noch Stil. Das gleiche gilt für die sonstigen Silberarbeiten, stammen sie nun von Blackband, Brigg, Cuzner, Elkington oder anderen. Auf dem Gebiete der Juwelen ist manches gute Steinmaterial zu sehen, aber kaum etwas an neuzeitlicher formaler Erfindung. Eine gravierte Schale aus Steinzeug von Murray (London) erscheint in ihrem Zierat reichlich naiv.

Das Wiener Kunstgewerbe, in erster Linie die wieder erstandenen Wiener Werkstätten und die Wiener Kunstgewerbeschule, nimmt den nächsten Saal ein. Von der ganzen Saalflucht besitzt er ursprünglich den ungünstigsten Grundriß. Jos. Hoffmann hat ihn aber doch zu einer günstigen Raumwirkung gebracht. Geschickt wurde rechts vom Eingang eine raffiniert geschmackvolle Modegruppe geschaffen; von hier aus hat man den Blick in den großen Glasschrank der Wiener Werkstätten mit ihren Gold- und Silberarbeiten, Lederwaren, Elfenbeinschnitzereien, Stickereien und Spitzen nach Entwürfen von Peche, Baudisch, Mathilde Floegl — von ihr stammt auch der prächtige Wandteppich Glaube, Hoffnung und Liebe links vom Eingang — ferner von Snischek u. a. Links davon erblickt man im vertieften Raum die Schaukästen der Berliner Kunstgewerbeschule. Viel Schönes ist in diesen Vitrinen ausgestreut, aber auch manches nur mehr Geschmäcklerische. Die auf dem Schautisch aufgestellte Keramik steht falsch: denn man sieht häufig nur Aufsichten. Für sich selbst genommen muß bei aller Anerkennung des Technischen und der geschickten Glasur doch gesagt werden, daß absichtliche Grotesken kein Ziel des Schaffens sein können und daß es schließlich auch nichts anderes als Stilimitation bedeutet, wenn die Anregungen aus Altmexiko, Patschakamak oder Vorderindien stammen. Prächtige Leistungen sind die Gläser von Lobmeyer, deren Entwürfe von Hoffmann, Powlowny u. a. stammen. Ähnliches gilt für die Emailarbeiten, namentlich der Kunstgewerbeschule. Was das Edelmetall und das Metall betrifft, so wird auch in dieser Ausstellung sehr Geschmackvolles gezeigt, z. B. das Ehrengeschenk in Silber von Peche †, dann auch technische Glanzleistungen, wie etwa die große aufgezogene Ziervase von Hoffmann. Die raffiniert spirituelle Gestaltung geht aber besonders in Metall oft so weit, daß die Objekte fast nur mehr dekorativen Charakter tragen.

Der Weg führt dann zurück durch den deutschen Saal. Nach ihm betritt man unmittelbar die überfüllte Abteilung der Niederlande. Aus vielen gleichgültigen und rückständigen Dingen heben sich die Fayencen von Schoonhoven, Zuit-Holland, Ram usw. einprägsam, wenn auch nicht überwältigend neuerfinderisch, hervor. Beachtung verdienen die Scharffeuer-Bauplastiken. Leerdam stellt schöne Gläser aus, Batiken von Bake, Begeer sagen uns, wie auch die Textilien, formal nichts Wichtiges. Der merkwürdigste Edelmetallkünstler ist Jean Eisenlöffel. Er, den wir vor Jahren als einen Vorkämpfer für die Vereinfachung der Form gekannt haben, bringt auch heute noch solche Beispiele, daneben aber unglaublich komplizierte, unmögliche Dinge. Eine Stehlampe von ihm in transluzidem Gitterschmelz und eine Uhr gehört zu den Gegenbeispielen des guten Geschmacks.

In der folgenden Abteilung breitet sich das französische Kunstgewerbe aus. Hier bedeuten die Gläser und die Toilettengarnituren von Baccarat einen hohen Genuß. Auch die hochreliefierten Gläser von René Lalique sind schön; seine Beleuchtungskörper aus Glas zum mindesten interessant. Ein Schreibtisch von Chareau (Paris) ist erkünstelt, ohne gestaltet zu sein. Die übrigen Kleinmöbel könnten aus unserer Versuchszeit vor etwa 25 Jahren stammen, nur hätte man damals schon den naturalistischen Affendekor weggelassen. Ähnliches gilt für die Heizkörperverkleidung von Reymond Subes (Paris).

Auf dem Gebiete der Metallbearbeitung ist eine große Vase von Jean Durand rühmend hervorzuheben, die auch schon in Paris zu sehen war. Ferner Kupfer- und Zinnarbeiten von Daurat, welche einfach und sachlich gestaltet sind. Von F. Grange ist eine Schale zu erwähnen, während die Goldschmiedearbeiten abfallen. Von sonstigen Schmuckarbeiten seien jene von Reymond Templer angeführt, vor allem einige Silberringe mit einem stufenförmigen Zierstück und einer eckigen bügelförmigen Schiene. Zahlreiche Bronzestatuetten und Bronzereliefs äußern den unplastischen französischen Naturalismus.

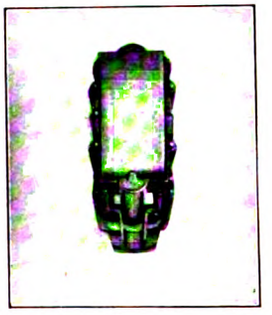
Wer die Werkbundarbeiten des Schweizer Werkbundes kennt, dürfte in der Schweizer Abteilung sich einer leichten Enttäuschung kaum erwehren können. Vieles in dieser Ausstellung ist recht belanglos und manches sehr unkünstlerisch. Bei denjenigen Arbeiten, die sich etwas über diese Linie emporheben, hat man den Eindruck des Kunstgewerbeschulmäßigen, um nicht zu sagen des Schülermäßigen. Dieser Eindruck wird noch unterstützt durch Deckchen und Nippes und Wolltierchen, vor denen man sich erstaunt fragt, wie sie in eine repräsentative Schau der Schweiz kommen. Von den Edelmetallarbeiten sei jedoch einiges angeführt. Eine Vase und ein Aschenbecher in Silber, sowie einige sonstige Silbergefäße des Züricher Baltensberger zeichnen sich durch eine überlegte Form aus. Von A. Stockmann (Luzern) erfreut ein Ring mit Karneol.

Der Raum, in dem die Künstler der Tschechoslowakei ausstellen, ist von Franz Novak gestaltet. Die Deckenlösung erscheint originell, wirkt jedoch in ihrer Architektur und

Digitized by Google

Arbeiten verschiedener Werkstätten.

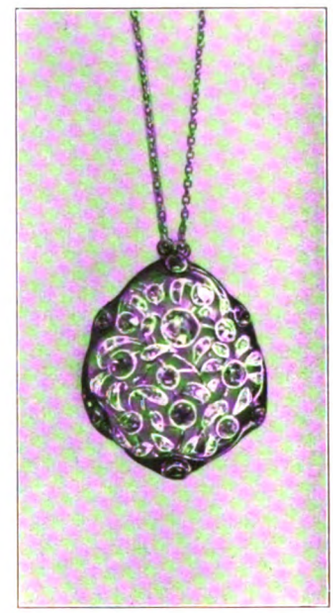
Ringe von P. Schlumpp, Neuyork.



Digitized by Google

Arbeiten verschiedener Werkstätten.

Juwelen von Professor K. Rothmüller, München.



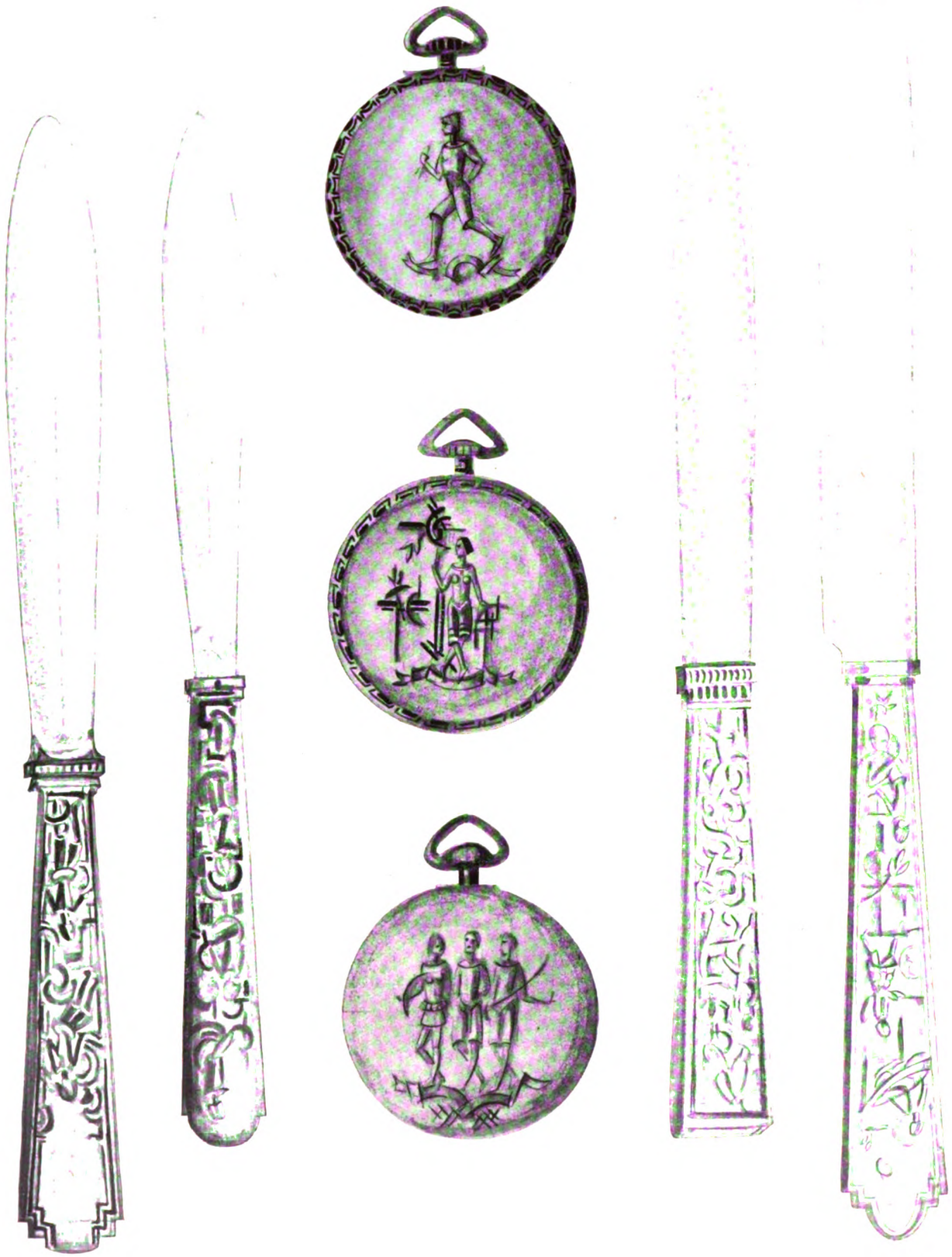
Digitized by Google

Arbeiten verschiedener Werkstätten.

Schützenkette von Gebr. Wandinger, Dorfen.

Digitized by Google

Entwürfe von Berthold Bohlinger, Pforzheim.



Digitized by Google

Farbe viel zu schwer. Auf einer guten Höhe befinden sich die Arbeiten mancher Staatsfachschulen, z. B. für Glasindustrie in Haida, für Keramik in Teplitz und Bechyne. Die Gläser und Spitzen gehören mit zum Besten der Ausstellung. An Schmuck- und Silberwaren ist wenig hervorzuheben, vielleicht einiges der Silberwarenfabrik Sandrik in Prag. Die kleine belgische Gruppe ist hinsichtlich des Schmuckes konservativ. Unter dieser Voraussetzung kann man auf einige Broschen von Emile Thielemann und auf Silber von Wolfers Frères hindeuten.

Sehr gehaltvoll ist die Ausstellung von Dänemark. Die unaufdringliche Raumgestaltung hat Anton Rosen (Kopenhagen) geschaffen. Die Silberarbeiten von Cohr (Entwürfe von Jakobsen, Nilsson), ferner von A. Michelsen (Tischleuchter in Silber) und Elise Thomsen zeichnen sich durch eine gegliederte sachliche Formgebung aus, welche an wichtigen Punkten der Proportion keineswegs auf Ornamentik verzichtet, z. B. silberne Deckelvase von Thylstrup. Die Zierformen selbst sind nicht modern in unserem Sinne, fügen sich aber der ganzen Gestaltung sinngemäß ein, so daß ein wohlgefälliger Gesamteindruck entsteht.

Ferner gibt es in dieser Abteilung gute Treibarbeiten in Kupfer und schön geformte Schalen und Gefäße in hellklingender Bronze von Andersen u. a. zu sehen. Auf hoher Stufe stehend sind wie immer die dänischen Porzellane. Skulpturen in weißem Porzellan von K. Nilsen, Unterglasurporzellan, etwa von Waldemar Jörgensen oder Larsen, durchbrochene Porzellane mit Unterglasurmalerei von Hegermann, Weichporzellan mit Email von C. Olsen und namentlich herrliche Mattglasuren laden zu längerem Verweilen ein.

Die italienische Abteilung zeigt einige technisch-interessante Goldschmiedearbeiten von Alfredo Ravsko, Mailand. Mit zum Besten der ganzen Ausstellung gehören aber die italienischen Glasarbeiten und geblasenen Gläser. Die bewundernswerte Geschicklichkeit der Technik paart sich hier mit höchstem künstlerischen Feingefühl. Bei der Betrachtung dieser Schöpfungen wird man hinsichtlich der Schönheit der Form unwillkürlich an römische Gläser erinnert, obgleich diese modernen italienischen Erzeugnisse durchaus selbständig und neuzeitlich sind. Gleichviel, ob die geblasenen Gläser etwa von Cappelin in Murano, ferner von Chiesa oder Bolsamo in Venedig oder anderen stammen, ob sie klein und zierlich oder prunkvoll und groß gestaltet sind, man fühlt überall ein meisterhaftes Empfinden für Architektur. Sehr reizvoll sind auch die äußerst wirksamen Glaslüster.

Unser Bericht vermochte naturgemäß nur einigen Hauptlinien nachzugehen, aber der Leser wird aus ihm entnehmen, daß die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe" in Leipzig wegen ihrer Vergleichsmöglichkeiten zu den wichtigsten deutschen Ausstellungen des Jahres 1927 gehört. Der Besuch dieser Ausstellung kann daher nur eindringlich empfohlen werden. Er lohnt sich.

Moderne Arbeitsmethoden und ihr Ursprung.

Es gibt im Leben eines jeden Menschen einschneidende Momente, die in ihren Folgerungen maßgeblich wirken für seine Fortentwicklung desselben, für die seiner Familie und seiner Umgebung. Ebenso ist dieser Vergleich anwendbar für das Handwerk, für das Kaufmannsgewerbe, für die Technik und für die Industrie. Der Schreiber dieser Zeilen wird in einer fortschreitenden Artikelserie einige speziell für das Goldschmiedegewerbe interessante Wendepunkte herausgreifen, zum Teil bekanntes wie auch in der allgemeinen Öffentlichkeit unbekanntes Tatsachenmaterial schildern, deren Entwicklungseigenschaften mit dem Kunsthandwerk eng verknüpft sind.

Die im epochemachenden Zeitalter des Dampfes, des Gases und der Elektrizität erfolgten Umwälzungen waren für das handwerksmäßige und fabrikationstechnische Gewerbe außerordentlich einschneidend und ist es unmöglich, in einem einzigen Artikel auf die große Bedeutung und Rückwirkung der bisherigen Arbeitsmethoden einzugehen. Die Wirkung begrenzte sich nicht allein auf ihr Arbeitsfeld, nein, auch die sozialpolitische und zum Teil sittliche und moralische Einstellung der Völker sind so eng mit diesen Zeitabschnitten verbunden, daß man wohl sagen kann, daß für das gesamte Wirtschaftsleben neue Erfindungen bedeutsamer Natur sich nicht nur auf den speziell interessierten Berufszweig auswirkten, sondern die Fäden dieser Rückwirkung sich weit verzweigen und verästeln und noch wahrnehmbar sind, wo man den Ursprung dieser neuen Ereignisse gar nicht mehr vermuten und zugrundelegen würde.

Die Laubsäge.

Jeder Goldschmied kennt die Laubsäge, er arbeitet mit ihr fast täglich, ärgert sich zum Teil über dieselbe, daß sie entweder zu hart, oder zu weich, zu stumpf und zu spröde ist und vergißt dabei zu berücksichtigen, wie schwer es war, dieses Werkzeug bis zur heutigen Vervollkommnung zu entwickeln und welche Bedeutung die Erfindung der Brüder Ullrich aus dem altbekannten, ehrwürdigen Weinstädtchen Bacharach speziell für den Goldschmiedeberuf hatte. Vor dieser Zeit mußte man, um durchbrochene Arbeiten herzustellen, sich entweder des Stichels bedienen oder aber man nahm Bohrungen mit dem Dreul vor und benutzte zum Nacharbeiten und Erweitern die Nadelfeile und mühselig wurden die Arbeiten verrichtet, die heute in größter Schnelle mit der Laubsäge hergestellt werden. Es war eine epochemachende Erfindung aus dem Grunde, weil damit der Kunstrichtung und dem Kunstgeschmack der damaligen Zeit Gelegenheit gegeben wurde, sich in neuen Formen zu betätigen und neue Modelle zu schaffen. Wenn wir heute in den vorliegenden Sägenmarken: „Haka", „Finis", „Occupator" usw. usw. hervorragendste Werkzeuge besitzen, so ist dieses zurückzuführen auf eine jahrzehntelange Geduld, Erfahrung und Arbeit, ehe etwas Erstklassiges erreicht wurde. Es war notwendig, den Preis dieser erst mit der Hand und daher teuer herzustellenden Laubsägen so herabzusetzen, daß sie für jeden Betrieb einführbar waren und es eine Vereinfachung und Verbilligung des allgemeinen Arbeitsganges bedeutete, wenn auch selbst bei der Arbeit mehrere Sägen brechen. Alles dieses mußte berücksichtigt und mit einkalkuliert werden, jedoch waren der schnellen Entwicklung in bezug auf Präzision und Härte die verschiedenen Fabrikationsgeheimnisse, welche von den Sägenfabrikanten strengstens geheim gehalten wurden, hinderlich.

Der Vorläufer der heutigen Metallaubsäge war die Holzlaubsäge, da man zu damaliger Zeit nicht die Möglichkeit sah, diese Sägen auch zur Bearbeitung von Metall herzurichten. Für das Sägen von Holz genügte aber als Material in Streifen geschnittenes Blech oder gewalzter Eisendraht. Den gestellten Anforderungen war vollauf genügt und überraschend schnell bürgerte sich die Holzlaubsäge für den bestimmten Liebhaberkreis ein und fand erst in späteren Jahren Verwendung zur Herstellung gewerblicher Arbeiten.

Nicht nur die Brüder Ullrich, deren Nachkommen es leider nicht verstanden hatten, den bereits stattlich angewachsenen Betrieb zu erhalten und der in der Folgezeit erlosch, betätigten sich auf diesem Gebiet, sondern viele Handwerker und Mechaniker, die von den alteingesessenen weinbautreibenden Familien zumeist über die Achsel angesehen wurden, stellten bald gute Sägen her, und der Schimpfname

Digitized by Google

„Sägesmacher" wurde bald zu einem Ehrenruf, weil man sich der zwingenden Erkenntnis nicht verschließen konnte, daß die Herstellung der Sägen Geld einbrachte und durch den reißenden Absatz, die diese in erster Zeit fanden, die Hersteller angesehene Bürger wurden. Es war Anfang der 60er Jahre, als man dazu übergehen konnte, die Laubsäge für Bearbeitung von Metall herzustellen, und die Sägen waren am geeignetsten für Weichmetalle wie Gold, Silber und Messing. Zu damaliger Zeit, wo man noch kein Gas und keine Elektrizität kannte und der Antrieb von größeren Maschinen ausschließlich durch Dampf bzw. aber auch durch Menschenkraft geleistet werden mußte, war die Herstellung eine äußerst mühselige, da nur das härteste Material Verwendung finden konnte. Die Sägen wurden aus flach gewalztem Stahldraht hergestellt und die einzelnen Zähne durch Feilstriche erzielt. In den 80er Jahren gelang es erst eine Säge herauszubringen, die aus fassoniertem Draht hergestellt wurde und an der Schnittfläche breiter war als am Rücken. Die Laubsäge hatte dadurch einen runden Rücken, wodurch das Arbeiten mit derselben beim Drehen, Wenden und selbst bei scharfen Kurven ganz bedeutend erleichtert wurde. Die Härtung des Stahldrahtes erforderte viel Zeit und geldraubende Versuche und war im übrigen außerordentlich gesundheitsschädigend wegen der Bleidämpfe, die sich beim Härteprozeß entwickelten. Im übrigen hielt jeder Werkstättenbesitzer seine Härtemethode ängstlich geheim und noch heutigen Tages geben die Laubsägefabrikanten ihr Härtegeheimnis, den springenden Punkt der Fabrikation, nicht preis.

In den 70er Jahren stieg die Konjunktur in solchem Maße, daß die Werkstätten nicht mit der Nachfrage Schritt zu halten vermochten und man dazu übergehen mußte, die Sägen in Heimarbeit herzustellen. Durch das Heranziehen der Heimarbeiter litt aber die gleichmäßige Qualität und da sich die besten Betriebe auch eines guten Wohlstandes erfreuten, ging man dazu über, aus den Werkstätten Fabriken mit modernsten Maschinen zu schaffen, die eine gleichmäßige, tadellose Qualität der Laubsägen verbürgten und über einen genügenden geschulten Mitarbeiterstamm verfügten. Die Herstellung der Holzlaubsäge wurde bald ausschließlich ein Spezialgebiet süddeutscher Firmen, während die Metallaubsägen in hervorragendster Qualität in namhaften Fabriken in verschiedenen Städten Deutschlands hergestellt werden.

Über den Verwendungszweck der Metallaubsäge ist noch zu sagen, daß dieser sich zu Anfang unseres Jahrhunderts außerordentlich erweiterte. Den weit größten Teil der produzierten Sägen verbraucht die Edelmetallindustrie, an der Spitze die Goldschmiede und Uhrmacher, dann kommen die Graveure, Optiker, Feinmechaniker, Intarsienarbeiter und viele andere Berufe. Selbstverständlich wurde durch die vielseitige Verwendung in den Berufen eine größere Nachfrage der Sägen erzielt und man konstruierte nunmehr auf Grund des erhöhten Umsatzes automatische Feilmaschinen, die im Laufe der Zeit eine Unmenge Verbesserungen erfahren haben und im Prinzip bei den einzelnen Laubsägefabrikaten übereinstimmen. Es würde zu weit führen, die feine Regulierbarkeit und sinnreiche Konstruktion dieser Maschinen zu schildern. Die Herstellung dieser Maschinen ist ein Spezialgebiet namhafter deutscher Maschinenfabriken geworden, die diese Maschinen in höchster Präzision zur Ablieferung bringen.

Nachdem man derartige Hilfswerkzeuge durch Verbesserung des Maschinenwerkes erzielte, ging man dazu über, das Metall in weichem Zustande zu verarbeiten und nachträglich zu härten. Das schwere und wichtigste Problem ist von den verschiedenen Fabriken verschieden gelöst worden, was im Produkt deutlich zum Audruck kommt. Man fordert heute von der Metallaubsäge drei Eigenschaften: Große Schneidfähigkeit, unbegrenzte Härte bei denkbar größter Zähigkeit und Widerstandskraft sowie glatte Wendefähigkeit im höchsten Beanspruchungsmoment, was in der Hauptsache durch den runden Rücken erzielt wird.

Einwandfreie Laubsägen, wie die bereits genannten Marken „Haka", „Finis", „Occupator", „Herkules" usw. werden durchweg unter der technischen Leitung erfahrener Fachleute hergestellt. Die einzelnen Fabrikate weichen in der Qualität nur wenig ab, von einem Teil der Verbraucher wird die eine, vom anderen Teil die andere Sorte bevorzugt, ohne daß die unbedingte Überlegenheit einer bestimmten Marke von den Verbrauchern bis heute anerkannt ist.

Speziell zu bemerken ist, daß der seit langem vergeblich bekämpfte Übelstand des Schieflaufens der Säge während des Schneidens bei guten Sägenfabrikaten vermieden ist und die große Wendigkeit der Laubsäge und das pfeilgerade Schneiden dem Kunsthandwerker erst die reine Freude an seiner diffizilen, alle Aufmerksamkeit beanspruchenden Arbeit gibt.

Martin Jurisch i. Fa. Hagenmeyer & Kirchner, Berlin.

Ein vorbildlicher Silberkatalog.

Blättert man die Literatur durch, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Erzeugnisse irgendeines Industriezweiges dem kaufenden Publikum in Wort und Bild vorzuführen, also die Kataloge, so wird man selbst bei den neuesten Ausgaben manchmal einer Ausstattung begegnen, die wenig den Zweck einer derartigen Publikation erfüllen kann. Denn die Aufgabe des Kataloges ist doch die, den Käufer von der Qualität und Preiswürdigkeit der angebotenen Ware zu überzeugen; sie ihm daher besonders schmackhaft und geschmackvoll darzubieten, folgt daraus von selbst. Gewand und Aufmachung eines Kataloges stehen mit der angebotenen Ware in engster Verbindung; dies soll kein Kleben an irgend welchen Äußerlichkeiten sein: edle Früchte reicht man nicht in einer minderwertigen Schale.

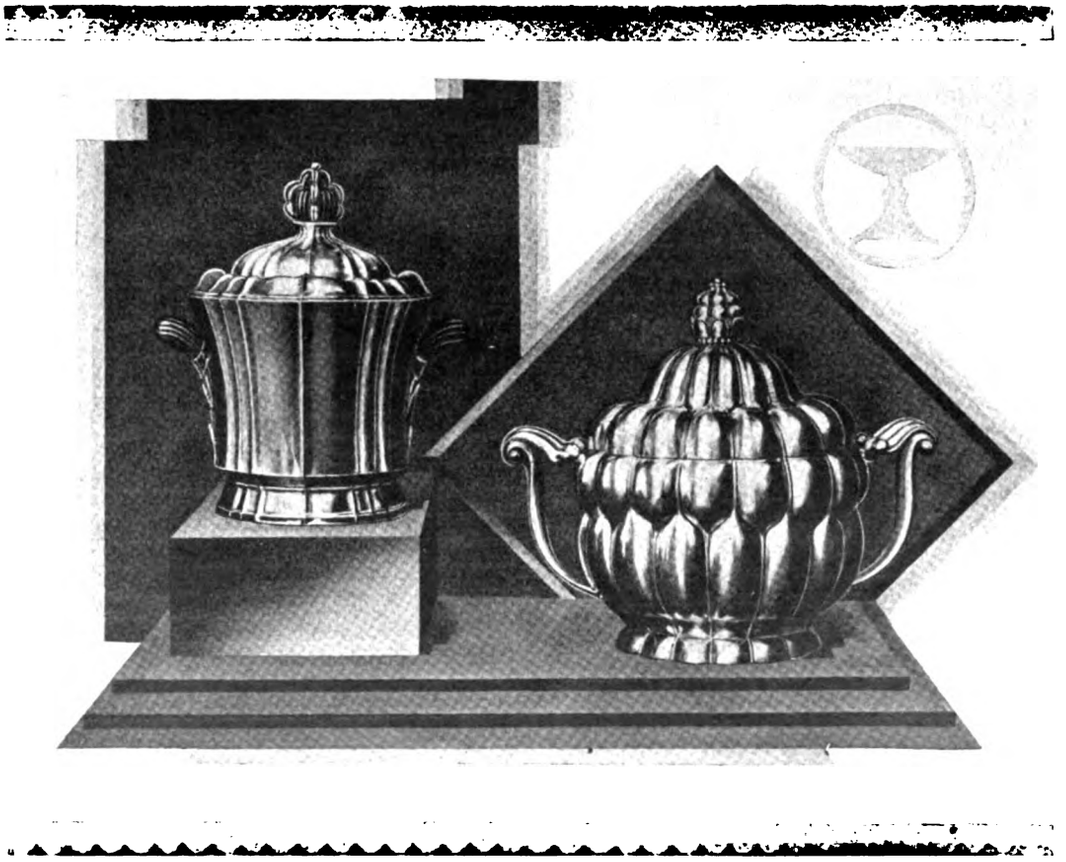
Einen vorbildlichen Weg scheint mir in dieser Beziehung die Bremer Silberwarenfabrik Koch & Bergfeld beschritten zu haben mit einem Katalog, den der Bremer Gebrauchsgraphiker Fritz Schaaf entworfen hat. Klar und einfach sind die Dinge gestellt; besonders auf den Blättern, die mehrere kleinere Gegenstände zeigen, also ein Thema, das bei seiner bildmäßigen Ausgestaltung in älteren Katalogen oft ein kaum entwirrbares Durcheinander hervorbringt, berührt angenehm der ästhetisch befriedigende Aufbau, den Fritz Schaaf getroffen hat. Jedes einzelne Stück kann hier seine volle Wirkung zur Geltung bringen, das Auge kann sich erfreuen an den verschiedenartigen Formen, an der Güte des Materials, woraus die Überzeugung von der Qualität der Ware erwächst.

Man wird diesen Katalog immer wieder gern zur Hand nehmen, um sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, da er durch seine glückliche Lösung reizt, immer von neuem diese Dinge zu betrachten. Und damit hat er zugleich seine Aufgabe in der vornehmsten Art erfüllt. Denn erst wenn wir die Form eines Gegenstandes erfaßt haben und fühlen, daß sie unserem Wesen kongenial ist, kommt der Wunsch nach dem Besitz. Darin scheint mir überhaupt das Wesen des Kataloges begründet zu sein, daß wir aus ihm erfahren und erkennen, daß dort draußen Dinge sind, die zu uns gehören, die uns etwas zu sagen haben, die zu unserer Persönlichkeit gehören möchten und deren Besitz uns daher erstrebenswert erscheint. Das ist der ideelle Wert, mit dem sich die realere Aufgabe verbindet, uns über den Preis der Gegenstände zu unterrichten. — Betrachten wir die künstlerisch-formale Ausstattung des Kataloges der Firma Koch & Bergfeld, so ist auch in dieser Beziehung ein neuartiger, und man darf wohl sagen

Digitized by Google

vorbildlicher Versuch unternommen worden. Wo sich der Künstler eine größere Freiheit in der Gestaltung des Aufbaues, vor allem des Hintergrundes, genommen hat, geschieht dies mit vornehmer Zurückhaltung, auch die gelegentliche Verwendung stilisierten vegetabilen Ornamentes erfolgt so diskret, daß die Gesamtwirkung nicht beeinträchtigt wird, im Gegenteil diese Attribute bei der Betrachtung des Gesamtwerkes ihre organisch bedingte Funktion und Existenzberechtigung erhalten.

Möchten recht viele Firmen einen gleich glücklichen Weg beschreiten, denn es gibt gerade im Katalogwesen noch sehr viel zu tun, bis wir von den minderwertigen Ausgaben befreit sind. *Dr. A. Schröder-Hamm.*



Digitized by Google

Auslandsstimmen.

Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir eine Reihe von Berichten, die uns von unseren ausländischen Geschäftsfreunden zugingen. Sie geben wertvolle Aufschlüsse über die Geschäftslage, Exportaussichten usw., die besonders deshalb Interesse verdienen, weil sie von Persönlichkeiten stammen, die mit der Branche durchaus vertraut sind. *Die Schriftleitung.*

Das Goldschmiedegewerbe in Finnland.

In Finnland gibt es zur Zeit über 180 Gold- und Silberwarengeschäfte, zahlreiche kleinere Betriebe und Werkstätten und etwa 250 Uhrmacher, die auch Gold- und Silberwaren führen, ausgesprochene Uhrengeschäfte sind nur wenige vorhanden.

Das Gold- und Silberschmiedegewerbe in Finnland ist sehr alt. Es stand schon in früher Zeit ziemlich hoch und war bekannt für ausgezeichnete Arbeit. Vor dem Kriege hatte jeder finnische Goldschmied neben seinem Geschäft eine kleinere oder größere Werkstätte, wo nur für den eigenen Bedarf Silber- und Goldarbeiten erzeugt wurden. Die einzige Fabrik, wo großzügig und mit Hilfe maschineller Einrichtungen gearbeitet wurde, war die im Jahre 1899 gegründete „Suomen Kultaseppä O. Y." (Finnische Goldschmiede-A.-G.), welche heute nur für ihre vier eigenen Detailgeschäfte arbeitet. Früher deckten die Geschäftsinhaber ihren Bedarf an den billigeren Bijouteriewaren, an Tafelbestecken, Korpuswaren, Kleinjuwelen und Doubléwaren, durch die Finnland jährlich ein- bis zweimal mit Musterlager bereisenden deutschen oder skandinavischen Firmen. Während des Krieges und nachher setzte ein großer Aufschwung der einheimischen Unternehmungen ein. Aus Rußland, meistenteils aus Petersburg, wo damals zahlreiche Finnen als tüchtige Gold- und Silberschmiedemeister und Juweliere tätig waren, kehrten viele nach ihrer Heimat zurück und eröffneten hier sowohl Geschäfte wie auch in erster Linie Werkstätten. Auch die Gründung der gemeinsamen Fabrik „Kulta-Keskus O. Y." in Hämeenlinna, wo die meisten Goldschmiede beteiligt sind, hat das einheimische Gewerbe viel gefördert. In dieser Fabrik, wo der größte Teil des Tafelsilbers, das die Goldschmiede jährlich brauchen, teilweise Korpuswaren und versilberte Alpakawaren hergestellt werden, die nur an Aktionäre der Fabrik verkauft werden, sind jetzt über 100 Arbeiter beschäftigt. Auch wegen des hohen Einfuhrzolles (Gold: 1000 Fmk. per kg, Silber: 400 Fmk. per kg; aus Ländern, die Handelsvertrag mit Finnland haben, Gold: 650 Fmk., Silber: 275 Fmk. (brutto-netto) werden im Verhältnis weniger Bijouteriewaren, Kleinjuwelen in Gold, Kleinsilberwaren, Korpuswaren und Doubléwaren als vor dem Kriege aus dem Auslande (in Betracht kommen größtenteils Deutschland und Dänemark) bezogen. Alles Tafelsilber wird jetzt im Lande selbst hergestellt, Alpakawaren werden wegen des hohen Zolles roh vom Auslande bezogen und dann im Lande versilbert.

Vor dem Kriege gab es hier auch kein einziges bedeutendes Engros-Geschäft der Branche. Jetzt sind eine ganze Anzahl einheimische und mehrere ausländische, deutsche und dänische zu verzeichnen, die in der Hauptstadt Helsinki etabliert sind.

Der größte Teil der Goldschmiede sind Mitglieder des Verbandes „Suomen Kultaseppien Liitto", welcher im Jahre 1904 gegründet wurde. Der erste Vorsitzende desselben war Goldschmied Isak Saha. Nach seinem Tode, im Dezember 1926, wurde Goldschmied Hj. Saarto-Sahlstedt (Turku) als Vorsitzender gewählt. Dem Vorstande gehören außerdem folgende Goldschmiede an: E. Koivula (Viipuri), I. Erling, O. Hammar (Helsinki), O. Perkko (Tampero) und als Suppleanten U. Aarne und K. A. Lind (Helsinki).

Von diesem Jahre ab wird auch als Organ des Goldschmiedeverbandes „Kultaseppien Lehti" herausgegeben; diese Zeitschrift erscheint sechsmal jährlich und wird allen Mitgliedern des Verbandes kostenlos zugestellt. Der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift ist Goldschmied I. Erling. (*Une V. Aarne,* Helsinki.)

Die Geschäftslage in Estland.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage Estlands ist im Moment, wohl infolge der verfehlten Agrarpolitik, recht trostlos; seit 1924 ist die allgemeine Kaufkraft eine recht bescheidene. Das Land umfaßt etwa 1,15 Millionen Einwohner, davon entfallen 300000 auf die Städte, der Rest auf das Land.

Der Absatz in Bijouterien ist schlecht, eben infolge der schwachen Kaufkraft der Bevölkerung und der hohen Einfuhrzölle: Gold 1 kg = 936 Goldfranken, Silber 1 kg = 46,80 Goldfranken. Der Kurs des Goldfranken beträgt 75 Emk., 1 Rmk. = 90 Emk.

Die Stimmung den deutschen Waren gegenüber ist gut, als Konkurrenz kämen für Bijouterien: Frankreich, für Silber und Alpaka: Polen, für Kristall: die Tschechoslowakei und Belgien in Frage. *Kpf.*

Aus dem ungarischen Edelmetallgewerbe.

Budapest, April 1927.

Die ungarische Hauptstadt zeigt jetzt ein buntes Bild. In krassem Gegensatz zu der Frühjahrssonne und grünenden Bäumen weht kalter Wind. Die Passanten haben wieder die Winterüberröcke aus den Schränken geholt, suchen aber trotzdem in dichten Scharen die Kleider- und Modegeschäfte auf, die seit vielen Jahren in Frühjahrsmodellen keinen solch großen Umsatz erreicht haben als heuer. — Nur die Juwelen- und Uhrenläden stehen da und erwarten umsonst die ersehnte Kundschaft. Mit uns leiden auch die übrigen Luxuswarengeschäfte.

Gerade heuer erwarteten wir eine Wendung zum Besseren, denn jetzt beginnt nach fast 14jähriger Pause die Bautätigkeit, enorme Summen fließen in die Adern der Öffentlichkeit, die Börse lebte wieder auf, die Kurse der Eisen-, Kohlen-, Ziegel- und anderen ähnlichen Aktien schossen in die Höhe, in fast allen Kreisen herrscht Zuversicht für die nächste Zukunft.

Nach dem Zusammenbruch wurden hier wieder mehrere namhafte Werkstätten für Goldbijouterie, Galanteriesilber und Taschen errichtet. Anfangs gingen sie ziemlich flott, doch leiden sie seit zwei Jahren unter dem Drucke der schlechten Verhältnisse. — Ein Maschinenkettenfabrikant Max Sternfeld vergiftete sich vorige Woche, da seine musterhaft eingerichtete Fabrik nicht prosperierte. Dieses Ereignis erweckte großes Aufsehen, jeder bedauerte den braven, allgemein geachteten Fabrikanten. — Das vor zwei Jahren in der Kossuth Lajosgasse errichtete Juwelengeschäft der Silberwarenfabrik „Cellini" A.-G. wurde wegen Zahlungsunfähigkeit von den Gläubigern geschlossen. — Die Söhne des vor zwei Jahren verschiedenen Juweliers und Fabrikanten Moritz Wisinger lösten ihr Ladengeschäft am Kristofplatz wegen schlechten Geschäftsganges auf.

Der Verband der ungarländischen Juweliere, Uhrmacher und verwandten Branchen arbeitete seit geraumer Zeit an der Pauschalisierung der Umsatz- und Luxussteuer; nach unendlich langwierigen und mühsamen Verhandlungen gelang es, mit dem ungarischen Finanzministerium eine Vereinbarung zu treffen. — Der Budapester Platz zahlt für das Jahr 1927 84000 Pengö (ungefähr 62000 Reichsmark), welche Summe zwischen den Kaufleuten und Industriellen proportinell verteilt wurde. Somit hören die unerträglichen Schikanen der Kontrolle auf. Die Eintreibung dieser Pauschale besorgt ein im Rahmen des Verbandes gebildetes Komitee, das mit denselben Rechten versehen ist wie die übrigen Steuerbehörden. *A. S. L.*

Brief aus Arad (Rumänien).

In unserem Lande wird die wirtschaftliche Lage im allgemeinen als sehr schlecht bezeichnet, deren Hauptursache in der stetigen Schwankung unserer Valuta, der Geldknappheit und Arbeitslosigkeit liegt. Dies macht sich in der Gold- und Silberwarenbranche vielmehr fühlbar, da ja in dieser Branche hauptsächlich Luxusartikel erzeugt werden. Unsere Branche wird auch seitens der jeweiligen Regierungen stiefmütterlich behandelt und die hohen Schutzzölle für die inländischen Fabrikate sind eben keine Schutz-, sondern Luxuszölle, da ja die Ausfuhr von Edelmetallwaren strengstens verboten ist. Ferner ist die Einfuhr von Glas- und Halbedelsteinen auch untersagt, wo es im Lande keine einzige Steinschleiferei gibt. Der Grund dieses Verbotes ist völlig unbekannt.

Die Geschäftslage kann am besten mit den Beiworten „unter aller Kritik" bezeichnet werden, und sind im Monate mehrere Tage, wo die Geschäftsläden in unserer Branche gar keine Einnahmen haben, was auch verkauft wird, kommt in das Buch herein. Unsere Kaufleute kämpfen daher mit großen Zahlungsschwierigkeiten und Insolvenzen kommen häufig vor. Es ist daher logisch, daß es sehr schwer ist, Ware abzusetzen.

Digitized by Google

Die Stimmung den deutschen Waren gegenüber ist sehr gut, da diese in der Ausführung erstrangig sind. Für Silber- und Goldwaren kommt außer Ihrem Lande noch Wien sehr bedeutend in Frage; in Uhren Schweiz und Italien. Doubléware kommt hauptsächlich aus Ihrem Lande herein.

Bericht aus Nicaragua.

Ende Februar 1927.

In Managua, der Hauptstadt von Nicaragua, befinden sich zwei deutsche Geschäfte, die als die führenden der Branche anzusehen sind. Die weiteren Fachgeschäfte, von denen allerdings nur eines als halbwegs konkurrenzfähig erachtet werden kann, werden von Einheimischen betrieben. Außerdem existiert noch ein Graveur, der in einfachen Arbeiten zufriedenstellendes leistet. Gold- und Silberarbeiter, die ein offenes Geschäft haben, gibt es etwa acht bis zehn, die natürlich alle aus Mangel an Werkzeugen und Maschinen an eine ziemlich primitive Arbeitsweise gebunden sind und im allgemeinen nur Reparaturen und leichte Neuarbeiten ausführen. Großhandels- und Fabrikationsgeschäfte haben wir hier nicht. Die beiden deutschen Geschäfte beziehen ihren sämtlichen Bedarf aus Deutschland und werden von ihren Kommissionären und Einkäufern ständig mit den neuesten Artikeln der deutschen Industrie auf dem Laufenden gehalten. Sie führen außer Goldwaren und Uhren (echte und unechte) auch elektroplattierte Gegenstände, Bestecke, Optik, photographische Artikel, Parfüms usw.

Gegenwärtig ist der Geschäftsgang sehr gedrückt, was jedoch in erster Linie auf die schon über zehn Monate herrschende Revolution zurückzuführen ist. Es ist deshalb erklärlich, daß die Nachfrage nach jeder Art von Waren sehr gering ist. Als Konkurrenz für Deutschland kommt in erster Linie Nordamerika in Betracht. Die deutsche Ware ist jedoch entschieden am meisten vertreten und wegen ihrer Preiswürdigkeit auch am meisten gesucht.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß Herr Hermann Beeger, Inhaber der „La Joya Alemena" sein Uhren- und Goldwarengeschäft mit einer Straßenuhr bereicherte. Damit hat Managua die erste öffentliche Uhr bekommen, die auf die Bevölkerung nicht wenig Eindruck gemacht hat. Herr Beeger, der es immer verstanden hat, der hiesigen Bevölkerung Neuheiten zu bringen, hat sich dadurch allgemeinen Dank erworben und zugleich seinem Geschäft den besten Dienst erwiesen. Die Uhr wurde von der Firma Wheule Bokenen geliefert.

Daß auch unser Land von Gaunereien nicht verschont geblieben ist, mag folgender Vorfall beweisen. In eines der hiesigen Gold- und Uhrengeschäfte kam ein jüngerer Mann, der sich nach dem Preis eines goldenen Ringes erkundigte, worauf ihm der Verkäufer sofort eine Schachtel mit den neuesten Mustern vorsetzte. Während der Käufer mit dem Zeigefinger auf einen Ring deutete, um sich nach dessen Preis zu erkundigen, zog er mit dem Daumen derselben Hand ein Exemplar im Werte von 38 Dollar heraus und ließ es in der Hand so geschickt und schnell verschwinden, daß der Verkäufer den Verlust erst gewahr wurde, nachdem der Dieb bereits den Laden verlassen hatte. Der sofort benachrichtigten Polizei gelang es glücklicherweise, den Schuldigen nach weniger als einer Stunde zu fassen und ihn der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

Die Unsicherheit am internationalen Diamantenmarkt.

Bei der Beratung des Diamantengesetzentwurfes betreffend die Regierungskontrolle der Diamantenindustrie im Volksrat der Südafrikanischen Union, wo es jetzt in zweiter Lesung angenommen wurde, äußerte Sir Ernest Oppenheimer, einer der Gewaltigen des Londoner Diamanten-Syndikats, sich wenig hoffnungsvoll über die weitere Entwicklung am Diamantenmarkt. Er wies darauf hin, daß das Syndikat im vergangenen Jahre für eine Million englische Pfund Sterling Diamanten hat übernehmen müssen, für die es keinen Absatz hatte und finden konnte, nur damit ein Sinken der Diamantpreise verhindert wurde. Die Gesamtproduktion an alluvialen Diamanten hat im Jahre 1926 rund vier Millionen Pfund Sterling betragen und wird nach den neuesten Schätzungen im Jahre 1927 mindestens sieben Millionen Pfund Sterling erreichen. Oppenheimer nimmt daher an, daß das Syndikat im Jahre 1927 mindestens noch für weitere drei Millionen Pfund Sterling Diamanten wird übernehmen müssen, wenn es die Marktlage einigermaßen beherrschen will, so daß es Ende 1927 über einen Diamantenstock im Werte von vier Millionen Pfund Sterling verfügen wird. Die Verkäufe des Syndikats sind zur Zeit äußerst gering. Wenn die übermäßige Produktion von alluvialen Diamanten nicht durch Maßnahmen der Regierung gründlich geregelt wird, so wird nach den Ausführungen von Sir Ernest Oppenheimer die Zeit kommen, wo es nicht mehr der Mühe lohnen wird, in Südafrika Diamanten zu produzieren.

Diese Äußerungen eines der maßgebendsten Männer der gesamten Diamantenindustrie und des Diamantenhandels lassen erkennen, wie ernst die Lage ist. Noch unsicherer wird die Lage durch die ebenfalls bei der zweiten Lesung des Gesetzes abgegebenen Erklärung des südafrikanischen Ministers für Bergbau, daß die Regierung die Absicht hat, die Ausbeutung der alluvialen Diamantfelder zunächst den Unbemittelten zu überlassen und dann erst das Syndikat zu berücksichtigen. Ferner will die Regierung sich 50 Proz. am Gewinn der Produktion sichern. Es soll eine Konferenz der Diamantproduzenten einberufen werden, um die Regelung der Diamantenproduktion zu beraten. Sollte auf dieser Konferenz keine Einigung erzielt werden können, so wird der Minister von den Ermächtigungen Gebrauch machen, die ihm das neue Gesetz verleiht. Die neuen Felder an der Alexander-Bai sind noch nicht zur Ausbeutung freigegeben worden.

Nach allen diesen Äußerungen und nach Lage der ganzen Verhältnisse ist noch nicht abzusehen, wann und ob überhaupt in der nächsten Zeit wieder klare Verhältnisse auf dem internationalen Diamantenmarkt eintreten werden. Sowohl im Londoner Syndikat, wie auf den internationalen Märkten in London, Amsterdam und Antwerpen verhält man sich äußerst zurückhaltend. *-T-*

Eine Ausstellung des Erfurter Handwerks.

Im „Haus zum breiten Herd", dem Erfurter Gildehaus, fand unlängst (vom 1. bis 10. April) eine Handwerksausstellung statt, die den Veranstaltern, dem Erfurter Innungsausschuß, alle Ehre machte. Ohne lange Vorbereitungen war die Ausstellung mit ernstem Handwerkerfleiß begonnen worden und in erstaunlich kurzer Zeit zustande gekommen. Fast alle handwerklichen Berufe waren daran beteiligt. Es war ein Appell des Handwerks an die Öffentlichkeit, über der zunehmenden Industrialisierung die leistungsfähigen Betriebe unseres deutschen Handwerks nicht zu vergessen. Dieser Mahnruf ist glücklicherweise nicht ungehört verhallt. In hellen Scharen wallten die Besucher zum Gildehaus und — waren des Lobes voll über das Gesehene! Manchem ist dabei wohl erst ein Licht darüber aufgegangen, was Handwerkskunst vermag. —

Von der Erfurter Goldschmiede-Zwangs-Innung haben sich an der Ausstellung vier Kollegen beteiligt, und zwar die Herren Obermeister Georg Denner, Oswald Glaser, Chr. Franz Mayer und Fritz Knoch. Der Zweck und Sinn der Ausstellung war, zu zeigen, was das Handwerk in eigener Werkstatt herstellen und leisten kann; es wird uns versichert, daß das, was die Erfurter Goldschmiede boten, ganz hervorragend war. Obermeister Denner zeigte selbstgefertigte montierte Juwelenarbeiten, Kollege Glaser handziselierte Trau- und Siegelringe nach eigenen Entwürfen, mit und ohne Edelsteine, Chr. Franz Mayer außer modernem handgetriebenem Originalschmuck in Silber und Gold einige Geräte in Edelmetall, u. a. einen silbervergoldeten Abendmahlkelch, der für die Erfurter Kaufmannskirche bestimmt ist. Fritz Knoch bot neuzeitlichen kunstgewerblichen Schmuck in Edelmetall und Bronze.

Man kann die Erfurter Herren zu ihrem ideellen Erfolg, der sich hoffentlich auch in einen klingenden ummünzen wird, nur beglückwünschen, zumal sie damit zugleich für den gesamten Beruf eingetreten sind, wofür ihnen ganz besonderer Dank gebührt!

Digitized by Google

Schulungswoche für Goldschmiede und Juweliere in Schwäbisch-Gmünd.

Wie in Nr. 13 der D. G.-Z. bereits bekanntgegeben, findet auch in diesem Jahre vom 30. Mai bis 2. Juni in Gmünd eine Goldschmiedetagung statt, welche durch eine Reihe fachlicher Vorträge und Demonstrationen der Fortbildung im Edelmetallgewerbe dienen soll.

Besonders wird die Teilnahme auch den im Verkaufe tätigen Geschäftsinhabern und Angestellten zu empfehlen sein, da diesen wertvolle technische Einblicke in das Wesen der Edelmetalle und Edelsteine gegeben und in den Vorträgen der Schaufenstergestaltung und Verkaufskunst mannigfache Anregungen vermittelt werden. Andererseits wird gerade auch der handwerklich Vorgebildete durch tieferes Eindringen in das weitverzweigte Stoffgebiet vom Besuche dieses viertägigen Kursus Gewinn haben, zumal die Vortragsfolge so eingerichtet ist, daß die Mittage zu Demonstrationen und Aussprachen in den Laboratorien des Instituts wie zu Fabrikbesuchen frei bleiben.

Insbesondere jüngeren Kräften und Personen, welchen ein längerer Fachschulbesuch aus Geschäftsrücksichten nicht möglich ist, wird der Besuch der Goldschmiedetagung empfohlen.

Anschließend an die Tagung findet eine Reihe von Spezialkursen statt, von denen besonders die Kurse über „Färben von Edelmetallen", „Edelstein- und Perlenkunde", „Silber" und „Schmelzen" erwähnt seien.

Ausführliche Prospekte der Meisterkurse sowie der Goldschmiedetagung sind kostenlos beim Sekretariat des Forschungsinstituts erhältlich.

Vor einer Umwandlung der Staatlichen Zeichenakademie in Hanau?

Gelegentlich eines Empfangsabends der Stadtverwaltung Hanau aus Anlaß der Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg aus Kassel am 25. April d. J. wies der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Herr Fabrikant H. C. Deines, auf die große Bedeutung hin, die die Edelmetallindustrie für die Stadt Hanau in Anspruch nehmen dürfe. Er betonte, daß sich bei den Hanauer Bijouteriearbeitern die Handfertigkeit von Geschlecht zu Geschlecht ererbt habe. Heute müsse jedoch neben dieser Handfertigkeit die Maschine herangezogen werden, um auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Deshalb habe man sich in Hanau seit Jahren mit dem Plan beschäftigt, die Staatliche Zeichenakademie (Fachschule für die Edelmetallindustrie) in eine mit allen technischen Erfahrungen ausgestattete Maschinenfachschule umzugestalten. In einer Eingabe an die preußische Regierung habe die Industrie- und Handelskammer alle diese Punkte klargelegt und erklärt, daß, wenn eine Umgestaltung der Staatlichen Zeichenakademie nicht erfolge, an eine Hebung der Hanauer Edelmetallindustrie nicht zu denken sei. Diese Eingabe sei insofern von Erfolg begleitet gewesen, als Mitglieder der preußischen Regierung ihren Besuch angesagt hätten, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu unterrichten. — Nach einer späteren Meldung sind am 26. April auch zwei Ministerialräte aus dem preußischen Unterrichtsministerium eingetroffen, die mit dem Direktor der Hanauer Zeichenakademie, Herrn Prof. Leven, auch Pforzheim einen Besuch abstatteten, um in Zusammenhang mit der in Hanau geplanten Umwandlung der Staatlichen Zeichenakademie in eine auf die Bedürfnisse der Edelmetallindustrie Rücksicht nehmende Maschinenfachschule sich über die Verhältnisse an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule zu unterrichten.

Auswirkung der neuen Invalidenversicherungsbeiträge auf die gewerblichen Unternehmer.

Das neue Gesetz über die Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge ist vor einigen Tagen erschienen. Es bringt eine schwere Belastung der Wirtschaft mit sich, und nicht mit Unrecht haben Abgeordnete bei Beratung des Gesetzentwurfes darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft diese Erhöhung nicht ertragen könne.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen die Leser dieser Zeitschrift, die Arbeitgeber, nicht nur über die Höhe der neuen Marken, sondern vor allem über Fragen aufklären, die mit dem Gesetze zusammenhängen und deren Tragweite von vielen Arbeitgebern nicht verstanden wird, weshalb sie nicht selten zu unnötigen Geldausgaben gezwungen sind.

Die neuen Marken treten mit dem 27. Juni 1927 in Kraft. Bis dahin gelten die bisherigen zu 25, 50, 70, 100, 120 und 140 Pfg. in den Lohnklassen 1, 2, 3, 4, 5 und 6. Die Lohnklassengrenzen bleiben noch bis 1. Januar 1928 gleich und zwar kommen in Frage bei einem Wochenverdienst

bis 6 Mk.	Klasse I	à 30 Pfg.	(bis 27. 6. 1927: 25 Pfg.)
von mehr als 6 Mk.	„ 12	„	II	à 60	„	(	„	50 „)
„ „ „ 12	„ 18	„	III	à 90	„	(	„	70 „)
„ „ „ 18	„ 24	„	IV	à 120	„	(	„	100 „)
„ „ „ 24	„ 30	„	V	à 150	„	(	„	120 „)
„ „ „ 30	„	„	VI	à 180	„	(	„	140 „)

Ab 1. Januar 1928 wird Klasse VI beschränkt auf einen Wochenverdienst von 30—36 Mk. und kommt für Wocheneinkommen über 36 Mk. Klasse VII zur Einführung. Die Marke kostet 200 Pfg.

Die Mehrbelastung, welche durch die Marken ab 27. Juni 1927 entsteht, beträgt im Durchschnitt 25 Proz. Hiervon werden insbesondere die Arbeitgeber betroffen, welche für die Invalidenmarken ganz aufkommen, also die gesetzlichen Abzüge nicht machen, was bei Dienstmädchen meistens der Fall ist.

Mit Rücksicht auf die in der Wirtschaft herrschende Geldknappheit ist es begreiflich, daß nicht selten größere Markenrückstände bestehen. Allen diesen Arbeitgebern, welche längere Zeit zurück Marken nachzukleben haben, sei empfohlen, sie bis längstens 31. Juli 1927 restlos nachzuverwenden. Ab 1. August 1927 werden die alten Marken nicht mehr verkauft und müssen dann ausschließlich neue Marken zur Entrichtung kommen.

Auch die übrigen Arbeitgeber tun gut, wenn sie ihre innerhalb der letzten Jahre geklebten Marken nochmals nachprüfen, ob sie auch dem Einkommen entsprechend richtig geklebt und nicht zu niedrig sind. Wenn die Kartenausgabestelle oder die Landesversicherungsanstalt nach dem 1. August 1928 feststellt, daß zu niedrige Marken verwendet sind, dann zieht sie nicht etwa nur den Differenzbetrag auf die alte Marke, sondern auf die neuen Marken ein. Wurden beispielsweise Marken zu 50 Pfg. statt zu 70 Pfg. entrichtet, dann werden nicht 20 Pfg., sondern 40 Pfg. pro Marke nacherhoben, da Klasse III 90 Pfg. kostet.

Die richtige Lohnklasse zu errechnen ist nicht schwer.

Es darf sich der Arbeitgeber nur an oben aufgeführte Tabelle mit Lohnklassengrenzen halten. Bei 16 Mk. Wochenlohn sind III. Klasse à 90 Pfg., bei 24,50 Mk. Marken V. Klasse à 150 Pfg. zu kleben. Schwieriger ist es bei solchen Versicherten, die neben Barlohn auch Kost, Wohnung, Kleidung usw. bekommen, wie z. B. bei Dienstmädchen. Hier zählen Kost, Wohnung, Kleidung, Trinkgelder, Weihnachtsgeschenke usw., sowie Kassenbeiträge, wenn sie vom Arbeitgeber allein bestritten werden, auch zum Lohn. Beispiel: Dienstmädchen Popp bekommt monatlich 25 Mk. Barlohn. Kost und Wohnung sind vom zuständigen Versicherungsamt mit 1 Mk. pro Tag = 7 Mk. pro Woche veranschlagt und der Krankenkassenbeitrag beläuft sich auf 75 Pfg. wöchentlich. Berechnung: $25 \times 12 = 300$ Mk. : $52 =$ 5,76 Mk., hierzu 50 Pfg. ($^2/_3$ des Krankenkassen-) und 45 Pfg. ($^1/_2$ des Invalidenversicherungsbeitrages), sowie Kost und Wohnung (7 Mk.) ergeben nachfolgenden Wochenverdienst: 5,76 Mk. + 50 Pfg. + 45 Pfg. + 7 Mk. = 13,71 Mk. Zu kleben sind Marken der Klasse III à 90 Pfg. pro Woche.

Es wäre zu wünschen, wenn die gewerblichen Unternehmer in ihrem Interesse vorstehende Ausführungen in den nächsten Wochen genau beachten würden! *K. Wolfrum.*

Digitized by Google

Preisausschreiben

des Vereins „CELLINI"-Hanau a. M.

Der A. V. Cellini schreibt anläßlich seines 35jährigen Bestehens folgende Wettbewerbe aus, die für sämtliche Celliniſten sowie für die jetzigen und ehemaligen Schüler der Staatlichen Zeichenakademie offen sind.

A. Jubiläumsstiftung

1. Preis	RM. 250.–
2. Preis	RM. 100.–
3. Preis	RM. 50.–

Für den A. V. Cellini soll eine **Dokumentenkassette** geschaffen werden. Die Entwürfe müssen folgende Bedingungen erfüllen:

1. Die Herstellung darf den Preis von RM. 600.– nicht überschreiten. Es bleibt dem Bewerber freigestellt, das zur Verwendung kommende Material zu bestimmen (Gold, Silber, Schmucksteine, Emaille und Edelhölzer).
2. Innenmaß der Kassette: Höhe 10 cm, Breite 22 cm, Länge 33 cm.

B. Wilm-Begeer-Stiftung

1. Preis	RM. 100.–
2. Preis	RM. 75.–
3. Preis	RM. 25.–

Gefordert wird ein **Entwurf zu einer wirkungsvollen Propaganda für Juwelen und feine Goldwaren** in einer Fachzeitschrift. Seitengröße 19 × 26 cm (Hochformat). Text: G. Weber, Juwelier, Hamburg, Inselstraße 23. Fernruf 636. Gegründet 1927.
Die Beträge kommen unter allen Umständen zur Verteilung. Es bleibt jedoch dem Preisrichter-Kollegium überlassen, die Preise evtl. zu teilen.
Die Veröffentlichung der Preisrichter-Entscheidung bzw. der prämiierten Entwürfe erfolgt in den Fachzeitschriften: „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" · „Das Fachblatt".
Die prämiierten Entwürfe gehen mit allen Rechten und Verwertung an den Ausschreiber über. — Das **Preisrichteramt** haben nachstehende Herren gütigst übernommen:

Prof. H. Leven, Dir. d. Staatl. Zeichenakademie Hanau; C. Herzing, Fabrikant, Vors. d. A. H. A. H. Verbandes Cellini; Prof. A. Offterdinger, Hanau; E. Stumpf (Moritz Stumpf & Sohn) Danzig; sowie ein vom Preisrichter-Kollegium zu bestimmender Fachmann a. d. Hanauer Edelmetallindustrie.

„CELLINI" / Hanau a. M.

Verein jetziger und ehemaliger Schüler der Staatl. Zeichenakademie Hanau a. M.

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	27. April	28. April	29. April	2. Mai	3. Mai
Berlin R.-M.	11,70	11,70	11,70	11,10/12,30	12,70
Pforzheim „	11,80/12,30	11,80/12,30	11,80/12,30	—	11,70/12,30
London Uz. £	—	—	22,50	19,50	22,50
Gold 1 g	27. April	28. April	29. April	2. Mai	3. Mai
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	—	2,82
Pforzheim „	2,80/2,81	2,80/2,81	2,80/2,81	80/281	2,80/2,81
London Uz. sh	—	—	—	84,11 1/2	84/10 1/4
Silber 1 kg	27. April	28. April	29. April	2. Mai	3. Mai
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77,—	77,—	76,—
Hamburg „	78,—/79,—	78,—/79,—	—	77,—/78,—	77,75/78,75
Pforzheim „	77,40/80,40	76,80/79,90	76,80/79,90	76,30/79,30	76,50/79,50
London Uz. d.	—	—	25,50/25,69	25,75	26,06

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 2. bis 8. Mai 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 3. Mai 1927:

Platin . . . . per g RM *BB.*—	Feinsilber . . . per g RM —.*sii*
Feingold . . . „ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „ —.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „ *B.us*	Quecksilber . . . „ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „ —.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 3. Mai. In Amsterdam wird der Diamantenmarkt noch stets durch die abwartende Haltung der Verkäufer beherrscht, die wegen der sehr niedrigen Preisgebote der Käufer lieber nicht verkaufen. Aus Südafrika liegen noch keine positiven Nachrichten über die wahrscheinliche Wirkung des neuen Kontrollgesetzes für die Diamantenindustrie vor, so daß in dieser Hinsicht noch keine Dispositionen für die Zukunft getroffen werden können. Die Nachfrage nach Diamanten ist sehr gering und beschränkt sich auf direkte Bedarfsware einzelner Artikel. In Rohdiamanten entwickelt sich ebenfalls kein Handel, weil die Fabrikanten erst die kommenden Absatzgelegenheiten kennen wollen, ehe sie sich mit Rohstoffe eindecken. Der Bortpreis ist in London und Amsterdam unverändert geblieben. — In Antwerpen war während der letzten Tage einigermaßen Umsatz zu bemerken, da von Gelegenheitskäufen ziemlich Gebrauch gemacht wurde. Kleine Brillanten und Achtkant fanden Käufer bei noch annehmbaren Preisen. Mittlere Qualitäten werden weiterhin verlangt. Die Nachricht, daß die „De Beers Company" von der südafrikanischen Regierung die Kontrolle über die freie Diamantenproduktion erworben hat, brachte in Antwerpen wieder Vertrauen zur künftigen Marktlage. Auf den Handel in Rohdiamanten war diese Nachricht ebenfalls von günstiger Wirkung. *Upi.*

Tod des südafrikanischen Diamantenhändlers Lewis. In Kapstadt starb, 78 Jahre alt, der Millionär Isaac Lewis, Chef der Diamantenhandlung Lewis & Marks, Kapstadt und London. In Kowno geboren, ging er 1870 nach Südafrika und erschloß mit seinem Teilhaber die in späterer Zeit an De Beers übergegangenen Diamantenfelder von Kimberley. Beim Präsidenten Krüger in Pretoria wußten sie sich in hohe Gunst zu bringen, wodurch die Firma unter den Buren außerordentlichen Einfluß gewann. Sie erhielt auch Konzession auf eine Whiskyfabrik bei Pretoria, deren Alkoholprodukt für Europäer als ungenießbar galt, aber durch Schmuggel in riesigen Mengen an die eingeborenen Arbeiter in den Goldgruben vertrieben wurde. Dies Monopol war zum großen Teil schuld an der häßlichen Ausschweifung, die im Randbezirk vor dem südafrikanischen Krieg herrschte. *B.*

Die Lage des Juwelenhandels in Amerika. Die Umsätze im Juwelenhandel sind in den ersten Monaten dieses Jahres in den einzelnen Staaten befriedigend gewesen, obwohl keine großen Bestellungen erfolgten und die Juweliere fast keine Vorräte besitzen. Sie passen sich dem jeweiligen Absatzstadium an und daraus ist auch zu erklären, daß in letzter Zeit die Bestellungen an Umfang etwas zunahmen. Diamanten nehmen noch stets den ersten Platz ein. Die Fabrikanten von Chicago urteilen nach den Frühjahrsumsätzen, daß der Absatz sich noch erhöhen wird.

Die Diamantenausfuhr von Britisch-Guyana im Jahre 1926 betrug 145098 Karat. *B.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 3. Mai 1927. Der Goldmarkt hat von den Importen der letzten Woche nur einen kleinen Rest unverkauft gelassen, den die Bank von England aufnahm. Auch in den ersten Tagen dieser Woche blieb die Tendenz preishaltend bei gleichlautender Notierung von 84 s. 11 1/2 d. — Am Silbermarkt ist wenig Handel bei etwas schwächerer Tendenz. Der Preis behauptet sich seit einigen Tagen auf 25 3/4. Die Spekulation neigt zu einer abwartenden Haltung wegen China, das sehr wenig kauft und sich auch sonst vom Markt fern hält. Die japanische Regierung hat Silber nach Schanghai an die japanischen Banken gesandt zur Unterstützung ihrer Verpflichtungen. *Upi.*

Silberfunde in ehemalig Deutsch-Südwestafrika. Im Bezirk Warmbad in Südwestafrika ist ein recht bedeutendes Vorkommen von Silberbleiglanz festgestellt worden. Das Gebiet erstreckt sich über etwa 150 englische Quadratmeilen zwischen dem großen Fischfluß und dem Kameldornfluß. Die Bleiglanzgänge enthalten im allgemeinen auf eine Tonne Bleiglanz 100 Unzen Silber. *-T-*

Die Budapester Spekulation auf dem Edelmetallmarkt. Der Budapester Edelmetallmarkt ist seit einiger Zeit aus seinem Dornröschenschlaf erwacht und steht gegenwärtig im Zeichen eines überaus regen internationalen Geschäfts. Die Chinawirren, die Nervosität des Londoner Marktes, haben diesen Szenenwechsel bewirkt. Hinzu kommt, daß das Silber in Budapest noch immer billiger ist als in London, was auf die internationale Silberspekulation überaus stimulierend wirkt. Der Preis ist um 2,40 Pengö per Kilogramm niedriger. So erklärt es sich unschwer, daß über Wien ständig Orders für Londoner Rechnung in Budapest eingehen. Das ist den Budapester Edelmetallhändlern nicht verborgen geblieben, die in allerneuester Zeit um 2000 Kronen per Kilogramm die Preise erhöht haben, was aber nach der Annahme unterrichteter Kreise nicht retardierend wirkt, zumal London heute noch ein gutes Geschäft macht. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß der Inlandsverkehr unbedeutend ist, daß ein Angebot von 2000 Kilogramm baissierend wirkt. Andererseits verdient vermerkt zu werden, daß die Silberverarbeitungsbetriebe nicht als Käufer auftreten, weil die Goldschmiede und Silberfabriken nur auf Bestellung arbeiten, die zu Ostern eine günstige Konjunktur verzeichneten. Der Edelsteinmarkt in Ungarn steht genau so wie in Deutschland und in Italien unter dem Zeichen der Wertschätzung des Brillanten, was festgehalten zu werden verdient, nachdem die Befürchtungen hinsichtlich einer Deroute der Branche sich als grundlos erwiesen haben. — Im übrigen muß noch mitgeteilt werden, daß lieber Gold- als Silbergegenstände gekauft werden und im Hinblick auf die Stabilität des Preises des Goldes von einer Spekulationsgier in nennenswertem Ausmaße keine Rede sein kann. *Sch.*

Die Einfuhr von Edelmetallen in Schweden.

	Januar—Februar		Februar	
	1926	1927	1926	1927
Gold in roh oder nur teilweise bearbeitet (in g) .	9286	8315	6146	4033
Silber in roh od. nur teilweise bearbeitet (in g) .	2599965	2870330	1553628	1224882
Goldwaren (in g) . . .	116627	110842	31321	35501
Silberwaren (in g) . .	1242124	1490084	307340	385887
Bijouteriewaren, unecht (in kg)	4795	4304	1876	1671
Uhren (Stück)	28674	34080	9240	10042

Der Betrieb der berühmten schwedischen Silbererzgrube „Sala", der nach fast 400jähriger Tätigkeit seit 1908 ruht, soll vielleicht wieder aufgenommen werden. Versuche mit der Bearbeitung alter Halden durch den Grubenbesitzer A.-B. Svenska Metallwerken (Västeras), des größten schwedischen Metallwerks, an seiner Hütte in Kaveltorp, haben ergeben, daß sich eine Verwertung des Zinks, das heute das Hauptmineral in ihren Gängen ausmacht und in kleinerem Umfange Silber und Blei enthält, wohl lohnen dürfte. Die Gesamttiefe der Grube beträgt 320 Meter, und seit ihrem Stillstand wird durch Pumpen die Wassertiefe auf 160 Meter gehalten. Ihr Verkauf ans Ausland kommt, wie die Firma mitteilt, nicht in Frage. *B.*

Digitized by Google

Messewesen

Eine Meßplakette für besondere Verdienste um die Leipziger Messe. Anläßlich seines zehnjährigen Bestehens hat das Leipziger Meßamt eine Meßplakette herstellen lassen, die Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Leipziger Messe erworben haben, wie auch den Meßjubilaren zur dauernden Erinnerung verliehen wird. Der Entwurf zu der in Bronze gegossenen Plakette stammt von dem Münchner Professor M. Dasio. Nach einem Beschluß des Arbeitsausschusses des Meßamts haben

Vorderseite der Meßplakette.

Rückseite der Meßplakette.

diese Plakette folgende, seit Gründung des Meßamts im Verwaltungsrat und in der Geschäftsführung des Meßamts mitwirkende Herren erhalten: Geheimer Regierungsrat Dr. Matthies, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, Berlin; Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Philipp Rosenthal, Selb i. B., 1. Vorsitzender der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe E. V.; Geheimer Rat Dr. Dittrich, Oberbürgermeister i. R., Leipzig; Geheimer Kommerzienrat Schmidt, Vorsitzender der Handelskammer Leipzig; Direktor Bach, Syndikus des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser, Berlin; H. Langelittig, Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Vedes", Vereinigung Deutscher Spielwarenhändler E. G. m. b. H. in Berlin, Witten-Ruhr; Dr. phil. h. c. et jur. Rothe, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig; Dr. phil. et jur. Raimund Köhler, Vorstand des Leipziger Meßamts; Geheimer Regierungsrat Arthur Norden, Volkswirtschaftlicher Beirat des Leipziger Meßamts, Berlin, und Verwaltungsdirektor Otto vom Leipziger Meßamt. Außerdem wurde die Plakette für eine mehr als zehnjährige Tätigkeit als ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Meßamts den Herren H. J. van der Borg, Amsterdam, und H. Patt in Oslo überreicht.

Termine der Kölner Messen. Die Kölner Herbstmesse findet vom 2. bis 5. Oktober, die Frühjahrsmesse 1928 vom 12. bis 15. Februar statt.

Die Internationale Mustermesse in Budapest. Die Gewerbe- und Handelskammer in Budapest veranstaltet in diesem Frühjahr wieder eine internationale Mustermesse, die in weitaus größerem Rahmen wie bisher vom 30. April bis einschließlich 9. Mai in der mächtigen Gewerbehalle im Stadtwäldchen, sowie in deren Umgebung errichteten Ausstellungslokalen und Pavillons stattfindet. Es nehmen nicht allein ungarische Fabriken und Erzeuger unserer Branche daran teil, sondern auch die hier vertretenen ausländischen Fabriken. Einige größere deutsche Fabriken haben sich auch unmittelbar beteiligt. Die Budapester Messe ist als eine äußerst wichtige Gelegenheit für diejenigen Fabriken zu betrachten, welche die Absicht haben, ihre Exportfähigkeit nach dem Orient zu erweitern.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6274. Wer führt Berg- und Hüttenmannfiguren in unechter Bronze nach Modellen von Prof. Reusch? A. K. in L.

6276. Wer kann mir ein Verfahren nennen, um kleine Massenartikel aus Blei mit Zinnüberschicht zu vergolden? G. M. in B.

6279. Welche Fabrik liefert Photorahmen in Ebenholz mit eingelegten versilberten Sport-Emblemen, wie Fußballer usw.? H. D. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6285. Wer ist der Hersteller der versilberten Bestecke mit dem Stempel: Zwei ineinander hängende Kreise mit den Buchstaben L W, daneben die Auflageziffer 90? H. G. in H.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6294. Wer fabriziert versilberte Messerbänke? C. F. in M.

6295. Welche Firma liefert versilberte Teebretter, rechteckig, Größe 17×29 cm mit Sockenrand in billiger Preislage? C. F. in M.

6296. Wer kann die Silberwarenfabrik angeben, welche nebenstehendes Zeichen führt? Es ist möglich, daß es sich um eine französische Firma handelt.

W. P. in Pf.

6297. Wer liefert Schreibzeuge, Kartenständer usw. in braunfarbigem Marmor (diese Farbe wird Napoleon oder Rogizonazzo genannt)? R. F. in Ch.-F.

Antworten:

Herrn Juwelier A. W. in Teplitz-Schönau besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

100 jähriges Bestehen eines Goldschmiedehauses. Am 24. April feierte in Ellwangen an der Jagst eine weit über die Grenzen Württembergs hinaus rühmlichst bekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst ihr 100jähriges Jubiläum: Die Firma Karl Schülling. Die aus diesem Anlaß herausgegebene Festchronik gewährt uns einen Einblick in das Leben und Streben einer tüchtigen Handwerkergeneration, die das edle Goldschmiedegewerbe um seiner selbst willen gehegt und gepflegt hat und allzeit bemüht war, nur das Beste und Höchste zu leisten. Es ist bezeichnend, daß unsere besten Goldschmiedegeschlechter fast immer der kirchlichen Kunst zugewandt waren, sei es, weil sie zur Verinnerlichung hinführt, oder, weil sie ihren Jüngern noch immer die bedeutendsten Aufgaben stellte und lohnende Arbeit brachte. So hat denn auch Joseph Schülling, der Gründer der Firma, der in seiner Vaterstadt Würzburg sicher schon manche wertvolle Anregung empfangen hat, bald nach seiner Verehelichung mit der Gürtlermeisterstochter Maria Gadhof im freundlichen Ellwangen an der Jagst sich fast ausschließlich diesem Gebiete zugewandt und durch seine gediegene Arbeit rasch einen großen Wirkungskreis erworben. Auch seine beiden Söhne erlernten den väterlichen Beruf. Während der ältere nach Amerika auswanderte, übernahm der jüngere, Karl, später das elterliche Geschäft, tapfer unterstützt von seiner wackeren und tatkräftigen Mutter. 34 Jahre hindurch hat er es geführt und in unermüdlichem Streben weiter ausgebaut. Zahlreiche Kirchen des Schwabenlandes geben Zeugnis von der sauberen und künstlerischen Arbeit, die in dieser Werkstätte geleistet wurde. Namentlich auch in bezug auf die Renovierung älterer kirchlicher Geräte, dauerhafte Vergoldung und Versilberung erfreut sich die Firma Karl Schülling eines guten Rufes, den zu wahren und zu mehren sich auch der gegenwärtige Inhaber, Georg Schülling, der das Geschäft am 1. Mai 1908 übernahm, stets angelegen sein ließ. Bedeutende Aufträge, so die Renovierung der Stiftskirche, wurden unter seiner

Digitized by Google

Leitung durchgeführt, so daß er heute, nach 100jährigem Bestehen des Hauses Schülling, mit Stolz sagen kann, durch eigene Erfolge sich des Ererbten würdig erwiesen zu haben. Wir wünschen dem Inhaber und der Firma Schülling zu ihrem Ehrentage von Herzen Glück und weiteren Aufstieg!

Cleve. Am 3. Mai ds. Js. war Frl. Henriette Brinkmann 25 Jahre im Hause des Herrn Ferdinand Budde, Juwelier, als Hausdame und Leiterin des Verkaufsgeschäftes tätig. Sie trat diesen Dienst unmittelbar nach dem Tod der Gemahlin des Herrn Budde an, welcher heute selbst 78 Jahre zählt. Die Jubilarin war ihm persönlich wie der Firma eine unersetzbare Stütze.

Dietlingen. Herr Jak. Chr. Bischoff hat für 48jährige, ununterbrochene Tätigkeit in der Ringfabrik von Mahla, Pforzheim, vom Reichspräsidenten ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben erhalten.

Horsens (Dänemark). Die Silberwarenfabrik Rasmus Jensens Efth. konnte auf das 60jährige Bestehen zurückblicken. *B.*

Schwäb. Gmünd. Bei der Firma Heinle & Zeitler, Bijouteriefabrik, konnte die Kontoristin Fräulein Maria Knödler ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Von den Geschäftsinhabern wurde Frl. K. durch Überreichung eines angemessenen Geldbetrages, sowie einer Ehrenurkunde des Verbandes württ. Industrieller erfreut.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Augsburg. Fa. Carl Bersch Priesers Nachfolger, Goldwarengeschäft, Schwalbeneck C 35. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst. Das Geschäft führt der eine Gesellschafter unter der Firma Carl Bersch (Inhaber Viktor Schindler) in Einzelfirma weiter. Prokurist: Mathilde Schindler.

Berlin. Fa. Berthold Fritze, feine Juwelen. Die Firma verlegte ihre Geschäftsräume von SW 19, Scharrenstraße 16 III nach SW 19, Friedrichsgracht 30-31 II.

Bremen. Fa. Schleusener & Co., Bijouterie, Silberwaren, Bahnhofstr. 36. E. E. F. L. Behrens ist als Gesellschafter ausgeschieden. Seitdem führt H. W. C. Schleusener das Geschäft unter Übernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Düsseldorf. Fa. Knapp & Breuer, G. m. b. H., Besteckfabrik, Karl-Anton-Straße 9. Josef Breuer ist nicht mehr Geschäftsführer.

Erfurt. Fa. Gudrun, Kunstgewerbliche Werkstätten, Chr. Franz Mayer G. m. b. H., Pilse 11. Juwelier Richard Cahn ist als Geschäftsführer ausgeschieden und als solcher der Goldschmiedemeister Chr. Franz Mayer bestellt.

Flörsheim (Main). Firma „Naxos"-Schmirgelwerk „Phönix", G. m. b. H., Wilh. Pfeiffer sen. hat seine Geschäftsführung niedergelegt; seine Vertretungsbefugnis ist beendet.

Hanau. Fa. Chr. Kißling, Bijouteriefabrik, Fräulein Anna Gereth ist Prokura erteilt.

Härnösand (Schweden). Hans E. H. Marmont eröffnete unter der Firma H. Marmont ein Uhrmacher-Fach- und Handelsgeschäft.

Meiningen. Haus Henneburg, Röver & Co., G. m. b. H., Kunstgewerbliche Werkstätte, Hohe Leite 13. An Stelle von von Fritz Röver ist Johannes Winkler zum Geschäftsführer bestellt worden.

Nürnberg. Firma Gebr. Gödde vorm. Rosenthal & Goldschmidt, Zweig-N. Nürnberg, Kunstgewerbliche Gegenstände, Matrosengraben 9. Haupt-N. in Wien. Als weitere vertretungsberechtigte Gesellschafterin ist eingetreten: Sophie Gödde. Die Firma wurde geändert in: Gebr. Gödde, Zweig-Niederlassung Nürnberg.

Offenbach a. M. Fa. Bijouteriewaren-Handelsgesellschaft m. b. H. Gegenstand und Zweck des Unternehmens ist der Handel mit Bijouteriewaren, Galanteriewaren und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. — Fa. Industrie-Diamanten-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand und Zweck des Unternehmens ist der Vertrieb von Industriediamanten und von Werkzeugen für Diamantschleifereien. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer beider Gesellschaften ist der Direktor Hermann Ehrlich in Frankfurt a. M.

Stuttgart. Fa. Trebel-Werk Alfred Lebert, G. m. b. H. Zweig-N. Stuttgart, Sitz Düsseldorf, Schleifscheiben. Die Zweigniederlage in Stuttgart, Senefelderstr. 11, ist aufgehoben. — Fa. Friedr. Pfaelzer & Söhne, Bijouteriewarenfabrik, Rotebühlstr. 51. Die Prokura Eberhard von Bühler ist erloschen.

Vetlanda (Schwed.). In die Goldschmiedefirma Ernst G. Holm, Gökgatan 16, trat Daniel L. F. Lundblad als Teilhaber ein. *B.*

Waldkirch i. Br. Fa. Gebrüder Trenkle, Edelstein-, Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Die Prokura des Andreas Langenbach ist erloschen.

Wien. Fa. Anton Havel, VII., Neustiftgasse 74-76. Betriebsgegenstand: Fabriksmäßige Erzeugung von Waren aus edlem und unedlem Metall. Prokura des Josef Ketele gelöscht. Eingetreten als Gesellschafter: Josef Ketele, Hans Havel und Rudolf Havel. Vertretungsbefugt nunmehr nur die Gesellschafterin Julie Havel und Josef Ketele. — Fa. J. Harowitz, Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, I., Plankengasse 2.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Amsterdam. Fa. N. V. Diamant Export en Import Mij., Beurs van de Diamanthandel. Handel mit Diamanten und Edelsteinen. — Fa. F. Homburger, Overtoom 572, Goldschmied. — Fa. „Amarante", Berkelstraat 17hs. Atelier für Kunstfertigkeit und Zierkunst.

Breslau. Fa. Julius Eispert, Silberwarenfabrik, Schießwerderstraße 13 H.

Göteborg (Gothenburg, Schweden). Fa. Gun. Svensson, Goldschmiedegeschäft. — Fa. Juwelier Birger Eriksson, Engelsbreksgaten 26, Goldschmiedegeschäft. *Rqu.*

Heerlen (Holland). Fa. De Luxe Leerzaak, Bongerd 18. Bijouterien (Handlung).

Leipzig. Firma Paul Rauffus „Zur Trauring-Ecke". Franz Paul Rauffus ist als Inhaber infolge Ablebens ausgeschieden. Gesellschafter sind Rosa ledige Rauffus und der Kaufmann Paul Rauffus, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 24. März 1927 errichtet worden. Die Gesellschaft haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers; es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen an sie über.

Pforzheim. Fa. Arthur Bischoff, G. m. b. H., Bijouteriefabrik, Bleichstraße 24. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Arthur Bischoff ist beendigt. Kaufmann Walter Meinecke in Pforzheim ist als Geschäftsführer bestellt.

Umeå (Schweden). Fa. K. F. Sandberg unter der Firma Umeå Guldsmedsverkstad, Goldschmiedegeschäft. — Fa. Frau O. F. Lindström unter der Firma O. Lindström, Uhren- und Handelsgeschäft. *Rqu.*

Vanäs (Südschweden). Fa. A. B. Andersson, Ur- & Optisk Affär, Uhren- und Optisches Geschäft. *Rqu.*

Gestorben.

Kopenhagen. Goldschmied P. M. Bach ist gestorben. *B.*

Pforzheim. Im Alter von 74 Jahren starb der Goldschmied Michael Wacker. — Nach über 20jähriger Mitarbeit verstarb am 27. April der Teilhaber der Firma Haegele & Dürr, Kettenfabrik, Herr Mathias Dürr, im Alter von 63 Jahren.

München. An den Folgen eines Raubüberfalles ist der hierbei schwerverletzte Juwelier Christian Scheiber im Krankenhaus gestorben.

Schwäb. Gmünd. Am 24. April starb der Werkmeister Karl Stadelmeyr im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene war 45 Jahre in treuester Pflichterfüllung bei der Firma Wilhelm Binder G. m. b. H. tätig. — Am 30. April starb der Silberarbeiter Joseph Kaiser, 78½ Jahre alt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Hermannstadt. Fa. A. G. Csallner, Juwelier, Sibiu und Erwin Csallner, Juwelier, Sibiu, haben ihre Zahlungen eingestellt und streben einen Ausgleich an, welchen die hiesigen Fabrikanten nicht annehmen wollen und wird ein Konkurs unvermeidlich sein. *St.-B.*

Stockholm. Goldschmied Johan Artur Persson ist in Konkurs geraten. *B.*

Digitized by Google

Von den Aktien-Unternehmen.

Bing-Werke A.-G. (Kapitalzusammenlegung 4 : 1 — Wiedererhöhung auf 10 Mill. Mk.) In der kürzlich stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, das 13,765 Mill. Mk. betragende Aktienkapital im Verhältnis 4 : 1 zusammenzulegen. Darauf soll das Kapital um einen Betrag bis zu 10 Mill. Mk. wieder erhöht werden. Die jungen Aktien werden den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1 : 1, aller Voraussicht nach zu einem etwas über Pari liegenden Kurse angeboten werden.

Patente.

Eßlingen. Herr Oskar Pauser, z. Zt. Stud. an der Höheren Maschinen-Bauschule Eßlingen, Sohn des Silberwarenfabrikanten Josef Pauser, Schw. Gmünd, Arlerstraße 44, erhielt für eine überaus feindurchgeführte praktische Hilfsmaschine der Edelmetallindustrie unter Nr. 51411/149c vom Patentamt Berlin das Patentrecht zuerkannt.

Verbände, Innungen, Vereine.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung Dortmund-Hörde.

Niederschrift über die Innungsversammlung vom 20. April 1927.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Einrichtung eines paritätischen Ausschusses zur Schlichtung von Lehrlingsstreitigkeiten gemäß den Bestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes.
3. Stellungnahme zu einer der Innung drohenden Klage.
4. Besprechung der Frage der einheitlichen Garantie.
5. Verschiedenes.

Die von 63 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde vom Obermeister Müller geleitet. Er gedachte des Ablebens des Kollegen Doll, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Zu Punkt 1 wurden folgende Mitteilungen gemacht: Der Bezirksausschuß hat die beantragte Satzungsänderung genehmigt, so daß nunmehr der Neudruck der Innungssatzung erfolgen kann. — Wegen der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Versteigerungen von Goldwaren und Uhren, welche als sog. Selbsthilfeverkäufe auf Grund des § 373 HGB. durchgeführt worden sind, wurden entsprechende Schritte unternommen, ohne jedoch vorläufig zu einem Ergebnis kommen zu können. — Gegen das Mitglied H., welches trotz mehrmaliger gütlicher Einigungsversuche fortfährt, eine dem gesamten Gewerbe abträgliche Reklame zu treiben, wurde eine Anzeige wegen Veranstaltung eines nicht genehmigten Ausverkaufs erstattet. — Seitens des Zentralverbandes und des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie ist eine Klage gegen die Standuhrenfabrik W. Gerlings & Co. wegen Abänderung der Firmenbezeichnung und Unterlassung der Bezeichnung „Verkauf zu Fabrikpreisen" in die Wege geleitet worden. — Die vom Landesfinanzamt festgesetzten Schätzungsnormen weichen verschiedentlich von den innungsseitig aufgestellten Erfahrungssätzen ab. Es wird den Mitgliedern empfohlen, da, wo zu hohe Einschätzungen erfolgt sind, Einspruch zu erheben und Begutachtung durch einen Sachverständigen des Gewerbes zu verlangen. — Über die letzte Obermeistertagung des Westf.-Lipp. Verbandes und den bevorstehenden Verbandstag in Detmold wurde berichtet. — Über den Beitritt zur Verbandssterbekasse fand eine längere Aussprache statt, welche ergab, daß fast alle Anwesenden für einen Beitritt waren. — Die Herausgabe einer Reparaturpreisliste durch den Zentralverband wurde bekanntgegeben und löste gleichfalls eine längere Aussprache aus.

Zu Punkt 2 wurde über die Einrichtung der Arbeitsgerichte und der Innungsschiedsgerichte für Lehrlingsstreitigkeiten berichtet. Nach der neuen Fassung der Innungssatzung besteht bereits ein den gesetzlichen Vorschriften entsprechendes Lehrlingsschiedsgericht. Jedoch soll noch die Frage der Besetzung durch die Arbeitnehmerbeisitzer nachgeprüft werden.

Punkt 3. Die Firma J. & S. hat an die Innung Ansprüche auf Ersatz des ihr angeblich durch Boykottmaßnahmen entstandenen Geschäftsschadens gestellt und mit Einleitung einer Klage gedroht. Der Innungsvorstand ist der Auffassung, daß die Ansprüche der Firma unbegründet sind. Da sie jedoch gelegentlich einer mündlichen Unterredung trotzdem angedroht hat, eine Klage anzustrengen, so muß sich die Innung auf die Verteidigung einstellen und die Bestellung eines Rechtsbeistandes ins Auge fassen. Die Versammlung trat in eine Besprechung der Frage ein und beschloß, den Vermögensbestand der Innung von 500 Mk. für die bei Anhängigmachung einer Klage erforderliche Rechtsverteidigung zur Verfügung zu stellen.

Punkt 4 brachte eine Besprechung der Frage der einheitlichen Garantie. Es wurde beschlossen, für Herrenuhren eine einheitliche Garantiezeit von einem Jahr festzusetzen.

Unter Punkt 5 wurde von Herrn Drapal die Anregung gegeben, den Plan einer fortgesetzten Werbung für Schmuck und Uhren in den Tageszeitungen ins Auge zu fassen. Vom Vorstand soll ein Plan ausgearbeitet werden, in welcher Form eine solche Werbung durchzuführen ist.

Nachdem noch auf eine rege Beteiligung an dem in Detmold stattfindenden Verbandstag aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Obermeister: *Th. Müller.* Der Syndikus: *Köhler.*

Die Goldschmiede-Zwangsinnung Bremen

hielt ihre gut besuchte Mitglieder-Versammlung am 20. April d. J. im Restaurant „Hohenzollern" ab unter Vorsitz des Obermeisters Chr. Kleymann. Der Vorsitzende berichtete über den gut verlaufenen Winterausflug und teilte mit, daß auf allgemeinen Wunsch mehrere derartige Veranstaltungen in Aussicht genommen seien. Zur Beseitigung von Schäden an Betriebsmotoren und elektrischen Apparaten (oder bei Reparatur) wurde eine hiesige leistungsfähige Firma warm empfohlen.

Es wurden sodann als vereidigte Sachverständige die Kollegen Kleymann, Müller und H. Meyer bekannt gegeben. Als Vertrauensmänner des Finanzamtes wirken die Kollegen Hoyer, C. Müller und H. Meyer. Ferner wurden die verschiedenen Eingänge der Gewerbekammer und der Kleinhandelskammer verlesen und besprochen, dringend wurden u. a. die Mitglieder im eigensten Interesse auf die Führung klarer, einwandfreier Geschäftsbücher hingewiesen, evtl. unter Mitwirkung der der Gewerbekammer angeschlossenen Buch- und Steuerstelle. Kollege C. Müller referierte als Vorsitzender der Reklamekommission über deren Tätigkeit. Er wies auf die großen Vorteile einer modernen und geschickten Reklame in Tageszeitungen und Zeitschriften hin und betonte, daß ohne derartige Reklame zeitgemäß geführte Geschäfte nicht mehr auskommen könnten. In der darauf einsetzenden regen Aussprache stellten sich alle Redner auf den Standpunkt des Referenten. Der Reklamekommission wurde unsere wertvolle Anregung zur Berücksichtigung auf den Weg gegeben, deren Ausarbeitung zugesagt wurde. — Bei der darauf folgenden Ausschreibung der Junggehilfen begrüßte der Obermeister zunächst die erschienenen jungen Gehilfen und deren Angehörigen, gedachte mit herzlichen Worten der verflossenen Lehrzeit, ihrer Mühe, Arbeit und Enttäuschungen, aber auch ihrer edlen und schönen Erfolge, die sich in den durchweg gut bestandenen Gesellenprüfungen zeigte. Er ermahnte die jungen Leute, rastlos an sich selbst weiter zu bauen, ausschweifende Vergnügungen zu meiden und die notwendige Erholung in edlem Kreise zu suchen. Dann würden sie später im Leben als gereifte Männer ihren Platz voll und ganz ausfüllen können. Bei der Aushändigung der Lehrbriefe und Diplome wurde bekannt gegeben, daß einem der jungen Leute als besondere Anerkennung für seine Leistungen ein Sonderdiplom des Gewerbe- und Industrievereins überreicht worden sei. — Nach Schluß der Verhandlungen blieben die Anwesenden noch einige Stunden beisammen, um den plattdeutschen Vorträgen des freudig begrüßten Carl Sanders zu lauschen, dem reicher Beifall für seine wirkungsvollen Darbietungen zuteil wurde. *Paul Hochmuth,* Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Palladium, das weiße Edelmetall für Schmuck. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Platinschmelze W. C. Heraeus G. m. b. H. in Hanau bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen möchten. Die von der Firma Heraeus herausgebrachte neue Palladium-Legierung dürfte infolge ihrer erheblichen Vorzüge sich jedenfalls in aller Kürze stark einbürgern, so daß namentlich Werkstattgeschäfte sich damit vertraut machen sollten.

Digitized by Google

Inventur und Jahresabschluß ★ Feststellung des Reingewinns

Eine schwere Arbeit? Nein! Mit Diebener's Buchführung mühelos!

Seit vielen Jahren im Gebrauch und ein Segen für jedes Geschäft.

		Porto und Verpackung
Diebeners Kassebuch (mit Jahresübersicht)	Preis Goldmark 6.–	–.90
„ **Verkaufsbuch** (mit dem Kassebuch zus. zu führen, für größ. Geschäfte)	„ 6.–	–.90
„ **Jahresabschlußbuch und Gewinnberechnung**	„ –.50	–.20
„ **Inventurliste in Mappe mit 30 auswechselbaren Bogen**	„ 2.25	–.40
„ **Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren** . . .	„ 10.–	–.90
„ „ „ **Juwelen und feine Goldwaren** . . .	„ 10.–	–.90

Vom Reichsfinanzministerium anerkannt

Herr F. F. in T. schreibt: „Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt."

Herr A. S. in L. schreibt: „Ich bin mit Ihrem Kassebuch bisher glänzend durchgekommen, auch hatte ich nie Schwierigkeiten mit dem Finanzamt."

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig.

Soeben erschien das unentbehrliche Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler der Edelmetallbranche:

DIE FEINGEHALTS- UND PUNZIERUNGS-VORSCHRIFTEN FÜR EDELMETALLE

Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. BAUR

In Leinen gebunden RM. 7.50

Woher stammen die so gepunzten Waren? — Was bedeuten die Zeichen?

(Über 500 solche einzelne Zeichen enthält das Buch)

Wie müssen die Exportwaren nach den verschiedenen Ländern beschaffen sein?

Auf obige Fragen gibt das Buch erschöpfend Auskunft.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG

Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

UNSER WETTBEWERB FÜR SPORTPREISE

1. Preis. Entwurf für eine silberne Bowle (Segelsport).
Kennwort „Wanderpreis" — Professor Max Körner, Nürnberg.

Sport und Form

Von Prof. Segmiller

Der wichtige sportliche Ausdruck „in Form sein" bedeutet doch das Höchstmaß der Durchbildung der körperlichen Form und gleichzeitiges höchstes geistiges Training für die sportliche Arbeit. Es sind dies also nicht nur sportliche, sondern ebenso ethische Begriffe. Das Wort Juvenals „mens sana in corpore sano" spricht diese Forderung als Einheit aus, die gleichzeitig einen ästhetischen Begriff darstellt: die Harmonie der Form.

Die ganze nähere Umwelt des Sportes müßte auch vom Gedanken der Schönheit durchpulst sein, vor allem die Preise und die Auszeichnungen. Auch von ihnen kann und muß man verlangen, daß sie „in Form" sind, das heißt in ästhetischer Form. Den sportlichen Führern erwächst in der Auswahl und Darreichung von Sportpreisen eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe.

Der Sport schließt heute alle Gruppen der jungen, kommenden Generation in sich, die infolge des Krieges und seiner Nachwehen nichts weiß von den Kämpfen um eine deutsche Formkultur. Sie weiß auch nichts von den Opfern, die seitens der Industrie und des Handwerks für die Erneuerung

Digitized by Google

der Form hingegeben worden sind. Eine neue ästhetische Erziehungsaufgabe obliegt daher uns allen, wenn wir die deutsche Kultur wieder aufbauen wollen. Dazu benötigen wir den Idealismus des Sportes und hoffen, daß er durch die vollendete Form seiner Ehrengeschenke Pionier des guten Geschmackes werde.

Künstlerschaft, Industrie und Handwerk stehen bereit, dem Ruf der Sportkreise zu folgen. Er möge die Disharmonie, die heute noch vielfach zwischen dem eigenen gesunden Formempfinden der Sportwelt und der Gestaltung seiner Ehrengaben besteht, ausmerzen und diese ebenfalls zu Höchstleistungen der Form werden lassen.

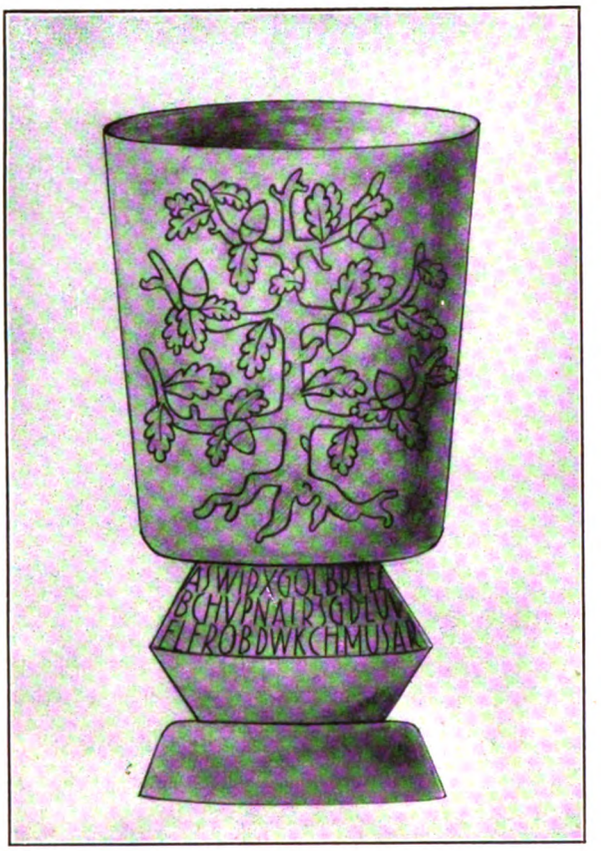
Preise und Belobungen des Sportwettbewerbs

Die prämiierten und belobten Arbeiten des Sportwettbewerbs der deutschen Goldschmiede-Zeitung darf man nicht unter dem üblichen Gesichtswinkel, unter dem sonst Sportpreise betrachtet werden, beurteilen. Die Jury, welche sich in einer selten glücklichen Zusammensetzung aus den bedeutendsten Namen des deutschen Kunstgewerbes rekrutierte, vertrat in ihrem Urteil einen Standpunkt, der über das rein Geschmackliche zur persönlichen künstlerischen Qualität hinleitet. Es wird daher begreiflich erscheinen, wenn an sich gute Leistungen hinter jene treten mußten, die darüber hinaus nach irgendeiner Richtung künstlerisch etwas besonderes aufwiesen.

Bevor wir auf die Besprechung der einzelnen Leistungen eingehen, tritt die Frage an uns heran, ob sich nicht, durch die Mehrzahl der Einsendungen hindurchgehend, irgendeine gemeinsame Einstellung wahrnehmen läßt.

Mag dies im Thema der Preisaufgabe liegen oder nicht, jedenfalls haben sich die meisten Einsender nicht nur mit der sogenannten Sachlichkeit begnügt. Fast jede Lösung zeigt irgendeine ornamentale Idee neben Form und Schrift. Zierat oder Farbe zeichnen fast jeden Entwurf und jede ausgeführte Arbeit aus.

Andererseits war es erfreulich, daß mit wenigen Ausnahmen die meisten Konkurrenzteilnehmer auf die gewohnten, üblen Symbolisierungen nahezu ganz verzichtet haben. Wenn die „Genien", die „gütigen Feen" und naturalistischen Fußballer und Preisboxer endlich ganz aus den Sportpreisen verschwänden, wäre schon ein Schritt vorwärts getan. —



2. Preis. Entwurf für einen silbernen Becher. Kennwort „Lutz" — Gertrud Droste, Charlottenburg.

Das Preisgericht stand gegenüber der Forderung der sportlichen Richtigkeit auf dem Standpunkt, daß der künstlerische Stil in erster Linie zur Geltung gebracht werden müsse. Auch das ist ein Gesichtspunkt, von dem man wünschen muß, daß er sich in den Kreisen des Sportes immer weiter verbreite.

Zieht man eine mittlere geschmackliche Linie durch die Einsendungen, so ergibt sich der Eindruck, es haben sich doch hauptsächlich Fachleute mit dem gegebenem Thema auseinandergesetzt. Und dies war die Absicht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, wie auch der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur und dem Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede, ferner der Gold- und Silberschmiedezwangsinnungen Berlin und Schöneberg, die das Preis-Ausschreiben in dankenswerter Weise finanziell unterstützt haben.

In bezug auf die Heranziehung von Techniken ist außer der Montierung, der Hammerarbeit und des Treibens sowie der verschiedenen Arten des Email namentlich die vor Jahren etwas in den Hintergrund gedrängte Gravierkunst wieder etwas mehr in den Brennpunkt des Interesses gerückt worden. Es muß als eine sehr fruchtbare Anregung des Wettbewerbs gedeutet werden, daß eine ganze Reihe von Arbeiten den architektonischen Bau durch den Stichel veredelte.

Der erste Preis, eine Bowle in Silber von Prof. Max Körner in Nürnberg, die sich durch eine schöne formale Gestaltung auszeichnet, hat die Wirkung seiner Schöpfung wesentlich durch die Kunst des Gravierens gehoben. Die Gravierung setzt in diesem Falle allerdings eine gewisse stilistische Einfühlung voraus, damit der Gesamteindruck ein einheitlicher und wirkungsvoller werde.

Das gleiche ist hinsichtlich des Silberbechers (II. Preis) von Gertrud Droste, Charlottenburg, zu sagen; denn seine wuchtigen Formen verlangen eine Gravierung von starkem Charakter. (Da die Ornamentik ziemlich nahe an historische, bemalte Gläser und heraldische Formen herangeht, könnte man eigentlich einige andere Lösungen in der Reihe der dritten Preise, die durchaus selbständig und originell vorgehen, etwa von Gies oder Schmid-Riegel, ganz gut an der Stelle des zweiten Preises sehen).

Ein dritter Preis von Friedrich Schmid-Riegel, Nürnberg, eine Kassette in Silber mit einer reichen Emailplatte ist namentlich farbig wertvoll. Freilich gehört der Reitsport, für den die Kassette gedacht ist, zur Gruppe jener Sportpreise, die noch am zähesten an der sportlichen Richtigkeit festkleben. Der ganze Eindruck der Arbeit ist aber so anziehend, daß er vielleicht dieses Vorurteil überwindet. Eine sehr formstarke Arbeit ist in dem weiteren dritten Preis von Prof. L. Gies (Berlin) zu sehen, die auch Gravierung (Auto) trägt. Der Bau dieser Eisschale mit Bowleneinsatz ist ungemein klar entwickelt und wird, ausgeführt, außerdem das Material (Silber) kräftig hervortreten lassen.

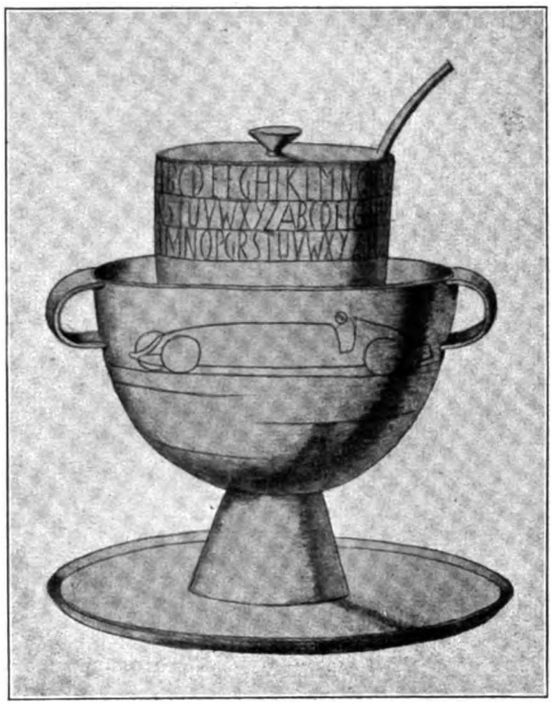
Nun kommen drei weitere Lösungen, deren Eigenart auf den farbigen Effekt des Emails eingestellt ist. W. Lochmüller umkleidet den corpus seiner allerdings nicht sehr handlichen Dose (ein III. Preis) die dem Tennissport gewidmet ist, in einer sehr frischen Weise mit Zellenemail in Weiß (Figuren), Gelb und Violett und erreicht dadurch eine reiche Farbigkeit. Die drei emaillierten Staffettenstäbe von L. Kleeberger, Nürnberg, (Belobung) sind nicht nur sportlich wertvoll, sondern auch von trefflicher künstlerischer Wirkung. Frl. Sophie König (Berlin) gestaltet ihre Zierdose (Belobung) technisch und künstlerisch interessant. Der vergoldete Körper ist graviert, während der Deckel durch eine Siegerin in Relief mit gedecktem email

Digitized by Google

en ronde bosse anziehend geziert ist. Eine weitere Belobung erhielt Ernst Schmidt, Berlin, für einen reliquiarartigen, zweitürigen Silberschrein mit Gravierung. Eine gute Arbeit, die vielleicht nur durch die gewöhnlichen Türgriffe etwas beeinträchtigt wird. Einen dritten Preis bekam Oskar Goeckler, Charlottenburg, für einige Reliefs (die wohl für ein Zigaretten-Etui gedacht sind). Diese kleinen Figürchen in lebendiger Bewegung deuten in der Reliefplastik einen fruchtbaren Weg für Sportpreise an. Von den belobten Einsendungen seien noch erwähnt die schöne einfache Kassette in Silber mit vergoldetem Emblem und graviertem Schriftsatz von Schmid-Riegel und eine Zierdose mit geschnittenem Bernstein als Deckel und gravierten Seiten von Herbert Zeitner, Berlin-Charlottenburg. Den Wettbewerb, der auf die Initiative der Deutschen Goldschmiede-Zeitung hin entstanden ist, in seinen Ergebnissen überblickend, darf man vielleicht folgendes sagen:

Die Tatsache seiner Veranstaltung hat weiteste Kreise und manche Behörden auf die Wichtigkeit der künstlerischen Gestaltung der Sportpreise und Ehrenzeichen aufmerksam gemacht. Sie ist von größter Bedeutung hinsichtlich der Erfüllung der Forderung der deutschen Qualitätsproduktion.

Auch der Sportpreis darf nicht unter die erreichte Höhe der modernen deutschen, gewerblichen Erzeugung und der deutschen kunstgewerblichen Schöpfung herabsinken. Vor einigen Jahrzehnten wäre die Erfüllung dieser Forderung noch nicht möglich gewesen, weil damals die deutsche kunstgewerbliche Bewegung noch in den Anfängen stak. Heute ist sie möglich; deshalb müssen wir auf ihre Durchführung dringen. — Die gute Formschaffung der Sportpreise erscheint sodann als eine Erziehungsaufgabe größten Ausmaßes; denn hier bietet sich eine der besten Gelegenheiten zur geschmacklichen Erziehung der Jugend, die nicht länger ungenützt sein darf.



Ein 3. Preis. Entwurf für eine silberne Eisschale (Autosport). Kennwort „Einfach" — Prof. L. Gies, Charlottenburg.

Aber es liegt nicht allein eine ästhetische oder nur künstlerische, sondern eine kulturelle Aufgabe ersten Ranges vor. Der Sport ist heute ein wichtiger Teil unserer nationalen Kultur geworden. Die Sportpreise sind Teiläußerungen dieser Kultur.

Jedes große sportliche Ereignis bedeutet in der Gegenwart ein Weltinteresse. — Wie wir unsere Ehrengeschenke gestalten, welche Sportpreise wir geben, unterliegt also nicht nur unserer Beurteilung, auch das Ausland lernt sie kennen. Sie stellen daher eine Repräsentation des deutschen Sportes dar und zugleich eine Repräsentation der deutschen Kunst und der deutschen Kultur.

Der vorliegende Wettbewerb — und sei er auch nur ein Anfang einer aufwärts strebenden Bewegung — erscheint daher als der erste wichtige Auftakt zu einem bedeutsamen Teilgebiet des deutschen Wiederaufbaues.

S.

Neue Ideen für Sportschmuck im Wettbewerb

Es mutet eigentümlich an, daß das Ergebnis des Wettbewerbs viele Lösungen von Trinkgeräten bringt, trotzdem Sport und Alkohol nicht verschwistert sind. Eine Reihe der Einsendungen beschäftigt sich sowohl im Entwurf wie in der Ausführung mit der Gestaltung von Bechern, Pokalen, Schalen und Bowlen. Immer noch verbindet sich also mit den Trinkgeräten der Begriff des Feierlichen, Festlichen, obgleich er schon zum Symbol geworden ist.

Gegen Ringe, von denen einige ansprechende ausgeführte Arbeiten vorliegen, scheint in Sportkreisen eine gewisse Abneigung zu bestehen. Es ist aber durchaus nicht einzusehen, warum man sich nach harter Sportarbeit und im Gefühl des Sieges nicht auch mit einem Ring schmücken könnte.

Zahlreich waren die Kassetten vertreten, die in mehr oder weniger reicher Form prächtige Geschenke darstellen. Ferner wurden manche andere Behälter für die Ehrenurkunden in der Art der historischen bulla erdacht, von denen eine durch einen quadriganähnlichen Aufbau besonders reich wirkte.

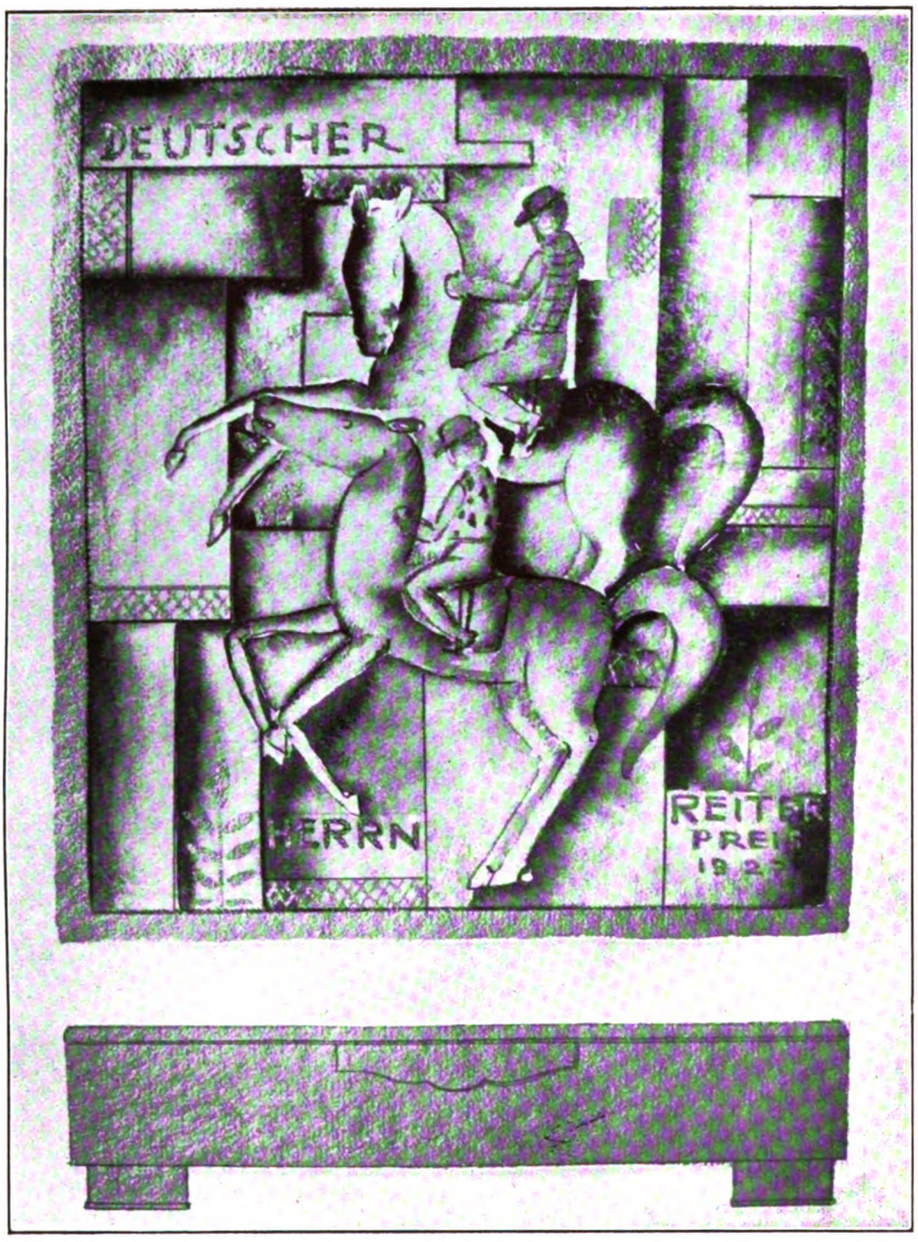
Man sah ferner eine Anzahl von Zigarettenetuis, die die sportliche Beziehung in Email aufwiesen. Auch einzelne Anhänger und Ehrenketten in ähnlicher Durchführung enthielten Verwertbares. Mehrere Vorschläge für Staffettenstäbe waren sowohl formal wie sportlich wohl durchdacht. Zierdosen und Siegelstöcke ergaben manch anregende Gedanken. Auch verschiedene Entwürfe zu reliquiarartigen, kleinen Zierschreinen führten zu anerkennenswerten Ergebnissen. Mag auch dieser Gedanke nicht absolut neu sein, so kann man in einem derartigen Stück bei guter Ausführung und durch die Anwendung der verschiedenartigsten Techniken mit wirkungsvollen Arbeiten rechnen, die sich jeder Sportfreund gerne in die Vitrine stellt. Auch an eigentlichen, aufsatzähnlichen Zierstücken fehlte es nicht. Gerade in dieser Gruppe war manche neuzeitliche Idee anzutreffen. Einzelne Likörservice versuchten eine neue Gebrauchsform. Neuartig war eine Lösung, die den Sportpreis als Wandleuchter oder als Lampe verkörpert.

Der Wettbewerb hat also, wenn auch nicht in überreichem Maße, Anregung hinsichtlich der Geschenkart gebracht. Merkwürdig blieb, daß sich die Plastiker ziemlich zurückgehalten haben. Und doch wäre gerade hier ein reiches Feld der Betätigung. Namentlich ein dritter Preis (O. Goeckler) brachte sehr anziehende, fortschrittliche und scharf auf das Sportgebiet hinweisende Resultate, während aber sonst an Kleinfigürlichem oder in Medaillen und Plaketten nichts Wesentliches zu bemerken war. Gerade die Plastik, wozu auch Silber- oder Goldschnitt und Steinschnitt zu rechnen ist, dann die Treibarbeit und das immer mehr in Vergessenheit geratende Ziselieren bieten reiche Ausdrucksmöglichkeiten für sportliche Ehrengeschenke.

Man könnte sich auch noch andere Arten von solchen Geschenken denken, z. B. Ketten, die im Wettbewerb fast nicht anzutreffen waren und doch früher wie heute noch eine Rolle spielen, z. B. Schützenketten. Der Siegerkranz der Antike könnte neu gestaltet werden oder die Uhr als Sportpreis. Kurz, das Gebiet der Gestaltungsformen im Umkreis des Sportes ist beinahe unerschöpflich. Das Wesentliche bleibt aber immer die ästhetische Durchbildung.

S.

Digitized by Google



Ein 3. Preis. Entwurf für eine emaillierte Kassette (Reitsport) Kennwort „Mirakel". — Friedr. Schmid-Riegel, Nürnberg.

Der Siegespreis

Von Dr. Walter Lange, Leipzig

Turnen und Sport sind zu nationalen Erziehungsaufgaben geworden. Der Verunstaltung des Körpers entgegenzuwirken, die Erhaltung und Betonung natürlicher Körperschönheit zu erstreben, das sind heute die ersten Ziele der körperlichen Ertüchtigung. Und gerade die Nachkriegszeit, die durch Abbau einer gewaltigen Rüstung viele Kräfte frei werden ließ, die eine Ertüchtigung außerhalb militärischer Erziehung suchen mußten, fand im Sport jeglicher Art und im Turnen ein reiches Betätigungsfeld. So finden auch die Siegespreise, die alljährlich in abertausenden von Stücken verteilt werden, erhöhte Aufmerksamkeit und Bedeutung. Der Siegespreis soll seinem Träger wahre Freude und würdigen Lohn bereiten. Er soll den Unterlegenen zu neuer Übung anspornen. Der Preis soll den Sieger herausheben, ehren. Er muß daher etwas Besonderes darstellen wie die Leistung, für die er als ideeller Lohn zu gelten hat. Aber noch immer beherrschen unwürdige Ladenhüter die Szene, Massenprodukte ohne Seele, die, zum Preise erkoren, dem Preisträger nur Ärgernis bereiten und in ihrer geschmacklosen Durchschnittlichkeit eher eine Beleidigung des Preisträgers bedeuten. Wählte man schon Gegenstände in Edelmetall, so herrschen noch immer unförmige Pokale und Bowlen vor, die den Sporttreibenden zu einer alkoholischen Fröhlichkeit animieren, der er gerade entsagen muß, will er den Körper stählen und zu vorzüglichen Leistungen anspannen. Auch die schablonenhaften Ehrendiplome beherrschen noch immer das Feld. Sind sie wirklich mit Geschmack durchgeführt, so verlieren sie an Wert, wenn sie gar bei derselben Veranstaltung im großen an die verschiedenen Preisträger abgegeben werden, nur mit dem Namen des Siegers versehen. Wie die Leistung die Tat eines Einzelnen ist, so soll auch der zugedachte Preis ein Einzelnes, etwas Besonderes sein. Hier müßte eine planmäßige Bekämpfung althergebrachten Schlen-

Digitized by Google

drians einsetzen, bei der sich vor allem unsere Industrie, unser Handwerk und mit ihm der Einzelhandel Verdienste um die Kunst und das Handwerk und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen könnte. Gerade weil alljährlich Tausende solcher Siegespreise verteilt werden, ist ein reiches Betätigungsfeld, eine unerschöpfliche Entdeckerfreude gewährleistet. Und der Einzelhändler kann durch die richtige Auswahl der Sportpreise, die er führt, zur Förderung des guten Geschmacks beitragen.

Die Dame, der Sport und der Schmuck

Von Frieda Vallentin

Hat die Frau den Sport oder der Sport die Frau erobert? Sicher ist, daß die Dame und der Sport nicht mehr voneinander zu trennen sind. Die Frau „steht beim Sport ihren Mann". Sie wetteifert — und mit Erfolg — mit dem männlichen Geschlecht auf allen Gebieten sportlicher Betätigung. Weil die physische Kraft aber nicht immer hinreicht, um bei den Spitzenleistungen mit dem Manne zu konkurrieren, so haben sich die Frauen zu eigenen sportlichen Verbindungen, Organisationen und Klubs zusammengeschlossen, um untereinander ihre Kraft zu messen. So gibt es Damen-Autoklubs, Damen-Golfklubs, Klubs für Leichtathletik, für Rudern und Schwimmen, Turn-, Reit- und Fechtverbände — kaum eine Sportart, für welche sich nicht auch Frauen zum Wettbewerb zusammengetan hätten. Selbst die eingefleischtesten Philister finden heute in dieser körperlichen Betätigung der Frauenwelt nichts Unweibliches mehr, und es gibt mehr als einen Graukopf, der den geschmeidigen Bewegungen der ranken und schlanken Gestalten auf unsern Turn- und Sportplätzen mit Schmunzeln folgt — und manche Matrone, die dabei seufzend der eigenen Jugend gedenkt, wo man steif und würdig in Reifrock oder Schleppe einherschritt, peinlich bemüht, das Gesicht durch den unvermeidlichen Schirm vor jedem Sonnenstrahl zu schützen.

Ein 3. Preis. Emaillierte Dose (Tennis)
Kennwort „Susanne". — W. Lochmüller, Pforzheim.

Auch sonst gehören bei den meisten sportlichen Veranstaltungen Wettspiele in denen auch die Frauen untereinander um die Siegespalme ringen, zum feststehenden Programm. Den letzten Fortschritt beweisen die Damen-Autorennen, bei denen die Frau genau so auf Sicherheit, Konzentration, Ausdauer und Schnelligkeit geprüft wird, wie bisher nur der Mann.

Und dieses Ringen und Kämpfen um die Höchstleistung wird nicht nur vom Ehrenstandpunkt aus gewertet, es werden dafür zum Ansporn und zur Belohnung auch Ehrenpreise ausgesetzt und Siegeszeichen gestiftet.

Selbstverständlich erscheint es, daß sich diese Preise dem fraulichen Geschmack anzupassen haben und folgerichtig von den bisher bekannten Sportpreisen sich unterscheiden müssen. Wenn es sich nicht gerade um Wanderpreise handelt, die Embleme des jeweiligen Sports, Inschriften und Dedikationen tragen müssen, werden die Gegenstände des persönlichen Geschenks auch den Zwecken der Frauen entsprechen müssen. Der sichtbare Erfolg ihres sportlichen Könnens wird sie um so mehr erfreuen, wenn es sich dabei um Dinge aus Edelmetall um edles Geschmeide handelt, denn trotz aller Vermännlichung ist auch unsern modernsten Damen ein Grundzug des weiblichen Wesens treu geblieben: die Freude am Schmuck. — Wird eine höhere künstlerische Ausdrucksfähigkeit schon im allgemeinen bei Sportpreisen angestrebt, sucht man endlich loszukommen von den gewohnten Formen und Gegenständen: den silbernen Humpen, Pokalen oder den daraus hervorgegangenen silbernen Riesenvasen, so werden die sportlichen Leistungen der Frauen deshalb um so mehr mit Gegenständen zu belohnen sein, die eigens für sie geschaffen sind und ihren speziellen Wünschen entgegenkommen.

Daß hier Schmuckgegenstände nicht nur ebenso am Platze sind wie silberne Ehrenzeichen, kann vom Goldschmied nur angenehm begrüßt werden. Wie Könige und Herrscher mit Geschenken von Schmuck Gunst und Belohnungen erteilten, so wird jetzt den Vorständen von Sportkonkurrenzen die Aufgabe zufallen, den Damen Ehrenzeichen zu überreichen, die sie als Ausweis ihrer sportlichen Tüchtigkeit sichtbar tragen und mit denen sie sich schmücken dürfen. — Ringe und Broschen, Anhänger und Armbänder, Dosen und Etuis, Hüllen für Puder und Schmuckutensilien, Taschen und Toilette-Garnituren werden von den Frauen dankbarst angenommen und ihnen mindestens so viel Freude machen — eben weil sie dieselben öffentlich tragen können — als Vasen und Schalen aus Silber, soweit sie nicht als „Ehren-Wanderpreis" gelten. Sicher wird jede Frau im Gewinn eines schönen Schmuckgegenstandes einen besonderen Ansporn zu erhöhten Leistungen sehen. Gerade in dem wertvollen und kostbaren Material von Edelmetall und Edelsteinen liegt die anerkennende Auszeichnung.

Eine große französische Frauenzeitung zum Beispiel hat neben dem Wanderpreis für Golfspiel kostbare Schmuckstücke von Cartier, dem berühmten Juwelier in Paris, gestiftet und weiß so seine Leserinnen mit besonderem Nachdruck für diese Sportangelegenheit zu interessieren.

Mit den Sportpreisen für Damen sind also dem Juwelier und Goldschmied neue Ziele gesteckt, die bei der großen Verbreitung des Frauensports und der immer mehr anwachsenden weiblichen Sportgemeinde auf allen Sportgebieten ein günstiges Feld zur Auswirkung bieten.

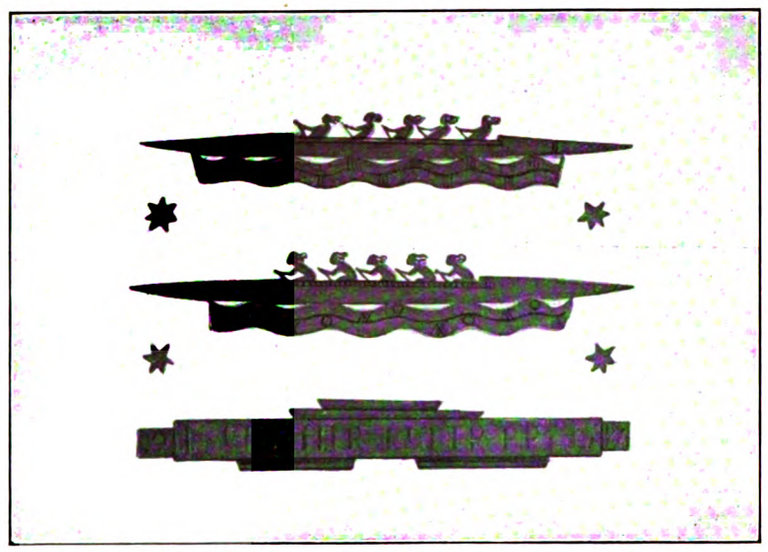
Den Veranstaltern von Wettspielen und Wettkämpfen aber erwächst die Pflicht, der Auswahl der Preise für unsere Damenwelt ganz besondere Sorgfalt zu widmen, damit jede Banalität vermieden wird und auch der weiblichen Psyche ihr Recht gewahrt wird. Gerade hier heißt es mit der Fachwelt Hand in Hand gehen!

Digitized by Google

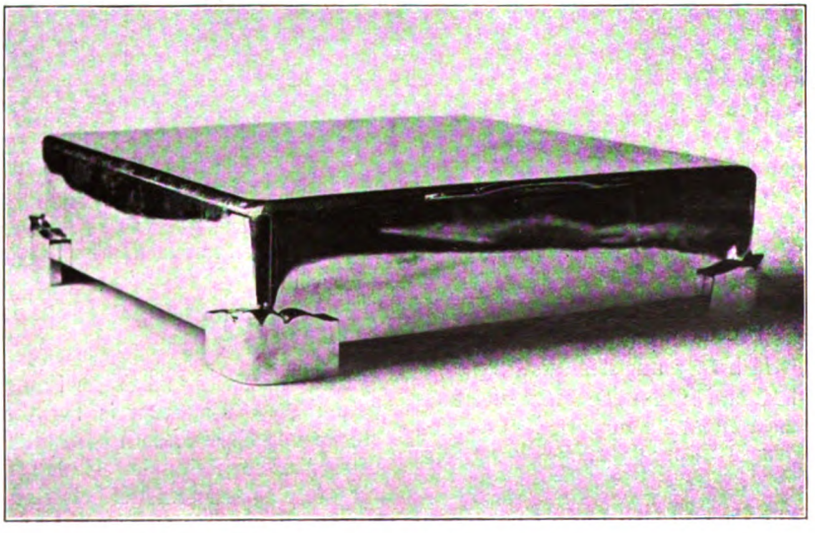
Reform auf dem Gebiete der Sportpreise

Von Karl Meitner-Heckert

Überall treffen wir in der Gegenwart auf den Gedanken des Sports, der alle und alles bindet. Hunderttausende strömen jeden Sonntag zu den Fußballspielen, auf dem grünen Rasen herrscht an den Renntagen Gewoge und Gedränge, zu Fuß, Ski, Rad, Auto, mit Segel und Ruder, im Wasser, auf der Erde und in der Luft macht sich der Sport als Kulturbewegung geltend. Man muß mit Zahlen kommen, wenn man die Macht des Sports als wirtschaftlichen Faktor erkennen will: Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen umfaßt etwa fünf Millionen Mitglieder, dem Deutschen Fußballbund sind etwa 6300 Vereine mit rund 875000 Mitgliedern angeschlossen, die während eines Jahres eine halbe Million Meisterspiele austragen, an denen 11 Millionen Sportler aktiv beteiligt sind, Leichtathletiker gibt es über eine halbe Million im Deutschen Sportverband der Leichtathletik, in den großen Verbänden des Spezialsports sind 140000 Schwimmer, 100000 Ruderer, 130000 Radfahrer, 90000 Skiläufer, 60000 Kegler, 50000 Tennisspieler, 50000 Boxer, 30000 Hockeyspieler und 20000 Segler vereinigt. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub zählt wie der Rad- und Motorfahrer - Verband „Concordia" fast eine halbe Million Mitglieder. Man müßte meinen, daß bei dem enormen Anwachsen der Sportgemeinde und bei der stets steigenden Zahl der Wettbewerbe in allen sportlichen Disziplinen das Edelmetall- und Schmuckwarengewerbe ungeahnten Reiz empfangen müßte, denn die meisten sportlichen Ehren- und Siegerpreise fallen in das Gebiet der Edelschmiedekunst. — Dem ist leider nicht so. Gewiß: für Pferderennen, Ruderregatten, Tennistourniere, Meisterschaftsspiele in Fußball und Hockey werden „Preise" gestiftet, auch Wanderpreise für Läufer werden benötigt, bei den meisten Segelregatten werden sportliche Geschenkpreise ausgefahren, — aber gegenüber der modernen Ausdehnung des Sports ist es bisher zwischen Sportgemeinden und der Edelschmiedekunst nicht zu dem „Hand-in-Hand-gehen" bezüglich der Sportpreise gekommen, wie es erwartet wurde, wie es wünschenswert wäre. Ein Grund hierfür: die Berufslisten der deutschen Sportvereine weisen nur wenige Edelschmiede, Juweliere oder Goldschmiede als Mitglieder auf. Dadurch fehlt es an persönlichem Kontakt, an direktem Einfluß der Edelschmiedekunst auf die Sportgebräuche. Wenn sich der Juwelier und Goldschmied dem Sport gegenüber weniger zurückhaltend zeigen würden, so könnten sie sich nicht nur nach dem Vielsitzen und Vieldenken in den Berufsstunden vor ungesunder Körperbeeinträchtigung und überreizten Nerven schützen, sondern sie würden auch als Sportler, die sich nicht zur sportlichen Leistung als Wertmaß für Kraft und Ausdauer hingezogen fühlten, aus der Technik des Sportes viele Anregungen künstlerischer Art empfangen. Sport wird beherrscht von einem „geistigen Organismus", aus dem sich Eindrücke und Pathos vom feingliederigen Zierlichen bis zum großlinigen Mächtigen herauslesen lassen, Temperamente, die in der Edelschmiedekunst mitschwingen müssen. Der Goldschmied und Juwelier wäre aber auch der berufenste Sachverständige und Berater für die Beschaffung von Sportpreisen innerhalb der Sportverbände selbst. Heute wird irgendein Sportfunktionär mit dem Kauf der sportlichen Ehrenpreise „beauftragt". Dabei machen sich häufig genug persönliche Einflüsse geltend, meist auch die Ansicht, daß für Sportpreise jeder Gegenstand gut genug sei, und oft genug die Tendenz: zeitgemäß ist kunstgewerblich. Dann häufen sich auf dem sportlichen Gabentisch Kitsch und Schund, Ehrenpreise, die „nach etwas aussehen", von denen sich aber die „Wettbewerbenden" mit Grausen wenden.



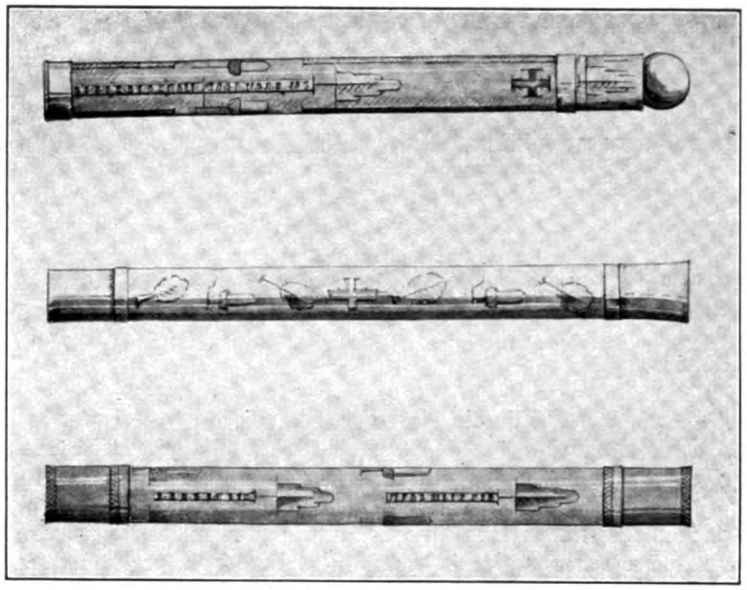
Entwurf für ein Deckelmotiv in Grüngold mit Schrift für die unten abgebildete Kassette.



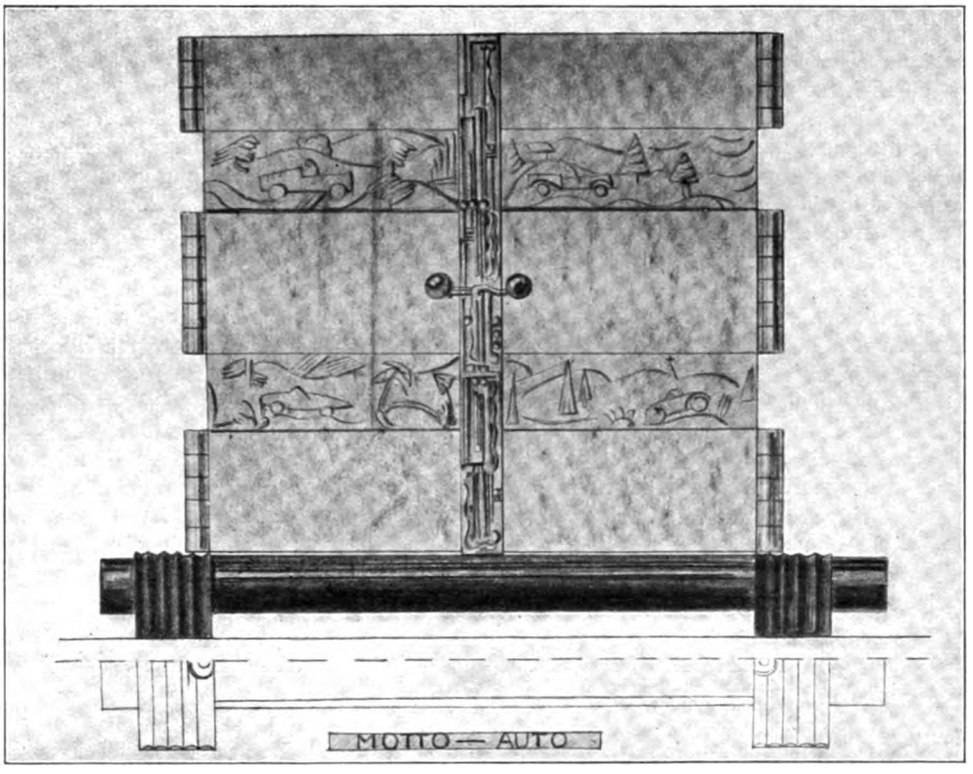
Belobung. Große silberne Kassette (Rudersport) mit Deckelauflage, Kennwort „Heroismen" von Fr. Schmid-Riegel, Nürnberg.

Wie soll denn eigentlich ein sportlicher Ehrenpreis beschaffen sein? Wie das Sportideal, wie die Sportleistung selbst: Ehrlich! Ehrlich im Material, ehrlich im Symbol, ehrlich im Wert. Zulange schon waren Becher in Annodazumalformen, Aschenschalen in sinnloser Konstruktion, ladenhütende Tafelaufsätze, ausdruckslose „Sporttypen", Vasenungetüme usw. als Ehrenpreise im Sport üblich. Zulange erbten sich — frei nach Goethe —: „Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort, — Vernunft

Digitized by Google



Belobung. Entwürfe für Staffettenstäbe in Email
Kennwort „Staffellauf". — Ludwig Kleeberger, Nürnberg.



Belobung. Entwurf für einen Zierschrein (Autosport)
Kennwort „Auto". — Ernst Schmidt, Berlin.

Digitized by Google

Belobung. Zierdose
silbervergoldet mit Emailrelief

Deckel der Zierdose
in farbigem Emailrelief

Kennwort Rose I. — Sophia König, Berlin.

wird Unsinn, Wohltat Plage, — weh dir, daß du ein Sieger bist!" Man muß es von der Edelschmiedekunst verlangen, daß sie für Sportpreise eine eigene Kunst anwendet, daß bei den Gegenständen, die für Ehren- und Siegerpreise bestimmt sind, sportliche Gedanken Stoff und Idee durchdringen. Also: entweder Figuren, die einen energiegeladenen Körper zeigen, oder keine. Entweder Becher und Krüge, aus denen der Siegertrunk gereicht werden kann, oder keine. Entweder Plaketten, die sinngemäße Modellierarbeit aufweisen, oder keine.

Nirgends steht geschrieben, daß der Sportpreis ein Becher, eine Plakette, eine Sportstatuette, sein muß. Zum Sportpreis eignet sich jeder Edelmetall- und Schmuckgegenstand, der durch Widmungsplatte, Sportsymbol oder Gravierung in ein persönliches Verhältnis zum Gewinner gebracht wurde. Aus meiner Preisrichterpraxis sind mir Fälle bekannt, in denen ein Läufer-Favorit den Sportgegner siegen ließ, um nicht zum x-ten Mal eine Schreibtischgarnitur, sondern den zweiten Preis: eine Armbanduhr zu gewinnen, und bei einem Schwimmtournier schwammen die favorisierten Schwimmerinnen planmäßig nach dem dritten Preis, einem Schmuckstück, um der ersten und zweiten Siegerin gern einen Pokal und ein Bild zu überlassen. Armbanduhr und Schmuckstück waren eben für das persönliche Verhältnis von größerem Wert und doch durch entsprechende Gravierung richtige Sportpreise. Keine Einseitigkeit bei Sportpreisen! Aber auch keine Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit! Wenn der Preis für einen Sportpreis äußere Pracht verbietet, dann muß der zu Rate gezogene Edelschmied ein Erinnerungszeichen — sei es ein Schmuckstück oder einen Gebrauchsgegenstand — wählen und in Vorschlag bringen und durch ein Symbol oder eine Gravierung die Brücke vom Ehrengeschenk zum Sport, vom Gegenständlichen zum Gewinner schlagen helfen. Wo es der Preis gestattet, soll im Figürlichen, im ornamentalen Schmuck, im Motiv oder in klarer Idee immer die Sportnote gewahrt werden. Bei ganz besonderen Gelegenheiten soll der Edelschmied nie einem Entwurf, einer Spezialanfertigung aus dem Wege gehen, sondern die Werbekraft der Qualität und des Fachkünstlertums zugunsten der Goldschmiede- und Juwelierarbeit sprechen lassen.

Der Reichskunstwart hat wiederholt darauf hingewiesen, daß das Gebiet der Ehrenpreise des Sports ein Gebiet ist, auf dem die Rückkehr zur Meisterarbeit außerordentlich blühen und gedeihen kann und daß es unbegreiflich ist, wenn man sportliche Auszeichnungen, die durch körperliche Tüchtigkeit, unter Einsetzen der ganzen Person verdient werden müssen, die nach heißem sportlichen Ringen als Wanderpreise von Hand zu Hand gehen, im — Warenhause kaufen geht. Es ist erinnerlich, daß anläßlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande ein sportlicher Wettkampf stattfand, zu dem der Reichspräsident einen besonders wertvollen Ehrenpreis in Form eines Pokals verlieh. Auf Vorschlag des Reichskunstwarts wurde mit der Ausführung ein rheinischer Handwerksmeister, der Aachener Stiftsgoldschmied Witte, beauftragt, der ein Meisterstück deutscher Goldschmiedekunst schuf. Unter Hinweis auf dieses Werk leitete der Reichskunstwart eine Aktion zur „Reform auf dem Gebiete der Sportpreise" ein, indem er die sportlichen Verbände auf die handwerklichen Erzeugnisse der Edelschmiedekunst nachdrücklich hinwies. Zur Zeit wird eine Sammlung zusammengestellt, die wertvolle Vorbilder für Sportpreise den Sportverbänden liefern soll. Bei dieser „Reform" darf die Goldschmiedekunst nicht „Gewehr bei Fuß" stehen. Sie muß aktiv mitwirken, Fühlung nehmen mit dem Sport, in persönliche Beziehungen zu den Sportvereinen treten. Sport heißt Leben, Sport bringt Lebensfreude! Lebensfreude aber ist die Schnellkraft, aus der auch für den Edelschmied und Juwelier für Sportpreise neues Schaffen entsteht . . .

Freude heißt die ſtarke Feder
in der ewigen Natur;
Freude, Freude, treibt die Räder
in der großen Weltenuhr.

Blumen lockt ſie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt ſie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt.

Froh, wie ſeine Sonnen fliegen
durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
freudig wie ein Held zum Siegen!

Schiller.

Digitized by Google

Was andere in Amerika erlebten

Zu unserer Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika

Amerika hat infolge seiner gesteigerten Wirtschaftsentwicklung die Aufmerksamkeit Europas aufs höchste auf sich gelenkt. Den Gründen dafür sind wir in unseren ersten Einladungen zu der Studienreise des deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes des Näheren nachgegangen, wir bemerkten dabei auch, daß verschiedene andere Branchen zur Zeit ebenfalls Studienreisen durchführen oder für die nächste Zukunft planen. Um unserer Leserschaft einen kleinen Einblick in die Erlebnisse der Teilnehmer an einer solchen Studienreise zu geben, veröffentlichen wir nachstehend einen kurzen Auszug aus einer Schilderung von der Studienreise des Textilfaches, und zwar aus dem Abschnitt, der dem Broadway-Viertel in Neuyork gewidmet ist.

Im besonderen weisen wir auf die am Schluß des heutigen Berichtes mitgeteilten amerikanischen Firmen hin, welche die Teilnehmer unserer Studienreise in ihren Schreiben an uns besonders freundlich willkommen heißen.

Um auch solchen Lesern, die nur auf den Besuch Neuyorks und die Besichtigungen an diesem Orte Wert legen, die Teilnahme zu ermöglichen, haben wir noch einen zweiten Reiseplan aufgestellt, der lediglich den Besuch der amerikanischen Metropole vorsieht. — Doch kommen wir zunächst zu dem versprochenen Bericht; einer der deutschen Amerikareisenden schrieb folgendes:

Broadway-Tempo.

Auf dem Broadway ist die Quelle alles dessen, was wir zu Hause den Amerikanismus nennen. Und eine halbe Stunde nur zugeschaut, wie hier das Tempo rast, wie tausend Unmöglichkeiten in jeder Minute Wirklichkeit werden, zeigt einem rascher als das Studium der Einzelheiten die Differenz zwischen Europa und Amerika.

Neuyork: Das Bügeleisen. Ein Wolkenkratzer, der seiner eigentümlichen Form wegen so genannt wird.

Das ballt den Verkehr zu dichten Massen, das schreit in die Nächte und in die Tage, das handelt und kauft, unbekümmert um die Stunde, in der das normale Geschäft längst die Tore geschlossen hat, das blufft, reißt an, macht Geschäfte und „macht" Dollars.

Kein Haus, an dem nicht die grelle Flamme der Reklame aufblitzt, Riesenplakate darüber, Schlagworte in der Luft und an den Fronten — ein einziger großer Blickfänger für den Begriff des Service, dessen ungeschriebene Regel auch hier oberstes Gesetz ist.

Erschrocken und erstaunt vor so viel wildem Rhythmus zerfliegt alle Erinnerung an Pariser und Londoner Wirkungsmöglichkeiten glatt in ein Nichts. Denn hier wirft eine verschwenderische Hand, die sich ihres Reichtums bewußt ist, Hunderttausende tagein, tagaus in die Massen. Mit Superlativen wird hier gearbeitet, als seien sie die Basis allen Tuns. Neuyork hat nicht eine Brücke, es hat die größte Brücke der Welt. Es gibt nicht ein hohes Haus, es gibt das höchste Haus der Welt.

Ein Rekord jagt den anderen, und kann der Trust der Zentralheizungsindustrie nicht den höchsten Wolkenkratzer haben, so schlägt er die Konkurrenz damit, daß er sämtliche Türme mit echtem 14karätigen Gold überzieht und sich so ein leuchtendes Wahrzeichen schafft, das die ganze Nacht hindurch in gleißende Helle getaucht wird. Nur nicht genieren! Mit diesem einen Wort ist alles gesagt.

Neuyork hat fast 6 Millionen Einwohner.

Und alle diese Millionen wollen leben, arbeiten, verdienen, sich amüsieren. Aber jeder wünscht tagtäglich angefeuert zu werden, daher die persönlich abgestellte Reklame und die ständig wahrzunehmende Absicht, nur ja alles so zu arrangieren, daß es sofort einen endgültigen Eindruck hinterläßt. Es schichtet sich aber ganz billiger Stapel daneben, als wolle er trotz der geradezu vorbildlichen Schaufenster darauf aufmerksam machen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Das Geheimnis der amerikanischen Dekorationen besteht zunächst in einer ungeheuren Raumverschwendung, die in Extrafenster einteilt, was nur irgendwie einzuteilen ist. Jedes Fenster erhält ganz wenige Stücke, die durch ihre Losgelöstheit von allem Drum und Dran eine um so beredtere Sprache sprechen. Dafür sind aber Wände und Untergrund fast durchweg aus erstem Holz gearbeitet, das den Begriff der Qualitätsware, die propagiert werden soll, schon äußerlich unterstreicht. Auffallend dagegen ist, daß in dieser vornehmen Umgebung die lotterige Papieretikettierung noch ihre Existenzberechtigung behalten hat.

Die Waren sind geschmacklich verschieden, aber teuer.

Die Preisstufen gestatten überhaupt keinen Vergleich mit deutschen Verhältnissen. Sie sind begründet einmal in der Tatsache, daß die Kaufkraft durch höhere Löhne ungleich stärker ist als in Deutschland, und daß andererseits mangels Verzichts auf Spartätigkeit der gesamte Verdienst restlos ausgegeben wird. Daher auch die für uns fast undenkbare Tatsache, daß Strümpfe und Kragen nicht gewaschen oder gestopft, sondern in Dutzendmengen gekauft und mit dem Ausziehen auch gleich fortgeworfen werden. Ein Kapitel also, das mit der Großzügigkeit anfängt und mit der Hygiene und Sauberkeit aufhört.

Unumstritten ist dagegen die Höflichkeit.

Es ist, als habe die ganze Stadt einen Höflichkeitskursus durchgemacht und nun vor aller Öffentlichkeit Zeugnis ablegen wolle. Das „Bitte" ist zu einem eisernen Bestand aller Sätze geworden, nur daß es nicht zur Schablone erstarrt ist, sondern tatsächlich von einer freundlichen Geste im Auftreten und von einem liebenswürdigen Lächeln begleitet wird. Diese Freundlichkeit und Verbindlichkeit erstreckt sich nicht nur auf das rein Sachliche, sondern bildet das Bindeglied zwischen Käufer und Verkäufer, zwischen Chef und Angestellten. Nur selten, daß für unsere Begriffe die Grenzen des

Digitized by Google

natürlichen Respekts dadurch verwischt werden und eine Nonchalance sich einschleicht, die dann in Saloppheit ausartet. Im allgemeinen wird der kameradschaftliche Ton, der sich dadurch einstellt, eine stärkere Betonung der gemeinsamen Interessen mit sich bringen und damit die Zusammenarbeit erleichtern.

Der Amerikaner setzt eben gewisse Begriffe, die wir in Deutschland erst systematisch aufbauen und ausbauen müssen, als gegeben voraus. Daher ist auch

die Straßenreklame

für das deutsche Auge zunächst nur ein Tohuwabohu, in dem sich niemand mehr auskennt. Nach kurzer Zeit aber schon bemerkt man, daß in dieser systematischen Einhämmerung eines bestimmten Wortes, eines Satzes oder einer Schutzmarke eine Stärke und eine Macht liegt, die jederzeit den schärfsten Konkurrenzkampf aushalten kann. Nur so konnte es kommen, daß der Markenartikel sich heute in Amerika die Käuferschaft erobert hat, und daß diejenigen, die nicht über ein Markenfabrikat verfügen, in die zweite Reihe gedrängt sind. Es stößt sich durchaus kein Mensch daran, daß diese Reklame (im Gegensatz zu der deutschen These) durchaus nicht immer wahr ist.

Neuyork: Leben und Treiben in der V. Avenue.

Etwas vom Wichtigsten ist die Konjunkturausnutzung. Das Tempo, in dem verdient werden kann, verlangt rascheste Einstellung auf alle Eventualitäten und blitzesschnelle Entschlußkraft. Kommt ein bestimmtes Muster oder eine bestimmte Ware in Aufnahme, so sucht der Fabrikant, der die Zeichen richtig zu deuten versteht, so rasch wie möglich seinen Superverdienst sicherzustellen. Da er die einzelne Ware auf einen bestimmten Preis halten muß und mit diesem Preis nicht vor seinen Abnehmern jonglieren kann, zieht er, sobald die Nachfrage steigt, das erste Muster aus dem Verkehr zurück, legt ein neues Muster zu erhöhten Preisen auf und wiederholt das Spiel solange, bis hernach die ausländische Konkurrenz für einen Preisausgleich sorgt.

Das Wort „Wucherpreise" kommt im amerikanischen Sprachschatz nicht vor, wie wir andererseits nicht diese systematische Organisation kennen, mit der in Amerika die Ware in ihren Verteilungsgang gedrängt wird. Da sich in Amerika und besonders in Neuyork selbst die Interessenschichten deutlich scheiden, sind ganze Spezialorganisationen entstanden, die in Neuyork zugleich eigene Stadtviertel besitzen. Handel und Verkehr bleiben hier unter sich.

Neuyork imponiert durch seinen Rhythmus, und der Broadway bildet eine Schule, in der nicht nur Kaufleute, sondern Menschen erzogen und herangebildet werden.

* * *

Die oft gerühmte amerikanische Gastlichkeit, wie auch die oben geschilderte Höflichkeit und geschäftliche Klugheit offenbaren sich auch in den überaus liebenswürdig gehaltenen Einladungen, die wir auf Anfrage u. a. von folgenden Firmen erhielten:

Gruen Watch Company in Cincinnati, O.;
Hoke Incorporated & Jewelers Technical Advice Co., 22 Albany St., New-York;
Illinois Watch Case Company, Elgin, Illionis, U.S.A.;
S. Kind & Sons, Retail and wholesale jewellery business in Philadelphia;
Tiffany & Co., Fifth Avenue und 37th Street, New-York;
Waltham Watch Company in Waltham;
Western Clock Company, La Salle, Ill, U. S. A., Westclox, Reg. U. S. Pat. Off.

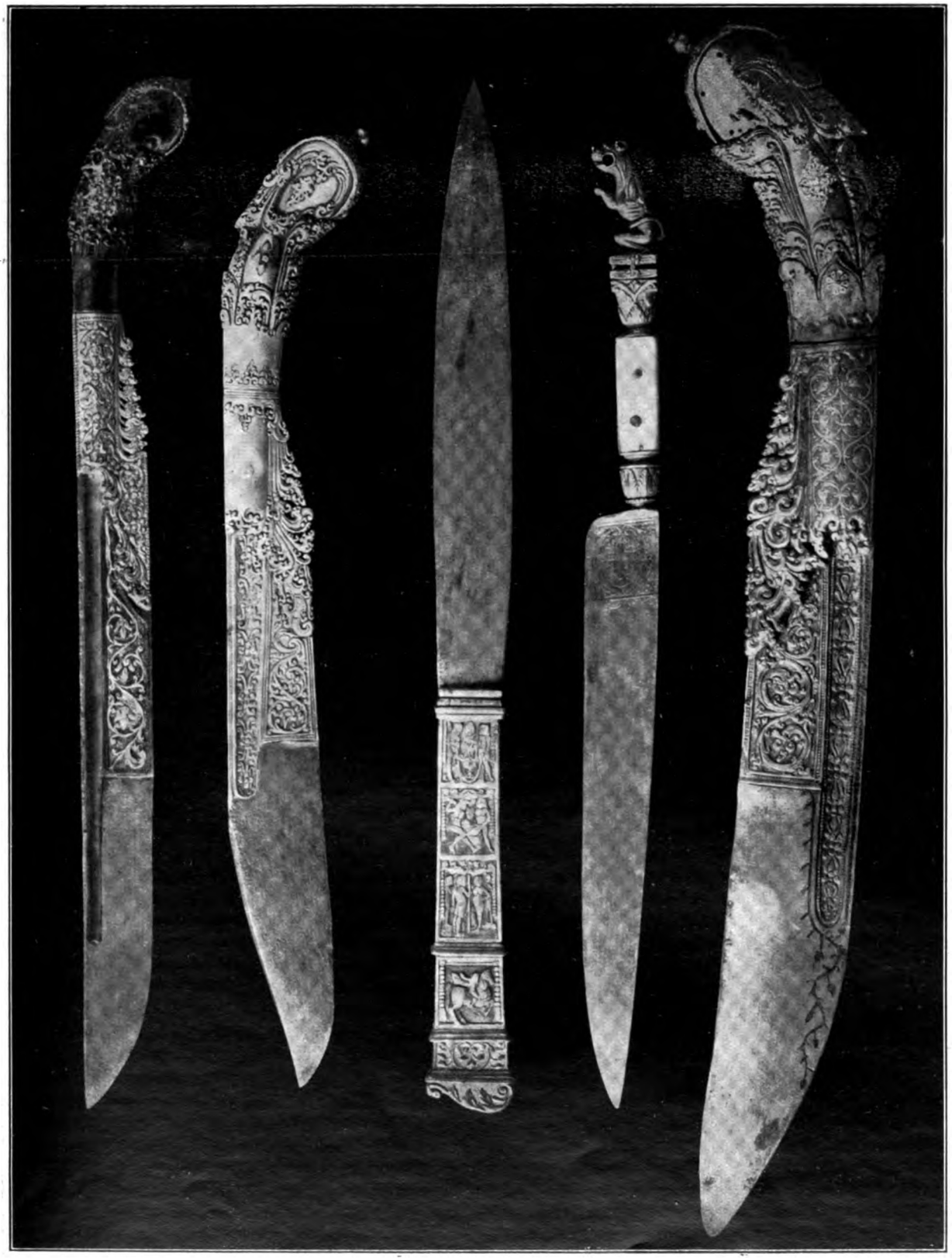
Für Reflektanten, die nur an der Hin- und Rückreise teilnehmen, den Aufenthalt in Neuyork bzw. in den Vereinigten Staaten aber selbst bestimmen wollen, haben die Möglichkeit, die Rückreise mit einem Lloyddampfer der Touristenklasse zu einer beliebigen Zeit anzutreten. Es stehen dafür die Dampfer „München" (ab Neuyork am 24. August), „Sierra Ventana" (ab Neuyork am 3. Sept.) und „Bremen" (ab Neuyork am 6. Sept.) zur Verfügung. Natürlich bieten auch die übrigen Lloyddampfer Gelegenheit zur Rückfahrt in 2. und 3. Klasse, sowie in der Kajütenklasse. Bei Benutzung einer höheren Klasse als der Touristenklasse wird die Differenz zwischen der einfachen Fahrt in Touristenklasse = $ 95.– und dem Fahrpreis 2. Klasse der einfachen Fahrt nacherhoben. Die nachzuzahlende Differenz ist nach dem in Betracht kommenden Dampfer verschieden. Interessenten erhalten auf Wunsch genaue Auskunft.

Außer der amerikanischen Kopfsteuer von $ 8.— für die Landung in Neuyork, die bei der Rückreise zurückgezahlt wird, ist noch zu beachten, daß alle Passagiere ohne bestimmten Rückreisetermin eine Kriegssteuer von $ 5.— zu entrichten haben. Wer jedoch einen bestimmten Dampfer in seiner Fahrkarte hat vormerken lassen, ist davon befreit.

Altitalienische Bestecke

Noch fehlt uns das Standardwerk über die Entwicklung des Besteckes. Zeitgenössische Darstellungen, namentlich in den bildfrohen Perioden der Antike und zu den malfreudigen Zeiten des Mittelalters geben reichen Aufschluß über das langsame Werden eines interessanten Kulturgegenstandes. Gelehrtenfleiß und Sammlerlust haben in Museen manches wertvolle Material aufgestapelt. Man denke an die Londoner Sammlung, an die edlen Bestecke im Grünen Gewölbe zu Dresden, an die erschöpfende Darstellung im Schlosse zu Steyr, an die vielen, vielen Stücke im Germanischen Museum in Nürnberg, an die wenigen, dafür aber sorgsam gehüteten und verborgenen Geräte in so manchem unbekannten Provinzialmuseum. Eine Katalogisierung ist nirgends vorhanden, der Forscher ist auf Zufälligkeiten angewiesen und zur Unvollständigkeit verurteilt. Und doch birgt das Studium der Eßgeräte aufschlußreiche Beziehungen zur kulturellen Entwicklung des Menschen in sich. Ihre künstlerische Durchdringung wird vom Geiste der Kunstperiode ebenso beherrscht wie das Gemälde, der Dom und das Denkmal. Kunst- und Kulturgeschichte, die am Besteck vorbeigeht, ist ergänzungs-

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

bedürftig, das Standardwerk über die Entwicklung des Besteckes eine Notwendigkeit, selbst in einem Zeitalter, das scheinbar geruhsamer, rückschauender Betrachtung feindlich gegenüber steht, das bei Jazzband, Typisierung und rollendem Band das Verständnis für die Wichtigkeit genetischen Geschehens verloren hat.

Eine jener Perioden, die die Entwicklung des Bestecks nach seiner künstlerischen Seite hin in besonderem Maße befruchtete, war die Renaissance; sie schuf den vermehrten Gebrauch; es gehörte nicht mehr zum guten Ton, daß man mit den Fingern aß, daß man mit Vorlegemesser und Gabel den Gesamtbedarf an Eßgerät auch in den Häusern der Reichen deckte. Noch war es kein Massenartikel, langsam nur stieg die Erkenntnis von der praktischen Handhabung. Aber es wurde Mode und damit Gegenstand künstlerischer Wertschätzung. Goldschmiede und Ziseleure, Elfenbeinschnitzer und Stahlschneider schufen Messer und Gabel, die sich in ihrer ungemein reichen Ausschmückung, in der verschwenderischen Verarbeitung edler Metalle, in dem gepflegten Gefühl für die Harmonie der Form dem Charakter Kunstepoche gerne anpaßten. So sind auch die italienischen Bestecke zu würdigen, die die Abbildungen 1—11 zeigen.

Man findet sie im Nationalmuseum in Florenz, einem jener Kunsträume, die sich nicht der allgemeinen Fremdenverkehrsgunst erfreuen, das etwas abseits liegt und selten den Kunstfreund bis zur vierten Etage steigen sieht, wo die grauenvollen Darstellungen der menschenfressenden Pest in gleicher Weise den Ekel der Besucher erregen wie sie mit den Messern und Gabeln seine Freude, die hier eine Entdeckerfreude ist, wecken und steigern. Noch ist der Unterschied zwischen Waffe und Eßgerät nicht geschwunden. Der Dolch ist häufig identisch mit dem weit seltener gebrauchten Tischmesser. So ist auch die Form der Messer (Abb. 1—5) zu erklären, die zum Teil aber schon das Übergangsstadium verraten, in Abb. 3 bereits ausgesprochene Tischmesserform annehmen, wie es zum Gebrauch des einzelnen bestimmt ist. Wichtiger als Form und Zweck erscheint die künstlerische Behandlung der Stoffe.

Unnötig die Technik des 16. Jahrhunderts hier zu erläutern, wichtiger ist die gute Lösung des Überganges vom Heft zum Griff, die harmonische Verbindung von Metall und Elfenbein, die lustigen, luftigen, schier selbstverständlichen Ornamente, die nirgendwo den Zweck des Gegenstandes beeinträchtigen. Man beachte die idealen Größenverhältnisse der Einzelteile in den Abb. 3, 7, 9 und 11. In ihrer schlanken, eleganten Form verrät die Gabel (Abb. 11) die sichere Hand des Konstrukteurs, der ein feines Gefühl für die Einfachheit der Linie hat, die von der Wirkung des Ornamentes unberührt bleibt. Schwerer ist der Einklang zwischen Heft und Klinge beim Messer zu gewinnen, wo dieses zweckentsprechend eine bestimmte Größe aufzuweisen hat, während der Umriß des Griffes durch die Größe der gebrauchenden Hand festliegt. Hier hilft sich der Künstler, indem er das Harte der Linienführung durch das Ornament lindert (Abb. 8) oder indem er die Klinge organisch aus dem Heft wachsen läßt. Oder er legt besondere Zwingen und Bänder an die Verbindungsstellen, immer von dem einen Willen beseelt, etwas Einheitliches, etwas Geschlossenes zu schaffen (Abb. 1, 3, 5). Als ein Zeichen fröhlicher Heiterkeit ist der bittende Löwe auf Abb. 4 anzusehen, der mit kokett geschwungenem Schweif sich willig das Band durch die Schnauze ziehen läßt, das das Messer trägt.

Man sieht aus dieser fragmentarischen Betrachtungsweise, daß das Studium dieser Bestecke zunächst einen ästhetischen Genuß gewährt, darüber hinaus aber auch dem Menschen von heute mancherlei kündet. Sicherlich sind diese Bestecke als Einzelstücke für den Gebrauch der Fürsten und reichen Handelsleute bestimmt gewesen. Der Begriff des getaylorten, typisierten Massenartikels war jener Zeit fremd. Wenn wir auch nicht den Reichtum und die Kostbarkeit der italienischen Bestecke auf unsere heutige Produktion übertragen können, die Schönheit der Form, die innere Geschlossenheit und Einheitlichkeit, die liebevolle Behandlung des Ornamentalen, die Harmonie zwischen Qualität, Form und Zweckerfüllung, das sind Forderungen, die auch unsere moderne Industrie erfüllen muß.

Dr. Haanen, Solingen.

„Du hast Diamanten und Perlen!"

Von Frieda Vallentin

Paris im April 1927.

Für den aufmerksamen und kritischen Beobachter beginnt die Mode der unechten Perlenketten, die ein Millionenvermögen vortäuschen sollen, langsam abzunehmen. Es ist dies fast paradox zu behaupten, wenn man in Paris diese ungeheuere Überschwemmung von Perlen und Perlenketten sieht, die in den Auslagen der Juweliere, der Parfümeure, der Schneider, der Modistinnen, der großen und kleinen Warenhäuser und Kaufhäuser liegen, als schier unumgängliches Beiwerk der Damenmode.

Es ist geradezu bewundernswert, welche Abwechslung in das Gebiet der Perlenschnüre gebracht wird, für die bisher allein die klassische Form der vom größeren Zentrum zum Schloß hin sich verjüngenden Perlen galt. Zwei- und dreireihige Perlenschnüre, in echtem Material galten schon als königlicher Schmuck und das lange Sautoir mit dem Knoten als ungewöhnliche, fast schon herausfordernde Erscheinung.

Nicht mehr von den Schwierigkeiten abhängig, das zueinander passende Material auszusuchen: passend in Farbe, Größe, Lüster, und besonders vom Preis, ist jetzt dem Aufziehen und den Variationen der Kettenformen keine Grenze mehr gesetzt.

Es muß zugegeben werden, daß diese neuartig gereihten Perlen von ausgezeichneter Wirkung sind und ihren Zweck, die Toilette der Frau entsprechend aufzuputzen, sie an Zierat zu ergänzen, damit durchaus erfüllen.

Eine dreireihige Kette mit dem Schloß oder um den Hals gewunden, geschickt gefaßt zu drei verlaufenden Schnüren mit drei Zentren (hierfür kommt auch die zweireihige Kette in Betracht); die Kette, dicht um den Hals gewunden, an beiden Seiten schalendenartig herniederfallend; die Kette, vorn oder rückwärts im Rückendécolleté mit einem Schmuckstück zusammengehalten: die Anordnung der Perlen zu amüsanten und interessanten Gehängen ist überaus abwechslungsreich.

Sehr begehrt, wenn auch in kleinem Perlmaterial, in unecht sehr schwer herzustellen, sind die minutiösen Perlchen, die zu einer bandartigen flachen Kette, in einer Art Flechtmuster aufgezogen, dazu dienen, einen großen Stein als Anhänger zu halten oder eine noch immer sehr beliebte Quasten aus Perlen mit rundem oder flachem Knauf.

Die Farbe spielt für die Schönheit der unechten Perlen eine besondere Rolle im Modebild und die zart-amethystfarbenen, zart-rosa, zart-himmelblauen, und zart-grün gefärbten Perlen sind nicht ohne Reiz — schon, weil sie in der Tat nur als Bijouterie gelten wollen, nicht vortäuschen, was sie nicht sind und sein wollen: eine echte Perlenkette.

Was dem Hals recht ist, ist dem Arm billig, und so paßt sich auch die unechte Perle der großen Armbandmode an. Hier werden die Perlen gern auf einem dünnen Draht festgehalten und in der Art der Schlangenarmbänder angelegt oder die Perlen werden ebenfalls zu Perlbändern aufgereiht und mit einem Scharnierschloß, je nach ihrer Breite, versehen,

Digitized by Google

eine Mode übrigens, die auch für echte Perlen beliebt ist und die nach ganz neuen Prinzipien die aufgereihte Kette in den Schmuckentwurf mit hineinzieht. Diese auf feinem Draht aufgereihten Perlen, die eine Zeitlang ganz aus dem Schmuck-Modebild verschwunden waren, treten jetzt vielfach wieder hervor; besonders hübsch die großen, runden oder ovalen Plaques an schmalen Perlbändern getragen, wo die Perlen zu einem hübschen Muster sternartig und arabeskenartig gearbeitet sind, oder aber in dieser Art zu Broschen und Ohrgehängen geeignet.

Es ist dies für kleines, echtes Perlmaterial besonders empfehlenswert, da hier hauptsächlich die Arbeit vor dem Material bezahlt wird und das unechte Material hierbei den immerhin beträchtlichen Arbeitslohn nicht aufwiegt. Daher ist es auch selten, unechte Perlen in so ganz kleinen Ausmaßen zu finden und die Fabrikation dieser Miniaturperlen schwer und unlohnend.

Bei den ungeheueren Massen unechten Perlmaterials ist die Frage begreiflich, ob die echten Perlen davon verdrängt werden oder ob es ihnen auch nur zum Schaden gereicht. Das trifft auch auf die Imitationen von Brillanten und Farbsteinen zu. Der Eindruck ist im Gegenteil aber gerade der, daß die Kreise, die in der Lage sind, echten Schmuck zu kaufen, sich nicht gern dazu verstehen werden, unechten zu tragen und die Kreise, in denen der Schein mehr gilt als das Sein, werden auch mit dem wundervollst imitierten Schmuck nicht die Wirkung des echten erzielen, auch wenn sie wollten. Daß auch weniger bemittelte Kreise sich Schmuck kaufen dürfen und kleidsamen Schmuck tragen wollen, tut den mit echtem Schmuck Bevorzugten keinen Abbruch. — Trägt doch die elegante Frau heute dieselbe Kleidform wie das Mädchen aus dem Volke, verrät doch nur das edlere Stoffmaterial und die bessere Schneiderhand den höheren Wert. Warum sollte also nicht der unechte Schmuck gerade so ein Teil des modischen Bildes sein, gerade wie der seidene Strumpf und die farbige Seidenwäche aus Kunstseide und aus echter Seide; wie der Pelz aus Ziege oder Hermelin.

Die echte Perlenkette wird durch „Nam' und Art" der Trägerin sich als echt ausweisen und bei den Anderen wird auch die echte Kette als — falsch eingeschätzt werden. — Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe! —

Etwas vom Verplatinieren und Stark-Verplatinieren

Von Georg Nikolaus

Zahlreiche Anfragen über das Verplatinieren geben mir Veranlassung, dieses Thema für die Leser der D. G.-Ztg. einmal erschöpfend zu behandeln und auf Grund meiner eigenen Erfahrungen den Fachgenossen einige Ratschläge zu geben. Vorausschicken möchte ich, daß von den vielen mir bekannt gewordenen Platinbad-Rezepten ich immer wieder dem weiter unten angeführten Rezepte von Wilh. Pfanhauser (nach Rößler) den Vorzug gegeben und mich auf dieses eingearbeitet habe und es ausschließlich jahrelang verwende. Im übrigen konnte ich feststellen, daß auch in renommierten amerikanischen galvanischen Anstalten nichts besseres bekannt geworden ist.

Die von mir am Schlusse dieses Artikels angegebene Methode des Stark-Verplatinierens kann, das sei vorausbemerkt, nur bei Platinwaren mit Goldverbödung angewendet werden, die noch nicht ausgefaßt sind, denn bei fertig bearbeiteten Stücken würde die gefaßte Oberseite infolge der angewendeten Methode unansehnlich werden. Man kann sie à jour fertig machen, die Steine justieren, gibt das Stück aber vor dem Einsetzen und Verschneiden der Steine erst zum Verplatinieren. Bei einer Mille-griffes-Fassung muß unter allen Umständen erst verplatiniert werden, die Platinoberseite sollte aber vor dem Fassen dann wieder abgeschabt, der Stark-Platinniederschlag also entfernt werden. Auf ein jedesmaliges gehöriges Reinigen der à-jour-Löcher nach dem Verplatinieren ist dabei besondere Sorgfalt zu verwenden.

Verplatiniert wird in der Regel nur, um der fertigen Ware eine schöne weiße Farbe zu geben und etwaige Lotstellen zu verdecken; ferner, um Platin-Kompositionsketten ein echtes Aussehen zu geben (unechte Platinketten werden in Amerika kiloweise verplatiniert). Stark-Verplatinieren ist auch ratsam, wenn z. B. ein platin-goldverbödetes Kollier auf der Haut schwärzt, was ja bei besonderer Veranlagung der Trägerin des öfteren vorkommt. Warnen möchte ich nur davor, ein fertiges Juwelenstück, das lediglich wegen der Goldverbödung abgelehnt wurde, kurzer Hand stark verplatinieren zu lassen; in diesem Falle müßten die Stücke auch neu verschnitten werden, am besten sind erst die Steine herauszunehmen. Auch wenn man zum Schluß dem starken Niederschlag im frischen Bade noch einmal Glanz gibt, hält dieser doch nicht lange vor, und das Stück wird sehr bald unansehnlich und gelblich werden.

Natürlicherweise kann man mit einem Bade, das pro Liter doppelt und mehr Platin-Metallgehalt besitzt, auch stärker verplatinieren wie mit einem gewöhnlichen Bade, aber ein solches Bad wird so teuer und unwirtschaftlich, daß ich davon abraten muß. Der Praktiker wird bald herausfinden, daß man aus einem Platinbade im Gegensatz zu einem Goldbade verhältnismäßig wenig herausholen kann, da der Niederschlag sehr bald unschön gelblich oder grau ausfällt, trotzdem noch Metall genug darin ist. Dieser graue oder gar schwärzliche Ton läßt sich nicht einfach durch Kratzen entfernen, sondern man muß den Gegenstand einige Sekunden in Königswasser eintauchen, und alsdann mit der Stahlbürste nachkratzen. Mit Rücksicht darauf, daß das Platinbad nach kurzem Gebrauche schon keinen brillanten Niederschlag mehr ergibt, empfehle ich immer nur ein kleines Bad von 4 Gramm Platin Chlorid anzusetzen, da ja ohnehin meistens nur kleine Bijouterieartikel in Frage kommen.

Platinbad (nach Rößler, etwas modernisiert):

4	Gramm	Platinchlorid (von W. C. Heraeus),
20	„	phosphorsaures Ammoniak,
90	„	phosphorsaures Natron,
5	„	Kochsalz.

Die 4 Gramm Platinchlorid löse man in $^1/_{10}$ Liter Wasser auf, die 20 Gramm phosphorsaures Ammoniak in $^2/_{10}$ Liter Wasser; dann schüttet man beide Lösungen unter Umrühren zusammen. Es bildet sich dabei ein kanariengelber Niederschlag, sog. Platin-Salmiak. Dann löst man die 90 Gramm phosphorsaures Natron in $^7/_{10}$ Liter Wasser auf und schüttet sie unter tüchtigem Umrühren mit der ersten Lösung zusammen. Nun stelle man das Ganze sofort auf Feuer und bringe es tüchtig zum Kochen. Die Lösung muß solange kochen, bis man keinen Salmiakgeruch mehr verspürt und der gelbe Niederschlag verschwunden ist, die Lösung also hell und klar (manchmal ohne Nachteil ganz leicht grünlich) erscheint. Das verdampfte Wasser muß dabei ersetzt werden, ohne daß das ursprüngliche Volumen des Ganzen überschritten wird. — Nachdem man der noch kochenden Lösung noch 5 Gramm Kochsalz zugefügt hat, kann man nunmehr sofort damit verplatinieren. Die Hauptbedingung, mit dem angegebenen Bade gute Resultate zu erzielen, ist, daß man dasselbe sehr heiß (fast kochend) verwendet, daß ferner mit starkem Strome — 6 bis 8 Volt — gearbeitet wird.

Sehr zweckmäßig ist es, wenn man zwei Platin-Anoden verwendet, den Gegenstand in der Mitte zwischen beiden

Digitized by Google

Anoden einbringt und tüchtig bewegt; wenn der Strom arbeitet, soll das Bad sprudeln (bei 6 bis 8 Volt). Nach dieser Methode habe ich jahrelang mit bestem Erfolge gearbeitet, meine Verplatinierung war bekannt wegen ihrer brillanten weißen Farbe. Läßt der Ton des Bades nach einigem Gebrauche nach, dann kann man nochmals 5 Gramm Kochsalz in das wieder heißgemachte Bad geben und mit gutem Erfolge arbeiten. Nach dieser zweiten Auffrischung mit Kochsalz stellt man das Bad — nach einem Mißerfolg — als halbverbraucht zur Seite. Das Bad hat seine Dienste getan, wenn der Erlös für die darin platinierten Waren den Anschaffungspreis, Nebenauslagen und Arbeitslohn reichlich deckt. Der im halbverbrauchten Bade verbleibende Rest an Platingehalt soll beim nachfolgend beschriebenen Stark-Verplatinieren vollends ausgenützt werden.

Alle diese Arbeiten, auch das Verplatinieren, müssen in einer Porzellan-Abdampfschale verrichtet werden. Auch eine tadellose Emailleschale ohne Defekt, so daß kein Eisen mit der Lösung in Berührung kommen kann, ist bei dauernder Vorsicht verwendbar. In Berührung mit Eisen würde das Bad verderben und das Platin als Platinmoor ausgefällt werden. Auch alle Waren aus Eisen, Zinn, Zink und Blei dürfen nicht direkt verplatiniert werden. Diese sind vorher sehr stark und tadellos zu verkupfern, andernfalls fällen dieselben ebenfalls Platinmoor aus.

Soll matt verplatiniert werden, so muß ebenso wie beim Mattvergolden vorher mit Stahlbürste matt geschlagen werden, auch kann man nach Belieben oder Erfordernis auch mattsandeln. In diesem Falle muß aber nach dem Sandeln und vor dem Verplatinieren mit Stahlbürste nachgekratzt werden. Jeder Niederschlag ist mit einer ganz feinen und möglichst abgearbeiteten Stahlbürste — wenn diese sozusagen nur noch sieben Haare hat, ist sie am besten — ganz leicht nachzubürsten. Ein Sudmatt, wie beim Vergolden, ist im Platinbad nicht zu erreichen, man kann sich, wenn erforderlich, mit Mattsandeln helfen. Soll ein sudweißes Matt erzielt werden, dann darf der gesandelte Gegenstand nicht vor dem Verplatinieren mit der Stahlbürste behandelt werden, sondern man wasche denselben mit zarter Borstenbürste und Spiritus gut aus und bringt ihn dann erst in das Bad. Wollen wir Glanz-Verplatinieren, dann ist der Gegenstand natürlich vorher fertig zu polieren und gut zu wiefen, nach dem Galvanisieren trocknet man sehr gut in heißem Sägemehl auf und mullt mit einem abgebrauchten Wollpuff, der keineswegs frisches Rot enthalten darf, zart und ganz leicht nach.

Wenn man eine große Quantität Waren verplatinieren will, dann ist es nicht wirtschaftlich, nun dafür ein größeres Bad anzusetzen; man arbeitet billiger, wenn man sich die Waren etwa in kleine Partien einteilt und dann ebensoviele kleine Bäder dazu verwendet. Man wird dabei oft die Erfahrung machen, daß man damit Badflüssigkeit sparen kann.

Nun zum Stark-Verplatinieren. Hierzu verwende ich die zurückgestellten, halbverbrauchten Bäder. Man arbeite mit starkem Strome, auch wenn die Gegenstände dunkel oder schwarz werden, dann tauche man sie in Königswasser und bürste mit einer weichen Stahlbürste kräftig nach; man wird dann konstatieren, daß ein Platin-Niederschlag stattgefunden hat. Dies wiederhole man dreimal, nimmt zum Schlusse ein frisches Bad und verplatiniert damit fertig. Bei dieser Methode ist, wie schon bemerkt, auf peinliche Reinigung der à jours zu achten. Gänzlich ausgebrauchte Platinbäder kann man eindampfen und zur Platinfeilung geben. Man kann auch das Platin ausfällen, indem man in der kochenden Lösung einen Eisenstab schwenkt. Das restliche Platin fällt als schwarzes Pulver, Platinmoor aus, das man absetzen läßt und filtriert. Tüchtig ausgeglüht, kann man das Platinmoor dann mit Platinschroten zusammenschmelzen. Es dürfte sich aber empfehlen, die Platinbad-Rückstände zu sammeln und einer Scheideanstalt zu übergeben.

Die Ausstellung der Goldschmiedeschule Pforzheim

Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Kunstgewerbevereins in Pforzheim, über dessen Verlauf wir ja berichtet haben, fand auch eine Ausstellung der Goldschmiedeschule daselbst statt. Dieselbe hatte allerdings nur einen beschränkten Umfang, da erst zu Ostern 1926 eine große und allgemeine Schulausstellung stattgefunden hatte. — Die Ausstellung war nach Unterrichtsgruppen gegliedert; demgemäß zerfiel sie in folgende Abteilungen: Allgemeiner Zeichenunterricht, Fachzeichnen, Modellieren, Werkstattunterricht. In zwei Sälen war der allgemeine Zeichenunterricht des ersten und zweiten Jahrgangs zur Schau gestellt, in der großen Oberlichthalle alles übrige.

Im allgemeinen Zeichenunterricht spielt das ornamentale Zeichnen die Hauptrolle. Es zerfällt in die geometrisch aufgebaute Form und in die organische, d. h. in die durch Naturmotive bereicherte Ornamentform. Das geometrische Ornament wird zum Teil als Anfangsübung für das Freihandzeichnen behandelt, zum Teil als Übung für die Handhabung der verschiedenen Zeichengeräte, von Winkel, Reißschiene und Zirkel. Die organische Ornamentik beginnt mit elementaren, modern aufgefaßten Formen und mündet in die reichere Formenwelt des historischen Ornamentes. Die Darstellung umfaßt Bleistiftumriß mit oder ohne Farbtönung, Federzeichnung, vollfarbige Darstellung und Schattierung.

Neben dem Ornament beschäftigt sich das allgemeine Zeichnen noch mit Übungen in ebener Geometrie, in Projektionslehre und mit Körperzeichnen. Das ist das wissenschaftliche Zeichnen, das in größerem Umfange nur von Schülern getrieben wird, welche erweiterten Unterricht besuchen, d. h. welche mehr Wochenstunden nehmen als die vorgeschriebene Anzahl von zehn Stunden. Das Körperzeichnen wird perspektivisch, vom Standpunkt des malerischen freien Sehens aus, betrieben und erstreckt sich hauptsächlich auf das Darstellen von metallenen Gefäßen und Geräten. Die Projektionslehre umfaßt die technische Darstellung der Grundkörper, der Abwicklungen und der Durchdringungen.

Zum allgemeinen Zeichenunterricht gehört auch noch das Pflanzenzeichnen. Es hat an Umfang verloren, in dem gleichen Maß, in welchem das Ornamentstudium an Bedeutung gewonnen hat. Man hat auch einsehen gelernt, daß ein Ornamentzeichnen möglich ist, ohne daß man eingehende Pflanzenstudien vorher treibt, und daß die Formenbildung des Ornaments andern Gesetzen unterliegt als die der Pflanze. Deshalb wird an der Goldschmiedeschule Pforzheim das Pflanzenstudium als Unterstützung nur mit denjenigen Schülern betrieben, welche genügend Zeit haben, um weitergehende ornamentale Stilstudien zu treiben. Der Hauptteil des allgemeinen Zeichnens wird als einfaches Bleistiftzeichnen betrieben. Doch wird im erweiterten kunstgewerblichen Unterricht auch Bleistiftschattieren, Federtechnik und farbige Darstellung geübt.

In den Räumen, welche den allgemeinen Zeichenunterricht enthielten, war als scheinbarer Fremdkörper auch noch das Gipsschneiden der Fasser ausgestellt. Das war deshalb so angeordnet, weil hier das allgemeine Zeichnen in besonders engem Zusammenhang mit diesem Gipsschneideunterricht steht. Die Fasser hatten früher mit den Goldschmieden Modellunterricht. Man machte dabei die Beobachtung, daß sie wenig Interesse und Verständnis dafür zeigten. Versuche, welche man daraufhin mit dem Gipsschneiden machte, befriedigten

Digitized by Google

so sehr, daß seither bei den Fassern an Stelle des Modellierens in Plastilin allgemein das Gipsschneiden eingeführt ist. Man geht dabei von schlichtem und strengem Kerbschnitt aus und geht bis zu einfachen, plastischen Ornamenten. Die zeichnerischen Vorübungen dazu werden im allgemeinen Zeichenunterricht erledigt. Zum Arbeiten verwendet der junge Fasserlehrling hauptsächlich die Werkzeuge, die er im Beruf gewohnt ist; so hat sich die Einrichtung dieses Sonderunterrichts für Fasser sehr bewährt.

Die Modellierarbeiten waren in der großen Oberlichthalle an den Wänden ringsum ausgestellt. Modellierunterricht erhalten die Goldschmiede, die Stahlgraveure, die Emailmaler und die Zahntechniker. Der Modellierunterricht wird durch anderes ersetzt bei den Fassern, den Silberschmieden und den Pressern. Bei denjenigen Schülern, welche nur den Pflichtunterricht besuchen, wird im 1. Schuljahr nur gezeichnet, im 2. hauptsächlich modelliert, im 3. in der Werkstatt gearbeitet. Die Besucher der erweiterten kunstgewerblichen Abteilung haben dagegen in allen drei Jahren Modellierunterricht. In diesem erweiterten Unterricht besteht das Modellieren aus drei Stufen: Elementare Ornamentik, Pflanzenstudien, historische und moderne Ornamentik. Die erstgenannte Schülerkategorie, welche nur während des 2. Schuljahres modelliert, behandelt nur die elementare und einfache moderne Ornamentik. — Der Modellierunterricht spielt in der kunstgewerblichen Erziehung an der Goldschmiedeschule in Pforzheim eine sehr große Rolle. Sowohl die Erziehung zur körperhaften Form, wie auch das künstlerische Arbeiten im Material werden dadurch nachdrücklich gefördert. Am wichtigsten und bedeutsamsten ist dieses Studium natürlich für den Stahlgraveur. Neben dem ornamentalen Modellieren wird auch die plastische Nachbildung von Pflanzenteilen ausgiebig gepflegt. Das Modellieren in Ton in großem Maßstab und in Wachs in ganz kleinem wird in dem Unterricht der Goldschmiedeschule nicht getrieben. Es wird vielmehr ausschließlich in Plastilin gearbeitet.

Das Fachzeichnen erstreckt sich auf die Gebiete des Schmuckes, der Gefäß- und der Steinformen. Am Schmuckzeichnen nehmen die Goldschmiede und Stahlgraveure, am Gefäßzeichnen hauptsächlich die Silberschmiede teil. Doch ist den Schülern, welche erweiterten Unterricht nehmen, Gelegenheit geboten, an beidem teilzunehmen. Soweit sich das Fachzeichnen auf die Steinformen erstreckt, ist es natürlich Sache der Steinschleiferlehrlinge. Es ist für diese Schüler eng verbunden mit dem fachlichen Gipsschneiden, worauf wir noch zu sprechen kommen werden. Schmuck- und Gefäßzeichnen wird in der Hauptsache nach Modellen geübt und verfolgt den doppelten Zweck, den Schüler mit der künstlerischen Formenlehre des Schmuckes und der Gefäße vertraut zu machen, wie auch, sie ein geschmack- und wirkungsvolles Werkzeichnen zu lehren. Vor allem soll ihnen ein größerer Überblick über das einschlägige Formengebiet verschafft werden, als dies in der Werkstatt möglich ist. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Fachzeichnen und Werkstattarbeit findet nicht statt. Für den Werkstattlehrer bedeutet ein Zwang, die Zeichenergebnisse der Fachzeichenklasse auszuführen, meist eine sehr unerwünschte Erschwerung des Unterrichtsbetriebs. In Wirklichkeit hat der Fachzeichenunterricht andere Aufgaben, als der Werkstattunterricht und man tut am besten, jeden unabhängig vom andern arbeiten zu lassen. Alljährlich kauft übrigens die Schule besonders wohlgelungene Werkstattarbeiten auf, um sie dann im Fachzeichnen als Modelle zu verwenden. Im Schmuckzeichnen werden hauptsächlich die Fähigkeit des klaren und scharfen Zeichnens im Maßstab, und die verschiedenen Darstellungsarten geübt, welche hier üblich und vorteilhaft sind: Die Darstellung von Juwelenschmuck in weißer Farbe auf schwarzem Grund, die einfache farbige Darstellung der Steine, das Arbeiten auf Pauspapier, das perspektivische und projektivische Aufnehmen von Ringen usw. Beim Gefäßzeichnen wird besonderer Wert auf die Lehre vom Aufbau, von der Profilierung und vom Materialbedarf, d. h. auf die genaue Durchbildung der Abwicklungen, gelegt. Das Entwerfen im eigentlichen Sinn kommt hier wie dort weniger in Frage. Dagegen wird das Anwenden gegebener Zierformen auf andere Raumverhältnisse und andere technische Bedingungen geübt.

Die Werkstätten der Schule umfassen folgende Gebiete, die naturgemäß alle in der Ausstellung vertreten sind: Schmuckmontieren für Schmuck aller Art, Schmuckmontieren ausschließlich für Juwelenarbeit, Werkstätte für Silberschmiede und Hammerarbeit, für Flachstichgravieren, für Fassen, für Metalltreiben, für zahntechnische Arbeiten. Im ganzen unterrichten in diesen Werkstätten zehn hauptamtlich beschäftigte Lehrer. Die Schüler, welche diesen Werkstattunterricht besuchen, zerfallen in drei Gruppen: in solche, welche an der Goldschmiedeschule eine zweijährige Vorlehre durchmachen, in solche, welche neben der praktischen Lehre hier ihre Fähigkeiten erweitern, und in solche, welche nach beendigter Lehre noch weiter in ihrem Beruf lernen wollen, oder noch einen Nebenberuf, z. B. als Goldschmied noch das Fassen, sich anzueignen wünschen. Solche Gäste können sich ihren Stundenplan selbst zusammenstellen und zwischen 5 und 55 Wochenstunden Unterricht an der Anstalt besuchen. Diesen Verhältnissen entsprechend zeigt die Ausstellung der Werkstattklassen ein reichhaltiges Bild verschiedenartigster Übungsstufen, von den elementaren Anfangsübungen im Feilen, Sägen, Drahtbiegen usw. bis zum komplizierten, fertigen Schmuck- und Arbeitsstück. Als Grundzug geht durch alle diese Ausstellungsabteilungen hindurch das Streben, die sorgfältige und geschmackvolle Handarbeit zu pflegen.

Das Metalltreiben ist Pflichtunterricht bei den Stahlgraveurlehrlingen, wird aber auch von einzelnen Gästen besucht. Hier muß, da diese Technik gegenwärtig in der Praxis nicht mehr häufig gelehrt wird, ganz methodisch mit den Elementarübungen begonnen und ebenso fortgeschritten werden. Auch kann gerade auf diese Übungen leider nicht allzuviel Zeit verwendet werden.

Neben diesen auf die kunstgewerbliche Handarbeit eingestellten Unterrichtswerkstätten hat die Schule auch noch ein chemisches Laboratorium und eine Vergoldungs- und Versilberungswerkstatt. Von den chemischen Analysen und Synthesen, welche im Laboratorium gelehrt und getätigt werden, kann man natürlich keine Ausstellung arrangieren. So mußte man sich damit begnügen, die Ergebnisse auszustellen, welche die Übungen in galvanischen Metallüberzügen, in Vergolden und Versilbern, Färben, Polieren und Mattieren usw. gezeitigt haben. Außer den Gästen sind es die Pflichtschüler aus den Berufen der Laboranten, Probierer, Galvaniseure und Metallschleifer, welche hier ausgebildet werden.

Zum Schluß seien noch die praktischen Arbeiten der Zahntechniker erwähnt, die unter der Leitung eines Fachmannes zustande kommen, und die Übungen der Edelsteinschleifer, welche Modelle der wichtigsten Kristall- und Schlifformen in Gips stereometrisch ausschneiden.

Damit ist ein Überblick über die ausgestellten Arbeiten gegeben und ist zu zeigen versucht worden, wie alle die beteiligten Unterrichtsabteilungen zusammengreifen, zu dem Zweck, die schulmäßigen Übungen zu einer wahrhaften Förderung der Berufstüchtigkeit zu machen.

Leider trennt verwandte Beschäftigung die Menschen öfter, indem wahrer Nach- und Miteifer so selten, Neid und Mißgunst desto allgemeiner sind. *J. W. v. Goethe.*

Digitized by Google

160jähriges Bestehen der Pforzheimer Edelmetallindustrie

In diesem Jahre kann die Pforzheimer Edelmetallindustrie auf ihr 160jähriges Bestehen zurückblicken. Da die 150jährige Wiederkehr ihrer Gründung mitten in den Krieg fiel, unterblieb es, diesen Zeitpunkt zu feiern. Es soll dies in diesem Jahre nachgeholt und mit einer Feier des 50jährigen Bestehens der Kunstgewerbeschule verbunden werden. Der Hergang der Gründung der hiesigen Industrie ist kurz folgender: Obgleich schon früher in Pforzheim ein ansehnliches Goldschmiedegewerbe bestanden hatte, ist dennoch die Entwicklung einer Industrie am Platze nicht auf dieses zurückzuführen. Wohl aber auf die Gründung einer Uhrenfabrik durch den Schweizer J. F. Autran, der im Jahre 1767 im Namen seiner späteren Teilhaber Christin und J. Viala die Markgräfin Karoline bewog, einem Vertrag zuzustimmen, wonach diese Fabrik im Waisenhaus von Pforzheim errichtet werden dürfe. Dieser Vertrag kam am 8. April 1767 zustande, und wurde danach der Betrieb im Juni desselben Jahres mit 20 Knaben und 4 Mädchen, sowie einigen ausländischen Arbeitern, im ganzen mit 30 Personen eröffnet. Neben der Verfolgung merkantilistischer Aufgaben sollte die Fabrik auch der Erziehung von Zöglingen des Waisenhauses zu brauchbaren Arbeitern und Menschen dienen. Den Unternehmern wurde daher eine jährliche Unterstützung von 550 Gulden aus der Staatskasse zugebilligt. Die Anstalt bewährte sich im Anfang so gut, daß bereits im August ihres Gründungsjahres eine Erweiterung dieser ins Auge gefaßt und die Fabrikation von gefaßten Juwelierwaren (Joaillerie), von Goldwaren (Bijouterie) und feiner Stahlwaren (Quincaillerie) unter Oberaufsicht des Geheimrats Reinhardt in die Wege geleitet wurde. Die junge Industrie hatte indes in der Zeit ihrer fiskalischen Bevormundung schwere Kinderkrankheiten durchzumachen. Erst nachdem die Uhrenfabrikation vollständig aufgegeben und das Unternehmen in einen privatwirtschaftlichen Betrieb umgewandelt worden war, begann eine gesunde Entwicklung der Pforzheimer Industrie, die bekanntlich später einen hohen Aufschwung erlebte und sich einen leuchtenden Namen auf dem Weltmarkt erwarb. Die im Laufe des Jahres 1927 vorgesehenen Veranstaltungen, besonders auch seitens der Fachpresse, geben Gelegenheit, noch näher auf Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der bedeutsamen Pforzheimer Industrie einzugehen.

Bericht aus Österreich

Der heurigen Wiener Frühjahrsmesse, welche im März dieses Jahres stattfand, wurde vielfach mit einiger Besorgnis entgegengesehen, da ja die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich keine allzugute Prognose zuließ. Glücklicherweise hat jedoch gerade die diesjährige Frühjahrsmesse einen verhältnismäßig guten Verlauf genommen. Nicht nur aus dem nahen Auslande (Tschechoslowakei, Jugoslavien und Ungarn), welches als früheres Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie noch immer zu den Hauptabnehmern und daher zu den Hauptbesuchern der Wiener Messe zählt, sondern auch aus allen anderen Ländern sind heuer zur Frühjahrsmesse mehr Interessenten gekommen als sonst. Es waren deshalb auch die bei der Messe in der Juwelenbranche erzielten Umsätze zufriedenstellend. Vorwiegend sind Artikel mittlerer Preislage und billigeren Genres bestellt worden. Immerhin aber hat sich gezeigt, daß der von manchen Seiten geäußerte Pessimismus bezüglich der Wiener Messe ungerechtfertigt war. Österreich braucht gerade jetzt, wo es durch den Entzug seines natürlichen Absatzgebietes infolge der Verkleinerung des Staatsumfanges und durch die Absperrungsmaßnahmen der Nachfolgestaaten, so stark gehemmt wird, derartige Veranstaltungen.

Dies ist auch der Grund, weshalb die Gemeinde Wien im Vereine mit der Wiener Messe A.-G. unter der Devise „Wien und die Wiener" ein großzügiges Ausstellungsprojekt verwirklicht hat. Die Ausstellung, die vor kurzem im Wiener Messepalaste eröffnet wurde, soll ein Bild geben, über alles, was in Wien auf industriellem, gewerblichem und insbesondere kunstgewerblichem Gebiete geleistet wird. Die Juwelen- und Goldschmiedekunst ist auf der Ausstellung würdig vertreten. Es ist zu hoffen, daß diese Veranstaltung, für die auch im Auslande großzügige Propaganda gemacht wurde, nicht nur viele Fremde nach Wien ziehen, sondern auch das Geschäftsleben in unserer Branche beleben wird. Wir würden diese Belebung um so mehr begrüßen, als infolge der am 24. April 1927 stattgefundenen Nationalrats- und Gemeindewahlen und der damit verbundenen Agitation im geschäftlichem Verkehr ein gewisser Stillstand eingetreten ist. Dazu mögen vielleicht auch einzelne in der Wiener Tagespresse aufgetauchte Gerüchte über einen bedeutenden Preissturz der Diamanten beigetragen haben. So hat zum Beispiel eine viel gelesene Wiener Tageszeitung über die Auffindung neuer Diamantenfelder in Grasfontain berichtet und diesen Bericht mit dem marktschreierischen Titel „Diamanten so billig wie Glas" überschrieben. Die Branchekorporationen haben zwar auf Grund authentischer von der Amsterdamer Juwelenbörse eingeholter Daten diesen Bericht richtig gestellt, immerhin aber wirken derartige Presseankündigungen nicht gerade vorteilhaft auf die ohnehin schon geschwächte Kauflust.

Dagegen hat die großzügig veranstaltete Beethovenzentenarfeier auf das Geschäftsleben vorteilhaft gewirkt. Die künstlerischen Veranstaltungen aus diesem Anlasse haben den Fremdenverkehr gehoben und dadurch auch unsere Branche günstig beeinflußt.

Weitgehende Hoffnungen setzen alle wirtschaftlich interessierten Kreise auf die gerade jetzt in Genf tagende Weltwirtschaftskonferenz. Wenn es dieser Konferenz endlich gelingen sollte, wenigstens einen Weg zu weisen, um die für Österreich bestehenden, derzeit noch unüberwindlichen Exportschwierigkeiten zu beseitigen, dann wird auch für uns Österreicher eine bessere Zeit anbrechen und das österreichische kunstgewerbliche Erzeugnis, welches im Auslande und insbesondere auch in Deutschland stets gewürdigt wurde, wird wieder die Absatzgebiete gewinnen, welche ihm durch die Nachkriegsverhältnisse entzogen wurden.

Dr. Stephan Troll.

Gründung eines „Gmünder Wirtschaftsverbandes"

Am 13. Mai d. J. fand in Gmünd eine außerordentliche Generalversammlung der Gmünder Industriegemeinschaft statt, welche beschloß, den Spitzenverband nach der Richtung hin zu erweitern, daß auch diejenigen im Handelsregister eingetragenen Firmen beitreten können, die nicht der Industrie angehören. Weiter wurde durch Änderung des § 1 der Satzung der „Industrie-Gemeinschaft" beschlossen, die Vereinigung künftig „Gmünder Wirtschaftsverband E. V." zu nennen. Der satzungsgemäße Zweck des Verbandes ist, durch Zusammenschluß der Industrie- und Handelsfirmen Gmünds der Entwicklung der Gmünder Wirtschaft nach jeder Richtung hin zu dienen. Zu seinem Aufgabenkreis gehören demnach insbesondere die gemeinsame Behandlung kommunaler Fragen, soweit solche Industrie und Handel berühren, ferner die Beratung und Unterstützung der Mitglieder in allen Fragen, mit Ausnahme der arbeitsrechtlichen und rein fachlichen. Die Bearbeitung der arbeitsrechtlichen und fachlichen Belange der einzelnen Mitgliedsfirmen bleibt den Arbeitgeberverbänden beziehungsweise Fachverbänden überlassen, gehört also nicht zum Aufgabenkreis des Verbandes. Auch parteipolitische Zwecke werden nicht verfolgt. Der Vorstand besteht aus 12 Mitgliedern, die auf zwei Jahre innerhalb der Fachgruppen „Industrie" und „Handel" gewählt werden; er wird anteilmäßig aus Industriellen der Edelmetallindustrie sowie aus Inhabern von Handelsfirmen zusammengesetzt. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Syndikus des Verbandes des Gmünder Edelmetallgewerbes als geschäftsführenden Vorstandsmitglieds. Nach dem Protokollbeschluß kann die Gruppe „Handel" jeweils zur Behandlung von Fachfragen gesondert zusammentreten und bindende Beschlüsse für die dem Verband angehörenden Firmen des Einzelhandels fassen. Den Vorsitz dieser Gruppe führt nach Bestimmungen des Vorstandes eines der Vorstandsmitglieder aus dem Handel.

Digitized by Google

Jubiläum Hans Julius Müller, Leipzig

Am 16. Mai feierte Goldschmiedemeister Hans Julius Müller, Leipzig, Schloßgasse 20, unter großer Anteilnahme seiner Kollegen und zahlreicher Geschäftsfreunde sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Diese Nachricht, die wir in aller Kürze schon in der vorigen Nummer unter den Nachrichten „Aus dem Werkufa" veröffentlichten, hat sicher in weiten Kreisen des Reiches ein Echo gefunden; hat doch der Name dieses Jubilars einen guten Klang bei der gesamten Kollegenschaft. Hans Julius Müller entstammt einer alten Leipziger Goldschmiedefamilie, sein Wirken und Streben wurzelt demnach in alter Tradition; was er erreichte und schuf ist ein Beweis dafür, daß er den Besten seines Berufes zuzuzählen ist, und daß er mit ganzer Seele seinem erwählten edlen Handwerk ergeben ist. „Aus eigener Kraft" war jederzeit sein Wahlspruch; aus eigener Kraft hat er vor nunmehr 25 Jahren sein Geschäft gegründet und aus kleinsten Anfängen durch Tatkraft und rastloses Streben zu einer der geachtetsten Goldschmiedewerkstätten im Reich entwickelt. Durch gediegene Arbeit und streng reelle Grundsätze erwarb er sich im Laufe der Jahre einen ausgedehnten Kundenkreis und zugleich das beste, was einem Goldschmied und Juwelier zuteil werden kann: Vertrauen. So ruht denn sein Unternehmen auf festem Grunde, zumal ihn auch sein Können zu großen Aufgaben befähigte. Aus seiner Werkstatt ging unter anderem eine silberne Nachbildung des Völkerschlachtdenkmals hervor, die im Stadtgeschichtlichen Museum der Stadt Leipzig im Alten Rathaus Aufstellung gefunden hat. Diese Arbeit, die an 12 kg Silber erforderte und ein Ausmaß von 160×90×37 cm hat, stellt seiner Tüchtigkeit das beste Zeugnis aus.

Trotz seiner ausgedehnten Tätigkeit und seiner eifrigen Bemühungen um den Ausbau seines Geschäftes und trotz mancher Schicksalsschläge, die auch ihm nicht erspart geblieben sind, hat aber „Hans Julius", wie ihn viele nennen, sich stets ein warmes Herz für seine Kollegen bewahrt. Sein Lebensbild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch dieser Seite seines Wesens gedenken würden. — Schon in jungen Jahren nahm er an allen Bestrebungen teil, die auf die Hebung des Goldschmiedegewerbes gerichtet waren, mit Rat und Tat bereit, wo es galt, den einzelnen oder die Gesamtheit zu fördern, durch sein Beispiel zeigend, wie der Not des Handwerks zu steuern sei. Er war es auch, der die werktätigen Goldschmiede wirtschaftlich denken lehrte und sie, getreu seinem Wahlspruch „Aus eigener Kraft", zur Selbsthilfe aufrief und in der „Vereinigung der Werkstätten und Fabriken im Edelmetallgewerbe", dem nunmehrigen „Werk- und Fachbund deutscher Gold- und Silberschmiede" zusammenschloß. Er ist somit nicht nur der Gründer und erste Vorsitzende, sondern auch der geistige Vater des „Werkufa" gewesen, wie der von ihm geprägte Kurzname dieses Fachbundes lautet. Für ihn galt das Dichterwort: „Wer da fährt nach hohem Ziel, lern' am Steuer ruhig sitzen, unbekümmert, ob am Kiel Lob und Tadel hoch aufspritzen". Mannhaft und unerschrocken ist er für die Interessen seiner Kollegen eingetreten, wo immer es galt, dieselben wahrzunehmen, sei es im „Werkufa", im Reichsverband, dessen Ausschuß er angehörte, in der Leipziger Innung, bei Behörden usw., stets stand Hans Julius Müller mit an führender Stelle. Als in der Inflation niemand an die nacktesten Interessen des Handwerks, an die Preisbildung dachte, da war er es, der das Handwerk zu diesem Zweck zu gemeinsamem Handeln aufrief und durch die Herausgabe des Reichsmindesttarifes vielen Kollegen über diese schwere Zeit mit hinweghalf.

Sein praktischer Blick und sein unbeirrbares Vertrauen in die eigene Kraft des Handwerks, ließ ihn das Ziel noch weiter stecken. Mit einem Fähnlein Getreuer schuf er die „Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt deutscher Goldschmiede" für die er die ersten Einrichtungsgegenstände zur Verfügung stellte, keine Zeit- und Geldopfer scheuend, neue Freunde für sie zu werben. Daß sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem so geachteten und leistungsfähigen Betrieb entwickelt hat, wird ihn heute mit stolzer Freude erfüllen.

Es ist nach alledem nur selbstverständlich, daß ihm das Vertrauen seiner Kollegen in reichem Maße zuteil wurde. Seit 14 Jahren gehört Hans Julius Müller dem Innungsvorstand der Leipziger Innung an, die ihn auch nach dem Rücktritt des hochbetagten Arthur Illschner zu ihrem Obermeister erwählte und, als er im Januar 1926 infolge Krankheit in der Familie von seinem Amte zurücktrat, zum Ehrenobermeister ernannte. Ebenso zeichnete ihn auch der „Werkufa" auf der Hauptversammlung 1925 in Berlin durch die Ehrenmitgliedschaft aus. Eine weitere Ehrung stellt auch seine Berufung zum vereidigten Sachverständigen beim Amts- und Landgericht Leipzig dar. Mit der Fachpresse, deren Bedeutung er jederzeit erkannt und anerkannt hat, verbindet ihn ein freundschaftliches Verhältnis. Daß Hans Julius Müller auch fernerhin an allen fachlichen Bestrebungen tätigen Anteil nehmen wird, des dürfen wir gewiß sein, zumal er im Ausschuß des „Werkufa" das verantwortungsvolle Amt des Vorsitzenden führt. Mit den herzlichsten Glückwünschen für sein Geschäft, dem ein weiteres Blühen und stets erfolgreiche Entwicklung auf des Handwerks „goldenem Boden" beschieden sein möge, verbinden sich deshalb auch ebenso herzliche Wünsche der Kollegenschaft und der Deutschen Goldschmiede-Zeitung für seine Person und seine Familie, damit er uns allen noch recht lange in alter Frische und Arbeitsfreudigkeit erhalten bleibt. Dazu nochmals „Glück auf!"

Künstlicher Bernstein

In den Retorten der Chemiker konnte, wie Direktor Behrens in der „Umschau" berichtet, aus Phenolen, die aus dem Steinkohlenteer gewonnen werden, unter Zusatz eines Salzes oder eines Alkalis sowie geeigneter Farbstoffe künstlicher Bernstein erzeugt werden, der sich in seinem Äußeren in nichts vom natürlichen Bernstein unterscheidet.

Das Verfahren geht beispielsweise so vor sich, daß Formaldehyd mit Natriumhydroxyd erhitzt und zu einer zähflüssigen Masse eingedickt wird.

Nach dem Zusatz von Farbstoffen wird die Masse in geeignete Formen gegossen und bei hoher Temperatur in Heizschränken getrocknet.

Der so gewonnene Rohstoff wird dann in der üblichen Weise weiter verarbeitet. Der Kunstbernstein ist nicht schmelzbar, fest gegen Säureangriffe und fast unlöslich. Infolge der wohlfeilen Ausgangsstoffe ist er zehnmal billiger als echter Bernstein; der Kunststoff dunkelt jedoch in der Sonne nach. Man kann ihn auch noch auf verschiedene andere Arten vom Naturbernstein unterscheiden. Beim Rauchen aus einer künstlichen Spitze riecht diese nach Karbol. Da der Kunstbernstein ein größeres spezifisches Gewicht hat als das natürliche Harz, so geht er in einer Lösung von 30 Proz. Kochsalz unter, während der echte Bernstein schwimmt. Endlich hinterlassen Äthertropfen auf dem Kunsterzeugnis matte Flecken, während echter Bernstein blank bleibt. Auch der Nichtfachmann wird sich danach vor einer Übervorteilung beim Kauf sichern können.

Digitized by Google

Preisausschreiben

des Vereins „CELLINI"-Hanau a. M.

Der A. V. Cellini schreibt anläßlich seines 35jährigen Bestehens folgende Wettbewerbe aus, die für sämtliche Cellinisten sowie für die jetzigen und ehemaligen Schüler der Staatlichen Zeichenakademie offen sind.

A. Jubiläumsstiftung

1. Preis RM. 250.– 2. Preis RM. 100.– 3. Preis RM. 50.–

Für den A. V. Cellini soll eine **Dokumentenkassette** geschaffen werden. Die Entwürfe müssen folgende Bedingungen erfüllen:

1. Die Herstellung darf den Preis von RM. 600.– nicht überschreiten. Es bleibt dem Bewerber freigestellt, das zur Verwendung kommende Material zu bestimmen (Gold, Silber, Schmucksteine, Emaille und Edelhölzer).
2. Innenmaß der Kassette: Höhe 10 cm, Breite 22 cm, Länge 33 cm.

B. Wilm-Begeer-Stiftung

1. Preis RM. 100.– 2. Preis RM. 75.– 3. Preis RM. 25.–

Gefordert wird ein **Entwurf zu einer wirkungsvollen Propaganda für Juwelen und feine Goldwaren** in einer Fachzeitschrift. Seitengröße 19 × 26 cm (Hochformat). Text: H. Weler, Juwelier, Hamburg, Jeserichstraße 23. Fernruf 636. Gegründet 1927. Die Beträge kommen unter allen Umständen zur Verteilung. Es bleibt jedoch dem Preisrichter-Kollegium überlassen, die Preise evtl. zu teilen.

Die Veröffentlichung der Preisrichter-Entscheidung bzw. der prämiierten Entwürfe erfolgt in den Fachzeitschriften: „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" · „Das Fachblatt". Die prämiierten Entwürfe gehen mit allen Rechten und Verwertung an den Ausschreiber über. — Das **Preisrichteramt** haben nachstehende Herren gütigst übernommen:

Prof. H. Leven, Dir. d. Staatl. Zeichenakademie Hanau; E. Herzing, Fabrikant, Vors. d. A. H. A. H. Verbandes Cellini; Prof. A. Offterdinger, Hanau; E. Stumpf (Moritz Stumpf & Sohn) Danzig; sowie ein vom Preisrichter-Kollegium zu bestimmender Fachmann a. d. Hanauer Edelmetallindustrie.

Die Einsendungen müssen bis zum 30. Mai 1927 beim A. V. „Cellini", Hanau a. M., Rosenstr. 17 eingegangen sein. Später eingehende Sendungen können nur durch einstimmigen Beschluß des Preisrichterkollegiums zugelassen werden.

„CELLINI" / Hanau a. M.

Verein jetziger und ehemaliger Schüler der Staatl. Zeichenakademie Hanau a. M.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur E. V.

Einladung

zur Hauptversammlung des Zentralausschusses für Deutsche Schmuckkultur am Montag, den 30. Mai 1927, vorm. 1/2 12 Uhr in Würzburg, Hotel „Russischer Hof".

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslegung und Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Entlastung des Verwaltungsrats.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Aufstellung eines Haushaltplanes.
7. Statutenänderungen.
8. Verschiedenes.

Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur
gez.: *Erich Steinmetz.*

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	12. Mai	13. Mai	14. Mai	16. Mai	17. Mai
Berlin R.-M.	11,—	10,—	10,—	9,50 10,—	—
Pforzheim „	9,80/10,80	9,80/10,80	9,80/10,80	9,80/10,80	10,25/11,25
London Uz. £	19,50	17,50	17,50	17,50	17,50
Gold 1 g	12. Mai	13. Mai	14. Mai	16. Mai	17. Mai
Berlin R.-M.	2,81	2,81	2,81	2,81	2,81
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/2,81
London Uz. sh	84,11½	—	—	84,11½	84,10¾
Silber 1 kg	12. Mai	13. Mai	14. Mai	16. Mai	17. Mai
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77,—	77,—	77,—
Hamburg „	77,75/78,75	77,25/78,73	—	77,75/78,75	77,50/78,50
Pforzheim „	77,10/80,10	77,30/80,30	77,30/78,80	77,—/80,10	76,75/78,20
London Uz. d.	25,87/26,—	—	—	25,81	25,81/25,69

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 17. bis 25. Mai 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 17. Mai 1927:

Platin	per g RM *O./N.*	Feinsilber . . .	per g RM *—.sid*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ *—.sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *BS.—*
Bruchgold 333/000	„ „ „ *—.nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 17. Mai. In Amsterdam hat sich die Kauflust etwas belebt, zumal eine größere Anzahl ausländischer Einkäufer am Markt sind, die wieder regulären Bedarf zu decken suchen. Der Umsatz der letzten Woche war schon bedeutend höher. In Melees und kleinen Brillanten war die Nachfrage gut. Geringere Qualitäten werden nicht verlangt. Die Preise wurden von den Käufern auch leichter bewilligt. In Rohdiamanten war der Handel ebenfalls lebhafter, doch scheint man mit größeren Ankäufen noch zu warten, da man erst die Preise bei den nächsten Londoner Syndikats-Verkäufen abwarten will. Der Bortpreis beträgt 10.15 Gulden per Karat, in London 16 Schilling 6 pence. — In Antwerpen hat sich der Umsatz ziemlich zufriedenstellend entwickelt. Kleine Brillanten, 30 per Karat, und gute Qualität Achtkant, 50 bis 60 per Karat, fanden selbst bei gestiegenen Preisen guten Absatz. Melees, 2 — 4 Grainer bis 10 per Karat, wurden in besseren Qualitäten gesucht. Am Rohdiamantenmarkt war größerer Umsatz zu bemerken, da selbst eine Anzahl Amsterdamer Fabrikanten erhebliche Einkäufe hier tätigten. Die Marktlage ist wieder ziemlich befriedigend. Trotzdem werden sich in Antwerpen wegen des starken Angebotes noch einige Zeit günstige Gelegenheitskäufe tätigen lassen, weil die Preisfestigung hier mit Amsterdam nicht gleichen Schritt hält. *Upi.*

Zunehmende Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantindustrie. In den letzten Wochen hat die Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantindustrie wieder stärker zugenommen. Die Zahl der Vollerwerbslosen beträgt zur Zeit 1044, jedoch umfaßt diese Zahl nur die im Allgemeinen Diamantarbeiterbund organisierten Arbeitslosen, während die Zahl der nichtorganisierten Erwerbslosen noch wesentlich höher sein wird. Auch ist die Zahl der nur teilweise Beschäftigten, die nicht voll arbeiten, sondern nur drei, vier oder weniger Tage in der Woche arbeiten. Die Zahl der organisierten Erwerbslosen beträgt 8 Proz. der Mitgliederzahl des Allgemeinen Diamantarbeiterbundes. *-T-*

Preisrückgang im südafrikanischen Diamantenhandel. Nach einem Bericht des „Telegraaf" aus Johannisburg sind in der vergangenen Woche die Diamantpreise infolge der Überproduktion stark gefallen. Voraussichtlich wird jedoch die Preissenkung nur zeitlicher Art sein.

Die Diamanteneinfuhr der Vereinigten Staaten im April. Die Diamanteneinfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika belief sich im April 1927 an geschliffenen Diamanten auf 12752 Karat gegen 17541 Karat im Vormonat und 18588 Karat im April 1926 im Werte von 1221977 U. S. A. Dollar gegen 1724374 Dollar im Vormonat und 1955000 Dollar im April 1926, an industriellen Diamanten 258 Karat gegen 4300 Karat im Vormonat und 3261 Karat im April 1926 im Werte von 10277 Dollar gegen 43456 Dollar im Vormonat und 55000 Dollar im April 1926, an rohen Diamanten 144 Karat gegen 1157 Karat im Vormonat und 1700 Karat im April 1926 im Werte von 1299 Dollar gegen 63926 Dollar im Vormonat und 68000 Dollar im April 1926 und an Diamantpuder 200 Karat gegen nichts im Vormonat und 796 Karat im April 1926 im Werte von 212 Dollar. Die Gesamteinfuhr seit Januar beträgt an geschliffenen Diamanten 74573 Karat zu 7316983 Dollar, an industriellen Diamanten 9126 Karat zu 131934 Dollar, rohe Diamanten 5301 Karat zu 221154 Dollar und Diamantpuder 700 Karat zu 814 Dollar. Nach den Philippinen wurden im April an geschliffenen Diamanten 391 Karat im Werte von 7735 Dollar und seit Januar diesen Jahres insgesamt 1071 Karat zu 31459 Dollar eingeführt. *-T-*

Der Edelsteinmarkt in Paris. Seit Beginn diesen Monats zeigt der Handel auf dem Pariser Diamantmarkt wieder ein etwas freundlicheres Bild. Nach und nach gewöhnt man sich an die neuen Preise und begünstigt durch die Stabilisierung der Währung kommt der Handel wieder in Fluß. Man hat jetzt im Diamanthandel jede Spekulation aufgegeben, dazu sind die Lager allgemein sehr klein oder zum Teil auch völlig erschöpft, so steht man einer verhältnismäßig sehr gesunden Marktlage gegenüber. Die Nachfrage nach allen Arten und Sorten ist hinreichend, und man befürchtet sogar für gewisse Arten von Steinen über kurz oder lang eine Verknappung des Materials, die sich direkt zu einem Mangel auswachsen könnte. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß der tote Punkt überschritten ist, und daß man wieder besseren Zeiten entgegengeht. Der durch die abgeschlossenen Geschäfte in den letzten vierzehn Tagen am Perlenmarkt und am Markt der farbigen Edelsteine eingetretene Aufschwung im Handel hält bis jetzt weiter an. Die Käufe der indischen Händler haben zahlreiche Transaktionen veranlaßt. Die Preise sowohl für Perlen, wie für Farbsteine halten sich gut. Runde Perlen in schöner Qualität sind immer noch sehr gesucht. Alles in Allem ist man optimistisch gestimmt, zumal ebenso wie in Belgien und Holland sich auch wieder bei den Amerikanern eine etwas regere Kauflust zeigt. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 17. Mai 1927. Am Goldmarkt war seit einer Woche eine gute Nachfrage zu konstatieren, da außer dem Kontinent auch überseeische Länder ihren Bedarf deckten. Der freie Handel nahm ebenfalls regelmäßig ab. Die meisten Verkäufe wurden zu 84 s 11 d abgeschlossen, während die Notierung auf 84 s 11½ d unverändert blieb. Auch die Goldwarenindustrie nahm Ankäufe vor. — Der Silbermarkt hat wenig Handel zu verzeichnen. Es besteht eine ziemlich unsichere Stimmung. Bedarf ist nirgends zu konstatieren. Der Preis ist schon bis 25 13/16 zurückgelaufen, doch werden die Silberproduzenten mit größeren Angeboten kommen müssen, um den Handel zu beleben. Das dürfte eher eine weitere Preissenkung verursachen. Auch von Indien und Amerika ist Angebot zu erwarten, wenn die Verkaufsaussichten sich verschlechtern sollten. *Upi.*

Die Goldausfuhr Südafrikas im April. Die Goldausfuhr Südafrikas erreichte im April 1927 einen Wert von 4682000 £, bei einer Gesamtausfuhr der Union im Werte von 6685000 £. *-T-*

Das Yukongebiet — eine Enttäuschung. Als um die Jahrhundertwende die Alluviallagerstätten am Yukon und dessen Nebenfluß, dem Klondyke, entdeckt worden waren, erreichte

Digitized by Google

deren Goldproduktion im Jahre 1900 nahezu 1 Million Unzen. Die Ausbeute ging aber bald zurück und ist nun auf 47817 oz. gefallen. *-ar-*

Neue Goldfunde in Südafrika. Durch die Goldfields Rhodesian Dev. Comp. ist eine neue reiche Goldader etwa 20 Meilen nordwestlich der Schauwa-Minen in Verbindung mit reichen Zinnerzlagern gefunden worden. *-T-*

Freigabe der Gold- und Silberausfuhr in Belgien. Das Ausfuhrverbot für Gold- und Silbergeld, sowie für Gold und Silber aus Belgien ohne vorherige Genehmigung auszuführen, ist jetzt durch Regierungsverfügung aufgehoben worden. *-T-*

Umsatzsteuer für Edelsteine usw. in Italien. Eine Verordnung, veröffentlicht in der „Gazetta Ufficiale" vom 25. April 1927, bestimmt folgendes über die Anwendung der Umsatzsteuer auf künstliche Edelsteine, Edelsteine für die Uhrenindustrie und andere technische Zwecke: Ab 1. Mai unterliegen die nachstehend genannten Erzeugnisse, im Inland als auch bei der Einfuhr, der Umsatzsteuer in der Höhe von 1 Proz.:

a) synthetische oder wissenschaftliche Steine, roh und bearbeitet;
b) harte Steine und Edelsteine, sowohl roh als bearbeitet, ausschließlich für die Uhren- und die Präzisionsapparate-Industrie bestimmt;
c) Edelsteine in Bruchstücken, Abfällen und Pulver, ausschließlich für industrielle Zwecke bestimmt.

Bisher unterlagen die vorgenannten Steine der Umsatzsteuer in Höhe von 2 Proz. *A. B.*

Bezeichnung plattierter und doublierter Waren in Frankreich. Die Benutzung der Bezeichnung plattiert (plaqué) oder doubliert (doublé) mit oder ohne Angabe des verwendeten Edelmetalls ist in Frankreich auf Waren einheimischer und ausländischer Herstellung verboten, die lediglich vergoldet, versilbert oder platiniert sind. Auf diesen Waren müssen vielmehr mit sämtlichen Buchstaben die Worte „vergoldet" (doré), „versilbert" (argenté) oder „platiniert" (platiné) je nach dem Fall eingeprägt sein. Eine Frist von drei Monaten von der Verkündigung dieses Dekrets an wird den Herstellern und Importeuren zugestanden, um sich den Vorschriften anpassen zu können. *-T-*

Die neue Importumsatzsteuer in der Tschechoslowakei. Unter der Zahl 42 der Sammlung der Gesetze und Verordnungen im tschechoslowakischen Staate ist eine Regierungsverordnung am 28. April ds. Js. erschienen, mit welcher die Einfuhr einiger Gegenstände der Umsatzsteuer unterworfen wird. Dieses Verzeichnis enthält insgesamt 71 Posten, und zwar solche, die aus dem alten Verzeichnis der luxussteuerpflichtigen Gegenstände ausgeschieden waren. Die Verordnung ist am 1. Mai 1927 in Kraft getreten und mit der Durchführung ist das tschechische Finanzministerium betraut worden. Insofern der Steuersatz in Prozenten um Preise oder Gewichte bemessen ist, beträgt er bei allen Posten 2 Prozent. Demnach ist nicht, wie ursprünglich verlautete, eine Abstufung der Sätze eingetreten. Unter den der Umsatzsteuer dergestalt unterworfenen Posten befinden sich Gold, Silber, Platin und andere Edelmetalle. Bemerkt wird in dem Zusammenhange, daß die Einfuhr von Gold und Silber für die Nationalbank nicht der Steuer unterliegt. Erwägt man die gegenwärtigen hohen Zollsätze auf tschechoslowakischer Seite bei der Einfuhr für die Erzeugnisse der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, — so erhellt zur Genüge daraus, daß die schon früher zum Ausdruck gebrachten Klagen und Beschwerden der reichsdeutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, sofern es sich um die derzeitige Gestaltung des Handels- und Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei handelt, durch den Inhalt der bezeichneten neuen Regierungs-Verordnung im wesentlichen um so weniger eine Abschwächung nicht erfahren haben, als diese Spesen bekanntlich nicht vereinzelt dastehen, ganz abgesehen von dem niedrigen reichsdeutschen Einfuhrzoll von 24 RM. für ein kg mit den recht einfachen Formalitäten bei bei der Zollabfertigung. *A. N.*

Einfuhrzoll für Bijouteriewaren in Rumänien. Mit dem 14. April ist in Rumänien ein neuer Zolltarif in Kraft getreten. In demselben werden die Zölle für deutsche Waren nach dem Minimaltarif und zwar in Goldlei berechnet, obwohl zwischen Deutschland und Rumänien kein Handelsvertrag besteht. Bei der Umrechnung der Goldlei in Papierlei wird der Zoll mit dem Umrechnungskurs von 40 multipliziert, diese Zahl hat vorerst auf drei Monate Gültigkeit. Für Bijouteriewaren werden nach dem neuen Minimaltarif folgende Zölle erhoben:

Tarifnummer		Minimaltarif in Goldlei je ein kg netto
1612	Bijouterie aus Silber:	
	a) einfach oder in Verbindung mit Nachahmungen von Edelsteinen	375.—
	b) in Verbindung mit Edelsteinen . . .	500.—
1613	Dieselben, vergoldet oder mit Gold plattiert 25 Proz. Zuschlag.	
1614	Bijouterie aus Gold:	
	a) ohne Edelsteine	2000.—
	b) mit Edelsteinen	3000.—
1614	Bijouterie aus Platin:	
	Mit oder ohne Edelsteinen	10000.—

Die Wirtschaftslage des sächsischen Juwelier- und Goldschmiedehandwerks. Der Landesausschuß des sächsischen Handwerks hat über die Wirtschaftslage des sächsischen Juwelier- und Goldschmiedehandwerks im Winterhalbjahr 1926-27 orientierende Erläuterungen angestellt und berichtet darüber folgendes: Im Juwelier- und Goldschmiedehandwerk begann der Oktober mit einer leichten Belebung des Geschäftes, die sich in der zweiten Hälfte des Novembers weiter steigerte und im Monat Dezember in ein unerwartet lebhaftes Geschäft überging. Trotzdem aber dürfte das Wintergeschäft den Ausfall des übrigen Jahres nur in wenigen Fällen ausgeglichen haben. Die Verdienstsätze sind auf alle Fälle, am Umsatz gemessen, niedriger als im Vorjahre, weil durch den bedeutenden Rückgang des Silberkurses und die Herabsetzung verschiedener Warengruppen die Lagerbestände zu verhältnismäßig niedrigen Preisen abgegeben werden mußten und dadurch der prozentuale Nutzen wesentlich herabging. Der Januar 1927 brachte einen leidlichen Geschäftsgang, der Monat Februar fiel stark ab, und der Monat März brachte lediglich durch das Konfirmandengeschäft etwas Belebung. Durch den wesentlichen Rückgang des Silberkurses und die Herabsetzung verschiedener Warengruppen gestalteten sich die Verkaufspreise sehr niedrig. Stark wurde das Geschäft durch die von Großfirmen ausgehende Preisschleuderei beunruhigt. Die Arbeitslosigkeit war nicht vollständig zu beheben. Die Rohstoffbeschaffung ging glatt vonstatten, die Preise waren teilweise rückläufig. In der Uhrenbranche lag das Verkaufsgeschäft noch immer stark danieder. Der größte Teil der Kundschaft ist heute nicht mehr in der Lage, für bessere Artikel der Branche größere Summen auszugeben. Auch im Reparaturgeschäft machte sich die geringe Kaufkraft der Kundschaft schädigend fühlbar. *Fr. v. H.*

Beendigung des Streikes in der Hanauer Edelmetallindustrie. Die Arbeit in der Hanauer Silberindustrie wurde, nachdem auf Eingreifen des staatlichen Schlichters eine Einigung über die Lohnsätze stattgefunden hat, am Montag, den 16. Mai, wieder aufgenommen. Maßregelungen dürfen nicht erfolgen. — Die bis zum 19. d. M. ausgesprochene Kündigung der Arbeiterschaft in der Juwelen- und Kettengruppe wird vom Argeitgeberverband der Hanauer Edelmetallindustrie zurückgenommen. Der Schiedsspruch lautet: Der Tariflohn für einen gelernten Arbeiter über 25 Jahre wird mit Wirkung vom 8. April 1927 um 7 Pfg. erhöht und auf 77 Pfg. festgesetzt. Die gelernten Silberarbeiter über 25 Jahre erhalten auf die Effektivlöhne eine Erhöhung von mindestens 5 Pfg. Die Arbeitszeit wird so geregelt, daß bis 30. Juni 1927 wie bisher eine zuschlagsfreie Mehrarbeit bis 54 Wochenstunden nach Anhörung der Betriebsvertretung möglich ist. Nach dem 1. Juli 1927 ist für die 9. tägliche Arbeitsstunde ein Lohnzuschlag von 15 Proz. zu zahlen. Weitere Überstunden bis zur gesetzlichen Höchstgrenze sind mit 25 Proz. zu vergüten. Die Urlaubsregelung erfolgt in der durch den Schiedsspruch vorgeschlagenen Weise. Die Regelung der Löhne und der manteltariflichen Bestimmungen ist bindend bis zum 31. März 1928 und kann erstmalig zum 30. April mit einmonatlicher Frist gekündigt werden.

Lohnschiedsspruch in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Der gefällte Schiedsspruch sieht eine Erhöhung des Tariflohnes für gelernte Arbeiter von 25 und mehr Jahren vom 7. Mai ab um 4 Pfg. und vom 1. Oktober ab um weitere 2 Pfg. und eine entsprechende Erhöhung der übrigen Tariflöhne vor und verpflichtet den Arbeitgeberverband zu entsprechender Erhöhung der tatsächlich bezahlten Löhne. Das Abkommen soll bis 1. Mai 1928 unkündbar sein. Die Beschlußfassung der Verbände über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches steht bei Redaktionsschluß noch aus.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6296. Wer kann die Silberwarenfabrik angeben, welche nebenstehendes Zeichen führt? Es ist möglich, daß es sich um eine französische Firma handelt.

W. P. in Pf.

6297. Wer liefert Schreibzeuge, Kartenständer usw. in braunfarbigem Marmor (diese Farbe wird Napoleon oder Rogizonazzo genannt)? R. F. in Ch.-F.

6298. Wer ist bzw. kennt den Hersteller oder Lieferanten des Polierpulvers „Hannig" und der Polierflüssigkeit „Basolin"? H. O. F. in E.

6299. Wer liefert Bier-, Wein- und Sektzipfel in glatter Ausführung, ohne jeden Rand, in echt Silber? Der Sektzipfel z. B. ist mit der Nummer 712 bezeichnet. G. Z. in F.

6300. Wer fabriziert Messingklammern in verschied. Ausführung zur Befestigung des Gummibandes in Zigarettenetuis? P. S. in W.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen?

H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

Antworten:

6276. Man kann auf galvanischem Wege kleine Massenartikel aus Blei, die mit einem Zinnüberzug versehen sind, vergolden. Zwei Wege sind dazu geeignet: erstens die Vergoldung mit Strom in der Trommel; zweitens die Vergoldung im Goldbad. Der rationellste Weg ist aber jedenfalls das Vergolden in der Trommel. Ohne die Teile vorher gesehen zu haben, ist es schwer zu sagen, welches der beiden Verfahren für Sie in Frage kommt. Blei und Zinn sind zwei ziemlich weiche Metalle. Handelt es sich darum, kleinere Massenartikel zu vergolden, die keine scharfen Profile, Ecken oder Kanten aufweisen, so könnte man in der Trommel vergolden. In der Trommel stoßen, durch die Umdrehungen der Trommel, die einzelnen Stücke fortwährend zusammen und reiben sich aneinander und könnten durch scharfe Ecken und Kanten leicht beschädigt und verdorben werden. Für eine eventuelle Badvergoldung würde ich, um möglichst rationell arbeiten zu können, vorschlagen: die vorher gründlich entfetteten und verkupferten Teile an eine besondere Leitungsstange (möglichst aus Kupfer) zu hängen und die Stange mit den daran hängenden Stücken an guten Stromleitungsstreifen (aus Kupfer) an die Warenstangen des Goldbades zu hängen. Wenn von zwei Arbeitskräften die eine die Waren an die Stange hängt und die andere das Bad bedient, so können in einer Stunde schon eine ganze Menge von Teilen auf diesem Wege auch im Bad vergoldet werden. Um rationell zu arbeiten, kämen für beide Verfahren hier nur heiße Bäder in Frage. Um eine haltbare Vergoldung auf Blei oder Zinn zu erhalten, ist es nur ratsam, die Teile vorher zu verkupfern, wie ich bereits schon angegeben habe, und zwar kämen heiße Zyankupfer- und Goldbäder in Anwendung. Sollten die Gegenstände das Trommeln gestatten, so muß man vor allem durch eine geeignete Schutzvorrichtung dafür Sorge tragen, daß von der teuren Goldlösung nichts verloren gehen kann, indem man unterhalb der Trommel eine Auffangvorrichtung anbringt. Streut man Sägespäne auf den Fußboden und fängt so die überfließende oder tropfende Goldlösung auf, so sammelt man die Späne sorgfältig in einem Holzfaß, trocknet dieselben und schickt sie in eine Scheideanstalt oder die trockenen Späne werden verbrannt und die Asche wird eingeschickt. *H. L.*

6298. Herrn Hofjuwelier J. H. W., Berlin, vielen Dank für die freundlich mitgeteilte Adresse. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Dresden. Der frühere Goldarbeiter August Böckeler feierte seinen 90. Geburtstag.

Stuttgart. Herr Otto Eduard Foehr, Inhaber der Fa. Eduard Foehr, Hofjuwelier, wurde zum Ehrensenator der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim ernannt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Baden-Baden. Fa. Carl M. H. Wilkens, G. m. b. H., Juweliere, Promenade 13. Eva Diamant ist nicht mehr Geschäftsführerin.

Bremen. Die bremische Juwelierfirma Brinckmann & Lange, Ecke Sögestr. und Obernstr. beginnt mit dem Bau eines neuen Geschäftshauses.

Duisburg. Fa. Bensch & Co., Kunstgewerbliche Werkstätten, Zw.-N. in Schötmar. Die Zw.-N. in Schötmar ist aufgehoben.

Göteborg (Schweden). Die Goldschmiedefirma Juvelerare Birger Erikson, Engelbrektsgatan 26, wurde gegründet. *B.*

Lauerbach (Hess.). Fa. Heinrich Golde, Edelsteinschleiferei. Durch den Tod des Mitgesellschafters Heinrich Golde ist die offene Handelsgesellschaft aufgelöst. Der seitherige Gesellschafter Christian Golde ist nunmehr alleiniger Inhaber der Firma.

Oberstein a. N. Fa. Gustav Caesar, Edelsteinschleiferei. Paul Otto Caesar ist gestorben. Gustav Georg Caesar ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Dasselbe wird unter unveränderter Firma von Ernst Friedrich Wilhelm Caesar, Wwe. Paul Otto Caesar und Gustav Georg Caesar als offene Handelsgesellschaft fortgeführt.

Offenbach a. M. Fa. Industrie-Diamanten-Ges. m. b. H. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Frankfurt a. M. verlegt.

Pforzheim. Fa. Meyle & Mayer, Bijouteriefabrik, westliche 51. Gustav Meyle jun. sowie Julius Meyle sind als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Prokura des Richard Krey besteht fort.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler, Zweigniederlassung Berlin. Prokurist: Erich C. Walter in Berlin. Er ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem für die Zweigniederlassung bestellten Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten. Die Prokura ist auf den Betrieb der Zweigniederlassung Berlin beschränkt.

Oberstein. Fa. Synthetische Edelsteinschleifereien G. m. b. H. Paul Caesar, Kaufmann in Oberstein, ist gestorben. Gustav Caesar, Kaufmann daselbst, ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Offenbach a. M. Fa. Bijouteriewaren-Handelsges. m. b. H. Handel mit Bijouteriewaren, Galanteriewaren und verwandten Artikeln. Stammkapital: 20000 Mk. Direktor Hermann Ehrlich ist Geschäftsführer.

Gestorben

Pforzheim. Rasch und unerwartet starb am 12. Mai im Alter von 63 Jahren Herr Immanuel Saacke, Inhaber der bekannten Perlenhandlung gleichen Namens. Der Verstorbene, der namentlich vor dem Kriege in ausgedehnter Geschäftsverbindung mit England stand, erfreute sich in Fachkreisen und in seiner Heimatstadt großer Beliebtheit.

Digitized by Google

Schw. Gmünd. In seinem 70. Lebensjahr verschied am 12. Mai Herr Paul Erhard, der frühere Mitinhaber der Fa. Erhard & Söhne A.-G. Paul Erhard war im eigentlichen Sinn der Träger des Erbes seines Vaters Julius Erhard; viele Jahre hindurch hat er es als Vorsitzender des Kunstgewerbemuseums und als Pfleger der Altertumssammlung treu behütet und gemehrt. Sein angeborener Sinn für alle künstlerischen Bestrebungen, durch eine sorgfältige Ausbildung, die ihn u. a. in jungen Jahren nach Rom und München führte, gefestigt und vertieft, hat ihn für diese große Aufgabe seines Lebens in besonderem Maße befähigt und sein Wirken für die Vaterstadt fruchtbar werden lassen. Seine Begabung auf künstlerischem Gebiete ergänzte sich mit den ihm weniger liegenden kaufmännischen Fähigkeiten seines älteren Bruders Kommerzienrat Hermann Erhard und der übrigen Teilhaber in glücklichster Weise. Sein Wirken hat sich so auch nach seinem Ausscheiden im Jahre 1920 noch fruchtbar erwiesen, sein Andenken wird in Schw. Gmünd noch lange weiterleben.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Norrköping (Schweden). Die Juwelierfirma Guldsmeds A.-B. K. J. Berggrens Eftr. geriet in Konkurs. *Rqu.*

Schanghai. Ende vergangenen Jahres bzw. Januar 1927 wurde der Konkurs über das Vermögen nachstehender Firmen verhängt: Fa. Harrendorf & Co., 19 Canton Road. Allgemeiner Import, unechte Bijouterie, Uhren. — Fa. Han-Yung Co., 4/6 Ningpo Road. Allgemeiner Import, Gablonzer Artikel. — Fa. Shantung Overseas Trading Co., 2 Siking Rd. Allgemeiner Import, unechte Bijouterie. — Ende vergangenen Jahres traten in freiwillige Liquidation: Fa. H. Fromm & Co., 2 Peking Road. Allgemeiner Import. — Fa. H. Krenn & Cameson Ltd., Kiangse Road. Uhrmacher, Optiker und Juweliere.

Von den Aktien-Unternehmen

Szeged (Ungarn). Die Firma Reich Mór és Fia (Inhaber Sandor Reich), gegründet im Jahre 1874 vom Vater des jetzigen Inhabers, hat gegen Ende des Jahres 1926 die Aktien der Allgemeinen Verkehrs-Aktien-Ges., Inhaber Firma Arany Karoly, käuflich erworben. Laut außerordentlichem Generalversammlungsbeschluß ist die Firma in „Reich Mór és Fia Actien-Gesellschaft" umgeändert worden. — Die Firma Reich Mór és Fia siedelte gleichzeitig in die imposanten Lokalitäten der früheren Firma Arany Karoly über und wird das Geschäft nach alten Traditionen auf der solidesten Basis weiterführen. In dem neuen Geschäft ist auch der Sohn des Inhabers, welcher die Hanauer Zeichenakademie besucht hat und bei Chr. Kißling, Hanau a. M., als Volontär tätig gewesen ist, beschäftigt.

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Kreiszwangsinnung zu Dresden

Die Innung hielt am 8. April ihre 17. Hauptversammlung ab, auf der außer etwa 80 Mitgliedern auch der Gehilfenausschuß vertreten war. Obermeister Gäbler hatte den Vorsitz. Es wurden 15 Lehrlinge unter ermahnenden Worten zu Gehilfen gesprochen. Sie hatten sämtlich die Prüfung bestanden, fünf von ihnen mit der Note „Vorzüglich", ihnen wurde von der Innung eine Werkzeugprämie überreicht: zwei Arbeiten wurden außerdem mit dem Diplom des Kunstgewerbevereins ausgezeichnet. Mitglied W. Scharf erstattete als Vorsitzender der Prüfungskommission einen kurzen Bericht. Mitglied Linge gab einen Bericht über das Schulwesen im abgelaufenen Jahr. Im Anschluß hieran dankte der Obermeister allen am Schul- und Prüfungswesen beteiligten Mitgliedern im Namen der Innung für ihre Mitarbeit. Die Innung ist dem Dresdner Kunstgewerbeverein korporativ als Mitglied beigetreten. Der Obermeister wies darauf hin, daß die diesmal freiwillig durchgeführte Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aller Lehrgänge vom nächsten Jahre an obligatorisch eingerichtet wird. In der allgemeinen Aussprache wurde über den Stand der Verhandlungen wegen Festlegung der Silberauflage bei versilberten Bestecken, über Preisbildung für Waren und Bestecke im besonderen, über Genossenschaftswesen, Steuerfragen, Reklame und Propaganda usw. gesprochen.

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs E. V.

Am 1. Mai d. J. konnte die Firma Heinrich Rost, Juweliergeschäft in Stuttgart, auf ihre 50jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Die Firma wurde im Jahre 1877 von dem heute in Ruhestand lebenden 76jährigen Heinrich Rost, Vater des jetzigen Inhabers Sigwart Rost, gegründet und von letzterem im Jahre 1910 übernommen. Herr Rost sen. hatte im Jahre 1892, nachdem sein Geschäft eine ansehnliche Höhe bereits erreicht hatte, dadurch einen ungeheuren Verlust, als er durch einen raffinierten Einbruch fast um sein ganzes Vermögen gebracht wurde. Er ließ sich jedoch durch diesen Schicksalsschlag nicht beeinflussen, und es gelang ihm, durch eisernen Fleiß und größte Sparsamkeit sein Geschäft wieder so in die Höhe zu bringen, daß er es, auf ansehnlicher Höhe, im Jahre 1910 seinem Sohn, Sigwart Rost, übergeben konnte. Dem letzteren ist es durch seine Schaffensfreudigkeit sowie durch sein Prinzip, der unbedingten Reellität seines Betriebes, gelungen, das Geschäft auf die Höhe zu bringen, auf der es heute steht. Herr Rost selbst ist Ausschußmitglied des Vereins der Juweliere und hat sich auch im Reichsverband der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede bei verschiedenen Gelegenheiten bereits erfolgreich betätigt. Wir wünschen Herrn Rost ein weiteres Gelingen seines Lebenswerkes und seinem Unternehmen ein segensreiches Bestehen.

In multos annos!

Goldarbeiter-, Uhrmacher-, Juwelier-, Graveur- und Optiker-Zwangsinnung Gleiwitz-Hindenburg (Oberschl.)

Versammlung vom 2. Mai 1927 in Hindenburg.

Die zahlreich besuchte Versammlung wird um 4.30 Uhr durch Obermeister Wollnitza eröffnet und nach Verlesen des letzten Protokolls in die Tagesordnung eingetreten. Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände erstrebt für alle Lehrlinge einen bezahlten Urlaub von zwei bis drei Wochen in jedem Jahre. Die erschienenen Meister erklären sich mit der Erteilung von Urlaub im Grunde einverstanden. Hierauf werden die Statuten der neuen Sterbekasse durchgesprochen und angenommen.

Der vom Provinzialverband eingerichtete Kursus über elektrische Uhren an der Berufsschule in Hindenburg wird einer Besprechung unterzogen. Es meldeten sich 22 Herren dazu.

Infolge der schlechten Kassenverhältnisse der Innungskasse und mit Rücksicht darauf, daß die Innung im nächsten Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feiern wird, kann ein Delegierter zur Reichstagung nach München nicht entsandt werden. Zwei Anträge betr. Berufsschule werden angenommen. Weiter wird ein Antrag angenommen, wonach die Polizeibehörden auf die fliegenden Händler, Chinesen, aufmerksam gemacht werden sollen. Diese verkaufen Bijouterien und Schmucksachen im Umherziehen, trotzdem es nach § 59 der Gewerbeordnung verboten ist. Die Leute sollen zur Strafe herangezogen werden.

Nach Besprechung der kommenden Gehilfenprüfungen wird ein Zusatz zu den Ergänzungen des Innungsprüfungsausschusses beschlossen, der folgenden Wortlaut hat: Um die pünktliche Abhaltung der Gehilfenprüfungen zu ermöglichen und die Gehilfenprüfungen stets rechtzeitig vor der jedesmaligen Quartalversammlung der Innungsmitglieder stattfinden zu lassen, muß sich jeder Lehrling, der sich der nächsten Gehilfenprüfung unterziehen will, drei Monate vor Ablauf seiner Lehrzeit beim Vorsitzenden des Prüfungsausschusses melden. Spätere Meldungen werden für den nächstfolgenden Prüfungstermin festgesetzt.

Die Beratung über das im nächsten Jahre stattfindende 25jährige Innungsjubiläum wird zur nächsten ordentlichen Quartalsversammlung zurückgestellt.

Weitere Anträge liegen nicht vor. Schluß der Sitzung 7.30 Uhr.

Dixi.

Geschäftliche Mitteilungen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Palladium, das weiße Edelmetall für Schmuck. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt wieder ein Prospekt der Platinschmelze W. C. Heraeus G. m. b. H. in Hanau bei, auf den wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen möchten.

„Oreum". In unseren Pariser Spezial-Berichten wurde häufig auf ein neues Metall aufmerksam gemacht, das in Paris unter dem Namen Oreum in den Handel gebracht wird. Bei diesem Metall handelt es sich um eine unechte Legierung von gelber Farbe, die übrigens schon seit einer Reihe von Jahren von einer Pforzheimer Firma in der gleichen Zusammensetzung wie das französische Fabrikat auf den Markt gebracht wird. Es dürfte sich deshalb erübrigen, sich wegen des Bezuges von Oreum nach Paris zu wenden, da dieses Metall auch in Deutschland zu haben ist.

Digitized by Google

DEUTSCH – EXPORT

GEBRÜDER KLING

GOLDWAREN-FABRIK

PFORZHEIM

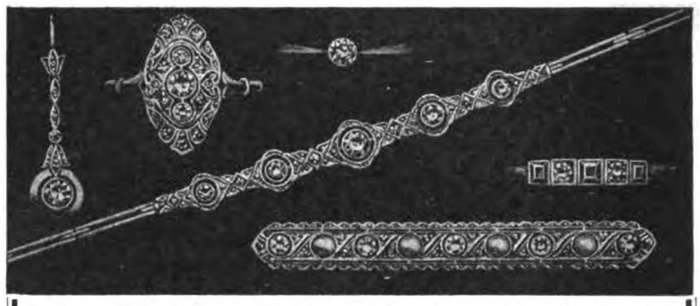
Untere Ispringer Straße 6 * Telephon 3411

*

Broschetten, Broschen, Nadeln u. Anhänger

mit echten Perlen und Japan-Perlen, sowie mit synthetischen Steinen in Gold jeden Gehalts

Billigste Preise bei tadelloser Ausführung



MAX MÜLLER

Pforzheim-Dillweißenstein

Fabrik feiner Juwelen

Spezialität: Fassungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Gebrüder Trenkle, Waldkirch (Breisgau)

Edelsteinschleiferei

Neuanfertigung aller Arten Schmucksteine
Reparaturen · Steingravierungen

Aquamarine **Saphire** **Lapis-Lazuli**
Turmaline **Smaragde** **Malachit**
Korallen
usw.

Galerien und Façondrähte
Galéries et fils fantaisie

Ring-und Zungenschienen
Corps de bagues

GUST. AD. SCHMIDT

PFORZHEIM

Chatons-und Galerien-Fabrik.

Kugeln
Boules

Chatons
Chatons

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
4. Juni

Laien und Goldschmiede

Von Prof. L. Segmiller

Nicht immer entstand der Schmuck aus dem Formwillen des Goldschmieds. Häufig war der Formwille des Käufers oder der Käuferin geradezu formbildend. Geht man solchen Tatsachen nach, so ergeben sich enge Beziehungen von geistig hochstehenden Männern zum Schmuck. Der Armschmuck babylonischer Fürsten und Priester, wie er auf den Siegelzylindern und Reliefs beschrieben oder dargestellt ist, gehört zu den frühesten Schmuckschöpfungen. In Ägypten waren es die Pharaonen, welche die Form des Siegelringes entwickelten und den Pektoraleschmuck inhaltlich und formal bestimmten. Der Ketzerkönig Echnaton, der Vorgänger Tutench-Amuns, stellte die ägyptische Schmuckkunst seinerzeit auf freien Naturalismus um. Die Griechen trugen selbst in der schmuckarmen Zeit den goldenen gravierten Siegelring, der häufig mit Gemmen und Kameen geschmückt war. In dieser Art dürfen wir uns den Ring des Polykrates in Schillers Gedicht vorstellen. Die Herren des Erdkreises, die Römer, zählen zu den größten Freunden von Prunk und Luxus. Die Variationen der Ringformen waren überreich. Ringe mit Gemmen und Kameen, Schlangenringe, Widderringe, Schlüsselringe und Siegelringe in mannigfachster Durchbildung erweisen Kunst und Phantasie der römischen Edelschmiede. Seneca deutet mit den Worten darauf hin: „Wir überladen unsere Finger mit Ringen und an jedes Zipfelchen hängen wir Geschmeide."

Märchenhafte Besitztümer wurden in den Schatzkammern germanischer Fürsten aufgehäuft. Die Funde auf den Inseln Gotland und Öland geben eine Vorstellung dieses goldreichsten Abschnittes germanischer Frühgeschichte. Unweit Trosa wurde ein Goldschatz gehoben, dessen Wert für die damalige Zeit eine halbe Million ausmacht. Nicht nur Frauenschmuck, etwa Kolliers, Frauenringe, Nadeln, wurden ausgegraben, sondern auch Männerschmuck, wie Halsringe, Fingerringe, Gürtel, Waffenbeschläge. Damals entstand die Sage vom Schatz der Nibelungen. Das Mittelalter kannte eine große Auswahl von Schmuckstücken, Behang- und Ringschmuck, Zunft- und Meistersingerketten, Kalendarien und Gewandschmuck, welche von den geistigen Heroen dieser Zeit getragen wurden. Der größte Goldschmied der italienischen Renaissance, Cellini, erwähnt in seiner Biographie mehrere eingehende Gespräche mit den Päpsten, Fürsten und Kavalieren, in denen genaue Wünsche über die Form von Edelschmiedearbeiten bei Bestellungen geäußert wurden.

Betrachtet man Gemälde aus dieser Zeit oder aus folgenden Epochen, so stößt man immer wieder auf die Vorliebe des Schmucktragens geistig führender Männer. Merkwürdige Gepflogenheiten offenbaren sich darin. So hat Solario einen Senator Venedigs dargestellt mit einem schweren Goldring am Daumen der linken Hand. Das prächtige Gemälde Raffaels Papst Julius des Zweiten (1503—1513) in den Uffizien in Florenz zeigt den Kirchenfürsten mit je drei wundervollen Ringen an jeder Hand. Auch Papst Clement der Neunte (1667—1670) verschmähte den Ringschmuck nicht, wie aus einem Porträt von Carlo Marata hervorgeht. Vom Meister des „Todes der Maria" bewahrt die Galerie in Kassel das Bildnis eines Mannes mit je einem Ring am Zeigefinger und am kleinen Finger der rechten Hand. Nur wenige Herrenporträts von Lukas Cranach (1472—1553) oder Holbein (1497—1543) weisen keinen Schmuck auf. Auf den Gemälden Johann des Beständigen von Sachsen oder Johann Friedrich des Ersten von Sachsen hat Cranach mit altmeisterlicher Genauigkeit Halsschmuck und Ringschmuck abgebildet. Hans Holbeins „Bürgermeister Meyer" trägt Ringe am Daumen und Zeigefinger, sein ebenso berühmter „Erasmus von Rotterdam" solche am Zeige- und kleinen Finger. Auf seinen Bildnissen Heinrich des Achten und Eduard des Sechsten und des Herzogs von Norfolk erscheint Halsschmuck in reichster Form. Mag auch im Barock viel Schmuck wieder eingeschmolzen worden sein, so sind doch aus der Zeit Ludwigs des Vierzehnten, des Sonnenkönigs, Originale und Zeichnungen von Herrenringen, z. B. die Totenkopfringe von Gilles l'Egaré, sowie von Thomas Germain und anderen, erhalten. Die knisternden Seidenroben und der leichte Puder im Haar zur Zeit des Rokoko vertrugen wenig Schmuck. Dennoch wurden Goldstickereien, zierliche Schmuckschnallen in Silber und elegante Parfüm- und Tabaksdöschen selbst von alten Herren getragen. Für die Spätbarockzeit und das 18. Jahrhundert sind ferner Porträts des Gatten bzw. der Gattin als Ringschmuck in feinster Miniaturmalerei in der großen Gesellschaft Mode gewesen, ferner die Memorialringe, etwa an Nelson, dem Sieger von Trafalgar (1805) und an Napoleon den Ersten (1815). Die Zeit Goethes war die Zeit der Scherenschnitte und äußerte auf den Herrenring ihren Einfluß. Auch Männer, die umstürzend in die Herrenmode eingriffen, trugen Ketten, Chatelains, Nadeln und Ringe, z. B. Wilhelm der Dritte, der 1797 zum erstenmal auf der Pyrmonter Brunnenpromenade mit langen Beinkleidern erschien und damit die lange Hose einführte. Der königliche Dandy Eduard der Siebente von England, der Erfinder der Bügelfalte und des Dinerjacketts, heute Smoking genannt, war ebenfalls ein Freund aparter Ringe und vornehmer Chatelains.

Der Einfluß des feinen Geschmacks der geistig hochstehenden Frauen und der großen Hetären aller Zeiten auf die Schmuckschöpfung ist bekannt. Teje, die Mutter des Pharao Echnaton, Agrippina, die Mutter des Kaisers Nero, Lukretia Borgia, Lady Jane Seymour, Klara Eugenia, die Tochter Philipps des Zweiten von Spanien, die Kaiserin Feodorowna von Rußland, die berühmte Gemmenschneiderin, oder die Frau von Maintenon, die Gräfin Dubarry, Madame Recamier waren solche Schmuckgestalterinnen.

Digitized by Google

Zum Einfluß der Männer auf die Schmuckform müssen natürlich auch die Standesabzeichen, etwa die militärischen Auszeichnungen und die Bulla der Römer, ferner die Rang- und Ordensabzeichen, die Bischofringe, die Pluvialeschließen und die mittelalterlichen Zunftzeichen gezählt werden, auch die späteren Ordens- und Vereinszeichen, z. B. das Zeichen des Freimaurerordens usw.

In neuer Zeit sind diese engen fruchtbaren Beziehungen zwischen dem kunstverständigen Laien und dem Goldschmied ziemlich geschwunden. Mag auch dann und wann ein trefflicher Goldschmied mit einem Auftrag, der sich auf die beratende Stimme des Käufers stützt, bedacht werden, im ganzen ist der Einfluß nicht sehr groß. Die Zeiten haben sich geändert. Heute ist es beinahe umgekehrt. Heute ist es notwendig, daß der Goldschmied seinen Kunden berät und froh ist, wenn er seinen Rat befolgt sieht. Möge der Weg nun auch in dieser Weise beschritten werden, die geistigen Wechselbeziehungen zwischen dem Laien und dem Goldschmied sind zu wichtig, als daß man nicht aus vollem Herzen wünschen möchte, sie viel weiter ausgedehnt zu sehen. Hier ist ein Gebiet, auf dem man sich — Handwerk sowohl wie Industrie — manche Felder des Absatzes wieder zurückzuholen vermöchte, namentlich können auf diese Art die Sportkreise wieder mehr für den Schmuck interessiert werden.

Von berühmten Goldschmiedemeistern der alten Zeit

Ein historischer Rückblick von Herm. Pilz

Die große Zeit des Juwelier- und Goldschmiedeberufes liegt hinter dem Zeitalter der Fabrikation von Gold- und Silberwaren zurück, es ist die Zeit, in der die Goldschmiede noch persönlich in ihrer Werkstatt ihre Kunstwerke schufen, eine der hervorragendsten Zünfte bildeten, Zeit zur Fertigstellung ihrer Schmuckwaren und Gerätschaften hinreichend zur Verfügung hatten und für ihre Arbeiten großzügig bezahlt wurden. Hohe Fürstlichkeiten und geistliche Würdenträger beriefen sie an ihren Hof, oder kehrten bei passender Gelegenheit in ihrer Werkstatt selbst ein, und im Rate der Stadt nahmen sie eine bevorzugte Stellung ein. Andre Zeiten, andre Lieder! Wohl gibt es noch heute tüchtige, hervorragende Meister der Edelmetallkunst, die persönlich in ihrer Werkstatt schaffen, aber die veränderten Anforderungen, die die neue Zeit gestellt hat, Schnelligkeit der Leistung und Billigkeit, mußten zur fabrikmäßigen Produktion führen, die es aber verstanden hat, sich den künstlerischen Charakter zu wahren. In jener alten Zeit traten nun einzelne Meister in den verschiedenen Kunstperioden hervor, deren Namen weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus Berühmtheit erlangten. Einiger solcher Goldschmiedekapazitäten wollen wir hier gedenken. Unser deutsches Vaterland liegt uns dabei natürlich am nächsten. Da denkt man zunächst an Johann Melchior Dinglinger und an Wenzel Jamnitzer oder Jamitzer, die auch unserer Zeit keine Fremden sind, über die aber soviel geschrieben worden ist, daß wir hier nur der Vollständigkeit wegen ihre Wirksamkeit charakterisieren wollen. Wenzel Jamnitzer wurde 1508 in Wien geboren, kam mit seinem Bruder Albrecht Jamnitzer, der sein fleißiger Mitarbeiter wurde, nach Nürnberg, wo er 1534 Meister, 1556 „Genannter" des Großen Rates und 1573 Mitglied des Kleinen Rates wurde. Seine Arbeiten erregten das Interesse der Kaiser, Karls V., Ferdinands I., Maximilians II. und Rudolfs II., die ihn zu ihrem Hofgoldschmied ernannten. Er gab den überlieferten gotischen Formen durch Renaissance-Elemente neuen Reiz. Besonders bewundert wurden seine naturalistisch behandelten Nachbildungen kleiner Tiere und Pflanzen, mit denen man damals Schmuckkästchen zu besetzen pflegte, deren eins die Sammlung des Grünen Gewölbes in Dresden enthält. Von seinen sonstigen Schöpfungen seien nur der „Merkel'sche Tafelaufsatz", jetzt im Besitz Rothschilds in Paris, mit der Figur der Mutter Erde als Spitze und den Gestalten der Flora, Ceres, Bachus und Venus, das Schmuckkästchen mit den Taten des Herakles in der Bayrischen Schatzkammer in München, der Pokal mit der edlen Figur Kaiser Maximilians, im Besitz des vormaligen deutschen Kaisers usw., erwähnt. Ein weniger bekannter Verwandter, Christoph Jamnitzer (1563—1618), erwarb sich Ruhm durch die Prunkschüssel mit dem Triumph Amors im Museum zu Wien und durch eine Tischfontaine in Gestalt eines Elefanten mit einem Turm voll bewaffneter Krieger (um 1600), die sich im Berliner Kunstgewerbemuseum befindet, berechtigte Anerkennung.

Auch mit Dinglinger können wir uns kurz fassen, denn dieser eigenartige Goldschmied und Emailleur, geboren 1665 in Biberach, gestorben 1731 in Dresden, wo er 1698 in die Innung der Goldschmiede aufgenommen wurde, lebt im Gedächtnis unserer Zeit noch fort. Sein hoher Gönner war August der Starke, aber auch Peter der Große, der zweimal in seinem Hause in Dresden abstieg. Seine rege Phantasie und schöpferische Kraft erhob ihn hoch über das Niveau der damals im Sinken begriffenen Goldschmiedekunst, wenn er auch Kuriositäten oft höher einschätzte als die Gebilde der reinen Kunst. Seine Brüder Georg Christoph, Goldarbeiter, und Georg Friedrich, Emailleur, standen ihm bei seinen Arbeiten zur Seite. Auch ein Sohn von ihm, Johann Friedrich, geb. 1700 in Dresden, war Goldschmied. Der letzte Sproß der Familie Dinglinger, der sich der Kunst widmete, war eine Tochter Johann Friedrichs, Sophie Friederike, eine Schülerin von Öser und geschätzte Miniaturmalerin. Dinglingers Hauptwerke (Hofhalt des Großmoguls in Delhi, Bad der Diana, Herkulesvase, die Freuden des Lebens usw.) befinden sich im Grünen Gewölbe in Dresden und der Eremitage in Petersburg. Andre deutsche Meister, die heute schon ins Dunkel gerückt sind, waren in erster Linie Antonius Eisenhoit oder Eisenhut, Goldschmied und Kupferstecher in Warburg in Westfalen, wo er 1554 geboren wurde. Er erfuhr seine Ausbildung in Italien, wirkte aber seit 1585 in seiner Heimat. Von seinen vielbewunderten Werken sind auf uns gekommen eine Anzahl kostbarer und mit großer Meisterschaft ausgeführter Silbergeräte, für die Familienkapelle des Fürstbischofs von Fürstenberg in Paderborn, jetzt im Besitz der Familie Fürstenberg-Herdringen. (Ein silbernes Kruzifix mit abnehmbarem Fuß, so daß es auch als Vortragekreuz dienen kann, ein Kelch, ein Weihrauchkessel mit Sprengwedel, Meßbücher-einbände.) Eine Würdigung Eisenhoits gab Julius Lessing in der Schrift „Die Silberarbeiten des Antonius Eisenhoit".

Ihm reiht sich würdig an der Nürnberger Goldschmied Paul Flindt (Flynt, Vlyndt), ein Schüler von Wenzel Jamnitzer, der 1563 Meister wurde, in Wien tätig war und um 1620 in Nürnberg starb. Er war besonders geschätzt als Ornamentenstecher und hat sich durch Kupferstiche in gepunzter Manier (72 Blatt), Vasen, Schalen, Becher, Leuchter, Kartuschen, Blumen, Früchte, Masken, Landschaften mit Tieren, auch Historien, als Vorlagen für Goldschmiede, bekannt gemacht. Diese für die Geschichte und Technik der Goldschmiedekunst wichtigen Blätter sind außerordentlich selten und stehen über seinen eigenen Goldschmiedearbeiten. Die vollständigste Sammlung befindet sich im Kunstgewerbemuseum in Dresden. Viel genannt wurde seinerzeit auch der Goldschmied und Kupferstecher Israel van Meckenen, in Bocholt in Westfalen geboren und dort seit 1482 für die Stadt vielfach tätig, wo er auch 1503 verstarb. Er vertrat in seinen Schöpfungen die spätgotische Ornamentik. Von wirklichem Wert sind nur seine Kupferstiche, gegen 270 an der Zahl.

Digitized by Google

Ein seinerzeit gefeierter Meister war der Goldschmied und Kupferstecher Ludwig Krug, seit 1522 Meister in Nürnberg, und überaus erfahren und kunstfertig im Treiben, Gießen, Gravieren, überhaupt in jeglicher Metallarbeit. Erhalten bis auf unsere Zeit haben sich aber von ihm nur 16 Kupferstiche (Anbetung der Hirten, Anbetung der Könige, Badende Frau usw.), in denen sich eine von Dürer unabhängige, saubere Technik kundgibt.

Ein tüchtiger Goldschmied der Renaissancezeit ist Hans Petzolt, geboren 1551 in Nürnberg, gestorben daselbst 1633. Er wurde 1578 in die dortige Goldschmiedezunft aufgenommen und ist neben Jamnitzer der hervorragendste Goldschmied Nürnbergs. Es sind von ihm silberne Deckelpokale, teils in einem aus Gotik und Renaissance gemischten Stil (Buckelpokale), teils in reinem Renaissancestil ausgeführt, erhalten. (Etwa 20 Stück.) Wertvoll sind auch zwei Nautilusbecher, ehemals im Besitz des Königs von Württemberg, und ein Buckelbecher im Besitz des vormaligen deutschen Kaisers usw.

Vom Meister Andreas Thelot in Augsburg (1654—1734) ist namentlich das im Grünen Gewölbe in Dresden befindliche silberne und vergoldete Becken rühmenswert, in dessen Mitte Ariadne auf Naxos verherrlicht ist, während ringsum ein Bachusfest wiedergegeben ist.

Bernhard Quippe aus Berlin machte sich einen Namen durch den um 1700 entstandenen berühmten Nautiluspokal, mit vergoldetem Silber montiert. Oben ist ein Panther, unten ein Satyr angebracht. Er befindet sich im Grünen Gewölbe.

In der Schweiz ist als berühmter Goldschmied und Erzgießer Johann Balthasar Keller zu nennen, geboren 1638 in Zürich, gestorben 1702 in Paris. Er hat sich durch vortreffliche Werke in getriebener Arbeit, in Gold und Silber, bekannt gemacht. Nach seiner Übersiedlung nach Paris wandte er sich hauptsächlich der Erzgießerkunst zu. Er hat zum erstenmal eine 6,5 m hohe Reiterstatue Ludwigs XIV., nach einem Modell Giradons, aus einem Guß hergestellt.

Wenden wir uns Italien zu, so tritt uns natürlich sofort das Bild des Goldschmieds und Bildhauers Benvenuto Cellini vor Augen, geboren 1500 in Florenz, gestorben 1571 daselbst. Aber auch über diesen großen Schüler des Goldschmieds Michelangelo di Viviano, und später des Marciano, können wir uns hier kurz fassen, denn auch sein Schaffen ist noch unvergessen. Trotz eines abenteuerlichen Lebens, das ihn sogar in Mordaffären verwickelte, und das er ja selbst offen und anschaulich beschrieben hat (Übersetzung von Goethe), hat er in Goldschmiedearbeiten, Treibarbeit, Tauschieren, Emaillieren und Stahlstempelschneiden Großes geleistet und auch in Statuen und Bronzereliefs hervorragende Werke geschaffen. Er lebte bald in Florenz, bald in Mantua, in Rom usw., war am Hofe Franz I. in Paris tätig, für den er das berühmte Salzfaß in Gold schuf, das als die einzige noch erhaltene Goldschmiedearbeit des Künstlers angesehen werden muß, da die anderen ihm zugeschriebenen Gold- und Silberwaren nicht aus seiner Werkstatt stammen. Sein huldvoller Gönner war Papst Clemens VII. und Cellini trat selbst in den geistlichen Stand ein. Er trat aber wieder aus, um im 60. Lebensjahr noch zu heiraten. Diese kurzen Charakterzüge mögen genügen.

Weniger bekannt ist der italienische Goldschmied und Kupferstecher Baccio Baldini, geboren 1436, gestorben nach 1480 und meist in Florenz tätig. Seine Goldschmiedearbeiten fanden bei seinen Lebzeiten viel Beifall, sind aber heute vergessen. Baldini ist einer der ältesten italienischen Kupferstecher, noch unvollendet in der Technik. Er hat meistens nach Zeichnungen Botticellis gearbeitet. Auch Coradosso Foppa, Goldschmied, Medailleur und Bildhauer, ist ziemlich vergessen. Er wurde 1452 im Dorfe Mondonico, zwischen Lecco und Como, geboren und starb 1527 in Rom. Schüler seines Vaters Gian Maffeo, arbeitete er in Mailand für Ludovico Moro und auswärtige Fürsten. In Rom war er für die Päpste Julius II. bis Clemens VII. tätig. Er erlangte Berühmtheit im Niellieren, Emaillieren, Treiben und Verfertigen von gegossenen Medaillen. Man schreibt ihm eine sogenannte „Pax" (Kußtafel) im Domschatz zu Mailand zu, die eine Grablegung Christi darstellt. Franzesko Raibolini, genannt Francia, war Goldschmied, Maler und Bildhauer zugleich, wurde 1450 in Bologna geboren und starb dort 1517. Er wurde 1483 Obmann der Goldschmiedsgilde, welches Amt er noch 1489, 1506—1508 und 1512 bekleidete. Von den Bentivogli zum Münzmeister bestellt und von Papst Julius II. als solcher bestätigt, gewann er einen bedeutenden Ruf im Stempelschnitt, in Silberornamenten und im Niello. Zwei künstlerisch vollendete Niellolteller besitzt die Akademie in Bologna. Noch berühmter wurde er als Maler, wo er der Richtung Peruginos und später seines Freundes Raffael folgte. Auch seine Bilder erinnern mit ihrem glatten, firnisartigen Schmelz und den sauberen Umriß an sein Herauswachsen aus der Goldschmiedekunst. Seine Söhne Giacomo und Giulio waren ebenfalls tüchtige Maler.

Wir können aber von Italien nicht scheiden, ohne eines Goldschmiedes, Erzgießers und Bildhauers zu gedenken, dessen Name zu den Unsterblichen seines Berufes zählt. Es ist der Goldschmied, Erzgießer und Bildhauer Lorenzo Ghiberti, geboren 1378 in Florenz, gestorben daselbst 1455. Er erlernte die Goldschmiedekunst bei seinem Stiefvater Bartolo Ghiberti. Schon im Jahre 1401 trug er bei der Ausschreibung eines Entwurfes für die nördliche Bronzetüre am Baptisterium in Florenz mit seinem Relief „Das Opfer Isaaks" den Sieg über fünf Mitbewerber davon und erhielt den Auftrag für die Türe, der erst 1424 beendet war. Die 20 Hauptfelder enthalten Darstellungen aus dem Neuen Testament. Unten sind die vier Evangelisten, weiter oben die vier Kirchenlehrer angebracht und die Friese und Simse weisen einen reichen Schmuck von Köpfen und sonstigen Ornamenten auf. Bald nach Beendigung der ersten Bronzetüre erhielt er den Auftrag zu einer zweiten, an der er, zuletzt mit seinem Sohn Vittorio, bis 1452 arbeitete. Dieses Werk, von dem Michelangelo sagte, es sei würdig, die Pforte zum Paradiese zu schmücken, enthält in zehn Feldern Szenen aus dem Alten Testament und in den Einrahmungen zahlreiche Figuren und Köpfe, darunter den eigenen des Künstlers und seines Sohnes. Eine reiche Ornamentik stand ihm zu Gebote. Berühmt ist auch sein Reliquienkasten des Heiligen Hyazinth im Nationalmuseum in Florenz. Ghibertis Goldschmiedearbeiten zeigten denselben edlen Stil und die Fülle phantasievoller Ornamentik.

Beschließen mag unsere Darstellung ein portugiesischer Meister Gil Vicente, berühmt als Schöpfer der sogenannten Custodia de Belem, einer Monstranz aus indischem Gold, die König Emanuel 1502 zur Erinnerung an die Entdeckung Indiens für das aus demselben Anlaß gegründete Hieronymitenkloster zu Belem bei Lissabon stiftete. Von seinen sonstigen Goldschmiedearbeiten, die sehr vielseitig gewesen sein sollen, ist wenig bekannt geblieben.

Keiner kann im leichten Spiel
Dieses Lebens Preis erjagen;
Fest ins Auge faß' dein Ziel,
Bis die Pulse höher schlagen
Und sich dir an Fuß und Hand
Wieder straff die Sehne spannt.

Julius Sturm.

Digitized by Google

Die neuen Ausgrabungen im Grabe Tut-ench-Amuns

Von Prof. L. Segmiller

Die Anschauungen über die ägyptische Kunst und ihre Beurteilung sind heute deswegen noch nicht einheitlich, weil sie nur aus ihrem eigenen Charakter heraus zu verstehen ist. Viele vermissen in ihr die Bewegung. Aber gerade das Gemessene und Zurückhaltende ist ein Teil ihrer Wesenhaftigkeit. Andere schreckt der Mangel an Perspektive ab, das Fehlen der Verkürzung. Aber genau so, wie der japanische Farbholzschnitt in perspektivischer Richtigkeit alles Künstlerische verlöre, so gäbe es auch keine ägyptische Kunst mehr, wenn man sie in die perspektivischen Gesetze bannte. Wieder andere stört das möglichste Vermeiden des Naturalistischen. Man muß sich aber vergegenwärtigen, wie sehr gerade die künstlerische Tätigkeit des Nilvolkes im Dienste der Religion stand und von ihr beeinflußt wurde. Gerade die religiöse Kunst dieses Volkes bildet vielfach eine Verkörperung verborgener, vermeintlicher Kräfte, die nur aus seinem Ideenkreis hervorwachsen und wofür es keine Vorbilder gibt. Wichtig ist weiterhin die Hinneigung des ägyptischen Bildhauers zur großen Form und seine Vorliebe für die Betrachtung künstlerischer Dinge als Einzelkörper ohne Beziehung zueinander. Alle diese Erscheinungen beziehen sich naturgemäß auch auf die Goldschmiedekunst, die im Grabe des Tut-ench-Amun bei der Öffnung der Särge aufgefunden wurden; denn sie spielt ja im Grabe und in der Sargkammer dieses Pharaonen sowohl als Einzelbildung wie auch als dekorative Verkleidung von Gebrauchsgeräten, z. B. dem Thronsessel und den Ruhebetten oder als Porträtplastik, eine sehr große Rolle. Von den Bildnissen ist eine etwa 9 cm hohe Statuette in massivem Gold, die den König im Alter von 12 Jahren darstellt, auf einem Stab eine nachgearbeitete Gußarbeit. Eine hervorragende Treibarbeit mit Steineinlagen und Email ist die Goldmaske des Herrschers, die ihn im Alter von 18 Jahren, also seinem Todesalter wiedergibt. Die Verkleidungen der vier Schreine, die mit Hieroglyphen und Symbolen in Relief mit Goldbeschlägen überzogen sind, wurden durch frühere Veröffentlichungen schon bekannt. Die Särge, die ineinander lagen, bestehen bis auf einen aus hartem Holz und Stuck und wurden mit dünnem Golde überzogen. Gesicht und Hände sind aus schwerem Golde. Auf der Stirne wurden die Abzeichen in undurchsichtigem Glas mit Fayence eingelegt. Augenbrauen und -lider bestehen aus lapislazulifarbigem Glas, die Augäpfel aus Alabaster, die Pupillen aus Obsydian. Der dritte, innerste Sarg, der die Mumie enthielt, besteht aus $2^1/_2$—$3^1/_2$ mm dickem Golde und ist 1,85 m lang. Um den Hals liegt eine doppelte Halskette aus scheibenförmigen roten, gelben und blauen Fayence- und Goldperlen. Die Brust ist mit dem herkömmlichen Kragen in Zellenschmelz geschmückt. Über den Beinen befinden sich die geflügelten Gestalten der Isis und Nephthis in prächtiger Verroterie. Das Diadem des Königs, aus Gold mit fortlaufenden Ringen aus durchsichtigem Karneol, trägt in der Mitte kleine, runde Goldplatten und um den Rand ein Muster aus Lapislazuli und türkisfarbigem Glas. Die herabhängenden Seitenbänder sind mit einem Scharnier in der Kopfbinde befestigt. Der zu dem Diadem gehörige Nechbetgeier, eine vortreffliche Treibarbeit, besteht aus Gold, die Augen aus schwarzer Glaslava. Eine Reihe von Amuletten, — etwa 35 Stück — z. B. die Uräusschlange, die Figur des Gottes Thoth, mehrere Isiszeichen in Gold und Halbedelsteinen, lagen um des Königs Hals.

Der Brustschmuck der Mumie des Königs, der biegsame Horuskragen ist aus 38 Goldplättchen gebildet und der Nechbetkragen aus 256 Goldplättchen mit vielfarbigen Glaseinlagen. Fünf goldene Armreifen und vier Paar Goldreifen als Beinschmuck zeigen prächtige Goldschmiedetechniken. Noch reicher sind aber fünf Ketten mit Anhängern von Skarabäen, Sonnenfalken und anderen in Gold mit grünem Glas, Lapislazuli und Karneol. Prunkvolle Edelschmiedearbeiten mit phantasievoller Durchbildung stellen endlich die zahlreichen Unterarmreifen in Gold und Silber mit Skarabäen dar, welche die Mumie zierten. Einige Dolche, ein Palmwedel und ein Salbgefäß aus Gold mit einer silbernen Fußplatte besitzen schöne Gestaltung. Namentlich die Seitenflächen des Salbgefäßes wurden durch die Schriftzeichen „Leben“ und „Glück“ in getriebener Arbeit prächtig geziert. Auf dem goldenen Wiedel ist der junge König auf seinem Wagen dargestellt, von Jagdhunden begleitet. Eine Besonderheit stellen der erste und zweite Prunkwagen dar. Die Kästen bestehen aus Holz mit vergoldeter Stuckschicht. Auf der Deichsel des einen Wagens sitzt ein Sonnenfalke aus Holz geschnitzt und mit Blattgold überzogen. Die Mumie selbst besaß mehrere reich gezierte goldene Gürtel.

Die Ausgrabungen unter Howard Carter haben also namentlich an Goldschmiedearbeiten eine sehr reiche Ausbeute gezeitigt. Das vor kurzem darüber erschienene Buch ist schön ausgestattet und mit guten Aufnahmen versehen. Es besitzt nur den einen Nachteil, daß vieles aus dem ersten Buch über die Ausgrabungen, wenigstens textlich, in die neue Ausgabe hineingearbeitet wurde. Trotzdem ist auch dieser 2. Band des im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werkes als ganz ausgezeichnet zu bewerten. Namentlich für den Edelschmied bietet es eine wahre Fundgrube, was ja schon aus dem oben Gesagten hervorgeht. (Preis in Leinen gebunden 14 Mk., durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung zu beziehen.)

„Werkkunst“ Berlin

Von Prof. L. Segmiller

Die gegenwärtige Ausstellung „Werkkunst“ Berlin in den vereinigten Staatsschulen in Charlottenburg ist im Grunde genommen keine Berliner Ausstellung, sondern eine deutsche. Ein sehr großer und sehr wichtiger Teil der ausgestellten Arbeiten kommt aus Bremen, Dessau, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, München, Nürnberg, Pforzheim, Stuttgart usw.

Die Aufmachung und Gesamtanordnung lag in den Händen von Professor Bruno Paul, Berlin, der es verstanden hat, durch Einbauten die architektonisch sehr unbefriedigende Halle der Staatsschulen in einen neuzeitlichen Ausstellungsraum zu verwandeln. Die Auswahl der Gegenstände erscheint merkwürdig unterschiedlich und ist nicht frei von Bevorzugungen (z. B. Läuger) im Hinblick auf den zur Verfügung stehenden Raum. Der Durchschnitt steht auf einer gewissen Höhe, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß manches weit in das problematische Gebiet hineinführt. Mögen immerhin keramische Arbeiten von Prof. Gies, z. B. das Maskenpaar und die Figürchen aus Terrakotta und Steingut, ferner das Lamm in Porzellan oder die Gartenplastik volles Interesse und Verständnis erwecken, so scheint die Grenze durch seine Elfenbeinfigürchen doch beträchtlich überschritten zu sein. Eine Einfühlung in die Primitivität, in das Frühmittelalterliche und Mittelafrikanische bleibt bei allem hohen technischen Können nichts anderes als eine Einfühlung in irgendwelche andere Kulturkreise, z. B. die Renaissance oder

Digitized by Google

das Barock, die mit Recht von allen Führenden verdammt wird. Das Schachspiel, das unter Überwindung beträchtlicher technischer Schwierigkeiten in der Klasse Gies geschaffen wurde, hat sich so weit von der Schachform entfernt, daß ein ganz fremder Eindruck entstanden ist. Auch sonst sind unter den Berliner Arbeiten, die keineswegs als Gruppe für sich auftreten, sondern verstreut im ganzen eingeschoben sind, manche Lösungen zu finden, die den Boden des Gesunden und Natürlichen verlassen. Merkwürdig berührt es, wie sehr einzelne Schöpfungen im Bestreben, etwas anderes zu bieten und eigenartig zu erscheinen, gar nicht mehr merken, wie sehr sie stilimitieren! In dieser Beziehung sei auf verschiedene kirchliche Gegenstände oder auf die byzantinischen Mosaiken aus Kassel hingewiesen.

Andererseits drängt sich eine katastrophale geistige Verarmung in das Reich frohen kunsthandwerklichen Schaffens, die sich mit einer unverständlichen Materialunkenntnis verbindet. Da ist z. B. eine Kaffeemühle von äußerster sachlicher Form aus Ebenholz, Elfenbein und Silber! Fernerhin mutet es eigentümlich an, daß ganz gewöhnliche farbige Glaskugeln, wie sie früher unsere Bauerngärten geziert haben und ganz gewöhnliche blaue, rote und grüne Kugeln für den Christbaum als moderne Werkkunst ausgegeben werden. Auch die an sich ganz lustigen Spielwaren verraten immer mehr ihre Herkunft aus der Volkskunst, nur daß die alten Stücke sich durch noch größeren Reiz und durch echte patinierte Farbigkeit auszeichnen.

Diese berechtigten Einwendungen und betrüblichen Wahrnehmungen vermögen aber den Eindruck der guten Arbeiten keineswegs zu zerstören. Hervorragend vertreten ist das Porzellan. Wir nennen das Pferd von Edwin Scharff (Berlin), die Hunde von Tommy Parzinger (München), die Teller von Schnarrenberger (Karlsruhe), die Töpfereien der staatlichen Fachschulen in Bunzlau, die Glasmosaiken von Dülberg, die Keramiken der Kunstgewerbeschule Giebichenstein, ferner Keramik von König (Karlsruhe), Keramiken von Professor Niemeyer (Kunstgewerbeschule München), Hohlgläser von Steigerwald, gravierte Hohlgläser von Sattler (München), prächtige geschnittene Gläser von Süßmut (Penzig), hervorragende keramische Plastik von Jos. Wackerle (Kunstakademie München), endlich elegante Gläser von Wenz Wietor, geschliffen und graviert (Deutsche Werkstätten, München).

Wissel (Köln, städtische Werkschulen) sandte einen interessanten, in Messing getriebenen Kruzifixus, die Tutzinger Textilwerke legten schöne Druckstoffe aus. Vorzüglich sind wie immer die Bücher. Wir nennen jene von Wieynck (Akademie Dresden) und vor allem die Bremer Presse, Verlag (München) und Ehmckes Ruprechtspresse (München). Die Glasbläsereien von Frau Allesch (Berlin) sind schon etwas abstrakt geworden und erinnern lebhaft an stereometrische Gebilde. Schöne Bastarbeiten stellen Abel (Odenwald) und Bernoulli-Westhoven (Frankfurt) aus. Von Körner (Nürnberg) stammt ein sehr dekorativer Wandteppich. Sehr reich vertreten mit ausgezeichneten, künstlerisch anregenden figürlichen Keramiken, Vasen, Kacheln und Dosen ist M. Läuger (Karlsruhe). Einfach und geschlossen in der Größe der Form sind die figürlichen Majoliken und Holzplastiken von Ruth Schaumann (München).

Auch den Edelschmiedearbeiten hat man einen größeren Raum zugewiesen. W. Raemisch (Staatsschulen Berlin) zeigt Schalen, Leuchter, Dosen, Kannen, Bowlen in Silber, die ein ausgeprägtes künstlerisches Empfinden verraten. Auch seine Silberfiguren besitzen starken Charakter. Emil Lettré (Berlin) offenbart in seinem Service in schönen Leuchtern und Dosen seine meisterhafte Technik und sein kräftiges Kunstempfinden. Die Arbeiten Emmy Roths (Charlottenburg) halten sich in guten Formen, verraten aber fast schon eine Neigung zum Abstrakten. Von Koptka (Dresden) stammen eine schöne gravierte Schale und dekorativ gravierte Kannen sowie treffliche Silbergeräte und Emails. Auch die Dresdener Akademie für Kunstgewerbe steuert einiges Beachtenswerte in Silber bei. Von Hermann Haas (München) sei eine hübsche Silberschale erwähnt. Aus Köln sandte Gerhard Duve gravierte Etuis, Schmucksachen und Dosen von edler, einfacher Form. Die Kunstgewerbeschule Giebichenstein ist mit sehr interessanten Emailarbeiten, einer prächtigen Kassette in getriebenem Silber und Messinggefäßen gut vertreten. Die Firmen Adolf Waldmann und Wagner & Ulmer (Pforzheim) haben sachlich gehaltene geschmackvoll emaillierte Metallarbeiten gesandt. Th. Wende (Kunstgewerbeschule Pforzheim) stellt einige ausgezeichnete, neuzeitliche Zellenschmelzarbeiten zur Schau und eigenwillige Leuchter, Vasen und Dosen. Die Arbeiten von A. Ungerer (Kunstgewerbeschule Pforzheim), teilweise mit Email, interessieren durch schöne Gestaltung und feine Technik. H. Zeitner (Staatsschule Charlottenburg) stellt sich in Messing wie in Silber auf Sachlichkeit ein, ist aber in der Durchführung der Gliederung geschmackvoll. Die Schmuckarbeiten in Silber und Gold von G. Schleede (Hamburg) zeichnen sich durch ihren starken dekorativen Charakter aus, während Frau Ruth Raemisch (Berlin) unter ihren Arbeiten namentlich schöne Emails, sehr wirkungsvollen Malerschmelz und ausgezeichnete Grisaillearbeiten aufzuweisen weiß.

Der allgemeine Eindruck der Ausstellung ist der, daß bei einer schärferen Auswahl wohl eine Schau zusammengekommen wäre, geeignet, Deutschland in Monza würdig zu vertreten.

Zur Geschichte des Platins

Platin gehört zu denjenigen Edelmetallen, die auf eine verhältnismäßig junge Geschichte zurückblicken können. Im Gegensatz zu den anderen beiden wichtigsten Edelmetallen Gold und Silber, war Platin dem Altertum vollkommen unbekannt. Auch aus dem Mittelalter fehlen historische Daten, die den Beweis des Vorhandenseins von Platin bringen. Immerhin sind aus den letzten Ausläufern des Mittelalters geschichtliche Angaben überliefert, welche die Kenntnis und das Vorhandensein des Platins beweisen können. So erwähnte Julius Caesar Scaliger, der 1558 starb, in einem seiner Werke „Exercitationibus exotericis de subtilitate" den Fund eines Metalls, das anscheinend Platin war. Und zwar sollte dieses Metall, das in den Gruben von Darien (Neu-Granada) gewonnen wurde, weder durch Feuer, noch durch andere Hilfsmittel zum Schmelzen gebracht werden können. Die Gegend von Darien zeigt nun tatsächlich noch heute das Vorhandensein von Platin, so daß die Möglichkeit gegeben ist, daß die Metallfunde jener Zeit Platin darstellten. Die neuere Geschichtsforschung machte eine Zeitlang den Versuch, das Bekanntwerden des Platins in eine noch ältere Periode zu verlegen, doch erwiesen sich die historischen Daten und Überlieferungen als zu ungenau, um geschichtlichen und wissenschaftlichen Wert zu besitzen. Einige Geschichtsforscher gingen in ihren Behauptungen so weit, daß sie das Bekanntsein von Platin schon im Altertum für bewiesen ansahen. So Cortinovis, der in einem seiner Werke die Behauptung aufstellt, daß das Elektrum der Antike nichts anderes als Platin gewesen sei. Ähnlich Paravay, der vergeblich die Pariser Akademie zu überzeugen versuchte, daß das plumbum candidum des Plinius zum größten Teil aus Platin bestanden hätte. Scherer versuchte die Kenntnis des Platins ins 17. Jahrh. zu verlegen; er brachte eine Stelle in Balbins Geschichte von Böhmen mit Platin in Verbindung. Dieses Geschichtswerk erwähnte nämlich ein „weißes Gold", das gegen das Ende des 17. Jahrhunderts im Riesengebirge vorkommen sollte und alle Eigenschaften des Platins, seine Unlöslichkeit in Säuren und seine Unschmelzbarkeit im Feuer besitzen sollte.

Digitized by Google

Alle diese Behauptungen und Auslegungen sind von einem mehr oder weniger starkem anekdotischen Charakter; ihr wissenschaftlicher Wert ist von nur geringer Bedeutung. Erst im 18. Jahrhundert erlangen wir genaueste Kunde von dem Platin. Der spanische General Don Antonio de Ulloa erwähnt das Platin in seinem aus dem Jahre 1748 stammenden Werk: „Relation historica del Viage la America meridional". Und zwar gibt Ulloas Bericht zum ersten Male wissenschaftliche Tatsachen, die in der Tat die Kenntnis des Platins beweisen. De Ulloa war im Jahre 1735 auf einer südamerikanischen Forschungsreise unter französicher Leitung, auf Platin gestoßen, und zwar machte er diese wichtige Entdeckung in dem goldreichen Sande des Flusses Pinto in Neu-Granada, dem jetzigen Columbia, Südamerika. Bei Vermessungsarbeiten fand Ulloa hier silberartige Metallkörnchen, die sich polieren ließen, dennoch aber kein Silber sein konnten, da sie allen Schmelzversuchen widerstanden. Ulloa veröffentlichte seine Entdeckung und bezeichnete seinen Fund als einen metallischen Stein, dessen Zustand sich durch physikalische Einflüsse in keiner Weise verändern ließ. Sehr interessant ist der Bericht Ulloas, in dem er schreibt: „Im Distrikt von Choco (Südamerika), welcher viele Bergwerke enthält, gibt es auch einige, deren Gold auch mit anderen Metallen und Mineralien gemischt auftritt und zur Extraktion, weil es von demselben eingehüllt wird, den Gebrauch des Quecksilbers erfordert. Manchmal werden dort Goldfunde gemacht, die man nicht verarbeitet. Wegen des Platinas in denselben, eines Minerals von solcher Widerstandsfähigkeit, daß es nicht leicht zu zerbrechen oder auf einem Amboß zu zertrümmern ist, denn diese Substanz kann weder durch Röstung noch durch irgendwelche Extraktionsmittel, es sei denn mit viel Mühe und Kosten, beseitigt werden". Diesem Berichte nach zu urteilen, war das Platin eine unangenehme Nebenerscheinung für die Goldwäscher an den Flüssen Südamerikas. Im Jahre 1750 wurde dann durch die wissenschaftlichen Unternehmungen des Engländers Watson endgültig festgestellt, daß diese Begleiterscheinung des in den südamerikanischen Flüssen gefundenen Goldes ein neues Metall war. Die Benennung des neuen Metalles bereitete weiter keine Schwierigkeiten. Die südamerikanischen Goldgräber hatten nämlich schon lange vor Ulloas Fund die Bekanntschaft dieses neuen Metalls gemacht und ihm den Namen Platina del Pinto gegeben, der sich von dem spanischen plata = Silber ableitete. Diese Bezeichnung wurde von Watson übernommen und ist bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Zeitgenossen Ulloas und Watsons wußten in keiner Weise die Wichtigkeit und den Wert dieses neuen Metalls zu würdigen. Im Gegenteil tauchte allgemein die Befürchtung auf, daß es zur Verfälschung von Gold gebraucht werden könnte. Durch Verordnungen der Behörden wurden daher etwaige Funde sofort beiseite geschafft und in tiefe Gewässer versenkt.

Neben Watson hatte sich besonders der schwedische Chemiker Scheffer mit der Analysierung des Platins beschäftigt, auch dieser hatte, wie Watson, Platinproben erhalten, die aus dem Sande des Flusses Pinto in Südamerika stammten. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen gab er dann im Jahre 1752 der Stockholmer Akademie unter dem Titel: „Von dem weißen Gold, oder siebenten Metall in Spanien ‚Platina del Pinto', genannt." Seine Entdeckungen waren von entscheidender Bedeutung und großem wissenschaftlichen Wert. Zunächst stellte Scheffer fest, daß Platin in Scheidewasser unlösbar ist, in Königswasser sich dagegen auflösen läßt; daß es auch durch größte Hitze nicht schmelzbar sei und nicht oxydierte. Weiter beobachtete Scheffer, daß Platin sich mit anderen Metallen legiert und sich leicht verflüssigt, wenn man es mit Arsen zusammen erhitzte. Diese Eigenschaft des Platins, sich in Verbindung mit Arsen schmelzen zu lassen, war insofern von Wichtigkeit, als man nun in der Lage war, die kleinen Platinkügelchen zu einem einzigen großen Klumpen zusammenzuschmelzen. Da bei großer Glühhitze das beigefügte Arsen sich wieder verflüchtigte, blieb nur das reine Platin zurück. Scheffer bezeichnete Platin als ein wahres edles Metall. Hierauf begann man plötzlich den großen Wert dieses Metalles zu würdigen, und die Behörden hoben die Anordnung der Beiseiteschaffung des Platins auf und bezahlten 2 Dollars für jedes Pfund Platin, in dessen Besitz sie gelangen konnten. Im Jahre 1757 gelang es Markgraf zum ersten Male, reines Platin herzustellen, er machte die Entdeckung, daß Platinlösungen mit Kalisalzen eine Fällung ergaben. Derselbe Forscher stellte auch Platinschwamm zum ersten Male her. Die technische Ausnutzung des Platins machte jetzt immer größere Fortschritte. Im Jahre 1772 gelang es dem kurpfälzischen Gesandten in Paris, Graf von Sickingen, Platin zu schweißen, auch vermochte er als erster Platindraht und Platinblech herzustellen. Diese Versuche kamen erst im Jahre 1778 in die Öffentlichkeit; vier Jahre später, 1782, veröffentlichte von Sickingen sein ursprünglich in französischer Sprache verfaßtes Werk „Über die Platina" auch in deutscher Sprache.

Die nächsten Jahre brachten eine ganze Reihe von Vervollkommnungen und Erfindungen in der Technik der Platinausnutzung. So erzeugte Achard 1784 schmiedbares Platin. Seine Methode wurde dann von Chabenneau und Jeanetty im Jahre 1787 aufgenommen. Bald gelang es, auch diese Verfahren zu verbessern und damit walzbares Platin herzustellen. Im Jahre 1828 veröffentlichte Wollaston nähere Einzelheiten zur Erzeugung von walzbarem Platin. Nach seinen Angaben glühte man den Platinsalmiak und zerrieb den Platinschwamm unter Wasser, knetete dann die feuchte Masse zu einem großen Klumpen, der nach dem Ausglühen gewalzt und ausgehämmert werden konnte. Im Jahre 1809 wurde nach diesem Grundsatz die erste Platinretorte zur Schwefelsäurekonzentration hergestellt. Eine bedeutende Erleichterung für die Bearbeitung des Platins wurde durch Einführung des Knallgasgebläses geschaffen, das durch seine ungewöhnlich hohe Wärmeentwicklung besonders zum Schmelzen größerer Mengen Platins geeignet war. Das Knallgasgebläse wurde zuerst 1847 von Hare benutzt und dann später von Deville und Debray verbessert.

Etwa bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts waren in Europa Platinfunde unbekannt. Im Jahre 1819 wurden jedoch in den Goldwäschen des Urals Platinfunde gemacht, und zwar im sibirischen Ural bei Verk-Isetsk, das später aus wissenschaftlichen Gründen von Humboldt, G. Rose und Ehrenberg aufgesucht wurde. Eine weitere Fundstätte befand sich bei Nischny-Tagilsk, die aber erst im Jahre 1824 in wirtschaftlichem Sinne ausgenutzt wurde. Die gleiche Entwicklung nahmen die Lagerstätten bei Gorablagodat, die erst im Jahre 1867 verwertet wurden. Noch heute sind diese Gruben, besonders die von Nischny-Tagilsk, für den Platinmarkt der Welt von Bedeutung. So lieferte im Jahre 1907 die Grube Nischny-Tagilsk neun Zehntel der gesamten Platin-Weltproduktion, während geringere Mengen aus den südamerikanischen Staaten Columbia, Peru, Brasilien und von der Insel Borneo stammten. In neuester Zeit änderte sich die Lage auf dem Platinmarkt bedeutend, da durch den Weltkrieg die russischen Gruben stillgelegt wurden. An die Stelle von Rußland trat nun Columbia (Südamerika); das im Jahre 1913 etwa 1704 Unzen, im Jahre 1918 35000 Unzen, im Jahre 1923 40000 Unzen und im Jahre 1924 45000 Unzen lieferte. Die Produktionsfähigkeit Columbias ist bis jetzt in keiner Weise erschöpft, da durch Verbesserung der technischen Anlagen wahrscheinlich noch eine größere Menge von Platin gewonnen werden kann. In allerneuester Zeit ist neben Südamerika besonders Südafrika ein wichtiger Fundort für Platin geworden. Die ersten Platinfunde in den Transvaal-Platinminen bei Lydenburg, Waterberg und Rustenburg wurden 1923 gemacht und lassen schon heute erkennen, daß diese Fundstätten mit ihrer großen Ausdehnung bald den Platinmarkt beherrschen werden. Der Lydenburger Bezirk allein kann schon heute jährlich 200000 Unzen Platin liefern. *Dr. P. Martell.*

Digitized by Google

Das Kalkulationswesen im Schmuckwarengewerbe

Vortrag des Fabrikorganisators Paul Könnecke, Stuttgart, in der Generalversammlung des Creditoren-Vereins Pforzheim

Der Vortragende, der durch die Eigenart seiner beruflichen Tätigkeit über reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Selbstkostenberechnung verfügt, ging davon aus, daß die noch immer geübte Kalkulationsweise, die Unkosten auf die Summe der Materialkosten und Lohnkosten zu verrechnen, unbedingt zu einer unrichtigen Preisstellung führen muß. Wenn seine Ausführungen auch im wesentlichen auf Pforzheimer Verhältnisse zugeschnitten sind, so dürften sie doch allgemein interessieren, weshalb wir sie hier im Wortlaut wiedergeben.

„Es wird viel zu wenig beachtet, daß die Unkosten in der Kalkulation die wichtigste Rolle spielen. Die Unkosten sind in allen Bijouteriefabriken zwei- bis dreimal so groß, als die Aufwendungen für produktive Löhne. Schon daraus geht hervor, daß unrichtig kalkulierte Lohnkosten die Preisbildung nicht so beeinträchtigen, wie unrichtig kalkulierte Unkosten. Es ist des öfteren bezweifelt worden, daß die Unkosten ein mehrfaches der produktiven Löhne ausmachen. Die genaue Nachprüfung der Unkosten bestätigte indessen immer die Richtigkeit meiner allgemeinen Feststellung. Wo darüber noch Zweifel bestehen, kann ich nur empfehlen, eine genauere Feststellung vornehmen zu lassen. In Pforzheim existiert kein einziger Fabrikationsbetrieb, dessen Unkosten nicht weit höher sind, als seine Lohnkosten, wohl gibt es auch Betriebe, die ihre Unkosten unterschätzen und dementsprechend kalkulieren.

Diese Betriebe mit vermeintlich niedrigeren Unkosten müßten sich logischerweise besser rentieren als andere. Das ist aber nicht der Fall, denn ich habe stets beobachtet, daß solche Firmen trotz ihrer scheinbar niedrigen Unkosten mit Verlust arbeiten, wogegen andere Firmen mit höheren Unkosten Überschüsse erzielen. Dieser Widerspruch ist leicht zu erklären: Firmen, die ihrer Kalkulation Unkosten zugrunde legen, die nur 100—150 Proz. ihrer produktiven Löhne ausmachen, erfassen ihre Unkosten unvollkommen, berechnen also ihre Selbstkosten zu niedrig. Die Folge ist eine unrichtige Preisfeststellung. Jene Firmen sind zu billig, nur sind sie sich dessen nicht bewußt. Zur Illustration möchte ich folgendes Erlebnis anführen: Mir wurde einmal von einer auswärtigen Aktiengesellschaft der Auftrag erteilt, die Kalkulationen nachzuprüfen. Ich stellte die Unzulänglichkeit der Kostenzuschläge fest und erbrachte den Beweis, daß man zu Verlustpreisen verkaufte. Die Direktion hielt mir alsdann zahlreiche Beschwerden ihrer Kunden und Vertreter entgegen, welche die Preise als zu hoch beanstandeten. Bald darauf war die Geschäftsleitung gezwungen, die Zahlungen einzustellen und das Unternehmen zu liquidieren. Als ich später in Konkurrenzunternehmungen tätig war, erfuhr ich von diesen, daß ihnen immer die billige Preisstellung der zusammengebrochenen Firma rätselhaft erschienen sei. Sie sehen also, meine Herren, daß der Fabrikant sich oft dessen nicht bewußt ist, daß seine Preise in gewissen Artikeln zu niedrig sind. In dem eben besprochenen Falle war die Geschäftsleitung felsenfest vom Gegenteil überzeugt.

Nun spielt aber in der Kalkulation nicht nur die Höhe der Unkosten eine Rolle, von ebenso großer Bedeutung ist die Methode des Unkostenzuschlages. Man muß grundsätzlich Betriebsunkosten und Handlungsunkosten getrennt halten. Unter Betriebsunkosten sind die Meistergehälter, Raummiete, Heizung, Beleuchtung, unproduktive Löhne, Kraftkosten, Nacharbeiten u. dgl. zu verstehen, sie werden fast ausschließlich durch die Bearbeitung der Erzeugnisse hervorgerufen. Es ist somit logisch, die Fabrikationsunkosten nur zu den Arbeitslöhnen in Beziehung zu setzen. Dahingegen haben die Handlungsunkosten und Verkaufsunkosten (Zinsen, Umsatzsteuer, Bürogehälter, Reklame und Verkaufskosten) mit der Höhe des Lohnaufwandes nichts zu tun. Die Verkaufsunkosten verteuern lediglich das fertiggestellte Erzeugnis, sie müssen also den Herstellungskosten der Fabrikate anteilig zugeschlagen werden. Es ist daher ein grundsätzlicher Fehler, wenn in der Kalkulation Betriebsunkosten und Handlungsunkosten zusammengeworfen werden.

Ich rekapituliere: Die Fabrikationsunkosten sind durch prozentualen Zuschlag auf die Arbeitslöhne zu erfassen, die Handlungs- und Verkaufsunkosten hingegen durch Zuschlag auf die Herstellungskosten. Unter Herstellungskosten sind demnach die Materialkosten, Lohnkosten und Fabrikationsunkosten zu verstehen, im Gegensatz zu den Selbstkosten, die auch die anteiligen Handlungs- und Verkaufsunkosten einschließen.

Ich habe in meinen früheren Ausführungen den Beweis erbracht, daß individuelle Unkostenberechnung oft zu ganz anderen Ergebnissen führt, als die in vielen Pforzheimer Betrieben angewandte Kalkulationsmethode, derzufolge auf Material- und Lohnkosten ein Gesamtunkostenzuschlag erfolgt. Ich hatte damals an Hand verschiedener Zahlenbeispiele den Nachweis geführt, daß zwei verschiedene Artikel, deren Material- und Lohnkosten zusammengenommen gleich sind, nach der allgemeinen Kalkulationsweise auf 13.85 Mark zu stehen kommen, wogegen sich bei individueller Kalkulation der eine Artikel auf nur 10.05 Mark, der andere auf 17.20 Mark stellt. Wenn die verschiedenen Kalkulationsarten so gewaltige Preisdifferenzen zur Folge haben können, dann darf es wirklich nicht wundernehmen, daß die Verkaufspreise gleicher Artikel so erheblich voneinander abweichen. Ich hatte seinerzeit auch zahlenmäßig dargetan, daß Fabrikate mit geringem Lohnaufwand und hohen Materialkosten nach der allgemeinen Methode zu hoch kalkuliert werden, wogegen die Selbstkosten von Fabrikaten mit hohem Lohnanteil und niedrigen Materialkosten zu niedrig ermittelt werden. Es werden also Firmen, die sowohl Ketten, als auch Bijouterie herstellen, die Ketten bei relativ niedrigem Lohnanteil mit zu hohen Unkosten belegen, hingegen die Bijouteriefabrikate bei verhältnismäßig hohem Lohnanteil mit zu geringen Unkosten kalkulieren. Was demnach in der Kettenabteilung verdient wird, legt man in der Bijouterieabteilung zu. Ich habe auch bei Firmen, die nach dem Krieg vorwiegend zur Bijouteriefabrikation übergegangen sind, bestätigt gefunden, daß die Anwendung des falschen Kalkulationsschlüssels nicht ohne Einfluß auf den geschäftlichen Erfolg blieb. Nur durch individuelle Kalkulation ist es möglich, diejenigen Artikel herauszufinden, deren Selbstkosten sich zu hoch stellen. Der Fabrikant ist genötigt, die Herstellung zu verbilligen, oder die betreffenden Muster zu vereinfachen. Ist beides unmöglich, so bleibt nichts anderes übrig, als die betreffenden Artikel fallen zu lassen, um sich auf diejenigen Artikel zu verlegen, die Gewinn bringen.

Auf meine mehrfachen Anregungen, richtig zu kalkulieren, wurde mir nun häufig entgegengehalten, daß alles Kalkulieren keinen Wert habe, weil man letzten Endes seine Preise den Konkurrenzpreisen anpassen müsse. Nicht nur Pforzheimer Betriebe, sondern auch auswärtige Bijouteriefabriken haben zuweilen die Gepflogenheit, ihre Preise nach denen der Konkurrenz zu richten, ohne zu erkennen, in welch hohem Maße sie sich dadurch oft selbst schädigen. Die Tatsache, daß das Konkurrenzunternehmen X & Co. trotz der niedrigen Preise besteht, berechtigt keineswegs zu der Folgerung, daß man deshalb ohne weiteres die Preise der eigenen Fabrikate entsprechend herabsetzen kann. Ohne indiskret zu werden, darf ich verraten, daß ich auch Gelegenheit hatte, die Kalkulation des Betriebes X & Co. zu prüfen. Auf meinen Hinweis, daß man bei der angenommenen Kalkulationsweise gewisse Fabrikate mit Verlust verkaufe, berief man sich auch hier auf die Preise anderer Firmen.

Die meisten Unternehmungen rechnen bei einer Preisreduzierung mit einer Erhöhung ihres Umsatzes und mit der

Digitized by Google

daraus sich ergebenden relativen Minderung der Unkosten. Eine solche Berechnung ist zwar in der Theorie einleuchtend, in der Praxis aber nicht zutreffend: So konnte ich in vielen Betrieben feststellen, daß durch die Preisreduzierung der Umsatz nicht in dem Maße gestiegen war, wie es erforderlich gewesen wäre, um einen finanziellen Vorteil zu erzielen. Es wird eben nicht berücksichtigt, daß auch Konkurrenzfirmen aus denselben Erwägungen das gleiche tun, was natürlich wieder zur Folge hat, daß auch andere Firmen sich zur Herabsetzung ihrer Preise genötigt sehen. Es müßte also schon eine erhebliche Steigerung des Konsums eintreten, wenn die Preisreduzierung sich zu der gewünschten Umsatzsteigerung auswirken soll. Ob und wieweit ein Unternehmen seine Preise reduzieren kann, ist eine Frage, die im einzelnen Falle zu prüfen wäre. Ich habe derartige Abrechnungen in Bijouteriefirmen häufig durchgeführt. Die Ergebnisse waren sehr verschieden: Firmen, die ihre Unkosten in der Kalkulation richtig erfaßten, konnten ohne Risiko die Preise ermäßigen, bei den Firmen aber, die mit zu geringen Unkosten rechneten, hätte eine Preisminderung vernichtende Folgen gehabt.

Aus all diesen Gründen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß es in schlechten Zeiten am zweckmäßigsten ist, sich auf einen niedrigeren Umsatz bei auskömmlichen Preisen einzustellen, daß es dagegen nicht ratsam ist, in Erwartung eines erhöhten Umsatzes den Unkostenzuschlag in der Kalkulation zu ermäßigen.

Grundsatz bei allen Dispositionen ist und bleibt eine richtige Kalkulation. Es dürfte interessieren, auf welche einfache Weise der Fabrikant feststellen kann, ob er richtig oder falsch kalkuliert: Angenommen, ein Fabrikant schlägt auf die Selbstkosten seiner Fabrikate einen Gewinn von durchschnittlich 20 Proz. des Verkaufspreises zu, so müßte er beim Umsatz von 500000 Mk. einen Jahresreingewinn von 100000 Mk. erzielen. Wenn er nun bei jenem Gewinnzuschlag einen geringeren Jahresverdienst hat, so ergibt sich daraus, daß etwas in der Kalkulation nicht stimmt. In solchem Falle sollte der Fabrikant einen Kalkulationssachverständigen zuziehen, denn wenn der Jahresgewinn erheblich hinter dem kalkulierten Gewinn zurückbleibt, so müssen die Kalkulationsdifferenzen von einzelnen Fabrikaten noch weit größer sein. Der Fabrikant muß unter allen Umständen die Artikel feststellen können, deren unrichtige Kalkulation den Gewinnausfall am Jahresschluß verursacht.

Und nun noch ein Wort über die Buchhaltung: Eine richtige Selbstkostenberechnung ist nur dann möglich, wenn die Buchhaltung zuverlässige Unterlagen für die Unkostenberechnung liefert. Die Buchhaltung muß ganz der Selbstkostenberechnung angepaßt sein, es ist also notwendig, daß die Erfolgskonten der Kalkulationsmethode entsprechen. Es müssen somit in erster Linie die produktiven Löhne von den unproduktiven Löhnen und die Betriebsunkosten von den Handlungsunkosten kontenmäßig geschieden werden. Wenn man aber eine Reform der Buchhaltung in diesem Sinne durchführt, so dürfte es zweckmäßig sein, die Umgestaltung so vorzunehmen, daß auch kurzfristige Erfolgskontrollen möglich sind. Und damit komme ich zum letzten Teil meines Vortrages, und zwar zu einer Anregung, die allerdings aus amerikanischen Betrieben stammt, deren Wert aber auch in Deutschland schon vielfach anerkannt worden ist, nämlich zur „Geheimkontrolle der Rentabilität der Betriebe".

Die Kontrolle bezweckt, dem Fabrikanten die Feststellung zu ermöglichen, ob er in seinem Betrieb unter günstigen oder ungünstigen Verhältnissen arbeitet und durch welche Faktoren die Rentabilität seines Unternehmens im Vergleich mit Konkurrenzunternehmungen beeinflußt wird. Dadurch sind die betreffenden Fabrikanten in der Lage, ihre Unkosten und ihre Kalkulationszuschläge mit anderen Unternehmungen zu vergleichen.

In amerikanischen Betrieben wird diese Kontrolle etwa folgendermaßen gehandhabt: Es schließen sich eine Anzahl Fabrikanten der gleichen Branche zusammen. Sie verpflichten sich, monatlich das Ergebnis ihrer Betriebsbewegung ihrem Verband oder einem fernstehenden zuverlässigen Treuhänder unter Verwendung eines Fragebogens zu übermitteln. Im Fragebogen wird der betreffende Betrieb durch ein Geheimzeichen (Nummer oder Buchstaben) gekennzeichnet. Das Geheimzeichen ist nur dem Chef des Betriebes bekannt. Die Vertrauensstelle errechnet nun mit Hilfe der Fragebogen den Rentabilitätsfaktor der beteiligten Betriebe und stellt danach ein Schema auf, in welchem die Betriebe nach Zahlen eingegliedert sind, dergestalt, daß der Betrieb die Ziffer Nr. 1 erhält, der in dem betreffenden Zeitraum am rentabelsten gearbeitet hat. Ihm folgen die anderen Betriebe nach Maßgabe ihres Erfolges. Hinter der laufenden Nummer werden die Geheimzeichen der Firmen eingesetzt, so daß der Chef aus dieser Aufstellung sofort ersehen kann, ob sein Betrieb im Verhältnis zu anderen Betrieben günstig oder ungünstig abgeschnitten hat. Wenn beispielsweise von zehn Betrieben der Betrieb mit dem Geheimzeichen Y im vorigen Monat unter Nr. 4 erschien, in diesem Monat aber unter Nr. 8, so sieht der Chef, daß irgendwo in seinem Betrieb ungünstige Momente aufgetaucht sind, die ihn zurückgeworfen haben.

Der Vorteil der Geheimkontrolle liegt auf der Hand: Durch das rechtzeitige Erkennen der ungünstigen Faktoren werden Fehler schon im Entstehen beseitigt, ohne daß von einer direkten Schädigung der anderen Firmen die Rede sein kann. Dies ist das Prinzip der amerikanischen Geheimkontrolle. Auf deutsche Verhältnisse übertragen, wäre die Kontrolle etwa in folgender Weise zu handhaben: Es werden Umsätze, Lohnaufwendungen, Unkosten usw. lediglich in Verhältniszahlen angegeben, beispielsweise:

1. das Verhältnis der Lohnkosten zum Umsatz;
2. „ „ „ Betriebsunkosten zum Umsatz;
3. „ „ „ Handlungsunkosten zum Umsatz;
4. „ „ „ Gesamtunkosten zu den Arbeitslöhnen;
5. „ „ „ Umsatzsteigerung oder Minderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres;
6. das Verhältnis des Umsatzes zum investierten Kapital.

Jeder Betrieb ist hiernach in der Lage, festzustellen, ob er unter günstigen Verhältnissen arbeitet. Mancher Fabrikant wird auch bestätigt finden, daß seine bisherige Annahme, die Unkosten seien unverhältnismäßig hoch, irrig ist und daß auch andere Firmen mit ähnlichen, oder gar noch höheren Unkosten zu rechnen haben. Selbstverständlich müssen die beteiligten Firmen ihre Unkosten nach gleichen Grundsätzen angeben, also unter Einschluß der Zinsen und Abschreibungen, bei offenen Handelsgesellschaften unter Einschluß des Wertes der Arbeitskraft der Inhaber usw. Zu diesem Zwecke sind vom Treuhänder bestimmte Richtlinien auszuarbeiten. Wertvoll ist auch der Vergleich der Verhältniszahlen von Umsatz und Betriebskapital mit denen anderer Betriebe. Bekanntlich arbeiten diejenigen Firmen am vorteilhaftesten, die ihr Betriebskapital in kürzester Zeit umsetzen. Liegt doch hierin der überragende Vorteil der amerikanischen Unternehmungen, deren Warenbestände relativ weit niedriger sind, als diejenigen in deutschen Unternehmungen.

Die Geheimkontrolle hat für jedes einzelne Unternehmen weiterhin den großen Wert, daß die beteiligten Firmen auch zuverlässige Unterlagen für ihre eigene Kalkulation erhalten, denn ein derartiges Verfahren setzt voraus, daß die teilnehmenden Betriebe selbst organisatorisch gut geführt sind, so daß die einzelnen Betriebsfaktoren ohne weiteres und richtig im Fragebogen angegeben werden können.

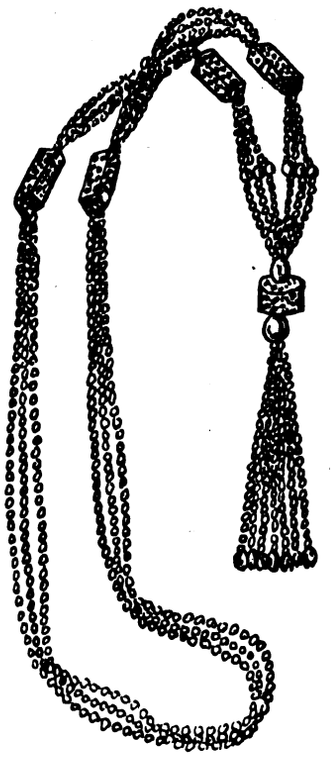
Mag auch mein Vorschlag manchem Fabrikanten für den Augenblick etwas ungewöhnlich erscheinen, so wird die Durchführung meiner Anregung doch zur Erkenntnis beitragen, daß die niedrigen Unkostenzuschläge, die einzelne Firmen mangels buchmäßiger Unterlagen vornehmen,

Digitized by Google

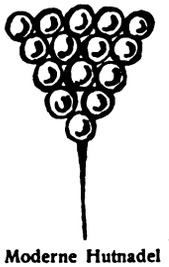
vollkommen unzureichend sind. Somit kann die Maßnahme auch auf die Kalkulationsweise der an der Geheimkontrolle nicht beteiligten Firmen nur eine günstige Wirkung ausüben. Es wäre daher von großem Wert, wenn die Unkostensätze der Geheimtabelle auch fernstehenden Firmen bekannt gegeben würden. Wird dadurch erreicht, daß alle Firmen zu einer richtigen Unkostenkalkulation veranlaßt werden, dann ist der Zweck meiner heutigen Ausführungen erfüllt."

Die modernen Perlenschöpfungen

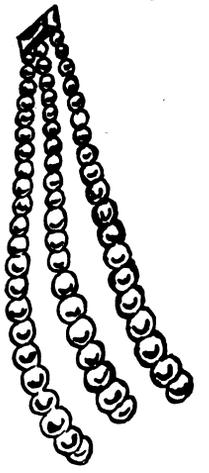
Schmuckwaren sind größtenteils von der Anziehungskraft, die sie ausüben, abhängig. Sie können unter dem Gesichtspunkt ihres materiellen Wertes, ihrer Bedeutung als Handelsobjekt oder der Elemente, die für Gestaltung maßgebend waren, betrachtet werden. Zu der ersten Klasse, bei denen der materielle Wert ausschlaggebend ist, wird die Juwelenarbeit gerechnet. Zu der zweiten, dem Handelsobjekt, die Bijouterie, während die dritte Klasse die Gegenstände, die zur Kunst gerechnet werden müssen, umfaßt. Die modernen Schöpfungen aber machen eine derartige Unterscheidung sehr beschwerlich. Die Herstellung der modernen Schmuckwaren fordert eine Vereinigung von technischer Tüchtigkeit und außergewöhnlichem Geschmack. Solchen Anforderungen entsprechen vor allem die neuen Perlenschöpfungen, die von verschiedenen Pariser Bijoutiers herausgebracht werden. Es sind im besonderen schöne japanische Perlen, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Es gibt Juweliere, die diesen Perlen ganze Schaufenster gewidmet haben und die Anziehungskraft dadurch erhöhen, daß sie zwischen den Perlen in ihren mannigfaltigen Größen eine große Austernschale zeigen, welche die Entwicklung der Perlen ersichtlich macht. Die Preise solcher Perlen sind aber derart, daß sie nicht zu den populären Artikeln gerechnet werden können. Aber auch in billigeren Preisen werden viele Perlen in den Handel gebracht, die dem Schönheitsbedürfnis durchaus entsprechen. — Die große Beliebtheit von Haifischhaut für Modezwecke hat einer bekannten Pariser Firma Anlaß gegeben, sich dieses Materials zur Anfertigung moderner Toilettenjuwelen zu bedienen und zwar in Form von „Korallen", in Verbindung mit Perlen; die Haifischhaut-Korallen in den Farben: grau, grün, blau oder rot. Außergewöhnlich apart sind die Kolliers aus Perlen und Haifischhaut-Motiven in viereckigen und ovalen Formen. Die viereckigen Ausführungen finden am meisten für lange Kolliers Verwendung. Dieselben sind in diesem Falle mit Quasten aus Perlen und einigen Haifischhautkorallen versehen, welche mittels eines großen, rechteckigen Haifischhaut-Motivs am Kollier befestigt sind. Andere Ausführungen, die speziell zu den modernen Kostümen, auf denen sich Haifischhaut als Besatz befindet, passen, zeigen Haifischhautkorallen auf einer übereinstimmenden Seidenschnur aufgereiht, wobei nur Perlen den Quast bilden. — Auch übereinstimmende, engschließende Kolliers und Armbänder werden in dieser Ausführung gebracht. — Neben diesen Haifischhaut-Neuheiten treten auch in Perlen allein schöne Schöpfungen in Erscheinung, worunter an erster Stelle die Perlen mit dem Namen „batonnet" genannt werden müssen. Dieselben sind lang und schmal und durchgängig in Form von drei Schnüren von kleinen, runden Perlen, durch Haifischhaut-Korallen vereint. Eine andere wirkungsvolle Neuheit bilden Perlen in platter Knopfform, in einer Perlmutterfarbe, die der Haifischhaut ähnelt. Auch diese Modelle erscheinen in Verbindung mit Motiven oder Korallen aus Haifischhaut. Auch echt erote Korallen werden in Verbindung mit weißen Perlen gebracht. Dies lassen besonders engschließende Kolliers mit dazugehörigen Armbändern erkennen. Solche Schöpfungen bestehen aus Ringgliedern, aus kleinen gewebten Korallen, abwechselnd mit solchen aus gewebten, weißen Perlen. — In ganz anderem Genre, aber sehr schön, sind die Perlenschmuckstücke, die von dem bekannten Pariser Haus Schneider in den Handel gebracht werden, Kombinationen mit fleischfarbigen Steinen, zuweilen auch Turmalinen ähnelnd, wobei die Perlen in derselben fleischfarbigen Nüance gehalten sind. Die Firma Schneider lanciert auch Perlenschöpfungen in zwei grauen Abtönungen, die eine etwas dunkler als die andere, ebenfalls durch fleischfarbige Steine gehoben, wodurch sehr schöne Wirkungen erzielt werden. Den ausschließlichen Verkauf dieser Exemplare hat sich die bekannte Schneiderfirma Molyneux verschafft, denn, wie bekannt, befassen sich die großen Modehäuser in letzter Zeit auch mit dem Verkauf von Bijouteriewaren. —



Kollier aus kleinen Perlen mit Zwischenteilen aus grüner Haifischhaut.



Moderne Hutnadel aus grauen Perlen.



Kollier, drei Schnüre aus grauen Perlen mit Steinverschluß.

Moderner Ohrschmuck aus grauen Perlen.

Diese Schöpfungen treten sowohl in langen wie in engschließenden Kolliers und auch in Armbändern und Ohrgehängen in Erscheinung. Die dreifachen Schnurkolliers aus grauen Perlen, mit einem Verschluß aus einem viereckigen fleischfarbigen Stein in Silberfassung versehen, erregen viel Bewunderung.

Für lange Kolliers werden graue und fleischfarbige Perlen bevorzugt, während die kleinen Modelle in einer Serie von gewebten grauen Saatperlen mit Unterbrechung von Motiven aus fleischfarbigen Steinen auf dunkelgetöntem Silber in der Farbe der Perlen präsentiert werden. Auch breite Armbänder aus gewebten Perlen in zwei Größen und zwei Tönen treten des öfteren in Erscheinung. Den Perlenohrgehängen in solchen Ausführungen begegnet man in drei- und viereckigen Modellen. Außergewöhnlich apart sind auch Ohrgehänge aus einem großen, fleischfarbigen Stein, von Kristallstäbchen gehalten und auf Silber gesetzt. *Ph. G., Paris.*

Digitized by Google

Weepah, die Stadt des Goldes

Entsteht der wilde Westen wieder, kehrt die Romantik der alten Goldgräberlager zurück? Es scheint fast so! Ein gottverlassener, öder Flecken, dieses Golden Soga bei Weepah, war vor wenigen Wochen noch völlig unbekannt, niemand hatte von dem sonnendurchglühten Nest nordwestlich von Konopah in Nevada etwas gehört, und nun ist es auf einmal Ziel einer Völkerwanderung geworden. Das Goldfieber ist ausgebrochen, und die „Wüstenratten", soweit sie überhaupt noch gehen können, befinden sich auf dem Wege nach Nevada, um Weepah, die Stadt des lauteren Goldes, zu erreichen. Ganze Bahnzüge, beladen mit Prospektoren, Abenteurern, Spielern und allerhand Gesindel, bewegen sich den neuentdeckten Goldfeldern zu, und durch ganz Amerika geht ein leises Zittern: Wenn ich nur auch dort sein könnte, nur auch mein „claim" abstecken dürfte, um so rasch zu dem gelben Metall, der Sehnsucht meines Lebens, kommen zu können. Wie ein elektrischer Strom prickelt der Name Golden Soga durch die Nerven der dollarhungrigen Yankees, und wenn man all die Zeitungsberichte liest, dann glaubt man sich in der Tat in die Tage versetzt, die Mark Twain und Bret Hart so lebendig geschildert haben. Denn dort im heißen Sandgebiet ist heute alles genau so, wie jene erzählten, deren Geschichten wir alle in den Jugendjahren mit Andacht und in Spannung verfolgt haben. Wasser kostet 2 Dollar das Faß, ein Schluck schlechter Whisky 1 Dollar, Bretter und Holz gibt es kaum, und wenn es da wäre, so hätte niemand Zeit, daraus Hütten zu bauen. Die alten Gespräche, die vor langen Jahren in den Goldgräberlagern üblich waren, werden wieder laut; man hört von Erz, das 80—100000 Dollar die Tonne wert ist, von faustgroßen Stücken, gelb wie Butter, in denen Freigold mit bloßem Auge deutlich zu sehen ist! Jemand will zwei Spaten voll sandigen Boden an einem Hügelabhang gewaschen und darin zwei Teelöffel voll Goldstaub gefunden haben, ein anderer will 13 je 80 Pfund schwere Säcke Erz gegraben haben, von denen jeder Sack unter Freunden seine 1800 Dollar wert ist. Die Beschreibungen der Goldfunde gehen ins Unendliche, und nur der blaue Himmel ist ihre Grenze. Ja, die Goldgräberlager sind wiedererstanden! Der „ehrliche Sohn", der Spieler mit ein paar Würfeln und einem Paket schmutziger Karten, ist wiederzufinden, das chinesische Restaurant, die Tanzbuden mit ihren unheimlichen Insassen .... alles hat sich wieder eingefunden und wartet seiner Opfer. Ein Glück, daß Nevada letzten November „naß" stimmte, und so die durstigen, von Goldstaub ausgetrockneten Kehlen etwas getränkt werden können. Weepah hat die Legislatur von Nevada ersucht, die altbeliebten Spiele der Goldgräber: Pharao, Würfel, Dreicart Monte, wieder gesetzlich zuzulassen. Leute in Weepah, die nicht damit beschäftigt sind, sich ein „claim" abzustecken (d. h. ein Stück Boden von gewissen Ausmaßen, das der, der zuerst kommt, für sich in Anspruch nimmt, um dort entweder nach dem Metall zu graben oder Gold zu waschen), verbringen ihre Zeit mit dem Verkauf von Minenaktien, der allem Anschein nach recht einträglich ist. Der Promotor folgt den „Wüstenratten" auf dem Fuße, und er ist es, der die eigentliche Goldernte einheimst, denn die Dummen werden bekanntlich nicht alle, und diese sind auf neuentdeckten Goldfeldern Legion. Schon werden die Goldaktien in Neuyork zu zivilen Preisen angeboten, denn ebenso wie ein neuentdecktes Ölfeld auf den Aktienschwindel belebend wirkt, so tut es erst recht die Entdeckung eines neuen Goldfeldes.

Und wie ist das neue Goldfeld eigentlich gefunden worden? Man erzählt sich, daß die Bonanza-Mine so ans Tageslicht kam, als der hungrige Packesel eines Prospektors im dürren Erdreich mit den Hufen scharrte und so eine Erzader freilegte, die das geübte Auge des alten Goldsuchers sofort als wertvoll erkannte. So ähnlich mag es sich mit der Entdeckung von Gold bei Weepah zugetragen haben. Zwei Farmerjungen aus Goldfield gruben einen Dachs aus und stießen dabei auf goldhaltiges Gestein, das, wie die Untersuchung später ergab, ungemein wertvoll war. Die Nachricht von dem Fund verbreitete sich mit Windeseile, und die Wirkungen waren augenblickliche. Und die alte Romantik der Goldgräbernieder-lassungen ist wiedererstanden, derselbe Hunger nach dem glänzenden Metall, der damals Tausende nach Kalifornien und später nach den Eisöden des Jukon führte, macht sich abermals geltend und peitscht die Menschen auf. Und dieser Hunger ist unbegrenzt..... er ist so alt wie das Menschengeschlecht – und wird erst mit diesem sein Ende finden.

Dr. Taba, Neuyork.

Zu unseren Werkvorlagen

Die vorliegenden Entwürfe unserer Werkvorlagen zeigen eine Reihe modern empfundener, goldener Ringe, die sowohl durch Montierung wie durch Gießen der Hauptteile hergestellt werden. Die Ringschienen besitzen trotz ihrer einfachen Lösungen eine gewisse Monumentalität, die geschickt im Zierstück ihre Krönung erhalten. Die Fassungen selbst legen das Hauptgewicht auf eine gute, geschlossene Proportionierung der Profile. Die Entwürfe für Ringe und Anhänger wirken, obgleich sie mit den einfachsten Mitteln hergestellt werden können, reizvoll. Die Zierstücke sind so gestaltet, daß sie auch gleichzeitig als Ringmotive Verwendung finden können.

Die Zeichnung der Zierglieder ist so gehalten, daß sie in jedem Fall, treten sie nun im Anhänger oder im Ring auf, eine geschlossene Wirkung des Schmuckstückes gewährleisten.

Interessante Inserat-Entwürfe

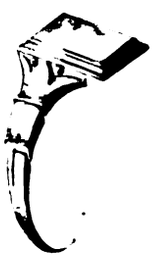
Wir geben unseren Lesern in diesem Artikel einige wirksame und interessante Inseratbeispiele aus amerikanischen Fachzeitungen, die die eigenartige, aber überlegte Art der Amerikaner, zu werben, veranschaulichen.

Kataloge spielen auch in unserer Branche als Werbemittel eine große Rolle. Sowohl Fabriken, als auch Detailgeschäfte bedienen sich ihrer mit Erfolg. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen", ist das Motto des Kataloges.

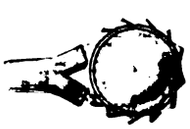
Man sendet Kataloge zunächst an seinen alten Kundenstamm. Das ist einfach. Darüber hinaus möchte man aber gern mit ihrer Hilfe auch neue Interessenten kennen lernen. Eine wahllose Versendung würde zu kostspielig werden. Man greift also zum Inserat in geeigneten Blättern, gibt das Erscheinen eines Kataloges bekannt und erbietet sich auf Verlangen zu seiner kostenlosen Übermittlung. Wer diese wünscht, bekundet sein Interesse, und die Weiterbearbeitung kann dann mit Aussicht auf Erfolg einsetzen.

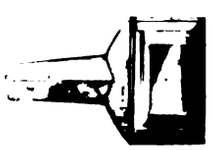
Digitized by Google

Tafel 64: Große Goldringe mit Farbsteinen

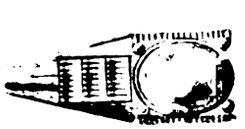


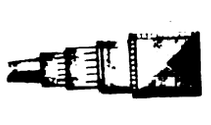
Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3





Nr. 4 Nr. 5 Nr. 6 Nr. 7





Nr. 8 Nr. 9 Nr. 10

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 64

Nr. 1: Ring

Metall:	Gold 585	7,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	2 „
	Graveur	3½ „
	Polieren	2½ „
Steine:	1 Carneol oder Lapis, Tafelschliff.	

Nr. 2: Ring

Metall:	Gold 750	10 Gramm
	m. Plat.-Auflage 2,5 g zus.	12,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	16 „
	Graveur	5 „
	Polieren	3½ „
Steine:	Etwa 25 Brillanten, pavé gefaßt, 2 Smaragden, cab., je 4 Brillanten auf der Seite.	

Nr. 3: Ring

Metall:	Gold 750	9 Gramm
	Brill.-Fass., Plat. 1,2 g zus.	10,2 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	4 „
	Graveur	4 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Saf. Cab. □, 2 Brillanten, 2 Saf. Cab. ○.	

Nr. 4: Ring

Metall:	Gold 585	10 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	16 Stunden
	Fasser	2 „
	Graveur	3 „
	Polieren	2½ „
Steine:	1 Lapis.	

Nr. 5: Ring

Metall:	Gold 585	12,5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	1¼ „
	Graveur	4 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Saf. Cab.	

Nr. 6: Ring

Metall:	Gold 585	12 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	2½ „
	Graveur	2 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Aquamarin.	

Nr. 7: Ring

Metall:	Gold 585	14 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	2½ „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Chrysopras Cab.	

Nr. 8: Ring

Metall:	Gold 585	11 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	2½ „
	Graveur	3 „
	Polieren	3½ „
Steine:	1 Topas.	

Nr. 9: Ring

Metall:	Gold 585	18 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	4 „
	Graveur	10 „
	Polieren	5 „
Steine:	1 Amethyst, geschliffen, oder Saf. Cab. 4 Brillanten.	

Nr. 10: Ring

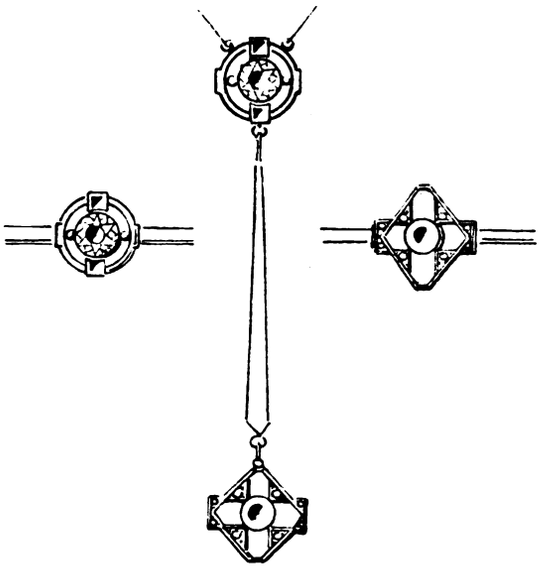
Metall:	Gold 585	14 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	1¼ „
	Graveur	6 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Amethyst.	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

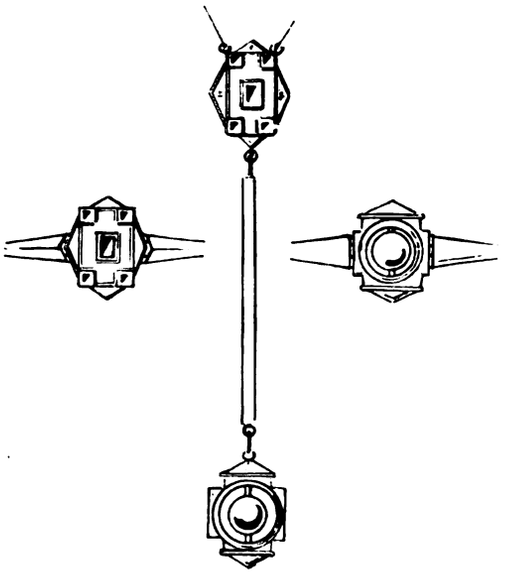
Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

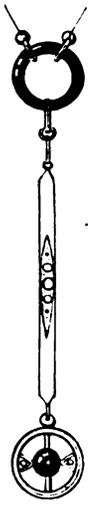
Tafel 65: Anhänger, zum Teil mit abschraubbaren Teilen für Ringe



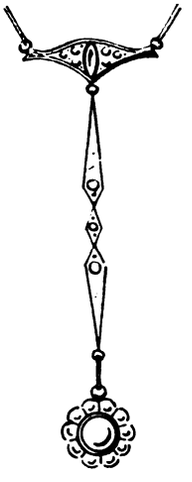
Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4

Nr. 5

Nr. 6

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 65

Nr. 1: Anhänger mit Kette
(Ober- und Unterteil als Ringe zum Abschrauben)

Metall:	Gold 750	8	Gramm
	mit Platin-Auflage	2,5	„
	Platin-Kette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	52	Stunden
	Fasser	10	„
	Polieren	6	„
	Finieren	2	„
Steine:	1 Brillanten, 2 Saf. □ 13 Brillanten oder Rosen		
Perlen:	1 Perle.		

Nr. 2: Anhänger mit Kette
(Ober- und Unterteil als Ringe zum Abschrauben)

Metall:	Gold 750	8	Gramm
	mit Platin-Auflage	2,5	„
	Platin-Kette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	50	Stunden
	Fasser	10	„
	Polieren	6	„
	Finieren	2	„
Steine:	1 Saf.-Rechteck, 4 Saf. □ 13 Brillanten oder Rosen		
Perlen:	1 Perle.		

Nr. 3: Anhänger mit Kette
(mit schwarzem Email-Ring oder Onyx-Ring)

Metall:	Gold 585	3,5	Gramm
	Kette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	22	Stunden
	Graveur (Ring z. Emaillieren ausnehmen)	½	Stunde
	Polieren	3	Stunden
	Finieren	½	Stunde
Perlen:	1 Perle.		

Nr. 4: Anhänger mit Kette
(Beweglich)

Metall:	Gold 585	2	Gramm
	mit Platin-Auflage	1,8	„
	Platin-Kette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	28	Stunden
	Fasser	12	„
	Polieren	3	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	23 Brillanten oder Rosen, 1 Rubin-Navette		
Perlen:	1 Perle.		

Nr. 5: Anhänger mit Kette

Metall:	Gold 585	1,8	Gramm
	mit Platin-Auflage	1,8	„
	Platin-Kette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	23	Stunden
	Fasser	3	„
	Polieren	3	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	10 Brillanten oder Rosen, 10 Saf. □		
Perlen:	1 Perle.		

Nr. 6: Anhänger mit Kette
(mit schwarzem Email-Ring oder Onyx-Ring)

Metall:	Gold 585	3	Gramm
	mit Platinfassungen	0,6	„
	Goldkette	2,3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	24	Stunden
	Fasser	3	„
	Polieren	½	Stunde
Steine:	1 Saf. Cab., 7 Rosen.		

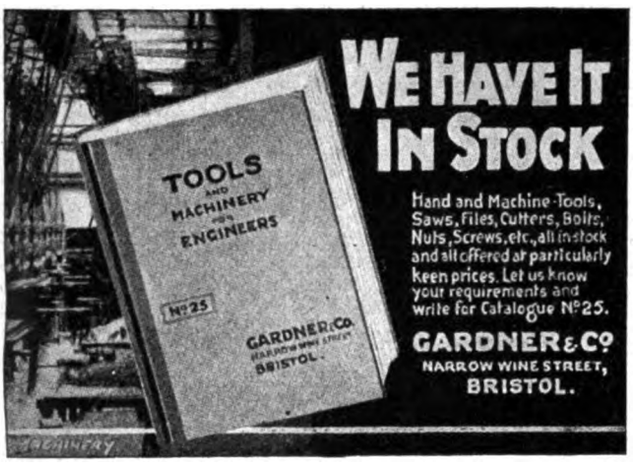
Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben.

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen.

Digitized by Google

Es ist bemerkenswert, daß der Katalog, obwohl ein gutes Werbemittel, trotzdem des Inserates nicht entraten kann.

Hierbei wird nun oft der Fehler begangen, diese Inserate zu klein zu wählen. Die Kosten für den Katalog waren schon beträchtlich, deshalb soll — wie meistens an falscher Stelle — beim Inserat gespart werden. Die Mitteilung benötigt nur wenige Worte, die Versuchung liegt also nahe, nur ein kleines Inserat aufzugeben, das dann natürlich leicht übersehen wird. Die Folge ist, die Kataloge werden nicht eingefordert und neue Interessenten bleiben ungekannt.



Wir haben am Lager ....

Unser erstes Beispiel zeigt den Weg, mit Hilfe eines mittleren Inserats schnell zum Ziel zu kommen. Man benötigt als Blickfang allerdings eine Zeichnung. Zunächst das Bild des äußeren Katalogs, es reizt zum Besitz. Eine solche Abbildung würde aber allein etwas nackt wirken. Durch Wiedergabe eines Durchblicks auf Fabrik- oder Verkaufsräume behebt man leicht diesen Nachteil. Wenn dann noch die Ankündigung — knapper Text — weiß auf schwarz erscheint, ist es unmöglich, das Inserat zu übersehen. Es zieht den Blick direkt an. So wird der Katalog, der neue Kunden werben soll, wirksam unterstützt.

Amerikanische Gold- und Silberschmiede benutzen gern in ihren Bildinseraten als belebendes Moment eine Braut im Festschmuck. Belebungen dieser oder ähnlicher Art sind immer angebracht, wo ihr Fehlen zur Monotonie führen würde. Warum aber so oft eine Braut? Nur um auf geeignete Hochzeitsgeschenke hinzuweisen? Es scheint nicht wahrscheinlich, daß dieses der einzige Grund sein sollte. Bei dem bekannten Einfühlen der amerikanischen Reklamefachleute in die Psyche der Bevölkerung kann man vielmehr annehmen, daß noch ein anderer Grund dahintersteckt.

Eine Braut übt bekanntlich große Anziehungskraft aus. Hält irgendwo ein Brautwagen, dann steht die halbe Straße vor der Tür und die andere Hälfte liegt aus dem Fenster. Das ist drüben, so wie hier. Eine Braut sieht jeder gern und selbst der alte Hagestolz macht einen Umweg, sie zu beäugen. Warum sollte sie also im Bilde nicht auch die Blicke auf sich und damit auf die Ankündigung lenken? Das ist nicht nur wahrscheinlich, sondern ohne Zweifel der Fall, denn es ist bei Inseraten durch experimentelle Psychologie sogar festgestellt.

Nur wenige Branchen können in ihren Inseraten eine Braut als „Blickfang" benutzen. Wenn ein Geschäftszweig besonders dafür geeignet ist, dann der unsrige. Und davon macht man dann auch in Amerika reichlich Gebrauch.

Unser dritter Entwurf, welcher die Inserate der Traub Manufacturing Company, Detroit, Michigan, U.S.A., schmückt,

zeigt oben einen mit Edelsteinen besetzten „Orangeblüten-Trauring" aus Iridio-Platin, in der Mitte einen mit 20 Diamanten besetzten „Orangeblüten-Verlobungsring" aus dem gleichen Material für Damen und unten einen „Orangeblüten-Verlobungsring" für Herren.

Folgende Begleitworte bilden den Text:

„Es gibt nur ein Rezept für Dauererfolge im Einzelhandel — gute Ware in den Händen guter Händler. Zum Teil verdankt Traub sein Ansehen in der Öffentlichkeit der künstlerischen Ausführung seiner „Orangeblüten-Verlobungs- und Trauringe". Aber zwei andere Faktoren waren nötig, um Traub eine Führerstellung zu sichern — Inserate, welche diese „Orangeblüten-Ringe" populär machten und ferner die spätere Unterstützung durch die fortschrittlichsten und besten Juweliere in allen Städten der Vereinigten Staaten."

Daß eine Firma in ihren Ankündigungen freimütig erklärt, ein Teil ihrer Erfolge sei dem Inserieren zuzuschreiben, ist eine Seltenheit, beweist aber eine gewisse Dankbarkeit, von welcher die Presse gern Kenntnis nimmt. In der Tat hat die Firma dem Inserat viel, wenn nicht alles zu verdanken.

Die Traub Manufacturing Company war ein Unternehmen, das sich bis 1916 schlecht und recht durchschlug. Man fabrizierte zwar gute Qualitäten, aber man inserierte nicht, und der Umsatz wollte deshalb nicht steigen. Über die Notwendigkeit, dieses Werbemittel zu benutzen, wurde zwar oft debattiert, aber dabei blieb es. Die großzügigere Konkurrenz gab bereits jahrelang in großem Umfange Inserate auf, doch man hielt die eigenen Mittel nicht für ausreichend, um es ihr gleich zu tun.

Schließlich war man sich einig, daß ein Ausweg gefunden werden müßte. Man erkannte, daß es ohne Inserieren auf

Digitized by Google

die Dauer nicht ginge. Man wollte zunächst nur für einen einzigen Gegenstand werben, um mit kleineren Inseraten auszukommen; dieser Gegenstand sollte aber etwas ganz Neues sein. Man verfiel schließlich auf den Trauring, den man charakteristischer gestaltete durch Eingravierung von Orangeblüten. In Amerika sind frische Orangeblüten der Schmuck der Braut, wie bei uns die Myrte. Die Orangeblüte war also, da traditionell, für den Zweck wie geschaffen. Und solche Ringe wollte man nun durch Inserate populär machen.

Man zeigte die Ringe zunächst einigen Juwelieren, die aber abwinkten. Sie äußerten sich sehr skeptisch und glaubten, daß Brautleute von dem eingeführten glatten Ring nicht abgehen würden. Sie weigerten sich sogar, diese neuen Ringe zum Verkauf auszulegen.

Voraussichtlich schweren Herzens machte man nun fünf Tausend Dollars für den Inseratenfeldzug frei. Reklamekenner fanden diese Summe lächerlich gering. Die Firma fand sie riesig hoch. Trotzdem nur Inserate kleineren Formats gewählt wurden, trat der Erfolg nahezu schlagartig ein. Denn die Nachfrage seitens der Käufer kam prompt von heute auf morgen und der Umsatz stieg von Monat zu Monat. Die Juweliere bekehrten sich und nahmen die Neuheit jetzt ebenso enthusiastisch auf wie die Brautleute.

Schließlich ging das Unternehmen so flott, daß man die Fabrikation der übrigen Goldschmiede-Artikel aufgab, nur noch „Orangeblüten-Trauringe" herstellte und lediglich Verlobungsringe von ähnlichem Entwurf hinzunahm.

Heute gibt die Firma jährlich 40000 Dollars für Inserate aus, macht ein glänzendes Geschäft und ihr Name ist in allen Teilen der Union bekannt.

Der Fall ist typisch und spricht Bände für die Werbekraft des Inserats. Ohne Unterstützung der Juweliere, die sich zuerst ablehnend verhielten, war hier das Inserat allein Wegbereiter und Mittel zu schnellem Aufstieg.

Bericht über die Geschäftslage in China

Schanghai, 20. März 1927.

Die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse Chinas haben, infolge der fast ununterbrochenen Bürgerkriege der letzten Jahre, einen bedauerlichen Tiefstand erreicht. Angesichts der Eifersüchteleien der ausländischen Mächte ist auf deren wirksames Eingreifen bzw. deren beruhigende Beeinflussung nicht zu rechnen, und es ist schlechterdings nicht abzusehen, wann endlich in diesem ungeheuer großen und stark bevölkerten Reiche, das über so unerschöpfliche Bodenschätze verfügt und solche immense Entwicklungsmöglichkeiten bietet, Friede, Ruhe und Ordnung einkehren werden, welche doch die Voraussetzung für gedeihliches Arbeiten bilden.

Ich kann mir hier ersparen, auf die hiesigen Zustände weiter einzugehen, da die deutschen Tageszeitungen sicher in großen Zügen über die Geschehnisse im fernen Osten berichten werden. Es bleibt zu erwähnen, daß der jetzige Tiefstand des chinesischen Taels bzw. Mex. Dollars einen weiteren Faktor zur Schwächung des Handels bildet, und da ferner Chinas Export durch die Wirren ganz bedeutend zurückgegangen ist, fehlt es an kaufkräftiger Abnehmerschaft im Innern und damit der Anreiz zum Import. Die Lagerhäuser der Vertragshäfen sind angefüllt mit nicht abgenommenen Waren und ein großer Teil der hiesigen Kaufmannschaft sieht sich gezwungen, die Lager unter ungeheuren Verlusten abzustoßen. China hat zur Zeit wohl die schwerste wirtschaftliche Krisis der letzten 30 Jahre zu überstehen, und eine Reihe zum Teil bedeutender Firmen sind derselben bereits zum Opfer gefallen.

Auch in China, wie überall auf der Welt, nimmt das Publikum in Zeiten wirtschaftlicher Not davon Abstand, Dinge zu kaufen, deren man nicht absolut notwendig bedarf, und so haben diejenigen Firmen augenblicklich einen besonders harten Stand, welche sich mit dem Vertrieb von Luxuswaren befassen, und unter diesen aus unserer Branche die Schmuckwarengeschäfte, während Optiker und Uhrmacher, da ihre Artikel mehr zu den Lebensnotwendigkeiten gerechnet werden können, wenigstens nicht ganz ohne Verdienstmöglichkeit bleiben.

Unter solchen Umständen ist natürlich zur Zeit nichts Günstiges zu berichten, und um den Ausspruch des Inhabers eines der bedeutendsten Juweliergeschäfte Schanghais zu zitieren, „wäre es kaufmännische Pflicht, den Betrieb zu schließen, wenn man nicht vor und kurz nach dem Kriege schön verdient hätte und nicht auf künftige Besserung hoffte, denn das vergangene Jahr 1926 habe nur Verluste gebracht". Selbstverständlich bemüht sich jede Firma, die jetzige Krisis zu überdauern.

Die Lager sind überfüllt, und der Absatz hat sich namentlich seit Mitte 1926 stark verringert, was in erster Linie auf die wirtschaftliche Abschnürung des Yangtse-Tales durch die kommunistischen Südtruppen zurückzuführen ist. Da bei dieser Gelegenheit an verschiedenen Plätzen des Innern Beraubungen von Bijouteriegeschäften vorgekommen sind, begeben sich die betreffenden Händler nicht wie sonst jedes Jahr nach Schanghai zum Einkauf. Erst nach Eintritt ruhigerer Zeiten wird man auf einen, sicher sich nur langsam wieder hebenden Absatz rechnen können, vorausgesetzt, daß bei verständnisvoller Zusammenarbeit mit den Chinesen der Handel unserer Branche in fachmännischen Händen bleibt und die Produzenten nicht jeder beliebigen Firma, nur weil sie eben auch in China ansässig ist, ihre Vertretung übertragen!

Der Bedarf an Juwelenware und Bijouterie europäischen Geschmackes ist, an allgemeinen Einfuhrziffern gemessen, minimal. Die hier ansässigen oder vorübergehend weilenden (fünf Jahre Kontrakt) Europäer ziehen chinesische Schmucksachen und Silberwaren vor, welche nach Rückkehr in die betreffenden Heimatländer neben dem Materialwert, den sie besitzen, auch als Andenken geschätzt werden. Als weiterer Faktor kommt hinzu, daß die Arbeitslöhne minimal sind und das Gekaufte dem Publikum kaum höher zu stehen kommt, als der tatsächliche Metallwert. Als Abnehmer kommt ferner die verschwindende Zahl reicher Chinesen in Frage, aber hier sind namentlich die alten Patrizier-Familien sehr konservativ und ziehen zum größten Teil noch heute chinesisch gearbeiteten, echten Schmuck vor.

Unechte Bijouterie- und Doubléwaren werden von den mittleren chinesischen Bevölkerungsklassen, wie kleinen Beamten, kaufmännischen Angestellten, Studenten, Lehrern, Technikern usw. und deren weiblichem Anhang gern gekauft. Durch den Einfluß der von den Staaten zurückkehrenden Studenten macht die Verameri-kanisierung gerade dieser Klasse riesige Fortschritte, und es ist nicht verwunderlich, daß die amerikanische Mode immer weiter um sich greift und der Import von dort her auch in unseren Artikeln im Zunehmen begriffen ist, da dieses Land mit China auch politisch sympathisiert, die Liefertermine weit kürzer sind und langfristige Kredite gewährt werden. Von den schätzungsweise 400 Millionen Einwohnern Chinas sind etwa 99,9 Proz. vollkommen unbemittelte Kulis, die als Abnehmer überhaupt nicht in Frage kommen. Der Rest, verteilt über dieses ungeheuere Landgebiet, ist für uns zum weitaus größten Teil gar nicht erreichbar und zieht namentlich im Innern vor, echte silberne und goldene Schmucksachen chinesischer Arbeit zu kaufen, die gewissermaßen als Sparanlage dienen und in Zeiten der Not immer wieder dem Ladeninhaber mit etwa 10—15 Proz. Verlust, was etwa dem daran gewandten Arbeitslohn entspricht, zurückgegeben oder bei einem Pfandgeschäft zum Materialwert versetzt werden können.

China produziert selbst bei zunftmäßigen Arbeitsverhältnissen, eine Menge echter und in neuester Zeit auch unechter Bijouterie, sowie verwandte Artikel. Nordchina (Peking) liefert Silber-, Emailwaren und Porzellan, Mittelchina Goldbijouterie und bearbeitete Halbedelsteine, hauptsächlich den spezifisch chinesischen Edelstein „Jade". Südchina bringt die technisch hochstehendsten Waren auf den Markt, darunter Goldwaren, Korpuswaren aus Silber mit getriebenen und ziselierten Emblemen chinesischen Charakters, Filigranarbeiten, Elfenbeinschnitzereien, Stickereien Spitzen usw.

Digitized by Google

Nach der Zollstatistik von 1925 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) ergibt sich folgendes Bild:

Uhren und Taschenuhren:	Schweiz, Deutschland
Bestecke und versilberte Waren:	Deutschland, England
Juwelen, echt und unecht, sowie Edelsteine:	Deutschland, U. S. A.
Optische Instrumente usw.:	Deutschland, England.

Es bleibt zu berücksichtigen, daß die Angaben für Deutschland auch die Tschechoslowakei usw. einschließen (was die deutsche Quote irreführend verbessert), da die Zollstatistik das Urprungsland der Waren nach dem Abgangshafen klassifiziert!

Als Importeure von Schmuckwaren und verwandten Artikeln betätigen sich Firmen aller Nationen, und zwar in Schanghai der Gattung nach:

1. Firmen, welche sich mit allgemeinem Import befassen und unsere Branche zusammen mit anderen Artikeln, darunter auch solchen aus Gablonz, unter dem Sammelnamen „Sundries" vertreiben. Ein Verfahren, welches weder der Firma selbst noch dem Lieferanten besonders dienlich sein kann, weil bei den meist mangelnden Fachkenntnissen der bearbeitenden Herren nur Unsicherheit in den Markt getragen wird.

2. Spezialimporteure unserer Branche, welche außerdem noch verwandte Artikel führen und deren vier existieren.

3. Europäische Ladengeschäfte: bestehen etwa acht. Die Inhaber der größeren begeben sich von Zeit zu Zeit nach Europa oder Amerika zum Einkauf, jedoch auch nur, wenn die Marktlage diese hohen Auslagen zuläßt und Aussicht auf verdienstvollen Verkauf vorhanden ist.

4. Warenhäuser (Ltd. Companies), deren drei vorhanden sind; Inhaber sind Chinesen. Dieselben haben ihre eigenen Leute in London sitzen bzw. sie sind englischen Firmen attachiert. Es bleibt zu erwähnen, daß fast alle diese Firmen in den betreffenden Stammländern ein Haupt- oder Einkaufsbüro besitzen bzw. lediglich als Vertreter der Lieferfirmen fungieren.

Es bestehen außerdem noch eine Reihe chinesischer Firmen, welche ihren Bedarf durch Vermittlung aller Vorstehenden decken. Eine genaue Grenze zwischen Groß- und Kleinhändlern in deutschem Sinne läßt sich nicht ziehen, denn jeder versucht sein Geschäft auf seine Weise zu machen.

Besonderer und dauernder Beliebtheit erfreut sich kein Artikel, und der Bedarf des Chinamarktes ist stets gefährlich schwankend. Auch befinden sich Waren aller denkbaren Legierungen im Handel. Die Devise lautet auch hier, wie allerwärts „immer etwas Neues". Bevorzugt werden Waren amerikanischen Ursprungs, sowohl in bezug auf Geschmack als auch Qualität.

Deutsche Waren sind im allgemeinen beliebt, erhalten jedoch auch nur dann den Vorzug, wenn sie billiger sind!

Der augenblickliche Zeitpunkt ist naturgemäß denkbar ungünstig zur Beurteilung der künftigen Absatzmöglichkeiten für unser Gewerbe, jedoch kann gesagt werden, daß mit Eintritt ruhigerer Zeiten, sich wieder ein leidlicher Absatz entwickeln lassen wird, denn China ist ein in Friedenszeiten im allgemeinen aufnahmefähiges Land, wenn auch infolge seiner sozialen, geldlichen und geschmacklichen Verhältnisse und in Anbetracht der vorhandenen ziemlich gut entwickelten und preislich im Vorsprung befindlichen, einheimischen Industrie, niemals daran zu denken sein wird, etwa ein Südamerika ähnliches Dorado für Bijouteriehändler und -fabrikanten aus dem Reich der Mitte zu machen.

Alb. C. A., Schanghai.

Die Bewertung des gewerblichen Betriebsvermögens für 1927

(Einreichung der Vermögenserklärung bis 30. Juni 1927)

Die Vermögenserklärung für 1927 nach dem Vermögensstande vom 1. Januar 1927 wird nunmehr in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Juni 1927 abzugeben sein. Da damit gerechnet werden muß, daß das deklarierte Vermögen später das Anfangsvermögen für die Vermögenszuwachssteuer bilden wird, deren Erhebung bekanntlich nur bis zum 31. Dezember 1928 ausgesetzt ist, erscheint besondere Sorgfalt geboten. Das Formular für die Vermögenserklärung des Gewerbetreibenden umfaßt vier Seiten. Das Vermögen von Ehegatten wird zusammengerechnet, wenn die Ehefrau von ihrem Mann nicht dauernd getrennt lebt. Zu beachten ist, daß dies auch dann geschieht, wenn das Vermögen des einen Ehegatten überschuldet ist, so daß die Schulden des einen Ehegatten von dem Vermögen des anderen abgesetzt werden können.

Im folgenden soll zunächst lediglich die Bewertung des gewerblichen Betriebsvermögens besprochen werden, wie es auf Seite 1 unter I des Formulars anzugeben ist. Als gewerbliches Betriebsvermögen gilt das dem Betriebe eines Gewerbes dienende Vermögen, das dem Steuerpflichtigen bei Beginn des 1. Januar 1927 gehörte. Betriebsvermögen des Eigentümers liegt auch dann vor, wenn die von ihm einem anderen zum Betriebe eines Gewerbes auf Grund eines Miet- oder Pachtvertrages oder in sonstiger Weise überlassenen Gegenstände nach Art und Menge im wesentlichen zum Betriebe eines selbständigen Gewerbes ausreichen. Dies sind, wie in der Gesetzesbegründung ausgeführt ist, die Fälle, in denen mit den Gegenständen, die dem Betrieb eines anderen als dem des Eigentümers dienen, nach ihrer Bedeutung und ihrem Umfange selbst der Betrieb eines Gewerbes möglich wäre. Damit die Vorschrift nicht umgangen werden kann, bleibt es belanglos, wenn eine geringfügige Anzahl an sich zum Betriebe notwendiger Gegenstände nicht mitverpachtet, sondern zurückbehalten sind (z. B. eine Dampfmaschine, ein Motor). Ist lediglich ein bebautes Grundstück an eine oder mehrere Personen vermietet oder verpachtet, so gilt dieses als Betriebsvermögen des Eigentümers nur dann, wenn es nach Bauart und Einrichtung gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt ist (z. B. Fabrikgebäude, Warenhäuser, Kontore und dergleichen).

Bei der Berechnung des Wertes des Betriebsvermögens ist grundsätzlich der Vermögensstand bei Beginn des 1. Januar 1927 maßgebend. Macht jedoch der Steuerpflichtige für seinen Betrieb regelmäßig jährliche Abschlüsse auf einen anderen Zeitpunkt, so kann er für diesen Betrieb den in das Jahr 1926 fallenden Abschlußtag zugrunde legen. Dieses ist in der Vermögenserklärung besonders zu vermerken.

Was die Bewertung betrifft, so ist zu beachten, daß neue Werte für die Betriebsgrundstücke — wie übrigens auch für die sonstigen Grundstücke sowie das landwirtschaftliche (forstwirtschaftliche, gärtnerische) Vermögen — nicht festgesetzt werden. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist bei der Bewertung im einzelnen folgendes zu beachten:

1. Grundstücke.

Grundstücke oder Grundstücksteile, die zu einem gewerblichen Betrieb (z. B. Fabrikgebäude, Geschäftshäuser, Büroräume im eigenen Hause usw.) gehören, sind mit dem in dem Einheitswertbescheid für 1925/26 oder in einer Rechtsmittelentscheidung zuletzt festgestellten Einheitswert oder Anteil am Einheitswert anzusetzen. Für Fabrikgrundstücke lediglich ist auf den ministeriellen Erlaß vom 12. April 1927 (III v. 1180) hinzuweisen, nach dem in den Landesfinanzamtsbezirken, in denen die Richtlinien einen Spitzensatz von 70 Proz. für Fabrikgrundstücke vorsehen (z. B. Magdeburg, München), eine Herabsetzung der Einheitswerte stattfinden kann.

Im Anhang sind gerade wegen der Betriebsgrundstücke einige Fragen gestellt; insbesondere ist anzugeben, welche Grundstücke oder Grundstücksteile gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1925 hinzugekommen oder weggefallen sind.

2. Sonstige Gegenstände des Betriebsvermögens.

Die sonstigen Gegenstände des Betriebsvermögens (Maschinen, Einrichtung usw., auch Waren) sind mit dem gemeinen Wert zu bewerten. Der Reichsfinanzminister hat je nach dem Zeitpunkt, an welchem die Gegenstände angeschafft bzw. hergestellt sind, die Bewertung in folgender Weise zugelassen:

a) Gegenstände, deren Anschaffung oder Herstellung nach dem 31. Dezember 1923 erfolgt sind, können mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis — Anlagegegenstände nach Abzug eines angemessenen Abnutzungsbetrages — angesetzt werden.

Digitized by Google

b) Ist die Anschaffung oder Herstellung in der Zeit bis zum 31. Dezember 1918 erfolgt, so soll auch für diese Gegenstände der Anschaffungs- oder Herstellungspreis — gegebenenfalls nach Abzug der Abschreibungen — zugelassen werden, es sei denn, daß die Anschaffung oder Herstellung zu einem nicht unbeträchtlich niedrigeren Preise als dem am 31. Dezember 1913 üblichen erfolgt ist.

Bewegliche Gegenstände des Betriebsvermögens, die infolge der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis zum 31. März 1927 stillgelegen haben, können in Anwendung des oben angegebenen Grundsatzes mit einem Abschlag von 30 v. H. vom Anschaffungs-(Herstellungs-)Preis, jedoch nicht unter dem Schrottwert angesetzt werden. Dabei kommt es bei Betrieben, die einen abweichenden Abschlußtag haben, hinsichtlich des Stillegungszeitraums auf die dem Abschlußtag unmittelbar vorausgehenden und nachfolgenden drei Monate an.

Waren derartige Gegenstände in diesem Zeitraum zwar nicht stillgelegt, wurden sie jedoch infolge Kurzarbeit nur eingeschränkt benutzt, so darf der Abschlag nur zu dem Teil vorgenommen werden, der sich aus dem Verhältnis zwischen der Zeit der tatsächlichen Benutzung und der Zeit der normalen Benutzung ergibt.

3. Wertpapiere.

Aktien, Kuxe, sonstige Anteile und die — nicht zur Ablösung von Altbesitzgenußrechten ausgegebenen — Genußscheine an inländischen Aktiengesellschaften, Aktienkommanditgesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw. sind mit dem im Steuerkurszettel (vgl. Reichsanzeiger v. 29. April Nr. 99) veröffentlichten halben Steuerkurs oder, wenn ein solcher nicht festgesetzt ist, mit der Hälfte des ermittelten Verkaufswerts angesetzt. Ein Abschlag für die laufende Dividende ist unzulässig.

Anteile an offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften gehören nicht zum steuerpflichtigen Vermögen; das Vermögen dieser Gesellschaften wird — im Gegensatz zu dem Vermögen der juristischen Personen — nur einmal bei der Gesellschaft selbst besteuert.

4. Zahlungsmittel.

Der Kassenbestand bei Beginn des 1. Januar 1927 gehört in vollem Betrage zum Betriebsvermögen. Die ausländischen Zahlungsmittel sind mit dem für sie im Steuerkurszettel veröffentlichten laufenden Kurs (Mittelkurs) für Banknoten zu bewerten.

5. Forderungen.

Außenstände, Hypothekenforderungen, Darlehnsforderungen, Bank- und Postscheckguthaben, Sparkassenguthaben, Geschäftsguthaben bei Genossenschaften usw. sind mit ihrem Nennbetrage anzusetzen. Soweit es sich hier um Aufwertungsforderungen handelt, die am 1. Januar 1932 fällig werden, sind sie mit 87 v. H. ihres Aufwertungsbetrages zu bewerten. Bei Forderungen in ausländischer Währung hat die Umrechnung in Reichsmark nach dem im Steuerkurszettel veröffentlichten laufenden Kurs (Mittelkurs) für Auszahlungen zu geschehen.

6. Schulden.

Es gilt hier grundsätzlich das zu Punkt 5 Gesagte. Aufwertungsschulden, die am 1. Januar 1932 zu tilgen sind, werden demgemäß mit 87 v. H. des Aufwertungsbetrages angesetzt.

Nicht abzugsfähig sind die Belastungen auf Grund des Industriebelastungsgesetzes und des Aufbringungsgesetzes sowie die Belastung auf Grund der Rentenbankverordnung und des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs von Rentenbankscheinen. Dagegen wird insbesondere für die am 1. Januar 1927 noch nicht bezahlte Umsatzsteuer für 1926 sowie die für 1926 noch nicht entrichteten Gewerbe-, Grund- und Hauszinssteuern eine Rücklage gebildet werden können. Bezüglich der Gewerbesteuer ergibt sich dies insbesondere aus der Entscheidung des Reichsfinanzhofs v. 2. 8. 25 (I A 59/25 b. Mr.) nach der m. E. auch die Gewerbesteuer für das 1. Vierteljahr 1927 grundsätzlich wird zurückgestellt werden können.

Kurz erwähnt seien ferner etwaige Rücklagen für Verluste aus schwebenden Verträgen. Handelt es sich um ein schwebendes Verkaufsgeschäft, so ist die Berücksichtigung des Verlustes möglich, wenn nach den Verhältnissen am Stichtage (1. Jan. 1927) die sich aus dem Geschäft ergebenden Leistungsverpflichtungen infolge Steigens der Einkaufspreise, Spesen usw. die korrespondierende Forderung an Wert übertreffen (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 18. Juni 1924; I A 48/24). Bei verlustbringenden Einkäufen kann eine Rücklage für einen voraussichtlichen Verlust gebildet werden, wenn der Unternehmer sich zur Abnahme von Waren nach dem Stichtage verpflichtet hat, und der vereinbarte Kaufpreis höher ist als der Marktpreis am Bilanzstichtage. Prozeßreserven sind zulässig (Urteil vom 1. April 1925; VI A 2/25), wenn der voraussichtlich ungünstige Ausgang des Prozesses am Stichtage erkennbar gewesen ist; lediglich die Möglichkeit eines Verlierens des Prozesses genügt nicht.

Dr. jur. Brönner.

Aufarbeitung ausgebrauchter Goldbäder

In dem Sammelbegriff „Verarbeitung der Abwässer in der Bijouterie-Industrie" spielen die ausgebrauchten Goldbäder und die Schwenkwässer vom Vergolden eine besondere Rolle. Dies kommt, man möchte fast sagen: instinktiv, daher, daß unter allen Metallen, die in der Galvanisierung in Frage kommen, Gold das wertvollste ist. Daher kommt es auch, daß manche Firmen diese Abfallwässer selbst verarbeiten, auch wenn es unrentabel, also zwecklos ist. Das klingt in Anbetracht des hohen Goldpreises eigentümlich, aber es stimmt trotzdem. Nehmen wir an, eine Firma vergolde nur selten, sie verbraucht jährlich vielleicht 20 g Feingold hierzu. Dann kann man ohne weiteres gelten lassen, daß höchstens 2 g Gold in der „Altvergoldung" bleiben, also ein Wert von 5—6 Mk. Diese Menge ist, da ja das Schwenkwasser mit aufbewahrt wird, in einem größeren Ballon, der meist 50—60 Liter enthält, aufbewahrt, mithin sind diese 2 g Gold aus einer Flüssigkeitsmenge von rund 60 Litern zu gewinnen. Man verbraucht also bei der relativ zu hohen Verdünnung praktisch zu viel Reagenzien, meist Zinkstaub. Rechnet man für die Reagenzien auch nur 1.— Mk., so muß man dort für die Arbeit selbst, da dies eine Vertrauensperson zu machen pflegt, mindestens 2.-- Mk. rechnen. Das Produkt der Ausfällung mit Zinkstaub oder sonst eines Reagenzes ist aber noch nicht Feingold. Es ist noch der Anteil der Scheidekosten einzusetzen, der immerhin 0.50 Mk. betragen kann. Die Unkosten belaufen sich auf rund 3.50 Mk. Wird nun in Betracht gezogen, daß die meisten gebräuchlichen Methoden selten mehr als 85 Proz. des Goldes gewinnen lassen, also von 2 g 1,70 g = 4.50 Mk., so wird jeder zugeben, daß man wegen eines Betrages von 1 Mk., die gewonnen werden kann, nicht erst diese Arbeit selbst vornimmt. Dies ist um so zweckloser, wenn man bedenkt, daß beim Zusetzen dieser Flüssigkeit zum sonstigen Gekrätz sicher das gleiche Ausbringen erzielt wird, die Unkosten aber in den Gekrätzverarbeitungskosten vollständig verschwinden.

Wann es sich für den Fabrikanten lohnt, seine Altvergoldung selbst zu verarbeiten, d. h. wann diese Arbeit rentabel wird, läßt sich naturgemäß nicht genau angeben. Das hängt nicht zum wenigsten davon ab, ob der mit dieser Arbeit Beauftragte zuverlässig schafft. Da wird nun natürlich gesagt werden: Man stellt zuverlässiges Personal an diese Arbeit! Gewiß, aber was nützt die größte Zuverlässigkeit, wenn die Methode derart ist, daß man den Endpunkt der Arbeit nicht genau erkennt und wenn bei zu langer Arbeitsdauer wieder Verluste eintreten können?

Meist werden Altvergoldungen durch Ausfällen mit Zink bzw. Zinkstaub oder Aluminium verarbeitet. Beide Methoden haben den Nachteil, daß entweder wasserlösliche Metallzyanide sich bilden, die ihrerseits wieder etwas Gold, das eben erst ausgefällt wurde, lösen, und zwar um so mehr, je länger sie auf das feinverteilte Gold einwirken können, oder aber bei Zusatz von Säuren, daß Zyanwasserstoff in der Flüssigkeit gelöst bleibt, der ebenfalls löslich wirkt.

Auch das Verfahren, das größere Firmen anwenden, die über Abhitze verfügen, nämlich das Verdampfen der Flüssigkeit und Glühen des Rückstandes ist deshalb ungeeignet, da bei diesem Glühen bis zu 10 Proz. des Goldes verflüchtigen kann. Es wird

Digitized by Google

oft behauptet, daß beim Glühen des Zyangoldes diese Verbindung lediglich zerfällt, mithin das Gold quantitativ zurückbleibt. Daß dies ein Irrtum ist, wird jeder erfahrene Probierer bestätigen. Dieser wird, wenn er die Probe einer derartigen Flüssigkeit vorzunehmen hat, niemals das bloße Eindampfen vornehmen und den Rückstand glühen und mit Blei abtreiben, sondern die Flüssigkeit mit Schwefelsäure versetzen und eindampfen, bis die dicken Schwefelsäuredämpfe erscheinen. Er tut dies, weil er weiß, daß im ersten Falle stets große Verluste an Gold eintreten.

Da man nun weiß, daß durch Versetzen der Altvergoldung mit Schwefelsäure und Eindampfen bis zum Entstehen der Schwefelsäuredämpfe das Gold vollständig gewonnen werden kann, so wäre diese Methode eigentlich die idealste. Gewiß, nur ist sie wegen der Unrentabilität nicht brauchbar. Zunächst verfügen die wenigsten Firmen über genügende Abhitze, sie müßten also erst eine derartige ziemlich kostspielige Einrichtung beschaffen; kostspielig schon deshalb, weil ja die Eindampfpfanne von heißer konzentrierter Schwefelsäure nicht angegriffen werden darf. Dies zu vermeiden ist möglich, wenn man Pfannen aus Thermit verwendet, einer Eisensiliziumlegierung. Aber das Verfahren würde unnötig kostspielig, weil man für das Brennmaterial und den Arbeitslohn ziemlich hohe Beträge einzusetzen hätte, die bedeutend höher kommen, als die Verarbeitungskosten bei einer Gekrätzanstalt.

Will man also seine Altvergoldung (mit den Schwenkwässern) verarbeiten, so hat man eine Methode zu verwenden, die ein möglichst hohes Ausbringen gewährleistet, die wenig Unkosten verursacht und die derart ist, daß jeder damit Beauftragte es machen kann, ohne, außer bei gröbster Nachlässigkeit, Verluste zu verursachen.

Das kann aber nur geschehen, wenn die Methode selbst derart ist, daß der Arbeitende ohne Kontrollversuche mit dem bloßen Auge die Beendigung der einzelnen Manipulationen erkennt. Das wohl einzige derzeitige Verfahren, das allen diesen Anforderungen entspricht, ist im folgenden angegeben.

Im Vergoldungsbad, gleich welcher Art, sind anfänglich enthalten: Zyangold, Zyankalium, eventuell Farbsalze, wie Zyansilber, Zyankupfer und Zyannickel, sowie die sogenannten Leitsalze.

Als Leitsalz wird noch oft Blutlaugensalz verwendet. Das ist meines Erachtens wohl nur eine Art Aberglaube. Es wird behauptet, daß dadurch ein besonders schöner Glanz der Ware erzielt werde. Dies mag an sich stimmen, aber man kann diesen Glanz auch anderweitig erhalten. Als bester Beweis dürfte wohl die Tatsache dienen, daß große Firmen, die wöchentlich bis zu 1 cbm Altvergoldung und Schwenkwasser verarbeiten, schon längst von dem Zusatz an Blutlaugensalz abgekommen sind. Die Wirkung des Blutlaugensalzes, besseren Glanz zu geben, beruht auf dessen Eisengehalt. Die gleiche Wirkung erhält man aber auch mit — Schwefel! Dieser nötige Schwefel steht aber in dem meist sowieso zugesetzten Natriumthiosulfat zur Verfügung. Diese Wirkung des Eisens sowohl wie des Schwefels ist wissenschaftlich genau festgestellt worden.

Diese kurze Abschweifung auf die Frage: Blutlaugensalz oder nicht? ist nötig gewesen, weil diese von Einfluß auf die anzuführende Methode ist.

Die ursprünglichen Bestandteile des Vergoldungsbades sind aber nach einiger Zeit nicht mehr die gleichen. Teils treten beim Durchgang des Stromes oxydierende Wirkungen ein, teils wirkt der Kohlensäuregehalt der Luft auf die Zyanverbindungen besonders auf das freie Zyankalium.

Ist das Bad erschöpft, so hat man nicht mehr die ursprünglichen Salze allein, sondern eine große Anzahl anderer vorliegen. So wird z. B. das Zyankalium, von dem man anfangs etwa bis zu 10 g pro Liter hatte, bis auf 1 g pro Liter herunter gegangen sein.

Will man die folgende Methode verwenden, so wird man gut daran tun, für das erste Mal feststellen zu lassen, wieviel freies Zyankalium im Liter das Bad enthält. Es genügt diese einmalige Feststellung, da ja wohl kaum derart umwälzende Änderungen in der Vergolderei vorgenommen werden, daß dieser Gehalt an freiem Zyankalium sich merklich ändert.

Die Verarbeitungsmethode beruht darauf, daß man zunächst das überschüssige freie Zyankalium bindet, was dadurch geschieht, daß man soviel Gramm Kupfervitriol zusetzt, als freies Zyankalium im Bade enthalten ist, diesen Zusatz jedoch etwas reichlich nimmt. Ist z. B. festgestellt, daß im Liter 1,5 g freies Zyankalium enthalten ist, und sind 100 Liter zu verarbeiten, so wird man 100×1,5+ Überschuß, also etwa 200 g Kupfervitriol, der Lösung zugeben. Kupfervitriol ist, wenn in größeren Mengen bezogen, billig. Es spielt daher sein Preis in Anbetracht des hohen Goldwertes keine Rolle.

Es war weiter oben angegeben, daß die Methode derart sein müsse, daß der Arbeitende mit bloßem Auge die Beendigung der Arbeit erkennen kann. Dies ist hier der Fall. Solange nämlich noch nicht genügend Kupfervitriol zugesetzt ist, wirkt das noch freie Zyankalium wieder lösend auf das entstehende Zyankupfer, das heißt die Lösung bleibt noch klar. Erst wenn genügend, also mit einem kleinen Überschuß, Kupfervitriol zugesetzt wurde, wird die lösende Wirkung verschwinden, es bleibt in der Flüssigkeit ungelöstes Zyankupfer, die Flüssigkeit wird trübe und nimmt eine grünliche Färbung an. Da gegen Ende des Zusatzes die lösende Wirkung des freien Zyankaliums langsamer eintritt, so tut man gut daran, länger umzurühren, bevor man mit dem Zusatz endgültig aufhört. Ein Beispiel aus der Praxis soll erläutern, wie man verfahren kann. Eine Firma verarbeitet jeweilig 100 Liter auf einmal; der Goldgehalt ist, da nicht bis zur Erschöpfung des Bades gearbeitet wird, etwa 150 g, der Gehalt an freiem Zyankalium im Liter annähernd 5 g. Es würde genügen, 100×5 g = 500 g Kupfervitriol zuzugeben. Um sicher zu gehen, setzt die Firma 1000 g = 1 Kilogramm zu. Im Kleinverkauf kostet ein Kilogramm Kupfervitriol 80 Pfennig, bei Bezug im Großen vielleicht 50 Pfennig, ein Betrag, der bei dem Goldgehalt von 150 g = 420.— Mk. sicher keine Rolle spielt.

Man erreicht dabei noch eins, daß die klare Flüssigkeit nach kurzem Absitzen des Zyankupfers (man stellt das am besten in einem kleineren Glasgefäß fest) blau gefärbt ist, ein Beweis, daß der Kupfervitriolzusatz auf alle Fälle genügt.

Nunmehr versetzt man das Bad mit verdünnter kalter Schwefelsäure. Es bildet sich ein gelblich bis rötlicher Niederschlag. Dieser besteht aus einer Doppelverbindung, dem Gold-Kupfer-Zyanid. Überschüssiges Kupfer, das mit dem Kaliumcarbonat des Bades (entstanden durch Einwirkung der Luftkohlensäure auf das Zyankalium) Kupfercarbonat gebildet hatte, wird zu Kupfersulfat umgesetzt. Der Schwefelsäurezusatz ist genügend, sowie die Flüssigkeit blaues Lackmuspapier rötet. Man kann jedoch die Feststellung auch derart vornehmen, daß man dem Bad eine kleine Menge in einem Glas entnimmt und zu dieser Menge, am Rande einlaufend, noch Säure zusetzt. Entsteht da kein weiterer Niederschlag, so braucht man dem Bade nichts mehr zuzusetzen. Man läßt den Niederschlag absitzen. Über die Dauer des Absitzens wird am Ende Näheres bei den Vorschlägen zur praktischen Arbeit im Betrieb angegeben.

Nach dem Absitzen wird man entweder die überstehende Flüssigkeit abhebern und weglaufen lassen oder filtrieren. Den Niederschlag selbst mit der Restflüssigkeit bringt man aufs Filter und läßt, nach Ablaufen der Flüssigkeit, möglichst vollständig abtropfen. Auswaschen des Niederschlages ist zu unterlassen, da der Niederschlag von Wasser, das schwefelsäurefrei ist, etwas gelöst wird.

Man bringt nun den Niederschlag mit dem Filter in eine große Porzellan- oder Thermit-Schale und setzt konzentrierte Schwefelsäure zu. Es ist soviel Schwefelsäure zuzusetzen, daß das Filter völlig bedeckt ist. Man rührt mit einem Glasstab solange um, bis das Filter zersetzt ist und keine Klumpen mehr zu fühlen sind. Nunmehr erhitzt man auf einer Gasflamme oder auf dem Sandbad, bis dicke Schwefelsäuredämpfe auftreten. Anfangs entweicht nur Wasserdampf, dann entstehen kurze Zeit keine Dämpfe und erst hierauf erscheinen die Schwefelsäuredämpfe. War das Bad ursprünglich alt, d. h. hatte sich durch Einwirkung der Kohlensäure der Luft viel Kaliumcarbonat gebildet, so kann anfangs ein stärkeres Aufschäumen eintreten. Man hat dann das Erwärmen kurze Zeit zu unterbrechen, überdies wird man, wegen dieser Aufschäumemöglichkeit, von vornherein stets eine größere Schale wählen.

An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß es praktischer ist, an Stelle einer Porzellanschale eine solche aus Thermit zu wählen. Zunächst kostet eine Porzellanschale mit einem oberen Durchmesser von etwa 40 cm nur vielleicht 2—3 Mk. weniger, als eine gleich große Thermitschale. Die letztere ist aber praktisch unzerbrechlich, während eine Porzellanschale bei ungeschicktem Erhitzen springen kann. Dazu kommt, daß Thermit ein Metall ist, also die Wärme gut leitet, so daß der ganze Flüssigkeitsinhalt praktisch gleichmäßig erhitzt wird, während das Porzellan ein schlechter Wärmeleiter ist, d. h. daß nur dort die

Digitized by Google

Flüssigkeit voll erhitzt wird, wo an der Außenseite die Flamme auftrifft. Allerdings ist eine Thermitschale bedeutend schwerer, das fällt aber nicht dagegen ins Gewicht, da bei Verwendung einer Thermitschale die Arbeit in der Hälfte der Zeit beendet ist, mithin auch der Gasverbrauch auf die Hälfte sinkt.

Sind die dicken Schwefelsäuredämpfe erschienen, so läßt man erkalten, verdünnt stark mit Wasser und filtriert ab. Der Niederschlag besteht außer dem fein verteilten Gold aus Kohlenstoff. Dieser letztere ist durch Zersetzung des Zyanes *CN* entstanden, der Niederschlag ist tiefschwarz. Nachdem man vollständig hat abtropfen lassen, wäscht man gründlich mit heißem Wasser aus. Dies geschieht jedoch nur deshalb, weil der Niederschlag mit dem Filter dann zur Entfernung des Kohlenstoffes stark geglüht werden muß. Ist da die Schwefelsäure nicht genügend ausgewaschen, so entstehen starke Schwefelsäuredämpfe, die die ganze Umgebung arg belästigen. Das Auswaschen ist übrigens rasch beendet.

Man glüht den Niederschlag mit dem Filter in einer Glühschale, am besten und bequemsten in einem Glühofen. Es bleibt das Gold übrig, sowie die Filterasche und sonstige Verunreinigungen. Schmilzt man den Glührückstand, was, um Goldverluste zu vermeiden, im Tiegel mit Salpeter zu geschehen hat, so wird man ein um so reineres Gold erhalten, je besser der Niederschlag mit heißem Wasser ausgewaschen war. Feingold erhält man hierbei nicht.

Da der Fabrikant jedoch Wert darauf legen wird, solches zu erhalten, ohne das Gold scheiden zu lassen, so wird er folgenden Weg einzuschlagen haben: Man erhitzt in einer entsprechend großen Porzellanschale konzentrierte chemisch reine Salzsäure und bringt in diese den möglichst fein zerriebenen Glührückstand. Dann gibt man tropfenweise unter stetigem Umrühren Salpetersäure zu. Es bildet sich Königswasser, jedoch nur soviel, als gerade nötig ist. Man setzt nur soviel Salpetersäure zu, bis man mit dem Glasstab am Boden der Schale nichts oder nur wenig festes Ungelöstes fühlt.

Auf diese Weise gelingt es, alles enthaltene Gold zu lösen, ohne jedoch überschüssige Salpetersäure in der Flüssigkeit zu haben. Man läßt etwas abkühlen und verdünnt. Etwa vorhandenes Silber ist dann als Chlorsilber ausgeschieden. Man filtriert ab, wäscht mit heißem Wasser sorgfältig aus, bis das Wasser klar und farblos und das Filter weiß ist. Das Chlorsilber sammelt man an, bis genügend zur Verarbeitung vorhanden ist. Das Filtrat, das alles Gold enthält, wird in einer Porzellanschale erhitzt und mit chemisch reinem Eisenvitriol solange versetzt, bis alles Gold ausgefällt ist. Dies erkennt man mit bloßem Auge daran, daß der zuerst entstehende helle Goldniederschlag verschwindet, d. h. infolge seines Zusammenballens dunkel wird, und daß beim Umrühren unter gleichzeitigem Eisenvitriolzusatz die Flüssigkeit eine dunklere Färbung annimmt.

Man läßt absitzen, filtriert ab und wäscht aus. Nunmehr bringt man das Filter mit dem Gold in eine Porzellanschale, setzt konzentrierte chemisch reine Salzsäure zu und erhitzt kurze Zeit. Das Filter wird vollständig zersetzt und etwa anhaftende Eisensalze werden ausgelöst. Man filtriert ab, wäscht gründlich aus und bringt nach dem Trocknen Filter nebst Gold in einen Tiegel, glüht erst vollständig und schmilzt dann unter Zusatz von Salpeter und etwas Borax. Das so erhaltene Gold ist ff-Gold. Die Gewinnung des ff-Gold aus dem Glührückstand erscheint nach dieser Beschreibung umständlich und zeitraubend. In der Ausführung jedoch und besonders, wenn der damit Beauftragte diese Arbeit das zweite oder dritte Mal vornimmt, ist diese ganze Reinigung in längstens 2 - 3 Stunden beendet.

Das vorher erwähnte Chlorsilber kann man derart verarbeiten, daß man es nach dem Trocknen reduzierend verschmilzt. Da man jedoch selbst daraus kein Feinsilber erzielen kann, tut man besser, es einer Scheideanstalt zur Verarbeitung zu geben, die dann auch die geringen Spuren Gold, die darin noch enthalten sind, gewinnen kann.

Das ganze Verfahren hat in der Praxis, das heißt bei Anwendung in größeren und mittleren Betrieben, die es bereits seit längerer Zeit verwenden, stets ein Ausbringen von rund 98 Proz. des Goldgehaltes und darüber ergeben, gegen 80—85 Proz. bei anderen Verfahren. Die Feststellungen wurden auf Grund sorgfältigster Proben gemacht. Auf S. 239 ist gesagt worden, es sei wichtig, ob Blutlaugensalz im Bade vorhanden sei. Ist dies nämlich vorhanden, so ist dieses Verfahren auf diese Weise nicht verwendbar.

Das rührt daher, daß, da das Blutlaugensalz eine Eisenverbindung ist, sich Eisenvitriol bildet. Eisenvitriol in Lösung nimmt aber begierig Sauerstoff auf, das heißt es entsteht Eisenoxydsulfat, und dieses löst beim Entstehen Gold stark auf. Dies kann, wie ein Fall in der Praxis ergab, wo der Gehalt an Blutlaugensalz nicht angegeben worden war, so weit gehen, daß von dem in Wirklichkeit vorhandenen Goldgehalt von 40 g, nur 1 g gewonnen wurde. Wie bereits erwähnt, ist ein Zusatz an Blutlaugensalz zum Bade an sich nicht nötig, da die Wirkung, die dadurch erreicht werden soll, auch anderweitig erzielt werden kann.

Will man jedoch in dieser Beziehung nichts ändern, so verfährt man derart, daß man zunächst an Stelle des Kupfervitrioles Eisenvitriol zusetzt und hierauf Eisenoxydsulfat, das man fertig beziehen kann. Hierdurch bindet man sämtliches Zyan an Eisen in Form von Berlinerblau. Man filtriert, wäscht sorgfältig aus und verfährt weiter wie oben angegeben, das heißt man setzt Kupfervitriol und Schwefelsäure zu. Da hier jedoch nur die Bildung des Gold-Kupfer-Zyanides, nicht jedoch zuerst eine Bindung des freien Zyankaliums mehr nötig ist, wird der Zusatz an Kupfervitriol nur sehr gering. Man erhält auch hierbei praktisch den sämtlichen Goldgehalt aus dem Bade, da aber in dem ersten Niederschlag, dem Berlinerblau, selbst bei sorgfältigsten Auswaschen etwas Gold bleibt, so wird das direkte Ausbringen nur etwa 90 Proz. betragen, der Rest von 8 Proz. geht zum Berlinerblau, das heißt ins Gekrätz. Da bei diesem mit einen Ausbringen, in Betracht der Verarbeitungskosten, etwa 80—85 Proz. erzielt werden, so werden von diesen 8 Proz. gegen 6 Proz. gewonnen, so daß hier das Gesamtausbringen im besten Falle gegen 96 Proz. betragen dürfte.

Nun noch einige Winke bei praktischer Ausführung des Verfahrens: Man wird, wie bisher die Ausführung im größten Maßstab bewiesen hat (wöchentlich $1^1/_2$ cbm!), derart verfahren, daß man das Ausfällen, das ja nur wenige Minuten beansprucht, früh vornimmt. Man läßt bis zum Abend absitzen und filtriert dann ab. Das geschieht am besten dadurch, daß man, je nach der Menge, 1—4 Trichter derart aufstellt, daß sie mit dem Tubus in engeren Bleirohrstutzen stehen, die an einem weiteren Bleirohr angebracht sind.

Man benutzt nun als Heber enge Scharnierröhren aus Kupfer. Sind diese entsprechend eng gewählt, so kann man auf diese Weise erzielen, daß, da ja die Flüssigkeit praktisch klar ist, genau soviel zum Filter läuft, als aus diesem abläuft. Bei derartiger Ausführung gelingt es über Nacht Flüssigkeitsmengen bis zu 300 Litern zu filtrieren. Am folgenden Morgen wird dann die Restflüssigkeit mit dem Niederschlag auf die Filter gebracht. Die Steingutwanne kann wieder neu gefüllt und die neue Ausfällung vorgenommen werden.

Der Silbergehalt des Bades geht zunächst mit in den Niederschlag. Beim Weiterverarbeiten mit Schwefelsäure löst sich jedoch das Silber in der heißen konzentrierten Schwefelsäure. Diese Schwefelsäure, die also silberhaltig ist und später verdünnt wird, verwendet man im dauernden Betrieb als Zusatzsäure beim Ausfällen. Man spart also an Schwefelsäure. Allerdings reichert sich nach einigen Malen das Silber an. Man wird also nach mehrmaligem Verbrauch diese Schwefelsäure nicht zum Ansäuern verwenden, sondern mit einer Kochsalzlösung versetzen. Das ausfallende Chlorsilber gibt man, sobald genug vorhanden ist, einer Gekrätz- oder Scheideanstalt.

An Stelle des Filtrierens mit Hilfe der Scharnierrohrheber kann man schließlich auch eine kleine Zentrifuge verwenden, doch ist eine solche unnötig kostspielig und bedingt das Vorhandensein einer Kraftanlage.

Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 19. Juli bis 3. Sept.

Interessenten für unsere Studienfahrt erhalten auf Wunsch den illustrierten Prospekt und ausführliche Auskunft. — Schlußtermin für Anmeldungen am 15. Juni 1927.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Hauptversammlung des Zentralausschusses für Deutsche Schmuckkultur E. V.

Für einen Antrag auf Auflösung des Zentralausschusses, der vorlag, war die notwendige Dreiviertel-Mehrheit der Mitglieder nicht anwesend, infolgedessen mußte eine neue Generalversammlung einberufen werden, die am Pfingstsonnabend in Wittenberg stattfindet. — Die Auflösung des Zentralausschusses bedeutet nicht die Auflösung der Propagandatätigkeit, sondern sie ist nur eine juristische Notwendigkeit, um die Einzelhandelsverbände, die bisher nicht die notwendigen Mittel für den Zentralausschuß aufbringen konnten, von dieser Verpflichtung zu entlasten.

Die nächsten Steuertage

7. Juni (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 31. Mai.

10. Juni (Terminausfall): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer ab 1. April 1927 allgemein vierteljährlich. Nächster Termin am 10. (15.) Juli 1927.

15. Juni (Terminausfall): Lohnsteuerabzug erst bis zum 20. Juni abzuführen.

15. Juni (keine Schonfrist): Sächsische Gewerbesteuer.

Zweite Aufbringungsrate zur Industriebelastung. Nach der 5. Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgesetz ist die zweite Aufbringungsrate nicht am 1. Juni, sondern erst am 15. Juli zu zahlen.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 30. Mai bis 5. Juni 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 31. Mai 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	—*.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	—*.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*BS.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 1. Juni.

In Amsterdam ist die Stimmung für die Besserung des Diamantenmarktes hoffnungsvoller, im Augenblick ist jedoch noch keine Änderung zu verzeichnen. Ausländische Käufer sind nur wenig am Markt und diese reisen meist zwischen Antwerpen und Amsterdam, um Gelegenheitskäufe zu machen. Melees und kleine Brillanten bleiben noch stets die einzigen gesuchten Artikel. In geringeren Qualitäten ist kein Handel. In Rohdiamanten erwartet man in kurzer Zeit eine festere Tendenz infolge der Syndikatsbemühungen, um die freie Diamantenförderung völlig unter Kontrolle zu bringen. Augenblicklich bleibt der Umsatz gering. Der Bortpreis beträgt 10.20 Gulden per Karat. In London 16 sh 6 p.

In Antwerpen ist die Nachfrage nach geschliffenen Diamanten äußerst gering und die abgeschlossenen Geschäfte sind Notverkäufe, meist zu sehr niedrigen Preisen, weil das Angebot bedeutend ist. Selbst mittlere Firmen schließen zur Zeit Geschäfte ohne Verdienst ab, nur um Ware absetzen zu können. Die Fabrikanten haben weitere Einschränkungen der Betriebe vorgenommen. *Upi.*

Zum Rückgang der Platinpreise wird in der „Frankf. Ztg." folgendes berichtet: Es sind neuerdings Erzeugnisse auf den Markt gekommen, die für Platin und platinverwandte Metalle guten Ersatz bieten. Insbesondere wird neuerdings eine amerikanische Legierung aus Gold und Metallen der Platingruppe, genannt, das im Aussehen dem Platin gleicht, bei 1310 Grad schmilzt, widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse usw. ist und sich fast um die Hälfte billiger als das Platin stellt. Noch wichtiger ist, daß Rußland, das bisher den Löwenanteil, nämlich über 70 Prozent, der gesamten Platinproduktion hatte, die Platinproduktion stärker betreibt. Durch das russische Außenhandelsmonopol war das russische Platin dem Markt entzogen. Jetzt aber bringt die Sowjetregierung große Mengen Platin auf den Markt, und so ist der Preis für ein Gramm Platin, der im April noch 13,10 Mk. betrug, nach und nach bis auf 9 Mk. gesunken. In beteiligten Kreisen wird angenommen, daß den Russen daran liege, durch stärksten Druck auf die Weltpreise die mühevoll aufgebaute kolumbische Erzeugung (mit geringhaltigen Erzen) und die in der Entwicklung begriffene von Transvaal außer Wettbewerb zu setzen, nachdem man ihnen bei der Fühlungnahme hinsichtlich einer Weltkonvention im Herbst vorigen Jahres nach ihrer Ansicht ungünstige Bedingungen gestellt hatte. In Deutschland ist die russische Platineinfuhr mit 729 Kilogramm in den ersten drei Monaten dieses Jahres ganz erheblich höher als im Vorjahr, und dies erklärt sich aus den niedrigen Preisforderungen, die zeitweise um einige Mark je Gramm unter den deutschen liegen.

Der Großhandel in Edelsteinen und Perlen, welcher gemäß seiner internationalen Natur im weitesten Auslande seine Geschäftsverbindungen unterhält, hat sich, wie aus Hanauer Fachkreisen berichtet wird, im Verlaufe des Frühjahrs besser gestaltet, da die Absatzverhältnisse in Deutschland günstiger geworden sind. In den letzten Wochen haben sich allerdings erschwerend die Umstände, aus den noch nicht ganz geklärten Krisen im englischen Diamantensyndikat ausgewirkt, die die Verbraucher im allgemeinen veranlaßt haben, eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten. *Pf. A.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 1. Juni 1927. Der Goldmarkt ist etwas lebendiger geworden. Die Zufuhren an Barren-Gold und in Münzen konnten gut abgenommen werden. Die Notierung erhielt sich auf 84 s. 11½ d., während die Abgaben zu 84 s. 11 d. erfolgten.

Am Silbermarkt haben die fortgesetzten chinesischen Käufe den Silberpreis bis 26⅜ auflaufen lassen, welche Notierung sich trotz mehrmaliger Abgabe von Neuyork handhaben konnte. Es ist aber zu erwarten, daß zu diesem ziemlich festen Preise mehr Material angeboten wird. *Upi.*

Die Einfuhr von Edelmetallen in Schweden:

	März 1926	März 1927
Gold roh oder nur teilweise bearbeitet in g	4547	999
Silber „ „ „ „ „ „	2381061	2064396
Goldwaren . . . . . „ „	82849	38408
Silberwaren . . . . . „ „	746590	577293
Bijouteriewaren, unecht . . . . . „ kg	2155	2132
Uhren . . . . . Stück	12501	14987

Rqu.

Kenntlichmachung von Edelmetall- und Schmuckwaren im Verkehr mit Norwegen. Das norwegische Finanz- und Zollministerium hat am 22. März 1927 den Zollkammern nachstehendes Rundschreiben zugehen lassen: „Das Internationale Abkommen zur Vereinfachung der Zollförmlichkeiten vom 3. November 1923, dem Norwegen beigetreten ist, enthält in Artikel 10 u. a. folgende Bestimmungen: „Die Kennzeichen, mit denen die Zollbehörden eines der vertragschließenden Staaten Proben und Muster versehen haben, sind von den anderen vertragschließenden Staaten für die spätere Feststellung der Nämlichkeit von Proben und Mustern unter der Bedingung als hinreichend anzusehen, daß diesen eine von den Zollbehörden des erstgenannten Staates beglaubigte Liste mit einer Beschreibung der Gegenstände beiliegt. Jedoch können die Proben und Muster von den Zollbehörden des Einfuhrlandes mit Ergänzungskennzeichen versehen werden, wenn sie diese weitere Gewähr zur Sicherung der Nämlichkeit der Proben und Muster bei ihrer Wiederausfuhr für unbedingt erforderlich halten. Abgesehen von letztgenanntem Falle soll die Zollbehandlung nur in der Feststellung der Nämlichkeit der Proben und in der Festsetzung des Betrags bestehen, der etwa als Zoll oder andere Abgabe zu entrichten ist." *Pf. H.-K.*

Digitized by Google

Die Geschäftslage in Mexiko. Seit Anfang Mai tagen in der Stadt Mexiko gegen hundert Bergwerksbesitzer, Fabrikanten, Bankiers und Großgrundbesitzer, um Mittel zur Besserung einer Geschäftslage zu finden, die einstimmig als so schlecht bezeichnet wird, wie sie es in den letzten fünfzehn Jahren nie war. Einige Delegierte forderten ein Moratorium, doch waren die meisten anderen der wohl sehr richtigen Anschauung, daß damit das Übel nicht an der Wurzel gefaßt werden könne. Es scheint, daß man keinen anderen Ausweg sieht, als eine besondere Kommission mit dem Studium der Frage zu betrauen. *-av-*

Heraufsetzung des Zollsatzes in China. Der seitherige Zollsatz für Luxusartikel von 5 Proz. wurde vorläufig auf 7½ Proz. vom Wert festgesetzt, über weitere Erhöhungen steht die Entscheidung noch aus.

Zolltarifänderungen in Mexiko. Pos. 67. Taschen aus Schildpatt, Elfenbein oder Perlmutter (in kg Gesamtgewicht 5 Pesos). Pos. 68. Desgl. mit Verzierungen und Zubehör aus Silber, Gold oder Platin, (in kg Gesamtgewicht 10 Pesos). Pos. 199. Bijouteriewaren (jogas oder alhajas) aus unedlem Metall, vergoldet oder versilbert oder aus anderen nicht besonders aufgeführten Stoffen mit Beschlägen (casquillos), Ringen oder Teilen aus unedlem Metall, vergoldet oder versilbert, sowie aus Achat, Bernstein, Schildpatt, Korallen, Elfenbein oder Perlmutter mit Beschlägen, Ringen oder Teilen aus unedlem Metall aller Art und umgekehrt (in kg Gesamtgewicht 10 Pesos). Pos. 200. Bijouteriewaren aus unedlen Metallen, weder vergoldet noch versilbert oder aus anderen nicht besonders angeführten Stoffen, mit Beschlägen, Ringen oder Teilen aus unedlen Metallen, weder vergoldet noch versilbert (in kg Gesamtgewicht 4 Pesos). *-T-*

Zolltarifentscheidungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Halsbänder aus Seidenschnur mit Elfenbeinschloß und Perle; die schwarze Seidenschnur ist an den Enden durch ein Elfenbeinschloß mit einer einzigen gelochten Elfenbeinperle, die auf gedoppeltem Faden aufgezogen ist, verbunden. Die Ware ist als ein Artikel, dem Hauptwert nach aus Perlen, gemäß § 1403 des Tarifs mit 60 Proz. des Wertes zu verzollen. Handtaschen, hauptsächlich aus Seidenmoiré mit einem silberähnlichen Beschlag sind nicht nach § 1428 des Tarifs mit 80 Proz. des Wertes zu verzollen, sondern als Waren hauptsächlich aus Seide nach § 1211 mit 60 Proz. vom Wert. Puderdosen aus Metall und Perlmutter, für Toilettentische bestimmt, sind nicht nach § 1428 des Tarifs mit 80 Proz. des Wertes, sondern nach § 1440 mit 35 Proz. vom Wert zu verzollen. Mechanische Bleistifte aus Silber mit Taschenklammern, der Körper quadratisch 5 Zoll lang durch eine Skala in Zoll und Bruchteile von Zoll eingeteilt, so daß sie als Taschenmaßstab benützt werden können, sind nicht nach § 1428 des Tarifs mit 80 Proz. des Wertes, sondern nach § 1451 mit 45 Cents das Gros und 25 Proz. vom Wert und die Klammern mit 25 Cents per Gros zu verzollen. *-T-*

Änderungen im Zolltarif von Ceylon. Im allgemeinen beträgt der Zoll für die nach Ceylon einzuführenden Waren 10 Proz. vom Wert. Ausgenommen sind u. a. Pos. 222, Perlen ungefaßt zollfrei, Pos. 251, Edelsteine ungeschliffen und Steine ceylonscher Herkunft (andere als künstliche und rekonstruierte) zollfrei, Pos. 317, Korallen zollfrei, Pos. 318, Edelsteine ceylonscher Erzeugung zollfrei, Pos. 139, ungeschliffene Edelsteine zollfrei. Juwelierwaren, Gold- und Silberwaren, darunter mit Gold und Silber plattierte Drähte und Fäden, aber keine elektroplattierten Waren, 15 Proz. vom Wert. *-T-*

Änderungen des Zolltarifs von Irak. Mit Verfügung vom Januar 1927 sind u. a. folgende Tarifpositionen geändert worden: Großuhren, Taschenuhren und deren Teile 20 Proz. vom Wert, Gold- und Goldwaren einschl. Fäden 20 Proz. vom Wert, Juwelen und Juwelierwaren 20 Proz. vom Wert. *-T-*

„DRW." Die Eintragung des Zeichens „DRW." für den Geschäftsbetrieb: Herstellung und Vertrieb von Gold, Silber und Kupfer und für die Waren: Drahtbarren (Wirebars), Barren, Blöcke und Kuchen aus Gold, Silber und Kupfer ist beim Reichspatentamt beantragt worden. Auf eine Anfrage, ob sich das Zeichen im deutschen Verkehr derart durchgesetzt hat, daß die inländischen Verkehrskreise dieses Zeichen auf den angegebenen Waren allgemein als Hinweis auf die Herkunft aus einem bestimmten Geschäftsbetriebe ansehen, stellte die Handelskammer Leipzig fest, daß das Zeichen „DRW." in den beteiligten Geschäftskreisen des Handelskammerbezirks Leipzig als Bezeichnung für Elektrolytkupfer in Drahtbarren bekannt ist, das von der Unites States Metals Refining Co. hergestellt wird. Für Edelmetalle ist die Bezeichnung im Handelskammerbezirk Leipzig nicht bekannt. *Fr. v. H.*

Postalisches.

Neue Vorschriften für Briefumschläge. Im vorigen Jahrgang unserer Zeitung machten wir bereits darauf aufmerksam, daß die Postordnung dahin geändert worden ist, daß künftig die auf der Außenseite der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen zulässigen Angaben auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge beschränkt bleiben müssen. Es wird nochmals daran erinnert, daß für die Umstellung auf die Änderungen und den Aufbrauch der Vorräte an Briefumschlägen, die über das zulässige Maß mit Angaben versehen sind (also auch der Briefumschläge, bei denen sich die gedruckten Absenderangaben über den ganzen oberen Rand der Vorderseite erstrecken), eine Aufbrauchsfrist bis zum 1. Oktober 1927 gewährt ist.

Neuerungen im Postanweisungsverkehr mit Belgien. Mit Wirkung vom 1. Mai wurden die Meistbeträge für Postanweisungen und Postaufträge nach Belgien sowie für Postanweisungen nach Belgisch-Kongo auf 1000 Belga und für Nachnahmen nach Belgien auf 600 Mk. erhöht. Vom gleichen Tage ab wurden die Meistbeträge für Postanweisungen und Postaufträge aus Belgien und für Postanweisungen aus Belgisch-Kongo nach Deutschland auf 600 Mk. und für Nachnahmen aus Belgien nach Deutschland auf 1000 Belga festgesetzt.

Wertbriefe nach Griechenland. Vom 1. Juni an sind nach Griechenland Wertbriefe bis zum Meistbetrage von 500 Mk. nach folgenden Orten zugelassen: Alexandropolis (Dedeagatsch), Athen, Calamata, Candia, Canea, Cavalla, Chalkis, Chios, Comotini (Gumuldjina), Corfu, Corinth, Cosomi, Drama, Jannina, Lamia, Larissa, Messolonghi, Metelin, Nauplia, Patras, Piräus, Preveza, Pyrgos (Elis), Rethymnos, Saloniki (Thessaloniki), Sparti, Syra, Tripolis (Tripolitza), Vathy (Samos), Volos und Zante. Leitung über Österreich oder die Schweiz.

Wertbriefe und Wertkästchen nach Palästina sind bis zum Meistbetrag von 2400 Mk. jetzt nach allen Postorten zugelassen.

Die Formblätter zur Zollinhaltserklärung — in einfacher und doppelter Größe der Auslandspaketkarte — sind geändert worden. Muster der neuen Formblätter sind nach einiger Zeit bei den Oberpostdirektionen zu haben. Herstellung und Vertrieb der Zollinhaltserklärungen bleiben der Privatindustrie überlassen. Formblätter bisheriger Art können aufgebraucht werden.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

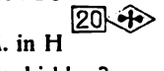
6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen?  H. M. in H

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6305. Wer fabriziert zerlegbare Taschenkämme, dreiteilig in Alpaka montiert mit D. R. P. 414015 patentiert? B. V. in Sp.

6308. Wer liefert silberne Chanukaleuchter mit Spielwerk? U. W. in L.

Digitized by Google

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

6310. Wer liefert Chatelaines in Silber in Offiziersportepeeform? U. W. in L.

6311. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettentötern mit einem Maharadschakopf in Elfenbein geschnitzt, bunt gefärbt, mit Reiherbusch auf silberner Fassung, welche unleserlich, wahrscheinlich mit C. S. gestempelt ist. F. K. in S.

6312. Wer fabriziert Uhren am Knopfloch zu tragen und Ringe mit Uhren? R. M. in P.

6313. Wer liefert silberne Fahnennägel mit dem Kopf Friedrichs des Großen? P. L. in G.

Antworten:

6281. Herrn Kollegen Georg Sch. in Würzburg besten Dank für die Auskunft.

6296. 6298 und 6306. Der Fa. Ri. Fils in La Chaux de Fonds besten Dank für die freundlichst erteilten Auskünfte.

6297 und **6299.** Herrn Kollegen E. H. in Frankfurt a. M. für die Beantwortung der Fragen verbindlichsten Dank. Die Schriftl.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Am 4. Juni d. J. feiert einer unserer tüchtigsten Berliner Goldschmiedemeister, Herr Ferdinand Hau, Seniorchef der Firma von Frankenberg & Hau, seinen 60. Geburtstag. Groß im Blick, feinfühlend in der Arbeit, einer der alten Hanauer Schule. Wenn man sieht, wie er ohne Glas arbeitet, wo die Augen schon so lange gebraucht worden sind, bewundern wir den wunderbaren Auffassungsgeist. In Hanau geboren, trat er 1880 in die Lehre, arbeitete als Gehilfe in ersten Geschäften wie Bissinger Söhne, P. Kreuter & Co., dann als Kabinettmeister in Pforzheim und Hanau, als Geschäftsführer in Berlin, bis er die Firma Döbler & Hau gründete, jetzt von Frankenberg & Hau. Wir Jungen kennen ihn, war er doch während des Krieges Leiter der Schulwerkstatt. Wir wünschen, daß er uns noch lange erhalten bleiben möge. Herzlichsten Glückwunsch!

Geislingen a. d. St. Kommerzienrat Hugo Fahr und Direktor Eugen Fahr, beide Vorstandsmitglieder der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, konnten in vollster Rüstigkeit als Zwillingsbrüder gemeinsam ihren 70. Geburtstag begehen.

Hildesheim. Die Goldschmiedefirma Reimers, Auf dem hohen Wege, bestand am 31. Mai 100 Jahre. Jetziger Inhaber ist der Enkel des Gründers.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

München. Am 21. Mai d. J. legten die Herren Karl Bauer und Otto Walser vor der Münchener Handwerkskammer mit Erfolg die Meisterprüfung für das Goldschmiedehandwerk ab.

Oldenburg i. O. Die Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk bestand vor der zuständigen Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer der Juwelenfasser und Goldschmied Karl Prüfert aus Breslau.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Amsterdam. Die Juwelenfirma Van den Eersten & Hofmeijer verlegte am 20. Mai ihre Geschäftsräume nach Amsterdam C, Spui 15—19.

Berlin. Fa. Gebr. Friedländer, Juweliere, W. 8, Unter den Linden 4a. Fritz Strauß ist in das Geschäft als weiterer persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist er selbständig ermächtigt. — Fa. Norddeutsche Perlen-Companie Max Emmrich, SW 19, Neue Grünstr. 15. Prokura: Gertrud Emmrich. — Fa. Franz Mosgau, Silberwarenfabrik, O 27, Markusstr. 50. Franziska Mosgau ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Düsseldorf. Fa. Fritz Bandel, Goldwarengroßhandlung, Stephaniestr. 17. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige persönlich haftende Gesellschafter Fritz Bandel ist alleiniger Inhaber der Firma.

Elberfeld. Fa. C. A. Schmitz, Goldwarengroßhandlung, Wülfingstraße 9. C. Hellmut Schmitz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Frankfurt a. M. Fa. Kindervatter & Schwerzel, Goldwarenfabrik, Untermainkai 82. Die Prokura von Walter Kindervatter ist erloschen. Die Einzelprokura der Frau Anna Kindervatter ist erloschen. Gesamtprokura gemeinsam miteinander ist erteilt: Frau Anna Kindervatter und Walter Kindervatter. — Fa. Industrie-Diamanten-Ges. m. b. H. Unter dieser Firma ist eine Ges. m. b. H. eingetragen worden, die ihren Sitz von Offenbach a. M. nach Frankfurt a. M. verlegt hat. Vertrieb von Industriediamanten und von Werkzeugen für Diamantschleifereien. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer ist Direktor Hermann Ehrlich in Frankfurt a. M., Friedrichstr. 39.

Friedland (Mecklbg.). Fa. Adolf Sternberg, Gold- und Silberwaren. Das Geschäft ist durch Kauf auf den Uhrmachermeister Hermann Dygutsch übergegangen. Die Firma ist geändert in: Hermann Dygutsch vorm. Rudolf Sternberg.

Hemelingen (Hann.). Fa. M. H. Wilkens & Söhne, A.-G., Silberwarenfabrik. Das Grundkapital soll um 800000 Mk. herabgesetzt werden.

Kiel. Herr Juwelier Otto Breede hat mit der Durchführung seines Neubaues in der Holstenstraße begonnen. Während der Bauzeit, d. h. bereits ab 10. Mai, befindet sich das in vollem Umfang aufrechterhaltene Geschäft Dänische Straße 7.

Lund. Die alte wohlbekannte Firma A. Nilsson, Hofjuwelier, wurde von Wiven Nilsson, dem Sohne des jetzigen Inhabers, übernommen. Die Firma wird unter altem Namen fortgeführt. *Rqu.*

Rosenheim i. Bay. Der Juwelier und Goldschmied Herr Otto Walser eröffnete in Rosenheim, Bahnhofstr. 2, ein Atelier für kirchliche Kunst.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Leipzig. Fa. Karl Vogel. Handel mit Schmuckwaren, Nürnberger Str. 27.

Pforzheim. Fa. Gebr. Hollander. Bijouterie-Handlung, Bahnhofplatz 4.

Gestorben

Berlin. Am 27. Mai starb Herr Kollege Ernst Donath, Mitglied der Berliner Vereinigung selbständiger Fasser.

Verbände, Innungen, Vereine

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Sitz Erfurt.

Vorstandssitzung am 29. Mai in Weimar.

Die Innungen Gera, Eisenach und Weimar bilden nach Austritt der Innung Erfurt den Landesverband. Der Vorstand setzt sich aus den Innungsobermeistern zusammen. Koll. Denner-Erfurt wird zum Vorsitzenden gewählt, unter der Bedingung, daß er sein Obermeisteramt niederlegt. Der Landesverband arbeitet nach wie vor mit dem Reichsverband zusammen und vertritt die Innungen bei den Reichsverbandssitzungen. Beiträge für den Landesverband werden bis auf weiteres nicht erhoben.

Carl Koch, Weimar.

Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede und Juweliere, Sitz Weimar.

Fünfte Innungsversammlung am 29. Mai 1927 in Weimar.

Anwesend: 23 Mitglieder, sechs entschuldigt, acht unentschuldigt.

Nach Abgabe des Jahres- und Kassenberichtes wurde die Wahl des Obermeisters vorgenommen, die mit 20 gegen drei Stimmen auf Kollegen Koch-Weimar fiel. In den Innungsvorstand wurden hinzugewählt die Kollegen Schultrich-Weimar und Köhne-Jena.

Bei der Aussprache über den Reichs- und Landesverband wurde einstimmig beschlossen, daß die Innung Weimar nach wie vor dem Reichs- und Landesverband angehören will und nur in der Zusammenarbeit mit diesen Verbänden eine Stärkung des Gewerbes gewährleistet wird. Die Innung verwahrt sich entschieden gegen Versuche anderer Verbände, einen Keil zwischen Innung und Reichsverband zu schieben. Der Beschluß der Erfurter Innung wird als übereilt und unverständlich empfunden. Beschlossen wird, die fortgesetzt fehlenden Mitglieder in eine Strafe von 10.— RM. zu nehmen, die beim nächsten Fehlen auf das Doppelte erhöht wird. Nachdem noch die Lehrlingsfrage eingehend besprochen und Arnstadt als Tagungsort im Herbst vorgeschlagen wurde, wird die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen.

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen vereinte ein Spaziergang nach Belvedere die Mitglieder zu einigen frohen Stunden.

Digitized by Google

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Hannover, Schaumburg-Lippe und Oldenburg.

Einladung zur ersten diesjährigen Hauptversammlung am Sonntag, den 12. Juni d. J., vormittags 10½ Uhr in Minden in Westf., Hotel „König von Preußen".

Tagesordnung:

1. Niederschrift der 2. Hauptversammlung 1926 in Hannover.
2. Berichterstattung des Vorstandes.
3. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
4. Vorstands- und Ausschußwahl.
5. Delegiertenwahl zum Verbandstag in Stettin.
6. Verschiedenes.

Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß die Mindener Kollegen sich bemühen werden, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, dieses Bestreben durch persönliche Teilnahme zu unterstützen. Alle Berufsgenossen müssen in dieser Zeit schwerer geschäftlicher Bedrängnis besonders fest zusammenhalten, um wichtige Fragen zu erörtern, die das Wohl und Wehe eines jeden Einzelnen stark betreffen.

Die landschaftlichen Schönheiten Mindens am herrlichen Weserstrom mit der prächtigen Umgebung und der in nächster Nähe gelegenen „Porta Westfalica", wo das gewaltige Kaiserdenkmal den Wittekindsberg krönt, dürften wohl manchem Kollegen Veranlassung geben, sich einmal loszureißen von dem täglichen Einerlei, um einen schönen Sommertag im Westfalenlande zu verleben.

Der Vorstand. *Sewig. Höfer. Dangers. Gehrke. Böckeler.*

Goldschmiede-Zwangsinnung Frankfurt a. Oder.

Bericht über die Innungsversammlung am 24. April 1927 in Guben, im alten Rathaussaale.

Der Obermeister, Kollege Sack, eröffnete die Versammlung 9.25 Uhr und begrüßte die Erschienenen. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und angenommen war, gab der Kassierer, Kollege Kern, den Kassenbericht. Zur Prüfung desselben wurden die Kollegen Bernatzki und Franz gewählt. Das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied, Kollege Dietrich, wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Verlesung des Haushaltplanes für 1927, welcher in Einnahmen und Ausgaben mit 1265.— Mk. abschließt, entspann sich eine längere Debatte. Ein Antrag, die Genehmigung des Haushaltplanes zu vertagen, wurde durch Abstimmung abgelehnt, so daß derselbe als genehmigt gilt. Ein Antrag, den Haushaltplan künftig den Mitgliedern schon einige Zeit vor der Versammlung mitzuteilen, wurde angenommen. Die Kassenprüfer, Kollegen Bernatzki und Kranz, hatten die Kasse in bester Ordnung befunden und stellten Antrag auf Entlastung des Kassierers. Dies geschah einstimmig. Der Obermeister wies darauf hin, daß sämtliche Änderungen im Beschäftigen von Gehilfen und Lehrlingen sofort der Innung zu melden sind. Zur Beantwortung der Fragebogen für die Statistik des Reichsverbandes erklärte sich leider kein Mitglied bereit. Sodann wurde folgender Antrag gestellt:

> Um Angehörige des Goldschmiedegewerbes, die weder Lehrlinge noch Gehilfen beschäftigen und fast ausschließlich Handel treiben, von den schweren Lasten der Innungsbeiträge und den kostspieligen Reisen zu den Innungsversammlungen zu befreien, werden für diese die Bestimmungen der Zwangsinnung ausgeschaltet. Es unterliegt ihrem freien Ermessen, der Innung weiter anzugehören oder nicht.

Dieser Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Inzwischen waren die anderen Kollegen vom Landesverein erschienen und wurden vom Obermeister begrüßt. Nachdem noch beschlossen wurde, die nächste Versammlung an einem Sonntage Mitte bis Ende Oktober in Frankfurt (Oder) abzuhalten, schloß der Obermeister die Versammlung um 11.30 Uhr. Anwesend waren 24 Mitglieder. *G. Elsner*, Schriftführer.

Oberschlesischer Provinzialverband der Goldschmiede und Uhrmacher, Sitz Gleiwitz.

Bericht

des sechsten Verbandstages am 15. Mai 1927 in Ratibor „Hansa-Hotel".

Nach einer herzlichen Begrüßungsrede des Obermeisters Heller der gastgebenden Innung Ratibor eröffnete der Verbandsvorsitzende Koll. Uhrmachermeister Joh. Poerschke-Gleiwitz den sechsten Verbandstag um 2,30 Uhr. Er begrüßte zunächst die erschienenen Ehrengäste und gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, auch das Interesse der Damen für die Tagungen zu gewinnen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Berichterstattung für das Jahr 1926/27, erhielt der Schriftführer das Wort. Er gab den Versammelten ein reiches Bild von der vielen Arbeit, die im Interesse der Allgemeinheit vom Vorstande im abgelaufenen Geschäftsjahr bestritten worden ist. Zu Punkt 3, Kassenbericht, sprach der Kassenführer. Der Geschäftsgang entwickelte sich nach dem Etat, und es gelang, dieses Jahr mit einem Überschuß von 65,45 Mk. in das neue Geschäftsjahr einzutreten. Die Kassenprüfer, Koll. Walitzek-Oppeln und Lange-Ratibor, haben die Kasse in bester Ordnung gefunden und beantragten Entlastung des Kassenführers, Koll. Grzondziel-Gleiwitz. Die Versammlung beschloß demgemäß. Zu Punkt 4 trug der Kassenführer den Haushaltsplan vor. Derselbe balanziert mit 450.— Mk. in Einnahme und Ausgabe und wurde von der Versammlung angenommen. Punkt 5, Gründung einer Sterbekasse, machte eine recht rege Debatte nötig. Der erstmalige Beitrag beträgt 2.— Mk. für das ganze Jahr. Die Versammlung erklärte sich mit der Gründung einverstanden und bestätigte die vorgelegten und im Vorstande bereits besprochenen Statuten. Es meldeten sich eine ganze Anzahl Mitglieder mit ihren Frauen. Weitere Meldungen werden an den Verbandsschriftführer Koll. Alker-Hindenburg (Oberschl.) erbeten. Die Lehrlingszwischenprüfung wurde nach dem Vorschlage des Vorstandes angenommen. Punkt 8 ergab die Wiederwahl des jetzigen Schriftführers durch Zuruf. Nun folgte das erste Referat über das Thema „Handwerkerfragen". Redner ging von der Ausbildung unseres Nachwuchses, seiner besseren Schulung und Mehrleistungen bei den Gehilfenprüfungen aus und gab so ein Bild von verschiedenen Schäden, die sich in unser Gewerbe eingeschlichen haben. Er besprach das Verhältnis der Reparaturgeschäfte zum Ladengeschäft, der jungen Ausgelernten zum Heimuhrmacher, die Bezahlung der jungen Gehilfen, die noch vielfach zum Schaden für das ganze Fach unverantwortlich ausgebeutet werden.

Die Ausführungen machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, und ein stürmischer Beifall zeigte, wie Redner es verstand, aus dem Herzen des Handwerkers zu sprechen. Dann sprach Koll. Peterek-Ratibor. Seine Ausführungen waren der verschiedenen Steuerveranlagung und -einschätzung gewidmet. Redner wußte es den Kollegen klar vor Augen zu führen, wie wesentlich es ist, wenn auch von dem kleinsten Geschäft genaue Buchungen vorgenommen werden. Im Anschluß daran übergab er den Kollegen ein Gedenkblatt, in welchem die Kollegen diejenigen Posten vermerkt finden, welche bei der Einkommensteuer abzugsberechtigt sind. Darum muß es immer wieder heißen: Alle, auch die kleinsten Posten in der Einnahme verbuchen, aber nicht vergessen, die zugelassenen Abzüge zu machen. Der am Ende des Referats einsetzende Beifall zeigte, wie akut diese Fragen sind.

Als Delegierter zur Reichstagung wurde der Vorsitzende, Koll. Poerschke und als Ersatzmann Koll. Grzondziel gewählt. Der nächste Verbandstag findet ohne Rücksicht auf die Reichstagung in Gleiwitz mit dem 25jährigen Jubiläum der dortigen Zwangsinnung statt. Unter Anträgen und Mitteilungen wurden einige Proteste angenommen, so gegen die Posttarif-Erhöhung, gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife, gegen die Zuführung von Erwerbslosen in das Handwerk. Hierauf wurde der frühere Obermeister, Max Klonn, der Mitbegründer des Provinzialverbandes ist, zum dauernden beratenden Vorstandsmitglied ernannt. Es folgte dann eine rege Aussprache der Mitglieder untereinander, wobei der Vorstand mehrere Male Gelegenheit hatte, aufklärend einzugreifen. Ein gemütlicher Abend, den die Innung Ratibor in großzügiger Weise inszenierte, und ein kleiner Tanz hielt die Kollegen bis zur Abfahrt der Frühzüge recht fröhlich zusammen.

Geschäftliche Mitteilungen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Russisches Platin. Für den Edelmetall-Verkauf der russischen Sowjet-Regierung ist in Berlin die Edelmetall-Vertriebs-Aktiengesellschaft, Berlin W 50, Tauentzienstr. 14, gegründet worden. Telegramm-Adresse: Rusplatin-Berlin. Es werden Platin und Platinmetalle in jeder Form und in den verschiedensten Legierungen abgegeben. Preise werden auf Anfrage mitgeteilt. Für Süddeutschland liegt die Vertretung in den Händen der Firma Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft (Aktiengesellschaft), Filiale Pforzheim. Für den Berliner Platz liegt die Vertretung in den Händen der Firma K. Loewenstein & Co., Nachfl. Wilh. Schukraft, G. m. b. H., Berlin SW 19, Alte Leipziger Straße 7—9. *-b-*

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

18. Juni

Die wirtschaftliche Konjunktur im ersten Halbjahr 1927

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

Das erste Halbjahr 1927 neigt sich dem Ende zu. Da ist es angebracht, die Frage zu prüfen, ob der Silberstreifen am wirtschaftspolitischen Horizont, den so viele Wirtschaftsführer zu sehen geglaubt haben, wirklich vorhanden war, oder ob die Krise, die die deutsche Wirtschaft seit Kriegsende durchzumachen hatte, immer noch nicht beendet ist.

Hier darf zusammenfassend gesagt werden, daß wir im ersten Halbjahr 1927 ein bedeutendes Stück vorwärts gekommen sind. Dies beweisen nicht nur die stark rückläufigen Arbeitslosenziffern und die sinkende Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten, sondern dies ist auch in erster Linie aus den Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern und insbesondere aus den Geschäftsberichten der einzelnen großen deutschen Gesellschaften zu ersehen. Freilich die steigenden Aktienkurse allein haben kein richtiges Bild von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft gegeben, sonst müßte man ja annehmen, daß der 13. Mai wieder ein Wendepunkt in der wirtschaftspolitischen Geschichte Deutschlands bedeutet hätte. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß der rapide Sturz der Aktienkurse einen nachhaltigen Einfluß auf die Geschäftsentwicklung in manchen Berufszweigen, insbesondere auch im Juweliergewerbe, in der Hotelindustrie usw. haben wird. Andererseits ist aber diese Tatsache ebensowenig symptomatisch für den Stand der deutschen Wirtschaft wie das lawinenhafte Anwachsen der Kurse in den ersten vier Monaten dieses Jahres, denn beide Tatsachen entspringen Verhältnissen, die nicht notwendigerweise in direkter Wechselwirkung mit den Verhältnissen der Gesamtwirtschaft stehen. Immerhin das eine können wir aus der Entwicklung der Effektenkurse sehen, einmal die starke Interessennahme des Auslands an deutschen Werten, was immerhin ein Wiedererwachen des Vertrauens zur deutschen Wirtschaft zur Voraussetzung hat und andererseits die erfreuliche Tatsache, daß trotz dieser plötzlichen und in ihrer Auswirkung so ungeheuerlichen Kurseinbuße der deutschen Werte keine einzige Insolvenz auf dem deutschen Bankenmarkt gemeldet wurde. Dies beweist die außerordentlich starke Position unserer Geldinstitute, die noch vor einem Jahr undenkbar gewesen wäre.

Was nun die Konjunktur in den einzelnen Branchen anbelangt, so ist zunächst von der Edelmetallindustrie und dem Juweliergewerbe zu sagen, daß hier die Aufwärtsentwicklung der wirtschaftlichen Lage nicht in dem Umfang sichtbar geworden ist wie in den Industriezweigen, die mehr mit den Dingen des täglichen Bedarfs zu tun haben, denn Luxusgegenstände werden in erheblichem Umfang erst dann gekauft werden, wenn die Bedürfnisse des nackten Lebens befriedigt sind. Immerhin ist erfreulich festzustellen, daß das Oster- und Konfirmationsgeschäft zwar nicht überwältigend war, aber doch im allgemeinen befriedigte. Daß nach dieser Zeit eine Ruhepause eingetreten ist, hängt nicht nur mit der oben charakterisierten Börsenderoute zusammen, die sicher eine große Anzahl bereits angebahnter Juwelen- und Großsilberwarenkäufe zum Stillstand, ja wohl nicht selten zum Scheitern brachte, sondern hat auch ihre Ursache in dem weiteren Umstand, daß außerhalb der eigentlichen Festzeiten Geschenke in nennenswertem Umfang heute nicht mehr gekauft werden.

Was den Export in unserer Branche anbelangt, so hören wir, daß es in fast allen Zweigen hier langsam besser wird. In einigen Artikeln wie Großsilberwaren soll sich das Exportgeschäft bereits wieder recht gut entwickelt haben. Wir haben im übrigen an dieser Stelle verschiedentlich darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten gerade unsere Industrie bei der Ausdehnung ihres Exports deshalb hat, weil sie auf den individuellen Geschmack der Käufer in den einzelnen Ländern notwendigerweise Rücksicht nehmen muß. Es ist klar, daß es nur allmählich gelingen dürfte, unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Geldverhältnisse und der Notwendigkeit, den überseeischen Kunden häufig langfristige Zahlungsbedingungen zu gewähren, hier wieder ins Geschäft zu kommen.

Hinsichtlich der allgemeinen wirtschaftspolitischen Lage in Deutschland ist zu sagen, daß die Zukunftsaussichten für die nächsten Monate nicht mehr so günstig beurteilt werden, wie dies noch vor wenigen Wochen der Fall war. Zu Beginn des Frühjahrs hatte man große Hoffnungen auf die Belebung des Baumarktes gesetzt. Leider ist hier zu bemerken, daß die Bautätigkeit bei weitem nicht in dem Umfange eingesetzt hat, als man dies gerne wünschen würde. Schuld daran dürfte die leider immer noch bestehende Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt sowie die schwierige und teure Beschaffungsmöglichkeit von Bau- und Hypothekarkrediten sein. Der Baumarkt war aber von jeher der Schlüssel für die wirtschaftliche Entwicklung, so daß die Nachwirkungen der langsamen Bautätigkeit sich notwendigerweise auch auf anderen Gebieten unserer Wirtschaft zeigen werden.

Weiterhin haben hemmend für die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten die schlechten Witterungsverhältnisse gewirkt, insbesondere die Tatsache, daß vor Ostern und Pfingsten und an diesen Festen selbst das Wetter so schlecht war, daß die Kauflust nicht sonderlich angeregt werden konnte. Tatsächlich liegen bereits Nachrichten aus der Wirtschaft vor, die es fraglich erscheinen lassen, ob auf die vielen Bestellungen des Einzelhandels Nachbestellungen in nennenswertem Umfang erfolgen werden. Auch ist in manchen Kreisen die bange Frage bereits aufgetreten, ob es bei dem häufig recht schleppenden Gang des Verkaufsgeschäfts möglich ist, die bestellten Waren pünktlich zu regulieren.

Endlich darf nicht verkannt werden, daß durch die Verteuerung der Produktion, durch die nun gesetzlich vorge-

Digitized by Google

schriebene höhere Bezahlung der Überstunden, durch die geplante Erhöhung der Postgebühren, die Verteuerung der sozialen Abgaben weitere retardierende Elemente in die Wirtschaftspolitik hineingetragen wurden. Man darf hierbei nicht vergessen, daß es heute nicht mehr so ist wie in der Inflationszeit, wo Nachrichten solcher Art nur dazu angetan waren, die Käufer zu neuen Bestellungen zu animieren. Heute ist jeder gezwungen, seine Aufträge seinen Verhältnissen entsprechend zu geben und auch das Publikum wird durch solche Meldungen nicht angeregt, sich Waren auf Vorrat hinzulegen. Wenn daher kein Stillstand oder gar ein Rückschritt in der Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten sollen, so ist dies nur dadurch möglich, daß alle Wirtschaftsgruppen zusammen arbeiten, um gemeinsam diese Hindernisse zu beseitigen. Die Wirtschaft muß aber auch vom Staat verlangen, daß er nicht durch Erhöhung der Beförderungskosten eine weitere Verteuerung der Produktionsapparate herbeiführt und muß ferner verlangen, daß die lang verheißene Vereinheitlichung des Steuerwesens, insbesondere auch die Senkung der Realsteuern endlich einmal zur Tatsache wird. Nur auf diese Weise kann die Mehrbelastung der Industrie einigermaßen ausgeglichen werden.

Soll man mit Kunden verkehren?

Von Juwelier Jaro Reimann-Berlin, Mitglied des engeren Reichsverbands-Direktoriums

Über diese alte Frage gibt es natürlich, wie in jeder Angelegenheit, zwei Meinungen und zwei Parteien: die „Bejaher" und die „Verneiner". Die ersteren sind Feuer und Flamme, treten jedem neugegründeten Verein bei, versäumen keine Sitzung und wissen zum Schluß nur darum, wo sie eigentlich Mitglied sind, wenn es zum Zahlen der Beiträge kommt. Manchmal gelingt es diesen tapferen Kämpen, sogar in den Vorstand gewählt zu werden und nun glauben sie bestimmt, schon die Aufträge für sämtliche anzukaufenden Silberpokale in der Tasche zu haben.

Aber: der Mensch denkt und Gott lenkt. Ich kenne selbst eine ganze Anzahl erbaulicher Vorfälle, wo solche Kollegen jahrelang die manchmal gar nicht leichte Vereinstätigkeit auf sich genommen haben, viele Abende sich ihrer Familie versagten, bis spät in die Nacht in rauchigen Lokalen saßen, dort bei heftigen Vorstandsschlachten sekundierten, Feste arrangierten und viel Zeit auf Vereinsangelegenheiten verwandten, um dann mit sauersüßer Miene zuzusehen, wie die Preise schließlich bei der Konkurrenz gekauft wurden — — —

Nun — Undank ist der Welt Lohn — aber, man muß doch wohl feststellen, daß der Aufwand an Zeit, Geld und Nervenkraft besser angelegt werden könnte, wenn man Geschäfte machen will. Wir leben ja jetzt im Zeitalter des Sportes und fast jede größere Fabrik betrachtet es als Ehrenpflicht, bebilderte Preislisten über Sportpreise mit dem Ersuchen an die Kollegen zu versenden, von diesen Katalogen recht viele zu beziehen, um damit die Sportvereine bearbeiten zu können. Nun, ich glaube, daß die Absicht zwar recht gut gemeint ist, die Erfolge, welche der einzelne mit diesem Propagandamittel gemacht hat, dürften aber wohl nur mäßig gewesen sein. —

Zuerst muß man sich doch einmal klar machen, daß jede derartige Vereinigung seit langen Jahren ihre festen Lieferanten hat, von denen sie nicht ohne Grund abgeht. Ein solcher Grund ist nur, wenn das neue, fremde Angebot billiger ist. Aber auch das allein genügt nicht, wenn jede Offerte, die den Herrn „Fürstand" erreicht, zuerst einmal ungelesen in den Papierkorb fliegt. Wer Vorsitzender eines halbwegs größeren Sportklubs ist, weiß, welche Unmengen von Angeboten da abgegeben werden. Es bleibt also da nur der dornenvolle Weg, die maßgebenden Herren aufzusuchen und das Angebot persönlich vorzubringen. Was das heißt, weiß jeder, der nicht gerade in einer Kleinstadt wohnt. Damit ist aber nur der erste Schritt getan, der zweite besteht — zwangsläufig — im Beitritt als Mitglied und man beginnt das eingangs geschilderte Spiel, was nicht jedermanns Sache ist.

Übrigens gehört es keineswegs zu den angenehmen Gefühlen, als Mitglied einer Sitzung beizuwohnen, wo die anderen wissen, daß man sozusagen nur „geschäftlich" anwesend ist und den sonstigen Bestrebungen des Vereins ein weniger glühendes Interesse entgegenbringt. Und dabei ist das Resultat, wie bemerkt, selbst nach jahrelanger Bekanntschaft oft noch zweifelhaft.

Nun gibt es allerdings Fälle — Ausnahmen bestätigen die Regel —, daß tatsächlich manche Kollegen den größten Teil des Umsatzes nur ihrer Vereinstätigkeit verdanken. Allerdings wohl weniger den Aufträgen, die der Verein vergibt, sondern vielmehr der quasi privaten Bekanntschaft mit den Mitgliedern selbst, die sich in vielen Fällen zu Kunden entwickeln. Und da erhebt sich die Frage: Sind solche Geschäfte im allgemeinen wünschenswert und lohnend?

Ich möchte sie — immer am großen Durchschnitt gemessen — im vornhinein glatt verneinen. Fast stets liegt doch die Sache so, daß diese persönlichen Bekannten und Freunde den Kollegen nur deshalb mit ihrer werten Kundschaft beehren, weil sie — mit Recht oder Unrecht — dort billiger und besonders vorteilhaft zu kaufen glauben. Da liegt der Hase im Pfeffer: billiger! Man muß also dieser Käuferkategorie auf die sichtbar ausgezeichneten Preise einen namhaften Rabatt gewähren, damit die Freundschaft doch auch nach außen sichtbar dokumentiert wird. Das wäre nun weiter nicht schlimm, denn das passiert auch bei unbekannten Kunden öfter. Brenzlich wird die Sache erst, wenn der Herr Freund bei irgendeiner Gelegenheit (Reise in andere Städte usw.) zufällig die erstandene Ware zu einem Preise ausgestellt sieht, der weit niedriger ist, als der „persönliche Gefälligkeitspreis", welchen ihm der Kollege abgenommen hat. — Das kommt heute, bei den noch schwankenden Warenpreisen, häufiger vor als man denkt, und jeder, der in der Branche Bescheid weiß, wird von einem Verschulden des Fachgenossen nicht sprechen können. Aber, wo es ums Geld geht, da hört die Gemütlichkeit auf. Wäre nun der Käufer kein persönlicher, privater Bekannter unseres in Frage kommenden Kollegen, so würde er diesem ganz unverblümt seine Meinung sagen. Einem Freunde gegenüber aber geniert man sich, man ist unfrei und eine Aussprache unterbleibt. Unter der Oberfläche glimmt aber die Entrüstung weiter, bis eines Tages der „Krach" da ist und dann bekommt man so verschiedenes zu hören, von wegen angeblichem Vorzugspreis bei Freunden usw. — — Mit der Freundschaft ist's außerdem natürlich Essig.

Wieder andere Kollegen versuchen sich durch gesteigerten geselligen Verkehr, Teilnahme an recht vielen Bällen und anderen öffentlichen Veranstaltungen, wo man „gesehen" wird, wie Rennen, Theaterpremieren und Wohltätigkeitsfesten eine Klientel zu schaffen.

Auch hier gibt es Fälle und Naturen, die sich für ein derartiges Vorgehen und Leben eignen, und die tatsächlich reiche Erfolge für sich buchen können. Eines schickt sich aber nicht für alle, und die Mehrzahl der Kollegen ist schon rein physisch solchem Leben nicht gewachsen, denn, wer am Tage arbeitet, muß in der Nacht schlafen. Und wer es umgekehrt macht, der schläft am Tage und

Digitized by Google

vernachlässigt dann totsicher sein Geschäft. Der bei solchen Gelegenheiten konsumierte Tabak und Alkohol tun meistens noch ein übriges und der Rest sind Badereisen in einem Alter, wo dies noch nicht notwendig wäre. Ich muß da immer an ein Wort denken, welches den Nagel auf den Kopf zu treffen scheint: In der ersten Hälfte des Lebens geben die Leute die Gesundheit hin, um Geld zu verdienen, und in der zweiten Hälfte das Geld, um die Gesundheit wiederzuerlangen! Ist's nicht so?

Ein Punkt scheint mir doch aber beim Verneinen der Überschrift-Frage noch sehr ins Gewicht zu fallen. Und das ist die Aufgabe der sozusagen gefühlsmäßigen Gleichberechtigung beim Zusammensein mit „Kunden" in Gesellschaften. Der Mann, der das Geld auf das Pult legt, wenn du als Verkäufer hinter dem Ladentisch stehst, hat in diesem Augenblick immer das moralische Übergewicht. Ich glaube, lieber Leser, du verstehst, was ich meine. Wir sind eben in solchen Momenten die Empfangenden, er der Gebende. Das weckt in ihm ein gewisses Gefühl der Überlegenheit, daß er dem anderen zu verdienen gegeben hat — — —

Und darum, weil ich außerhalb des Geschäfts ein freier Mann sein will, verkaufe ich am liebsten nicht an Bekannte und lasse mich von Kunden möglichst nicht einladen. Oder hat jemand eine andere Ansicht?

Anmerkung der Schriftleitung. Die hier angeschnittene Frage ist so interessant, daß es wohl angebracht wäre, wenn sich recht viele Herren Kollegen dazu äußern würden. Sie glatt zu verneinen, wie es der Verfasser tut, wenn auch mit Einschränkung, erscheint uns als zu weitgehend. Wir empfehlen gewiß keine Vereinsmeierei und Geschäftlhuberei, aber der moderne Geschäftsmann kann und darf sich dem öffentlichen Leben nicht ganz entziehen und dazu gehört auch das Vereinswesen, namentlich aber der Sport. Er muß also Anteil daran nehmen. Aber innerlich, nicht mit dem Hintergedanken an das „Geschäft". Es ist doch zweifellos schon ein Gewinn, wenn man dem Wesen des Sports und des Sportbetriebs näher kommt, wie man überhaupt nur im engeren Kontakt mit dem Publikum Neigungen und Strömungen desselben kennen lernen kann. Wie wollen wir denn die so oft betonte Aufgabe des Juweliers, aufklärend und geschmackbildend zu wirken, erfüllen, wenn wir mimosenhaft jede Berührung mit den Kreisen unserer Abnehmer vermeiden, nur um nicht in den Verdacht zu geraten, daß wir uns und unsere Ware anbieten wollen. Wer sich nicht mit solchen Gedanken trägt, wird sich auch so frei und unbefangen geben können, daß auch die anderen gar nicht auf die Idee kommen. Ist er noch dazu ein patenter und liebenswürdiger Kerl, so wird dies ihm auch gelegentlich geschäftliche Vorteile bringen, ohne daß er darauf auszugehen braucht. Und werden in den Sitzungen usw. einmal Dinge berührt, die fachlich interessieren, z. B. wenn es sich um die Beschaffung von Preisen oder dergleichen handelt, so bestehen gar keine Bedenken, sich dazu zu äußern; aber sachlich! Wenn dies mit Überzeugung und überzeugend geschieht, wird man diesen fachmännischen Rat gern hören, und es wird auf diese Weise sicher mancher Unsinn vermieden. Und besucht uns dann einmal ein Freund und Klubgenosse als Kunde, dann begrüßt man ihn eben mit derselben Unbefangenheit wie im Klub und zeigt ihm mit Stolz sein Lager, gleichsam, als wenn man den Besuch als willkommene Gelegenheit betrachtet, ihn einmal mit der Goldschmiedekunst näher vertraut zu machen. Zeigt er dann einen Kaufwunsch und Kaufwillen, so wird man ihn natürlich besonders gut beraten, aber ohne Beflissenheit, etwas anzubringen. Hier ist wahre Verkaufskunst: die sonstigen Verkaufskünste nicht spielen zu lassen. Wer dies nicht lassen kann, tut allerdings besser, Vereinsleben und gesellschaftlichen Verkehr mit der Kundschaft zu meiden, er schneidet sich nur ins eigene Fleisch und schadet dem Ansehen des Gewerbes. Wer dagegen aus dem Bedürfnis, in lebendigem Kontakt mit der Umwelt zu bleiben, Verkehr pflegt, wird stets Haltung bewahren und geschäftliche Vorteile haben, ohne sie zu suchen. Schließlich darf man die „splendid isolation" auch nicht zu weit treiben.

Edelschmiedearbeiten auf Münchner Ausstellungen

In den großen diesjährigen Münchner Ausstellungen gibt es für den Gold- und Silberschmied eine ganze Reihe wichtiger historischer und neuzeitlicher Edelschmiedearbeiten zu sehen. Die Ausstellung „Das bayrische Handwerk" im Ausstellungspark ist, wie die Bezeichnung sagt, eine Schau über bayrisches Handwerk und bayrische Gewerbekunst. In annähernd 70 Werkstätten, die alle im Betrieb vorgeführt werden, kann man die Entstehung von gewerblichen und werkkünstlerischen Arbeiten verfolgen.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die „goldene Stadt", die man durch eine große Vorhalle, welche Nida Rümelin mit riesigen Fresken geschmückt hat, betritt. Aus Wandflächen und Türmen ist diese goldene Stadt durch den Architekten Wiederanders aufgebaut worden. Er hat es verstanden, durch eine außerordentlich geschickte Deckenlösung und Lichtzufuhr eine zauberhafte Stimmung hervorzurufen. Zwischen den Türmen befinden sich die Eingänge zu den einzelnen Sälen, in denen eine seltene Schau historischer Goldschmiedearbeiten ausgebreitet ist. Da man sich ausdrücklich auf das bayrische Handwerk beschränkt hat, so ist die Überschau über die Goldschmiedearbeiten naturgemäß nicht so umfangreich wie seinerzeit in Köln. Aber jeder Besucher erhält den Eindruck, daß Bayern besonders wertvolle Schätze an historischen profanen und kirchlichen Goldschmiedearbeiten besitzt, die durch Heranziehung der Museen und Kirchen leicht verabreicht hätte werden können. Im Raum 14 zum Beispiel ist der Kulmbach-Pörbitscher Schatzfund ausgestellt, der nicht weniger als drei Ketten, neun Löffel, drei Salzgefäße, ein Fortunaschiff, zwei Doppelbecher und neun Deckelpokale aufweist, welche zwischen 1590 und 1631 in Nürnberger, Augsburger und Kulmbacher Werkstätten entstanden sind. Ein größtenteils vergoldeter Deckelpokal des 16. Jahrhunderts stammt von Hans Beutmüller in Nürnberg. Zwei süddeutsche „Trinkschiffe" aus dem Ende des 16. Jahrhunderts werden als süddeutsch mit G. S. bezeichnet. Ein prächtiger Tafelaufsatz, ein sogenanntes Trinkspiel, von dem Augsburger Matthäus Wallbaum um 1600 zeigt auf einem Sockel eine Diana mit Pfeil und Bogen auf einem gekrönten Hirsch. Eine Reihe von Henkelhumpen, Doppelbechern, glockenförmigen Bechern mit herrlicher Treibarbeit entstand im 16. Jahrhundert in Augsburg, Nürnberg und Regensburg. Eine wunderbare Kredenzschale zeigt eine Darstellung der Befreiung Andromedas durch Perseus. Sie wurde 1580 durch den Augsburger Christoph Lencker geschaffen. Dem Heinrich Straub (Anfang des 17. Jahrhunderts) wird ein Traubenpokal zugeschrieben. Der Fuß besteht aus einem Winzer mit einem Hund, der die traubenförmige Cuppa nach Art eines Buttenmannes trägt.

Ein sehr schönes Stück ist der große vergoldete Pokal der Nürnberger Schwarzfärber von 1590. Er ist dem David Laur, einem Nürnberger Meister, 1583—1609, zugeschrieben. Eine Arbeit des Paul Solanier, gestorben 1725, ist eine Pulverbüchse in Form eines Wildschweins. Der Pokal der Nürnberger Schneider, der sogenannte Fingerhutpokal, trägt oben

Digitized by Google

eine Amorfigur mit Nadel, Faden und Schere. Elias Lencker hat ihn 1586 geschaffen. Neben vielen anderen Goldschmiedearbeiten sind auch noch kirchliche Schmuckstücke und Geräte zu erwähnen, etwa ein Hausaltärchen aus Ebenholz mit Silberbeschlägen, in dessen Mitte die Patrona Bavaria thront (um 1600), dann andere ähnliche Hausaltärchen, einen Reisealtar des Kardinals Otto Truchseß von Waldenburg aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ferner sieht man Aquamanilien und Kannen aus dem 15.—17. Jahrhundert, schöne gotische Messingleuchter, aus anderer Zeit Landsknechtsleuchter und herrliche Altarleuchter des 16. Jahrhunderts. Gotische Vortragskreuze und Kelche, romanische Leuchter mit Email verziert, gotische Monstranzen und solche der späteren Jahrhunderte, eine ganze Altargarnitur, Bischofsstäbe und Abtstäbe, Lavavoplatten vervollständigen die Reihe der kirchlichen Arbeiten. Daß anschließend schöne Uhren aller Art nicht fehlen, ist selbstverständlich.

An Arbeiten, welche die Folge der Entwicklung bis zur heutigen Zeit andeuten, sind vor allem die feinen Edelschmiedearbeiten der Münchner und Nürnberger Kunstgewerbeschule aufzuzählen, unter denen namentlich Pöhlmann einige sehr schöne Beispiele bringt. Von den Fachschulen muß die Klasse Schmid-Riegel, Nürnberg, erwähnt werden, die sich mit einigen Schalen und getriebenen Tellern würdig repräsentiert.

Wer sonstige Beispiele der neuzeitlichen Münchner Goldschmiedekunst sehen will, besuche die kunstgewerbliche Abteilung der großen Kunstausstellung im Glaspalast. Die Namen Heiden, Rothmüller, Speth, Wilm, Wetzlar, Kolb, Steiniken und Lohr sind hier richtungweisend. Als Gäste hat in dieser Abteilung unter der Führung des Pforzheimer Kunstgewerbevereins Prof. Ungerer mit einigen Schülern, einzelne sehr hübsche Schalen mit Email und geistreich gedachte montierte Schmuckstücke ausgestellt. Prof. Schmid, Pforzheim, zeigt interessante, mit Silber eingelegte Dosen und L. Michels treffliche Hammerarbeiten. Philipp Oberle sandte zwei seiner schönen Silberbecher und die Zunft „Turm", Pforzheim, einige sehr gute Ringe. Von Prof. Hildenbrand (Pforzheim) und seinen Schülerinnen und Schülern wurden besonders farbig ungemein feine Emailarbeiten, meistens Zellenschmelzstücke beigesteuert.

Die Kunstausstellung im Münchner Glaspalast unterscheidet sich in diesem Jahre von den früheren dadurch, daß sie zum erstenmal in neuer Zeit versucht, die monumentale Wandmalerei und die Großplastik mit der Baukunst zu verbinden. Fresko, Sgraffitto, Enkaustik fügen sich in die durch die Architekten Inguersen, Erb, Wilhelm Kreis (Dresden) und Holzmeister (Wien) geschaffenen Hauptsäle ein. Auch die große Empfangshalle, die durch Theo Lechner für Großplastik gebaut worden ist, ist unter diesen Gesichtspunkten entstanden. Die besten Namen der deutschen und österreichischen Künstler sind heuer in einer Fülle durch erste Werke in München vertreten, wie das seit langem, jedenfalls seit Ausbruch des Krieges, nicht mehr der Fall war. Wenn sich die oben erwähnte kunstgewerbliche Abteilung in diesen große Eindrücke versprechenden Rahmen würdig einfügt, so ist damit der Beweis geliefert, daß auch die Edelschmiedekunst hinter den Schwesterkünsten in moderner Aufmachung nicht zurückbleibt.

Zum erstenmal erscheint in Deutschland die Kunstgewerbeschule Zürich in der Gewerbeabteilung des Münchner Nationalmuseums als Gast. Sie hat sich durch ihren Erfolg auf der Pariser Weltausstellung einen bedeutenden Namen gemacht. Ganz hervorragende Leistungen bieten die buchgewerblichen und graphischen Abteilungen, ebenso die von exotischen Einflüssen nicht immer freien Textilien. Auch in Metall und Edelmetall sind schöne Formen zur Schau gestellt. Der Geist dieser Arbeiten ist rein auf das Sachliche eingestellt. Alle Bildungen treten in wohlabgewogener, überlegter Gliederung vor das Auge, handle es sich nun um einen einfachen Leuchter aus Messing oder um ein ganzes Service in Silber. Alle Formen werden klar und einfach und ohne Originalitätshascherei entwickelt. Wo es sich freilich, wie etwa bei reicheren Messingtellern, um den Versuch einer Ornamentik handelt, fällt man leider in einen unangenehmen Naturalismus zurück. Gute Zweckformen schaffen ist eben auch für die Züricher offenbar leichter als gute Zierformen zu bilden. Man wird aber namentlich im Edelmetallgewerbe auf die Dauer doch nicht ohne Zierat auskommen können. Schon aus dem Grunde nicht, weil das Edelmetall eine reichere Bildung zuläßt und fordert. Auch die Züricher Schule vermeidet den Fehler nicht, der in Deutschland sogar verschiedentlich als Ziel hingestellt wird, daß man einfache Formen, welche eben so gut in Aluminium, Kupfer, Messing herzustellen sind, einfach in das phantasievolle Gebiet des Edelmetalles herübernimmt. Im großen und ganzen hat aber die Schule ihren Ruf durch beachtenswerte Leistungen zu belegen verstanden. *Prof. L. S.*

Zur Entwicklung persischer dekorativer Kunst

Gerade unserer Zeit war es vorbehalten, fremde Stilarten in Mode und Schmuck einziehen zu lassen. Natürlich haben auch schon frühere Epochen mit mehr oder minder großem Erfolg sich in der Nachahmung östlichen Schmuckes versucht. China, Indien, Persien und Ägypten waren die letzten Jahre große Mode, und der Einfluß dieser alten Kulturvölker auf unsere ganze heutige Kunstrichtung ist unverkennbar. Es schien eine Zeitlang, als ob jedes Gefühl für heimatliche, europäische, bodenständige Kunst durch den Weltkrieg und seine Auswirkungen ausgelöscht worden wäre. Das Phantastische, Ungewisse, Grenzenlose, das in jenen Stilarten auf den Beschauer wirkt, war so recht dazu angetan, dem ungeheuren Sehnen, dem brennenden Wunsch nach Neuem, nie Dagewesenem der Jungen zu willfahren, dort hoffte man zu finden, was eigenes Erleben plastischer, gewaltiger, riesenhafter verkörpern würde, dort glaubte man wandeln zu können in Gefilden, die weitab von Blut und barbarischem Zeitgeist lagen. Wenige nur blieben sich selbst treu, sie dürfen und können in unseren Tagen Führer, Zukunftsweiser sein! Sollen wir aber deshalb des Orients etwa vergessen, sollen wir die hohe Kunst alter Kulturen beiseite schieben? Nein, wir dürfen ihr nahe bleiben, eine Plauderei über persische dekorative Kunst mag deshalb unseren Sinn für Minuten gefangen halten.

Obgleich die Griechen die Perser Barbaren nannten, wie alle anderen Völker jener Epoche, so hatte die persische Kultur unter der Herrschaft des Darius und Xerxes in der Zeit der ersten Kämpfe mit den Griechen doch eine beachtenswerte Höhe erreicht. Wir können uns in dieser Hinsicht auf das Zeugnis Herodots verlassen, und wenn er erzählt, daß die Feinde nach der Niederlage bei Platää dem Sieger eine ungeheure Beute überlassen mußten, so beruht diese Angabe auf Tatsachen. Wie heißt es doch: „Die Zelte waren mit Gold- und Silbermöbeln ausgestattet, die Betten wiesen Verzierungen in reinem Gold auf, Trinkschalen, Becher und anderes Gerät bestanden aus edlem Metall, und die Wagen waren angefüllt mit silbernen Kochkesseln und anderem edlen Küchengerät. Truhen, bis zum Rande mit Gold gefüllt, waren die Beute der Sieger, und den toten Soldaten streifte man die Armreifen ab und riß ihnen die goldenen Ketten vom Leibe. Nachdem man zwei Zehntel der kostbaren Beute unter sich verteilt hatte, konnte man Apollo und Jupiter immer noch reichliche Ge-

Digitized by Google

schenke darbieten: dem Tempel in Delphi sandte man einen goldenen Dreifuß, und Jupiter erhielt eine Statue errichtet, zu der 10 Kubikmeter Kupfer verwendet wurden." (Herodot 9, 81.) Das Zeugnis eines Quintus-Tertius muß mit Vorsicht aufgenommen werden, und doch kehren bei ihm dieselben Züge wieder, die Herodot über die luxuriöse Pracht- und Prunkentfaltung der Perser jener Epoche schon heraushebt. An anderer Stelle meint der letztere, daß über dem Zelte des Darius eine goldene Sonne, die in purem Kristall gefaßt war, dauernd prangte.

Dreihundertundsechzig junge Männer, alle in Purpur gekleidet, schritten hinter den Häuptlingen einher, und der Jupiter geweihte Wagen wurde von Männern in weißer Kleidung gezogen, die alle goldene Stäbe trugen. Später gab man auch diesem Wagen reiche Gold- und Silberverzierungen. Hinter dem Wagen schritten dann sechstausend Krieger mit goldenen Halsgehängen, in Kleidern, die mit Gold gestickt waren und hohen Kopfbedeckungen, aus deren Falten edles Gestein blinkte. Zehntausend andere Krieger folgten, man nannte sie die Verwandten des Königs, eine Garde von Speerträgern umrahmte den königlichen Wagen, der mit goldenen und silbernen Figuren verziert war. Die Deichsel, die gleichfalls mit Edelsteinen geschmückt war, trug zwischen zwei goldenen Statuen von Nimus und Belus einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, das Symbol der persischen Monarchie. Auf das königliche Gewand waren Falken in Gold eingestickt, die einander zu bekämpfen schienen. Das Schwert, das vom Gürtel hing, steckte in einer Scheide, die aus einem einzigen Edelstein geschnitten war. Das Heer, das folgte, besaß Lanzen mit silbernen Verzierungen und Pfeile mit goldenen Spitzen. Als die Soldaten Alexanders nach der Schlacht bei Issus in das Lager des flüchtenden Darius eindrangen, waren sie erstaunt ob der Gold- und Silberhaufen, die ihre Augen blendeten.

Die persische Kunstgeschichte kann man in drei Perioden gliedern: die alte Zeit, die mit den Griechen zusammenfällt, das Mittelalter, das wir die Zeit der Sassaniden nennen können, die mit der persischen Dynastie von gleichem Namen übereinstimmt und ihren Höhepunkt im sechsten Jahrhundert v. Chr. erreichte, und zwar mit Chosroes dem Großen, und dann die moderne Zeit bis heute. Gerade die moderne Zeit zeigt uns die Entwicklung der metallurgischen Fähigkeiten. Persische Damascenerklingen sind Delikatessen. Die Kunst des Gravierens von metallenen Vasen und Leuchtern, Schmuckkästchen und Weihrauchkesseln ist hoch entwickelt; das Ornament besteht in der Hauptsache in Tiermotiven oder aus verschlungenen Pflanzen, die überhaupt häufig als Hintergrund dienen. Die Details verraten immer große Geschicklichkeit, schlank winden sie sich heraus und erinnern da und dort an arabische Kunst, nur steckt in den persischen Arbeiten noch mehr Eleganz und Flüssigkeit. Die Bronzen von Ispahan sind weltberühmt, und persische Kupferarbeiten suchen ihresgleichen. Die Religion bringt Abwechslung in die Motive wie bei den Muselmanen: während die Schiite-Sekte lebendige Figuren bevorzugt, verschmäht es die Sunnite-Sekte, derartige Körper zu verwenden. Für Schmuck verwendet man die Goldschmiedearbeiten und Emailarbeiten des Landes sehr gerne, das Zentrum der Herstellung dieser Dinge ist Schiras. Auch das Schneiden und Schleifen der Edelsteine versteht man dort, und die Nationalbibliothek in Paris bewahrt einige sehr alte Stücke dieser Art auf.

Solche Steine weisen meist Tierfiguren (Löwen, Greifen, Kamele, Hirsche, Wildkatzen) aus der Mythologie auf. So befindet sich unter der kostbaren Sammlung ein Porträt des Königs Chosroes; der berühmte Becher des Chosroes, eine wunderbare Goldschmiedearbeit, ist wohl zur selben Zeit wie der oben genannte, geschnittene Stein hergestellt worden, unter der Sassanides-Ägide. Ein seltsamer Irrtum hatte sich übrigens bei diesem Becher eingeschlichen: Karl der Kühne hatte ihn dem Abt des Klosters St. Denis geschenkt mit der Bemerkung, es sei ein Stück aus der Zeit Salomos, und so nannte man den Becher lange Zeit den „Becher Salomos". Erst später gelangte man durch Vergleiche zur Richtigstellung dieses Irrtums.

Dr. Taba.

Der Perlenprüfapparat zur Unterscheidung der Naturperlen von japanischen Zuchtperlen mit Perlmutterkern

In zahlreichen Artikeln der letzten Jahrgänge haben wir unsere Leser ausführlich über die Entstehung und Züchtung von Perlen unterrichtet, so daß wir die allgemeinen Kenntnisse der Struktur der zufällig entstandenen und der durch menschliche Eingriffe angeregten Produkte der Perlmuschel voraussetzen können. Wir wiederholen deshalb nur ganz kurz.

Äußerlich unterscheidet sich eine japanische Zuchtperle (Kulturperle) in keiner Weise von einer in der Perlmuschel zufällig entstandenen Naturperle. Beide Sorten besitzen eine Oberfläche, die durch die Tätigkeit des Tieres erzeugt worden ist und feine, mannigfach gekrümmte Linien aufweist, deren Anordnung häufig für bestimmte Muschelgattungen charakteristisch ist. Die Einzelheiten dieser Zeichnung, die der Perle ihren Glanz und Schimmer gibt, sind erst durch das Mikroskop erkennbar. Hierin liegt jedoch keine Möglichkeit zur Unterscheidung.

Allein durch die innere Struktur unterscheiden sich die Perlenarten. Bei der Naturperle hat ein winziger Fremdkörper, der auf die Perlschicht absondernde Schleimhaut des Muscheltieres einen Reiz ausübte, den Anstoß gegeben, daß er schließlich eingekapselt wurde und nun im Innern einer Perle ruht, welche sich aus Schichten aufbaut, die sich konzentrisch-schalig um den kleinen Fremdkörper anordnen.

Ganz anders ist das Bild, das beim Durchschneiden einer Kulturperle erhalten wird. Bei der willkürlichen Züchtung vertritt eine mechanisch aus der Perlmuttersubstanz einer Muschelschale hergestellte Kugel den zufälligen Fremdkörper der echten Perle. Um sie sondert das Tier Perlsubstanz in der gleichen Weise ab, wie bei der Zufallsperle, d. h. in konzentrischen, rhythmischen Schalen. Nun ist aber die Perlmuttermasse der Muschelschale, aus der die zur Züchtung verwendeten kleinen Kugeln bestehen, ein mehr oder weniger ebenflächiges Gebilde. Man findet also in solchen Zuchtperlen zwei Strukturelemente. Die ebenflächig geschichtete Perlmutterkugel und die konzentrisch kugelig konstruierte Perlschicht.

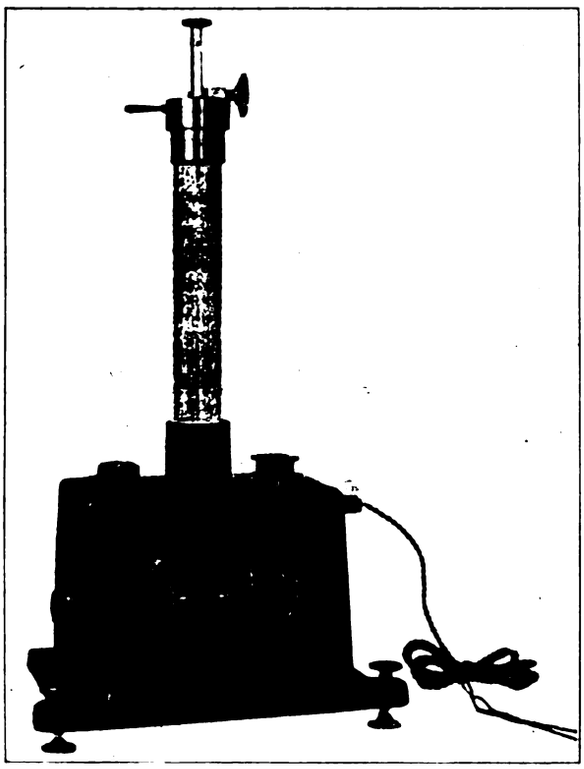
Auf dieser charakteristischen Verschiedenheit beruht die Möglichkeit, in runden gebohrten und ungebohrten Perlen mit Sicherheit das Vorhandensein eines solchen Perlmutterkerns nachzuweisen, wenn man eine Reaktion auffindet, die nur beim Vorhandensein eines Perlmutterkerns auftritt, nicht also bei der Naturperle und auch nicht gestört wird durch die gleichmäßige Umhüllung der Perlmutterkugel.

Eine solche Reaktion liefert die Einwirkung eines magnetischen Feldes auf die Perlmutterkugel. Bringt man, irgendwie beweglich aufgehängt, etwa an einem Faden, eine Perlmutterkugel zwischen die Pole eines Magneten, so bewegt sie sich solange, bis die ebenflächigen Schichten parallel zu den vom Nord- zum Südpol laufenden magnetischen Kraftlinien gehen. In dieser Stellung würde sich die Kugel demnach in dem Sinne des Pfeils drehen. Bringt man sie gleich von Anfang

Digitized by Google

an in diese Lage, so bleibt sie selbstverständlich ruhig. Eine echte Perle bleibt dagegen in jeder beliebigen Stellung zwischen den Polen in Ruhe, weil sie ja in jeder Stellung von den Kraftlinien gleichartig durchzogen wird und so verhält es sich auch mit dem Perlüberzug der Kulturperle, der absolut indifferent ist.

Auf Grund dieser Überlegungen wurde der abgebildete Apparat konstruiert, der es ermöglicht, eine zu untersuchende Perle schnell und sicher der Einwirkung eines elektrisch zu erzeugenden Magnetfeldes auszusetzen. Er besteht aus dem eigentlichen Magnetapparat, in dem, an einem Kokonfaden hängend, eine Perle drehbar zwischen den Polen befestigt wird und aus einer Aufhängevorrichtung, welche die Befestigung der Perle selbst in bequemster Weise ermöglicht.

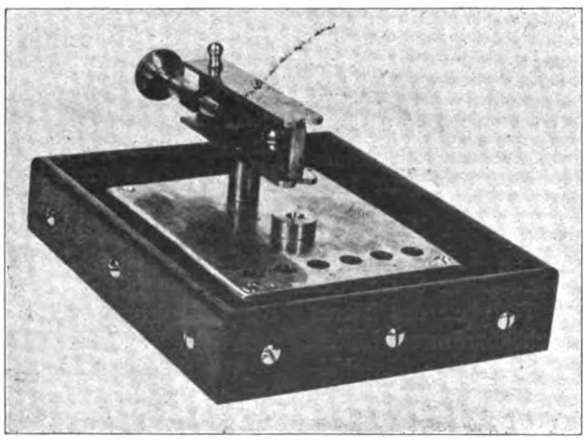


Perlenprüfapparat
nach Professor Nacken und Dr. Jäger

Die Handhabung des Prüfapparates ist einfach. Man befestigt die Perle mittels des beigegebenen Wachses an dem Perlträger, der aus einem dünnen Glasstäbchen besteht. Hierzu ist nur eine ganz geringe Spur Klebmaterial erforderlich. Die dem Apparat beigegebene Perlenaufhängevorrichtung ermöglicht ein genaues Zentrieren, indem man die Perle in die konische Vertiefung legt und dann durch die Führung den Perlträger senkrecht auf die Perle drückt, wodurch diese dann am Wachs festhaftet. Den Träger mitsamt der Perle hängt man dann an das bewegliche System in den Prüfapparat.

Nachdem das Schutzgehäuse geschlossen und die Arretierung gelöst ist, beruhigt man die hin- und herschwingende Perle, schaltet bei völlig ruhiger Perle den Strom ein und beobachtet am Zeiger die Wirkung.

Hierbei kann sich zunächst zweierlei bemerkbar machen: 1. die Perle dreht sich, 2. die Perle bleibt ruhig.



Zentrier-Einrichtung

Im ersten Fall ist bei einer runden ungebohrten Perle der Nachweis einer Perlmutterkugel im Innern erbracht. Diese Drehbewegung wird bei Kulturperlen in den meisten Fällen auftreten, wenn auch nicht gleich mit maximalem Effekt, so daß schon nach einiger Übung durch diesen Versuch die Natur der Perle sichergestellt ist. Will man größere Gewißheit haben, so kann man die Perle genau durchmessen. Das geschieht, indem man sie durch Drehen des oben befindlichen Torsionsknopfes in Stellungen bringt, in denen stärkere Drehmomente auf die Perle ausgeübt werden, diese sich also kräftiger dreht oder aber, indem man die Richtung der Schichtung im Perlmutterkern durch Messung bestimmt. Hierzu sucht man die Stellung der Perle auf, bei der sie im eingeschalteten Magnetfeld in Ruhe bleibt. Man dreht also solange am Torsionsknopf, bis bei Einschaltung des Magneten sich keine Reaktion mehr zeigt. Jetzt laufen also die Schichten parallel zu den Kraftlinien. Während der Magnet eingeschaltet bleibt, markiert man mit Tusche (nicht mit Tinte, die Eisen enthält) den seitlichen Punkt, der nunmehr als neuer Aufhängungspunkt gewählt wird. Dieser Punkt muß bei einer Japan perle in der Schichtebene liegen. Verfährt man nun mit der so aufgehängten Perle in der gleichen Weise, so bekommt man einen weiteren Punkt für diese Schichtebene. Durch die beiden Punkte läßt sich ein Kreis über die Perle ziehen, der der Perlmutterschichtung entspricht.

Wird diese Japanperle dann noch an einer Stelle, die senkrecht zu dieser Ebene liegt, aufgehängt, so wird sie sich praktisch nicht drehen. Durch derartige exakte Messung kann der Kern mit absoluter Sicherheit festgestellt werden.

Tritt der zweite Fall ein, daß die Perle von Anfang an ruhig bleibt, sich nicht im Magnetfeld dreht, so liegt entweder der ziemlich selten eintretende Zufall vor, daß die Japanperle senkrecht zur Schichtung aufgehängt wurde; durch Verändern des Aufhängepunktes läßt sich indessen darüber sofort Gewißheit verschaffen. Bleibt die Perle in allen Stellungen in Ruhe, so ist das Fehlen eines geschichteten Perlmutterkerns mit Sicherheit nachgewiesen.

Bei ungebohrten Perlen, die einigermaßen der Kugelform entsprechen, sind die so gewonnenen Resultate absolut einwandfrei. Es hat sich aber auch gezeigt, daß eine Bohrung das Resultat nicht beeinträchtigt. Ist das Bohrloch klein, so übt die dadurch bedingte Gestaltänderung keinen Einfluß aus. Der durch den Perlmutterkern hervorgerufene Effekt überwiegt so sehr, daß die Torsionskraft des Kokonfadens so bemessen werden konnte, daß bei echten Perlen eine Einwirkung der Bohrung nicht in Erscheinung tritt. Gebohrte echte Perlen bleiben in jeder Stellung ruhig. Man hängt in jedem Fall die Perle zunächst am Bohrloch auf, dann ist die Wahrscheinlichkeit, daß eine etwa vorhandene Kernschichtung senkrecht zur Aufhängevorrichtung verläuft, schon außerordentlich gering. In den meisten Fällen wird daher eine Japanperle sich sofort kenntlich machen. Zur Sicherheit hängt man alsdann noch einmal senkrecht zur Bohrung auf, dann zeigt sich sofort, ob eine Japan- oder Naturperle vorliegt. Weichen die zu untersuchenden Perlen

Digitized by Google

sehr stark von der Kugelform ab, sind es ovale Perlen, Boutonperlen oder gar Barockperlen, die untersucht werden sollen, so sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Ovale Perlen, die gestreckt oder gedrückt sein können, oder einseitig abgeflachte Boutonperlen, hängt man zunächst so auf, daß die Kreisschnittebene senkrecht zur Aufhängerichtung liegt. Echte Perlen bleiben dann in jeder Stellung beim Drehen des Torsionsknopfes in Ruhe. Kulturperlen dieser Form besitzen im Innern einen Perlmutterkern, dessen Schichtung in fast allen Fällen schief zu der Aufhängerichtung verläuft. Sie werden also einen magnetischen Effekt aufweisen. Hängt man ovale Perlen senkrecht zu der eben bezeichneten Stellung, dann werden sie sich so einzustellen suchen, daß sie solchen Naturperlen entsprechen, welche sehr stark von der Kugelform abweichen. Hier machen sich die magnetischen Eigenschaften der Perle bemerkbar. Befinden sich Perlmutterkugeln als Kerne in ihnen, so überwiegt der magnetische Einfluß dieser Kugel und sie erhalten andere Ruhestellungen.

Bouton- und Barockperlen, soweit sich die Untersuchung der letzteren wegen ihres geringeren Wertes überhaupt lohnt, zeigen bisweilen eine besonders flache Seite. Hier laufen die Schichten ebenflächig, wie in der Perlmutterschale und daher sind sie bestrebt, sich im Magnetfeld hiernach einzustellen. Drehen sich die Boutonperlen, wenn sie senkrecht zu dieser Schichtung aufgehängt werden, so ist ein beliebig gelagerter Kern in ihnen vorhanden. Die Untersuchung der letztgenannten Sorten ergibt nach einiger Übung stets ein sicheres Resultat, da das Vorhandensein von Perlmutterkugeln als Kerne durchaus charakteristische Reaktionen hervorruft, die den echten kernlosen Perlen fehlen. Es kann schließlich der Fall eintreten, daß eine magnetische Inhomogenität, z. B. in der Form eines Bohrsplitters, sich in der zu untersuchenden Perle befindet. Beim Durchbohren ist bisweilen in der Bohrung ein winziges Stückchen des Bohrers abgebrochen und im Bohrkanal sitzengeblieben.

Ist die Partikel auch nur klein, so wird die Perle sehr stark beeinflußt. Sie fliegt bisweilen gegen einen Magnetpol und bleibt dort haften. Es muß in diesem Fall das Eisensplitterchen durch vorsichtiges Nachbohren oder durch Reiben mit einem dünnen Faden, der mit Schmirgelpulver bestreut wird, entfernt werden. Der Nachweis eines solchen Bohrersplitters ist mitunter von Wichtigkeit, da er ein Reißen der Perlenschnur bewirken kann.

Ist die magnetische Inhomogenität sehr klein, so kann eine Drehung erfolgen; sie äußert sich aber nicht, wenn die Perle genau über derselben aufgehängt wird. Es ist auf die Stellung des Bohrloches zu achten, das sich im Falle eines Kerns senkrecht zu den Kraftlinien eingestellt, im Falle des Vorhandenseins eines Eisenteilchens im Kanal in die Nord-Südrichtung.

Der durch D. R. P. und Auslandspatente geschützte Perlenprüfapparat ist nach wissenschaftlichen Prinzipien von Universitätsprofessor Dr. R. Nacken und Dr. G. Jäger konstruiert. Der Apparat wird normal für Gleichstrom von 110 oder 220 Volt geliefert. Bei Wechselstrom empfiehlt sich der Anschluß an eine Akkumulatorenbatterie von 12 Volt. Zu jedem Perlenprüfapparat wird eine Perlenaufhänge-Vorrichtung mitgeliefert. Außerdem ein Aufbewahrungskasten, enthaltend: vier Glasstäbe mit Ösen, ein Reserve-Kokonfaden, eine Perlenpinzette, eine Tube Markierungstusche nebst Pinsel und Spatel sowie eine Tube Spezial-Klebewachs und ein Schalterbrett mit Anschlußkabeln und Stecker sowie eine Kontroll-Glühlampe. Der Preis der kompletten Apparatur beträgt 700 Mk.

(Mitgeteilt durch *Gebr. Ott-Hanau.)*

Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen

Von Dr. H. Michel (Wien)

Seit alters her hat man für manche Edelsteine Namen verwendet, die sich nicht mit den mineralogischen Bezeichnungen decken. Man war früher geneigt, die Farbe eines Edelsteines für das wesentliche Merkmal zu halten und nannte alle roten Steine Rubine, alle blauen Steine Saphire, alle gelben und braunen Topase, alle grünen Smaragde. Erst verhältnismäßig spät erkannte man, daß fast alle Edelsteine alle Farben haben können und ging daran, die früheren fehlerhaften Bezeichnungen durch die richtigen mineralogischen Namen auszumerzen. Man hatte die diversen Rubine verschiedener Herkunft einfach durch Zusätze unterschieden, welche zum Teil genau ihre Herkunft bezeichneten, zum Teil, wie das Beiwort „orientalisch" nur im allgemeinen ihre Herkunft angeben sollten. So nannte man einen blauen Topas aus Brasilien brasilianischen Saphir, einen grünen Turmalin aus Brasilien brasilianischen Smaragd, einen roten Turmalin aus Sibirien sibirischen Rubin, oder verwendete andere Zusätze, wie etwa für einen roten Spinell den Namen Balas-Rubin oder für den ceylonesischen weißen Zirkon die Bezeichnung „Maturadiamant", alles Bezeichnungen, durch welche es erleichtert wird, einen hochwertigen Edelstein durch einen minderwertigen zu ersetzen. Obwohl in der letzten Zeit nahezu alle derartigen Bezeichnungen verschwunden sind, ist im folgenden doch eine Liste solcher irreführender Namen gegeben, aus der hervorgeht, daß man stets die Handelsbezeichnung daraufhin zu überprüfen hat, ob nicht eine derartige veraltete Benennung vorliegt. Eine mineralogische Untersuchung zur Feststellung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Mineralgattung erweist sich in vielen Fällen als absolut notwendig, weil manche Edelsteine, namentlich geschliffene, sich ungemein ähneln.

Handelsname	Richtige Bezeichnung
Adelaid-Rubin	blutroter Granat (Südafrika)
Aeroides	schwachblauer Beryll
Alabandin-Rubin	roter Spinell (violettstichig)
Alaska-Diamant	Quarz
Alencon-Diamant	Quarz
Blauer Alexandrit *von Ceylon*	Saphir
Synthetischer Alexandrit	künstlicher Korund
Orientalischer Amethyst	violetter Spinell
Orientalischer Amethyst	violetter Saphir
Amethyst-Basaltine	rötlich-violetter Beryll
Ancona-Rubin	Quarz
Orientalischer Aquamarin	grünlicher Saphir
Siamesischer Aquamarin	blauer Zirkon von Siam
Arizona-Rubin	Arizona-Granat
Arkansas-Diamant	Diamant von Arkansas, häufiger Quarz

Handelsname	Richtige Bezeichnung
Balas-Rubin	blaßroter Spinell
Cap-Chrysolith	Prehnit
Cap-Rubin	Cap-Granat
Cap-Smaragd	Prehnit
Brasilianischer Chrysolith	Chrysoberyll
Ceylonischer Chrysolith	gelbgrüner Turmalin
Orientalischer Chrysolith	chrysolithfarbiger Saphir
Sächsischer Chrysolith	Topas
Sibirischer Chrysolith	Demantoid (grüner Granat)
Böhmischer Diamant	Quarz
Marmaroscher Diamant	Quarz
Unreifer Diamant	Zirkon
Orientalischer Hyazinth	hyazinthfarbiger Saphir
Hyazinth von *Campostella*	hyazinthfarbiger Quarz
Synthetischer Kunzit	künstlicher Korund
Deutscher Lapis	blaugefärbter Jaspis

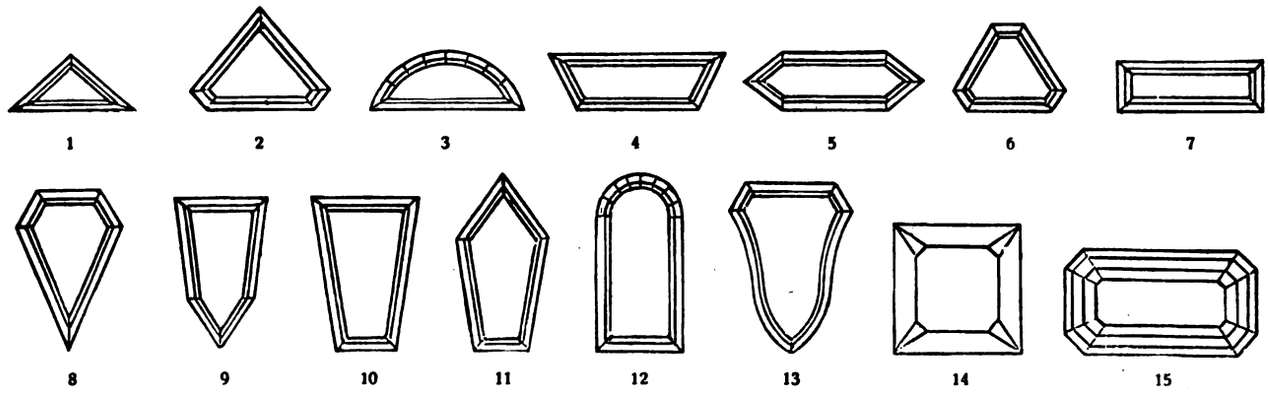
Digitized by Google

Lithium-Smaragd	Hiddenit
Matura-Diamant	Zirkon
Montana-Rubin	Granat
Onyxmarmor	Kalksinter
Ceylonischer Opal	Mondstein
Brasilianischer Peridot	grüner Turmalin
Ceylonischer Peridot	grüner Turmalin
Synthetischer Rosatopas	künstlicher rosaroter Korund
Kalifornischer Rubin	Granat
Böhmischer Rubin	Rosen-Quarz
Brasilianischer Rubin	Rosa-Topas
Sibirischer Rubin	roter Turmalin
Unreifer Rubin	roter Zirkon

Brasilianischer Saphir	blauer Turmalin
Brasilianischer Saphir	blauer Topas
Scientifique-Saphir	blauer Glasfluß
Brasilianischer Smaragd	grüner Turmalin
Orientalischer Smaragd	grüner Saphir
Uralischer Smaragd	Demantoid (grüner Granat)
Böhmischer Topas	Citrin
Indischer Topas	gelber Saphir
Orientalischer Topas	gelber Saphir
Spanischer Topas	Citrin
Synthetischer Topas	künstlicher Korund
Synthetischer rosa Turmalin	künstlicher Korund
Synthetischer grüner Turmalin	künstlicher Korund

Der moderne Schmuckstil und die Phantasieschliffbrillanten

Es hat sich so manches in unserer Zeit geändert, auch in unserer Branche. Der heutige, moderne Schmuckstil geht eigene, wesentlich von den bisherigen abweichende Wege in bezug auf formale Gestaltung. Da ist es kaum verwunderlich, daß auch das Steinmaterial in anderen, dem Charakter der neuen Schmuckschöpfungen angepaßten Formen erscheint. Der moderne Schmuckstil in seiner dominierend spitzeckigen Gestalt ist ohne diese neuen Steinformen einfach undenkbar, denn sie fügen sich harmonisch in den Rahmen des Ganzen. An Stelle der früher mehr liebhaberischen, gelegentlichen Verwendung der einen oder anderen Form ist eine allgemeine getreten. Wenn man nun die eigenartige Gestaltungsart der Brillanten einer genaueren Betrachtung unterzieht, so kommt man zu der Feststellung, daß die meisten Formen eigentlich gar nicht neu sind, es sind nur wiedererstandene Formen. Es ist aber für den Juwelier unbedingt erforderlich, daß er über die Bezeichnung der einzelnen Schleifarten genau unterrichtet ist, vor allem im Verkehr mit seiner Kundschaft. Zuerst tauchten diese neuen Formen in Amerika auf, das bekanntlich eine ungeheure Menge geschliffenen Steinmaterials verarbeitet und wohl den größten Teil an fertigem Schmuck von allen Ländern der Erde verkonsumiert. Aber auch in Europa werden diese Phantasieschliffsteine immer mehr verwendet. So waren z. B. die meisten Schmuckstücke auf der Pariser Ausstellung mit solchen Edelsteinen ausgefaßt. Die Schleifereien in Amsterdam und Antwerpen haben sich naturgemäß sofort hierauf eingestellt und heute werden ziemlich beträchtliche Mengen der Rohdiamanten nur in Phantasieschliff verarbeitet. Allerdings eignen sich hierzu nicht alle Diamanten, sondern nur erlesenes Steinmaterial. Es ist ja ganz erklärlich, daß bei den vorwiegend großen Flächen, die sich beim modernen Schliff ergeben, alle etwa vorhandenen Fehler bedeutend krasser zutage treten würden als beim bisher üblichen Brillantschliff. Man verwendet für die neuen Formen nur „high-class" Material, wie der Amerikaner sagt. Der relativ höhere Preis dieser neuen Brillantformen ist nicht in der Form und Schliffart selbst begründet, der Grund ist vielmehr in erster Linie der, daß das Rohmaterial in bezug auf Qualität ganz besonders erlesen sein muß, ferner setzen diese Schliffarten hohe künstlerische Fähigkeiten des Schleifers voraus und zum Schluß ist der verhältnismäßige Verlust beim Schleifen größer als beim normalen Brillantschliff, besonders wenn es sich um mehrere gleichartige Stücke handelt. Diese hervorragenden Eigenschaften machen solches Steinmaterial für die Verwendung zu Qualitätsjuwelenerzeugnissen natürlich wie kaum ein anderes geeignet. Der Juwelier sollte deshalb auch für Arbeiten, die einen Qualitätsanspruch erheben können, vorwiegend solche Phantasieschliffsteine verwenden, das kann auch zur Hebung der Geschäftslage beitragen, denn Qualitätserzeugnisse werden immer begehrt sein.



Wir kennen zwar auch außer diesen neuen Arten eine ganze Anzahl andere, so z. B. den holländischen Rosenschliff, ganz und halb geschliffen, den Antwerpener Rosenschliff und den Sechs-Facettenschliff. Dann den einfachen Brillantschliff, den Halbbrillantschliff, den Dreiviertel- und den Vollschliff. Diese Schliffarten sind wohl jedem Juwelier bekannt und es erübrigt sich deshalb, hier näher darauf einzugehen. Unsere Abbildungen 1—15 zeigen uns nun eine Anzahl neuer Formen, die heute, wie schon erwähnt, zahlreich auf dem Markt und auch in fertigem Juwelenschmuck anzutreffen sind.

Die Abb. 1 zeigt einen sogenannten Triangelstein, eine Form, die heute viel Verwendung findet. Die Abb. 2 und 8 bezeichnet man mit Drachenschliff (nach der Form eines Papierdrachens). Den sogenannten Halbmondschliff sehen wir in Abb. 3. In Abb. 4 haben wir einen Steinschliff, der ebenfalls, wie die meisten der neuen Formen, direkt aus dem Reiche der Geometrie übernommen ist, man bezeichnet ihn mit Trapezoid. Unsere Abb. 5 stellt ein Hexagon (Sechseck) dar. Ein abgestumpftes Triangel sehen wir in Abb. 6. Mit Baguette bezeichnet man die Schliffart, die uns Abb. 7 veranschaulicht. Mit Spieß- oder Pfeilschliff benennt man die Form der Abb. 9. Die Form der Abb. 10 nennt man in Amerika „Keystone", was auf deutsch Schlußstein oder Schlüsselstein bedeutet. Den sogenannten Pentagonschliff (Fünfeck) demonstriert unsere Abb. 11. Die Abb. 12 bildet eine recht eigenartige Erscheinung, man bezeichnet diese Art mit Fensterschliff. Einen

Digitized by Google

sogenannten Schildschliff zeigt unsere Abb. 13. Das in Abb. 14 dargestellte Beispiel wird französischer Schliff genannt, während die letzte (Abb. 15) den wohl als bekannt zu bezeichnenden Smaragdschliff darstellt.

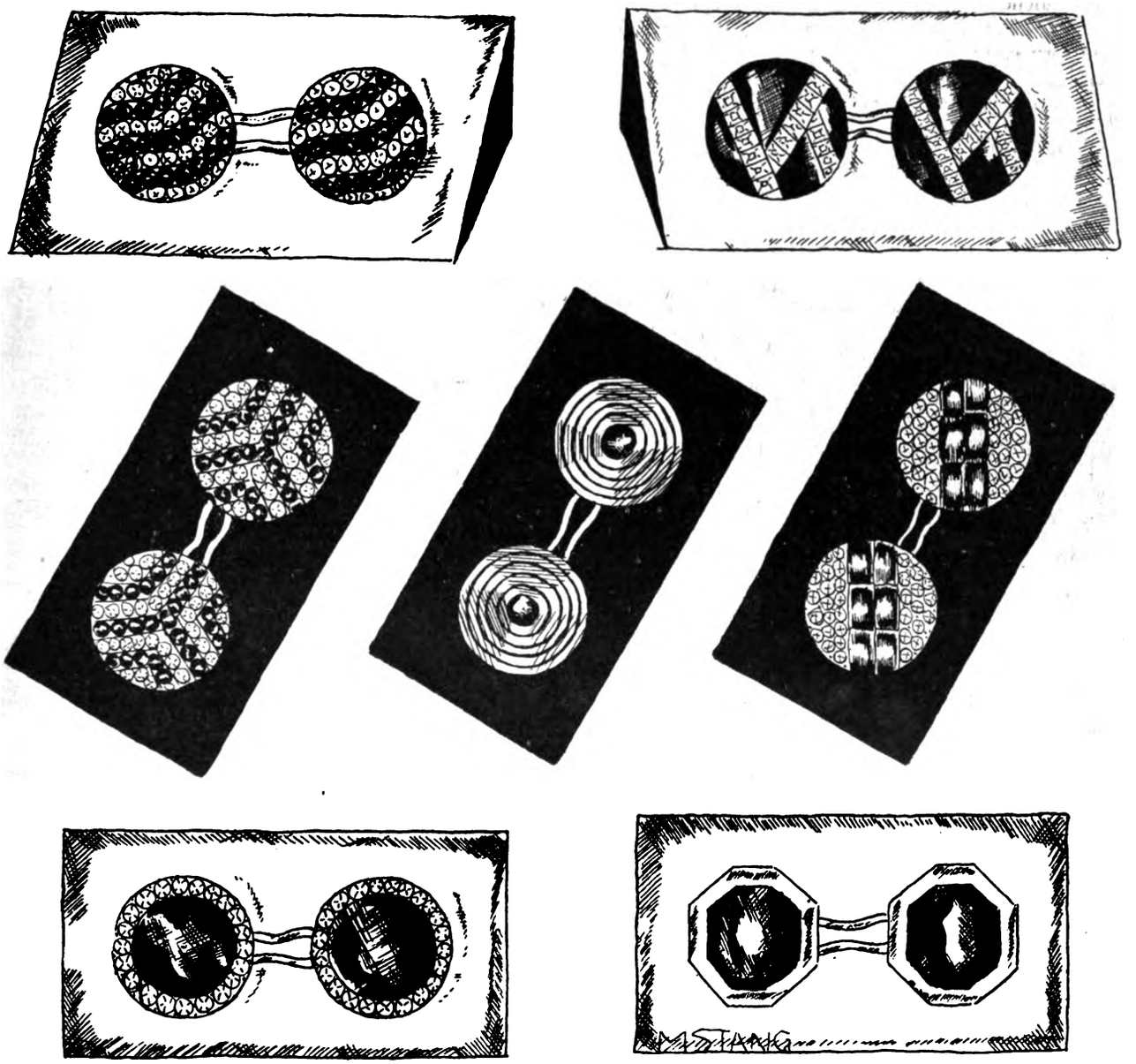
Man sieht, daß hier eine Reihe neuer Bezeichnungen aufgekommen ist, die Anspruch darauf erheben, in den Gesichtskreis des Juweliers einbezogen zu werden und es war der Zweck unserer Abhandlung, allen, die mit diesen Neulingen auf dem Edelsteinmarkt noch nicht vertraut waren, einige wertvolle Angaben zu machen. *Carl Heinz.*

Schmuckeleganz des Herrn

Wenn auch nicht ganz so schnell und plötzlich wie die Frauenmode, ist doch auch die Herrenmode Wandlungen und Umwälzungen unterworfen. Seit der Rückkehr vom „feldgrauen Kleid" zum Zivilanzug hat gerade die Herrenmode einen ganz besonderen Aufschwung genommen.

Auch der Anzug des Herrn ist abhängig von den verschiedenen Gelegenheiten. Der Sport spielt auch hier zweifellos stark hinein und verändert die Ausdrucksformen der Herrenkleidung gerade wie die der Frauen. Dadurch werden auch die dazu nötigen Ergänzungen berührt, die kleinen Utensilien, die zum Anzug unbedingt notwendig sind, wenn sie auch noch so unwichtig erscheinen mögen: das sind Manschettenknöpfe und Krawattennadeln.

Wie sich also ganz bestimmte Typen des Herrenanzuges für jede Gelegenheit herausgebildet haben; wie auch im geschäftlichen Leben sogar die Kleidung Unterscheidungen verlangt; wie heute nicht mehr nur ein Anzug für den Sommer und einer für den Winter möglich ist — und ein gutsitzender Anzug öffnet leichter alle Türen und Tore im Leben und ist im Geschäfts- wie im Privatleben von einem nicht zu unterschätzenden Faktor — so ist auch unerläßlich hierzu die passende Wäsche, die passende Krawatte und demgemäß die passenden Knöpfe, die Krawattennadel anzulegen.



Die Gegenstände des Herrenanzugs gelten nicht im Sinne des Schmucks, sondern in dem des täglichen Bedarfs. Erst ein höher entwickelter Geschmack und ein Bedürfnis nach unauffälliger Eleganz haben diese Bedarfsgegenstände zu einem Schmuckgegenstand gestempelt.

Schmuck zu tragen, ist für den Herrn eine Angelegenheit des Taktes. Viele Männer glauben, Schmuck zu tragen, sei

Digitized by Google

etwas Weibisches und entspräche nicht dem seriösen Charakter des Arbeitsmenschen. Von diesem Gesichtspunkt aus sucht selbst der Mann, der es sich leisten kann, und gerade dieser, Kostbarkeiten der Juwelierkunst, die für den Herrn gedacht sind, möglichst in seinen Taschen zu verbergen: die Uhr, die Zigarettendose, das Feuerzeug — Dinge, in denen der Goldschmied wirkliche Kunst und Sachverständnis beweisen kann. — Die einzig sichtbaren Toilettengegenstände sind die Krawattennadel, die Hemdenknöpfe und die Manschettenknöpfe. — Die Hemdenknöpfe kommen auch nur für den Smoking und das Frackhemd in Frage.

Die Perle als Krawattennadel und im Oberhemd galt bisher als die einzig anerkannte Vornehmheit des Herrenschmucks. Der Brillant ist fast ganz aus der Herrenmode ausgeschaltet, höchstens, daß er noch als Solitär für den Ring seine alte Beliebtheit bewahrt hat, aber als Busennadel und Knopf ist er nicht mehr „en vogue".

Hat auch der große Stein als Gegenstand des allzu Kostbaren, leicht-protzig Wirkenden augenblicklich an Beliebtheit eingebüßt, so wird aber der kleine Brillant und der kleine Farbstein in gefälligen und modischen Fassungen auch für die Herrenmode, speziell für Knöpfe, herangezogen. Ein Grund mehr ist die Beliebtheit der flachen und fest anliegenden Schmuckgegenstände, sowohl für die äußerlichen als für die in den Taschen getragenen. Auch hierin ist der Rückgang in der Benutzung von hochstehend gefaßten Steinen zu suchen. Der flache Knopf in der Hemdbrust und in der Manschette ist modern. Die Mode will, daß diese Knöpfe übereinstimmen: das kleinere Format als Hemdverschluß, das größere als Manschetten-Verschluß.

Vom einfachen Perlmuttknopf an bis zum kostbaren, mit Brillanten ausgefüllten Feld des Knopfes gilt diese Tendenz der Übereinstimmung. In Pariser Juweliergeschäften sind ganz reizende Neuheiten dieser Knöpfe zu sehen, die als Beweis dafür gelten, daß auch der seriöse Mann seine Freude an diesem männlichen Schmuck zurückgewinnt und Wert darauf legt, durch Besonderheit und kunstvolle Ausführung mit diesen Dingen des täglichen Gebrauchs Geschmack und Kultur zu beweisen.

Natürlich wird auch hier ein besonderer Unterschied zwischen der Tages- und der Abendgarnitur bedacht werden müssen, und wird dem Abend vorbehalten bleiben, größeren Luxus zu entfalten.

Für den Tag steht der einfache Perlmuttknopf mit einem feinen Rändchen aus Platin, aus schwarzem oder buntem Email, in besonderer Gunst des Herrn oder der Knopf aus mattem Kristall, fein geschnitten, mit einer Perle oder einem farbigen Cabouchon aus Halbedelsteinen oder echten Saphiren, oder aber der matte, viereckige oder runde Knopf aus Platin, in dem ebenfalls ein einzelner Stein eingelassen ist. Sehr fein wirkt auch schwarzer oder weißer Onyx, doch ist hier die Verwendung von, sei es auch noch so kleinem, Brillantmaterial erst recht wirkungsvoll.

Der brillantbesetzte, mit Farbsteinen unterbrochene Knopf in geometrischer Form: sechseckig, achteckig, zum Rhombus gezogen, rund oder oval, gilt als höchster Schick. Das ganz mit Brillanten ausgefüllte Schild des Knopfes wird von einem Muster eingeschliffener Farbsteine unterbrochen oder von Farbsteinen fein umrandet.

Vier ganz gleichmäßig große Knöpfe gehören zu einem Manschettenpaar. Der bisher auch für elegante Manschettenknöpfe bekannte Knebel ist nicht mehr modern. Eine besondere Technik des Verschlusses, in der Art einer Sicherheitsnadel, ermöglicht eine vereinfachte Handhabung und ist gleichzeitig ein Schutz vor Verlust.

Wie schon oben bemerkt, gehören zu diesen, hauptsächlich für den Nachmittag und Abend, also für Smoking und Frack gedachten Manschettenknöpfen, genau dieselben Knöpfe in ganz kleinem Format in höchstens $1^1/_2$—2 cm Durchmesser zum weißen Oberhemd. — Feinste, minutiöse Kleinarbeit macht diese zierlichen Knöpfchen zu einem unauffällig wirkenden, durchaus nicht vorlauten Schmuck für das Oberhemd.

Sehr elegant ist es, auch die vier Knöpfe der Weste zum Abenddreß des Herrn genau übereinstimmend mit Manschetten- und Hemdenknopf zu halten. Diese Garnituren, bestehend aus zehn Knöpfen: vier für die Weste, zwei mal zwei für die Manschetten und zwei für das Hemd in Luxusetuis gehören mit zu den elegantesten Geschenken, die einem Herrn gemacht werden können oder die er sich selbst „in Anbetracht seiner Tüchtigkeit bei guten Geschäften" leisten kann.

Diese neuerstandene Eleganz und Bevorzugung von Knöpfen in der Herrenmode bereichert die Geschenk-Industrie um einen wichtigen Gegenstand, bei der anerkannten Schwierigkeit, einem Herrn einen tragbaren Schmuck verehren zu können und bei der unberechtigten Abneigung der Herrenwelt im allgemeinen gegen das Schmucktragen. *F. V.*

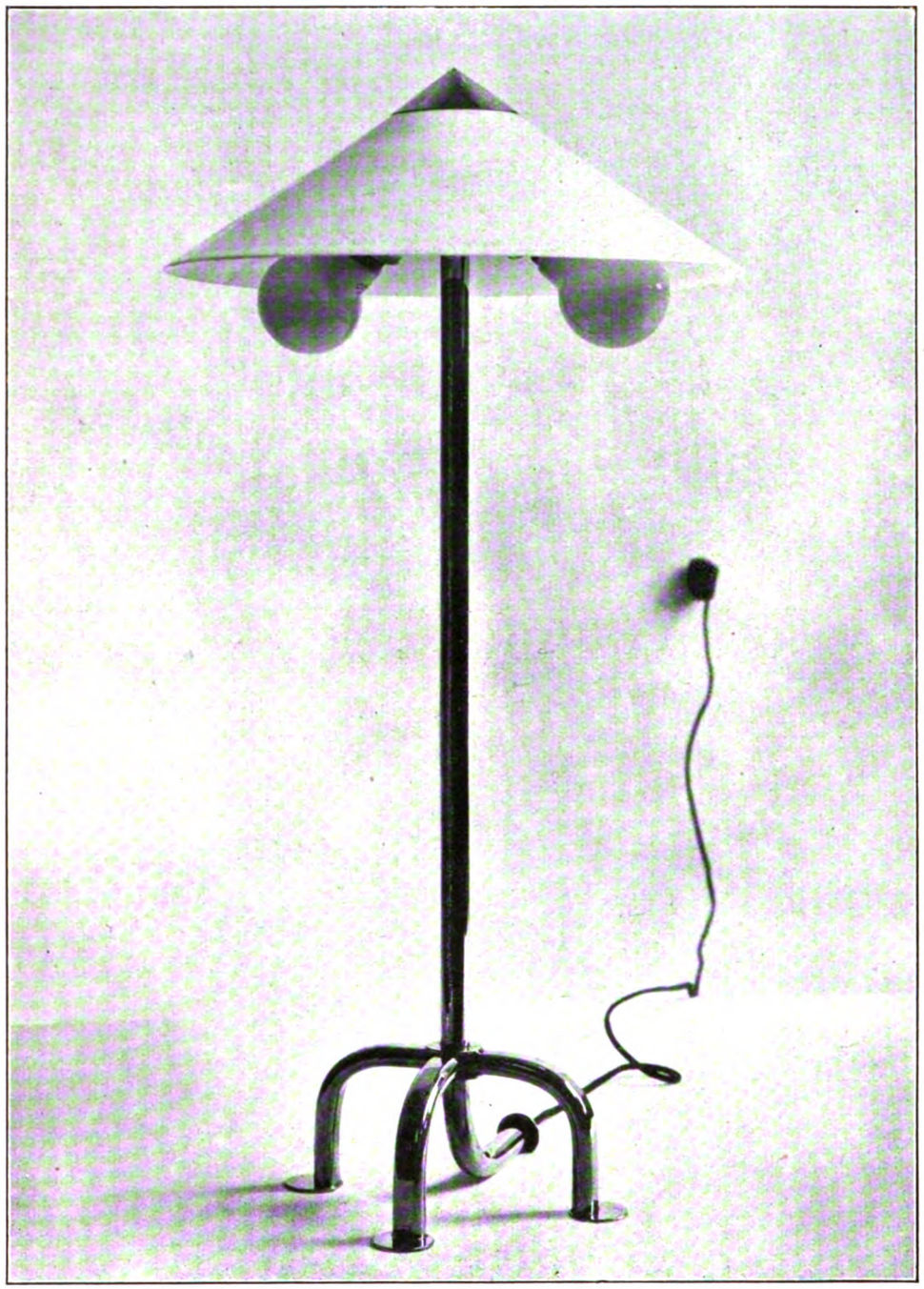
Die Metallklasse der Staatlichen Akademie für Kunst-Gewerbe in Dresden

Mit der Veröffentlichung von Metallarbeiten der Staatlichen Akademie für Kunst-Gewerbe in Dresden erwächst die Verpflichtung, einen erklärenden Text dazuzugeben. Arbeiten sind schwer objektiv zu beschreiben, besonders von den Leuten, die sie hergestellt haben. So wird der Versuch gemacht, mehr über das Prinzip der Arbeit, als über die Arbeiten selbst zu reden. Photographische Abbildungen sind richtig für graphische Darstellungen, für Körper bleiben sie, selbst wenn sie gut sind, Kompromisse, weil der Wert der Gegenstände nicht in der Flächenerscheinung, sondern in der praktischen Auseinandersetzung zwischen dem Gegenstand und dem Gebrauchenden liegt. Besonders dem Menschen des 20. Jahrhunderts müßte es unverständlich erscheinen, wenn der eigentliche Zweck der Dinge durch sentimentale Nebensachen verdrängt wird. Unserer Zeit wird immer der Vorwurf gemacht, daß sie leer und kalt (sachlich) sei — und Gott sei Dank. Denn wir verlangen Sachlichkeit um der Dinge willen. Die Lampe hat den Zweck, zu leuchten. Ein Automobil schöner zu machen, heißt nicht, es neben seiner betriebstechnischen Vervollkommnung mit Putten und Girlanden zu schmücken, sondern seine Teile so zu gestalten, daß sich die Formidee von Anbeginn dem Zweck, Bewegung (Motorik) unterordnet. Leuchten, Bewegen, Sitzen sind Zwecke, die wir mit aller Logik behandeln möchten.

Ein für uns wesentlicher Zweck ist das Schmücken. Der Drang zum Schmücken ist ein uralter Trieb im Menschen. Es gibt kein Volk der Erde, das dieses Bedürfnis nicht hat. Der Schmuck hat einen tiefen religiösen Grund (Ritus). — Heutiger Schmuck ist nur noch das Überbleibsel einer tiefen Symbolik aus vergangener Zeit (Ring — Symbol des Verbundenseins, Anhänger — der Abkömmling des Amuletts). — Die Verhältnislehre bestätigt das Bedürfnis des Schmuckes ebenfalls. Die Größe einer Fläche gewinnt, wenn man ihr kleine, minutiöse Dinge anträgt. Das Schwarz eines Stoffes kann durch die Farben von Metall und Steinen noch schwärzer erscheinen (Optik). Beringte Hände erhalten einen Maßstab, und das Fleisch wird farbig durch die Materialwirkung des Ringes. Diese Art von Feststellungen berechtigen uns, das Schmücken als Zweck anzusehen.

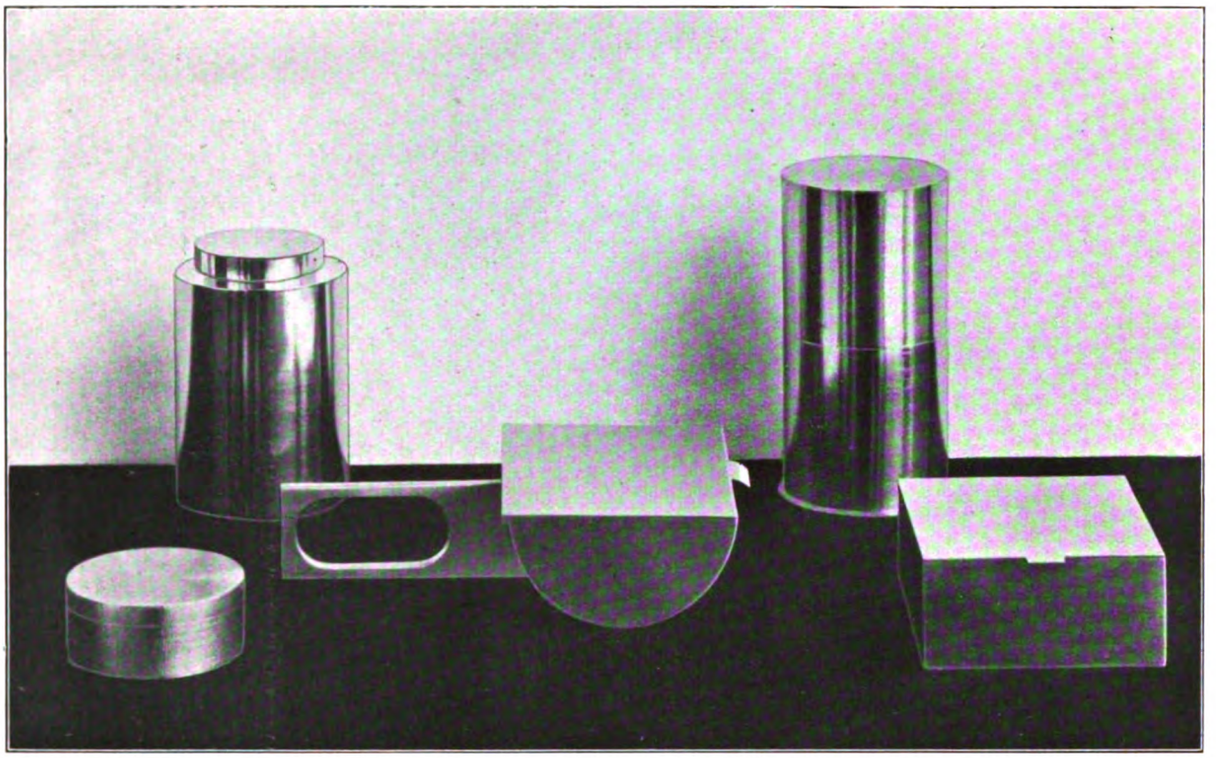
Die für die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Frage kommenden Metallarbeiten bilden nur einen Teil dessen, was an unserem Institut gelehrt und erzeugt wird. Dinge, die für

Digitized by Google

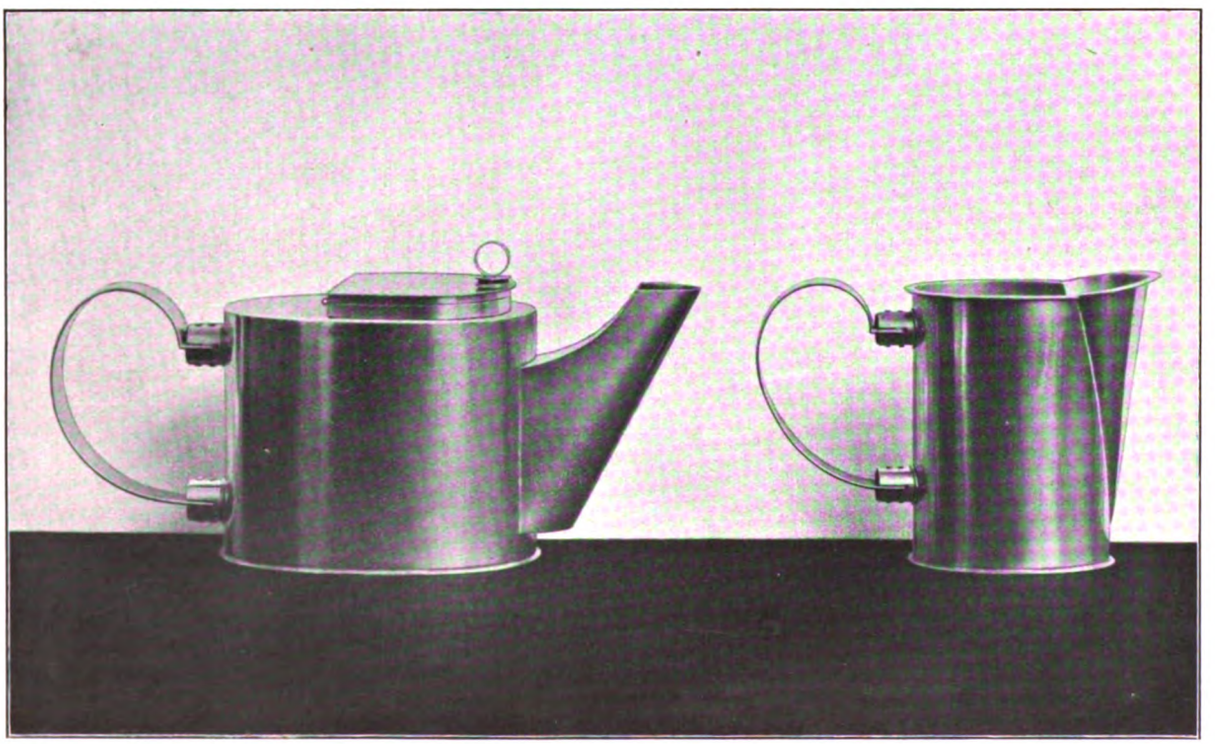


Stehlampe in Nickel und Glas

Digitized by Google

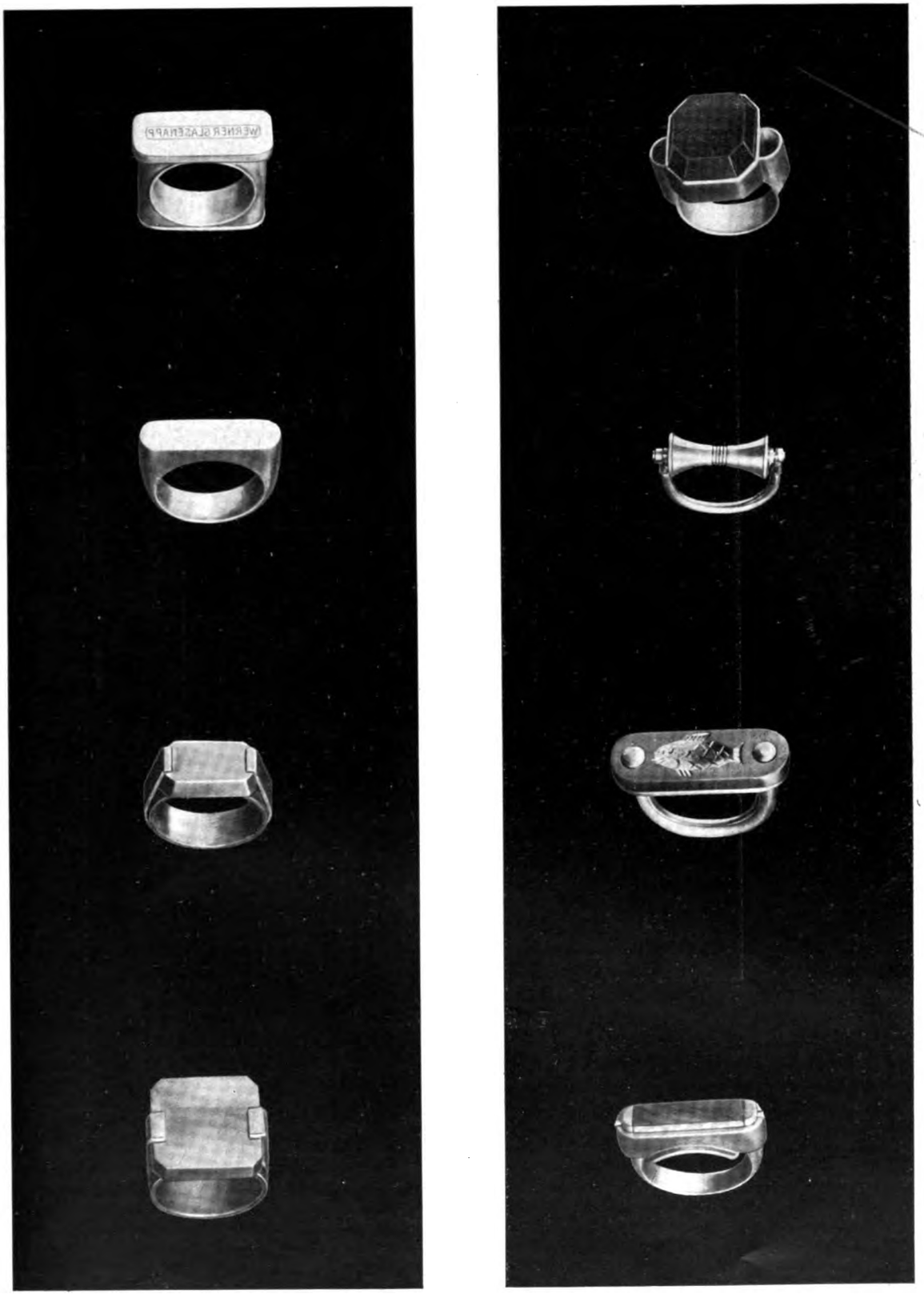


Dosen aus verschiedenen Metallen zu verschiedenen Zwecken



Tee- und Rahmkanne aus Neusilber

Digitized by Google



Siegelringe aus Gold und Silber

Digitized by Google

Taufkanne in Silber

Digitized by Google

den Beschauer in der Umgebung der Plüschgarnitur unmöglich sind, ordnen sich ein in die Erzeugnisse der zusammengehörenden Werkstätten. Die Werkstätten wiederum bilden für das Leben vor. — Der Raum, den die Lampe erleuchten soll, ist gegeben, das Teegeschirr hat seinen Tisch. Die Anregung zur Schaffung dieser Dinge ist das pulsierende Leben selbst. Die räumliche Anschauung ist ein Problem, das wie ein roter Faden durch die Schulidee geht. Auf diese Weise entwickeln sich unsere Schüler vom Raum zum Gegenstand im Raum. Der Raum ist der Maßstab für alle Dinge in ihm. Eine Harmonie wird erst dann erzeugt, wenn alle Dinge in ihrer Größe, in ihrer Form, in ihrer Farbe vom Raum aufgenommen und getragen werden. Auf diese Weise kommen wir zur individuellen Gestaltung. Organisch richtig ist es, wenn ein Mensch mit seinen eigenen Lebensgewohnheiten einen Raum bestimmt und erfüllt. Der Raum ist für ihn neben seiner Kleidung sein weiteres Gewand. Das Fenster, die Tür hat Beziehung zu seinen Dimensionen, und jedes Gerät paßt in seine Hand. Alle Gestaltung in dieser Weise ist wie der Einzelmensch subjektiv. Diese Art, individuell zu sein, ist das Wesen des Handwerks. Der Handwerker hat keine Arbeiten auf seinem Lager, seine Empfehlung ist die ausgeführte Arbeit, und das daraus entstehende Vertrauen bildet die sinnvolle Brücke zwischen Besteller und Ausführenden. Handwerkliche Dinge müssen, rein wirtschaftlich gesehen, teuer sein, weil jedes Stück ein Original ist, weil der Handwerker es erfunden und von Anfang bis Ende selbst geschaffen hat. Ob die Möglichkeit besteht, heute handwerklich noch so zu arbeiten, wie beschrieben wurde, hängt von den Auftraggebern ab. Leider befindet sich manches Handwerk in einer Lage, wo es als Industrie nicht leben und als Handwerk nicht sterben kann. Aufgabe einer Schule ist es, ohne Rücksicht auf die zeitlichen Verhältnisse das Handwerk als Grundlage in seiner prinzipiell-reinen Form zu lehren.

Im Laufe unserer Betrachtung ist vom Hand-Werk als dem Werk für den subjektiven Einzelmenschen die Rede gewesen. Wir wollen nicht untersuchen, wie das so oft getan wird, ob das Handwerk im Untergehen oder im Aufblühen ist, mehr wollen wir uns mit der Tatsache abfinden, daß die wirtschaftliche Not das Maschinenwerk als eine neue Möglichkeit hervorhebt. Ein erhebendes Gefühl ist es für den Gestalter, gut durchdachte, logische Dinge der Maschine unterzulegen, die dann zu Hunderten, zu Tausenden, erschwinglich für die Masse, jedes mit der gleichen Präzision, in die Welt gehen. Das Maschinenwerk ist für die Masse da, und Institute, die es erzeugen, sind Fabriken, die Industrie. Die Industrie ist auf wirtschaftlicher Basis aufgebaut, sie wird durch ihren ungeheuren Aufwand an Maschinen und Material gezwungen, sich nach gewissen Prinzipien zu organisieren. Zum Vergleich müssen wir nochmals auf den Handwerker zurückgehen. Angenommen, der Handwerker fertigt eine Teekanne an. Nachdem er die Entwurfsarbeit erledigt hat, zieht er den Körper auf, macht den Ausguß, Henkel und Deckel. Wenn die Kanne fertig ist, kommt vielleicht ein neuer Auftrag, und die beschriebene Arbeit geht von vorn an.

Anders ist es bei der modernen Industrie. Ein erstes industrielles Prinzip ist die Rationalisierung. Die Kanne wird nicht einmal, sondern hundert- oder tausendmal angefertigt. Diese tausend Kannen schafft nicht ein einzelner Arbeiter in vielen Wochen, sondern hundert Arbeiter erzeugen sie unter sinnvoller Verwendung der Maschinenkraft in einer Woche. — Für die Anfertigung von Kannen sind viele Hilfswerkzeuge nötig, die Tausende von Mark kosten, ehe die erste Kanne den Betrieb verläßt. Aus diesem Grunde ist man gezwungen, nicht hundert verschiedene Kannen zu machen, sondern eine, und zwar die, welche sich im Laufe der Zeit als die beste und praktischste herausgebildet hat. Das ist die Typisierung der Erzeugnisse. — Ein weiteres Prinzip der Fabrikation ist die Normierung. Die Rationalisierung und die Typisierung sind in erster Linie dazu angetan, eine Erleichterung für den Betrieb selbst zu schaffen. Die Normierung ist ein Segen für die Abnehmer, die Teile beziehen und sie zu einem Ganzen verarbeiten. Bei elektrischen Geräten ist es möglich, mit Hilfe der genormten Gewinde eine Leuchtbirne in jede Fassung zu schrauben. Wird die Birne unbrauchbar, so muß man nicht in der Stadt herumlaufen, um eine bestimmte Konstruktion zu kaufen, jeder Händler hält die durch den deutschen Normenausschuß genormten Teile am Lager. Sind die Hersteller auch verschieden, die Dimensionen der Gewinde sind immer die gleichen. Neben elektrischen Geräten gibt es noch viele andere genormte Dinge. Für Interessenten empfehlen wir die Blätter des deutschen Normenausschusses zur Orientierung. — In der Durchführung dieser Fabrikationsideen liegt die Zukunft der Industrie.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, Leute mit gleich großer Verantwortung für das Handwerk wie für das Maschinenwerk zu erziehen. Die hier abgebildeten Arbeiten sind die Ergebnisse der Metallklasse der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe (Prof. Groß-Flemming). Die Metallklasse setzt sich aus den verschiedensten Berufen innerhalb des Metalles zusammen. Gold- und Silberschmiede, Stahlgraveure, Graveure, Ziseleure, Eisendreher machen sich hier mit den verschiedensten Materialien und Techniken bekannt. Für das Handwerk wie das Maschinenwerk wird hier gedacht und gearbeitet. Die Verquickung von Schönheit und Zweckmäßigkeit wird in ihrer Gesamtheit angestrebt. Der Anfang in der Ausbildung ist die handwerkliche Tätigkeit, d. h. Leute mit technischer Vorkenntnis arbeiten nach streng handwerklichen Gesichtspunkten, Aufziehen, Montieren, Löten, Treiben, Ziselieren, Gravieren. Die Aufgabe ist das Unikum, das einmalige handwerkliche Erzeugnis. Schülern, denen das Denken für die Maschine Problem ist — meist sind das Leute mit Fabrikpraxis — beschäftigen sich nach der handwerklichen Tätigkeit mit dem Problem Maschine. Solange als Institute unseres Charakters nicht besser maschinell eingerichtet sind, beschränkt sich die Arbeit auf die Erzeugnisse der Walzwerke, das Rohr. Alle anderen Dinge müssen handwerklich erzeugt werden, natürlich im Sinne der Maschine. Der Weg ist ein umständlicher und legt der freien Entfaltung in dieser Richtung zunächst Beschränkungen auf. Da, wo mit der Industrie selbst Versuche verständnisvoller Zusammenarbeit gemacht wurden, ist überall das Sinnvolle einer Zusammenarbeit als Notwendigkeit erkannt und gefördert worden.

W. Flemming.

Feier des 35jährigen Bestehens des A. V. Cellini

Der Akademische Verein „Cellini" Hanau, der im Jahre 1892 von 9 Schülern der Hanauer Zeichenakademie gegründet wurde und im Laufe der Jahre eine stattliche Zahl von Jüngern des Kunstgewerbes und des Goldschmiedehandwerks um seine Farben scharen konnte, hatte seine A. H. A. H., Aktiven und Passiven zu den Pfingsttagen zur Feier des 35jährigen Bestehens nach dem wohlvertrauten alten Hanau eingeladen. Über diese Wiedersehensfeier geht uns der folgende ausführliche Bericht zu, der zugleich auch das Ergebnis des in Nr. 19 und 21 der D. G.-Z. angekündigten Preisausschreibens enthält, auf das wir noch zurückkommen werden.

„Einem alten Beschluß zufolge sollte auch in der Zukunft eine A. H. A. H.-Versammlung in Hanau stattfinden, so daß wir 1927 unsere A. H. A. H. zur vierten A. H. A. H.-Tagung einladen konnten. Ein Festausschuß, der sich aus dem Vorstand des A. H. A. H.-Verbandes und der Aktivitas zusammensetzt, wurde beauftragt, die Festtage Pfingsten 1927 in entsprechender Weise vorzubereiten. Eine große Zahl auswärtiger Cellinisten sind unserem Rufe in freudiger Weise gefolgt, so daß wir bereits am Freitag Abend gelegentlich des offiziellen Begrüßungsabends in unserem Vereinslokal, Restaurant Reiß, Rosenstraße, eine stattliche Anzahl

Digitized by Google

auswärtiger A. H. A. H. zusammen mit unseren Hanauer A. H. A. H. einschließlich der Aktiven begrüßen konnten. Dieser Abend nahm bereits einen sehr freudigen Verlauf und es wurde die Gelegenheit wahrgenommen, alte Freundschaftsbande zu erneuern.

Am Sonnabend Mittag vereinigte sich ein großer Teil der A. H. A. H. im Vereinslokal bei Vater Reiß zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, während um 4 Uhr nachm. die erste Geschäftssitzung anberaumt war, über welche unseren A. H. A. H. ein Spezialbericht zugehen wird.

Sonnabend Abend fand sodann die offizielle Festkneipe statt, bei der wir das Lehrerkollegium der Staatl. Zeichenakademie Hanau, an der Spitze Direktor Prof. Leven, die Vertreter der Künstlervereinigung Samstagia, Hanau, einige Herren der Fachvereinigung der Hanauer Edelmetallindustrie, der Fachpresse, außerdem unsere auswärtigen und Hanauer A. H. A. H., Aktiven und Passiven begrüßen konnten. Eine Festzeitung, die mit Beiträgen von alten und jungen Cellinisten ausgestattet war, konnten wir allen Teilnehmern als besondere wertvolle Erinnerung zur Verfügung stellen. Zahlreiche Glückwunschtelegramme von A. H. A. H. brachten die besten Grüße und tiefstes Bedauern, nicht an dem Fest teilnehmen zu können. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Aktiven, Herrn Otto Strauß, Konstanz, ergriff unser A. H. A. H. O. Ulbrich, Hanau, das Wort zur Festrede, durch welche er in interessanter Ausführung einen Überblick über die Entstehung, den Werdegang und Weiterentwicklung des A. V. Cellini geben konnte und zugleich unsere Bestrebungen in das richtige Licht setzte, getreu unserem Wahlspruch „Treue dem Freund, Liebe zur Kunst". Zwischendurch erklangen einige alte Kommerslieder, die dazu angetan waren, die feierliche Stimmung in entsprechender Weise zu beeinflussen. Hierauf ergriff unser Ehrenvorsitzender, Herr Erich Stumpf, Danzig, einer unserer getreuesten alten Cellinisten das Wort, zu einer weiteren Ansprache, in der er vor allen Dingen unserer nicht mehr unter uns weilenden Cellinisten gedachte, ganz besonders aber unseres Ehrenmitglieds, des früheren Direktors der Staatl. Zeichenakademie, Prof. Max Wiese. E. Stumpf leitete dann über zu den erfreulichen Beziehungen, die wir auch mit dem derzeitigen Direktor, Herrn Prof. Leven, pflegen, gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß diese auch in der Zukunft fortbestehen möchten. Als nächster Redner erfreute uns unser Ehrenmitglied, Direktor Prof. Leven, der auch in dankenswerter Weise das Protektorat für die Festtage übernommen hatte, mit einer Ansprache, die darin gipfelte, daß unsere jungen Cellinisten als Träger des Zukunftsgedanken alles aufbieten müßten, wie seither, sich zu tüchtigen Menschen heranzubilden, um den Forderungen der Zeit in jeder Weise nachzukommen. Im Anschluß an die Rede Direktor Levens ergriff der Vorsitzende der Aktiven, O. Strauß, nochmals das Wort zu einem Gelöbnis, daß die Aktiven durch besonderen Fleiß und Bestreben den Verein Cellini hochhalten wollen.

Es bedeutete für die Cellinisten eine Ehrenpflicht, ihrem Vorsitzenden des A. H. A. H.-Verbandes, C. Herzing, eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen. Dies verstand unser Ehrenvorsitzender, E. Stumpf, in vortrefflicher Weise, indem er dem Genannten, verbunden mit wohlgesetzten Worten, den Dank in Form einer silbernen Schale zur Anerkennung seiner Verdienste überreichte, was mit großem Beifall begrüßt wurde.

Als ganz besonders feierlicher Moment unserer Festkneipe war die Verteilung von Ehrenplaketten an unsere alten Mitglieder, die unser Vorsitzender des A. H. A. H.-Verbandes, C. Herzing, in feierlicher Weise vornahm. Im Anschluß daran wurden von unserem Vorsitzenden, C. Herzing, unsere beiden verdienten Mitglieder, die Herren Carel I. A. Begeer, Haag und F. R. Wilm, Berlin, die sich besondere Verdienste um die künstlerische Entwicklung des A. V. Cellini erworben haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Dank hierfür sprach in darauffolgender Rede Carel I. A. Begeer, zugleich auch im Namen seines Freundes Wilm aus.

Bei der Rede unseres Ehrenmitgliedes Begeer darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Freundschaftsbande, die vor langen Jahren zwischen ihm und seinem Freunde Wilm geschlossen worden sind, den Grundstein zur Gründung des Internationalen Juweliervereinigung legten, so daß Cellini seinen Namen mit diesem in eine unlösbare Verbindung gebracht hat. In humorvoller Weise brachte unser Ehrenmitglied Wilm ein Hoch auf die Veranstalter des Festes aus. Hierauf setzte die Fidelitas ein und unser allbeliebter E. Stumpf übernahm das Präsidium, worauf die Wogen des Festes höher schlugen und alle Cellinisten noch manche Stunde bei Bier und Gesang zusammenblieben. — Wir müssen noch erwähnen, daß im Namen des Lehrerkollegiums Herr Prof. Schimke, Hanau, herzliche Worte an uns richtete, worauf auch der Vorsitzende der Künstlervereinigung Samstagia freundliche und anerkennende Worte fand.

Am 1. Feiertag vormittags 11 Uhr versammelte sich eine große Zahl Ehrengäste und Gäste sowie alle Cellinisten in der Aula der Zeichenakademie zu unserer akademischen Feier mit Ehrung der Gefallenen. Nach einleitendem Musikstück (Satz aus einer Beethoven-Sonate) gespielt von unseren Mitgliedern Fr. Hölscher, Solingen und Carlmann, Stockholm, zogen die Aktiven mit dem Cellinibanner auf. Sodann begrüßte der Vorsitzende O. Strauß die zu unserem Festakt Erschienenen und wies auf die Bedeutung der akademischen Feier in passenden Worten hin. Hierauf fand unser Ehrenvorsitzender E. Stumpf tief ergreifende Worte für unsere im Weltkriege gefallenen Cellinisten und überreichte im Anschluß daran eine Gedenktafel, die zu ewigem Gedächtnis die Namen derer tragen soll, die ihr Herzblut für das Vaterland geopfert haben. Den Entwurf für diese hochkünstlerische Arbeit hat unser aktiver Vorsitzender Strauß vollbracht. Die Ausführung übernahmen die Cellinisten Fr. Hölscher, Solingen, O. Strauß, Konstanz und K. Holzinger, Hanau-K. In seinen weiteren Ausführungen gedachte Stumpf bei seiner Festrede auch den weiterhin verstorbenen Cellinisten und ganz besonders unserem Ehrenmitglied Prof. Max Wiese, den wir noch bei unserer vorausgegangenen Tagung vor fünf Jahren in sehr erfreulicher Weise begrüßen konnten. Seine Rede klang in einem Hoch auf das Vaterland aus. Die Festversammlung stimmte hierauf begeistert das Deutschlandlied an.

Es war für die Cellinisten eine ganz besondere Überraschung, als Herr Zeh, der Vorsitzende der Fachvereinigung der Hanauer Edelmetallindustrie, mit überaus freundlichen Worten eine ansehnliche Geldstiftung überreichte, die nach freiem Ermessen verwertet werden kann.

Der nun folgende Festvortrag des Direktors Prof. Leven, Hanau, machte uns in vollendeter Weise mit den Zukunftsgedanken in der Heranbildung junger Kräfte bekannt, zugleich mit den Plänen der Neugestaltung der Akademie. Seinen interessanten Ausführungen folgten sämtliche Anwesende mit ganz besonderer Anteilnahme.

Der Schluß unseres Festaktes gipfelte in einem Dank unseres Vorsitzenden C. Herzing an alle Redenspender. Damit war der offizielle Festakt beendet. Hierauf begaben sich die Teilnehmer in die Räume der Bibliothek, um über den Erfolg des Preisausschreibens der Cellini- sowie Wilm-Begeer-Stiftung unterrichtet zu werden. Die Cellinisten verlangten den Entwurf einer Dokumentenkassette in beliebiger Ausführung. Prämiiert wurden mit dem

I. Preis Bernh. Schneider, Hanau . . . . 250.— RM.
II. „ Wilh. Spohn, Oberstein . . . . . 100.— „
III. „ Bernh. Schneider, Hanau . . . . 50.— „

Wilm-Begeer-Stiftung. Entwurf für eine Reklameseite einer Fachzeitschrift.

I. Preis erhielt Fritz Haberl, Berlin . . . 100.— RM.
II. „ „ Alfr. Bechtel, Offenbach . . 75.— „
III. „ „ Frl. L. Rintelen, Hanau . . . . 25.— „

Das Preisausschreiben war sehr zahlreich beschickt.

Nach der Besichtigung begaben sich der aktive Vorstand mit der Fahne zum städtischen Ehrenfriedhof, um dort eine Kranzspende niederzulegen. In Berlin-Charlottenburg wurde zu gleicher Zeit von dort ansässigen Cellinisten am Grabe unseres Ehrenmitgliedes Prof. Max Wiese ebenfalls eine Kranzspende niedergelegt

Hiermit hat der offizielle Teil unserer Festlichkeit sein Ende erreicht und abends vereinigten sich zahlreiche Angehörige der Hanauer Bürgerschaft mit den anwesenden Cellinisten in der Centralhalle zum Festball. Die künstlerische Ausschmückung des Saales in unserer Farbe rot-weiß-blau wurde von unserem A. H. A. H. Lang entworfen und ausgeführt, wobei auch ganz besonders die Arbeiten der aktiven Corona hervorgehoben werden sollen. Das Fest verlief in ganz ausgezeichneter Stimmung und haben die auswärtigen A. H. A. H. versprochen, auch das nächste Mal restlos wieder zu erscheinen.

Am nächsten Morgen 11 Uhr vereinigten sich die Cellinisten nochmals zu einer Geschäftssitzung und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Vorstand für die nächsten fünf Jahre registriert. Ganz besonders wurde begrüßt, daß unser Vorsitzender, C. Herzing, das Amt als 1. Vorsitzender des A. H. A. H.-Verbandes des A. V.

Digitized by Google

Cellini weiter übernimmt. Nähere Mitteilungen über die zweite Sitzung finden unsere Mitglieder in dem geschäftlichen Bericht.

Am 2. Feiertag fand im Kurhaus Wilhelmsbad ein durchaus gelungener 5-Uhr-Tee statt, der sicher noch einen besseren Verlauf genommen hätte, wenn der Wettergott gnädiger gewesen wäre. Damit sind unsere Festtage noch nicht beendet, denn am 3. Feiertag ließen es sich die Cellinisten nicht nehmen, den Schlußstein im Restaurant Wolfgang in ganz gründlicher Weise zu setzen, und damit hat unser 35jähriges Stiftungsfest verbunden mit der vierten A. H. A. H.-Tagung allseitige vollste Befriedigung erreicht.

Die Gmünder Schulungswoche

Man muß es den Gmündern lassen, sie rühren sich. Mit dem ersten Goldschmiedetag 1925, der bekanntlich ein voller Erfolg war, sind die Dinge in Fluß gekommen, der Reichsverbandstag war die glanzvolle Fortsetzung. Weite Kreise des Edelmetallgewerbes sind dadurch auf die Bildungsstätten der alten Silberstadt aufmerksam geworden, die wirklich in den besten Händen sind. Es ist nur zu begrüßen, wenn die Staatliche höhere Fachschule und das Forschungsinstitut für Edelmetalle das gewonnene Terrain zu verteidigen suchen und zur Plattform regelmäßiger fachlicher Zusammenkünfte machen wollen. Daß Veranstaltungen dieser Art überaus wertvoll sind, steht außer allem Zweifel, denn abgesehen von den Darbietungen bedeutet es schon einen Gewinn, wenn der einzelne einmal aus der Enge seines sonstigen Wirkungskreises herauskommt und Gelegenheit hat, mit Fachgenossen Gedankenaustausch zu pflegen.

Wenn natürlich auch die Innungsversammlungen, Landes- und Reichsverbandstage die Herren Kollegen zusammenführen, so liegen die dabei behandelten Fragen doch auf einem ganz anderen Gebiet. Gerade das Fachwissen, in technischer wie in wirtschaftlicher Beziehung, bedarf aber dringend notwendig einer Vertiefung und ständigen Erweiterung, wenn das Goldschmiede- und Juweliergewerbe Schritt halten will. Deshalb ist es nur zu bedauern, daß die Teilnehmerschar diesmal nicht ganz so groß war, wie in den vergangenen Jahren.

Woran das liegt? Ja, das ist schwer zu sagen. Man pflegt ja mangelndes Interesse so gern mit der „wirtschaftlich schweren Lage" zu bemänteln, so daß man selten weiß, was der wahre Beweggrund ist. Gewiß, die Zeiten sind schwer und es wird leider gerade denen, die gerne eine Möglichkeit, sich weiterzubilden, wahrnehmen würden, nicht leicht, die Mittel dafür aufzubringen. Andererseits wird aber auch von manchem, der es sich leisten kann, die Ausgabe für einen solchen Zweck als ein unnötiges Geld- und Zeitopfer angesehen. Und das ist die grundfalsche Einstellung! Es ist kein Opfer, sondern ein Gewinn, und zwar für jeden; für den, der aus der Kleinstadt kommt und hier einmal die das Fach bewegenden Fragen unter großen Gesichtspunkten betrachten lernt, und für den Großstadt-Juwelier, der seine eigenen Erfahrungen mit denen der anderen vergleicht, überprüft und sie, wenn nötig, revidiert. Ist er ein ganzer Kerl, wird er auch gern von seinem eigenem Wissen etwas preisgeben, wozu er moralisch sogar verpflichtet ist.

Hoffen wir also, daß der Gedanke, der den Schulungswochen zugrunde liegt, sich durchsetzt und die Beteiligung weit stärker wird, als diesmal. Vielleicht würde auch eine andere Bezeichnung und eine gewisse Programmänderung dazu beitragen. Gesprächsweise hört man ja so mancherlei und da ist mir aufgefallen, daß der Titel „Schulungswoche" doch zuweilen zu irrigen Auslegungen führen kann. Dem einen erscheint die Sache zu unwesentlich, da er sich über alles Schulische weit hinaus gewachsen glaubt, der andere meint sich auf eine Weise unterrichten zu können, wie sie erst in den nachfolgenden Kursen geboten wird. Die Folge ist falsche Disposition.

Der Grundgedanke der Gmünder Woche ist doch wohl der, den aufstrebenden Elementen des Edelmetallgewerbes Gelegenheit zu geben, alljährlich einmal zu den technischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und wirtschaftlichen Fragen des Faches Stellung zu nehmen bzw. sich über die Fortschritte, Neuerungen und Möglichkeiten auf allen diesen Gebieten zu unterrichten. Und das Forschungsinstitut bemüht sich doch offenbar, seinen Gästen gewissermaßen den Extrakt der bisher gewonnenen Erkenntnisse zu ermitteln, ein Ziel also, das dem unserer Hochschulen gleichkommt.

Mein Vorschlag geht deshalb dahin, die weiteren Veranstaltungen entweder „Gmünder Hochschultage" oder „Goldschmiede-Hochschultage" zu nennen. Hand in Hand damit muß allerdings auch eine strenge Sichtung des Stoffes gehen. Wenn man Leute aus dem ganzen Reiche weit herholt, dann muß das Gebotene dies auch rechtfertigen, d. h. es muß jeder Vortrag, nicht nur einzelne, auf einer solchen Höhe stehen, daß er etwas Besonderes darstellt. Ermüdende theoretische Erörterungen oder Darlegungen über Dinge, die in den Fachzeitungen zu wiederholten Malen, meist sogar erschöpfender behandelt worden sind, sind ebenso zu vermeiden, wie Vorträge allgemeiner Art, denn an solchen ist auch sonst im Reiche kein Mangel.

Durch vorherige Einsichtnahme in die Manuskripte der Vortragenden können sich die Veranstalter jedenfalls gegen unliebsame Überraschungen sichern. Wenn dann die Kurse sich an die Vortragstage unmittelbar anschließen, dann hat die Bezeichnung „Hochschultage" jedenfalls auch eine innere Berechtigung: die Vorträge entsprechen den Vorlesungen und die Kurse den Seminarübungen der Hochschulen. Gebrauchen können wir eine Hochschulveranstaltung für Goldschmiede und Juweliere im Zeitalter der Volkshochschule und Fichte-Hochschule auf jeden Fall.

Das brachte ja auch Herr Fabrikant Paul Köhler, der die Teilnehmer als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes des Gmünder Edelmetallgewerbes und als Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Forschungsinstitutes begrüßte, in seiner sehr beachtenswerten Ansprache mit folgenden Worten zum Ausdruck:

> „Gerade die Edelmetall-Industrie hat solche Schulungswochen nötig. Ihre Desorganisation, ihr innerer Hader, ihre Kleinsucht und Zerspaltung verlangen Einsicht, Unterordnung, Organisation und besseres Standesbewußtsein, ihre natürliche schwere wirtschaftliche Lage Anpassung an die neuen Verhältnisse, energische Vertretung ihrer Interessen zur Erreichung wirtschafts- und landespolitischer Ziele. Die Vorgänge technischer und wissenschaftlicher Art verlangen vor allem aber Orientierung und Kenntnisse."

Alles das gilt ohne Einschränkung auch für das gesamte Edelmetallgewerbe. Stoffmangel gibt es nicht, das lehrte ja auch das von der Leitung des Forschungsinstituts aufgestellte Programm, das gewiß interessant, wenn auch nicht in allen Teilen gleichwertig war. Wir müssen es uns leider versagen, ausführlich auf die einzelnen Vorträge einzugehen, zumal es dem Berichterstatter nicht möglich war, an allen vier Tagen teilzunehmen. Der erste Tag muß wohl als der Höhepunkt der Veranstaltung angesehen werden. Er brachte nach der erwähnten Ansprache des Herrn Paul Köhler einen Vortrag von Herrn Professor Walter Klein über „Die Berufsausbildung des Goldschmiedes", in welchem der rührige Leiter der Gmünder Bildungsanstalten in seiner bekannten tiefschürfenden Art darlegte, daß nur der Meister sein kann, der allumfassende Kenntnis besitzt, daß auch die heutige Meisterschaft die Anspannung aller Kräfte in der Jugend sowohl wie auch auf der Höhe des Lebens erfordere. Die beste Ausbildung für einen Goldschmied sei die Lehre bei einem Meister. Bei Alleinausbildung an einer Schule bestehe leicht die Gefahr, daß sie zum Dilettantismus führe. Hauptaufgabe der Fachschulen sei Weiterbildung des Nachwuchses nach vollendeter Lehrzeit. Im Hinblick auf die Ergebnisse der von Prof. Giese-Stuttgart ausgeführten psychotechnischen Eignungsprüfungen forderte der Redner künftighin eine Berufsauslese, da heutigentags ein möglichst großes Können in möglichst kurzer Zeit beizubringen sei. Dem angehenden Meister ist ein einjähriger Besuch einer Kunstgewerbeschule zu empfehlen. Aber auch der Verkäufer müsse praktische Ausbildung haben, wie es längst schon in anderen Branchen Sitte geworden sei. Er müsse technische, wissenschaftliche und künstlerische Schulung besitzen, um so der Kundschaft ein zuverlässiger Berater in allen Fragen des Berufs zu sein. Künstlerischer Geschmack, handwerkliches Können, fachliches Wissen und nicht zuletzt kaufmännisches Geschick müssen die Wesenszüge sein, die den Goldschmied auszeichnen.

In temperamentvoller Weise sprach dann Frau v. Stephanie-Hahn, Berlin, über „Das Schaufenster des Juweliers". Diesem

Digitized by Google

Vortrag wurde begreiflicherweise das stärkste Interesse entgegengebracht. Die Rednerin, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, hatte denn auch die Herzen der Hörer im Nu gewonnen und willig folgte man ihr auf den verschlungenen Pfaden der Reklame. Für die Schaufenstergestaltung stellte sie folgende künstlerische Grundsätze auf: Die Ware in ihrem höchsten Reiz zu zeigen und mit feinem psychologischen Verständnis sie im Schaufenster zu einem Erlebnis für den Beschauer werden lassen. Höchste Werbekunst — es handelt sich um eine feine Wissenschaft — bedeutet höchste Veredlung der Warendarbietung. Jede Wissenschaft hat ihre Probleme, hier ist das Problem für den Juwelier besonders schwer, deshalb hängt er auch so gern an den alten Dekorationssystemen mit schweren Möbeln oder auf Glasplatten und in Glaskästen.

An zahlreichen Beispielen, unterstützt von Lichtbildern, zeigte die Rednerin, welche Hilfsmittel der modernen Schaufensterkunst zu Gebote stehen, wie mit verhältnismäßig einfachen Mitteln starke Wirkungen erzielt werden und wie namentlich durch gutgewählte Hintergründe die Gold- und Silbertöne der Schmuckgegenstände zum Klingen gebracht werden können. Durch interessante Absonderung eines besonders kostbaren Stückes, das in die richtige Lichtwirkung gesetzt wird, kann man eine vornehme Wirkung erzielen. Grundsatz muß sein: Nicht zuviel Ware auf einmal zeigen, keine vollgepfropften Schaufenster! Es ist nicht richtig, daß das Publikum nur etwas kauft, was es im Fenster sieht. Es handelt sich darum, das Publikum zu faszinieren, es innerlich zu bewegen, dann läßt es sich auch gerne belehren und so allmählich zum Schönen erziehen.

Der mit starkem Beifall aufgenommene Vortrag löste eine lebhafte Diskussion aus, die wohl den größten Gewinn für alle Anwesenden darstellte. So müßte es bei allen Darbietungen sein, dann ist auch eine endgültige Klärung strittiger Fragen gewährleistet.

Recht lebendig gestaltete sich auch der dritte Vortrag des Tages, den Herr Juwelier Jaro Reimann, Berlin, über „Die Kunst des Verkaufens" hielt. Herr Reimann packte das gleichfalls recht aktuelle Thema in seiner, unseren Lesern aus zahlreichen Artikeln bekannten originellen Art an und erzielte mit seinem humoristisch, zuweilen auch sarkastisch durchsetzten Referat einen durchschlagenden Erfolg. Sein Glaubensbekenntnis lautet: Das Verkaufen läßt sich lernen! Bedingung: Fachmännische Bildung, sprachliche Gewandtheit, gepflegtes Äußere, Liebenswürdigkeit in jeder Situation (Lächle!) und gute Ordnung im Geschäft. Dienst am Kunden ist das oberste Gesetz, nur damit erwirbt man sich das Recht, zu verdienen. Besonders anzuerkennen ist es, daß hier ein Praktiker seine eigenen Erfahrungen preisgibt, um der Gesamtheit zu dienen.

Am zweiten Tag sprach Herr Dr. Leroux über: „Smaragd und Aquamarin", ein Gebiet, das wir auch in der D. G.-Z. schon häufiger behandelt haben. Eine Ergänzung fand der Vortrag durch Vorführung der zur Edelsteinuntersuchung dienenden Apparate im Forschungsinstitut, die den Besuchern zum größten Teil noch neu waren, trotzdem manche Einrichtungen durchaus erschwinglich sind. Es zeigte sich, daß das Forschungsinstitut aufs beste damit ausgerüstet ist, um allen Anforderungen gewachsen zu sein.

Nach Dr. Leroux sprach Herr Dr. H. Erhardt über „Rembrandt und die germanische Kunst". Dieser Vortrag war ein ästhetischer Genuß. Der Redner erschloß den Zuhörern ein Gebiet, das nicht jedem zugänglich ist und verstand es dabei, uns Rembrandt als Menschen und Künstler näher zu bringen. Besonders seine lichtvolle Interpretion Rembrandtscher Gemälde war meisterhaft, und es dürfte wohl keiner von den Teilnehmern diesen, dem „praktischen Leben" fernstehenden Vortrag missen wollen. Er hob uns hinaus über das Niveau des Alltags und rührte an unser Empfinden für die Schönheit der Kunst.

Den dritten Tag begann Herr Dr. Brönner, Stuttgart. Er zeichnete ein scharfes Bild von „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft", über die wir uns noch so gern Täuschungen hingeben. Ein ausgezeichneter Redner, der das Zahlen- und Tabellenmaterial so zu beleben versteht, daß man sich willig durch das Labyrinth der wirtschaftlichen Gebiete führen ließ. Daß die Kenntnis und Erkenntnis unserer Stellung zum Welthandel, der verhängnisvollen Bedeutung der Reparationslasten und Zollschranken eine Notwendigkeit ist, wenn wir die richtige Linie für unser inner- wie außenpolitisches Handeln finden wollen, kann nach diesem Vortrag nicht mehr bestritten werden.

Der folgende Redner, Ing. Donaubauer, Stuttgart, sprach über „moderne Beleuchtungsquellen". Ausgehend von den Grundlehren der Lichtwissenschaft besprach er eingehend die für die Edelmetallbranche allein in Betracht kommende Lichtquelle: das elektrische Licht, sowie die besonders geeigneten Arten von Beleuchtungskörpern. Auf diesen Vortrag trifft das zu, was wir eingangs betonten, er war zu viel mit Theorie bepackt und wirkte infolgedessen ermüdend. Weniger wäre hier mehr gewesen.

Der Nachmittag brachte eine Besichtigung und Vorführung in der galvanotechnischen Werkstätte durch Ing. Chem. Krause, der am vierten Tag ein interessanter Vortrag über „Metallüberzüge" folgte. Daran schloß sich noch ein Lichtbildervortrag von Direktor Dr. Proske, Berlin, der „die Bearbeitung und Prüfung von Edelmetall-Legierungen" behandelte und alle die Schwierigkeiten und Sorgen enthüllte, die dem Edelmetallgewerbe durch schädliche Beimengungen entstehen. Namentlich beim Silber ist die Zahl der schädlichen Elemente erschreckend groß. Wir werden auf dieses Gebiet übrigens noch einmal zurückkommen.

Zusammenfassend möchten wir uns dem Wunsche anschließen, dem Professor Klein in seinem Schlußwort Ausdruck gab, daß in den einzelnen Organisationen noch mehr als bisher zusammengearbeitet werden möge, zur gedeihlichen Weiterentwicklung der Schulungsarbeit.

Die Regelung der Fabrikation von „Goldplaqué" in der Schweiz

Zwecks endgültiger Regelung der Frage der Fabrikation von Goldplaqué fand am 24. Mai in Bern eine weitere Sitzung statt, an der Beauftragte des Kontrollbüros in La-Chaux-de-Fonds, der Uhrenhandelskammer, der Federation Horlogere, der Vereinigung der Schweizer Goldwarenfabrikanten, der Gruppe der Fabrikanten von gewalztem Plaqué, wie auch der Gruppe der Fabrikanten von galvanisch hergestelltem Plaqué und die Sachverständigen der beiden letzten Guppen teilnahmen. In einigen Punkten konnte bereits vollständige Übereinstimmung erzielt werden.

Alle auf galvanischem Wege hergestellten Waren sollen außer den Worten „Plaqué d'or" auch noch den Buchstaben „G" oder das Wort „Galvano" eingraviert tragen, wogegen alle im Walzprozeß hergestellten Gegenstände noch mit dem Buchstaben „L" oder dem Wort „Laminé" versehen werden sollen. Ferner wurde der Goldgehalt des bedeckenden Goldblattes für alle die Bezeichnung „Plaqué d'or" tragenden Waren auf mindestens zehn Karat festgesetzt.

In anderen Punkten bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. In den Vorberatungen war die Mindeststärke gemäß den Vorschlägen der Sachverständigen auf zehn Micron festgesetzt worden. Die Delegierten der Fabrikanten von galvanisch hergestelltem Plaqué schlugen sechs Micron Mindeststärke vor, während die Vertreter der Fabrikanten von gewalztem Plaqué, wie auch die der Uhrenfabrikanten und das Bundesbüro für Gold und Silber den Sachverständigenvorschlag einer Mindeststärke von zehn Micron bestehen lassen wollen. Strittig ist weiter die Frage, ob die Garantiedauer in Jahren oder die Mindeststärke in Micron auf den Waren angegeben werden soll. Es entsprechen der 5-Jahr-Qualität die Stärke 10 Micron, der 10-Jahr-Qualität 20 Micron und der 20-Jahr-Qualität 40 Micron. Hier schlugen die Vertreter der Fabrikanten von galvanischem Plaqué vor, die Bezeichnung der Qualität nach Garantiejahren zu gestatten, jedoch ohne gleichzeitige Angabe der korrespondierenden Stärkegrade. Die Vertreter der Fabrikanten von gewalztem Plaqué und der Uhrenfabrikanten wünschten dagegen, den Fabrikanten die Angabe der garantierten Auflagenstärke von 10, 20 und 40 Micron freizustellen, dagegen die bisher übliche Einprägung der Garantie in Jahren zu verbieten. Der Leiter des Bundesdepartements für die Finanzen erklärte sich bereit, unter Berücksichtigung der geäußerten Meinungen, den endgültigen Beschluß zu redigieren, der an Stelle des seit dem 30. April 1926 in Kraft befindlichen treten soll, und der die Interessen der ganzen an dieser Frage beteiligten Industrie nach Möglichkeit einheitlich berücksichtigen soll. Man hofft, schon in den nächsten Wochen auch diese strittigen Punkte endgültig zu klären.

Digitized by Google

Der prohibitive Charakter der französischen Zolltarifnovelle

Am 1. Juni begann die französische Kammer die Beratung der neuen Zolltarife. Mit aller Bestimmtheit kann bereits gesagt werden, daß der neue Zolltarif keine Aussicht hat, in der Kammer angenommen zu werden. Damit ist auch das Zustandekommen des endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages unmöglich. Paris beginnt bereits für ein neues Provisorium Stimmung zu machen; Deutschland hat an einem solchen kein Interesse, weil es nur Opfer fordert.

Der neue französische Zolltarifentwurf sieht nach einer Mitteilung des Reichsbundes der deutschen Metallwarenindustrie auch für deren Erzeugnisse Zollerhöhungen vor, die selbst in ihren Minimalsätzen den völligen Ausschluß der deutschen Metallwarenindustrie vom französischen Markte bedeuten würden. Dafür nur einige Beispiele:

Für Goldwaren wird ein Minimalsatz von 12 Proz. vorgesehen, gegen bisher 5 Proz. Deutschland verzollt Goldwaren autonom mit 2400 Mk. pro 100 kg, d. h. mit etwa 1 Proz. vom Werte. Der französische Zoll ist also zwölfmal so hoch. Silberwaren werden mit 20 Proz. (bisher 5 Proz.) minimal verzollt, also mit dem vierfachen Satz; Deutschland verzollt Silberwaren autonom mit 2400 Mk. pro 100 kg, also mit etwa 10 Proz. autonom, vertraglich aber nur mit einem Bruchteil davon. Bei Schlössern wird der Minimalsatz von 154 Fr. auf 480 Fr., d. h. ein Fünftel unter dem jetzigen Minimalsatz von 618 Fr., erhöht, das bedeutet eine Wertbelastung von 50 bis 60 Proz. (gegen 20 Mk. pro 100 kg in Deutschland, gleich ein Viertel). — In allen Positionen, gleichgültig aus welchem Metall, werden Tafelgeräte (orfèvrerie), ein Hauptexportartikel nach Frankreich, mit exorbitant hohen Zollsätzen belastet. Während Kunst- und Ziergegenstände aus Kupfer, Messing oder Bronze, darunter auch Tafelgeräte, bisher minimal 220 Fr. pro 100 kg trugen, wird für diese jetzt ein Zollsatz von 500 Fr. eingeführt; dagegen wird für Tafelgeräte aus dem gleichen Metall ein Zollsatz von 2500 Fr., also eine zwölffache Erhöhung, vorgesehen, die eine Belastung der Ware mit einem Wertzoll von etwa 50 Proz. ergibt. Der Satz von 2500 Fr. wird auch für vernickeltes Tafelgerät eingeführt, und zwar gleichgültig, ob das Grundmetall Eisen, Messing, Zinn oder Zink ist. Bisher wird für vernickelte Messingwaren ein Minimalsatz von 510 Fr., also nur $^1/_5$, für vernickelte Zinkwaren ein Minimalsatz von 92 Fr., also nur $^1/_{25}$, erhoben. Für vernickelte Zinkwaren ergibt sich durch die Zollerhöhung eine Wertbelastung von über 100 Proz., für vernickelte Messingwaren autonom 120 Mk. gleich 720 Fr., für vernickelte Zinkwaren nur 48 Mk. gleich 288 Fr. Versilbertes Tafelgerät wird von dem 20prozentigen Wertzoll für versilberte Waren ausdrücklich ausgenommen und mit einem Gewichtszoll von 288 Fr. pro 100 kg belastet; das bedeutet einen Wertzoll von 45 Proz.; Aluminiumtafelgerät, ein doch sicher nicht kostbarer Gegenstand, soll 2100 Fr. gegen bisher 712 Fr., also das $3^1/_2$fache, zahlen, das bedeutet eine Wertbelastung von über 50 Proz. gegen 120 Mk. autonom in Deutschland.

Absatzverhältnisse von Schmuckwaren in Brasilien

Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Brasilien durchläuft zur Zeit eine scharfe Wirtschaftskrisis, die die Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen außerordentlich erschwert. Deutschland steht bei der Schmuckwaren-Gesamteinfuhr des Jahres 1925 mit fast allen Artikeln an erster Stelle, wie aus der folgenden Gegenüberstellung der Haupteinfuhrländer hervorgeht.

Bijouterieartikel aus Gold mit oder ohne Edelsteine:			
Deutschland	73525 Gramm	Wert: 378614	Milreis
Frankreich	15950 „	„ 82131	„
Bijouterieartikel aus Silber:			
Deutschland	814635 Gramm	Wert: 205060	Milreis
Frankreich	377828 „	„ 81246	„
England	457144 „	„ 263356	„
Portugal	560050 „	„ 122198	„
Silberwaren mit Porzellan, Kristall, Elfenbein usw.			
Deutschland	575000 Gramm	Wert: 63492	Milreis
Frankreich	590000 „	„ 72154	„
Bijouterie aus Platin mit oder ohne Edelsteine			
Deutschland	1434 Gramm	Wert: 31712	Milreis
Frankreich	1301 „	„ 25401	„

In Brasilien (besonders auch in St. Paulo) werden heute schon sehr viele Juwelen- und Goldschmiedearbeiten durch größere und viele kleine Goldschmiede angefertigt. Juwelen werden fast vollständig ausgeführt, und zwar zum großen Teil unter der Leitung von Europäern.

Es ist schwer zu sagen, welches die kaufkräftigsten Kreise hierzulande sind. Außer mehr oder weniger begüterten Leuten in Pflanzer-, Industrie- und Handelskreisen kommen auch Angehörige der Regierungsstellen, Abgeordnete usw. als regelmäßigere Käufer in Betracht. Selbst mit Glücksgütern weniger gesegnete Kreise stellen ein beträchtliches Kaufkontingent, da der Brasilianer im allgemeinen schmuckliebend ist und z. B. möglichst große Steine (vor allem Diamanten, für die Brasilien bekanntlich Fundland ist) in der Krawattennadel und in Ringen zu tragen pflegt, desgleichen als Uhranhängsel, wobei der portugiesische Geschmack besonders hervorsticht. Bei der Brasilianerin tritt diese Schmucksucht noch weit mehr hervor, und falscher Schmuck, z. B. Perlenketten in auffällig großem Perlenformat, Bernstein usw. werden in offenbarer Imitation recht ungeniert getragen.

Bei der Einfuhr von Schmuckwaren ist zu beachten, daß der Zoll auf gefaßte Juwelen und Goldarbeiten 15 Proz. vom Wert beträgt. Dies kommt auf etwa 40—50 Proz. zu stehen, da bekanntlich 60 Proz. des Zollsatzes in Gold, 40 Proz. in Papier zu entrichten sind. Eine offene Einfuhr ist daher schwierig, weshalb bei dem Verkauf Vorsicht anzuraten wäre, damit nicht etwa bestellte Waren, für die keine Zahlung im voraus erfolgt ist, vom Besteller bei der Ankunft nicht abgenommen, also zur Verfügung gestellt werden und, wenn ihre Rücksendung nicht rechtzeitig erfolgt, nach einigen Monaten zur Versteigerung durch die Zollbehörden kommen.

Die Konzession der „Lena Goldfields“ in Rußland

Die „Lena Goldfields“ teilen mit, daß die Ausbeutung der zur Konzession gehörenden Goldfelder bereits seit 15 Monaten wieder aufgenommen ist. Die zwischen den Sowjet-Behörden und der Leitung der „Lena Goldfields“ bestehenden Meinungsverschiedenheiten waren nicht besonderer Art, sondern nur allgemeiner Natur, wie sie bei allen größeren Gesellschaften gelegentlich vorkommen, und sind im Geiste der Verständigung und des Entgegenkommens geregelt worden. Es bestehen gute Beziehungen zwischen den einzelnen örtlichen Instanzen, wie auch mit den Gewerkschaften. Es bestehen folgende Konzessionen:

1. im Lena-Gebiet, mit den berühmten Minen von Lenskoje. Der Verwaltungssitz befindet sich in Bodaibo. Die Gesellschaft unterhält eine eigene Flußflotte auf der Lena, sowie ein eigenes Eisenbahnnetz. Die Goldproduktion erreichte in den letzten zwölf Monaten einen Wert von über 1 Million Pfund englischer Sterling. Ein beträchtlicher Teil der Produktion geht nach London. Es sind reiche Goldfelder vorhanden, die zur Zeit eine mittlere Ausbeute von 60—80 Schilling pro Kubikyard ergeben. Man hofft durch weiteren Ausbau des großen Terrains, sowie durch energischere Schürfarbeit noch eine wesentliche Steigerung der Goldproduktion zu erreichen. Ebenso ist reicher Alluvialboden vorhanden. Eine große Waschanlage wird eingerichtet. Man erstrebt jährlich 2 Millionen Kubikyard zu verarbeiten.

2. im Ural, nur Kupfer- und Eisenproduktion.

3. im Altai ist man mit der Prüfung von Projekten beschäftigt, die zu einer entsprechenden Ausbeute der dort befindlichen Gold, Silber, Kupfer, Blei und Zink enthaltenden Erzlager führen sollen. Man schätzt den Erzreichtum dieser Konzession auf über 2 Millionen Tonnen. Der Ausbau dieses Erzgebietes wird für die Gesellschaft durch die eigenen Kohlengruben in diesem Bezirk wesentlich begünstigt. *T.*

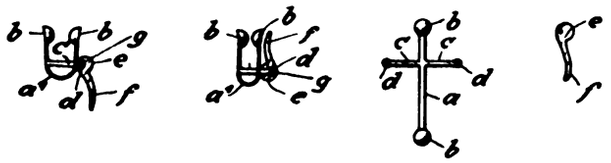
Digitized by Google

Fachtechnik

Messingklammern zur Befestigung des Gummibandes im Zigarettenetui kann sich jeder Kollege selbst herstellen. Ich ziehe ein Scharnier und lasse die Fuge soweit offen stehen, daß man das Gummiband noch einstreifen kann. Es genügt dann, das Scharnier mit der Flachzange leicht zusammenzudrücken. Nicht zusammenklopfen, weil man sonst die feinen Gummifäden leicht durchschneidet! Hierauf kann man das Stück auf eine beliebige Länge abschneiden. Auf diese Weise erhält man eine gute, und was die Hauptsache ist, billige Klammer zu obigem Zweck. *A. R.*

Ohrklammer. Die Erfindung betrifft eine Klammer zum Anklemmen von Ohrgehängen u.dgl. an das Ohrläppchen. Als neu wird die Herstellung aus einem kreuzförmigen Stanzteil und durch den Verschluß mittels Exzenterhebels beansprucht. Die Herstellung ist einfach und der Exzenterverschluß kann rasch und sicher befestigt und gelöst werden. Auf der Zeichnung ist die neue Ohrklammer und deren Einzelteile in vier Abbildungen dargestellt, und zwar zeigt Abb. 1 die fertige, geöffnete Ohrklammer in Seitenansicht, Abb. 2 die geschlossene Ohrklammer in Seitenansicht, Abb. 3 den ausgestanzten und gepreßten Bügelteil flach ausgebreitet im Aufriß und Abb. 4 den ausgestanzten Exzenter hebel. Die Ohrklammer besteht aus dem Bügelteil (Abb. 3), dem Exzenterhebel (Abb. 4) und einem Stift zur Lagerung des Exzenterhebels am Bügelteil. Der ausgestanzte und gepreßte Bügelteil

Abb. 1. Abb. 2. Abb. 3. Abb. 4.



hat die Form eines Kreuzes, dessen Längsstreifen *a* in halbkugelig ausgepreßten Klemmplättchen *b* endigt, und an welchem, etwa am oberen Drittel seiner Länge, zwei quer nach beiden Seiten gerichtete Streifen *c* angestanzt sind, die in den Ösen *d* endigen. Der Längsstreifen *a* wird nun zu einer U-förmigen Feder gebogen, so daß die beiden Druckplättchen *b* mit ihren halbkugeligen Auspressungen einander gegenüberstehen. Die beiden seitlichen Querstreifen *c*, die an einem Schenkel der U-förmigen Feder *a* sitzen, werden nun nach vorn gebogen, so daß sie den freien Schenkel der Feder *b* seitlich führen und mit ihren Ösen *d*, die über den Federbügel hinausragen, als Lager für den Lagerstift *g* des Exzenters *e* dienen, welcher mit dem ausgestanzten Hebel *f* versehen ist. Das Befestigen der Ohrklammer geschieht durch Umlegen des Exzenterhebels *f*, wobei der Exzenter *e* auf den freien Schenkel des U-förmigen Federbügels *a* drückt und dadurch die Ohrklammer an dem zwischen die Druckplättchen *b* eingeführten Ohrläppchen festklemmt. Der Exzenterhebel legt sich in der Verschlußanlage längs dem freien Schenkel des Federbügels *a* an, welcher auf die Rückseite des Ohrläppchens kommt. — Deutsches Patent: Fa. Ludwig Schmiedt in Pforzheim.

Rundschau

Der „18-Karat-Klub" und das Sherman-Gesetz. Die amerikanischen Juweliere haben auch unter der Konkurrenz von Leuten zu leiden, die ihr Geschäft up-etairs machen, d. h. keinen offenen Laden haben. Zwanzig der besten Firmen in San Francisco gründeten deshalb was sie den „18-Karat-Klub" nannten, um bei den Fabrikanten eine Nichtbelieferung solcher Leute zu bewirken. Das gab dem Justiz-Departement in Washington Veranlassung, wegen Verletzung von Sektion 1 des Sherman-Anti-Trust Lono gegen Shreve, Treat & Eacret, Shreve & Co., Brock & Co. und weiteren 17 Firmen vorzugehen. Vernünftigerweise erklärten alle ihr nolo contendere, aber nachdem sie einmal zugegeben hatten, daß „sie sich verbunden und konspiriert hatten", die Konkurrenz durch Beeinflussung der Lieferanten aus dem Wege zu räumen, wurden alle Mitglieder des „18-Karat-Klub" mit Strafen von 3000 $ bis herab zu 100 $ belegt; im ganzen wurden 26850 $ vom Klub bezahlt. *-av-*

Neue Entdeckungen in Portugiesisch-Ostafrika. Die englische Gesellschaft Zambesia Mining Development Ltd. besitzt ein Areal in Portugiesisch-Ostafrika, das fast genau so groß ist, wie Portugal. Den Aktionären ist nun durch besonderes Zirkular mitgeteilt worden, daß in geologischen Formationen, die in Alter und Zusammensetzung genau den Platin führenden Schichten Transvaals gleichen, ebenfalls Platin gefunden wurde. Ob in abbauwürdiger Menge, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein höchst bemerkenswerter anderer Fund ist in dem Gebiete von Chioco gemacht worden. Ein 1625 veröffentlichtes Werk, betitelt „Purchas his Pilgrims", eine Sammlung von Reiseberichten, spricht von den „berühmten Silberminen von Chicoa". Chioco liegt etwas südlich von Chicoa, und dort wurden jetzt alte Grubenbaue entdeckt, die sich mehrere Kilometer weit hinziehen, und ein reich mineralisiertes Gebiet anzeigten. Die Erzgänge wurden auf beträchtliche Entfernung nachgewiesen, und daraus entnommene Proben ergaben pro Tonne Erz von 14 bis in einem Falle 36 Unzen Silber, Kupfer 3,13 Proz., Blei bis 59,79 Proz., Zink bis 10,55 Proz. und Spuren von Gold. Die Ausbeute dieses ganzen Distriktes ist von einer neuen Gesellschaft, Chioco Syndicate Limited, unternommen worden. Das gesamte Konzessionsgebiet von Zambesia Mining Development Ltd. ist für Privatprospektoren gesperrt worden, da genannte Gesellschaft ihren eigenen Stab von Geologen im Gebiete arbeiten läßt. *-av-*

Die Goldgewinnung in Böhmen unrentabel? Die im Jahre 1925 eröffneten und im Jahre 1926 weitergeführten Prüfungsarbeiten an den Goldschürfen an der Ottawa haben ein schwach positives Resultat gezeitigt. In der Umgebung von Strakonitz, Stekna und Kattowitz wurden insgesamt 66 kleine Schächte und 110 Bohrlöcher angelegt, wobei die Schächte drei bis sechs Meter tief, die Bohrlöcher oft bis zu 30 Meter Tiefe abgebaut werden. Schwierigkeiten stellen sich den Untersuchungen hauptsächlich darin entgegen, daß der Goldgehalt des Schwemmlandes stark wechselnd ist. Während die Erde einzelner Bohrlöcher recht gute Ausbeute an Edelmetallen versprach, fanden sich in anderen, kaum minutenweit entfernten, so minimale Spuren, daß ein Ausbau des Terrains für die Goldgewinnung nicht in Frage kam. An einzelnen Stellen wurden zwar größere Goldmengen festgestellt, doch konnte auch dort nur die Errichtung einer sehr sehr primitiven, nicht kostspieligen Anlage erwogen werden. Indessen standen dieser Absicht die Unrationalität der gedachten Anlage als ernsthaftes Hindernis entgegen.

Wie man früher Gold suchte. In der Liebschwitzer Rittergutsbibliothek (Liebschwitz bei Gera) sind handschriftlich von Landkammerrat von Ziegenhird „Nachrichten von Liebschwitz, gesammelt von Johann Ferdinand August von Ziegenhird in perpetum suam memoriam". Eine Eintragung aus dem Jahre 1784 ist von Interesse: „den 12. Julii nachmittags verlanget Casimir Ludwig Böhme, von Profession ein Koch aus Gera, mit mir allein zu sprechen, und eröffnet mir, daß schon seit langer Zeit ihm ein Traum vorgekommen, daß in der hiesigen Wipse ein großer Schaz von gediegenem Golde, jedoch noch roh, verborgen sey, und ob er wohl vormahls nie in die Wipse (ein Tal bei Liebschwitz) gekommen, so sey ihm doch der Ort im Traume sichtbar und bekannt gemachet worden. Hiezu habe er ein Buch im Manuskript, welches ein in älteren Zeiten zu Gera verstorbener Venetianer hinterlassen, und er mit zur Stelle brachte, erhalten, in welchem der Ort deutlich angegeben sey. In besagtem Buche war verzeichnet, daß zwischen Weyda und Gera ein Grund und in demselben ein Bach, die Lipse genannt, zu finden sey, an einem Orte desselben hinter dem Walde sey eine Grube am Fuße des Berges, worinnen viel Gold wäre, nahe dabey ein Baum, in welchen ein Marter eingehauen, und hätte man, wenn man in der Grube stünde, die Marter im Gesicht. Böhme ersuchte mich, ihm zu erlauben, daß er an dem Orte nachsuchen dürfe, und als ich mir den Platz zeigen ließ, so war solcher am Fuße des nach Otticha gehörigen Holzberges auf einer nach Niebra gehörigen, mit Erlenbüschen bewachsenen Grasstätte. Eine alte Vertiefung konnte man noch sehen, und gleich dabey am Berge, stünde eine dem Anschein nach 90- bis 100jährige Fichte, in welche ein stark verwachsenes + (Kreuz) und nach dem Berge herauf in Buchstaben J. G. K. Z. V. zu sehen waren. Böhme ließ die Wünschelrute schlagen, und solche sollte diesen Ort auch zeigen. Von dem gewonnenen Gesteine wurde etwas nach Groß-Camsdorf, an das dasige Berg-Amt gesendet, es soll silberhaltig seyn, und Böhme hat es buhnig gemuthet." *Hdt.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Diskont- und Zinserhöhung. Die Reichsbank hat am 10. Juni den Wechseldiskont von 5 Proz. auf 6 Proz. erhöht. Der Lombard-Zinssatz bleibt unverändert 7 Proz. — Die Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers hat mit sofortiger Wirkung den Zinssatz für täglich fällige Einlagen um 1 Proz. erhöht. Die Zinssätze betragen danach jetzt für täglich fällige Guthaben 3½ Proz. bei provisionsfreier Rechnung und 4 Proz. bei provisionspflichtiger Rechnung.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	9. Juni	10. Juni	11. Juni	13. Juni	14. Juni
Berlin R.-M.	—	9,—/10,—	9,—/10,—	9,—/10,—	9,—/10,—
Pforzheim „	8,—/8,75	8,—/8,75	8,—/8,75	8,—/8,75	8,—/8,75
London Uz. £	—	14,50	14,50	14,50	14,50
Gold 1 g	**9. Juni**	**10. Juni**	**11. Juni**	**13. Juni**	**14. Juni**
Berlin R.-M.	—	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,81/2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/82	2,80/82	2,80/81	2,79/81
London Uz. sh	—	84,11½	84,11½	84,11½	84,11
Silber 1 kg	**9. Juni**	**10. Mai**	**11. Juni**	**13. Juni**	**14. Juni**
Berlin R.-M.	—	76,—	76,—/77,—	—	77,—
Hamburg „	78,—/79,—	78,50/79,50	—	—	78,50/79,50
Pforzheim „	78,—/80,80	78,50/81,40	78,25/81,20	78,50/81,40	78,50/79,50
London Uz. d.	—	26,31	26,37	26,37	26,30

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 13. bis 19. Juni 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 13. Juni 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	—.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	„ *BS.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 14. Juni. In Amsterdam ist die Marktlage für geschliffene Diamanten sehr still, da sich nur wenige Einkäufer zur Zeit für Offerten interessieren. Bei den zustande kommenden Abschlüssen liegen die Preise erheblich niedriger als vor einigen Wochen und die Verkäufer machen meist die Bedingung, die Preise geheim zu halten. Es kommt nur feinste Ware in Betracht. Mittlere Qualitäten werden nicht verlangt. Der Handel in Rohdiamanten ist äußerst gering. Obwohl der offizielle Preis für Bort noch auf 10,20 Gulden lautet, wird Bort in Mengen angeboten zu 8 bis 9 Gulden. Trotzdem blieb der Umsatz in diesem Artikel gering. In Antwerpen hat seit einer Woche durchweg eine Preisermäßigung von 10 bis 15 Proz. stattgefunden, der auch die größeren Fabrikanten notgezwungen nachgeben. Dadurch trat eine Belebung des Handels ein, zumal als sich zeigte, daß die Angebote sehr reichhaltig waren. Die abgeschlossenen Geschäfte bezogen sich auf kleine Brillanten, Achtkant, Melees von 2 bis 4 per Karat und große Steine in guten Qualitäten. Der Markt für Rohdiamanten folgte der Bewegung und infolge niedrigerer Preise war auch hier ein nennenswerter Handel zu verzeichnen. In Bort war dagegen fast kein Handel, da man abwartet, was das Syndikat mit diesem Artikel erreichen wird. *Upi.*

Zahlungsschwierigkeiten in Antwerpener Diamantenhandelskreisen. Die unsichere und unklare Lage am Diamantenmarkt und die damit notwendigerweise sehr starke Zurückhaltung im Diamantengeschäft beginnt sich immer mehr auch finanziell in Diamantenhändlerkreisen auszuwirken, besonders da man in besseren Zeiten sehr großzügig in der Kreditgebung gewesen ist. Die Zahlungsschwierigkeiten häufen sich. So sind aus der vorigen Woche allein aus Antwerpen drei Zahlungseinstellungen kleinerer Händler mit je zwischen 5000 und 20000 Gulden schwankenden Passiven zu verzeichnen. In derselben Woche hat auch ein Fabrikant falliert mit 125000 Gulden, außerdem sind noch verschiedene größere Akkorde bekannt geworden, außer den Akkordierungen, die unter der Hand stattfinden und nicht in die Öffentlichkeit kommen. *-T-*

Aus dem Antwerpener Diamantenklub. Im Verlaufe der letzten Generalversammlung des Antwerpener Diamantenklubs wurde der Artikel der Satzungen aufgehoben, nach welchem die Mitglieder des Vorstandes belgischer Nationalität sein müssen.

Aus dem Jahresbericht der Consolidated Diamond Mines. In der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung der Consolidated Diamond Mines of South-West-Afrika gab der Vorsitzende Sir Ernest Oppenheimer einen ausführlichen Bericht über die Lage der Gesellschaft selbst, wie auch über die Aussichten in der Diamantenindustrie allgemein. Die Einnahmen aus den Diamantverkäufen der Gesellschaft erreichten im Jahre 1926 die Rekordsumme von 1816079 £. Die Diamantenvorräte zeigen gegenüber den früheren Jahren eine kleine Abnahme, da der Verkauf im Jahre 1926 die Produktion übertroffen hat. In Verbindung mit den neuen in den Betrieb zu stellenden „South-Bock"-Anlagen hofft man bis Ende 1927 wieder die Vorräte im früheren Verhältnis zu den Verkäufen stellen zu können. Diese neue Anlage wird eine elastische Produktion ermöglichen, die sich ohne Schwierigkeiten schnell den Anforderungen des Diamantenmarktes anpassen kann. Bei der Besprechung der allgemeinen Lage am Diamantenmarkt ging Sir Ernest Oppenheimer besonders ausführlich auf die Frage der alluvialen Diamantenproduktion ein. Oppenheimer glaubt bestimmt, daß mit der Annahme des Gesetzentwurfes der südafrikanischen Regierung über die alluviale Diamantenproduktion eine ruhigere Beurteilung wieder auf dem Diamantenmarkt Platz greifen und das allgemeine Vertrauen zur Lage zurückkehren wird. Wohl muß damit gerechnet werden, daß die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes produzierten Vorräte an alluvialen Diamanten noch aufgenommen werden müssen. Nach den letzten Berichten kann jedoch schon für die nächsten Monate eine wesentlich geringere Produktion erwartet werden, falls die Regierung nicht noch neue Ausbeutungserlaubnis für einzelne Felder gestattet. Immerhin wird die Produktion noch größer bleiben, wie vor der Entdeckung der Lichtenburger Diamantenfelder. Der zur Zeit dem Parlament zur endgültigen Beschlußfassung vorliegende Diamantengesetzentwurf wird der Regierung so starke Mittel zur Regelung und evtl. Beschränkung der Diamantenproduktion in die Hand geben, daß, wenn das neue Gesetz in allen Fällen richtig und rechtzeitig angewandt werden wird, es dann wahrscheinlich möglich sein wird, die große südafrikanische Diamantenindustrie dauernd auf eine gesunde Basis zu bringen. *-T-*

Neue Funde von Industriediamanten. Der Staat Bahia liefert von Piranhos außer weißen Diamanten noch viel mehr von den Karbonado genannten schwarzen, die an Bohrmaschinen zum Bohren in hartem Gestein verwendet werden. Die Ausbeute, welche 98 Proz. des Weltbedarfs in diesen Diamanten darstellte, lag bisher in den Händen einer englischen Gesellschaft. Nun hat sich das Neuyorker Haus Bernard Bandler & Sons die Konzession auf 30 Jahre gesichert und sie wird anstatt der bisher üblichen altertümlichen Arbeitsweise die neuesten Maschinen zur Gewinnung der weißen wie der schwarzen Diamanten aufstellen. Der Wert der Konzession wird auf 50000000 $ geschätzt. *-av-*

Die Neuregelung am Bortmarkt. Zwischen dem Syndikat für Rohdiamanten und den mit Common Goods handelnden Firmen ist nach Auflösung der Common Goods Combination ein neues Abkommen abgeschlossen worden. Die Firma L. M. van Moppes & Sons in London ist der Vereinbarung nicht mehr beigetretenbeteiligt sind daran auf der einen Seite das Rohsyndikat für Diamanten in London, auf der anderen Seite die Firmen Toules & Smit in London, R. & L. Goldmuntz in London und Jonas Lek in Antwerpen. — Das Zentral-Bortverkaufsbüro in London wird aufgelöst, das Syndikat läßt insofern dem Borthandel freien Lauf, als ein Rückkauf zu festen Preisen nicht mehr stattfindet. Die noch in Händen der beteiligten Firmen befindlichen Bortvorräte wird das Syndikat allmählich ohne den Markt zu überlasten zum Verkauf bringen. Es schweben noch Verhandlungen, den Bortpreis um 1 Shilling oder vielleicht auch noch mehr zu ermäßigen. Mit der Firma van Moppes & Sons werden in gleichem Sinne Verhandlungen geführt und man hofft auch mit dieser Firma zu einer Einigung zu kommen. *-T-*

Zum Preissturz am Platinmarkt. Der Platinmarkt gibt zur Zeit Anlaß zu erhöhter Aufmerksamkeit. Der Preis für Platin

Digitized by Google

ist schon seit einigen Monaten im unaufhaltsamen Abbröckeln begriffen. Im Frieden stellte sich Platin auf etwa 10 £ für die Troy-Unze. Derzeit ist der offizielle Preis in London, der jedoch im freien Verkehr oft noch unterschritten wird, etwa 14,50 £ per Unze, während im Jahre 1915 gegen 23—25 £ bezahlt werden mußten. Zu diesem Abgleiten haben eine ganze Reihe von Ursachen beigetragen. Zunächst hat der Verbrauch an Platin wesentlich nachgelassen, da es gelungen ist, Ersatzstoffe herzustellen, die eine ebenso große Widerstandsfähigkeit wie Platin besitzen und nur etwa halb so teuer sind. Diese Ersatzlegierungen sind bereits in der amerikanischen chemischen Industrie in erheblichem Umfange in Verwendung. Die fortgesetzten Rückgänge des Platinpreises sind aber auch darauf mit zurückzuführen, daß Rußland trachtet, seine frühere Vormachtstellung auf diesem Markte wieder herzustellen. Rußland erzeugt jährlich etwa 100000 Unzen Platin, während man den Weltbedarf auf rund 150000 Unzen schätzt. Die sonstigen Produktionsgebiete (in erster Linie Kolumbien und Transvaal) standen im Vorjahre bereits mit Rußland in Verhandlungen wegen des Abschlusses einer Konvention, doch sind diese Verhandlungen ergebnislos verlaufen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 14. Juni 1927. Auf dem Goldmarkt haben auch in den letzten Tagen noch fortgesetzt Goldankäufe seitens Frankreichs stattgefunden, so daß die Importe ganz aufgenommen wurden. Der Kontinent hatte weniger Bedarf und Britisch-Indien nahm nur kleine Posten an. Der Abgabepreis war 84 s. 11¼ d., während die Notierung noch stets auf 84 s. 11½ d. steht. Man vermutet, daß Frankreich die Ankäufe auf dem Londoner Markt noch fortsetzen wird.

Der Silbermarkt liegt unter einem ausgleichendem Stadium, da China und Indien kaufen und verkaufen, je nachdem eine kleine Preisbewegung eintritt, während sich Amerika und andere Länder untätig verhalten. Der Silberpreis hat sich noch ein wenig befestigt bis 26⅜. Die allgemeine Situation auf dem Silbermarkt wird von sachverständiger Seite jetzt als normal bezeichnet, weil selbst die chinesischen Einflüsse den Markt nicht mehr in eine Krisis bringen können. *Upi.*

Goldproduktion Süd-Rhodesiens im April. Die Gesamtgoldproduktion der Gesellschaften in Süd-Rhodesien betrug nach dem Bericht der Rhodesian-Chamber of Mines in Buluways im April dieses Jahres 48290 Unzen im Werte von 204876 Pfund gegen 213708 Pfund im März und 219984 Pfund im April des Vorjahres. *-T-*

Die Edelmetallproduktion Mexikos im Jahre 1926. An Edelmetallen wurden im Jahre 1926 in Mexiko nach den offiziellen Statistiken produziert:

	kg	Pesos	kg	Pesos
Gold	24000	32040000	24000	32722000
Silber	3057000	128843000	2889000	134339000

Die Goldproduktion ist in der Menge wie im Wert fast vollständig konstant geblieben. Dagegen zeigt sich bei dem Ergebnis für Silber trotz leichter Steigerung der Produktion mengenmäßig eine nicht unwesentliche Senkung des Wertertrages, was sich durch die unsichere und preisfallende Tendenz am Silbermarkt im Jahre 1926 erklärt. *-T-*

Reiche Gold- und Silberlager in der Tschechoslowakei. In Stiavenica wurden in der letzten Zeit reiche Silberlager entdeckt. Da die zur Verarbeitung des Silbers bestimmten Gebäude nicht mehr ausreichen, sollen neue Gebäude gebaut werden. In Kremnitz konnte die Goldförderung bisher deshalb nicht aufgenommen werden, weil eine Grube unter Wasser ist. Sobald die Wassermengen beseitigt sind, wird die Goldschürfung, von der man sich eine große Rentabilität verspricht, wieder aufgenommen werden. *-sch.*

Aus Rumänien wird uns am 7. VI. berichtet, daß das Geschäft in Juwelen, Uhren und Bijouterie außergewöhnlich still liegt, die Preise von Brillanten, Perlen, Gold und Silber sinken von Tag zu Tag; Gold und Silber infolge der Lei-Steigerung, Brillanten infolge des außerordentlich geringen Bedarfs. Außerdem ist viele alte Ware im Umlauf, namentlich auch Steine alter Schliffart, die von Bessarabien und Rußland importiert sind. Für gute modernegeschliffene Ware ist so gut wie kein Absatz, da die Geldkrise erschreckend groß ist. Auch die Perlenvorräte sind bedeutend, namentlich an Barockperlen, die in schöner weißer Ware und wenig barocker Form mit 50 bis 250 Lei per Karat angeboten werden. *S. A.*

Luxus- und Umsatzsteuer in Rumänien. Nach einer Verfügung vom 29. April dieses Jahres, die mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist, fallen unter eine Luxus- und Umsatzsteuer in der Höhe von 15 Proz. vom Wert die Positionen: Pos. 1535 Gegenstände aus Silber, auch vergoldet, Tafelservice und Silberwaren; Pos. 1544 Goldwaren; Pos. 1594b und c Wand- und Tischuhren, sowie Einzelteile zu diesen Uhren; Pos. 1595c und d Taschenuhren in silbernen Gehäusen, auch vergoldet, verziert mit Gold oder Platin oder mit Edelsteinen besetzt; Pos. 1597c Einzelteile zu diesen Uhren in Silber, auch vergoldet oder verziert mit Gold oder Platin; Pos. 1614/15 Bijouterie, Juwelierwaren in Platin besetzt oder nicht besetzt mit Edelsteinen. Eine Steuer von 10 Proz. ist zu zahlen für die Artikel der Position 1522 in Silber wie auch versilbert und für die Artikel der Position 1614 in gewöhnlichem Metall versilbert, vergoldet, Silber- oder Goldplaqué, wie auch mit imitierten Edelsteinen besetzt. Für alle nicht besonders aufgeführten Waren muß eine Steuer von zwei Proz. gezahlt werden. Die Steuer ist bei Waren, welche aus dem Auslande eingeführt werden bei der Verzollung zu entrichten. *-T-*

Rege Nachfrage nach Schmuckwaren in Österreich. Wien verzeichnet gegenwärtig einen außergewöhnlich starken Fremdenverkehr. Und es ist besonders bemerkenswert, daß ein kaufkräftiges Publikum als hervorstechendes Charakteristikum hervorzuheben ist, wobei Engländer und Amerikaner die Hauptrolle spielen. Die Kaufmannschaft berichtet unter diesen Umständen von einem guten Geschäftsgang. Namentlich Schmuckgegenstände finden guten Absatz. Daß solche Anschaffungen die heimische Wirtschaft befruchten, bedarf keiner weiteren Darlegung.

Gute Absatzmöglichkeiten für goldplattierte Schmuckwaren in Penang (Straits Settlements). Nach einem Handelsbericht aus Penang (Straits Settlements) sind dort in letzter Zeit steigende Umsätze in goldplattierten Schmuckwaren, Armbanduhrketten, Kragen- und Kleiderknöpfen erzielt worden. Die Kaufkraft der mittleren Klassen, der Malayen und Chinesen, ist verhältnismäßig hoch und es werden daher die besseren Artikel dieser Art aus 14karätigem Gold bevorzugt. Die Artikel müssen dem dortigen Klima, das leicht auch gute Goldplattierungen angreift, standhalten und dürfen keine Flecken annehmen. Alle aus garantiert 14karätigem Gold gelieferten Artikel müssen extra dick, unzerbrechlich und von rötlich-gelber Farbe sein. Der Goldgehalt kann auch mehr als 14 Karat betragen. Bei Kragenknöpfen ist auf eine geschmackvolle Verpackung Wert zu legen und es müssen je 6 Knöpfe auf einem dekorativen Kärtchen angebracht sein, das auf der einen Seite den Garantievermerk und auf der anderen die Handelsmarke oder den Namen des Fabrikanten tragen muß. Um in das Geschäft zu kommen, gibt es zwei Wege: Entweder der Fabrikant richtet auf eigene Rechnung bei verläßlichen Firmen in verschiedenen Städten Läger ein und überläßt diesen Firmen die Verantwortlichkeit für die Kreditgewährung an die kleinen Händler, oder, wenn dieser Weg nicht gangbar erscheint, er wählt einen Alleinvertreter, am besten einen Chinesen, da diese den größten Teil des dortigen Handels kontrollieren, der ein ausreichendes Lager unterhält und die Aufträge der Detailhändler aus dem ganzen Gebiet entgegennimmt.

Die Lage in Pforzheim im Monat Mai. In der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie erfuhr, entsprechend ihrem Saisoncharakter, der Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad eine weitere Abschwächung, die in einer Zunahme der Kurzarbeit von 54 Betrieben mit 504 Personen auf 96 Betriebe mit 1702 Personen ihren Ausdruck fand. Das deutsche wie das Exportgeschäft lag mit unwesentlicher Ausnahme für einzelne Zweige sehr still. Feinversilberte Metallwaren waren bei befriedigendem Eingang neuer Bestellungen, jedoch bei sehr gedrückten Verkaufspreisen und unbefriedigender Zahlungsweise noch voll beschäftigt. Auch für schwerversilberte Tafelgeräte und Bestecke befriedigte der Auftragseingang.

Überstunden-Abkommen in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Auf Grund des Arbeitszeitnotgesetzes haben am letzten Sonnabend Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften über die Höhe der Überstundenzuschläge stattgefunden, die zu einer Verständigung geführt haben. Vom 1. Juli ab beträgt der Überstundenzuschlag für die 49. bis 53. Stunde in der Woche 10 Proz., für die 54. und jede folgende Stunde 20 Proz., für Nachtarbeit und für Arbeiten an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 50 Proz. des jeweiligen Stundenlohnes.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen, länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6305. Wer fabriziert zerlegbare Taschenkämme, dreiteilig in Alpaka montiert mit D. R. P. 414015 patentiert? B. V. in Sp.

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

6311. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettentötern mit einem Maharadschakopf in Elfenbein geschnitzt, bunt gefärbt, mit Reiherbusch auf silberner Fassung, welche unleserlich, wahrscheinlich mit C. S. gestempelt ist. F. K. in S.

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein £, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6317. Wer fabriziert nebenstehenden Adler in Silber (gestanzt), in der Größe etwa 5 cm? F. F. in W.

6318. Welche Besteckfabrik liefert silberne Bestecke mit spitzovalen Griffen, die innen einen spitzovalen Perlenkranz tragen? H. W. in K.

6319. Wer fertigt Ebenholzgriffe für Service? A. D. in L.

6320. Wer ist Hersteller von Diamantimitationen (Simili), bei denen auf der Rückseite bis zur halben Höhe eine Metallauflage gemacht ist? E. G. in I.

6321. Wer liefert die kleinen Salz-Pfeffergestelle aus Kristall, mit (800 silb.) Dackerl- und Hasenköpfen? P. Z. in T.

6322. Wer verkauft österreichische Doppeldukaten, zwei bis drei Stück und zu welchem Preis? NB. mit noch guter Prägung. P. Z. in T.

6323. Wer liefert Hohlguß-Christusfiguren in modernen Ausführungen in Silber, Messing oder sonstigem Metall? C. T. in H.

6324. Wer liefert echte Skarabäen? J. E. in K.

6325. Wer liefert japanische Chatelaines? W. P. in H.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin-Friedenau. Am 1. Juni 1927 beging der Obermeister der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg, Herr Juwelier und Goldschmiedemeister Gustav Ostwald, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 17, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Ostwald hat es verstanden, tatkräftig unterstützt durch seine liebevolle Gattin, sein Geschäft zu erfreulicher Höhe zu bringen. Seine Devise war stets, sauberste und solide Juwelier- und Goldschmiedearbeit in eigener Werkstatt anzufertigen, was ihm auch stets seine alte, treue Kundschaft erhalten hat, so daß sein Geschäft in Berlin-Friedenau an erster Stelle zu nennen ist. Der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg, deren Obermeister er zur Zeit ist, gehört Herr Ostwald als beliebter und geschätzter Kollege seit der Gründung im Jahre 1910 an. Durch seine liebenswürdige und sachliche Art hat er sich einen großen Freundeskreis erworben. Wir wünschen Herrn Ostwald und seiner Frau Gemahlin, daß sie noch lange die Früchte ihrer gemeinsamen Arbeit genießen können.

Marburg (Lahn). Die in Marburg und Umgebung bestens bekannte und geschätzte Firma August Falck kann Anfang Juli ds. Js. auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Oberstein-Idar. Wie wir den „Mitteilungen der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer für den Landesteil Birkenfeld" entnehmen, erhielten die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer für mehr als 25jährige Tätigkeit in ein und derselben Firma: die Diamantschleifer Robert Becker, Philipp Bayer, Wilhelm Lorenz, Diamantreiber Gustav Roß, sämtlich in der Firma Philipp Hahn Söhne; Goldschmied Friedrich Maurer, Friedrich Postler, beide in der Fa. August Berschied.

Pforzheim. Frau Mina Porcher Wwe., die Gattin des Begründers der Firma Porcher-Pforzheim A.-G., wird am 29. Juni 75 Jahre alt. Frau Porcher ist den älteren Herren aus dem Fache keine unbekannte Persönlichkeit, da sie in den Gründungsjahren (1876) ihrem Manne helfend zur Seite stand und nach dessen Tode (1893) das Geschäft mit Hilfe eines Verwandten bis zum Eintritt des Sohnes (1901) weiter führte. Seit 1911 lebt sie in Baden-Baden; ihre Beziehungen zu der Firma sind dadurch erhalten, daß sie im Aufsichtsrat der Porcher-Pforzheim A.-G., Pforzheim, vertreten ist.

Gestorben

Camberwell (England). Edmund R. Bennett, der Gründer der Fabrik für Elfenbein-Bürsten E. Bennett & Co. Ltd., starb kürzlich, 78 Jahre alt. Er hinterläßt ein Vermögen von 160494 £. *B.*

Oskarshamn (Schweden). Goldschmied Axel F. Westerlöf (Inh. der Firma O. L. Westerlöf) ist im Alter von 50 Jahren gestorben. *B.*

Pforzheim. Am 6. Juni ds. Js. starb die langjährige, bewährte Mitarbeiterin und Prokuristin der Firma Albert Speck, Uhrgehäusefabrik, Frl. Elisabeth Wild. — In der vergangenen Woche starb Kabinettmeister Otto Schwarz.

Pforzheim-Enzberg. Im Alter von 54 Jahren starb der Goldschmied Karl Seifried.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Arad. Herr D. Brandes ist aus der Prima Fabrica de Giuvericale in Arad ausgetreten. Die Bijouterie- und Silberwarenfabrik geht unter derselben Firma weiter, sie genießt die Unterstützung der Arader Bank „Viktoria" und wird durch die Herren Constantin Csillag, Ingenieur und Alexander Farkes geleitet.

Berlin. Der Juwelier und Goldschmiedemeister Josef Drechsel, bisher W 9, Köthener Str. 32, verlegt am 1. Juli sein Geschäft nach Charlottenburg, Passauer Straße 23.

Boras (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft Guldsmedsfirman S. Svenssons Eftr. ging von Herman Olsson an David Borg über. *B.*

Bremen. Fa. Bremer Goldschlägerei Wilh. Herbst Ges. m. b. H., Fedelhören 15-16. Der Diplomingenieur Fritz Weiß ist unter Erlöschen der Prokura zum Geschäftsführer bestellt.

Cluj (Klausenburg, Rumänien). Juwelier Fenyö ist aus der Firma Fenyö & Braunfeld, Kgl. Rum. Hoflieferanten, ausgetreten. Alleiniger Eigentümer der Firma ist nunmehr Henry Braunfeld. — Fa. Dittrich & Stössel. Herr Dittrich ist aus der Firma ausgetreten, Herr Stössel ist nunmehr Alleininhaber der Firma. *S. A.*

Frankfurt a. M. Fa. Bijouteriewaren-Handelsgesellschaft m. b. H. Der Sitz wurde von Offenbach a. M. nach Frankfurt a. M. verlegt. Das Stammkapital beträgt 20000 Reichsmark. Geschäftsführer: Direktor Hermann Ehrlich, Frankfurt a. M., Friedrichstr. 39.

Göteborg (Schweden). In die Neusilberwarenfabrik Svenska Nysilverfabriken, O. Hermansson, Johannebergsg. 24, trat Gustaf H. Hermansson als Teilhaber ein. *B.*

Digitized by Google

Halberstadt. Das Juweliergeschäft C. Metzel, Inh. Edgar Tippel, wurde in ein Modewarengeschäft umgewandelt und unter der Firma Modehaus Tippel, Inh. Edgar Tippel, Halberstadt, handelsgerichtlich eingetragen. — Herr Edgar Tippel hat sich ferner als Grossist der Gold- und Silberwarenbranche eintragen lassen.

Hanau a. M. Fa. Ludwig Neresheimer & Co., Silberwarenfabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Joseph Fink ist ausgeschieden, der Fabrikant Erwin Bauer ist alleiniger Inhaber, der Frau Betty Bauer geb. Herdtwig ist Prokura erteilt worden. — Fa. Diamant-Gesellschaft m. b. H. in Großkrotzenburg (Kreis Hanau). Der Direktor Karl Braune ist als Geschäftsführer ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Chemiker Dr. Eugen Oehler in Offenbach a. M. zum Geschäftsführer bestellt worden. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital auf 30000 Rm. erhöht worden.

Idar. Fa. Rheinische Edelsteinschleiferei, G. m. b. H Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 19. April 1927 um 14800 Goldmark auf 20000 Goldmark erhöht; die Erhöhung ist erfolgt. — Fa. Klein & Co. Otto Klein, Edelsteinschleifer, ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Jan. 1927. — Fa. Wilhelm Leyser Wwe., Altsilberschmuck und Steine, Göckelböschstr. 4. Witwe Wilhelm Leyser, Wilhelmine, ist ausgeschieden.

Kopenhagen. Die Firma Oscar Höiness & Co., Vernicklungsanstalt, Artikel für Goldschmiede, ging in eine A.-G. mit 5000 Kr. Aktienkapital über. Prokura erhielten O. J. und R. L. Höiness gemeinsam. *B.*

Kristinehamn (Schweden). In Nya Kyrkog 19 wurde das Goldschmiedegeschäft Herman Olssons Juvelerare- och Guldsmedsaffär errichtet. *B.*

Marienwerder. Herr Emil Mönke errichtete am 13. d. M., Schloßberg 3, eine Goldschmiedewerkstätte.

Oberstein. Fa. Synthetische Edelsteinschleiferei, G. m. b. H. Paul Caesar, Kaufmann, ist gestorben. Gustav Caesar, Kaufmann daselbst, ist als Geschäftsführer ausgeschieden. — Die Fa. Lohmann & Lodderstedt ist erloschen. — Firma Vereinigte Metall- und Bijouteriewarenfabrik, G. m. b. H. Fabrikant Fritz Hoffmann ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Oradea mare (Großwardein). Die insolvente Firma Kalman Sandor wurde aufgelöst. Die Räumlichkeiten wurden von der Firma Aladar Schwartz übernommen. *S. A.*

Timisvare. Die Banater Silberwarenfabrik, hier, hat ihren Betrieb Ende des vorigen Monats wegen schlechten Geschäftsganges eingestellt. *S. A.*

Trelleborg (Südschweden). Als Handelsgeschäft in Goldschmiedewaren wurde die Firma Guldsmedsaffären Trelleborg Ö. errichtet. *B.*

Trollhättan (Schweden). Unter der Firma Markéns Guldsmedsaffär, Gregor Persson, wurde in Kungsgatan 51 ein Einzelhandelsgeschäft errichtet. *B.*

Weil bei Lörrach i. B. Fa. Feinmetallgesellschaft m. b. H. Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Hermann Eichenberger ist beendigt. Der Geschäftsführer Armin Schmitt hat das Recht zur Einzelvertretung.

Zuchwil (Kt. Solothurn). Fa. Winkelhausen & Cie., Messer- und Silberwarenfabrik Solothurn, vormals Meister & Cie. Die Kollektivgesellschaft hat sich aufgelöst. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma Messer- und Silberwarenfabrik Solothurn A.-G. in Zuchwil.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Bräcke. Fa. Nya Uraffären, Henric Ericson, Uhren- und Handelsgeschäft. *Rqu.*

Breslau. Fa. C. Dondorff & Sohn. Inhaber ist der Juwelier Fritz Dondorff in Breslau.

Hannover. Fa. Silbermanufaktur August Ebeling, Niederlassung in Hannover, Stolzestraße 55.

Magdeburg. Fa. Otto Hauffe, Edelmetalle und Dental-Depot, Breiter Weg 94.

Norrköping. Fa. Bohlins Guldsmedsaffär, Gunnar Bohlin, Goldschmiedegeschäft. *Rqu.*

Oberstein. Fa. Otto Sohni. Inh.: Fabrikant Otto Sohni. — Fa. Carl Lodderstedt. Inh.: Fabrikant Carl Lodderstedt. Geschäftszweig: Metallwarenfabrik. Der Ehefrau Carl Lodderstedt, Julie geb. Lohmann, ist Prokura erteilt. — Fa. Adolff Lohmann, Inh.: Fabrikant Adolf Lohmann. Geschäftszweig: Metallwarenfabrik. Der Ehefrau Adolf Lohmann, Johanna Regina geb. Schuhmacher, ist Prokura erteilt.

Pforzheim. Fa. „Venta", Verkaufsvereinigung Pforzheimer Bijouteriefabriken, Ges. m. b. H. Die Firma ist erloschen.

Tiefenstein. Fa. Karl Kunz. Inh. der Firma sind: Wwe. Karl Kunz, Karoline geb. Brunk, Klara Kunz, Oswald Kunz, Viktor Kunz, Max Kunz, Edelsteinschleifermeister, Paul Kunz. Zur Vertretung und Zeichnung der Firma sind nur die Wwe. Karl Kunz, Oswald und Max Kunz befugt.

Von den Aktien-Unternehmen

Rodi & Wienenberger, Akt.-Ges. für Bijouterie- u. Kettenfabrikation, Pforzheim. Der am 28. Juni ds. Js. stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, den nach Abschreibungen von 56770,40 Mk. verbleibenden Reingewinn von 26741,89 Mk. zusammen mit dem vorjährigen Gewinnvortrag von 53603,54 Mk., somit insgesamt 80345,43 Mk., auf neue Rechnung vorzutragen; eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung.

Guldsmeds-Aktiebolaget, Stockholm, Fabrik für Goldschmiedewaren, erzielte 1926 trotz Silberpreisfalls und Zollermäßigungen auf gewisse Erzeugnisse 121000 (1925: 46000, 1924: 20000) Kr. Reingewinn und nimmt die Dividendeverteilung mit 5 Proz. oder 50000 Kr. wieder auf. Der Rest dient zur Rücklage. Der Buchwert von Grundstück, Lager und Inventar beträgt 900000 Kr. Fremden Schulden von 600000 Kr. stehen 938000 Kr. Guthaben gegenüber. Das Aktienkapital wurde 1926 von 0,9 auf 1 Mill. Kr. erhöht. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Werkgenossenschaft Berlin, E. G. m. b. H., C 19, Oberwasserstraße 14. Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht die Werkgenossenschaft ihren Jahresabschluß für 1926, der der Generalversammlung vom 14. März vorgelegen hat und genehmigt wurde. Wir empfehlen die Veröffentlichung entsprechender Beachtung.

Der Jahresbericht des Verbandes der Vereine Kreditreform über das Geschäftsjahr 1926/1927 gibt ein lebendiges Bild der vielseitigen Tätigkeit des Verbandes und der Vereine auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Man kann diesen Rechenschaftsbericht nicht aus der Hand legen, ohne der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß diese Organisation nicht nur ihre Berechtigung erwiesen hat, sondern daß sie eigens geschaffen werden mußte, wenn sie nicht schon (seit nunmehr 45 Jahren) bestünde. Was sie ihren Mitgliedern durch ihre Handels-Auskunft, durch sachkundige Beratung im In- und Auslandsverkehr auf Grund der Kreditreform-Reisekarte, durch den Nachweis von Abnehmern und Lieferanten, Einziehen von Forderungen, Steuer- und Rechtsberatung, Konjunkturberichte, Suchlisten usw. bietet, ist weit mehr, als Außenstehende glauben. Aus dem reichen Inhalt der 55 Seiten starken Druckschrift heben wir nur hervor die überaus klare Übersicht über die allgemeine Lage, die Abhandlungen über die Verlustlisten der Wirtschaft, den Kampf gegen den Kreditbetrug usw.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Die Fa. Franz Bahner A.-G., Silberwarenfabrik, Düsseldorf, bringt für ihre Wiederverkäufer einen sog. Propaganda-Katalog heraus, der für die Juweliere bestimmt ist, um diesen den Verkauf an das Privatpublikum zu erleichtern. Deshalb ist das Titelblatt so gehalten, daß der betreffende Juwelier oder Wiederverkäufer seine Firma anbringen kann. Die kleine, drucktechnisch einwandfrei ausgestattete Schrift wirbt mit kurzen, geschickt gewählten Worten für das echte Silberbesteck und unterstreicht diese Werbung durch die Wiedergabe der gefälligen Muster der Firma, die jedem Geschmack Rechnung tragen. Die durchaus neutral gehaltene Drucksache dürfte für die Besteckpropaganda recht willkommen sein.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

2. Juli

Ethik und Schmuck

Von Prof. L. Segmiller

Ethik und Schmuck!

Soll dieser Aufsatz diejenigen Schmuckgeräte besprechen, welche jeweils bei gottesdienstlichen Handlungen benötigt wurden, also im weitesten Sinne kirchliche Geräte? Nein. So wenig Kunstgeschichte aus den Biographien der Meister, also aus Teilen besteht, sondern vielmehr die Geschichte des Charakters der Zeitläufte oder mit anderen Worten der Stilwandlungen ist, so wenig würde eine teilweise Untersuchung den gewaltigsten Einfluß der Ethik erhellen.

Was ist Stil? Stil ist der Ausdruck der Zeitauffassung, also jenes Etwas, das sämtlichen Erzeugnissen einer Periode die Eigenart aufdrückt, die sie von den Werken anderer Zeiten unterscheidet. Diese Unterscheidung wird durch Rasseneigentümlichkeiten hervorgerufen, die sich ganz besonders in der ethischen Anschauung äußern. Solche Anschauungen gaben aber zumeist den Anstoß zur Bildung von Kunstformen und wurden für deren Ausdruck bestimmend. Die Babylonier z. B. brachten den Planeten göttliche Verehrung entgegen und erbauten, da sie den siderischen Göttern möglichst nahe sein wollten, ihr Land aber keine Erhöhungen aufwies, den siebenstufigen Monumentaltempel. Die alten Perser hatten ihre Gottheit allen materiellen Wesens entkleidet, ihre höchste Gottheit ist ein allgegenwärtiger Geist, mit dem der Gläubige überall verkehren konnte. Man baute deshalb keine Tempel. Der Ägypter glaubte an die Wiederkehr der Seele, so lange der Körper des Entschlafenen in seiner Form noch erhalten war. Zerfiel derselbe, so zerfiel auch des Ägypters Seligkeit. Um seine Konsistenz zu erhalten, wurde er einbalsamiert, in riesige Pyramiden oder feste Felsengräber gebettet, ja häufig in Holz, Stein oder Erz nachgebildet, um so die wiederkehrende Seele zu täuschen. Besonders dieser letztere Umstand war von einschneidender Wirkung für die ganze ägyptische Plastik. Hatte man früher einer naturalistischen Richtung gehuldigt, so gelangte man jetzt durch dieses zahlreiche Nachbilden ein und desselben Vorbildes auf das tote Gleis des Schematisierens. Gleichwie hier die innere Auffassung ihren bestimmten Ausdruck in der Kunst fand, so geschah dies auch im Kunstgewerbe. Kein Gegenstand der angewandten Kunst unterliegt nun so sehr der Mode, also den jeweiligen Erfordernissen der Zeit, wie der Schmuck. In ihm den Wandel der Zeiten zu studieren soll Aufgabe dieser Untersuchung sein.

Das Bedürfnis des Menschen, sich vor anderen abzuheben, war jedenfalls die psychologische Veranlassung sich zu schmücken, und sei es anfangs lediglich durch Bemalung oder durch das Tragen von Steinketten, Federbüschen, Halsperlen usw. Aber schon mit der Kenntnis und dem Gebrauche des ersten Metalles, des Kupfers, mag sich auch die Freude am Besitze hinzugesellt haben, zu dem trat alsdann die Sehnsucht, sich künstlerisch zu betätigen. Durch diese drei Motive veranlaßt mögen wohl die ersten Schmuckstücke, Ringe, Spangen, Fibeln, Armringe entstanden sein.

Der Kult der ersten Kulturvölker, der Babylonier, Sumerer (und Assyrer), der sich wenig mit transzendenten Problemen befaßte, gestattete den Gläubigen reichlichen Lebensgenuß. Dies äußert sich nicht nur in der überreichen Gewandung, sondern auch im häufigen Tragen von Schmuckstücken. Das weltlich juristische Gefühl — Hammurabi schrieb bekanntlich das erste Gesetzbuch der Welt — gab Veranlassung zur Erfindung der Siegelsteine, welche teils um den Hals, teils als Fingerringe getragen wurden. Durch die ägyptische Schmuckkunst zieht sich das Bestreben nach Einfachheit und Logik des Aufbaues. Erstere wird durch eine Lebensauffassung bedingt, die mehr Gewicht auf das Leben nach dem Tode legt. Die Logik aber ist ein Bestandteil jeder ägyptischen Einrichtung. Genau so konstruktiv logisch, wie der ganze Staatsbau errichtet, die Pyramide berechnet, ist ein Brustgehänge gebildet. Die Unsicherheit der Existenz, begründet in der Abhängigkeit von den Nilüberschwemmungen, veranlaßt das Einbeziehen von Nachbildungen geheiligter, schutzbringender Tiere in den Schmuck, wie Katze, Ibis, Sperber. Wir haben vielleicht hier die ersten Formen des Amulettes vor uns. Die eigentümliche Gepflogenheit, dem Toten mitzugeben, wessen er im Leben bedurfte, also Geräte, Schmuck, Waffen, ja sogar Nahrung, steigerte das Bedürfnis nach Schmuckstücken, Waffen der Zahl nach, da dieselben immer neu nachgeschafft werden mußten. Hierdurch hob sich natürlich die technische Geschicklichkeit und Vielseitigkeit. Der ägyptische Edelschmied beherrscht alle Techniken, Faß- und Treibarbeit, Ziselierung, Gravierung, Inkrustation, Granulierung, Filigran, Niello, dann das Beizen und Färben der Metalle und die Zellenemailtechnik.

In der Folge treten uns vor allem zwei grundsätzlich verschiedene Weltanschauungen entgegen, die des klassischen Altertums und die des Christentums. Es gibt eigentlich nur diese ethischen und künstlerischen Gegensätze; alles andere ist Mischung oder Repetition. Die Renaissance repetierte die Antike, der Empire repetierte die Repetition der Antike. Absolut neue, künstlerische Ideen brachte nur die Gotik, und dies eben wesentlich auf Grund des christlichen Dogmas. Weder der Hellenismus noch die römische Herrschaft konnten den in Beziehung auf das Verlangen nach Schmuck wichtigen Totenkult der vorgriechischen Völker verdrängen, er verschwand erst langsam vor der Anschauung des Christentums: der tote Leib sei bedürfnislos. Ebenso gegensätzlich erscheinen die Forderungen der beiden Systeme, was die Lebensnotwendigkeiten betrifft. Gerne denken wir uns den griechischen Kultus als heitere Spende und sanften Tanz, Mädchen mit Ölkrügen neben den Priestern, die am Altar den Hymnus singen. In Wirklichkeit aber war das Leben im Athen

Digitized by Google

des Perikles sehr ernst. Der Hauptton der Zeit ist der tragische, wie ihn Äschylos am vernehmlichsten angeschlagen hat, freilich ist er märchenhaft umwoben von dem Schönheitssehnen jener Periode. Wir empfinden diesen ernsten Hauch der Schönheit überall, besonders aber in der Gewandung und im Schmuck. Der griechische Schmuck, das griechische Kleid ist niemals Selbstzweck, sondern Komposition und Linie ordnen sich den Körperformen unter, welche sie begleiten und betonen. Der klassische Geist verlangt die Schönheit lebend, er verzichtet gerne auf künstlichen Schmuck und wendet ihn deshalb in sehr dezenter Weise an. Nie wird das leichte Spiel der Muskeln gehemmt, der Hals eingeschnürt. Das Recht der schönen Linie erstirbt niemals. Der Grieche hat stets das Gesetzmäßige, Harmonische betont. Prozessionen, Festzüge zum Marmortempel, der über der Stadt als Stätte der höchsten Verehrung leuchtet, sind Orgien von Linien- und Farbenspiel. Zu reicher Schmuck würde störend wirken. Deshalb sehen wir nur vereinzelt reicheren Schläfen- oder Ohrenschmuck aufblitzen, aber immer in einer Weise getragen, daß er zu gemessenem Auftreten und Bewegen zwang.

Rom baute seinen Schmuck durch Überlieferungen aus Etrurien, Ägypten, Phönizien und Hellas zusammen. Uns interessieren mehr die durch Einflüsse des Staatsbetriebes hervorgerufenen Goldschmiedearten. Jeder Römer war in erster Linie Staatsbürger. Sogar die Religion war gewissermaßen eine Institution im Interesse des Staates, indem zum Beispiel Tugenden von staatserhaltendem Beigeschmack, wie virtus (Tapferkeit), honos (Ehre), iustitia (Gerechtigkeit), göttliche Verehrung genossen. In gewisser Hinsicht war für das Tragen bestimmter Schmuckarten genaue Regelung vorgeschrieben, so hatten in der Frühzeit nur die Nobiles das Recht goldene Ringe zu tragen, später ging dasselbe auch auf die Equites über. Auch den Gesandten wurde der goldene Ring zur Mehrung ihrer Würde verliehen. Militärische Auszeichnungen sind die Phalerä genannten scheibenförmigen Brustgehänge der Reiter, auch die silbernen Armringe der Soldaten gelten als solche. Die sog. Bulla, ein häufig getragenes Amulett, gehörte ursprünglich zur etrurischen Königstracht, auch in Rom trug sie anfangs nur der Triumphator. Das Metall, ursprünglich Leder, war später reines Gold, die Form meist rund oder linsenförmig. Auch der Siegelring spielt naturgemäß eine hervorragende Rolle.

In diese von antikem Geiste durchflutete Welt flammte plötzlich die neue Weltauffassung — das Christentum. Die Grundstimmung der alten Religionsanschauungen war Verehrung der göttlichen Gewalt. Scheu und Ehrfurcht erfüllte die Menschen, wenn sie sich dem Tempel nahten. Das Sündengefühl war ihnen fremd, ebenso fremd wie der Gedanke an ein rein seelisches Leben nach dem Tode. Die neue Religion war die der Innerlichkeit. Der neue Gott ist der Verzeiher, der Tröster, dem man seine Nöte beichtet, und zu dem man gereinigt von der Sündenlast dankerfüllten Herzens aufblickt. So war es nur natürlich, daß im Anfange mehr Wert auf den inneren, seelischen Schmuck gelegt wurde. Durch die ganze nachfolgende Zeit sehen wir dann Schmuckstücke entstehen, welche in engem Zusammenhang mit der Religion stehen. Hier sind besonders Reliquienkapseln, Anhänger und Schreine zu erwähnen, auch in den Senkelbeschlägen sind oft kleine Räume für den gleichen Zweck angebracht, desgleichen in den Ringen. In der Zeit der Gotik finden sich reich verzierte Beschläge von Heiligen- und Gebetbüchern. Die Anhänger treten in mancherlei Gestalt auf; so als Klappaltärchen, als „Heftlein", Kalenderbüchelchen, oder sie sind mit Heiligenfigürchen geziert. Die Ringe werden Standesabzeichen geistlicher Würdenträger, wie z. B. der Kardinalsring. Der in den Kampf ziehende Ritter versieht sich mit schützenden Amuletten und trägt gerne Ordensabzeichen, wie z. B. das Interimszeichen des Drachenordens oder die Collane des Schwanenordens. Der mittelalterliche Glaube an wunderbare Kräfte der Edelsteine führt diese zu reicher Anwendung. Der Saphir bringt himmlisches, der Smaragd irdisches Wohlergehen, der Kalzedon sieghafte Kraft, der Diamant bietet guten Schutz gegen Feinde. Dieser Gebrauch führt oft zu unschönen Größen der Fingerringe; ebenso ungeheure Dimensionen nehmen die Pontifikalringe an, die zumeist über dem Handschuh getragen werden. Auch der Siegelring macht die Größenverhältnisse mit, so wog z. B. der Siegelring Karls des Kühnen ein halbes Pfund. Die häufige Bearbeitung der Edelsteine führte alsbald zur Erfindung des Facettenschliffes.

Die strengen Glaubensgesetze gestatteten keine Entblößung des Armes mehr, auch der Hals ist selten zu sehen. Hauben verdecken das Ohr. Die Oberarm- und Ohrringe kommen deshalb ganz in Wegfall, Halsketten und Armreife nur in beschränktem Maße zur Verwertung. Man trägt im Mittelalter eben alles Prunkvolle zusammen, um seinen Gott zu ehren und unterwirft sich den Forderungen der Entsagung und Askese. Die Kirche war der Vormund der christlichen Menschheit. Doch schon am Ende des 13. Jahrhunderts weicht die christliche Demut dem Gefühl der persönlichen Stärke. Dadurch wurde wieder mehr Gewicht auf das Erdendasein gelegt. Mit anderen Worten, jene freie Weltanschauung der vorchristlichen Zeit lebte wieder auf. Und da die Kunst immer die Chronik ihrer Epoche ist, kam auch in alle Zweige künstlerischen Schaffens ein neuer Geist.

So erfolgte im 15. Jahrhundert die Wiedergeburt der Antike. Luigi dé Marsigli erklärte in Florenz den Homer, Ghiberti rechnet nach Olympiaden, die Architekten bedienen sich wieder der antiken Formen. Der Spitzbogen weicht dem Rundbogen, die stilisierte Distel dem Akanthus. Man nahm jetzt keinen Anstand mehr, selbst das Heilige in voller Körperlichkeit, in nackter Schönheit darzustellen. Im Leben selbst gibt es wieder freie, frohe Tage, geräuschvolle Feste, bei denen die Frauen prunkvolle Gewänder trugen und reichen Schmuck. Und vor allem eines ist charakteristisch, was bei dem Modenzwange nachfolgender Jahrhunderte ausgeschlossen erscheint, es kleidete sich jeder so wie er mochte. Wir sehen deshalb manche individuelle Lösung von Schmuckformen. Besonders der Scheitelschmuck, der gern eine farbige Note erhält, bietet hier manche Möglichkeit. Die Hochrenaissance betont mehr den konstruktiven Gedanken. Der Schmuck wird wieder organisch, seine frühere Buntheit wandelt sich in taktvolle Anwendung der Farbe. Wie in der Architektur tritt uns überall die große Linie entgegen. Überall findet sich die Ausgeglichenheit der großen Zeit. In der Metallkunst sucht man das Material selbst zur Geltung zu bringen und ihm durch Treibarbeit höchste Glanzwirkung zu entlocken. Gerne wird dieselbe durch Anwendung von Email gehoben. Häufiger Gebrauch von Email en ronde bosse erinnert an spätgriechischen Schmuck. Die figürlichen Darstellungen beziehen sich gerne auf den Träger des Schmuckes oder sind antik-mythologischen Inhalts. Italien war das Durchgangsland des Verkehrs von Ost und West; von hier aus wurden orientalische Techniken, wie das Tauschieren, eingeführt. Es ist nicht verwunderlich, daß sich in Deutschland, der Hochburg der Gotik, gotische Elemente auch in der Zeit der Renaissance noch länger erhielten. Insbesondere verschwindet die gotische Buntheit erst langsam, auch bleiben die Schmuckstücke lange Zeit Einzelkunstwerk. Das Kunstgewerbe konnte an Erfindungen nicht vorübergehen, so haben denn die Renaissancekünstler die Uhren, Sonnen-, Hals- und Taschenuhren zu Schmuckkleinodien umgeschaffen. Politische Richtungen, philosophische Anschauungen veranlassen die Gründung geschlossener Gesellschaften und geheimer Verbindungen, welche sich gerne mit Abzeichen und Orden versehen. Hier sei auf das im Germanischen Museum aufbewahrte Abzeichen des Freimaurerbundes, oder das der Geheimgesellschaft der Rosenkreuzer hingewiesen. Auch der Aberglaube fördert wieder neue Schmuckarten zutage. Tier-

Digitized by Google

und Pflanzenteilen, Steinen wurden, wie früher, übernatürliche Kräfte zugeschrieben. Manche dieser schutzbringenden Materien wie Amber (herzstärkend), Moschus (gegen Schwindel und des Magens „Blödigkeit") zeichneten sich aber durch feinen Geruch aus. Man trug diese Ingredienzien in reich gezierten Dosen, Anhängern bald nur noch als Parfüm, sogar in schön emaillierten, goldenen Paternosterketten, auf daß sie „den Duft der Hand mitteilten".

Die Kirche hatte sich längst den Forderungen der Zeit angepaßt und war unter Leo X. die Förderin des Humanismus geworden. Katholizismus und Renaissancekultur waren gleichbedeutend. Die Päpste wurden die Förderer eines Raffael und Michel Angelo. Da schlug Luther in Wittenberg seine Thesen an. Daraufhin erfolgte die Gegenreformation. Der strenggläubige Geist des Mittelalters, der in den unteren Schichten des Volkes nie ganz verschwunden war, trat wieder in seine Rechte. Das, was in der Renaissance als schön galt, empfand die Barockkultur als Nudidät. Man konnte jedoch nicht mehr zu den Gewaltmitteln des Mittelalters zurückgreifen und stellte deshalb die Kunst in den Dienst der Verherrlichung des kirchlichen Gedankens. Es mußte ihr deshalb das an Prachtentfaltung ersetzt werden, was man ihr auf der anderen Seite genommen hatte. War die Architektur des 16. Jahrhunderts erhaben, so ist die des 17. Jahrhunderts pomphaft. Malerei und Plastik dienten vorher zur Verschönerung des Lebens, jetzt zur Verherrlichung der Kirche. Licht, Prunk und Farbe sind hier die alleinigen Gesichtspunkte. Anderen Einblick gewährt die Lebensführung. Düstere Modefarben sind die Signatur der kriegerischen Zeit. Der Schmuck hat sich ihr anzupassen. Der Edelschmied verdient bedeutend weniger als früher. Verordnungen gegen das Décolleté schränken die Schmuckmöglichkeiten ein. Sogar gegen den Silberschmuck wird vorgegangen und „dem Frauenvolk das Silber an Schnürketten umb den Leib und sonsten" verboten. Der Anhängeschmuck verschwindet fast ganz. Man zieht jetzt mehr die Steinwirkung dem Kunstschmuck vor, der Diamant, die Perle stehen an erster Stelle. Kurz es wird, der derben Zeit gemäß, mit derben Mitteln gearbeitet. Etwa auftretende Schmuckarbeiten des Barockstiles sind oft unförmlich, wenngleich von großem Materialwert.

Die Zeit des Rokokostiles hatte ebenfalls außer den Aigretten, Schmucknadeln und Schnallen wenig Bedürfnis nach Schmuck. Jedoch lagen hierfür ganz andere Gründe vor. Gerade diese Zeit, welche sich von allen Überlieferungen befreit hatte, in der das Gold nur des Verbrauchens halber geprägt wurde, in welcher sich alle bis zum Ruin auslebten, hatte eigentlich die Bedingungen für reichste Schmuckentfaltung in sich getragen. Das Kostüm, das Arm und Brust frei ließ, wäre solchem Gebrauch entgegengekommen. Auch der Zug, im Gegensatz zur imposanten Kunst Louis XIV., ins Liebliche und Kirchliche zu gehen, hätte die Bijouterie begünstigt. Aber durch diese Epoche ging das Streben des Naturalismus. Wie sich im Ornament gerne Naturformen verschlingen und über die Wände gestreut sind, so weidet man sich gerne an dem Duft der im Haar oder an der Brust befestigten Rose, welche der Schmuck nicht zu ersetzen vermag. Silber- oder Goldgerät wird zum Teil durch das Porzellan verdrängt.

In den folgenden Perioden ist der strenge, prunkhafte Schmuck des Empire charakteristisch für das napoleonische Kaiserreich, und der Eisenschmuck, mit mancher technischen und künstlerischen Feinheit, typisch für die goldarme, aber nichtsdestoweniger kulturell fruchtbare Periode nach den Befreiungskriegen.

Unser kurzer Streifzug durch die Jahrhunderte lehrt uns also, wie eng die Wandlungen der Schmuckformen mit den Forderungen des Zeitgeistes und der Ethik verschwistert sind.

Aus der Geschichte der inländischen Perlenfischerei

Von Dora Zantner-Busch, München

Die inländischen, also deutschen, Perlen sind Gebilde der Flußperlmuschel, häufig klein wie Hanfkörner, zuweilen aber auch größer, einer Erbse ähnlich. Sie kommen in bläulich-rötlicher und ins Graue, zuweilen ins Bräunliche spielender Farbe vor. Die wertvollsten — vollkommen rund — werden Perlentropfen, auch Perlenaugen genannt, andere, die mehr zerdrückt und unansehnlicher sind, kommen als „Barockperlen" in den Handel.

Die Perlmuschel findet sich meist in kalkarmen Gebirgsbächen, und zwar mehr der Mündung derselben zu, wo das Wasser langsamer zu fließen beginnt. Die hauptsächlichsten Fundorte sind die Bäche Bayerns, Sachsens und der östlichen Lüneburger Heide. Am reichsten ist Bayern; die Bäche des bayerischen Waldes, speziell der Regen und die Ilz sind reich mit Perlmuscheln besetzt. Ebenso die Gewässer des Obermains, überhaupt des Fichtelgebirgs, wo die Flußbetten an einigen Orten wie gepflastert mit Muscheln erscheinen.

Die Ausbeute der Flußperlen war seit Jahrhunderten schon unter staatlicher Aufsicht. Das Reine, Durchscheinende der fremdländischen, besonders der orientalischen Perlen, fehlt den inländischen Stücken wohl meist, trotzdem kommen Einzelexemplare deutscher Ernte jenen an Glanz, Schönheit und Schmelz des Farbenspieles ziemlich nahe. Betrüblich ist nur, daß unter tausenden von Muscheln kaum eine ist, die eine einigermaßen schöne Perle enthält. Im Obermainkreis wurden früher durchschnittlich jährlich 40—60 Stück kleinere und mittlere Perlen gefunden, im Regen- und Donaukreis nicht viel mehr. Unvernunft und Habgier haben auch hier durch Raubbau schwer gesündigt.

Ein hervorragend schönes, größeres Exemplar zu erhaschen, galt immer als Glück, das denn auch allgemein unter den Perlenfischern großen Jubel auslöste, und die Arbeit für diesen Tag sofort beschloß. Zuweilen kostete die meist etwas feuchte Feier eines solchen Ereignisses mehr als der Verdienst gewesen. 1687 ward in der Ilz eine Perle gehoben, die damals auf 2000 Reichstaler geschätzt wurde, eine recht respektable Summe in jener Zeit.

Um dem Raubbau zu begegnen, wurden 1616 — 1619 eigene staatliche Verordnungen über die Perlenfischerei erlassen, und die Übeltäter, die sich unterfingen, dagegen zu handeln, wurden u. a. mit dem sog. „Schnellgalgen" gestraft, d. h. ziemlich derb ins Wasser getaucht, womit noch allerlei entehrende Gebräuche verbunden waren. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erinnerten am Gschwellbach bei Wörth a. D. einige „Schnellgalgen"-Reste an diese radikale Rechtsprechung bzw. Rechtsvollstreckung.

Alle sieben Jahre, solange schätzte man die Reife der Perlfrucht damals, wurden in Gegenwart staatlicher Kommissare die Perlenbäche abgegangen; in den Obermaingewässern, wo man übrigens erst gegen das 18. Jahrhundert auf das Vorkommen von Perlen aufmerksam wurde, aber öfters. Dabei wateten die Fischer die Bäche und Flüsse hinauf bis zur Grenze des Muschelvorkommens überhaupt, nahmen die Muscheln, die sie nach Aussehen und Größe für „befruchtet" hielten, heraus, und öffneten sie mit einer breiten Gabel. Muscheln, die eine Vertiefung, eine Furche oder einen Höcker hatten, die mit einem Worte abweichend im Aussehen gewesen, galt die besondere, liebevolle Aufmerksamkeit der Fischer.

Im großen und ganzen war die inländische Perlenfischerei nie sehr rentabel. Die schönsten und wertvollsten Funde wurden für den landesfürstlichen Hof bestimmt, das übrige

Digitized by Google

verkauft. Im 18. Jahrhundert schon waren in Münchner Zeitungen zuweilen Versteigerungen bayerischer Perlen angekündigt. Vielleicht hätte die deutsche Perlenfischerei auch eine andere Entwicklung genommen, wenn man damals schon die Erzeugung von Zuchtperlen verstanden hätte. Wohl befaßten sich bayerische Forscher eingehend schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit der inländischen Perlenfischerei, ihrer Hebung und dergleichen, allem Anschein nach aber ohne hervorstechenden Erfolg. Selbst im 18. Jahrhundert scheint man in den deutschen Perlengebieten noch nicht im Besitz des Linné'schen Geheimnisses gewesen zu sein, (Schalen-) Perlen in der Mya margaritifera beliebig erzeugen zu können, also künstlich echte Perlen zu erzielen.

Der große schwedische Naturforscher — auch Schweden liefert Flußperlen — hatte seiner Zeit sein Geheimnis streng bewahrt, es sogar im schwedischen Reichsarchiv hinterlegt. Er riet, die Muschel an verschiedenen, oder auch nur an einer Stelle anzubohren, und ein Steinchen in das Innere einzuschieben. Das Beschwerliche und Ungewohnte des Fremdkörpers sollte das Tier reizen, es zu besonderer Schleimabsonderung, damit wieder zur Umhüllung des Fremdkörpers mit der glänzenden Perlmuttsubstanz zu veranlassen, wodurch das Entstehen der „Frucht" — wenn diese nicht vielmehr als Erkrankungsmerkmal anzusprechen ist — bewirkt wird. Diese Perlen waren ja meist nichts anderes, als ein Auswuchs der inneren Schale.

Übrigens erwies sich diese Linné'sche Theorie in der Praxis glänzend. Denn der schwedischen Königin, deren Leibarzt Linné gewesen, wurde durch sein Forschergeheimnis, sein Forschungsergebnis, ein kostbarer Perlenschmuck aus den Bächen ihres Landes angeschafft, der ihm selbst, dem großen Gelehrten, den ehrenvollen Orden des Polarsternes eintrug. Den besten inländischen Perlen begegnen wir in Museen, namentlich auf den prachtvollen altdeutschen Schmuckstücken, sie finden natürlich auch heute noch Verwendung und gereichen dabei all diesen Schmucksachen zur Zierde.

Von Nadeln und Broschen

Die moderne Frau liebt die Natur, liebt den Sport, nähert sich in vielen Dingen dem angelsächsischen Typus, dem amerikanischen Typus, sie liebt nicht mehr die vielen Bändchen und Häkchen, sie hat keine Zeit mehr, Stunden auf ihre Toilette, auf ihre Kleidung zu verwenden, sie will, wenn sie tagsüber ihrem Berufe nachgegangen ist, vielleicht am Abend noch den Tennisschläger schwingen, oder sich draußen auf der Laufbahn erholen. Einfachheit des Gewandes, äußerste Einfachheit ist im Laufe der letzten Jahrzehnte Trumpf geworden. Wenn wir das moderne Lebenstempo unserer Frau, ihren Willen zum Leben, ihren Kampf mit dem Unterhalt dieses gehetzten Lebens kennen, und dann uns einmal in aller Gemütsruhe durch die Straßen einer Großstadt bewegen, und vor den Läden unserer Juweliere Halt machen, die Auslagen mit diesem Tempo, mit dieser neuen Welt auch in nur oberflächlichen Vergleich bringen, dann kann es sein, daß wir zu Betrachtungen kommen, die nachdenklich stimmen. Da ist die Aufmachung als solche: in vielen Fällen dürfte es nicht schwer fallen, den Beweis zu erbringen, daß der Großvater und Urgroßvater des betreffenden Juweliers schon dieselbe Manier des Ausstellens besaßen, ja, daß es dem einen oder anderen der Vorfahren zu seiner Zeit vielleicht sogar gelungen war, besser auszustellen, wie dies sein Nachfolger heute tut. Die Amerikaner sind ja so viel bessere Psychologen wie wir, schon lange haben sie die Volksseele erkannt, schon lange wissen sie, daß die moderne Frau, und sie ist ja der Hauptkunde, alles tote, attrappenhafte, gekünstelte ablehnt, sie haben seit langem die Erfahrung gemacht, daß man auch den Schmuck in höchst gefälliger Form, lebendig, anziehend, dem Publikum anpreisen kann. Wie das zu geschehen hat, darüber können wir uns im Rahmen dieser Abhandlung nicht auslassen, wir wollen nur noch einmal betonen: mehr Leben, mehr Phantasie in die Schaufenster, zeigen, daß wir nicht stehen geblieben sind in einer Zeit, von der wir heute mit Recht „verknöchert" sagen! Juwelen, Schmuckwaren sind nun einmal keine Konditorwaren, die man hübsch, in Reih und Glied, numeriert, und mit Preisen versehen dem kaufenden Publikum präsentiert.

Diese ganzen Gedanken kamen mir bei der Überlegung, weshalb die Brosche, die doch noch vor einer Reihe von Jahren zu den Lieblingsstücken der Frau zählte, eigentlich aus der Mode gekommen ist, und weshalb es den Anschein hat, als ob sie neuerdings wieder ihre Liebhaberinnen fände. Nun, das hängt wieder mit der Mode zusammen, bislang trug die Frau das ganze Kleid, und nun scheint sie wieder für Trennung zwischen Bluse und Rock eingenommen zu sein. Am Busenausschnitt eine moderne Brosche, das entzückt, und dient häufig gleichzeitig einem praktischen Zweck. Daß dieses Schmuckstück wieder in Mode kommt, zeigt mir die erhöhte Nachfrage nach neuen Modellen bei der Industrie, und man kann unsere Künstler beglückwünschen, daß sie es verstanden haben, für dieses Schmuckstück reizende Lösungen zu finden, die das Auge einer jeden Trägerin unbedingt entzücken müssen. Doch, zur Entstehung, zur Geschichte dieses Schmuckes:

Die Brosche verdankt ihr Entstehen vielleicht weniger dem schmückenden Effekt, als dem mit ihr verbundenen praktischen Zweck. Die Nadel und die Brosche mögen zur selben Zeit entstanden sein, wie die Kleider aufkamen, die die menschliche Blöße zu verdecken hatten. Wie sollte man aber damals die einzelnen Teile zusammenhalten? Nun, man nahm hierzu einen Dorn oder schnitzte sich aus einem übrig gebliebenen Knochen ein entsprechendes Stück heraus, die ersten Broschen waren gefertigt. Mit der Zeit verzierte man das Ende des Dornes oder des Knochens mit allerlei Ornamenten, und aus der Bronzezeit haben wir Überreste von Broschen gefunden, die die ursprüngliche Form der Brosche, also den Dorn, genau imitieren.

Zur Zeit, als die Römer in Britannien einfielen, kannte man schon die Fibulae, und die Funde, die heute dort gemacht werden, stammen ohne Zweifel zum großen Teil aus Erzeugnissen römischer Kunstfertigkeit oder römischer Fabrikation. Diese Broschen weisen oft einen abgeflachten Kopf mit Verzierungen auf und sind an einem Ende durchbohrt; durch ein Loch wurde vielfach ein Draht gezogen. Keltischer Geschmack vermischt sich bald mit römisch-britischem, und der Ursprung des Ornamentes oder der Arbeit ist oftmals schwer zu entscheiden. Zuerst machte man die Nadel bedeutend größer als die Platte, aber später verstand man sich dazu, die Platte, die meistens rund war, zum Hauptteil der Brosche auszubauen, und sie mit Ornamenten zu versehen.

Auch die Römer liebten die allzulangen Nadeln nicht, sie ragten nie über die Platte hinaus, kreisförmige und ovale Formen waren die bevorzugten. Ein flacher Kreis, mit Steinen besetzt oder ziseliert, wobei die Motive meist der Natur entlehnt waren, nahm das Ornament auf, das häufig auch mit Email ausgelegt wurde und so dem Kleid freudige Stimmung verlieh.

Sonderbar mutet es uns an, daß jenes Volk, welches in der Goldschmiedekunst der Nationen einen so hohen Rang einnimmt, die Ägypter, von der Brosche keinen Gebrauch machten, obgleich sie diese kennen mußten, nun, alle anderen Völker, ohne Ausnahme, haben das ihrige zur Bereicherung der Brosche beigetragen, und unsere Museen weisen herrliche Stücke auf, die auch heute noch fast ohne Umarbeitung getragen werden könnten. Eine der bekanntesten und schönsten

Digitized by Google

Broschen befindet sich im Britischen Museum, die sogenannte „Hamilton"-Brosche, die aus dem neunten Jahrhundert datiert. Ein rundes Stück in Arabesken, mit einem Kreuzmotiv im Zentrum, getriebene Arbeit, mit acht Perlen und emaillierten Blumen von großer Anmut.

Die saubere Arbeit einer modernen Brosche verdanken wir dieser jahrhundertelangen Entwicklung; wenn wir manchmal glauben, wieder etwas Neues entdeckt zu haben, wenn wir meinen, neue Muster, neue Techniken, neue Arrangements gefunden zu haben und dann auf die Unzahl von Entwürfen aus allen Zeiten unserer Vorfahren blicken, dann wissen wir, daß, trotzdem wir heute die Brosche täglich tausendweise herstellen, und mit Maschinen auspressen, es uns beinahe völlig unmöglich ist, auf diesem Gebiete schöpferisch zu wirken. Und doch kann man, wie ich oben schon einmal betont habe, sagen, daß die modernen Arbeiten großen Geschmack verraten, daß sie in ihrer gesuchten Einfachheit von künstlerisch hohem Werte sind. Es stimmt, die Mode wechselt heute sehr rasch, und wir wissen nicht, ob nicht übers Jahr wieder Bouquets aus Edelsteinen auf Gold große Mode sind, ob nicht die immer noch beliebte Schleife wieder neu „en vogue" kommt, aber wir wollen uns freuen, daß die Brosche überhaupt wieder zum Schmuck wird, und wollen die Freude der schönen Frau an der schmückenden Brosche teilen. *Dr. Taba.*

Krankheitserscheinungen am Silber (Blasensilber, Blausilber) und blasenfreies Silber

Von Dr.-Ing. S. Streicher

I. Blasensilber und Blausilber

Obwohl das Zweistoffsystem Silber-Kupfer durch zahlreiche metallographische Arbeiten in den letzten beiden Jahrzehnten ziemlich umfassend erforscht worden ist und die Ergebnisse dieser Arbeiten auch allgemein bekannt sind, bereitet die Herstellung der Legierungen dieses Systems in der Edelmetallindustrie heute noch große Schwierigkeiten.

Es werden gegenwärtig folgende Silberlegierungen in der Silberwarenindustrie verarbeitet: Für Bestecke, Großsilberwaren die 800 feine Legierung (auf Grund neuerer Vereinbarungen eine 835 feine Legierung), für Kleinbijouterie (soweit sie für die Ausfuhr bestimmt ist) die 935 feine Legierung; für Münzsilber gegenwärtig 500 fein. Diese Legierungen werden meist unmittelbar aus Feinsilber durch Zusammenschmelzen mit reinem Kupfer erzeugt oder aus altem Münzsilber; man schmilzt im Koksofen oder elektrischen Ofen in Einsätzen von 20—30 Kilo und mehr; die Schmelzen werden in eiserne Gußformen ausgegossen, rasch abgekühlt und schließlich heiß gehämmert. Diese Maßnahmen finden ihre eindeutige Erklärung aus dem Zustandsschaubild der Kupfer-Silberlegierungen. Beide Metalle sind im flüssigen Zustande vollkommen, im festen Zustande nur beschränkt ineinander löslich. Beim Erstarren der 800-, 835- und 935 feinen Legierungen scheiden sich Silbermischkristalle aus, die im Höchstwert etwa bis zu 5,5 Proz. *Cu* gelöst, enthalten können; die während dieser Ausscheidung flüssig bleibende Schmelze wird dabei immer silberärmer, bis ihr Silbergehalt auf 72 Proz. *Ag* gefallen ist; alsdann erstarrt die ganze Masse unter wechselseitiger Ausscheidung von Kupfer und Silber bzw. ihrer Mischkristalle (Eutektikum bei 778 Grad Celsius). Die genannten Kupfer-Silberlegierungen bestehen also im festen Zustande aus einem heterogenen Gemenge von Silberkristalliten, die wenig Kupfer gelöst enthalten, und aus Kupferkristalliten, die wenig Silber gelöst enthalten. Beim 935 feinen Silber herrschen im Gefüge die Silberkristallite vor; die wenigen dunklen Kupferkristallite sind eingestreut in die Silberkristallit-Grundmasse (vgl. Abb. 9a). Beim 800- und 835 feinen Silber treten die dunklen Kupferkristallite bereits stark neben den hellen Silberkristalliten hervor und umgeben diese in einer gewissen Kontinuität gerüstartig. Nach den Untersuchungen von Tammann und Lepkowski sind in einem gewöhnlich erstarrten Gußstück des Systems Kupfer-Silber die Mischkristalle niemals gesättigt: Die Silberkristallite enthalten weniger als 5,5 Proz. *Cu* gelöst und die Kupferkristallite weniger als 4,5 Proz. *Ag*. Durch ein nachträgliches längeres Erwärmen und heißes Hämmern der Gußstücke sättigen sich die Mischkristalle mehr oder weniger gut auf (je nach der Zeitdauer dieses Vorganges), und die Gußspannungen werden aufgehoben. Durch das Hämmern wird die Legierung also weitgehend homogenisiert. Wird das Gußstück schnell abgekühlt, so wird von vornherein ein Gußstück erzeugt, das äußerst feinkörnig ist und leicht homogenisiert werden kann. Außerdem wird durch die rasche Abkühlung die Erscheinung der Seigerung während der Erstarrung verhindert; diese kann nach den Untersuchungen von A. Bock schon bei 900 feinem Silber ziemlich beträchtlich sein.

Die Erfahrung zeigt nun, daß durch ein gewöhnliches Einschmelzen der Legierungsbestandteile, durch Einhalten der bekannten Regeln beim Gießen und Abkühlen der Schmelzen, sowie durch Hämmern der Gußstücke es nicht möglich ist, selbst bei Anwendung größter Sorgfalt, ein Silberwerkstück zu erzeugen, das vollkommen fehlerfrei ist und das einwandfrei die Probe bestehen kann, auf die es im Arbeitsvorgang einer Bijouteriefabrik gestellt wird. Es werden im Gegenteil Werkstücke erhalten, die die verschiedenartigsten Fehler aufweisen. Diese treten selten regelmäßig auf, sondern wechseln zeitlich, wie auch ihrer Art nach. Es läßt sich diese „Seuche" im einzelnen folgendermaßen charakterisieren:

1. Die Silberwerkstücke zeigen nach dem Ausglühen (das bekanntlich im Arbeitsgang vom Werkstück bis zur Fertigware mehrmals vorgenommen werden muß) bald große Blasen, dann kleine und kleinste Bläschen, vgl. die Abb. 1, 3, 4 und 2.

2. Die Werkstücke zeigen „schieferige Stellen", das sind Unstetigkeiten, die auf Einschlüsse zurückzuführen sind; sie entstehen beim Walzen, wenn eingeschlossene Fremdkörper überwalzt werden.

3. Die polierten Silberbleche enthalten „Kommas". Diese entstehen, wenn kleinste, punktförmige Unstetigkeiten überpoliert werden. Ihr häufiges, fast regelmäßiges Auftreten in den Körpersilberstücken erfordert, daß diese vor der letzten Politur durchwegs nochmals galvanisch versilbert werden müssen.

4. Auf den polierten Fertigwaren zeigen sich sogenannte „blaue Flecken" („Blausilber"). Eine im auffallenden Lichte blaue Masse durchsetzt die Silberlegierung in feinster Schicht, nicht nur oberflächlich, sondern tief in die Masse des Werkstückes eindringend. Die in den Polierabteilungen der Bijouteriefabriken aufgewendete Mühe, diesen „blauen Schimmer" durch verstärktes Polieren zu beseitigen, endet daher oftmals damit, daß das unmittelbar vor der Vollendung stehende Arbeitsstück wieder in die Schmelzerei zurückwandern muß.

Auf Grund einer größeren Reihe von Betriebsversuchen zeigte sich, daß das Auftreten dieser Inhomogenitäten in den Kupfer-Silberlegierungen einen Parallelfall zu den von E. Heyn und O. Bauer erstmals beschriebenen „Krankheitserscheinungen in Kupfer" darstellt. Sobald bei der

Digitized by Google

Herstellung der Kupfer-Silberlegierungen im Schmelzvorgang die Zeit eine gewisse Rolle zu spielen beginnt, also wenn in großen Einsätzen geschmolzen wird, tritt zu dem Ursachenkomplex für Ungleichförmigkeiten aus den Erstarrungsphänomenen heraus ein solcher rein chemischer Art. Dieser ist bedingt aus den chemischen Eigenschaften der beiden Metalle. Reines Silber hat bekanntlich die Eigenschaft, im geschmolzenen Zustand Sauerstoff aufzunehmen (1 Kilo Feinsilber absorbiert bei 1020 Grad Celsius unter 751 mm Druck rund 2 Liter Sauerstoff). Beim Erstarren entweicht der Sauerstoff unter „Spratzen" und Hinterlassung von Hohlräumen. Kupfer nimmt den Sauerstoff der Luft in geschmolzenem Zustande ebenfalls begierig auf, es enthält ihn in der Schmelze nicht wie das Silber in Lösung, sondern in Form von Kupferoxydul, das sich in geschmolzenem Kupfer vollkommen löst; im erstarrten Zustande ist das Kupferoxydul dann aber vollkommen

Abb. 1. Blasennest in einem Silberblech, ausgeglüht. (natürliche Größe)

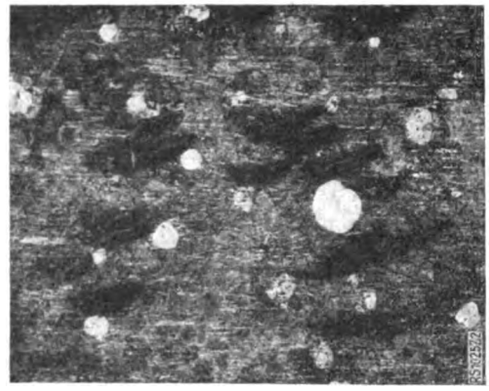


Abb. 2. Cu_2O-Ausscheidungen und Bläschen in 800feinem Silberblech (16mal vergr.)

unlöslich in Kupfer; das Gußstück enthält neben den Kupferkristalliten Ausscheidungen von Kupferoxydul. —

Bringt man also Feinsilber zum Schmelzen, so hat dieses im Augenblick des Flüssigwerdens das Bestreben, Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen und zu lösen. Das in das flüssige Silber eingebrachte Kupfer hat das Bestreben, sich mit dem absorbierten Sauerstoff chemisch zu verbinden; es entsteht Kupferoxydul. Aus dem ursprünglichen Zweistoffsystem (Kupfer-Silber) wird also sogleich ein Vierstoffsystem (Kupfer-Kupferoxydul-Sauerstoff-Silber). In diesem System wächst die Konzentration des Kupferoxyduls mit der Schmelzdauer; das Kupfer entzieht dem geschmolzenen Silber den Sauerstoff; dieser wird durch neu hinzutretenden Sauerstoff ersetzt. Das Kupfer wirkt also in diesem System wie ein gelindes Desoxydationsmittel. In den heutigen Chemielehrbüchern wird vielfach darauf hingewiesen, daß Silberschmelzen dadurch gut gießbar werden, daß das Feinsilber mit Kupfer legiert wird; diese Erfahrung hat unbewußt die geschilderte Desoxydationswirkung des Kupfers hinter sich stehen. In Wirklichkeit wird durch das Hinzutreten des Kupfers zum Silber das „Spratzen" nur umgebogen zur Bildung von Kupferoxydul. Wenn diese Schmelze ausgegossen wird, treten nicht nur die Erstarrungserscheinungen des Zweistoffsystems Silber-Kupfer auf, sondern auch die des Systems: gelöster Sauerstoff-Silber-Kupfer-Kupferoxydul, und zwar in um so stärkerem Maße, je länger das ursprüngliche Zweistoffsystem im Schmelzfluß gehalten worden ist.

Die das letztgenannte System besonders charakterisierenden Eigenschaften decken sich nun vollkommen mit der eingangs beschriebenen „Silberseuche" der Silberwarenfabriken. Die verschiedenen Formen der „Seuche" ergeben sich aus der Menge des aufgenommenen Sauerstoffs beim Schmelzen, also aus der Schmelzdauer.

Versuche ergaben, daß es im Gußstück nur zu kleinen und kleinsten unregelmäßigen Ausscheidungen von Kupferoxydul kommt, wenn die Legierung in flottem Tempo eingeschmolzen wird; die aus solchen Gußstücken hergestellten Fertigwaren sind auf der polierten Fläche mehr oder weniger

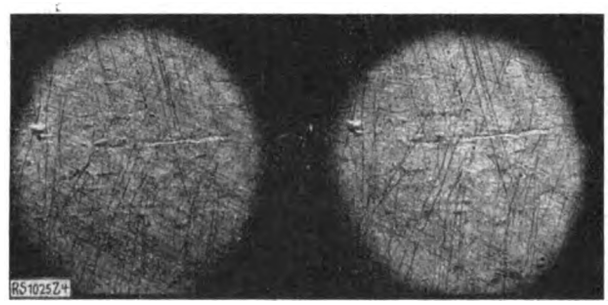


Abb. 3. Bläschen in 935feinem Silber (2,8mal vergr.)

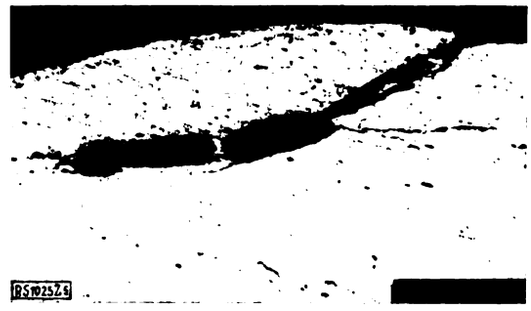


Abb. 4. Bläschen aus Abb. 3 im Schnitt (140mal vergr.)

von „Kommas" durchsetzt. Wird das Zweistoffsystem längere Zeit im Schmelzfluß erhalten (Überdecken der Schmelze mit Holzkohle gibt keinen hinreichenden Schutz!) oder gar zum Legieren ein kupferoxydulhaltiges Kupfer verwendet, so entstehen Gußstücke, die kleine Hohlräume enthalten, die mit Sauerstoff ausgefüllt sind; ferner scheidet sich das Kupferoxydul in dem Gußstück nesterartig bzw. zonenweise ab. Beim Verarbeiten der Gußstücke auf Blech entstehen aus den kleinen Hohlräumen beim Glühen Blasen; aus den nesterartigen Ausscheidungen von Kupferoxydul entstehen beim Walzen schiefrige Stellen, aus den zonenartigen Abscheidungen ergibt sich das „Blausilber". Wird die Legierung eine halbe bis eine Stunde im Schmelzfluß erhalten, so daß sie sich mit Sauerstoff nahezu aufsättigen kann, so ergeben sich Gußstücke, die auch an der Außenseite mehr oder weniger große Hohlräume aufweisen; diese entstehen durch ein gelindes Spratzen; die Gußstücke zeigen in verstärktem Maße die Merkmale der „Seuche".

Abb. 1 zeigt ein charakteristisches Blasennest in einem Silberblech.[1]) Abb. 2 zeigt Ausscheidungen von Kupfer-

[1]) Die Schliffbilder wurden vom Materialprüfungsamt der Techn. Hochschule Stuttgart angefertigt.

Digitized by Google

oxydul, sowie die charakteristischen Gasbläschen in einem 800 feinen Silberblech. Abb. 3 zeigt die „Seuche" in 935 feinem Silber; in Abb. 4 ist dasselbe Bläschen im Schnitt wiedergegeben; die blasigen Stellen enthalten gleichzeitig Ausscheidungen von Kupferoxydul.

Das kupferoxydulhaltige Silber läßt sich bei spurenartigen bis geringen Kupferoxydulgehalten hämmern wie die reine Kupfer-Silberlegierung. Steigt der Gehalt an Kupferoxydul derart, daß es ganze Hundertteile werden, auf das in der Legierung enthaltene Kupfer berechnet, so werden die Legierungen sehr hart und reißen leicht vom Rande her während des heißen Hämmerns. Diese Legierungen lassen sich kalt nur noch schlecht verformen. Es wird dies aus folgendem Beispiel ersichtlich: Eine 800feine Legierung, die durch Zusammenschmelzen von Feinsilber mit Kupfer erhalten wurde, das rund 4 Proz. Kupferoxydul enthielt, zeigte im ausgeglühten Zustande 104 Brinellhärtegrade[1]); beim Walzen von 12,8 mm Durchmesser auf 7,5 mm stieg die Härte auf 175 Brinellhärtegrade. Bei einer 800feinen Legierung, die eine Stunde lang im Schmelzfluß gehalten wurde, wurden die folgenden Werte ermittelt: Gußstück 91 Brinellhärtegrade, nach dem Walzen von 13,5 mm auf 3 mm Durchmesser 155 Brinellhärtegrade. Ein 800feines Silbergußstück, das frei von Kupferoxydul war, zeigte 88 Brinellhärtegrade; nach dem Walzen von 13,5 mm auf 3,5 mm Durchmesser stieg die Härte auf 121 Brinellhärtegrade. Die kupferoxydulhaltigen Walzstücke konnten nicht mehr weiter kalt verformt werden; sie waren bereits stark überspannt und hatten vom Rande her Risse.

Kupferoxydulhaltige Gußstücke sind durchwegs schlecht ausgelunkert; damit wird die „Seuche" natürlich stark gefördert.

II. Blasenfreies Silber

Sauerstoffaufnahme der Silberschmelzen und chemische Abbindung dieses Sauerstoffes durch Kupfer unter Bildung von Kupferoxydul verursachen also die Bildung von Blasensilber und Blausilber. Daraus ergibt sich, daß man zur Herstellung blasenfreier Silberwerkstücke des Zweistoffsystems Kupfer-Silber in derselben Weise starke Desoxydationsmittel anwenden muß, wie man dies seit den bekannten Arbeiten Heyns für Kupfer und Kupferlegierungen anzuwenden gelernt hat (sofern man nicht im Vakuum schmelzen will). Versuche haben ergeben, daß sich so ziemlich alle technischen Desoxydationsmittel für die Kupfer-Silberschmelzen eignen, um den mit dem Einschmelzen einsetzenden Vorgang der Sauerstoffabsorption für die Zeit des Ausgießens abzubrechen, den in der Schmelze befindlichen Sauerstoff unschädlich zu machen und das bereits gebildete Kupferoxydul zu reduzieren. Die durchgreifendste Wirkung erreicht man mit Phosphorkupfer. 1 Gramm Phosphor bindet rund 1,3 Gramm Sauerstoff ab; die entstehende Phosphorsäure wird von der Tiegelwandung aufgenommen; kurz nach dem Eintragen des Phosphorkupfers in die Schmelze und nach dem Umrühren mit einem Eisenstab bildet sich eine reine Oberfläche aus. Beim Einschmelzen von Feinsilber und kupferoxydulfreiem Kupfer genügt ein Zusatz von 1 bis 3 Gramm Phosphorkupfer (10 Proz.!) für 1 Kilo Legierung; das Phosphorkupfer wird kurz vor dem Ausgießen der Schmelze eingetragen. Beim Einschmelzen von Münzsilber und Abfallsilber müssen 5 bis 10 Gramm Phosphorkupfer auf 1 Kilo Legierung angewendet werden; die höchsten Zusätze sind erforderlich, wenn Abfalllegierungen eingeschmolzen werden, die schon mehrmals in gewöhnlicher Weise, oxydierend, eingeschmolzen oder mit kupferoxydulhaltigem Kupfer legiert worden sind. Damit die Legierungen in ihrem Feingehalt durch den Phosphorkupferzusatz nicht herabgesetzt werden, setzt man beim Neulegieren etwas weniger Kupfer ein (dem Kupfergehalt des Phosphorkupfers entsprechend); beim Einschmelzen von Abfällen wird eine dem Kupfer des Phosphorkupfers entsprechende Menge Feinsilber hinzugesetzt. — In gleicher Weise wie Phosphorkupfer kann auch Mangankupfer und Siliziumkupfer zum Desoxydieren der Silber-Kupferschmelzen verwendet werden. Sie haben gegenüber dem ersteren nur den Nachteil, daß sich nicht so rasch und leicht wie dort auf der Schmelze eine reine Oberfläche ausbildet; die Schmelzen überziehen sich mit einer Manganoxyd- und Kieselsäurehaut. Mangankupfer und Siliziumkupfer werden jedoch dann am zweckmäßigsten angewendet, wenn den Legierungen kleine Mengen Silizium und Mangan zur Verbesserung ihrer mechanischen Eigenschaften eingefügt werden sollen. Auch Zink eignet sich zum Desoxydieren der Kupfer-Silberschmelzen. Man erreicht jedoch selten rasch eine durchgreifende Wirkung, auch ist die Entwicklung von Zinkoxyddämpfen beim Arbeiten am Ofen sehr lästig.

Mit der richtigen Führung einer Kupfer-Silberschmelze ist nun noch keineswegs die Gewähr gegeben, daß ohne weiteres fehlerfreie Werkstücke erhalten werden. Um dies zu erreichen, müssen in der Folge noch eine Reihe von Handfertigkeiten angewendet werden, auf die im folgenden kurz eingegangen werden soll.

Die Kupfer-Silberlegierungen schwinden beim Erstarren ganz beträchtlich, insbesondere die 800- und 500feine Legierung. Man hat daher immer mit einer großen Lunkerbildung zu rechnen, die sich bei ungleichmäßiger Abkühlung und bei unvorsichtigem Ausguß oftmals über die ganzen Gußstücke ausdehnen kann und bei der Weiterverarbeitung der Gußstücke, beim Glühen, zur Blasenbildung führt. Um die Lunkerbildung auf ein für die nachfolgenden Arbeitsgänge unschädliches Maß herunterzudrücken, wendet man bekanntlich in der Metallgießerei seit langem das Verfahren des Gießens mit „verlorenem Kopf" an. In der Silberwarenindustrie hat man sich bis jetzt in vielen Betrieben mit derartigen Gußformen selten befreundet. Man gießt in hohe zylindrische Formen aus und schneidet ein Stück von einigen Zentimetern Länge vom Oberteil des Metallzylinders ab; in manchen Betrieben gießt man auch Metallplatten von 1 bis 3 cm Dicke (ähnlich wie dies heute im Münzbetrieb gemacht wird), die man sogleich (ohne die Legierung zu hämmern!) zu Blech auswalzt; von dem noch einige Millimeter starken Blech wird dann das obere und untere Ende abgeschnitten. Beide Gießarten können Fehler im Werkstück verursachen. Bei dem Gießen in die zylindrische Form zieht sich der Lunker oft bis in die Mitte des Metallzylinders, so daß kaum 50 Proz. vom Gußstück ein einwandfreies Werkstück geben. Bei dem Gießen in die Blechform kommt zu diesem Nachteil noch der andere, daß ein Gußstück mit diffuser Lunkerung erhalten wird: Die Lunkerräume sind infolge zu rascher Erstarrung der Schmelze über das ganze Gußstück zerstreut; dieser letzte Fall tritt besonders dann ein, wenn die Blechformen unzureichend vorgewärmt oder viel zu eng konstruiert sind. Versuche zeigten, daß das Gießen in zylindrische Formen mit einem Durchmesser von 5 bis 6 cm und einer Zylinderlänge von 28 bis 30 cm für sehr viele Betriebe die zweckmäßigsten Gußstücke gibt (6 bis 8 Kilo); den Gußformen wird ein verlorener Kopf aufgesetzt. Für 800feine Legierungen muß der verlorene Kopf etwas größer bemessen werden als für 935feine Legierungen oder gar für Feinsilber. Die Köpfe werden unmittelbar nach dem Guß abgeschnitten; sehr rasch kommt man zum Ziele, wenn man sie auf der Hobelmaschine mit dem Abstechstahl absticht; Kopf und Späne werden mit gleichartigem Material wieder eingeschmolzen.

Für die Herstellung feiner, oberflächenreicher Silberwaren können nur Silberlegierungen verwendet werden, die durch heißes Hämmern homogenisiert worden sind. Zwischen den einzelnen Kristallen der Gußstücke bilden sich mehr oder weniger große Trennungs- und Spaltflächen während der

[1]) Mit dem Baumannschen Schlaghärteprüfer ermittelt.

Digitized by Google

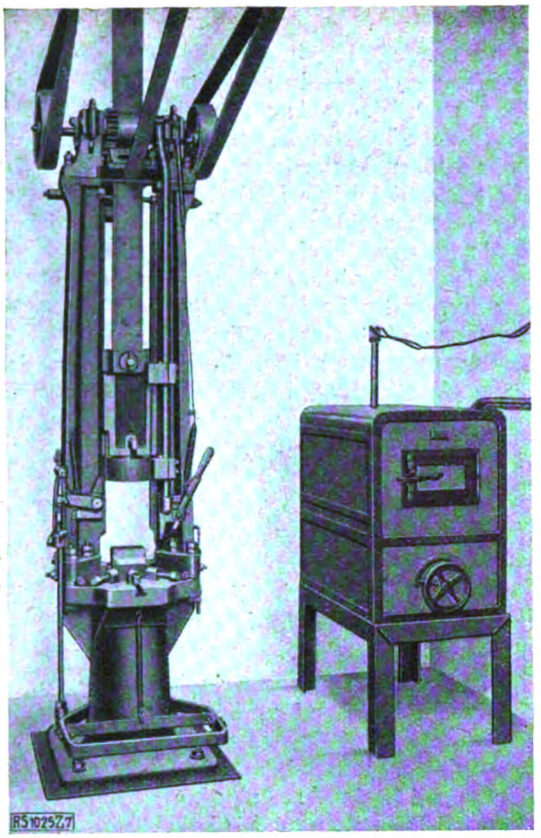


Abb. 5. Schmiedehammer (Fallhammer) für Silberlegierungen

Erstarrung aus; an der Außenwand, wo die Legierung am raschesten abgekühlt ist, ist das feinkörnigste und dichteste Gefüge, und die Trennungs- und Spaltflächen sind am kleinsten; beim Übergang zu den Stellen langsamer Abkühlung (nach innen zu) entstehen Spannungen und mehr oder weniger große Hohlräume. Diese Unstetigkeiten kleiner und kleinster Art können durch ein Heißhämmern beseitigt werden, und zwar dann in der vollkommensten Weise, wenn das Silbergußstück in den ersten Arbeitsgängen nicht geschmiedet, sondern lediglich einem stauchenden Hämmern mit einem flachen Hammer unterworfen wird. Am besten eignet sich dazu natürlich ein Metallzylinder, der in den ersten Arbeitsgängen zum Vierkant ausgeschlagen wird. Erst ganz am Ende des Hämmerns, nachdem das Gußstück hinreichend zur „Planche" ausgeschlagen ist, geht man zum Schmieden über, mit balligem Hammereinsatz, um dem Werkstück die für die nachfolgenden Arbeitsgänge günstigste Form zu geben. Vielfach werden heute zum Hämmern der Silberlegierungen Federhämmer (bis zu 100 Kilo Hammergewicht) mit balligem Hammereinsatz verwendet. Die an sich sehr weichen Silberlegierungen werden auf diese Weise mit einem viel zu schweren und ungleichmäßigen Schlag behandelt; die im Gußstück bestehenden Spannungen werden dadurch nicht aufgelöst; die Hohlräume werden nicht geschlossen, sondern nur verschoben, und es werden neue Spannungen erzeugt; dies führt häufig zu Rißbildungen und Überfaltungen. Derart behandelte Schmiedestücke enthalten selbst nach dem Herunterschmieden auf Blechstärke noch die meisten Hohlräume des Gußstückes. Es wird dies besonders gut ersichtlich, wenn man ein nicht desoxydiertes Gußstück immer nur von einer Seite her mit dem balligen Hammereinsatz schlägt, bis es zum Blech ausgebreitet ist. Nach dem Ausglühen zeigt dieses Blech das interessante Bild, daß es auf der Schlagseite mit Blasen übersät ist; die Gegenseite, welche während des Schlagens auf dem flachen Amboß aufgelegen hat (und daher durchweg einen stauchenden Schlag erhalten hat), ist fehlerfrei, blasenfrei.

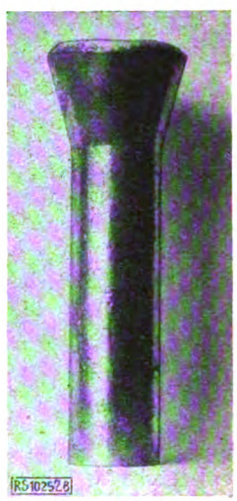


Abb. 8. Form des Zylinders vor den Arbeitsgängen im Fallhammer

Diese Erfahrungen gaben zu einer Reihe von Hämmerversuchen Veranlassung. Es wurde dazu der in vielen Bijouteriefabriken bereits gut eingeführte Prägehammer von J. Emrich, Mühlacker, verwendet (vgl. Abb. 5); das ist ein Fallhammer, der sich mit wenigen geringfügigen Umänderungen zu einem vorzüglichen Silberschmiedehammer umbauen läßt, mit verstellbarer, im jeweiligen Arbeitsgang aber stets gleichbleibender Schlagstärke. Es wurde ein Hammer mit einem Bärgewicht von 50 Kilogramm verwendet. Die in den Abb. 6 und 7 veranschaulichten Probestücke wurden aus einem Zylinder herausgeschlagen, wie ihn die Abb. 8 zeigt. Zuerst wurde im Vierkant geschlagen, und zwar mit flachem Hammer und leichtem Schlag (28 cm Fallhöhe), dann wurde breit geschlagen, ebenfalls mit flachem Hammer, dessen Schlagstärke im Laufe des Hämmerns stufenweise verstärkt wurde (normales Hämmern, Nr. 81). Die folgenden Stücke (82, 83, 85, 86, 87) sind dann ballig geschlagen worden mit verschiedener Schlagstärke (je 28, 45, 70 cm Fallhöhe); sie zeigen die Hammereindrücke mehr oder weniger stark. Nr. 84 in Abb. 7 ist dann schließlich in einem einzigen Gang auf einem Lufthammer mit flachem Preßkopf unmittelbar breit gehämmert worden. Sämtliche Probestücke wurden nach dem Ausglühen und Weißbeizen zu Blech ausgewalzt und abermals geglüht und gebeizt. Die ballig geschlagenen Stücke wurden

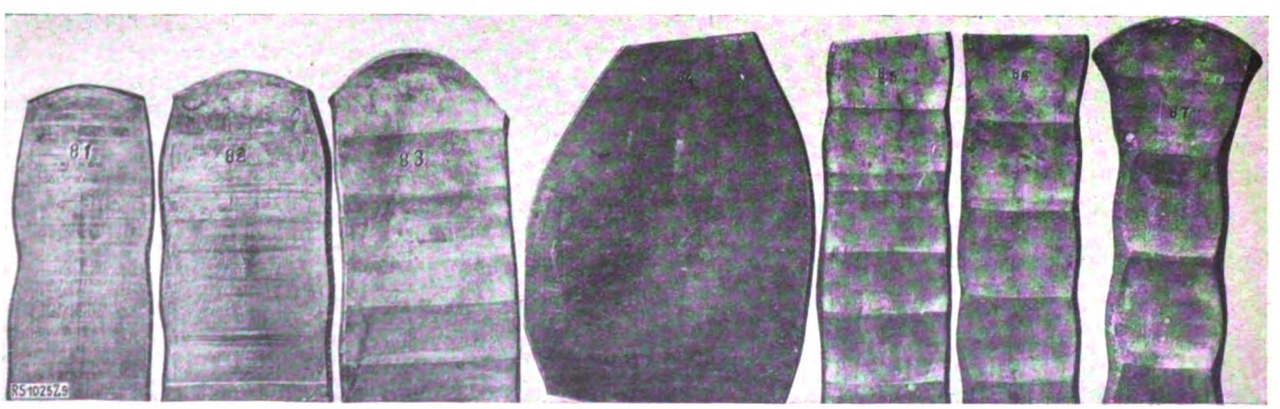


Abb. 6 und 7. Gehämmerte Silberlegierungen

Digitized by Google

quer gewalzt, so daß die Wellenberge im Blech erkennbar blieben. Das normal geschmiedete Stück (Nr. 81) in Abb. 6 war fehlerfrei. Das mit weichem Schlag und balligem Hammer gleichmäßig geschlagene Stück (Nr. 82) in Abb. 6 und das mit dem Lufthammer unmittelbar einseitig flach geschlagene Stück (Nr. 84) in Abb. 7 hatten wenige kleine Unregelmäßigkeiten unwesentlicher Art. Alle übrigen Stücke waren fehlerhaft; überall, wo ein Wellenberg am Schmiedestück gestanden hatte, traten am Blech reihenförmige Unstetigkeiten sowie Bläschen auf. Damit werden die oben aufgeführten Bedingungen für das zweckmäßigste Hämmern der Silberlegierungen bestätigt.

Besondere Sorgfalt erfordert das Ausglühen der Gußstücke während des Hämmerns. Die Gußstücke dürfen dabei nicht überhitzt werden. Nach den Untersuchungen von Widmann, Glocker und Kaupp beginnt der Überhitzungszustand von Feinsilber bei 750 Grad Celsius; für 935 feines Silber hat man sich bei dem Glühen an diese Grenze zu halten (kupferreiche Legierungen vertragen nur wenig höhere Wärmegrade). Sobald das Gußstück zweckmäßigsten zum Glühen der Gußstücke verwendet.[1]) Dem Ausglühen des Silbers muß noch von einem anderen Gesichtspunkt Beachtung geschenkt werden, wenn das Werksilber fehlerfreie Fertigwaren geben soll. Bei der Herstellung oberflächenreicher Fertigwaren werden die schönsten, reinsten und ruhigsten Oberflächen mit dem höchsten Glanz dann erhalten, wenn die Silberlegierungen mit feinem Korn zur Verarbeitung kommen. Nach den Untersuchungen von Glocker wird die Wirkung des Kaltreckens durch Glühen bei Temperaturen oberhalb 225 Grad Cels. völlig aufgehoben. Die hochwertigen Silberlegierungen verhalten sich ähnlich; bei Glühtemperaturen unterhalb 600 Grad Cels. behalten sie ihr feines Korn. Sorgt man also dafür, daß diese Glühtemperatur während der verschiedenen Arbeitsgänge, die das Werkstück auf dem Wege zur Fertigware durchzumachen hat, nie überschritten wird, so ist damit die Sicherheit gegeben, daß die Silberlegierungen in feinem Korn auch poliert werden können, und es kann auf diese Weise dann leicht eine ruhige Silberpolitur erreicht werden, was bekanntlich höchstes Streben des Silberwarenfabrikanten ist.

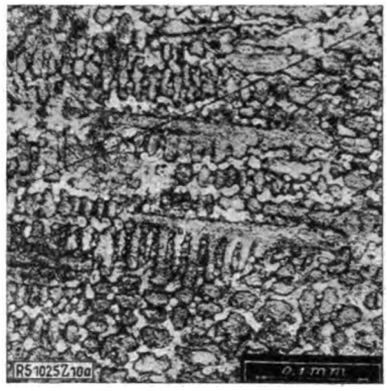


Abb. 9a. Silber 935 fein, gegossen

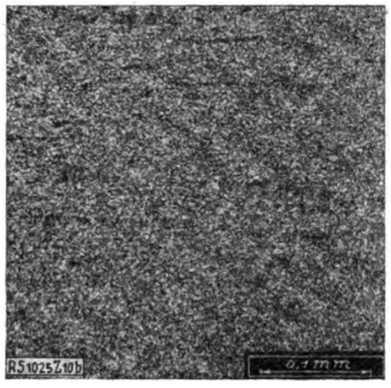
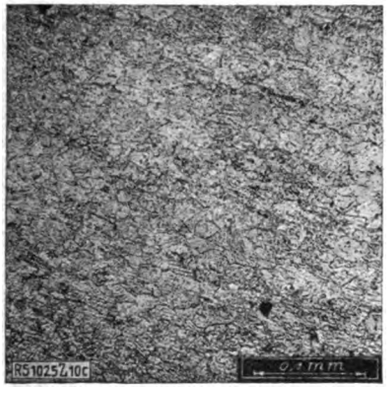
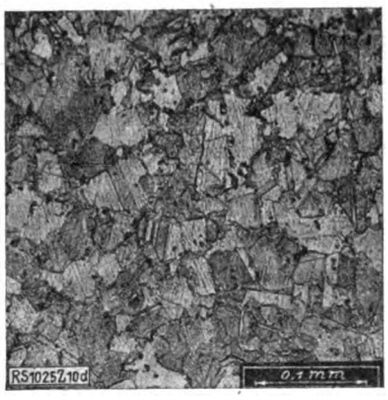


Abb. 9b. Silber 935 fein, geschmiedet





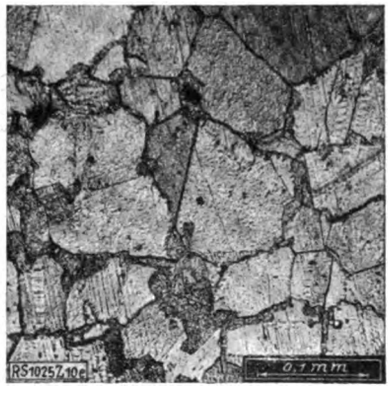


Abb. 9c bis e. Silber 935 fein, geschmiedet und bei 800 Grad Celsius verschieden lang geglüht (9 d und e überhitzt)

über diese Temperatur hinaus erhitzt wird, setzt, ähnlich wie bei Feinsilber, schnell eine starke Kornvergrößerung ein; die Legierung wird spröde; sie bricht mit dem ersten Hammerschlag; das Gußstück ist für weitere Verarbeitung verloren; es muß erneut eingeschmolzen werden.

Die Abb. 9a bis e zeigen die Veränderung im Gefüge einer 935 feinen Legierung vom Guß über das Hämmern bis zum überhitzten Zustand, und zwar durchweg in der gleichen Vergrößerung:

Abb. 9a Gußstück; Abb. 9b gehämmert; Abb. 9c bis e große Schmiedestücke, bei 800 Grad Celsius verschieden lang geglüht (das letzte 30 Minuten). In Abb. 9e kommt deutlich die Vergröberung des Korns mit der Glühdauer zum Ausdruck; das Silber der Abb. 9d und e ist überhitzt. Die Überhitzung der Gußstücke kommt besonders häufig in den mit Gas beheizten Glühofen vor, wenn die Legierungen mit Stichflammen in Berührung kommen; ein auf Temperatur gestellter elektrischer Ofen wird daher am

Anders liegen die Verhältnisse beim Silberemaillieren. Neben Feinsilber wird für diesen Zweck vorzüglich 935 feines Silber verwendet. Die meisten angewendeten Silberemails schmelzen um 700 Grad Celsius, also im Temperaturgebiet, wo die Kornvergröberung des Silbers einsetzt. Wird dieser Vorgang nicht zu Ende geführt und das Email vorzeitig zum Erstarren gebracht, so entstehen zwischen Email und Silber leicht Spannungen, wodurch schließlich das Email abspringt. Man spricht in diesem Zusammenhang oft von „fehlerhaften" Silberlegierungen, während die Ursache der Erscheinung in einem nicht genügenden thermischen Zuendeführen der Rekristallisation liegt, wie ihn die Abb. 9c bis e zeigen.

Zusammenfassung:

1. Blasensilber und Blausilber entstehen durch Sauerstoffaufnahme der Kupfer-Silber-Schmelzen und chemische Ab-

[1]) Derartige Öfen werden neuerdings in einer für die Bijouteriewarenfabrikation sehr zweckmäßigen Form von Brown Boveri & Co., Mannheim, Gesellschaft für Elektrowärme, hergestellt.

Digitized by Google

bindung des Sauerstoffs durch Kupfer unter Bildung von Kupferoxydul.

2. Man erhält fehlerfreie Kupfer-Silber-Schmelzen durch Anwendung energischer Desoxydationsmittel, wie beispielsweise Phosphorkupfer. Bei Neulegierung wendet man auf 1 Kilo Legierung 3 Gramm Phosphorkupfer (10 Proz.) an, beim Einschmelzen von Münzsilber und Abfallsilber müssen 5 bis 10 Gramm Phosphorkupfer auf 1 Kilo Legierung angewendet werden.

3. Fehlerfreie Silberwerkstücke werden erhalten, indem man die desoxydierten Silberschmelzen in Formen ausgießt, welchen ein „verlorener Kopf" aufgesetzt ist; die so erhaltenen Gußstücke werden darauffolgend durch ein stauchendes Hämmern mit einem flachen Hammer homogenisiert und schließlich durch Schmieden mit einem balligen Hammereinsatz auf die Form des Werkstückes gebracht.

4. Hämmern und Schmieden, sowie Ausglühen der Silberwerkstücke erfolgt am zweckmäßigsten bei 500 bis 650 Grad Celsius. Über 750 Grad Celsius beginnt der Überhitzungszustand der Silberlegierungen; die Legierungen werden spröde und brechen mit dem ersten Hammerschlag.

5. Halb- oder Fertigfabrikate von Silberlegierungen bekommen eine ruhige Silberpolitur, wenn sie unterhalb 600 Grad Celsius ausgeglüht werden.

Zu unseren Werkvorlagen

Unsere Werkvorlagen enthalten gute Entwürfe für goldene Armbänder. Es wurde dabei darauf gesehen, daß in erster Linie das Kettenartige, Bandartige durch klare Glieder betont wird. Sie sind durch ihre einfache Durchbildung zu einer trefflichen Metallwirkung gebracht, die durch das Hereinnehmen von komplementärfarbigen Schmucksteinen noch gesteigert wird. Die Mittelstücke erhalten in der gleichen sachlichen Art ihrer einfachen Formung eine ausgezeichnete Betonung des Bandes. Eine Reihe von stabartigen Broschen mit Farbsteinen versucht in ihrer Art eine ähnliche Schmuckwirkung zu erreichen. Die Muster sind in unkomplizierter, beinahe geometrischer Weise komponiert und dürften auch bei sehr farbigen Stoffen gerade wegen ihrer starken Linienführung noch zur vollen Geltung gelangen. *S.*

Stahlwaren mit Edelmetallmontierung

Von Professor Georg Bindhardt †, Solingen

In der ungeheuren Fülle der Gebrauchsartikel, welche der Begriff „Stahlwaren" umfaßt, sind mehr reine Luxusartikel enthalten, als man gemeinhin annimmt. Es dürfte daher von Interesse sein, einmal festzustellen, welche Gegenstände in der Stahlwarenbranche eine Luxusausführung mit Edelmetall, Gold, Silber oder Platin gestatten und eine Montierung mit diesen Metallen ermöglichen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß der Stahlwarenartikel, da er sich vom Gebrauchsgegenstand nie ganz loslöst, in der Regel größere Auflagen eines Musters ermöglicht, als die ausgesprochene Edelmetallware.

Ein Artikel, der in großen Mengen als beliebtes Geschenk geht, ist ein kompletter Satz Manikureinstrumente. Es wird hier in der Regel schon das Etui in sehr teuren Ausführungen hergestellt; aber auch die einzelnen Instrumente, wie: Nagelfeile, Nagelmesser, Hautschieber, Cremedosen und Polierbügel geben Gelegenheit zu feinster Luxusausführung. Feile, Messer und Hautschieber können mit Griffen aus Edelmetall montiert, Dose und Polierbügel ganz aus Metall gefertigt werden. Die Scheren, die auch bei einer Luxusausführung immer als Gebrauchsinstrumente praktisch sein müssen, läßt man am besten ganz aus Stahl. Man macht wohl mitunter die Holme aus anderem Metall, aber das Instrument verliert dadurch den kräftigen Halt. Will man die Scheren, den übrigen Instrumenten entsprechend, reich gestalten, dann kann man sie vergolden, versilbern, ätzen oder ornamental prägen. Die Mannigfaltigkeit in der Edelmetallausführung ist unbegrenzt. In der grundlegenden Technik kommen der Guß, die Massiv- und Hohlprägung sowie die Dreher- und Drückerarbeit in Frage; als schmückende Techniken Gravierung, Ziselierung, Email und Tulaschmelz. Außer den Metallen nenne ich dann das Elfenbein, glatt, geschnitzt, graviert, eingelegt oder durch galvanisch abgelagertes Silber durchbrochen geschmückt.

Ein geradezu riesenhafter Absatzartikel in der Stahlwarenindustrie ist der Rasierapparat. Ein Gebrauchsinstrument, das fast auf keinem Herrenwaschtisch fehlt, wird es auch sehr gerne als Geschenkartikel gekauft und in Luxusausführungen hergestellt. Als Etuigarnitur zusammengestellt, hat man meistens nur den Apparat und zwei kleine Kästchen für neue und gebrauchte Klingen. Der Apparat bietet am Griff Gelegenheit, mit Edelmetall montiert zu werden. Die Kästchen sowie das Etui können ganz aus Metall sein.

Es sind dann noch eine ganze Reihe von besonderen Gabeln und Messern, die in Solingen in der Hauptsache mit Ebenholz-, Horn-, Elfenbeinheften usw. versehen werden, aber auch eine reiche Ausführung in Edelmetall gestatten. Ich nenne hier nur das Tranchierbesteck, ferner die Vorlegegabel, die Konfektgabel, das Fischbesteck, Obst- und Käsemesser, den Tortenheber und vieles andere mehr. Statt des ganzen Metallheftes lassen sich reizvolle Materialverbindungen aus Elfenbein, Ebenholz, Horn, Schildpatt, Hirschhorn usw. mit Silber machen, in denen nur die Zwinge und die Kuppe des Griffes aus Metall sind.

Für Fischbestecke, Obst- und Käsemesser, Konfektgabeln und Tortenheber empfiehlt sich auch der rostfreie Stahl. Wo er nicht, wie bei ausgesprochenen Schneideinstrumenten, geschliffen und poliert werden muß, kann er in seiner wundervollen, mattglänzenden Naturfarbe behandelt werden. Ein weiteres, sehr großes Gebiet für Edelmetalle ist dann die Taschenmesserschale. Hier wird die feinste und teuerste Ausführung verlangt. Neben massiv geprägten, ornamentalen und figürlichen Motiven ist vor allem der Tulaschmelz sehr beliebt.

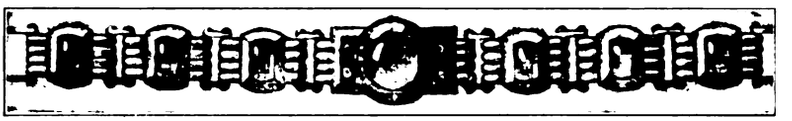
Zum Schluß soll noch ein sehr großer Gebrauchs- und Geschenkartikel erwähnt werden: der Brieföffner. Als notwendiges Utensil jedes Schreibtisches bietet gerade er Gelegenheit zu reichhaltiger und sinniger Ausstattung, beginnend beim einfachen Zweckinstrument des Bürotisches bis zum kostbaren Schreibtischgegenstand.

Die in Vorstehendem kurz gemachten Ausführungen dürften zur Genüge zeigen, welches ungeheure Betätigungsfeld der große Gebrauchsartikel „Stahlware" als Artikel in der Edelmetallbranche oder umgekehrt, welches Feld die Goldschmiedekunst in unserer Fabrikation offen läßt.

Also laßt uns wirken, ſtreben, offnen Aug's für jed' Geſchick,
Schaffen, handeln, ſtill erwarten, friſch das Herz und frei den Blick! H. W. Longfellow.

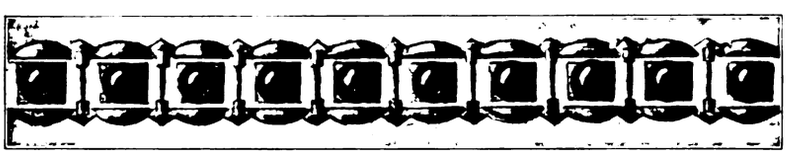
Digitized by Google

Tafel 66: Entwürfe für goldene Armbänder



Nr. 1

Nr. 2



Nr. 3

Nr. 4

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 66

Nr. 1: Armband

18 cm lang, 1 Mittelstück, 12 Glieder, Mitte schwarz emailliert, vier Brillanten in Zargen

Metall:	Gold 0,585	24 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	90 Stunden
	Fasser	18 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	12 Stunden
	Finieren	1½ „
Steine:	1 Lapis oder Saphir-Cab.	
	12 „ „ „ „	
	4 Brillanten	

Nr. 2: Armband

18 cm lang, 1 Mittelstück, 12 Glieder

Metall:	Gold 0,585	22 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	90 Stunden
	Fasser	3 „
	Graveur	12 „
	Polieren	12 „
	Finieren	½ Stunde
Steine:	1 Saphir-Cab.	
	6 Saphire eingeschliffen oder emailliert	

Nr. 3: Armband

18 cm lang, 18 Glieder

Metall:	Gold 0,585	22 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	85 Stunden
	Fasser	18 „
	Graveur	6 „
	Polieren	12 „
Steine:	18 Onyx-Cab.	

Nr. 4: Armband

18 cm lang, 1 Mittelstück, 12 Glieder

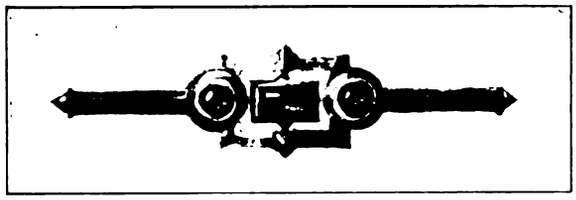
Metall:	Gold 0,585	18 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	80 Stunden
	Fasser	20 „
	Polieren	11 „
	Finieren	½ Stunde
Steine:	1 Mittel-Rubin rec. Cab., 4 Rubine rec. Cab.	
	12 Rubine rec. eingeschliffen facettiert	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

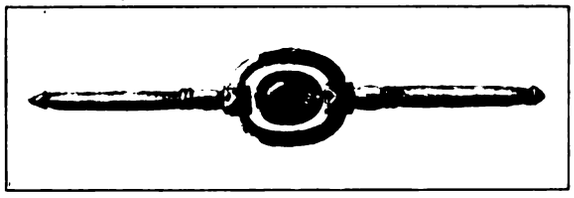
Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

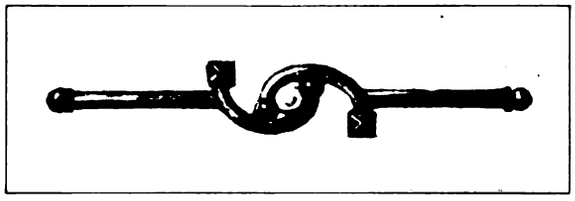
Tafel 67: Entwürfe für einfache Broschen



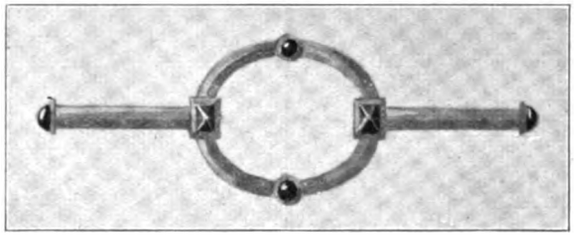
Nr. 1



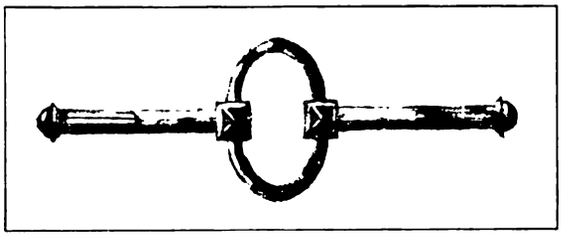
Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 67

Nr. 1: Brosche

Metall:	Gold 0,585	5,6 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	23 Stunden
	Fasser	3 „
	Graveur	4½ „
	Polieren	3 „
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	1 Lapis ▭	
	4 Lapis-Cab.	

Nr. 2: Brosche

Metall:	Gold 0,585	5,2 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	2 „
	Graveur	2 „
	Polieren	3 Stunden
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	1 Rub.-Cab.	
	2 Onyx □	
	2 Onyx △	

Nr. 3: Brosche

Metall:	Gold 0,585	5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22 Stunden
	Fasser	2½ „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3 Stunden
	Finieren	½ Stunde
Steine:	1 Brillant	
	2 Onyx-Cab.	
	2 Onyx-Kugeln	
	2 Onyx □	

Nr. 4: Brosche

Metall:	Gold 0,585	6,2 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
	Fasser	2¼ „
	Graveur	1 „
	Polieren	4 „
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	2 Onyx ▭	
	4 Onyx-Cab.	

Nr. 5: Brosche

Metall:	Gold 0,585	10 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	2½ „
	Graveur	4 „
	Polieren	3 „
	Finieren	¼ Stunde
Steine:	2 Onyx □	
	2 Onyx-Cab.	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Legieren und Neulegieren

Gelegentlich einer Unterredung zwischen einem Bijouteriefabrikanten und einem seiner Geschäftsfreunde fiel die Bemerkung: „Ihr könnt Rotgold, Gelbgold, Weißgold, ja sogar Grüngold herstellen, warum nicht auch Blaugold?“ Die Antwort lautete: „Ja, wer das herstellen könnte, würde Millionär werden!“ Da dieses Gespräch nach Beendung der Inflation stattfand, muß die Frage von hoher Bedeutung sein. Wie kommt es nun, daß dies anscheinend vielseitig gewünschte Ziel nicht erreicht wurde.

Der Fachmann wird in so einem Falle zunächst zu seiner Literatur greifen. In all der der Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Literatur, also der durch den Buchhandel zu erstehenden, findet sich nur in einem Werke eine Angabe darüber. Diese lautet: „1—3 Teile Gold mit 1 Teil Stahl zusammengeschmolzen, gibt ein Blaugold.“

Da dieses Buch sehr weit verbreitet ist, es handelt sich um Blücher, so ist es doch eigentlich erstaunlich, daß bisher im Handel noch keine Schmucksachen aus derartigem Blaugold erschienen sind. Stimmt diese Angabe nicht, oder aber, falls sie stimmt: warum wird diese Legierung nicht verwendet?

Nun, die Angabe „stimmt“; d. h. der Betreffende hat einmal dies ersehnte Blaugold erhalten und sein „Rezept“ angegeben. Warum es aber nicht wieder hergestellt wurde, ja, nicht wieder hergestellt werden konnte, dafür liegt die Ursache tiefer.

Legieren ist eine Kunst, sie verlangt Können. Aber wie jede Kunst, hat auch diese im Laufe der Zeit die Wissenschaft zur Hilfe genommen und schließlich eine besondere Disziplin gezeitigt, die sogenannte Metallographie. Die Aufgaben, die sich die Metallographie gestellt haben, lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen:

1. Beschreibende Feststellung der einzelnen Gefügebildner der Legierungen; Ergründung ihrer chemischen und physikalischen Eigenschaften und ihrer Anordnungsweise.

2. Erforschung der Veränderungen in der Art und Anordnung der Gefügebildner, die durch Behandlungen des Metalles oder der Legierung (Erwärmen, Abschrecken, Formveränderungen, Oxydation, Kohlung usw.) verursacht werden.

3. Feststellung der Änderungen der Eigenschaften der Legierung, die durch die unter 2. genannten Veränderungen im Gefüge bedingt sind.

Es ist hier nicht der Platz, um ausführlicher auf die Einzelheiten dieser Wissenschaft und ihrer Arbeitsweise einzugehen, besonders schon deshalb nicht, weil zum besseren Verstehen

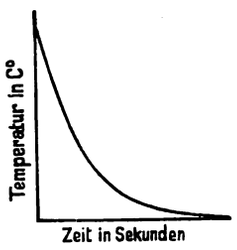


Abb. 1

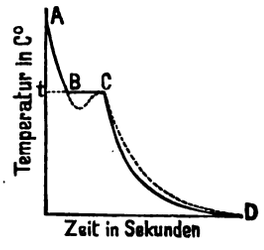


Abb. 2

eine größere Anzahl Hilfswissenschaften nötig sind, wie theoretische und praktische Chemie, Physik (besonders die Wärmelehre), Elektrotechnik und andere mehr. Aber es soll in wenigen Sätzen doch das notwendigste angeführt werden, weil es zum besseren Verständnis der weiteren Ausführungen dient.

Die Metalle und Legierungen bestehen im festen Zustand aus mikroskopisch kleinen Kristallen. Beim Übergang eines kristallisierten Körpers in den flüssigen Zustand wird die Schmelzwärme, das ist ein bestimmter Betrag an Wärme, verbraucht. Beim Übergang der Schmelze in den festen, also kristallisierten Zustand, wird dieser Wärmebetrag, die Kristallisationswärme, wieder frei. Im allgemeinen sind diese beiden Temperaturen, die Schmelztemperatur und die Erstarrungstemperatur, gleich. Diese Aufnahme von Wärme beim Schmelzen und das Freiwerden von Wärme beim Kristallisieren bietet die Möglichkeit, mit sehr großer Genauigkeit die Schmelztemperatur und die Erstarrungstemperatur eines kristallisierenden Stoffes festzustellen. Nimmt man z. B. Platin, das auf 1000°, also noch unter seinem Schmelzpunkt, erwärmt ist und läßt es auf die Temperaturen der Umgebung abkühlen, so braucht anfangs, wenn die Temperatur am höchsten ist, das Platin nur kurze Zeit, um sich um einen bestimmten, stets gleichen Betrag, beispielsweise um 10° abzukühlen, mit fallender Temperatur wächst die Zeit mehr und mehr. Wird diese Zeit und gleichzeitig die Temperatur gemessen und trägt man die Zeit in Sekunden als Abszissen und die Temperatur als Ordinaten in ein Koordinatensystem ein, so ergibt es eine Kurve, wie die Abb. 1 zeigt.

Wird jedoch der Stoff über seinen Schmelzpunkt erhitzt und dann abgekühlt, daß er also beim Beginn der Abkühlung in flüssigem Zustand war, so verläuft die Kurve anders. Anfangs ist der Zug der Kurve wohl derselbe, jedoch nur bis die Erstarrung beginnt. Von diesem Augenblick an bleibt die Temperatur solange die gleiche, bis die Erstarrung beendet ist, weil ja bei der Erstarrung die oben erwähnte Kristallisationswärme frei wird. Erst dann schreitet die Abkühlung weiter. Trägt man Zeit und Temperatur, wie vorhin angegeben, wieder ein, so ergibt sich eine Kurve, wie sie Abb. 2 zeigt.

Die Sache scheint sehr einfach, ist es jedoch nicht. Es sei nur auf das Eisen verwiesen, das drei Modifikationen hat, auf den Phosphor, der ebenfalls mehrere Modifikationen hat und, wie ein Forscher behauptet, auch das Gold! Dieser hat festgestellt, daß man verschiedene Modifikationen des Goldes erhält, je nach dem Goldsalze, aus dem man es mit schwefliger Säure reduziert. Er sagt:

1. Reduziert man das Gold aus *Au Cl*$_3$ (Goldchlorid), so entsteht ein zusammenbackendes helles Goldpulver.

2. Reduziert man es aus *Au Br*$_3$ *H Br*, so erhält man ein dunkles, feines Pulver.

3. Reduziert man es aus *Au Br*, so entsteht ein feines, metallglänzendes Pulver.

Als Beweis, daß es sich um verschiedene Modifikationen handele, stellte der Forscher fest, daß auch die spezifischen Gewichte verschieden seien, nämlich bei 1. 19,39, bei 2. 19,44 und bei 3. 19,72!

Daß die Frage nicht so einfach zu lösen war oder ist, dürfte daraus zu ersehen sein, daß sofort ein anderer Forscher feststellte, daß die Angaben oder richtiger die Folgerung daraus nicht stimmen könne. Wenn auch die Bildungswärmen 139,9° C, 67,7° C und 37,9° C stimmten, so hatten doch diese verschiedenen „Modifikationen“ keine Potentialdifferenz gegeneinander gehabt, also — gäbe es nur eine Modifikation.

Für die Bijouteriefabrikationen haben derartige Feststellungen keine Bedeutung. Nur der mit der Scheidung unreinen Goldes Beauftragte wird beim Lesen dieser Angaben wohl unwillkürlich an eine ihm bekannte Erscheinung beim Ausfällen des Goldes aus seiner Lösung erinnert, wenn er die Ausfällung mit schwefliger Säure vorgenommen hat. Hierbei fällt, bis die Ausfällung beendet ist, das Gold erst in seidenglänzender heller Form aus, um sich dann zu einem braunen Pulver zusammenzuballen. Ob diese Erscheinung mit den oben erwähnten „Forschungsergebnissen“ in irgendeiner Form zusammenhängt, ist für die Praxis vollständig nebensächlich.

Doch kehren wir zu der Frage der metallographischen Untersuchungen zurück. Es treten also neben der Kurvenzugänderung infolge der eintretenden Erstarrung auch noch Veränderungen ein, wenn eine Modifikation in die andere übergeht. Diese Übergänge treten erst ein, nachdem das Metall bereits erstarrt ist. Hat man nun statt eines Stoffes, hier interessiert jedoch mehr: eines Metalles, zwei zusammengeschmolzene zur Untersuchung vorliegen, so treten oft noch andere Änderungen ein. Diese erscheinen dann, wenn die beiden Bestandteile keine Gemische mehr sind, sondern Verbindungen bilden, wie z. B. bei Kupfer, Aluminium, während beispielsweise Gold und Palladium keine derartigen Verbindungen ergeben. Anderseits ergeben aber derartige Untersuchungen, daß weder Mischung noch Verbindungen möglich sind, wie z. B. bei Blei und Eisen. Verfährt man bei Aufstellung der Kurven nun so, daß man die vorher erwähnten Feststellungen derart macht, daß man sie z. B. bei Gold und Palladium vornimmt für 100 Teile Gold + 0 Teile Palladium, dann 99 Teile Gold und 1 Teil Palladium, bis zu 99 Teile Palladium und 1 Teil Gold und 100 Teile Palladium + 0 Teile Gold, so erhält man beim Eintragen der Ergebnisse in ein Koordinatensystem, wobei die Temperaturen als Ordinaten, die Prozentgehalte als Abszissen eingetragen werden, eine Kurve von der Form der

Digitized by Google

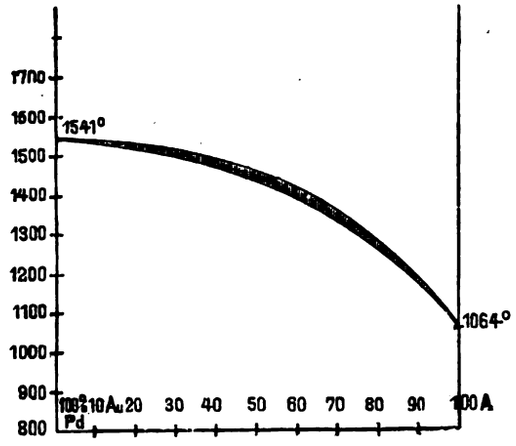


Abb. 3

Abb. 3. Diese Kurve zeigt außer andern Sachen, daß zwischen Gold und Palladium nur ein Gemisch möglich ist. — Treten bei zwei Metallen in ihren Legierungen Verbindungen ein, so sehen die Kurven aus wie beispielsweise bei Kupfer und Aluminium, wie Abb. 4 ergibt. Diese wenigen Ausführungen sollen ungefähr andeuten, wie es möglich ist, aus derartigen Kurven, dem sogenannten Zustandsdiagramm, so manches herauszulesen, was nötig ist, will man beim Legieren mit einem bestimmten Ziel nicht sich unnötig erst Fehlschlägen aussetzen.

Während nun auf den Gebieten anderer Metallindustrien, es sei nur auf die Eisen-, Blei- und Kupferindustrie hingewiesen, von der Metallographie reger Gebrauch gemacht wird, während die meisten derartiger mittlerer und größerer Werke ihre eigenen metallographischen Laboratorien haben, ist dies eigentümlich genug bei der Bijouterie-Industrie nicht der Fall. Wohl haben einige der größten Scheideanstalten eine solche Einrichtung, auch gibt es bereits in Süddeutschland eine Vereinigung, die sich besonders mit diesen Fragen beschäftigt, aber es gibt zur Zeit selbst bei den größten Firmen dieser Industrie noch keine, die zum eigenen größten Nutzen ihrem Betrieb ein derartiges Laboratorium sich angegliedert hat. Wie sehr das im Interesse dieses Gewerbezweiges zu bedauern ist, zeigt wohl am klarsten der anfangs erwähnte Fall „Blaugold"!

Der „Legierer" dieses in der Literatur angegebenen Blaugoldrezeptes hat sicherlich, daran dürfte wohl nicht zu zweifeln sein, ein „Blaugold" hergestellt! Einmal! Aber nicht wieder. Und warum? Er hat in der gewohnten Weise „Legierungsversuche" angestellt, d. h. er hat sozusagen „blindlings" mit Gold alle möglichen Metalle zusammengeschmolzen, darunter auch „Eisen". War es Eisen? Oder Stahl, oder Blumendraht, der im allgemeinen als das „reinste technisch hergestellte Eisen" gilt? Man weiß es nicht, leider! Wieviel hat er genau zugesetzt? Welche Schmelztemperatur war vorhanden, wielange war die Schmelzdauer? Und: hat er jedesmal einen neuen Tiegel (Sand- oder Graphittiegel?) genommen oder immer den gleichen? Im letzten Falle können von einem anderen Schmelz-, richtiger Legierungsversuch, noch Reste der vorhergehenden Schmelze im Tiegel gewesen sein. Kurz, Fragen über Fragen, jedoch alle ohne Antwort!!

Eins steht jedoch fest: Gold mit Eisen allein gibt kein Blaugold! Dieses ist unbedingt sicher festgestellt durch peinlich genau vorgenommene Arbeiten auf metallographischem Wege. Was diese inbezug auf Gold-Eisen ergeben haben, davon weiter unten. Es sind nun im Laufe der letzten Jahre eine sehr große Anzahl derartiger „Zustandsdiagramme" gemacht worden, sowohl von den Edelmetallen mit anderen Metallen, als auch von den anderen Metallen untereinander.

Wenn man also bestrebt ist, neue Legierungen in der Bijouterie-Industrie zu erhalten, so sollte man diese Feststellungen nicht achtlos beiseite lassen! Man sollte sie, soweit als möglich benutzen! Nun sei zwar zugegeben, daß man in vielen Fällen keine positive Sicherheit erhält, wie z. B. bei einem eventuellen Zusammenschmelzen von Gold—Silber—Eisen, aber einen gewissen Anhalt bekommt man doch. Wenn ich weiß, daß Eisen mit Gold verhältnismäßig gut sich legieren läßt, mit Silber jedoch gar nicht, so weiß ich von vornherein, daß zum wenigsten der Versuch sehr schwer ist, daß ich also nicht erst Silber und Eisen zusammenschmelze und dann Gold zugeben werde, sondern bei dem Versuch so vorgehe, daß ich erst Gold und Eisen zusammenschmelze und dann Silber zusetze und vor dem Erkalten gut durchrühre, um ein „Hinauswerfen des Eisens aus der Gold-Eisenlegierung" doch mindestens zu erschweren.

Im folgenden sind nach Möglichkeit alle die sogenannten „binären Systeme" (Legierungen von zwei Metallen) angeführt, die für die Bijouterie-Industrie insofern von Interesse sind, als all die Metalle (und andere Legierungsstoffe) mit einbezogen sind, die überhaupt bei Legierungen in Frage kommen können. Da überdies langatmige Deutung von Zustandsdiagrammen an dieser Stelle wenig Wert haben, hingegen aber neue Legierungsmöglichkeiten dem Fabrikanten von Interesse sein dürften, so ist besonders darauf Wert gelegt. Es sind angeführt die „binären Systeme" des Goldes, des Silbers und des Kupfers. Bei geeigneten Zusammenstellungen lassen sich dann, wie gesagt, die Folgerungen für das Zusammenlegieren mehrerer Bestandteile oder Komponenten ziehen. Im allgemeinen pflegt man ja zur Herstellung von Goldlegierung nur Kupfer und Silber, in selteneren Fällen Kadmium, Nickel, Zink und anderes zu verwenden, aber wegen der anfangs erwähnten Eigenart gern alles mögliche zum Legieren zu verwenden, sind auch andere Metalle einbezogen worden. (Schluß folgt.)

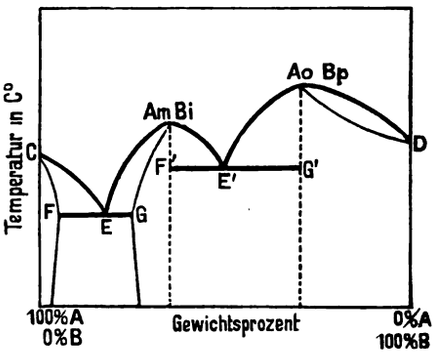


Abb. 4

Über die Verwendungsmöglichkeiten des Schüttelfasses

Die Verwendungsmöglichkeiten der Schüttelfässer sind so vielgestaltig, daß es auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte, darüber zu hören. Im Kreise unserer Edelmetall-Industrie sind dieselben nur in den Ketten- und Doubléfabriken und in den größeren galvanischen Anstalten in Gebrauch. Die Fässer finden Verwendung zum Waschen, Schruppen, Glätten, Schleifen, Polieren, Färben und Trocknen, zuweilen auch zum Lackieren von Massenartikeln in Metall-, Horn-, Bein-, Holz- und Muschelwaren. Auch zum Versilbern von Massenartikeln unter Verwendung von starker Silberbadlösung ist das rotierende Faß mit Nutzen zu verwenden.

Sehr interessant ist es, die verschiedenen Materialien kennen zu lernen, die dem Arbeitszwecke der Fässer dienen sollen; da sind außer Panamaspänen Stahlkugeln, Stahlspäne, Hartholzwürfelchen und Hartholzsägespäne, Glas, Flint, Kiesel- und Feuerstein, Schmirgel in den verschiedensten Körnungen, Sand, Corborandum, Kohle und Tiegelschlacke hauptsächlich zum Schruppen; Talg, Stearinöl, Tripel, Wiener Kalk und Pariser Rot zum Schleifen und Polieren. Die Materialien werden teils trocken, teils naß, heiß oder kalt verwendet. Vielfach werden die Fässer auch zum Mischen, Erwärmen und Trocknen von Pulvern, Drogen, Farben und anderen Chemikalien gebraucht. Ferner zum Erhitzen und Eintrocknen von flüssigen Mischungen zu Pulvern und Pasten unter Einschaltung jeder gewünschten Temperatur in das rotierende Faß. Weiter zum Bedecken von Artikeln aus Metall oder Holz mit einer harten Schutzschicht aus Rost, Lack oder Zementmasse, auch zum Pulverisieren gegebener Massen unter Verwendung von großen Stein- oder Metallkugeln.

Für alle diese verschiedenen Zwecke werden Spezialfässer zum Betriebe von Hand, durch Riemen oder Elektrizität gebaut und sowohl aus Holz, Eisen, Stahl, neuerdings auch aus Barkelit, einem künstlichen Material, hergestellt. *G. Nicolaus.*

Digitized by Google

Der Smaragdbergbau in der Republik Kolumbien

Kolumbiens Beryllvorkommen liegen im Departement Boyacá. Sie sind an die Namen Muzo, Coscucz, Chivór oder Somondoco geknüpft. Die Staatsminen Muzo und Coscucz, die G. J. Kellner besuchte, dem wir eine erst ganz kürzlich veröffentlichte Arbeit: „Beiträge zum Smaragdbergbau in der Republik Kolumbien, Südamerika" (Zeitschrift für praktische Geologie 1927) verdanken, liegen 100 Kilometer nordnordwestlich von Bogotá. Sie sind seit vielen Jahren die ertragreichsten. 30 Kilometer nordöstlich von Bogotá haben Private bei Chivór oder Somondoco mit Gewinnungsarbeiten begonnen. Schlechte Transportwege und die Abgelegenheit des Smaragdgebietes erhöhen die Generalunkosten. Man begann schon 1558 bei Muzo mit dem Smaragdbergbau durch die Urbevölkerung. 1594 übernahmen ihn die Spanier. Von 1913—1923 ruhte der Bergbau. In diesem Jahr wurde der Verkauf der Rohedelsteine von der Regierung der Firma Bernhardt Rosenthal Frères in Paris übertragen.

Um das Gebiet der staatlichen Minen liegen noch smaragdverdächtige Gebiete. Hier erschweren phantastische Kaufsummen und rückständige Abgaben an den Staat von Seiten der Besitzer die Entwicklung, so daß Verfasser in seiner oben angeführten Arbeit vorschlägt, sich das Monopol der Edelsteinindustrie anzueignen.

Die Beryllvorkommen Kolumbiens sind an die Villetaschichten, die wahrscheinlich der unteren Kreide angehören, gebunden. Diese Schichten bestehen aus dunkel gefärbten Tonschiefern, Schiefertonen, gefärbten Schieferlatten, schiefrigen Kalkgesteinen und dünnplattigen Sandsteinen. Die Hauptträger des Edelsteins sind die „capus bucuas oder esmeraldiferas" mit ihren Kalkspat-, Dolomoit- und Schwefelkiesgängen. Man denkt sich die Berylle so entstanden. Es traten bei hoher Temperatur Minerallösungen in aufgerissene Spalten. Diese Lösungen teilten sich. Die flüssigen Teile bleiben in den unteren Horizonten, während die gasigen Bestandteile in die oberen Schichten eindringen und hier zur Bildung der Edelsteine beitragen.

Man kann die Vorausbestimmung der Fundorte und die Ergiebigkeit nicht übernehmen. Man muß große Massen bewegen, um Steine zu gewinnen. Auch mit Monitoren kann man an die Gewinnung herangehen. Man findet die Berylle in Nestern oder in der Gesteinsmasse der Gänge. Es sind sechsseitige hexagonale Prismen. Manche zerfallen im Sonnenlicht und an der Atmosphäre. Die Prismen erreichen oft Daumenlänge. Schöne Exemplare haben grüne Tönung, andere sind frei von Kohlenstoffeinschlüssen. Der Stein von Muzo zeigt schöne dunkelgrüne und besonders grünblaue Nuancen, Eigenschaften, die ihm als „gota de aceite" oder Öltropfen seinen Weltruf gesichert haben. *Hdt.*

Die Pforzheimer Kettenmacherfrage*)

Arbeitslosigkeit einerseits und Arbeitermangel anderseits, auch das gibt es noch. Beides sogar in einer Stadt. Und wahrscheinlich müssen wir uns daran gewöhnen, daß dieser Zustand sich im Laufe der nächsten Jahre verschärfen wird, daß weiter Arbeitslosigkeit bestehen wird, und daß es trotzdem an jungen Arbeitern fehlt. Im Jahre 1928 wird zum erstenmal ein Kriegsjahrgang die Schule verlassen, um als Lehrlinge ins Geschäftsleben einzutreten. Dieser Jahrgang 1914 wird wie die nachfolgenden Kriegsjahrgänge an Zahl so gering sein, daß die Nachfrage in Industrie und Handwerk nach Lehrlingen nicht gedeckt werden kann. Tatsache ist, daß heute schon ein, wenn auch nur wenig fühlbarer, Mangel an Lehrlingen herrscht.

In der Pforzheimer Industrie beschäftigt augenblicklich ein Fall die Öffentlichkeit, der ein Beweis für die hier aufgestellte Behauptung ist. Es ist die Kettenmacherfrage. Den Pforzheimer Kettenmacherfabrikanten fehlen nämlich schon seit Jahren junge Kräfte, um ihren alten Arbeiterstamm — meistens Leute über 50 Jahre alt — aufzufrischen. Dabei spielt allerdings eine Rolle, daß schon seit der Vorkriegszeit der Absatz an Uhrketten bedeutend nachgelassen hat. Der Grund hierfür ist die Verdrängung der Kette durch die Armbanduhr und das Chatelaine. Diese Verringerung des Absatzes an Uhrketten hat in der Arbeiterschaft ein gewisses Mißtrauen gegen die Kettenindustrie hervorgerufen, da diese selbst schon in Friedenszeiten Arbeitslose hatte. Seit einiger Zeit hat die Nachfrage nach Ketten wieder bedeutend zugenommen, die Kettenindustrie gilt als gut beschäftigt, denn die Armbanduhr ist nicht mehr große Mode, sie wird meist nur zum Sportkostüm getragen, und das Chatelaine ist annähernd verschwunden. Trotzdem konnte es den Kettenfabrikanten nicht gelingen, Lehrlinge auch nur zur Heranbildung des technischen Personals zu bekommen. In Pforzheim dürfte es zur Zeit drei oder vier Kettenmacherlehrlinge geben. Dabei gehören die Posten, für die die jungen Leute herangezogen werden, zu den bestbezahlten in der Industrie, denn allenthalben macht sich der Mangel an durchgebildeten Zeichnern, Mustermachern, Kabinettmeistern usw. fühlbar. Schon vor Jahren sind die interessierten Kettenfabrikanten an die Pforzheimer Goldschmiedeschule mit dem Antrag herangetreten, eine Fachabteilung für Kettenmacher zu eröffnen. Man erbot sich sogar, das Ausbildungsmaterial der Schule kostenlos zur Verfügung zu stellen, ja man sicherte sogar zu, für die Beschäftigung der jungen Leute Sorge tragen zu wollen. Die Goldschmiedeschule nahm diesen Vorschlag gern an, leider konnte sie aber bis jetzt keine Lehrlinge für diese Abteilung gewinnen. So steht man heute vor der Tatsache, daß eine gutbeschäftigte Industrie nicht in der Lage ist, trotz der überall bestehenden Arbeitslosigkeit, sich ihren Nachwuchs heranzubilden.

Gewiß, es liegt nicht allein an dem allgemeinen Lehrlingsmangel. Die Kettenindustrie war lange schlecht beschäftigt und konnte nicht sämtliche gelernte Kettenmacher aufnehmen. Außerdem können gerade in den Kettenfabriken die gelernten Arbeiter leicht durch ungelernte oder weibliche Hilfskräfte ersetzt werden. Aber es handelt sich hier um den Nachwuchs für das technische Personal, das nicht durch andere Kräfte ersetzt werden kann und immer benötigt werden wird, solange es eine Kettenindustrie gibt. Es liegt vielmehr daran, daß tatsächlich durch die Abnahme des Bevölkerungszuwachses in den letzten Friedensjahren und zur Kriegszeit die Lehrlinge immer knapper werden. Das lenkt die Aufmerksamkeit auf ein anderes Thema: Die Frage der Lehrlingsausbildung.

*) Wir geben diesem Bericht, der bereits kürzlich in ähnlicher Form in einer süddeutschen Tageszeitung veröffentlicht wurde, gern Raum, in der Annahme, daß die darin angeschnittene Frage für viele unserer Leser von Interesse ist.

Firmenschild und Farbe

Wenn die Sommersonne scheint, bemerkt mancher Ladenbesitzer, daß seinem Firmenschild aus Holz oder Metall eine kleine Auffrischung nottäte. Die Farben sehen verwaschen aus und die Schrift hat gelitten. Firmenschilder, die auch auf weitere Entfernungen gut lesbar sein sollen, verlangen eine recht deutliche Schriftart ohne Verschnörkelungen und — was oft nicht beachtet wird — eine geeignete Wahl der Farben für Schrift und Grund.

Die oft gewählte Zusammenstellung schwarzer Schrift auf weißem Grunde kommt nach der nebenstehenden Tabelle in der leichten Lesbarkeit erst an sechster Stelle. Wir geben hier eine Farbenzusammenstellung, die sich bewährt hat, und zwar in der Reihenfolge ihrer Wirkung:

Schrift:	Grund:
1. schwarz	gelb oder orange
2. grün	weiß
3. rot	weiß
4. blau	weiß
5. weiß	blau
6. schwarz	weiß

Andere Zusammenstellungen sind nicht empfehlenswert, wenn der Laden an einer sehr breiten Straße oder an einem Platz liegt und die Schrift deshalb auch auf größere Entfernungen lesbar sein muß.

Digitized by Google

Änderung der Zollbehandlung von Bijouteriewaren, Juwelierwaren, Edelsteinen und Gold in Syrien und im Libanongebiet

Der französische Oberkommissar für Syrien und das Libanongebiet hat durch eine Verordnung vom 17. Mai 1927 folgende Änderung der Zollbehandlung von Bijouteriewaren, Juwelierwaren, Edelsteinen und Gold verfügt: Artikel 1. Bei ihrer Einfuhr nach den unter französischem Mandat stehenden Gebieten werden die nachstehenden Warengattungen mit folgenden Wertzöllen belegt: Bijouteriewaren aus Gold, Silber und Platin: 30 Proz. Goldschmiedewaren aus Gold, Silber, Platin und vergoldetem Silber ohne Rücksicht auf den Anteil des in den Waren enthaltenen Edelmetalles: 30 Proz. Edelsteine, nicht gefaßt, geschliffen: 30 Proz. Juwelierwaren: 30 Proz. Taschenuhren, Chronometer, Chronographen und Weckeruhren mit Gehäusen aus Gold, sowie Gehäuse, roh oder fertiggestellt, aus Gold: die gleichen Gegenstände mit Gehäusen aus gewöhnlichen Stoffen, mit Verzierungen aus Gold versehen: 30 Proz. Taschenuhren, Chronometer, Chronographen und Weckeruhren mit Gehäusen aus Silber, sowie Gehäuse, roh oder fertiggestellt, aus Silber; die gleichen Gegenstände mit Gehäusen aus gewöhnlichen Stoffen, mit Verzierungen aus Silber versehen oder mit Gehäusen, die durch verschiedene Verfahren vergoldet oder versilbert sind: 25 Proz. Bijouteriewaren, Goldschmiedewaren und alle Gegenstände, die durch verschiedene Verfahren vergoldet oder versilbert sind: 25 Proz. Ingots: Folien und Drähte aus Gold, Silber und Platin: 11 Proz. Edelsteine, nicht gefaßt, roh: 11 Proz. Vorstehende Verordnung ist am Tage nach ihrer Verkündigung im Wege des Anschlags am Tor des Regierungspalastes sowie in und an den Zollämtern in Kraft getreten. Die in Artikel 1 aufgeführten Waren, die eine Zollerhöhung erfahren, genießen den früheren Tarif, der auf sie angewandt wurde, wenn diese Gegenstände in die Magazine oder Niederlagen der Zollverwaltung der unter französischem Mandat stehenden Gebiete vor dem 30. Dezember 1926 eingebracht oder wenn sie aus dem Ursprungsland mit der unmittelbaren Bestimmung nach diesen Gebieten vor obigem Zeitpunkt abgesandt worden sind.

Der Tag der Absendung ist durch die Beibringung von Konossementen oder Frachtbriefen nachzuweisen, welche von dem französischen Konsul des Absendungsortes außerdem mit Sichtvermerk versehen sein müssen. Für die in Artikel 1 aufgeführten Gegenstände, die aus Ländern stammen, die dem Völkerbund nicht angehören (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika und der Türkei), sind die folgenden Wertzölle zu entrichten: a) 60 Proz., wenn sie im Minimaltarif mit 30 Proz. verzollt werden; b) 50 Proz., wenn sie im Minimaltarif mit 25 Proz. oder 11 Proz. verzollt werden. *H. K., Pf.*

Interessante Rechtsfragen

Dürfen Verkäuferinnen im Geschäft Ohrringe tragen? Mit einer interessanten Frage hatte sich vor einiger Zeit das Kaufmannsgericht zu Dresden zu beschäftigen. Der Tatbestand ist folgender: Ein junges Mädchen war bei einer Dresdner Firma als Lehrmädchen eingestellt und wurde im Verkaufsladen der Firma beschäftigt. Nach einiger Zeit entdeckte der Geschäftsführer der Firma an den Ohren des Lehrmädchens ein Paar Ohrringe, bestehend aus zwei kleinen, zartgrünen chinesischen Steinen, die der Vater des Mädchens bei einem Aufenthalt in Peking gekauft hatte. Der Geschäftsführer veranlaßte das Mädchen, den Schmuck sofort abzulegen, da es für die Angestellten im Geschäft verboten sei, Schmuck zu tragen. Das Mädchen gehorchte, erschien aber am nächsten Tage wieder mit den Ohrringen im Geschäft, und zwar auf Weisung seines Vaters. Die Folge davon war, daß das Lehrverhältnis fristlos wegen Ungehorsam gelöst wurde. Hierauf erhob der Vater des Lehrmädchens beim Dresdner Kaufmannsgericht Klage auf Weiterzahlung der monatlichen Vergütung von 35 Mk., da er mit der Lösung des Lehrverhältnisses nicht einverstanden war. Vor Gericht berief sich der Vertreter der beklagten Firma auf den Lehrvertrag, der u. a. den Verkäuferinnen und Lehrmädchen anständiges Betragen, Gehorsam und Achtung vor den Vorgesetzten auferlegt. Durch die Weigerung, den Schmuck abzulegen, habe es gegen den Lehrvertrag verstoßen. Ferner verwies der Prokurist der Firma auf die Richtlinien, die über das Verhalten der Angestellten im Geschäft aufgestellt sind, die zwar nicht den offiziellen Charakter einer Arbeitsordnung haben, aber doch für die Angestellten maßgebend sind. In diesen Richtlinien wird den weiblichen Angestellten jedes Tragen von Schmuck verboten, es werden ihnen auch Vorschriften über die Kleidung gemacht. Der Prokurist erklärte weiter, daß sich die übrigen Angestellten anstandslos dem Verbote gefügt hätten. Durch die Weigerung des Mädchens sei seine Autorität erschüttert worden, und das dürfe nicht geduldet werden. Der Vater des Mädchens erwiderte, daß er den Schmuck persönlich aus Peking als Erinnerung mitgebracht habe. Das Verbot, den Schmuck zu tragen, betrachte er als einen Eingriff in sein persönliches Recht als Vater und in die persönliche Freiheit seiner Tochter. Der Richter machte den Vertreter der beklagten Firma darauf aufmerksam, daß diese Richtlinien einer dringenden Revision bedürften. Im 20. Jahrhundert könne man mit solchen Bestimmungen, die an Klosterverhältnisse erinnern, nicht mehr operieren. Durch einen unauffälligen Schmuck werde heute wohl kein Kunde mehr abgehalten. Das Gericht machte dann einen Einigungsversuch, der jedoch scheiterte, da der Beklagte das Mädchen nur ohne Ohrringe wiedernehmen wollte, der Vater aber auf eine Weiterbeschäftigung mit Rücksicht auf die zu erwartenden Schwierigkeiten verzichtete. Nach kurzer Beratung wurde die beklagte Firma verurteilt, dem Kläger, also dem Vater des Mädchens, nach dem Klageanspruch 6 Monatsvergütungen zu bezahlen. In der Begründung führte das Gericht aus, daß es habe prüfen müssen, ob ein Verstoß gegen den Lehrvertrag bzw. eine Zuwiderhandlung gegen ein Verbot vorliege. Die Frage habe verneint werden müssen, da ein Verbot, das unter heutigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht erhalten werden könne, nicht mehr als Verbot gelten könne. Da auch die Richtlinien kein Bestandteil des Arbeitsvertrages seien, habe der Klage stattgegeben werden müssen.

Haftung des Reichs für Verlust von Zollgütern. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsgerichts vom 15. Januar 1927 hat das Reich für den Verlust von Gütern einzustehen, die während der zollamtlichen Behandlung in Verlust gerieten. Aus den Gründen ist folgendes hervorzuheben: Nach der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts entsteht für den Staat durch die in Ausübung der Zollhoheit erfolgende Inbesitznahme von Zollgut ein lediglich nach öffentlichem Recht zu beurteilendes Rechtsverhältnis, kraft dessen für den Staat und seine Organe die Verpflichtung zur Obhut über die verwahrten Sachen und zu ihrer unversehrten Rückgewähr erwächst. Nach § 102 des Vereinszollgesetzes hat sonach der Beklagte für den Verlust der niedergelegten Güter zu haften. Nach § 278 BGB. hat die Zollverwaltung auch ein Versehen der Personen zu vertreten, die von ihr mit der Ausübung der ihr obliegenden Fürsorge betraut sind. Der Entlastungsbeweis liegt dem Beklagten ob, d. h. er hat den Nachweis der Wahrscheinlichkeit zu erbringen, daß das Gut ohne Verletzung seiner Sorgfaltspflicht abhanden gekommen sei. Er hat es jedoch an einer ausreichenden Darlegung in dieser Hinsicht fehlen lassen.

Eine interessante dänische Gerichtsentscheidung. Eine Kopenhagener Importfirma beanstandete, daß die von ihr an die Kundschaft gerichteten Briefe vom dänischen Postamt mit dem Stempel „Kauft dänische Waren" versehen wurden, und sie wurde gegen den Staat klagbar, als eine Reklamation unberücksichtigt blieb. Die Klage wurde abgewiesen. Darauf appellierte die Firma und verlangte den Entscheid, daß tatsächlich eine Beeinträchtigung ihrer Tätigkeit vorliegt, wenn Briefe, die vielleicht Offerten enthalten, mit solch einem den Import bekämpfenden Stempel versehen werden. Dem Postamt wurde die fernere Verwendung des Stempels, wenigstens für die Briefe der Klägerin, verboten. *-av-*

Digitized by Google

SPLITTER UND BALKEN

Das Neueste vom Tag

Die Einbrecher in Juwelierläden haben die Feststellung gemacht, daß sie in Deutschland zahlreich genug sind, um einen Verein zu gründen. Die Hauptversammlung dieses Vereins war bereits für Oktober vorigen Jahres geplant, der Termin mußte aber verlegt werden, weil der erste Vorsitzende, Herr Otto Franke, Stettin, für einige Monate unabkömmlich gemeldet ist. Jedes Jahr findet eine Wiedersehensfeier statt. Bei dieser Gelegenheit werden auch Übungsabende „solo è a capella" abgehalten. Außer dem Austausch praktischer Erfahrungen zwischen den Herren Mitgliedern macht sich der neugegründete Verein Kameradschaftspflege zur Aufgabe und, last not least, die Heranziehung eines tatkräftigen Nachwuchses. Die Vereinskosten fallen den Herren Juwelieren zur Last, bei denen sie bei sich bietender Gelegenheit „eingezogen" werden.

Der Bankknacker Ede erzählte mir kürzlich, daß er jetzt in ein Juwelengeschäft „eingetreten" sei und daß es ihm seit jener Zeit recht gut ginge. Ich fragte ihn, wie er denn in das Geschäft so plötzlich hineingekommen sei, und da sagte er schlicht: „Nachts, durchs Fenster".

Wie großzügig der Verein arbeitet, geht daraus hervor, daß ein Perlenprüfapparat beschafft werden soll, der es ermöglicht, echte Perlen von gezüchteten Perlen zu unterscheiden, da nur einwandfreie Ware „aufgenommen" werden soll. Auch die Beschaffung von Quarzlampen wird erwogen; sie werden bald in mehreren Exemplaren die Übungssäle der Vereinsmitglieder bereichern. Der „Abholungsplan" selbst ist bereits fertiggestellt. Diese neue Lampe ist fabelhaft; sie ist zur Unterscheidung echter von unechter Produktion unerläßlich, die Handhabung ist denkbar einfach. Es ist nur zu wünschen, daß die Preisgestaltung der Nacken-Perluntersuchungs-Einrichtung und die der Quarzlampen niedrig genug gehalten wird, damit auch anderen Interessentengruppen, wie zum Beispiel die der Juweliere selbst, die Anschaffung ermöglicht wird. Überhaupt die Preise, diese Schmerzenskinder, müssen fallen und das Thermometer muß steigen. Bis jetzt war's aber leider umgekehrt. Aber die Preise scheinen jetzt ernstlich zu marschieren. Und wem danken wir das? Den starken Männern der Weltwirtschaftskonferenz in Genf. Starke Männer staunt man mit Recht auf dem ganzen Erdball an. Dem Boxkämpfer Schmiedelhuber aus München wurden kürzlich nicht endenwollende Ovationen gebracht, als er seinen Gegner k. o. schlug. Es war ein erhebender Anblick, der dem anwesenden Pressevertreter zu einer Artikelreihe Anregung gab, die er betitelte „Wir und der Sport". Die Backzähne flogen im Zuschauerraum herum und es entspann sich eine regelrechte Schlägerei unter den Sportbegeisterten um diese lieben Erinnerungen. Durchweg blieben die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts, die sehr stark vertreten waren, Siegerinnen. Ein ganz zufällig anwesender und geschäftsgewandter Juwelier soll glänzende Geschäfte gemacht haben. Er gab sofort Offerten ab und erhielt Aufträge in goldenen Ringen in der Art der früher so sehr beliebten Ringelchen mit Erstlingszähnen, die so ganz aus der Mode gekommen sind. Man spricht aber davon, daß die Boxkämpfer-Zahnringe die kommende große Mode sein werden.

Ist das nicht großartig? Und da wird hin und wieder der Fabrikation auch noch der Vorwurf gemacht, sie brächte nicht genügend Neuheiten. Man muß allerdings in diesem Falle zugeben, daß der Anreger der guten Idee ein Juwelier war und der Fabrikant nur „der Geschobene" ist. *Geo.*

Sonne, Mond, Krone

Wer sie nicht kennt, diese Wahrzeichen unseres edlen Gewerbes, der hat nicht das Recht, zu den Unsrigen gezählt zu werden.

„Gold und Silber lieb ich sehr"
„Könnt's auch gut gebrauchen."

Sonne und Mond schließen die Begriffe des Sonnigen, Edlen, Reinen in sich, das nicht nur, wie es im Studentenlied heißt, in geprägtem Zustande seinen Wert hat.

„Hab's auch so ganz gerne."

Man braucht nicht nur an die goldene Sextaner-Locke zu denken, die dem Schatz vom Bubikopf an der Schläfe herunterrollt, sondern man kann auch an sonnigen, goldenen, glänzenden Humor denken, der den, der ihn besitzt, reicher macht als ein kronengeschmücktes Haupt. Die Kronen sind ja zur Zeit etwas außer Kurs, sie schreien nach Aufwertung. Aber das Wahrzeichen des Reichtums ist die Krone infolge alter Überlieferung noch heute und wird es auch noch recht lange Zeit bleiben. „Der Frohsinn ist mein Reichtum", singt der Wanderbursche, der im leichten Ränzel seinen ganzen Besitz hat. „Federleicht ist mein Gepäck".

Dieser Reichtum drückt nicht, er erlegt keine Pflichten und Bürden auf, er kann, wenn er echt ist, durch nichts in der Welt entwertet werden. — Solcher Besitz macht leichten Schritt, selbst wenn sich dem Erdenwanderer Hügel und Berge hindernd entgegenstellen wollen.

Der Tag, mit Frohsinn angepackt, ist gleichbedeutend mit einer kräftigen Serumspritze gegen den Bazillus Ärger und Verdruß, der ohne Gegenmittel fähig ist, die Laune zu verschlagen. In allen Liedern, die wir Deutsche so ganz besonders schätzen und an denen wir so sehr reich sind, finden wir die Sonne, den Mond und die Krone als Sinnbilder wiederkehren, und zwar als Begriffe des Edlen, Schönen, Reinen.

„Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt — —"
„Guter Mond, Du gehst so stille — —"
„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein — —"

Der Frohsinn ist eine goldene Krone, die gehoben werden muß. Er kommt nicht mit offenen Armen auf uns zu, wenn man ihn nicht als Erbteil besitzt. Dann aber muß man ihn erheben aus tiefem Grund; und wohl dem, der als Taucher in sein Innerstes niedersteigt und dem der Tauchversuch gelingt. Dem ist er zu eigen zu jeglicher Stund. Vielen ist Frohsinn gleichsam angeboren, andere können ihn sich anerziehen, aber niemandem ist er ganz verschlossen, wenn nur der Wille da ist. Frage sich ein jeder selbst, mit welchen Menschen er lieber zu tun hat, ob mit solchen, die ein Gesicht machen, als hätten sie gerade ein Glas Essig getrunken, oder solchen, die Sonne im Herzen haben und deren Inneres sich im Gesicht widerspiegelt. — Man spricht viel von dem Weg zur Kraft und Schönheit und wie man ihn finden kann. Es gibt aber auch Wege zur Erlangung des Frohsinns und der guten Laune, die weit einfacher zu begehen sind. Dazu muß das Herz mensendieken und Wunsch und Wille wird zur Tat.

Aphorismen

Auch ein weggeworfener Diamant bleibt Diamant.

Schlechter Schliff mindert den Wert bei Edelsteinen und Menschen.

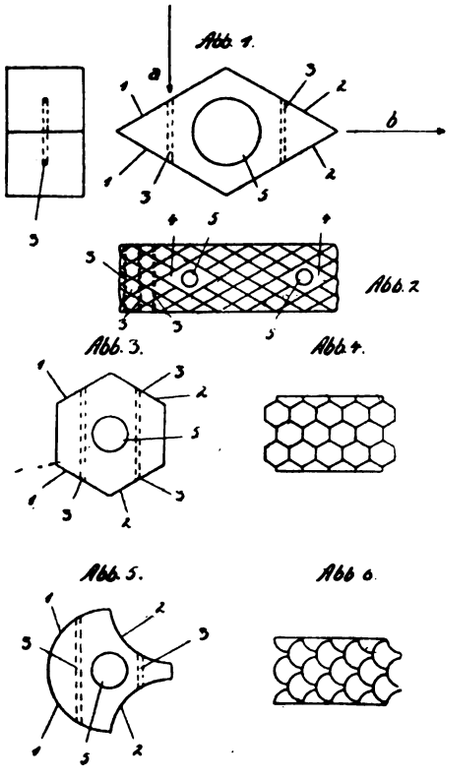
Viele Frauen gleichen dem Alexandrit;
ihr Farbenspiel wechselt nach der jeweiligen Lichtquelle.

Um Edelsteine und Frauen richtig beurteilen zu können,
muß man sie aus der Fassung bringen.

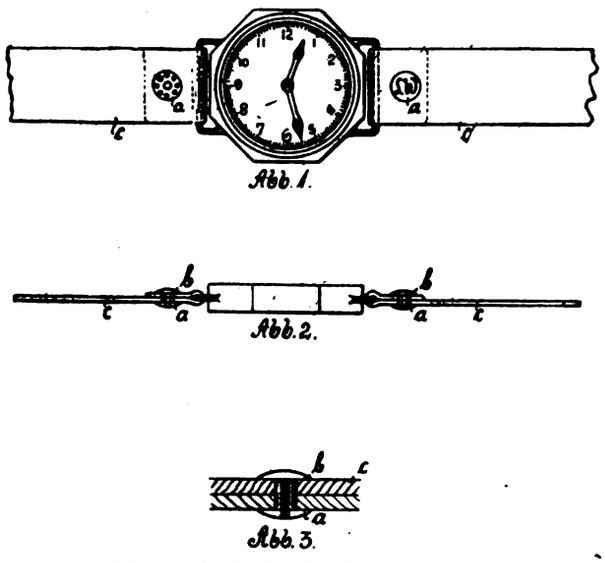
Digitized by Google

Fachtechnik

Bandkörper für Schmucksachen. Der Bandkörper sieht, obwohl er aus Gliedern zusammengesetzt ist, ähnlich wie ein Geflechtsbandkörper aus. Der aus querverstifteten Gliedern zusammengesetzte Bandkörper zeigt eine mehrreihige und reihenweise versetzte Anordnung gleichartiger Gelenkglieder nebeneinander, deren Seitenflächen, auf welchen die Gelenklöcher für den Querstift ansetzen, nicht parallel zur Bandlängsachse laufen und somit auch nicht rechtwinklig auf der Gelenklochachse, sondern schräg stehen. Die Gestaltung der Glieder als Faßkörper ist derart, daß die Fassung mit oder ohne à-jour-Durchbrechung zwischen den Gelenklöchern des Gliedes angeordnet ist. Die Gelenkglieder sind ohne Lötung aus dem Vollen gestaltet. Die Seitenwände jedes Gelenkgliedes bestehen aus einem einzigen Stück, beispielsweise aus einem durch fortlaufendes Querzersägen eines Fassonrohrkörpers gebildeten Trennstück, das ein- oder doppelseitig durch Auflöten eines Bodens geschlossen wird. In der Zeichnung sind in den Abb. 1, 3 u. 5 einzelne Glieder in Draufsicht und in Abb. 1 auch in der Seitenansicht dargestellt, deren Seitenwandflächen 1 u. 2, insbesondere aber diejenigen Stellen derselben, auf welchen die Gelenklöcher 3 ansetzen, nicht parallel zur Richtung der Bandlängsachse laufen, welche durch den Pfeil *b* angedeutet ist, und somit auch nicht rechtwinklig auf der Richtung der Gelenklochachsen, welche durch den Pfeil *a* gekennzeichnet ist, sondern schräg auf beiden Richtungen *a* und *b* stehen. Die aus mehrreihig und reihenweise versetzt angeordneten Gliedern jeweils gleichartiger Gestaltung hergestellten Bandkörper, wie sie beispielsweise in den Abb. 2, 4 u. 6 in Draufsicht gezeichnet sind, zeigen Konturen, die ihnen ein Geflechts- bzw. schuppengeflechtartiges Aussehen verleihen. Diese Gebilde besitzen ausgesprochenen Bandcharakter und sind daher insbesondere für Armbänder geeignet. Eines oder mehrere Glieder können eine mehrfache Größe der übrigen zu einem Band verwendeten Glieder haben und in dieser Gestalt sodann als besonders großer Faßkörper in das Bandgebilde eingefügt sein. So zeigen z. B. die Glieder 4 in Abb. 2 die vierfache Größe der übrigen. Die Fassungen 5 befinden sich zwischen den Gelenklöchern 3. Sie sind nur bei den stark vergrößerten Darstellungen der Glieder gezeichnet. — Deutscher Gebrauchsmusterschutz: Kuttroff & Volz Nachf., Pforzheim, Durlacher Str. 22.



Armband mit lösbarer Zierbefestigung für Armbanduhren. Bei dem Armband wird eine Verschraubung verwendet, die zugleich zur Verzierung des Armbandes dient, indem in den nach außen liegenden, flach gewölbten Kopf des einen Schraubteiles Steine, Kristalle usw. eingesetzt oder auch Verzierungen, Monogramme oder dgl. darauf angebracht werden können. Die Verschraubung kann leicht gelöst werden, so daß sowohl die Bänder, als auch die Verschraubungen ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Werkzeuge schnell und bequem ausgewechselt werden können. In der Zeichnung ist in den Abb. 1 und 2 eine Uhr mit den daran angebrachten, aus Leder oder Band bestehenden Streifen *c c* dargestellt, während Abb. 3 die Verschraubung in vergrößertem Maßstab zeigt. Die Verschraubung besteht aus den beiden Teilen *a* und *b*, die mit Innen- bzw. Außengewinde versehen sind. Das Schraubteil *a* wird von außen durch das vorher gelochte, umgeschlagene Ende des Streifens *c* hindurchgesteckt und alsdann das Schraubteil *b* fest eingeschraubt, wobei eine sichere und doch schnell lösbare Befestigung des Streifens *c* an der Uhr erreicht wird. Deutscher Gebrauchsmusterschutz: Leopold Wilde, Karlsruhe, Humboldtstraße 28.



Wie sägt man einen Ring vom Finger? Wenngleich auch diese Arbeit gerade keine alltägliche Erscheinung in der Praxis des Goldschmiedes bildet, so ist es doch von großer Bedeutung, zu wissen, wie man in diesem Falle verfährt, denn es gibt hier einige technische sowie hygienische Momente zu beachten. In den meisten Fällen hat der betreffende Kunde schon fast zu lange gewartet, und nicht selten haben sich neben der Schwellung des Fingers eitrige Entzündungen eingestellt, ja, mitunter zeigt die geschwollene Stelle sogar offene Wunden. Dann ist natürlich größte Sorgfalt und peinlichste Sauberkeit ein unerläßliches Gebot. Am besten bittet man den betreffenden Kunden in die Werkstatt, wo man in einer peinlich sauberen Schale zunächst die Hand bzw. den Finger etwas baden läßt. Darauf betupft man die geschwollene Stelle mit Essigsaurer-Tonerde, was eine gründliche Säuberung ermöglicht. Es kommt nun ganz auf den Einzelfall an, wie man das eigentliche Absägen des Ringes vornehmen will, erstens ist die äußere Beschaffenheit des geschwollenen Gliedes und zweitens die Stärke des Ringes in Betracht zu ziehen. Heute kann man in allen Werkzeughandlungen sogenannte Ringabsägeapparate haben. Die Konstruktion dieses Hilfswerkzeugs ist denkbar einfach. Der kleine schmale Blechstreifen, welcher sich unter dem kreisförmigen Sägeblatt befindet, wird zum Schutze des Fingers zwischen Finger und Ring geschoben; dann wird das Sägeblatt mit Hilfe einer seitlich angebrachten Handflügelschraube in Tätigkeit versetzt. In weniger komplizierten Fällen werden diese Apparate wohl stets gute Dienste leisten. Oft wird es aber kaum möglich sein, das Schutzblech zwischen Ring und Finger zu bringen, weil dieser zu stark geschwollen ist, oder weil die scharfen Kanten des Ringes in das Fleisch eingedrungen sind und der Kunde vielleicht beim Hantieren mit dem Apparat große Schmerzen haben würde. Hier kommt man am schnellsten und sichersten mit der Laubsäge zum Ziele. Zunächst versucht man irgendeinen Streifen Papier oder wenn dieses möglich ist, ein Stückchen Stoff zwischen den Finger und Ring zu schieben. Dann spannt man die Säge verkehrt ein, so daß die Zähne nach dem Bügel gerichtet sind. Die Säge wird an der Stelle, wo sich der Papier- oder Stoffstreifen befindet, unter den Ring geschoben und dann wieder eingespannt. Zu bemerken ist noch, daß man stets, des besseren Hantierens wegen, oben, also auf dem Handrücken, das Absägen vornimmt. Bei Ringen mit Steinen dreht man den Ring, so daß der Stein mit der Fassung im Innern der Hand liegt. Man sägt nun vorsichtig den Ring durch, wobei man diesen nach Möglichkeit mit der linken Hand festhält, es sägt sich so besser. Nach erfolgtem Durchsägen kommt nun das Abnehmen des Ringes vom Finger. Diese Arbeit kann unter Umständen

Digitized by Google

mindestens ebenso schwierig sein wie das Durchsägen, und zwar gilt das für beide hier angeführte Methoden. Besonders bei stark federnden Ringen ist das Abnehmen nicht leicht. Vor allen Dingen besteht die Gefahr, daß man durch Abgleiten mit den Zangen den Finger verletzen kann. Das Abnehmen muß immer mit zwei Zangen geschehen. Findet man keinen Halt, dann ist es am besten, wenn man an der, der ersten durchgesägten Stelle gegenüberliegenden noch einen zweiten Sägeschnitt macht; bei breiten schweren Trauringen und stark entzündetem Finger wird man wohl stets zu diesem Mittel greifen müssen. Durchweg wird es aber möglich sein, den aufgesägten Ring mit zwei geeigneten Zangen auseinanderzubiegen. Wenn der Finger vom Ring befreit ist, sorge man dafür, daß der Kunde sich nochmals wäscht und möglichst mit Essigsaurer-Tonerde nachspült. Bei dieser sorgfältigen Behandlung werden sich kaum irgendwelche Komplikationen einstellen, man muß eben alle diese unerläßlichen Punkte berücksichtigen, daß dieses von Bedeutung ist, beweisen die Fälle, in denen man Goldschmieden und Uhrmachern beim Stechen von Ohrlöchern den Prozeß machte. *Carl Heinz.*

Rundschau

Jubiläums-Ausstellung der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule zu Stuttgart. Im Rahmen der Jubiläums-Ausstellung, die die Württembergische Staatliche Kunstgewerbeschule vom 16. Juli bis Ende September ds. Js. aus Anlaß der Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung" und des 25jährigen Bestehens der Lehr- und Versuchswerkstätten in ihrem Anstaltsgebäude beim Weißenhof gegenüber der Werkbundsiedlung veranstaltet, wird auch die Fachabteilung für Metalltechniken in ihren Werkstätten und Lehrräumen mit den praktischen und künstlerischen Entwürfen wie den ausgeführten Arbeiten vertreten sein. Es wird ein großer Raum mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet werden, der die Meister- und Schülerarbeiten enthält, wie gehämmerte und getriebene Gegenstände aus Kupfer und Messing, tauschiertes Geräte, Beleuchtungskörper, Kaffee-, Tee- und Rahmservice, kirchliche Geräte, Silbergerät (Hammerarbeiten), ferner gravierte und emaillierte Arbeiten. Da die Abteilung unter der bewährten Leitung von Herrn Professor Haustein sich seit Jahren einer allgemeinen Wertschätzung erfreut, ist ein reger Besuch dieser Abteilung zu erwarten, wie überhaupt die Jubiläums-Ausstellung, die wohl die größte sein dürfte, die bisher eine Kunstgewerbeschule Deutschlands veranstaltet hat, auf einen außergewöhnlichen Zustrom rechnen darf.

Amerikanische Neuheiten. Unter den amerikanischen Novitäten wird jetzt eine Kombination von Ring, Armband und Handschmuck angepriesen. Es wird gesagt, sie sei aus Platin gefertigt und mit Diamanten besetzt — bis zu 200 Stück in einer einzigen dieser Kombinationen. Doch kommen auch Smaragden, Saphire, Rubinen und andere farbige Edelsteine zur Verwendung, und zwar in verschiedenen Größen. Der Schmuck ist so gearbeitet, daß er zwar dicht, aber immerhin bequem anliegt, und seiner Biegsamkeit wegen der Hand der Trägerin volle Bewegungsfreiheit läßt. Ein am Armbandteil angebrachtes, verstellbares Platin-Schnappschloß hält ihn an seinem Platze und gestattet, daß er fast an jeden Arm ohne eine Abänderung angepaßt werden kann. Je nach der Qualität der Steine stellt er sich auf 800 bis 2000 Dollar. Des weiteren wird gesagt, der sogenannte „Sklavenring" habe abgeflaut; er sei durch neue biegsame Armbänder ersetzt worden, die zu zehn Dollar verkauft werden. In Ringen und Broschen ist ein Wiederaufleben der Kameen bemerkbar. *-av-*

Brasilianische Perlen. In einem der elegantesten Juwelengeschäfte von Rio de Janeiro sind jetzt Muscheln mit prächtigen Perlen ausgestellt, die an der Küste bei Bahia gefischt wurden. Neuerdings fand man auch schöne Perlen im Araguay-Strom im Staate Goyaz. Es ist nur natürlich, daß ein Land, in dem zwanzig Deutschland Raum fänden, die verschiedensten Möglichkeiten für Schätze aller Art aufweisen muß. *-av-*

Ein Amethystlager in Südafrika gefunden. Etwa 25 Kilometer von Johannesburg sind an der Straße nach Pretoria zwei gewaltige Amethystlager entdeckt worden. Die Entdeckung hat um so größere Überraschung hervorgerufen, als bisher kaum ein Winkel im gesamten Witwaterrand unerforscht geblieben war.

Ein neuer Sportpreistyp wurde von der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. in Gestalt des hier abgebildeten Gerätes geschaffen. Neu und originell an diesem Modell ist erstens der Einfall, den schalenförmigen Aufsatz mit Blumen zu füllen, und besonders bei der sporttreibenden Damenwelt dürfte diese Art der Siegerehrung Anklang finden. Wir halten jedenfalls den Gedanken, Blumen mit Ehrenpreisen in dieser Form zu verbinden, für recht glücklich. Zweitens ermöglicht es die Art der Ausführung bzw. die auswechselbare Mittelfigur, den Ehrenpreis für die verschiedensten Sportarten verwendbar zu machen. Anstelle des in unserer Abbildung sichtbaren Läufers könnte man sich also genau so gut einen Speerwerfer, Diskuswerfer, Kugelstoßer oder etwa einen Schwimmer denken. Selbstverständlich

läßt sich auch eine Sportlerin in ähnlicher Weise verwenden. Wir glauben, daß mit dieser Idee zumindest ein ernster Schritt für die Neugestaltung der Sportpreise unternommen worden ist, und es wäre im Interesse unseres Faches zu begrüßen und zu wünschen, daß bei dem jetzigen Suchen nach neuen Ideen recht gute und wertvolle Ergebnisse verzeichnet werden können, damit unsere Zeit und Branche den berechtigten reorganisatorischen Forderungen auf dem Gebiete der Sport- und Ehrenpreise in vollem Umfang gerecht zu werden vermag. Daß hier noch mancher Weg gangbar erscheint, hat ja auch unser jüngster Sportpreiswettbewerb bewiesen.

Verkauf Napoleonischer Medaillen. Im Hotel Drouot in Paris fand kürzlich eine Versteigerung von hohem historischen und künstlerischem Interesse statt. Die prachtvolle Sammlung von Medaillen aus der Napoleonischen Zeit, die der vierte Fürst von Eßlingen, der Enkel des Marschalls Masséna, zusammengebracht hatte, zum Verkauf gelangte. Die mehr als 3000 Stücke, darunter viele Unika, aus denen die Sammlung bestand, bildete in ihrer Reihenfolge fast eine Geschichte Napoleons, denn jedes wichtigere Ereignis, an dem er in amtlicher oder privater Eigenschaft beteiligt war, ist durch eine Denkmünze in der Erinnerung des Volkes festgehalten worden, mag die Prägung nun in Gold, Silber, Bronze oder Zinn ausgeführt worden sein. Bei seiner Krönung wurden 87450 Stück im Werte von 203000 Franken ausgegeben, denn Napoleons genialer Blick hatte den Propagandawert schöner Medaillen wohl erkannt. Er vermied es besonders, sich mit dem fast „erstarrten Gepräge" zu zeigen. Sein Bild ist so verschiedentlich wiedergegeben, als es von verschiedenen Malern gegeben worden wäre. *-av-*

Immer höflich! Die Trauer um verlorene Schmucksachen muß gemildert werden, wenn sich der Besitzwechsel in so verbindlichen Formen vollzieht, als es am 6. Juni morgens in einem Schlafzimmer in Eastern Packway N. 125, Brooklyn, der Fall war. Unabsichtlich hatte jemand eine Lampe umgeworfen, die auf einem Toilettentische stand. Mrs. Stahl erwachte und sah einen jungen Gentleman mit einer Pistole in der Hand neben ihrem Bette stehen. Mit der in guter Gesellschaft üblichen gedämpften Sprechweise sagte er: „Bitte, Madam, schreien Sie nicht. Ich werde Ihnen nichts zu Leide tun, wenn Sie keinen Lärm machen. Rufen Sie Ihren Mann nicht. Bleiben Sie ruhig, bis ich fertig bin, dann wird alles gut gehen". All right, antwortete Mrs. Stahl, und sah zu, wie der höfliche junge Herr für 1800 Dollars Schmucksachen einsammelte und sich mit dem Ersuchen entfernte, Mrs. Stahl möchte vor 7.15 Uhr keinen Lärm schlagen. *-av-*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

5. Juli: Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 30. Juni.

7. Juli: Sächsische Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer.

11. Juli: Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschafts-Steuer seitens aller Steuerpflichtigen für das 2. Vierteljahr 1927.

11. Juli: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das 2. Vierteljahr 1927.

15. Juli: Vorauszahlung auf Grund des Aufbringungs-Gesetzes zur Industrie-Belastung. 2. Halbjahrsrate = 3,75 ‰ des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens.

15. Juli (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. 7. abzuführen.

15. Juli: Zahlung der preußischen Lohnsummensteuer in Berlin für April-Juni 1927. In einem Teil Preußens anders.

15. Juli: Sächs. Grundsteuer.

15. Juli: Preuß. Grundvermögenssteuer.

15. Juli: Preuß. Hauszinssteuer 1200 Proz. wie im Vormonat.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 28. Juni 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 25. Juni 1927:

Altkupfer . . . RM.	102—103	Altzink . . . . . RM.	40— 41
Altrotguß . . . . „	93— 95	Neue Zinkabfälle . „	46— 48
Messingspäne . . „	75— 77	Altweichblei . . „	41— 43
Gußmessing . . „	78— 80	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % . „	170—175
Messingblech-abfälle . . . . „	89— 90	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	140—160

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 28. Juni. In Amsterdam war eine geringe Belebung der Kauflust zu bemerken, da ziemlich viele ausländische Einkäufer erschienen sind, wovon jedoch die meisten nur gekommen sind, um möglichst billige Partien zu kaufen. Das Angebot ist sehr groß und manche der Gelegenheitsgeschäfte kommen auch zustande. Durchweg werden größere Steine in den mittleren und besseren Qualitäten gekauft, auch kleine Brillanten finden guten Absatz, doch werden die feinsten Qualitäten von den Fabrikanten zurückgehalten wegen der niedrigen Preisgebote. In Rohdiamanten war der Umsatz gering. In Bort ist wenig Handel. Die wirklichen Preise variieren noch stets zwischen 8.50 und 9.50 Fl. per Karat. — In Antwerpen beschränkt sich der Handel ausschließlich auf Gelegenheitskäufe, da reguläre Geschäfte nicht zu machen sind. Der Umsatz bezog sich auf Achtkant, kleine Brillanten und einige Sorten Melees. Die Preise lagen sehr niedrig, da seitens der Fabrikanten erklärt wird, daß manche Händler unter Einkaufspreis ihre Waren verkaufen. Der Handel in Rohdiamanten liegt auch hier fast still. Bort wird jetzt schon zu 7.75 bis 8.50 Fl. per Karat verkauft. Die Aussichten sind hier sehr schlecht, da in den letzten Monaten nicht viel verkauft wurde und inzwischen ein Riesenangebot den Markt beherrscht. *Upi.*

Annahme des Diamantengesetzes in Südafrika. Das Parlament der Südafrikanischen Union hat das Diamantengesetz, welches dem Staat die Aufsicht über die Diamantenproduktion und -preisgestaltung in die Hand gibt und über welches wir schon ausführlicher berichtet haben, in dritter Lesung angenommen und endgültig verabschiedet. *-T-*

Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug nach den Angaben des amerikanischen Konsulats in Amsterdam im Monat Mai d. J.: Geschliffene Diamanten 15267 Karat (17541 Karat im Vormonat) im Werte von 1680508 Dollar (Vormonat 1221997 Dollar), industrielle Diamanten 3354 Karat (258 Karat) im Werte von 66761 Dollar (10277 Dollar), Rohdiamanten 4470 Karat (144 Karat) im Werte von 160022 Dollar (1299 Dollar), Diamantpuder 1684 Karat (200 Karat) im Werte von 1430 Dollar (212 Dollar). Seit Januar betrug die Ausfuhr an geschliffenen Diamanten 88840 Karat im Werte von 8997496 Dollar, an industriellen Diamanten 12540 Karat im Werte von 198698 Dollar, Rohdiamanten 9771 Karat im Werte von 381176 Dollar und an Diamantpuder 2384 Karat im Werte von 2244 Dollar. — Nach den Philippinen wurden im Mai d. J. an geschliffenen Diamanten 29 Karat (301 Karat) im Werte von 1342 Dollar ausgeführt. Seit Januar d. J. betrug die Ausfuhr 1846 Karat im Werte von 32801 Dollar. *-T-*

Jahresbericht der Börse für Diamanthandel in Antwerpen. Nach dem Jahresbericht der N. V. Beurs voor Diamanthandel in Antwerpen über das am 31. Mai d. J. beendigte Geschäftsjahr betrugen die Gesamteinnahmen im Jahre 1926/27 1219093 Fr., und der Gewinn 621739 Fr. Der Gewinn wird wie folgt verteilt: Abschreibungen auf Gebäude, Einrichtungen usw. 150000 Fr., Verstärkung der außergewöhnlichen Reserve 70000 Fr., Vortrag auf neue Rechnung 26239 Fr., Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz. Das abgelaufene Geschäftsjahr war ziemlich günstig. Die Mitgliederzahl stieg um 96 (im Vorjahre 106) auf insgesamt 2142 Mitglieder. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 28. Juni 1927. Der Goldmarkt hat ziemlich lebhaften Verkehr aufzuweisen. Von den Importen nahm der Kontinent einen großen Teil ab, während auch der Goldhandel bei der Bank von England bedeutend war. Die Notierung hielt sich auf 84 s. 11½ d., doch wurden gestern auch Käufe getätigt zu 84 s. 11¼ d. — Am Silbermarkt bleibt die Preisbewegung noch stets gering. Nachdem ein Rücklauf bis zu 26 s. stattgefunden hatte, trat eine neue Steigerung bis zu 26 5/16 ein. Die Tendenz bleibt gut preishaltend. *Upi.*

Kurzer Bericht aus Ungarn. Im allgemeinen hat sich das Geschäft seit unserem letzten Bericht nicht wesentlich gebessert, besonders soweit dies die Hauptstadt Budapest anbelangt. Hier liegt das Geschäft teilweise recht still. Die geschäftliche Tendenz ist in den Provinzstädten etwas günstiger. Besonders gut gehen silberne Bestecke, ferner Hohlware und Galanterien. Die Betriebe, welche sich mit der Herstellung dieser Artikel befassen, sind zur Zeit gut beschäftigt. Allgemein knüpft man an die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen die Hoffnung, daß sich das vorkriegsmäßige Geschäft in Silberwaren wieder lebhafter gestalten wird. Die Nachfrage nach Brillanten und Perlen ist nur sehr gering, woran zum Teil die übertriebenen Pressenachrichten über den angeblichen radikalen Preissturz der Brillanten schuld sein dürften. Die japanische Zuchtperle wird hier überall noch mit Mißtrauen behandelt. Man bevorzugt, wenn man schon Perlen kauft, Naturperlen. In seiner Eigenschaft als Agrarstaat hängt natürlich das kommende Herbst- und Wintergeschäft von dem Ausfall der Ernte ab. *A. S. L.*

Musterkofferbegünstigung für reisende Kaufleute auf der ungarischen Staatsbahn. Bisher mußten die kaufmännischen Reisenden, die ihre Musterkoffer mit dem von ihnen benutzten Zuge befördert sehen wollten, diese als Expreßgut aufgeben und den dreifachen Tarifpreis zahlen. Künftig werden reisende Kaufleute, auch ausländische, im Besitze einer internationalen Legitimationskarte, nach dem Genfer Abkommen die Musterkoffer als Reisegepäck für den einfachen tarifmäßigen Satz mit dem benutzten Zuge mitführen können.

Zolltarifänderungen in Mexiko. Die Tarifnummer Position Nr. 609 ist mit Wirkung vom 23. Juni dieses Jahres wie folgt unterteilt worden:

	Peso
609 Einzelteile zu Taschenuhren aller Art, anderweitig nicht genannt, das Kilo	2.—
609a Gehäuse, gewöhnliches Metall, nicht vergoldet oder versilbert für Taschenuhren, das Kilo	3.—

Digitized by Google

		Peso
609b	Gehäuse, gewöhnliches Metall, vergoldet oder versilbert für Taschenuhren, das Kilo	7.—
609c	Silberne Gehäuse für Taschenuhren, das Gramm netto	—.06
609d	Gehäuse, Metall-Goldplaque „ „ „	—.20
609e	Goldene Gehäuse für Taschenuhren „ „ „	—.30
609f	Gehäuse aus gewöhnlichem Metall oder aus anderem Material mit Goldeinlagen oder Teilen von Gold für Taschenuhren, das Kilo netto	—.10
609g	Gehäuse für Taschenuhren nicht besonders genannt, das Kilo	3.—
609h	Einzelteile zu Gehäusen von Taschenuhren 70 Proz. des Zolles für die betreffende Gehäuseart. Als Ergänzung zu Position 609 gilt Position	
622b	Taschenuhren nicht besonders genannt, das Stück	—.60

Der Landesverband sächsischer Junghandwerker

hat an seinem zweiten Landesverbandstag am 3. April dieses Jahres beschlossen, seine Aufgabe dahin zu erweitern, daß er zwecks zwanglosen Zusammenschlusses des gesamten sächsischen Junghandwerks alle im Lande bereits bestehenden handwerkstreuen Junghandwerkervereinigungen allgemeiner, fachlicher oder geselliger Natur in einer Stammliste zusammenfaßt, um dem Althandwerk und den Behörden gegenüber Zahl und Bedeutung des sächsischen Junghandwerks statistisch nachweisen zu können. Die Aufnahme in diese Stammliste und die damit gegebene Zugehörigkeit zum Landesverband sächsischer Junghandwerker ist beitragsfrei; die angeschlossenen Korporationen werden lediglich gebeten, durch ein kleines, vierteljährlich pränummerando zu entrichtendes Pauschale (bei 1 bis 30 Mitgliedern RM. 1,— bei 31 bis 60 Mitgliedern RM. 2,—, bei 81 bis 100 Mitgliedern RM. 3,—, bei über 100 Mitgliedern RM. 4.—) zu den durch die erweiterte Aufgabe entstehenden Verwaltungsunkosten des Landesverbandes beizutragen. Alle im Freistaat Sachsen bestehenden Junghandwerkervereinigungen werden gebeten, ihre Anschriften einzusenden an die Geschäftsstelle des „Landesverband sächsischer Junghandwerker", Dresden-A., Gr. Zwingerstr. 8, IV, Zimmer 40, damit ihnen ausführliche Unterlagen vorläufig ganz unverbindlich zur Kenntnisnahme zugestellt werden können.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

6311. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettentötern mit einem Maharadschakopf in Elfenbein geschnitzt, bunt gefärbt, mit Reiherbusch auf silberner Fassung, welche unleserlich, wahrscheinlich mit C. S. gestempelt ist. F. K. in S.

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6327. Wer liefert Scharniere, Schnäpper und sonstige Teile und Beschläge für die Herstellung von Schildpatt-Zigarettenetuis? H. & S. in R.

6328. Welcher Fabrikant stempelt silberne Bestecke vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel im Kreis? O. K. in L.

6330. Wer liefert Amuletts für Automobilisten mit dem emaillierten Bild des Heiligen Christophorus? S. & W. in B.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Neubrandenburg. Am 30. Juni beging die Firma Richard Berg, Hofjuwelier, die Feier des 25jährigen Geschäftsjubiläums.

Gestorben

Budapest. Auf tragische Weise kam der bekannte, in Budapester Juwelierkreisen hochgeschätzte Juwelier Alexander Löw ums Leben. A. S. L.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Bremen. Fa. Schleusener & Co., Bijouterie, Silberwaren, Bahnhofstr. 36. Die Firma ist abgeändert in: Wilhelm Hoier.

Chemnitz. Der langjährige Geschäftsleiter der Firma Heinrich Bleyer jr., Herr Albert Leipner, ist nach 22jähriger Tätigkeit für die Häuser Schnauffer, Dresden und Bleyer jr., Chemnitz ausgeschieden und hat sich unter dem 1. Juni mit seinem Schwager, dem Juwelier und Goldschmiedemeister Herrn Karl Pape, bisbisheriger alleiniger Inhaber der Firma Georg Bormann, Brückenstraße 34, selbständig gemacht.

München-Gladbach. Herr Kollege Th. Weißgerber verlegte am 1. Juli sein Atelier nebst Wohnung von Waldhausener Straße 113 nach Waldhausener Straße 35.

Oberstein-Idar. Fa. Ernst Veeck, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Paul Hermann Carl Krüger ist Prokura erteilt.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Asser en Vieijra, Tolstraat 127. Diamantenschleiferei, Handel mit Diamanten. — Fa. H. Calisch, Hemonystr. 17, I. Handel mit Rohdiamanten.

Chemnitz. Fa. Georg Bormann. In das Handelsgeschäft ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten der Kaufmann Albert Leipner in Chemnitz. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1927 begonnen.

Idar. Fa. Hermann Thul, Edelsteinschleifer.

Verbände, Innungen, Vereine

Auf zum Reichsverbandstag nach Stettin!

Die Tore weit geöffnet, mit offenen Armen und einem frischfröhlichen Willkommen grüßt Stettin alle Teilnehmer zur Reichsverbandstagung.

Als auf dem letzten Reichsverbandstag in Schwäbisch Gmünd einstimmig und mit großer Begeisterung beschlossen wurde, die nächste Tagung in Stettin abzuhalten, da war es nur ein Wunsch, der die anwesenden Stettiner voll stolzer Freude beseelte, den Reichsverbandstag in Stettin noch schöner zu gestalten und alles aufzubieten, was zum Gelingen beitragen kann. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen und wenn man sieht, wie die Sache

Digitized by Google

angefaßt wird, dann kann man schon im voraus mit einem vollen Erfolg rechnen. Ein glänzendes Programm mit gesellschaftlichen Festen allerersten Ranges, Besichtigungen großen Stils soll jeden auf seine Kosten kommen lassen. Dazu kommen die herrlichen landschaftlichen Reize, die Stettin als Handels- und Seestadt bietet, umgrenzt von schönen Waldungen und als Ausgangspunkt für den Ostseebäderverkehr. —

Alles in allem: Grund ist genug und berechtige Hoffnung auf einen würdevollen, glänzenden Verlauf der Tagung durch die rührige Tätigkeit der Stettiner Kollegen vorhanden. Diese Arbeit findet ihren schönsten Lohn durch einen Riesenbesuch der Verbandsmitglieder. Darum fordern wir alle, denen die großen Sache unseres Gewerbes etwas mehr ist als ein reines Geschäft, auf:

Beteiligt euch an der Stettiner Tagung!
Werbt und ermuntert eure Kollegen!

Je mehr Mitglieder kommen werden, desto größer ist der gewaltige Eindruck, den die Tagung hinterläßt. Was gibt es Herrlicheres und Schöneres, als die große Zusammenkunft des Verbandstages, wo sich Nord und Süd, Ost und West in echt deutscher Kameradschaft die Hand der Freundschaft reichen. Vereinigt alle Kräfte restlos, damit der Verbandstag unter gewaltiger Beteiligung vor sich geht, damit die Tagung einen Markstein in der Geschichte des Verbandes bildet.

Auf nach Stettin!
Das ganze Deutschland muß es sein!

Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen

Wie schon in der letzten Ausgabe der „D. G.-Ztg." bekanntgegeben, findet unser diesjähriger Landesverbandstag in Chemnitz und zwar vom 9. bis 10. Juli statt. Wir laden hiermit alle Kollegen aus der sächsischen Heimat herzlichst ein und erhoffen einen regen Besuch unserer Tagung. Wenn auch die Zeiten für unseren Beruf nicht gerade rosig sind, so sollte man sich doch nicht abhalten lassen, den Verbandstag zu besuchen, schon weil uns Zusammengehörigkeit und Kollegialitätsgefühl bitter not tut. Es sind aber auch eine ganze Anzahl wichtiger Berufsfragen zu erörtern, die dazu beitragen sollen, unsere Sorgen und Nöte zu mildern. Die Chemnitzer Kollegen freuen sich jedenfalls herzlich, recht viele Berufsgenossen in ihren Mauern begrüßen zu können. Deshalb lautet die Parole: „Auf zum Landesverbandstag nach Chemnitz!"

Programm zum sechsten Landesverbandstag in Chemnitz:

Sonnabend, den 9. Juli 1927, nachm. 17 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes und des Ausschusses im Central-Theater, Zwickauer Straße 24, anschließend geselliges Beisammensein der bereits eingetroffenen Kollegen.

Sonntag, den 10. Juli 1927, vorm. 11 Uhr im Kleinen Saale des Central-Theaters:

1. Eröffnung des Verbandstages und Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste.
2. Geschäftsbericht, erstattet vom 1. Vorsitzenden Alfred Gäbler.
3. Kassenbericht des Schatzmeisters.
4. Bericht der Kassenprüfer, Richtigsprechung der Jahresrechnung, Entlastung des Schatzmeisters und des geschäftsführenden Vorstandes.
5. Vortrag des Herrn Geschäftsführers Schmidt vom Innungsausschuß Chemnitz: „Was Kleinhandel und Gewerbe wissen muß, und wichtige Handwerkerfragen".
6. Vortrag des Herrn Dir. Altmann vom Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V., Berlin, über „Wirtschafts- und Berufsfragen".
7. Festsetzung der Beiträge für das neue Geschäftsjahr.
8. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden 3 Vorstands- und 5 Ausschußmitglieder. (Die Ausscheidenden sind wieder wählbar). Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
9. Anträge: a) des Ausschusses; b) der Mitglieder.
10. Allgemeine Aussprache.
11. Wahl des Ortes des nächsten Verbandstages.

Nach Schluß geselliges Beisammensein.

Für Montag, den 11. Juli, stehen einige Chemnitzer Kollegen als Führer zu bequemen Erzgebirgstouren gern zur Verfügung.

Reichsbund für das Taschenuhrgehäusegewerbe e. V., Sitz Berlin

An unsere verehrten Bundesmitglieder!

Unsere diesjährige Reichstagung beginnt am Freitag, den 26. August in Halle a. S.

Vorläufiges Programm:

Freitag, den 26. August: Empfang der ankommenden Gäste im Wartesaal II. Klasse des Hallischen Hauptbahnhofes. Abends gegen 8 Uhr: Begrüßung und Festabend.

Sonnabend, den 27. August, vormittags 10 Uhr: Beginn der Verhandlungen. (Der Saal für die Festlichkeit und Verhandlung wird später noch bekannt gegeben.)

Sonntag, den 28. August: Gemeinschaftliche Fahrt nach Leipzig. Eröffnung der Leipziger Messe, Begrüßung und Feierlichkeiten.

Ein ausführlicheres Programm geht im nächsten Rundschreiben jedem Mitglied noch zu. Bis jetzt haben schon sieben Berliner Kollegen, zwei Dresdner Kollegen, ein Hamburger und ein Leipziger Kollege zugesagt. Mitglieder, welche gedenken an der Reichstagung teilzunehmen, bitten wir, sich schon jetzt an den Kollegen Walter Heuse-Halle, Stephanstraße 1, zu wenden oder an die Geschäftsstelle. Ferner bitten wir, sich rechtzeitig anzumelden, damit unser Kollege Heuse sich baldigst um wohlbehagliche, nicht allzu kostspielige Zimmer bemühen kann. Es ist ihm auch möglich, einige Kollegen bei sich kostenlos unterzubringen. Auch wird er versuchen, bei guten Bekannten Unterkommen zu verschaffen. Desgleichen sorgt er auch für guten, kräftigen und doch billigen Mittagstisch, da die Familie Heuse danach eingerichtet ist, wobei ihm seine Gattin nach besten Kräften unterstützen wird. Da unser lieber Kollege Heuse und Gattin alle Vorbereitungen ganz allein auf sich nehmen, um den anwesenden Gästen den Aufenthalt in Halle so angenehm wie nur irgendmöglich zu machen, dürfte recht zahlreiche Beteiligung der schönste Dank dafür sein.

Am Dienstag, den 12. Juli findet eine Bundesversammlung der Ortsgruppe Berlin statt. Wir bitten daher unsere Mitglieder, jetzt schon bis dahin Anträge und Wünsche für den Bundestag an die Geschäftsstelle einzusenden, um möglichst für diesen schon Vorbereitungen treffen zu können.

I. A.: *Oskar Knorr,* Geschäftsführer.

Goldschmiede- und Graveur-Zwangsinnung Essen an der Ruhr

Sitzungsberichte der am 25. April und 16. Mai stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlungen

Die Sitzung am 25. April wurde um 7½ Uhr vom Obermeister Kollegen Busch eröffnet und gab derselbe dem Vertreter der Krankenkasse des Handwerkkammerbezirks Düsseldorf das Wort, welcher in längeren Ausführungen auf die Vorteile der Kasse hinwies und zum Beitritt sämtlicher Kollegen aufforderte. Inzwischen waren die Beiträge eingezogen und gelangte dann das Protokoll der letzten Sitzung und der Jahresbericht 1926 vom Schriftführer Koll. Richter zur Verlesung, welches ohne Widerspruch angenommen wurde. Die nächste Lehrlingsprüfung findet Mitte Mai statt und wurden hierzu drei Lehrlinge angemeldet. Der Punkt „Erweiterung der Innung auf die Kreise Duisburg, Mülheim-Ruhr und Oberhausen" kam nicht zur Beschlußfassung, da der in der Sitzung anwesende Vertreter der Aufsichtsbehörde die Beschlußunfähigkeit der Versammlung feststellte, worauf für den 16. Mai eine neue Generalversammlung einberufen wurde, welche auf alle Fälle beschlußfähig ist. Die Statuten sollen in einer am 11. Mai stattfindenden Vorstandssitzung neu durchgesehen werden und der Versammlung am 16. Mai zur Annahme vorgelegt werden. Das Stiftungsfest soll bis zum Herbst zurückgestellt werden, dafür aber im Laufe des Sommers ein Ausflug mit Familienangehörigen gemacht werden. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

Sitzung am 16. Mai 1927. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Die Erweiterung der Innung auf die Stadtkreise: Duisburg, Mülheim-Ruhr und Oberhausen sowie die Satzungen wurden einstimmig angenommen. — Neu aufgenommen wurde der Kollege Schmidt. Schluß der Sitzung 8½ Uhr.

Otto Richter, Schriftführer.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
16. Juli

Die Sprache des Schmuckwarengewerbes

Einen „Herd der Sprachmengerei" nannte August Gerstner vor 20 Jahren unsere Goldstadt Pforzheim. Diese Bezeichnung stimmte nicht nur für Pforzheim, sondern auch für die anderen Städte, die Schmuckwaren herstellen. Und sie hat heute ihre Berechtigung noch nicht verloren. Seit vor 160 Jahren mit dem Genfer Autran die ersten französischen „Entrepreneurs" hierher gekommen sind, haben sich die französischen Bezeichnungen in der Sprache unseres Gewerbes, der „Bijouterie" breitgemacht. Es ist eine Frage, ob das so bleiben muß.

Nehmen wir an: ein Deutscher eröffnet ein Geschäft in Frankreich oder in England oder sonstwo in der Welt. Er paßt sich dem Lande an. Denken wir an den Begründer des Reuterschen Büros in England, Julius Reuter aus Kassel, der sein erstes Unternehmen in Aachen begann und später (1851) nach England übersiedelte. Wie englisch dieses Büro geworden ist, das haben wir im Weltkrieg zu unserem Leidwesen erfahren.

Man sagt, Pforzheim sei „international" und „kosmopolitisch". Zugegeben, daß eine Stadt, die an die ganze Welt ausführt, sich der ganzen Welt anpassen muß und mit Franzosen französisch, mit Engländern englisch, mit Italienern italienisch reden muß usw. Aber die Frage bleibt offen: Ist es berechtigt, daß in der Sprache unseres Schmuckwarengewerbes, hier in Pforzheim, noch so viel Fremdes ist? Ist es heute, 160 Jahre nach der Gründung des Gewerbes, noch berechtigt?

Man sagt, das sei nun einmal eingebürgert, dagegen anzugehen sei vergeblich. Ei, ist das wahr? Vor 25 Jahren war die Zeitung gefüllt mit: „Bijoutier gesucht", heute heißt es nur noch Goldschmied, Silberschmied. Vor mehreren Jahren noch war Crayon allein herrschend, heute beginnt Bleistift und Bleistiftfabrik sich durchzusetzen. Wir haben hier eine eigentümlich gebogene Brücke, die im Volksmund den Namen „Braceletsteg" führte. Wieviele können sich diese scherzhafte Bezeichnung noch erklären, seitdem bracelet durch Armreif, Armband und Armspange ersetzt worden ist? So könnte man fortfahren. Also: Wir sind auf dem Wege zur Verdeutschung. Wir wollen diesen Weg bewußt weitergehen.

Viele fremden Ausdrücke sind uns auch heute deswegen nicht mehr verständlich, weil der betreffende Gegenstand verschwunden ist, er „geht nicht mehr". Andere ausländische Bezeichnungen, die in einer Liste von 1915 noch aufgeführt sind, erscheinen uns heute ganz ungewohnt. Wer sagt heute noch Alliancering für Trauring oder Ehering, Bijou für Schmuck? Estampeur ist nicht mehr gebräuchlich, daneben allerdings noch Estamperie, Corsage für „Brustschmuck" ist verschwunden. Couvert für „Gedeck" zieht sich doch sehr in den Winkel zurück, nur noch Backfische und „gebüldete" und gedankenlose Leute verlangen ein „Kuvöhr" an Stelle eines Briefumschlags oder einer Briefhülle. Dessinateur für Zeichner ist nicht mehr im Gebrauch, erhalten hat sich dagegen Dessin. Komponieren sagt man nicht mehr von einem Schmuck, nur noch von dem Tonsetzer. Mandre = Ringriegel ist den meisten unbekannt. Im Schmuckgewerbefache spricht man nicht von Monteur wie beim Maschinenbau, dagegen wird noch montiert. Opak ist nicht geläufig, Parüre, Pincenez sind wenig mehr gebräuchlich. Pendant wird nur in der Bedeutung „Gegenstück" verwendet, Portemonnaie für Geldbörse kommt im Fach nicht vor. Es soll nicht gesagt sein, daß diese Aufzählung vollständig ist, sie soll nur zeigen, daß manches, was vor zehn Jahren noch verdeutscht werden mußte, heute außer Gebrauch gekommen ist. Immerhin, da die Wörter und Begriffe sich da und dort erhalten haben mögen, sollen sie in der A-B-C-Folge nicht fehlen.

Das deutsche Volk muß sich heute überhaupt darauf besinnen, daß das Fremde nicht höher steht, nur weil es das Fremde ist. Der Wert unserer Muttersprache und der in ihr liegenden Möglichkeiten der Neuschöpfung muß uns zum Bewußtsein kommen. Vor 160 Jahren, in der Zeit, als in dem Pforzheimer Waisenhaus mit der Uhrmacherei und dem Schmuckgewerbe die französische Sprache eingeführt wurde, schrieb ein Franzose, der Graf Rivarol: „Von den Deutschen hat das Ausland gelernt, die deutsche Sprache gering zu achten". Die Preußische Akademie der Wissenschaften hatte mit Billigung Friedrichs des Großen die Aufgabe über die „Gründe der Vorherrschaft der französischen Sprache" gestellt; in der mit dem Preise gekrönten Arbeit des Franzosen findet sich der angegebene Satz. Er gilt heute noch. Und gerade jetzt, wo wir als Volk so niedergetreten sind, müssen wir allen Wert darauf legen, daß unsere Sprache mit ihrem großen Wortschatz und ihrer Bildungsfähigkeit von den politischen Siegern nicht auch als minderwertig betrachtet wird. Die Verachtung färbt zu leicht auf das ganze Volk ab. Und was wir an Demütigungen zu tragen haben, wird uns gewiß mit deswegen aufgeladen, weil die fremden Völker, vor allem die Franzosen, sehen, daß wir häufig sprachlich stolz die Bedienten und Nachbeter des Auslandes sind.

Die Zeiten sollten doch für immer vorbei sein, wo es z. B. im Heere hieß: Der Unteroffizier hat die Schur — ein Wort, bei dem man sich nichts denken konnte (für Unteroffizier du jour, „des Tages", der den Tagesdienst hat, heute Unteroffizier vom Dienst). Poste restante und Perron sind durch postlagernd und Bahnsteig ersetzt worden und hundert andere mehr. So soll auch im hiesigen Schmuckwarengewerbe das deutsche Sprachgewissen herrschen.

Die Franzosen machen sich ja über unsere „Fremdgierigkeit" im allgemeinen und unsere verdrehten Fremdwörter in der „Bijouterie" im besonderen lustig. Kein Wunder!

Da schreibt jemand für eine Fachzeitschrift einen Aufsatz, in dem das Wort cadre vorkommt. Natürlich schreibt er Gader, wie man hier spricht. Der Herausgeber der Zeit-

Digitized by Google

schrift weist ihn auf die richtige Schreibung hin und verbessert in cadre. Der Verfasser aber besteht auf Gader und erklärt die richtige Schreibung für falsch. (Die Abstimmung in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 12. Februar 1927, Heft 7, über Cadre—Kader—Gader, Gater hat die Mannigfaltigkeit der Aussprache und der Ansichten ergeben. Die Entscheidung für „Kader" ist nur eine Notlösung, cadre ist dadurch nicht deutsch geworden. Eine deutsche Bezeichnung ist das Wünschenswerte.)

Da spricht einer dem Graveur von champlevieren (champlever), dieser verstehts nicht. Erst bei „chanovieren" und „schanuieren" erhellt sich sein Gesicht. Die falsche Verballhornung des Französischen schleppt sich wie eine ewige Krankheit fort und macht uns dem Ausland lächerlich. Wir sagen „Kabinett" und sogar „Kabinettmeister" — und der Franzose lächelt oder besser grinst. Denn „cabinet" bedeutet für ihn ein abgelegener Ort, den man nie länger als fünf Minuten besetzt halten soll. Aus „belière" haben wir „Billier" gemacht. Wir sagen „Collier" und meinen damit ein Kettchen mit Anhänger, während collier im Französischen nur das Kettchen bedeutet. Für unser Kollier sagt der Franzose Pendatif. Bouton (Ohrring) heißt französisch Knopf. Die Übertragung kommt wohl von dem Knopf am Ohrring. Für Ohrring sagt der Franzose nie bouton d'oreille, sondern boucle d'oreille.

Epingle (Broschennadel oder Schlippsnadel) ist im Französischen nur die Nadel oder der Stiel. Medaille (Denkmünze, Schaumünze) ist französisch = plaquette, Medaille = Heiligenanhänger. Für Carmoisierung sagt der Franzose entourage.

Ein hübsches Beispiel dafür, was im Deutschen aus fremden Wörtern wird, berichtet Schwahn in Nr. 37/38 der Goldschmiedekunst. Aus dem französischen vif (lebendig, lebhaft, frisch) hat sich in Pforzheim entwickelt avivieren (sprich awwieren), in Hanau aufviven (aufwiefen = auffrischen).

Die Sprache des Schmuckwarengewerbes ist nicht „international". Nehmen wir nur das Wort Bijouterie selbst an. Wie sagt der Franzose dafür? Orfèvrerie (Gold- und Silberschmiedekunst) und der Engländer? Jewellery. Ebenso „Doublé" = im Englischen „Rolled gold". Ein noch hübscheres Beispiel ist die „Kombination", die Zusammenstellung von Puderdose, Spiegel, Haarnadel, Lippenstift und dergleichen. Der Franzose sagt „Trousse"; also ist Kombination englisch? (sprich Kombine'schen). Ach nein. Das wäre anstößig. „Shocking", sagt die Miß und schlüpft verschämt in ihre — Hemdhose. Also der Franzose gebraucht dafür ein anderes Wort, englisch darf mans auch nicht aussprechen, der Deutsche, der ein solches Zwitterwort geprägt hat, verdient zum Ehrensprachmeister ernannt zu werden.

Noch ein hübsches Beispiel gefällig? „Toiletteartikel", wie süß: Lippenstift und Duftfläschchen und Kämmchen für den Bubikopfhaarschnitt und so fort. Da fühlt „Sie" plötzlich ein menschliches, allzumenschliches Rühren, und schnell verschwindet sie in — die Toilette.

Eine Streife durch ein Verzeichnis der Schmuckwarengeschäfte (es heißt natürlich „Bijouteriebranche") zeigt, daß die großen Geschäfte als löbliches Vorbild mit der deutschen Bezeichnung vorangehen. Schmuckwaren, Goldwaren-Großhandlung, Juwelenfabrik, Presserei usw. überwiegen. Nur Bijouterie ist noch sehr häufig. Nachdem aber der Bijoutier gefallen ist, muß auch die Bijouterie folgen. Wenn Unterschied zwischen „Schmuckwaren" und „Bijouterie" der ist, daß Schmuckwaren feiner sind als Bijouterie, so läßt sich das doch wiedergeben, indem für Bijouterie „Schmuckwaren", für feine Schmuckwaren eben „feine Schmuckwaren" gesagt wird. Ist „Bijouterie" der umfassendere Begriff, so genügt der Unterschied in der deutschen Bezeichnung ebenfalls. Nebenbei: erfreulich ist, wie hier der fremde Ausdruck an Wert verloren hat, da das deutsche Wort feiner ist als das fremde. Der ganz entgegengesetzte Weg wie bei Estamperie. Estamperie heißt „Presserei", nichts mehr und nichts weniger. Wer den Unterschied machen will, daß Estamperie neben der Presserei im kleinen, den Großbetrieb bedeute, der gebrauche eben die Bezeichnung Großpresserei.

Es ist schon wiederholt der Versuch gemacht worden, eine Verdeutschung der fremden Ausdrücke herbeizuführen. Unter anderem enthält der Jahresbericht der Staatlichen höheren Fachschule Schwäb. Gmünd vom April 1919 ein Verzeichnis, das auf Grund früherer Veröffentlichungen (Dr. Eppler, Gerstner, Pflaumer, Schröder, Schwahn) in den Fachzeitungen und in der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins von dem Lehrkörper der Anstalt und maßgebenden Fachleuten zusammengestellt wurde. — Auf diese Arbeiten und auf mannigfache Erörterungen mit Lehrern der Goldschmiedeschule Pforzheim und angesehenen Fachleuten des hiesigen Gewerbes stützen sich die folgenden Vorschläge:

Agraffe = Schließe, Spange, Hutagraffe = Hutspange, Haaragraffe = Haarspange, Gürtelagraffe = Gürtelspange, Gürtelschließe.

à jour-Fassung = offene oder durchbrochene Fassung (im Gegensatz zu unterlegt oder geschlossen), à jour-Öffnung, -Durchbruch.

Alliance = wörtlich Trauring, Ehering.

Annonce = Anzeige, Ankündigung.

apart = vornehm, gewählt, eigenartig.

automatisch = selbsttätig, automatische Kettenmaschine = selbsttätige Kettenmaschine.

Bajonett (Baïonette) = Schlößchen, Drehschlößchen.

Billier (französisch: Belière) = Öse, Glied (wie bei einer Reihe).

Bijou = Schmuck oder Schmuckstück.

Bijouterie = Schmuckwaren.

Bijouteriefabrikant = entweder wie in Österreich schon längst „Schmuckerzeuger" — das Wort wird auch bei uns schon hier und da angewendet. Oder wie wäre es mit einer Neubildung? Was stellt der Bijouteriefabrikant her? Geschmeide jeder Art. Also, warum nicht Geschmeider? Jeder neue Vorschlag verblüfft. Aber mehr verblüfft kann kein Angehöriger des Schmuckgewerbes sein über Geschmeider, als der harmlose Jüngling, der vom Lande kommt und als „Estampeur" bezeichnet wird, oder das Mädchen, das zum erstenmal „Polisseuse" hört. Kurz und wohlklingend ist diese Bezeichnung, ich finde sie in Eduard Engels „Entwelschung" auch schon gedruckt vor.

Bijouterie en gros = Schmuckwarengroßhandlung.

Biseau = Rand, Innenrand.

Bonbonnière = Naschdose (schon da und dort gebräuchlich, entsprechend englisch sweet-case).

Bouton = Knopf (Ohrring, Ohrgehänge).

Boutonperle = Knopfperle.

Bracelet = Armband, Armreif.

Branche = Fach, Zweig, Gewerbezweig, Geschäftszweig.

Breloque oder Berloque = Uhranhänger, Uhrkettenanhänger.

Brisure = Haken; Ohrring-Brisur = Ohrringhaken, Ohrringverschluß (Schwahn).

Broche = Brosche, in der deutschen Rechtschreibung eingebürgert. Wer Brosche vermeiden will, sage eben Halsnadel im Gegensatz zu Schmucknadel im Haar, Rocknadel, Busennadel usw. Für eine schmale Brosche sage man dann Brustnadel, Vorstecknadel oder Spange, Stecker ist auch gebräuchlich. Oder man gebrauche den alten vergessenen Namen Fibel wieder; Fibeln gab es schon in der Bronzezeit (vom lateinischen fibula).

Brochette, Mehrzahlform Brochetten, Brochettes, Broschettes, Broschetten — diese vier Schreibungen kommen vor — dafür Blusennadel, Rocknadel oder Stabbrosche, Stecker.

Digitized by Google

Broschierung = Broscheneinrichtung, Ansteckeinrichtung.

Brünieren = Glätten (Schwahn), bräunen (Eppler und Pflaumer). Wenn man dagegen anführt: Brünieren bedeutet doch mehr als Glätten oder Bräunen, das schadet nichts. Man kann wohl sagen: mit dem Blutstahl glätten, ebenso wie die Stärkewäsche mit dem Bügelstahl geglättet wird. Das Brünieren des Messings im Unedelmetallgewerbe ist ein Bräunen bzw. Färben. Das Brünieren des Gewehrlaufes in vergangenen Zeiten hat ebenfalls mit der Bedeutung im Schmuckwarengewerbe nichts zu tun. Man sage ruhig bräunen oder glätten — ich bin für glätten — so wird die deutsche Bezeichnung mit der Zeit den ganzen Begriff genau so umfassen wie das Fremdwort (Lessing: „Was die Leser fürs erste bei dem Worte noch nicht denken, mögen sie sich nach und nach dabei zu denken gewöhnen"). Wenn aber der Widerstand zu groß sein sollte, wäre brünieren auch möglich.

Brünierstein = Blutstein.

Brünisseuse = Glätterin oder mindestens Brüniererin.

Bureau = Büro, Rechnei, Schreibstube.

Cabarett = Beilagenständer (für „hors d'œuvre").

Camée = Gemme.

Carmoisierung = Blumenfassung (der Mittelstein entspricht den Staubgefäßen einer Blume, während die ihn umgebenden, kleineren Steine den Blättern verglichen werden), Kranzfassung.

Carrée = Viereck, Carrée-Fassung = Viereckfassung.

Channovieren = herausstechen, ausnehmen, ausgrunden.

Charnier = Hohldraht, Charnierarmband = Hohldrahtarmband, Charnierkette = Hohldrahtkette. Auch Röhre ist in diesem Sinne schon 1913 gebraucht worden. Die zweite Bedeutung ist bewegliches Gelenk, Brosche-Charnier = Nadelgelenk, Dosen-Charnier = Dosengelenk. Eine weitere Unterscheidung für „Gelenk bei schmalen Sachen und Angel" (vgl. Türangel) bei breiteren Sachen sei noch angeregt, z. B. Deckelangel, Dosenangel.

Chatelaine = Bierzipfel, Hängekette.

Chaton = Krallenzarge, Krappenfassung.

Cliquet = Schlagfeder, Sperrklinke, Schnepper (hat sich schon ziemlich durchgesetzt, besser wäre vielleicht noch Schnapper und Schloßschnapper), Schlößchen (im Gebrauch).

Collier = Halsschmuck, Halskettchen mit Anhänger.

courant, kourant = 1. gangbar, 2. billig.

Crayon = Bleistift.

Couvert = Gedeck.

Couvert, auch Kuvert — der Franzose sagt enveloppe für Briefumschlag — ist Torheit und Ärgernis.

Cuvette = Becken, Waschschüssel.

Damasceur = Silberstecher, Goldstecher, Flachstecher.

defekt = schadhaft, beschädigt, zerbrochen, fehlerhaft.

Defekt = Schaden, Mangel, Knax, Bruch; Defektenliste = Abgangsliste.

Dekoration = Verzierung.

Dessert-Besteck = Nachtisch-Besteck, Klein-Besteck, Dessertmesser = Kleinmesser, Nachtischmesser usw.

Dessin = Musterzeichnung, Dessinateur = Zeichner, Musterzeichner, Dessinbleche = gemusterte Bleche.

Details = Einzelheiten, en detail = Kleinverkauf, Einzelhandel.

Devotionalien = Andachtsgegenstände (der deutsche Ausdruck ist schon im Gebrauch).

Diadem = Haarschmuck, Stirnreif, Kopfschmuck.

distinguierteste Muster = auserlesenste, allerfeinste Muster.

Doublé = Walzgold; Schwahn schlägt vor, nach der Herstellung „Schweißgold" zu sagen, „Plattengold" oder am besten „Dünngold". Golddoublé = Gold beplattet oder plattiert (Eppler und Pflaumer). Dagegen Schwahn, „da man unter plattierten Waren bereits einen anderen Begriff versteht". Halbgold (Schw. Gmünd), Plattgold, Goldauflage. Die einigermaßen verdeutschte Form Dublee in R. Rücklins Buch über „Die Pforzheimer Schmuckindustrie" (Franckhs Verlagsbuchhandlung, 1911) hat sich nicht durchgesetzt und scheint keinen Anklang gefunden zu haben.

Doublette = Halbstein.

Doubléplatin = Halbplatin.

Email = Schmelz oder Schmelzfluß, Farbschmelz.

Email cloisonné = Zellenschmelz, Emaillefarben = Schmelzfarbe, Emailmaler = Schmelzmaler, Emailleur = Schmelzbrenner, Email-champlevé = Grubenschmelz.

Entourage = Rosenfassung, Kranzfassung.

Estamperie = Presserei.

Etalagen = Ständer, Auslage (Auslagegerät), Auslegetafel, Vorlegetafel.

Etikette = Anhängeschildchen, Aufklebeschildchen, Schildchen, überhaupt: Preiszettel, Kennschild.

etikettieren = auszeichnen.

Etuis = Kästchen, Kapsel, Gehäuse, Schachtel, Behälter, Schächtelchen, Dose, Hülse, Scheide (z. B. Schmuckbehälter, Zigarettenkapsel, Brillenscheide usw.).

Exzenterpresse = Tretpresse.

Exhaustor = Absauger, Aussauger, Aufsauger.

Fabrik — wird sich kaum mehr verdrängen lassen. Immerhin haben sich für kleinere Betriebe: Werkstatt, Werkstätte, Werkraum, für größere Werke z. B. X(Name)-Werk eingeführt, wie Stahlwerk, Hüttenwerk, Gas- und Wasserwerk. Die französische Schreibung „fabrique" ist ja ganz verschwunden.

Fabrikant = Erzeuger, Fabrikat = Erzeugnis, Fabrikationen = Erzeugung, fabrizieren = erzeugen (das deutsche Tätigkeitswort wird ja schon viel mit Bewußtsein gebraucht; wenn es sich vollends durchgesetzt hat, wird auch Fabrikant durch Erzeuger ersetzt werden.

Facette = Fläche, Facettenschliff = Flächenschliff. Oder erstens: Schrägrand (z. B. bei Spiegeln), zweitens: Schlifffläche (bei Steinen), Schliffeld.

Façon = erstens: Form, zweitens: Arbeitswert, Arbeitslohn.

finieren, Finierer = fertigstellen, fertigmachen, Fertigsteller, Fertigmacher (s. o. Lessing).

Flacon = Fläschchen (schon eingeführt).

Folie = Unterlage (schon verwendet), foliieren = unterlegen, glanzunterlegen; Folie-Fassung = unterlegte Fassung.

Fondant (bei Email) = farbloser Schmelzfluß, Glasfluß, Grund, Überzug.

Fournituren = Bestandteile, Zubehörteile.

Friktionspresse = Reibradpresse.

Gader, Gater, Kader, Cadre = Rahmen.

Galerie = Borte, Prägstreifen, Prägborte, Stanzborte; Galerienfassung = Bortenfassung.

Garnitur (Schmuckgarnitur) = Schmucksatz, Schmuckzusammenstellung, Schmuckausstattung.

Genre = Art, Gattung.

Glasur = durchsichtiger Überzug, Schmelzüberzug.

Graveur, gravieren = Stecher, stechen. Zierstecher (bei Schmuckwaren), Schriftstechen, Stahlschneider. Stahlgravierung = Stahlschnitt.

Grossist = Großhändler, Wiederverkäufer.

guillochieren = Linien-Zierat auftragen, Maschinenstechen, Zierriefeln, Zugstechen (nach der Maschine mit Geradzug, Rundzug), Guillocheur = Maschinenstecher, Zierriefler, Zugstecher.

hydraulische Presse = Wasserpresse, Wasserdruckpresse.

Import, importieren = Einfuhr, einführen; Importeur = Einfuhrhändler.

Digitized by Google

Inkrustation, inkrustieren = Einlage, einlegen.
Intarsia = Einlage.
Jardiniere = Blumenschale, Blumenschiff (im Gebrauch).
Joaillerie = Juwelen, gefaßte Goldwaren, mit Juwelen gefaßte Schmuckwaren.
justieren (französisch und deutsch ausgesprochen) = richten, richtigmachen, vorbereiten, zurechtmachen; eine Fassung justieren = vorbereiten, zurechtstechen, Justierstichel = Auflagestichel, Lagerstichel.
Juwelier = Juwelenarbeiter, Ladengoldschmied, Geschmeidehändler, Geschmeider, Schmuckhändler.
Kabinett = Werkraum, Kabinettmeister = Werkmeister.
Kalkulation = Berechnung.
Karabiner = Federhaken.
Kalotte = Endkugel, Endkappe.
komponieren = entwerfen.
Kontur = Linie, Umriß.
Kartonnagen = Schachteln, Pappwaren.
Lorgnon, Lorgnette = Stielbrille.
Kollektion = Sammlung, Muster, Auswahl, Mustersammlung, Musterauswahl.
Kombination = Putzdose.
Kommission = 1. Einkaufs- oder Verkaufsvermittlung, Vertrieb; 2. Verkaufsauftrag, z. B. ich habe eine Ware in Kommission; 3. Besorgung; Kommissionär = Zwischenhändler, Vertreter (auch Ausläufer).
komplett = vollständig.
kontrollieren, Kontrollzeichen = prüfen, Prüfungszeichen, Stempel, stempeln.
kopieren = nachbilden, abzeichnen, nachmachen, abdrücken, abklatschen.
Kouleurring = Wappenring, Verbindungsring.
Kravattennadel = Schlipsnadel, Bindernadel, Halsbindenadel.
Lapis lazuli = Lasurstein, Blauspat.
Legieren, Legierung = Metallmischen, Metallmischung. Legierungskupfer = Mischkupfer, Legierungsmetall = Mischungsmetall.
Lieferant = Lieferer.
Mandre = Ringriegel.
Manier = Art.
Marquise = Zweispitz, Marquise-Fassung = Marquisering = Zweispitzring.
martele, martelieren = gehämmert, hämmern (Gegenstand mit Hammerschlagmuster).
Knopfmechanik = Knopfeinrichtung, Knopfhalter.
Mechaniker = Feinschlosser, Werkzeugmacher; mechanische Werkstätte = Werkzeugmacherei, Maschinenbauerei. Das Wort Mechaniker ist vielleicht auch durch die Wissenschaft schon zu geläufig geworden, um wieder ausgemerzt zu werden.
Medaille = Münze — wie man auch von einer Münzensammlung spricht —, Denkmünze, Schaumünze, Bildmünze.
Medaillon = Anhänger zum Öffnen, Schmuckkapsel, Bildkapsel. In 99 von 100 Fällen trifft diese Bezeichnung zu; selten, daß eine Bildkapsel etwas anderes enthält, z. B. eine Haarlocke.
Menagère = Essig- und Ölgestell (im Gebrauch).
Milanaise oder Milanaisekette (Kettengeflecht) = Mailänderkette.
Millegriffefassung = Vielgriff-Fassung, gekörnelte Fassung, Kornfassung, Körnerfassung.
Millegriffe-fassen = körneln, kornfassen.
Modell = Form, Erstform; Modelleur = Formkünstler, Former, modellieren = formen, Modellierholz = Formholz, Modellierwachs = Formwachs. „Formkünstler" empfindet Schwäb. Gmünd als zu „gekünstelt". Modellierer wie Polierer, Brünierer aber wäre nur halbe Arbeit.
Monogramm = Eigenzeichen, Namenzeichen.
montieren = fertigen, z. B. der Goldschmied fertigt (montiert) eine Brosche (einen Brustschmuck); werken, in Handarbeit ausführen.
montierte Ware = Handarbeit.
Navette = Schiffchenform.
Necessaire = Besteck, z. B. Reisebesteck, Reisetäschchen, Reisezeug.
Opak = undurchsichtig
Ordre, Order = Auftrag, Bestellung.
Ornament = Verzierung, Zierform, Zierschmuck.
Paillon, Pailletten = Sternchen, Kleinlot.
Palmette-Collier = Brustbehangkette.
Pampille = Troddel, Pampel (im Schmuckgewerbe verbreitet, allerdings auch keine Verdeutschung). Bommel (mundartlich gebraucht) Bammel, Baumel (es bammelt, es baumelt).
Parure = Einheitsschmuck, Schmucksatz (wie beim Geschirr), Schmuckausstattung.
pavé = gepflastert, Pavéfassung = Pflasterfassung.
Pendant = Anhänger, auch Gegenstück.
Pendeloque = Ohrgehänge, Ohrhänger.
Personal = Gehilfen, Mitarbeiter, Arbeiterschaft, Angestellte.
Petschaft = Siegel, Stempel.
Pincenez = Klemmer, Zwicker (beide schon eingeführt).
Pincette = Kornzange (schon im Gebrauch), Steinzängchen, Zängchen.
Plakette = Guß, Prägung, Denktäfelchen, Gedenktäfelchen, Bildtäfelchen. Eine Zweiteilung wäre angebracht: 1. in kleiner Form = Münze, 2. in großer = Ehrentafel, Gedenktafel.
planieren = flachrichten.
Plaque = Auflage, Plaquée'or = Goldauflage.
polieren = glänzen, glätten; glänzen scheint günstiger zu sein. Glätten ist gleichbedeutend mit schleifen, deshalb findet man immer die beiden Ausdrücke vereint: schleifen und polieren.
Polisseuse = Glänzerin. Wenn diese Verdeutschung, die mit der Zeit schon den ganzen Begriffsgehalt des Fremdworts umfassen würde, nicht Eingang finden sollte, wäre wenigstens „Poliererin" noch erträglicher. Auch hier sei es gesagt: Es ist alles Gewohnheit.
Poire = Tropfen, Birnenform.
Portemonnaie = Geldtäschchen, Börse (z. B. Silberbörse).
präzis = fein, genau, Präzisionswage, -maschine = Fein-, Genauwage, -maschine.
Präparation, präparieren = Zubereitung, zubereiten, vorbereiten (z. B. Kehrets-Präparation).
Provision = Vergütung, Maklerlohn, Vermittlungsgebühr.
punzieren = stempeln (besonders in Österreich gebräuchlich).
Qualität = Güte.
Quantität = Zahl, Anzahl, Menge.
Quincaillerie = Stahlwaren.
raffiniert = aufs Feinste.
rekonstitue = (wieder) zusammengesetzt.
Reduzier-Graveur = Verminderungs-, Verkleinerungs-, Umformungsstecher.
Reduziermaschine = Verkleinerungs-, Verminderungs-, Umformungsmaschine.
Referenzen = Auskunft, Auskunftsquelle, Empfehlung, Erkundigungsanschriften.
Reklame = Anpreisung, Werbe (das letztere Wort hat sich durchgesetzt) — Werbefachmann — neben dem alten Werbung.
Remontage = Einbauen.
renforcé = verstärkt.
Repräsentant = Vertreter.
reparieren = ausbessern, instandsetzen, Reparatur = Ausbesserung, Reparateur = Ausbesserer, Reparaturteile = Ersatzteile.

Digitized by Google

Retouren = Rücksendung, Rückwaren.
Rivièreketten, -ringe = Reihenketten, Reihenringe.
Ruhsch, rouge = (Pariser) Rot.
Saucière = Tunkenschale.
Semi-Emaille = Halbschmelz.
Service, z. B. Kaffeeservice = Kaffeezeug (üblich), Kaffeegerät, Kaffeegeschirr.
Serviettenring = Mundtuchring.
Simili = Kunststein, Glasfluß, Straß (Name des Erfinders).
Souvenir = Andenken.
Spezialität = Besonderheit, Eigenwerk, spezialisieren = besonders einrichten, sondern, sich auf ein Sonderfach einrichten.
Symbol = Wahrzeichen, Abzeichen, Sinnbild.
synthetische Edelsteine = nachgebildete Steine, Kunststeine.
Tablett = Brett (so schon verwendet), Platte, Drahtbrett, Auftragbrett.
Terrine = Suppenschüssel.
tracieren = aufreißen, vorreißen; Tracierspitze = Reißspitze.
Toiletteartikel = Putztischgeräte, Toilettenspiegel = Ankleidespiegel, Handspiegel.
Traçoir = Schrotpunze.
trambolieren (von französisch trembler = zittern) = rauhschneiden.
Tranchierbesteck = Zerlegebesteck, tranchieren = zerlegen.
Transmission = Übertragwelle, Antriebwelle.
transparent = durchscheinend.
translucid = durchsichtig.
Trousse = Putzbesteck.
Variation = Verschiedenheit, Veränderung, Abweichung.
vernieren = firnissen.
zaponieren = firnissen.
Zentrumsbohrer = Perlbohrer, da der „Perlbohrer" aber auch die Perle durchbohren kann für Schnüre, wäre Mittelbohrer vorzuziehen.
ziselieren = treiben. Ziseleur = Treibkünstler. Auch feinstechen, feinsticheln, übersticheln, meißeln, nachmeißeln, nachstechen können als deutsche Bezeichnungen gewählt werden, es wird auch vorgeschlagen, feinen, ausfeinen; Ziseleur = Feinstecher.

Verdeutschung kaufmännischer Ausdrücke

Agentur = Vertretung, Agent = Vertreter, Vermittler.
Annonce = Anzeige, Ankündigung, Bekanntmachung.
akzeptieren = annehmen.
assortiert = ausgestattet, eingerichtet, auf jede Nachfrage eingerichtet.
Bilanz = Abschluß, Jahresabschluß, -übersicht, -rechnung.
Chiffre = Ziffer, Aufschrift.
Couvert, Kuverte = Briefumschlag, Hülle.
Cristallerie = Kristallwaren, Kristallglas (ich finde Christallerie in der Verdeutschungsliste für Ladenaufschriften und Geschäftsanzeigen, die der Zweig Konstanz des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins in den Weltkriegsjahren herausgegeben hat. Wenn das Wort noch bestünde, wäre es höchste Zeit, daß es verschwände).
Dessert = Nachtisch.
direkt = unmittelbar, sofort, gerade, aus erster Hand.
elegant = geschmackvoll, fein, schön, zierlich, formvollendet, flott, gewählt, vornehm, modisch.
enorm = überaus, äußerst, beispiellos.
etablieren = niederlassen, einrichten.
Etablissement = Anlage, Anstalt, Geschäft, Werk.
Etage = Stock, Stockwerk; Beletage = erster Stock, Obergeschoß.
etc. = usw.
Expedition = Geschäftsstelle, Versandstelle.
exklusiv = ausschließlich, nach Abzug, ohne, ungerechnet, mit Ausschluß.
Expreß = Eilbrief, Eilbote, Eilgut.
exquisit = ausgesucht, auserlesen, hochfein.
extra = besonders, eigen ungewöhnlich; Extravergütung = Sondervergütung.
Façon, Fasson = Form, Gestalt, Aussehen, Art, Schnitt, Fassung.
Filiale = Nebengeschäft, -anlage, -haus, -niederlassung, -unternehmen; Zweigstelle, Zweiggeschäft usw.
Fixum = (festes) Gehalt.
Format = Form, Größe, Form und Größe, Aussehen.
franko = frei, postfrei, kostenfrei, frachtfrei.
Gage = Gehalt, Sold, Lohn.
Galanteriewaren = Schmuckwaren, Putzwaren.
Garage = (Auto-, Kraftwagen-) Halle, Schuppen.
Garantie = Gewähr, Bürgschaft; garantiert = verbürgt, gewährleistet, unwiderruflich, gut für verbrieft, verbrieftes Recht.
Garnitur = Satz, Reihe, Folge, Besteck, Einfassung, Besatz, Ausputz.
General- = Haupt-, Gesamt-; General-Repräsentant = Hauptvertreter.
gratis = umsonst, kostenfrei.
Honorar = Vergütung, Bezahlung, Gehalt.
inklusive = einschließlich, mit.
Inserat = Anzeige, Ausschreibung, Bekanntmachung.
interessant = fesselnd, belehrend, beachtenswert, reizvoll usw.
Interessent = Liebhaber, Kauflustiger.
Inventar = Bestand, Einrichtung, Bestandliste, Sachverzeichnis.
Inventur = Aufnahme (Geschäftsaufnahme), Bestandaufnahme, Sturz, Lageraufnahme.
Journal = Zeitung, Zeitschrift, Mitteilungen, Blatt.
jun. = jung, d. J. (Meier d. J.).
Karton = Starkpapier, Pappe, Schachtel, Pappdeckel.
kartonnieren = steif heften, in Pappe binden.
Kassa = Kasse, bar.
Katalog = Verzeichnis, Preisverzeichnis, Preisliste.
Komfort = Bequemlichkeit; komfortabel = bequem, aufs Feinste.
komplett = vollständig, mit allem Zubehör, mit Zugaben.
kompliziert = schwierig (komplizierte Aufgabe = verwickelte, verzwickte Aufgabe).
Konkurrenz = Mitbewerber.
konkurrenzlos = ohnegleichen, einzigartig, außer Wettbewerb.
Konto = Rechnung, Guthaben.
Kreditbank = Darlehnsbank; auf Kredit = als Darlehn.
kulant = aufmerksam, zuvorkommend.
Lokal(ität) = Ort, Haus, Raum, Saal, Zimmer, Laden.
Magazin = Lager, Speicher, Niederlage.
normal = üblich, gangbar, regelrecht.
Nota = Rechnung.
Nouveauté = Neuheit.
offerieren = anbieten, liefern; Offerte = Angebot, Anerbieten.
Originalpackung = eigene Packung.
per = je, für; per Stück = das Stück; per sofort = sofort; per Nachnahme = gegen Nachnahme.
perfekt = vollendet, fertig, tüchtig, geschickt, selbständig, ausgezeichnet, bewandert.
Preiskurant = Preisverzeichnis, Preisliste.
prima = erstklassig, feinst, vorzüglich, hochfein.
Preziosen = Kostbarkeiten, Geschmeide.
pro = für, auf, an; pro Stück = das Stück.
prompt = flott, pünktlich, schnell.
Provision = Vergütung, Maklerlohn, Vermittlungsgebühr.

Digitized by Google

Qualität = Beschaffenheit, Güte, Sorte, Eigenschaft; Qualitätsware = ausgesuchte Ware.
qualitativ = der Beschaffenheit, der Güte, dem Gehalt nach.
Rabatt = Abzug, (Preis-)Nachlaß.
reell = sicher, ehrlich, preiswert, billig, zuverlässig, gut.
reduziert = herabgesetzt.
Reflektant = Kauflustiger, Bewerber, Liebhaber.
renommiert = berühmt, namhaft, von altem Ruf.
renoviert = neu hergerichtet, erneuert.
rentabel = erträglich, ertragreich, zinstragend.
routiniert = erfahren, ausgebildet.
Saison = Zeit, Hauptzeit, Geschäftszeit, Fremdenzeit, Reisezeit; Saisonverkauf = Ausverkauf, Frühjahrs-, Sommer-, Herbst-, Winterausverkauf.
sen. (senior) = alt, Vater, d. Ä.
separat = abgetrennt, besonders, einzeln.
Serie = Reihe, Folge.
seriös = strebsam, tüchtig, gewandt.
solid = gediegen, dauerhaft, fest.
Souterrain = Untergeschoß, Kellergeschoß.
Spezial(ität) = Fach, Sonderfach, Besonderheit, besonderer Geschäftszweig.
speziell = ausdrücklich, eigens.
Telegramm = Drahtung; Telegrammadresse = Drahtanschrift.
Telephon = Fernsprecher, Fernruf.

Etwas von den böhmischen Granaten

Von Rudolf Hundt

Der Granat war von jeher einer der volkstümlichsten Schmucksteine. Wenn der Stein auch seine frühere Beliebtheit noch nicht wieder erreicht hat, so fängt man doch neuerdings an, ihn wieder mehr zu tragen. Die meisten der schönen Granatsteine kommen aus Böhmen. Ein berühmter Fundort ist der „Granatenbergel" bei Meronitz im böhmischen Mittelgebirge, an und in dem bis vor 60 Jahren Bergbau auf Granaten getrieben wurde. Dieser berühmte Granatenfundort besteht aus Ton- und Kalkmergeln der Kreidezeit. Der Kern ist ein ehemals feuerflüssiges Gestein, das zur Braunkohlenzeit die Kreideschichten durchbrach. In diesem basaltähnlichen Gestein, das aus allerlei zerbrochenen Stücken besteht, die durch Basalt zusammengekittet wurden, finden sich aus dem Grundgebirge der Tiefe Pyroxen-(Olivin-)Gesteine mit Pyropen, Pyroxenit mit gemeinen Granaten, Gneis, Pegmatit, Granulit, Glimmerschiefer mit Granaten. Beim Zerspratzen der Gesteine wurden nicht nur diese, sondern sogar die einzelnen Mineralien zerbrochen. Darum findet man in diesem vulkanischen Gestein lose Pyroxen, Quarzkörner, Glimmerblättchen, blaßrosa gefärbte Granaten und andere Mineralien. Die Kreideschichten lieferten Brocken von Sandstein, Kalkstein, Mergeln mit in Eisenkies erhaltenen Versteinerungen. In der Folgezeit wurden die Mineralien und Gesteine umgewandelt. Der Berg wurde abgetragen und einzelne Gerölle verteilten sich den Böschungsverhältnissen des Berges entsprechend über eine weitere Umgebung. Die roten Granaten (Pyropen) kann man heute noch im südlichen Teil des Granatenbergels sammeln.

Schon von altersher sammelten Menschen diesen schönen Stein. Man fand sehr bald heraus, daß die Granaten an bestimmten Stellen in größerer Menge vorkommen und fing an, sie zu graben. Zuerst bestand der Bergbau aus seichten Gruben, die sich zu Tiefbauten entwickelten. Im Jahre 1840 gewann man bei Meronitz die Pyropen in 2 bis 51 Meter tiefen Schächten. Heute ist der Bergbau auf Pyropen bei Meronitz eingestellt und der Pflug geht über den Granatenbergel hin.

Am Hügel Liehorka, zwischen Leskai und Tarray, fanden sich ebenfalls solche Basaltbreccien mit Pyropen. Man förderte die Granaten hier bergmännisch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Heute gewinnt man die böhmischen Granaten nur noch aus Pyropenschottern und Pyropensanden südöstlich von Meronitz bei Farray, Schöppental, Trziblih-Sollen, Sambsch, Jetschan, Trzemschitz, Chrastien, Prdsedstz, Diaschkowitz. Diese Ablagerungen stellen Verwitterungsmassen dar, die im Mitteldiluvium von den Flüssen aus dem Mittelgebirge an die jetzige Lagerstätte geschafft wurden. Nach dem Egerfluß hin werden die drei Pyropenablagerungen von Norden aus weniger mächtig und verlieren an Ergiebigkeit. Es finden sich verschiedene Gesteine und Mineralien in den Schottern, z. B. Diamant (bisher einmal gefunden), Rubin, Saphir, Bergkristall, Rauchtopas, Amethyst, Opal, Zirkon, Topas, Beryll, edler Spinell.

Man gewinnt die Pyropen durch Waschen des Kieses. Die größeren Granaten werden am Gewinnungsort geschliffen und brillantiert. Früher ging die gesamte Granatenproduktion nach Freiburg und Waldkirch.

Im Jahre 1896 fand man einen 22 Gramm schweren, schönen Stein. In der Schatzkammer zu Wien liegt ein Pyrop von Eigröße. Im Grünen Gewölbe zu Dresden bewahrt man einen solchen Stein von 96 Gramm Gewicht. Besonders blühte die Pyropengewinnung in Böhmen in den Jahren von 1680 bis 1895; im Kriege ruhte sie ganz und hat jetzt wieder begonnen. Die Pyropenvorräte sind nach Nibsch noch groß. Er berechnet den Vorrat auf 70 Quadratkilometer, wovon ein Zehntel pyropenreich ist. Erst ein Achtel bis ein Neuntel sind abgebaut.

Zur Geschichte des Trauringes

Es ist ein im Volke weit verbreiteter Irrtum, daß der Trauring erst durch das Christentum eingeführt worden sei, als ein der christlichen Auffassung der Ehe entsprechendes Symbol. Der Ring bedeute, da er kein Ende habe, die Ewigkeit. Der Wechsel der Ringe aber versinnbildliche den Austausch von Liebe und Gegenliebe. In der Tat fanden die Trauringe schon früh in die kirchliche Sitte Aufnahme. Im Hinblick auf zwei Stellen im ersten und zweiten Buche Moses wurden die Ringe durch den Priester geweiht und an den vierten Finger der linken Hand gesteckt. Denn nach alter wunderlicher Annahme soll von diesem aus eine Ader gerade nach dem Herzen gehen.

Aber die Geschichte des Trau- oder besser des Verlobungsringes (denn mit der Verlobung wurde im Altertum und noch zu Luthers Zeiten die Ehe geschlossen) ist viel älter als das Christentum. In heidnischer Zeit scheint der Verlobungsring vor allem ein Amulett gegen bösen Zauber gewesen zu sein. Und noch heute bestehen in fast allen Ländern Europas beim Volke wunderliche Sitten und Gebräuche, die nur als unbewußte Rückerinnerungen an die frühere Amulettbedeutung des Ringes gedeutet werden können.

Bei den alten Römern war der Ring das Zeichen des Abschlusses eines Vertrages. Bei Verlobungen überreichten sich Braut und Bräutigam gegenseitig einen gewöhnlichen eisernen

Digitized by Google

Ring, Pronubum genannt. Als die Sitten üppiger wurden, ersetzte man den eisernen Ring durch einen goldenen. Tertullian bezeugt, daß diese Ringe bisweilen eine glückwünschende Inschrift trugen, wie: „Ich bringe Dir Glück", „Mögest Du lange leben", oder ähnliches. Manchmal war in den Ring ein Stein eingelassen, auf dem eine Hand an einem Ohrläppchen zupfte und darüber standen die Worte: „Gedenke mein!" Man hielt es, scheint es, für nötig, sich durch ein Sinnbild recht „handgreiflicher" Art an die Treueverpflichtung zu erinnern! Wir besitzen auch antike Ringe von Erz, an die ein kleiner Schlüssel befestigt ist. Höchstwahrscheinlich waren dies Eheringe, die auf die Verlobungsringe folgten. Mit ihnen übergab der Mann sinnbildlich der Frau die Schlüssel des Hauses. Denn der Patriarch von Konstantinopel Photios läßt den Theosobius zu seiner jungen Gattin die sinnigen Worte sprechen: „Früher gab ich dir den Ring der Verbindung. Jetzt gebe ich dir den Ring der Wachsamkeit, damit er dir bei geziemender Bewahrung des Hauses helfe!"

Im alten Island waren die Verlobungsringe so groß, daß man die ganze Hand hindurchstecken konnte. Beim Abschluß der Verlobung fuhr der Bräutigam mit vier Fingern und dem Handteller durch den Ring und empfing auf diese — wiederum recht „handgreifliche" — Art die Hand seiner Braut. Auf den Orkney-Inseln herrschte jahrhundertelang die Sitte, daß die Brautleute sich bei der Trauung die Hände durch ein rundes Loch oder durch einen Ring an einem Steinpfeiler reichten.

Bei den alten Angelsachsen schenkte der Bräutigam bei der Verlobung der Braut einen vorher vom Priester gesegneten Ring, den sie an einen Finger der rechten Hand steckte, wo er bis zur Heirat bleiben mußte. Bei der Vermählungsfeier zog dann der Bräutigam den Ring ab, ließ ihn vom Priester noch einmal segnen und steckte ihn dann der Braut an den Zeigefinger der linken Hand. Erst das berühmte „Common-Prayer-Book" des Jahres 1548 bestimmte, daß der Trauring an den vierten Finger der linken Hand der Braut gehöre. Nach dem Ritual der morgenländischen orthodoxen Kirche hat der Trauring seinen Platz an der rechten Hand. Die Ringe werden dreimal gewechselt, was vielleicht eine Anspielung auf die Heilige Dreifaltigkeit bedeuten soll. Zuerst steckt der Bräutigam der Braut ihren Ring an. Dann versetzt der Priester ihn an die Hand des Bräutigams. Und zuletzt bringen Priester und Bräutigam den Ring gemeinschaftlich an die Stelle der rechten Hand der Braut, an der er bleiben soll.

Bei den Neugriechen werden bei der Verlobung gar zwei Ringe ausgetauscht: einer von Silber und einer von Gold. Die Zeremonie wird in umständlicher Form durch den Popen vollzogen. Bei den Armeniern werden sehr häufig ganz kleine Kinder von vier oder sogar noch weniger Jahren miteinander verlobt. Dabei deuten die Formalitäten auf ein ursprüngliches Matriarchat: die Sache wird ganz den Müttern der Kinder überlassen. Die Väter haben nichts zu sagen. Die Mutter des Knaben geht mit zwei alten Weibern und einem Priester zu den Eltern des Mädchens. Sie schenkt diesem einen Ring im Namen ihres zukünftigen Gatten. Dann erst wird der Knabe selbst hereingebracht. Der Priester liest eine Stelle aus der Bibel vor und segnet die Verlobten. Deren gegenseitige Verpflichtungen beschränken sich von nun an bis zur Heirat darauf, daß der kleine Bräutigam seiner kleinen Braut jedes Jahr ein neues Kleid zu übersenden hat. In späteren Jahren wird dies der herangewachsenen jungen Armenier-Dame gewiß besonders willkommen sein!

Der „kleinste Verlobungsring der Welt" wurde vermutlich bei folgendem geschichtlichen Anlaß geschenkt: Die Prinzessin Mary, die Tochter König Heinrichs des Achten von England, wurde dem Dauphin von Frankreich, dem Sohne Königs Franz des Ersten, anverlobt. Die Zeremonie fand am 5. Oktober 1518 in Greenwich statt. Der „Bräutigam" war damals volle acht Monate alt! Er wurde vom Admiral Bonnivet, dem französischen Gesandten in London, vertreten. Der Legat des Papstes Wolsey näherte sich mit feierlichen Schritten der kleinen zweijährigen, üppig in Goldbrokat gekleideten und von Juwelen strahlenden „Braut". Er überbrachte ein winziges, aber um so wertvolleres Ringlein, das einen kostbaren Diamanten trug. Bonnivet, der Vertreter des Prinzen, steckte daraufhin feierlich den Ring an den Finger der kleinen Braut. Den politisch so folgenschweren Akt schloß eine im Beisein des Königs und des gesamten Hofes vom Legaten Wolsey zelebrierte Messe. *R. H.*

Der Schmuck und die Frau

Die Erfahrungen eines Amerikaners

Bei welchem Juwelier kauft die Frau ihren Schmuck am liebsten? So fragt ein erfahrener Amerikaner. Wir wissen, daß die Auslagen in einem Juweliergeschäft heute sich größtenteils mit den Wünschen der Frau vereinigen, und wenn die Frau plötzlich von der Erdoberfläche verschwinden würde, so wäre mit demselben Moment das Geschäft in Schmuckwaren gleich Null. Die Frau ist es, welche, sei es direkt oder indirekt, den Markt für Schmuckstücke schafft, und die Erfahrung lehrt uns, daß sie zu 99 Proz. auch die Käuferin für Schmuck darstellt. So muß es denn die Aufgabe des Juweliers sein, sich die Frauenwelt zu angeln, und wenn sie den Blick auf seine Auslagen geheftet hat, muß in ihr auch schon der feste Wunsch wurzeln, dieses oder jenes Stück in Bälde als ihr Eigentum betrachten zu dürfen. Nun fragt es sich: wie kann ich meine Waren der Frau am vorteilhaftesten präsentieren? Welches sind die Faktoren, die die Frau dazu bringen, daß sie wie von einem unsichtbaren Magneten nach dem Juwelierladen hingezogen wird, daß sie mein Geschäft bei all ihren Käufen bevorzugt? Nun, es kommt nur darauf an, wie die Sache angefaßt wird. Die Frauen lieben anziehend ausgestattete Schaufenster, wo das, was gezeigt wird, sich in reizender, passender Umgebung befindet und der Behaglichkeit keinen Abbruch tut. Ohne den jungen Damen zu nahe treten zu wollen, kann gesagt werden, daß sie, sogar die Schönste des Geschlechtes, in ihrer ganzen Aufmachung etwas katzenartiges haben; beide, das Kätzchen und das moderne Fräuleln lieben den zarten Glanz seidener Kissen, auch sind sie beide für ein bequemes, gutes Leben sehr zu haben. (Ob das auch für unsere Frauen gilt? Bemerkung des Übersetzers.)

Es hängt mit dem Gefühlsleben der Frau aufs engste zusammen, daß sie äußere Aufmachung über alles liebt. So würde sie z. B. von einem Verkäufer mit den Manieren und der Anmut eines Valentino lieber einen Diamanten zweiter Güte erstehen, als für denselben Preis einen besseren Stein von einem alten, mürrischen Filz von Verkäufer. Also, die Schönheit der Aufmachung und die höfliche Bedienung sind die Haupterfordernisse, um eine Käuferin in das Geschäft zu ziehen. Fehlt diese Voraussetzung, so wird es immer schwer halten, sich eine Stammkundschaft — und diese ist meistens die wichtigste — zuzulegen. Wenn es dem Juwelier beim ersten Betreten gelungen ist, die Käuferin von der Aufmachung, von der Bedienung einzunehmen, so gibt es noch eine ganze Reihe von Dingen, die man wissen muß, um nun die Kundin — und jede Frau hält sich gerne zu einem speziellen Juwelier, von dem sie sich sachgemäß beraten lassen kann — dauernd an das Geschäft zu fesseln.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Frau es liebt, neben

Digitized by Google

den ausgestellten Schmuckstücken auf die augenblickliche Mode auch in der Toilette hingewiesen zu werden, und es ist für den Juwelier keineswegs hinausgeworfenes Geld oder verschwendete Zeit, wenn er in dem nachstehenden Sinne handelt. Jeder, der tiefer in den Sinn des Schmucktragens eingedrungen ist, weiß, daß hier dieselben harmonischen Gesetze herrschen wie in der Mode selbst. Ja, die verwöhnte Frau mit Geschmack weiß ganz genau, welches Schmuckstück zu ihrer neuen Robe allein passen kann, und wehe dem Juwelier, der, vielleicht in Verkennung der Qualitäten seiner Kundin, dieser etwas aufzudrängen sucht, das er gerne los hätte, das aber nicht mehr „en vogue" ist — solch ein Fehler wird sich bitter rächen! Wenn die Wintersaison mit ihren gesellschaftlichen Veranstaltungen im Ballsaal vorbei ist, und es nun im Frühjahrssonnenschein darauf ankommt, zu dem duftigen, leichten Straßen- oder Gesellschaftskleid einen ebenso duftigen Schmuck auszusuchen, dann ist es die Aufgabe des Juweliers, jenen, die sich noch in die neuesten Geheimnisse einweihen wollen, diese in seinem Schaufenster vor Augen zu führen. Die letzte Handtasche, die neueste Schirmmode, die modernste Art des Tragens der Halskette — wenn das Hauptstück bislang vielleicht auf den Busen fiel, so ziert es jetzt den Rücken — an der Büste vorgeführt, die neuen zierlichen Kettchen oder Schnallen zum Halten der feinen Wäsche, das Armband mit dem verborgenen Puderdöschen und dem Parfümzerstäuber, sowie die letzte Fächermode — alles das zusammen, hübsch im Schaufenster arrangiert, wird erstens: jede Frau zum Stehenbleiben veranlassen, und dadurch wird zweitens: der Wunsch geweckt, das oder jenes zu besitzen. Der Zweck wäre erreicht, die Aufmerksamkeit des zukünftigen Käufers ist geweckt.

Es ist heute einfach ausgeschlossen, umzusetzen, wenn das kaufende Publikum keine Ahnung von dem hat, was es in Anbetracht der gerade vorherrschenden Moderichtung kaufen soll, wenn es nicht weiß, was die Goldschmiedekunst Neues geschaffen hat. Ein anziehend ausgestattetes Schaufenster führt die neuesten Schmuckschöpfungen nicht nur dem Publikum vor, sondern erweckt in demselben gleichzeitig das Verlangen nach den ausgestellten Gegenständen. Ist das Fenster groß genug, und läßt es einen guten Überblick zu, so sollte sich der Ladeninhaber eine schöne Wachsfigur kaufen oder leihen, sie dann je nach Bedarf mit einem Nachmittagskleid oder mit einer Abendrobe bekleiden, und sie geschmackvoll mit Schmuckstücken ausstatten. Natürlich gilt als Voraussetzung, daß der Chef auch wirklich weiß, was Mode ist, und was seiner Figur steht — nicht daß es vorkommt, daß man das Modell im Hochsommerkostüm mit einem schweren Onyxschmuck behängt, weil dieser in der Wintersaison nicht abgesetzt werden konnte. Noch manche kleinere Frage wird in solchem Falle zu lösen sein, aber ein geschickter Juwelier weiß diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Noch eine Anregung für ein anziehendes Schaufenster: ein mit weißem Leinen bedeckter Tisch, darauf das silberne Besteck für das Diner, stilgerechte Vasen, Gläser und ein modernes Service — ich möchte die Frau sehen, die vor einem derartig ausgestatteten Fenster nicht einige Sekunden verweilt! Ein Mann macht sich vielleicht wenig daraus, am Abend mit einem farbigen Hemd in der Gesellschaft zu erscheinen — die Frau besitzt ein natürliches, viel feineres Empfinden und würde an sich eine ähnliche Geschmacklosigkeit niemals dulden — wenn einmal Sklavenreife modern sind, so wird nichts in der Welt sie dazu bewegen können, alte Bänder um das Handgelenk oder den Arm zu wickeln. Sie unterwirft sich viel absoluter dem vorherrschenden Stil als der Mann — um keinen Preis altmodisch erscheinen, das wäre der Tod! Dasjenige Geschäft, das „up-to-the-minute" auf dem Laufenden ist, das die Ware hat, die gerade in diesem Moment verlangt, die in diesem Augenblick Mode ist, das ist es, welches die Dame immer wieder aufsuchen wird, das sie überall empfehlen wird, und dessen Stammkundin sie sein wird bis zu ihrem Tode.

Für den Juwelier wird es daher von größtem Vorteil sein, wenn er regelmäßig eine oder zwei herrschende Modezeitschriften durchstudiert, desgleichen einige Magazine, die ja von der Frauenwelt häufiger gelesen werden als man annimmt. Aus dieser Lektüre wird er hundert Anregungen ziehen können — unsere Zeit ist ja so eminent raschlebig, und im Bilde sein heißt, ein tüchtiger Geschäftsmann sein. Je besser der Juwelier weiß, was getragen wird „what's what", was die Frau des Augenblicks wünscht, um so mehr wird er bei seinen eigenen Käufen die richtige Auswahl zu treffen verstehen, und um so weniger Ladenhüter werden ihm seine Zinsen fressen. Das eine gewinnbringende Ergebnis, stets auf der Hut zu sein, stets mit dem Allerneuesten versehen zu sein, ist dies, daß der Ruf des Geschäftes sich sehr rasch verbreitet, daß hierdurch wieder der Umsatz wesentlich gesteigert wird. Wir wissen, daß die Mode rasch wechselt; ebensosehr muß der Schmuck im Laden wechseln, was heute durch die weite Verbreitung des Imitationsschmuckes dem Juwelier nicht zu schwer fällt. Wir haben gesehen, wie wir die Dinge anzufassen haben — es kommt in der Welt und ebenso auch beim Juwelier alles nur darauf an, wie man die Sache anfaßt . . . . *Nach dem Englischen von Dr. Taba.*

Alte indische Juwelen

Wenn wir mit unseren europäischen Begriffen den altindischen Schmuck betrachten, so finden wir im ersten Augenblick nicht die richtige Erklärung für dieses Durcheinander, für dieses Überladene, für das Gigantische, ungeheuerlich Anmutende in diesen Kunstwerken. Und wir fragen uns dann, von wo die Anregung zu solchen Arbeiten kam. Der außerordentliche Luxus mit Juwelen findet wohl seine Erklärung in der Anlehnung an die alten religiösen Bücher, aus denen man Menschheitsgedanken von jeher zu schöpfen gewohnt war. Blacker erläutert und klärt uns die Beziehungen sehr treffend in seinem Werke: *„ABC of Indian Art"* (ABC der indischen Kunst). Wir folgen seinen Worten:

Die *„Ramayana"* und die *„Mahabarata"* geben ein deutliches Bild des Schmuckkultes. Als Kopfschmuck wird die *Tiara,* die Krone verwendet, die beide reich mit Perlen und goldenen Ketten verziert sein müssen; so war beispielsweise die *balapasya* eine Perlenkette, die in die Haare eingeflochten oder lose um den Kopf gelegt wurde. Unter *lamban* verstand man eine Anzahl winziger Goldblüten, die hinten vom Kopfe hingen (heute sagt man *jhala* dazu); der *muskut* war eine über und über mit Edelsteinen bedeckte Krone, die nur von Königen und Königinnen getragen werden durfte. Ausnahmsweise durfte der Bräutigam und die Braut diesen herrlichen Schmuck bei ihrer Hochzeit tragen. Nun haben wir nur einige wenige Kopfschmuckstücke kennen gelernt; auch am Ohr trug man oft eine große Anzahl der verschiedensten Dinge: der *bajra-garbha,* wohl als schönster Schmuck für das Ohr bekannt, bestand aus Gold, mit einem großen Diamanten in der Mitte, Perlen hingen von den Seiten und waren von kostbaren Edelsteinen unterbrochen. Noch eine Menge anderer Kopfverzierungen könnten erwähnt werden, wir wollen uns darauf beschränken, nur noch den aus Gold gefertigten *kundal* zu nennen, bei dem die Anordnung der Steine terrassenförmig anstieg, und der meist einen immensen Wert repräsentierte. In Oberindien trugen Männer und Frauen diesen Schmuck. Die Perlenhalsketten waren mit Bezeichnungen versehen, aus

Digitized by Google

denen man ablesen konnte, wieviele Perlenstränge für die ganze Kette verwendet worden waren; die einreihige nannte man *bhrarmar,* die hundertreihige *devachchanda.* Noch heute treffen wir in allen Teilen Indiens auf den *padak,* ein Amulett mit oder ohne Steine; wenn dieses an einem goldenen Faden befestigt ist, heißt es *bandkuk.*

Waffenschmuck bestand häufig aus Gold mit Edelsteinen verziert, vielfach findet man auch den *ponchi,* das sind zu einem Amulett zusammengeschlungene Perlen. Armbänder waren nicht so häufig wie Fingerringe, die am liebsten mit Diamanten, aber auch mit anderen Steinen ausgestattet wurden; die Religion schreibt dem Hindu einen goldenen Ring für den Zeigefinger, einen silbernen für den Ringfinger vor. Die Brahmanen von Bengal tragen heute noch am Ringfinger einen Reif, der aus einer Legierung von acht verschiedenen Metallen besteht. Ein anderer Ring, mit Namen *navaratna* oder *navaghraha,* der als Amulett oder Talisman getragen wurde, besteht aus neun Edelsteinen: Diamant, Rubin, Katzenauge, Perle, Zirkon, Koralle, Smaragd, Topas und Saphir vereinigen sich zu wunderbarem Effekt. Die Hüfte behing man mit Ketten, bis zu 25 Stück an der Zahl, oder legte in vorgeschriebener Windung ein vier Finger breites goldenes Band, daß mit Troddeln verziert war, an. Auch die Fußknöchel wollten ihren besonderen Schmuck, und Goldreifen, Bänder und goldene Ketten, häufig mit Edelsteinen besetzt, wurden mit Vorliebe getragen. An dem Reif oder an den Kettchen hingen dann manchmal kleine Glocken, die beim Gehen leise, harmonisch abgestimmte Töne von sich gaben; die Bezeichnung für diese Zierde war *nupur.* Heute wird dieser Schmuck nur noch von den niederen Mädchen getragen.

Heute ist es noch Sitte, daß der Vater der Braut bei ihrer Vermählung ein Brasselett aus Perlmutt verehrt, wobei die Muschel in kleine, manchmal ringartige Stückchen geschnitten ist; heute noch, genau wie vor uralten Zeiten, bewahrt man die Formeln der Religion. Wenn auch manche Stücke, so z. B. das Armband, von ihrem religiösen Wert eingebüßt haben, so trägt doch die Inderin immer noch dieses Brasselett an ihrem linken Handgelenk, um mit seiner Hilfe alles Unglück, das von ihrem Gemahl kommen könnte, zu verhindern. Genau wie bei anderen Völkerstämmen, trugen auch in Indien die Männer meist denselben Schmuck wie die Frauen und umgekehrt; es ist beinahe bedauerlich, daß mit dem Vordringen europäischer Sitten und Gebräuche diese schöne Mode im Verschwinden begriffen ist. Die *sarpach jighan,* die juwelenbesetzte Turban-Aigrette, die über der Stirn getragen wird, und die *kut-biladar,* das ovale Pendant, das unter die *sarpach jighan* kommt, ebenso ähnliche kostbare Behänge werden heute nur noch bei seltenen Gelegenheiten getragen.

Nach dem Französischen von Dr. Taba.

Die Gewinnung des Goldes aus Meerwasser

Von Dr.-Ing. Georg Eger, Charlottenburg

Unter den Problemen, die mit der Gewinnung der Edelmetalle zusammenhängen, war die Gewinnung des Goldes aus Meerwasser zweifellos eines der interessantesten. Bewahrheiteten sich die Nachrichten von einem Goldgehalt und insbesondere von einer Höhe dieses Gehaltes von 5 bis 10 Milligrammen je Kubikmeter Meerwasser, so war dadurch die Möglichkeit einer technischen Gewinnung dieses Goldes nicht von der Hand zu weisen. Ferner handelte es sich in diesem Falle um einen Ausgangsstoff, der bei der großen Ausdehnung der Weltmeere in nahezu unerschöpflicher Weise zur Verfügung stand, ganz abgesehen davon, daß das Gold hierbei nicht erst, wie z. B. bei der naßmetallurgischen Verarbeitung von Golderzen durch mehr oder weniger kostspielige Verfahren in Lösung zu bringen war, sondern bereits als Lösung vorlag.

Die ersten Angaben, die sich in mehr oder minder bestimmter Form über einen Goldgehalt des Meerwassers aussprechen und die Gewinnungsmöglichkeit dieses Goldes erwähnen, gehen bis ungefähr in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück und sind vor allem in englischen und amerikanischen Fachzeitschriften zu finden. Die Mitteilungen darüber mehren sich dann in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts und nehmen von hier aus bis in die Nachkriegszeit hinein zu. Dies gilt nicht nur für die chemischen Fachzeitschriften als auch für die Patentliteratur. So findet man in den verschiedenen Kulturstaaten insgesamt gegen 30 Patente, welche Verfahren zur Gewinnung dieses Goldgehaltes unter Schutz stellen und sich mehr oder weniger an die bekannten Verfahren der Goldgewinnung aus Erzlösungen anschließen. Bei dem großen Interesse, welches das Problem erweckte, konnte es nicht ausbleiben, daß gelegentlich auch durch Tageszeitungen und sonstige Zeitschriften weitere Kreise in mehr oder minder zutreffender Weise unterrichtet wurden. Dies gilt insbesondere in bezug auf eine Reihe von Mitteilungen über nicht näher zu kontrollierende Versuche, die man an der einen oder anderen Stelle der Erde mit wechselndem Erfolg vorgenommen haben wollte. Hierbei ist noch nicht derjenigen Erfinder gedacht, welche sich zum Teil in phantastischer Form mit der Lösung des Problems zu beschäftigen versuchten. — Eine streng wissenschaftliche Prüfung der ganzen Frage fand auf breiterer Grundlage noch niemals statt. Man stützte sich ausschließlich auf die bereits obenerwähnten Zahlenwerte über den Goldgehalt, die in der Höhe von 5 bis 10 Milligrammen je Kubikmeter lagen, zumal ja auch die bekanntesten geologischen Lehrbücher Gehalte von mindestens ganzen Milligrammen Gold je Kubikmeter nannten. So kann man trotz der Berichte über bereits obenerwähnte Versuche behaupten, daß in den letzten 40 Jahren eine einwandfreie Beantwortung der ganzen Frage niemals stattfand.

Wollte man nun dieser Frage wissenschaftlich nähertreten und dieselbe kritisch beantworten, so mußte man gewissermaßen von vorn anfangen, zumal die meisten Berichte einer streng wissenschaftlichen Kritik nicht standhielten. Es galt also, in großzügigster und umfangreichster Weise die zweifellos vorhandenen geringen Gehalte des Goldes im Meerwasser an möglichst vielen Stellen der Erde zahlenmäßig zu erfassen, wobei die Art der Probenahme und die Bestimmung derartig kleiner Goldmengen den betreffenden Forschern besondere Aufgaben stellen mußten, da ja hierbei die Möglichkeiten zu den mannigfaltigsten Fehlern vorliegen.

Es war nun der bekannte deutsche Chemiker Haber, der sich nach Kriegsende der Beantwortung dieser Frage zuwandte. Wie der ausführliche Bericht über seine Forschungsarbeiten erkennen läßt, können die letzteren in ihren Hauptpunkten als abgeschlossen gelten, so daß wir heute in dieser Frage endgültig klar sehen.*)

Zunächst war es notwendig, die vorhandenen Berichte kritisch zu überprüfen, wobei, wie bereits angedeutet wurde, sich mannigfache Zweifel an der Richtigkeit vieler Zahlenwerte einstellten. Hieran schlossen sich dann Vorversuche an, die mit künstlich dargestelltem Meerwasser bzw. Kochsalzlösungen vorgenommen wurden, die das Gold in Form eines Zusatzes von Goldchlorwasserstoffsäure enthielten. Hierbei galt es, nach Reduktion des Goldes aus seiner Lösung seine Ausfällung in Anbetracht der außerordentlichen Ver-

*) Haber: Die Goldgewinnung aus Meerwasser, Zeitschrift für angewandte Chemie, 40 (1927), Seite 303–314.

Digitized by Google

dünnung durch sogenannte Hilfsniederschläge zu unterstützen, welche dieses feinverteilte Gold aufnahmen. Nachdem man hierbei zu einem Abschluß gelangt war, konnten die Arbeiten mit dem natürlichen Meerwasser einsetzen. Durch das Interesse, welches die Hamburg-Amerika-Linie, sowie die Metallbank und die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt der Sache entgegenbrachten, war es Haber möglich, ein schwimmendes Laboratorium einzurichten und damit von Hamburg aus nach Nordamerika und Südamerika zu fahren. Auf dieser Fahrt wurden, wie Haber in seinem Berichte ausführlich beschreibt, an den verschiedensten Stellen Proben entnommen und auf Gold untersucht.

Hierbei zeigte sich nun das überraschende Ergebnis, daß die Goldgehalte des Meerwassers, die man mit 5 bis 10 Milligrammen je Kubikmeter allen bisherigen Gewinnungsmöglichkeiten zugrunde gelegt hatte, nur in der Größenordnung von 0,01 Milligramm je Kubikmeter lagen. Auch Proben, die das deutsche Forschungsschiff „Meteor" längs des 42. Grades südlicher Breite zwischen Südamerika und Afrika entnahm, lieferten ähnliche geringe, und zwar noch kleinere Werte von durchschnittlich nur 0,008 Milligrammen je Kubikmeter und nur einen vereinzelten Höchstwert von 0,044 Milligrammen. Das Meerwasser aus nördlicheren Breiten zeigte zwar etwas höhere Gehalte, doch lagen auch diese, wie die von einem dänischen Forschungsschiff für die gleichen Untersuchungen genommenen Proben aus der Nähe von Island und von der Ostküste Grönlands zeigen, durchschnittlich nur in der Nähe von 0,047 Milligrammen je Kubikmeter.

Wie Haber erwähnt, ist die Möglichkeit, daß man gelegentlich auch noch etwas höhere Gehalte findet, natürlich stets vorhanden, z. B. wenn man in Flachsee mit den Wasserproben gelegentlich auch feste Teilchen mit erfaßt. Es kann sich jedoch hierbei nur um Einzelfälle handeln, die jedenfalls für den großen Durchschnittsgoldgehalt des Meerwassers zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen.

Im großen und ganzen ist das Ergebnis der Haber'schen Untersuchungen, die auf eine einwandfreie Festlegung der Durchschnittsgoldgehalte der Weltmeere hinauslaufen, für das ganze Problem ein vollkommen negatives. Die Arbeiten zeigen, daß z. B. weder nördlich noch südlich des Äquators im Atlantischen Ozean jene Goldgehalte auftreten, auf die sich die bisherigen Vorschläge zur Gewinnung dieses Goldes besonders in wirtschaftlicher Hinsicht stützten. Wenn auch Haber am Schlusse seiner Ausführungen die Möglichkeit nicht außer acht läßt, daß vereinzelt sich vielleicht noch einmal eine Goldfundstelle im Meere an einer örtlich und klimatisch leicht zugänglichen Stelle findet, und hierdurch den Gedanken der Goldgewinnung einmal weckt, so dürfen doch die Hoffnungen der Erfinder, welche sich an den Goldgehalt der Weltmeere überhaupt knüpfen, wohl endgültig als begraben gelten. Hiermit kann man, wenigstens vom Standpunkte der praktischen Verwertung aus, wohl die Akten über ein zweifellos interessantes Problem schließen und allen berufenen und unberufenen Erfindern dringend raten, die Schlußworte Habers zu beherzigen, der es aufgegeben habe, „nach dieser zweifelhaften Stecknadel in einem Heuhaufen zu suchen".

Zu den Abbildungen

Zu Ehren des bekannten Goldschmiedemeisters Jos. Wilm † in Berlin hat sich im Oktober 1925 zur Förderung des Gold- und Silberschmiedegewerbes eine Wilm-Kunstvereinigung, Berlin, gebildet. Aus ihrem Arbeitskreis stammen die abgebildeten Entwürfe. Da ist zunächst die Vereinsglocke zu erwähnen, welche der Goldschmied und Juwelier Alfons Eiberger (Berlin) entworfen und ausgeführt hat. Dieses Werk- und Zierstück zeigt eine Silberglocke in reicher, moderner Umrahmung. Weiterhin reproduzieren wir den gefälligen Entwurf zu einer Schmuckkassette von Ernst Schützler. Die schmalen Seitenflächen sind in Ebenholz geschnitten gedacht, der Grund ist vergoldet. Ein aparter Sportehrenumhang von Hans Schlafge besteht aus Elfenbein mit reicher, neuzeitlicher Goldverzierung.

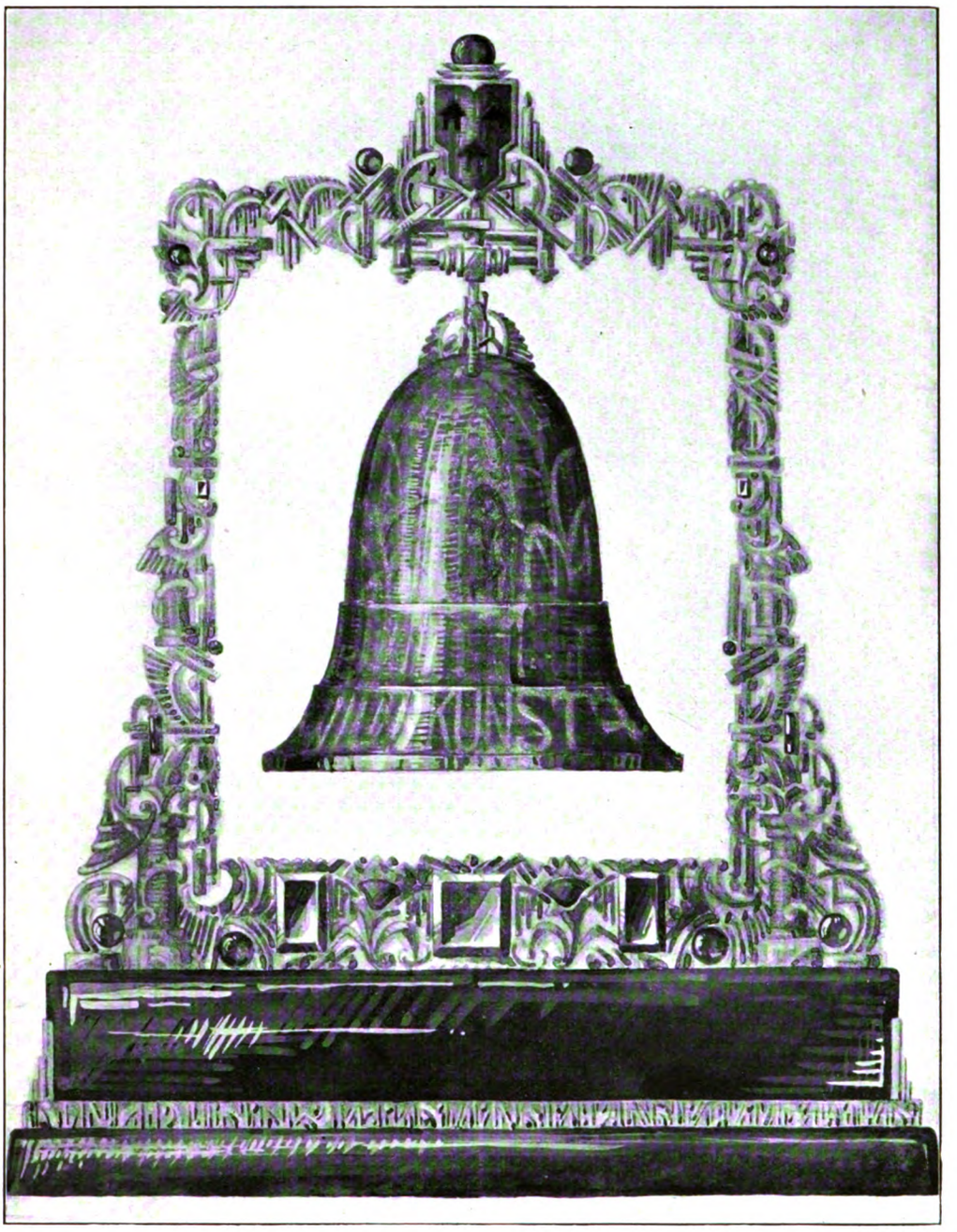
Andere interessante Entwürfe stammen von Otto Maul, Georg Dehrberg und Frank Greven. Die Arbeiten bezeugen, daß in der Wilmvereinigung ein lebendiger Geist herrscht, und daß dort tüchtige, fachmännische Arbeit geleistet wird. Die Goldschmiedemeisterin Marga Jess in Lüneburg sucht hinsichtlich der Schaffung von Sportpreisen neue Wege zu gehen, indem sie in geeigneter Weise bodenständige Architektur aus verschiedenen Städten als Hauptmotiv solcher Schöpfungen auswertet. Wir zeigen von diesen Arbeiten eine Plakette, auf der eine der Türen des Lüneburger Rathauses als Motiv erscheint. Das Taumotiv, das mit einem farbigen Wappen vereinigt ist, ergibt eine gute künstlerische Lösung. Die Schrift und die starken Messingschrauben, welche die dunkel getönte Plakette auf dem schwarzen Eichenholz festhalten, ordnen sich ungezwungen in das Ganze ein. Die hier von Marga Jess beschrittenen Wege scheinen eine glückliche Beziehung zwischen Sportinteresse und Heimatliebe anzubahnen.

Das Kettenarmband mit starrem Mittelstück

Diese Art Armbänder kommen häufig vor und werden in jedem Material gefertigt und getragen. Wir nehmen zur Beschreibung hier eine Ausführung in Platin, mit Gold unterlegt, an. Man beginnt damit, daß man das starre Mittelstück in seiner Gesamtform in Platin aussägt, auf der Rückseite mit Lot überzieht und dann das Gold auflötet. Das Platin wird man etwa 80 Nummern, das Gold 100 Nummern stark nehmen. Nun sägt man das Gold sorgfältig ab, verfeilt das Ganze und tieft das ganze Mittelstück, so weit wie nötig, auf. Außer der Auftiefung muß das Mittelstück auch noch eine Krümmung bekommen, durch welche es sich der Rundung des Armes anpaßt. Um diese zu erhalten, richtet man eine Armbanddohle auf 18 cm Umfang, und biegt das Mittelstück nach der Krümmung desselben. Dann wird alles nochmals genau verfeilt, die Durchbrüche und die Sägeschnitte hergestellt. Schließlich werden die Löcher für die Steine angebohrt und durchgebohrt, die Rückseite sorgfältig verriffelt und die Steinlöcher fertig ausgesägt (à jour gesägt). Der Luftkader wird in der üblichen Weise hergestellt: Man sägt den Kader aus, lötet die Verbindungsdrähte auf, und lötet dann den ganzen Kader auf der Rückseite des Mittelstückes fest. In die Verbindungen bohrt man feine Löcher, damit es aussieht wie kleine Scharniere.

Damit ist das starre Mittelstück unseres Armbandes bis zum Fassen fertig. Der bewegliche Kettenteil wird folgendermaßen hergestellt: Es wird ein viereckiger Golddraht gezogen, dessen Stärke sich nach den äußeren Enden des Mittelstückes richtet, — im Durchschnitt kann man 150 Nummern annehmen. Er wird flachgewalzt und auf der Hochkante nach einer Seite etwas mit der Feile abgeschrägt. Jetzt wird ein Platindraht (etwa 25 Nummern) aufgelötet, der nun natürlich auch etwas abgeschrägt sitzt. Dann biegt man den Draht — nachdem er geglüht ist — frei zu einem Kreise von etwa 10 cm im Durchmesser. Der Draht wird dabei hochkant ge-

Digitized by Google

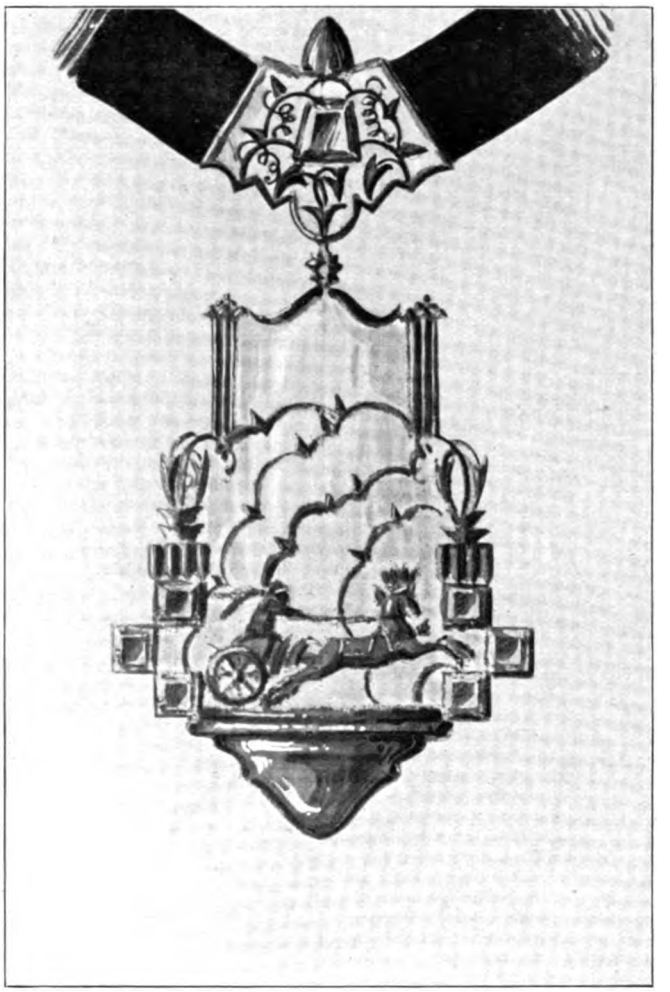


Vereinsglocke
Entwurf und Ausführung von Alfons Eiberger - Berlin,
Mitglied der Wilm-Kunstvereinigung Berlin

Digitized by Google

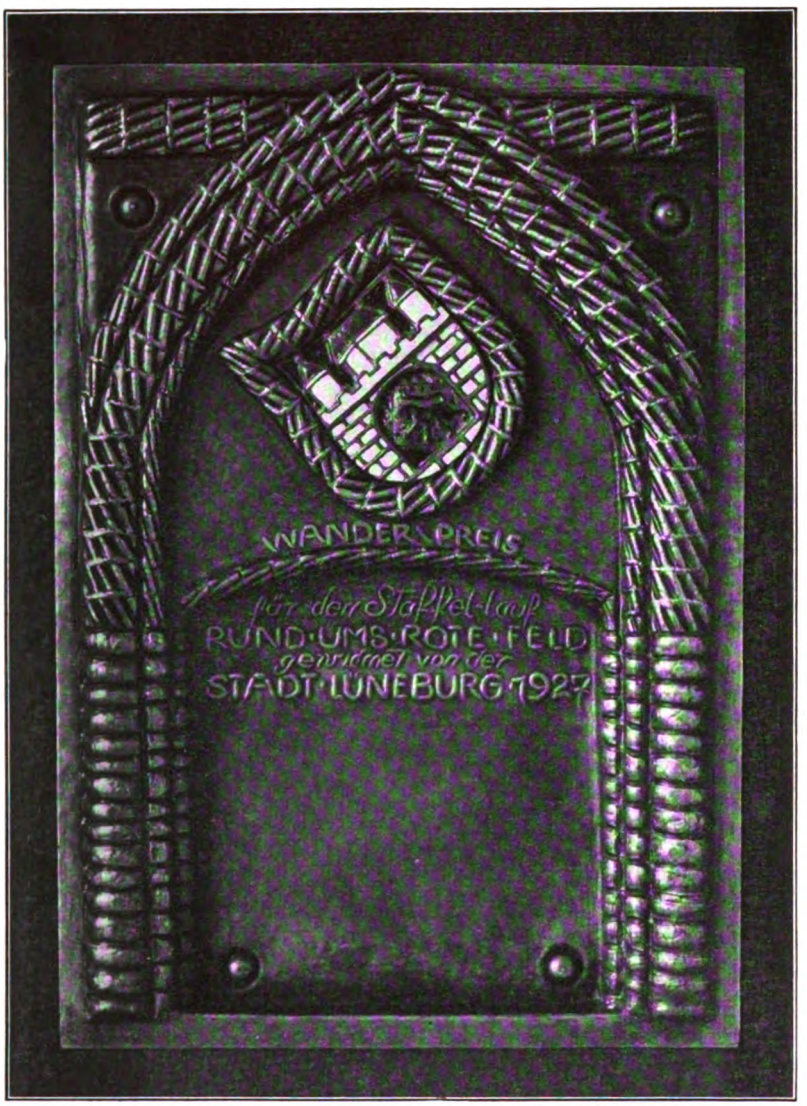
Zierdose in Silber mit Goldunterlage und Korallen
von Ernst Schützler, Berlin
Mitglied der Wilm-Kunstvereinigung Berlin

Digitized by Google



Anhänger in Gold und Elfenbein
von H. Schlafge, Berlin, Mitglied der Wilm-Kunstvereinigung Berlin

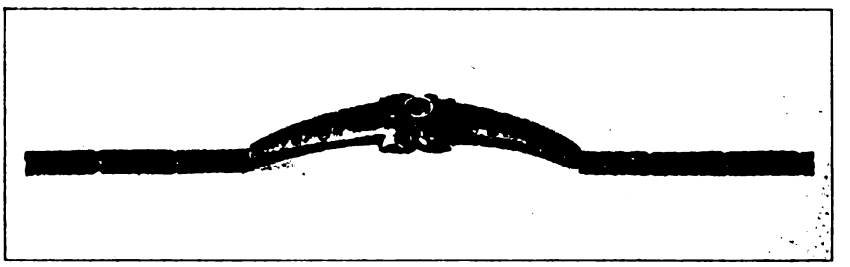
Digitized by Google



Sportpreis in Messing getrieben, auf Eiche
Entwurf und Ausführung von Marga Jess, Goldschmiedemeister in Lüneburg

Digitized by Google

bogen, so daß die schmalen Seiten den äußeren und inneren Umriß des kreisförmigen Bandes bilden. Dieses wird in zwei Hälften auseinandergesägt, so daß zwei Halbkreise entstehen, die man aufeinanderlegt und mit Zinnlot aneinanderheftet. Danach wird alles gut glatt gefeilt, wobei man die Platinauflötung schont, und die Einteilung der Kettenglieder vorgenommen. Man teilt den Halbkreis in etwa 8 mm lange Einzelteile und schneidet die Teilungen mit der Säge an. Dann zeichnet man sich mit dem Zirkel die Höhenlinie an, in welcher die Bohrlöcher für die Stifte der Gelenk-Verbindungen sitzen müssen und bohrt diese durch. Die zwei, soweit vorbereiteten, Halbkreise sind für die längeren Glieder der Armbandkette bestimmt. Für die kürzeren Zwischenglieder muß nun auch gesorgt werden. Dazu nimmt man den gleichen Draht, wie oben angegeben, feilt ihn aber nicht schräg ab, sondern läßt ihn ganz flach, so daß auch das aufgelötete Platin flach bleibt. Man teilt den ganzen Draht in 4—5 mm lange Teilchen, sägt die Teilungen an und stellt die Bohrlöcher für die Gelenke her. Dann sägt man diese mittleren Glieder durchweg ab. Nun muß man sich die äußeren noch vollends herstellen. Man fräst zunächst die Stiftbohrungen noch etwas aus, damit das Lot besser einfließen kann.



Die äußeren Gliedteile für die Armbandkette hat man jetzt immer noch in der Form der beiden starren, mit Zinnlot aneinander gehefteten Halbkreise, man sägt jetzt diese Außenteile ab, und löst sie durch Anwärmen des Zinnlotes voneinander ab, damit keine Verwechslungen entstehen und immer die zusammen abgesägten Stücke auch beieinander bleiben; alle die Spuren des Zinnlotes entfernt man durch Abreiben auf der Schmirgelfeile. Man steckt nunmehr zwischen zwei Außenteile ein Zwischenteil und verstiftet. So steckt man Glied für Glied zusammen, damit keine Verwechslungen vorkommen.

Die so auf diese Weise entstandene Armbandkette hat nun die Besonderheit, daß nicht nur jedes Einzelglied einen Teil der Gesamtkrümmung aufweist, sondern daß auch das Mittelglied oben flach ist, während die Seitenglieder nach außen etwas abgeschrägt sind. Das gibt dem Armband ein feines Aussehen. Hat man so den ganzen Kettenteil bis auf Schloß und Mittelteil zusammengesteckt, so verlötet man die Stifte und fügt dann das Schloß ein, wie das schon beim Gliederarmband beschrieben wurde.

Für den Anschluß an das starre Mittelstück wird zunächst ein halbes Mittelteil gemacht. Dieses wird steif an das Mittelstück angelötet und dann verstiftet.

Die täglichen Reparaturarbeiten

Ein Beitrag zur Anleitung des Nachwuchses von G. Altus

Den weitaus größten Teil aller Reparaturarbeiten stellen die Lötungen dar. Man unterscheidet Hartlöten im Feuer und Weichlöten mit Zinnlot. Alles, was nur irgendwie hart gelötet werden kann, sollte geschehen, erst wenn dies aus irgendwelchen Gründen nicht tunlich erscheint, dann kommt das Weichlöten mit Zinn in Frage, das eigentlich nur als Notbehelf angesprochen werden kann. Zum Hartlöten bedarf man eines Lotes, dessen Schmelzpunkt unter jenem des zu lötenden Metalles liegen muß. Natürlicherweise gibt es dabei Unterschiede, d. h. mehr oder weniger hart- und weichfließendes Gold- und Silberlot. Der weniger Geübte sollte nur mit ganz leicht fließendem Goldlot arbeiten. Die einzelnen Teile müssen vor dem Löten an den Endstellen vollständig blank geschabt und mit angeriebenem Borax eingestrichen werden, wozu man, ebenso wie zum Anlegen der Lotpalljen, einen kleinen feinen Haarpinsel verwendet. Am besten ist es, die Lötstellen so anzufeilen, daß durch Schrägfeilen der Enden eine möglichst große und gut aufeinanderpassende Kontaktstelle entsteht. Nach dem Fertiglöten muß der Gegenstand, mindestens aber die Lötstelle, in Vitriolbeize (2 Teile Schwefelsäure auf 10 Teile Wasser) abgekocht werden, erst dann kann man die Lötstelle sauber verfeilen und schaben.

Beim Löten wendet man die Gasflamme in zweierlei Weise an: als Stichflamme da, wo es sich darum handelt, nur einen begrenzten Teil des Stückes glühend zu machen, und als volle Flamme, wenn es angängig ist, den Gegenstand unter Feuer zu nehmen. Ich empfehle zur Übung zuerst das Zusammenlöten von Kupfer- oder Messingringen, dem das Anfertigen eines Kästchens folgen kann.

Eine der am häufigsten vorkommenden Reparaturarbeiten ist das Löten von Ringen. Nehmen wir an, es handelt sich um einen Trauring, der gesprungen ist und wieder zusammengefügt werden soll. Hier kommt es natürlich sehr darauf an, wie der Ring wieder zusammengepaßt wird. Es dürfte einleuchten, daß, wenn man beide Enden nur gerade und glatt aneinanderfügen wollte, der Ring beim ersten starken Druck wieder aufspringen müßte. Handelt es sich darum, einen aufgesprungenen Ring, in welchem sich noch Steine oder eine Perle in der Fassung befinden, die nicht herausgenommen werden dürfen, löten, so verfahre man wie folgt: Man nehme einen mehrfach zusammengelegten Streifen Seidenpapier, mache denselben gründlich naß und wickelte ihn in möglichst dicke Knäuel um den gefaßten Teil des Ringes. Die Hauptsache ist, daß das Papier in allen Schichten möglichst naß bleibt. Bei dieser Maßnahme kann man die Schiene des Ringes ohne Gefahr für den Stein oder die Perlen mit der Spitzflamme sicher zusammenlöten. Denselben Zweck erreicht man, wenn man den zu schützenden Teil des Ringes zwischen eine aufgeschnittene Kartoffel einpreßt. Das erstere Verfahren ist aber vorzuziehen.

Soll ein Ring um einige Millimeter erweitert werden und ist dies durch Hämmern und Strecken auf dem Ringriegel nicht zu erreichen, ohne daß der Ring dadurch allzudünn würde, so muß man ein Stück einsetzen. Der Ring ist auf die erforderliche Weite auseinanderzubiegen, die beiden Enden werden dann schräg nach außen abgefeilt, ein Stück Gold oder Silber der offenen Stelle des Ringes passend zugefeilt und eingesetzt, der ganze Ring rundum mit einem Eisenbindedraht zusammengebunden und dann gelötet. Nach dem Löten wird der Ring abgekocht, dann auf dem Ringriegel rundgerichtet und schließlich die Einsatzstelle mit der übrigen Schiene glatt verteilt.

Bekommen wir einen Ring, dessen Unterschiene stark abgenutzt ist und verstärkt werden soll, so biegen wir uns ein Stück Blech in der Länge der zu verstärkenden Stelle rund,

Digitized by Google

schaben dasselbe gut blank, ebenso die innere Fläche der Ringschiene, streichen beide Teile gut mit Borax ein und schieben das Einsatzstück in den Ring; an beide Enden stecken wir je eine Klammer auf, die das eingeschobene Stück festhalten, eventuell binden wir dasselbe mit Draht fest. Man legt nun von einer Seite etwa 4 – 5 Palljen Lot auf das überstehende Blech an und nimmt den ganzen Ring unter volles Feuer. Wenn die Lötung gelungen ist, dann muß das Lot nach der anderen Seite durchgeflossen sein. Der Ring ist abzukochen, auf dem Ringriegel rund zu richten, das seitlich überstehende Blech abzusägen und mit der Schiene gleich zu feilen.

Im allgemeinen sei dazu noch folgendes bemerkt: Es empfiehlt sich, polierte Gegenstände nach dem Einstreichen mit Borax mit pulverisierter Borsäure einzustreuen, natürlich muß die Lötstelle gehörig frei bleiben; unter der Borsäure bleibt die Politur ziemlich erhalten und man braucht nur die glattgefeilte Lötstelle zu polieren.

Vielfach ist es von Vorteil, einen zu lötenden Gegenstand nicht flach auf die Lötkohle aufzulegen, sondern an einer Stelle einen Eisendraht unterzulegen, man kann dann den Gegenstand auch von unten unter Feuer nehmen.

Soll ein Trauring verengert werden, ohne daß ein Stück herausgenommen werden darf, so kann man dies durch Einstauchen in einen in den Werkzeughandlungen käuflichen Ringverengerers erreichen, man treibt den Ring erst von der einen, dann von der anderen Seite mit flachem Hammerschlag in ein engeres Loch. Handelt es sich um einen Fassonring, den man im Ringverengerer nicht bearbeiten kann, dann lötet man mit Zinnlot in die Unterschiene eine der käuflichen Ringeinlagen sauber ein. Hin und wieder kommt auch noch einer jener halbmassiven, mit Kitt ausgefüllten Ringe seligen Angedenkens zur Reparatur, da kann man natürlicherweise nur mit leichtflüssigem Zinnlot und mit ganz heißem Lötkölbchen daran gehen, da sonst der Kitt austritt und das „Kunstwerk" zum Teufel geht. Wer ordentliche Arbeit liebt, wird alle Reparaturstellen nach dem Verfeilen glattschaben, mit dem Schleifstein schleifen und erst mit Tripel und Öl, dann mit Pariserrot nachpolieren. Selbstverständlich übergeht man zum Schluß den ganzen Gegenstand tüchtig mit der Rotbürste oder dem Rotfilze, so daß derselbe bei der Abgabe an den Kunden wie neu erscheint und bei denselben ein freudiges „Ah!" erstehen läßt, was letzten Endes auch keine schlechte Reklame für das Geschäft bedeutet.

Legieren und Neulegieren

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 27)

Goldlegierungen:

Um vielleicht etwas Neues herauszubringen, sei an dieser Stelle angegeben, wie sich zunächst Gold zu den Elementen verhält, die auch sonst zu Legierungen verwendet werden bzw. in Legierungen vorhanden sind:

Phosphor, der bekanntlich bei Herstellung von Phosphorbronze Verwendung findet, wird von geschmolzenem Gold nur in Form von Phosphordampf aufgenommen, aber beim Erkalten des Goldes wird er unter Spratzen ausgeschieden.

Kohlenstoff, der im Gebiete der Eisenindustrie eine sehr beträchtliche Rolle spielt und der im Eisen in verschiedensten Modifikationen auftritt, wird zwar vom geschmolzenen Gold glatt gelöst, aber er scheidet sich beim Erkalten als Graphit aus. Es wird also keine Legierung entstehen, sondern nur ein Gemisch. Vielleicht wäre es möglich, auf diese Weise ein besonders eigenartig gemustertes Gold herzustellen. Ein Versuch, der sicherlich ohne große Unkosten gemacht werden könnte.

Kalium wirkt in der Hitze sehr rasch auf Gold ein, legiert sich anscheinend sehr rasch mit dem Gold, aber das Produkt, das man dabei erhält, zersetzt sich bei Einfluß von Wasser, so daß die Legierung sicher für Schmuckwaren nicht verwendet werden kann, weil das Wasser den Kaliumgehalt in Kalilauge überführt, und das Gold als Pulver übrig bleibt. Die Elemente Rubidium, Cäsium, Lithium, Barium, Strontium, Kalzium legieren sich in keiner Form mit Gold.

Natrium gibt dem Zusammenschmelzen mit Gold in Luftleere oder unter Petroleum verschiedene, jedoch nicht haltbare Legierungen.

Magnesium. Bei dem Zusammenschmelzen von Magnesium mit Gold ist die Reaktion stärker als bei Zink und Kadmium, so daß also sehr vorsichtig gearbeitet werden muß.

Legierungen von Aluminium mit Gold mit weniger als 18 Atom Proz. Magnesium sind gelblich, mit mehr Magnesium gleichmäßig silbergrau. Mit 30 60 Proz. Magnesium wird die Legierung sehr spröde, hat glasigen Bruch und Härte 5.

Bei steigendem Gold- oder Magnesiumgehalt werden die Legierungen etwas dehnbar. Bei Aluminium hat man festgestellt, daß vier Verbindungen (also nicht Gemenge) entstehen, und zwar

entsprechend dem	$Au_1 Al$	$Au_2 Al_2$	$Au_2 Al$	$Au Al_2$
ihre Schmelzpunkte sind:	475	575	625	1062
die Farben sind:	weiß	weiß	weiß	purpurfarbig.

Die letzte Färbung, die Purpurfarbe, ist nach Angabe der Literatur anscheinend nur unterm Mikroskop festgestellt worden, also metallographisch. Es dürfte aber immerhin von Interesse sein, zu versuchen, diese Legierung herzustellen.

Silizium, das sonst zu den verschiedensten Legierungszwecken verwendet wird und nicht nur bei Eisen, gibt ein Gold-Silizid jedoch nur durch Einwirkung von Gold und Natrium auf $H_2 Si Fl_6$. Diese Legierung enthält dann 5 Proz. Silizium. Ein Gold-Silizid mit 3 Proz. Silizium hat schmutzig gelbe Farbe und ist sehr spröde.

Wolfram gibt mit Gold eine gelbe, sehr strengflüssige Legierung.

Molybdän gibt mit Gold, im Verhältnis 2 Teile Gold : 1 Teil Molybdän zusammengeschmolzen, ein schwarzes sprödes Korn.

Mangan wird, zwecks Legierung mit Gold, nicht als Metall zugesetzt, sondern man erhält eine Legierung dadurch, daß man Mangan-Oxyd im Kohlentiegel mit Gold zusammenschmilzt, hierbei entsteht eine Legierung, die strengflüssiger ist als Gold. Sie läßt sich nur wenig platt hämmern, ihr Bruch ist grobschwammig, der Gehalt an Mangan $^1/_9$ bis $^1/_8$. Von der Luft wird die Legierung nicht angegriffen.

Arsen gibt mit Gold ein sprödes, grobes Korn.

Antimon läßt sich leicht mit Gold zusammenschmelzen, 9 Teile Gold, 1 Teil Antimon geben ein weißes sprödes Metall mit porzellanähnlichem Bruch. Wie sehr Antimon auf die Dehnbarkeit des Goldes einwirkt, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß $^1/_{1920}$ bereits dem Gold seine Dehnbarkeit nimmt.

Tellur läßt sich mit Gold sehr schwer legieren. In der Natur gibt es zwei Golderze, die Gold und Tellur, mit geringer Verunreinigung durch Silber, enthalten, und zwar Sylvanit und Nagyagit.

Wismut gibt im Verhältnis 11 Teile Gold und 1 Teil Wismut eine blasig gelbe, sehr spröde Legierung von feinkörnigem Bruch.

Zink schmilzt im allgemeinen sehr gut mit Gold zusammen, nur ist die Reaktion sehr heftig, so daß stets sehr sorgfältig darauf geachtet werden muß, daß durch die Kraft der Reaktion keine Legierung aus dem Tiegel geschleudert wird. Bekannte Gold-Zinklegierungen sind: 60 Teile Gold und 1 Teil Zink, diese Legierung ist sehr spröde; 11 Teile Gold und 1 Teil Zink sind blaßgrüngelb und ebenfalls spröde; 1 Teil Gold und 1 Teil Zink geben eine sehr weiße, harte und gut politurfähige Legierung, die an der Luft sehr schwer oxydiert. Weitere Gold-Zinklegierungen kommen für die Bijouterie-Industrie nicht in Frage.

Kadmium wird bekanntermaßen zum Legieren von Gold verwendet, wenn man ein sogenanntes Grüngold herstellen will. Dabei pflegt man mindestens auch Silber oder Silber-Kupfer zuzusetzen. Kadmium allein mit Gold gibt eine schwach gräulichsilberweiße Legierung, die sehr spröde ist. Zur Herstellung von Grüngold kann man, wie gesagt, Silber und Kadmium verwenden. In diesem Falle ist die Legierung hämmerbar, sehr dehnbar und meist grün. Nimmt man zu der vorigen Zusammensetzung noch Kupfer, also schmilzt man Gold, Silber, Kupfer und Kadmium zusammen, so erhält man ein hämmerbares, zu Draht ziehbares Metall von eigentümlicher, grünlicher Farbe. Durch

Digitized by Google

das Zusammenschmelzen dieser Metalle in einem bedeckten Kohlentiegel erhält man zunächst die Vorlegierung, die man dann im Graphittiegel umschmilzt, wobei man das Schmelzgut mit Holzkohle oder Holzpulver und Borax bedeckt. Bei größeren Verlusten an Kadmium schmilzt man nochmals um und setzt noch überflüssiges Kadmium hinzu.

Zinn gibt beim Zusammenschmelzen von 1 Teil Zinn zu 11 Teilen Gold eine graugelbe und wenig streckbare Legierung. Bei höherem Zinngehalt erhält die Legierung die typische Zinnfarbe.

Blei macht das Gold sehr spröde, mithin kommt eine Blei- und Goldlegierung für die Bijouterie-Industrie nicht in Frage. Da aber das Blei selbst bei geringen Mengen diese Wirkung hat, so ist beim Legieren darauf zu achten, daß die Metalle, mit denen man Gold zusammenschmilzt, möglichst bleifrei sind. Dieses ist besonders zu beachten bei Zink und Kadmium, da bei diesen beiden Metallen die Erze, aus denen die Metalle erhalten werden, stets bleihaltig sind, und bei ihnen der Bleigehalt lediglich durch Umschmelzen abgeschieden wird. Blei und Zink legieren sich nämlich so gut wie nicht miteinander, so daß es für die meisten Fälle genügt, daß man bleihaltiges Zink in einer Form erhitzt und langsam abkühlen läßt. Hierbei setzt sich das Blei am Boden des Gefäßes ab.

Eisen. Wie anfangs bereits erwähnt war, gibt eine Literaturformel an, daß man durch Zusammenschmelzen von Gold und Eisen ein Blaugold erhalten kann. Es war bereits angegeben, welche Unsicherheit bei dieser Angabe herrscht. Das Zustandsdiagramm von Gold und Eisen zeigt, daß beide miteinander keine Verbindungen eingehen. In flüssigem Zustande mischt sich Gold mit Eisen in allen Verhältnissen. Im kristallinischen, also festen Zustande, besteht eine Mischungslücke, die bei 1169° von 28 Proz. bis zu 23 Proz. Gold reicht und sich mit fallender Temperatur bis auf 18 Proz. Eisen und 82 Proz. Gold verbreitert.

Festgestellt (d. h. in der Literatur angegeben) sind folgende Legierungen: 11 Teile Gold und 1 Teil Eisen (diese Legierung ist gelblich grau, sehr dehnbar und hart); 1 Teil Eisen und 1 Teil Gold gibt eine graue, und 1 Teil Gold und 4 Teile Eisen eine silberweiße Legierung.

Die Angabe, von der anfangs erwähnt war, daß es möglich sei, mit Eisen ein Blaugold zu erzeugen, scheint also nicht so ganz sicher zu sein. Der Betreffende, der die Angaben gemacht hat, dürfte jedenfalls wohl kaum nur Eisen und Gold zusammengesetzt haben. Er wird wahrscheinlich, ohne selbst näher orientiert gewesen zu sein, noch irgendwelche andere Beimischungen verwendet haben. Jedenfalls dürfte es ganz interessant sein, in dieser Hinsicht Versuche anzustellen, die freilich, wie ich schon gesagt habe, sehr systematisch vorgenommen werden müßten.

Nickel schmilzt mit Gold leicht zu einer gelblichweißen harten und sehr politurfähigen, dehnbaren Legierung zusammen, die genau so magnetisch wie das Nickel ist. Bekannt dürfte sein, daß der Zusatz von Nickel zu Gold bei bestimmten Legierungen bereits seit längerer Zeit im Gebrauch ist. Nur dann, wenn außer Nickel noch andere Bestandteile zugesetzt werden, die fast ausnahmslos Geheimnis der betreffenden Firmen sind, sind nähere Angaben in der Literatur nicht zu finden.

Kobalt, das eigentlich eine sehr große Ähnlichkeit zum Nickel hat, besonders in chemischer Hinsicht, verhält sich beim Legieren mit Gold vollständig anders, während Nickel mit Gold ein sehr dehnbares Gemisch ergibt, erhält man beim Zusammenschmelzen von beispielsweise 18 Teilen Gold und 1 Teil Kobald eine dunkelgelbe, sehr spröde Legierung, die für Bijouteriezwecke vollständig unbrauchbar ist.

Platin legiert sich wohl verhältnismäßig leicht mit Gold, macht aber das Produkt sehr spröde.

Palladium, das allein mit Gold kaum zusammengeschmolzen werden wird, gibt mit Nickel zusammen dem Gold eine platinähnliche Farbe, so daß man diese Legierung als einen billigeren Ersatz für Platin verwenden kann.

Iridium legiert sich überhaupt nicht mit Gold, wirkt aber insofern sehr störend, selbst bei einem minimalen Gehalt, daß Gold oder Goldlegierungen, die auch nur Spuren von Iridium enthalten, beim Polieren sehr unschön wirken, da Iridium sehr hart ist, so daß beim Polieren wohl das andere Metall abgeschliffen wird, das Iridium jedoch bleibt. Man wird nach Möglichkeit es natürlich vermeiden, diese beiden Metalle in eine Legierung zusammenzubringen. Ist jedoch beim Scheiden von Feilungen, die Gold, Platin, Iridium usw. enthalten, bei dem Ausfällen des Goldes auch Iridium in das Gold gekommen, so sieht man dies leider dem Golde nicht sofort an, sondern man bemerkt es erst, wenn das Gold verarbeitet und poliert wird, daher werden auch Feilungen, die iridiumverdächtig sind, beim Scheiden stets gesondert behandelt.

Silberlegierungen:

Da Silber fast ausnahmslos im Gold enthalten ist, oder doch meist zugesetzt wird, dürfte es wichtig sein, auch etwas auf die binären Silber-Systeme einzugehen.

Silber schmilzt mit Gold gut zusammen und bildet, wie man sagt, eine ununterbrochene Reihe Misch-Kristalle, d. h. Silber und Gold sind auch im festen Zustande in jedem Verhältnis gut legierbar.

Magnesium und Silber geben eine einzige Verbindung. $Mg_3 Ag$. Diese Frage ist eigentlich nur deshalb von Interesse, weil es öfters vorkommt, daß beim Umschmelzen von Silber-Kupferlegierungen durch ungeschicktes Arbeiten das Kupfer oxydiert und mithin die Legierung spröde wird. Wiederholtes Schmelzen hilft dann nichts. Man kann, um dem Übelstand abzuhelfen, jedoch den Sauerstoff des Kupfers wieder ausführen, wenn man das Schmelzgut mit einem Material durchrührt, das Sauerstoff aufnimmt. Man kann natürlich auch einen Kohlenstab verwenden, aber ohne weiteres auch Magnesium, da eine große Gefahr daß sich eine Silber-Kupfer- und Magnesium-Legierung bildet, nicht vorhanden ist.

Zink und Silber legieren sich wohl miteinander. Es entstehen dabei allerdings verschiedene Verbindungen und zwar: $Ag_2 Zn_5$, $Ag Zn_3$, $Ag Zn$, $Ag_3 Zn_2$. Von diesen ist jedoch nur die Verbindung $Ag_2 Zn_5$ bei gewöhnlicher Temperatur beständig.

Silber-Kadmium bildet die Verbindung $Ag_4 Cd$.

Aluminium und Silber haben die Verbindung $Ag_2 Al$ u. $Ag_3 Al$.

Zinn gibt die Verbindung $Ag_5 Sn$.

Blei und Silber haben nur bei 98,5% Blei und bei 99% Silber ein Eutektikum, wobei natürlich nicht gesagt ist, daß bei den übrigen Fällen ein Zusammenschmelzen sich nicht ermöglichen ließe.

Eisen und Silber sind im flüssigen Zustand nicht mischbar. Sie verhalten sich vielmehr genau wie Öl und Wasser; eine Eigenart, die übrigens das Silber mit dem Blei gemeinsam hat. Auch Blei legiert sich nicht im geringsten mit Eisen. Das geht soweit, daß beispielsweise in Oberschlesien ein großes Hüttenwerk (die Julienhütte), die bleihaltiges Eisenerz verschmilzt, am unteren Teil des Hochofens Kanäle eingebaut hat. Durch den Boden des Ofens sickert das Blei, das schwerer ist als Eisen und mit diesem sich nicht legiert, in die Kanäle, durch die es abläuft und getrennt aufgefangen wird.

Kobalt und Silber verhalten sich genau so wie Eisen und Silber. Sie sind weder im flüssigen noch im festen Zustand mischbar.

Nickel und Silber: Setzt man dem Nickel etwas Silber zu, so wird der Schmelzpunkt des Nickels erniedrigt. Eine homogene, also gleichmäßige Mischung bzw. Legierung zwischen Nickel und Silber ist nur 96 Proz. Nickel und 4 Proz. Silber.

Palladium und Silber verhalten sich genau wie Palladium und Gold.

Platin und Silber. Von 0—50 Proz. Silber sind Platin-Legierungen nicht zu homogenisieren; von 50—100 Proz. Silber ist die Legierung zunächst auch nicht homogen, aber diese Legierungen lassen sich durch längeres, bis zwei Stunden dauerndes Glühen homogen machen. Darauf ist besonders Wert zu legen, wenn man das oft verwendete Platin-Silber für Schmuckwaren herstellen will.

Kupferlegierungen:

Wie Silber ist auch Kupfer meist in den für Schmucksachen verwandten Legierungen.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß man eine Legierung oft nicht auf dem geraden Wege, sondern nur auf Umwegen erzielen kann. Es sei auf einige Speziallegierungen der Eisenindustrie verwiesen: wie Wolfram, Aluminium usw. Wolfram an sich läßt sich direkt wohl kaum mit Eisen zusammenschmelzen, weil bei diesen Temperaturen das Wolfram ziemlich schnell zur Wolframsäure oxydiert. Man muß also da erst auf anderem Wege, aus dem Erz direkt, womöglich aus rohem Wolfram, diese Legierung herstellen, die man dann dem Hauptgemenge des Eisens bzw. des Stahles zusetzt. Für die Bijouterie-Industrie war schon früher eine nähere Stelle angegeben betreffs des Zusammenschmelzens von Gold, Silber und Eisen. Auch da läßt sich das Eisen nicht beliebig zugeben, sondern man muß erst eine Gold-Eisenlegierung erhalten, um so das Silber zusetzen zu können. Kupfer gibt mit verschiedenen Metallen Legierungen oder Verbindungen,

Digitized by Google

die unter Umständen für Bijouterielegierungen von Wert sein können. Und damit auch in dieser Richtung dem Interessenten die Möglichkeit gegeben wird, sich darüber zu orientieren, sollen zum Schluß noch die näher bekannten binären Kupfersysteme angeführt werden.

Kupfer und Zink gibt fast nur Gemische. Mit Sicherheit ist nur die Verbindung $Cu_2\ Zn_8$ festgestellt, sowie eine weitere, deren Zusammensetzung jedoch unwichtig ist, da diese Legierung sich beim Erkalten zersetzt. Kupfer und Kadmium lassen sich wohl zusammenschmelzen, jedoch sind nur die Legierungen homogen, welche 56,9 bis 62,6 Atom Proz. Kadmium enthalten.

Kupfer und Aluminium. Zwischen diesen beiden Metallen sind nur zwei Verbindungen gegeben, nämlich: bei 33 Atom Proz. Kupfer und 67 Atom Proz. Aluminium ($Cu\ Al_2$), und 75 Atom Proz. Kupfer und 25 Atom Proz. Aluminium ($Cu_3\ Al$).

Kupfer und Zinn hat nur eine Verbindung: bei 75 Atom Proz. Kupfer, was der Verbindung $Cu_3\ Sn$ entspricht.

Kupfer und Antimon. Bei diesem System ist vom besonderen Interesse die Verbindung, die der Formel $Cu\ Sb$ entspricht. Diese Legierung ist purpurfarbig. Es ist nur zu befürchten, daß die Legierung, die an sich sehr haltbar ist, nur unter den größten Schwierigkeiten herzustellen sein dürfte, weil Antimon leicht verflüchtigt, so daß man entweder zu viel oder zu wenig Antimon in der Legierung hat, wodurch die Farbenbildung gefährdet ist.

Chrom und Kupfer: Die Mischbarkeit zwischen beiden Teilen ist sehr gering. Es ist hier dieses System nur nebenbei mit angeführt, weil Chrom (bei Eisen) auch sonst zum Legieren verwendet wird.

Eisen und Kupfer: Mischen sich im flüssigen Zustande in jedem Verhältnis; im festen Zustande ist die Mischbarkeit aber sehr gering. Man hat festgestellt, daß nur bei 3 Proz. Eisen eine gute gleichmäßige Mischung vorhanden ist. Will man also bei einer Legierung, die Kupfer enthält, Eisen haben, so muß man damit rechnen, daß man so viel Eisen darin gleichmäßig hat, als diesem Verhältnis entspricht. Es ist aber auch daraus zu ersehen, daß es nicht gelingen dürfte, Eisen, Silber und Kupfer zu legieren, da, wie wir wissen, Eisen und Kupfer sich gar nicht mischen. Kobalt und Kupfer: Verhält sich ähnlich wie Eisen und Kupfer. Nickel und Kupfer: Dieses System dürfte wohl eins der bekanntesten sein. Die deutschen Vorkriegsnickelmünzen bestanden aus 75 Proz. Kupfer und 25 Proz. Nickel, woraus schon ersichtlich ist, daß eine Legierung zwischen Nickel und Kupfer bei diesem Nickelgehalt die rote Farbe des Kupfers vollständig verloren hat. Im übrigen mischen sich Nickel und Kupfer in jedem Verhältnis auch im festem Zustande.

Palladium und Kupfer geben keine Verbindungen, sondern sind gut mischbar. Von 20 Proz. Palladium an sind die Legierungen weiß.

Platin und Kupfer haben eine lückenlose Mischbarkeit. Es ist jedoch sehr schwer, diese Mischung vollständig homogen zu erhalten. Die genauen Forschungen und Untersuchungen haben ergeben, daß Platin-Kupfer-Legierungen erst nach zweistündigem Erhitzen auf 1100° durch und durch gleichmäßig werden. Von 40 Proz. Platin an sind die Platin-Kupfer-Legierungen weiß. Da diese starke Färbungskraft des Platins bereits bei 40 Proz. anfängt, so ist es immerhin anzuraten, bei Einkauf von Platin dann das Platin untersuchen zu lassen, wenn das Platin von Leuten gekauft wird, die nicht, wie die Probier- und Scheideanstalten, unbedingt einwandfreies Platin liefern. Wenn auch seit Beendigung der Inflation die Klagen über schlechtes Platin mehr oder weniger verstummt sind, so war es doch gerade während der Inflationszeit sehr oft der Fall, daß an Stelle von reinem Platin, Platin-Kupfer-Legierungen angeboten wurden. Dieses ist für den Fabrikanten, abgesehen davon, daß er für einen bestimmten Platingehalt garantieren muß, schon deshalb sehr störend, weil ein Kupfergehalt sehr leicht die Ursache davon ist, daß das Platin beim Verarbeiten blättert. Dieses liegt daran, daß das Platin bekanntermaßen nur mit einem Sauerstoffgebläse zu schmelzen ist, daß also sehr leicht etwas Sauerstoff an den Kupfergehalt dieser Legierung geht und dann ein Kupferoxydul bildet, das seinerseits das Blättern des Platins verursacht. Es ist dem Verfasser ein Fall bekannt, wo ein Fabrikant Platin als rein Platin angeboten bekam, das in Wirklichkeit 10 Proz. Kupfer enthielt, so daß die gesamte Ware, die er mit etwa 300 Gramm Platin hergestellt hatte, unbrauchbar wurde.

Silber und Kupfer zeigen bei 39,8 Proz. eine Mischungslücke. Im übrigen neigen Kupfer und Silberlegierungen sehr zum Saigern.

Gold und Kupfer mischen sich in einer lückenlosen Reihe.

Wie anfangs erwähnt, beanspruchen die bisherigen Angaben nicht, daß sie vollständig sind; es soll und kann jedoch dem Fabrikanten eine gewisse Hilfe zu Versuchen sein, wenn er Neulegierungen herstellt, oder aber bei Herstellung einer sonstigen Legierung, wenn diese einmal anders ausfällt, als zu erwarten war. Es ist hier z. B. gemeint, daß eine Legierung mit Zink deshalb vollständig versagen kann, weil das Zink Bleigehalt gehabt hat.

Eine Legierungsmöglichkeit ist oben nicht mit angeführt worden, weil man in diesem Falle von „wirklichem Legieren" nicht reden kann. Sie soll aber der Vollständigkeit halber hier noch mit angeführt werden:

Die Fabrikanten werden des öfteren bemerkt haben, daß ihr Gold bzw. ihre hochkarätigen Goldlegierungen sehr hart werden, wenn diese öfters in einem Graphittiegel umgeschmolzen werden. Meist wird die Schuld dieser Härte darauf geschoben, daß die Zusammensetzung der Legierung nicht die richtige sei. In Wirklichkeit ist die Ursache des Härterwerdens die, daß aus dem Graphittiegel Kohlenstoff in das Gold übergeht.

Gold und Kohlenstoff zusammen legieren sich nicht, aber der Kohlenstoff ist fähig, das Gold etwas härter zu machen, besonders dann, wenn außer dem Gold noch andere Metalle vorhanden sind. Im flüssigen Zustande mischen sich Gold und Kohlenstoff in allen Verhältnissen. Beim Erstarren scheidet der Kohlenstoff jedoch vollständig als Graphit aus. Es ist also von einem Legieren von Gold mit Kohlenstoff an sich wohl keine Rede. Es dürfte doch aber von einem gewissen Interesse sein, einmal Gold und Kohlenstoff „zusammen zu legieren" und festzustellen, ob dieses Gold, das man dann erhält, eine vielleicht eigenartige Zeichnung hat. Da der Kohlenstoff genau so wenig wie das Gold von der Luft angegriffen wird, so würde dieses Produkt sicherlich sehr haltbar sein.

Die Malaienstaaten als zukünftige Verbraucher von Schmucksachen und Edelmetallwaren

Im Laufe der letzten Jahre hat die außerordentlich erfolgreiche Erschließung der Malaienstaaten die dortigen Einfuhrmärkte ganz bedeutend aufnahmefähiger und damit für den internationalen Außenhandel über den Durchschnitt interessant gemacht. Eine Reihe dem Lande in überaus reichen Mengen eigentümlicher, wertvoller Rohprodukte finden auf den Warenbörsen der Welt eine wachsende Nachfrage. Infolgedessen steigert sich die Produktion dieser überseeischen Kulturgebiete in ziemlich raschem Tempo. Die zunehmende Überproduktion wird vom Weltverbrauch zu vorzüglichen Preisen willig aufgenommen. Allen an der blühenden Wirtschaft dieser Kolonialgebiete Beteiligten werden damit zunehmend Mittel zugeführt, die die Kaufkraft nahezu aller Kreise in unterschiedlichem Umfange stärken. Die Malaienstaaten werden damit wesentlich aufnahmefähiger für eine ganze Reihe europäischer Industrieprodukte und verdienen insofern eine erheblich größere Berücksichtigung durch den europäischen Außenhandel, der bisher viel zu nachlässig an den bereits heute guten Absatzmöglichkeiten vorüberging.

Dabei hat man interessante Erfahrungen gemacht, daß selbst für hochwertige Güter sich bereits ein entwicklungsfähiger Markt bietet. Die Neigung für Schmuck und Zierat, besonders auch zur Ergänzung der unterschiedlichen Kleidung, ist im Charakter des Eingeborenen besonders ausgesprochen. Dadurch wachsen vor allem mit zunehmender Kaufkraft die Einfuhrchancen von Schmuck-, Gold- und Silbersachen, Edelmetallen, Uhren usw. Die Amerikaner sind im übrigen mit allen Mitteln bestrebt, die sich ihrem Außenhandel auf den erwachenden malaiischen Märkten bietenden Möglichkeiten vorteilhaft auszunutzen.

Der amerikanische Vizekonsul in Penang hat im amerikanischen Ausfuhrinteresse die malaiischen Märkte einem sehr eingehenden Studium unterzogen. Nach diesen dort sehr sorgfältig zusammengetragenen Erfahrungen stellt sich der Verbrauch neuerdings viel-

Digitized by Google

versprechend auf den Konsum von Schmuck verschiedener Art, als auch Gold- und Silberwaren, hierbei besonders auch Uhren, ein. Aussichtsreich für eine lebendigere Gestaltung der Einfuhrbewegung entwickelt sich die Nachfrage nach goldplattierten Erzeugnissen, darunter auch nach Nadeln, Kragenknöpfen, Hemd- und Blusenknöpfen, Manschettenknöpfen, Rock- und Kleiderknöpfen und verwandten Produkten. Ausgezeichnet belebt sich das Geschäft ferner in Ketten und Reifen für Uhrenarmbänder, ein Artikel, der sich ziemlich rasch ausdehnt. Auffallend ist dabei, daß im Gegensatz zur Entwicklung der allgemeinen Kauffähigkeit das Schwergewicht der Verbrauchsinteressen der Bevölkerung auf hochwertigen, teureren Objekten liegen, während die Kaufbewegung der billigeren Waren von geringerer Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer erheblich unentwickelter ist. Die Erklärung für diese Orientierung des Kaufs ist einfach. Das vorwiegend kaufschwache eingeborene Element scheidet augenblicklich als maßgeblicher Verbraucher von Schmuck praktisch aus. Kaufneigung ist hier ohne Frage vorhanden, aber die Versorgung dieser malaiischen Schichten ist noch vollkommen unausgebildet und muß erst nach bestimmtem Plane organisiert werden. Dagegen ist erfahrungsmäßig die Kaufstärke der mittleren Käuferkreise gegenwärtig so, daß sie für die Aufnahme von Qualitätsarbeiten der modernen Schmuckwarenindustrie vollkommen ausreicht. So richtet sich die Nachfrage mit gesteigertem Nachdruck auch vielfach nach geschmackvollen Goldarbeiten aus gewalztem 14karätigem Gold, auch hier wiederum besonders nach Ketten, Armbändern, Boutons, Hemd-,Kragen- usw. Knöpfen und dergleichen.

Der Markt für Schmuck verschiedener Art in den Malaienstaaten verdient verschiedene Rücksichten, die eigentlich durchweg das tropische Klima, vor allem hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, bei außerordentlichen Hitzegraden bedingen. Es muß also in erster Linie Material auf den Markt gebracht werden, das von tadelloser Beschaffenheit ist und vor allem nicht sofort matt und unansehnlich wird, denn die hohen Temperaturen und atmosphärischen Besonderheiten greifen die einzelnen metallenen Gegenstände ziemlich erheblich an. Unbeeinflußt von solchen klimatischen Wirkungen bleiben erfahrungsmäßig nur Arbeiten aus bestem Goldmaterial.

Die maßgebende internationale Konkurrenz steht dieser neuen Verbraucherrichtung in Malaiya durchaus nicht mehr so nachlässig gegenüber wie bisher, sondern wendet — vor allem Amerika und Großbritannien — immer auffallender ihre Werbeenergie diesen Märkten zu. Der hier vorwiegend aussichtsreiche Welthandel hat nun auf verschiedenen Wegen versucht, seinen Einfluß auf den malaiischen Konsum zu steigern. Als tauglichste Methode, erfolgreich ins Geschäft mit dem wohl eigenartigen, aber keineswegs komplizierten örtlichen Einfuhrhandel von Schmucksachen, Edelmetall-Schmiedearbeiten usw. — maßgebend ist Penang — zu kommen, hat sich bisher fraglos bewährt, auf eigene Rechnung am Orte kleine, hinreichend geschützte Lager zu unterhalten. Dazu ist es praktisch erfolgversprechend, in den verschiedenen Städten und maßgebenden Warenumschlagsplätzen einwandfreie leistungsfähige Firmen mit der Alleinvertretung zu beauftragen. Diesen Agenten überträgt man am besten die Verantwortung an kleine Wiederverkäufer nicht zu lang befristete Zahlungsbedingungen einzuräumen. Bewährt sich dieses Verfahren trotzdem nicht im erwarteten Maße, so bleibt eine andere Taktik, einen Generalvertreter mit der gesamten Interessenvertretung zu beauftragen.

M-r.

Betrachtungen über den Einkauf auf der Leipziger Messe

Dem Leipziger Meßamt sind von einem der Edelmetall- und Uhrenbranche angehörigen Herrn die nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen über die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse zur Verfügung gestellt worden.

Meine wiederholten Besuche der Leipziger Messe sowohl im Frühjahr wie im Herbst, die natürlich den Ausstellungen der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenindustrie galten, haben mich zu der Überzeugung gebracht, daß es sehr wichtig und interessant ist, diese große Fachmesse unserer Branche kennen zu lernen und für seine geschäftlichen Interessen auszunutzen. Die Leipziger Frühjahrs- und Herbstmessen fallen stets in die Zeit des Einkaufs für die Hauptsaisonzeiten, wozu Industrie und Großhandel an Auswahl und Neuheiten alles aufbieten, was die heutige schnelle Entwicklung im Musterwesen und in der Mode erfordert, und zwar nicht nur für das deutsche Geschäft, sondern für den gesamten Weltmarkt. Man kann deshalb auf der Leipziger Messe alles sehen, was für das In- und Ausland gangbar ist, wodurch viel zu lernen ist, und gute Anregungen zu gewinnen sind. Daher ist es sicher, daß ein Geschäftsmann, der die Leipziger Messe öfters besucht, sein Geschäft im allgemeinen wie im einzelnen besser und leichter auf der Höhe der Zeit halten kann, als derjenige, der zu Hause bleibt. Der persönliche Einkauf auf der Messe und das Herausfinden des Geeignetsten und Vorteilhaftesten, was die vielen Aussteller anzubieten haben, hat einen großen fachlichen und kaufmännischen Reiz, und man kann dabei die geschäftlichen Kenntnisse ungemein bereichern, wie auch die persönliche Rücksprache mit den Lieferanten selbst dazu dient, das gegenseitige Vertrauen zu fördern und Differenzen zu beseitigen. Wenn mich bei der Durchführung meiner Absicht, mich im Messebetrieb erst sorgfältig zu orientieren und darauf bedacht zu sein, nur das neu aufzunehmen, womit ich Erfolge zu haben glaube, etwas gestört hat, so war es das starke Bestreben mancher Messevertreter, absolut große Aufträge aufnehmen zu wollen. Gewiß, es kommt vor, daß man auf der Messe größere Posten kauft, im allgemeinen geht es mir, und wie ich weiß, auch vielen Kollegen, aber nicht darum, auf der Messe mit alten und neuen Lieferanten große einmalige Umsätze zu machen, sondern darum, den Gesamtumsatz auf dem Wege über die Messe zu heben, nur so hat der Messebesuch den ihr zukommenden tieferen Sinn.

Mit Rücksicht darauf, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen jede Abwesenheit vom Geschäft genau berechnet werden muß, ist es zu begrüßen, daß die Zahl der Meßhäuser, in denen die Edelmetallindustrie ausstellt, soviel als möglich eingeschränkt werden soll, wodurch die Messebesucher nicht nur Zeit sparen sondern, auch präziser arbeiten können. In dieser Hinsicht ist die Konzentration der Ausstellungen im Sachsenhof ein großer Vorteil gegenüber der früheren Zersplitterung in mehrere Gruppen. Abgesehen von unserem fachgewerblichen Interesse auf der Leipziger Messe ist es von großem Wert, die Entwicklung anderer Branchen, besonders der Präzisionstechnik und des Reklamewesens zu verfolgen, wozu sich nirgends eine ähnliche Gelegenheit bietet. Man kommt von der Leipziger Messe immer mit neuen Eindrücken, aber auch mit geschäftlichen Erfolgen zurück, ich kann den Besuch derselben allen Kollegen auf Grund meiner Erfahrungen im Sinne einer modernen Geschäftsführung nur empfehlen.

Edelmetalldiebstähle in den Staatlichen Hüttenwerken zu Halsbrücke

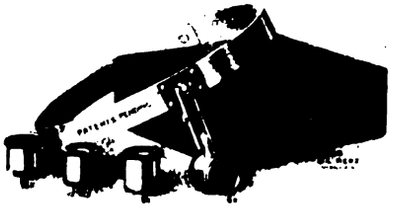
Kürzlich wurde vom Gemeinsamen Schöffengericht Freiberg, unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Rietzschel, gegen vier Personen verhandelt, die wegen umfangreicher Edelmetalldiebstähle in den Staatlichen Hüttenwerken Halsbrücke und wegen gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt waren. Diese sind der am 26. Dez. 1884 in Großschirma geborene Hüttenaufseher Paul Heidemann, der am 3. Oktober 1890 in Dresden geborene Kraftwagenführer Rudolf Kottwitz, der am 22. Februar 1891 in Dresden geborene Dekorationsmaler Fritz Lehmann und schließlich der am 19. Juli 1898 in Grodziek geborene Händler Mendel Goldberg. Goldberg ist 1916 von Polen nach Niedersedlitz bei Dresden gekommen. Er betrieb zuletzt in Dresden in der inneren Stadt einen Trödelhandel. Heidemann ist seit 1907 in den Staatlichen Hüttenwerken in Halsbrücke beschäftigt worden. Er war anfangs dort Arbeiter und versah seit 1919 Aufseherdienste, dabei hatte er auch nachts Wachtdienst zu verrichten. Er hat von 1922 bis 1924 fortgesetzt Edelmetalle aus den Werken gestohlen. Entwendet wurden Silbergranalien (Metallpropfen), Feinsilber, Goldbarren, Anodenschlamm usw., Silber- und Goldstaub. Das gestohlene Gut hat Heidemann an seinen Schwager Kottwitz ge-

Digitized by Google

geben, der es an Lehmann veräußerte. Dieser verkaufte die ihm übergebenen Metalle an den Angeschuldigten Goldberg, der wußte, daß das Metall gestohlen war. Goldberg setzte die Metalle in Dresden und Berlin ab. Heidemann erhielt wegen Diebstahls zwei Jahre Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu Zuchthaus verurteilt, und zwar: Kottwitz zu einem Jahre, Lehmann zu einem Jahre sechs Monaten und Goldberg zu zwei Jahren. Ferner wurden bei allen vier auf dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Verurteilten zur Last, deren Haftentlassungsanträge abgelehnt wurden. Das Gericht will bei der Gnadeninstanz für Kottwitz und auch Lehmann eine Umwandlung in Gefängnisstrafen befürworten. Wie aus der Urteilsbegründung zu entnehmen war, handelt es sich bei dem Prozeß um ein Diebesgut von einem Mindestwerte von 12000 Rm.

Fachtechnik

Die Herz'sche Stirnlupe. Eine ausgezeichnete Methode zur Voruntersuchung von Edelsteinen und Perlen ist die mit Hilfe der Herz'schen Stirnlupe. Die gewöhnliche Lupe, mit in die Augenhöhle zu klemmender Fassung, gestattet höchstens eine vierfache Vergrößerung, weil die Lupe sonst bei stärkerer Vergrößerung und kombinierter Optik für das Einklemmen der Fassung in die Augenhöhle zu schwer würde. Es ist dem Erfinder dieser Lupe, dem Ing. G. L. Herz, gelungen, selbst Lupensätze mit 18-facher Vergrößerung mit einem einfachen, verstellbaren Stirnbande zu kombinieren, so daß das Vergrößerungsglas in die günstigste Lage vor das Auge gebracht werden kann, ohne die Hände dazu verwenden zu müssen. Es ist außerordentlich wichtig, daß beide Hände für den Gebrauch frei bleiben, so daß der zu betrachtende Gegenstand in ständig wechselnde günstige Lage gebracht werden kann. Eine Rundfassung, bestehend aus einem glatten, geschlitzten zylindrischen Rohre, ist unter Zwischenschaltung von zwei Kugelgelenken am Stirnbande befestigt, und zwar so, daß die Weite des Stirnbandes je nach der Kopfweite des sie Benützenden durch Einspringen eines kleinen Stiftchens in die Löcher des federnden Stirnbandes leicht geändert werden kann. Als Lupen werden ausschließlich achromatische Spezial-Linsensätze verwendet, die klare Bilder ohne Farbränder liefern. Die Lupe je nach Wahl mit 6-, 8-, 12- oder 18facher Vergrößerung wird in diesen zylindrischen Halter eingeschoben. Bei Gebrauch des Stirnlupensatzes wird das Stirnband ein- für allemal auf die Kopfweite des Beobachtenden festgelegt, das Stirnband aufgesetzt und die vergrößernde Lupe je nach Wahl eingesetzt oder ausgetauscht. Übrigens kann die Lupe, wenn man sie gerade nicht benutzen will, aufgeklappt auf der Stirn getragen werden. Durch diese verschiedenen praktischen Vorzüge dürfte sie besonders für den Juwelier und Goldschmied von großem Vorteil sein. Sie wird in verschiedenen Kombinationen geliefert.



Das Legieren von 14 karätigem Gold. Immer wieder wird nach Rezepten gefragt, wie man ein dehnbares 14kar. Gold herstellen kann. Das kommt daher, daß sehr viele Goldschmiede beim Legieren dieses Feingehalts schlechte Erfahrungen machen. Meistens liegt es daran, daß man als Zusatzmetall Kornkupfer und Kornsilber verwendet. Ich möchte heute meinen Kollegen ein Rezept bekanntgeben, das ich seit vielen Jahren mit bestem Erfolg anwende. Ich legiere mein Feingold nur mit 800/000 Silberblech und einem kleinen Zusatz von Kupfer. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß man nach diesem Verfahren ein bedeutend dehnbareres und geschmeidigeres 14kar. Gold bekommt. Ich halte es für grundverkehrt, wenn man beim Legieren am Silber spart, besonders gilt dieses auch für 18kar. Legierung. Ich habe auch herausgefunden, daß es sehr empfehlenswert ist, das Feingold vor dem Schmelzen vollständig dünn auszuwalzen. Überhaupt halte ich es für ratsam, sämtliche Metalle, die zum Legieren verwendet werden sollen, vorher so dünn wie möglich auszuwalzen. Wenn ich Legiermetall habe, welches bereits beim Walzen reißt, so verwende ich dieses nicht. Man spart so viel Ärger und Verdruß. *C. Fischer.*

Wodurch können Schmelzverluste entstehen? Zu der früher einmal angeschnittenen Frage des Verdampfens der Metalle beim Schmelzen teilt uns ein bewährter Fachmann mit, daß beim Schmelzen im direkten Feuer, also mit dem Lötrohr, oder mit dem Gebläse ein Verlust durch Verdampfen von Metallen nicht eintreten kann. Dies ist nur möglich, wenn mit einer besonders sauerstoffreichen Flamme die Schmelze zum Kochen gebracht wird und in diesem Zustande der erhöhten Temperatur ausgesetzt bleibt. Dieser Zustand wird empirisch von jedermann mit größter Sicherheit umgangen werden, weil eine kochende Metallschmelze durch Gaseinschlüsse stets spritzt. Viel eher möglich sind Verluste von Metallen, auch von unedlen Metallzusätzen, durch Schmelzzusätze, die stark Sauerstoff abgeben können, also z. B. die übergroße Zugabe von Salpeter. Hier ist vor allen Dingen das Platin außerordentlich stark gefährdet, das durch geeignete sauerstoffreiche Schmelzzusätze zu einem großen Teil in die Schlacke geschmolzen werden kann. Liegt die Möglichkeit vor, daß Edelmetalle mit verschlackt worden sind, so genügt die Zugabe von wenig Zyankali, um eine fast vollständige Reduktion zu erreichen. *Wgd.*

Rundschau

Nachwuchs im Kunstgewerbeverein München. Bei der Freisprechung der Lehrlinge im Kunstgewerbeverein erhielten 37 junge Leute das Reifezeugnis, und zwar allein fünfzehn Goldschmiede, unter ihnen ein junges Mädchen, Rika Wagner, weiter eine Keramikerin, Irmgard Gollwitzer. Die übrigen Goldschmiede sind: Ferdinand Donaubauer, Hans Müller, Rudolf Wilhelm, Michael Zwerger, Viktor Häberlein, Georg Lindmüller, Ludwig Sailler, Willy Solleder, Ludwig Haider, Johann Käser, Paul Landesberger, Heinrich Faltermeier, Franz Durneder, Johann Ederer. Weiter wurden freigesprochen sechs Glasmaler: Karl Bergmann, Johann Haimerl, Josef Kothuber, Armin v. Leveling, Johann Strobel, Waldemar Kolb; fünf Gürtler und Ziseleure: Max Baumannn, Alexander Bink, August Hartle, Matth. Kreilinger, Jos. Stadler.

Ein großer Diamant in Brasilien gefunden. Die Stadt Estrella do Sul („Stern des Südens") in der Provinz Minas Geraes wurde nach dem großen Diamanten benannt, der 1882 dort gefunden und als „Stern des Südens" bezeichnet wurde. Wenige Meter von der Fundstelle entfernt war am 22. April drei Diamantenwäschern das Glück hold. Sie fanden einen $2^1/_2$ Oitaven schweren Stein von wunderbarem klaren Wasser (1 Oitava = $3^2/_3$ g). — Aus Curityba im Staate Paraná wird berichtet, daß bei dem im selben Staate gelegenen Städtchen Serro Azul Diamantenfelder entdeckt wurden. Beamte der Minenverwaltung sind unterwegs, um die Ausbeutungsmöglichkeiten zu untersuchen. *-av-*

Künstlerische Verschlüsse für Kolliers sind jetzt in Amerika sehr populär. Bisher, so argumentiert man, dienten Verschlüsse nur dem Verschluß; die frühere Haartracht der Damen machte sie selten sichtbar. Seit aber der Herrenschnitt dominiert und der Halsschmuck einer Dame in Gesellschaften oder Theater usw. weit mehr auffällt, ist auch der Wunsch entstanden, den Verschluß künstlerisch zu gestalten. Er wird also z. B. für Perlenkolliers jetzt ziemlich groß aus Platin und mit Diamanten besetzt hergestellt, und die führenden Juweliere bemühen sich, neue Formen dafür zu finden. *-av-*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Abgabe der preußischen Gewerbekapitalsteuer-Erklärung für 1927. In der Zeit zwischen dem 10. Juli und dem 31. August müssen die Erklärungen für die preußische Gewerbekapitalsteuer abgegeben werden. Die Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer bildet bekanntlich entweder Gewerbeertrag und Gewerbekapital oder Gewerbeertrag und Lohnsumme. Das Nachfolgende ist von Bedeutung für die Einwohner solcher Gemeinden, die die Gewerbekapitalsteuer an Stelle der Lohnsummensteuer erheben. Zur Abgabe der Steuererklärung sind die gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen verpflichtet, deren Gewerbekapital 3000 Mark übersteigt, ferner diejenigen, von denen vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird. Für die Steuererklärung sind die vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden. Die Pflicht zur Abgabe der Erklärung ist aber nicht vom Empfang eines Vordruckes abhängig, so daß man sich diesen also eventuell auch selbst beschaffen muß. Grundstücke, die der Grundvermögenssteuer unterliegen, werden nicht mehr von der Gewerbekapitalsteuer betroffen. Wer die Abgabefrist, die mit dem 31. August endet, versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Erklärung angehalten werden, eventuell kann auch ein Zuschlag bis zu 10 Proz. des festgesetzten Steuergrundbetrages erhoben werden.

Zur Neuregelung der Invalidenversicherung, nach der bekanntlich vom 27. Juni ab erhöhte Versicherungsbeiträge gefordert werden, sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Marken nach den bisherigen Sätzen nur noch bis zum 31. Juli erhältlich sind. Wer noch für die zurückliegende Zeit Marken nachzukleben hat, muß dies also möglichst umgehend tun, da er nach dem 1. August 1927 nur noch die neuen teureren Marken verwenden könnte. Ebenso ist es empfehlenswert, die innerhalb der letzten zwei Jahre geklebten Marken nochmals nachzuprüfen, ob sie dem Einkommen entsprechen und nicht etwa zu niedrig sind. Sonst ist ebenfalls nach dem 1. August der Differenzbetrag nach den neuen Sätzen zu entrichten, wenn bei einer späteren Kontrolle ein Fehler festgestellt wird. Zum Vergleich der alten mit den neuen Sätzen in den einzelnen Klassen verweisen wir auf unsere Veröffentlichung auf Seite 194 in Nr. 19 der D. G.-Z. vom 7. Mai.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 11. bis 17. Juli 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 12. Juli 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.as*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{900}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 9. Juli 1927:

Altkupfer . . . RM.	102—103	Altzink . . . . . RM.	37— 38
Altrotguß . . . . „	93— 95	Neue Zinkabfälle . „	43— 45
Messingspäne . . „	74— 76	Altweichblei . . „	40— 42
Gußmessing . . „	76— 78	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % . „	170—175
Messingblech-abfälle . . . . „	87— 89	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	140—160

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 12. Juli. In Amsterdam hat sich die Krisenstimmung auf dem Diamantenmarkt etwas abgeschwächt. Die Industriellen sind mit der Antwerpener Industrie zu einer Verständigung gekommen, die Betriebe nicht zu schließen, sondern in beschränktem Umfange weiter zu arbeiten. Man will diejenigen Artikel, in denen die Überproduktion bedeutend ist, einstweilen nicht mehr herstellen, so daß die Nachfrage langsam die Vorräte erschöpfen läßt. Auch bezüglich der übrigen Artikel, die nicht unter Überangebot zu leiden haben, ist vereinbart, die Herstellung vorläufig stark einzuschränken, da man zunächst alles versucht, die Preistendenz zu beeinflussen. In den letzten Tagen war der Handel, im Rahmen der letzten Wochen betrachtet, noch gering, doch zeigen die ausländischen Einkäufer besonderes Interesse für die gangbaren Sorten, die jedenfalls im Preise etwas anziehen werden. In Rohdiamanten war fast kein Umsatz. Bort wurde noch zu 8,50 Gulden per Karat angeboten. Geschäfte kamen noch zu 7,50 fl. zustande. — In Antwerpen wird zur Zeit sehr wenig gekauft. Die Einkäufer beschränken sich auf sehr kleine Quanten der bekannten Artikel, die sie dringend benötigen, doch kauft niemand auf längere Sicht. Auch für die nächsten Wochen werden die Umsätze sehr gering bleiben und der Notzustand dieser Industrie in den beteiligten Kreisen recht fühlbar. Trotzdem hat man zu dem Gesundungs-Prozeß jetzt allgemeines Vertrauen. *Upi.*

Von anderer Seite erhalten wir auf unsere direkte Anfrage über die Lage am Diamantenmarkt noch folgenden Bericht: Es hat gar keinen Wert, Ihnen eine neue Preisliste zu senden, da die Preise sich im großen ganzen nicht verändert haben, mit Ausnahme der Größen von 10—20 per Karat in zweiter und dritter Qualität und zwar um etwa 5—8 Proz. Wenn Ihnen ein Preissturz von 15—20 Proz. gemeldet wurde, dann ist der Betreffende nicht genau orientiert. Seit gestern (11. Juli) sind sehr viele und sehr bedeutende Einkäufer eingetroffen, und die Stimmung ist sehr gehoben und daher die Ware viel fester als vergangene Woche. Die guten Qualitäten sind noch nicht um einen Cent billiger als im Januar, und wenn das Vertrauen wieder da ist, werden auch die billigen Qualitäten im Preise steigen, trotz der Kampagne der Automobil-Industrie.

Die Diamantarbeiter und die Diamantenkrise. Die Vorstände des Allgemeinen Diamantenarbeiterbundes von Belgien und des Allgemeinen Niederländischen Diamantenarbeiterbundes haben eine gemeinsame Sitzung im Haag abgehalten und die Vorgänge in der Diamantenindustrie der letzten Zeit besprochen. Sie nahmen mit Befriedigung davon Kenntnis, daß zwischen den verschiedenen Diamantenindustrien ein internationales und engeres Zusammenarbeiten geplant ist. Sie hoffen, daß diese beabsichtigten Maßnahmen bald und energisch durchgeführt werden und eine befriedigende Regelung und eine Beschränkung der ungehinderten Ausbreitung der Diamantenproduktion und Diamantenindustrie erreicht wird. Sie erklärten sich fernerhin bereit, auch ihrerseits mitzuwirken, daß das gesteckte Ziel auf internationaler Basis unter möglichster Erfassung aller an Diamantenindustrie und Diamantenhandel Beteiligter erreicht wird. *-T-*

Teilweise Stillegung der Melée-Industrie. Am Dienstag, den 5. Juli, haben bei der Firma Spier und van Wezel zwischen einer Anzahl Melée-Fabrikanten Verhandlungen stattgefunden, die darauf hinzielten, in der Melée-Industrie die Produktion durch teilweise Stillegung einzuschränken. Es wurde vorgeschlagen, die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche zu beschränken. An den Verhandlungen nahmen auch einige Mitglieder der Allgemeinen Juweliervereinigung teil, die prinzipiell mit den Vorschlägen der Melée-Fabrikanten übereinstimmten, es aber für richtig hielten, wenn die ganze Angelegenheit erst einmal in der Vereinigung zur Sprache gebracht würde. Beim Vorstand der Allgemeinen Juweliervereinigung ist eine allgemeine Versammlung für die nächsten Tage beantragt worden. Nach dieser Versammlung soll dann endgültig über die Vorschläge der Fabrikanten entschieden werden. Man rechnet darauf, daß auch die in Antwerpen ansässigen Melée-Fabrikanten sich dann anschließen werden. *-T-*

Berechnung der Platin-Beimetalle. Nach einem Gutachten der Handelskammer Berlin wird beim Kauf von Platinwaren in der Regel eine Vereinbarung darüber getroffen, in welcher Weise die Platin-Beimetalle zu verrechnen sind. Wenn auch ein allgemeiner Handelsgebrauch für Fälle, in denen dies nicht geschehen ist, sich nicht feststellen läßt, so werden doch vielfach das in dem Barren enthaltene Platin und die Platin-Beimetalle als Platin verrechnet, wobei die beiden am meisten vorkommenden Platin-Beimetalle, nämlich Palladium mit 60—70 Proz. des Platinwertes, Iridium zum Platinwert gerechnet werden. Gold und Silber werden zum Tagespreis dieser Metalle verrechnet.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 12. Juli 1927. Der Goldmarkt wies während der letzten Tage keine größeren Zufuhren mehr auf, so daß sich die Notierung wieder auf

Digitized by Google

84 s. 11 1/2 d. erhöhte. Die Ausfuhr an Gold ist zur Zeit gering, und die Bank von England hat noch größere Posten übernommen von den letzten Importen.

Am Silbermarkt hat sich eine schwächere Tendenz eingestellt, die den Markt beherrscht und die Notierung unter 26 brachte. Die Zufuhren an Silber sind auch größer als die Exporte, da der Bedarf in China und Indien gering bleibt. Meist geben beide Länder noch Silber ab, sobald sich der Preis etwas erholen will. Amerika blieb auch während der letzten Woche ziemlich untätig am Silbermarkt. — Die Silberwaren-Industrie hat zeitig eine kleine Auflebung in der Beschäftigung aufzuweisen und tätigte an mehreren Tagen Silberankäufe zu 25 1/8. *Upi.*

Norwegens Goldzollaufschlag ist ab 1. Juli von 20 auf 10 Proz. des Wertes herabgesetzt. Im neuen Zolltarif, der gleichzeitig in Kraft trat, bleiben die Luxuswarenzölle und bisherigen Aufschläge bis auf weiteres bestehen. *B.*

Schwedische Zolländerungen. Der Zoll in Schweden auf Perlen in anderer Fassung als Gold, Silber, Platin, ist ab 1. Juli von zehn auf fünf Kr. je kg (einschließlich Arm-, Halsbänder, Ketten) herabgesetzt, um Gleichstellung mit den Bijouteriewaren unter Tarif-Nr. 1301 zu erreichen; der Zoll auf Lötpasta und Lötpulver von 0.70 auf 0.40 Kr. je kg ermäßigt. *B.*

Die Wirtschaftslage im Pforzheimer Bezirk im Monat Juni. Aus Pforzheim wird berichtet: In der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hat sich infolge der Sommerreise der Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad gegen den Vormonat belebt. Die Juwelenbranche litt unter dem Preissturz des Platins und der Brillanten und unter der dadurch bedingten Zurückhaltung des Verbrauchs, Goldketten und Silberwaren unter empfindlichem Druck der Verkaufspreise. Der deutsche Markt zeigte für einige Spezialitäten, wie Goldringe, Kleinsilber- und Doubléwaren, erhöhtes Interesse, während das Ausfuhrgeschäft mit spärlichen Ausnahmen nach wie vor sehr still lag. Feinversilberte Metallwaren und schwerversilberte Tafelgeräte waren, erstere jedoch bei gedrückten Verkaufspreisen, befriedigend beschäftigt. In der Etuis- und Kartonnagenindustrie macht sich eine Abschwächung des Geschäftsganges bemerkbar.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6328. Welcher Fabrikant stempelt silberne Bestecke vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel im Kreis? O. K. in L.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6336. Welcher Kollege kann mir ein äußerst weichfließendes Lot empfehlen, welches sich zum Ausschwemmen bzw. Auslöten von Uhrgehäusen, die bereits verschiedentlich vorher gelötet waren, eignet? Es handelt sich also um ein sog. Schwemmlot. Angaben wären mir für 14karätige und 8karätige und für 800er Silbergehäuse erwünscht. H. A. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6338. Ich kaufte einen Brillanten, Größe 1,49 Karat. Der Stein hat infolge einer mir unbekannten Behandlung ein milchiges, bleiähnliches Aussehen. Das Feuer bzw. die Brillanz ist fast vollständig erloschen. Deutlich erkennbare Einschlüsse sind nicht wahrzunehmen, wohl erscheinen dem Auge, von der Rückseite sichtbar, einige feine, milchige Partien, die wie feine Nebel gelagert sind. Ich habe den Stein bereits verschiedentlich unter Säure- und Hitzeeinwirkung zu ändern versucht, auch habe ich ihn nachschleifen lassen, alles mit negativem Erfolg. Welcher Fachmann kann mir hier raten? Besteht die Möglichkeit, daß Brillanten von Natur aus mit diesem Nebelschleier behaftet sind? A. N. in L.

6339. Wer liefert ein Zerstäube-Präparat zur Verhütung des Anlaufens von Silberwaren? J. B. in M.

6340. Wer liefert Kinderlöffel mit dem Stempel „Herto Aluminium"? H. K. in E.

6341. Wer liefert silberne Services (1 Flasche, 6 Becher) in eleganten Lederetuis als Reisegarnitur? H. S. in L.

6342. Wer kann mir ein gut arbeitendes heißes Goldbad mit rötlichem Ton empfehlen? H. D. in W.

6343. Welches ist die ratsamste Vorbearbeitung und weitere Behandlung für mit guter Goldauflage zu versehende kleinere Bijouterien? H. D. in W.

6344. Wer liefert vorteilhaft gestanzte Mittelteile für Damennadeln in unecht? A. B. in B.

6345. Wer liefert silberne massive Kegelanhänger? H. G. in H.

6346. Wer ist Fabrikant oder Vertreter des Heinzelmännchen-Putztuches? F. J. in N.

Antworten:

6342. Ein gut arbeitendes, heißes Goldbad, das sich in der Praxis gut bewährt hat, besteht aus folgender Zusammensetzung: 3 l Wasser (destilliert), 3 g Feingold = 6 g Chlorgold, 6 g Zyankalium 99—100prozentig, 60 g schwefligsaures Natrium (neutral, kristallisiert), 120 g phosphorsaures Natrium. Das Bad wird zum Gebrauch auf 50° C erwärmt und ist diese Wärme während der Arbeit ständig einzuhalten. Wenn auch wenige Grad unter oder über 50° die Vergoldung nur gering beeinflussen, so ist es doch ratsam, nicht mit einer Temperatur über oder unter 50° zu arbeiten. Um einen rötlichen Goldton zu erhalten, genügt ein Zusatz von 3—4 g Zyankupferkalium auf ein 3-Liter-Bad vollkommen, ein Zusatz von 12 g Zyankupfer auf ein 3-Liter-Bad, wie Sie schreiben, ist zu hoch und fällt die Vergoldung zu rot aus. Die Waren sind beim Vergolden dauernd zu bewegen, den Zusatz von salpetersaurem Silber können Sie streichen. Als Anoden sind solche aus Feingold zweckdienlich. Platinanoden sind zu schwer löslich. Kohlenanoden verunreinigen die Badlösung. 3—3,5 Volt Spannung genügen. Eine Vergoldungsdauer von zwei Sekunden ist etwas zu kurz, vier Sekunden wären ratsamer. H. L.

6343. Auf Ihre Anfrage rate ich Ihnen zu folgender Arbeitsmethode:

1. Schleifen mit feinem Tripel, Auswaschen mit heißer Sodalauge zwecks gründlicher Entfettung, sodann in heißem Wasser gründlich abspülen und sofort
2. 6—10 Minuten vergolden.
3. Schütteln im Schüttelfaß mit venezianischer Seifenlauge, jedoch ohne Stifte, weil diese die Vergoldung zu sehr angreifen.
4. Fassen der Steine und Polieren mit Polierrot.
5. Eventuell leicht nachvergolden.

Folgende Methode ist noch einfacher und wäre ein Versuch ratsam.

1. Schleifen mit Tripel und Entfetten in Sodalauge.
2. 6—10 Minuten Vergolden.
3. Trommeln in einer kleinen Trommel 65 Touren pro eine Minute mit weichen Abfällen von Sämischleder und sauberen Stahlkugeln unter Zugabe einer entsprechenden Menge Polierrot, bis die Ware den gewünschten Glanz hat.
4. Fassen der Steine, eventuell noch leicht Nachpolieren.

Bei richtiger Arbeit fällt eine Nachvergoldung hierbei fort. H. L.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

202. Eine südamerikanische Firma wünscht Angebote in Werkzeugen und Furnituren für Goldschmiede und Uhrmacher. Angebote werden durch die Schriftleitung weitergegeben.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Annaberg. Am 1. Juli beging die Prägeanstalt G. A. Haenel das 50jährige Geschäftsjubiläum. Die Firma verfügt auch über einen Stab von treuen Angestellten und Arbeitern. So sind ununterbrochen beschäftigt bei der Firma seit mehr als 40 Jahren: Hermann Klemm, Zuschneider, Ernst Herberger, Walzer; seit mehr als 30 Jahren: Albin Helbig, Expedient; seit mehr als 25 Jahren: Gustav Krämer, Werkführer, Berthold Schindler, Präger, Richard Walther, Zuschneider. Der Firmeninhaber hat sich auch in den Dienst des öffentlichen Lebens gestellt. Sein besonderes Augenmerk ist auf den Anschluß des Obererzgebirges an das Luftnetz gerichtet. Als erster Vorsitzender des Vereins für Flugwesen und Luftschiffahrt hat er sich ganz im stillen mit äußerster Energie für dessen Bestrebungen eingesetzt.

Pasing. Bei der Firma Gg. Lindner, Werkstätten für Metallkleinkunst, München-Pasing, beging Gustav Kohn das Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit als Gürtler und Former.

Spandau. Der Juwelier Richard Neusch, Breite Straße 24, konnte am 1. Juli ds. Js. auf das 60jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Am gleichen Tage feierte Kollege Neusch das 30jährige Inhaberjubiläum. Er ist seit 1917 als einziger Vertreter unserer Branche Mitglied der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Auch ist er als solches Mitglied des im vorigen Jahr gegründeten Ausschusses der Edelmetallbranche. Herr Neusch ist übrigens auch bereits seit 30 Jahren treuer Abonnent unserer Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Stuttgart. Prokurist Gotthilf Schwinghammer, Vorstand der Abteilung Kettenfabrik der Fa. A. Stotz, A.-G., Stuttgart-Kornwestheim, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. — Bei der Firma Wilh. Preuner, Kunstwerkstätten, konnte der Goldschmied Karl Kraus aus Gaisburg sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Von dem Geschäftsinhaber und seinen Kollegen wurde er durch Überreichung eines Geschenks, sowie einer Ehrenurkunde der Handelskammer Stuttgart erfreut.

Gestorben

Düsseldorf. Der Mitinhaber der Firma Walter & Breuker, Alpaka- und Silberwarenfabrik, Herr Hugo Walter, ist am 3. Juli nach kurzer Krankheit verstorben.

Schwäb. Gmünd. Am 9. Juli verstarb im Alter von 65 Jahren Herr Fabrikant Adolf Mann, Seniorchef der Firma Heinrich Blessing, Bijouterie-Großhandlung, an den Folgen eines Schlaganfalls. Der Verstorbene bekleidete verschiedene Ehrenämter und war eine geschätzte Persönlichkeit, deren reiche und tiefe Innerlichkeit gelegentlich sich in zur Aufführung gelangten Dichtungen offenbarte. Der Verstorbene war ein gerader, jeder Phrase und Unwahrhaftigkeit abholder Charakter, voll Herzensgüte und sonnigem Humor.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Bremen. Juwelier Otto Grewe verlegte sein Geschäft nach Am Wall 173.

Düsseldorf. Fa. Düsseldorfer Silber- und Alpaka-G. m. b. H. Die Geschäftsräume befinden sich nicht Bahnhofstraße, wie kürzlich gemeldet, sondern Bahnstraße 41. — Firma F. Ditzen. Zu unserer Notiz in voriger Nummer der D. G.-Z. teilt uns Herr Ferdinand Ditzen mit, daß er als Teilhaber aus der Firma Josef Ditzen ausgeschieden ist. Herr Ditzen eröffnet unter der Firma Ferdinand Ditzen, Juwelier, Düsseldorf, Blumenstraße 7, ein offenes Juweliergeschäft. Die Firma wurde im Handelsregister eingetragen. Beziehungen zu dem Geschäft in der Victoriastraße bestehen nicht.

Frankfurt a. M. Fa. Ohlenschlager & Riemann, Juweliere, Roßmarkt 12. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Heinrich Ohlenschlager ist alleiniger Inhaber der Firma.

Glogau. Fa. A. L. Harmsen, Gold-, Silberwaren- und Juwelengeschäft. Charlotte Harmsen und Helene Harmsen sind durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Arthur Harmsen ist allein zur Vertretung der Firma berechtigt.

Nürnberg. Fa. Jos. Nowak, Goldschmied, befindet sich jetzt Rathausgasse (im Alten Rathaus).

Pforzheim. Fa. Ernst Maier, Bijouterie-Großhandlung, Östliche 66. Die Prokura des Karl Lampert ist erloschen. — Firma Immanuel Saacke, Edelsteinhandlung, Bahnhofstraße 11. Das Geschäft ging mit der Firma auf Immanuel Saacke Wwe., Anna Marie über. Dem Frl. Friede Saacke und Hellmut Maneval ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Gebr. Ratz, Bijouteriefabrik, Gymnasiumstraße 100. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Albert Ratz ist alleiniger Inhaber der Firma.

Pritzwalk (Brdbg.). Fa. M. Linnecke, Gold- und Silberwaren. Die Firma ist auf Paul Lüders übergegangen und lautet jetzt: M. Linnecke Inh. Paul Lüders.

Zürich. Fa. S. Berkowitsch, Edelmetalle, Juwelen, Uhren. Die Firma hat ihr Geschäftslokal verlegt nach Löwenstraße 37.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Bollstabruk (Schweden). Fa. Ur-, Optisk- und Guldsmedaffär H. Sjödin.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Arad (Rumänien). Die Firma Josef Gartner ist insolvent, sie bietet einen Ausgleich von 50 Proz. *S. A.*

Satumare (Szatmar, Rumänien). Über die Firma A. Engel wurde der Konkurs verhängt. *S. A.*

Targulmures (Rumänien). Die Firma A. Slepak ist insolvent, sie bietet einen Ausgleich in Höhe von 50 Proz. *S. A.*

Timisvare (Temesvar). Die Firma Wilhelm Drachsler ist in Konkurs geraten. — Die Firma Wilhelm Steiner ist insolvent, sie bietet einen Ausgleich in Höhe von 50 Proz. — Die Firma Aladar Schwartz ist insolvent, sie bietet einen Ausgleich in Höhe von 50 Proz. *S. A.*

Von den Aktien-Unternehmen

Verlustabschluß der Berliner Goldwaren- und Juwelenfirma J. Godet A.-G., Berlin. Bekanntlich hatte die Gesellschaft im Mai vorigen Jahres ihr Aktienkapital, das nach der Goldmarkumstellung 1 Million betrug, 2:1 auf 500000 Mark, zusammenlegen müssen, da sich infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse herausgestellt hat, daß die Aktiven zur Zeit zu hoch bewertet waren. Die Bilanz per ultimo 1926, die in der G.-V. genehmigt wurde, weist erneut einen Verlust von 187000 Mk. auf. Man hat bei der Reorganisation des Unternehmens und der Umstellung nach rein kaufmännischen Grundsätzen noch einmal größere Abschreibungen vorgenommen, glaubt aber nunmehr, wieder gewinnbringend arbeiten zu können. In der Bilanz stehen den Außenständen von 27000 Mk. Schulden von 42000 Mk. gegenüber. Unkosten sind mit 98000 Mk. angegeben. Kleinere Posten Aktien werden, wie wir hören, freihändig bei etwa 20 Proz. angeboten.

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera.

Einladung

zur 3. Vierteljahrs-Versammlung Sonntag, den 24. Juli 1927, vormittags 11 Uhr in Schreitershammer bei Probstzella.

Tagesordnung:

1. a) Vortrag des Kollegen Stoephasius über die okkulten Kräfte und magischen Wirkungen der einzelnen Edelsteine,
   b) Vortrag des Kollegen Homfeld über Gemeinschaftsreklame.
2. Wahl eines Vertreters zum Reichsverbandstag.
3. Eventuelle Anträge zum Reichsverbandstag.
4. Gesetz über Arbeitsgerichte und Arbeitszeitnotgesetz.
5. Eingänge.
6. Verschiedenes.

Nach der Sitzung gemeinschaftlicher Ausflug nach der nahe gelegenen Burg Lauenstein.

Mit kollegialem Gruß *Fritz Jahr,* Obermeister.

Freie Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung des Saargebietes

Der Tag unseres 25jährigen Stiftungsfestes, das mit Fahnenweihe verbunden ist, rückt immer näher. Die Vorbereitungen sind im Gange, und es wird voraussichtlich sehr Vieles und Schönes geboten werden. Wie schön es ist, wenn sich Kollegen

Digitized by Google

untereinander treffen, das zeigten unsere Reichstagungen. Daß man unserer Vereinigung das größte Interesse entgegenbringt, beweist, daß bereits die Vertreter aller größeren Firmen ihr Erscheinen zugesagt haben. Zeiget auch Ihr, Ihr deutschen Brüder, daß Ihr geschlossen hinter uns steht, genau so wie die anderen Berufsgruppen, die bei derartigen Veranstaltungen immer recht viele Kollegen aus dem Reiche begrüßen dürfen.

Zur Einreise ins Saargebiet genügt der Personalausweis. Zeigt den Bewohnern des Saargebietes, daß ihre Sorgen auch die Eurigen sind und kommt vom 5. bis 7. August zu uns nach Saarbrücken!

Der Festausschuß. I. A.: *A. Mand,* Pressewart.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Hannover, Schaumburg-Lippe und Oldenburg.

Protokoll der 1. Jahres-Hauptversammlung am 12. Juni 1927 zu Minden im Hotel „König von Preußen".

Um 10.30 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Kollege Sewig, die ordnungsmäßig einberufene Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Er bedauert, daß nicht mehr Mitglieder der Einladung gefolgt sind, sucht dies aber durch die trostlose Lage unseres Gewerbes und die weiten Entfernungen zu entschuldigen.

Die Niederschrift der 2. Jahres-Hauptversammlung 1926 wird genehmigt.

Anschließend erstattet der Vorsitzende den Vorstandsbericht und teilt mit, daß die Vereinigung erfreulicherweise zwei Jubilare beglückwünschen durfte. Es handelt sich um die Kollegen Nagel, Hannover und Reimers, Hildesheim. Kollege Sewig wünscht beiden Firmen ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Der Vorsitzende kennzeichnet dann mit treffenden Worten die Hauptursachen der jetzigen wirtschaftlichen Notlage und stellt ferner fest, daß die Unkosten durch gesteigerte Mieten usw. bedeutend erhöht seien, die Preisdrückerei stehe hierzu in krassestem Gegensatz. Es sollte sich doch jeder vor Augen halten, daß eine genaue Kalkulation für das Fortbestehen der einzelnen Betriebe unerläßlich wäre. Mit Schundpreisen sei wohl Arbeit, aber kein Verdienst zu erzielen. Tatsache sei, daß die preisdrückenden Kollegen sich nicht nur selbst das eigene Grab graben, sondern das gesamte Gewerbe bedenklich gefährden. Weiter geißelt der Vorsitzende die elende Schleuderkonkurrenz fachfremder Elemente, welche unserem Gewerbe ebenfalls unendlichen Schaden zufügen und die bedauerlicherweise durch verschiedene Fabriken Unterstützung fänden. Er erwähnt ferner die Stellung der „Werkufa" zum „Reichsverband" und erklärt, daß unbedingt am Reichsverband festgehalten werden müsse. Jede Zersplitterungsbestrebung und Uneinigkeit innerhalb des Edelmetallgewerbes diene unserem wirtschaftlichen Untergang.

Zur Lehrlingsfrage führt der Vorsitzende aus, daß den Kollegen zu empfehlen sei, vorläufig keine Lehrlinge oder nur in sehr geringem Maße einzustellen, da dieselben nach beendigter Lehrzeit schlecht unterzubringen seien. In der Stadt Hannover wäre bereits dieser Erkenntnis Folge geleistet.

Es werden dann noch Anregungen der Handwerkskammer und des Handwerkerbundes bekanntgegeben, außerdem eine Aufforderung vom Reichsfachausschuß betr. Aufstellung einer neuen Lehrlingsordnung und Wahl eines Delegierten in den Fachausschuß.

Koll. Sewig gibt bekannt, daß die Kollegen aus Oldenburg der Untervereinigung angegliedert sind und heißt dieselben herzlich willkommen. Nachdem er nochmals die Einbruchskasse und auch die Sterbe- und Begräbniskasse warm empfohlen, sowie einige eingelaufene Beschwerden zur Kenntnis gebracht hat, schließt er seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß alle Kollegen in ihrem eigenen und im Interesse der Allgemeinheit des Gewerbes Einigkeit und freudige Mitarbeit bewahren möchten.

Kollege Böckeler erhält das Wort zur Erstattung des Kassenberichts und erklärt, daß zur Zeit die Beiträge etwas besser hereinkommen. Nach dem Bericht des Kassenrevisors Kollegen Puttkammer wird Kollegen Böckeler einstimmig Entlastung erteilt.

Hierauf erhält Kollege Höfer das Wort zur Aufklärung über die Festsetzung der Höhe der Beiträge und führt aus, daß die Untervereinigung für die unterste Beitragsgruppe 12 Mk. festgesetzt habe und daß hiermit den kleinen Goldschmieden, die wirtschaftlich schwach gestellt sind, ein weites Entgegenkommen gezeigt sei. An den Reichsverband müßten 15 Mk. abgeführt werden, so daß also nicht nur der Aufschlag für die Untervereinigung weggefallen, sondern aus der Kasse noch 3 Mk. dazugelegt würden pro Kopf; er verweist auf andere, besonders Arbeitnehmerorganisationen, welche viel höhere Beitragssätze leisten müßten. Außerdem verweist Kollege Höfer auf das Fachblatt, das schon allein die Beitragshöhe rechtfertige.

Kollege Sewig bringt dann die Entwürfe des Reichsfachausschusses zur Kenntnis und finden diese allseitige Zustimmung. Auf allgemeinen Vorschlag wird Kollege Höfer als Delegierter in den Reichsfachausschuß einstimmig gewählt. Dieser nimmt die Wahl an und erklärt, daß er gerade an dieser Sache besonders großes Interesse habe.

Kollege Sewig ermahnt die Kollegen, die Ankaufsbücher weiterzuführen. Zwar sind dieselben nicht mehr gesetzlich vorgeschrieben, doch sei es im Interesse jedes einzelnen, wenn er sich der Mühe unterziehe und die Bücher weiter benutze, um sich nicht der Gefahr einer Anzeige wegen fahrlässiger Hehlerei auszusetzen. Hierzu wird ein Schreiben von Herrn Verbandsdirektor Altmann verlesen. Außerdem verliest Koll. Sewig eine Verordnung, betr. Arbeitszeitgesetz, aus welcher hervorgeht, daß es ab 1. Juli strafbar ist, wer täglich mehr als 8 Stunden arbeiten läßt.

Zwecks Durchführung der Vorstands- und Ausschußwahl übergibt Kollege Sewig den Vorsitz an den Ehrenvorsitzenden, Kollegen Betz. Dieser bemängelt in seiner humoristischen Art, daß man heute denjenigen bestrafen will, der wirklich zur Arbeit Lust hat. Betreffs der Vorstandswahl schlägt Koll. Betz vor, den alten Vorstand durch Zuruf wieder zu wählen. Da kein Widerspruch erfolgt, ist der alte Vorstand wiedergewählt. Kollege Sewig nimmt die Ausschußwahl vor. Da die Ausschußmitglieder nicht alle anwesend sind, werden dieselben verlesen und mit Vorbehalt für Osnabrück wiedergewählt.

Kollege Höfer schlägt vor, als Delegierten zum Verbandstag in Stettin diesmal nicht einen Stadthannoveraner zu wählen, sondern auch einmal einen auswärtigen Kollegen zu bestimmen. Leider ist aber von den anwesenden auswärtigen Kollegen keiner bereit, diesen Posten anzunehmen, so daß auf allgemeinen Vorschlag Kollege Meyer-Hannover einstimmig gewählt wird.

Kollege Böckeler bringt dann einige Anträge wegen Beitragsermäßigung und Beitragszahlungsverweigerung zur Sprache. Kollege Höfer verweist auf eine Vereinbarung mit dem Reichsverband, nach welcher notleidenden Kollegen besondere Vergünstigungen zuerkannt werden.

Kollege Meyer findet es unerhört, daß einzelne Kollegen, die doch gut in der Lage sind, die Beiträge zahlen zu können, diese zu hoch finden.

Der Vorsitzende erinnert an den interessanten Vortrag des Kollegen Reimann-Berlin über „Verkauf und Verdienst", worin dieser betont, daß unsere Artikel erstens sozusagen für die Ewigkeit bestimmt sind, also eine lange Lebensdauer haben und zweitens auch aus eben diesem Grunde der Umsatz gegenüber anderen Branchen bedeutend weniger stattfindet, weshalb auch mit einem anderen Verdienstaufschlag gerechnet werden muß.

Kollege Höfer brandmarkt dann noch an Hand einiger Beweise das Verhalten einiger Fabriken, welche Silberwaren an Textilfirmen zum Verkauf liefern. Kollege Werneck bestätigt die angezogenen Fälle. Kollege Höfer spricht dafür, daß diese Angelegenheit erneut auf dem Verbandstag zur Sprache gebracht wird. Kollege Meyer hält es für zwecklos, da diese Sache bereits in Schwäbisch Gmünd ergebnislos besprochen sei. — Frau Schlamann und die Herren Höfer und Sewig ergreifen zu dieser Angelegenheit nochmals das Wort, brandmarken aber noch das Preisschleudern einzelner Kollegen. Kollege Betz ist trotzdem dafür, daß auf dem Reichsverbandstag die Beschwerden zur Sprache gebracht werden. Er führte aus, daß die wirtschaftliche Lage unseres Gewerbe schon schlecht sei, aber durch das Verhalten mancher Silberwarenfabrikanten würde sie noch schlechter.

Kollege Werneck beantragt Beitritt der Untervereinigung zum Einzelhandelsverband. Kollege Sewig will Erkundigungen beim Reichsverband darüber einholen.

Schluß der Versammlung 12.10 Uhr.

Ein gemeinsames Mittagessen schloß sich an und nachmittags Dampferfahrt auf der Weser nach Porta, dort gemütliche Kaffeetafel und Spaziergang zum Kaiserdenkmal.

Gemütliches Zusammensein mit den Mindener Kollegen und deren Familien beendete die schön verlaufene Tagung.

Der Vorstand

Ed. Sewig, I. Vorsitzender. *Fr. Gehrke,* I. Schriftführer.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
30. Juli

Auf zum Reichsverbandstag nach Stettin!

Nur knappe zehn Tage sind es noch bis zum diesjährigen Reichsverbandstag, der diesmal im Norden des Reichs, im alten, geschichtlich bedeutsamen Stettin stattfindet. Es ist eine schöne und wohlbegründete Gepflogenheit der meisten deutschen Fachverbände, die großen alljährlichen Tagungen stets an einem anderen Ort abzuhalten, um damit nach Möglichkeit allen Mitgliedern einmal Gelegenheit zu geben, an diesen Höhepunkten des Verbandslebens teilzunehmen. An dieser Übung hat auch der Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede von jeher festgehalten und bald im Herzen Deutschlands, bald im Süden oder Norden, Westen oder Osten getagt. Nach der Jubiläumstagung in Berlin und der letzten in Süddeutschland, im schönen Schwäbisch Gmünd, war es eigentlich selbstverständlich, nun wieder einmal den Norden, Osten oder Westen zu berücksichtigen. Die Wahl ist einstimmig auf Stettin gefallen, das sich schon seit mehreren Jahren darum beworben hat, und man hatte allgemein den Eindruck, daß die Dankesworte des Delegierten von Stettin, des Herrn Obermeisters Kunstmann, aus vollem Herzen kamen und jedenfalls auch im Sinne seiner Kollegen gesprochen waren. Der begeisterte Aufruf der Stettiner Innung, den wir bereits in Nr. 27 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung veröffentlichten, ist ein sicherer Beweis dafür, daß die Wahl gut war und daß die Kollegen aus dem Reich, die zum diesjährigen Reichsverbandstag kommen, in Stettin willkommen und wohlaufgehoben sind:

„Die Tore weit geöffnet, mit offenen Armen und einem frischfröhlichen Willkommen grüßt Stettin alle Teilnehmer zur Reichsverbandstagung!“

Herzlichere Worte sind wohl selten einer Korporation zu solcher Gelegenheit entgegengerufen worden, und man kann es verstehen, wenn weiter gesagt wird, daß es bei Bekanntwerden des Gmünder Beschlusses nur ein Wunsch war, der die anwesenden Stettiner voll stolzer Freude beseelte, den Reichsverbandstag in Stettin noch schöner zu gestalten und alles aufzubieten, was zum Gelingen beitragen kann. Was wir seitdem erfahren konnten, läßt darauf schließen, daß es der Stettiner Innung damit ernst ist. Die Vorarbeiten haben zeitig begonnen und, wenn man sieht, wie die Sache angefaßt wird, dann kann man schon im voraus mit einem vollen Erfolg rechnen. Das glänzende Programm, das wir auf der nächsten Seite veröffentlichen, verheißt gesellschaftliche Feste allerersten Ranges, Besichtigungen großen Stils usw. und wird jeden auf seine Kosten kommen lassen. Dazu kommen die herrlichen landschaftlichen Reize, die Stettin als Handels- und Seestadt bietet, umgrenzt von schönen Waldungen und als Ausgangspunkt für den Ostseebäderverkehr. — Alles in allem: durch die rührige Tätigkeit der Stettiner Kollegen ist Grund genug und berechtigte Hoffnung auf einen würdevollen, glänzenden Verlauf der Tagung vorhanden. Diese verdienstvolle und gewiß auch mit großen Opfern verbundene Arbeit verdient allgemeine Anerkennung und sie findet ihren schönsten Lohn durch einen Riesenbesuch der Verbandsmitglieder. Darum unterstützen wir den Aufruf der Stettiner nach Kräften und fordern alle, denen die große Sache unseres Gewerbes etwas mehr ist als ein reines Geschäft, auf:

Ein altes Wahrzeichen Stettins: Alte Holzschnitzerei in der Jakobikirche, Mutter Maria als Beschützerin des Heringhandels.

Beteiligt euch an der Stettiner Tagung!

Werbt und ermuntert eure Kollegen!

Je mehr Mitglieder kommen, desto größer ist auch die Bedeutung der Tagung, für die ja auch ein arbeitsreiches Programm aufgestellt ist. Daß daneben auch die Kollegialität gepflegt werden soll, ist selbstverständlich und durch die trefflichen gesellschaftlichen Veranstaltungen der Stettiner bestens gewährleistet. Was gibt es Herrlicheres und Schöneres, als wenn sich Nord und Süd, Ost und West in echt deutscher Kameradschaft die Hand der Freundschaft reichen. Es ergeht deshalb an alle die Mahnung: Vereinigt alle Kräfte restlos, damit der Verbandstag unter gewaltiger Beteiligung vor sich geht, damit die Tagung einen Markstein in der Geschichte des Verbandes bildet. Wer immer es ermöglichen kann, für den darf es für den 8.—12. August nur eine Parole geben; sie lautet:

Auf zum Reichsverbandstag

der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede!

Auf nach Stettin!

Digitized by Google

PROGRAMM
der Reichsverbandstagung in Stettin

Montag, den 8. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Sitzung des Direktoriums.
3,30 „ nachm.: Sitzung des Reichsfachausschusses.
8 „ abends: Zwangloses Beisammensein der bereits eingetroffenen Teilnehmer im Konzerthaus.

Dienstag, den 9. August 1927:

9 Uhr vorm.: Geschlossene Mitgliederversammlung im Konzerthaus. (Nur für die Mitglieder des Reichsverbandes.)
4 „ nachm.: Hafenrundfahrt. Treffpunkt Baumbrücke.
8 „ abends: Begrüßung im Konzerthaus. Großes Militär-Doppelkonzert.

Mittwoch, den 10. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Offizielle Eröffnung des Reichsverbandstages im Konzerthaus. Anschließend öffentliche Sitzung.
2,30 „ nachm.: Generalversammlung der Einbruchskasse.
3 „ „ : Besichtigung des Museums.
7 „ abends: Festabend mit Festessen und Ball. (Festtafelausstellung.)

Donnerstag, den 11. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Fortsetzung der öffentlichen Sitzung.
2 „ nachm.: Ausfahrt nach dem Glambeck-See.
8 „ abends: Dampferfahrt. Essen wird an Bord gegeben von der Stettiner Innung.

Freitag, den 12. August 1927:

6,30 Uhr morg.: Dampferfahrt zu den Ostseebädern Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und zur Insel Rügen. Anschließend Fahrgelegenheit nach Kopenhagen und Stockholm.

Tagesordnung des Reichsverbandstages in Stettin

Erster Verhandlungstag:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verlesung der eingegangenen Anträge.
3. Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastungen.
4. Beschlußfassung über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928.
5. Satzungsänderungen.
6. Wahlen.
7. Berichterstattung des Reichs-Fachausschusses.
8. Berufsschutz und Preisausschreiben.
9. Verschiedenes und allgemeine Aussprache.
10. Wahl des Ortes für den nächsten Reichsverbandstag.

Zweiter Verhandlungstag:

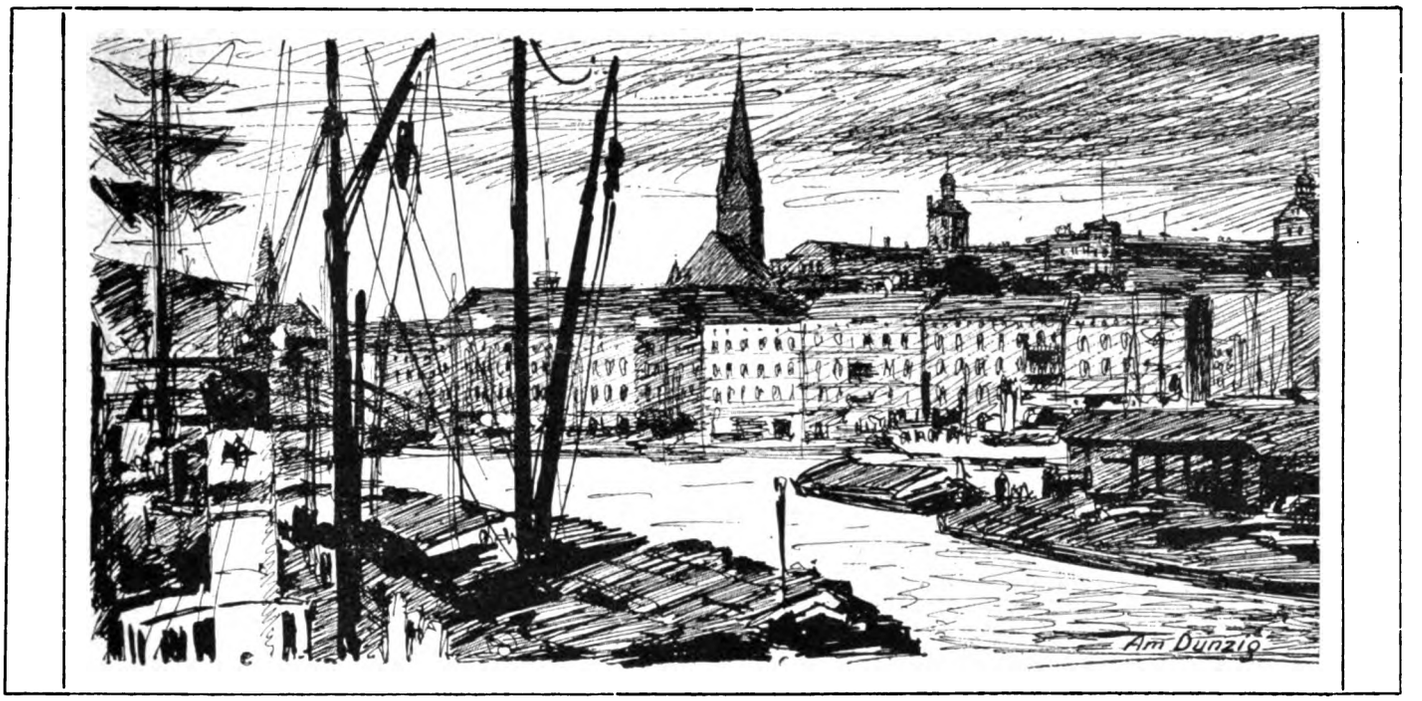
1. Eröffnung des Reichsverbandstages und Begrüßung der Ehrengäste durch den Präsidenten des Reichsverbandes.
2. Wilhelm Altmann, Verbandsdirektor: „Wirtschaftliche und rechtliche Tagesfragen".
3. Henri Polak-Amsterdam, Vorsitzender des Verbandes der Amsterdamer Diamantenschleifer: „Diamantenverarbeitung und Diamantenhandel".
4. Johannes Eckert-Dresden, Kunstgoldschmied: „Neubelebung des Edelschmiedehandwerks durch künstlerische Erziehung".

Dritter Verhandlungstag:

1. Dr. von Ackermann-Berlin: „Gegenwartsfragen des Edelmetallwaren-Großhandels".
2. Jaro Reimann-Berlin, Juwelier und Mitglied des Reichsverbandes: „Das Kaufmännische im Juweliergeschäft".

Allgemeine Aussprache über sämtliche Vorträge.

Digitized by Google

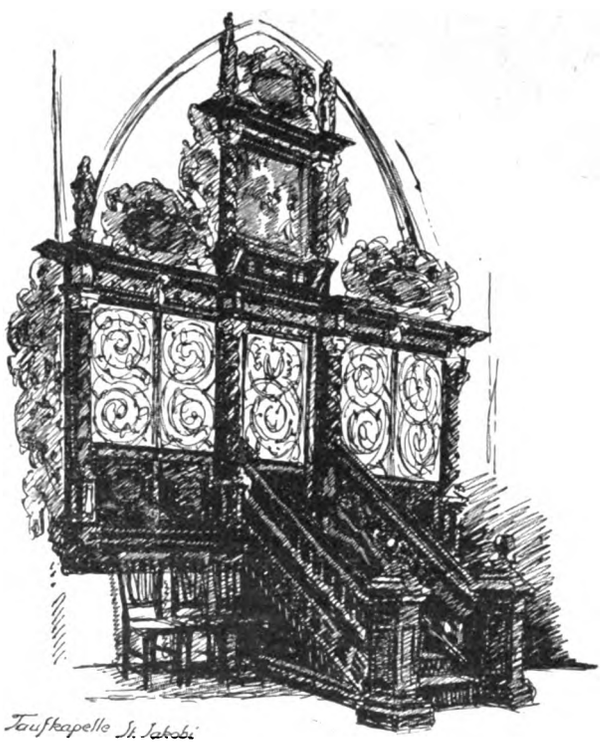


Stettin einst und jetzt

Ein Städtebild zur Reichstagung Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede

1. Im alten Stettin.

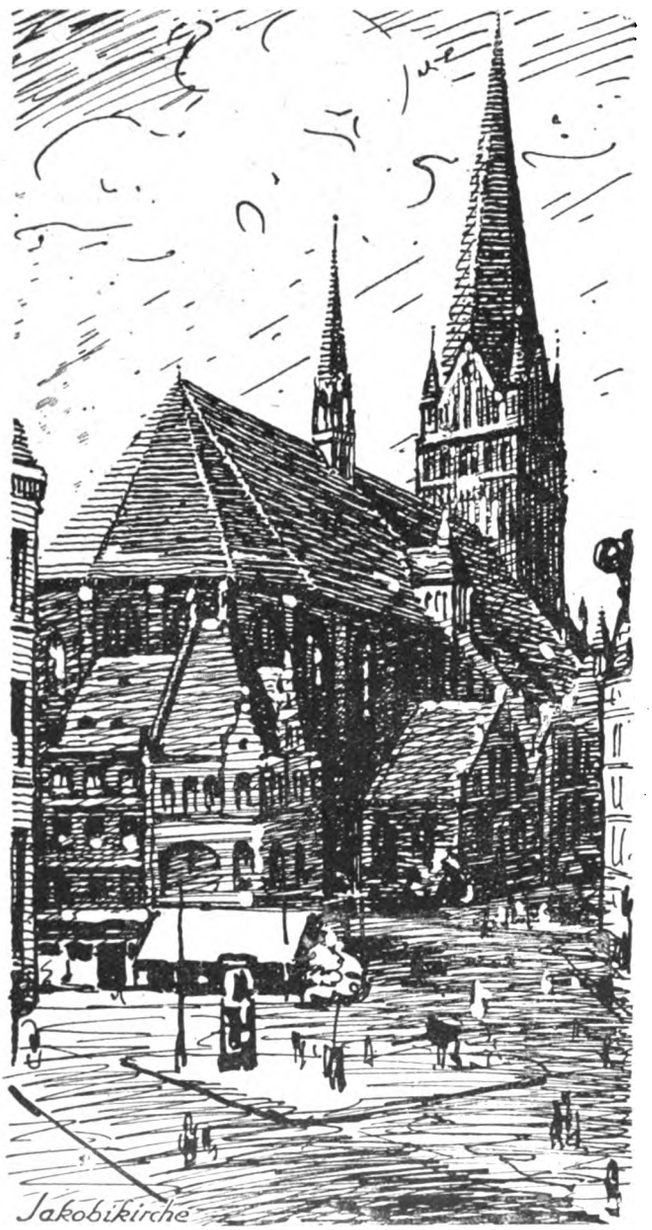
In tiefes Dunkel ist die älteste Geschichte Stettins und seine Entstehung selbst gehüllt. Wir wissen nur, daß hier ein Volk von Fischern hauste, das schon einen lebhaften Handel mit den Schätzen des Meeres trieb, als Bischof Otto von Bamberg 1124 die Bewohner zum Christentum zu bekehren suchte. Daher die regen Handelsbeziehungen Stettins zu Bamberg, die Jahrhunderte angehalten haben. Damals war Stettin bereits eine befestigte Stadt, und der große Strom der Einwanderer aus Niedersachsen fand hier eine blühende Stätte am Ufer der Oder, wie geschaffen zur Anknüpfung bequemer Handelsverbindungen. Im Orte zählte man 900 Familienväter, im ganzen etwa 5000 Einwohner. — Zu Anfang des 12. Jahrhunderts wird der Ort geschichtlich zum ersten Male erwähnt, als er die Hauptstadt Pommerns unter Herzog Wratislaw I. war. Als dann der Herzog Barnim I. Stettin zu seinem Hoflager erhob, die Gerichtsbarkeit auf die Deutschen übertrug, da war Stettin eine deutsche Stadt geworden, das Deutschtum hatte das Wendentum überwunden. Barnim I. befreite die aufstrebende Stadt von Zoll und Umgeld in Pommern, und später erwarb sie den bisher fürstlichen Warenzoll selbst und erwirkte auch, daß ihr das Münzrecht übertragen wurde. Auch das Magdeburger Stadtrecht mit Schöffenstuhl verlieh ihr Barnim I. und machte sie zu einer freien Stadt. Mit dem Zuzug deutscher Einwanderer kamen auch zahlreiche Handwerker nach Stettin, darunter auch die ersten Goldschmiede, die wie überall so auch hier eine exklusive, angesehene Stellung im gewerblichen Leben der Stadt einnahmen. Für die im Kampfe mit Brandenburg ihrem Herrscher bewiesene Treue erhielt die Stadt von Bogislaw IV. 1283 die Niederlagsgerechtigkeit, nach welcher alle Kaufleute, welche die Oder herauf- oder herabkamen, ihre Güter erst drei Tage in Stettin einlagern mußten. Der Handel mit Getreide, Holz und Kohlen erlangte dadurch große Vorteile, und Stettin hat um die erlangten Vorrechte namentlich mit Stargard und Frankfurt a. O. erbitterte Kämpfe geführt. Durch den Beitritt zur Hansa 1278, im Wendischen Quartier mit dem Vorort Lübeck, sowie die Bündnisse mit den wendischen Seestädten zwecks gemeinsamen Handels nach Norden und Nordosten, ferner mit Lübeck, Wismar, Rostock und Stralsund zum Schutze des Meeres (1352), mit Stralsund und den uckermärkischen Städten gegen die Räuber und Mordbrenner 1379, war Stettin schnell eine blühende, mächtige Handelsstadt geworden, was schon dadurch zum Ausdruck kam, daß Bogislaw X. eine neue Schöffenbank aus den Altersleuten der Kaufmannschaft und des Gewerbes bildete.


Taufkapelle St. Jakobi

Trotzdem darf man sich das alte Stettin als keine Großstadt auch nach damaligen Begriffen vorstellen. Die Straßen liefen

Digitized by Google

bergab und gerade die für das Frachtfuhrwerk eingerichtete Straße, die von Osten nach Westen führte, war so steil, daß die Wagen oft eher unten ankamen, als ihren Führern lieb war. Hatte aber einer schlechtes Obst, minderwertige Kartoffeln, Zwiebeln, Nüsse usw. eingeführt, so wurde die Ware oben ausgeschüttet und kollerte lustig den steilen Abhang hinunter. Was der Händler dabei noch erwischen konnte, war für ihn gerettet, das andere fiel den Bewohnern der Straße anheim. Alt und Jung aber stand vor den Häusern und ergötzte sich, wie der Händler seiner Ware nachhüpfte und dabei zuweilen selbst mit ins Kollern kam. Die Straßen waren teilweise so eng, daß der Schöffenstuhl einmal einen Fall abzuurteilen hatte, wo zwei einander gegenüber wohnende Stettiner Bürger sich nach Herzenslust geohrfeigt hatten, ohne dabei ihr Haus zu verlassen. Die Arme waren lang, oder vielmehr die Gasse eng genug, um das Geschäft gleich am offenen Fenster abzuwickeln. Außerdem waren die Häuser so schmal, daß man ihnen den bezeichnenden Namen „Handtuch" beilegte.

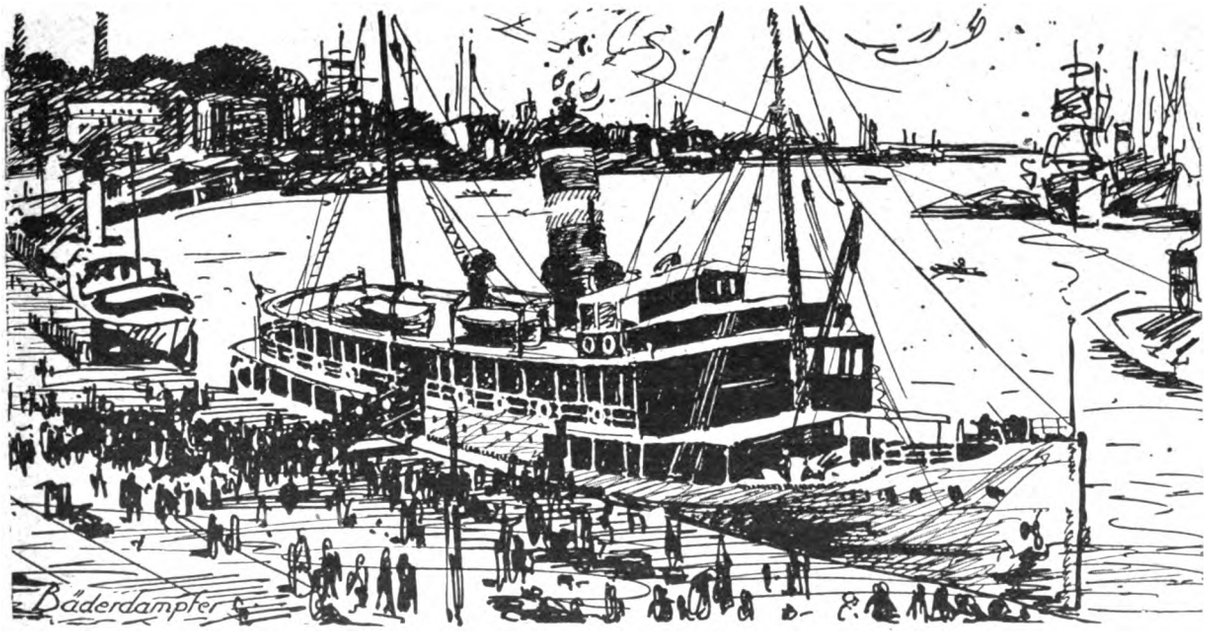

Jakobikirche

In der Stadt selbst trieben auf den Märkten die Gilden und Zünfte einen flotten Handel. Die Goldschmiede hielten sich in ihren Läden zurück, da ihnen der offene Handel doch zu unsicher erscheinen mochte. — Schon 1245 wurde Stettin die Erlaubnis gegeben, ein Kaufhaus zu bauen, in dem die Kramer und Gewandschneider oder Tuchhändler, die beiden vornehmsten Gilden der Stadt, ihre Waren feilboten. Was man damals für einen Begriff von Vornehmheit hatte, ist daraus ersichtlich, daß es den Angehörigen der vornehmen Gilden verboten war, ein ungesatteltes Pferd zu reiten, auf einem Mistwagen zu fahren, leinene Hosen zu tragen, Fleisch und Fische vom Markte nach Hause zu tragen und seine große Notdurft im Freien auf der Straße zu verrichten. Diese Bequemlichkeit konnte sich also ein Goldschmiedemeister von damals ebensowenig leisten, wie einer von heute. Das trübte die Würde eines Gildemeisters. — Die Tuchhändler durften ihr Geschäft übrigens erst betreiben, wenn sie verheiratet waren, und man sah darauf, daß zunächst die älteren Register der Jungfrauen an den Mann gebracht wurden, so daß mancher eine Lea bekam, der eine Rebekka gewollt hatte. Alle zehn Jahre feierte die Gilde ein großes Gelage, die sogenannte „Gewandschneider-Hochzeit", bei der der seltsame Brauch herrschte, daß während der zwei Tage die Frauen nach Los ausgetauscht wurden. Gegen diese Tauschehen protestierten zwar wiederholt Frauen, die aus gewissen Gründen mit dem Tausch unzufrieden waren, aber da die Männer den Brauch sehr hübsch fanden, blieb er bestehen. Ein wichtiges Amt hatten die „Heringshöher", die den ausgebreiteten Heringshandel auf dem Markte kontrollierten. Hatte ein Händler die Heringstonnen zu lose gepackt, so wurde er auf dem Markt von den Heringshöhern mit zwei Heringen so lange um die Ohren geschlagen, bis sich das Fleisch von den Gräten löste. So gab es im alten Stettin immer etwas zu lachen. Um den Bierkonsum zu erhöhen, wurde bestimmt, daß die Händler, die Gerste, Malz usw. verkaufen wollten, zunächst sechs Salzheringe vertilgen mußten, worauf sie es eilig hatten, den „Goldnen Lachs", die „Sonnenblume", die „Seejungfer" oder die heute noch existierenden „Drei Kronen" zu erreichen, um den Durst zu löschen. Neben dem Bierhandel blühte auch der Weinhandel. Auf den Anhöhen oberhalb der Stadt und unterhalb bis Grabow, Frauendorf und Gotzlow wurde auch eigner Wein gebaut und in Handel gebracht, aber diese „Stettiner Auslese" muß keine gute Wirkung gehabt haben, denn ein damaliger Autor sagt, es sei „ein durchpassierender Trunk und höllischer als Latwergen". Schon 1686 gab es daher nur noch zwei Weinberge und es wurden um so mehr französische Rotweine und Süßweine in den Handel gebracht. Der Heringshandel brachte auch den Salzhandel mit sich, der 1561 von Barnim XI. monopolisiert wurde. Im Jahre 1719 besaß Stettin bereits 32 Salzsiedereien. Stettin war eine mächtige Handelsstadt geworden, besonders durch das Handelshaus der Loitze, die man mit Recht die norddeutschen Fugger genannt hat, deren angesehene Weltfirma aber zum Schaden der Stadt 1512 in Bankrott verfiel. Aber auch die rote Kriegsfurie sucht die Stadt wiederholt heim. Im 30jährigen Kriege wurden zwar die Kaiserlichen von Gustav Adolf vertrieben, aber die folgende Schwedenzeit brachte doch über die Stadt unaufhörliche Kriegsnöte. Wochenlang wurde sie von kaiserlichen, dänischen, polnischen und brandenburgischen Truppen heimgesucht. In den Weihnachtstagen 1677 fiel die Stadt dem Großen Kurfürsten zu, der sie aber in Frieden von St. Germain 1679 wieder an Schweden zurückgeben mußte. Erst durch den Frieden von Stockholm 1720 kam die Stadt nebst Vorpommern endgültig an Preußen, hatte aber auch unter dem nordischen und siebenjährigen Krieg zu leiden. Friedrich Wilhelm I. nützte der Stadt durch die Anlage des Swinemünder Hafens und durch den großzügig durchgeführten Kartoffelanbau, die eine ergiebige Quelle des Stettiner Handels wurde. Um die Bauern zum Kartoffelanbau zu zwingen, gegen den sie sich heftig sträubten, ordnete der König an, daß jedem Bauer, der sich widersetze, von handfesten Soldaten hinten so viel Hiebe aufgezählt werden sollten, als ein Zentnersack Kartoffeln enthalte. Sofort entwickelte sich nun eine rege Kartoffelkultur. Stettin hatte sich

Digitized by Google

bereits wieder emporgearbeitet, als die Franzosenzeit hereinbrach. Sieben Jahre lang blieb Stettin von den Franzosen besetzt und als 1813 das preußische Volk sich gegen die französische Herrschaft erhob, mußte Stettin erst mit Waffengewalt den Franzosen abgenommen werden. Am 5. Dezember 1813 zogen die Landwehrtruppen in die befreite Stadt ein. Langsam erholte sich Stettin von den schweren Schlägen und nahm einen stetigen Aufschwung. Wir sind damit an der Schwelle der Geschichte des alten Stettin angelangt. Welche Zeugen der großen Vergangenheit treffen die deutschen Goldschmiede bei ihrer diesjährigen Reichstagung innerhalb seiner Mauern an? Infolge der wiederholten Belagerungen, Kriegszerstörungen und Feuerbrände ist von alten Privatgebäuden nur wenig übrig geblieben. Noch thront mitten in dem Häusergewirr der Altstadt das Alte Schloß der pommerschen Herzöge, daß drei Bauperioden, die der Gotik, der Renaissance und die der Restaurationsbauten durchgemacht hat. Es ist ein mächtiges, um zwei Höfe gruppiertes Bauwerk, das gleichzeitig auch die Schloßkirche mit umfaßt. Die interessantesten Zierden des Schlosses bilden die trophäengeschmückte Einfahrt und die kunstvolle Gesichtsuhr, die durch Augendrehungen die Pendelbewegungen und daneben nicht nur die Stunden und Minuten, sondern auch die Monats- und Jahreszeiten anzeigt. Nahe beim Schloß, in dem sich jetzt das Oberpräsidium und Oberlandesgericht befindet, steht auch der alte Schweizerhof, einst das Handelshaus der Loitze, und ihm gegenüber das Alte Rathaus, zwischen Heu- und Neumarkt, unter Barnim I. 1245 erbaut, und ursprünglich ein gotischer Ziegelbau, in dessen Inneren der Ratskeller mit seinem mächtigen Sterngewölbe und schönen Säulen zur wohltuenden Rast einladet. — Ein Zeuge glorreicher Vergangenheit ist ferner der kolossale Bau der altehrwürdigen Jakobikirche, die ein Bürger der Wendenstadt, aber ein

Deutscher, Jakob Beringer aus Bamberg, seit 1187 als Holzbau aus eigenen Mitteln errichten ließ. Von diesem ältesten Bau ist natürlich nichts mehr vorhanden: An seiner Stelle entstand vom 13. bis 15. Jahrhundert der gegenwärtige Backsteinbau, eine kolossale Hallenkirche. Das Innere ist reich an Schmuck und der Altar mit dem Bild der Kreuzesabnahme von Lengerich ist in seinem monumentalen Aufbau, in dem reichen Schmuck der Schnitzereien und der Vergoldung ein Meisterwerk. Von feiner künstlerischer Wirkung ist auch die spätgotische Kapelle an der Nordseite, mit auf zwei runden Pfeilern ruhendem Gewölbe aus dem 15. Jahrhundert. Kugler nennt sie „den geschmackvollsten gotischen Raum in Stettin". Der Jakobikirche reihen sich noch andere Gotteshäuser alter Zeit an. Die älteste Kirche von Stettin und ganz Pommern ist die von Bischof Otto von Bamberg gegründete, mehrmals zerstörte, aber immer wieder instand gesetzte und erst 1924 im Innern erneuerte Kirche von Peter und Paul. Eine Schwester wurde der Jakobikirche im Anfang des 13. Jahrhunderts in der Johanniskirche, einer Klosterkirche von eigenartiger Form, gegeben. Von der neben dem Rathaus im 14. Jahrhundert errichteten großen St. Nikolaikirche ist, nachdem sie in der Franzosenzeit niederbrannte, keine Spur mehr erhalten. Schöne alte Denkmäler aus der Zeit der Übernahme durch Preußen sind die beiden charakteristischen Stadttore, das Berliner Tor und das Königstor. Sie sind in reichem Barockstil unter König Friedrich Wilhelm I. ausgeführt und jetzt, nachdem sie dem Verkehr nicht mehr dienen, mit Schlingpflanzen umrankt. An der Stirnseite des Berliner Tors ist eine Brunnengruppe: Amphitrite auf einer von Rossen gezogenen Muschel darstellend, angebracht. (Felderhoffbrunnen.) — Wir haben damit die hauptsächlichsten Zeugen, die aus Stettins Vergangenheit in die Gegenwart herüberreichen, vorgeführt.



Digitized by Google

Vom italienischen Juweliergewerbe

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer

Das italienische Juweliergewerbe zeigt deutlich, daß es nicht nur auf die Bedürfnisse des eigenen Volkes eingestellt ist, sondern daß es in erheblichem Umfang mit ausländischen Käufern rechnet, die sich fast überall in Italien aufhalten. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, es wirklich feine und vornehme Juweliergeschäfte selbst in größeren Städten Italiens nicht zu geben scheint. Das Gros der Juweliergeschäfte ist auf Massenabsatz von billigen Stapelartikeln eingestellt und es ist verwunderlich, daß die Italiener, die an ihren Bauten und sonstigen Kunstwerken so viel Geschmack verraten, was das Juweliergewerbe anbelangt in ihrer großen Mehrheit billigen und meist noch geschmacklosen Gegenständen besonders zugetan sind.

Schon das Äußere der Juweliergeschäfte, die überladenen Schaufenster mit ihrem Kunterbunt an Waren, lassen diese Tendenz erkennen, und besieht man sich die Gegenstände näher, die hier zum Verkauf stehen, so wird man vielfach finden, daß die meisten von ihnen einmal einem weitverbreiteten Schmuckbedürfnis der italienischen Bevölkerung Rechnung tragen und gleichzeitig auf die relativ geringe Zahlungsfähigkeit des italienischen Durchschnittspublikums zugeschnitten sind. An wirklich hochwertigen und qualitativ guten Schmuckstücken ist in den Schaufenstern eigentlich recht wenig zu sehen. Auch was zum Beispiel an echten Steinen und Perlen geboten ist, ist in der Regel geringer als Durchschnittsware, mit der ein deutscher Juwelier schwerlich Ehre einlegen dürfte. Besonders auffallend ist, daß die Gegenstände, die der deutsche Juwelier mit Vorliebe führt, nämlich Silberwaren aller Art, soweit es sich um Gebrauchsgegenstände handelt im italienischen Juweliergeschäft zweifellos in den Hintergrund treten. Dies dürfte jedenfalls daher rühren, daß die große Masse der italienischen Bevölkerung zu arm ist, um sich Gegenstände dieser Art in größerem Umfange zu kaufen und vielfach auch nicht das genügende künstlerische Verständnis für dieselben aufzubringen vermag. Die dünne Oberschicht des italienischen Volkes, die als Käufer in Frage kommen könnte, vermag andererseits anscheinend die Mehrzahl der Juweliere nicht anzureizen, um sich ein Lager in Groß-Silberwaren mit Bestecken hinzulegen.

Dagegen scheint in Italien noch die alte Zunft der Silberschmiede als Handwerksmeister in größerer Blüte zu stehen, wie hier zu Lande. Wenigstens sieht man hier unten, ohne gleichzeitig mit einem Juwelierladen verbunden zu sein, hier und da Silberschmiedewerkstätten, die einfache Silberarbeiten, nicht selten für kirchliche Zwecke, herstellen und dieselben in der Werkstatt verkaufen. Es handelt sich hier jedoch meist nicht um kunstvolle Arbeiten, oder besonders stilisierte Gegenstände, sondern um Gefäße einfachster Art, die aber vielleicht gerade durch ihre Einfachheit und Urwüchsigkeit angenehm auffallen.

Die größten Umsätze dürften die italienischen Juweliere wohl an den Devotionalien einerseits, und Vereinsschilderchen und faschistischen Abzeichen und emaillierten Ordensschnallen andererseits erzielen. Es ist direkt erstaunlich, was für ein Kult gerade mit Dingen der letzteren Art in Italien betrieben wird. Man könnte sich in das Deutschland der Inflationsjahre zurückgesetzt denken, wo auch jedermann seine Gesinnung nach außen durch irgendein Abzeichen im Knopfloch dokumentieren wollte. Daß im übrigen billige Ohrringe, Kettchen, Broschen und ähnliche Schmuckgegenstände für Frauen ebenfalls viel verlangt werden, liegt im Charakter der italienischen Frau.

Der übrige Geschäftsbetrieb ist aber durchaus auf den Ausländer zugeschnitten. Besonders die Amerikaner, die vom letzten Jahr her als gute Käufer bekannt sind, haben der für Ausländer bestimmten Ware ihren Stempel aufzudrücken gestattet. Sehr häufig findet man Perltaschen aller Art, die nun auch in größerem Umfange in Italien selbst hergestellt werden und der deutschen einschlägigen Industrie empfindlich Konkurrenz machen. Man findet weiter die meist außerordentlich geschmacklosen Reiseandenken aller Art und in jeder Form und muß sich wundern, daß es gebildete Leute gibt, an die solcher Kitsch abgesetzt werden kann. Daneben trifft man in sehr vielen Juwelierläden sogenannte antike Kunst, die aber meist weder antik noch Kunst ist, vielmehr handelt es sich gewöhnlich um vollständig wertlose Nachahmungen alter Ziergegenstände, Miniaturen usw.

Im übrigen wird auch in Italien über Absatzmangel geklagt. Zwar ist die ansässige Industrie gut beschäftigt und Mussolini hat es bis jetzt verstanden, die italienische Wirtschaft, die ja auch im und nach dem Kriege eine nicht geringe Aufblähung erfahren hat, vor Erschütterungen und Rückschlägen zu bewahren. Andererseits ist aber zu bedenken, daß auch in Italien eine nicht geringe Inflation herrscht, die eine Verarmung der Bevölkerung zur Folge hatte. Aus diesen Gründen ist es auch erklärlich, daß die italienischen Juweliergeschäfte einen großen Teil ihres Betriebes auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs eingestellt haben, aus dem sie im übrigen weit größeren Nutzen ziehen könnten, wenn sie es verstehen würden, wirklich geschmackvolle und künstlerisch hochstehende Waren anzubieten.

Andererseits können wir aus dieser Sachlage ersehen, welch ungeheure Bedeutung die Hebung des Fremdenverkehrs für das Juweliergewerbe hat, und es ist dringend zu fordern, daß die deutschen Juweliere die Bestrebungen der Reichsbahndirektion, der Fremdenverkehrsvereine, Hotelbesitzer und anderer Interessenten auf das wärmste unterstützen, um wieder einen regeren Fremdenverkehr ins Land zu bringen. Gerade die Verarmung des deutschen Volkes und die Unmöglichkeit für weite Schichten sich Schmuckwaren zu kaufen, hat es mit Deutlichkeit gezeigt, daß eben die Kreise fehlen, die früher einen Teil unserer Erzeugnisse bei ihren Reisen in Deutschland gekauft haben und die diese Gegenstände, leider meist keine deutschen Fabrikate, nun im Auslande erwerben.

Schaufensterillusion

Der Juwelier, der Goldschmied, der Uhrmacher — sie sind allzuleicht geneigt, ihre Schaufenster jahraus, jahrein nach einem bestimmten Schema zu dekorieren. Ein Hauptgrund dafür ist die stabile, eingebaute Schaufenstereinrichtung, die wohl für das täglich notwendige Ein- und Ausräumen des Schaufensters bequem ist, dem Schaufenster aber die Charakteristik nimmt. Die in Etagen aufgebauten Tabletten mit ihrer eintönigen schwarzen oder roten Samtbespannung wirken auf die Dauer langweilig, weil sie das beste Zugmittel des Schaufensters ausschalten: das Originelle. Es ist Zeit, daß die für Juweliere und Goldschmiede bestimmten Schaufenstereinrichtungen sich in ihrer Konstruktion nach den Gesetzen der modernen Schaufensterdekoration richten, um überhaupt einen Blickfang im Schaufenster zu ermöglichen. So sehr es in bezug auf das Ansehen der Branche zu begrüßen ist, daß das Unwahre und Marktschreierische bisher aus dem Schaufenster ausgeschaltet wurde, so darf doch nicht übersehen werden, daß jede Ware, auch die von hervorragender Qualität, im

Digitized by Google

Schaufenster der wirksamen Reklame bedarf. Wir leben in einer Epoche, die das Hauptgewicht auf Äußerlichkeit legt. Diese Zeiteigentümlichkeit macht es erklärlich, warum zum Beispiel im Theater so viel Wert auf hervorragende Inszenierung gelegt und der Regisseur oft über den Autor gestellt wird. Der Arrangeur des Schaufensters ist nun nichts anderes als der Regisseur der Ware. Er hat das Auftreten der Ware im Schaufenster zu inszenieren, durch geschickte Regie das Interesse für das Schaufenster, das heißt für die ausgestellte Ware zu wecken. Dabei ist der Grundsatz maßgebend: wahllose Warenstapel locken nie so an, wie das günstig exponierte Einzelstück. Die abgehärteten Großstädter sind besonders schwer zu fesseln. Sie eilen an den Schaufenstern meist vorbei, hastig und geschäftig, bleiben nur stehen, wenn ein Schaufenster durch besondere Ausstattung auffällt. Der „Blickfang", der „Schlager" im Schaufenster hat mehr Anziehungskraft als kunstvolles Nur-zur-Schau-stellen hinter hohen Spiegelscheiben. Darauf ist es zurückzuführen, daß vor einem Schaufenster, in dem ein Neger eine Schuhputzcreme demonstriert oder ein Lehrling auf einer Maschine Visitenkarten druckt, sich ein Menschenknäuel drängt, während das benachbarte Juwelierschaufenster, das kunstvolle Herrlichkeiten birgt, verwaist ist. Da man mit lebenden Personen und maschinellen Vorgängen ein Juwelier-Schaufenster kaum inszenieren kann, muß man sich nach anderem „Blickfang" umsehen. Als solcher kommt zunächst „die Szene" in Betracht. Als klassisches Beispiel kann die Idee eines Wiener Juweliers gelten, der zum Entwurf „Hagen versenkt das Rheingold" wählte. Eine wie von Michelangelo geschaffene Hagengestalt, mit muskulösen Armen den Schild über dem Kopfe wurfbereit schwingend, schleudert den glitzernden Nibelungenschatz in die Fluten des Rheins, wo ihn die aus den Wassern tauchenden Rheintöchter in Empfang nehmen. Die Situation bietet viel Gelegenheit zur Anordnung von Schmuck: vom mit Schmuck beladenen Schild Hagens fließen Ketten und Perlschnüre herab; die Rheintöchter halten prägnante Schmuckstücke hoch, die zu Boden gefallenen Schmuckstücke fangen, gut plaziert, leicht den Blick des Beschauers.

Ein anderer zeitgemäßer Blickfang im Schaufenster des Juweliers und Goldschmieds: das durch Filmvorführung belebte Schaufenster mit Spezialware. Es werden dabei nur Ringe, nur Ketten, nur Tafelgeräte, nur Bestecke usw. gezeigt. Der unsichtbar hinter der Schaufensterrückwand aufgestellte Projektionsapparat läßt von Zeit zu Zeit einen Film laufen, der Einblick in die Herstellung des ausgestellten Spezialartikels zeigt. Der Film im Schaufenster wird immer zum Tagesgespräch, zur besten Reklame für das Branchengeschäft.

Man sollte nicht zu konservativ sein: auch die Puppe im Schaufenster stört das Ansehen der Juwelier- und Goldschmiedegeschäfte keineswegs. Man darf dabei freilich nicht Panoptikum spielen, sondern muß den Charakter der Schaufensterpuppe betonen, mit Illusionsplastiken arbeiten, die nicht an den Friseurladen gemahnen. Die Londoner Juweliere haben neuerdings Juwelenmannequins eingestellt, um der Kundschaft die Wahl des geeigneten Schmuckstücks zu erleichtern. Diese Tendenz läßt sich ohne weiteres auf die Schaufensterpuppe übertragen. Es wird an blonden und brünetten, an schwarzen und grauen Köpfen, nach der Haarfarbe und den Kleiderfarben abgestimmten Schaufenster-Figurinen gezeigt, daß Perlen, weniger Diamanten, einer blonden Frau zu Gesicht stehen, daß Brünette eben so gut wie Diamanten Smaragde und Rubinen tragen können, daß Türkise, Saphire, Amethyste und Korallen wegen ihrer weichen Farbtöne für ältere Damen bevorzugter Schmuck sind. An der Schaufensterpuppe kann der Aussteller in stetem Wechsel zeigen, was an Schmuck im Hause, auf der Straße, in der Gesellschaft und bei Festlichkeiten „en vogue" ist. Wo die Puppe als Schaufenster-Blickfang wegen der Größenverhältnisse des Schaufensters nicht verwendbar ist, können Plastiken: Kopf bzw. Büste, Arm, Hand, Bein den Mannequin aus Wachs, Holz oder Papiermaché sehr gut ersetzen. Ein anderer Blickfang: der mit einem Tafelservice aus Edelmetall gedeckte Tisch oder der von der Edelschmiedekunst ausgerüstete Toilettentisch der modernen Frau; oder der Preisrichtertisch mit Sportpreisen. Sehr wichtig als Blickfang im Schaufenster ist der Aufbau in moderner Linie. Geometrische Figuren sind zeitgemäß. Sie können Teile und auch das Ganze des Schaufensters in der Wirkung heben, — ebenso wichtig ist häufiger Farbenwechsel der Unterlagen und des Hintergrundes. Mit Hilfe bühnenmäßiger Soffitenbeleuchtung kann der Lichteffekt in ungeahnter Weise zum Blickfang verwertet werden.

Wie der Blickfang auch angewendet wird, — das Schaufenster muß immer die Seele des Geschäftes sein, immer Berührung mit dem Menschlichen aufweisen. Der beste Blickfang ist der, der noch nicht dagewesen ist.

Karl Meitner-Heckert.

Die Schätze der Joussoupoff's

Wir wissen, daß die Sowjet-Behörden die Schätze des ehemaligen Zarenhauses und der russischen Adelsgeschlechter mit Beschlag belegt haben, und nun versuchen, dieselben im Ausland, besonders in Amerika, an den Mann zu bringen. Es scheint, als ob die Reihe der aufgehäuften Kleinodien überhaupt kein Ende nehmen wollte; herrliche Arbeiten gleichwie wundervolle Steine, alles in erhabener Technik, zum Teil mit hohem künstlerischen Geschmack verarbeitet; man staunt, wie es einer Familie möglich gewesen sein kann, derartige Schätze aufzuhäufen. Die Familie Joussoupoff reicht mit ihrem Stammbaum zurück in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dort wird ein Joussoupoff, ein Tartaren-Khan erwähnt, dessen junge Söhne sich nordwärts wandten, um den Zaren von Moskau zu dienen; deren Söhne wieder bekehrten sich zum Christentum. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war Prinz Boris einer der ersten Joussoupoffs, der viel zu dem späteren Familienreichtum beitrug. Man hielt seine Familie Jahrhunderte hindurch für die drittreichste im weiten Moskowiterreich — sie rangierte nach den Geschlechtern der Romanoffs und der Prinzessin San Donato. Der Zar Peter der Große nun sandte den jungen Boris zusammen mit zwanzig anderen jungen Bojaren nach Fankreich, um dort auf der Schiffsakademie zu studieren. Nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt war, erhielt er in der Regierung einen hohen, verantwortlichen Posten, wo er sich bemühte, die heimische Fabrikation in jeder Weise zu heben, und so kam er in den Besitz von zahlreichen Fabriken, Gütern, Sklaven und anderen Vermögenswerten, die zuvor dem Staate gehört hatten. Als er dann im Jahre 1754 starb, hinterließ er seinen Angehörigen ein ungeheures Vermögen. Seine Nichte, die Prinzessin Tatjana Joussoupoff wurde seine gesetzliche Nachfolgerin, sie versuchte selbst die Schätze noch andauernd zu vermehren, aber sie besaß eine große Schwäche, und das war die Liebe zum edlen Gestein. Mit dieser Prinzessin hatte die Leidenschaft nach Edelsteinen ihren Anfang genommen; sie sollte sich durch die Jahrhunderte hindurch in der Familie forterben, und doch war später in der Familie niemand mehr, der sich mit derselben Leidenschaft, wie die Prinzessin Tatjana, dem Feuer der Edelsteine verschrieben hätte. Den Gipfel erreichte ihre Sammlung in dem unvergleichlichen Brillanten, der heute unter dem Namen „Polarstern" bekannt ist. Sie hatte unter der Sammlung die Ohrringe einer Marie Antoinette, die ihr Leben unter der Guillotine aushauchen mußte. Auch war da ein Diadem zu

Digitized by Google

finden, das, mit Brillanten und Perlen besetzt, einst der Königin von Neapel, der Schwester des Marschalls Murat, gehört hatte; im Jahre 1620 kaufte sie für 200000 Goldrubel die berühmte Perle „Peregrina" von Philipp II. — alles in ihrem nahezu wahnsinnigen Drang nach dem Besitze edlen Gesteins.

Prinzessin Tatjana besaß auch einen Diamanten mit dem Namen „La tête du Bélier", einen großen Saphir, desgleichen eine Unmasse schöner Halbedelsteine wie Opale und Onyxe. Man sagt von ihr, daß sie die Gewohnheit besessen habe, ihren Gästen ein Motto oder ein fliegendes Wort abzuverlangen, das, gleich nach dem Ausspruch in eine Onyxplatte geschnitten wurde — so kommt es, daß sie mit der Zeit eine äußerst wertvolle Sammlung von Mottos erhielt, die ihresgleichen nicht hat. — Als sie später starb, hinterließ sie den Joussoupoffs einen solchen Reichtum, der ans Fabelhafte grenzte.

Der Vetter der Tatjana, Prinz Nikolai Joussoupoff (der Sohn des Prinzen Boris), lebte sehr lange, und stand in dauernder Gunst des Hofes. Auch er war stets bestrebt, seinen Reichtum zu vermehren, indem er sich Staaten, Sklaven, Gemälde und Juwelen schenken ließ. Nicht nur die Herrscher Rußlands, sondern auch die Könige des übrigen Europa, die seine Vorliebe für derartige Dinge kannten, beschenkten ihn; besonders aus Frankreich erhielt sein Vermögen dauernden Zuwachs. Als er im Jahre 1804 Paris besuchte, wurde er von Napoleon mit großem Pomp empfangen — im Theater erhielt der russische Fürst den Platz Napoleons, was sonst nur einem König gestattet wurde; außerdem schenkte ihm der Herrscher Frankreichs bei seiner Abfahrt zwei Sèvre-Vasen von ungeheurem Wert. Später erhielt dann der Fürst Nikolaus noch drei kostbare Gobelins — die beiden Sèvres-Vasen und die Gobelins befanden sich bei dem Ausbruch der Revolution im Jahre 1917 noch in demselben Raum des Palastes des Fürsten in Petersburg, wo sie damals hingebracht worden waren. Als der Fürst Nikolaus starb, wurden in einem Verzeichnis außer großen Ländereien und Gütern eine wertvolle Bibliothek, viele Gemälde, Statuen von hervorragendem künstlerischen Wert und sogar ein Theater erwähnt, das ausschließlich für den Gebrauch des Fürsten und seiner Gäste bestimmt gewesen war.

Es gab nicht viele Joussoupoffs, und es wurde das vermieden, was mit Familienreichtum so häufig geschieht, daß er unter die Nachkommen aufgeteilt wird, und eines Tages überhaupt nicht mehr zu sehen ist. Dazu kam, daß sie stets nur Frauen aus sehr reichen Familien nahmen, wodurch der Reichtum noch vermehrt wurde. Der Enkel des Fürsten Nikolaus, im Jahre 1831 geboren und nach seinem Großvater ebenfalls mit dem Namen Nikolaus belegt, war jahrelang der einzige Nachkomme des alten Tartaren-Khans. Er war der Erbe des seit Jahrhunderten aufgehäuften Familienreichtums. Im Jahre 1854 sandte er in einer patriotischen Anwandlung zwei Infanteriebataillone nach dem belagerten Sebastopol, zwei Bataillone, die er aus eigenen Mitteln ausgebildet, gekleidet, ernährt und bewaffnet hatte. Auch er war bekannt für seine nie zu befriedigende Leidenschaft nach Juwelen und ähnlichen Kostbarkeiten. Nach seinem Tode schrieben die Zeitungen, daß „jedes Museum der Welt mit Neid auf die ungeheuren Schätze des verstorbenen Fürsten sehen könne".

Es scheint glaubhaft, daß unser Zeitgenosse, der Fürst Felix, der Erbe der Sammlungen der Tatjana und des Fürsten Nikolaus eine große Anzahl der Armbänder, Ketten, Ringe und Gemälde gerettet hat — später wurden diese in Paris verkauft, und auch die Interessenten in London und Neuyork trugen dazu bei, daß der vertriebene Fürst im Exil dasselbe luxuriöse Leben weiter führen konnte, wie er es von Hause aus gewöhnt war. Aber den allergrößten Teil seines Vermögens mußte der Fürst in Rußland aufgeben, wo es heute entweder die russischen Museen schmückt, oder von den roten Behörden zu klingender Münze gemacht worden ist.

Über Türkise

Man kann das Alter des Türkis bis in das Mittelalter zurückverfolgen. Dem Altertum scheint dieser wichtige Edelstein unbekannt gewesen zu sein, jedenfalls sind irgendwelche Belegstücke aus den Werken antiker Schriftsteller nicht vorhanden. Auch unter den Kunstschätzen der Antike befindet sich nichts, was auf die Kenntnis des Türkis schließen läßt. In der Neuzeit nimmt der Türkis unter den Schmucksteinen einen ersten Platz ein; besonders wird er im Orient viel getragen, da die Bewohner des Morgenlandes den Türkis für glückbringend halten. Rein mineralogisch betrachtet ist der Türkis eine blaugefärbte Abart des häufig vorkommenden Minerals Kallait. Man findet den Kallait als Zersetzungsprodukt in Form von krustenartigen Erhebungen auf verwitterten Steinen. Früher hielt man den Kallait für amorph, da er keine fürs Auge erkennbaren Kristalle besitzt; erst bei Dünnschliff unter mikroskopischer Vergrößerung erkennt man seine Kristallform in Gestalt eines feinkörnigen Gemenges. Der chemischen Zusammensetzung entsprechend enhält der Türkis ungefähr 47,0 Proz. Tonerde, 32,5 Proz. Phosphorsäure und 20,5 Proz. Wasser, hierbei wird jedoch der immer vorhandene Kupfer- und Eisengehalt nicht berücksichtigt. An Nebenbestandteilen enthält der Türkis zwischen 1 – 4 Proz. Eisenoxyd und zwischen 2 – 8 Proz. Kupferoxyd, die auf die Färbung des Steines von Einfluß sind. Nach der Ansicht Penfields beruhen diese Beimengungen nicht auf fremden Verunreinigungen, sondern der Eisen- und Kupfergehalt bildet einen natürlichen Bestandteil der chemischen Zusammensetzung des Türkis.

Durch Erwärmung verwandelt sich die ursprünglich blaue Farbe in eine dunkle braune Masse, die bei der geringsten Berührung in Pulver zerfällt. Doch ist es selbst unter der starken Hitzeeinwirkung der Lötrohrflamme nicht gelungen, den Türkis zu schmelzen. In Salzsäure und Salpetersäure löst sich der Türkis in der Regel auf, doch gibt es auch Türkise, die den Einwirkungen dieser Säuren widerstehen. Die Wirkung der Säuren geht aber immerhin soweit, daß die Farbe des Steines zerstört und vernichtet wird.

Im ursprünglichen Zustande zeigt der Türkis einen matten, glasigen Glanz, der aber dann durch Polieren und Schleifen jenes eigenartige, schöne Aussehen annimmt, das den Stein so wertvoll macht. Mit Ausnahme von Röntgenstrahlen ist der Türkis wenig lichtdurchlässig. Bei der mikroskopischen Untersuchung des Türkis findet man eine Unzahl von winzigen, körnerartigen Gebilden, die bei polarisiertem Licht doppelbrechend wirken und hierdurch ihre Kristallform beweisen.

Die Farbenunterschiede des Türkis bewegen sich zwischen himmelblau und mattgrün mit grauen Beimischungen. Am meisten werden Steine von gleichmäßiger, himmelblauer Färbung geschätzt. Mit der zunehmenden Beimischung von grün nimmt der Wert und der Preis des Steines in starkem Maße ab. In einem kleinen Teil Arabiens sind vollkommen grüne Steine als Schmucksteine allerdings sehr beliebt. Steine bestimmter Fundorte weisen häufig eine netzartige, meist hellere Streifenbildung auf; daneben findet man auch dunkelbraune Schattierungen, die als feine Adern den Stein überziehen.

Der Türkis hat vereinzelt die unangenehme Eigenschaft, die Farbe zu verlieren. So haben die Steine aus bestimmten Staaten Nordamerikas und dem Megharatal am Sinai in einigen Fällen schon nach kurzer Zeit eine matte und glanzlose Fär-

Digitized by Google

bung, die häufig bis zur Farblosigkeit ausbleicht. In vielen Fällen nimmt das an sich schon unbeständige Blau durch die Einwirkungen des Sonnenlichtes einen grünlichen Farbton an. Diese Farbenveränderungen bilden aber durchaus nicht die Regel, sondern es gibt Steine, die trotz der atmosphärischen Einflüsse unverändert ihren Glanz und ihre Farbe behalten. Man kann vielfach Türkise, die durch den Schweiß des Menschen oder durch die Strahlen des Sonnenlichtes ihre Farbe verloren haben, durch Behandlung mit Ammoniak auffärben. Oft genügt auch ein Einfetten des Türkis, um den alten Farbton wieder herzustellen. Diese künstliche Erneuerung der Farbe ist jedoch keine dauerhafte, so daß solche künstlich aufgefrischten Steine im Handel eine unliebsame Erscheinung sind. Aus diesem Grunde sind ständig Versuche gemacht worden, an sich wertlosere Steine künstlich in der Farbe zu beeinflussen. Diese betrügerischen Versuche sind von Erfolg gekrönt gewesen, als man die betreffenden Türkise mit Berliner Blau überzog. Die Farbe dringt in den Stein selbst nicht ein, so daß man sie leicht abkratzen kann. Ein weiteres Hilfsmittel zur Feststellung der Fälschung ist, den Stein in Lampenlicht zu halten, wo die künstliche Blaufärbung als ein schmutziges Grau erscheint, während der unverfälschte Türkis seine Färbung unverändert beibehält. — Auch die Einwirkung von Ammoniak greift das künstliche Blau an, während der echte Türkis in der Farbe unbehelligt bleibt.

Das spezifische Gewicht des Türkis bewegt sich zwischen 2,6 bis 2,8. Der Härtegrad ist gleich 6, also im Verhältnis zu anderen Edelsteinen gering; mit der Feile läßt er sich leicht bearbeiten, auch Quarz vermag Risse auf dem Türkis zu erzielen. Der Türkis wird im allgemeinen nur mugelig „en cabochon" geschliffen, wobei die Unterfläche meist von runder oder ovaler Form vollkommen eben bleibt. Auf diese Weise wird der Glanz und die Farbe des Steines am besten zur Geltung gebracht. In seltenen Fällen wendet man auch den Facettenschliff an, der aber wegen der Undurchsichtigkeit des Türkis wenig vorteilhaft ist. Im Orient findet man oft Steine, die durch Eingravierungen von Sprüchen aus dem Koran besonders eigenartig wirken.

Die Wertbestimmung des Türkis hängt neben der Farbe besonders von der Größe des Steines ab. Kleine und mittelgroße Steine sind verhältnismäßig leicht im Handel zu finden, dagegen gehören große Steine, die sich gleichzeitig durch eine fleckenlose Färbung auszeichnen, zu den größten Seltenheiten. Die größten und seltensten Türkise befinden sich wohl im Besitz des Schahs von Persien, der als Eigentümer großer Türkisgruben die besten Fundstücke für seinen Privatgebrauch zurückbehielt.

Das Verbreitungsgebiet des Türkis liegt hauptsächlich in Asien, in dem persischen Gebirgsland, das die Grenze gegen das russisch-transkaspische Gebiet bildet. Besonders der Bezirk von Nischapur in der Provinz Chorassan zeichnet sich durch reiche Gruben namentlich am Südabhange des Berges Ali-Mirsai aus. Neben der Grubengewinnung findet man den Türkis auch oft im Geröll der Gehänge; man stößt hier häufig auf Steine, die äußerlich vollkommen verwittert und ausgebleicht sind, im Innern aber eine um so schönere Blaufärbung aufweisen. Die gewonnenen Steine werden unmittelbar an Ort und Stelle mugelig geschliffen und darauf von Vertrauenspersonen des Dorfes nach dem nahen Edelsteinmarkt Mesched gebracht. In Mesched wird der Türkis für den Weitertransport besonders zugerichtet. Man klebt ihn auf Harzstäbchen, die man zu Bündeln zusammenbindet. Über Rußland findet er dann seinen Weg zu den großen Edelsteinzentren der ganzen Welt. Für nicht farbebeständige Steine hat der persische Türkishändler ein einfaches, betrügerisches Gegenmittel. Er bewahrt den betreffenden Stein bis zum Verkauf in feuchter Erde auf, zum großen Schaden des Käufers, der bald entdeckt, daß er betrogen wurde.

Neben den persischen Gruben sind die Türkisgruben auf der Sinaihalbinsel für den Edelsteinmarkt von Bedeutung. Die Abbaulager befinden sich im Magharatal, das schon zur Zeit der alten Ägypter bedeutende Kupferbergwerke besaß. Das geologische Auftreten des Türkis ist ähnlich wie in Persien. Man findet ihn in den Spalten der aus rotem Sandstein bestehenden Ablagerungen der nördlichen Talwand, die ungefähr 150 Fuß über der Talsohle selbst liegt.

Die Türkise der Sinaihalbinsel stehen den persischen nicht nach, soweit die erste Qualität in Betracht kommt. Der Durchschnitt jedoch erreicht die persische Mittelklasse nicht. Die Farbe ist heller, oft ein verwaschenes Blau; im übrigen sind sie spröder und glänzender als der persische Türkis. Der glasartige Glanz der „ägyptischen" oder „Alessandrinen"-Türkise gab in Europa oft zu dem Irrtum Anlaß, sie für Fälschungen zu halten, bis eine sorgfältige Prüfung ihre Echtheit bewies.

Fundstätten von Bedeutung finden sich weiter in den Weststaaten der Vereinigten Staaten von Amerika. Besonders Neu-Mexiko kann auf eine jahrhundertelange Türkisgewinnung zurückblicken. Neu-Mexiko, das heute zu den Vereinigten Staaten gehört, bildete früher einen Teil des mexikanischen Aztekenreiches. Die alten Mexikaner scheinen merkwürdigerweise nicht den blauen, sondern den heute fast wertlosen grünen Türkis für wertvoller gehalten zu haben. Man benutzte ihn zur Verzierung von Gegenständen und als Schmuckstein für Ringe und Armbänder. Man unterscheidet in Neu-Mexiko vier verschiedene Bezirke, die der Türkisgewinnung dienen, nämlich die Jarilla mountains, die Burro mountains, dann die Gegend von Eureka und Los Cerillos. Die Produktionsfähigkeit der mexikanischen Gruben hat die der persischen bei weitem übertroffen. Auch qualitativ stehen die mexikanischen Türkise den persischen kaum nach. Es wird zwar oft in Fachkreisen behauptet, daß die mexikanischen Steine ausbleichen und ihre Farbe verlieren, doch tritt dies nur in seltenen Fällen ein. Unter den oben erwähnten Fundstätten nimmt die Berggruppe von Los Cerillos den ersten Platz ein. Rein mineralogisch setzt sich dieser kegelartige Bergkomplex aus porphyrartigen vulkanischen Trachytgesteinen zusammen. Diese sog. Angitandesiten sind neben anderen Mineralien von Türkis durchsetzt. Oft in so starkem Maße, daß die Bergwände blaue und grüne Stellen aufweisen.

Die Türkisgruben Arizonas und Nevadas wurden schon von den alten Mexikanern, später von den Spaniern wirtschaftlich ausgenutzt. Die in Nevada gewonnenen Türkise zeichnen sich besonders durch ihre Farbe und ihr Aussehen aus, so daß man sie trotz ihrer Kleinheit zu den besten Steinen Nordamerikas rechnen kann. Leider blieb auch der Türkis vor Nachahmungen nicht bewahrt. Soweit chemische Zusammensetzung und physikalische Eigenschaften in Betracht kommen, unterscheiden sich diese vom echten Türkis nur wenig. Auch rein äußerlich, in der Farbe und im Glanz kommt die Nachahmung dem Naturprodukt bis zur Verwechslung nahe. Da für das bloße Auge die Unterscheidung der beiden Steine große Schwierigkeiten bereitet, sind verschiedene Verfahren entstanden, welche die Prüfung und Feststellung des echten vom künstlichen Türkis ermöglichen. Der zunächst beschriebene Versuch hat insofern einen großen Nachteil, als ein geringer Teil des zu prüfenden Steins vernichtet wird. Bei dem Versuch wird ein kleiner Türkissplitter erhitzt, der, wenn es sich um einen echten Türkis handelt, zu einem schwarzbraunen Pulver verbrennt, der künstliche Türkis dagegen schmilzt und bildet beim Erkalten eine feste Masse, die äußerlich ihre Färbung verloren hat, im inneren Kern aber ihre blaue Farbe beibehält.

Ein anderer Versuch, der nicht so kostspielig wie der erste ist, spielt sich folgendermaßen ab: Setzt man künstliche Steine der Einwirkung von Wasser aus, so dunkelt ihre Farbe sichtbar nach und ihre Oberfläche zeigt im ungetrockneten Zu-

Digitized by Google

stande netzartig verlaufende Risse und Sprünge, die der echte Türkis bei dem gleichen Versuch nicht aufweist. Lange Zeit galt das Anhaften des Muttergesteins als ein Beweis für die Echtheit des Steines. Doch gelang es der Technik, auch den nachgemachten Türkis mit denselben Flecken, die meist von Brauneisenstein herrühren, zu versehen.

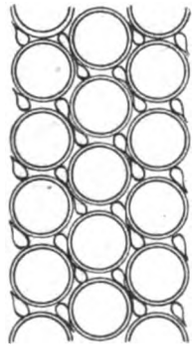
Eine Nachahmung, die ohne weiteres mit dem bloßen Auge als solche erkannt werden kann, besteht aus einer türkisähnlichen Glaspaste. Die Herstellung vollzieht sich, indem man einer undurchsichtigen Glasmasse 3 Proz. Kupferoxyd, 1½ Proz. Braunstein und einen Bruchteil Kobaltoxyd beifügt. Der auf diese Weise imitierte Türkis besitzt den gewöhnlichen Glasglanz, außerdem zeigt er beim Schleifen die dem Glas eigentümliche Splitterbildung.

Ein Material, das lange Zeit mit dem echten Türkis verwechselt worden ist und daher auch denselben Namen bekommen hat, ist der sogenannte Zahntürkis, der aus den Knochen, besonders aber Zähnen prähistorischer Tiere besteht. Die türkisähnliche Blaufärbung entstand dadurch, daß bei dem Lagern in der Erde phosphorsaures Eisen oder Blaueisenerde von den einzelnen Knochenteilen aufgenommen und hierdurch die täuschende Blaufärbung erzielt wurde. Man hat diese gefärbten Knochenüberreste, die entweder vom sibirischen Mammut oder von den aus Frankreich stammenden Mastodonten herrührten, durch regelrechten Bergbau an das Tageslicht gefördert. Die Fundstücke sind in natürlichem Zustande unscheinbar graublau, erhalten aber durch künstliches Erwärmen eine himmelblaue, türkisähnliche Farbe. Die Verarbeitung des Zahntürkis ist ähnlich der des echten Türkis, die mugelige Form wird bevorzugt. Die Farbe des Zahntürkis verliert im Gegensatz zum echten Türkis bei künstlicher Beleuchtung ihren Glanz und ihr gutes Aussehen. Auch durch die Einwirkung von Wasser und Alkohol tritt ein allmähliches Verblassen ein. Ein wichtiges Kennzeichen des Zahntürkis ist sein hoher Gehalt an kohlensaurem Kalk, der sich beim Betupfen des Steines mit Salzsäure durch Bläschenbildung sofort bemerkbar macht. Das spezifische Gewicht des Zahntürkis ist mit 3 bis 3½ größer als das des echten, so daß ein Stück Zahntürkis in einer Flüssigkeit mit dem spezifischen Gewicht 3 untersinkt, während der echte Türkis schwimmt. *Dr. P. Martell.*

Pavéfassung (Pflasterfassung)

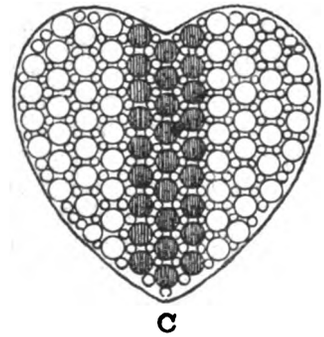
Unter Pavéfassung (pavé = gepflastert) versteht man die Ausfassung einer geschlossenen Fläche in eng gedrängter Anordnung der Steine. Solange noch der Granatschmuck in der Mode war, blühte auch die Pavéfassung, da ja der Granatschmuck alle seine Flächen in dieser Technik auszufassen liebte. Allerdings war das eine andere Art der Pavéfassung, als man sie heute kennt: In die Zwickel, welche zwischen den kreisrund geschliffenen, eng aneinander gefaßten Steinen entstehen, werden einzelne Stotzen eingelötet. Nachdem die Steine eingesetzt sind, werden die Stotzen breit gedrückt und damit die Steine festgehalten.

Unsere heutige Pavéfassung ist also nichts anderes als eine Fadenfassung, mehrfach nebeneinander wiederholt, so daß eine Flächenfassung daraus entsteht. Für jede Pavéfassung ist die genaueste Einteilung und peinliche Bohrarbeit Grundbedingung, da sie nur einen guten Eindruck macht, wenn die Steinreihen und die Zwischenräume durchaus gleichgroß sind und gleichmäßig verlaufen. Beim Nebeneinanderlegen der Steinreihen ordnet man die Steine verschränkt an, damit die Zwickel möglichst klein werden. (Abb. 1 a, b, c.) Es muß nicht nur gleichgroß, sondern auch gleichtief gebohrt werden; die Wölbung oder sonstige Modellierung des Metallgrundes darf durch das Besetzen mit Steinen nicht gestört oder geändert werden.



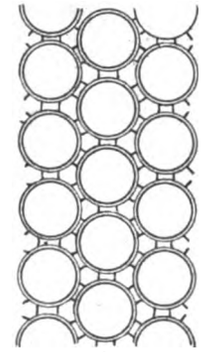
a

Neue Fassung: Die Löcher sind gebohrt; die Körner aufgestochen.



c

Herzform mit verschiedenem Steinmaterial ausgefaßt.



b

Alte Fassung: Die Löcher sind gebohrt; die Wände durchgestochen.

Beim Pavéfassen wird, wie beim Fadenfassen, das Festhalten der Steine durch Metallkörner bewirkt, welche aus dem Metall herausgeschnitten und über die Rundiste des Steines herübergedrückt werden. Man kann dabei in einer älteren, oder in einer neueren Art, die Körner zu formen und gegen den Stein anzudrücken, vorgehen. Es sind das dieselben Arten wie sie in dem Artikel „Über die feine Fasserei" in der D. G.-Z. 1927, Heft 5 (S. 41 u. 42) beschrieben sind. Nach dem alten System schneidet man, nachdem die Bohrungen fertiggestellt sind, mit einem gerade geschliffenen Stichel die Zwischenwände an den schmalsten Stellen durch (Abb. 1, b), so daß die Zwickel, welche zwischen den Kreisbohrungen entstehen, übrig bleiben. Aus diesen Metallzwickeln bildet man das Korn, das dann schräg gedrückt wird, um den Stein festzuhalten (Abbildung 1, b). Das Bohren muß so vorgenommen werden, daß eine Auflage für den Stein entsteht. Das Durchschneiden der Zwischenwände ist so zu verstehen, daß man das Metall etwa bis auf die Hälfte seiner Stärke — oder bis auf die Höhe der Steinauflage — an der betreffenden Stelle wegschneidet.

Bei dem neuen Verfahren wird das Korn dadurch erzeugt, daß man mit dem Justierstichel das Metall von der schmalsten Stelle des Zwickels aus gegen den Mittelpunkt des Steines hin emporschiebt, so daß sich ein schrägliegendes und über die übrige Metallfläche emporragendes Korn bildet (Abb. 1, a, vgl. auch D. G. - Z. Heft 5, 1927, S. 42 oben). So werden schließlich für jeden Stein zwei Körner vorhanden sein, die gegeneinander gerichtet sind. Sind alle Körner aufgestochen, so werden die Zwischenwände bis auf halbe Metallstärke durchgeschnitten und die Bohrungen nachgebohrt. Jetzt werden die Steine eingesetzt und endlich die Körner durch Aufrichten über die Rundiste des Steines herübergedrückt. Jeder eingesetzte Stein wird sofort fertig gefaßt, ehe der nächste daran kommt.

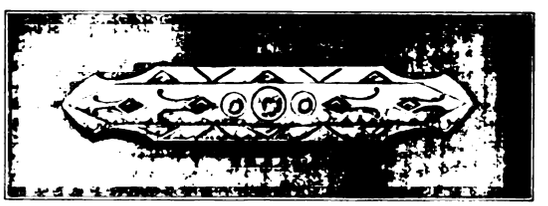
Bei bewegten Umrißformen, wenn z. B. eine Herzform in Pflasterfassung ausgeführt werden soll, müssen leere Räume welche übrig bleiben, durch kleinere Steine und durch Anbringung von mehreren Körnern ausgefüllt werden; alles hier Gesagte gilt natürlich ebensowohl, wenn eine Pflasterfassung nur aus einer, als wenn sie aus verschiedenen Arten von Steinen besteht (Abb. 1, c).

Digitized by Google

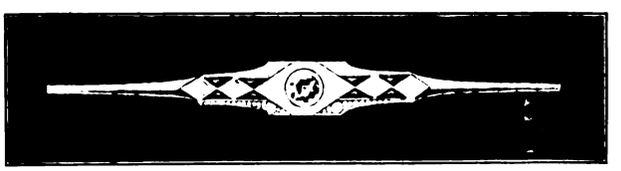
Tafel 66: Entwürfe für Juwelenbroschen

Nr. 1

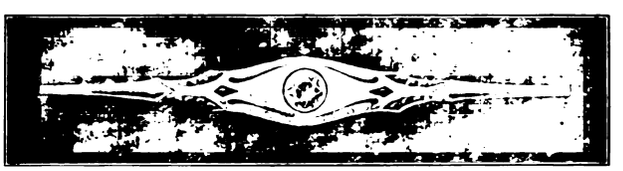
Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 66

Nr. 1: Juwelen-Brosche

Metall:	Ganz aus Platin	12,5 Gramm
	Gold	6,5 „
	Platinauflage	6 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	45 Stunden
	Fasser	22 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	4 Stunden
	Finieren	1/4 Stunde
Steine:	1 Smaragd, 2 Brillanten, 52 kleinere Brillanten	

Nr. 2: Juwelen-Brosche

Metall:	Ganz aus Platin	11 Gramm
	Gold	6 „
	Platinauflage	4,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	35 Stunden
	Fasser	25 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	4 Stunden
	Finieren	1/4 Stunde
Steine:	1 Brillant in Mitte, 44 Saphire eingeschl., 78 kleinere Brillanten	

Nr. 3: Juwelen-Brosche

Metall:	Ganz aus Platin	11 Gramm
	Gold	4 „
	Platinauflage	3,6 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	24 Stunden
	Fasser	18 „
	Graveur	2 „
	Polieren	3 „
	Finieren	1/4 Stunde
Steine:	3 Brillanten in Mitte, 6 Smaragde eingeschl., 4 Onyxe eingeschl., 60 kleinere Brillanten	

Nr. 4: Juwelen-Brosche

Metall:	Ganz aus Platin	5,5 Gramm
	Gold	2,8 „
	Platinauflage	2,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	16 Stunden
	Fasser	4 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	1 1/2 Stunden
	Finieren	1/4 Stunde
Steine:	1 Brillant in Mitte, 8 Onyxe oder Saphire eingeschl., 10 kleinere Brillanten	

Nr. 5: Juwelen-Brosche

Metall:	Ganz aus Platin	6 Gramm
	Gold	2,8 „
	Platinauflage	3 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	18 Stunden
	Fasser	5 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	1 1/2 Stunden
	Finieren	1/4 Stunde
Steine:	1 Brillant in Mitte, 18 kleinere Brillanten, 16 Smaragde eingeschl., 2 Onyxe eingeschl.	

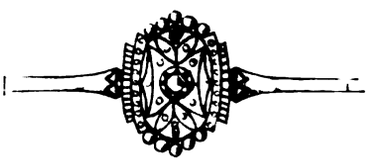
Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Tafel 67: Entwürfe für Juwelenringe

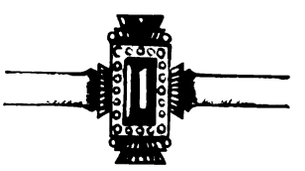
Nr. 1



Nr. 2

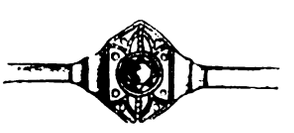
Nr. 3

Nr. 4

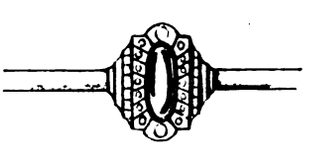


Nr. 5

Nr. 6



Nr. 7



Nr. 8

Nr. 9

Nr. 10

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 67

Nr. 1: Ring

Metall:	Gold 585	8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	20 Stunden
	Fasser	1 Stunde
	Graveur	3½ Stunden
	Polieren	3 „
Steine:	1 Saphir Cab.	

Nr. 2: Ring

Metall:	Gold 750	4,5 Gramm
	Platinauflage	2,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	40 Stunden
	Fasser	22 „
	Graveur	4 „
	Polieren	4 „
Steine:	1 Brillant, 24 Saphire □, etwa 36 kleinere Brillanten und Rosen	

Nr. 3: Ring

Metall:	Gold 750	3,8 Gramm
	Platinauflage	2 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	15 „
	Graveur	3 „
	Polieren	3½ „
Steine:	1 Saphir □, 20 Saphire □, 16 kleinere Brillanten und Rosen	

Nr. 4: Ring

Metall:	Gold 750	4,2 Gramm
	Platinauflage	2,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	45 Stunden
	Fasser	20 „
	Graveur	5 „
	Polieren	3½ „
Steine:	1 Brillant, etwa 40 Saphire □, etwa 18 kleinere Brillanten und Rosen	

Nr. 5: Ring

Metall:	Gold 585	5,2 Gramm
	Platinauflage	1,8 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	10 „
	Graveur	8 „
	Polieren	3½ „
Steine:	1 Rubin [□], etwa 28 kleinere Brillanten	

Nr. 6: Ring

Metall:	Gold 750	4,4 Gramm
	Platinauflage	2 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	32 Stunden
	Fasser	10 „
	Graveur	4 „
	Polieren	3½ „
Steine:	1 Smaragd [□], 8 Smaragde □, 10 Brillanten	

Nr. 7: Ring

Metall:	Gold 585	3,4 Gramm
	Platinauflage	1,4 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	25 Stunden
	Fasser	5 „
	Graveur	3 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Brillant, 8 Brillanten	

Nr. 8: Ring

Metall:	Gold 750	4 Gramm
	Platinauflage	1,8 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	12 „
	Graveur	3 „
	Polieren	3 „
Steine:	1 Saphir Cab., 14 Saphire eingeschliffen, 16 Brillanten	

Nr. 9: Ring

Metall:	Gold 585	2,8 Gramm
	Platinauflage	2 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	35 Stunden
	Fasser	12 „
	Polieren	2½ „
Steine:	1 Brillant, 24 kleinere Brillanten und Rosen	

Nr. 10: Ring

Metall:	Gold 585	7 Gramm
	Platinauflage	1,8 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	38 Stunden
	Graveur	10 „
	Polieren	4 „
Steine:	1 Saphir [□], 24 kleinere Brillanten und Rosen	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Wiedergewinnung von Gold und Silber aus Abfällen

Von Chemiker Dr. Walter Obst, Altona-Bahrenfeld

Das Gekrätze bzw. der Kehricht der Edelmetallarbeiterwerkstätten wird der Wiedergewinnung von Gold und Silber unterworfen, indem man unter Zusatz von etwas Salpeter das Gekrätze in Tiegeln glüht. Dann laugt man den Rückstand dieser Verglühung zunächst mit Wasser aus, pulvert und trocknet den Rückstand und schmilzt die Masse nun wieder unter Zusatz von 2 Proz. kalziniertem (entwässertem) Boraxpulver, nachdem man Masse und Borax gut vermischt hat. Diese Schmelze löst man alsdann in Königswasser. Ein sich hierbei bildender Niederschlag besteht aus Chlorsilber, der getrennt auf Silber verarbeitet wird. So hat man bereits eine Trennung in Gold und Silber durchgeführt. Das Chlorsilber wird abfiltriert, was nur über Glaswolle oder geglühtem Asbest geschehen kann, weil das Königswasser jedes andere Filtriermaterial zerfrißt.

Das goldhaltige Königswasser wird unter einem gutziehenden Abzuge soweit auf dem Wasserbade eingedampft, bis diese Goldlösung anfängt, dickflüssig zu werden. Dann verdünnt man die Flüssigkeit stark mit Wasser und bringt sie in ein Becherglas oder Porzellangefäß und stellt ein blankes Kupferblech hinein. Dann tritt in dieser sauren Salzlösung das Kupfer an die Stelle des Goldes und dabei scheidet sich das Gold als braunes Pulver ab. Dieses Pulver filtriert man ab, wäscht es und trocknet es und schmilzt es mit ganz wenig Boraxpulver. In diesem Tiegel sammelt man immer das so gewonnene braune Goldpulver, gibt wieder ein wenig Boraxpulver hinzu und schmilzt sich so schließlich einen kleinen Goldklumpen zusammen.

Ganz ähnlich kann man beim Silber verfahren. Hat man hauptsächlich mit Silbergekrätze zu tun, so wird zunächst das Gekrätze wie oben geglüht, und dann die Schmelze gelöst in chlorfreier Salpetersäure. Setzt sich hierbei ein braunes Pulver ab, so kann es nur Gold sein. Man läßt dieses sich zu Boden setzen und gießt die Silberlösung davon ab. Das Goldpulver sammelt man solange, bis es sich verlohnt, das Pulver zu filtrieren, waschen, trocknen und mit Borax zu schmelzen.

Zu der salpetersauren Silberlösung setzt man langsam solange Salzsäure hinzu, bis kein Niederschlag von Chlorsilber mehr entsteht. Das Chlorsilber filtriert man ab, wäscht es und bringt es nun in ein Glasgefäß mit Wasser (destilliertes), das mit 10 proz. Salzsäure versetzt wurde, und außerdem legt man dieses Mal ein Zinkblech in diese Mischung. In kurzer Zeit ist dann auch schon das Chlorsilber in graues Silberpulver verwandelt, das man nun abfiltriert, gut wäscht, trocknet und wieder im Tiegel mit Boraxpulver zum Silberregulus schmilzt.

Hat man größere Mengen Silber, Bruchsilber zu verarbeiten, so löst man am einfachsten durch Kochen in konzentrierter Schwefelsäure. Diese Lösung verdünnt man stark mit Wassser und läßt das Silber sich auf ein in diese Lösung hineingestelltes Kupferblech niederschlagen, von dem man das graue Silberpulver von Zeit zu Zeit abschüttelt, worauf sich neues Silberpulver auf dem Kupferblech niederschlägt, bis die Lösung sich durch Kupfersalze blau färbt. Das Silberpulver wird abfiltriert und solange mit Wasser gewaschen, bis dieses Waschwasser mit einigen Tropfen Salmiakgeist keine Blaufärbung mehr gibt, vorher muß man aber prüfen, ob bereits alles Silber aus der Lösung durch das Kupferblech ausgefällt wurde. Das stellt man fest durch Zusatz einiger Tropfen Salzsäure zu der schwefelsauren Lösung. Ist alles Silber daraus entfernt, so darf durch Zusetzen von Salzsäure kein Niederschlag von weißem Silberchlorid mehr entstehen.

Statt der Kupferblechmethode kann man auch folgendermaßen verfahren: zu der stark verdünnten schwefelsauren Lösung gibt man solange Salzsäure, bis kein Niederschlag mehr entsteht. Den Niederschlag läßt man sich setzen und gießt die darüberstehende Flüssigkeit ab, filtriert das Chlorsilber ab und wäscht recht lange aus, dann bringt man das Chlorsilber in eine Porzellanschale mit einer Mischung von drei Teilen Wasser und einem Teil Salzsäure und legt darin ein Zinkblech ein. In kurzer Zeit hat man reines, graues Silberpulver, das man mit heißem, destillierten Wasser tüchtig auswäscht, trocknet und im Tiegel mit etwas Boraxpulver zum Silberregulus schmilzt.

Nach Ausführung dieser durchaus erprobten Methoden würde ich aber doch recht unvollständig sein, wollte ich nicht noch auch eine Reihe anderer Verfahren, besonders auf die galvanischen oder auf solche in Verbindung mit chemischen Methoden eingehen. Namentlich zur Gewinnung des Goldes aus plattierten Abfällen bedient man sich des galvanischen Stromes, den man in der Weise anwendet, daß die zu entgoldenden Gegenstände mit dem negativen Pol und eine Goldplatte mit dem positiven Pol verbunden werden. Das gesamte Gold der Abfälle schlägt sich dann auf dem Goldblech nieder.

Oder man hängt die zu entgoldenden Gegenstände in ein in einem Steingutgefäß befindliches Bad von 55 grädiger Schwefelsäure, die 3,5 Proz. rohe Salzsäure enthält. Man elektrolysiert nun bei etwa 18 Grad Celsius mit einer Spannung von 2—3 Volt, wobei zwei in dem Gefäß befestigte Kupferstangen mit dem negativen Pol und dem verwendeten Eisen- oder Kupferblech untereinander verbunden sind, während eine dritte Kupferstange, die die zu entgoldenden Gegenstände trägt, mit dem positiven Pol in Verbindung steht. Hierbei wird das Gold pulverförmig auf der Kathode niedergeschlagen, jedoch erfolgt der Niederschlag auch direkt an den Behälterwandungen, wenn man an Stelle eines Steingutgefäßes ein eisernes verwendet und dieses mit dem negativen Pol verbindet. Denselben Apparat kann man zum Entsilbern oder Entwickeln von versilberten oder vernickelten Gegenständen benutzen, jedoch muß man bei Temperaturen zwischen 75 und 100 Grad arbeiten, bei einer Stromspannung von 2—6 Volt.

Dem vorstehenden Verfahren der „Elektrochemischen Zeitschrift" reiht sich ein weiteres sehr praktisches Verfahren an, entweder zum vollständigen Entgolden oder zum Neupolieren unter teilweiser Entgoldung bei Wiedergewinnung des abgezogenen Goldes. Als Entgoldungsflüssigkeit bedient man sich einer Grundlösung von 30 g phosphorsaurem Natron und 60 g Zyankalium in einem Liter gewöhnlichen Wasser, der man je nach der Beschaffenheit des zu entgoldenden Gegenstandes bis zu 180 g gelbes Blutlaugensalz und 5 g Ätzkali zusetzt. Die Gegenstände werden in diese, in einem Emailletopf kochende Lösung an einem Kupferhaken eingehängt, worauf man den Strom auf 7—8 Volt einstellt und so, besonders bei Bewegung der eingehängten Gegenstände in der Nähe der eisernen Anodenplatte bereits in wenigen Sekunden ein genügendes Abziehen des Goldes erreicht. Die abgezogenen Gegenstände kommen glänzend, wie poliert, aus diesem Bade heraus. Der am Eisen abgeschiedene Goldniederschlag wird nach genügender Konzentration der Bäder wie üblich aufgearbeitet, z. B. ein Gemenge von Sägemehl, Soda und Holzkohle im Tiegel zum König ausgeschmolzen. Wünscht man jedoch nicht nur teilweise Gold abzuziehen, sondern will man vollständig entgolden, ohne daß auf dem entgoldeten Gegenstand zugleich eine polierte Goldfläche zurückbleibt, so braucht man nur ein Bad zu verwenden, das 50 g Zyankalium in einem Liter Wasser ohne jede weitere Zusätze enthält.

Zur Wiedergewinnung des Goldes aus zyanidhaltigen Vergoldungsbädern verwendet man etwa 3—6 g Zinkstaub auf das Liter der zu entgoldenden Flüssigkeit. Damit verrührt man einige Zeit bei gewöhnlicher Temperatur die Flüssigkeit und läßt absitzen und gießt die überstehende klare Flüssig-

Digitized by Google

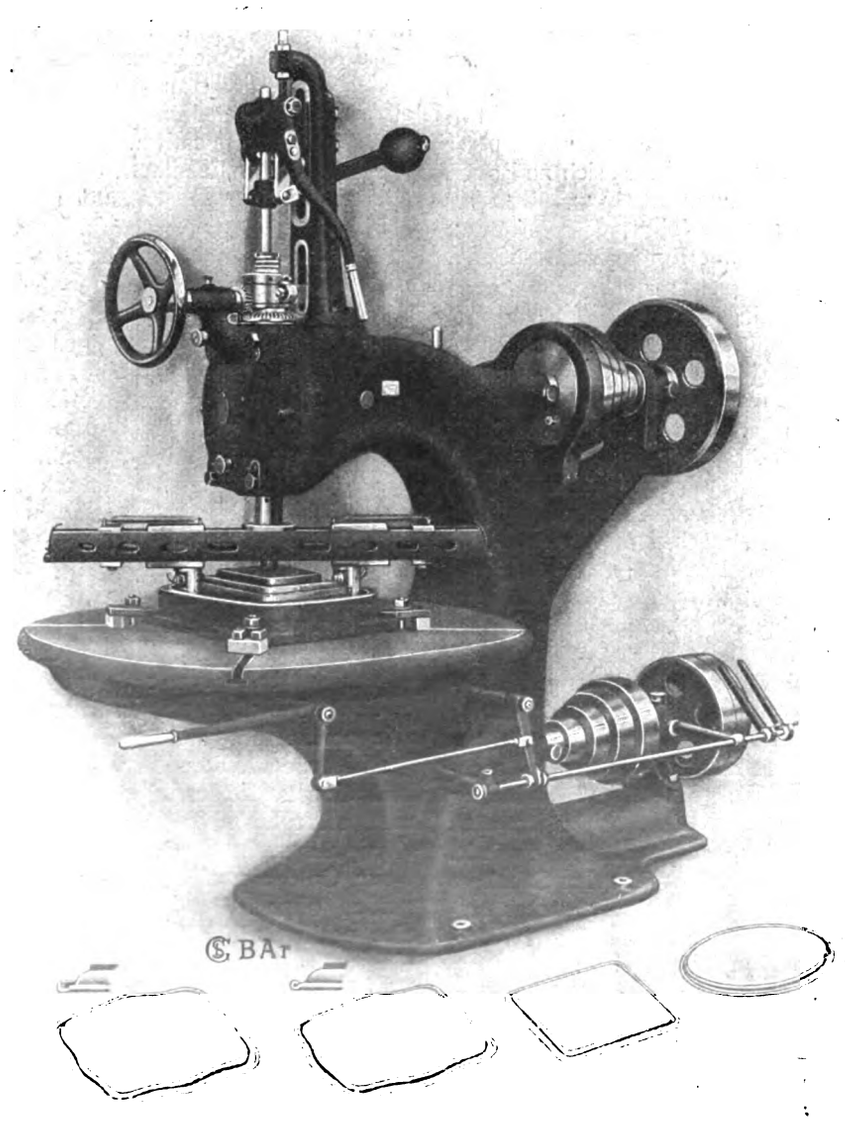
keit ab. Den Bodenschlamm muß man dann mehrfach mit destilliertem Wasser auswaschen, dann löst man das Zink, indem man den Schlamm in einer Mischung von chlorfreier Salpetersäure und ebensoviel destilliertem Wasser auf dem Wasserbade erwärmt, bis das Zink in Lösung gegangen ist. Dann wird verdünnt, filtriert, gewaschen und getrocknet, dann das schwarze Goldpulver im Tontiegel mit etwas Boraxpulver zum Regulus niedergeschmolzen. Nach einem anderen Verfahren dampft man die goldhaltigen Bäder bis zum Trocknen ein und verschmilzt den Rückstand mit Bleiglätte. Den erhaltenen goldhaltigen Blei-Regulus löst man in Salpetersäure, wobei das Gold in Form unlöslicher Flitter zurückbleibt (siehe Schlußbemerkung).

Zum Entsilbern alter Bestecke bedient man sich einer Abziehbeize von 1 kg konzentrierter Schwefelsäure und 15—20 g Salpeter. Die gekratzten und mit Bimstein abgeriebenen Bestecke müssen völlig trocken eingehängt werden. Bei kaltem Bad sind die Bestecke in einer halben Stunde, bei wärmerem Bad in kürzerer Zeit völlig entsilbert, und man gewinnt das Silber, indem man die mit Wasser verdünnte Beize zum Trocknen eindampft und den Rückstand mit Sägemehl verglüht, oder man fällt mit Salzsäure als Chlorsilber und gewinnt das Silber daraus nach dem oben angegebenen Verfahren. Hierbei möchte ich noch ein modifiziertes Verfahren erwähnen, um Silber aus Chlorsilber zu gewinnen. Man bringt das Chlorsilber, das reingewaschen und trocken sein soll, in eine Metallschale aus Kupfer, Silber oder Platin, die außen bis auf einen kleinen Fleck des Bodens mit Wachs überzogen ist, stellt die Schale zur Herstellung des Kontaktes auf eine in einem irdenen Gefäß befindliche Zinkplatte und füllt den Apparat mit verdünnter Schwefelsäure, die Abscheidung des reinen Silbers beginnt sofort und ist nach etwa 24—48 Stunden beendet.

Als Schlußbemerkung möchte ich nicht unterlassen, daß von Methoden, bei dem zyanidhaltige Bäder eingedampft werden sollen, unbedingt Abstand zu nehmen ist, wegen der dabei auftretenden Blausäure-Entwicklung, deren große Giftigkeit ja hinreichend bekannt ist.

Das Umlegen des Randes an Fleischplatten, Tabletts usw.

In kleineren Betrieben, in denen noch handwerksmäßig gearbeitet wird, werden die Ränder an Tabletts usw. noch vielfach mit dem Hammer auf dem Stöckchen umgelegt, oder es wird wohl auch die Sickenmaschine zu Hilfe genommen und somit gut und recht, aber langsam und unrationell gearbeitet. Zum rationellen Umlegen des Randes an Metallwaren benutzt man heute die Exzenterpresse oder die Tablettanrollmaschine. Die Hauptsache zur Ausführung einer guten und raschen Arbeit bilden die Werkzeuge. Diese kosten für die Exzenterpresse soviel wie für die Tablettanrollmaschine. Wo eine entsprechend schwere Exzenterpresse zur Stelle ist, wird man solche Umlegearbeiten auf dieser vornehmen. Das Umlegewerkzeug ist zwar sehr einfach, muß aber peinlich genau ausgeführt sein, wenn eine saubere Arbeit zustande kommen soll. Es ist nicht nötig, daß das Werkzeug aus Stahl hergestellt und gehärtet sein muß. In der Praxis hat sich ergeben, daß ein guter, harter Zylinderguß dieselben Dienste erfüllt wie teuerer Stahl und zudem billiger ist. Auch ist während der Bearbeitung des Werkzeuges kein Verziehen oder Reißen zu befürchten, da keine Härtung nötig ist. Das Umlegewerkzeug besteht wie jedes andere Werkzeug aus einem Oberteil, das mit einem Zapfen zum Festspannen in den Stößel versehen ist, und einem Unterteil, das auf dem Aufspanntisch der Presse festgeschraubt wird. — Runde oder ovale Werkzeuge sind sehr leicht auf der Drehbank bzw. Ovaldrehbank herzustellen, während zur Herstellung von rechteckigen oder fassonierten Werkzeugen allerdings längere Fräs- und Gravierarbeit notwendig ist. Der Arbeitsgang des Umlegens ist wie folgt: Nachdem der hochstehende Rand des betreffenden Werkstückes auf der Drückbank oder mittels einer dazu geeigneten Metallkreissäge gleichhoch abgestochen ist, wird dasselbe auf das Unterteil des Umlegewerkzeuges, das vorher genau eingestellt sein muß, gebracht und die Presse eingeschaltet. Der hochstehende Rand schmiegt sich nun bei dem Druck der Presse genau an die geschweifte Rinne des Oberteiles fest an und der Rand wird glatt zugerollt. Sollte mit einem Druck sich keine gute Rollung



Digitized by Google

ergeben, so empfiehlt es sich, das Umlegen in zwei Arbeitsgängen auszuführen, indem man alle Stücke beim ersten Druck nur leicht vorrollt und dann durch eine zweite Operation fertigrollt. Zum Umlegen eines mittelgroßen Tabletts von etwa 40 cm Durchmesser und 1 mm Stärke ist ein Druck von etwa 30000 bis 40000 kg nötig. Dementsprechend ist die Größe der Presse zu wählen. Umlegewerkzeuge liefern die Firma Richard Beutel, Eßlingen, Berkheimer Straße 10 und Firma Schuler, Göppingen.

In Betrieben, wo Servierbretter oder Fleischplatten usw. als Massenartikel hergestellt werden, empfiehlt sich auch, zum Rollen des Randes die Tablettanrollmaschine zu verwenden. Unsere Abb. zeigt eine solche Maschine von der Firma Schuler, Göppingen. Die Maschine dient zum Anrollen des hochgestellten Randes an genannten Tabletts usw. in runder oder fassonierter Form ohne Drahteinlage. Die bedienende Person legt das Tablett auf das Werkzeugunterteil, spannt hierauf mittels des oberen Hebels durch Gegendruckscheibe dasselbe fest und rückt die Maschine ein. Sodann wird mit dem Anrollen begonnen, indem das Handrad nach rechts gedreht wird. Infolge der Drehung des Handrades wird der kreisende Rollenträger mit dem Rollenschlitten nach unten bewegt, wodurch die Rollen zur Wirkung kommen. Die Rollenschlitten werden bei fassonierten Formen von einer entsprechenden Leitkurve gesteuert, die in das Werkzeugunterteil gefräst ist. *Wilhelm Sack, Ingenieur.*

Rückblick auf die letzte Diamantenkrisis

Nachdem am Diamantenmarkt wieder eine gewisse Beruhigung eingetreten ist und die Verhältnisse sich soweit geklärt haben, daß man aus den sich z. T. stark wiedersprechenden Nachrichten ein klares Bild gewinnen kann, erscheint es uns angebracht, einmal einen Rückblick auf die Entwicklung und Auswirkung der letzten Diamantenkrise zu werfen.

Eine gewisse Unsicherheit besteht in der Diamantenindustrie und im Diamantenhandel eigentlich schon seit Jahren, und nur durch die sehr geschickte Preispolitik des Londoner Diamantensyndikats, das die Hauptproduktion fest in Händen hatte und heute noch hat, ist es immer noch gelungen, Preisschwankungen in größerem Ausmaße zu vermeiden. Die Nachkriegszeit brachte für den Diamantenhandel zunächst sehr ungünstige Jahre, da ein Hauptabnehmer in Diamanten, Rußland, infolge der dortigen Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse vollständig ausfiel. Ebenso war Mitteleuropa durch die Inflation in den beiden Hauptländern Deutschland und Österreich völlig außerstande, den Teil der Produktion aufzunehmen, den es in den Jahren vor dem Kriege für Schmuckzwecke abgenommen hatte. Außerdem warf Rußland seine ganzen Vorräte an fertigen Diamanten, die nicht klein waren und einen Wert von etwa zwölf Millionen englischen Pfund darstellten, auf den Markt. Auch in Deutschland und Österreich waren viele Besitzer von Diamantschmuck durch die Verhältnisse gezwungen, diesen zu veräußern.

Die Zeit des größten Angebotes an fertigen Diamanten war das Jahr 1921, in dem die russischen Diamanten hauptsächlich auf dem Markt erschienen. Trotzdem waren die Jahre 1920—1921 für die Diamantenindustrie, wenigstens soweit es sich um die Preisstellung in Diamanten handelte, nicht ungünstig. Im Jahre 1920 wurde für das Karat ein Rekorddurchschnittspreis von 113 sh, 4 d. erzielt. Erklärlich ist dieser Preis durch die äußerst niedrige Diamantenproduktion in diesen Jahren, die 1921 nur etwa 1¼ Millionen Karat betrug, gegen fast sieben Millionen Karat im Jahre 1913, außerdem trat in diesen Jahren Amerika stark als Käufer auf, wie ja überhaupt Amerika infolge seiner guten wirtschaftlichen Verhältnisse und der damit verbundenen hohen Kaufkraft seiner Bevölkerung heute der größte Diamanten- bzw. Brillantenkäufer ist.

In den nächsten Jahren stieg die Diamantenproduktion allmählich wieder, die mittel- und osteuropäischen Staaten erholten sich nicht so schnell und fielen daher als Diamantenkäufer fast gänzlich aus. Der Rekordpreis von 1920 konnte selbstverständlich nicht gehalten werden, aber es gelang dem Syndikat doch, den Karatpreis im Jahresdurchschnitt für 1925 auf 66 sh. 3 d. und für 1926 sogar auf 69 sh. — d. dauernd zu halten. Verglichen mit dem Karatdurchschnittspreis von 1913: 43 sh. 8 d. kann dieser Preis auch im Verhältnis zu der Verteuerung aller anderen Waren als durchaus normal bezeichnet werden.

Eine neue Beunruhigung kam dann wieder in das Diamantengeschäft mit der Entdeckung der neuen alluvialen Diamantenfelder in der zweiten Hälfte des Jahres 1926, die sich in diesem Jahre weiter steigerte, da immer wieder neue, zunächst sehr ertragreiche Felder gefunden wurden. Ein statistischer Überblick zeigt am besten die Entwicklung der alluvialen Diamantenproduktion in Südafrika. Nach den Angaben des britischen Bergbauministeriums wurden an alluvialen Diamanten in den letzten Jahren gewonnen:

im Jahre 1924	288000	Karat
„ „ 1925	230000	„
„ „ 1926	806000	„

Dagegen betrug die Förderung an Grubendiamanten in diesen drei Jahren:

im Jahre 1924	2138000	Karat
„ „ 1925	2178000	„
„ „ 1926	2337000	„

Bezeichnend und beachtenswert ist, daß die alluvialen Diamanten im allgemeinen einen höheren Durchschnittswert für das Karat erzielten, wie die Grubendiamanten; so war im Jahre 1926 das Verhältnis 98,7 sh. zu 57,2 sh. Im Oktober 1926 erreichte die alluviale Produktion ihren ersten Höhepunkt mit 147000 Karat im Werte von 599000 Pfund gegenüber einer Bergbauförderung von 215000 Karat im Werte von nur 592000 Pfund. Im November und Dezember 1926 und Januar diesen Jahres blieb die Produktion wieder etwas zurück, sie hielt sich aber doch in allen drei Monaten über 100000 Karat. Von Februar 1927 an setzt dann eine rapide Steigerung der alluvialen Produktion ein, die im April ihren Höhepunkt erreichte, um im Mai bereits wieder um über 20 Proz. abzufallen:

Februar 1927	180050	Karat
März 1927	197248	„
April 1927	236249	„
Mai 1927	190538	„

Der Höhepunkt der alluvialen Produktion ist nach Ansicht der maßgebenden Fachleute bereits überschritten, wie ja überhaupt alluviale Felder zwar zuerst sehr große Ergebnisse fördern, in den meisten Fällen aber bei so intensiver Ausbeutung, wie es bei den „Runs“ auf die Felder von Grasfontein und Lindenburg der Fall war, bald erschöpft sind.

Diese von Monat zu Monat sich steigernde alluviale Diamantenproduktion rückte die Gefahr näher, daß es auf die Dauer dem Londoner Syndikat doch nicht mehr gelingen könnte, durch seine Interventionen die Lage am Markt zu halten und daß ein allgemeiner Preissturz am Diamantenmarkt eintreten könnte. Weder das Syndikat, noch die Hauptdiamantenproduzenten, die „großen Vier“ (Big Fours) De Beers, Premier Diamond, Jägersfontein und Consolidated

Digitized by Google

Diamond Unies of S. W. A., noch die Regierung der Südafrikanischen Union, die ihren Etat, ebenso die Verwaltung von ehemals Deutsch-Südwest-Afrika, das jetzt Mandatarkolonie der Südafrikanischen Union ist, sehr wesentlich auf die Einkünfte aus der Diamantenindustrie und ihrer speziellen Beteiligung an den Premier-Minen stützt, hatten irgendein Interesse an einer Preisderoute. So kam es zur Vorlage eines Diamantengesetzes, welches der südafrikanischen Regierung die Vollmacht geben soll, die Diamantenproduktion zu beschränken und überhaupt zu regeln. Das Gesetz wurde von der Südafrikanischen Kammer in drei Lesungen angenommen und auch im Senat wurde es in zwei Lesungen verabschiedet, in der dritten Lesung aber abgelehnt, da man über einige Nebenpunkte keine Einigung mit der Regierung erzielen konnte. Der Senat war gegen die Ausnahmebestimmung, nach welcher die Vorschriften über die Ausgabe der Digger Certifikate" (Gräber-Bewilligungsscheine) und der Claim-Lizenzen (Felder-Zuteilungen), nach denen keine Körperschaft oder Vereinigung von Einzelpersonen solche erhalten kann, sondern nur Einzelpersonen, auf solche Gesellschaften keine Anwendung zu finden brauchten, die bereits vor dem 1. Juli 1926 Claims erhalten hatten.

Die Ablehnung des Diamantengesetzes kam völlig unerwartet und erzeugte am Diamantenmarkt in Antwerpen eine Panik, die zu dem bekannten Beschluß führte, als Protest die Antwerpener Industrie auf einen Monat stillzulegen. Als dieser Antwerpener Beschluß in Südafrika bekannt wurde, wurden auch die Gräber von einer Panik ergriffen und warfen ihre Ware zu jedem Preis auf den Markt. Auch in Paris war man sehr pessimistisch, wogegen man in London und Amsterdam einen ruhigeren Kopf und klareren Blick behielt. Es kam bekanntlich nach Verhandlungen zwischen Antwerpen und Amsterdam, sowie nach einer scharf ablehnenden Stellungnahme des Londoner Syndikats nicht zu einer Stillegung der Antwerpener Industrie. Man erstrebt jetzt den internationalen Zusammenschluß aller am Diamantenhandel und an der Diamantenindustrie Beteiligten, um in künftigen kritischen Fällen sofort internationale, möglichst schon vorbeugende Maßnahmen treffen zu können.

Wie sind nun die Aussichten der weiteren Entwicklung? Das Syndikat hat bis heute den Markt fest in der Hand. Die südafrikanische Regierung hat die Ausbeutung neuer Felder gesperrt. Das Diamantengesetz wird nach einer offiziellen Erklärung des südafrikanischen Bergwerksministers im Oktober neu vorgelegt, um evtl. in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Kammer, bei welcher eine sichere Mehrheit für das Gesetz vorhanden ist, von der Regierung zur Durchführung gebracht zu werden. Die Preise für wirklich gute und erstklassige Steine sind durch die ganze Krise überhaupt nicht ins Wanken gekommen. Die gewöhnlichen Sorten haben verloren. Bort ist in den Tagen der Panikstimmung von 10,50 Gulden bis auf unter 6 Gulden herunter gegangen, um dann wieder auf 7—7,50 Gulden zu steigen. Vergleicht man die Diamantengesamtproduktion der verschiedenen Jahre miteinander, so zeigt sich, daß die Produktion von 1913 noch nicht erreicht ist und wahrscheinlich auch im Jahre 1927 nicht erreicht werden wird. Es wurden insgesamt produziert:

1913 . .	6876378 Karat	1925 . .	4065000 Karat
1921 . .	1350098 „	1926 . .	5649000 „

Allerdings ist die Aufnahmefähigkeit des kaufenden Publikums für Brillanten gegenüber dem Jahre 1913 gesunken, nicht zuletzt auch durch die propagandistische Vernachlässigung des Diamanten, z. B. gegenüber der Perle, in den Einzelhandelskreisen.

Nach alledem kann man wohl behaupten, daß eine solche Entwicklung der Krise, die teilweise zur Panikstimmung führte, nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, wenn man sich die Produktionszahlen usw. klarer vor Augen gehalten hätte. Man kann auch gerade den führenden Männern der Diamantenindustrie, wie Sir Ernest Oppenheimer, S. B. Joël, Lord Bessborough u. a. den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Lage teilweise übertrieben pessimistisch dargestellt haben, um das in ihrem eigensten Interesse liegende Diamantengesetz durchzubringen. Dabei war eine solche, der ganzen Diamantenindustrie und dem ganzen Diamantenhandel schädliche Forcierung durchaus unnötig, da, wie bereits oben ausgeführt, die südafrikanische Regierung aus Etatsgründen selbst am meisten an einem Stabilhalten der Diamantpreise interessiert war.

Wenn im Oktober d. J. das Diamantengesetz angenommen wird, woran nach der Erklärung der südafrikanischen Regierung nicht zu zweifeln ist, dann ist auch diese Diamantenkrise überwunden, und es ist zu hoffen, daß man für spätere Fälle daraus gelernt haben wird, der Entwicklung der Dinge mit weniger Nervosität entgegenzusehen. Die Bildung des internationalen Diamantenkomitees wird sicherlich auch in dieser Hinsicht von großem Vorteil sein. *-T-*

Von den Edelmetallmärkten

Wieder war es der Platinmarkt, der die größte Bewegung im Edelmetallgeschäft zeigte. Die Platinbaisse hat sich noch verstärkt, so daß die Londoner Notierungen zur Zeit 277 Schilling je Unze lauten gegenüber noch 310 Schilling zu Mitte Juni und 460 Schilling zu Jahresbeginn. Die Russen, auf deren Verkäufe in erster Linie dieser Sturz zurückzuführen ist, haben kürzlich erklärt, daß Platin bis zum letzten Jahre mehr oder weniger von einigen großen französischen, amerikanischen und englischen Händlern monopolisiert worden ist und dadurch ein künstlicher Preis für Platin geschaffen worden sei. Die russische Regierung beabsichtigt, die Kurse in Übereinstimmung zu den verhältnismäßig niedrigen Produktionskosten zu bringen, so daß auch jetzt das Ende der Platinbaisse noch nicht abzusehen ist. Da die Herstellungskosten für Platin in Kolumbien und Transvaal aber erheblich höher sind als in Rußland, ist eine Einschränkung der Produktion dieser Länder zu erwarten, während auf der anderen Seite mit einer Belebung des Konsums auf dem niedrigeren Preisniveau gerechnet wird. Rußland steht zur Zeit mit der französischen Compagnie Industrie du Platine, die vor dem Krieg die russische Erzeugung kontrollierte, und mit einigen andern deutschen und amerikanischen Firmen wegen der Vergebung einer Konzession zur Platingewinnung in Verhandlungen. Die Herstellungskosten in Rußland belaufen sich auf etwa 45 bis 50 Dollar je Unze beim gegenwärtigen Marktpreis von etwa 66 Dollar, wogegen die Kosten in Kolumbien etwa 80 Dollar betragen. In Kolumbien wurden im letzten Jahr 2000 kg gewonnen, gegenüber 2800 kg in Rußland, während in Transvaal nur knapp 200 kg hergestellt wurden. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Verbraucher äußerst zurückhaltend sind, da auch sie ein niedrigeres Preisniveau erwarten.

Silber ist im letzten Monat langsam und stetig zurückgegangen. Nachdem es noch zu Anfang Juni bis auf $26^3/_4$ Pence angezogen hatte, ermäßigten sich die Kurse bis Anfang Juli auf $26^1/_{16}$ und gaben seither weiter auf $25^{15}/_{16}$ Pence nach. China hat angesichts der Besserung der japanischen Währung größere Silbermengen abgegeben, wogegen Indien nur wenig Interesse zeigte. Die Silbervorräte in Indien sind bis Ende Juni auf 1073,5 Millionen Rupien angeschwollen, im Vergleich zu nur 1044,7 Millionen zu Ende März, da die indische Bevölkerung in wachsendem Maße in Vorbereitung auf die Durchführung des Währungsgesetzes Silbermünzen abstieß. Die Verminderung der Bestände in Schanghai dürfte dagegen nur als eine vorübergehende Erscheinung zu werten sein, die durch größere Ansprüche für Münzprägungen zu erklären ist. In Übereinstimmung mit der leichten Einschränkung der Bleierzeugung in den Vereinigten Staaten, hat sich die Silberproduktion der Welt im Mai etwas verringert, ohne daß jedoch hierdurch eine grundlegende Änderung der Situation herbeigeführt worden wäre. In Amerika schlossen die Notierungen schwach

Digitized by Google

mit 56,12 Cents bei geringem Konsuminteresse, immerhin haben die dortigen Bestände auf 833000 Unzen abgenommen gegenüber 1,3 Millionen Unzen zu Anfang Mai. Das Londoner Geschäft war nicht lebhaft, obgleich Deckungskäufe der Baissespekulation dem Markt vorübergehend eine Stütze boten.

Die Nachfrage nach Gold in London war während der ganzen Zeit äußerst lebhaft und die Rekordexporte von 5,46 Mill. £ im Mai spiegeln diese Bewegung wider. 4,27 Mill. £ von diesem Betrag wurden nach den Vereinigten Staaten verschifft, wahrscheinlich für französische Rechnung, so daß auch die amerikanische Einfuhr mit 34,2 Mill. $ diejenige der vorangehenden drei Monate weit übertraf. Mit wachsender Besorgnis betrachtete die Bank von England diesen Goldabfluß, um so mehr als auch gleichzeitig Ungarn, Österreich und andere europäische Länder kauften. Indien nahm in den beiden letzten Monaten nur 2 Mill. £ auf, jedoch blieb der Markt sehr angespannt, was noch dadurch verstärkt wurde, daß die Transvaal-Produktion sich auf 855154 Unzen im Juni ermäßigte. *Dr. Rottmair.*

Der Einfluß der politischen Unruhen auf das österreichische Geschäftsleben

Wien war am 15. und 16. Juli d. J. der Schauplatz politischer Unruhen, wie sie die Republik Österreich noch niemals, auch nicht in den Umsturztagen, gesehen hat. Aus einer verhältnismäßig geringfügigen Ursache, der Erbitterung über ein Geschworenenurteil sind diese Unruhen entstanden. Man sucht vergebens nach tieferen Ursachen, es sind keine vorhanden. Tatsächlich hat nur eine Verkettung unglückseliger Zufälle dazu geführt, daß eine unvorbereitete Demonstration in eine Brandstiftung ausgeartet und schließlich den Verlust zahlreicher Menschenleben nach sich gezogen hat.

Obwohl von verschiedenen politischen Seiten versucht wird, den traurigen Ereignissen alle möglichen unwahren Motive zu unterschieben, ist man sich allgemein darüber klar, daß weder politisch, noch wirtschaftlich irgendwelche bedeutenden Folgeerscheinungen zu erwarten sind. Der Fremdenverkehr, von dessen erfreulicher Hebung ich wiederholt berichten konnte, ist nach ganz kurzer, durch den Verkehrsstreik bedingter Unterbrechung wieder so lebhaft wie zuvor. Die Juwelengeschäfte Wiens haben nur zum geringen Teil am 15. Juli 1927, dem eigentlichen Schreckenstage, für einige Stunden geschlossen gehabt. Zu Plünderungen und Diebstählen ist es überhaupt nicht gekommen. Wäre nicht die ausgebrannte Ruine des Justizpalastes, man würde Wien überhaupt nicht mehr ansehen, daß es noch vor kurzem Straßenkämpfe mitgemacht hat. Die Bewegung der Devisen zeigt auch, daß eine Schwächung der österreichischen Schillingwährung nicht eingetreten ist. Eine Wiederholung der Unruhen wird von allen maßgebenden Stellen für vollkommen ausgeschlossen erachtet, weil ja tatsächlich, wie bemerkt, die politischen Verhältnisse in Österreich vollkommen konsolidiert sind und keine politische Partei irgendwelche revolutionäre Gelüste hat. So bedauerlich es ist, daß Österreich durch die Ereignisse des 15. Juli, vor allem durch die Inbrandsetzung des Justizpalastes, schwere materielle Einbußen erlitten hat, so sicher ist es, daß die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs dadurch keine Unterbrechung erfahren wird. *Dr. Troll.*

Die Sprache des Schmuckwarengewerbes

Der unter dieser Überschrift in Nr. 29 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung an erster Stelle veröffentlichte Artikel ist die logische Fortsetzung unserer Anregung zur Verdeutschung fremder Fachausdrücke im Edelmetallgewerbe, die wir unter dem Stichwort „Der deutsche Goldschmiede-Duden" in Nr. 13 gegeben haben. Die sich daran anschließende Aussprache hat einen ausgezeichneten Kenner des fachlichen Sprachgutes, Herrn Professor Dr. phil. Löffler-Pforzheim, auf den Plan gerufen, der sich schon seit langem um die Entwelschung der deutschen Sprache, besonders aber um die der „Boraxbrüder" bemüht. Ihm verdanken wir auch die oben erwähnte treffliche Arbeit in Nr. 29. Aus dem Artikel ist dies leider nicht ersichtlich, wir möchten die Nennung des Verfassers hiermit aber ausdrücklich nachholen.

Die umfangreiche Zusammenstellung verrät allerhand. Erstens einmal, welche erschreckend große Zahl von Fremdwörtern sich in unserem Gewerbe eingenistet hat, und zweitens die Schwierigkeit, ihnen wirksam zu Leibe zu gehen. Daraus ergibt sich erstens die Notwendigkeit, der Reinigung einmal ernstlich näher zu treten und zweitens die Pflicht aller, dabei nach Kräften mitzuhelfen. Wir bitten deshalb unsere Leser, an dem Aufbau des „Goldschmiede-Duden" eifrig mitzuwirken. Ein Blick auf die alphabetische Aufstellung zeigt ja, wie verschieden so mancher fremde Begriff auszulegen ist. Es gilt nun, unter den verschiedenen Vorschlägen die herauszufinden, die am besten das ausdrücken, was das Fremdwort besagt, und die gleichzeitig auch dem Laien verständlich sind. Je mehr Kollegen sich an dieser Aufgabe beteiligen, um so vollkommener wird das Ergebnis sein.

Wir geben gleichzeitig eine bereits eingegangene Zuschrift bekannt, die sich allerdings nur auf Kritik beschränkt, ohne geeignete andere Vorschläge zu machen, was natürlich in jedem Falle das Wünschenswertere ist.

* * *

Medaille. In der Befürwortung deutscher anstelle französischer Fachausdrücke, in Nr. 29, wird u. a. gesagt, das Wort Schau- oder Denkmünze sei mit médaille falsch übersetzt, es müsse „plaquette" heißen. Das ist ein Irrtum. Die Schaumünze ist im Französischen médaille, im Englischen medal, im Italienischen medaglia, im Spanischen medalla. Unter plaquette versteht man nur kleine gegossene Relieftäfelchen, wie sie allerdings zum Gedenken von Personen und Ereignissen seit Jahrhunderten angefertigt wurden. Jeder Numismatiker kennt Werke, wie z. B. Mionnet: Déscription des Médailas grecques; Wellenheim: Catalogue de Monnaies et Médailles; Lane-Pool: Coins and Medals.

Es muß auch entschieden bestritten werden, daß Wörter, die eine nicht gern berührte Anwendung finden, dadurch für jeden anderen Gebrauch unmöglich gemacht seien, z. B. das Wort cabinet. *-av-*

Das Goldschmiedegewerbe auf der Ausstellung „Das Bayrische Handwerk" in München 1927

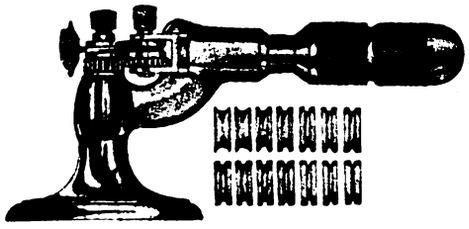
Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß das Goldschmiede-Handwerk auf der Münchner Ausstellung leider nicht so in Erscheinung tritt, wie es bei der Bedeutung unseres Berufes speziell in Bayern zu erwarten gewesen wäre. Das ist nur bedingt richtig. Unser Bericht in Heft 25 vom 18. Juni hat bereits den Anteil des Edelmetallgewerbes an der Ausstellung nachgewiesen. Zu einer korporativen Beteiligung der bayrischen Goldschmiede oder der Münchner Innung ist es allerdings nicht gekommen. Infolgedessen sind die Arbeiten ziemlich zerstreut. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, die Besucher der Ausstellung ganz besonders auf die beiden Werkstattbetriebe von Wilhelm Füß und Adolf v. Mayrhofer, beide in München, aufmerksam zu machen. Sie vertreten die beiden hauptsächlichsten Sparten unseres Gewerbes in hervorragender Weise und werden ständig von einer großen Schar Schaulustiger umlagert. Adolf v. Mayrhofer zeigt die Herstellung von Silberarbeiten, Wilhelm Füß die von Juwelen und Goldschmuck, die begreiflicherweise großes Interesse finden, namentlich auch die Vitrine mit vorbildlichen fertigen Gold- und Juwelenarbeiten, die die Firma Wilhelm Füß in der Mitte des Raumes aufgestellt hat. Von aktuellem Interesse sind auch die Modelle der verschiedenen Becher, die Adolf v. Mayrhofer für das Deutsche Bundesschießen geschaffen hat. Fachlich interessant ist ferner die Ausstellung der Firma Dr. Th. Wieland, Pforzheim.

Digitized by Google

Fachtechnik

Ossasepia-, Sandguß- und Schleudergußverfahren. Es kommt zuweilen vor, daß beim Juwelier ein schwerer Siegelring, ein Anhänger oder eine Brosche bestellt wird, wozu Altgold verwendet werden soll. Da das oder die zu diesem Zwecke übergebenen Schmuckstücke meist Andenken sind, soll vom Fabrikanten oder Goldschmied kein anderes Gold hinzukommen, sonst wäre ja der eigentliche Zweck verfehlt. Bekanntlich benötigt man zu einem Goldring aber immer mehr Gold, als der fertige Ring selbst wiegt. Bisher konnte man nur gießen, wenn man genügend Druck hatte. So benötigt man zu einem Goldring in Ossasepiaguß, welcher fertig ungefähr 12 Gramm haben soll, etwa 20 bis 25 Gramm Gold. — Beim Sandgießverfahren benötigt man über das doppelte Gewicht. Eigentlich kommt es ja selten vor, daß ein einzelnes Stück in Sand gegossen wird. — Dagegen braucht man beim Schleudergießverfahren keinen Druck, das heißt nicht mehr Gold als der Ring selbst wiegt. Vorsichtshalber nimmt man aber einige Gramm mehr, erstens deshalb, daß es keinen Fehlguß gibt und zweitens, weil das Ringmodell an und für sich schon leichter ist als der Goldring. — Das Schleudergußverfahren ist ja nicht neu und wird seit Jahren von Zahnärzten mit Erfolg verwendet. Neu ist dagegen, daß man in diesem Verfahren fugenlose, reich ziselierte Goldringe herstellen kann, mit wenig Goldverlust. — Ebenso kann man auch Anhänger und Broschen gießen, überhaupt alle massiven Goldwaren mit reichen Ornamenten, sowie figürliche Sachen. Das Ornament kommt beim Schleuderguß schärfer heraus als beim Sandguß und viel schärfer als bei Ossasepiaguß. Für billige Artikel kommt es jedoch nicht in Betracht. *Carl Fischer jr.*

Ein handlicher Ringerweiterungsapparat. Ringe können nur verkauft werden, wenn die richtige Größe geliefert werden kann. Für gewöhnlich ist es zeitraubend, einen gefaßten Ring zu erweitern und so wird mancher Kunde hierdurch von einem Kauf zurückgehalten. Die Schwierigkeit des Wartens ist durch den hier abgebildeten Apparat Nr. 63 behoben, denn innerhalb zwei Minuten hat der ausgewählte Ring die gewünschte Weite. Vierzehn gehärtete und polierte Profilrollen, die den gebräuchlichsten Ringformen angepaßt sind, werden zur Erweiterung



verwendet. Der Apparat, der schwer vernickelt ist, kann nach kurzem Ausprobieren selbst von ungelernten Mitarbeitern verwendet werden und dürfte sich in jedem Laden als unentbehrliches Werkzeug in kurzer Zeit bezahlt machen. Der Apparat braucht nur an passender Stelle auf den Tisch geschraubt werden und ist unverwüstlich, ohne in der Anwendung die Ringe zu beschädigen. Dieses praktische Werkzeug ist speziell durch die Firma Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, zu erhalten, auch ist der Anschaffungspreis für jedermann erschwinglich.

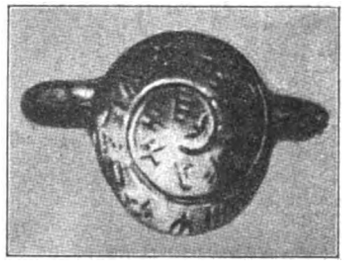
Rundschau

Die Württ. Staatliche Kunstgewerbeschule, die in diesem Jahr die Feier des 25jährigen Bestehens der mit ihr vereinigten und im Jahre 1902 von Professor Pankok gegründeten Lehr- und Versuchswerkstätten, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum ihres Direktors, Prof. Bernhard Pankok, begehen konnte, veranstaltet aus diesem Anlaß in ihrem Neubau auf dem Weißenhof von Mitte Juli bis September eine Jubiläumsausstellung, welche am 16. Juli d. J. vor einem größeren Kreis geladener Gäste feierlich eröffnet wurde. An der Feier nahmen als Ehrengäste u. a. Staatspräsident Bazille, Minister Bolz, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und zahlreiche hohe Beamte des Staates und der Stadt teil. Die Ausstellung, die einen hervorragenden Überblick über die gegenwärtigen Leistungen der Kunstgewerbeschüler gibt, zeigt ein unverfälschtes Bild des Unterrichts in sämtlichen Klassen, von den Anfängern bis zu den Meisterschülern.

Gmünder Forschungsinstitut für Edelmetalle. Die in den letzten Wochen veranstalteten Fortbildungs- und Meisterkurse wurden von insgesamt 109 Teilnehmern besucht. Aus Württemberg waren 58 Besucher, aus Preußen 18, Sachsen 8, Bayern 6, Hessen und Deutschösterreich je 4, Mecklenburg, Thüringen, Anhalt und der Schweiz je 1 Teilnehmer. Dem Beruf nach waren Industrielle 46, Meister 25, Goldschmiede und Juweliere 24, Ingenieure 10, Gewerbelehrer 4. Die zahlreichen Anmeldungen zum Nickelkursus machen eine Wiederholung desselben im Oktober d. J. notwendig, bei genügender Beteiligung ist für das Wintersemester auch die Ausführung eines 6tägigen Kurses im Edelmetallprobieren und Scheiden in Aussicht genommen, wobei besonders auf platin-palladiumhaltige Materialien eingegangen wird. Anfragen an das Sekretariat des Forschungsinstitutes erbeten.

Fachschule Gmünd. Im laufenden Sommerhalbjahr wird die Fachschule von 148 Schülern, darunter 16 Schülerinnen, besucht. Aus Württemberg sind 116 Schüler, aus Preußen 19, Bayern 5, Baden und Sachsen je 1 Schüler. Aus dem Auslande sind 6 Schüler und zwar aus Norwegen 2, aus Deutsch-Österreich, Danzig, der Schweiz und Schweden je 1 Schüler.

Ein Ring aus Knossos. Auf dem Boden des alten Knossos, der Hauptstadt Kretas zu Beginn unserer Zeitrechnung, wurde unter eigentümlichen Umständen kürzlich ein außerordentlich interessanter Ring gefunden. In dem steilen Felsen, der sich dem alten Palaste gegenüber erhebt, wurden in einer Höhe von etwa 200 Meter einige Dachsgänge bemerkt, die der Archäologe Forsdyke vom Britischen Museum einer Prüfung wert hielt. Es stellte sich heraus, daß diese Gänge zu alten Gräbern führten, in denen eine Anzahl Gegenstände gefunden wurden, die aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. stammen mochten. Augenscheinlich waren diese Gräber, vielleicht vor Jahrtausenden schon, durchwühlt worden, und erst im letzten stieß man in einer Ecke der tiefsten Schicht auf einen kleinen Schatz: goldne ovale Perlen, ein gewöhnlicher goldner Ring, und ein anderer sehr eigenartiger. Es ist dies ein Siegelring aus rotem Golde, mit einem Buckel von kreisrunder Basis an Stelle des Kastens. Dieser Buckel ist mit 19 Schriftzeichen graviert, die von einer vertieften Spirale einwärts geleitet werden, und unter denen sich einige befinden, die zur Klasse A der Minoischen Schrift gehören. Ein oder zwei Punkte, die Zeichengruppen trennen, sind zu bemerken, und es ist anzunehmen, daß ein und dasselbe Zeichen, das die wahrscheinlich vorhandenen zwei Sätze beginnt, von dem heiligen Symbol der doppelten Axt abgeleitet ist. Ein Votivkelch, der im Palast gefunden wurde und der vielleicht dem Siegelring gleichaltrig ist, enthält eine mit Tinte ausgeführte Inschrift in der hier erwähnten Spiralform. Der beschriebene Ring ist aber ein Unikum. Er mag von noch höherer Bedeutung werden, wenn die Sprachwissenschaft der Deutung der minoischen Schriftzeichen nähergekommen ist. *-av-*



Eine dänische kunstgewerbliche Wanderausstellung in den Vereinigten Staaten wird am 16. Nov. im Brooklyn-Museum in Neuyork eröffnet und später in Museen in Chikago, St. Louis, Cincinnati, Worchester, Buffalo, Baltimore usw. im ganzen ungefähr ein Jahr lang gezeigt werden. Dem vom dänischen Handelsministerium eingesetzten vorbereitenden Ausschuß gehört auch der Hof- und Ordensjuwelier P. U. Michelsen, Kopenhagen, an. *B.*

Dänische Jubiläumsgabe. Dem dänischen Königspaar schenkte die Brauerei Ceres in Aarhus anläßlich des Jubiläums des Königsschlosses Marselisborg bei Aarhus zwei Nachbildungen in massivem Silber von einem alten Bierhenkelkrug aus dem Jahre 1856, mit eingraviertem Monogramm auf dem Deckel. *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Achtung! In Verlust geraten ist einer Leipziger Sängerin ein Brillantarmband im Werte von 6—8000 Mk. mit 50 Brillanten in Platin gefaßt. Vor Ankauf wird im eigenen Interesse gewarnt. Wir empfehlen die Beachtung der betr. Anzeige in dieser Nummer unserer Zeitung.

Neue Vereinbarung betr. die Preise für alpakaversilberte Bestecke. Bei einer am 7. Juli stattgefundenen Zusammenkunft haben sich folgende Firmen: Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne A.-G. (Aue i. Sa.), Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G., Bremer Silberwarenfabrik A.-G., P. Bruckmann & Söhne A.-G., Koch & Bergfeld, Silberwarenfabrik, M. H. Wilkens & Söhne A.-G. und Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St., dahin geeinigt, daß trotz gestiegener Gestehungskosten die allgemeine Preisgrundlage für alpakaversilberte Bestecke unverändert bleiben soll. Es ist aber beschlossen worden, daß ab 1. Oktober ds. Js. sämtliche doppelseitig verzierten Muster einschließlich Chippendale nach Gruppe C (Bruttopreis LR Mk. für ein Dutzend Eßlöffel) berechnet werden, so daß von diesem Tage ab alle bisherigen Ausnahmen in Fortfall kommen.

Freie Innung der Goldschmiede, Geschmeide-, Gold- und Silberwarenhändler zu Leipzig

Die Gewerbekammer Leipzig hat den Antrag auf Umwandlung in eine Zwangsinnung und Ausdehnung des Bezirkes auf die Kreishauptmannschaft Leipzig gemäß ihrem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Gewähr für eine straffe fachliche Organisation des Handwerks am besten in der Zwangsinnung gegeben ist, befürwortet.

Die nächsten Steuertage

5. August (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1927.

10. August (Terminausfall): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer ab 1. 4. 27 allgemein vierteljährlich. Nächste Voranmeldung und Vorauszahlung seitens aller Umsatzsteuerpflichtigen für das dritte Vierteljahr 1927 am 10. (15.) 10. 27.

15. August (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. 8. abzuführen.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbeertragssteuer. Zahlung für Vierteljahr Juli-September 1927. — Höhe: 1/4 des in dem zugegangenen Heranziehungsbescheid angegebenen Jahresbetrages.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbekapitalsteuer für Vierteljahr Juli-September 1927 in einem Teil Preußens, wo Gewerbekapitalsteuer erhoben wird.

20. August (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. August.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 25. bis 31. Juli 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 26. Juli 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 26. Juli. In Amsterdam hat man die Krisenstimmung anscheinend überwunden und eine sehr große Anzahl ausländischer Einkäufer, die allerdings hauptsächlich gekommen war, um Gelegenheiten wahrzunehmen, sorgte dafür, daß wirklich befriedigende Umsätze erzielt wurden. Die Preise zogen etwas an und dadurch schwand die Hoffnung der Käufer auf billige Posten, so daß sie versuchten, ihren Bedarf noch unter erträglichen Verhältnissen zu decken. Im Durchschnitt waren alle Artikel verlangt und absatzfähig. Auch in Rohdiamanten war Handel, der noch lebhafter zu werden verspricht. Bort konnte noch zu 7,50 bis 8,50 Gulden erstanden werden. — In Antwerpen hat sich die internationale Kommission dahin ausgesprochen, daß die Pläne zur Einschränkung der Produktion einstweilen nicht durchgeführt werden sollen. Aus Südafrika liegen nun positive Meldungen vor, daß die Förderung von Diamanten seit Mai nachläßt und auch in den nächsten Monaten mit geringerer Produktion zu rechnen ist. Am stärksten war die Nachfrage nach Achtkant, wofür die Preise sich um etwa 10 Proz. erholten. Ebenso war Nachfrage nach großen Steinen und Phantasieschliffen; auch kleine Brillanten fanden guten Umsatz. Etwas verlassen lagen Melees, wovon der Markt noch überfüllt ist, ohne Kauflust zu finden. In Rohdiamanten war der Markt lebhaft. *Upi.*

Der Juwelenhandel in Amerika. In den Vereinigten Staaten hat im Juwelenhandel die seit Mai eingetretene Belebung augenblicklich wieder großer Flauheit Platz gemacht. In billigen und mittleren Qualitäten ist der Verkauf in den letzten Monaten größer gewesen als in feineren und teureren Artikeln. Für Brillanten herrscht seit Wochen eine abwartende Haltung, da die Grossisten nur den dringendsten Bedarf einkaufen und Detaillisten meist nur die Wünsche der Kunden befriedigten. Vorräte werden nur in sehr geringem Umfange gehalten. In Geschenkartikeln hatten Armbänder und Brillantringe den größten Umsatz der letzten Monate aufzuweisen. Vom 1. bis 6. August findet in Stevens Hotel in Chikago die 6. jährliche Juwelen-Ausstellung statt. Die Aussteller erwarten einen lebhaften Verkauf von dieser Ausstellung, da fast alle Grossisten der Vereinigten Staaten zur Besichtigung erscheinen. *Upi.*

Über die Lage der Diamantschleifereien in Hanau, die eng verbunden ist mit der allgemeinen Krise auf dem Weltdiamantenmarkte, kann berichtet werden, daß der Beschäftigungsgrad nach wie vor als recht ungünstig bezeichnet werden muß. In den Diamantschleifereien Hanaus und der Umgegend wird nur schwach gearbeitet, 80 Proz. der Diamantschleifer sind beschäftigungslos. Die ausländischen Edelsteingroßhändler drücken bei Hergabe von Rohware zum Schleifen sehr stark auf die Schleiferpreise. Ein Eintritt beständiger Verhältnisse ist nur zu erwarten, wenn die Lage auf dem Weltdiamantenmarkte sich gebessert hat.

Diamantenfunde in Tanganjika. Im Monat Juni ds. Js. wurden im Tanganjika-Mandatsgebiet 24200 Ladungen gewaschen, die 2222 Karat Diamanten ergaben, darunter folgende Steine über 10 Karat: 21, 17 1/2, 17, 17, 15 1/2, 15 1/2, 14 3/4, 13 1/2, 12 1/4, 10 1/2. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 26. Juli 1927. Am Goldmarkt hat der freie Handel nur einen kleinen Teil der Zufuhren der letzten acht Tage abgenommen, der Rest wurde durch die Bank von England untergebracht. Der Verkaufspreis lag ziemlich niedrig zu 84 s. 10 3/4 d., während die Notierung jetzt 84 s. 11 1/8 d. lautet. — Der Silbermarkt hatte in der vorigen Woche plötzliche Steigungen aufzuweisen, weil das Ausfuhrverbot in Shanghai die chinesischen Banken gezwungen hatte, sich einzudecken und Britisch-Indien darauf erhebliche Ankäufe tätigte, aus Furcht, daß der Preis noch weiter auflaufen könne. Die Bewegung ist auch sehr schnell wieder zum Stillstand gekommen, zumal von keinem anderen Lande Spekulationskäufe vorgenommen wurden. China hat zum höchsten Kurse wieder abgegeben. Fachleute sind der Ansicht, daß der Silberpreis für die nächste Zeit konstant bleiben wird. Italien will für 700 Millionen Lire Silber ankaufen, um die 5- und 10-Lire-Banknoten durch Silbermünzen zu ersetzen. In China bewirkt die Inflation des Papiergeldes, daß große Mengen Silber aufbewahrt werden, das also aus dem freien Handel verschwindet und fortwährend neuen Bedarf nach sich zieht. Vorerst sucht man sich mit den Silber-Ausfuhrverboten zu helfen, doch wird man, wenn dies nicht hilft, zu größeren Ankäufen schreiten müssen. Der Londoner Silberpreis ist augenblicklich 26 1/16. *Upi.*

Gold- und Edelsteinproduktion in Belgisch-Kongo. Im Jahre 1926 wurden in Belgisch-Kongo 5353 kg Gold im Werte von 58,3 Millionen Franken gewonnen und 1076113 Karat Diamanten, im Werte von 75,2 Millionen Franken. *-T-*

Digitized by Google

Die Edelmetallproduktion Mexikos in den letzten Jahren. Die Goldproduktion Mexikos ist sich in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben und liegt noch etwas unter der Produktion des Jahres 1913, dagegen ist die Silberproduktion gegen 1913 um rund 100 Proz. gestiegen und zeigt auch in den letzten Jahren noch eine leicht steigende Tendenz. Die Produktionszahlen der letzten Jahre sind in 1000 kg:

	1913	1919	1921	1924	1925	1926
Gold:	25,8	23,6	24,2	24,6	24,5	24,0
Silber:	1538	2050	2825	2844	2890	3057

Zollzuschlag auf Luxusgegenstände in China. Nach einer Verordnung vom 11. Oktober 1926 sind in China eine Reihe von Gegenständen bei der Einfuhr mit einem Zollzuschlag von 5 Proz. belegt worden. Zu den uns interessierenden Gegenständen gehören solche aus Bernstein, Perlen, Schildpatt, Achat, Korallen, Bergkristall, Diamanten, Edelsteine u. dgl. sowie sonstige teilweise oder ganz aus Edelsteinen hergestellten oder mit Edelsteinen eingelegte Gegenstände aus Pos. 528, 553, 557, 558, 559 und 582; ferner Frauenschmucksachen, echt oder unecht, Pos. 582; Gold oder vergoldete Waren, Silber und versilberte Waren, Schmucksachen, Pos. 582 und 528; Taschenuhren aller Art, deren Schalen aus Blattgold oder Gold oder mit Edelsteinen eingelegt sind; ferner echte und imitierte Gold-, Silber- und Metallbänder. *H.K.-Pf.*

Ein neuer Vorschlag der amerikanischen Schutzzöllner. Mr. Frank Murphy, der Vertreter des Staates Ohio im amerikanischen Kongreß, hat die Entdeckung gemacht, daß es dem amerikanischen Fabrikanten gegenüber unrecht ist, wenn importierte Ware auf Grund der Preise verzollt wird, die europäische Fabrikanten dafür ansetzen. Auf diese Weise könne, so meinte er, der Amerikaner meist unterboten werden. (!) Was Mr. Murphy fordert, ist die Abschätzung des Wertes nach amerikanischer Auffassung von seiten amerikanischer Beamten am Bestimmungsorte, und die Erhebung des Wertzolls auf Grund dieser Wertfixierung. — Hätte Murphy nicht öffentlich unter großem Applaus in Atlantic City gesprochen, so könnte man den Vorschlag für einen Scherz halten. *-av-*

Die Praktiken der amerikanischen Kettenläden. Das Chain Store Economic and Financial Research Bureau veröffentlicht einige Angaben über die Methoden amerikanischer Kettenläden, die für Deutschland aktuell sind, nachdem diese Organisationen auch bei uns bereits Fuß gefaßt haben und weitere Ausdehnung versprechen. Der Totalumsatz solcher Läden betrug in Amerika 1926 ungefähr 3400000000 $. Davon entfallen 1156000000 $ auf Waren, die im Detailverkauf ohne jeden Nutzen abgesetzt wurden. Man bedenke also, welche Wirkung es auf die Einzelexistenzen haben muß, deren Brot vom Verkauf gerade solcher Artikel abhängt, die von den Kettenläden als Köder tatsächlich mit Verlust abgegeben werden. Es sind das die verschiedensten Gegenstände: der eine Laden gibt Porzellan, Glas, Taschentücher usw. an bestimmten Tagen besonders billig ab; der andere hat eine Anzahl von Artikeln, die das ganze Jahr hindurch unter Kostpreis verkauft werden. Die Zahlen, welche 75 Proz. aller Kettenläden dem genannten Büro lieferten, lassen erkennen, daß 1926 für 272000000 $ Waren von diesen Firmen mit Verlust verkauft wurden; bei weiteren im Werte von 884000000 $ konnte auf den Einstandspreis noch ein Prozentsatz für Generalspesen gelegt werden. Beide Summen stellen 34 Proz. des Umsatzes dieser Läden vor. Um den unabhängigen Läden den Kampf gegen die Kettenläden zu erleichtern, beliefern einzelne Grossisten ihre Kunden jetzt alle Wochen mit zwei oder drei Zugartikeln zum Einstandspreis, unter der Bedingung, daß solche entsprechend billig dem Publikum angeboten werden. *-av-*

Die Russ.-Asiatic Consolidated Mines haben sich ein neues Arbeitsfeld in Australien erwählt und von den Mount Isa Mines einen Posten von 550000 1-£-Aktien zu Pari erworben, was die vorläufig nötigen Mittel zur Bearbeitung dieses Objektes liefern wird. Die Russ.-Asiatic sicherte sich ferner auf zwei Jahre die Option auf weitere 200000 1-£-Aktien zum Kurse von 2 £. *-av-*

Dividende der De Beer's Company. Die De Beer's Company, die größte Diamantenproduktionsgesellschaft Südafrikas, verteilt nach Abschluß des Geschäftsjahres eine Schlußdividende von 30 Proz. auf die „deferred" Anteile. Die insgesamt zur Ausschüttung gekommene Dividende beträgt 60 Proz. im letzten Geschäftsjahre. *-T-*

Bevorzugt die deutsche Sprache im Geschäftsverkehr mit Jugoslavien! Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt uns folgendes mit: „Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen deutsche Firmen Zuschriften, Kataloge und Rechnungen in französischer, englischer und spanischer Sprache nach Jugoslavien senden, während englische, französische und italienische Firmen immer häufiger von der deutschen Sprache im Verkehr mit Jugoslavien Gebrauch machen. Da in Jugoslavien, vor allem in den ehemals österreichisch-ungarischen Landesteilen, keine andere fremde Sprache so verbreitet ist wie die deutsche, machen wir die am Export nach Jugoslavien interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß in erster Linie der Gebrauch der deutschen Sprache zweckmäßig ist. Daneben dürfte nur eine der Landessprachen (serbisch, kroatisch oder slovenisch) in Frage kommen."

Gebührenbefreiungen im tschechischen Bewilligungsverfahren. Die reichsdeutsche Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie hatte dem Vernehmen nach über die derzeitige Gestaltung des Handels- und Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wiederholt lebhafte Klagen zum Ausdruck gebracht. Unter diesen Klagen spielten die Gebühren für die Genehmigung der Einfuhr in Höhe von 5 Proz. des Fakturenwertes der Juwelierwaren eine nicht unerhebliche Rolle. Sie waren um so begründeter, als das Deutsche Reich bereits 1925 das System der Bewilligung der Einfuhr an Waren radikal beseitigt und die verschiedenen tschechischen Handelsminister wiederholt und entschieden die Aufhebung der in Frage kommenden überlebten Beschränkungen in Aussicht gestellt hatten. Das Festhalten an diesem System war auch eines der wesentlichen Gründe des bisherigen Nichtzustandekommens eines Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten. Im zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang mit der Aktivierung des schweizerisch-tschechoslowakischen Handelsabkommens ist nun mit Gültigkeit am 12. Juli ds. Js. eine Bekanntmachung des tschechischen Handelsministeriums erfolgt, die für die reichsdeutsche Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie von Bedeutung ist. Sie hebt hervor, daß die Bewilligung der Einfuhr von Gold- und Silberarbeiten (letztere in Gemäßheit der Zolltarifpositionen 567 und 568) gebührenfrei erteilt wird. *N.*

Postalisches

Wertbriefverkehr mit Palästina. Nach Palästina sind Wertbriefe und Wertkästchen bis zum Meistbetrag von 2400 RM. jetzt nach allen Postorten zugelassen.

Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Schweden. Fortan können im Verkehr mit Schweden eingezogene Postauftrags- und Nachnahmebeträge auf ein Postscheckkonto des Absenders im Bestimmungsland gutgeschrieben werden. Die Nachnahmebeträge sind in diesem Falle auf Sendungen nach Schweden in Kronen und Öre, Meistbetrag 800 Kronen, anzugeben.

Wertbriefverkehr mit Griechenland. Vom 1. Juni an sind nach Griechenland Wertbriefe bis zum Meistbetrag von 500 RM. nach folgenden Orten zugelassen: Alexandropolis (Dedeagatsch), Athen, Calamata, Candia, Canea, Cavalla, Chalkis, Chios, (Gumuldjina), Corfu, Corinth, Cosomi, Drama, Jannina, Lamia, Larissa, Messolonghi, Metelin, Nauplia, Patras, Piräus, Prevezai Pyrgos (Elis), Rethymnos, Saloniki (Thessaloniki), Sparti, Syra, Tripolis (Tripolitza), Vathy (Samos), Volos und Zante.

Einschreibbriefe im Auslandsverkehr. Ausländische Postdienststellen, insbesondere in Ägypten, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien und der Türkei, klagen darüber, daß ihnen aus Deutschland zahlreich Einschreibbriefe mit Merkmalen zugehen, die von einer unberechtigten Öffnung und einem späteren Wiederverschluß herrühren könnten. Sie beanstanden namentlich, daß die Briefe an den Verschlußklappen mit Streifen gummierten Papiers, z. B. Markenstreifen, oder mit Siegelmarken ohne Aufdruck beklebt oder mit auffallenden Klebespuren behaftet sind. Die deutschen Postanstalten sind daher angewiesen, Sendungen, die die erwähnten Mängel aufweisen, von der Annahme auszuschließen.

Dänemarks Telegramm- und Telephongebühren nach dem Ausland sind vom 1. Juli um etwa 10 Proz. herabgesetzt, Telegramme nach Deutschland von 18 auf 16 Öre das Wort. Ein Ferngespräch nach Berlin kostet jetzt 4.60, nach Hamburg 4.10 Kr. und zwischen 9 Uhr abends und 8 Uhr morgens nur Dreifünftel dieser Beträge. *B.*

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein £, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6338. Ich kaufte einen Brillanten, Größe 1,49 Karat. Der Stein hat infolge einer mir unbekannten Behandlung ein milchiges, bleiähnliches Aussehen. Das Feuer bzw. die Brillanz ist fast vollständig erloschen. Deutlich erkennbare Einschlüsse sind nicht wahrzunehmen, wohl erscheinen dem Auge, von der Rückseite sichtbar, einige feine, milchige Partien, die wie feine Nebel gelagert sind. Ich habe den Stein bereits verschiedentlich unter Säure- und Hitzeeinwirkung zu ändern versucht, auch habe ich ihn nachschleifen lassen, alles mit negativem Erfolg. Welcher Fachmann kann mir hier raten? Besteht die Möglichkeit, daß Brillanten von Natur aus mit diesem Nebelschleier behaftet sind? A. N. in L.

6339. Wer liefert ein Zerstäube-Präparat zur Verhütung des Anlaufens von Silberwaren? J. B. in M.

6340. Wer liefert Kinderlöffel mit dem Stempel „Herto Aluminium"? H. K. in E.

6341. Wer liefert silberne Services (1 Flasche, 6 Becher) in eleganten Lederetuis als Reisegarnitur? H. S. in L.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6349. Welche Fabrik liefert Herrenbandtrauerketten? H. O. in K.

6350. Welche Fabrik liefert Herrenkordeltrauerketten? H. O. in K.

6351. Welche Besteckfabrik führt auf versilberten 90er Bestecken einen nach rechts gerichteten Pfeil mit dem Buchstaben B als Fabrikmarke? W. B. in S.

Antworten:

6338. Der fragliche Stein verdankt seine opake Tönung nicht etwa einem, wie der Fragesteller irrig annimmt, physischen Eingriff, sondern allein seinem natürlichen Aufbau, der Struktur. Dies beweist schon, daß ein Nachschleifen — die Behandlung mit Säuren oder der Flamme ist irrelevant — keinerlei Veränderung in dessen milchfarbigem (wohl bläulichem) Aussehen hervorrufen konnte. Wenn auch Fragesteller keine Einschlüsse wahrnahm, so sind solche nichtsdestoweniger in Form winziger Luftbläschen und noch kleineren Hohlräumen vorhanden. Diese bewirken in ihrer Lichtbrechung jenen matten, den Wert des Steines herabsetzenden Schleier, der sich auch optisch den klareren Stellen mitteilt. — Es besteht nur eine Möglichkeit, den relativ großen Brillant besser zu verwerten, und zwar durch ein sach- und fachgerechtes Cleaven (Spalten), die kleineren Partien des Steines abzutrennen. Dies kann aber ohne Vorlage des Steines ohne weiteres von hier aus nicht beurteilt werden. H. N. in H.

6338. Herrn Goldschmiedemeister Hans A. in Hamburg besten Dank für die erschöpfende Auskunft, die wir an den Fragesteller brieflich weitergeleitet haben. Die Schriftleitung.

6339. Das gewünschte Zerstäube-Präparat ist nichts anders, als Zapon-Lack, der mit der in einschlägigen Geschäften käuflichen Zerstäube-Pistole auf den Gegenständen verteilt wird, was bedeutend besser ist, als das Überpinseln. H. Sch.

6342. Um das Goldbad für alle Zwecke verwenden zu können, rate ich Ihnen davon ab, Zyankupferkalium zuzusetzen. Nehmen Sie zu der Feingoldanode eine kleine Kupferanode (Elektrolyt-Kupfer) und Sie können jeden Ton ganz nach Ihrem Belieben erreichen. Andere Töne wieder unter Zuhilfenahme von Messing- oder Neusilberstreifen, die vorher durch die Gelbbrenne oder nur durch Salpetersäure gezogen wurden. Auch können Sie, statt das Bad selbst anzusetzen, das fertige Goldsalz von Dr. Wieland in Pforzheim beziehen, Sie haben Garantie für tadelloses, einwandfreies Arbeiten. H. Sch.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Bremen. Der Betriebsingenieur Konrad Franz konnte auf eine 25jährige Tätigkeit in der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens Söhne, Hemelingen, zurückblicken.

München. Am 2. August kann ein in Fachkreisen bestens bekannter Kollege, Herr Wilhelm Füß, auf eine 25jährige Tätigkeit am hiesigen Platze zurückblicken. Seine Jugend verlebte er in Pforzheim, wo er auch die damals übliche fünfjährige Lehrzeit absolvierte und die Gewerbeschule besuchte. Zur Weiterbildung und Bereicherung seiner Kenntnisse besuchte er ferner auch mit großem Erfolg die dortige Kunstgewerbeschule, oft mit Preisen für gute Leistungen ausgezeichnet. Stets vorwärtsstrebend begab er sich zunächst nach Berlin und dann nach Paris, Wien, Mailand und anderen bedeutenden Großstädten, wo er stets neue Ideen und Anregungen fand. Im Jahre 1902 folgte Wilhelm Füß dann einem Rufe der Firma B. Neresheimer, München, zur Errichtung einer Juwelenfabrik, die unter seiner künstlerischen und technischen Leitung rasch einen guten Ruf erlangte. Nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit entschloß er sich unter dem Drucke der Verhältnisse in den Inflationsjahren zur Selbständigkeit. Dank seiner Tüchtigkeit und gestützt auf Vertrauen und Entgegenkommen vieler Kollegen ist es ihm gelungen, sein Geschäft in der verhältnismäßig kurzen Zeit zu einem angesehenen Betriebe zu entwickeln. Besondere Anerkennung verdient seine Beteiligung an der Ausstellung „Das bayerische Handwerk" in München 1927, wo er unser Gewerbe in aller Öffentlichkeit als Kunsthandwerk vorbildlich vertritt. Verschiedene seiner Arbeiten sind übrigens durch Veröffentlichungen in den Fachzeitungen bekannt. Möge dem wackeren Kollegen noch lange ein recht erfolgreiches Wirken beschieden sein!

Pforzheim. Bei der Scheideanstalt Heimerle & Meule, A.-G., konnte dieser Tage das Jubiläum einiger verdienter Arbeitskräfte gefeiert werden. Die Direktion beglückwünschte den Probierer Christian Zimmermann, der seit 25 Jahren ein treuer Mitarbeiter ist, und die Mitarbeiterin Karoline Morhardt, welche sogar schon 27 Jahre ununterbrochen in dem Betriebe arbeitet. Den Jubilaren wurde u. a. eine Ehrenurkunde und die Jubiläumsmedaille überreicht.

Umea (Schweden). Am 28. Juli feierte Juwelier K. E. Berg seinen 50. Geburtstag. Herr Berg ist durch seine vielseitige Tätigkeit in Genossenschaften und in anderen Vereinen eine bekannte Persönlichkeit. Er bekleidet viele Ehrenämter.

Gestorben

Pforzheim (Hohenwart). Im Alter von 48 Jahren starb der Fasser Stefan Schröck.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Barmen. Fa. Eduard Humborg, Goldwaren, Schuchardstraße 32. Gertrud und Hans Bergmann sind zur Vertretung und Zeichnung der Firma berechtigt.

Digitized by Google

Berlin. Herr Sedlatzek eröffnet am 1. 10. 27 ein Juweliergeschäft in der Friedrichstraße, Ecke Mauerstraße, nicht wie wir in der letzten Ausgabe der D. G.-Ztg. meldeten, in der Bayerischen Straße.

Berlin-Steglitz. Fa. Josef Witsch, Goldwarengroßhandlung, Körnerstraße 44. Die Firma lautet jetzt: Witsch & Hecker. Eugen Hecker ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Hamburg. Fa. S. Cossen, Goldwarengroßhandlung, Kl. Burstah 10. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden. Inhaber ist der bisherige Gesellschafter Fritz Cossen.

Jena. Herr Juwelier A. K. Köhne verlegte am 12. Juli d. J. sein Ladengeschäft nebst Werkstätte von Johannisplatz 10 nach Unterm Markt 1.

Kassel. Fa. G. A. Scheel, Goldwarengeschäft, Kölnische Straße 2. Die Prokura der Elfriede Kretschmer ist erloschen. Karl Roesler ist Prokura erteilt.

Kopenhagen. Die Silberschmiedefirma P. Saustrup Andersen & Co. wurde von Adelgade 87 nach Gothersgade 91 verlegt. — Die Kunstzinnwarenfabrik Just Andersen erteilte an R. Andersen Prokura. *B.*

Nürnberg. Goldschmied Jos. Nowak verlegte seine Geschäftsräume von Ebnergasse 6 nach Rathausgasse.

Oberstein a. N. Fa. Rudolf Dreher, Bijouteriewaren-Großhandlung und Export. Inhaber Rudolf Dreher ist gestorben. Das Geschäft wird von seiner Wwe. Pauline unter unveränderter Firma fortgeführt. — Fa. Christ. Melsheimer, Uhrkettenfabrik. Der bisherige Gesellschafter Hugo Melsheimer ist jetzt alleiniger Inhaber der Firma. Hans Reiser ist Prokura erteilt.

Pforzheim. Die Geschäftsräume der Firma H. Drollinger & Co., G. m. b. H., Silber- und Alpakawarenfabrik, wurden nach Calwerstraße 133 verlegt.

Stuttgart. Juwelier Carl Kurtz verlegte seine Geschäftsräume nach Eberhardstraße 71, gegenüber der Hirschstraße. — Firma Eduard Foehr, Hofjuwelier, Königstraße 25. Der Gesellschafter Albert Foehr ist durch Tod aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden; an seiner Stelle ist seine Witwe Gertrud Foehr als Gesellschafterin eingetreten mit Vertretungsrecht.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Diamantzagerij „De Combinatie", Karel du Jardinstr. 57. Diamantenscheiderei. — Fa. Albert Schiff, Tulpstraat 2. Einkauf von Diamanten, Perlen und Edelsteinen.

Biel (Schweiz). Fa. Ernest Thomet, Fabrikation und Handel mit Edelsteinen. Mittelstraße 14b.

Frankfurt a. M. Fa. Adolf Behl & Co., G. m. b. H. Unter dieser Firma ist kürzlich eine mit dem Sitz zu Frankfurt a. M. errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Juni 1927 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Schmuckwaren aller Art in Gold, Silber, Doublé, Alpaka, Taschenuhren und ähnlichen Waren sowie die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Das Stammkapital beträgt 20000 Rmk. Geschäftsführer ist Kaufmann Adolf Behl, Frankfurt a. M.

's-Gravenhage (Holland). Fa. S. Speyer, Valeriusstr. 86. Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Oberstein. Fa. Synthetische Edelsteinschleiferen Hugo Jung.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Glemmen (Norwegen). Der Goldschmied Harry Gundersen geriet in Konkurs. *B.*

Düsseldorf. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Geschwister Sahn, Gold-, Silberwaren- und Juwelengeschäft, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 16. Juli 1927 aufgehoben.

Rakkestad (Norwegen). Der Goldschmied S. O. Gundersen geriet in Konkurs. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen

Moss (Norwegen). Die Goldschmiedefirma Paul Jensen ging an eine A.-G. mit 8000 Kr. Aktienkapital über. Leiter bleibt P. Jensen. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine

Freie Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Breslau

Protokoll der Vierteljahrs-Versammlung
am 4. Juli 1927, abends. 8½ Uhr
in Paschke's Restaurant, Breslau, Taschenstraße 21.

Anwesend die Herren: Fritz Heinrich, Fritz Guttentag, Bischoff, Goritzka, Georg Püschel, Holdt, Dalisch, Paul Buchmann, Roßdeutscher, Hilke, Fischer, John, Schroetel, Arthur Buchmann, Blasig, Herz, Artur Schubert und Reisig, zusammen 18 Mitglieder.

Das Protokoll der April-Versammlung wurde verlesen und genehmigt; alsdann gelangten die eingegangenen Schriftstücke zur Verlesung. Herr Roßdeutscher berichtete über die am 24. Mai erfolgte Eintragung der Freien Vereinigung in das Vereinsregister.

Über die abgehaltene Handwerks-Ausstellung in Scheitnig gab Herr Goritzka einen Bericht. Fünf von den an unserer Ausstellung beteiligten Goldschmiede-Gehilfen erhielten Diplome von der Ausstellungsleitung, nämlich Fräulein Erna Heinrich und die Gehilfen Andrzejewski bei Friedrich Erbe, Böhm bei Oskar Skade, Oels, Heilscher bei Fritz Ziegler und Preuß bei Roßdeutscher & Reisig. Die Diplome wurden den Prämiierten in einer Vorstandssitzung unserer Freien Vereinigung von Herrn Bischoff mit einer Ansprache überreicht. Die in der Handwerks-Ausstellung zu Scheitnig ebenfalls vertretenen Fortbildungs- und Fachschulen gaben den Beschauern ein reiches Bild der Fortschritte und Leistungen im Fachzeichnen und Entwerfen. Leider hat dabei die Klasse der Gold- und Silberschmiede-Lehrlinge schlecht abgeschnitten. Sie zeigte sich in jeder Beziehung als rückständig. Die Versammlung beauftragte die Schulkommission, energische Schritte zur Verbesserung unserer Lehrlingsausbildung zu tun.

Der Vorsitzende, Herr Bischoff, berichtete, daß die in Liegnitz stattfindende Gewerbe-Ausstellung an unsere Innung herangetreten sei, um die besten der in Scheitnig ausgestellten Stücke für die Liegnitzer Ausstellung zu erhalten. Nachdem mehrere unserer Mitglieder die Beteiligung in Liegnitz zugesagt hatten, ist Herr Roßdeutscher in Liegnitz gewesen, um die Aufstellung der Gegenstände auszuführen. Er berichtete hierüber in kurzen Zügen.

Herr Georg Püschel referierte über die in diesem Jahre beabsichtigte gemeinsame Weihnachts-Propaganda. Leider war die Beteiligung der Ladenbesitzer trotz schriftlicher Einladung wiederum sehr gering. Schon hieraus war zu ersehen, daß dieser gemeinsamen Propaganda kein großes Interesse entgegengebracht wird. Zu dieser Sache sprachen noch die Herren Heinrich, Guttentag und Bischoff. Es wurde schließlich vereinbart, den Reichsverbandstag in Stettin abzuwarten, auf dem das Thema Propaganda ausführlich behandelt werden wird. In einer bald darauf anzuberaumenden Monatsversammlung soll die endgültige Form der Propaganda beschlossen werden.

Alsdann fand eine Aussprache über den diesjährigen Reichsverbandstag in Stettin statt. Es wurde beschlossen, außer dem Delegierten des Provinzialverbandes wieder einen eigenen Delegierten, und zwar Herrn Bischoff, zu senden. Bemängelt wurde in der Versammlung, daß die Verbandsleitung dem so oft geäußerten Wunsche auf ausreichende Zeit für die Beratungen nicht nachkommen will. Das Programm sagt, daß die geschlossene Mitgliederversammlung um 9 Uhr beginnt und um 4 Uhr eine Hafen-Rundfahrt angesetzt ist. Daraus kann man entnehmen, daß spätestens um 2 Uhr die Versammlung geschlossen werden muß, um für das gemeinsame Mittagessen usw. Zeit zu haben. Es stehen mithin für die Beratungen allerhöchstens bei sehr pünktlichem Beginn 5 Stunden zur Verfügung. Diese Zeit hat sich bisher bei allen Verbandstagungen als zu kurz erwiesen, so daß wichtige Punkte und Anträge unter den Tisch fielen. Die aus dem Reiche herbeieilenden Mitglieder vermissen die Rücksichtnahme, daß ihnen einmal im Jahre ausreichende Gelegenheit zur mündlichen Aussprache gegeben wird. Dies wird wohl auch weiterhin ein frommer Wunsch bleiben.

Nachdem Herr Schroetel, Ohlau, über Besteck-Schleuderei berichtet hatte, bat Herr Bischoff, die geschlossene Unterstützungskasse für Durchreisende wieder aufleben zu lassen und Herrn Goritzka die Genehmigung zu erteilen, bei nachgewiesenem Bedarf Unterstützungen auszuzahlen. Nachdem sich hierzu noch die Herrn Fischer, Püschel und Roßdeutscher geäußert hatten, wurde die Genehmigung erteilt, und die Versammlung um 22,30 Uhr geschlossen. gez. *Georg Bischoff.* gez. *H. Roßdeutscher.*

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

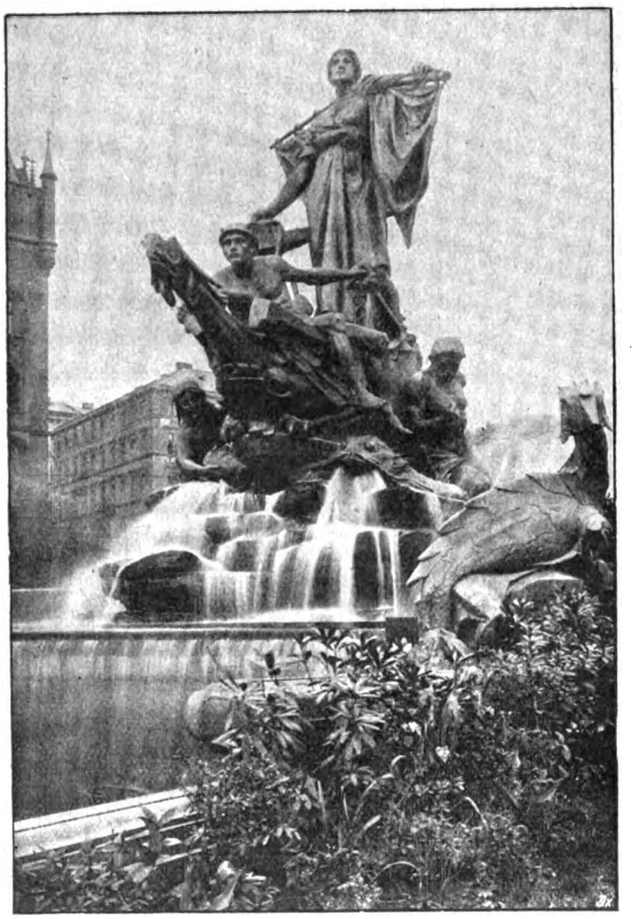
DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
13. August

Das neue Stettin

Wenn die deutschen Goldschmiede zur Reichstagung in Stettin ankommen, so fällt ihr erster Blick über die breite Straße hinweg auf die Lebensader der Handelsstadt, die Oder, die, wenn sie die Straße bis zu dem abschließenden eisernen Geländer überschritten haben, in ihrer ganzen Breite unter ihnen dahinströmt, bedeckt mit Dampfern, kleinen und großen Kähnen und Booten. Die Oder teilt das Stadtgebiet in zwei an Größe und Bedeutung sehr ungleiche Hälften. Auf den Abhängen und dem Plateau des Höhenzuges, der das ganze linke Oderufer begleitet und soviel zu der eigenartigen, abwechslungsreichen Schönheit desselben beiträgt, liegt die Hauptmasse der Stadt: die Neustadt mit dem stattlichen Bahnhof und die Altstadt, an die sich dann das eigentliche neue Stettin anschließt, das im wesentlichen erst seit der Entfestigung 1873 entstanden ist. In dem alten Stadtteil imponiert das auf hoher Terrasse in gotischem Stil erbaute Rathaus, die „Burg des Bürgertums", in deren Innern namentlich der Stadtverordnetensaal mit mittelalterlich gehaltener Decke, mächtigem gotischen Kronleuchter und Holzvertäfelung sehenswert ist. — Der Magistratssaal ist in gleich künstlerischer Weise gehalten. Im Unterbau befindet sich der Ratskeller, gleichfalls im gotischen Stil gehalten und sicherlich auch ein Ziel vieler Goldschmiede in der Zeit der Reichstagung. Als Denkmal der Tapferkeit der Stettiner ist dort das alte Stadtwappen mit dem schwedischen Löwen als Schildhalter angebracht, ein Geschenk der Mutter Karls XI., Hedwig Eleonore, für die 1660 bei der brandenburgischen Belagerung bewiesene Ausdauer. Den Rathausplatz ziert die unvergleichlich schöne Brunnenanlage Ludwig Manzels, die „Sedina", das Wahrzeichen des neuen Stettin. Hoch und frei steht die mächtige, die Stadt Stettin personifizierende Frauengestalt inmitten der die Schiffahrt und Handel verkörpernden Gruppe. Die packende Wirkung dieses Monumentes ist kaum zu übertreffen. Neben dem Rathaus gilt es, das städtische Verwaltungsgebäude, das schloßähnliche Postgebäude, die Provinzialbank und die Synagoge zu erwähnen. Den Übergang zwischen Altstadt und Neustadt bilden die an dem ehemaligen Festungswall zwischen Berliner Tor und Königstor angelegten Prachtstraßen, Paradeplatz und Königsplatz, letzterer an seiner Nordfront mit schönen Gebäuden in reichem Stil besetzt. Nach Osten hat man Aussicht auf das Stadttheater und die schon im vorigen Artikel erwähnte Peter-Pauls-Kirche. Hier schauen uns auch die Denkmäler Friedrichs III., Friedrich Wilhelms III. und Wilhelms I. entgegen.



Der Ludwig-Manzel-Brunnen mit der Sedina, das Wahrzeichen des neuen Stettin

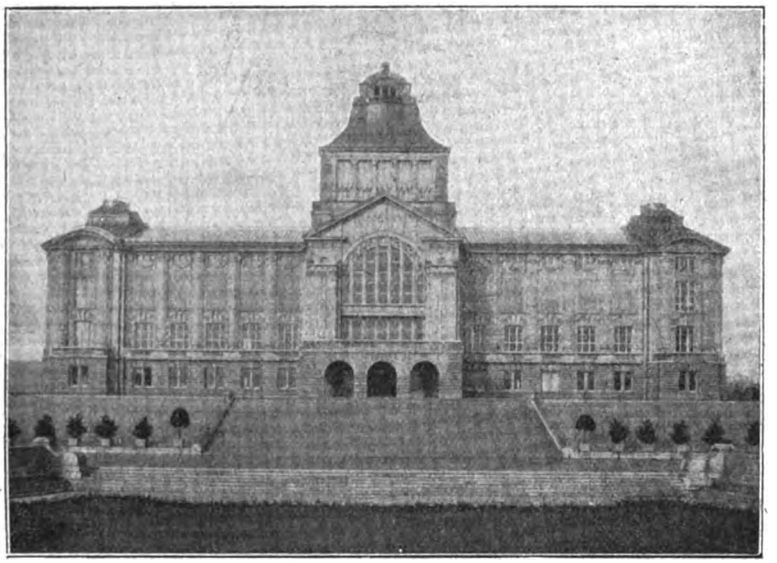
Aus Woerls Reiseführer „Stettin"

Von staatlichen Baulichkeiten sind die stattlichen Gebäude der Oberpostdirektion und der Generallandschaft zu erwähnen. Die Neustadt weist auch die zahlreichen stattlichen Schulgebäude, darunter die Kunstgewerbe-, Baugewerk- und Maschinenbauschule auf. Eine Sehenswürdigkeit ist der parkartig gehaltene, viel zur Erholung besuchte Hauptfriedhof mit Krematorium. Er erinnert mit seinen prächtigen Baumgruppen, wohlgepflegten Blumenbeeten und den Eingangsgebäuden an die schönsten Friedhofsbauten Italiens. Auf dem Nemitzer Kirchhof hat übrigens ein namhafter deutscher Dichter und Literarhistoriker, Rob. Prutz, der Sänger des „Buches der Liebe", seine letzte Ruhestätte gefunden. —

Der Glanzpunkt des heutigen Stettins ist die Hakenterrasse, nach dem früheren Oberbürgermeister Haken benannt, mit ihren Auffahrtsstraßen, Treppenhäusern und gärtnerischem Schmuck, eine Zierde der pommerschen Hauptstadt. Sie wird gekrönt von den Prachtbauten der Regierung, des Museums, des Landesfinanzamtes und der Landesversicherungsanstalt. Das Museum, das der Stadt von Herzögen und

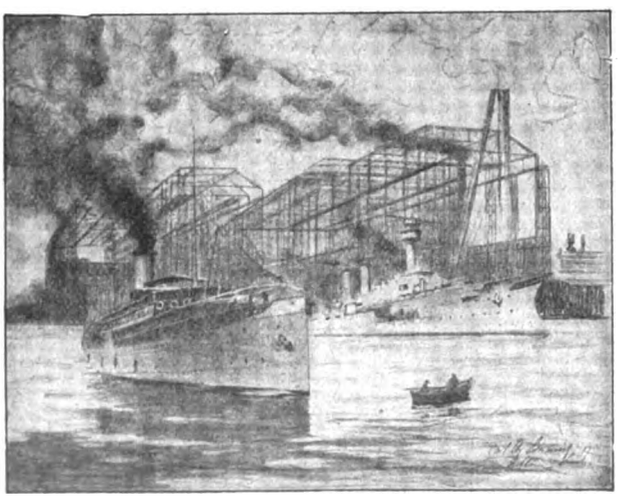
Digitized by Google

Bürgern gestiftet worden ist, birgt in sich eine umfangreiche pommersche Altertumssammlung, zahlreiche antike Bildwerke, Bronze- und Marmorkunstwerke, eine neuere Gemäldesammlung, eine bedeutende Kupferstichsammlung, Modelle von den in Stettin gebauten Kriegs- und Handelsschiffen und ein ausgegrabenes Wickingerschiff. Die Goldschmiede machen wir insbesondere auf das Antiquarium aufmerksam, das Werke griechischer und römischer Kleinkunst, darunter Tongefäße mit zeichnerischem Schmuck, Terrakotten von besonderer Feinheit, edlen Goldschmuck usw. enthält. Der Blick von der Terrasse auf die Oder, den Freihafen, das sonstige Hafengebiet für Handel und Industrie und die grüne Hügelkette des Hochwaldes der Buchheide ist bezaubernd. Unten am Fuß der Terrasse ist die Abfahrtsstelle der seewärts fahrenden Personendampfer und weiterhin sieht man die Frachtdampfer, meist schwer beladen, aus dem Freihafen-Gebiet fahren. Jeder Blick belehrt uns, daß wir uns in einer Handelsstadt ersten Ranges befinden, in der sich Industrie und Handel, Schiffahrt, Kunst und Gewerbe, Wissenschaft und Weltverkehr inmitten von Naturschönheiten zu einem stolzen Ganzen verbinden. Dampfschiffahrt und Eisenbahnverkehr, den Stettin seit 1843 kennt, haben die Stadt zu einem starken wirtschaftlichen Bollwerk gemacht, das auch der Weltkrieg nicht stürzen konnte.



Das Stadtmuseum

Die Lebenskraft und Lebensquelle Stettins war von jeher die Seeschiffahrt. Stettin ist der größte Hafen Preußens und sein Seeverkehr war bereits 1913 größer als der von Lübeck, Danzig und Königsberg zusammen. Hinter Hamburg und Bremen steht es jetzt unter den deutschen Häfen an dritter Stelle. Auch die großen modernen Seeschiffe können jetzt über Swinemünde den Stettiner Hafen bequem erreichen und hier löschen. Dem Personenverkehr nach den deutschen und dänischen Ostseebädern dienen die eleganten Bräunlichschen Salondampfer. Unter den Frachten stehen Getreide, Mehl, Kartoffeln, Sämereien, Zucker, Öle, Futter- und Düngemittel, Kolonialwaren, Holz usw. obenan und für Heringe ist Stettin der wichtigste Einfuhrhafen Deutschlands. Die Zufuhr betrug 1924 allein 641000 Fässer. Der kurz vor dem Weltkrieg angelegte Großschiffahrtsweg Stettin—Berlin befördert den Verkehr mit dem Binnenlande. Stettin ist aber auch eine Hochburg der Industrie, in erster Linie der Schiffsbau- und Werftindustrie. Bekannt ist der „Vulkan", der seit 1857 über 500 Schiffe, darunter die Riesendampfer „Georg Washington", „Kronprinzessin Cäcilie" und „Deutschland", seiner Zeit die schnellsten Dampfer der Welt, erbaut hat. Weitere industrielle Werke dienen der Eisenverarbeitung, der Erzeugung von Lastwagen, Flugzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Kohlen und Koksen, Zement, Chemikalien, Kerzen und Seifen, Papier und Pappen, Ölen, Zucker, Schokolade, Herren- und Knabenkonfektion usw., sowie der Brauerei und Brennerei. Der Industriehafen mit seinen gewaltigen Kranen und beweglichen Verladebrücken bietet ein eigenartiges Bild des Wirtschaftslebens einer Seestadt. Die Schiffahrt belebt auch die Oder und ihre Nebenflüsse, Parnitz und Dunzig, und namentlich am Dunzig fehlt es nicht an Schiffen jeden Kalibers. Daß in einer solchen Stadt auch das Marktleben sich eigenartig gestaltet, ist natürlich und besonders ist der Stettiner Fischmarkt von Interesse. — Auch das Handwerk nimmt eine achtunggebietende Stellung ein. Die Goldschmiede sind in der am 7. Oktober 1901 ins Leben gerufenen Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Regierungsbezirkes Stettin, der jetzigen Zwangsinnung, vereinigt. Damals zählte Stettin bereits 20 Goldschmiedegeschäfte. Auch das Innungswesen erfreut sich erfolgreichen Wirkens.



Die „Vulkan"-Werft

Was der vormalige Kaiser Wilhelm II. einmal von Hamburg gesagt hat, gilt auch von Stettin: „Bis zu dieser deutschen Handelsstadt herauf dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihr Leben und Kraft. Und dieser Atem ist Handel und Gewerbe. Schon der weitblickende Große Kurfürst prägte das Wort: Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptsäulen meines Staates." Möge sich Stettin nach den Störungen des Weltkrieges wieder machtvoll erheben und möge auch die Goldschmiedekunst wie bisher in Zukunft hier eine Heimstätte finden!

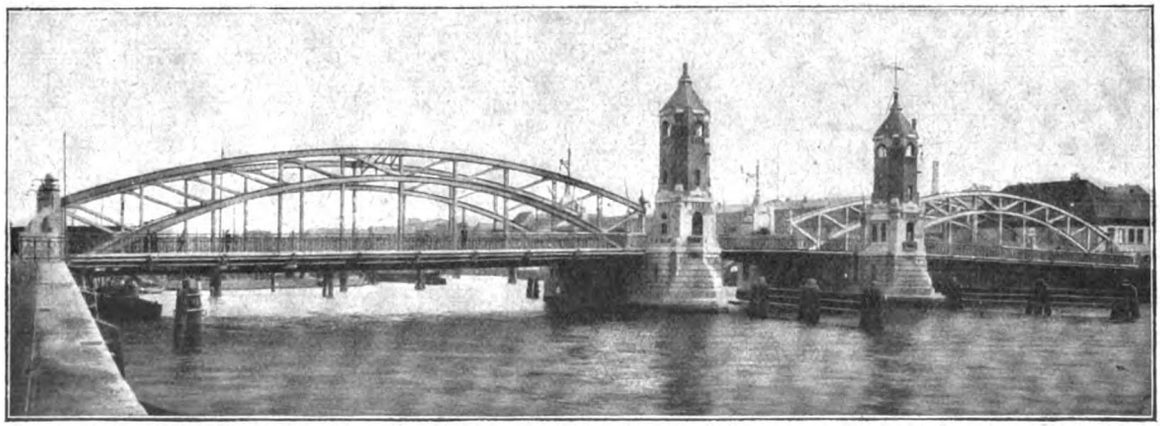
Stettin ist eine Stadt eiserner, ausdauernder Arbeit zur Hebung des deutschen Wirtschaftslebens, zur Mehrung des Ansehens deutscher Schaffenskraft. Diese Wirksamkeit kann eine Seestadt besser bekunden als eine Binnenstadt. Man darf aber beileibe nicht denken, daß unser Stettin eine verknöcherte, in Arbeit sich erschöpfende Stadt wäre. Mitnichten, das verbietet schon die Seeluft.

Digitized by Google

Stettin im Bild

An der Hakenterrasse

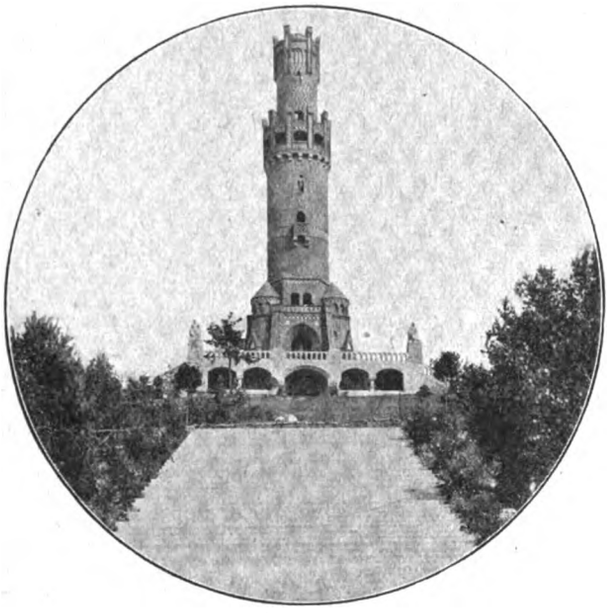
Schiffsverkehr auf der Oder



Die Hansabrücke

Digitized by Google

Die Goldschmiede werden es erfahren, wie auch der heiteren Geselligkeit, den geistigen Genüssen und den Freuden materieller Art Tempel errichtet worden sind. Zahlreiche gute Hotels, Gasthäuser, Kaffees sorgen für leibliche Bedürfnisse. Da lockt der „Luftdichte", der Landsknecht, der alte Fritz, der Ratskeller im Neuen Rathaus, Hacker- und Franziskanerbräu, und der Berliner findet auch eine „Weiße" in der Weißbierstube von Utich in der Breiten Straße, die noch immer die Hauptverkehrs- und Geschäftsstraße Stettins ist, trotz der rapiden Entwicklung der neuen Stadt im Norden und Nordwesten. Theateraufführungen im Stadttheater, Bellevue-Theater, Aufführungen in der Musterlichtspielbühne ‚Urania', in verschiedenen Spezialitätentheatern, und zahlreiche öffentliche Konzerte sorgen für geistige Genüsse. Und im übrigen sorgt die immer freundliche und gute Natur, daß auch Stettin ihrer Reize in hohem Maße teilhaftig wird. Erfreuen schon die Parkanlagen in der Stadt, die Quistorp-Anlagen mit dem Westendsee durch eigenartige Schönheiten, so entfaltet die weitere Umgebung, ein Ausflug in die Buchheide mit einem Buchenhochwald von etwa 10000 ha, mit Berg und Tal und Wasserläufen romantische Bilder. Der Quistorpturm, ein massives Bauwerk mit verschiedenen Bildwerken von Manzel, ist dem Andenken des verstorbenen Kommerzienrats Quistorp gewidmet. Auf den waldigen Höhen zwischen Nemitz und Wussow errichtet, ist er, weithin sichtbar, ein schöner Schmuck der Gegend und gewährt einen freien Blick auf Stettin, die Oder, den Dammschen See und zahlreiche Ortschaften. Gepflegte Promenadenwege führen zum Forsthaus Eckerberg und am malerischen Sandsee vorbei zum Forsthaus Wussow. Von hier nur wenige Minuten entfernt, liegt das Restaurant Glambecksee, das am Ufer des gleichnamigen Sees terrassenförmig angelegt ist. Es ist auch das Ziel der im Programm vorgesehenen Dampferfahrt am Abend des zweiten Verhandlungstages und wird zweifellos einen der schönsten Punkte der gesellschaftlichen Veranstaltungen bilden. Die Hafenrundfahrten, sowie die Dampferfahrten an der Haffküste und nach den Seebädern üben eine große Anziehungskraft auf die Besucher Stettins aus. — Es liegt ein großer Reiz darin, von dem Dampfer aus die Ufer der Oder mit ihren Bergen und Wäldern sowie die großen industriellen Unternehmungen an dem Auge vorüberziehen zu sehen. Nach dreiviertelstündiger Fahrt verläßt das Schiff die Oder und biegt durch das breite Papenwasser ins große Haff. Die Ufer weichen in die Ferne, und der rege Dampfer- und Seglerverkehr sowie die Schiffahrtzeichen, welche die Fahrtrichtung anzeigen, bieten viel des Interessanten. Noch eine kurze Fahrzeit durch die waldbegrenzte Kaiserfahrt und Swinemünde als erste Anlegestelle ist erreicht. Das Schiff verläßt den Hafen und rechts und links von der Ausfahrt zeigt sich die Reihe der besuchtesten Seebäder in Hügel und Wälder eingebettet.



Der Quistorpturm
Aus Woerls Reiseführer „Stettin"

Mehrmals allwöchentlich fahren die Stettiner Dampfer zum Teil über Saßnitz auch nach Bornholm, der dänischen Insel mit ihren aufstrebenden Seebädern, so nach Kopenhagen usw. Das großzügige Programm der Stettiner Kollegen gibt den Besuchern aus dem Reiche Gelegenheit, die schönsten Punkte der näheren und weiteren Umgebung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Und sicher wird auch mancher noch einige Tage der Erholung damit verbinden, der ihre Schönheit an Ort und Stelle geschaut hat, sofern es die Zeit und die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten. Darum „Glück auf zum Reichsverbandstag in Stettin!" *H. Pz.*

Swinemünde:
Aus Woerls

Strand und Kurhaus
Reiseführer „Stettin"

Digitized by Google

PROGRAMM
der Reichsverbandstagung in Stettin

Montag, den 8. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Sitzung des Direktoriums.
3,30 „ nachm.: Sitzung des Reichsfachausschusses.
8 „ abends: Zwangloses Beisammensein der bereits eingetroffenen Teilnehmer im Konzerthaus.

Dienstag, den 9. August 1927:

9 Uhr vorm.: Geschlossene Mitgliederversammlung im Konzerthaus. (Nur für die Mitglieder des Reichsverbandes.)
4 „ nachm.: Hafenrundfahrt. Treffpunkt Baumbrücke.
8 „ abends: Begrüßung im Konzerthaus. Großes Militär-Doppelkonzert.

Mittwoch, den 10. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Offizielle Eröffnung des Reichsverbandstages im Konzerthaus. Anschließend öffentliche Sitzung.
2,30 „ nachm.: Generalversammlung der Einbruchskasse.
3 „ „ : Besichtigung des Museums.
7 „ abends: Festabend mit Festessen und Ball. (Festtafelausstellung.)

Donnerstag, den 11. August 1927:

9,30 Uhr vorm.: Fortsetzung der öffentlichen Sitzung.
2 „ nachm.: Ausfahrt nach dem Glambeck-See.
8 „ abends: Dampferfahrt. Essen wird an Bord gegeben von der Stettiner Innung.

Freitag, den 12. August 1927:

6,30 Uhr morg.: Dampferfahrt zu den Ostseebädern Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf und zur Insel Rügen. Anschließend Fahrgelegenheit nach Kopenhagen und Stockholm.

Tagesordnung des Reichsverbandstages in Stettin

Erster Verhandlungstag:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verlesung der eingegangenen Anträge.
3. Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastungen.
4. Beschlußfassung über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928.
5. Satzungsänderungen.
6. Wahlen.
7. Berichterstattung des Reichs-Fachausschusses.
8. Berufsschutz und Preisausschreiben.
9. Verschiedenes und allgemeine Aussprache.
10. Wahl des Ortes für den nächsten Reichsverbandstag.

Zweiter Verhandlungstag:

1. Eröffnung des Reichsverbandstages und Begrüßung der Ehrengäste durch den Präsidenten des Reichsverbandes.
2. Wilhelm Altmann, Verbandsdirektor: „Wirtschaftliche und rechtliche Tagesfragen".
3. Henri Polak-Amsterdam, Vorsitzender des Verbandes der Amsterdamer Diamantenschleifer: „Diamantenverarbeitung und Diamantenhandel".
4. Johannes Eckert-Dresden, Kunstgoldschmied: „Neubelebung des Edelschmiedehandwerks durch künstlerische Erziehung".

Dritter Verhandlungstag:

1. Dr. von Ackermann-Berlin: „Gegenwartsfragen des Edelmetallwaren-Großhandels".
2. Jaro Reimann-Berlin, Juwelier und Mitglied des Reichsverbandes: „Das Kaufmännische im Juweliergeschäft".

Allgemeine Aussprache über sämtliche Vorträge.

Digitized by Google

Ein alter Tübinger Jubiläumspokal aus einer Ulmer Goldschmiedewerkstatt des 17. Jahrhunderts

Von Professor Dr. A. Naegele, Gmünd

Im Privatbesitz einer dem oberschwäbischen Adel angehörigen Frankfurter Familie befand sich ein silberner Pokal, dessen Herkunft, Bestimmung und künstlerische Ausführung in gleichem Maße unser Interesse beanspruchen darf, doppelt im Jubiläumsjahr der schwäbischen Heimatuniversität. Um zuerst die Neugierde der akademischen wie nichtakademischen Freunde der Landeshochschule zu befriedigen, sei als erstes Geheimnis verraten, daß das Kleinod schwäbischer alter Goldschmiedekunst der Universität Tübingen zum zweiten Jahrhundertjubiläum im Jahre 1677 gewidmet wurde, und zwar von der freien Reichsstadt Eßlingen. Die drei Inschriften auf den drei mittels einer Dreieckplatte vereinigten Bechern zeigt die feierliche Widmung an.

Wir kennen aus jüngsten Veröffentlichungen des kenntnisreichen Universitätssekretärs die traurige Geschichte des alten wie des neueren Universitätsschatzes, der zuletzt den Brandschatzungen der napoleonischen Zeit zum Opfer fiel. Um so erfreulicher wirkte die Kunde von einem seltenen Stück, das sicher einst zur Tübinger Universitätsschatzkammer gehört hat, auf den einstigen Tübinger Studenten ein und ich glaubte noch am Vorabend des Hochschuljubiläums mich beeilen zu müssen, weiteren Kreisen von der wie es scheint bislang einzigen Spur eines solchen Kleinods Mitteilung zu machen, nicht ohne leise Hoffnung auf Wiedergewinnung des Schatzes durch einen Mäzen mit oder ohne Namen.

Daß nicht nur diese geschichtlich bedeutsame Dedikation das aufgespürte Juwel barocker Goldschmiedekunst der Beachtung oder Erwerbung wert macht, soll seine kurze Beschreibung dartun. Der merkwürdig geformte dreiteilige Becher (siehe Abb.) mißt in der Höhe 35,5 cm. Ganz aus Silber gearbeitet mit teilweiser Vergoldung setzt sich der Pokal aus Fuß, Schaft und Becher mit Aufsatz zusammen, alle Hauptteile aber sind ganz eigenartig, um nicht zu sagen eigenwillig, ausgearbeitet. Der ziemlich hohe Fuß ist zweistufig und kreisrund; teilvergoldete Kriegsembleme sehen wir darauf in köstlicher Treibarbeit. Der obere Abschluß ist als Erdboden gestaltet, darauf erhebt sich eine teilvergoldete weibliche Figur, beflügelt. Offenbar als Allegorie gedacht, dient sie als Schaft. Kunstvoll balancierend auf dem metallenen Erdrund, weist die Frauengestalt mit der linken Hand nach unten, mit der rechten nach oben. Auf ihrem Haupt baut sich eine Art Kelchkapitol auf, das die große Platte mit den Bechern trägt. Auf der mit liegenden Kanonen verzierten Dreieckplatte sind drei im Vierpaß sich öffnende Becher angebracht, die blumenkelchartig gebildet und gebuckelt sind. Drei vergoldete Röhren verbinden die drei Gefäße miteinander. In der Mitte erhebt sich ein Baumstamm mit Weinranke und kleiner Winzerfigur. Zwischen den drei Bechern sehen wir drei kleine Putten, mit Kränzen freistehend. Zwischen den Buckeln ist vergoldetes Laubwerk eingraviert. Über dem Ganzen wächst aus der Mitte des Stammes eine weibliche Figur auf, die als Bekrönung des kleinen, doch vielgestaltigen Werks wirkt. Auf den drei Bechern lesen wir je eine Inschrift: Monumentum Pacis in Memoriam Jubilaei ab Incluta Universitate Tubingensi A. O. R. M. DCLXXVII splendissime celebrati erectum ab Imperiali Libera Civitate Esslinga. – Fridens Dencmal / Wegen dess bey Wohllöbl. Universitet Tübingen / Im Jahr Christi 1677 Feyerligst begangenen Jubilaei / Aufgerichtet von dess H. Reiches freyen Statt Esslingen.

Der Jubiläumspokal der Universität Tübingen
Jetzt im Besitz des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart

Gleich anderen Städten und Ständen hat also auch die Reichsstadt Eßlingen zum zweiten Jahrhundertjubiläum der Landesuniversität ein kostbares Kleinod gestiftet. In Kriegsnot verschleudert, hatte sich dieser Jubiläumsbecher in die Kunstkammer eines nach Frankfurt verzogenen oberschwäbischen Grafen gerettet und wurde bei einer Ausstellung Frankfurter Kirchensilbers und Privatbesitzes an Goldschmiedearbeiten vor Jahren einmal ausgestellt.

Wer ist der Meister dieses nach seiner Bestimmung wie nach seiner künstlerischen Arbeit nicht alltäglichen Werkes? Nach dem Beschauzeichen, das in Rosenbergs Merkzeichen der Goldschmiede angeführt ist, stammt der Pokal aus einer Ulmer Werkstatt. Das Meisterzeichen, ein großes K im geschweiften Schild, weist mit Sicherheit auf den Namen Kienlen, eine in mehreren Generationen nachweisbare alte Ulmer Goldschmiedsfamilie. Nach dem trefflichen ersten Ulmer Museumsbericht von dem Jahre 1925 besitzt diese großartig jüngst ausgebaute Sammlung nur ein einziges Werk aus Kienlens Werkstatt, und zwar von Hans Kienlen einen silbernen Pokal, dessen Bauch ein Elfenbeinring mit dem Relief eines Bachanals, dessen Deckel eine Elfenbeinstatuette — Venus mit Amor — ziert. Genauer werden wir durch die im Museumsbesitz befindliche Zunfttafel der Goldschmiede Ulms seit dem Jahr 1531, sowie durch das Goldschmiedewappenbuch des Ulmer Archivs, von 1449 bis 1857 fortgeführt, unterrichtet. Nach den von Kustos Häberle in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung kürzlich veröffentlichten

Digitized by Google

Namenlisten lernen wir gar sieben Goldschmiede dieses Namens kennen, teils mit Wappenschild, teils mit Meisterzeichen: Marx Kenlin 1568; Marx Kienlin Jung 1612, 1632 Zunftmeister, 1635 Münzmeister zu Ulm; Hans Ludwig Kienle 1622, 1635 mit seinem Bruder Marx zum Münzmeister vom Rat erwählt; Hans Ludwig Kienle der Jenger 1649; Hanss Adam Kienlin 1651, 1695 Erwählter des Rats, 1665 Bau- und Feuergeschworener, 1666 zum Pflegambt kommen; Tobias Kühnlen 1659; Hans Adam Kienlen 1682, Jung, 1696 Zunftmeister.

Welcher von beiden Hans Kienlen ist nun der Meister unseres Tübinger Universitätspokals? Der ältere Hans Adam Kienlin trat nach der Zunfttafel im Jahre 1651 in die Goldschmiedezunft ein, der jüngere Hans Adam Kienlin im Jahre 1682. Seit dem Jahre 1543 bedeutet dies zugleich das Jahr der Anfertigung des Meisterstücks. So dürfte wohl nur der ältere Hans Kienlen als Meister des Tübinger Jubiläumsbechers in Betracht kommen, dessen Entstehungszeit ja durch die Widmung chronologisch genau bestimmt ist.

Ob die merkwürdige Form des Festpokals des Meisters eigene Erfindung ist? Der so seltenen Dreiteilung der Becher kann ich nur einen zweigeteilten und einen vierteiligen Becher aus Frankfurter Sammlungen gegenüberstellen. Frau Direktor Ullmann besitzt einen Doppelbecher in Gestalt eines Fasses mit gravierten Friesen aus dem Bauernleben, die Arbeit eines Danziger Goldschmieds L. K. aus dem 16. Jahrhundert. Noch eigenartiger ist der vierteilige Traubenpokal der Frau Generalkonsul Baer, drei gebuckelte Traubengefäße erheben sich auf drei naturalistisch gebildeten Ästen über einen zweistufigen Fuß mit Buckelornament. Glatte Stege verbinden die verzierten Deckel der drei Becher, darauf steht ein vierter kleiner Buckelpokal als Krönung. Das 51,5 cm hohe Werk stammt von einem Nürnberger Meister Andreas Michel, der 1615 und 1630 bezeugt ist. Die Komposition dieses Nürnberger Pokals erinnert stark an unsere Ulmer Arbeit zum Universitätsjubiläum und kann wohl dem vier bis fünf Jahrzehnte jüngeren Kleinod direkt oder indirekt als Vorbild gedient haben, nur ist hier statt des weinrebenumwundenen Stammes eine Frauengestalt als Schaft, und statt des krönenden vierten Becherleins abermals eine allegorische Figur gewählt worden.

Wie dem auch sei, jedenfalls kommt dem Tübinger Jubiläumsbecher aus Ulmer Werkstatt und Eßlinger Stadtstiftung geschichtliche wie kunstgeschichtliche Bedeutung zu, die über die schnellwandelnden Tage der Viereinhalbjahrhundertfeier der Württembergischen Landesuniversität hinausgeht.

Vom Zwickauer Silber und seinen Meistern

Von Dr. A. Schröder-Hamm

Seit dem Jahre 1470 wurde in Schneeberg nach Silber gegraben, 40 Jahre später tat man in Annaberg zur Hebung der dortigen Silbererze den ersten Spatenstich. Diese beiden Daten bedeuten für die erzgebirgischen Lande einen großen Kulturaufschwung, zudem war durch die Möglichkeit der Materialbeschaffung aus nächster Nähe die Bedingung einer ungestörten Arbeitsweise bestens gelöst, so daß die Arbeiten auf diesem Gebiete kunstgewerblicher Betätigung nach Lage der Dinge besonders geeignet gewesen wären, einen Eindruck von altem Zwickauer Kunstgut zu vermitteln. Leider sind auch hiervon nur wenige Stücke erhalten geblieben.

Abb. 1. Silberner Becher auf drei Löwen, Unterseite Zwickauer Stadtwappen mit Jahreszahl 1474
Museum Zwickau — Photo Kunsthistorisches Institut Marburg

Wohl erfahren wir schon frühzeitig von Stiftungen. Ein Tuchmacher Nicolaus List schenkte der Katharinenkirche, die bereits zwei silbervergoldete Kelche besaß, eine silberne Kanne; aber es ist dann wieder der gesamte Kirchenschatz der Stadt veräußert worden, wie dies vom Jahre 1526 gemeldet wird. Auch die Diebe haben unter dem alten Silberbestande der Kirchen häufig aufgeräumt, so ist z. B. die Moritzkirche in den Jahren 1575 und 1576 beraubt worden, wo neben Meßgewändern und sonstigem Gerät zwei Kelche von 36 fl. und 35 fl. gestohlen wurden. Reich bewegt ist auch das Schicksal manches Einzelstückes, das sich infolge seines Materialwertes bei plötzlich notwendig gewordener Beschaffung von Zahlungsmitteln als erstes ein willkommenes Objekt bot. 1479 hat der Hauptmann Martin Römer vier Stücke vom heiligen Kreuz in eine goldene Kapsel fassen lassen und der Marienkirche für das große Bergkristallkreuz geschenkt, das am 14. September des gleichen Jahres der kaiserliche Generalissimus Herzog von Friedland „begehret" und durch seinen Vetter, den Grafen Maximilian von Wallenstein, abholen ließ, um es dem Kaiser Ferdinand zu „offerieren, als verehrete die Stadt Zwickau und das Ministerium dieses Ortes dem Keyser freywillig damit". Wenngleich dieses Stück Zwickau erhalten geblieben ist, so wurde ein anderes „ausm heiliglande" stammendes großes, goldenes Kreuz, das 1497 verfertigt und auf 140 Marksilber bewertet wurde, im Jahre 1539 zerschlagen mit den anderen Silbergeräten der Marienkirche, die zusammen einen Wert von 2224 fl. repräsentierten, um für diese Summe Korn zu kaufen, was aber niemals geschehen ist.

Den in der Stadt weilenden auswärtigen Fürstlichkeiten gegenüber haben sich die Zwickauer den erhaltenen Nachrichten zufolge sehr splendide gezeigt; sogar nach auswärts hat der Rat seine Vertreter entsandt, um ihnen seine Huldigung zu erweisen, wie dies am 7. Juli 1512 der Fall war, wo er dem Herzog Heinrich von Sachsen zu seinem „Beylager" mit Catharina, Herzogin von Wechselburg, durch den Bürgermeister Michael Rang und M. Laurentius Beernsprung einen vergoldeten Becher von fünf Mark, die Mark zu 14 fl., präsentieren ließ. Im folgenden Jahre entsandte der Rat ein Kleinod von 112 fl. an Herzog Johannes von Sachsen nach Schloß Torga, und als dieser im Jahre 1515 selbst Zwickau

Digitized by Google

Abb. 2. Detail einer vergoldeten Kanne
Marienkirche Zwickau — undatiert

Abb. 3. Detail der vergold. Kanne des Meisters C.W.
Marienkirche Zwickau — undatiert

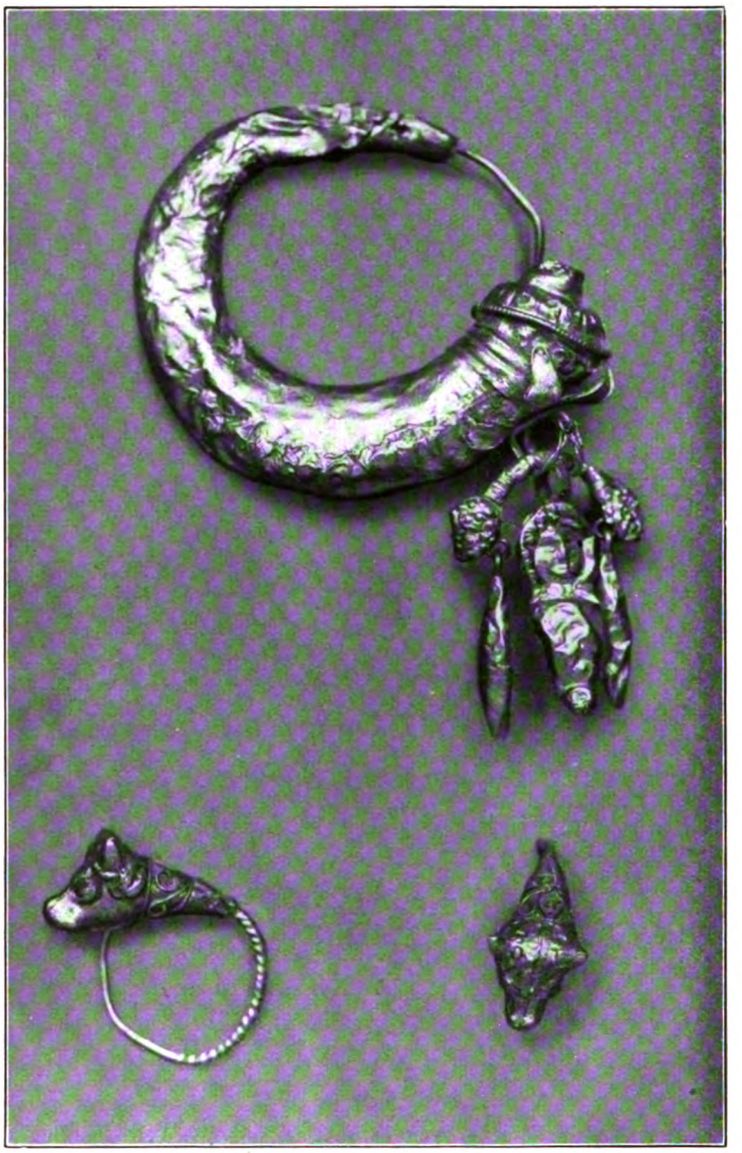
besuchte mit seiner Gattin und den jungen Prinzen, um hier Fastnacht zu halten, verehrte der Rat den letzteren einen goldenen Becher pro 70 fl. und eine Kette pro 50 fl. Bei dem Besuche des Kurfürsten August mit seiner Gemahlin am 2. März 1566, der von weiteren Fürstlichkeiten begleitet mit 800 Pferden einritt, ließ es sich der Rat nicht nehmen, ihm außer Wein, Bier und Fischen auch zwei Pokale pro 200 fl. zu verehren. — Wenngleich es sich wohl niemals feststellen läßt, ob es sich in diesen Fällen um Zwickauer Arbeiten gehandelt hat, so erscheinen diese Tatsachen doch nicht unwesentlich im Rahmen einer Betrachtung über die Zwickauer Silberschmiedekunst.

Neben den Kirchen und dem Rat besaßen noch die Schützen einen größeren Silberschatz. 1519 hatte Kurfürst Friedrich der Weise für die Kette, deren Schilde bis 17 Mark bewertet wurden, einen silbernen Vogel von 20 Mark Gewicht anfertigen lassen „darbey Churf. Augusti Bildnis / vnd der Jungen Schützen gleicher massen", wobei es sich wohl um Bildnismedaillons, vielleicht in Gravierung, gehandelt haben mag. 1632 mußten diese Schätze dem Herzog zu Friedland geopfert werden als Auszahlung von 14000 Taler „zur Ranzion vor die Plünderung". 1594 wurden gelegentlich eines Armbrustschießens „2 vergüldete Credentzer" gestiftet. Aus den Jahren 1617, 1673, 1709, 1716, 1720, 1727, 1734, 1737, 1738 besitzen wir Schützensilber verschiedener Herkunft; das dem Jahre 1737 entstammende Schild ist eine gute Arbeit des Zwickauer Meisters G. S. und zeigt das kursächsische, königlich polnische und das Zwickauer Stadtwappen in Gravierung.

Abb. 4. Schützenschild aus dem Jahre 1737
vom Meister G. S. (Seyfarth?) Museum Zwickau

Zur Kontrolle und Sicherheit wird auch in Zwickau schon früh das Werkzeichen eingeführt, das neben dem sog. Stadtzeichen, das der Rat auf das geprüfte Silber einschlagen ließ und den, dem Stadtwappen entnommenen Schwan zeigte, zumeist noch ein Meisterzeichen in Monogrammform enthielt. In der ältesten Goldschmiedeordnung von 1536 wird bereits bestimmt, daß mindestens jeden Monat alle Arbeiten von ein oder zwei Mitgliedern des Amtes, das damals allerdings nur aus drei Meistern bestand, geprüft werden sollten, wobei als Gehalt für Gold 18 Grad (Karat) und für Silber 14 Lot festgesetzt war. Der Artikel 5 der Zunftordnung von 1652 betont, daß Silber die Mark nicht geringer als zwölflötig verarbeitet

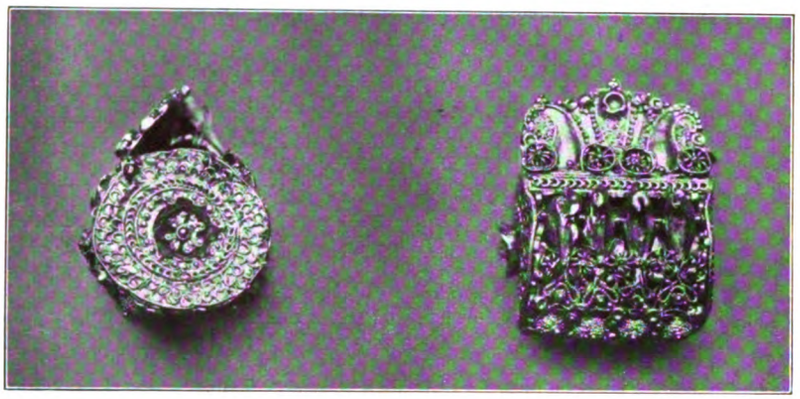
Digitized by Google



Goldener Ohrschmuck mit feiner Drahtauflötung
Oben: Füllhorn mit Herme, unten: Tierform
(wegen der Schauseite umgekehrt dargestellt)

Digitized by Google

Antiker Goldschmuck



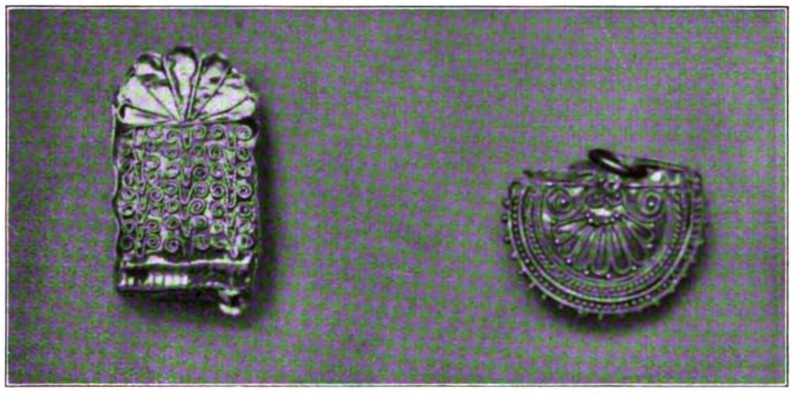
Goldener Ohrschmuck mit filigranartiger Drahtauflötung
und Granulation — natürliche Größe

Vergrößerung

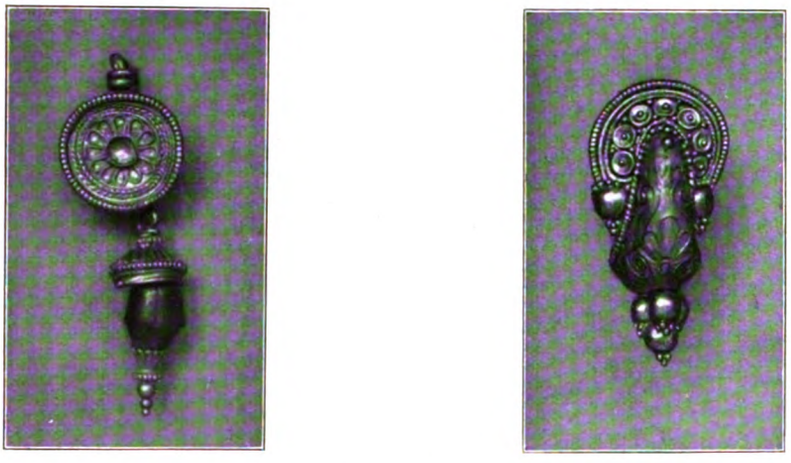
Vergrößerung

Digitized by Google

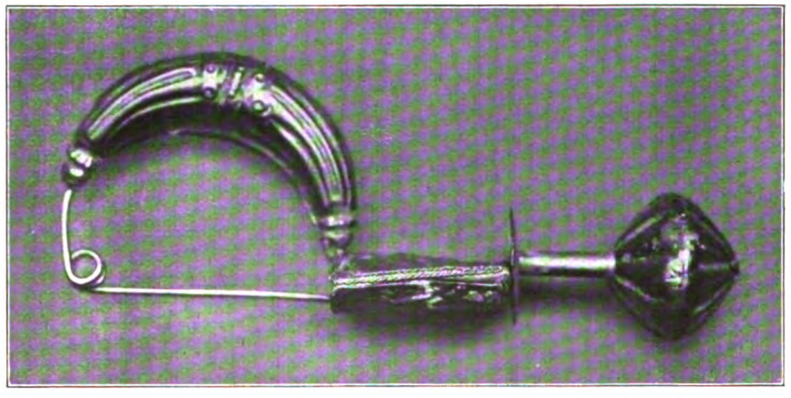
Antiker Goldschmuck



Goldener Ohrschmuck mit filigranartiger Auflötung



Goldener Ohrschmuck mit filigranartiger Auflötung



Gewandhafte (Bogenfibel) in Gold

Digitized by Google

Antiker Goldschmuck

Goldener Armreif und goldener Halsschmuck
(über Form gedrückt)

Digitized by Google

werden dürfe und alle Arbeiten, die über vier Lot enthalten, von einem älteren Goldschmied, der jährlich dazu gewählt wurde, mit den beiden oben genannten Zeichen zu versehen seien, dagegen Arbeiten, zu denen von den Bestellern geringeres als zwölflötiges Silber geliefert wird, ohne Werkzeichen bleiben sollten.

Wenn im Jahre 1536 die Mitgliederzahl des Amtes mit drei Meistern bezeichnet wird, so scheint das Amt der Silberschmiede in Zwickau zahlenmäßig überhaupt niemals sehr groß gewesen zu sein, was sich auch aus der seltenen Nennung

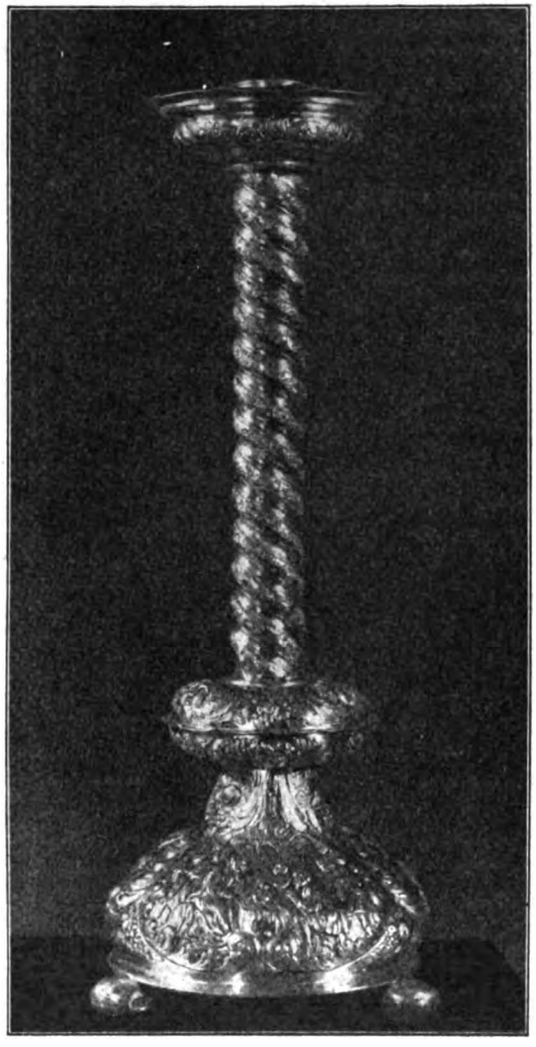


Abb 5 und 6. Barockleuchter des Meisters J. S. B.
Je zwei davon befinden sich in der Marien- und Katharinenkirche, letztere 1683 datiert

von Goldschmiedenamen ergibt. Dem Verfasser sind im Laufe seiner Studien folgende Namen bekannt geworden:

Ackermann, Hans. Erhält am 24. August 1525 an Stelle von Jorg Waldesell, der drei Jahre Weinschenk gewesen ist, dieses Amt.

Breuer, Caspar, War zugegen bei dem Zerschlagen des Gerätes der Marienkirche am 20. Dezember 1539.

Cuntz. Am 2. Februar 1508 ist gestorben Cuntz Goldschmieds Tochter.

Krumpfus, Jorg. Am 7. Juni 1502 ist verstorben Jorg Krumpfus, so ein goltschmit gewesen ist.

Schrotter, Hans. Am 22. Januar 1528 hatte Wonauentur Engel mit Hans schrotters, des goltschmits tochter hochzeit. Am 4. Januar 1541 in der Nacht gestorben.

Schrotter, Jeronimus. Des torichten goltschmidts son, mit Dorothea, Hans Arolts, son des torichten arolts, tochter am 26. Oktober 1541 hochzeit gehabt.

Simon. Simon goltschmidts tochter magdalena Hochzeit gehabt (1508). 30. Januar 1508 hat beigelegen Ursula Simon goltschmidts tochter.

Seyfarth, J. G. Fertigte den signierten und 1741 datierten Kelch in der Marienkirche.

Meister G. S. (Seyfarth?). Schützenschild aus dem Jahre 1737. Museum Zwickau.

Meister C. W. Vergoldete Abendmahlskanne mit fünf Wappen und Inschriften in Gravierung 73 Lot, undatiert. Marienkirche. Hostiendose mit graviertem vegetabilen Ornament, datiert 1661. Marienkirche.

Meister J. S. B. 2 getriebene Barockleuchter mit Darstellung von Aposteln, Verkündigung und Anbetung auf dem Fuß. Undatiert. Marienkirche. 2 getriebene Leuchter in Balusterform. Datiert 1683. Katharinenkirche.

Meister C. W. Kelch in Schönfels, Amtshauptm. Zwickau. Undatiert.

Betrachten wir die Stücke, die sich auf Grund der Werkzeichen als Zwickauer Arbeiten ausweisen, so ist ihre Zahl nicht groß. Nehmen wir an, daß nach der Zunftordnung von 1536 erstmalig die von Zwickauer Meistern verfertigten Arbeiten gezeichnet worden sind, so können die vor diesem Zeitpunkte entstandenen heute noch hier befindlichen Stücke nur vermutungsweise als in Zwickau gefertigt betrachtet werden. Wenngleich infolge ihrer Anonymität hiervon gerade so hervorragende Stücke, wie z. B. das Bergkristallkruzifix der Marienkirche betroffen werden, so bleiben an gezeichneten Arbeiten noch genügend, um unserer Goldschmiedezunft Ehre zu erweisen.

Digitized by Google

Antiker Goldschmuck

(Zu den Abbildungen im Kunstteil)

Altgriechische und etruskische Schmuckschöpfungen gehören bekanntlich zu den Höchstleistungen der Goldschmiedekunst. Unerreicht sind diese Ringe, Ohrringe, Gehänge und Armspangen auch in technischer Hinsicht. Die darin zutage tretende Geschicklichkeit in der Montierung, der Filigran- und Granulationstechnik ist staunenswert. In der archaischen und klassischen Zeit war das griechische Festland bis ins vierte Jahrhundert mit Schmuck sehr zurückhaltend. Homer kennt weder Siegelringe noch Edelsteine. Ohrringe werden in der Ilias nur einmal erwähnt, in der Odyssee ebenfalls nur einmal, unter den Geschenken der Freier für Penelope. Auch später stellt man Siegelringe, Ohrringe, etwas Kopfschmuck in hervorragender Technik und künstlerischer Feinheit spärlich her. Der Grund dafür ist weniger in der Goldarmut zu sehen, als vielmehr darin, daß Kleidung und Schmuck gegenüber der Erscheinung des wohlgebildeten Körpers zurücktraten. Häufiger wird der Schmuck erst im vierten Jahrhundert als Körperschmuck, besonders als Hals- und Ohrschmuck, die edelste und reiche Ausgestaltung erfahren. Von der jonischen Goldschmiedekunst dagegen sind zahlreiche Schmucksachen erhalten. Es gibt Ringe, deren Reif mit kleinen Pyramiden aus Goldkörnchen geziert ist, ein Motiv, das auch am Ohrring vorkommt, ferner Ohrringe in Kahn- oder in Wölbeform, deren Ohrhaken übereinandergreifen und deren Ansatzstellen durch Rosetten verdeckt sind. Häufig wird, auf asiatische Einflüsse zurückgehend, das filigranierte Scheibchen des Ohrringes mit einem ganzen System von Kettchen und Bommeln versehen oder mit hängenden Fläschchen und schwebenden Figürchen, Sirenen, Niken, Erosfigürchen, Tänzerinnen geschmückt. Von Euböa aus haben dann die jonischen Griechen Unteritalien und Sizilien besiedelt und auch in diese Gegenden ihre Schmuckkunst gebracht. Diese italienischen Griechen beeinflußten die reiche Schmuckkunst der Etrusker. Daher findet sich unter der etruskischen Goldschmiedekunst oder im Gemmenschnitt manche griechische Form, während der etruskische Halsschmuck von Ägypten und Phönizien durch den lebhaften Seehandel formal bestimmt ist. Rein etruskisch erscheint der koffer- oder korbförmige unbewegliche Ohrschmuck, der namentlich in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts mit Vorliebe getragen wird. Die zierlichen Ornamente sind oft aufgelegt, auch getrieben und mit reicher Drahtarbeit oder Granulierung versehen. Der Fingerring, zunächst noch fast ganz ägyptisch, vermischt seinen Bau mit der griechischen Ringform. Seine Technik ähnelt dem Ohrring. Außer dem „digitus impudicus et infamis" schmückt man in Etrurien alle Finger mit Ringen, nicht selten auch den Daumen. Schmucksteine, Pasten und Email treten ebensowenig wie bei den Griechen hervor. Im dritten Jahrhundert werden auch in Etrurien Kettchengehänge mit Fläschchen u. a. mit dem Ohrschmuck verbunden. Ebenfalls auf jonische Gepflogenheit gehen die beliebten Spangenfibeln mit Löwen- oder Sphynxgestalten als Kopf zurück, während sich der jonisch-griechische Schläfen-, Stirn- und Ohrschmuck in seiner oft aus Tausenden von Teilen gefügten Kompliziertheit weniger einbürgert.

Börsen in vergangenen Tagen

Das Geld als Handelsmittel wird schon in der Genesis, 1860 v. Chr., erwähnt, als Abraham für Sarah ein Feld zur Errichtung eines Grabmals kaufen wollte. Wann kamen die Menschen auf den Gedanken, ihr Geld in einer Börse zu verwahren? Die Tracht des Orientalen in früheren Zeiten läßt die Verwendung einer Börse schwerlich zu, und man kann sich nicht vorstellen, daß der Orientale Geldmünzen in den Taschen seines Gewandes mit sich herumschleppte. Es kam vor, daß der würdige Patriarch einen Beutel trug, oder seinen Begleitern befahl, seine Schätze und Münzen ihm nachzutragen. Dann mag es sein, daß der Mann früherer Tage, wenn er über Land zog, aus Furcht vor einem räuberischen Überfall seine Werte in einem Beutel verstaute, später benötigte er seine Münzen zu jeder Zeit, und mußte ein Behältnis für die Münzen haben (wir wissen, wie schwer diese häufig waren), aber immer müssen wir uns wieder fragen: wann? Nun, diese Frage wird wohl niemals beantwortet werden können, es ist schließlich auch gleichgültig, ob solch ein Beutel zuerst von einem Mann oder einer Frau getragen wurde.

In der Literatur werden Börsen schon recht früh erwähnt: die alten Griechen bedienten sich des *Balantiums* und die alten Römer hatten ihre *Crumena,* Rucksäcke, in denen sie bei Grenzbesichtigungen ihre Münzen mit sich schleppten. Und wie haben diese Behältnisse wohl ausgesehen? Nun, aus alten Schriften geht hervor, daß sie aus Leder waren, und an einem Riemen vom Hals des Trägers hingen. Juvenal spricht von Geldtaschen aus weichem Leder, Plutarch schildert sie ähnlich, aber mit einer Schnur zugezogen. Andere klassische Schriftsteller erwähnen die *bulga, fallis, pasceolus, saccus* und das Diminutiv davon, den *sacculus;* leider werden nirgends genaue Formbeschreibungen gegeben. Suidas spricht einmal von Ziegenhautbörsen, auch scheinen die Ohren von Ferkeln und Schweinen für derartige Börsen mit Vorliebe verwendet worden zu sein. Wir erinnern uns der groben Worte des alten Königs Hal, der über einen zeitgenössischen, französischen Monarchen meinte: „Er kann aus Schweinsohren keine Seidenbörsen machen".

Namen, nichts als Namen, endlich beginnt die nachklassische Börse deutlichere Gestalt anzunehmen, denn wir erfahren, daß die Öffnung mit Hilfe einer Kordel geschlossen wurde. Das *marsupium* bestand aus Leder und war manchmal mit Quasten verziert. Die alten Sachsen nannten ihre Börse *puse,* die Kelten hatten ein *alwar,* und erst die normannischen Formen ähneln mehr unserer modernen Börse. Der Name für ihre Börsen war *aulmonière,* was oft zu *alner* oder *aulner* zusammengezogen wurde. Wie es auch heute noch ist, hat ein und dasselbe Ding verschiedene Namen, so nannte man den Behälter zu jenen Zeiten auch *escarelle.* Sie war am Gürtel zu befestigen und das Material war Sammet. Diese Taschen waren flach in der Form und häufig mit herrlichen Metallarbeiten umrahmt; die sonstigen Verzierungen bestanden meist aus Gold- oder Perlenspitzen und Stickereien. Ein herrliches Exemplar befindet sich im Münchener Museum und datiert aus dem 16. Jahrhundert. Überhaupt hat diese Epoche schöne Taschen hervorgebracht, die meist mit Metall verziert waren, und die den Namen *gipcière* oder *gibecière* trugen.

Die mittelalterliche *gypcière* war während des 14. und 15. Jahrhunderts allgemein beliebt, das dazu verwendete Material bestand entweder aus Seide, Leder, Sammet oder Segeltuch, ganz nach der finanziellen Lage des Besitzers oder der Besitzerin. Wir haben in unseren Museen noch verschiedentlich gut erhaltene Stücke aus jener Zeit: die meisten sind sehr hübsch gearbeitet, besonders das Metall, wenn das Volk sich mit Bronze zufrieden gab, so gestatteten sich die Vermögenden Silber. Manchmal wurden zur Verzierung auch Edelsteine verwendet; der Bügel wird in Formen verarbeitet, die oft dem

Digitized by Google

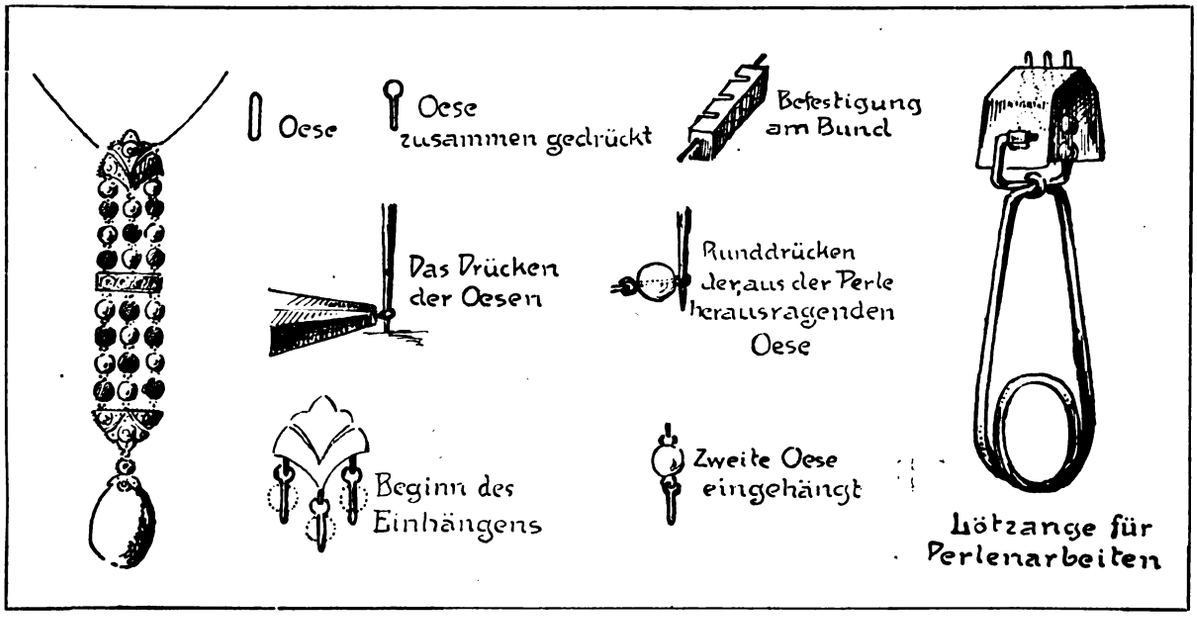
Tierreich oder sonst der Natur entliehen sind, immer befindet sich am Kopf ein Ring, an dem der Träger, eine Kordel oder ein Riemen, befestigt werden konnte.

Im 14. und 15. Jahrhundert liebte man es, im Bügel sinnreiche Sprüche durch Gravieren oder Niello zu verewigen. Im 16. Jahrhundert scheinen diese *gypcières* aus der Mode gekommen zu sein, und die Tasche mit einer Klappe finden wir bereits am Ausgang des 15. Jahrhunderts; diese neue Art von Börse wurde am Gürtel beim Dolch befestigt und war für die Menschen jener Tage sicherlich sehr praktisch.

C. W. Coumbe, Neuyork, übertr. von Dr. Taba.

Lötarbeiten an Perlenschmuck

Zu den schwierigsten Arbeiten des Goldschmieds gehört das Montieren von Schmuckgegenständen, bei welchen es darauf ankommt, empfindliches Edelmaterial, z. B. feine Smaragde, Onyxe, Chrysoprase oder Perlen in das betreffende Schmuckstück einzufügen, wobei Lötungen in ihrer unmittelbaren Nähe nötig werden. Das sich immer mehr steigernde Raffinement in der modernen Juwelenmontierung läßt solche Arbeiten immer häufiger werden und fordert von jedem Goldschmied, der auf der Höhe sein will, daß er sich mit den Methoden vertraut macht, deren sich die Technik bedient, manchmal mühevoller und zeitraubender als die Feuerbehandlung. Die an so kleinen Objekten schwer mit der Zange sauber rund zu biegenden Ösen leiden durch den Zangendruck, ja sie brechen nicht selten bei nötig werdendem, mehrmaligen Zubiegen ab; alles das fällt beim Arbeiten nach unserer Methode fort, welche ein durchaus solides und vor allen Dingen tadellos hängendes Gebilde entstehen läßt. Wir sehen an unserer Abbildung ein palmettenartiges Oberteil, an welchem drei stehende Ösen angelötet sind; ihre Fugen bleiben zunächst noch offen. Die in diese drei Ösen



um einmal die höchste Eleganz im Aussehen dieser Objekte zu erzielen und ferner die größte Sicherheit im Gebrauch zu erreichen. Perlengehänge, wie sie heute an langen Ohrringen oder Kolliers so beliebt sind, können in vielen Fällen nicht auf Seidenfäden gereiht werden, weil dadurch immer eine gewisse Steifheit im Hängen bedingt ist, es ist deshalb notwendig, die Verbindung der einzelnen Teile mittels feiner Platindrähte herzustellen. Die Feinheit dieser Drähte erfordert weiter, daß die der Verbindung dienenden Ösen nicht, wie man das früher machte, nur einfach zugebogen werden, sondern sie müssen im Feuer, wenigstens so weit als irgend möglich, gelötet werden. Hier beginnt nun der heikle Teil dieser Montierungen, denn bei der geringsten Unvorsichtigkeit während des Lötens würden die Perlen zerstört werden. Es gilt darum in jedem besonderen Fall zunächst zu überlegen, wie man vorzugehen hat, um in weitgehendstem Maß das Zulöten der Ösen im Feuer durchzuführen und sich darüber klar zu werden, wie diese Lötungen vorgenommen werden müssen, um das Material nicht zu gefährden. Durch die in unserem Beispiel herangezogene Methode, die im Prinzip zwar nicht neu ist, soll gezeigt werden, daß es sehr oft möglich ist, die Feuerlötung an Gegenständen anzuwenden, bei denen man leider immer wieder so häufig noch die einfach zugebogenen Ösen angebracht findet. Ganz abgesehen von der geringen Sicherheit, ist die Ausführung solcher Arbeiten einzulötenden Gehänge bestehen aus Perlen, abwechselnd mit Onyxkügelchen; letztere sind gegen Hitze ebenfalls recht empfindlich. Der Anzahl dieser Kugeln und der Perlen entsprechend wickelt man aus recht feinem Platindraht ovale Ösen, die an einer der kurzen Biegungen offen sind. Die Löcher der Perlen haben wir so mit der Säge erweitert, daß der doppelt genommene Draht hindurch geht, an den käuflichen Onyxkugeln ist diese Weite meist vorhanden. Die Ösen müssen so lang sein, daß sie auf beiden Seiten etwas aus den Perlen herausragen, eine angestellte Probe zeigt uns das Längenmaß. Man nimmt nun je eine Öse in eine schmale Flachzange, in deren Backen zwei schmale Rillen gefeilt worden sind, so daß die Öse ein wenig aus der Zange heraussieht und drückt mit einem spitzen runden Dorn das herausragende Ende kreisrund. (Siehe Abbild.) Es folgt jetzt das Einhängen der ersten drei Ösen in die an der Palmette angebrachten, stehenden Ösen, welche letzteren nun im Feuer gelötet werden. Über die herabhängenden Ösen streift man dann die ersten drei Perlen (siehe Abbild.), die aus denselben heraustretenden Ösenenden werden mit dem spitzen Dorn kreisrund erweitert; dadurch sitzt die Perle fest zwischen den beiden Ösen eingezwängt. Mit dem Einhängen der nächsten Ösen fahren wir in unserer Arbeit fort. Bei diesen ist es nun erforderlich, daß sie zugelötet werden. Das geschieht mit Hilfe einer kleinen Lötzange, die zwei Schutzbacken aus

Digitized by Google

Eisenblech besitzt; sie sind mit einigen Ausfeilungen versehen, in welche sich die Ösen klemmen. (Siehe Abbild.) Vor der scharfen Spitzflamme, welche mit Leichtigkeit die Fugen der dünnen Drähte lötet, sind die Perlen durch die Konstruktion der Lötzange sicher geschützt. Man kann diesen Schutz noch erhöhen mit dem Anbringen einer dünnen Asbestunterlage unter die Backen der Zange. In der angegebenen Art wird nun weiter gearbeitet bis zu dem gefaßten Bund. An diesem erfolgt die Befestigung derart, daß die letzten Ösen, rund aufgedrückt, in drei, den Kader des Bundes durchbrechende Schlitze gesteckt werden. Die Seitenwände sind (an den Enden des Bundes) durchbohrt. Der durch die Bohrlöcher und die Ösen hindurchgeführte Stift stellt die Verbindung zwischen dem oberen Teil des Gehänges und dem Bund auf ideale Weise her. Der Stift wird an beiden Enden mit Zinn verlötet und abgefeilt. An der unteren Seite des nun mit dem oberen Gehängeteil vereinigten Bundes wiederholen sich jetzt die gleichen Vorgänge, die sich bisher vollzogen haben; das Einhängen und Löten der Ösen wird bis zur unteren Palmette fortgesetzt, welche, ebenso wie der Bund, durch drei Schlitze im Kader sowie die seitliche Durchbohrung, mit dem Ganzen verbunden wird. Auf diese, bei einiger Sorgfalt und Übung den besten Erfolg verbürgende Weise erhalten wir ein Schmuckstück, welches sich durch leichteste Beweglichkeit und größte Solidität auszeichnet und in allen seinen Teilen im Feuer gelötet ist. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die geschilderte Methode in sehr vielen anderen Fällen Anwendung finden kann.

Neue Pariser Schmuckmoden

Juli 1927.

Der Gedanke, den Schmuck in enge Beziehungen zur Tagesmode zu bringen, setzt sich bei den Pariser Couturiers immer mehr durch. Es gilt als selbstverständlich, daß der Schmuck in den innigsten Wechselbeziehungen zur Mode steht und mit dem Kleidungsstück, zu dem er angelegt wird, logische Verbindung haben muß, als eine Einheit in der Wirkung. Der Schmuck soll nicht als etwas Zufälliges oder Unbeabsichtigtes im modischen Bilde der Frau erscheinen, sondern er soll aus verständlichen und charakteristischen Gründen an der Stelle plaziert werden, für die er gedacht und ersonnen ist. — Hier handelt es sich hauptsächlich um den Schmuck, der als Garnitur des Kleides in Erscheinung tritt — Schmuck, der einen Zweck zu erfüllen hat. Dieser Zweck besteht darin, entweder Falten zusammen zu raffen, ein Band durchzulassen, den Abschluß oder Verschluß des Kleides zu bilden oder das Kleid anzunadeln, damit es nicht aus seiner Form strebt, also es am Körper festzuhalten. Es ist zweifellos ein Zusammenarbeiten des Juweliers mit dem Modeschöpfer erforderlich, um sich hier von den rechten Ideen und Einfällen inspirieren zu lassen. Der Juwelier muß ganz genau den Sinn und den Zweck des Schmuckstückes erfassen, wie ihn die in modischen Dingen erfahrene Frau instinktiv fühlt, der der Juwelier hier mit seiner Arbeit entgegenzukommen hat. — Daß in Paris, der Geburtsstätte der Mode, die Schmuckmode schneller wechselt als bei uns, ergibt sich aus dem viel innigeren Kontakt, den Schmuckkünstler und Schneiderkünstler haben.

Abb. 1

Eine modisch empfindende Frau weiß immer die richtige Verwendung für neue modische Dinge und weiß auch andererseits mit unmodernem Schmuck im Zusammenhang mit ihren modischen Kleidern nichts Rechtes anzufangen. Hier sei nur an den Steg erinnert — an die lange, schmale Nadel, die plötzlich in enge Konkurrenz mit den plaqueartigen Broschen zu treten hatte, weil diese auf dem glatten Vorderteil der Taille dekorativer wirkten als der schmale, nur vorn die Kleider zusammenhaltende Steg. — Kaum sind wir bei uns zu dieser Mode der geometrischen Schildform der Brosche durchgedrungen, künden sich schon wieder neuartige Erscheinungen auf diesem Gebiete an, denen man die Originalität nicht absprechen kann und die sich augenfällig von der Schablone bisheriger Entwürfe abheben. — Noch immer wird das Schmuckstück an der rechten oder linken Brustseite getragen, weil es hier den Zweck erfüllt, das blusige Kleid durch Festnadeln vor dem Hochschieben zu schützen. Hier muß aber ein Schmuckstück gewählt werden, daß gleichzeitig die glatte Taille dekoriert und ziert, so wie es auf Abbildung 1 zu sehen ist.

Demselben Zweck hat die halbrunde, fast hufeisenförmige Nadel zu entsprechen, die berufen ist, die vorn an der Taille herabwehenden, sich kreuzenden Bänder zusammenzuhalten, die ungern zu einer Schluppe gewunden werden, wie auf Abbildung 2 ersichtlich ist.

Die in Abbildung 4 gezeigte Schmuckgarnitur von Brosche und Armband entspricht der allerletzten Moderichtung der gradlinig durch interessanten Steinschliff in Stäbchenschliff gebildeten Brosche, die an die Architektur eines griechischen Tempels erinnert, zu der sich auch das Armband in gleichen Konturen anpaßt. — Diese ein wenig starre Formgebung entspricht neuen modischen Gesetzen für Schmuck, die gern von Verschnörkelungen aller Art absieht und ihre Vorbilder der Geometrie oder der Architektur entlehnt.

Abb. 2

Ganz neu und in der Juwelierkunst im Zusammenhang mit der Mode noch nicht verwendet ist die interessante Taillengarnitur auf Abbildung 3. Hier werden die Raffungen des Kleides, die bandartig die Vordertaille zieren, durch drei gleichmäßige, auch in ihrer Größe annähernd gleiche, schöne Amethyste gebildet, die wie große Ohrringe oder Tropfen herabhängen. Durch diese im Modebild bisher noch nicht vertretene Garnitur wird ein ganz neuer Stil geschaffen, der die Mode der Ketten zu bedrohen scheint.

Die durch die Perlenschnüre etwas einseitig gewordene Mode erfährt dadurch eine neue Belebung. Hierzu ist auch die Wiederaufnahme der Anhänger zu rechnen, die durch Platten von Onyx und Emaille mit interessanten Auflagen

Digitized by Google

Abb. 3

von Solitärs oder gefaßten Steinen wieder im Modebild erscheinen. Das Rechteck dominiert, sowohl für den Anhänger wie für die Broschen wie auch für den Ring. Neben dem großen Brillanten, den immer noch kostbarsten und augenblicklich am höchsten in Mode stehenden Stein, sind Smaragde und Saphire in ungewöhnlicher Größe Modesteine, rivalisieren aber mit den Halbedelsteinen: dem Turmalin und dem Aquamarin, die in seltenen Exemplaren in großer Gunst stehen.

Die Kettenmode hat eine Neuerung erfahren, indem rund geschliffene Smaragde mit schwarzen Onyxperlen zusammengesetzt werden oder weiße und schwarze Perlen miteinander abwechseln. Die vorn geknotete Perlenkette ist nicht mehr der letzte Chik; man windet sie mehrfach um den Hals in der Art der Hundehalsbänder und aller Aussicht nach werden uns die „Colliers de chien" wieder beschert werden, die für den schlanken Hals der Frau ebenso vorteilhaft sind wie für den nicht mehr in den Reizen der zartesten Jugendlichkeit prangenden.

Armbänder bleiben nach wie vor in besonderer Gunst und sie werden auf langen Ärmeln ebenso viel getragen wie auf dem nackten Arm, wo sie kurz über dem Handgelenk den nackten Arm fest umschließen. Hier ist es auch die wundervolle Juwelierarbeit, die pretiös Stein an Stein fügt und selbst die winzig-kleinsten Steine zu einem Muster vereinigt und ihnen zu prachtvoller Leuchtkraft verhilft.

Dem aufmerksamen Beobachter wird nicht entgehen, wie stark die Schmuckmode von der Tagesmode beeinflußt ist und wie sie in Übereinstimmung mit ihr eine Neubelebung in die Juwelierkunst bringt.

Frieda Vallentin.

Abb. 4

Gemeinschafts-Reklame

Wer in letzter Zeit aufmerksam die ausländischen Fachzeitungen verfolgt hat, der wird dabei eine eigenartige Beobachtung gemacht haben. Überall regt sich der Gedanke der Gemeinschafts-Reklame bzw. einer gemeinsamen Propaganda für das Tragen von Schmuck. Eigenartigerweise berufen sich die ausländischen Fachkreise dabei auf das Beispiel der deutschen Fachkreise und auf das in Deutschland bereits Erreichte. Das klingt für den ersten Augenblick unseren Ohren angenehm und man wäre versucht, in stolzem Selbstgefühl die Brust zu heben, wenn dieses Lob wirklich volle Berechtigung hätte. Wie sieht es aber in Wirklichkeit damit aus?

Gewiß ist in Deutschland der Anfang der Schmuck-Propaganda gemacht worden. Die deutschen Fachzeitungen, ganz besonders aber die von Wilhelm Diebener gegründete „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", haben schon vor reichlich 20 Jahren, als noch niemand über Absatzlosigkeit klagte, auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Publikum, besonders aber die Damenwelt, auf die engen Beziehungen zwischen Kleid und Schmuck hinzuweisen und sie zu einer überlegten Schmuckwahl bzw. Anpassung des Schmuckes an die herrschende Mode zu erziehen. Das Ziel dieser Bestrebungen war, dem Schmuckgewerbe eine gleiche Absatzbeweglichkeit zu schaffen, wie wir sie auf den verschiedensten Gebieten der Mode-Industrie beobachten. Lange hat Wilhelm Diebener diesen Kampf um die Seele des Käufers allein geführt. Nur bei wenigen Fachgenossen fand er Verständnis für die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit der Durchführung seiner Idee. Erst der Krieg und die wirtschaftliche Zerrüttung der Nachkriegszeit haben dem Edelmetallgewerbe die Augen geöffnet. Es kam infolgedessen im Jahre 1921 zu dem Zusammenschluß der verschiedenen Fachkreise im „Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur". Das war der Anfang zu einer bedeutsamen Werbung, die bestimmt schien, eine wirtschaftliche Besserung herbeizuführen. Leider ist dabei aber der große Fehler gemacht worden, sie auf freiwillige Beiträge zu gründen. Sie war infolgedessen schon im vornherein zu einer gewissen Erfolglosigkeit verurteilt, denn mit den aufgebrachten Mitteln ließ sich eine wirklich großzügige und durchgreifende Propaganda überhaupt nicht führen. Es soll nicht verkannt werden, daß trotzdem Erhebliches geleistet und auch manches Gute erreicht worden ist. Eine Inserat-Reklame kam bei der Geringfügigkeit der Summe aber überhaupt nicht in Frage, man hat sich deshalb auf die indirekte Reklame beschränkt, indem man eine große Zahl von Familien-Zeitschriften und Tagesblättern, die bisher dem Schmuck überhaupt keine Beachtung gewidmet hatten, mit Werbematerial versorgte, um so den Gedanken der Schmuckkultur erst einmal ins Publikum zutragen. Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung hat diese Arbeit aufs nachdrücklichste unterstützt. Wie der Augenschein lehrt, ist der Gedanke auch recht erfolgreich gewesen, denn wir begegnen in letzter Zeit mehr und mehr auch Artikeln, die sich mit Schmuck und Edelgerät befassen und zuweilen auch durch gute Abbildungen illustriert sind. Der erste Schritt ist also somit getan und der Boden für eine direkte Werbung gelockert. Leider ist das Edelmetallgewerbe aber auf halbem Wege stehen geblieben. Statt nunmehr mit einer planmäßigen Werbung einzusetzen, flaute das Interesse an der Sache merklich ab. Die Beiträge für den Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur flossen immer spärlicher, die Detaillisten-Verbände zogen sich zurück, so daß die Finanzierung des Ausschusses fast ausschließlich durch den Grossisten-Verband erfolgte. Infolgedessen faßte die Generalversammlnng 1927 in Würzburg den Beschluß, den Zentralverband für Deutsche Schmuckkultur wieder aufzulösen bzw. auf eine neue Grundlage zu stellen. Statt Aufbau und Erweiterung also Abbau. Das ist das glänzende Beispiel, das wir dem Auslande gegeben haben.

Betrachten wir demgegenüber nun einmal, wie die Schweiz,

Digitized by Google

Österreich, England und Holland die Sache angefaßt haben. In der Erkenntnis, daß der deutsche Gedanke richtig ist und daß der immer weiter um sich greifenden Schmucklosigkeit entgegengearbeitet werden muß, hat sich in erster Linie Holland mit der auf der ersten Internationalen Juwelier-Konferenz in Amsterdam angenommenen Resolution befaßt und gleichfalls eine Werbung einzuleiten versucht, die nach dem deutschen Vorbild erst einmal Zeitschriften und Zeitungen befruchten sollte. Leider mußten die Träger der Idee dieselbe unerfreuliche Erfahrung machen wie der Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur, daß selbst die geringen Mittel, die dafür notwendig sind, nicht aufzubringen waren. Dagegen lauten die Berichte aus England, Österreich und der Schweiz viel hoffnungsvoller.

Die Juweliere und Goldschmiede in England, die bereits vor längerer Zeit einen ganz erheblichen Betrag (soviel wir wissen 1 200 000 Mk.) aufgebracht haben, um der Antischmuckpropaganda der Textilleute zu begegnen, haben eine Gemeinschafts-Reklame in Tageszeitungen und Fachzeitschriften vorgesehen, die nach dem Muster ähnlicher Werbemaßnahmen, wie z. B. „Eßt mehr Früchte", durchgeführt werden soll. Es handelt sich dabei um eine Anzeigen-Reklame großen Stils, wie wir sie in Deutschland in letzter Zeit mehrfach erlebt haben; allerdings stets in anderen Berufen. Wie die Winzer das Wort „Trinkt deutschen Wein" geprägt haben, so die Obstzüchter den Ausdruck „Eßt mehr Früchte", die Pelz-Industrie den Weckruf „Warum Pelze nur im Winter tragen?" usw., so soll hier mit neutralen Inseraten für den Schmuck für Silber und Bestecke geworben werden. Daß dazu Geld gehört, liegt auf der Hand. Wir zweifeln aber keinen Augenblick daran, daß die englischen Juweliere und Goldschmiede wie das englische Edelmetallgewerbe überhaupt, opferwillig die Mittel dafür aufbringen werden.

Ganz hervorragend ist aber die Aktion, die die kleine Schweiz beschlossen hat. Die rührige Leitung des Verbandes der Schweizer Goldschmiede hat sich schon seit langem mit dem Gedanken einer großzügigen Propaganda für Silber und Bijouterie getragen und in Gemeinschaft mit der gegründeten Propaganda-Kommission einen wohldurchdachten Plan ausgearbeitet, der von der Generalversammlung des Verbandes am 11. Juli 1927 in Lausanne beschlossen worden ist. Der Verband stellt uns in dankenswerter Weise den Gesamtplan zum Abdruck zur Verfügung. Aus Raummangel müssen wir uns aber leider darauf beschränken, den Beschluß nur in großen Zügen zur Kenntnis zu bringen.

Es ist zunächst eine zweijährige Aktion mit einem Budget von 100000 Frcs. vorgesehen. Dieser Betrag wird z. T. durch feste Beiträge der Verbandsmitglieder und des Besteckpreis-Syndikates gedeckt. Für den ungedeckten Teil ist eine Abgabe von 5 ‰ des gesamten Umsatzes in echten Waren (es kommen nur solche in Betracht, auch Reparaturen sind ausgeschlossen), die zur Hälfte zu Lasten der Detaillisten, zur anderen Hälfte zu Lasten der Lieferanten gehen soll und durch Propagandamarken zu leisten wäre. Man hofft, daß die Lieferanten sich nach dem Beispiel des Besteckpreis-Syndikates mit dieser Lösung einverstanden erklären werden. Die Gesamtsumme wird restlos zur planmäßigen Werbung in der Öffentlichkeit verwendet. Selbstverständlich soll damit die Initiative jedes Einzelnen in seiner Geschäftsreklame nicht unterbunden werden. Das Sekretariat des Verbandes sagt ganz richtig, was der V. S. G. mit seiner Propaganda unternimmt, ist nur das Pflügen eines vernachlässigten Ackers, damit die Reklame jedes Einzelnen auf bearbeiteten, guten Boden falle und nicht, wie es heute noch der Fall wäre, auf steinigen harten Weg. Es wäre deshalb nur zu begrüßen, wenn sich möglichst viele Mitglieder auch mit persönlicher Reklame für das Gelingen des Werbefeldzuges einsetzen würden.

In Deutsch-Österreich hat gleichfalls eine intensive „Propaganda für die Propaganda" eingesetzt. Am 7. Juli 1927 fand in den Räumen des Wiener Edelsteinklubs eine vom Zentralverband der österreichischen Detailleure, der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche einberufene Versammlung statt, welche den Zweck hatte, weiteren Kreisen der Branche die Notwendigkeit einer Propaganda-Aktion für den Kauf von Schmuckwaren klarzumachen. Das Referat hatte Herr Österreicher übernommen, der zunächst den im vorigen Jahr gemachten vergeblichen Versuch, einen Betrag von 3000 sh. aufzubringen, schilderte. Er bezeichnete es als beschämend, daß dies nicht gelungen ist. Unter den verschiedenen Einwänden, die von den Firmeninhabern gemacht worden sind, begegnete man am meisten dem, daß Propaganda so lange überflüssig sei, als Geldmangel herrscht. Wenn die Leute Geld haben, werden sie von selbst wieder kaufen. Das ist so ziemlich der unsachlichste Einwand, der gegen die Propaganda gemacht werden kann, denn gerade die gesunkene Kaufkraft ergibt die Notwendigkeit einer solchen. Wie kommt es, daß die Leute für Reisen, Modewaren usw. Geld haben? Selbst die Dame des verarmten Mittelstandes trägt moderne Kleider, moderne Hüte und gleichfarbige Schlangenschuhe. Warum ist dafür Geld vorhanden und warum soll für Geschmeide keins vorhanden sein? Der Referent weist dabei auf die wirksame Werbearbeit in deutschen Zeitungen für unsere Artikel hin. Warum soll man nicht auch in österreichischen Blättern etwa den Gedanken propagieren, daß der elegante Herr nicht aus einem Pappkarton Zigaretten offeriert, sondern aus einer geschmackvollen silbernen Dose.

Selbstverständlich gehört zu einer Propaganda-Aktion viel Geld, das natürlich nicht etwa durch freiwillige Spenden, sondern durch Umlagen aufgebracht werden müßte, an denen alle Korporationen der Branche, also Detaillisten, Grossisten und Fabrikanten, beteiligt sein müßten.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und von allen nachfolgenden Rednern kräftig unterstützt. Namentlich wurde auch betont, daß nur durch das Umlage-System eine sichere Grundlage für die Durchführung gegeben sei. Für das erste Jahr, in dem eine derartige Umlage noch nicht eingehoben werden könne, sollen die notwendigen Kosten durch Spenden aufgebracht werden. Der Zentralverband hat zur Probe Einzeichnungsbogen bei einigen Geschäftsinhabern herumgehen lassen und in zwei Tagen etwa 1.200 sh. aufgebracht. Das zeigt immerhin einen gewissen Fortschritt und läßt erkennen, daß der Gedanke der Gemeinschafts-Propaganda langsam Boden gewinnt.

Wie stellt sich nun das deutsche Edelmetallgewerbe zu dieser Frage? Es ist ganz selbstverständlich, daß die vom Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur und von den Fachzeitschriften geleistete Arbeit wieder aufgenommen werden muß. Im gewissen Sinne ist dies schon durch den Beschluß der Hauptversammlung des Grossisten-Verbandes, an der auch die Vertrags-Fabrikanten teilnahmen, gesichert. Die von beiden Verbänden zu bildende Kommission ist gewissermaßen der geistige Erbe des Gedankens der Schmuckkultur, indem die bisherige Werbung noch intensiver betrieben werden und auch durch Aufgabe von Anzeigen in guten Familienzeitschriften unterstützt werden soll. Die Mittel sollen durch eine freiwillige Besteuerung des Umsatzes in Höhe von $^1/_2$ Proz. des Rechnungsbetrages aufgebracht und zur Hälfte von den Fabrikanten, zur Hälfte von den Grossisten getragen werden. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise eine recht erhebliche Summe zusammen kommen würde, die eine wirksame Werbung garantiert. Anerkennenswerterweise ist gleichzeitig auch der Beschluß gefaßt worden, diese Beträge nicht auf die Detaillisten abzuwälzen. Fabrikanten und Grossisten übernehmen also gewissermaßen die Reklame für den Detaillisten, der aber seinerseits, schon im eignen Interesse, darauf aufbauend die Wirkung der Propaganda durch persönliche Reklame fortführen müßte.

Digitized by Google

Leider gestaltet sich die Durchführung dieses wirklich großzügigen Beschlusses nicht ganz reibungslos. Ein Teil der Pforzheimer Fabrikanten läuft dagegen Sturm und glaubt feststellen zu müssen, daß die Verteilung der Kosten recht ungleichmäßig wäre. Glücklicherweise finden sich aber auch Stimmen, die diesen Standpunkt verurteilen und durch Zahlen nachweisen, daß namentlich bei dem zu erwartenden größeren Umsatz das 1/4 Proz. recht gut getragen werden kann. Also würde in gewissem Sinne künftig doch eine Gemeinschaftsreklame gesichert sein.

Wir verstehen aber unter Gemeinschaftsreklame noch etwas anderes. Gewiß ist die Aufgabe, die sich Fabrikanten und Grossisten gestellt haben, außerordentlich zu begrüßen und gewissermaßen der Angelpunkt des Ganzen. Soll der Erfolg aber durchgreifend sein, so müssen alle Teile mithelfen, also auch die Detaillisten, denn schließlich sind sie an einer Steigerung des Umsatzes genau so interessiert, als die Lieferanten. Dadurch, daß diese große Mittel bereitstellen, haben die Detaillisten die Hand frei bekommen, um nun die ihnen zur Verfügung stehenden Werbemittel nach Möglichkeit auszunutzen. Wir haben in zahlreichen Artikeln immer wieder darauf hingewiesen, daß unsere Fachgeschäfte, und in diesem Falle meinen wir die Verkaufs-Geschäfte, nach dem Beispiel anderer Branchen handeln sollten, indem sie nicht nur durch sorgfältige Ausstattung ihrer Auslagen und durch gelegentliche Empfehlungsschreiben zum Kauf von Schmuck und Silber anreizen, sondern bei passender Gelegenheit auch gemeinsam auf den Plan treten. Ein bescheidener Anfang dazu ist bereits im vorigen Jahre mit den sogenannten Werbetagen gemacht worden. Leider aber nicht mit der wünschenswerten Geschlossenheit. Alle lauen Versuche schaden mehr, als sie nützen. Wenn also die Parole für solche Veranstaltungen ausgegeben wird, so müssen ihr auch alle folgen. Es wird Aufgabe einer größeren Gemeinschaft sein, sich mit dieser Angelegenheit einmal eingehend zu befassen, dabei aber auch jede Kleinigkeit und Eifersüchtelei beiseite zu setzen. Es geht nicht an, hier um die Führung zu streiten, wir müssen in einem solchen Falle alle am gleichen Strange ziehen. Nur in engster Zusammenarbeit von Fabrikanten, Grossisten, Detaillisten und Fachpresse ist eine fruchtbare Arbeit möglich. Die notwendigen Schritte müssen gemeinsam beraten und dann mit allen Mitteln auch die Durchführung erreicht werden. Es sei zu guter letzt nur noch auf das Beispiel der Uhrmacher bzw. der Uhrenbranche hingewiesen, die bereits in diesem Sinne marschiert. Was dort denkbar ist, muß auch im Juweliergewerbe möglich sein.

Die Hanauer Amtskette

Als ein „Kunstwerk erster Ordnung" wurde von berufener Seite die Amtskette bezeichnet, die am 25. Juni ds. Js. dem Magistrat der Stadt Hanau und ihrem Oberbürgermeister, Herrn Dr. Blaum, vom Präsidenten der Handelskammer überreicht wurde. Aus der bei diesem Anlaß gehaltenen Rede sei hervorgehoben, daß die Kette ein Sinnbild dafür sein soll, daß der jeweilige Hanauer Oberbürgermeister der Vertreter und Hüter einer Stadt mit alter Kultur, großem Gewerbefleiß und echtem deutschen Bürgersinn ist.

Als der Plan zur Stiftung einer wertvollen und vom künstlerischem Standpunkt aus hoch einzuschätzenden Amtskette gefaßt wurde, waren die Zeiten in wirtschaftlicher und politischer Beziehung nichts weniger als rosig zu nennen, war doch die Inflation erst kurze Zeit vorübergegangen. Die Art der reichen Ausführung und deren Kostenfrage litt in diesem Falle aber nicht unter solchen leicht aufkommenden Hemmungen. Die Kette ist ein Meisterwerk Hanauer Goldschmiedekunst geworden. Sie zeigt, daß sich Hanau weder in guten noch schlimmen Zeiten von dem Wege, Qualitätsarbeit zu leisten, abbringen lassen wird.

Der Entwurf der Kette ist der Künstlerhand des Direktors der Staatlichen Zeichenakademie, Herrn Professor Leven, zu danken; die Herstellung und Vollendung hatte das Lehrerkollegium der Zeichenakademie übernommen. Das für die Kette verwendete Material ist 18 kar. Gold und geschnittene Bergkristalle, die mit Malachiten und Lapis-Steinen reich verziert sind. Die geschnittenen Bergkristalle machen den Hauptwert des Kunstwerkes aus. Die sechs markantesten Hanauer Bauwerke aus alter und neuer Zeit (Altes und Neues Rathaus, Französische Kirche, Marienkirche, Altes Schloß, Frankfurter Tor) schmücken die Kette als eingelassene Kartuschen und diese wieder werden von je zwei Figuren in porträtähnlicher Darstellung flankiert, die auf die jeweilige Bauperiode Bezug haben, wie z. B. Philipp Ludwig, Katharina Belgica usw. Zwischen den Hauptkettengliedern sind geschnittene Bergkristalle eingefügt, die Industrie, Handel und Gewerbe sinnbildlich darstellen. Den Abschluß der Kette bildet ein Anhänger mit dem Hanauer Stadtwappen und zwei das Edelmetallgewerbe darstellende Figuren. Einen zweiten Anhänger schmückt das Bild des Hanauer Mainhafens, der bekanntlich für das neue Hanau von großer Bedeutung ist. Seine Eröffnung war Anlaß zur Stiftung dieser Kette.

Die Kosten sind von Hanauer Bürgern aufgebracht worden. Anläßlich der Eröffnung des Mainhafens vor 2 Jahren wurde die Stiftung der Amtskette bekannt gegeben und am 25. Juni 1927 ist sie, wie oben erwähnt, nunmehr mit einer schlichten Feier dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Blaum und dem Magistrate der Stadt vom Präsidenten der Handelskammer, Herrn H. C. Deines, übergeben worden.

Das Dankeswort des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Blaum klang in dem Wunsche aus, daß „die Träger der Kette immer dessen bewußt sein sollen, daß sie Handel und Wirtschaft in Hanau zu pflegen haben, und daß sie der Stadt Hanau nicht besser dienen können, als wenn sie der wirtschaftlichen Entwicklung dienen, denn darauf allein beruhen soziale Leistungen und kulturelle Güter." *Geo.*

Das Schaufenster im Herbst und Winter

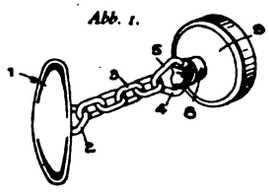
Eine Sonderausstellung auf der Kölner Herbstmesse

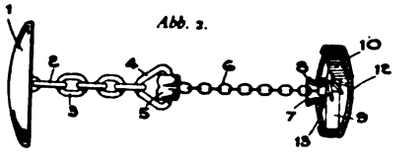
Die beste Auslage bleibt wertlos, wenn sie nicht beachtet wird. In der endlosen Schaufensterreihe einer modernen Geschäftsstraße hat nur der Kaufmann Aussicht, seine Auslagen beachtet zu finden, der seine Waren so auszustellen versteht, daß sie dem Vorübergehenden auffallen. Diese Kunst, das Schaufenster mit modernen Werbe- und lichttechnischen Mitteln wirksam und anziehend zu gestalten, will eine Sonderausstellung auf der vom 2.—5. Oktober stattfindenden Kölner Herbstmesse zeigen. Eine Reihe vorbildlicher Beispiele aus den verschiedensten Geschäftszweigen wird erkennen lassen, wie mit leichten Mitteln und geringen Kosten ein Schaufenster geschaffen werden kann, das eines der wirksamsten Werbemittel des modernen Kaufmanns ist. Hierbei soll vor allem die Saisonwerbung, und zwar dem Zeitpunkt der Messe entsprechend Herbst und Winter im Werbefenster berücksichtigt werden. So wird diese Ausstellung eine Veranstaltung sein, die für alle Geschäftszweige große praktische Bedeutung hat. Zur Beteiligung an dieser Sonderschau, die den hier vertretenen Firmen eine hervorragende Propagandamöglichkeit bietet, ist jede für den Messehandel in Frage kommende Firma, soweit der vorgesehene Platz reicht, zugelassen.

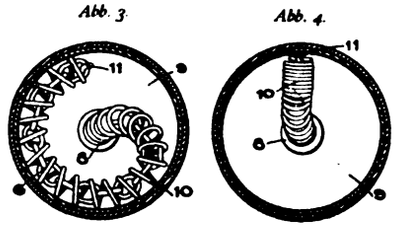
Digitized by Google

Fachtechnik

Manschettendoppelknopf. Gegenstand der Erfindung ist ein Manschettendoppelknopf mit entgegen der Wirkung einer Schraubenfeder ausziehbarem Verbindungsglied. Die Schraubenfeder ist derart im Knopfgehäuse angeordnet, daß sie im entspannten Zustande eine senkrecht zur Achse des Verbindungsgliedes liegende Spirale bildet. Diese Einrichtung gestattet eine flache Gestaltung des die Feder aufnehmenden Knopfgehäuses. In der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel der Erfindung veranschaulicht, und zwar zeigen: Abb. 1 eine schaubildliche Ansicht des Knopfes; Abb. 2 eine Seitenansicht, teilweise geschnitten, in der ausgezogenen Lage des Kettchens; Abb. 3 das Gehäuse im Schnitt mit dem eingezogenen Kettchen und Abb. 4 das Gehäuse im Schnitt mit der Feder in der Lage, bei welcher das Kettchen herausgezogen und die Feder gespannt ist. Der eine Knopf 1 ist voll oder hohl und besitzt ein Gelenk 2, an welchem die übliche Gelenkkette 3 angebracht ist. Die Kette 3 besitzt ein Gelenk 4, welches eine breite Öse 5 aufweist, die an einem schmalen Kettchen 6 angelötet ist. Das schmale Kettchen 6 geht durch eine Öffnung 7, die in einem rohrförmigen Fortsatz 8 des anderen Kopfes vorgesehen ist. Dieser Kopf ist in Form eines hohlen Gehäuses 9 ausgebildet. Das Kettchen 6 ist nach dem Durchgang durch die Öffnung 7 von einer Schraubfeder 10 umgeben und besitzt an seinem Endteil eine Öse 11, welche verhindert, daß das Kettchen aus der Feder herausspringt. Das Ende der Feder 10 ist genügend breit ausgebildet, um zu verhindern, daß die Feder durch die Öffnung 7 hindurchtritt. Der Teil 11 kann so ausgebildet sein, daß sowohl dieses Ende der Kette wie der Feder zusammen verlötet sind. Auch kann das Ende der Feder durch das letzte Glied des Kettchens hindurchgesteckt und umgebogen werden. Die Außenkappe 12 des Kopfes 9 verschließt dieses Gehäuse und dient auch zum Halt der Feder. Das Auge 5 ist so breit, daß es nicht durch die Öffnung 7 hindurchtritt und bildet einen Anschlag gegen die Ausdehnung der Feder. Die Wirkungsweise ist folgende: Wird der Kopf 1 von dem Kopf 9 fortgezogen, so wird das Kettchen 6 durch die Öffnung 7 hindurch herausgebracht, und da das Kettchen an der Feder 10 bei 11 befestigt ist, so wird, da sich die Feder mit dem anderen Ende fest aufstützt, die Feder zusammengezogen, wie in Abb. 2 und 4 gezeigt ist. Der Anschlag 11 kann durch ein Häkchen oder sonstwie an der Gehäusekappe 12 befestigt sein. Der Rohrfortsatz 8 ist an seinen beiden Enden ausgeweitet, um einen glatten Durchgang des Kettchens zu ermöglichen und das Ende der Feder hinter der Ausweitung an dem Teil 8 zu befestigen, indem die Feder 10 einen Teil des Rohres 8 umgibt und durch den Flansch 13 der Ausweitung gehalten wird. — Deutsches Patent: Abe Laughton in Birmingham, England.







Über Goldfeilung. Von einem Juwelier wurde mir zur Anfertigung von Goldringen Feilung eingesandt. In der Feilung befand sich mehr Staub und Dreck als Gold und zudem waren noch kleine Teile von Brot, Fingernägeln, Apfelkerne, Eisendraht und kleine Glassteine darin. Der Auftraggeber wiegt die Feilung ab und schreibt: Sende Ihnen mitfolgend 50 g 585 000 Goldfeilung und bitte um Anfertigung von vier Siegelringen. Ich bringe solche Feilung selbstverständlich zur Scheideanstalt und nach Erhalt der Probe erweist sich die Feilung nicht als 585/000 fein, sondern nur als 420/000. Ich bekam von der betreffenden Scheideanstalt also nur soviel Gold zurück, daß ich für den Besteller, statt der vier Ringe kaum zwei anfertigen konnte. Die Enttäuschung war für beide Teile nicht gering; bei den meisten derartigen Fällen wird die Geschäftsverbindung abgebrochen. Man sollte daraus eine Lehre ziehen. Goldschmiede, die eine halbwegs reine Goldfeilung wünschen, sollten, solange sie mit der Stahlfeile arbeiten, ein starkes Packpapier in das Brettfell legen. Von einer absolut reinen Goldfeilung kann man natürlich auch dann nicht sprechen. Die in der Feilung befindlichen kleinen Eisenteile lassen sich aber leicht mit dem Magnet entfernen. Verunreinigungen, wie oben geschildert, dürfen nicht vorkommen. Wenn man aber mit der Schmirgelfeile beginnt, so nimmt man das Packpapier mit der Feilung aus dem Brettfell heraus, damit der Schmirgel von der Schmirgelfeile nicht in die reine Goldfeilung kommt. Derjenige, der eigenes Gold anliefert, muß auch Interesse daran haben, die Goldfeilung rein zu halten und Verluste zu vermeiden. Bei der Goldfeilung, welche in das Packpapier fällt, bringt man jedes Stäubchen wieder zusammen. Der Goldverlust wird etwas verringert, wenn möglichst mit groben Feilen gearbeitet wird.

Carl Fischer jr., Schwäb. Gmünd.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

„Steuerkalender für Gewerbetreibende" mit „Ausgaben-Übersicht". (Verfasser: Beeidigter Bücherrevisor Dir. E. Ratke und Steuersyndikus Dr. B. Baßhofer, Duisburg.) Zwei neue, von vielen Verbänden und Kammern bestens begutachtete und empfohlene Hilfsmittel für jeden Kaufmann, Gewerbetreibenden und Steuerzahler. Der Steuerkalender enthält auf einem Foliobogen, der bequem in jedem Schnellhefter untergebracht werden kann eine Übersicht über die zu zahlenden und gezahlten Steuern und Soziallasten und reicht für ein ganzes Jahr aus. Mit dieser Übersicht ist durch eine graphische Darstellung ein Terminkalender verbunden, so ist mit einem Blick zu übersehen, wann, welche und wieviel Steuern und Sozialabgaben zu zahlen und gezahlt sind. Ein Verpassen der Zahlungstermine ist bei regelmäßiger Benutzung ausgeschlossen, Verzugszuschläge und Mahngebühren werden gespart. Die Ausgaben-Übersicht gewährt ebenfalls auf einem Bogen für ein ganzes Jahr eine Übersicht über sämtliche Geschäftsausgaben. In Verbindung mit dem Steuerkalender gibt sie dem Geschäftsmann den Extrakt seiner Geschäftsvorfälle. Preis der Tabellen je 1 Mk.; zu beziehen durch den Steuerverlag, Duisburg, Wittekindstr. 54.

The Plate of the Worshipful Company of Goldsmiths. By John Bodman Carrington and G. R. Hughes. (Oxford: University Press; London: Milford. £ 5. 5 s. net.) — Die sechste Centenarfeier der Londoner Goldschmiede-Zunft war eine passende Gelegenheit zur Veröffentlichung eines Werkes über die der Zunft gehörigen Schätze an Gold- und Silberarbeiten, Schätze, die teilweise nur unter großen Opfern beschafft werden konnten. Ein starres Puritanertum, das es sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, die Welt in ein rechtes Jammertal zu verwandeln, machte nicht Halt, als es die Kirchen alles Schönen und Wertvollen beraubt hatte; auch der Besitz der Schulen und der Zünfte mußte in den Schmelztiegel wandeln. Als das Königtum wieder hergestellt war und die Goldschmiede ihren Besitz wieder zu ergänzen begannen, verloren sie viel durch den großen Brand Londons im Jahre 1666 und später durch die Anleihen, die der liederliche Karl II. bei ihnen machte. Erst 1740 hörten die Tributationen für die Zunft auf, und seitdem hat sie durch Käufe und zahlreiche ihr gemachte Zuwendungen eine Sammlung erstellen können, die den Gang der englischen Goldschmiedekunst von 1500 bis auf die neueste Zeit zeigt. Manches der in dem nun herausgegebenen Werke abgebildeten und genau beschriebenen Prachtstücke wäre über den Ozean gewandert, wenn nicht die reiche Zunft ihre Pflicht dem Lande gegenüber erkannt und opferfreudig und mutig den hartnäckigsten Bietern entgegengetreten wäre. Die Geschichte aller historisch denkwürdigen Arbeiten ist in dem reich illustrierten Werke sorgfältig behandelt.

-av-

Digitized by Google

Die Idar-Obersteiner Schmucksteinindustrie. (Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Betriebsformen und ihrer Handelsorganisation.) Von Dr. rer. pol. Ernst Falz. Vor mehreren Monaten ist als Doktor-Dissertation unter dem obigen Titel eine Arbeit erschienen, die nicht nur für den Fachmann, d. h. für die Kreise, die sich mit dem Edelsteinhandel und der Herstellung von Juwelierwaren befassen, sondern auch für den Laien von großem Interesse ist, gibt doch die Arbeit einen Einblick in eine Industrie, deren Erzeugnisse jeder tagtäglich vor Augen sieht, aber über deren Herstellungsart so gut wie gar keine Kenntnisse in der Öffentlichkeit vorhanden sind. Wenn der Verfasser sich zur Aufgabe seiner Arbeit gestellt hat, die Wirtschaftsverhältnisse einer bisher der wissenschaftlichen Beachtung kaum unterzogenen Industrie darzustellen, so muß man sagen, daß er das Ziel, das er sich gesetzt hat, voll und ganz erreicht hat. Im Vordergrunde steht zunächst die Urindustrie, auf der sich die gesamte spätere Industrie aufgebaut hat, die alte, schon Jahrhunderte zurückverfolgbare Achatschleiferei, entstanden auf Grund der in der Umgegend von Idar in früherer Zeit vorgefundenen, heute aber nicht mehr abbaufähigen Rohstofflager.

Der Verfasser hat seiner Arbeit drei Abschnitte zugrunde gelegt, das alte Achatverarbeitungsgewerbe, das moderne Schmucksteingewerbe vor dem Weltkrieg und schließlich die Nachkriegsentwicklung in der Idarer Industrie. Durch die ganze Arbeit zieht sich die besondere Darstellung der Betriebsformen sowie der Handelsorganisationen in der Industrie. Im 1. Abschnitt zeigt er die Grundlinien der Entwicklung auf, die die alte Achatindustrie genommen hat, beginnend mit dem Standort, Ursprung und Frühzeit des Gewerbes, woran sich Abhandlungen über die Gewerbefreiheit und die Ausbildung der Stände anschließen. Neben allgemeinen Fragen behandelt er besonders die Rohstoffbeschaffung, die Absatzverbindungen, die lokale Organisation des Gewerbes, die Gewerbegesetzgebung und das gewerbliche Erziehungswesen. Diese Gesichtspunkte kehren auch in den zwei anderen Teilen wieder.

Den größten Umfang nimmt der 2. Abschnitt ein, der sich dem modernen Schmucksteingewerbe vor dem Weltkriege zuwendet und zunächst allgemeines über die Entwicklung der Betriebsformen bringt, wobei zwei Entwicklungsrichtungen zu unterscheiden sind, und zwar einmal die Einführung und Ausbreitung der Lapidärie und sodann die Versuche der Bildung von größeren Unternehmerbetrieben. Bei der Betrachtung der einzelnen Gewerbezweige berücksichtigt der Verfasser nicht nur die Sandsteinschleiferei mit ihren mißlichen Verhältnissen hygienischer Art, die Lapidärie mit ihren verschiedenen Arbeitsphasen, die Einführung des synthetischen Steines, der in den Arbeitsbereich der Lapidärie neue Entwicklungsmöglichkeiten brachte, sondern auch die Diamantenschleiferei, die sich nur als ein Anhängsel des Hauptgewerbes, der Edel- und Halbedelsteinschleiferei, herausbildete, ferner die Perlenschneiderei, das Bohrer- und Graveurhandwerk, sowie schließlich die alte echte Goldschmiederei. Über die Beziehungen zwischen Handel und Produktion wird gezeigt, wie die Wechselwirkungen zwischen gewerblicher und händlerischer Tätigkeit in der Industrie außerordentlich groß sind. Die Frage, ob die Idarer Industrie als eine Hausindustrie anzusehen ist, wird verneint. Das im Laufe der Jahre auf dem Edelsteinmarkte herausgebildete Kommissionärwesen findet in der Art seines jetzigen Zustandes eine scharfe Kritik, die soweit geht, daß die Kommissionärtätigkeit in der herrschenden Form als zur gedeihlichen Entwicklung der Industrie nicht förderlich angesehen werden kann.

Der 3. Teil der Arbeit bringt die Nachkriegsentwicklung der Idarer Industrie, wobei insbesondere die Wirkungen und Folgen des Weltkriegs, die Konjunktur der Nachkriegszeit, der lebhafte Geschäftsgang in den Jahren 1919 bis 1923, der überraschende Abbruch der Hochkonjunktur und die Belebung der Geschäftstätigkeit durch die sich fortsetzende Markenentwertung eine eingehende Behandlung erfahren. Dem schließt sich an der Rückgang der Inflationskonjunktur mit dem passiven Widerstand der Rhein- und Ruhrlande und der Errichtung der Zollgrenze, der vollständige Zusammenbruch der Inflationshausse infolge Umstellung der deutschen Wirtschaft auf Goldbasis und der darauf folgenden Stabilisierung der Mark. Als ein verhängnisvoller Schritt in der Entwicklung in der Industrie wird die Aufnahme der Verarbeitung des synthetischen Steines bezeichnet. Beachtenswert sind die Schlußbemerkungen mit der Folgerung, daß, da die Industrie ihren ursprünglichen natürlichen Schutz verloren hat, sie nicht mehr den Vorteil eines besonders günstigen Standortes genießt, sondern lediglich auf ihr technisches und wirtschaftliches Können gestellt ist.

Die Arbeit enthält eine Fülle wertvollen Stoffes und eine dankenswerte Förderung und Vertiefung des behandelten Gegenstandes. Leider gestattet der Raum nicht, auf den reichen Inhalt des Buches einzugehen, wie es angebracht wäre. Die gewandte und den Leser nicht ermüdende Darstellung verrät eine gründliche Kenntnis und Beherrschung des Materials, wobei dem Verfasser seine eingehende Kenntnis der Industrie zugute gekommen ist. Das Buch sollte von jedem, der mit der Industrie in Verbindung steht, mit Aufmerksamkeit gelesen werden, zumal auch die Arbeit für die Steinindustrie als solche manche Erfahrung enthält und reichliche Belehrungen bringt. Handelskammersyndikus *Dr. Reichelt.*

Rundschau

Eine Medaille zum Jubiläum der Universität Tübingen. Die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm, die unseren Lesern durch ihre vorzüglichen Leistungen bereits gut bekannt ist, läßt selten eine Gelegenheit vorübergehen, bedeutsame Ereignisse in der Form von Medaillen und Plaketten festzuhalten. Es war deshalb fast selbstverständlich, daß sie auch das 450jährige Bestehen der Landesuniversität in einem Werke der Kleinplastik feiern würde. Die Firma Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm stellt uns in dankenswerter Weise ein Stück der wohlgelungenen Erinnerungs-Medaille zur Verfügung, die wir hier bildlich wiedergeben. Bei der großen Zahl der Jünger und Freunde der Tübinger Universität wird diese neue Gabe sicher einem großen Interesse begegnen. Der Preis beträgt für Grossisten bei Ausführung in Bronze B.rs Mk., in Silber J.— Mk., im Detailverkauf in Bronze A.is Mk., in Silber BS.us Mk.

Ein Werk des Meisters Christoff Ritter. Bei dem Verkauf der Kunstgegenstände aus der Sammlung Stolford wurde eine Arbeit des Meisters Christoff Ritter, Nürnberg, vom Jahre 1577, stark umworben. Es ist ein vergoldetes und emailliertes Salzfaß, bewundernswert wegen der Darstellung der zwei Marien, eines römischen Fußsoldaten und eines Reiters vor dem Kreuze Christi. Die Figuren sind in Vollrelief, aber von solcher Zartheit, daß man kaum wagt, sie zu berühren. Dieses Prachtstück deutscher Kunst erzielte 3200 Guineen. — Jener merkwürdige Lexikograph Randle Cotgrave, dessen englisch-französisches Wörterbuch vom Jahre 1611 manche interessante Notiz enthält, sagte von den deutschen Goldschmieden, ihr Esprit sei in ihren Fingern. *-av-*

Altertumsfund in Schweden. Ein Landwirt in Sundre auf Gotland fand im Erdreich eine dosenförmige Spange aus Bronze mit Goldblech und prächtiger Silberfiligranarbeit. Sie stammt aus der späten Wikingerzeit. *B.*

Ein Gedenklöffel zum 500jährigen Jubiläum der Stadt Helsingör wurde in vergoldetem Silber von der Hofjuwelierfirma A. Michelsen herausgegeben. Er zeigt im Oval das alte Stadtwappen, einen Dreimaster, umgeben von Ornamenten im Schloß Kronborg-Stil und mit den Jubiläums-Jahreszahlen nach Zeichnung von Prof. Hans Tegner. *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

15. August (keine Schonfrist): Vermögenssteuer, Zahlung für das dritte Vierteljahr 1927. Höhe: Grundsätzlich 1/4 der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld.

15. August (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. 8. abzuführen.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbeertragssteuer. Zahlung für Vierteljahr Juli-September 1927. — Höhe: 1/4 des in dem zugegangenen Heranziehungsbescheid angegebenen Jahresbetrages.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbekapitalsteuer für Vierteljahr Juli-September 1927 in einem Teil Preußens, wo Gewerbekapitalsteuer erhoben wird.

Rechtsschutz für die Mitglieder des Innungsausschusses Berlin.

Nachdem durch das Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes das Innungsschiedsgericht aufgehoben ist, hat die ständige Deputation des Inqungsausschusses in der Sitzung am 31. Mai 1927 beschlossen, eine Rechtsauskunftsstelle sowie Gewährung von Rechtsschutz beim Innungsausschuß einzurichten, die den Mitgliedern der angeschlossenen Innungen unentgeltlich Auskunft in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen erteilt. (Insbesondere auch auf dem Gebiete des Arbeits-, Steuer- und Mietsrechts.) Desgleichen übernimmt die Rechtsauskunftsstelle die unentgeltliche Vertretung vor dem Arbeits- bzw. Landesarbeitsgericht. Die Mitglieder wollen sich vertrauensvoll an die Rechtsauskunftsstelle wenden, insbesondere sich aber mit Rücksicht auf die schwierige Materie des Arbeitsrechts und der arbeitnehmerfreundlichen Einstellung des Arbeitsgerichts der Vertretung vor dem Arbeitsgericht zu sichern. Vor dem Landesarbeitsgericht dürfen nur Organisationsvertreter und Anwälte auftreten, so daß in der Berufungsinstanz (bei Forderungen über mehr als 300 Mk.) ohnehin die Inanspruchnahme eines Beistandes notwendig ist. Sprechzeit: Vorläufig nach telephonischer Vereinbarung. Telephon: Hasenheide 5139.

Innungsausschuß der vereinigten Innungen zu Berlin.
F. Hensch, Vorsitzender.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 1.—7. August 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 8. August 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 8. August 1927:

Altkupfer . . . RM.	105—108	Altzink . . . . RM.	38— 40
Altrotguß . . . . „	95— 97	Neue Zinkabfälle . „	45— 47
Messingspäne . . „	76— 78	Altweichblei . . „	41— 43
Gußmessing . . „	77— 79	Aluminiumblech-abfälle 98/99% . „	170—175
Messingblech-abfälle . . . . „	90— 91	Lötzinn 30% Sammelware . . „	140—160

Unerklärlicher Diamantfund am Seestrand der Kapprovinz. In der Gegend nordöstlich von East London an der Mündung des großen Kei-Flusses wurden von Badegästen am Strande des Indischen Ozeans im Küstensande eine große Menge Diamanten gefunden. Es wurden zuerst von einem seine Ferien in dieser Gegend verbringenden Badegast sehr gute und reine Diamanten im Sande liegend gefunden, bei weiterem Suchen fand man über 700 Steine, die durch die Regierung in Beschlag genommen wurden, da sie innerhalb der 200-Meter-Zone des Küstenbereichs gefunden worden waren. Die Regierung ließ sofort durch Sachverständige weitere Untersuchungen anstellen, und es wurden auch noch Hunderte weiterer guter und reiner Steine am Strand gefunden. Die Steine lagen aber alle lose an der Oberfläche des Sandes. Nachgrabungen erbrachten keine weitere Funde und die genaue geologische Untersuchung des Sandes in der näheren und weiteren Umgebung zeigten auch keine weiteren Anhaltspunkte, die auf das Vorkommen von Diamanten schließen lassen könnten. Die Sachverständigen stehen vorläufig vor einem Rätsel. Man kann sich nicht erklären, woher diese Hunderte einwandfreier Diamanten an diese Stelle der Küste gekommen sein sollten. *-T-*

Der Fang von Perlmuscheln in Unter-Kalifornien verboten. Durch Präsidentenbeschluß vom 11. Juli 1927 ist die Aufhebung des Fischens von Perlmuscheln in Kalifornien bestimmt worden. Gleichzeitig wurde eine Schonfrist von vier Jahren angeordnet, während welcher Zeit niemand eine Fischerlaubnis erhalten wird und diesen Industriezweig nicht ausüben darf, ohne unter das Gesetz zu fallen. Das Verbot beginnt mit Ultimo September und umfaßt die zweite Zone Unter-Kaliforniens, welche folgende Fischgebiete einschließt: Batqui und Esterito. Gleichzeitig wurde auch für den Fang verschiedener Fischarten Schonzeit angeordnet. Da die Vorräte an den Handelsplätzen in Mexiko zwar zur Zeit nicht gerade klein sind, andererseits aber die Nachfrage in Neuyork und Europa im letzten Jahr gestiegen ist, dürften die Preise der farbigen Mexikoperlen ohne Zweifel steigen, auch ist Panama durchaus nicht in der Lage, die feineren Qualitäten regelmäßig zu bringen.

Der Tod eines Pioniers in der südafrikanischen Diamantenindustrie. Am 21. Juli starb in Johannesburg Mr. Henry O'Reilly, wodurch die Erinnerung an die erste Zeit in der Geschichte der südafrikanischen Diamantenfelder wachgerufen wird. Im Frühjahr 1867 spielte der kleine Sohn eines Mrs. Jacobs auf deren Farm bei Hopetown am Orangefluß und fand da einen hübschen Kiesel, den er ins Haus brachte und seiner Mutter gab. Sie zeigte den Stein einem Farmer namens Schalk van Niekerk, und als dieser fragte, was sie dafür verlange, fand sie die Frage so spaßhaft, daß sie Niekerk sagte, er möge ihn nur behalten. Van Niekerk zeigte den Stein einem mit dem Ochsenwagen umherziehenden Händler, Mr. John O'Reilly, dem Bruder von Henry, der damit nach Colesberg ging und über die Natur des Stückes klar wurde, als er damit die Anfangsbuchstaben seines Namens in das Fenster des Hotels schneiden konnte. Nun ging er zum Distriktschef Mr. Lorenzo Boyes, der den Stein an den nächst wohnenden Mineralogen Dr. S. Watherstone schickte. Dieser bestätigte den Fund als Diamant und veranlaßte, daß ihn der Gouverneur der Kolonie, Sir Philip Wodehouse für fünfhundert Pfund kaufte. An der Ausbeutung des ersten Feldes waren die Brüder O'Reilly wesentlich beteiligt. *av.*

Louis Reyersbach †. Am 27. Juli starb in Vittel (Frankreich) im noch nicht erreichten 58. Lebensjahre Herr Louis Reyersbach, ein mit dem südafrikanischen Diamantengeschäft eng verbundener Mann. Herr Reyersbach begann seine Tätigkeit im Hause Weruber, Beit & Co. in Kimberley, wurde während des Burenkrieges Teilhaber von H. Eckstein & Co., Johannesburg, und überwachte bis 1910 die Goldminenbelange dieser Firma. Während dieser Zeit bewirkte er mehrere wichtige Zusammenschlüsse verschiedener Gesellschaften, darunter die Konstituierung der großen Crown-Mines. Von 1910 bis 1914 war er in London, als Direktor der mit Eckstein liierten Central Mining and Investment Corporation, und trat dann als Teilhaber bei L. Breitmeyer & Co. ein, wo er sich ausschließlich dem Diamantengeschäft widmete. Daß dieses Haus vor zwei Jahren aus dem Diamanten-Syndikat austrat, wurde allgemein der Mißbilligung zugeschrieben, die bekanntermaßen die Politik des Syndikats bei Reyersbach fand. Er sah klar, welchen Weg die Entwicklung des Diamantenhandels einschlagen würde. *av.*

Die finanzielle Lage der wichtigsten südamerikanischen Staaten. Die Kaufkraft eines Landes hängt in hohem Grade von der Stabilität der Währung ab, diese vom Zustand seiner Geldwirtschaft und vom Verhältnis zwischen Verschuldung und Nationalreichtum. Die hier folgende Liste von sieben der wichtigsten südamerikanischen Staaten zeigt die außerordentlich günstige Lage der Republik Colombia, die für den deutschen Export als eins der aussichtsreichsten Länder bezeichnet werden kann. Wenn auch ihr Nationalreichtum gering ist, so ist auch ihre Verschuldung

Digitized by Google

minimal, und sie hat eine Leistung vollbracht, wie kaum ein anderes Land in der ganzen Welt: sie hat in den letzten 5 Jahren ihre Verschuldung um 66,34 Proz. reduziert.

Nation	Schuld pro Kopf 1922	Schuld pro Kopf 1926	Zunahme in Proz.	Nationalreichtum in Proz.	Verhältn. d. Schuld z. Reicht. in Proz.
Argentinien	$ 73,80	$ 93,90	27,22	$ 1442	6,51
Bolivia . .	$ 10,10	$ 15,50	53,46	$ 303	5,11
Brasilien .	$ 26,20	$ 30,20	15,27	$ 530	5,70
Chile . .	$ 61,30	$ 81,80	33,40	$ 832	9,83
Colombia .	$ 10,10	$ 3,40	Abn. 66,34	$ 300	1,13
Peru . . .	$ 9,20	$ 12,30	33,70	$ 323	3,29
Uruguay .	$ 89,20	$ 127,50	42,94	$ 1037	12,30

Die Entwicklung des Baumwollbaus wird dem Lande weitere ansehichnle Hilfsmittel zufließen lassen. *av.*

Überstundenvergütung der kaufmännischen Angestellten der Pforzheimer Industrie. Die von dem Stellvertreter des Schlichters, Oberregierungsrat Dr. Häußner, getroffene Regelung der Überstundenbezahlung für die kaufmännischen Angestellten der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie geht dahin, daß Überstunden für die 49. bis 51. Stunde mit $^1/_{200}$ des jeweiligen Monatsgehalts zuzüglich 10 Proz., für die folgenden Stunden mit $^1/_{200}$ des jeweiligen Monatsgehalls zuzüglich 20 Proz. vergütet werden.

Postalisches

Postlagernde Sendungen nach Österreich. Es wird darauf hingewiesen, daß auf postlagernden Sendungen nach Österreich, wie allgemein nach dem Auslande, der Name des Empfängers angegeben sein muß. Die Verwendung von Anfangsbuchstaben, Ziffern, Vornamen ohne weiteren Zusatz, angenommenen Namen oder verabredeten Kennworten irgendwelcher Art in der Anschrift der Sendungen ist nicht zulässig.

Der Meistbetrag für Postanweisungen aus Deutschland nach Frankreich (einschließlich Monaco und Algerien) wurde vom 1. August an auf 4000 Franks erhöht.

Messewesen

Das Schmuckgewerbe auf der Leipziger Messe. Die deutsche Schmuckproduktion wird durch zwei Umstände beeinflußt, die im Zuge der Zeit liegen. Das Interesse des Mittelstandes am Erwerb von Schmuck nimmt zu. Die durch Notverkauf in der Inflationszeit entstandenen Lücken an Familienbesitz beginnt man zu schließen und strebt bezeichnenderweise dabei ausgesprochen nach echter und schöner Ware. Daneben interessiert sich das Ausland immer stärker für die deutsche Produktion. Daraus entsteht die Tatsache, daß Inland und Ausland die Leipziger Messe dazu benutzen, das Angebot und seine Einstellung auf die vorliegenden Geschmacksforderungen zu prüfen, besonders noch in verstärktem Maße, weil nach dem Nichtwiedererscheinen der Jugosi Leipzig der einzige große Angebotsplatz für derartige Feststellungen bleibt. Hier hat sich durch eine verstärkte Konzentration der Ausstellung in drei Meßhäusern ein Überblick ermöglicht, dessen Wert von jedem sofort erkannt wird und der besonders wichtig ist, weil im Schmuckgewerbe ja nicht nur die Frage des guten Geschmacks, sondern auch die der durch technische Vervollkommnung erreichten Preisbildung von größter Wichtigkeit sind.

Der Sachsenhof als Spezialmeßhaus der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse in Leipzig ist Gegenstand einer soeben erschienenen, vornehm ausgestatteten, illustrierten Broschüre. Die Abbildungen derselben geben ein anschauliches Bild von den großzügigen Messe-Ausstellungen der Edelmetallwaren- und Uhrenindustrie in den schönen Räumen und Rundgängen des Meßhauses Sachsenhof, während der Text darstellt, wie sich die Konzentration der Branchen im Rahmen der Allgemeinen Mustermesse entwickelt hat und das Messegeschäft sich abspielt. Recht eindrucksvoll geht aus der kleinen Schrift hervor, wie es die neuzeitliche Ausstellungstechnik versteht, die gewaltige Auswahl aller Erzeugnisse dieser hochentwickelten Industrien und die umfangreichsten Kollektionen von Edelmetallgeräten, Juwelen und Bijouterien, von Großuhren, Taschen- und Armbanduhren aller Art und allen verwandten Artikeln zur übersichtlichen Darstellung und vollen Wirkung ihrer Eigenart zu bringen. Ferner geht daraus hervor, daß der Einkäufer aus dem Edelmetall- und Uhrengewerbe auf dieser großen Fachmesse nicht nur wohlgeordnet alles vorfindet, was er zur modernen Ausgestaltung seines Geschäftes benötigt, sondern daß dieselbe für ihn auch eine Bildungs- und Informationsstelle ersten Ranges bedeutet, die nicht verfehlen wird, ihre Anziehungskraft auf immer weitere Fachkreise auszuüben. Wie wir hören, kommt die Broschüre zunächst in einer Auflage von 5000 Exemplaren an die Fachgeschäfte im In- und Ausland zum Versand, sie wird auf Wunsch aber auch jedem Interessenten vom Meßhaus Sachsenhof in Leipzig kostenlos zugeschickt.

Die Wolgadeutsche Republik auf der 15. Deutschen Ostmesse. Die Wolgadeutsche Republik wird sich an der 15. Deutschen Ostmesse (21. bis 24. August ds. Js.) beteiligen. Sie stellt ihre Exportwaren im Rahmen der Ausstellung der U. d. S. S. R. aus.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6340. Wer liefert Kinderlöffel mit dem Stempel „Herto Aluminium"? K. E. in H.

6341. Wer liefert silberne Services (1 Flasche, 6 Becher) in eleganten Lederetuis als Reisegarnitur? H. S. in L.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6349. Welche Fabrik liefert Herrenbandtrauerketten? H. O. in K.

6350. Welche Fabrik liefert Herrenkordeltrauerketten? H. O. in K.

6351. Welche Besteckfabrik führt auf versilberten 90er Bestecken einen nach rechts gerichteten Pfeil mit dem Buchstaben B als Fabrikmarke? W. B. in S.

6352. Wer liefert einen Turner als Stammtischfigur im Preise bis 12 Mk.? G. K. in K.

6353. Wer ist Lieferant oder Hersteller von Plaketten und Medaillen mit Bildnis des Tannenberg-National-Denkmals? A. L. in E.

Exportverbindungen.

203. Eingeführtes Export- und Importhaus in Karachi (Brit. Indien) sucht Verbindung mit zuverlässigen deutschen Exportfirmen in Schmuck- und Silberwaren, Uhrketten, Taschen- und Wanduhren, Kristallwaren usw. Referenzen: Lloyds Bank Ltd. London; Imperial Bank of India, London; The Mercantile Bank of India Ltd. London. Möglichst bemusterte Offerten mit Preisangabe gewünscht durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Pforzheim. Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit im Hause der Firma Knoll & Pregizer, Schmuckwarenfabrik, konnte dieser Tage der Kabinettmeister Jakob Schöninger aus Engelsbrand zurückblicken. Dem Jubilar wurde ein Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten zugestellt. — Der Ringmacher Gustav Ratz aus Birkenfeld ist seit 41 Jahren bei der Firma Gebr. Ripp, Ringfabrik, tätig. Aus Anlaß der Vollendung der 41jährigen Dienstzeit wurde er von der Firma mit einem stattlichen Geldgeschenk bedacht und erhielt vom Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben als Anerkennung für Pflichttreue und Arbeitsfreude.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Basel (Schweiz). Goldschmiedemeister Franz Romas eröffnete am 15. Juli, Stadthausgasse 19, ein kleines Goldschmiedegeschäft mit Reparaturwerkstätte.

Königsberg i. Pr. Herr Juwelier Willy Grieser, bisher I, Fließstr. 10 (Hof), verlegte seine Geschäftsräume nach Theaterstraße 7.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Pforzheim. Fa. Abel & Zimmermann, Bijouterie- und Kettenfabrik, Zerrennerstr. 51. Dem Kaufmann Wilhelm Geitschke ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Peter Bastian, Kettenfabrik, Bleichstraße 91. Das Geschäft ging mit der Firma auf Fabrikant Eugen Bastian Witwe, Elsa Rosa geb. Junkert über. Dem Frl. Meta Junkert ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Führer & Aßmus, Knopffabrik, Habermehlstr. 11. Dem Kaufmann Fritz Hugentobler ist Gesamtprokura erteilt; nunmehr sind je zwei von den Prokuristen Friedrich Meeh, Heinrich Hoffmann und Fritz Hugentobler gemeinschaftlich zur Vertretung der Firma befugt. — Fa. Mock & Reiß, Luitgardstr. 11. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Oskar Ludwig Mock ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. „Dentaurum", G. m. b. H., Blücherstraße 32. Durch Gesellschafterbeschluß vom 13. Juli 1927 wurde § 7 der Satzung: Gesellschaftsvertrag (Geschäftsführer und deren Zahl und Vertretungsmacht) geändert. Weiterer Geschäftsführer ist: Generaldirektor Dr. Fritz Winkelstroeter in Karlsruhe. Jeder Geschäftsführer ist für sich allein zeichnungsberechtigt. — Fa. R. O. Müller & Co., Lindenstraße 48. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Rudolf Otto Müller ist alleiniger Inhaber der Firma.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Bad Pyrmont. Über das Vermögen des Goldschmiedemeisters Erich Kayser und unter der Firma Erich Kayser geführtes Geschäft wurde am 28. Juli 1927 das Konkursverfahren eröffnet.

Chemnitz. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Goldschmieds Carl Aurel Lindner, Brückenstr. 34, ist nach Abhaltung des Schlußtermins am 26. Juli 1927 aufgehoben worden.

Gotha. Über das Vermögen des Ernst Hansohm, Inhabers der Firma Ernst Hansohm vormals Alfred Engelmann, Hofjuwelier, ist am 25. Juli 1927 das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verbände, Innungen, Vereine

Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung Dortmund-Hörde.

Innungsversammlung am 27. Juli 1927.

Die von 49 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde vom Obermeister Müller eröffnet und geleitet. Er widmete dem verstorbenen Ehrenobermeister Brefeld sowie den gleichfalls verstorbenen Ehefrauen der Mitglieder Träger und Krings einen warmen Nachruf. Der Geschäftsführer gab folgende geschäftliche Mitteilungen bekannt:

Die gegen die Firma Dortmunder Standuhrenfabrik Gerlins & Co. angestrengte Klage auf Unterlassung der Bezeichnung Standuhrenfabrik und Verkauf zu Fabrikpreisen ist vom Landgericht Dortmund antragsgemäß entschieden worden. — Wegen der Nebenarbeiten eines bei der Oberpostdirektion beschäftigten Postassistenten mit Uhrmacherarbeiten und Uhrenhandel eines Werkangestellten wurde das erforderliche veranlaßt. — Die Beschwerde des Mitglieds L. gegen die Festsetzung der Innungsbeiträge für das laufende Jahr ist vom Regierungspräsidenten dahin entschieden worden, daß die festgesetzten Beiträge ordnungsgemäß beschlossen sind und erhoben werden. — Der Westf.-Lipp. Handwerkerbund bittet um Material über die Auswirkung der neuen Fernsprechgebührenregelung, insbesondere, ob sich eine Mehrbelastung der Wenigsprecher zugunsten der Vielsprecher bemerkbar gemacht hat. — Die Rundfrage des Zentralverbandes über die Wirkung der Freigabe der gewerblichen Räume kann dahin beantwortet werden, daß sich in Dortmund besondere Härten nicht ergeben haben. — Die von der Uhrmacher-Woche herausgegebenen Sonderdrucke für Lehrlinge sollen der Uhrmacherfachklasse an der Gewerblichen Berufsschulung zur Verteilung übermittelt werden.

Über die Tagung des Westf.-Lipp. Verbandes in Detmold wurde vom Vorstandsmitglied Hopfe Bericht erstattet. Über die Reichstagung in München berichtete Obermeister Müller. Vom Geschäftsführer wurde eine eingehende Darstellung über die Auswirkungen des Neuentstehens von Warenhäusern gegeben.

Laut Bericht über den Stand der Innungs-Sterbebeihilfskasse wurden in den letzten zwei Jahren sechs Sterbefälle ausgezahlt. Wenn die angeforderten Umlagen eingehen, so ist das Sterbegeld für drei Sterbefälle im voraus vorhanden.

Auf Antrag der Geschäftsführung wurde der Vorstand unter Hinzuziehung des Kollegen Paschvoss beauftragt, eine ordnungsmäßige Satzung auszuarbeiten. Weiter wurde beschlossen, bei jedem Sterbefall seitens der Innung eine Kranzspende zu gewähren und die entstehenden Kosten anteilig auf sämtliche Mitglieder umzulegen.

Über den Entwurf eines Gesetzes zur Vereinheitlichung der Steuerveranlagung berichtete der Geschäftsführer. Der Entwurf ist jedoch inzwischen zurückgezogen worden.

Zugunsten der durch Hochwasser Geschädigten in Glashütte soll eine Sammlung unter den Innungsmitgliedern stattfinden. Die anwesenden Innungsmitglieder nahmen eine direkte Zeichnung für diese Spende vor. Nach Schluß der Versammlung blieb noch ein Teil der Innungsmitglieder zu gemütlichem Beisammensein beieinander.

Der Obermeister: *Müller.* Der Syndikus: *Köhler.*

Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold- und Silberschmiede (Zwangsinnung) zu Berlin.

Einladung zur außerordentlichen Ausschußsitzung am Montag, den 15. August 1927 im Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstraße 44, abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Verhandlungsberichts der letzten Sitzung.
2. Satzungsänderungen.
3. Änderung der Wahlordnung.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Max Rost, Vorsitzender. *Hugo Hertz,* Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Neuer Ohrringverschluß. Die Firma Hermann Fahlbusch, Pforzheim, bringt als Neuheit eine Befestigungsklammer für Ohrringe oder dergleichen (D. R. G. M.) zum Verkauf, die bezweckt, mit einem Druck den Ohrring zu befestigen. Nebenstehende Abbildung zeigt die Ohrklammer geschlossen oder geöffnet. Beim Schließen nimmt der hohle Bügel die federnde Klammer in sich auf und klemmt dadurch den Ohrring am Ohr fest. Diese Befestigungsart dürfte für ungelochte Ohren die beste sein. Wenn die Klammer am Ohr befestigt ist, steht hinter dem Ohr kein unnötiges und auch kein unschönes Metall ab, wodurch ein Verhängen mit einem Umhang usw. verhütet wird.

Beilage. Einem Teil der vorliegenden Nummer ist ein Prospekt der Firma „Bode-Panzer", Hannover, beigegeben, den wir einer aufmerksamen Besichtigung empfehlen. Die Firma befaßt sich speziell mit dem Bau feuer-, sturz-, einbruch- und schmelzsicherer Panzer-Geldschränke für Juwelen usw.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
27. August

Was bietet die Leipziger Messe dem Goldschmied und Juwelier?

Wieder ist die Leipziger Herbstmesse herangekommen, das erste Anzeichen der kommenden Herbst- und Wintergeschäftszeit, die gerade für den Goldschmied und Juwelier für den Geschäftserfolg des ganzen Jahres von ausschlaggebender Bedeutung ist. Auf der Leipziger Herbstmesse kann der Goldschmied und Juwelier die letzten großen Dispositionen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft treffen, hier kann er vergleichen, was die einzelnen Grossisten und Fabrikanten an Neuheiten auf den Markt bringen. Zwar kommen ja auch regelmäßig die Reisenden seiner verschiedenen Lieferantenfirmen mit ihren großen Musterkoffern zu ihm oder laden ihn zur Besichtigung ihrer Reiselager in die nächste Großstadt ein, wenn es sich für sie nicht lohnt, eines einzelnen Kunden wegen mit ihrem ganzen Apparat in eine Kleinstadt zu reisen, aber auf der Messe bietet sich die einzigartige Gelegenheit des gegenseitigen Vergleichs der Muster der einzelnen Fabrikanten und Grossisten. Auf der Messe kann man persönlich Fühlung nehmen mit den einzelnen Inhabern und leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen Grossisten- und Fabrikantenfirmen. Man trifft Kollegen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande. Man hört von dem einen dies und von dem anderen jenes, was in den einzelnen Gegenden besonders gern gekauft wird, was in Mode kommt. Es ist schon mancher zur Messe gekommen, der dort seinen Verkaufsschlager für die kommenden Monate gefunden hat. Ein einziger einschlagender Artikel bringt oft schon das Vielfache an Gewinn heraus, was ein Besuch der Leipziger Messe kostet.

Wir haben zur Zeit den Höhepunkt einer wirtschaftlichen Konjunktur. Manche glauben, daß die Anzeichen zu bemerken sind, die auf ein Nachlassen der Konjunktur hinweisen. Es ist hier nicht der Ort, diese Frage eingehend zu untersuchen, aber auf eines muß hingewiesen werden, man kann eine Konjunktur bei richtiger geschäftlicher Einstellung beeinflussen, verlängern und vor allen Dingen für sein Geschäft und für seine Branche bis zu ihrem äußersten nur dann voll ausschöpfen, wenn man mehr und besseres bietet als die Konkurrenz und seine Waren dem großen Publikum begehrenswerter macht wie die anderen Branchen ihre Artikel. Man muß mit der Ausstellung und Anpreisung seiner Waren im Schaufenster, im Laden, durch Reklame jeder Art so auf das Publikum einwirken, daß es überzeugt wird: Das ist gerade das, was du suchst, das sind gerade die Artikel, die jetzt Mode sind, die jetzt getragen werden. Der Goldschmied und Juwelier müssen noch viel mehr als bisher ihre Waren zu Modewaren machen. Es ist nicht wahr, daß Gebrauchsartikel soviel leichter zu verkaufen sind wie Luxusartikel. Wer einmal aufmerksam beobachtet, was eigentlich immer wieder gekauft wird, der wird finden, es sind sehr viele Luxusartikel dabei. Mancher Luxusartikel geht bedeutend besser, wie viele wirkliche und notwendige Gebrauchsartikel, aber dieser Luxusartikel wird dann eben auch von seiner Industrie und seinem Handel entsprechend propagiert. So ist es auch mit dem Schmuck. Das Publikum in seiner Gesamtheit muß erst einmal wissen: der Schmuck muß zum Kleid und zum Anzug passen, das Tischgerät muß zu der Wohnungseinrichtung richtig abgestimmt sein, dann werden wir auch in unseren Artikeln ein besseres Geschäft machen. Wenn wir aber unsere Kunden nach dieser Richtung hin erziehen wollen, dann müssen wir selbst rechtzeitig über die Entwicklung der Mode, der kommenden Stilrichtung usw. unterrichtet sein. Will man sich erst auf die neue Mode einstellen, wenn die ersten Modelle in den Modehäusern gezeigt werden, dann ist es meist zu spät. Man muß mit seinen Artikeln, die zur neuen Mode passen, gleichzeitig mit den Modehäusern herauskommen.

Man muß also wissen und kennen, was kommt, d. h. orientiert sein, und zu dieser heute mehr denn je notwendigen Orientierung bietet keine andere Veranstaltung eine gleiche, alles umfassende Gelegenheit, wie gerade die Leipziger Messe. Keine noch so große Fachausstellung auf Verbandstagen u. dgl. kann diese Orientierungsmöglichkeiten bieten, denn sie muß sich ihrer ganzen Aufgabe nach auf das eigentliche Fach und seine Nebenzweige beschränken. Nur eine große Messe (wie die Leipziger) kann hier den notwendigen Gesamtüberblick bieten. Was nützt alle Schmuckpropaganda und Reklame, was die beste durchgeführte kaufmännische und technische Organisation des eigenen Geschäftes, wenn man nicht weiß, was draußen in den anderen Branchen neues geschaffen wird, wie andere versuchen, das kommende Weihnachtsgeschäft an sich zu ziehen. Die Zeiten sind andere geworden. Man kann sich heute als Berufsstand nicht mehr für sich abschließen. Gerade in unserem Gewerbe haben wir es ja leider in den letzten Jahren erfahren müssen, daß weniger der Berufskollege unser gefährlichster Konkurrent ist, als vielmehr diejenigen anderen Branchen, die es besser verstanden haben, ihre Waren dem kauflustigen Publikum als das Notwendige und gleichzeitig Schöne hinzustellen und so die Kauflust der breiten Masse gerade für ihre Artikel zu wecken, wodurch selbstverständlich andere Branchen, die nicht in gleich geschickter Weise ihre Waren dem Publikum hinzustellen wußten, benachteiligt wurden.

Die große Wichtigkeit der Leipziger Messe für den Goldschmied und Juwelier als Einkaufs- und fachliche Orientierungsquelle ist so allgemein bekannt, daß man darauf kaum hinzuweisen braucht, aber gerade die Verbindung der fachlichen mit der allgemeinen Orientierung ist es, die der Leipziger Messe auch für den Juwelier und Goldschmied ihre alle andere Ausstellungen und Veranstaltungen überragende Bedeutung gibt, und die von dem Einzelhandel unserer Branche noch viel mehr als bisher ausgenutzt werden müßte. Nicht nur dem Inhaber eines Geschäftes in der Großstadt bietet die Messe das unentbehrliche Orientierungsmittel, sondern besonders auch dem Goldschmied und Juwelier aus der Mittel- und Kleinstadt. Der Geschäftsinhaber in der Mittel-

Digitized by Google

und Kleinstadt kann nicht warten, bis in den Großstädten die letzten Neuheiten gebracht werden, er muß gleichzeitig mit diesen seiner Kundschaft das Neueste zeigen, sonst braucht er sich nicht zu wundern, wenn seine Kunden nach den Geschäften der Großstadt abwandern.

Daß jeder Juwelier und Goldschmied die Fachmeßhäuser Königshof und Sachsenhof besuchen wird, und ebenso den Specks Hof, wo eine ganze Reihe unserer Branche nahverwandter Firmen ausstellen, nicht vergessen wird, ist selbstverständlich. Aber es gibt noch so manches andere auf der Leipziger Messe, an dem der Goldschmied und Juwelier nicht achtlos vorübergehen sollte, und das ihm gerade die beste Möglichkeit der allgemeinen Orientierung geben wird. Da sind die kunstgewerblichen Messen in der Universität und im neuen Grassi-Museum am Johannisplatz und im Städtischen Kaufhaus. Hier findet er die neuesten kunstgewerblichen Richtungen, der Goldschmied und Juwelier wird schon selbst entscheiden können, welche Ideen Aussicht haben sich durchzusetzen und was nur ein Versuch bleiben wird. Wer in diesem Sommer noch nicht in Leipzig war und noch keine Gelegenheit hatte, die Internationale Kunstgewerbeausstellung, die ebenfalls im Neuen Grassi-Museum am Johannisplatz untergebracht ist, zu besichtigen, der sollte nicht versäumen, sie sich bei seinem Messebesuch anzusehen. Ein Gang durch die hauptsächlichsten Textilmeßhäuser wird einen schnellen Überblick über kommende Moden verschaffen. In der Möbelausstellung wird man die Entwicklung der Wohnungseinrichtungen verfolgen können, denen sich die Gestaltung des Geräts bis zu einem gewissen Grade anpassen muß und wird. In diesem Zusammenhang sei die Sonderausstellung „Das Siedlungshaus" auf der Technischen Messe erwähnt, hier kann man auch die Möbel im modernen Siedlungshaus ausgestellt finden, ein Anhalt wie sich die Gestaltung des Geräts entwickeln wird, denn das Siedlungshaus in seinen verschiedenen Ausführungen wird auf Jahre hinaus die Wohnung des Mittelstandes, des Beamten und Angestellten sein, auf dessen Kundschaft wir zwar infolge seiner ungünstigen wirtschaftlichen Lage vielfach in den letzten Jahren verzichten mußten, aber keineswegs auf die Dauer verzichten wollen. Die Gestaltung der Inneneinrichtung des Siedlungshauses wird daher für die Stilentwicklung des Tischgerätes mitbestimmend sein. Auf der Reklamemesse wird mancher wertvolle Anregungen für seine eigene Reklame finden. So bietet die Leipziger Messe eine für jeden fast unerschöpfliche Quelle für den günstigen Einkauf, für die moderne Ausgestaltung des eigenen Geschäftes wie für die allgemeine Orientierung. Deshalb gilt es, sozusagen in zwölfter Stunde noch den Entschluß zu fassen: „Ich reise zur Messe!"

Wie ein Regensburger Goldschmied im Jahre 1862 die Leipziger Messe und das deutsche Lied förderte

Aus alten Niederschriften gesammelt von Goldschmied Felix Raub, Leipzig

Der Regensburger Goldschmied Maximilian Hinterleitner richtete im Jahre 1862 durch ein Inserat in der „Neuen Sängerhalle" an den Sängerbundesvorstand die Aufforderung, während der bevorstehenden Michaelismesse einen Sängerkommers abzuhalten, zu dem alle auswärtigen, als Meßfremde in Leipzig anwesenden Sangesbrüder eingeladen werden sollten!

Der Vorstand erklärte sich in Nr. 14 genannter Zeitung, sowie Nr. 38 der „Pfeilschen Sängerhalle" dazu bereit und bereitete den Ersten Deutschen Sängerkommers im „Odeon" zu Leipzig vor, der am 4. Oktober 1862 stattfand. („Odeon" war damals das größte Saaletablissement Leipzigs.) Der Saal war prächtig ausgeschmückt, Wappen und Fahnen sämtlicher deutscher Bundesstaaten, sowie sechs riesige schwarz-rot-goldene Banner grüßten von den Galerien. „Carl Zöllners" Büste prangte im frischen Grün über der reich dekorierten Rednertribüne. Ein mächtiges transparentes „Grüß Gott" leuchtete den etwa 2500 Besuchern entgegen. Ein Transparent mit dem Zöllnerbundes-Wahlspruch, Worten seines Vorsitzenden Heinrich Herzog:

Das deutsche Lied ist unser Hort,
Und unser Spruch: Ein Mann ein Wort!

wurde kurz nach Beginn des Kommerses aufgehangen und stürmisch begrüßt. Nach dem allgemeinen Gesang: „Was uns eint als deutsche Brüder, wo die stolze Rohne fleußt, das sind unsrer Heimat Lieder und die Lust am deutschen Geist" — wurden erhebende Reden und Toaste gesprochen. Dr. Müller v. d. Werra gab unter vielem anderen einen telegraphischen Festgruß vom Anreger des Kommerses, Max Hinterleitner, bekannt, welcher wörtlich lautete: „Mir tut das Herz schier brechen, daß ich nicht beiwohnen kann. — Ich wullt, ich wär d'rbei!" Dr. Langer toastete auf die deutschen Dichter, Komponisten und die Macht des deutschen Liedes. Noch manche geistreiche Rede und Lieder, besonders von Carl Zöllner, kamen zu Gehör, ehe der nähere, alles verbrüdernde Verkehr der anwesenden Sangesgenossen in sein gutes Recht trat.

Am 1. April 1863 empfing der Zöllner-Bund vom Goldschmied Maximilian Hinterleitner-Regensburg aus Freude über die glänzende Ausführung seiner Idee ein herzliches Dankschreiben, das von einem Pokale mit Postament (ein gewaltiger, wohl ein Fuß im Durchmesser haltender Baumschwamm aus dem bayerischen Urwald) und einem Bild des Schenkgebers, nebst Sängersprüchen Regensburgs begleitet war.

Bald fand auch der Zweite Deutsche Sängerkommers statt; im gleichen Raume wie der erste und im gleichen Schmuck. Inmitten des Saales stand die prachtvoll geschmückte Rednertribüne, auf der der oben erwähnte, originelle Pokal Hinterleitners aufgestellt war. Der Pokal selbst, bestehend aus einer riesigen irdenen Flasche, mit dem Halse nach unten gekehrt, so daß dieser in dem mit dem Regensburger Wappen verzierten Fußgestelle ruht, die Mündung mit einem silbernen Rand eingefaßt, trug die Inschrift:

„Im Frieden und im Streit, ein Lied ist gut Geleit."

Leider mußte unser Wunsch, diesen interessanten Pokal abgebildet zu bringen, unerfüllt bleiben, da er bisher unauffindbar war. Hoffen wir, daß er doch noch an das Tageslicht kommt.

Hinterleitner selbst hatte diesmals als gefeierter Gast an der Ehrentafel neben Dr. Langer und Müller v. d. Werra Platz genommen. Der Abend gestaltete sich zu einer herzlichen Ehrung Hinterleitners. Auf Heinrich Herzogs glänzende Festrede folgte das Stiftungslied, von Müller v. d. Werra gedichtet und gesprochen und am gleichen Abend noch von kunstgeübten Arionen und Paulinern unter Dr. Langers Leitung gesungen, da es durch E. Kuntze sogar schon komponiert vorlag.

Stiftungslied des Deutschen Sängerkommerses

Ein Goldschmied war zu Regensburg,
Ein prächtiger Kumpan,
Der kannte Deutschland durch und durch!
Auch Leipzigs Flur und Plan!
Das kam von seiner Wanderschaft
Im deutschen Land umher;
Das Lied hat ihm stets Lust verschafft
Beim Wandern kreuz und quer.

Digitized by Google

Er schmiedet fein und singt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger, sprecht!
Der Mann ist ein gar schlichter,
Niemals die Treue bricht er!
Stoßt an! Ihm sei ein Trunk geweiht!
Er lebe hoch zu aller Zeit!
Er lebe! Hurra, hoch!

Er kam auch einst auf einer Fahrt
Zu einem großen Fest,
Als sich der Sängerhort geschart
Aus Nord, Süd, Ost und West!
Zu Nürnberg war's, und wißt nun all':
Als fröhlicher Gesell
Erschien bei hellem Jubelschall
Der Goldschmied auf der Stell'!

Er schmiedet fein und singt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger sprecht!
Der Mann ist ein gar guter,
Ein echter deutscher Bruder!
Stoßt an! Ihm sei ein Trunk geweiht!
Er lebe hoch zu aller Zeit!
Er lebe! Hurra, hoch!

Nun hört des Liedes letzten Vers,
Den Goldschmied rühmt er frei!
Denn dieser schuf den Festkommers
Der deutschen Sängerei!
Das Kindlein hub der Zöllner-Bund
Als Pate gern und gut; —
In Deutschland geht's von Mund zu Mund,
Was oft ein Sänger tut!

Er schmiedet fein und singt und zecht,
Wie heißt er wohl? Ihr Sänger sprecht!
Der Mann ist ein bescheidener,
Heißt Maxel Hinterleitner!
Stoßt an! Ihm sei ein Trunk geweiht!
Er lebe hoch zu aller Zeit!
Er lebe! Hurra, hoch!

Alle diese Ehrungen hatten den guten Regensburger tief ergriffen und zu äußerst gerührten Dankesworten veranlaßt. Der folgende Redner, Dr. Albrecht, schilderte, oft von Heiterkeit unterbrochen, die Urgemütlichkeit des Leipziger Meßtreibens und bat zum Schluß für eine Beisteuer zu dem Monumente, das dem heimgegangenen Meister deutschen Männergesanges, Carl Zöllner, im Rosentale errichtet werden sollte. Eine Sammlung von 60 Talern war das erfreuliche Resultat dieser Anregung. Das Zöllner-Denkmal wurde übrigens im Jahre 1868 geweiht; leider ist es in der Inflationszeit durch Diebesgesindel seines metallischen, künstlerischen Schmuckes (singende Chorknaben, welche den vierstimmigen Gesang symbolisierten) beraubt worden. Erst vor wenigen Tagen wurden dieselben erneut angebracht (was im besonderen den Bemühungen des Kollegen Raub, Leipzig, zu danken ist).

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß auch den Goldschmieden aus nicht unbekannter Ferne telegraphische Festgrüße eingingen, wörtlich wie folgt:

Der Männergesangverein Idar a. d. Nahe
Dem Sängerchor Leipzig „Odeon".

Die Sängerwacht am Nahestrand,
Treudeutschen Gruß Euch Sangesbrüdern
Vom weiten deutschen Vaterland!

Idar, Männergesangverein. *Haug. Falz.*

Die Festversammlung erwiderte begeistert:

Herrn *Haug,* Idar bei Oberstein!

Das ganze Deutschland soll es sein!
Dies wurde mit donnerndem Hoch auf Euren
Festgruß erwidert. Leipzigs Sänger.

Es ist wohl sicher, daß auch unter den Sangesbrüdern in Idar verwandte Berufsgenossen waren, die das deutsche Lied und echtes Deutschtum pflegten.

Leider ist von einer öfteren Wiederholung dieser Kommerse nichts bekannt geworden, trotzdem sich fast sämtliche Leipziger Gesangvereine und eine große Zahl auswärtiger Sänger beteiligt hatten. Es wäre doch recht wünschenswert und förderlich für die Messe, wenn der Gedanke wieder einmal aufgenommen würde. Wenn die Zeitverhältnisse sich auch grundlegend geändert haben und vor allem die Messe ein ganz anderes Gesicht bekommen hat, so sind doch derartige Sonderveranstaltungen nach den Erfahrungen, die man in anderen Städten damit gemacht hat, sehr wohl geeignet, den Besuch der Messe günstig zu beeinflussen.

Der Reichsverbandstag 1927

Der Reichsverbandstag ist programmgemäß verlaufen! Dank der glänzenden Vorbereitung sowohl des geschäftlichen Teiles als auch der gesellschaftlichen Veranstaltungen durch die Stettiner Kollegen bedeutet das, daß auch die Tagung in der pommerschen Provinzialhauptstadt einen Höhepunkt in der Geschichte des Reichsverbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede darstellt. War auch der Kreis etwas kleiner wie in Schwäbisch Gmünd, so hat sich die mächtig aufblühende Handelsstadt an der Odermündung doch als genügend starker Magnet erwiesen, um auch diesmal einen stattlichen Kreis von Fachgenossen aus allen Teilen des Reiches zu vereinen. Welch ein Gegensatz: Im Vorjahr zu Füßen und auf den Höhen der schwäbischen Alb, diesmal am Haff und dem Strande der Ostsee! Man mußte sich umstellen; ich glaube aber, es ist keinem der Teilnehmer sonderlich schwer gefallen, besonders in Hinblick auf die überaus herzliche Aufnahme durch die Innung Stettin und die städtischen Behörden. Schwer wurde nur das Scheiden von dieser gastlichen Stätte, das Losreißen von dem stolzen Städtebild mit seinem glänzenden Strom, dem mächtig ausladenden Haff und der schimmernden Küste mit seinem Kranz von lieblichen Badeorten. Das frohbewegte Treiben am Strande, der ungehemmte Blick in die Weite wird wohl manchem Binnenländer unvergeßlich bleiben.

Auch mit der Wahl des Versammlungs- und Festlokales haben die Stettiner Herren eine glückliche Hand bewiesen. Es wird freilich nur wenige Städte geben, die über so vorzüglich geeignete Räumlichkeiten verfügen, wie sie das städtische Konzerthaus Stettin mit seiner Fülle von Sitzungszimmern, kleinen und großen Festsälen und dem herrlichen Konzertgarten aufzuweisen hat.

Die ersten Tage waren der ernsten Arbeit gewidmet. Sie begannen mit einer ausgedehnten Sitzung des Direktoriums zur Vorbereitung der Hauptversammlung, welcher sich in den späten Nachmittagsstunden eine Beratung des Reichsfachausschusses anschloß, der sich seit dem Gmünder Verbandstag neu konstituiert hat und nun ein umfangreiches Programm vorlegte. Es wird ausdauernder und intensiver Tätigkeit bedürfen, es zu verwirklichen. Hat sich doch der Reichsfachausschuß das Ziel gesetzt, vor allem die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses zu fördern und zu diesem Zwecke einheitliche Richtlinien für die Meisterlehre aufzustellen und eine straffe Prüfungsordnung für die Auslernenden durchzuführen. Um diesem Ziele näherzukommen, ist neben sorgfältiger Lehrlingsauswahl die Einführung von Zwischenprüfungen geplant, damit bereits in den ersten Lehrjahren ein gewisses Maß von technischem Können erreicht wird. Über Einzelheiten wird später noch zu berichten sein.

Digitized by Google

Es wurden dann noch eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Hebung des Gewerbes beraten, wie die Beschaffung von Vorlagen-Material für die Fachklassen der Fortbildungsschulen an kleineren Plätzen, Schulungskurse, Vorträge in Innungen, Ausstellung eigener Arbeiten oder aus eigener Werkstatt usw. Erwähnt sei noch, welch überaus großes Verdienst sich namentlich der Vorsitzende des Reichsfachausschusses, Herr Kurt Herrnsdorf-Dresden, durch seine vorbereitende Tätigkeit erworben hat, der man nur vollen Erfolg wünschen kann.

Am Dienstag morgen begann dann die geschlossene Mitgliederversammlung des Reichsverbandes, die zunächst vom Präsidenten des Verbandes, Herrn Schrader-Hamburg, eröffnet und von Herrn Obermeister Kunstmann-Stettin willkommen geheißen wurde. Der erstere gab einen kurzen Überblick über die augenblickliche Lage im Edelmetallgewerbe und ging dann gleich zum Geschäfts- und Kassenbericht über. Aus demselben ist hervorzuheben, daß es u. a. als Hauptaufgabe des Verbandes angesehen wurde, nicht nur die Einigkeit unter den Mitgliedern zu festigen und deren wirtschaftliche Belange nach Möglichkeit zu fördern, sondern der Reichsverband war auch darauf bedacht, ganz allgemein der Edelmetallbranche dadurch dienlich zu sein, daß er die Spezialinstitute für Edelsteinforschung finanziell unterstützte und insbesondere auch innerhalb der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wie im Zentralverband des Deutschen Handwerks mitarbeitete. Hervorzuheben ist auch das gute Einvernehmen mit dem Silberwarenfabrikantenverband, ferner die Erfolge auf dem Gebiete der Versicherungsabschlüsse für die Mitglieder, das Vorgehen des Verbandes gegen unlautere Firmen und vor allem die Anstrengungen des Verbandes, durch Schaffung eines künstlerischen Berufsschutzzeichens das Ansehen der dem Reichsverband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede angehörigen Mitglieder zu heben.

Einen breiten Rahmen in der Debatte nahm nach Verlesung der eingegangenen Anträge, über die nicht gleich verhandelt wurde, sondern deren Erledigung zwischen den einzelnen Punkten der Tagesordnung vorgesehen war, vor allem die Beschlußfassung über den Haushaltplan für das Jahr 1928 ein. Wir dürfen feststellen, daß das Direktorium wie der Ausschuß des Reichsverbandes bemüht waren, den Etat desselben soweit zu beschränken, wie es irgendwie möglich war, ohne daß dadurch berechtigte Interessen der Branche darunter zu leiden hatten. Es gelang so, den Voranschlag gegenüber dem Jahre 1926 um etwa 6000 Mk. zu kürzen. Trotzdem hat sich der Ausschuß und das Direktorium gezwungen gesehen, um eine Erhöhung der Beiträge zu bitten. Es war nicht einfach, trotzdem von allen Seiten anerkannt wurde, daß die Beiträge zum Reichsverband, gemessen insbesondere an den Beiträgen der Arbeitnehmer zu ihren Gewerkschaften, außerordentlich gering sind, mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage eine Beitragserhöhung durchzudrücken. Erfreulicherweise gingen die Anträge vom Vorstand und Ausschuß auch dahin, die Beiträge nicht generell zu erhöhen, sondern den Grundbeitrag von 15 Mk. zu belassen und nur eine Zuschlagsstaffelung der Beiträge nach dem Umsatz einzuführen. Nach langer Debatte wurde endlich genehmigt, daß der Grundbeitrag von 15 Mk. bleibt und daß hierzu diejenigen Betriebe, die 50—100000 Mk. Umsatz haben, einen Zuschlag von 15 Mk., solche Unternehmungen, die von 101—200000 Mk. Umsatz haben, einen Zuschlag von 30 Mk. und alle größeren Betriebe einen Zuschlag von 60 Mk. zu bezahlen hätten.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung „Satzungsänderungen" kamen lediglich Dinge zum Beschluß, die durch die Verhältnisse im Reichsverband selbst bedingt waren, nämlich die Genehmigung des Verbandstages zur Gründung zweier Ortsgruppen Hessen: Hessen-Nassau und Hessen-Wiesbaden, die Bestimmung, daß das Direktorium aus drei Mitgliedern besteht, die der Präsident des Reichsverbands bestellt usw.

Bei den nun folgenden Wahlen wurde, wie vorauszusehen, der rührige Präsident des Reichsverbandes, der sich im vergangenen Jahr trotz vieler Widerstände alle Mühe gegeben hat, die Interessen des deutschen Juweliergewerbes nach bestem Können zu wahren, Herr Schrader-Hamburg einstimmig per Akklamation wiedergewählt. Ferner wurden die Herren Obermeister Kunstmann-Stettin, sowie Herr Stein-Kiel mit Rücksicht auf die Verdienste der beiden Herren um den Reichsverband einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Nach Erledigung dieses formellen Teils der Generalversammlung wurde gleich in die übrigen mehr fachlichen Punkte der Tagesordnung eingetreten. — Zunächst berichtete Herr Hermsdorf-Dresden in ganz eingehender Weise über die bereits geschilderte Arbeit des Reichsfachausschusses, insbesondere über die Bemühungen des Reichsverbandes, eine neue Gesellen- und Lehrlingsordnung durchzuführen. Gerade diese Bestrebungen des Reichsverbandes können nicht hoch genug angeschlagen werden, nachdem während der Kriegs- und Inflationszeit das Kunsthandwerk den „einträglicheren" Berufen gegenüber stark in den Hintergrund getreten ist und so ganz besonderen Schutzes und ganz besonders intensiver Hingabe der Gewerbeangehörigen bedarf. Mit Recht hat Herr Hermsdorf darauf hingewiesen, daß die Zukunft des deutschen Gold- und Silberschmiedehandwerks im Nachwuchs liegt und daß demnach für die Ausbildung des Nachwuchses kein Opfer zuviel sein dürfe.

Sodann berichteten Herr Altmann und Herr Präsident Schrader über die Fragen: Berufsschutz und Preisausschreiben. Als besonderen Berufsschutz sollen die Mitglieder des Reichsverbandes die Berechtigung erhalten, hinter der Bezeichnung „Juwelier" die Initialen des Reichsverbandes RJGS zu führen, ähnlich wie dies bei anderen Berufsorganisationen üblich ist. Die Versammlung faßte den dahingehenden Beschluß einstimmig. Sodann wurden die eingereichten Entwürfe des Preisausschreibens für ein Berufszeichen der deutschen Juweliere eingehend besprochen. Der Präsident, Herr Schrader, dankte allen Einsendern für die größtenteils recht hübschen und originellen Einsendungen. Wenn nur eine einzige den ersten Preis errungen hat, so liege das in der Natur der Sache und es sei nicht die Absicht des Preisrichterkollegiums, dadurch die anderen Arbeiten herunterzusetzen. Tatsächlich zeigte eine Besichtigung der eingesandten Arbeiten, daß die Sache mit viel Fleiß, Humor und künstlerischem Geschmack zu lösen versucht wurde. Der Entwurf von Herrn Paul Melges-Weißenfels wurde einstimmig als der beste bezeichnet und soll nunmehr für die Zwecke des Reichsverbandes verwendet werden.

An diese Debatte schloß sich dann ein gemeinsames kurzes Mittagsmahl an und nach einstündiger Pause wurde zu der allgemeinen Aussprache über die zur Zeit schwebenden Berufsfragen geschritten. Es ist klar, daß hier so mancher Wunsch und so manche Klage zum Ausdruck kam. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß je mehr die Konkurrenz sich ausbreitet und je geringer die Kaufkraft des Publikums sei, um so mehr bestehe die Gefahr, daß unlautere Elemente in die Branche eindringen und durch alle möglichen unrichtigen Angaben das Publikum zu täuschen versuchen. Insbesondere auf dem Gebiet der versilberten Bestecke wird alles Mögliche und Unmögliche von häufig nicht fachmännisch geleiteten Firmen behauptet, so daß der Reichsverband sich gezwungen gesehen hat, gegen verschiedene solcher Firmen Urteile zu erwirken. Vor allem wurde hervorgehoben, daß die einzelnen Untergruppen sich unbedingt dagegen wenden sollen, daß versilberte Bestecke kurz als Silberbestecke bezeichnet werden. Ferner wurde

Digitized by Google

ein Handelsgebrauch wegen der Versilberung von solchen Bestecken festgestellt und zwar derart, daß dieselben 90, 60, 40 und 20 gestempelt sein müssen. Der Direktor des Reichsverbandes wandte sich insbesondere dagegen, daß irrtümlicherweise immer von 20, 40, 60 und 90 Gramm Versilberung gesprochen wird. Er betonte ausdrücklich, daß es sich nicht um „Gramm"-Versilberung handelt, sondern daß das Wort Gramm hier vollkommen am falschen Platz sei. Auch wandte sich Herr Altmann unter Zustimmung der Versammlung gegen die häufig von Fabrikanten aufgeworfene Frage der Garantie für Bestecke aller Art und betonte mit Recht, daß der Juwelier für Bestecke deshalb keinerlei Garantie übernehmen könne, weil er ja diese Bestecke selbst nicht herstelle und somit deren Qualitäten nicht so kennen könne, daß er in der Lage wäre, für irgendwelche Eigenschaften oder für irgendeine bestimmte Lebensdauer die Garantie zu übernehmen. Die Versammlung war auch der Ansicht, daß auch der Fabrikant hinsichtlich der Lebensdauer eine Garantie schlechterdings nicht übernehmen könne, da der Gebrauch dieser Gegenstände ein zu verschiedener ist, als daß hier für eine bestimmte Lebensdauer Garantie geleistet werden könne.

Einen recht breiten Raum nehmen die Klagen ein, die gegen Fabrikanten vorgebracht wurden, die ihre Erzeugnisse unter Umgehung des Juweliergewerbes direkt an Private absetzen. Eine Reihe von Rednern bezeichnete mit Recht diese Lieferanten als einen Krebsschaden für das Juweliergewerbe und forderte, daß kein dem Reichsverband angehöriges Juweliergeschäft solche Betriebe unterstützen solle.

Herr Begeer-Amsterdam, der Vorsitzende des niederländischen Juwelierverbandes, der ebenfalls zu der Stettiner Tagung herbeigeeilt war, berichtete über die Arbeiten der Internationalen Union des Juweliergewerbes und betonte unter größter Aufmerksamkeit der Versammlung die Fortschritte, die seit der Amsterdamer Tagung die Bearbeitung der internationalen Juwelierfragen gemacht hätten. Es ist erfreulich, hier festzustellen, daß das Juweliergewerbe wohl eines der ersten, wenn nicht das erste ist, das sich nach dem Kriege vorbehaltlos zusammengefunden hat, um die gemeinsamen Fragen in friedlicher Aussprache zu regeln.

Herr Direktor Altmann machte noch interessante Ausführungen über das kommende Feingehaltsgesetz, insbesondere die Regelung dieser Angelegenheit für Platin, die er für außerordentlich wichtig hält.

Alsdann wandte sich die Versammlung der Besprechung von Reklamefragen zu, die unter den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet wurden. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß der Reichsverband alle Mittel gut hieß, die geeignet sind, den Umsatz im Juweliergewerbe zu erhöhen und insbesondere auch diejenigen Kreise, die bisher ihr Interesse mehr Kleidungsgegenständen und sonstigen Dingen zugewandt haben, mehr für Schmuck und Edelmetallgeräte zu interessieren.

Anschließend berichtet Herr Altmann noch darüber, daß die Frage der Errichtung eines Schiedsgerichts für Streitigkeiten innerhalb der Mitglieder deshalb zunächst zurückgestellt wurde, weil solche Schlichtungsstellen bei den einzelnen Handelskammern gegründet werden sollen. Es soll nun abgewartet werden, welche Erfolge diese Schlichtungsstellen haben werden.

Als nächster Tagungsort des Reichsverbands wurde zuletzt einstimmig Oberstein gewählt. Wir möchten diese Wahl besonders um deswillen als außerordentlich glücklich bezeichnen, weil dadurch die Teilnehmer des Verbandstages wiederum wie in Schw. Gmünd in die Lage versetzt werden, einen Einblick in die Produktionsorte und in die einzelnen Fabriken ihrer Branche zu gewinnen.

Nach Schluß der Tagesordnung begaben sich die Teilnehmer — leider in strömendem Regen — in das Museum der Stadt Stettin, wo von sachkundiger Seite ein eingehender Vortrag mit Lichtbildern über die Stettiner Hafenanlagen gehalten wurde. Diesem Vortrag schloß sich auf einem kleinen Dampfer eine ausgedehnte Rundfahrt durch den Stettiner Hafen an, die außerordentlich lehrreich war und namentlich den zahlreichen Besuchern aus dem Binnenlande einen guten Einblick in das Leben und Treiben einer Hafenstadt gab. Abends trafen sich die Teilnehmer im Konzerthaus. Die Stettiner Zwangsinnung hat auch hier wiederum ihr Organisationstalent bewiesen und den Teilnehmern einen recht vergnügten Abend verschafft.

Die erste öffentliche Sitzung am Mittwoch vormittag fand unter starker Anteilnahme der Behörden statt, die damit das wachsende Interesse der öffentlichen Organe an der Arbeit des Gold- und Silberschmiedegewerbes bekundeten. Es waren erschienen: der Präsident des Landesfinanzamts Ueberschaer als Vertreter des Finanzministers und der Reichsbahn; Ministerialrat Direktor Dr. Reichardt-Berlin als Vertreter des Reichswirtschaftsministers; Oberregierungsrat v. Waldow als Vertreter der Regierung; Präsident Dr. Werner als Vertreter der Oberpostdirektion Stettin; Stadtschulrat Hahne als Vertreter des Oberbürgermeisters; Vizepräsident Konsul Vollbrecht als Vertreter der Handelskammer; Syndikus Mentzel als Vertreter der Handwerkskammer; Ehrenobermeister Albinus vom Innungsausschuß; Vertreter der Edelmetallindustrie (Dr. Boß-Schwäb. Gmünd), des Grossistenverbandes (Herr Frank-Berlin), des Zentralverbandes der Uhrmacher (Verbandssdirektor König), der Tages- und Fachpresse. Sie alle brachten nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten des Reichsverbandes, Herrn Schrader-Hamburg, der eingehend die Aufgaben und Ziele des Reichsverbands und die Wirtschaftslage des Edelmetallgewerbes darlegte, herzliche Wünsche zum Ausdruck. Besonders erwähnenswert sind darunter die Ausführungen des Vertreters des Reichsfinanzministers Köhler, der einen Bericht zu haben wünscht, des Reichskommissars für Handwerk und Kleingewerbe Dr. Reichardt, der versprach, die Belange des Juweliergewerbes, des Mittlers zwischen Kunst und gewerblicher Arbeit, mit besonderem Interesse zu verfolgen, und des Syndikus der Handwerkskammer, Mentzel, der auf die bedeutsame Aufgabe der Verbände hinwies.

Anschließend folgte das Referat des Verbandsdirektors Altmann über „Wirtschaftliche und rechtliche Tagesfragen" in bezug auf das Edelmetallgewerbe. Ausgehend von den neueren gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitsgerichte und die Arbeitszeit, behandelte der Redner ausführlich die Lage im modernen Geschäftsbetrieb. In bezug auf das Ausverkaufswesen teilte er mit, daß die gesetzgebenden Körperschaften dem Umstand, daß Ausverkäufe im Juweliergewerbe nicht üblich sind, dadurch Rechnung getragen haben, daß auch die Warenhäuser keine Ausverkäufe in unseren Artikeln veranstalten dürfen. Eine dringende Notwendigkeit sei die Ergänzung des Feingehaltsgesetzes in bezug auf Platin. Eine Stempelung dieses edelsten Metalls liege sowohl im Interesse des Juweliers wie auch des kaufenden Publikums. Die größte Aufmerksamkeit gebühre nach wie vor den Steuergesetzen, namentlich aber dem kommenden Gewerbesteuerrahmengesetz. Das mindeste, was gefordert werden müsse, sei, daß Doppelbesteuerungen vermieden werden müssen und daß für die Veranlagung grundsätzlich nur die Leistungsfähigkeit und der tatsächlich erzielte Erfolg maßgebend sein dürfe. Auch die sogenannten freien Berufe sind aus Gründen der Gerechtigkeit zur Gewerbesteuer heranzuziehen, mit Ausnahme der rein wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeit, die nicht dem Zwecke des Gelderwerbes dient. Unbedingt zu fordern ist, daß der auf Grund des Einkommensteuergesetzes steuerfrei bleibende Einkommensteil auch gewerbesteuerfrei bleibe. Der beste Schutz gegen ungebührliche Steuerbelastungen sei noch immer eine geordnete Buchführung. Den Versuchen

Digitized by Google

mancher Finanzämter, auf Grund des Erlasses vom 9. März d. J. auch trotz regelmäßiger Buchführung zu Schätzungen zu greifen, sei nachdrücklichst entgegenzutreten. Es sei bei den neuen Veranlagungen energisch darauf zu bestehen, daß die nachgewiesenen Buchungen als Grundlage anerkannt werden. Überhaupt sei es ein dringendes Erfordernis der Zeit, auch den kleinsten Betrieb nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen und namentlich eine strenge Kontrolle des Warenlagers zu üben. Die Lagerhaltung muß stets im Einklang mit dem erzielten Umsatz bleiben, um einer Veraltung vorzubeugen. Von größter Bedeutung sei auch die Erweiterung und Vertiefung des Fachwissens und der Fachbildung, für den Ladenjuwelier im gleichen Maße wie für den ausübenden Goldschmied. Schon aus diesem Grunde verdiene die Arbeit des Reichsfachausschusses allseitige Förderung. Der Referent schloß mit der Forderung vollkommener Freiheit der Berufsentwicklung, die keiner staatlichen Bevormundung bedürfe.

An Stelle des verhinderten Vorsitzenden des Verbandes der Amsterdamer Diamantschleifer, Polak-Amsterdam, hielt sodann Prof. Dr. Schloßmacher-Königsberg einen Vortrag, in dem er über die Entstehung und das Vorkommen der Diamanten sprach und über die Versuche zur künstlichen (synthetischen) Herstellung von Diamanten, für die die Aussichten aber ganz gering seien.

Der nächste Vortragende, Kunstgoldschmied Johannes Eckert-Dresden, sprach über „Neubelebung des Edelschmiedehandwerks durch künstlerische Erziehung". Wir bringen diesen bedeutsamen Vortrag in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung im Wortlaut und können uns deshalb hier mit dem kurzen Hinweis begnügen.

Der dritte und letzte Verhandlungstag sollte programmgemäß an erster Stelle einen Vortrag des Direktoriumsmitgliedes Herrn Jaro Reimann-Berlin über „Das Kaufmännische im Juweliergeschäft" bringen; er mußte aber wegen Erkrankung des Redners abgesagt werden. So nahm denn gleich nach Eröffnung der Sitzung Herr Dr. v. Uckermann-Berlin, der Geschäftsführer des Grossistenverbandes, das Wort zu längeren Ausführungen über „Die Gegenwartsaufgaben des Edelmetallwaren-Großhandels", denen die Anwesenden mit sichtlichem Interesse folgten. Der Eindruck des Referates war um so nachhaltiger, als der Redner die Notwendigkeit und Existenzberechtigung des Großhandels überzeugend nachwies. Er legte dar, daß die Auswirkungen der Zwangswirtschaft, des Warenmangels, des Währungsverfalles und der Goldarmut auch heute noch nicht völlig überwunden seien. Angesichts der schwierigen Verhältnisse im ganzen Edelmetallgewerbe erhebt sich immer wieder die Frage: Ist das System der Dreiteilung, Fabrikation — Großhandel — Einzelhandel, heute noch berechtigt? Für einsichtige Angehörige des Faches gebe es aber keinen Zweifel darüber, daß diese Dreiteilung nicht nur berechtigt, sondern sogar notwendig sei; er, Redner, betrachte diese drei Gruppen überhaupt nicht als getrennte Glieder, sondern als ein großes Ganzes. Die weitgehende Spezialisierung der Fabrikationsmethoden und folglich auch der Erzeugnisse, die sich im Interesse der Produktivität der Betriebe als notwendig erwiesen hat, anderseits die Gepflogenheit des Einzelhandels, nur wenige Stücke der einzelnen Muster am Lager zu halten, hat bereits vor dem Kriege zur Gestaltung der drei Gruppen geführt. Allerdings war der Kreis der Großhandelsfirmen damals nur begrenzt, er beschränkte sich auf eine Reihe kapitalsicherer Firmen, die vermöge ihrer umfassenden Warenkenntnisse in der Lage waren, ein reichhaltiges und gut zusammengestelltes Sortiment anzubieten und sich die sorgfältigste Pflege der Kundenbeziehungen angelegen sein ließen.

Die Inflation und die Verschiebung des Auslandsgeschäfts auf den ohnehin überlasteten Innenmarkt führte jedoch durch Neugründungen zu einer ungesunden Erweiterung des Kreises der Grossisten. Normale Verhältnisse traten erst mit der Umstellung der Währung ein. Die damit einsetzende Absatzstockung bewirkte eine erhebliche Verminderung der Großhandelsgeschäfte. Allein im Grossistenverband beträgt der Rückgang der Mitgliederzahl durch Geschäftseinstellungen 100 Firmen. Ohne Zweifel ein Gesundungsprozeß, der im Interesse der Branche zu begrüßen ist.

Durch die Rationalisierungsbestrebungen der letzten Zeit habe die Idee der Ausschaltung des Großhandels trotzdem neue Nahrung bekommen. Dieser Gedanke habe eine gewisse suggestive Kraft. Hier liege jedoch eine Quelle der Gefahr. Es gehöre ein fortdauerndes Studium dazu, die Fabrikation zu übersehen und die vorteilhaftesten Bezugsquellen herauszufinden, wozu der Einzelhändler gar nicht in der Lage ist, wenn er sich seiner Hauptaufgabe widmen will. Auch in Amerika, auf das so gern hingewiesen werde, habe man die Unmöglichkeit, ohne den Großhandel auszukommen, erkannt. Zum Teil waren die Fabrikanten sogar gezwungen, um sich ihre Kundschaft zu erhalten fremde Erzeugnisse zu führen, also Großhandel zu treiben. So ist der Großhandel, der dem Einzelhandel zum großen Teil die Sorge um die Warenbeschaffung abnimmt, schlechterdings nicht auszuschalten. Nur die organisatorische, nicht bloß technische, Durchrationalisierung kann eine Preisherabsetzung mit sich bringen.

Auch die Frage der Norm, welche für andere Gewerbezweige eine Lebensfrage ist, birgt für den Edelmetallwarenhandel eine Gefahr in sich. Mit der Durchführung einer Normalisierung würde eine Ideenverarmung, wenn nicht gar ein künstlerischer Niedergang verbunden sein.

Die Preisbildung, die in letzter Zeit teils durch steuerliche Abschläge, teils durch Verbilligung und schärfere Kalküle in der Fabrikation herbeigeführt wurde, ist für die Absatzgestaltung von grundlegender Bedeutung. Allerdings müßte der Einzelhandel seine Preise mit der rückläufigen Bewegung der Einkaufspreise in Einklang bringen. Wer sich nicht rechtzeitig umstellt, läuft Gefahr, auf der Ware sitzen zu bleiben. Der scheinbare Verlust ist eine große Selbsttäuschung, das Nichtanpassen eine geschäftliche Unklugheit, die zum Rückgang des eigenen Absatzes führen muß. Der springende Punkt sei eine gesunde Lagerhaltung, also sich nicht zu überkaufen und seinen Lieferantenkreis auf wenige leistungsfähige Firmen zu beschränken, um sich nicht zu verzetteln.

Das Prinzip der Leistungsfähigkeit läßt eine ganz natürliche Bestimmung der wirklich leistungsfähigen Großhandelsfirmen zu. An Hand von statistischen Erhebungen wird ein Einblick in die Warenbewegung gesichert, die jederzeit entsprechende Dispositionen für Warenabsatz oder Warenbeschaffung gestatten. Diese Feststellungen sind auch für den Einzelhandel von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die verständnisvolle Zusammenarbeit von Großhandel und Einzelhandel kann demnach nur beiden Vorteile bringen.

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Präsident, Herr Schrader, dankte dem Redner für seine wertvollen Darlegungen und beglückwünschte den Grossistenverband, daß es ihm gelungen ist, sich eine so schätzenswerte Kraft als Syndikus zu sichern. Anschließend folgte noch eine interessante Aussprache über die einzelnen Vorträge, an der sich in der Hauptsache die Herren Oskar Müller — der den Zentralausschuß für deutsche Schmuckkultur gegen einen wohl unbeabsichtigten Vorwurf des Herrn Joh. Eckert in Schutz nahm —, Herr Janus, Herr Frank-Berlin und Herr Schmieth-Schwerin beteiligten. Herr Janus bat, der Grossistenverband möge die Detaillisten doch davon unterrichten, welche Großhandelsfirmen liquidiert haben und bei welchen diese Gefahr bestehe. Herr Frank hält diesen Weg nur für gangbar, soweit eine solche Mitteilung vertretbar sei, nicht bei Firmen, die sich in augenblicklicher Verlegenheit befinden. Eine endgültige Stellungnahme zu dieser Frage, wie auch zu der Anregung des

Digitized by Google

Herrn Schmieth betr. eines anderen Berechnungsmodus, behielt er sich vor. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Im Namen aller Tagungsteilnehmer übermittelte Herr Künkel-Karlsruhe dem Direktorium für die geleistete intensive Arbeit während des vergangenen Jahres und insbesondere innerhalb des Rahmens der Stettiner Tagung den herzlichsten Dank und sprach dem Präsidenten Schrader das Vertrauen der Kollegenschaft aus. Gerade seine neutrale Behandlungsweise aller Berufsbelange habe ein innigeres Zusammenarbeiten als bisher ermöglicht. Herr Obermeister Kunstmann-Stettin überreichte dem Präsidenten sodann als Zeichen der Erinnerung an diese erste Tagung der Juweliere in Pommerns Hauptstadt eines der beiden Tischbanner vom vorhergegangenen Festabend. In kurzem Schlußwort dankte Präsident Schrader allen Teilnehmern für die treue Mitarbeit und erklärte die offizielle Reichsverbandstagung für beendet.

Alle diese arbeitsreichen Stunden waren von gesellschaftlichen Veranstaltungen mannigfaltigster Art umrahmt, die durchweg den harmonischsten Verlauf nahmen. Außer der bereits erwähnten, leider erheblich verregneten Hafenrundfahrt und dem anschließenden, dafür um so stimmungsfreudigeren Begrüßungsabend war am zweiten Sitzungstag ein Festessen vorgesehen, das sich zu einem Glanzpunkt des Ganzen gestaltete. Eine festlich gewandete, froh gestimmte Menge beim Kerzenschimmer an reich mit Silbergerät und Blumen geschmückter Tafel, ausgezeichnete kulinarische und musikalische Tafelfreuden, temperamentvolle Gesangsdarbietungen — was Wunder wenn die Stunden nur so im Fluge vergingen, zumal muntere Rede und Gegenrede sie begleiteten. Der Obermeister der Goldschmiedeinnung für den Regierungsbezirk Stettin, Herr Kunstmann, hieß die auswärtigen Kollegen nochmals willkommen und brachte ein Hoch auf sie aus. Der Präsident des Reichsverbandes, Herr Schrader, dankte für die herzliche Aufnahme in Stettin und gedachte des Vaterlandes, worauf die Festversammlung das Deutschlandlied anstimmte. Der Direktor des Stettiner Verkehrsvereins, Schmidt, gab der Freude der Stettiner über den Besuch des Reichsverbandes und der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste Stettin in guter Erinnerung behalten mögen.

Herr Altmann konnte eine große Zahl von Glückwunschschreiben zur Kenntnis bringen. Unter großem Beifall gab sodann der Präsident die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den Obermeister der Stettiner Innung, Juwelier Kunstmann, und an den Koll. Franz Stein-Kiel bekannt, die diese Ehrung durch ihre unermüdliche, treue Mitarbeit wohl verdient haben. Nach aufgehobener Tafel hielten froher Tanz und improvisierte Vorträge die Gäste noch lange beisammen.

Am Donnerstag, nach endgültigem Verhandlungsschluß, zeigten die Stettiner ihren Gästen noch einmal die Schönheit der Stadt auf einer Autorundfahrt, die sie auch auf den einzigartigen Nemitzer Friedhof und zum Glambecksee hinausführte. Dieser idyllisch in Kiefernwaldungen eingebettete kleine See erinnerte lebhaft an die Grunewaldseen, auch das lebhafte „Strandleben" mutete ganz „berlinerisch" an. Durch Kaffee und süße Sachen erquickt, ging's in sausender Fahrt zur Stadt zurück, um sich zum Mondscheinzauber auf dem Haff zu rüsten. Die Stettiner Innung hatte zu diesem Zweck einen der stattlichen Bäderdampfer, die „Berlin", gemietet, der nun die unermüdliche Schar zwei Stunden weit hinausführte, um ihr Gelegenheit zu einem ganz besonderen Genuß zu geben. Ob ihn alle wahrgenommen haben, vermag ich nicht zu entscheiden, trotzdem der Mond sein Licht ganz programmgemäß über die Fluten ergoß und so ein wirklich zauberisch schönes Bild bot. Soviel aber steht fest, daß es an Bord äußerst fidel zuging. Sowohl in den eleganten Räumen wie auf Deck ließ man sich's bei dem von der Stettiner Innung gebotenen Essen und unterschiedlichem Stoff wohl sein. Die Bordkapelle spielte fröhliche Weisen auf und Männlein und Weiblein drehte sich flott im Takt. Sogar manchen würdigen Obermeister sah man mit jugendlichem Feuereifer das Tanzbein schwenken. Die wenigsten haben wohl gemerkt, daß das Schiff wendete, um dem Heimathafen zuzusteuern. Erst die Sirenensignale des Dampfers machten sie darauf aufmerksam, daß „Land" in Sicht sei. Zugleich wurde ihnen eine neue Überraschung: eine prächtige bengalische Beleuchtung markanter Punkte des Ufers. Fast hatte das Schiff Überfracht nach der einen Seite, so fesselte das majestätische Bild. — Zu mitternächtiger Stunde endete diese wundersame Fahrt, die trotz vierstündiger Dauer manchem noch zu kurz erschien — weshalb er auch noch lange nicht nach Hause ging. Für einzelne bedeutete sie den Abschluß der schönen Stettiner Tage, für eine recht stattliche Zahl brachte der folgende Tag aber noch eine recht genußreiche Fahrt nach Swinemünde, die von einzelnen bis Rügen ausgedehnt wurde.

Neubelebung des Edelschmiedehandwerks durch künstlerische Erziehung

Vortrag anläßlich der Reichsverbandstagung der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Stettin von Johannes Eckert, Kunstgoldschmied, Dresden-Gruna

Sehr geehrte Anwesende!

Wenn ich heute der an mich ergangenen ehrenvollen Aufforderung Folge leiste, Ihnen meine Ansichten und Erfahrungen über die Möglichkeiten einer Neubelebung des Edelschmiedehandwerks durch künstlerische Erziehung darzulegen, so geschieht es hauptsächlich deshalb, weil ich überzeugt bin, daß solche kulturellen Bestrebungen nur durch Zusammenarbeit auf breiter Grundlage erfolgreich sein können. Die Bemühungen Einzelner konnten deshalb trotz aller persönlichen Opfer nicht die erstrebte, umfassende Wirkung erzielen. Es freut mich aus diesem Grunde ganz besonders, daß nunmehr auch auf Ihrer Seite der Wunsch rege geworden ist, nach einer Hebung unseres Berufes im ideellen Sinne, eine Aufgabe, an welcher von künstlerischer Seite seit mehreren Jahrzehnten gearbeitet wird, und deren Erfüllung wir infolge des allgemeineren Interesses nun näher kommen können.

Vergegenwärtigen wir uns die starke schöpferische Kraft und das große technische Können, welche die Edelschmiedekunst in ihren Blütezeiten auszeichneten, so entsteht die Frage nach den Ursachen ihres Niederganges. Ein wesentlicher Anlaß war unter anderem das Einsetzen der maschinellen Produktion, die besonders in ihren Anfangszeiten, teilweise aber auch noch heute ihre Aufgabe in der Nachahmung handwerklicher Techniken zu erblicken glaubte und billige Surrogate kunsthandwerklicher Arbeiten massenhaft herstellte. Die Folgeerscheinung war eine Unterschätzung guter handwerklicher Leistungen überhaupt. Das Interesse wandte sich überwiegend den Materialwerten zu und wurde in dieser Tendenz durch die Inflationszeit folgenschwer bestärkt. Immer mehr wurde die Einstellung des Gold- und Silberschmiedes eine rein kaufmännisch-händlerische, mit dem Zweck, die Erzeugnisse der Industrie zu vertreiben. Damit erlosch zumeist das Interesse am eigenen handwerklichen Schaffen, und diese Vernachlässigung handwerklichen Könnens führte zum Verlust der Tradition; Verlust der formgestaltenden Kraft beschleunigte die Entwicklung einstiger Kunstbetätigung zum

Digitized by Google

bloßen Handwerk und Reparaturgewerbe oder zum Spezialistentum. Hinzu kam eine Überschätzung des Rationalen in weiten Kreisen, die in der Maschine das Heil der Zukunft erblicken. Wir wissen heute, daß wir uns mit der Maschine auseinanderzusetzen haben, wissen aber auch, daß das Arbeitsgebiet der Maschine und die Formgebung ihrer Erzeugnisse anderer Art sein muß, als beim Handwerk. Künstlerischer Erziehung, besonders von Seiten des Werkbundes, ist es zu danken, für diese Erkenntnis gewirkt zu haben. In diesem Sinne hat die Maschine auch im Edelmetallgewerbe ihre Berechtigung und ihre besonderen Aufgaben; ihr Gebiet ist das unpersönliche Massenerzeugnis, ihre Aufgabe, dieses nicht nur billig, sondern auch in einer für die maschinelle Technik charakteristischen, also material- und werkgerechten Art herzustellen, soll es künstlerischen Anforderungen genügen. Die Industrieerzeugung soll Ergänzung, nicht Ersatz des Handwerklichen sein.

Die Arbeitsgebiete von Industrie und Handwerk werden sich daher immer klarer abgrenzen, dahin, daß ersterer die Herstellung von Serienerzeugnissen, Typen, letzterem die besonderer Einzelstücke zufällt; denn die Grenzen der fabrikmäßigen Produktion liegen überall da, wo es gilt, individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Da außerdem, wie bereits erwähnt, die Formgestaltung der Industrieerzeugnisse immer bestimmter eine der maschinellen Herstellung angepaßte und charakteristische werden muß, um dem kulturellen Verlangen unserer Zeit zu entsprechen, welches alles Verlogene und Unechte der Formgebung verpönt, so wird die Eigenart und dadurch bedingte Berechtigung handwerklicher Gestaltung und ihrer kennzeichnenden Techniken wieder in ein klares Licht gerückt werden. Im Gegensatz zur Maschine müssen wir daher alles das auszubilden und herauszuarbeiten suchen, was sich von deren Erzeugnissen unterscheidet, oder was fabrikmäßig nicht hergestellt werden kann. Darum muß ganz allgemein, vor allem aber im Handwerk selbst und bei seiner Händlerschaft, Sinn und Gefühl für werk- und materialgerechte Formung ausgebildet werden. Die handwerkliche Grundlage bleibt selbstverständlich die anzustrebende meisterliche Beherrschung des vielseitigen Technischen unseres Berufes, doch nicht, wie bisher fast allgemein als Selbstzweck, sondern als Ausdrucksmittel formgestaltender Kräfte. Die teure handwerkliche Herstellung kann den Wettbewerb mit der Industrie heute nur dann erfolgreich bestehen, wenn sie begründet ist durch ein künstlerisch wertvolles Ergebnis; der Mangel an solchen Ergebnissen ist aber im allgemeinen die verhängnisvolle Schwäche des heutigen Gold- und Silberschmiedehandwerks und unterscheidet es sehr zu seinen Ungunsten von früherer Bedeutung. Die natürliche Einheit von Kunst und Handwerk, wie sie die Edelschmiedekunst einst ganz besonders besaß, muß daher vor allem wieder angestrebt werden. In früheren Jahrhunderten kannte man die heutige Trennung von Kunst und Handwerk nicht, sondern die Kunst war immer gutes Handwerk und das, was das Handwerk schuf, war Kunst. Nur unter den gleichen Voraussetzungen kann unser Handwerk wieder zu neuer Blüte gelangen und die bekehren, welche in ihm bereits eine überlebte Wirtschaftsform glauben erblicken zu müssen.

Seit der Jahrhundertwende haben Bestrebungen eingesetzt, besonders vom deutschen Werkbund und den Kunstgewerbevereinen ausgehend, die diese Wiedervereinigung von Kunst und Handwerk bezwecken und zu neuer schöpferischer Gestaltung auf handwerklicher Grundlage anregen wollen. Man brachte wertvolle alte Techniken wieder in Ausübung und suchte das ganze weite Gebiet des Kunsthandwerks mit neuem Leben zu erfüllen. Diese Arbeit führte zu dem Ergebnis, daß sich, getragen von künstlerisch und technisch veranlagten Menschen, ein neuer Stamm von Handwerkskünstlern bildete; neben dem eigentlichen Handwerk, mitunter sogar außerhalb desselben stehend, da ein erheblicher Teil seiner Vertreter gleichgültig oder ablehnend blieb. Hervorragende und vorbildliche Leistungen dieser Neuerer, die auch im Ausland Aufsehen erregten, weisen den Weg, auf dem das Handwerk zu eigener Erneuerung nachfolgen muß.

Der Reichsfachausschuß deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede wurde gegründet, um Leistungen und Ansehen des Edelschmiedehandwerks zu heben; er macht damit die vorerwähnten Bestrebungen zu seinen eigenen. Ein wichtiger Teil dieser Aufgabe, ich glaube fast der wichtigste, ist es, formgestaltende Kräfte auszulösen, damit sich Handwerk und Kunst wieder gegenseitig durchdringen. Man kann natürlich niemand zum Künstler erziehen, der es nicht seinen Anlagen nach bereits ist, und das werden immer nur wenige sein, aber man kann fast Alle durch gute Vorbilder mit dem Schaffen der Besten ihrer Zeit vertraut machen und ihnen so das Gute zur Gewohnheit werden lassen, um ihren Formensinn zu entwickeln, damit sie auf den Wegen, die stärkere, schöpferische Kräfte bahnten, nachfolgen können und das Errungene rezeptiv verwerten und bewahren. So kann wieder wie früher eine gute Tradition entstehen, welche das Gesamtniveau hebt. Die durch Überschätzung des Rationalen verkümmerten und geradezu verachteten Gefühlswerte müssen wieder von ihrer Unterdrückung befreit und die von ihnen ausgehenden lebendigen Ströme produktiv werden. Gesundes Gefühl ist in künstlerischen Dingen oft viel sicherer als der Verstand. Arbeit, die beides anregt, kann allein die Befriedigung gewähren, welche freudig schaffen läßt und zum Gestaltungsdrang führt, denn Freude am Werk ist eben einer der stärksten produktiven Gefühlswerte, welcher in unserer Zeit des Rationalismus leider dauernd bedroht ist. Unsere Kultur und unser Menschentum brauchen Gegengewichte gegen die zerstörenden, einseitigen Einwirkungen der Maschine und die mit ihr zusammenhängenden materialistisch-intellektualistischen Strömungen. Wir brauchen Arbeitsgebiete für unsere Intelligenz, wo besondere Fähigkeiten sich auswirken und höhere Interessen Befriedigung finden können. Das künstlerische Handwerk kann ein solches Betätigsfeld werden; und mit seinem Ansehen wird sich auch sein Nachwuchs qualitativ heben. Die unmittelbare Verbindung von Kunst und Handwerk ist eine der wichtigsten kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben unserer Zeit.

Die Erfüllung dieser Aufgaben ist in hohem Maße abhängig von dem Mitwirken unserer Händlerschaft. Es würde sich praktisch als völlig unfruchtbar erweisen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in unserem Beruf eine neue Handwerkskultur auf breiter Grundlage aufzubauen, wenn nicht gleichzeitig durch Erziehung der Käuferschaft ein entsprechendes Bedürfnis nach Arbeiten wirklicher Edelschmiedekunst einsetzte; ein Bedürfnis nach dem Besonderen, ganz Persönlichen oder Einmaligen, nach künstlerisch individuellen Dingen. Ohne die entsprechenden Aufgaben und Aufträge fehlt der Zusammenhang mit dem Leben und der tragfähige Boden, den wir unbedingt haben müssen. Dieses weite Feld ist von den meisten Juwelieren völlig vernachlässigt worden, und doch liegt gerade dem Deutschen, und besonders der deutschen Frau von jeher der Sinn für das Eigenartige, Individuelle tief im Blute. Das Fabrikerzeugnis, an Massenherstellung gebunden, kann hier niemals befriedigen. Vielen individuellen Menschen ist daher z. B. die Freude am Tragen des handelsüblichen Schmuckes überhaupt abhanden gekommen, weil sie fühlten, daß er mit ihrem Wesen nicht zusammenklingen konnte. Von dem Vorhandensein neuzeitlicher künstlerischer Arbeiten weiß aber das Publikum häufig nichts, da solche in den Auslagen bis letzt selten zu finden sind.

Der Juwelier, der außer den materiellen Forderungen auch den ethischen seiner Aufgabe als Händler gerecht werden will, wird uns in dem Bestreben unterstützen müssen, durch Zusammenarbeit mit Künstlern das weite Gebiet individueller

Digitized by Google

Gestaltungsmöglickeiten seines Berufs neu zu erschließen. Er kann sich dem um so weniger entziehen, als es für jeden eine Prestigefrage werden kann, zuerst an seinem Platze durch tatkräftige Werbung das Interesse auf kunsthandwerkliche Arbeiten gelenkt und für ihre Wertschätzung gewirkt zu haben. Es sollte daher grundsätzlich in allen geeigneten Fällen künstlerische Form und handwerklich gute Ausführung angestrebt werden, wenn nötig auf Kosten des Materialwertes. Je mehr wir Interessenten dafür gewinnen, und je mehr es gelingen wird, Beträge von dem deutschen Gelde, welches für teilweise überzahlte Materialwerte ins Ausland geht, für unsere Kultur nutzbar zu machen, um so sicherer werden wir unserem Ziele näher kommen. Das bedingt durchaus keinen Verzicht auf kostbares Material überhaupt, erstrebt aber seine Verwendung in Verbindung mit edler Arbeit. Stets sollte künstlerische Gestaltung den Eindruck bloßen Zurschaustellens großer Werte zurückdrängen.

Bei einem Teil unserer Händlerschaft und des Publikums fehlt das Verständnis zur gerechten Beurteilung von Edelschmiedearbeiten nach ihrem künstlerischen Werte; man ist dort fast völlig in der Schätzung des Materiellen befangen und verschließt sich der Tatsache, daß bei einem Kunstwerk das Material nicht Selbstzweck, sondern nur Ausdrucksmittel ist, sein Wert daher ein ganz untergeordneter sein kann. Wenige erst verstehen wieder den Unterschied zwischen einer künstlerischen Originalarbeit und einem kunstgewerblichen Serienerzeugnis zu machen und den ganz verschiedenen Werdegang zu würdigen. Diese dem unterschiedlichen künstlerischen Gehalt entsprechende Wertung unter betonter Herausstellung der künstlerischen Urheber finden wir in anderen Berufen als Selbstverständlichkeit; ich erwähne nur Keramik mit Einschluß der Porzellane, Teppichweberei, Spitzenerzeugung, Malerei usw. Unsere moderne künstlerische Einstellung erkennt den Unterschied zwischen hoher und angewandter Kunst, den eine problematische Geistesrichtung schuf, und welchen es früher nicht gab, nicht mehr an. Wir kennen nur die Kunst an sich und das ist das schöpferische Gestalten, gleichgültig, in welcher Technik und welchem Material; hohe und niedere Kunst kann daher nur Unterschiedliches der persönlichen Leistungen, der persönlichen Mentalität bezeichnen. Auch der Edelschmiedekunst steht die ganze Skala bis zum Höchstkünstlerischen zur Verfügung. Herrliche alte und auch hervorragende neue Arbeiten zeigen das zur Genüge. Die deutsche Gold- und Silberschmiedekunst war einst weltberühmt, sie war zeitweise führend unter den Künsten und ist untrennbar von der deutschen Kultur vieler Jahrhunderte. Bis ins 15. Jahrhundert war die Goldschmiedewerkstatt die Hochschule der heranwachsenden Künstler, Albrecht Dürer war sogar Sohn und Enkel von Goldschmieden. In einer italienischen Goldschmiedewerkstatt wurde der Kupferstich erfunden, und die Treibarbeiten der Goldschmiede hatten wegbereitende Bedeutung. Man denke an die romanischen Reliquienschreine. Wie unbekannt edoch in weiten Kreisen das Wiedererwachen dieser Kunst ist, zeigt, daß selbst auf Ausstellungen neue Arbeiten nicht selten als „schöne alte Stücke" angesprochen werden, einfach, weil man der Meinung ist, daß so etwas nicht mehr gemacht werden könne. Es hängt viel davon ab, daß hier Aufklärungs- und Erziehungsarbeit geleistet wird. In Fachkreisen ist, wie gesagt, gerade darin viel versäumt worden und muß energisch nachgeholt werden, denn erst, wenn für wirklich hochwertige Arbeiten der Edelschmiedekunst in weiteren Kreisen wieder Verständnis und Bedürfnis, sowie die Freude an solchen Dingen geweckt werden, können sich die Verhältnisse so gestalten, wie sie nötig sind, um unserem kunsthandwerklich zu erziehenden Nachwuchs Existenzmöglichkeit zu geben und Errungenes zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es ist daher die kulturelle Aufgabe aller mit der Käuferschaft in Beziehung stehenden Kreise, das muß wiederholt betont werden, durch überzeugte und überzeugende Propaganda um Verständnis und Wertschätzung für unser Kunsthandwerk zu werben und es durch Aufträge zu beleben. Die bedauerliche Folge dieses Versäumnisses ist es, daß auch in unserem Berufe so oft das Billigere der Feind des Besseren wurde.

Wir leben wieder in einer Zeit gesteigerter Kunstinteressen. Fast jeder, der Anspruch darauf macht, ein kultiviertes Schönheitsempfinden zu besitzen, sucht seinem Heim wenigstens durch einige Originalradierungen, durch geschmackvolle Handarbeiten und durch die Wahl edel geformter Gebrauchsgegenstände und Möbel eine künstlerische Note zu verleihen und so sein Alltagsleben zu bereichern. Man fühlt sich verpflichtet, einigermaßen über die graphischen Techniken Bescheid zu wissen, dem Werdegang einer Plastik oder eines Gemäldes und ihren künstlerischen Absichten Verständnis entgegenzubringen. Nur die Goldschmiedekunst ist vergessen. Das Empfinden für die feinen Reize ihrer Schöpfungen, die Kenntnis ihrer schwierigen und interessanten Techniken gehören heute leider nicht mehr zur allgemeinen Bildung. Ich will die Ursachen hier nicht näher untersuchen, jedenfalls spielt der Mangel an guten Leistungen im künstlerischen Sinne durch lange Zeiträume und die Ausbreitung gewisser Kitschproduktionen eine Rolle dabei. Auf anderen Gebieten gestaltender Arbeit ist neuerdings vieles besser geworden durch künstlerischen Einfluß auf Produktion und Käuferschaft. Manche Zweige gerade der Industrie haben bereits fast ausnamslos die künstlerische Formung ihrer Erzeugnisse durchgeführt und leisten, was sehr wichtig ist, mit Erfolg zielbewußte Propaganda dafür. Unser Beruf zeigt erst Anfänge dazu. Dennoch ist gerade für das Edelschmiedehandwerk die conditio sine qua non die gleiche: Die Durchdringung unseres Handwerks mit Kunst und seine erneute Wertschätzung.

Als Kunsthandwerk kann es wieder Bedeutung als Kulturfaktor erlangen, wenn es in der ihm spezifisch eigenen Weise mitarbeitet, dem Formwillen unserer Zeit gestaltend Ausdruck zu verleihen, überdies durch die jeder guten Handarbeit innewohnenden Gemütswerte zu dem beiträgt, was unserer Zeit fehlt.

Die Urteile des Appellationsgerichtshofes in den Perlenprozessen und ein neues Urteil des Handelsgerichtes in Paris

Von Dr. H. Michel

Wie den Lesern dieser Zeitschrift erinnerlich sein wird, sind in Paris in den letzten Jahren einige Gerichtsurteile über gezüchtete Perlen gefällt worden, welche untereinander teilweise widersprechend waren und gegen die Berufung eingelegt worden war. Die Appellinstanz hat nun drei dieser Urteile überprüft und dadurch die verworrene Lage ziemlich geklärt. Das erste Urteil der Appellinstanz bezieht sich auf den Prozeß, den der Importeur japanischer Kulturperlen, L. Pohl, gegen die Pariser Kammer der Edelstein- und Perlenhändler geführt hat und über den in Nr. 6 des Jahrgangs 1925 dieser Zeitschrift berichtet worden war.

Pohl hatte die Kammer auf Schadenersatz verklagt, weil die Kammer in mehrfachen Artikeln in Tagesblättern und in Briefen die Behauptung aufgestellt hatte, die japanischen Kulturperlen seien falsche Perlen und sie seien mit doublierten Bijouterieartikeln vergleichbar. Auch hatte sie bezüglich der Ein-

Digitized by Google

fuhr von Kulturperlen Schwierigkeiten gemacht. Das Zivilgericht hatte die Kammer zum Schadenersatz verurteilt sowie die Veröffentlichung des Urteils in fünf Tagesblättern als Ergänzung des Schadenersatzes angeordnet. Das Gericht hatte ausdrücklich festgestellt, daß die Kulturperlen nicht als „falsch" bezeichnet werden dürfen.

Das Urteil der Appellinstanz hat folgenden Wortlaut:

Die I. Kammer des Pariser Appellationsgerichtes hat am 28. Juli folgendes Urteil gefällt:

Sache Syndikatskammer der Diamanten-, Perlen- und Edelsteinhändler gegen Pohl.

Urteil:

Der Gerichtshof hat

in Anbetracht, daß die von Pohl gegen die Syndikatskammer der Diamanten-, Perlen- und Edelsteinhändler eingebrachte Klage darauf hinausgeht, eine Gutmachung des Schadens zu erhalten, den sie ihm verursacht hatte, indem sie sich einerseits geweigert hatte, ihm die Erlangung der öffentlichen Bewilligung zur Einfuhr gezüchteter Perlen nach Frankreich zu erleichtern, andererseits dadurch, daß sie in verschiedenen Zeitungen Nachrichten und Artikel inserierte, die die gezüchteten Perlen als „falsche" Perlen bezeichneten; daß, was den ersten Punkt betrifft, die Syndikatskammer als Organ der Händler, Importeure und Verkäufer von zufälligen oder natürlichen Perlen sich im guten Glauben für nicht berufen halten konnte, in Angelegenheit einer Einfuhr gezüchteter Perlen bei der Regierung zu intervenieren und solcherart keinen Fehler begangen hat;

Daß in Erwägung des zweiten Punktes es nicht zu leugnen ist, daß Kulturperlen, d. h. solche, die durch Einpfropfung von Epithelzellen in die Muschel erhalten werden, äußerliche und Oberflächeneigenschaften zeigen, die denen der natürlichen oder zufälligen Perlen analog sind und die man mit freiem Auge nur schwer oder gar nicht unterscheiden kann; daß es andererseits sicher ist, daß sie eine gewisse Menge von Perlensubstanz enthalten, gleich der, die sich in den zufälligen oder natürlichen Perlen vorfinden, jedoch mit der Einwendung, daß sie bei dem gegenwärtigen Stand der Züchtung viel geringer ist;

Daß aus diesen Feststellungen hervorgeht, daß die Kulturperlen keine falschen Perlen sind, daß sie echte Perlen sind, aber von geringerem Werte als die zufälligen oder natürlichen Perlen, deren Preis bestimmt wird, indem man besonders das Gewicht in Grän in Berechnung zieht;

Daß es Aufgabe der Syndikatskammer sein müsse, ihre Mitglieder und das Publikum vor jeder Unklarheit zu schützen, indem sie Aufklärungen über die Unterschiede gibt, die heute mit Sicherheit die natürlichen Perlen von den Kulturperlen trennen und indem sie ihnen empfiehlt, von diesem Gesichtspunkte aus eine Angabe über die Natur und die Herkunft der Perle zu verlangen; daß aber die Syndikatskammer durch Bezeichnung der Kulturperlen als „falsch" und durch Anrufung des Gesetzes zur Verhinderung des Betruges über das Ziel hinausgegangen ist und einen Fehler begangen hat, daß dieser Fehler unbestreitbar den gemeinschaftlichen Standesinteressen derjenigen geschadet hat, die Kulturperlen nach Frankreich importieren und dort verkaufen;

Daß aber Pohl, der selbst nicht angegriffen wurde, nicht beweisen konnte, daß ihm, außer diesem Schaden, noch irgendein Nachteil aus der Campagne, die die Syndikatskammer gegen die Kulturperle führt, erwachsen wäre; daß er keinen Anspruch auf Schadenersatz habe,

aus diesen Gründen

Das Urteil für ungültig erklärt,

Die Ansprüche, Forderungen und Anträge Pohls als unberechtigt abgewiesen,

Ihn zur Tragung der Kosten des Prozesses I. Instanz und der Berufung verurteilt,

Die Wiedererstattung der Geldstrafe angeordnet.

Es war jedem Einsichtigen klar, daß die Bezeichnung der Kulturperlen als „falsche Perlen" bei keinem Gerichte anerkannt werden würde und wahrscheinlich hat auch die Pariser Kammer daran nicht gezweifelt. Ebenso sicher war es, daß die Anrufung des Gesetzes über die Verhinderung des Betruges und Einsetzung einer eigenen Kommission zur besonderen Überwachung des Verkaufsgeschäftes in Edelsteinen und Perlen überflüssig und schädlich war.

Wohltuend ist in diesem Urteile der Appellationsinstanz die Klarheit in der Bezeichnung der Perlen. Schon der Richter der ersten Instanz hatte für die Kulturperlen eine schärfere und deutlichere Bezeichnung angewendet, als die Schreiber der Artikel in den Tageszeitungen, gegen die der Prozeß gerichtet war. Der Richter der ersten Instanz hatte von einer „perle provoquée ou cultivée" gesprochen, also einer künstlich angeregten oder kultivierten Perle, während in den Zeitungsartikeln Bezeichnungen wie „perles japonaises", „perles fines japonaises", „perles de nacre cultivées", also „japanische Perlen", „feine japanische Perlen" (fein im Sinne von echt gebraucht), „kultivierte Perlmutterperlen" gebraucht worden waren. Die Kammer hatte den Gegensatz „perles fines" zu „perles fausses" (feine Perlen im Sinne von echten Perlen zu falschen Perlen) aufgestellt und die japanischen Kulturperlen zu den falschen Perlen gerechnet. Das Appellgericht hat nun mit aller Schärfe im Urteil die richtigen Bezeichnungen für die einzelnen Arten von Perlen angewendet. Das Urteil spricht von Kulturperlen (perles de culture) im Gegensatze zu zufälligen oder natürlichen Perlen (perles accidentelles ou naturelles), wobei die beiden Adjektiva auch in umgekehrter Reihenfolge gebraucht werden können. Diese beiden Kategorien sind echte Perlen (perles vraies) im Gegensatz zu den falschen Perlen (perles fausses). Verwaschene Ausdrücke, wie feine Perlen (perles fines), japanische Perlen (perles japonaises) kennt das Appellgericht nicht. Der Gegensatz ist in der Bezeichnung scharf und richtig erfaßt worden.

Wichtig ist die Feststellung, daß gezüchtete Perlen echte Perlen sind; in dieser Hinsicht hat die Pariser Kammer moralisch keinen Sieg davongetragen.

Der zweite Prozeß, der jetzt in der Berufungsinstanz entschieden wurde, betraf einen Perlenverkauf. Pohl hatte an Moussaieff eine Perlenschnur verkauft, ohne anzugeben, daß in ihr gezüchtete Perlen neben zufälligen Perlen enthalten seien und wurde vom Handelsgericht in Paris verurteilt, die Schnur zurückzunehmen und 1000 Franken Schadenersatz zu leisten (vgl. Heft Nr. 6 und 14 dieser Zeitschrift von 1925).

Das Appellgericht fällte über die Berufung Pohls folgendes Urteil:

Sache Pohl gegen Moussaieff.

Urteil:

Der Gerichtshof hat

In Anbetracht, daß die Faktura, die Pohl an Moussaieff über das Lot von 27 Perlen gesandt hat, das er ihm durch Vermittlung des Agenten Silbermann verkauft, die Ware als Perlen bezeichnet, daß Pohl überdies in seinem Briefe vom 19. Januar 1924 bestätigt, daß die Moussaieff unversiegelt offerierten Perlen wirkliche feine Perlen wären (véritables perles fines, im Sinne echt), daß es selbst aus dem Wortlaut des Urteiles hervorgeht, daß er vor Gericht ausgesagt hatte, daß er in diesem Lot natürliche mit gezüchteten Perlen vermischt hatte und daß er erklärte, daß es ihm infolgedessen unmöglich geworden war, die Herkunft einer jeden der verkauften Perlen festzustellen;

In Anbetracht aber, daß, wenn im Handel mit feinen Perlen beim Verkauf dieser Perlen deren äußere und Oberflächeneigenschaften in Betracht gezogen werden, doch gleichzeitig auch das Gewicht der Perlen in Grän einen der wesentlichsten Faktoren des Verkaufspreises bildet, und zwar deshalb, weil die zufälligen oder natürlichen Perlen bloß einen unbedeutenden Kern haben und fast zur Gänze aus Perlensubstanz bestehen;

In Anbetracht, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Perlenzüchtung diejenigen Perlen, die durch eine Einpfropfung von Epithelzellen in den Mantel des Tieres erhalten werden, einen Kern aus einem fremden Material enthalten, der beträchtlich umfangreicher ist, als der, der sich in den natürlichen oder zufälligen Perlen vorfindet, wenn es auch möglich ist, daß mit dem Fortschritte der Wissenschaft dieses fremde Material immer geringer wird und einmal der Punkt erreicht sein wird, wo es in der einen

Digitized by Google

ebenso bedeutungslos sein wird wie in der anderen, daß es aber nach den Gebräuchen des Handels notwendig bleibt, bis dahin, wo einmal die Gleichwertigkeit des Gewichtes der Perlenmaterie in beiden Kategorien von Perlen normiert und auf dauernde Art festgelegt sein wird, die Perlen nach ihrer Entstehung zu unterscheiden und gegebenenfalls mit Angabe ihrer Art und Herkunft zu verkaufen;

Daß dies auch die Meinung Pohls war, der in einem an den Präsidenten der Syndikatskammer gerichteten Brief vom 4. Mai 1921 angibt, daß er die als zweifelhaft befundenen Perlen in gutem Glauben verkauft habe, und daß er zur Wahrung der gemeinsamen Interessen und seiner kaufmännischen Ehre bereit sei, den Verkauf, dessen Gegenstand sie waren, zu annullieren;

In Anbetracht, daß er sich unfähig erklärte, in dem an Moussaieff verkauften Lot von 27 Perlen die Unterscheiduug zwischen den natürlichen oder zufälligen Perlen und den Kulturperlen vorzunehmen, hat Pohl seinem Käufer nicht die Möglichkeit gegeben, den Gehalt der verkauften Sache nach ihrem wahren Wert zu schätzen;

In Anbetracht des Umstandes, daß es um so notwendiger ist, daß der Importeur die Entstehung der Perlen angibt, als es, wie Pohl selbst zugibt, gegenwärtig kein Mittel gibt, daß ohne Irrtumsmöglichkeit gestattet, sich darüber Rechenschaft zu geben, ob es sich um natürliche oder gezüchtete Perlen handelt;

Weiter, daß Moussaieff, der nur natürliche oder zufällige Perlen zu kaufen beabsichtigte, nach den Bestimmungen des Art. 1.110 der Code Civile berechtigt ist, die Ungültigkeit des Verkaufes wegen Irrtums zu verlangen;

In Anbetracht, daß Moussaieff nicht begründete, daß er durch die Nichtdurchführung des mit Pohl abgeschlossenen Verkaufes einen Schaden erlitten habe und daß demnach keine Veranlassung besteht, dessen Verurteilung zu 1000 Frs. Schadenersatz aufrechtzuerhalten,

aus diesen, und den nicht widersprechenden Gründen des Gerichtes

Das Urteil bestätigt,

Jedoch ausgesprochen, daß kein Grund für einen Schadenersatz zugunsten Moussaieffs vorliege,

Die Klagen, Ansprüche und Forderungen der Parteien als unbegründet abgewiesen,

Pohl zur Tragung der Kosten verurteilt.

Auch in diesem Urteile ist der Gegensatz in der Bezeichnung scharf gewahrt. Es entspricht sicher der allgemeinen Auffassung, daß ein Geschäft, das auf Irrtum beruht, rückgängig gemacht wird.

In diesem Urteile liegt auch eine wichtige Richtlinie für die Zukunft. Sollte einmal bei gezüchteten Perlen der Kern so klein werden, daß die Gleichwertigkeit des Gewichtes der Perlenmaterie in beiden Kategorien erreicht sein würde, wäre im Sinne des Wortlautes dieses Urteiles eine Unterscheidung der Perlen nach ihrer Entstehung nicht mehr notwendig. Es ist das eine Richtlinie für die Behandlung von gezüchteten Perlen mit ganz kleinem Kerne oder mit einer echten Perle als Kern, die zu beliebiger Zeit im Handel auftauchen können. Eine Vereinigung dieser bis jetzt praktisch im Handel noch nicht beobachteten Perlen mit den zufälligen Perlen dürfte aber nur erfolgen, wenn nicht um den kleinen Kern oder die Kernperle eine vermehrte Konchyolinbildung oder eine Hohlraumbildung festgestellt werden würde. Ob es jemals dazu kommen wird, daß solche gezüchtete Perlen erscheinen, ist fraglich, es sprechen eine Reihe von Gründen dagegen, die allerdings die Möglichkeit nicht auszuschließen vermögen.

Unrichtig ist es, daß es kein Mittel gibt, ohne Irrtum festzustellen, ob gezüchtete Perlen mit Perlmutterkern vorliegen oder nicht. Die zur Verfügung stehenden Mittel ermöglichen bei entsprechend gereinigten Perlen stets diese Feststellung.

Das dritte Urteil bezieht sich auf einen Prozeß, den Pohl gegen die Zeitung „Le Temps" in Paris angestrengt hatte. Pohl hatte auf Aufnahme einer Berichtigung zu einem Artikel des Professors R. Dubois in dieser Zeitung geklagt und die Zeitung war verurteilt worden, die Berichtigung aufzunehmen, weiter 100 000 Franken Schadenersatz zu leisten. In diesem Artikel von Dubois waren die gezüchteten Perlen als „perles factices" fabrizierte Perlen bezeichnet worden, auch waren sie als identisch mit den japanischen Halbperlen hingestellt worden.

Das Urteil des Appellgerichtes hat folgenden Wortlaut:

Sache Zeitung „Le Temps" gegen Pohl.

Urteil:

Der Gerichtshof hat

In Anbetracht, daß das durch den Artikel 13 des Gesetzes vom 29. Juli 1881 eingeführte Berichtigungsrecht nur derjenigen Person offen steht, die von der Zeitung unter Umständen genannt und so bezeichnet wird, daß sie eindeutig als diejenige Person erscheint, auf die hingezielt wurde;

In Anbetracht, daß der von der Zeitung „Le Temps" in ihrer Nummer vom 15. April 1925 unter dem Titel „Geburt und Leben der Perlen" veröffentlichte Artikel Pohl nicht genannt hat; daß er der Angabe, daß die Pariser Kammer der Diamanten- und Perlenhändler versucht habe, die Einfuhr japanischer Perlen zu verhindern, hinzufügt, daß sogar eine gerichtliche Klage gegen die Importeure in die Wege geleitet sei; daß durch diese Phrase Pohl sich bezeichnet behauptete, weil er aus Japan stammende Kulturperlen einführt und weil ein Prozeß zwischen der Syndikatskammer und ihm anhängig war, aber nicht auf deren Initiative, sondern auf sein eigenes Ansuchen;

In Anbetracht auch, daß Pohl nicht der einzige Importeur gezüchteter japanischer Perlen nach Frankreich ist, daß ohne Zweifel andere Zeitungen einige Tage zuvor auf diese Kategorie von Perlen bezügliche Artikel veröffentlicht hatten, in denen Pohl deutlich genannt war, daß aber diese Bezeichnung in dem inkriminierten Artikel nicht gemacht wurde, für den die Zeitung „Le Temps" allein verantwortlich ist; daß nicht die geringste Anspielung auf das gemacht wird, was in anderen Blättern in bezug auf Pohl geschrieben worden sein könnte; daß, wenn der Artikel auch allgemeine Betrachtungen über die unterschiedlichen Merkmale der natürlichen und der Kulturperlen und über die Industrie und den Handel mit den einen und den anderen enthält, diese nicht in genügend präziser Weise so auf die Person Pohls hinweisen, daß dieser die Einrückung einer von ihm allein verfaßten und gezeichneten Berichtigung verlangen könnte; daß, nachdem er weder in genügend genauer Weise bezeichnet noch genannt ist, er sich durch diesen Artikel nicht „a fortiori" als verleumdet betrachten und einen Schadenersatz beanspruchen könne;

Aus diesen Gründen

Das Urteil für ungültig erklärt,

Die Klagen, Ansprüche und Forderungen Pohls als unbegründet abgewiesen,

Ihn zur Tragung der Prozeßkosten I. Instanz und der Berufung verurteilt,

Die Wiedererstattung der Geldstrafe angeordnet.

Wenn man das Urteil erster Instanz in diesem Prozeß (vgl. Nr. 45 dieser Zeitschrift aus dem Jahre 1925) liest, bedauert man, daß das Französische Preßgesetz die Aufnahme einer Berichtigung zu dem erwähnten Artikel verbietet. Wenn schon der Zeitungsleser aus einer Tageszeitung über diese Dinge unterrichtet wird, sollte eine einseitige Darstellung unbedingt durch eine Darstellung von seiten der Gegenpartei ergänzt werden können. Besser ist es natürlich, wenn solche Dinge überhaupt nicht in der Tagespresse in leidenschaftlichen Artikeln erörtert werden.

Die Urteile der Appellinstanz entsprechen in ihrer Gesamtheit durchaus der gemäßigten Auffassung, die im Laufe der letzten Jahre sich durchgesetzt hat und auch in den Beschlüssen der Internationalen Konferenz in Amsterdam ihren Niederschlag gefunden hat. Besonders die Ablehnung aller unklaren Bezeichnungen durch das Appellgericht wirkt sympathisch.

Ein interessantes Urteil wurde von der Siebenten Kammer des Handelsgerichts des Departements Seine im Prozeß Lambert Frères & Cie. gegen Laurent Jaques gefällt. Lambert Frères & Cie. hatten von Jaques Laurent eine Partie Perlen gekauft, von denen später behauptet wurde, sie seien gezüchtet. Laurent lehnte es ab, die Perlen zurückzunehmen; er lehnte es ab, seine Lieferanten zu nennen, da dies zu den

Digitized by Google

Geschäftsgeheimnissen gehöre, ja, er lehnte es auch ab, die Perlen als jene zu erkennen, die er an Lambert Frères verkauft hatte, und verlangte den Beweis dafür, daß die beanstandeten Perlen jene seine, die von ihm herrührten.

Die Sache kam vor das Handelsgericht und dieses fällte folgendes

Urteil:

In seinen Verteidigungsanträgen stellt Laurent Jaques zwei Anträge auf Abweisung der Klage: Der erste ist allgemeiner Art und besteht darin, daß beansprucht wird, daß Perlen, mögen es nun Kulturperlen oder zufällige Perlen sein (nur die letzteren wurden früher feine Perlen im Sinne von „echte Perlen" genannt), niemals „Personaldokumente" haben können und daher von dem Augenblicke an, wo sie in den Handel kommen, nicht mehr mit einer Gewähr der Herkunft verkauft werden können. Der zweite Antrag auf Abweisung der Klage ist besonderer Art und besteht im vorliegenden Falle darin, daß die Identität der dem Schiedsspruche unterworfenen Perlen nicht nachgewiesen werden konnte.

Zu Antrag 1.

Aus den Verhandlungen, den beigebrachten Dokumenten und den durchgeführten Untersuchungen geht hervor, daß nach den Beweisen, die der Behauptung des Angeklagten am günstigsten sind (Boutan — „La Perle" — Paris 1925), zwischen der sogenannten japanischen Kulturperle und der echten natürlichen zufälligen Perle ein Unterschied in der Beschaffenheit besteht, der im Vorhandensein eines Perlmutterkernes im Inneren der ersteren zum Ausdrucke kommt, der bis zu $^3/_4$ des Durchmessers erreichen kann, während das Innere der zweiten — bis auf einen sehr kleinen Kern — durchaus homogen ist und aus den gleichen Schichten von Perlensubstanz gebildet ist, unter denen nur manchmal in der Folge ein Qualitätsunterschied auftritt.

Laurent Jaques stützt sich darauf, daß diese Eigentümlichkeit gar keine Bedeutung habe, da die Oberflächeneigenschaften der Perle die einzig wesentlichen Eigenschaften sind, die die Wahl des Käufers und den Preis der Perle bestimmen.

Eine solche Behauptung steht aber im Gegensatze zu den in den Gutachten erwähnten Handelsgebräuchen, die nicht die Angabe des Fischereiortes auf der Faktura fordern, weil dies ja weiter keine Bedeutung hätte, wohl aber die Angabe des Momentes der künstlichen Züchtung in allen Fällen, wo es sich um den Verkauf anderer als echter natürlicher, zufälliger Perlen handelt.

Auch steht eine solche Behauptung im Gegensatze zu der vom Angeklagten in den Verhandlungen vorgebrachten Beweisführung, die die Wirkung des „Schälens" von Perlen detailliert (op. cit. Kap. VI) und zu dem Schlusse zwingt, daß der Preis einer Perle sich nicht für einen Gegenstand versteht, der dank seiner Oberflächeneigenschaften bloß einen Gegenwartswert besitzt, sondern für einen Gegenstand, der dank der vermuteten Eigenschaften seiner inneren Schichten auch einen Zukunftswert hat. Daraus folgt, daß das Vorhandensein eines Perlmutterkernes ein verborgener Fehler (vice caché) ist.

Weil nun dieser verborgene Fehler (vice caché) die Zuchtperle kennzeichnet, muß beim Verkaufe einer jeden gezüchteten Perle ausdrücklich betont werden, daß jede Garantie abgelehnt wird, so daß also die Kulturperlen im Gegensatze zu den Verteidigungsanträgen stehen.

Im vorliegenden Falle sind die Perlen ohne jeden Vorbehalt der Gewährleistung durch einen Händler echter Perlen als wirkliche echte Perlen verkauft worden, es ist infolgedessen anzunehmen, daß es sich bei dem strittigen Verkauf um wirkliche, echte, zufällige Perlen gehandelt hat.

Zu Antrag 2.

Die Leistung der Garantie setzt den Vergleich des Prozeßgegenstandes in einem kontradiktorischen Verfahren mit den genauen und detaillierten Angaben der Faktura voraus, die die Besonderheiten und die Gewichtsmasse jeder einzelnen Perle in halben Zentigramm anführt.

Aus den Verhandlungen, den beigebrachten Dokumenten und der durchgeführten Untersuchung, die über das Gutachten des zuständigen Fachsyndikats berichten, geht hervor, daß dieser Vergleich nicht vorgenommen werden konnte, daß weiter bemerkt werden muß, daß die in der Untersuchung erwähnte Weigerung des Verkäufers, Mitteilungen aus seinen Büchern zu machen, sofern sie einen Streit zwischen ihm und seinem eigenen Verkäufer betreffen, der aber nicht bei Gericht anhängig gemacht wurde und der vielleicht ein Mittel wäre, die japanische Herkunft der den Gegenstand des vorliegenden Prozesses bildenden Perlen festzustellen, vom Kläger als Indizienbeweis gegen den Verkäufer angesehen werden könnte.

Der Kläger hat unbedingt die Verpflichtung, seine Beweise selbst zu erbringen.

Trotz langwieriger Untersuchung mit Unterstützung des Fachsyndikates konnte die Identität der vom Kläger vorgelegten Perlen nicht nachgewiesen werden.

Der kontradiktorische Vergleich der Perlen mit den in der dem Käufer vom Verkäufer überreichten Faktura angeführten zahlreichen Einzelheiten konnte also nicht durchgeführt werden.

Dieser Vergleich geschieht nach den alleinigen Akten des Klägers,

Es muß infolgedessen zugegeben werden, daß der Kläger den ihm zustehenden Beweis nicht erbracht hat,

daß die Perlen, die er vorlegt, dieselben sind, die in der Faktura in präziser Weise genau beschrieben waren.

Demzufolge muß der zweite Antrag der Verteidigsschrift angenommen werden und es ist die Klage als nicht genügend begründet abzuweisen.

Aus diesen Gründen

Entscheidet der Gerichtshof in erster Instanz,

Nach Durchsicht des Berichtes des Schiedsrichters,

Beurkundet dem Angeklagten seine Proteste und Vorbehalte,

Wird die Klage von Lambert Fils & Cie. wegen ungenügender Begründung abgewiesen und diese zur Tragung der Kosten verurteilt in welche ein Schiedsrichter-Honorar nicht inbegriffen ist, da ein solches nicht gefordert wurde, desgleichen zu den Kosten der Registrierung des vorliegenden Urteils und der genannten vonseiten des Laurent Jaques mit Sieben Francs 20 Centimes geschätzten Kosten für die Eintragung seiner rechtlichen Befähigung.

Wird angeordnet, daß das vorliegende Urteil nach Form und Inhalt vollstreckt werde.

Es folgen noch die üblichen Absätze über Verlautbarung des Urteils u. dgl.

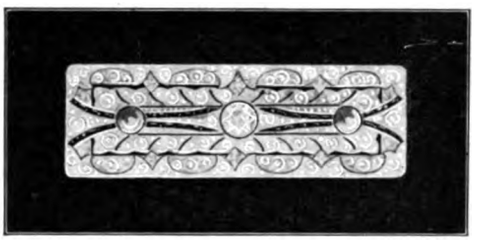
Dieses Urteil bringt eine Reihe neuer Gesichtspunkte, die unter Umständen für den Perlenhandel bedeutungsvoll werden können. Vorausgeschickt muß werden, daß hier die Bezeichnung „perles fines accidentelles" im Sinne von echten, zufälligen Perlen gebraucht wird und daß in diesem Urteile noch nicht die Schärfe in der Bezeichnung der Perlen zum Ausdruck kommt, welche die Urteile des Appellgerichts auszeichnet.

Wichtig ist die Feststellung, daß die Perle nicht ein Objekt ist, daß ihrer momentanen Beschaffenheit wegen bezahlt wird, sondern daß auch ein Zukunftswert mit dem Preise bezahlt wird. Bisher hat man stets jede Garantie für das Gelingen einer späteren Schälung der Perle abgelehnt und ablehnen müssen. Man kann sich mit einiger Phantasie leicht ausmalen, was geschieht, wenn ein Käufer sich durch das Nichtgelingen der Schälung in dem „Zukunftswerte" der Perle getäuscht sieht. Wird er Schadenersatz, etwa einen nachträglichen Preisnachlaß wegen getäuschter Zukunftshoffnung verlangen können, wird er die Zurücknahme der Ware verlangen können? Es ist also ein zweischneidiges Schwert, das hier angewendet wird.

Das Gleiche gilt von der Feststellung, daß der Perlmutterkern ein verborgener Fehler (vice caché) sei. Ebenso müßte ein Konchyolinkern oder überhaupt jeder mißfarbige sekundäre Kern einer Perle als verborgener Fehler qualifiziert werden und zu den gleichen handelsrechtlichen Konsequenzen führen, wie etwa das Vorhandensein eines Perlmutterkernes in einer Perle. Man wird also besser tun, nicht von verborgenen Fehlern zu sprechen, sondern von einem Irrtum über die Beschaffenheit der Ware. Die gezüchtete Perle ist für jemanden, der zufällige Perlen zu kaufen beabsichtigt, und dem man gezüchtete Perlen unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, einfach nicht die Ware, die er zu kaufen verlangt. Es liegt ein Irrtum vor, der zur Rückgängigmachung des Geschäfts zwingt.

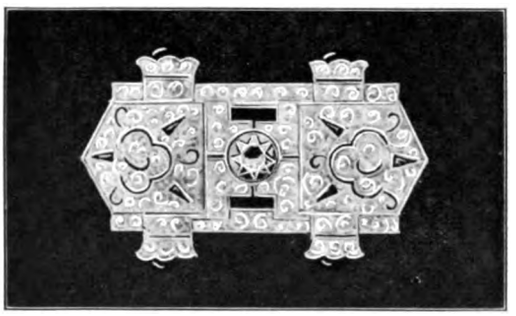
Digitized by Google

Tafel 68: Entwürfe für Juwelen

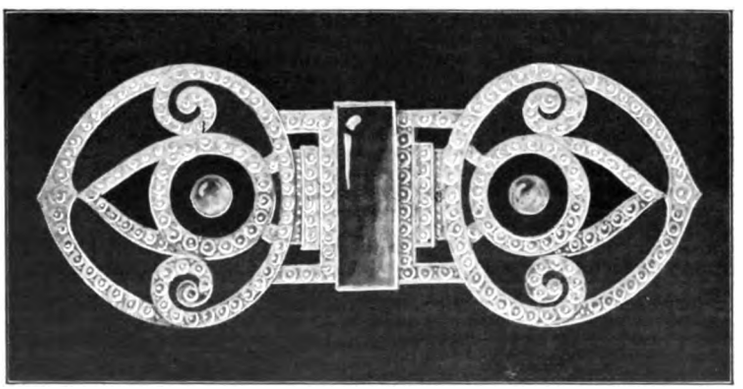


Nr. 1

Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 68

Nr. 1: Juwelenbrosche

Metall:	Platin	10	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	40	Stunden
	Fasser	28	„
	Graveur	2	„
	Polieren	5	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	72 Brillanten		
	32 Smaragde		
	2 Perlen		

Nr. 2: Juwelenbrosche

Metall:	Platin	14	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	50	Stunden
	Fasser	24	„
	Graveur	2	„
	Polieren	7	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	Etwa 80 Brillanten		

Nr. 3: Juwelenbrosche

Metall:	Platin	15	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	50	Stunden
	Fasser	29	„
	Graveur	2½	„
	Polieren	6½	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	Etwa 80 Brillanten		
	4 Saphire Cab.		
	6 Saphire		

Nr. 4: Juwelenagraffe mit transpar. Email

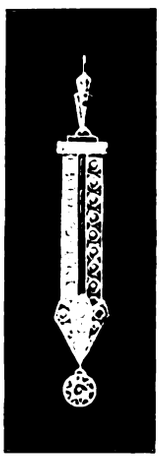
Metall:	Platin	25	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	65	Stunden
	Fasser	50	„
	Graveur	3	„
	Emailleur	10	„
	Polieren	8	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	Etwa 224 Brillanten		
	1 Chrysopras		
	2 Perlen		

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

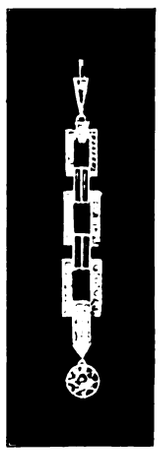
Digitized by Google

Tafel 69: Entwürfe für Juwelen



Nr. 1

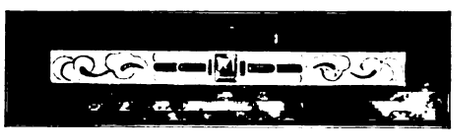
Nr. 2



Nr. 3

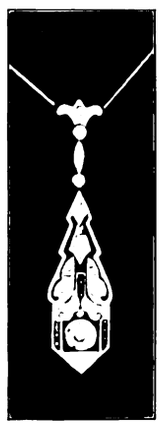
Nr. 4

Nr. 7



Nr. 5

Nr. 6



Nr. 8

Nr. 9

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 69

Nr. 1: Ein Paar Juwelen-Ohrgehänge

Metall:	Platin	8	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	36	Stunden
	Fasser	26	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	4	Stunden
Steine:	54 Brillanten		
	2 Smaragde		
	8 Onyxstäbchen		

Nr. 2: Ein Paar Juwelen-Ohrgehänge

Metall:	Platin	7	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	30	Stunden
	Fasser	8	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	4	Stunden
Steine:	2 Brillanten		
	12 Rosen		

Nr. 3: Ein Paar Juwelen-Ohrgehänge

Metall:	Platin	8	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	48	Stunden
	Fasser	24	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	5	Stunden
Steine:	2 große Brillanten		
	6 kleine Brillanten		
	50 Rosen		
	8 Onyxstäbchen		

Nr. 4: Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	6	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	25	Stunden
	Fasser	15	„
	Graveur	2½	„
	Polieren	4	„
Steine:	17 Brillanten		
	10 Rosen		
	2 Smaragde △		
	8 Saphire		

Nr. 5: Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	4½	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	16	Stunden
	Fasser	14	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	2	Stunden
Steine:	32 Rosen		
	8 Rubine		
	1 Smaragd		
	2 Onyxe		

Nr. 6: Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	4	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	17	Stunden
	Fasser	12	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	2½	Stunden
Steine:	24 Brillanten		
	5 Smaragde		
	4 Saphire		

Nr. 7: Juwelen-Anhänger

Metall:	Platin	4½	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	20	Stunden
	Fasser	11	„
	Graveur	1½	„
	Polieren	3	„
	Finieren	½	Stunde
Steine:	15 Brillanten		
	15 Rosen		
	10 Smaragde		
Perlen:	4 Stück		

Nr. 8: Juwelen-Anhänger

Metall:	Platin	4	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18	Stunden
	Fasser	9	„
	Graveur	2	„
	Polieren	2½	„
Steine:	12 Brillanten		
	6 Smaragde		

Nr. 9: Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	6	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	16	Stunden
	Fasser	9	„
	Graveur	2	„
	Polieren	2	„
Steine:	11 Brillanten		

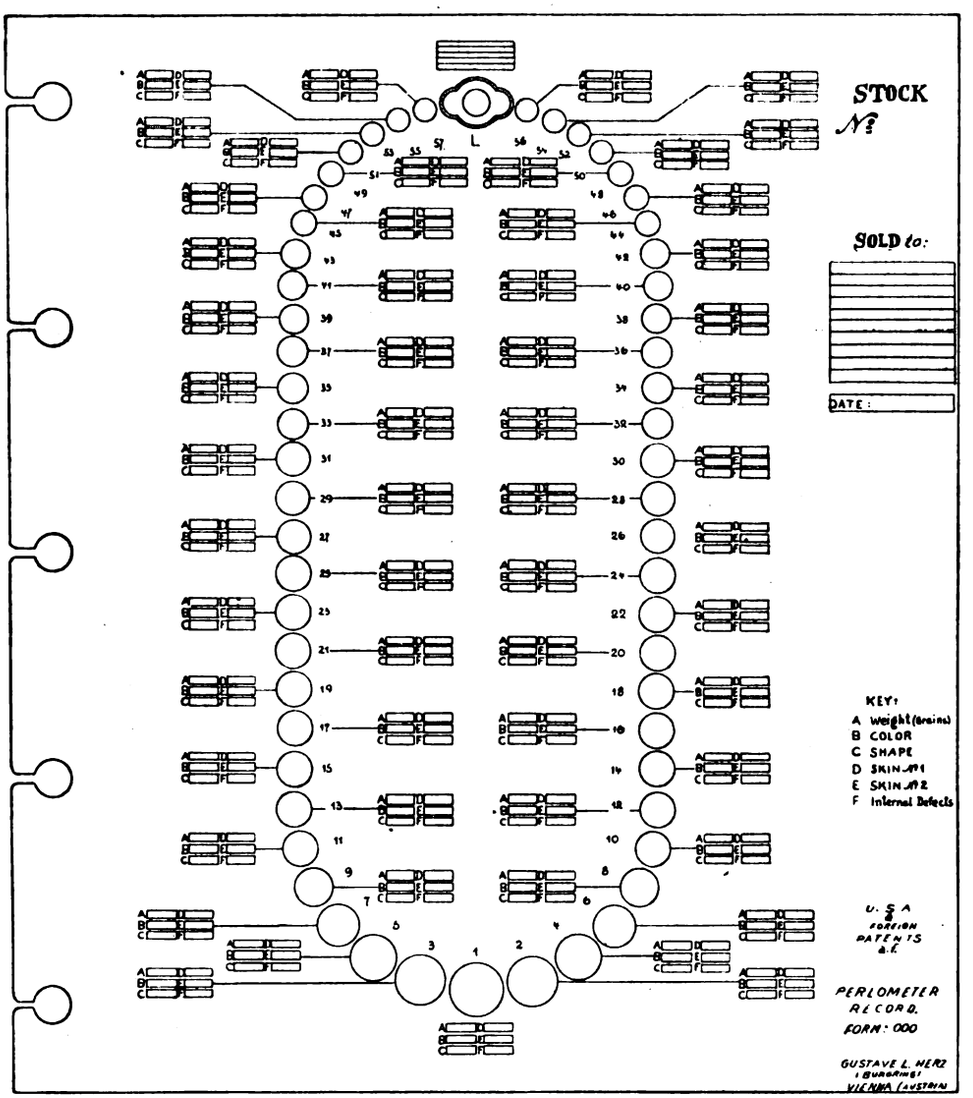
Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Am allerwichtigsten für den Handel ist der Umstand, daß hier das Gericht von dem Käufer der Perlen verlangt hat, er habe den Beweis dafür zu erbringen, daß die beanstandeten Perlen dieselben seien, die gekauft wurden. Das wird unter den heute beim Einkauf von Perlen üblichen Verhältnissen normalerweise nur selten der Fall sein können. Und doch ist es ganz einfach, diesen Beweis zu erbringen, wenn man wertvollere Perlen beim Einkaufe genau untersuchen läßt und nur gegen eine Identitätskarte kauft, wie sie die beigegebene Abbildung zeigt.

In dieser Identitätskarte für Perlen, die durch den Wiener Ingenieur G. L. Herz eingeführt wurde, sind für jede Perle 6 Angaben verzeichnet: Gewicht in Grain, Farbe, Form, Dicke der Schichte 1, Dicke der Schichte 2, innere Beschaffenheit. Die Ausfüllung der Karte setzt die Untersuchung der Perle mit dem Kernmeßapparat voraus, bei welcher die Dicke der äußeren Schichten der Perle ziffernmäßig erfaßt wird und auch die innere Beschaffenheit der Perle beobachtet werden kann. Jede mit einer solchen Identitätskarte ausgestattete Schnur ist nun tatsächlich im Gegensatz zu der in diesem Prozeß gemachten Behauptung mit einem „Personaldokumente" versehen, das stets den exakten Beweis zu liefern gestattet, ob die eingekauften Perlen vorliegen. Der Verkäufer führt ein Exemplar der Identitätskarte in einem Perlenregister, der Käufer bestätigt dieses Exemplar, der Käufer erhält die vom Käufer bestätigte Karte. — Wie wertvoll eine solche Detailuntersuchung einer Perle sein könnte, die übrigens nur wenige Minuten dauert, hat ein Fall gezeigt, der sich kürzlich in Wien ereignete.



Schema einer Identitätskarte

Ein eleganter Herr kaufte eine selten schöne Perle um 8000 Schilling (etwa 5000 Mk.), nahm es nicht übel, daß man ihm die Perle nicht gegen einen Scheck ausfolgen wollte und war damit einverstanden, daß der Scheck zuerst honoriert sein müsse, bevor er die Perle erhalte. Nachdem er sich so eingeführt hatte, kam er wieder zum Juwelier und bat ihn, ihm noch eine zweite gleichgroße und schöne Perle zu verschaffen; der Preis spiele keine Rolle. — Ein Juwelenagent bot dem Juwelier bei der Suche nach einer solchen Perle eine an und riet ihm, sich die Perle bei ihm in Amsterdam zu besehen. Der Fremde war damit einverstanden, daß die Kosten der Amsterdamer Reise ihm aufgelastet würden, meinte nur, „für seine Gattin sei ihm nichts zu teuer!" Hocherfreut erstand der Juwelier eine verblüffend gleiche Perle für den Preis von 13000 Schilling (etwa 8000 Mk.) in Amsterdam, doch der Fremde kam nicht mehr, weil er durch den Agenten dieselbe Perle die er um 8000 Schilling gekauft hatte, um 13000 Schilling zurückverkauft hatte.

Eine Untersuchung hätte die Identität beider Perlen sofort ergeben.

Zu unseren Abbildungen

Juwelen sind noch immer die große Mode und werden es wie die Perlen auch in der neuen Saison sein. An Broschen (Seite 69), Barettbroschen (Seite 70) und Broschetten ist das von Frankreich propagierte, zarte geometrische oder pflanzliche Ornament auch in Deutschland zu bemerken. Neu ist die von uns schon wiederholt angezeigte Gürtelschließe, die sich vorläufig noch ganz in der Pariser Auffassung hält. Das Ohrgehänge weist neben den früher beliebten Größen auch kleinere und elegantere Formen auf, die offenbar Neigung zeigen, sich in breiterem Maße einzuführen und damit auch größere Geschmacksdauer besitzen dürften. Trotz ihrer Kleinheit recht interessant und wirksam sind auch die schmalen, geraden Broschen Nr. 4, 5, 6 und 9, und die beiden Anhänger Nr. 7 und 8.

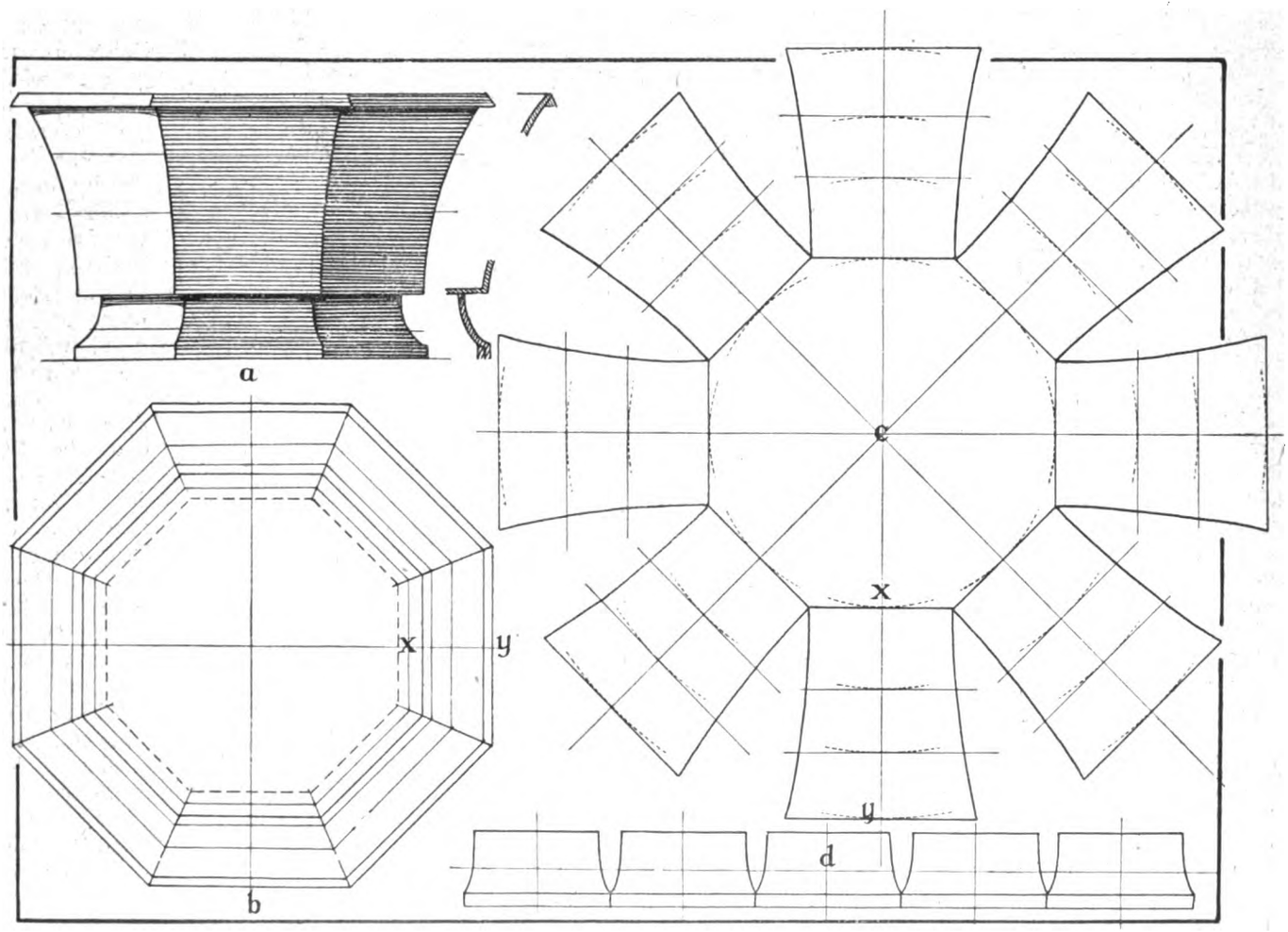
Unsere Werkvorlagen enthalten Beispiele aus allen Gruppen, deren Ausführung unseren geschätzten Lesern wie immer frei steht. Wir empfehlen deshalb, diese Blätter laufend zu sammeln, da ein Neudruck kaum erfolgen dürfte.

Digitized by Google

Lehrarbeiten eines Silberschmieds

Bei der praktischen Lehrlingsausbildung geht es wie bei jeder Erzieherarbeit: Es führen nicht gerade alle, aber doch viele Wege nach Rom. Es wird niemals möglich oder notwendig sein, einen einzigen, allein richtigen und allein seligmachenden Weg oder eine Reihenfolge von Ausbildungsarbeiten festzustellen, der alle sonstigen überträfe oder überflüssig machte. Man kann einen Ausbildungsgang aus den verschiedensten Arbeiten und Möglichkeiten zusammensetzen, er wird stets zum gleichen Ziel führen, wenn er folgerichtig vom Einfachen zum Schwierigen führt und wenn die sich betätigende Erzieherarbeit richtig geleistet wird. Wenn man den Zögling einfach den Zufälligkeiten des Geschäftsbetriebs überläßt, oder wenn man sich darauf beschränkt, jeden Mißerfolg seinerseits mit einer Ohrfeige zu quittieren, so ist das natürlich keine erzieherische Arbeit. In dieser Beziehung treiben die Dinge gegenwärtig wohl einer Krise zu. Es wird viel umgestellt, und rationalisiert im modernen Geschäftsbetrieb. Es geschieht viel für das soziale Wohlergehen des jungen Nachwuchses; unsere Schulen sind gut organisiert und kosten viel Geld. Die praktische Berufsausbildung wird aber mehr und mehr zerrieben zwischen der Betriebskalkulation und -mechanisierung.

Es ist hier nicht der Ort, darüber Vorschläge zu machen. Wenn im folgenden einige Beispiele von Lehrarbeiten für Silberschmiede mit lehrhaften Erklärungen dargestellt werden, so möge man dieselben u. a. auch als bescheidene Beiträge zu einer überlegten Lehrlingsausbildung würdigen.



1. Montieren einer achtkantigen profilierten Schale

Da es sich, im Gegensatz zum Schmuck, hier um ein körperhaftes Gebilde handelt, so spielt die Werkzeichnung eine besondere Rolle. Aus dem genau aufgezeichneten Auf- und Grundriß (a und b) muß der Materialbedarf, d. h. die Zuschnittformen für das zu verwendende Blech, herauskonstruiert werden. Das nennt man eine Abwicklung zeichnen. Der Unterschied zwischen einer Projektion — Grund- und Aufriß — und einer Abwicklung ist der, daß bei der letzteren alle Kanten und Linien in wahrer Größe erscheinen, während bei der Projektionszeichnung wahre Größe mit Verkürzungen wechselt. Das Lesen, d. h. das Verstehen von Grund- und Aufriß, beruht im wesentlichen auf dem Lösen der Frage: Welche Linien sind verkürzt, und welche erscheinen in wahrer Größe? In der Regel löst man diese Frage aus der Vorstellung heraus. Es gibt dafür aber auch ein bestimmtes und leicht anwendbares Gesetz: Jede Linie, welche im Aufriß wagrecht oder zum Punkt verkürzt erscheint, zeigt sich im Grundriß in wahrer Größe; jede Linie, welche im Grundriß wagrecht oder zum Punkt verkürzt erscheint, zeigt sich im Aufriß in wahrer Größe. Wer die beistehende Zeichnung nach diesem Gesetz prüft, der wird leicht sowohl aus Grund- wie aus Aufriß die zur Abwicklung nötige Masse herausgreifen können. — Ein kurzes Wort nur über die gebogenen Profillinien der Schale. Die wahre Größe dieser Krümmung wird dargestellt durch die Linie x – y, also durch die Mittellinie der gekrümmten Fläche. Diese Mittellinie wird in der Abwicklung (c) verstreckt gezeichnet, d. h. der Bogen wird in drei

Digitized by Google

Teile zerlegt und diese drei Teile nacheinander auf die Gerade x—y in der Abwicklung aufgetragen. Die Krümmung der Seitenkanten ergibt sich dann aus dem Auftragen der Breitenmaße, wie sie in wahrer Größe aus dem Grundriß (bei x—y) zu entnehmen sind. Diese Konstruktion ist natürlich unbedingt erforderlich, sonst reicht das Metall für die vorgesehene Schweifung nicht aus.

Die so gefundene Werkzeichnung wird genau auf ein Blech von 150 Nr. Stärke aufgezeichnet und ausgesägt. Die Seitenlinien, nach denen die acht Seitenflächen an den Schalenboden anstoßen, werden mit dem Zugschaber etwa auf $^2/_3$ der Blechstärke eingerissen. Die geschweiften Seitenlinien der acht Seitenflächen, welche zu den Schalenkanten zusammengelötet werden sollen, müssen unter einem Winkel abgefeilt werden, wie es dem Achteck entspricht, so daß an diesen gebogenen Linien schmale Facetten entstehen, die dann auf Gehrung zusammengestoßen werden. Vorher muß aber noch die leichte Schweifung der Seitenflächen hergestellt werden, wie es der gewollten Schalenform entspricht. Dazu verwendet man einen Schweifstock mit einem Holzhammer. Während der Arbeit achte man darauf, daß man nur da aufschlägt, wo das Blech auf dem Schweifstock aufliegt. Sonst wird die Schweifung unschön und verdorben. Jetzt stellt man die Seitenteile durch Biegen mit der Hand auf, bis die geschweiften Seiten sich berühren und zur Gefäßkante sich zusammenschließen. Sollten die Ecken noch nicht schön aufeinanderpassen, so werden sie mit Hilfe eines Schweifhammers und eines flachen Eisens zusammengerichtet, indem man die Schläge auf beiden Seiten der Ecke führt; in diesem Falle ist dann das Eisen flach und der Schweifhammer rund.

Ehe man zum Löten schreitet, muß der obere Schalenteil, mit dem wir uns bis jetzt beschäftigt haben, gebunden werden, d. h. die zusammengebogenen Schalenteile müssen in ihrer Lage durch eine Bindung in Eisendraht festgehalten werden. Wenn man bei der vorgezeichneten Form die Drähte wagrecht herumlegen wollte, so würden sie abrutschen. Man legt daher zunächst zwei oder drei Hilfsdrähte so um den Gefäßteil herum, daß sie sich oben im Mittelpunkt der Gefäßöffnung, unten im Mittelpunkt des Bodens schneiden; wo sie seitlich die Einwölbung überspannen, werden einige Ösen geschlungen. Dann legt man die Bindedrähte oberhalb der Ösen um und zwirbelt sie fest. — Ist so ein gutes Festhalten gewährleistet, so daß namentlich die Ecken gut zusammenhalten, so wird gelötet. Das Lot wird entweder in der üblichen Weise in kleinen Stücken auf die Fugen gelegt, oder man lötet so, daß man mit Hilfe eines Lotstreifens längs der Fuge „stupft". Dieses „Stupfen" kann man natürlich nur anwenden, wenn das Metall entsprechend heiß gemacht ist. Nun wird die Schale in verdünnte Schwefelsäure gelegt, damit sich der Borax löst, und dann eine genaue Kontrolle der ganzen Form vorgenommen, ob die Seitenflächen richtig zur Bodenfläche stehen, ob die Kanten unten und oben genau parallel sind usw. Wo noch irgendein Mangel zu entdecken ist, wird er mit Hilfe der bereits genannten Werkzeuge verbessert, gerichtet und planiert.

Nach der Zeichnung ist als oberer Randabschluß der Schale ein dreikantiger Draht angenommen. Nachdem dieser in der richtigen Stärke gezogen ist, wird er angepaßt; das geschieht so, daß man eine der acht Seiten oben markiert und hier zunächst den Draht anpaßt. Die erste Ecke wird genau angezeichnet und ihre Stelle mit einer Dreikantfeile eingefeilt. Der Draht wird nun gleich im richtigen Winkel umgebogen, die zweite Ecke eingefeilt und so fort, bis der Umkreis geschlossen ist. Man befestigt diesen Zierdraht nun dadurch, daß von der Mitte der einen Achteckseite bis zur Mitte der entgegengesetzten ein Bindedraht geführt wird, der mit beiden Enden am Zierdraht festgeklemmt wird, und diesen an seinem Platze hält. Unter Umständen braucht man auch für jede Achteckseite zwei oder mehr Bindedrähte. Ist der Dreieckdraht am oberen Rand der Schale festgelötet, so wird diese wieder in verdünnte Schwefelsäure gelegt und der obere Teil der Arbeit ist damit fertig.

Der untere Teil zeigt eine ähnliche Schweifung wie der Oberteil, und eine senkrechte Fußplatte. Das Aufzeichnen, das Aussägen, das Anreißen mit dem Zugschaber und das Einfeilen der Kantenfacetten geht natürlich ebenso vor sich, wie schon beschrieben. Ebenso wird auch das Schweifen der Hohlkehle vorgenommen. Man schweift die ganze Länge des Bleches, klemmt es dann so in den Schraubstock, daß die senkrechte Fußplatte eingespannt ist und biegt dann nach dem eingerissenen Rand den andern Teil mit den Fingern ab. Man kann auch zwei Vierkanteisen in den Schraubstock nehmen, das Blech hier einspannen und den Rand darüber abbiegen. Endlich werden die Ecken mit einer Messerfeile eingefeilt und das Ganze im Achteck zusammengebogen. Nötigenfalls wird mit Schweifhammer und flachem Eisen nachgeholfen. Nun kann auch der Fuß gebunden und gelötet werden. Man wird dazu zwei Drähte brauchen; der erste wird um die Fußplatte herumgelegt und hält dort ohne weiteres; der zweite umschlingt die Schweifung und wird mit dem unteren Fußrand verbunden, indem man in bestimmten Abständen Querdrähte in den unteren Rand und den oberen Draht einklemmt. Nach dem Abbeizen wird alles genau gleichgerichtet und planiert.

An dem unteren, inneren Umkreis wird der Fuß mit einem Flachdraht (flachgewalzter Vierkantdraht) verstärkt. Derselbe wird auf die gleiche Art, wie dies schon beschrieben wurde, an den inneren Umkreis angepaßt, festgebunden und gelötet; das Festbinden wird in diesem Fall durch 16 herumgelegte und festgekniffene Drähte bewerkstelligt. Bevor man Fuß und Schale zusammenlötet, muß noch einmal alles genau auf Gleichmäßigkeit der Kanten und Flächen geprüft werden, namentlich muß der Boden der Schale tadellos flach und eben sein. Etwa vorkommende Unebenheiten dürfen nur durch Hämmern, aber nie durch Feilen oder Abziehen geglättet werden, damit die Blechstärke voll erhalten bleibt. Der Fuß wird leicht auf die Schale gebunden, wozu etwa vier um das ganze Gefäß über Kreuz laufende Drähte genügen; es ist besondere Sorgfalt auf das leichte Binden zu verwenden, da es vorkommen kann, daß bei straffer Befestigung der Umriß des Bodens sich infolge der starken Erhitzung beim Löten durch den Boden des Oberteils durchzeichnet. Das Lot nimmt man etwas leichtflüssiger als das am Oberteil verwendete Lot war, damit man nicht so stark erhitzen muß; auch vermeidet man aus dem gleichen Grunde das Stupfen, sondern verwendet kleine Lotstückchen. Die alten Lotstellen werden am besten zum Schutz mit Tripel eingestrichen, und dann der Fuß in recht gleichmäßigem Feuer aufgelötet. Auch darf nicht vergessen werden, jede Lotstelle vor dem Löten erst frisch zu machen. Ist die Schale endlich fertig gelötet und gebeizt, so muß noch einmal genau geprüft werden, ob sich nicht durch das Löten irgendwo etwas verzogen hat. Die Versäuberung der Oberfläche erfolgt innen mit Steh- und Zugschaber. Damit wird das überschüssige Lot entfernt, werden Hammerschlagspuren, zu stark mit der Trassierspitze eingerissene Hilfslinien ausgeglättet, auch etwa ins Metall eingehämmerte Schmutzspuren und Unreinigkeiten zum Verschwinden gebracht. Die Außenfläche wird mit Schlicht- und schließlich mit Schmirgelfeilen gesäubert und fertiggemacht. Dann kommt das Schleifen und Polieren des Stückes.

Es wird notwendig sein, die heranwachsende Generation des Silberschmiedegewerbes ganz besonders in bezug auf Konstruktionszeichnen zu schulen, damit sie nicht nur in der Lage sind, jede beliebige Werkzeichnung sofort zu „lesen" und auf das Material zu übertragen, sondern auch eigene Ideen richtig darzustellen. Richtiges Gestalten ist ja schließlich auch die Vorbedingung zu freiem Schaffen.

Digitized by Google

Rationelle Arbeitsweisen in der Juwelen- und Goldwarenindustrie

Das Problem der Rationalisierung ist im allgemeinen wohl zur Genüge bekannt, so daß es sich erübrigt, dasselbe eingehender zu erörtern. Auch über die Wege und Ziele der Rationalisierung, mit ihren Vorteilen der Arbeitsteilung, Fließarbeit usw., sind wir genügend orientiert, so daß wir zu der Erkenntnis gelangen, daß es für die Juwelen- und Goldwarenindustrie gänzlich ausgeschlossen ist, die rationelle Fabrikation durch Typisierung, d. h. Spezialisieren auf einige wenige Modelle wie in der übrigen Industrie, zu erreichen. Die Rationalisierung müßte sich mehr auf die Fertigung von Einzelteilen, Halbfabrikaten oder allenfalls auf einen Massenartikel in billiger Preislage ohne sehr teure oder komplizierte Einrichtungen beschränken. Auf diesem Wege läßt sich schon eine wesentliche Verbilligung der Produktion erzielen, doch müßten auch noch andere Gebiete bearbeitet werden. In Betracht käme eine gewisse Vereinheitlichung und Zusammenlegung der Fabrikation, Vereinfachung der Verkaufs- und Werbetätigkeit, des Verwaltungssystems, Zusammenlegungs- und Normalisierungsbestrebungen in der Hilfsindustrie.

Nehmen wir ein Firmenverzeichnis der Bijouterieindustrie zur Hand, so sind wir erstaunt über die große Anzahl kleiner und kleinster Betriebe, die alle denselben Artikel oder die gleiche Schmuckart herstellen. Abgesehen von den Verwaltungskosten und der steuerlichen Belastung, wieviel Kapital finden wir in all diesen kleinen Betrieben festgelegt in Gesenken und sonstigen Einrichtungen, die wir fast in jeder Fabrik ebenso vorfinden, oft unter ganz unwesentlichen Abweichungen der betreffenden Muster. Zieht man alle diese Momente in Betracht, so kommt man zu der Erkenntnis, daß eine Zusammenziehung dieser vielen kleinen Betriebe, Zusammenlegung des Kapitals, nur einmalige Beschaffung der notwendigen Einrichtungen, aber diese in ihrer höchsten Vollkommenheit, nicht allein die Gewinnaussichten vergrößern, den Umsatz erhöhen, die technischen Einrichtungen rentabler gestalten und vor allen Dingen die erzeugten Produkte verbilligen würde.

Wenn auch dieses Problem sehr schwer zu lösen ist, so dürfte die Zusammenlegung der Verkaufs- und Werbetätigkeit wohl weit einfacher und erreichbarer sein. Unschwer ließen sich Kollektivreiselager der an dem Zusammenschluß beteiligten Firmen herstellen und somit die Verkaufsunkosten bedeutend verringern. Auch der gemeinschaftliche Einkauf von Rohstoffen müßte gepflegt werden. Die gleichen Momente gelten auch für die zahlreichen Betriebe der Hilfsindustrien. Nicht zuletzt müßte eine durchgreifende Normalisierung für Einzelteile, Furnituren usw. stattfinden, die von einem aus Prominenten des Faches zu bildenden Normen-Ausschusses ausgearbeitet und festgelegt wird. Wie segensreich würde die Einführung eines einheitlichen Normalringmaßes sein. Ferner gibt es eine Unzahl verschiedener Befestigungen für Ohrgehänge und Broschen. Wie groß hier die Schwierigkeit ist, erkennt man erst, wenn man das eine oder andere Stück ersetzen muß. Warum nicht einheitliche Systeme, natürlich möglichst in einer Normallegierung. (Die Schaffung einer solchen wäre ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.) Das gleiche gilt für die Manschettenknopf- und Brustknopfmechaniken u. a. m.

Notwendig ist ferner die Festlegung normaler Steingrößen (die erst zum Teil durchgeführt ist), z. B. für Ringsteine in schönen Formen, mit einheitlicher Bestellungsbezeichnung. Wie leicht und einfach kann auf diesem Wege die Beschaffung von Ersatzsteinen gestaltet werden, ganz abgesehen davon, daß sich auch die Fabrikation von Ringen viel vorteilhafter gestalten würde. Mit der Größenbezeichnung und Numerierung der Steine müßte natürlich auch die der Fassungen und Chatons übereinstimmen.

Daß die Durchführung aller dieser Aufgaben sehr schwierig ist, ist klar, es gehört außerordentlich großer Opfergeist und guter Wille dazu. Es fragt sich nur, welches ist das kleinere Übel: In banger Sorge ein Krisenjahr nach dem anderen vorüber gehen lassen oder entschlossenes Handeln? Die weiteren Ausführungen sollen sich mit praktischen Verbesserungsvorschlägen befassen. Für die Juwelenfabrikation kommen Standardmodelle selbstverständlich nicht in Frage, da es sich hier immer noch um künstlerische Qualitätsarbeiten handelt, bei denen schon durch den hohen Verkaufspreis die Grenze für mehrfache Anfertigungen sehr eng gezogen ist. Wenn man hier an eine rationelle Fabrikation denken will, so käme nur die vorteilhafte Herstellung bestimmter Einzelteile, sowie eine durchgreifende Normierung derselben in Betracht.

Anders liegen die Dinge jedoch bei der Herstellung von mittleren und billigen Juwelen, bei denen Aussicht vorhanden ist, dieselben in größerem Maße abzusetzen. Hier kommt naturgemäß zur wesentlichen Verbilligung des Artikels das Pressen derselben in hierzu vorbereiteten Gesenken oder Stahlmatrizen zur Anwendung. Eine ausführliche Darstellung dieses Verfahrens wurde in einem Aufsatze im Deutschen Goldschmiede-Kalender vom Jahre 1926 bereits gegeben. Grundprinzip für die Herstellung dieser Einrichtungen muß die Verwendung zuverlässiger Stahlsorten sein, ferner die einwandfreie Herstellung des Pfaffes oder Stampers durch den Stahlgraveur, ordnungsgemäßer Verschnitt durch den Fasser, gewissenhafte und geübte Behandlung der Gesenke beim Härten und nicht zuletzt scharfes Ausprägen der einzelnen Teile.

Auf die Möglichkeit der öfteren Verwendbarkeit und Rentabilität muß schon beim Entwurf des Musters Rücksicht genommen werden. Dabei ist auf eine vornehme, neuzeitliche und künstlerisch gelöste Form, gute Verteilung der nachzusägenden Luftlinien und Ornamente, Vermeidung größerer Metallflächen und vorteilhafte Verteilung der zur Verwendung gelangenden Steine zu sehen. Zum besseren Verständnis sind auf der beiliegenden Tafel einige Beispiele angeführt, die sich besonders mit den oben angesetzten Voraussetzungen befassen. Zunächst die Verwendbarkeit der einzelnen Motive. Abb. 1 zeigt einen Entwurf für ein Broschettmittel, das, etwas leicht gebogen, für Armbandmitte (a) Verwendung findet; nach Entfernung der Mitte kann man die beiden Seitenteile als Auflage für einen Steinring gebrauchen. (b) Abb. 1 c und d zeigt uns das gleiche Motiv als Ohrgehänge und Anhänger. Natürlich muß der Zeichner und Techniker bei der Raum- und Luftschnitteverteilung die technischen Anforderungen der vielfachen Verwendungsmöglichkeiten reichlich überlegen. Ein weiteres Beispiel zeigt uns Abb. 2, eine Brosche in neuzeitlicher Form. Durch Herausschneiden der Mitte läßt sich gut ein großer Farbstein einsetzen (a), gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit der Anordnung von kleinen Perlen durch Herausfallen der vorgesehenen Streifen. Selbstverständlich können in diesen Partien auch kleine Farbsteine angebracht werden (b), ebenso in der Mitte zur Hebung des Mittelsteines. Auch als Anhänger kann dieses Muster Verwendung finden (c) durch Absägen eines Teiles; man sieht, daß bei einigermaßen reger Phantasie und Überlegung sich viele Ausnutzungsmöglichkeiten ergeben.

Eine noch größere Verwendungsmöglichkeit können wir bei dem Gesenk für das breite Armband, Abb. 3, feststellen, dessen einzelne Glieder je nach der Abmessung 16- bis 18 mal Verwendung finden können. Die Kosten für die Einrichtung dürften sich hier schon bei einem fertigen Stücke decken, da auch die Platinersparnis bei dieser Schmuckart gegenüber dem montierten Stücke ganz bedeutend ist. Auch die Kombination zweier verschiedener, aber gleichbreiter Armbandglieder ist möglich (b), ebenso lassen sich aus Gliedern verschiedener Breite aparte Broschen arrangieren (c), die wieder die Verwendungsmöglichkeit erhöhen.

Die vorgezeichneten Muster sollen nicht maßgebend sein,

Digitized by Google

Abb. 1.

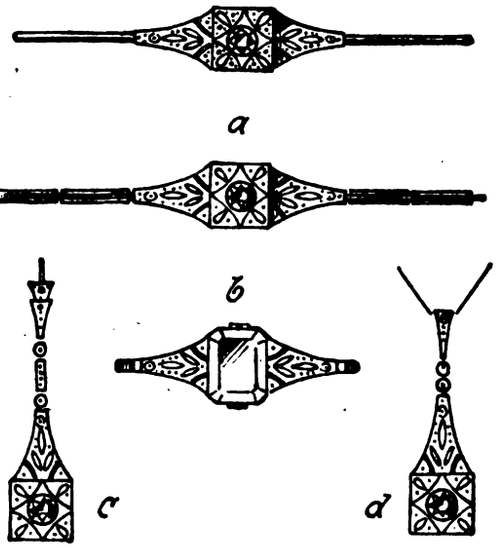


Abb. 2.

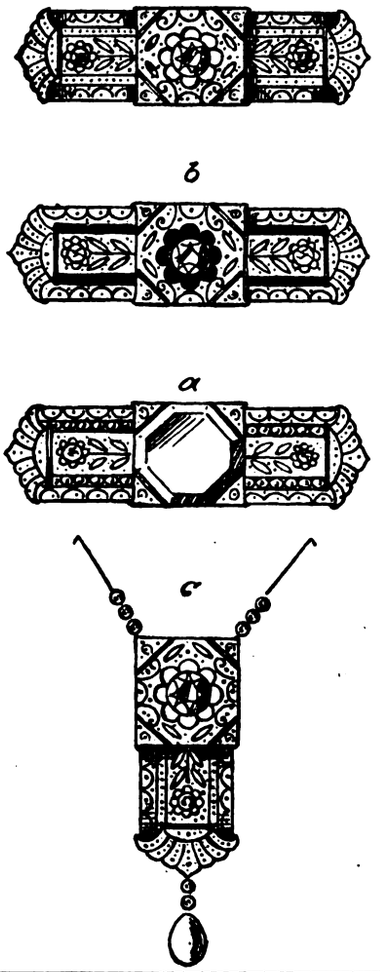


Abb. 4.

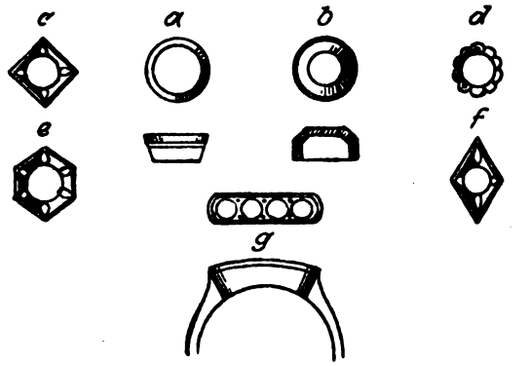


Abb. 3.

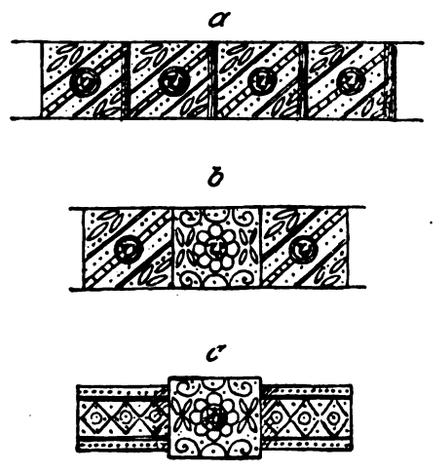
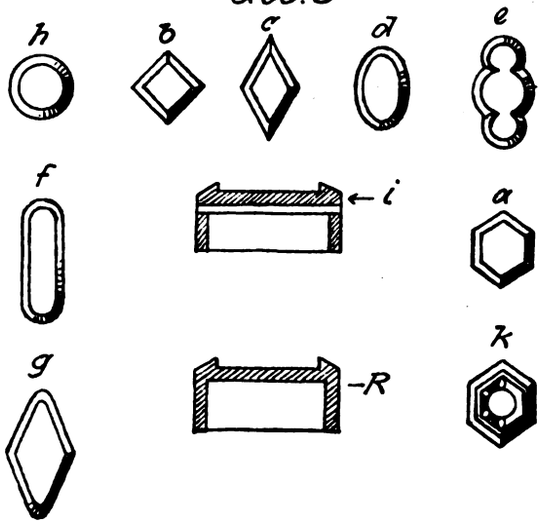


Abb. 5



Digitized by Google

sondern nur zur Darstellung des Prinzips dienen; bei intensiver Überlegung lassen sich auch in anderen Schmuckarten gute Muster zur gleichen Eignung finden.

Die Methode des Pressens findet aber nicht allein zur Fertigung kompletter Schmuckstücke (wie Abb. 1—3) Anwendung, sondern auch zur Herstellung oft gebräuchlicher Einzelteile, bei denen ebenfalls das Ziel der Platinersparnis und Verminderung der Arbeitszeit in Betracht kommt. In Abb. 4 und 5 folgen deshalb Beispiele zur Fertigung dieser Teile, und zwar zunächst Steinfassungen in verschiedenen Formen und Größen, die man zur Variation in die gepreßten Teile einsetzt. Abb. 4 zeigt uns zunächst die glatte, runde Fassung a, die man zur Metallersparnis aus einem Blech in den üblichen Dimensionen ausstanzt oder, bei größeren Mengen auf der Sägemaschine, die sich auf die kleinsten Abmessungen und Stärken einstellen läßt, von fugenlosem Scharnier absägt. Diese Platinränder werden dann auf einen etwas höheren Goldrand gelötet. Für billigere Artikel verwendet man sogenannte Phantasie- oder Illusionsfassungen, die mit einem kleinen Brillant gefaßt, durch den umlaufenden Glanzrand und die außen einfassende Millegrifflinie einen größeren Stein vortäuschen soll. (Abb. 4b.) Diese Fassung wird ebenfalls in der angegebenen Form angepreßt, sodann auf ein rundes Goldrändchen aufgelötet, oder aber der Rand gleich durch eine Hochzieheinrichtung mit angepreßt. Weitere gebräuchliche Formen zeigen uns Abb. 4 c—f, eine viereckige, sechseckige und Rosettenform. Diese Fassungen werden ebenfalls verschnitten und mit den Andrückkörnern versehen in einem Gesenk zum Pressen eingerichtet, und zwar in verschiedenen Dimensionen. Natürlich fertigt man zu diesen Teilen Durchstöße oder Aushauer, mit denen zur Materialersparnis und zur Vermeidung von Feilung erst das Platin und Gold ausgestanzt, beides doubliert, dann angepreßt und der entstandene Preßgrad ebenfalls wieder ausgestanzt wird. Diese Einzelteile läßt man durch billige Hilfskräfte serienweise herstellen und bewahrt sie in kleinen Kästchen, die die Bezeichnung des jeweiligen Gesenkes tragen, auf. Einen weiteren Vorteil zeigt Abb. 4g, ein Armband- oder Broschmittel mit drei, vier oder fünf Steinlöchern, das wie Skizze zeigt, vor allem aber als Ringoberteil Verwendung findet.

Eine weitere ebenfalls sehr vorteilhafte Einrichtung ist die zur Herstellung sogenannter Glanz- oder Spiegelrändchen, und zwar in den Formen Abb. 5a bis h, die man natürlich durch andere Muster erweitern kann. Diese Glanzrändchen finden eine vielseitige und dankbare Verwendung, sei es als Ohrring- oder Kollierteile, bei Krawattennadeln, als Broschetten- und Armbandmittel, Ringköpfe u. a. m. Die Formen a, b, c, h macht man einen Strich größer wie die entsprechenden Fassungen in Abb. 4, die mit einem schmalen Lufträndchen in den Glanzrand gesetzt werden. Natürlich kann man auch runde Fassungen und Perlchen darin anbringen. Die Herstellung dieser Teile kann man auf zweierlei Arten vornehmen. Handelt es sich um Rändchen, die eine sehr stabile Seitenwand brauchen, z. B. für Broschettenmittel, so fertigt man ein ganz niederes Gesenk, wie Abb. 5 i im Querschnitt zeigt, in dem das mit dickem Golde doublierte Platin in der angegebenen Form angepreßt wird. Dieses Rändchen wird mit einer schmalen Luft durch Verbindungsstellen auf einen entsprechend gebogenen oder ausgestanzten Rand aufgelötet. Wenn jedoch der seitliche Rand dünner sein darf, dann verwendet man ein entsprechend tieferes Gesenk (R), in welchem der ganze Teil mit dem seitlichen Rand gepreßt wird; bei beiden Arten fällt natürlich die innere, tiefer liegende Fläche heraus. Auch kann man eine kombinierte Einrichtung anwenden, Abb. 5 k, bei der man die etwas höher stehende Mittelpartie gleichzeitig mit dem Glanzrändchen anpreßt, nur muß dann der dazwischen liegende Schnitt mit einer feinen Säge nachgesägt werden, unter Aussparung genügend starker Verbindungen. Man kann dieses Verfahren bei allen vorgezeichneten Formen in Anwendung bringen. (Forts. folgt.) *Willi Leithner.*

Übelstände bei der Verwertung gepfändeter Kostbarkeiten

Nicht erst seit heute werden aller Orten Klagen darüber laut, daß bei den Versteigerungen von Kostbarkeiten Schleuderpreise vorherrschen, durch die der Schuldner, der durch die Versteigerung von einer drückenden Schuld, wegen der die Pfändung erfolgte, befreit werden sollte, aber auch der Geschäftsverkehr im allgemeinen geschädigt wird. Die Händler und Gewerbetreibenden, die in den amtlichen Auktionen Kostbarkeiten zu Spottpreisen erstehen, geben sie auch an das Publikum wieder zu Schleuderpreisen ab und entziehen dadurch dem soliden Einzelhandel Kundschaft. Wie ist nun heute die Rechtslage? In § 1240 des BGB. ist bestimmt, daß Gold- und Silbersachen nicht unter dem Gold- oder Silberwert zugeschlagen werden dürfen. Wird ein genügendes Gebot nicht abgegeben, können die Pfandstücke auch durch eine zur öffentlichen Versteigerung befugte Person aus freier Hand zu einem Preise verkauft werden, der den Gold- oder Silberwert deckt.

In der Zivilprozeßordnung finden wir in § 820 die gleiche Vorschrift. Damit aber der Gerichtsvollzieher über den Gold- oder Silberwert orientiert ist, soll vorher eine Abschätzung durch einen Sachverständigen erfolgen. Diese Abschätzung ist aber in der in der ZPO. nicht auf Gold- und Silbersachen beschränkt, sondern § 814 spricht im allgemeinen von „Kostbarkeiten". Freilich diese weitere Fassung bietet auch keinen Schutz, denn nirgends ist gesagt, daß diese Schätzung nun auch bei Kostbarkeiten überhaupt für den Zuschlag bestimmend sein soll.

Besonders fühlbar wird der Mißstand, wenn Versteigerungen nach der Reichsabgabenordnung erfolgen. Ein Goldschmied hat z. B. wegen schlechten Geschäftsganges die Steuern auch in der ihm eingeräumten Stundungsfrist nicht begleichen können und man hat in seinem Geschäft wegen Steuerrückstandes gepfändet und die Pfänder werden zur Versteigerung gebracht. Auch nach § 327 der RAO. dürfen Gold- und Silbersachen nicht unter ihrem Gold- oder Silberwerte zugeschlagen werden, und wenn kein Gebot abgegeben wird, das den Zuschlag erlaubt, kann aus freier Hand zu einem Preise verkauft werden, der den Gold- oder Silberwert erreicht. Damit geht das Edelmetallstück aber zu einem Preise ab, durch den der Goldschmied einen erheblichen Vermögensschaden erleidet, außerdem aber, wie schon oben bemerkt wurde, vielleicht die Kunden einbüßt, die den Zuschlag erhalten haben.

Auf jeden Fall wird durch diese Versteigerungen das Preisschleudertum begünstigt. Übrigens kommen diese Versteigerungen auch da in Frage, wo das kaufmännische Zurückbehaltungsrecht ausgeübt wird, und der Gläubiger sich kraft desselben nach § 371 des HGB. aus den zurückbehaltenen Gegenständen befriedigt. Absatz zwei des genannten Paragraphen betont ausdrücklich, daß die Befriedigung nach den für das Pfandrecht geltenden Vorschriften zu erfolgen hat.

Wir bedürfen einer gesetzlichen Vorschrift, die Schutz gegen die Preisschleuderei nicht nur bei Gold- und Silbersachen, sondern bei Kostbarkeiten überhaupt bietet. Die Bekanntmachung über das Mindestgebot bei der Versteigerung gepfändeter Sachen vom 8. Oktober 1914 hat den Weg gezeigt. Dort heißt es in § 3: „Bei der Versteigerung der gepfändeten Sachen darf, unbeschadet der Vorschrift in § 820 der ZPO. (siehe oben), der Zuschlag nur auf ein Gebot erteilt werden, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen

Digitized by Google

Verkaufswertes erreicht (Mindestgebot). Der gewöhnliche Verkaufswert und das Mindestgebot sind bei dem Ausbieten bekannt zu geben", und § 4 fügt hinzu: „Wird der Zuschlag nicht erteilt, weil ein das Mindestgebot erreichendes Gebot nicht abgegeben ist, so bleibt das Pfandrecht des Gläubigers bestehen. Er kann jederzeit die Anberaumung eines neuen Versteigerungstermines oder anderweitige Verwertung der gepfändeten Sache, gemäß § 825 der ZPO., beantragen." Hier wird für Pfandobjekte bei der Versteigerung gerechterweise verlangt, daß dem Mindestgebot der Verkaufswert zugrunde zu legen ist. Aber wir sind der Meinung, daß als Zuschlagslimitum die Hälfte dieses Verkaufswertes zu gering ist.

Vor allem aber brauchen wir eine Reform der gesetzlichen Vorschriften dahin, daß der Zuschlag bei Versteigerungen auch für andre Kostbarkeiten als Gold- und Silberwaren geregelt wird. Es hat zwar die Berliner Handelskammer eine Bestimmung, die über das geltende Recht hinaus Mindestgebote bei Versteigerungen auch für Perlen, Juwelen und andre Kostbarkeiten anordnet, für grundsätzlich bedenklich erklärt, wir können ihr aber doch in diesem Falle, so bedeutsam ihr Gutachten (C. 5034/27) ist, nicht folgen. Wenn man sagt, bei Gold- und Silbersachen hat das Mindestgebot kein Bedenken, weil es sich auf den Silberwert, d. h. den Schmelzwert, beschränkt und den Wert, der durch die Verarbeitung entstanden ist, unberücksichtigt läßt, so wird hier gerade der wunde Punkt berührt. Daß Gold- und Silbersachen nur zum Marktwert des Goldes oder Silbers an den Mann gebracht werden, schädigt die Gewerbetreibenden. Es muß auf jeden Fall ein ausreichender Prozentsatz des Verkaufswertes als Mindestgebot, nicht nur bei Gold- und Silbersachen, sondern auch bei den übrigen Kostbarkeiten maßgebend sein, damit beiden Teilen in geeigneter Weise Rechnung getragen wird.

Die Bekanntmachung vom 8. Oktober 1914 hatte den richtigen Weg, wie zu einer Gesundung der Verhältnisse zu gelangen ist, gezeigt. Wie hoch man mit dem Prozentsatz des Verkaufswertes als Mindestpreis gehen will, bleibt der Beschlußfassung überlassen. Unter 60 Proz. sollte er nicht herabgedrückt werden. *P.*

Der Erfolg unseres Wettbewerbes für Sportpreise

Über das Ergebnis unseres Wettbewerbes, die Anzahl der Teilnehmer und die Entscheidung des Preisgerichtes haben wir in unserem Sonderheft Nr. 21 bereits ausführlich berichtet. Es wird aber sicher viele unsere Leser interessieren, namentlich die Teilnehmer des Preisausschreibens, nunmehr auch etwas über den Erfolg zu hören, den die Ausstellungen des Wettbewerbes in den verschiedenen Städten gehabt haben, wo die Arbeiten gezeigt wurden.

Wie in früheren Jahren, haben wir auch diesmal das gesamte Material in den Hauptzentren der Edelmetallindustrie Pforzheim, Hanau, Schwäb. Gmünd, ferner in Berlin (Vereinigte Staatsschulen Charlottenburg) und schließlich in Karlsruhe zur Deutschen Turn- und Sportausstellung 1927 ausgestellt, um so einem größeren Kreis Gelegenheit zu geben, sich ein Urteil darüber zu bilden und Einblick in das Schaffen und Streben unserer rührigsten Kräfte zu nehmen. Das starke Interesse, das sich in einer außergewöhnlich hohen Besucherzahl an allen Plätzen ausdrückte, ist der beste Beweis dafür, wie zeitgemäß das Thema „Sportpreise" ist. Alle Urteile, die wir über den Wettbewerb hörten, lauten übereinstimmend, daß derselbe, auch abgesehen von den prämiierten Arbeiten, außerordentlich interessant war. Die Fülle von Ideen, die hier zutage getreten ist, beweist, daß das Edelmetallgewerbe sehr wohl in der Lage ist, Neues und Zeitgemäßes zu schaffen und das weite Gebiet des Sportes auch im Sportpreis charakteristisch zum Ausdruck zu bringen, ohne dabei die Forderung der Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit, wie die der Schönheit und des Geschmacks außer acht zu lassen. Das berechtigt zu der Überzeugung, daß das Preisausschreiben nach vielen Richtungen hin fruchtbringend nachwirken wird: indem die Fabrikation sich auf das gute Vorbild des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks besinnt und, indem auch die Sportkreise sich darüber klar werden, daß der Preis der Leistung angemessen sein muß — in doppeltem Sinne.

So lange nur immer das Billigste verlangt wird, wird sich auch immer der Kitsch breit machen. Wir betrachten es als ein Positivum, daß sich der Reichskunstwart, die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur und der Reichsausschuß für Leibesübungen nachdrücklich dafür einsetzten, daß hier Wandel geschaffen wird. Dem Juwelier erwächst die Aufgabe, an diesem Erziehungswerk mitzuhelfen und besonders auch das handwerkliche Erzeugnis zu pflegen.

Daß das Verständnis für diese kulturell ungemein wichtige Aufgabe wächst, geht daraus hervor, daß die Leitung der „Deutschen Turn- und Sportausstellung 1927" in Karlsruhe, die auf die Ausstellung des Wettbewerbs in Pforzheim aufmerksam geworden war, sich sofort um die Überlassung des gesamten Materials bemühte. Die Teilnehmer bzw. Besucher der Karlsruher Ausstellung, deren Zahl recht beträchtlich war, hatten somit Gelegenheit, sich von der gedanklichen Fruchtbarkeit und dem hohen Können der deutschen Edelschmiede zu überzeugen, die noch immer imstande sind, den Sportpreis zu schaffen. Hoffentlich trägt dies dazu bei, daß man von den in letzter Zeit propagierten wesensfremden Erzeugnissen und vor allen Dingen von Geldpreisen wieder abrückt. Der Geldpreis hat immer etwas Erniedrigendes, einer Bezahlung ähnelndes an sich, ist somit eine Verwilderung der Sportsitten.

Unser Wettbewerb hat deshalb, wie auch aus Berichten der Karlsruher Blätter hervorgeht, den allergünstigsten Eindruck gemacht. Besonders anerkennend äußerte sich der Badische Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege, der Veranstalter der deutschen Turn- und Sportausstellung, in einem Dankschreiben darüber, dem er als äußeres Zeichen die hier abgebildete Plakette beifügte. Wir betrachten diese als eine Anerkennung für die Teilnehmer unseres Preisausschreibens und freuen uns, ihnen davon Kunde geben zu können. Gleichzeitig möchten auch wir ihnen danken und gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck geben, das bekundete Interesse auch unseren künftigen Wettbewerben entgegen zu bringen. Ebenso danken wir allen denen, die uns bei der Veranstaltung der Ausstellungen in so liebenswürdiger Weise unterstützt haben: Der Leitung der Vereinigten Staatsschulen in Berlin-Charlottenburg, der Direktion der Kunstgewerbeschule und Herrn Prof. Segmiller in Pforzheim, dem Vorstand des Kunstgewerbemuseums für Edelmetallindustrie, Herrn Fabrikant Karl Bauer und Herrn Kustos Keck in Schwäbisch Gmünd, der Direktion der Staatlichen Zeichenakademie und Herrn Prof. Gertenbach in Hanau, sowie der Ausstellungsleitung in Karlsruhe.

Der Wert der Kunst steht außer Frage, das eigentlich Schwierige ist: ihr den rechten Platz im Leben anzuweisen.

Digitized by Google

Rundschau

Ausstellung alter Innungsabzeichen. Der Kunstgewerbeverein für die Provinz Ostpreußen in Königsberg beabsichtigt, im November ds. Js. eine Ausstellung zu veranstalten, auf welcher alte Innungsabzeichen jeder Art, soweit sie in das kunstgewerbliche Gebiet fallen, gezeigt werden sollen. Besonders alte Fahnen, Schreine, Truhen, Meister- und Gesellenbriefe, Urkunden, Stempel, Siegel, Abzeichen, Humpen und dergl. kommen in Frage. Daneben sollen als Gegenstück zeitgemäße Vereins- und Sportabzeichen, Fahnen, Urkunden, Ehrengeschenke und Preise sowie vorbildliche Arbeiten dieser Art gezeigt werden. Die Innungen usw. werden gebeten, aus ihren Beständen geeignete Stücke zur Verfügung zu stellen.

Diamanten dominieren auf den Abendtoiletten. Einer führenden Londoner Modezeitung entnehmen wir den folgenden Hinweis: Bei Gala- und Abendtoiletten darf eine gewisse Harmonie zwischen Material und Juwelen nicht fehlen. Bei der Wahl des ersteren ist also vor allen Dingen zu berücksichtigen, daß Diamanten jetzt die fashionablen Steine sind. Sie kommen am besten zur Geltung, wenn keine Versuche gemacht werden, ihre Wirkung zu erhöhen; ihre eigene Pracht genügt; sie bedarf keiner Unterstützung durch Stickerei oder ähnlichem. Diamanten und Perlen bilden die Vollendung einer einfachen Satin- oder Samtrobe, oder bei jungen Damen einer solchen aus Chiffre und Georgette. *-av-*

Eine originelle Tragweise der Ohrringe. Im Osten Burmas und in Siam leben ungefähr 4 Millionen Shans, eine Völkerschaft mit eigener Sprache, die auf britischem Gebiet in nicht weniger als 44 Staaten verteilt ist, wovon einer so groß wie Belgien, der kleinste genau halb so groß wie das Fürstentum Monaco ist und in 41 Häusern 210 Einwohner zählt. Die eingeborenen Häuptlinge regieren unter Beratung britischer Residenten, und den Leutchen ist es überlassen, nach ihrer Art zu leben, so lange dies nicht europäischen Anschauungen über Gesetz und Recht allzusehr zuwiderläuft. Die Shans sind außerordentlich geschickt in der Anfertigung von Gold- und Silberschmuck, und unsere, der illustrierten Wochenschrift der Times of India entnommene Photographie zeigt eine Methode, wenigstens Ohrringe in genügender Menge und bequem zur Schau zu bringen, ohne die widerlich wirkende Verlängerung des Ohrläppchens, die bei so vielen Völkerschaften üblich ist. *-av-*

Künstliche Früchte als Kleidschmuck. Im „Konfektionär", Berlin, mit dessen frdl. Genehmigung wir auch die beiden Abbildungen veröffentlichen, finden wir eine Notiz über eine neue

Mode, die aus Paris kommt und die von der genannten Zeitschrift als ebenso sonderbar wie klirrend bezeichnet wird. Man steckt sich dort jetzt Kirschen, Weintrauben oder ähnliche Früchte aus Glas an die Bluse oder an den Jackenrevers. Wer weiß, wie beliebt die Ansteckblumen bei der Damenwelt sind, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß auch dieser „Schmuck" lebhaft begehrt werden wird, wenn ihn die Mode diktiert. Natürlich wird die vornehme Dame ein solideres und vor allem gediegeneres Material vorziehen. Wie wäre es da mit synthetischen Steinen und grüngetönten feinziselierten Blättern und Stielen in Edelmetall? Dann könnte diese Mode statt einer Konkurrenz ein Geschäft werden. Sie ist auch bei uns schon auf dem Marsch.

Bücherschau

Carl Hobusch, Deutsche Schützenkleinodien. Kommissionsverlag Friedrich Gast, Zerbst i. A., 1927. Kart. Mk. 8.—, in Leinen geb. Mk. 10.—. Der Verfasser hat mit diesem Buche versucht, die sehr reizvolle und dankenswerte Aufgabe zu lösen, in Verbindung mit der Geschichte der einzelnen Schützengesellschaften die in ihrem Besitz befindlichen Kleinodien einer Betrachtung zu unterziehen. Neben dem Rat und den Zünften einer Stadt besitzt die oft schon sehr früh gegründete Schützengesellschaft silberne Embleme, die häufig zum wertvollsten deutschen Silbergeräte gehören und, falls sie in den ersten Gründungsjahren entstanden sind, in eine Zeit fallen, die gerade diesem Zweige der kunstgewerblichen Betätigung die größte Aufmerksamkeit angedeihen ließ. Diese erste Zusammenfassung des ungeheuren Materials verdient Anerkennung, wenngleich sie nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Bei einer Neuauflage wäre an manchen Stellen eine schärfere Abbildung und eine Detaillierung der oft unübersichtlichen Schützenketten wünschenswert. Dadurch würde auch das kunstgeschichtliche Moment stärker betont, dem der Verfasser durch Beigabe der Meistermarken bereits seine Aufmerksamkeit geschenkt hat; doch wäre in solchem Falle die Wiedergabe der faksimilierten Marken wünschenswert, damit die beiden jetzt beigefügten Hausmarken nicht so vereinsamt dastehen. Vielleicht würde auch von dieser Seite (Bestellung von Arbeit zweier Schützengesellschaften bei einem Goldschmied usw.) sich noch manches Interessante über deren Institutionen aufzeigen lassen. Jedenfalls verdient die Arbeit volle Anerkennung, die sich mit einem Gebiete beschäftigt, das in unserer entwurzelten Zeit die Verbindung mit einem vielseitigen und kunstpflegenden Bezirk deutscher Vergangenheit herstellt.

Sprachenpflege. Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen geläufig werden zu lassen als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man, wenn man den Traducteur sich hält. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

31. August: Letzter Termin für den Umtausch von Altbesitzanleihe bei unverschuldeter Fristversäumnis aus Billigkeitsgründen.

31. August: Letzter Termin für Anmeldung von Neubesitzanleihen zwecks Umtausch in Ablösungsanleihen bei Banken, Sparkassen usw. Aufwertungssatz 2½ Proz.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 22.—28. August 1927:

für 800/000 Mk. 76.— für 835/000 Mk. 80.—
für 925/000 Mk. 87.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 22. August 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sil*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg: Berlin, am 20. August 1927:

Altkupfer . . .	RM. 105—107	Altzink	RM. 36— 38
Altrotguß	„ 94— 96	Neue Zinkabfälle .	„ 43— 45
Messingspäne . .	„ 76— 78	Altweichblei . .	„ 40— 42
Gußmessing . .	„ 77— 78	Aluminiumblechabfälle 98/99 % .	„ 170—175
Messingblechabfälle	„ 88— 90	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 140—160

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 22. August 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.65	Messing-Stangen	1.38
Aluminium-Rohr	3.50	Messing-Rohre o. N. . . .	1.84
Kupfer-Bleche	1.75	Messing-Kronenrohr . . .	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.62	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.96
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.85	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.72	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.56	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 23. Aug. In Amsterdam waren nicht viele Einkäufer am Markt, aber dennoch war die Kauflust befriedigend, und die Umsätze der letzten Tage lassen darauf schließen, daß Bedarf vorhanden ist. Die Geschäfte betrafen durchweg gute und mittlere Qualitäten, wobei große Steine, kleine Brillanten und gute Melees im Vordergrund des Interesses standen. Die erzielten Preise sind im Rahmen der letzten Wochen geblieben, doch dürfte sich eine festere Preistendenz behaupten, sobald mehr ausländische Einkäufer am Markt erscheinen. In Rohdiamanten besteht mehr Nachfrage als Angebot in den verlangten Artikeln. Der Bortpreis hat sich weiter gefestigt und schwankt jetzt zwischen 7,50 und 8,50 Gulden per Karat. — In Antwerpen war in der vergangenen Woche Arbeitsruhe an der Diamantbörse und in der ganzen Diamantenindustrie, so daß kein Handel stattfand. Die ersten Tage dieser Woche waren nur wenige Interessenten anwesend, so daß auch jetzt noch wenig Handel zu bemerken war. *Upi.*

Die Ausbeute auf dem Lichtenburger Diamantenfeld. Von allen Diamantenfeldern ist keines je so plötzlich zur Berühmtheit gelangt, wie das von Lichtenburg in Transvaal. Vor 18 Monaten kannte die Welt kaum den Namen, und es ist allerdings möglich, daß es in eben der gleichen Zeit wieder aufhören wird, von sich reden zu machen. Vorläufig ist der Glanz des Namens noch im aufsteigenden Ast. Die sechs Farmen, auf denen gearbeitet wird, erbrachten in der daneben bezeichneten Arbeitszeit folgende Ausbeute:

Vitgevonden . .	11 Monate	629652 Karat	Wert:	1950546 £
Grasfontein . . .	5 „	492405 „	„	1194549 „
Ruigtelaagte . . .	11 „	99849 „	„	294611 „
Welverdiend . . .	4 „	63415 „	„	126300 „
Klipkuil	8 „	37111 „	„	88973 „
Manana	13 „	10275 „	„	61648 „

Die Zahlen gelten für den Abschluß am 30. April 1927. *-av-*

Ausbeute und Beschäftigung auf den südafrikanischen Diamantenfeldern.

Transvaal	Arbeiter	Wert bis 30. April 1926	Arbeiter	Wert bis 30. April 1927
Bloemhof-Distrikt	404	£ 22370	181	£ 8471
Wolmaranstad „	500	„ 31987	127	„ 7921
Ventersdorp „	469	„ 41412	259	„ 24890
Lichtenburg „	71	„ 12291	6641	„ 505461
Kapland				
Barkly-West-Distrikt	514	£ 22703	276	£ 10934
Hopetown „	335	„ 23330	108	„ 4828
Prieska „	130	„ 9058	57	„ 1715
Mafeking „	161	„ 5243	63	„ 1037

Der Rückgang der Arbeiterzahl auf allen Feldern mit Ausnahme des Lichtenburgers deutet auf den Zusammenbruch vieler menschlicher Hoffnungen. Wieviele von den Tausenden, die jetzt den dort schon vorhanden gewesenen Tausenden zuströmten, mögen binnen Jahresfrist an Kraft, Hoffnung und Mitteln ärmer zurückkehren! *-av-*

Die mineralische Ausbeute Südafrikas im Juni wurde dem Imperial-Institut in London von der Regierung der Union wie folgt berichtet:

Gold 853535 oz., Wert 3625589 £,
Silber 86367 oz., Wert 10077 £,
Diamanten 402679 metric carats, Wert 1069776 £,
Kupfer 884 t. ca. 2000 Pfund, 99 Proz. reines Metall,
Zinn 154 t. ca. 2000 Pfund, 67 Proz. reines Metall. *-av-*

Aus dem Antwerpener Diamantarbeiterverband. Der Diamantarbeiterverband hier wählte kürzlich mit einer Beteiligung von 8127 (von 15000 Mitgliedern) seine Delegierten, zusammen 65, darunter alle 9 Kommunisten, die als Kandidaten aufgestellt waren, während in dem abgehenden Ausschuß überhaupt keine Kommunisten saßen. *B.*

Beruhigung am Platinmarkt. Nach dem starken Platinpreissturz von Mitte April d. J. von 21 Pfund für die Unze (= 31,1 g) auf 13½ Pfund Mitte Juni ist eine gewisse Beruhigung am Platinmarkt eingetreten. Nach kleinen Schwankungen zwischen 13½ und 14½ Pfund für die Unze ist jetzt schon seit Wochen der Platinpreis an der Londoner Börse mit 13⅞ Pfund für die Unze stabil. Preisunterbietungen der Russen sind nicht mehr zu beobachten. Es besteht die Aussicht, daß der Platinpreis, falls nicht ganz besondere Ereignisse eintreten, auf der Preisbasis von 13⅞ Pfund für die Unze stabil bleiben wird. Der Platinpreis entspricht in dieser Höhe dem allgemeinen Weltmarktpreisniveau gegenüber dem Frieden, da der Platinpreis fast stabil 9½ für die Unze war. Sowjet-Rußland, welches aus seiner im letzten Jahre 92000 betragenden Jahresproduktion einen ansehnlichen Gewinn erübrigt hat, hat kein Interesse daran, nachdem es jetzt die Herrschaft über den Platinmarkt wieder gewonnen hat und der derzeitige Platinpreis nicht unwesentlich unter den Produktionskosten (17 Pfund) der übrigen Platin produzierenden Länder (Kolumbien, Kanada und Südafrika) liegt, den Preis zu seinen Ungunsten noch weiter zu unterbieten. Aus rein finanztechnischen Gründen wird es vielmehr das Bestreben Sowjet-Rußlands sein, möglichst hoch über den eigenen Produktionskosten (8½—10 Pfund für die Unze) mit dem Marktpreis zu bleiben. So lange Rußland, wie zur Zeit, den Platinmarkt beherrscht, wird an ein weiteres Sinken der Platinpreise nicht zu denken sein. Rußland macht alle Anstrengungen, seine Platinproduktion weiter zu steigern und die Produktionskosten noch weiter herabzudrücken. Erst wenn es mit seiner Produktion den derzeitigen Weltbedarf an Platin von etwa 160000—170000 erreicht haben wird, wird es weiter die Preise senken, um durch billigeren Preis den Verbrauch an Platin zu steigern und seiner Produktion Absatzmöglichkeiten zu ver-

Digitized by Google

schaffen. Die Möglichkeit, daß von anderer Seite — Kolumbien oder Südafrika — der Platinpreis weiter gedrückt wird, ist kaum zu erwarten, da hier wenig Aussicht besteht, die Produktion wesentlich zu verbilligen, und man zunächst bemüht sein wird, den von der russischen Produktion noch nicht zu befriedigenden Bedarf mit möglichst wenig Verlust abzusetzen.

Von russischer Seite steht man zur Zeit mit der französischen Compagnie Industrielle du Platine, die vor dem Kriege stark an der russischen Platinproduktion beteiligt war, wie auch mit verschiedenen deutschen und amerikanischen Firmen betreffs Vergebung einer Konzession in Verhandlung. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 23. Aug. 1927. Am Goldmarkt waren die Zufuhren der letzten Woche höher als eine Million £, weshalb ein Teil der Zufuhren nicht abgenommen werden konnte und die Preisnotierung sich auf 84 s. 10 1/2 d. ermäßigte. Eine kleine Erholung hat letzter Tage zwar stattgefunden, doch bleibt der Bedarf an Gold gering. Die Bank von England mußte 1/4 Million £ aus dem Markt nehmen. — Der Silbermarkt hat sich noch nicht erholen können. Bei vorübergehend kleinen Preissteigerungen kam sehr viel Angebot an den Markt, wodurch der Preis wieder zurück lief. Die letzte Notierung war $24^{15}/_{16}$. *Upi.*

Eine neue Goldgruben-A.-G. in Rumänien. Dieser Tage fand in Bukarest die konstituierende Generalversammlung der Goldgruben-Aktiengesellschaft „Breaza-Zlatna" statt. An der Gründung beteiligten sich die Mica-Bergbau-A.-G. und mehrere rumänische Privatkapitalisten. Die neue Aktiengesellschaft, deren Aktienkapital 12 Millionen Lei beträgt, stellt sich die Ausbeutung verschiedener Goldgruben in Breaza und Zlatna zur Aufgabe. *sch.*

Koreas Golderzausfuhr 1926 betrug 19643 Tons im Werte von 1 35 Mill. Yen. *B.*

Die Zollzuschläge nach dem Nankingtarif. Zu den Artikeln, welche nach der neuen Verfügung der Regierung auf die bereits vorhandenen Zölle einen Zuschlag von 15 Proz. erhalten, gehören u. a.: Taschenuhren und silberplattierte Waren. Mit 25 Proz. sind weiter belastet: Gold- und Silberwaren, Edelsteine und Halbedelsteine, Gold- und Silberfäden, Glas. — Die Nanking-Regierung bietet als Äquivalent die Abschaffung der sog. Likins, der internen Provinzialzölle. Wo aber diese erhoben werden, hat die Nanking-Regierung keine Gewalt, während sie diese in den Küstengebieten besitzt, durch welche die Einfuhrwaren zu passieren haben. *-av-*

Änderungen des autonomischen chinesischen Zolltarifs. Die chinesische Nationalregierung in Nanking hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher sie mit Wirkung vom 1. September ds. Js. unter Hinwegsetzung über die bestehenden Verträge einen neuen autonomen Zolltarif einführt. Die Geltung des neuen Zolltarifs erstreckt sich zunächst auf die sechs Provinzen: Kwantung, Kwangsi, Kiangsi, Fukien, Chekiang und Kiangsu. Die Einfuhrwaren werden in drei Klassen eingeteilt, die neben dem bisherigen Zoll von 5 Proz. einen Zuschlag von 15, 25 bzw. 57 1/2 Proz. zu zahlen haben. Uhren und Schmuckwaren verteilen sich auf die einzelnen Klassen wie folgt: Klasse A (Zuschlag 15 Proz.): Silberne Taschenuhren. Klasse B (Zuschlag 25 Proz.): Bernstein, Perlen, Schildpatt, Agate, Korallen, Kornelian, Bergkristall, Diamanten, Smaragde, Opale, roter Quarz, Rubine, Saphire, alle sonstigen Edelsteine und Halbedelsteine, echte oder künstliche, alle Gegenstände daraus oder mit solchen verziert, Schmucksachen jeder Art, echt oder imitiert, Platinum und Weißgold, sowie sämtliche daraus ganz oder teilweise angefertigten Gegenstände, Goldwaren jeder Art, Metallfolien jeder Art, Taschenuhren mit Gehäusen aus Gold oder Platinum, sowie aus Silber mit Juwelen verziert, Silber- und versilberte Waren. Klasse C (Zuschlag 57 1/2 Proz.): keine. *-T-*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein £, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6351. Welche Besteckfabrik führt auf versilberten 90er Bestecken einen nach rechts gerichteten Pfeil mit dem Buchstaben B als Fabrikmarke? W. B. in S.

6354. Welcher Kollege kann mir seine Erfahrungen mitteilen betreffs der geeignetsten und besten Heizungsanlage für Goldwaren- und Uhrengeschäfte? W. Ch. in F.

6355. Wer kann eine Firma angeben, welche Poliermotore für Gleichstrom auf hohem Fuß liefert, mit Regulierungsanlasser eingebaut im Fuß, etwa 1/8 PS. mit 2800 Umdrehungen und etwa 1,75 mm Anschlußkabel und Polierspitzen? W. P. in L.

6356. Wer liefert zwei große ineinandergehende Reklametrauringe zwecks Anbringung außen am Laden? T. W. in G.

6357. Anläßlich meines bevorstehenden Geschäftsjubiläums beabsichtige ich Schaukästen und Schaufenster in modernem Geschmack zu erneuern. Ein Umbau soll jedoch nach Möglichkeit vermieden werden. Kann mir ein Kollege einige Ratschläge geben, bzw. seine Erfahrungen mitteilen? Auch wäre ich für geeignete Vorschläge in bezug auf Dekoration sehr dankbar. J. F. in K.

6358. Wer ist Fabrikant von Metallgrabkränzen für Export? F. G. in L.

6359. Wer liefert kleine vornehme Preisschilder? Höchstlänge 1 1/2 cm, Weißdruck auf Schwarz in Glanzkarton. E. N. in M.

6360. Wer ist Fabrikant silberner Salzstreuer mit dem Stempel 830 S? A. W. in W.

6362. Wer ist der Lieferant von Manilla-Rohrstöcken mit Silber- und Alpakakappen, auch in apartem Genre, z. B. mit Tierköpfen? J. B. in W.

6363. Ich galvanisiere mit Lichtleitung. Bei Vergoldungen zeigen sich z. B. bei Ketten zwischen den Gliedern, dann aber auch aei feinen Schmuckstücken in den tieferliegenden Schichten grüne Stellen. Wie kann man solche Stellen vermeiden? Müssen sie entgoldet werden? Wie macht man das? C. & P. in H.

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

Antworten:

6355. Herrn Juwelier R. in Hamburg vielen Dank für die aufgegebene Adresse. Die Schriftleitung.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Aschersleben. Am 6. September feiert Herr Juwelier Robert Birnstiel mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Am 1. August ds. Js. war es Herrn Birnstiel schon vergönnt, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern zu können. Herr Birnstiel hat seinerzeit in Pforzheim seine Lehrzeit durchgemacht, war dann in Rostock, Koburg und Aschersleben als Gehilfe tätig, wo er als Geschäftsleiter einer Firma die Goldene Ausstellungsmedaille erwarb, ging dann im Jahre 1890 nach Amerika, wo der Jubilar beruflich tätig war. Im Jahre 1901 etablierte er sich in Aschersleben und verheiratete sich kurz darauf. Das Geschäft ist unter seiner Leitung zur Blüte und zum Ansehen gelangt und erfreut sich eines sehr guten Rufes. Möge dem Jubelpaare noch ein langer und recht gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Kopenhagen. Herr Juwelier Vald. Jensen („Brisson"-Perlen) feierte seinen 50. Geburtstag. — Frau verw. K. Christensen blickte auf 40 Jahre als Silberpoliererin bei der Firma C. C. Drewsen, Östergade, zurück. *B.*

Digitized by Google

Pforzheim. Das 70jährige Arbeitsjubiläum konnte dieser Tage der Vergolder Klumpp feiern. Er kam im 15. Lebensjahr in die Lehre, als Pforzheim noch 10200 Einwohner zählte. Er wird im nächsten Monat 85 Jahre alt.

Gestorben

Budweis (Böhmen). Am 17. August starb hier nach kurzer Krankheit der Goldschmied und Juwelier Rudolf Knapp im 55. Lebensjahre.

Hanau a. M. Im Alter von 66 Jahren ist der Gründer und Inhaber der Platinschmelze G. Siebert G. m. b. H., Dr. Wilhelm Siebert, plötzlich gestorben. Der Verstorbene wurde 1922 von der Technischen Hochschule in Stuttgart zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt.

Neuyork. Der als Erfinder bekannte dänische Ingenieur Georg Kirkegaard starb hier, 64 Jahre alt. Erst kürzlich erfand er einen Kunststoff, der die guten Eigenschaften des Elfenbeins hat, aber wesentlich billiger ist. *B.*

Norrköping (Schweden). Im Krankenhaus in Norrköping starb der Juwelier Herr Walfrid Nilsson. Er war 1865 in Motala geboren und eröffnete 1904 ein eigenes Juwelier- und Goldschmiedegeschäft und war Vorstandsmitglied des schwedischen Goldschmiedeverbandes. Von 1913 bis 1925 war er Redakteur der Schwedischen Goldschmiede-Zeitung. *F. Tr.*

Pforzheim. Hier starb der Privatier Otto Sauer. Er gründete die Bijouteriefirma Sauer & Dewerth. Als das Verfahren der Tubenfabrikation herausgefunden war, überzeugte er sich bald von den guten Aussichten dieses Geschäftszweiges und gründete die Firma Maischhofer, Höll & Co., die bald einen großen Aufschwung nahm.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Die Firma J. Reimann, Juwelier, bisher Friedrichstraße 189, verlegte am 1. August ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 187/188.

Düsseldorf. Das über 70 Jahre bestehende Goldwarengeschäft der Firma C. A. Beumer, Königsallee 90, ist an eine Elberfelder Firma verkauft worden und wird Anfang des nächsten Jahres von dieser (C. A. Krall) übernommen werden.

Hamburg. Die Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung Otto Kjölbye verlegt ihre seit mehr als 40 Jahre in der Schauenburger Str. befindlichen Geschäftsräume am 1. September ds. Js. nach Spitaler Str. 16, I. (Seeburg).

Idar. Fa. Ernst Veeck, Edelstein- und Halbedelsteinhandlung. Das Geschäft wird unter der bisherigen Firma von dem Erben Emil Artur Veeck fortgeführt. Die Prokura des Emil Artur Veeck ist erloschen.

Stuttgart. Fa. Dr. Carl Bühler, Gold- und Silberscheideanstalt, Gutbrodstr. 4. Das Geschäft ist mit der Firma auf Franz Betz übergegangen.

Wien. Fa. Michael Goldschmidt Soehne. I., Kärntner Straße 2. Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren. Gelöscht infolge Ablebens Philipp Mauthner als Gesellschafter. Nunmehriger Alleininhaber der Einzelfirma Siegfried Mauthner. — Fa. Goldenberg & Dobrow, I., Kärntner Straße 2. Handel mit Juwelen. Gelöscht der Gesellschafter Leiser Goldenberg infolge Austritts. Nunmehr Alleininhaber: Michael Dobrow. Firmawortlaut nunmehr: Michael Dobrow. — Fa. A. E. Köchert, Gold- und Juwelengeschäft, I, Neuer Markt 15. Eingetreten als Gesellschafter ist der bisherige Prokurist Wilfried Köchert in Wien; gelöscht wurde die Prokura des Wilfried Köchert. G. Wilfried Köchert ist selbständig vertretungsbefugt und schreibt handschriftlich den Firmawortlaut nieder.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Arboga (Schweden). Manfred Andersson, Juweliergeschäft, wurde in Konkurs versetzt. *B.*

Boras (Schweden). Die Goldschmiedefirma M. Hartwall geriet in Konkurs. *B.*

Larvik (Norwegen). Der Konkurs von Goldschmied Johs. Kristiansen wurde aus Mangel an Masse eingestellt. *B.*

Oslo. Der Akkord der Goldschmiedefirma Edm. Torgersen, mit Moratorium unter Kontrolle bis 1. Januar 1928, wurde gerichtlich bestätigt. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen

Berlin. Zwischen der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, und der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. M., ist ein Abkommen geschlossen worden, das den gemeinschaftlichen Vertrieb des Silbers der beiden Gesellschaften zum Gegenstand hat. Die Vertragsschließenden versprechen sich durch die Vereinheitlichung ihres Silberverkaufs und durch die Zusammenlegung ihrer Verkaufsorganisationen Vorteile. Die Führung der Silbergeschäfte dieser Verkaufsgemeinschaft liegt in den Händen der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. M.

Floreat-Metallwerke A.-G., Gmünd. Die in der Generalversammlung vom 13. September 1926 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals auf 120000 RM ist durchgeführt.

Kollmar & Jourdan A.-G., Pforzheim. Nach dem Bericht für das am 30. April 1927 abgelaufene Geschäftsjahr war der Umsatz bis zum September stark zurückgegangen. Vom Oktober ab machte sich eine Besserung geltend, die das ganze Jahr anhielt, denn für das Weihnachtsgeschäft wurde im Gegensatz zum Vorjahr wieder Schmuck gekauft. Bis zum Ende des Geschäftsjahres war der Geschäftsgang weiterhin befriedigend, doch konnten diese Monate den Verlust der ersten Monate des Geschäftsjahres nicht mehr ausgleichen, zumal das Exportgeschäft noch lange nicht seine frühere Bedeutung erlangt hat. Der kleine Gewinn von 19555 (i. V. 21562) Mk. soll bekanntlich zuzüglich der Vortrages von 11259 (2537) Mk. mit zusammen 30814 Mk. wieder vorgetragen werden. Das Aktienkapital von 5 Mill. Mk. bleibt bleibt somit wieder dividendelos. Waren erbrachten (in Mill. Mk.) 0.96 (1.06), dagegen erforderten Abschreibungen 0.12 (0.12) und Unkosten 0.81 (0.91). In der flüssigen Bilanz betragen stark verminderte Kreditoren 0.20 (0.81), dagegen Kasse 0.04 (0.04), Bankguthaben 0.12 (–), Wechsel 0.45 (0.27), Effekten unverändert 0.09, Debitoren 1.32 (1.66) und Vorräte 1.8 (2.32). Im neuen Geschäftsjahr habe sich der Umsatz wieder gehoben. Augenblicklich sei man voll beschäftigt. Die Verwaltung sehe daher der Zukunft vertrauensvoller entgegen. Die Generalversammlung ist am Sonnabend, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokal, Bleichstraße 77.

Verbände, Innungen, Vereine

Schwedens Handwerksorganisation wählte in der Jahresversammlung in den Vorstand für vier Jahre wieder den Juwelier K. E. Berg (Umea) und neu den Hofjuwelier Axel Larson (Helsingborg). Man beschloß, für die Gesellenzeugnisse neben den schon vorhandenen Graden über das Prüfungsergebnis „godkänd" (gutgeheißen, angenommen) und „god" (gut), einen neuen Grad „väl godkänd" einzuführen, der in der Mitte zwischen beiden liegt. *B.*

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Zur Dekoration der Schaufenster bringt die Firma J. G. Leistner A.-G., Chemnitz, neuartige Schaufensterterrassen aus Holz in den Handel. Wir möchten unsere Leser an dieser Stelle ganz besonders auf den der Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der Firma aufmerksam machen, aus dem sowohl die Preise als auch die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten der einzelnen Formen und Größen ersichtlich sind. Der Hauptwert ist in erster Linie der, daß man bei Verwendung dieser Holzsätze seinen Auslagen schnell und ohne große Mühe ein anderes Gesicht geben kann.

Edelschmuck. Unter dieser Bezeichnung bringt die Bijouteriefabrik Abrecht & Keppler, Pforzheim, einen neuen Katalog fein ziselierter Goldringe heraus, der für das bessere Juwelier- und Goldwarengeschäft zweifellos beste Dienste leisten wird. Der Katalog enthält auch eine Tafel mit Juwelenfassungen in 18 Karat Gold und Platinfront. Interessenten erhalten den Katalog auf Wunsch gern zugestellt.

Digitized by Google

Goldfront

DIE NEUE QUALITÄT

585/000 Gold auf 830/000 Silber

liefern mit dem gesetzlich geschützten Warenzeichen

GOLDFRONT

nur die hierzu allein berechtigten Firmen

Führer & Assmus
Pforzheim

Hans Soellner
Pforzheim

in Manschetten- u. Brustknöpfen

Andreas Daub A.-G.
Pforzheim

Kordes & Lichtenfels
Pforzheim

Kollmar&Jourdan A.-G.
Pforzheim

Fr. Speidel
Pforzheim

in Bijouterie- und Ketten-Artikeln

Der bewährte Ruf dieser Firmen garantiert für die neue Qualität

Goldfront

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
10. September

Die Einstellung der Fachschule zur industriellen Entwicklung im Goldschmiedegewerbe

Von Dr. W. Lotz, Berlin

Auf der ganzen Welt hat sich in den letzen fünfzig Jahren die Produktionsweise von Grund auf geändert. Handarbeit wich mehr und mehr der Maschinenarbeit und die Serienware verdrängte das Einzelerzeugnis. Diese Entwicklung ist dennoch nicht so neu, wie es auf den ersten Blick scheint, denn bereits der alte Handwerker hat in großem Ausmaß gleichartige Gegenstände hergestellt und formenmäßig gefertigte Einzelteile verwandt. Und seit Urzeiten schon ist man bemüht, Kräfte der Natur in den Dienst menschlicher Arbeit zu stellen, Wind- und Wasserkraft mußten Mühlen treiben und Schleifsteine bewegen. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen einer alten Achatschleife und einer modernen Schleifanlage mit Motorantrieb besteht in unserm Sinne eigentlich nicht. Das Letztere ist eine höhere, vervollkommnete Stufen des Ersteren, aber nicht etwas wesentlich Neues. Was wir heute unter Maschinenarbeit im Gegensatz zur Handarbeit verstehen, trägt nicht nur das Kennzeichen in der Herstellung durch das Hilfsmittel der Maschine, sondern es ist vor allem das Ergebnis der heutigen Fabrikationsweise, die wir als rationelle Herstellung bezeichnen. Wirtschaftliche, soziale und technische Gesichtspunkte treffen hier zusammen und schaffen die moderne Massenware.

Rationelle Arbeitsverfahren sind heute stark in das Edelmetallgewerbe eingedrungen und haben, zusammen mit der Zuhilfenahme der Maschine und den Ergebnissen der modernen Physik und Chemie, die Herstellungsverfahren stark beeinflußt. An dieser Tatsache ist nichts zu ändern, sie erfolgte zwangsläufig und es ist vollständig falsch, die handgearbeitete Ware gegen die Maschinenware auszuspielen. Daß das heute noch oft geschieht, liegt daran, daß die maschinelle Produktion fast überall noch die Handarbeit imitiert und keine eigenen Formen geschaffen hat — wenigstens nur in ganz kleinem Ausmaß. Auf anderen Gebieten hat die Maschinenware längst ihre eigene schöne Form gefunden und oft passen sich sogar die Handarbeiten diesen Formen an. So teilweise in der Möbelfabrikation, vom Wiener Stuhl bis zu den neuen billigen Möbeln der Deutschen Werkstätten, oder in der Textilindustrie, in der man die Plauener Maschinenspitzen erwähnen kann. Kann man auch sagen, daß es in der Estamperie gute Formen gibt, die für diese Arbeit typisch sind und nicht einen Ersatz für Ziselierung darstellen wollen?

Man könnte weiter die Frage stellen, ob es nicht möglich ist, der gestanzten Fassung für billigen Brillantschmuck neue, eigene Formen zu geben, die nicht Verschneidung in Platin imitieren. Wie schön und ehrlich ist dagegen die Guillochierung, eine typische Form des Maschinenornaments! Die Eigenart der Guillochiermaschine läßt es glücklicherweise nicht zu, daß man mit ihr handwerkliche Gravierung nachahmt. Auch für gedrücktes Silber sind kaum gute Formen gefunden, eine bedeutende Ausnahme sind die neuen Arbeiten, die die Firma P. Bruckmann Söhne unter Leitung von Paula Straus hergestellt hat. Damit sei nur kurz auf die Maschine als formbildenden Faktor hingewiesen und Aufgaben angedeutet, die der Lösung noch harren.

Angesichts der Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Erzeugung von Gold- und Silberwaren sich industrieller Produktionsformen bedient, wirft sich die große Frage auf, ob die Fachschule dieser Wandlung Rechnung tragen muß und ob sie es tun kann. Ohne Zweifel hat die Fachschule bisher in hohem Maße fördernd auf das Gewerbe eingewirkt. Sie hat nicht nur tüchtige Zeichner herangebildet und Qualitätsarbeiter erzogen, sondern stets auch auf die geschmackliche Höhe des Gewerbes eingewirkt und es mit stilistischen Neuerungen vertraut gemacht. Die Schule war vor allen Dingen in künstlerischer Beziehung Schrittmacher und Vermittler. Wie kaum in einem Gewerbe wird das überall im Edelmetallgewerbe anerkannt. Während aber im vorigen Jahrhundert die Fachschulen unseres Gewerbes sich in allererster Linie mit rein zeichnerischer und künstlerischer Ausbildung begnügten, erstrebten die Schulen im neuen Jahrhundert mehr und mehr die Ausbildung des Nachwuchses in der Schulwerkstatt. Bekanntlich entspricht das den Tendenzen, die im kunstgewerblichen Schulwesen, in Preußen vor allen Dingen unter der Leitung von Muthesius, verfolgt wurden, und die dahingingen, nicht mehr Zeichner heranzuziehen, die ihre Entwürfe nur auf dem Papier erfinden, sondern künstlerische Kräfte, die durch die Arbeit am Werkbrett im Material und in der Technik zu denken und zu erfinden gewohnt sind.

Diese Bestrebungen führten für die Schulen zu ungeheuren Schwierigkeiten, die heute noch nicht überwunden sind und noch zu keiner Klärung geführt haben. Die Schwierigkeiten seien hier kurz angedeutet: der Schüler arbeitet Gegenstände in edlem Material, das Material ist teuer und den Schulen steht für diesen Zweck nur ein geringer Betrag zur Verfügung. Viele Kunstgewerbeschulen sind dazu übergegangen, auf Bestellung und für den Verkauf zu arbeiten. Die Schulwerkstatt wird dann zu einer Konkurrenz des Gewerbes. Allerdings haben heute die Gewerbetreibenden zu allermeist eingesehen, daß diese Konkurrenz verhältnismäßig gering ist und daß die Erziehung des Nachwuchses in dieser geeigneten Form so wichtig ist, daß sie einen eventuellen Schaden durch Konkurrenz weitaus überwiegt. Im Edelmetallgewerbe ist das anders. Wenn die drei oder vier großen Fachschulen in größerem Ausmaß auf Bestellung arbeiten würden und ihre

Digitized by Google

gefertigten Gegenstände verkauften, so wäre das besonders heute bei der geringen Beschäftigung und den großen Konjunkturschwankungen im Gewerbe eine Konkurrenz, die man fühlen würde. Glücklicherweise kann man ja Gold und Silber wieder einschmelzen und zur Anfertigung neuer Stücke verwenden. Aber nun gibt es Gegner der Werkstattbetätigung in der Schule, die vor allem darauf hinweisen, daß die Schüler in den Werkstätten der Schule nicht mit dem wichtigen Faktor der aufgewandten Arbeitszeit zu rechnen brauchen, und daß diese Art der Schulerziehung die Schüler dem Leben entfremdet. Dieser Meinung liegt etwas Richtiges und sehr Wichtiges zugrunde, was gerade durch die Arbeit auf Bestellung und für den Verkauf bei einzelnen Kunstgewerbeschulen dem Schüler vermittelt wird: die Einstellung zur Preisbildung und die dadurch hervorgerufene Notwendigkeit, rasch und doch gut zu arbeiten.

Man könnte zwei extreme Wege bei der Erziehung in der Fachschule einschlagen:

Der eine Weg setzt sich als Ziel die Heranbildung eines künstlerischen, handwerklich möglichst vielseitig ausgebildeten Einzelwesens, dem es vor allem darum zu tun ist, höchstwertige und künstlerisch hochstehende Einzelarbeiten herzustellen. Der andere Weg ist der, aus der Schule eine Manufaktur, eine Art vorbildlichen Fabrikationsbetriebs zu machen, in dem Kräfte herangebildet werden, die ganz in den Rahmen des modernen Fabrikationsbetriebs passen. Die Schule wird dann zu einer Musterfabrik, die zwar nicht darauf aus ist, kaufmännische Gewinne zu erzielen, aber unter Berücksichtigung der heutigen Produktionsmethoden und Wirtschaftsfaktoren gute Hilfskräfte für die Fabrikation zu erziehen.

Hier muß nun betont werden, daß es bisher niemals Sinn einer Fachschule oder einer Kunstgewerbeschule gewesen ist, allein und nur den Nachwuchs heranzubilden, sie sollte immer nur Ergänzung der Erziehung im Gewerbe selbst sein. Wenn auch heute in einzelnen Kunstgewerbeschulen die Lehre selbst abgelegt wird, so handelt es sich dabei doch immer nur um eine bestimmte Art Schüler, nämlich um diejenigen, die über das handwerkliche Schaffen hinaus zu einer künstlerischen Führerrolle gelangen wollen. Es wird von allen Schulleitern anerkannt, daß ihr wichtigstes Schülermaterial die handwerkliche Lehre im Gewerbe selbst abgelegt hat. Natürlich bilden sich diese Schüler in den Schulwerkstätten künstlerisch und technisch zugleich weiter. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß die radikal modernste Schule, das Bauhaus in Dessau, keinen Fabrikationsbetrieb hat, sondern nur Modelle für industrielle Verfertigung herstellen will. Die Schule darf nie versuchen, sich an die Stelle des Gewerbes zu setzen, sie muß immer Dienerin und Führerin bleiben wollen.

Wie wird sie nun diese schwierige Aufgabe in der heutigen Zeit am besten erfüllen? Kürzlich ist durch die Presse die Nachricht gegangen, daß die Hanauer Akademie zugleich mit der Errichtung ihres Neubaues eine Umstellung ihrer Organisation plane. Es handelt sich offenbar um eine etwas mißverständliche Bezeichnung, wenn in diesen Notizen gesagt wurde, daß die Umstellung zu einer Maschinenschule geplant sei. Es ist wohl damit gemeint, daß man in dem Neubau alle technischen und chemischen Neuerungen zeigen und anwenden will. Dieses Bestreben geht offenbar in einer ähnlichen Richtung wie die Angliederung des Forschungsinstitutes an die Gmünder Schule. Die Schule will hineinwachsen in all die neuen Produktionsmittel, will sie sich dienstbar und die Schüler vertraut machen mit dem Wesen der modernen Maschinenarbeit.

Nun wird sicherlich nichts erreicht, wenn eine moderne Schule noch so gut organisiert ist, noch so klar sich auf die heutige Zeit einstellt und noch so gutes Schülermaterial herausbringt, wenn sie neben dem Gewerbe stehen bleibt und das Gewerbe neben ihr. Es muß eine Durchdringung stattfinden, getragen und gewollt von beiden Seiten mit tiefstem und aufrichtigstem Verständnis. Eine noch so gut eingerichtete Schulwerkstatt mit den modernsten Maschinen und Hilfsmitteln wird, wenn sie keine Fühlung zum Gewerbe selbst hat, in sich immer ein unlebendiges Glied bleiben.

Der Schüler, ob er im Gewerbe gelernt hat oder in der Schule, muß durch seine Schulwerkstatt bereits in der Schulzeit zur Kenntnis der Industrie und des Gewerbes gelangen können. Die Schulwerkstatt muß mit der gewerblichen Werkstatt oder dem industriellen Betrieb in enger Verbindung stehen. Die Schulwerkstatt muß eine Art Laboratorium und Modellwerkstatt für ein Schülermaterial sein, das auch die wirkliche Betriebsform kennt und durch dauernde Zusammenarbeit mit ihr in Fühlung mit dem Leben bleibt. Eine Modellwerkstatt, die nur Modelle herstellt, die nicht ausgeführt werden und die sich nicht im Verkauf und im Verbrauch bewähren können, wird ein theoretisches Gebilde ohne Fleisch und Blut sein. Ein chemisches Schullaboratorium, das nicht die Möglichkeit hat, dauernd die Erkenntnisse und Erfahrungen des Gewerbes zu verwerten, hat gar keinen Zweck. Heute, wo unaufhörlich technische und chemische Neuerungen auftreten, muß der Schüler dauernd über diese ins Bild gesetzt werden können. Auswirkung und Rückwirkung zwischen Schulwerkstätten und Gewerbebetrieb sind heute notwendig, wenn etwas Gedeihliches daraus entspringen soll.

Auf eins sei aber noch ganz ausdrücklich hingewiesen: die deutsche Produktion hat in den letzten Jahren sich fieberhaft bemüht, dem Vorbild der amerikanischen Produktion nachzueifern. Typisierung und Rationalisierung laufen Gefahr, übersteigert zu werden. Die ersten Warnungsrufe erklingen bei uns in der Wirtschaft und nicht ohne Grund behandelte die diesjährige Reichsverbandstagung der Deutschen Industrie in Frankfurt das Thema der Qualitätsarbeit. In Amerika beginnt das kaufkräftige Publikum, der überstiegenen Typisierung müde, Einzelwaren von vorzüglicher Qualität zu fordern, und erst vor einigen Tagen hat das Mitglied einer amerikanischen industriellen Studienkommission bei uns in Deutschland die Gründe erforschen wollen, weshalb die deutschen Erzeugnisse besser und schöner seien, und — sich besonders dem Studium unseres kunstgewerblichen Schulwesens gewidmet. Eines der größten amerikanischen Warenhäuser veranstaltet eine Ausstellung europäischen Kunstgewerbes und will dabei nur Spitzenleistungen zeigen.

Die Gefahr liegt nah, daß in unserem Schulwesen allzu fanatisch gerade die Probleme aufgegriffen werden, die, falsch angewendet, zur Vernichtung des Qualitätsschaffens führen können. Die Schule muß eine Durchgeistigung der Arbeit mit den heutigen Produktionsfaktoren anstreben. Sie darf nicht nachlassen, das Gefühl für Qualitätswerte in künstlerisch wie technischer Beziehung beim Schüler zu erziehen. Auch eine Vernachlässigung der handwerklichen Technik und eine Übersteigerung ins Maschinelle könnte ungeheuren Schaden anrichten. Gewiß wäre es ein Verderben, wenn man nur Kunstgoldschmiede erziehen wollte, die als einzelne selbständige Persönlichkeiten sich ihr Geld verdienen wollen. Zu dieser Aufgabe sind nur wenige berufen. Es sind Kräfte, die sich von selbst durchsetzen. Aber die handwerkliche Betätigung von der Pike auf erzieht zum Qualitätsgefühl und zum tieferen Verständnis des Materials und der künstlerischen Möglichkeit und nicht zuletzt auch des Wesens der Maschinenarbeit.

So vielseitig und schwierig auch die Aufgaben der modernen Fachschule sind, es sind stärkste Kräfte am Werk, die diese Aufgaben lösen wollen, sie werden aber nur wirkliche Ergebnisse erreichen können, wenn das Gewerbe sich hinter diese Aufgaben stellt und ihnen das nötige Verständnis entgegenbringt.

Digitized by Google

Die Bibliothek I. H. Jeidels

Gegen Ende des Jahres 1915 erhielt die Frankfurter Kunstgewerbe-Bibliothek die Büchersammlung des 1902 verstorbenen in Sammlerkreisen weit über seine Vaterstadt hinaus bekannten Sammlers I. H. Jeidels. Diese Privatbibliothek, die über ein Jahrzehnt in Kisten verpackt fast in Vergessenheit geraten war, ist eine in ihrer Art einzigartig dastehende Sammlung von Büchern, die das gesamte Gebiet der Goldschmiedekunst umfaßt. Jeidels hatte ursprünglich eine nicht unbedeutende Sammlung von Werken der Goldschmiedekunst zusammengetragen, zu deren Studium er sich eine kleine Handbibliothek angelegt hatte. Mit der Zeit aber war sein Sammlerinteresse immer mehr von den Kunstwerken zu den Büchern übergegangen und die Bibliothek, die ursprünglich ein Mittel gewesen war, wurde zum Selbstzweck. So mag denn aus der Freude an dem Wachstum der Bücherbestände der Gedanke entstanden sein, einmal alles zusammenzutragen, was an Literatur über das große Gebiet der Edelschmiedekunst vorhanden und erreichbar war. Jeidels war von Natur aus eine jener Sammlernaturen alten Stils, bei denen sich ästhetische Freude und wissenschaftliches Interesse die Wage hielten. Darum ist auch diese Bibliothek auf der einen Seite eine bibliophile Schatzkammer, in der sich eine unermeßliche Fülle von Kostbarkeiten für den Bücherfreund befindet, während andererseits nicht minder reiches Material für die wissenschaftliche Forschung zu Gebote steht. Jeidels hat sich streng an das vorgezeichnete Ziel gehalten. Aber er war zugleich viel zu sehr Bücherfreund, um nicht gern jede Gelegenheit zu benutzen, wertvolle Inkunabeln und seltene Drucke der Frühzeit zu erwerben, die zu seinem Sammelgebiet in irgendeiner Beziehung standen. Durch dieses doppelte Interesse am geistigen Gehalt und an der schönen Form der Bücher hat die Bibliothek eine Lebendigkeit und Vielseitigkeit erhalten, wie sie derartigen Spezialsammlungen nur ganz selten eigen sind. Freilich soll nicht verschwiegen werden, daß nicht allein der rege Sammeleifer des Besitzers den umfangreichen Bücherbestand zusammengebracht hat. Ihm standen als Freunde ein erfahrener, durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Edelschmiedekunst bekannter Kunstarchäologe, der verstorbene Prälat Friedrich Schneider aus Mainz, beratend und ein gewandter, den internationalen Büchermarkt gründlich kennender Antiquar helfend zur Seite. Durch das Zusammenarbeiten dieser drei Männer ist es möglich gewesen, die Sammlung dem idealen Ziele der Vollständigkeit denkbar nahe zu bringen. Aber wenn auch das Ideal, wie sich das von selbst versteht, nicht restlos erreicht wurde, so liegt doch bereits in dem Plan und in der Art, wie der Aufbau der Sammlung betrieben wurde, eine Großzügigkeit und Begeisterung, die mit Recht die größte Achtung verdient.

Es ist bei der großen Fülle des Materials dieser etwa 6000 Bände umfassenden Bibliothek unmöglich, auch nur annähernd eine Vorstellung von ihrem Inhalt zu geben. Man könnte vielleicht nach Art eines systematischen Kataloges die größeren und kleineren Abteilungen nennen. Doch würde dann der Eindruck allzu sehr und einseitig nach der inhaltlichen Seite betont werden. Es würde ein Übergewicht der großen Masse der Bücherbestände entstehen, die für die Erforschung der Edelschmiedekunst zweifellos von Wichtigkeit sind, die man aber vielleicht auch in anderen Bibliotheken finden kann und die keineswegs das Eigenartige dieser bei aller Sachlichkeit doch durchaus persönlich gefärbten Sammlung genügend in das rechte Licht rückte. Was den Reiz dieser Bibliothek ausmacht, das sind nicht die landläufigen Fachpublikationen, Sammelwerke und Monographien, sondern jene oft weither geholten Bücher, die scheinbar auf den ersten Blick gar nicht so zwingend in den Rahmen gehören, tatsächlich aber ein ungeahnt wertvolles Quellenmaterial für die Geschichte der Edelschmiedekunst darstellen. Der materielle und der ideelle Wert der Bibliothek steckt in den Büchern des 15., 16. und 17. Jahrhunderts und es scheint mir daher den Geist, der die Bibliothek beseelt, viel besser zu charakterisieren, wenn ich die Gesichtspunkte, unter denen die scheinbar ferner liegenden Dinge in den Rahmen der Sammlung einbezogen wurden, durch einige Beispiele heraus hebe.

Den Grundstock jeder Fachbliothek bilden die allgemeinen historischen Darstellungen und Sammelwerke. Dazu kommt dann eine Reihe von bibliographischen Hilfsmitteln und vor allen Dingen eine Reihe von Zeitschriften. Freilich haben in früheren Zeiten die Zeitschriften noch nicht jene Bedeutung gehabt wie heute. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts waren Fachzeitschriften viel seltener, die Aufsätze waren verstreut in Sammelwerken und allgemeinen Zeitschriften. Für das Gebiet der Goldschmiedekunst kamen vorwiegend die in- und ausländischen Zeitschriften für kirchliche Kunst in Frage, da bis ins 17. und 18. Jahrhundert hinein, vor allem aber im Mittelalter, die weitaus größte Zahl der Goldschmiedearbeiten von den kirchlichen Instituten erteilt wurden.

In der Geschichte der Goldschmiedekunst spiegelt sich das Kulturleben der Völker. Im Mittelalter und besonders im Zeitalter der Gotik, als die Goldschmiedekunst einer ihrer schönsten Blüteperioden erlebte, tritt die Persönlichkeit des Goldschmiedes ganz hinter den Regelzwang und die überragende Bedeutung der Zunft zurück in den Hintergrund. Nur mühsam hat die Wissenschaft einzelne Namen wieder aus der Vergessenheit heraus geholt. Für die Geschichte des Zunftwesens liegen neben neueren Darstellungen die Urkunden-Bücher von denjenigen Städten vor, in denen die Goldschmiedekunst in besonderer Blüte stand. Eigenartig ist eine Sammlung von Ordonnanzen des 16.—18. Jahrhunderts aus Frankreich, Italien und Spanien. Sie enthalten Bekanntmachungen über Feingehalt des Goldes, Gewichte und die Verarbeitung. Die Ordonnanzen sind auf wenige lose Blätter gedruckt und dienten dem öffentlichen Aushang in Amtsstuben und an viel besuchten Plätzen, nachdem sie vorher mündlich ausgerufen worden waren.

Von dem Schutzpatron der Goldschmiede, dem hl. Eligius, besitzen wir eine vita, die in vielen Ausgaben verbreitet war. In der Bibliothek Jeidels ist eine interessante Handschrift: „Das Leben des hl. Eligius nach dem lateinischen Originale des hl. Audonenus, Erzbischof von Rouen, auf das pünktlichste abgeschrieben und in die deutsche Sprache übersetzt von Samuel Vigitill, Goldarbeiter in Nürnberg, im Jahre Christi 1774." Diese saubere Handschrift, in der das Leben des Schutzpatrons in lateinischer und deutscher Sprache nebeneinander geschrieben ist, geht auf einen alten Prachtkodex zurück, der sich im Besitze der Zunft befand. Da ihn aber die Handwerksmeister nicht zu lesen vermochten, ließen sie ihn abschreiben und übersetzen. Leider haben sie dann das Original verkauft, und wir wissen nicht, wohin es gekommen ist. Die älteste Druckausgabe der vita ist bei Surius, de probatis sanctorum historiis. Vol. 6. Cöln 1581. Besser die Ausgabe bei d'Achery, Specilegium veterum aliquod scriptorum. Bd. 2. Paris 1723. Bemerkenswert ist noch die Schrift von Levesques, La vie et les sermons de Saint-Eloy évèsque de Noyon. Paris 1693.

Am zahlreichsten sind naturgemäß die Bücher, die sich mit der Geschichte der Goldschmiedekunst oder mit einzelnen Abschnitten daraus befassen. Über die ältesten Zeiten, die vorgeschichtlichen Funde und Edelschmiedeerzeugnisse der vorchristlichen Zeit berichten vorwiegend neuere Forschungen. Kulturgeschichtlich interessant ist auch hier wieder, daß im Altertum das Edelmetall fast ausschließlich zu Schmuckzwecken verarbeitet wird, so daß die Geschichte der Goldschmiedekunst im alten Ägypten, in Griechenland und im antiken

Digitized by Google

Rom mit der Kostüm-Geschichte eng verbunden ist. Da vom Schmuck die Edelsteine nicht zu trennen sind, ist natürlich auch die Literatur darüber insbesondere in älteren Schriften gesammelt worden. Für die Antike kommt ganz besonders das cameo, der geschnittene Stein, in Betracht. Die schönsten Publikationen über Kameen, reich mit prächtigen Kupfern illustriert, sind bezeichnenderweise im 18. Jahrhundert erschienen, als unter Winckelmanns Einfluß die historische Forschung sich erneut der Kultur der klassischen Antike zuwandte.

In der christlichen Zeit drängt das Kirchengerät den profanen Schmuck immer mehr zurück, so daß schließlich im romanischen und gotischen Stil die Geschichte der Goldschmiedekunst im wesentlichen zu einer Geschichte der Kirchengeräte wird. Wir können uns kaum noch eine Vorstellung machen von den unermeßlichen Schätzen an Edelmetall-Gegenständen, über welche die Kirchen und Klöster jener Zeit verfügten. Insbesondere war es der Reliquienkult, der zur Anfertigung von Behältnissen aus Edelmetall in den seltsamsten Formen Veranlassung gab. Da die Reliquien seit 1215 nur noch in gefaßtem Zustand gezeigt werden durften, um sie vor Berührung von unwürdigen Händen zu schützen, stieg die Zahl der Reliquiare ins Ungemessene. Diese Zeugnisse des Opfersinns sind zugleich Denkmäler der großen Kunstfertigkeit der mittelalterlichen Handwerker. Allerdings hat nur ein geringer Bruchteil den vielen Stürmen der Jahrhunderte standgehalten. Wie viel durch Kriege und Plünderungen zugrunde gegangen ist, können wir ermessen, wenn wir die sogenannten „Heiligtumbücher" betrachten. Diese „Heiligtumbücher" waren gewissermaßen illustrierte Führer durch die Schätze berühmter Kirchen und Wallfahrtskapellen. In ihnen sind die Reliquien, deren sich die Kirche rühmen konnte, verzeichnet und der größte Teil der Behältnisse abgebildet. Unter diesen „Heiligtumsbüchern" besitzt wohl das Wittenberger Heiligtum den größten Buch- und Kunstwert. Es erschien 1509 unter dem Titel: „Dye zaigung des hochlobwirdigen hailigthums der Stiftkirchen allerheiligen zu Wittenberg". Lucas Cranach der Ältere stach ein Bildnis des Kurfürsten Albrecht und seines Sohnes Heinrich als Titelblatt. Vermutlich stammen auch die Zeichnungen zu den Holzschnitten von Lucas Cranach. Den Auftrag zur Anfertigung der Zeichnungen hat er jedenfalls erhalten. Das Büchlein enthält auf 44 Blättern in Kleinquartformat die Heiligtümer der Wittenberger Schloßkirche in 119 Holzschnitten. Gedruckt wurde das Büchlein bei Johann Grünenberg in Wittenberg. Es gehörte zu den ersten Drucken, welche diese Offizin verließen. Die Zahl der Reliquienpartikel beläuft sich nach diesem Buch auf 5005. Natürlich wurde nicht jedes Stück in einem besonderen Behältnis aufbewahrt. Häufig oder sogar meistens wurden mehrere Partikel in einem Gefäß zusammen aufgefaßt.—

Nächst dem Wittenberger Heiligtum dürfte ein gleiches Werk aus Halle, welches 1520 erschien, das Gesuchteste sein. Das Hallische Heiligtum ist eine gedruckte Wiederholung des Miniaturwerkes, welches heute in der Bibliothek zu Aschaffenburg liegt. Von letzterem liegt nur eine Faksimile-Ausgabe (München 1889) und eine gemeinsame Ausgabe mit dem Wittenberger Heiligtum aus dem Jahre 1618 vor. Auch das Wiener Heiligtumsbuch besitzt die Bibliothek Jeidels nur in einem Faksimile-Druck. Von dem ursprünglich in Augsburg erschienenen Heiligtum des hl. Berges Andechs in Bayern fehlt ebenfalls die Originalausgabe. Die Schätze von Andechs sind jedoch in dem Chronicon Andecense von 1595 und 1611 und in den späteren Beschreibungen des hl. Berges (Augsburg 1781 und München 1797) abgebildet. Aachener Heiligtümer sind in der Stadtchronik von Noppius zu finden, die in der Ausgabe von 1643 vorliegt. Zuletzt sei noch hingewiesen auf einen handschriftlichen Folioband mit dem Titel: „Wie das hochwürdigste auch kayserliche Heyligthumb und die großen Römischen Gnad darzu geben ist, alle Jahr ausgeruffen und geweisst in der Löblichen Stadt Nürnberg." Das Manuskript stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist eine gute Abschrift des 1493 von Hanns Mayer in Nürnberg gedruckten Heiligtum-Buches. Die Holzschnitte des Druckes sind durch 24 kolorierte Federzeichnungen ersetzt. Die Reichskleinodien sind ebenfalls in sieben Federzeichnungen in Aquarellkolorierung dargestellt. Angehängt sind noch mehrere Einblattdrucke der Reichskleinodien und der Heiligtümer.

Von den vielen reichen Sammelplätzen kostbaren Kirchengerätes des Auslandes sei nur die Abtei von Saint-Denis, die alte Begräbnisstätte der französischen Könige, erwähnt.

Mit dem Eindringen der neuen Formensprache der Renaissance und dem Geiste des Humanismus beginnt die Künstlerpersönlichkeit sich aus der zünftigen Gebundenheit zu lösen. In Deutschland verschafften sich die Goldschmiede Wenzel Jamnitzer und Anton Eisenhoit Ruf und Namen. Nach italienischem Vorbild bemüht sich jetzt der Künstler, Künstler und Theoretiker zugleich zu sein. Wenzel Jamnitzer verfaßte eine Perspectiva corporum regularium (Nürnberg 1586). Die fünfzig Tafeln des Werkes wurden von Jost Amman nach Zeichnungen von Jamnitzer geätzt. Dürers bekanntes Werk von der Messung ist mit der Lehre von der menschlichen Proportion und einer Anweisung zur Stadtbefestigung zusammengebunden vorhanden. Im übrigen sind derartige Bücher, die letzten Endes nur einen Formenkanon für Handwerker, und Goldschmiede insbesondere, darstellen, keine Seltenheiten. Vorhanden sind ferner: Rodlers Unterweisung in der Kunst des Messens mit dem Zirkel, Richtscheid und Lineal (gedruckt zu Simmer auf dem Hundsrück 1531 und zu Frankfurt am Main 1546); des Frankfurter Goldschmieds und Malers Heinrich Lautensack Unterweisung des Zirkels und Richtscheids der Perspektiva und Proportion der Menschen und Rosse (1596); Die Perspektiva des Hans Lencker zu Nürnberg (1571) und einige spätere Werke.

Früher und selbstbewußter hatte sich in Italien das Individuum losgelöst und der künstlerischen Persönlichkeit Geltung zu verschaffen gewußt. Daher gingen auch von Italien die ersten umfassenden kunstbiographischen Versuche aus. Die „Vite" des Vasari sind die bekanntesten. Sie sind neben einer deutschen Übersetzung (Tübingen 1832—49) in der schönen und seltenen ersten Ausgabe (Florenz 1550) und der ebenfalls gesuchten zweiten Ausgabe (Florenz 1568) vorhanden. Für die italienische Goldschmiedekunst des Cinquecento bedeutet Benvenuto Cellini unstreitig einen Höhepunkt, wenngleich er seinen Ruhm weniger seinen Werken als der populär gewordenen Autobiographie verdankt. Über die Werke des Künstlers gibt eine reiche Literatur Aufschluß. Es lohnt aber, noch einen Blick auf die von Cellini verfaßten Schriften zu werfen, die der ehemalige Besitzer mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln gesucht hat. Sein bewegtes und an Abenteuern reiches Leben hat Cellini in seiner 1558 begonnenen Selbstbiographie niedergeschrieben und später seinem Schreiber diktiert. 1562 war das Manuskript abgeschlossen. Das Original — lange Zeit für verloren gehalten (auch Goethes Übersetzung beruht auf einer ungenauen Kopie) — befindet sich in der Laurenziana in Florenz. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war die Selbstbiographie Cellinis nur in Handschriften verbreitet. Die Bibliothek Jeidels besitzt eine solche aus dem 17. Jahrhundert. Der älteste Druck, Neapel 1728, ist 1730 erschienen. Die gute Ausgabe von Fr. Tassi ist in ihrem Erstdruck, Florenz 1829, und in verschiedenen späteren Auflagen vorhanden. Sie geht als erste auf die Originalhandschrift in der Laurenziana zurück. Die erste Übersetzung wurde von dem Engländer Th. Nugent angefertigt und erschien 1771 zu London. Aus dem vorigen Jahrhundert sind Übersetzungen in fast sämtlichen europäischen Sprachen vorhanden. Die für uns Deutsche so außerordentlich wertvolle Übersetzung Goethes erschien zum ersten Male 1798 in Braunschweig. Bekannter ist die 1803 in Tübingen erschienene Ausgabe. Die zweite Schrift Cellinis, die

Digitized by Google

Trattati dell'orifica e della scultura, ist neben einer hübschen Handschrift aus dem 16. Jahrhundert in der editio princeps, Florenz 1568, und einer zweiten Ausgabe in derselben Stadt aus dem Jahre 1731 zu finden. Die älteren Ausgaben gehen auf eine von fremder Hand stark überarbeitete Quelle zurück. Die erste kritische Ausgabe unter Benutzung des Originalmanuskriptes in der Markusbibliothek zu Venedig wurde 1857 von Milanesi veranstaltet.

Was Jamnitzer für Deutschland und Cellini für Italien bedeuten, war die Familie der Arphe für Spanien. Diese Goldschmiedefamilie war aus Deutschland eingewandert. Die Zeitgenossen und auch der Name, der das deutsche Wort Harfe unverkennbar durchklingen läßt, bezeugen die deutsche Herkunft des Enrique Arphe, des ältesten der Familie. Drei Stilperioden spiegeln sich in den typischen Werken der drei Familiengenerationen. Enrique, der Älteste, ist Gotiker. Sein Sohn Antonio macht die Wandlung zur welschen Frührenaissance mit, die in Spanien von den Silberschmieden (plateros, plateresk) ihren Namen bekommen hat. Der bedeutendste ist jedoch fraglos der dritte, Joan, dessen künstlerisches Schaffen in die Zeit des klassischen Cinquecento fällt. Joan war wie seine italienischen Zeitgenossen bildender Künstler und Schriftsteller. Wir kennen von Joan Arphe zwei Bücher. Das erste behandelt die Feinheitsgrade der Edelmetalle und Edelsteine, „Quilatador de la Plata, Oro, y Piedras. Valladolid 1572", das andere: „De varia commensuracion para la Esculptura y Arquytectura, Sevilla 1585", ist eine Abhandlung über die verschiedenen Proportionen in Bildhauerei und Baukunst. Auf deutschen Bibliotheken hat C. Justi von diesem seltenen Werk kein Exemplar gefunden. Von „Quilatador" ist die Erstausgabe, Valladolid 1572, und zwei spätere, Madrid 1598 und 1678, vorhanden. Die Varia Commensuracion ist ebenfalls in Erst- und zwei weiteren Ausgaben, Madrid 1675 und 1763, vorhanden.

Soweit einige der interessantesten Werke zur Geschichte der Edelmetallkunst. Nicht weniger wertvolle Werke enthält die Bibliothek über die Technik des Goldschmiedehandwerks. Beginnend mit Werken, die sich mit der Gewinnung von Edelmetallen beschäftigen — teils versteckt in älteren Reisewerken, namentlich solchen durch Südamerika —, läuft die Literatur über die Verarbeitung des Rohmaterials zur künstlerischen Gestaltung. Von den Probierbüchern, welche die Bibliothek enthält, seien einige der frühesten erwähnt. Zu ihnen gehört das 1524 in Magdeburg von Hans Knappe dem Jüngeren gedruckte; ein weiteres 1530 von Christian Egenolph zu Straßburg. In Frankfurt am Main sind 1574 und 1578 zwei Bücher gleicher Art herausgekommen.

Anleitungen für Goldschmiede sind besonders im 17. und 18. Jahrhundert in großer Zahl erschienen. Sie sind meist mit schönen Kupfern ausgestattet und interessieren uns mehr durch die Reichhaltigkeit des abgebildeten Formenschatzes als durch den Inhalt des Textes. Auch zur Dekorierung der aus Edelmetallen hergestellten Gegenstände hatte man Vorlagenbücher. Man nannte sie einfach „Kunstbücher", da sie natürlich auch von Künstlern anderer Gewerbe zur Anregung benutzt wurden. Sie enthalten Gesichtstypen, Gliedmaßen, Tiere, Rüstzeug, Waffen und heraldische und architektonische Ornamente. Vielleicht das älteste Büchlein dieser Art ist das 1537 in Straßburg bei Heinrich Vogtherr gedruckte. In einem weiteren Buch, das sehr selten ist, sind ausschließlich Tiere abgebildet: Vielerley wunderbarlicher Thier des Erdreichs, Mehrs und des Luffts, allen anfahenden Malern und Goldschmieden nützlich, sampt andern Künstlern. Gedruckt zu Franckfort am Mayn bei Cyriaco Jakobi zum Bart, 1546. Später, als unter dem Einfluß der italienischen Renaissance die Verwertung antiker Motive beliebter wurde, waren es insbesondere die Illustrationen zu Ovid, die von den Künstlern gern benutzt wurden. Am bekanntesten dürfte des Vergil Solis schöne Figuren aus dem Ovidio (1563) sein. Hierhin gehört ferner das Grotesken-Buch von Christoph Jamnitzer (1610). Auch die Illustrationen der heiligen Schrift lieferten mannigfache Motive. Um den Künstlern die Anschaffung der kostbaren, umfangreichen Bücher zu erleichtern, gab es Ausgaben, welche nur die Illustrationen enthielten.

Zu erwähnen wären noch einige Werke, deren Zusammenhang mit der Goldschmiedekunst weniger eng ist, die aber wegen ihres Buchwertes beachtet zu werden verdienen. Dahin gehört zunächst die Sammlung von Beschreibungen der Stände und Handwerke. Diese Bücher suchen meist in bildlicher Darstellung unter Hinzufügung einiger Verse, später auch längerer prosaischer Ausführungen, die einzelnen Stände und Berufe zu charakterisieren. Das bekannteste und zugleich wertvollste Buch dieser Gattung dürfte die Beschreibung aller Stände auf Erden von Hans Sachs sein. Von diesem Büchlein ist die erste und zweite Ausgabe, Frankfurt a. Main (Verlag von Feyerabend) 1568 und 1574, vorhanden. In beiden Büchern stammen die Holzschnitte von Jost Amman. Derselbe Künstler zeichnete auch die Holzschnitte zu Hartmann Schopperus „Panoplia omnium illiberalium mechanicarum aut sedentiarum artium genera continens". Aus späterer Zeit stammt das breit angelegte „Piazza universale" des Tommaso Garzoni in italienischer Sprache, das später auch ins Deutsche übersetzt wurde. Christoph Weigels Abbildung der gemeinnützlichen Hauptstände, Regensburg 1698, weist in den Kupfern große Verwandtschaft mit einem gleichartigen Werke aus Haarlem (1695) auf.

Es würde zu weit führen, die vielen älteren kulturgeschichtlichen Werke zu nennen, die Beiträge zur Geschichte der Goldschmiedekunst liefern. Zu ihnen gehören die Berichte über Schützenfeste, Bankette, bedeutende Silberdiebstähle mit Abbildung der gestohlenen Gegenstände u. dgl. m.

Wie weit Jeidels in dem Wunsche äußerster Vollständigkeit seiner Bibliothek gegangen ist, mag durch einige bezeichnende Einzelheiten beleuchtet werden. In der Hypnerotomachia Poliphili, dessen Verfasser Francesco Colonna sich unter einem Akrostichon verbirgt, befindet sich im ersten Buch eine Stelle, in welcher das Gastmahl beschrieben wird, mit welchem die Königin Eleutherilida den Poliphilus empfängt. Diese Gelegenheit benutzt der Autor zu einer Ausmalung der wundervollen Gefäße und Prunkstücke der Tafel, die zum Teil dem Hausrat der damaligen Fürsten entsprochen haben mögen. Ein Teil dieser Gegenstände ist in Holzschnitten dargestellt. Von diesem Kunstroman liegt die äußerst seltene Ausgabe von 1499 vor, welche in Venedig bei Aldini gedruckt wurde. Als wichtigste Quelle für die antike Kunst gilt die Historia naturalis des Plinius. Von ihr ist ein Parmeser Wiegendruck von 1476 aus der Druckerei von Stephanus Corallus vorhanden. Eine schöne Handschrift auf Pergament aus dem 13. Jahrhundert mit gut erhaltener Miniatur auf Goldgrund mit dem Titel: De dignitate Palatinorum Comitum, handelt in einem Anhang de paratemntis et robis datis fratribus Minoribus pro servicio dicte capelle (Piarolio Taurinensis). Das Rationale divinorum officiorum des Guilelmus Durante, das im dritten Buch die Paramente ausführlich behandelt, besitzt die Bibliothek in einer Handschrift aus dem Jahre 1348 und einem sehr frühen Wiegendruck. Diese Reihe könnte um ein Bedeutendes verlängert werden, sie soll nur ein Hinweis auf die Reichhaltigkeit der Sammlung sein.

Daß die Veröffentlichungen des Inhalts der bedeutenden Edelmetallsammlungen eines Swenigorodskoi, Rothschild und anderer nicht fehlen, versteht sich von selbst. Die mannigfachen Sondergebiete des Schmucks, der Ringe und Gemmen sind von den frühesten Ausgrabungen bis zur Gegenwart durch eine reiche Literatur vertreten. In den Jahren der Inflation bestand die Gefahr, daß die wertvolle Bibliothek der Öffentlichkeit verloren ging, aber durch das großzügige Eingreifen eines bekannten Frankfurter Sammlers und Juweliers ist ihr Verbleiben bei der Kunstgewerbebibliothek gesichert worden.

Digitized by Google

Geschichte und Stilarten des Meßkelches in der katholischen Kirche

Weite Kreise des deutschen Volkes werden heute erfaßt von der Schönheit der Liturgie, des Sinnes und Geschehens im Gottesdienst. In der katholischen Kirche ist es zumal die hl. Messe, die den Hauptanziehungspunkt bildet.

Abb. 1. St. Sebastians-Kelch
Fußornament, Knauf und Becher schon gotisierend

Denn hier vollzieht sich nach dem Glauben der Kirche aufs neue der Opfertod Christi auf Golgathas Höhen; hier werden Brot und Wein verwandelt in Leib und Blut des Herrn. Diese Gedanken seien hier vorausgeschickt, um zu verstehen, wie alle christlichen Zeitalter wetteiferten, den Gottesdienst feierlich und eindrucksvoll zu gestalten. Und am meisten galt diese Sorge dem liturgischen Gefäße, das Träger dieser Geheimnisse werden sollte: dem Meßkelche.

Ursprünglich ist er in seiner Form entstanden aus den Trinkgefäßen der Griechen und Römer: Der Becher ruhte auf einem runden oder mehreckigen Knaufe, der von einem breiten, trichterförmigen Fuße getragen wurde, der einen sichern Stand gewährleistete. Ganz selten kamen auch Kelche zur Verwendung, die mit Henkeln verziert waren.

Als Material kam in urchristlicher Zeit alles in Betracht, woraus auch die landesüblichen Trinkgefäße gefertigt wurden. Wohl hatten die Metalle den Vorzug, und neben Kupfer und Zinn wurden nach Möglichkeit Silber und Gold verwendet. Doch auch Glas, Elfenbein, Horn oder Holz dienten als Material für den Meßkelch. Aber schon im frühen Mittelalter schwanden die Holzkelche, um ein für allemal dem Metall den Vorzug zu lassen. Hatte man auch schon vorher kostbare Kelche gehabt, so wurde es jetzt die vornehmste Arbeit der Goldschmiedekunst, edles Metall zu edlen Kelchen zu formen. Auch für diese Kunst war der Stil ihrer Zeit maßgebend: der Romanische.

Der Kelch war streng architektonisch aufgebaut, ohne alle die Verzierungen, wie sie spätere Stilarten brachten. Der Becher war vollkommen halbkugelig, innen und außen glatt, Knauf und Fuß zeigten die ersten Verzierungen, etwa ein einfaches, stilvolles Ornamentband oder die Abkürzungen der Namen Christi und Mariä. Leider sind uns nur ganz wenige romanische Kelche erhalten, Krieg und unruhige Zeiten ließen sie verschwinden. Nur wenige Exemplare, die meist in den Gräbern von Bischöfen gefunden wurden, geben uns Aufschluß über das Walten romanischer Kunst auf dem Gebiete des Goldschmiedewesens. Der älteste in Deutschland erhaltene Kelch aus romanischer Zeit dürfte wohl der des Erzbischofs Udo von Köln sein, der aus dem 10. Jahrhundert stammt. Der in Abb. 1 dargestellte Kelch, der wie die andern aus dem Münster zu Freiburg stammt, zeigt uns neben romanischer Einfachheit in Becher und Fuß doch schon den Einfluß der neuen Stilrichtung, der Gotik. So deuten die Buchstaben am Fuß, die die Worte Jesus-Maria bilden, sowie die miniatur-gravierten Bildchen am Knauf, das Martyrium des hl. Sebastian darstellend, bereits auf gotisches Stilempfinden hin.

Die Gotik hat den größten Wandel in der Kelchkunst gebracht. Der bisher trichterförmige Fuß verwandelt sich unter ihrem Einfluß zur sechsblättrigen Rose, der Becher erhält kegelförmige Gestalt, die bald bis zur Glockenblume ausgebildet wird. Knauf und Fuß zeigen prächtig gravierte Miniaturen, die bald Szenen aus dem Leben der Heiligen darstellen (Abb. 1) oder in symbolischen Figuren wie Osterlamm, Leidenswerkzeuge, Trauben und Ähren auf die Bestimmung des Kelches hindeuten. Leider fiel auch auf die gotische Kelchkunst der Rauhreif des Krieges, so daß nur vereinzelte Stücke erhalten sind. Doch neue Kunstrichtungen, Renaissance und Barock, füllten mit ihren Erzeugnissen die Schatzkammern unserer Dome und ermöglichten auch weiterhin die würdige Feier des Gottesdienstes.

Unter dem Einfluß der Renaissance wuchsen zunächst

Abb. 2. Renaissance-Kelch
Übergang zum Barock

Digitized by Google

Abb. 3. Antonius-Kelch
Reiner Barockstil

Abb. 4. Weihwasserbecken
Übergang von Renaissance zum Barock

Abb. 5. Ciborium-Speisekelch
in Barock

die Maße des Kelches. Zeigt doch das in Abb. 2 dargestellte Stück eine Höhe von 35 cm. Email-Miniaturen, kunstvolle Ziselierungen bedecken jetzt den Kelch vom Fuß bis zum Becher. Neben den tiefsinnigen, allegorischen Figuren der Gotik, die in bescheidener Ziselierung den Kelch schmückten, treten jetzt ganz weltlich anmutende Putten in halbplastischer Reliefausführung auf. Dies läßt sich an dem in Abb. 2 wiedergegebenen Kelch ersehen. Auch das Weihwasserbecken (Abb. 4), das zum Vergleich angeführt sei, zeigt ganz denselben Stil.

Abb. 6. Tablett mit Meßkännchen

Der nachfolgende Barockstil bildete den Außenschmuck der liturgischen Geräte noch weiter aus; sind doch gerade in der Kelchkunst die Grenzen zwischen Renaissance und Barock vollkommen verwischt. Der in Abb. 3 abgebildete Kelch in reinem Barock zeigt noch ebenmäßigen, vornehm wirkenden Schmuck. Auf dem Becher sind die Passionswerkzeuge abgebildet: Kreuz, Lanze und Schwamm, die von Weizenähren und Weintrauben umrankt sind. Letztere finden wir ebenfalls am Fuß zusammen mit Palmzweigen als Symbole des Friedens, die kleine Medaillons mit Szenen aus dem Leben des hl. Antonius umgeben. Auch das Silbertablett mit den Kännchen (Abb. 6), die Wasser und Wein zum Gebrauch in der hl. Messe enthalten, zeigt noch diesen gerade durch seine Einfachheit besonders wirksamen Schmuck. Dagegen weist der in Abb. 5 abgebildete Speisekelch neben seiner respektablen Größe von 42 cm schon dichtgedrängten, unübersichtlich wirkenden Schmuck auf. Doch in der weiteren Entwicklung des Barockstils wurden die Kelche geradezu überladen mit Relief-Figuren, Emaille-Miniaturen, edlen und unedlen Steinen.

A. Rathmann, stud. theol.

Die Goldschlägerei

Die Herstellung des echten Blattgoldes hat eine Vergangenheit von fast fünf Jahrtausenden hinter sich. In einem ägyptischen Grabe zu Sakkarah findet sich schon eine aus der Zeit von 2500 v. Chr. stammende Darstellung eines Goldschlägers neben Schmelzern. Ein anderes bildliches Dokument der Goldschlägerkunst entstammt einem Grabe zu Theben um 1450 n. Chr. und zeigt uns zwischen zwei Goldarbeitern einen Mann kniend, der mit der rechten Hand mittels eines Hammers auf ein Paket geschichteter Membranen und Goldblätter schlägt. Die antiken Hauptkulturvölker Hellas und Rom kannten ebenfalls feingeschlagenes Gold, das mit Spinngewebe und Nebel verglichen wird. Im alten Rom gab es sogar schon besondere Innungen und Vereinigungen der Goldschmiede und Goldschläger. Im christlichen Mittelalter fand die Goldschlägerei besonders in den Klöstern Italiens und von da aus auch in Deutschland schon frühzeitig Ein-

Digitized by Google

gang. Die wertvolle Handschrift des Mönchs Theophilus von 1100 weist bereits die nämlichen Grundregeln für das Goldschlägereiverfahren auf, die im wesentlichen auch heute noch gelten. In den aufblühenden mittelalterlichen Reichsstädten treten dann die Goldschläger als bürgerliche Handwerker selbständig auf, und zwar zunächst in Nürnberg (1373), Augsburg (um 1400) usw. Durch wandernde Gesellen wurde das aufblühende Gewerbe der Goldschlägerei allmählich auch nach anderen süd- und norddeutschen Städten verpflanzt, so nach Magdeburg, Dresden, Breslau, Hamburg, Wien, Prag usw. In manchen Städten bildeten die Goldschläger mit den Goldschmieden zusammen eine Korporation und führten mit ihnen ein gemeinschaftliches Wappen. Das Zunftsiegel der Goldschmiede und Goldschläger in Magdeburg z. B. enthält einen gespaltenen Schild, darin vorn ein Kelch, hinten ein Goldschlägerhammer, rechts flankiert von Ring und Spange. 1698 schreibt das Weigel'sche Handwerksbuch von der Goldschlägerei: „Dieses künstliche Handwerk ist frei, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn fast aller Orten in Europa Gelegenheit haben." So entstanden denn auch Goldschlägerwerkstätten in Paris, London, später auch in Nordamerika. Doch behauptete das kunstfertige deutsche Erzeugnis immer eine dominierende Stellung und eroberte sich in sieghaftem Aufstieg einen großen Teil des Weltmarktes. So wurde Franken, der altblühende Hauptsitz der deutschen Edelblattmetallerzeugung, zur überragenden Hauptproduktionsstätte für echte Blattmetalle, und zwar insbesondere das Städte-Dreigestirn Nürnberg—Fürth—Schwabach. Namentlich Schwabach hat sich in neuerer Zeit zur eigentlichen „Goldschlägerstadt" Deutschlands entwickelt.

Die Goldschlägerstadt Schwabach umfaßt nicht weniger als 120 Goldschlägereibetriebe, die der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der ganzen Stadt ein eigenartiges Gepräge verleihen. Zur Zeit sind — nach einer von Stadtrat Hierl aufgenommenen Statistik — in der Schwabacher Echtblattgoldfabrikation, die meist Klein- und Mittelbetriebe aufweist, 790 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, so daß einschließlich der Betriebsinhaber selbst und der ebenfalls teilweise mitarbeitenden Meisterfrauen rund 1000 Personen in den Goldschlägereien Schwabachs Beschäftigung finden. Dazu kommen dann noch die Silberschlägereien, Aluminiumschlägereien usw. In Schwabach allein werden jährlich 1000 Kilogramm Rohgold verarbeitet, die 100 Millionen Blatt ergeben, welche aneinandergelegt einen Flächenraum von vielen Hunderttausenden Quadratmetern bedecken würden.

Ein Gang durch die Werkstätten der Goldschlägerstadt Schwabach fesselt unser Interesse in hohem Grade. Dem Fremden, der zum erstenmal in die Stadt Schwabach eintritt, fällt das Geräusch der raschen, in gleichmäßigem Takte sich folgenden lauten Hammerschläge, das er aus vielen Häusern heraus hört, am meisten auf. Überall ist hier die gleiche emsige Tätigkeit wahrnehmbar. Meist am Fenster, vor ihren Steinen stehend, bearbeiten die mit grünem Handwerksschurz bekleideten Schläger mit muskelstarkem Arm die Form; unaufhörlich saust der schwere Eisenhammer herab auf das kleine Paket, das die feinen Goldblättchen birgt. Der Fußboden des Arbeitsraumes, der natürlich vor größerem Luftzuge möglichst geschützt sein muß, ist mit einem Lattenrost belegt zur Schonung der zu Boden gefallenen kostbaren Goldabfälle. An den Wänden der Werkstatt nimmt man die — jetzt meist elektrisch heizbaren — eisernen Pressen wahr, die zum Trocknen der leeren Form bestimmt sind. An besonderen Tischen sitzen dicht nebeneinander die Frauen, welche behutsam die Form mit dem goldenen Inhalt füllen und leeren. Es dürfte von Interesse sein, kurz den Werdegang und die Entstehung des echten Blattgoldes zu skizzieren:

Das Feingold wird in Graphittiegeln in besonders konstruierten Gasöfen mit Gebläsevorrichtungen geschmolzen und gewöhnlich mit Kupfer oder Silber legiert, dann in Formen oder Rinnen aus Sand, Eisen oder Stein zu Zainen oder Streifen von 70 – 140 Gramm Gewicht gegossen, die nach dem Erkalten auf dem Amboß zu einer Stange von $2^1/_2$ cm Breite und von 3 – 5 mm Dicke gehämmert werden. In Kohlenfeuer rotglühend gemacht, wird diese Goldstange zwischen Walzenpaaren weiter verdünnt, bis ein Goldblättchen im Gewicht eines Dukaten eine Länge von 20 – 30 cm erreicht. Die ausgewalzten Goldstreifen werden gerollt, ausgeglüht und in kleine quadratische Stücke von 25 mm (Quartiere) geschnitten, von denen 4 – 500 abwechslungsweise zwischen aufeinandergelegte Pergamentblätter geschichtet und zu einer Pergamentform oder sog. Dickquetsche zusammengestellt werden. Nun beginnt das erstmalige Schlagen, wobei der gefüllte Pack auf den Goldschlägerstein, einen 60 – 70 cm hohen prismatischen Steinblock von feinkörnigem Jurakalkstein, gelegt und mit einem 20 – 22pfündigen Schlaghammer geschlagen wird, was jetzt in größeren Betrieben auch vermittels eines selbsttätig sich bewegenden Federhammers geschieht. Die nunmehr 8 – 10 cm messenden Goldblättchen werden dann aufeinandergelegt und in vier Teile zerschnitten: aus letzteren (etwa 1200 Blättern), die abwechselnd mit den sog. Goldschlägerhäutchen geschichtet werden, wird die Lotform (erste Hautform) gebildet, wozu nicht mehr Pergament, sondern aus dem Oberhäutchen des Rinderblinddarms präparierte Goldschlägerhäutchen verwendet werden. Nun erfolgt — und zwar ausschließlich vermittels Handarbeit — die weitere Verdünnung durch etwa einstündiges Schlagen der Lotform, bis die Seiten der Goldblätter etwa 14 cm messen. Die Goldlote trocknet man in „Dörrbüchern" auf einer heißen Eisenplatte. Nach erneutem Zerschneiden in vier Teile wird aus etwa 1300 Blättern und Goldschlägerhaut die zweite Hautform oder Dünnschlagform zusammengestellt; in dieser wird das Gold ausgeschlagen. Bei der Arbeit des Garmachens werden mit einem symmetrischen Doppelhammer die Blätter bis auf $^1/_{10000}$ mm Dicke fertig geschlagen. Das nunmehr fertige Blattgold ist so dünn geworden, daß man durch das Blättchen wie durch gefärbtes Glas durchsehen kann. Nach dem Beschneiden auf die gewünschte Größe werden die Goldblätter in Büchlein von rosarotem Seidenpapier eingelegt und versandfertig gemacht. Das Abfallgold wird sorgsam gesammelt und sog. Krätzeschmelzen und Scheideanstalten zugeführt, dort eingeschmolzen und nach Goldgehalt vergütet.

Bei dem hochvollendeten Verfahren der jetzigen Goldschlägereitechnik läßt sich eine außerordentliche Dünnheit des echten Blattgoldes erzielen. Mit einem Dukaten kann man angeblich einen Reiter samt Pferd vergolden. Von echtem Blattgold gehen nach den Berechnungen von Edgar Andes 72000 in Format von 94 mm im Quadrat auf ein Kilo und nehmen aufeinandergelegt kaum viel mehr als die Höhe von 5 mm ein. Silber läßt sich nicht zu solcher Feinheit ausschlagen; es können nur Blättchen von 0,0002 mm Dicke erzielt werden, die das Licht mit grünlicher Farbe durchlassen. Das echte Blattgold wird in allen gewünschten Feinheiten, Größen und Farben ganz nach Bestellung geliefert von 50 – 130 mm Länge und Breite, die gängigste Sorte beträgt 80 mm. Vermöge der entsprechenden Legierungen mit Kupfer und Silber kann man das Blattgold in etwa 20 verschiedenen Farben und Nuancen herstellen (Grüngold, Zitronengold, Lichtgelb, Orangegold, Rotgold, Weißgold usw.) und es lassen sich prächtige Farbentöne erzielen, die sich von tiefrot zu orange und zitronengelb, von dunkelgrün zu hellgrün und weiß abstufen. Zwischengold wird erhalten, wenn man ein dünnes Blatt Feinsilber und ein noch weit dünneres Blatt Feingold heiß aufeinanderwalzt und in der gewöhnlichen Goldschlägerarbeit weiter ausschlägt. Diese Blätter sind dann auf der einen Seite weiß, auf der anderen gelb.

Die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Echtblattgoldfabrikation ermöglicht es, allen Wünschen und Geschmacksrichtungen der Verbraucherwelt und des Exporthandels ge-

Digitized by Google

recht zu werden. Echtes Blattgold wird in Schwabach für alle Zwecke in allen Größen bis zum Großgolde größten Formats hergestellt, auch in allen Feinheiten und Farben. Schnittgold und Dukatengold bis $^{990}/_{1000}$ Feingehalt, Doppelgolde, Ledergolde, Farbgolde, Rollengolde und alle erdenklichen Blattgoldsorten werden in den zahlreichen fränkischen Werkstätten erzeugt und treten aus den Hauptproduktionsstätten heimischen Gewerbefleißes in beachtenswerten Exportmengen ihre Reise in die verschiedensten Länder an. Schwabacher Echtblattgold insbesondere hat sich gesicherten Weltruf erworben; der Schwabacher Goldschläger arbeitet für Verbraucher aller Sprachen und Zungen. Die vorbildlichen Erzeugnisse dieser eigenartigen fränkischen Handwerkskunst sichern den tätigen Erzeugern im Kulturleben der Völker eine beachtliche Stellung, wie nicht minder das Goldschlägergewerbe auch im fränkischen Wirtschaftsleben einen wichtigen Faktor darstellt.

Heinr. Krauß, Schwabach.

Über Juwelen der Westindier und Azteken

Die Westindier liebten den Schmuck sehr, und: „viele Schmuckstücke sind bereits aufgefunden worden" sagt Dr. Arthur Brown in einem Aufsatz in der „New-York Herald Tribune". Einige der besten Schmuckstücke, die man gefunden hat, können, was Ornament und Technik anlangt, getrost mit den schönsten Stücken aller Zeiten verglichen werden. Im Besitze einiger Museen und auch in privater Hand befinden sich Arbeiten, die einen entwickelten Geschmack verraten und auf vollkommene Technik schließen lassen. Es sind da von den Zuni-Indianern verfertigte Bilder, die aus einem Mosaik von Türkisen und Achaten bestehen, und hohe Kunstfertigkeit aufweisen. Auch heute noch besitzt beinahe jede indianische Frau und jedes indianische Mädchen einen Schmuck irgendwelcher Art. Brasseletts, Spangen, Halsketten und Ringe von Gold, Silber oder Kupfer, auch Perlketten, untermischt mit Edelsteinen, kannte man beinahe in jedem Stamm. Das Material, das zu den Schmuckstücken verwendet wurde, wurde häufig im Tauschhandel von weit her über Land gebracht, bis es jemand verarbeitete, und das fertige Stück seinen endgültigen Besitzer fand.

Vor mehr als zweihundert Jahren wurde in Neu-Mexiko von Indianern der Türkisbergbau in Angriff genommen; aus den Steinen wurden meistens Perlchen angefertigt. Aus Illinois verschafften sich die verschiedenen Stämme die herrlich fluoreszierenden und farbenprächtigen Kristalle, die sie geschickt zu Schmuckstücken verarbeiteten. Es muß erwähnt werden, daß man die Steine nicht aufteilte, polierte und sonstwie verarbeitete, sondern so trug, wie die Natur sie geschaffen hatte. Wahre Kunst, so dachten sie wohl zu jener Zeit, braucht keine Verarbeitung, die Natur als solche ist ja ihr höchster und vornehmster Ausdruck. Wie Ruskin hielten sie es für einen Akt der Barbarei und der Grausamkeit, die schönen Kristalle zu zerspalten, sie zu polieren; sie wollten ihren Smaragd, Brillant oder Saphir so besitzen, wie die allgütige Mutter Natur sie ihnen geschenkt hatte. Indessen verstanden sie sich, wie die Funde zeigen, ausgezeichnet auf das Spalten, Schleifen und Polieren der Steine, aber ihre Vorstellung vom künstlerischen Geschmack war eben so ganz anders geartet, wie wir Europäer dies heute verstehen können.

Die Pueblo- und Navajo-Indianer waren z. B. sehr geschickte Juwelenarbeiter, und verstanden das Material, das in ihrer Umgebung zu finden war, meisterhaft zu behandeln. Gerade von diesen Stämmen finden sich in Museen entzückende Beispiele von Schmuckstücken, von Bildern aus Steinmosaik und von Ketten. Das meiste wurde auch hier aus Achat, Kristall und Türkis gefertigt. Es nimmt nicht wunder, wenn die ersten spanischen Kolonisten von den Goldschmiedearbeiten der Eingeborenen sehr eingenommen waren, und versuchten, sobald wie möglich die Gold-, Silber- und Edelsteinminen unter ihre Kontrolle zu bekommen. Dies führte denn auch zu ewigen Reibereien und Kriegen, die viel Blut auf beiden Seiten kosteten. Unzählige Tragödien mögen sich im Laufe der spanischen Vorherrschaft in jenen Gebieten wegen des Besitzes von Gold- und Edelsteinen abgespielt haben — was bedeutete das Leben eines Eingeborenen, wenn es galt, einige Kilogramm Gold zu erbeuten?

Auch die Azteken waren bekanntlich recht geschickte Juwelenarbeiter, auch ihnen stand Material in reicher Auswahl zur Verfügung. Unter den Überresten aus jener Epoche finden wir zahlreiche Stücke von hohem künstlerischen Wert, wir kennen Muscheln, die reich mit Türkisen in feinem Ornament verziert sind. Der mexikanische Opal, Granate und ähnliche Steine wurden zur Herstellung von Figurenmosaik verwendet, und das Ganze wurde dann von bituminösem Zement zusammengehalten. Eine eigenartige Sitte bestand darin, daß man die Schädel teurer Angehöriger oder hoher Persönlichkeiten mit Ziersteinen, Perlen und Edelsteinen spickte; derartige Arbeiten wurden in manchen Fällen äußerst sorgfältig ausgeführt und waren sehr kostbar. Ein Künstler hatte wohl jahrelange Arbeit damit.

Die Azteken und Indianer schenkten merkwürdigerweise dem Türkis die meiste Liebe und zogen ihn allen anderen Steinen vor. Ebenso, wie sie die Giebel ihrer Häuser mit diesem Stein schmückten, so benützten sie ihn auch bei Schmuckstücken und bedienten sich seiner als Geldzeichen, als Wechselmünze. De Nica, einer der ersten spanischen Abenteurer erzählt: „Die mexikanischen Indianer besitzen köstliche Smaragde und andere Edelsteine, und doch schätzen sie keinen Stein so sehr als den Türkis, den sie zur Verzierung ihrer Türen und Hallen verwenden, womit sie ihre Kleider und Schiffe schmücken; auch anstatt Geld benutzen sie diesen sonderbaren Stein. . ."

Nach dem Englischen von Dr. Taba.

Schmuck im Dienste der Mode.

Es ist gar nicht wahr, daß die Mode von den großen Schneidern an den Pariser Boulevards gemacht wird; sie sind vielmehr von der Frauenwelt abhängiger, als man glaubt. Gewiß, sie befassen sich damit, Modelle zu entwerfen — meist aber auch nur unter Anlehnung an die von der Frauenwelt bereits akzeptierte Mode — und ihre Mannequins damit hinausschicken, zum Rennen, zum Tee. Und hat der Schneider das richtige Fingerspitzengefühl gehabt, so akzeptiert man seine Modelle, hat er es aber gewagt, zu sehr seiner eigenen Phantasie zu folgen, zu kühne Kleider zu entwerfen, kann es geschehen, daß seine Mannequins weinend und mit zerrissenen Kostümen und blauen Flecken nach Hause kommen. Das hört sich ganz unwahrscheinlich an, ist aber wirklich schon vorgekommen, wenn dem Publikum die neue Mode durchaus nicht gefallen wollte. Es mag sich nun einmal nicht dreinreden lassen in seinen Geschmack; Vorschläge, die diesem nicht entsprechen lehnt es entschieden ab. Mode entsteht nicht willkürlich.

Und noch weniger die Schmuckmode. Diese lehnt sich erst wieder an die Kleidermode an. Man wird zwar den Juwelierladen nicht plündern, der in seinen Anlagen unmodernen Schmuck zeigt — die Polizei würde auch wenig Verständnis für so spontane Geschmacksäußerungen aufbringen — und so sehr ist das Reklamewesen hier noch

Digitized by Google

nicht ausgebreitet, das wir Mannequins haben, die den neuesten Schmuck spazieren führen, aber der Schmuck bleibt einfach unverkäuflich.

In erster Linie sind es ja heute die großen Bühnenkünstlerinnen, die Film- und Varietésterne, deren Geschmack, wenn auch in stark vereinfachter Form für das tägliche Leben, richtunggebend für die Allgemeinheit ist. Und diese Künstlerinnen haben den Vorzug, daß sie nicht zu tragen brauchen, was ihnen der Juwelier vorschreibt, sondern wählen können und bereits gewählt haben, wenn sie Schmuck vorführen. Deshalb hat die große Masse der Frauen Zutrauen zu ihnen und richtet sich nach ihnen. Bei der starken Vorliebe unserer Zeit für Exotik hat besonders eine Künstlerin starken Anklang gefunden, in ihrer Kunst und deshalb auch in ihrem modischen Geschmack: die Baker. Ihre breiten Armringe (von uns bereits in Nr. 9, S. 87 abgebildet) haben Schule gemacht, sie werden bereits ganz allgemein getragen und dürften in der kommenden Saison ausschließlich getragen werden. Und auch diese Mode ist keine willkürliche, wird nicht nur getragen, weil eben die Baker sie gewählt hat: die Mode ist des abends ärmellos, die Frauenarme aber sind heute, der allgemeinen Linie entsprechend, sehr schlank. Deshalb müssen sie stark betont werden, damit sie überhaupt zur Geltung kommen.

Üppige weiße Frauenarme brauchen nur schmale Ketten, die fast dürren, sehnigen braunen Arme des Sportgirls brauchen die breiten Spangen, und die exotischen Formen und Muster passen gut zu dem modernen Braun. Sie sind sozusagen Ärmelersatz, bedecken den ganzen Unterarm, klappern übereinander, sind in der Breite abgestuft oder in der Farbe, wie man gerade Lust hat. Man kann bis ins Unendliche variieren.

Wie man in der Mode streng zwischen Tag und Abend unterscheidet, muß man es auch in der Schmuckmode. Und die Moden sind sehr verschieden: des Tags trägt man die knappen, engen, kurzen Schneiderkleider ohne allen Aufputz, sogar Besatz ist verpönt, und das einzige Schmückende sind Nähte und nochmals Nähte und Schnitteffekte; dazu den kleinen Filzhut. Und dementsprechend den Schmuck. Den Filzhut schmückt als Aufputz eine Nadel, von denen die elegante Frau gleich mehrere hat, um genügende Abwechslung in ihre Toilette zu bringen. Denn mag ihr Budget noch so groß sein: die Frau von heute ist auch praktisch. Deshalb trägt sie zu einem Hut mehrere Nadeln abwechselnd, je nach der Farbe des Kleides gewählt und bald hier, bald dort angebracht, oder eine Nadel zu mehreren Hüten. Sie ist bald mit einer Perle, bald mit einem kleinen Stein besetzt, bald mit einer ganzen, bunt ausgelegten Platte, je nachdem man eben große Einfachheit oder etwas mehr Eleganz bevorzugt, oder ob man den Hut des Vormittags oder des Nachmittags trägt. Als Halsschmuck trägt man tagsüber die kleine, eng anliegende Perlenkette, wie die Perle überhaupt der Schmuck des Tages ist. Es soll zwar Frauen geben, die aus Aberglauben keine Perlen tragen, aber da die Perle ja immerhin so manches Menschenleben überdauert und so allgemein bevorzugt wird, dürften es nicht allzuviele sein. Zur Vervollständigung des Kostüms gehören Ringe, die mit sehr großen Steinen geschmückt werden und von denen man sehr viele trägt (während der Ehering, so man überhaupt einen trägt, sehr klein und schmal darunter fast verschwindet), und passende Ohrgehänge.

Anders des Abends. Das Stilkleid setzt sich immer mehr durch, zumindest trägt man, vorn eingesetzt und zusammengerafft, sehr weite Rockteile und übereinanderfallende Volants. Den Ansatz deckt eine breite Brillantagraffe, oder die Fülle des Stoffs quillt unter einer sichelartigen Spange hervor. Das Schmuckstück braucht man auf jeden Fall. Es ist hier nicht nur Schmuck, sondern mit einem Zweck verbunden. Sehr elegante Toiletten zeigen auf den weiten Rock aufgesetzte Tüll- oder Stoffteile, ja sogar Straußfedern. Und wieder braucht man zur Deckung des Ansatzes die Spange, einen Stein, Brillanten. Um den Hals trägt man nun statt der einen kleinen, viele Perlenketten, eine aus großen und eine aus kleineren, eine kürzere und eine längere, rückwärts in das Décolleté fallend geknotete. Beliebt ist auch eine herunterfallende Kette aus kleinen Perlen, die abwärts von einer sehr großen Perle abgeschlossen wird.

Und damit nicht genug: seitlich auf der Schulter, wo man des Tags das Blumenarrangement befestigt, sitzt, da die Taille sehr einfach ist, die mit Steinen besetzte Agraffe. Die Ohrringe pflegt man nach Belieben den Fingerringen, den Agraffen oder den Perlenketten anzupassen. Denn die Schmuckmode zeigt ja keinen einseitigen, einheitlichen Charakter.

Noch ein Wort über die Herrenmoden: die Männerwelt hat es ja aufgegeben, sich aktiv an dem bunten Modebild zu beteiligen, sie beschränkt sich darauf, mit ihrer schwarzen, dezenten Kleidung den bunten Toiletten der Frauen einen geschmackvollen Rahmen zu geben, so wie man ein ganz wertvolles Bild nur sehr einfach einfaßt. Deshalb ist auch der Schmuck hier sehr ruhig und beschränkt geblieben, vor allem der sichtbare. Am Tage trägt man die schmale goldene Uhrkette, des Abends das Chatelaine. Sozusagen nur notwendige Dinge, die nach Belieben kostbar, aber unauffällig ausgestattet werden dürfen. Und nur ein bis zwei Ringe sind gestattet, mit einem einfachen Brillanten, einem ruhigen Stein versehen. Der ganze Luxus muß sich mehr unsichtbar entfalten, darf auch nur, wenn es notwendig ist, gezeigt werden: am Feuerzeug, am Bleistift, am Etui, die deshalb zu kostbaren Bijouterien geworden sind. Dieser Neigung gilt es durch geschmackvolle Ausführung Rechnung zu tragen, wobei Krawattennadel, Manschetten- und Hemdknöpfe, die ja unentbehrlich sind, nicht unbeachtet bleiben dürfen. *Herta Z.*

Zu unseren Abbildungen

Unserer Gepflogenheit gemäß, den Kunstteil recht lebendig zu gestalten, bringen wir auch heute Arbeiten aus verschiedenen Werkstätten. Der getriebene Kelch von Christ. Franz Mayer in Erfurt besitzt eine klare Formgebung. Sehr ansprechend ist die Kelchschale, die auf einem gutgegliederten Fuß und Schaft sitzt. Die Symbole erhielten hier eine treffliche Durchbildung. Ein getriebener Silberbecher von Hugo Hahn besitzt eine sorglich abgewogene, stabile Fußlösung in der Art gotischer Buckelpokale, während der eigentliche Becheraufbau in schlanker Ausladung nach oben eine gute Linienführung ergibt. Das reiche Ornament schließt das Gefäß korbartig ein und betont die kompositionellen Schwerpunkte. Ein Kassettenring mit Schmucksteinen des gleichen Verfassers greift auf ein früher sehr beliebtes, in der Gegenwart aber fast vergessenes Motiv zurück. Die Türen des Kastens mit Steinen und Auflötungen verraten in geschlossenem Zustand nichts von der Öffnung. Sie schließen sich ornamental vollständig an den Zierat der Ringschiene an.

Die handgehämmerte silberne Dose mit Schmucksteinen von Rudolf Feldmann in Bielefeld zeigt eine interessante Art plastischen Gestaltens. Die wellig bewegte Form, die ganz aus der körperhaften Durchbildung hervorgeht, zwingt dem Metall immer wieder neue Reize ab. *Prof. S.*

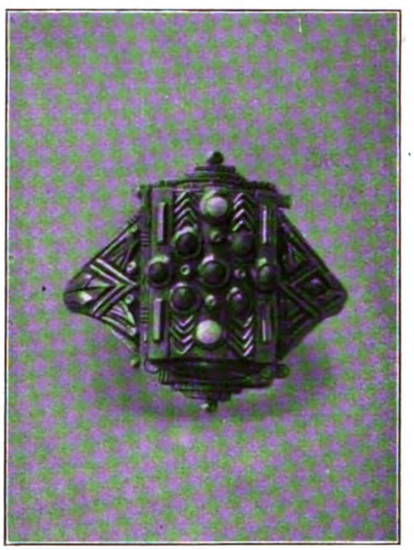
Digitized by Google

Getriebener Kelch von Chr. Franz Mayer, Erfurt

Digitized by Google

Silberbecher, getrieben
von Hugo Hahn, Hanau-Berlin

Digitized by Google



Kassettenring mit Schmucksteinen
von Hugo Hahn, Hanau-Berlin

Digitized by Google

Getriebene, silberne Dose
von Rudolf Feldmann in Bielefeld

Digitized by Google

Sind die Warenhäuser für uns ernste Konkurrenten?

Es ist noch nicht zwei Jahrzehnte her, als sich eine bedeutende Großhandlung unseres Gewerbes unter dem Druck der Juweliere verpflichtete, nur an diese und in keinem Fall an Warenhäuser zu verkaufen, und daß man sogar eine Warenhaussteuer schuf, um den Einzelhändler zu „schützen".

Und heute? Der betreffende Grossist hält wohl noch immer sein Versprechen, sieht aber mit saurer Miene, wie andere Grossisten und Fabrikanten mit Warenhäusern so beträchtliche Umsätze machen, daß ein führender Fabrikant, vor die Wahl gestellt, ob er nur mit Juwelieren oder nur mit dem Warenhaus arbeiten sollte, sich für das letztere entschieden hätte, wenn die Einzelhändler der betreffenden Stadt nicht schließlich stillschweigend die Verbindung mit dem Warenhaus „geschluckt" haben würden. Und die schützende Warenhaussteuer? Kein Mensch denkt mehr daran.

Man mag nun zu den Warenhäusern stehen wie man will, aber es ist doch nun einmal Tatsache, daß ihr Warenumsatz in Deutschland etwa 1500 Millionen Mark jährlich beträgt und — auf Kosten des übrigen Einzelhandels — ständig im Steigen begriffen ist. Es ist hier eben wie überall. Unsere Wirtschaft kann nur einen ganz bestimmten Teil verbrauchen. Was der Eine oder die eine Branche mehr umsetzt, das geht eben dem Konkurrenten oder dem anderen Gewerbe ab. Daran ist nichts zu ändern. Wachsen also die Umsätze der Warenhäuser, so wird sich das — bei gleichbleibendem Volkseinkommen — in den verminderten Warenumschlägen der Einzelhändler auf das schmerzlichste ausdrücken. Man muß also die Warenhäuser als ernsteste Konkurrenten ansprechen, um so mehr, als sie infolge ihrer fast immer vorzüglichen, modernen kaufmännischen Leitung, der großen Kapitalkraft und der weitgehenden Ausschaltung des Großhandels meist so günstig einkaufen können, daß der Einzelhändler einfach nicht mit kann.

Wenn wir diese drei Gründe näher untersuchen, so steht der modernen kaufmännischen Einstellung des Warenhauses leider ein bedauerliches Manko vieler Kollegen in der fach- und kaufmännischen Bildung gegenüber, das sich aber durch Schul- und Selbstbildung sicherlich mit der Zeit ausmerzen lassen muß. Etwas anderes ist es allerdings mit der baren „Pinke". Wo du nicht bist, Herr Organist —. Aber ich denke, wenn man auf Grund einfacher Umsatzstatistiken an die gesunde Verminderung der vielfach nutzlos großen Läger herangeht, so wird auch hier nach und nach so viel Kapital frei werden, daß auch unser Gewerbe zu den mit Recht so beliebten „Kassabranchen" zählen wird. Bleibt der letzte Grund, weshalb sich so viele Kollegen, wie der Berliner sagt, „die Platze ärgern", nämlich der direkte Einkauf unter Umgehung des Großhandels, denn anders kann man sich die Preise der ausgestellten Gegenstände schlechterdings nicht erklären. Oder mit anderen Worten: die inoffizielle Anerkennung solcher — zugegebenermaßen — wirklicher Großabnehmer als Grossisten. Inoffiziell bitte, denn ich weiß natürlich genau, daß niemand, der nicht „anerkannter Grossist" ist, von den Herren Vertragsfabrikanten auch nur einen Fingerhut geliefert bekommt. Hm! Erkläret mir, Graf Örindur, dieses Wunder der Natur, daß nämlich die Waren trotzdem zu Fabrikpreisen an die Warenhäuser geliefert werden! Gewiß, gewiß, es gibt eine ganze Menge „wilder" Fabrikanten, und bar Geld lacht. —

Nun, es mag sein, wie es will, jedenfalls sind gewisse Warenhäuser für unsere Kollegen hauptsächlich in Kleinsilberwaren und Mittelbijouterie nur allzu scharfe Konkurrenten und nehmen diesen bestimmt einen Großteil des Umsatzes in den genannten Artikeln weg. Bitte, lieber Leser, zucken Sie nicht die Achsel und sagen Sie nicht, es wären ja nur billige Chosen, um die es sich dreht. Wenn eine einzige Warenhausstelle an einem Tage 800 der bekannten Salzstreuerchen zu 40 Pfg. = 320.— Mk. verkauft hat, was über 100.— Mk. Bruttoverdienst ausmacht, so muß das doch nachdenklich stimmen. Und solche Artikel gibt es, wie ja jeder unserer Fachgenossen weiß, eine ganze Menge.

Nun kochen aber schließlich auch die größten Warenhäuser nur mit Wasser und können bei 25 – 27 Proz. Unkosten (des Umsatzes, also etwa 33 – 36 Proz. auf den Einkaufspreis) absolut nichts verschenken. Wenn man also hin und wieder Gegenstände zu unerklärlich niedrigen Preisen ausgestellt sieht, so sind dies eben Lockvögel und Ausnahmen von der sonst üblichen Kalkulation, und es steht jedem Fachgenossen frei, dies nachzumachen.

Übrigens sind aber die Unkosten der Juwelierabteilungen in den Warenhäusern, wie das Untersuchungsamt der Harvard-Universität in Amerika festgestellt hat, erheblich größer als der oben genannte Durchschnittsunkostensatz. Sie betragen nämlich ungefähr 33 Proz. des Umsatzes, erreichen also eine Höhe, wie sie bei unseren Kollegen immerhin nicht allzu häufig sein dürfte. Allerdings sind in den beim Einzelhandel festgestellten Unkosten fast nie die Gehälter des Unternehmers und der evtl. mittätigen Familienmitglieder enthalten, gar nicht zu reden von der Kapitalverzinsung des Geschäftsvermögens. Aus diesen Gründen mögen die Unkosten der Warenhäuser, die ja das alles in Rechnung stellen müssen, hoch erscheinen. Geringer aber als beim Juwelier sind sie bestimmt nicht!

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung muß ich noch einmal auf die Ausschaltung des Großhandels zurückkommen. Man sollte sich endlich darüber klar werden, daß der eingebildete Vorteil doch recht fragwürdig ist. Entweder trägt der Fabrikant die sonst dem Grossisten erwachsenden Spesen, und dann muß er — wir sehen dies an zahlreichen Beispielen der letzten Jahre — beinahe genau so teuer werden wie der Grossist, oder aber, der Abnehmer übernimmt die Funktionen des Großhandels und steigert so seine Unkosten. Irdendwo müssen die Spesen der Warenverteilung: Fabrikant — Einzelhandel, doch zum Vorschein kommen. Endlich stößt man auf die Tatsache, daß die wenigsten deutschen Warenhäuser richtiggehende Juwelierabteilungen unterhalten, sondern meist nur die angedeuteten Artikel forcieren. Und warum? Weil sie sehr bald herausgefunden haben, daß man im Durchschnitt bei unserem Gewerbe weit weniger verdient, als mit anderen Sachen. Umgekehrt scheint es aber, daß gerade der Kleinkram in unserer Branche doch recht guten Nutzen abwerfen muß. Deshalb sollten unsere Fachgenossen das „Warenhausgenre" nicht allzu sehr verachten, sondern ihm im Gegenteil ein erhöhtes Interesse und liebevollste Behandlung entgegenbringen. Ein Kunde, der einmal einen silbernen Zahnstocher preiswert erstanden hat und dabei nett bedient wurde, behält das Geschäft im guten Gedächtnis, wenn es sich um etwas Größeres handelt.

Darum: Gewiß sind die Warenhäuser für uns Konkurrenz, aber wir auch für sie! Trotzdem können wir viel von ihnen lernen, und bange machen, gilt nicht! — —

In diesen Tagen ist in Berlin die erste Filiale des Woolworth-Konzerns eröffnet worden. Halb- und ganzseitige Inserate mit entsprechenden Artikeln in dem redaktionellen Teil der Zeitungen kündigen dieses bedeutsame Ereignis an. Bedeutsames Ereignis? Diejenigen der Kollegen, welche noch nicht ganz klar wissen sollten, was Woolworth bedeutet, seien kurz darauf hingewiesen, daß dies der Name des Gründers des sogenannten Kettenläden-Systems ist, dessen enorme Umsätze oft nachgeahmt, aber nie erreicht worden sind. Außerdem ist Woolworth in den Kettenlädenunternehmungen noch eine „Klasse" für sich, da er nur die beiden Preislagen von 10 und 15 cents führt, die er hier in Deutschland mit 25 und 50 Pfennigen übersetzen will.

Digitized by Google

Was für Waren führt eigentlich Woolworth? Ich möchte da den von prominenter Seite kürzlich geprägten Ausdruck gebrauchen: den kleinen Luxus der großen Masse, zu wirklich fabelhaft billigen Preisen. Von den einzelnen Bestandteilen eines Radioapparates bis zu einem Paar „Seiden"-strümpfe, alles kann man zu 50 Pfg. das Stück bekommen! Herz, was willst du noch mehr? Und trotzdem haben neulich Unternehmungen ähnlicher Art in Deutschland ihre Pforten schließen müssen. Woolworth aber glaubt, er wird reussieren. Man muß nun natürlich abwarten. Ich persönlich glaube an seinen Erfolg. Erstens, weil er die Erfahrung in dieser Art von Geschäft als „Voraus" hat, also die Psyche der großen Masse kennt und weil er eben durch seine vielen Hunderte von Filialen ein solcher Großabnehmer von Waren ist, daß er zu Preisen verkaufen dürfte, daß manchem, um mich wieder mal berlinisch auszudrücken, „die Spucke wegbleiben wird". Dabei verdient der Mann nach seinen Veröffentlichungen noch 10—11 Proz. des Umsatzes, also das, was wir alle als Ideal anstreben. Ja, es ist ihm sogar infolge seiner mustergültigen Organisation gelungen, seine Läger um 50 Proz. im Bestande zu drücken und trotzdem den Umsatz gleichzeitig um 20 Proz. zu steigern! Hier in diesem Beispiel, verehrte Leser, liegt ein weiterer Grund, warum Warenhäuser wachsen und gedeihen, während der Einzelhandel in seiner großen Mehrzahl noch immer nichts von den Methoden der neuzeitlichen Geschäftsführung wissen will.

Warum habe ich die Gründung der ersten Woolworth-Verkaufsstelle eigentlich in einer Fachzeitschrift behandelt? Weil ich der festen Überzeugung bin, daß über kurz oder lang auch dort Kleinartikel unseres Gewerbes zum Verkauf kommen und einen riesigen Umsatz zu verzeichnen haben werden. Wenn wir uns nicht rührig zeigen und auf die weitere Entwicklung dieser Art von Kettenläden, die in England bereits die Städte überschwemmen, sehr aufpassen, dürfte dem Einzelhandel wieder ein wichtiger Teil des Warenabsatzes in den breiten Volksschichten verloren gehen. Und was sind die Kettenläden anderes als Warenhäuser mit einem fabelhaften Einkaufsapparat, deren einzelne Verkaufsräume aber nicht in einem Hause, sondern in vielen verschiedenen Häusern gelegen sind. Ein weiterer ernster Konkurrent steht auf und der Einzelhandel kann sich meines Erachtens nur helfen, wenn er (evtl. mit den Fabrikanten und Grossisten zusammen) einen neuen gruppenweis zentralisierten Einkaufsapparat schafft, denn nur im Einkauf liegt der Gewinn! Wer fängt an?

Jaro Reimann, Berlin.

Rege Tätigkeit der österreichischen Fachkreise

Rückschau und Ausblick

Die Auffindung der Alluvialdiamanten, die Differenzen zwischen der De Beers Company und der südafrikanischen Regierung und die Nachwirkung dieser Ereignisse auf dem Diamantenmarkte haben in der österreichischen Tagespresse teilweise einen Widerhall gefunden, der unsere Branche auf das schwerste zu gefährden schien. Deshalb hat das schon bestehende gemeinsame Komitee der österreichischen Fachverbände, welches zunächst die Einleitung einer großzügigen Propaganda für den Ankauf von Schmuckwaren zur Aufgabe hat, rasch entschlossen seine Tätigkeit auch auf das überaus aktuelle Gebiet gelenkt, der österreichischen Tagespresse bei der Berichterstattung über Fragen unserer Branche fachmännische Hilfe zu leisten und an sämtliche österreichische Tageszeitungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem es sich zur Begutachtung aller in unser Fach einschlägigen Fragen erbötig macht und überdies auf Wunsch kostenlos Informationsberichte über Branchefragen anbietet. Der Zweck dieser wohl nicht nur für Österreich wichtigen Aktion ist, die breite Masse des Publikums insbesondere über Preisschwankungen auf dem Juwelenmarkte richtig zu informieren.

Jeder Geschäftsmann weiß, welcher Schaden durch Ausstreuung falscher Gerüchte und Informationen über angebliche Wertänderungen gewisser Artikel entstehen kann. Die ohnehin schon geschwächte Kaufkraft des Publikums ist durch in sensationeller Aufmachung gebrachte Artikel über eine angebliche Entwertung der Diamanten stark beeinträchtigt worden. Das Propagandakomitee hat sich deshalb veranlaßt gesehen, außer den erwähnten Schritten auch noch selbst einen Artikel in die Tageszeitungen einzuschalten, in welchem insbesondere auf die Wertbeständigkeit aller Schmuckwaren, insbesondere aber des Diamanten, hingewiesen wurde. Die Wertbeständigkeit ist und bleibt das Hauptagitationsmittel für jede Propaganda unserer Branche. Dies beherzigt auch der Verband der Schweizer Goldschmiede, der Propagandazirkulare mit dem bezeichnenden Titel „Alles ist vergänglich, Gold und Silber bleibt" verschickt. In der Inflationszeit war das Bewußtsein des gleichbleibenden Wertes aller Schmuckwaren so tief eingewurzelt, daß es einer Propaganda wohl nicht bedurfte. Die Erfahrungen mit in Geld angelegten Ersparnissen gegenüber der Anlage des Kapitals in Schmuck und Edelsteinen hat damals genügt, um dem Publikum die richtige Wertschätzung der Juwelen zu erhalten. Merkwürdigerweise ist diese Erfahrung trotz der furchtbaren Eindringlichkeit, mit der sie sich seinerzeit eingeprägt hat, heute schon teilweise verblaßt. Deshalb hat auch der Artikel unseres Propagandakomitees wirksam auf die bitteren Lehren der Inflationszeit hingewiesen.

Ist sonach die Propaganda mit allen ihren dazugehörigen Faktoren, insbesondere wirksame Zusammenarbeit zwischen den Fachverbänden und der Fach- und Tagespresse, die nächste und aktuellste Aufgabe unserer Branche, so haben gerade die Ereignisse der vergangenen Monate in Österreich gelehrt, daß sie nicht die einzige Aufgabe ist. Wien hat bekanntlich Mitte Juli 1927 schwere Unruhen erlebt, die glücklicherweise für unsere Branche ohne materiellen Schaden abgegangen sind. Trotzdem wurden mit Recht diese Gegensätze zum Anlasse genommen, um an die unumgänglich notwendige Schaffung eines Tumultgesetzes zu erinnern. Der Detaillistenverband Österreichs, welcher im Vereine mit sämtlichen Wirtschaftsorganisationen schon seit Jahren die Forderung nach einem Tumultgesetz mit Nachdruck vertritt, ist denn auch gleich an die Regierung herangetreten und hat die Behandlung des bereits seit 1925 vorliegenden Entwurfes eines Tumultgesetzes verlangt. Der Tenor dieses Gesetzes geht dahin, daß der Staat verpflichtet sein soll, wirtschaftliche Schäden, welche im Zusammenhange mit Ansammlungen von Menschen und Demonstrationen entstehen, zu ersetzen. Über die Dringlichkeit eines derartigen Gesetzes ist in einer Zeit, in welcher alle politischen Parteien es lieben, ihre Macht auf der Straße zur Schau zu stellen, kein Wort zu verlieren. Gerade die Häufigkeit der Demonstrationen aber erschwert das Inkrafttreten eines derartigen Gesetzes ungemein, weil der verarmte österreichische Staat ein Risiko übernehmen müßte, zu welchem sich wohl kaum irgendeine Versicherungsgesellschaft der Welt bereit erklären würde.

Die bedauerlichen Ereignisse des Juli 1927 haben jedoch keineswegs die großzügigen Vorbereitungen, welche insbesondere im Auslande für die vom 4. bis 11. September abgehaltene Wiener Herbstmesse veranstaltet wurden, beeinträchtigt. In vieler Hinsicht ist diese Propagandatätigkeit sogar noch verstärkt worden. Sie erstreckte sich nicht nur auf alle europäischen Länder, sondern auch auf die Überseestaaten. So wurden in viele Städte Mitteleuropas Propagandaautos ausgeschickt, welche einen Kinoapparat mit sich führten und auf öffentlichen Plätzen Freilichtvorstellungen veranstalteten. Von den sehr zahlreichen Vertretern der Wiener Messe im Auslande sind Kundgebungen eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß das Vertrauen in die österreichische Wirtschaft in keiner Weise erschüttert ist. Den besten Beweis hierfür bietet die große Anzahl der Anmeldungen von Ausstellern, welche alle bisherigen Messen übertrifft. Auf der Wiener Messe sind insbesondere vertreten: Deutschland, Tschechoslowakei, Frankreich, Ungarn, Polen, Schweiz, England, Griechenland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Offizielle Sonderausstellungen veranstalten Belgien, Italien, Japan und Rußland. Vor allem aber sollte die Wiener Messe wieder einmal im Auslande zeigen, welche Bedeutung Österreich selbst

Digitized by Google

auf industriellem und handelspolitischem Wege zukommt. — Auch auf sozialpolitischem Gebiete hat Österreich soeben einen weiteren Schritt nach vorwärts unternommen, der allerdings auch zu einer unvermeidlichen Belastung der Industrie und des Handels führen muß. Es ist nämlich das neue Arbeiterversicherungsgesetz kundgemacht worden und teilweise in Kraft getreten. Nach diesem Gesetze ist die Krankenversicherung, die Unfallversicherung, die Invalidenversicherung, die Stellenlosenversicherung und die Altersfürsorge nicht nur ausgebaut und bezüglich der Leistungen erhöht, sondern auch auf zahlreiche Angestelltengruppen ausgedehnt worden, die bisher von der Zwangsversicherung überhaupt ausgeschlossen waren. Österreich ist mit diesem Gesetze auf sozialpolitischem Gebiete dem Lande mit der am höchsten entwickelten sozialen Gesetzgebung, nämlich Deutschland, ebenbürtig geworden. Es ist damit wieder einmal ein Schritt zur Rechtsangleichung zwischen den beiden Staaten zurückgelegt. Dieses Bewußtsein wird den österreichischen Unternehmern über den Umstand hinweghelfen, daß sie mit dem neuen Arbeiterversicherungsgesetz auch schwere Lasten auf sich nehmen mußten.

Auf die abgelaufenen Sommermonate zurückblickend, kann man für Österreich mit Befriedigung feststellen, daß die sogenannte tote Saison in der Juwelenbranche heuer bedeutend lebhafter war als sonst. Dies ist zweifellos eine Auswirkung der im Monate Juni veranstalteten Festwochen. Der Detaillistenverband Österreichs wollte sozusagen eine Bilanz über diese Veranstaltung ziehen und forderte seine Mitglieder auf, sich über den geschäftlichen Einfluß der Festwochen zu äußern. Alle Einsender konstatieren, daß der Geschäftsgang gegenüber dem Vorjahre im allgemeinen ein besserer war. Als Kunden kamen hauptsächlich Engländer, Amerikaner, Reichsdeutsche und Angehörige der Sukzessionsstaaten in Betracht. Allerdings konzentrierte sich der Verkauf an Ausländer hauptsächlich auf die inneren Bezirke. Im allgemeinen wurde von Detaillisten als Zeitpunkt der Monat Juli für besonders günstig erachtet, als Hindernis wurde die 6-Uhr-Abendsperre angesehen und der Wunsch ausgesprochen, in Zukunft für derartige Veranstaltungen die 7-Uhr-Sperre zuzulassen. Weitere Beeinträchtigung der Kauflust erblickt ein Einsender darin, daß die Fremden durch große Autobusse in Eile durch die Stadt geführt werden und es dadurch versäumen, die Schaufenster zu betrachten. Der Gedanke des Detaillistenverbandes, seine Mitglieder über ihre Erfahrungen während der Festwochen zu befragen, ist jedenfalls sehr glücklich und wird für kommende Veranstaltungen bemerkenswerte Einrichtungen mit sich bringen.

Die nächste Gelegenheit zur Durchführung derartiger Konjunkturerfahrungen wird die soeben beendete Wiener Herbstmesse bieten, über deren Verlauf noch zu berichten sein wird. *Dr. Troll.*

Welche neuen Lasten bringt das Gesetz über Arbeitslosenversicherung für die Arbeitgeber?

Das neue Reichsgesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 1. Juli 1927, das am 1. Oktober in Kraft treten soll, die bisherige Erwerbslosenfürsorge außer Kraft setzt, und als Träger der Versicherung die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung begründet, bringt für die Goldschmiede als Arbeitgeber eine neue, ganz erhebliche Belastung, so daß sich dieselben mit den betreffenden Vorschriften vertraut machen müssen.

Das Gesetz sieht kostenlose Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenunterstützung mit Zahlung der Beiträge zur Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Angestellten-Invaliden-Krankenkasse, Umzugskosten und Kosten der Vorstellung in einer auswärtigen Arbeitsstätte, Übernahme der Kosten einer Umlernung behufs Erlangung einer Stelle und als Hauptleistung eine fortlaufende geldliche Unterstützung vor, bei der Bedürftigkeit nicht mehr Voraussetzung ist. Die Unterstützungssätze werden nach Lohnklassen berechnet. Nach dem wöchentlichen Arbeitsentgelt wird ein Einheitslohn festgesetzt und ein Prozentsatz dieses Einheitslohnes als wöchentlicher Unterstützungssatz wie folgt berechnet:

Klasse	Wöchentliches Arbeitsentgelt	Einheitslohn	Prozentsatz	Wöchentliche Unterstützung
I	bis 10.— Rm.	8.— Rm.	75	6.— Rm.
II	10.— bis 14.— „	12.— „	65	7.80 „
III	14.— bis 18.— „	16.— „	55	8.80 „
IV	18.— bis 24.— „	21.— „	47	9.87 „
V	24.— bis 30.— „	27.— „	40	10.80 „
VI	30.— bis 36.— „	33.— „	40	13.20 „
VII	36.— bis 42.— „	39.— „	37,5	14.62 „
VIII	42.— bis 48.— „	45.— „	35	15.75 „
IX	48.— bis 54.— „	51.— „	35	17.65 „
X	54.— bis 60.— „	57.— „	35	19.95 „
XI	mehr als 60.— „	63.— „	35	22.05 „

Zu diesen Sätzen kommen noch Familienzuschläge, und zwar für jeden unterstützungsberechtigten Angehörigen je 5 Proz. des Einheitslohnes. Eine bestimmte Höhe der Bezüge darf aber durch die Familienzuschläge nicht überschritten werden. Wenn auch Bedürftigkeit nicht mehr nachgewiesen werden muß, so doch unverschuldete Arbeitslosigkeit und Arbeitswilligkeit. Verweigert kann eine Arbeitsannahme werden, wenn sie den Fähigkeiten und Kräften des Arbeitslosen nicht entspricht. Bei jugendlichen Personen unter 21 Jahren kann die Unterstützung von dem Besuch fortbildender Veranstaltungen, einer Fachschule usw., abhängig gemacht werden. Die Anwartschaft auf Zahlung der Unterstützung ist erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten zwölf Monaten wenigstens 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Tätigkeit gestanden hat. Die Unterstützung wird 26 Wochen gewährt, wer länger erwerbslos bleibt, ist auf die sogenannte „Krisenfürsorge" angewiesen, deren Mittel vom Reich (4/5) und den Gemeinden (1/5) zu tragen sind. Hier gilt auch die Bedürftigkeitsfrage noch.

Wie ist nun die Aufbringung der Mittel geregelt? Das ist die wichtigste Frage für uns. Wer trägt die Lasten der neuen Versicherung? Bisher wurden die Mittel vom Reich und den Ländern und Gemeinden, und nur zu einem Teil von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, aufgebracht.

Jetzt aber bestimmen die §§ 142 und 143: die Mittel, welche die Reichsanstalt zur Durchführung ihrer Aufgaben benötigt, werden durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aufgebracht. Zur Zahlung der Beiträge sind die Versicherten und ihre Arbeitgeber verpflichtet. Versicherungspflichtige und ihre Arbeitgeber entrichten die Beiträge je zur Hälfte. Versicherungsberechtigte tragen die Beiträge allein.

Die Höhe der von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu zahlenden Beiträge steht nun nicht ein- für allemal fest, sondern richtet sich nach den Bedürfnissen der Versicherung bzw. nach dem wechselnden Stande der Erwerbslosigkeit. Wenn nun die Reichsanstalt am 1. Oktober ds. Js. rund 500000 Arbeitslose (gegenwärtig sind es weit mehr) zu übernehmen hat, die aber in der Ruhezeit des Winters wohl auf 600000 anwachsen können, so müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer für diese die Unterstützungen aufbringen. Damit aber nicht genug. Neben diesen Beiträgen soll nun noch ein sogenannter Notstock geschaffen werden. Über dessen Höhe sagt § 159, Abs. 2 des Gesetzes: „Der Notstock soll mindestens in der Höhe des Betrages gehalten werden, der zur Unterstützung von 600000 Arbeitslosen für drei Monate erforderlich ist." Es müssen also neben den Mitteln für die Entschädigung von etwa 600000 arbeitslosen Unterstützungsempfängern, die sich auf 24—36 Millionen Reichsmark pro Monat belaufen wird, wenn man für jeden arbeitslosen Hauptunterstützungsempfänger, eingerechnet die Familienzuschläge, 40—60 Reichsmark als Aufwendung pro Monat annimmt, noch die Mittel für den Notstock aufgebracht werden d. h. noch ein Betrag von etwa 72—110 Millionen Reichsmark. Das ist eine Last, deren Schwere Arbeitgeber und Arbeitnehmer sehr trübe stimmen muß.

Bis nun auch der Notstock die oben erwähnte in § 159 vorgesehene Höhe erreicht hat, beträgt nach § 245 des Gesetzes der Beitrag der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Reichsanstalt für das Reichsgebiet einheitlich 3 Proz. des für die Bemessung maßgebenden Arbeitsentgeltes, das aus der Tabelle ersichtlich ist.

Sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer haben also ab 1. Oktober 1½ Proz. der für die Bemessung

Digitized by Google

der Versicherungsleistungen zugrundeliegenden Arbeitsentgelte aus ihrer Tasche zu zahlen.

Hat der Notstock die erforderliche Höhe erreicht, wird der einheitliche Beitrag für das ganze Reichsgebiet aufgehoben. Dann werden für die Bezirke der Arbeitsämter bzw. Landesarbeitsämter Beiträge je nach den Bedürfnissen festgesetzt, so daß sie ganz verschiedene Höhe haben können. Hat eine Landesstelle Überschüsse, so sind sie der Hauptstelle als Ausgleichsstelle zuzuführen und als Zuschußbeträge für die Ämter zu verwenden, die mit ihren Einnahmen nicht auskommen. — Daß die Höhe der Belastung nach der geschilderten Methode immer ungewiß bleibt, wird von den Gewerbetreibenden sehr unangenehm empfunden werden. Wir können nicht verhehlen, daß die frühere Methode, nach der alle Steuerzahler an den Lasten teilnahmen, doch viel gerechter war als die neue, welche nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer heranzieht, denn an der Hebung der sozialen Not, die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufen wird, hat doch das ganze Volk Interesse.

Aus der Tschechoslowakei

Kurz vor dem Auseinandergehen des tschechischen Senats im Juli d. J. ist der genannten Körperschaft der Entwurf, betreffend die neue Punzierungsordnung, nebst Motivenbericht zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet worden. Das Parlament tritt den allerneuesten Dispositionen zufolge erst im Oktober d. J. wieder zusammen, so daß die Hoffnung, daß ein Inkrafttreten der Novelle noch während der Sommersaison sich ermöglichen lasse, wie das halbamtlich in der Presse zum Ausdruck gelangte, nicht in Erfüllung gegangen ist. In diesem Zusammenhange sei mitgeteilt, daß nach Verlautbarungen auf dem dieser Tage in Jägerndorf abgehaltenen 8. Deutschen Gewerbetage von maßgebender Seite der fraglichen Organisation gegen die Aufhebung zahlreicher Punzierungsämter nachdrücklich Verwahrung eingelegt wurde. Zeitlich mit dieser Zusammenkunft hat die Diamantenschleiferei in Turnau, über deren Gründung seinerzeit in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" berichtet worden ist, dem Deutschen Nachrichtendienst zufolge ihren Betrieb aufgenommen. Demnächst dürfte auch bei Wodniau in Südböhmen die Goldförderung beginnen, nachdem die Silberproduktion in Pribram im Jahre 1926 intensiv betrieben wurde, wie die statistischen Nachweise im einzelnen heuer ergeben haben. Bei Wodniau wurde im April d. J. ein goldhaltiges Gestein gefunden, das auf ein größeres Goldvorkommen schließen ließ. Acht Schürfrechte haben Private erworben. Den Rest behielt sich der Staat vor, und nunmehr verlautet, daß das tschechische Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Förderung ins Auge gefaßt hat, zumal die Vorarbeiten ziemlich weit vorgeschritten sind. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der Verwaltungsausschuß der staatlichen Hütten und Bergwerke den betreffenden Ausgabeposten bewilligt, was aber nicht im mindesten in Frage steht. Anderseits ist wahrscheinlich, daß der goldhaltige Block im Laufe der Zeit vom Wasser an den Fundort geschwemmt wurde, so daß die umliegende Gegend Gegenstand sorgfältiger Absuchung war. Im übrigen sieht man der im September d. J. in Prag stattfindenden Beratung zwischen der deutschen und tschechoslowakischen Handelsdelegation, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten, mit regem Interesse entgegen. Das gilt namentlich auch vom tschechoslowakischen Gold- und Silberwarengroßhandel, der es mit aller Bitterkeit beklagt, bei der letzten Zollerhöhung für Goldwaren mit oder ohne Ausschmückung durch Edelsteine oder Perlen, für Silberwaren bei Bestecken und Löffeln, für in Silber gefaßten Perlen- und Diamantenschmuck, für andere Silberarbeiten sowie für mit Gold plattierte Silberarbeiten von 900 auf 2000 Kc. bzw. von 600 und 720 Kc. auf 900 Kc. pro Kilogramm, gutachtlich überhaupt nicht gehört worden zu sein. Eine Erleichterung des Handels- und Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland wird vom tschechoslowakischen Gold- und Silberwarengroßhandel warm befürwortet.

sch.

Günstigere Zollsätze für Schmuckwaren und Uhren in Spanien

Nach dem deutsch-spanischen Handelsabkommen vom 7. Mai 1926 werden deutsche Waren im allgemeinen nach den Sätzen der zweiten Kolonne der Listen des spanischen Zolltarifes verzollt, auf Grund der im Akommen vereinbarten listenmäßigen Meistbegünstigung. Nach einer neuen Auslegung spanischerseits dieses Artikels 4 des Abkommens gilt die listenmäßige Meistbegünstigung jetzt auch für deutsche Waren, wenn irgendeinem anderen Lande niedrigere Zollsätze gewährt werden, wie sie in der Kolonne 2 des spanischen Zolltarifs festgelegt sind, während bisher die Kolonne 3 im allgemeinen die unterste Grenze bildete. Nach dieser neuen Auslegung des deutsch-spanischen Abkommens erhält Deutschland für 154 Positionen Vertragszollsätze, von denen 35 — darunter auch Uhren zum Teil — über 20 Proz. unter den Sätzen der bisher geltenden Kolonne 2 liegen. Von Schmuckwaren und Uhren haben sich die nachstehenden Positionen geändert:

Pos.	Gegenstand		Peseten
226	Juwelen aus Gold	kg	175.—
227	Juwelen aus Gold mit Steinen oder Perlen	„	350.—
228	Juwelen aus mit Gold belegten unedlen Metallen	„	40.—
250	Gegenstände aus unedlen Metallen versilbert, vergoldet	„	16.—
703	Taschenuhren mit Gehäusen aus Gold oder Platin	Stck.	8.—
704	Taschenuhren mit Gehäusen aus Silber	„	3.—
706	Armbanduhren mit Gehäusen aus Gold oder Platin	„	8.—
707	Armbanduhren mit Gehäusen aus Silber	„	3.—

Die Positionen 703, 704 und 706 haben eine Ermäßigung um mehr als 20 Proz. erfahren.

-T-

Abwehrkampf gegen die Reichspost

Unbekümmert um alle Vorstellungen der führenden Wirtschaftsverbände hat die Reichspostverwaltung die ursprünglich gescheiterte Postgebühren-Neuordnung am 1. August doch eingeführt. Selten ist wohl eine wirtschaftsfeindlichere Maßnahme getroffen worden, als diese sogenannte „Neuordnung". Daß die Auswirkung geradezu katastrophal ist, zeigt sich von Tag zu Tag mehr. Leider ist es bei der Monopolstellung der Reichspost fast aussichtslos, daß schließlich doch noch eine Revision Platz greift. Der Geschäftswelt bleibt somit nicht anderes übrig, als energisch zur Selbsthilfe zu greifen und alle nur denkbaren Maßnahmen zu treffen, die Ersparnisse an Porto ermöglichen. Sie wird also genötigt sein, in der Hauptsache zu Kurzmitteilungen auf Postkarten und zur Verwendung von Drucksachen zu greifen. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß hierfür auf allen Seiten Verständnis gezeigt wird, d. h. daß eine kurze Mitteilung nicht als Unhöflichkeit ausgelegt wird und daß Drucksachen die gleiche Beachtung geschenkt wird als brieflichen Mitteilungen. Die Drucksache muß sich mehr und mehr zu einer vollgültigen Mitteilung gestalten, damit die Aufwendungen der Geschäftswelt nicht vergeblich sind. Es liegt dies im Interesse jedes Einzelnen, denn letzten Endes wirken sich die durch die Portoerhöhung verursachten höheren Unkosten in höheren Warenpreisen aus. Darum nochmals:

Schenkt allen Drucksachen die größte Aufmerksamkeit!

Digitized by Google

Oskar Müller 70 Jahre!

Selten habe ich die Feder mit so großer und aufrichtiger Freude in Bewegung gesetzt als jetzt, wo es gilt, dem Seniorchef der Goldwarengroßhandlung **Wilhelm Müller** in Berlin ehrende Worte zu seinem 70. Geburtstag zu widmen. Wir haben seiner an dieser Stelle schon verdientermaßen gedacht, als die Firma Wilhelm Müller im Frühjahr 1922 ihr **75 jähriges Bestehen** feiern konnte. Herr **Oskar Müller** hat weit über den Kreis seiner eigenen Firma hinaus, die er durch seine stete unermüdliche Arbeitskraft, sein scharf ausgeprägtes Verantwortlichkeitsgefühl zur Höhe aufwärts geführt hat, das gesamte Edelmetallgewerbe durch seine vielseitige Tätigkeit zu fördern verstanden. Oskar Müller hatte, wie der ihm befreundete Begründer unsrer Blätter, Wilhelm Diebener, die ideale Idee, das gesamte Edelmetallgewerbe in einer Einheit zusammengefaßt zu sehen. Das bewog ihn auch schon 1898 dem Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede mit beizutreten und hier hat er als Grossist im Vorstand eine so segensreiche Tätigkeit entwickelt, daß ihn der Verband zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Nicht nur in den Vorstandssitzungen, sondern auch bei den Beratungen der Verbandstage hat Oskar Müller durch zielbewußte, fachkundige Ausführungen den zur Beratung stehenden Stoff zu klären und zu fördern gewußt. Wo er in die Debatte eingriff, blieb er stets sachlich und auch dem Gegner gegenüber vornehm und konziliant, wie es seine ganze Natur ist. Auch an anderen verdienten Ehrungen hat es dem Siebzigjährigen mit dem jugendlichen Herzen nicht gefehlt. So wurde er zum Ehrenmitglied der freien Vereinigung das Gold- und Silberwarengewerbes, sowie der Berliner Innung für das Goldschmiedehandwerk ernannt und auch in den Vorstand des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes auf längere Zeit berufen. Man erkennt daraus sein allumfassendes Interesse für alle Zweige des deutschen Edelmetallgewerbes.

Oskar Müller, Berlin

Auf ihn war auch die Bildung des Zentralausschusses für deutsche Schmuckkultur in der Hauptsache mit zurückzuführen, über dessen fruchtbringende Tätigkeit er oftmals bei den Tagungen des Goldschmiedeverbandes interessante Berichte erstattete. Die von dem genannten Ausschuß entfaltete Reklame für das Tragen edlen Schmuckes, die Erweckung und Erhaltung der Liebe zum Schmuck bei beiden Geschlechtern hat Oskar Müller allezeit zu fördern verstanden. In der letzten Zeit ist er auch Ehrenvorsitzender dieses Ausschusses gewesen. Überblicken wir sein bisheriges schaffensfrohes und sein schaffenskräftiges Wirken im Dienste des Edelmetallgewerbes, so können wir nur sagen: es war und ist ein Segen für dasselbe.

Die Entwicklung seines eigenen hochgeachteten Geschäftes haben wir schon bei Gelegenheit des oben erwähnten Jubiläums von dieser Stelle geschildert. Es war ein Lebenslauf in aufsteigender Linie.

Nur einige wenige Bemerkungen mögen daher hierüber noch folgen. Seit dem 24. Lebensjahr in der Firma Wilhelm Müller tätig, ist Herr Oskar Müller seit dem 1. Juli 1882 Teilhaber derselben. Es war ihm zwölf Jahre vergönnt, mit dem Begründer des Geschäftes, Friedrich Wilhelm Müller, seinem von ihm hochverehrten Vater, bis zu dessen Tode zusammenzuarbeiten, und in seinem Geiste dann, in gemeinsamer Arbeit mit seinem väterlichen Freund, Hermann Frank sen., dem Vater des jetzigen Teilhabers, das Geschäft fortzuführen und zu immer schönerer Blüte zu bringen. Seit Juli 1919 leitet Oskar Müller mit seinen beiden Söhnen und Herrn Hermann Frank jun. zusammen das Geschäft.

Mögen dem Siebzigjährigen in rüstigem Schaffen noch viele sonnige Jahre in voller Frische und Gesundheit zum Heile seiner Familie, seines Geschäftes und des deutschen Edelmetallgewerbes überhaupt beschieden sein! *P.*

Studienfahrt einer Goldschmiede-Fachklasse

Am 15. August unternahm die älteste Goldschmiedeklasse der Berliner Berufsschule eine Studienfahrt nach Bitterfeld. Hauptzweck der Reise war, die jungen Goldschmiede mit der Herstellung der synthetischen Steine bekannt zu machen. Unter sachkundiger Führung des Direktors Herrn Dr. Jaeger wurden im Schmelzraum des Edelsteinbetriebes die in Tätigkeit befindlichen Schmelzbrenner vorgeführt, so daß die Besucher die allmähliche Entstehung des Schmelztropfens in seinen verschiedenen Phasen beobachten konnten. So einfach das Problem der Herstellung an sich ist, so schwierig ist es für den die einzelnen Brenner bedienenden Arbeiter, einen brauchbaren Schmelztropfen herzustellen. Im Laboratorium der Fabrik wurde dann nach einem erläuternden Vortrage eine reiche Sammlung von Schmelztropfen und geschliffenen Steinen in außerordentlich schöner Ausführung besichtigt. Der weitere Rundgang zeigte dann den Besuchern die Verarbeitung der künstlichen Steine für industrielle Zwecke. Vom Zersägen des Schmelztropfens an bis zur Kontrolle der Brauchbarkeit konnte der Werdegang der Lagersteine genau beobachtet werden, die in der Uhrenindustrie und zur Herstellung von Elektrizitätszählern vielfach verwendet werden. Bot der Besuch dieser beiden Betriebe, die der I. G. Farbenindustrie A.-G. gehören, schon Lehrreiches und Wissenswertes genug, so hatten die Teilnehmer noch das Vergnügen, andere Abteilungen dieses Großbetriebes kennen zu lernen. Unter freundlicher Führung der leitenden Herren wurden noch die Großkraftstation mit ihren Riesenmaschinen und Kesselhäusern, eine elektrolytische Anlage zur Herstellung von Kalilauge, das Elektronmetallwerk und ein der Firma gehörendes Braunkohlenbergwerk besichtigt.

War die Freude der Teilnehmer durch die Fülle des Gesehenen schon groß, so wurde sie noch erhöht durch die den Teilnehmern gewährte Gastfreundlichkeit. Eine gemeinsame Mittagstafel vereinigte Fabrikleitung und Gäste. Jeder Besucher erhielt ein sehr brauchbares Feuerzeug, das ebenfalls in den Werken hergestellt wurde, und ein Etui mit einem synthetischen Stein als Gastgeschenk.

Voll befriedigt kehrten die Schüler unter Leitung des Gewerbe-Oberlehrers Wehlack, der die Studienfahrt veranlaßt hatte, nach Berlin zurück, mit dem Wunsche, solche Fahrten wenigstens jährlich zu unternehmen. In dankenswerter Weise hatte die Berliner Goldschmiedeinnung jedem Lehrling einen Reisezuschuß gewährt.

Goldkörner

Idt nit alles rein goldt, dat dar blenkert fyn,
Undt wat van sick gifft einen güldnen schyn.

*

Wer würde goldt versilvern oder gar vergoldten wollen!

*

Wenn es nur goldt ist, mag's auch grün seyn!

Der gelbe Kern der Erde, das Gold, hat alle Macht,
Daß alles sonst vor ihm wie Schalen wird geacht.

*

Wer das Gold lieb hat, den hat es wieder lieb.

*

Die beste Goldmacherei ist: viel erwerben, wenig verderben.

Digitized by Google

Rundschau

Von der Höheren Fachschule Schwäb. Gmünd. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Fachschulrat Weingand ist Herr Anton Kuttler, der bisher an der Gewerbeschule Gmünd tätig war, als Leiter der Ziselierklasse berufen worden. Herr Kuttler hat in der kunstgewerblichen Werkstätte von Ginter, Schwäb. Gmünd, eine vorzügliche Lehr- und Gehilfenzeit durchgemacht und dabei auch die Höhere Fachschule besucht. Jahrelang besuchte er dann die Kunstgewerbeschule Stuttgart als Meisterschüler, wobei sich seine vielseitige Begabung und technische Fertigkeit zeigte. Seine reiche, handwerkliche Erfahrung läßt ihn als Lehrer an der Höheren Fachschule besonders geeignet erscheinen.

Von der Pforzheimer Goldschmiedeschule. Die seither von der Goldschmiedeschule abgehaltenen, bewährten Arbeiterfortbildungskurse werden auch in diesem Schuljahrdrittel wieder weitergeführt. In diesen Kursen ist Gelegenheit geboten, sich in denjenigen Techniken weiterzubilden, welche für eine gehobene Berufsstellung in der hiesigen Kunstindustrie von besonderer Bedeutung sind. Die Kurse finden im Anschluß an die Geschäftszeit statt.

„Die Mode der Dame." Vom 21. September bis 16. Oktober 1927 findet in dem Hause der Funkindustrie am Kaiserdamm in Berlin eine Ausstellung statt, die ein „lückenloses" Bild des deutschen Modeschaffens bieten soll. Sie nennt sich „Eine Qualitätsschau modischer Dinge!" Es ist da alles zu finden: Kleider, Pelze, Hüte, Wäsche, Schuhe, Strick- und Wirkwaren, Schirme, Parfümerien und Schmuck! Daß die Ausstellung einen guten Erfolg haben wird, steht außer Frage. Um die Ausgestaltung bemühen sich namhafte Kräfte, wie Mies von der Rohe, Frau Oppler-Legband, Frau v. Stephani-Hahn u. a., die bestrebt sein werden, ein anschauliches Bild von dem hohen Stand des deutschen Modeschaffens entstehen zu lassen und sinnfällig zu zeigen, wie weitverzweigte Beziehungen zwischen der Mode und den zahlreichen Gruppen der Industrie bestehen. Es ist deshalb doppelt notwendig, bei diesem Anlaß auch die Beziehungen des Schmucks zur Mode zu zeigen! Hoffentlich gelingt dies durch die Beteiligung der Berliner Juweliere. Die Leitung der Ausstellung liegt beim Reichsverband der Deutschen Moden-Industrie und dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin (Berlin-Charlottenburg 9, Ausstellungshallen am Kaiserdamm), die allen Interessenten mit Auskünften zur Verfügung stehen.

Der Anker am Damenhut. Die Königin von England erschien kürzlich bei einer offiziellen Veranlassung mit einem blauen Hütchen, das an der rechten Seite statt der bisher üblichen Hutbroschen einen wesentlich größeren mit Diamanten besetzten Anker trug. Selbstverständlich fand die Neuerung prompt Bewunderung und Aufnahme. *-av-*

Moderner Brautschmuck. Der Brautschleier, das Symbol der Keuschheit, verträgt schon durch sein duftiges Gewebe selten Schmuck. Da ist es denn ein glücklicher Gedanke, ihn wenigstens mit Perlen, diesem diskretesten und zartesten Schmuckmaterial, zu zieren. Sehr apart wirken namentlich mit Perlen eingefaßte Tüllschleier, die dem Gesicht eine überaus anziehende Umrahmung geben. Zuweilen tritt dazu noch ein Perlentuff an Stelle der herkömmlichen Blumen. Ganz radikal bricht mit dem traditionellen Schleier ein Brautschmuck in Haubenform aus Metallgewebe mit Edelsteinen geschmückt und mit einer Ranke von Myrten- oder Orangenblüten geschmückt. — Perlen sind übrigens auch als Saum am Kleidabschluß usw. zur Zeit beliebt.

Neue Legierung. Die Mond Nickel Co. Ltd. hat, wie auf ihrer Hauptversammlung mitgeteilt wurde, eine Nickel-Kupfer-Verbindung mit 45 Proz. Nickel als „Silveroid" durch Henry Wiggin & Co. auf den Markt gebracht. Sie zeichnet sich durch hohe Brillanz aus und ist für viele Zwecke verwendbar, da sie ihren Glanz ohne häufiges Reinigen und Polieren behält, und findet darum z. B. für Hotel- und Restaurantgeschirr Anwendung. — Platin kommt zusammen mit dem Nickel-Kupfer in den Erzen der Firma vor und wird am Schluß der Extraktion von selbst wiedergewonnen, also ohne Extrakosten, weshalb auch sie von dem Fall der Platinpreise nicht so stark berührt wird. Südafrikanisches Platin wird an ihrem Werk zu Acton raffiniert. Man hat auch Fühlung mit den Norite-Sulfid-Platinvorkommen in Südafrika, die den Erzen, welche man in Kanada besitzt, etwas ähneln, mit dem einen großen Unterschied, daß der Nickel-Kupfergehalt darin äußerst klein ist. Das Edelmetall darin findet sich recht zerstreut und kann nur durch weitgehendes Konzentrationsverfahren an Ort und Stelle gewonnen werden. *B.*

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden

Die Schwabacher Goldschläger. Eine gewerbekundliche Monographie von H. Krauß-Schwabach, die wir allen Freunden handwerklicher Forschung empfehlen können. Die kleine Broschüre, die im Verlag Ernst Uhl-Schwabach erschienen ist, unterrichtet in interessanter Weise über Entwicklung, Bedeutung und heutigen Stand dieses ehemaligen Zweiges der Goldschmiederei. Eine Reihe guter Abbildungen machen die Ausführungen des Verfassers sehr anschaulich.

Die Zuger Goldschmiedekunst von Dr. Johannes Kaiser. Verlag von J. Kündig in Zug (Schweiz). Es ist immer als ein Vorzug bezeichnet worden, daß sich das europäische Goldschmiedegewerbe, insonderheit aber das deutsche, auf einer Tradition aufbaut, die z. B. Amerika vollkommen abgeht. Es ist deshalb schon eine Pflicht, diese Tradition zu pflegen, damit uns nicht alte Kulturwerte verloren gehen. Unter diesem Gesichtspunkte ist es ein Verdienst des Verfassers des vorliegenden Werkes, einmal die Überlieferungen der Gemeinden im Kanton Zug und im Kanton Schwyz gesammelt zu haben, um sie der Kunstgeschichte zu erhalten. Mit Überraschung sehen wir, welcher Stamm tüchtiger Meister dort gelebt und gewirkt hat. Das Buch wird in wirksamer Weise durch einen Anhang von 18 Bildtafeln auf Kunstdruckpapier und durch zwei Tafeln mit Zuger Goldschmiedemarken unterstützt.

Edelmetall-Probierkunde von Dipl.-Ingenieur F. Michel, Direktor der Staatlichen Probieranstalt in Pforzheim. Nach kurzer Zeit erschien im Verlag von Julius Springer, Berlin, bereits die zweite, verbesserte Auflage dieses kleinen Werkes, ein Beweis, daß sich dasselbe recht gut eingeführt hat. Die klare und erschöpfende Darstellung der verschiedenen Streich- und Feuerproben von der Probenahme bis zur Ausführung, sowie ein Anhang über Unedelmetallbestimmungen machen das Buch in der Hand eines jeden Fachmannes recht wertvoll. Der Preis beträgt kartoniert 3.50 Mk.

Der wirtschaftliche Informationsdienst der Exportstaaten. Von Dr. Hammarlöw. Verlag Hallwag A.-G., Berlin. Geb. 5 Mk. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit haben im Auslandsgeschäft so grundstürzende Veränderungen herbeigeführt, daß der einzelne Kaufmann heute kaum mehr die Unterstützung eines großzügig organisierten Nachrichtendienstes entbehren kann. Das Buch von Dr. Hammarlöw vermittelt eine ausgezeichnete Kenntnis aller für den Informationsdienst in Betracht kommenden Fragen. Es gibt eine abgeklärte Darstellung des bestehenden Informationsdienstes, und zwar sowohl des staatlichen Apparates als auch der privaten Nachrichtenorganisationen der Exportstaaten. In einer geschickten Gegenüberstellung der bestehenden Systeme legt der Autor auf Grund seiner tiefschürfenden Fachkenntnisse die Voraussetzungen für den Erfolg der Auslandswerbung dar, der nicht nur von der rein geschäftlichen Kalkulation allein abhängt, denn auch das verständnisvolle Erfassen des ganzen Geistes- und Stimmungsbildes des Auslandes ist für die wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen entscheidend.

Die Schweizer Monatsschrift „Der Organisator" gibt soeben ihr 100. Heft heraus. Die 24 Seiten starke Beilage **„Reklame"** bringt neue Ideen über dieses heute für den Kaufmann unentbehrliche Hilfsmittel. Der „Organisator" ist zu beziehen durch den Verlag Lothar Schmidt, Frankfurt a. M., „Weißfrauenhof".

Ein Adreßbuch der Export- und Importgeschäfte von Osaka (Japan). Das Departement für Handel und Industrie in Osaka hat sich der Aufgabe unterzogen, ein Adreßbuch der hauptsächlichsten Exporteure und Importeure zusammenzustellen, daß sich als sehr handlich und übersichtlich erweist.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

15. September: Vierteljährliche Gewerbesteuer in Sachsen.

20. September: Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. September einbehaltenen Lohnsteuer (nur wenn insgesamt mehr als 2000 Mk.).

Anmerkung: In der ersten Septemberhälfte sind die Einkommen- und Körperschafts-Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1927 abzugeben. In Betracht kommen hierfür solche Geschäftsleute und Unternehmen, deren Geschäftsjahr in der ersten Hälfte des Jahres endet.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	19. August	22. August	25. August	2. Sept.	5. Sept.
Berlin R.-M.	8,—	8,—	8,—	8,—	8,—
Pforzheim „	7,95/8,55	8,25/8,55	8,25/8,55	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87

Gold 1 g	19. August	22. August	25. August	2. Sept.	5. Sept.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11	84,11	84,11 1/2	84,10 3/4	84,11 1/2

Silber 1 kg	19. August	22. August	25. August	2. Sept.	5. Sept.
Berlin R.-M.	75,—	75,—	75,—	75,—	75,—
Hamburg „	75,50/76,50	75,—/76,—	75,—/76,—	75,25/76,25	75,25/75,25
Pforzheim „	75,—/77,60	74,50/77,10	74,75/77,50	75,—/77,60	75,20/78,20
London Uz. d.	25,—	24,94	25,25	25,31	25,31

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 5. bis 11. September 1927:

für 800/000 Mk. 76.— für 835/000 Mk. 80.—
für 925/000 Mk. 87.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 2. September 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	—.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 585/000 „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg: Berlin, am 3. September 1927:

Altkupfer . . . RM.	104—106	Altzink . . . . . RM.	35— 37
Altrotguß . . . . „	94— 96	Neue Zinkabfälle . „	43— 44
Messingspäne . . „	73— 75	Altweichblei . . . „	37— 39
Gußmessing . . „	76— 78	Aluminiumblechabfälle 98/99 % . „	170—175
Messingblechabfälle . . . . „	86— 88	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	130—150

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 6. Sept. In Amsterdam hat sich die Marktlage in befriedigender Weise gebessert, da eine erhebliche Anzahl ausländischer Einkäufer am Markt ist, die zum Teil größere Einkäufe tätigten. Melees und kleine Brillanten erreichen augenblicklich einen erträglichen Umsatz; sehr begehrt sind Phantasiesteine und große reine Steine, wofür gute Preise gezahlt werden. Die Käufer sind im allgemeinen sehr vorsichtig bezüglich der Preisangebote, weil sie eine plötzliche Preissteigerung verhindern wollen. Dennoch zahlen sie für gute Ware meist schon die verlangten Preise. Von Seiten der Verkäufer wird das Angebot etwas beschränkt, so daß in einigen Artikeln die Auswahl gering ist. Die Tendenz ist allgemein sehr freundlich. Auch am Rohdiamanten-Markt ist wieder Umsatz zu bemerken. Im freien Handel beträgt der Bortpreis noch zwischen 7.75 bis 8.25 Gulden per Karat. — In Antwerpen bot der Diamantenhandel während der letzten Tage ein lebhaftes Bild und auch hier lagen die erzielten Preise um etwa 5 Proz. höher als in den Vorwochen. Bessere Qualitäten sind bevorzugt. Es sind viele Amerikaner am Markt. *Upi.*

Berlin eine scharfe Konkurrenz für London als internationaler Platinmarkt. Die politischen Differenzen der Sowjet-Union mit Großbritannien haben die Sowjet-Regierung veranlaßt, auch ihre Handelsbeziehungen zu England auf ein Mindestmaß zu beschränken. Während bisher die Russen in London als dem Hauptplatinmarkt ihre Platindepots unterhielten, haben sie dieselben jetzt nach Berlin und einen kleineren Teil nach Neuyork verlegt. Da die russische Platinproduktion bereits wieder über 50 Proz. der Weltproduktion beträgt und durch die Russen vorläufig die Preislage des Platinmarktes beherrscht wird, so wird Berlin in Zukunft wahrscheinlich zusammen mit Neuyork der Hauptplatinmarkt der Welt werden, da, falls sich die Produktionsverhältnisse nicht zu Ungunsten der russischen Platinerzeugung verschieben, diese maßgebend für die Lage am Platinmarkt ist und in der Hauptsache über Berlin oder Neuyork auf den Markt kommen wird. Ein klares Bild über die in der ersten Hälfte dieses Jahres vorgenommenen Depotverschiebungen am internationalen Platinmarkt zeigen die Ein- und Ausfuhrzahlen der deutschen Handelsstatistik für Platin und Platinmetalle. Während im ganzen Jahre 1926 die deutsche Einfuhr an Platin und Platinmetallen 516,5 kg und die Ausfuhr 391,2 kg betrug, wobei die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien die Hauptein- und -ausfuhrländer waren, zeigt bereits der Januar 1927 eine gewaltige Verschiebung, die Einfuhr in diesem Monat beträgt bereits über 1/3 mehr als im ganzen Jahre 1926 und erreicht die Höhe von 718,4 kg, wovon allein 679,5 kg aus Rußland kommen. In diesem Monat legen die Russen den Grundstock zu ihrem Berliner Platindepot, die Ausfuhr hält sich mit 17,5 kg in den gewohnten Grenzen. In den Monaten Februar, März, April nehmen die Russen ihre Platindepots von London nach Berlin herüber. Die Einfuhr beträgt im Februar 427 kg, davon 350 kg aus Großbritannien und 50,1 kg aus Rußland, im März 794,7 kg, davon 758,4 kg aus Großbritannien, eine Einfuhr aus Rußland erfolgt in diesem Monat nicht, dagegen verteilt sich die Aprileinfuhr von 351,1 kg mit 190,5 kg auf Großbritannien und 121,3 kg auf Rußland. Die nächsten beiden Monate zeigen eine wesentlich geringere Einfuhr: der Mai mit 95,4 kg, von denen 75,4 kg allein aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen, und der Juni nur mit 21,7 kg, während der Juli mit 341,8 kg eine stark gesteigerte Einfuhr zeigt, an welcher Großbritannien mit 290,9 kg beteiligt ist. Die Ausfuhr blieb im Februar 19,2 kg noch normal, steigt dann im März auf 537,6 kg, wovon allein 522,5 kg nach den Vereinigten Staaten gehen, wo in Neuyork ein Zweigdepot errichtet wird. Im April beträgt die Ausfuhr 119,6 kg, im Mai 36,5 kg, im Juni 239,3 kg und im Juli 386,6 kg. Im Juni gingen 152,5 kg nach den Vereinigten Staaten und 47,6 kg nach Großbritannien, im Juli 202 kg bzw. 143,4 kg. *-T-*

Russisch-japanische Lieferungsverträge für Platin. Japanische Zeitungen melden, daß zwischen der russischen Handelsvertretung Tokio und einer japanischen Kommissionsfirma Verhandlungen über regelmäßige Lieferungen von Platin im Werte von 280000 Yen abgeschlossen worden sind. Erhebliche Lieferungen in Rohplatin an japanische Firmen sind in letzter Zeit bereits mehrfach getätigt worden.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 6. Sept. 1927. Der Goldmarkt hatte in der letzten Woche eine Einfuhr von über eine Million £ zu verzeichnen, wovon nur die Hälfte untergebracht werden konnte, so daß die Notierung zeitweise bis 84 s. 10 1/4 d. sank. Während der letzten Tage ließ sich jedoch der Rest des Vorrates unterbringen und die Notierung stieg wieder auf 84 s. 11 1/2 d. An der Goldausfuhr war außer dem europäischen Kontinent noch Ägypten, Indien und Argentinien beteiligt. Die englische Goldwarenindustrie ist mit Aufträgen ziemlich gut versehen, da für die Herbst- und Wintersaison seitens der Juweliere gut gekauft wurde. — Der Silbermarkt blieb während der letzten Tage ruhig, da Ein- und Ausfuhr sehr gering sind. Der Preis bewegte sich zwischen 25 1/8 und 25 1/4. Die englischen Silberwarenfabriken haben unter Mangel an Exportaufträgen zu leiden. Auch die Beschäftigung für das Inland ist weniger befriedigend. *Upi.*

Das Flugzeug im Dienste der Goldminen. Ein Flugzeug macht jetzt täglich drei Flüge vom Hafen Salamoa an der Küste von Neuguinea nach den Goldfeldern von Edin-Creek, und bringt mit jedem Flug 100 Pfund Ladung. Da die unmittelbare Nähe der Goldfelder keine Möglichkeit für eine gefahrlose Landung bietet, muß diese eine volle Tagesreise weit von den Minen erfolgen. *-av-*

Digitized by Google

Die Goldausbeute Rhodesiens, zu der 160 Minen beitragen, belief sich im Juli d. J. auf 49116 Unzen im Werte von 207448 £, gegen 223418 £ im Juni, und 213500 £ im Juli 1926. Weiter lieferte der rhodesische Bergbau im Juli:

Silber	8972	Unzen,	gegen	8732	Unzen	im	Juni
Kohlen	86064	Tonnen,	„	80254	„	„	„
Chromerz . . .	24731	„	„	17140	„	„	„
Asbest	2770	„	„	2950	„	„	„
Glimmer . . .	16	„	„	9	„	„	„
Eisen	—	„	„	111	„	„	„

av.

Von der Aramayo Mines Ltd. London. Die in Bolivia gelegenen Minen dieser Gesellschaft waren ehemals Eigentum des großen, in allen bedeutenden Städten Bolivias etablierten Import- und Exporthauses Aramayo, das noch jetzt wesentlich daran beteiligt ist. Das Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres war sehr befriedigend und übertraf in dieser Hinsicht alle von anderen Gesellschaften erzielten Ergebnisse. Es konnten 294000 £ an Dividende ausgeschüttet werden. Die Ausbeute lieferte 1752351 Unzen Silber, 3330 Tonnen Zinn, 316 Tonnen Kupfer und 133 Tonnen Wismut. *-av-*

Erschwerungen für die Einfuhr von imitierten Perlen und Edelsteinen in Amerika. Auf Grund des Berichtes der amerikanischen Tarif-Studienkommission ist mit einer Änderung des Tarifes vom Jahre 1922 zu rechnen, und zwar besonders hinsichtlich der Positionen für imitierte Perlen, lose und zu Kolliers verarbeitet, für imitierte Edelsteine, gefaßt und ungefaßt, sowie für alle Artikel, die als sogenannte falsche Bijouterie bezeichnet und in Amerika entweder ganz oder teilweise selbst hergestellt werden.

Schwedens Einfuhr im ersten Halbjahr von 1927 (1926) betrug u. a.: rohes Gold 26060 (24868) g, unverarbeitetes Silber und -schrott 10977 (10756) kg; Arbeiten aus Gold 325305 (298099) g, Arbeiten aus Silber 4235 (3895) kg, unechte Bijouterien 15278 (14493) kg. *B.*

Schwedens Edelmetallwaren-Einfuhr 1926 (1925) betrug nach der jetzt vorliegenden Detailstatistik: Goldblech und -draht 75911 (37890) g, davon aus Deutschland 32550 (10000) g, den Vereinigten Staaten 39890 (25000) g; andere Goldarbeiten 608677 (566886) g im Werte von 1,67 (1,42) Mill. Kr., davon aus Deutschland 541873 (518820), Dänemark 50965 (37942) g. — Platinarbeiten: a) mit gefaßten Steinen oder Perlen 3104 (1451) g, davon aus Deutschland 2410 (723), Frankreich 359 (469) g; b) andere 16689 (8367), davon aus Deutschland 15336 (7626), England 1025 (370) g. — Silberdraht und -blech 2786 (1975) kg, davon aus Deutschland 2051 (1848) kg; andere Silberarbeiten 6770 (6961) kg für 1,42 (1,16) Mill. Kr., davon aus Deutschland 5464 (5523), Dänemark 795 (780), England 160 (169), Norwegen 138 (252) kg. — Blattgold und Blattsilber u. dgl. 2299 (1729) kg für 1,15 (0,86) Mill. Kr., davon aus Deutschland 2143 (1601) kg. — Unechte Bijouteriewaren 30372 (33728) kg für 0,61 (0,74) Mill. Kr., davon aus Deutschland 15953 (18385), der Tschechoslowakei 5748 (8202), Frankreich 4825 (2717) kg. — Nicht besonders genannte vergoldete oder versilberte Waren aus Kupfer oder Kupferlegierung 123656 (105829) kg für 1,48 (1,27) Mill. Kr., davon aus Deutschland 79846 (67218), Dänemark 33063 (26591) kg. — Vernickelte Toiletten-, Schreibzeug- und Tischartikel (nicht Messer, Gabeln usw.) aus Kupfer oder Kupferlegierung 106037 (89609) kg für 1,06 (0,90) Mill. Kr., davon aus Deutschland 51284 (45607), Holland 29396 (6190), Dänemark 17299 (31179) kg. *B.*

Zulassungsscheine für Handlungsreisende in Dänemark. Nach dem neuen dänischen Gesetz vom 1. Juli 1927 dürfen Personen, die Bestellungen für ausländische Rechnung aufzunehmen wünschen, sich nur in Kopenhagen und in Städten und Plätzen betätigen, die nach dem Ermessen des Ministeriums für Industrie, Handel und Schiffahrt einen kaufstadtmäßigen Charakter und mindestens 2000 Einwohner haben. Erforderlich ist, daß sie sich bei der Zollverwaltung angemeldet haben und einen Zulassungsschein besitzen. Voraussetzung für die Erteilung des Zulassungsscheines ist der Nachweis, daß die Vertreterfirma in ihrem Heimatland zum Verkauf der in Betracht kommenden Waren berechtigt ist und daß der Vertreter eine von der Firma ausgestellte Vollmacht vorzuweisen vermag. Zulassungsscheine werden mit einer Gültigkeit von 45 Tagen oder von einem Jahr ausgestellt, wofür eine Gebühr von 100 bzw. 300 Kr. zu entrichten ist.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Zur Jahresversammlung des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede E. V., Erfurt, 17-19. Sept.

Kollegen! Rüstet zur Fahrt! Unsere Jahresversammlung ist herangerückt. Mehr denn je verlangt die Zeit einen geeigneten Zusammenschluß.

Wer hilft mit aufbauen?

Wenn es anginge, daß nur durch schöne Worte und Festbanketts dieses Problem gelöst werden könnte, wären wir wohl bereits am Ziel. — Unsere Erkenntnis geht jedenfalls dahin, daß nur durch intensive Kleinarbeit im Interesse aller etwas erreicht werden kann. Und hierzu gibt unsere Jahresversammlung wieder Gelegenheit!

Propaganda, Preisgestaltung, geschäftlicher Zusammenschluß, Lehrlingsausbildung, Meisterfortbildung usw. sind Punkte, die jedem Kollegen Gelegenheit zur freien und zwanglosen Aussprache und Information geben. — Dafür, daß sich die Tagung so fruchtbringend wie möglich gestalte, sind die Vorbereitungen getroffen.

Wer es noch nicht getan hat, der fasse heute den Entschluß:

Ich fahre nach Erfurt!

Geschäftliche Mitteilungen. 1. Die Teilnehmer der Jahresversammlung wollen sich mit ihren Quartierwünschen freundlichst an unseren Kollegen Christian Mayer, Erfurt, Pilse 11, wenden.

2. Auf die verschiedenen Anfragen betreffs unseres Fachzeichens teilen wir mit, daß auf der Jahresversammlung Modelle, zur Ausführung geeignet, vorgelegt werden. Desgleichen wird dort die Auswertung des Zeichens erledigt.

3. Programm und Tagesordnung unserer Jahresversammlung sind bereits bekanntgegeben. Eine nochmalige Bekanntgabe mit einer kleinen Erweiterung erfolgt am 17. Sept. in der D. G. - Z.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6358. Wer ist Fabrikant von Metallgrabkränzen für Export? F. G. in L.

6363. Ich galvanisiere mit Lichtleitung. Bei Vergoldungen zeigen sich z. B. bei Ketten zwischen den Gliedern, dann aber auch bei feinen Schmuckstücken in den tieferliegenden Schichten grüne Stellen. Wie kann man solche Stellen vermeiden? Müssen sie entgoldet werden? Wie macht man das? C. & P. in H.

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

6365. Wer ist der Fabrikant von silbernen Teekesseln mit Porzellaneinsätzen? Auftrag liegt vor. C. F. in D.

6367. Wer kennt ein Emaillierverfahren, das es gestattet, die damit behandelten Gegenstände zu biegen, ohne daß die Emaillierung bricht oder lossprungt? Es soll bereits für Silber- und Messinggegenstände in Gebrauch sein und sich durch Härte und Hochglanz auszeichnen. D. W. in B.

6368. Wer fertigt silberne Ziehbörsen in einfachen Formen mit aufklappbarem Deckelverschluß an? J. L. in B.

6369. Gibt es ein Lötzinn oder ein Lötverfahren, das es gestattet, die gelöteten Gegenstände zu vergolden, ohne die Lötstellen zu verquicken? E. M. K. in S.

Digitized by Google

6370. Wer kennt Lieferanten künstlicher Früchte aus Glas, die jetzt als Ansteckschmuck getragen werden? (Siehe D. G.-Z. Nr. 35.) J. B. in H.

6371. Wer kennt Fabrikanten von Metallbörsen in ovaler Form für zwei Münzsorten? Hauptsächlich flache Ausführung gewünscht. F. B. in K.

6372. Gibt es ein Lötzinn oder ein Lötverfahren, das es gestattet, die gelöteten Gegenstände zu vergolden, ohne die Lötstellen zu verquicken? E. M. K. in S.

6373. Wer liefert bzw. fabriziert einen massiv silbernen Herren-Frisierkamm, Länge etwa 12—14 cm und mittelgroße Zinken? R. V. in Z.

6374. Wie bleicht man Elfenbein? Wasserstoffsuperoxyd mit einigen Tropfen Schwefelsäure haben kein befriedigendes Resultat ergeben. W. S. in H.

6375. Wer kann eine erprobte Rotvergoldung angeben? W. S. in H.

Antworten:

6366 (1. Antwort). Ihr Rohreinguß hat zu schwache Wände. Es besteht die Gefahr, daß er sich infolgedessen beim Anwärmen im Kohlenfeuer oder auf Gas leicht überhitzt oder verwirft. Beschaffen Sie sich einen dickwandigeren Einguß, möglichst etwas kürzer (55 cm ist etwas reichlich); Sie werden finden, daß das Silber nicht mehr anhaftet. P. A.

6366 (2. Antwort). Auf Ihre Anfrage möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Wandstärke Ihres Eingusses von 1 mm bei einer Menge von 1 kg Feinsilber auf alle Fälle zu gering ist. Bei dem hohen Schmelzpunkt des Feinsilbers erhitzen sich die dünnen Wände zu sehr, so daß Eisen und Silber leicht etwas aneinanderschweißen. Also stärkeren Einguß, möglichst auch mit größerer lichter Weite. Ph. M.

6359. Geschw. K. in Krefeld verbindlichsten Dank für die aufgegebene Adresse.

6354 und **6355.** Herrn Paul A. in Weißenfels auch hierfür vielen Dank.

6366. Den Herren Goldschmiedemeistern Philipp M. in Elberfeld und Paul A. in Weißenfels für kollegiale Auskunft verbindlichsten Dank. Heil Borax! Die Schriftleitung.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

204. Welche Fabrik für unechte Bijouterie hat Interesse an einer ständigen Vertretung in Athen?

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Ein 85jähriger! Am 11. Sept. ds. Js. vollendet der Senior der Berliner Goldschmiede, Herr Carl Pielert, Ehrenmitglied der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innung Berlin, in geistiger und körperlicher Frische sein 85. Lebensjahr. Wenn auch schon eine Reihe von Jahren verflossen ist, seit Herr Pielert, gezwungen durch ein Augenleiden, sein Geschäft aufgegeben hat, so verfolgt er doch noch mit großem Interesse alle Vorgänge im Innungsleben. Möge es dem 85jährigen vergönnt sein, sich noch lange einer guten Gesundheit zu erfreuen, so daß er das neunte Jahrzehnt seines Lebens in derselben Frische vollendet, die ihm heute noch beschieden ist.

Mannheim. Am 10. September vermählte sich Herr Karl Fesenmeyer, Sohn des Herrn Juweliers Cäsar Fesenmeyer, mit Frl. Gretel Steitz. Zugleich ist Herrn Karl Fesenmeyer Prokura erteilt worden.

Schwäb. Gmünd. Am 4. September waren es 25 Jahre, daß der Presser Johannes Rupp in der Goldwarenfabrik L. C. Köhler ununterbrochen in Arbeit stand. Wiederum ein Glied an der Kette der Jubiläen, die bei der Firma im Laufe der Zeit gefeiert werden konnten.

Gestorben

Berlin. Hier starb Juwelier Albert Koennecke, Weißenburger Str. 80.

Krefeld. Am 21. August starb im Alter von 73 Jahren Herr Hermann Casaretto, Inhaber des gleichnamigen Gold- und Silberwarengeschäftes, Ostwall 162. Das Geschäft wird in unveränderter Weise fortgeführt.

München. Kaufmann Conrad Baumgartner, Inhaber der Gold-, Silber- und Platinschmelzerei S. Baumgartner & Co., ist gestorben.

Pforzheim. Am 1. Sept. starb der Vergolder Johann Frick.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Fa. Metallwarenfabrik Künstler & Braese, SW 68, Ritterstr. 49. Die Firma verlegt ihre Geschäftsräume ab 1. Oktober nach der Handelsstätte Deutschland, S 42, Alexandrinenstr. 95-96. — Die Fa. Walter Heynemann, Perlen und Brillanten en gros, bisher W 8, Behrenstr. 7, verlegt ihre Geschäftsräume am 15. September ds. Js. nach W 50, Rankestr. 3.

Bremen. Fa. Wilhelm Fröhlich, Goldwarengeschäft, Papenstraße 16. Conrad Friedrich Johann Kähler ist unter Erlöschen der Prokura als Gesellschafter eingetreten. Friedrich Wilhelm Fröhlich vertritt die Gesellschaft nicht.

Düsseldorf. Der Juwelier Ferdinand Ditzen eröffnete Blumenstraße 7 ein Geschäft.

Köln. Fa. Gabriel Hermeling, Silberwarenfabrik, Minoritenstraße 17. Die Prokura des Paul Bausch ist erloschen.

Kopenhagen. Silberschmied Ewald Nielsen eröffnete ein Zweiggeschäft in der Hauptstraße, Nygade 5, mit Schaufenster, Laden im ersten und Werkstatt im zweiten Stock. *B.*

Pforzheim. Fa. Karl Vallon, Jahnstr. 3. Juwelen- und Goldwarenfabrik. Die Prokura des Arthur Boss ist beendigt.

Wien. Fa. Do. Pollak, VII., Kaiserstr. 63. Gold- und Silberwarenhandel. — Fa. A. E. Köchert, I., Neuer Markt 15. Goldwaren- und Juwelengeschäft. Eingetreten als Gesellschafter ist der bisherige Prokurist Wilfried Köchert. Gelöscht die Prokura des Wilfried Köchert. Der Gesellschafter Wilfried Köchert ist selbständig vertretungsbefugt. — Fa. Ernst Prager, VI., Magdalenenstraße 33. Handel mit Edelsteinen, Halbedelsteinen und Imitationssteinen.

Von den Aktien-Unternehmen

Mappin Stores (Brazil) Ltd. Die brasilianische Tochtergesellschaft der bekannten Sheffielder Firma hatte 1925 und 1926 mit je rund £ 23000 Reingewinn abgeschlossen. Das letzte, am 28. Februar beendete Geschäftsjahr erbrachte nur £ 7305, und es mußten etwas über £ 14000 von der Reserve für Kursverluste entnommen werden, um eine Dividende von 3 Proz. ausschütten zu können. Die forcierte Hebung des Milreis hatte eine allgemeine Senkung der geschäftlichen Tätigkeit zur Folge, unter der selbstverständlich Geschäfte in Silberwaren usw. am meisten leiden mußten. *-av-*

W. Bachmann & Co., Akt.-Ges., Wien VI., Mollardgasse 30, Alpaka- und China-Silberwarenfabrik. Das Grundkapital ist in S 70000 umgestellt. Die Firma fusioniert sich mit der J. L. Hermann Akt.-Ges.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Bekritteln verrät wenig Sachkenntnis, wenn man irgendeine Sache nur als „gut" oder „schlecht" oder dergleichen bezeichnet. Wenn Sie die Eigenschaften irgendeines Weines in den verschiedenen Abtönungen klar bezeichnen wollen, so beachten Sie die heutige Beilage der Weingutsbesitzer Heinrich Haupt & Co. in Trier, welche ihre Kunden in diesem Sinne zu unterrichten sucht. Die täglich einlaufenden begeisterten Zuschriften beweisen, daß hier der Versuch einer Aufgabenlösung unternommen wird, wozu man größten Erfolg wünschen kann. Damen und Herren, welche in besten Kreisen eingeführt und bereit sind, die stille Vertretung zu übernehmen, werden um vertrauliche Mitteilung gebeten.

Digitized by Google

Neu auf dem Bijouteriemarkt.

PALLADIUM

gehört zur Familie der Platinmetalle. Es würde schon längstens zu Schmucksachen verwendet worden sein, wären genügende Mengen vorhanden gewesen.

PALLADIUM ist kein Ersatz für Platin oder Weißgold, sondern nimmt den ihm gebührenden Platz neben diesen beiden Metallen ein.

Da es das halbe spezifische Gewicht von Platin hat, bietet es diesem gegenüber große Vorteile. Wir liefern als Spezialität unser

Bijouterie-Palladium No 100 „HERAEUS"

bestehend aus 85% Palladium, 10% Rhodium u. 5% Platin.

Die Farbe und Beschaffenheit dieser Legierung ist in hervorragender Weise geeignet für die Herstellung von Schmuckgegenständen und Bijouteriewaren irgend welcher Art.

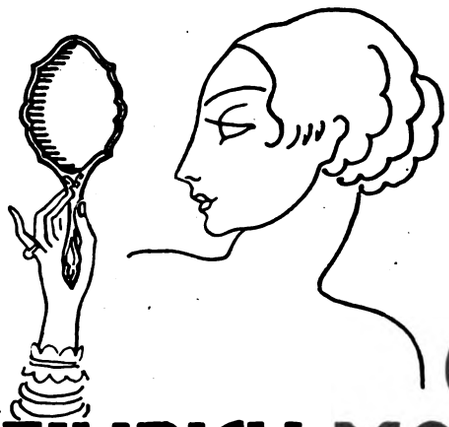
Wir empfehlen sie besonders zur Fabrikation von Etuis u. Uhrgehäusen.

Wir sind gerne bereit, Anleitung für das Umschmelzen zu geben und stehen zu jeder weiteren Auskunft zur Verfügung.

GENERAL-AGENTEN **BAKER & Co. INC.** NEWARK NEW JERSEY, U. S. A.

AGENTEN FÜR DEUTSCHLAND

W. C. HERAEUS G.M.B.H. HANAU A M



HEINRICH MOHR

SILBERWARENFABRIK PFORZHEIM

GEGR. 1898

TOILETTE-GARNITUREN

KINDER-GARNITUREN

KÄMME / KRISTALLE

NEUHEITEN

M. SONDHEIMER

Perlen, Brillanten u. Edelsteine

Fernsprecher: Hansa 394 u. 395

Telegramm-Adresse:

Emsond Frankfurtmain

Spezialität:

Feine Perlen u. Smaragde

Ankauf

Hochwertiger Juwelen

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
24. September

Der Armreif

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 19 der D. G.-Z., der sich mit der Entwicklung der Brosche oder Anstecknadel aus dem reinen Gebrauchsgegenstand bis zur Zierform befaßte, sollen die heutigen Ausführungen sich mit der historischen Entwicklung des Armbandes oder Armreifes von den Uranfängen germanischer Kultur bis zur Neuzeit beschäftigen. Während es sich bei der Anstecknadel um eine ausgesprochene Zweckform handelte, können wir bei dem Armreif ohne weiteres feststellen, daß er lediglich dem Schmuckbedürfnis der Menschen der Vorzeit entsprach, also ein Mittel war, den nackten Arm mehr oder weniger zu schmücken, ohne einen praktischen Zweck damit zu verfolgen. Darum ist es auch zu verstehen, wenn in späteren Jahrhunderten, je nach dem Wechsel der Moden, den Arm bekleidet oder unbekleidet zu tragen, der Armreif dominierte oder gänzlich verschwand, ein Umstand, den man bei der Brosche oder Anstecknadel nicht feststellen konnte.

Die Art der Herstellung von Schmuck, wie auch das Bedürfnis, solchen zu tragen, war immer der Gradmesser der Kultur eines Volkes, und es wurde in dem Artikel über die Brosche bereits dargelegt, daß der Beginn der Schmuckherstellung, wenn auch in den primitivsten Urformen, in den germanischen Gebieten mit dem Beginn der Bronzezeit zusammenfiel, also mit einer Zeitperiode, in der die technische Verwendbarkeit des neuen Metalles erkannt wurde; nach unseren Begriffen die Vorbedingung zur Fertigung von Schmuck überhaupt.

Wenn auch das künstlerische Empfinden der Nordindogermanen, deren Kultur aus der Megalithkultur hervorging, schon in einer früheren Zeit, der mitteleuropäischen Steinzeit, besonders in den Verzierungen der Keramik und der Steinwaffen zum Ausdruck kam und sich bis zum Ende der Steinzeit, wie die zahlreichen Funde bestätigen, sehr hoch entwickelte, so blieb doch das Gebiet des Schmuckes auf das primitive Zusammenschnüren durchbohrter Steinchen und Muscheln beschränkt.

Erst die germanische Bronzezeit brachte die Weiterentwicklung der indogermanischen Kulturformen und künstlerischen Verzierungen. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wie die Herstellungsart der Bronzegeräte durch Gießen eine ganz andere war wie die der aus Ton gefertigten Keramiken der Steinzeit, auch die Handhabung der Dekorierung eine wesentlich andere sein mußte. Dort wurden mit einem spitzen Holz die Ornamente in den weichen Ton eingeritzt; während zur Behandlung der Bronze andere Instrumente notwendig waren. Über die Beschaffenheit derselben waren sich die Gelehrten nicht einig, denn der bekannte Forscher Horstmann behauptete, daß die spiralförmigen Verzierungen und Linienfurchen nur mit einem dem Gravierstichel ähnlichen Werkzeuge aus gehärtetem Stahl eingeschnitten seien. Der deutsche Vorgeschichtsforscher Otto Tischler stellte nun durch die feinsten Untersuchungen und Versuche fest, daß diese Ornamente nur durch die aus den Gräberfunden bekannten kleinen, schmalen Meißelchen (Bronzepunzen) hergestellt sein konnten, die auf die Bronzefläche aufgesetzt und dann eingeschlagen wurden, ein dem heute bekannten Treiben ähnlicher Arbeitsvorgang. Eine Untersuchung der Spiralornamente mit der Lupe schloß noch bestimmter die Möglichkeit einer Gravierung aus, da man sehr genau die dicht nebeneinander gesetzten kleinen Einschläge erkannte, aus denen sich das Spiralornament zusammensetzte. Aus diesem Grunde sind die Linien auch weicher und ungenauer wie mit einem Stahlgegenstand hergestellte; auch sind die Linien im Grunde breit abgerundet, was unbedingt auf Bronzepunzen schließen läßt, deren Schneiden sich nach kürzestem Gebrauche abstumpfen und immer neu angeschärft wurden, gewiß ein sehr mühseliges Arbeiten.

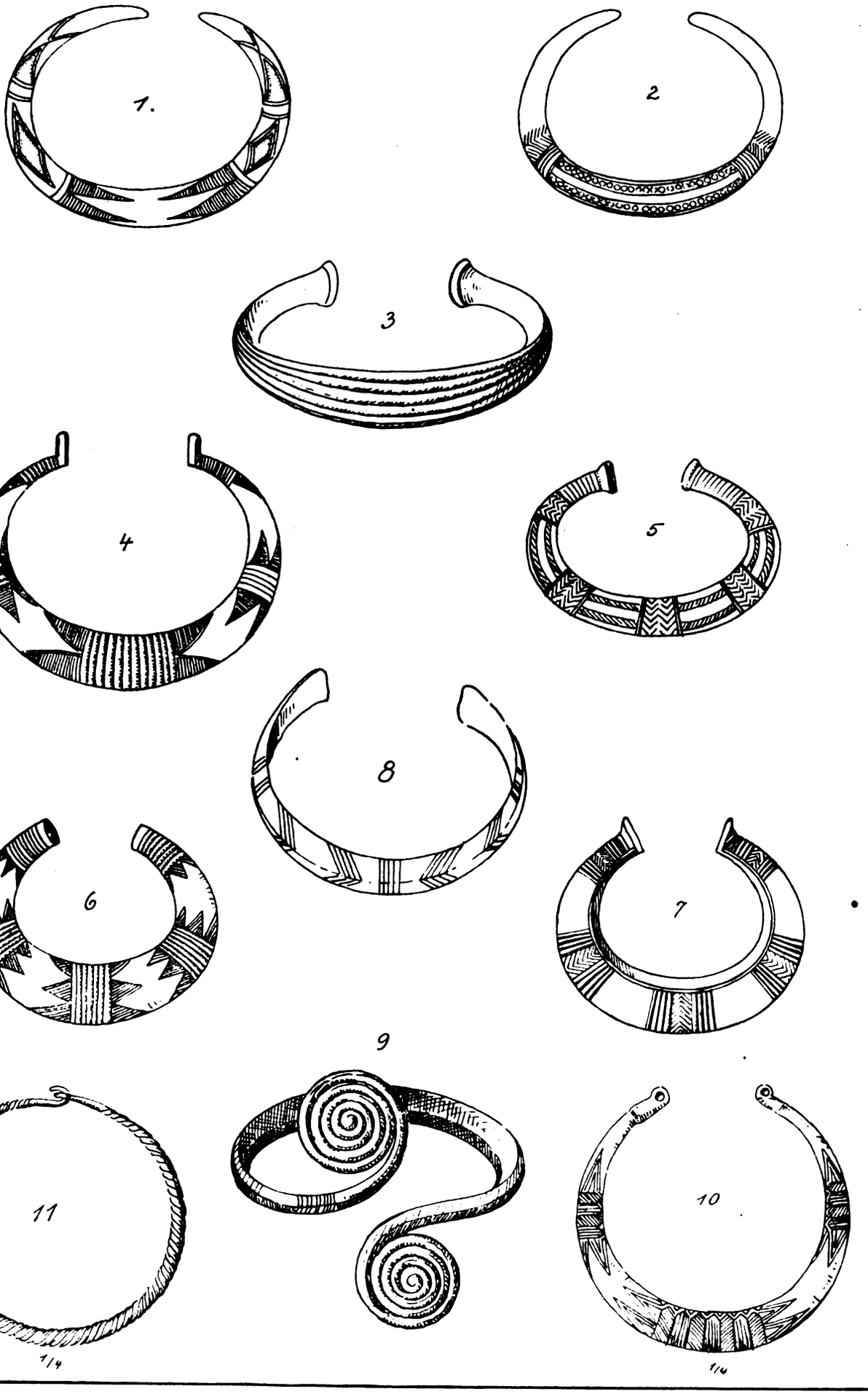
Nach dieser kurzen Abschweifung über die Arbeitsmethoden kommen wir nun zu der Darstellung des Armreifens selbst. Es wurde in den Ausführungen über die Brosche schon dargelegt, daß wir eine vollkommen selbständige nordgermanische Kultur der Bronzezeitperiode feststellen konnten, die besonders in ihrer zweiten Epoche, etwa von 1700—1400 v. Chr., ihre höchste Blüte erreichte, in der das schöne Spiralornament seine stärkste Verbreitung hatte. — Wenn wir die bronzezeitliche Metallindustrie Süddeutschlands, der Schweiz, Frankreichs oder Englands, selbst Österreichs und Italiens untersuchen, so werden wir finden, daß keine dieser Industrien an die nordisch-germanischen Erzeugnisse heranreicht, bei denen wir eine klassisch schöne Formengebung antreffen, wie auch eine Ornamentation, die mit den kleinsten Mitteln durch ausgesucht feinen Geschmack die schönsten Wirkungen erzielt, reich ausgebildet am Schmuck der Frau, sparsamer verwendet bei den Waffen des Mannes.

Bei der Herstellung der germanischen Armreife können wir zwei völlig verschiedene Arten feststellen, und zwar einen massiv gegossenen, an einer Seite offenen Reif (Tafel I) in ovaler Form, der nach der Art der heutigen Sklavenreife auf den Oberarm geschoben wurde, ferner solche aus gehämmertem Bronzeblech mit spiralförmigen Verzierungen, die mehr am Unterarm, oft auch an den Beinen getragen wurden. Bei den erstgenannten wurde zum Teil die Technik des Einschlagens von Ornamenten angewendet, auch finden sich schon am Gußmodell vorgesehene wulstige Riefen und Bänder, die mit gegossen wurden, ferner auch ring- und kugelförmige, geknöpfelte Wulste, wohl eine Nachbildung der frühesten Art, durchbohrte Steinchen aneinanderzureihen, während bei der zweiten Art aus gehämmertem Blech nur getriebene Ornamente verwendet wurden.

Die Tafel I zeigt einige Modelle in schönen Formen von massiv gegossenen Reifen, Nr. 1 und 2 aus einem Hügelgrab bei Altdorf in Mittelfranken, eine der ersten Urformen des Armreifes mit eingeschlagenen, ruhigen Linien und Punkten. Das Band Nr. 3, ein Fund aus der Schwäbischen Alb, zeigt schon eine Fortentwicklung, der vordere Teil des Bandes be-

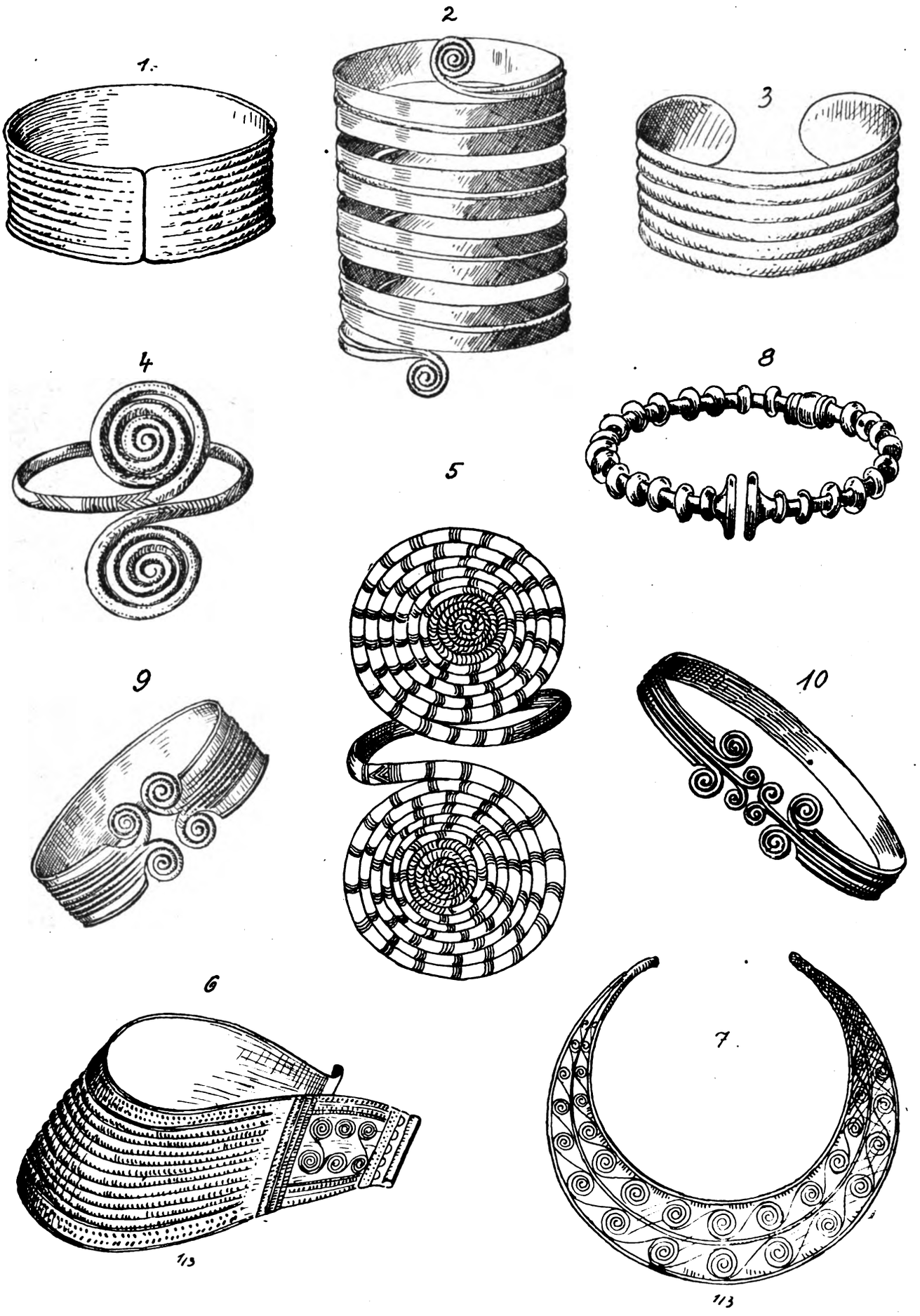
Digitized by Google

Tafel I



Digitized by Google

Tafel II



Digitized by Google

steht aus nach hinten schmaler werdenden, halbrunden Riefen, während die beiden Bänder Nr. 4 und 5 wieder eine veränderte Form zeigen, mit hochgestellten Enden, zwei Bronzeringe aus dem Torfmoor bei Dumzin (Pommern). Nr. 6 und 7 sind zwei Reifen aus Schlesien, ebenfalls aus Bronze. Da die Funde so ziemlich aus einer Zeitperiode stammen, läßt sich aus den Vergleichen erkennen, daß ein jedes der räumlich nicht sehr weit voneinander entfernten Gebiete Abweichungen in den Formen zeigt. Vor allem ist bei diesen Bändern und Reifen die edle Form und Proportion derselben auffallend. Ein sehr schönes Stück dieser Art (Abb. 9) fand man in Ungarn, dessen Bevölkerung ebenfalls zu den Indogermanen gehörte; bei diesem Stück wurden die gegossenen Enden zu Drähten ausgeschlagen und dann zu Spiralen aufgerollt. Als Gegensatz sehen wir in Abb. 8 ein Band aus Österreich, wie man es dort in vielen Gräbern in immer gleicher Nüchternheit und Einförmigkeit vorfand.

Wenn auch nicht in die gleiche Schmuckart fallend, so doch in der Ausführung verwandt sind die Halsringe Abb. 10 und 11, ersterer ein Fund aus Pommern, der an den dünneren Enden mit einer Schnur zusammengehalten wurde, mit schöner Linienführung, letzterer eine Nachbildung einer gedrehten Schnur in Bronze, mit einem Haken und einer Einhängeöse.

Die Herstellung vorgenannter Art von Armreifen war ziemlich einfach. Sie wurden nach einem vorhandenen Modell gegossen und dann die Verzierungen auf die vorgenannte Art eingeschlagen. Wesentlich schwieriger und höhere technische Anforderungen stellend war schon die zweite Art, der aus Blech gefertigte Armreif. Schon die Aushämmerung der Drähte zu Blech in der gewünschten Form erforderte viel Mühe, da den Künstlern doch härtere Instrumente nicht zur Verfügung standen, dann ferner das Treiben der Ornamente mit den schon genannten Bronzepunzen. Die einfachste Art war wohl das Band auf Tafel II, Nr. 1, ein Fund aus Dänemark, bei welchem in das vorgehämmerte Blech weiche Längsriefen getrieben wurden, dann wurde es umgebogen und die scharfen Ränder umgebörtelt. Abb. 2 zeigt ein breites, viermal gewundenes Band, dessen Fertigung wohl derart vor sich ging, daß aus dem gegossenen Draht zunächst die Endspiralen gewickelt wurden, der übrige Teil wurde dann zu Blech ausgeschlagen, der Mittelgrat eingetrieben und schließlich das Band gewickelt. Der Fachmann bedenke diese Arbeitsvorgänge ohne Hilfsmittel, wie Zange, Amboß und Glüheinrichtung, um einen Begriff von der Tüchtigkeit der germanischen Metallkünstler zu bekommen. Ein der ersteren Art ähnliches Modell zeigt Abb. 3 aus Blech mit breiten getriebenen Wulsten versehen, ein Fund aus Ungarn. Wieder eine andere Art zeigt uns Abb. 4, ein Band, dessen Endspirale aus dreikantigem Drahte gewickelt, während der hintere Reif aus halbrundem Draht bestand, im Gegensatz hierzu ist das Band Nr. 5, ein Fund aus Salzwedel (Altmark), ganz aus Blech getrieben, also wieder eine andere Herstellungsart.

Es würde ja weit über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, alle die zahlreichen prächtigen Stücke, die uns aus dieser Zeitperiode bekannt sind, darzustellen, denn es sollen ja nur an Hand von einigen Beispielen die verschiedenen technischen Arbeitsmethoden, sowie die historische Entwicklung des Armreifes erläutert werden. In der gleichen Art der Herstellung fanden sich auch Halsbänder und Halskragen, wie in Abb. 6 ersichtlich, ein Halskragen aus Blech mit schön getriebenen Spezialornamenten ebenso, Abb. 7, aus Greifenhagen (Pommern), mit fortlaufenden Spiralen. Wieder eine andere Art ist der geknöpfelte Armreif aus Bronze, Abb. 8, ein Fund aus der Mainzer Gegend.

Abb. 9 und 10 zeigen noch zwei in vornehmer Linienführung gehaltene Goldarmbänder eines germanischen Kriegers aus einer späteren Epoche der Bronzezeit, in der man mehr und mehr der Verwendung von Gold und Silber zuneigte. (Fortsetzung folgt.)

Die Jubiläums-Ausstellung der Kunstgewerbeschule Stuttgart

Im Jahre 1902 ging eine Nachricht durch Deutschland, die alle am kunstgewerblichen Unterricht interessierten Kreise aufhorchen ließ. In Stuttgart waren staatliche Lehr- und Versuchswerkstätten gegründet worden, an welchen es jungen Gewerbekünstlern ermöglicht werden sollte, die bisher an Kunstgewerbeschulen ausschließlich betriebenen zeichnerischen, modellierenden und theoretischen Studien ins Praktische, d. h. in das Material, zu übersetzen. Zum erstenmal wollte man hier grundsätzlich vom Studium zur Ausführung, von der Zierform zur Sachform übergehen. Es ist bezeichnend für jene Zeit, daß diese Lehr- und Versuchswerkstätten nicht an die seit 1869 bestehende Stuttgarter Kunstgewerbeschule angegliedert wurden, weder räumlich noch organisatorisch. Es wurde ihnen unter eigener, im Anfang vielfach wechselnder Leitung ein altes Gefängnisgebäude überwiesen, in welchem sie ihre, vielfach mit Mißtrauen und Zweifel betrachtete Tätigkeit begannen. Erst im Jahre 1913 wurden sie, unter Leitung von Professor Pankok, in dem neu erbauten Kunstgewerbeschulgebäude beim Weißenhof mit der bisherigen Kunstgewerbeschule vereinigt.

Seit der Gründung der Lehr- und Versuchswerkstätten sind 25 Jahre verflossen. Wenn die heutige Leitung der Kunstgewerbeschule diesen Zeitpunkt ergreift, um eine Jubiläums-Ausstellung zu veranstalten, so beweist das, daß diese Werkstätten mit der Schule zu einem untrennbaren Ganzen verwachsen sind. Ja, man kann noch mehr sagen. Wer diese glänzende Veranstaltung durchwandert hat, dem drängt sich der Eindruck auf, daß die Werkstätten den Kern der ganzen, hier geleisteten Erzieherarbeit darstellen, daß der früher üblich gewesene Unterrichtsbetrieb sich zur Vorschule für den Werkstattunterricht gewandelt hat.

Das ist nun an und für sich für eine moderne Kunstgewerbeschule nichts Unerhörtes. Man kann sogar sagen, es ist der Begriff des Werkstattunterrichtes heutzutage Allgemeingut geworden. Die Gerechtigkeit erfordert es aber, zu sagen, daß diese ganze Strömung von Stuttgart aus angeregt und gefördert wurde, und daß die Stuttgarter Jubiläums-Ausstellung gewissermaßen dem ganzen deutschen kunstgewerblichen Werkstattunterricht gilt.

Die Anordnung der Ausstellung zeigt die Betonung des Werkstattmäßigen auf Schritt und Tritt. Sie zeigt nicht nur die gefertigten Werkstattarbeiten, sondern auch die Werkstätten selber mit ihrer ganzen Ausstattung und ihrem Betrieb, mit ganz- und halbfertigen Arbeiten, so daß man das Gefühl hat, einen Querschnitt der Erzieherarbeit der Schule zu sehen, nicht eine Sammlung von Paradearbeiten.

Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß Zeichnen, Malen, Modellieren und theoretische Unterweisung dadurch in den Hintergrund gedrängt wurden. Vielmehr haben diese Fächer eine außerordentliche Vertiefung erfahren, indem sie durch die Betonung der Werkstattarbeit auf den Kern ihrer Aufgabe hingeführt sind. Und dieser Kern ihrer Aufgabe ist das technische Zeichnen. Ebene Geometrie, Projektionslehre, Schattenkonstruktionen, alle diese Gebiete, die man gerne als Hilfsdisziplinen bezeichnet, die aber in Wirklichkeit die unentbehrlichen Grundlagen für jede körper- und raumschaffende künstlerische Arbeit sind, werden mit Hingabe gepflegt; wie die große Anzahl der ausgestellten Unterrichtsmodelle und Erziehungshilfsmittel beweist, ist hier ein wissenschaftlicher Geist am Werk, der sich nicht mit der alljährlichen Wiederholung des gegebenen begnügt, sondern der sich bestrebt, die Art der Übermittlung an die Schüler stets neu und ver-

Digitized by Google

bessernd zu gestalten. Auch die einzelnen darstellenden Techniken werden in ihrer werkmäßigen Gestaltung eingehend und mit einer Gewissenhaftigkeit behandelt, welche auch in der einfachsten Zeichnung eine Qualitätsarbeit erstrebt. Das einfache Bleistiftzeichnen im Umriß, das Schattieren, die Darstellung mit Kohle, Feder und Kreide, das Pinselzeichnen, die Schwarz-Weiß-Darstellung, die farbige Darstellung mit Federumrissen und das reine Aquarellmalen, alles das wird in wohldurchdachtem Aufbau durchgeführt. Das Naturstudium wird unter besonderer Hervorhebung des Konstruktiven behandelt. Welche reiche Sammlung an lebendem und totem Material die Schule dafür besitzt, zeigen die in den Korridoren aufgestellten Vitrinen. — So methodisch, wie hier das Zeichnen, so werden auch die werkstattmäßigen Techniken im einzelnen dem Zögling beigebracht. Es sei hier besonders die Werkstätte erwähnt, in welcher sämtliche Maltechniken in lehrhafter Durcharbeitung dargestellt sind, und die gründliche Art, in welcher die verschiedenen Abarten der Stickerei und der Spitzentechnik entwickelt werden. Die handwerksmäßigen Kenntnisse und die technische Schulung von Auge und Hand, diese unentbehrliche Grundlage für jedes künstlerische Schaffen, wird hier nicht vorausgesetzt oder eine Aneignung dem Zögling überlassen, sondern als wesentliche Aufgabe der Schularbeit selbst betrachtet. Jeder Schüler hat eine dreijährige praktische Tätigkeit nachzuweisen und muß auch die Gesellenprüfung abgelegt haben. Damit ist aber eine völlig einheitliche Vorbildung noch nicht gewährleistet, und die Schule ist gezwungen, auch in den Werkstätten die rein technische Durchbildung ihrer Zöglinge noch ausgiebig zu ergänzen.

Von Werkstättenausstellungen nennen wir zunächst die der Fachabteilung für dekorative Holz- und Steinplastik, die unter Leitung von Prof. A. Lörcher steht. Hier interessieren besonders die meisterlich durchgeführten Siegel, sowohl in Positiv- als auch in Negativschnitt. Es ist außerordentlich erfreulich, daß gerade diese Technik, die auf ganz speziellen Fähigkeiten und Übungen beruht, hier eine so liebevolle und künstlerisch erfolgreiche Pflege findet. In Verbindung damit finden wir auch höchst eigenartige Kunstschmiede- und Kunstschlosserarbeiten (Leitung: Prof. P. Haustein) ausgestellt. Diese Werkstätten für dekorative Holz- und Steinplastik, wie auch für Kunstschmiedearbeiten haben nun auch ein gemeinsames Feld bearbeitet: das der Grabkreuze. Eine Fülle kleiner Modelle zu solchen, frisch und schlicht erfunden, zeigt diese Aufgabe in den denkbar verschiedensten Lösungen.

Die Fachabteilung für Stein- und Glasschnitt, Glasschliff und Glasmalen (Leitung: Prof. W. v. Eiff) wird den Goldschmied und Graveur besonders interessieren durch die wunderbaren Gravierarbeiten, die hier sowohl in Stein, wie in Glas zu sehen sind. Auch hier handelt es sich, wie bei den Siegelschnitten, um eine gerade an Kunstgewerbeschulen nicht häufig vertretene Sonderkunst, bei der man sowohl die meisterliche Beherrschung von Technik und Material, wie auch die frische, neuzeitliche Erfindung bewundern muß. Eine fast ganz unbekannte Technik stellt die hier in reizvollen Beispielen gezeigte Hintergoldradierung auf Glas dar. Auch die zeichnerischen Entwurfstudien der Werkstattschüler, die hier mit ausgestellt sind, erwecken durch ihre sichere Darstellung Interesse.

Eine besondere Freude wird dem Goldschmied die Ausstellung der Werkstätte für Goldschmiedekunst, oder, wie sie hier genannt wird, Fachabteilung für Metalltechniken (Leitung: Prof. P. Haustein) machen. Diese Arbeiten sind mit besonderer Wirkung und feinem Geschmack in einer Halbkreis-Rotunde bei künstlicher Beleuchtung aufgestellt und wirken bei feiner und eigenartiger Erfindung der Form besonders durch die Fülle der angewendeten Techniken: Hammerarbeit, Tauschierung, Ziselierung, Gravierung, Email- und Steinbesatz. Wer hier seine Ausbildung erhält, dem wird die Freude und das Verständnis für die Goldschmiedekunst im ganzen aufgehen.

Außer den genannten Lehrwerkstätten zeigen noch eine Anzahl anderer die Erfolge ihrer Arbeit, deren Bereich dem Interesse unseres Leserkreises ferner liegen wird: Die Fachabteilung für Dekorationsmalerei (Leitung: Prof. R. Rochga), welche sowohl ihre Einzelstudien, als die Ausstattung grösserer Raumteile zeigt; eine Batikwerkstätte unter Frau Prof. L. Eberhardt; eine Fachabteilung für kunstgewerbliche Frauenarbeit, unter Leitung von Direktor B. Pankok und der Ebengenannten; die Fachabteilung für graphische Künste und Buchgewerbe (Leitung: Prof. E. Schneidler), eine hochinteressante Abteilung, in welcher natürlich das Zeichnen eine große Rolle spielt. Es folgen die Abteilungen für Handweberei für Teppichknüpfen und Bildweben, unter Leitung des Direktors. Unter gleicher Leitung, zusammen mit Prof. A. Schneck steht die Fachabteilung für Möbelbau und Innenarchitektur, die Einzelmöbel und ganze Raumausstattungen aufweist. Hier angeschlossen ist eine Werkstätte für Drechslerei und Fräserei unter der gleichen Leitung. Die Fachklasse für Stoffdruck und Musterzeichnen wird geleitet von G. Jourdan; eine Fachabteilung für Keramik mit Porzellanmalen, verbunden mit einer Werkstätte für Hafnerlehrlinge untersteht dem Prof. H. v. Heider, während der schon genannte Prof. E. Schneidler noch Werkstätten leitet für Schriftsatz, Buchdruck, Buchbinden und für Stein- und Kupferdruck, sowie Photomechanik. Außer den genannten künstlerischen Leitern sind an jeder Werkstätte noch ein oder mehrere Techniker tätig, welche sich in die verschiedenen Spezialtechniken teilen.

Das Handwerk zu veredeln, hat die Stuttgarter Kunstgewerbeschule sich zur Aufgabe gestellt. Möchte ihr stets der lebendige Fortschritt gegönnt sein, den die Jubiläums-Ausstellung als Ergebnis der letzten 25 Jahre zeigt! *R. R.*

Marco Polos Berichte über Edelsteine

Es ist alles schon dagewesen — auch die willkürliche Einschränkung der Produktion von Edelsteinen. In dem Bericht des Marco Polo, eines venezianischen Kaufmanns aus dem 13. Jahrhundert, über seine und seines Bruders Reiseerlebnisse an der Wolga und in Zentralasien, besonders aber in dem Reiche des großen Mongolenfürsten Kublai Khan finden sich einige Stellen, die unwillkürlich an heutige Verhältnisse gemahnen.

Als geschäftstüchtiger Kaufmann spricht Marco Polo in seinem als größtes und zuverlässigstes Reisewerk des Mittelalters geltenden Buche viel vom Handel der von ihm besuchten Gebiete und, da in Asien Edelsteine besonders für Reisende als verhältnismäßig bequem versteckt zu transportierende Werte von höchster Wichtigkeit waren, geht er öfters auf sie ein als auf andere Gegenstände. Da fällt uns nun auf, wie man vor mehr als 600 Jahren in allen Edelsteine produzierenden Gebieten die Eventualität zu verhüten suchte, mit der jetzt das südafrikanische Diamantensyndikat zu rechnen hat — die Überproduktion. Aber autokratische Gewalt vereinfachte das Problem. Die Fürsten regelten die Produktion und sorgten durch Drohung mit der Todesstrafe für Einhaltung der Vorschriften.

Über die Rubine aus Badakschan im nordöstlichen Afghanistan berichtet der Reisende: „Badakschan ist die Provinz, in der die schönen wertvollen Balas-Rubine gefunden werden. Die Leute graben tiefe unterirdische Höhlen wie Silbergruben, um sie zu gewinnen. Besonders liefert sie der Syghinan genannte Berg. Die Steine werden nur für Rech-

Digitized by Google

nung des Königs gegraben, und niemand darf bei Strafe des Verlustes von Eigentum und Leben für sich graben, noch darf jemand sie außer Landes bringen. Alle gehen an den König, der sie anderen Königen als Tribut oder Geschenk schickt und bestimmt, was verkauft werden darf. Er handelt so, um den hohen Wert der Balas-Rubine aufrecht zu halten. Dürfte jedermann graben, so würde die Welt mit Rubinen überschwemmt und ihr Wert fiele. Deshalb ist der König so streng in dieser Sache."

Diesem Bericht sei zugefügt, daß in den fünfziger Jahren einer der immer ruhelosen Häuptlinge des Hindukusch-Gebiets, Murad Bey von Kunduz, Badakschan eroberte und die Rubinminen wieder zu bearbeiten befahl. In seinen Erwartungen getäuscht, ließ er als Ersatz die Bevölkerung als Sklaven verkaufen. Ein anderer Herrscher nahm den Betrieb 1866 auf Anraten eines indischen Gelehrten wieder auf; aber ebenfalls ohne großen Erfolg. Wahrscheinlich sind die Fundstellen schon längst erschöpft.

Marco Polo erzählt weiter von Türkisen, die bei Kerman in Persien in großen Mengen gefunden wurden, und fügt auch hier hinzu, daß unerlaubte Ausfuhr mit dem Tode bestraft wird. Einer der vielen Reisenden, die es sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zur Aufgabe gemacht hatten, Marcos Berichte zu kontrollieren, gibt zahlreiche Fundorte aus diesem Gebiete an, sagt aber, die Steine seien sehr blaßblau und ohne großen Wert.

Besonders interessant und charakteristisch ist das, was Marco Polo über das Reich Maabar sagt, wenn auch nicht sicher ist, welchen der vielen an der Loromandelküste gelegenen Staaten er damit meinte. Er beginnt: „In dieser Provinz Maabar gibt es keinen Schneider, der einen Rock zuschneiden oder nähen könnte, denn jedermann geht nackt. Nur aus Schamgefühl tragen sie ein Stückchen Tuch; und das gilt für Männer und Frauen, für arm und reich, ja sogar für den König, ausgenommen was ich weiter von ihm berichten werde." Die Ausnahme besteht darin, daß der König ein wertvolles Halsband aus Rubinen, Saphiren, Smaragden und anderen Edelsteinen trug. Ferner auf der Brust an einem Seidenfaden 104 große Perlen und Rubine, da er jeden Morgen und Abend seinem „Götzen" 104 Gebete sagen mußte, deren jedes nur aus den drei Worten: „Pacante, Pacante, Pacante" bestand.

Hier ist Marco Polo ein kleiner Gedächtnisfehler unterlaufen. Der Rosenkranz des Königs bestand sicher nicht aus 104, sondern aus 108 Perlen und Steinen, da bei keiner Sekte der Brahmagläubigen oder der Buddhisten 104 eine heilige Zahl ist, wohl ist es aber 108 bei beiden. Es lassen sich viele Beispiele der Anwendung dieser mystischen Zahl anführen. Jedenfalls ist eine gewisse Kenntnis solcher Anschauungen für Geschäftsleute von Wert, die mit Indien in Beziehungen stehen. Mystische Zahlen spielen bei Aufträgen auf Schmuck oft eine sehr große Rolle.

Weiter berichtet unser Reisender, der König von Maabar trug an Armen, über dem Fußgelenk und an den Zehen goldene Ringe, mit Edelsteinen und Perlen so reich besetzt, daß er tatsächlich den Wert des Lösegeldes einer großen Stadt an seinem Körper hatte. „Aber all diese Schätze wurden in seinem Reiche gefunden; der König zahlt einen richtigen Preis für alles, was man ihm bringt, verbietet aber die Ausfuhr jeder Perle, die über einen halben Sappio wiegt (ungefähr $2^1/_2$ Gramm), und ist nur bestrebt, den Schatz zu mehren, den ihm seine Vorfahren hinterließen."

Das hier von Marco Polo erwähnte Prinzip beherrschte die indischen Fürsten noch Jahrhunderte lang, tut es teilweise noch jetzt. Es erklärt die fabelhaften Schätze, wie sie His Exalted Highness The Nizam of Hyderabad — um ihm seinen vollen Titel zu geben, den nur er führt —, der Maharaja von Mysore und viele andere der ungefähr 300 eingeborenen Fürsten besitzen.

Über Perlenfunde berichtet Marco aus der Provinz Caindu. Nach anderen darüber gemachten Angaben zu schließen, meinte er damit die chinesische Provinz Kansu, im Nordwesten des Reiches. Dort befand sich ein See mit Perlmuscheln, die zu nehmen bei Todesstrafe verboten war. Die Perlen waren „weiß, aber nicht rund". Jetzt ist dort kein See mit Perlmuscheln bekannt; wir wissen aber, daß in allen nahe der Wüste Gobi gelegenen Gebieten zahlreiche Seen vertrocknet sind und die Wüste unaufhaltsam fortschreitet. *A. V.*

Das Ausglühen von Edelmetallegierungen

Von allen Arbeiten, welche mit der Formgebung der Legierungen edler Metalle verbunden sind, bereitet den Gold- und Silberschmieden wohl keine so viele unliebsame Überraschungen, als jene, welche man mit dem Ausdrucke „Ausglühen" bezeichnet. Das „Schnurren" und Schmelzen halbfertiger Gegenstände ist damit gar nicht gemeint, obwohl auch diese Bosheit des Schicksals trotz aller vermeintlicher Vorsicht zutreffen kann, öfters treten aber Fälle ein, daß Bleche und Drähte, Pressungen und Prägungen, besonders aber Drückarbeiten, welche durch das „Zurichten", die Verformung, hart geworden sind, beim Ausglühen nicht in dem für die weitere Bearbeitung erforderlichen Grade weich werden und dann Risse oder Sprünge bekommen. Den Ärger über den materiellen Schaden verstärkt noch das Gefühl der Ohnmacht, die Ursache des Bruches zu ergründen, und die Sorge, daß bei Wiederholung der Arbeit dasselbe Unglück noch einmal eintritt. Die Schuld wird dann der Legierung zugeschoben, die sich aber rechtfertigt, wenn ein zweites, vermeintlich ganz gleich behandeltes Werkstück tadellos hält.

Eine Aufhellung der Vorgänge, welche beim Ausglühen von Edelmetallegierungen stattfinden, scheint unter diesen Umständen dringend geboten und ist auch vom Ausschuß für Edelmetalle, der aus der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde im Jahre 1925 hervorgegangen ist, in seinem von Direktor Forstner in Pforzheim entwickelten Programm in Aussicht genommen. Unterdessen hat die G. A. Scheid'sche Affinerie in Wien in ihrem metallographischen Laboratorium ausgedehnte Versuche durch den Ingenieur Ludwig Sterner-Rainer durchführen lassen, deren Ergebnisse in dessen Arbeit „Rekristallisation und Entfestigung von Edelmetallegierungen" im April- und Juniheft der „Zeitschrift für Metallkunde" veröffentlicht sind.

Die Metallographen fassen jene Veränderungen, welche mechanisch bearbeitete Metalle und Legierungen in bezug auf Feingefüge und physikalische Eigenschaften durch Erhitzen erfahren, unter der Bezeichnung „Rekristallisation" zusammen. Es ist darüber ein umfangreiches Schrifttum vorhanden, das vorzugsweise die Veränderungen der Korngröße behandelt, welche in metallischen Stoffen durch Erhitzung hervorgerufen werden, aber auch die Verschiebungen in der Struktur, die durch Anwendung der Röntgenstrahlen sichtbar gemacht werden können. In den letzten Jahren haben die Arbeiten namhafter Gelehrter sich mit der Abhängigkeit der mechanischen Eigenschaften von der Glühtemperatur befaßt und da setzt die Forschungstätigkeit von L. Sterner-Rainer ein, der durch zahlreiche Versuche ziffernmäßig ermittelte, in welchem Grade die durch Bearbeitung hart gewordenen Silber- und Goldlegierungen mit steigender Temperatur und in Abhängigkeit von der Glühdauer entfestigt werden. Die Entfestigung wird von ihm auf viererlei Art nachgewiesen: 1. durch die Bestimmung jener Beanspruchung, bis zu der ein belasteter Stab sich gleichmäßig ausdehnt (Proportionalgrenze), 2. durch

Digitized by Google

die Feststellung der Zugkraft, welche einen Stab von bestimmtem Querschnitt zu zerreißen vermag (Bruchfestigkeit), 3. durch die Bestimmung der Ausdehnung, die er hierbei erfährt (Bruchdehnung), 4. durch die Größe des Widerstandes, den eine Legierung dem Eindrücken einer Stahlkugel von bestimmtem Durchmesser entgegensetzt (Brinellhärte). Die Bestimmung der Bruchdehnung hat sich hierbei als die empfindlichste Methode erwiesen, um die Glühwirkung nachzuweisen, aber auch die Abnahme der Härte und der Festigkeit mit der Höhe der Temperatur wie mit der Dauer des Glühprozesses kann Schritt für Schritt verfolgt werden.

Für den praktischen Gold- und Silberschmied ergeben sich aus den zahlreichen durchgeführten und ziffernmäßig belegten Versuchen wichtige Folgerungen. Bei allen durch Hämmern, Schmieden, Walzen, Pressen, Prägen, Drücken bearbeiteten Silberlegierungen bewirken Temperaturerhöhungen bis 300° bereits eine geringe Zunahme der Dehnbarkeit, aber sonderbarerweise auch der Härte und eine Abnahme der Festigkeit. Ihre Dehnbarkeit steigt zwischen 315° und 720° fast gleichmäßig an, nimmt aber bei 750° (noch rascher bei 770°) ab. Nach zehn Minuten ist hierbei die Entfestigung verhältnismäßig weit vorgeschritten, längere Glühdauer bewirkt nur eine geringe Zunahme dieser wertvollen Eigenschaft. Starkgewalztes Silber wird durch Glühen etwas schneller weich als wenig gewalztes, nach 40 Minuten Glühzeit ist jedoch kaum noch ein Unterschied zu bemerken. Wird bei 620°, also bei Dunkelrotglut, geglüht, so beträgt die Bruchdehnung eines 800 Tausendteile feinen Silbers nach 40 Minuten ebensoviel, wie nach Glühung bei 720° durch zehn Minuten; in einem Ofen, der nur 360° warm ist, wird es aber nur halb so weich. Daraus folgt, daß Glühöfen für Silberbleche bei einer Temperatur von 720° gehalten werden sollen, wenn man in kürzester Zeit die größte Dehnbarkeit erreichen will. Verfolgt man die Kurven der nach den Versuchsergebnissen gezeichneten Schaubilder gegen den Ausgangspunkt hin, so ersieht man, daß bei dieser Temperatur die Dehnung nach fünf Minuten von 4,4 Proz. auf 30 Proz. gesteigert wird, wogegen die Maximaldehnung von 36 Proz. nach zehn Minuten erreicht wird, während flüchtige Erhitzung durch ungefähr eine Minute nur eine Dehnbarkeit von 15 Proz. bewirkt.

Von den Goldlegierungen wurde eingehend das 14karätige Gelbgold, mit gleichen Teilen Silber und Kupfer legiert, der Untersuchung unterzogen. Hierbei ergab sich die auffallende Tatsache, daß bei mäßiger Erhitzung bis zu 525° schwachbearbeitetes Gold eine nicht unbedeutende Erhärtung erfährt, während starkgewalztes schon nach siebeneinhalb Minuten eine beträchtliche Zunahme der Dehnung unter Verringerung von Festigkeit und Härte zeigt. Steigert man die Hitze bis 750°, so schreitet die Entfestigung rasch fort, mäßig gewalzte Werkstücke haben nach 15 Minuten, auf doppelte Länge gestreckte schon nach siebeneinhalb Minuten ihre größte Dehnbarkeit erreicht. Steigert man die Hitze auf 800°, so geht die Dehnbarkeit nach einiger Zeit merklich zurück und macht nach einer Stunde die Legierung großkristallinisch, brüchig und für weitere formgebende Bearbeitung unbrauchbar. Rotgold ist in dieser Beziehung empfindlicher als Blaßgold, ersteres erreicht das Maximum der Dehnbarkeit nach 30 Minuten Glühzeit bei 700° mit 39,1 Proz., beträgt aber nach einer Stunde nur mehr 37,9 Proz., bei 750° nach dieser Zeit nur 35,2 Proz. und bei 800° gar nur 28,7 Proz., während die größte Dehnung des 14karätigen Blaßgoldes von 34,2 Proz. auf 31,2 Proz. zurückgeht. 18karätiges Gold verträgt ein Ausglühen bei 800° sehr gut, bei 850° tritt nach 15 Minuten Glühzeit eine Verminderung von Dehnbarkeit, Festigkeit und Härte ein, bei Goldlegierungen von höherer Feinheit, wie solche vorwiegend in der Zahntechnik verwendet werden, findet keine Erhärtung durch geringe Erwärmung statt, bei 300° ist die Entfestigung hartgewalzter Stücke bereits im vollen Zuge.

Man sieht daraus, daß der Ausglühprozeß nicht so einfach verläuft, wie man sich ihn gemeinhin vorstellt, und daß dabei Temperatur und Zeit entscheidende Rollen spielen. Wie oft mag die Ursache des Brüchigwerdens von Werkstücken darin liegen, daß beim Ausglühen die kritische Temperatur – 720° bei Silber-, 750° bei Goldlegierungen – überschritten wurde oder daß, besonders wenn nicht in der Muffel des Glühofens, sondern mit der Lötpistole geglüht wurde, die dabei aufgewendete Zeit nicht genügt hat, um die Umlagerung der Kristallite, der kleinsten Teile der Legierungen restlos oder doch im überwiegenden Maße durchzuführen. Daß der Kleinmeister nicht einen Glühofen anheizen kann, ist selbstverständlich, daß aber in Fabrikbetrieben dieser mit einem Pyrometer auszustatten ist, der eine genaue Kontrolle der Temperatur gewährleistet, erscheint nach den Ergebnissen der besprochenen Arbeit unbedingt geboten. Die Praxis muß auch in der Edelmetallindustrie die Resultate der wissenschaftlichen Forschung beachten.

In vorstehenden Zeilen konnte nur ein Streiflicht auf die Ergebnisse jahrelanger Arbeit geworfen werden; wer aus dem Fachkreise sich für das Problem der Entfestigung durch Ausglühen interessiert, wird in der angeführten Veröffentlichung noch manches finden, was ihm bisher Unerklärliches erklärt oder zu eigener Beobachtung aneifert.

Die Anwendung des elektrischen Ofens zum Schmelzen der Edelmetalle, insbesondere die Anwendung des Hochfrequenz-Ofens

Von Dr.-Ing. Georg Eger, Charlottenburg

Von allen Öfen, die zum Schmelzen der Edelmetalle dienen, hat sich der von alters her verwendete mit Koks, Holz oder Kohle als Brennstoff arbeitende Tiegelofen in zahlreichen Betrieben bis heute erhalten und wird wegen seiner Billigkeit und Einfachheit besonders in Betrieben kleineren Umfanges auch noch weiterhin sein mehr oder weniger berechtigtes Dasein führen. Nachdem die Ölfeuerung sich in den letzten 20 Jahren verbreitete, haben auch Öfen dieser Beheizungsart in einer Reihe von Betrieben Eingang gefunden. In der Zwischenzeit wurde die Anwendung des elektrischen Ofens, der ja in der Eisen- und Stahlindustrie schon längst sein Heimatsrecht gefunden hatte, auch auf die Betriebe der Nichteisenmetalle, und zwar zunächst des Messinggewerbes in Amerika übertragen und fand u. a. auch zum Schmelzen der Edelmetalle Anwendung.

Ganz allgemein lassen sich die elektrischen Öfen in folgende Typen unterteilen:

1. Direkte Lichtbogenöfen. Durch die Decke des Ofens treten, je nach der Stromart eine oder mehrere Kohle- oder Graphitelektroden. Zwischen den unteren Enden der Elektroden und der Badoberfläche bzw. der darüber befindlichen Schlackendecke brennen Lichtbögen, die die Aufheizung des Schmelzbades bewirken.

2. Lichtbogenstrahlungsöfen. Der Lichtbogen brennt zwischen den Enden der zumeist geneigten oder auch wagrechten Elektroden in einer gewissen Entfernung über dem Schmelzbad, welches durch die vom Lichtbogen unmittelbar ausgestrahlte oder vom Ofengewölbe zurückgestrahlte Wärme aufgeheizt wird.

3. Elektrische Widerstandsöfen mit Heizkörpern. Bei diesen Öfen wird der beispielsweise als Tiegel ausgebildete Schmelzraum durch außerhalb des Tiegels befindliche und vom elektrischen Strom durchflossene Heizkörper aus draht- oder bandförmigen Metallegierungen oder bei höheren

Digitized by Google

Temperaturen aus kohlenstoffhaltigen Widerstandsmassen erhitzt.

4. Elektrische Induktionsöfen. Diese Öfen bilden im Prinzip einen Transformator, wie er in ähnlicher Weise zum Umformen elektrischer Ströme höherer Spannung auf Ströme niederer Spannung mannigfache Verwendung findet. Der Betriebsstrom des Ofens wird der sogenannten Primärwicklung in Form von Wechselstrom zugeführt. Die sogenannte Sekundärwicklung bildet das in einer mehr oder weniger kreisförmigen Rinne angeordnete zu schmelzende Metall selbst. In dem letzteren werden unter dem Einfluß des Stromes der Primärwicklung kräftige elektrische Ströme induziert, die das Metall in der Rinne zum Schmelzen bringen.

Ganz allgemein gesprochen, bietet die elektrische Beheizung gegenüber der Beheizung der Öfen mit Brennstoffen unzweifelhaft gewisse Vorteile. Diese beruhen zum Teil in der besseren Ausnutzung der dem Ofen zugeführten Energie. Als weiterer Vorteil sei nur noch die genaue Regelungsmöglichkeit dieser Öfen erwähnt, welche beispielsweise beim Schmelzen von Silber Beachtung verdient, sofern dasselbe später der mechanischen Verarbeitung, z. B. durch Walzen, Stanzen oder Pressen zugeführt wird, da ja hier die Einhaltung einer genauen Gießtemperatur ein wichtiger Punkt ist. Der elektrische Ofen ermöglicht weiter die Fernhaltung schädlicher Gase über dem Schmelzbad und vermeidet damit deren Aufnahme durch das Schmelzgut.

Von den oben erwähnten Typen elektrischer Öfen haben für das Schmelzen von Edelmetallen die Lichtbogenstrahlungsöfen, die Tiegelöfen mit Erhitzung durch Widerstandsheizkörper und gewisse noch näher zu besprechende Induktionsöfen Eingang in die Praxis gefunden.

In der Einführung der elektrischen Öfen sind, wie bereits angedeutet, die Vereinigten Staaten von Amerika bahnbrechend gewesen, wenigstens soweit das Schmelzen der Nichteisenmetalle in Frage kommt. Dies gilt insbesondere auch für das Schmelzen der Edelmetalle. Bereits im Jahre 1914 wurde in einem Betriebe in Niagara Falls Altsilber in einem Widerstandsofen vom sogenannten Baily-Typus eingeschmolzen und dann zu Anoden für die elektrolytische Silberscheidung vergossen. Schon in diesem Betriebe hatte man günstige Erfahrungen gegenüber den früher verwendeten Ölöfen gewonnen. Der elektrische Ofen enthielt zwei Tiegel von je 15 kg Einsatz, die vor dem Ausgießen aus dem Ofen herausgenommen wurden. Als weitere sehr bemerkenswerte Beispiele elektrischer Öfen sind ferner zwei Lichtbogenstrahlungsöfen zu nennen, welche die Münze von Philadelphia nach dem Kriege zum Einschmelzen alter Silbermünzen aufstellte. In jedem dieser Öfen wurden in 24 Stunden 22 Beschickungen von je 450 kg Gewicht mit einem Energieverbrauch von rund 177 Kilowattstunden für je 1000 kg Silber durchgesetzt. Hierbei betrug der Schmelzverlust ungefähr 0,75 Proz. des Einsatzes, wobei dieser „Verlust" aber größtenteils aus der Zustellung des Ofens wieder gewonnen werden konnte. Schließlich fand in dem gleichen Betriebe noch ein dritter gleichartiger, aber etwas kleinerer Ofen für 225 kg Einsatz Aufstellung, der mit einem ähnlichen Metallabbrand arbeitete und einen Energieverbrauch von 250 Kilowattstunden je für 1000 kg aufwies, d. h. einen höheren Wert, der sich aber teilweise durch die höhere Schmelztemperatur des in diesem Falle verschmolzenen Handels- oder Feinsilbers sich erklärt.

Unter den neueren Induktionsöfen, welche man dem Schmelzen der Edelmetalle dienstbar gemacht hat, dürfte der sogenannte Hochfrequenz-Induktionsofen besondere Beachtung verdienen. Während der mit Wechselstrom der technisch üblichen, d. h niederen Frequenzen betriebene Induktionsofen der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Messingwerke einen sogenannten eisengeschlossenen Transformator bildet, erübrigt sich beim Betriebe der Induktionsöfen mit Wechselströmen höherer Frequenz eine Verkettung zwischen Primär- und Sekundärseite mit Hilfe eines geschlossenen Eisenkreises. Man kann in diesem Falle auf den bereits oben erwähnten ringförmig geschlossenen Herd verzichten, welcher die Sekundärwicklung bildet, und kann dem Schmelzherd eine gedrängtere Form, z. B. die Form des Tiegels oder dgl. geben. In der Praxis läuft die so entstehende Anordnung darauf hinaus, daß man innerhalb der zumeist zylindrischen, sogenannten Primärspule, die aus wassergekühlten Kupferwindungen besteht, den Tiegel anordnet.

Öfen dieser Bauart wurden zuerst in Amerika, und zwar von Northrup durchgebildet. Auch diese Öfen haben Verwendung zum Schmelzen der Edelmetalle gefunden. So wurde in der bereits erwähnten Münze von Philadelphia im Jahre 1921 Silber und Gold für Münzzwecke teilweise in derartigen Öfen eingeschmolzen, und zwar in zwei Öfen für je 18 Kilowatt Energieaufnahme, denen zwei weitere Öfen für je 16 Kilowatt Energieaufnahme folgten. Auch an anderer Stelle der Vereinigten Staaten wurden diese Öfen zu annähernd gleicher Zeit in Betrieb genommen, wobei man in einem Falle bis zu einem Fassungsvermögen des Ofens von rund 270 kg Metall ging und hierbei mit einem Energieverbrauch von ungefähr 252 Kilowattstunden für je 1000 kg Silber arbeitete. Auch außerhalb Amerikas wurden die Arbeiten über den Hochfrequenzofen aufgenommen, z. B. von Ribaud in Frankreich. Auch in Deutschland hat man sich schließlich der Entwicklung dieses Ofens zugewandt. Es sei hierüber auf die Arbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung hingewiesen, welche diesen Ofentypus weiteren Kreisen bekannt gemacht haben. Wenn auch diese Arbeiten noch nicht der Anwendung des Ofens in der Edelmetallindustrie galten, so dürfte doch die weitere Entwicklung dieser Öfen in der deutschen Industrie denselben noch zahlreiche andere Anwendungsmöglichkeiten erschließen, wozu nicht in letzter Linie – nach dem Vorbilde Amerikas — das Schmelzen der Edelmetalle zählt.

Es ist zwar kaum zu erwarten, daß der elektrische Ofen die anderen Ofenarten restlos verdrängen wird, da ja hierbei eine Reihe mannigfacher Gesichtspunkte mitsprechen, deren Erörterung hier zu weit führen würde. Jedenfalls können wir aber damit rechnen, daß der elektrische Ofen in einem gewissen Umfang in nicht zu ferner Zeit ein wertvolles Hilfsmittel auch in den Betrieben der Edelmetallindustrie bilden wird.

In welchem Umfange seine Anwendung hierbei erfolgen kann, und welche Ofenart jeweils den Vorzug verdient, wird man hierbei von Fall zu Fall der Entscheidung der Fachleute überlassen müssen.

Gravier- und Kopiermaschinen im Dienste des Kunstgewerbes

Unter den technischen Neuheiten, die als Hilfsmittel für die kunstgewerbliche Metallbearbeitung in Betracht kommen, verdient eine neue Gravier- und Kopiermaschine besondere Beachtung.

Gravier- und Kopiermaschinen sind schon mehrere Jahre vor dem Kriege zur Herstellung von Reliefs in Stahlstempeln usw., sowie zum Bearbeiten von Stein, Elfenbein, Horn und deren Kunstprodukten im Gebrauch gewesen. Obwohl sie nicht alle auf sie gesetzten Hoffnungen verwirklichen konnten, sind diese Maschinen doch für manche Zwecke recht vorteilhaft und wirtschaftlich. Wenn ihre Verwendung nicht allgemein wurde, so liegt das einerseits an

Digitized by Google

der komplizierten Konstruktion und andererseits an den verhältnismäßig hohen Kosten. Für den handwerklich arbeitenden Kunstgewerbler ist der Preis zu hoch.

Vorweg sei bemerkt, daß die Anschaffung der neuen Graviermaschinen in Hinsicht auf den viel niedrigeren Preis auch dem Kunstgewerbler möglich ist. Der Umstand, daß die Maschinen auch zum Gravieren von Schriften eingerichtet sind, macht die Anschaffung in vielen Fällen besonders rentabel.

Was die neuen Maschinen von den älteren unterscheidet, ist die sehr einfache Konstruktion und leichte Bedienung und die damit verbundene Verbilligung. Die Konstruktion ist nach dem Pantographensystem eingerichtet. Wie bei diesem erfolgt die Führung des Kopierstiftes von Hand. Der Stichel oder Fräser arbeitet analog der Führung. Der Antrieb beschränkt sich demnach auf den Rundlauf des Stichels und beansprucht nur geringe Kraft. Er kann durch Elektromotor oder auch durch eine Welle bewirkt werden. Mittels dieser Graviermaschinen lassen sich gewöhnliche Gravierarbeiten in Vertiefung wie auch plastische Arbeiten in verkleinertem Maßstab herstellen und, wie schon erwähnt, auch Schriften gravieren. Es lassen sich alle Materialien damit bearbeiten in der Weise, daß harte Stoffe, wie z. B. Stahl, längere Zeit erfordern wie Elfenbein, Edelhölzer usw. Diese Andeutungen beweisen, daß die Verwendungsmöglichkeit sehr weitgehend ist. Die schnelle Herstellung von vielerlei Stempeln und Werkzeugen für Schmuck, Bijouterie, Bestecke usw. in Stahl, Bronze, Messing usw. erleichtert und fördert den Geschäftsgang wesentlich. Das Kopieren eines Schmuckes in Elfenbein oder auch in Gold oder Silber ist mit diesem Hilfsmittel eine einfache Angelegenheit. Am stärksten wird sich ihr Nutzen aber dann auswirken, wenn derselbe Gegenstand in größerer Anzahl herzustellen ist. Ein jugendlicher Hilfsarbeiter hat sich bald soviel Übung geeignet, daß er die Maschinen sachlich bedienen kann.

Die wichtigsten Teile der Maschine sind der Stichel oder Fräser und das Modell des herzustellenden Gegenstandes. Je nachdem der Stichel mit spitzem oder stumpfem Konus angeschliffen ist, fällt auch die Arbeit aus. Man kann also Gravuren mit ganz feinen Linien und zierlichen Feinheiten ebenso machen, wie gröbere Vor- und Fräsarbeiten. Die Schärfe des Modells ist maßgebend für eine gute Ausführung des Arbeitsstückes. Wenn die Kopie in weichem Material, wie Elfenbein oder Horn usw., auszuführen ist, genügt schon ein Modell aus gegossenem Schwefel. Man macht von dem Muster, das man modelliert oder das man in Metall hat, einen Abguß, indem man Schwefel schmilzt und diesen über das Modell gießt. Dagegen muß für Gravierungen in Stahl oder überhaupt in Metall das Modell ebenfalls aus Metall-, Eisen- oder Messingguß sein.

Neu an diesen Maschinen ist ferner, daß man Gravuren damit ätzen kann. Zum Gravieren von Schriften genügt bei einiger Übung als Modell schon eine Zeichnung. Für Schriften, die häufiger auszuführen sind, ist ein Modell oder Schablone notwendig. Für normale Beschriftung sind die am meisten gebräuchlichen Schriftzeichensätze in mehreren Größen von dem Hersteller der Maschine zu beziehen. Mit diesen Schriftsätzen kann man sich jeden beliebigen Text zusammensetzen. Andererseits kann man die Schriftzeichen aus einem Stück Blech aussägen und dieses als Modell verwenden. Es dürfte einleuchten, daß diese verbilligten Maschinen eine gute Aufnahme bei den Interessenten finden werden.

Aus der Bestecksammlung des Germanischen Museums in Nürnberg

(Zu den Abbildungen im Kunstteil)

Es ist wirklich so: Die reichen Schätze unserer Museen vermodern und verstauben, sie führen das Dasein eines Trappistenmönches, der mit der Welt abgeschlossen hat. Schulen durchwandern mit mehr oder weniger Anteilnahme — bald kichernd und kosend, so es sich um eine höhere Lyzealklasse handelt, schupsend und boxend, so Jungens in Frage kommen — die angefüllten Räume. Vielleicht, daß gelegentlich der eine oder die andere etwas Positives, einen Farbfleck, den lustigen Schwung eines Ornamentes, eine charakteristische Handbewegung mit nach Hause nimmt. Im großen und ganzen haben Kunstgegenstände ihren Daseinszweck erreicht, wenn sie im Museum untergebracht sind. Man setzt ihnen noch einen primitiven Grabstein in Form einer Nummer, die in sachlich-langweiliger Form im Fünfzigpfennigkatalog eine Jahreszahl und einen Namen kündet. Bei hochberühmten Werken pflanzt sich die Kunde ihres Aufenthaltes im Museumsgefängnis noch mittels Ansichtskarte fort, deren künstlerischer Wert, die Art der Reproduktion, meist im umgekehrten Verhältnis zum Inhalt der Darstellung steht.

Was Kunst und Zunft in jahrtausendlanger Arbeit schufen, brachte man ins Gefängnis. Das ist das richtige Wort: Gefängnis. Besuchszeiten sind vorgeschrieben, die Säle haben das Düstere der Zellen an sich. Aufseher, jawohl Aufseher, gehen umher. Nur die Malweiberl, hornbebrillte, baedekerbewaffnete sternchenfressende Ausländerinnen, amerikanische Cookherden, die für ihren zehntägigen Europatrip je eine halbe Stunde durch die Uffizien, das Moritzhuis und die alte Pinakothek vorsehen — das ist es, was das Museum vom Gefängnis unterscheidet und was man Ausstellungskultur nennt. Es geht auch mal ein Künstler über die Kunstfriedhöfe, mit brennendem Herzen und durstenden Augen. Aber das ist eine Ausnahme und eine Seltenheit.

So ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß neben tausend Köstlichkeiten im Germanischen Museum eine Bestecksammlung dahinträumt, die sich zwar mit den „Kollektionen" in Steyr und London nicht messen kann, die im Vergleich dazu, namentlich quantitativ, einen recht bescheidenen Eindruck macht, die aber dem Besteckfreund unendlich viel Anregung gibt. Denn sie ist ein hohes Lied auf die Schönheit harmonischer Formen.

Ob die Bestecksammlung hier am richtigen Ort ist? Vielleicht. Wenn das Germanische Museum einen geschlossenen Überblick über Deutschlands, sagen wir es einmal vorsichtig: kunstgewerblichen Werdegang bieten soll. Diese kleine Sammlung gehört hinein, sie ist ein wichtiges Glied in der Kette, nur ist die Befruchtung bei diesem Kasernierungssystem gering. Richtiger wäre es jedenfalls, sie, wenn auch nur als vorübergehende, periodisch wiederkehrende Leihgabe in das Herz der zuständigen Industriegruppen zu senden, mitten in die Fach- und Berufsschulen. Überall, wo man Befreiung aus überkommenen Geschmacksverirrungen sucht. Und von hier aus wandern sie und die Kunde von ihr durch die Werkstätten der Goldschmiede und Künstler.*) Ob ein Besucher des Germanischen Museums es merkt, wenn in den großen Glaskästen nichts zu finden ist, als höchstens ein weißes Schildchen, das diesmal nichts vom Tode, sondern von der Auferstehung der Kunstgegenstände spricht? So lange solches Geschehen selten ist, so lange erwächst den einschlägigen,

*) Ein ausgezeichneter Gedanke, der wohl wert ist, von unseren Industriekreisen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt zu werden. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

zuständigen Zeitschriften die dankbare und große Aufgabe, Schätze aus dunkler Tiefe zu heben. Es ist außerordentlich begrüßenswert, daß die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die Wiedergabe der reichhaltigen Sammlung ermöglicht. Die Bilder entstammen dem photographischen Verlag Christof Müller, Nürnberg.

Merkwürdig: Waffen und Bestecke erfreuten sich im Mittelalter vor allen anderen Stahlwaren der besonderen Wertschätzung der Künstler. Beide spielten im täglichen Leben eine hochbedeutsame Rolle. Häufig, namentlich vor dem Aufkommen der Gabel, waren Besteckmesser und Waffe identisch. Beide waren auch das Vorrecht der begüterten Schichten, sie gehörten wie Wams und Koller zur Ausrüstung des Mannes. Und wie man Waffen häufig nur als Zierat trug, so wird man auch die Messer für feiertäglichen Gebrauch besonders prunkvoll aus edlem Metall und mit Edelsteinen reich verziert hergestellt haben. Dieser Brauch hat sich erhalten, als sich das Besteckmesser immer mehr von der Waffe loslöste, als es sich zu einem friedlichen und häuslichen Gegenstand entwickelte. Die Tatsache, daß zunächst nur ein Tranchierbesteck bzw. das Vorlegemesser bei der Tafel gebraucht wurde, daß also nur ein Paar nötig war, ermöglichte es, daß man auf seine Herstellung besondere Sorgfalt verwenden konnte. Als dann das Besteck im Laufe des 17. Jahrhunderts langsam Allgemeingut wurde, wurde auch die Form und das Ornament einfacher, es setzte das ein, wenn auch nur zaghaft und sehr bedingt, was man heute Spezialisierung, Normalisierung und Typisierung nennt. Für die verschiedenen Arten der Bestecke bietet die wertvolle Sammlung des Germanischen Museums in Nürnberg interessante Beispiele.

Da ist zunächst eine Auswahl trefflicher Bestecke, deren Griffe reich geschnitzte Elfenbeinfiguren darstellen (Tafel I). Nicht um Gegenstände für den täglichen Gebrauch handelt es sich, es werden Prunkausführungen für besonders feierliche Gelegenheiten sein, vielleicht Hochzeitsgeschenke. So ist auch der etwas unpraktische, unhandliche Griff zu rechtfertigen, der weit mehr die Tafel zieren als dem Gebrauche dienen soll. Es handelt sich ja auch nicht um das Besteck, das zum Munde geführt wird, sondern um Messer und Gabel, die lediglich zum Zerlegen und Vorlegen des Fleisches bestimmt waren. Selbst, wenn dem kritisch Eingestellten Bedenken aufkommen sollten, setzt er sich leicht über die Schönheitsfehler hinweg, wenn er die köstlichen Figuren näher betrachtet. So zum Beispiel den lebenswahren Dudelsackpfeifer, der mit großem Ernst und erheblichem Lungenaufwand sein Instrument bläst. Oder die possierlichen Putten und die beiden kosenden Liebespaare. Witz und Phantasie, Sinn für Humor, technisches Können im spröden Material zeichnen den unbekannten Künstler aus. Trotz der massiven Ausarbeitung der figürlichen Darstellung wirken sie nicht schwerfällig, sie sind der Form der Klinge, die übrigens noch heute so in Solingen geschlagen wird wie ehedem, angepaßt. Sie fließen gleichsam aus der Klinge und aus den Zinken in harmonischem Gleichmaß heraus. Immer sind die Größenverhältnisse gewahrt. Auch der so ungemein schwierige Übergang vom Griff zum Stahl ist leicht und sicher konstruiert.

Die beiden nächsten Tafeln II und III bringen eine ganze Reihe verschiedener Muster, die in allen möglichen Ausführungen ein beredtes Bild geben von dem Phantasiereichtum der damaligen Zeit. Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt wandte man auch hier den Griffen zu. Man findet ernste und heitere, religiöse und kriegerische Motive; reiche, mitunter allzu reiche Ornamente, schmücken die Handhabe, aber auch glatte, einfache, schlanke, nur durch ihre fast abstrakte Form wirkende Griffe fesseln. Bald ist eine Mutter Gottes in Elfenbein geschnitzt, bald ist der Griff in luftiger Filigranarbeit durchbrochen, bald hockt ein besinnlicher Affe da, bald ziert eine Krone den Knopf. Die schwierigen Übergänge zwischen Griff und Messer und Gabel sind glänzend konstruiert. Der breiten, kurzen Klinge paßt sich ein weitausladender Griff an, die beiden dünnen Zinken der Gabel münden in ebenso konstruierte zierliche Handhaben. Interessant ist auch das verwandte Material. Vom Elfenbein war schon die Rede. Häufig findet man aber auch Ebenholz mit Perlmuttereinlage, Edelmetalle aller Art mit bunten Steinen und vor allen Dingen Porzellan; es hat ja das Porzellan den Nachteil, daß es in bezug auf seine Haltbarkeit nicht allzu zuverlässig ist und namentlich gegenüber den anderen Griffmaterialien, die fast ewig dauern, ins Hintertreffen geraten ist.

Schlank und elegant, zierlich, fast tänzerisch wirkt die nächste Serie (Tafel IV). Selbst die auf den Klingen angebrachten Ornamente üben gegenüber der Schneide vornehme Zurückhaltung. Trotz reicher Ziselierungen wirken sie nicht überladen und protzenhaft. Ihrer ganzen Struktur nach gehören sie wohl zum Schönsten, was mittelalterliche Kunst an Bestecken hervorgebracht hat. Man beachte auch die lustigen Figuren am Ende des Griffes, die fast so aussehen, als habe eine übermütige Künstlerlaune sie hineingebracht.

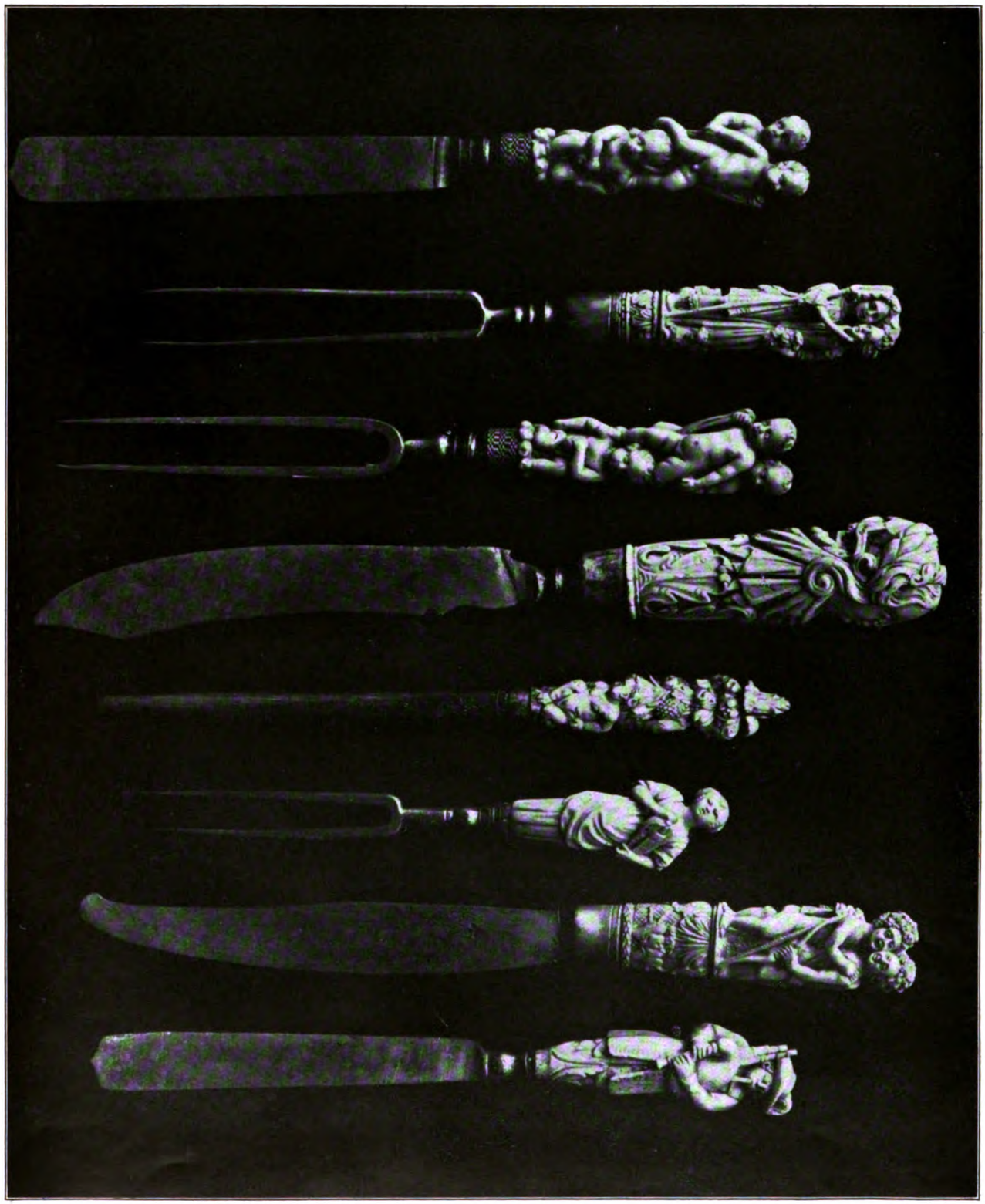
Die Sammlung des Germanischen Museums zeigt in ihrer Reichhaltigkeit einen trefflichen Überblick über vergangene Kunst. Wir sind heute viel bescheidener geworden. Unsere Bestecke sind nüchterne Gebrauchsgegenstände und in erster Linie auf ihre praktische Verwendungsmöglichkeit abgestimmt. Wir pflegen zuerst die Frage aufzuwerfen, ob Form und Material zweckentsprechend sind. Jedes Ornament beschauen wir zunächst kritisch und nach reiflicher Überlegung konzedieren wir es in bescheidenem Umfange an dieser oder jener Stelle. So stark aber war die Reaktion glücklicherweise denn doch nicht, daß sie jedweden Schmuck an den Griffen des Besteckes verbannte. Sie räumte aber leider auch nicht mit den vielen Geschmacklosigkeiten auf, so daß die Betrachtung guter alter Stücke gerade heute befruchtend auf unsere Industrie und auf die sie versorgende Künstlerschaft wirken kann. Der Leiter der Reichszentrale für Verkehrswerbung erklärte jüngst nach einer Amerikareise, daß die Leute von drüben bei ihrem Besuch in Deutschland Rothenburg ob der Tauber viel mehr interessiere als zum Beispiel Berlin. Das kann man verstehen, geht es doch manchem Deutschen auch so. Darüber hinaus ist das Verständnis des Amerikaners und seine Liebe zu altertümlichen Dingen doch eigenartig, sie ist verständlich, da er aus einem mechanisierten Lande kommt, wo Zweckmäßigkeit, Taylorismus, Maschine, Transportband die Trümpfe sind, mit denen man allein das Spiel des Lebens gewinnen will. In der Saturday Evening Post veröffentlicht ein Besteckfabrikant eine Reklameserie, deren wesentlicher Bestandteil altertümliche Bestecke bilden. Man geht also sicherlich nicht fehl, wenn man neu zu schaffende Besteckformen auf den Erzeugnissen einer Zeit aufbaut, in der der Gegenstand noch kein Massenartikel war, wo man jedem ein eigenes Gesicht und eine besondere Farbe zu geben bemüht war. Auch die heutige Epoche kennt schöne Bestecke, aber hat ihr Äußeres nicht manchmal den Anschein, als sei es kalt, als sei Zweckmäßigkeit einziges und oberstes Gesetz, als sei die lustige, fröhliche Phantasie, die uns an der Nürnberger Sammlung so wohltuend auffällt, erfroren? Und was wir heute an sogenannter Exportware vielfach auf den Markt bringen, steckt das nicht noch tief im Jugendstil, in einem vergewaltigten Barock oder in einem undefinierbaren Sammelsurium aller möglichen Stilarten? Hier zeigt die Sammlung des Nürnberger Museums Wege und Ziele.

Zweck dieser skizzenhaft hingeworfenen Gedanken war, die Aufmerksamkeit auf eine Fundgrube zu lenken und auf die Möglichkeit zu verweisen, zu lernen, aufzubauen auf dem Guten, Alten und so gestärkt etwas zu schaffen, was man als den Ausdruck einer in ihrem Innersten aufgewühlten und nach neuen Formen ringenden Zeit bezeichnen darf.

Dr. K. Th. Haanen.

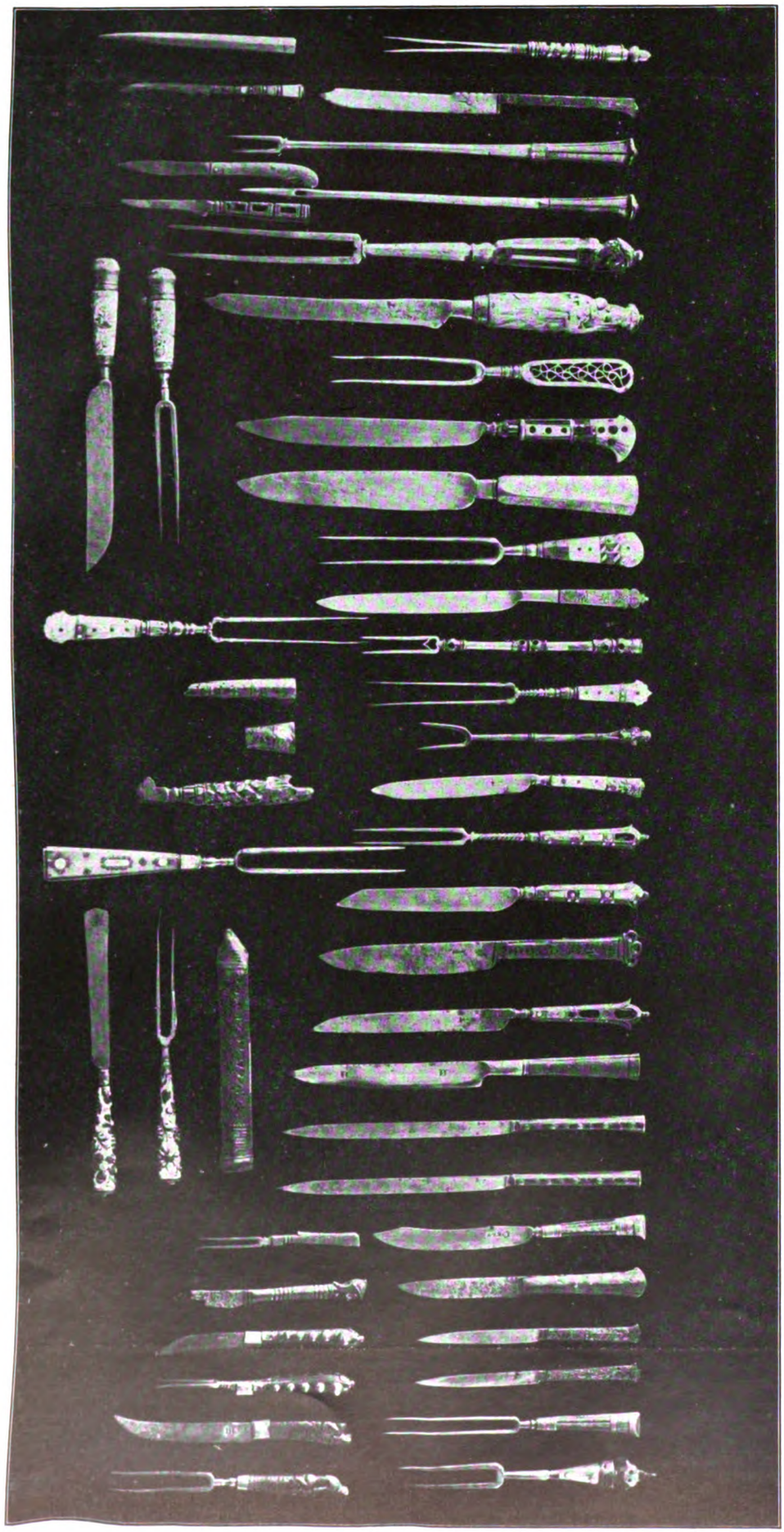
Digitized by Google

Bestecke aus dem Germanischen Museum in Nürnberg



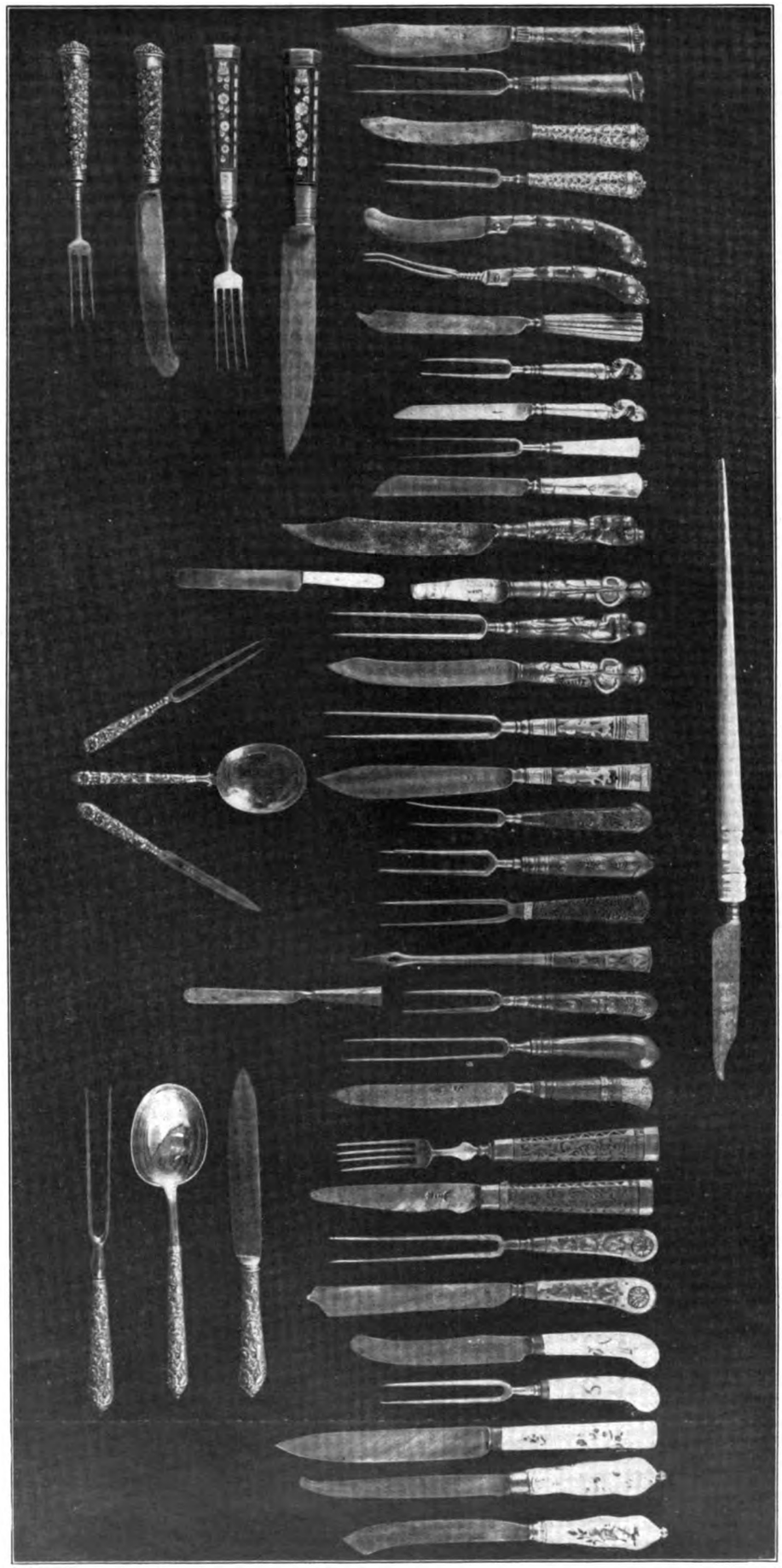
Tafel I

Digitized by Google



Tafel II

Digitized by Google



Tafel III

Digitized by Google

tragen wird und daß ein Juwelier Farbsteine zum Auswechseln für denselben Platin- oder Goldreif bereit hält, um auch den Ring wie Hut, Kleid, Mantel und Schal, in farbliche Übereinstimmung zu bringen. Die Steine, vielfach Cabochons, werden eingeschraubt.

Die innige Verschwisterung von Schmuck und Mode tritt in diesen Modevorführungen deutlich zutage und sollte auch in Deutschland die Juweliere bestimmen, nähere Fühlung mit der Mode und den Modeschaffenden zu nehmen. — Denn abgesehen von modischen Vorteilen ist dies eine ausgezeichnete Propaganda für die Schmuckindustrie.

Ein Gebot der Stunde!

Von Werbefachmann Friedr. Senft

Stille Zeit ist's! Wohl sind die Leute allenthalben von der Sommerreise zurück, aber die Geldbeutel sind sehr geschwächt und die Kauflust oder auch Kaufkraft sehr gering. Doch, wollen wir uns hinsetzen und klagen? Wollen wir nicht gerade die stille Zeit dazu benutzen, uns einmal recht eingehend mit der Frage: „Was tun?" zu beschäftigen? Herbei mit den alten Kontenbüchern, her mit Adreßbüchern Telephonbüchern! Sie alle enthalten wertvolles Adressenmaterial, das einmal gesichtet und zusammengestellt werden muß. Dazu aber ist jetzt Zeit und deshalb gehe man gleich an die Arbeit. Auch der Juwelier kann Gold schlagen aus einer guten Sammlung von Adressen, wie wir gleich sehen werden.

Vermutlich erraten Sie schon, daß ich von Werbebriefen sprechen will, vielleicht sind Sie auch geneigt, nicht weiterzulesen, da Sie sich nichts davon versprechen. Haben Sie aber diese Neigung überwunden, dann lassen Sie uns gemeinsam fragen, welche Voraussetzungen für den Erfolg gegeben sind und was gerade im Augenblick zu unternehmen ist.

Kurz ein paar Worte über die äußere Form! Es versteht sich ganz von selbst, daß ein Brief in schlechter Vervielfältigung und gar auf einem wenig geschmackvollen Geschäftsbriefbogen reproduziert, bei den kaufkräftigen Kreisen keinen Anklang finden kann. Ohnehin mit Werbesachen überschüttet, wird der Empfänger oder die Empfängerin ihn nach flüchtigem Beschauen in den Papierkorb wandern lassen. Sowohl in Papier als auch im Format, Umschlag sowohl als Briefbogen, muß eine Abstimmung auf Privatpost erfolgen. Nur keine Sparsamkeit am falschen Platze, denn das rächt sich bitter. Die erste Seite des Briefes trage in der oberen linken Ecke in vornehm feiner Schrift nur den Namen des Geschäftes, ohne alle möglichen und unmöglichen Zusätze. Vielleicht genügen auch die Initialen, oder, wenn ein hübsches Geschäftswappen besteht, ein solches. Im übrigen ist diese erste Seite zur Aufnahme des Werbeschreibens bestimmt, das natürlich immer kurz sein muß. Um nun trotzdem einen möglichst lückenlosen Überblick über das zu geben, was man bietet, empfiehlt es sich, auf der dritten Seite des Bogens, hübsch eingeteilt und sauber gedruckt, eine kleine Warenaufstellung anzubringen. Auch für Hinweise auf Reparaturarbeiten, Bedienung, sowie für Angabe der Geschäftszeit, der Telephonnummer usw. ist hier der Platz. Natürlich muß die Seite in feiner Schrift gesetzt werden und einen klaren, übersichtlichen Eindruck machen. Nebenbei kann man diese Art von Briefbogen auch für den laufenden Schriftwechsel benutzen, so daß ihre Anschaffung im Grunde genommen keine Sonderausgabe darstellt. Der Werbetext auf der ersten Seite wirkt in sauberer Vervielfältigung persönlicher als im Druck, jedoch habe ich bei großer Auflage auch keine Bedenken, den Werbetext in einer möglichst kleinen Schreibmaschinenschrift drucken zu lassen. Erhöhte Wirkung aber darf man sich von einem Brief versprechen, der faksimiliert ist. Zu diesem Zweck lasse man von einer Person mit guter und leserlicher Handschrift den Werbetext auf einen Briefbogen schreiben und dann klischieren. Mit einem technisch vollendeten Klischee erzielt man Abzüge, die nur mit Mühe von einem geschriebenen Brief zu unterscheiden sind. Hier kann man auch die Unterschrift des Geschäftsinhabers gleich mitklischieren lassen, bei Druck oder Vervielfältigung in Schreibmaschinenschrift scheint mir persönliche Unterschrift von größtem Wert. Man sollte diese Mühe nicht scheuen, um so weniger, als man die Arbeit des Adressenschreibens, falzen usw. heute in den Schreibstuben für stellenlose Kaufleute ungemein billig gemacht erhält. Nebenbei ist die handgeschriebene Adresse der maschinenschriftlichen in unserem Falle unbedingt vorzuziehen, denn der Charakter der Geschäftsdrucksache verleitet viele Privatpersonen, die Werbesache ungelesen dem Papierkorb einzuverleiben.

So wichtig die Beachtung solcher Äußerlichkeiten ist, weit mehr kommt es natürlich auf den Inhalt des Briefes an. Nur keine abgedroschenen Phrasen und allgemeine Redensarten, kein „in empfehlende Erinnerung bringen", auch kein „gestatte mir höfl. darauf aufmerksam zu machen". Bevor wir uns einen Text überlegen, müssen wir erst einmal untersuchen, wo wir anknüpfen können. Viele Leser werden an Weihnachten denken, aber ich muß sagen, daß mir das zu große Geduld zu sein scheint. Wer denkt heute schon an Weihnachtsgeschenke? Gibt es nicht andere Umstände, von denen man ausgehen kann? Ich denke daran, daß jetzt die Theater ihre Pforten geöffnet haben, daß die Zeit der Vereinsfestlichkeiten und Abendgesellschaften beginnt. Beim Tanz und an der Tafel soll Freude, Schönheit und Anmut herrschen. Schmuck ist der Wunsch der Dame, in bescheidenerem Umfang auch der des Herrn. Tafelgerät aus Edelmetall wird man auf der Festtafel nicht vermissen wollen. Hier gilt es, in das glimmende Feuer zu blasen, damit die helle Flamme der Wünsche auflodert. Wie wäre es etwa mit folgendem Brief?

Sehr geehrte, gnädige Frau!

Es naht nun die Zeit, in der die Menschen wieder öfters ihre Abende in festlich erleuchteten Räumen bei Tanz und frohem Mahl verbringen. Freude und Schönheit regieren die Stunde; froh und schön zu sein ist aller Begehr.

Haben Sie, gnädige Frau, schon daran gedacht, wie vornehmer Schmuck das Schönheitsbedürfnis des Menschen befriedigt und Wertmesser des guten Geschmacks ist? Haben Sie an der Tafel schon empfunden, wie Tafelgerät aus Edelmetall den festlichen Eindruck erhöht?

Gewiß haben auch Sie für sich oder liebe Angehörige solche Wünsche. Bitte, kommen Sie doch in den nächsten Tagen einmal bei mir vorbei, damit ich Ihnen einige entzückende Sachen vorlegen und zeigen kann, was man Neues bringt. Natürlich verpflichtet Sie der Besuch zu nichts. Darf ich Sie erwarten?

Ergebenst

Selbstredend soll dieser Brief kein allgemein gültiges Schema sein. Er soll nur zeigen, in welcher Art die Briefe zu halten sind. Was mir an meinem angeregten Text selbst nicht gefällt, ist die viel zu allgemein gehaltene Wendung von „entzückenden Sachen". Hier wäre unbedingt etwas zu erwähnen, worin der Absender ganz besonderes zu bieten in der Lage ist. Auch das darf ich nicht verschweigen, daß die Einladung zu einer unverbindlichen Besichtigung unter Umständen be-

Digitized by Google

denklich ist. Ich habe schon erfahren, daß sich Geschäftsleute auf Grund solcher Briefe vor Besuchern nicht mehr helfen konnten. Man muß eben seine Leute etwas kennen. Bei größerer Auflage empfiehlt es sich auch, die Briefe nach und nach zu versenden. Im übrigen kann recht gut ein Hinweis auf die Schaufenster gebracht werden, die natürlich zu dieser Zeit ganz besonders schön zu dekorieren sind, möglichst unter Verwendung von Blumen und bei heller Beleuchtung auch noch nach Geschäftsschluß. Steht am Platze ein gesellschaftliches Ereignis von besonderer Bedeutung bevor, ließ sich auch hieran in der Einleitung recht gut anknüpfen.

Wenn wir gerade von besonderen Gelegenheiten sprechen, so darf auch einmal an die Verlobungsanzeigen erinnert werden. Der „gebefreudige Bräutigam" ist sicherlich auch eine Adresse, an die ein netter Werbebrief mit großer Aussicht auf Erfolg gerichtet werden kann. Ist auch das Verlobungsgeschenk schon gekauft, es gibt doch noch manche Gelegenheit, so zur Hochzeit und zu Weihnachten.

Weihnachten, das Fest der Geschenke, soll natürlich auch dem Juwelier viele kauffreudige Besucher bringen. Was er dazu tun kann, davon sei in einer der nächsten Nummern ausführlicher die Rede. Für heute nur noch einmal die Mahnung: Adressen sammeln und dann heraus mit Werbebriefen! Vornehm zu werben und doch eindringlich, der Weg wurde hier gezeigt.

Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede und Sechste Hauptversammlung des „Werkufa"

vom 17. bis 19. September 1927 in Erfurt

Die von der letzten ordentlichen Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede beschlossene Verlegung des Geschäftsjahres (vom Kalenderjahr auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. Juni) ermöglichte es, die beiden Hauptversammlungen der Scheideanstalt und des „Werkufa" diesmal zeitlich und örtlich zusammenzulegen. Um möglichst vielen Kollegen die Teilnahme zu ermöglichen und die Reisespesen herabzudrücken, hatte man das zentral gelegene Erfurt gewählt. Wenn trotzdem der Besuch zu wünschen übrig ließ, so läßt sich dies wohl nur durch die mißliche Lage erklären, in der sich noch immer viele Fachgenossen befinden, denn die anerkannt guten Bahnverbindungen und die mancherlei Reize Erfurts, namentlich Alt-Erfurts, sollten sonst doch wohl ihre Anziehungskraft bewährt haben. So sah man also vorwiegend altbekannte Gesichter.

Die Verhandlungen, die im Gildehaus stattfanden, nahmen einen so breiten Raum ein, daß es unmöglich war, das Protokoll bereits fertig zu stellen. Wir beschränken uns deshalb heute darauf, zunächst nur einen allgemeinen Überblick zu geben und den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr zu veröffentlichen.

Der Vormittag des 17. September war der gemeinsamen Vorstands- und Ausschußsitzung gewidmet, er erwies sich aber nicht als ausreichend, so daß die Aussprache nach der Generalversammlung der Scheideanstalt fortgesetzt werden mußte.

Die Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt selbst nahm einen glatten und raschen Verlauf, zumal Vorstand und Aufsichtsrat nur Günstiges zu berichten hatten. Auch das abgelaufene Halbjahr (als Zwischengeschäftsjahr) brachte das Unternehmen dank seiner vorzüglichen Leitung vorwärts. Die Beschäftigung ist dauernd gut, so daß es trotz bedeutender Neuanschaffungen und Betriebserweiterungen mit einem erheblichen Verdienst arbeiten konnte, der zur Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. auf das Zwischengeschäftsjahr und zur weiteren Stärkung der Reservefonds verwendet wurde. Der restliche Gewinn wurde vorgetragen. Die Geschäftsführung des Vorstandes fand in der Versammlung einmütig Billigung und Anerkennung.

Die Hauptversammlung des „Werkufa", des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede e. V. hatte sich mit einer umfangreichen Tagesordnung auseinanderzusetzen. Da außer dem rein geschäftlichen Teil auch eine Reihe von Vorträgen vorgesehen waren, war es unmöglich, das Programm an einem Tage zu erledigen, wie dies von vielen Seiten gewünscht wurde.

Der Vorsitzende, Herr Hermann Esdohr, Berlin, konnte außer den anwesenden Mitgliedern auch einen Vertreter der Handwerkskammer Erfurt, sowie mehrere Kollegen der Innung Schöneberg und die Vertreter der Fachpresse als Gäste begrüßen. Nach der Erstattung des Geschäftsberichtes, den wir am Schluß in vollem Wortlaut wiedergeben, legte der Schatzmeister, Herr Josef Drechsel, Berlin, den Kassenbericht vor. Auf Antrag der Kassenprüfer, vertreten durch Herrn Kollegen Rost, erfolgte die Entlastung des Schatzmeisters und Vorstandes. Der Voranschlag für 1927/1928 wurde genehmigt, da die von der Ortsgruppe Leipzig beantragten Sparmaßnahmen sich als nicht durchführbar erwiesen. Die anschließenden Wahlen wurden von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Obermeister Müller, Leipzig, geleitet. Sie ergaben die Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden, Herrn Esdohr, Berlin, da ein Antrag auf Verlegung der Geschäftsstelle von Berlin nach Leipzig zurückgezogen wurde. Über die Ersatzwahlen bzw. Neuwahlen der übrigen Vorstands- und Ausschußmitglieder berichtet das ausführliche Protokoll in der nächsten Nummer. Anschließend an die Wahlen wurde über einen Dringlichkeitsantrag von Müller, Leipzig, verhandelt, der die Aufstellung bestimmter Richtlinien für den Geschäftsverkehr zwischen Vorstand und Ausschuß betraf. Der Vorsitzende und Ausschußvorsitzende wurde beauftragt, unter Zuziehung der Kollegen Schäffer und Dombrowski geeignete Vorschläge zu machen.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über Punkt 7 „Innere Organisation" ein. Es wurde von allen Seiten gewünscht, mit Hilfe der Fachzeitungen noch stärker als bisher für den Werk- und Fachbund zu werben und zu diesem Zwecke eine Pressekommission zu bilden. Auch die Frage der Werbung durch Rundschreiben wurde aufgeworfen, der Kosten wegen aber zurückgestellt. Kollege Schäffer bittet, über dieser schriftlichen Propaganda auch die persönliche Werbung nicht zu vergessen und für diese Mittel bereitzustellen, soweit diese verfügbar sind.

Ein unter Punkt 8 eingebrachter Antrag Berlins: „Die Jahresversammlung wolle beschließen, daß jeweils von einem Orte nur einem Ausschußmitglied die Reisespesen zur Jahresversammlung vergütet werden" wurde nach eingehender Aussprache angenommen. Die Entsendung eines zweiten Ausschußmitgliedes auf eigene Kosten soll den Ortsgruppen natürlich unbenommen bleiben. Es folgte das Referat des Herrn Weigand: Rationalisierungsbestreben im Gold- und Silberschmiedehandwerk. Herr Weigand warnte zunächst vor Selbsttäuschungen. Er ging dann auf die Entwicklung der Rationalisierung in Amerika ein, die nicht nur eine ungeheure Steigerung der Arbeitsleistung gebracht habe, sondern auch die für Amerika besonders bedrohliche Gefahr des Sozialismus abzuwenden vermochte. Durch das Prinzip, die Normalleistung nach einem gewöhnlichen Satz zu bezahlen, darüber hinaus geleistete Arbeit aber zu einem erhöhten Satz, ist es gelungen, auch den Arbeiter für eine Steigerung der Arbeitsleistung zu interessieren. Es ist selbstverständlich, daß eine Übertragung der amerikanischen Betriebsformen auf die deutschen Verhältnisse ausscheidet, trotzdem sind auch bei uns, in der Edelmetallindustrie wie im Goldschmiedehandwerk, wesentliche Umstellungen auf erfolgversprechende Arbeitsmethoden möglich. Vorbedingung dafür ist aber eine geistige Umstellung. Die engen Schranken, mit denen sich das Handwerk bisher umgeben hat, müßten fallen. Die künstlerische Fähigkeit und manuelle Fertigkeit sichert das Handwerk gegen die Gefahr des Überrandwerdens genügend. Der Vertreter der Handwerkskammer Erfurt, Herr Krupka, machte anschließend auf das Institut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, Karlsruhe, aufmerksam. Die Erfolge, die dort erzielt worden sind, sollten

Digitized by Google

auch das Gold- und Silberschmiedehandwerk veranlassen, mit diesem Institut Fühlung zu nehmen. Das Ziel des Institutes ist, jeden, auch den kleinsten Betrieb so auszugestalten, daß mit dem denkbar geringsten Aufwand an Arbeit, Zeit und Material der größte Nutzen erzielt wird.

Zum Punkt 10 „Lehrlingsausbildung" gaben der Vorsitzende und Kollege Brademann, Berlin, Aufschluß über die in Berlin gebildete Lehrlingskommission und die von dieser geleisteten Vorarbeiten für die Aufstellung eines Lehrlingsganges, sowie über das geplante Lehrlingswerkblatt, von dem auch im Geschäftsbericht die Rede ist. Die Einführung von Zwischenprüfungen wurde allgemein empfohlen.

Die bereits vor der Versammlung ausgelegten Muster des neuen Fachzeichens fanden allgemein Anklang. Der Preis wird demnächst mitgeteilt, der Bezug soll auch Nichtmitgliedern möglich sein, sofern es gelernte Fachleute des Gold- und Silberschmiedehandwerks sind.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über Punkt 12 „Trauringpreise". Die Schleuderangebote der letzten Zeit zwingen zu scharfen Maßnahmen. Man hofft dem unleidigen Zustand Einhalt zu tun, sobald sich die Maßnahmen der Scheideanstalt auszuwirken beginnen. Nachdem noch die Wahl des nächsten Tagungsortes, die auf Leipzig fiel, erledigt war, schloß die Versammlung am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr.

Der Montag vormittag brachte nur noch die Erledigung der beiden Punkte „Wirtschaftsgemeinschaft" und „Versicherungen". Namentlich die Aussprache über die Wirtschaftsgemeinschaft gestaltete sich recht lebhaft. Über die zutage getretenen Auffassungen wird das Protokoll näheren Aufschluß geben. Empfohlen wurde, die Wirtschaftsgemeinschaft nicht unbedingt auf Werkufamitglieder zu beschränken. In welcher Form eine Beteiligung Außenstehender möglich ist, wird Gegenstand eingehender Beratungen im Vorstande sein.

Herr Emil Peters, Magdeburg, gab nochmals Aufschluß über alle Versicherungsmöglichkeiten bei den von ihm vertretenen Versicherungsgesellschaften, sowie über die Maßnahmen verwandter Verbände. Damit war die Tagesordnung erschöpft, die Versammlung wurde in der Nachmittagsstunde geschlossen.

Der arbeitsreiche Teil der Hauptversammlung war, wie üblich, von geselligen Veranstaltungen umrahmt. Von größeren Festlichkeiten hatte man mit Rücksicht auf die allgemeine Lage Abstand genommen, doch erwies sich namentlich der am Sonnabend abgehaltene Begrüßungsabend als recht geeignet zur Pflege der Kollegialität und Freundschaft, die innerhalb der „Werkufa" immer hoch gehalten worden ist. Kollege Meyer, Erfurt, in dessen Hand die Vorbereitungen der Hauptversammlung fast ausschließlich gelegen haben (er vereinigte Arbeits-, Fest-, Wohnnngsausschuß usw. in einer Person), hat es verstanden, den Erschienenen erlesene Kunstgenüsse zu bieten. Wir gedenken dabei der vorzüglichen Leistungen des Denner-Quartetts, das wahre Perlen deutschen Männergesanges bot. Vorzüglich waren auch die Solis des vortrefflichen Bassisten des Quartetts. Herr Stange, ein dem Kollegen Meyer befreundeter Herr, überraschte die Gesellschaft durch seine künstlerischen Leistungen im Kunstpfeifen. Namentlich der Brautchor aus Lohengrin gelangte mit hohem musikalischen Verständnis zum Vortrag. Auch seine Vogelstimmen waren Leistungen ersten Ranges. In später Stunde gesellte sich zu diesen Künstlern noch Herr Eugen Frank, der sich mit seinen Bariton-Liedern tatsächlich als die angekündigte Kapazität erwies. Nur schade, daß seine Gaben, trotz seiner klangvollen Stimme und seiner wirksamen und tonschönen Vortragsweise infolge der vorgerückten Stunde kaum die richtige Würdigung gefunden haben. Die Fidelitas hatte inzwischen auch durch improvisierte Darbietungen einen Höhepunkt erreicht, der kaum zu überbieten war. Der Aufbruch und die Trennung fiel infolgedessen allen schwer, so daß es in einzelnen Fällen recht spät bzw. recht früh geworden sein soll.

Der Sonntag nachmittag führte die Gesellschaft per Auto zum Steigerwald und durch diesen auf Schleichwegen schlüpfrigster Art (bitte keine Hintergedanken!) zum Waldhaus und von da zur Stadt zurück. Daß auch dann die Gesellschaft, wenn auch gruppenweise verteilt, noch manche Stunde zusammen verblieb, ist selbstverständlich. Mit einer Fahrt nach Weimar, an der sich eine ganze Reihe von Kollegen beteiligte, fanden auch diese schönen Tage einen harmonischen Abschluß.

Jahresbericht des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede e. V. vom Oktober 1926 bis September 1927

Die Jahresversammlung 1926 in Leipzig übergab dem Vorstand ein reiches Arbeitsprogramm. Wenn nicht alle Pläne zur Ausführung gelangten, so liegt dies an den wirtschaftlichen Verhältnissen und damit an den geringen Mitteln, die den führenden Kollegen zur Verfügung standen.

Die wirtschaftliche Lage, die 1926 für uns gewiß nicht rosig war, hat sich im Jahre 1927 vielleicht noch verschlechtert. Der der Wirtschaft verheißene und von manchen Branchen tatsächlich geschaute Silberstreif am Horizont war für uns leider nicht sichtbar. Dieser Zustand führte auch in unserem Handwerk und Gewerbe zu manchem Konkurrenzkampf, zu mancher unerfreulichen Erscheinung und erleichterte dadurch gewiß nicht die Arbeit des Vorstandes. Auch heute noch schwankt das Wirtschaftsbarometer. Wann für uns eine gesunde Stabilität der Verhältnisse eintritt, ist schwer vorauszusagen, hoffen wir recht bald. Und damit diese Hoffnung recht bald zur Wahrheit werde, dazu soll auch unser Zusammenschluß dienen und das, was aus diesem Zusammenschluß hervorgeht. Wir werden nie an dem Erfolg eines geeigneten Zusammenschlusses zweifeln, wenn jeder gewillt ist, hieran mitzuarbeiten. Wir kommen hiermit zur

Wirtschaftsgemeinschaft des Deutschen Gold- und Silberschmiede-Handwerks.

Der Gedanke, durch kleine Sparbeiträge, und durch die fünfjährige Verpflichtung des einzelnen hierzu, ein größeres Kapital zu bilden, welches durch eine 10prozentige Verzinsung zu vergrößern wäre, ging vom Vorstand der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede aus, und er ist ohne Zweifel gut, wenn auch für viele unserer Kollegen neuartig. Was stets am ersten erfaßt wird, ist, daß den Mitgliedern der Wirtschaftsgemeinschaft Kredite nach Maßgabe der Mittel gewährt werden können. Jedenfalls gehört noch viel Arbeit und Aufklärung dazu, um die Wirtschaftsgemeinschaft zu dem zu machen, was sie sein soll: das Spar- und Kredit-Unternehmen der deutschen Gold- und Silberschmiede, das finanzielle Reservoir' aus dem unsere wirtschaftlichen Unternehmungen gespeist werden können. Der Vorstand im Verein mit dem Vorstande der Scheide-Anstalt haben ihr möglichstes an Werbearbeit geleistet. Der Jahresversammlung wird hierüber Bericht gegeben.

Ist nun die Wirtschaftsgemeinschaft eine Gemeinschaft, durch welche wir uns im Verein mit den bisher geschaffenen Einrichtungen gegenseitig helfen und fördern können, so soll diese von uns geschaffene Gemeinschaft nach außen hin gekennzeichnet werden durch

das Fachzeichen des Gold- und Silberschmiedes.

Der zur Erlangung eines solchen von uns mit freundlicher Unterstützung des Verlages Diebener ausgeschriebene Wettbewerb brachte einen vollen Erfolg. Die Herren Preisrichter prämiierten die Entwürfe der Herren Josef Arnold und Max Beringer mit je einem ersten Preise. Der Entwurf von Beringer wurde dann zur Ausführung gebracht. Geeignete Modelle werden der Jahresversammlung vorgelegt. Es ist nun an den Kollegen, durch weiteste Verbreitung für ein entsprechendes Bekanntwerden des Fachzeichens zu sorgen. Daß dieses am besten in Gemeinschaft geschieht, braucht wohl nicht, oder muß vielmehr besonders betont werden. Fast parallel mit unserem Wettbewerb ging ein Wettbewerb des Verlages Diebener zur Erlangung von geeigneten und neuzeitlichen Entwürfen von Sportpreisen. Durch Beteiligung an den Vorbereitungen zu diesem Wettbewerb konnten wir auch hier zur Bereicherung unseres Erwerbslebens beitragen. Der Verlag Diebener würdigte unsere Mitarbeit dadurch, daß er bei der Bekanntgabe des Preisausschreibens in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und bei der Ausstellung der Entwürfe die Beteiligung der Groß-Berliner Innungen und des Werk- und Fachbundes mit hervorhob. Die Bedeutung solcher Wettbewerbe und Ausstellungen wird von vielen Kollegen noch nicht erkannt, sie wird vielleicht erst dann erkannt, wenn es zu spät ist, wenn

Digitized by Google

man statt Gold- und Silberwaren Bilder, Keramiken, Bronzen, Glaswaren usw. für Sportpreise verwendet.

Dienten diese Aufgaben unseren Zielen mehr indirekt, so konnten wir durch Abschluß eines

Vermittlungsabkommen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. und einem Empfehlungsvertrag mit dem Stuttgarter Verein

unseren Kollegen wieder einmal direkte Vorteile zuführen. Besonders das Abkommen mit der Frankfurter Versicherung über die Subdirektion Emil Peters-Magdeburg ist in bezug auf Einbruch und Diebstahl als überaus günstig zu bezeichnen. Es kann als das Günstigste bezeichnet werden, das jemals den Kollegen im Reiche geboten wurde. Vor allen Dingen auch deshalb, weil jeder seine Police in die Hand bekommt und weil der Abschluß der Versicherungen unserer Kontrolle untersteht. Die Abkommen mit unseren Vertragsgesellschaften sichern unseren Mitgliedern 10 Prozent Nachlaß auf die allgemeinen Prämien für Unfall und Haftpflicht. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß jeder Betrieb, sofern er einen Motor hat und sei derselbe noch so klein (Polier- oder Bohrmotor) unfallversicherungspflichtig ist. Es ist dies eine Bestimmung des Unfallgesetzes. Wir können allen Kollegen nur raten, sich nach Möglichkeit unserer Abkommen zu bedienen. Kurz vor der Jahresversammlung hat der Vorstand noch ein weiteres Abkommen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., wieder über die Subdirektion Emil Peters-Magdeburg, abgeschlossen, es betrifft eine

Kollektiv-Sterbeversicherung.

Beim Abschluß hierüber mußten wir allerdings unserem Vertragspartner unsere Bedenken zum Ausdruck bringen, daß es in Anbetracht der Wirtschaftslage im Augenblick wohl nicht zu nennenswerten Abschlüssen kommen würde. Wir glauben aber, jedenfalls unsere Pflicht getan zu haben, wenn wir unseren Mitgliedern Gelegenheit schaffen, für ihre Hinterbliebenen gegebenenfalls nach Möglichkeit zu sorgen. Es sei hier noch vermerkt, daß der „Werkufa" bei allen Abschlüssen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. als Vermittler eine Provision erhält.

Um auf dem Gebiete der

Lehrlingsausbildung

etwas Ersprießliches zu erreichen, um hier speziell unseren Kollegen in den kleineren Städten zu helfen, wurde zunächst eine Kommission gebildet, welche sich aus fünf Kollegen und einem Gewerbeoberlehrer zusammensetzt. Diese Kommission hat sich in mehreren Besprechungen dahin geeinigt, zunächst nach Möglichkeit einen Lehrgang aufzustellen, der allen Kollegen zur Verfügung gestellt wird. Weiter hat der Vorstand auf Anregung des Herrn Gewerbeoberlehrer Wehlack-Berlin Verhandlungen angeknüpft, die dazu geführt haben, daß in der kleinen Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 1. Oktober ab allmonatlich ein Lehrlingsblatt erscheint, welches Anregungen aller Art für unsere Lehrlinge bringt und in welchem auch der Werdegang von Schmuckstücken in kurzgefaßten Anleitungen demonstriert werden soll. Der „Werkufa" ist hier wieder einmal der Vermittler gleichlaufender Gedanken gewesen, denn von dem Hauptschriftleiter der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Herrn Streubel, war bereits die Herausgabe derartiger Nachrichten geplant. Die Anregung des Herrn Wehlack begegnete sich also mit denen der D. G. Z. Wir richten hiermit die Bitte an alle Kollegen, nicht nur an unsere Mitglieder, sich nach Möglichkeit mit Beiträgen und Anregungen zu beteiligen. Bemerkt sei noch, daß diese Artikel selbstverständlich honoriert werden. Wir hoffen, daß von dieser unserer Arbeit nicht nur unsere Mitglieder, sondern sämtliche Kollegen im Reiche Vorteil haben und setzen damit unsere Arbeit in dem Sinne fort, wie wir es stets gehalten haben, zum Nutzen der Allgemeinheit.

Das von uns im Herbst vorigen Jahres herausgebrachte Werkufa-Handbuch hat überall den stärksten Anklang gefunden. Durch zahlreiche Einzelanforderungen sowie durch Ausgabe in den Innungen ist nach Möglichkeit für weiteste Verbreitung gesorgt worden. Wenn trotz der darin enthaltenen Artikel die aufgestellten Mindestpreise noch nicht überall Eingang gefunden haben, so liegt es einmal an den jetzigen Geschäftsverhältnissen, zum anderen Male auch an der jahrelangen Vernachlässigung dieses Gebietes. Ein Kapitel für sich sind hier die Trauringpreise. Sowohl in der Herstellung als auch bei der Abgabe an das Publikum. In bezug auf die Herstellerpreise hat sich der Vorstand, Berlin als Ausgangsbasis nehmend, bemüht, Besserung zu schaffen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, führen aber hoffentlich zum Erfolg, so daß dann von hier aus weitergebaut werden kann. Zur Kennzeichnung der Lage in Verkaufspreisen sei vermerkt, daß in Berlin z. B. Trauringe 900fein das Gramm (einschl. Fasson) mit 3.65 Mk. abgegeben werden. Die Preisfrage ist und bleibt eben ein Schmerzenskind unserer Organisation, sie muß daher besonders pfleglich behandelt werden.

Propaganda des Handwerks

ist eigentlich mehr eine Angelegenheit unserer Mitglieder, welche Inhaber von Ladengeschäften sind. Was können wir hierbei tun? Zunächst haben wir das Fachzeichen geschaffen. Dieses recht wirkungsvoll anzubringen, müssen wir jedem Kollegen dringend ans Herz legen. Dann haben wir uns bemüht, Sammlungen farbiger Edelsteine zu erhalten, die im Rundgange den Kollegen leihweise überlassen werden sollen. Bis auf eine Zusage haben wir leider noch kein weiteres Ergebnis zu verzeichnen. Wir setzen aber unsere Bemühungen fort. Sollten wir hiermit Erfolg haben, so wäre es Sache der Kollegen, durch Ausstellung im Schaufenster, sowie durch persönliche Vorlage die Kundschaft, die sich selten des Eindruckes, den schöne farbige Edelsteine auf den Beschauer ausüben, entziehen kann, zum Kauf und damit auch gleichzeitig zu einer Arbeitsgelegenheit zu veranlassen. Weiter müssen wir unseren Kollegen dringend das Herausstellen der Werkstattätigkeit empfehlen, indem man im Schaufenster geeignete, selbstgefertigte Stücke besonders kennzeichnet, oder indem man den Kunden gelegentlich durch die Werkstatt führt, ihm den Werdegang eines Schmuckstückes demonstriert, oder ihm zeigt, wie man aus „Altem" (fälschlich oft „antik" gegenannt) „Neues" macht usw. Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung brachte vor längerer Zeit einen Artikel über Umarbeitungen, für den wir auf Wunsch Zeichnungen zur Verfügung stellten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir bitten, die Fachzeitungen auch in Hinsicht auf Propaganda aufmerksam zu studieren. Man findet hier viele wertvolle Anregungen, die sich ohne große Mittel in die Tat umsetzen lassen. Wenn der „Werkufa" zur Zeit nicht mehr für seine Mitglieder tun kann, so liegt es wieder an den leidigen Kassenverhältnissen. Vielleicht zeigt die Jahresversammlung noch Wege, wie wir uns in dieser Beziehung gegenseitig nützen können.

Die von uns herausgegebenen Fragebogen sind leider erst zum Teil wieder eingegangen. Wir benötigen diese Bogen aber unbedingt und bitten alle Kollegen, hier ihrer Pflicht nachzukommen. Ohne genügende Unterlagen kann keine Organisation aufgebaut werden. Aus diesem Grunde konnte auch die auf der letzten Jahresversammlung beschlossene „Liste für Spezialarbeiten" nicht aufgestellt werden. Es fehlen uns die nötigen Angaben. Wir werden aber auch nicht früher ruhen, als bis diese Aufgabe erledigt ist.

Aus finanziellen Gründen mußte auch der zur Jahresversammlung geplante Wettbewerb in Goldschmiedearbeiten zurückgestellt werden. Wir hoffen aber doch auf eine recht baldige Verwirklichung dieses Gedankens, vielleicht können auch freiwillige Mittel hierzu mobil gemacht werden. Jedenfalls kann durch solche Wettbewerbe unser fachliches Können nur gesteigert werden, sie werden außerdem eine bedeutende Belebung in Handwerk und Gewerbe bringen.

Daß sich in der Nachkriegszeit auf dem Gebiete „Werkzeug" teilweise Mißstände gezeigt haben, ist wohl den meisten Kollegen bekannt, auch heute gibt es hier noch viele Mängel. In Verbindung mit einer bekannten Werkzeugfirma haben wir nun dieser manche Anregung gegeben. Es wurde uns deshalb der Vorschlag gemacht, uns vorgelegtes Werkzeug mit dem Stempel „Begutachtet vom Werkufa" zu versehen. Wir haben bis jetzt davon Abstand genommen.

Daß wir unseren Mitgliedern neben all diesen Arbeiten in sämtlichen Rechts- und Fachfragen zur Seite standen, sei hier noch erwähnt. Ebenso die im Laufe des Jahres ausgeübte Werbetätigkeit. Der im Sommer veröffentlichte Werbeartikel erbrachte 12 neue Mitglieder. Gleichfalls im Sinne des Werbens wurden zwei Reisen nach Erfurt und Neubrandenburg unternommen. Wenn der Erfolg auch mehr ein aufklärender war, so

Digitized by Google

müssen wir uns sagen, daß nur durch solche Kleinarbeit etwas erreicht werden kann. Nur so können wir Wünsche und Anregungen annehmen und verwirklichen. Insbesondere ist hierbei auch die Arbeit der Ausschußmitglieder notwendig, diese müssen die Mittler zwischen Vorstand und Mitgliedern sein. In diesem Sinne sei dankbar der Ausschußmitglieder Friedrich Arnold, Neubrandenburg; Theodor Goritzka, Breslau und Chr. Franz Mayer, Erfurt gedacht. Ebenso sprechen wir dem Kollegen Behlert, Calbe a. S. für seine rege Anteilnahme an unserem Bunde unseren Dank und Anerkennung aus.

Im gleichen Sinne wie bisher haben wir uns auch im verflossenen Jahre wieder werbend für die Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede e. G. m. b. H. einsetzen können. Neben manch anderem Erfolge konnte wieder ein größeres Sparkapital aus Kollegenkreisen für das Unternehmen nutzbar gemacht werden. Auch hier bewährte sich die Zusammenarbeit von Scheideanstalt und Werkufa. Herrn Chemiker Weigand, vom Vorstand des Unternehmens, sei an dieser Stelle für seine Arbeit in unserem Interesse gedankt.

Wir registrieren nun noch, daß die Erledigung der Geschäfte elf Vorstandssitzungen, eine gemeinsame Vorstands- und Ausschußsitzung in Leipzig, sowie eine Sitzung unter Teilnahme des Ausschußvorsitzenden in Berlin erforderten. Der Schriftverkehr bewegt sich in der Höhe von über 2000 Post- Aus- und Eingängen. Daß neben den erwähnten Sitzungen nicht gezählte Einzelbesprechungen usw. die Zeit und Kraft des Vorsitzenden sowie der Vorstandsmitglieder laufend in Anspruch nahmen, sei hier nur vermerkt.

Haben wir vorher bereits einigen Kollegen für ihre rege Mitarbeit danken können, so sprechen wir hier allen Kollegen, die den Vorstand in seiner Arbeit unterstützten, den herzlichsten Dank aus, ganz besonders aber auch der Fachpresse, den Herren von der „Deutschen Goldschmiede - Zeitung“ und der „Goldschmiedekunst“ für ihre uneigennützige Arbeit und ihre neutrale Haltung im Interesse unseres Handwerks.

Dankbar wollen wir hier auch derer gedenken, die uns der Tod nahm, es sind dies Josef Schell, Lötzen i. Ostpr. und Paul Hoffmann, Berlin. Beide waren uns treue liebe Kollegen. Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Neben diesen traurigen Ereignissen seien aber auch die freudigen nicht vergessen. Im verflossenen Geschäftsjahr konnten unsere Kollegen Hans Julius Müller und Reinhold Pohl, Leipzig, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Beiden haben wir unsere Glückwünsche ausgesprochen.

Jeder Kollege wird nun aus dem Vorstehenden ungefähr ersehen, welche Arbeit vom Vorstande geleistet wurde, und zwar sehr oft unter Hintansetzung des eigenen Geschäftes und der Familie. Gern und treudig ist aber alles getan worden, und zwar nicht in dem Sinne, wie man es uns zu unterstellen beliebte, als Kampf gegen eine andere Organisation, sondern, wenn man das Wort schon gebraucht, dann in dem Sinne als „Kampf für die Interessen des deutschen Gold- und Silberschmiedes“.

Oscar Wöhler

Zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum

Unter den Gmünder Goldwarenfabrikanten, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts als frisches Blut in die Gmünder Unternehmerwelt eintraten, herrschte das auswärtige Element (Erhard, Wöhler, Bauer, Binder) vor. Die Bedeutung, welche diesem frischen Element für das Gmünder Edelmetallgewerbe zukommt, und der Fortschritt, der dadurch in die Industrie gebracht wurde, läßt sich am besten an dem Aufschwung dieser Neugründungen nachweisen. Als besonderes Beispiel dieser Art sei die Firma Eduard Wöhler G. m. b. H. in Gmünd genannt, die in einigen Jahren auf ein 75jähriges Bestehen zurückblickt und der Oscar Wöhler heuer ein halbes Jahrhundert lang angehört.

Oscar Wöhler

Der Hannoveraner Eduard Wöhler, geboren am 9. Januar 1824 zu Soltau, gründete 1858 in Hamburg ein Juweliergeschäft, verlegte dieses 1860 nach Gmünd und legte damit den Grund zu der heutigen Firma Eduard Wöhler, G. m. b. H. Hatte sich Wöhler die technischen Grundlagen in einer exakten Ausbildung bei der Firma Wilhelm Lahmeyer und den Besuch der Technischen Hochschule in Hannover verschafft und in seinen Arbeitsstellen in Wien, Florenz, Bologna, Mailand und Paris eine weitere Schulung erfahren, so wurde seine Heirat mit der Schwägerin des Hamburger Juweliers Lütje 1858 und die darauffolgende Geschäftsgründung der erste wichtige Markstein seines Lebens wie der Firma, die als eine der ersten den Export nach Südamerika aufnahm. In den siebziger Jahren erlebte das Geschäft einen ungeahnten Aufschwung, der den Bau einer Fabrik notwendig machte. Seit 1877 bzw. 1888 erfreute sich Eduard Wöhler der Mitarbeit seines Sohnes Oscar, der 1897 als Teilhaber in die Firma aufgenommen wurde. 1898 trat Eduard Wöhler vom Geschäft zurück, das nunmehr von seinen beiden Söhnen Oscar und Karl weitergeführt wird. 1905 starb der Seniorchef der Firma Eduard Wöhler, 1922 wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt.

Oscar Wöhler, dem es heuer vergönnt ist, sein 50jähriges Arbeitsjubiläum als Goldschmied und Kaufmann zu feiern, ist am 1. März 1861 geboren. Nach seiner Lehre im väterlichen Geschäft (Eintritt am 1. Oktober 1877) und Absolvierung seiner einjährigen Dienstpflicht arbeitete er bei verschiedenen auswärtigen Firmen, so bei Lahmeyer & Sohn in Hannover, bei Bacher & Sohn in Wien und Paris, worauf er 1885 als Werkführer und Prokurist in den väterlichen Betrieb eintrat. 1886 ging er die Ehe mit Anna Köstlin - Heilbronn ein, der zwei Söhne und zwei Töchter entsproßten. Seit 1888 fiel Oscar Wöhler neben der technischen Leitung der Fabrik auch die Reisetätigkeit für die Firma zu, und gerade dieser persönliche Verkehr des Fabrikanten mit der Kundschaft vermittelte eine engere Fühlungnahme und ein sachgemäßes Zusammenarbeiten mit dieser, was in einem vermehrten Absatz zum Ausdruck kam. Die Firma war stetig im Wachsen begriffen, und hat in der Glanzzeit dieser Jahre bis zu 120 Arbeiter beschäftigt. Ihre Erzeugnisse (Ohrgehänge in Gold und Korallenwaren) gingen in die ganze Welt hinaus. Hauptabsatzgebiete waren Österreich-Ungarn und der Balkan. Der Weltkrieg mit seinem tragischen Ende und die darauffolgende Revolution und Inflation hatten schwere Folgen für die Firma. Nur langsam lebten alte Geschäftsbeziehungen wieder auf und wurden neue angebahnt. Wenn auch unter schweren finanziellen Opfern, steht die Firma heute wieder mit an erster Stelle unter den Gmünder Goldwarenfabriken. Nicht zuletzt ist dieser Aufschwung der Mitarbeit des Jubilars Oscar Wöhler zuzuschreiben.

Ist die Bedeutung Oscar Wöhlers in der Gmünder Edelmetallindustrie schon eine hervorragende, so steigert sich diese noch, wenn wir auf das gesellschaftliche Leben der Stadt übergehen. Wöhler war viele Jahre Vorstandsmitglied des Kunstgewerbemuseums, der Ortskrankenkasse, des Kreditorenvereins u. a. m., ferner 13 Jahre lang Vorsitzender des Kunstgewerblichen Vereins Vorwärts. Namentlich in dieser letzteren Eigenschaft war er jahrelang für das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Stadt leitend und tonangebend. Seine geistigen und künstlerischen Anregungen ließen ihn vielfach zum treibenden Faktor im Gmünder Kunstgewerbeleben werden und seiner Ägide und Tatkraft ist vor allem der Aufschwung des Vereins „Vorwärts“ zu danken. Auf kunstgewerblichem Gebiete ist seine Führung besonders markant geworden durch Vorträge und Berichte über Gegenstände praktisch - künstlerischen und belehrenden Inhalts.

Läßt sich auch die gesamte Tätigkeit und Wirksamkeit Wöhlers im Gmünder Wirtschafts- und Gesellschaftsleben nicht in einem kurzen Artikel wiedergeben, soviel steht fest, daß er nach außen

Digitized by Google

sich der vollen Wertschätzung der Gmünder Unternehmerwelt, wie der seiner übrigen Mitbürger in uneingeschränktem Maße erfreut, und nach innen seinen Mitarbeitern und Angestellten ein väterlicher Freund und Arbeitgeber geworden ist. In geistiger Frische und jugendlicher Tatkraft kann Oscar Wöhler am 1. Oktober 1927 den 50. Jahrestag seines Eintritts in die Firma feiern, dem es in der Reihe der Jahre beschieden war, so viele Jubilare des eigenen Betriebs für 50- und 25jährige Zugehörigkeit zu diesem zu begrüßen — er, dessen Leben so reichen Segen gespendet in geschäftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht, er möge uns, seinen Angestellten und Mitarbeitern noch viele Jahre erhalten bleiben. Das walte Gott! *Karl Oechsle.*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	8. Sept.	12. Sept.	16. Sept.	19. Sept.	21. Sept.
Berlin R.-M.	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. $	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87

Gold 1 g	8. Sept.	12. Sept.	16. Sept.	19. Sept.	21. Sept.
Berlin R.-M.	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82
Pforzheim „	2,80/814	2,80/814	2,80/814	2,80/814	2,80/814
London Uz. sh	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2

Silber 1 kg	8. Sept.	12. Sept.	16. Sept.	19. Sept.	21. Sept.
Berlin R.-M.	75,50/76,50	76,25/77,25	76,50/77,50	76,25/77,25	77,25/78,25
Hamburg „	75,75/76,75	76,25/77,25	76,25/77,25	76,75/77,75	76,75/77,75
Pforzheim „	76,—/77,20	76,30/77,60	76,30/77,60	76,20/77,40	76,30/77,50
London Uz. d.	25,50	25,63	25,63	25,87	25,75

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 19. bis 25. September 1927:
für 800/000 Mk. 77.— für 835/000 Mk. 81.—
für 925/000 Mk. 89.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 20. September 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	—.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	„ *N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg.*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:
Berlin, am 17. September 1927:

Altkupfer . . .	RM. 105—107	Neue Zinkabfälle	RM. 43— 44
Altrotguß	„ 96— 97	Altweichblei . . .	„ 36— 37
Messingspäne . .	„ 72— 74	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % .	„ 170—175
Gußmessing . .	„ 74— 75	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 130—150
Messingblech-abfälle	„ 82— 84		
Altzink	„ 36— 38		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 20. Sept. In Amsterdam hat sich die Kauflust in den letzten Tagen erholt, zumal auch die Zahl der Einkäufer etwas größer wurde. Das Interesse erstreckt sich auf bessere und mittlere Qualitäten, wofür die Preise fester sind, so daß die Geschäfte erst nach längerem Handeln zustande kommen. Die Ursache der höheren Preise liegt in der festen Haltung des Rohdiamanten-Marktes. Für geringere Qualitäten ist vorläufig kein Absatz zu finden. Der Bortpreis ist wieder sehr zurückgelaufen und selbst zu Preisen von 5,50 Gulden per Karat sind Käufer nicht zu finden. — Antwerpen war in der letzten Woche von Amerikanern und anderen ausländischen Einkäufern sehr stark besucht, so daß der Umsatz ziemlich bedeutend war. Die Nachfrage betraf große Steine von 3 bis 8 Karat, bessere Qualitäten Phantasieschliff, reine Melees und kleine Brillanten; auch Achtkant wurde gekauft. Da fast in allen Artikeln das Angebot sehr reichlich war, so konnten die gewünschten Preise meist nicht erzielt werden. Diese für die Käufer günstigen Aussichten waren die Ursache des starken Besuches und aller Voraussicht nach wird der Handel auch in der laufenden Woche sehr lebhaft bleiben. Bort und minderwertige Qualitäten sind auch hier fast unverkäuflich. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 20. Sept. 1927. Am Goldmarkt war in den letzten acht Tagen eine sehr lebhafte Handelsbewegung bemerkbar. Der Umsatz betrüg über 1 1/2 Mill. £. Da die Nachfrage und der Bedarf verschiedener Länder ziemlich bedeutend waren, konnte sich der Preis mit 84 s. 11 1/2 d. behaupten. — Der Silbermarkt hat ein freundlicheres Ansehen dadurch erhalten, daß die britisch-indische Regierung ihre Auffassung, um die gesamte Silberreserve zu verkaufen, geändert hat. Sie wird bei sich bietenden Gelegenheiten noch Silber verkaufen, doch scheint die Absicht zu bestehen, diese Transaktionen ohne Beeinflussung des Marktes vorzunehmen. Die Umsätze in Silber blieben in sehr kleinem Rahmen, doch hat eine Festigung des Preises stattgefunden. Die letzte Notierung betrug 25 7/8. *Upi.*

Neuer Rekord für Transvaal. Die höchste bisher erzielte monatliche Ausbeute der Goldminen Transvaals, 860511 Unzen im März dieses Jahres, ist im August um nahezu 3000 Unzen übertroffen worden; der Ertrag war in diesem Monat 863345 Unzen. Das Total der acht Monate dieses Jahres ist 6733485 Unzen, gegen 6593184 Unzen in den gleichen Monaten des Vorjahres. Angesichts der Tatsache, daß verschiedene Minen, so z. B. die New Primrose mit ihrer Produktion fast aufgehört haben und verschiedene andere mit ihrem besten Erz zu Ende sind, muß der erreichte Fortschritt, der hauptsächlich den deep levels zu danken ist, um so mehr befriedigen, als verschiedene der in größten Tiefen arbeitenden Minen noch gewaltige Erzvorräte besitzen, die voll auszunützen vorläufig infolge des Arbeitermangels nicht möglich ist. Obwohl im Juli 184379 Mann beschäftigt waren, genügt diese Zahl noch nicht. *-av-*

Ein Diebstahl von unerhörter Dreistigkeit wurde am Sonntag, den 18. Sept., in den ersten Nachmittagsstunden in dem Geschäft des Juweliers und Hofuhrmachers Lünser, Berlin, Friedrichstraße 89b, Ecke Mittelstraße, verübt. Von dem benachbarten Lotteriegeschäft aus drangen die Verbrecher in das Lünsersche Geschäft ein und raubten sozusagen unter den Augen der Passanten fast die gesamte Schaufensterauslage: 95 goldene Uhren, 50 silberne Uhren, 35 Armbanduhren, 20 goldene Füllfederhalter, 60 Brillantringe und etwa 100 verschiedene Schmucksachen anderer Art im Gesamtwerte von etwa 100000 Mk. Der Diebstahl wurde erst gegen Mitternacht bemerkt.

Postalisches

Neuerungen. Vom 15. September an können nach Portugal Gegenstände von mäßigem Handelswert gegen die Gebühr und unter den sonstigen Bedingungen für Warenproben durch die Post versandt werden. Auch zollpflichtige Gegenstände sind zugelassen.

Kleine Rechtsfragen

Übereignung des Geschäfts mit Firma auf einen andern. Ein Vertrag, durch den jemand sein Geschäft mit Firma einem andern übereignet, enthält neben den geschriebenen auch stillschweigende Verpflichtungen. Dazu gehört vor allem die, dem Vertragsgegner den wirtschaftlichen Gewinn, der ihm durch den Verkauf der Firma verschaft werden sollte, nicht in einer gegen Treu und Glauben verstoßenden Weise zu schmälern. Diese Verpflichtung kann gelegentlich sogar zu einer Unterlassung jeder Konkurrenz an demselben Platz zwingen, auch wenn dies nicht ausdrücklich vereinbart ist. Jedenfalls darf das Konkurrenzgeschäft nicht unter einer Firma geführt werden, die, wenn auch im Sinn des § 30 BGB. genügend verschieden doch die Gefahr von Verwechslungen nahe legt. Durch die Übereignung hat der Erwerber jedenfalls die Befugnis zur Führung der Firma erhalten, der Veräußerer das Recht, sich der Firma weiter zu bedienen, verloren; hierbei ist es gleichgültig, welchen Gebrauch der Erwerber von der Firma macht. Voraussetzung des Anspruchs ist freilich regelmäßig, daß nicht Umstände vorliegen, die das Interesse des Erwerbers an der Untersagung aufheben. Ob die Führung der erworbenen Firma neben einer schon bestehenden des Erwerbers firmenrechtlich zulässig ist, hat ausschließlich der Registerrichter zu entscheiden. — Urteil des Reichsgerichts vom 12. Januar 1927.

Digitized by Google

Die Edelsteinverwertungsgesellschaft. Der Kaufmann L. in Berlin kaufte im November 1923 von einem russischen Trust 9066 Karat Smaragde zum Preise von 12000 £. Die Verwertung sollte auf gemeinsame Rechnung erfolgen. An dem Geschäft beteiligten sich die Firma A. in Dresden, sowie eine Berliner Bankfirma. Etwa die Hälfte der Edelsteine ist verkauft. Die Dresdner Firma verlangt nunmehr Rechnungslegung und Zahlung von 20 Proz. des Gewinnes, während der Beklagte L. u.a. einwendet, daß gesetzmäßig eine Ausschüttung der Gewinne erst nach vollständiger Abwicklung des Geschäftes, d. h. nach Verkauf des gesamten Bestandes an Edelsteinen, beansprucht werden könne. — Landgericht und Kammergericht zu Berlin erkannten jedoch im Sinne der Klägerin auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 260 £. Die gegen das Urteil des Kammergerichts eingelegte Revision des Beklagten ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Zu der gekennzeichneten Rechtsfrage wird in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ausgeführt: Die Verwertung der Edelsteine bildet den einzigen Gegenstand des Gesellschaftsverhältnisses. Es würde Treu und Glauben widersprechen, wenn der Beklagte zur Auszahlung der Gewinne und zur Zurückzahlung der Beteiligungen erst verpflichtet sein sollte, nachdem das ganze Geschäft abgewickelt war. Er würde dann vor den übrigen Gesellschaftern ohne Grund bevorzugt sein, da die gesamten Eingänge aus der Verwertung der Edelsteine bis zur Auflösung der Gesellschaft ihm allein zur Verfügung stünden. Den Gesellschaftern würde damit die Verfügungsmöglichkeit über ihre als Einlage hingegebenen Kapitalbeträge für geraume Zeit entzogen. Wenn das Kammergericht daher unter Abweichung von der Regel des Gesetzes, daß bei Gelegenheitsgesellschaften die Teilhaber erst bei gänzlicher Abwicklung Auszahlung verlangen können, den Beklagten für verpflichtet gehalten hat, Teilausschüttungen vorzunehmen, so läßt diese Vertragsauslegung einen Rechtsirrtum nicht erkennen. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen" von K. Mißlack, Leipzig.)

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6363. Ich galvanisiere mit Lichtleitung. Bei Vergoldungen zeigen sich z. B. bei Ketten zwischen den Gliedern, dann aber auch bei feinen Schmuckstücken in den tieferliegenden Schichten grüne Stellen. Wie kann man solche Stellen vermeiden? Müssen sie entgoldet werden? Wie macht man das? C. & P. in H.

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

6365. Wer ist der Fabrikant von silbernen Teekesseln mit Porzellaneinsätzen? Auftrag liegt vor. C. F. in D.

6367. Wer kennt ein Emaillierverfahren, das es gestattet, die damit behandelten Gegenstände zu biegen, ohne daß die Emaillierung bricht oder lossprungt? Es soll bereits für Silber- und Messinggegenstände in Gebrauch sein und sich durch Härte und Hochglanz auszeichnen. D. W. in B.

6368. Wer fertigt silberne Ziehbörsen in einfachen Formen mit aufklappbarem Deckelverschluß an? J. L. in B.

6369. Gibt es ein Lötzinn oder ein Lötverfahren, das es gestattet, die gelöteten Gegenstände zu vergolden, ohne die Lötstellen zu verquicken? E. M. K. in S.

6370. Wer kennt Lieferanten künstlicher Früchte aus Glas, die jetzt als Ansteckschmuck getragen werden? (Siehe D. G.-Z. Nr. 35.) J. B. in H.

6371. Wer kennt Fabrikanten von Metallbörsen in ovaler Form für zwei Münzsorten? Hauptsächlich flache Ausführung gewünscht. F. B. in K.

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6374. Wie bleicht man Elfenbein? Wasserstoffsuperoxyd mit einigen Tropfen Schwefelsäure haben kein befriedigendes Resultat ergeben. W. S. in H.

6375. Wer kann eine erprobte Rotvergoldung angeben? W. S. in H.

6376. Wer kann mir Aufschluß bzw. Auskunft über die Grainierungsmethode zum Vergolden und Versilbern von Metallzifferblättern geben? P. D. in B.

6377. Wer kennt den deutschen Vertreter der englischen Besteckfabrik, die Tafelbestecke mit Elfenbeingriffen herstellt und dazu Klingen mit dem Stempel Juste Judicate, J. & R. Dodge, Sheffield verwendet? J. J. in L.

6378. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Platin-Glanzschnittöl? A. & C. in W.

6379. Wer fabriziert Staubsauge-Einrichtungen für Polierbänke oder komplette Anlagen mit Motorantrieb? W. P. in L.

6380. Wer fabriziert und führt Lager von großen Zigarettenetuis, etwa 8,5 × 15 cm, emailliert, guillochiert, zwei Seiten Zigaretten? H. in B.

6381. Wer ist der Fabrikant des versilberten Metallbildes, im Rahmen darstellend: Weberei einst und jetzt? C. W. in W.

6382. Wer ist der Hersteller eines Renaissance-Services mit folgendem Stempel: Flach-halbkreisförmiges Warenzeichen, 800 C (Deutsche Feingehaltsangabe)? O. E. in U.

Antworten:

6366. Ihr Einguß ist an und für sich sehr dünn. Diese schwache Wandung dehnt sich stets, wenn flüssiges Gold oder Silber hineingegossen wird und wirkt, nachdem es erkaltet und herausgenommen wird, sehr stark klemmend, außerdem werden Sie bei dem gegossenen Metall noch stark mit Luftblasen zu tun haben. Ihr sogenanntes Einfettverfahren hängt sowieso von ein bißchen Glück ab, denn manchmal geht's und manchmal steckt eben von vornherein die Pest drin. Sie können sich nun aber sehr viel ersparen, indem Sie ganz einfach Ihren Einguß mit Holzkohlenstaub einpudern; sollte derselbe allerdings Luftkanäle haben, so dürfen Sie dieselben nicht mit Holzkohlenstaub verstopfen, sondern nach dem Pudern müssen Sie diese wieder davon freimachen. Es ist dieses das einzige Radikalmittel im Gußverfahren, bei dünn- und starkwandigen Eingüssen einen dichteren Guß zu erlangen und keine Beschwerden beim Herausnehmen des fertigen Gusses zu haben. F. N.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

204. Welche Fabrik für unechte Bijouterie hat Interesse an einer ständigen Vertretung in Athen?

205. Für Indien, Nord- und Südamerika Angebote in lohnenden Exportartikeln erbeten.

Achtung! Vor Aufnahme von Geschäftsverbindungen mit der Firma J. Cohen, Aden (Arabien) empfehlen wir Aufklärung von der Schriftleitung einzuholen.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Am 22. September feierte Frl. Franziska Klos das Jubiläum ihrer 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit bei Herrn Paul Grell, dem Berliner Vertreter der Firma Koch & Bergfeld, Bremen. Übrigens feierte Herr Grell selbst Anfang dieses Jahres sein 25jähriges Vertreterjubiläum bei K. & B. Es ist dies insofern interessant, als damit die Reihe der Jubilare der Firma Koch & Bergfeld, über die wir kürzlich berichteten, noch erweitert wird.

Dresden. Herr Goldschmiedemeister Max Sippel, A., Waisenhausstraße, begeht am 1. Oktober das 40jährige Bestehen seines Geschäftes. Herr Sippel ist langjähriges Mitglied des Meister- wie auch des Gehilfenprüfungsausschusses.

Digitized by Google

Dresden. Am 1. Oktober feiert der namentlich in Uhrmacherkreisen gut bekannte Inhaber der Firma M. Muth Nachf., Herr J. Nießlein, sein 25jähriges Fachjubiläum. Herr Nießlein ist ein Selfmade-Mann in des Wortes vollster Bedeutung. Nach kaum vollendeter Lehrzeit erwarb er sich als Uhrmachergehilfe die österreichische silberne Medaille für hervorragende Leistungen, und mit neunzehn Jahren wurde er bereits Geschäftsführer in einem namhaften Uhrengeschäft. In der Praxis erkannte er bald, wie notwendig zu einem guten Fachmann auch gute kaufmännische Bildung gehört, die er sich durch Selbststudium und den Besuch einer Handelsschule aneignete. Mit kaum erreichter Großjährigkeit ging er nach München und eröffnete dort am 1. Oktober 1902 eine Uhrenhandlung mit Reparaturwerkstatt, die er fünf Jahre später verkaufte. Von München ging es nach Dresden, wo der junge Uhrmachermeister das Nießlein'sche Uhren-, Juwelen- und Silberwarengeschäft am Altmarkt begründete. Dieses Unternehmen blühte unter der zielbewußten Leitung seines Inhabers ebenfalls rasch auf. Durch Übernahme der Uhrengroßhandlung M. Muth, aus der sich bald die Anfänge des Fabrikgeschäftes entwickelten, erweiterte Herr Nießlein im Jahre 1917 seinen Wirkungskreis noch mehr; das Stadtgeschäft trat er im Jahre 1924 an Herrn Karl Niese käuflich ab. Herr Nießlein hat auch als Pionier für die Leipziger Messe erfolgreich gewirkt und sich damit auch in den Kreisen der Edelmetallbranche einen guten Namen erworben. Wir wünschen dem Jubilar, der mit alter Energie und Tatkraft am weiteren Ausbau seiner Firma arbeitet, auch fernerhin den besten Erfolg.

Elbing. Am 18. September verlobte sich Herr Goldschmiedemeister Erich Witzki mit Frl. Margarete Brandt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Fa. Diamanten-Handelsgesellschaft m. b. H., Charlottenstraße 62. Paul Frentzel ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Georg Tesch ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokuren des Heinrich A. Th. Frentzel und des Georg Tesch sind erloschen. Frau Hedwig Tesch ist Prokura erteilt.

Berlin. Die Firma Horning & Große, Juweliere, verlegt am 1. Oktober ihre Geschäftsräume von W 62, Wittenbergplatz nach W 50, Budapester Str. 12, nahe Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Düsseldorf. Fa. Ferdinand Ditzen, Juwelier, Steinstraße 5. Wolfgang Eckert ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die Gesellschafter nur in Gemeinschaft ermächtigt.

Hamburg. Fa. Beyer & Sohn, Goldwarengeschäft, Alsterarkaden 11b. Inhaberin ist jetzt Ehefrau Rosalie, genannt Rosa Beyer.

Hannover. Herr Juwelier B. Bückmann verlegte sein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft nach Schmiedestraße 38.

Hoya (Hann.). Fa. Chr. Ziegenhirt, Gold- und Silberwaren. Inhaber der Firma sind geworden: die Witwe des Goldschmieds Christian Ziegenhirt, Mathilde geb. Hennig, Frau Edith Thies, Fräulein Christa Ziegenhirt, Fräulein Charlotte Ziegenhirt in Erbengemeinschaft.

Köln a. Rh. Fa. R. & C. Müller, Goldwarengeschäft, Hohe Straße 134c. Neuer Inhaber der Firma ist: Johann Ludwig Kohlhas.

Königsberg-Pr. Fa. Zenith Edelschmuck und Schweizer uhren G. m. b. H. An- und Verkauf von Edelsteinen, Gold- und Silberwaren, Uhren und ähnlicher Fabrikate. Stammkapital: 20000 Rm. Geschäftsführer: Fräulein Gertrud Steffler, wohnhaft Hoverbeckstraße 14, und Juwelier Robert Olschewski.

Leipzig. Herr Juwelier Hermann Diedrich wird das bisher von ihm unter der Firma F. Huch Nachf., Peterssteinweg 7, betriebene Geschäft jetzt unter seinem eigenen Namen weiterführen.

Oslo. Hier wurde unter der Firma Corneliussen & Olsen eine Emblemfabrik gegründet. *B.*

Pforzheim. Fa. Aug. Huber, Uhrkettenfabrik, Westliche 71. Die Prokura des Arthur Speidel ist erloschen. — Fa. Fritz Kohm, Bijouteriefabrik, Bleichstraße 92. Die Prokura des Karl Schaadt ist beendigt.

Schw. Gmünd. Fa. Gebrüder Deyhle, Silberwarenfabrik. Ausgeschieden ist infolge Todes der Gesellschafter Ludwig Stauch. An seine Stelle ist seine Witwe Erna Stauch getreten. Von der Vertretung der Gesellschaft ist sie ausgeschlossen.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Drijfhout & Zoon, Nes 11-15, Bijouterienfabrik.

Berlin. Fa. Richard Behrendts, Generalvertretung für Bestecke, SW 19, Seydelstraße 30.

Berlin. Fa. Redlich & Co., Berliner Uhren- und Juwelen-Vertrieb, Berlin. Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter Kaufmann Simon Redlich, Berlin. Eine Kommanditistin ist beteiligt.

Hannover. Fa. Metallkunst G. m. b. H., Herrenhauserstr. 39. Herstellung und Vertrieb von kunstgewerblichen Gegenständen und Metallwaren aller Art. Stammkapital 20000 Reichsmark. Geschäftsführer Kunstgewerbler Alexander Zierhut und Kaufmann Adolf Meyer in Hannover.

Nürnberg. Fa. Dr. Fritz Riedel, galvano-chem. Fabrik, Bucher Straße 125. Fabrikation von und Handel mit chemischen Präparaten, Maschinen sowie galvanischen Schleif- und Polieranlagen.

Schwelm. Fa. Gebr. Stockert, Metallwarenfabrik, Schwelm. Offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter Ingenieur Josef Stockert und Diplomkaufmann Benno Stockert.

Verbände, Innungen, Vereine

Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen

Der Landesverband veranstaltet für seine Mitglieder einen Kursus für Edelsteinkunde durch Herrn Prof. Schloßmacher von der Universität Königsberg. Der Kursus findet vom 17. bis 20. Oktober, täglich nachm. 2 bis ½6 Uhr, in den Räumen der Städt. Techn. Lehranstalt in Dresden-A., Dürerstraße, statt.

15jähriges Bestehen der Kunstgewerbler-Zunft „Turm", Pforzheim. Die Zunft wurde 1912 von Schülern der Kunstgewerbeschule gegründet mit dem Leitgedanken, die Mitglieder zu gegenseitiger Anregung in ihren freischöpferischen Arbeiten und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit zu fördern. Nach diesem Leitgedanken richtete sich dann auch fortlaufend die Betätigung der Zünftler. Anläßlich ihres 15jährigen Bestehens veranstaltet die Zunft eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder in den Räumen des Kunstgewerbevereins. Eine große Zahl verschiedenartigster Arbeiten ist das Ergebnis: Gold- und Silberschmiedearbeiten, Entwurfzeichnungen, Graphik, Gebrauchsgraphik, Studien usw. Mit dieser Ausstellung wird für den hiesigen Platz ein interessanter Auftakt in der Ausstellungsfolge des Kunstgewerbevereins geboten werden.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Die Firma Porcher-Pforzheim A.-G. hat einen Um- und Erweiterungsbau in Pforzheim, Bleichstraße 53, vorgenommen und dieser Tage bezogen. Die Fabrikationsräume wurden vergrößert und auch technische Neuerungen durchgeführt. Die Anschaffung eines weiteren Emaillierofens neuesten Systems, einer neuen Exhaustoranlage und verschiedener neuer Maschinen vervollkommnen die neuzeitliche Einrichtung des Betriebes. Getreu der Devise „Immer vorwärts" wurden auch Verbesserungen im kaufmännischen Betriebe geschaffen. Die Geschäftsräume der Firma haben nunmehr eine Straßenfront von 26 Fenstern.

Goldschild — Goldfront. Zu der Veröffentlichung in Nr. 36 wird uns noch geschrieben: Der uneingeweihte Grossist und Detailleur könnte nach dieser Veröffentlichung zu der Auffassung kommen, daß nunmehr nur noch „Goldfront" und „Goldschild" einwandfreie Ware darstellen. Demgegenüber sei richtiggestellt, daß nach wie vor auch andere namhafte und vertrauenswürdige Pforzheimer Knopffirmen, die bis jetzt nicht zu der Goldschild- oder Goldfront-Vereinigung gehören, einwandfreie Qualitätsware liefern. Die Bezieher, die Wert auf vollwertige Ware legen, brauchen nur von ihren Lieferanten zu verlangen, daß der Feingehalt auf der Rechnung angegeben wird. Eine einfache Probe genügt, um sich davon zu überzeugen, ob der angegebene Feingehalt mit der betreffenden Angabe übereinstimmt. Sie muß eine Auflage von fünf Nummern 585er Gold auf 830er Silber ergeben oder in Tausendteilen ausgedrückt: Eingeschmolzene Ware soll mindestens 25/000 Feingold und 800/000 Feinsilber enthalten.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

An unsere verehrlichen Leser!

Durch die außerordentliche Erhöhung der Portogebühren, von denen die Zeitungen ganz besonders hart betroffen werden, und die mehrfachen Druck- und Papierpreiserhöhungen, die inzwischen erfolgt sind, sehen wir uns leider gezwungen, eine, wenn auch nur bescheidene Erhöhung der Bezugspreise vorzunehmen, und zwar beträgt diese Erhöhung für die wöchentlich erscheinenden Zeitschriften **monatlich 0.25 RM.**; für die weniger oft erscheinenden Zeitschriften ist der Betrag der Erhöhung im gleichen Verhältnis festgesetzt. Die Nachnahmegebühren haben durch die Portoerhöhung ebenfalls eine Steigerung erfahren. Es empfiehlt sich deshalb zur Ersparung der erhöhten Nachnahmekosten die rechtzeitige Einsendung der fälligen Beträge gemäß den regelmäßig erfolgenden Bekanntmachungen. Wir hoffen gern, daß unsere verehrlichen Leser in Anerkennung der Notwendigkeit der minimalen Preiserhöhung uns auch fernerhin die Treue bewahren werden.

Im September 1927.

Süddeutsche Uhrmacher-Zeitung, Augsburg / Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin / Uhrmacherkunst, Halle / Westdeutsche Uhrmacher- und Goldschmiede-Zeitung, Köln a. Rh. Die Uhrmacher-Woche, Leipzig / Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig / Die Goldschmiedekunst, Leipzig.

Im Anschluß an obige Mitteilung bitten wir unsere Leser, den Bezugspreis von **5.25 RM. für das 4. Quartal** bis Anfang Oktober auf unser Postscheckkonto Nr. 4107 Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig einzuzahlen, um die Nachnahmespesen von 45 Pfg. zu vermeiden. Wie üblich ziehen wir andernfalls in der ersten Hälfte des Oktobers die Beträge durch Nachnahme ein. (Bei direkter Zusendung unter Streifband beträgt der Bezugspreis monatlich 2.10 RM. oder vierteljährlich 6.30 RM.)

Leipzig, am 24. September 1927.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener G. m. b. H.

Offene Stellen

Tüchtiger Goldschmied,

firm in Neuarbeiten und Fassen, flott in Reparaturen, **perfekt im Gravieren** von Ringen, Schrift und Monogrammen,
als Alleingehilfe
für sofort oder bald in Dauerstellung gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an **J. Niesslein Nachf., Inh. C. Niese, Dresden-A.,** Altmarkt, Ecke Schloßstr.

Kirchenarbeit!

2 Silberschmiede und 1 Graveur,
die in diesem Fach eingearbeitet sind, an flottes und sauberes Arbeiten gewöhnt, **finden dauernde Stellung.**
Für den Graveur ist Verschneiden und etwas Ziselieren erwünscht.
Hermann Cassau Ww., Paderborn.

Silberpolierer

auf echt silberne Bestecke
sofort in dauernde Stellung gesucht.
Fritz Gerber & Co., Silberwarenfabrik, **Görlitz.**

Hamburg! Juwelierfirma sucht baldmöglichst jungen Mann, mögl. **Juwelierssohn,** nicht unter 20 Jahren, mit guten prakt. Vorkenntnissen, als **Volontär** zwecks weit. Ausbildung für Verkauf u. Ladentätigkeit. Vorteilhaft. Äußere u. Gewandtheit erford. Angeb. mit Altersang., Lichtbild u. Gehaltsansprüch. unt. **Z. C. 265** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelenmonteur gesucht,

welcher flott und sauber arbeitet.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **Schmidt & Sabotzki, Bremen,** Ansgaritorstr. 7, I.

Gesucht wird ein

Weißjuwelen-Monteur.

CARL SCHNAUFFER,
Dresden-A., Viktoriastraße 23.

Tüchtige, routinierte Verkäuferin

für sofort oder später für feineres Juweliergeschäft gesucht. Dieselbe muß auch gewandt im Dekorieren der Fenster und mit der Instandhaltung des Lagers vertraut sein. Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild an **S. WOLFSOHN, LEIPZIG,** Grimmaische Straße.

Tüchtige, branchekundige Verkäuferin

von erstem
Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
in Stadt am Rhein
für 15. Oktober oder 1. November ds. Js. gesucht.
Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter **V. W. 239** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Saargebiet.

Tüchtiger, jüngerer Goldschmied
auf Neuarbeiten u. Reparaturen gut eingearbeitet, für sofort oder 15. Oktob. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsangab. erb. an **E. Meess Nachf., Saarlouis-Saar.** Reisevergütung nach 6 Monaten bei zufriedenstellender Leistung.

Goldschmied

tüchtig auf Rep. und kl. Neuarbeit, d. a. sauber Schrift u. Monogramm graviert, zum baldigen Antritt als Alleingehilfe gesucht. Gefl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, unter **Z. M. 274** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmiedegehilfe
19—20 Jahre alt,
mit einjähriger Gehilfenzeit,
tüchtig in Reparaturen,
zur Aushilfe sofort über
Weihnachten **gesucht.**
Angebote mit Lohn an
Kurt Sibig, Goldschm.-Mstr.,
Darmstadt, Hölgesstraße 7.

---

1 Hammerarbeiter,
1 Silberschmied,
2 Goldschmiede,
1 Juwelenfasser und Graveur,
1 Polierer in
in größere, kunstgewerbliche Werkstätte zum baldigen Eintritt gesucht. Nur I. Kräfte mit Ia Referenzen werden berücksichtigt. Beste Bezahlung. Angebote unter **V. U. 237** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied
der auch gravieren kann,
als Alleingehilfe zum 3. 10. gesucht.
Ad. Schlenk, Görlitz
Berliner Straße 58—59.

Ein tüchtiger
Juwelenmonteur
sowie ein flotter und vielseitiger
Reparateur
gesucht.
Erich Völckers, Werkstatt für Juwelen- und Goldarbeiten, **Bremen,** Bredenstraße 14.

Tüchtiger Gehilfe
für Reparaturen und Neuarbeiten, welcher flott und sauber graviert, zu Anfang Oktober gesucht. Ansprüche und Gravierproben an **Adalbert Lange, Elbing,** Hospitalstraße Nr. 1.

Jüngere Goldschmiedin
für Laden und kleine Reparaturen für bald **gesucht.** Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüch. erbet. unter **V. C. 221** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für mein sehr lebhaftes Uhren- und Goldwarengeschäft nehme ich für sofort einen **Volontär** zur Ausbildung im Verkauf, Lagerhaltung und Kontrolle an. Dem Bewerber ist Gelegenheit gegeben, sich in allen einschlägigen kaufmännischen Tätigkeiten des Faches auszubilden. **Eugen Wegner, Danzig,** Gr. Wollwebergasse 22-23.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
8. Oktober

Handwerk und Werkbund

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes zu Mannheim sprach am 29. September der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch-Hannover, über die Frage „Handwerk und Werkbund". Der Redner ging in seinen Ausführungen davon aus, daß von einer „Werkbundmeinung" gegenüber dem Handwerk als solcher im Sinne eines Ausgleichs der höchst subjektiv bestimmten Einzelmeinungen seiner Mitglieder auf einer mittleren Linie korporativ bestimmter Willensmeinung nicht gesprochen werden könne. Auch in der Werkbundliteratur stößt man des öfteren auf die Frage, ob es überhaupt noch einen Sinn habe, sich in einer Zeit fortschreitender Industrialisierung noch mit dem Problem des Handwerks zu beschäftigen. Dr. Meusch wies darauf hin, daß trotz dieser entgegengesetzten Lehrmeinung sich die Handwerkswirtschaft vom Beginn des neuen Jahrhunderts an ständig aufwärts entwickelt habe. Er bezog sich dabei auf die neuesten Untersuchungen von Werner Sombart, der ursprünglich zu einem der schärfsten Verfechter der Verelendungstheorie für das Handwerk gehörte. Im Handwerk habe sich ein einschneidender Umwandlungsprozeß vollzogen, der gekennzeichnet werde durch die Anwendung neuzeitlicher Arbeits- und Organisationsmethoden und neuzeitlicher technischer und kaufmännischer Hilfsmittel. Das Handwerk werde weiter bestehen, nachdem dieser Umstellungsprozeß abgeschlossen sei. Redner betonte, daß der Werkbund diesen Wandlungsprozeß im Sinne kultureller Veredlung des handwerklichen Schaffens zu einem guten Teil fördern könne und belegte seine weiteren Ausführungen über die derzeitige wirtschaftliche Struktur und über die Funktionen des Handwerks mit einem eingehenden Zahlenmaterial. Nach neueren Untersuchungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages betrage die Ziffer der gegenwärtig vorhandenen selbständigen Handwerksbetriebe rund $1^1/_4$ Millionen.

Dr. Meusch kam zu dem Ergebnis, daß von einer Verdrängung des Handwerks durch die Industrie nicht die Rede sein könne. Ebenso könne auch nicht davon gesprochen werden, daß der Anteil des Handwerks an der Versorgung der deutschen Wirtschaft, verglichen mit dem der Industrie, volkswirtschaftlich kaum noch ins Gewicht falle. Die Frage, ob es im Zeitalter der Maschinen noch Sinn habe, sich mit dem Problem der Handarbeit abzugeben, müsse bejaht werden, denn das Handwerk von heute sei nicht ausschließlich Handarbeit und die Anwendung von Maschinen zerstöre wieder nicht das Wesen des Handwerks. Eine scharfe Grenze zwischen industrieller gleich maschineller und handwerklicher gleich handarbeitender Gütererzeugung könne nicht gezogen werden.

Im weiteren Verlaufe seines Referats führte der Redner noch folgendes aus: Eine Werkbundarbeit, die sich nur auf Spitzenleistungen einstellt, wird dem Handwerk als wirtschaftlichen Berufsstand nicht gerecht. Eine Beschränkung der Werkbundarbeit auf die kleine Schicht des eigentlichen Kunsthandwerks kann nicht für ausreichend angesehen werden. Eine solche Beschränkung verkennt den Schatz von Leistungs- und Lebenswerten, der in dem gesamten Berufsstande des Handwerks auch heute noch schlummert. Für den Umstand, daß die Werkbundliteratur unter Handwerk vorzugsweise „Kunst"handwerk versteht, können nur Gründe maßgebend sein, die nicht auf wirtschaftlichem Gebiet liegen. Es ist verkehrt, im Kunsthandwerk einen vorzugsweise geistigen, dem künstlerischen sehr eng verbundenen Begriff zu sehen, demgegenüber das Handwerk in seiner breiten Schichtung als ein in den wirtschaftlichen Niederungen stehendes „Gewerbe" und um deswillen nicht als werkbundfähig angesehen wird. Das Problem wird vielmehr sein, die Aufgaben von Künstler und Handwerker klar zu umreißen und zu einer fruchtbaren und engen Zusammenarbeit zu vereinigen, in der jeder seine Aufgabe mit Selbständigkeit lösen kann. Dem Künstler soll dabei das Schöpferische, dem Handwerker das Erlernbare überlassen bleiben. Dabei geht das Gebiet des Erlernbaren weit hinein in den Bezirk dessen, was man in der letzten Zeit häufig als schöpferische Domäne für den Künstler in Anspruch genommen hat. Kunsthandwerk und Kunstgewerbe sind eben noch Gewerbe, bei denen die Abhängigkeit von den wirtschaftlichen Voraussetzungen des Absatzes auch durch die reine künstlerische Idee nicht behoben werden kann.

Die ursprünglich dem Werkbund bei seiner Gründung gestellte Aufgabe der Veredlung der gewerblichen Arbeit — ohne Einschränkung — im Sinne der Erfüllung einer ethischen Aufgabe an der deutschen Volksgemeinschaft hat sich im Laufe der Zeit erheblich verengert. Immer mehr hat sich der Werkbund dem Problem der „Qualität der Form" zugewendet, indem er diesem Problem die wirtschaftlichen, ethischen und sozialen Gesichtspunkte unterordnete. Im Verhältnis vom Werkbund und Handwerk besteht die Gefahr, die Verbindung mit den lebendigen Kräften des schaffenden Volkes zu verlieren. Ein Teil des Handwerks lehnt die Tendenz des Werkbundes rundweg ab, weil er nicht in seiner schaffenden Arbeit Objekt geschmacklicher und künstlerischer Experimente sein will, zumal fast stets bei den Versuchen neuer Formgebung die Gefahr entstanden ist, daß die neue Form einen Teil Handwerksarbeit ausschaltet. Der Streit über die Beeinflussung und Benachteiligung von Handwerksberufen durch die Probleme der Formgebung wird weit mehr von seiten der Künstler und Ästheten alter und neuer Richtung geführt, als vom Handwerk und der erwerbstätigen Bevölkerung selbst. Ein Beispiel hierfür scheint der Streit um die neuen Bauformen zu sein. Die Zielsetzung für die Zukunft darf nicht achtlos an den Aufgaben vorbeigehen, die aus den volkswirtschaftlichen und sozialen Problemen der Gegenwart sich ergeben. Redner bekannte sich zu der Ansicht, daß für

Digitized by Google

das Handwerk eine Verbreiterung der Werkbundarbeit ohne Preisgabe ihrer letzten Ziele erforderlich und durchführbar ist. Das kann geschehen, wenn der Werkbund das Handwerk nicht wie bisher nur in einem kleinen Ausschnitt und vorwiegend als Objekt seiner Arbeit behandelt, sondern in seiner durchschnittlichen Schichtung und gleichzeitig als Subjekt in der Zusammenarbeit zur Geltung kommen läßt.

Dr. Meusch ging dann zu einer kurzen Betrachtung über das Verhältnis des Werkbundes zur Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur über, die sich bekanntlich die Pflege des handwerklichen Könnens im allgemeinen zum Ziele gesetzt hat. Redner bedauerte, daß sich der Werkbund bereits nach kurzer Zeit wieder aus der Arbeitsgemeinschaft zurückzog und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Werkbund angesichts der bevorstehenden engeren Verbindung der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur mit dem Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk seine Mitarbeit wieder aufnehmen werde. Zum Schlusse seiner Ausführungen kam Dr. Meusch dann noch auf die für das Jahr 1929 in Dresden geplante Volkskunstausstellung und die dadurch hervorgerufene Divergenz zwischen Werkbund und Arbeitsgemeinschaft zu sprechen. Eine einheitliche Meinung über den Begriff Volkskunst bestehe offensichtlich nicht und um deswillen sei eine Verständigung hierüber ganz besonders schwierig. Das Handwerk sehe zwischen Volkstum und sich selbst insofern eine tiefe Verbindung, als beim Handwerk die bleibenden Grundformen für die Regelung der menschlichen Arbeit gegenüber den Fragen der wechselnden Zeitmethoden voranstehen. Die Volkskunstausstellung sei ein Mittel, das die enge Verbundenheit der Handwerksarbeit mit dem Volkstum und seinen Bedürfnissen zur Darstellung bringen will. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag habe sich zu dem Plan der Volkskunstausstellung bekannt und deren Förderung beschlossen. Der Redner beendete seinen Vortrag damit, daß er auf den seitens des Handwerks vorhandenen Willen zur gemeinsamen Arbeit hinwies und betonte, daß auch die Kunst den Segen nicht vergessen möge, den sie vom Handwerk empfangen habe und empfangen könne. —

Es ist überaus erfreulich, daß diese klare Stellungnahme des Handwerksvertreters gerade auf einer Hauptversammlung des „Werkbundes" erfolgt ist, denn es darf nicht verschwiegen werden, daß weite Kreise des Handwerks und des Kunsthandwerks mit der Haltung des Werkbundes schon seit langem nicht mehr einverstanden sind. Man darf nun gespannt sein, wie sich die führenden Geister im Deutschen Werkbund mit den Vorschlägen des Herrn Dr. Meusch auseinandersetzen werden. Im wesentlichen hat der Vorstand des DWB. durch den Korreferenten, Herrn Dr. Riezler, seine Übereinstimmung mit der Auffassung Dr. Meuschs bekunden lassen; das Stenogramm fehlt allerdings noch. — Nun, die Botschaft hörten wir wohl, allein es fehlt uns der Glaube.

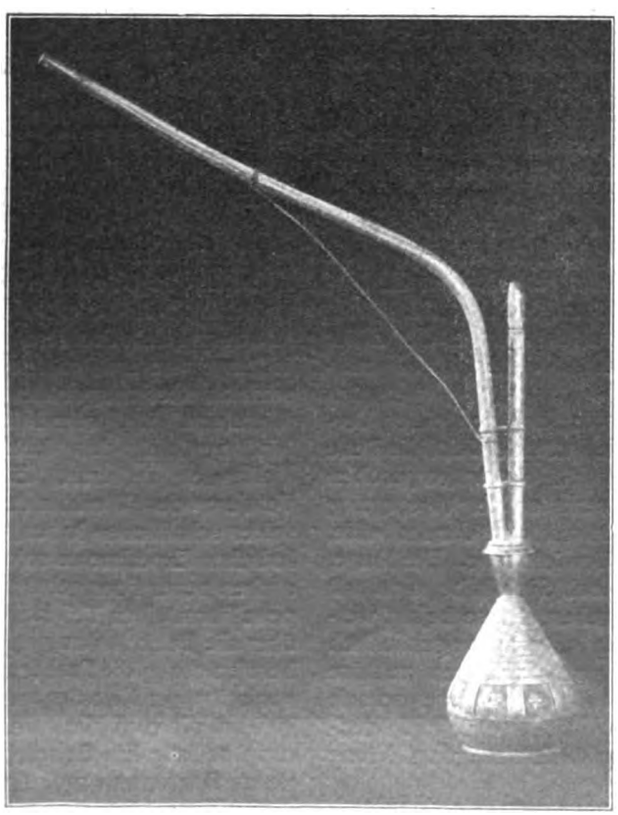
Zwischen moderner Sachlichkeit und Stil-Imitation

Von Prof. L. Segmiller

Die neuzeitliche Einstellung zur sachlichen Werkform erscheint eigentlich rückläufig. Denn die Epoche der Werkformschöpfung ist die ältere und jüngere Steinzeit. Damals wurden die ersten Waffen, Geräte und die Urmöbel aus dem Gebrauch heraus gestaltet. Betrachtet man die Entwicklung des Steinhammers bis zum Eisenbeil, der Steinschale bis zum differenzierten Hausgerät, so ergibt sich als erste Veranlassung der Formbildung ihre Anpassung an den Gebrauchszweck.

Er ist auch die Ursache für die Variationen der Grundform, zum Beispiel der Hieb- und Stichwaffen, davon abzweigend etwa Dolch, Messer und Schwert, noch weiter sogar das Beil und Wurfbeil. Die Nahverteidigung schuf den Dolch und das Messer, aber der engere Gebrauchszweck des Schneidens bestimmte die eigenartige Bildung der Messerklinge. Manche der Werkformen aus der prähistorischen Zeit verschwanden in Europa, etwa die ursprüngliche Form der Fibeln; die bleibenden veränderten sich bis in die Gegenwart herein grundsätzlich nur sehr wenig, meist wurden sie durch Neubildungen nur verschlechtert.

Außerhalb Europas sehen wir den Menschen in manchen Kulturkreisen noch zu weit späteren Zeiten in der Werkstatt der ersten — seiner ersten — Zweckformschöpfung sitzen. Es gibt Gebiete, in denen diese Periode heutigentages noch nicht zu Ende gekommen ist. Eine sehr interessante Gruppe ist etwa die Erfindung des Wurfbeiles, namentlich des indianischen Tomahawks. Er bestand zuerst lediglich aus einem eiförmigen Stein, der mit einem Holzstiel verbunden wurde und bildete sich schließlich zur sehr gefährlichen beilförmigen Bronze- und Eisenwaffe um. Ein anderes Beispiel aus unserer früheren Kolonie Ostafrika, die Entstehung der Gefäße in dieser Gegend ist lehrreich.



Museum für Völkerkunde, München: Indische Wasserpfeife
(Messing — 1/10 Größe)

Die früheste Entwicklungsstufe war die einer Fruchtschale oder halben Kalebasse nachgebildete geschnitzte halbrunde Holzschale. Auch die Verwendung des Tones geschah in ähnlicher Art, so daß die Tongefäße ebenfalls die leicht zu drehende Schalenform annahmen. Diese sowohl wie die daraus entstandenen Näpfe und Ölgefäße, auch Becherformen, ermangelten aber der Standfähigkeit. Man mußte sie auf Bastringe stellen, damit sie nicht umfielen. Dieser Ring war die Veranlassung zur Erfindung des zunächst wulstartigen Fußes. Wir finden ihn unter den Gefäßkörpern sowohl bei den Holz- wie bei den Tongefäßen. Dergestalt entstanden Werkformen, deren verschiedene Bildungsstadien unter fortwährender Gebrauchskontrolle immer mehr auf die einfachste, sachgemäße Formel von Zweck- und Gebrauchsfähigkeit gebracht wurden, nicht nur in Amerika, Afrika, sondern in allen

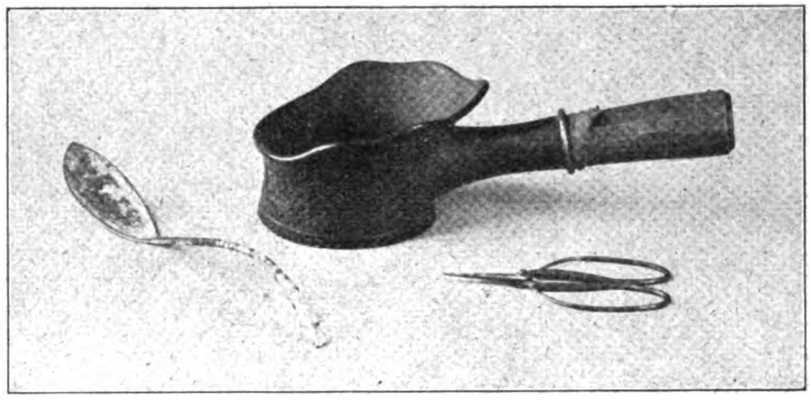
Digitized by Google

Teilen der Erde. — Von größter Bedeutung war der Umstand der jeweiligen handwerklichen Einzelherstellung. Die Gefahr, daß eine schlechte, minderwertige Form in Tausenden von Exemplaren auf den Markt geworfen wurde und sich ihr geschmackvernichtender Einfluß vielseitig und langdauernd auswirkte, gab es nicht, bzw. gibt es erst jetzt, seit eine gewisse europäische Massenschunderzeugung auch die außereuropäischen Länder zu überschwemmen anfängt.

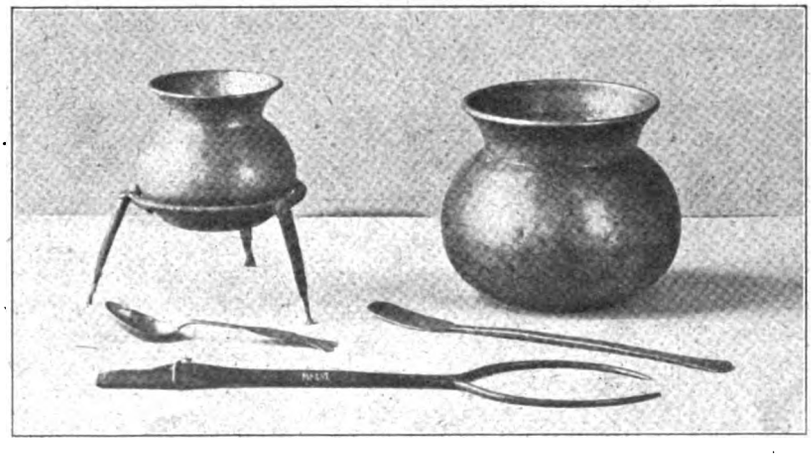
Im Gegenteil — dies erscheint lehrreich für manche Kunstgewerbler und Architekten, welche der Meinung sind, die Konstruktion allein genüge zur Formschöpfung — in prähistorischen Zeiten sowohl wie bei den Primitiven historischer Perioden und der Gegenwart tritt gleich nach dem anfänglichen Tasten nach Form überhaupt das Streben nach Vollendung und ästhetischer Durchbildung auf.

Besagter Steinhammer blieb daher nicht Konstruktionsform. Er wurde schon früh in seinen Teilen harmonisch gegliedert, geritzt oder sonst irgendwie verschönert. Auch der Tomahawk erhielt Zierat durch farbige Pflanzenfasern, Stachelschweinborsten, Perlen, Gravierungen, Schnitzereien und wurde bald zu einer Waffe, der man ob ihrer schönen Gestaltung die wilde Gefährlichkeit kaum mehr ansah. Die erwähnten afrikanischen Gefäße wurden ebenfalls bald weit über ihre Zweckform hinaus künstlerisch gegliedert, gekerbt, geschnitzt und verziert. Nicht anders geschah und geschieht heute noch die Entstehung des einfachen Haushaltgeräts in fremden Ländern. Es wäre natürlich unsinnig, solche Geräte reich zu ornamentieren. Sie würden dadurch die Gebrauchsfähigkeit einbüßen und lediglich zu dekorativen Erzeugnissen werden, ähnlich wie dies in hellenistischer und römischer Zeit, oder in Barock und Rokoko besonders zu beobachten ist. Die Aufgabe war vielmehr die, den Gebrauchszweck genau zu erforschen und die ihn erfüllende Form zu finden und in schöne Proportionen zu bringen. Da der Gebrauchszweck in den verschiedenen Erdteilen durch Gewohnheit, Sitte und Kult ungemein verschieden ist, so wurde naturgemäß auch die Werkform zu zahlreichen neuen Lösungen geführt. Die Werkformschöpfung in den außereuropäischen Ländern erweist aber absolut den künstlerischen Sinn des Menschen, der nicht ruht, die konstruktive Form in aller Einfachheit über das Sachliche hinaus zum Künstlerischen weiterzubilden.

Museum für Völkerkunde, München: Abt. Tibet: Opferteller, Dreifuß, Opferschale und Opferlöffel (Kupfer — 1/3 Größe)



Museum für Völkerkunde, München: Abt. China: Bügelpfanne, Schere, Bronzelöffel (Korea) — 1/4 Größe

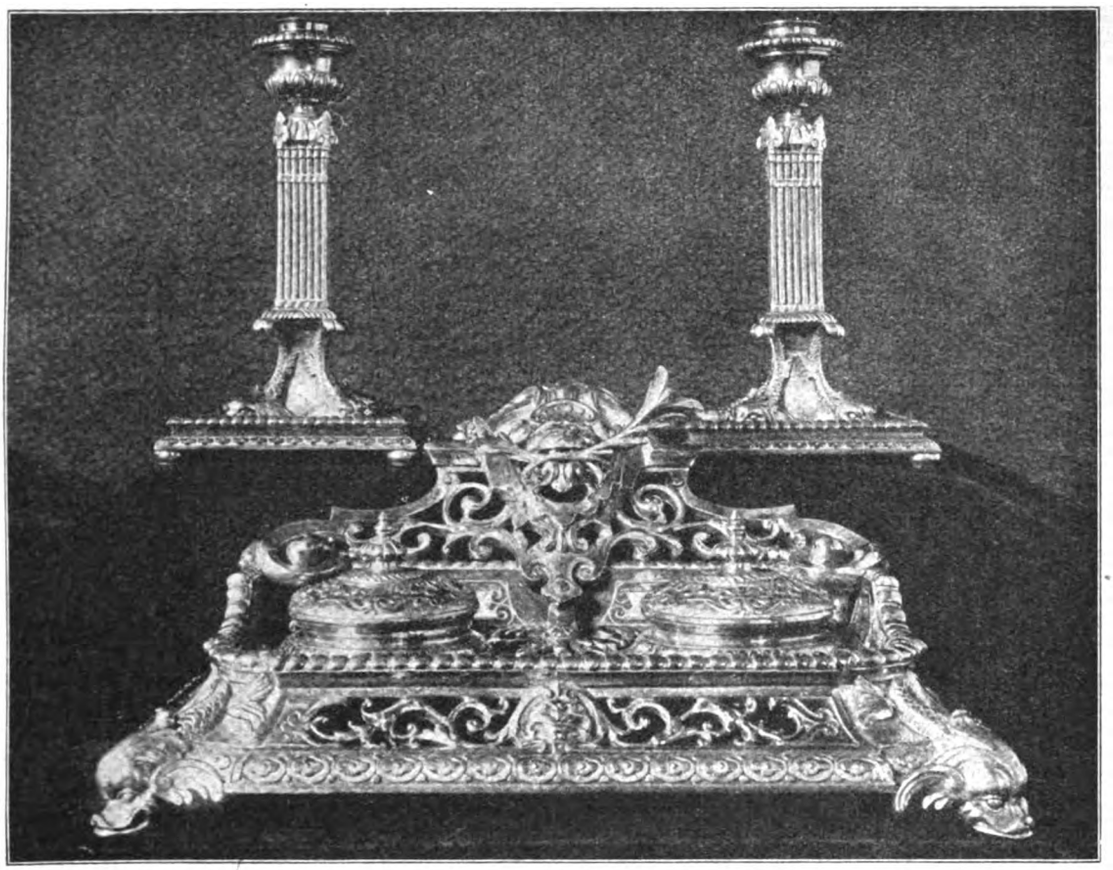


Museum für Völkerkunde, München: Abt. Birma: Löffel, Kochschaufel, Topfhalter, Wassergefäß, Topf mit Ständer zum Reiskochen (Messing — 1/6 Größe)

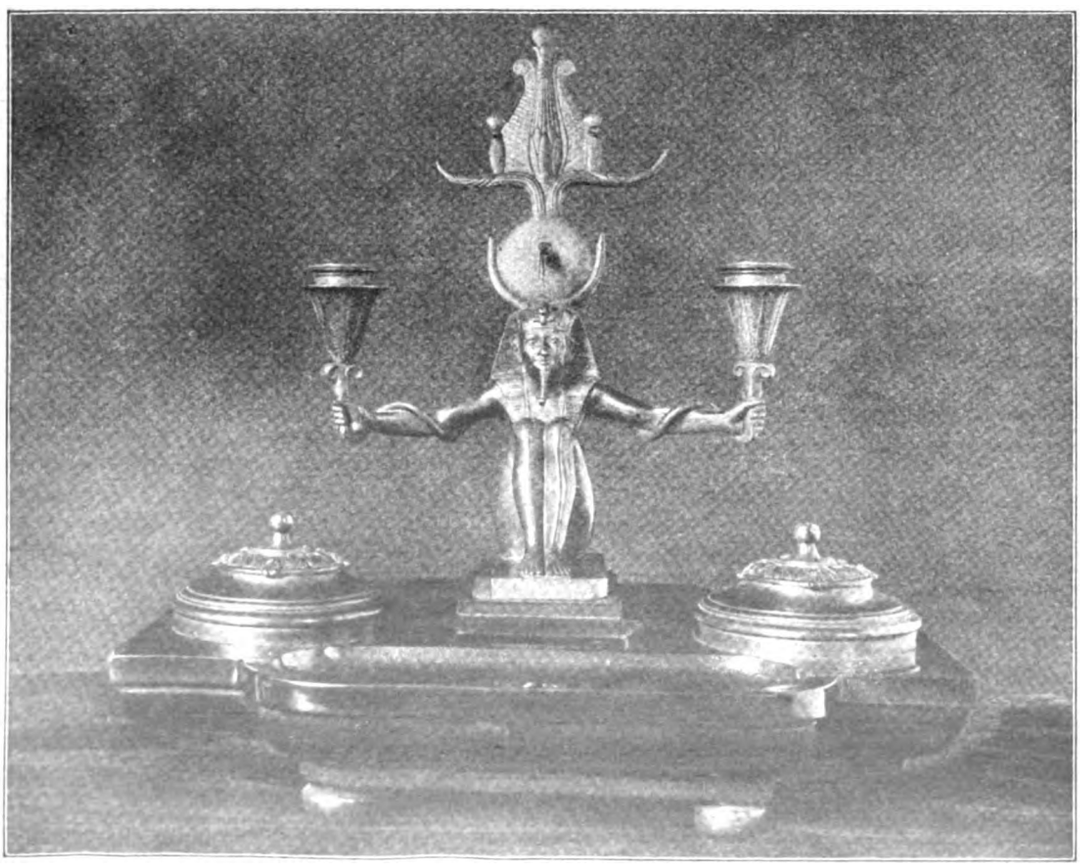
Man betrachte nur etwa allein die Gestaltung der verschiedenen Holzpflüge, und man wird zu dem Schluß kommen, daß nirgends die bloße nüchterne Konstruktionsform genügte. Man entdeckt vielmehr gerade bei der Lösung dieses Werkzeugs Bildungen von schönster Rhythmik.

Nicht anders ist es, wenn man in den reichen Formenschatz der einfachen Haushaltungsgeräte hineingreift. Auf afrikanische Gefäß- und Geräteformen ist schon hingewiesen worden. Die Musikinstrumente, die zum großen Teil infolge ihres häufigen Gebrauchs gleichfalls zu den Haushaltsgeräten gerechnet werden müssen, zeigen eine durchaus harmonische Gestaltung, welche sich ohne den geringsten Zierat durch hübsche Proportionen auszeichnet. Oder man besehe sich eine einfache islamitische Röstpfanne aus Eisen mit ihrem praktischen Ständer und Umrührer. Ihre formale Durchbildung geht weit über den alleinigen Zweck hinaus, ergibt eine schöne Gesamtform. Wenden wir den Blick nach Ostasien, so finden wir in China wunderbare Bronzegefäße und Schalen, die eine ungemein feine, schmiegsame Form besitzen und sich namentlich durch trefflich gelöste Griffe und Füße auszeichnen. Ein derartiges Gefäß erscheint tatsächlich als ein Gefüge von schön bewegten ineinanderfließenden Flächen. Auch ganz ein-

Digitized by Google

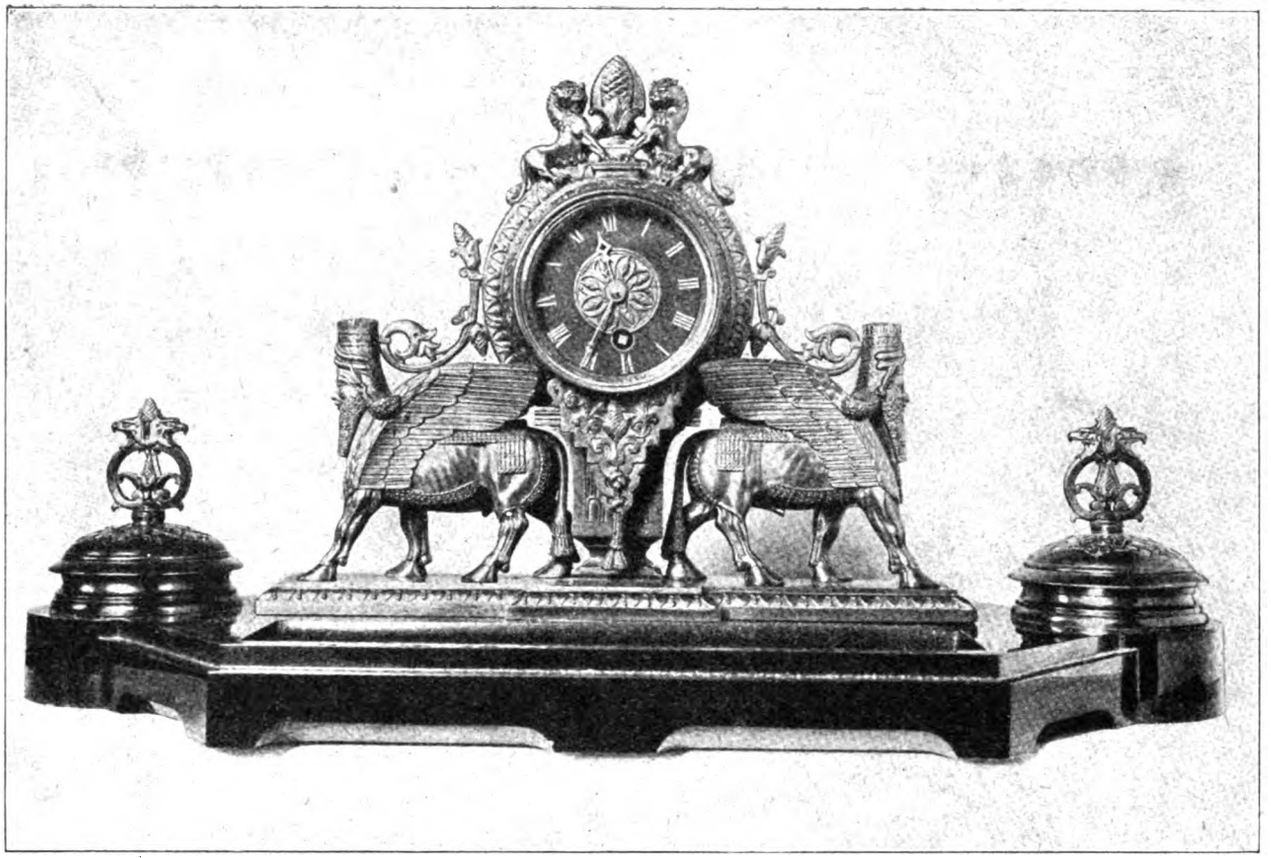


Gegossenes Bronze-Tintenzeug und zwei Leuchter
Aus dem Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart — Abt. Geschmacklosigkeiten



Schreibzeug mit Leuchteraufsatz
Aus dem Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart — Abt. Geschmacklosigkeiten

Digitized by Google



Schreibzeug mit Uhr
Aus dem Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart — Abt. Geschmacklosigkeiten

fache Gefäße, wie die Pinselgefäße erhalten in ihrer Bildung ein wohlabgewogenes Verhältnis zwischen Gefäßhöhe und dem unterem und oberem Durchmesser. Die einfachsten chinesischen Lackschachteln, tibetanische und koreanische Schalen und Tassen besitzen eine oft unglaublich feine Formführung. Zahlreiche äußerst geschmackvolle Werkformen hat der japanische Teekult hervorgebracht. Auch andere Gefäße und Geräte dieses Landes zeichnen sich durch die Vornehmheit der formalen Durchbildung aus.

Wohin wir im ganzen Erdenrund schauen, immer finden wir nicht den bloßen Konstrukteur, sondern den Werkkünstler an der Arbeit. Selbst bei den primitivsten Stufen, in Polynesien, überrascht die Feinheit der Formgebung von Schüsseln, Schalen und Näpfen. Alle Jahrhunderte der europäischen Kunstgeschichte besagen das gleiche. Selbst diejenigen Stile, welche sich auf die möglichste Sachlichkeit eingestellt haben, wie etwa der Biedermeierstil, verzichteten nicht darauf, ihre einfach gehaltenen Möbel und Hausgeräte zum mindesten in eine schöne Gliederung zu bringen.

Aus unserer Betrachtung ergibt sich also, daß eine künstlerische Durchbildung selbst bei den einfachen Gefäßen, Geräten und Möbeln in den verschiedensten Kulturkreisen erfolgt ist. Um so mehr tritt diese Forderung dann hervor, wenn es sich wie bei den Edelmetallgewerben um Materialien handelt, welche die feinste künstlerische Gestaltung zulassen und fordern.

Man wird das Nur-Konstruktive in unserem engeren Fachgebiet von selbst vermeiden und sich einer reicheren Form zuwenden. In dieser Hinsicht tritt nun auf der anderen Seite die Gefahr einer zu starken Bereicherung und dekorativen Spielerei an den Werkkünstler heran. Allerdings haben reife Stilperioden selbst bei größtem ornamentalem Reichtum es verstanden, die Gesamterscheinung der Schöpfung künstlerisch zu meistern. Jene Perioden der Geschichte aber, die zu schwach waren, um einen selbständigen und zeitgemäßen Stil zu entwickeln, verloren gerne ihren inneren Halt und ergaben sich in ihrer stilistischen Unproduktivität der Nachahmung anderer, schon vorhandener Stilarten. In dieser Beziehung muß insbesondere auf das 19. Jahrhundert hingewiesen werden, in welchem sich erst in den letzten Jahrzehnten ein Bestreben kund tat, die Stilimitation aufzugeben und zu bekämpfen. Da die Gegenwart hinsichtlich einer ornamentalen Stilistik auch noch nicht sicheren Boden zu fassen vermochte, so ist es vielleicht ganz zeitgemäß, wieder einmal einige Beispiele ins Gedächtnis zurückzurufen, welche sich durch innere Haltlosigkeit und Unselbständigkeit in der Ornamentik auszeichnen.

Es bleibt das Verdienst Professor Pazaureks in Stuttgart, in seinem Geschmacklosigkeitsmuseum auf die Charakterlosigkeit des Schaffens im 19. Jahrhundert durch eine Sammlung von Gegenbeispielen, aus der unsere Aufnahmen stammen, hingewiesen zu haben. Mag man heute vielleicht über die eine oder andere Abteilung dieses Museums geteilter Meinung sein, ja vielleicht sogar den Kopf schütteln, so bleibt die Abteilung der Stilimitationen jedenfalls von dauerndem erzieherischen Wert. Sie zeigt uns, wie weit sich die sogenannte Imitationskunst versteigen konnte, die nicht nur skrupellos Formen übernahm, die aus ganz anderen inneren Gründen und fremden Zeiten entstanden waren, sondern die sich nicht scheute, solche Undinge als Massenproduktion herzustellen.

Man betrachte zum Beispiel das Bronze-Tintenzeug, das in seiner unorganischen Fülle von schlecht gegossenen Ornamenten ein Gegenbeispiel gegen jede gesunde industrielle Erzeugung darstellt. Nicht anders ist es mit den beiden Leuchtern, die wahllos irgendwelche fremde stilistische Einzelheiten zusammenhäufen, ohne auf Gliederung zu achten. Noch schlimmer erscheint ein anderes Schreibzeug, dessen oberer Teil zu einem Leuchter umgebildet ist. Die Deckel der Tintenbehälter vergröbern irgendeine Renaissance- oder Barockerinnerung, die Figur aber, die die beiden Kerzenhalter mit den Armen trägt, ist ägyptisch. Abgesehen davon,

Digitized by Google

daß die Figur nicht einen Funken vom Studium der ägyptischen Plastik aufwies, sind auch die verschiedenen Symbole, zum Beispiel des Sonnengottes, ferner die Zeichen Ober- und Unterägyptens usw. in einer ganz unsinnigen Art zusammengestellt worden. Eines der schlimmsten Gegenbeispiele aber ist die links und rechts mit einem Tintengefäß ausgestattete Uhr. Läßt schon der ganze Aufbau jedes Gefühl für Architektur vermissen, so bedeutet die unverstandene Imitation der assyrischen Mannstiere mit ihren Kuhfüßen in dieser Ornamentik eine glatte Unmöglichkeit. Auch die übrigen Zierformen sind im einzelnen stilistisch schlecht und im ganzen ungenießbar.

Gewiß, wir sind in der heutigen Zeit von diesen Imitationsgreueln etwas abgerückt, es gibt aber eine Reihe von Käufern, die an solchen Dingen auch jetzt noch Freude haben. Der Grund liegt darin, daß sie, vielleicht mit wenig Feingefühl und Geschmack ausgestattet, sich auch gar nicht die Mühe nehmen, in den Geist derjenigen Schöpfungen einzudringen, seien es historische oder neuzeitliche, die geschmacklich und künstlerisch wertvoll sind. Es wäre daher ein sehr bedauerlicher Rückfall der deutschen Erzeugung, wenn man diesem überbleibenden Rest irgendwelche Konzessionen machen würde. Wir dürfen auf keinen Fall, was die Form anbetrifft, rückschrittlich denken, sondern müssen die Linie verfolgen, die uns seit etwa zwei bis drei Jahrzehnten vorwärts geführt hat. Imitation bedeutet nicht Qualität. Imitation ist Kitsch. Erfolg aber kann nur durch eine qualitative Erzeugung erreicht werden. Wer heute noch nicht weiß, worin sich das Qualitative unserer handwerklichen und kunstindustriellen Erzeugung äußert, der ist an all den reformatorischen Bestrebungen und Erfolgen absichtlich blind vorübergegangen, welche die Schöpfungen der neuzeitlichen kunstgewerblichen Bewegung, sei es auf dem Gebiete des Möbelbaues, der Seiden-, Tapeten-, Lederindustrie oder der Keramik, der Buchkunst und anderer errungen haben. Wer die Erzeugung auf dem Gebiete der modernen handwerklichen Goldschmiedekunst, der Silberschmiedekunst und der Bijouterie verfolgen konnte, weiß, daß unser Weg nur zwischen der „modernen Sachlichkeit" und der „Stilimitation" hindurch führen kann. Die erste würde uns formarm machen und unsere Arbeiten formal auf Messing, Stahl und Aluminium herabdrücken; die zweite aber würfe uns wieder zurück in die Kitschigkeit des 19. Jahrhunderts.

Der Armreif

(Fortsetzung zu Heft 39)

Mit dem Ende der Bronzezeit und Beginn der Eisenzeit in Nord- und Mitteleuropa (etwa um 900–800 v. Chr.) fand auch eine Umstellung der Metalltechniken statt, denn schon im 9. Jahrhundert v. Chr. wurde bei den Nordgermanen das Eisen zur Herstellung von Schmuck und Toilettengeräten verwendet, wie ja auch das Wort „Eisen" urgermanisch „isarna" oder „isarno" gelautet hatte. Durch die Abwanderung der Goten nach Süden, zu Beginn der vorgenannten Zeitperiode, fand natürlich auch eine Umwälzung der Kultur wie auch des Formenschatzes des Schmuckes in den genannten Gebieten statt, und die nachfolgenden Völker hatten ihre charakteristischen Sondereigenschaften in der Herstellung ihrer Geräte und Waffen. Besonders ward der Schmuck hiervon berührt, bei dem man einen stark nordischen Einfluß bemerken konnte. Auch wandten sich die Schmuckkünstler mehr und mehr der Verarbeitung von Gold und Silber zu, wie auch ihre Techniken verfeinert und künstlerischer wurden, wenn auch in der Ornamentation ein stark nordischer Einschlag vorherrschte. Die Funde aus dieser Zeit spricht man als den Stil der Völkerwanderung an. Charakteristische Stücke sind die Schlangenarmreife (Tafel III, Nr. 1—5), sämtlich in Gold verfertigt, Nr. 6 in Bronze. Ein Vergleich dieser Armreife mit den Darstellungen auf Tafel I und II zeigen uns nicht allein völlig veränderte Motive, sondern auch ganz neue Herstellungsarten. Die Bänder nehmen die Form von Schlangen und Schlangenköpfen an, die wir in verschiedenen Auffassungen und Stilisierungen erkennen können. Der Grund zu der häufigen Verwendung dieses Motives ist wohl darin zu suchen, daß bei den nordgermanischen Völkern der damaligen Zeit geweihte Schlangen in heiligen Eichenwäldern gehütet und gepflegt wurden, eine Art von Götterverehrung, die noch im 12. Jahrhundert von dem an der Ostsee in Livland vordringenden deutschen Ritterorden bei den Jahrtausende von fremder Kultur unberührten Volksstämmen der Preußen und Litauer vorgefunden wurde.

Auch die technische Ausführung hatte sich verändert, wir finden Kombinationen von runden Drähten und gehämmertem Blech, als Ornamente die schon bekannten Treibarbeiten, ferner als weiteren Fortschritt filigranartige Anbringung von gedrehten Drähten und Spiralen, die besonders in Halsketten, aus aneinandergeschnürten, getriebenen, goldenen Hohlperlen zum Ausdruck kamen.

Auch hatte sich die Art des Armreifes wieder verändert, besonders das Schlangenmotiv (Abb. 7, ein Fund aus Westpreußen) in Bronze, ebenso in feinerer Ausführung das Band Nr. 8, aus einem Frauengrab der Graudenzer Gegend, in Silber gearbeitet, bei dem sich noch ein reizender kleiner Goldanhänger in feinster Filigranarbeit befand (Abb. 9a und b, Vorder- und Rückseite). Aus dem Jahre 900 n. Chr. stammt das Band Nr. 10 in Silber aus Westpreußen, mit einem beweglichen Mittelteil. Eine Fortentwicklung der Schlangenkopfarmbänder aus dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. zeigen Abb. 11 und 12, ebenfalls in Silber gearbeitet. (Nur Teildarstellung.)

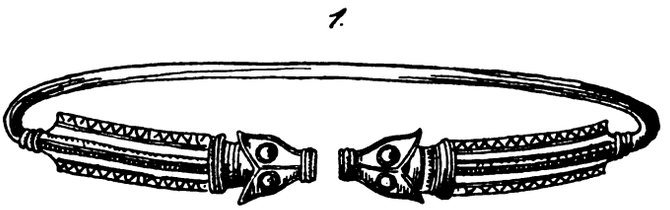
Betrachten wir die Modelle der in Tafel I bis III dargestellten Armreife, so werden wir feststellen, daß die Germanen in den genannten Zeitperioden sich lediglich auf die Verwendung von Metall beschränkten, ohne eine Dekorierung mit Steinen oder anderen Mitteln. Sehr selten fand man durchbohrten Bernstein verwendet; erst in einer späteren Zeit, dem Beginn der Eisenzeit, fand man, besonders bei den nordischen Völkern, vereinzelt die Anbringung von Granaten, auch Karneol und Glasflüsse, deren Ursache wohl eine römische Beeinflussung war, wenn auch in einer sehr primitiven und wenig künstlerischen Ausführung. In der Hauptsache fanden aber die reinen Metalltechniken Verwendung.

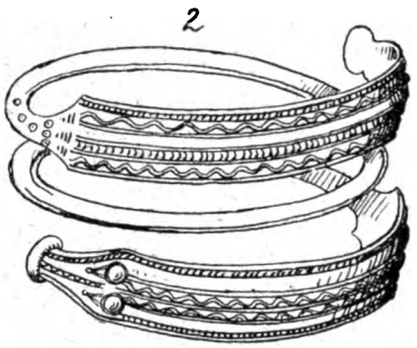
Dies schließt jedoch nicht aus, daß in der gleichen Zeit bei anderen Völkern, in anderen Gebieten, die vorerwähnten Techniken der Anbringung von Steinen, Glas und Email mehr entwickelt waren wie in den germanischen Gebieten, und man konnte diese Feststellung besonders bei den Völkern des Orients machen. Zur besseren Veranschaulichung folgen nun in Tafel IV einige Beispiele von Armbändern und Armreifen anderer Völkerschaften, die, kritisch betrachtet, wohl wieder eine Fortentwicklung des Armreifes bedeuten, obwohl sie aus der gleichen Zeitperiode stammen, wie die besprochenen germanischen Stücke. Die Abb. 1 der Tafel IV zeigt uns zunächst ein ägyptisches Armband aus Blech, mit mehrfarbigem Email, mit den für die Kultur dieses Landes charakteristischen Ornamenten. Starke Ähnlichkeit mit dem nordgermanischen Stile zeigt das assyrische Band Nr. 2, aus Bronze gearbeitet. Während man bisher immer nur steife Armreife sah, so zeigt uns Abb. 3 ein phönizisches Band mit einer mehrgliedrigen Scharnierbewegung, in Gold gearbeitet.

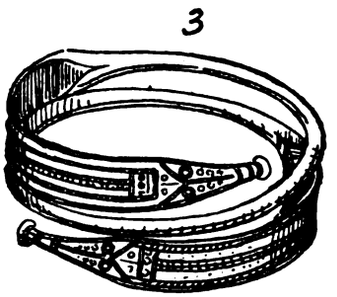
Das Goldband aus Mykenä (Abb. 4) ist mit einem Aufsatze verziert. Eine prächtige Arbeit zeigt das griechische Band

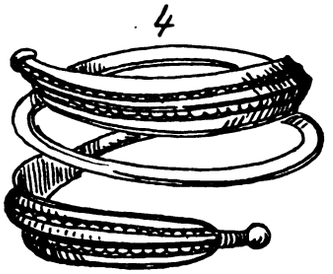
Digitized by Google

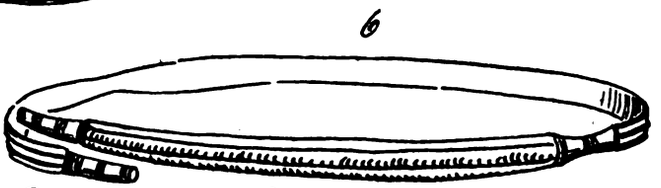
Tafel III

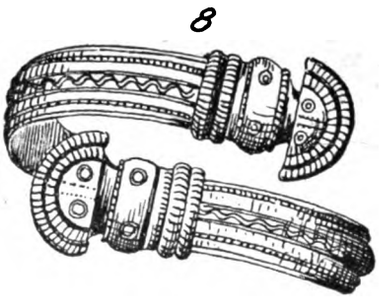


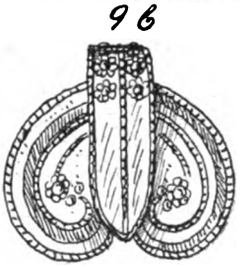


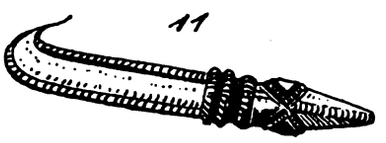


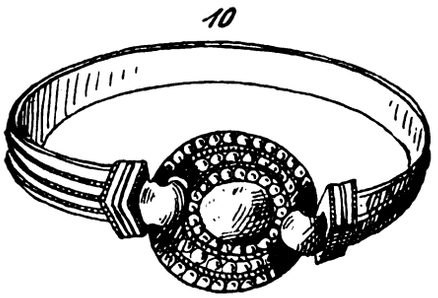










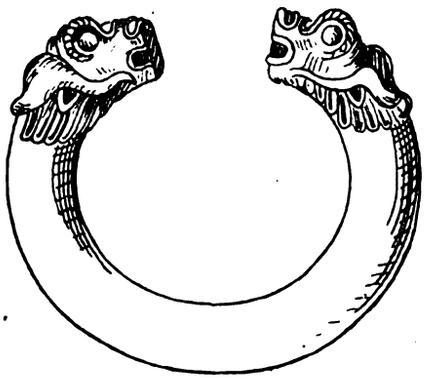


Digitized by Google

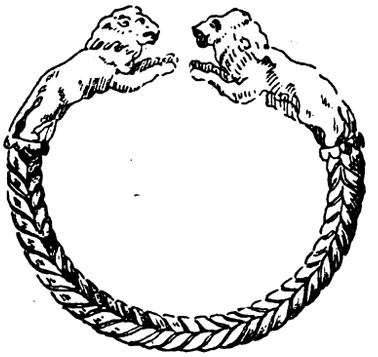
Tafel IV

1

2

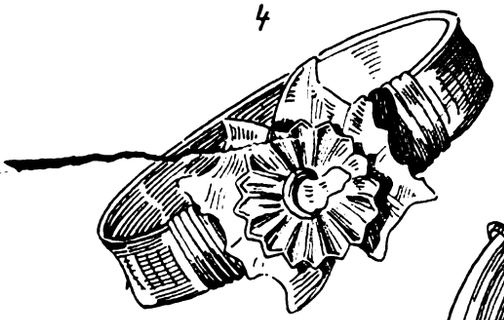


5



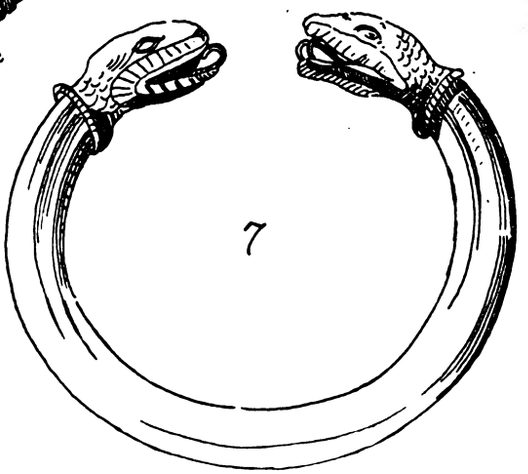
3

4

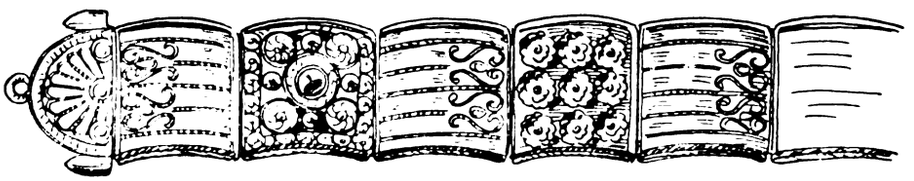


8

7



6



Digitized by Google

(Abb. 5) mit vorzüglich modelliertem Löwen in Gold. Wieder einen germanischen Einschlag können wir bei dem etruskischen, aus elf Gliedern bestehenden Gliederarmband feststellen (Abb. 6), welches mit schöner Filigranarbeit versehen ist, ebenso auch bei dem römischen Armreif in Abb. 7, der wieder eine starre Form aufweist.

Im Gegensatz zu den künstlerisch hochentwickelten Formen der ägyptischen, griechischen und römischen, also noch heidnischen Kultur, fand mit der Einführung des Christentums eine Rückbildung der Ornamentation, wie auch in der Auffassung vom Schmuck statt, wie wir aus den Funden und Überlieferungen der byzantinischen und frühromanischen Kultur mit Bedauern feststellen können. Die meist figürlichen Darstellungen plump und unkünstlerisch, beschäftigen sich ausschließlich mit religiösen Motiven. Eine Ausnahme macht das byzantische Armband (Abb. 8) mit Filigranarbeit, mit dessen Darstellung die Ausführungen schließen sollen. Über die weitere Entwicklung bis zur Gegenwart später mehr.

Neue Werke kirchlicher Kunst von Karl Borromäus Berthold, Frankfurt a. M.

(Zu den Abbildungen im Kunstteil)

Die unendliche Fülle von Kunstwerken christlichen Inhalts und kirchlicher Bestimmung, die seit den frühesten Anfängen des Christentums bis in unsere Tage entstanden sind, bezeugen mit nicht abzuschwächender Deutlichkeit die starke und enge Verbindung, in der von jeher Kunst und Kirche gestanden haben. Diese Zeugen christlicher Kunst, tätig in der handwerklichen Goldschmiedekunst unserer Zeit, beweisen das Einströmen einer Fülle modernen Kunstwollens in die alten Probleme. Wird doch auch die religiöse Kunst von dem jeweilig herrschenden Geist und Geschmack beeinflußt, wenn auch der sich gleichbleibende Glaubensinhalt und die durch die Tradition bestimmte Form dem Künstler das Beschreiten neuer Wege erschwert. Um so mehr dürfen wir die Schöpfungen eines Meisters begrüßen, der über alles Tasten hinaus zu einer Einheitlichkeit und damit zu innerer Ruhe gelangt ist, der das Alte aufs glücklichste ins Neue hineingeschmolzen hat. Bertholds Arbeiten sind als Ausdruck künstlerischen Wollens eines Einzelnen und Willensäußerungen eines Künstlers anzusehen, der nicht mit oberflächlichen Erscheinungen spielt. Seine Vielseitigkeit ist der fanatische Äußerungsdrang einer kraftvollen Persönlichkeit, die etwas von der ungebrochenen Stärke und der Ruhmbegierde alter Meister hat. Die souveräne Beherrschung aller technischen Ausdrucksmittel macht es ihm möglich, seinen persönlichen Eingebungen und der Kraft einer lebhaften Phantasie, genährt durch starke Eindrücke, nachgehen zu können. Sein gleich starkes Interesse gilt der Schöpfung profaner Gegenstände wie denen kirchlicher Kunst, doch treten die Vorzüge von Bertholds Kunst bei letzterer in einer Weise in Erscheinung, die besondere Beachtung verlangt. Hier ist mehr als ein virtuosenhaftes Können, das den Gegenstand interessant macht, hier präsentiert sich vollwertige Goldschmiedearbeit von der inneren Wahrhaftigkeit, der Berthold seinen Namen verdankt. Ein vergleichender Blick auf andere Meisterwerke der neuzeitlichen Edelmetallkunst läßt erkennen, daß von einer Abhängigkeit nie die Rede sein kann, daß er seinen eigenen Weg gewählt hat. Die Möglichkeit verschiedener künstlerischer Form führt uns der Kelch auf der dritten Seite des Kunstteils vor Augen. Breitester Fuß mit seltenster Prachtausstattung des Knaufs und einer Kuppa, die solcher frühester Jahrhunderte ähnelt, drückt dem prächtigen Werk den Stempel seiner Eigenart auf. Die Taube, das alte christliche Symbol des reinen Urgeists, zur Trägerin der Schale gemacht und ihren Schmuck bildend, offenbart die eigene religiöse Vorstellungskraft des Künstlers. Diese aber zu beobachten bieten die Monstranzen unseres Meisters eine besondere Gelegenheit. Bei der kleineren, der Sonnenmonstranz, ist das Prinzip, nur mit der Sonnenform allein auszukommen ohne der grundlegenden Form Gewalt anzutun, durchgeführt. Bereits seit ihrem Aufkommen in der Mitte des 17. Jahrhunderts veranlaßte die Sonnenmonstranz den Goldschmied zu immer neuen Lösungen, zu denen letzten Endes die Bildung des Schaftes gehört, die schließlich auch zur figürlichen Ausarbeitung führte. In der Schaftbildung der kleinen Monstranz kommt das Struktive unserer heutigen Kunst in der Verwendung des schlichten Vierkantrohres als Träger von Alpha und Omega zum Ausdruck. Das größte Werk Bertholds aber ist die Festtagsmonstranz für die St. Bonifatiuskirche in Frankfurt a. Main. Bei ihr sind die von großen Vorbildern gegebenen Anregungen mit Freiheit und Selbständigkeit in einer bewundernswerten Leistung neuschaffend benutzt worden. Die der Monstranz als Stätte des Allerheiligsten Altarsakraments unter den kirchlichen Kultgeräten zukommende erhabene Bestimmung fand in diesem Werk sowohl in Form als auch in Ausführung ihren sinnfälligen Ausdruck. Pracht und Reichtum, gegeben durch die schimmernden Metallflächen und Edelsteine und das in seiner Reinheit leuchtende Elfenbein entsprechen dem religösen Empfinden des Gläubigen, dem nur das Kostbarste zum Gebrauch beim Gottesdienst genügt. An den mittleren Teil der schlanken turmförmigen Monstranz fügen sich zwei Reihen von Strahlen zu einem harmonischen Ganzen, das aus sich selbst gewachsen erscheint. Der Schmuck beginnt mit Eichenlaub-Ornamenten auf dem achteckigen Fuß, die sich silbern über Knauf und die Pfeiler um die Lunula verbreiten. Die Enden der Pfeiler sind mit einem Kreuz bekrönt, in das auch der Mittelbau ausläuft. Große Amethyste fanden hier sowohl als auch am Schaftende, dem Knauf und Fuß, auf Vorder- und Rückseite ihren Platz. Flankiert von den Buchstaben Alpha und Omega bildet das Glasgehäuse an seiner fast selbstverständlichen Stelle den Raum für die kostbare, ganz mit Diamanten bedeckte Lunula. Mehr als Worte sagen können vermittelt uns die Abbildung des herrlichen Werkes, das als Lösung einer bedeutenden kirchlichen Aufgabe unter den künstlerischen Leistungen der neuzeitlichen Goldschmiedekunst in die vorderste Reihe und als würdig an die Seite der Werke unserer großen Goldschmiede der Vergangenheit zu stellen ist. Voll kräftiger Schlichtheit nähert sich Kelch 1 (auf der vierten Seite) in der Form dem Altarkelch der Renaissance, ohne äußere Beigaben aufzuweisen, mit klarem Ansatz bei Knauf und Kuppa. Kelch 2 in gleicher Form, von hohem schlanken Gesamtaufbau und steiler Kuppa, zeigt im Gegensatz zu ersterem reichste Ausstattung in der für unseren Zeitgeschmack gegebenen Art. Getriebene Ornamente von symbolischer Bedeutung schmücken den Fuß, auf dem in herrlicher Verbindung von Gold mit dem Rot der Koralle der Knauf sitzt. Die Kuppa zum Teil umkleidend, weist der sich verbreiternde Schaft ebenso reichen Schmuck von Koralle und herrlicher Treibarbeit auf. Die Reihe der letzten Schöpfungen Bertholds beenden eine Kustodia in ansprechender Form, ganz auf den Zweck dieses kirchlichen Geräts eingestellt und von gewohnter technischer Leistung zeugend, und ein Vortragskreuz von ganz struktiver Form, aus Messingrohr gearbeitet und mit blauem Email besetzt, dessen feste, in sich geschlossene Art seine Wirkung nicht verfehlt.

Alle hier gezeigten Werke sprechen von einem dem Künstler eigenen Gefühl für die ungesucht sich ergebende Gestaltung und sind als sichtbarer Ausdruck seiner Überzeugung anzusehen. *Otto Müller.*

Digitized by Google

Aus dem Wettbewerb für eine Jubiläums-Plakette des Kunstgewerbe-Vereins Pforzheim

Der Kunstgewerbeverein Pforzheim hatte anläßlich seines 50jährigen Jubiläums, das im Frühjahr stattgefunden hat, verschiedene größere Wettbewerbe für seine Mitglieder ausgeschrieben, darunter auch einen solchen für eine Jubiläums-Plakette. Das hier preisgekrönte Modell sollte in Abgüssen an solche Vorstands- und Vereinsmitglieder gegeben werden, die sich um die Erreichung der Ziele des Vereins besondere Verdienste erworben hatten.

Es gingen zu diesem Wettbewerb 97 Plaketten-Modelle von 37 Einsendern ein. Am 12. Mai ds. Js. trat das Preisgericht zusammen; es bestand aus den Herren Prof. Lörcher, Stuttgart, Prof. Edzard, Karlsruhe, den Professoren Segmiller und Wolber, Pforzheim und Fabrikant Ludwig Ballin, Pforzheim. —

Zwei erste Preise erhielt für zwei Modelle Herr Eugen K. Erhardt; einen zweiten Preis erhielt der gleiche Bewerber. Je eine Arbeit von W. Söhnle, von Eugen K. Erhardt und Egon Volz wurden belobt.

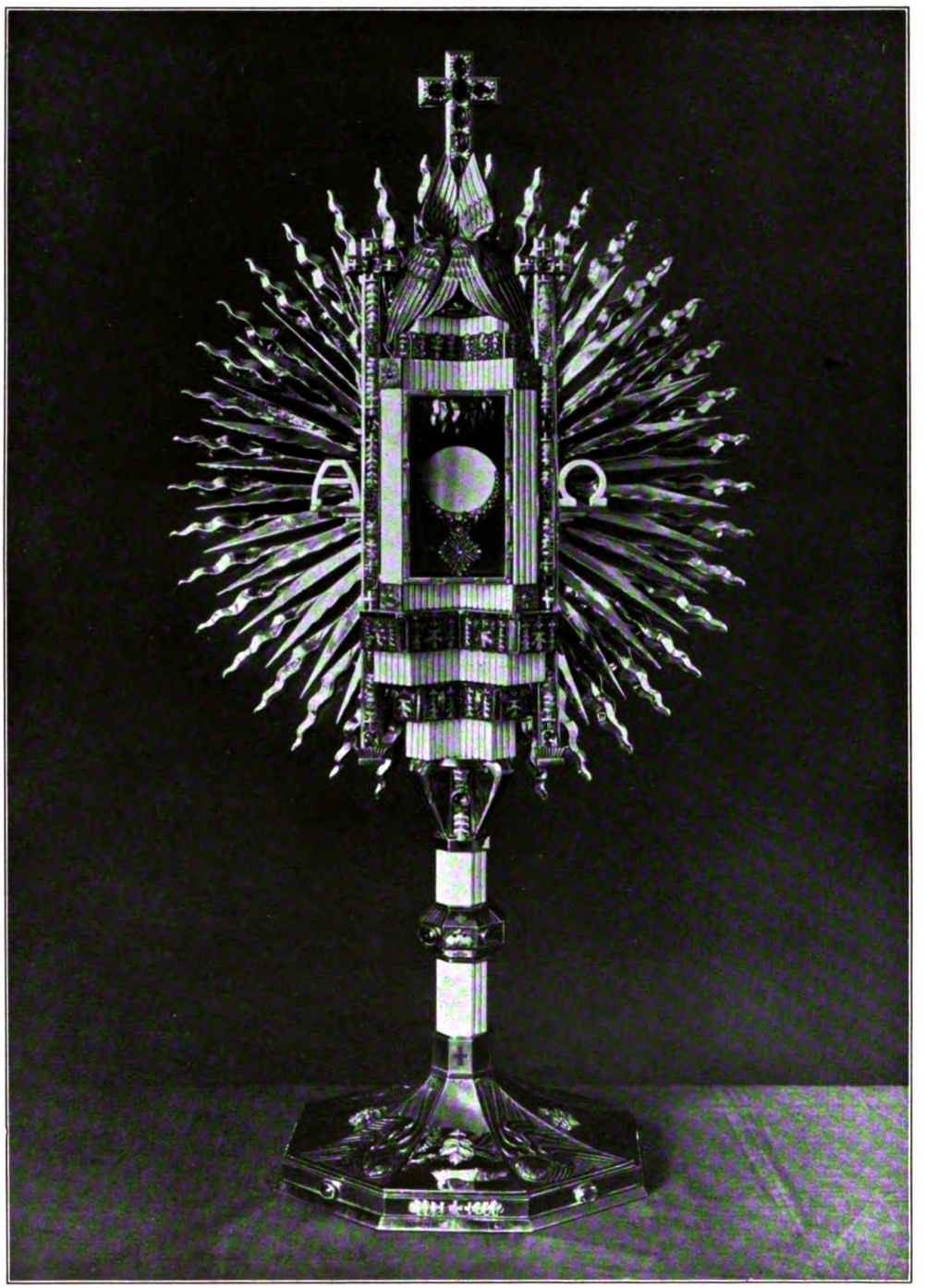
Wir bringen nun eine kleine Auswahl von Modellen aus diesem Wettbewerb. Leider war es uns nicht möglich, auch Arbeiten von Eugen K. Erhardt, der ja die meisten Auszeichnungen erhalten hatte, zu veröffentlichen.

Die Entwürfe von Paul Zeiser (die oberen Modelle), Egon Volz (Mitte rechts), Wilhelm Söhnle (Mitte links) und Robert Bellon (unten) zeigen recht anerkennenswerte Lösungen, die von selbständigem, vertieftem Empfinden und geschulter Ausdrucksfähigkeit zeugen. Der ganze Wettbewerb hat gezeigt, daß die Pforzheimer jüngeren Modelleure und Graveure Tüchtiges leisten und auf der Höhe unserer Zeit stehen.

R. R.

Digitized by Google

Kirchliche Edelschmiedearbeiten
von Goldschmiedemeister Karl Borromäus Berthold in Frankfurt a. M.



Festtagsmonstranz für die Bonifaziuskirche in Frankfurt a. M.
Der Turm in der Mitte ist aus Elfenbein und Silber — Höhe 95 cm

Digitized by Google

Kirchliche Edelschmiedearbeiten
von Goldschmiedemeister Karl Borromäus Berthold in Frankfurt a. M.

Sonnenmonstranz

Digitized by Google

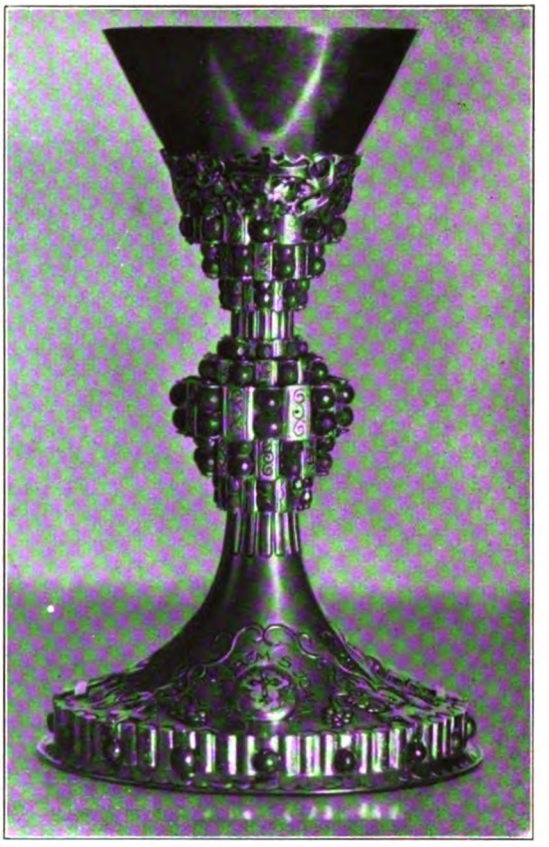
Kirchliche Edelschmiedearbeiten
von Goldschmiedemeister Karl Borromäus Berthold in Frankfurt a. M.

Kelch mit dem Symbol des hl. Geistes

Digitized by Google

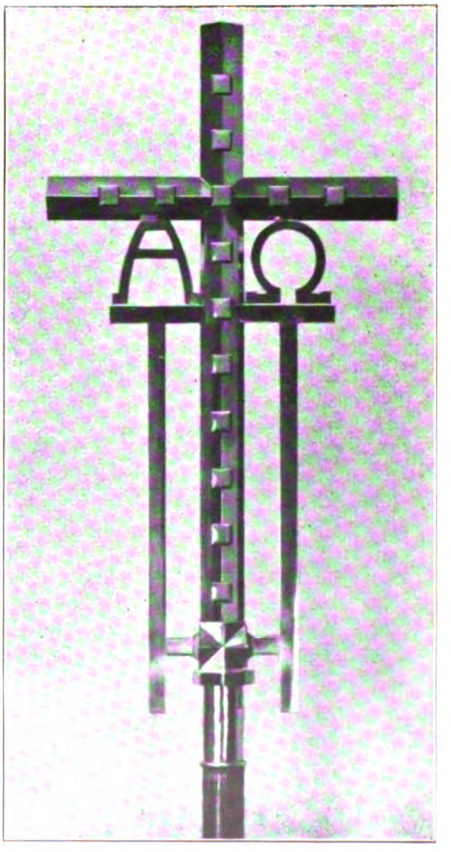
Kirchliche Edelschmiedearbeiten
von Goldschmiedemeister Karl Borromäus Berthold in Frankfurt a. M.

Einfacher Altarkelch



Kelch mit Korallen

Custodia



Vortragskreuz

Digitized by Google

Ein verbessertes Modell des Elektromagneten zur Perlenprüfung (Perlenkompaß)

Von K. Ippisch, H. Michel und G. Riedl (Wien)

In Nr. 31, Jahrgang 1926 der D. G. Z. war eine von Henger und König sowie anderen Autoren gebrauchte Versuchsanordnung beschrieben worden, welche auch die Untersuchung von Perlen im magnetischen Felde erlaubte. Bei längerem Gebrauche dieser Apparatur haben sich Mängel für die praktische Benutzung in der Hand des Juweliers gezeigt, wenn auch die Apparatur zur Durchführung wissenschaftlicher Versuche durch wissenschaftliche Kräfte geeignet erscheint. Im wesentlichen bestanden die Schwierigkeiten darin, daß nicht nur die gezüchteten Perlen mit Perlmutterkern Drehungen ergaben, sondern auch die Aufhängevorrichtung (Glasstäbchen mit Klebesubstanz oder jedes allein) Drehungen erfuhr, die zwar in ihrem Verhalten ganz charakteristisch waren und auch dann als solche erkennbar waren, wenn etwa eine zufällige Perle infolge dieses Umstandes eine Drehung erfuhr. Trotzdem mußte das Bestreben darauf gerichtet sein, diese wenn auch erkennbaren irregulären Einflüsse möglichst auszuschalten, um die Sicherheit und Raschheit im Gebrauche der Apparatur durch den Juwelier zu fördern. Der Hauptsache nach sind die irregulären Erscheinungen dadurch bedingt, daß das Glasstäbchen bei dem zweispuligen Magnet, bei dem um einen massiven Eisenkern starke Wicklungen vorhanden sind, durch den gesamten Bereich der Wicklung tief zwischen die Eisenkerne eingeführt werden muß. Infolgedessen wirkt auf das Glasstäbchen auch die Wicklung des Magneten ein und das Stäbchen zeigt namentlich nach längerem Gebrauche irreguläre Drehungen.

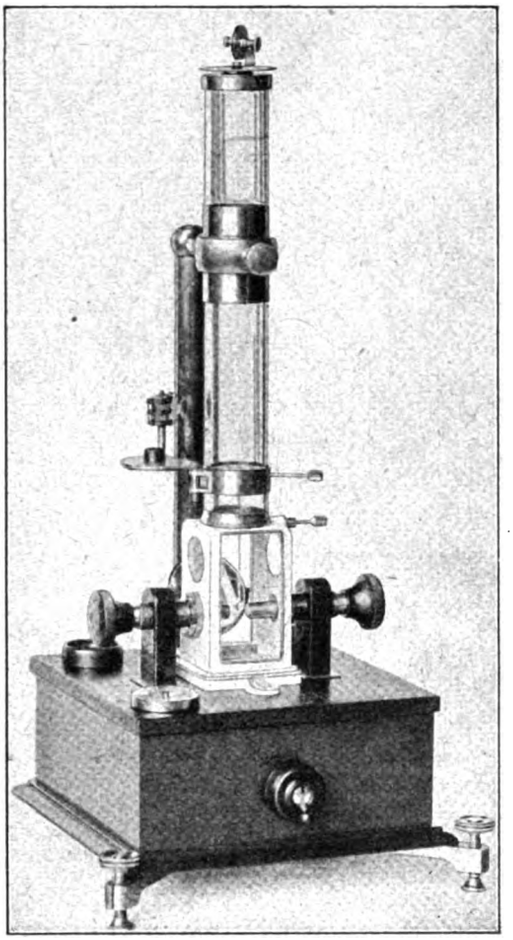


Abb. 1. Perl-Kompaß

Es empfiehlt sich daher eine Anordnung, wie Abb. 1 zeigt. Im Holzkasten ist der einfache Eisenkern mit der Wicklung untergebracht; von den beiden Enden des Kernes reichen Schienen nach oben, die in verstellbare Polschuhe enden. Das Glasstäbchen wird so aufgehängt, daß die Perle gerade zwischen die verstellbaren Polschuhe zu hängen kommt, deren Querschnitt bedeutend kleiner ist, als der des Kernes der Spule. Dadurch sind die irregulären Einflüsse nach Möglichkeit ausgeschaltet.

Der Vorteil der jetzigen einspuligen Anordnung, bei welcher die Spule nach unten liegt und die Polschuhe über ihr liegen, ist augenscheinlich folgender: Ist die Feldintensität der Spule H die Stromstärke i, so besteht die Beziehung $H = 4\,\pi\,n\,i$, wenn n die Zahl der Windungen bedeutet; es ist also die Spule durch einen Magnet zu ersetzen, bei welchem die Intensität der Magnetisierung $\frac{H}{4\,\pi}$ ist; hieraus folgt, daß man Eisenkern und Spule durch einen Kern allein ersetzen kann, an dessen Oberfläche Magnetismus von der Oberflächendichte $m + \frac{H}{4\,\pi}$ sich befindet, wenn m die Oberflächendichte des Kernes allein ist; diese Oberflächendichte ist maßgebend für den Einfluß der Spule mit Kern auf das Glasstäbchen; denn wenn auch die Suszeptibilität des Glases nach Königsberger $-0'6 \cdot 10^{-6}$ bis $-1'0 \cdot 10^{-6}$ sehr klein ist, demnach im allgemeinen der Einfluß der magnetischen Oberflächendichte des Kernes auf das Stäbchen gering ist, besonders dann, wenn bei kleinen Polschuhen eigentlich nur die untersuchte Perle im Feld liegt, so kann doch bei großen Feldstärken H der Spule der Beitrag $\frac{H}{4\,\pi}$ zur Oberflächendichte des Kernes diesen Einfluß erheblich steigern. Tatsächlich zeigt ja die Erfahrung, daß besonders bei Spulen von großem Querschnitt, also mit vielen Windungen, das tief in den Querschnitt des Feldes hängende Stäbchen nach längerem Gebrauch eine deutliche Drehung zeigt. Bei der jetzigen Anordnung, wo das Stäbchen also nur wenig in die Querschnittebene des Kernes taucht und vollständig aus dem Bereich der Spule liegt, kommt also dieser Einfluß

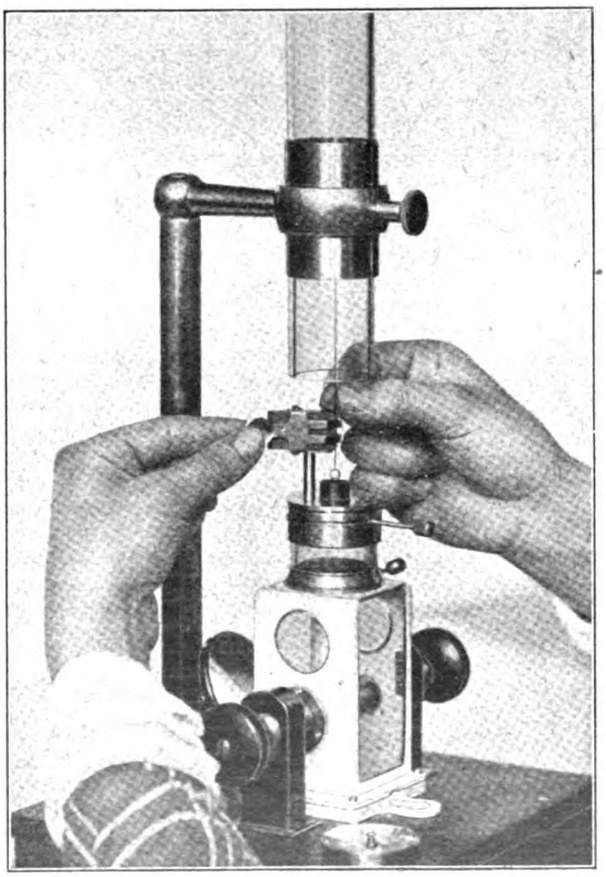


Abb. 2. Aufhängevorrichtung im Gebrauche

Digitized by Google

nicht in Betracht; da auch die Suszeptibilität der Luft nicht in Frage kommt, weil sie bei gewöhnlicher Temperatur nur etwa 3 Proz. des Wertes von Glas ausmacht, so ist tatsächlich zu erwarten, daß das Stäbchen ohne Perle bei dieser Anordnung eine weit geringere Drehung aufweist als bei der früheren, was die Erfahrung bestätigt.

Selbstverständlich ist auch bei dieser Anordnung darauf zu achten, daß nicht das Klebemittel selbst eine Drehung des Stäbchens im Felde herbeiführt, was bei den meisten Wachsarten der Fall ist. Es wird deshalb von den Verfassern eine eigene Gummilösung verwendet, welche außerdem den Vorteil hat, daß sie sich ohne jede Spur von der Perle loslöst.

Die Befestigung der Perle an das Glasstäbchen erfolgt so, daß das Glasstäbchen mit einer fingerförmigen Zange ergriffen wird und nun in der Zange nach abwärts auf die in einer zentrierten Schale liegende Perle aufgedrückt wird. Die Gummilösung wird vorher auf das Glasstäbchen aufgestrichen und man wartet das Trocknen der Lösung nach dem Aufdrücken des Stäbchens auf die Perle ab. Sodann wird das Stäbchen mit der Perle aus der Zange genommen, die Befestigungsvorrichtung ausgeklappt und das Stäbchen durch Abwärtsschieben des oberen Glasrohres in den Bereich des Feldes gebracht. Am oberen Ende des Stäbchens ist eine Borste befestigt, welche über einer Skala spielt. Das Stäbchen ist durch Drehung des Torsionskopfes in der Glasröhre drehbar. Die Einschaltung des Stromes erfolgt durch einen eigenen Schalter. Die erfolgte Einschaltung kann durch eine eingebaute Magnetnadel kontrolliert werden. Die Drehung der Perle wird an der Skala abgelesen, die Perle kann direkt durch das Glasgehäuse, welches die ganze Anordnung vor Luftzug schützt, beobachtet werden, außerdem gestattet ein Spiegel die Beobachtung der Polschuhe und der Perle. Abb. 2 zeigt die Aufhängevorrichtung eingeklappt und im Gebrauche.

Dieses verbesserte Modell ist seitens des Ing. G. L. Herz in Wien durch die Wortmarke „Perl-Kompaß" sowie verschiedene Patentanmeldungen geschützt und hat sich im Gebrauche gut bewährt. Selbstverständlich erfordert auch die magnetische Prüfung der Perlen Überlegung und richtige Deutung der beobachteten Erscheinungen. Ungebohrte, kugelige Perlen (oder symmetrisch gebaute Perlen bei geeigneter Aufhängung) geben gute Resultate, Abweichungen von der Kugelgestalt oder der symmetrischen Form sowie Bohrungen bringen eine Reihe von Fehlerquellen mit sich, die wohl in ihrer Wirkung als solche erkannt werden können, aber die Sicherheit in der Anwendung der Methode und namentlich die Raschheit im Gebrauche wesentlich einschränken.

Das Rationalisierungsproblem im Edelmetallwaren-Großhandel und Facheinzelhandel

Nachstehend veröffentlichen wir den Wortlaut des interessanten Vortrags des Herrn Dr. v. Uckermann, Syndikus des Verbandes der Grossisten im Edelmetallgewerbe, auf den wir bereits in unserem Bericht über den Reichsverbandstag in Stettin hingewiesen haben. Angesichts der Bedeutung, die der Frage „direkter Bezug vom Fabrikanten oder Warenvermittlung durch den Großhandel" zukommt, hoffen wir damit unseren Lesern willkommene Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urteil zu bilden.
Die Schriftleitung.

Meine sehr verehrten Herren!

Wenn ich zu Ihnen über die Gegenwartsaufgaben des Edelmetallwarengroßhandels spreche, so deshalb, weil ich der Überzeugung bin, daß keine Zeit geeigneter ist, die Gemeinsamkeit zwischen Großhandel und Einzelhandel auch in unserem Fache zu betonen, als die jetzige. Denn denjenigen Wirtschaftsgruppen, die sich mit der Warenverteilung befassen und unter der Bezeichnung „Handel" zusammengefaßt werden, kommt heute bei der starken Differenzierung in der Industrie eine besondere Bedeutung zu. Die in der Industrie durchgeführte Rationalisierung hat nämlich die Folgeerscheinung gehabt, daß der einzelne Fabrikant eine kleinere Anzahl von Artikeln herstellen und der Konsument eine entsprechend größere Menge von Betrieben zur Deckung seiner Bedürfnisse heranziehen muß. Damit gestaltet sich die Verteilung der Güter aber schwieriger, und die Aufgabe des Handels, räumlichen Ausgleich zwischen Produktion und Konsum vorzunehmen, läßt die Notwendigkeit eines besonders gepflegten Verteilungsapparates deutlich hervortreten. Mit der wachsenden Handelstätigkeit geht eine Steigerung der Handelskosten Hand in Hand, die in der starken Zunahme der Betriebe des Groß- und Einzelhandels bei nur wenig vergrößertem Umsatz begründet liegt. Angesichts dieser Situation wird die Frage der höchsten Wirtschaftlichkeit im Handel zu einem ernsthaften Problem, zumal in einer Handelsgruppe wie der unsrigen, die nicht nur die Aufgabe der reinen Warenverteilung hat, der vielmehr auch angesichts der geringen Umschlagsmöglichkeit der Waren das Risiko der Lagerhaltung und der Kreditgewährung zufallen. Kein Wunder daher, daß man sich auch im Edelmetallgewerbe mehr denn je mit der Frage beschäftigt, ob die Dreiteilung im Warenverkauf in Fabrikation, Großhandel und Einzelhandel, die sich im Laufe der Jahrzehnte in unserem Gewerbe organisch vollzogen hat, auch heute noch ihren tieferen Sinn und ihre innere Berechtigung hat und ob sie insbesondere noch mit dem Prinzip der höchsten Wirtschaftlichkeit vereinbar ist.

Dem Großhandel unseres Faches kam in der Zeit vor dem Kriege eine allseitig anerkannte Bedeutung zu. Sie war bedingt durch die starke Spezialisierung unserer Industrie, die bekanntlich nach einzelnen Gruppen und innerhalb des Materials wieder nach Preislagen arbeitet. Bei dieser Produktionsweise ist die Industrie darauf angewiesen, größere Serien des einzelnen Musters in Arbeit zu nehmen, weil sonst eine rationelle Fabrikation in den billigen Preislagen nicht möglich ist und bei dem schnellen Modewechsel eine Ausnutzung der Fabrikationseinrichtungen für das einzelne Muster ausgeschlossen wäre. Es ist festgestellt worden, daß der Einzelhändler seinerseits von den einzelnen Mustern, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nur je ein bis zwei Stück erwirbt. In der Hauptsache war daher schon in der Vorkriegszeit die Fabrikation auf den Großhandel, als das Sammelbecken für die Fabrikware, angewiesen, der damit seinerseits das Risiko der Lagerhaltung und bei der geringen Umschlagsmöglichkeit der Waren auch in nennenswertem Maße das der Kreditgewährung dem Einzelhandel gegenüber übernahm. Durch frühzeitige Disposition milderte er die Schwierigkeiten der Produktion, die durch ihren reinen Saisoncharakter gegeben waren und sicherte ihr dadurch eine gleichmäßigere Beschäftigung. Die Erzeugnisse der Industrie nahm der Großhandel auf Lager und stellte auf Grund seiner Warenkenntnis und der Kenntnis der Bedürfnisse der Verbraucher das Sortiment zusammen, das dem Einzelhändler einen Überblick über die vorhandenen Waren gab und ihm ermöglichte, den Bedarf seiner Kundschaft jederzeit rasch aus dem Lager des Großhändlers zu decken. Da der Einzelhändler im allgemeinen nicht genügend Kapital besaß und nicht über Bankkredite verfügte, gewährte ihm der Großhandel bis zum Verkauf der Ware an den Verbraucher Kredit und Ziel. So wird es ohne weiteres verständlich, daß, wie in der übrigen Wirtschaft, auch das Edelmetallgewerbe bei einer derartigen Verteilung der wirtschaftlichen Kräfte seinen Stand höchster Blüte in der Vorkriegszeit erreicht hat.

Zwangswirtschaft, Handelssperre und der damit verbundene Exportrückgang während des Kriegs und in der Nachkriegszeit, Warenmangel und Währungsverfall haben leider die früheren Erfahrungen auch in unserem Gewerbe in Vergessenheit geraten lassen. Während der Inflation und der durch sie bedingten großen Geldflüssigkeit gab es in unserem Gewerbe noch keine Absatz- und Kreditschwierigkeiten zumal bei der Neigung des Publikums, Geldwerte in Substanzwerte umzutauschen. Erst die Umstellung der Währung auf Goldbasis hat auch bei uns veränderte Verhältnisse gezeitigt und die durch die Inflation bedingte Geldarmut deutlich in Erscheinung treten lassen. Vom Exportmarkt abgelenkt wandte sich das gesamte Geschäft dem Inlandsmarkt zu dem heute in unserer Industrie eine Bedeutung zugemessen wird, die ihm früher nicht zukam. Unaufhaltsamer Konkurrenzkampf

Digitized by Google

und Anhäufung der Läger beim Groß- und Kleinhandel, für die bei der gesunkenen Kaufkraft keine Käuferschichten vorhanden waren, waren die Ursache erschreckend zahlreicher Geschäftszusammenbrüche, unter denen auch die Industrie stark zu leiden hatte. Mit der Anhäufung der Läger gingen Hand in Hand eine starke Kapitalbindung und -entwertung beim Groß- und Einzelhandel unseres Faches. Angesichts dieser Schwierigkeiten erscheint es verständlich, wenn die Versuche der Industrie, das System der Dreiteilung im Warenverkehr in unserem Gewerbe aufzuheben, in letzter Zeit wieder neue Nahrung bekommen hat, weil man glaubt, daß nur dadurch Ordnung im Absatz sichergestellt, die Ware billiger wird, und weil vor allem der Großhandel in der Kreditgewährung notgedrungen zurückhaltender geworden ist. Man vergißt allerdings bei diesen Erwägungen, daß die Grundsätze, die vor dem Kriege das System der Dreiteilung beherrscht haben, die gleichen geblieben sind, daß insbesondere der alte volkswirtschaftliche Grundsatz, mit den kleinsten Mitteln den größten Effekt zu erzielen, auch im heutigen Edelmetallwarengroßhandel immer mehr zur Geltung kommt, wenn auch im neumodischen Gewande der Rationalisierung.

Wie jedem Schlagwort, so haftet auch diesem der Mangel an, daß seine suggestive Wirkung zu manchem unabsichtlichen und vereinzelt auch absichtlichen Mißbrauch verleitet. Auch bezüglich unseres Faches hat die Erörterung des Rationalisierungsproblems keineswegs nur Richtiges zutage gefördert. So z. B. auf einem Teilgebiet der Rationalisierung, nämlich der Normung. Zweifellos ist es richtig, wenn die Papierfabrikanten ihre Fabrikate normen, d. h. so weit vereinheitlichen, daß jeder Geschäftsbriefbogen in jeden x-beliebigen Briefumschlag hineinpaßt und sich in jedem der gebräuchlichen Registratursysteme ohne besondere Schwierigkeiten ablegen läßt. Vernünftig ist es auch, wenn die Klein-Eisenindustrie sich darauf einigt, statt einiger Tausend von Schraubensystemen nur deren zwei- oder dreihundert herzustellen. Sehr vorsichtig muß man aber damit sein, in einem Luxusgewerbe, wie dem unsrigen, die Forderung nach allgemeiner und weitgehender Beschränkung der Muster zu erheben, um auf diese Weise zu einer Verbilligung der Produktion zu gelangen. Solche Verallgemeinerungen müssen gerade auf den Warengebieten, deren Vertrieb dem Juweliereinzelhandel in der Hauptsache obliegt, nicht nur zu einer Knebelung der persönlichen Initiative in der Musterschöpfung, sondern auch zu einer unerträglichen Ideenverarmung und zu einem künstlerischen Niedergang unseres Faches führen, der auf den Absatz im In- und Auslande von verhängnisvoller Wirkung sein würde. Soweit das künstlerische Niveau dadurch in Gefahr gebracht wird, ist also eine Normung nicht am Platze. Es gibt aber auch in unserem Fache zu normen, ohne daß das künstlerische Niveau darunter zu leiden braucht, z. B. auf dem Gebiete der Gold- und Silberwarenfurnituren. Hier könnte durch eine Einigung der betreffenden Fabrikanten unter Einschränkung der vorhandenen Typen auf einen Bruchteil der gegenwärtigen Anzahl ein Fabrikationsprogramm aufgestellt werden, das eine wesentliche Verbilligung der Produktion ermöglichen würde. Auch die Doubléketten-Industrie könnte meines Erachtens ihre Produktion wesentlich verbilligen, wenn sie sich für die weniger gangbaren Qualitäten, wie z. B. Goldmagnet, Herold, amerik. Charnier, auf eine kleine Anzahl von Mustern beschränkte, anstatt, wie bisher, für jedes Muster alle Qualitäten anzugeben.

Die primitivste und wirksamste Methode der Rationalisierung ist natürlich daß jeder Fabrikant seiner eigenen Betriebsführung eine möglichst intensive Form zu geben sucht. Auf diesem Gebiete ist ja bereits eifrig und erfolgreich in unserem Fache in den Jahren nach der Inflation von der Industrie gearbeitet worden, mit dem Resultat, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Waren wesentlich billiger geworden ist.

Verschiedene Einflüsse haben mitgewirkt, daß die Preise im Schmuckwarengewerbe in den vergangenen Jahren seit der Stabilisierung unserer Währung nicht stabil geblieben sind. Zunächst ist seit Beendigung der Inflation die Umsatzsteuer wiederholt ermäßigt und in Höhe des dadurch erfolgten Abschlages eine Ermäßigung der Verkaufspreise eingetreten. Man darf sodann nicht vergessen, daß der Goldpreis in der letzten Zeit der Inflation wesentlich über dem heutigen gestanden hat und die zu der damaligen Zeit eingekauften Waren dieser Art gegenüber dem heutigen Preise schon aus diesem Grunde als überteuert angesprochen werden müssen. Ausschlaggebend ist schließlich für die Preisbewegung vieler Artikel in unserem Gewerbe gewesen, daß die Fabrikanten auch ihrerseits erkannt haben, daß ein gesundes Geschäft in unserer Branche nur durch weitgehendste Anpassung an die gesunkene Kaufkraft der konsumfähigen Bevölkerung möglich ist. Die im Herbst 1925 einsetzende Krisis hat die Industrie gezwungen, durch vorteilhaftere Arbeitsmethoden und schärfere Kalkulationen Ware auf den Markt zu bringen, die gegenüber der kurz nach der Inflation gelieferten ohne weiteres als billiger angesprochen werden kann. Viele Beispiele lassen sich hierfür anführen. Erwähnt seien nur Kolliers, Knöpfe, Broschetten, Ohrringe in Gold und Silber, in den verschiedenen Doubléqualitäten, vor allem aber silberne Zigarettenetuis und Bestecke in massiv Silber, wie in versilbert. Aus der Tatsache, daß nicht in allen Fällen auch gleichzeitig die durch die Preissenkung erhoffte Umsatzsteigerung eingetreten ist, wird nun der Vorwurf erhoben, der Handel verdiene zu viel. Dieser Vorwurf scheint nur insoweit berechtigt, als aus der Erkenntnis obiger Tatsachen einzelne Handelsfirmen noch nicht die Folgerung gezogen haben sollten, die Preise auf die augenblickliche Preislage umzustellen. Die Zeiten sind aber auch hier fortgeschritten und es werden sich nur noch wenige Einzelhandelsfirmen aufweisen lassen, die die grundverkehrte Auffassung haben, sie müßten von einer Herabsetzung der Verkaufspreise absehen, weil dann Einkaufs- und Verkaufspreise nicht mehr im richtigen Verhältnis zueinander stehen und der Verkauf des ausgezeichneten Artikels mit Verlust verbunden ist. Als Geschäftsmann muß man sich ja darüber klar sein, daß dieser Verlust nur das kleinere von zwei Übeln ist. Viel schlimmer sind die Folgen für den Einzelhändler, wenn die Umzeichnung nicht vorgenommen wird. Denn dann besteht die Gefahr, daß dies der Konkurrent in seinem Geschäft tut und dadurch in der Lage ist, sein Warenlager auch in den schwer verkäuflichen Artikeln vorteilhafter umzusetzen. Letzten Endes bleibt der, der nicht rechtzeitig umzeichnet, auf einem erheblichen Teil der Waren sitzen und muß zu allen geschilderten Nachteilen noch den bittersten in Kauf nehmen, nämlich, seine unmodern gewordene Ware mit großem Verlust dem Schmelztiegel zu überantworten.

Soweit nun der Vorwurf, der Handel verdiène zu viel, verallgemeinert wird und gar die Behauptung aufgestellt wird, sein Reingewinn sei zu hoch, ist er für den Großhandel unbedingt unberechtigt, für den Einzelhandel, der es verstanden hat, sein Lager den heutigen Preisen anzupassen, zum überwiegenden Teil. Nicht der Reingewinn des Händlers, der vielfach überhaupt nicht vorhanden ist, sondern die enormen Spesen auf dem Wege von der Fabrik zum Konsumenten verteuern die Ware; mit einem Wort, der Güterverteilungsprozeß im Edelmetallgewerbe ist unverhältnismäßig teuer und muß verbilligt, d. h. rationalisiert werden. Nun glaubt man zum Teil im Edelmetallgewerbe, höchste Wirtschaftlichkeit und mit ihr verbundene Preisverbilligung und Absatzsteigerung dadurch zu erreichen, daß man dem Problem der unmittelbaren Belieferung durch die Fabrikanten nähertritt. Es hat zunächst fraglos etwas Suggestives für den Einzelhändler, vom Fabrikanten direkt bedient zu werden. Der Einzelhändler kommt damit der Auffassung seines Käufers, daß auf diese Weise der Einkauf sich wesentlich verbilligen und der Käufer um so billiger bedient werden könne, weitgehend entgegen. Bei näherer Betrachtung erweist sich allerdings diese Auffassung als falsch. Der Einzelhändler kann gar nicht die unzähligen Spezialfabriken kennen, von denen jede auf einem besonderen Gebiete ihre höchste Leistungsfähigkeit entfaltet. Zudem ändert sich die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe fast von Saison zu Saison. Dieser bisher unbedeutende Fabrikant hat in der Schöpfung neuer Muster eine besonders glückliche Hand gehabt, dort sind neue Maschinen angeschafft worden, jener hat eine neue Fabrikationsmethode entwickelt, die ihn in den Stand setzt, besonders vorteilhaft zu liefern, ein anderer wiederum ist aus irgendwelchen Gründen in seiner Leistungsfähigkeit zurückgegangen und anderes mehr. Es bedarf einer dauernden, intensiven Beobachtung der Produktion, man möchte fast sagen eines eingehenden Studiums, um dieser Fluktuation zu folgen und um einigermaßen über die jeweils vorteilhaftesten Bezugsmöglichkeiten auf dem Laufenden zu sein. Hierzu ist der Einzelhändler, da seine Arbeitskraft im wesentlichen durch den viel größere Geschicklichkeit als beim Großhandel erfordernden Verkauf absorbiert wird, gar nicht in der Lage. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, so könnte er doch nicht diejenigen Quantitäten bestellen, die dem Fabrikanten erst eine rationelle Produktion ermöglichen. Der Einzelhändler unseres Gewerbes

Digitized by Google

kann bei richtiger Würdigung der Verhältnisse seinen Vorteil nur darin erblicken, beim Großhandel einzukaufen, weil dort die Organisation bereits vorhanden ist, die schnelle Bedienung aus einem besonders gut sortierten Lager ermöglicht und zugleich die beste Gewähr für die Verkäuflichkeit der einzelnen Muster bietet. Diese Gewähr kann der Spezialfabrikant natürlich nicht übernehmen, denn er kennt im Augenblick der Fabrikation seiner Artikel die Konkurrenz anderer Betriebe gegen diese noch nicht. Anders der Großhandel, der aus der Vielheit der fabrizierten Muster nach genauer und sachverständiger Prüfung das Beste heraussucht und das auf sein Lager nimmt, was nach seiner Auffassung am billigsten und im Verkehr mit dem Konsumenten am verwertbarsten ist.

Trotzdem gibt es eine Reihe von Fabrikanten, die versuchen, direkt mit dem Einzelhandel in Verbindung zu treten. Ein gewisser wirtschaftlicher Vorteil kann hierin erblickt werden, wenn als Abnehmer ein großer Warenhausbetrieb in Frage kommt, der einen bestimmten Artikel mit Publikumsgeschmack durch besonders gesteigerten Umsatz forcieren will und hierfür bei einem Spezialfabrikanten in großen Mengen einkaufen muß. Soweit es sich dagegen um die Bedarfsdeckung eines normalen Detailgeschäftes beim Fabrikanten handelt, muß sich der Juwelier doch immer fragen, ob dabei der von jedem Einzelhandelsgeschäft zu beobachtende Grundsatz: „Kleines Lager, großer Umsatz" auch gewahrt ist. Er muß sich also überlegen, ob nicht insbesondere der Vorteil des direkten Einkaufs dadurch verloren geht, daß der Juwelier gezwungen ist, größere Mengen einzukaufen, dadurch größeres Kapital zu investieren, neuen Zinsverlust und neues Lagerrisiko auf sich zu nehmen. Ich kann mir daher gut denken, daß ein Fachgeschäft, das den Grundsatz: „Kleines Lager, großer Umsatz" beobachtet, bei der heutigen Kapitalknappheit auch bei Spezialartikeln davon absieht, durch Neueinkauf des ganzen Artikels das erwähnte Risiko einzugehen, sondern sich darauf beschränkt, mit billigen Mitteln einzelne Stücke eines Musters beim Großhändler nachzubestellen.

Man kann sodann zur Frage der unmittelbaren Belieferung des Fachgeschäftes durch die Fabrikanten nicht abschließend Stellung nehmen, ohne sich einmal die Frage vorgelegt zu haben, welche Erfahrungen man mit dem Versuch der Ausschaltung des Großhandels in Amerika gemacht hat.

Interessante Ausführungen hierüber hat im „Berliner Tageblatt" Dr. Bruno Birnbaum veröffentlicht. Die Verhältnisse liegen in Amerika so, daß Bestrebungen, den Großhandel auszuschalten, natürlich vorhanden sind, daß diese aber keinesfalls den großen Umfang erreicht haben, den man anzunehmen geneigt ist. Auch in Amerika hat nämlich die Erfahrung gezeigt: Man kann zwar den Großhändler, nicht aber seine Funktionen ausschalten. Dieser sehr beherzigenswerte Satz hat auch für Deutschland volle Gültigkeit. Auch die an die Juweliere direkt verkaufenden Fabrikanten unseres Faches können nicht ohne eine Abteilung in ihrem Betrieb auskommen, die die Funktionen des Großhändlers beim Vertrieb seiner Erzeugnisse übernimmt. Ja, sie sind zum überwiegenden Teil genötigt, um den direkten Vertrieb ihrer Ware überhaupt ertragreich zu gestalten, sogar fremde Erzeugnisse mitzuführen, also Großhandel zu betreiben, um die Möglichkeit der Preisvergleichung, Marktbeobachtung und aller sonst dem Großhandel zufallenden wichtigen Aufgaben zu haben. All dies aber verursacht dem Fabrikanten Unkosten, die er ja nicht aus eigener Tasche verauslagen kann, sondern in die Preise einkalkulieren muß. Läuft somit die Kategorie der direkt arbeitenden Fabrikanten nur auf Vermehrung der zwischen Industrie und Einzelhandel eingeschalteten Großhandelsbetriebe hinaus, so liegt dies wirklich nicht im Interesse des Einzelhandels, der naturgemäß auf einen begrenzten Kreis leistungsfähiger Firmen innerhalb des Großhandels und seiner eigenen Reihen allergrößten Wert legen muß. Damit komme ich zum springenden Punkt. Wenn nämlich in Vorstehendem die Notwendigkeit unterstrichen worden ist, daß der Einzelhändler in der Hauptsache seinen Bedarf beim Großhändler decken soll, so geschah dies natürlich nur unter ausdrücklicher Betonung des Leistungsprinzips im Groß- und Einzelhandel. Heute, wo der Markt durch die verringerten Vermögensverhältnisse des Einzelnen eine so weitgehende Verengung gefunden hat, hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß viele Betriebe volkswirtschaftlich nicht mehr notwendig sind, so bedauernswert dies auch für den Einzelnen erscheinen mag. Bei dem geringen Bedarf wählt sich das Publikum natürlich nur den ganz leistungsfähigen Händler aus. Daß dadurch dem kleinen Händler auf die Dauer besondere Schwierigkeiten entstehen, ergibt sich von selbst. Der braucht aber für seine Existenz nicht zu fürchten; denn letzten Endes wird sich im allgemeinen Konkurrenzkampf, unabhängig von der Größe des Unternehmens, derjenige am besten durchsetzen, der es versteht, in seinem Betriebe, seinen Zahlungen und der Hereinholung seiner Außenstände Ordnung zu halten und sich nicht mit Ware überkauft. Dazu gehört auch, daß der Einzelhändler den Kreis seiner Lieferanten beschränkt. Eine Zersplitterung auf diesem Gebiete kommt ja doch nur wieder der Übersetztheit im Großhandel zugute. Auch verliert derjenige Detailleur, der jeden Artikel bei einem anderen kauft, die Übersicht in dem eigenen Betrieb und er gewinnt keine Erfahrung auf dem Preisgebiet, auf dem ihm der leistungsfähige Grossist an der Hand eines gut sortierten und nach Preislagen zusammengestellten Lagers Berater sein soll. Das Prinzip der Leistungsfähigkeit beim Großhandel wird sodann nicht dadurch gefördert, daß der Juwelier durch Einkauf bei direkt liefernden Fabrikanten die Zahl der Grossisten vermehrt, weil, wie ich oben auszuführen mich bemüht habe, die detaillierenden Fabrikanten selbst gezwungen sind, zu grossieren. Es würde dies meines Erachtens nur geeignet sein, den im Gang befindlichen Reinigungsprozeß des Edelmetallwarengroßhandels aufzuhalten. Es interessiert Sie sicher, in diesem Zusammenhang zu erfahren, daß die Zahl der Grossistenfirmen bereits einen konsequenten und nicht unerheblichen Rückgang erfahren hat. Allein im Grossistenverbande des Edelmetallgewerbes beträgt die Zahl der Firmen, die durch Zahlungseinstellungen oder sonstige wirtschaftliche Gründe gezwungen gewesen sind, im vergangenen Geschäftsjahr ihr Geschäft zu liquidieren, über 100.

Welche Mittel muß nun der Großhandel anwenden, um die höchste Leistungsfähigkeit zu erzielen? Mit anderen Worten: Wo liegt heute sein Hauptrationalisierungsprogramm? Ich glaube, diese wichtige Frage kann man für Groß- und Einzelhandel gleichmäßig beantworten. Beide werden mehr als bisher ihr Augenmerk auf eine möglichste Übersichtlichkeit im Betriebe richten müssen, und bei der Beurteilung der Frage, welche Arten von Waren am besten gehen, sich nicht allein auf das Gefühl mehr verlassen können. Dies kann nur der, der allein im Einkauf und Verkauf tätig ist. Anders wird es schon, wenn der Geschäftsleitung auch andere, nicht unmittelbar im Ein- und Verkauf tätige Persönlichkeiten angehören. Das geeignetste Mittel, sich den unbedingt notwendigen Einblick in die Schwankungen des Warenmarktes zu verschaffen, bietet dem Handel die Betriebs- und Warenstatistik, die die Warenbewegung, in bestimmte Zeitabschnitte eingeteilt, widerspiegelt. Durch Gegenüberstellung der Ein- und Verkäufe und insbesondere auch der Einkaufszeiten ist es möglich, in sachlicher Weise festzustellen, welche Waren und Preislagen den besten Umsatz erzielen, daher nachgekauft werden, und welche Artikel rechtzeitig abgestoßen werden müssen. Daraus ergeben sich große Vorteile. Unnötig festgelegtes Kapital wird für den Einkauf und die Preisverbilligung freigemacht. Das Lagerrisiko wird vermindert, Bankzinsen werden erspart und die Kapitalkraft des einzelnen Unternehmens wird gestärkt. Die richtige Führung der Betriebsstatistik verhindert den falschen Einkauf, vermeidet die daraus herrührenden Verluste und enthebt insbesondere den Großhändler der Notwendigkeit, seiner Kundschaft ungangbare Ware anzubieten. Je größere Erfolge aber der Einzelhändler mit der vom Großhändler bezogenen Ware erzielt, und je schneller er von einem richtig zusammengestellten Großhandelslager aus bedient wird, desto größer wird sein Vertrauen zum Großhandel und um so mehr wird der Einzelhandel geneigt sein, zu billigen Preisen sich aus einem gut sortierten Lager des Großhandels bedienen zu lassen, statt sich durch Einkauf bei den einzelnen Spezialfabrikanten zu zersplittern und sein Warenlager mit schwer verkäuflichen Waren zu überlasten.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, die Rationalisierung des Zwischenhandels muß ihren Ausgang von folgenden zwei Gesichtspunkten nehmen:

1. Nur ein leistungsfähiger und kapitalkräftiger Großhandel kann auf die Dauer im Edelmetallgewerbe die durch Krieg und Inflationseinflüsse zum Teil verloren gegangene Kreditfähigkeit wiedererlangen. Der Einzelhandel unseres Faches ist in der Lage, den Großhandel in der Betonung des Leistungsprinzips dadurch zu unterstützen, daß er sich in seinen Lieferantenbeziehungen nicht zersplittert. Keinesfalls darf aber der Einzelhandel dem Leistungsprinzip innerhalb des Großhandels dadurch zuwiderhandeln, daß er den unmittelbaren Einkauf beim Fabrikanten

Digitized by Google

fördert und dadurch die Zahl der Großhandelsfirmen vermehrt, weil diese detaillierenden Fabrikanten auch Großhandel betreiben müssen.

2. Der Großhandel muß durch geeignete Betriebsstatistiken dahin kommen, daß sein Lager nur leicht verkäufliche Ware enthält, daß er gleichzeitig die ihn schwer belastenden Zinsverpflichtungen abbaut und dadurch Kapital für die Erfüllung seiner Kreditverpflichtungen frei bekommt.

Die Früchte der so erzielten Rationalisierung müssen natürlich einer Verbilligung der Ware zugute kommen. Man darf aber nicht erwarten, daß die Rationalisierungsbestrebungen des Großhandels, wenn sie Erfolg haben, ausreichen, um die Ware so weit zu verbilligen, daß schon allein dadurch der erwünschte Aufschwung in unserem Gewerbe hervorgerufen würde. Die Gewinnspanne des Großhandels ist naturgemäß viel kleiner als die, welche in der Kalkulation des Einzelhändlers enthalten ist. Daher ist von einer Rationalisierung des Einzelhandels eine viel bedeutendere Auswirkung auf die Warenpreise zu erhoffen. Die Bahnen, die der Einzelhandel einzuschlagen hat, um zu diesem Ziele zu gelangen, sind im wesentlichen vorgezeichnet durch das, was über den Großhandel gesagt ist. Wenn auch dem Ladenbesitzer durch einen nach den erwähnten Grundsätzen arbeitenden Großhandelsbetrieb von vornherein nur gutverkäufliche Ware angeboten wird, so darf er seinerseits sich nicht in der Sicherheit wiegen, daß er einer Nachprüfung der Verwendbarkeit der Ware für seinen eigenen Betrieb nun völlig überhoben ist. Man bedenke nur, daß Artikel, die in einer Großstadt mit starkem Fremdenverkehr in größeren Mengen absetzbar sind, in der Provinz oft nicht den Geschmack des Publikums finden, und daß dort ganz andere Waren gangbar sind. Auch der Umfang des Geschäftes und die Kaufkraft der als Kunden in Frage kommenden Bevölkerungsschichten spielen hierbei eine gewichtige Rolle. Es wird sich daher nicht umgehen lassen, daß auch der Einzelhändler eine Warenstatistik einrichtet, die eine Feststellung ermöglicht, welche Artikel, und besonders in welchen Preislagen, in seinem Geschäft besonders gefragt werden. Eine solche statistische Feststellung, die ohne viel Arbeit und Kosten im Einzelhandelsbetrieb möglich ist, wird bei sachgemäßer Verwertung dem Fachmann außerordentlich wertvolle Fingerzeige geben können, auf welche Warengattungen und Preislagen er beim Einkauf sein Hauptaugenmerk richten muß, und in welchem Artikel sein Lager überfüllt ist.

Auch der Einzelhandel muß sodann das Prinzip der Leistungsfähigkeit innerhalb seiner Reihen mehr als bisher in den Vordergrund stellen. Dem Einzelhandel stehen schließlich mannigfache Mittel zur Verfügung, um die Leistungsfähigkeit seiner Firmen zu fördern und damit den Absatz im Gewerbe zu heben. Als eines der vielen greife ich die Spezialreklame und die Verbesserung der Schaufensterausstattung heraus. Ihre sorgsamste Pflege durch alle Juweliervereinigungen erscheint mir ein um so dringenderes Gebot, als auch in unserem Fache in den kommenden Jahren mit einer weiteren Konzentration der Warenhäuser als einer unumstößlichen Tatsache gerechnet werden muß, der der Facheinzelhandel nur dann auf die Dauer wird wirksam begegnen können, wenn er durch Reklame und zeitgemäße Ladenausstattung, für die keineswegs große Mittel aufgewendet zu werden brauchen, das Interesse des konsumfähigen Publikums auf seine Fachgeschäfte und seine Qualitätsware lenkt.

Ich weiß, daß der Weg zu einer Rationalisierung des Güterverteilungsprozesses gerade in unserem Fache ein langwieriger und dornenvoller ist. Er muß aber von allen beteiligten Kreisen bewußt und konsequent beschritten werden, weil angesichts des Vorsprunges so mancher anderen mit Luxusartikeln handelnden Branchen vieles Versäumte in kurzer Zeit nachgeholt werden muß, wenn anders unser Fach nicht noch mehr an seiner Bedeutung verlieren soll.

Lassen Sie mich nun zum Schluß noch sagen, daß in den Beziehungen zwischen Groß- und Einzelhandel unseres Gewerbes keineswegs die Preisfrage das allein ausschlaggebende Wort hat, sondern daß auch der Tradition in unserem Gewerbe eine besondere Bedeutung zukommt. Wie sie es gewesen ist, die in glücklichen Zeiten unser Gewerbe zur höchsten Blüte gebracht hat, so muß unsere beiden Handelsgruppen auch in den Jahren schwerer Krise das Bewußtsein verbinden, daß wir zusammen Stein auf Stein auf den bewährten Erfahrungen vergangener Jahre wieder aufbauen müssen. Aus meinen Ausführungen haben Sie hoffentlich entnommen, daß der Edelmetallwarengroßhandel eifrig und zielbewußt in der Umstellung begriffen ist. Keineswegs versperrt er sich der Notwendigkeit der modernen Wirtschaftsentwicklung. Ich möchte daher auch für unseren Edelmetallwarengroßhandel die Worte des großen Dichters in Anspruch nehmen: „Sein Jahrhundert kann man nicht ändern, aber man kann dagegen ankämpfen und dadurch gute Wirkungen vorbereiten."

Grundlegende Entscheidung über die Zwangsinnungen

Bis zur Einführung der Gewerbefreiheit mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts war das Handwerk in Zünften organisiert, von denen bis ins 13. Jahrhundert zurück festzustellen ist, daß sie Zwecke verfolgten, die sich vornehmlich auf die Regelung des Absatzes und der Preise — also in wirtschaftlicher Richtung — sowie auf die Beschränkung der Konkurrenz durch Ausschaltung Nichtzünftiger erstreckten. Aus diesen Einrichtungen der Zünfte findet sich in den heutigen Zwangsinnungen noch mancherlei vor.

Wie es sich mit der zwangsweisen Einordnung der Handwerker und gewerblichen Betriebe in die einzelnen Innungen verhält, welchen Einfluß das Innungsmitglied selbst auf diese Einordnung geltend machen kann, wird in hochinteressanter Weise durch einen kürzlich in Hamburg abgeschlossenen Prozeß beleuchtet, der in der Berufungsinstanz vor dem Hamburgischen Oberverwaltungsgericht schwebte. Der Tenor dieses Urteils bezieht sich natürlich nicht etwa nur auf lokale Verhältnisse, sondern trifft für den ganzen Geltungsbereich des Deutschen Rechtes zu.

Ein Hamburgischer Ingenieur, der zwangsweise in die Schlosser- und Maschinenbauer-Zwangsinnung einbezogen worden ist, glaubt einen Anspruch darauf zu besitzen, auf seinen eigenen Wunsch aus dieser Innung entlassen werden zu können, um alsdann dem Verband der Eisenindustriellen beizutreten, da ihm als Mitglied dieses Verbandes günstigere Tarifvertragsformen für seinen Betrieb offenstehen. Er stützt sein Verlangen im wesentlichen auf die Artikel 159 und 178 der Reichsverfassung, die bekanntlich „eine Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen für jedermann wie für alle Berufe gewährleistet", und nach der „alle anderweitigen Abmachungen und Verträge, die die Vereinsfreiheit einschränken oder gar verhindern, rechtswidrig und somit ungültig sind". Da die Schlosser- und Maschinenbauerinnung den Ingenieur freiwillig nicht entlassen will, sieht er nur den Ausweg der Klage, und er richtet diese sowohl gegen die Schlosserinnung als auch gegen die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe.

In der ersten Instanz wurde die Klage durch das Hamburgische Verwaltungsgericht abgewiesen, das dazu folgendes ausführte: Es handelt sich bei der vorliegenden Klage nicht um einen Streit darüber, ob der Kläger nach der Art seines Betriebes auf Grund der Gewerbeordnungs-Vorschriften Mitglied der beklagten Innung ist; zur Entscheidung steht vielmehr die ganze allgemeine Frage, ob bzw. inwieweit auch nach dem Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung Zwangsinnungen noch zulässig sind, und ob durch irgendwelche Maßnahme ein verfassungsmäßiges Grundrecht des Klägers verletzt ist.

Zwangsinnungen sind nach § 100 der Gewerbeordnung bestimmt zur Wahrung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der Handwerker gleicher oder verwandter Art. Wären sie schlechthin Organisationen zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen, dann wären sie heute mit Rücksicht auf die neue Reichsverfassung nicht mehr zulässig. Derartige Ziele verfolgen die Zwangsinnungen aber nicht, ihre Aufgaben liegen vielmehr auf anderen Gebieten. Es kann deshalb nicht der Standpunkt vertreten werden, daß die Zwangsinnung als solche heute nicht mehr zulässig wäre. Allerdings muß heutzutage jede Innung mit Rücksicht auf die neue Reichsverfassung in ihrer Betätigung sich von solchen Angelegenheiten fernhalten, die auf dem Gebiete der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen liegen. Wäre dies doch der Fall, dann könnte der Kläger der Innung gegenüber im Verwaltungsstreitverfahren die gerichtliche Feststellung verlangen, daß er trotz

Digitized by Google

seiner Mitgliedschaft nicht an derartige Beschlüsse gebunden ist. Soweit die Entscheidungsgründe.

Die gegen dieses Urteil von dem Kläger eingelegte Berufung wurde vor dem Hamburgischen Oberverwaltungsgericht verhandelt, die Berufung ist jedoch zurückgewiesen worden. Aus der erneuten Stellungnahme des Klägers interessieren besonders seine Ausführungen über die Art der Zwangsinnungen, „die nicht im mindesten irgend etwas anderes seien und sein wollen, als ausschließlich Organisationen zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen. Diese Tatsache sei überall, nicht zuletzt auch bei der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe bekannt." Demgegenüber wurde von den beiden Beklagten eingewandt, daß die Verwaltungsgerichte für eine Entscheidung in dieser Sache gar nicht zuständig seien. Der Klage müsse schon wegen dieses formellen Mangels jeglicher Erfolg versagt bleiben.

Durch die Zurückweisung der Berufung ist das erstinstanzliche Urteil rechtskräftig geworden, und es ist damit endgültig und grundlegend bestätigt worden, daß über die Zugehörigkeit zu einer Zwangsinnung die Verwaltungsbehörde entscheidet und daß das Bestehen der Innungen durch die neue Reichsverfassung nicht berührt wird, sofern sie sich mit ihren Zwecken und Zielen nicht auf das Gebiet der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen begeben. *Herbert Wille, Hbg.*

Welchen Verkaufswert hat ein Goldschmiedegeschäft?

Eine Erwiderung von Juwelier Jaro Reimann, Berlin

Ich bin zwar mit so ziemlich allem, was in dem neulich an dieser Stelle erschienenen netten Aufsatz gesagt wurde, einverstanden, aber einer Ausführung muß ich doch sehr entgegentreten. Der Herr Verfasser ist nämlich der Ansicht, daß sich erstens ein Juweliergeschäft leicht verkaufen ließe und daß weiter zweitens bei einem solchen Verkauf oder einer Auflösung nicht nur der Bilanzwert zu erzielen sei, sondern daß darüber hinaus höchstwahrscheinlich noch ein Gewinn übrig bleibe! Auch wenn der „Firmenwert" eventuell nicht vergütet würde — — —

Stellen wir uns doch aber einmal vor, wie sich etwas derartiges abspielt: Vorausschicken möchte ich, daß ich dabei an keinen Zwergbetrieb denke, sondern an den sogenannten Mitteljuwelier, der über ein Lager von 100–200000 Mk. verfügt. Für solche Geschäfte wird es überhaupt keine Käufer geben. Das ist das Tragische an der Sache. Und warum? Weil es keinen Kapitalisten gibt, der 100—200000 Mk. bar hinlegen würde, um sich dann hinter den Ladentisch zu stellen und vielleicht das herauszuwirtschaften, was ihm 8 Proz. Pfandbriefe oder ähnliche Papiere ohne jede Mühe und von selbst in den Schoß werfen.

Bleiben also noch die anderen „Käufer", die einen Teil anzahlen und den anderen größeren Teil in Raten abzutragen versprechen. Das kann ihr heiligster Ernst sein, aber meist kommt es dann so, daß der Verkäufer zwar die ersten Teilzahlungen erhält und den Rest wohl oder übel in den Schornstein schreiben muß. Jedenfalls sind solche „Geschäftsverkäufe" eine sehr riskante Sache und bringen manche Kollegen um ihr in harter Lebensarbeit erworbenes Vermögen.

Ich glaube daher, daß der Weg der Geschäftsauflösung durch Ausverkauf bessere Resultate zeitigt. Dabei aber mit einem Gewinn zu rechnen, halte ich für gänzlich abwegig. Man bedenke doch, daß derartige Ausverkäufe übernormale Spesen verursachen und daß die Waren auch wirklich viel billiger verkauft werden müssen, um das Publikum anzureizen. Es mag ja sein, daß ein gewisser Nutzen erzielt wird, aber zum Schluß bleibt ein Bodensatz von Ware übrig, den niemand mehr zu dem normalen Preis mag. Es dürfte dies gewöhnlich etwa ein Viertel des Lagers sein. Das muß nun abgestoßen werden und man kann von Glück sagen, wenn der dabei entstehende Verlust den beim Ausverkaufe erzielten Gewinn nicht übersteigt.

Verkauft man diesen Rest zugleich mit der Firma und der Ladeneinrichtung, so dürfte meines Erachtens vielleicht in der Regel noch gerade so viel herauskommen, daß der Bilanzwert erreicht wird, also kein Schaden entsteht. Dies gilt aber nur für den Fall, daß ein Käufer für die Firma da ist und die vorhergehenden Ausverkäufe günstig abgelaufen sind. Ist dies aber nicht der Fall und müssen eilige Auktionen usw. zwecks Abstoßung der Waren veranstaltet werden, so ergibt sich fast immer ein Erlös, der weit unter dem Bilanzwerte liegt! Man ziehe daher bei seinen eventuellen Erben nicht etwa die Einbildung groß, daß sie bei einer Auflösung dereinst mit dem vollen Buchwert rechnen könnten.

Die Lage in der südafrikanischen Diamantenindustrie

Rückgang der alluvialen Produktion — Durchschnittspreise der alluvialen Diamanten und der Bergbau-Diamanten — Allgemein zuversichtliche Stimmung — Die neuen Beratungen über das Diamantengesetz

Auch im Juli ist ein weiterer Rückgang der alluvialen Diamantenproduktion eingetreten. Der Juli erbrachte eine Ausbeute an alluvialen Diamanten, die um 12 Proz. hinter dem Monat Juni zurückblieb. Seit dem Höhepunkt der alluvialen Produktion im April dieses Jahres hat sich der Rückgang in den vier Monaten April bis Juni wie folgt entwickelt:

April	. . 236533	Karat	zu	551776	engl.	Pfund Sterling
Mai	. . . 199370	„	„	394414	„	„ „
Juni	. . 178643	„	„	423924	„	„ „
Juli	. . . 156734	„	„	344484	„	„ „

Während bei einer alluvialen Gesamtproduktion im ersten Halbjahr 1927 von 1213422 Karat im Werte von 3,3 Millionen engl. Pfund Sterling der Durchschnittspreis des Karats alluvialer Diamanten noch 54 Schilling betrug, sank dieser Durchschnittspreis im April bereits auf 46 sh 7 d, im Mai auf 41 sh 5 d, im Juni stieg er wieder etwas auf 47 sh 5 d, um im Juli auf 43 sh 11 d zu fallen. Damit liegt der Durchschnittspreis der alluvialen Diamanten jetzt unter dem Durchschnittspreis der Bergbaudiamanten, der bei einer Produktion von 1213069 Karat im Werte von 3,4 Millionen engl. Pfund Sterling im ersten Halbjahr 1927 54 sh 7 d beträgt. Im Jahre 1926 war der Durchschnittspreis für alluviale Diamanten mit 98 sh 7 d fast noch doppelt so hoch wie der der Bergbaudiamanten mit nur 57 sh 2 d. Diese Preisverschiebung ist nicht etwa auf eine Preissenkung der Diamanten im allgemeinen zurückzuführen, was ja schon die Konstanz des Preises der Bergbaudiamanten beweist, sondern mit der starken Steigerung der alluvialen Diamantenproduktion stieg besonders der Anteil der minderwertigen Diamanten bei dieser Produktion, wodurch die Durchschnittspreise wesentlich beeinflußt wurden, wie ja überhaupt während der ganzen Krise nur die Preise von Common Goods und Boort gefallen sind, während für erstklassige Ware die Preise immer fest waren. Seit dem Höchstpunkt der alluvialen Produktion im April ist diese im Juli bereits um 33 Proz. zurückgegangen.

Der stärkste Rückgang ist im Distrikt Lichtenburg mit 22048 Karat zu verzeichnen. Sehr beträchtlich ist hier auch die Zahl der Arbeitskräfte zurückgegangen. Waren im Juni noch 36716 Kaffern im Lichtenburger Distrikt beschäftigt, so ging diese Zahl im Juli bereits auf 19058 zurück. Während vor Monaten alles vom Landbau zur Diamantenindustrie strömte, setzt jetzt der Rückstrom ein, da die Hoffnungen, die man auf die alluviale Diamantenproduktion gesetzt hat, sich nicht erfüllt haben.

Auch die Befürchtungen, die man an die Freigabe der Farm Welverdiend geknüpft hat, scheinen nicht einzutreten, wenigstens macht sich bisher die Produktion dieser Farm noch in keiner Weise besonders bemerkbar. Die einzigste Farm, die in den letzten Monaten noch eine Steigerung ihrer Produktion erzielen konnte, war die Farm Uitgevonden (Baker's Farm), die im Juli 31468 Karat förderte gegen 24248 Karat im Juni, wogegen die Produktion von Grasfontein von 100772 Karat im Juni auf 74548 Karat im Juli zurückging. Die Steigerung bei der Farm Uitgevonden ist auf die Bearbeitung tieferer Lagen zurückzuführen.

Nach den Erklärungen, welche der südafrikanische Minister Tielmann Roos auf einem Meeting, das auf der Farm Uitgefon-

Digitized by Google

den stattfand, abgab, wird das südafrikanische Parlament am 14. Oktober wieder zu seinen regelmäßigen Sitzungen zusammentreten. Entgegen der bisherigen Absicht der Regierung, alsdann das Diamantengesetz gleich einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Kammer vorzulegen, um es auf diese Weise durchzudrücken, wird es doch zuerst wieder auf dem normalen Wege der Kammer und dem Senat vorgelegt werden. Es sollen dann die Bestimmungen, die zur Verwerfung des Gesetzes durch den Senat in diesem Sommer führten, gemildert werden. Wenn der Senat alsdann das Gesetz wiederum ablehnen würde, erst dann soll es in gemeinsamer Sitzung von Senat und Kammer zur Beratung gestellt werden.

Unter diesen Umständen würde das Gesetz erst Ende November bis Mitte Dezember 1927 zur endgültigen Verabschiedung kommen, wobei man in Regierungskreisen mit der bestimmten Annahme des Gesetzes dann rechnet. Auf diese derzeitige Lage ist es auch wohl zurückzuführen, daß die Regierung ihr Einverständnis gegeben hat, daß die Premier Minen, an welchen sie stark beteiligt ist, die nächsten sechs Monate ihre Produktion vom Markte zurückhalten. *-T-*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

8. Oktober: Gewerbesteuer in Württemberg.

10. Oktober (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer seitens aller Steuerpflichtigen für das dritte Vierteljahr 1927.

10. Oktober (Schonfrist bis 15. Oktober): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das dritte Vierteljahr 1927.

15. Oktober: Vierteljährliche Grund- und Gewerbesteuer (Baden).

15. Oktober: Vierteljährliche Gemeinde- und Kreissteuern für Grund- und Betriebsvermögen (Baden).

20. Oktober (keine Schonfrist): Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. Okt. einbehaltenen Lohnsteuer. Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats einbehaltenen Steuerbeträge sind am 20. Okt. nur dann abzuführen, wenn sie für die sämtlichen im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Rm. übersteigen (Reich).

Familienermäßigung bei der Einkommensteuer. Gemäß § 52, Abs. 1, Nr. 2 und § 23, Abs. 2, E.-St.-G. ist die Familienermäßigung auch für die minderjährigen, zur Haushaltung eines Steuerpflichtigen zählenden eigenen Abkömmlinge des Steuerpflichtigen, seine Schwiegerkinder sowie deren Abkömmlinge zu gewähren. Diese Voraussetzung ist gegeben für das Enkelkind des Steuerpflichtigen und trifft auch für die Schwiegertochter zu, wenn sie noch minderjährig ist.

Erhöhung des Reichsbank-Diskonts. Die Ausschußsitzung der Reichsbank beschloß am 4. Oktober, den amtlichen Diskontsatz von 6 auf 7 Proz. und den Lombardsatz von 7 auf 8 Proz. zu erhöhen. — Es ist dies die dritte Änderung des Diskonts in diesem Jahre. Im Januar wurde der Satz auf 5 Proz. herabgesetzt, im Juni wurde er auf 6 Proz. erhöht und nunmehr erfolgte die Erhöhung auf 7 Proz.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 3. bis 9. Oktober 1927:

für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 4. Oktober 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 4. Okt. In Amsterdam bleibt die Marktlage günstig, da die Nachfrage nach guten Qualitäten anhält und die Bedürfnisse für die Weihnachtssaison noch gedeckt werden müssen. Während bisher nur reine weiße Steine, und zwar meist über 1 Karat sowie Melees von 10 bis 30 per Karat verlangt wurden, ist jetzt auch Interesse für farbige Steine, da das Angebot in erstklassiger Ware nicht ausreichend gedeckt ist. Die Verkaufspreise sind weiter gestiegen. Die Preise für Rohdiamanten bleiben fest, der Handel darin ist wieder lebhafter geworden. Der Preis für Bort schwankt zwischen 5,50 und 6,25 Gulden per Karat. Diamanten für technische Zwecke unterliegen großer Nachfrage. — In Antwerpen ist der Handel nach den jüdischen Festtagen wieder bedeutend geworden. Die Nachfrage erstreckt sich auf gute und mittlere Qualitäten, die im Preise beide etwas anzogen. Das Angebot ist noch ziemlich umfangreich. In geringeren Sorten war wenig Kauflust. Vorübergehend war der Bortpreis bis auf 5,75 Gulden gestiegen, doch blieb dieser Artikel wenig begehrt. *Upi.*

Vom Londoner Diamantenmarkt. Die von der südafrikanischen Regierung erfolgte Freigabe der neuen Diamantenfelder auf der Welverdiend Farm hatte zunächst in Londoner Diamantenhändlerkreisen etwas verstimmt. Zu einer eigentlichen Beunruhigung des Marktes ist es jedoch nicht gekommen. Rohdiamanten besserer Qualität sind sehr gesucht bei festen Preisen. Auch die Nachfrage nach geschliffenen Diamanten ist weiter sehr groß, und die weitere Entwicklung des Geschäfts wird günstig beurteilt. Die Preise für geschliffene Diamanten sind mit Ausnahme der kleinsten Grade fester als bisher. Die Stocks auf dem Londoner Markt sind in den letzten zwei Monaten wesentlich zurückgegangen. Auch in sogenannten „full cut" und kleineren Achtkantern war das Geschäft zufriedenstellend. Orientalische Einkäufer suchten braune und farbige Steine. Brillanten von 4 Karat aufwärts sind sehr gesucht und im Preise fester denn je, besonders in feinen Piqués und reiner Qualität. Seit langer Zeit ist die Lage am Londoner Diamantenmarkt nicht so gut gewesen wie in diesen letzten Wochen. *-T-*

United Diamond Fields of British Guiana. Die Ausbeute an Diamanten betrug in den elf Monaten bis zum 31. August 53992 Karat. Große Überschwemmungen hatten die Arbeit sehr beeinträchtigt. Was den Einfluß der Krise in der Diamantenindustrie auf die Gesellschaft anbetrifft, so ist letztere insofern in einer günstigen Lage, als sie kraft ihres Kontrakts mit dem Diamantensyndikat die Ausbeute ohne Beschränkung der Quantität in Georgetown gegen Kasse abliefern kann, was für die schwierigen Monate Mai, Juni und Juli einen Gewinn sicherte. Die vom Weiterverkauf der Diamanten durch das Syndikat zu erwartenden Gewinne hängen natürlich vom Stand des Marktes ab, aber während der ersten sechs Monate ihrer Arbeit und trotz der großen Bestände, die sich in London anhäuften, erzielte die Gesellschaft auch aus dieser Quelle Nutzen. In ihrem Store-Geschäft wurden im Monat durchschnittlich $ 40000 umgesetzt. *-av-*

Premiers Minen halten ihre Produktion sechs Monate zurück. Von der Premier Diamond Mining Cy. wird jetzt offiziell mitgeteilt, daß sie im Einverständnis mit der südafrikanischen Regierung die nächsten sechs Monate ihre Produktion nicht auf den Markt bringen wird. Die Produktion der Premier-Minen wird während dieser Zeit De Beers Cy. übernehmen und von dieser nach Bedarf dem Markt zugeführt werden. Man hofft, daß auf diese Weise eine Erleichterung des Marktes besonders in den minderwertigen Sorten erreicht wird, wovon der Markt ja in letzter Zeit überströmt worden ist, und erwartet, daß so sich nach und nach die Preise für diese Kategorie der Diamantware allmählich wieder bessern werden. *-T-*

Neuausgabe von Anteilen der Bank für Diamanthandel. Die N. V. Bank für den Diamanthandel in Amsterdam gibt 250 neue Anteile nominal zu 1000 hfl. teilbar in Unteranteile zu 250 hfl. aus. Die Anteile werden zum Kurs von 100 Proz. mit 1/4 Gewinnanteil an das Geschäftsjahr 1927 ausgegeben, die Einschreibungen erfolgen in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober bei der N. V. Bank für den Diamanthandel, der Firma van Vloten & Gijselaar und bei der Bankvereeniging voor den Middenstand. Die Einzahlung hat bis zum 19. Oktober zu erfolgen. Dem Prospekt entnehmen wir, daß die Bank die schwere Krisis im Diamantenhandel infolge vorsichtiger Kreditpolitik ohne Schwierigkeiten überwunden hat. Kleine Verluste auf der Debitorenseite

Digitized by Google

konnten bereits aus den Gewinnen wieder abgeschrieben werden. In den letzten Monaten sind keine Verluste mehr zu verbuchen gewesen. Die Bank hat ihre Geschäftstätigkeit allmählich weit über den Kreis des reinen Diamanthandels ausgedehnt, und um für diese erweiterte Geschäftstätigkeit das nötige Betriebskapital zur Verfügung zu haben, nimmt sie diese Kapitalserhöhung um 250000 hfl. vor. Der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahr ist unter Berücksichtigung der schweren Krise im Diamantenhandel nicht unbefriedigend zu nennen. In den letzten Wochen ist eine merkliche Besserung und Belebung eingetreten, alle Anzeichen weisen darauf hin, daß dieser gebesserte Zustand in Diamantenhandel und Diamantenindustrie auch weiterhin anhalten wird, so daß mit einem immerhin zufriedenstellenden Gesamtergebnis auch in diesem Geschäftsjahr zu rechnen ist. *-T-*

Der Juwelenhandel in Amerika. Neuyork, 4. Okt. 1927. In der Juwelenbranche haben die Grossisten ihre Weihnachtsaufträge größtenteils bereits hereinbekommen. Allgemein sollen die Orders zufriedenstellend sein, aus einigen Staaten sogar größer als im vorigen Jahre. Die im August in Chikago abgehaltene Juwelen-Ausstellung hat gute Resultate gebracht. Der Diamantenanteil an den Weihnachtsbestellungen ist um etwa 10 Proz. höher als im Vorjahre. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 4. Okt. 1927. Der Goldmarkt hatte nur geringe Zufuhr aufzuweisen. Der Export ging nach Südamerika und Spanien, während Indien und der europäische Kontinent geringere Nachfrage zeigten. Die Notierung, die einige Tage etwas schwächer lag, hat sich wieder auf 84 s. 11 1/2 d. erholt.

Am Silbermarkt werden wenig Geschäfte abgeschlossen, Amerika kauft und verkauft bei Schwankungen, doch vermögen die geringen Umsätze den Preis nicht zu beeinflussen. Die Notierung hält sich in den letzten Tagen auf 25 5/8. *Upi.*

Panamá Corporation. Diese Gesellschaft hat in dem goldführenden Alluvialgebiet am Tuquesa-Fluß Bohrungen vorgenommmen, und dabei in allen erreichten Tiefen goldhaltige Schichten getroffen. Es sind auch die Uferdistrikte zweier Nebenflüsse des Tuquesa untersucht worden, und hier war die Ausbeute von 4 sh 3 d bis 102 sh auf die Ruum-Yard. Sehr befriedigende Resultate ergab auch das Alluvial von Cucullo an der Atlantischen Küste. Die Gesellschaft argumentiert sehr richtig, daß das Alluvialgold von Erzgängen herrühren muß, und daß diese angesichts der geringen Breite des Isthmus und des kurzen Laufs der Flüsse auf einem relativ beschränkten Raum zu suchen sind. Allerdings macht die üppige tropische Vegetation den Ingenieuren Schwierigkeiten. Da die mit 1 1/2 Millionen Pfund Sterling ausgerüstete Gesellschaft genügend Mittel zur Erforschung des Gebietes besitzt, hat sie sich weitere Optionen gesichert. *av.*

Rhodesische Goldgewinnung. Im August erzielten die Minen Süd-Rhodesiens 47288 dz. gegen 49116 dz. im Juli und 49735 dz. im August 1926. *av.*

Das Verbrauchsproblem in den Vereinigten Staaten. Nicht weniger als 38 Männer in führenden Stellungen, darunter die Herren P. Chrysler von der gleichnamigen Gesellschaft, W. Hill von der American Tobano Company, Shuwaker von der Victor Talking Machine Company usw., haben jetzt ihre Beiträge zu einer Veröffentlichung der Farmers Soan and Trust Company geliefert, in der die Frage erörtert wird, wie der durch die „fast an eine Zauberei grenzende" Vervollkommnung der Maschine gewaltig vermehrten Produktion in Ackerbau und Industrie ein entsprechender Konsum gegenübergestellt werden könne. Der Präsident der Farmers Soan and Trust Company sagt: „Die Leute, die noch nicht gekauft haben, müssen kaufen; wer schon gekauft hat, muß mehr kaufen, und um das zu ermöglichen, müssen alte Vertriebsmethoden zum alten Eisen geworfen, neue angenommen werden. Wohin wir uns wenden, sehen wir diese dringende Aufforderung zum Kaufe. Wir dürfen die Veranstalter dieser intensiven Methoden nicht tadeln, denn wer sie nicht übt, wird entweder an die Wand gedrückt, oder er humpelt, im Bestreben Schritt zu halten mit geringem Erfolge mit hin." Edsel Ford weiß keinen anderen Ausweg, als das „Übrigbleiben des Tüchtigsten" und vergrößerten Verbrauch. Daß letzteres Desideratum sich langsam einstellt, gibt er selbst zu, und The survival of the fittest ist kein neues biologisches Gesetz und am allerwenigsten ein Ausweg. Ob die in unserer Nr. 31 erwähnten Geschäftsmethoden der Kettenläden solche sind, die an die Stelle der „zum alten Eisen geworfenen" treten sollen, ist nicht gesagt. Was eigentlich empfohlen wird, ist überhaupt nirgends klar zu sehen. Eins geht aber deutlich aus allem hervor: daß man in Amerika anfängt, gewisse Beklemmungen hinsichtlich der Absatzmöglichkeiten zu haben. Vielleicht geben die wieder aufgenommenen „Studien" über europäische Herstellungskosten einen Hinweis auf die Mittel, mit denen man der amerikanischen Industrie helfen will. *-av-*

Einfuhrzölle für Edelsteine, Gold usw. in Ecuador. Bei der Einfuhr nachstehender Waren werden folgende Zölle erhoben:

Nr. des Tarifs	Gegenstand	Maßstab	Spezifische Zölle Sucres	Wert-Zölle Proz.
34	Edelsteine oder Perlen, lose oder ohne Fassung	—	—	15
35	Gefaßte Edelsteine oder Perlen, nicht besonders tarifiert, wenn ihr Wert höher ist als derjenige der Fassung (in umgekehrtem Falle erfolgt die Verzollung nach dem Gegenstande, in den die Edelsteine eingefügt sind)	—	—	25
36	Nachahmungen von Edelsteinen und Perlen, sowie künstliche oder nachgearbeitete, lose oder gefaßt	kg	20,00	15
37	Achat, Onyx und andere Halbedelsteine, Korallen, Bernstein, Gagat, Meerschaum, roh, in losen Stücken und in jeder Art von Gegenständen, nicht besonders tarifiert	—	—	15
38	Nachahmungen von Halbedelsteinen, von Bernstein, Gagat, roh, in losen Stücken und in jeder Art von Gegenständen, nicht besonders tarifiert	kg	20,00	15
39	Gold, Platin und ihre Legierungen:			
	a) Gold in Barren, Ingots oder Münzen	—	frei	—
	b) Gold oder Platin in Pulver-Staubform, in Blechen, Draht oder anderen Formen für das Handwerk oder die Industrie	—	—	25
	c) Gold oder Platin in Juwelen und sonstigen Gegenständen für den persönlichen Gebrauch, mit Edelsteinen	—	—	25
	d) Gold oder Platin, zu Tafelgeschirr oder anderen nicht besonders tarifierten Gegenständen verarbeitet, mit oder ohne Verzierungen aus anderen Stoffen	kg	25,00	25
	e) mit Gold und Platin belegte Gegenstände, auch in Verbindung mit anderen Stoffen	kg	15,00	25
40	Silber und seine Legierungen:			
	a) in Barren, Ingots oder für den Staat eingeführten Münzen	—	frei	—
	b) in Plättchen, Blechen, Pulver-Staubform, Draht oder anderen Formen für das Gewerbe und die Industrie	—	—	15
	c) Juwelen und sonstige Gegenstände für den persönlichen Gebrauch, ohne Edelsteine oder Perlen	—	—	15
	d) Juwelen und sonstige Gegenstände für den persönlichen Gebrauch, mit Edelsteinen oder Perlen	—	—	25
	e) zu Tafelgeschirr oder anderen nicht besonders tarifierten Gegenständen verarbeitet, mit oder ohne andere Stoffe	kg	20,00	15
	f) mit Silber belegte Gegenstände, mit oder ohne andere Stoffe	kg	10,00	15
41	Gegenstände aller Art, vergoldet oder versilbert, mit oder ohne andere Stoffe, nicht besonders tariftert	kg	10,00	15

Bth.

Digitized by Google

Inlands-Postpakettarif ab 1. Oktober 1927

Gewicht	Gebühr in der Entfernungszone I bis 75 km RM	II 75–150 km RM	III 150–375 km RM	IV 375–750 km RM	V über 750 km RM
5 kg . . .	0,50	0,60	0,80	0,80	0,80
über 5 bis 6 „	0,60	0,80	1,10	1,15	1,20
„ 6 „ 7 „	0,70	1,—	1,40	1,50	1,60
„ 7 „ 8 „	0,80	1,20	1,70	1,85	2,—
„ 8 „ 9 „	0,90	1,40	2,—	2,20	2,40
„ 9 „ 10 „	1,—	1,60	2,30	2,55	2,80
„ 10 „ 11 „	1,10	1,80	2,60	2,90	3,20
„ 11 „ 12 „	1,20	2,—	2,90	3,25	3,60
„ 12 „ 13 „	1,30	2,20	3,20	3,60	4,—
„ 13 „ 14 „	1,40	2,40	3,50	3,95	4,40
„ 14 „ 15 „	1,50	2,60	3,80	4,30	4,80
„ 15 „ 16 „	1,60	2,80	4,10	4,65	5,20
„ 16 „ 17 „	1,70	3,—	4,40	5,—	5,60
„ 17 „ 18 „	1,80	3,20	4,70	5,35	6,—
„ 18 „ 19 „	1,90	3,40	5,—	5,70	6,40
„ 19 „ 20 „	2,—	3,60	5,30	6,05	6,80

Für dringende Pakete tritt ein Zuschlag zur Paketgebühr von 1 RM, außerdem die Eilzustellgebühr. Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweils nächstniedrigen Zone berechnet. Nach dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig gelten besondere Gebühren.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6368. Wer fertigt silberne Ziehbörsen in einfachen Formen mit aufklappbarem Deckelverschluß an? J. L. in B.

6375. Wer kann eine erprobte Rotvergoldung angeben? W. S. in H.

6376. Wer kann mir Aufschluß bzw. Auskunft über die Grainierungsmethode zum Vergolden und Versilbern von Metallzifferblättern geben? P. D. in B.

6377. Wer kennt den deutschen Vertreter der englischen Besteckfabrik, die Tafelbestecke mit Elfenbeingriffen herstellt und dazu Klingen mit dem Stempel Juste Judicate, J. & R. Dodge, Sheffield verwendet? J. J. in L.

6378. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Platin-Glanzschnittöl? A. & C. in W.

6379. Wer fabriziert Staubsauge-Einrichtungen für Polierbänke oder komplette Anlagen mit Motorantrieb? W. P. in L.

6382. Wer ist der Hersteller eines Renaissance-Services mit folgendem Stempel: Flach-halbkreisförmiges Warenzeichen, 800 C (Deutsche Feingehaltsangabe)? O. E. in U.

6383. Welche Kollegen haben Erfahrungen über Berufskrankheiten? Besonders aber darüber, ob die Bildung übermäßiger Magensäure evtl. auf die Ausdünstungen beim Schmelzen zurückzuführen sind. L. R. in E.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6386. Ich suche ein gediegenes Reklame-Ausstellungsstück leihweise evtl. käuflich, für unsere Branche passend. Welcher Fabrikant oder Kollege erteilt mir Auskunft? Im voraus besten Dank. J. L. in W.

6387. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Perlschnüren, Marke „Ceylona"? Br. S. in H.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6389. Wer liefert für Ausland Heiligenbilder in Email für Anhänger, ohne Fassung? J. in A.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatiniertem Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6391. Wer fertigt mir nach einem alten Tonmodell (Vase oder Urne, griechisch-römisch) ein Stück an in Messingtreibarbeit oder Bronzeguß? F. G. in A.

6392. Welche Firma liefert Ringe in Antik-Form in Gold und Silber mit Halbedelsteinen gefaßt? R. L. in D.

Exportverbindungen.

205. Indische Firma in Amedabad hat Interesse an Schmuckwaren für den indischen Markt und erbittet Muster und Preislisten. Sie ist auch bereit, Vertretergeschäfte auf einer kleinen Provisionsgrundlage zu übernehmen. Muster von Wert werden bezahlt. Referenzen werden gegeben und erbeten. Korrespondenz englisch.

206. Firma in Rio de Janeiro hat Interesse für alle Phantasie-Artikel, die in Verbindung mit photographischen Ansichten (die in R. de J. selbst angefertigt und koloriert werden) sich für den Souvenir-Handel eignen.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Bochum. Am Freitag, den 7. Oktober feierten die Eheleute Juwelier Paul Schrader das Fest der Silbernen Hochzeit. An diesem Tage konnte Herr Schrader auf eine 26jährige Tätigkeit als Goldschmiedemeister zurückblicken.

Dresden. Juwelier Fritz Moll, Annenstraße 10, feierte sein 30jähriges Geschäftsjubiläum.

Kiel. Die Firma Fritz H. C. Mordhorst, Dänische Straße 37, blickt am 14. Oktober ds. Js. auf ein 40jähriges Bestehen unter der Hand des Gründers zurück.

Leipzig. Die Fa. Richard Fratze, Juwelier und Goldschmied, Nikolaistr. 2 III, konnte am 1. Oktober ds. Js. auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1897 wurde die Firma von dem inzwischen verstorbenen Juwelier und Goldschmiedemeister Rich. Fratze gegründet, seit 1918 führt sein Sohn, der Juwelier und Goldschmied Curt Fratze, das Geschäft weiter.

Stockholm. An Stelle des Herrn K. A. Wallroth, der in den Ruhestand tritt, ernannte die Regierung den Bergingenieur A. G. Grabe, Dozent an der Technischen Hochschule, zum Münzdirektor. *B.*

Treptow a. d. Rega. Das Doppelfest in der Familie des Herrn Johs. Felisch, des Mitinhabers der Silberwarenfabrik Felisch & Kirchheim, von dem wir bereits berichteten, fand nicht am 1., sondern am 8. Oktober statt.

Zittau i. S. Am 9. Oktober ds. Js. feiert Frau Wwe. Stecher i. Fa. Leupoldt ihren 80. Geburtstag. Seit nunmehr 57 Jahren steht Frau Stecher ihrem lebhaften Juweliergeschäft auch heute noch allein vor.

Gestorben

Düsseldorf. Goldschmiedemeister Karl Holzäpfel (Haus Bärenfeld bei Mettmann, Rhld.) ist gestorben.

Kopenhagen. Kürzlich starb Herr Oscar Dahl, Inhaber des bekannten Goldschmiedegeschäfts in der Hauptstraße Frederiksberggade 6. *B.*

Schwäb. Gmünd. Im Alter von 58 Jahren starb der Goldschmied Karl Herzig.

Wien. Im Alter von über 70 Jahren starb hier der Sekretär der Wiener Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Herr Regierungsrat Stefan Förster. Der Verstorbene gehörte der Genossenschaft bereits seit 1899 als 1. Sekretär an und erfreute sich infolge seiner gewissenhaften Geschäftsführung und seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften großer Beliebtheit.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Düsseldorf. Fa. Ferdinand Ditzen, Juwelier. In unserer Notiz in Nr. 39 ist zu berichtigen, daß sich die Fa. nicht Steinstraße 5, sondern Blumenstraße 7 befindet.

Hanau. Herr Friedrich Kolb, hier, verlegte seine Gold- und Silberwaren-Reparaturwerkstatt von Steinstraße 31 nach Offenbach a. M., Geleitsstraße 30.

Hannover. Fa. H. Bückmann, Juwelen, Gold- und Silberwaren, gegr. 1942, verlegte sein Juweliergeschäft nach Schmiedestraße 38.

Digitized by Google

Idar a. d. Nahe. Fa. Emil Eugen Veeck, Edelstein- und Halbedelsteinhandlung. Der Ehefrau des Kaufmanns Emil Eugen Veeck, Marta, ist Prokura erteilt.

Magdeburg. Herr Juwelier Ferdinand Franz übernahm am 1. Oktober die Firma A. Kempfe Nchf. (ohne Passiven) und wird das Geschäft in Verbindung mit seiner bisherigen Firma, Berliner Str. 33, weiterführen.

Oslo. Das Goldschmiedegeschäft Konrad Nielsen wurde in eine A.-G. mit 2500 Kr. Aktienkapital umgewandelt. *B.*

Pforzheim. Fa. Friedr. Schneider, Goldwarenfabrik, Bleichstraße 66. Dem Kaufmann Theodor Nonnenmann ist Prokura erteilt. — Fa. J. Emrich, Bijouterie- und Kettenfabrik, Baumstraße 22. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ging mit Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Firma J. Emrich, Ges. m. b. H. in Pforzheim über.

Wolfenbüttel. Frau Ally Görrig übernahm die Firma Gustav Görrig hier und wird dieselbe unter folgender Bezeichnung weiterführen: Gustav Görrig, Juwelier, Inh. A. Görrig. Herrn Wilhelm Görrig wurde Prokura erteilt.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Pforzheim-Dillweißenstein. Fa. Emil Aug. Haug, Ringfabrikation.

Rotterdam. Fa. Dutch-Indian Pearl Import Co., Graaf Florisstr. 10b. Einfuhr von Perlen.

Verbände, Innungen, Vereine

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede

Am Sonntag, den 16. Oktober, vorm. 11 Uhr, findet in Arnstadt, Hotel Sonne, eine Landesverbandstagung statt, zu der die Innungen Gera, Weimar und Eisenach, sowie die Reichsverbandsmitglieder in Thüringen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Reichsverbandstagung in Stettin. (Kollege Denner — Kollege Stoephasius.)
2. Anträge und Anfragen aus dem Mitgliederkreise. (Warum nimmt der Thüringer Verband keine Stellung zu den Reklame-Auswüchsen, z. B. Wellner-Silber; gibt es Wellner-Silber oder Wellner-Bestecke?)
3. Lehrlingswesen, Vorbereitungen. (Ausstellung von Zwischenprüfungsarbeiten der Erfurter Innung.)
4. Ausstellung von zwei gedeckten Tischen. (Teetisch und Frühstückstisch.)
5. Vortrag des Herrn Streubel, Hauptschriftleiter der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, über das Thema „Völkerschmuck", mit 35 Lichtbildern.
6. Aussprachen, Verschiedenes.

Anschließend gemeinsame Mittagstafel mit Damen; 16 Uhr: Spaziergang nach der Eremitage.

Im Auftrag des Vorstandes: *Carl Koch,* Weimar.

Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede und Juweliere, Sitz Weimar

Am Sonntag, den 16. Oktober 1927, vorm. 9.30 Uhr, findet in Arnstadt, Hotel Sonne, die Innungsversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Lehrlingsfragen.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Sitzung muß jedes Mitglied erscheinen. Im Verhinderungsfalle muß ein Kollege mit der Vertretung schriftlich beauftragt werden.

Falls die erste Versammlung nicht beschlußfähig ist, wird dieselbe geschlossen.

10 Uhr zweite Sitzung mit derselben Tagesordnung. Diese Versammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder. (§ 55.)

Die Lehrherren werden gebeten, Arbeiten ihrer Lehrlinge in Arnstadt vorzulegen.

Anschließend Landesverbandstagung. Die Damen der Mitglieder sind höflichst eingeladen. *Carl Koch,* Obermeister.

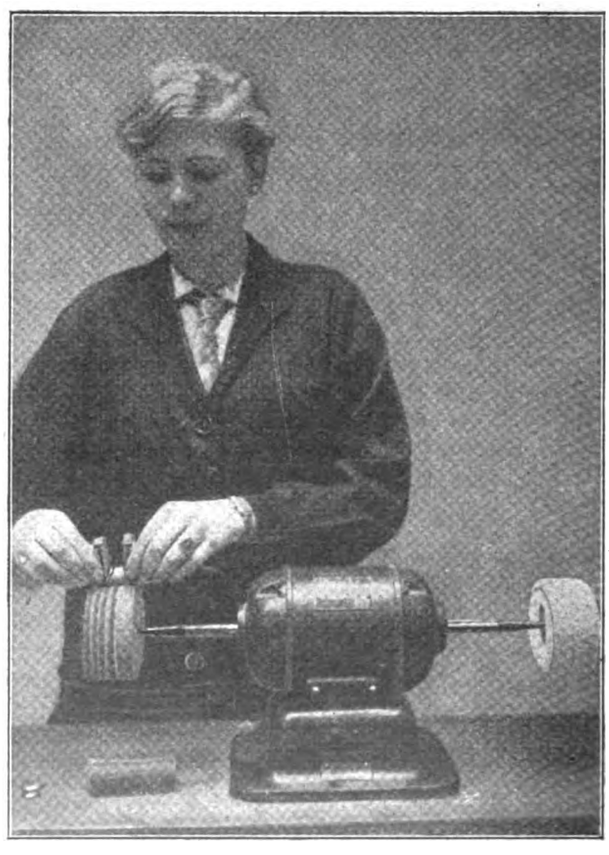
Von den Aktien-Unternehmen

Onverwacht Platinum, Ltd. Die Erzgruben der Gesellschaft erzeugten in dem am 30. Juni beendeten Wirtschaftsjahre aus 23673 t Erz 8964 Feinunzen Rohplatin. Verkauft wurden 8323 Feinunzen für 142858 £ oder 17 £ 3 s. 3 d. je Feinunze. Aus 90782 £ Reingewinn wurden 17½ Proz. Dividende verteilt mit 78750 £, 6813 £ zu Steuern, 5219 £ als Übertrag benutzt. *B.*

Geschäftliche Mitteilungen

RLB-Bestecke. Als Vorläufer zu einem demnächst herauskommenden großen Katalog versendet die Großhandlung Richard Lebram, Berlin C 19, Wallstraße 15, ein Besteck-Zirkular mit Preisliste in origineller Form. Diese Besteckpreislisten, auf denen die Firma nur durch Initialen angedeutet ist, sind für das Privatpublikum bestimmt und sollen von den Herren Einzelhändlern an dieses kostenlos abgegeben werden. Die Firma Lebram stellt zu dem Zwecke auf Anfordern eine entsprechende Anzahl von Exemplaren der Preisliste gratis zur Verfügung. Sie hofft damit zur Förderung des Absatzes von Bestecken im Fachgeschäfte beizutragen.

Zeit ist Geld! Diese Devise muß sich jeder in den heutigen Zeiten äußersten Existenzkampfes und wirtschaftlicher Depression auf sein Panier schreiben und alles tun, um mit seinem Betrieb so rationell und billig wie möglich zu arbeiten. Verwenden wir nicht allermodernste Arbeitsmethoden, so kommen wir ins Hintertreffen und der Konkurrent, der nach vorstehendem Prinzip arbeitet, bekommt den Auftrag und den Verdienst. Die Erfindung eines bekannten Trauring-Spezialisten hat tatsächlich durch die Polier-Einrichtung „Haka" etwas geschaffen, was bei der Herstellung von Trauringen in bezug auf Schnelligkeit beim Polieren das beste darstellt, was bis jetzt auf dem Markt erschienen ist. —



Die gesetzlich geschützte Vorrichtung besteht aus zwei Backen, einem Spezialriegel und einer mit Rillen versehenen Filzscheibe. Durch das außerordentlich einfache Verfahren beim Polieren mit dieser Einrichtung wird erzielt, daß die Ringe bei einer Operation innen, außen und an den Kanten fix und fertig poliert werden. Dadurch erklärt sich, daß mit dieser Vorrichtung tatsächlich 300 Ringe fix und fertig in einer Stunde poliert werden können. Die Einrichtung ist glänzend begutachtet und kann im Betriebe bei der Firma Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, die die Einrichtung anfertigt und den Vertrieb des D. R. G. M. übernommen hat, besichtigt werden.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
22. Oktober

Vom Wesen des Steinschnitts, der Herstellung von Gemmen und Kameen

Von Prof. Ferd. Eppler, Pforzheim-Berlin

Allseitig großem Interesse und lebhafter Freude an schönen Steinen, aber merkwürdig wenig Wissen über deren Wert und Bearbeitung, selbst bei unseren Hochgebildeten — dieser eigenartigen Erscheinung begegnen wir immer wieder — ein Beweis, daß das Hauptgebiet unserer Schmucksteinbearbeitung, Oberstein-Idar, vom Mittelpunkt Deutschlands leider zu weit entfernt liegt. Allerdings geschah bisher auch zu wenig, um unser Volk über die wirtschaftliche Bedeutung, welche die Schmucksteine für uns haben, aufzuklären. Wer weiß denn, daß wir zur Zeit noch den größten Handels- und Verarbeitungsplatz der Welt innehaben? Schwer schädigt das Geschäft und den Personenverkehr mit Oberstein-Idar diesen Hauptsitz der Edelsteinschleifereien und des Edelsteinschnittes auch die ungenügende Bahnverbindung und die lange Wartezeit in Bingerbrück, obwohl es eine der landschaftlich allerschönsten und interessantesten Gegenden Deutschlands ist, die an sich schon einen Besuch lohnt. Daß das Interesse am Schmuckstein allen Schichten gemeinsam ist, bewies der außergewöhnlich starke Besuch der Ausstellung „Stein und Steinschnitt" in den Museumsräumen der Badischen Kunstgewerbeschule Pforzheim im Anfang dieses Jahres. Er war ansteigend bis zum Schluß und erreichte am letzten Tage einen Andrang, welcher die Besichtigung nahezu unmöglich machte. Groß erhebt sich da die Frage: „Warum wird dieses Interesse nicht gepflegt?" Es ist doch symptomatisch für die große Bedeutung, welche die Schmucksteine, ihre Bearbeitung und Verwendung in der vor uns liegenden Zeit bekommen werden.

Eine Gemme von hervorragend schönem Schnitt ist der besondere Stolz von Damen aus der besten Gesellschaft. Das ist ein Schmuck, welcher für sich und in Verbindung mit edler Goldschmiedearbeit die Besitzerin sofort und in nicht protzender Weise aus der Masse heraushebt und kennzeichnet.

Aus der Masse herausheben, das Persönliche zur Geltung bringen, die Aufmerksamkeit auf die Führerpersönlichkeit lenken, das war der Zweck des Schmuckes, als noch die Inselkette Ozeaniens Völkerbrücke war zwischen Amerika und Asien. Das wird der Zweck bleiben, bis die Götterdämmerung alles Leben der Erde durch Feuer und Wasser verjagt. Nach dem Wiedererstehen der Erde, vielleicht in Vereinigung mit einem anderen Stern, kehrt das unsterbliche Leben zurück, aber auch die schönen Steine werden wieder da sein, denn sie sind die Kinder des gewaltigen Ehepaares Feuer und Wasser. — Deshalb werden den Steinen von jeher geheime Kräfte zugeschrieben. Besonders in unserer Zeit sucht der Mensch durch Anlehnung an Naturkräfte einen Anhalt. Es ist kein Zufall, daß im und kurz vor dem Anfang unserer Zeitrechnung der Steinschnitt seine höchste Blüte hatte. Wie heute Monatssteine, die Zeichen des Tierkreises und seiner Sternbilder lebhaft verlangt werden, so ähnlich war es damals. Die Sehnsucht nach Göttlichem und göttlichen Kräften mußte wachsen in der rasenden Unruhe, die wir durchleben.

Das Göttliche überstrahlt in jeder Form das Materielle. Ebenso übertrifft die durch Geistigkeit geadelte Arbeit jede Maschinenleistung. Das ist ein Hauptgrund dafür, daß die Verarbeitung von Schmucksteinen einen gewaltigen Aufschwung nimmt und zu zwangsläufiger Weiterentwicklung der Handarbeit treiben muß.

Gewichtige Ursachen erzeugen diese Triebkraft. Dazu gehört die Entwertung des Materiellen, welche schon jetzt in weit größerem Ausmaß eingetreten ist, als allgemein bekannt ist. Es ist deshalb eine ernste Pflicht, darauf mit Energie hinzuweisen. Geschieht es nicht von unserer Seite, indem wir geistig wie technisch das Beste leisten, so tun es die, welche uns nach dem Waffenkrieg weder vollen Waffen- noch Wirtschaftsfrieden gönnen.

Unsere Goldschmiede fühlen es bitter, daß vieles nicht mehr so ist, als vordem. Platin ist stark im Preis gesunken Silber hält ihn noch, aber eben nur noch. Gold ist wohl noch verläßlich, aber in solchem Umfange nach Amerika abgewandert, daß ein plötzliches starkes Zurückfluten in Verbindung mit erhöhter Produktion schwere Erschütterungen im Gefolge haben würde.

Unsere Erde ist klein geworden. Die Menschenstimme übertönt sie auf der Radiowelle schnell wie der Blitz. Flugzeuge und Zeppeline ändern in kurzer Zeit den Verkehr gründlich. Man wird damit noch leichter an die Fundstellen der Edelmetalle herankommen, welche uns heute noch verborgen sind. Neue Fundstellen edler Steine tauchen auf, und werden noch auftauchen, wie das Diamantenbeispiel und noch einige andere zeigen. Auch die Nachschöpfungen der Forscher im Knallgasgebläse rütteln an der Preisbildung des edlen Materials.

Was aber nicht billiger werden kann, ist gute Arbeit. Sie braucht Zeit, sie muß erlernt werden, auch das erfordert Zeit, das Kostbarste, was die Menschheit hat. Jene Arbeit wird gesucht und immer mehr gesucht werden, welche sich nicht pressen und stanzen läßt. Was wir mit Maschinen herstellen, das machen uns bald alle Völker nach, denn wir liefern ihnen mit Eifer unsere Maschinen und unsere besten Werkmeister dazu, letztere gratis. Mit dem Erfolg, daß wir auch mit dem Flächenschliff allein nicht lange mehr auskommen.

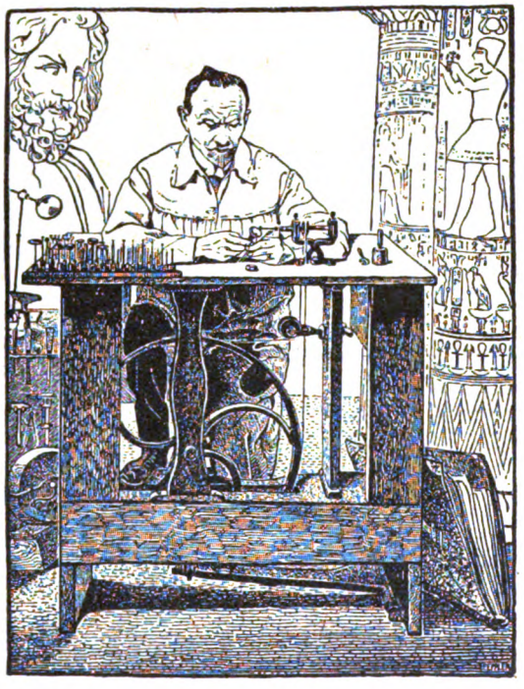
Obgleich er unentbehrlich bleibt, keine Stanzarbeit ist, sondern ein hohes Maß von Beobachtung und Können und genaueste Arbeit voraussetzt, so laufen doch die dazu gehörigen Maschinen bald in allen Minen, welche schöne Steine bergen. Ganz besonders macht Nordamerika die größten Anstrengungen, alles was dort an Schmucksteinen gefunden wird,

Digitized by Google

selbst zu verarbeiten und Italien hat eine Werkstätte zur Verarbeitung edler Steine wieder ins Leben gerufen, welche der Medicäer Lorenzo der Prächtige im 15. Jahrhundert begründet hat.

Auch wir blieben nicht stehen. In Idar, der Hauptstadt unserer Steinverarbeitung, besteht eine Fachschule unter tüchtigen Lehrern, welche von der dortigen Handels- und Gewerbekammer, dem Präsidenten des oldenburgischen Landesteils Birkenfeld und, nicht zu vergessen, der werktätigen Anteilnahme aller Industriellen kräftig gefördert wird.

In der Goldstadt Pforzheim stellte sich, als lebensnotwendig für die Weiterentwicklung der Schmuckindustrie, das Bedürfnis heraus, den Steinschnitt einzubürgern und leistungsfähig zu machen. Der dortigen Kunstgewerbeschule wurde durch das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht eine Klasse für Steinschnitt angegliedert, in welcher, aus dem Rohstein heraus, die Arbeiten in allen Techniken bis zur künstlerischen Vollendung gelehrt werden. Die Anlage der Werkstatt wurde, trotz denkbar größter Schwierigkeiten und in der Zeit liegender Hemmungen so ausgebaut, daß sie von Fachleuten als mustergültig anerkannt wird. Obgleich jede Lehrlingsgrundlage fehlte, traten aus anderen Berufen ausgelernte junge Leute ein, hauptsächlich Goldschmiede und Stahlgraveure, in letzter Zeit auch Lehrlinge der Schleiferei und Fasserbranche. Die Leistungen sind beste Arbeit, so daß man eine weitere günstige Entwicklung voraussagen kann.



Gemmenschneider bei der Arbeit (alte Maschine)

Seit ältesten Zeiten wurde der Steinschnitt ähnlich dem Glasschnitt an Tischen ausgeübt, welche auf ihrer Platte einen festgeschraubten Spindelstock trugen. Unter der Platte ist ein großes Schwungrad mit einem kleineren Übertragungsrädchen, welche beide durch eine Tretvorrichtung bewegt werden und durch Schnurverbindung die Spindel in rasche Drehung versetzen. Später löste ein kleiner Motor die Tretvorrichtung ab.

Dem Leiter der Maschinenfabrik Velox in Frankfurt (Main), Herrn Paul Heyden, ist es zu danken, daß er, den Angaben des Klassenleiters unermüdlich folgend, solange Probemotore baute, bis einer erstand, den er Epplermotor nennt. Dieser Motor, sorgfältig und elegant wie ein Uhrwerk gebaut, hat eine Welle, welche an Stelle der früher gebräuchlichen Spindel die Steinschnittwerkzeuge trägt. In auswechselbarer Lagerung läuft sie absolut gleichmäßig und sicher. Feststehend, dabei nach jeder beliebigen Richtung leicht verstellbar, auch hoch und nieder, läuft der Motor, kaum hörbar, in drei Geschwindigkeiten nach Belieben vor- und rückwärts; er stellt so das vollkommenste wirtschaftlich vorteilhafteste Werkzeug für den Steinschnitt dar.

Immer war man an den Fensterplatz gebunden. Für den Schaffenden hatte das große Nachteile. Die Arbeit beanspruchte ein Vormodell, welches dann in Stein kopiert wurde. Den neuen Motor befestigt man am besten auf einem kleinen, mit Rollen versehenen Tisch und arbeitet wie am Modellierbock, bei Bildnissen, dem lebenden Modell gegenüber, in jedem Licht. Hat man zu einem Bildnisauftrag eine Reise vor, so packt man die Gesamtwerkzeuge in einen Koffer und nimmt sie als Passagiergut mit.

Die Arbeit des Steinschneidens beruht auf der Wirkung des Diamantpulvers, welches mit Olivenöl angefeuchtet wird. Je nachdem man härtere oder weichere Steine bearbeitet, kann man auch Karborundum oder Schmirgelpulver nehmen. Das Idealste bleibt aber Diamant. Träger des Diamantpulvers sind Zylinder aus weichstem schwedischen Eisen, mit verschiedenem Durchmesser. An einem Ende tragen sie eine Schraube mit Anschlagplatte. Die Schraube läßt man in ein Muttergewinde einlaufen, welches in die Welle geschnitten ist. So sitzt der Zylinder gleichmäßig fest. Aus dem vorderen, frei horizontal laufenden Ende des Zylinders dreht man sich die verschiedenen Scheiben, Rädchen, Kugeln, Kolben und mannigfache Formen, jeweils nach Bedarf. Jede Form hinterläßt ihre Gegenform im Stein. War das Rad eine Kugel, so bildet sie eine runde Mulde, war es eine dünne Scheibe, so hinterläßt sie einen Schnitt in Linienform. — Man dreht die Formen mit einem vierkantigen Stichel vom besten Werkzeugstahl; er ist übereck anzuschleifen und muß auf dem Arkansas-Ölstein immer fein abgezogen werden, denn jedes Rädchen muß durchaus ruhig laufen. Bei der Probe auf dem Fingernagel darf man nicht den geringsten Schlag spüren, nicht einmal das Gefühl haben, daß sich das Rädchen bewegt.

Nur so erzielt man einen sicheren Schnitt. Die Rädchen sind das, was der farbentragende Pinsel beim Malen ist. Sie übertragen nur. Man bestreicht sie mit dem feuchten Diamantpulver, das allein schafft die Arbeit.

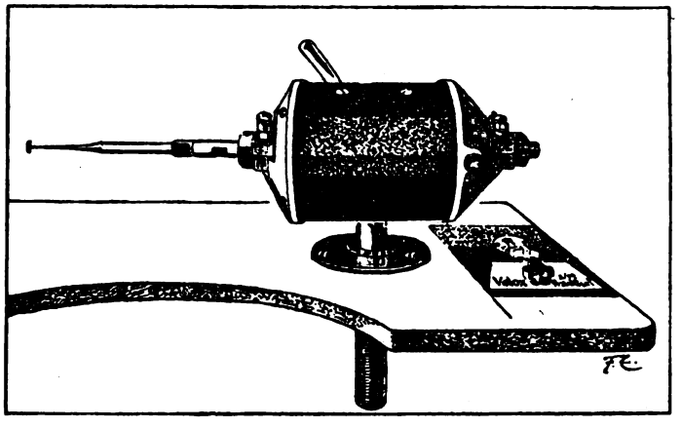
Je leichter und ruhiger man den Stein gegen das Rädchen hält, um so schneller arbeitet das harte, aber sehr spröde Diamantpulver. Es drückt sich in das weiche Eisen ein, setzt sich fest und die vorstehenden Spitzen höhlen durch Reibung den Stein aus. Wenn man durch ruhiges, stetiges Gegenhalten dem Pulver Gelegenheit gibt, sich in das Eisen einzudrücken, um so besser schneidet das Rad. Drückt man dagegen hart und grob, so brechen die vorstehenden Spitzen und Schneideflächen ab, eine glänzende Linie auf dem Rad zeigt an, daß das Rad an den Stellen keinen Diamant mehr trägt. Man muß bedenken, daß der zu bearbeitende Stein stets härter ist als das Eisen, welches den Diamant aufnehmen soll. Die Probe kann man machen, indem man das frischgedrehte Rädchen auf dem Stein laufen läßt. Es zeichnet in grauer Farbe seine Spuren. Das ändert sich sofort, sobald man Schneidepulver auf das Rädchen bringt. Es ist darauf zu achten, daß die Rädchen nie metallisch glänzen, sondern mattgrau aussehen. Man sieht es der Arbeit an, ob der Schaffende das beachtet hat. Mit den Rädchen muß man zeichnen können, frei und leicht, damit umzugehen macht viel Vergnügen.

Wer sich mit der Technik vertraut gemacht hat, läßt nicht mehr von der schönen, vornehmen Kunst. Es haben früher selbst hochstehende Frauen sich an dieser Art Arbeit erfreut. Auch eine württembergische Prinzessin und spätere russische Kaiserin hat darin Vorzügliches geleistet, trotz der Unbequemlichkeit, das Rädchen mit dem großen Schwungrad treiben zu müssen, die damals noch bestand.

Als Material werden für den Steinschnitt vor allem die Angehörigen der Quarzgruppe verwendet, die in großen

Digitized by Google

Stücken vorkommen und sich am angenehmsten bearbeiten. In erster Linie kommt der Bergkristall mit seinen Abarten Rauchkristall, Citrin, Amethyst in Betracht, dann die Chalcedone, Chrysopras, Plasma, Heliotrop, Karneol, Sarder und die Achate, ferner die vielfarbigen Jaspisarten. Auch der Turmalin kommt in größeren Stücken vor, welche schöne Arbeiten zulassen. Von den Beryllen werden hauptsächlich Aquamarin und Topas für den Steinschnitt bevorzugt. Seltener kommen die Korunde in Frage, aber von den anderen Schmucksteinen noch eine ganze Menge, Lapis lazuli, Malachit und ähnliche. Doch haben diese geringere Härten und verlangen keinen Diamant. Schließlich wären noch Nephrit und Jadeit zu nennen, ohne daß damit sämtliche Steinarten erschöpft sind. Die Bearbeitung dieser beiden Steine erfolgt hauptsächlich in Japan und China. Sie gelten dort als Glücksbringer und heilige Steine. Mit Kleinplastik ist uns Ostasien im Steinschnitt weit voraus, weil Bedarf und Wünsche danach lebhafter sind; die Ostasiaten haben eine reichere Symbolik als wir. — Die Kleinplastik, d.h. Rundplastik, wird bei uns als Steinschnitt kaum geübt. Wieviele Bildhauer könnten reichliche Beschäftigung finden, wenn sie dieses Gebiet überhaupt kennen würden.



Der neue Eppler-Motor der Velox-Werke

Beruht eine Steinschnittarbeit auf origineller Erfindung, zeigt sie Musik im Linienfluß, so findet sie auch Interesse. Nur darf sie nicht aussehen, wie vom Bretzelbäcker in Teig gerollt, oder vom Zuckerwerkler als Springerle ausgedrückt. Für solche Mißhandlung ist ein ehrlicher Stein zu schade und zu teuer. Mit zwingender Kraft verlangt er zeitlose Arbeit, welche seinem eigenem Wert entsprechend vorzüglich ausgeführt ist. Der Bildhauer wird fragen: „Was gehört in das Gebiet des Steinschnittes? Was kann man mittels der Technik ausüben?" Zur Antwort: Das ganze Gebiet der Plastik, soweit es die Steingröße zuläßt. Vom Porträt als Denkmal bis zum Figürchen und Schmuck.

Es gibt keine wertvolleren und dauerhafteren Bildnisse, als die in Stein geschnittenen. Noch nach Jahrtausenden sind sie so frisch, so rein und schön, als hätte sie der Meister soeben vollendet. Unzählige Beispiele beweisen es. Als unersetzliche Geschichts- und Kulturdokumente werden sie in den Daktylotheken mit größter Sorgfalt behütet. Viele Denkmale des klassischen Altertums, die Werke der bedeutendsten Bildhauer sind uns nur erhalten durch in Stein geschnittene Kopien. Wir hätten von Alexander dem Großen kein Bild, hätte Pyrgoteles es nicht in Stein geschnitten. — Ist es denn nicht an der Zeit, die Bilder unserer gefallenen Kriegshelden der Nachwelt ebenso zu erhalten, die unserer erfolgreichen Heerführer, die der Frauen, welche an Selbstüberwindung und aufopfernder Verwundetenpflege ein Heldentum bewiesen haben, welches keiner männlichen Heldentat nachsteht? Das hat mit politischer Einstellung nichts zu tun. Damals waren alle Parteien dabei und einig. Wir haben die Großtaten unserer Wissenschaftler, der Ingenieure, der Luftfahrer, der Maschinenbauer usw. Das sind Gebiete, die zu erschließen trotz unserer Armut möglich ist, wenn die Anregungen gegeben werden. Ein formgewandter Bildhauer lernt bald die Technik. Sie zu lernen, ist an den Schulen in Idar und Pforzheim Gelegenheit geboten.

Es ist auch Zeit, daß wirklich künstlerisch durchgebildete und phantasiebegabte Bildhauer, welche Verbindung mit der großen Welt haben, dem Schmuck wieder mehr Geltung verschaffen. Wie der Goldschmied vom Metall ausgehend seine Gedanken entwickelt, so kann es der Bildhauer als Steinschneider vom Stein aus. Besonders unter Verwendung der Steinfarben, welche entzückende Harmonien ergeben. Daß Goldschmiede, Ziseleure und Graveure wieder mehr Bedeutung erlangen, liegt auf der Hand. Mit dem Aufschwung des Steinschmuckes war von jeher ein Aufblühen ihrer Techniken eng verknüpft. Aber nicht auf Schmuck allein beschränkt sich die Anwendung der Steine. An Gefäßen, Sportpreisen u. dgl. wird unsere farbenfrohe Zeit die Anwendung von Steinen sehr begrüßen. All das bekommt erhöhten Wert und Geltung durch die Vereinigung aller künstlerischen Techniken.

„Welch ein Werkzeug Ihr gebrauchet
Stellet Euch als Brüder dar
Und gesangweis flammt und rauchet
Opferflamme vom Altar." (Goethe: Künstlerlied.)

Neuestes über künstliche Edelsteine

Von Chemiker Dr. Walter Obst, Altona-Bahrenfeld

Unter den künstlichen oder synthetischen Edelsteinen haben bekanntlich zuerst die Rubine in Fabrikation und Handel Bedeutung erlangt. Als die ersten Steine auf dem Markt erschienen, erhoben die Juweliere gegen die Bezeichnung „synthetisch" Widerspruch. Man wollte sie so ungefähr wie Simili als unechte Steine distanzieren. Seitdem haben sich die Anschauungen darüber gewandelt, zumal durch Reichsgerichtsentscheidungen festgestellt worden ist, daß es sich hierbei nicht um nachahmende Glasflüsse handelte, sondern um mit den natürlichen in ihrer Zusammensetzung identische synthetische Edelsteine, die allerdings streng als synthetische deklariert werden müssen gegenüber den natürlichen Edelsteinen.

In der Tat gehören diese künstlichen Edelsteine zu den vornehmsten Ergebnissen der Mineral- und Gesteinssynthese, deren Erfolge nicht zu verkennen sind, die aber auch keineswegs in ihrem Einfluß auf den Handel mit natürlichen Edelsteinen überschätzt werden dürfen. Ein genauer Kenner auf diesem Gebiet, Fabrikdirektor a. D. Dr. M. K. Hoffmann, Freiberg i. Sa., hat im Januar dieses Jahres über „Synthetische Edelsteine" in der Freiberger Geologischen Gesellschaft einen sehr instruktiven Vortrag gehalten, dem wir hier auch zum Teil folgen werden.

Wesentlich ist sein Urteil über den wirtschaftlichen Einfluß der synthetischen Edelsteine auf den Edelsteinmarkt, in dem er u. a. ausführt: „Die synthetischen Edelsteine haben keinen, wie man 1912 befürchtete, abnormen Preissturz der natürlichen Edelsteine verursacht. Die Mode verlangt bei einer gewissen Klasse von Europäern natürliche Edelsteine, und dieses Verlangen wird von den Juwelieren stark unterstützt.

Digitized by Google

Also werden Natursteine nach wie vor gekauft. Es kosteten bis zum Krieg: Rubine bis zum Gewicht eines Karates ungefähr 500 bis 700 Mark, ein zweikarätiger ungefähr 8 bis 10000 Mark, ein drei- bis fünfkarätiger kostete vor 15 Jahren sogar 20 bis 27000 Mark. Die Preise sind auch heute noch gut. Dagegen kosten synthetische Rubine pro Karat 4 bis 10 Mark, wobei sie mit zunehmender Größe verhältnismäßig billiger werden, da die Kosten für das Ausgangsmaterial gering sind, dagegen der Schliff bei allen Größen fast die gleichen Kosten verursacht.

Natürliche Saphire sind ganz bedeutend billiger als natürliche Rubine; ein viertelkarätiger kostet etwa 40 Mark, ein einkarätiger etwa 150 Mark. Dagegen sind die synthetischen Saphire teurer als die synthetischen Rubine, wegen der Schwierigkeit der Färbung. In Deutschland kaufen besonders jene Kreise synthetische Edelsteine, die früher vom Edelsteinkauf wegen der hohen Preise ganz absehen mußten. In diesen Kreisen sind die künstlichen Edelsteine berufen, jene wertlosen Imitationen zu verdrängen, die bisher so stark verbreitet waren. Man kann hoffen, den Geschmack des breiten Publikums zu verbessern und somit ist auch vom kulturellen Standpunkt die praktische Synthese der Edelsteine zu begrüßen. Weniger begrüßenswert ist es dagegen, daß ein lebhafter Handel mit den synthetischen „Korunden" nach Indien, dem Hauptland der natürlichen Rubine und Saphire, eingesetzt hat. Viele angeblich „echt indische" Rubine haben ihre wahre Geburtsstätte in Europa, wohin sie zum Verkauf zurückkehren. Die indische Regierung versucht vergeblich durch hohe Eingangszölle und andere gesetzliche Maßnahmen die Einfuhr der europäischen synthetischen Edelsteine zu unterbinden."

An diesem Handel synthetischer Edelsteine nach Indien zum Zwecke der Wiederausfuhr als „echte indische" Rubine hat wohl Frankreich den weitaus größten Anteil. Diese Unterschiebung ist um so gefährlicher, als hochwertige künstliche Rubine nur durch die eingehendsten Untersuchungsmethoden von den natürlichen zu unterscheiden sind, obwohl oft das Gegenteil behauptet wird. Im Mikroskop kann man allerdings meist Unterschiede in der Färbung erkennen, in natürlichen Rubinen ist der Farbstoff gleichmäßig verteilt oder geradlinig angeordnet, während im künstlichen Rubin die Farbenstreifungen gebogen erscheinen.

Die Herstellung synthetischer Diamanten war naturgemäß das erste Ziel der Mineralsynthetiker, wir sind aber heute trotz der interessantesten und unermüdlichen Versuche einer großen Zahl von ernsten Forschern noch nicht weiter erfolgreich gewesen, als daß zwar unzweifelhaft Diamanten dargestellt wurden, aber von so minimaler Größe, daß sie praktisch keinerlei Bedeutung haben. Durchweg konnten nur bestenfalls mikroskopische Partikelchen gewonnen werden, trotzdem zahllose Diamantsynthesen auf streng wissenschaftlicher Basis ausgeführt wurden. Die Schwierigkeit besteht besonders darin, daß bei den hohen Schmelztemperaturen der Kohle diese die Neigung hat, nicht nur zu schmelzen, sondern zumeist in den gasförmigen Zustand überzugehen, und aus diesem scheidet sich dann die Kohle leider nicht als Diamant, sondern als Graphit aus. Der Diamant kann nur aus einer Schmelze hervorgehen, die gleichzeitig unter Druck gehalten wird.

Der Engländer Hannag hat 1880 als erster synthetische Diamantsplitter dargestellt, ihm folgt Moissau, der in unendlich mühseliger Arbeit 6 Milligramm kristallisierte Diamantsubstanz unzweifelhaft als solche identifizieren konnte. Außer Ruff haben noch viele andere geistvolle Versuche auf diesem Gebiete ausgeführt, aber die Nachprüfungen von Ruff haben ergeben, daß auf allen eingeschlagenen Wegen sich keine Diamanten von praktischen Wert gebildet haben, wenn sie auch als Spuren entstanden sind. Dr. Hoffmann sagt daher: „Wie die Diamantsynthese anzufassen ist, um, wenn auch nur bescheidene Erfolge zu erzielen, das liegt vorläufig noch im Verborgenen.

Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Versuchsmethoden hier einzugehen, nur eine Methode von dem berühmten englischen Chemiker Sir William Crookes sei erwähnt, der sich von der Explosion des Sprengstoffes Cordit (Nitroglyzerin und gelatinierter Nitrozellulose) im geschlossenen Gefäß die Umwandlung von Kohlenstoff bei hoher Temperatur und Druck in Diamanten versprach. Er ging von dem Gedanken aus, daß der Schmelzpunkt von Kohlenstoff bei 4400° C liegt, bei einem Druck von 17 Atmosphären, während bei geringem Druck oder niedriger Temperatur das gefahrvolle Vergasen der Kohle ohne richtiges Schmelzen eintritt. Cordit liefert aber nach Nobels Experimenten bei der Explosion im geschlossenen Gefäß einen Druck von 8000 Atmosphären und eine Temperatur von 5400 Grad. Crookes und mit ihm andere erhofften viel von diesem Experiment, aber neben Siliziumkarbid schienen auch hier nur Spuren von Diamanten entstanden zu sein, die nicht einmal zur Analyse ausreichten. Das Resultat war also praktisch negativ und bessere Erfolge sind auch bis heute noch nicht erzielt worden. Wissenschaftlich wäre ja die Lösung dieses Problems ein wünschenswerter Erfolg, da dieser Sache schon so unendliche Opfer gebracht wurden, ob aber der praktische Erfolg ein besonderes Glück für die Menschheit wäre, muß stark bezweifelt werden. Auch die Wandlung der Elemente in Gold wäre kein Glück für die Menschheit, solche Dinge werden meistens ganz unrichtig eingeschätzt, da die wenigsten sich über die Konsequenzen klar sind.

Unter den Darstellungsmethoden künstlicher Edelsteine gibt es natürlich auch prinzipiell verschiedene Wege, so Schmelzmethoden mit Flußmitteln und solche ohne diese, die weit höhere Temperaturen bei 2000° und darüber erfordern. Die Hauptsache ist dabei natürlich, diese Schmelzflüsse blasenfrei, klar und möglichst kristallisiert zu erhalten, und darin liegen die technischen Schwierigkeiten der Handhabung des Schmelzvorganges, der am besten abwechselnd unter Vakuum und unter Druck erfolgt. Es gibt in dieser Beziehung verschiedene Patente von Helberger und eine neueste Anmeldung von Dr. Hoffmann.

Wie schon erwähnt, haben künstliche Rubine und Saphire praktisch eine weitaus größere Bedeutung. Nach mehreren Vorversuchen gelang es 1867 Gaudin, Aluminiumoxyd im Knallgasgebläse zu einer Kugel zu schmelzen, die Kristallfacetten zeigte. Darauf baut sich heute die ganze Rubinindustrie auf, jedoch war Gaudin sich der Tragweite seiner Entdeckung nicht bewußt geworden. Erst in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts stellte Frémy die ersten brauchbaren Rubine dar, die in der Uhrenindustrie Verwendung fanden. Die eigentliche Ausarbeitung des Verfahrens zur Rubindarstellung, nach welchem auch heute noch gearbeitet wird, wurde gemeinsam von Frémy, Verneuil und anderen Chemikern ausgearbeitet. Es wird im Leuchtgas - Sauerstoff - Gebläse chromhaltiges Aluminiumoxyd geschmolzen; die größte Schwierigkeit ist, technische Vorrichtungen zu treffen, daß der Nachschub des Schmelzgutes in die Schmelzkugel in feinster Verteilung und sehr langsam erfolgt, bei konstanter Schmelztemperatur. Die Schmelztropfen müssen zusammenfallen in die bereits vorhandene, meist birnenförmige Schmelzkugel, die dann plötzlich abgekühlt wird. Verneuil hat hierfür eine genial durchgeführte technische Methode erfunden. Bei seiner Apparatur kann nach Dr. Hoffmann ein Arbeiter 10 bis 12 solcher Apparate bedienen und in einer Stunde kann man einen Rubin von 10 Karat erzielen. Zu 1 Karat Rubin braucht man aber 100 Liter Sauerstoff.

In Deutschland sind durch Direktor Wild von der Deutschen Edelsteingesellschaft Idar, wie von Prof. Miethe, Charlottenburg und von Ruff noch verschiedene Verbesserungen der Methode erzielt worden. Die Siemens - Schuckertwerke

Digitized by Google

G. m. b. H. haben den sogenannten Tragstift für die Schmelzperle nach einem geschützten Verfahren besonders zweckentsprechend konstruiert. Nach einem neuesten Patent von Prof. Nacken in Frankfurt a. M. erzielt man die schönsten Rubine und Saphire, wenn man Aluminium und Chrom in Form ihrer kolloidalen Oxyde oder in Form ihrer Halogenid- oder Cyanidlösungen in die Gebläseflamme einführt. Darin liegt ein besonderer Fortschritt hinsichtlich der Homogenität der Rubine.

Die weißen Saphire werden nach dem beschriebenen Verneuil'schen Verfahren aus ganz reiner Tonerde hergestellt und haben infolge der Reinheit des Materials ein unverkennbar lebhafteres Feuer als die natürlichen. Die Versuchung, sie als Diamanten einzuschmuggeln, liegt daher nahe, und leider ist vielfach davon Gebrauch gemacht worden. Die schöne blaue Farbe der natürlichen Saphire nachzubilden, hat große Schwierigkeiten, und die Fabriken halten ihre Farbsätze dafür streng geheim. Auch auf diesem Gebiete war wiederum Verneuil im Jahre 1910 schon bahnbrechend. Zur Erzielung dieser blauen Tönung setzte er $1^1/_2$ Proz. Ferro ferrioxyd und $^1/_2$ Proz. Titandioxyd hinzu, und später wurde dann auch im natürlichen blauen Saphir dieses Titandioxyd nachgewiesen. Der violette Saphir wird mit Mangan- oder Vanadinoxyd gefärbt und die gelben Saphire durch Eisen-, Nickel-, Uran-, Titan- und Thalliumoxyd.

Auch die Spinelle, die aus Magnesiumaluminat bestehen, können nach diesem Verfahren hergestellt werden. Der Schmelzpunkt liegt wenig unter dem der Korunde, also etwas unter 2000^0. Die Spinelle können auch gefärbt werden, sind aber nach Dr. Hoffmann niemals so schön in der Farbe wie die Korunde, sie wirken vielmehr leblos und sind daher wenig beliebt. In neuester Zeit bringt allerdings die J. G. Farbenindustrie A.-G. in ihrem Spezialwerk in Bitterfeld einen schönen hellblauen Spinell heraus, dessen Zusammensetzung nach R. Brauns (Ztschr. Mineral Geol. Paläont. Abt. A. 1927, 265—267) zwischen $3^1/_2$ Al_2O_3 MgO und Al_2O_3 MgO schwankt, neben Spuren von Farbstoff. Die Steine haben die Härte 8, sind ziemlich spröde, die Lichtbrechung ist aber bedeutend höher als beim natürlichen blauen Spinell.

Was den Beryll 3 BcO Al_2O_3 6 SiO_2 anbetrifft, so macht auch die Synthese sowohl als grüner Smaragd, wie als lichtblauer Aquamarin Fortschritte. J. F. Riera, Barcelona, erhält Aquamarin durch Schmelzen eines gepulverten Gemisches von Kieselsäure, Tonerde und Berylliumoxyd, das mit Kobaltnitrat gefärbt wird. Die Steine bedürfen noch der Nachprüfung. Die Topassynthese, fluorhaltiges Tonerde-Silikat, ist zwar gelungen, aber fabrikatorisch nicht durchführbar. Dr. Hoffmann betont auch in seinem Vortrag, daß die von der Deutschen Edelsteingesellschaft Idar in den Handel gebrachten „Alexandrite" nur gefärbte Korunde sind, keine Alexandrite, deren Synthese noch nicht gelungen ist.

Erwähnt muß auch noch werden, daß neuerdings dem Schmelzgut Zirkonoxyd zugesetzt wird, man will dadurch größere Härte und stärkere Lichtbrechung erzielen, aber die Synthese hat sich hart an die chemische Zusammensetzung zu halten einschließlich der Färbung, sonst haben sie das Anrecht auf die Bezeichnung synthetische Edelsteine verwirkt. In diesem Zusammenhang darf man aber nicht vergessen, daß es auch eine Kosmetik der natürlichen Edelsteine gibt, deren Berechtigung nicht abzusprechen ist, so daß noch nicht entschieden ist, wieweit die Synthese verbessernd nachhelfen darf. Dr. Hoffmann nimmt noch Veranlassung, vor „synthetischen Smaragden", die auf dem Markt sind, zu warnen, die unecht sind, weil sie nur grün gefärbtes Hartglas sind, solche Erzeugnisse mögen in der Bijouterie ihre Berechtigung haben und überall dort, wo sie sich ehrlich als imitierende Glasflüsse deklarieren, mit einer Synthese, die ein dem natürlichen Stein absolut identisches Produkt künstlich herstellt, haben solche Erzeugnisse nichts zu tun.

Einiges über Juwelenhandel in Spanien

Juwelengeschäfte in Spanien spielen sich vielfach auf ganz anderer Basis ab als bei uns. Ich würde mich deshalb freuen, wenn der Leser aus folgendem einiges entnehmen könnte, was für ihn von Interesse ist. Auch in allgemeiner Hinsicht ist ein Bericht über dieses Land eine dankbare Aufgabe, da man bei uns vielfach einem Gewirr von verkehrten Begriffen und nicht selten erstaunlich falschen Ansichten begegnet. Die Erzählungen von Vergnügungsreisenden haben im allgemeinen auch noch dazu beigetragen, anstatt die psychologische Durchdringung einer Kultur zu erleichtern, deren orientalisches Fundament sie von der unseren grundsätzlich scheidet. Kein Land ist darum auch weniger geeignet als Spanien, sich in sechs Wochen dem Verständnis eines germanischen Reisenden zu erschließen, der, durchdrungen vom Arbeits- und Fortschrittsideal, überzeugt vom Segen seiner Kultur, mit so ganz anders gearteten religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gedankengängen die Grenze überschreitet. Längere Zeit ist erforderlich, um bis auf den Grund der Dinge zu dringen, um mit dem Spanier das Verhältnis von guter Freundschaft und Intimität zu erreichen, das erst geeignet ist, den Boden für zukünftige Geschäfte zu ebnen. Damit bin ich mitten im Thema angelangt. Gut bekannt sein, möglichst auch gesellschaftlich, ist dort die erste Vorbedingung, wenn man überhaupt Geschäfte machen will. Solche auf rein sachlicher Basis aufzubauen, gelingt nur in in den seltensten Fällen, gelegentlich dann, wenn es möglich ist, bei absolut gleicher Qualität die gesamte Konkurrenz zu unterbieten. Spanien ist ein internationaler Tummelplatz, der Kampf sehr hart, diese Möglichkeit also fast nie gegeben. Markenartikel haben natürlich, wie überall, ihre Sondergesetze, von denen hier nicht die Rede sein soll.

Ich komme nach dieser kurzen, allgemeinen Einführung auf die spezielleren Verhältnisse der Juwelenbranche zu sprechen. Im Gegensatz zu der bei uns herrschenden einheitlichen Organisation des Geschäftes, ist in Spanien eine deutliche Zweiteilung zu beobachten. Am besten ist diese etwa so vorzunehmen, daß man unter der Abteilung I die bedeutenderen Juwelierfirmen, Großhandels- und Detailgeschäfte international gleichen Charakters zusammenfaßt, deren Betrieb von Grundsätzen geleitet ist, die überall auf der ganzen Welt in reellen Häusern von Ruf maßgebend sind, während unter Nummer II die sog. compra y venta-Geschäfte, An- und Verkaufshäuser, das System der „corredores", der Makler privater Natur und andere zu rechnen wären.

Über die ersteren ist in organisatorischer Hinsicht wenig zu sagen. Ihr Sitz ist besonders Madrid, der Sammelpunkt der spanischen Aristokratie um den Königshof, überhaupt die Stadt, der Finanz und Großbesitz den Vorzug geben, während die Industrie in Katalonien mit der Hafenstadt Barcelona ansässig ist. Dieses Gebiet, im Charakter seiner Bewohner so sehr vom eigentlichen Spanien verschieden, daß es noch heute fortwährend seine Selbständigkeit begehrt, soll unerwähnt bleiben; es hat so wenig typisch spanisches an sich, daß es nur geeignet wäre, die Klarheit dieser Beschreibung zu trüben, es wäre viel eher in einen Abschnitt über die südfranzösischen Pyrenäengebiete einzureihen. Nur das eigentliche Spanien möchte ich hier berücksichtigen. Deshalb zurück zu obigem.

Madrid ist keine Stadt der Arbeit, es ist der Konzentrationspunkt des Reichtums der Halbinsel; seine Straßen sind erfüllt von Läden, in denen alles dargeboten wird, was das Leben angenehm zu machen geeignet ist. Cafés und Konditoreien,

Digitized by Google

Modewaren, Luxusartikel jeder Art und nicht zuletzt eine große Zahl von Juwelengeschäften nehmen den breitesten Raum ein. Aus einer Anzahl kleinerer, solider Geschäfte ragen besonders sechs hervor, von denen der Hofjuwelier, eine alte rein spanische Firma, führend ist. Neben ihr haben zwei Filialen von Pariser Firmen der Rue de la Paix, eine neuere englische und eine weitere spanische den Hauptanteil an der Kundschaft aus Hochfinanz und Aristokratie, während die sechste in jeder Beziehung, wohl mit Ausnahme des Umsatzes, zurücktritt. Die genannten Häuser führen Ware der feinsten Klasse, und man begegnet seltenschönen Stücken Pariser, vielfach auch deutscher Herkunft, manche davon nach Entwürfen im eigenen „taller", der Werkstatt, hergestellt. Ein Wort darüber dürfte angebracht sein. Der einheimische Arbeiter ist sehr anstellig und geschickt. Die Produktion, die dem spanischem Charakter entsprechend, der kein Freund von großen Zusammenschlüssen und Massenbetrieben ist, einstweilen noch in vielen kleinen, den Juwelieren gehörigen Werkstätten betrieben wird, hat während und nach dem Kriege riesige Fortschritte gemacht. Nordamerika ist kein Exporteur von Juwelen, sein Geschmack ist nicht der Spaniens und der spanisch-amerikanischen Länder. Deutschland kam während des Krieges überhaupt nicht in Frage, Frankreich nicht viel mehr. So sah sich der spanische Schmuckhandel plötzlich ziemlich isoliert und auf eigene Füße gestellt. Er hat es verstanden, sich diese Lage zunutze zu machen. Heute kaufen die Juweliere einen großen Teil ihres Bedarfs an Steinen direkt in Belgien und Holland, auch vom Madrider Grossisten oder sie fabrizieren nach eigenen, deutschen und Pariser Entwürfen in ihrer Werkstatt. Leider — von unserem Standpunkt aus gesprochen — ist diese Eigenproduktion schon sehr bedeutend geworden, und es wäre gänzlich verfehlt, sie nicht in Rechnung ziehen zu wollen. Anderseits ist zu erwähnen, daß sich gerade die bedeutendste Stein- und Perlengroßhandlung Madrids in deutschen Händen befindet und dort auch eine selbständige Werkstatt unter Leitung zweier Pforzheimer besteht, die hauptsächlich für Juweliere im Norden des Landes arbeitet.

Was die Qualität des verkauften Materials anbetrifft, ist zu wiederholen, daß man in ersten Häusern nur Ware begegnet, die den höchsten Anforderungen gerecht wird. Die Kundschaft ist verwöhnt, kennt die Läden der Rue de la Paix so gut wie ihre Madrider Geschäfte, teils auch die Londons, verfügt über sehr guten Geschmack, ist von der neuesten Mode stets unterrichtet und versteht genug, um auch den „valor intrinseco", den inneren Wert des Schmuckes, zu schätzen. Mittlere und schlechte Steine, unschöne Farbenkombinationen, altmodische Stücke sind in diesen Kreisen nicht anzubringen. Nur die eine, schon oben genannte Firma, die aber zweifellos an Umsatz zu den ersten zählt, widmet sich in erster Linie dem Geschäft mit zahlungsfähiger Kundschaft von weniger kultiviertem Geschmack, bei der eine typische Seite des orientalischen Charakterzuges des Volkes, der Wunsch nach Dekoration und Repräsentation übermäßig in den Vordergrund drängt. Darüber später; vorher möchte ich noch von einer Eigenart des spanischen Juwelenhandels erzählen, die mit der dortigen Lebensweise zusammenhängt und in Deutschland keine Parallele findet. Die Hitze im Sommer, mehr noch die Gewohnheit der oberen Zehntausend, sich im Frühjahr und Herbst auf ihre Landgüter zurückzuziehen, kürzen die Wintersaison in Madrid stark ab. Das eigentliche Geschäft beginnt erst im November und dauert kaum bis Ende April. So kommt es, daß fast alle erwähnten Häuser im Seebad San Sebastian, teils auch in Biarritz große Filialen unterhalten, um die Wünsche ihrer Kunden während der langen Sommersaison zu befriedigen. Die Geschäfte in Madrid sind dabei von Mitte Juli ab bis Oktober geschlossen. Die Stadt ist wie ausgestorben; was irgend nur kann, bleibt drei Monate und länger im Gebirge und an der See, nur in den Büros wird gearbeitet. Wir erleben also in dieser Branche jedesmal zu Beginn der heißen Jahreszeit eine regelrechte Wanderung des gesamten Geschäftes nach dem Norden, während der Rest, die zurückbleibenden Kleinen, zur Lethargie verurteilt sind.

Es sei nun noch einiges von den gangbarsten Schmuckstücken gesagt: Bestimmte spanische Sitten wie das Geschenk der „pulsera de pedida", eines Brillantarmbandes als Zeichen der öffentlichen Verlobung, ferner der alte Brauch, daß in wohlhabenden Kreisen sämtliche Familienmitglieder der beiden Teile sich gegenseitig, und zwar meist mit Juwelen beschenken, entferntere Verwandte und Eingeladene dagegen wie bei uns die obligaten kleineren Gegenstände aus Silber und Kristall, Lederwaren u. ä. geben, haben zur Bevorzugung einiger Schmuckstücke geführt. So schenkt der Bräutigam gewöhnlich vor dem Hochzeitstage seiner zukünftigen Frau die zum Verlobungsarmband gehörige Garnitur, bestehend aus Kollier, Ohrgehänge, Pendentif, Brosche oder Nadel, das sogenannte „aderezo" und erhält dagegen meist einen Brillantring, eine „botonadura" (Manschettenknöpfe) mit passenden Hemd- und Kragenknöpfen und anderes mehr. Schmuckgarnituren, die sog. „juegos", sind überhaupt zu Geschenkzwecken beliebt, daneben werden natürlich auch Einzelstücke jederzeit und zu allen Gelegenheiten gekauft.

Neben diesem Handel, den ich den legitimen oder steuerzahlenden nennen möchte, blühen noch Geschäfte in allen ausdenkbaren Formen, von denen man sich hier kaum einen Begriff machen kann. Viele davon werden unter der Hand erledigt, um „Kosten" zu sparen, niemand erfährt etwas; und doch hat wohl das staatliche System der großen Leihhäuser, der „montes de piedad", am meisten dazu beigetragen, die Grundlage für solche Geschäfte zu schaffen. Besonders zu der Zeit, als die Diktatur Primo de Riveras noch nicht die Spielsäle verboten und damit dem emsigen Leben und Treiben des spielwütigen Madriders ein Ende gesetzt hatte, muß dort ein illegitimer Handel von Ausmaßen bestanden haben, daß seine Umsätze hinter denen der Juweliere kaum zurückstanden, sie vielleicht sogar übertrafen. Der monte de piedad ist in Spanien zugleich Sparbank; was auf der andern Seite dort versetzt wird, ist für unsere Auffassung einfach enorm. In seinem Schatten wuchsen die privaten Leihhäuser – compra y ventas –, die Pfandscheine, vorwiegend solche für Schmuck, aufkaufen und den Handel und die Beleihung von Gegenständen aller Art bis herab zu Altkleidern betreiben. Die Zinsen sind höher, die Einlösefrist kürzer und doch fehlt es nicht an Arbeit und reichlichem Material. Neuerdings hat sogar solch eine Firma einen Laden in der teuersten Geschäftsstraße gegenüber dem Hofjuwelier eröffnet. Allen diesen steht eine größere Anzahl männlicher und weiblicher Agenten zur Verfügung, die privat und unabhängig gegen Kommission arbeiten und gewöhnlich ehemalige herrschaftliche Portiers und Diener, kleine Staats- und Bankbeamte im Nebengeschäft, Verwalter, Masseusen, Näherinnen und andere Vertrauenspersonen sind, die durch ihren Beruf über langjährige, gute Beziehungen zu reichen Leuten verfügen. Antiquitäten, auf seiten des weiblichen Teiles die „Mantones de Manila", die großen Manilashawls, deren Wert Tausende erreichen kann, bilden neben Schmuck die wichtigsten Handelsobjekte dieser Zunft. Nicht wenig gelangt durch derartige Vermittlung direkt von einer reichen Familie in die Hände einer anderen und dies alles mit größter Diskretion. Als dritte, hauptsächliche Abnehmerklasse gehören hierzu die sog. „joyerias de portal", kleinste Juwelierläden, die in den Hauseingängen der guten Straßen und Verkehrszentren einen Holzverschlag mit Schaufenster unterhalten, der nach Ladenschluß abgebaut wird, und wo ihre Kostbarkeiten als „ocasiones" ausliegen. Manches schöne Stück hat schon seinen Weg aus einem Palast in solche „Hütte" gefunden und man staunt, dort gelegentlich einen 20karätigen Solitär zu finden, dessen

Digitized by Google

Preis allerdings erst mindestens um die Hälfte heruntergehandelt werden muß. Solche „Gelegenheitskäufe" zeichnen sich nämlich häufig dadurch aus, daß sie teurer zu stehen kommen als in einem regulären Juwelengeschäft. Auch wird es gut sein, sich nicht immer auf die reelle Bedienung zu verlassen, da mit Vorliebe der Ausländer üble Erfahrungen machen kann, der ja „doch nicht wiederkommt".

Der Durchschnitt der auf diese Weise umgesetzten Juwelen ist keineswegs erstklassig, sondern die typische spanische Ware mit Steinen mittlerer bis schlechter Qualität, die bei uns kaum gangbar wäre, dort aber auch in allen soliden, kleineren Geschäften des Mittelstandes die Regel bildet. Nicht auf Brillanten reinsten Wassers, feine, vornehme Farbenkombinationen und elegante Formen kommt es an, sondern darauf, Steine zu besitzen. Je dicker sie sind und je kräftiger sie dem Beschauer Ansehen und Finanzkraft ihres Trägers entgegenblitzen, desto eher erfüllen sie ihre Aufgabe. Spanien ist daher ein großer Abnehmer für Steine mittlerer bis schlechter Qualität.

Am beliebtesten ist bei dieser Käufergruppe die „orla", was so viel als kombiniertes Gehänge bedeutet. Das charakteristische Brautgeschenk zeigt die Formen dieser orla; ovale, synthetische Saphire, je größer desto besser, umgeben von Brillanten und gearbeitet als Ohrringe, Pendentif, Fingerring oder montiert auf einem festen Armreif und der Nadel. Das Ganze findet man häufig schon zusammengestellt im Schaufenster und kostet je nach Wert Tausende von Peseten. Freilich können auch andere Farbsteine an Stelle des Saphirs treten, sie sind aber augenblicklich nicht Mode.

Zuletzt seien mir einige Worte über den spanischen Nationalschmuck gestattet. Mit den Trachten war auch er gezwungen, sich aufs Land zurückzuziehen und fristet dort ein bescheidenes Dasein. Avila, Segóvia und Salamanca produzieren noch geringe Mengen der entzückenden Silber- und Goldfiligranarbeiten, die man gelegentlich als Ohrgehänge und Kollier am Halse einer Bäuerin beobachten kann. Die meisten sind silber-vergoldet; die Perlen der Kolliers glatte Kugeln mit aufgelegten Ornamenten aus feinem Draht; letzterer ist gedreht, so daß er das Aussehen einer Schnur erhält. Die Ohrgehänge haben sich in zwei typischen Formen erhalten. Die einen, bestehend aus einem hohlen, glatten Kegel, der unten mit einer Art zierlicher, umgekehrter Krone aus Drahtfiligran abschließt, die anderen aus drei ineinanderhängenden Sichelmonden, von denen der obere und untere fest verbunden und auf der Oberfläche gebuckelt sind, während der mittlere glatte, in Ringchen aufgehängt, hin und her pendelt. Bei dieser Gelegenheit sei auch kurz noch der valenzianischen Messingkämme Erwähnung getan, die gegewöhnlich als einzigen Schmuck gleichfalls kleine Buckel tragen und von denen fünf und mehr in den drei großen, flachen Haarschnecken getragen werden. Portugal bildet heute das wichtigste Gebiet für die Erzeugung der alten Filigranarbeiten, die leider in kurzer Zeit nur noch historischen Wert besitzen werden. *Dr. Majer-Wendelstein.*

Die Goldschmiede der Ashanti

Die Zeit ist glücklicherweise vorüber, in der man primitive Völker einfach als Wilde oder blinde Heiden bezeichnete, deren Gebräuche, Anschauungen und künstlerischen Leistungen keines ernsten Studiums wert seien. Es ist ja eine äußerst schwierige Aufgabe, so lange unter einem primitiven Volke zu leben, bis das gegen Weiße fast stets vorhandene Mißtrauen überwunden worden ist, und wirklich zuverlässige Informationen erlangt werden können. Gelingt das aber, so eröffnet sich dem Blick oft eine ganz eigenartige Welt. Ein so erfolgreicher Forscher ist der schottische Anthropologe Rattray, der seit Jahren die Ashanti an der Goldküste studiert und über dieses dem britischen Reiche erst 1901 unterworfene Volk in seinem Werke „Ashanti" (Oxford 1923) wertvolles Material veröffentlicht hat. Wir resumieren hier, was Rattray über die Stellung, die die Goldschmiede bei den Ashanti einnehmen, berichtet.

Die Ashanti unterscheiden Arbeiter in Gold, Silber und Leder, die mit dem Sammelnamen „adwini" bezeichnet werden, und Goldarbeiter im engeren Sinne, die „adwumfo" heißen. Von diesen letzteren sprechen wir hier. Sie bildeten von jeher den anderen Stammesgenossen gegenüber eine hochgeehrte Klasse, unter sich aber eine Art Brüderschaft, und es bestand für jedes Mitglied das Recht, die Frau eines andern Mitglieds als seine Frau zu bezeichnen. Rattray konnte nicht eruieren, welche weiteren Rechte aus diesem merkwürdigen Gebrauche hergeleitet wurden. Sie waren ferner berechtigt, Goldschmuck zu tragen, was sonst nur dem König, dessen Frauen und den großen Häuptlingen erlaubt war, und ihre Ausnahmestellung kennzeichnet sich weiter dadurch, daß ein Mann, der die Frau eines Goldschmieds zum Ehebruch verleitet hatte, nicht nur die allgemein dafür übliche Buße erlegen mußte, sondern noch obendrein eine größere Summe für Purifikation der Werkzeuge und der Vorräte an Goldarbeiten zu zahlen hatte. In dem Distrikte, in dem Rattray hauptsächlich arbeitete, leiteten alle Goldschmiede ihre Abstammung von einem ersten Goldschmied, Fusu Kwebi, her. Die von diesem fast göttlich verehrten Vorfahren benutzten Werkzeuge, sein Blasbalg und einige Goldgewichte, werden als Reliquien aufbewahrt, und der Gott Ta Yao, zu dem er betete, ist der Gott der Goldschmiede geblieben. Das Handwerk erbte sich in der Familie fort. Wenn ein Sohn eine andere Beschäftigung aufnehmen wollte, so mußte der Sohn der Schwester des Vaters für ihn eintreten. Hatte aber der Sohn das väterliche Handwerk ergriffen, so erbte er seines Vaters Werkzeuge und Goldvorräte unter Ausschluß aller anderen Mitglieder des Clans, zu dem sein Vater gehörte, ausgenommen wenn ein Mitglied dieses Clans gleichfalls Goldschmied war, in welchem Falle der Sohn nur ein bevorzugter Erbe war.

Alle Geräte, deren der Goldschmied bedarf, werden in einem Tuche eingewickelt getragen, das von einem Antilopenfell umschlossen ist. Der ganze Pack heißt „fütuo". Er enthält eine Anzahl Gewichte, Goldwage, einige Löffel, um den Goldstaub auf die Wagschale zu legen, eine kleine Schaufel und Schachteln für den Goldstaub.

Die Gewichte sind eigentlich ein Kapitel für sich, denn sie sind nicht wie die unsrigen, von gleicher Form in jedem Satze und nicht nur verschieden in der Größe, sondern sie werden in den mannigfaltigsten Formen gemacht, und jede Größe hat nicht nur ihren besonderen Namen, der den dargestellten Gegenstand bezeichnet, sondern gleichzeitig einen Namen für den Wert. Rattray gibt 59 verschiedene Namen für eben so viele Werte Goldstaub, beginnend mit

Powa hu	= ein Drittel Penny	Diese Gewichte sind durch Nachbildungen von Samen repräsentiert.
Pesawa	= ein Penny	
Takufa	= drei Pence	
Kokwa	= vier „	
Taku	= sechs „	
Nkowa mienu	= neun „	

usw. bis zum Werte von 800 £. Das Gewicht, genannt Pereguan soa, gleich 10 £, besitzen nur Häuptlinge; es stellte die zu zahlende Summe dar, wenn ein Todesurteil in Geldstrafe gemildert wurde. Auch die weiteren großen Gewichte wurden nur für den Gebrauch der Häuptlinge gefertigt. Für diese gab es auch besondere Wagen, wie es

Digitized by Google

solche auch für die allerniedrigsten Werte gab, die man, da sie sozusagen von einem Hauche beeinflußt wurden, mit einem Wort bezeichnet, das „Windwage" bedeutet. Die Gewichte sind, wie wir sagten, in den verschiedensten Formen gefertigt. Wir haben da Tiere aller Art, Menschen, entweder allein oder in Beziehungen zueinander, also z. B. in der Stellung, in der sich zwei Personen bei gewissen Zeremonien befinden. Manche illustrieren eine bekannte Erzählung oder Sprichwörter, in deren Gebrauch jeder Ashanti ein wahrer Sancho Panza ist. Weiter gibt es Gewichte in Form von Pflanzen, Samen, Früchten, Waffen, Hausgeräten und geometrischen Figuren, unter denen das Allerweltssymbol, das Hakenkreuz, nicht fehlt. Rattray bildet über 300 ab. Er prüfte auch die Gewichte in der Probeanstalt der „Ashanti Goldfields Corporation" und fand, daß zwischen solchen, die eigentlich gleich sein sollten, öfters Unterschiede bestanden.

Ein Goldarbeiter erklärte ihm den Grund sehr einfach: „Wenn ich früher ein suru (Gewicht für den Wert von 20 Schillingen) für den König gemacht hätte, so hätte ich gewußt, daß es bei ihm für den Wert von sika futuru (22½ Schilling) gemacht werden muß." Es gibt ein Ashanti-Sprichwort, das besagt: „Eines Häuptlings Gewicht ist nicht dasselbe wie das eines armen Mannes." Überdies herrschte das alte Prinzip „caveat emptor" — wer nicht merkte, daß bei Annahme von Goldstaub ein anderes Gewicht gebraucht wurde, als bei Auszahlung, verdient nach allgemeiner Anschauung, daß er betrogen wurde. *av.*

Das Montieren eines Schmuckkästchens mit Füßen und Deckel

Das Blech wird so zugerichtet und geschnitten, wie es in der Werkzeichnung angegeben ist. Die Profilplatte oberhalb der Ausbauchung wird in ihren beiden Linien mit dem Zugschaber eingerissen, und zwar das eine Mal auf der inneren, das andere Mal auf der äußeren Blechseite. Nach den eingerissenen Linien kann man das Blech nun mit der Hand biegen, zunächst unter etwas größerem Winkel, als er endgültig sein soll. Am besten verlötet man die Profilierung gleich, d. h. man füllt die Rinnen, welche durch das Einreißen entstanden sind, mit Lot wieder aus, indem man entweder ganze Streifen oder einzelne Stückchen Lot einlegt.

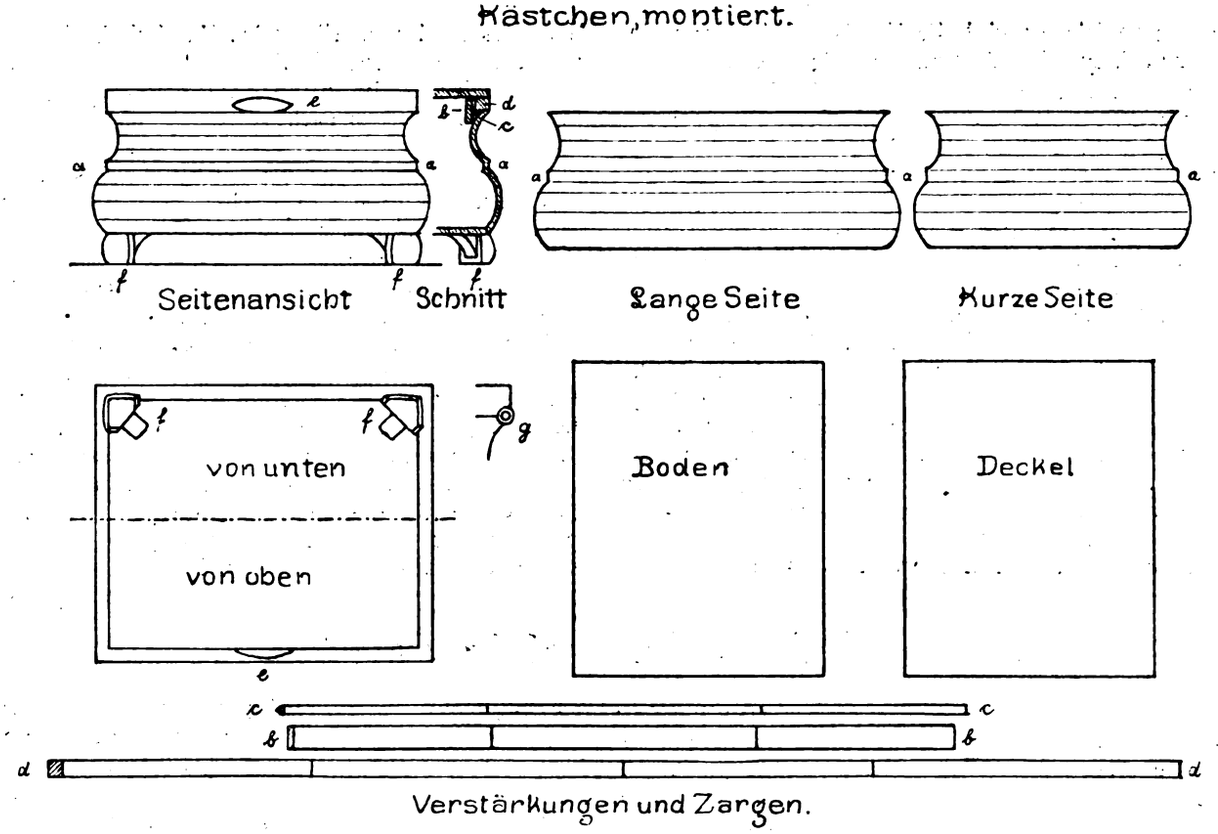
Jetzt müssen die Schweifungen, die Hohlkehle und der Wulst geformt werden. Das geschieht entweder auf einem Bretteisen mit dem gewölbten Schweifhammer, oder man schlägt das Blech mit einem Holzhammer über einer eisernen, handgeschmiedeten, gewölbten Schiene. Von den vier Wänden werden immer eine lange und eine kurze zusammen bearbeitet. Wenn so alle Wände richtig geformt und profiliert sind, so paßt man je eine lange und eine kurze Hälfte genau unter rechten Winkeln zusammen, indem man die Kanten des Bleches, welche zu solchen Winkeln zusammengestoßen werden sollen, auf Gehrung einfeilt. Dann bindet man die Teile zusammen, indem man den Bindedraht parallel zur Profilierung herumzieht, so daß er nicht abrutschen kann, und lötet. Die so entstandenen beiden rechtwinkligen Formteile werden wieder zu einem Rechteck zusammengestoßen und ebenfalls verlötet. Somit ist das entstanden, was in der Projektionslehre als Mantel eines Gefäßes bezeichnet wird. Es werden die rechten Winkel genau nachgeprüft und nachgesehen, ob die Seitenwände nicht eingezogen sind. Ist dies der Fall, so führt man ein doppeltverkröpftes Façoneisen ein und planiert die Seiten wieder eben. Das Nächste ist die Einpassung des Bodens; man feilt ihn an den Rändern schräg ein, bindet fest und lötet.

Um den Deckel richtig anbringen zu können, braucht man um die obere Öffnung des Kästchens eine Abschlußzarge (b). Diese sitzt in unserem Fall innerhalb einer Verstärkung der Seitenwände. Eine derartige Verstärkung wird bei solchen Kästchen oder Dosen mit Vorteil angewendet, um ihnen eine größere Festigkeit zu geben. Wenn Email angewendet werden soll, ist sie notwendig, um ein Verziehen des Gegenstandes im Feuer zu vermeiden. Für unseren Zweck verwenden wir einen dreikantigen Draht (c) und bringen ihn so an, daß eine Seite desselben senkrecht steht. Man feilt den Draht in den Ecken ein, damit man ihn im rechten Winkel biegen kann. Ehe man diesen Verstärkungsdraht anlötet, muß der obere Rand des Kästchens eben gefeilt werden. Nach dem Anlöten der Verstärkung zieht man den oberen Rand noch einmal sorgfältig eben ab. Gerade hier, wo es sich um den verschließenden Deckel handelt, muß von vornherein recht exakt gearbeitet werden. Wenn man nachträglich viel versäubern muß, so schließt der Deckel immer schlecht. Die Schlußzarge umzieht den oberen Abschlußrand des Kästchens an drei Seiten. Die vierte (längere) Seite wird durch die Scharnierverbindung des Deckels mit dem Kästchen in Anspruch genommen. Diese Schlußzarge (b), welche dem schließenden Deckel erst Führung und Halt gibt, wird entweder aus einem Streifen Blech gefertigt, der von der gleichen Stärke wie das übrige Kästchen ist, oder er wird aus flachgewalztem Draht hergestellt. Die Zarge wird an einer Lang- und zwei Kurzseiten angelötet; die Abschlußkanten nach der vierten, offenen Seite hin werden oben abgerundet. Jetzt wird der Deckel gerichtet; wie groß das viereckige Blech werden muß, ergibt sich aus der Zeichnung. Damit ein guter Schluß sich bildet, erhält der Deckel außen einen senkrechten Randstreifen (d), der beim Schließen sich knapp an die äußeren Seiten der Schlußzarge anlegt. Dieser Randstreifen wird aus einem vierkantigen Draht gewalzt, der so hoch ist, wie die Schlußzarge, und so breit, wie die Auflage, welche außen um diese herumläuft, vgl. die Zeichnung: Schnitt. Dieser Draht wird sorgfältig um die Schlußzarge herumgepaßt, also um drei Seiten, und dann an drei Seiten des Deckels festgelötet, während die vierte Seite für die Scharnierverbindung frei bleibt. Sitzt der Deckel stramm auf, so wird diese eingefeilt.

Die Scharnierverbindung liegt in der einen Längsseite, wo sowohl die Schlußzarge, wie der Deckelrand weggeblieben ist. Um sie aufzunehmen, muß eine Ausfeilung hergestellt werden, welche etwa einen Dreiviertelskreis umfaßt, und welche zur Hälfte im Oberrand des Kästchens, zur Hälfte im Unterrand des Deckels liegt (g). Um diese Hohlfeilung herstellen zu können, feilt man die Kanten zuerst schräg als Facette ab. Dann bindet man Deckel und Kästchen gut zusammen und feilt mit einer Zylinderfeile, welche die Stärke des Scharniers hat, die Hohlrinne so weit aus, daß sie drei Viertel eines Kreisumfanges beträgt und ein Viertel des Scharniers nach außen herausragen kann. Dann kann der Deckel im rechten Winkel gut aufgehen. Um ein solches Scharnierlager auszuheben, kann man sich auch ein besonderes Instrument anfertigen, einen Scharnierhobel; man nimmt einen entsprechend starken Rundstahl, oder eine zerbrochene Zylinderfeile, welch letztere erst glatt geschliffen wird. Diese zylindrischen Metallstäbe werden am einen Ende schräg abgeschliffen, gehärtet und dann gut scharf geschliffen. Wenn man ein solches Werkzeug in ein Stichelheft steckt, kann man es mit Vorteil für das Ausheben von Scharnierlagern verwenden. Wie viele Scharnierröhrchen zur Verwendung kommen sollen, kann verschieden bestimmt werden. In unserem Falle sind es neun Teile, wovon vier am Deckel und fünf am Kästchen festgelötet werden.

Zunächst werden die Einzelteile in der nötigen Länge von einem Scharnier, d. h. von einem entsprechend starken Röhrchen, abgesägt, wobei man sagen kann, daß eine Anzahl

Digitized by Google



kurzer Scharnierteile besser aussehen, als wenige große. Diese Scharnierteile werden im Abstoßkaliber eben gefeilt und alle zusammen auf einen Draht gesteckt, dessen beide herausstehende Enden umgebogen werden. Durch das Abstoßen bildet sich an den einzelnen Scharnieren ein leichter Grat, der abgefeilt werden muß. Nun werden die sämtlichen Scharniere an Deckel und Kästchen mit Draht angebunden und dann „geheftet", d. h. mit Vorsicht gelötet. Selbstverständlich kann jedes Stück, entweder nur am Deckel, oder nur am Kästchen, angelötet werden. Man muß also mit dem Borax sehr vorsichtig sein. Am besten legt man jeweils in die Mitte der Länge eines jeden Scharnierteils ein Stückchen Lot, mit so wenig wie möglich Borax bestrichen. Vor dem Löten muß man vorsichtig auftrocknen, und ebenso vorsichtig löten, d. h. heften. Ist die Arbeit kalt geworden, und der Bindedraht sowie der Stiftdraht entfernt, so werden Deckel und Kästchen auseinander genommen. Man beizt alles sorgfältig sauber und lötet die Scharnierteile endgültig fest. Man streicht dabei die Zwischenräume zwischen den einzelnen Scharnierteilen am besten sorgfältig mit Tripel aus, damit in die Ecken kein Lot hineinfließen kann.

An der Vorderseite des Deckels wird eine Nase (d), aus einem Stück Draht gefeilt, in der Mitte angelötet; sie dient zur besseren Handhabung des Deckels beim Öffnen und Schließen. Die vier Füßchen des Kästchens (f) sind in unserem Fall jeweils aus zwei Stücken massiven Drahtes gefeilt, und zu einer Form zusammengelötet. Jedes Füßchen wird am besten einzeln aufgebunden und mit leichtflüssigem Lot festgelötet. Es ist zu empfehlen, daß jeweils die schon vorhandenen Lotstellen mit Tripel eingestrichen werden, damit das Lot nicht wieder weich werden kann. Das Versäubern des Ganzen mit Feile und Schaber macht den Beschluß der Arbeit.

Altes im neuen Gewand

Gegenwärtig, wo der Wunsch nach modernem Schmuck bei unserer Damenwelt unzweifelhaft vorhanden ist, andererseits aber die Knappheit an Mitteln dem Erwerb neuer Stücke entgegensteht, wird öfter als früher die Kundschaft an den Juwelier herantreten, alten Schmuck in eine dem modernen Geschmack entsprechende Form umzugestalten.

Diesem Wunsche wird jeder Geschäftsmann gern entgegenkommen, ja ihn nach Möglichkeit zu wecken und zu fördern suchen, aber in vielen Fällen wird ihm diese Möglichkeit sehr begrenzt erscheinen. Es hat wohl jeder Fachgenosse, sofern er nicht selbst geeignete Arbeiter zur Verfügung hat, seine Verbindungen, an die er sich bei früheren, ähnlichen Anlässen wenden konnte und die ihm eine solche Arbeit besorgten. Gerne oder mit Wollust geschieht dies zwar nie, das weiß ein jeder von uns, denn im Grunde ist eine solche Umgestaltung ein unrentables Geschäft, schon aus dem Grunde, weil das vorliegende Material in seiner unbekannten Zusammensetzung Schwierigkeiten bietet, wovon jeder Fachgenosse ein Liedlein singen kann.

In den meisten Fällen wird nun die Kundschaft Vorschläge zu einer solchen Umarbeitung verlangen und den ungefähren Preis derselben wissen wollen. Wir möchten im Folgenden andeuten, wie in solchem Falle am zweckmäßigsten zu verfahren ist, indem wir vom Standpunkt des kleinen Juweliers ausgehen, der weder in der Lage ist, eine solche Arbeit selbst zu bewerkstelligen, noch in erreichbarer Nähe Hilfe hat.

Zunächst wäre möglichst präzis festzulegen, was bzw. welche Art von Schmuckstücken die Kundschaft eigentlich aus den vorgelegten Altertümern entstehen zu sehen wünscht; sodann welche Summe dem Kunden als für eine Umarbeitung disponibel etwa vorschwebt. Letzterer Umstand erscheint deshalb unerläßlich, weil hiervon das an die Arbeit zu rückende Material bedingt sein wird. Auch wäre letzteres im weiteren Verlauf möglichst eingehend festzulegen, da ja ein Preisüberschlag ohne diese Kenntnis nicht denkbar erscheint. Auch über die Form der Schmuckstücke, die der Besteller entstehen sehen möchte, ist eine wenigstens annähernde Aussprache angezeigt, denn je genauer diese Angaben gemacht

Digitized by Google

werden, um so leichter wird die Kundschaft in ihrem Geschmack und ihren Wünschen zu befriedigen sein.

Nun ist das Nächstliegendste, die betreffenden Schmuckstücke zu photographieren, und zwar möglichst in Naturgröße. Es wird wohl jeder Juwelier in seiner Bekanntschaft einen Lichtbildner haben, der dies aus Gefälligkeit oder gegen geringe Entschädigung besorgt. Es ist diese Methode deshalb angezeigt, weil sich dadurch ein Versenden des Schmucks erübrigt, bis die Tatsache der Umarbeitung perfekt geworden ist, was stets ratsam erscheint.

Die Abbildungen schickt der Juwelier alsdann an die Stelle (Werkstätte, Fabrik), die ihm in früheren Fällen dienlich war, und verlangt von dieser unter Angabe der Wünsche der Kundschaft Vorschläge (Zeichnungen mit Preisüberschlag). Wer dieses Ansinnen aus Gründen jedoch nicht zu stellen wünscht oder die Arbeit am Platze ausführen lassen möchte, der läßt sich durch einen Fachzeichner die entsprechenden Entwürfe liefern, der sich gegen eine geringe Entschädigung dieser Arbeit unterzieht und auf Anforderung auch imstande ist, einen annähernden Kostenvoranschlag aufzustellen, an Hand dessen der Juwelier seine Kundschaft eingehend und sachgemäß informieren kann. Die Redaktion der D. G.-Z. ist auf Wunsch gerne bereit, die Adressen von geeigneten künstlerischen Mitarbeitern nachzuweisen. Die Zuhilfenahme des Fachzeichners empfiehlt sich, weil in den allermeisten Fällen die bestechende Ausführung der Entwürfe von ausschlaggebendem Einfluß auf die Erteilung des Auftrags sein wird, da eine rohe Skizze dem Laien nie richtig zeigt, was ihm geboten werden kann.

Wir sagen vielen unserer Leser mit diesen Ausführungen nichts neues; gewiß. Aber bei dem Bestreben jedes Fachmannes, sich eine anhängliche Stammkundschaft heranzuziehen und zu erhalten, wird dieser Hinweis auf einen Weg, wie die Kundschaft unter Aufwendung geringer Mittel von dem weitgehenden Entgegenkommen des betreffenden Juweliers überzeugt werden kann, manchem Fachgenossen nicht unerwünscht sein. Derartige Arbeiten und Ausgaben erscheinen unrentabel, sie sind es im Grunde aber nicht und bringen indirekt reichlich ein, was für den Augenblick als unnötiger Aufwand an Zeit und Geld sich darstellt. *W. B.*

Und wieder mal in Paris!

Paris, im September 1927.

Paris — immer das Gleiche — wie eine schöne Frau, immer in tausend Nuancen spielend, bezaubernd im Gewand des Herbstes wie des Frühlings! Herrlich, durch die Straßen zu flanieren, die Schaufenster zu betrachten mit ihrem vielfältigen, kostbaren Schmuck, die Art, wie er ausgelegt ist. Gibt es etwas Verlockenderes für Frauen als Schmuckläden? Aber steht man nicht als sachlich interessierter Beobachter wie als bloßer Bewunderer immer wieder geblendet von diesem fabelhaften Steinmaterial und vor dieser märchenhaften Kostbarkeit von Perlen, Brillanten und Farbsteinen? Ist man nicht immer von neuem täglich fasziniert durch die anziehende und suggestive Macht dieser Juwelierläden? Obgleich sich fast einer neben den andern reiht, so in der Rue de la Paix oder in der Rue Royale wie auf den großen Boulevards, nötigen sie doch immer wieder — trotz der Gleichartigkeit ihrer ausgestellten Waren — den Vorübergehenden zum Stehenbleiben.

Groß, leuchtend, zum Teil im Baguetteschnitt, in viereckigen oder ovalen Fassungen, dominiert in dem Schaufenster der Brillant, die große Brillantrivière, lang wie ein Perlsautoir, das vorn tief herabfällt; der Riesensolitär als Anhänger, als Ring und alles, was mit den Brillanten zusammenhängt. Ebenso der große Farbstein, mit Brillanten umrandet oder als Ring ohne Brillanten gefaßt. Besonder tritt die Verwendung von Halbedelsteinen hervor, die in weniger teurem Material dem heutigen Zweck des großen Steines gerecht werden und Onyx und Email in Verbindung mit Brillanten, wenn diese zu den dekorativen und großen Schmuckstücken, durch den Preis gehemmt, nicht ausreichen.

Man kann nicht gerade sagen, daß Paris in bezug auf Schmuck konsequent sei — es ist das von den leichtbeweglichen Parisern auch gar nicht zu erwarten — man trägt vielmehr alles, was schön ist und schmückt, unbekümmert um Stil und Richtung. Nur so ist es zu erklären, daß sowohl orientalische bzw. asiatische Einflüsse sich behaupten können (namentlich im Gold- und Jadeschmuck) als auch modernes Gestalten sich durchringt. In der Hauptsache gibt es aber in Paris, schon in den Schaufenstern erkennbar, zweierlei Richtungen der Schmuckmode, die nebeneinander herlaufen: die eine ist der konventionelle Schmuck kostbaren Steinmaterials, der alles in seinen Bereich zieht, von der Hutschnalle bis zum Absatz des Brokatschuhes (wobei der Hutschmuck „zweck"entsprechend ebensogut auch als Brosche oder Schuhverschluß in Betracht kommt), allerdings in neuzeitlichen Fassungen geometrischer oder scharfkantiger Linien; die andere wäre als eine „dekorative Schmuckkunst" zu bezeichnen, die ihren Anfang auf der „Exposition des Arts décoratifs" nahm und seitdem weitere Kreise gezogen hat. Es ist dies eine junge Künstlergilde (wie wir sie ja auch bei uns in Deutschland haben, die aber eine andere Richtung nimmt), die man mit den Expressionisten der Malerei vergleichen könnte, denn was sie mit ihrem Schmuck bezwecken ist der dekorative Ausdruck, der „Schmuck an sich". Sie versuchen hier, neue Wege zu gehen, das Ornamentale, Großzügige der Linie wie das Effektvolle der Farbe hervorzuheben vor der subtilen Arbeit — wohlverstanden der Kleinarbeit —, wie auch die Tagesmode jetzt die Linie und die Farbe zwar in subtiler Form und Ausführung vorherrschen läßt und von Stickerei und kleinlichem Ausputz loszukommen trachtet; wie unsere ganze Kunstrichtung mehr dem dekorativen Expressionismus zuneigt und zugleich von moderner Sachlichkeit erfüllt ist. Auch vom Schmuck wird diese Sachlichkeit verlangt, denn er hat jetzt einem Zweck zu dienen: entweder Faltenstoffe zusammenzuhalten als Agraffe, Spange, Schnalle oder Ziernadel, oder der Schmuck hat als Ornament und Dekoration auf weite Entfernung hin als Einheit mit dem Kleid und seiner Trägerin zu wirken.

Originelle Entwürfe, die von der Schablone loszukommen trachten, werden der Technik, der Mechanik, der Architektur entlehnt; zum Teil sind es geometrische Formen, die man als einen Jugendstil ohne Verschnörkelungen, als einen gradlinigen Jugendstil ansprechen könnte.

Als Vertreter dieser modernen Richtung ist Jean Fouquet, Sohn des bekannten Juweliers George Fouquet, anzusehen, der bei seinen hochinteressanten Arbeiten zum Beispiel das Ineinandergreifen der Räder und die Betriebsutensilien moderner Maschinerien als Vorbilder zu seinen Arbeiten heranzieht. Es liegt wie ein Niederschlag harter, kriegsdurchfurchter Jahre auf einem Kunstgebiet, das nur dem Schmuck diente und das man zum Tand rechnete und nun in Beziehung gebracht werden soll zu einem mechanisierten Alltag.

Raymond Templier gilt als ein Verkünder der Farbe in der Zusammenstellung von farblichen Emailarbeiten auf Gold oder Silber, die von einer ungewöhnlichen Leuchtkraft, Transparenz und Feinheit der Arbeit, des Farbenverständnisses zeugen, darin ja die Franzosen von jeher Meister waren. Man braucht nur im Louvre die Stoffe auf alten Bildern anzusehen, um zu begreifen, daß dieser Farbensinn mit dem Pariser Himmel und der Pariser Atmosphäre im Zusammen-

Digitized by Google

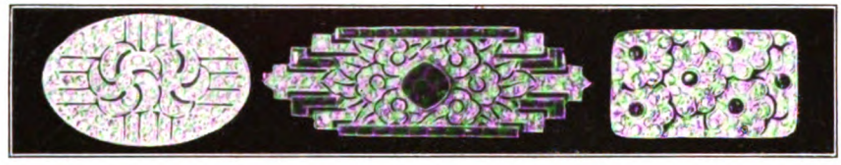
PARISER SCHMUCKNEUHEITEN

Kleines Abendkleid von Jean Patou aus schwarzem Crêpe Georgette
Als Abschluß des Ausschnittes Schmuck von Georges Fouquet:
Aquamarin mit Brillanten

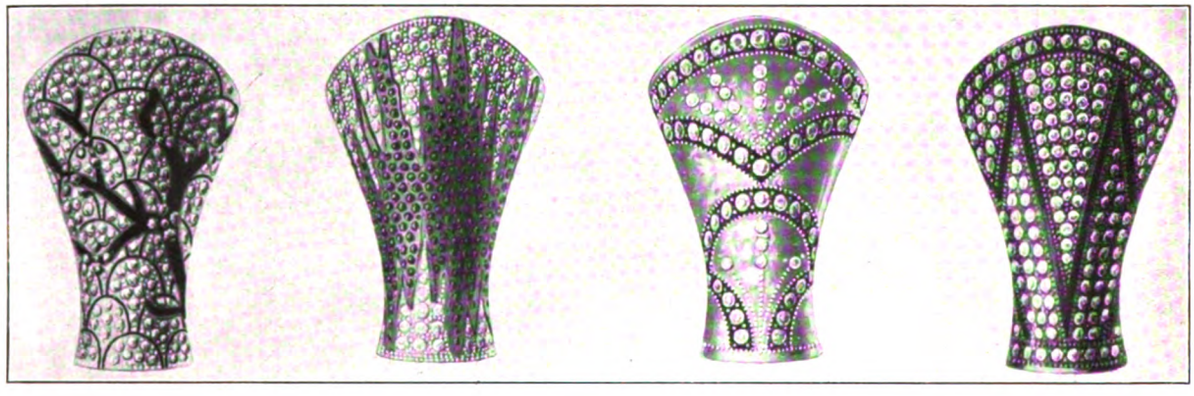
Digitized by Google

PARISER SCHMUCKNEUHEITEN

Armband, Gold getrieben, mit chinesischen Motiven



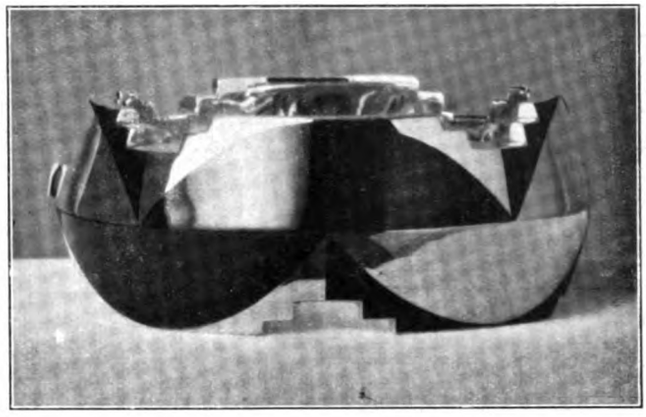
Drei Brillantschnallen, zum Teil mit Farbsteinen

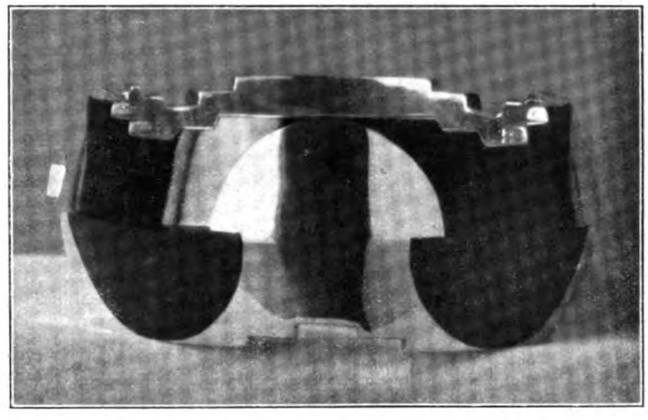


Reich mit Brillanten geschmückte Absätze

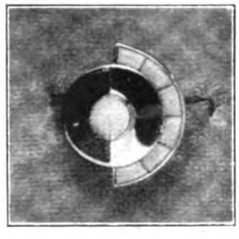
Digitized by Google

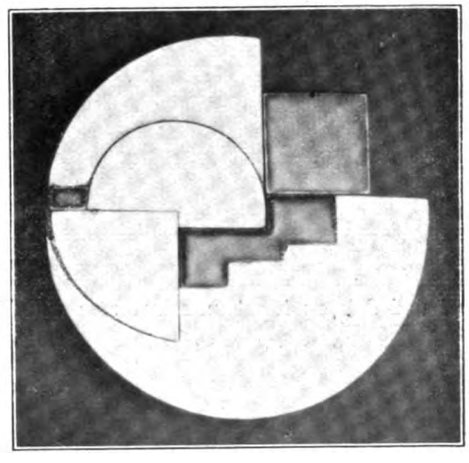
PARISER SCHMUCKNEUHEITEN





Zwei Armbänder von Raymond Templier
in Silber und schwarzem Email



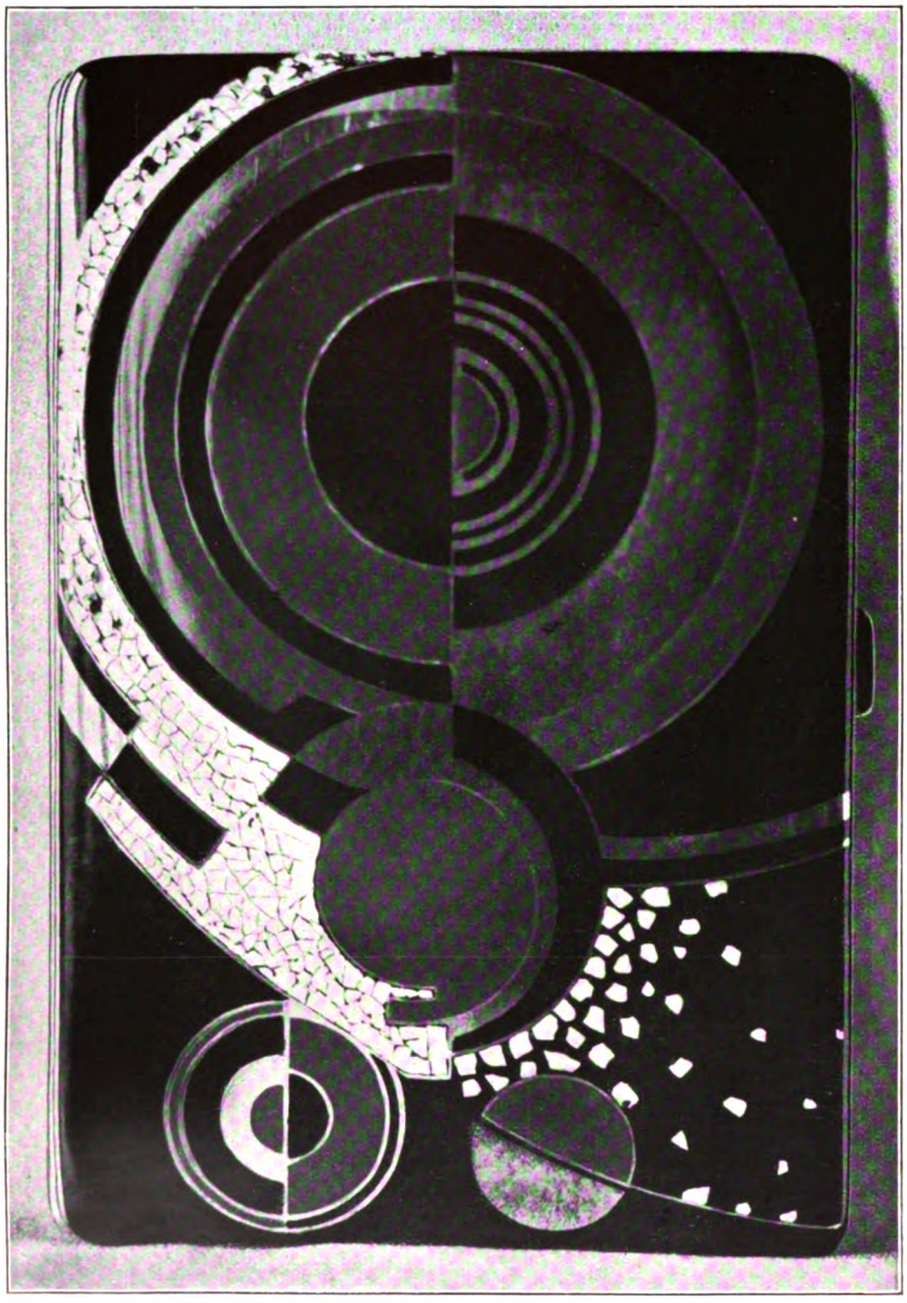


Brosche und Ringe

von Raymond Templier

Digitized by Google

PARISER NEUHEIT



Zigarren-Etui in Gold und Silber mit rotem, schwarzem und „Eierschalen"-Email
von Sandoz-Paris

Digitized by Google

hang stehen muß, um solche farblichen Reize schaffen zu können.

Das feine Kolorit von Email fügt sich den neuzeitlichen Modefarben wundervoll ein und kommt besonders in Verbindung mit Gold, aber auch mit den flimmernden Lichtern von Edelsteinen zu harmonischer Gesamtwirkung. Email ist das ergiebigste Material für die breiten Flächen, die gerade jetzt vom modischen Schmuck verlangt werden. Es lassen sich mit ihm auch sehr sichere und lineare Unterbrechungen schaffen, die für interessante geometrische Formen wichtig sind: Steine in einer Fläche einkapseln; Ringe, Vierecke, Rhomben als Grundform herzustellen, die von glitzerndem Edelsteinmaterial ausgefüllt oder besetzt sind.

Mag sein, daß diese neuartigen Schmuckstücke und Silberschmiedearbeiten noch kein Ziel, sondern nur einen Weg darstellen, neue Möglichkeiten weisen, ohne festumrissene Grenzen. Aber schon darin liegt ein Fortschritt, wenn kühne Geister eine Kunst befruchten und sich neue Aufgaben stellen, die mit der Zeit und ihrer Richtung Schritt zu halten sich bemühen. Vielleicht daß nichts von Ewigkeitswert ist, sicher aber wird ein Zeitdokument damit geschaffen.

Interessant genug auch für deutsche Künstler, nicht daran vorüberzugehen, sondern mit geweckter Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen des Auslandes zu achten.

Der oberflächliche Eindruck, den man von der neuen Schmuckkunst durch die Schaufenster in Paris bekommt, wird erhärtet durch die Auslassungen, die die Künstler selbst zu diesem Thema machen und die Stellung, die sie zur Frage modernen Schmucks und moderner Goldschmiedekunst einnehmen. Darüber ein anderes Mal. *F. F. V.*

Rationelle Arbeitsweisen im Edelmetallgewerbe

Im Verfolg der beiden Aufsätze in Nr. 35 und 38 der D.G.-Z. über rationelle Arbeitsweisen sei noch einer Reihe von Einzelteilen gedacht, die in ihrem Charakter und in ihrer Art konstant bleiben und einen größeren Verwendungskreis finden, deren Rentabilität also ohne weiteres gesichert ist. Da ihre Herstellung schon in einer Reihe von Artikeln der D. G.-Z. ausführlich dargestellt wurde, wollen wir uns hier nur auf eine kurze Übersicht beschränken.

Beginnen wir zunächst mit den Ringschienen, deren Anwendung jedem Fachkollegen genügend bekannt, zunächst die spitzzulaufende Zungenschiene in drei verschiedenen Stärken, zu deren Herstellung man ein Doppelgesenk mit seitlicher Pressung anwendet, oder aber eine etwas billigere Einrichtung, in welcher nur die obere Partie mit den beiden Spitzen angepreßt wird. Diese Schienen, wie auch solche in paralleler Ausführung, mit Riefen, Wulsten und seitlicher Gravierung versehen, werden zu gepreßten Ringköpfen, Glanzrändchen, vorzugsweise jedoch zu Chatonfassungen verwendet.

Hiermit kommen wir zu einer besonders wichtigen Einrichtung, die der Krappenchatons, welche ja auch genügend bekannt und mit zu den rentabelsten Einrichtungen zählen dürfte. Es ist hier an einfache, sechs- und achtkrappige Chatons in etwas konischer Form gedacht, während man kompliziertere Phantasiechatons besser von einer Spezialfabrik bezieht. Auch eine Stanzvorrichtung für die hierzu nötigen unteren Rändchen ist unerläßlich, da dieselben, in Platin oder Weißgold gefertigt, als Auflage auf runde Millegriffassungen angewendet werden.

Wir kommen weiter zu den Broscheinrichtungen, die wohl heute noch wenig von Hand gefertigt werden. Zunächst die ausgestanzten Kugelscharniere in zwei Größen, dem etwas stärkeren, angepreßten Gerstenkornscharnier, die dazugehörigen Scharnierplättchen, ferner die verschiedenen Broschhaken mit und ohne Sicherungen, der besonders beliebte Ziehhaken mit verschiebbarer Sicherung.

Besonders zu empfehlen ist die Einrichtung für die verschiedenen Anbringungsarten der Ohrgehänge, zunächst die Brisuren in möglichst zwei Größen, ferner für Ohrschrauben verschiedener Art, auch solche für undurchlochte Ohren, während man die Stecker mit der Einschnappvorrichtung infolge ihrer komplizierten Herstellung vorteilhafter bezieht.

Ein sehr gutgehender Artikel ist das Kollierschloß, dessen Herstellung ebenfalls sehr vorteilhaft geschehen sollte, und es würde sich empfehlen, die Größen und Formen etwas zu normalisieren, um nach Möglichkeit gestanzte Unterteile verwenden zu können. Zur Fertigung der Oberteile nimmt man die Methode des Anpressens in Anwendung, der Schnepper wird in einheitlicher Form ausgestanzt. Für die zarten Armbänder mit gefaßtem Mittelstück kommen zwei Arten von Ketten in Betracht, solche mit einzelnen dünnen Kettengliedern, ferner Bänder mit oben geschlossenen Gliedern mit Scharnierbewegung. Für erstere fertigt man einen Dornaushauer für das längere und kleinere Zwischenglied, für letztere Art eine Stanz- und Hochstelleinrichtung. Ebenso empfehlenswert wäre eine Stanze für einen einheitlichen Schnepper für breite Armbänder. Hiermit dürfte wohl die Liste der Einrichtungen für einen Juwelenbetrieb erschöpft sein, wenn es auch in einzelnen Werkstätten noch diese oder jene Spezialeinrichtung gibt.

Von großer Wichtigkeit ist die Behandlung dieser Instrumente. Man soll niemals Lehrlinge oder ungeübte Kräfte zur Bedienung der Dornaushauer heranziehen, denn ein ungenaues Einspannen der Werkzeuge oder unfachgemäßes Bedienen derselben würde unweigerlich ein Abspringen oder Beschädigen der Durchstöße herbeiführen, welches immer eine kostspielige und zeitraubende Reparatur ist. Notwendig ist es, alle Einzelteile auf einem Knoten in der Reihenfolge aufzubringen, in der sie gebraucht werden, nebst dem Vermerk der in Betracht kommenden Metallstärken und der Gewichte in den einzelnen Metallsorten.

Auch die Art der Fabrikation müßte eine Umstellung erfahren. Wenn auch die einzelnen Produkte mehr oder weniger von einer Hand gefertigt werden, so dürfte doch hie und da eine Arbeitsteilung Platz greifen. Nach Möglichkeit richte man sein Hauptaugenmerk darauf, daß der Goldschmied seinen Platz so wenig wie möglich verlassen muß, also die notwendigen Zurichtungsarbeiten schon vorher erledigt sind. Hierzu halte man sich eine billigere Hilfskraft, auch ein älterer Goldschmied mit reicher Erfahrung tut hier die besten Dienste. Man läßt alle Bleche zuwalzen, Drähte ziehen, halte die Einzelteile in Vorrat, Ohrschrauben und ähnliche Produkte können von diesen Hilfskräften gefertigt werden, da man die Lehrlingsausbildung durch diese monotonen Arbeiten nicht unnötig aufhalten soll. Sehr empfehlenswert wäre das Aussägen und Zuschneiden des benötigten Platins durch die Hilfskraft, man hat dann die Platinfeilung rein und der Anfall von Platinabfällen bei den Goldschmieden ist geringer. Zu knappes Zurichten ist vom Übel, doch soll sich auch nicht zuviel Metall in dem Betriebe befinden, denn nur durch den schnelleren Umsatz werden die Unkosten verringert. Auch die Auswahl, richtige Aufstellung und Pflege der Maschinen und Walzen darf nicht vernachlässigt werden, hier ist das Beste gerade gut genug. Alte Walzen und ungleiche Walzenrollen sollten von Zeit zu Zeit abgedreht werden. Die Abkochbeize halte man in der Esse oder an dem Abzug möglichst immer vorgewärmt, man spart damit Gas beim Abkochen und vermeidet das lange Herumstehen des Personals. Ein besonders wichtiges Gerät sind die Zieheisen, die in kurzen Zwischenräumen gereinigt und ausge-

Digitized by Google

zogen werden müssen. Jede Vernachlässigung hat Drähte und Scharniere mit Riefen zur Folge. Auch die Bohreinrichtungen sollen mobil, also am Arbeitsplatze zu bedienen sein, man erspart Zeit und es geht weniger Feilung verloren. Die Glüheinrichtung soll man mit einem motorischen Gebläse einrichten, der Erfolg ist Zeit- und Gasersparnis.

Sein besonderes Augenmerk verwende man auf die Wiedergewinnung der Rückstände aus dem Bodengekrätz, nach Möglichkeit soll zweimal in der Woche aufgefegt werden, auch ist es ein Gebot der Hygiene und Sauberkeit, wenigstens Sonnabends das Lokal naß aufwischen zu lassen, da ja auch feine Feilung, die mit dem Besen nicht erfaßt wird, auf diesem Wege bestimmt zur Rückgewinnung gelangt. Das Zu- und Abwiegen, wie auch das Abrechnen mit dem Goldschmied soll möglichst wenig Zeit erfordern. Die Werkzeichnung sei so gestellt, daß keine großen Erklärungen notwendig sind. Daß auch die Organisation der Auftragserledigung eine möglichst einfache sein soll, wurde in Aufsätzen über dieses Gebiet in der D. G.-Z. schon erwähnt und entsprechende Beispiele angeführt.

Mit diesen Ausführungen wären nun die Voraussetzungen für einen neuzeitlich und rationell geleiteten Juwelenbetrieb in großen Zügen dargestellt und wir kommen nun zu der rationellen Arbeitsweise in der Goldwarenindustrie. Ein Juwelenstück charakterisiert sich dadurch, daß es eine unter Verwendung von Platin hergestellte Fassung für Brillanten und andere Edelsteine darstellt, also ein sehr eng gebundener Begriff. Die Produkte der Goldwarenindustrie stellen in bezug auf die zur Verwendung gelangenden Materialien, die Verarbeitung, die Art der Herstellung, wie auch die Vielseitigkeit der einzelnen Artikel und ganz unterschiedlichen Preislagen, ein viel umfangreicheres Gebiet dar. Während es sich bei dem Zeichnen von Juwelen nur um Veränderung von Linien und anderweitige Zusammenstellung der Edelsteine handelt, werden bei dem Zeichner für Goldwaren weit größere Anforderungen in bezug auf absolute Neuheit und künstlerisch wertvollen Entwurf, wie auch auf die völlige Beherrschung der entsprechenden Herstellungsart gestellt. Ein Zeichner für massiv gegossenen, handziselierten Schmuck wird niemals oder nur schwer in dem dünngezackten Goldgenre produktiv sein können, wie ja auch der Techniker erfinderisch und vor allem geübt im Zusammenstellen und geschmackvollen Anordnen der vielen Einzelteile sein muß, ganz abgesehen von der vielseitigen Behandlung und Färbung der Oberflächen. Während man bei dem Juwelengoldschmied eine gewisse künstlerische Handfertigkeit voraussetzt, genügt bei den Hilfskräften der Goldwarenindustrie eine entsprechende Übung im flotten Zusammensetzen der auf das weitgehendste vorgerichteten Einzelteile oft unter strenger Spezialisierung der einzelnen Artikel.

Es soll in den weiteren Ausführungen der handgearbeitete Goldschmuck, der ja nur noch eine kleine Domäne für sich in Anspruch nehmen kann, als rationell ausgeführtes Produkt ausschalten. Bei der Herstellung billigeren Goldschmuckes kommen nur zwei Arbeitsmethoden in Anwendung, die des Ausstanzens flacher Teile und Galerien, und dann vorwiegend das Pressen dünner, hohler Teile. Die Herstellung eines Gesenkes zu Hohlpressungen ist von dem für angepreßte Platinwaren verschieden. Hier wird ebenfalls ein Pfaff gefertigt entsprechend dem Muster, nur etwas höher, dann auf dem üblichen Wege eingedrückt. Man achte darauf, daß die seitlichen Wände nach außen konisch sind, damit man die Pressung auch leicht aus dem Gesenk bringen kann. Das Auspressen geschieht mit sehr dünnem Blech, meist ein Zehntel Millimeter dick; es gehört dazu viel Übung, da die Pressungen sonst reißen. Vorgepreßt wird mit einem Bleipfaff und ausgeschlagen mit einem solchen von Bronze. In Hohlpressungen findet man vorzugsweise Rahmen zu Anhängern und Broschen, in welche dann Steinfassungen und auch Drahtmontierungen angebracht werden; ebenso kleine ausgestanzte Blättchen, Blumen und sonstige Ornamente. Ferner auch Stäbe für Broschetten, komplette Ohrgehänge, hohle Ringe, welche nur noch mit einer Steinfassung versehen werden. Für diese Hohlpressungen findet eine elastische und geschmeidige Legierung Verwendung.

Zur Füllung dieser gezackten Rähmchen verwendet man Messerdrähte, auch eingeschnittene und flach gewalzte, ferner auf maschinellem Wege hergestellte Schnörkel und Spiralen aus gleichem Draht. Als Fassungen werden vorzugsweise fertige Millegriffassungen verwendet. Dieselben werden von fugenlosem Scharnier abgesägt, innen die Steinauflage ausgedreht auf der Drehbank, sodann in einer Andrückvorrichtung der gekörnte Rand angedrückt. Für diese Fassungen werden die genau passenden, normalisierten Steingrößen geliefert, die nur eingesetzt und etwas angerieben werden. Als weitere Fassungen verwendet man solche aus rund oder oval gebogener Galerie mit Krappen versehen, auch gestanzte, leichte und dünne Phantasiechatons. Bei den Hohlpressungen wird der umstehende Rand mit einer Horizontal-Absägemaschine von Hilfskräften abgesägt und dann verbödet. Die sehr dünnen Böden werden flach geglüht, aufgebunden und gelötet. Da das Betragen mit Lot zuviel Zeit erfordern würde, fertigt man neuerdings Lotdoublé, also eine dünne Schicht Lot auf Gold doubliert, welches den Vorteil hat, daß sich die Pressung schnell und sicher durchlötet. Daß bei der Herstellung dieser Artikel aber auch sämtliche Teile vorgerichtet sein müssen, bedarf keiner Erwähnung, denn der Goldschmied stellt die Teile nur zusammen. Naturgemäß kann die bei den Platinwaren übliche Art des Polierens, wie Schleifen und Ausziehen für Goldpressungen nicht in Anwendung kommen, das würde die dünne Ware nicht vertragen. Wenn die Stücke beim Goldschmied fertig sind, gelangen sie meist in ein Entgoldungsbad, wodurch die oberste rauhe Schicht gleichmäßig abgezogen wird. Dann folgt sofort die Weiterbehandlung, Glanzpolieren oder Mattieren. Das Finieren der Stücke wird im Stücklohn an besonders gelernte Finierer gegeben. Ketten und Kettenglieder werden ohne Ausnahme nur noch mit sehr komplizierten Maschinen gefertigt.

Unterschiedlich ist die Herstellung der Manschettenknöpfe, welche fast nur noch in Spezialfabriken erfolgt. Man unterscheidet hier auch zwei Arten, solche mit einem hohlgepreßten Oberteil, welches unten mit einem schmalen Biso oder Rand versehen wird. Diese Pressungen sind entweder glatt oder mit einem Ornament und Gravierung, auch Emaildekor versehen. Bei der zweiten Art wird der untere Teil der Schale gepreßt, ein Rand angebracht und die Perlmutter- oder Steineinlage mit einem Ornament festgestiftet. Gepreßt wird ferner die Olive, der Steg und Verbindungsteil gestanzt, also der ganze Artikel lediglich zusammengesetzt, meist im Stücklohn. Ganz billige Sachen werden in einem Schüttelfaß poliert.

Hiermit soll das Kapitel der rationellen Arbeitsweise in der Edelmetallindustrie geschlossen werden, denn es würde zu weit führen, alle einzelnen Momente erschöpfend zu behandeln, die Kernfrage ist und wird immer bleiben: das tatkräftige und fachgemäße Ineinandergreifen der an dem Produktionsprozeß beteiligten Kräfte.

Fabrikmarken und Warenzeichen

die noch im „Deutschen Goldschmiede-Kalender 1928" Aufnahme finden sollen, bitten wir umgehend einzusenden.

Die Aufnahme erfolgt kostenlos, erforderlich ist eine genaue Zeichnung oder ein scharfer Abdruck. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Aktuelle Probleme der deutschen Volkswirtschaft

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

Wir haben uns in diesen Spalten des öfteren mit der Frage der Auslandsschulden der deutschen Volkswirtschaft befaßt und haben jeweils den Standpunkt vertreten, daß Auslandsanleihen der deutschen Wirtschaft, sofern dieselben für tatsächlich produktive Zwecke Verwendung finden, unbedingt gerechtfertigt sind, daß es aber andererseits im Interesse unserer heimischen Wirtschaft zu vermeiden ist, daß Gelder im Ausland aufgenommen werden, die nicht dazu dienen, die Produktion zu heben und wirtschaftlich angelegt zu werden. Leider muß gesagt werden, daß diese an sich gesunde und berechtigte Kritik an der deutschen Anleihewirtschaft zu Übertreibungen geführt hat, die sich nunmehr in besonderem Maße gegen unsere eigenen Interessen auswirken. Wir wissen alle, daß erst vor kurzem die Emission der preußischen Anleihe in Amerika nicht nur auf Schwierigkeiten gestoßen ist, sondern von den amerikanischen Regierungskreisen direkt verhindert wurde. Diese Tatsache ist wie keine zweite geeignet, uns mit der Frage zu beschäftigen, ob die Kritik, die in den letzten Monaten nicht nur von privater Seite, sondern insbesondere auch von der Reichsbank und ihrem Leiter selbst, geübt wurde, nicht das Maß dessen überschritten hat, was im Interesse der deutschen Wirtschaft angemessen gewesen wäre. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß die Aufnahme von langfristigen Kapitalien im Ausland leider auf immer größere Widerstände stößt und wir erleben hiermit das nicht gerade schöne Bild, daß zwei prominente Führer der deutschen Wirtschaft, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbank und der Reichswirtschaftsminister, voneinander grundverschiedene Ansichten haben. Von unserem Standpunkt aus muß die Ansicht des Reichswirtschaftsministers durchaus gebilligt und festgestellt werden, daß die persönliche Ansicht des Herrn Reichsbankdirektor Dr. Schacht im vorliegenden Falle zweifellos irrig ist. Wir wollen uns doch keiner Illusion darüber hingeben, daß die deutsche Wirtschaft infolge des Krieges und der Inflation von Kapitalien entblößt ist, und daß eine Wiederaufrichtung unserer Unternehmungen, die Rationalisierung derselben, wie auch die Hebung der Exportfähigkeit in erster Linie nur ermöglicht werden kann, wenn die entsprechenden Mittel hierzu zur Verfügung stehen. Ein Blick auf den deutschen Kapitalmarkt zeigt nun begreiflicherweise, daß hier die Summen keinesfalls aufgebracht werden können, die hierzu nötig sind. Es bleibt also gar nichts anderes übrig, wenn wir ernstlich wünschen, unserer Wirtschaft aufzuhelfen, als Hilfe im Ausland zu suchen. Hier gibt es aber nur zwei Möglichkeiten. Entweder man greift zu der meist bedeutend teureren und unangenehmeren Form der Aufnahme kurzfristiger Auslandsdarlehen oder aber man zieht die langfristige Anleihe vor, die zweifellos dann die gegebenere Form ist, wenn es sich darum handelt, Kapitalien so anzulegen, daß das Ergebnis der Anleihe sich erst im Laufe der Jahre wieder durch erhöhten Erfolg des Unternehmens bemerkbar macht. Wenn also durch die Politik der Reichsbank die Aufnahme langfristiger Auslandsdarlehen erschwert, wenn nicht gar verhindert wird, so wird nach der bis jetzt nicht bestrittenen Geldtheorie das schlechte Geld das gute verdrängen, mit anderen Worten, an Stelle der billigeren langfristigen Auslandsanleihen werden teurere kurzfristige treten, die all die Nachteile haben, die wir oben bereits geschildert haben. Auch wird sich nicht vermeiden lassen, daß ständig bei den Rückzahlungsterminen außerordentliche Anforderungen an den Geldmarkt gestellt werden, die nicht nur das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft zu vermindern in der Lage sind, sondern die auch die Wirtschaftskreise ständig in Angst vor neuen Kredit-Restriktionen halten werden. Wir betrachten daher die bisherige Politik der Reichsbank als einen außerordentlich großen Fehler, der auch nicht dadurch zu entschuldigen ist, daß — was zugegeben sein möge — hier und da Auslandsdarlehen aufgenommen worden sind, die besser unterblieben wären. Im allgemeinen aber kann gesagt werden, daß bei dem immer noch beträchtlichen Zinsendienst niemand in Deutschland leichtsinnigerweise heute langfristige Auslandsdarlehen aufnehmen wird, und andererseits auch das Ausland nicht ohne genaue Prüfung der Unterlagen bereit war, solche Darlehen abzugeben.

Nun kommt gleichzeitig mit diesen Erscheinungen die Reichsbank mit einer Diskonterhöhung heraus. Nach den Ausweisen dieses Instituts war es wohl schon längere Zeit nicht zweifelhaft, daß die Reichsbank dazu übergehen würde, ihren Diskontsatz abermals zu erhöhen. Die Reichsbank hat sich bei ihrer Politik in erster Linie von der Entwicklung des Zahlungsmittelumlaufs leiten lassen und weniger Rücksicht auf ihren Devisenstand genommen. Insbesondere diese letztere Tatsache ist wohl der innere Grund, warum sie nun für weitere Wirtschaftskreise so plötzlich die Erhöhung des Diskonts vorgenommen hat.

Inwieweit nun diese Diskonterhöhung einen Einfluß auf den Zinssatz für langfristige ausländische Anleihen haben wird, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls dürfte diese Maßnahme einerseits manchen ausländischen Geldgeber anregen, größere Beträge nach Deutschland zu legen; auf der anderen Seite aber auch manches inländische Unternehmen davon abhalten, größere langfristige Anleihen aufzunehmen, da die Zinsbelastung so groß sein wird, das es fraglich ist, ob sie auf Jahre hinaus tragbar erscheint.

Es wird deshalb die Folge dieser Maßnahme der Reichsbank die sein, die wir vorhin schon als unerwünscht bezeichnet haben, daß die deutsche Wirtschaft in verstärktem Umfang auf kurzfristige ausländische Gelder zurückgreifen wird, und es ist zu hoffen, daß die Erhöhung des Reichsbanksatzes, die leider gleichzeitig mit der Besoldungserhöhung der Beamten und auch mit den Bestrebungen zu Lohnerhöhungen in der Industrie zusammentrifft, nicht eine weitere Steigerung des Zahlungsmittelbedarfs mit sich bringt und deshalb zu verschärften Pressionen führen wird. Hoffen wir vielmehr, daß die Diskonterhöhung das bewirkt, was wohl mit der Grund für diese Maßnahme gewesen ist, nämlich die öffentliche wie private Wirtschaft vor einer zu freigebigen Verwaltung ihrer Mittel zu warnen und alle Kreise anzuspornen, ihre Wirtschaft so rationell wie möglich zu führen.

Verschiedentlich haben wir in unseren Ausführungen auf die Bestrebungen hingewiesen, die deutsche Industrie zur Qualitätsindustrie zu erziehen, insbesondere haben wir die Besprechungen anläßlich der letzten Generalversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Bestrebungen dieses Verbandes bald Allgemeingut der deutschen Wirtschaft werden mögen.

Wir haben weiter von der erfreulichen Tatsache Kenntnis nehmen dürfen, daß nicht nur die Industrie bestrebt ist, die Herstellung von Qualitätswaren zu fördern, sondern daß auch Hausfrauenverbände dazu übergegangen sind, ihre Mitglieder darauf hinzuweisen, in erster Linie Qualitätswaren einzukaufen und zu verwenden. So ist bereits von der Zentrale der Hausfrauenvereine in Groß-Berlin im Mai d. J. eine hauswirtschaftliche Beratungs- und Auskunftsstelle in Vorschlag gebracht worden, der die Aufgabe zufallen sollte, alle diejenigen Fabrikate, Waren und Geräte, die im Haushalte einer Arbeits- oder Geldersparnis dienen und die auf Grund praktischer Erfahrung und Prüfung für den Hausgebrauch empfohlen werden können, großzügig zu propagieren. Wie wir inzwischen hörten, hat sich der Plan in der ursprüng-

Digitized by Google

lichen Form nicht durchführen lassen. Dagegen wurde inzwischen eine Stelle in Berlin gegründet, die den Zweck hat, die Hausfrauen zu einer neuzeitlichen Haushaltsführung und wirtschaftlicheren Gestaltung ihrer Arbeit hinzuführen. Das Ziel dieser Stelle ist außerordentlich weit gesteckt und soll sich auf alle Gebiete des Haushalts erstrecken, nicht nur auf den reinen Küchenbetrieb, sondern auch auf die Wohnungseinrichtung und alles, was hiermit zusammenhängt.

Es wäre nun außerordentlich wünschenswert, wenn solche Stellen nicht nur in Berlin entstehen würden, sondern überall im Reich, um der Hausfrau Gelegenheit zu geben, moderne, gute und billige Waren kennen zu lernen. Dabei sollten auch die Juweliervereinigungen nicht verfehlen, diese Stellen darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl auf keinem Gebiet wesentlicher ist, Schund und Kitsch auszuschalten, als gerade im Edelmetallgewerbe, wo auf die Dauer nur wirklich edle Formen und edles Metall ihren Wert behalten. Wir würden es begrüßen, wenn die Zentrale der Hausfrauenvereine in Berlin und die zu gründenden Zweigstellen im Deutschen Reich dazu übergehen würden, auch unsere Waren in ihren Beratungsbereich einzubeziehen.

Es dürfte sich dies sicherlich nicht nur zu unserem Nutzen, sondern auch zum Segen des Publikums auswirken.

Die Werkstofftagung und Werkstoffschau 1927

Von Dr. L. Nowack

Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine richtige Glühbehandlung für die Möglichkeit einer Weiterverarbeitung der Edelmetallegierungen oft von großer Wichtigkeit ist. Wenn man in Betracht zieht, wie primitiv oft die Mittel zum Ausglühen sind, welche in der edelmetallverarbeitenden Industrie benutzt werden, ist man erstaunt, daß nicht noch viel öfter ein Mißerfolg eintritt. Die hauptsächlich in der Schmuckwarenindustrie verarbeiteten Goldlegierungen sind Legierungen des Goldes mit Silber und Kupfer. Diese Legierungen sind noch verhältnismäßig leicht zu verarbeiten. In neuerer Zeit werden aber auch Speziallegierungen verarbeitet, wie z. B. die Weißgolde. Solche Speziallegierungen erfordern meistens eine besondere Behandlung, wenn sie sich gut verarbeiten lassen sollen.

Oft werden vom Verarbeiter Ansprüche an das Material gestellt, die es nie erfüllen kann. Auf der anderen Seite könnte der Hersteller der Legierungen, wenn er den Gang und die Art der Weiterverarbeitung etwas besser kennen würde, das Material bei der Herstellung ganz anders behandeln und so mit anderen Eigenschaften versehen.

Um die technischen Fachleute einmal zur Aussprache zusammenzubringen, entstand der Gedanke, eine Werkstoffschau zu veranstalten. Hier sollte der Verarbeiter Gelegenheit haben, mit dem Erzeuger zusammenzukommen und sich mit ihm über die Schwierigkeiten, welche bei der Weiterverarbeitung auftreten, auszusprechen. Die erste deutsche Werkstofftagung findet in der Zeit vom 22. Oktober bis 13. November 1927 statt. Auf dieser wird eine große Zahl von Vorträgen von hervorragenden Wissenschaftlern und Männern der Praxis gehalten. Auch über Edelmetallegierungen wird man einige Vorträge hören. Neben den Vorträgen findet eine große Werkstoffschau statt. Hier soll auch dem Auslande gezeigt werden, daß der heute in Deutschland erzeugte Werkstoff nichts mehr mit dem Ersatzstoff der Kriegsjahre gemein hat.

Die Edelmetalle und ihre Legierungen werden in einer besonderen Gruppe vereinigt sein. Um den Gedanken der Gemeinschaftsarbeit besonders zu betonen, wird die Ausstellung anonym sein, d. h. es wird nirgends zu erkennen sein, von welcher Firma die verschiedenen Stücke zur Ausstellung gegeben wurden. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die wichtigsten Fabrikationsstufen bei der Herstellung der Legierungen und Halbzeuge zur Ausstellung zu bringen. Durch die Gegenüberstellung von „richtig" und „falsch" soll gezeigt werden, wo oft die Ursache für die Fehler in der Weiterverarbeitung zu suchen ist.

Neben der Werkstoffübersicht soll in einer Werkstoffprüfschau gezeigt werden, welche Eigenschaften der Werkstoffe man zur Zeit erforschen kann und welche Verfahren und Einrichtungen hierfür angewandt werden. Die Werkstoffprüfschau ist eine große, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete und in vollem Betrieb befindliche Versuchsanstalt, in welcher die chemischen, metallographischen, mechanischen und physikalischen Prüfungen vorgenommen werden. Daneben werden in einer besonderen Abteilung die verschiedenen Arten der Wärmebehandlung, die für die mechanischen Eigenschaften der Legierungen von größter Wichtigkeit sind, gezeigt werden.

Auch für die Techniker der edelmetallverarbeitenden Industrie wird ein Besuch der Werkstofftagung von großem Nutzen sein. Sie werden sich dort über die Ursachen vieler Schwierigkeiten im Betrieb, die bei der Weiterverarbeitung auftreten, unterrichten können. Mit dem Erkennen der Ursache ist meist auch schon der Weg gegeben, wie sich die Schwierigkeiten und Fehler vermeiden lassen.

Freikarten für die Vorträge der Edelmetallgruppe, die wie alle Veranstaltungen in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden, sind bei der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27, erhältlich.

Herstellung von Bijouteriewaren in der Schweiz

Die Lage der schweizerischen Bijouterieindustrie war nach dem Bericht des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins über Handel und Industrie in der Schweiz im Jahre 1926 zu Anfang des Jahres sehr schlimm. Mit Beginn des zweiten Halbjahres machte sich eine leichte Besserung geltend, die sich in den letzten zwei Monaten erheblich steigerte, so daß sich eine seit langem nicht mehr gekannte Tätigkeit entwickelte. Der Grund hierfür lag hauptsächlich in der Zunahme der Bestellungen seitens des Auslands und in dem Umstand, daß die Mode die metallenen Bänder für Armbanduhren gegenüber denjenigen aus Moiré und Leder bevorzugte. Im Inlandhandel dauerte die schlechte Geschäftslage infolge der fortwährenden Krisis in der Uhrenindustrie weiter an. Immerhin waren die zu Ende des Jahres getätigten Verkäufe befriedigend.

Der Umschwung darf indessen nicht überschätzt werden. Wenn auch die Aufträge erheblich zugenommen haben, so wird doch immer noch mit vermindertem Personal gearbeitet. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Wendung zum Bessern weiter anhalten und sich vielleicht noch steigern wird.

Von den eidgenössischen Kontrollämtern wurden in den letzten fünf Jahren der Wertberechnung der Handelsbarren aus Gold, Silber und Platin, das kg zu $^{1000}/_{1000}$ fein gerechnet, folgende Mittelkurse zugrunde gelegt:

	1922	1923	1924	1925	1926	
Gold . .	3470	3620	3630	3450	3450	Fr.
Silber . .	113	114	117	113	98	„
Platin . .	14100	18200	19300	18500	17000	„

Die Zahl der gestempelten Schmucksachen und Geräte einheimischer Fabrikation aus Gold, Silber und Platin betrug 75057 gegen 85218 im Vorjahr.

In der Industrie der künstlichen Steine war die zweite Hälfte des Jahres 1926 durch eine neue, fortschreitende Verschlimme-

Digitized by Google

rung der Geschäftslage gekennzeichnet, die sich gegen Ende des Jahres noch verschärfte. Die schwere Krise ist durch die Lage in der Uhrenindustrie und die geringen Bezüge der Bijouterie verursacht. Dazu kommt die Konkurrenz einzelner Auslandsindustrien, die infolge der Valutaverhältnisse zu bedeutend billigeren Preisen liefern können. Auf der anderen Seite ist der schweizerischen Industrie der Export künstlicher Steine durch die hohen Zollschranken der umliegenden Staaten unmöglich, während die Zollansätze ihres Landes der Einfuhr der fremden Konkurrenzprodukte weniger hinderlich sind. Aus diesen Gründen stellt diese Industrie nur noch etwa ein Viertel einer Normalproduktion her. *Bth.*

Ordnung und Zeitgewinn in der Werkstatt!

Auch ein Beitrag zur Rationalisierungsfrage

Motto: Übe Ordnung, liebe sie; sie erspart dir Zeit und Müh'!

Die vielen kleinen Reparaturteile in den verschiedenen Metallen, die vielen Sorten von Steinchen in einer Werkstatt so unterzubringen, daß man jederzeit eine klare Übersicht hat, mit einem Handgriff das Gewünschte findet, Doppelbestellungen vermeidet und seine kostbare Zeit nicht unnütz versucht, ist ein Problem, dem nachzudenken und nachzugehen sich für jeden Werkstattinhaber unbedingt lohnt. Jeder Einsichtige wird zugeben, daß es in dieser Hinsicht bei recht vielen Werkstätten noch sehr im Argen liegt, ohne daß man den Werkstatt-Inhabern daraus einen Vorwurf machen könnte.

Eine Extraanfertigung für den einzelnen Betrieb wäre so kostspielig, daß schon aus diesem Grunde der ordnungsliebende Meister vor einer Unmöglichkeit steht. Man sucht sich mit primitiven und primitivsten Mitteln aus diesem Dilemma zu helfen. Mit der Zeit sind im Handel kleine Holzkästchen und auch kleine Schränkchen entstanden, welche diesen Mangel mildern und deshalb viel Beifall fanden. — Die bekannte Werkzeughandlung Wilhelm Woeckel, Leipzig C 1, Rosentalgasse 11, ist anläßlich der Herausgabe ihres diesjährigen neuen Hauptkataloges der Lösung dieses so wichtigen Problems in verdienstvoller Weise aber ein bedeutendes Stück näher gekommen. Sie hat einen Schrank wie unsere Abb. 1 geschaffen, welcher schon durch sein Äußeres besticht. Der Schrank ist aus Buche, außen braun gebeizt, mit Rolladenverschluß und Schlüssel. Er kann mit einem Griff geöffnet oder verschlossen werden. In seiner eleganten Ausführung ist er eine Zierde für jede Werkstatt, Laden oder Büro. Die Außenmaße sind etwa 95 cm hoch, 42 cm breit und 34 cm tief. Abb. 2 zeigt den Schrank nach dem Herunterlassen des Rolladens geöffnet. Abbildung 3 zeigt, in welcher Weise das Fachwerk eingeteilt ist. — Auch das Fachwerk ist aus Hartholz und von solider Verarbeitung. Die Schubladen sind leicht herausziehbar. Oben sind sechs Einsätze (insgesamt 324 Fächer) angebracht. Darunter findet man weitere sechs Einsätze mit etwas größerem Fachwerk (insgesamt 144 Fächer). In diese zwölf Einsätze lassen sich eine Menge Reparaturteile und Steine in guter Übersicht sortieren. Äußerst praktisch ist es, daß man alles mit einem Griff zur Hand hat und mit einem Blick übersehen kann. Es folgen dann wieder sechs andere Einsätze für Broschnadeln, für Nadelfeilen, für Sägen und Reibahlen, insgesamt 72 Fächer enthaltend. Daran anschließend kommen zur Unterbringung von Steinpapieren, von Polierartikeln, von Werkzeugen und Geräten aller Art zunächst zwei Schubladen mit je drei Fächern, zwei Schubladen mit je zwei Fächern und am Schlusse zwei ungeteilte Schubladen. Der Schrank enthält somit 552 Fächer. Die Firma Woeckel hat durch große Serienfabrikation und eine äußerst billige Preisstellung ihr Äußerstes getan, um den Interessenten den Ankauf zu erleichtern.

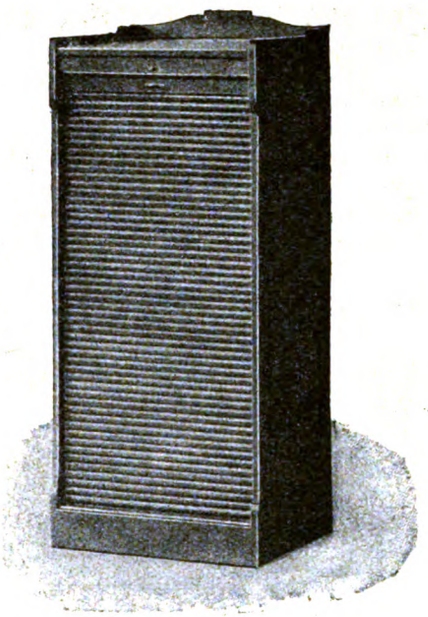


Abb. 1

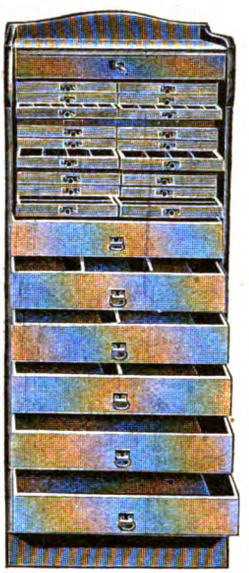


Abb. 2

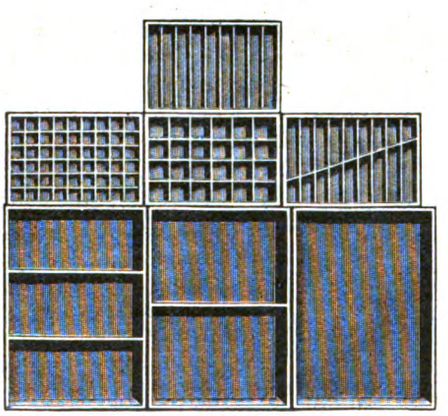


Abb. 3

Wir begrüßen diese Neuschöpfung, und wir hielten den Zeitpunkt, dieselbe einmal hier zu besprechen, gerade jetzt für am günstigsten, weil wir wissen, daß der Werkstattgoldschmied nach den arbeitsreichen Weihnachtsfeiertagen gewöhnlich wieder daran geht, einmal gründlich Ordnung zu schaffen und er es sicher als eine Wohltat empfinden wird, wenn er sich durch Anschaffung eines solchen Schrankes einen treuen Helfer zulegt, welcher ihm viel Arbeit spart und ihm seine Nerven schont. *Wilhelm Kastellitz.*

Im Geiste der Zeit

Ruhelose Zeit, fiebernde Menschen. Tempo, Tempo und nochmals Tempo, tagaus, tagein. Im Geschäftsleben nur Hasten, auf der Straße nur Jagen, beim Vergnügen ruhelos, bei der Arbeit rastlos, das ist das Zeichen unserer Zeit, der Pulsschlag dieser Generation.

Fast wie ein Märchen klingt es, wenn wir wehmütig den Erzählungen der „Alten" lauschen, wenn wir hören von Zeiten, wo der Großvater, seines Zeichens Handwerksmeister, am hellen Nachmittag zwischen der Arbeit eine Kaffeepause einlegen, ja, nach der Mahlzeit sogar seinem Mittagsschläfchen frönen konnte.

Und dann, was waren das doch für andere Menschen! Fröhlich, voll guter Dinge, immer zum Spaßen aufgelegt. Einfach waren ihre Ansprüche, gründlich ihre Art und gründlich ihre Arbeit. Damals war das Arbeiten eine Kunst, die befriedigte, die geschätzt und folglich entlohnt wurde.

Und wie wenige von den echten „Alten" sind noch geblieben?! Die Zeit, jene unbarmherzige Meisterin, die auf niemand wartet, die jeden, der nicht mitkommt, einfach beiseitefegt, hat alles mit sich gerissen, hinein in den wirbelnden Strudel, um dessen Achse wir uns alle drehen müssen, um das Geld, den Verdienst, um unsere Existenz.

Widerwillig gegen diese Vergewaltigung kämpfen die Zähen und bäumen sich auf. Ihnen liegt es nicht, sich dem furchtbaren Tempo, dem Pulsschlag der Neuzeit zu beugen. Sie rufen ver-

Digitized by Google

gangene Tage an, sie klammern sich an die „lieben alten Methoden", die Gewohnheiten und Mittel ihrer Vorfahren, und langsam, ganz langsam bleiben sie zurück, weichen zur Seite, bleiben endlich stehen, verlassen, verloren.

Neue Methoden, zeitersparende Einrichtungen, arbeitserleichternde Erfindungen gelten ihnen als ein Greuel, sind ihnen überflüssig. Und während das Leben, ja die bloße Existenz, von Tag zu Tag größeren Aufwand für weniger Gegenwert fordert, während der Nachwuchs von Jahr zu Jahr mehr heranreift und seinen Platz im großen Getriebe aufnimmt, zwingt uns der Kampf neue Waffen in die Hände, es gilt unser „Sein oder Nichtsein".

Wer wagt es, die alten „Idealisten", die alten Träumer und Kämpfer zu belachen? Wer fühlt nicht mit ihnen, trauert nicht mit ihnen um verlorene Zeiten gemächlichen, friedlichen Schaffens? Helfen ist hier die Parole, nicht bespötteln oder kritisieren. Du, der du dich schneller fügen kannst, du, der du dich dem modernen Tempo anpassen konntest, zeige den „Alten" den Weg, den die Neuzeit vorschreibt. Vergiß nicht, er ist wie ein Blinder, er muß geführt werden, behutsam, langsam und vorsichtig. Nimm Rücksicht auf seine Anschauungen. Bedenke, er lebte, er wirkte in einer Zeit der Traditionen. Diese sind ihm heilig, und seine Heiligtümer darfst du nicht verletzen.

Gewiß, er kann stets in seiner Fachschrift über die Neuheiten lesen; aber merke dir, nicht lesen, sehen muß er die Neuheiten, sich selbst von ihrem Wert überzeugen; ihre Einfachheit, ihren praktischen Zweck muß er sehen. Er muß wissen, daß sie ihm eine Hilfe in seinem schweren Kampf ums Dasein sind, dann wird auch er sich bekehren lassen, wird zupacken, wie der Beste unter euch.

Wir haben Fachverbände und Vereine, zumeist noch gegründet von den „Alten". Auch das ist eine Tradition der „Alten" ihren Verein zu besuchen. Heraus denn, Vorstände, und führt euren Mitgliedern Neuheiten vor. Helft den „Alten" und denen, die nicht so schnell mitkönnen, vor allem belehrt euren Nachwuchs, der dereinst euren Platz einnehmen soll. Sie alle werden euch Dank wissen, wenn ihr praktische Vorführungen an euren Vereinsabenden veranstaltet.

Und die großen Fachhäuser, sie werden euch gerne helfen, werden Apparate und Redner stellen, kostenlos für euch; denn wenn sie das tun, so handeln sie ja doch nur im Geiste der Zeit.

Anmerkung der Schriftleitung. Wir sind in der angenehmen Lage, zu obigem Aufsatz mitteilen zu können, daß bei der in Fachkreisen weitbekannten Werkzeug- und Maschinenfabrik von Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, eine besondere Propaganda-Abteilung unter bewährter Leitung besteht, deren Aufgabe es u. a. ist, Vereinen, Schulen und Fachkreisen alle von ihr herausgebrachten Neuheiten unverbindlich und kostenlos vorzuführen. Anfragen nach unverbindlichen, kostenlosen Vorführungen in Vereinen und Schulen sind zu richten an die Propaganda-Abteilung obiger Firma. Es ist bestimmt zu erwarten, daß auch die anderen größeren Fachhäuser diesem schönen Beispiel folgen und sich dem anschließen werden, was der Verfasser unseres Aufsatzes so schön als „Geist der Zeit" benennt.

Rundschau

Von der Staatl. Höheren Fachschule Schwäb. Gmünd. Der Unterricht im Emaillieren, der nach dem Weggange von Frl. Jirasko ein Jahr lang ruhte, wird im Wintersemester wieder aufgenommen, da durch die Gewinnung einer neuen Lehrkraft, des Herrn Walter Lochmüller aus Pforzheim, die Durchführung gesichert ist. Auch Herrn Lochmüller, einem Schüler von Prof. Hildenbrand, geht der Ruf eines ausgezeichneten Künstlers und Fachmannes voraus.

Schwäbisch Gmünder Kunst. Die Herren von den Wirtschafts- und Verkehrsministerien Deutschlands, welche an der Amerika-Studienfahrt im April d. J. teilnahmen, ließen dem Direktor des Norddeutschen Lloyd in Bremen, Herrn Stadtländer, in diesen Tagen zur Erinnerung eine überaus kunstvolle Ehrengabe in Edelmetall überreichen. Die unterschriftlichen Namenseingravierungen sämtlicher Teilnehmer verbinden den äußeren Rand der Ehrentafel in feinster Goldschmiede- und Emailarbeit mit vier Symbolen, u. a. denen der Wirtschaft und des Verkehrs, die auf die gemeinsame Amerika-Reise hindeuten. Die überaus kunstvolle Arbeit ging aus der bekannten Kunstwerkstätte von Fritz Möhler, Schwäb. Gmünd, hervor.

Die Pokalsammlung der Stadt München. Daß der Stadtmagistrat München eine interessante und wertvolle Pokalsammlung besitzt, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Ein Beweisstück für die Leistungsfähigkeit des Münchener Kunstgewerbes der Goldschmiede bildet u. a. ein Weinpokal, der ein Geschenk der Münchener Goldschmiedsfamilie Rottmanner ist und aus dem Jahre 1892 stammt. Der goldene Deckel trägt die Figur des hl. Eligius, des Patrons der Goldschmiede; den hohen und stark versilberten Pokal schmücken eine Ansicht der Stadt München und drei in Gold getriebene Figuren, welche den Nähr-, Wehr- und Lehrstand darstellen, und als Füße des Pokals dienen die in Silber getriebenen Darstellungen des ehemaligen Angertores, des Sendlinger- und Isartores. *-fo-*

Ein Rekordpreis wurde für einen silbernen englischen Deckelkrug, 43½ Unzen wiegend, mit graviertem Wappen und der Inschrift: „Jacobus Dux Ormondiae in Candell: univas: Oxon: admissus Aug: 26. 1666. dons dedit Nathanieli Alsop proc Sen", gezahlt. Er wurde vor kurzer Zeit mit noch einigen anderen Silbersachen in London für 30 £ verkauft. Am 18. November erzielte er bei der Versteigerung in Calder House, Picadilly, den erstaunlichen Preis von 250 s. die Unze, im ganzen also 543150 £. *-av-*

Auf einer Nordischen Heim-Ausstellung „Die Wohnung unserer Zeit", die die Verkaufsstelle A.-S. Bo. des Schwedischen Hausfleißvereins, Kopenhagen, in den Räumen des Industriegebäudes in Verbindung mit 127 Firmen der vier skandinavischen Länder veranstaltete (nach Auswahl durch Museumsbeamte und Kunstgewerbelehrer zu 35 vollständigen Zimmerinterieurs zusammengestellt), waren mit Kunstzinnarbeiten vertreten: Taidetakomo Antti Hakkarainen und O.-Y. Taito A.-B. (beide in Helsingfors); Aktiebolaget Astrid M. Aagesen (Helsingborg, Schweden) und A.-B. Svendsk Tenn (Stockholm); Henning Wolfhagen und A. Just Andersen (beide in Kopenhagen). *B.*

Neuer Altertumsfund auf der Insel Öland (Schweden). Ein Landwirt in Bångelro stieß bei Neuanbau des Hjarpestads Landes (außer den Funden, welche früher gemacht worden sind) auf fünf oströmische Münzen, drei Spiralfingerringe von Gold, einen größeren und einen kleineren Fingerring von Gold in ungewöhnlicher Form, zwei Goldstücke in unbearbeiteten Ringformen, einen Fingerring von Silber und einen von Gold. Der schwedische Staat wird diesen Fund kaufen. *T-l.*

Ohrringe in Tibet. Leser dieser Zeitschrift werden sich einer in der Nr. 35 erschienenen und von einer Photographie begleiteten Notiz erinnern, in der gezeigt wurde, wie der schwere Ohrschmuck der Frauen im östlichen Burma durch einen über den Kopf gelegten Reifen bequem getragen wird. Diese Tragweise ist auch im östlichen Tibet üblich. Der Pflanzensammler F. Kingelon Ward gibt in seinem Werke: „The Mystery Rivers of Tibet" die Photographie einer tibetanischen Tänzerin wieder, die schweren silbernen Ohrschmuck mit einem derartigen Reifen trägt. Ward forschte in dem wenig bekannten Gebiet, aus dem der Mekong, der Salween und Irawaddi entströmen. Sein überaus wertvolles Werk behandelt hauptsächlich geographische und botanische Probleme und erwähnt nur wenig ethnographische Themata. Daß er die Tänzerin ihrer Ohrringe wegen photographierte, beweist, wie neu ihm diese waren und wie sehr er sie als einen Fingerzeig für die Verbreitung einer gewissen Kultur einschätzte. *-av-*

Verhaftung eines Juwelenhändlers in Kopenhagen. Wegen Einschmuggelns von Schmuckwaren im Werte von mehreren Tausend Kronen wurde der Kopenhagener Juwelenhändler Harry Toftsö-Levin am Flugzeuglandungsplatz bei seiner Ankunft aus Deutschland verhaftet. Als die Zollbeamten ihn visitierten, fand man an seinem Körper versteckt, z. T. sogar in den Strümpfen, zahlreiche Ringe, Uhren, Broschen, Brillanten. Die Zollbehörde ist der Ansicht, daß T. auch Waren über die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland geschmuggelt hat. *B.*

Berichtigung. In unserm Bericht über die Ausstellung „Die Mode der Dame" im Berliner Funkhaus ist bei der Wiedergabe des Namens der Firma Wagner, Berlin, die unter anderem eine interessante Kollektion von Monatssteinringen ausgestellt hat, leider ein Fehler unterlaufen. Statt Fa. Eduard Wagner muß es heißen Edmund Wagner. Die Ausstellung selbst ist übrigens bis 30. Oktober d. Js. verlängert worden.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die Arbeitsgemeinschaft der Metall- und Schmuckwarenindustrie befaßte sich auf ihrer Herbsttagung in Stuttgart u. a. mit der Regelung eines Handelsbrauches in der Besteckbranche bei der Stempelung von aus Unedelmetall hergestellten versilberten Waren bzw. der Bezeichnung und Angebote derselben als Tafel-„Silber", Hotel-„Silber", Ceso-„Silber" usw. Die Bezeichnung solcher Waren als Silber verstößt nach der Auffassung der Arbeitsgemeinschaft gegen die Bestimmung des Gesetzes für unlauteren Wettbewerb und ist durch einen kürzlich zum Austrag gebrachten Prozeß als gesetzwidrig und unzulässig festgelegt. Die aus den Hauptzentren der Industrie Pforzheim, Schw. Gmünd, Hanau und vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands gut besuchte Versammlung befaßte sich außerdem noch mit der Festsetzung des Feingehaltes und der Stempelung von Platinwaren sowie mit anderen organisatorischen Fragen.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	8. Okt.	10. Okt.	13. Okt.	15. Okt.	18. Okt.
Berlin R.-M.	8,—	8,—	8,—	8,—	8,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	8. Okt.	10. Okt.	13. Okt.	15. Okt.	18. Okt.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2
Silber 1 kg	8. Okt.	10. Okt.	13. Okt.	15. Okt.	18. Okt.
Berlin R.-M.	75,—	75,—	75,—	75,—	75,—
Hamburg „	—	—	76,75/77,75	—	—
Pforzheim „	76,50/79,20	76,70/79,40	76,70/79,40	76,60/79,30	76,70/79,40
London Uz. d.	25,75	25,81	—	25,75	25,75

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 17. bis 23. Oktober 1927:
für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 17. Oktober 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	—.*sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Preisliste für Brillanten und Rosen.

Die nachstehend veröffentlichten Preise gelten für partieweisen Bezug vom Steinhändler gegen netto Kasse, Notierung von Anfang Oktober in holländischen Gulden.

Brillanten:	für	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
1 Karat	Vollschliff	Fl. BSSW.—	Fl. ISW.—	Fl. USY.—
3/4 „	„	„ NSW.—	„ RUS.—	„ LNS.—
1/2 „	„	„ RUS.—	„ ULS.—	„ LWS.—
3 per Karat	„	„ UAS.—	„ DLS.—	„ ANS.—
4 „	„ „	„ DSS.—	„ LWS.—	„ AUS.—
5 „	„ „	„ LDS.—	„ AOS.—	„ ALS.—
6 „	„ „	„ LBS.—	„ ARS.—	„ ASY.—
8 „	„ „	„ AIS.—	„ ALS.—	„ BNS.—
10 „	„ „	„ ADS.—	„ ASW.—	„ BIU.—
15 „	„ „	„ AWS.—	„ BNS.—	„ BRS.—
20 „	„ „	„ ARS.—	„ ASY.—	„ BIU.—
30 „	„ „	„ LSS.—	„ AUS.—	„ ABS.—
50 „	„ achtkant	„ LSW.—	„ ALS.—	„ ASY.—
100 „	„ „	„ DAS.—	„ LWS.—	„ AUS.—
150 „	„ „	„ UWS.—	„ DSY.—	„ LWS.—
200 „	„ „	„ ILS.—	„ USY.—	„ DLS.—

Rosen:	1. Qualität	2. Qualität
100 Rosen pr. Karat	Fl. BNS.—	Fl. BAS.—
150 „ „ „	„ ABS.—	„ BDS.—
200 „ „ „	„ ALS.—	„ BNS.—
300 „ „ „	„ AIS.—	„ ABS.—
400 „ „ „	„ LAS.—	„ ALS.—

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 18. Okt. In Amsterdam ist in den letzten Tagen etwas weniger Umsatz erzielt worden. Stärkeres Interesse zeigten die europäischen Einkäufer, die noch ihren Weihnachtsbedarf decken müssen. Phantasie- und große weiße Steine sind wie immer stets gesucht, für Melees liegt mehr Interesse vor, kleine Brillanten sind weniger gefragt. Außer ersten Qualitäten ist mehr Umsatz in zweiter Qualität erzielt worden. Die geringeren Sorten finden wenig Absatz. Der Rohdiamantenmarkt ist lebhaft. Rosen waren gesucht. Für Bort ist kein Interesse.

In Antwerpen war der Handel lebhafter, die Preise ziemlich fest. Die abgeschlossenen Geschäfte betrafen große Steine, Melees, Achtkant, kleine Brillanten und Phantasiesteine. Der Kontinent kaufte durchweg mehr als die Amerikaner, was in Fachkreisen als ein Zeichen der Gesundung des Diamantenhandels angesehen wird. In Rohdiamanten war der Umsatz zufriedenstellend. Nur für Bort sind keine Käufer zu finden.

Diamantenschleiferei in Südafrika. Die Firma J. W. Verney & Sons, Diamantenschleifer, erwarben in Johannisburg ein Grundstück, auf dem sie eine modern ausgestattete Schleiferei errichten werden. Einer der Chefs wird demnächst nach Holland reisen, um mehr Arbeiter zu engagieren; er sprach sich der Presse gegenüber sehr optimistisch über die Zukunft der Diamantenschleiferei in Südafrika aus. *av.*

United Diamond Fields of British-Guiana Ltd. Die Diamantenausbeute betrug im September 3622 Karat. *av.*

Jahresversammlung des Diamantklubs von Antwerpen. Das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Nettogewinn von 344815 Franken ab und wird eine Dividende von 50 Franken netto auf jeden Anteil ausgezahlt. Die Gesamteinnahmen betrugen 1169024 Franken, davon 457600 Franken Mitgliedsbeiträge, 127856 Franken Eintrittsgelder neuer Mitglieder und 78856 Franken an Einnahmen aus Tageskarten auswärtiger Besucher. Die finanzielle Krise des Klubs, welche durch die Spekulationen und Finanzgeschäfte des früheren Direktors van Rijiwijck hervorgerufen worden ist, ist wieder überwunden. Dem im April dieses Jahres zurückgetretenen Vorstand wird bis auf die Summe von 26000 Gulden Differenz aus den Finanzgeschäften des Direktors Entlastung erteilt. Besondere Klagen wurden geführt über die Umsatzbelastung bei der Ein- und Ausfuhr von geschliffenen Diamanten, man hofft, daß es gelingen wird, die Aufhebung dieser Belastung bei der Regierung durchzusetzen. *-T-*

Tanganyika Diamonds Ltd. Der vorjährige Rechnungsabschluß hatte einen Saldo von 3681 £ auf der unrechten Seite. Durch den für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr ausgewiesenen Gewinn von 34423 £ ist ein Kreditvortrag von 30562 £ möglich. Davon ließe sich recht wohl eine Dividende auf das Aktienkapital von 150000 £ ausschütten, doch scheint die Gesellschaft Mittel in der Hand behalten zu wollen, um den Betrieb, der seit dem 1. Juli nicht mehr in den Händen des M'Wanza Development Syndicates ist, in verschiedener Hinsicht zu verbessern. Im ganzen Jahre wurden 17168 Karat erbeutet, die 92343 £ realisierten, wovon aber nur die Hälfte der Gesellschaft zukam. Von den im Juli und August gewaschenen 2673 Karat sind beim Abschluß des Berichts 1915 Karat beim südafrikanischen Diamanten-Departement eingetroffen gewesen. Sie wurden da amtlich auf 12519 £, oder durchschnittlich £ 6.10 s. 8 3/4 d. je Karat, bewertet. *av.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 18. Okt. 1927. Der Goldmarkt hat wenig Zufuhren, so daß die sehr starke Nachfrage durch Ankäufe bei der Bank von England gedeckt werden muß. Diese betrugen in einer Woche über eine halbe Million £, wovon der größte Teil nach Spanien, der Schweiz und Frankreich ging. Der Preis blieb 84 s. 11 1/2 d. — Am Silbermarkt ist noch stets wenig Bewegung. Der Preis schwankt zwischen 25 3/4 und 25 5/8. Amerika sucht bei geringem Anziehen des Preises zu verkaufen, während Britisch-Indien und China durch geringe Stützungskäufe die Stabilität halten können. — Die englische Silberwarenindustrie ist gut beschäftigt und hat in der letzten Woche Ankäufe getätigt. *Upi.*

Bolívar-Venezuela Gold Mines Ltd. Die nach und nach eintretende Erschöpfung der südafrikanischen Goldminen lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf goldproduzierende Gebiete, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch die sensationelle Entwicklung in Südafrika und Westaustralien etwas in den Hintergrund gedrängt wurden. Zu diesen Ländern gehört Venezuela. Dort wurden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts

Digitized by Google

für ungefähr 240 Millionen Mark Gold gewonnen, aber nur aus Erz, das mindestens 1 Unze pro Tonne lieferte. Minderhaltiges Erz zu bearbeiten, lohnte sich nicht. Jetzt kann man aus 1/8 Unze pro Tonne Dividende zahlen, und es haben deshalb die mit 600000 £ kapitalisierten Bolívar-Venezuela Gold Mines einen größeren Komplex ehemals betriebener Minen erworben, für die 420000 £ in Aktien der neuen Gesellschaft gezahlt wurden, und die, nach den gemachten Arbeiten zu schließen, ungefähr 3 1/2 Millionen Tonnen Erz enthalten. *av.*

Gold- und Silberprobe bei der Einfuhr von Gold- und Silberwaren nach Großbritannien. Nach einer neuen Verordnung, veröffentlicht in Customs Regulations and Procedure in Great Britain and Northern Ireland compiled and published by direction of the Commissioners of Customs and Excise, Jahrgang 1927, Seite 47, unterliegen alle nach Großbritannien eingeführten Gegenstände aus Gold und Silber (plate), darunter Taschenuhrgehäuse, auch solche mit Werken, einer Probepflicht auf Normalgüte. Probierstellen sind eingerichtet worden zu diesem Zwecke in London, Birmingham, Chester, Edinburgh, Glasgow und Sheffield. Befreit werden können Gold- und Silberwaren von dieser Probierpflicht nur:

a) wenn sie zerschlagen eingeführt werden, so daß sie nur zur Wiederverarbeitung geeignet sind,

b) wenn sie bereits geprüft sind,

c) wenn sie auf Grund eines besonderen Antrages auf Ablassung für den privaten Gebrauch freigegeben worden sind,

d) wenn es sich um ausländische Gegenstände handelt, die nach dem Ermessen der Commissioners of Customs and Excise zutreffend als mit der Hand ziselierte, eingelegte, bronzierte oder Filigranarbeiten orientalischer Muster bezeichnet werden können,

e) wenn es sich um ornamentierte Gegenstände handelt, die vor 1800 hergestellt worden sind,

f) wenn es Modelle und Muster sind, die zwar zoll- und probierpflichtig sind, jedoch nur zum zeitweiligen Gebrauch als Modelle oder Muster aus dem Auslande unter Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften eingeführt worden sind.

Bei den Zollstellen sind für alle zu den Probierstellen zu überführenden Waren Bürgschaften zu hinterlegen, und zwar für jede Unze Troygewicht Gold 17 Schilling und für jede Unze Silber 1 Schilling 6 Pence oder die Überführung zu einer Probierstelle hat durch Zollbeamte gegen Erstattung der entstehenden Spesen und Tagegelder zu erfolgen. Waren, die nicht den Bedingungen der Probierstellen auf Normalgüte entsprechen, müssen wieder ausgeführt werden oder werden in zerbrochenem Zustande dem Einführenden übergeben, so daß sie nur noch zur Wiederverarbeitung geeignet sind. Für zollpflichtige Gegenstände, darunter Taschenuhren und Taschenuhrgehäuse ist der Zoll vor der Überführung an eine Probierstelle zu entrichten und wird, falls die Waren nicht den Vorschriften entsprechen und wieder zurückgehen, zurückerstattet. Für Waren im Durchgangsverkehr muß zur Vermeidung der Zollerhebung besonderer Antrag gestellt werden mit der Verpflichtung, daß diese Waren innerhalb eines Monats, vom Tage der Einfuhr an gerechnet, einer Probierstelle vorgelegt und wieder ausgeführt werden müssen. Im allgemeinen sind bekanntlich Waren aus Gold oder Silber bei der Einfuhr in Großbritannien nicht zollpflichtig, soweit sie nicht wie Uhren, Taschenuhren und Bestandteile zu Uhren und Taschenuhren unter besondere zollpflichtige Positionen fallen. *-T-*

Die Geschäftslage in der Oberstein-Idarer Edelmetall-Industrie (Ketten, Bijouterie und Metallwaren) sowie in der Idarer Steinschleifindustrie hat sich etwas gebessert. Immerhin ist die Lage noch schlecht. Bei der Beratung des städtischen Voranschlags in Oberstein nahm der Stadtrat eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wird, daß der ungedeckte Fehlbetrag auf die schwierige Lage, in der sich die Industrie infolge der Besatzung befinde, zurückzuführen sei. Durch den passiven Widerstand habe die Industrie ihr Absatzgebiet verloren und infolgedessen ein großer Teil der Arbeiterschaft seine Arbeitsstellen eingebüßt. Dadurch entständen für die Stadt starke Ausfälle an direkten und indirekten Steuern. Auf dem Arbeitsamt mit dem Sitz in Oberstein waren 50 Goldschmiede weniger erwerbslos als im Vormonat gemeldet, immerhin sind noch 124 Goldschmiede, 17 Goldarbeiter und 15 aus den verwandten Berufen erwerbslos. Als relativ günstig kann im allgemeinen die Entwicklung auf dem weiblichen Arbeitsmarkt bezeichnet werden, da auch u. a. die heimischen Industriezweige in erheblichem Maße aufnahmefähig für weibliche Arbeitskräfte sind. Erwerbslose Goldschmiedegehilfinnen sind zur Zeit nicht mehr verfügbar. In der Steinschleifindustrie sind noch arbeitslos 130 Lapidäre, 14 Schleifer und 18 der verwandten Berufe. Im allgemeinen ist ein Anziehen des Geschäftes zu konstatieren. *m.*

Die dänische Edelmetallindustrie im Jahre 1926. Die unverändert 89 Fabriken erzeugten, nach der amtlichen Statistik, die alle Handelswaren oder Kunstgegenstände auf Bestellung in der Regel nicht umfaßt, im Berichtsjahr nur 180 (1925: 277) kg Goldwaren im Verkaufswerte von 0.87 (1.21) Mill. Kr., davon 69 (87) kg Trauringe, 20 (33) kg andere Ringe und Schmucksachen; 91 (127) kg andere, nicht spezifizierte Waren. — 33300 (35700) kg Silberwaren für 6.72 (8.33) Mill. Kr., darunter 24600 (25900) kg Bestecke und 6800 (4800) kg Korpusarbeiten — Zinnwaren nur 41100 (62100) kg für 0.98 (1.68) Mill. Kr. — Elektroplattierte Waren: roh 3700 (40300) kg für 54000 (606000) Kr.; fertige: aus eigener Rohware etwa 94000 (71700) kg, aus eingekaufter Rohware etwa 26000 (60000) kg, nicht spezifizierte etwa 45000 (20300) kg zu einem Gesamtwert von etwa 4.93 (5.98) Mill. Kr. — Vernickelte Waren zum Werte von 260000 Kr. — Die Ausbesserungsarbeiten bewerteten sich auf 627000 (529000) Kr., die Arbeiten für fremde Rechnung auf: Vergoldung 11400 (6800) Kr., Versilberung 93500 (13600) Kr., Vernicklung etwa 70100 (160000) Kr., Galvanisierung etwa 598000 Kr., nicht spezifiziert 74100 Kr.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6389. Wer liefert für Ausland Heiligenbilder in Email für Anhänger, ohne Fassung? J. in A.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatiniertem Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6392. Welche Firma liefert Ringe in Antik-Form in Gold und Silber mit Halbedelsteinen gefaßt? R. L. in D.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6395. Wer fabriziert die Eick'sche Kaffeemaschine in versilbert? W. R. in G.

6396. Wer ist der Fabrikant der silbernen Teelöffel (Chippendale-Muster) mit der Stempelung G. J. S. ℂ 800? G. H. in L.

6397. Wer ist der Hersteller von silbernen Obstmessern (Kittgriffe) mit bandverziertem Dreilinienmuster und vergoldeter Klinge in geschweifter spitzer Form? Stempel nicht erkennbar. G. H. in L.

6398. Wer fabriziert silberne Mokkalöffel mit den Monatsbildern des Tierkreises auf dem Griff? Ähnlich wie die sog. Glücksanhänger modelliert. J. Z. in A.

6399. Wer liefert silberne Filigran-Schmetterlinge Stück Mk. B.— bis Mk. A.—? H. R. in S.

6400. Wer liefert Manikür-Schränkchen (Leder bezogen oder ähnliche Ausführung) mit silberner Einrichtung? F. D. in D.

6401. Wer liefert eine Kaffeedose, versilbert oder vernickelt für 10 Pfund Inhalt?

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6403. Ich suche einen in Gold getriebenen Brahmskopf evtl. als Ring oder Kravattennadel. Wer kann mir Auskunft geben? K. H. in D.

6404. Wer weiß Näheres bzw. wer kann Auskunft geben, wer die Stanzen der Firma Pausch & Pahl übernommen hat? O. E. in U.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Schwäb. Gmünd. Der dienstälteste Betriebsangehörige der Erhard & Söhne AG., der Gürtler Josef Bürger, konnte dieser Tage in voller Arbeitsfrische seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist schon 56 Jahre bei der Firma tätig, die seinen 70. Geburtstag zum Anlaß nahm, ihm erneut durch Worte und Gaben ihren Dank und ihre Anerkennung auszusprechen. — Bei der Silberwarenfabrik G. Kurz konnte Frau Th. Krieg Wwe. auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Hof (Saale). Am 18. Oktober dieses Jahres waren 75 Jahre seit der Gründung des angesehenen Juweliergeschäftes von Julius Hoffmann, hier, Ludwigstraße 91, verflossen. Wir beglückwünschen die Firma und den jetzigen Inhaber zu diesem Jubiläum und wünschen ihm herzlich „Glück auf!" zum hundertjährigen.

Stuttgart. Dem bei der Firma Eduard Foehr, Hofjuwelier, beschäftigten Goldschmied Konrad Gruner wurde vom Württ. Staatspräsidenten die Medaille der König-Karl-Jubil.-Stiftung für 35jährige treue Dienste bei obiger Firma verliehen.

Gestorben

Schwäb. Gmünd. Am 12. Oktober starb der Silberschmied Moritz Frick, Sohn des verstorbenen Graveurs Moritz Frick im Alter von 19 Jahren.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Fa. Hermann Föhrenbacher, Etuisfabrik, S 42, Luckauer Straße 3. Der bisherige Gesellschafter Max Föhrenbacher ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — Fa. Gebr. Heimann Nachf., Bijouterie und Haarschmuck, SW 19, Roßstraße 29/30. Der bisherige Gesellschafter Manes Rosen ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Berlin-Charlottenburg. Das Juwelen-An- und Verkaufsgeschäft von Martin Spitz wurde von Berlin NW 7, Friedrichstr. 91-92, am 1. Oktober nach Berlin-Charlottenburg 2, Joachimsthalerstraße 5 hochp. (Ecke Kantstr.) verlegt.

Biederitz. Herr Ernst Henschke eröffnete am 15. August d. Js. Bahnhofstraße 16d ein Ladengeschäft für Gold- und Silberwaren und Uhren. Die bisher in der gleichen Straße betriebene Werkstatt wurde gleichzeitig aufgegeben.

Düsseldorf. Nach dem Ableben des Herrn Hugo Walter ist die Firma Walter & Breuker mit allen Aktiven und Passiven auf Frau Hugo Walter als alleinige Inhaberin übergegangen. Herr Heinrich Müller zeichnet in Vertretung.

Frankfurt a. M. Fa. F. Schlesicky, Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft, Schillerstraße 5. Der Kaufmann Wilhelm Schiele ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; auch seine Prokura ist erloschen.

Hannover. Die Fa. H. Sewig, Goldwarenfabrik, verlegte ihre Geschäftsräume am 1. Oktober vorübergehend nach Osterstraße 30, gegenüber ihrem bisherigen Geschäftslokal.

Kopenhagen. Gold- und Silberschmied Axel M. Spliid etablierte sich in Aalholmsvej 2 (Vorstadt Valby). *B.*

Nürnberg. Der Juwelier und Goldschmiedemeister Hans Schott hat sein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft in der Ebnergasse 6 wieder eröffnet.

Pforzheim. Fa. Friedrich Henne, Kettenfabrik, Zerrenner-Str. 44. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Eugen Henne ist alleiniger Inhaber der Firma. Fritz Henne ist Prokura erteilt. — Fa. Chr. Haulick, Chatons und Galerien, Museumstraße 4. Die Prokura des Robert Baumann ist beendigt.

Vercelli (Italien). Herr Fritz Hilgenrainer, zuletzt in Bielefeld, dann in Como (Italien) tätig, errichtete hier, Viale Garibaldi 8, eine kunstgewerbliche Werkstätte für Treib-, Ziselier- und Hammerarbeiten in Silber, sowie Goldschmiedearbeiten kunstgewerblicher Art.

Wiesbaden. Juwelier Wilhelm Altstadt, Mühlgasse 15/17, hat zu seiner seit 24 Jahren bestehenden Fabrikationswerkstätte ein Ladengeschäft, Mühlgasse 15, eröffnet.

Zürich. Fa. Smaragd-A.-G., Herstellung künstlicher Smaragde, Handel mit natürlichen und künstlichen Edelsteinen, Perlen, Juwelen usw. Die Firma verlegte ihr Geschäftslokal nach Schaffhauser Straße 43.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Lipschütz-Steinlauf, Diamantbeurs, Konner 12. Handel mit geschliffenen Diamanten.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Hornbäk (Dänemark). Goldschmied und Uhrmacher Wainach Jensen geriet in Konkurs. *B.*

Rakkestad (Norwegen). Der Konkurs des Goldschmieds S. O. Gundersen ist mit einer Quote von 54,4 Proz. an die Vorzugsgläubiger der zweiten Klasse beendet. *B.*

Stockholm. Über den Nachlaß des verstorbenen Goldschmieds Oskar H. L. Bergqvist wurde der Konkurs erklärt. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen

Floreat-Metallwerke A.-G., Schwäb. Gmünd. Die Generalversammlung vom 28. September beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 7 Proz. auf das Aktienkapital von 120000 Mk. Der Rohgewinn ist mit 121022.40 Mk. angegeben, Abschreibungen und Unkosten betragen 106904.76 Mk., so daß der Reingewinn 14117.64 Mk. beträgt. Der nach Abzug der Zuweisung an Aufsichtsrat und Gratifikationen verbleibende Rest wird dem Reservefonds II überwiesen. An Stelle von Herrn Kommerzienrat Röcker tritt dessen Sohn Fritz Röcker in den Aufsichtsrat ein. Das Werk ist für längere Zeit voll beschäftigt.

J. Godet & Sohn, Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Orden, Charlottenstraße 55. Das Grundkapital wurde um 500000 RMk. herabgesetzt; dasselbe beträgt jetzt 500000 RMk. Dem Vorstandsmitglied Hofjuwelier Ferdinand Richard Wilm ist die Befugnis erteilt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Zwangsinnung Frankfurt a. O.

Am 6. November 1927, 11 Uhr, findet die Innungsversammlung in Frankfurt a. O. im Hotel Prinz von Preußen statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Bericht über die die Innung betr. Vorfälle.
3. Verbandsdirektor Herr Altmann über: Wichtige Tages- und Fachfragen.
4. Anträge von Mitgliedern.
5. Verschiedenes.

I. A. *G. Elsner,* Cottbus, Schriftführer.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Hannover, Schaumburg-Lippe und Oldenburg.

Protokoll der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Hannover am 5. Okt. 1927 im Ratsweinkeller zu Hannover.

Der Vorsitzende eröffnet 9 Uhr die Versammlung und begrüßt die erschienenen Mitglieder.

Er bringt zunächst ein Schreiben der Berliner Musterschau und einen Aufruf zur Unterbringung der aus dem Dienst scheidenden Angehörigen der Schupo und Reichswehr zur Kenntnis. Anschließend werden verschiedene Schreiben des Handwerkerbundes betr. Krankenversicherung, Erwerbslosenversicherung, Verkehr mit dem Finanzamt, Buchführung, steuerliche Abschreibungen, Steuerkarte der Arbeitnehmer (Lehrlinge) und diverse andere Fragen, welche bereits durch die Tageszeitungen bekannt sind, durch den Vorsitzenden verlesen und teilweise erläutert. Die Mitteilungen des Reichsfachausschusses betr. Lehrgänge für Lehrlinge usw. lösen lebhaftes Interesse aus und werden gutgeheißen.

Die brennende Frage der Schmuckpropaganda, welche besonders für das Weihnachtsgeschäft in verstärktem Maße, bestehend aus Anbringung von großen Werbeplakaten und kleineren Kartons mit Bild und Wort das Publikum auf das Schmucktragen hinweisen sollen, sowie durch geeignete Aufsätze in den verschiedensten Zeitungen als Gemeinschaftsreklame und aus Verwendung von zugkräftigen Werbeheften und -karten als Einzelreklame in Verbindung mit der vorgesehenen Werbewoche vom 27. November bis 3. Dezember, getätigt werden soll, findet allgemeine Zustimmung.

Digitized by Google

Herr Höfer beantragt, die angebotenen Werbeplakate in genügender Anzahl anzufordern; der Antrag wird einstimmig angenommen. Den auswärtigen Mitgliedern sollen die Plakate anläßlich der Herbstversammlung ausgehändigt werden.

Betreffs Kostendeckung für Anbringung der Plakate usw. soll zur Herbstversammlung ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt werden.

Herr Sewig geht dann auf die Angelegenheit betr. Anschluß an den Einzelhandelsverband ein und bringt dieserhalb ein Schreiben von Herrn Dir. Altmann zur Kenntnis. Wohl gehört der Reichsverband korporativ dem Einzelhandelsverband an, doch ist es zur Vertretung der örtlichen Interessen nicht zu umgehen, daß an den einzelnen Orten durch die Mitglieder Ortsgruppen gebildet werden und diese Ortsgruppe sich dem bestehenden örtlichen Einzelhandelsverein anschließt. Nachdem der Vorsitzende sowie die Herren Linn und Werneck auf die besonderen Vorteile hingewiesen und die näheren Verpflichtungen zur Kenntnis gebracht haben, wird durch den Vorsitzenden festgestellt, daß sich 20 Herren zur Bildung der Ortsgruppe gemeldet haben.

Herr Höfer schlägt vor, den Vorstand der Ortsgruppe auf den bestehenden Vorstand der Vereinigung zu übertragen, welches einstimmig genehmigt wird. Zum Beirat wird Herr Werneck und als dessen Vertreter Herr Linn einstimmig gewählt. Der Beitrag für jedes Mitglied wird in der Höhe von etwa 5 Mk. vierteljährlich zuzüglich 10 Proz. Aufschlag für Portounkosten usw. einstimmig angenommen.

Zu den Fragen Lehrlingseinstellung, Ausverkauf, Silberwarenfabrikanten, Trauringpreise, Schleuderkonkurrenz, Gehilfenlöhne usw., welche eine lebhafte Debatte auslösen, nehmen besonders die Herren Sewig, Höfer, Meyer, Brüggemann und Stoltze Stellung.

Schluß der Sitzung: 11.20 (23.20) Uhr. Anwesend: 19 Mitglieder.

Fr. Gehrke, II. Schriftf. *Ed. Sewig*, I. Vors.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung Dortmund-Hörde

Niederschrift über die Innungsversammlung vom 10. Oktober 1927.

Der Obermeister eröffnete die von 81 Mitgliedern besuchte Versammlung. Er gedachte des Ablebens der Ehefrau Heeß. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

Unter Punkt 1 wurden folgende Mitteilungen bekanntgegeben: Ergebnis unserer Sammlung für die Hochwassergeschädigten in Glashütte. — Rundschreiben des Zentralverbandes betr. Geschäftsgeheimnisse, Nachrichtendienst. — Stand der Klage Gerlings. — Ergebnis des Kursus über elektrische Uhren. — Neuwahl der Ausschußmitglieder zur Ortskrankenkasse — usw.

Zu Punkt 2 wurde über die verschiedenen Propaganda-Maßnahmen des Zentralverbandes berichtet. Bezüglich der Werbewoche für Schmuck vom 27. November bis 3. Dezember wurde beschlossen, sich an derselben zu beteiligen. Für jedes Innungsmitglied sollen die kostenlosen Plakate bestellt, außerdem sollen aber auch die großen Anschlagplakate bezogen werden. Die Dortmunder Mitglieder sollen die Kosten für einen Anschlag an den Litfaßsäulen anteilig tragen, während die Mitglieder in den anderen Bezirken den Aushang auf ihre eigenen Kosten in Gastwirtschaften usw. bewerkstelligen sollen. Durch Sammellisten wurden Bestellungen auf die Werbeheftchen getätigt.

Punkt 3. Nachdem der Westfälisch-Lippische Verband eine Verbandssterbekasse eingerichtet und die Satzung desselben veröffentlicht hat, war gemäß unseren früheren Beschlüssen dazu Stellung zu nehmen, ob eine Überführung unserer versicherten Mitglieder in die Verbandssterbekasse erfolgen soll. Es wurde in der Aussprache festgestellt, daß die Verbandssterbekasse die beste Unterstützung verdiene. Jedoch wurde es für richtiger gehalten, daß die bisherige Innungssterbekasse beibehalten wurde, weil in ihr zwar die Umlagebeiträge 2.— Mk. pro Sterbefall betragen, aber dafür auch die Ehefrauen der Mitglieder mit versichert sind. Wenn demgegenüber die Umlagen in der Verbandssterbekasse nur 1.— Mk. betragen, so seien auch die Ehefrauen nicht mitversichert. Außerdem muß auch damit gerechnet werden, daß die Erhebung der Umlagen viel öfter erfolgt, weil es sich um einen größeren Mitgliederkreis handelt.

Die Versammlung faßte schließlich den einstimmigen Beschluß, die bisherige Innungssterbekasse beizubehalten und die vom Innungsvorstand ausgearbeitete Kassensatzung in Kraft zu setzen. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß es trotzdem jedem Innungsmitglied freigestellt bleibe, noch nebenbei Mitglied der Verbandssterbekasse zu werden.

Zu Punkt 4 wurde von Herrn Diplom-Volkswirt Kopp ein aufklärendes Referat über die Stellungnahme des Handwerks zu dem neuen Steuervereinheitlichungs-Gesetz gehalten. Die Ausführungen fanden den Beifall der Mitglieder.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden einige kleine Anfragen beantwortet.

Der Obermeister schloß die Innungsversammlung mit dem Wunsche, daß allen Mitgliedern ein gutes Weihnachtsgeschäft beschieden sein möge. Der Obermeister. Der Syndikus.

Deutscher Uhrenhandelsverband e. V.

Der Mitgliederversammlung, die am 5. Oktober in Berlin stattfand, lag der Antrag vor, die Auflösung des Deutschen Uhrenhandelsverbandes zu beschließen. Eingehende Beratungen führten jedoch im Laufe der Sitzung zu dem Beschluß, den Verband nicht aufzulösen.

Der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Adolf Belmonte in Berlin, gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Verbandes, den Herr Dr. Felsing seinerseits für die von ihm bearbeiteten Materien ergänzte.

Der geschäftsführende Vorsitzende Belmonte sprach sich in seinem Antrag für die Auflösung aus und erklärte, daß er nach nunmehr zehnjähriger im Interesse des Verbandes ausgeübter, anstrengender Tätigkeit ein Amt unter keinen Umständen mehr annehmen würde. Herr Dr. Felsing stellte den Antrag, den Verband noch wenigstens drei Jahre bestehen zu lassen, ohne zunächst Beiträge zu erheben. Zollfragen werden zwar kaum noch bearbeitet werden können, da sich in diesem Punkte die Interessen der angeschlossenen Verbände gegenüberstehen. Es wurde jedoch die Ansicht geäußert, daß für manche andere Aufgaben, bei denen die Interessen von Industrie, Großhandel und Einzelhandel gleichgerichtet sind, vom D. U. H. V. wertvolle Dienste geleistet werden können. Der Vorsitzende zog darauf seinen Auflösungsantrag zurück. Herr Dr. Felsing erklärte sich zur weiteren Mitarbeit bereit und Herr Verbandsdirektor König sagte die Übernahme der Federführung für den Verband zu. Danach wurde beschlossen, den Verband nicht aufzulösen. Von dem Verbandsvermögen (lt. Abschluß vom 30. Sept.: 4087.23 Mk.) werden dem Unterstützungsverein der Deutschen Uhrmacher 500 Mk. und dem Schutzverband der Genossen der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik ebenfalls 500 Mk. überwiesen, ferner 300 Mk. für die Unterstützungskasse des Reichsverbandes Deutscher Juweliere. Danach verbleibt noch der Betrag von etwa 2000 Mk. dem D. U. H. V. als Arbeitsfonds.

Wieder- bzw. neugewählt wurden als Vorstandsmitglieder die Herren Carl Goldschmidt (i. Fa. J. N. Bon) in Leipzig als Vorsitzender, Ferd. Thiedt in Berlin, Verbandsdirektor W. König in Halle, Verbandsdirektor W. Altmann in Berlin, H. Frank (i. Fa. Wilh. Müller) in Berlin als Beisitzer. Herr Thiedt erklärte sich bereit, sein Amt als Beisitzer eventuell zur Verfügung zu stellen, falls der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie sich dem D. U. H. V. anschließt und ein Mitglied für den Vorstand präsidiert.

Herr Verlagsdirektor Kames nahm Gelegenheit, am Schluß der Verhandlungen in herzlichen Worten nochmals der Verdienste der führenden Männer zu gedenken. Ganz besondere Anerkennung verdiene die aufopferungsvolle Tätigkeit des geschäftsführenden Vorsitzenden Belmonte, die stete Hilfsbereitschaft von Dr. Felsing und die Arbeit der Obmänner der einzelnen Ausschüsse und der Ausschüsse selbst.

Geschäftliche Mitteilungen

Der neue Lebramkatalog, auf dessen Erscheinen wir bereits hingewiesen haben, hält, was die Firma versprochen hat. Er ist in der gleichen klaren Holzschnittmanier gehalten wie alle seine Vorgänger von der Firma Richard Lebram, Berlin SW 19, Wallstraße 15/15a. Die Übersichtlichkeit ist dadurch ganz außerordentlich erhöht, zumal auch sonst größte Sorgfalt auf zweckmäßige Anordnung verwendet worden ist. Überflüssig zu sagen, daß ein Schlagwortregister das rasche Auffinden jedes Artikels noch wesentlich erleichtert. Die Fülle des Materials, das hier in sauberem Druck auf Kunstdruckpapier gezeigt wird, stellt der Leistungsfähigkeit der Firma Lebram das beste Zeugnis aus. Der Katalog dürfte in Fachkreisen als Verkaufshilfe bald beliebt werden, zumal die Einkaufspreise chiffriert sind, das Ganze also einen durchaus neutralen Charakter hat.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet

5. November

Die Pforzheimer Industrie im Jahre 1800

Im Pforzheimer Stadtarchiv liegt die Abschrift eines Berichtes, den der damalige Oberamtsverweser und Hofrat Baumgärtner über den Zustand der „Handlung, der Manufakturen und Fabriquen in der Stadt Pforzheim" an den damaligen Markgrafen Karl Friedrich, den bekannten fürstlichen Gründer der Pforzheimer Industrie, am 17. Februar 1800 gegeben hat. Da diese Industrie in diesem Jahr ihren 150. Geburtstag begeht, so wird es von Interesse sein, einen Auszug aus diesem Bericht, soweit er sich auf die Industrie selbst bezieht, kennen zu lernen. Man wird außer den wertvollen, sachlichen Angaben daraus entnehmen können, daß unser damals noch in den Kinderschuhen steckendes Schmuckgewerbe das Glück hatte, von seiten der Regierung mit Verständnis und Weitblick gefördert zu werden.

„Es sind hier neben und außer den zunftmäßigen Professionen und Handwerken 101 verschiedene Manufakturen und Fabriken, nemlich — — — 24 Bijouterfabriquen oder Cabineter, 3 Silberkabinets, 22 Uhrenfabriquen und Cabineter, 5 Uhrgehäuss Cabineter, 2 Cabinets für Helfenbein-Graveurs, 2 Cabinets für andere Graveurs, 2 Gold-, 3 Perlenschleifer, 3 Glasschleifer, 2 Vergolder, 2 Guillocheurs, 1 Maschinenmacher, 3 Emailleurs, 5 Stahlarbeiter, 3 Feilenhauer, endlich eine Englisch-Knopf- und eine Schnallenfabrik." — — Seit 1777 haben sich also die hiesigen Fabriken um ungefähr zwei Drittel vermehrt. Bemerkenswert ist diese Vermehrung seit dem Jahre 1796, ungeachtet dieses die merkwürdige Epoche ist, in welcher das bare Geld, der eigentliche Nerv der Fabriquen, eine solche nachteilige Veränderung durch die Invasion der Franzosen erlitten hat, daß man nunmehro das Geld kaum zu 6 pro Cent bekommen kan, statt daß es vorher zu 5 pro Cent kaum anzubringen war, und öffentliche Kassen und Pflegschaften ihr Geld in den Zeitungen und Wochenblättern anbieten mußten, um sich nur von dem Vorwurf einer in Unterbringung der Kapitalien begangenen Nachlässigkeit zu befreien.

Ich habe über den Abgang und Zuwachs der Bijouterie-Fabriquen, welches ohne Vergleich die vornehmsten und wichtigsten unter allen sind, eine Tabelle zur kurzen Übersicht von 1777 anfertigen lassen, — — — aus welcher sich ergibt, daß sich diese Fabriquen seit meiner Dienstzeit 1794 in wenigen Jahren um mehr als um die Hälfte vermehrt haben. Dies ist nicht blos Werk des Zufalls, sonst müßte die Vergrößerung verhältnismäßig von Jahr zu Jahr zugenommen haben, sondern es ist das Resultat eines durchgedachten, mit den äußersten Schwierigkeiten verbunden gewesenen, aber mit Entschlossenheit und Glück ausgeführten Planes. Es waren nemlich die hiesigen Bijouterie und Quincaillerie, auch Uhrenfabriquen ursprünglich herrschaftlich und wurden auf Kosten Eurer hochfürstlichen Durchleucht betrieben; es wurde aber zu Ende der 70 Jahre die herrschaftliche Bijouterie- und Quincaillerie-Fabrik dem verstorbenen Commerzienrat Ador überlassen und auch mit der herrschaftlichen Uhrenfabrik Einrichtungen getroffen, wornach das darin steckende herrschaftliche Kapital nach und nach herausgezogen und die Fabrique selbst am Ende das Eigentum der Entrepreneurs Hoffmann und Viola werden sollte.

Nun entstanden also diejenigen privat-Bijouterie-Cabinets, die in der Tabelle genannt sind. Allein außer dem Adorischen gedeihte fast kein einziges. Sie zogen entweder fort oder wurden banqueront. Dis erzeugte hier bei Oberamt den Grundsatz, daß man die Erlaubnis zur Erteilung eines Cabinets äußerst erschweren sollte, und diesen Grundsatz wußten die bereits bestehenden Cabineter als ihrem Interesse gemäs meisterlich zu unterhalten. Da immer Cabineter weg und fast keine dazu kamen, so mußte, — — — eine sichtbare Abnahme entstehen, und diese würde, wenn man in diesen Grundsätzen fortgegangen wäre, nach und nach der Ruin dieses sämtlich kostbaren und unschätzbaren Fabriquenwesens veranlaßt haben; denn es dürften nur noch ein paar beträchtlichsten Cabinete, wie es leicht möglich war, aufhören, so konnten nun die meisten ouvriers keine Arbeit mehr finden, und die Anstalt wäre so entnervt und schwach geworden, daß sie sich in langer Zeit nicht hätte wieder erholen können.

Ich sahe bei meinem Dienstantritt die Gefahr, ungeachtet man sich alle Mühe gab, mir von allen Seiten her vorzudemonstrieren, daß in der Vermehrung der Cabinets der Ruin der noch bestehenden enthalten wäre. Ich widmete der Sache, ungeachtet der damaligen kriegerischen und beschwerlichen Zeitläufte eine genaue Untersuchung und fand bald, daß die Ursache des Zerfalles so vieler Cabinette keineswegs in ihrer Menge, sondern in dem persönlichen Verhalten ihrer Besitzer zu suchen wäre. Die ersten Unternehmer waren nemlich meist Abenteurer, Franzosen oder französische Schweizer, die schon in ihrem Vaterland sich nicht zum besten aufgefürt hatten. Diese Leute waren meist gut zu leben gewohnt, einem übertriebenen Luxus ergeben, und hatten überhaupt die Fertigkeit und Solididät des Charakters nicht, die dazu gehört, wenn ein solches Werk gedeihen solle. Sobald sie sahen, daß die Sache ein wenig ging, wie es denn die natürlich gute Beschaffenheit der Sache mit sich bringt, so wollten sie sogleich die großen Herren spielen, und ahmten die reichen Kaufleute und Fabrikanten in großen Städten nach. Gannt war also ihr gewöhnliches Schicksal. — —

Unterdessen hatte sich die Gestalt der Sache ziemlich geändert; die einheimischen Lehrlinge in den Fabriquen waren herangewachsen, viele davon hatten, wenn nicht beträchtliche, so doch einige Fonds, womit sie ein eigenes Cabinet anfangen konnten.

Allein die bestehenden Cabinets, die teils aus den übrig gebliebenen, wenigen soliden Franzosen und französischen Schweizern, teils aus einigen wenigen einheimischen bestanden, die nur mit äußerster Mühe nach Jahre langem Be-

Digitized by Google

mühen die Erlaubnis zu eigenen Cabinets erhalten hatten und nun glaubten, die Gerechtigkeit erfordere es, daß man jedem auch so viele Schwierigkeiten in den Weg legen müsse, als ihnen in den Weg gelegt worden war, diese setzen sich alle mit äußerster Widersetzlichkeit dagegen; es ging sogar soweit, daß sie laut mit Wegzug drohten, und etwas weniger laut, nach dem Ton der damaligen Zeit, Furcht vor offenbarer Widersetzlichkeit zu erregen suchten. Natürlich durfte ich zu jener Zeit nicht wagen, hierin ungewisse Schritte zu tun. Meine Lage gehörte also auch in diesem Fall gewiß nicht unter die gewöhnlichen. Ich überwand dieselbe dadurch, daß ich zuerst den Stadtrat und die Bürgerschaft, und nachher selbst mehrere unter den Fabrikanten, erstere durch gründliche Belehrung von der bevorstehenden Gefahr, und letztere durch Anreizung ihres Ehrgefühls für die Sache gewann, und von dem Starrsinn der übrigen war nun wohl nicht mehr soviel zu befürchten, da Euer Hochfürstliche Durchleucht mich auf das beste gnädigst unterstützten und sie durch nachdrückliche Verfügung zurecht wiesen. Der Erfolg war also in zwei Jahren eine über das Duplum steigende Vermehrung der Fabriquen, nicht nur der Zal, sondern auch ihrem inneren Gehalt nach, denn unter den neuentstandenen sind zwei, die der größten älteren, namentlich der Kühnlischen ganz beikommen, und mehrere andere, die den übrigen nichts nachgeben. — — —

Der Krieg hat einen sehr widrigen Einfluß überhaupt auf die Handlung, also insbesondere auch auf die hiesigen Fabriquen. Ganze große Länder, in welche vorhin der Hauptvertrieb war, namentlich: Frankreich und Holland, sind gänzlich für sie gesperrt, andere sind ruiniert, wie Italien und die Schweiz und ein großer Teil Deutschlands. Demohngeachtet haben sich die hiesigen Fabriquen diese ganze Zeit über doch noch wohl fortgebracht, kein einziger Bancquerout ist in denselben entstanden. — — Es ist ganz keinem Zweifel unterworfen, daß nicht die hiesigen Fabriquen, wenn der längst so ehrlich gewünschte Friede endlich einmal wieder zu uns zurückkehren sollte, immer noch mehr in Aufnahme kommen und blühender werden sollten. Da die ganze Welt für ihren Handel offen steht, da das Gold immer seinen Wert vor andern behalten wird, so darf man keineswegs für einer unbegrenzten Vermehrung dieser Fabriquen besorgt sein. — — Es sollen auch hie und da einige Bancquerouts vorfallen, so wird dis doch dem Ganzen nichts schaden und man kann nicht lauter große Cabinete haben. Manche kleine Cabinete schwingen sich doch zu einer ansehnlichen Höhe empor, und ohne daß vorher kleine Cabinete gewesen sind, würden wir nur selten größere bekommen. Überhaupt ist es ein für das Aufkommen der Fabriquen notwendiger Grundsatz, daß man Zwang und Einschränkung so viel möglich entfernen muß, insbesondere aber wird es zum Fortkommen derselben hauptsächlich gereichen, wenn jeder Arbeiter auch Hoffnung hat, sich seinen eigenen Herd zu errichten, und für sich selbst zu arbeiten, wohingegen es ihn mißmutig machen und niederschlagen muß, wenn er die Hoffnung hiezu aufzugeben genötigt ist. — — Es werden hier nur kleinere Goldwaren, als Uhrenketten, Halsketten, Ring und Ohren-Ringe, Halsschnallen, Pretensions, Berloques, Medaillons u. dergl. verarbeitet; größere Waren, als Tabatièren, goldne Etuys, u. s. w. nur auf Bestellungen gemacht. Der Verschleiß geschieht von den kleineren Cabinets meist an die größeren, und an die sowohl hier, als in der umliegenden Gegend von einer Entfernung von 30—40 Stunden wohnende Bijouterie-Händler, die auch sehr oft selbst hierher kommen, und dahier einkaufen. Die größeren Cabinets haben immer ihre reißenden Commis; sie haben ihre Abnehmer beinahe in allen Teilen von Europa, und dies geht so weit, daß sogar hiesige Bijouterien nach Engeland gehen, und von da wiederum als englische Waren verkauft und in andere Länder versendet werden.

Nachdem Frankreich, Holland und die Schweiz größten Teils für den Bijouteriehandel, wenigstens für jetzt, verloren gegangen ist, so geht nun das meiste in die Nordische Gegend, vorzüglich nach Leipzig und Hamburg, in welch' letzter Stadt die größte Niederlage ist, und von wo aus sie wieder nach Dänemark, Schweden und Rußland, ja selbst, wie bereits gesagt, nach Engelland versandt werden. — — Das Gold, das hier verarbeitet wird, besteht meistens aus eingeschmelzten Dukaten, die meisten Cabinets finden es nicht vorteilhaft, Lingots anzuschaffen, nur einige wenige tun es, vermutlich aus Noth, weil sie nicht genug Ducaten-Gold anzuschaffen wissen. Wie groß der Wert des Goldes seye, der jährlich hier verarbeitet wird, kan ich nicht genau bestimmen, ich glaube mich jedoch nicht sehr zu irren, wenn ich solchen auf wenigstens dreymal Hundert Tausend Gulden angeben. — —

Die Uhrenfabriquen ohngeachtet sie auch in zimmlicher Anzahl vorhanden sind, haben doch ihren Besitzern nicht das glänzende Glück verschafft, wie die Bijouteriefabriquen, ja in den beeden letzten Jahren sah es so mislich um den Absatz aus, daß der Entrepreneur der herrschaftlichen Fabrique, welche hier hauptsächlich in Rücksicht kommt, sich genötigt sahe, Reisen nach der Schweiz und Italien vorzunehmen. Dis kommt, wie mich dünkt, daher, daß die hiesigen Uhren den englischen und Schweizer Uhren an Renomé nachstehen, und diese beeden Länder genötigt waren, in dem gegenwärtigen Krieg ihre Uhren wohlfeiler als ehemals zu geben, wodurch jene dann mehr Absatz bekamen und die Unsrigen das Nachsehen erhielten. Dis hatte einen starken Einfluß auf den Gehalt der Arbeiter, der so gering wurde, daß er meist auf die Hälfte herunter kam, und die Leute fast nicht leben konnten. — Gegenwärtig aber geht es wieder besser, es werden nemlich wieder mehrere Bestellungen gemacht, und die Uhrmacher leben wieder auf.

Von diesen beiden Hauptarten der Fabriquen hängen die übrige, oben genannte Fabriquen, nemlich die Uhrgehäusemacher, die Graveurs, Perlenfasser, Glasschleifer, Emailleurs, Guillocheurs. u. s. w. ab, mit ihnen fallen sie und mit ihnen steigen sie wieder, nur daß einzelne auch Arbeiten von solchen auswärtigen Fabriquen und einzelnen Professionisten bekommen, die für sich zu klein sind, als daß sie derartige Künstler anstellen können. Ein Uhrenmacher würde zum Beispiel nicht weit kommen, wenn er die zu seiner Uhre erforderlichen Cocons, Zifferblätter selbst verfertigen wollte, er muß sich daher an derartige Fabriquen wenden, welche aus dem Grunde auch öfters besser als die Hauptfabriquen bestehen, wie denn z. B. bey der oben angezeigten mislichen Lage der hiesigen Uhrenfabriquen dennoch die Uhrgehäusefabriquen, die Cabinete, wo Cocons u. dergl. verfertigt werden, gut fort gekommen sind, und nicht so viel von dem Stoß der Uhrenfabriquen gespürt haben.

Ehemals bestand ein Hauptteil der hiesigen Fabriquen in der Quincaillerie oder Stalarbeit. Das war ehemals die meiste Arbeit, die hier verfertigt wurde, besonders seit dem die Fabriquen noch herrschaftlich waren. Seit der Zeit sind die Stalarbeiten so sehr außer Mode gekommen und also auch die Stalfabriquen so weit heruntergesunken, daß die wenigen noch hier befindliche Arbeiter kaum das liebe Brot verdienen. — — Den Arbeitern blieb daher weiter nichts übrig, als sich ebenfalls auf die Bijouterie zu legen, welches sie meistens taten, oder auswärts ihr Glück weiter suchten. Der Schaden aber ist, wie bereits oben erwähnt worden, durch die auf festem Fuß ruhende Bijouterie hinlänglich ersetzt worden.

Euer Hochfürstlichen Durchleucht haben durch die Stiftung dieser Fabriquen der hiesigen Stadt ausnehmend emporgeholfen. Die alten Bürger wissen den Unterschied nicht genug zu rühmen. — —

Digitized by Google

Höchstdieselben haben zwar digenigen Fonds, die hineingesteckt wurden, so viel ich weiß, nicht wieder herausgezogen, sondern vielmehr ein beträchtliches daran verloren. Allein dies hat sich gewiß schon alles wiederum durch Ohmgeld, Pfandzoll, Schatzung, Zehenden und alle Arten von Abgaben wieder reichlich ersetzt, und wird auch in die Zukunft reichliche Zinsen tragen."

Diese Ausführungen aus der Feder eines tüchtigen und klarblickenden Verwaltungsbeamten aus der Zeit vor 127 Jahren muten uns heute merkwürdig vertraut an. Einen großen Teil der hier dargelegten und beklagten Sorgen haben wir jetzt noch oder wieder.

Möge uns das Bewußtsein, daß unsere Vorfahren festen Mutes der Nöte und Sorgen ihrer Zeit Herr geworden sind, das Vertrauen geben, auch unserer Zukunft festen Mutes entgegenzugehen.

Die Zeichenakademie und das Hanauer Goldschmiedegewerbe am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts

Bekanntlich suchte die Hanauer Anstalt ihre Zwecke und Ziele lange Zeit im Rahmen einer Kunstakademie, wobei der eigentliche Fachunterricht zu kurz kommen mußte. So enthalten auch die älteren Akten der Zeichenakademie nicht viel unmittelbar auf das Hanauer Goldschmiedegewerbe bezügliches. Bei dem Mangel an sonstigen Quellen sind aber die vorhandenen Aufzeichnungen um so höher zu bewerten. Einiges bisher noch nicht Veröffentlichte sei daraus im Folgenden mitgeteilt.

Landgraf und Erbprinz Wilhelm zu Hessen stiftete am 20. Juni 1772 die Zeichenakademie, wie es im Stiftungsbrief heißt „in Betracht des großen Nutzens, welchen die Wissenschaft durch die Zeichenkunst erlangen, und wie unentbehrlich solche denen mehresten Künsten, Manufacturen und Handwerkern seyn, auf, von denen allhier befindlichen Kleinodienarbeitern, Goldstechern und Kunstdrehern unterthänigst geschehene Vorstellung dererjenigen nicht geringen Beschwerlichkeiten und Kosten, mit welchen sie diese Kunst bisher, in Ermanglung einer öffentlichen Zeichenschule, in der Fremde erlernen müssen, auch solche fernerhin denen Ihrigen erlernen zu lassen sich genöthiget finden würden."

Der Graveur Jean Louis Gallien, der bei der Gründung zum Ersten Lehrer und Professor der Zeichenakademie bestellt wurde, übrigens als Franzose der deutschen Sprache nicht mächtig war, mißt sich in einem an die Direktion gerichteten Schreiben vom 29. Januar 1806 ein erhebliches Verdienst am Zustandekommen der Akademie bei. Er bemerkt, daß er bei seiner Rückkehr aus Paris im Jahre 1770 von den Goldschmieden und Graveuren, besonders von Herrn Bury, gebeten worden sei, sich um die Errichtung der Akademie zu bemühen. „Je me rendis aux prières, qui me furent faites, sous condition, que les deux corps féraient une souscription perpetuelle. Monsieur Souchay le père se mit à la tête assemblée des deux corps, chacun signa, la souscription se fit. Mais j'étais généralement moqué de faire cette entreprise et cela dans Hanau." Auch betont Gallien, daß die Goldschmiede und Graveure ihn einstimmig gebeten hätten, der Professor der Anstalt zu sein.

Zu der von Gallien erwähnten Subskription erklären sich Hanauer Bürger aller Stände und Berufe bereit: „Nachdem Ihro des Herrn Erbprinzen zu Hessen Hochfürstliche Durchlaucht auf unterthänigstes Ansuchen der hiesigen Bijoutiers und Graveurs gnädigst erlaubet haben, daß zu besserer Emporbringung der Fabriquen, Künste und Handwerke eine Academie der Zeichenkunst allhier errichtet werden möge, wobey allen und jeden Einwohner dieser Stadt oder ihren Kindern und Untergebenen ohne Unterschied der freye Zutritt verstattet sey, ... so haben wir Endesunterzeichnete zu Bezeug unserer unterthänigsten Dankbarkeit für solche gnädigste landesväterliche Fürsorge uns entschlossen, dieses so löbliche und gemeinnützige Vorhaben durch unseren Beytritt nach Möglichkeit zu befördern, und versprechen dahero, daß obgleich verschiedene von uns dermalen entweder gar keine oder nicht erwachsene Kinder haben, welche sothane Academie besuchen könnten, wir demohngeachtet aus Liebe zum gemeinen Besten und unsern Mitbürgern zu Errichtung und Unterhaltung des zu einem solchen Institut nöthigen Fonds, woferne selbiges zu Stande kommt, so viel als nach der Billigkeit von einem jeden von uns gefördert werden kann, jährlich beytragen wollen ...."

Es folgen die Namen von 99 Subskribenten. Von diesen zeichnen, 1773 oder 1774 beginnend, je 48 zwölf und sechs Gulden, und 3 drei Gulden jährlich. Soweit die Berufe angegeben sind, finden wir unter ihnen acht Bijoutiers, sieben Graveure, einen Goldarbeiter, einen Tourneur und einen Guillocheur, an bekannten Namen: Alexander Fischbach, Es. Souchay, M. Souchay, Charles Toussaint, P. E. Toussaint, Esaye Obicker, Esaye Fernau, Daniel Marchand, Louis Jean Gallien, Bury, F. D. Wentz, D. J. Westermayr, H. C. Lotter.

Auf diese Subskription kommt auch Konrad Westermayr, der Amtsnachfolger Galliens, einmal in einem Schreiben an die Direktion am 24. November 1816 zurück. Er schreibt: „Die Goldschmiede, Stecher, Dreher, Emailleure, Jubelirer, die der .... Grund der Stiftung der Academie 1772 waren, machten sich verbindlich, zum Theil auf sechs Jahre, zum Theil auf Lebenszeit, wer eine Fabrik hatte, zu zwölf Gulden, die Goldstecher usw. als bloße Arbeiter aber auf sechs Gulden an die Academie jährlich zu zahlen. Diese und die Seidenfabriquen und noch einige andere wurden unter der Rubrick als Freyleute angeführt, indem der Staat ihnen gegen die Bürger große Vortheile gewährte. Die folgenden unglücklichen Kriegsjahre (nach 1806) entzog sich mancher dieser Abgabe, die Neuangesiedelten wurden Bürger, und so verlor die Academie eine Revenue, die jährlich sicher war, von drey und mehr hundert Gulden, denn jetzo zahlt niemand und die Academie erhält sich rein von dem Erwerb der Lehrer."

Die ersten Lehrer der Zeichenakademie gehörten mit Ausnahme des Malers Justus David Wächter alle dem Goldschmiedegewerbe an. Galliens Gehilfe, Johann Jakob Bury, 1728 in Straßburg geboren, kam nach Justi (Grundlage einer hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstlergeschichte vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1831, Marburg 1831) 1759 als Goldgraveur von seinem Aufenthalt in Paris nach Hanau, wo er ein Graveuretablissement einrichtete und Gesellen und Lehrlinge annahm. Er war ein tüchtiger Zeichner und früher auch ein sehr guter Silberarbeiter im Großen. Bei dem öfteren Wechsel des Geschmacks in der Bijouterie gab er sich stark mit dem Emaillieren ab und hatte immer eine bedeutende Zahl Arbeiter.

Wächter wird bei der Gründung der Akademie als dritter Lehrer und Zeichenmeister angestellt. Nach seinem Tode wird am 29. Oktober 1783 der Goldstecher Jean David Wenz aus Neu-Hanau sein Amtsnachfolger. Mit ihm zusammen bewerben sich der Hanauer Maler Johann Friedrich Hölling und der Maler Christoph Kopp aus Nürnberg um die erledigte Stelle. Am 4. Oktober wird an Serenissimum berichtet, daß die bei der Akademie bereits angestellten Lehrer sowohl als auch die kunstverständigen Mitglieder „einstimmig der Meynung waren, daß der Goldstecher Wenz unter denen Competenten am ersten verdiene, zu dieser Stelle in unterthänig-

Digitized by Google

sten Vorschlag gebracht zu werden" und „daß es die fernere Subscription befördern und den Eyfer der Goldarbeiter und Goldstecher vermehren dörffte, wenn bey gleicher Tüchtigkeit einheimische Persohnen frembden vorgezogen und bey Besetzung solcher Stellen auf die hiesigen Künstler vorzügliche Rücksicht genommen wird."

Auf Wenz (gest. 17. Mai 1806) folgt als Zeichenmeister der Graveur Justus Karl Lotter, der bereits am 15. April 1800 vom Landgrafen die Adjunction cum spe succedendi auf die Stelle des zweiten Lehrers und Zeichenmeisters erhalten hat, unter der Bedingung, daß er „den zweyten Lehrer nöthigenfalls sublevire und sich dadurch unter der Hand zu der Stelle vollends qualificire." Nun erfolgt seine Anstellung, da er „denjenigen Bedingungen, unter welchen ihm die adjunction gnädigst ertheilt wurde, nicht allein mit allem Fleis zur Zufriedenheit des Publicums und der Direction Sechs Jahre pünktlich erfüllet hat, sondern auch für die Zukunft zu erwarten stehet, daß seine guten Eigenschaften bey dem institut von entschiedenem Nutzen sein werden." Zu den Obliegenheiten des Zeichenmeisters gehörte auch die Erteilung des Privatunterrichts. So erteilt Lotter auch den Gesellen des Goldfabrikanten Jos. Böhm, die „sich mit einem größeren Künstler üben wollen, um neuere Moden in der Bijouterie desto genauer treffen zu können", privaten Zeichenunterricht. Böhm versah seit dem 10. Januar 1804 gegen Freiheit von bürgerlichen Abgaben das Amt eines Tresoriers an der Zeichenakademie. Zum „Aufseher über die in der Zeichenakademie Unterricht genießende Jugend" wird am 24. Januar 1774 der Bijoutier Esaia Souchay ernannt, nach seinem Rücktritt am 30. Januar 1789 der Bijoutiers Esaias Obicker.

Bijoutiers, d. h. Gold- und Galanteriearbeiter und Graveure, waren in den vierziger und fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts zahlreich aus Frankreich eingewandert. Nach kurzer Blütezeit erlitt die Bijouterie durch die französische Revolution und die napoleonischen Kriege schwere Einbuße und hob sich erst nach den Freiheitskriegen wieder langsam. Gravierte Sachen waren gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus der Mode gekommen. Durch die Ungunst der Zeit war wohl auch das traurige Schicksal des Graveurs Daniel Jakob Westermayr bedingt. Für die Fortbildung seines Sohnes Konrad, des späteren Ersten Lehrers an der Zeichenakademie, beantragt die Direktion 1786 eine Beihilfe beim Landgrafen und berichtet dabei: „Sein ziemlich bejahrter Vater, der hiesige Goldstecher Westermayr, ist nicht nur nicht im Stand, ihn hierin behörig zu unterstützen, sondern bedarf selbst der Hülfe dieses Sohns, indem der dermalen geringe Verdienst bey den Goldarbeitern es nicht erlaubet, einen Gesellen zu halten." Wenige Jahre darauf starb Daniel Jakob Westermayr „aus Gram wegen des Verlustes seiner Kinder und nicht glücklichen Lage und Mangel an Nahrung", wie es bei Justi heißt. Von seinen dreizehn Kindern war ihm nur sein Sohn Konrad geblieben.

In einem Bericht des Sekretärs Schraidt über den Verfall der Zeichenakademie vom 1. Juni 1801 heißt es: „Die Mode in den Bijouterie Waaren, besonders daß jetzt kaum der 6te Theil der Graveurs und meistens nur mit geringen Arbeiten beschäftiget wird, welche ehedem ansehnlichen Verdienst hatten, hat das Corps der Goldstecher und mithin auch die Zahl der Gesellen und Lehrlinge sehr gemindert."

Der Umschwung der Verhältnisse nach den Freiheitskriegen ist aus den folgenden Ausführungen Westermayrs vom 24. November 1816 ersichtlich: „Damals (vor 1806) war eine ganz andere Einrichtung bei den Gold Fabriquen, denn damals war der Lehrling in Kost und Logis bei dem Herrn. Damals war die Arbeit nicht so häufig, daß man bey der Weil oder außer denen gesetzten Stunden arbeitete. Jetzo erhält der Lehrling Kostgeld, gewöhnlich arbeitet er Abends und den Sonntag bey der Weil, also ist der Lehrling im Stand zu verdienen und, hat er Fähigkeiten, schon ziemlich zu verdienen, so daß er wenigstens 6 Gulden (für den Unterricht an der Zeichenakademie) zahlen kann. Die Beweise liegen darin, daß diese Burschen an Kleidung, Uhren, Ketten, Pettschaften, Ringen von Gold, so sie anhaben, und öfters wie kleine Dinasten geputzt sind, Geld anwenden können, warum sollten sie nicht auch für ihre Belehrung zahlen? Sie erscheinen in einem Anzuge zur Belehrung, der so gut gestellt ist, daß ihre Lehrer es ihnen nicht nachmachen könnten." Ähnlich äußert Westermayr sich am 18. Juni 1818: „Alle diese Menschen machen in der Regel ein erbärmliches Lamento von ihrem Elend, und macht einer Untersuchungen, so lassen sich diese Menschen in ihrem Vergnügen und Kleider nichts abgehen, aber für Belehrung zu zahlen, haben sie 100 und aber 100 Entschuldigungen, nur daß sie nicht zahlen wollen oder sich durchbetteln. Und ich bin überzeugt, daß nicht der allzugroße Mangel, sondern mehr das lustige Leben Schuld ist, das Geld an der Belehrung zu sparen, um es auf lustige Art zu vergeuthen, welches bey geringer Bemerkung unter diesen Menschen auffallend hervorsticht." Besonders pessimistisch berichtet Westermayr am 9. November 1819 der Direktion: „Die jetzige Jugend ist seit 1814 ganz verändert, weder Fleiß, Neigung, noch Arbeitsamkeit belebt sie, — ob wir wieder so treffliche Schüler erziehen, bezweifle ich, wenn ich alle Hinternisse betrachte, Vergnügen raubt alle Zeit und beherrscht alle Neigung — wenn diese Bemerkung allein von mir käme, so möchte es vielleicht den Vorwurf erhalten, durch ein trübes Glaß gesehen zu haben, da ich aber auf meiner letzten Reise 9 gymnasien und 7 academien oder Zeichnungs-Schulen besuchte und genaue Erkundigung einzog, so fand ich viele achtungswerthen Lehrer, und sprach sie, und der größte Theil machte die nehmlichen Bemerkungen." Am 13. Januar 1820 schreibt Westermayr: „In unseren Zeiten schämen sich Leute nicht, die es doch können, ihre Kinder umsonst in die Anstalt zu bringen, die in einer Nacht auf öffentlichen Häusern mit den Ihrigen 16 und 20 Gulden zu verjubelen. Früher und ehelängst habe ich Vorstellungen an die hohe Direction gemacht, wie das Gemüth der Jugend durch die vielen Zerstreuungen von häufigen Lustbarkeiten von dem nützlichen Lernen abgehalten wird und die Gefahr für die Zukunft der Anstalt droht." — So beurteilt Westermayr die bedenklichen Erscheinungen der damaligen Nachkriegszeit. Könnte das, was er schreibt, nicht ebenso in unseren Tagen geschrieben sein?

Dr. J. Fastenau.

Farben- und Lichterscheinungen an Schmucksteinen

Von Th. Scheidel, Pforzheim

Die Schönheit der meisten Schmucksteine beruht auf ihrer Farbe und Durchsichtigkeit, ihrem Oberflächenglanz und Feuer. Doch treten bei manchen Steinen noch andere Schönheitsmomente hinzu, die für die betreffenden Schmucksteine charakteristisch sind und ihren Wert erhöhen. Das sind besonders die Farbenstreuung oder Dispersion, ein schönes Farbenspiel und ein besonderer Lichtschimmer. Während diese also die Verschönerung eines Steines bedingen, kann eine andere Eigenschaft, der Dichroismus, eher dazu beitragen, den Wert eines Schmucksteins zu verringern. Der Dichroismus macht sich nämlich im Auftreten der Mißfarben in einzelnen Richtungen bemerkbar. Wie nun diese Eigenschaften zustande kommen, sollen folgende Ausführungen zeigen.

Wenn ein Lichtstrahl aus einem dichten Stoff in einen dünnen eintritt, so wird er gebrochen, d. h. von seiner

Digitized by Google

Richtung abgelenkt. Der Strahl AO (Abb. 1), der aus der Luft auf einen durchsichtigen, flüssigen oder festen Körper auffällt, geht nicht geradlinig nach B weiter, sondern wird nach OC abgeknickt, oder wie man sagt, zum Einfallslot LL_1 hingebrochen. Das weiße Licht besteht nun aus verschiedenen farbigen Strahlen, die aber nicht gleichstark gebrochen werden, sondern die roten schwach, die violetten stärker; die dazwischen liegenden Farben bilden dann mit den roten und violetten zusammen das sogenannte Sonnenspektrum. Dies ist ein kontinuierliches, d. h. ein zusammenhängendes Farbenband, bestehend aus den drei Grundfarben: Rot, Gelb und Blau mit Zwischengliedern, also Rot, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Indigoblau und Violett. Rot hat die längsten Lichtwellen und wird schwächer gebrochen als die kurzwelligen violetten Strahlen.

Da die einzelnen Spektralfarben verschieden stark gebrochen werden, haben sie auch verschiedene Brechungsexponenten. Für Rot ist der Brechungsexponent n immer kleiner als für Violett, und je größer der Unterschied zwischen beiden Zahlen, desto stärker ist die Farbenstreuung, desto häufiger und deutlicher sind im Schmuckstein die Regenbogenfarben zu sehen. Selbstverständlich sind die Farben nur in farblosen Steinen sichtbar, da in farbigen, durchsichtigen Schmucksteinen nur die Strahlen wieder aus dem Stein heraustreten, welche die gleiche Farbe haben wie der Stein. Alle übrigen werden absorbiert (verschluckt). Für Diamant beträgt der Brechungsexponent für Rot $n = 2{,}407$, für Violett $n = 2{,}464$, der Unterschied zwischen beiden also 0,057, ein Betrag, der von keinem anderen Schmuckstein auch nur annähernd erreicht wird. Beim weißen Saphir beträgt der Unterschied 0,009, so daß also beim Diamanten die Farbenstreuung über sechsmal so stark ist, als beim weißen Saphir. Wie bei diesem, so liegen die Verhältnisse bei fast allen wasserhellen Schmucksteinen. Auch wenn bei diesen die Lichtbrechung und demzufolge das Feuer noch so stark ist, so ist doch die Farbenstreuung, die Zerlegung in Regenbogenfarben sehr gering. Nur ein bleihaltiges Glas, ein Strass, mit einem Zusatz des sehr seltenen Elements Thallium zeigt hierin große Ähnlichkeit mit dem Diamanten. Doch ist dieses Glas sehr weich und wird auch leicht durch innere Zersetzung trüb.

Die Farbenstreuung, das Spiel der Regenbogenfarben in einem Schmuckstein ist eine sehr wertvolle Eigenschaft, die nur der Diamant in so hohem Maß besitzt, weshalb derselbe leicht von anderen wasserhellen Schmucksteinen unterschieden werden kann. Bei direkter Bestrahlung mit Sonnenlicht oder künstlichem Licht ist die Farbwirkung auch weit deutlicher und schöner als in der Beleuchtung mit zerstreutem Tageslicht.

Während also die Farbenstreuung beim Diamanten von dessen Fähigkeit, die roten Strahlen schwach und die violetten viel stärker zu brechen, herrührt, hat das wunderschöne Farbenspiel des Opals eine andere Ursache. Das Licht pflanzt sich bekanntlich wellenförmig fort. An einer Welle unterscheidet man Wellenberg und Wellental, und der Abstand vom höchsten Punkt eines Wellenbergs zum höchsten Punkt des nächsten wird als Wellenlänge bezeichnet. Wie oben schon bemerkt, sind die Wellenlängen für Rot größer als für Violett, und die dazwischen liegenden Farben haben mittlere Längen. Laufen nun zwei Lichtwellen derartig miteinander, daß der Wellenberg des einen Strahls mit dem Wellenberg des anderen zusammenfällt, so wird die Lichtwirkung verstärkt. Trifft aber der Wellenberg des einen Strahls gerade in das Wellental des anderen Strahls, so heben sich die Strahlen gegenseitig auf. Weil aber das weiße Licht aus Wellen verschiedener Länge zusammengesetzt ist, können immer nur von einer Farbe Wellental und Wellenberg zusammenfallen, so daß gerade diese Farbe aufgehoben wird. Die Folge davon ist, daß nicht das vollständige, also weiße Licht in unser Auge gelangt, sondern nur die farbigen Strahlen, die einander nicht aufheben. Wird z. B. die Hauptfarbe Rot aufgehoben, so bleibt noch eine Mischung der zwei anderen Hauptfarben des Spektrums, Gelb und Blau, also Grün übrig, und dieses tritt mit größter Helligkeit auf. Die so entstehenden Farben werden Interferenzfarben genannt. Dieselben treten auf beim Edelopal, auf feinen Spalten in durchsichtigem Gestein, an sehr dünnen Gesteinsplättchen, auf Seifenblasen usw. In allen Fällen sind es immer sehr dünne Schichten durchsichtigen Materials, die diese Erscheinungen zustandebringen. Der Opal besteht nämlich auch aus äußerst feinen Schichten, woraus sich auch die Sprödigkeit desselben erklärt.

In Abb. 3 soll gezeigt werden, wie es möglich ist, daß zwei Strahlen miteinander laufen und sich, nach oben Gesagtem, verstärken oder aufheben können. Auf ein sehr dünnes Plättchen M aus einem durchsichtigen Material treffen von einer Lichtquelle parallel laufende Strahlen (AB und ED) auf. Ein Teil derselben wird an der Oberfläche reflektiert nach BG und DF. Der andere Teil dringt in das Plättchen ein und wird nach BC und DH gebrochen. Auf der glänzenden Rückfläche wird er teilweise reflektiert nach CD bzw. HI. Dort tritt er wieder gebrochen aus und läuft dann mit dem reflektierten Strahl nach DF weiter. In der Richtung DF laufen also miteinander zwei Strahlen, ein gebrochener aus dem Plättchen und ein reflektierter. Wenn nun z. B. die Strecke BC bzw. CD das Halbfache der Wellenlänge des Rot beträgt, so bleibt also der gebrochene Strahl aus dem Plättchen gegenüber dem an der Oberfläche schon reflektierten Strahl um eine halbe Wellenlänge von Rot zurück, so daß dann die Wellenberge des einen roten Strahles in die Wellentäler des anderen fallen und sich so gegenseitig aufheben, so daß diese Stelle grün erscheint. Dieselbe Erscheinung tritt auch ein, wenn die Strecke BC das Anderthalbfache, Zweiundeinhalbfache, Dreiundeinhalbfache usw. der Wellenlänge für Rot beträgt. Ist das Plättchen M dicker bzw. fällt der Strahl schräger oder steiler auf, daß BC nicht mehr das Halb-, Anderthalb-, Zweiundeinhalbfache usw. der langen Wellenlänge für Rot beträgt, sondern für kürzere Wellen einer anderen Farbe, so wird eben diese Farbe ausgeschaltet und eine andere Interferenzfarbe ist sichtbar. Daraus erklärt es sich auch, daß, wenn man einen Edelopal dreht, so daß die Lichtstrahlen schräger oder steiler auffallen, häufig eine ins Auge gefaßte Stelle ihre Farbe wechselt.

Auch in feinen Sprüngen in durchsichtigem Gestein treten solche Farben auf. Die reflektierenden Flächen sind hier die sehr nahe beieinander liegenden Spaltflächen, zwischen denen sich Luft befindet. Man nennt diese ganze Erscheinung opalisieren oder bei schwächerem Auftreten, wie auf Spalten im Gestein, irisieren. Auch der Farbenschiller des Perlmutters, die Anlauffarben des Stahls und die bunten Farben auf alten Fensterscheiben müssen auf diese Weise erklärt werden.

Zur Quarzfamilie gehören ein paar bekannte Schmucksteine mit besonderem Lichtschimmer: das Katzenauge, Tigerauge und Falkenauge. Das Falkenauge besteht aus parallel liegenden Fasern von Krokydolith, die mit Quarzmasse durchtränkt sind. Diese Faserung erzeugt beim Falkenauge, das eine schwarzblaue Farbe hat, einen hellen Lichtstreifen über dem mugelig geschliffenen Stein. Die Grundfläche des Cabochon muß aber parallel mit den Fasern laufen, und dann verläuft der Lichtstreifen senkrecht zur Faserrichtung. Das Tigerauge, das durch Zersetzung der Krokydolithfasern entstanden ist und eine gelbe Färbung aufweist, zeigt infolge der Faserung dieselbe Lichterscheinung. Doch sind die Fasern beim Tigerauge vielfach geknickt, so daß der Lichtstreifen häufig nicht geradlinig über den Cabochon läuft. Im Tafelschliff erzeugen dann die so geknickten und gebogenen

Digitized by Google

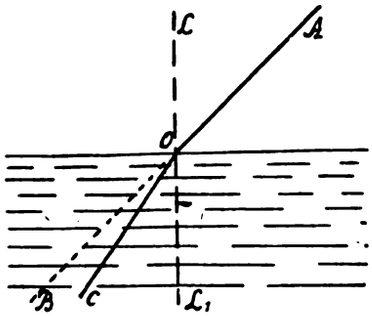


Abb. 1

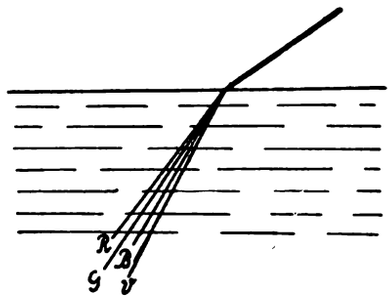


Abb. 2

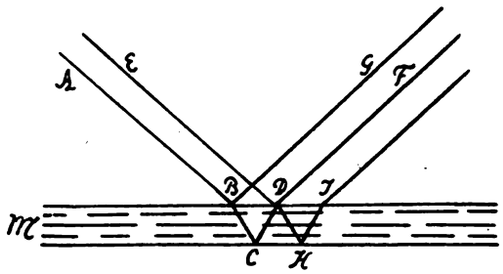


Abb. 3

Abb. 4

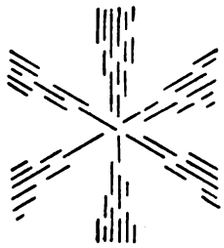


Abb. 5

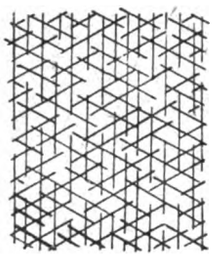


Abb. 6

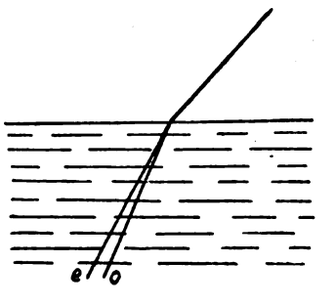


Abb. 7

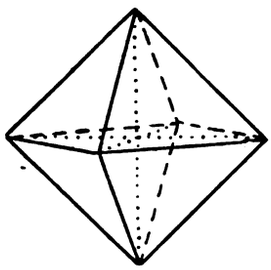


Abb. 8

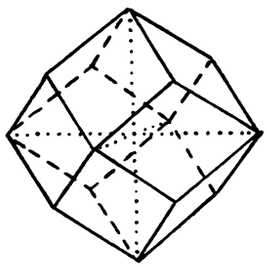


Abb. 9

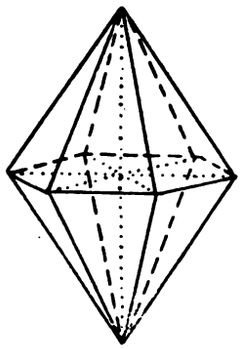


Abb. 10

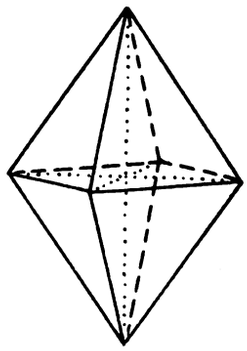


Abb. 11

Fasern einen schönen Seidenglanz. Diese, als Chatoyieren bezeichnete Erscheinung, die im Zusammenhang mit faseriger Ausbildung steht, ist auch beim Quarzkatzenauge, Fasergips, Atlasspat und gelegentlich beim Malachit anzutreffen.

Bei Rubinen und Saphiren kommen durch Einlagerung von hellschimmernden Nadeln aus Rutil oder Asbest häufig ähnliche Lichterscheinungen zustande. Je nach der Lagerung der Nadeln in einer Richtung (Abb. 4) oder sternförmig in drei Richtungen (Abb. 5) erhalten die Steine die Namen Rubin- oder Saphirkatzenauge bzw. Sternrubin oder Sternsaphir. Liegen die Nadeln übereinander, immer unter 60° sich schneidend (Abb. 6), so nennt man diese Lichterscheinung „Seide". Bisher ist es noch nicht gelungen, Korunde mit derartigem Schimmer synthetisch herzustellen, so daß diese Erscheinung ein untrügliches Zeichen der Naturechtheit eines Rubins bzw. Saphirs ist. Auch in anderen Schmucksteinfamilien, hauptsächlich bei Turmalinen und beim Rosenquarz, läßt sich die für Rubine und Saphire beschriebene und mit Asterismus bezeichnete Erscheinung beobachten. Beim orientalischen Katzenauge oder Chrysoberyllkatzenauge wird der über den hohen Cabochon ziehende, wogende Lichtschimmer durch feine nadelförmige Hohlräume verursacht. Ist dieser Schimmer nach beiden Seiten scharf abgegrenzt, so werden für solche Steine in ihrer Heimat Indien sehr hohe Preise bezahlt. Das Chrysoberyllkatzenauge spielt allerdings auch im religiösen Aberglauben der indischen Bevölkerung eine große Rolle.

Eine andere Gruppe von Schmucksteinen erhält ihren schönen Schimmer von eingelagerten Plättchen anderer Mineralien. Besonders die Feldspate: Mondstein, Labradorit und Sonnenstein und aus der Quarzfamilie der Avanturinquarz sind die bekanntesten Vertreter dieser Gruppe. Bei den leicht spaltbaren Feldspaten liegen solche Plättchen immer in der Hauptspaltrichtung, weshalb der Lichtschimmer auch nur in einer Richtung gut gesehen werden kann. Beim Mondstein sind es mikroskopisch kleine Kaolinplättchen, die das sogenannte Adularisieren hervorbringen. Bläulicher Schimmer ist sehr begehrt. Beim Labradorfeldspat bewirken eingeschlossene Mineralplättchen von Eisenglanz, Magneteisen und Titaneisen das wunderbare, mit Labradorisieren bezeichnete Farbenspiel. Dasselbe läßt sich nur mit dem metallischen Glanz mancher tropischen Schmetterlinge oder mit stark leuchtenden Anlauffarben des Stahls vergleichen und kommt in Blau, Grün, Gelb, Violett oder Rot vor. Bei dem weniger bekannten Sonnenstein oder Avanturinfeldspat bringen eingelagerte Eisenglanzplättchen einen metallisch schillernden Lichtschein von meist rötlicher Farbe hervor. Ganz ähnliche Wirkungen werden bei einem Quarz, dem Avanturinquarz, durch eingelagerte Glimmerschüppchen hervorgerufen. Hier schimmern die Plättchen auch alle in einer Richtung in silberweißem oder messing- bis goldgelbem Glanz. Sonnenstein oder Avanturinquarz haben aber einen guten und weitverbreiteten Ersatz in einem Glas, dem sogenannten Goldfluß oder Avanturinglas. Dessen metallisch schimmernde Plättchen sind aus Kupfer, das sich infolge eines besonderen, geheim gehaltenen Herstellungsverfahren metallisch abscheidet. Goldfluß, dessen Herstellung wahrscheinlich durch Zufall (par aventure) erfunden wurde, wird

Digitized by Google

in den Glasfabriken auf der Insel Murano bei Venedig hergestellt und infolge seiner weiten Verbreitung oft für einen echten Stein gehalten.

Damit der Lichtschimmer recht gut hervortritt, muß jeder Stein eine ganz bestimmte, ihm angepaßte Schlifform bekommen. Wie bereits oben bemerkt, werden die verschiedenen Katzenaugen, dann Tigerauge und Falkenauge am besten mugelig geschliffen. Gern macht man die Rundiste der Cabochons oval und läßt den Lichtstreifen über die ganze Länge des Ovals hinlaufen. Sternrubine und -saphire u. dgl. zeigen den Stern am schönsten bei flach mugeligem oder tafelförmigem Schliff. Der Glanz des Mondsteins tritt am vorteilhaftesten bei hoch mugeligem Schliff zutage, während Labradorit, Sonnenstein und Avanturinquarz bei Tafelschliff, oder flachem Cabochon am schönsten wirken. Goldfluß, bei dem der Schimmer der Kupferspänchen meist in allen Richtungen beobachtet werden kann, eignet sich für alle Schlifformen mit Ausnahme der facettierten.

Zuletzt muß noch eine Farbenerscheinung erwähnt werden, die eher geeignet ist, den Wert eines Schmucksteines zu vermindern. Es ist dies die als Dichroismus, Trichroismus oder Pleochroismus bezeichnete Erscheinung. Diese Worte bedeuten Zwei-, Drei- oder Mehrfarbigkeit. Da der Pleochroismus in engstem Zusammenhang mit der Kristallisation steht, muß auch über Kristalle hier das Wichtigste erwähnt werden. Unter Kristall versteht man ein gesetzmäßig aufgebautes Mineral, das meist äußerlich von ebenen Flächen begrenzt ist. Wichtiger jedoch als die äußerlich sichtbaren Merkmale sind die inneren Eigenschaften, die sich hauptsächlich in den verschiedenen Arten der Lichtbrechung bemerkbar machen.

Die meisten Schmucksteine kristallisieren, d. h. sie zeigen geometrisch festlegbare Richtungen, wo sie sich dem Lichtdurchgang gegenüber anders verhalten, als in anderen Richtungen. Man hat die vielerlei Kristallformen in sechs (nach neueren Forschern in sieben) Kristallsysteme eingeordnet. Wenn wir die ältere Einteilung beibehalten, so unterscheiden wir folgende Kristallsysteme:

1. das reguläre System oder Tesseralsystem,
2. das hexagonale System,
3. das quadratische oder tetragonale System,
4. das rhombische System,
5. das monokline System,
6. das trikline Kristallsystem.

Diese Einteilung erfolgt auf Grund der Anzahl der Achsen, ihrer Länge und Stellung zueinander. Unter Achsen versteht man gedachte gerade Linien durch einen Kristall, die gegenüberliegende Ecken oder Kantenmitten oder Flächenmitten miteinander verbinden. Das reguläre System hat drei gleichlange Achsen, die senkrecht aufeinander stehen. Die Hauptformen sind der Würfel, der reguläre Achtflächner (Abb. 8) und der Rhombenzwölfflächner (Abb. 9). Das hexagonale System hat vier Achsen, wovon drei, die sogenannten Nebenachsen, gleichlang sind und unter 60° sich schneiden, während die vierte, die Hauptachse, länger oder kürzer als diese Nebenachsen ist und dieselben rechtwinklig schneidet. Zwei Hauptformen sind das sechsseitige Prisma und die sechsseitige Doppelpyramide (Abb. 10). Im quadratischen System gibt es nur zwei gleichlange Nebenachsen und eine kürzere oder längere Hauptachse, alle senkrecht aufeinanderstoßend. Hauptformen sind das quadratische Prisma und die quadratische Doppelpyramide (Abbildung 11). Das rhombische System hat drei ungleich lange Achsen, die alle senkrecht aufeinanderstehen. Hauptformen sind rhombisches Prisma und rhombische Doppelpyramide. Im monoklinen und triklinen System gibt es auch nur drei ungleich lange Achsen, die im triklinen System alle schräg aufeinanderstehen, während im monoklinen System nur eine Achse schräg zu einer anderen steht. In diesen beiden Systemen gibt es nur zusammengesetzte Formen.

Entsprechend der Länge der Achsen ist auch die Art der Lichtbrechung in den verschiedenen Achsenrichtungen verschieden. Sind gleiche Achsen vorhanden, so ist auch die Lichtbrechung in der Richtung dieser Achsen gleich. So wird z. B. in einem regulären Kristall in allen Richtungen das Licht in gleicher Art gebrochen, da in diesem System alle Achsen gleichwertig sind. In den Richtungen der gleichlangen Nebenachsen von hexagonalen und quadratischen Kristallen wird ebenfalls das Licht gleichartig gebrochen, aber anders, als in der Richtung der anderswertigen Hauptachse. In den übrigen Kristallsystemen, wo es nur ungleichlange Achsen gibt, ist die Lichtbrechung in jeder Richtung anders.

Man unterscheidet nun zweierlei Lichtbrechung, einfache und doppelte. Einfach nennt man sie dann, wenn der einfallende Strahl nur abgelenkt und allerdings dann in seine Regenbogenfarben zerlegt wird. Bei der Doppelbrechung aber wird der einfallende Strahl in zwei sogenannte polarisierte Strahlen zerlegt (Abb. 7). Man nennt dieselben den ordentlichen *(o)* und außerordentlichen *(e)* Strahl. So sieht man z. B. durch den stark doppelbrechenden Kalkspat, den sogenannten Doppelspat, einen Punkt, eine Schrift u. dgl. zweimal. Bei manchen wird der ordentliche Lichtstrahl *(o)* — weil er sich langsamer fortbewegt — stärker gebrochen als der außerordentliche *(e)*, bei anderen ist es umgekehrt.

Allerdings findet bei jedem dieser polarisierten Strahlen auch eine Zerlegung in die Regenbogenfarben statt. Polarisiert sind die Strahlen, d. h. die Lichtwellen schwingen in jedem Strahl nur in einer Richtung, während sich das gewöhnliche Licht in Lichtwellen fortbewegt, die nach allen Seiten schwingen. Die Schwingungsrichtungen von zwei zusammengehörigen polarisierten Strahlen stehen immer senkrecht aufeinander. Schwingt also die Welle des außerordentlichen Strahles in horizontaler Richtung, so ist die Schwingungsrichtung des ordentlichen Strahles vertikal.

Wenn ein Lichtstrahl durch einen doppelbrechenden Stein gegangen ist, so sind also daraus zwei ganz anders geartete Lichtstrahlen geworden. Manche kräftig gefärbte Steine zeigen nun in den Richtungen, wo Doppelbrechung stattfindet, andere Farben, als in den Richtungen einfacher Lichtbrechung; man sagt, der Stein sei dichroitisch. In den Richtungen zwischen den Achsen mit verschiedener Lichtbrechung treten dann noch schlechte Mischfarben auf. Der Grund dieser Erscheinung ist wohl darin zu suchen, daß die zwei durch Doppelbrechung entstehenden Strahlen verschiedenfarbig sind und daß in den Richtungen, wo Doppelbrechung stattfindet, fast immer zwei ungleich polarisierte Strahlen sich überlagern und teilweise absorbieren.

Im regulären System, das drei gleiche Achsen hat, gibt es keine Doppelbrechung, weshalb regulär kristallisierende Steine nach allen Richtungen gleiche Farbe zeigen. Im hexagonalen und quadratischen System ist nur in einer Richtung, in der Richtung der Hauptachse, einfache Lichtbrechung. Man heißt deshalb diese Kristalle optisch einachsig. In den Richtungen der Nebenachsen werden aber die Strahlen doppelt gebrochen, weshalb die Steine in dieser Richtung dichroitisch sind. Im rhombischen, monoklinen und triklinen System gibt es zwei Richtungen mit einfacher Lichtbrechung, die aber nicht mit den Achsen zusammenfallen. Man heißt diese Steine optisch zweiachsig. In allen übrigen Richtungen findet Doppelbrechung statt, und weil infolge der drei verschiedenen Achsen dreierlei Doppelbrechung möglich ist, können solche Steine in den drei Achsenrichtungen drei ganz verschiedene Farben zeigen; sie werden trichroitisch genannt. So erscheint z. B. Cordiorit in einer Richtung dunkelblau, in einer zweiten hellblau und in einer dritten graugelb. Er wird, weil er so große Farbenunterschiede zeigt, auch Dichroit genannt

Digitized by Google

(Trichroit wäre richtiger). Sehr selten sind Steine so deutlich trichroitisch wie der Cordiorit. Meist sind nur zwei Farben gut zu erkennen, und diese Steine erscheinen dann nur dichroitisch.

Der Dichroismus tritt nur an kräftig gefärbten Steinen auf, bei manchen allerdings so schwach, daß er kaum zu bemerken ist. Bei anderen ist er aber kräftig und bei wenigen sehr stark. Wenn er nur sehr schwach auftritt, braucht man sich nicht um ihn zu kümmern, da er dann keine Verschlechterung der Farbe eines Steines herbeiführt. Tritt er aber stärker auf, daß der Schmuckstein in einzelnen Richtungen eine unschöne Mischfarbe zeigt, so muß der Edelsteinschleifer dies wohl berücksichtigen. Er muß — am besten mit einem kleinen Instrument, dem Dichroskop — die Richtung aufsuchen, wo der Stein nur eine Farbe zeigt, nämlich die Richtung der optischen Achse und den Schmuckstein so schleifen, daß dies die Blickrichtung in den Stein gibt, daß also die Tafel des Schmucksteins senkrecht auf dieser Richtung steht. Nur dann ist Gewähr geboten, daß der Stein dem Beschauer seine schönste Farbe darbietet.

Nicht dichroitisch sind alle im regulären System kristallisierenden und die überhaupt nicht kristallisierenden Schmucksteine: Diamant, Spinell, Granaten (böhmischer Granat, Kapgranat, Almandin, Hessonit, Demantrid u. a.), Meldawit, Opal, Flußspat, Bernstein und Glas.

Schwach dichroitisch bzw. trichroitisch sind: Chrysoberyll (gelblich und grünlich), Aquamarin (bläulich und gelbgrün), die meisten Zirkone (für braun: rötlich und gelblichbraun), Chrysolith (grün und gelbgrün), heller Amethyst (rotviolett und blauviolett) und Zitrin (heller und kräftiger gelb).

Deutlich dichroitisch bzw. trichroitisch sind: Rubin (blaßrot und dunkler rot), Saphir (dunkelblau und grünlichblau), edler Topas (hell- und dunkelgelb), Rosatopas (rot und gelb), Smaragd (grün und blaugrün), blauer Zirkon (blau und schmutzig fleischfarbig), Rauchquarz (hell- und dunkelbraun), dunkler Amethyst (rotviolett und blauviolett), Kunzit (lila und rötlich), Prehmit (hell- und dunkelgrün), Cyanit (hell- und dunkelblau) und andere weniger wichtige Schmucksteine.

Sehr stark dichroitisch bzw. trichroitisch sind: Alexandrit (dunkelgrün, gelbgrün und rot), Turmalin (je nach Farbe gelb- und blaugrün, rosa und rotgelb, hell- und dunkelblau), Cordiorit (hellblau, dunkelblau und graugelb), Hiddenit (hell- und dunkelgrün), Benitoit (blau und hellgrau), Axinit (violett, braun und grün) und Epidot (braun, grün und gelb). — Jeder Stein zeigt also ganz bestimmte dichroitische Farben, die im Dichroskop leicht getrennt werden können. Mit Hilfe derselben können echte Steine voneinander unterschieden werden. Auch Glasflüsse, die nicht dichroitisch sind, können erkannt werden.

Sehr starken Dichroismus zeigt der als Schmuckstein besonders in Rußland hochgeschätzte Alexandrit. Derselbe erscheint in einer Richtung grasgrün bis smaragdgrün, in einer zweiten gelbrot. Im Dichroskop ist er sogar stark trichroitisch und zeigt im Tageslicht dunkelgrün, gelbgrün und kolumbinrot. Außerdem hat er starkes Absorbtionsvermögen für einzelne farbige Strahlen. Die Strahlen nun, die in dem Licht, dem der Alexandrit ausgesetzt ist, vorherrschen, treten auch wieder aus dem Stein aus. Im Tageslicht, das viele blaue und gelbe Strahlen hat, erscheint der Alexandrit in der Hauptsache grün, da die roten absorbiert werden. In künstlichem Licht, das reich an roten Strahlen ist, werden die weniger vorhandenen blauen Strahlen verschluckt, weshalb der Alexandrit dann rot bis violettrot erscheint. Es wirken hier Absorbtionsvermögen und Dichroismus zusammen, um die eigenartige Farbenwandlung des Alexandrits im künstlichen Licht zustande zu bringen, die — wenngleich schwächer — auch an manchem Amethysten beobachtet werden kann. Die sogenannten synthetischen Alexandrite, die nichts anderes sind als synthetische Korunde, deren Vanadingehalt einen ähnlichen Farbwechsel in künstlichem Licht bewirkt, sind bei Tage lange nicht so schön grün und zeigen auch nicht die für Alexandrit angegebenen Farben im Dichroskop.

Mit obigen Darlegungen sollte das Zustandekommen der verschiedenerlei Farben- und Lichterscheinungen an Schmucksteinen erklärt werden. Ein Edelsteinschleifer wird also danach trachten und durch entsprechenden Schliff dazu beitragen, daß jeder Stein seine ganze Schönheit zeigt, andererseits aber auch alles tun, daß der störende Dichroismus völlig ausgeschaltet wird, daß der Stein dem Beschauer nur eine und zwar seine schönste Farbe darbietet. Bei synthetischen Korunden läßt sich letzteres mit Rücksicht auf zu großen Materialverlust nicht immer ermöglichen, doch sollte, wo es einigermaßen angeht, der Schliff nach der schönsten Farbe orientiert sein. Das Dichroskop ist zu solchen Untersuchungen stets ein sehr gutes und leicht zu handhabendes Hilfsmittel.

Die Kultur des gedeckten Tisches

In dem Artikel „Wie dekoriert der Juwelier sein Schaufenster" in Nr. 44 der D. G. Z. wurde, wie auch früher schon, auf die Anziehungskraft gedeckter Tische im Schaufenster hingewiesen. Um nun gleich mit praktischen Beispielen zu kommen, veröffentlichen wir heute drei Aufnahmen, die die Ausführungen unserer geschätzten Mitarbeiterin bestens illustrieren. *Die Schriftleitung.*

Man könnte variieren: „Zeige mir, wie du ißt — und ich werde dir sagen, wer du bist". Denn nichts gibt so sicher über das Niveau und die Gepflegtheit eines Hauses Aufschluß wie der gedeckte Tisch. Es ist dies durchaus keine Errungenschaft unserer modernen Kultur, denn wir wissen von Bildern alter Meister, daß die schön geschmückte Tafel bei der Darstellung der Sinnesfreude und des erhöhten Lebensgenusses einen wesentlichen Anteil hatte.

Die Gastmähler des Altertums in ihrer Übertreibung sind bekannt: Tafelluxus, der zu Verirrungen und Bizarrerien führte.

Mit wachsender Kultur eines Volkes gehen die Kunstgenüsse einher und die reflektierende Empfindung der Tafelfreude; denn nicht das Mahl allein ist es, das die Tafelfreude schafft, Umgebung und Eindruck, der die Sinne belebt und anregt, ist mindestens ebenso wichtig für Menschen unserer Zeit. Die psychische Wirkung unterstützt die physische.

Zur Kultur der Geselligkeit gehört auch die Kultur des gepflegten Tisches. Langsam finden auch wir nach einer entsagungsvollen Zeit uns zurück zu dem Genuß einer guten Küche und zu dem nicht mehr auf dem Kriegsaltar darzubringenden Silber- und Goldgerät. Es ist das Verdienst der großen Geschäftshäuser, von Zeit zu Zeit als Spiegelbild und Vorbild dieser neuen, wiedererwachten Kultur, gedeckte Tische vorzuführen, auf denen sich alles vereint, was eine schöne Tafel verlangt: Tischzeug, Kristall, Porzellan, Blumen, Licht und vor allem Silber: Silber als Eßbesteck wie als Tafelgerät. Das silberne Eßbesteck besonders pflegt auch auf den Tischen eine Rolle zu spielen, die von Häusern gedeckt und ausgestellt werden, deren Interesse eigentlich anderen Industrien gilt, wie am sinnfälligsten zu erkennen ist bei dem Wäschehaus Grünfeld, denn ohne das silberne Tafelgerät läßt sich heute überhaupt kein Tisch mehr decken. Auch der tägliche Tisch bedarf des silbernen Bestecks, selbst der einfachere Haushalt verlangt es zu seiner Einrichtung; sein praktischer Gebrauch, seine Unverwüstlichkeit gleichen die einmaligen Anschaffungsmehrkosten aus, zugleich ist es eine gute Kapitalsanlage.

Die Versuche, immer neue Muster für Tischbestecke herauszubringen, beweisen die außerordentliche Bedeutung dieses Zweigs der Silberindustrie. Aber nicht nur Neuartigkeit in bezug auf Modelle wird angestrebt: es gilt auch immer neue

Digitized by Google

Formen und Ideen zu finden, Silberschmuck auf der Tafel anzuwenden.

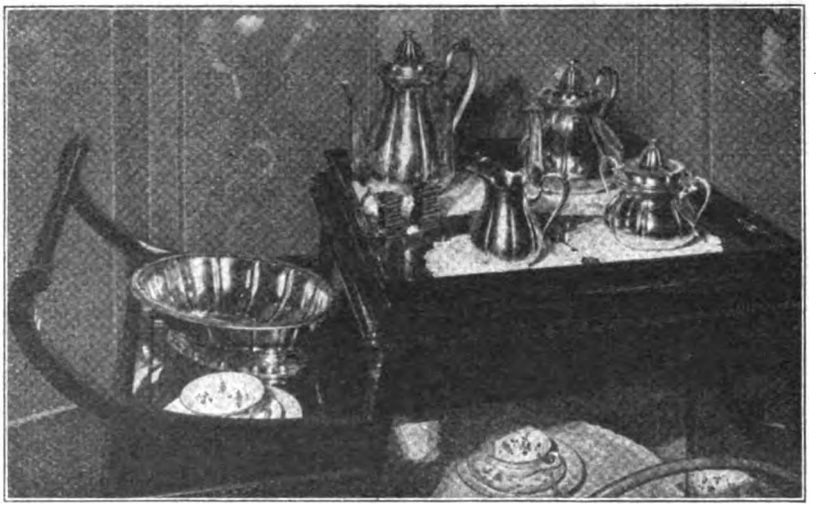
Zweifellos ist hier von einer Silbermode zu sprechen, einer Mode, die immer nach Abwechslung strebt und die das Tischdecken immer wieder mit neuen Anregungen belebt und interessant gestaltet. Es ist dies ein Feld, auf dem besonders die Frauen ihren Geschmack beweisen können. Wie in der Mode wird der Silberschmied gut tun, sich den Intentionen und Geschmacksideen der Frauen anzupassen. Schließlich kommt gerade bei dem gedeckten Tisch — als dem Sinnbild einer gepflegten Häuslichkeit — zuerst die Hausfrau zu Wort. Sie ist es, die die Bestimmung des Tisches gerade so zu charakterisieren versteht, wie sie ihre Kleidung jeweiligem Zweck dienstbar macht, durch die Dreiteilung: Für den Vormittag, für den Nachmittag und für den Abend.

Brauttisch: Ausstellung der Fa. Grünfeld-Berlin — Photo Claire Sonderhoff

Für das Tischbesteck gilt die alte Regel: Links die Gabeln, rechts die Messer, aber nicht mehr als zwei zu jeder Seite, gemäß einer einfacheren Speisenfolge, aber auch einer Absage an alles Protzenhafte und die Gäste Verwirrende. Löffel werden quer hinter dem Teller placiert, Suppenlöffel und Süßspeisenlöffel oder jene neue Art von Bouillonlöffeln, die jetzt für die Bouillontassen von England her auch bei uns eingeführt sind. Es sind dies Löffel in der Größe von Eislöffeln mit einer vorn abgerundeten Laffe, etwas vertieft, „amerikanische Form". — Ungewohnt, und gewiß kostbar und auch nur für eine kleinere Tafel möglich, sind silberne Teller und Bouillontassen. Geschmackvoll die niedrigen Leuchter, welche entsprechend der Mode, sein Gegenüber sehen und mit ihm plaudern zu dürfen, niedrig gehalten sind. Immer schön und geschmackvoll auf der Tafel erweisen sich silberne Jardinièren und flache Schalen für Früchte. Es bleibt dem Geschmack überlassen, Obst in Schalen und Körben als Schmuck mit auf die Tafel zu stellen oder es darin später durch die Dienerschaft herumreichen zu lassen.

Die große Wertschätzung, die gerade jetzt in handgearbeitetem gehämmerten Silber liegt, läßt auch gern diese Gegenstände wieder auf der Tafel in Gebrauch nehmen. Kleine Schälchen für Konfekt, Salzmandeln, petit fours zieren und beleben immer die Tafel, und wo der Hausherr es verschmäht, seinen feinen Wein umfüllen zu lassen, also nicht in silberbeschlagenen Karaffen zu servieren, sondern in Originalflaschen, bedarf es silberner Untersätze auch da, wo ein Weinkellner zur Bedienung vorhanden ist, denn man ehrt seine Gäste, indem man ihnen eine Flasche zu ihrem unumschränkten Bedarf an das Kuvert stellt. Soweit der Abendtisch.

Wenn auch vielleicht nicht in vielen Häuslichkeiten schon morgens das erste Frühstück in Gold oder Silber serviert wird, obgleich nichts dagegen spräche, sondern alles dafür, schon morgens die silberne Kaffeekanne, die Teekanne und den Sahnengießer zu benutzen, weil immer in Gebrauch befindliche silberne Kannen niemals nach Metall schmecken werden, so gilt dies „Déjeuner der Filmdiva", das in reizvoller Weise bei Grünfeld ausgestellt ist, doch wohl als ein ganz besonderer Luxus. Das von Gebr. Friedländer, Berlin hergeliehene Geschirr in Gold mit Elfenbeingriffen ist sowohl in Form wie in Ausführung eine wirkliche Kostbarkeit, wie alles, was dazu gehört: Butterdose, Toaströster, Kuchenteller, Eierbecher und Teller. Sehr vornehm und stilgerecht paßt sich farbig ein emailliertes Rauchwerkzeug dazu an, das mit der Uhr zusammen wohl vom Nachttisch auf dem Serviertablett abgesetzt ist. — Der Teetisch bleibt der Stolz einer jeden Hausfrau; die hübsche Aufmachung dafür für die nachmittäglichen Stunden durchaus von weiblichem und hausfraulichem Charme erfüllt. Um die schlanke Linie nicht zu gefährden, ist der nachmittägliche Teetisch ja nicht mehr wie einst mit den vielen Süßigkeiten und Näschereien ausgefüllt, dafür muß die Aufmachung entschädigen, die Augen sättigen, was dem Magen versagt ist. Das silberne Teeservice, wozu auch die Kaffeekanne zu rechnen ist, der Teekessel oder der Samowar gehören nun einmal in den Rahmen einer Teestunde, „entre chien et loup"



Teewagen: Ausstellung der Fa. Grünfeld-Berlin — Photo Claire Sonderhoff

Digitized by Google

und in ihren silbernen Flächen spielen die Reflexe farbiger Seidenschirme und helfen den Zauber einer Stimmung weben

Der Teewagen, fahrbar, von der Hausfrau selbst zu bedienen, wird heute ebenso viel benutzt wie der niedrige Teetisch, an dem, von tiefen Fauteuils oder Chaiselongues aus, leicht und angenehm zu hantieren ist. Ebenso gern aber sitzt man auch um den runden Teetisch, der liebevoll und voll Grazie gedeckt ist, zu dem chinesische Tücher mit apartem Silbergerät in gewählten Formen zusammenstimmen, wo von dem Herkömmlichen getrost abgewichen werden darf.

„Das Déjeuner der Filmdiva". Ausstellung der Fa. Grünfeld-Berlin — Photo Claire Sonderhoff

Es würde zu weit führen, für die Interessen der Silberindustrie alle Tische aufzuführen, die außerordentlich veränderungsfähig und originell in den letzten Wochen, teils im Schaufenster, teils in dem Innenraum der großen Warenhäuser und letzthin, wie schon erwähnt, im Wäschehaus Grünfeld ausgestellt waren. Doch sei der Brauttisch, den wir ebenfalls im Bilde zeigen; ein amerikanischer Obsttisch ohne Decke mit Grape fruits in silbernen Eisbechern; ein russischer Speisetisch mit großem Samowar; ein Krebstisch mit silberner Krebsterrine, mit roten Krebsen aus Porzellan geschmückt, erwähnt. Aus diesen Tischen geht hervor, daß die Kunst des Tischdeckens in innigem Zusammenhang steht mit den Erzeugnissen des Silberschmieds; schließlich weiß sich Silber als Tafelschmuck nicht nur neben dem sehr schönen und geschmackvollen Kristall zu behaupten, nein, es überragt es sogar, bedingt durch seine größere Haltbarkeit und Zuverlässigkeit in der Behandlung. Es tritt auch in inniger Verschmelzung mit Kristall auf, als silberne Einfassung, als silberner Untersatz, als Fuß, als Henkel, als Unterteller oder Schale entsprechender kostbarer Kristallgefäße, wo sich in den Facetten des Kristalls das Silber und sich im Silber das Kristall spiegelt.

Der gut gedeckte Tisch, mit dem wir in Deutschland nicht nur mit dem Ausland konkurrieren können, sondern vorbildlich dastehen, ist auch als Sinnbild des deutschen Hauses anzusehen, sicher als ein Ausdruck fortschreitender Kultur. *F. F. V.*

Meisterwerke der Goldschmiedekunst

Aus Köln wird uns geschrieben: Im Erzbischöflichen Diözesan-Museum, in dem so manches Stück altertümlicher kirchlicher Gold- und Silberschmiedekunst früherer Jahrhunderte der Nachwelt bewahrt wird, sind augenblicklich drei Gegenstände ausgestellt, die ein ganz besonderes Interesse für sich beanspruchen können und zugleich überaus bemerkenswerte Stücke moderner kirchlicher Goldschmiedekunst darstellen. In einem Glaskasten sind nämlich die in Köln hergestellten Insignien des ersten Abtes Maurus Kaufmann O. S. B. der neuen Benediktiner-Abtei von dem Jerusalemer Kloster Mariä Heimgang auf dem Berge Sion zu sehen: Stab, Ring und Kreuz. Bekanntlich ist Köln eine Hochburg der in hoher Blüte stehenden deutschen Goldschmiedekunst christlich-katholischer Weltanschauung, und besonders die Ausstellung der nach neuen und modernen Entwürfen angefertigten Insignien hoher kirchlicher Würdenträger, die man so selten zu sehen bekommt, bildet ein Ereignis, an dem weder die Anhänger der katholischen Kirche — wegen des in ihnen verkörperten hohen Kunstwertes — noch die Fachpresse der Goldschmiede achtlos vorübergehen kann.

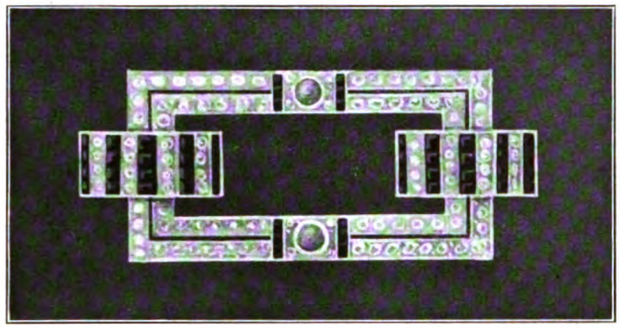
Hervorgegangen aus einem vom Kölner Institut für christliche Kunst im Auftrage des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande ausgeschriebenen Wettbewerbs, lag die Anfertigung des Krummstabes, eine prachtvolle Arbeit nach dem Entwurf des Schülers der Kölner Werkschulen, M. Polen, in den Händen des hiesigen Goldschmiedes Vorfeld. Der Stab, der in eine Spitze von Elfenbein ausmündet, wächst, nur von vier Profilierungen unterbrochen, golden hinauf bis zu dem scharfkantigen großen Kreuz, dessen vier Ecken wiederum je ein kleineres Kreuz zeigen, als Zeichen des Vereins vom Heiligen Lande. Oberhalb des Kreuzes, nach kurzer Fortsetzung des Stabes, zeigt dieser die aus Silber gegossene und schwer vergoldete bekannte ovale Rundung, die eine zweiseitige Muttergottesfigur umschließt. Bemerkenswert ist die ruhige, in einfachen Formen gehaltene Madonna in sitzender Stellung, das Gotteskind auf dem Schoße haltend. In einfachen Linien fließt das Gewand der Madonna auf die Füße nieder. Um den Stab herum schlingt sich von oben nach unten in geschnittenen Schriftzeichen die Widmung des Vereins vom Heiligen Lande: „Societas telluris sanctae primo abbati abbatiae novae benedictinae in Sion pie praebuit". (Der Verein vom Heiligen Lande stiftete den Stab dem ersten Abte der neuen Benediktiner-Abtei in Ehrfurcht.)

Der große, schwergoldene Ring des neuen Benediktiner-Abtes, aus hellem Gold angefertigt, zeigt in kostbarer Fassung einen viereckig geschnittenen großen Amethyst. Auf der einen Seite des Steines ist ein Eichenblatt, auf der anderen dagegen ein Palmenzweig in weißem Platin eingelegt. Diese Blätter versinnbildlichen Deutschland und Palästina, das Ursprungsland des christlichen Glaubens, die miteinander durch den klaren Stein, der gewissermaßen die räumliche Entfernung beider Länder voneinander symbolisiert, verbunden werden.

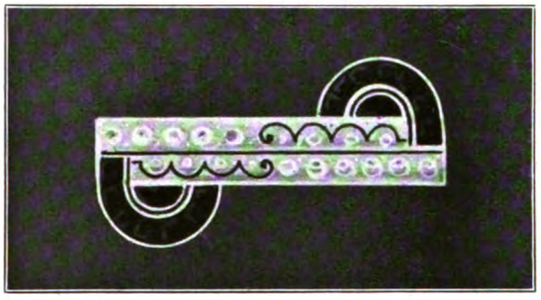
Dem dritten der Kunstwerke, dem Kreuz, wie übrigens auch dem Ring, liegt ein Entwurf des Meisterschülers Müller zugrunde; es ist hergestellt worden in der Werkstatt des hiesigen Goldschmiedemeisters August Simon. Es besteht — wie der Stab — aus vergoldetem Silber und zeigt auf der

Digitized by Google

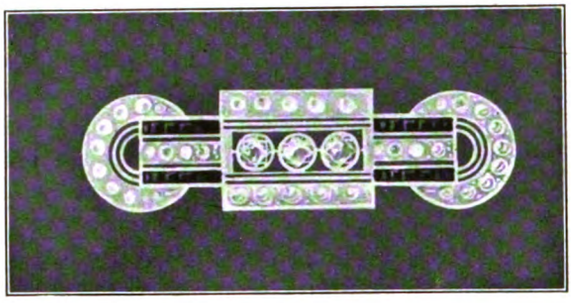
Tafel 70: Entwürfe für moderne Juwelenbroschen
von Otto Kohlhammer, Pforzheim



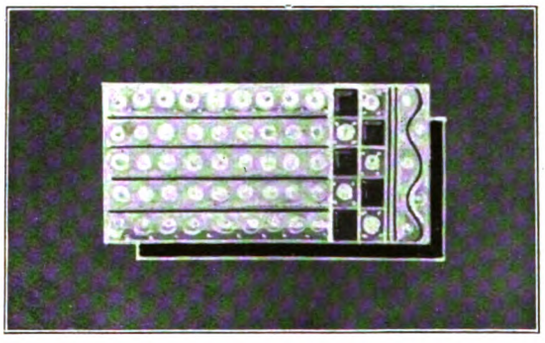
Nr. 1



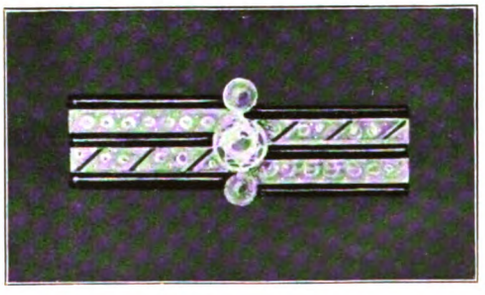
Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 70

Nr. 1. Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	17 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	48 Stunden
	Fasser	22 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	6 Stunden
Steine:	88 Brillanten, 56 Saphire	
	2 Perlen	

Nr. 2. Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	12 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	24 Stunden
	Fasser	12 „
	Graveur	$^3/_4$ Stunde
	Polieren	3 Stunden
Steine:	20 Brillanten, 14 Saphire, 2 Rubine	

Nr. 3. Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	14 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	28 Stunden
	Fasser	12 „
	Graveur	$^1/_2$ Stunde
	Polieren	$4^1/_2$ Stunden
Steine:	3 große Brillanten, 36 Brillanten, 20 Saphire	

Nr. 4. Juwelen-Brosche

Metall:	Platin	13 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	26 Stunden
	Fasser	16 „
	Graveur	$^1/_2$ Stunde
	Polieren	$3^1/_2$ Stunden
Steine:	60 Brillant, 16 Onyx-Stäbchen, 5 Saphire	

Nr. 5. Juwelen-Brosche

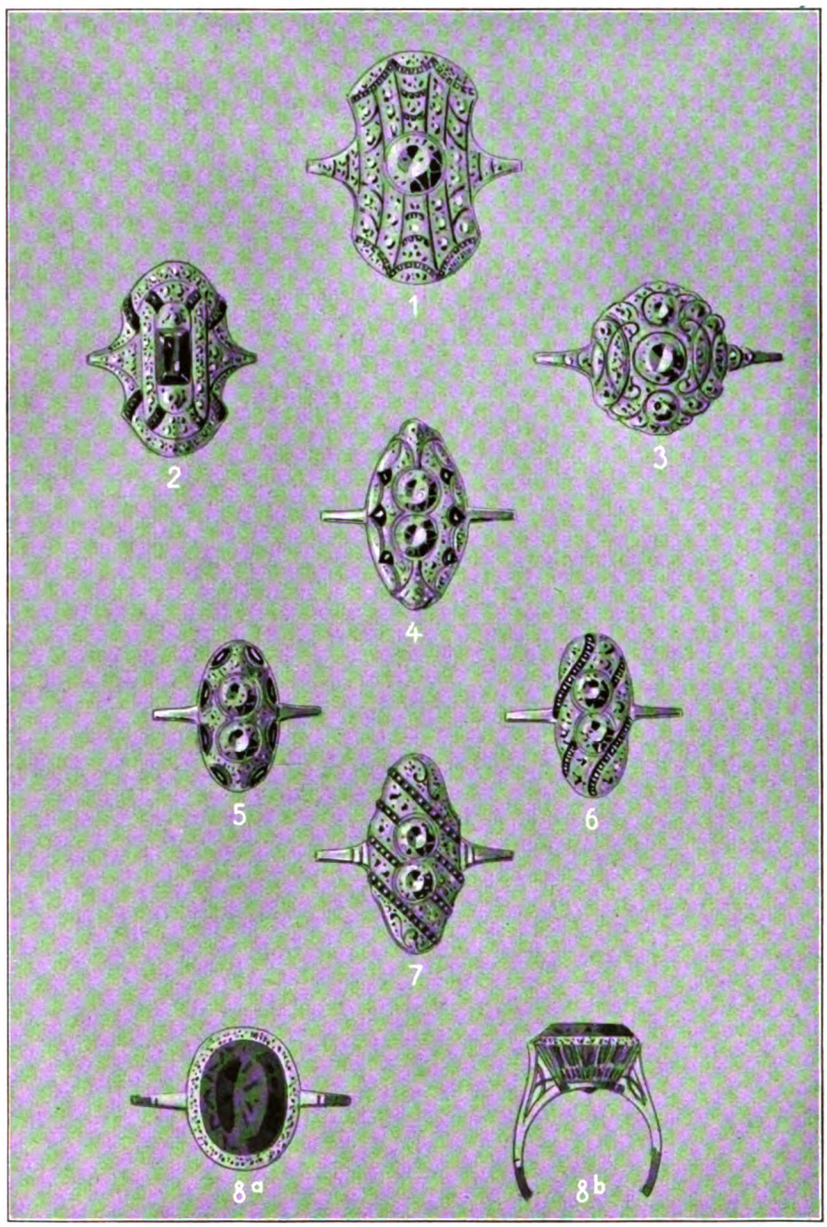
Metall:	Platin	11 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	30 Stunden
	Fasser	12 „
	Graveur	$^1/_2$ Stunde
	Polieren	3 Stunden
Steine:	1 großer Brillanten, 26 Brillanten, etwa 72 Onyx-Stäbchen	
	2 Perlen	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes eingestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Tafel 71: Entwürfe für feine Juwelenringe von Wilhelm Füß, München



Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 71

Nr. 1. Juwelenring

Metall:	Platin	12	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	22	Stunden
	Fasser	15	„
	Graveur	2½	„
	Polieren	2½	„
Steine:	1 großer Brillant, 50 kleine Brillanten, 44 kleine Saphire □		

Nr. 2. Juwelenring

Metall:	Platin	6	Gramm
	Weißgold 0,750	4	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	20	Stunden
	Fasser	15	„
	Graveur	2	„
	Polieren	2½	„
Steine:	1 großer und 16 kleine Smaragde, 2 größere und 52 kleine Brillanten		

Nr. 3. Juwelenring

Metall:	Platin	9	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	20	Stunden
	Fasser	7½	„
	Graveur	1	„
	Polieren	2	„
Steine:	3 große Brillanten, 4 kleine Brillanten, 28 Rosen		

Nr. 4. Juwelenring

Metall:	Platin	3	Gramm
	Gold 0,585	4	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	18	Stunden
	Fasser	6	„
	Graveur	1½	„
	Polieren	2	„
Steine:	2 große Brillanten, 2 kleinere Brillanten, 24 Rosen, 6 schwarze Onyxe eingeschliffen		

Nr. 5. Juwelenring

Metall:	Platin	2,3	Gramm
	Weißgold 0,750	2,7	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	16	Stunden
	Fasser	6½	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	1½	Stunden
Steine:	2 große Brillanten, 4 kleine Brillanten, 10 Rosen, 8 schwarze Onyxe		

Nr. 6. Juwelenring

Metall:	Platin	2,6	Gramm
	Blaßgold 0,585	3	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	17	Stunden
	Fasser	9	„
	Graveur	1	Stunde
	Polieren	2	Stunden
Steine:	2 große Brillanten, 10 kleine Brillanten, 4 Rosen, 28 kleine Onyxe □		

Nr. 7. Juwelenring

Metall:	Platin	7,8	Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	18	Stunden
	Fasser	12	„
	Graveur	2	„
	Polieren	3	„
Steine:	2 große Brillanten, 10 kleine Brillanten, 32 kleine Saphire □		

Nr. 8. Juwelenring

Metall:	Platin	1,6	Gramm
	Weißgold 0,750	2,9	„
Arbeitszeit:	Goldschmied	14	Stunden
	Fasser	6	„
	Graveur	1½	„
	Polieren	2	„
Steine:	1 Ceylon-Saphir, 30 kleine Brillanten		

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

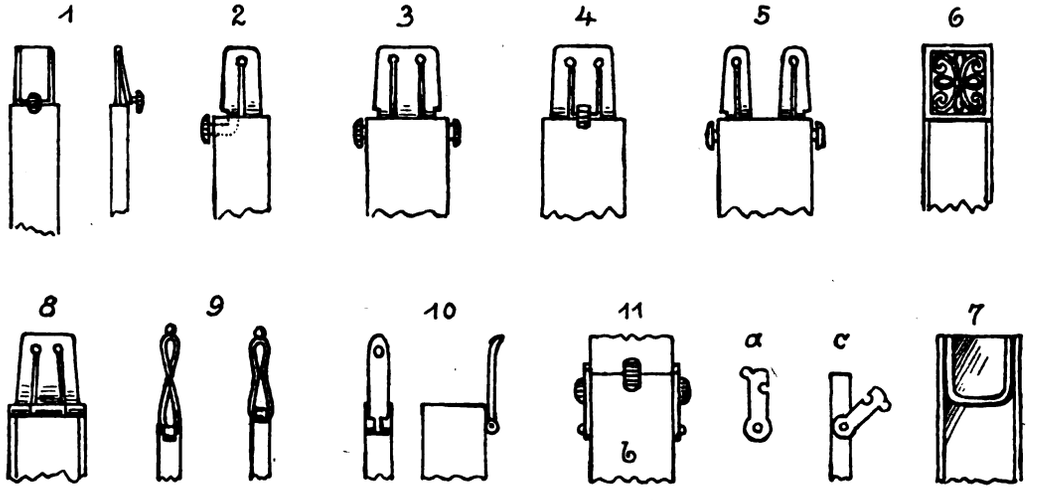
Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

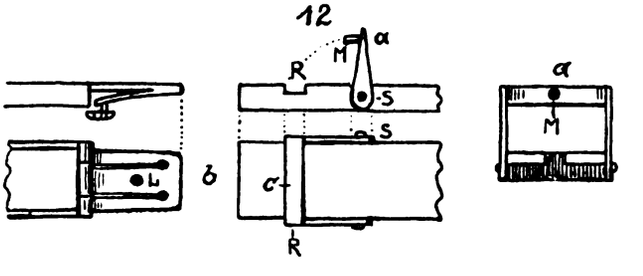
Digitized by Google

Vorderseite eine blaue Emailarbeit, die sich nach oben hin aufhellt. Der untere Teil des Pektorale zeigt die Inschrift: „urbs beata Jerusalem". (Die heilige Stadt Jerusalem.) Auf dem unteren Arm des Kreuzes ist auch das Wappen des Abtes eingegraben, bestehend in dem Sinnbild der Stadt Jerusalem. Darüber befindet sich die Taube und seitlich die rot gehaltenen Lilien, beide die Symbole des Glaubens darstellend. In der Mitte des Kreuzes ist ein Kelch eingraviert, über dem sich ein Strahlenkranz erhebt; die Mitte schmückt ein klarer heller Bergkristall. Auf der Rückseite des Kreuzes ist ein Splitter des Kreuzes Jesu eingelassen, der ja an dem Orte des Sitzes des neuen Abtes seinen Tod gefunden hat. Das Kreuz wird gehalten von einer langen, aus ovalen Gliedern bestehenden goldenen Kette. *O. Reinäcker.*

Die Armbandschloß-Sicherung

Unter den uns bekannten Schmuckarten nimmt das Armband unstreitig eine hervorragende Stelle ein, denn das Verlangen, den nackten Arm zu schmücken, bestand schon bei den Urvölkern vor vielen Jahrhunderten in ausgeprägter Weise und hat sich bis auf den heutigen Tag im ewigen Wechsel der Moden erhalten. Das in den letzten Jahren bevorzugte schmale Band mit einem gefaßten Mittelstück und zarten Kettengliedern wurde mehr und mehr von dem gleichbreit laufenden, ganz ausgefaßten Gliederband verdrängt, welches heute zu einem besonders bevorzugten Artikel geworden ist, der in Breiten von 4, 5, ja selbst bis 30 Millimeter Breite, wie auch in allen Preislagen gefertigt wird. Man findet in diesem Artikel ganz reizende Kompositionen mit Brillanten, Farbsteinen, Onyxeinlagen und Perlen, in Verbindung mit Email und Korallen, in neueren Pariser Modellen auch Kombinationen von poliertem Platin, grünen Jade- und schwarzen Emailstreifen, wie es ja auch kein Schmuckstück gibt, das infolge seiner breiten Fläche ein derartig reiches Betätigungsfeld bietet. — Da es sich bei diesem Artikel um Stücke von großem Wert handelt, bedingt durch die reiche Ausführung, muß der Goldschmied sein Augenmerk auf eine einwandfreie und zuverlässige Verschluß- und Sicherungseinrichtung richten. Entsprechend der Form und Breite des Bandes kommen natürlich verschiedene Verschlußarten in Anwendung.





Die Anforderungen, die an einen Armbandverschluß gestellt werden, sind: leichte Handhabung, absolute Sicherheit, konstante Federung und möglichst völlige Unsichtbarkeit. Zur Erreichung dieser Voraussetzungen spielt naturgemäß die Auswahl des Materials eine große Rolle. Es muß vor allen Dingen sehr hart und elastisch sein, also gut federnd. Man nimmt bei goldenen Schlössern eine sehr harte Gold-Kupferlegierung, also Rotgold; bei Weißgoldmontierungen empfiehlt sich das 14karätige (585) Weißgold, eine sehr harte Komposition; bei Ganz-Platinbändern verwendet man für den Schnepper und Sicherung das harte 20prozentige Iridium. Auch die Stärke des Metalles ist ausschlaggebend. Man nimmt ja den Schnepper so dünn wie möglich, damit das Schnepper-Gehäuse nicht so sehr aufträgt und plump erscheint, doch soll man nicht unter 100 stark heruntergehen, da ein dünner Schnepper bald erlahmt. Auch darf derselbe nicht zu kurz sein, damit er stramm nach oben federn kann, ein Zentimeter dürfte die richtige Länge sein, die jedoch ganz von der einzelnen Gliedlänge beeinflußt wird.

Auf der beifolgenden Tafel sind die verschiedenen, zur Verwendung kommenden Schnepperarten und einige Verbesserungsvorschläge dargestellt. Die ältere Art, wie sie früher bei den goldenen Panzerarmbändern angewandt wurde, zeigt Abb. 1 (Vorder- und Seitenansicht), sie wird heute immer noch bei schmalen Bändern sowie Kollierschlößchen verwendet. — Der Schnepper besteht aus einem umgeklappten, etwa 120 starkem Blech, das mit dem unteren Ende an das Band angelötet ist, das obere Ende jedoch heraufgedrückt und um einen halben Millimeter verkürzt. Darauf wird ein Stollen gelötet, der in die Rille des Schloßkastens paßt, darauf ein ovaler, oben geriefter Drücker. Bei der Anwendung dieser Art ist ein etwas höherer Kasten notwendig, da der Schnepper einen bestimmten Raum zum Hochspringen haben muß. Das andere Ende des Bandes enthält den Schnepperkasten, der jedoch auf der unteren Fläche mit duftigen Ornamenten durchbrochen sein darf (Abbildung 6). Eine weitere Schnepperart, jedoch grundverschieden von der ersteren, ist das Modell Nr. 2 ebenfalls für schmale Bänder vorgesehen. Bei diesem und den nachfolgenden Systemen ist die Federung seitlich angebracht; die Anordnung hat nicht nur den Vorzug einer stärkeren Federung, sondern auch den, daß das Modell sehr flach gearbeitet werden kann. Der Schnepper wird dabei aus 160 starkem Blech ausgesägt und mit dem Teil rechts an das eine Ende des Bandes angelötet. Der Teil links reicht ungefähr zwei Millimeter unter das Bandende, biegt sich dann nach außen (punktierte Linie) und trägt an seinem Ende den ovalen Drücker. Knapp einen Millimeter vor dem Band wird die Einkerbung für den Haltestollen im anderen Bandende eingefeilt. Auch für diese Art wird der Kasten Abb. 6 verwendet.

Für breitere Bänder würde diese Art zu unsicher sein, da

Digitized by Google

sie nur auf einer Seite Halt hat bzw. Widerstand findet. Hier nimmt man das Modell 4 mit einer etwas breiteren Federung. Dieser Schnepper wird aus dem gleichen Blech gefertigt und mit den beiden äußeren Streifen an dem Band festgelötet, die mittlere Partie jedoch hochgedrückt und mit einem Stollen und Drücker versehen, wie bei Abb. 1. Den Schnepperkasten kann man wieder mit Durchbruch arbeiten, feiner jedoch wirkt die Anbringung einer schmalen Laufrille aus halbrundgebogenem Blech (Abb. 7), welche den Schnepper auch sicherer hält. Eine andere Art von breitem Schnepper, jedoch mit seitlichem Drücker, ist Nr. 3, dessen mittlerer Streifen an dem Band festgelötet wird, während die beiden seitlichen Enden wie bei Abb. 2 gearbeitet sind. Hat man jedoch an einem Band durchbrochene Stellen, so daß das Blech der soeben geschilderten Schnepper von oben sichtbar wäre, dann verwendet man das Modell Nr. 5 mit zwei seitlich angebrachten Teilen genau in der Art wie Nr. 2, wodurch die Mitte frei bleibt. Zur besseren Beweglichkeit des Bandes ist man nun dazu übergegangen, den Schnepper nicht mehr an das Band anzulöten, sondern ihn mit einem Scharnier beweglich zu befestigen (Abb. 8).

Mit diesen Ausführungen sind alle gebräuchlichen Schnepperarten genügend demonstriert, wir kommen nun zu den Sicherungen. Die meist gebräuchliche und älteste ist wohl die Achtersicherung (Abb. 9), bei welcher durch das an dem Band angelötete Scharnier ein Draht gesteckt wird, zu einer 8 gebogen und dann oben zugelötet und mit einer kleinen Metallkugel versehen. Diese Sicherung ist wenig stabil, da das dünne Scharnierchen bald ausschlitzt und die Federung des dünnen Drahtes bald erlahmt. Deshalb bringt man auch oft zwei gleiche Sicherungen an beiden Seiten des Bandes an. Schön sieht es nicht aus und wirkt unruhig. Wesentlich vornehmer wirkt dann schon das Modell 10, aus einem starken Blech ausgesägt und in einem Scharnier beweglich, am Ende leicht hoch gebogen. Das an der Spitze angebrachte Loch schnappt in eine eingekerbte Kugel. Doch auch dieses Modell hat den Nachteil, daß der schmale Lappen in der dünnen Scharnierbewegung leicht abreißt, da die Scharniere bei der niederen Bandhöhe nur ganz schmal sein können. Sicherer und wenig sichtbar ist ein in Amerika gebräuchliches Muster (Abb. 11, geschlossen), welches aus zwei kleinen Blechhaken (Abb. 11a) besteht, die durch einen Stift an dem Band seitlich beweglich befestigt sind. Abb. 11b zeigt das Modell geschlossen, 11c geöffnet. Die beiden Haken schnappen somit über die zwei Schnepperstollen und halten dieselben fest, auch sind sie kaum sichtbar. Eine an dem Haken angebrachte Kugel dient zum öffnen.

Es folgt nun in Abb. 12 ein neues, noch wenig bekanntes Modell ganz verschiedener Art, bei welchem die Sicherung unterhalb des Bandes erfolgt; ein selbsttätiges Öffnen ist mithin bei dem auf dem Arm aufliegenden Band gänzlich ausgeschlossen, ebensowenig ist sie von oben sichtbar. Die Darstellung ist zur besseren Verständlichkeit etwas vielseitig und vergrößert; man ersieht daraus, daß es sich um einen in einem Scharnier beweglichen Bügel handelt (Abb. 12a, Ansicht von der Seite des Bandes). Wir sehen links das eine Ende des Bandes mit dem Schnepper, rechts das zweite Ende mit dem Schnepperkasten. Abb. 12b zeigt die Ansicht von der unteren Seite des Bandes, welche auf dem Arme aufliegt. Der Bügel besteht aus zwei keilförmigen Blechen, die mit dem Stift *s* beweglich an der Seite des Bandes verstiftet sind. Diese beiden Keile sind durch einen Blechstreifen verbunden *(c)*, auf dem ein kurzer, runder Stift *M* sitzt. Dieser Bügel legt sich um, und es kommt dann der Blechstreifen in die Rille *R* des Bandes zu liegen, die Breite und Stärke des Streifens entspricht genau der Rille. Wird nun der Schnepper in das Band eingeschoben und der Bügel umgelegt, dann schnappt der Stift *M* in das Loch *L* des Schneppers ein, der Arm drückt dauernd auf den Bügel, so daß ein ungewolltes Öffnen des Schlosses ausgeschlossen ist. Diese Sicherung ist einfach, wenig sichtbar und absolut sicher.

Metallsägemaschinen und ihre praktische Anwendung

Die Metallsägemaschinen mit ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit haben sich in der Metallwarenindustrie rasch das Feld erobert, das ihnen zusteht. Aber es finden sich noch viele Betriebe, in denen die vielseitige Anwendung gerade dieser Maschinen noch recht wenig bekannt ist. Für diese mag der heutige Aufsatz praktische Ratschläge bringen. Es soll hierbei speziell das Sägen von Blech und aus Blech gepreßter Teile behandelt werden, wie sie in der Metallwaren- und Tafelgerätefabrikation vielfach vorkommen.

Man verwendet für diese Arbeit sowohl Bandsägemaschinen mit liegender und solche mit stehender Bandsäge als auch Kreissägemaschinen mit liegendem und mit stehendem Blatt. Manche Betriebsfachleute vertrauen ganz auf Schnitt- und Durchbruchwerkzeuge und wollen mit diesen die Sägearbeit ersetzen, andere wieder loben die saubere Arbeit der Sägemaschinen. Beide Arbeitsmethoden sind gut und der praktische Betriebsmann, der beide Methoden kennt, wird zu rationeller Arbeit bald hier Schnittwerkzeuge, bald dort die Sägemaschinen anwenden. Sollen z. B. Kaffeekannengriffe, welche zweiteilig gepreßt sind, zusammengelötet werden, so sind folgende Vorarbeiten nötig: Durchbrechen des überstehenden Abfallrandes mit dem Schnittwerkzeug (es ist ein Schnittwerkzeug für die linke und ein solches für die rechte Griffhälfte nötig), Abziehen des scharfen Grates auf der Feilplatte, Zusammenbinden der Teile usw. Man meint nun, wirklich rentable und rationelle Arbeit geleistet zu haben. Sie ist aber in Wirklichkeit unrentabel, also unrationell, denn man braucht zwei teuere Schnittwerkzeuge, muß die schwere Presse mit großem Kraftverbrauch verwenden und zudem noch Abzieharbeit, sei es von Hand oder mit der Fräsmaschine leisten, um den scharfen Grat, der beim Durchbrechen entsteht, zu entfernen.

Hier ist die Bandsägemaschine mit liegender Bandsäge, Abb. 1, (praktische Metallsägemaschinen werden von der Maschinenfabrik August Mößner, Schw. Gmünd, gebaut) mit Vorteil anzuwenden. Die Scheiben, auf denen das Sägeband läuft, haben einen Durchmesser von etwa 33 mm und eine Tourenzahl von etwa 400 Umdrehungen für Bearbeitung von Alpaka, und 600 Umdrehungen für Bearbeitung von Messing. Das Sägeband hat, wie sich praktisch ergeben hat, eine Breite von etwa 8 bis 10 mm und eine Stärke von 0,3 bis 0,4 mm. Auf 1 cm Sägeband kommen etwa 8 Zähne, die leicht geschränkt sein müssen, um einen sauberen Schnitt zu ermöglichen. Die Sägearbeit geht wie folgt vor sich: Nachdem der Anschlag entsprechend befestigt und das Sägeband in Höhe der Blechstärke über dem Tisch eingestellt ist, wird die Maschine eingeschaltet. Das Werkstück (Kaffeekannengriff oder dergleichen) wird flach auf den Tisch gelegt, an das Sägeband angedrückt und langsam durchgeschoben. Zum Schmieren der Säge wird Unschlitt verwendet. Um Verletzungen der Finger zu vermeiden, verwendet man zum Durchschieben der Werkstücke handliche Holzstückchen. Zuweilen ist es nötig, daß man mit der einen Hand mit einem Holzstückchen auf das Sägeband oder auf das Werkstück drückt, während die andere Hand das Werkstück unter der Säge durchschiebt. Dadurch wird ein Verlaufen des Sägebandes vermieden.

Der Sägeschnitt ist sehr sauber und eben, und die Blechwandung erscheint in voller Stärke ohne Quetschung, weshalb ein Abziehen auf der Feilplatte selten nötig wird. Wer

Digitized by Google

einmal den Vorteil der Sägearbeit erfaßt hat, wird wohl für solche Teile, die eine gute Lötnaht erfordern, kaum noch Durchbrüche machen lassen. Abb. 4 zeigt den Unterschied zwischen durchbrochenen und gefräßten Werkstücken. Man beachte dabei besonders den Schnittrand. Auf dieser Maschine können Füße, Griffe oder Ausgüsse zu Kaffee- und Teekannen, geringer zu wählen als für Holzbearbeitung. Für Alpaka nehme man eine Tourenzahl von etwa 600 und für Messing etwa 1000 Umdrehungen pro Minute. Für die meisten Sägearbeiten eignet sich eine hohlgeschliffene Kreissäge von etwa 150 mm Durchmesser, 0,4 bis 0,5 mm Stärke und einer Zähnezahl von 5 bis 6 auf den Zentimeter.

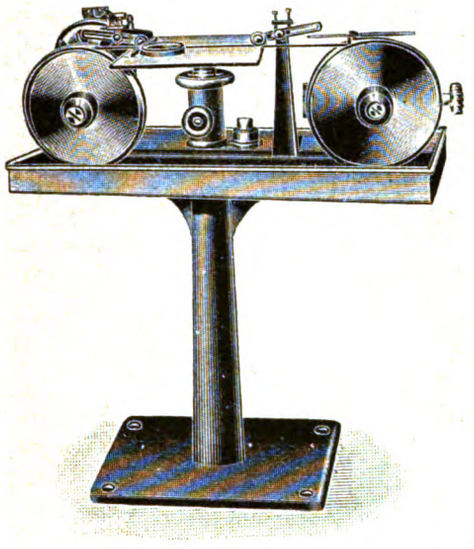


Abb. 1

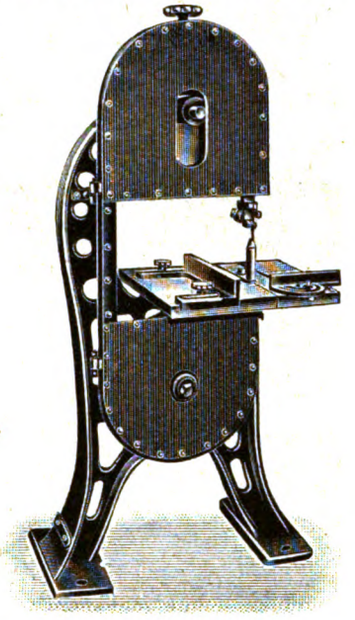


Abb. 2

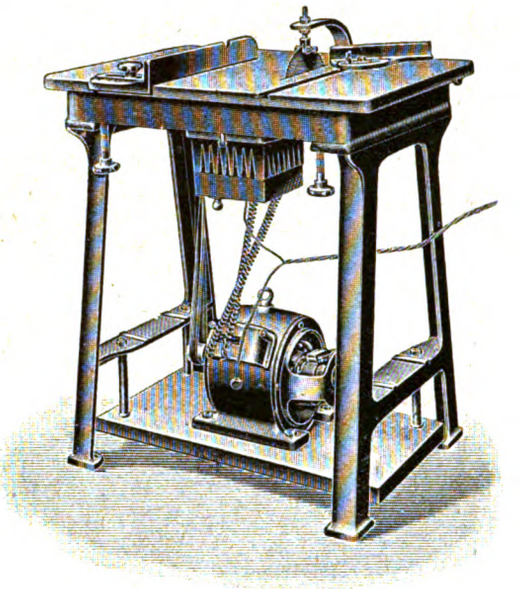
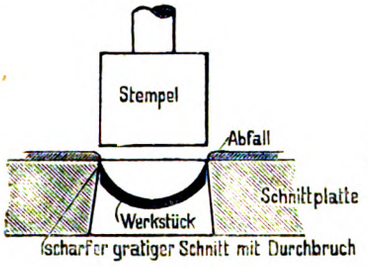


Abb. 3



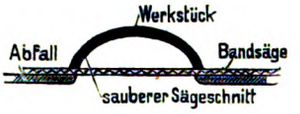


Abb. 4

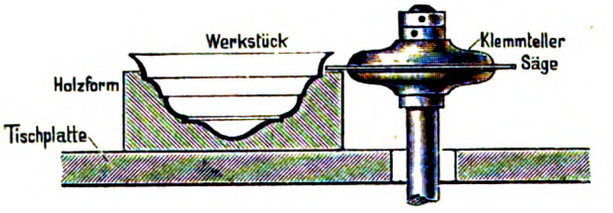


Abb. 5

Besteckhefte, Arme von Beleuchtungskörpern und sonstige Preßteile gut und schnell abgesägt werden. Leistung pro Stunde etwa 300 bis 500 Teile und mehr, je nach Größe und Fasson.

Die Bandsägemaschine mit stehender Bandsäge, Abb. 2, wird zum Aussägen von Ausgüssen von Kannen, von Silhouetten oder von unebenen Metallteilen verwendet. Mit dieser Maschine können, wenn es sich um Massenartikel handelt, die Durchbrüche und Schnittwerkzeuge schon eher konkurrieren, weshalb diese Säge sich mehr für handwerksmäßigen Betrieb oder für den Mustermacher eignet.

Kreissägemaschinen mit stehender Kreissäge, Abb. 3, lassen sich vorteilhaft zum Absägen von Drähten, Rohren, Profilstäben und Profilrohren verwenden, auch zum Einfräsen von Nuten und Einritzen von Hohlkehlen sowie zum Ausfräsen von Zinken für Bestecke usw.

Die Kreissägemaschine mit horizontal liegender Kreissäge, Abb. 6, ist ebenfalls eine unentbehrliche Maschine für den Metallarbeiter geworden. Es ist dieselbe Maschine, wie sie der Tischler als Säge- und Fräsmaschine verwendet. Die Tourenzahl ist jedoch für Metallbearbeitung entsprechend

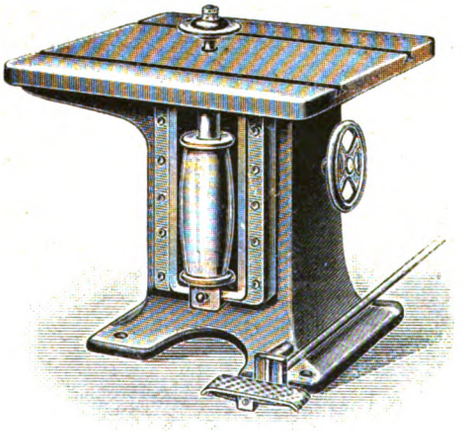


Abb. 6

Auf dieser Sägemaschine lassen sich ähnliche Arbeiten ausführen, wie auf der liegenden Bandsägemaschine, jedoch eignet sich die Kreissäge mehr für schwere Arbeiten. Soll z. B. an rechteckigen oder fassonierten, auch runden oder ovalen Tabletts, Fleischplatten, Kasten, Deckeln, Schalen usw. der überstehende Rand entfernt werden, so ist dies durch Absägen auf dieser Maschine am rationellsten ermöglicht.

Bei Artikeln, welche keine gute Auflagefläche haben, wendet man entsprechend gearbeitete Holzformen an, in welche oder auf welche der betreffende abzusägende Gegenstand gesteckt wird (siehe Abb. 5). Damit der Sägeschnitt nicht verlaufen kann und das Sägeblatt nicht fibriert, muß dasselbe mit Klemmtellern von möglichst großem Durchmesser festgeklemmt werden. Die Kreissäge ist dabei auf beliebige Höhen bis zu 150 mm einstellbar. Auch zum Fräsen läßt sich die Maschine verwenden, wenn an Stelle der Kreissäge eine Feilscheibe oder ein Fräser eingespannt wird. So kann man z. B. die Versäuberungsarbeit an den auf der Rückseite oder am Rand mit Bordüren versehenen Bratenplatten oder Serviertabletts nach dem Löten auf dieser Maschine viel rationeller als von Hand ausführen. *W. S.*

Digitized by Google

Die große Gemeinschaftsreklame der Industrie und der Grossisten beginnt. Einzelhandel rühre Dich!

Ab Mitte November laufen die Inserate, die unter dem Motto „Trage Schmuck — Du gewinnst" die Deutsche Werbewoche für Schmuck vom 27. November bis 3. Dezember einleiten und vorbereiten. Diese Inserate werden u. a. in folgenden Zeitungen und Zeitschriften erscheinen: Münchner Illustrierte Presse / Leipziger Illustrirte Zeitung / Die Dame / Elegante Welt / Westermanns Monatshefte / Sport im Bild / Gartenlaube / Ullsteins Blatt der Hausfrau / Zeitbilder (Tiefdruckbeilage) / Bazar / Elegante Mode / Modenspiegel (Berliner Tageblatt) / Weltspiegel (Berliner Tageblatt / Reclams Universum / Kölner Illustrierte Zeitung (Kölnische Zeitung) / Rundschau im Bilde (Hamburger Fremdenblatt) / Welt im Bild (Leipziger Neueste Nachrichten) / Das Illustrierte Blatt (Frankfurter Zeitung) / Simplizissimus / Lustige Blätter / Beyers Modenzeitung / Deutsche Frauenzeitung / Deutsche Frauenkultur.

Artikel über Schmuck sind in führenden Modeblättern bereits erschienen und erscheinen weiter. In vielen Hunderttausenden von Exemplaren, ja in Millionen trägt das Inserat mit der Wiedergabe des Propagandaplakats die Werbung: „Trage Schmuck — Du gewinnst" ins Publikum. Viele Zehntausende von Plakaten in den Schaufenstern und an Anschlagsäulen tragen die gleiche Werbung unter die Käufer.

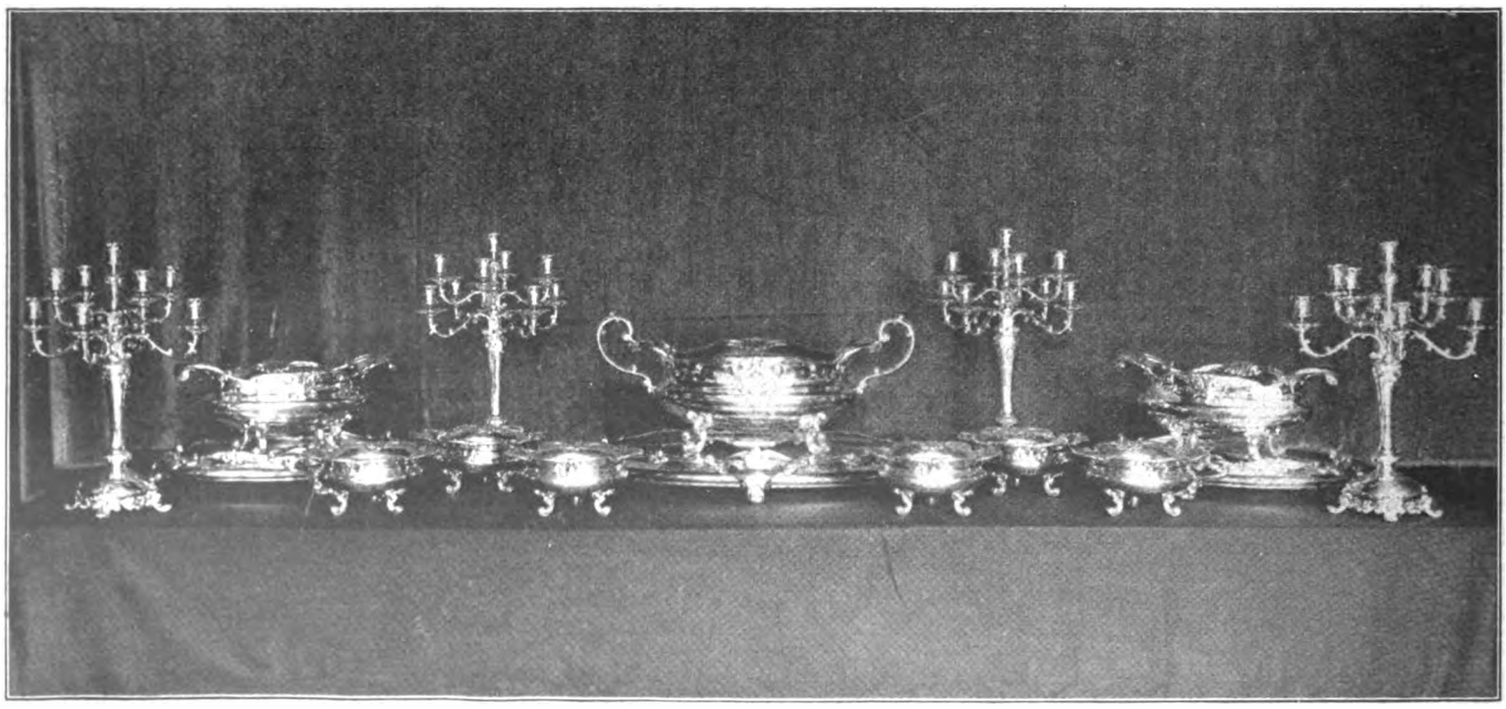
Dieses Plakat ist von einer jungen Offenbacher Künstlerin entworfen. Es ist fein und vornehm im Ton und wirkt doch stark durch Farben und Entwurf. Es darf in keinem Schaufenster während der Schmuckwoche fehlen. Wer es nicht aushängt, schadet sich selbst. Die starke Werbung in der Presse und an den Anschlagsäulen geht ihm nicht nur verloren, sondern wendet sich gegen ihn, da er sich selbst aus dem Kreise des deutschen Schmuckhandels ausschaltet und Gefahr läuft, dann nicht mehr als Fachmann zu gelten. Um nun diese Wirkung der Gemeinschaftsreklame auszuwerten und auf sich hinzuleiten, muß sich auch der Einzelhandel rühren.

Nach dem Plakate haben wir das oben abgebildete Klischee für örtliche Gemeinschaftsreklame herstellen lassen, mit dem in allen Orten Inserate der Innungen usw. erscheinen sollten. Das Klischee kann auch für die Privatreklame der einzelnen Geschäfte ausgenutzt werden. Werbeheftchen ebenfalls mit den Wiedergaben der drei preisgekrönten Plakate und schönen Photos werden in drei Ausführungen hergestellt. Ebenso Werbekarten mit künstlerischen Entwürfen und Werbetexten wie „Das schönste Weihnachtsgeschenk sind Schmuck, Ziergerät und Uhren von Juwelier..." — Es ist also dem Einzelhandel leicht gemacht, die durch die große Gemeinschaftspropaganda erzeugte Stimmung auszuwerten. Film und Presse werden weiter wirken. Einzelhändler! Rühre Dich auch!

H. W. Gerlach.

Ein großzügiges Geschenk

Ein wahrhaft fürstliches Geschenk stellt der in unserer Abbildung wiedergegebene Tafelschmuck für die Stadt Amsterdam dar, der in hochherziger Gesinnung von einem Sohne der Stadt, Herrn W. C. Bonebakker, Direktor der Kolonialbank, gestiftet wurde. Wir hatten bereits im Mai des vorigen Jahres während des ersten Internationalen Kongresses Gelegenheit, die von Herrn Maarten Zwollo stammenden Entwürfe zu sehen und dabei dem Wunsche Ausdruck zu geben, nach der Fertigstellung des Silberschatzes unsere Leser damit bekanntmachen zu dürfen. In liebenswürdiger Weise hat jetzt die Firma N. V. As. Bonebakker & Zoon, Hofjuweliere, Amsterdam, Herrengracht 376, aus deren Werkstätten, 2. Weteringdwarstraat 9-11, die künstlerisch ausgeführten Stücke hervorgegangen sind, unserem Wunsche durch Überlassung des wiedergegebenen Druckstockes entsprochen. Die Abbildung zeigt, daß der herrliche Tafelschmuck nicht nur dem edlen Spender und der empfangenden Stadt zur Ehre gereicht, sondern auch den Schöpfern des Werkes wie der holländischen Edelschmiedekunst überhaupt.



Holländische Silberschmiedekunst: Tafelsilber für den Rat der Stadt Amsterdam
Ein Geschenk des Direktors der Kolonial-Bank Amsterdam W. C. Bonebakker an die Stadt

Digitized by Google

Welchen Wert das Geschenk darstellt, geht aus dem Gesamtgewicht des Silbers, etwa 75 kg, hervor! Alle Teile sind durch Gravierung mit dem Wappen der Stadt geschmückt. Im einzelnen handelt es sich um: eine große Jardinière von 75 cm Länge auf kostbarem Tablett; zwei Jardinièren von 50 cm Länge, ebenfalls auf Tabletts, vier neunflammige Kerzen-Leuchter, 60 cm hoch (achtarmig mit Mittenlicht) und sechs Fruchtschalen von je 30 cm Durchmesser, alles in poliertem Silber im Stil Ludwig XIV. ausgeführt. Zur Aufnahme des reichen Geschenkes sind entsprechende Truhen in Eichenholz bestimmt. Zur Zeit sind die zum Gebrauch bei offiziellen Festlichkeiten bestimmten Stücke in der neuen Amtswohnung des ersten Bürgermeisters der Stadt untergebracht.

Man kann die Stadt Amsterdam zu solchen opferfreudigen Bürgern wie Mijnheer Bonebakker nur beglückwünschen, in gleicher Weise aber auch das holländische Edelmetallgewerbe zu so tatkräftiger Förderung.

Erich Stumpf, Danzig, 50 Jahre

Am 14. November d. Js. feiert der Inhaber der altbekannten Hofjuwelierfirma Moritz Stumpf & Sohn und des gleichnamigen Kunstgewerbehauses in Danzig, mit Niederlassungen in Langfuhr und Zoppot, Herr Erich Stumpf, seinen fünfzigsten Geburtstag. Ist schon dieser Tag im Leben des Einzelnen bedeutsam, so um so mehr, wenn es sich um eine führende Persönlichkeit handelt, wie wir sie in dem Jubilar vor uns haben.

In der Fachwelt hat der Name und die Persönlichkeit Erich Stumpfs schon seit langem anerkannten Ruf, es dürfte deshalb allgemein interessieren, wenn wir hier einen kurzen Abriß seines Lebenslaufes wiedergeben: Erich Stumpf verlebte seine Jugend als einziger Sohn von Albert und Marie Stumpf geb. Winkelmann im Elternhause zu Danzig, Goldschmiedegasse 3–4. Frühzeitig, im Jahre 1892, verlor er seine Mutter, mit der er nicht nur große äußere Ähnlichkeit hatte, sondern von der er auch Schaffensfreudigkeit, klaren Blick und Energie geerbt haben soll. 1894 kam er, der bis dahin die Johannesschule in Danzig besucht hatte, die er mit dem Primazeugnis verließ, auf die Kgl. Zeichenakademie nach Hanau (A. V. Cellini, Vorsitzender), zur Ausbildung als Goldschmied. Im selben Jahre starb auch sein Großvater Moritz Stumpf, bis zum Jahre 1884 Leiter der Firma, im 84. Lebensjahr. Leider wollte es das Geschick, daß Erich Stumpf im darauffolgenden Jahre noch härter betroffen werden sollte. Anläßlich eines Besuches Pfingsten 1895 starb auf einer Reise in Stuttgart unerwartet sein Vater, Albert Stumpf. Während treue Freunde und ein altes, gut geschultes Personal das Geschäft in Danzig bestens versorgten, ging Erich Stumpf nach beendeter Lehr- und Studienzeit nach München, wo er sein einjähriges Dienstjahr im Feldart.-Reg., dem er später auch als Reserveoffizier angehörte, ableistete, um dann in Paris, London und Berlin seine weitere Ausbildung zu erfahren. In allen drei Städten konnte er sich durch eigene Tüchtigkeit seinen Unterhalt erwerben!

Mit seiner Großjährigkeit 1898 wurde er alleiniger Inhaber des elterlichen Geschäftes, dessen Leitung er im April 1900 selbst übernahm. Schon im Sommer desselben Jahres verlegte er das Hauptgeschäft nach dem von seinen Vormündern für ihn gekauften Hause, Langgasse 15.

Am 30. Oktober 1901 vermählte er sich mit Liesbeth Foedisch, welcher Verbindung drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Für den sich rasch vergrößernden Geschäftsbetrieb erwies sich das Geschäftshaus Langgasse 15 schon nach kurzer Zeit als zu klein, und im November 1903 wurden neue Räumlichkeiten, Langgasse 30 bezogen, und schließlich im Jahre 1907 noch das Nebenhaus 29 dazu erworben, welch letzteres als Kunstgewerbehaus eingerichtet wurde.

Am 1. April 1904 konnte das 100jährige Geschäftsjubiläum der altangesehenen Firma gefeiert werden. Im Mai desselben Jahres wurde die Filiale Zoppot eröffnet, im Mai 1910 die Filiale Langfuhr. Letztere wurde im September 1923 in ein eigenes Haus, Langfuhr, Hauptstraße 23, verlegt.

1922 und 1923 wurden die Werkstätten in Danzig umgebaut und in das Hinterhaus, Hundegasse 111 verlegt, während die neuen Räumlichkeiten zu Verkaufsräumen und Büros usw. eingerichtet wurden.

Fürwahr eine rasche Entwicklung, die am besten die vorwärtsdrängende, entschlußfreudige Art Stumpfs beweist. Stillstand gab und gibt es für ihn nicht. Unaufhörlich arbeitete er an dem weiteren Ausbau der Werkstätten, der namentlich durch die stärkere Verwendung von Bernstein zu Ziergegenständen bedingt wurde. Die der Firma Stumpf & Sohn zuerkannten Auszeichnungen auf den beschickten Ausstellungen — Turin 1911: Grand Prix und Große Goldene Medaille — Malmö 1914: Goldene Staatsmedaille waren wohl verdient. Der gut organisierte Vertrieb der Bernsteinwaren durch Reiseläger wurde übrigens durch erfolgreichen Absatz belohnt. Auch sonst hat es der Firma und ihrem rührigen Inhaber an Anerkennung nicht gefehlt. Die hochwertigen Erzeugnisse der Stumpfschen Kunstwerkstätten in Juwelen, Gold- und Silberwaren aller Art erfreuen sich allgemeiner Wertschätzung, wie ja die Firma auch Lieferant des Kaiserlich Deutschen, des Kronprinzlichen und Kaiserlich Russischen Hofes war. Ihr ständig wachsender Kundenkreis über Danzig und Westpreußen hinaus bis Berlin und weit ins Reich hinein, auch nach dem Ausland, ist ein weiteres Zeugnis dafür.

Die Schaffenskraft Erich Stumpfs beschränkte sich aber nicht nur auf das eigene Geschäft, sie betätigte sich auch stets da, wo es das Wohl des Ganzen galt. Schon in der A. V. Cellini riß er als geborene Führernatur die jungen Kameraden mit sich fort; in der gleichen Weise wirkte er auch später in der Danziger Goldschmiede-Innung und im Ausschuß des Reichsverbandes. Noch heute ist er Mitglied des Vorstandes des Reichsverbandes der Juweliere und Ehrenvorsitzender des Alte-Herren-Verbandes der A. V. Cellini. — Ergänzend sei noch erwähnt, daß er während des Kriegs als Offizier im Felde stand, aus dem er mit hohen Auszeichnungen heimgekehrt ist. Die durch die veränderte politische und wirtschaftliche Lage der Heimat bedingten Umgestaltungen sind von ihm erfolgreich durchgeführt worden, so daß man die Firma Moritz Stumpf & Sohn zu ihrem Leiter und Inhaber nur beglückwünschen kann. Vor allen Dingen gratulieren wir dem Jubilar, Herrn Erich Stumpf selbst zu seinem goldenen Wiegenfeste aufs herzlichste.

Gedächtnisausstellung für Professor Max Wiese

Der Ortsverein Berlin-Schöneberg-Friedrichshagen des „Bayreuther Bund der deutschen Jugend" veranstaltet in der Zeit vom 12.—24. November im neuen Schöneberger Rathaus, Rudolf-Wilde-Platz, eine Gedächtnisausstellung für den 1925 verstorbenen Bildhauer Prof. Wiese, der als früherer Leiter der Staatlichen Zeichenakademie Hanau in den Kreisen des Edelmetallgewerbes sich ganz besonderer Wertschätzung erfreute. Die Ausstellung ist täglich von 10—19 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Digitized by Google

Rundschau

Gmünder Gold- und Silberschmiede in Nordamerika. Im Laufe der Zeit, leider auch in den letzten Jahren wieder, sind eine ganze Reihe Gmünder Gold- und Silberschmiede, Graveure, Ziseleure nach Nordamerika ausgewandert, die alle ihre Ausbildung in den Gmünder Gold- und Silberwarenfabriken und Werkstätten erhalten haben, meist auch die Staatliche Höhere Fachschule besuchten. Es würde hier zu weit führen, sie alle mit Namen zu nennen. Erwähnt seien nur die Brüder Holzhauer und die fünf Brüder Spaney, die schon vor 20 Jahren ausgewandert sind, und die fünf Brüder Debla. Felix Nesteler ist ebenfalls vor 20 Jahren ausgewandert und hat es unter den Juwelenzeichnern am weitesten gebracht. Heute lebt er als Privatmann. — Die meisten sind ihrem Beruf treu geblieben und bekleiden in Neuyork, Newark, Brooklyn, Boston, Detroit, Chikago, Philadelphia usw. zum Teil hervorragende Stellungen. Nur einzelne haben einen anderen Beruf ergriffen. Emil Holzhauer hat sich als Kunstmaler einen Namen gemacht und schon öfters in der Braunsgalerie in Neuyork seine Arbeiten gezeigt, die auch in der Neuyorker Staatszeitung Anerkennung fanden. Auch Eugen Mayer hat als Bildhauer Erfolge aufzuweisen und durfte schon bei seiner Überfahrt einen bulgarischen Gesandten modellieren. Einige Goldschmiede haben sich auch selbständig gemacht. Daß sie sich in den letzten Jahren längere Zeit in Deutschland aufhalten konnten, beweist, daß es ihnen nicht schlecht geht. Verschiedene der Ausgewanderten haben sich in Neuyork zusammengeschlossen, sie zeigten ihre Anhänglichkeit an die alte Heimat dadurch, daß sie der Staatlichen Höheren Fachschule ansehnliche Stiftungen zukommen ließen. *C. F. jr.*

Den Grabschmuck der alten Schenken von Tautenburg, die in der Kirche zu Frauenprießnitz ihre letzte Ruhestätte fanden, hat jetzt der Kirchenvorstand unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Städtischen Museum in Jena unter Leitung des Professors Dr. Weber übergeben. Das Museum, mit dem ein Vertrag abgeschlossen wurde, übernimmt alle möglichen Sicherungen und erhält dafür das Recht, die wertvollen Schmucksachen eines alten Thüringer Geschlechts an ihm geeignet erscheinenden Tagen öffentlich auszustellen. Seither wurde der Schmuck, in einem Kasten verschlossen, in einem Tresor der Commerz- und Privatbank in Jena aufbewahrt. Daß er jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist, wird von jedem Altertumsfreund mit Freuden begrüßt werden. *D.-Ztg. H.*

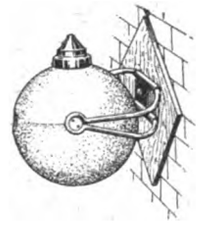
Wiederaufnahme der Goldförderung in Spanien. Die spanische Provinz Asturien ist altes Goldland. Schon die Römer haben nach den Berichten des Plinius und Lucius Florus in diesen Gegenden Gold gefördert. Die kurzen Küstenflüsse Eo, Nalon, Navia, Narcea, Sella und andere sind goldhaltig und auch in neuerer Zeit wurden gelegentlich Goldkörner in diesen Flüssen gefunden, es sind sogar Goldklumpen bis zu drei Pfund gefunden worden, jedoch fand keine systematische Ausbeute der ganzen Goldgegend bisher statt. Jetzt will eine vor kurzem gegründete französisch-belgische Gesellschaft das 30 km lange und 8 km breite Goldminenfeld unter Anwendung der modernsten Fördertechnik wieder erschließen. Sie hat bereits von der spanischen Regierung eine Konzession für 24000 Hektar erworben und im Goldbergbau erfahrene Arbeiter aus Kalifornien angestellt. Die bisher angestellten Versuchsarbeiten haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Die in Las Médulos und an anderen Orten vorgenommenen Untersuchungen ergaben auf die Tonne Quarzit 26 Gramm Reingold. Bisher wurden 300000 Peseten für Versuche von der Gesellschaft ausgegeben. In Asturien kommt das Gold weniger in festen Gesteinen vor, sondern in sekundären Lagerschichten, in Flußschwemmungen von Schutt und Sand und besonders in dem umfangreiche Felsmassen bildenden Quarzit. *-T-*

Das Schicksal von Washingtons Familiensilber. Es ist nicht genau bekannt, wann die Familie Washington nach Virginien übersiedelte; da aber schon 1658 ein Glied davon, der Großvater des späteren Präsidenten, in Virginien eine angesehene Stellung einnahm, ist mit Grund zu vermuten, daß er mit zu den ersten Ansiedlern gehörte, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach und nach landeten, und größtenteils den wohlhabenden Klassen angehörten. Der reiche Silberschatz, den George Washington besaß, war also sicher alte englische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert, wenn nicht von noch früherer Zeit. Als George aber fast sicher war, die Präsidentschaft zu erlangen, sandte er das ganze Silber zu einem Goldschmied mit dem Auftrag, es in die „neueste und eleganteste Form" umzuarbeiten. *(The Collecting of Antiquas, by E. Singlaton.)*

Verkauf einer japanischen Sammlung. Ein Ereignis von höchster Bedeutung in der Kunstwelt dürfte die demnächst stattfindende Versteigerung der Sammlungen der Fürsten von Satsuma werden. Vom Zusammenbruch der japanischen Adelsbank sind sie so schwer betroffen worden, daß sie nun Kunstschätze auf den Markt bringen müssen, die seit vielen Jahrhunderten der Stolz der Familie waren. Der Katalog umfaßt Hunderte von Schwertern, die wertvollste Arbeit der Schwertfeger und der Goldschmiede in sich vereinigen und das höchste Gut der Samurai- und Daimyo-Kasten darstellen. Der Verkauf wird als ein nationales Unglück für Japan angesehen, denn schon als die Sammlung Murai unter den Hammer kam, stellte sich heraus, daß nicht genug Reflektanten für derartige Objekte vorhanden sind. Der Erlös erreichte nicht die Hälfte des erhofften Betrages, und die besten Stücke gingen nach Amerika, wie es bei den weiteren in Aussicht stehenden Auktionen gleichfalls sein wird. Gerade diejenigen Klassen, die für Kunstschätze früher Verständnis und Mittel besaßen, sind durch die leichtsinnigen Handlungen des Direktors der Adelsbank ruiniert worden. *-av-*

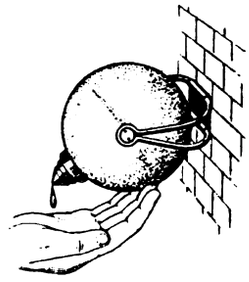
Fachtechnik

Der Seifenspender in Büro und Werkstatt. In jedem Betrieb, ob Büro, Werkstatt oder Ladengeschäft, wo mehrere Personen auf ein und dieselbe Waschgelegenheit angewiesen sind, zeigen sich folgende Mängel: Die am Boden jedes Seifenbehälters sich immer wieder bildende Ablagerung ist nicht nur für jeden Mitbenützer ekelerregend, sondern stellt auch durch das dauernde Schmelzen auf dem immer feuchten Untergrunde eine Materialverschwendung dar. Viele kleine Reste gehen im Laufe eines Jahres verloren. Viel zu wenig bekannt ist noch, daß feste Seifen sehr leicht Krankheitsübertrager sein können. Wir zeigen deshalb heute in den beiden beifolgenden Abbildungen unseren Lesern einen Seifenspender für flüssige Seife, welcher sowohl aus hygienischen Gründen als auch aus Sparsamkeitsrücksichten volle Beachtung verdient. — Dieser Apparat besteht aus einer starken Riffelglaskugel mit gesetzlich geschützter Einbuchtung. Die Armatur kann entweder in stark vernickelt oder in schwarzemailliert geliefert werden.



In Ruhestellung

Die Hände kommen bei der Entnahme von Seife nur mit dem Glas in Berührung, Unsauberkeit und Ansteckung sind dadurch vollständig ausgeschlossen; ein Umstand, der auch zur Einführung in Krankenhäusern geführt hat. Wir finden den Apparat in den Waschräumen der D-Züge, in vielen Staats- und Kommunalbehörden, in Hotels, Restaurants, Cafés, in Büros, Fabriken und Werkstätten. Er sollte auch in kleineren Betrieben immer mehr Eingang finden. Seine Wirtschaftlichkeit ist nicht zu unterschätzen, da ein Kilo flüssige Seife etwa 1500 Waschungen ergibt. Mit einer drittel Kreisdrehung nach unten spendet die Kugel jeweils immer nur eine Menge, wie sie für eine Waschung ausreicht. Die Kugel ist durchsichtig, so daß man jederzeit die vorhandene Menge Seife feststellen kann. — Die dazugehörige Seife ist entweder in Liter- oder in nach Quantitäten gestaffelten Korbflaschen erhältlich, und zwar sowohl in naturell als auch parfümiert lieferbar. Die Seife fließt leicht aus dem Apparat und schäumt vorzüglich. Unsere Abbildungen zeigen den Apparat links in Ruhestellung, rechts in Tätigkeit; die Klischees sind uns von der bekannten Firma Wilhelm Woeckel, Leipzig C 1, Rosentalgasse 11, zur Verfügung gestellt worden, woselbst der Apparat nebst dazugehöriger Seife jederzeit bezogen werden kann.



In Tätigkeit

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	21. Okt.	24. Okt.	26. Okt.	28. Okt.	1. Nov.
Berlin R.-M.	8,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—	8,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. $	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	21. Okt.	24. Okt.	26. Okt.	28. Okt.	1. Nov.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/4	84,11 1/4	84,11	84,11 1/4	84,11 1/4
Silber 1 kg	21. Okt.	24. Okt.	26. Okt.	28. Okt.	1. Nov.
Berlin R.-M.	75,—	75,—	75,—	75,—	75,—
Hamburg „	77,—/78,—	—	—	77,—/78,—	—
Pforzheim „	76,80/79,50	77,—/79,70	76,60/79,30	76,60/79,30	—
London Uz. d.	25,75	25,81	25,81	25,87	26,13

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 31. Oktober bis 6. November 1927:
für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 1. November 1927:

Platin	per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM — *.sia*
Feingold . . .	„ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „ — *.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$	„ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „ *N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$	„ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg. *a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:
Berlin, am 29. Oktober 1927:

Altkupfer . . .	RM. 104—106	Neue Zinkabfälle	RM. 42— 44
Altrotguß	„ 96— 98	Altweichblei . .	„ 37— 38
Messingspäne . .	„ 74— 76	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % .	„ 170—175
Gußmessing . .	„ 76— 78	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 120—130
Messingblech-abfälle	„ 86— 88		
Altzink	„ 35— 36		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 1. Nov. In Amsterdam ist die Zahl der ausländischen Einkäufer geringer und die Nachfrage nach besseren Qualitäten ist nicht mehr so stark als in den letzten Wochen. Dagegen werden mittlere und selbst geringere Qualitäten gesucht, wobei sehr niedrige Preise bedungen werden. Für Melees besteht Interesse, doch bei mäßigeren Preisen; kleine Brillanten, weiße große Steine und Phantasieschliff suchen die Käufer fortgesetzt, doch drängen sie nicht zum Abschluß, solange ihnen der Preis zu hoch erscheint. Die Preistendenz ist wegen der Abwesenheit der amerikanischen Einkäufer abgeflaut. Der Rohdiamantenhandel bleibt lebhaft bei bedeutenden Umsätzen. In Bort ist der Handel unverändert still.

In Antwerpen war ebenfalls eine geringe Nachfrage zu bemerken, was bei überaus starkem Angebot besonders auf die Preisbildung einwirkte. Die besseren Sorten konnten nur zu geringeren Preisen abgesetzt werden. Leichtbraune Steine waren bevorzugt und es entwickelte sich hierin ein sehr lebhafter Handel. Große Brillanten, Phantasiesteine und Melees waren nur unterzubringen, wenn die Preise den Wünschen der Käufer entsprachen. In Rohdiamanten ist der Handel zufriedenstellend bei festen Preisen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 1. Nov. 1927. Der Goldmarkt hatte in der letzten Woche eine große Zufuhr zu verzeichnen, wodurch der Preis bis 84 s. 10 3/4 d. zurückfiel und sich erst nach mehreren Tagen erholte. Die Bank von England mußte für 365000 £ Gold übernehmen, was der Hälfte der Einfuhr entspricht. Am Export waren fast alle europäischen Staaten mit kleineren Beträgen beteiligt.

Am Silbermarkt ist noch immer wenig Bewegung und Kauflust zu konstatieren, da China und Indien zu wenig Bedarf haben. Da Amerika in der letzten Woche regelmäßig als Verkäufer auftrat, hatte es den Anschein, als ob eine Preissenkung nicht ausbleiben würde. Doch blieb die Notierung preishaltend, bis Indien Ankäufe tätigte, die während der letzten Festwoche unterblieben waren. Darauf kaufte auch China aus Furcht vor einer weiteren Preissteigerung, die dann auch eintrat. Die letzte Notierung lautete 26 1/16 für loko. Sowohl China als Indien sind mit ihren Silbervorräten gegenüber dem Vorjahre stark im Rückstande.

Das Abzahlungssystem. Die Farmers' Loan and Trust Company, Neuyork, hatte eine Untersuchung über den Umfang des Abzahlungssystems in acht verschiedenen Warengruppen vorgenommen, deren Ergebnisse, obwohl sie sich auf das Jahr 1924 beziehen, immer noch wertvolles Material bieten, da das Abzahlungswesen zum wenigsten nicht abgenommen, vielleicht sogar zugenommen hat.

	Verkaufswert	davon auf Abzahlung	Prozentsatz
Automobile	2 910 082 505 $	2 182 501 878 $	75
Waschmaschinen .	88 000 000 „	66 000 000 „	75
Vakuumreiniger . .	69 000 000 „	44 850 000 „	65
Phonographen . .	70 000 000 „	56 000 000 „	80
Pianos	100 000 000 „	40 000 000 „	40
Juwelierartikel . .	400 000 000 „	100 000 000 „	25
Radiomaterial . . .	300 000 000 „	39 000 000 „	13

Mr. Plachy, ein entschiedener Gegner des Systems, sagt, es geht aus diesen Zahlen hervor, daß bei diesen sieben Industrien und beim Möbelgeschäft, über das allerdings genaue Zahlen nicht zu erlangen waren, durch Aufhören des Abzahlungssystems eine völlige Paralyse eintreten würde. Ebenso klar ist es, daß beim Eintreten schlechterer Zeiten, die wieder kommen werden, wie sie immer mit guten abwechselten, das System zusammenbrechen muß. *av.*

Auf der vierteljährlichen Elfenbein-Versteigerung in London am 21. Oktober d. J. waren 42 1/2 Tons angeboten. Die Nachfrage war gut; das Festland und Amerika kauften reichlich. In Zanzibar-, Ostafrika-, Bombay-, Mozambique- und Siam-Herkünften waren weiche große und mittelgroße Zähne stetig oder vereinzelt um 2 £ je cwt. schwächer; harte fest und 2 £ teurer als voriges Mal; Billardkugel- und Bagatelle-Scrivelloes fest oder teurer. Billardkugel-Stücke zogen um 4—6 £ an. In ägyptischer Ware stellten sich die Preise für weiche Zähne stetig oder bis um 2 £ niedriger, für harte fest bis zu 2 £ höher. Von Westafrika bestand das Angebot hauptsächlich aus hartkörniger Kongoware, die in großen und mittelgroßen Zähnen feste und bis zu 2 £ höhere Preise erzielte. Mammutzähne wurden teilweise zu den Sätzen der vorigen Auktion verkauft. Die nächste Versteigerung findet am 24. Januar 1928 statt. *B.*

Die Geschäftslage im Oberstein-Idarer Industrie-Bezirk. In der Metallkurzwaren-Industrie wird über ein Ansteigen der Preise für Rohmaterialien sowie über allzulange Lieferfristen beim Bezug der Stoffe geklagt. Letzteres macht sich um so mehr bemerkbar, als eine stärkere Beschäftigung infolge lebhaften Auftrageinganges zu verzeichnen war. Diese Erscheinung ist jedoch nichts Ungewöhnliches, da insbesondere nach Galanterie-Luxuswaren für den Weihnachtsmarkt stärkere Nachfrage besteht. Die Beschäftigung ist aus diesem Grunde sehr lebhaft. Die Absatzmöglichkeiten haben sich im Inlande durchweg gebessert, während das Ausland infolge notwendiger Preiserhöhungen mit Aufträgen stark zurückhielt. Auslandsaufträge mußten zum Teil wegen ungenügender Preis-Limite zurückgegeben werden. Die Preise waren nach wie vor gedrückt, jedoch konnten Preiserhöhungen auf vordem sehr schlechte Preise erzielt werden. Allenthalben lagen Lohnforderungen vor bzw. mußten bereits Lohnerhöhungen zugestanden werden. Im Bezirk Idar sind durch inzwischen verbindlich erklärten Schiedsspruch die Tariflöhne in der Metallkurzwaren-Industrie bis 1. November um 6 Proz. und ab 1. November um 8 Proz. erhöht worden. Grade in diesem Industriezweig wirkt vor Weihnachten das Arbeitszeitnotgesetz sehr hemmend, da es äußerst schwierig ist, die Lieferfristen der Weihnachtsordres einzuhalten. — In der Obersteiner Furnituren-Industrie war die Belieferung mit Rohstoffen zufriedenstellend. Die Walzwerke waren jedoch in letzter Zeit sehr stark beschäftigt und verlangten lange Lieferfristen. Die Beschäftigung war etwas besser wie sonst. Die Absatzmöglichkeiten sowohl nach dem Inland wie nach dem Ausland waren zufriedenstellend. Allerdings waren die Preise unzureichend. Auch hier ist die Arbeiterzahl gestiegen und die gleichen Lohnerhöhungen wie bei der Metallkurzwaren-Industrie festzustellen. Man rechnet mit einer weiterhin anhaltenden Besserung des Geschäftes. *m.*

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6387. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Perlschnüren, Marke „Ceylona"? Br. S. in H.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatiniertem Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6395. Wer fabriziert die Eick'sche Kaffeemaschine in versilbert? W. R. in G.

6397. Wer ist der Hersteller von silbernen Obstmessern (Kittgriffe) mit bandverziertem Dreilinienmuster und vergoldeter Klinge in geschweifter spitzer Form? Stempel nicht erkennbar. G. H. in L.

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6404. Wer weiß Näheres bzw. wer kann Auskunft geben, wer die Stanzen der Firma Pausch & Pohl übernommen hat? O. E. in U.

6405. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von silbernen Plattentaschen mit Lederfächern? H. L. in T.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6407. Wer kennt den Fabrikanten von Bleikristallwaren mit dem Fabrikzeichen G. S. & Co.? H. G. in H.

6408. Wer fertigt silberne Teesiebe mit Porzellansieb? F. F. in E.

6409. Wer ist oder kennt den Hersteller eines schmalen offenen Elfenbein-Armreifens, an den Enden eingelassene, handziselierte Fassungen in 18karätigem Gold (matt), darinnen je ein tropfenförmiger Amethyst? Unter dem Stempel 750 befindet sich ein nicht zu erkennendes Warenzeichen. J. St. in L.

6411. Gibt es ein besonderes neueres Verfahren zum Einlöten der Klingen in Messerhefte, anstatt mit dem Lötkolben? W. R. in F.

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

Antworten:

6411. Das Einlöten der Messerklingen mit dem Lötkolben ist unrentabel und auch unsauber. Das heute gebräuchliche beste Verfahren verläuft, kurz berichtet, folgendermaßen: Zapfen und Schild der Klinge werden zunächst durch Eintauchen in flüssiges Metall verzinnt. Nun füllt man die Hülsen reichlich zwei Drittel voll Sägespäne und schließt mit einem Wattepfropfen ab. Bei der Füllung ist die Länge des Zapfens maßgebend. Der noch leere Teil der Hülse wird mit einer minderwertigen Zinn-Blei-Legierung soweit vollgegossen, daß das Metall nach dem Einstecken der Klinge den Raum ungefähr ausfüllt. Nachdem der Zapfen in der flüssigen Legierung — oder auch durch Gas — angewärmt ist, wird die Klinge rasch in die Hülse bzw. in die eingegossene Legierung gesteckt und gerichtet. Zum Schluß wird mit einer winzigen Menge Lötzinn, das man von einem dünnen Lotstempel — sogenanntes Fadenlot — mit Hilfe der Gas-Luft-Flamme abschmilzt und auftupft, mit der Stichflamme Schild und Heft verblasen. Letzteres läßt sich mit der Stichflamme und sparsamer Verwendung von Lot so sauber ausführen, daß ohne jede Nacharbeit die Lötstelle fast unsichtbar wird. Der Arbeitsgang verläuft bei einiger Übung in flottem Tempo, indem man die einzelnen Verrichtungen an allen Teilen zugleich vornimmt, z. B. alle Zapfen verzinnt, dann alle Hülsen mit Sägespänen füllt usw. Die Legierung hält man — am besten mit Gas — beständig recht warm. Zum Eingießen der Legierung in die Hefte bedient man sich eines kleinen Eisenlöffels, mit dem man die kleine Menge Metall aus dem größeren Schmelzlöffel entnimmt. Das Richten der Klinge nach dem Einstecken in das Heft muß rasch geschehen, da das Metall schnell erstarrt. Man erlangt darin große Fertigkeit, wenn man in einer Entfernung von 50—60 cm einen vertikalen Stab anbringt, an dem man die Klinge zissiert. Zum Einkitten größerer Mengen sind kleine Maschinchen sehr vorteilhaft, über welche die Deutsche Goldschmiede-Zeitung vor einiger Zeit berichtet hat. K. B.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Aschersleben. Am 1. November d. Js. konnte Herr Juwelier und Goldschmiedemeister Max Gottschalg das 35jährige Bestehen seines Fachgeschäftes für Juwelen, Gold- und Silberwaren begehen.

Hof i. B. Juwelier Julius Hoffmann feierte sein 75jähriges Geschäftsjubiläum.

Kopenhagen. Der Werkführer Alfred Christiansen feierte sein 40jähriges Jubiläum bei der Fabrik elektroplattierter Waren T. Baagöes Efterfölger. — Auf ihr 50jähriges Bestehen konnte die Goldschmiedefirma Th. Herreborg, Grönnegade 27, zurückblicken. Leiterin der Firma ist, da ihr Gatte, der Sohn des Gründers, seit Jahren krank ist, Frau Martha Herreborg. *B.*

Lübeck. Der Goldschmied Rudolf Wiese, Breite Straße 43, beging am 22. Oktober d. Js. die Feier des 40jährigen Bestehens seines in weiten Kreisen bekannten Juweliergeschäfts. Vom Tage der Gründung an befinden sich die Geschäftsräume in demselben Hause. Im Verlauf der vielen Jahre hat es Herr Wiese verstanden, sich durch seine Reellität und sein stets freundliches Wesen das Vertrauen eines großen Kundenkreises zu erwerben.

Siegen i. W. Herr Juwelier Paul Fuchs verlobte sich mit Fräulein Martha Hoch.

Wiesbaden. Am 26. Oktober d. Js. blickte die Firma Juwelier Karl Ernst, Langgasse 26, auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Am 26. Oktober 1852 wurde das Geschäft vom Großvater der heutigen Inhaber Ecke Langgasse und Goldgasse gegründet und im Jahre 1868 nach dem neuerbauten Geschäftshause Langgasse 26, Ecke Am Römertor 2, verlegt, wo es an den im vorigen Jahre verstorbenen Sohn Karl Ernst, den Vater der heutigen Inhaber überging. 1909 wurde das Geschäftshaus durch zeitgemäßen Umbau renoviert und ging am 1. Januar 1924 an die beiden Söhne Karl und Otto Ernst über.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Wiesbaden. Die Goldschmiede Friedrich Jourdan, Römerberg 34, und Friedrich Lach, Eltviller Str. 21, haben vor der durch den Regierungspräsidenten eingesetzten Meisterprüfungskommission unter dem Vorsitz des Goldschmiedemeisters Johann Kühn die Meisterprüfung in ihrem Handwerk im Praktischen mit der Note „Sehr gut" bestanden.

Gestorben

Herning (Dänemark). Goldschmied Wilhelm Lind ist gestorben. *B.*

München-Straubing. Der weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannte Seniorchef der Hofkunstanstalt Jacob Leser, Herr Kgl. Kommerzienrat Hofjuwelier Jacob Leser ist am 26. Oktober im 71. Lebensjahre gestorben. Dem Dahingeschiedenen, der sich durch seltene Schaffensfreude ausgezeichnet hat, sind wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Juwelier- und Goldschmiedekunst zahlreiche hohe Ordens- wie Titelverleihungen zuteil geworden, u. a. bekleidete er auch die Würde eines Päpstl. Geheimkämmerers.

Stockholm. Juwelier August Paulsson ist im Alter von 63 Jahren verstorben. *B.*

Digitized by Google

München. Am 21. Oktober d. Js. starb der Juwelier Herr Anton Haug im Alter von 54 Jahren.

Neuyork. Henry M. Manheim, der vor 23 Jahren das Bijouterie-Engroshaus H. H. Manheim Company in 87 Maiden Lane gründete, starb am 12. Oktober im Alter von 60 Jahren. *av.*

Pforzheim. Im Alter von 56 Jahren starb am 22. Oktober d. Js. der Kettenmacher Gustav Morlock.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Altena (Westf.). Fa. Arnold Künne G. m. b. H., Silberwarenfabrik. Julius Hoppe ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Geschäftsführer Arnold Künne und Julius Hoppe sind nur gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft und zur Zeichnung der Firma berechtigt.

Berlin. Fa. Johann Wagner & Sohn, Juweliere, W 8, Unter den Linden 16. Jetziger Inhaber: Witwe Frieda Gartenschläger. Die Prokuren des Hans Seidenschnur und des Walter Haendly bleiben bestehen.

Mainz. Fa. Eduard Neve, Goldwarengeschäft, Klarastr. 20. Das Geschäft mit Firma ist auf Hermann Neve, Goldschmied, übergegangen und wird von demselben unter unveränderter Firma fortgeführt.

Pforzheim. Fa. Becker & Bittrolf G. m. b. H., Kettenfabrik. Die Firma lautet jetzt: Emil Becker G. m. b. H. Als Geschäftsführer ist Fabrikant Emil Becker bestellt. Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Karl Bauer und Richard Kramer ist beendigt.

Göteborg (Schweden). Die Juwelierfirma Carl Söderqvist Juvelerare ging von Hilda Söderqvist an Gustav A. Landoff über. *B.*

Königsberg i. Pr. Louis Spicker, Juwelier, verlegte sein seit 27 Jahren bestehendes Juwelen- und Goldwarengeschäft nach Poststraße Nr. 1—2.

München. Das Geschäft des verstorbenen Juweliers Anton Haug, Fürstenstr. 3, wird in unveränderter Weise von dessen Witwe, Emma Haug, weitergeführt.

Wien. Fa. Ernst Paltscho, I., Spiegelgasse 15. Betriebsgegenstand: Gold-, Silber- und Juwelierarbeitergewerbe. Der Gesellschafter Karl Paltscho ist infolge Ablebens ausgeschieden.

Wolfenbüttel. Fa. Gustav Görrig, Gold- und Silberwarengeschäft. Die Firma lautet jetzt „Gustav Görrig". Inhaberin ist Alma Görrig geb. Naacke. Dem Kaufmann Wilhelm Görrig ist Prokura erteilt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe durch Alma Görrig geb. Naacke ausgeschlossen.

Zehlendorf-West. Herr Juwelier Willy Schultze hat nach 7jähriger Tätigkeit als Direktor und Geschäftsführer bei der J. Godet & Sohn A.-G., zuletzt auf kurze Zeit bei der Firma Margraf & Co., G. m. b. H. beschäftigt, nunmehr einen selbständigen Verkauf von Juwelen, Silberwaren, Emaillen usw. begonnen.

Zürich. Die Firma Edwin Bacher, Kunstgewerbliche Artikel, hat ihr Geschäftslokal verlegt nach: Stüßistraße 20, Zürich 6.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Charlottenburg. Fa. Steinmetz & Co. G. m. b. H., Reichsstraße 10. Juwelen, Gold- und Silberwaren. Stammk.: 20000 Mk. Geschäftsführer: Frau Elly Steinmetz.

Hoorn (Holland). Fa. L. Brüggemann, Nieuwsteeg 26. Gold- und Silberwaren, Diamantenarbeiten.

Leiden (Holland). Fa. M. Brinks, Turfmarkt 11. Gold- und Silberwarengeschäft.

Wien. Fa. Martinez & Co., VII., Neubaugasse 26. Silberwaren-Erzeugung.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Großenhain. Über das Vermögen des Juweliers Richard Schubert, Meißner Straße 20, wurde am 25. Oktober d. Js. das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. jur. Laube in Großenhain. Anmeldefrist bis zum 18. Nov. 1927. Wahl- und Prüfungstermin am 29. Nov. 1927, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 18. Nov. 1927.

Verbände, Innungen, Vereine

Der Sängerchor der Berliner Goldschmiede veranstaltete am 2. Oktober in den Gesamträumen des „Viktoria-Gartens" in Berlin-Treptow sein erstes Winterkonzert im Rahmen einer Herbstfeier. Der Sänger rief — und alle, alle kamen, soweit sie nicht durch die Hindenburgfeier in Anspruch genommen waren. Der Chor zeigte, daß er unter Leitung seines verdienstvollen Chormeisters Anton Waldschütz seit seinem letzten Auftreten bei dem „Werkufa" bedeutend zugelernt hat. Die mit Verve vorgetragenen Chöre fanden ungeteilten Beifall. Gern aufgenommen wurden auch die Solis des Tenoristen Herrn Fritz Fischer. Sein wunderbar vorgetragenes „Stelldichein" und der „Postillon" entfesselten Beifallsstürme. Und als Christel Blum mit seinen bekannten „Nachtigallen" den Vogel abgeschossen hatte, gabs kein Halten mehr. Im Schweiße seines Angesichts mußte sich der Chor zu einigen Zugaben bekennen. Daß nebenbei auch Terpsichoren fleißig gehuldigt wurde, versteht sich von selbst, und ungern trennte man sich in später Nachtstunde, da der Montag als Arbeitstag seine Schatten vorauswarf. Alles in allem: Ein gelungener Abend. *E. B.*

Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz

Sitzungsbericht

Am Montag, den 10. Oktober fand in Hähnels Bierhalle die zweite diesjährige Innungsversammlung der Gold- und Silberschmiedeinnung zu Liegnitz statt. Um 15.30 Uhr eröffnete der Obermeister, Herr Juwelier Adler, die Sitzung und begrüßte die erschienenen Kollegen.

Nach Verlesung der eingegangenen Schriftstücke gab Herr Adler einen Bericht über die während der „Gugali" abgehaltene Handwerkerwoche, welche einen glänzenden Verlauf genommen hat. Während dieser Veranstaltung trat als besonderer Tag das 50jährige Bestehen des Liegnitzer Innungsausschusses hervor, welches festlich begangen wurde und Vertreter aller schlesischen Verbände bei einem Diner vereinte, an dem auch die Spitzen der Behörden teilnahmen. Der Magistrat zu Liegnitz stiftete dem Innungsausschuß zu seinem Ehrentage einen silbernen Humpen, der von dem Liegnitzer Graveur- und Ziseleurmeister Arend ter Weeme hergestellt wurde und dessen Ausführung allgemeine Bewunderung erregte. Die einzelnen Verbände und Innungen überreichten auch ihrerseits Geschenke, meistens in Form von Anhängern an den neuen Pokal. — Großes war geleistet worden und die Liegnitzer Handwerkerschaft hatte ihr möglichstes getan, um ein Gelingen der Veranstaltung zu sichern. Wenn auch der finanzielle Erfolg nicht so war, wie man erhoffte, so wird doch jeder gern an diese Tage zurückdenken.

Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurden die der Versammlung vorliegenden 2½ jährigen Lehrlingsarbeiten begutachtet und sämtlich für gut befunden, so daß jedem Lehrling durch seinen Meister eine entsprechende Prämie erteilt werden soll.

Über Punkt 4 der Tagesordnung, Bericht des Kassierers über die neuen Verbandsbeiträge, entspinnt sich eine rege Debatte, da die Beiträge als viel zu hoch empfunden werden und zu wenig Rücksicht auf kleinere Geschäfte genommen worden ist. Da Stimmen laut werden, aus dem Verbande auszuscheiden, wird beschlossen, wegen der Beiträge noch einmal mit dem Verbande zu verhandeln. Im Anschluß daran hielt der Kollege Partheil-Jauer einen Vortrag über das Thema „Wie schütze ich mich vor Verlusten an Edelmetall", der von allen Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Bezüglich der Schmuckwerbewoche wurde allerseits rege Beteiligung zugesagt. Mit den nötigen Vorarbeiten soll sofort begonnen werden.

Um 18.30 Uhr schloß Herr Obermeister Adler die Sitzung und dankte den Kollegen für ihr Erscheinen. I. A.: *Hein.*

Geschäftliche Mitteilungen

Besteckpreisliste. Die Firma Oskar Fischer, Brackenheim (Wttbg.), die auch in ihrer Anzeige in der vorliegenden Nummer geschmackvolle Modelle ihrer Bestecke zeigt, versendet zur Zeit etwa 10000 Preislisten an die Fachgeschäfte des Edelmetallgewerbes. Interessenten erhalten die reich illustrierte Preisliste auf Wunsch gratis übersandt.

Digitized by Google

— und nun noch das Plakat!

„Die Herbstsaison ist im Gange, mit den neuesten Erscheinungen für die Herbst- und Wintersaison wartet man der Kundschaft in den künstlerisch dekorierten Schaufenstern auf. Die Dekoration steht bei uns auf bemerkenswerter Höhe. Künstlerischer Geschmack, Formgefühl, Farbenzusammenstellung, Verwendung von Utensilien aller Art sind so musterhaft vereint, daß deutsche Schaufenster tonangebend geworden sind und dem gesamten Auslande als Vorbild dienen. Arbeiten wir in dieser Richtung weiter und lassen wir uns den Rang nicht streitig machen. Vergessen wir aber auch nicht, nun noch einem anderen, nicht minder wichtigen Schaufenster-Requisit unsere ganze liebevolle Aufmerksamkeit zu schenken — dem Schaufenster-Plakat! Ein elegantes Schaufenster ohne entsprechendes Plakat ist eine Sängerin in blendender Toilette, die nicht singen kann, ein Schlafzimmer ohne Bett."

So schreibt der „Konfektionär" in seiner Ausgabe vom 26. Okt. ds. Js. Daraus kann auch das Juweliergewerbe eine Lehre ziehen, zumal die Konfektionshäuser sich wirklich darauf verstehen, was „zieht".

Die Möglichkeit, sich dieses wirksamsten Werbemittels zu bedienen, ist ja gegeben:

Unser Werbeplakat ist ein vornehmer

Schmuck für jedes Fachgeschäft!

Der Preis ist so mäßig, daß sich auch ein gemeinsamer Bezug zum Zwecke größerer Verbreitung durch Innungen und Fachverbände leicht ermöglichen läßt.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1

Starke Verkleinerung. Originalgröße des siebenfarbigen prächtigen Plakates 27,5:38 cm

Preise: einzeln à 1.— M., 10 St. à —.50 M., 50 St. à —.40 M. 100 St. à —.30 M., 1000 St. à —.25 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 10 St. 11.— M., 50 St. 27.— M., 100 St. 37.75 M., 1000 St. 262.50 M.

Diamanten-Regie

Deutsche Kolonial-Gesellschaft Berlin W 8, Behrenstraße 7

Brillanten · Farbsteine · Perlen · Juwelen

Ankauf Verkauf Lombard

Eingetragene Fabrikmarke

H. MEYEN & CO. / SILBERWARENFABRIK

BERLIN S 14 / SEBASTIANSTRASSE 20

Bestecke / Phantasie-Bestecke in Etuis

Großsilberwaren / Silberbeschlagene Kristalle / Kirchengeräte / Synagogenschmuck

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
19. November

Das Wesen der Gewerbekunst

Von R. Rücklin

Die Stuttgarter Kunstgewerbeschule hatte während der letzten Monate eine wertvolle Schau von Schülerarbeiten veranstaltet, über die wir auch berichtet haben. Vor ihren Toren war die Bauausstellung des Werkbundes, welche die schmucklose Sachlichkeit zur Richtschnur ihres Schaffens gemacht hatte. Wer diese beiden Veranstaltungen nacheinander besucht und studiert hatte, dem mußte unwillkürlich der Gedanke aufsteigen, ob dieselben nicht eigentlich Bestrebungen verkörperten, die sich gegenseitig aufheben müssen: Hier die Kunstgewerbeschule, die Lehranstalt, auf welcher die Kunst des Schmückens gelehrt wird, und da die Bauausstellung, welche am praktischen Beispiel zu zeigen versucht, daß jede Schmuckform vom Übel oder zumindest überflüssig ist.

Dieses Schauspiel, das dem Kunstfreund auf dem Ausstellungsgelände des Weißenhofs bei Stuttgart geboten war, gibt so recht ein Bild von der gährenden Umwälzung, in welcher sich die Anschauungen über das Wesen der Gewerbekunst gegenwärtig befinden. Ist die Formenwelt, welche sich auf der Werkbundbauausstellung uns zeigt, überhaupt noch ein Gegenstand der Gewerbekunst? Ist das Gebiet der Zierform, das die Menschheit seit grauen Jahrtausenden gepflegt hat, erschöpft und leer geworden, so daß der neuzeitliche Mensch kein Bedürfnis mehr danach haben kann? Ist die Abneigung gegen die Zierform, die sich gegenwärtig so deutlich dokumentiert, ein Fortschritt, eine Erhöhung der künstlerischen Anschauung, oder eine Erscheinung mutloser Verzichtleistung? Es ist wohl am Platze, anläßlich dieser Erscheinungen sich einmal die Frage nach dem eigentlichen, dem inneren Wesen der Gewerbekunst vorzulegen. Denn darum handelt es sich doch schließlich; ist die Gewerbekunst eine wissenschaftliche Technik, ein „wissenschaftliches Handwerk", wie man die Baukunst schon analysiert hat, oder ist der Kern ihres Wesens die „Verzierung"? Und wenn er das nicht ist: Was für eine Rolle spielt die Zierform überhaupt noch in der neuen Gewerbekunst?

Das Wesen einer jeden bildenden Kunst ist die Schöpferfreude, aus dem toten Stoff künstlerisches Leben zu erwecken. Das gilt also auch für die Gewerbekunst. Das Wesen der Technik hat eine grundlegend andere Richtung. Hier kann man nur von der Herrscherfreude sprechen, aus welcher heraus der tote Stoff zu lebendigen Dienstleistungen gezwungen wird. Die bildende Kunst schafft aus totem Stoff künstlerisches Leben, die Technik aus dem Gleichen eine lebendige Nutzbarkeit. Allen Deklamationen des Werkbundes zum Trotz ist es so: Die innersten und höchsten Ziele der bildenden Kunst und der konstruierenden Technik liegen in ganz entgegengesetzten Richtungen. Daß beide trotzdem, in früheren Zeiten sowohl als auch heute, eigentlich fast immer zusammenarbeiten, daß sie im schaffenden Leben gar nicht voneinander los kommen können, das ist es, was die Frage nach ihrer Wesensverschiedenheit so schwierig macht.

Denn jedes menschliche Schaffen ist an die Technik gebunden. Das ist der „Erdenrest", der auch für das geistesmächtigste Kunstschaffen „zu tragen peinlich" ist. Dieses Gesetz spiegelt sich in der Entwicklung wieder, welche unser kunstgewerbliches Erziehungswesen genommen hat: Es ist vom reinen Zeichen-, Modellier- und Entwurfsunterricht in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr in das technische Schaffen hineingewachsen — oder vielleicht besser umgekehrt gesagt: Die Technik ist mehr und mehr in den künstlerischen Unterricht hineingewachsen. Gibt es doch im kunstgewerblichen Unterrichtswesen eine neueste Richtung, welche aus der Schule eine produzierende und verkaufende Werkstätte machen will, welche in der Schule also außer der Kunst und der Materialtechnik auch noch die Wirtschaftstechnik lehren will. Damit hat man dann aus der Schule ein staatlich unterstütztes Muster- und Lehrgeschäft gemacht und sie aus dem Rahmen einer von wirtschaftlichen Bedingungen unabhängigen Erziehungsanstalt herausgehoben.

Die ganze kunstgewerbliche Erzieherarbeit der letzten sechzig Jahre ist ausgegangen von der Pflege der Zierform, sie geht heute in eine immer stärker werdende Zurückdrängung derselben über, die zu münden scheint in der fast völligen Unterdrückung derselben, wie sie sich ausspricht in der Ausstattung der Bauten auf der Stuttgarter Werkbundbauausstellung. Entspricht eine solche Entwicklung dem Wesen der Gewerbekunst, wie wir dieses bis heute aufgefaßt haben, oder steigt hier eine ganz neue Wesensanschauung derselben empor?

Zunächst muß hier einmal die Frage beantwortet werden: Ist eine Gewerbekunst ohne jede Zierform möglich und denkbar? Diese Frage kann ohne weiteres bejaht werden, wenn man unter dem Begriff der „Zierform" solche Formgestaltungen versteht, welche bei der künstlerischen Durchbildung einer Werkform ebensowohl hinzugefügt, wie auch weggelassen werden können. Als solche sind zu nennen Profile, Ornamente, stilisierte Natur-Nach- oder Umbildungen. Ein glattes, unverziertes Glas, ein glatt abgedrehter Zinnbecher, ein aus reinen Werkformen aufgebauter Stuhl, sie alle können der Zierform vollständig entbehren und können doch wundervolle und hochwertige Erzeugnisse der Gewerbekunst sein. Der Anteil der Gewerbekunst an solchen Gestaltungen besteht in der Durchbildung der Form und — gegebenenfalls — der Farbe, soweit diese beiden Faktoren nicht durch die Technik eindeutig bestimmt sind. Das ist bei den meisten Gegenständen und Geräten, deren sich der Mensch bedient, in viel geringerem Grade der Fall, als man gemeinhin annimmt. Man kann einen ganz einfachen Trinkbecher technisch, d. h. zweckgemäß, einwandfrei herstellen, und kann innerhalb dieser Grenzen eine unerschöpfliche Fülle von Formveränderungen bringen, die künstlerisch oder unkünstlerisch wirken können, ohne daß Technik und Zweckmäßigkeit irgendwie beeinflußt werden. Bei einem Fahrrad oder

Digitized by Google

einer Exzenterpresse ist das ja etwas anderes. Hier sind formale Änderungen in viel geringerem Ausmaße möglich, weil die technischen und Zweckbestimmungen enger und bindender sind. Ganz ausgeschlossen sind sie aber auch hier nicht, und soweit farbige Ausstattung am Platze ist, kann auch hier künstlerischer Geschmack, d. h. künstlerische Fähigkeit, in Anspruch genommen werden.

Das Wesen einer wahren Gewerbekunst ist es, an ihren Schöpfungen innerhalb der Grenzen, welche Technik und Gebrauch ziehen, die künstlerische Veredelung der äußeren Wirkung durchzubilden. Zu dieser künstlerischen Veredelung braucht man keine Zierform, sie kann auch ohne eine solche erreicht werden. Ist deshalb die Zierform veraltet und unzeitgemäß?

Um diese Frage zu beantworten, wird man sich zunächst darüber klar werden müssen, wie die Zierform überhaupt entstanden ist. Da kann nun gar kein Zweifel sein, daß die Zierform der gleichen Quelle entsprungen ist, wie die bildende Kunst überhaupt: Dem Schöpferdrang des künstlerisch veranlagten Menschen. Es ist nie so gewesen, daß der Käufer verlangt hat, man müsse ihm seine Geräte mit Zierformen versehen, sondern der Kunsthandwerker hat in quellender Schöpferfreude mehr und höhere Formen an dem Geräte, an den Töpfen, den Teppichen, Waffen, Schmucksachen und Häusern angebracht, als der Zweck es erforderte. Aus der künstlerischen Phantasie, aus dem Urgrund allen künstlerischen Schaffens, ist die Zierform hervorgebrochen, unmittelbar und gefühlsmäßig und zunächst ohne jede Reflexion über Wesenheit, Zweck, Technik und wie diese nachträglich gefundenen Gesetze und Betrachtungsweisen alle lauten. Was hat die griechische Vasenmalerei mit der Wesenheit eines Gefäßes zu tun? Was mit Zweck und Technik der Herstellung? Seien wir doch ehrlich: Nicht das Allermindeste. Dem griechischen Gefäßmaler war seine heimische Tonware ein Objekt, an dem er seine gesunde, schöpferische Zierfreudigkeit betätigen konnte. Über die Wesenheit des Gefäßes hat er ganz gewiß nicht philosophiert. Diese Wesenheit des Gefäßes war durch alle Kultur- und Kunstperioden immer die gleiche, die daran angewendeten Zierformen haben sich aber unzähligemal und von Grund aus geändert. Solange es eine künstlerische Phantasie gibt, die es zum Hervorbringen von Zierformen drängt, bleibt diese eine vollberechtigte Kunsterscheinung.

Selbstverständlich war es in der Zierkunst ebenso wie auf den Gebieten der übrigen Künste: Was die Schöpferfreude des Einen geschaffen hatte, wurde zur Genießerfreude von Vielen. Nachdem die Zierkunst einmal da war, zeigte es sich, daß sie einem wesentlichen Bedürfnis derjenigen Menschen entsprach, welche zum künstlerischen Genießen befähigt waren. Auch diese Seite der ganzen Angelegenheit zeigt sich so gleichmäßig auf allen Gebieten, auf allen Blättern der Menschheitsgeschichte, daß wir sie als eine nicht wegzudenkende Eigenschaft der Menschenseele feststellen müssen und dürfen. Der Mensch aller Zeiten, aller Zonen und aller Stände hat eben nicht nur das Bedürfnis, zu essen, zu trinken, bequem zu sitzen und gesund zu schlafen, er will auch eine Weide für seine Augen. Und der schaffende Künstler, er will nicht nur rechnen, konstruieren, erfinden und erwägen, sondern er will den Formenreichtum, den die Natur, den die Welt seinen Augen bietet, in seinen Werken wieder erstehen lassen. Dieses Bedürfnis, dieser Drang wird sich zu jeder Zeit und bei jedem Volk anders aussprechen, wird zu anderen Schöpfungen führen. Aber er wird sich nie durch verstandesmäßige, durch technisch bedingte Klügeleien und Programme aus der Welt diskutieren lassen.

Das Wesen der Gewerbekunst besteht also darin, ihre Schöpfungen mit den Mitteln der gewerblichen Technik und in der Freiheit künstlerischer Schöpferkraft zu schaffen. Dabei kann sie mit tektonischen Grundformen allein arbeiten, oder diese mit freier Zierform umkleiden. Weder das eine noch das andere ist das allein Richtige oder das allein Falsche, keines davon wird der alleinige Inhalt der Zukunft sein, keines kann man allein als mit der Vergangenheit abgestorben bezeichnen. Auch die Vergangenheit hat die reine Zweckform schon gepflegt, wenn auch die geschmückte Form sich unserm Bewußtsein und unserm Auge deutlicher darstellt. Aber sie hat wohl nie geglaubt, daß man dadurch ein Kunstwerk schaffe, daß man allein an Zweck und Technik denkt.

Das Wesen der Gewerbekunst ist nicht die Zierform und nicht die Schmucklosigkeit. Ihr Wesen ist die künstlerische Wirkung des technisch Geschaffenen. Diese Wirkung kann von strengster Einfachheit bis zu überschäumendem Reichtum gehen — es gibt nur eine Grenze, die Grenze, welche wahre Kunst von der falschen trennt.

Solange wir die Entwicklung der Gewerbekunst zurückverfolgen können, sehen wir immer das gleiche Schauspiel: Es findet ein steter Wechsel statt zwischen einer betonten Pflege der Sachlichkeitsform und einer Pflege der Verzierung. Beide Richtungen haben Kunstwerke von hohem Wert und wunderbarer Schönheit hervorgebracht, und die eine hat stets zur Auffrischung der anderen gedient. So sehen wir heute eine Gewerbekunst, die auf das Nachhaltigste sich der Pflege der Sachlichkeitsform hingibt. Aber ein Unterschied ist gegen früher doch da: Es ist eine Richtung radikaler Einstellung da, welche behauptet, die neue Wohn- und Gewerbekunst müsse aus neuer Technik, aus neu erfaßter Zweckmäßigkeit entstehen. Sie behauptet nichts Geringeres, als daß die Zweckmäßigkeit wichtiger sei als künstlerische Schönheit, daß die Erfindung des Ingenieurs höher stehe als die Formschöpfung des Künstlers, ja, daß der wahre neuzeitliche Gewerbekünstler im Sinne des Ingenieurs arbeiten müsse, daß es unsere Aufgabe sei, an die Stelle der alten Gewerbekunst eine Ingenieurkunst zu setzen.

Ingenieurkunst. Ein neuer Begriff und ein großer Begriff. Aber doch nur neu und groß, weil die Technik unserer Zeit in unserm Leben so sichtbar und unabweisbar auftritt, daß sie mehr und mehr der Mitarbeit der Kunst bedarf, um noch Kulturerscheinung zu bleiben. Nicht die Kunst braucht die Wissenschaft des Ingenieurs zur Auffrischung, sondern die Ingenieurwissenschaft, die fortschreitende Technik braucht die Kunst, damit unser Leben nicht in Ruhelosigkeit und Häßlichkeit versinke. Es ist eine unendlich wertvolle Errungenschaft unserer Zeit und Kunst, daß auch reine Ingenieur- und Zweckbauten, Brücken, Fabriken, Getreidesilos, Transformatorenhäuser und Bahnhöfe als Kunstwerke gebaut werden. Es ist aber eine Verirrung unserer Zeit, daß man Wohnzimmer ausstattet wie Fabrikkontore und Schlafzimmer wie Krankenkliniken. Das ist eine falsche Sachlichkeit, weil sie die Erfordernisse geistiger und künstlerischer Zweckmäßigkeit nicht zu erkennen vermag. Ein Arbeitsraum erfordert eine ganz anders geartete künstlerische Durchbildung als ein Raum zum Erholen und Genießen, und es gehört zum Wesen der Gewerbekunst, die Mittel für diese verschiedenen Anforderungen aufzubringen.

Die Gewerbekunst ist die Poesie des Gewerbes. Ihre Führerin ist nicht die konstruierende Technik, sondern die künstlerische Phantasie — und so soll es auch bleiben.

Die Kunst hochzuhalten liegt in unserem eigenen Interesse, sie ist des Menschen ureigenes Erzeugnis und das wertvollste, was auf dem Gebiet des Könnens geleistet wird.

Woran erkennt man den Künstler? Am Werke. Was ist das Werk? Seine ureigenste Schöpfung. Jeder Mensch soll ein Künstler sein, das Leben sein Kunstwerk.

Digitized by Google

Das englische Zeichengeld (tokens)

mit besonderer Berücksichtigung der Prägungen der Goldschmiede

Im frühen Mittelalter waren im westlichen Europa meist Nachahmungen byzantinischer Münzen in Umlauf; die Angelsachsen in England hatten jedoch eigene kleine Silberstücke (sceattas) und Kupferstücke (stycas). Nachdem aber Karl der Große um 768 unter Anlehnung an den alten römischen denarius den neuen denier eingeführt hatte, nahm bald danach auch König Offa von Mercia diese Münze unter dem Namen Penny für sein Land an, und sie blieb das einzige Geldstück des Reiches, als König Egbert im darauffolgenden Jahrhundert durch Eroberung von Wessex und Northumbria ein einheitliches England geschaffen hatte und als 1066 die angelsächsische Monarchie der normännischen weichen mußte. Unter Heinrich III. wurden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einige Goldmünzen geschlagen, doch blieb es seinem Nachfolger Eduard I. nicht vergönnt, diese Münzen beizubehalten. Er hatte mit den Welschen, den Schotten und mit seinen eigenen Großen kriegerische Verwicklungen, so daß er sogar zu einer Verschlechterung seiner Pennies greifen mußte, was der erste derartige Fall seit ihrer Einführung war. Es gab indessen damals eine einfache Methode, die Finanzen eines Landes zu sanieren: man fiel über die Juden her. Eduard ließ als Einleitung seiner Maßregeln 280 hängen, weil sie angeblich das Silbergeld beschnitten hatten. Eine viel größere Zahl wurde einfach ausgeplündert. Das bewirkte eine so große Kapitalflucht, daß um 1288 der Zinsfuß immer in der Nähe von 50 Proz. war. Aus diesem hohen Satze ließ sich wieder ein bequemer Vorwurf konstruieren. Wucherer — fort mit ihnen! Über 16000 mußten das Land mit Hinterlassung ihrer Habe verlassen.

Sein Nachfolger Eduard II. hatte viele Kämpfe mit den Schotten, aber er behielt die Vollwertigkeit des Pennys bei, und das tat auch sein Sohn Eduard III., trotzdem dieser durch Kriege mit den Schotten und den Franzosen in so fürchterliche Geldverlegenheit kam, daß er 1339 vom Erzbischof von Trier, Balduin von Luxemburg, 50000 Gulden gegen Verpfändung seiner Krone borgen mußte. Diese Summe zahlte er im April 1344 zurück. Unsicher sind aber die Angaben über das Schicksal der $1^1/_2$ Millionen Gulden, die er von den Florentiner Bankiers Bardi und Peruppi lieh. Diese Geldfürsten fallierten 1346, wozu allerdings verschiedene Ereignisse beitrugen, so ein Zwist mit einem bedeutenden Kunden, König Robert von Neapel, und ein Aufstand in Florenz. Erwiesen ist, daß nach dem Fallissément noch englische Zahlungen geleistet wurden, ob aber in Höhe der ganzen Schuld, ist fraglich.

Edward III. führte trotz seiner finanziellen Schwierigkeiten Goldprägungen ein, den Noble, zu 6 s. 8 d., und den Florin, zu 6 s., außerdem vermehrte er die Silbermünzen um den Groat zu 4 Pence, und den Half-Groat zu 2 Pence. Der Schilling wurde erst 1504 geprägt.

Diese vier neuen Münzen erwiesen sich gewiß recht nützlich in einem Lande, das bisher nur mit dem Silberpenny auskommen mußte. Was das Volk aber viel notwendiger brauchte, war eine kleinere Münze als der Penny. Im Jahre 1330 petitionierten die Bürger, unter Hinweis auf die Unbequemlichkeit, für einen Penny immer ihr Bier über den täglichen Bedarf hinaus kaufen zu müssen, um Einführung eines Halb- und eines Viertelpennystücks. Aber die englischen Könige sträubten sich dagegen, während es in Schottland eben so schlechtes Geld gab wie damals überall auf dem Kontinent. Da die Regierung gegen alle Gesuche taub blieb, half sich das Volk so gut als es ging. Man bezog um 1325 schon Massen von Nürnberger Rechenpfennigen und verwendete sie als Kleingeld; ihr Umlauf wurde 1335 verboten. Da die nach London fahrenden Seeleute wußten, daß dort für deutsche Heller, niederländische Stuiver und Duits, spanische Maravedis usw. so gutes Silber eingetauscht werden konnte, wie es in ihren eigenen Ländern gar nicht mehr zu haben war, so wurde so viel derartiges schlechtes Geld nach England geschafft, daß dort heute noch stiver und doit bei der Wertbezeichnung fast wertloser Gegenstände gebraucht werden. Die Regierung verbot dann und wann die Ausfuhr von Edelmetall; aber da der Bedarf an Kleingeld vorhanden war und die Regierung ihm nicht entsprach, so blieben die Verbote mehr oder weniger unbeachtet.

Erst die Königin Elisabeth, die 1558 zur Regierung kam, schien dem allgemeinen Wunsche Rechnung tragen zu wollen. Sie ließ Kupferprobestücke schlagen, von denen der größte Sammler in diesem Spezialfach 10 Sorten zusammengebracht hat. Nach langen Erwägungen gab Elisabeth den Plan auf, gestattete aber später der Stadt Bristol, für den Verkehr in der Stadt und einem Radius von 10 Meilen „Tokens" oder Zeichengeld zu prägen. Stücke aus unedlem Metall wollte man überhaupt nicht als Geld ansehen.

Das Wort „Token" war schon früher in Schottland in Gebrauch. Dort wurde niemand zum Abendmahl zugelassen, dem nicht von den Kirchenvorständen eine metallene Marke als Ausweis für seine Würdigkeit, an der Kommunion teilzunehmen, eingehändigt worden war. Bevor der Kommunikant die Hostie empfing, legte er sein token dafür hin.

Ein Schotte, König Jakob I., war es, der die tokens einführte. Er hatte mit den 350000 £, die Elisabeth im Staatsschatz hinterlassen hatte, bald aufgeräumt und konnte Geld brauchen. Da nun tokens, ähnlich den der Stadt Bristol von Elisabeth gestatteten, schon von einigen Geschäftsleuten auf eigene Rechnung und Gefahr ausgegeben worden waren, so verbot Jakob I. deren weiteren Gebrauch, und gab dafür 1613 dem Lord Harrington das Privileg zur Prägung von Kupfer-Farthings ($^1/_4$ Pennys). In den Gewinn teilten sich die beiden Kumpane. Dieses Jahr 1613 war ein Unglücksjahr für England, denn die Royal Farthings waren der reine Betrug. Es waren dünne, schlechte Stücke, deren wahrer Wert ein Sechzehntel des Nominalwertes war. Mit aller Macht wurden sie im Land vertrieben. Wer einen größeren Posten davon nahm, erhielt Rabatt je nach dem Umfang seines Kaufs. Es bezahlte sich also für Leute, die sonst nichts Besseres zu tun hatten, eine Partie zu kaufen, und sie auch wieder mit einem kleineren Rabatt an Leute abzusetzen, die sie unter das Publikum bringen konnten. Nun stellten sich aber Fälscher ein, gegen die eine Strafe von 100 £ für jedes gefälschte Stück, Pranger und Gefängnis angeordnet wurde. Als das Publikum Farthings wieder umtauschen wollte, wußten die Konzessionäre, die im Laufe der Jahre gewechselt hatten, eine wunderbare Hintertür zu finden: sie ließen eine Quantität mit doppeltem Perlrand prägen und behaupteten dann, sie hätten überhaupt nur solche ausgegeben; alle Stücke mit einfachem Rande seien Falsifikate! Der Unfug wurde von Karl I. fortgesetzt und dürfte mit zu seinem Fall beigetragen haben. Die parlamentarische Regierung zog 1643 für 5000 £ Royal Farthings ein und legte dafür eine Hypothek auf den Besitz der damaligen Konzessionäre, aber die große Masse des Zeugs blieb in den Händen der kleinen Leute, die sich seiner nicht rechtzeitig entledigt hatten — ganz wie es ein paar hundert Jahre später anderswo ähnlich der Fall war.

Wenn die republikanische Regierung nun das so notwendige Kleingeld beschafft hätte, wäre jedermann zufrieden gewesen. Aber sie hatte Bürgerkrieg, und selbst als 1649 König Karl auf dem Schafott geendet hatte, drückten sie noch zu viel andere Sorgen, als daß sie sich um Kupfergeld kümmern konnte. Da nahm das Volk die Sache in die eigne Hand. Im Jahre 1649 erschienen zuerst einige private Prägungen von kupfernen Farthings und Halfpennys und bald

Digitized by Google

waren sie in ganz England, Wales und Irland verbreitet. Nur in Schottland fehlten sie fast ganz; eine einzige Prägung ist von dort bekannt. Es gab dort noch genug altes sogenanntes Silbergeld, das für den Kleinverkehr genügte.

Dieses Privatgeld, das von 1649 bis 1672 das ausschließliche Kupfergeld des Landes darstellte, ist kulturgeschichtlich viel wertvoller als viele amtliche Prägungen, und es ist begreiflich, daß nicht nur die großen staatlichen Sammlungen, wie z. B. das Britische Museum und das Münzkabinett der Londoner City, diese Stücke eifrig sammeln, sondern daß auch viele Freunde der Münzkunde dieses Spezialgebiet pflegen und enorme Preise für Unika zahlen. Etwa 16000 Arten sind beschrieben worden. Es dürften 20000 Arten geprägt worden sein.

In den meisten bekannten Fällen tragen die Stücke den Namen des Münzherrn, das Wappen der Zunft, der er zugehörte, und eine Wertangabe, z. B. His Half Penny. Die Provinzialstücke haben dabei gewöhnlich das Wappen einer großen Londoner City Gilde; es scheint allgemein angenommen worden zu sein, daß dieses für das ganze Land Geltung habe. Aber eine Menge Abweichungen kommen vor, auf die bei der Beschreibung einzelner Stücke hingewiesen werden soll. In der Schreibweise der Städtenamen kann man häufig bemerken, wie das Wort seinerzeit ausgesprochen wurde; so finden wir, was jetzt Derby geschrieben und Darby ausgesprochen wird, schon Darby geschrieben, obwohl die amtliche Schreibweise auch im 17. Jahrhundert Derby war. Die größte Zahl wurde von Bäckern, Spezereiläden, Bierstuben, Kaffeehäusern, Tabaksläden usw. ausgegeben. Geschäfte, die wie die Kürschner, Goldschmiede, Uhrmacher usw. weniger Kleinverkauf hatten, sind seltener vertreten. Die verschiedenen „Münzherren" pflegten die vereinnahmten Stücke von Zeit zu Zeit zu sortieren und gegenseitig auszutauschen, die sich ergebenden Saldi aber mit Silbergeld zu begleichen.

DAS WAPPEN

DER ENGLISCHEN GOLDSCHMIEDE-ZÜNFTE

Farbenangabe:
Herzschild in blau und rot, Leopardenkopf und Ciborien in Gold; Helm Gold und weiß (Silber); Helmornamente rot und weiß (Silber). Als Helmzierat eine Frauenfigur in blau und goldenem Kleid mit weißem Stuartkragen, in den Händen Waage und Dokument haltend. Der Wappenschild wird von zwei goldenen Einhornen gehalten.

Im Jahre 1672 ließ König Karl II. staatliches Kupfer prägen, mit der Figur der Britannia, die heute noch auf dem englischen Bronzegeld zu sehen ist. Die Ausgabe von Privatgeld wurde verboten und so verschwanden die Tokens nach und nach.

Die folgenden von Goldschmieden ausgegebenen Stücke sind bekannt geworden:

Farthing. (V. = Vorderseite. R. = Rückseite. U. = Umschrift.) V.: Wappen der Londoner Goldschmiede. U.: WILL. ROBINSON. 1668. R.: In der Mitte W. M. R. U.: GOVLDSMITH. IN. OXON — Das Wort OXON ist die lateinische Form von Oxford. Von dieser Stadt sind 113 Stücke in 70 Prägungen auf unsere Zeit gekommen. Das Wappen der Londoner Zunft zeigt je einen goldenen Leopardenkopf (den Leoparden des englischen Wappens entnommen) im roten Felde, und das Pyx oder Ciborium genannte goldene Gefäß für das Abendmahlsbrot im blauen Felde. (Siehe oben!)

Farthing. V.: Wappen der Londoner Goldschmiede. U., GEO. REVE. GOLDSMITH. R.: G. M. R. U.: IN. BATH, 1658 – Die Buchstaben G. M. R. sind die Initialen des Namens.

Farthing. V.: Ein rauchender Mann. U.: SAMVEL. CALLE. R.: Die Pyx aus dem Wappen. U.: GOVLDSMITH. IN. EXON — Zwei Buchstaben, U und J, kommen nie auf den Tokens vor; sie sind stets durch V und I wiedergegeben. Die Willkür in der Schreibweise zeigt sich in Goldsmith und Govldsmith. Exon ist die lateinische Form von Exeter. Samuel Calle bekleidete 1667 einen hohen Posten in der Munizipalität. Wie er zu dem rauchenden Mann auf seiner Prägung gelangte, ist nicht bekannt.

Farthing. V.: Drei Eichhörnchen. U.: H. P. AT. 3. SQVIRRELLS. R.: H. P. U.: IN. FLEET. STREETE. Henry Pinckney war ein bekannter Goldschmied, der die später unter dem Namen Goding bekannt gewordene Bankfirma in einem Hause in der Fleet Street gründete, das als Zeichen drei Eichhörnchen trug. Eine Nummerierung der Häuser gab es im 17. Jahrhundert noch nicht. Auf Londoner Prägungen ist nie die Stadt genannt, sondern nur Straße oder Kirchspiel. Vorstehende vier Stücke, Farthings, haben keine Wertangabe. An der Größe erkannte man sie als Viertelpennys.

Halfpenny. V.: HIS HALF PENY. U.: IOHN. MAYHEW. GOVLDSMITH. R.: I. M. 1666. U.: NEARE. THE. ARMITAGE. BRIDGE — Londoner Stück, also ohne Ortsangabe.

Halfpenny. V.: In vier Zeilen in Kursiv: Eusdias. Inman. his. halfe. Peny. R.: In vier Zeilen, in Kursiv: In Smithfeild. Rounds. Gouldsmith. Hier, wie auch auf dem vorhergehenden Stücke, ist das Wort Penny nur mit einem n geschrieben, das war fast Regel.

Penny. V.: Ein Wappen mit Adler. U.: IO. PARTINGTON. GOVLDSME. R.: DVBLIN. darunter 1 d. U.: KINGES. HEAD. SKINNOR. ROW — Das Geschäftshaus dieses Dubliner Goldschmieds, der sich über die Schreibweise seines Berufs nicht klar gewesen zu sein scheint, war mit dem Zeichen eines gekrönten Kopfes in der Skinner Row (Fellhändler Reihe) versehen.

Penny. V.: 1 d. U.: WILLIAM. KEOGH. R.: Eine Seejungfer. U.: KILKENY. GOLDSMITH. Keogh war Meister der Zunft der Hammermänner. Durch die langdauernden Kriege in Irland war die Bevölkerung so zusammengeschmolzen, daß in Kilkenny alle Berufe, welche Metall hämmerten, also Goldschmiede, Hufschmiede, Messerschmiede, Schwertfeger usw. in eine einzige Zunft, hammer-men genannt, vereinigt wurden. Ein gleiches war schon viel früher in der Stadt Kingston-on-Hull, jetzt nur Hull genannt, aus derselben Veranlassung geschehen; denn auch England hatte seinen 30jährigen Krieg, der 1455 mit der Schlacht bei St. Albans begann und 1485 mit der bei Bosworth endete; allerdings wird er gewöhnlich der Krieg der Rosen genannt.*)

Alban Voigt.

*) Vergleiche Shakespeares Heinrich VI., I. Teil, Akt II, Szene 4.

Digitized by Google

Der Hl. Eligius in seiner Werkstatt

Von Dr.-Ing. e. h. Franz M. Feldhaus

Der vornehmste Patron der Goldschmiede ist der Hl. Eligius, der unter seinem französischen Namen Eloy ums Jahr 588 zu Cadillac in der Nähe von Limoges von reichen Eltern geboren wurde. Er kam zu einem Münzmeister in die Lehre und arbeitete später als Goldschmied und Münzmeister für König Clothar II. Erst in höherem Alter trat Eligius in den geistlichen Stand, zu dem er sich allein vorbereitet hatte. Im Jahre 639 wurde er Bischof. In dieser Stellung bemühte er sich um die Bekehrung der noch heidnischen Bewohner von Flandern. Am 1. Dez. 659 starb Eligius und wurde zu Noyon bestattet. Die französischen Schmiede waren die ersten, die sich diesen Heiligen zum Patron erwählten.

Andere Patrone der Goldschmiede — um auch diese hier aufzuzählen — sind: der Evangelist Lucas als Patron aller bildenden Künstler; der Apostel Petrus als Patron aller Metallarbeiter; der Hl. Anastasius, ein persischer Goldschmied; der Hl. Andronicus, ein Silberschmied; die Hl. Anna als Patronin der Bergwerke; ebenso die Hl. Barbara; der Hl. Bernward, Bischof von Hildesheim, der Kunsthandwerker war; der Hl. Dunstan, der Goldschmiedearbeiten verfertigte und der dafür eintrat, daß zu heiligen Gefäßen nur vollkommen reines Metall in der Kirche verwendet werde; der Hl. Januarius, der in einen feurigen Ofen geworfen wurde; der Hl. Facius, Goldschmied in Verona, und endlich ist noch zu sagen, daß von manchen Goldschmieden das Fest der Geburt Mariä gefeiert wurde.

In der Kunstgeschichte sind eine Reihe von Darstellungen der Werkstatt des Hl. Eligius bekannt. Ich möchte eine herausgreifen und sie nach der technischen Seite hin erklären.

Photo Feldhaus

Unser Bild gibt ein Gemälde des Malers Petrus Christus aus dem Jahre 1449 wieder. Es gehört zur Sammlung A. von Oppenheim in Köln. Wir sehen zu einem offenen Schaufenster in die Werkstatt des Meisters hinein. Auf einem Gestell sind Gefäße aus Edelmetall, eine Kette, Anhänger, ein kleiner Kasten mit Fingerringen, Stangen aus Halbedelsteinen und ein Korallenzweig ausgestellt. — Eligius spricht mit einem Brautpaar, das hinter ihm steht und hält wiegend eine Goldwaage in der linken Hand. Vor ihm steht ein sogenanntes Einsatzgewicht mit Deckel. Diese Einsatzgewichte waren seit römischer Zeit bekannt. Sie enthalten einen Satz von Gewichten, deren jedes einzelne in der Form eines kleinen Hutes so gestaltet ist, daß die einzelnen Stücke scharf ineinander passen. Das Brautpaar will sich den Verlobungsring kaufen. Die Sitte des Ringwechsels bei der Verlobung ist auch aus römischer Zeit in das Christentum hinüber gekommen. Entweder gab der Römer seiner Braut ein Handgeld oder einen Ring, den die Braut am vierten Finger trug. In Deutschland kam der Trauring erst im 13. Jahrhundert auf. Er war meistens mit einer Inschrift versehen.

Zur linken Hand steht dem Meister Eligius auf seinem Werktisch ein runder Spiegel. Es ist einer der damals gebräuchlichen gewölbten Glasspiegel. Wir können annehmen, daß das Glas in einen kostbaren Metallrahmen eingefaßt ist. Die Stellung des Spiegels ist vom Maler des Bildes hübsch ausgenutzt worden, um den Spiegel als „Spion" zu benutzen, d. h. um einen Teil der Straße im Spiegel wiederzugeben.

Eine uralte Sage über die Gewinnung von Diamanten

In der schon in unserer Nr. 39 erwähnten Reisebeschreibung, die der Venetianer Marco Polo gegen das Ende des 13. Jahrhunderts veröffentlichte, kommt die folgende Stelle vor: „Im Königreich Mutfili werden Diamanten gewonnen; ich will erzählen, wie es geschieht. Es sind große Berge in diesem Gebiet, und wenn die Winterregen, die sehr heftig sind, fallen, stürzt das Wasser in gewaltigen Strömen herab. Wenn die Regen aufgehört haben und das Wasser nicht mehr von den Bergen kommt, suchen die Leute die Strombetten ab und finden da reichlich Diamanten. Im Sommer kann man sie auch auf den Bergen suchen, aber die Hitze ist dann so stark, daß man kaum hinaufgehen kann, noch ist da ein Tropfen Wasser zu finden. Überdies sind da Schlangen und anderes Ungeziefer in Masse, der Hitze wegen, und die Schlangen sind die giftigsten, die es gibt, so daß jeder, der auf diese Berge geht, sich fürchterlicher Gefahr aussetzt. Viele sind durch diese schlimmen Reptile schon ums Leben gekommen. In diesen Bergen sind aber auch gewisse tiefe Schluchten, auf deren Sohle man nicht gelangen kann. Unten liegen viele Diamanten. Man wirft nun mageres Fleisch hinunter, das weiße Adler holen und mit den daran klebenden Diamanten auf die Bergkuppen tragen. Die Männer jagen die Adler weg und suchen dann die Diamanten vom liegengebliebenen Fleisch ab. Man geht auch an die Nester der Adler, sucht die Diamanten im Mist der Vögel, oder tötet diese und nimmt die Steine aus ihren Magen."

Mutfili ist jetzt ein armseliges Dorf in Indien, unweit der Gegend, wo die ehemals so berühmten Minen von Golconda waren.

Die merkwürdige Erzählung von der Gewinnung der Edelsteine findet sich schon in der Abhandlung, welche der Bischof Epiphanius von Constantia auf Cypern im 4. Jahrhundert über die zwölf Juwelen im Rationale, der Brustplatte des Hohenpriesters, geschrieben hatte. Im Rationale sind auf zwölf in vier Reihen angeordneten Edelsteinen die Namen der zwölf Stämme geschrieben. Unter den Juwelen ist auch der Hyacinth, von dem Epiphanius die Sage erzählt.

Sie findet sich weiter in dem Werke des gelehrten arabischen Reisenden Edrisi, der im 12. Jahrhundert am Hofe von

Digitized by Google

Roger II. von Sizilien lebte und für diesen Fürsten einen Plan der Welt aus Silber machte. Edrisi verlegt die Sage in das Kirgisenland. Hoxthausen fand sie bei den Armeniern, Bretschneider in dem von ihm übersetzten alten chinesischen Werke Si Shi Ki, wo es heißt, die Kin-Kang-tonan (Diamanten) kämen aus Yin-du (Hindustan), und wo die Einzelheiten ganz mit Polos Angaben übereinstimmen.

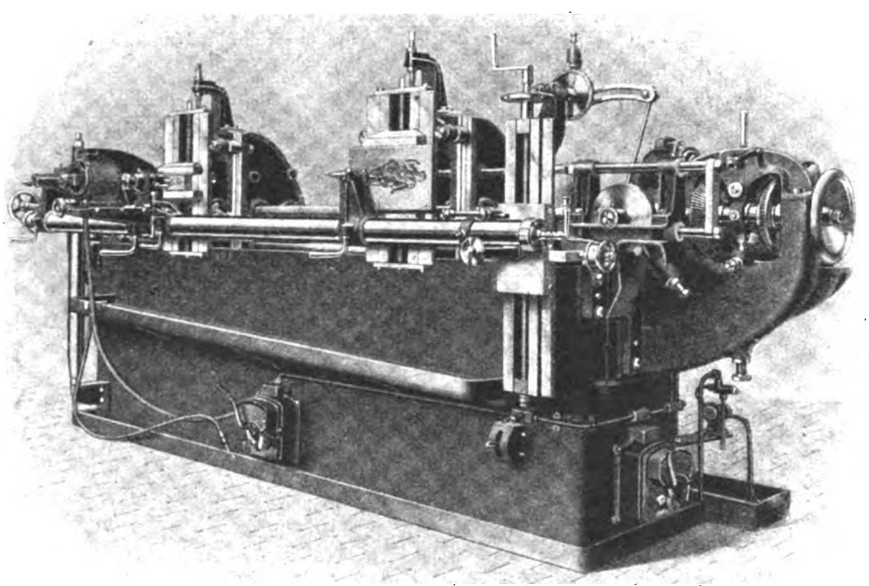
Zahllose arabische Werke und merkwürdigerweise auch die alte genuesische Handschrift, genannt Usoclimare, bringen sie. *A. V.*

Rationelle Herstellung von Gesenken

In fast allen Betrieben der Metallindustrie haben sich die Gesenke und damit das Preßverfahren ein bedeutendes Arbeitsfeld errungen. Die großen Vorzüge, welche das Pressen gegenüber anderen Verfahren wie Schmieden, Gießen usw. zeigt, brachten auch für den Werkzeugbau manchen Fortschritt.

Die Gesenke werden zumeist in den eigenen Werkzeugschlossereien der Metallwarenfabriken hergestellt.

Der Werkzeugbau erfordert alljährlich große Summen, die bis zu 30 Proz. der Betriebsunkosten betragen, da durch die Verbesserungen an den Fabrikationsartikeln und durch neue Muster viele neue Werkzeuge nötig werden und die meisten Werkzeuge deswegen rasch abgeschrieben werden müssen. Es ist also kein Wunder, wenn das Streben nach raschester und billigster Herstellung der Werkzeuge die Hauptsorge des Betriebsfachmannes geworden ist.



Die Werkzeugmacherei bildet daher eine eigene Fabrik in großen Werken und ist mit den allerneuesten und besten Werkzeugmaschinen ausgerüstet.

Zur Herstellung der Gesenke sind hauptsächlich Sägemaschinen, Drehbänke, Ovaldrehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen und Fräsmaschinen notwendig. Die Fräsmaschine spielt dabei die Hauptrolle; denn auf dieser wird zumeist die Figur der Preßform mittels Fräser herausgearbeitet. Der die Fräsmaschine bedienende Arbeiter muß dabei viel die Handkurbeln betätigen, da es sich oft um komplizierte Formen handelt, die automatisch mit der gewöhnlichen Fräsmaschine nicht herausgearbeitet werden können. Es ist dies eine langwierige zeitraubende Arbeit; denn wird diese Vorarbeit nicht sauber ausgeführt, so hat der Stahlgraveur bei der Fertigarbeit oft große Schwierigkeiten.

In modernen Betrieben werden für diese Fräsarbeiten die Kopierfräsmaschinen und Graviermaschinen verwendet. Die Graviermaschinen eignen sich zur Herstellung des Gesenkes wie auch zur Herstellung des Pfaffen (Stempel), und es können darauf auch Verkleinerungen von bestehenden Formen angefertigt werden. — Obenstehende Abbildung zeigt eine solche Graviermaschine in gradliniger Arbeitsweise mit elektrischem Antrieb von der Firma Leipziger Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Sellerhausen.

Diese Maschine schneidet Gesenke, Stempel, Matrizen nach einem Modell, welches aus einem Material hergestellt sein muß, das sich für das Abtasten durch den Modellführungsstift eignet.

Die Maschine arbeitet mit zwei Elektromotoren; einer dient zum Antrieb der Maschine, der andere zum Antrieb des Fräsers. Nach erfolgter Einstellung arbeitet die Maschine automatisch Tag und Nacht ohne jede Bedienung. Das automatische Stehenbleiben der Maschine ist einstellbar. Das Modell kann gleichschauend wie auch entgegengesetzt schauend wiedergegeben werden, wie auch die Reliefhöhe höher oder flacher als das Modell ausgeführt werden kann. Diese Graviermaschinen werden für Gesenke bis zu den größten Dimensionen gebaut, und zwar für geradlinige wie auch für rundlaufende Arbeitsweise. Als Fräser kommen kräftige, konische Spitzfräser in Frage, mit denen man bei einem Durchlauf 20 mm und mehr Spantiefe nehmen kann. Als Modell kann ein altes Gesenk dienen, wenn es sich um ein gleiches Stück oder um eine Reduzierung desselben handelt. Modelle aus Blech hintergießt man der Stabilität halber und um sie aufspannfähig zu machen mit Kompositionsmetall, Modelle aus Gips läßt man am besten in Grauguß abgießen.

Die Sauberkeit der Arbeit hängt von der guten Ausführung des Modelles ab. Auch muß der Modellführungsstift der Größe und Form des Fräsers entsprechen, er darf vor allem nicht zu scharf und spitz sein, da er sonst das Modell beschädigt. Das Modell muß gut eingeölt sein. Als Schmiermittel zum Fräsen verwendet man am besten Automatenschneidöl oder Seifenwasser.

Die so vorgearbeiteten Gesenke werden nun vom Stahlgraveur weiter verarbeitet. Ist ein gehärtetes Negativ vorhanden, so kann die Verfeinerungsarbeit am Gesenk mit Hilfe des Stahlätzverfahrens fortgeführt werden. Man bestreicht das zu bearbeitende Werkstück mit Ätzdecklack (4 kg techn. Vaseline, 2 kg Maschinenöl, 1 kg Kienruß und 2 Liter Terpentinöl) und bringt das Gesenk unter die Presse. Mit dem gehärteten Negativ preßt man nun mit einigen kräftigen Schlägen darauf. An den Stellen, wo das Negativ aufliegt, preßt sich der Lack fort und das blanke Metall kommt zum Vorschein. Man versieht nun das Werkstück mit einem Holzrahmen, dichtet mit Plastilin ab und gießt Ätzsäure, welche aus 1 Teil Salpetersäure, 1 Teil Wasser besteht, auf. An den Stellen, wo zu viel Stahl vorhanden war, also der Lack weggepreßt wurde, arbeitet die Säure und frißt den Stahl fort. Man reinigt nun das Werkstück und läßt das Andrücken auf der Presse und den Ätzvorgang so oft sich wiederholen, bis das Werkstück genau paßt. *W. Sack.*

Digitized by Google

Die Anfertigung von versilberten Gebrauchs- und Luxuswaren und die notwendigen Vorarbeiten für eine vollwertige Versilberung

Kupfer und Messing, diese beiden Metalle kommen hauptsächlich in Frage, wenn es sich um die Herstellung von Tafelgeräten aus Unedelmetallen handelt. Bei Gegenständen, die z. B. aus Messing gedrückt, gestanzt und geprägt sind und später eine vollwertige Versilberung erhalten sollen, ist vor allem erforderlich, daß bei jedem Arbeitsgange der Metallgrund (die Metalloberfläche) richtig behandelt wird.

Von jedem vollwertigen Stück wird verlangt, daß es nicht nur in Form und Aufbau einen möglichst echten Eindruck macht, es muß sich auch in seinem ganzen Ansehen kaum von einem echten Silbergegenstand unterscheiden lassen. Verlangt wird ferner, daß die Versilberung haltbar und dauerhaft ist und den echten Silberglanz besitzt. Darum ist es notwendig, schon in der Metalldrückerei beim Drücken für die notwendigen Vorbedingungen Sorge zu tragen. Die einzelnen Drückteile müssen auf der Drückbank über ein Stahl- oder Eisenfutter gedrückt werden, mindestens aber über ein Holzfutter, das mit einem recht sorgfältig hergestellten Messingüberzug versehen ist. Die sonst üblichen Holzfutter genügen wohl zur Anfertigung weniger Muster, jedoch für eine rationelle Fabrikation kommen sie aus wichtigen technischen Gründen nicht in Frage. Jedes Druckfutter muß beim Drücken einen starken Druck aushalten können, denn der Drücker drückt mit seiner ganzen Kraft das noch weiche, geglühte Messingblech an das Druckfutter. Hierbei werden große Anforderungen an die scharfen Ecken und Profile gestellt. Bei Verwendung von Holzfuttern sind die scharfen Profile schon nach Herstellung von einigen Stücken abgestumpft und unscharf, weil sie den Druck nicht aushalten. Größere, glatte Partien werden beim Drücken über einem Holzfutter sehr leicht uneben und wellig. Letzteres ist bedingt durch die Struktur des Holzes, durch die Maserung, sowie durch die ungleiche Holzhärte. Werden die welligen, unebenen Stellen nach dem Drücken nicht sorgfältig mit dem Drehstahl nachgedreht, so ist das betreffende Stück für eine vollwertige Versilberung ungeeignet.

Ist ein Gegenstand, z. B. ein Pokal oder ein Trinkbecher, aus mehreren, einzelnen Druckteilen hergestellt, sind die einzelnen Druckteile zusammengelötet, so müssen die Lötstellen recht sorgfältig überdreht werden, damit das überschüssige Lot in der Versilberung nicht stört und unschön wirkt. Riefen vom Drücken oder vom Drehen dürfen nirgends sichtbar sein.

Das fertig gedrückte und sauber abgedrehte Stück kommt nun in die Metallschleiferei. In der Schleiferei kommt es hauptsächlich darauf an, die Metalloberfläche durch Schleifen und Glätten für die Versilberung noch günstiger zu gestalten. Es kommen hierfür zwei verschiedene Schleifmethoden in Anwendung. Einige Firmen verwenden zum Schleifen kräftige Borstenbürsten und als Schleifmittel Schmirgelpulver mit Öl vermischt. Andere Firmen verwerfen diese Methode und verwenden an Stelle der Borstenbürsten Lederschleifscheiben. Diese Schleifscheiben sind den Schwabbelscheiben ähnlich, sind aber anstatt aus feinem Nesseltuch aus weichem Leder angefertigt. Je nach Form und Größe des zu schleifenden Gegenstandes kommen schmale oder breite Scheiben in Anwendung. Die rundgeschnittenen Scheibenblätter werden lose aufeinander gelegt, in der Mitte gelocht und mit kräftigen Messingstreifen zusammengehalten. Als Schleifmittel dient sehr feines Bimsmehl, vermischt mit Öl und Wasser.

In meiner langen Praxis habe ich beide Schleifmethoden kennen gelernt und gebe der zweiten den Vorzug. Borstenbürste, Schmirgel und Öl machen die Metalloberfläche matt und unrein. Der Grund wird nicht so straff und eben wie beim Schleifen mit der Lederscheibe und Bimsmehl. Straff und eben sind aber die Grundbedingungen, die eine Metalloberfläche haben muß, um eine schöne und hochwertige Versilberung zu erlangen.

Die Lederscheibe macht in einer Minute 2500—3000 Umdrehungen. Das Bimsmehl ist mit Wasser und Öl (Tropföl) so zu vermischen, daß es beim Schleifen nicht stäubt, es darf aber auch nicht so feucht gemacht werden, daß es an den Händen klebt. Entnimmt man dem Schleifkasten eine Hand voll Bimsmehl und drückt die Hand mit leichtem Druck zusammen, so muß sich das angefeuchtete Bimsmehl zusammenballen und darf beim Öffnen der Hand nicht auseinanderfallen. Der Schleifer schiebt beim Schleifen eine Hand voll Bimsmehl zwischen die Schleifscheibe und den zu schleifenden Gegenstand. Zweckdienlich ist, die Gegenstände nach dem Schleifen mit der Schwabbelscheibe und mit Polierpaste leicht nachzupolieren.

Zwecks weiterer Vorarbeit kommt nun die Ware in die galvanische Abteilung. Hier muß, als erste Vorarbeit, für eine gründliche Entfettung gesorgt werden. Nur eine gründlich entfettete und metallisch reine Warenoberfläche bietet Gewähr für einen sicher haftenden Silberniederschlag. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Stücke in einer kräftigen Sodalauge tüchtig ausgekocht, oder man hängt sie in ein elektrolytisches Entfettungsbad und überläßt das Entfetten dem galvanischen Strom. Nach dem Entfetten sind die Gegenstände in fließendem Wasser sorgfältig zu spülen, hierauf werden sie am Kratzständer mit einer Zirkularkratzbürste aus feinem gewelltem Messingdraht und mit einer Abkochung von Seifenwurzel vorgekratzt. Aus alter Gewohnheit verwenden noch einige Firmen zum Kratzen anstatt Seifenwurzel Tropf- oder Leckbier, oder eine Abkochung von Süßholz.

Gegenstände mit angelöteten Griffen, Henkel oder Bügel aus Kompositionsmetall oder solche mit sichtbaren, größeren Lötstellen werden vor dem Versilbern tunlichst verkupfert, um auf dem Weichmetall ein sicheres Haften der Versilberung zu ermöglichen. Die gut verkupferten Waren werden tüchtig abgespült und kurz durch ein Quickbad gezogen, gründlich nachgespült und gleich in das Silberbad gehängt. Durch das Verquicken überzieht sich die Metalloberfläche mit einem feinen Hauch von Quecksilber, auf dem die Versilberung sicher haftet.

Das Silberbad für eine schwere Versilberung soll 25 Gramm Feinsilber als Zyansilber oder als Chlorsilber im Liter Badlösung enthalten. Ob man nun ein Silberbad verwendet, das mit Zyansilber oder mit Chlorsilber angesetzt wurde, das Resultat bei beiden Bädern ist das gleiche, vorausgesetzt, daß zur Herstellung des Zyansilbers oder des Chlorsilbers Feinsilber verwendet wurde. Versilbert wird mit einer Stromspannung von 0,8—1,5 Volt bei einer Elektrodenentfernung von 15 cm. Die Stromdichte beträgt 0,3—0,6 Ampère. Um eine überall möglichst gleichmäßige Versilberung zu erhalten, ist es ratsam, die Gegenstände zwischen zwei, den Waren entsprechend gebogene Anodenreihen zu hängen und die Fläche der Anoden stets der zu versilbernden Warenfläche anzupassen. Die Dauer der Versilberung hängt von der gewünschten Stärke der Versilberung ab. Läßt man die Stücke bei normalen Stromverhältnissen $^3/_4$—1 Stunde im Bad, kratzt nach einer Hängezeit von $^1/_2$ Stunde nochmals und bringt sie sofort wieder in das Bad, so kann man bestimmt mit einem genügend starken Silberbelag rechnen. Die Versilberung ist gleichmäßig und von großer Haltbarkeit.

Den Verlauf der Versilberung muß man genau an den Meßinstrumenten verfolgen können, darum muß man stets dafür sorgen, daß Volt und Ampèremeter in Ordnung sind und Stromspannung und Stromverbrauch immer richtig anzeigen. Alle Kontaktstellen müssen stets sauber und blank

Digitized by Google

und frei von Oxyd sein, damit der galvanische Strom unbehindert die ganze Leitungsanlage durchfließen kann. Zu dünne Einhängedrähte sind zu vermeiden, sie bieten dem Strom einen zu großen Widerstand und wirken oft störend auf den ganzen Versilberungsprozeß. Ferner muß darauf geachtet werden, daß beim Versilbern die Badlösung möglichst konstant bleibt. Das Silberbad darf nicht metallarm werden. Sehr vorteilhaft ist es, während der Versilberungsdauer durch Heben und Senken der Warenstangen die Badlösung zwischen Anoden und Waren öfters zu bewegen, um dadurch die Silberlösung mit genügend Silbersalzen zu versehen. Von Zeit zu Zeit ist das Silberbad auf seinen Silbergehalt zu prüfen. Diese Arbeit sollte im Monat mindestens einmal vorgenommen werden, um das Bad wieder auf seinen normalen Silbergehalt zu bringen.

Um eine gute Versilberung zu erhalten, darf man nur Feinsilberanoden verwenden. Anoden aus 800 fein sind für eine gute Versilberung nicht geeignet, weil sie mit Kupfer oder mit anderen Metallen legiert sind. Bei Verwendung von Anoden, die nicht aus Feinsilber bestehen, kann die Versilberung nicht den gewünschten echten Silberton bekommen. Die fremden, andersfarbigen Metalle beeinflussen nachteilig die Silberfarbe. Ferner leidet das Bad beim Arbeiten mit Anoden, die außer Silber noch andere Metalle enthalten. Solche Anoden können mit der Zeit die ganze Badlösung verderben, so daß man gezwungen ist, das Silber aus der Lösung zu fällen und ein ganz frisches Bad anzusetzen. Will man stets eine schöne Versilberung erhalten, so ist es erforderlich, in gewissen Zeitabschnitten die Badlösung durch Filtrieren von Bodensatz, Staub und anderen Unreinlichkeiten zu befreien.

Wer die hier gegebenen Fingerzeige nicht beachtet und ihnen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenkt, kann auch nicht erwarten, daß sein Bad stets tadellos arbeitet und eine Versilberung liefert, die allen Anforderungen entspricht, die an eine gute und vollwertige Arbeit gestellt werden. Sehr wichtig ist auch die Beschaffenheit der Anoden betreffs ihrer Härte. Die Anoden sollen, theoretisch gedacht, die Badlösung stets konstant halten. Sie sollen an die Lösung so viel Silber abgeben, als beim Versilbern dem Bad entnommen wird. Die Anoden dürfen daher nicht zu hart und nicht zu weich sein. Durch Walzen zu hart gewordene Anoden sind sehr schwer löslich und geben nur ein geringes Quantum Silber an die Badlösung ab. Das Bad wird in kurzer Zeit metallarm, und man muß in zu kurzer Zeit eine Menge Silbersalz zusetzen, um den Silbergehalt auf seiner normalen Höhe zu halten und eine gute Versilberung liefern zu können.

Ein Fehler ist es aber auch, mit zu weichen Anoden zu arbeiten. Sind die Anoden zu weich, so bröckeln während der Arbeit nach und nach Teilchen davon ab und fallen zu Boden. Die auf dem Boden liegenden Silberteilchen gehen dort nicht in Lösung und sind für den galvanischen Prozeß verloren.

Zu verwerfen ist es, nur mit Kohlenanoden arbeiten zu wollen. Das Bad wird in ganz kurzer Zeit silberarm. Es besteht außerdem noch die Gefahr, daß das Bad durch die Kohlen verunreinigt wird und verschlammt. Wer glaubt, bei solcher Arbeit zu sparen und dabei übersieht, daß die Silbersalze auch eine Menge Geld kosten, und außerdem meint, eine vollwertige Versilberung liefern zu können, befindet sich in einem großen Irrtum. Dieser Fehler ist auf Unkenntnis des galvanischen Prozesses zurückzuführen.

Nach dem Versilbern sind die Gegenstände gründlich zu spülen, um auch die kleinsten Reste der Badlösung zu entfernen. Noch anhaftende Spuren der Badlösung machen die Waren fleckig und unansehnlich. Für eine gute Versilberung ist erforderlich, daß die verschiedenen Arbeitsgänge kurz nacheinander ausgeführt werden. Die Ware soll nicht zwischen zwei Arbeitsgängen unnötig lange liegen bleiben, ein Fehler, der sehr oft begangen wird und sich manchmal recht unliebsam bemerkbar macht. Soll die Ware ein schönes Aussehen haben und später auf den Käufer wie eine Ware aus echtem Silber wirken, so muß schon bei ihrer Herstellung, bei jedem einzelnen Arbeitsgange peinlichst sauber gearbeitet werden, denn auch die geringste Unsauberkeit kann hier böse Folgeerscheinungen hervorrufen. Die nach dem Versilbern gut abgespülten Stücke müssen stets mit einer vollkommen sauberen und fettfreien Zirkularkratzbürste bearbeitet werden.

Auf die Reinheit des Kratzwassers ist ganz besonders zu achten. Ist die Kratzbürste fettig oder das Kratzwasser fetthaltig, so ist mit einem schönen Silberglanz nicht zu rechnen, wenn auch die schon vorausgegangenen Arbeitsgänge ordnungsgemäß ausgeführt wurden. Bei Verwendung von Kratzbürsten aus zu hartem oder zu starkem Draht wird die Versilberung matt. Sehr vorteilhaft für das schöne Aussehen der Ware ist es, wenn man sie nach der Behandlung mit der Drahtkratzbürste noch mit einer weichen Wollkratzbürste und einer Abkochung von Seifenwurzel behandelt.

Die fertige Ware darf nicht mit den Dämpfen aus dem Oxydierraum in Berührung kommen, die Stücke würden anlaufen, braun und unansehnlich werden. Um solches zu vermeiden, muß der Oxydierraum von den Räumen, in welchen versilbert wird, getrennt sein. Werden mit Schwefelleber oxydierte Waren und solche, die nicht oxydiert sind, mit dem gleichen Kratzwasser behandelt, so besteht die Gefahr, daß die Stücke anlaufen und ihre schöne Silberfarbe verlieren, weil durch die Kratzbürste kleine Schwefelleberteilchen abgelöst werden und in das Kratzwasser gelangen. Auf dieser scheinbar so unwichtigen und geringfügigen Ursache und Unkenntnis des chemischen Vorganges, beruht es, daß manche Firmen trotz vieler Mühe nicht den erforderlichen schönen Silberglanz erzielen, den eine vollwertige Ware als erste Grundbedingung benötigt und voraussetzt.

Heinz Lange.

Frauen, die keinen Schmuck tragen

Allgemein neigt man wohl der Ansicht zu, daß Frauen und Schmuck einen untrennbaren Begriff bilden. Man wird es deshalb kaum für möglich halten, daß es ein Volk gibt, dessen Frauen das Tragen jeglichen Schmucks ablehnen. Die japanischen Frauen, um diese handelt es sich nämlich, tragen so gut wie gar keinen Schmuck. Man hat sich schon oft nach dem Grunde dieser eigentümlichen Erscheinung gefragt. Teilweise ist man zu der Feststellung gelangt, daß das japanische Klima daran Schuld sein könnte. In Tokio dauert der Winter fünf Monate und es gefriert bis zu zehn Grad; dazu kommt, daß die meisten Häuser aus Holz gebaut sind, während die Wände häufig nur aus Papier sind. Die Japaner haben nun die eigenartige Vorstellung, daß die Berührung des kalten Metalls mit der nackten Haut schmerzhafte Brandwunden hervorruft. Diese Anschauung mag natürlich auch mit der besonderen Kultur und den religiösen Vorstellungen der Japaner zusammenhängen; an die Brandwunden glaubt die Japanerin aber absolut fest, und höchstens die Geishas tragen einige Nadeln von ganz geringem Wert zum Zusammenhalten ihrer Kimonos. Aus ähnlichem Grunde brachten die Samurais und Daimios des alten Japan niemals die blanke Waffe mit dem Körper in Berührung; deshalb war der Degenknauf mit Chagrinleder umhüllt und das Schwert selbst steckte in einer Scheide aus lackiertem Holz. Nur der Feind durfte die Klinge fühlen.

Digitized by Google

Um noch einmal auf die Abneigung des Schmucktragens wegen der Kälte zurückzukommen, muß festgestellt werden, daß die Strenge des Klimas nicht immer ein Hindernis zum Schmucktragen ist. So tragen z. B. die Frauen der Mandschus und Tibetaner besonders an der Stirn und im Haar reichen Diamantenschmuck. Selbst in der Zeit, als es in unseren Zonen noch Renntiere gab, hat man, wie Höhlenfunde bewiesen haben, Schmuck getragen. Die Tatsache, daß Frauen überhaupt keinen Schmuck tragen, findet sich in der Geschichte eigentlich nur noch ein einziges Mal, und zwar bei einem alten französischen Volksstamm, der am Mont-en-Vendée seinen Wohnsitz hatte, dessen Nachkommen auch heute noch an dieser merkwürdigen Tradition festhalten.

Für die absurde Anschauung der Japanerin dürfte allerdings noch ein anderer Umstand in Betracht zu ziehen sein. Hier stoßen eben kulturelle Gegensätze aneinander, während man bei uns den Schmuck aus Freude an dem edlen Material und zur Hervorhebung der Schönheit trägt, legt die Japanerin auf all diese Dinge absolut kein Gewicht. Die ganze Erziehung der japanischen Frau lehnt ein Betonen des spezifisch Weiblichen ab. Das ging z. B. früher so weit, daß die Japanerin sich nach ihrer Hochzeit die Zähne schwarz färbte. Perlen und Edelsteine würden nach japanischer Auffassung nicht im Einklang mit der geforderten Unterdrückung jeglicher Koketterie stehen. Auch glaubt die Japanerin es ihrer ehelichen Treue schuldig zu sein, keinen Schmuck zu tragen. Man würde ihr jegliche Gesittung absprechen, wenn sie anders denken und so handeln würde, wie man es im fernen Osten versteht; dort ist es üblich, daß man sich selbst schlechter macht, als man ist. Das alles sind natürlich Anschauungen, die uns vollkommen fremd sind. Wie lange man an diesen alten Bräuchen noch festhalten mag, ist zwar im Augenblick noch nicht mit Sicherheit anzugeben, doch ist anzunehmen, daß auch hiermit einmal Schluß gemacht wird. Gerade die Japaner sind wie kaum ein anderes Volk bestrebt, sich die Errungenschaften der westlichen Kultur und Wissenschaft dienstbar zu machen und vielleicht liegt die Zeit nicht fern, wo auch japanischen Frauen das Tragen von edlem Geschmeide gestattet ist.

Werbegedanken vor Weihnachten

Von Werbefachmann Fried. Senft

Wenn diese Zeilen in Druck gehen, dürfte wohl die Gemeinschaftswerbung für Edelschmuck gerade durchgeführt sein und es könnte daher müßig erscheinen, schon wieder über Werbefragen zu sprechen. Wer so denkt, übersieht aber dabei, daß Weihnachten vor der Tür steht, und daß in dieser Zeit die Lockungen der Reklame sehr stark sind. Jeder Geschäftsmann ist natürlich bestrebt, seine Artikel dem Publikum als „passende", „praktische" oder „schöne" Geschenke begehrenswert zu machen, und eine „vornehme Zurückhaltung" des Juweliers wäre geradezu ein Verbrechen.

Wenn die Gemeinschaftswerbung die Aufgabe hatte, breitere Kreise des Publikums auf das Tragen von Schmuck hinzuweisen, wenn sie als der große Generalangriff bezeichnet werden kann, dann kommt jetzt der Kleinkrieg zur Befestigung der Stellung. Nun muß die Bearbeitung der Kreise einsetzen, die man bereits als Abnehmer gewonnen hat oder bei denen nach Lage der Dinge die Aussicht besteht, sie als Kunden zu gewinnen. Am besten geschieht das wohl durch den persönlichen Werbebrief, über den ich an dieser Stelle schon öfters geschrieben habe. Insbesondere verweise ich nochmals auf den Aufsatz „Ein Gebot der Stunde" in Nummer 39 der D. G.-Ztg. vom 24. September. Hoffentlich fand auch die Mahnung zur Sammlung von geeigneten Adressen Beachtung, so daß jetzt gleich mit der Arbeit begonnen werden kann. Zeit ist nicht mehr zu verlieren.

Bei der Weihnachtswerbung ist nun zu beachten, daß das Geschenk im Vordergrunde steht. Der Schenkende ist aber durchweg der Herr und deshalb wird es angebracht sein, hierauf bei der Werbung gebührende Rücksicht zu nehmen. Vielfach unentschlossen über die Wahl der Geschenke, die er seiner Dame machen soll, wird ein persönlicher Werbebrief in sorgfältiger und kaum auffallender Vervielfältigung ohne Zweifel in ihm ein dankbares Objekt der Werbung finden. Man könnte ihm vielleicht in folgendem Sinne schreiben:

Sehr geehrter Herr!

Ein frohes Strahlen von Frauenaugen am Weihnachtsabend, wer wollte darauf verzichten? Aber schwer ist es oft, das Richtige zu treffen, und Mißgriffe bringen peinliche Enttäuschungen.

Sie werden davor sicher sein, wenn Sie sich für Edelschmuck entscheiden, und Sie werden das Richtige wählen, wenn Sie mit Ihrer Dame in den nächsten Tagen einmal meine Auslagen besichtigen und dann die Wünsche zu erforschen suchen. Im übrigen wird bei der Auswahl der Geschenke meine reiche Erfahrung es ermöglichen, Ihnen geeignete Anregungen zu geben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich recht bald mit Ihrem Besuch beehren würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(folgt handschriftliche Unterzeichnung)

Für den Brief wählt man natürlich ein Privatformat und recht gutes Papier. Sparsamkeit an diesem Platze würde sich bitter rächen. Zu überlegen ist evtl. noch, ob man nicht die dritte Seite zu einer Aufzählung von Edelschmuck benutzt, der für Geschenkzwecke empfehlenswert ist. Diese Aufstellung könnte dann ohne Bedenken gedruckt werden, ebenso wie der möglichst klein zu haltende Briefkopf, natürlich in hübschen Typen gesetzt und typographisch gut gestaltet. Für den eigentlichen Brieftext ist dagegen eine möglichst saubere Vervielfältigung vorzuziehen oder ein Druck in Schreibmaschinentypen. Erinnern möchte ich noch einmal an den faksimilierten Werbebrief, über den ich in dem erwähnten Aufsatz in Nr. 39 der D. G.-Z. schon geschrieben habe. Die Mehrkosten machen sich durch die erhöhte Werbewirkung unbedingt bezahlt, sind zudem auch nicht hoch, denn sie betragen nur die Differenz zwischen Satzkosten und Anfertigung eines Klischees.

Doch wir können uns eine Bundesgenossin in der Frau suchen, können sie unsere Werbung „nachdrücklichst" unterstützen lassen. Und das würde ich so machen: Ich ließe mir ein recht hübsches, kleines Kärtchen drucken, auf dem ich alle die Artikel aufführen würde, die Weihnachten gern zu Geschenkzwecken für Damen genommen werden. Das Kärtchen bekäme den Namen „Wunschkarte" und der Aufstellung würde ein kurzer Text folgen, etwa des Inhalts:

Eines der oben angekreuzten Schmuckstücke würde eine ganz besondere Weihnachtsfreude für mich bedeuten. Darf ich hoffen? Bei Juwelier Arthur Müller in der Hauptstraße 111 findest Du immer hübsche Auswahl und eine fachmännische Beratung bei dem Einkauf.

Es dankt im voraus

Deine .....

Digitized by Google

Diese Kärtchen würde ich nun den Damen senden, und je nach ihrer Veranlagung oder den Verhältnissen werden diese es dann, nachdem sie es vorher unterschrieben und einige Artikel angekreuzt haben, ihrem Gatten zustecken. Die einen heimlich in den Rock, die andern neben den Teller nach Verabreichung der Leibspeise oder sonst in einer geeigneten Stunde. Dem Kärtchen müßte natürlich ein entsprechender Begleitbrief beigegeben werden, dessen Inhalt ich mir etwa so denken könnte:

Sehr geehrte gnädige Frau!

Gewiß haben Sie für Weihnachten wieder verschiedene Wünsche, kennen so manchen entzückenden Gegenstand, den Sie gern auf dem Gabentisch sehen würden. Ihr guter Geschmack und Ihre Vorliebe für alles Echte und wirklich Schöne läßt mich vermuten, daß Edelschmuck darunter nicht fehlt.

Wäre es nicht ein netter Gedanke, auf beigelegter Wunschkarte einige Wünsche anzukreuzen und sie Ihrem Gatten in einem gut gewählten Augenblick zu überreichen oder zuzustecken? Wo er bei der Auswahl Ihrer Geschenke einen fachmännischen Rat findet, steht auf dem Kärtchen ja auch verzeichnet.

Eine Freude wäre es mir, wenn ich Ihnen mit dieser Anregung einen kleinen Dienst erwiesen hätte.

Ergebenst

(folgt handschriftliche Unterzeichnung)

Ob nicht schon die nette Idee den hartnäckigen Eheherrn gefügiger machen würde?

Übrigens sei in diesem Zusammenhang auf die hohe Bedeutung von Illustrationen in Werbeschreiben hingewiesen. Verschiedene Branchen bedienen sich bereits illustrierter Blätter als Beilagen oder bringen auf den Innenseiten des Briefes einige Abbildungen. Der Weg ist auch für das Schmuckgewerbe sehr zu empfehlen. Das Bild besitzt eine größere Überredungskraft, und ganz besonders die plastische Darstellung schönen Schmucks wird zur Weckung von Wünschen viel beitragen. Hier würden die „Blätter für Schmuckkunst in Tracht und Heim: SCHMUCK UND MODE", die im Verlag der D. G.-Z. erschienen sind, die besten Dienste tun.

Doch zurück zur Weihnachtswerbung! Das Schwergewicht derselben ist, nachdem die allgemeine Schmuckwerbung gerade erst vorausgegangen ist, zweifellos auf die Bearbeitung durch Werbeschreiben, allenfalls auch vornehme Werbehefte der bezeichneten Art zu legen. Wo eine Erfassung der in Frage kommenden Kreise nur in ungenügendem Umfange möglich ist, sollte man allerdings auf Anzeigenreklame nicht verzichten. Am besten ist es, wenn sich die Angehörigen des Schmuckgewerbes an einem Platz jeweils zu gemeinsamen Anzeigen entschließen. Ein kurzer Text mit Aufforderung, Schmuck als Geschenke zu wählen, und dann eine Aufzählung der Geschäfte, bei größerer Zahl möglichst nach Stadtbezirken und nicht alphabetisch geordnet. Nur auf eins möchte ich gleich aufmerksam machen: Verschonen Sie das Publikum mit weiteren „Befehlen". „Trinkt deutschen Wein", „Trinkt deutsches Bier", „Eßt mehr Früchte"; was wird uns in dieser Zeit nicht alles befohlen. Es läßt sich doch auch anders sagen, muß denn immer der Imperativ herbei?

Es versteht sich von selbst, daß auch die Schaufensterauslagen auf das Weihnachtsgeschenk abgestimmt sein müssen. Man habe wenigstens in der Adventszeit einmal den Mut, die alten Stellagen aus dem Fenster zu entfernen und einmal einen hübschen Gabentisch oder sonst etwas Schönes aufzubauen. Und dann: Nicht am Licht sparen! Auch nach Geschäftsschluß sollten die Schaufenster noch ein oder zwei Stunden beleuchtet sein, denn gerade in den späteren Stunden geht man mit mehr Ruhe durch die Stadt und bleibt viel eher einmal vor einem erleuchteten und gut dekorierten Schaufenster stehen.

Wo irgendwelche Zweifel über die Notwendigkeit einer rührigen Weihnachtswerbung bestehen, da sollte man folgende Überlegung anstellen: Die Mittel, selbst der Menschen mit höherem Einkommen, die für Weihnachtsgeschenke ausgeworfen werden, sind beschränkt. Der vorgesehene Betrag kann sowohl zum Einkauf von Garderobe, um nur einmal ein Beispiel zu nennen, als auch zum Kauf eines schönen Schmuckstückes benutzt werden. Ist es da gestattet, auf jede Beeinflussung zu verzichten? – Eine solche Überlegung dürfte wohl alle Zweifel über die Notwendigkeit der Weihnachtswerbung beseitigen. *S.*

Zu den Abbildungen

Aus unserem Bestreben heraus, die Kunstteile möglichst vielgestaltig und reich auszustatten, veröffentlichen wir in dieser Ausgabe Schmuck und Silberschmiedearbeiten aus verschiedenen erstrangigen Werkstätten. Der bekannte Goldschmiedemeister K. Berthold in Frankfurt überließ uns einen seiner reichen Anhänger, die in geistreicher, rhythmisierter Linienführung eine Fülle künstlerischen Geschmacks und technischen Könnens verraten. Ähnliches gilt auch von den drei Ringen. Immer wieder steht man erstaunt vor den neuen Schmuckphantasien des Künstlers, dessen Erfindung unerschöpflich und dessen Technik unübertrefflich erscheint. —

In der Abteilung der Silberschmiedearbeiten empfiehlt sich zunächst Gerhard Orthband in Witten a. Rh. als Edelschmied, der es versteht, seine Schalen und Kannen in gut abgewogenen Proportionen und reiner technischer Durchführung zu gestalten. Auch Füße, Ausgüsse und Henkel sind wohlüberlegt und sinngemäß angeschlossen. — Das Service aus der Silberschmiedewerkstätte Wetzlar in München, die schon eine Reihe gerühmter Services und namentlich das immer noch begehrte Kunstwartbesteck herausgebracht hat, bezeugt wieder ihre absolute architektonische Sicherheit hinsichtlich der Formgebung. Solche Arbeiten behalten im künstlerischen Meinungswechsel ihren Wert, weil sie abgeklärt sind, weil sie Zweckmäßigkeit und Formenschönheit in sich binden. — Eine zweite bekannte Münchner Werkstätte für Silberschmiedekunst, die den Umbau ihres Hauses erst kürzlich vollendete, Ed. Wollenweber, ist durch ein Kaffeeservice mit ähnlichen Qualitäten vertreten. Prächtige Materialwirkung verschmilzt hier mit eleganter Form, eine leichte, gefällige Art des Aufbaues mit gewählter Sachlichkeit. — Der handgearbeitete Kelch von Karl Ginter in Gmünd hält sich an gewohnte Lösungen, verrät aber in der Technik, namentlich im Auflegen und Löten, beträchtliches Können.

Das literarische Schaufenster

Die Schaufenster sind die Augen einer Stadt, sie fangen den Blick des Lebens auf und werfen ihn zurück. Die Schaufenster sind aber auch der Spiegel der Seele einer Stadt; der Spiegel des geschäftlichen Lebens und der Lebensbedürfnisse ihrer Bevölkerung. Jede Stadt zeigt daher durch seine Schaufenster ein anderes Gesicht.

Das Schaufenster des Juweliers wendet sich vorzugsweise an Kreise der Bevölkerung, deren Geistigkeit wohl auf feinere

Digitized by Google

Schmuckarbeiten des Goldschmiedemeisters Karl Berthold in Frankfurt

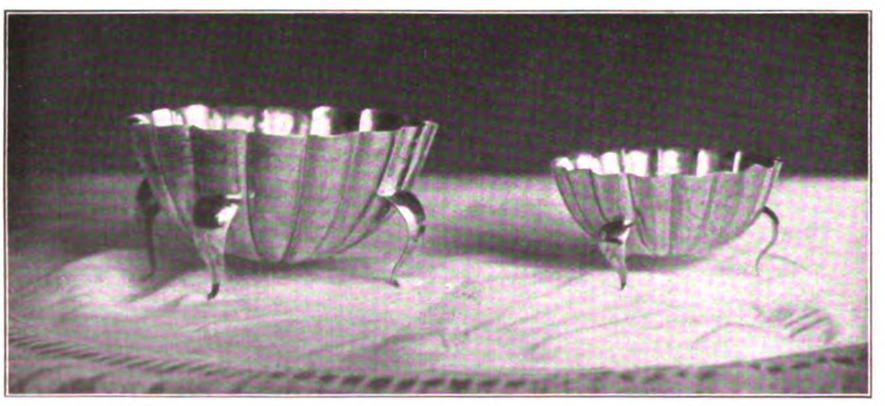
Neuartiger Juwelenanhänger in reichster Montierarbeit mit Brillanten und Perlen

Reichornamentierte Ringe mit Steinen

Digitized by Google

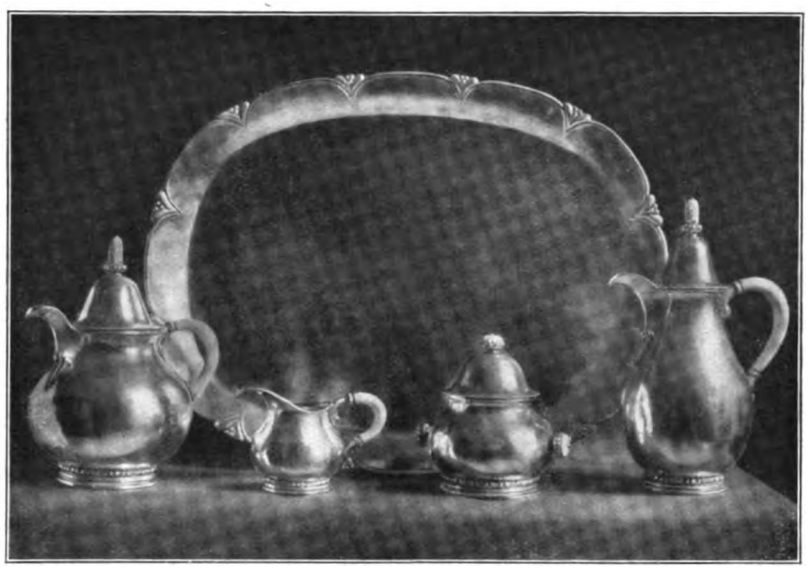
Treibarbeiten des Silberschmiedes Gerh. Orthband, Witten (Ruhr)

In Silber geschlagenes Kaffeeservice



In Silber geschlagene Frucht- und Zuckerschalen

Digitized by Google



Handgeschlagenes Service mit Elfenbeingriffen von M. T. Wetzlar

Handgeschlagenes Kaffeeservice in Silber von Ed. Wollenweber

Digitized by Google

Kelch von Silberschmied Karl Ginter, Schwäbisch Gmünd

Handgearbeiteter Kelch mit aufgelötetem Ornament
und Karneol und Chrysopras

Digitized by Google

Reize reagiert als nur auf laute, anreißerische und schreierische Reklame. Bei diesem Publikum darf man mit dem Verständnis für feinere Anregungen rechnen, besonders aber bei dem Teil, der auch espritvolle und geistreiche Aussprüche prominenter Köpfe schätzt. Auf diesen werden gutgewählte Sentenzen bekannter Schriftsteller, gewandt geformte Aussprüche ihren Eindruck nicht verfehlen. Der Juwelier will das Publikum in erster Linie mit seinen gutgewählten Auslagen festhalten, aber „ein rechtes Wort zur rechten Zeit" hat noch niemals versagt.

In einem Pariser Ausstattungsgeschäft, wo neben Wäsche auch Hemd- und Manschéttenknöpfe, Chatelains, Stöcke und Zigarettendosen ausgelegt sind, waren folgende Begleitworte zu lesen: „L'homme élégant se sent immédiatement entouré d'une certaine sympathie" mit anderen Worten: „Der elegante Mensch findet sofort eine gewisse Sympathie."

Oder ein anderes: „L'élégance est le produit des deux plus beaux sentiments humains: le sens de la Convenance et le sens de la Beauté" — „Eleganz ist das Produkt der zwei schönsten menschlichen Empfindungen, des Sinnes für Takt und des Sinnes für Schönheit", wird sicher auf manches empfängliche Gemüt seinen Eindruck nicht verfehlen.

In einer Buchhandlung war eine Inschrift zu lesen, die den englischen Schriftsteller Milton als Verfasser hat, auf den Wert der Bücher bezugnehmend: „Un bon livre est la substance d'un esprit supérieur recueilli soigneusement et embaumée pour lui survivre" — „Ein gutes Buch ist der wesentliche Inhalt eines überlegenen Geistes, sorgfältig aufbewahrt und einbalsamiert, um ihn zu überleben."

Am sinnfälligsten und beherzigenswertesten aber war in einem großen Bankhause an allen Schaltern angeschlagen: „La bonne humeur est le plus grand charme de la vie" — „Gute Laune ist der größte Reiz des Lebens", eine Inschrift, die sich auch an anderen Orten des geschäftlichen Lebens vorzüglich ausnehmen und empfehlen wird.

Auch für den Juwelier wären solche kleine, feingeschliffene Bonmots, in hübscher Aufmachung auf Karton, ins Fenster gestellt, angebracht, wohl geeignet, die Werbekraft des Schaufensters zu unterstützen. Natürlich muß man sich dabei vor unfreiwilliger Komik oder literarischen Entgleisungen hüten, vor Aussprüchen, wie etwa ein deutscher „Dichter" sie für ein Strumpfhaus verfaßt hat: „Die Elvira, Irma und die Frieda mit dem Bubikopf, alle tragen Strümpfe nur von Knopf."

Ein paar anleitende Ideen hierzu mögen folgende Aussprüche großer Geister geben.

Goethe nennt die Perlen: „Regentropfen Allahs, gereift in bescheidener Muschel." Von Siegelringen sagt Goethe, sie seien „der höchste Sinn im engsten Raum" und an anderer Stelle: „Talisman ist Carneol, Gläubigen bringt er Glück und Wohl."

Es ließen sich aber mit einigem Nachsinnen auch Aphorismen finden, ähnlich diesen: „Echter Schmuck in unmoderner Fassung gleicht einer wertvollen Frau im anspruchslosen Kleid; beide wissen nicht, sich schnell Geltung zu verschaffen."

*

„Brillanten und Menschen schätzt man nach ihrem Schliff".

*

„Perlen bedeuten Tränen? — sicher nur für die Frauen, die keine besitzen!"

*

„Schmuck ist für das Kleid dasselbe, wie das Glanzlicht auf einem Gemälde — die letzte Hand — die Vollendung."

*

„Le superflu c'est le nécessaire" sagt Voltaire, „Das Überflüssige ist das Notwendige", damit kann er nur Schmuck gemeint haben." —

*

„Schmückt Euch und Ihr werdet festlich gestimmt sein."

*

„Vor der Lust am Schenken steht die Freude am Kauf."

*

„Ein Kleid ohne Schmuck ist Schönheit ohne Grazie."

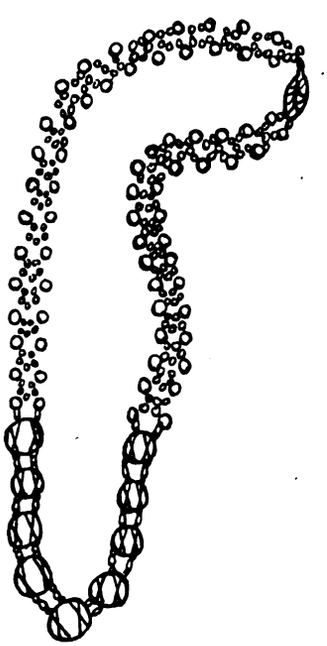
*

So lassen sich also unsere Geistesgrößen anziehen, mit Nachschlagen in ihren Werken Worte finden oder selbst Sentenzen prägen, die den Gedanken der Werbung unterstützen und den toten Dingen lebendige Kraft verleihen, das Publikum fesseln, es veranlassen stehen zu bleiben und die Schaufenster des Juweliers mit Vergnügen zu betrachten. *Frieda Vallentin.*

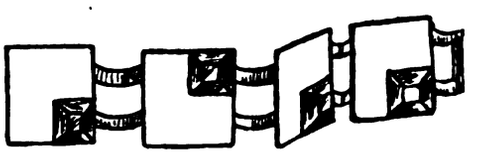
Perlenneuheiten

Wie schon in einem früheren Artikel erwähnt, hat die Rheinkiesel-„vogue" der Abendkleidung Anlaß zu stärkerer Verwendung von Perlen gegeben, und zwar in Kombination mit den neuen Rheinkieselschöpfungen.

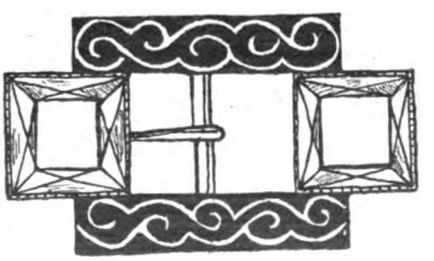
Das beweisen die schönen Anhänger, die man gegenwärtig aus Perlenreihen und einem Motiv aus Rheinkiesel zusammenstellt. — Es gibt zahlreiche Firmen, die in Kombination von Perlen und Diamanten-Imitationen ganz ausgesucht schöne Schmuckstücke herausbringen. Die letzten Kollektionen weisen mittelgroße Kolliers auf, die aus gewebten Saatperlen mit einer Serie von etwa acht geschnittenen, auf Silber montierten Imitations-Diamanten gefertigt sind und in der ganzen Ausführung echten Juwelen kaum nachstehen. Äußerst modern sind Krawattenkolliers, denen man in verschiedenartiger Aufmachung begegnet. Zuweilen bilden sie eine lange Perlenschnur, die um den Hals geschlungen und auf der Brustmitte geknöpft wird. Der Teil, der sich um den Hals legt, ist aus einer doppelten Perlenschnur gefertigt, während in der Mitte zwei große Diamanten die beiden Schnüre zusammenhalten. Der Krawattenteil endet in zwei aus graduierten Perlen angefertigten Quasten. Ein anderes Stück in dieser Ausführung ist aus gewebten Perlen gefertigt; eine größere Perlensorte dient zur Herstellung der beiden



Kollier. Kombination von Saatperlen und Rheinkieseln, in Silber gefaßt



Sklavenarmband aus glatten Goldplatten mit aufgesetzten Farbsteinen



Moderne Gürtelschnalle aus grünen Steinen und schwarzem Email mit Silberinkrustierungen

Digitized by Google

Enden, so daß die Krawatte dort eine Verbreiterung aufweist. In Brusthöhe befindet sich an einem der Enden eine Art Schieberanhänger aus einigen Reihen größerer Perlen. Derselbe ist mit einem Schlitz versehen, damit das andere Krawattenende durchgezogen werden kann. Zu solchen Kolliers trägt man Armbänder aus nicht weniger als zehn Perlreihen, ebenfalls in Kombination mit Diamanten-Imitationen, die zu den neuesten Schöpfungen gerechnet werden müssen. Auch die beliebten goldenen Schlangenkettenkolliers finden bereits Nachahmung durch Perlen, und zwar durch Torsades aus geflochtenen Schnüren von Saatperlen. Recht effektvoll werden Perlen in dieser Weise auch zu Armbändern und engschließenden Kolliers verarbeitet, wofür eine Silbermontierung und Rheinkiesel den aparten Schmuck bilden.

Die neuesten Perlkolliers weisen eine beträchtliche Variation hinsichtlich der Bearbeitung auf. So gibt es große Kolliers aus Perlen und Chalcedon-Imitationen, sowie Geflechte aus Saatperlen in Kombination mit Kristallkorallen. Die Mode der Anhänger hat den Perlfabrikanten ebenfalls Anlaß zur Herstellung vieler Neuheiten gegeben. Außergewöhnlich schön sind gravierte Anhänger als Abschluß von Perlenschmuck. Interessant ist z. B. ein Perlkollier mit einem Anhänger (Plaque) aus Smaragd, Karneol oder einem andern Stein mit einer feinen Gravierung, der mit in Silber gefaßten Rheinkieseln montiert ist. Man scheut sich dabei nicht, teuerstes und billigstes Material miteinander zu vereinen. Zuweilen zeigen die Kolliers, die zweimal um den Hals geschlungen werden, einige zwischen den Perlen befindliche Korallen. Barockperlen, sowie fein gestreifte Perlen werden für diese Zwecke bevorzugt.

Eine weitere hervorragende Neuheit sind Perlkolliers mit einem Rheinkieselmotiv in Form einer Brosche zum Schließen der zwei Kollierschnüre. Zum Schluß sei noch der Kolliers aus parfümierten Perlen gedacht. Dieselben eignen sich besonders für die Ballsaison. Sie sind mit Essenzen aus Rosen, Veilchen oder Jasmin präpariert und können den Geruch etwa zwei Monate behalten.

Alle diese Neuschöpfungen zeigen, daß die Perlfabrikanten nichts unversucht lassen, um mit der Mode Schritt zu halten. Die Aufträge, die den französischen Perlfabrikanten von England, Spanien und Amerika erteilt worden sind, sind so zahlreich, daß sie nicht rechtzeitig erledigt werden konnten. Besonders in Amerika finden die neuen Muster immer eine gute Aufnahme. Es gibt amerikanische Firmen, die den Alleinvertrieb für bestimmte Neuheiten für ganz Amerika erworben haben. *Ph. Gr.*

Wie steht es jetzt um die Vorschriften für Geschäfte auf Abzahlung?

Unsere ungünstige Wirtschaftslage, die offenbare Verteuerung der gesamten Lebensführung, hat dazu geführt, daß im Geschäftsverkehr die Entnahme auf Abzahlung eine größere Rolle spielt denn je. Handelt es sich um den Kauf eines im Preise höher stehenden Gegenstandes, so ist der Kunde, der nicht zu der begüterten Klasse der Menschheit gehört, meist nicht imstande, den Kaufpreis dafür sofort in ungetrennter Summe zu erlegen, und es werden infolgedessen Ratenzahlungen in einer im Verhältnis zur Höhe des Kaufpreises angemessenen Höhe vereinbart. Diese Abzahlungsgeschäfte beschränken sich nicht mehr auf die sogenannten „Abzahlungsbazare" und sonstige Geschäfte, bei denen die Abzahlung die Regel bildet, sondern sie sind allgemein geworden. Auch die Goldschmiede und Juweliere geben Gegenstände, die im Preise höher stehen, an die Kunden gegen Abzahlung hin, um sich Absatz zu verschaffen, obwohl solche Abzahlungsgeschäfte nicht ohne Verlustgefahr sind, denn der Käufer wird, trotz der nicht vollen Bezahlung, doch Eigentümer der ihm übergebenen Ware und kann mit derselben schalten und walten, wie er will. Er kann die auf Abzahlung gekaufte Standuhr oder den Brillantring weiter verkaufen, verpfänden usw., ohne daß ihn der Goldschmied daran hindern kann. Der Erwerber der auf Abzahlung gekauften Gegenstände wird Eigentümer derselben, und der Goldschmied kann sich nicht an ihn halten, sondern lediglich an seinen eignen Kunden, dem er die Sache auf Abzahlung verkauft hatte. Dieser Kunde macht sich also nicht, wie so vielfach geglaubt wird, straffällig, weil er die Sache weiter veräußerte, ehe die Raten sämtlich entrichtet waren. Der Verkäufer kann den Kunden nur auf Bezahlung der vereinbarten Kaufpreisraten verklagen. Fällt die Zwangsvollstreckung gegen ihn erfolglos aus, leistet er auch den Offenbarungseid, so hat der Verkäufer das Nachsehen und muß den Verlust tragen. Auch wenn über das Vermögen seines Kunden Konkurs ausbricht, ist er nicht besser gestellt als jeder andere Gläubiger. Ist der Ring oder das sonstige Schmuckstück bei dem Gesamtschuldner noch vorhanden, so kann er kein Aussonderungsrecht geltend machen, und die Gegenstände werden ohne weiteres Bestandteil der Konkursmasse. Er kann nur seine Restforderung im Konkursverfahren anmelden und zur Tabelle feststellen lassen und muß sich dann bei Ausschüttung der Masse oder einem Zwangsvergleich mit der Quote begnügen, die herausspringt. Das muß er auch, wenn er an dem Konkursverfahren überhaupt nicht teilgenommen hat.

Wenn irgendein anderer Gläubiger den auf Abzahlung gekauften Gegenstand bei dem Kunden pfänden und versteigern läßt, ist er ebenfalls wehrlos, denn er kann weder die Pfändung und Versteigerung, noch die Befriedigung des betreffenden Gläubigers aus dem Erlös hindern und muß sich lediglich an seinen Kunden halten, ein oft recht schwacher Trost.

Der Goldschmied, der auf Abzahlung verkauft, hat freilich verschiedene Rechtsbehelfe, um sich gegen Verluste aus Abzahlungsgeschäften zu schützen, aber wir werden sehen, daß auch sie nicht immer vor Verlusten bewahren. Das Reichsgesetz betreffend die Abzahlungsgeschäfte vom Jahre 1894 ist trotz seines ehrwürdigen Alters noch heute in Kraft, was vielfach übersehen wird. Betrachten wir die Mittel, die angewandt werden, um sich gegen Verluste zu schützen.

Da steht obenan der Eigentumsvorbehalt. Hat sich der Gläubiger mündlich, oder was besser ist, schriftlich, einen Eigentumsvorbehalt gemacht, so darf der Schuldner über die Sache nicht verfügen bis die letzte Rate gezahlt ist. Aber auch das sichert noch nicht ausreichend. Denn wenn er trotzdem den Gegenstand verkauft, so hat er zwar eine Geld- oder Gefängnisstrafe zu erwarten, aber der Käufer bleibt Eigentümer, wenn er gutgläubig war und den Eigentumsvorbehalt nicht kannte. Der Goldschmied kann sich dann wieder nur an seinen Kunden wegen Zahlung halten. Nach dem oben genannten Gesetz kann sich der Goldschmied auch das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen von dem Vertrage zurückzutreten und den Gegenstand zurückzufordern. Er muß dann aber auch seinerseits was er erhalten hat, zurückgeben, denn eine Vereinbarung, wonach er den Gegenstand zurückerhält und auch die bereits gezahlten Raten behalten darf, ist im Gesetz als nichtig bezeichnet. Allerdings soll in solchen Fällen der Verkäufer auch gegen Schaden wegen eingetretener Wertminderung geschützt sein. Der Schmuck ist getragen worden, der Goldschmied kann nicht nur gehabte Aufwendungen und Schadenersatz wegen Beschädigung verlangen, sondern auch einen angemessenen Betrag für die durch Gebrauch der Sache zweifellos entstandene Wertminderung. Die Festsetzung einer höheren Vergütung ist nichtig. Auch eine besonders vereinbarte Vertragsstrafe (Konventionalstrafe) kann, so lange sie noch nicht bezahlt ist, immer durch Urteil auf Klagerhebung durch den Käufer auf die entsprechende, angemessene Höhe herabgesetzt werden.

Der Verkäufer kann aber verabreden, daß bei Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen die ganze Restschuld sofort fällig sein soll, wenn der Käufer mit wenigstens zwei Raten in Rückstand blieb und der noch geschuldete Betrag mindestens den zehnten Teil des Kaufpreises ausmacht. Unter Kaufleuten beiderseitig gelten alle diese gesetzlichen Vorschriften nicht. Man sieht aus unserer Darstellung, daß der Goldschmied bei Geschäften auf Abzahlung große Vorsicht walten lassen muß, weil er sich eine absolute Sicherheit nicht verschaffen kann. Wir wollen zum Schluß ein Formular eines Abzahlungsvertrages anfügen.

Kauf auf Abzahlungen.

§ 1.

Der Goldschmiedemeister Fritz Schreiner in Berlin, Adalbertstraße 56 wohnhaft, verkauft an den unterzeichneten Buchhalter Paul Schmidt ebendaselbst zwei Brillantringe zum Gesamtkaufpreis von 500 Mk., in Buchstaben fünfhundert Mark.

§ 2.

Der Kaufpreis ist zahlbar in monatlichen Raten von je 30 Mk. am 1. eines jeden Monats im Geschäft des Verkäufers, und zwar

Digitized by Google

ist die erste Rate am Ersten des nächsten Monats zu zahlen. Bleibt der Käufer mit zwei aufeinanderfolgenden Ratenzahlungen ganz oder teilweise, und zugleich im Ganzen mit mindestens noch 50 Mk. im Rückstande, dem zehnten Teil des Kaufpreises, so ist der ganze Rest des Kaufpreises sofort fällig.

§ 3.

Der Verkäufer behält sich das Eigentum an den verkauften Ringen bis zur vollständigen Zahlung des Kaufpreises vor. Der Käufer verpflichtet sich, dem Verkäufer von jeder etwaigen Pfändung der Ringe, wie von einer Wohnungsänderung seiner Person sofort Anzeige zu erstatten. Die Kosten einer etwa notwendig werdenden Reklamation trägt der Käufer.

§ 4.

Kommt der Käufer mit einer Ratenzahlung ganz oder teilweise in Verzug, so ist Verkäufer berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten und die Ringe zurückzufordern, es sei denn, daß der Schuldner innerhalb einer Woche nach der Rücktrittserklärung den Rest des Gesamtpreises bar bezahlte.

§ 5.

Werden die Ringe zurückgenommen, so ist der Goldschmiedemeister Fritz Schreiner berechtigt, von der an den Schuldner zurückzuzahlenden Summe der abgeführten Raten für gehabte Aufwendungen sowie durch den Gebrauch entstandene Beschädigungen und Abnutzungen einen Betrag bis ..... Mk., je nach dem Grade der Wertminderung in Abzug zu bringen.

§ 6.

Die Übergabe der Ringe erfolgt unter dem heutigen Tage, nach geleisteter Unterschrift. (Oder: erfolgt sofort nach Leistung der ersten Ratenzahlung.)

§ 7.

Bei Nichterfüllung einer dem Käufer nach diesem Vertrag obliegenden Verpflichtung, insbesondere bei nicht pünktlicher Leistung einer Teilzahlung, hat Käufer an den Verkäufer eine Vertragsstrafe von 50 Mk. zu entrichten.

Zum Zeichen, daß beide Teile mit den Bestimmungen dieses Vertrages einverstanden sind, haben sie denselben eigenhändig vollzogen, wie folgt:

Berlin, den 15. November 1927. Goldschmiedemeister *Fritz Schreiner.* Buchhalter *Paul Schmidt.*

Umsatzsteuerpflicht der Edelmetallindustrie

Bei einer in einer Silberwarenfabrik vorgenommenen Buch- und Betriebsprüfung wurde folgendes festgestellt:

1. Die Kunden der Firma haben in den Jahren 1924—1926 vielfach das für die Herstellung der gewünschten Gegenstände notwendige Edelmetall selbst beschafft. Die Firma hat hierbei nur die Verarbeitungskosten, nicht auch den Wert des von den Kunden gestellten Materials der Umsatzsteuer unterstellt. Hiergegen wird nichts eingewendet, obwohl die Gleichheit des von den Kunden beschafften Materials mit dem im fertigen Gegenstand enthaltenen nicht gewährleistet ist.

2. Nach den fast allgemein angewandten Lieferungsbedingungen mußten aber die Kunden nicht nur das zur Herstellung der Waren rechnungsmäßig erforderliche Edelmetallgewicht, sondern eine erheblich größere Menge liefern. Das Mehrgewicht sollte zur Deckung der Schmelzkosten und zum Ausgleich der Schmelzverluste dienen. Der Wert dieses Übergewichts, das in der Hauptsache Entgelt für eine Arbeitsleistung darstellt, ist den nach Ziffer 1 umsatzsteuerpflichtigen Verarbeitungskosten zuzurechnen.

3. Ein Teil der Kunden konnte das benötigte Material (Edelmetall) nicht selbst beschaffen. Diese Kunden beauftragten die herstellende Firma, den Einkauf für sie vorzunehmen und aus dem eingekauften Edelmetall (sog. Deckungssilber usw.) die gewünschten Waren herzustellen. Die für die Beschaffung des Materials nötigen Geldmittel wurden gleichzeitig der Firma überwiesen. In diesen Fällen hat die Firma die zur Herstellung der bestellten Waren erforderlichen Stoffe selbst beschafft. Sie ist mit dem vollen Wert der gelieferten Waren umsatzsteuerpflichtig.

4. Endlich werden auch Gegenstände hergestellt, bei denen das verwendete Edelmetall gegenüber dem Wert der von der herstellenden Firma beschafften Zutaten (z. B. Kristall- und Hohlgläser, Bürsten usw.) zurücktritt. Insoweit hat die Firma nicht Werkleistungen, sondern Werklieferungen ausgeführt. Die Werte des verarbeiteten Edelmetalls sind hier in allen Fällen dem umsatzsteuerpflichtigen Entgelt zuzurechnen.

Es ist bekannt, daß in der Edelmetallindustrie in den Jahren 1924 und 1925 und zum Teil auch noch 1926 bei der Umsatzbesteuerung fast allgemein nicht nach diesen Grundsätzen (Ziff. 2 bis 4) gehandelt wurde und daß hiernach ganz erhebliche Steuerbeträge zurückgeblieben sind. Der Reichsminister der Finanzen hat aber, um Weiterungen zu vermeiden, gemäß § 108 AO. verfügt, daß nachträgliche Ermittelungen für 1924 und 1925 mit dem Ziel der Steuernachholungen unterbleiben können. Dagegen sind die Veranlagungen für 1926 und ff. Steuerabschnitte entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen durchzuführen.

Das Institut für Konjunkturforschung zur gegenwärtigen Lage

Das Institut für Konjunkturforschung hat gemeinsam mit dem Leipziger Meßamt die Aussteller der vergangenen Leipziger Herbstmesse nach dem Ergebnis des Messegeschäfts befragt. Die Antworten der einzelnen Firmen sind im Institut für Konjunkturforschung in Berlin aufbereitet und ausgearbeitet worden. Das Gesamtbild von der Lage der verarbeitenden Industrie, das man auf der Leipziger Herbstmesse gewinnen konnte, ist ein Spiegelbild der allgemeinen Konjunkturlage. Die verstärkte Kaufkraft im Inland hat den Bedarf allerorts wachsen lassen. Der gesamte Bericht über den Verlauf der Herbstmesse erscheint binnen kurzem beim Verlag Reimar Hobbing in Berlin. Durch besonderes Entgegenkommen sind wir in der Lage, bereits jetzt den für unsere Branche in Frage kommenden Teil den Lesern zur Kenntnis zu bringen. *Die Schriftleitung.*

Das Messegeschäft in Schmuckwaren und Edelmetallen hat sich ungefähr auf der Höhe der beiden Vormessen gehalten. Zwar ist im Inlandsgeschäft im Vergleich zur Herbstmesse 1926 eine Besserung festzustellen, doch hat sich der Auslandsabsatz, der hier eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt — er macht nach den Angaben der Aussteller teilweise mehr als ein Viertel des gesamten Absatzes aus —, nicht in der gleichen Weise entwickelt. Der unmittelbare Auftragseingang von der ausländischen Kundschaft ist auf der Herbstmesse 1927 geringer gewesen als auf der Frühjahrsmesse.

Diese Entwicklung ist in der Hauptsache durch die Konkurrenz auf den fremden Märkten bedingt, die durch die Industrien Frankreichs, Belgiens und der Schweiz den deutschen Firmen in den letzten Jahren entstanden ist und die sich vor allem in niedrigerer Preisstellung äußert. Ferner stehen dem deutschen Export hohe Wertzölle in den Absatzländern im Wege. Diese Tatsachen beherrschen auch die Meinungen der Aussteller über die zukünftige Entwicklung des Auslandsgeschäftes.

Günstiger wird dagegen die Lage des inneren Marktes beurteilt. Die Branche steht unmittelbar vor der Saison, die mit dem Weihnachtsgeschäft ihren Höhepunkt erreicht. Dazu kommt, daß auch die Kaufkraft der Käuferkreise, die für die Erzeugnisse der Branche in Frage kommen, gestiegen ist.

Neue Geschäftsverbindungen im Inlandsgeschäft wurden auf dieser Messe in größerem Umfange angeknüpft als auf den Vormessen, so daß mit dem Eingang weiterer Aufträge gerechnet wird. Die Erledigung der Meßaufträge geschieht mehr durch Neuanfertigung als ab Lager. Die Neuanfertigungen werden die einzelnen Firmen im Durchschnitt drei bis vier Wochen beschäftigen.

Nicht einheitlich sind die Erfahrungen auf der Messe bezüglich der Preisstellung gewesen. Verschiedentlich wird über gedrückte Preise geklagt; anderseits wird aber auch berichtet, daß die kalkulierten Preise bewilligt wurden. Während man in Schmuckwaren im allgemeinen billigere Ausführungen bevorzugte, wurde in Edelmetallwaren auf gute Qualität gesehen. Überall wurden vor allem die neuen Muster gefragt.

Das günstigere Ergebnis der diesjährigen Herbstmesse für die Uhrenindustrie beruht vor allem auf der Erstarkung des inneren Marktes als Folge der durch den konjunkturellen Aufschwung bedingten Besserung der Einkommensverhältnisse weiter Käuferschichten. Soweit es sich um Standuhren, Küchenuhren,

Digitized by Google

Regulatoren usw. handelt, spielt für den Absatz auch die gesteigerte Wohnungsbautätigkeit eine wichtige Rolle. Allgemein war die Auftragserteilung der deutschen Abnehmer größer als auf der diesjährigen Frühjahrsmesse und der Herbstmesse 1926. Von den neuangeknüpften Geschäftsverbindungen verspricht man sich weitere Aufträge.

Die Urteile über das Auslandsgeschäft sind dagegen auch in der Uhrenbranche nicht günstig; nach den Angaben der Aussteller haben sich die Aufträge des Auslands gegenüber den Vormessen nicht in gleichem Maße gebessert wie die aus dem Inland. Ob dies mit einem Rückgang der Nachfrage auf den ausländischen Märkten oder mit einer gewissen Vernachlässigung des Exports überhaupt zusammenhängt, ist schwer zu sagen. Augenblicklich sind im Inlande bessere Preise zu erzielen als im Export, da nach wie vor auf dem Weltmarkt stärkste Konkurrenz besteht und auch die Zollschranken den Absatz behindern.

Vom österreichischen Edelmetallgeschäft

Das Goldschmiedegewerbe als solches wird in Wien außer in einigen wenigen Großbetrieben und ein paar Mittelbetrieben hauptsächlich von Kleinmeistern ausgeübt, die entweder ganz allein, oft mit Hilfe der Frau, oder mit einem oder zwei Gehilfen arbeiten. Die wirtschaftliche Lage dieser Kleinmeister ist recht traurig; sie haben so gut wie keinen Kredit, müssen aber langen Kredit gewähren. Platin, Gold, Silber, die Arbeitslöhne, Steuern und Abgaben müssen sofort bezahlt werden. Die Besteller, zumeist Händler, verlangen wohl sofortige Lieferung, besonders wenn das Geschäft etwas flotter geht, haben es aber mit dem Bezahlen gar nicht eilig, betrachten vielmehr das Verlangen nach Kasse als Beleidigung. Nur wenige Händlerfirmen bezahlen prompt. Die Borgwirtschaft nimmt in Wien immer größeren Umfang an, wozu noch ein empfindlicher Preisdruck kommt. Der Meister muß sein Guthaben in kleinen Raten einkassieren und verläuft damit seine Zeit. Damit er bei flotterem Geschäftsgang rasch liefern kann, muß er in der stillen Zeit auf Lager arbeiten, und das kostet hohe Zinsen. Der Kredit, den ein Kleinmeister erhält, ist nicht billig. Es ist dies ein wirklicher wirtschaftlicher Krebsschaden.

Zur Bekämpfung dieser Verhältnisse hat die Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Wien und die Meistervereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede einen Gläubiger-Schutzverband ins Leben gerufen, der sich folgende Aufgaben gestellt hat: 1. Sammlung und Weitergabe von Auskünften über die Zahlungsfähigkeit und -sitten der Firmen; 2. Einmahnung von Forderungen, die auch dem Schutzverband übertragen werden können; 3. Rechtshilfe; 4. Gemeinsame Vertretung der Erzeuger bei Zahlungseinstellungen, Ausgleichen und Konkursen; 5. Strafrechtliche Verfolgung bei böser Absicht; 6. Verständigung und Warnung aller Erzeuger in allen Fällen, wo Firmen in ausbeuterischer Absicht die Zahlungsfrist ungebührlich verlängern, im geschäftlichen Verkehr unanständig vorgehen und beim Ausgleich der Edelmetallsaldi sich ungebührliche Vorteile zu verschaffen suchen.

Die Hauptstelle der gewerblichen Arbeitgeberverbände hat am 2. November ihren diesjährigen Kursus für gewerbliche Arbeitgeber eröffnet. An acht Abenden wird von Fachleuten das gesamte österreichische Arbeitsrecht, unter besonderer Berücksichtigung der neuesten gerichtlichen Entscheidungen, erklärt. Diesen Vorträgen können auch die leitenden Angestellten von Betrieben beiwohnen, denen hauptsächlich die Erledigung der Personalangelegenheiten obliegt. Diese Kurse haben sich als eine große Wohltat für die gewerblichen Unternehmer erwiesen, indem sie dadurch vor mancherlei Schaden und Unannehmlichkeiten bewahrt wurden. *G. Herlt.*

Kostenfreie Eintreibung von Außenständen in Österreich

Der immer schleppender werdende Eingang der Außenstände, das Übergreifen von Kreditmißbräuchen aller Art und der allgemeine Niedergang der Zahlungsmoral in Verbindung mit der Kostspieligkeit und dem Risiko der allein wirksamen gerichtlichen Schritte gegen zahlungsunwillige Schuldner haben zur Bildung einer Organisation geführt, welche dem Lieferanten die gerichtliche Geltendmachung seiner ausstehenden Forderungen unter Vermeidung jeglicher Anwaltskosten ermöglicht.

Der unter Teilnahme führender Firmen des Großhandels, der Industrie und des Gewerbes gegründete Österreichische Kreditschutzverein übernimmt das mit der gerichtlichen Einbringlichmachung der Forderungen verbundene Prozeßkostenrisiko, indem er die Einmahnung und Einklagung der Außenstände durch seine im Vertragsverhältnis stehenden Rechtsanwälte durchführt, deren Honorierung ganz aus Vereinsmitteln erfolgt, so daß die Einmahnung, Einklagung und nötigenfalls exekutive Einbringung der Forderung ohne Kostenbeitrag seitens des Gläubigers erfolgt. — Auch im Falle der fruchtlosen Exekution des Schuldners werden dem Kläger nur die geringen Stempelgebühren, jedoch keine Anwaltskosten angelastet, diese trägt vielmehr ausschließlich der Verein.

Lediglich von den durch die Vereinsanwälte einbringlich gemachten Beträgen werden bei der Überweisung an den Kläger 4 bis 8 Prozent, je nach der Höhe des Betrages, als Vereinsgebühr in Abzug gebracht.

Der Verein führt durch seine Vereinsanwälte die gerichtlichen Schritte in Wien und ganz Österreich, sowie in Deutschland, Tschechoslowakei, Italien, Ungarn und Bulgarien durch.

Da es nunmehr im Wege des Vereins möglich geworden ist, auch kleinste Forderungen ohne Kostenrisiko einzutreiben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber gerade die kleineren Forderungen eine wichtige Rolle spielen, ist die neue Einrichtung von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Tragweite.

Das Sekretariat des Österreichischen Kreditschutzvereins, an welches Anfragen und Forderungsanmeldungen — letztere unter Beifügung einer Fakturenabschrift in doppelter Ausfertigung — zu richten sind, befindet sich in Wien IV., Schelleingasse 23.

Budapester Brief

Die freundliche Stimmung, die in der Branche anhaltend zu sein schien, wurde durch die Entrichtung der jüngst fälligen Quartalsmiete fühlbar beeinträchtigt, wozu auch der Umstand wesentlich beitrug, daß jetzt vor dem Winter wichtigere Bedarfsartikel als Juwelen und Uhren gekauft werden. Von günstigem Einfluß war indes ein Ereignis der letzten Tage: die Enthüllung des Denkmals des großen Nationalhelden Kossuth in Anwesenheit gewaltiger Menschenmengen aus allen Kulturstaaten der Welt. Von dieser erhebenden und packenden Feierlichkeit profitierten auch unsere Interessenkreise befriedigend, denn der Geschäftsverkehr nahm aus diesem Anlaß einen ganz merklichen Aufschwung.

Vor kurzem brach hier ein 14tägiger Streik der Silberwarenarbeiter aus, der zu einer 12prozentigen Lohnerhöhung führte, ohne aber sonst üble Begleiterscheinungen zurückzulassen. Seitdem wird emsig weitergearbeitet, besonders haben die Goldschmiede alle Hände voll zu tun, so daß die Aufträge nur mit erhöhter Arbeitskraft und Überstunden erfüllt werden können. Dieses günstige Moment veranlaßte auch viele ausgewanderte Arbeiter, wieder heimzukehren, die in den Ländern mit stärkerer Industrie wertvolle Neuerungen erlernten und damit ausgestattet in der Heimat bevorzugt werden.

Unsere Uhrmacher jedoch haben Grund zur Beschwerde, zumal angesichts der großen Anzahl von Stümpern ihre gediegenen Reparaturen nicht entsprechend gewürdigt werden. Die Feindseligkeiten zwischen dem Klein- und Großhandel zeitigen keine guten Früchte. Die Detaillisten führen ständig Kampf mit den Großhändlern, welche auch der Privatkundschaft zur Verfügung stehen, so daß es angezeigt erscheint, daß dieser Streit, wenn nicht anders, legislatorisch entschieden werde. *S. L.*

Digitized by Google

Der Außenhandel in Edelmetallwaren, Edelsteinen und Perlen in den ersten drei Vierteljahren 1927

Bei der Entwicklung des Außenhandels in Edelmetallwaren, Edelsteinen und Perlen interessiert vor allen Dingen die Ausfuhr. Wenn auch verschiedene Positionen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung sowohl dem Werte, wie der Menge nach in der Ausfuhr zeigen, so ist die Entwicklung des Außenhandels in Schmuckwaren nicht so günstig, wie sich die Fertigwarenausfuhr in den letzten Monaten im allgemeinen entwickelt hat. — Die Ausfuhr an Goldwaren ist in den ersten neun Monaten dieses Jahres im Vergleich mit der gleichen Zeit des Vorjahres fast unverändert geblieben. Eine starke Steigerung zeigt dagegen die Ausfuhr an Platinwaren, der Menge nach, während sie wertmäßig hinter den ersten neun Monaten des Vorjahres wesentlich zurückbleibt. Da diese Position nicht nach Schmuckwaren und Gegenständen für den Industriebedarf unterteilt ist, so muß nach der Wertverschiebung angenommen werden, daß es sich bei der Ausfuhr von Platinwaren hauptsächlich um Gerätschaften für die Industrie handelt, und die Schmuckwaren den geringeren Anteil an dieser Ausfuhrsteigerung haben. Die Positionen für silbernes Tafelgerät, wie für silberne Schmuckwaren zeigen erfreuliche Ausfuhrsteigerungen sowohl der Menge, wie dem Werte nach. Bei silbernem Tafelgerät sind hauptsächlich an der Steigerung beteiligt: Dänemark von 16,04 dz auf 27,60 dz, Danzig von 8,16 dz auf 15,96 dz, Niederland von 21,79 dz auf 31,04 dz, Schweden von 16,22 dz auf 26,47 dz, Schweiz von 25,49 dz auf 37,49 dz und die Vereinigten Staaten von Nordamerika von 19,91 dz auf 23,77 dz. Bei den silbernen Schmuckwaren sind ebenfalls die nordischen Länder, sowie Großbritannien, Niederland und die Vereinigten Staaten hauptsächlich an der Ausfuhrsteigerung beteiligt, während die Ausfuhr nach den romanischen Ländern und nach Südamerika unverändert geblieben ist und teilweise sogar einen leichten Rückgang zeigt. Eine Ausfuhrsteigerung von über 100 Proz. der Menge nach und um 50 Proz. des Wertes haben auch gefaßte Edelsteine und Waren aus Edelsteinen erfahren. Bei dieser Position stieg die Ausfuhr nach Argentinien von 26,4 kg auf 55 kg, nach der Tschechoslowakei, die im Vorjahre nur ein ganz unbedeutender Abnehmer für Edelsteinwaren war, auf 26,9 kg und nach Großbritannien von 6,6 kg auf 12,6 kg.

Die Einfuhr an Edelmetallwaren steht ganz bedeutend hinter der Ausfuhr zurück, dabei handelt es sich hauptsächlich nicht einmal um wirklich aus dem Ausland stammende Ware, sondern nur um Rückware; so sind von den 580,0 kg eingeführter Goldwaren 431,8 kg Rückware, von den 55,4 kg Platinware 33,1 kg Rückware, von den 75,09 dz Tafelgerät aus Silber 47,28 dz Rückware und von den 25,59 dz silberne Schmuckwaren 16,22 dz Rückware. Entsprechend der gesteigerten Ausfuhr an Edelsteinwaren ist auch die Edelsteineinfuhr gestiegen, ebenso zeigt die Position Echte Perlen eine starke Steigerung. Von den 62,2 kg eingeführter Perlen kamen 59,7 kg aus Frankreich gegen 17,8 kg im Vorjahre.

Gegenstand	Einfuhr (Mengen in: dz = Doppelzentner, kg = Kilogramm; Werte in Klammern in Reichsmark)				Ausfuhr (Mengen in: dz = Doppelzentner, kg = Kilogramm; Werte in Klammern in Reichsmark)			
	Sept. 1927	Sept. 1926	Januar bis Sept. 1927	Januar bis Sept. 1926	Sept. 1927	Sept. 1926	Januar bis Sept. 1927	Januar bis Sept. 1926
Waren aus Gold außer echtem Blattgold und Flittern	176,0 kg (505000)	21,1 kg (52000)	580,0 kg (1640000)	332,0 kg (1320000)	1195,2 kg (2170000)	1065,2 kg (1635000)	8581,3 kg (13822000)	8339,1 kg (13458000)
Waren aus Platin und Platinmetallen	7,0 kg (351000)	11,4 kg (267000)	55,4 kg (1214000)	41,1 kg (593000)	180,5 kg (193000)	158,5 kg (636000)	2007,7 kg (2138000)	894,3 kg (5052000)
Tafelgerät aus Silber, auch vergoldet	23,83 dz (308000)	1,17 dz (19000)	75,09 dz (1189000)	40,01 dz (548000)	44,44 dz (456000)	27,08 dz (359000)	291,50 dz (3339000)	209,61 dz (2658000)
Schmuckgegenstände aus Silber, Silbergeflechte, Silbergewebe usw.	6,26 dz (160000)	0,87 dz (16000)	25,59 dz (639000)	13,42 dz (398000)	65,71 dz (1791000)	37,44 dz (1149000)	407,61 dz (11597000)	335,75 dz (9998000)
Edelsteine, bearbeitet (geschliffen usw.) ohne Fassung: natürliche	8,2 kg (727000)	6,2 kg (553000)	76,7 kg (8210000)	44,5 kg (4901000)	8,8 kg (1085000)	11,8 kg (409000)	83,4 kg (10173000)	92,3 kg (5801000)
Edelsteine, bearbeitet, ohne Fassung: synthetische	2,1 kg (7000)	3,5 kg (23000)	19,4 kg (78000)	45,2 kg (219000)	44,4 kg (91000)	24,0 kg (45000)	236,8 kg (553000)	291,4 kg (584000)
Edelsteine, gefaßt (jedoch nicht für Industriezwecke), Gemmen, Kameen, Waren aus Edelsteinen	4,4 kg (517000)	4,2 kg (236000)	13,1 kg (1356000)	6,3 kg (287000)	36,6 kg (1066000)	27,4 kg (709000)	239,4 kg (7639000)	119,6 kg (4951000)
Halbedelsteine, bearbeitet, ungefaßt oder gefaßt, geschnitten, Gemmen, Kameen oder sonst zu Waren verarb.	1,50 dz (97000)	0,31 dz (17000)	8,92 dz (507000)	5,45 dz (202000)	23,83 dz (896000)	15,84 dz (618000)	172,07 dz (6185000)	159,73 dz (5975000)
Waren aus Bernstein	0,49 dz (2000)	0,13 dz (1000)	6,23 dz (25000)	4,32 dz (18000)	21,75 dz (90000)	34,69 dz (131000)	218,53 dz (795000)	246,81 dz (913000)
Echte Perlen, ungefaßt oder gefaßt, oder mit anderen Stoffen verbunden	18,6 kg (836000)	3,0 kg (70000)	140,6 kg (6640000)	73,9 kg (1573000)	34,5 kg (3260000)	2,3 kg (76000)	62,2 kg (5067000)	27,0 kg (2861000)
Bearbeitete rote Korallen, ungefaßt oder gefaßt, oder mit and. Stoffen verbunden	0,23 dz (6000)	0,12 dz (1000)	1,57 dz (49000)	1,65 dz (27000)	0,13 dz (9000)	— —	0,20 dz (12000)	0,14 dz (8000)
Wachsperlen u. sonst. Nachahmungen von echten Perlen, von roten Korallen, Waren daraus	29 dz (87000)	17 dz (22000)	313 dz (809000)	111 dz (133000)	44 dz (126000)	16 dz (21000)	292 dz (983000)	196 dz (335000)

-T-

Digitized by Google

Fachtechnik

Bohren von Diamanten. Handelt es sich darum, geschliffene Diamanten an Ohrringen usw. zu befestigen, so wird das Bohren mittels einer Nadel aus Stahl vorgenommen, welch letztere mit Diamantstaub und Öl bestrichen sein muß. Die Nadel ist dabei in einer Welle befestigt, die mit Hilfe eines Bogens oder Rades rotiert, und zwar gegen den feststehenden Diamanten. Handelt es sich jedoch um das Bohren von technischen Diamanten, so pflegt man zunächst mit einem Diamantsplitter den sog. Körner herzustellen. Alsdann bohrt man mittels einer feinen Stahlnadel, Diamantstaub und Öl in ähnlicher Weise wie oben angegeben.

Das Patinieren von ziselierten Uhrgehäusen und sonstigen Goldwaren. Die gebräuchlichsten Patinafarben für ziselierte Goldwaren sind braun und grün. Rot und schwarz wird weniger verlangt. Es sind die bekannten Ölfarben in Tuben. Ziselierte, matte Goldwaren werden fast alle patiniert, damit das Ornament besser zur Wirkung kommt. Es kommt aber auch vor, daß sie glanzpoliert verlangt werden, was jedoch seltener der Fall ist. In diesem Falle müssen dann die Goldwaren mit schwarzer Ölfarbe patiniert werden, da sonst das Ornament nicht zur Geltung kommt. Wasserfarben dürfen auf keinen Fall verwendet werden. Da schwarze Ölfarben in den einschlägigen Geschäften weniger oder gar nicht erhältlich sind, so kann man diese auch selbst herstellen. Werden Goldwaren gefärbt oder vergoldet, so muß die Patina in ähnlicher Farbe gehalten werden, nur dunkler. Sobald die Patina heller ist als die Vergoldung oder Färbung, so bringt man die gewünschte Wirkung nicht heraus. Wird ein Stück grün vergoldet oder grün gefärbt, so muß auch die Patina grün sein evtl. auch schwarz. Zu Grüngold kann man keine braune und zu Gelbgold keine grüne Patina verwenden. Die Farben müssen möglichst miteinander übereinstimmen. Die Patinafarben werden relativ dünn, aber nicht zu dünn mit etwas Öl in einer Tuschschale angemacht. Wenn die Goldwaren eingepinselt sind, dann läßt man sie einige Stunden liegen, damit sich die Patina in den Grund setzt. Nachher wird das überflüssige Öl mit einer reinen Baumwolle abgerieben. Es gibt aber auch ziselierte Schmucksachen, die sich beim Tragen von selbst patinieren. Dieses natürliche Patina sieht aber nur gut aus, wenn das Schmuckstück aus Gelbgold angefertigt ist und die erhöhten Stellen leicht abgetragen sind. Abgetragener Goldschmuck, welcher aus Rotgold gefertigt ist, sieht weniger gut aus und muß daher öfters vergoldet werden, oder gefärbt und patiniert.

Armbandverschluß. Der Armbandverschluß besteht in der Hauptsache aus einer mit Fangvorrichtung ausgerüsteten Verschlußklappe und einer Einhängeöse, in der sich die erstere beim Öffnen fängt. Die Verschlußklappe zeigt auf beiden Seiten je einen ungefähr rechtwinklig angeordneten, als Fanghaken dienenden Lappen. Durch diese Fangvorrichtung läßt sich die Öse — obwohl die Verschlußklappe beim Öffnen sicher gefangen wird — bequem mit einer Hand vollends aushängen, was auch für nicht dehnbare Bänder von Bedeutung ist. Die beiden als Fanghaken ausgebildeten Lappen können zugleich zum Festlegen der Klappe in der Verschlußlage dienen. Das Ausführungsbeispiel in der Zeichnung zeigt: Abb. 1 einen Längsschnitt des Verschlusses in geschlossenem und Abb. 2 und 3 eine An- und Draufsicht desselben in geöffnetem Zustande. Das Bandende 1 trägt das die Einhängeöse 2 bildende und mit der Handhabe 3 ausgerüstete Endstück 4. An das Endstück 5 des Bandendes 6 ist der U-förmige Bügel 7 angelenkt, der unter der Wirkung einer oder mehrerer auf der geschlitzten Wand 8 des Kastens 9 abgestützten Schraubenfedern 10 steht, derart, daß eine elastische Verbindung des Bandendes 6 mit dem Armbandverschluß gebildet ist. Weiter ist am verlängerten Kastenboden 11 die mit seitlichen Klemmohren 12 versehene Klappe 13 vermittels Scharniers 14 gelenkig befestigt. Die Klemmohren 12 sind derart hakenförmig gestaltet, daß die Einhängeöse 2 nach dem Durchstecken der Klappe 13 festhängt (Abb. 2 und 3). Wird die letztere zwecks Schließens des Verschlusses in Richtung des Pfeiles *a* geschwenkt, so fällt die Öse 2 über den Gelenkkörper 14, hinter dem sie nun dadurch festgelegt wird, daß zugleich die Handhabe 3 zwischen den Kasten 9 und die Klappe 13 zu liegen kommt, die vermittels der in die seitlichen Einpressungen 15 des Kastens 9 einschnappenden Klemmohren 12 in der Verschlußlage festgehalten wird (Abb. 1). Das Öffnen des Verschlusses geschieht durch Aufklappen der Klappe 13 in der Richtung des Pfeiles *b*. Springt dabei die Öse 2 hinter dem Gelenk 14 vor, so wird sie von den hakenförmigen

Abb. 1.

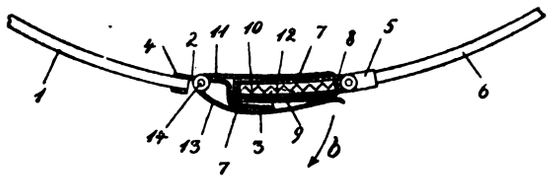


Abb. 2.

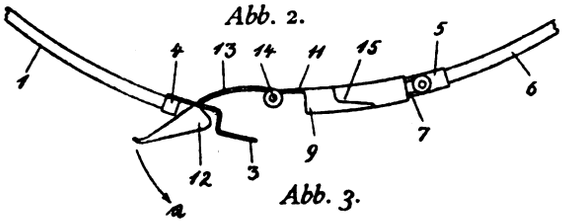
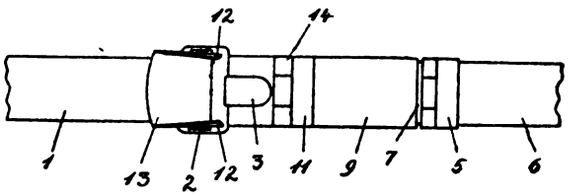


Abb. 3.



Ohren 12 der Klappe 13 erneut gefangen und festgehalten (Abb. 2 und 3), wodurch das Abfallen des Uhrarmbandes vom Arm verhindert wird. Soll das Band sodann zwecks Abnehmens ganz geöffnet werden, so ist die Öse 2 auszuhaken, was mittels der Handhabe 3 geschieht. Deutsch. Pat.: Karl August Schaefer, Pforzheim.

Der Schraubstichel. Einem lange empfundenen Bedürfnis ist durch die Erfindung eines Wiener Graveurs entsprochen worden. Es handelt sich um einen Schraubstichel, der ganz eminente Vorteile in sich vereinigt. Es wurde stets als Übelstand empfunden, daß der Stichel bei längerem Gebrauch sich im Heft lockert oder beim Anschleifen herausspringt. Das Befestigen der bisher üblichen Stichel erfolgte durch Aufschlagen des Heftes auf die Angel, was oft das Platzen des Heftes zur Folge hatte. Bei dem neuen Schraubstichel „Haka" ist die Angel ausgeschmiedet und mit einem Holzgewinde versehen. Die Vorzüge dieser Erfindung sind so vielseitiger Natur, daß sie jedem Fachmanne auf den ersten Blick einleuchten werden. Das Holzgewinde ermöglicht ein leichtes Einschrauben in die vorgebohrt zur Lieferung gelangenden Hefte, wodurch ein tadelloser Halt erzielt wird, was durch bloßes Einschlagen nie erreicht werden konnte. Es ist genau festgestellt worden, daß nach monatelangem Gebrauch der „Schraubstichel Haka" auch nicht die geringste Neigung zu einer Lockerung besitzt. Sollte sich entgegen aller bisher gesammelten Erfahrungen bei Bearbeitung der härtesten Metalle eine Lockerung ergeben, so genügt ein Druck mit der Flachzange, um dem Übel abzuhelfen, ohne daß jemals das Heft zerspringt und der Stichel zerbrochen werden kann. Über die praktische und vielseitige Verwendbarkeit des „Schraubstichels Haka" liegen Gutachten der kompetentesten Fachkreise vor, und es ist anzunehmen, daß in kürzester Zeit der „Schraubstichel Haka" der einzige noch gekaufte Stichel sein wird. Er ist im In- und Ausland patentrechtlich bestens geschützt, Fabrikation und Vertrieb liegen in den Händen der Werkzeugfirma Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C 19, mit der sich auch die Wiederverkäufer in Verbindung setzen sollten. Bei der Vielseitigkeit der Formen der Stichel ist es selbstverständlich nicht möglich, sofort ein komplettes Lager sämtlicher Sorten und Größen zu halten. Es werden deshalb vorerst die gebräuchlichsten Stichel in den Handel gebracht und nach und nach sämtliche anderen Stichelarten in der neuen Form ergänzt. Besonders zu erwähnen ist, daß für diese Stichel ein Spezialstahl verwendet wird, der allen Anforderungen an Güte und Härte entspricht und als erstklassig zu bezeichnen ist.

Digitized by Google

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden

Dreßlers Kunsthandbuch. Im Frühjahr 1928 wird mit Unterstützung des Reichsministeriums des Innern und verschiedener Landesministerien eine neue Ausgabe in drei Bänden dieses authentischen literarischen Hilfsmittels für alle, die von Berufswegen oder zur Bereicherung ihrer Personalkenntnisse sich über Kunst und Künstler unterrichten wollen, erscheinen. Es enthält u. a. die öffentliche und private Kunstpflege Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Niederlande, Skandinaviens, Finnlands, Spaniens, deutsche bildende Künstler, Kunstwissenschafter und Kunstschriftsteller der Gegenwart usw. Umgehende Beantwortung der zum Versand gelangenden Aufnahmekarten ist Dienst an der Allgemeinheit. Zuschriften an den Herausgeber Maler Architekt Willy O. Dreßler, Berlin W 36, Rosenheimer Str. 34.

Rundschau

Zum Neubau einer Hanauer Fachschule. Die Verhandlungen zwischen der Stadt und den zuständigen Stellen der preußischen Regierung wegen des Neubaues der Hanauer Fachschule für die Edelmetallindustrie (die frühere staatliche Zeichenakademie) haben jetzt zu Vereinbarungen geführt. Danach wird die Stadt Hanau auf einem Gelände in der Nähe des Mainufers und des neuen Mainhafens einen ohne Innen-Einrichtung auf 900000 Mk. veranschlagten Neubau für diese Schule errichten und diesen Bau dem preußischen Staate schlüsselfertig zu freiem Eigentum übergeben. Die Stadt Hanau wird weder Steuern noch Gebühren, noch Straßenanliegerbeträge für das Anwesen erheben. Die auf mindestens 100000 Mark veranschlagte Innenausstattung der Akademie übernimmt der preußische Staat. Der preußische Staat räumt der Stadt Hanau ein Vorkaufsrecht ein und ein Ankaufsrecht zum Schätzungswerte für den Fall, daß von ihm das neue Gebäude anders als für eine Fachschule der Edelmetallindustrie Verwendung finden soll. Das Bauprojekt wird unter Zugrundelegung des bereits im Jahre 1910 vom Stadtbauamt Hanau aufgestellten Projektes den Wünschen des Handelsministeriums entsprechend und derart umgearbeitet, daß die Fassade sich den heutigen Bauformen unter Bebauung des Mainufers in offener Bauweise anpaßt.

Auch ein Zeichen der Zeit! Im „Hofer Anzeiger" (Oberfr.) findet sich im Inseratenteil der Nr. 302 vom 4. November 1927 folgendes Inserat:

„An meine werte Kundschaft!"
Seit Jahren liegen viele Uhren und Goldwaren-Reparaturen fertiggestellt bei mir in Verwahrung. Ich bitte höfl. diese Sachen abzuholen, da ich sonst keine Haftung übernehme.
Uhren- und Goldwarenhaus
H. Y. Z., Hof, Sowiesostraße.

Und da spricht man vom Handwerk, das „goldenen Boden" habe. *-fo-*

Vom Bijouteriefabrikanten zum Heimat-Dichter. Wer kennt nicht das herrliche „Schwarzwald-Lied" mit dem Schlußrefrain: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist Du so schön!" Viele kennen vielleicht auch den Namen des Dichters Auerbach und denken dabei an den fruchtbaren Verfasser der Schwarzwälder Dorfgeschichten Berthold Auerbach. Dies ist aber nicht der Fall, denn der Dichter des vielgesungenen Schwarzwaldliedes ist der zu Pforzheim im Jahre 1840 geborene Ludwig Auerbach. Ludwig Auerbach wurde Bijouteriefabrikant, wie sein Vater es schon gewesen ist und vergrößerte die Fabrik erheblich; doch die große Handelskrisis, welche im Jahre 1873 hereinbrach und etwa sechs Jahre schwer auf der Pforzheimer Industrie lastete, nötigte auch Ludwig Auerbach, in anderen Unternehmungen sich eine Existenz zu suchen. Er siedelte im Jahre 1877 nach Lahr über, mühte sich dort ohne wesentlichen Erfolg in anderem Berufszweig mehrere Jahre ab und starb im Jahre 1882, kaum 42 Jahre alt. Auerbach hat nicht größere Werke, aber sehr schöne Gedichte, stimmungsvolle Naturschilderungen hinterlassen. Auf dem Friedhof in Pforzheim, auf der Schanz, haben ihm Freunde ein Grabmal errichtet. *-fo.-*

Deutsches Gold. Dem Bergbautreibenden Max Leger in Nürnberg ist laut Bestätigung der bayerischen Berginspektion eine Golderzmutung im Fichtelgebirge verliehen worden, welche erfreulich hohen Goldgehalt aufweist und auch günstige Abbauverhältnisse bieten soll.

Die Erfindung eines Metallgießers. Der in Trentschin in der Slowakei wohnhafte Metallgießer Josef Bankovics hat vor kurzem eine goldähnliche Legierung zustandegebracht, die in Fachkreisen Interesse hervorrufen dürfte. Die chemische Formel der Legierung ist nicht bekannt; bekannt ist nur, daß sie Eisen und Zink und verschiedene andere Metalle enthält. Die Farbe der Legierung ist goldgelb, die Legierung selbst rostet nicht und zeigt das Bild echten Goldes. Die Legierung ist schwerer als Eisen und härter als Kupfer. Bankovics trat mit einer reichsdeutschen Gesellschaft in Verbindung, die ihre Experten dorthin entsandte. Es soll sich um „künstliches Gold" handeln. *-sch-*

Der Nassak-Diamant. Es ist jetzt bekannt geworden, daß schon vor einiger Zeit der Herzog von Westminster seinen berühmten Diamanten an M. Mauboussin, einen Pariser Sammler von Edelsteinen, verkaufte. Es ist dieser Diamant einer der berühmtesten der Welt, denn seine Geschichte kann bis ins 6. oder 7. Jahrhundert zurückverfolgt werden; aber ganz abgesehen von den damit verknüpften historischen Erinnerungen ist der Stein an und für sich bemerkenswert, denn er ist sicher einer der schönsten, die je aus Indien kamen. Er wiegt fast 80 Karat und hat den bläulich-weißen Farbton, wie er für die Golkonda-Diamanten charakteristisch ist. Sein Wert wurde schon von den Findern richtig eingeschätzt, denn er wurde dazu auserlesen, als das Zyklopenauge in dem Bilde Schiwas im Tempel von Nassak mit seinem Glanze den gläubigen Hindus das Licht des göttlichen Auges zu zeigen, und mehr als tausend Jahre blieb er im Kopfe des Gottesbildes. Im Jahre 1818 wurde Nassak von den Truppen der Ostindischen Kompanie besetzt und der Stein an die Direktion in London gesandt, die ihn an den damaligen Marquis von Westminster verkaufte. Dieser ließ ihn in die Scheide des Säbels setzen, den er bei dem ersten Geburtstagsempfang der Königin nach ihrer Krönung trug. Sein jetziger Wert ist schwer zu schätzen; vor 20 Jahren wurde er mit 40000 £ angenommen. — Auch der Orloff-Diamant, der 193 Karat wog und zuletzt dem kaiserlichen Szepter Rußlands eingefügt war, war ehemals das Auge Schiwas in Seringham im indischen Staate Mysora. — Nach Berichten aus Washington hat eines der bedeutendsten Juweliergeschäfte Amerikas dagegen protestiert, daß der berühmte Nassak-Diamant unter der Deklaration „Antiquität" zollfrei in Amerika eingeführt werde. Die Frage wird im Januar verhandelt werden. Danach scheint der Pariser Käufer als Mittelsmann für einen Amerikaner gedient zu haben. *av.*

Eine Perlenschwindelei. Drei Rumänen, Orlowski, Platnick und Kalif, wurden jetzt in Paris auf fünf Jahre in sicheres Staatsquartier gebracht. Orlowski führte im Juni 1925 bei dem in Paris ansässigen indischen Juwelenhändler Sid Hordscham Savalchand einen angeblich schwerreichen Amerikaner, Benjamin Silver, ein, der für eine ihm eng befreundete Filmdiva Perlen kaufen wollte. Eine Auswahl wurde getroffen, und da Silver die Perlen erst am nächsten Tage gegen Zahlung abnehmen wollte, wurden sie inzwischen in einen versiegelten Umschlag gelegt. Als Silver wieder kam, äußerte er den Wunsch, die Perlen noch einmal zu sehen, und der Umschlag wurde also wieder geöffnet. Silver war aber noch immer nicht ganz entschlossen und bat sich etwas mehr Bedenkzeit aus. Die Perlen wurden also von neuem versiegelt, wobei Silver half und mit einer Zeitung auf die Siegel drückte, damit sie gut halten sollten. Unter der Zeitung hielt Silver aber einen Briefumschlag mit falschen Perlen, für den er den mit den echten geschickt eintauschte. Der Inder sah den Amerikaner nie wieder, er verliert 120000 Mk. bei dem Geschäft. Der angebliche Amerikaner soll ein gewisser Brückner sein, zur Zeit und auf einige Jahre in Moabit wohnhaft. *-av-*

Diebstahl von Altertümern. Aus dem Ulrichmuseum in Regensburg wurde außer sieben seltenen Kupfermünzen aus der Römerzeit ein 51 cm langes Bronzeschwert gestohlen, das aus der jüngeren Bronzezeit stammt und etwa 3200 Jahre alt ist. Das Schwert, an dem die meisten Verzierungen fehlen, hat einen ovalen Griff und Knauf und bildete das hervorragendste Stück des Museums. *O. R. K.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	2. Nov.	4. Nov.	8. Nov.	11. Nov.	12. Nov.
Berlin R.-M.	8,—	8,—	8,—	8,—	8,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. sh	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	2. Nov.	4. Nov.	8. Nov.	11. Nov.	12. Nov.
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/4	—	—	84,11 1/8	84,11 1/2
Silber 1 kg	2. Nov.	4. Nov.	8. Nov.	11. Nov.	12. Nov.
Berlin R.-M.	75,—	75,—	75,—	75,—	75,—
Hamburg „	—	79,55/79,75	—	79,25/80,25	—
Pforzheim „	77,50/78,40	78,30/81,20	78,80/81,40	78,86/81,30	79,—/81,60
London Uz. d.	26,13	—	26,25	—	26,69

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 14. bis 20. November 1927:

für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 17. November 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.—*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 12. November 1927:

Altkupfer . . . RM.	105—108	Neue Zinkabfälle RM.	40— 42
Altrotguß . . . . „	98—100	Altweichblei . . . „	35— 36
Messingspäne . . „	76— 78	Aluminiumblechabfälle 98/99% . „	170—175
Gußmessing . . „	78— 80	Lötzinn 30% Sammelware . . „	120—130
Messingblechabfälle . . . . „	90— 92		
Altzink . . . . . „	33— 34		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 15. Nov.

In Amsterdam waren die Umsätze in dieser Woche ziemlich bedeutend, namentlich in mittleren und geringeren Qualitäten. Die Preise der besseren Qualitäten liegen zu hoch. In den mittleren Qualitäten fanden besonders farbige Steine guten Absatz, ebenso weiße große Steine und Phantasieschliff. Auch in Rosen ist der Handel noch immer gut, da kein allzugroßer Vorrat mehr vorhanden ist, die Schleifereien vollauf beschäfttgt sind und die Umsätze der letzten Zeit es nicht zuließen, auf Vorrat zu arbeiten. Am Rohdiamantenmarkt sind die Preise sehr fest, infolge der guten Beschäftigung der Diamanten-Industrie wird auch gut gekauft.

In Antwerpen war der Besuch geringer und der Handel wesentlich stiller. Die getätigten Geschäfte betrafen auch nur die mittleren Qualitäten, wovon hier viel größere Vorräte vorhanden sind als in Amsterdam, so daß zu geringeren Preisen verkauft werden muß. Achtkant war zu 160 bis 180 Gulden per Karat zu bekommen. Auch kleine Brillanten waren abzusetzen, doch lagen hier die Preise niedriger als in der Vorwoche. Allem Anschein nach wird der Antwerpener Markt in nächster Zeit preiswerter bleiben als in Amsterdam. Der Bortpreis beträgt 5,30 bis 5,50 Gulden. *Upi.*

Russen-Diamanten. Aus einem in London jetzt anhängig gemachten Prozeß geht hervor, daß ein Herr Cohn aus Paris im Auftrage von Mr. Solomon Barnato Joel im Oktober 1920 nach Reval reiste, um dort mit dem Vertreter der Sowjetregierung den Ankauf einer Partie Diamanten und Juwelen zu arrangieren. Das Geschäft wurde im Juli 1921 perfekt und Herr Cohn bezog 10 Prozent Provision auf den Kaufpreis von 390000 £. Ein Herr, der gegen eine ihm versprochene Provision von 10 Proz. auf die Herrn Cohn zukommende Provision die Einführung bei dem Sowjetvertreter in Reval vermittelt hatte, klagt nun auf Zahlung von 3900 £. *-av-*

Mexico Mines of El Oro. Die altberühmte reiche Mine ist erschöpft. Der Gewinn betrug in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahre nur 3299 £ gegen noch 53115 £ im Vorjahre. *-av-*

Tanganyika Diamonds. Die Oktober-Ausbeute erreichte 922 Karat, darunter Steine von 26, 20, 15, 14 3/4, 12 1/2 und 11 Karat. *-av-*

Neue Diamantfunde in Südafrika. Bei Grasfontain (Südafrika) sind nach einer Londoner Meldung neue Diamantenfelder entdeckt worden, die eine Riesenausbeute versprechen. Allein in den ersten drei Tagen wurden für über 1800 £ Diamanten an der Oberfläche ausgegraben. Tausende von Leuten strömen herbei, um die Claims zu belegen. In den Diamanten-Syndikaten herrscht Unruhe, da mit einem neuen Sturz der Preise für Diamanten gerechnet wird. *Br. N.*

Das Diamantengesetz in Südafrika angenommen. Das Diamantengesetz, um das im südafrikanischen Parlament seit Monaten gekämpft wird, ist jetzt in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Volksrat mit 78 gegen 68 Stimmen lt. Regierungsentwurf angenommen worden. Durch dieses Gesetz erhält die südafrikanische Regierung die Kontrolle über die gesamte Diamantenproduktion in Transvaal, im Oranjefreistaat und in der Kap-Provinz, sowie das Recht, die zu produzierende Menge festzusetzen. Die „Diggerscertificates" unterliegen der besonderen Genehmigung und dürfen nur noch an Einzelpersonen erteilt werden. Ausbeutebewilligungen, welche in den drei letzten Monaten erteilt sind, können wieder zurückgezogen werden. Die Ausbeutung neuer Felder kann von der Regierung untersagt werden. Die seit dem 1. Juli 1926 an Gesellschaften und Vereinigungen erteilten Lizenzen werden auf dem Enteignungswege durch die Regierung zurückgenommen, vor Juli 1926 erteilte Lizenzen können belassen werden. Die Zuteilung der Claims (1 Claim = 30 Quadratfuß) ist beschränkt, und zwar für Entdecker in der Kap-Provinz auf 17, für Transvaal auf 50 und für den Oranjefreistaat auf 200; für Besitzer in der Kap-Provinz auf 45, in Transvaal auf 50 und im Oranjefreistaat auf 400 Claims. Die Beteiligung an mehreren Diamantenfeldern unterliegt besonderer Genehmigung. Für die Schürferlaubnis sind laufende hohe Abgaben zu zahlen, und zwar für Diamantenfelder auf privaten Ländereien 50 Proz., auf Kronländereien 70—75 Proz. des erzielten Gewinnes. Bereits bestehende, nicht durch die rückwirkende Kraft des Gesetzes betroffene Diamantenfelder haben Bücher über die Produktion zu führen, in die jederzeit Einsicht zu gewähren ist. Es sei nur noch eine Frage der Zeit und der sachgemäßen Vorbereitung, daß es zum Abschluß eines Konsortiums kommen werde. *-T-*

Das Parlament gegen Errichtung einer Diamantschleiferei in Südafrika. Der Volksrat des südafrikanischen Parlamentes hat sich gegen den von der südafrikanischen Regierung mit der Antwerpener Firma Rosenstrauch abgeschlossenen Vertrag zwecks Errichtung einer Diamantschleiferei in Südafrika ausgesprochen. Der südafrikanische Bergbauminister Beyers erklärt jedoch, daß der Plan nicht fallen gelassen würde, sondern beim Wiederzusammentritt des Parlaments im Januar nächsten Jahres erneut zur Beratung gestellt werde. *-T-*

Holländische Diamantenausfuhr im Oktober. Sie betrug nach den Vereinigten Staaten an geschliffenen Diamanten 16879 Karat (Vormonat 21089 Karat) im Werte von 1871717 (2191901) Dollar, an Industriediamanten 637 Karat im Werte von 11463 Dollar, an Rohdiamanten 4699 Karat im Werte von 28589 Dollar und an Diamantpuder 1958 Karat im Werte von 1347 Dollar. Nach den Philippinen wurden im Oktober an geschliffenen Diamanten 430 Karat (Vormonat 464 Karat) im Werte von 5493 (5718) Dollar ausgeführt. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 15. Nov. 1927.

Am Goldmarkt war ziemlich lebhafter Handel. Die Zufuhren fanden glatt Absatz im freien Handel. Der Goldverkehr der Bank von England ist ziemlich umfangreich, fast alle größeren Länder des Kontinents sind zur Zeit Goldkäufer. Die Notierung hielt sich fortgesetzt auf 84 s. 11 1/2 d.

Der Silbermarkt wird wieder von der Spekulation beherrscht. China verkauft, Britisch-Indien kauft sowohl loko als auf Termin und die Silbervorräte in London sind zu klein, um Widerstand zu bieten. Dadurch lief der Preis bis zu 26 13/16 auf. Die Haussebewegung auf dem Londoner Markt kann erst durch neue Silberzufuhren erheblichen Umfanges zum Stillstand kommen. Maßnahmen dafür scheinen in Vorbereitung zu sein. *Upi.*

Digitized by Google

Der gesetzliche Silberpreis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die im Jahre 1918 geschaffene sog. Pittman-Akte, die damals der Staatskasse gestattete, 568,3 Millionen Silberdollar einzuschmelzen und zu verkaufen, um auf diese Weise Gewinne für die Staatskasse zu erzielen, zugleich aber auch verpflichtete, für jede verkaufte Unze Silber durch in Amerika gewonnenes Silber zum festen Preis von 1 Dollar per Unze gelegentlich Ersatz zu schaffen, zeigt jetzt ihre Schattenseiten. Der weitere Verkauf von Silberdollars wurde ja schon 1920, als der Weltmarkt-Silberpreis unter 1 Dollar zurückging, eingestellt, während die amerikanischen Silberproduzenten, die sich auf die Bestimmung des Gesetzes beriefen, ihr Silber der staatlichen Münze weiter zum festen Preis von 1 Dollar die Unze verkauften. Inzwischen ist der Silberpreis aber um die Hälfte gefallen. Die amerikanische Münze wie auch die Regierung weigern sich nunmehr, weiter noch Silber zu dem gesetzlichen Preis von 1 Dollar zu kaufen, und wollen nur den am freien Markt geltenden Preis bezahlen, während die Silberproduzenten auf diese günstige Gewinnmöglichkeit nicht verzichten wollen und auf die Erfüllung des gesetzlich festgelegten Rechtes bestehen und einen Prozeß gegen den staatlichen Münzdirektor angestrengt haben, daß die staatliche Münze noch 14,6 Millionen Unzen Silber zum gesetzlich festgelegten Preis von 1 Dollar übernehmen solle. Sollten sie diesen Prozeß gewinnen, so würden sie gegenüber dem Weltmarktpreis einen Gewinn von 6½ Millionen Dollar erzielen. Die Münze steht auf dem Standpunkt, daß die Pittman-Akte ein Ausnahmegesetz aus Kriegszeiten und erlassen zum Wohle des ganzen Landes sei, und nicht zum besonderen Vorteil der amerikanischen Silberproduzenten. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Würde die staatliche Münze Recht bekommen, so käme dies einer Aufhebung der Pittman-Akte gleich, die nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Silberpreises am Weltmarkt sein würde. *-T-*

Aus Pforzheim. Die Gewerkschaften haben den mit dem Arbeitgeberverband bestehenden Rahmenvertrag in der Schmuckwarenindustrie auf 31. Dezember laufenden Jahres gekündigt. Es handelt sich hauptsächlich um die Regelung der Ferienfrage. Der Lohntarif läuft noch bis 30. April 1928.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6405. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von silbernen Plattentaschen mit Lederfächern? H. L. in T.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6407. Wer kennt den Fabrikanten von Bleikristallwaren mit dem Fabrikzeichen G. S. & Co.? H. G. in H.

6409. Wer ist oder kennt den Hersteller eines schmalen offenen Elfenbein-Armreifens, an den Enden eingelassene, handziselierte Fassungen in 18karätigem Gold (matt), darinnen je ein tropfenförmiger Amethyst? Unter dem Stempel 750 befindet sich ein nicht zu erkennendes Warenzeichen. J. St. in L.

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

6414. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse „Felix 90"? G. L. in L.

6415. Wer liefert Rohprägungen in Silber für Juwelenimitationen (speziell Ringe)? H. L. in L.

6416. Wer liefert Rohprägungen in Gold und Silber für Heiligen-Anhänger? H. L. in L.

6417. Wer kann mir Lieferanten von Einsteckschildern für das Schaufenster aus Stoff oder farbigem Holz mit auswechselbaren Buchstaben aus Holz oder Metall nennen? M. J. in L.

6418. Wer stellt gestanzte silberne Griffe her, die sich für Teeglashalter eignen? A. R. in R.

6419. Wer liefert silberne Monokel-Etuis? H. R. in S.

6420. Wer ist Lieferant von Logenringen? F. E. in S.

6421. Wer stempelt Alpakabestecke C 90? S. F. in M.

6422. Wer stempelt Alpakabestecke R K 90? H. S. in B.

6423. Wer ist der Hersteller der kleinen Uhranhänger: Nachbildungen einer Eau de Cologneflasche, vergoldet und emailliert mit Etikett 4711 oder „Gegenüber", Taschenparfümflacons? E. S. in K.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Altona. Herr Anton Link, Inhaber der Silberwarenfabrik A. Link, feiert am 28. November seinen 70. Geburtstag und das 30jährige Bestehen seines Geschäfts.

Berlin. Den 70. Geburtstag feierte am 17. November Herr Juwelier Hugo Eisenach, Blücherstraße 9. Der Jubilar ist Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied des Reichsverbandes und erfreut sich in Kollegenkreisen großer Wertschätzung.

Breslau. Der Juwelier und Goldschmied Carl Exner, Friedrich-Wilhelmstr. 59, konnte am 12. November d. Js. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Halberstadt. Das goldene Geschäftsjubiläum feierte am 1. November d. Js. die Firma Hermann Schröder hier, die seinerzeit von dem Vater des jetzigen Inhabers gegründet wurde.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Eskilstuna (Schweden). Thure Fr. Nilsson begann ein Gold- und Silberschmiedegeschäft. *B.*

Hamburg. Juwelier M. W. Brandt verlegte sein seit der Gründung am 6. Mai 1854 am Neuen Wall gelegenes Juweliergeschäft nach Schauenburger Str. 59, gegenüber dem Rathaus. Die Verlegung erfolgte infolge Erweiterung des Betriebes.

Kopenhagen. Th. Pedersen errichtete Falkonerallée 57, I. Stock, eine Gold- und Silberwarenhandlung. — Die Firma T. Baagöls Efterfölgere, Fabrik elektroplattierter Waren, widerrief die an K. Ammerup und J. M. Kohsel erteilt gewesene Prokura. — Die Firma Harald Fischers Guldvarefabrik erteilte ihrem K. W. Andreasen Prokura. A. W. Petersen ist nicht mehr Prokurist. — Architekt V. O. Gundlach-Petersen wurde Direktor der Silberschmiedefirma A.-S. Georg Jensens Sölvsmedie. *B.*

Schlitz (Hessen). Im benachbarten Hutzdorf wurde die Diamantenschleiferei, von der kürzlich Stillegung gemeldet wurde, wieder von einem Hanauer Pächter in Betrieb genommen.

Stade (Hannover). Der langjährige Seniorchef und Begründer der bekannten Besteckfabrik A. E. Natorp in Stade (früher in Düsseldorf), Herr A. E. Natorp, ist am 2. November im gegenseitigen Einverständnis mit den nunmehrigen Inhabern aus der Firma ausgeschieden.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. Emil Kadzik, Schleifartikel, SO 36, Manteuffelstraße 40. Erich Stoltenburg und Erich Heymann ist Gesamtprokura erteilt in Gemeinschaft. Die Einzelprokura des Erich Stoltenburg ist erloschen.

Beuthen (O.-S.). Fa. Ostdeutsche Bijouterie-Großhandlung Friedrich Stiebel & Karl Kriwaczek.

Brüssel. Fa. Burgi & Ambrocs (früher Ernest Burgi), Rue Henri Mans, Bruxelles 37-39, Großhandlung in Klein- und Großsilberwaren, Metallwaren und Geschenkartikel aller Art.

Eisenach. Fa. Juwelen- und Uhrenhandel Aktiengesellschaft. Die Firma lautet jetzt: Ingomar Aktiengesellschaft. Das Grundkapital wurde um 15000 Mk. erhöht und beträgt nunmehr 20000 Mk.

Pforzheim. Fa. Fr. Speidel, Uhrkettenfabrik, Kallhardtstr. 5. Friedrich Speidel jun. ist Einzelprokura erteilt.

Stuttgart. Fa. Lemberger & Co., Goldwarengroßhandlung, Urbanstraße 33. In das Geschäft ist Leo Lemberger als Gesellschafter eingetreten.

Digitized by Google

Verbände, Innungen, Vereine

Diamantklub. Verband der Juwelenhändler E. V., Berlin.

Zu der am Dienstag, den 29. November 1927, nachmittags 4½ Uhr in unseren Vereinsräumen Charlottenstraße 54, I stattfindenden

Mitgliederversammlung

wird hierdurch höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

Protokoll,
Kasse,
Bericht,
Verschiedenes.

Nach der Mitgliederversammlung findet von unserem Syndikus Herrn Dr. Jacques Abraham ein Vortrag: „Wie schützt man sich vor Verlust bei Kommissionsgeschäften" statt.

Angehörige der Branche, durch Mitglieder eingeladen, haben Zutritt.

Der Vorstand: i. A. *Ludwig Steinmetz*, 1. Vors.

Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold- und Silberschmiede (Zwangsinnung) zu Berlin

Einladung

zur ordentl. Ausschußsitzung am Sonnabend, den 26. Nov. 1927, 19 Uhr, im Lokal von Schmidt, Luckauer Str. 6, Eing. Sebastianstr.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Verhandlungsberichts der letzten Sitzung.
2. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1928.
3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1927.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand: *Max Rost*, Vors. *Hugo Hertz*, Schriftf.

Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede und Juweliere. Sitz Weimar

6. Innungsversammlung am Sonntag, den 16. Oktober 1927 in Arnstadt, Hotel Sonne, vorm. 9.30 Uhr.

Die Einladung der Mitglieder erfolgte durch die Fachpresse.

Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Lehrlingsfragen. 3. Verschiedenes. Der Obermeister eröffnet ¾10 Uhr die Sitzung und begrüßt insbesondere Herrn Stadtsekretär Hoy-Arnstadt, welcher als Vertreter der Aufsichtsbehörde wegen Änderung der Innungs-Statuten der Versammlung beizuwohnen hatte. Dann gedachte der Obermeister zunächst des verstorbenen Kollegen Weber-Gotha, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wurde sogleich die Änderung der Statuten vorgenommen. Herr Kollege Koch bittet um sofortige Wortmeldungen zu den einzelnen Paragraphen, falls irgend jemand dagegen Stellung zu nehmen wünscht. § 15 und 15a werden in der neuen Fassung einstimmig angenommen, ebenso § 22. Hierzu spricht Kollege Meyer-Arnstadt und begründet ausführlich die Notwendigkeit der rücksichtslosen Bestrafung, der allgemein beigestimmt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Briefwechsel zwischen einem Mitglied und dem Innungsvorstand bekannt gegeben, dessen Tonart dem Obermeister gegenüber als wenig kollegial bezeichnet wurde. § 30 wird ebenfalls in der neuen Fassung einstimmig angenommen, ebenso § 9 über Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Nunmehr wird festgestellt, daß alle Paragraphen in der vorgelegten Form einstimmig angenommen wurden. Der Obermeister dankt dem Herrn Vertreter der Aufsichtsbehörde für sein Erscheinen und gibt seiner Freude Ausdruck, daß dieser nicht nötig hatte, einzugreifen. Damit war Punkt 1 der Tagesordnung erledigt.

Punkt 2. Der Vorschlag, Zwischenprüfungen der Lehrlinge alljährlich vorzunehmen und die Lehrlingsstücke vorzulegen, fand nach Verlesung der Richtlinien vom Fachausschuß seine Erledigung dadurch, daß diese Angelegenheit bis zur Hauptversammlung im Mai zurückgestellt wurde. Es kamen sodann weitere Fragen über die Lehrlings- und Gehilfen-Prüfungsordnung zur Besprechung. Der Obermeister machte besonders darauf aufmerksam, daß die Lehrherren ihre Lehrlinge zur Ablegung der Gehilfenprüfung anzuhalten haben, andernfalls die Handwerkskammer unter Umständen die Befugnis zum Halten von Lehrlingen entzieht.

Punkt 3. Es hat sich zur Innung Weimar angemeldet: Kollege Bube daselbst; die Aufnahme erfolgt einstimmig. Der Obermeister gibt bekannt, alle Beschwerden sofort dem Innungsvorstand mit dem entsprechenden Material zuzustellen und würden von da aus die nötigen Schritte unternommen. Kollege Meyer spricht dem Obermeister für seine Mühe den Dank der Versammlung aus. Schluß der Sitzung ½12 Uhr.

Der Schriftführer: *Paul Weibezahl.*

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede

Anschließend an die Innungsversammlung tagte der Landesverband, wozu aus den anderen thüringischen Innungen der größte Teil der Mitglieder vertreten war, auch war Herr Leidicke vom Reichsverband anwesend. Durch Herrn Kollegen Schlegelmilch erfolgte die Begrüßung im Namen der Arnstädter Juweliere. Der Vorsitzende, Herr Denner, dankte, eröffnete die Sitzung und übergab Herrn Stoephasius das Wort. Dieser berichtete über die Reichsverbandstagung in Stettin. Der Vortrag zeichnete sich besonders dadurch aus, daß alles Unwesentliche dabei vermieden war. Hierauf erfolgte Aussprache über Alpaka, Silber und ähnliche Bezeichnungen für versilberte Bestecke.

Zu Punkt Lehrlingswesen berichtete Kollege Stoephasius über Eignungsprüfungen und wurde diesen Ausführungen viel Interesse entgegengebracht. Die Erfurter Innung hatte Lehrlingsarbeiten ausgestellt, darunter sehr schöne Stücke, die allseitig Beifall fanden. Ebenso war die Firma Lachmann-Gera mit Lehrlingsarbeiten vertreten, welche ebenfalls allgemein gelobt wurden. Nebenbei hatte Kollege Goßmann-Jena eigene Arbeiten ausgestellt, welche die Goldschmiedekunst recht vorteilhaft zur Geltung brachten. Nach Besichtigung der Ausstellung kam das leibliche Wohl zu seinem Recht. – Am Nachmittag hielt Herr Streubel von der D. G.-Z. einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern über Völkerschmuck. Herr Streubel verstand, den Vortrag in fesselnder Weise zu Gehör zu bringen und waren die Anwesenden angenehm überrascht, daß alles Langweilige hierbei vermieden wurde. Herr St. gab noch bekannt, daß die D. G.-Z. jederzeit gern Themen und Bilder kostenlos den Innungen zur Verfügung stelle, wovon recht regen Gebrauch zu machen erwünscht ist. Der Vorsitzende dankte im Namen der Anwesenden Herrn Streubel für seine freundlichen Bemühungen und schloß hierauf die Tagung. Nunmehr bat Herr Kollege Schlegelmilch in humorvoller Weise die Mitglieder, sich für den Spaziergang bereit zu halten. Bei herrlichem Wetter ging es nach der Eremitage, woselbst die Kollegen im engsten Kreise ein gemütliches Kaffeestündchen erwartete. Herr Denner dankte den Arnstädter Herren für die freundliche Aufnahme und brachten die Kollegen ein kräftiges „Frisch Borax" auf die Arnstädter Herren aus.

Der Abend hielt noch den Rest der Kollegen zusammen und verlebten diese noch recht gemütliche Stunden im Hause Ritter.

Der nächste Verbandstag soll laut Beschluß in Gotha stattfinden.

Der Schriftführer: *Paul Weibezahl.*

Der Goldschmiedeverein von Seeland (Dänemark) nahm als neue Mitglieder die Goldschmiedemeister Mads Jensen in Holbäk und Richard Sörensen in Fuglebjerg auf. *B.*

Dänische Lehrlingsstatistik. Die Zahl der neueingestellten Lehrlinge im dänischen Gold- und Silberschmiedegewerbe betrug im ersten Halbjahr 1927 lt. eingegangenen Anmeldungen 28 (19 in Kopenhagen, 9 in Provinzstädten) gegen 26 im zweiten Halbjahr 1926 und 47 im ersten Halbjahr 1926. *B.*

Geschäftliche Mitteilungen

Garantiestempel für Platina. Die bekannte Platinschmelze W. C. Heraeus G. m. b. H. in Hanau hat neuerdings nebenstehenden Garantiestempel eingeführt: die Buchstaben W. C. H. in einem Stern, welcher, auf jedes von dieser Firma ausgegebene Stück Platina aufgeschlagen, dem Verbraucher beim Platineinkauf die Gewißheit geben soll, daß er das als hochwertig bekannte Erzeugnis dieser Firma erhalten hat.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Die Firma Richard Lebram, Berlin SW 19, gibt als Propagandamittel ein etwa 30 Seiten starkes Merkbüchlein mit Abbildungen und Verkaufspreisen von Schmuckwaren, Uhren und Edelgerät aller Art heraus, die dem Lebram-Katalog 1928 entnommen sind. Die Broschüre, die mit einem hübschen, mehrfarbigem Umschlag versehen ist, wird auch mit Firmeneindruck geliefert. Interessenten ist zu empfehlen, sich ein Probestück mit genauem Angebot kommen zu lassen.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet

3. Dezember

Die Werkstofftagung Berlin 1927

Von Ing. L. Sterner-Rainer, Metallograph der Scheid'schen Affinerie, Wien

I.

Die Werkstoffschau und die Werkstoffvorträge, welche in der letzten Woche des Oktober und den beiden ersten Wochen des November vom Verein Deutscher Ingenieure im Verein mit den Deutschen Eisenhüttenleuten, der Gesellschaft für Metallkunde und dem Zentralverband für elektrotechnische Industrie in Berlin veranstaltet wurden, bilden einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Metallindustrie. Sie zeigten, in welchem Maße es gelungen ist, neun Jahre nach dem Zusammenbruch und unter den widrigsten Umständen den Werkstoff zu beherrschen, viel, viel mehr als dies jemals in der Vergangenheit der Fall war, und welche Aussichten für den technischen Fortschritt sich hierdurch eröffnen. Sie zeigten, in welch hohem Maße durch die wissenschaftliche Behandlung der Qualitätsfragen, durch die unausgesetzte Prüfung mit den besten Instrumenten die ungünstigen Eigenschaften der Werkstoffe behoben, die guten aber vervollkommnet werden.

Die Werkstoffschau sollte keine Ausstellung von Waren oder eine Verkaufsmesse sein. Die Herkunft der ausgestellten Objekte war häufig gar nicht ersichtlich, und wenn bei den Vorträgen streng darauf gesehen wurde, daß keine Lieferanten von Werkstoffen und Prüfmaschinen, ja nicht einmal die Forschungsinstitute genannt wurden, auf deren Arbeiten sich der Vortragende bezog, so ist man in der Absicht, jede Reklame auszuschalten, doch zu weit gegangen. Es hätte sicher nicht geschadet, wenn man ohne umständliche Nachfrage in der „Auskunftei" die Bezugsquellen mancher Objekte hätte erfahren können.

Dem Organisationsplane entsprechend, gliederte sich die Werkstoffschau in drei Abteilungen: Stahl und Eisen, Nichteisenmetalle und elektrotechnische Isolierstoffe. Letztere verfügten über ein Prüffeld mit Hochspannungsanlagen, darunter eine Wechselstromanlage von einer Million Volt, deren Blitze die zahlreichen Besucher besonders anzogen. Die Abteilung Stahl und Eisen nahm die ganze rechte Seite der großen Halle, Erdgeschoß und Galerie ein und zerfiel wie die Gruppe der Nichteisenmetalle in eine Werkstoffübersicht und eine Prüfschau. Die Abteilung der eigentlichen Metalle und Legierungen: Kupfer, Messing, Edelmetalle, Bronze, Nickel, Blei, Zinn, Aluminium, Magnesium, Zink und Kadmium war auf der linken Seite der Halle untergebracht und zeigte im Erdgeschoß Schmelz- und Glühöfen, die mit den neuesten Einrichtungen zum Messen der Temperatur ausgerüstet waren, dann Vorrichtungen zur Bearbeitung der metallischen Stoffe durch Drehen, Bohren, Hobeln, Walzen und Ziehen, Drücken, Pressen und Prägen. Wie durch die Formgebung die Eigenschaften des Werkstoffs verändert werden, war in den nächsten Abteilungen zu sehen. Da standen Zerreißmaschinen zur Bestimmung der Festigkeit und Dehnbarkeit, Apparate zur Härteprüfung und für Tiefungsproben, für Knick-, Ermüdungs-, Biege- und Haltversuche in großer Auswahl. Die Fortschritte der chemischen Untersuchungsmethoden konnte man an zahlreichen neuen Einrichtungen zur Analyse studieren, daneben waren Muffelöfen für Feuerproben in moderner Ausführung und alle Einrichtungen eines Probierlaboratoriums zu sehen. Die metallographischen Untersuchungen werden durch die thermische Analyse, das ist die Bestimmung der Schmelz- und Haltepunkte der Legierungen und durch die mikroskopische Untersuchung des Feingefüges gemacht. Dazu braucht man elektrische Öfen mit empfindlichen Pyrometern und Millivoltmetern, Schleif- und Poliereinrichtungen und Mikroskope, die in allen Größen, vom einfachen Hand- und Meßmikroskop bis zu vollständigen mikrographischen Einrichtungen, einschließlich der Dunkelkammer vorhanden waren. Von den physikalischen Untersuchungsmethoden ist es die Messung des elektrischen Widerstandes, welche berufen ist, die thermische Analyse zu ergänzen und die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen, die überraschende Einblicke in die Konstitution von Legierungen gestattet. Auch für diese Forschungsarten waren Apparate vorhanden.

Der praktische Goldschmied wird es vielleicht nicht einsehen, welchen Nutzen ihm die genaue Feststellung der Eigenschaften seiner Werkstoffe, der Edelmetall-Legierungen, vor, während und nach der Bearbeitung gewähren. Es gibt aber keine anderen Mittel, um die Fehler aufzudecken, welche beim Schmelzen und Gießen, beim Zurichten, Ausglühen und Ablöschen, beim Löten, Absieden und Färben gemacht werden können und, wenn sie unentdeckt bleiben, den Meister zur Verzweiflung bringen. In der Eisen- und Stahlindustrie hat die wissenschaftliche Forschungsarbeit schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingesetzt, seit etwa 25 Jahren hat sie bei der Erzeugung und Bearbeitung von Messing, Bronze und in neuester Zeit von Aluminiumlegierungen große Fortschritte ermöglicht; in den Edelmetalle verarbeitenden Gewerben müssen deren Ergebnisse ebenfalls benützt und Gemeingut der Juweliere, Gold- und Silberschmiede werden.

Von den Werkstoffen interessieren die Leser dieser Zeitschrift hauptsächlich die Edelmetalle und deren Legierungen. Sie waren in einem eigenen, in Rücksichtnahme auf den hohen Wert leicht absperrbaren Raum aufgestellt und zeigten vom Gußbarren bis zum gebrauchsfertigen Blech und Draht und weiter bis zum vollendeten Gegenstand zahlreiche Zwischenstufen der Zurichtung, Fehlgüsse durch Bunkerbildung und Gaseinschlüsse bei Silberlegierungen, Aufrißstellen an Goldlegierungen infolge von Verunreinigungen durch Blei oder Wismut oder durch Bildung einer chemischen Verbindung von Gold und Kupfer durch langsames Abkühlen. An den Wänden waren die Festigkeits- und Dehnungsdia-

Digitized by Google

gramme von 20karätigem Gold in Abhängigkeit von der Glühtemperatur befestigt, aus denen ersichtlich war, daß die Rekristallisation bearbeiteter Legierungen oberhalb 200° einsetzt und bei 600° nahezu beendet ist. Andere Schaubilder zeigten, daß 20karätiges Weißgold, wenn es nach dem Gusse oder nach Zwischenglühungen rasch erkaltet, äußerst inhomogen ist und bei der Bearbeitung reißt, während normal erkaltetes einheitliche Kristallite bildet und gut bearbeitbar ist. Von 20karätigem Gußgold, das aus Feingold, Feinsilber und Kupfer zusammengesetzt ist, also eine feste Lösung des Silbers und Kupfers in Gold sein sollte, erwiesen einzelne Bilder dasselbe Verhältnis, das auf eine Seigerung während der Erstarrung hindeutet, welche Entmischung nur durch ein längeres Ausglühen und hierdurch bewirkte Diffusion — Auflösung der heterogenen Bestandteile im Gold — behoben werden kann. Die zahlreichen ausgestellten Mikrophotographien waren durchaus von einer Deutlichkeit und Schärfe, wie man selten Gelegenheit hat zu sehen, und legten ein rühmliches Zeugnis ab von dem Forschungseifer der Anstalt, welcher sie zu verdanken sind. Besonders gelungen waren die Schaubilder einer Gold-Kupfer-Legierung, welche geglüht und bei 700° abgeschreckt, schöne Mischkristalle bildet, durch 14 Tage von 450° auf 20°, also außerordentlich langsam abgekühlt, regelmäßig angeordnete Tetraederkristalle aufwies, die offenbar aus der spröden Verbindung *Au Cu* bestanden, die in diesem Falle Zeit hatte, sich zu bilden. Nicht unerwähnt darf noch ein großes gleichseitiges Dreieck bleiben, das aus 400 ebensolchen kleinen Dreiecken zusammengesetzt war, von denen jedes aus einer Gold-Silber-Kupfer-Legierung in den um fünf Tausendteilen variierten Mischungsverhältnissen bestand.

Sehr zahlreich waren in der Werkstoffschau die mannigfachen Geräte aus Platin vertreten und aus dessen Legierungen mit Iridium, welches das Platin härtet und mit Palladium, welches es silberweiß macht. Große Schaubilder bewirkten auch hier ein leichtes Verständnis für das eigenartige Vorkommen und die verhältnismäßige Seltenheit der Platinmetalle. Danach sind in 1000 Tonnen (das sind ungefähr 500 m^3) Flußsand der Platinwäschen 200 g Rohplatin enthalten und aus 1000 g Rohplatin kann man 746 g Reinplatin, 36 g Iridium, 8 g Osmium, 5 g Rhodium, 3 g Palladium und 1,8 g Ruthenium neben 200 g Unedelmetallen, meist Eisen, durch äußerst umständliche chemische Verfahren ausscheiden. Unter solchen Umständen muß damit gerechnet werden, daß der Vorrat an Palladium, das zur Erzeugung von Platinlot, hauptsächlich aber zur Herstellung des von den Juwelieren gern verwendeten Weißplatins, einer Legierung von 80 Proz. Platin mit 20 Proz. Palladium, verwendet wird, in Kürze erschöpft ist und dessen Preis, derzeit 6—7 RM. per Gramm, dann den des Platins überholen wird.

Von den sogenannten Restmetallen, die im gleichen Raume mit den Edelmetallen untergebracht waren, haben Wolfram, Tantal und Beryllium derzeit für den Juwelier und Goldschmied kein Interesse, es ist auch kaum wahrscheinlich, daß Beryllium als Zusatz bei Goldlegierungen verwendet wird, sobald seine Eigenschaften genauer bekannt sind und es billiger hergestellt werden kann, als es gegenwärtig der Fall ist. Es schmilzt bei 1300°, also bedeutend leichter als Nickel, steht aber von den Edelmetallen in der periodischen Reihe, welche die ähnlichen Eigenschaften erkennen läßt, weit ab. Tantal könnte man wegen seiner Unoxydierbarkeit in niederer Temperatur ein Halbedelmetall nennen, es ist aber wegen seines hohen Schmelzpunktes, 2830°, bei dem Silber siedet und Gold verdampft, schwer legierbar. In noch höherem Maße gilt dies vom Wolfram, dessen Schmelzpunkt zu 3357° angegeben wird. Von beiden Reinmetallen waren in der Werkstoffschau allerlei Objekte, chirurgische Instrumente, Schälchen und Drähte vorhanden. (Fortsetzung folgt.)

Die Geschmacksfrage in der Warenausfuhr

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig

Will Deutschland seine Industriewarenausfuhr heben, so muß es billigere oder zweckmäßigere oder geschmackvollere Waren liefern als andere Länder. Mit Recht hat man darauf hingewiesen, daß der Erfolg nicht allein durch die Schönheit einer Ware verbürgt sei, ganz besonders nicht bei der Lieferung an fremde Länder, sondern daß nicht selten der Geschmack dort wesentlich andere Forderungen erhebe als bei uns, ja, daß zum Teil gerade eine uns kitschig erscheinende Ware den besten Absatz finde. Hausgreuel aller Art schlagen geschmackvollere Erzeugnisse oft genug aus dem Felde.

Allein man sollte die Tragweite solcher Beobachtungen nicht überschätzen. Es wird in der Regel schon von den Mustern abhängen, die wir anbieten, was davon gewählt wird. Waren von vollendetem Geschmack setzen sich doch durch. Ich wüßte nicht, wie etwa unsere Textilwarenausfuhr (von ganz seltenen Ausnahmefällen abgesehen) Gefahr laufen sollte, von ausländischen Kunden zur Lieferung geschmackloser Dinge angehalten zu werden, während sie wesentlich schönere Erzeugnisse zu bieten vermöchte.

Noch immer hat die Erfahrung gelehrt, daß sich die Edelarbeit erfolgreich durchsetzt. Unter Edelarbeit verstehe ich die Vereinigung von Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Schönheit in demselben Werkstück. Daß die Zweckmäßigkeit einer Ware im Gebrauch ihr zur Empfehlung gereicht, wird niemand bestreiten. Dasselbe gilt von der Gediegenheit. Wird doch dadurch eine längere Gebrauchsdauer, d. h. eine größere Sparsamkeit gewährleistet. Beides (Zweckmäßigkeit und Gediegenheit) könnte nur bei Modewaren nicht als Empfehlung gelten, da die Mode, zumal die Frauenmode, nicht selten bewußt dem Grundsatz der Zweckmäßigkeit widerspricht und ihr auch die Gediegenheit gleichgültig ist; wenn sie nur mit einem Glanz prunken kann, der nicht lange vorzuhalten braucht, weil das Prinzip des Wechsels die Mode beherrscht. Abgesehen jedoch von dem immerhin nicht sehr ausgedehnten Kreis, in welchem die Irrationalität der Frauenmode mit ihrem grundsätzlichen schnellen Wechsel herrscht, wird man sowohl die Zweckmäßigkeit wie die Gediegenheit einer Ware zu schätzen wissen. Fast immer wird dies auch von ihrer Schönheit gelten.

Das läßt sich schon wirtschaftsgeschichtlich tausendfach belegen. Was war es denn, das den Erzeugnissen des hellenischen Kunstfleißes allenthalben unter den Mittelmeervölkern und weithin im Orient so große Verbreitung verschaffte? Nichts anderes als ihr vollendeter Geschmack! Was war es, das die orientalischen Erzeugnisse das ganze Mittelalter hindurch, die italienischen Luxuswaren vom 13.—17. Jahrhundert, die französischen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die englischen im 18. und 19. Jahrhundert im Auslande so begehrt machte? Ihre Schönheit und Gediegenheit!

Wie unendlich ist es ferner dem japanischen Gewerbe zustatten gekommen, daß es traditionell über einen Geschmack verfügt, der den europäischen Völkern zuerst 1873 auf der Wiener Weltausstellung aufging und damals wie eine Offenbarung wirkte. Dabei sind es nicht nur die eigentümlichen Erzeugnisse des ostasiatischen Inselreichs (insonderheit im Lackgewerbe), denen dieser Vorsprung zugute kam. Vielmehr sicherte auch in vielen anderen Produktionszweigen die geschmackliche Durchbildung des Japaners eine gewisse

Digitized by Google

künstlerische Überlegenheit über andere Völker. Nirgends ist mir das deutlicher geworden als in Nordamerika, wo der Japaner, obwohl er es an Fleiß mit den Chinesen keineswegs aufnimmt, den letzteren an Geschmack doch meist übertrifft — trotzdem auch der Sohn des Reiches der Mitte es darin vielen weißen Völkern zuvortut. Wer bei einem japanischen Obsthändler einkauft, erhält seine Äpfel oder Erdbeeren in einem Körbchen, auf dem der Blick mit Wohlgefallen ruht. Wer zu einem italienischen Schuhmacher geht, dem werden die Stiefel in Zeitungspapier zusammengeknüllt, wer zu dem japanischen Konkurrenten geht, erhält sie in einem Papierkästchen in sauberes Papier verpackt, mit einer schönen Oblate darauf.

Es ist also nicht nur die technische Leistung (als Grundlage der Gestehungskosten) und nicht nur die Gediegenheit und Sorgfalt der Arbeit, die einer Industrie ihre Absatzmärkte sichert oder die Eroberung neuer Märkte erleichtert, sondern neben ihnen der Geschmack, der sie unüberwindlich macht. Das deutsche Kunstgewerbe kann es darin getrost mit dem vieler anderen Völker aufnehmen, hat doch z. B. unser Buchgewerbe das französische längst in den Schatten gestellt.

Die Aufgabe ist eine doppelte: die großindustrielle Arbeit mit kunstgewerblichen Idealen zu durchdringen — und andererseits das Kunstgewerbe der Vorteile der Industrie teilhaftig zu machen. Beide Methoden versprechen Erfolg. Technisch ist der Gedanke schon oft verwirklicht, allein er ist noch nicht entfernt ausgeschöpft. Wirtschaftlich verspricht er die größten Erfolge. Wenn Alfred Lichtwarck schon 1897 den Ausspruch tat: „Was wir brauchen, ist gerade die billige Gebrauchsware in edler Form und Farbe", so trifft das heute noch weit mehr zu.

Die Bedeutung der Geschmacksfrage läßt sich kaum überschätzen. Man ahnt nicht, wie kostspielig Ungeschmack ist, wie sehr er die Einnahmen mindert. Das gilt von jeder einzelnen Ware wie von dem Gesamtbilde unseres Lebens. Mit vollem Recht hat die Berliner Handelskammer ein paar Jahre nach dem Kriege in einer Eingabe an den Magistrat ausgesprochen: „Die Erfahrung lehrt, daß namentlich in Städten mit einem großen Verkehr Auswärtiger das Geschäftsleben wesentlich durch die größere oder geringere Schönheit des Straßenbildes beeinflußt wird. Schöne Straßen locken zum Umherwandern und zum Betrachten der Schaufenster, damit zum Betreten der Läden und zu Einkäufen; häßliche Straßen halten den Besucher von alledem fern. Eine Verunstaltung des Straßenbildes ist demgemäß für eine Stadt, die wie Berlin auf den Zustrom Auswärtiger angewiesen ist, auch wirtschaftlich von Nachteil."

Ich füge hinzu: auch eine Verunstaltung unserer Schaufenster und unserer Anschlagsäulen. Die neurasthenische Richtung der neuesten deutschen „Kunst", ihre maßlosen Verzerrungen, ihre bewußte Abkehr von den Formen und Farben der Natur, ihre Verhöhnung namentlich des menschlichen Körpers mögen zerrütteten Nerven vorübergehend zusagen — gesunde Sinne wenden sich davon ab. An der Geschmacksrichtung, die uns dadurch aufgezwungen werden soll, künstlerisch oder kulturell Kritik zu üben, ist hier nicht der Ort; allein sie hat auch eine große, leider völlig negative wirtschaftliche Bedeutung: sie entfremdet uns nämlich das Ausland und verkürzt den Absatzradius der deutschen Waren. In dem weitaus größten Teile der übrigen Welt will man nichts wissen von solchem hysterischen Gebaren, von diesem Stil der Negationen. Im Ausland lehnt man ihn instinktiv ab.

Unser Ausfuhrhandel sollte auch nicht vergessen, daß er sich den Absatz schmälert, wenn er seine Waren mit Paknungen oder Ankündigungen versieht, die dem natürlichen Geschmack widerstreben. Dieser Veitstanz der Kunst in Deutschland mag geschichtlich erklärbar sein, weil die furchtbare Nervenanspannung des Krieges, der Revolution und des Nachkrieges, die Hungerblockade, der grauenhafte Sturz, den wir erlebten, eine instinktive Abwehr des Nervensystems hervorrief. Als Bismarck sich einmal über den österreichischen Gesandten am Bundestage in Frankfurt a. M. schwer geärgert hatte, ohne ihn das fühlen lassen zu dürfen, begab er sich — er erzählt es in seinen „Gedanken und Erinnerungen" — ins Schlafzimmer, ergriff eine Waschschüssel und schmetterte sie auf den Fußboden. Eine solche Entladung würde bei der beständigen seelischen Reinigung dieser Jahre für die meisten von uns nicht genügt haben. So ist es verständlich, daß andere Abwehrbewegungen aus den Tiefen der Natur emportauchten. Unser Ankündigungs- und Werbewesen in den Bann der gekennzeichneten künstlerischen Richtung zwingen zu wollen, ist eine wirtschaftliche Torheit, die sich in unseren Tauschbeziehungen zum Ausland rächen muß.

Alle Waren, die wir erzeugen, sollten nicht nur Stoff- und Arbeitswert, Zweckmäßigkeit und Gediegenheit, sondern auch einen möglichst hohen Formwert erhalten. Alles, was aus deutschen Werkstätten und Fabriken hervorgeht, sollte den Eindruck kunstgewerblicher Vollendung, nicht zügelloser Versuche, machen.

Der Maßstab des Schmückens

Von R. Rücklin, Pforzheim

Es gab eine Zeit, aus der ein heute vielbelächeltes Schlagwort noch in unsere Tage herüberklingt: „Schmücke Dein Heim". Das war die Zeit, in welcher Industrie und Handwerk gar nicht genug Schmückendes für die Wohnung schaffen konnten; da mußten die Liebhaberkünste, für welche damals eine eigene Zeitschrift großen Stils bestand, herhalten, um für alles, was etwa noch in der Wohnung ungeschmückt geblieben, Techniken und Vorbilder zu geben, damit auch Leute, die nichts machen konnten, in den Stand gesetzt wurden, mit Holzbrand und Ledertreibarbeit, mit Stickerei und Porzellanmalerei „ihr Heim zu schmücken". Wenn wir heute, wie billig, darüber lächeln, so wollen wir dies doch nicht tun über den sich darin kundgebenden Drang, Heim und Leben zu schmücken. Aber wir dürfen lächeln, wenn wir daran denken, wie man damals die künstlerische Ausschmückung — und eine andere gibt es doch wohl nicht? — für eine so furchtbar einfache Sache hielt, bei der man weder einer Ausbildung noch eines Maßstabes zu bedürfen glaubte. — Denn zweierlei hat jene Zeit, wie wir heute erkennen, falsch gemacht: Sie hat den Begriff des Geschmückten, des Verzierten, mit dem des künstlerisch Schönen verwechselt, und sie hat ihrer Schmücklust keinen künstlerischen Maßstab anzulegen gewußt. Diese zwei Fehler hängen ja natürlich miteinander zusammen: Wer das Wesen der Schmückkunst im Reichtum sieht, der wird geneigt sein, an die einzelne Zierform keinen allzu hohen Maßstab anzulegen, und er wird leicht glauben, daß die Kunst lediglich in der schmückenden Zutat, nicht aber schon in der Grundform liege.

Wir empfinden die kunstgewerblichen Leistungen jener Zeit, unter der wir etwa die letzten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts verstehen, als überladen und kleinlich. Wir statten unsere Wohnungen nicht mehr mit Makartbuketts und Diaphanien, d. h. mit papierenen Nachahmungen von Glasmalereien aus, aber wir achten darauf, daß die Möbel gute

Digitized by Google

Verhältnisse und die Tapeten eine künstlerische Farbwirkung besitzen. Wir lehnen die damalige überreiche Ausstattung des Frauenkleides mit Falbeln, Rüschen, Spitzen und Bändern ab und suchen großzügige Linien und Farbwirkungen. Schwerer wird es uns wohl, an dieser Stelle Kritik zu üben an der verhältnismäßig reichen Schmuckausstattung jener Tage. Aber wir dürfen jedenfalls sagen: Was heute an Schmuckausstattung geleistet wird, ist künstlerisch höherstehend als die Schmuckleistungen jener Zeit. Damals war die Zeit der „Prachtwerke" im Buchverlag. Der Einband mußte möglichst reich verziert, womöglich mit einem farbigen Druckbild ausgestattet sein; im Innern war eine Überfülle von Abbildungen und reich verzierten Anfangsbuchstaben und Kapitelüberschriften unerläßlich. Man vergleiche heute damit die Vornehmheit und Schlichtheit unserer Kunstbuchbände und Druckausstattungen. Es ist durchaus bezeichnend, daß man damals „Prachtband" sagte, wo man heute vom „Kunstband" spricht.

Jene Zeit des überreichen Schmückens war zugleich auch die Zeit des Nachbildens der historischen Stile. War vielleicht dieser Umstand die Veranlassung, daß man den Maßstab des Schmückens verlor, daß man nur das geschmückte Werk als Kunstwerk ansah? Zum Teil ist das sicher der Fall, wenn auch nicht ausschließlich. Man muß sich nur vergegenwärtigen, in welcher Weise man sich die historischen Stile aneignete. Man kannte ja aus jenen Zeiten doch eigentlich nur Prachtwerke und Prunkausstattungen. Die Erzeugnisse einfacher und schlichter Werktätigkeit waren entweder im Laufe der Zeiten verloren gegangen, oder sie spielten in unseren Museen und Lehrsammlungen keine Rolle. So mußte das studierende und lehrende Kunsthandwerk ganz von selbst in die Richtung reichen Schmückens hineingedrängt werden. Und da die Schmuckformen alle fertig dalagen, nicht erst erarbeitet zu werden brauchten, so war die Versuchung, sie in übertriebenem Maße anzuwenden, eine große, und man ist ihr in vielen Fällen erlegen.

Daß das Studium und die Anwendung fertig vorhandener Stile aber nur zum Teil die Schuld an überreicher Ausstattung trug, das zeigte sich, als man sich von ihnen loszulösen versuchte. Auch der Jugendstil ging nicht vom Werk, von der Sachform aus, sondern von der schmückenden Zutat; in den Formen der organisch belebten Natur suchte er die Quelle, um das Kunstgewerbe in eine Formensprache zu kleiden, welche dem Geiste der gegenwärtigen, nicht der vergangenen Zeit entsprechen sollte. Damit hatte man den Hebel, wenn man sich so ausdrücken will, verkehrt angesetzt, und die ganze Entwickelung nahm den falschen Weg, daß die naturalistisch gewordene Zierform die Sachform zu sehr belastete. Erst als man anfing, die neuzeitliche Schönheit der reinen Sachform zu empfinden und zu studieren, mußte man auch diesen Naturalismus ablehnen. Und damit fand man auch den richtigen Maßstab für die Anwendung der Zierform. Da man die Sachform als künstlerische Aufgabe anfaßte und durchführte, da man ihre Schönheit auf der Basis neuzeitlicher Technik und Geschmacksempfindung mit neuem Leben zu füllen wußte, so drängte dieses neuerwachte künstlerische Interesse die Bedeutung der Zierform ganz von selbst und ohne weiteres zurück. — Heute sehen wir eine neueste Richtung am Werk, welche ausschließlich, auch im Kunstgewerbe, nur noch Technik und Zweckmäßigkeit wertet, welche die Zierform grundsätzlich ablehnt und höchstens noch die farbige Behandlung als Ziermittel zuläßt. Nachdem wir also kaum geglaubt hatten, den richtigen Maßstab für die Anwendung der Zierform gefunden zu haben, will man uns jetzt einreden, daß dieser Maßstab überhaupt überflüssig sei, weil es nichts mehr zu messen gebe.

Theoretisch beweisen kann man das natürlich nicht, ebensowenig als man das Gegenteil nachweisen kann. Man kann sich aber fragen — und man darf der Beantwortung dieser Frage eine gewisse Bedeutung beimessen —: Hat es schon einmal eine menschliche Kultur gegeben, welche kein Bedürfnis nach der Zierform gehabt, oder welche, schärfer ausgedrückt, die Notwendigkeit der Zierform nicht empfunden hätte? Darauf kann es nur eine Antwort geben: Soweit wir eine Menschheitsgeschichte kennen und zurückverfolgen können, hat jede menschliche Arbeit niemals nur Nutz-, sondern immer auch Zierformen geschaffen. Verschieden und stark wechselnd war immer nur der Maßstab, nach welchem man der Sachform die Zierform hinzufügte.

Die Zierform zerfällt in die zwei Abteilungen der flächenhaften und der körperhaften Ausbildung. Damit ist schon ein gewisser Wirkungsmaßstab gegeben: Die flächenhafte Zierform wird die Sachform niemals körperlich ändern oder deren Zweckbestimmung beeinträchtigen können. Wenn ich einen silbernen Becher mit Flachstichgravierung versehe, so kann die Becherform die denkbar einfachste und zweckmäßigste sein: Die reichste Flachstichgravierung wird daran nichts ändern. Ändere ich die Zierform vom ganz flächenmäßigen in ein Flachrelief um, so wird der Umriß, die Profilierung des Bechers durch die Überschneidungen des Reliefs schon beeinträchtigt werden. Ein hochauftragendes Relief würde unter Umständen die Schönheit des Becherprofils zerstören und seine zweckmäßige Handhabung sehr beeinträchtigen. Mit anderen Worten: Die plastische Zierform wird mit anderm Maßstab angewendet werden müssen als die flächenhafte. Man kann die Decke eines Zimmers plastisch verzieren, den Fußboden nicht. Man kann Schmuck auf seiner Schauseite plastisch verzieren; auf der Rückseite, wo er auf Haut und Kleidung aufliegt, nur flächenhaft. Die plastische Verzierung kann die Zweckform stören, schädigen, ja unbrauchbar machen; der Flächenzierat nicht. Daraus folgt ohne weiteres, daß die Schmucklosigkeit niemals aus Gründen der Zweckmäßigkeit gefordert zu werden braucht: Ein weiß emailliertes Gefäß ist genau ebenso zweckmäßig und reinlich, wenn am Rand eine hellgelbe Mäanderborte entlang läuft, als ohne dieselbe. Man könnte eine Lokomotive, ein Automobil, ein Flugzeug mit einer absolut wetterfesten Flächenornamentik überziehen, ohne daß die Zweckmäßigkeit im mindesten darunter leiden würde. Man tut das nicht, weil man an solchen Gegenständen aus ästhetischen, aus künstlerischen Gründen keine Zierform sucht.

Wir haben oben gesehen, daß es keine Kultur gegeben hat, welche keine Zierformen gebraucht hätte. Wir haben eben Beispiele angeführt, für welche unsere Kultur Zierformen nicht wünscht und braucht. Das zeigt uns, daß der Maßstab des Schmückens eine Skala hat, welche mit der absoluten Schmucklosigkeit beginnt, und daß dieser Maßstab ebenso viele Abstufungen enthält, als es Geschmacksbedürfnisse gibt. Die erste Frage, welche heute gelöst werden muß, ist die: Wann ist es künstlerisch, bei der formalen Ausgestaltung einer Sache auf die Schmuckform zu verzichten? Die Antwort kann nur lauten: Wenn der Gegenstand so viel eigene Lebenswirkung hat, daß die Anbringung einer Zierform künstlerisch stören würde. Um sich den Ausdruck „Lebenswirkung" zu verdeutlichen, denke man an die Maschinenformen. Eine Maschine, sie mag dienen zu welchem Zweck sie wolle, ist stets der formale Ausdruck mechanischer, unermüdbarer, über menschliche Fähigkeit hinausgehender Arbeit. Alles ist geordnete, aber gemütlose Materie: Hier wirkt die Anbringung von Schmuck- und Kunstformen als Widerspruch, und es ist durchaus künstlerisch empfunden, daß man der Maschine, auch wenn sie noch so kostbar ausgestattet ist, z. B. ein Auto, den Schmuck der Zierform versagt. Nur logisch ist es, daß man Fabriken, die doch nichts anderes als große Maschinenhäuser sind, ebenso ausstattet, formal ebenso behandelt, als die Maschinen selbst. Auch das hat mit der Zweckmäßigkeit gar nichts zu tun. Es ist gar nicht abzusehen, inwiefern die Anbringung von ornamentierten Kapitälen oder Schlußsteinen am Äußern eines Gebäudes die

Digitized by Google

Maschinenarbeit im Innern desselben stören sollte. Die Zierform hat aber zum Ziel, den Zweck einer Sache geistig zu umschreiben. Bei Maschinen und Fabriken lehnen wir aber jede Umschreibung ab, wir verlangen die klare, knappe Tatsache. Die reine Sachform ist überall am Platze, wo der Begriff der Arbeit dargestellt werden soll.

Die Zierform gehört überall dahin, wo eine gehobene, festliche, oder behaglich ruhende Stimmung beabsichtigt ist. Dabei muß allerdings die Frage erwogen werden: Gehört die Farbe auch zur Zierform? Diese Frage muß insofern bejaht werden, als durch Anwendung von Farbe eine reine Sachform zur Zierform umgeschaffen werden kann, indem sie durch die Farbe außer der Zweckerfüllung auch zierend wirkt. Man denke an eine ganz einfache Glasschale: Schon durch ihre Glanzlichter und Spiegelschatten, die doch letzten Endes auch Farben sind, wirkt sie zierend. Besitzt sie aber Farbe, etwa noch irisierender Art, so kann sie zum prächtigen, hoch künstlerisch wirkenden Ziergegenstand werden. Ein für uns noch näher liegendes Beispiel sind die Schmucksteine. Sie haben alle keine Zierformen im eigentlichen Sinn, sondern rein sachliche Formen. Durch ihr prächtiges Licht- und Farbenspiel aber wirken sie schmückend im höchsten Grade, wirken sie als Zierformen.

Wenn wir also die Farbe auch als Zierelement werten, so kommen wir zu dem Schlusse, daß die neue und neueste Zeit nicht den Maßstab des Schmückens als solchen herabgesetzt hat, sondern nur andere Elemente desselben anwendet: Wir sind viel farbenfreudiger geworden, aber viel zurückhaltender in dem, was man unter dem Begriff „Ornament" zusammenfaßt. Und auch da, wo wir das Ornament verwenden, haben wir uns anders eingestellt als unsere historischen Vorgänger: Das plastische Pflanzenornament, das dort eine sehr große Rolle spielt, ist in unserem neuzeitlich eingestellten Kunstgewerbe sehr stark zurückgetreten und hat fast ganz den abstrakten Zierformen Platz gemacht, die man jedenfalls, man mag sich sonst zu ihnen stellen, wie man will, als selbständige Neuschöpfung unserer Zeit bewerten muß. Das Rauschende, Lebendige, Fröhliche, Anmutige des historischen Pflanzenornamentes liegt nicht mehr in den Zielen und der Ausdrucksweise der neuen Zierkunst. Sie sucht ihren Schöpfungen mehr den Ausdruck vornehmer Eleganz und durchgeistigter Ruhe aufzudrücken und bemißt danach das Verhältnis der Zierformen zur Sachform.

Wir sehen also, daß es keinen festen Maßstab des Schmückens geben kann. Jede Kulturperiode wird ihn selbst für sich aufstellen müssen.

Maßgebend für die Entwicklung unserer Gewerbekunst wird es sein, daß sie den Maßstab des Schmückens mit höchster künstlerischer Sorgfalt zur Anwendung bringt. —

Leitsätze für die Stilbildung in den bildenden Künsten und im Kunstgewerbe*)

Aus einem Vortrag von Prof. Dr. G. E. Pazaurek vom 21. Nov. 1927 im Landes-Gewerbemuseum zu Stuttgart

Kunstgewerbe (= Kunsthandwerk bzw. Kunstgewerbe) ist keine niedrigere Kunstgattung, sondern als ein Teil der ebenfalls zweckgebundenen Architektur in seinen Spitzenleistungen denen der anderen Künste ebenbürtig.

Unfruchtbare Experimente einerseits und andererseits weitgehende Ratlosigkeit, ja fast Mutlosigkeit, charakterisieren unsere Zeit. Die pflichtbewußte Kunstpflege und — da es sich im Kunstgewerbe ebenso auch um volkswirtschaftliche Belange handelt — die Gewerbeförderung haben daher die Pflicht, mahnend und warnend einzugreifen.

Für alles brauchbare Neue müssen wir, da der in der Bildung begriffene Zukunftsstil kein konservativer sein kann, dankbar sein. Die historischen Kunststile geben uns keine unverändert herüberzunehmenden Elemente, sondern lehren uns nur, wie bestimmte Aufgaben unter wechselnden Verhältnissen in verschiedenen Werkstoffen mehr oder weniger glücklich gelöst worden sind. Wir haben uns zu bemühen, in gleicher Weise für unsere Zeit und ihre neuen Lebensäußerungen neue, neuen Zwecken und Werkstoffen entsprechende Formen zu schaffen. Falsche Romantik ist vom Übel. Auch die Volkskunst wird uns, soweit sie erstarrte frühere höfische Kunst ist, weniger befruchten können.

Die bisherigen selbständigen Schöpfungen leiden vielfach an folgenden Grundübeln:

1. Übertriebene Originalitätssucht um jeden Preis. Die Grenzen der Künste dürfen nicht verwischt werden, das Nebeneinander darf nicht mit dem Nacheinander verwechselt werden; unkünstlerische Mittel sind zu verwerfen. Auch der bildende Künstler muß wie der Dichter in der vorhandenen Sprache arbeiten und keine neuen Lautzeichen für sich erfinden wollen.

2. Bewußte Primitivität, und zwar: a) Kinderlallen, b) Stein- oder Bronzezeitkultur, c) Naturvölkerkultur. —

3. Das deutsche Erbübel: die Ausländerei. Namentlich verschiedene Franzosen und Russen der letzten Jahrzehnte haben uns mehr geschadet als genützt, am meisten in der Malerei. Wenn wir auch alles, was um uns vorgeht, aufmerksam verfolgen sollen, haben wir es nicht nötig, in blinde Nachahmungen zu verfallen. Gerade in den oppositionellen Stilen, in der Gotik und dem Rokoko, waren die Deutschen, nachdem die ersten Anregungen von auswärts kamen, die einzigen konsequenten Weiterbildner und Ausgestalter.

4. Einseitiger Konstruktivismus. Zweckform ist noch keine Kunstform, ein Ingenieur noch lange kein Künstler. Die konstruktiven Vorbedingungen sind doch schon fast Gemeingut, jedoch dürfen sie keinen Schlußstein bilden. Erst die volle Entfaltung künstlerischer Phantasie wird uns dem Zukunftsstil entgegenführen. Die Farbe ist nicht das einzige Schmuckmittel. Ornamente lassen sich nicht auf Geheiß erfinden; aber glückliche Einzelbestrebungen, die nach dieser Richtung gehen, verdienen Aufmunterung, nicht Bekämpfung. Flächenteilung und Zufallskünste können nur Übergänge bedeuten.

5. Das Kennzeichen unserer Zeit, die Brutalität, die man fälschlich mit Monumentalität verwechselt. Sie trägt die Hauptschuld, daß die Entfremdung zwischen dem Künstler und dem Publikum eine so erschreckend gewaltige geworden ist. Es ist doch ungesund, daß man so die für ästhetische Zwecke zu jeder Zeit, also selbst heute, vorhandenen Mittel der Nachahmung von Stiläußerungen vergangener Zeiten oder den stets gefälligen Talentlosigkeiten allein überantwortet. Unsere Kunstschulen haben darauf zu sehen, daß der Nachwuchs von dem, was in der Kunst lehrbar und lernbar ist, den richtigen Gebrauch macht; sonst benötigen wir keine Akademien, sondern höchstens Handwerkerschulen. —

Wir werden das, was wir im letzten Menschenalter an selbständigen Kunstäußerungen geschaffen haben, vielleicht in einer großen Ausstellung oder Publikation, sichten und einer nochmaligen Revision unterziehen müssen, um manche für die Weiterbildung brauchbaren Keime, die rasch wieder

*) Die vorstehenden Ausführungen verdienen im Hinblick auf den Artikel „Das Wesen der Gewerbekunst" von Prof. Rücklin in Nr. 47 ganz besonderes Interesse.

Digitized by Google

verloren gingen, zurückzugewinnen. Es ist für die Folge durchaus erforderlich, recht viele verschiedene Individualitäten nebeneinander zu Worte kommen zu lassen. Wir sind in der Stilbildung noch lange nicht so weit, um nur einzelne Richtungen, z. B. gestern die Wiener Werkstätten, heute das Bauhaus von Weimar-Dessau allein gelten lassen zu können.

Eine Zusammenfassung des Besten bleibt einer viel späteren Zeit vorbehalten, wenn der Zukunftsstil bereits in den Hauptzügen erkennbar sein wird.

Schöpfungen der Goldschmiedekunst des Mittelalters

Von O. Reinäcker

Zur Zeit wird in Köln eine Ausstellung des Kölnischen Kunstvereins veranstaltet „Mittelalterliche Kunst aus Kölner Privatbesitz", deren eine Abteilung Goldschmiedearbeiten, Bronzen und Emails umfaßt, wie sie in dieser Reichhaltigkeit und Erlesenheit nur in den besten Museen zu finden sind. Der Kölnische Kunstverein hat mit seiner Veranstaltung zweifellos ein Wagnis unternommen, das jedoch dank der Vorzüglichkeit der in der Leihausstellung zur Schau gestellten Stücke restlos gelungen ist. Eine andere Frage ist es freilich, ob ein weiteres Ziel der Ausstellungsleitung, den Sammeleifer zu wecken und zu fördern, erfüllt wird. Es ist gewiß: Unzählige haben sich an den Werken historischer Kunst erfreut, Kunsthistoriker, Kunstfreunde und Laien; aber zum Sammeln von derartig seltenen Stücken gehört eben mehr als der gute Wille allein. Es sind ja zumeist Stücke, die sich im Familienbesitz bereits durch Generationen forterbten und die überhaupt nicht mehr oder doch nur in einem äußerst seltenen Glücksfalle käuflich zu erwerben sind. An den Resten dieses Kunstgutes aus Privatsammlungen, das hier einmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist — denn leider sind es nur noch Überreste aus den früheren bekannten Kölner Sammlerfamilien — sieht man jedoch, daß noch so manches köstliche Stück vorhanden ist. Die einst so reichen Kölner Privatsammlungen, die geradezu Weltruf genossen, haben zum großen Teil den Besitzer gewechselt und bilden heute vielfach die Zierde städtischer und staatlicher Museen.

Der Tradition Kölns entsprechend sind es hauptsächlich die Kunstwerke des früheren und späteren Mittelalters, die vorzugsweise gesammelt wurden, und es ist selbstverständlich, daß gerade die Goldschmiedearbeiten in der Ausstellung nur den kleinsten — wenn auch nicht den schlechtesten — Teil ausmachen können. Dies ist eben begründet einmal in der Seltenheit der Stücke und dann in deren Kostbarkeit.

Betrachtet man die einzelnen Gegenstände näher, so fällt selbst einem weniger künstlerisch geschulten Auge auf, wie sich die Goldschmiedekunst im Verlaufe der Jahrhunderte fortentwickelt hat. Aus den strengen Formen sakraler Kunstauffassung ist mehr und mehr eine lebendige Geschmacksrichtung geworden; das Hieratische, Feierliche ist im Mittelalter zum lebensprühenden Kunstwerke gewandelt. Die Gotik, deren Wesen Lebendigkeit, Anmut und Wärme bedeutet, hat sich auch in der Kunst der Goldschmiede siegreich ausgewirkt. Die Entwicklung dieser Stilperioden kann nicht nur an den rein figürlichen Schöpfungen in der Ausstellung, sondern auch an den anderen Gegenständen, wie Kelchen, Mörsern, Reliquienbehältern, Leuchtern usw. genau verfolgt werden. Bestes Material: Gold, Silber, Elfenbein, Limoger Email paart sich mit bester Verarbeitung. Man glaubt förmlich, den Künstler vor sich zu sehen in seiner Werkstatt, wie er, aufgehend in seiner Idee, nur vollendetste Kunstwerke zu schaffen, sein ganzes künstlerisches Können gibt, damit auch das Werk den Meister ehre.

Aus der Fülle des Gebotenen können an dieser Stelle nur wenige Stücke in ihrer ungefähren historischen Entstehungsfolge herausgehoben werden. Da ist zunächst eine getriebene Goldplakette mit Silberfassung als Fibel, „Mariä Verkündigung", hergestellt in Unteritalien im 5. Jahrhundert. Weiter ein Sporn aus goldtauschierter Bronze aus dem 7.—8. Jahrhundert, gefunden bei Jülich im Rheinlande, ein herrliches Schmuckstück mit aufgelegten niellierten Silberplättchen; aus dem 11. Jahrhundert ein sitzender Löwe, ein wahres Kabinettsstück der Goldschmiedekunst; eine Grubenemailplatte „Konstantin und Helena", angefertigt in Email in Byzanz oder Ägypten im 6. Jahrhundert. Eine Paxtafel in Silber mit der Darstellung der Anbetung der Könige als ein klassisches Beispiel des der Gotik so wesensverwandten, auf Mystik abgestimmten durchsichtigen Reliefemails (Anfang des 15. Jahrhundert); ein emailliertes Patriarchenkreuz aus Limoges aus dem 13. Jahrhundert; ein Krankenciborium in Turmform, hergestellt in Silber vergoldet um 1400 in der Gegend von Xanten am Niederrhein; weiter eine Kruzifix-Uhr mit Uhrwerk im Sockel, auf dem die Kreuzigungsgruppe steht (eine sich drehende Kugel auf der Spitze des Kreuzes dient als Zifferblatt), 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Süddeutschland. Kostbar ist auch ein Becher mit Deckel, Silber vergoldet, hergestellt vom Goldschmiedemeister Rößberg zu Köln im Jahre 1609, in einer Höhe von 46 cm. Als letzte dürfen nicht unerwähnt bleiben eine silberne Madonna auf achtseitigem glasierten Sockel (Dom zu Limburg) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, sowie eine Silberstatuette des Hl. Jakobus um 1500, Höhe 37 cm.

In bunter Reihenfolge entzücken so Bronzen, silberne und goldene Kunstwerke das schauende Auge. Die feinen Nuancierungen des Limoger Emails laden ein zum Studium der Entwicklung dieses prachtvollen Kunstzweiges. Dazwischen einzelne Stücke, entstanden aus einer mehr derben Kunstauffassung, sowie Elfenbeinschnitzereien aus dem Mittelalter, die von sorgsamer Arbeit Zeugnis ablegen. Dann sind vertreten wundervolle Stücke, bei denen sich der funkelnde Edelstein, der klare Bergkristall, der Aquamarin in seiner feinen Farbennuancierung mit dem funkelnden Golde und dem gleißenden Silber paarten, um als Ganzes zu einer formvollendeten Einheit zu verschmelzen. Alles in allem umfaßt die Abteilung Goldschmiedearbeiten Bronzen und Emails an die 100 Nummern, von denen jede als ein ausgewähltes Kunstwerk vollendeter Schönheit sich präsentiert.

Der moderne Kulturmensch, der hier die überaus seltene Gelegenheit hat, derartige Meisterwerke früh- und spätmittelalterlicher Goldschmiedekunst der romanischen, früh- und hochgotischen Kunstepoche auf sich wirken zu lassen, empfindet ganz von selbst die Geistesverwandtschaft mit jenen Vorfahren des lebenden Geschlechts, die in so vornehmer Weise sich zu schmücken verstanden, und deren Sinn so empfänglich war für alles Schöne und Edle in der Kunst, und zwar mehr vielleicht als jene Kreise der lebenden Generation, deren Wünsche mit nutzlosem Kram aller Art oder mit Ware ohne jede Individualität, so bequem zu befriedigen sind. Und leicht, allzu leicht drängt sich der Gedanke hervor: ist es wirklich Tatsache, daß auch die alten Meister der Goldschmiedekunst, unter deren Händen so unvergängliche Kostbarkeiten seltenster Art entstanden, aus einfachstem Material, ohne all die vielen Hilfsmittel moderner Kunst und Technik, doch größer in ihrer Gestaltungskraft waren als ihre Nachfahren? Eine Frage, die wohl leicht gestellt, sicherlich aber weniger leicht zu beantworten ist.

Jedenfalls hat sich der Kölner Kunstverein mit der gegenwärtigen Ausstellung ein Verdienst erworben, das ihm nicht hoch genug angerechnet werden kann.

Digitized by Google

Edelmetallgewerbe

Zur Ausstellung von Emmy Roth in Berlin

Bei der Goldschmiedin Emmy Roth in Berlin ist zur Zeit eine Ausstellung von Silbergerät und Schmucksachen zu sehen, die große Beachtung verdient, leider aber in ihrer Bedeutung auf dem Gebiet der Silberschmiedekunst und der künstlerischen Schmuckfassung meines Erachtens weder vom Privatpublikum noch von der Industrie nach Gebühr gewürdigt wird.

Es tritt uns in dieser Künstlerin eine für Silberkunst ganz besonders befähigte, wie auch in Form- und Farbenwahl, im Gefühl für Schmucklinie und in der Zusammenstellung von Steinmaterial außergewöhnlich feinsinnige Persönlichkeit entgegen, die immer von neuen Ideen erfüllt ist, sowohl im zeichnerischen Entwurf ihrer Arbeiten, wie auch in der durchdachten und bis aufs kleinste durchgeführten praktischen Verwendbarkeit.

Es läßt sich die Frage aufwerfen, ob die künstlerische Bestrebung, Schmuck in modernen, vom Hergebrachten abweichenden Formen zu schaffen bei der Masse des Publikums Anklang findet, ob die moderne, nach neuestem Modeschick gekleidete Frau zu diesen aparten, nicht alltäglichen, aber vom Standpunkt des Goldschmiedes aus vornehmen, distinguierten und künstlerisch wertvollen Schmuck greifen wird, oder ob die Menge nicht die Schmuckstücke bevorzugen wird, wie sie auch Frau Emmy Roth, aus vorhandenem Material umgearbeitet, in sehr beachtenswerter Weise oft aus Wenigem Ansehnliches zu schaffen, in ihrer Ausstellung zeigt. Es geht von diesem Schmuck der künstlerische Wille und das sichere Verständnis dafür aus, das Schmucktragen in neue Bahnen lenken zu wollen, indem Halbedelsteine und weniger kostbares Steinmaterial verwendet werden und damit künstlerisch-interessierten, kulturellen Menschen ermöglicht wird, Schmuck kaufen und tragen zu können. Es ist dies der Ausgangspunkt und Zielpunkt des modernen Juweliers und nicht nur bei uns, wie wir aus vielen Berichten ersehen haben, auch in anderen Ländern, wo mit Schmuck nicht nur Besitz und Reichtum ausgedrückt werden soll.

Frau Roth verwendet z. B. Topase in verschiedenen Färbungen für Ringe und Anhänger und erzielt mit diesem gelblichen Feuer in Gold- und Silberfassungen ausgezeichnete Effekte. Hier seien ein Ring mit einem spanischen Topas, ein Anhänger mit einem Weintopas-Tropfen erwähnt, ein schwarzer Opal und ein an einem aparten alten Jadestück hängender birnenförmiger Chrysopras. Die Anhänger und Ringe sind der modernen Formengebung angepaßt und dabei voller Originalität in der Auffassung.

Das Wertvollste scheint mir Frau Emmy Roth aber auf dem Gebiet der Silberschmiedekunst zu leisten, da die ausgestellten Arbeiten das ästhetische Gefühl wie das Auge gleicherweise befriedigen. Ihre Teeservices in getriebener Handarbeit sind in so harmonischen und vom Tagesklischee abweichenden Formen gehalten, daß es erstaunt, daß die Industrie Frau Emmy Roth nicht zur Mitarbeit heranzieht, um die sattsam bekannten, aus dem Empire oder dem Rokoko herangeholten, dem lang gesehenen Louis XVI. oder den englischen Platedmustern nachempfundenen Formen neu zu beleben. Abgesehen davon, daß hier eine Hausfrau einmal Geräte geschaffen hat, die wirklich praktisch verwendbar sind, z. B. beim Teeservice, zum Wasserkessel eine Extraktkanne mit einem heraushebbaren Teesieb, das das Ziehen des Tees regulieren läßt, mit einem für dieses Teesieb bereitstehenden originellen Abtropfer, sind diese Kannen und Geräte einschließlich des handlichen Tabletts mit ausgetriebenen, nicht angelöteten Henkeln, von solcher Ruhe und Vornehmheit der Linien, kommt die helle Leuchtkraft des gedämpften Silbers so vorbildlich zur Geltung, daß man nur mit Wehmut seine eigenen, nach Stanzen und immerwiederkehrenden Modellen entworfenen Silbergeräte ansieht und bedauert, sich nicht sofort zum Einschmelzen und Umarbeiten entschließen zu können. Angesichts dieser doch auch einstmals für Lebensdauer angeschafften Silbergeräte zeigt sich erst der ganze Fortschritt unserer Silberschmiedekunst, die Abkehr fordert von allen sinnlosen, Putzpulver fressenden Verschnörkelungen und angelötetem Zierat und zu der edlen, künstlerisch-empfundenen Linie der Ruhe und der Geschlossenheit hinfindet. Dabei ist die Bewegtheit in der Linie, die Frau Roth ihren Gebrauchsgegenständen wie: Kuchenkörben, Obstschalen usw. zu geben weiß, neu und bewundernswert und von reizender Handlichkeit im Gebrauch.

Hier waltet wirklich Geschmack mit künstlerischem Sinn, aber auch das Verständnis einer Frau, die Dinge des Haushalts richtig zu erfassen und nach ihrer Zweckmäßigkeit zu sehen. Selbst kleine, industrielle Gegenstände wie Zigarettendosen, Klingeln, Aschbecher, Schreibzeuge, nicht in Silber, sondern in Bronze oder Messing ausgeführt, entbehren nicht der vornehmen und originellen Form, die sich der modernen Inneneinrichtung harmonisch anpaßt.

Wie gesagt, es ist erstaunlich, daß man einem Talent, wie dem von Frau Emmy Roth, nicht ein größeres Wirkungsfeld gibt, sich ihr Können nicht für große und großzügige industrielle Unternehmungen sichert. — Dies ist meine Privatmeinung. *Fr. V.*

Der Juwelier, das Schaufenster und die Frauen

Von Frieda Vallentin

Die Frau stellt bekanntlich den bedeutendsten Faktor dar als wirtschaftlicher Verbraucher im Umtausch von Geld und Gütern. Der Frau liegt es ob, die Einkäufe und Anschaffungen für den Haushalt und für die Familie zu tätigen, wozu für den Mann im Berufsleben weniger oder gar keine Zeit bleibt. Die Frau kommt auch vorwiegend als Spaziergängerin in Betracht, während der Mann voll Eile zu seinen Berufspflichten Fahrgelegenheit wahrnimmt. An die Frau wendet sich also in erster Linie das Schaufenster. Schaufenster anzusehen bedeutet im Leben mancher Frau eine amüsante Zerstreuung. Durch die Straßen schlendern, ohne bestimmten Vorsatz, ohne bestimmtes Ziel gehört mit zu ihren Unterhaltungen, wie Kunstgenüsse, Theater und Kino.

Das Schaufenster hat nicht nur einen zerstreuenden und ästhetischen Einfluß. Es ist auch gleichzeitig ein Lehrmeister für Warenkunde und Preisverhältnisse; ein Lehrmeister, der über neue Bestimmungen, neue Gebräuche, neue Einrichtungen, neue Moden unterrichtet, da ja die Auslagen stets eine Übersicht auf allen Gebieten der Wirtschaft und Industrie bieten, auf allen Zweigen der Kunst wie auf denen des Konsums.

Wie die Bühne und Kino durch optische Darstellung eindringlicher wirken als das gelesene Wort, so auch der Eindruck des Schaufensters gegenüber der noch so guten Reklame durch Beschreibung, daher der große Aufschwung, den die Schaufensterdekoration nimmt, die bedeutenden Anstrengungen, die dafür gemacht werden.

Immer gehörte und gehört der Juwelierladen zu den besonderen Anziehungspunkten für die Frauen. Selbst die Frauen, die niemals an die Verwirklichung eines Besitzes von

Digitized by Google

Schmuckstücken denken können, lassen sich von dem glitzernden Schein und dem Glanz der Farben anziehen und verlocken, stehen zu bleiben. Mit dem Schaufenster des Juweliers mit seinen Kostbarkeiten und der großen Masse erlesener Seltenheiten an Steinen, Schmuckstücken, Uhren, Tafelgerät, ist es wie ein Blick in das Schlaraffenland. Der Juwelier hat es eigentlich von allen Schaufensterdekorateuren am leichtesten, auf die Masse zu wirken und den Zweck des Schaufensters zu erfüllen. Der Juwelierladen ist fast immer von Schaulustigen umlagert, besonders aber von Frauen, die im Anblick dieser ausgestellten Waren ihren Wünschen folgen, ihre Ideen zur Umfassung von eigenem Schmuck mit neuen Modellen in schneller Phantasie umformen, die Gegenstände für Geschenke finden oder Gegenstände des Haushalts.

Kaum einem Schaufenster eines anderen Industriezweiges wohnt solche suggestive Kraft inne, wie dem des Juwelierladens. Es ist selbstverständlich, daß unsere Frauen, in Geldmitteln beschränkter und auf bestimmte Summen eingestellt, Schmuck nicht kaufen und kaufen können, wie Gegenstände des täglichen Bedarfs, daß der Schmuck erst als Wertgegenstand hinter den Dingen des Alltags kommt und zu den Gegenständen des Geschenks gehört und weniger zu denen der eigenen Anschaffung. Die Frau wird nicht in den Juwelierladen gehen wie sie ein Konsumgeschäft aufsucht, auch nicht nach Preisen fragen, wie in Geschäften der Mode. Daher ist das Schaufenster des Juweliers das Ausschlaggebende. Auch ist es wichtig, besonders anziehende Stücke auszustellen und nicht ängstlich gehütet im Laden zu belassen, denn das Gesehene, wenn es den Wünschen und dem Verlangen der Frau entspricht, wird durch die optische Wirkung hervorgehoben und wachgehalten, und sie wird bestimmt bei passender Gelegenheit Mann oder Freund aufmerksam machen, wo sie das Schönste und Begehrenswerteste gesehen hat oder sich merken, wo sie selbst als Schenkende bei Bedarf einzukehren hat. — Unendlich wichtig ist der Verkehr des Verkäufers mit der Frauenwelt. Der Verkäufer ist nicht nur Berater, auch ein wenig Verbündeter, der die Wünsche der Frauen dem Mann als Käufer gegenüber unmerklich unterstützen muß, denn die Frau ist ja eigentlich Käuferin, jedenfalls Trägerin und Verwenderin des Gekauften, wenn auch der Mann als Zahler gilt. Wie oft begegnet es den Verkäufern der Juwelierläden, daß Frauen schon bei einem vorherigen Besuch durch Liebenswürdigkeit, Augenaufschlag, Koketterie den Juwelier oder seinen Vertreter zu beeinflussen suchten, um ihn auf den etwaigen Kauf vorzubereiten und auf das Eingehen ihrer speziellen Wünsche hinzuarbeiten, ein wahres Freimaurerzeichen gegenseitiger Verständigung. Die Frauenpsyche und Frauenart schnell zu erfassen, hier den Kontakt zu finden und herzustellen, ist von einer weitgehenden Bedeutung für das Geschäftsleben der Juweliere.

Wie oft schon wurde im letzten Augenblick noch ein raffiniert vorgezeigtes Schmuckstück, das gar nicht beabsichtigt war, gekauft, nur weil ein Verkäufer mit unwiderstehlicher Beweiskraft auf die besondere Wunscherfüllung der Begleiterin des Käufers hinwies und der Kunde nicht nein sagen wollte oder konnte. Viele Fäden also laufen zusammen, die der Juwelier zu beachten hat; der stärkste Faden: das Schaufenster, um die Frau anzuziehen und den Wunsch in ihr erstehen zu lassen, die Inspiration zum Kauf zu geben, bei der Tätigung des Kaufs sich als feiner Psychologe zu erweisen und durch Liebenswürdigkeit die Käuferin oder Kundin als Empfehlung zu benutzen, auch wo sie selbst eigene Wünsche zurückstellen muß. Schon durch das resignierte oder vorwurfsvolle Eingeständnis: „Ich wüßte schon einen Schmuck, den ich mir wünschen würde!“ ist sie beste Verbreiterin und Reklamemacherin für ein Geschäft.

Neue Mode — Poiret in Neuyork

Es war vor etwa eineinhalb Jahren, als der deutsche Modeprofessor Haas-Heye in einem seiner Vorträge darauf hindeutete, daß die Weiterentwicklung der Mode in dem damals angedeuteten und von Paris aus begünstigten Sinne unweigerlich dahin führen würde, daß der Schmuck nicht mehr wie bislang zur Ausschmückung, Betonung oder Kontrastierung des Anzugs der Frau dienen, sondern daß das Kleid der Zukunft selbst zum Schmuck würde. Hatte man bis dato in reich ausgestatteten Revuen versucht, mit Hilfe von viel Metall und Seide, dem Publikum ein prachtvolles Juwel vorzuzaubern, so hatten bereits jene Versuche vollen Beifall gefunden und gezeigt, welcher Weg bei der Entwicklung neuer Möglichkeiten eingeschlagen werden konnte. Das Kleid der Frau ein einziger, strahlender Schmuck! — Oder die vormals schmückende Beigabe so vergrößert, daß sie hinfort das Auge mehr fesselt als der Stoff, oder daß jener seine Anziehungskraft mit dem Rivalen teilen muß. (Siehe die Anmerkung der Schriftleitung.) Haas-Heye mit seinen zwei Dezennien Pariser Erfahrung mußte fühlen, was da im Gange war, und es konnte ihm damals nicht allzuschwer fallen, den endlichen Schnittpunkt zu sehen. Interessant, die Frage aufzuwerfen, was wohl der eigentliche Grund, der durchdachte Anstoß zur Popularisierung der neuen Mode gewesen sein mag — und Mode heutigentags ist keineswegs mehr Produkt des Zufalls, wie dies in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten der Fall gewesen sein mag, sondern baut, scharf kalkulierend, auf gegebenen Tatsachen und Stimmungen auf — was es war, das dem Juwel, dem Juwelenkleid oder Kleidjuwel den Platz an der Sonne eingebracht hat. Wenn eben gesagt wurde, daß die Mode-Industrie scharf kalkuliert, so muß sie dies doppelt im Hinblick auf ihr Hauptabsatzgebiet. Und das liegt, wie Poiret, der Pariser Modekönig, kürzlich bei seiner Ankunft in Neuyork ausgesprochen hat, in der Neuen Welt, in der Welt, die das nötige Geld besitzt, um die teuren Schöpfungen der Champs-Elysées und Rue de la Paix erwerben zu können. Beklagenswert, wie Monsieur Poiret meint, daß, trotz wiederholter Inspiration von Paris aus, die Mode als Ganzes während der letzten Jahre — mit Ausnahme vielleicht der immer weiteren Verkürzung der Röcke — in den United States kaum einem Wechsel unterworfen war, daß alles modern war, daß sogar das ehemals absolut unterscheidende Alter hinfällig geworden war. Alle Frauen hierzulande sind jung, haben wohlgeformte Beine, und alle haben, echt demokratisch, das Recht, sich so zu kleiden, wie die vornehmste Dame von Welt! Allright then! Wer in Paris weiß nicht den amerikanischen Geschmack einzuschätzen, wer kennt nicht — nach all den Jahren engen Konnexes mit den Damen vom Yankeeland — die Vorliebe dieses millionenstrotzenden Besuches für äußeren Glanz, für reichen Schmuck, für strahlende Diamanten, Rinestones und glimmerndes Metall: Geben wir ihnen, was sie lieben, in Fülle, und versuchen wir unser Bestes in der Verknüpfung unserer einheimischen Juwelierkunst und unserer Industrie in Lyon. Und so erhielten die Kollektionen für die Wintersaison

Digitized by Google

ihr charakteristisches Merkmal. Das Juwelenornamentierte Kleid tritt nun am Nachmittag und am Abend in Erscheinung, und auch der Mantel und Überwurf haben ihr schimmerndes Teil abbekommen. Manche dieser Ornamente sind so entzückend, daß man das Gefühl hat, als diene die Robe lediglich dazu, den Schmuck hervorzuheben, wie der weiche, dunkle Sammet des Etuis den Glanz der Perle verdoppelt. Da ist die großartige Brillant-Rose Cartiers, in reines Silber gefaßt, die über der Schulter den Träger des schwarzen Kleides ersetzt und Blickfänger ersten Grades ist. Dann wieder rollen schmale Streifen Brillantenbordüre gestaffelt von der Schulter, die mit Kristallblättern und grünen Glasbeeren, die schließlich in eine Weintraube endigen, auf entsprechendem Unterton eine wahre Kaskade des Edlen verkörpern. Worth, der hier beliebte „Couturier", ahmt in der Schöpfung seiner Träger die Mikroskopie des Schmetterlingsflügels nach und formt aus aneinandergereihten kupfernen Zellen, was bisher Stoff war. In der Front-Draperie wiederholen sich die Kupferzellen untermengt mit Strass, und das Ganze mag eine Blütendolde verkörpern. Alle Kunst- und Naturformen entzücken das Auge, und die neue Wandlung der Mode und des Geschmacks bringt eine ersehnte Abwechslung. Die Schmuckwarenindustrie wird Nutzen daraus ziehen und kann in der Schaffung von Abwechslung nicht erfinderisch genug sein. Schade nur, daß die alte Welt sich der neuen Mode nicht in dem Maße unterwerfen kann, wie es dem schönen Geschlecht gebührte, und es wäre bedauerlich, wenn Poiret, der Große, sein Schöpfungsinteresse allzusehr in Neuyork verdichten würde. Inzwischen schmeichelt er dem amerikanischen Publikum und paßt seine Gebilde dem Geschmack desselben an. *Dr. Taba.*

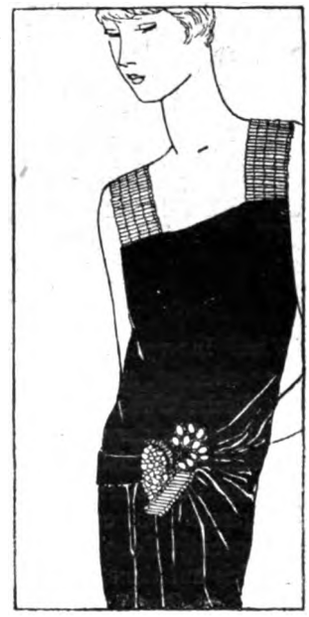
* * *

Wir vermögen die Begeisterung des Verfassers absolut nicht zu teilen. Was in letzter Zeit an Kleidschmuck von Paris gekommen ist und nun anscheinend nach Amerika verpflanzt werden soll, ist alles andere als Schmuckkultur. Welche Wechselbeziehungen zwischen Kleid und Schmuck bestehen, wie sie gepflegt werden können und müssen, das haben wir in zahlreichen Artikeln und Abbildungen dargelegt und durch Werbeartikel, Werbeschriften und Rundfunkvorträge ins Publikum zu tragen versucht. Der rasche Modenwechsel ist eine Zeiterscheinung, an der auch das Schmuckgewerbe nicht vorübergehen kann und den es sich dienstbar machen soll.

Deshalb haben wir uns immer bemüht, in unseren Kunstteilen das jeweils neue Modenbild so bald als möglich zu zeigen, um so dem Schmuckgewerbe Gelegenheit zu geben, sich schnell darauf einzustellen, herauszufinden, welche Schmuckmöglichkeiten sich aus dem Kleidausschnitt, dem ärmellosen Kleid, dem kurzen, halblangen oder langen Ärmel, der Frisur, dem Hut usw. ergeben. Deshalb haben wir auch oft charakteristischen französischen Schmuck gezeigt, nicht zur sklavischen Nachahmung, sondern zur Orientierung! „Prüfet alles und behaltet das Beste", das muß die Richtschnur für den Goldschmied und die Schmuckindustrie sein.

Am besten wäre es natürlich, wenn wir mit der Mode Hand in Hand arbeiten könnten. „Es muß der Goldschmied mit dem Schneider gehen" — so sagte eine geschätzte Mitarbeiterin der D. G.-Z. einmal sehr richtig; das darf aber nicht dazu führen, daß der Schneider nunmehr den Schmuck „entwirft" und der Juwelier und Goldschmied ihn nur anzufertigen hat. Noch weniger darf Schmuck zu einem Bestandteil des Kleides werden. Man verstehe uns nicht falsch: an sich ist der Gedanke bestechend, was der „Modekünstler" aber daraus gemacht hat, ist Besatz, nichts anderes. Diese barbarische Anhäufung schlechter Imitationssteine ist kein Schmuck, sondern Flitter übelster Art und bedeutet somit keine Förderung der Schmuckkultur, sondern das strikte Gegenteil, der wahre Schmuck gerät dadurch ins Hintertreffen.

„Das Kleid der Frau ein einziger strahlender Schmuck" — so ruft der Verfasser vorstehenden Artikels aus. Welch ein Trugschluß! Wann und wem wäre das möglich? Dieses Zeug bleibt Tand, der allenfalls für die Bühne Daseinsberechtigung hat, zumindest aber dem Juwelier und der Schmuckindustrie keine geschäftlichen Vorteile bringt. Daß es in Dollarika Leute gibt, die sich den „Besatz" in echten Steinen leisten können, ist kein Beweis für das Gegenteil, denn es handelt sich dabei doch nur um Ausnahmeerscheinungen. Insofern ist er nicht einmal etwas Neues, denn mit Diamanten und Perlen besetzte Gewänder hat es auch sonst gegeben; nur wurden sie früher von Fürstlichkeiten von Geblüt getragen, heute von solchen von Dollars Gnaden.



Um es noch einmal mit voller Deutlichkeit zu sagen: Schmuck soll die Wirkung des Kleides betonen, die Erscheinung der Trägerin oder des Trägers heben, soll schmücken, nicht schreien und aufdringlich prahlen. Er kann Bestandteil des Kleides sein (als Agraffe, Schulterband, Hutspange usw.), er muß es aber nicht sein. Wem es die Mittel gestatten, der wird und soll echtes Material wählen, wer sich in dieser Beziehung Beschränkung auferlegen muß, für den hält die Schmuckindustrie vieles Gute und Schöne in Doublé, synthetischen Steinen und besseren Imitationen bereit, das auch den Namen Schmuck verdient. Denn auch das Schmuckbedürfnis Minderbemittelter muß gepflegt werden; durch das, was jetzt auf Tüll und Spitzen, auf Seide und Sammet genäht wird, wird es aber irregeleitet. Also Gründe genug, es abzulehnen.

Die Schriftleitung.

Jubiläum der Kunstgewerbeschule Pforzheim

Am 17. Dezember d. Js. begeht die Badische Kunstgewerbeschule Pforzheim ihr 50jähriges Schuljubiläum durch einen feierlichen Festakt, bei dem der Entwicklung der Schule seit ihrer Gründung gedacht werden soll. Die „Krisis im deutschen Kunstgewerbe" wird in einem Festvortrag des Herrn Prof. Segmiller besonders behandelt werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch zum Gedächtnis der 62 gefallenen Schüler der Anstalt ein Ehrenmal in den Räumen der Schule enthüllt werden. Eine größere Schülerausstellung wird zeigen, welche Veränderungen die Lehrmethoden in den letzten 50 Jahren genommen haben. Der Lehrgang, wie er in den einzelnen Klassen heute geübt wird, wird bei dieser Ausstellung gleichfalls zur Darstellung kommen.

Digitized by Google

Vom Schmucktragen

Was der Juwelier davon wissen muß!

Die Zeit der großen gesellschaftlichen Veranstaltungen steht vor der Tür. Die Frauen beschäftigen sich mit der Mode und ihrem Zubehör, darunter der Schmuck, eines der untrüglichsten Kennzeichen der Eleganz und gleichsam die Vollendung des Gesellschaftskleides, obenan steht.

Während die Frauen Kleidung und modische Kleinigkeiten für die Ballzeit selbst kaufen und unabhängig anschaffen, bleibt der Schmuck meist der Auswahl oder doch der Mitwahl des Herrn vorbehalten.

Der Schmuck ist ja meist der Geschenkgegenstand, mit dem die Frau erobert, bedankt und anerkannt werden will. — Ist es schon schwer, bei der Wahl eines teuren Modegegenstandes eine sichere unbeirrte Entscheidung zu treffen, wieviel mehr bei einem Schmuck, der ja eine Anschaffung für längere Zeit bedeutet, und der auch mit der Persönlichkeit in noch engerem Zusammenhang stehen muß. Es ist darum auch Sache des Juweliers, der als Berater und Fachmann zugleich auftritt, die Richtung der Mode so zu verfolgen, daß er nicht nur „die neuesten Fassons, die letzten Muster vorführen und zum Kauf stellen kann, sondern sich auch auf das Anlegen von Schmuck, auf seine Bedeutung im modischen Gesamtbild versteht. Er muß nicht nur Aussehen und Gestalt, Teint und Haarfarbe der Trägerin und die Farbe des Kleides, zu dem sie diesen speziellen Schmuck wählt, kennen, er muß auch wissen, welchen Zweck der Schmuck zu erfüllen hat, ob er als Abschluß eines gerafften oder eines glatten Kleides dient, ob er vorn oder seitlich angelegt werden soll, er muß sich auch unterrichten, mit welchen anderen Schmuckstücken zusammen der Schmuck angelegt werden soll; denn es ist nicht bedingungslos der eine Schmuck mit dem anderen zu gleicher Zeit zu tragen. Es wird hierin unendlich viel gesündigt. Ein „Zuviel" an Schmuck — und wäre er noch so kostbar — vermag ebenso unästhetisch und peinlich zu wirken als ein zu bescheidener Schmuck an einem sonst luxuriösen Kleid: Eine schmale Nadel vermag nicht eine schildförmige, kräftig wirkende, zeichnerisch kühne Brosche zu ersetzen; ein feines, dünnes Kettchen gehört nicht zur Abendtoilette und nicht auf den nackten Hals eines großen Dekolletés.

Schmuck geschmackvoll zu tragen, setzt ein Verständnis voraus, das merkwürdigerweise auch die modisch begabtesten Frauen nicht immer besitzen. Hier ist es Sache des Juweliers, aufklärend und fördernd zu wirken. Dazu muß er sich aber selbst mit modischen Dingen beschäftigen. Er muß wissen, daß auf eine rassige Hand eine andere Ringform gehört als auf eine mollige Patschhand, daß kurze Finger einer gedrungenen Hand im Schmuck eines Ringes noch peinlicher wirken als sonst, daß eine allzuschlanke, geäderte oder durch die Knöchel markierte Hand anders beringt sein muß als eine fleischige.

Es ist darum durchaus empfehlenswert, Schmuck nicht aufs „Geratewohl" und aufs „Ratewohl" zu kaufen und zu verkaufen. — Wie man Bücher nach dem Sinn und nach der Neigung des zu Beschenkenden wählt, wie man einen Hut auf seine Kleidsamkeit ausprobiert, so sollte auch Schmuck ausprobiert und ausstudiert werden. Es macht nicht allein die Kostbarkeit aus, besonders nicht in unserer Zeit die mit neuartigem, ideenreichem Schmuckangebot dem Zeitgeschmack und der Zeitmode entgegenkommt, hier bei richtiger und verständnisvoller Auswahl, bei einer tatkräftigen und zuverlässig sicheren Anleitung das Rechte zu finden.

Die Gesellschafts-Saison steht vor der Tür, und die modischen Zeitungen liegen bereit, darin Frauen abgebildet gezeigt werden, die Schmuck in angemessener, ja in pikanter Weise zu tragen wissen, aus denen nicht nur die Frauen, auch die Juweliere lernen und sich informieren können, „wie man Schmuck trägt".

Ein gutes Beispiel dafür zeigt unser Kunstteil.

Frieda Vallentin.

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Zwei innerpolitische Ereignisse Österreichs werden nicht verfehlen, sowohl auf das Ausland, als auch auf die wirtschaftliche Weiterentwicklung Österreichs Einfluß auszuüben. Es sind dies der vor kurzem abgehaltene Parteitag der österreichischen Sozialdemokratischen Partei und die Beschlußfassung des österreichischen Nationalrates über ein neues Zollgesetz. Das erste Ereignis hat inzwischen ein nicht ganz erwünschtes Echo im Auslande gefunden. Bekanntlich wurde nämlich auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratischen Partei über Rüstungen faschistischer Heimwehren insbesondere in der österreichischen Provinz gesprochen. Daraufhin brachte eine reichsdeutsche Zeitung die Nachricht, daß diese österreichische Faschistenbewegung von Italien finanziert und ein Faschistenputsch in Österreich geplant sei. Da diese Nachricht sofort in der gesamten ausländischen Presse wiedergegeben wurde, erscheint es vor allem notwendig, festzustellen, daß schon vor dem ausdrücklichen Dementi, welches jetzt vorliegt, kein Mensch in Österreich an die Möglichkeit eines Putsches, sei es von links oder rechts, glaubte. Der 12. November, welcher als Jahrestag der Gründung der österreichischen Republik mit einem Massenaufzug der Arbeiterschaft in Wien gefeiert wurde, hat dies deutlich gezeigt. Trotz der seit der Julirevolte ununterbrochen fortgesetzten Behauptungen der bürgerlichen Parteien auf der einen und der sozialdemokratischen Parteien auf der anderen Seite, wonach immer die Gegenpartei beschuldigt wird, für einen Bürgerkrieg zu rüsten, ist dieser Tag, für welchen von überall Demonstrationen angekündigt waren, in vollkommener Ruhe verlaufen. In Österreich glaubt kein Mensch an faschistische Absichten und hat auch kein Mensch derartige Absichten. Das muß man in Berichten für das Ausland immer wiederholen. Trotzdem genügte schon das Gerede über angebliche Befürchtungen eines Bürgerkrieges, um die Wirtschaft, insbesondere aber den Absatz unserer Luxuswaren, der auf dem Fremdenverkehr basiert, zu beeinträchtigen.

Daß dies vorläufig noch nicht in nennenswertem Umfange geschehen ist, beruht auf der Tatsache, daß das österreichische Herbst- und Wintergeschäft sich hauptsächlich auf den Inlandsbedarf erstreckt. Die österreichische Fremdensaison ist der Sommer. Abgesehen von dem allgemeinen Engros-Export spielt der Fremdenverkehr sonach in der Wintersaison keine beträchtliche Rolle. Bisher ist gegenüber den Vorjahren trotz politischer Beunruhigung eine Besserung des Geschäftslebens zu verzeichnen. Allerdings bleiben einzelne Geschäftszweige unserer Branche von einem mitunter sehr schmerzhaften Gesundungsprozeß nicht verschont.

Wir hatten in der Inflationszeit einen bemerkenswerten Handel mit losen Edelsteinen, Perlen und Halbedelsteinen. Das Kontingent in diesen Waren stammte hauptsächlich aus Verkäufen Privater, der ehemaligen Aristokratie und der durch die Inflationszeit teilweise zusammengebrochenen früheren Hochfinanz. Aber auch aus dem Auslande ist viel Ware von den heimischen Händlern bezogen und wieder an Händler verkauft worden. Dies hat sich nun gründlich geändert. Aus

Digitized by Google

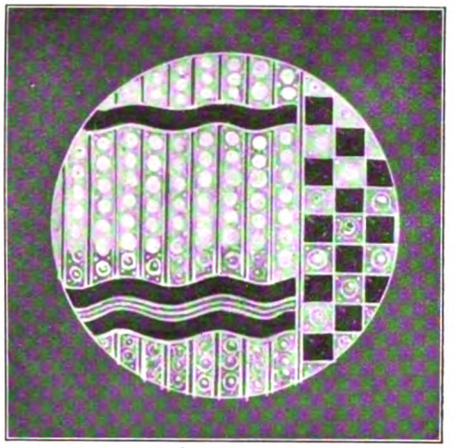
WIE MAN SCHMUCK TRAGEN SOLL

Photo: Manuel Frères-Paris.

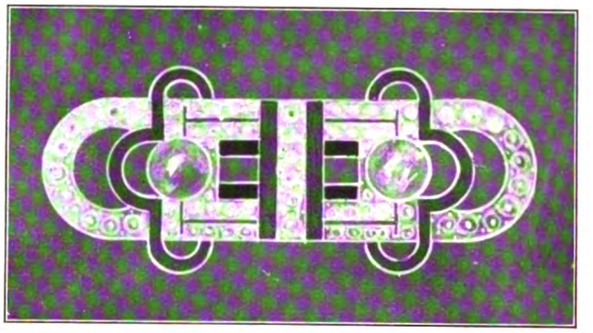
Apartes Besuchskleid aus schwarzem Seidensamt mit kleinem Hut. Dazu Farbsteinkollier mit Kristallkugeln und langem Anhänger, breite Brillantarmbänder über dem geschlossenen Ärmel und große Agraffe am Hut. — Lily Damita zeigt hier reiche Schmuckmöglichkeiten, ohne jede Überladung.

Digitized by Google

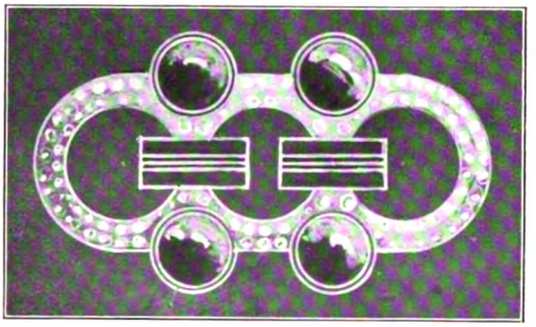
Tafel 72: Entwürfe für moderne Gürtelschließen in Juwelenarbeit



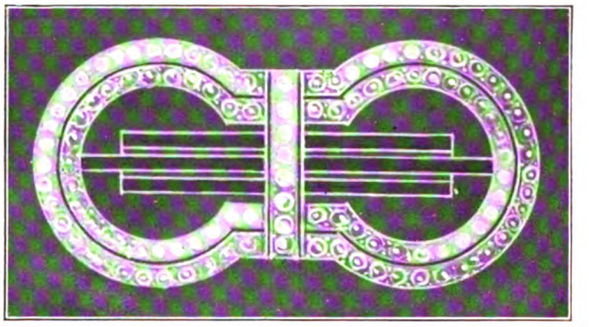
Nr. 1



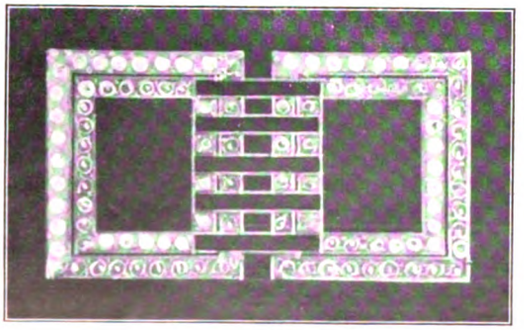
Nr. 2



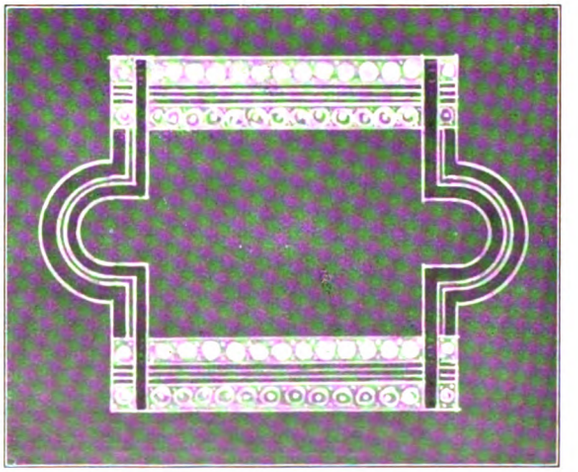
Nr. 3



Nr. 4



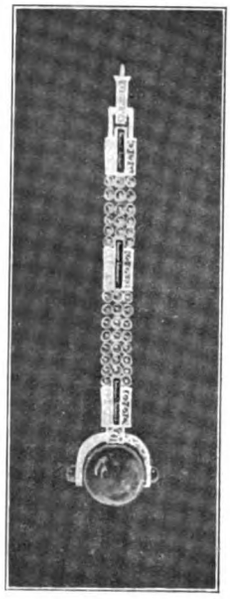
Nr. 5



Nr. 6

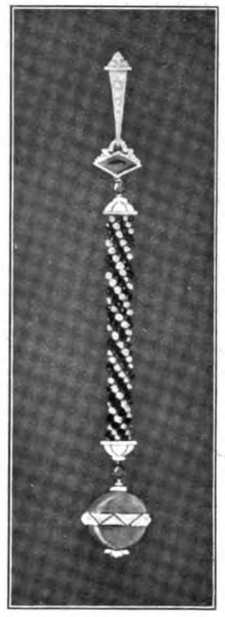
Digitized by Google

Tafel 73: Entwürfe für moderne Ohrgehänge in Juwelenarbeit



Nr. 1

Nr. 2



Nr. 3

Nr. 4

Nr. 5

Nr. 6

Digitized by Google

Kalkulationen zu Tafel 72

Nr. 1: Gürtelschließe

Metall:	Nur aus Platin	15 Gramm
	Gold 750	10 „
	Platin-Auflage	7 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	40 Stunden
	Fasser	25 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	4 Stunden
Steine:	120 Brillanten, 12 Saphire □, Querstreifen in Email	

Nr. 2: Gürtelschließe

Metall:	Nur aus Platin	14 Gramm
	Gold 750	8 „
	Platin-Auflage	6,5 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	55 Stunden
	Fasser	40 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	4 Stunden
Steine:	66 Brillanten, 80 Saphire □, 12 Rubine □	
Perlen:	2 Halbperlen	

Nr. 3: Gürtelschließe

Metall:	Ganz aus Platin	13 Gramm
	Gold 750	9 „
	Platin-Auflage	6 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	45 Stunden
	Fasser	32 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3½ Stund.
Steine:	90 Brillanten, 28 Saphire □, 4 Topase Cabouchon	

Nr. 4: Gürtelschließe

Metall:	Nur aus Platin	17 Gramm
	Gold 750	10 „
	Platin-Auflage	9 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	45 Stunden
	Fasser	38 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3 Stunden
Steine:	104 Brillanten, 66 Saphire □	

Nr. 5: Gürtelschließe

Metall:	Nur aus Platin	18 Gramm
	Gold 750	10½ „
	Platin-Auflage	9 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	48 Stunden
	Fasser	37 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3 Stunden
Steine:	108 Brillanten, 40 Saphire	

Nr. 6: Gürtelschließe

Metall:	Nur aus Platin	17 Gramm
	Gold 750	11 „
	Platin-Auflage	7 „
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	40 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3 Stunden
Steine:	60 Brillanten, 120 Saphire □	

Kalkulationen zu Tafel 73

Nr. 1: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	6 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	50 Stunden
	Fasser	24 „
	Polieren	4 „
	Finieren	2 „
Steine:	60 Brillanten, 4 Smaragde, 12 Onyxstäbchen	
Perlen:	2 Zuchtperlen, 80 kleine Perlen	

Nr. 2: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	52 Stunden
	Fasser	20 „
	Polieren	4 „
	Finieren	1 Stunde
Steine:	50 Brillanten, 20 Onyxstäbchen	
Perlen:	2 Zuchtperlen	

Nr. 3: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	5 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	30 Stunden
	Fasser	15 „
	Polieren	3 „
	Finieren	3 „
Steine:	32 Brillanten, 2 Smaragde □, 4 Smaragd-halbkugeln, etwa 200 kleine Onyxkugeln	
Perlen:	etwa 200 kleine Perlen	

Nr. 4: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	8 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	36 Stunden
	Fasser	12 „
	Graveur	2 „
	Polieren	3 „
	Finieren	1 Stunde
Steine:	22 Brillanten, 2 Amethystkugeln	

Nr. 5: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	15 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	48 Stunden
	Fasser	32 „
	Graveur	3 „
	Polieren	2 „
Steine:	90 Brillanten und Rosen, 28 Smaragde, eingeschliffen, 14 Onyxe, eingeschliffen, 2 Amethyste	

Nr. 6: Ohrgehänge (pro Paar)

Metall:	Platin	7 Gramm
Arbeitszeit:	Goldschmied	30 Stunden
	Fasser	8 „
	Graveur	1 Stunde
	Polieren	3 Stunden
	Finieren	4 „
Steine:	18 Brillanten, 2 Smaragde	
Perlen:	32 Perlen	

Die abgebildeten Entwürfe sind für die Bezieher unserer Werkvorlagen zur Ausführung freigegeben

Unsere Kalkulationsbeispiele sind immer auf die weitgehendste Auswertung des Entwurfes abgestellt. Selbstverständlich lassen sich alle Vorlagen auch wesentlich einfacher gestalten und bedeutende Ersparnisse an Material und Arbeitszeit erzielen

Digitized by Google

Privatbesitz kommt jetzt nahezu keine Ware mehr in den Handel, was aber aus dem Auslande importiert wird, ist zu teuer, als daß es erst noch Gegenstand eines Edelsteinhandels im Inlande sein kann. Es gibt daher nicht mehr eine Menge kleiner Händler, welche in Kaffeehäusern und Edelsteinklubs die Ware untereinander veräußern und auf diese Weise verteuern, sondern das Edelsteingeschäft konzentriert sich wieder auf einige schon in der Vorkriegszeit angesehene Firmen, welche ihre direkten ausländischen Bezugsquellen haben, von dort in der Regel auf Zeit mit ziemlich langen Fälligkeitsterminen die Ware beziehen und direkt dem Erzeuger zur Verarbeitung weiter liefern. Es ist dies tatsächlich ein Gesundungsprozeß, der allerdings aber mit dem unvermeidlichen Zusammenbruch vieler kleiner und mittlerer Edelsteinhändler verbunden ist.

Das zweite innerpolitische Ereignis, die neue Zollgesetzgebung, hat schon jetzt zu einer allerdings nicht bedeutenden Steigerung der Lebensmittelpreise in Österreich geführt. Daß sich damit die Kosten der Erzeugung verteuern und der Export neuerlich behindert werden wird, ist selbstverständlich. Glücklicherweise wird diese Entwicklung aber dadurch verlangsamt, daß der neue Zolltarif vorläufig nur in überaus beschränktem Umfange durchgeführt werden kann, weil zunächst für die Änderung der einzelnen Zollpositionen eine Änderung der Handelsverträge, welche Österreich mit den meisten Staaten besitzt, notwendig ist. Eine internationale Konvention zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen hat in einem von 18 Staaten unterzeichneten Elaborat, an welchem auch deutsche und österreichische Wirtschaftskreise hervorragend mitgearbeitet haben, die Notwendigkeit der Exporterleichterung für Österreich betont. Hoffen wir, daß es dieser Konvention gelingen wird, bei den nächsten Handelsvertragsverhandlungen Österreichs ihre Theorie entsprechend in die Praxis umzusetzen. *Dr. Troll.*

Kleine Weihnachts-Anzeigen

Von Werbefachmann Fried. Senft

Wenn jetzt in der Adventszeit sich die Spalten der Zeitung mit Inseraten füllen, wenn die undenkbarsten Gegenstände als „praktische und schöne Geschenke" angeboten werden, dann muß man auch etwas sehen und hören von den Sachen, deren Eignung als Weihnachtsgaben wohl unbestritten ist. Es bedarf ja in dieser Zeit, in der die Menschen kauffroher und gebefreudiger als sonst sind, oft nur einer kleinen Anregung, um Entschlüsse herbeizuführen, die einem erwünscht sind.

Und so sollte auch der Juwelier nicht darauf verzichten, neben Werbebrief und Schaufenster-Auslage sich des Inserats zu bedienen, das ja immer Sprachrohr für weitere Kreise ist bzw. werden kann. Allerdings stehen die Kosten neben der Frage und mahnen, keine unnützen Ausgaben zu machen. Es gilt sorgfältig zu prüfen und zu überlegen, wie mit einem Mindestmaß an Aufwand ein möglichst hoher Grad von Wirkung erzielt wird. Große Inserate verbieten sich vielfach von selbst, und deshalb soll heute einmal von der Gestaltung der kleinen Weihnachtsanzeige hier die Rede sein.

Es müssen zunächst einige allgemeine Worte über Bild und Text gesagt werden. Die Vorliebe für bildliche Darstellung, beim Kinde mit dem Bilderbuch schon zu beobachten und in der außerordentlich starken Verbreitung illustrierter Zeitschriften sich auch bei den Erwachsenen bemerkbar machend, wurzelt tief im Menschen. Sie führt auch dazu, daß der bebilderten Anzeige ein weit höheres Interesse entgegengebracht wird, als der reinen Textanzeige, die infolgedessen auch immer mehr im Anzeigenteil verschwindet. Diese kurze Betrachtung läßt es überflüssig erscheinen, über die Notwendigkeit der Bebilderung von Anzeigen weitere Ausführungen zu machen. Es darf lediglich darauf hingewiesen werden, daß künstlerische Klischees in allen Branchen für lächerlich geringes Geld zu haben sind. Für das Goldschmiedegewerbe hat der Verlag der Deutschen Goldschmiede-Ztg. eine erfreuliche Auswahl von Klischees aller Art herausgebracht, die sich zu einer recht vielseitigen Verwendung eignen.

Anzeige 1

Und dann der Text. Mit der Abgabe einer Visitenkarte ist es heute nicht mehr getan. Was würde Ihr Kunde sagen, wenn Sie ihm, ohne ein Wort zu sprechen, die Ware vorlegen würden. Beginnen Sie schon in der Anzeige die Unterhaltung, die Sie mit dem Kunden in Ihrem Geschäft zu führen wünschen. Auf jeden Fall muß die Anzeige irgend etwas sagen, muß einen Wunsch wecken, zur Besichtigung der Auslagen einladen oder Anregung für die Auswahl der Weihnachtsgeschenke geben. Doch betrachten wir uns einmal die Beispiele, die diesem Aufsatz beigegeben sind.

Mit dem Raum spare man nicht zu stark. Weißer Raum in der Anzeige verleiht derselben Ruhe und läßt sie neben anderen bestehen. Bei Anzeige 1 hätte es nahegelegen, die Anzeige auf kleineren Raum unterzubringen. Die Schlagzeile „Geschenke, die Freude spenden" ist ein Text zu dem Bild und leitet gleichzeitig den Inserattext ein, in dem dann auch von anderen Artikeln des Geschäftes, als den abgebildeten, die Rede ist. Auf die Bemerkung unter der Firma (Hinweis auf abendliche Schaufensterbeleuchtung) mache ich ausdrücklich aufmerksam. Sinngemäße andere Bemerkungen werden sich finden lassen.

Enthält das Klischee bereits Text, dann muß man logisch an denselben anknüpfen. Hiergegen wird noch viel gesündigt. Anzeige 2 verzichtet mit Rücksicht auf den klischierten Text

Digitized by Google

auf eine Schlagzeile und ordnet sich in der Schrifttype und Schriftanordnung der Zeichnung des Klischees unter. Der Text dieser Anzeige konzentriert sich auf das Schaufenster und hat demgemäß zur Voraussetzung, daß die Auslagen entsprechend dekoriert sind und einen Hinweis tragen, einzutreten und sich unverbindlich etwas vorlegen zu lassen.

Die Anzeige 3 will zeigen, daß die Verwendung eines Klischees nicht nur innerhalb des üblichen Anzeigenrandes möglich ist. Die Durchbrechung des Randes durch das Klischee hebt nicht nur dessen Wirkung, sondern die Gesamtwirkung der Anzeige überhaupt. Richtig beurteilen kann man das erst, wenn man eine derartige Anzeige innerhalb einer Anzeigenseite sieht. Der Text sieht auch seine Aufgabe darin, das Publikum vor das Schaufenster zu bekommen.

Die Anzeige 4 ist das Beipiel für eine recht kleine Anzeige. Hier ist der Raum stärker ausgenutzt, aber dennoch eine Überfüllung vermieden. Die Ober- und Unterlinie ist nicht nur raumsparend, sondern hebt die Anzeige auch gut aus der Masse heraus, besonders wenn sie zwischen sogenannte „Kleine Anzeigen" zu stehen kommt.

Daß man ein Klischee nicht beliebig in einer Anzeige unterbringen darf, soll Anzeige 5 zeigen. Der Rand paßt sich dem Klischee an und gibt dadurch ein charakteristisches Bild der Anzeige, die trotz des geringen Raums, den sie in Anspruch nimmt, sich unbedingt Beachtung verschaffen wird. Der Text versucht es, die Sitte des Schenkens von Ringen als Zeichen der Freundschaft oder der Liebe, in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig auf den Kauf im Spezialgeschäft hinzuweisen.

Ist ein Klischee in seiner Zeichnung stark modern gehalten, dann muß auch der Text entsprechend abgestimmt sein (siehe Anzeige 6). Er betont deshalb die letzten Schöpfungen der Mode und ist auch in der Sprache etwas weniger zurückhaltend als die anderen Entwürfe. Man achte darauf, wie durch einen einfachen dicken Schlußbalken die Harmonie der Anzeige hergestellt wurde. — So lassen sich auch mit all den anderen Klischees recht schöne Inserate zusammenstellen, die sämtlich den Vorzug haben, nicht viel Raum in Anspruch zu nehmen. Wie aber schon gesagt, hüte man sich vor übertriebener Sparsamkeit. Eine überfüllte Anzeige wirkt unruhig und büßt stark an Wirkung ein. Es empfiehlt sich, über und unter der Anzeige noch ein paar Zeilen weißen Raum mitzubezahlen, die Anzeige hebt sich dadurch besser von ihrer Umgebung ab. Und dann meine man natürlich nicht, von einer einzigen Anzeige das Heil erwarten zu müssen. Die beiden letzten Wochen vor dem Fest kann man mit ruhigem Gewissen einmal drei oder vier kleine Anzeigen riskieren.

sind als Geschenke auf dem Weihnachtstisch der Dame immer willkommen. Meine Schaufenster-Auslagen zeigen eine hübsche Auslese schöner Festgaben und geben Ihnen viel Anregungen.

Paul Müller
Gold- und Silberschmied
Am Graben 28.

Anzeige 2

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Scheu vor Kosten. Man vergißt vielfach, daß die Kosten nicht in ihrer absoluten Höhe, sondern in ihrem Verhältnis zum Umsatz das Entscheidende sind. Rechnet man so, wird es sich oft ergeben, daß die Reklamekosten außerordentlich gering sind. Sie bilden tatsächlich nur dann eine Belastung, wenn die Reklame durch unwirksame Gestaltung zu einem Fehlschlag wurde. Das aber zu verhüten oder wenigstens zur Verhütung Anregungen zu geben, darin sahen diese Zeilen ihre Aufgabe. —

Alle Ausführungen des Verfassers gelten natürlich auch für die Gemeinschaftsanzeige. Gerade hierbei kommt es auf einen wohlerwogenen Text, wirksame Schlagzeilen und einen guten Blickfang an, für den sich ein einprägsames Klischee oder Wahrzeichen am besten eignet. Geschlossenes Auftreten macht an sich schon einen guten Eindruck, der durch vornehmen Text ungemein gehoben werden kann. Deshalb sollte man bei solchen Anlässen auch möglichst einen Werbefachmann zu Rate ziehen, denn schließlich ist Werbung auch ein Handwerk, das gelernt und geübt sein muß, wenn man damit Erfolge erzielen will.

Alle für unsere Inseratbeispiele verwendeten Druckstöcke sind der Klischeesammlung unseres

Vornehme
Weihnachtsgeschenke

für Menschen mit starkem Schönheitsbedürfnis zeigt Ihnen unser Eck-Schaufenster. Sehen Sie sich dasselbe an, besser noch, treten Sie ein, damit wir Ihnen noch mehr vorlegen können.

Wagner & Reuter
Juwelen, Gold und Silber
Markt-Passage 1.

Anzeige 3

Digitized by Google

als Zeichen der

Freundschaft

oder

Liebe

auf dem Gabentisch am Weihnachtsabend zu legen, ist eine alte, schöne Sitte, sie in einem Fachgeschäft von gutem Ruf zu kaufen, ein Gebot der Klugheit.

Juwelier

Georg Weiß,

Graben 3.

Anzeige 5

Verlages entnommen, die noch vieles Gute enthält und über die verschiedenen Größen Aufschluß gibt. Interessenten erhalten das Verzeichnis auf Wunsch gern zugesandt. Ähnliche Beispiele wie heute sind auch in Nr. 11, Jahrgang 1926 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, enthalten.

Für den Gabentisch des Herrn

habe ich entzückende Geschenke. Wann darf ich Sie zu einem unverbindlichen Besuch erwarten? ..

Arthur Müller
Fachgeschäft für Edelschmuck
Marktplatz 1.

Anzeige 4

die letzten Schöpfungen der Mode

finden Sie in meinem Fachgeschäft in einer Auswahl, die Ihr Entzücken haben wird.

Suchen Sie

das vornehme Weihnachtsgeschenk

dann kommen Sie zu mir.

Hans Abel
Unter den Wieden 4.

Anzeige 6

Ein erster kritischer Blick auf die Schmuck-Werbewoche

Die dunklen Juwelier-Schaufenster einer Großstadt — Zu geringes Verständnis für einheitliche Wirkung einer Gemeinschaftsreklame — Die Schmuck-Werbewoche in Tagespresse und Zeitschrift

Es geht leider nicht anders, ich muß mit kritischen Äußerungen an die Besprechung des ersten Eindruckes der Schmuck-Werbewoche herangehen. Es ist klar, daß kein Baum auf den ersten Anhieb fällt, und daß auch keine Schmuck-Werbewoche bei ihrer ersten Ausführung schon etwas Vollendetes wird, aber daß die Juweliere und Goldschmiede so wenig Interesse hätten, das hätte sich selbst der schwärzeste Pessimist sicherlich nicht träumen lassen. Es mag auch manches von der Leitung der Schmuck-Werbewoche in praxi nicht so gemacht worden sein, wie man es sich theoretisch ausgedacht hatte, eines kann aber nicht bestritten werden, rechtzeitig und oft genug ist auf die Schmuck-Werbewoche hingewiesen worden, oft genug ist alles durchgesprochen worden und von dem rührigen Teil der Fachpresse sind immer wieder Hinweise aller Art gegeben worden, wie es gemacht werden sollte, und wie jeder Einzelne aus der Schmuck-Werbewoche für sein Geschäft das Höchstmöglichste herausholen könnte.

Zunächst meinen direkt niederschmetternden Eindruck, den ich von der Schmuck-Werbewoche in einer Großstadt von über 500000 Einwohnern gewann. Ich hoffe, daß aus anderen Gegenden günstigere Berichte an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung gelangen! Wer in einer kleinen Mittelstadt wohnt, die nur eine Stunde Bahnfahrt von der nächsten Großstadt entfernt ist, der muß, um eine Abwanderung seiner Kundschaft nach der Großstadt zu vermeiden, schon etwas auf dem Damme sein und darf nicht schlafen, der muß sich schon etwas in der benachbarten Großstadt umsehen, was dort die großen Kollegen bringen, und sich rühren. Und so dachte ich mir: „Du fährst gleich am ersten Tage der Schmuck-Werbewoche einmal in die Großstadt und siehst dir an, was dort die großen Geschäfte gemacht haben, vielleicht kannst du da noch etwas Neues sehen, was du für deine Weihnachtsdekoration, deinen Geschäftsverhältnissen, angepaßt verwenden kannst." Ich kam also mit großen Hoffnungen, aber ich wurde bitter enttäuscht. Es möge mir keiner mehr von den Kollegen aus der Großstadt klagen, wie schwer sie es hätten, ich glaube ihnen nichts mehr, ich werde sie einfach auslachen und ihnen sagen: „Ihr habt's ja gar nicht mehr nötig!" Also ich kam auf dem mitten in der Stadt gelegenen Hauptbahnhofe Sonntag nachmittags zwischen vier und fünf Uhr an. Zuerst nahm ich einmal die nächsten Plakatsäulen in Augenschein und suchte das Plakat. Ich fand keins, habe aber auch an keiner anderen Plakatsäule dieser Halbmillionenstadt eins gefunden. Schön, dachte ich, auf die Plakatsäulen haben die Juweliere und Goldschmiede scheinbar verzichtet, aber vielleicht haben sie die Lichtreklame benutzt. Also lasse ich mir die Füße anfrieren und stehe eine geschlagene Viertelstunde und spanne auf die Wanderlichtreklame. Zweimal habe ich die verschiedenen Texte vorbeilaufen lassen; alles mögliche ist mir da empfohlen worden, Wein, Bier, Konserven, Pelze, Konfektion, selbst Brot, aber kein Schmuck; schon bekam ich ein etwas unbehagliches Gefühl. Na, dachte ich, jetzt bin ich aber wirklich gespannt, was denn die Großstadtkollegen besonderes zur Schmuck-Werbewoche bringen? Ach, mir sollte noch viel unbehaglicher werden. Ich schlenderte durch die Hauptgeschäftsstraßen, und was fand ich? Von etwa 18 bis 20 Geschäften unserer Branche hatten weit über die Hälfte die Schaufenster entweder verhangen oder vergittert, leer, ausgeräumt und finster; man starrte in undurchdringliches Dunkel. Unter diesem Dutzend finsterer Schaufensterhöhlen waren die ersten Juwelier- und Goldschmiedegeschäfte dieser Stadt. Schmuckplakate sah man selbstverständlich hier auch nicht. Bei einem der ersten Goldschmiedegeschäfte fand ich zwar ein schwach erleuchtetes Fenster, aber in übergroßer Vorsicht war das Fenster ausgeräumt und nur die Preisschilder zeugten davon, daß hier gelegentlich auch einmal Waren im Fenster liegen. Unter rund 20 Geschäften unserer Branche gerade ein einziges, das seine Fenster unvergittert in vollem Licht und in tadelloser Aufmachung

Digitized by Google

erstrahlen ließ, und diese Fenster waren belagert!! Ein anderes großes Geschäft mit fünf Schaufenstern hatte zwar seine Fenster erleuchtet, aber das sehr unvorteilhaft konstruierte Scherengitter gestattete kein einwandfreies Beschauen. Es hingen auch einige Schmuck-Werbeplakate in den Fenstern, aber wie! Mit Briefmarkenklebepapier auf die Scheiben geklebt! Man denke, eines der ersten und größten Geschäfte einer Großstadt; das war alles andere, nur nicht schön. Was soll das Publikum bei einer solchen Aufmachung für einen Eindruck von den Juwelieren und Goldschmieden bekommen. Also, es war mehr als kläglich, was diese Kollegen zur Schmuckwoche boten, soweit sie sich überhaupt an der Schmuckwoche beteiligten. Neuartige, vom Alltag abweichende Schaufensterdekorationen fand ich bei keinem. Wenn an anderen Orten das Interesse und die Anstrengungen der Juweliere und Goldschmiede für die Schmuck-Werbewoche nicht größer waren, als ich es hier gefunden habe, dann wird man sich keine großen Auswirkungen von solchen Veranstaltungen in unserer Branche versprechen können.

Um mir dann auch ein Bild, wenn auch nur ein unvollkommenes, von den Maßnahmen in anderen Gegenden Deutschlands zu machen, habe ich mich dann ein paar Stunden in ein Zeitungs-Café gesetzt und alle erreichbaren Tageszeitungen und Zeitschriften studiert. Ich habe an diesem Sonntag 88 deutsche Tageszeitungen durchgesehen, Sonnabend- und Sonntagsausgaben. In keiner waren weniger als zwei, vielfach sogar vier, fünf oder noch mehr Anzeigen von Juwelieren oder Goldschmieden, ganz niedrig gerechnet also 176 Inserate und unter diesen 176 Schmuckwaren-Anzeigen — es waren bestimmt noch wesentlich mehr — waren ganze zwei mit dem Klischee des Schmuckwerbeplakates, wobei in der einen auf die Schmuck-Werbewoche hingewiesen und in der anderen der Werbespruch verwandt worden war. Es scheint also gar kein Verständnis dafür zu bestehen, daß gerade die einheitliche Aufmachung der Inserate, auch der Einzelinserate, bei solchen gemeinsamen Veranstaltungen die große Werbewirkung ausübt. Der Spruch zum mindesten hätte auf keinen Fall fehlen dürfen, ebensowenig wie der Hinweis auf die Schmuckwoche. Ein geschlossenes Vorgehen und damit eine erhöhte Wirkung habe ich nur von den Lübecker Kollegen feststellen können, man hatte in dem „Lübecker Generalanzeiger" fast eine ganze Seite belegt, über den Anzeigen standen kleine Artikel über Schmuck, der Schmuckwerbespruch und ein Hinweis auf die Schmuckwoche. Ein erfreuliches Bild.

In einigen Bilderbeilagen von Tageszeitungen fand ich ganz nette einseitige Schmuckartikel, in der Bilderbeilage des „Rostocker Anzeiger", der „Mecklenburgischen Zeitung", der „Zwickauer Zeitung" und vor acht Tagen in der „Neuen Leipziger Zeitung", hier hatte man allerdings den Fehler gemacht, daß man die Mannequins mit Schmuck überladen hatte, was nicht für den Schmuck wirbt, sondern eher abstößt. Soweit ich sie erreichen konnte, habe ich auch die Zeitschriften durchgesehen, in welchen laut Ankündigung des Zentralausschusses das Schmuck-Werbeinserat erscheinen sollte. Ich fand es mit begleitenden Schmuck-Artikeln im Text in der „Eleganten Welt", in „Sport im Bild", in der „Dame", in welcher Johanna Thal erfreulicherweise für Brillanten, als den wieder modern werdenden Schmuck eintritt, die Anzeige allein stand in der „Woche" und im „Simplizissimus". Ob die in den anderen erst später kommen? Ein gleichzeitiges Erscheinen in allen vorgesehenen Zeitschriften zu Beginn der Schmuck-Werbewoche hätte die Wirkung doch wesentlich erhöht. War das nicht zu erreichen?

Der schlimmste Fehler aber ist die noch überraschend große Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der Juweliere und Goldschmiede selbst. Hiergegen müssen wir alle ankämpfen, hier muß bis zum nächsten Jahre Wandel geschaffen werden, denn wenn auch dieser Versuch einer Schmuck-Werbewoche nicht in dem Maße gelungen sein sollte, wie man es sich vorgestellt und erwartet hatte, so darf es doch nicht dabei bleiben. Nur eine kritische Bemerkung sei mir noch über die Farbenwirkung des Plakates gestattet. Im Schwarz-Weiß-Druck der Anzeige wirkt es gut und zieht den Blick unwillkürlich auf sich, an der Plakatsäule, möglichst zwischen Plakaten heller Farbe, ist die Wirkung ebenfalls gut, unmöglich ist das Blau-schwarz aber in den meisten Juwelierfenstern; in Verbindung mit Gold, Silber und dem Glanz der Edelsteine ist es schier eine Beleidigung für das Auge. Künftig wird man wohl oder übel für die verschiedenen Aufgaben auch zwei verschiedene Plakate, mindestens aber von verschiedener Farbenzusammenstellung, wählen müssen.

Nun bin ich gespannt, was man aus anderen Gegenden über die Aufmachung der Schmuck-Werbewoche berichten wird, und ob sich schon in diesem Jahre gewisse, wenn auch nur kleine Erfolge zeigen werden. Es gilt, aus den Fehlern dieses Jahres zu lernen, damit im nächsten Jahre bessere Resultate gebucht werden können. Vor allen Dingen heißt es für jeden Angehörigen der Schmuckwarenbranche mitmachen und nicht bei Seite stehen, dann wird auf die Dauer der Erfolg nicht ausbleiben. *-r.*

Bevorstehende Herabsetzung der erhöhten Warenumsatzsteuer in Österreich

Dem unausgesetzten Bemühen sämtlicher Korporationen des Juwelen- und Uhrenfaches in Österreich ist es gelungen, bei den zuständigen Regierungsstellen durchzusetzen, daß bereits mit Wirksamkeit vom 1. Dezember eine Herabsetzung der Luxussteuer, welche in Österreich erhöhte Warenumsatzsteuer genannt wird, Platz greifen wird. Obwohl die Verordnung, wie bemerkt, schon vom 1. Dezember an in Kraft treten soll, um das Weihnachtsgeschäft günstig zu beeinflussen, dürfte sie erst später erscheinen, weil sich die Verhandlungen überaus schwierig gestalten und bis jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Die Vertreter der Juwelen- und Uhrenbranche haben vor allem eine Hinaufsetzung der derzeitigen luxussteuerfreien Grenze für Juwelen von 50 Schilling auf 500 Schilling und außerdem die gänzliche Befreiung sämtlicher Silberwaren von der Luxussteuer verlangt. Diese Forderungen werden keinesfalls im vollen Umfange erfüllt werden. Nach dem Ergebnis der bisherigen Besprechung ist anzunehmen, daß die steuerfreie Grenze für Goldwaren und Juwelen auf 300 Schilling, für Silberwaren auf 150 Schilling, für Taschen- und Armbanduhren auf 200 Schilling und für Wand- und Stehuhren auf 300 Schilling erhöht wird. Wenn man bedenkt, daß diese Ziffern, soweit sie Juwelen betreffen, etwa das sechsfache, für Uhren das doppelte des bisherigen Ausmaßes bedeuten, so erhält man ein ungefähres Bild über die tatsächlichen Erleichterungen und Ermäßigungen. Die genaue Auswirkung wird sich allerdings erst feststellen lassen, wenn auf Grund der Änderungen der Luxuswarenliste auch die Abfindungsverträge der einzelnen Verbände reduziert werden. In Österreich wird nämlich nur in den allerseltensten Fällen die Warenumsatzsteuer getrennt nach einfacher und erhöhter Warenumsatzsteuer entrichtet, da die meisten Betriebe auf Grund von Verträgen, welche ihre Organisationen mit dem Finanzministerium abschließen, die Warenumsatzsteuer im Pauschalwege entrichten. Es wird zur Berechnung des Pauschalsatzes der gesamte Umsatz sowohl der luxussteuerfreien als auch der luxussteuerpflichtigen Waren zusammengerechnet und je nach der Art des Betriebes ein Durchschnittsprozentsatz in der Regel für ein Jahr ermittelt. Unmittelbar nach Erscheinen der Verordnung werden diese neuen Abfindungsverträge zwischen dem Ministerium und den Spitzenverbänden vereinbart werden, und dann erst wird man mit Bestimmtheit die Auswirkung des teilweisen Abbaues der Luxussteuer in Österreich beurteilen können. So viel aber kann jetzt schon gesagt werden, daß für das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft durch diese Änderungen der Warenumsatzsteuergesetzgebung ein bedeutender Ansporn geschaffen wird.

Ein Festtag der Franz-Bahner-A.-G., Düsseldorf

Am 6. Dezember d. Js. feiert Herr Direktor Josef Jansen, Vorstandsmitglied der Franz-Bahner-A.-G., Silberwarenfabrik, Düsseldorf, seinen 60. Geburtstag. Der Name Jansen ist in der Branche beinahe so bekannt, wie die Firma selbst, der er seit ihrer Gründung im Jahre 1895 angehört und der er stets seine wertvolle Arbeitskraft voll gewidmet hat. Die von der

Digitized by Google

Franz-Bahner-A.-G. herausgebrachten vornehmen Muster in echt silbernen Bestecken haben zum großen Teil ihren Ursprung in den Ideen des Herrn Jansen; ihm nicht zuletzt verdankt die Firma ihren heutigen Ruf als eine der führenden Fabriken in echt silbernen Bestecken. Herr Jansen kann die Genugtuung für sich in Anspruch nehmen, das Werk auch in besonders schwierigen Zeiten gut vorwärtsgeleitet zu haben. Es soll bei dieser Gelegenheit nur der Schwierigkeiten gedacht werden, unter denen die Düsseldorfer Firma während der Besatzungsjahre zu leiden hatte. Wenn es ihr und insonderheit ihrem tüchtigen Leiter trotzdem gelang, die Fabrikation aufrecht zu erhalten und die Kunden im unbesetzten Gebiet voll zu befriedigen, so war das ein Verdienst, das der Fernstehende nicht hoch genug einzuschätzen weiß. Die Bedeutung, die die Firma seit ihrer Gründung erreicht hat, ist gleichzeitig höchste Anerkennung für die Arbeit des Herrn Direktor Jansen.

Der Jubilar begeht den hohen Festtag in voller körperlicher und geistiger Frische.

Mögen ihm noch recht viele Jahre in gleicher Rüstigkeit vergönnt sein! *V.*

Wilh. Schneider 60 Jahre

Am 7. Dezember d. Js. feiert Herr Wilh. Schneider, alleiniger Inhaber der Fa. Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf. in Eisenberg i. Thür. seinen 60. Geburtstag. Herr Schneider stammt aus einer Magdeburger Kaufmannsfamilie. Für den kaufmännischen Beruf bereitete er sich im In- und Auslande vor. Am 15. August 1893 übernahm er die im Jahre 1869 gegründete Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch. Es wurden zur Zeit der Übernahme der Fabrik etwa 25 Leute beschäftigt. Aus kleinen Anfängen heraus hat Herr Wilh. Schneider seine Firma zu der heutigen, Achtung gebietenden Höhe durch rastlosen Fleiß und zielbewußte Arbeit emporgeführt. Der Krieg, der ihn als Hauptmann der Landwehr am ersten Mobilmachungstag zu den Fahnen rief, hat auch seinem Geschäft Wunden geschlagen. Sofort nach seiner Rückkehr im Dezember 1918 nahm er die Leitung der Firma mit unverminderter Schaffensfreudigkeit wieder in die Hand. Herr Wilh. Schneider kann heute auf ein Unternehmen zurückblicken, das er aus eigener Kraft zu seiner heutigen Bedeutung gebracht hat. Mit etwa 30 Angestellten und etwa 350 Arbeitern im Hauptbetrieb und den Filialbetrieben zählt seine Fabrik heute zu den größten Unternehmungen der Branche.

An seinem 60. Geburtstage kann Herr Wilh. Schneider auf ein Leben reich an Mühe und Arbeit zurückblicken, aber auch mit Freude

und Stolz auf die in reichem Maße beschieden gewesenen Erfolge. Wir wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre in ungebrochener Arbeitsfrische und in voller Gesundheit weiterzuwirken, zum Wohle seiner Firma und seiner Familie.

25jähriges Geschäftsjubiläum

Am 1. Dezember 1902 eröffnete Herr Goldschmiedemeister Gustav Constantin Schwarzmann in Trier, Simeonstr. 43, ein Ladengeschäft in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren, verbunden mit Werkstätten für kirchliche Geräte. Mit geringen

Barockmonstranz nach eigenem Entwurf

Mitteln war der Grundstein gelegt. Energie und Tatkraft, gepaart mit gründlichen Fachkenntnissen als Goldschmied, Graveur, Ziseleur und Emailleur brachten das Geschäft langsam und sicher zu einer beachtenswerten Höhe. Am 1. Februar 1914 verlegte Herr Schwarzmann sein Geschäft in das käuflich erworbene Eckhaus am Hauptmarkt-Sternstraße mit vier großen Schaufenstern. Obwohl der sechs Monate später ausbrechende Krieg viele Hoffnungen zurückschraubte, gelang es doch, das Geschäft über alle Klippen der Kriegsjahre hinweg in die Höhe zu bringen. Eine tüchtige Gattin und Kinder schafften fleißig mit und hielten tapfer durch, trotzdem Herr Schwarzmann am 4. Januar 1917 zum Heeresdienst einrückte und die Heimat auf 1½ Jahre verlassen mußte.

Fleiß und Umsicht halfen über alle Schwierigkeiten hinweg, so daß das Geschäft heute in Trier mit an erster Stelle steht. Zahlreiche Werke echter Goldschmiedekunst in kirchlichen Geräten sind aus der Werkstätte des Herrn Schwarzmann hervorgegangen, die fast alle nach eigenen Entwürfen angefertigt wurden. — Daß Herr Schwarzmann Künstlerisches schafft, beweist die Tatsache, daß ein Barockmonstranz-Entwurf von ihm bei einem Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München 1915, zu dem 54 Entwürfe — auch von ersten Münchner Künstlern — eingegangen waren, an elfter Stelle mit einer Auszeichnung bedacht wurde. Noch heute ist Herr Schwarzmann mit seinem Sohne praktisch und zeichnerisch tätig und erledigt Aufträge, welche der für kirchliche Goldschmiedekunst überall bekannten Firma durch persönliche Empfehlung aus allen Gauen Deutschlands, aus Amerika, England usw. zugehen. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit beteiligte Herr Schwarzmann sich noch lebhaft an wirtschaftlichen und politischen Veranstaltungen für das allgemeine Wohl. Auch gründete er 1919 eine Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede in Trier, die in der Inflationszeit und bei der Stabilisierung den Fachgenossen von großem Nutzen war.

Digitized by Google

Rundschau

Die Jubiläumsausstellung der Staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart, welche bekanntlich vom 16. Juni bis zum 9. Oktober 1927 stattfand, wurde von über 65000 Personen aus ganz Deutschland und dem Auslande besucht. Die schöne Lage der Anstalt, die hellen Lehrräume und die vorzüglich eingerichteten Werkstätten erregten allgemeine Bewunderung. Vor allem aber fanden die Arbeiten der neun Fachabteilungen, die alle Gebiete des modernen, kunstgewerblichen Schaffens, wie Möbel, Metall, Textil, Buchgewerbe, Bildhauerei, Dekorationsmalerei, Keramik und Glas umfassen, die volle Anerkennung der Sachverständigen. Die Erfolge der Ausstellung sind weithin sichtbar. Neben vielen Einladungen zu Schulausstellungen in Museen und Kunstvereinen Deutschlands und der Schweiz ist die Einladung nach Neuyork besonders bemerkenswert. Aufträge und Wettbewerbe aus allen Teilen der kunstgewerblichen Industrie, der übergroße Schülerandrang zu Beginn des Wintersemesters, der zur Abweisung einer erheblichen Zahl von Schülern führen mußte, sowie die vielen Publikationen in führenden Kunst- und Fachzeitschriften des In- und Auslandes ließen deutlich erkennen, daß die Stuttgarter Kunstgewerbeschule sich ihre Stellung unter Bernhard Pankoks Leitung und mit Künstlern, wie Schneidler, Schneck, Haustein, Lörcher u. a. als eine der größten führenden und besteingerichtetsten Anstalten Deutschlands gesichert hat.

Eine alte Goldschmiede-Grabinschrift. Ebenso eigenartig und einzig wie Nürnberg, die Stadt, ist, sind auch die Friedhöfe zu St. Johannis und St. Rochus, die uns mit ihren gewaltigen Grabsteinen in das Mittelalter versetzen. In ernster Majestät liegen diese mächtigen Gesellen reihenweise nebeneinander; ihre düstere Erscheinung aber wird gemildert durch die zierlich geformten, kunstreich in Erz gegossenen Schilde und Tafeln, welche sie zieren und von den stolzen Patriziern und tüchtigen

Bürgern der guten Stadt Nürnberg berichten, die hier ihre letzte Ruhe gefunden haben. In großer Mannigfaltigkeit und staunenswerter Menge finden sich herrliche Werke der deutschen Gießkunst dreier Jahrhunderte. Es ist eine Feierstunde, zwischen diesen Gräbern zu wandeln, sich an der reichen Fülle von Motiven zu ergötzen und immer wieder Neues und Schönes zu finden. Man wird niemals die köstlichen Ergüsse vergessen, die hier vereinigt sind. Besonders schön unter diesen Nürnberger Epitaphien ist diejenige eines Goldschmieds. Die Inschrift der Tafel lautet folgendermaßen: „Des Ersamen Nicolaus Emmerlings Goldschmids Vnd Susanna ein geborne Jamnitzerin seiner Ehwirtin / Auch ihrer beder Erben Begrebnis / 1600 W". Darunter sind zwei Goldschmiedewappen befestigt. *Dr. Feldhaus.*

Messer, mit denen man Diamanten wie Äpfel schneiden kann. Welcher Unsinn manchmal von Tageszeitungen verzapft wird, geht aus einer Notiz hervor, die wir vor kurzem in einer Dresdner Zeitung fanden. Es wurde da über die härtesten und weichesten Metalle der Erde berichtet und u. a. ausgeführt, daß unter allen reinen Metallen das Iridium die größte Härte besitzt. Als zweithärtestes Metall kommt Molybdän in Betracht, an dritter Stelle steht Wolfram. Größere Härte erzielt man durch Legierungen. Der Berichterstatter führt nun aus, daß namentlich Legierungen von Titan mit Silizium so hart sind, daß man mit Messern, aus solchen Legierungen hergestellt, Diamanten wie Äpfel schneiden könnte! Die betreffende Notiz stützt sich auf einen Bericht in der „Umschau". Wir können kaum annehmen, daß diese Behauptung auch dort aufgestellt worden ist. Einer unserer Abonnenten bittet uns nun, ihm doch ein solches Wundermesserchen zu besorgen. Er meint dies natürlich ganz mit Recht ironisch. Es ist aber doch recht übel, wenn solche Behauptungen überhaupt aufgestellt werden, wie man den Tageszeitungen überhaupt größere Zurückhaltung in bezug auf fachliche Dinge empfehlen möchte. Welcher Schaden mitunter damit angerichtet wird, hat sich recht deutlich bei den alarmierenden Nachrichten über Diamanten gezeigt. Charakteristisch für die Qualität der Notiz sind auch die Ausführungen des Verfassers über das weichste Metall. Er sagt: Im Gegensatz zu dieser (härtesten) Legierung steht das Rubidium als weichstes Metall der Erde, denn es ist so weich, daß es sich selbst bei 10 Grad Kälte noch kneten läßt. Von Quecksilber scheint der gute Herr wohl noch nie etwas gehört zu haben.

Königsschützenkette. Dank der Opferfreudigkeit der Gesamteinwohnerschaft Georgensgmünd (Mfr.) durch freiwillige Spenden alter, teils sehr wertvoller Silbermünzen konnte sich der hiesige Schützenverein eine Königsschützenkette beschaffen. Dieselbe stammt aus der Goldschmiedewerkstatt Eichhorn in Nürnberg und ist ein Meisterstück. —*Fo.*—

Preisaufgaben für dänische Kunsthandwerker. Die Technische Schule in Kopenhagen stellte im Einvernehmen mit der Innung als Preisaufgabe für Schmiede und Ziseleure (unter 30 Jahren): Kaffeekanne, Teekanne und Zuckersatz in so einfacher Ausführung, daß sie sich als gewöhnliche Handelsware eignen; für Goldschmiede: einen Anhänger aus Gold und Platin. Brauchbare Vorschläge werden nach den Zeichnungen und Modellen, soweit möglich in echtem Material, unter Mitwirkung der Innung zur Ausführung gelangen. *B.*

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden

Lehrbuch der Emaillierkunst von August Bitterling. Mit einer geschichtlichen Einleitung von Prof. Rücklin. Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig. Dieses Lehrbuch kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen, denn das wenige, was in der Fachliteratur über Emaillieren vorhanden ist, genügt kaum, um sich über das Wesen und die Technik der Emaillierkunst nur einigermaßen zu unterrichten; die älteren Werke aber, die sich zudem auch mehr mit der geschichtlichen Seite befassen, sind seit geraumer Zeit vergriffen. Hier spricht nun ein Praktiker zum Leser, der die Leiden und Freuden des Emaillierens aus dem ff kennt und rückhaltlos seine reichen Erfahrungen preisgibt. Mit großer Liebe hängt er an seinem Handwerk, dem er durch sein Buch neue Anhänger werben möchte, denn die reichen Möglichkeiten, die die Emaillierkunst bietet, sind noch lange nicht ausgeschöpft. Das lehrt am besten der interessante historische Überblick, den Prof. Rücklin dem technischen Teile voranstellte. Er führt uns zurück bis zu den ersten Anfängen dieser Kunstübung im alten Ägypten und im antiken Orient und zeigt uns die reiche Entfaltung des Emails bei allen Völkerschaften im Altertum und Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein. Der Verlag hat dem Buche dazu eine überaus vornehme Ausstattung gegeben — es ist ganz auf Kunstdruckpapier gedruckt und enthält außer 44 Textabbildungen eine schwarze und sieben farbige Tafeln —, die vollste Anerkennung verdient, zumal sie dem gediegenen Inhalt in bester Weise gerecht wird. Der Preis ist demgegenüber so mäßig (in elegantem Leinenband 7,75 RM.), daß man sich kaum ein passenderes und wohlfeileres Geschenk für unsere aufstrebenden Kräfte denken kann. Es sollte deshalb auf keinem Weihnachtstische fehlen.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	17. Nov.	21. Nov.	23. Nov.	26. Nov.	29. Nov.
Berlin R.-M.	8,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—	8,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	17. Nov.	21. Nov.	23. Nov.	26. Nov.	29. Nov.
Berlin R.-M.	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/4	84,11 1/2	84,11 1/4	84,11 1/2	84,11 1/2
Silber 1 kg	17. Nov.	21. Nov.	23. Nov.	26. Nov.	29. Nov.
Berlin R.-M.	75,—	75,—	75,—	75,—	75,—
Hamburg „	80,—/80,75	79,—/80,—	78,75/79,75	—	79,75/80,75
Pforzheim „	79,70/82,20	—	79,20/81,70	79,70/82,40	79,70/82,40
London Uz. d.	26,50/26,37	26,63/26,13	26,81/26,50	26,79/26,55	26,75/26,56

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 28. November bis 4. Dezember 1927:

für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 29. November 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.–*	Feinsilber . . . per g RM	*–.sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{900}/_{000}$ „ „ „	*–.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*–.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a–r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 26. November 1927:

Altkupfer . . . RM.	108—110	Neue Zinkabfälle RM.	41— 43
Altrotguß . . . . „	100—102	Altweichblei . . . „	36— 37
Messingspäne . . „	78— 80	Aluminiumblechabfälle 98/99 % . „	165—170
Gußmessing . . „	80— 82	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	120—130
Messingblechabfälle . . . . „	91— 93		
Altzink . . . . . „	34— 35		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 29. Nov. In Amsterdam hat die Kauflust etwas nachgelassen und es sind weniger Einkäufer anwesend. An einigen Tagen der vergangenen Woche war die Diamantenauswahl wegen starken Nebels überhaupt nicht möglich. Interesse ist vorhanden für Melees, Zwei-Grainers unter 200 Gulden und Vier-Grainers unter 400 Gulden. Kleine Brillanten werden nur in den billigeren Sorten verlangt. Große Steine, rein weiß sowie in Färbungen, sind jedoch noch gesucht. Umsatz in Rosen ziemlich bedeutend. Über die erzielten Preise wird seitens der Verkäufer allgemein geklagt, da diese gegenüber den hohen Einkaufspreisen für Rohdiamanten nicht genügend Gewinn geben. Der Handel in Rohdiamanten bleibt fest.

In Antwerpen ist in geringeren Qualitäten lebhafter Handel zu bemerken, obwohl die Amerikaner auch Interesse für die besseren Qualitäten zeigen, die Geschäfte jedoch wegen zu geringer Preisgebote nur teilweise zustande kommen. Der europäische Bedarf zu den Festtagen scheint gedeckt zu sein, so daß mit einer kommenden längeren Ruhepause zu rechnen ist. Einstweilen arbeiten die Schleifereien noch in vollem Umfange durch, da die Vorräte nicht mehr so groß sind als vor einigen Monaten. *Upi.*

Der Abschluß von De Beers Consolidates Mines. Die durch die De Beers Consolidates Mines in dem am 30. Juni d. Js. abgelaufenen Geschäftsjahre 1926/27 erzielten Resultate sind noch durchaus günstig. Der Einfluß der Überproduktion an alluvialen Diamanten hat sich in dem abgelaufenen Geschäftsjahr noch nicht ausgewirkt. Auf neue Rechnung wurden 347624 Pfund (316973) vorgetragen. Die Einnahmen aus der Diamantenproduktion stiegen auf 4313674 Pfund (im Vorjahr 4193865), die Ausbeutungsunkosten der Minen von 1218600 auf 1322462 Pfund. *-T-*

Abschluß der Consolidated Goldfields. Der Ertrag der Consolidated Goldfields betrug im letzten Geschäftsjahr 512014 engl. Pfund Sterling (i.V. 430716), der Reingewinn 381927 Pfund (375506), woraus eine Dividende von 8 1/3 Proz. (8 Proz.) verteilt wird und 40312 Pfund (40785) auf neue Rechnung vorgetragen werden. *-T-*

Um die Errichtung einer Diamantschleiferei in Südafrika. Wie verlautet, hat das südafrikanische Parlament den von der Regierung mit der Firma Gebr. Rosenstrauch abgeschlossenen Vertrag über die Errichtung einer Diamantschleiferei nicht gutgeheißen, da man der Ansicht ist, daß die Regierungsunterstützung von insgesamt 30090 engl. Pfund Sterling nicht erforderlich sei, und man mit anderen Firmen ohne irgendwelche Unterstützung ebenso günstige Verträge abschließen könne, wenn man nur die notwendige Beschränkung in der Ausfuhr roher Steine eintreten lasse. *-T-*

Streik bei der Firma Gebr. Rosenstrauch in Antwerpen. Die in festem Wochenlohn stehenden Arbeiter sind auf Beschluß des Allgemeinen Diamantarbeiterbundes ohne Begründung in den Streik getreten. Selbst die Streikenden wissen nicht, aus welchen Gründen der Streik proklamiert worden ist. Die Arbeiter verdienen bei der Firma Rosenstrauch zwischen 700 bis 900 Franken wöchentlich und sollen jetzt bei anderen Diamantfirmen zu teilweise niedrigeren Löhnen arbeiten. Der Streik wird mit den Plänen der Firma Rosenstrauch in Südafrika und den Verhandlungen mit einer Anzahl Diamantschleifer zwecks Übersiedlung nach Südafrika in Zusammenhang gebracht. Unter den betroffenen Arbeitern herrscht teilweise große Unzufriedenheit über das Vorgehen des Vorstandes des Allgemeinen Diamantarbeiterbundes, und man erklärt sich bereit, die Arbeit auch gegen den Willen der Organisation wieder aufnehmen zu wollen, falls die Firma Rosenstrauch die Möglichkeit schaffen würde. *-T-*

Die Perlenfischerei in Nordschweden, an der Mündung des Raneälv bei Boden ergab in diesem Sommer einen Wert von etwa 25000 Kr., sie wurde im Spätherbst sogar mit Tauchern durch Waken im Eis betrieben. Da der Wasserlauf indes Gemeinbesitz der Ortsbevölkerung ist, veranlaßte diese jetzt die Polizei, die fremden Perlenfischer fortzuweisen. *B.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 29. Nov. 1927. Der Goldmarkt hat die letzten Goldimporte von 650000 £ zu 84 s. 11 1/4 d. aufgenommen. Der ganze Import wurde vom Handel abgenommen, so daß die Bank von England kein Gold erhielt. Der Goldbedarf Kanadas scheint gedeckt zu sein. Die Nachfrage vom Kontinent ist zur Zeit geringer. Die Tendenz bleibt gut preishaltend.

Am Silbermarkt ist die schwache Haltung anfangs der vorigen Woche, die mit der Lage in China erklärt wurde, plötzlich in festere Tendenz verändert worden, indem China und Britisch-Indien als Käufer auftraten und Amerika seine Angebote einstellte. Trotzdem wird der Markt von einer Unsicherheit beherrscht, so daß sich die Stimmung fast täglich ändert. Während der letzten Tage trat Amerika wieder als Käufer auf, wodurch der Preis sich senkte, doch haben China und Britisch-Indien erneut mit Kauforders die Tendenz festigen können, so daß die letzte Notierung für Silber 26 3/4 loko lautete. Die unsichere Haltung bleibt bestehen. *Upi.*

Die Gold- und Edelsteinlagerstätten auf Madagaskar. Die Goldproduktion hat sich seit der französischen Besetzung außerordentlich gesteigert. Die Produktion stieg von Null im Jahre 1896 auf 1114 kg im Jahre 1900, auf 2450 kg im Jahre 1904, auf 3112 kg im Jahre 1908, auf 3645 kg im Jahre 1809, ging aber dann zurück auf 1804 kg im Jahre 1913, auf 1449 kg im Jahre 1916 und auf 320 kg im Jahre 1920. Die Schichten sind sehr ungünstig gelagert und stellenweise im Alluvialgestein enthalten oder sie befinden sich in den Flanken der Gebirge, wo sie dem Zugriff der Maschinen entzogen sind. Man hofft jedoch, daß die Bemühungen an den verschiedenen Stellen doch einmal ein günstiges Resultat zeitigen werden. Durch neue Abbauverfahren glaubt man, auch die Lagerungen im harten Gestein erschließen zu können. Der Boden von Madagaskar ist auch sehr reich an Edelsteinen. Es finden sich hier Turmalin, Berylle, Topas und Granaten. Im Jahre 1920 hat die Produktion an Beryllen eine Tonne überschritten. Der Generalgouverneur hat vor drei Jahren eine mineralogische Versuchsanstalt in Tananariva gegründet, die

Digitized by Google

es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Insel auf ihre mineralogischen Schätze zu durchforschen. Sie betreibt auch besonders die systematische Durchforschung nach Diamanten und Platin.

Italiens neue Silbermünzen weisen in der Zeichnung auch die Liktorenbündel oder Fasces, das Abzeichen der Faschistenpartei auf. Ebenso sollen sie fortan in die italienische Flagge und in das königl. Schild auf öffentlichen Gebäuden aufgenommen werden. *B.*

Im Zolltarif der Türkei sind durch den Handelsvertrag mit Deutschland als neue Anmerkungen aufgenommen: Zu Tarif-Nr. 196: Waren aus Leder in Verbindung mit ordinärem Material wie Imitation von Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Galalith, Horn usw., oder in Verbindung mit vernickelten, vergoldeten, versilberten unedlen Metallen, sind unter Nr. 195 zu verzollen (Zoll 1560 Gold-Piaster die 100 kg, Koeffizient 5). Zu 441 f: Nicht besonders genanntes Handwerkszeug aus Eisen oder Stahl (450 Gold-Piaster die 100 kg, Koeffizient 2). Zu Nr. 491c und 553b: Silberwaren, mit Gold im Verhältnis von weniger als $^{13}/_{1000}$ überzogen, sind als Waren aus reinem Silber zu verzollen. *B.*

Wertkästchenverkehr mit dem Königreich Hedschas in Arabien mit Sultanat Redschad und Nebengebieten. Vom 16. Oktober an sind im Verkehr mit dem Königreich Hedschas mit Sultanat Redschad und Nebengebieten Wertbriefe und Wertkästchen bis zum Meistbetrag der Wertangabe von 1600 RM. zugelassen. An dem Dienste nehmen in Hedschas nur die Telegraphenanstalten in Mekka und Dschidda teil. Jedem Wertkästchen ist — außer einem statistischen Anmeldeschein für die deutsche Warenverkehrsstatistik — eine Zollinhaltserklärung in französischer Sprache beizufügen. Barren von Edelmetallen und Geldstücke dürfen in Wertbriefen und Wertkästchen nicht versandt werden.

Wegen Unordnung in der Buchführung wurde der Direktor der Königlichen Münze in Kopenhagen, H. C. Nielsen, nach vorgenommener Revision entlassen. Der Fehlbetrag in der Verwaltungskasse, den er aus seinen eigenen Mitteln deckte, betrug 20800 Kronen. Als neuer Münzdirektor wurde der bisherige Münzingenieur N. P. Nielsen ernannt; dieser ist seit 1919 auch Lehrer an der Kunstakademie für Materialkunde. *B.*

Einfuhrzoll für Edelmetalle auf den Kap Verdeschen Inseln. Edelmetalle in Barren, Waren mit oder ohne Edelsteinen verarbeitet, sind bei der Einfuhr auf den Kap Verdeschen Inseln zur Zeit mit 15 Proz. vom Werte zu verzollen. *B-th.*

Schmuckwaren im neuen Zolltarif Kubas. Ende Oktober dieses Jahres sind in Kuba neue, teilweise wesentlich ermäßigte Zollsätze in Kraft getreten. Nachstehend sind die hauptsächlichsten Positionen für Schmuckwaren mit den neuen und alten Sätzen aufgeführt:

Pos. Nr.	Gegenstand:	Sätze in Dollar für das Hektogramm neu:	alt:
25	Bijouteriewaren mit und ohne Edelsteine od. Perlen in Gold, Platin oder Verbindungen dieser Metalle	9,37½ plus 25 Proz. v. W.	9,37½ plus 31,25 Proz. v. W.
26	Gold, Platin oder Verbindungen dieser Metalle zu andern Artikeln verarbeitet	3,50 plus 25 Proz. v. W.	3,50 plus 31,25 Proz. v. W.
28	Silberne Schmuckwaren ohne Edelsteine od. Perlen	1,87½	1,87½
29	Silber zu anderen Artikeln verarbeitet das Kilo	10,—	10,—

Außerdem unterliegen diese Positionen noch einer Luxussteuer von 10 Proz. *-T-*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

6414. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse „Felix 90"? G. L. in L.

6415. Wer liefert Rohprägungen in Silber für Juwelenimitationen (speziell Ringe)? H. L. in L.

6417. Wer kann mir Lieferanten von Einsteckschildern für das Schaufenster aus Stoff oder farbigem Holz mit auswechselbaren Buchstaben aus Holz oder Metall nennen? M. J. in L.

6418. Wer stellt gestanzte silberne Griffe her, die sich für Teeglashalter eignen? A. R. in R.

6419. Wer liefert silberne Monokel-Etuis? H. R. in S.

6421. Wer stempelt Alpakabestecke C 90? S. F. in M.

6423. Wer ist der Hersteller der kleinen Uhranhänger: Nachbildungen einer Eau de Cologneflasche, vergoldet und emailliert mit Etikett 4711 oder „Gegenüber", Taschenparfümflacons? E. S. in K.

6425. Wer stempelt Silberbestecke mit dem nachfolgend abgebildeten Warenzeichen: ?

6426. Wer ist Hersteller von silbernen Schreibtischleuchtern? Es kommen nur solche für elektrische Beleuchtung in Frage. J. C. in W.

6427. Welche Silberwarenfirma führt die Zeichen A. W. B.? M. B. in B.

6428. Wer ist der Hersteller von Rädchen-Feuerzeugen mit Stempel: (unten) „Corinata" 401—314, (oben) eine Krone? J. S. in P.

6430. Wer ist Erzeuger von Deckelhaltern für Metallkaffeekannen? F. B. in K.

6431. Welche Firmen stellen Stempelmaschinen für Feingehaltsstempelungen selbst her? J. N. in B.

6432. Wer ist Fabrikant bzw. Lieferant von Tischfegern und Tchaufeln in Silber? H. B. iu R.

6433. Wer liefert versilberte Tisch-(Vereins-)Glocken mit Holzgriff? H. S. in St.

6434. Wer ist der Hersteller von einem Kaffeeservice (Hanauer Silber), dessen Fabrikzeichen ein Segelschiff und eine Windmühle darstellen? P. L. in B.

6435. Wer führt die Wortmarke „Banasilber"? L. B. in Pf.

6436. Wer liefert Alpakabestecke mit der Bezeichnung „Gloria Alpaka"? Zwischen den beiden Worten befindet sich ein kastanienblattähnliches Zeichen. P. P. in J.

6437. Wer fertigt Ski-Broschen in Silber? O. F. in Z.

6438. Wer ist der Hersteller von Obstmessern mit Nickelklinge und versilbertem spitzen Heft, Linienmuster mit dreifachen Perlbandüberschlägen an beiden Längsseiten, 90 gestempelt. Die Klinge ist mit einem Flugzeug im Kreis gestempelt, daneben die Worte „Rein Nickel". W. T. in St.

6439. Wer ist Hersteller des Putzmittels „Oxydin" in runden Schachteln? W. O. in E.

6440. Welche Firma liefert India-Olsteine? J. E. in A.

6441. Wer kennt den Hersteller von Bestecken mit der Wortmarke: „Er-Ka 20"? R. U. in Pf.

6442. Wer kennt den Hersteller von Schlüsselringen in Alpaka mit dem Zeichen K & N? L. A. in K.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Calbe a. S. Der Juwelier Herr Ernst Behlert, Bernburger Str. 87, kann am 12. Dezember das 60jährige Geschäftsjubiläum feiern.

Kopenhagen. Auf ihr 40jähriges Bestehen konnte die Goldschmiedefirma Ferd. T. Hansen (Inh. Frau verw. Augusta Hansen), Nörrebrog. 16, zurückblicken. — Juwelier Vald. Jensen, Vesterbrog. 28, feierte das 25jährige Bestehen seines Geschäfts. — Goldschmied V. Aagaard, Sct. Pedersträde 26, feierte sein 25jähriges Jubiläum. — Valdemar Espensen, Inhaber der Vernicklungsanstalt Engelsk Forniklingsanstalt, Nörrebrog. 148, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. *B.*

Lauenburg i. Pomm. Das von Herrn Goldschmied Bruno Krahner gegründete Goldwarengeschäft bestand am 2. Dezember 25 Jahre.

Pforzheim. Herr Professor Alfons Ungerer vermählte sich mit Frau Anneliese geb. Güthlein.

Gestorben

Frankfurt a. M. Herr Dr. Paul Brandt, Leiter des Edelmetallbetriebes der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roeßler, ist am 24. Nov. ds. Js. im Alter von 50 Jahren an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Durch nahezu 20 Jahre hat er in unermüdlicher Pflichttreue seine ganze Schaffenskraft dem Unternehmen gewidmet. Sein lauterer Charakter und sein liebenswürdiges Wesen haben ihm in gleicher Weise die dauernde Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen eingetragen.

Umea (Schweden). In der Juwelierwerkstatt Hanssons Eftr. sank ein Arbeiter, A. A. Persson, beim Reinigen alter Neusilberpokale plötzlich tot nieder. Kurz vorher hatte er einem im Nebenraum befindlichen Kameraden zugerufen, er habe Zyankali auf die Hände bekommen. Der Arzt stellte Zyankalivergiftung fest. *B.*

Kristianstad (Schweden). Der ehemalige Goldschmied Gustaf W. Krook ist im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. *B.*

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Frankfurt a. M. Herr Georg Riemann ist aus der früheren Firma Ohlenschlager & Riemann ausgeschieden und hat unter eigenem Namen eine Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung eröffnet.

Göteborg (Schweden). Axel Georg Engberg eröffnete hier ein Gold- und Silberwarengeschäft nebst Werkstatt unter der Firma G. Engberg. *B.*

Göteborg (Schweden). Goldschmied Otto Dahl eröffnete hier ein Goldschmiedegeschäft. *B.*

Hagen i. W. Die Firma Fr. Kretschmann, Juwelier, Goldschmiedemeister und Graveur, eröffnete am 1. November d. Js. Ecke Körner- und Kölner Str. ein Zweiggeschäft. Das mit Werkstatt verbundene Hauptgeschäft befindet sich wie bisher Kampstraße 15a.

Haparanda (Schweden). C. O. Persson, Uhrmacher und Optiker übernahm das Geschäft des ehem. Goldschmieds Wilh. Sandberg und vereinigte es mit dem seinigen. *B*

Kopenhagen. Die Goldschmiedefirma Guldsmedeforretningen Aladdin ved E. Danheyde ist erloschen und wird von der mit 10000 Kr. Aktienkapital gebildeten Juvelerforretningen Aladdin A.-S. fortgesetzt. Vorstand ist Goldschmied A. G. Källquist. — In die Verzinnungsanstalt N. Nielsens Fortinningsanstalt deren Inhaber starb, trat Herr N. A. Alberg als Teilhaber ein. *B.*

Kopenhagen-Hellerup. Silberschmied Rich. Jörgensen änderte seine Firma in Hellerup Sölvsmedie. *B.*

Norrköping (Schweden). Unter der Firma Hülanders Guldsmedsaffär wurde von Gurlie Brynhild Hülander eine Goldschmiedewarenhandlung eröffnet. Prokura erhielt Hild Hülander. *B.*

Nürnberg. Juwelier Eugen Funk verlegte sein Geschäftslokal nach Bindergasse 26.

Zürich. Fa. Clara Ingold, Silber- und Goldwaren. Die Firma zeigt als neues Geschäftslokal an: Obere Zäune 20. — Fa. A. Wiskemann-Knecht Aktiengesellschaft, Gold-, Silber- und versilberte Waren. Die Firma hat ihr Geschäftslokal verlegt nach: Bahnhofstraße 28a, und meldet als weiteres Verkaufslokal: Löwenstraße 1.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Hijman Polak, Valckenierstraat 73. Diamantengeschäft.

Berlin. Fa. W. Stoeß Juwelen G. m. b. H. Die Firma ist geändert in: Wilhelm Stoeß Juwelen G. m. b. H. Laut Beschluß vom 18. Oktober 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Firma geändert.

Dessau. Fa. Rudolf Giesemann vormals E. Gemeinhardt, Juweliergeschäft, Kavalierstr. 24. Die Firma lautet jetzt: Rudolf Giesemann Inh. Johannes Joost.

Idar a. d. N. Fa. Sponheimer & Co., Edel- und Halbedelsteinschleiferei. Dem Kaufmann Jakob Sponheimer ist Prokura erteilt.

München. Fa. B. Neresheimer, Goldwarengeschäft, Marienplatz 28/29. Prokuristin: Amalie Kranseder.

Osnabrück. Fa. Albert Lescow, Große Straße 93. Offene Handelsgesellschaft seit dem 31. Oktober 1927. Der Goldschmied und Juwelier Hans Lescow sowie der Uhrmacher Hugo Lescow sind als persönlich haftende Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der drei Gesellschafter allein ermächtigt.

Uitgeest (Holland). Fa. H. Miemis, Middelweg 465. Makler in Gold- und Silberwaren.

Wormerveer (Holland). Fa. J. Boer, Kronmenierpad 172. Gold- und Silberwaren, Uhren.

Zürich. Fa. Werner Wessel, Goldschmied, 1, Limmatquai 4.

Von den Aktien-Unternehmen

Frankfurt a. M. Fa. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roeßler. Die Bilanzsitzung findet am 13. Dezember statt. Das Ergebnis des am 30. September abgeschlossenen Geschäftsjahres 1926/27 ist etwas günstiger als im Vorjahre, für das 8 Proz. Dividende verteilt wurden.

Verbände, Innungen, Vereine

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein

Bekanntmachung

1. Die Eichungsdirektion für Schleswig-Holstein weist in einem uns zugegangenen Schreiben darauf hin, daß alle Waagen und Gewichte alle zwei Jahre zur Nacheichung vorzulegen sind. Da in nächster Zeit eine Revision zu erwarten ist, empfehlen wir allen Kollegen, ihre Waagen und Gewichte rechtzeitig nacheichen zu lassen.

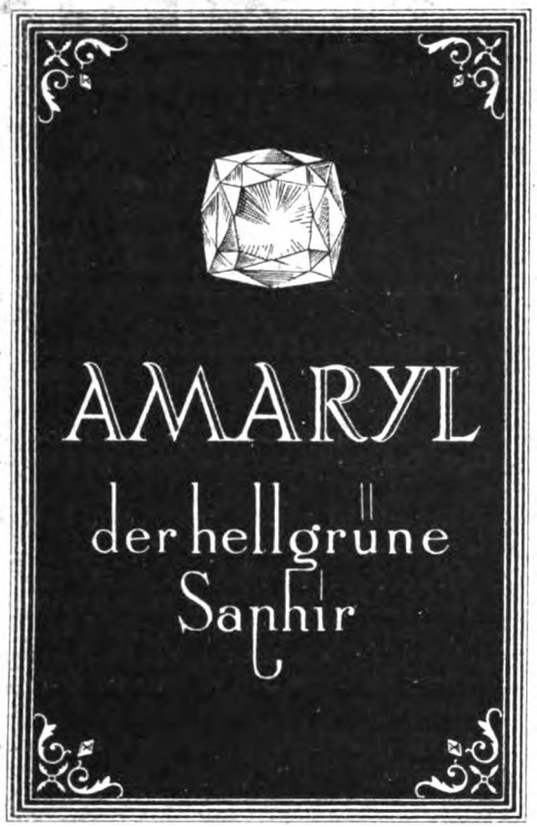
2. Die Handwerkskammer Altona hat in ihrer Herbstvollversammlung das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Goldschmied und Uhrmacher aufgehoben. Praktisch bedeutet dies, daß im Bezirk der Handwerkskammer Altona kein Goldschmied gezwungen werden kann, einer Uhrmacher-Zwangsinnung beizutreten. Alle Kollegen, die jetzt einer Uhrmacher-Zwangsinnung angehören, sind daher berechtigt, aus derselben unter Innehaltung der vorschriftsmäßigen Abmeldung auszuscheiden.

Der Vorstand: I. A. *Lehmann.*

Geschäftliche Mitteilungen

Achtung, Privatverkäufe! Das Modeheft „Ullsteinblatt der Hausfrau" enthält Inserate der Firma F. Todt, Pforzheim und einer Silberwarenfabrik Düsseldorf Bh. 11, Stefanienstr. 29, die sich zur direkten Lieferung an Private empfehlen; die erstgenannte Firma für Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren, Bestecke, die zweite für „Silberbestecke", 90 versilbert! Angebote dieser Firmen an Fachgeschäfte sollten entsprechende Aufnahme finden.

Digitized by Google



Amaryl kommt in Mode!

Ein Wunder der Synthese!

Der neue leuchtend hellgrüne Saphir ist einer der wenigen Edelsteine von hoher Härte (Härteklasse 9 der Mohs'schen Skala). In seiner anmutigen, hellgrünen Farbe gleicht er manchen Zirkonen, Chrysoliten, Chrysoberyllen, die er aber alle an Härte weitaus übertrifft. Chrysolit erreicht nur einen geringen Bruchteil der Härte des neuen hellgrünen Saphirs. Neben der Farbe ist aber die Härte und der Glanz für den Wert eines Edelsteines maßgebend. AMARYL ist der Name des neuen leuchtend hellgrünen Saphirs, der in Härte und Glanz von keinem andern gleich- oder ähnlichfarbigem Edelsteine erreicht wird. Der AMARYL ist der härteste und daher in seinem Glanze dauerbeständigste unter allen Edelsteinen seiner Farbe, ja einer der härtesten Edelsteine überhaupt. Er wird in Härte und Glanz nur noch vom Diamanten übertroffen

CRISTALLO A. G. IN THUSIS
(KANTON GRAUBÜNDEN, SCHWEIZ)

Generalvertreter für Deutschland westlich der Elbe: Louis Bohrer I, Bijouteriefabrik und Edelsteinhandlung, Idar (Rheinland).

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Im Dezember gelangt zur Ausgabe:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1928

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe.

Aus dem reichen Inhalt: Das deutsche Steuerwesen der Gegenwart – Welche Kosten entstehen, wenn man in Steuersachen Rechtsmittel einlegt – Umtauschgeschäfte und Umsatzsteuer Umsatzsteuerfreiheit im Edelmetallhandel – Die Änderungen in der Gesetzgebung (Arbeitszeit-Notverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) – Wie treiben wir unsere Außenstände ein? Ein praktischer Ratgeber mit 20 Formularen – Die Anfertigung von Messingrundbürsten – Die Abkochlampe – Warum und wie polieren wir? – Die Ausführung der Strichprobe – Die Pflege des Oelsteines – Legiertabelle für das Legieren mit Kompositionsmetall – Lotrezepte und vieles andere – Deutscher Goldschmiede-Duden – Portotarif

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Im Interesse pünktlicher Lieferung Bestellungen schon jetzt erbeten an den

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
17. Dezember

Das Bauhaus Dessau und das Edelmetallgewerbe

Nachstehend machen wir die Fachwelt mit einer interessanten Zuschrift des Leiters der Metallwerkstätte des Bauhauses Dessau an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung und mit der Erwiderung unseres kunstgewerblichen Beirates Herrn Prof. Segmiller bekannt, die bestimmt sein dürften, die schon lange fällige Klärung der Frage „Werkbund und Edelmetallgewerbe" herbeizuführen oder wenigstens einzuleiten. Namentlich die Einstellung des Bauhauses Dessau, als des radikalsten Verfechters des Werkbundgedankens, erfordert die aufmerksamste Behandlung, da sie bereits in die Erziehung des Nachwuchses hineinspielt. Die Kritik und die Ablehnung, welche die Bestrebungen und Leistungen des Bauhauses Dessau in weiten Kreisen des Edelmetallgewerbes gefunden haben, sind verständlich. Trotzdem, oder gerade deshalb, ist natürlich eine klare, begründete Stellungnahme dazu erforderlich. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben ist, wie der vorliegende Brief beweist, auch vom Bauhaus Dessau erkannt worden. In dankenswerter Weise hat Herr Moholy-Nagy, der Leiter der Metallwerkstatt des Bauhauses den ersten Schritt dazu getan, zu einem Gedankenaustausch und möglicherweise zu einer Verständigung zu kommen.

Wir bitten, dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu widmen und mit der eigenen Anschauung nicht zurückzuhalten.

I.

An die
Redaktion der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Leipzig, Talstraße 2.

Wir haben die überaus wertvollen Ausführungen von Dr. Lotz über die Einstellung der Fachschule zur industriellen Entwicklung im Goldschmiedegewerbe in Nr. 37 der D. G.-Z. mit großem Interesse gelesen.

Wir freuen uns, daß dieses Problem heute nicht nur gefühlsmäßig, sondern auf der Basis ökonomischer, sogar statistischer Feststellungen erörtert wird. Das Bauhaus versucht seit 1919 in der Weise zu wirken, wie das Herr Dr. Lotz von allen Fachschulen der Goldschmiede- bzw. Edelmetallgewerbe fordert, jedoch sind wir noch heute in einer ziemlich isolierten Stellung. Nicht weil wir eine Isolierung suchen, sondern weil unsere Bestrebungen von den meisten in Industrie und Handwerk maßgebenden Stellen falsch ausgelegt werden.

Das Bauhaus Dessau hat eine Metallwerkstatt, wo Lehrlinge zu Silberschmieden ausgebildet werden. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß der Silberschmied einer der beweglichsten Metallarbeiter ist, der Geschick auch für anders geartete Metallbearbeitung besitzt. Die Ausbildung des Silberschmieds kann heute nicht ausschließlich nach den alten Vorschriften erfolgen. Er muß sich ein sicheres handwerkliches Können aneignen, und er muß mit den Produktionsmethoden der Industrie bekannt werden. Er muß die handwerkliche Bearbeitung der Metalle so weit erlernen, daß er einfachste und auch schwierigste Modelle mit Schlagen, Treiben, Löten, Montieren usw. ausführen kann; aber nicht alle Techniken, die der frühere Silberschmiedemeister beherrschen mußte, werden heute in gleicher Gründlichkeit gelehrt, denn nicht für alle Techniken bietet sich heute ein Beschäftigungsfeld. Gewiß werden mancherlei Spezialarbeiten auch heute noch gemacht, sie können aber nicht zur Basis einer allgemeinen Ausbildung werden ohne die Gefahr, neben notwendigen heutigen Aufgaben, dem Lehrling viel zu viel aufzubürden. Die so entstandene Lücke wird ausgefüllt mit Kenntnissen, die für den heutigen Industriearbeiter zur Herstellung von Modellen für fabrikmäßige Produktion unerläßlich sind. Die Vertiefung in die Arbeit wird damit gepflegt, nur die Formen dieser Arbeit ändern sich.

Wir wissen wohl, daß das alte Handwerk wunderbare Leistungen hervorgebracht hat und daß der erzieherische Wert jener Arbeit nicht aus unserem Leben ausgeschaltet werden darf, darum bemühen wir uns um diese Werte: Konzentration, Sinn für den logischen Aufbau, Erfassung des Totalen auf den Wegen, die heute wirtschaftlich und sozial möglich sind.

So hat sich die Metallwerkstatt des Bauhauses neben der Ausbildung in der Silberschmiede (hauptsächlich Hausgerät- und Hotelservice-Herstellung) auch mit Entwürfen für Beleuchtungskörper, Beschläge, Möbel usw. befaßt. Die Modelle werden in den meisten Fällen handwerklich hergestellt, aber möglichst schon unter Berücksichtigung der industriellen Produktion. Alle Modelle sind von Lehrlingen und Gesellen selbst entworfen worden.

Das Bauhaus ist jedoch keine Produktionsstätte im Sinne einer Fabrik. Im Bauhaus werden Ausbildungsstücke hergestellt und gleichzeitig Modelle für die Industrie für serienmäßige Produktion. Im Gegenteil: damit behauptet das Bauhaus aber nicht, daß das Handwerk überflüssig sei. Es versucht, das Handwerk mit dem neuen Gedanken zu einer wirtschaftlich und sozial sehr wichtigen Arbeit aufzurütteln: Modellarbeiten, Laboratoriumsglied einer aus tausend Gründen nötigen und in der Zukunft hoffentlich besser organisierten Produktion zu sein. Der zukünftige Handwerker ist nach unserem Vorschlag wieder der schöpferische Mensch, der fähig ist, alle Modelle von den Vorkenntnissen des Werkentstehens aus zu gestalten. Ein in unserem Sinne ausgebildeter Mensch wird nicht nur das Technische beherrschen, sondern auch das Erfinderische, Logische, Aufbauende, eine ganz ausnahmsweise besondere Begabung ist dazu weniger nötig, als gute Ausbildungsstätten. Unsere begonnene Arbeit bedarf noch sicherlich des Wohlwollens und der Pflege.

Es wäre notwendig, eine intensive Verbindung aller jener zu schaffen, die die folgerichtige Entwicklung der veränderten wirtschaftlichen und technischen Situation wünschen.

Digitized by Google

Eine Aussprache über das bisher Errungene — positive Ratschläge, statt negativer Kritik — wäre unerläßlich, bevor man weitere Richtlinien für eine Zukunftsarbeit aufstellt. Besonders wichtig wäre, zu zeigen, daß es in der Richtung einer wünschenswerten Entwicklung liegt, die industrielle Produktion zu bejahen. Aber plastische Bekenntnisse genügen heute nicht mehr. Handwerk und Industrie sollen sich nicht nur am Ausbau der Ausbildungsstätten beteiligen, sondern auch ernstlich mit den Schulwerkstätten zusammen arbeiten und deren Modelle abnehmen.

Wir legen unserem Brief einige Reproduktionen von Arbeiten der Metallwerkstatt des Bauhauses zur Orientierung bei, und wir würden uns freuen, wenn Handwerk und Industrie unseren Absichten Beachtung schenken würden.

Moholy-Nagy,
Leiter der Metallwerkstatt des Bauhauses.

II.

An den Leiter der Metallwerkstatt des Bauhauses
Herrn Moholy-Nagy!

Sehr geehrter Herr!

Vor einiger Zeit übergab mir die Schriftleitung Ihr interessantes Schreiben über die Erziehung des Nachwuchses im Goldschmiede- bzw. Edelmetallgewerbe. Sie sprechen am Schlusse Ihrer Ausführungen den Wunsch aus, alle beteiligten und interessierten Kreise möchten sich zu einer gemeinsamen Aussprache über diese wichtige Frage zusammenfinden. Ich bin der Überzeugung, daß eine derartige Erörterung durch Praktiker oder Fachlehrer unseres Gebietes sehr fruchtbar sein könnte, dann nämlich, wenn ohne Begriffsverwechslung zwischen Gewerbe, Handwerk, Kunstgewerbe und Industrie in klarer Scheidung der besonderen Teilgebiete des Edelmetallgewerbes gesprochen wird. Erst nach genauer Abgrenzung der einschlägigen Arbeitsfelder könnten die Wechselbeziehungen und Trennungslinien festgestellt und erzieherisch nutzbar gemacht werden. Man muß Ihnen beipflichten, daß für manche Metallarbeiten heute vieles nicht mehr zu können notwendig ist, was ein wirklicher Silberschmied zu allen Zeiten verstehen mußte und auch noch heute beherrschen wird; allein in diesem Falle handelt es sich eben nicht mehr um einen Silberschmied, sondern nur um einen Arbeiter, dessen Tätigkeit industriell spezialisiert ist. Auch die Aufnahmen von Lösungen aus Ihrer Werkstätte, die Sie Ihrem Briefe beizulegen die Güte hatten, zeigen teilweise eine so einfache Formgebung, bei der eine tiefere Durchbildung hinsichtlich der Technik nicht nötig erscheint. Für manche derartige Arbeiten wird man in der industriellen Erzeugung auch auf das Modell verzichten können und sich mit Auf- und Grundriß für den Holzkern begnügen. Den Modellmacher hatten Sie in Ihrem Schreiben offensichtlich im Auge, nicht aber den eigentlichen Silberschmied, den Künstler, den es immer noch gibt und den wir neben der Öde der heute gerne gepflegten Blechnerarbeit nicht nur als Edelschmied, sondern als Kulturträger notwendig brauchen. Es hätte gewiß auch sehr interessiert — gerade von seiten des Bauhauses — etwas darüber zu erfahren, wie die große Zahl jener Kräfte der Industrie erzogen werden sollen, welche die Aufgabe haben, die Modelle zu vervielfältigen, ob in der Fabrik oder in der Werkstatt? Deren Technik: Löten, Montieren, Drücken, Drehen, Anstoßen, Bördeln usw. ist bekanntlich eine andere, wie die des Modellmachers oder des handwerklichen Silberschmieds, wenngleich auch diese Sparten ab und zu davon Gebrauch machen. Es ergibt sich also schon beim ersten Anhieb des Themas die Notwendigkeit klarer Begriffs- und Bedarfsfeststellungen.

Wie steht es ferner mit der großen Richtlinie, nach der wenigstens die für Deutschland gedachte Edelschmiedearbeit geführt werden soll? Das Kernproblem etwaiger Erörterungen wäre hier jedenfalls die Frage: genügt die Einstellung auf bloße Zweckform, wie sie von manchen Seiten auch für das Edelmetall gefordert wird? Haben wir wirklich keine anderen Bedürfnisse im Edelmetall- und Metallgewerbe zu erfüllen als die, welche der nackte Gebrauchsgegenstand fordert?

Die fachkundigen Darlegungen des Herrn Dr. Lotz weisen ebenfalls auf diesen wichtigen Punkt hin. Er hat auch alle jene Dinge scharf gezeichnet, die der Klärung bedürfen. Eine Lösung vorzuschlagen, hat er sich allerdings versagt. Leider hat er sich auch über die gar nicht so unwichtige Frage des Exports ausgeschwiegen, der bekanntlich vor dem Krieg in Silber einen hohen Prozentsatz und in der Bijouterie in manchen Branchen bis zu 92 Proz. des Gesamtumsatzes ausmachte.

Bei rechtem Lichte besehen, ist es doch unrichtig, Modelle für Maschinen handwerklich herzustellen. Man müßte also in dem gedachten Schullaboratorium — den „Schulfabriken" kann nie das Wort geredet werden, wie Dr. Lotz ganz richtig betont — an die Maschine heran und mit der Maschine experimentieren. Von dieser Seite her wird man aber auf die Industrie kaum einen merklichen Einfluß gewinnen, weil auch diesem Laboratorium, genau so wie der „Schulfabrik", der lebendige Kontakt mit den Bedürfnissen der Industrie, mit dem Auf und Ab des Absatzes fehlt, und — weil das Experiment zu lange dauert, zu lange dauern muß.

Kaum greift man in diesen höchst wichtigen Fragenkomplex ein, so steht man vor immer neuen Problemen, die nur gelöst werden können, wenn, wie gesagt, eine genaue Abgrenzung der Tätigkeitskreise der über 40 Berufe des Edelmetallgewerbes und ihres Inhalts erfolgt und die Erfahrungen dann pädagogisch ausgewertet werden. Daß Sie durch Ihr Schreiben zu der schon im Gange befindlichen Diskussion beigetragen haben und an ihr weiter sich beteiligen wollen, ist daher äußerst dankenswert. Industrie und Fachpresse werden Ihrem Vorschlage rege Anteilnahme entgegenbringen. gez.: *Prof. Segmiller, Pforzheim.*

Die Werkstofftagung Berlin 1927

Von Ing. L. Sterner-Rainer, Metallograph der Scheid'schen Affinerie, Wien (Fortsetzung aus Nr. 49)

II.

Die mit der Werkstofftagung verbundenen, meist in den Hörsälen der Technischen Hochschule abgehaltenen Vorträge hatten den Zweck, „Erzeuger und Verbraucher von Werkstoffen zu gemeinschaftlicher Aussprache zusammenzuführen, den letzteren einen abgerundeten Überblick über den heutigen Stand der Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung zu bieten, Übersichten auf wichtige Gebiete der einschlägigen Forschung zu geben und Einzelfragen zur Besprechung zu bringen, die zur Zeit im Brennpunkte des Interesses stehen". Diesen vielseitigen Aufgaben konnte natürlich unmöglich entsprochen werden, wenn für jeden Vortrag samt Diskussion nur 30 Minuten zur Verfügung standen. Die Vortragenden mußten sich darauf beschränken, einen allgemeinen Überblick auf ihren Gegenstand zu geben und auf einzelne neuere Legierungen, Anwendungsgebiete und Fabrikationszweige hinzuweisen. Anknüpfend an die Werkstofftagung und das Bestreben, Erzeuger und Verbraucher zusammenzubringen, variierend, ist die Fachpresse berufen, den Kontakt zwischen Erzeugern und Forschern herzustellen und die Lehren der

Digitized by Google

metallographischen Wissenschaft in leichtverständlicher Form den gewerblichen Kreisen zu vermitteln. In der D. G.-Z. wurden wiederholt diesbezügliche Aufsätze[1]) gebracht, auch will die Schriftleitung in der Folge einschlägige Artikel, die in der Zeitschrift für Metallkunde erscheinen, ihren Lesern im Auszuge mitteilen.

Im Rahmen der Werkstofftagung fand auch die jährliche Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde statt, auf der Prof. Dr. W. Fraenkel aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über vergütbare Silberlegierungen hielt. Unter vergütbaren Legierungen versteht man allgemein solche, bei denen durch eine gewisse Wärmebehandlung — gewöhnlich Abschreckung unterhalb der Erstarrungstemperatur und darauffolgende längere Temperierung in mäßiger Wärme — die bei den meisten Werkstoffen erwünschten Eigenschaften, Festigkeit und Härte, erhöht werden. Dies ist auch Dr. W. Fraenkel und P. Schaller gelungen, wenn sie ein 800 Tausendteile feines Silber bis 750° erhitzten, in kaltem Wasser abschreckten und dann auf 287° erwärmten. Nach einer Stunde schon war die Brinellhärte (von 75) auf 100, die Zugfestigkeit (von 31) auf 40 kg/mm^2 gestiegen. Die Dehnung fällt hierbei stark ab (wahrscheinlich von 35 Proz. auf 8 Proz.), die für den Silberschmied in den weitaus meisten Fällen wertvollste Eigenschaft geht dadurch verloren, aber in Fällen, wo eine Steigerung der Festigkeit oder Härte erwünscht und Kaltbearbeitung, wie bei geformten Gußstücken ausgeschlossen ist, mag man sich dieser Vergütungsweise mit Vorteil bedienen.

Die Vorträge der Reihe 38: „Die Edelmetalle als Werkstoffe" eröffnete am 4. November Dr.-Ing. J. Leroux mit „Silber und Silberlegierungen" und gab an Hand des Schmelzdiagramms von Silber und Kupfer ein anschauliches Bild über die Legierungen dieser beiden Metalle, die Ursachen der Blasenbildung, die Entstehung und die Auflösung des Kupferoxyduls in der Schmelze und die Mittel zu dessen Zerstörung. Die Ursache der Entmischung von Gußstücken, wodurch Unstimmigkeiten im Feingehalte entstehen, erklärte der Vortragende als umgekehrte Blockseigerung, bei welcher der Kern, z. B. eines zylindrischen Gußstückes aus 800 feinem Silber, 8 bis 14 Tausendteile reicher wird als die Randpartien. Die mechanischen Eigenschaften der Silberlegierungen: Dehnung, Proportionalitätsgrenze, Zugfestigkeit und Härte konnten wegen Kürze der Zeit nur gestreift werden, auch auf die Änderung dieser Eigenschaften durch Verwendung anderer Legiermetalle als Kupfer, welche Frage Prof. Guertler aufgeworfen hat,[2]) konnte der Vortragende nicht eingehen.

Hierauf sprach Dr. L. Nowack aus Pforzheim über „Gold und Goldlegierungen" und unterstützte seine Ausführungen durch ungemein zahlreiche, vorzüglich gelungene Lichtbilder des Feingefüges, wie solches durch Abschleifen, Polieren und Ätzen einer Metallfläche ersichtlich wird und in mikroskopischer Vergrößerung aufgenommen werden kann. Sein Vortrag bezog sich sowohl auf die gewöhnlichen Legierungen aus Gold, Silber und Kupfer, wie auch auf die in neuerer Zeit häufig verwendeten Weißgoldlegierungen mit Zusätzen von Nickel oder Palladium. Er besprach dabei den oft katastrophalen Einfluß,[3]) den geringe Beimengungen anderer Metalle ausüben. Durch Zinnlotstellen im Bruchsilber können minimale Bleimengen in das Gold geraten, wodurch die Verbindung Au_2Pb entsteht, die bei 418° schmilzt, und von der ein Tausendteil genügt, um das Gold unverarbeitbar zu machen. Manche Fragen, die bei der Goldwarenerzeugung auftauchen, so jene der vorteilhaftesten Zusammensetzung strengflüssiger und leichtflüssiger Lote, der Schweißbarkeit bei der Doubléfabrikation, konnten nur im Fluge gestreift werden, doch ist zu hoffen, daß der Vortragende die Fachwelt durch Einzelabhandlungen aus dem Gebiete seiner reichen Erfahrung erfreuen wird. Sein metallographisches Laboratorium soll das besteingerichtete in deutschen Landen sein, und er ist daher in der Lage, unser Wissen über Edelmetallegierungen bedeutend zu erweitern.

In der Vortragsreihe folgten nun Dir. Dr.-Ing. H. Houben und Dr. O. Feußner aus Hanau, von dem der erstere über „Die Technologie des Platins, der Platinmetalle und Legierungen", über die Geschichte des Platins und seine Vorkommen in Amerika, im Ural und im Dunit und Norit des Transvaal sprach und interessante Angaben machte über die Gehalte des Geräteplatins, des technischen Metalls und der zwölf verschiedenen Sorten, die in der Schmuckfabrikation Verwendung finden. 4000 kg Platin, die Hälfte der Jahreserzeugung, sollen bei der Fabrikation von 50 Millionen künstlicher Zähne als Befestigungsstifte Verwendung finden. Dr. O. Feußner legte die „wissenschaftlichen Grundlagen der Technik der Platinmetalle" auf Grundlage des periodischen Systems der Grundstoffe dar, in dem Eisen, Kobalt, Nickel und Ruthenium, Rhodium, Palladium, sowie Osmium, Iridium, Platin analoge Reihen mit ähnlichen Eigenschaften bilden. Palladium, das ungefähr halb so schwer und dabei etwas billiger als Platin ist, empfiehlt sich wegen seiner weißen Farbe als Schmuckmetall, besonders wenn es mit Platin legiert ist.

Die Befürchtungen, die sich aus dem geringen Anteil an Palladium im russischen Platinerz, das bekanntlich pro Kilo nur 3 gr enthält, ergeben könnten (s. Nr. 49), sind glücklicherweise unbegründet, da seit etwa 20 Jahren in Kanada eine andere, viel ergiebigere Quelle als die des russischen Platinerzes für die Gewinnung erschlossen ist, worauf auch in dem von uns seinerzeit besprochenen Buche „The Platinum-Palladium Controversy" von Charles Engelhardt-Neuyork hingewiesen ist. Da der kanadische Sperrilit ansehnliche Mengen Palladium enthält, ist ein Mangel oder eine einschneidende Veränderung des Preises für dieses wertvolle und in der Schmuckindustrie vorzüglich verwendbare Edelmetall nicht zu besorgen.

Iridiumzusatz erhöht die Festigkeit des Platins außerordentlich; über 30 Proz. läßt sich der Iridiumgehalt aber nicht steigern, die Zugfestigkeit beträgt dann 130 kg/mm^2, also etwa das Fünffache von jener des reinen Platins. So widerstandsfähig Platin gegen Angriffe chemischer Reagenzien ist, so müßten Platingeräte doch in der Glühhitze vor Berührung mit anderen Metallen bewahrt werden, da sich die meisten mit Platin legieren, Tiegel und Schalen durchschmelzen. Kohlenstoff und seine Oxyde seien ungefährlich (?), Kieselsäure, Phosphorsäure und schwefelige Säure seien die Hauptfeinde, welche nach ihrer Reduktion Platingeräte korrodieren.

Daß alle Vortragenden durch wohlverdienten Beifall der zahlreichen Zuhörer ausgezeichnet wurden, ist selbstverständlich. Sie haben es sich viele Mühe kosten lassen, in der gegebenen kurzen Zeitspanne ihren Stoff so zu meistern, daß er ein abgerundetes Bild der technischen und physikalisch-chemischen Eigenschaften der besprochenen Metalle und Legierungen und von deren Verwendung ergab. Sache der Publizistik wird es sein, den aufgenommenen Faden weiterzuspinnen, die gemachten Anregungen zu verfolgen und weiteren Kreisen jene Kenntnisse über die Werkstoffe zu vermitteln, welche von Gelehrten und Forschern einerseits, von der industriellen und gewerblichen Praxis andererseits neu errungen werden. Geheimniskrämerei ist da zwecklos, nur Gemeinsamkeitsarbeit führt uns vorwärts!

[1]) Siehe „Legieren und Neulegieren in Nr. 27 der D. G.-Z. vom 2. und 9. Juli 1927 und „Das Ausglühen von Edelmetallegierungen" in Nr. 39 vom 24. Sept. 1927.

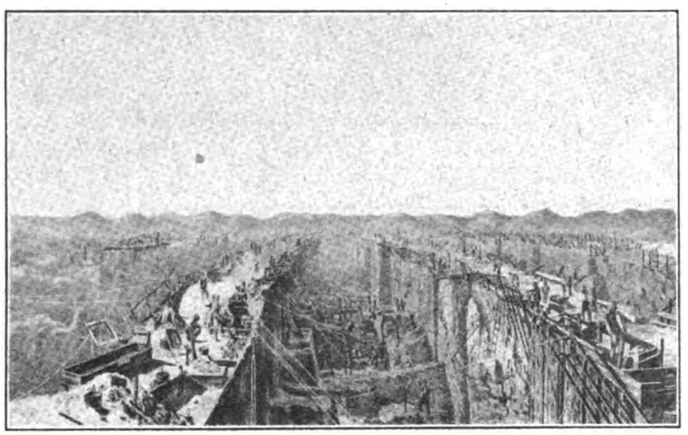
[2]) Dr. W. Guertler: „Neue Silberlegierungen" Zeitschrift für Metallkunde, Nr. 2, 1927.

[3]) L. Nowack: „Über den Einfluß geringer Beimengungen auf das Gefüge und die Bearbeitbarkeit von Gold und Goldlegierungen". Zeitschrift für Metallkunde, Nr. 6, 1927.

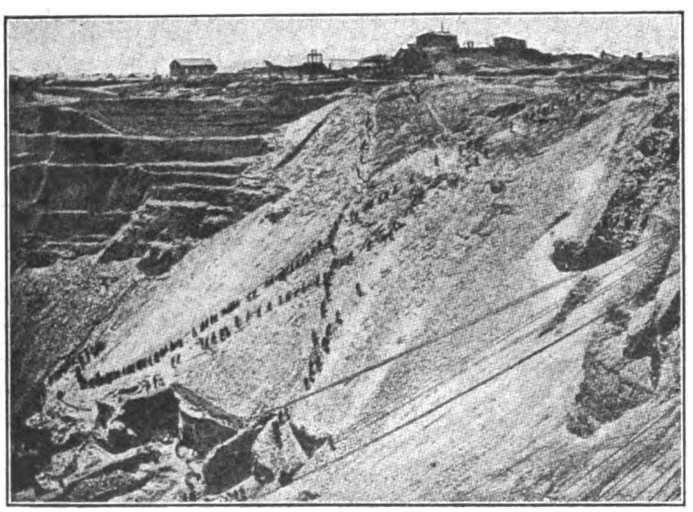
Digitized by Google

Sechzig Jahre Kapdiamanten

Das Krisenjahr 1927 war für den Diamanten gleichzeitig ein Jubeljahr. Der brasilianische Diamant feierte das Zweihundert-Jahr-Jubiläum seiner Entdeckung und der Kapdiamant sein sechzigjähriges. Der Diamant hat sich in diesem Jahre in doppelter Hinsicht diamanten nennen können: diamantenhart hat er der Krisis widerstanden und sie überwunden und diamanten war das Jubiläum seines Hauptvertreters, des Kapdiamanten. Wenn auch Diamanten schon aus dem Altertum her bekannt sind, und den indischen Diamanten vor zweihundert Jahren durch die brasilianischen Funde ernste Konkurrenten entstanden sind, von einer wirklichen Diamantenproduktion kann doch erst seit der Entdeckung des Kapdiamanten gesprochen werden. Die im Verhältnis zu den indischen und den brasilianischen noch so jungen südafrikanischen Diamantenschürfstätten haben in den sechzig Jahren ihres Bestehens rund 80 Prozent aller bisher gefundenen Diamanten geliefert, 8 Proz. kommen auf Brasilien, 6 Proz. auf Indien, 3 Proz. auf Südwestafrika, der Rest verteilt sich auf die übrigen erst in allerletzter Zeit mehr hervorgetretenen Diamantfundorte, wie Britisch Guayana, Kongo usw.



Kimberley-Grube 1872



Kimberley-Grube (Westseite) 1885

Im Jahre 1867 beobachtete der Bur Daniel Jacobs auf seiner Farm De Kalb, wie Kinder mit hell und stark glänzenden Steinen spielten. Er vermutete sofort, daß das doch eigentlich keine gewöhnlichen Steine sein könnten und brachte sie seinem Nachbar, dem Bur Schlak van Niekerk. Dieser ging mit dem Stein zu dem ihm bekannten Händler John O'Reilly, der sie durch den Mineralogen Dr. W. Guybon Atherstone in Grahamstown untersuchen ließ, der endgültig einen der Steine als einen $21^1/_{16}$ karätigen Diamanten feststellte. Für 500 englische Pfund Sterling ging dieser Stein in den Besitz des englischen Gouverneurs der Kapkolonie, Sir Philip Woodhouse, über, und noch im gleichen Jahre wurde der Stein auf der Weltausstellung in Paris ausgestellt. Der Fundort dieses ersten südafrikanischen Diamanten, die Farm De Kalb, lag am Oranjefluß bei Hopetown, etwa 50 km oberhalb der Mündung des Vaals. Bereits zehn Monate später wurde etwas unterhalb der Mündung des Vaals, ebenfalls am Oranjefluß, der zweite Diamant in Südafrika gefunden. Ein schwarzer Schäfer fand dann im März 1869 auf der Farm Zandfontein einen besonders schönen, weißen, $83^1/_2$ karätigen Diamanten, der später unter dem Namen der „Stern von Südafrika" bekannt geworden ist. Am Vaal wurden noch verschiedene Diamanten in dieser Zeit gefunden und Ende 1869 wurde von Natal aus die erste planmäßige Unternehmung zur Auffindung weiterer Diamanten nach dem Vaalfluß unternommen. Handelte es sich bei all diesen Funden um Diamantenlagerungen, wie sie bisher auch an den anderen Fundstätten in Indien und Brasilien bekannt waren, d. h. um Lagerungen im Flußsand, also um Alluvialdiamanten, so wurde am 6. November 1869 von dem Bur Cornelius Hendrik du Plooy auf seiner Farm Bultfontein der erste Diamant auf jener Hochfläche zwischen Vaal und Modder gefunden, wo sich in den nächsten Jahren die Diamantenfelder von Kimberley entwickeln sollten, auf welchen der Diamant durch Bergbau gewonnen wird. Dieser Mining-Diamant ist für die Entwicklung der südafrikanischen Diamantenproduktion bis in die jüngste Zeit von ausschlaggebender Bedeutung gewesen, während der Alluvial-Diamant immer nur eine nebensächliche Rolle gespielt hat und erst im Jahre 1926/27 durch die neuentdeckten reichen Alluvialfelder so an Bedeutung gewann, daß hierdurch die bekannte Krise am Diamantenmarkt in diesem Jahre hervorgerufen wurde.

In der Gegend von Kimberley folgten dann bald weitere aussichtsreiche Funde, im September 1870 auf der Dorstfontein-Farm, auf welcher der Besitzer viele Diamanten aus den Hauswänden herausgeholt haben soll (die Wände seines Hauses waren nämlich aus dem Schlamm eines benachbarten Teiches gebaut), dann im Mai 1871 auf der Boruitzigt-Farm durch den Bur De Beer, dessen Farm die Stammgrube des großen De-Beers-Diamanttrusts geworden ist. Die neuangelegte Grube erhielt den Namen De Beers rush, später Old de Beer, nachdem im Juli 1871 auf dem Colesberg Kopje (Hügel) die De Beers new rush angelegt worden war. Etwas weiter südöstlich wurde dann noch die Wesseltone-Grube gefunden. Der Zustrom an Diamantengräbern war schon in den ersten Jahren sehr groß und überschritt zeitweise die 20000. So war es leicht erklärlich, daß auf dieser südafrikanischen Hochebene, auf welcher sich die einzelnen reichen Diamantlagerstätten auf einem Gebiet von kaum 10 km Umfang zusammendrängten, eine große, wenn auch zuerst noch sehr primitive Siedlung von Diamantengräbern entstand, die schon im Jahre 1872 zur Gründung der Stadt Kimberley — der südafrikanischen Diamantenstadt — führte. Zur gleichen Zeit, im August 1870, waren auch auf der Farm Jagersfontein die ersten Diamanten gefunden. Es kamen dann noch einige kleinere Farmen hinzu. Damit war die erste große Periode der Diamantenentdeckungen in Südafrika abgeschlossen. Es war ein Diamantenproduktionsgebiet erschlossen worden, wie

Digitized by Google

man es bisher noch nicht gekannt hatte. Schon fünf Jahre nach der Auffindung des ersten Diamanten im Jahre 1872 erreichte man eine Diamantenproduktion von 1080000 Karat, die sich dann bis zum Jahre 1879 auf 2110000 Karat zu steigern vermochte, um dann im Laufe eines Jahres durch die Auswirkungen der in diesen Jahren gebildeten De Beers Mining Compagny den für damalige Zeiten ungewöhnlichen Rekordstand von 3140000 Karat zu erreichen.

Bereits am 7. November 1871 hatten die Engländer auf dem Gebiete dieser Diamantenfelder ihre Flagge gehißt. Kimberley, obwohl eigentlich zum Oranjefreistaat gehörig, war von Anfang an englisch. Zuerst bildete man eine besondere Kolonie Griqual and West, die aber schon 1880 mit der Kapkolonie vereinigt wurde. Nur Jagersfontein und die zu diesem Bezirk gehörigen kleineren Fundstätten, die zusammen nur 6—7 Proz. der südafrikanischen Produktion ausmachten, verblieben dem Oranjefreistaat, der 1876 von den Engländern für das abgetretene Gebiet von Kimberley eine Entschädigung von 99 englische Pfund Sterling erhielt, während die Gesamtproduktion der Minen bereits im Jahre 1872 einen Wert von 1618076 Pfund Sterling erzielte.

Während bis zum Jahre 1877 einschränkende Bestimmungen bezüglich der Felderzahl (claims) für die Gräber bestanden und somit eine Zusammenfassung in größere Betriebsgruppen oder -gesellschaften nicht möglich war, beginnt mit diesem Jahre der Konzentrationsprozeß in der Diamantenproduktion, der dann später zu dem fast alleinigen Monopol von De Beers führte. Gegen großen Widerstand wurde im Jahre 1880 zunächst mit einem Kapital von $2^1/_2$ Millionen Pfund Sterling die De Beers Mining Compagny begründet, die später nach Aufkauf der anderen Gesellschaften unter Führung des bekannten englischen Politikers Cecil John Rhodes zur De Beers consolidated mines compagny mit $4^1/_2$ Millionen Pfund Sterling Kapital erweitert wurde. 1889 waren alle Kimberley-Gruben im Besitz der Gesellschaft, 1889—1890 wurden Bulfontein und Dutoitspan erworben, 1892 Wesseltone; von Jagersfontein hatte man sich die Mehrheit der Anteilscheine gesichert, und auch auf die brasilianische Produktion hatte man Einfluß gewonnen. Anfang der neunziger Jahre kontrollierte man 90 Proz. der gesamten Weltproduktion der Diamanten, so daß man der unbedingte Beherrscher des Diamantenmarktes war. Zweimal ist diese Monopolstellung von De Beers ernstlich bedroht gewesen. Das erste Mal, als im Jahre 1897 in Transvaal bei Pretoria sowohl Alluvial- wie Mining-Diamanten gefunden wurden, deren Entdeckung 1902 zur Eröffnung der Premierminen führte, die innerhalb weniger Jahre ihre Produktion auf über zwei Millionen Karat steigern konnten. Doch schon im Oktober 1907 konnte De Beers mit den Premierminen ein Abkommen schließen, nach welchem diese gegen entsprechende Entschädigung ihre Produktion einschränkten; damit war diese Gefahr überwunden.

Die zweite Gefahr, die Entdeckung der Diamanten in Südwestafrika im Jahre 1908, konnte ebenfalls abgewandt werden. Durch den Ausgang des Weltkrieges ist Südwestafrika als Mandatsland der Südafrikanischen Union vollständig unter englischen Einfluß gekommen. Die Nachkriegsentwicklung brachte für die Diamantenindustrie in Südafrika einen schweren Rückschlag, die Produktion ging von 5163547 Karat im Jahre 1913 bis auf nur 806643 Karat im Jahre 1921 zurück, um dann langsam wieder auf etwas über drei Millionen Karat im Jahre 1926 anzusteigen, worunter sich allerdings rund 800000 Karat Alluvialdiamanten befinden. Nachdem es im Jubiläumsjahre 1927 manches Mal nach außen hin den Anschein hatte, als ob durch die großen Alluvialfunde das ganze Gebäude der südafrikanischen Diamantenindustrie oder, was gleichbedeutend ist, von De Beers wankend werden würde, kann jetzt wohl auch diese dritte Krise als überwunden betrachtet werden. Die Entwicklung der letzten Jahre ist fortlaufend so eingehend behandelt worden, daß sich ein näheres Eingehen hierauf erübrigt. Auch die sich immer weiter steigernde Produktion anderer Gebiete wird die Vormachtstellung der südafrikanischen Diamantenindustrie wohl kaum ernstlich erschüttern, die Diamantgewaltigen Südafrikas werden im Ernstfalle stets einen Weg finden, um auch diese Produktionen in ihr System einzugliedern und so ihre Herrschaft auf dem Weltmarkt behaupten. -T-

Amaryl, ein neuer synthetischer hellgrüner Saphir der Cristallo-A.-G. in Thusis

Von Dr. H. Michel, Wien

Die Cristallo-A.-G. in Thusis (Schweiz, Graubünden) hat in der letzten Zeit einen hellgrünen synthetischen Saphir in den Handel gebracht, der von den bisher in Verkehr gesetzten grünen synthetischen Saphiren in der Farbe stark abweicht und auch in der Natur nicht häufig in dieser Farbennuance gefunden wird. Deshalb hat die Cristallo-A.-G. den neuen Stein mit einem Phantasienamen „Amaryl" bezeichnet, der auch markenrechtlich geschützt wurde.

Es lag zur Untersuchung eine Kollektion von geschliffenen Steinen vor, meist sechs bis 8 Karat schwer. Im geschliffenen Zustande kommt die leuchtend hellgrüne Farbe der Steine gut zur Geltung und eine Anzahl der Steine zeigt eine leichte milde Opaleszenz. Diese Opaleszenz verleiht dem Amaryl einen eigenen Reiz. Will man Farbenvergleiche heranziehen, kann man sagen, daß der Amaryl (außer ganz gleichfarbigen natürlichen Saphiren) am meisten gelbgrünen Chrysoberyllen ähnelt, denen er durch seine physikalischen Eigenschaften auch am nächsten kommt. Die schwach opaleszierenden Steine weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit manchen grünen Zirkonen auf, welche aber hinsichtlich ihrer Härte hinter dem Amaryl zurückstehen. Auch manche gelbgrüne Chrysolithe sind in der Farbe dem Amaryl sehr ähnlich, doch ist hier die Differenz in der Härte der Steine noch größer als beim Zirkon. Die gleichfarbigen hellgrünen Saphire, die früher auch unter dem Namen „orientalischer Chrysolith" gehandelt wurden, sind wiederum meistens nicht so rein.

Während die bisher gehandelten dunklen grünen synthetischen Saphire bei künstlichem Lichte eine Veränderung ihrer Farbe zu bräunlichgrünen Tönen zeigen, behält der Amaryl seinen Farbcharakter als gelblichgrüner Stein auch bei künstlichem Lichte fast unverändert bei. Unter ultravioletten Strahlen leuchtet der Amaryl düster rot, unter Kathodenstrahlen stark blaulila, ohne Nachleuchten zu zeigen. Unter Röntgenstrahlen zeigt der Stein eine düster lila Lumineszenz. Durch dieses Verhalten unterscheidet sich der Amaryl von den bisher im Handel befindlichen dunkler grünen synthetischen Korunden sowie den natürlichen Steinen gleicher Farbe.

Die Lichtbrechung des Amaryls ist identisch mit der bei synthetischen Saphiren zu beobachtenden, die Brechungsquotienten liegen bei 1.76—1.77. Diese hohe Lichtbrechung gibt den Steinen den für Saphire bezeichnenden hohen Glanz. Die Steine sind einheitlich doppelbrechend und zeigen keine bemerkenswerten Spannungserscheinungen. Sie sind ganz schwach pleochroitisch und geben unter dem Dichroskop eine schwache Differenz von gelblichgrün zu bläulichgrün.

Als Einschlüsse sind feinste Gasblasen vorhanden, welche

Digitized by Google

bisweilen wie ganz feiner Staub im Steine verteilt sind und dadurch auch an der milden belebenden Opaleszenz der Steine beteiligt zu sein scheinen. Die Steine zeigen durchweg gute Politur, die den hohen Glanz der Steine und die eigene Farbe voll zur Geltung bringt.

Die hohe Politurfähigkeit ist in Zusammenhang zu bringen mit der Härte der Steine, für welche sich die Härtestufe 9, wie allgemein bei synthetischen Saphiren und bei Korunden überhaupt ergibt. Die Härte der Korunde ist im Verhältnis zu der Härte der niedrigeren Härtestufen bedeutend größer, als man allgemein annimmt.

Die Mohs'sche Härteskala hat zwischen den einzelnen Stufen keineswegs die gleichen Härteunterschiede vorgesehen, sondern die Abstände zwischen den einzelnen Gliedern der Skala sind recht verschieden. Nimmt man die Härte des Korundes (9) mit 1000 an, so erhält man für die Härte des Quarzes (7) eine Zahl bei 100 (Rosival). Andere Versuche haben ergeben, daß der Abnützungswiderstand bei Korund mehr als fünfmal so groß ist wie der des Quarzes (Holmquist). Wenn also auch zwischen diesen beiden Angaben beträchtliche Unterschiede bestehen, so zeigen sie doch, daß die Härte des Korundes ganz bedeutend höher ist als etwa die des Chrysolithes mit einer Härte bei 7 oder des Zirkons mit einer Härte bei $7^1/_2$. Sicherlich ist die relativ geringe Härte hellgrüner Chrysolithe und Zirkone ein Hindernis für die Verbreitung dieser Steine und damit auch eine der Ursachen, warum diese Steine bisher weniger als Schmucksteine gesucht sind. Dieser Umstand fällt beim Amaryl weg, so daß er neben dem verhältnismäßig seltenen Chrysoberyll und gleichfarbigen Natursteinen den widerstandsfähigsten Stein seiner Farbe darstellt, der Glanz und Farbe bei guter Politur gut zum Ausdruck bringt und große Haltbarkeit der Steine bedingt. Das spezifische Gewicht der Steine liegt zwischen 3.98 bis 4.0 und entspricht dem spezifischen Gewichte fast reiner Saphire.

Der Amaryl ist also ein synthetischer, leuchtend hellgrüner Saphir mit allen wesentlichen Eigenschaften eines Saphirs und einer eigenen Farbennuance, die sich auch bei künstlicher Beleuchtung nur ganz wenig ändert und günstig wirkt. Manche Exemplare opaleszieren schwach, eine Eigenschaft, die zusammen mit dem hohen Glanze dem Amaryl die ihm eigentümliche Lebhaftigkeit verleiht.

Eine neue kleine Apparatur zur Untersuchung der Lumineszenzerscheinungen von Substanzen in Kathoden- und Röntgenstrahlen

Von Dr. H. Michel, Wien

I. Beschreibung der Apparatur.

Seit etwa 15 Jahren haben der Verfasser und G. Riedl in Wien zuerst unabhängig und dann gemeinsam neben anderen das Verhalten von Edelsteinen unter Röntgenstrahlen und Kathodenstrahlen studiert und mannigfache Apparaturen angegeben. In der letzten Zeit wurde unter Mitwirkung der Glasbläserei Wojtacek und des Zivilingenieurs G. L. Herz, Wien I, Burgring 1, der den Vertrieb der Apparatur besorgt, eine ganz kleine apparatuelle Zusammenstellung hergestellt, die mit bescheidenen Mitteln gute Resultate gibt. Abbildung 1 zeigt die Apparatur in einem Holzkasten von den Dimensionen 49×37×20 cm. Im wesentlichen besteht die Apparatur aus einer Quecksilberluftpumpe nach Prof. Leiser und Wojtacek mit Trockengefäß, Barometerprobe (im linken Teile des Kastens) und Niveaugefäß (rechts unten), der Untersuchungsröhre (im abgetrennten Teile rechts oben) sowie einer elektrischen Taschenbatterie (an der linken Wand unten), einem Induktor (links oben an der Wand) und den erforderlichen Zuleitungen. Der Induktor wird durch einen Taster an der rechten äußeren Wand eingeschaltet, eine kleine Lampe (Mitte der linken Wand) kann durch einen zweiten Taster eingeschaltet werden.

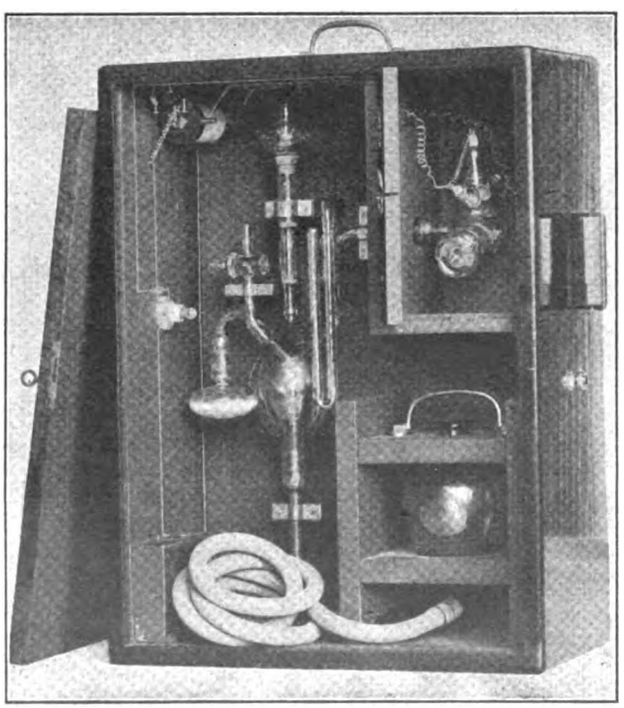


Abb. 1. Gesamtansicht der Apparatur

Die schematische Zeichnung, Abb. 2, läßt die Funktionen der Pumpe gut erkennen. Röhre, Trockengefäß und Barometerprobe sind durch Schliffe angesetzt. Wird das Niveaugefäß gehoben, so steigt das Quecksilber in den blasenartig erweiterten Mittelteil der Luftpumpe empor, das Ventil 1 wird geschlossen und so die Röhre, Barometerprobe und Trockenvorlage abgesperrt. Das Niveaugefäß wird soweit gehoben, daß der ganze blasenartige Mittelteil mit Quecksilber gefüllt wird, wodurch die gesamte Luft nach oben hinausgedrängt wird, welche die Ventile 2 und 3 hebt und so entweicht. Man hebt das Niveaugefäß schließlich soweit, daß die Ventile 2 und 3 unter Quecksilber stehen, darf aber nicht höher heben als bis der Quecksilberspiegel den Kork erreicht, in welchem das Rohr der Sicherheitskugel eingesetzt ist. Beim Senken des Niveaugefäßes sperren die Ventile 2 und 3 den mittleren blasigen Teil ab, es entsteht bei weiterem Senken ein luftleerer Raum, in welchen schließlich die Luft aus der Röhre samt Annexen einströmt, wenn das Quecksilber das untere Ventil 1 freigegeben hat. Durch mehrmaliges Heben und Senken des Niveaugefäßes kann man derart die Röhre soweit evakuieren, daß nach Einschaltung des Stromes Kathoden- oder Röntgenstrahlen von den Elektroden auf den Tisch oder Boden der Röhre ausgesendet werden. Als Batterie dient eine Taschenlampenbatterie, wie sie überall erhältlich ist. Wird die Batterie richtig eingesetzt (die kürzere Metallzunge oben, die längere, entsprechend eingebogen, unten) so ist in dem abgeschlossenen Teile, in welchem sich die Röhre befindet, der vordere Pol der negative, der rückwärtige Pol der positive. Hängt man die Zuleitungsdrähte in der Weise ein, wie dies Abb. 3 links zeigt, werden von der Kathode K_2 Kathodenstrahlen auf die Antikathode AK ausgesendet, von

Digitized by Google

der die Röntgenstrahlung ausgeht, welche den Tisch oder den Boden der Röhre trifft. Die Spiralfeder zwischen AK und K_1 wird in diesem Falle eingehängt. Will man mit Kathodenstrahlen bestrahlen, hängt man die Spiralfeder zwischen AK und K_1 aus und die Leitungsdrähte so ein, wie dies Abb. 3 rechts zeigt. Man kann demnach unmittelbar hintereinander, ohne nochmals evakuieren zu müssen, denselben Gegenstand mit Kathodenstrahlen und Röntgenstrahlen beleuchten.

II. Praktische Winke für den Betrieb der Apparatur.*)

Die ersten zwei Hube sollen langsam erfolgen, weil sonst Gefahr für die Ventile besteht. Man darf das Niveaugefäß nur soweit heben, daß die beiden oberen Ventile 2 und 3 ganz unter Quecksilber stehen. Das ist der Fall, wenn der Quecksilberspiegel unter dem Korke der Sicherheitskugel steht. Dringt Quecksilber in das Sicherheitsgefäß ein, kann es durch den unter dem Korke angesetzten seitlichen Röhrenstutzen durch Lüften des Gummistöpsels aus der Kugel abgelassen werden. Beim zweiten steigt meist schon das Quecksilber in

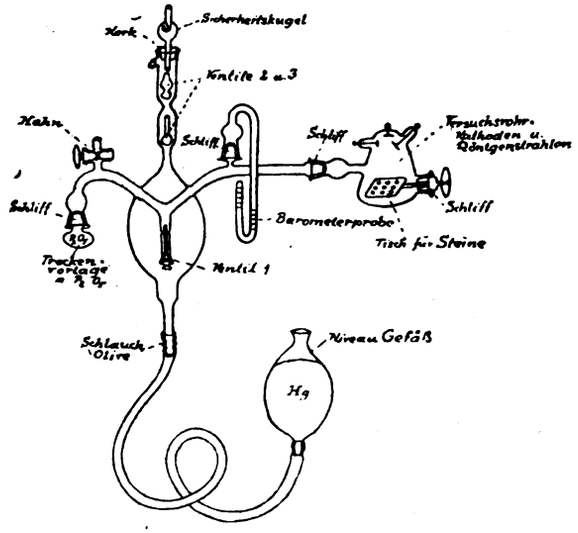


Abb. 2. Schematische Zeichnung

der Barometerprobe von 70 auf etwa 40, beim dritten Hub erreicht es etwa den Stand 30 und nähert sich dann bis etwa beim 7. oder 8. Hub dem gleichen Einstand in beiden Armen der Probe. Beim 5. Hub kann man bereits eine deutliche Lichterscheinung um die Kathode sehen, ein violettes Lichtbüschel geht von der Gegend der Kathode aus, wenn der Induktor eingeschaltet wird. Beim 7. Hub sind schon sehr gut sichtbare Erscheinungen erreicht, der Boden des Rohres fluoresziert grün, der 8. Hub gibt ein sehr gutes Vakuum, in dem Lumineszenzerscheinungen ausgezeichnet zu beobachten sind. Voraussetzung zu diesem klaglosen Funktionieren ist, daß alle Schliffe gut dicht schließen und auch der Hahn oberhalb der Trockenvorlage gut schließt. Stellen sich die Erscheinungen nicht so ein, wie dies hier beschrieben ist, muß man die Schliffstellen nachsehen und durch vorsichtiges Andrücken und leichtes Drehen die Schliffe dichter schließen machen bzw. besser einfetten. Als Fett kommt eine Mischung von Wachs und Vaseline in Frage. Bisweilen dringt auch durch die oberen Ventile Luft ein, es tropft dann Quecksilber beim Senken des Niveaugefäßes nach. Das kann seine Ursache in einem schlechten Sitz des Ventiles haben, der sich durch mehrmaliges Heben und Senken des Ventiles verbessern läßt. Bleibt dagegen das Ventil stecken, und ist es durch vorsichtiges Klopfen an die Glasröhre in der Gegend des Ventiles nicht zu lockern, so muß man Luft in die Apparatur einlassen und dann die Ventile von oben herausheben. Man nimmt das Sicherheitsgefäß ab und erfaßt von oben her das oberste Ventil mit einem unten zu einem kleinen Häkchen gebogenen Eisendraht, hebt das Ventil heraus und kann jetzt nach Bedarf auch das untere der beiden oberen Ventile erfassen und heben. Es darf kein Kupferdraht verwendet werden!

Bleibt das untere Ventil 1 hängen, so lockert es sich meist sofort durch Klopfen auf den Boden des Holzkastens.

Die Beobachtung der Lumineszenzerscheinungen erfolgt durch ein in die rechte Seitenwand eingeschnittenes Türchen, die Vorderseite des Apparates kann hierbei ganz verschlossen werden.

Das Vakuum geht bei längerer Einschaltung des Induktors etwas zurück, ebenso nach längerem Stehenlassen der Apparatur, ein Hub stellt meist das hohe Vakuum wieder her. Während der Beobachtung steht das Niveaugefäß so hoch, daß der Quecksilberspiegel das untere Ventil 1 absperrt.

Ist die Beobachtung zu Ende, wird das Niveaugefäß soweit gesenkt (etwa um 90 cm), daß das untere Ventil 1 sich öffnet und dann der Hahn ganz langsam aufgedreht, aber nicht so, daß sofort Luft voll einströmt. Bemerkt man ein Steigen im linken Rohre der Barometerprobe, wartet man noch 30 Sekunden und dreht erst dann langsam den Hahn völlig auf. Das Steigen des Quecksilbers in der Barometerprobe darf nur langsam erfolgen. Ist Luft in die Apparatur eingelassen, kann man das Niveaugefäß in seine vorgesehene Stellung im Kasten rechts unten einsetzen.

Will man die Beobachtung zu einem späteren Zeitpunkte

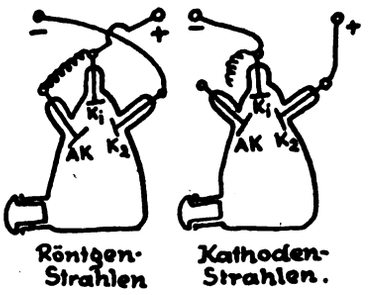


Abb. 3. Anordnung der Drähte

fortsetzen, kann man ohne Gefahr das Vakuum bestehen lassen; es empfiehlt sich dann nur, das Niveaugefäß so tief zu stellen, daß das untere Ventil 1 offen bleibt. Dann ist jede Gefahr für die Apparatur beseitigt. Stellt man das Niveaugefäß in den Holzkasten, könnte bei einem undichten Sitze des unteren Ventiles 1 eventuell Quecksilber in die Röhre oder in die Trockenvorlage aufsteigen; man muß sich daher, wenn das Niveaugefäß in den Kasten gestellt werden soll, davon überzeugen, ob das Ventil gut sitzt. Ist dies der Fall, so kann man tagelang das Niveaugefäß in jener Stellung ohne Aufsicht belassen, die es normalerweise bei der Beobachtung der Lumineszenzerscheinungen einnimmt.

Der Tisch in dem eingeschliffenen Stöpsel des Beobachtungsrohres ist abnehmbar und kann durch eine Zwinge ersetzt werden, in welche man ganze Schmuckgegenstände einklemmen kann. Man kann die Gegenstände selbstverständlich auch auf den Boden der Röhre legen. Das Reinigen der zu prüfenden Gegenstände erfolgt mit Alkohol und sodann Äther, doch muß man darauf achten, daß der gesamte Alkohol und Äther verdunstet ist, bevor der Gegenstand in das Rohr eingebracht wird. Gegenstände mit Sprüngen und Rissen sind hierbei besonders gut zu trocknen. Das trockene Abreiben mit einem sauberen Tuche tut hier manchmal bessere Dienste als das Waschen mit Alkohol und Äther.

Das Phosphorpentoxyd in der Trockenvorlage muß von Zeit zu Zeit etwas aufgelockert werden, wenn seine Oberfläche hart geworden ist. Hat es zuviel Feuchtigkeit aufgenommen, wird es erneuert.

*) Für das Ansetzen des Barometerprobenrohres wird eine Anleitung beim Versand beigepackt.

Digitized by Google

Die Erscheinungen, welche bei der Bestrahlung von Edelsteinen mit Kathoden- und Röntgenstrahlen zu beobachten sind, gestatten in sehr vielen Fällen weitgehende und sichere Schlüsse auf Art der vorliegenden Steine sowie auf die Echtheit, oft auch auf Herkunft. In den meisten Fällen wird man Kathodenstrahlen verwenden, bei denen im allgemeinen die Erscheinungen stärker und besser differenziert sind als bei Röntgenstrahlen.

Der Armreif

(Fortsetzung zu Heft 41)

Wenn wir die in den Artikeln über den „Armreif" in Heft 39 und 41 auf den Tafeln I bis IV dargestellten Modelle betrachten, so können wir nicht allein die Fortentwicklung der Ornamentation im Laufe der Jahrhunderte feststellen, sondern auch eine immer währende Veränderung der Form, die sich mehr und mehr der Zweckmäßigkeit und der leichteren Anbringungsmöglichkeit zuneigt. Vom primitiven Armreif in starrer Form, der auf den Oberarm geschoben und dort gewissermaßen festgeklemmt wurde, gelangte man zu den weniger starken Druck erzeugenden Blechstreifen in einfacher oder mehrfacher Windung. Die im gleichen Tempo fortschreitende Metalltechnik der Vorzeit ersann dann immer neue Anwendungsarten und schaffte somit die Vorbedingung für das Armband mit beweglichen Gliedern, als dessen erste Vertreter das byzantinische, wie auch das phönizische Modell auf Tafel IV in Nr. 41, S. 418, anzusprechen sind. Die Schmuckkünstler gingen nunmehr dazu über, die Vorzüge des beweglichen Bandes mit der anschmiegsamen Form des starren Armreifes zu vereinigen, und schufen Modelle, welche auf der einen Seite eine Scharnierbewegung hatten, während die zu öffnenden beiden Enden mit einem Kasten- und Federschloß versehen waren. Ein derartiges Band, wohl das älteste dieser Art, ist das fränkisch-alemannische Stück, aus dem Rheingau stammend, in Silber vergoldet, das Abb. 1 zeigt.

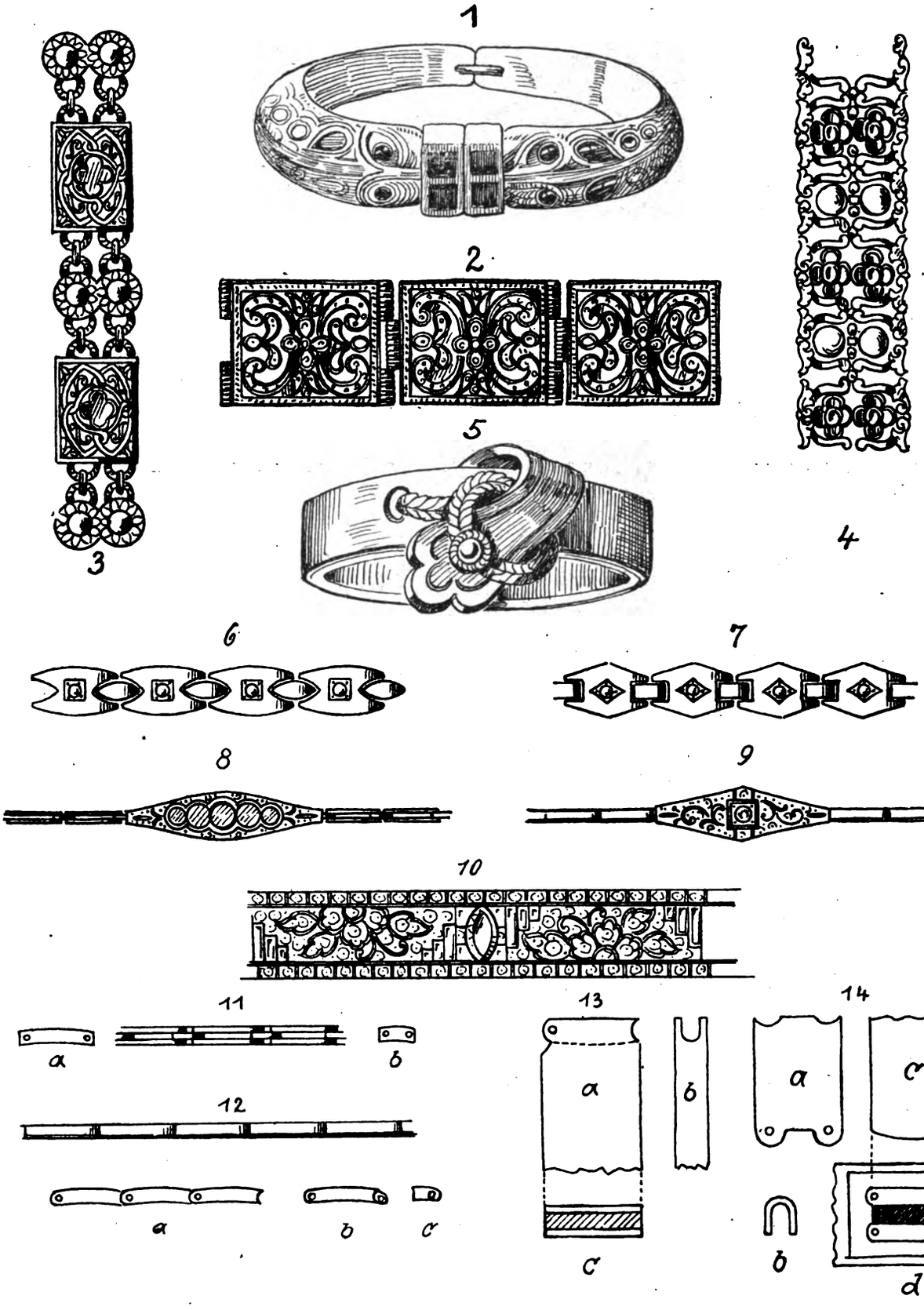
Diese beiden Arten, das bewegliche Gliederband, wie auch der steife Armreif mit Scharnier und Federkastenverschluß dominierten in den nachfolgenden Jahrhunderten. Wenn auch die Metalltechniken wie auch die Ornamentation und die Geschmacksrichtungen der späteren Zeiten sich veränderten, die beiden vorbemerkten technischen Ausführungen blieben jedoch beibehalten. Die gleiche Ausführung, wie sie das byzantinische Stück aufweist, finden wir bei dem Gliederarmband aus der Zeit der Renaissance mit Rubinen und Email verziert (Abb. 2) im Gewerbemuseum zu Nürnberg, während die Armbänder Nr. 3 und 4, aus dem gleichen Zeitalter stammend, eine Kombination von Gliedern und verzierten Verbindungsösen aufweisen.

Die aus dem Empire und der Biedermeierzeit erhaltenen Modelle zeigen eine ruhige klare, fast nüchterne Form, während die Armreife aus dem nachfolgenden 19. Jahrhundert, dem romantischen Zeitalter, der Phantasie des Goldschmiedes einen weiten Spielraum ließ. Die Bänder dieser Zeit sind mit Aufsätzen, Überwürfen und sonstigen Verzierungen und Ornamenten aus dünnem Goldblech und Drahtverzierungen versehen (Abb. 5), oft in außerordentlicher Breite. Die darauffolgenden Jahrzehnte wandten sich von diesen plumpen und blechernen Formen ab und erzeugten Bänder von meist schmalen, ein-, zwei- und dreireihig nebeneinander laufenden hohlen Scharnieren mit rundem, viereckigem oder messerdrahtartigem Querschnitt, welche zarte, duftige Aufsätze in Form von Blumen oder Rosetten, auch Blattornamenten und Schnörkeln trugen. Dieselben wurden meist zu Garnituren mit passenden Broschen und Ohrgehängen zugleich gearbeitet. Die Zeit des Jugendstiles bescherte uns eine Anzahl von allen möglichen und, heute kritisch betrachtet, unmöglichen Modellen. Um die Wende des Jahrhunderts fand das breite Gliederarmband mit hohlgepreßten Goldgliedern allgemeinen Anklang (Abb. 6 und 7). Diese Art erlebte im Laufe der Jahre wiederum eine Veränderung derart, daß man die Glieder dünner und zarter gestaltete und in bestimmten Abständen mit einzelnen Edelsteinen schmückte. Ganz besonders beliebt wurde das schmiegsame Kettenband aus massiver oder hohler Panzerkette, glatt, gefeilt oder gehämmert, in verschiedenen Breiten. Mit der zunehmenden Verfeinerung des Geschmacks wandelte sich das Armband zu dem beliebten zarten Band mit dazwischen gesetztem Mittelstücke (Abb. 8 u. 9) und reicherer Ausführung zu dem breiten, ausgefaßten Juwelenband (Abb. 10). Der starre Armreif wird fast nur noch in Form von runden hohlen Scharnierreifen mit und ohne Verzierung, sogenannte Sklavenreife, verwendet.

Damit schließt unser Überblick über die Entwicklungsreihe des Armreifes während dreier Jahrtausende, und wir wenden uns nunmehr der technischen Seite und der Herstellung der heute gebräuchlichen Armbänder und Armbandglieder zu. Das schmale Bändchen in Abb. 11 besteht aus einzelnen schmalen Gliedchen, welche mit dem Mittelglied durch Stifte zusammengehalten werden. Da diese Gliedchen gleiche Länge besitzen und in größerer Anzahl verwendet werden, benutzt jede neuzeitlich eingerichtete Bijouteriefabrik hierfür eine Stanzeinrichtung, welche die Teile nach Abb. 11a und b durchstößt. Der werktätige Goldschmied jedoch wird das Band montieren müssen. Zu diesem Zwecke richtet er sich einen flachen Golddraht in Stärke der Zeichnung Abb. 8 von etwa 1,8 bis 3 mm Höhe. Dann doubliert er denselben auf einer schmalen Seite mit Platin oder Weißgold, und biegt den Draht dann leicht halbrund, teilt ihn mit dem Zirkel in gleiche Teile, die man mit der Säge abschneidet. Ebenso verfährt man mit den kleinen Zwischengliedern. Dann bohrt man die einzelnen Löcher in gleichem Abstande und stiftet das Band zusammen, bestreicht die Stifte aber vorher mit Pariserrot, um das Durch- und Steiflöten zu verhüten. Nach dem Löten der Stifte an den äußeren Gliedern werden diese glatt gefeilt, das Mittelteil eingefügt und schließlich das Kastenschloß mit Schnepper angebracht, worüber in einem früheren Aufsatze der D. G.-Z. schon gesprochen wurde.

Wir kommen nun zu den Gliederbändern mit geschlossenen Gliedern, wie Abb. 12 zeigt. Die Konstruktion dieser Stücke ist schon etwas schwieriger, man unterscheidet dabei Glieder mit geschlossener und mit offener Unterseite. Der werktätige Goldschmied wird wohl immer die erstere Art bevorzugen, da er zur Herstellung allseitig geschlossenen Draht verwenden kann. Diesen etwas rechteckigen Scharnier zieht er auf dem bekannten Wege, dann doubliert er die obere Seite mit Platin oder Weißgold, biegt ihn leicht halbrund und schneidet gleichlange Teile ab, die, wie aus Abb. 12b zu ersehen ist, an der einen Seite halbrund abgestoßen, auf der anderen Seite jedoch halbrund ausgefeilt werden. Dann lötet man in die ausgefeilte Seite den massiven Stollen 12c, durch welchen ein Loch gebohrt wird, und zwar in gleichem Abstande wie auf dem anderen Ende des Gliedes. Dieser Stollen wird laut Skizze 12b in das Glied eingelötet, das nächste Glied darüber geschoben und verstiftet, wodurch sich eine Seitenansicht eines Bandes wie 12a ergibt. Es ist darauf zu achten, daß der Stollen genügend halbrund abgefeilt ist, damit das Band sich auch biegen läßt, ebenso müssen die Löcher in gleichem Abstande gebohrt werden, damit zwischen den Gliedern keine Lücken entstehen und das Band, von oben gesehen, eine ununterbrochene Linie bildet. Um dies zu erreichen, sei dem Goldschmied ein

Digitized by Google



Digitized by Google

kleines Werkzeug empfohlen, welches er mit Leichtigkeit selbst anfertigen kann (Abb. 13). Man nimmt ein Stück Stahl von ungefähr 0,5 cm Dicke, am besten ein Stück einer alten flachen Feile und feilt zunächst eine der Abb. 13a entsprechende Form, die jedoch hier vergrößert dargestellt ist, also genau in der Größe des gewünschten Gliedes. Dann feilt man eine schmale Rille, wie sie die Vorderansicht 13b zeigt, wobei aber seitlich zwei Wände von 0,5—0,6 mm Dicke stehen bleiben müssen. Die Öffnung dieser Rille entspricht genau der Dicke des Bandes. Der Grund der Rille wird etwas hohl ausgestochen, jedoch nicht mehr als die Biegung des einzelnen Gliedes ausmacht (durch die punktierte Linie gekennzeichnet) und bohrt das Loch an der angegebenen Stelle. Nach dem Härten ist das Werkzeug gebrauchsfertig. Bei der Anwendung klemmt man das Scharnier zwischen die beiden Backen der Rille, bohrt das Loch durch, steckt einen Stift hinein und feilt das Ende nach der Stahlschablone halbrund. Dann sägt man das Scharnier auf der anderen Seite ab und feilt es genau nach der von der Schablone bestimmten halbrunden, nach innen gebogenen Form. Nun nimmt man das Glied heraus und behandelt die übrigen Teile genau so. Die auf diesem Wege gefertigten Glieder passen dann unbedingt zusammen und gewährleisten ein einwandfreies Produkt.

Die rationelle Herstellung auf mechanischem Wege geschieht etwas anders: man bedarf zur Fertigung der einzelnen Glieder zunächst einer Stanzeinrichtung mit zwei Dornen für die kleinen Löcher, wie uns die Abb. 14a (vergrößert) erkennen läßt. Mit dieser Stanze werden flache Bleche in einer Stärke von 0,3—0,4 mm ausgestanzt. Um ein Reißen zu verhüten, werden die ausgestanzten Bleche vor dem nun folgenden Hochstellen geglüht. Die Hochstelleinrichtung besteht aus einem kleinen Stahlstück mit einem aufgeschraubten Stück Messingblech, das genau der Form a entsprechend durchbrochen ist. In der Mitte des Durchbruches befindet sich eine Aushöhlung in der Form wie 14d, schwarz gezeichnet. In diese Aushöhlung paßt der Dorn c, nur um die Wandstärke der Glieder dünner gefeilt.

Diese Einrichtung wird nunmehr in eine Presse eingespannt, das ausgestanzte Blech in den Durchbruch gelegt und durch Abwärtsbewegung des Dornes hochgestellt, wodurch es einen Querschnitt von 14b erhält. Auf diese Art erhalten wir absolut gleichmäßige Glieder wie Abb. 12b, jedoch unten offen. Die Fertigstellung geschieht nun durch Einlöten der ebenfalls ausgestanzten Stollen, Verstiften und Löten des Bandes, das so mit einem geringen Zeitaufwand gefertigt werden kann. *W. L.*

Zum Jubiläum der Kunstgewerbeschule Pforzheim

Hin und her wogt der Streit der Meinungen auf dem gesamten Gebiet der angewandten Kunst und nicht weniger in Hinsicht auf die Schülererziehung künstlerischer Berufe. Auf unserem engeren Gebiete der Formschöpfung im Edelmetallgewerbe kompliziert sich das Problem wenigstens hinsichtlich der Industrie noch weiter durch die Anforderungen des Exports. Dazu kommt, daß auch die Laienwelt ihr Urteil fällt, und zwar in einem Ausmaße der Schärfe der Kritik, wie sie vor einem Jahrzehnt noch kaum denkbar gewesen wäre.

Es ist daher gerade in diesem Moment von erhöhtem Interesse, eine Schule wie die Pforzheimer Kunstgewerbeschule, die zwischen Industrie und Handwerk steht, mit einer großen Ausstellung von Schülerarbeiten vor die Öffentlichkeit treten zu sehen. Die Kunstgewerbeschule Pforzheim, aus der einige hundert erste Kräfte: Gold- und Silberschmiede, Zeichner, Graveure, Stahlgraveure, Ziseleure, Emailleure, Modelleure u.a. in die Industrie getreten sind und sich heute an den führenden Stellen der Fabrikation befinden oder selbst erfolgreiche Fabrikanten geworden sind, die aber auch andererseits eine große Anzahl von Goldschmieden und Silberschmieden, Emailkünstlern, Elfenbein- und Steinschneidern in die verschiedensten Werkstätten Deutschlands und an andere Fach- und Kunstgewerbeschulen entsandt hat, feiert in diesen Tagen ihr 50jähriges Jubiläum.

Sie wurde ursprünglich als städtische Schule gegründet und bezog im Jahre 1877 das jetzige Schulgebäude der Goldschmiedeschule. Bis zum 1. Januar 1887 erhielt die Stadtgemeinde für die Kunstgewerbeschule einen größeren Beitrag, mußte jedoch den ganzen übrigen Aufwand aus städtischen Mitteln bestreiten. Im weiteren Verlauf beginnt sich dann allmählich das umgekehrte Verhältnis einzustellen. Vom 1. Januar 1887 ab wurde die Anstalt in staatliche Verwaltung übernommen. Dadurch fielen die Hauptunkosten an den Staat. Die Gemeinde dagegen hatte einen Beitrag zu gewähren und das Gebäude, die Beleuchtung und Beheizung zu stellen. Seit dem 1. Oktober 1892 entfiel für die Stadt auch die zu leistende Summe. Bis zum 1. Juli 1892 oblag die oberste Aufsicht und Leitung dem Großherzogl. Oberschulrat, später dem Großherzogl. Gewerbeschulrat.

Am 1. Januar 1906 wurde die Anstalt dem Großherzoglichen Ministerium des Innern unterstellt. Die ständig steigende Schülerzahl gebot es, nachdem die Räumlichkeiten der alten Schule den weiteren Ausbau des Werkstättenunterrichtes und neuer fachlicher Werkstätten nicht mehr gestattete, einen Neubau zu errichten. Vom 1. Mai 1903 ab wurden alle laufenden Ausgaben auf die Großherzogliche Staatskasse übernommen, vom Bürgerausschuß der Stadt Pforzheim dagegen im Jahre 1906 ein Beitrag von 250000 Mk. zum jetzigen Neubau der Schule genehmigt.

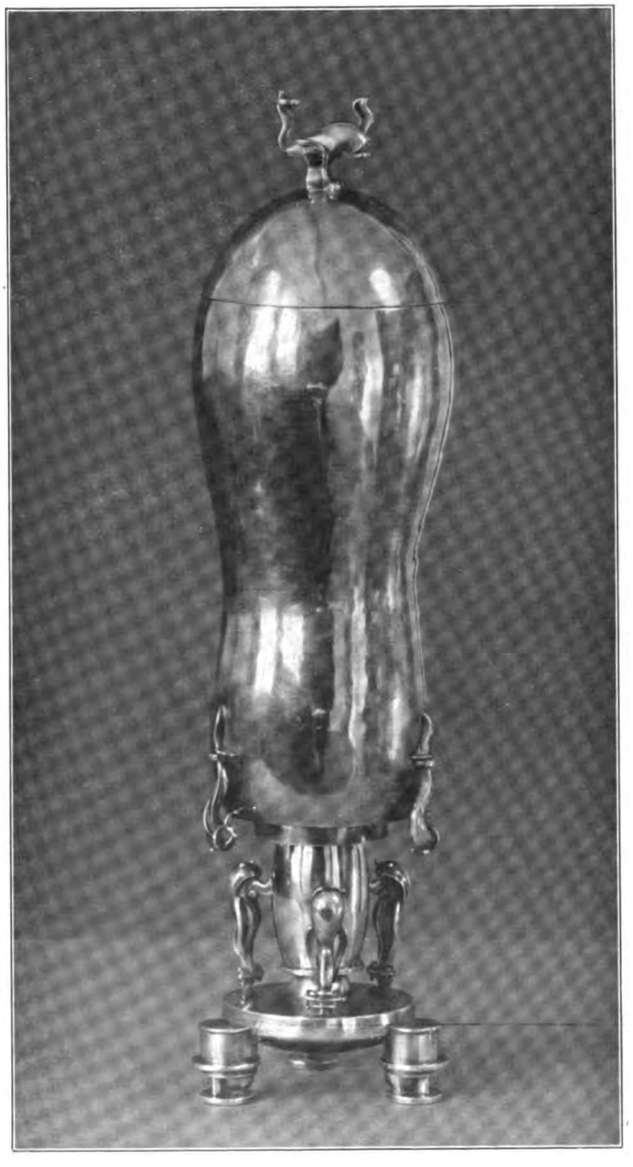
Die Durchführung des Neubaues in den Jahren 1911—12, sowie die Ausgestaltung der inneren Einrichtungen ist das unvergängliche Verdienst des ersten Direktors, Architekt Prof. A. Waag, der kurz nach der Einweihung des neuen Hauses starb. Von den damals geschaffenen Einrichtungen, wie die Aquarien- und Terrarienanlagen auf den Gängen, den Tierkäfig im Hofraum usw. konnten viele während des Krieges und der Nachkriegszeit nicht mehr durchgehalten werden, sie werden erst im weiteren Verlauf des Wiederaufbaues ihre Ergänzung finden. Andere Schuleinrichtungen, die in der damaligen Zeit zum erstenmal in Deutschland zur Einführung gelangt waren, wie die diaskopische und epidiaskopische Projektion bei künstlicher Beleuchtung, haben sich bis zum heutigen Tage in der Vermittlung eines ungeheuren Formenschatzes für den Schüler bis zur Jetztzeit bewährt.

Nach einem Interregnum übernahm der Architekt Prof. W. Jochem aus Kiel die Leitung der Anstalt. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, das System der Werkstätten weiter auszubauen. Unter seinem Wirken wurden neben der schon bestehenden Klasse für Ziselieren und Metallbearbeitung zwei weitere Gold- und Silberschmiedewerkstätten, sodann je eine Werkstätte für Elfenbein- und Steinschneiden neu eingerichtet und mit hervorragenden auswärtigen Lehrkräften besetzt. Sein Nachfolger, Maler Prof. A. Kling aus Hamburg, suchte diese Einrichtungen zu vervollkommnen und erweiterte den praktischen Unterricht durch eine Guillochierklasse, deren maschinelle Einrichtung zum Teil durch Stiftungen aufgebracht wurde. Soweit der Krieg es möglich machte, wurden im Verlauf der Jahre unter starker Beschränkung schon bestehende Institutionen weiter gefördert, darunter die Bibliothek und der sonstige Lehrmittelbestand sowie das Schmuckmuseum und namentlich die Sonderausstellungen aus den verschiedensten technischen, historischen

Digitized by Google

Schülerarbeiten
aus der Jubiläumsausstellung der Staatlichen Kunstgewerbeschule zu Pforzheim anläßlich des 50jährigen Jubiläums

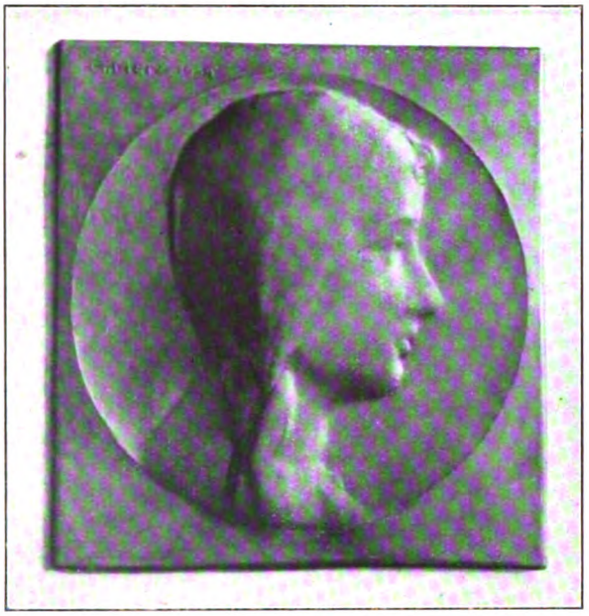
Zierdose mit Gravierung
Klasse Professor Th. Wende



Pokal — Klasse Professor Th. Wende

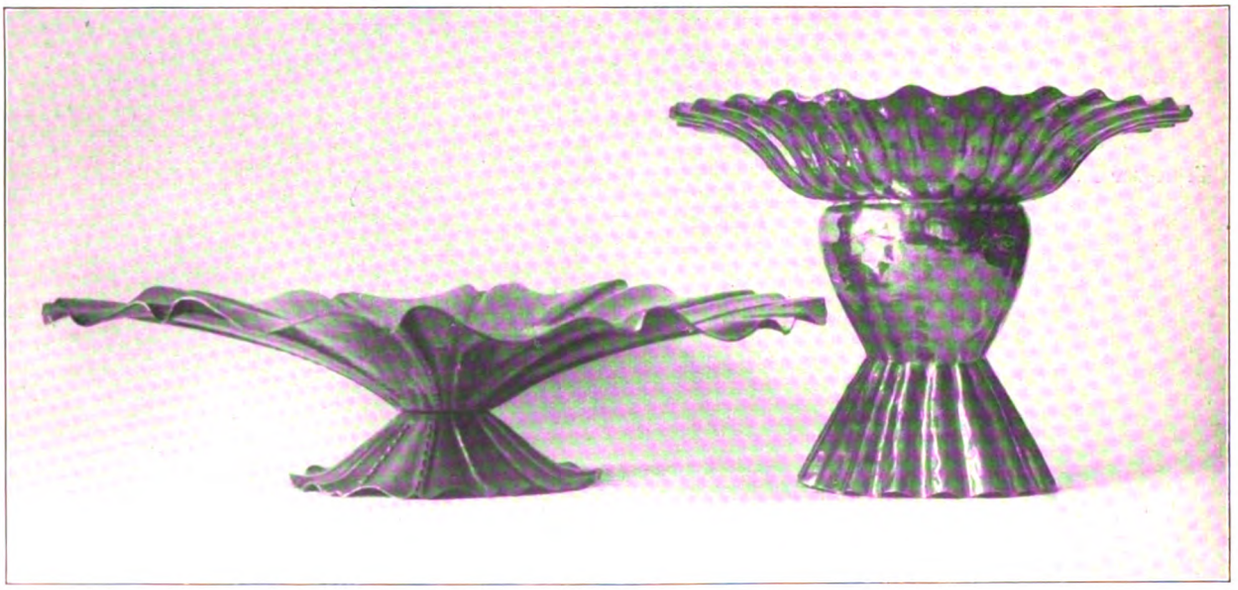
1877–1927

Digitized by Google



Klasse
Professor Adolf Schmied

Treib- und Ziselierarbeit



Hammerschmiedearbeiten

Digitized by Google

und völkerkundlichen Gebieten, welche für die Schüler der Anstalt, aber auch für die Techniker und Zeichner der Industrie und die sonstigen zahlreichen Besucher aus Pforzheim und anderen Städten vielseitigste Anregungen vermittelten.

Die Pforzheimer Kunstgewerbeschule, die seit etwa dreiviertel Jahren unter der Leitung des Oberbaurats Prof. A. Haupt aus Berlin steht, besteht heute aus zwei Zeichnerklassen, zwei Klassen für Naturstudien, vier Modellier- und Bildhauerklassen, einer Klasse für Figurenzeichnen, einer Klasse für Stilskizzieren, ferner aus einer solchen für Schmuckentwerfen, für Schriftzeichnen, einer Werkstätte für Ziselieren, Stahlgravieren und sonstige Metallbearbeitung, für Hammerschmiedearbeiten, des weiteren für Gravieren, Emaillieren, Guillochieren, sodann aus zwei Klassen für Gold- und Silberschmiedearbeiten, für Elfenbein- und Steinschneiden.

Wie alle anderen Schulen und Hochschulen, hat auch die Kunstgewerbeschule Pforzheim unter der Härte der Zeit schwer gelitten. Der Wert der Stiftungen und Stipendien ist fast auf nichts zurückgegangen, die Anschaffung von Lehrmitteln aller Art, ja sogar das Ausführungsmaterial für Edelmetallarbeiten mußten auf das Geringste beschränkt werden. Der größte Teil der Lehrer, zahlreiche Schüler standen jahrelang im Dienste des Vaterlandes, ein hoher Prozentsatz der besten Kräfte ist gefallen oder ist später ausgewandert, alles Erscheinungen, deren Auswirkungen sich bis zum heutigen Tage fühlbar machen.

Wenn die Anstalt aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens mit einer größeren Ausstellung von Schülerarbeiten hervortritt, so will sie damit nicht das Erreichen ihrer letzten Ziele vor Augen stellen, sondern vielmehr zeigen, daß sie trotz aller Hemmnisse der Not der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit mit ernstem Fleiß und zäher Energie an ihrem Wiederaufbau gearbeitet hat. Aus der Ausstellung selbst, über die nach ihrer Eröffnung ein eingehender Bericht folgen wird, bringen wir in der vorliegenden Nummer eine Reihe von Werkstättenarbeiten, aus denen der künstlerische Geist und das reife, technische Können spricht. Sie erbringen den Beweis, daß die Kunstgewerbeschule Pforzheim in dem Kranze unserer deutschen Kunstgewerbe- und Fachschulen mit an erster Stelle steht.

Wir wünschen der Jubilarin zum weiteren erfolgreichen künstlerischen Schaffen ein herzliches Glück auf!

Die erste ägyptische Münze

Von Alban Voigt

Vor einiger Zeit erwarb das Britische Museum eine Münze, die man bei flüchtiger Betrachtung für eine atheniensische Drachme halten könnte, zeigt sie doch Prägebilder, an die sich Athen Jahrhunderte hindurch streng hielt: auf der Vorderseite den Kopf der Pallas Athene, auf der Rückseite das Käuzchen. Aber links von diesem befindet sich an Stelle des Ölbaumzweiges die Darstellung eines pflanzlichen Gebildes, das der Botaniker als den Stengel einer Cyperacee ansehen muß, und rechts vom Käuzchen lesen wir anstatt der Anfangsbuchstaben des Stadtnamens, *AΘE*, die Buchstaben *TA*, denen anscheinend ein bei der Prägung mißglückter anderer folgte. Ein gründlicher Kenner der alten griechischen Münzen sieht auch an der Fabrik, wie der Numismatiker die

Vorder- und Rückseite der ägyptischen Münze aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. und Vorderseite eines Stater aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.

Arbeit an der Münze nennt, daß das Stück nicht atheniensischer Herkunft ist. Autoritäten betrachten das etwas mysteriöse Pflanzenbild als einen Papyrusstengel, der Ägypten symbolisieren könnte wie der Ölbaumzweig Athen, und die beiden Buchstaben *TA* sind der Anfang des Namens eines ägyptischen Königs Tachos, der in seinem Kampf gegen die Perser, im 4. Jahrhundert v. Chr., sich griechischer Söldner bediente, und zu deren Bezahlung wahrscheinlich diese Münzen schlagen ließ, denn eigenes gemünztes Geld besaß Ägypten damals noch nicht, während das atheniensische als vollwertig in der ganzen Kulturwelt anerkannt und beliebt war. Es waren solche Kopien griechischer Münzen im Altertum nicht ungewöhnlich. Bis nach Indien hinein und in anderen Teilen Asiens wurden gute vollwertige Gold- und Silberstücke mit dem Bilde Alexanders des Großen geschlagen, aber mit der Aufschrift in den Landessprachen. Es waren sozusagen Vorläufer der Maria-Theresia-Taler mit der Jahreszahl 1780, wie sie bis in die letzten Jahre für den Handel mit den Küstenländern des Roten Meeres geprägt wurden.

Herodot, dessen Zuverlässigkeit, lange angezweifelt, doch in recht vielen Stücken sich erweist, sagt, die Lydier hätten zuerst Gold und Silber gemünzt. Dem ist so, aber den Gold- und Silbermünzen gingen, als allererste, aus Elektron geprägte voraus. Sie stammen gleichfalls aus Lydien und werden in das 7. Jahrhundert v. Chr. versetzt, in die Zeit des Königs Gyges (716 – 653). Das älteste Stück dieser Art, ein Stater, ist bohnenförmig, 216 mm lang, hat ein spezifisches Gewicht von 13,15 und einen Goldgehalt, nach Hofmanns Formel berechnet, von 44 Proz. Auf der Bildseite zeigt es einen sehr roh ausgeführten Löwenkopf, rechts einen Stier, auf der Rückseite zwei quadratische Vertiefungen links und rechts von einem vertieften Oblong. Das Stück wiegt 217,84 g (grains).

Andere Stücke gleicher Fabrik wiegen $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_{24}$, $^1/_{48}$, $^1/_{96}$ des genannten Gewichts. Wir sehen also ein Duodezimal-Münzsystem konsequent durchgeführt. Nur das Viertelstück zeigt eine Abweichung, die zufällig sein mag. Diese Münzen hatten aber den Nachteil, daß ihr innerer Wert bei der Mischung von Gold und Silber schwanken mußte, denn der Goldgehalt variiert tatsächlich zwischen 36 und 53 Proz., und es wird angenommen, daß gewisse auf ihnen angebrachte Zeichen von den alten Kaufleuten herrührten, die dadurch die verschiedene Feinheit andeuteten. Krösus kam dem Bedürfnis seines handeltreibenden Volkes entgegen und begann Gold- und Silbermünzen einzuführen. Von den griechischen Städten folgte ihm zuerst Ägina.

Ägypten erhielt vermutlich die ersten eigenen Münzen als Ptolemäus nach Alexanders des Großen Tod Ägypten als Satrap des Schattenkönigs Aridäus, und später Alexanders Ägus, verwaltete. Da aber dieses Geld immer noch das Münzbild der Prägungen Alexanders des Großen zeigt, sind die einzelnen Stücke sehr schwer bestimmten Münzstätten zuzuteilen. Das Bild wird erst klarer, als Ptolemäus König geworden war (311 v. Chr.). Er ließ nur sein Bild auf die Münzen setzen und bezeichnete sich auf der Rückseite in senkrechter Schrift links und rechts von einem auf einem Donnerkeil stehenden Adler, als *ΓΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ*. Später als ihm der Titel „Soter" (Retter) zuerteilt worden war, verschwindet Basileos, an seiner Stelle erscheint *ΣΩΤΙΠΡΟΣ*.

Wir haben also die merkwürdige Tatsache, daß die Ägypter kein Blatt aus dem Buche ihres Nachbarlandes, der Kolonie Kyrene (jetzt Cirenaica), nehmen und Münzen wie diese aus eigenem Antriebe für die Bedürfnisse des Verkehrs prägten. Sie machten, nur der Not gehorchend, einmal eine Konzession an griechische Söldner, und später erhielten sie gemünztes Geld erst von den makedonischen Herren.

Digitized by Google

Von der Antillenperle

Es ist sehr zu begrüßen, wenn die Schmuckwarenindustrie sich alle Neuerungen, alle Erfindungen von neuen Stoffen zunutze macht und diese Stoffe für ihre Zwecke verwendet. Galalith, Nakrolaque und ähnliche Stoffe haben schon manche künstlerische Anregung gegeben, weniger Begüterte zum Kauf angeregt und auf diese Weise die Industrie gefördert. Es ist kaum zu befürchten, daß durch Einführung dieser Ersatzstoffe der Absatz besserer Schmuckstücke geringer wird, da die Kreise, die sich mit so billigem Schmuck begnügen, kaum als Käufer besserer Waren in Frage kommen.

Aus diesen Erwägungen heraus ist auch die Einführung der Antillenperle in die Schmuckwarenindustrie nur zu begrüßen. Die Antillenperle, die auch unter dem allerdings schon sehr stark in Vergessenheit geratenen Namen „Ölperle" im Handel ist, war bereits einige Jahre vor dem Krieg zu Schmuck verarbeitet worden, doch trat sie damals wegen ihres verhältnismäßig hohen Preises als Massenartikel nicht so sehr in Erscheinung. Erst in den Nachkriegsjahren wurde sie mehr verarbeitet, da ihr Preis mit dem Sinken des französischen Frankenwertes sehr zurückging. Erst nach der Festigung des französischen Franken ging auch der Preis der Antillenperle wieder in die Höhe.

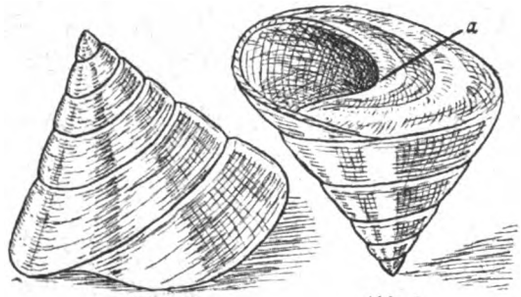


Abb. 1 Abb. 2

Der Name „Antillenperle" hat mit den westindischen Antilleninseln nichts zu tun, er ist willkürlich gewählt. Die Antillenperle, die in ihrer Form große Ähnlichkeit mit einer Perlschale oder Perlwarze hat, stammt aber nicht wie letztere aus einer Perlmuschel. Ihre Erzeuger sind vielmehr die Perlmutterschnecken aus der Familie der Kreiselschnecken, und zwar kommen hauptsächlich die Gattungen Turbo (Rundmund) und Trochus (Eckmund) in Frage. Sie sind so ziemlich in allen Meeren anzutreffen und werden wegen ihres aus prächtigem Perlmutter bestehenden Gehäuses gefischt. Diese Schneckenarten haben ein kegelförmiges (Abb. 1) oder, umgekehrt gestellt, kreiselförmiges Gehäuse (Abb. 2). Das Gehäuse erreicht bis zu zehn und mehr Zentimeter Durchmesser am unteren Rand und besteht aus ziemlich dickem Kalkgerüst, das fast an seiner ganzen Außenseite herrlichen Perlmutterglanz zeigt.

Aus den flachen Teilen der Gehäusewandung werden Perlmutterknöpfe und anderes geschnitten. Die durch die Mitte des Schneckenhauses gehende Spindel trägt an ihrem unteren Ende *(a)* einen perlenartig glänzenden Wulst, der herausgeschnitten wird und die Antillenperle ergibt (früher wurde nach der Gewinnung des Perlmutters die Spindel mitsamt der Antillenperle weggeworfen). Jedes Schneckengehäuse liefert nur eine dieser Perlen, da letztere nur am unteren Ende der Spindeln zu finden sind. Vielfach ist die glänzende Schicht der Antillenperle — ähnlich wie auch oft die sonstige Perlmutterschicht des Gehäuses — mit einer mehr oder weniger durchscheinenden Kalkschicht überzogen. Diese kann aber weggekratzt und so die Perlmutterschicht freigelegt werden. Um marktfähig zu werden, erfordern die Antillenperlen noch einiges Zuschleifen sowie Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd zur Erzielung der schönen weißen Farbe. Wie die echten Perlen und Perlmutter können auch die Antillenperlen gesägt, gebohrt und gebeizt werden.

Hauptproduzent dieser Perle ist Frankreich. Die Größen schwanken zwischen 5 und 15 mm. Am meisten finden die Größen 7—9 mm Verwendung. Die Größen 12—15 mm werden jetzt immer seltener, weil durch die Raubfischerei in den letzten Jahren den Schnecken keine Zeit mehr zum Wachsen gelassen wird.

In Verbindung mit Doublé, Silber oder Platinin verwendet bildet die Antillenperle einen ganz billigen und beliebten „Schmuckstein", der schon deshalb anderen „Produkten" vorzuziehen ist, weil er immerhin als naturechtes Erzeugnis anzusprechen ist. *Th. Scheidel.*

Die Werbewoche des Edelmetallgewerbes

I. Aus der Reichshauptstadt

Von der Schmuck-Werbewoche hat man im allgemeinen in Berlin recht wenig gemerkt, man möchte sagen: noch weniger als im Vorjahr.

Wohl hatten die meisten Kollegen das bekannte blauschwarze Schild oder das Plakat des Diebenerschen Verlags ins Fenster gestellt oder an die Tür gehängt, aber damit schienen ihnen die Anforderungen an eine „Werbe"woche erfüllt zu sein. Natürlich hat es einige sehr wenige — und auch da nur in den Randbezirken — rühmliche Ausnahmen gegeben. Die großen, maßgebenden Firmen haben jedoch nichts Außergewöhnliches unternommen.

Man muß sich da fragen, welchen Grund diese Lauheit in unseren Reihen eigentlich hat. Andere Branchen — es sei auf die Porzellaneinzelhandelsgeschäfte hingewiesen, die fast gleichzeitig eine Reichsporzellanwoche veranstalteten — haben es verstanden, die Aufmerksamkeit des Publikums durch Inserate, Litfaßsäulenanschläge und geschmackvolle Extradekorationen der Schaufenster auf ihre Artikel nachdrücklichst hinzulenken. Der Erfolg dürfte nicht ausgeblieben sein. —

Der Einzelhandel im Juweliergewerbe unternimmt also nichts oder wenig bei solchen Anlässen. Und warum? Wenn nicht alles täuscht, so liegt die wahre Ursache wohl in der Natur unserer Artikel begründet, bei denen eine mehrtägige Tag- und Nachtausstellung infolge ihrer Kostbarkeit nicht durchzuführen ist. Mit anderen Worten: Wer soll seine Waren außerhalb der sonstigen festen Dekoration jeden Abend aus dem Fenster ausräumen, um sie dann am nächsten Morgen in gänzlich ungewohnter Weise wieder aufzubauen? Man weiß ja, daß die Angestelltenschaft in den Einzelhandelsbetrieben unseres Gewerbes recht wenig zahlreich ist, und gewöhnlich — wiederum bedingt durch den hohen Wert unserer in der Größe so kleinen Gegenstände — reichlich belastet mit allerhand Arbeiten, welche einen Wust von Tätigkeiten notwendig machen, die andere Branchen gar nicht kennen. Man denke da nur an die viele Kontrollarbeit, das ständige Silberputzen, die vielen Einzelanfertigungen usw.

Bei anderen Gewerben ist auch die Schaufensterdekoration viel leichter. Es lassen sich z. B. infolge ihrer Größe mit Kleidern, Stoffen, Schuhen viel bessere Effekte erzielen, und dann bleibt das so neu aufgebaute Schaufenster eine oder mehrere Wochen stehen! Arbeit gibt es damit nur recht wenig. — Anders bei uns! Da verursacht das Extraschaufenster dem Goldschmied eine Arbeitslast, die er außer seiner

Digitized by Google

Tätigkeit mit dem geringen Personal, das gerade noch ausreicht, um die Tagesaufgaben zu verrichten, einfach nicht bewältigen kann. Und neue Hilfskräfte, die fremd oder brancheunkundig sind, und deren Verläßlichkeit man nicht kennt, wird sich niemand für diesen Zweck einzustellen trauen.

Deshalb stößt also die geforderte gelegentliche Sonderausstattung der Schaufenster bei den Juwelieren — von den Kosten ganz abgesehen — vielfach auf Schwierigkeiten. Letzten Endes ist sie natürlich, wie alles, eine reine Geldfrage, wenn man genügend Personal zur Verfügung hätte, das dann allerdings in den stillen Zeiten (die leider beinahe 9 Monate des Jahres ausmachen) nicht nutzbringend beschäftigt werden könnte. —

Das leidige Geld spielt auch die entscheidende Rolle in den von den Untervereinigungen eingeleiteten lokalen Reklamemaßnahmen, die wiederum gerade in solchen Riesenstädten wie Berlin gar nicht groß genug aufgezogen sein können. Man hat zwar einige hundert Litfaßsäulen gepachtet und Plakate geklebt, vielleicht auch Zeitungsnotizen in den redaktionellen Teil einrücken lassen. Gewiß, jede Reklame ist gut. Aber in einer Stadt, die so viel Bewohner wie ganz Portugal oder Sachsen hat, verpuffen derartige nicht mit Hunderttausenden von Mark finanzierten Reklamemaßnahmen doch vielfach unbemerkt.

Man konnte Dutzende von Leuten fragen, ob sie etwas von einer Werbewoche für Schmuck gesehen hätten, ohne daß eine einzige bejahende Antwort kam. Wer übrigens schon einmal bemerkt hat, wie der Durchschnittsberliner früh in der Elektrischen oder Untergrund seine Zeitung liest, oder mit welcher Gleichgültigkeit die Anschlagsäulen behandelt werden, der wird obige Ausführungen verständlich finden. — Kritisieren ist leicht, besser machen schwer, sehr schwer. Ob es das nächste Mal besser sein wird?

Was das Weihnachtsgeschäft anbelangt, so scheinen sich doch bereits die ersten erfreulichen Ansätze zu zeigen. Bei den Mitteljuwelieren wird vor allem viel billige Bijouterie etwa bis zu 20 Mk. umgesetzt, aber auch Bestecke bilden — bei gedrückten Preisen — einen beachtenswerten Umsatzfaktor. Juwelen sind in Preislagen über 500 Mk. nur schwach zu verkaufen, obgleich die Industrie doch recht gut verdient. Diese Gewinne scheinen aber zum größten Teile zur Stärkung der eigenen Betriebe, Abdeckung von Bankschulden, sowie zur Tilgung der Börsenverluste verwendet zu werden. Dagegen scheinen Armbanduhren bis 100 Mk. und Silber bis etwa 200 Mk. gut zu werden. Trotzdem ist es nun aber einmal so, daß der größte Umsatz in „kourant" nicht das aufwiegt, was ein paar Juwelenkunden zu bringen vermögen. Trotzdem gibt es erfreulicherweise auch noch Kreise, die auch mal für Schmuck größere Summen ausgeben werden, aber die sind „man selten", wie der Berliner sagt.

Deshalb scheint sich der Dezemberumsatz nur zu einem guten Mittelgeschäft zu entwickeln. Die Umsatzziffer des Vorjahres dürfte wohl kaum erreicht werden. Aber Ausnahmen gibt es natürlich überall — und jeder hofft, daß er diese Ausnahme ist! Auf Wiederlesen nach dem Fest! *Pluvius.*"

II. Viel Lärm um nichts

In der vorletzten Ausgabe der D. G.-Z. wurde im Rahmen eines kritischen Artikels über die Schmuck-Werbewoche dazu aufgefordert, Berichte aus allen Teilen des Reiches an die Schriftleitung einzusenden. Ich komme dieser Aufforderung nach, denn es ist nun einmal meine Passion, mich an allen das Fach angehenden Fragen zu beteiligen; bedauerlich bleibt nur, daß man so furchtbar selten Gelegenheit hat, einmal etwas wirklich Günstiges und Erfolgbringendes berichten zu können. Auch heute wieder kann ich die Feder nur mit sehr gemischten Gefühlen ergreifen.

Von dem Verlauf der Werbewoche soll ich Ihnen ein Bild geben? Schön. Ich habe mein Geschäft in einer rheinisch-westfälischen Industriestadt, deren Kreis etwa 180000 Einwohner zählt. Man sollte annehmen, daß man hier schon wenigstens etwas von der Werbeveranstaltung der deutschen Juweliere hätte merken müssen. Ein Trugschluß, lieber Leser, alles ging in dieser Stadt seinen gewohnten Gang, nichts, aber auch rein gar nichts hat sich in der vergangenen Woche hier begeben, was mit der seit Monaten vorbereiteten Veranstaltung in irgendeiner Weise in Verbindung zu bringen gewesen wäre. Fast möchte ich von einem „Dornröschenschlaf der Juwelierläden" reden, so feierlich still wars in und vor den Geschäften. Ob das vorher verabredet war, entzieht sich meiner Kenntnis, denn ich war durch eine Geschäftsreise verhindert, an der letzten Innungsversammlung teilzunehmen. Unmöglich ist aber nichts in dieser „besten" aller möglichen Welten!

Man wird nun fragen, ob denn keine Werbeplakate angebracht waren, denn durch das Aushängen derselben würde das Publikum doch zweifellos auf die Werbewoche hingewiesen worden sein. Oh, bitte sehr, es waren einige da. Stellen Sie sich ein riesiges Kornfeld vor, in dem drei oder vier Exemplare der bekannten blauen Blume versteckt vorhanden sind, dann haben Sie ein ziemlich genaues Bild von dem Eindruck und von der Wirkung, die unser schönes „anlockendes" Werbeplakat hier hervorrief. Es war einfach kläglich, ich glaube, der ärgste Pessimist wäre noch erstaunt gewesen über dieses Fiasko im Superlativ.

Ich persönlich habe mir die ganze Aktion natürlich wesentlich anders vorgestellt, und ich glaubte, am ersten Tage der Werbewoche würde, wie über Nacht hingezaubert, die ganze Stadt an allen Ecken und Kanten mit Werbeplakaten nur so übersät sein. Weshalb das nicht geschah, das mag hier wie andererorts daran gelegen haben, daß unter den Kollegen keine Einigkeit herrscht, und daß vor allem der Sinn für gemeinsame Aktionen vollständig fehlt. Man hört wohl in der Innungsversammlung mit zu, denkt aber für sich, ich mache doch, was ich will. Und so wurstelt jeder allein. Was dabei heraus kommt, hat diese Werbewoche (oder Sterbewoche?) erst wieder bestens bewiesen. Dabei kann man doch tagtäglich beobachten, wie andere Branchen durch gemeinsames Vorgehen die größten Erfolge erzielen. Da jammern wir über die trostlosen Zeiten und sehen mit Neid, wie die Gelder überall hinfließen, aber jetzt, wo einmal Gelegenheit gewesen wäre, mit aller Macht hervorzutreten, da haben wir die Mütze über den Ohren und die Hände im Schoß und warten scheinbar auf die gebratenen Tauben. Sonderbar, höchst sonderbar! Was ist nicht schon alles in der Fachpresse für den Gedanken der gemeinsamen Propaganda geschrieben worden, es ist darauf hingewiesen, was auf diesem Gebiete in anderen Ländern getan wurde, aber bei uns scheint alles für die Katz zu sein. Was nützen da alle Vorbereitungen und guten Vorsätze, wenn wir im entscheidenden Moment vollständig versagen? Diese Werbewoche hätte doch wie ein elektrischer Schlag durch ganz Deutschland gehen müssen, das Publikum hätte aufhorchen müssen, und vor unseren Schaufenstern hätte man sich drängen müssen. Nur so wäre der Erfolg ein durchschlagender gewesen, so ist die ganze Sache, wie man so sagt, im Sande verlaufen. Doch es soll hier nicht weiter darüber gesprochen werden, was alles hätte und wie es hätte gemacht werden müssen, darüber wäre vielleicht einmal später noch zu reden. Die Werbewoche ist zu Ende, der Erfolg war in unserer Stadt gleich Null, und ich bin nur gespannt, ob es hier oder da im Reiche auch Ausnahmen gegeben hat oder ob es überall eine einzige große Pleite gewesen ist. *Dixi.*

* * *

Leider müssen wir hinzufügen, daß so gut wie gar keine Berichte über Verlauf und Erfolg der Werbewoche eingegangen sind. Auch ein Zeichen dafür, wie bedauerlich ge-

Digitized by Google

ring das Interesse für die Veranstaltung gewesen sein muß. Da berührt es doch eigenartig, wenn man liest, wie erfolgsicher die Porzellanleute ihre „Woche" angefaßt haben, und daß die Herrenhut- und Mützenbranche schon wieder zu einer Sommerhutkampagne rüstet. — Am rührigsten zeigen sich in unserem Fache immer noch die Kollegen an kleineren Orten, wie die uns eingesandten Zeitungen aus Emden, Gera usw. beweisen. Dabei begegnet man allerdings durchweg bekannten Namen, also solchen, die den Wert der Reklame schon lange erkannt haben. *Die Schriftleitung.*

Das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk im November 1927

Im Gold- und Silberschmiedehandwerk ließ der Absatz laut Bericht der Handwerkskammer Berlin im Berichtsmonat sehr zu wünschen übrig. Wenn auch einzelne Werkstätten gut zu tun hatten, so war die Mehrzahl jedoch nur sehr schwach beschäftigt; die Kurzarbeit war in greifbare Nähe gerückt. Gehilfen wurden vereinzelt verlangt, das Angebot überwog aber.

Der Monat November, der den Auftakt zu dem Gewinnmonat der Juwelierbranche bildet, stand im Zeichen des Krebses, es kann also nicht wundernehmen, daß sich die Eigenschaft des Himmelstieres auch auf den Geschäftsgang des Juweliergewerbes ausgedehnt hat. Es ist beängstigend, einen derartigen Stillstand zu erleben. In den vorhergegangenen Jahren waren im Monat November von Tag zu Tag wachsende Bestellungen eingelaufen, die einen Beschäftigungsgrad bis über die Mitte des Dezember hinaus erkennen ließen. Zur Zeit liegen Arbeitsaufträge für einen knapp dreitägigen Bedarf vor. Wenn man berücksichtigt, daß für Gegenstände, die wesentlich den Umsatz beeinflussen und eine angemessene Verdienstspanne lassen, eine Arbeitszeit von 6—10 Tagen notwendig ist, so kann man ermessen, was an Umsatz und Gewinn jetzt bereits verloren ist, denn bei der durch das Arbeitszeitnotgesetz beschränkten Arbeitszeit und bei der durch den Zwang der Wirtschaftslage bedingten Beschränkung der Arbeiterzahl sind solche Verluste nicht aufzuholen.

Auf allen Gebieten erwachsen den Betrieben außerdem größere Unkosten. Die geradezu phantastisch gesteigerten Ladenmieten lassen heute bereits erkennen, daß von einem Einkommen in diesem Jahre absolut nicht die Rede sein kann. Die Steuerbehörde wird dies nicht glauben wollen, sie wird daraufhin ihre Buchprüfer in Bewegung setzen, und so erweist dieser Stand wenigstens durch seine Betätigung seine Daseinsberechtigung.

Richtsätze für die Einkommensteuer der nichtbuchführenden Betriebe

Die gemeinschaftliche Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks in Hannover hat die Richtsätze der Landesfinanzämter für die Einkommensteuer-Veranlagung zusammengestellt und in einem 168 Seiten starken Bande herausgegeben. Enthalten sind darin die Richtsätze für 48 Handwerkszweige. Für Juweliere, Gold- und Silberschmiede sind bisher nur von fünf Landesfinanzämtern Richtsätze aufgestellt worden, die anderen Ämter haben auf die Aufstellung verzichtet und ziehen in Einzelfällen Sachverständige für die Beurteilung heran.

Naturgemäß sind im allgemeinen die Richtsätze ungünstiger für die Steuerpflichtigen als eine ordnungsgemäße Buchführung. Wir raten deshalb immer wieder dazu, ordnungsgemäß Bücher zu führen. Für das Juwelier- und Goldschmiedegewerbe ist dies ja um so leichter möglich, als man sich der praktischen Spezialbuchführung unseres Verlages bedienen kann.

Für die nichtbuchführenden Betriebe und diejenigen Leser, die als Sachverständige Interesse an den Richtsätzen haben, entnehmen wir der Zusammenstellung folgende Angaben:

1. Landesfinanzamt Karlsruhe (Bezirk der Handwerkskammern Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim).

Schätzung nach Brutto- und Nettoverdienst, sowie nach Kalkulationssätzen. Goldwaren- in Verbindung mit Uhrenhandel (1/3 Reparatur, 2/3 Handel): Richtsatz für den Reingewinn 20-35 Proz.

2. Landesfinanzamt Münster (Bezirk der Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Detmold, Dortmund, Münster): Richtsatz für den Reingewinn:

Für Reparaturen allein	50—55 Proz.
In Verbindung mit Goldwaren- und Uhrenhandlung, jedoch vorwiegend Reparaturarbeiten . .	35—45 „
Gutgehendes Ladengeschäft und Reparaturwerkstatt:	
bis zu 6000 RM Umsatz	30—35 „
von 6—12000 „ „	25—30 „
„ 12—25000 „ „	20—25 „
„ 25—40000 „ „	15—20 „
mehr als 40000 „ „	10—15 „

3. Landesfinanzamt Nürnberg (Bezirk der Handwerkskammern Bayreuth, Coburg, Nürnberg, Regensburg): Richtsatz für den Reingewinn:

a) Vom Landesfinanzamt aufgestellt: Goldwaren- und Uhrenhandlung (etwa 1/3 Reparaturen, 2/3 Handel) 20-35 Proz.
b) Vom Handwerk aufgestellt: Goldschmiede 15-20 Proz.

4. Landesfinanzamt Oberschlesien (Bezirk der Handwerkskammer Oppeln).

	Rohgewinn	Reingewinn
Juweliere einschl. Bijouterie	30-50 Proz.	15-25 Proz.
„ lediglich Reparaturen	60—80 „	bis 50 „

5. Landesfinanzamt Stuttgart (Bezirk der Handwerkskammern Heilbronn, Reutlingen, Sigmaringen, Stuttgart, Ulm). — Reparaturen in Verbindung mit Goldwaren- und Uhrenhandlung: Richtsatz für den Reingewinn 20—35 Proz.

6. Landesausschuß des sächsischen Handwerks. Der speziellen Erwerbstätigkeit und dem Gegenstande der Bearbeitung sowie der wirtschaftlichen und sozialen Struktur nach sind insbesondere in Beziehung auf den Durchschnittsreinertragssatz zu unterscheiden: a) große Juweliergeschäfte; b) mittlere Kurantgeschäfte; c) kleine Kurantgeschäfte; d) reine Werkstattbetriebe.

Zu a). Die spezielle Erwerbstätigkeit ist der Einzelhandel; Gegenstände des Handels sind Feinjuwelen in Schmuckform, neben die besonders noch größere Silbergarnituren treten. Mit dem Einzelhandel pflegt Werkstättenbetrieb in unbedeutendem Umfange vorhanden zu sein, in dem Reparaturen und Umgestaltungen vorgenommen werden.

Die großen Juweliergeschäfte weisen bedeutende Warenbestände (200000—2500000 RM) auf, die bei günstigem Geschäftsgang in der Regel jährlich ein halbes Mal umgesetzt werden.

Der Gewinn beträgt 1926 4—8 Proz. des Umsatzes.

Zu b). Die spezielle Erwerbstätigkeit bildet der Einzelhandel mit Goldschmuck, Kleinjuwelen und größeren Silberwaren; mit dem Handel ist nur vereinzelt Werkstättenbetrieb verbunden. Die Warenbestände stehen denen der Geschäfte zu a) bedeutend nach (20000—100000 RM), sie werden unter normalen Verhältnissen einmal im Jahre umgesetzt.

Der Gewinn beträgt 1926 9—11 Proz. des Umsatzes.

Zu c). Die spezielle Erwerbstätigkeit ist Einzelhandel, verbunden mit Werkstättenbetrieb; Gegenstände des Handels sind überwiegend Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aus Doublé und Alpaka; Juwelen und Goldgegenstände werden wenig gehandelt. Der Werkstättenbetrieb ist überwiegend Reparaturbetrieb. In ihm werden selten ein Gehilfe, höchstens ein bis zwei Lehrlinge beschäftigt; in der Regel arbeitet der Inhaber im Laden und in der Werkstatt allein, häufig mit Beihilfe der Ehefrau im Laden.

Die Warenbestände sind gering (3000—10000 RM), sie werden in der Regel ein- bis anderthalbmal umgesetzt.

Am Umsatz bleiben 1926 11—13 Proz. Gewinn.

Zu d). Diese Betriebe sind überwiegend reine Reparaturbetriebe, deren Gewinn dadurch stark beeinflußt wird, daß sie im wesentlichen nicht für Private, sondern für mittlere und kleine Kurantgeschäfte arbeiten. Sofern sie Neuanfertigungen arbeiten, erfolgt dies hauptsächlich in Lohnarbeit.

Der auf den Umsatz entfallende Gewinn beträgt
bei Materialzugabe . . . . . 10—20 Proz.
bei überwiegender Lohnarbeit 20—40 Proz.

Digitized by Google

Die rettenden Minen Südafrikas

Der Name Afrika ruft bei jedem Deutschen wegen des Verlustes der deutschen Kolonien schmerzliche Empfindungen wach. — Das ehemalige Deutsch-Südwestafrika ist von der Südafrikanischen Union (Transvaal) und dem Atlantischen Ozean fast eingeschlossen und teilt mit dieser vielfach dieselben Geschicke. Über die unerschöpflichen Mineralschätze der Südafrikanischen Union sind in letzter Zeit in zahlreichen Zeitungen und Fachblättern Abhandlungen und Aufsätze erschienen. So stand im Februar 1927 in einem ostdeutschen Blatte zu lesen, daß der deutsche Ingenieur Dr. Hans Merensky schon vor zwei Jahren in Transvaal bedeutende Platinmengen aufgefunden hat und neuerdings auf solche ungeheure Diamantenfelder gestoßen sei, daß schon in den ersten Tagen etwa 12000 Karat gesammelt werden konnten, die einen Wert von wenigstens 100000 £ darstellten. Das südafrikanische Diamantensyndikat habe sich daraufhin ein Vorkaufsrecht auf diese neuen Diamantenfelder gesichert.

Neuerdings ist im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ein ausgezeichnetes Werk von Colin Roß unter dem Titel „Die erwachende Sphinx" oder „Durch Afrika vom Kap nach Kairo" erschienen, das über Afrikas Gegenwart orientieren will. Dieses Buch darf auch in den wirtschaftlich orientierten Kreisen des Edelmetallgewerbes Beachtung erhoffen, zumal es sich eingehend mit den Verhältnissen und Aussichten der Minen Südafrikas befaßt, die gerade in letzter Zeit im Vordergrund des Interesses standen. Der viel gereiste Verfasser (der sich in unseren Fachkreisen infolge seines alarmierenden Artikels „Diamanten könnten ganz billig sein" in der „Berliner Illustrirten Zeitung" allerdings keiner besonderen Beliebtheit erfreut) belebt seine Wahrnehmungen durch Vergleiche zwischen Kanada, den Vereinigten Staaten, Argentinien und Afrika und befürchtet hier für die Weißen angesichts ihrer verhältnismäßig geringen Zahl eine gefährdete Zukunft. Es wird am Ende heißen: „Afrika den Afrikanern!"

Auf seine politischen und völkerrechtlichen Darlegungen soll hier nicht eingegangen werden. Uns interessiert nur das über Mineralien Gesagte. Über Südafrika, d. h. die Südafrikanische Union, sagt er, daß dieser Gebietsteil zuerst nichts anderes als eine Etappe auf dem Weg nach Indien war, jahrhundertelang ein Land armer nomadisierender Viehzüchter, ohne jede Bedeutung für die übrige Welt. „Dieser Zustand würde zweifellos auch heute noch andauern, wenn nicht seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Schlag auf Schlag immer neue Bodenschätze entdeckt worden wären.

Von diesen Mineralschätzen lebte der Staat und ein großer Teil der Bevölkerung wie ein glücklicher Erbe oder Lotteriegewinner, nur daß jedesmal, wenn das Erbe erschöpft schien, ihm ein neues in den Schoß fiel. Auf die alluvialen Funde am Vaal folgte die Entdeckung der Minen von Kimberley. Auf die Diamanten folgte das Gold, und auf dieses heute das Platin! Wenn eine Mine oder ein Diamantenfeld erschöpft schien und man das Ende aller Herrlichkeit, den Verfall der neben den Minen rasch aufgeschossenen Stadt erwartete, wurde rechtzeitig eine neue entdeckt, oder man hatte in der Zwischenzeit die Förderungsmethoden so vervollkommnet, daß man bisher nicht abbauwürdige Erzschichten in Angriff nehmen konnte."

Seinen theoretischen Ausführungen läßt der Verfasser nun eine Fahrt über die Lüderitzbucht in die Wüstenstadt Kolmanskop folgen, die mit einigen Tausend Einwohnern und all ihren gewaltigen maschinellen Anlagen ihr Entstehen einem Kaffernjungen verdanken soll, der von Kimberley nach Südwest verschlagen war und den deutschen Bahnmeister August Stauch auf einen blinkenden Stein im Wüstensand mit den Worten aufmerksam machte: „Da sieh, Master, das Kimberleystein".

Nach einem kurzen Rückblick auf die erste Diamantengewinnung, als noch auf dem Bauch liegende Schwarze den Wüstensand absuchten, weist R. auf den großen Wandel bei der Diamantengewinnung hin. „Heute schaufelt man planmäßig die gesamte Wüste in Güterwagen und bringt sie nach der Zentralwäsche, wo sie durch ein verwickeltes System von Sieben und Schüttelrosten laufen muß, so daß auch nicht ein einziger Edelstein entschlüpfen kann."

Wie großartig alles angelegt ist, beweisen die weit in die Wüste gelegten elektrischen Schienenstränge, an deren Endpunkten riesige Bagger stehen, welche die Wüste bis zu einer gewissen Tiefe abheben. Der Bagger rückt auf den Zentimeter genau vor und hebt auf den Zentimeter genau die Wüste ab. Dann fahren die Sandzüge zur Zentralwäsche, wo ein Aufzug die Wüste auf das Dach des riesigen Gebäudes hebt und sie dann in ein System von Sieben stürzen läßt. Das ganze hohe Haus ist so voll Staub und Lärm, daß man zunächst weder sieht noch hört und man erst mit der Zeit sich hebende und senkende gewaltige Kästen unterscheidet, die wie Blasebälge einer Zyklopenschmiede wirken.

Die Blasebälge machen ganze Arbeit. Der weitaus größte Teil des angefüllten Sandes wird als wertlos ausgespieen und häuft sich ringsum zu ungeheuren spitzen Dünenkegeln. Nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil bringt ein Transportband in das Obergeschoß des benachbarten Gebäudes, das die eigentliche Wäsche darstellt.

Mit Hilfe von Wasser, das von der Elisabethbucht hierher gepumpt wird, geht man hier daran, den diamanthaltigen Sand zu waschen, zu schütteln und zu reiben, bis die Masse immer stärker wird. Alle diese Siebe und Schüttler arbeiten so, daß die leichten Bestandteile fortgespült werden und die schweren zurückbleiben. Wie zuckende Herzen sind diese Apparate, in denen die Sandmasse in wallendem Wasser auf und nieder tanzt. Am Ende der Reihe stehen drei gleichartige Apparate. Was der erste als wertlos ausscheidet, macht die Prüfung des zweiten durch, und dessen Ausscheidung geht noch durch den dritten Apparat. Im zweiten Apparat findet man noch ab und zu einen Diamanten, im dritten niemals. So hat man die unbedingte Sicherheit, daß auf dem langen Weg nicht ein Diamant verloren ging.

Zu allem Überfluß läßt man das allerletzte Konzentrat noch einen magnetischen Ausscheidungsprozeß durchmachen, bis es auf die Tische entleert wird und Eingeborene mit der Pinzette die Diamanten herauslesen und sie in eine verschlossene, schäbige Blechbüchse stecken, die wie eine Sparbüchse aussieht. Ein weißer Beamter überwacht die Eingeborenen bei ihrer Arbeit.

In jedem Kubikmeter Wüstensand stecken durchschnittlich drei Diamanten, freilich nicht sehr große; denn im allgemeinen gehen von den Lüderitzbuchter Diamanten sechs bis acht auf das Karat, und in diesem Jahre hat die Gesellschaft für 1¾ Millionen £ Diamanten gefördert. Dabei braucht sie keine Sorge zu haben, daß der diamantenhaltige Sand so bald zu Ende geht, denn er erstreckt sich von Oranje bis nördlich von Konceptionsbay in einer Gesamtausdehnung von 450 Kilometern."

Der hier kurz skizzierte Inhalt weniger Kapitel des mit 112 Abbildungen und 13 Karten ausgestatteten Buches (Preis geb. 9.50 Mk.) läßt erkennen, daß es überaus interessant und lehrreich geschrieben ist, weshalb wir es gerne empfehlen können. Es kann durch den Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung bezogen werden.

Abgabe von Vergoldungs- und Versilberungsflüssigkeiten usw.

Wir hatten kürzlich einen Artikel über die Abgabe solcher Flüssigkeiten an Goldschmiede, Graveure, Uhrmacher, Optiker usw. gebracht, in der darauf hingewiesen wurde, daß sie nur gegen Giftschein abgegeben werden könnten, wenn sie der Gruppe 1 und 2 der Gifte angehörten. Die neueste der ergangenen Verordnungen hat dies aufgehoben. Der § 12, Abs, 1 besagt:

„Gift darf nur an solche Personen abgegeben werden, welche als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntnis nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnisschein abgeben." Ein Unterschied zwischen den Giften der Abteilungen 1, 2 und 3 ist also nicht gemacht und es kommt lediglich darauf an, ob der Bezieher des Giftes dem Lieferanten so genau bekannt ist, daß er weiß, daß er eine zuverlässige Person vor sich hat, die das Gift zu erlaubtem Zweck nötig hat. Ist der Lieferant sich seiner Sache in dieser Hinsicht nicht gewiß, so muß er die Vorlegung des Giftscheines verlangen, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. In dieser Hinsicht gilt also das in unserem ersten Artikel Gesagte weiter.

Digitized by Google

Bericht aus Niederländisch-Indien

Interessante Einzelheiten entnehmen wir einem Brief aus Soerabaia vom September 1927. Es heißt da u. a.: „Hier in Soerabaia gibt es acht offene Ladengeschäfte europäischer Firmen, die Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren führen. Hierzu kommen noch einige größere chinesische Firmen. Weiter sind noch einige Modegeschäfte zu nennen, die als Nebenartikel Juwelen verkaufen. Ebenso führen Warenhäuser und andere Geschäfte Schmucksachen und Uhren. Dazu kommen noch die kleineren chinesischen Goldschmiede, Möbelhändler, Bazare und Privathändler u. a., die das eine oder andere führen. Die Konkurrenz ist also ziemlich stark. Metallwaren, Bronzewaren, Elfenbein- und Doubléwaren werden fast ausschließlich von den großen Geschäften, Warenhäusern usw. verkauft.

Die großen Geschäfte kann Soerabaia allein nicht ernähren. Das Hauptgeschäft machen die Reisenden, welche das Hinterland und den ganzen Archipel bereisen und an Private, Europäer und Inländer je nach Stand und Verdienst auf Kredit und Kontant verkaufen. Ein solcher Reisender hat je nach Größe des Geschäfts eine Auswahl im Einkaufswerte von 20—50000 Gulden bei sich.

Deutsche Waren werden allgemein gern gekauft; sie haben noch immer den guten alten Namen und darauf muß geachtet werden. Leider ist hierin vor allem nach dem Kriege sehr gesündigt worden. Welche Folgen das hat, zeigt folgender Fall: Bei einer Gelegenheit, wo wir etwas zur Reparatur hatten, fragte mich der betreffende sehr entwickelte Inländer (Uhrmacher) nach dem Ursprungslande des Gegenstandes. Leider mußte ich ihm gestehen, daß es Deutschland sei. Er konnte es einfach nicht verstehen, daß Deutschland so etwas anfertigen konnte. Für ihn ist Deutschland das Land der Solidität. Ausführliche Aufklärungen haben ihn belehrt und er schwört weiter auf Deutschland. Was geschieht aber, wenn keine Aufklärung möglich ist? — Leider hat sich in den letzten Jahren auch sonst viel geändert, und es ist hohe Zeit, daß man sich in Deutschland damit befaßt. Die Zeiten, wo es hieß: „sie müssen meine Ware haben", sind vorbei. Die Konkurrenz gibt sich die größte Mühe, den Markt zu gewinnen, macht alle möglichen Zugeständnisse und vor allen Dingen Reklame! So habe ich vor einigen Monaten einen typischen Fall erlebt. Der Vertreter einer großen Metallwarenfabrik war nach vier Jahren wieder mal hier und über die Maßen erstaunt, daß man nicht mehr bei ihm bestelle, da doch seine Waren wirklich besser in Qualität und Ausführung waren und außerdem billiger. Man glaubt eben in Deutschland noch immer, man müßte kommen. Man kam nicht, aber die Konkurrenz anderer Länder kam, gab sich die größte Mühe, hielt und hält noch ein ständiges Lager, gewährt die nur denkbar besten Bedingungen, kurz und gut — sie gewann den Markt, jeder verdient, und der Kunde kauft das, wofür genügend Reklame gemacht wird.

Brief aus London

Die alljährlich zu Ascot stattfindenden großen Rennen bilden den Auftakt für die kommende Wintersaison. Schwarz und Weiß scheinen die begünstigsten Farben zu sein, selbst im Juwelenschmuck. Gegenüber der noch im Vorjahre bevorzugten Verwendung von Perlenschmuck aller Art macht sich jetzt eine auffallende Vorliebe für Edel- und Halbedelsteine bemerkbar. Diamanten werden hauptsächlich in Verbindung mit Onyx verarbeitet. Auch als Brautschmuck begegnet man häufig dieser Kombination. Lange, durchsichtige Ketten von rundgeschliffenen Diamanten sind als neuer Schmuck für die Braut bemerkenswert. Man findet diese Ketten in verschiedenen Variationen in den Schaufenstern der Londoner Juweliere. Oft sind die dünnsten Exemplare von der größten Wirkung. Verschiedentlich hat man auch längliche, rechteckig geschliffene Diamanten, in Platin gefaßt, zu einer Kette zusammengereiht.

Für den Tagesschmuck zeigt man in erster Linie Schmuckstücke, zu denen Kristall, Onyx oder Jade verwendet sind. Hier feiern auch Perlen noch Triumphe, während beim Abendschmuck die Diamanten dominieren. Man hat sich scheinbar an Perlen müde gesehen und duldet sie höchstens noch am Tage als modische Begleiterscheinung.

Vor einiger Zeit gab es in London etwas sehr interessantes zu sehen. Die bekannte Firma Selfridge veranstaltete eine Juwelenausstellung von unvergleichbarer Schönheit und unschätzbarem Wert. Die Kostbarkeiten selbst wurden der Firma von dem indischen Juwelier Ganeshi Lall zur Verfügung gestellt. Es waren in der Hauptsache Juwelen von historischem Wert, darunter ein Smaragd, der der größte und zugleich schönste der ganzen Welt sein soll. Der Wert dieses Edelsteins, welcher den Namen „Schah Jehan" trägt, wird auf 60000 Pfd. Sterling geschätzt. Auch der größte und schönste Saphir der Welt fand sich auf der Ausstellung. Sein Wert wird auf 12000 Pfd. Sterling geschätzt. Dann sah man eine Anzahl herrlicher Perlenschmuckstücke, so z. B. ein Halsband im Werte von 50000 Pfd. Sterling. Im ganzen waren für etwa 300000 Pfd. Sterling Juwelen ausgestellt.

Der Besuch der Ausstellung war sehr rege, selbst die Mitglieder des englischen Hofes zeigten für die Kostbarkeiten besonderes Interesse. Eigenartig war die Bewachung der in mehreren Vitrinen untergebrachten Schätze. Es war ein Inder, der sie betreute; er war ganz in Seide gekleidet, mit einem Turban geschmückt und trug im Gürtel einen scharf geschliffenen Dolch. Wie erzählt wurde, soll der Dolch auch vergiftet gewesen sein. Die Ausstellung war in London Tagesgespräch und sicher war das nicht zum Schaden der Londoner Juweliere, besonders in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtssaison. *M. B.*

Der türkische Kronschatz

Die türkische Regierung hat kürzlich den von den Sultanen aufgehäuften Kronschatz von dem schwedischen Sachverständigen Generalkonsul Jahnson auf seinen Wert beurteilen lassen. Der Generalkonsul erklärte, der türkische Kronschatz sei einer der wertvollsten, die er je gesehen habe und enthalte außerordentlich kostbare Stücke, wie z. B. den ganz aus Gold gearbeiteten persischen Thron. Edelsteine von ausgesuchter Größe und unübertroffener Reinheit seien in großer Zahl vorhanden, aber zumeist sehr primitiv gefaßt, so daß ihr Feuer nicht ganz zur Geltung komme. Die Edelsteine an den Prunkgewändern der alten Sultane, die auch in der Schatzkammer im Alten Serail in Stambul aufbewahrt werden, haben sich schon vor Jahrzehnten als Imitation herausgestellt; es ist nie bekannt geworden, wer sie vertauscht hat oder in wessen Auftrag es geschehen ist. Die Schatzkammer, die jetzt allgemein zugänglich ist, wurde von den wertlosen Sachen, die sich dort hinein verirrt hatten — Geschenke ausländischer Herrscher — gesäubert und in Ordnung gebracht, so daß sie jetzt mit Genuß besichtigt werden kann.

Zu welchem Zweck der türkische Finanzminister gerade jetzt den Kronschatz hat schätzen lassen, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Die Türkei braucht eine größere Auslandsanleihe, die sie ohne Pfänder nicht erhält. Vielleicht denkt man in Angora daran, den ausländischen Geldgebern den Kronschatz als Pfand anzubieten. Als die gegenwärtigen Machthaber 1922 ans Ruder gekommen und die Staatskassen leer waren, bestand zeitweise die Absicht, den Kronschatz zu verkaufen, doch ist man davon wieder abgekommen. Doch wäre es immer möglich, daß einzelne Stücke heimlich verkauft worden sind. Nach dem Kriege strömten viele Edelsteine und Goldsachen aus der Türkei nach Europa und Amerika; die einst reichen türkischen Familien, durch den Krieg hart mitgenommen, mußten sich ihrer Kostbarkeiten entledigen.

Die Klagen über die schlechte Fassung der Edelsteine in der Türkei sind schon alt, und solange die türkischen Goldschmiede keine bessere Ausbildung im Zeichnen und was damit zusammenhängt erhalten, werden sie auch keine schöneren Fassungen liefern. Sie müßten einige Jahre in größeren europäischen Werkstätten arbeiten, um ihren Geschmack zu veredeln und neue Anregungen zu empfangen. *G. H.*

Digitized by Google

Rundschau

Ehrung des Gründers der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Der am 20. Januar 1922 verstorbene Verleger und Herausgeber der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, der schon durch die Organisation der Abteilung Fachpresse auf der Bugra 1914 seinem Namen in Fachkreisen besonderen Klang gegeben hatte, gründete am 13. Dezember 1917 den Verein der Sächsischen Fachpresse. Die Not der Kriegsjahre, die Schwierigkeiten der Papierbeschaffung, der Kampf um die Existenz zwangen zu einem engeren Zusammenschluß, dessen Notwendigkeit Diebener mit dem ihm eigenen Scharfblick erkannt hatte. Der Verein der Sächsischen Fachpresse ehrte das Andenken seines Gründers bei der Festsitzung, die am Abend des 13. Dezember im Beisein vieler Vertreter maßgebender Behörden stattfand, sowie durch eine Kranzniederlegung an seinem Grabe auf dem Südfriedhof in Leipzig.

Diamanten-Dubletten auf Saphiren oder Topasen. Vor einem Polizeigericht im Londoner Westend hatten sich drei Personen wegen versuchten Betrugs zu verantworten. Der Anwalt für die Polizei führte aus, sie hätten Juwelen zu verkaufen versucht; in denen die Steine, angeblich Diamanten, zum größten Teil aus weißen Saphiren bestanden. Nur der obere kleinste Teil war tatsächlich Diamant. Ein als Zeuge gerufener Diamantenhändler, Mr. Josef Ezekiel Slyper, von Diamond House, Hatton Garden, sagte aus, daß die ihm vorgelegten und das Belastungsmaterial des versuchten Betrugs bildenden Gegenstände, nämlich ein Kreuz, ein Paar Ohrringe, ein Ring mit drei Steinen und zwei mit einem, 750—800 £ wert wären, wenn sie das wären, was sie dem gewöhnlichen Auge erscheinen. Der tatsächliche Wert sei 50—60 £. Von anderen Artikeln, die noch im Vorrat des Betrugstrios gefunden wurden, gab der Sachverständige an, daß sie etwa 100 £ wert seien, dem Schein nach etwa 2000 £. David Shockmann, ein fabrizierender Juwelier und Diamantenhändler, bestätigte die Ausführungen seines Kollegen und äußerte sich auf die Bemerkung des Gerichtsvorsitzenden, „es muß für das gewöhnliche Publikum doch äußerst schwierig sein, zu wissen, was man kauft", mit folgenden beherzigenswerten Worten: „Es ist für den gewöhnlichen Mann ganz unmöglich zu wissen, was er für sein Geld bekommt, außer er geht zu einem Juwelier von gutem Ruf." Die Verhandlung wurde vertagt, um weitere Auskünfte über die Angeklagten einzuholen. *-av-*

Diamantenschmuggel und kein Ende. Wenn ein Diamantenkäufer nach Antwerpen kommt, so ist seine Anwesenheit gewissen Personen sofort bekannt. Er empfängt Besuche, bei denen ihm Vorschläge gemacht werden, die mehr oder weniger wie diese lauten: „Wenn Sie Ihre Diamanten nach Amerika schicken, oder selbst hinbringen, so zahlen Sie 20 Proz. Zoll. Geben Sie mir Ihre Diamanten; ich will sie auf ihren genauen Wert abschätzen lassen, und wenn sie — sagen wir 200000 $ wert sind, deponiere ich diese Summe sofort bei einer amerikanischen Bank in Ihrem Namen. Innerhalb drei Wochen liefere ich Ihnen die Steine wieder ab oder lasse sie Ihnen übergeben, und für meine Bemühung zahlen Sie mir 8 Proz. anstatt der 20 Proz., die Sie der Vereinigten Staaten-Regierung zu zahlen hätten." Einer der besten amerikanischen Detektive war zwei Jahre lang in Antwerpen; es gelang ihm aber nicht, den Operateuren in dem umfangreichen Schwindel das Handwerk zu legen, trotzdem er täglich mit verdächtigen Individuen verkehrte.

Der Krampfring. Am Ring, einem der ältesten Schmuckstücke des Menschen, haften überall zahlreiche abergläubische Vorstellungen. Die Quellen der Kulturgeschichte fließen aber recht spärlich, ganz besonders wenn sich diese speziell mit Thaumatologie befaßt, und so ist es oft schwierig festzustellen, über welche Länder gewisse Anschauungen verbreitet sind. Wenn also hier von den englischen Krampfringen gesprochen wird, so ist damit nicht behauptet, daß sie nur in England üblich waren. Verfasser kann nur sagen, daß er in keinem anderen Lande von diesen heilkräftigen Ringen hörte. Im Westen Englands herrscht noch an vielen Stellen der Glaube, daß Ringe, die aus geweihtem Metall gefertigt sind, gegen Krämpfe helfen. Das Wort Krämpfe (cramps) schließt in diesem Falle verschiedene Leiden ein, von rheumatischen Schmerzen bis zu Epilepsie. Als geweihtes Metall wird Gold oder Silber angesehen, das bei der Kommunion in den Opferstock gelegt wurde, und das vom Küster eingewechselt werden muß. Da der zu fertigende Ring seine Wirksamkeit bei eventuellem Vertausch des Metalls verlieren würde, bleiben die Besteller gern bei dem Arbeiter in den ersten Stadien der Anfertigung des cramp-ring. Häufig wurde die Arbeit dem Hufschmied übertragen. Dieser Glaube war in früheren Zeiten ganz allgemein. Angeblich hatte ein Pilger dem König Eduard der Bekenner einen Ring gegeben, der Epilepsie und andere Krankheiten heilte. Nach dem Tode Eduards, 1066, soll dieser Ring in die Westminster-Abtei gekommen sein, wo noch zur Zeit der Königin Elisabeth ein Ring aufbewahrt wurde, von dem es hieß, er habe viele Personen von Epilepsie geheilt. Während der Regierung des 1327 ermordeten Eduard II. wurde es aber Brauch, daß der König am Karfreitag eine größere Zahl Krampfringe segnete und verteilte. Sie waren aus Metall gefertigt, das er als Opfer stiftete. Der Gebrauch wurde noch von Maria Tudor (gest. 1558) geübt. Es existiert ein Gemälde, auf dem die segenspendende Königin dargestellt ist, und die Bibliothek der römisch-katholischen Kathedrale in Westminster enthält Mariens Gebetbuch, in dem das Ritual der Zeremonie genau verzeichnet ist. Es ist recht wohl denkbar, daß die jetzt noch gebrauchten „antirheumatischen Ringe" ein Überbleibsel von den geweihten Krampfringen sind. *-av-*

Verkauf eines „Mazer" für 10000 Pfund Sterling. Vielen Millionen Engländern ist das Wort mazer (spr. meesör) so fremd wie den meisten Deutschen. Nur für den Sprachforscher und mehr noch für den Kunsthistoriker bedeutet es viel. Wenn das Lexikon für „mazer" kurzweg „Trinkgefäß" sagt, so genügt das nicht. Ein mazer muß aus Ahornholz sein, mag er im übrigen auch noch so viel Goldschmiedearbeit an sich haben. Am 18. November wurde in London ein mazer für 10000 Pfd. Sterl. in öffentlicher Versteigerung an Mr. Lionel Crichton verkauft, der im englischen Goldhandel für altes Silber etwa die Stellung einnimmt, die Mr. Duveen für Bilder und Gobelins besitzt. Dieses Stück war seit 500 Jahren im Besitz des Hauptes der MacGregors, des berühmten schottischen Claus mit dem gälischen Motto „'S Rioghail mo dhream" („Königlich ist mein Stamm"), und dessen jetziger Repräsentant Sir Malcoln MacGregor ist. Der mazer trägt ein Silberband mit den Inschriften „Ninian Bannachtyne, Lard of Ye Camis" und „Soun to umquhyle, Robart Bannachtyne of Ye Camis", aus denen hervorgeht, daß das Stück erst durch Heirat aus der Familie Bannachtyne von Schloß Kannes, wie es jetzt heißt, auf der Insel Bute, an die MacGregors kam. Auf der Innenseite des 25 cm im Durchmesser haltenden Mazers ist ein vergoldeter, liegender Löwe von sechs Medaillons umgeben, auf denen außer zwei noch nicht aufgeklärten Wappen die der großen Familien Stuart, Douglas, Hamilton und Cranford angebracht sind. Am merkwürdigsten ist der Deckel, aus Walfischknochen geschnitzt und mit phantastischen, altkeltischen Ornamenten, die zur Annahme berechtigen, daß er noch 500 Jahre älter ist als das Gefäß. Seit 1908 ist kein „mazer" mehr zur Versteigerung gelangt. Damals erzielte der sogenannte Braikenridge mazer 2450 Pfd. Sterl. Es wäre interessant, zu wissen, ob die Verwendung von Ahornholz für die Mazers auf einem Aberglauben beruhte, wie ihn der durch sein Ceterum censes usw. bekannte Cato in dem Werkchen „De Re Rustica" erwähnt. Es sagt dieser, Epheuholz könne keinen Wein halten; gieße man gewässerten Wein in ein Gefäß aus Epheuholz, so flösse der Wein hindurch, das Wasser bliebe zurück, also eigneten sich solche Gefäße zur Weinprobe. Von anderen Hölzern glaubte man dagegen, sie machten im Getränk befindliche Gifte wirkungslos. *-av-*

Die tschechoslowakischen Goldbergwerke in Hodruscha. Kürzlich wurden die Offerten geöffnet, die auf die von der Generaldirektion der tschechoslowakisch staatlichen Gruben und Hütten ausgeschriebene öffentliche Konkurrenz zur Lieferung der Einrichtung der Goldgruben in Hodruscha eingegangen sind. Es befanden sich auch Offerten von reichsdeutschen Spezialfirmen darunter. Der Aufwand für die Apparatur ist auf 1,2 Millionen Tschechenkronen veranschlagt. Die Grube soll eine Tageskapazität von 10 Waggons Erz erreichen. *sch.*

Großes Schadenfeuer. Das Wohnhaus des Goldschmieds Wilhelm Denning in Pforzheim wurde durch Feuer gänzlich zerstört. Das Haus brannte bis auf einige Mauerreste gänzlich nieder. Das gesamte Mobilar ist mitverbrannt.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	1. Dez.	2. Dez.	5. Dez.	9. Dez.	13. Dez.
Berlin R.-M.	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87

Gold 1 g	1. Dez.	2. Dez.	5. Dez.	9. Dez.	13. Dez.
Berlin R.-M.	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/4	84,11 1/2	84,11 1/4	84,11 1/2	84,10 1/2

Silber 1 kg	1. Dez.	2. Dez.	5. Dez.	9. Dez.	13. Dez.
Berlin R.-M.	79,—	80,—	82,—	—	—
Hamburg „	80,—/81,—	80,—/81,—	80,—/81,—	80,—/81,—	—
Pforzheim „	80,30/83,—	80,—/82,60	89,—/81,60	80,20/82,70	—
London Uz. d.	26,81/26,50	26,81/26,50	26,94/26,69	26,75/26,56	26,94/26,69

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 12. bis 18. Dezember 1927:

für 800/000 Mk. 81.— für 835/000 Mk. 85.—
für 925/000 Mk. 93.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 13. Dezember 1927:

Platin	per g RM *N.*—	Feinsilber . . .	per g RM —.*sir*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$	„ „ „ —.*sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg.*a*—*r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 13. Dez.

In Amsterdam war der Besuch ziemlich stark; trotzdem blieben die Umsätze beschränkt. Es scheint, als ob die Käufer gemeinsam eine Preiserhöhung zu verhindern suchen. Sie handeln im Einkauf so solidarisch, daß die Verkäufer machtlos sind. Von den besseren Sorten waren nur feine Phantasiesteine und große weiße Steine verlangt, während sonst die mittleren Qualitäten bevorzugt wurden. Melees und kleine Brillanten sind im Preise sehr gedrückt. In Rosen ist ziemlich lebhafter Handel. Die Unzufriedenheit der Verkäufer richtet sich gegen die nach ihrer Ansicht zu niedrigen Preisgebote, auf die doch vielfach eingegangen werden muß, um überhaupt zu Geschäften zu kommen. Auf dem Rohdiamantenmarkt ist das Angebot größer als bisher.

Antwerpen läßt dieselben Klagen hören. Die Käufer suchen dort große Brillanten, Steine von vier Karat und größer, erste Qualität Phantasieschliff, gute Melees von zehn bis zwölf Karat und Achtkant in der Sortierung von 100 per Karat. Die abgeschlossenen Geschäfte ließen sich nur durch Ermäßigung der Preise erzielen. Die volle Beschäftigung der Diamantenindustrie hat ihre Ursache darin, daß die Auftraggeber alle gekauften Rohdiamanten noch schnell verarbeiten lassen, bevor ein Preisrückgang Wirklichkeit wird. Der Handel in Rohdiamanten war schwächer. Der Bortpreis ist weiter gefallen bis auf 4,50 Gulden per Karat. *Upi.*

Um den Umsatz in geschliffenen Diamanten zu steigern, schlägt der Sekretär der belgischen Diamantenindustrie, Vigeveno, die Abhaltung von Diamantenversteigerungen vor, auf welchen ausschließlich durch die Grossisten des Diamantenhandels gekauft werden kann. Man ist der Ansicht, daß tatsächlich hierdurch das Geschäft in geschliffenen Diamanten am Antwerpener Platz nicht unwesentlich gehoben und erweitert werden könnte. *-T-*

Zu dem Abschluß der De Beers Consolidated Mines ist noch mitzuteilen, daß das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr einen Reingewinn von 3474507 £, gegen 4612301 £ im Vorjahre und 2600648 £ im Jahre 1925, ergibt. Die vorjährige Dividende von 30 s. kommt wieder auf jede Stammaktie zur Auszahlung — wahrscheinlich für einige Zeit zum letzten Male in dieser Höhe, denn die Direktoren teilen mit, daß sich seit dem Abschluß die Situation geändert hat. Die Überproduktion in Alluvialdiamanten hat auf dem Markte ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt, das den Absatz beträchtlich verminderte und die Preise ungünstig beeinflußte. Es wird gehofft, daß die Precious Stones Bill eine Besserung bewirken werde. *av.*

Große Diamantenreklame anläßlich der Olympischen Spiele in Amsterdam im Jahre 1928. Die Unterkommission für Reklameangelegenheiten der Börse für Diamantenhandel plant für 1928 außer einer großzügigen Film- und Lichtbildreklame die Beteiligung an einer in sieben Sprachen erscheinenden Werbeschrift über die Niederlande und deren sonstigen offiziellen Werbemaßnahmen. In Übereinstimmung mit der Kommission für kulturelle und ökonomische Propaganda bei Gelegenheit der Olympischen Spiele im Jahre 1928 sollen auch Besuche von Diamantschleifereien und der Diamantbörse für die Teilnehmer und Besucher der Olympischen Festspiele in Amsterdam organisiert werden. In der Diamantbörse soll während dieser Zeit eine im Sinne der Beschlüsse des vorjährigen Juwelierkongresses gehaltene Diamantausstellung stattfinden. — Für die etwa 500 Vertreter ausländischer Zeitschriften soll dann noch eine Spezialausstellung und Besichtigung eingerichtet werden. Man verspricht sich von allen diesen Maßnahmen eine große Propagandawirkung für den Diamanten. *-T-*

Die Lage in der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie. Der „Köln. Ztg." wird aus Hanau unterm 9. Dez. mitgeteit, daß die Krise in der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie, die im Hochsommer dieses Jahres sich besonders scharf auswirkte und 75 Proz. der Hanauer Diamantarbeiter beschäftigungslos machte, sich wesentlich gemildert hat, nachdem auch nach einem neuen Lohntarif gearbeitet wird, der sich in seinen Grundzügen eng an den belgischen Lohntarif anlehnt. Immerhin sind noch heute etwa 10 Proz. der Hanauer Diamantarbeiter arbeitslos. Aus Unternehmerkreisen wird berichtet, daß sich die Hoffnungen auf einen guten Weihnachtsgeschäftsgang nur zum Teil verwirklicht haben. Drückend wird in der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie nach wie vor der belgische Wettbewerb empfunden. *O. R. K.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 13. Dez. 1927.

Am Goldmarkt blieb auch in den letzten Tagen das Angebot weit geringer als die ziemlich starke Nachfrage. Deshalb mußte die Bank von England die erforderlichen Quantitäten abgeben. Die Schwankungen einzelner Wechselkurse halten das Interesse auf dem Goldmarkt auch weiterhin lebendig.

Der Silbermarkt hat weniger Zufuhren als Export zu verzeichnen. Die Preiserhöhung der Vorwoche wurde von Amerika und teils auch von China durch Silberabgabe ausgenutzt. Der Preis fiel vorübergehend bis auf $26^{11}/_{16}$ für loko, stieg darauf wieder auf $26^{13}/_{16}$. *Upi.*

Die erste normale Goldsendung seit 1914 von Neuyork nach London. In diesen Tagen trifft in London zum ersten Male wieder seit 1914 eine normale Goldsendung von Neuyork ein. Am 6. Dezember sind in Neuyork von der Internationale Acceptence Bank mit dem Schnelldampfer Aquitania für 1 Million Dollar Gold nach England verschifft worden, nachdem schon seit Oktober der Sterlingkurs mit 4.87 Dollar in Neuyork seine Parität erreicht hatte und eine neuerliche Herabsetzung der Goldverschiffungssätze die Goldausfuhr von Neuyork nach London ohne Verluste möglich gemacht hat. Es ist also damit zu rechnen, daß sich allmählich wieder ein regelmäßiges Goldgeschäft auf normaler Basis zwischen Neuyork und London entwickelt. *-T-*

Die Verwendung des Goldes. Von dem Gold, das jährlich auf der Erde gewonnen wird, wird mehr als ein Viertel für Schmuck, Uhren, Nippsachen und andere Dinge verwendet. Die Gesamtproduktion an Gold für die Jahre 1923, 1924, 1925 hat jährlich einen Wert von 2 Milliarden Mark gehabt. Von den 2 Milliarden Mark, die man 1925 gewonnen hatte, hat Amerika allein für Schmuck und andere Waren 325 Millionen Mark aufgenommen. An zweiter Stelle kommt Frankreich mit 150 Millionen Mark, dann folgt England mit 63 Millionen Mark, und seltsamerweise kommt Ägypten an vierter Stelle mit 60 Millionen Mark. Es ist bekannt, daß die Ägypterinnen viel Schmuck tragen.

Goldfunde in Polen. Man berichtet, daß man in der polnischen Provinz Poljessje neue goldhaltige Schichten entdeckt hat. Die Untersuchungen werden vom Geologischen Institut in Warschau vorgenommen, um den Abbau sofort zu beginnen, falls der Erzgehalt ihn als genügend gewinnbringend erscheinen läßt.

Digitized by Google

Abänderung der Bestimmungen über die erhöhte Warenumsatz-(Luxus-)Steuer in Österreich. Frei von der erhöhten Warenumsatzsteuer (Luxussteuer) sind nunmehr (s. auch D. G.-Z. Nr. 49, S. 504):

In Gold: alle Schmuck- und Gebrauchsgegenstände und Devotionalien bis zum Werte von 300 S.

In Silber: alle Schmuck- und Gebrauchsgegenstände und Devotionalien bis zum Werte von 150 S.

Frei ohne Rücksicht auf die Preisgrenze sind: Tafel-(Eß-)Bestecke (Löffel, Messer, Gabel), Dessertmesser, Gabeln, Löffel, Kaffeelöffel und Mokkalöffel. Alle anderen Bestecksorten unterliegen ohne Rücksicht auf die Preisgrenze der erhöhten Warenumsatzsteuer.

Taschen- und Armbanduhren sind ohne Rücksicht auf das Material bis 200 S frei von der erhöhten Warenumsatzsteuer.

Bronzefiguren sind bis 100 S, Alpakawaren bis 70 S frei von der erhöhten Warenumsatzsteuer; einzelne solcher Waren, wie Dosen, Zigarettenetuis in unecht sind überhaupt frei von der erhöhten Umsatzsteuer.

Bei der Einfuhr in Großbritannien zollpflichtige Messerschmiedewaren. Das Committee on Cutlery hat bei Erstattung seines Berichts über die Einführung eines Zolles auf Messerschmiedewaren u. a. folgende Gegenstände als zollpflichtig bezeichnet:

A. Messer mit festen Griffen, auch mit Silber, Nickel oder anderem Material plattiert: Tranchierbestecks, Tisch-, Schinken-, Vorlege-, Tee-, Brot-, Butter-, Austern-, Gemüse-, Schreibtisch- und Radiermesser.

B. Messer mit aufklappbaren Griffen, auch mit Silber, Nickel oder sonstigem Material plattiert: Taschen-, Feder-, Toilette-, Scheren-, Champagner-, Obst-, Pfadfinder-, Soldaten- und Matrosenmesser, Messer für Handpflege, Messer für Sportsleute (verschiedene Gegenstände enthaltend).

C. Scheren aller Art mit einer Schneidkante, auch mit Silber, Nickel oder anderem Material plattiert: Haushalt-, Nagel-, Stickerei-, Ausschneide-, Geflügel- und Fischscheren, Scheren zur Handpflege, zusammenklappbare Taschenscheren, Nagelzangen, Kick-Scissors, Slide-Scissors.

Verschärfung der Konzession in der Tschechoslowakei für Gold- und Silberwarenhändler? Der älteren Generation der Juwelenhändler in Deutschland sind die Debatten über die Änderung der Einführung des Befähigungsnachweises bei Ausübung eines Gewerbes noch in frischer Erinnerung, die im alten Deutschen Reichstage des öfteren stattfanden, und wobei die im ehemaligen Bundesrat vertretenen verbündeten Regierungen stets einen ablehnenden Standpunkt einnahmen. Im alten Österreich jedoch war die Gewerbekonzession anerkanntes Recht und ist daher auch in der heutigen Tschechoslowakei in Geltung und Wirksamkeit. Die Tschechoslowakei hält an dem System grundsätzlich mit aller Entschiedenheit fest. Im Rahmen dieser Mitteilung ist es von besonderem Interesse, nachdrücklich festzustellen, daß im Juweliergewerbe sogar Tendenzen nach Verschärfung der Konzession beim Verkauf von Gold- und Silberwaren in der Tschechoslowakei deutlich zutage treten. In diesem Sinne ist eine an den Staatsgewerberat gerichtete Eingabe des Verbandes der Prager Uhrmacher, des Verbandes der Deutschen Uhrmacher in Teplitz und des Gremiums der Prager Juweliere unzweifelhaft zu deuten. In dieser Eingabe wird verlangt, daß künftighin bei der Vergebung von Konzessionen nur die Ansuchen jener Personen berücksichtigt werden sollen, die einen entsprechenden Befähigungsnachweis erbringen können, und zwar entweder durch einen Lehrbrief des Juwelier- oder Uhrmachergewerbes. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Handel mit Gold- oder Silberwaren von einer ganzen Reihe unbefugter Personen getrieben wird, wodurch der Staatskasse Einnahmen an Steuern in nicht unerheblichem Ausmaße entgehen und der reelle Handel schwer geschädigt wird. Man verweist weiter darauf, daß die Kontrolle nach dem neuen Punzierungsgesetz mit großen Schwierigkeiten verknüpft erscheint. Im übrigen ist bei dieser Gelegenheit noch zu bemerken, daß über die im Senat von deutscher Seite bekanntlich eingebrachte Resolution, betreffend Dezentralisierung der Punzierungsämter nunmehr eine Abstimmung erfolgte. Diese Resolution, die einem Wunsche der Juwelenhändler entspricht, fand in dem genannten Parlament mit großer Mehrheit Annahme. *sch.*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6436. Wer liefert Alpakabestecke mit der Bezeichnung „Gloria Alpaka"? Zwischen den beiden Worten befindet sich ein kastanienblattähnliches Zeichen. P. P. in J.

6439. Wer ist Hersteller des Putzmittels „Oxydin" in runden Schachteln? W. O. in E.

6440. Welche Firma liefert India-Olsteine? J. E. in A.

6441. Wer kennt den Hersteller von Bestecken mit der Wortmarke: „Er-Ka 20"? R. U. in Pf.

6442. Wer kennt den Hersteller von Schlüsselringen in Alpaka mit dem Zeichen K & N? L. A. in K.

6443. Ich beabsichtige Laden und Schaufenster modern auszubauen und wäre für Anweisungen betreffs moderner Ausstattung sehr verbunden. S. W. in B.

6444. Wer führt auf versilberten Bestecken die Zeichen L.N.90? K. W. in E.

6445. Wer stempelt Alpakabestecke mit den Zeichen H. H. 90? H. G. in H.

6447. Wer fertigt Separationsknöpfe (Verschluß) in unecht für Taschenbügel? S. und S. in B.

6448. Ich bitte höfl. um Bekanntgabe eines guten Rezeptes für die Vergoldung von silbernen Schmuckwaren. Der Ton der Vergoldung soll etwas ins rötliche neigen. H. D. in H.

6449. Auf welche Weise erziele ich bei gepreßten Artikeln (Silberohrringe und -broschen, z. T. mit Drahtmontierung) eine gute Vergoldung und schönen Glanz? H. D. in W.

6450. Wer ist Lieferant bzw. Fabrikant von nachstehend beschriebenen Alpakasilberbestecken, Stempelung 90 und „Alpacca garantiert" in einer ovalen Umrandung? Das Muster ist am Stiel abgerundet, unten große ovale —••—••— Umrandung, welche oben offen ist und hier eine Blume (scheinbar Rose mit Blättern) aufweist. L. H. in B.

6452. Wer kennt den Hersteller von sog. Luthermünzen oder Medaillen in Silber oder Bronze und zu welchen Preisen werden diese geliefert? C. G. in Ö.

6453. Wer liefert Einsätze für Auflaufschüsseln? K. U. in G.

6454. Wer ist Hersteller von Papier-Ringmaßen (Nr. 50, 52, 54 usw.)? J. D. in E.

6455. Wer ist der Hersteller eines silbernen Services im Stile Louis XVI.? Die Rahmkanne trägt auf dem Boden neben dem Feingehaltsstempel ein Warenzeichen, das anscheinend die Buchstaben F. M., getrennt durch eine schrägliegende Fahne, darstellt. J. C. in W.

6456. Wer liefert kleine bessere Aschenbecher für Klubsessel? F. Z. in A.

6457. Wer liefert handgearbeitete ausgesägte Silbertaschenbügel? (Pressungen und Guß kommen nicht in Frage.) F. O. in W.

6458. Wer liefert Hefte aus 800/000 Silber für Silberkittbestecke in verschiedenen Mustern und Größen? Angebote mit Preisangaben und Abbildungen erbeten. W. K. in K.

6459. Wer liefert gravierte Walzen für die Sickenmaschine bzw. zur Erzeugung von Zierdrähten? A. P. in P.

6460. Wer führt folgendes Warenzeichen: P ↑ K? O. S. in M.

Antworten:

6448. Ein gut arbeitendes heißes Goldbad, das sich in der Praxis gut bewährt hat, besteht aus folgender Zusammensetzung:

3 Liter Wasser, destilliert,
3 Gramm Feingold = 6 Gramm Chlorgold,
6 Gramm Zyankalium 99-100 proz.,
60 Gramm schwefligsaures Natrium (neutral, kristallisiert),
120 Gramm phosphorsaures Natrium.

Das Bad wird zum Gebrauch auf 50° C erwärmt und ist diese Wärme während der Arbeit ständig einzuhalten. Um einen rötlichen Goldton zu erhalten, genügt ein Zusatz von 3—4 Gramm Zyankupferkalium auf ein 3-Liter-Bad vollkommen, ein Zusatz von 12 Gramm Zyankupfer auf ein 3-Liter-Bad, wie Sie schreiben, ist zu hoch und fällt die Vergoldung zu rot aus. Die Waren sind beim Vergolden dauernd zu bewegen. Als Anoden sind solche aus Feingold zweckdienlich. Platinanoden sind zu schwer löslich. Kohlenanoden verunreinigen die Badlösung. 3—3,5 Volt Spannung genügen. Vergoldungsdauer mindestens 4 Sekunden.

Digitized by Google

6449. Wir raten Ihnen zu folgender Arbeitsmethode: 1. Schleifen mit feinem Tripel, auswaschen mit heißer Sodalauge zwecks gründlicher Entfettung, sodann in heißem Wasser gründlich abspülen und 2. sofort 6—10 Minuten vergolden; 3. Schütteln im Schüttelfaß mit venezianischer Seifenlauge, jedoch ohne Stifte, weil diese die Vergoldung zu sehr angreifen; 4. Fassen der Steine und polieren mit Polierrot; 5. evtl. leicht nachvergolden. — Noch einfacher ist folgende Methode und wäre ein Versuch ratsam: 1. Schleifen mit Tripel und Entfetten in Sodalauge; 2. Vergolden 6—10 Minuten; 3. Trommeln in einer kleinen Trommel 65 Touren pro 1 Minute mit weichen Abfällen von Sämischleder und sauberen Stahlkugeln unter Zugabe einer entsprechenden Menge Polierrot, bis die Ware den gewünschten Glanz hat; 4. Fassen der Steine, evtl. noch leicht nachpolieren. Bei richtiger Arbeit fällt eine Nachvergoldung hierbei fort. H. L.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Bruchsal. Auf ein 40jähriges Bestehen kann die weit über Bruchsal hinaus und namentlich in Karlsruhe sehr bekannte Juwelierfirma M. Friedrich & Co. zurückblicken. Sie wurde 1887 von dem in Fachkreisen in bestem Andenken stehenden Pforzheimer Fabrikanten Emil Friedrich, ehemals Besitzer der Bijouterie- und Goldkettenfabrik Louis Fießler & Co., gegründet, der leider im Jahre 1920 verstorben ist. Er hatte seinerzeit zwei Geschäfte errichtet, in Karlsruhe und Bruchsal. Das Karlsruher Haus stand bis 1917 unter Leitung seiner nun hochbetagten Schwester, Frl. Marie Friedrich, nach deren Zurruhesetzung wurde es nach Bruchsal übernommen, wodurch das Bruchsaler Geschäft wesentlich vergrößert wurde. Dasselbe befindet sich noch heute im Besitz der Frau Anna Friedrich und wird von deren Tochter, die über eine gute kunstgewerbliche Ausbildung und fachmännische Kenntnisse verfügt, geführt.

Dresden. Dieser Tage konte das Geschäft des Hofgoldschmieds Emil Eckert, Moritzstraße 6, den Tag des 90jährigen Bestehens in den gleichen Räumen feiern, in denen es im Jahre 1837 von dem Goldschmied Ernst Richter gegründet wurde. Durch Kauf ging es im Jahre 1861 an den Vater des jetzigen Inhabers über, der es seit 1886 in unverdrossener Arbeit in alter Geltung zu erhalten gewußt hat. Der jetzige Inhaber, Paul Eckert, ist Ehrenobermeister der Dresdner Goldschmiedeinnung.

Nürnberg. Herr Oscar Dessart, Inhaber der Firma Joh. Chr. Wich, Josefsplatz 4, begeht am 2. Januar 1928 sein 40jähriges Geschäftsjubiläum.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Bremen. Frau Ernst Meyer führt das von ihrem verstorbenen Manne vor 24 Jahren gegründete Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft Ernst Meyer, Molkenstr., in unveränderter Weise mit ihrem Sohne weiter.

Breslau. Heinrich Gumpert, Juwelier, gegr. 1842, verlegte sein Geschäftslokal von Karlstr. 20 nach Kaiser-Wilhelm-Str. 11.

Chemnitz. Der Juwelier Richard Seeber, welcher früher in der Königstraße ein Juweliergeschäft betrieb, hat nach 12jährigem Aufenthalt in der Schweiz erneut ein Juweliergeschäft, und zwar ein Etagengeschäft in der Theaterstraße 30a, errichtet.

Hamburg. Juwelier Hintze, Silberwarenfabrik, Dammtorstr. 30, verlegte sein Geschäftslokal nach Jungfernstieg 32. — Die seit 1882 bestehende Juwelierfirma J. Hilcken, Spitalerstraße 12, eröffnete am 1. Dezember in der Dammtorstraße 39/40 ein Zweiggeschäft in Juwelen, feinen Gold- und Silberwaren.

Köln. Die Firma Kirchner & Dörrwächter eröffnete Stollwerckhaus, II. Etage, Z. 211 ein Etagengeschäft in Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Mannheim. Die S. V. G. Silberwaren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. eröffnete in D 3, 10 ein Detailgeschäft.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. Emil Müller, Goldschmied, Frankfurter Allee 10. Die ungeteilte Erbengemeinschaft ist aufgehoben. Else Müller, jetzt verehelichte Klockemeyer, ist ausgeschieden; Anna Müller und die Kaufleute Otto und Walter Müller führen das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter fort. — Fa. Gerhard Nußbaum, G. m. b. H., Goldwarenfabrik, Stallschreiberstr. 46. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Wilhelm Helmers und Georg Keßler. Jeder von ihnen ist allein vertretungsberechtigt; Kaufmann Gerhard Nußbaum ist nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin-Steglitz. Fa. Kraus & Co. G. m. b. H., Bijouteriegroßhandlung und Export, Berliner Str. 7. Das Stammkapital ist auf 3000 RMk. umgestellt.

Bremen. Fa. Herm. Werner, Goldwarengeschäft, Schüsselkorb 25. Herm. Heinr. Werner ist verstorben. Seitdem führt seine Witwe, Christine Marie Sophie, das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Dresden. Fa. Henniger & Co., Neusilber- und Alfenidewarenfabrik, Schloßstraße 8. Georg Carl Alexander Schmidt ist als Inhaber ausgeschieden. Elsbeth Hedwig Maria Magdalena ledige Schmidt ist Inhaberin. Prokura ist erteilt an Georg Carl Alexander Schmidt.

Karlsruhe. Fa. Friedrich Widmann, Juwelier, Gold- und Silberschmied, Kaiserstraße 114.

Schwäb. Gmünd. Fa. Schoch & Frank am Graben, früher Urbon & Widmann, Bijouteriefabrik. Die Prokura des Josef Botzenhardt ist erloschen.

Gestorben

Berlin. In Ergänzung unseres Nachrufes für den am 3. Dezember verstorbenen Herrn Alfred Richter, Mitinhaber der Firma Richter & Glück, Berlin, bringen wir heute noch das Bild des Verstorbenen. Den Lebens- und Ausbildungsgang haben wir bereits geschildert und erwähnen noch, daß seiner 1895 geschlossenen Ehe zwei Söhne entsprossen, Alfred und Rudolf

Richter, geboren 1898 und 1901, von welchen der Jüngere heute im Hause Richter & Glück als Prokurist tätig ist. Die Entwicklung des Unternehmens zu einer der bedeutendsten Großhandlungen ist bekannt. Der Verstorbene war im Laufe der Jahre durch seine zähe Energie und seine große Schaffenskraft eine der bekanntesten Persönlichkeiten geworden, so daß sein Hinscheiden allgemein bedauert wird.

Gelsenkirchen. Herr Friedrich Tillmann, Vorstandsmitglied der Zwangs-Innung für das Goldschmiede-, Uhrmacher- und Optikerhandwerk, ist gestorben.

Von den Aktien-Unternehmen

Vereinigte Silberwarenfabriken A.-G., Düsseldorf. Der Abschluß für 1926/1927 ergibt laut Dortmunder Zeitung nach 9586 Mk. (10262 Mk.) Abschreibungen einen Reingewinn von 14407 Mk., um den sich der Gewinnvortrag auf 37349 Mk. erhöht.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 2 Leipzig, 8. Januar 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2 Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Das neue Arbeitsgerichtsgesetz.

In den Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern waren bis jetzt die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte die entscheidende Kraft. Am 1. Juli 1927 werden sie ihre Tätigkeit einstellen. An diesem Tage tritt das Gewerbegerichtsgesetz und das Gesetz über die Kaufmannsgerichte außer Kraft und an ihre Stelle tritt das Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926, in dem neue Arbeitsgerichte, als zweite Instanz Landesarbeitsgerichte und als oberste Rechtsmittelstelle ein Reichsarbeitsgericht eingerichtet werden. Wir wollen die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzes einer kurzen Betrachtung unterziehen.

1. Wofür ist das Arbeitsgericht zuständig? Die Arbeitsgerichte sind ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig:

a) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Tarifvertragsparteien untereinander und mit Dritten. Auch für unerlaubte Handlungen, wenn es sich um Maßnahmen zu Zwecken des Arbeitskampfes oder um Fragen der Vereinigungsfreiheit handelt;

b) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, überhaupt aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis, über Bestehen oder Nichtbestehen eines Arbeits- oder Lehrvertrages, über die Eingehung eines Arbeits- oder Lehrverhältnisses und dessen Nachwirkungen und über unerlaubte Handlungen, die mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen. Ausgenommen sind: Streitigkeiten, welche die Erfindung eines Arbeitnehmers betreffen, wenn es sich dabei nicht nur um Ansprüche auf Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt. Hierher gehören alle Streitfälle, welche bisher nach § 4 des Gewerbegerichtsgesetzes und § 5 des Gesetzes über die Kaufmannsgerichte diesen Sondergerichten zugewiesen waren (Kündigung, Entlassung, Zeugnisse, Auskünfte, Arbeitsbescheinigungen, Arbeitsleistungen, Ansprüche aus Konkurrenzklauseln und Nichterfüllung sonstiger Verpflichtungen aus dem Arbeitsvertrage);

c) für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitnehmern untereinander aus gemeinsamer Arbeit und aus unerlaubten Handlungen, die mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis zusammenhängen;

d) für Rechtsstreitigkeiten aus dem Betriebsrätegesetz (Erlöschen der Mitgliedschaft, Auflösung, Festsetzung von Strafen, Vorliegen eines Verstoßes gegen vereinbarte Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern usw.). Die Zuständigkeit besteht auch, wenn der Rechtsstreit durch Rechtsnachfolger oder Personen geführt wird, die kraft Gesetzes an Stelle der ursprünglichen Partei treten. (Übernehmen des Geschäftes mit Aktiven und Passiven durch einen neuen Besitzer, Erben eines Verstorbenen, Vormund eines Entmündigten usw.)

2. Wer ist Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes? Arbeiter und Angestellte und zwar einschließlich der Lehrlinge. Auch Hausgewerbetreibende fallen unter das Gesetz, desgleichen die sog. „Zwischenmeister". Nicht als Arbeitnehmer gelten Vertreter juristischer Personen und Personengesamtheiten des öffentlichen und privaten Rechts, sowie öffentliche Beamte und Angehörige der Reichswehr und Reichsmarine.

3. Wie sind die Arbeitsgerichte besetzt? Mit rechtsgelehrten Richtern und mit Beisitzern aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie führen die Amtsbezeichnungen Arbeitsrichter, Landesarbeitsrichter und Reichsarbeitsrichter. Beim Arbeitsgericht werden Kammern gebildet. Jede Kammer ist mit einem Vorsitzenden und je einem Beisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu besetzen. In den Fällen unter 1a werden neben dem Vorsitzenden je zwei Beisitzer tätig sein. Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende sind in der Regel ordentliche Richter, die auf mindestens ein, höchstens auf neun Jahre gewählt werden. Wiederholte Bestellung ist zulässig. Auch können nach mindestens dreijähriger Amtsdauer Vorsitzende im Hauptamt auf Lebenszeit bestellt werden. Die Altersgrenze für den Eintritt in den Ruhestand gilt auch bei den Arbeitsrichtern.

Die Beisitzer werden von der höheren Verwaltungsbehörde, im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichtes, auf die Dauer von drei Jahren berufen und in angemessenem Verhältnis, unter billiger Berücksichtigung der Minderheiten, aus den Vorschlagslisten entnommen, die von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und von juristischen Personen und Personengesamtheiten eingereicht werden. Auch Erwerbslose können Beisitzer sein. Von juristischen Personen können auch Aufsichtsratsmitglieder, mit Ausnahme der vom Betriebsrat entsandten, als Beisitzer vorgeschlagen werden. Dem Arbeitgeber stehen gleich Geschäftsführer und Betriebsleiter, soweit sie selbständig zur Einstellung von Arbeitnehmern berechtigt sind oder Prokura oder Generalvollmacht haben, desgleichen Mitglieder und Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, wenn sie kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind.

Digitized by Google

4. Wer darf nicht zum Beisitzer berufen werden? Wer kann das Amt ablehnen? Unfähig zum Amt eines Beisitzers sind Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt sind, oder gegen die ein Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das diese Aberkennung zur Folge haben kann. Desgleichen Personen, die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Ablehnen kann das Beisitzeramt, wer über 65 Jahre alt ist, infolge Krankheit und Gebrechen zur Führung des Amtes außerstande ist, durch andere ehrenamtliche Tätigkeit schon in Anspruch genommen wird, in den letzten sechs Jahren schon Beisitzer war, und Frauen, die durch ihre häuslichen Arbeiten für die Familie an der Übernahme behindert sind.

Das Amt der Beisitzer ist ein Ehrenamt, doch erhalten die Beisitzer entsprechende, angemessene Entschädigungen.

5. Welchen Schutz genießen die Arbeitnehmerbeisitzer? Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist es verboten, Angestellte oder Arbeiter in der Übernahme oder Ausübung des Beisitzeramtes zu beschränken oder sie wegen dieser Übernahme zu benachteiligen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe belegt.

6. Wie werden Arbeiter und Angestellte geschieden? Dadurch, daß für beide Gruppen getrennte Kammern gebildet werden. Davon kann abgesehen werden, wenn sich diese Bildung als überflüssig erweist.

7. Wann werden Fachkammern gebildet? Soweit ein Bedürfnis besteht, können besondere Fachkammern gebildet werden, die für die Streitigkeiten bestimmter Berufe und Gewerbe und bestimmter Gruppen von Arbeitern oder Angestellten kompetent sind. Für die Streitigkeiten des Handwerks müssen Fachkammern errichtet werden. (Handwerksgerichte.)

8. Wie ist das Verfahren geregelt? Es wird unterschieden zwischen dem Urteilsverfahren und dem Beschlußverfahren. Wir können hier nicht im einzelnen auf den Gang des Verfahrens eingehen.

Das Urteilsverfahren im ersten „Rechtszug" findet vor dem Arbeitsgericht statt, bei dem die Klage schriftlich einzureichen oder bei seiner Geschäftsstelle mündlich anzubringen ist. Das persönliche Erscheinen der Parteien kann angeordnet werden. Die Verhandlungen sind öffentlich, doch kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, wenn eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit oder von Geschäfts-, Betriebs- und Erfindungsgeheimnissen in Frage kommt. Vor der eigentlichen Verhandlung findet ein Güteverfahren zum Zwecke der gütlichen Einigung der Parteien statt. Ist dieses Vorverfahren erfolglos, schließt sich unmittelbar die weitere Verhandlung an, auch wenn eine Partei im Güteverfahren nicht erscheint. Kommt die Sache vor die Kammer, soll sie möglichst in einem Termin zu Ende geführt werden. Das Verfahren endet mit einem Urteil, auf Grund dessen die Zwangsvollstreckung erfolgen kann, wenn nicht Berufung (bei einem Versäumnisurteil Einspruch) an das Landesarbeitsgericht eingelegt wird. Die Berufungsfrist und die Frist für die Begründung betragen je zwei Wochen. Der Wert des Streitgegenstandes muß 300 Mk. übersteigen. Die Landesarbeitsgerichte sind mit einem Vorsitzenden, der möglichst aus den Direktoren und den ständigen Mitgliedern des Landgerichts zu berufen ist und den Beisitzern aus den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ungleicher Anzahl besetzt. Sie sind an die Landgerichte angegliedert. Die Beisitzer müssen das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Gegen die Urteile der Landesarbeitsgerichte als Berufungsgerichte findet Revision an das beim Reichsgericht errichtete Reichsarbeitsgericht statt. In den Senaten desselben sitzen richterliche Vorsitzende, sowie richterliche und nichtrichterliche Beisitzer, welche letztere das 35. Lebensjahr vollendet haben müssen. Die Frist für die Einlegung der Revision und ihre Begründung beträgt wieder je zwei Wochen. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urteil des Landesarbeitsgerichts auf der Nichtanwendung oder unrichtiger Anwendung einer gesetzlichen Bestimmung oder einer die Regelung der einzelnen Arbeitsverträge betreffenden Bestimmung eines Tarifvertrages beruht. Der Wert des Streitgegenstandes muß die Revisionsgrenze der ordentlichen Gerichtsbarkeit überschreiten.

Das Beschlußverfahren wird nur auf Antrag eingeleitet, und zwar nur in Fällen des Betriebsrätegesetzes. Gegen die Beschlüsse findet ein Rechtsbeschwerdeverfahren statt. Die Rechtsbeschwerde kann auch nur auf unrichtige Anwendung einer gesetzlichen Bestimmung gestützt werden. Die Frist ist eine Notfrist von zwei Wochen.

9. Wer ist als Prozeßvertreter zugelassen? Als Prozeßbevollmächtigter oder Beistände sind vor den Arbeitsgerichten Mitglieder und Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, wenn sie kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind und für die Vereinigung oder für Mitglieder derselben auftreten und nicht auch als Rechtsanwälte oder Vertreter tätig sind, die das Verhandeln vor Gericht gegen Entgelt gewerbsmäßig betreiben. Solche Personen und Rechtsanwälte sind von der Vertretung ausgeschlossen. Nur vor den Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht müssen sich die Parteien durch Rechtsanwälte vertreten lassen. — Bei den Landesarbeitsgerichten sind neben den Anwälten auch Mitglieder der Vereinigungen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zugelassen, wenn die Vereinigung oder ein Mitglied derselben Partei ist.

10. Wie sind die Kosten festgesetzt? Im Verfahren vor den Arbeitsgerichten wird eine einmalige Gebühr nach dem Wert des Streitgegenstandes erhoben:

Bis 20 Mk.	einschließlich	1 Mk.
„ 60 Mk.	„	2 Mk.
„ 100 Mk.	„	3 Mk.

und von da ab für je angefangene 100 Mk. je 3 Mk. bis zu höchstens 500 Mk. Schreibgebühren werden nicht erhoben, desgl. keine Kostenvorschüsse. Bei einem Vergleich waren in dem Rechtszug, in dem er abgeschlossen und keine Gebühren erhoben. Bei Versäumnis- oder Anerkenntnisurteil oder Zurücknahme der 2 Tage, wird in dem betreffenden Rechtszug nur die Hälfte der Gebühr, kommt der erste Rechtszug in Frage, überhaupt keine Gebühr erhoben!

11. Kann das Arbeitsgericht durch Vereinbarung ausgeschlossen werden? Für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus einem Arbeits- oder Lehrverhältnis, das sich nach einem Tarif bestimmt, kann im Tarif an Stelle des Arbeitsgerichts ein Schiedsgericht bestimmt werden. Die Parteien können auch festsetzen, daß dem arbeitsgerichtlichen Verfahren in solchen Fällen ein Güteverfahren vorausgehen soll. (Gütevertrag.) Sie können auch vereinbaren, daß die Sache durch ein Schiedsgutachten entschieden werden soll. An dieses Schiedsgutachten ist dann die Arbeitsgerichtsbehörde gebunden.

Das sind die Hauptzüge des neuen Gesetzes. Durch dasselbe sind Abänderungen in der Gewerbeordnung, dem Betriebsrätegesetz usw. notwendig. Die schwebenden Verfahren werden in der Lage, in der sie sich befinden, vom Gewerbe- und Kaufmannsgericht auf das Arbeitsgericht übertragen.

Ob mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz erst nach einem halben Jahre in Kraft tritt, noch irgendwelche Übergangsbestimmungen kommen, bleibt abzuwarten. Eine genaue Kenntnis des Gesetzes ist jedenfalls zu empfehlen, da damit ganz neue Verhältnisse geschaffen werden.

Digitized by Google

Preisausschreiben.

Der Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V. („Werkufa") schreibt hiermit folgenden Wettbewerb aus, der für sämtliche Angehörige des Gold- und Silberschmiedestandes (also z. B. auch für Kabinettmeister, Gehilfen, Zeichner usw.) offen ist:

Für die Mitglieder des Werk- und Fachbundes deutscher Edelschmiede soll ein Wahrzeichen geschaffen werden. Dieses Wahrzeichen ist als Handwerkszeichen der Gold- und Silberschmiede gedacht und muß folgende Bedingungen erfüllen:

1. Das Wahrzeichen muß ein Symbol unseres Standes enthalten, das dem Publikum verständlich ist, d. h. es muß dem Beschauer durch sich selbst und ohne textliche Erläuterung sagen, daß dadurch ein Edelschmiedebetrieb (Gold- oder Silberschmiedebetrieb) bezeichnet wird.
2. Das Wahrzeichen muß einprägsam sein, d. h. es darf keine zu komplizierte oder zu detaillierte Darstellung haben.
3. Das Wahrzeichen muß im Firmenschild oder an Stelle eines Firmenschildes verwendbar sein; es soll sich auch als „Fahnenschild" verwenden lassen, d. h. es soll sich aus der Hausfront herausstecken lassen und beiderseitig gleichermaßen verwendbar sein.
4. Das Wahrzeichen muß (eventuell mit einigen unwesentlichen Vereinfachungen) auch auf Geschäftspapieren, Werbedrucksachen, Briefbogen usw. anbringbar sein.

Zur Erläuterung eines derartigen Wahrzeichens sei noch erwähnt, daß in früherer Zeit fast jeder Stand über ein gemeinsames Wahrzeichen verfügte, welches der einzelne als Kennzeichen seines Betriebes verwendete. Wir haben es heute noch im Schlüssel des Schlossers, in der Uhr des Uhrmachers usw., die ja alle als Wahrzeichen herausgehängt zu werden pflegen. Ein derartiges kennzeichnendes Wahrzeichen fehlt dem Gold- und Silberschmied.

Als Preise sind ausgesetzt insgesamt **300 Mk.** Davon ein 1. Preis zu 150 Mk. und zwei 2. Preise zu 75 Mk.

Die Gesamtsumme kommt unter allen Umständen zur Verteilung, es bleibt aber dem Preisgericht überlassen, die Preise evtl. anders zu teilen oder zusammenzulegen. 200 Mk. stiftet der „Werkufa" aus seinen Mitteln, 100 Mk. der Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Preisrichter sind die Herren Prof. Rücklin; Hermann Esdohr, Vorsitzender des „Werkufa"; H. J. Müller, Ausschußvorsitzender des „Werkufa"; Goldschmiedemeister Karl Störlein, Berlin; und Dr. Rühle vom Verlag Wilh. Diebener.

Die Einsendungen müssen bis zum 28. Februar 1927 beim Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Später eingehende Einsendungen können nur auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes zugelassen werden.

Durch die Prämiierung eines Entwurfes erwirbt der „Werkufa" das Besitzrecht an dem dargestellten Zeichen. Er kann es gesetzlich schützen lassen und an Gold- und Silberschmiede verleihen. Die preisgekrönten und evtl. belobten Entwürfe werden in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung veröffentlicht.

„Werkufa",
Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V.

Kunden, wie sie sind.

„Wer ist nur dieser Herr", sagte der Juwelier Reingold zu seiner Gattin, „ich habe ihn schon oft gesehen, aber bisher hat er noch nie hier gekauft? Der macht sich als neuer Kunde recht gut!" – Frau Reingold wußte keine Antwort zu geben, während ihr Mann den Geschäftsvorgang wiederholte: „Ein Silberputzmittel wollte er haben. Ich fragte, ob er nicht auch einen neuen modernen Siegelring mitnehmen möchte. Er steckte den ersten besten ihm gereichten Ring an und nickte. Ich sagte, ich könne ihm auch ein praktisches, zeitgemäßes Zigaretten-Etui empfehlen. Er nickte. Ich fragte, ob auch ein Feuerzeug gefällig sei. Er nickte. Ich zeigte ihm eine silberne Spazierstock-Klinge. Er nickte. Ich bot auch eine für den Regenschirm seiner Gattin an. Er nickte. Ich rechnete; er nickte und zahlte." — Nach einem Vierteljahr erinnerte sich Herr Reingold wieder des guten Kunden. Wo blieb er nur? — Die Antwort darauf ist sehr einfach. Der fragliche Kunde war ein nahezu krankhaft schüchterner Mensch. Er gehörte der Klasse der Gehemmten an. Der gehemmte Käufer kauft das Notwendigste schnell. Er greift nach dem, was ihm gerade vorgesetzt wird. Eine gewisse Angst befällt ihn beim Kauf; er fühlt sich unsicher. Er kann aber auch nicht „nein" sagen, und will es der Zufall, daß ihm dieses und jenes empfohlen wird, so fühlt er sich überrumpelt. Je mehr er diesen Hemmungen unterliegt, desto willenloser und darum desto empfänglicher wird er für das Angebot sein. Er ist aber nur ein „schwacher" Käufer, kein unbedingt unintelligenter Mensch. Wenn er daheim das Gekaufte auspackt, ärgert er sich und beschließt, nie wieder zu dem „aufdringlichen" Händler zu gehen.

Das Gegenstück des Gehemmten ist der Hemmungslose, der sehr leicht erregt werden kann. Auch er kam eines Tages zu Herrn Reingold. Eine Krawattennadel wollte er haben. „Bitte sehr, hier etwas sehr Elegantes aus Gold mit Diamantensplitter!" sagte Herr Reingold, und schon gab der Kunde seinem Entzücken über die „einzig schöne" Nadel, die er als ideal und begehrenswert bezeichnete, Ausdruck. Aber im nächsten Augenblick hatte er schon seine Meinung geändert. Er glaubte plötzlich, daß ihm die Nadel doch nicht zusagen würde und bat um eine Auswahl. Und schließlich wählte er eine ganz einfache, unechte Nadel mit Opalimitation. Die Empfehlungen des Herrn Reingold wies er zurück, vielleicht nur, um sich auf diese merkwürdige Art als größerer Fachmann aufzuspielen. Ja, der Kunde wurde sogar während der Auswahl etwas grob; wie entschuldigend klang dann ein zwischendurch freundlich mitgeteilter Witz. Als Herr Reingold aber auch seinerseits die Situation durch einen Witz retten wollte, verbat sich der Kunde diese Vertraulichkeit. Mit der Miene des Beleidigten verließ er den Laden. Als die Tür ins Schloß fiel, meinte Frau Reingold: „Da haben wir es mit einem guten Kunden, der allerdings sehr schwer zu behandeln war, verdorben." Die Zukunft lehrte das Gegenteil. Der hemmungslose Käufer, der Freude am Kauf findet, weil ihm dieser Befriedigung für seine Tatenlust bietet, kam bald wieder. Immer kaufte er auf seine Art. Selbst als man ihm einmal eine unhöfliche Antwort gab, blieb er Kunde. Wohl war er sehr aufgeregt darüber, doch ist er eben nicht nachtragend.

Zwischen den Gehemmten und den Hemmungslosen gibt es viele Variationen von Käufergruppen, die mehr oder minder Eigenarten verraten, aber durchaus als normal zu betrachten sind. Der normale Käufer ist keineswegs überwiegend, er hat nichts auffälliges in seinem Benehmen. Er sucht, prüft und kauft, nicht übereifrig schnell, aber auch nicht übermäßig langsam. Findet er etwas ihm Zusagendes, so lobt er nicht die reiche Auswahl, weil er ein gutes Sortiment für selbstverständlich hält. Findet er aber nichts Zusagendes, so geht er eben so selbstverständlich zum nächsten Geschäft. Angenehm sind diese Käufer, wenn sie das Richtige finden, aber sie bilden leider nicht die Regel.

Digitized by Google

Sind die Hemmungslosen und die Gehemmten auch keine normalen Käufertypen mehr, so lassen sich doch erst die seelisch Kranken als anormale Käufer betrachten. Vor ihnen muß man sich besonders hüten. Unter den Psychopathen findet man die Haltlosen, die einer krankhaften Veranlagung zufolge nie genug kaufen können. Jeder Wunsch wird ihnen zur Versuchung. Herrn Reingold sind einmal zwanzig Paar Ohrringe bestellt worden. Die Frau des Kunden verweigerte die Annahme, weil ihr Mann geistig minderwertig (psychopathisch) und entmündigt sei. Da hatte Herr Reingold wirklich Glück, denn wäre der so leichtfertig gegebene Kredit angenommen worden, so hätten zwanzig Paar Ohrringe als Geschäftsunkosten verbucht werden müssen.

Aus der Gruppe der Morphinisten, der Sammelwütigen und Kleptomanen geht der Süchtige hervor. Herr Reingold hat einen solchen Kunden, der fast alle Tage fragen kommt, ob schon neue Preislisten eingetroffen seien, denn er sammelt Preislisten aller ortsansässigen Firmen. Aufzupassen ist besonders auf die Kleptomanen, die ihre unsinnigen Sammlungen am liebsten zusammenstehlen. Sonst aber bezahlt der Süchtige gern das, was er haben will. Dennoch sollte er stets aufmerksam beobachtet werden.

Eine Klasse für sich bilden die krankhaft zum Diebstahl neigenden Kunden. Sie dürften nicht minder gefährlich als die „erwerbsmäßigen" oder die „Gelegenheitsdiebe" sein. Hierauf näher einzugehen, würde zu weit führen. Gesagt sei nur, daß man aus falschem Gefühl, oder weil man die Feststellungen für unmöglich hält, die Benachrichtigung der Polizei in jedem einzelnen Fall nicht unterlassen sollte. Sonst züchtet man die Diebe selbst und macht der Polizei genaue Beobachtungen unmöglich.

Bekannter sind die Hochstapler, die Schwindler, die einer krankhaften Veranlagung wegen nicht anders zu handeln vermögen. Ihr auffälliger Größenwahn verrät diese Art der Psychopathen zumeist, die so ungeschickt lügen, daß man ihnen nicht zu glauben vermag. Man sieht es ihnen sofort an, daß sie nicht das Kind des Geistes sind, auf dessen Rechnung sie einen Pump anlegen wollen. Nur schade, daß der „landesübliche" Hochstapler vor diesen pathologischen Hochstaplern so viel voraus hat!

Zu gedenken ist noch der Pseudoquerulanten, also derjenigen, die gern falsche Anklagen erheben. Erst mäkeln sie, dann erscheinen sie außerordentlich reizbar, sie lieben den Streit und sind für Belehrungen nicht empfänglich. Sie machen aus der Mücke einen Elefanten und lieben die Dichtung, wenn ihnen die Wahrheit nicht ausreicht. Schon mancher Verkäufer ist unschuldig das Opfer dieser Pseudoquerulanten geworden, wenn diese vor dem Chef eines Fehlers, der in Wirklichkeit nicht unterlief, beschuldigt wurden. Diese Psychopathen gehören zu den unangenehmsten Kunden. *Marcell Lyon.*

Die Versicherungspflicht der Hauskinder (Meistersöhne) im Betriebe der Eltern.

Unter den zahlreichen Rechtsfragen, die an uns gerichtet werden, kehrt immer und immer wieder die Frage: Ist mein Sohn, der bei mir arbeitet und neben freiem Unterhalt ein Taschengeld erhält, versicherungspflichtig? Sie bezieht sich fast ausschließlich auf die Kranken- und Invalidenversicherung. Wir wollen daher im Nachstehenden einmal klarstellen, wie die Rechtslage ist.

1. Die Krankenversicherungspflicht. Sie ist davon abhängig, ob ein Lohnarbeitsverhältnis vorliegt. In der Anleitung des Reichsversicherungsamtes über den Kreis der nach der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit und Invalidität versicherten Personen heißt es unter Ziffer 23a „Verwandtschaft": Sie hindert an sich das Zustandekommen eines Lohnarbeitsverhältnisses nicht. Jedoch bedarf es in jedem einzelnen Falle der Prüfung, ob die Arbeit und der angebliche Lohn in der Tat in dem Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zueinander stehen, oder ob nicht vielmehr nur ein familienhaftes Gemeinschaftsleben, eine unvermeidliche Hilfeleistung unter wirtschaftlich und sozial Gleichgestellten aus sittlichen oder Anstandsrücksichten, eine auf der Unterhaltspflicht beruhende Darreichung der Lebensnotdurft vorliegt. In Betracht kommt insbesondere, daß nach § 1617 des BGB. das Kind, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern unterhalten wird, verpflichtet ist, in einer seinen Kräften entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäft Dienste zu leisten. Bei der Prüfung der Sachlage ist es erheblich, ob der angebliche Arbeitnehmer eine verwertbare Arbeitskraft besitzt, ob er Lohnarbeiten sonst bei Fremden ausgeführt hat, insbesondere etwa zu den Berufsarbeitern zählt, ob der angebliche Arbeitgeber einer gelohnten Hilfskraft bedurfte, auch sonst eine zu halten pflegte, ob eine bestimmte Vergütung vereinbart ist und regelmäßig gewährt wird, ob sie auch den Leistungen angemessen ist, ob nicht nur nach Befinden und Belieben, sondern mit einer gewissen Ständigkeit bestimmte Arbeiten verrichtet werden usw. Leben Eltern im Haushalte der Kinder, so wird allgemein anzunehmen sein, daß ihre Betätigung im Haushalt keine Lohnarbeit ist. Die Widerlegung dieser Vermutung bedarf eines besonders strengen Beweises der Krankenkasse, daß ein Lohnarbeitsverhältnis vorliegt. Noch weiter klärend ist eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 11. Mai 1926. Der Sohn eines Handwerksmeisters, der nach Erlernung des betreffenden Handwerks in dem von ihm später einmal zu übernehmenden Geschäft des Vaters sich betätigt und nur Unterhalt und Taschengeld erhält, war von der Allgemeinen Ortskrankenkasse als versicherungspflichtig in Anspruch genommen worden. In dem angestrengten Rechtsstreit erklärte ihn das Reichsversicherungsamt nicht für krankenkassenversicherungspflichtig. In der Begründung des Urteils führte es aus: Es zeigt sich hier das typische Bild der Entwicklung eines Meistersohns. Nachdem er sein Handwerk erlernt und in der Fremde sich umgesehen und gearbeitet hat, tritt er in das Geschäft des Vaters ein. Es entspricht den in den Kreisen des deutschen Handwerks gültigen Anschauungen über die Beziehungen zwischen Familie und Geschäft, daß dies nicht geschieht, um in ein auf den Grundsatz von Leistung und Gegenleistung aufgebautes Arbeitsverhältnis einzutreten, sondern um selbst an der weiteren Entwicklung und Erhaltung des Geschäfts, das er nach dem Tode des Vaters übernehmen soll, mitzuarbeiten, insbesondere um sich zu diesem Zweck in der Leitung des Geschäfts auszubilden und um persönliche Beziehungen zur Kundschaft aufzunehmen. Die Zuwendungen, die er vom Vater erhält, sind nicht ein Entgelt für die geleistete Arbeit, vielmehr ein dem Sohn und Hausangehörigen als solchem gespendeter Unterhaltsbeitrag. Es erhellt dies schon aus der Höhe der Barbeträge, die über ein in diesen Kreisen übliches Taschengeld nicht hinausgehen und in keinem angemessenen Verhältnis zur Arbeitsleistung stehen. Die Tatsache, daß der Arbeitgeber bei dieser Sachlage gegebenenfalls in der Lage ist, einen Arbeitnehmer weniger zu beschäftigen, ist lediglich eine natürliche und selbstverständliche Begleiterscheinung, die gegenüber den anderen Umständen zurücktritt und allein dem Verhältnis ein wirtschaftliches Gepräge nicht zu geben vermag. Es handelt sich hiernach um eine aus dem Wesen der Familie heraus geborene und auf ihr fortbestehende Betätigung, nicht aber um ein Lohnverhältnis, wie es in § 165 der RVO. als Voraussetzung der Versicherungspflicht verlangt wird.

Demnach sind also Meistersöhne, die im Betrieb des Vaters beschäftigt werden, nur krankenkassenversicherungspflichtig, wenn mit ihnen ein festes Lohnverhältnis vereinbart, der ortsübliche Gehilfenlohn in voller Höhe gezahlt wird, auch die Arbeitszeit und der Kreis der Verrichtungen geregelt ist. Wird in anderen Fällen von den Ortskrankenkassen ein Haussohn zur Versicherung herangezogen, so muß man sich auf diese Entscheidung berufen und die Versicherungspflicht ablehnen. Die Krankenkassen sind aus naheliegenden Gründen immer bemüht, den Kreis der Versicherten zu erweitern.

2. Invalidenversicherung. Auch die Invalidenversicherung ist an die Ausübung einer bestimmten Tätigkeit gegen Entgelt geknüpft. Zum Entgelt gehören dabei neben Gehalt und Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge, die

Digitized by Google

der Arbeitnehmer statt des Gehaltes oder Lohnes oder neben ihm bezieht. Die Höhe des Jahresarbeitsverdienstes ist nicht mehr maßgebend. Diese Versicherungspflicht trifft auch Haus- oder Meistersöhne; ausgenommen ist nur eine Beschäftigung, für die nur freier Unterhalt als Entgelt gewährt wird, wobei unerhebliche Bezahlungen, ohne eigene wirtschaftliche Bedeutung, zur Befriedigung geringfügiger Lebensbedürfnisse (Taschengeld) ohne Betracht bleiben, und desgleichen die Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen. Die Haus- bzw. Meistersöhne müssen aber in einem wirklichen Beschäftigungsverhältnis gegen Entgelt stehen und dürfen ihre Arbeitsleistung nicht nur auf Grund des Familienverhältnisses ausüben. Es gilt also für sie alles das, was bereits unter Krankenversicherung von den Haus- bzw. Meistersöhnen gesagt wurde. Die Erklärung des Reichsversicherungsamtes gilt in gleichem Maße für die Invaliden- wie für die Krankenversicherung. Auch die bezüglich der letzteren angeführte Entscheidung des Reichsversicherungsamtes kann gegen die Invalidenversicherungspflicht ins Treffen geführt werden. Sie scheidet aus, wo kein festes Arbeitsverhältnis gegen Entgelt vorliegt, wie wir es unter (1) kennzeichneten.

3. Unfallversicherung. Versichert sind alle in den unter die Unfallversicherung fallenden Gewerbebetrieben beschäftigten Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker und zwar alle ohne Rücksicht auf ihren Jahresarbeitsverdienst. Ob der Betreffende ein fremder Arbeitnehmer oder als Haus- bzw. Meistersohn im Betriebe tätig ist, ist für die Unterstellung unter den Versicherungsschutz ohne Belang. — Durch Statut der Berufsgenossenschaft können von der Unfallversicherung auch Ehegatten, die im Betrieb des anderen Ehegatten beschäftigt werden, erfaßt werden, auch können sie sich selbst freiwillig versichern. Ausschlaggebend ist nur, daß der Betreffende im Betrieb tätig war. Der Verwandtschaftscharakter spielt keine Rolle.

4. Lehrlingsversicherung. Lehrlinge sind bei der Krankenversicherung auf Antrag des Arbeitgebers versicherungsfrei, solange sie im elterlichen Betrieb tätig sind. Über den Antrag entscheidet der Kassenvorstand, und auf eine Beschwerde gegen dessen Bescheid das Versicherungsamt. — Gegen Invalidität sind Lehrlinge zu versichern, wenn ihnen neben dem freien Unterhalt ein Barentgelt gewährt wird, das ein Sechstel des jeweiligen Ortslohnes überschreitet. Das ist für Haussöhne das Maßgebliche. Außerdem sind Lehrlinge zu versichern, die statt des freien Unterhaltes ein Kostgeld erhalten, das ein Drittel des jeweiligen Ortslohnes überschreitet. Wo nur freier Unterhalt gewährt wird, besteht Versicherungsfreiheit. Gegen Unfall sind die Lehrlinge, die im elterlichen Betriebe arbeiten, ebenso versichert wie fremde.

Hausierhandel und Wanderlager mit Schmuck- und Galanteriewaren.

Die Klagen aus den Kreisen des Einzelhandwerks, Handels und Gewerbes über die Zunahme der Unzuträglichkeiten und Mißstände im Hausierhandel und bei Wanderlagern, haben in den letzten Monaten einen derartigen Umfang angenommen, daß nunmehr Gegenmaßnahmen gegenüber dem Wandergewerbe (Hausierhandel) dringend geboten erscheinen und die Reichsregierung endlich für Abhilfe sorgt. Zahlreiche Existenzen des gewerblichen Mittelstandes sind aufs ärgste gefährdet und namentlich in der vergangenen Weihnachtszeit ist das Wandergewerbe geradezu zur Landplage geworden. Mit Krafträdern und Motorwagen wird das platte Land von den Hausierern geradezu bedrängt. Das Schmuck- und Galanteriewarengewerbe hat das größte Interesse daran, daß dem Unwesen nunmehr gesteuert wird. In Süd- und Norddeutschland ist man jetzt zum offenen Abwehrkampf übergegangen, und es wäre nur zu wünschen, daß diesem ein voller Erfolg beschieden sein möge. Bayern und Oldenburg sind es, die an der Spitze des gewerblichen Mittelstandes gegen das Wandergewerbe marschieren. — Im Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages führte ein Antrag der volksparteilichen Abgeordneten Irl und Genossen betreffend schärfere Maßnahmen gegenüber dem Wandergewerbe (Hausierhandel) zu einer längeren Aussprache. Der Vertreter der bayerischen Staatsregierung teilte mit, daß die bayerische Regierung bereits vor und nach dem Weltkriege bei der Reichsregierung im Sinne einer Verschärfung der Hausiervorschriften vorstellig geworden sei, daß aber die Reichsregierung zur Zeit eine Novelle zur Änderung der Reichsgewerbeordnung nicht einbringen wolle. Die bayerische Regierung sei aber bereit, sobald Aussicht auf Erfolg bestehe, auf die vom bayerischen Landtag bereits gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Handhabung des Hausierhandels zurückzugreifen. In erster Linie werde es wohl darauf ankommen, den Bedürfnisnachweis einzuführen, wie es bereits in Österreich geschehen sei. Es wird Rücksicht zu nehmen sein auf die Belange der Hausiergemeinden, der Kriegsbeschädigten und der langjährigen Berufshausierer. — In der Aussprache bezeichnete eine Reihe von Abgeordneten den Hausierhandel in seinen jetzigen Formen als eine wahre Landplage und verlangte, daß mindestens die größten Auswüchse beseitigt und weitere schwere Schädigungen des ansässigen Handels, Handwerks und Gewerbes unterbunden werden. — Andere Redner wiesen auf die Notlage der Kriegsinvaliden und der Arbeitslosen hin, die gezwungen seien, irgend etwas zu unternehmen, um nur ein paar Pfennige zur Fristung des Lebens zu verdienen. Pfälzische und fränkische Redner betonten, daß die seit langen Jahren in der Pfalz und in Franken bestehenden Hausiergemeinden, die ihre Waren in andere Teile Bayerns zum Verkauf bringen müßten, nicht durch zu scharfe Maßnahmen brotlos gemacht werden dürften. — Der oben mitgeteilte Antrag Irl und Genossen wurde nach Beendigung der Aussprache schließlich mit großer Mehrheit angenommen unter Einfügung einer Bestimmung, daß gebührend Rücksicht zu nehmen sei auf die Hausiergemeinden, die Kriegsbeschädigten und die besondere Notlage der einzelnen Familien, und daß die bayerische Staatsregierung bei der Reichsregierung und beim Reichsrat zur Bekämpfung der Auswüchse im Hausierhandel für eine baldige Änderung des entsprechenden Titels der Reichsgewerbeordnung eintreten solle. — Auch im Freistaat Oldenburg sind über Unzuträglichkeiten im Hausierhandel und bei Wanderlagern in letzter Zeit wieder viel Klagen laut geworden, so daß der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer für den Freistaat Oldenburg sich mit dieser Frage wieder beschäftigte. Der Ausschuß beschloß, durch das oldenburgische Staatsministerium bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß der Hausierhandel von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht wird. Ferner wurde betont, daß auch die Steuern zu erhöhen seien, da die augenblicklichen Sätze nicht der Bedeutung dieses Handels entsprechen. Die Landwirtschaftskammer sowie die Handwerkskammer des Freistaats Oldenburg sollen hierbei um ihre Mitwirkung ersucht werden.

Das tatkräftige Vorgehen der Organisation des Handels, Handwerks und Gewerbes in Süd- und Norddeutschland ist mit Genugtuung zu begrüßen, und es wäre zu wünschen, daß auch von seiten der den gewerblichen Mittelstand vertretenden Reichstagsabgeordneten ein entsprechender Druck auf die Reichsregierung ausgeübt wird.

Weiterveräußerungsbescheinigungen beim Bezug von Edelmetallen und Legierungen.

Das Reichsfinanzministerium hat, und zwar wieder einmal in letzter Minute, die Gültigkeitsdauer der bisherigen Weiterveräußerungsbescheinigungen bis Ende 1927 verlängert. — Die Bescheinigung hat auch nach Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer noch insofern Bedeutung, als nach § 2 Nr. 3 des Umsatzsteuergesetzes in Verbindung mit § 19 der Umsatzsteuer-Durchführungsbestimmungen vom 25. Juni 1926 außerhalb des Kleinhandels erfolgende Umsätze von Edelmetallen und Edelmetallegierungen von der Umsatzsteuer befreit sind, wenn der Erwerber dem Lieferanten die Weiterveräußerungsbescheinigung vorlegt. Für fertige Gegenstände oder Halbfabrikate tritt diese Befreiung nicht ein.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Umsatzsteuer im Januar. Für die Voranmeldung und Vorauszahlung vom 10. Januar — bei Monatszahlern für Dezember 1926, bei Vierteljahrszahlern für das letzte Vierteljahr 1926 — ist letztmalig eine kleine Schonfrist von fünf Tagen gegeben. Voranmeldung und Vorauszahlung müssen also bis 15. Januar im Besitze des Finanzamtes sein. Bei Überschreitung dieser Schonfrist werden Verzugszinsen (10 Proz.) ab Fälligkeit (10. Januar) erhoben. Vom Februar ab fällt die Schonfrist endgültig weg.

Ist Nichtabführung der Lohnsteuer Steuerhinterziehung? In einem Urteil vom 11. Oktober 1926 (2D850/1926) führte der 2. Strafsenat des Reichsgerichts aus, daß der Tatbestand einer vorsätzlichen Steuerhinterziehung in der Begehungsform der Verkürzung von Steuereinnahmen (§ 359 AO.) nicht bereits dadurch erfüllt sei, daß der Steuerpflichtige die Entrichtung fälliger Steuerbeträge unterläßt. Hinzutreten muß vielmehr eine Steuerunehrlichkeit, insbesondere ein Verschweigen der Steuerpflichtigkeit, mit dem Bewußtsein und dem Erfolg, daß die Steuerbehörde hierdurch über das Bestehen oder die Höhe des Steueranspruches in Unkenntnis erhalten wird. Diese Voraussetzung ist aber auch dann erfüllt, wenn jemand geflissentlich unterlassen hat, dem Finanzamt statt durch die Zahlung wenigstens durch ein Stundungsgesuch oder sonstwie von dem Bestehen der Steuerschuld Kenntnis zu geben. Hierin ist nach Lage der Sache ohne weiteres eine Hintergehung der Steuerbehörde zu erblicken. Die Absicht dauernder Vorenthaltung der Steuern wird in § 359 AO. nicht gefordert. Es empfiehlt sich daher, falls ein Betrieb nicht in der Lage ist, den Lohnabzug fristgemäß abzuliefern, dem Finanzamt rechtzeitig Mitteilung zu geben. Ebenso ist anzuraten, dann, wenn eine sonstige Zahlung nicht erfolgen kann, beim Finanzamt ein Stundungsgesuch einzureichen.

Edelmetallpreise (amtlich; für Pforzheim: Darmstädter Bank) in Reichsmark:

Platin 1 g	27. Dez.	29. Dez.	31. Dez.	2. Jan.	3. Jan.
Berlin R.-M.	13,80	13,80	13,50	13,50	12,50
Pforzheim „	13,75	13,75	13,75	13,75	13,75
London Uz. sh	480	480	480	480	480

Gold 1 g	27. Dez.	29. Dez.	31. Dez.	2. Jan.	3. Jan.
Berlin R.-M.	—	2,81	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh.	84/11½	84/11½	84/11½	84/10½	84/10½

Silber 1 kg	27. Dez.	29. Dez.	31. Dez.	2. Jan.	3. Jan.
Berlin*) R.-M.	—	76,—	72,—	72,—	72,—
Hamburg „	73,50/74,50	74,—/75,—	74,50/75,50	74,25/75,25	74,25/75,50
Pforzheim „	73,—	73,50	74,—	74,—	73,25
London Uz. d.	24,94	24,94	25⅜	24,94	24,94

*) Notierungen in Berlin ab 19. Jan. 1925 nicht mehr in Barren etwa 900 fein, sondern Feinsilber.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 5. Jan. 1927:

Platin . . . . per g RM BL.—	Feinsilber . . . per g RM —.sib
Feingold . . . „ „ „ A.ns	Bruchsilber 800/000 „ „ „ —.sua
Bruchgold 585/000 „ „ „ B.us	Quecksilber . . . „ kg „ N.—
Bruchgold 333/000 „ „ „ —.nl	Doublé . . . . . „ g Pfg.a—r

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 3. bis 9. Jan. 1927:

für 800/000	Mk. **75.—**
„ 835/000	„ **79.—**
„ 925/000	„ **86.—**

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 31. Dez. 1926:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.80	Messing-Stangen	1.28
Aluminium-Rohr	4.15	Messing-Rohre o. N.	1.85
Kupfer-Bleche	1.67	Messing-Kronenrohr	2.25
Kupfer-Drähte, Stangen	1.64	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.92
Kupfer-Rohre o. N.	1.90	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.42	Schlaglot	1.95
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Metallpreise Berlin (pro 100 kg in R.-Mk.):

	Kupfer el.	Kupfer raff.	Reinnickel	Bankazinn	Weichblei	Antimon
Am 26. Dez.	130,—	—	340–350	—	—	110–115
Am 27. Dez.	130,25	—	340–350	—	—	110–115
Am 28. Dez.	130,25	—	340–350	—	—	110–115

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 5. Jan. 1927. In Amsterdam kamen letzter Tage ziemlich befriedigende Abschlüsse zustande, bei denen auch die Preise annehmbar erschienen. Besonders wurden Melees und kleine Brillanten verlangt. In den besseren und Mittelqualitäten war der Handel lebhafter als in den geringeren Sorten. Der Handel in Rohdiamanten wies eine sichtbare Belebung auf, da die Fabrikanten der Zukunft mit guten Hoffnungen entgegensehen. Der Bortpreis beträgt 10,15 Gulden per Karat, in London 16 sh 6 pence. — In Antwerpen war es in der letzten Woche des alten Jahres sehr ruhig am Diamantenmarkt, dagegen ist jetzt etwas Handel in mittleren Qualitäten zu bemerken, woran hauptsächlich Käufer vom Kontinent beteiligt sind. Aus Amerika werden in den nächsten Tagen verschiedene Vertreter großer Häuser erwartet. Im Verhältnis zu der Lage am Markte geschliffener Steine war auch der Handel in Rohdiamanten gering.

Gründung einer Diamantenbörse in Mailand. Die Vereinigung der Mailänder Diamantenhändler, die mehr als hundert Juweliere zu ihren Mitgliedern zählt, hat an der Piazza Paolo Ferrari eine Diamantenbörse eröffnet, die in der üblichen Weise auf das Strengste überwacht wird, damit sich nicht unter falschem Namen Diebe einschleichen können, die die auf den Diamantenbörsen in so großen Mengen angehäuften Edelsteine entwenden könnten. Die neue Börse ist aus einem kleinen Diamantenmarkt entstanden, der sich im Laufe der Zeit in einem Kaffeehaus der Via Cantu gebildet hatte; dort versammelten sich jeden Nachmittag die Händler der kostbaren Steine. Da es aber nicht möglich war, einer privaten Stelle die Sicherheitseinrichtungen anzugliedern, die zu einer Diamantenbörse gehören, kamen von Zeit zu Zeit Diebstähle vor, die nun durch die neue Einrichtung unmöglich gemacht werden sollen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 5. Januar 1927. Am Goldmarkt sind in den letzten acht Tagen die Zufuhren aus Südafrika ziemlich bedeutend gewesen. Der größte Abnehmer war Deutschland. Da jedoch die Bank von England einen beträchtlichen Überschuß des Imports abnehmen mußte, und im übrigen wenig Nachfrage war, lief die Notierung bis auf 84 s. 10⅛ d. zurück. Die Tendenz ist im übrigen preishaltend. Die Goldwaren-Industrie ist weniger gut beschäftigt, da die Bestellungen aus dem letzten Jahre ziemlich aufgearbeitet sind. — Der Silbermarkt unterlag auch in der letzten Woche wieder Schwankungen. Der Preis war bis auf 25⅛ gestiegen, worauf sich aber Amerika und China als Verkäufer zeigten und ein Rückgang der Notierung bis auf 24 15/16 eintrat. Immerhin scheint die letzte Krisis überwunden zu sein, da die Tendenz in ziemlich befriedigender Weise stabil bleibt, ohne Stützungskäufe seitens Indiens. *Upi.*

Ausscheiden der Scheideanstalt aus dem Metallbankkonzern. Die Verwaltungen der Metallbank-Scheideanstaltgruppe teilen laut „Frankf. Gen.-Anz." offiziell mit: Es hat sich gezeigt, daß die Interessengemeinschaft zwischen den drei Gesellschaften die Bearbeitung der schon immerhin bestehenden gemeinsamen Interessen nicht wesentlich erleichtert, dagegen die an sich notwendige Selbständigkeit in der Entwicklung der eigenen Interessen eher behindert hat. Die Vorstände der drei Gesellschaften sind daher auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen übereingekommen, den bestehenden Interessengemeinschaftsvertrag mit Wirkung ab 1. Oktober 1926, dem Beginn des neuen Geschäftsjahres, aufzulösen. Zwischen der Metallgesellschaft und der Metallbank soll das Interessengemeinschaftsverhältnis, das früher bestand, wieder zum Aufleben gebracht werden; ebenso werden zwischen der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt und den beiden anderen Gesellschaften das frühere Freundschaftsverhältnis und die gegenseitige Vertretung in den Aufsichtsräten fortbestehen.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

An alle Säumigen!

1. Auch unser Gold ist ständig knapp,
   Drum schicket Euren Beitrag ab!

2. Unsere Postscheknummer heißt: Berlin 51246.

3. Kollegen! Wer das Schleuderangebot einer neuaufgetauchten Berliner Trauringfabrik bekommen hat, den bitten wir, dies der Geschäftsstelle mitzuteilen.

4. Die Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede E. G. m. b. H. wird höchstwahrscheinlich am Sonntag, den 6. Febr. 1927 in Leipzig stattfinden. Nach Möglichkeit wird diese Versammlung mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes sowie des Ausschusses verbunden. Wir bitten alle Kollegen, sich schon jetzt darauf einzurichten.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6169. Wer kann ein gutes Lotrezept für 16kar. Gold zu zahntechnischen Zwecken angeben? R. P. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6176. Wer stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen F. I. B. & Co. 90? A. S. in M.

6177. Wer kann mir den Fabrikanten von Engelblockzinn angeben? Fr. K. in B.

6182. Wer kennt die Fabrikanten der Ohrringmechaniken mit der Stempelung: PRÜMIS-NIGE-Bie: S.G.U.G. FRANCE-ETRANGER (anscheinend französisches Fabrikat)? F. R. in K.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6187. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die Marke H. St. 90? R. W. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6190. Wer stempelt Bestecke HCL 60? H. G. in H.

6191. Auf silbernen, handgetriebenen Korpusgegenständen befinden sich nebeneinander nachstehend beschriebene Warenzeichen: 1. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und großer Krone auf dem Kopf. 2. Wappen, gleichfalls mit Krone, und den Buchstaben R. J. 3. Großes A mit darüber befindlicher Eichel. 4. Ein Kopfbild in einem Oval. — Wer kennt den Hersteller dieser Waren oder kann Aufschluß geben? Möglicherweise handelt es sich um italienisches Fabrikat. K. S. in B.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

6194. Welcher Fabrikant stellt Kolliers mit durchbrochenen Kugeln in Gold her? F. G. S. in W.

6195. Wer führt auf versilberten Bestecken folgendes Warenzeichen: FVD oder EVD? F. B. in K.

9196. Wer liefert die vernickelten, mit einer Hand zu bedienenden „Corona"-Feuerzeuge? G. & S. in P.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6198. Wer liefert emaillierte religiöse Ringe 585 Gold? A. W. in F.

6199. Wer liefert für Fasching passenden Schmuck, Ringe, Ketten, Ohrgehänge, Armreifen, Kopfschmuck usw., wirkungsvoll und nicht zu teuer, sogenannter Maskenschmuck in gutem besseren Genre? H. O. in W.

6200. Wer fabriziert Broschetten, Anhänger, Nadeln usw. auch Plaketten mit Schiller- und Goetheköpfen, gute Prägungen in Silber, kleine Preislagen? H. O. in W.

6201. Wer fabriziert Kugeln in Silber und Messing: 12, 15 und 20 mm im Durchmesser? Die Kugeln müssen hohl sein. U. S. in H.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Amberg (Bayern). Der Titel eines Landesgewerberates wurde dem Gewerberat Xaver Ortner, Goldschmiedemeister, verliehen.

Berlin. Paul Wolff feierte sein 50jähriges Jubiläum als Silberarbeiter bei der Firma Sy & Wagner, C 2., Brüderstr. 2.

Berlin-Lichterfelde-West. Das Fest der Silbernen Hochzeit beging der Gold- und Silberschmied Emil Seerich, Hindenburgdamm 127.

Dresden. Nach 46 jähriger Selbständigkeit und 54 jähriger rastloser Tätigkeit hat sich Herr Hofjuwelier Alfred Roesner senior in den nunmehr wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen, das Geschäft seinen beiden Söhnen überlassend. Das Roesnersche Geschäft ist eines der angesehensten und geachtetsten in der Branche. Herr Roesner sen. war in jahrzehntelanger Arbeit unablässig um die Hebung und Weiterentwicklung seines Geschäftes bemüht und hat jederzeit auch den Bestrebungen des Goldschmiedeberufes ein reges Interesse entgegengebracht. Er erfreut sich deshalb auch in Kollegenkreisen allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Möge dem wackeren Fach- und Standesgenossen, der auch zu den Mitbegründern des Reichsverbandes gehört und demnächst seinen 70. Geburtstag feiert, nach langen arbeitsreichen Jahren ein recht gesegneter und zufriedener Lebensabend beschieden sein!

Wien. Die Wiener Handelskammer verlieh den verdienten Mitarbeitern der Fa. J. C. Klinkosch A.-G., Silberwarenfabrik, Rudolf Prinz und Karl Kollmann, für ununterbrochene langjährige Tätigkeit die silberne Mitarbeitermedaille samt Diplom. Die beiden Jubilare wurden u. a. von dem Vorstand der Juweliergenossenschaft Wiens, Herrn Herman Kandl, beglückwünscht. — Die Juwelenfirma J. Tresnak, Wien und Karlsbad, feierte das 50jährige Bestehen.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin-Reinickendorf. Fa. Besteckfabrik Baer & Stein Ges. m. b. H., Berliner Str. 97/103. Oswald Beyer ist nicht mehr Geschäftsführer. Samson Buttenwieser ist zum Geschäftsführer bestellt.

Dortmund. Das Kunstgewerbegeschäft Frida Schlüter in Travemünde (Städtischer Kursaal) eröffnete Betenstraße 25 ein Zweiggeschäft unter der Firma Schlüters Kunststuben (moderner Schmuck).

Frankfurt a. M. Fa. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roessler, Weißfrauenstr. 7/9. Dr.-Ing. Ernst Baerwind ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura des Dr.-Ing. Ernst Baerwind ist erloschen. — Fa. Gebrüder Wolfgang, Fabrikation und Export in Schmuckwaren und feinen Juwelen, Friedensstraße 2. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Offenbach a. M. verlegt.

Grünberg i. Schl. Die Fa. Wilhelm Tschöpe, Juwelier und Goldschmiedemeister, Niedertorstraße 11, kündet den restlosen Ausverkauf des gesamten Warenlagers an.

Schwäb. Gmünd. Fa. Wilhelm Binder, G. m. b. H., Silberwarenwerk. Die Prokura des Hugo Haug ist erloschen.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Leipzig. Fa. Alfred Herschel, Markt 9. Der Kaufmann Alfred Herschel in Leipzig ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Gold-, Silber- und Alpakawaren. — Fa. Leipziger Edelmetallgroßhandlung Samuel Berg. Frl. Hedwig Götz wurde Vollprokura erteilt.

Wien. Firma „Jolost", Warenhandelsges. m. b. H., I., Kohlmessergasse 7. Handel mit Edelsteinen.

Gestorben.

Berlin. Am Silvestermorgen des alten Jahres verschied infolge Gehirnschlages ganz unerwartet Herr Hofjuwelier Johann David Wilm, der Mitinhaber der altbekannten Firma H. J. Wilm, Jerusalemer Str. 25. Der Heimgegangene gehörte der fünften Generation des Hauses Wilm an, das bereits 1917 auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Getreu der Tradition des alten

Digitized by Google

Goldschmiedegeschlechtes hat auch Johann David Wilm eine praktische Lehrzeit in der Goldschmiedekunst durchgemacht. Er besuchte zu diesem Zwecke nach beendeter Schulzeit von 1895 ab die Königl. Akademie für Goldschmiedekunst, jetzt Staatliche Zeichenakademie in Hanau, wo er in Verbindung mit einer Werkstatt sich eine vielseitige und sorgfältige Ausbildung in handwerklicher und künstlerischer Beziehung erwarb. Die für seine spätere geschäftliche Tätigkeit erforderlichen kaufmännischen Kenntnisse erwarb er in Stuttgart, wo er sich auch mit der fabrikmäßigen Herstellung von Goldwaren vertraut machte. Nach Ableistung seiner Militärpflicht ging er zur Erweiterung seiner Kenntnisse nach Hamburg und ins Ausland. In der Schweiz gewann er u. a. auch einen gründlichen Einblick ins Uhrengewerbe. Im Jahre 1901 nach Berlin zurückgekehrt, trat er voll Schaffensfreude ins väterliche Geschäft ein, für das ihm zunächst Prokura erteilt wurde. Am 1. Juli 1911 fand gleichzeitig mit seinem Bruder Ferdinand Richard Wilm seine Aufnahme als Mitinhaber in die Firma H. J. Wilm statt, der am 29. April 1912 wiederum gleichzeitig die Ernennung beider zu Hofjuwelieren folgte. Der Kriegsausbruch 1914 rief beide Söhne ins Feld, aus dem sie, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wohlbehalten zurückkehrten, um dem hochbetagten Vater die Bürde des Geschäftes wieder abzunehmen. Nun hat der Tod dem Leben Johann David Wilms nach vollendetem 50. Lebensjahre ganz überraschend ein Ziel gesetzt. Möge ihm die Erde leicht sein.

Pforzheim. Im Alter von 47 Jahren verstarb der Mechaniker und langjährige Teilhaber der Firma Neuhäuser & Hellerich, Herr Adolf Hellerich.

Wien. Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb am 6. Dez. v. J. der Juwelier Franz Wolf, Gründer der gleichnamigen Juwelierfirma am „Neuen Markt".

Verbände, Innungen, Vereine.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Hannover und Schaumburg-Lippe in Hannover.

Protokoll

der 2. Hauptversammlung am 14. November 1926 im „Hotel Battermann" zu Hannover.

Um 10,30 Uhr vormittags eröffnet Herr Sewig die ordnungsgemäß einberufene 2. Hauptversammlung und begrüßt die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder. Zunächst teilt Herr Sewig mit, daß wieder ein Todesfall zu beklagen sei, der Sohn unseres Mitgliedes, des Herrn Mauck, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Punkt 1. Verlesung der Niederschrift der 1. Hauptversammlung, welche genehmigt wird. Zu Passus Mitglieder werden zwei Briefe verlesen, und zwar die Abmeldung der Herren Bogner und Annas.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erhält als Delegierter für den Unterverband nach Gmünd, Herr Betz, das Wort, da das Vorstandsmitglied, Herr W. Lameyer, durch seine Geschäftseröffnung in den neuen Räumen leider verhindert war. Herr Betz erläuterte in sehr guter und ausführlicher Weise die in Gmünd gemachten Aufzeichnungen und Erfahrungen und schildert auch die gute und hervorragende Aufnahme, welche die Teilnehmer in Gmünd erfahren haben. Herr Betz leitet dann über zu dem offiziellen Teil und spricht ausführlich über öffentliche und interne Angelegenheiten des Verbandes, Bilanzfragen, Existenz des Fachblattes, Zusammensetzung des Vorstandes im Verband und Satzungsänderungen.

Sodann erhält auch Herr Meyer das Wort zu einigen Erläuterungen des sehr schönen Vortrages des Herrn Betz. Herr Meyer erwähnt die Einbruchskasse und bedauert, daß derselben so wenig Mitglieder angehören. Die Versicherung sei sehr gut, da Rückversicherung mit der Seehandlung abgeschlossen sei.

Hiernach dankt der Vorsitzende den Herren Betz und Meyer für den inhaltsreichen Vortrag und appeliert an die Mitglieder, der Einbruchskasse beizutreten. Ferner mahnt Herr Sewig zur Einigkeit und festem Anschluß an den Reichsverband und verurteilt das separate Vorgehen der „Werkufa", erwähnt ferner die Beiträge, welche sehr gering seien, pro Monat etwa 1.25 Mk. Jedes Mitglied möge bedenken, was der Verband geleistet habe, insgesamt und für jeden einzelnen in der Luxussteuerfrage.

In weiteren Ausführungen tritt Herr Höfer dem Vortrage des Herrn Sewig bei und bittet eine Resolution zu fassen, welche das Treugelöbnis zum Verband ausdrückt. Auch Herr Wiesel tritt sehr warm dafür ein. Ferner erwähnt Herr Wiesel, die noch rückständigen Beiträge sollten in der Weihnachtszeit eingezogen werden, da sei jedes Mitglied in der Lage, den Rückstand zu bezahlen. Herr Wiesel meint auch, daß der Beitrag vom Verband festgesetzt werden solle und nicht der Grundbeitrag, und dann solle von den Unterverbänden ein prozentualer Zuschlag erhoben werden. Der Verband möge also den ganzen Beitrag festsetzen und dabei bemerken, wieviel der Unterverband von den Beiträgen einbehalten könne.

Punkt 3. Herr Höfer schlägt vor, den Beitrag in drei Gruppen festzusetzen. Herr Sewig ist für die Einteilung in vier Beitragsgruppen und stellt einen entsprechenden Antrag. Die Abstimmung erfolgt einstimmig, und zwar sind vom Unterverband vier Gruppen einzurichten: Gruppe 1 Mk. 12.—, Gruppe 2 Mk. 18.—,
„ 3 „ 24.—, „ 4 „ 36.—.
Die Einstellung der Mitglieder in diese Gruppen wird dem Vorstand überlassen.

Zu Punkt 4 werden als Mitglieder des Reichsverbands-Direktoriums vorgeschlagen: Herr W. Lameyer und als Stellvertreter Herr Franz Höfer.

Zu Punkt 6 wird als nächster Hauptversammlungsort der Frühjahrsversammlung Minden vorgeschlagen und findet dieses bei den Mitgliedern allgemein Anklang. Der Vorstand wird mit den Mitgliedern in Minden noch zwecks näherer Besprechung in Verbindung treten. Hierbei bringt Herr Mauck zur Sprache, ein allgemeines Verbandsabzeichen zu tragen, damit sich die Mitglieder in anderen Orten sofort zu erkennen geben könnten. Nachdem noch einige Herren für diesen Vorschlag sprechen, wird Herr Gehrke beauftragt, ein derartiges Verbandsabzeichen zu besorgen und darüber zu berichten. Hierauf gibt Herr Höfer bekannt, daß in der Frage der Silberlegierung eine Einigung herbeigeführt sei, daß außer der üblichen 800/ nur noch eine Legierung 925/ eingeführt werden soll. Amtliche Punzierungen werden entschieden abgelehnt, da diese nur nachteilig für den Juwelier seien. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Auswüchse durch den Beamtenhandel vom Ministerium ausdrücklich verboten seien.

Es werden sodann noch verschiedene Schriftstücke und Mitteilungen des Reichsverbandes verlesen, in welchen die Mitglieder auf verschiedene Vorteile hingewiesen werden. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst danach zu handeln. Unter anderen wurden erwähnt: die Mittelstandsversicherung, Begräbniskasse, Zentralverband für Schmuckkultur und Propaganda in den Tageszeitungen. Eingehend wurde die Werbewoche vom 3.—6. Dezember 1926 besprochen und hierin Schritte unternommen, zwecks einheitlicher Beteiligung bezüglich der Fensterdekorationen und Inserate. Die weiteren Schritte hat Herr Gehrke unternommen, und wird der Vorstand in ganz kurzer Zeit Vortrag hierüber halten. Es sollen auch die Reklameplakate für die Schaufenster besorgt werden.

Nachdem der Punkt „Verschiedenes" erledigt ist, wird nochmals auf die beantragte Resolution zurückgegriffen und der Vorstand ermächtigt, eine Resolution auszuarbeiten, welche dem Protokoll angehängt und dem Verband mitgeteilt werden soll, damit dieselbe im Fachblatt veröffentlicht wird. Der Vorsitzende, Herr Sewig, schließt sodann um 1,30 Uhr die in sehr anregender Weise verlaufende 2. Hauptversammlung und wünscht den Kollegen ein gutes Weihnachtsgeschäft.

Der Vorstand: *Sewig, Dangers.*

Resolution.

Der Landesverband Hannover, Schaumburg-Lippe und Oldenburg des Reichsverbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede stellt sich geschlossen hinter die Reichsverbandsleitung und erwartet von allen Kollegen des ganzen Reiches, Zersplitterungsbestrebungen gegen den Reichsverband mit aller Energie zu bekämpfen, um die Errungenschaften der verflossenen 25 Jahre zu erhalten und zu fördern, da nicht in der Zersplitterung, sondern in der Einigkeit aller Berufsgenossen die Stärke unseres Verbandes liegt.

Von der Reichsverbandsleitung wird die Einstellung auf das Maß des Erreichbaren unter Berücksichtigung einer Beitragsleistung erwartet, die es dem kleinsten Kollegen gestattet, an den gemeinsamen Interessen unseres Berufes mitzuarbeiten.

Denjenigen Kollegen, die unseren Reichverband verlassen haben, soll ein Wiedereintritt nicht erschwert werden.

Der Vorstand: *Sewig, Höfer, Dangers, Gehrke, Böckeler.*

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt die jetzige Adresse

des Goldschmieds **Franz G. Wichmann,** geboren am 22. oder 28. 9. 94 zu Friedland, früher in Flensburg wohnhaft, dann in Frankfurt a. M., Weberstr. 52, I, später Ulmenstraße 4, part. und seit 28. 9. 26 Schumannstraße 5, III. Er ist von der letzten Adresse mit Familie verschwunden. Um Angabe seines Aufenthaltes wird gebeten. Zuschriften an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig, Talstr. 2, erbeten.

Offene Stellen

Lebensstellung.

Ich suche für mein lebhaftes Ladengeschäft einen vertrauenswürdigen, an selbständiges Arbeiten gewöhnten Herrn, nicht unter 35 Jahren, bei hohem Gehalt. **Bedingungen:** Langjährige Tätigkeit in ersten Juweliergeschäften, sehr guter Verkäufer, im Verkehr mit feinster Kundschaft, im Dekorieren u. Verwaltung des Lagers durchaus vertraut. Ernsten Bewerbern ist Gelegenheit zu einer angenehmen, ausbaufähigen Lebensstellung geboten. Eintritt am 1. Februar 1927, wenn möglich. Gefl. Angebote mit Lichtbild, Referenzen und Angabe bisheriger Tätigkeit an

JUWELIER TH. SUCH
Inhaber Theodor Eigenmann
CHEMNITZ i. Sa., Marktgäßchen 14.

Tüchtiger Verkäufer,

fachkundig, gewandt und sicher gegenüber der Kundschaft, mit mehrjähriger Erfahrung eines guten Geschäftes, wird
zum 1. April von erstem Juweliergeschäft gesucht.
Angebote unter **O. K. 144** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Gesucht

tüchtige, erste Verkäuferin.

August Timm, Hamburg, Bergstraße 25.

Suche tüchtigen Goldschmied,

der sehr Gutes leistet im Fassen und gut eingearbeitet ist auf Neuarbeiten; aber auch flott ist im Arbeiten von einfachen Reparaturen. Es wollen sich nur solche Herren melden, die Wert auf eine dauernde Stellung legen. Stellung wird gut bezahlt und ist eine selbständige. Antritt nach Übereinkunft. Angeb. unt. **N. U. 131** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied als Alleingehilfe

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht.
Schrift- und Monogramm-Gravierung Bedingung.
Zeugnisabschriften, Gravierproben und Gehaltsansprüche erbeten an
Georg Pitkowski, Neugersdorf i. Sa.

Verkäuferin

nicht über 30 Jahre, selbständig im Verkauf, mit freundlichem Wesen, für mein kurant. Goldwarengeschäft (2 Bahnstunden von Berlin) zum **1. 4. 27 gesucht.** Ausführliche Angebote an **Franz Block,** Juwelier, **Landsberg a. Warthe.**

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Stelle-Gesuche

FACHMANN,

36 Jahre alt, selbst. Mitinhaber u. technischer Leiter einer Juwelen - Bijouteriefabrik mit umfassenden Branchekenntnissen u. langjähriger Industriepraxis, sucht entsprechende Position in Fabrikations- oder größerem Detailgeschäft. Kaution kann gestellt werden, spätere Interesseneinlage möglich. Nur streng seriöse Angebote sind zu richten unter O. P. 149 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Langjähriger Reisender

in Gold- und Silberwaren, seit Jahren bestens eingeführt bei der ersten Juwelierkundschaft Berlins und Norddeutschlands
sucht möglichst sofort Reiseposten,
evtl. auch in Großsilberwaren.
Beste Referenzen stehen zu Diensten.
Gefl. Angeb. unter **O. D. 138** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

VERKÄUFERIN,

15 Jahre in der Branche tätig, gestützt auf Ia Zeugnisse, **sucht Dauerstellung.** Vertrauensposten in besserem Juweliergeschäft zum 1. März 1927. Gefällige Angebote unter **O. U. 153** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Goldschmied (gepr. Meister),

29 Jahre alt, ledig, gelernter Juwelenmonteur, **sucht Stellung.** (Rhld. bevorzugt). Selbiger hat längere Zeit die Werkstätte eines Juwelengeschäftes selbständig geführt, ist sehr gewissenhaft und mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Ia Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. erbet. unt. **O. B. 136** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelenmonteur,

hervorragender Fachmann, erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, eigene Entwürfe und Ausführungen,
sucht entsprechenden Wirkungskreis,
evtl. Kapitaleinlage.
Angebote unter **M. W. 539** an **Rudolf Mosse, Würzburg.**

20jähriger, strebsamer

Goldschmied

eingearbeitet auf kleine Neuarbeit. und Reparaturen, auch Uhrgehäuse (drehen und drücken) und etwas gravieren, **sucht Stellung.** Gefl. Anfragen erbitte an Juweliere **Gebr. Wicke, Bad Lauterberg i. Harz.**

Goldschmied,

21 Jahre alt, auf Juwelen und Gold gearbeitet, **sucht Stelle** sofort oder später. Derselbe ist im Fassen und Gravieren bewandert. Gefäll. Angebote an **Fritz Bauer, Ottenhausen** (Württbg.)

Sohn eines ersten rhein. Juweliers **sucht** baldigst **Posten** als

Geschäftsführer

in einem erstklassigen Juweliergeschäft. Evtl. kommt auch eine Geschäftsübernahme in Frage. Bewerber verfügt über sehr gute Branchekenntnisse u. im Ausland erworbene Sprachkenntnisse. Angebote unter **O. M. 146** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Goldschmied

19¾ Jahre alt, auf sämtl. Repar., Neuarbeit. u. kl. Faßarbeiten gut eingearb., sucht zum 15. 1. od. 1. 2. Stellung, möglichst in Sachsen, wo ihm Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten wird. Angebote mit Gehaltsangabe unt. **O. V. 154** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Juwelenmonteur,

perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung,** evtl. als Betriebsleiter. Gefl. Angeb. unter **O. A. 135** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

■ **Seriöser, junger Mann** ■
25 J. alt, gel. Goldschmied, Rep. u. Neuarb., mit Kenntn. i. Fass. u. Grav., a. Finieren, durchaus ehrl. u. zuverl. Charakt., **sucht pass. Vertrauensstellung.** Bild u. Zeugn. zur Verf. Angeb. erb. unt. **O. E. 139** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

Junger Goldschmied

flott und sauber auf sämtliche Reparaturen u. kleine Neuarbeiten eines besseren Ladengeschäftes, der auch faßt und graviert, sucht sofort passende Dauerstellung. Angeb. an **O. Bredenbröcker, Erfurt,** Wallstraße 11, II.

Junger Verkäufer

30 Jahre alt, gewandt im Umgang mit der Kundschaft, sucht Stellung in feinem Juwelengeschäft. Gefl. Zuschriften erbeten unter **H. J. 11** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gewandter Verkäufer,

reiferen Alters, z. Z. in ungekündigt. Stellung eines ersten Juweliergeschäftes, vertraut mit allen vork. Arbeiten, reichen Erfahrungen im Ein- u. Verkauf, mit engl. u. franz. Sprachkenntniss., sucht Vertrauensposten zum **1. April** evtl. früher. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote erbeten unter **O. C. 137** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Lpzg. 19.

Volontärstelle

im Verkauf

für Uhrmachers- u. Juweliers-sohn, der bereits zwei Jahre in der Branche tätig ist, zur weiteren Ausbildung gesucht. Gute Schulbildung. Angebote unter **O. R. 150** an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Juwelenmonteur

23 J. alt, firm in sämtl. Neuarb., Reparat., sowie perfekt im Fassen und Gravieren, sucht Stellung in feinem Ladengeschäft im In- oder Ausland. Gehaltsang. erwünscht. Ang. unt. **O. T. 152** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Jg. Dame

mit mehrjähr. Tätigkeit in ersten Juweliergeschäften, in ungekünd. Stellung, durchaus branchekundig und mit allen vorkomm. Arbeiten, sowie Dekorieren und Büroarbeiten vertraut, sucht Anstellung als

Verkäuferin.

Ang. unt. **O. S. 151** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gebildete Dame,

Kaufmannstochter, in ungekündigter Stellung, **sucht** zum 1. März 1927 oder später **Stellung** als

I. Verkäuferin.

Nur von wirkl. erst. Geschäften erbitte Angebote m. Gehaltsangabe zu senden unter **O. W. 155** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Beamten-Sohn,

der nach zweijähr. Goldschmiede-Lehrzeit dieselbe krankheitshalber unterbrech. mußte, **sucht** zweijähr.

Lehrstelle

zwecks Gehilfenprüfg. Evtl. in Kost und Logis. Ort und Gegend gleich. **Werner Brust, Berlin-Neukölln,** Allerstraße 2.

Preisofferte

erwünscht

für 100 Stück Lanzenschienen-Ringe mit Weißgold-Chatons,

Stein-Größen: 0,05, 0,06, 0,07, 0,08 Karat

gegen Kasse von

Friedrich Stöhr, Leipzig, Promenadenstr. 17, Fernspr. 12374.

Vermischte Anzeigen

Tüchtiger Galvaniseur

beabsichtigt sich selbständig zu machen und möchte mit

Firmen in Verbindung treten,

welche auf ein bestimmtes Quantum reflektieren.

In Frage kommt die **Gewichtsversilberung von Alpaka-Bestecken.**

Angebote unter **N. O. 126** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In bester Lage der

Ritterstraße

(Berlin SW 68) sind insgesamt ca. 120 qm Räume mit 2 Schaufenstern an der Straße und Schaukasten im Toreingang günstig

zu vermieten.

Die Räume liegen im Parterre und Souterrain. Ein eingebautes, von Professor Bruno Paul geschaffenes, sehr elegantes

Musterzimmer

kann gleichzeitig gekauft werden. Die Räume sind besonders als Musterlager ganz vorzüglich geeignet. Anfragen erbeten unter **N. N. 125** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Carl Zeutzius, M. Gladbach-Rheindahlen

Preisliste an alle Interessenten gratis.

WERKSTÄTTE

für kirchliche Goldschmiedekunst

empfiehlt sich zur Anfertigung von Modellen in Wachs und Metall, Treibarbeiten und Gußziselierungen, Meißel- und hochfeinen Gravierarbeiten in Figuren und Ornament. Reliefgravierungen, sowie Emailarbeiten in bester Ausführung. ★ Ia Referenzen.

Ferd. Müller, Fulda, Heinrichstr. 54

Das ideale

Silberputzmittel

■ **Perlmabang** ■

Putzt schnell und vorzüglich **alle** Metalle

H. M. Bang, Bad Brambach i. V.

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren.
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.

Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Patente

Warenzeichen, Gebrauchsmuster für alle Länder, Gutachten, Intern. Verwertung.

Pat. u. berat. Ingenieur (V. B. I.)

A. Paul Hopf, Nürnberg

Fürther Straße 2 (Hansahaus) Telephon 10364.

Perl-Boutons

Ohrringe und Broschettes

in Gold, Silber und Doublé liefert vorteilhaft

Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik

Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Vertretungen

Gut eingeführter Stadtvertreter

zwecks Übernahme eines Musterlagers **von Berliner Fabrik,** an allen größeren Plätzen, bei hohem Verdienst **sofort gesucht.**

Es wollen sich nur Herren melden, welche bei **Juwelieren und Uhrmachern** wirklich gut eingeführt sind und über einen **großen Kundenkreis verfügen.** Ausführliche Angebote unter **C. G. 889** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

An- und Verkäufe

Kunstgewerbehaus

in Großstadt

sucht vom Künstler

direkt aparten Schmuck u. Silbergerät. (Münchner und Wiener Art bevorzugt.) Angebote mit Photos und äußerster Preisangabe eiligst erbeten unter **O. O. 148** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldwaren-Geschäft mit Werkstatt

in mittl. Stadt nahe Berlin umständehalber

zu verkaufen.

Angebote erbeten unter **P. B. 158** an die Dtsch. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gesucht

antiker Pokal oder Kirchengerät.

Angebote an **Horning & Grosse,** Juweliere, **Berlin W 62,** Wittenbergplatz.

Creme Schaufenster-Samte

auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.

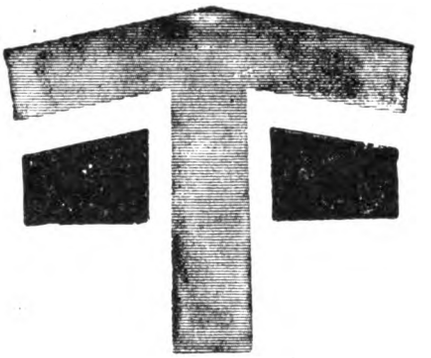
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Digitized by Google

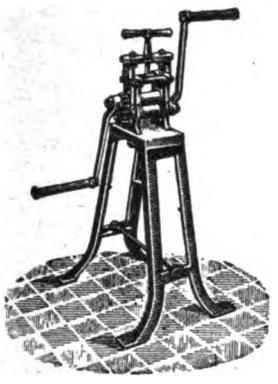
KARL TRAUB
Berlin W 8
Friedrichstrasse 66
Fernsprecher Zentrum 2351

Aquamarine Turmaline
Amethyste Steinketten Topase

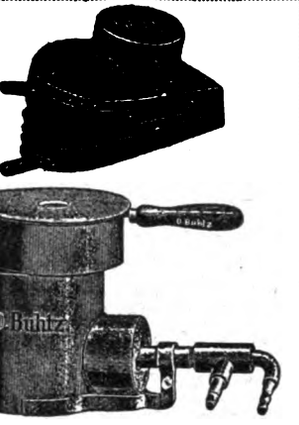
In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!



DEUTSCHE
THEATER-AUSSTELLUNG
MAGDEBURG
MAI 1927 SEPT.



O. Buhtz
Gegründet 1861 Berlin C 19 Gegründet 1861
Friedrichsgracht 32
Fernruf: Merkur 6836 • Drahtanschrift: Buhtz, Berlin
Maschinen • Werkzeuge • Furnituren
Edel- und Halbedelsteine
Synth. Steine
Imitationen



Alt Silbersachen Antik
Neu aller Art Modern
sowie
Granat-, Korall-, Türkis-, Rosen- und Schaumgold - Schmuck usw.
kauft ständig
Albrecht Sturm, Berlin W 62
Goldschmied und Juwelier · Kleiststr. 15 · Tel. Stefan 3848

Fugenlose Trauringe
in bester Ausführung mit
Garantie für absolute Dehnbarkeit
zu günstigen Preisen liefert
Max Strauß
Breslau, Altbüßerstraße 8-9
Telephon Ohle 7449
Prompte Erledigung Geschäftsprinzip!

..... Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt.
3. 1. 27. F. F. in T.

Dieser Erfolg!!
bei Einrichtung von Diebeners Buchführung
Kassebuch
Inventurliste
Abschlußbuch usw.
Verlangen Sie Prospekt! Verlag Leipzig, Talstraße 2

Digitized by Google

A. E. N. ALTBEKANNTE SAUBERSTE AUSFÜHRUNG A. E. N.

A. E. Natorp
Spezialfabrik für schwerversilberte Tafelbestecke
Stade (Hannover)

Kuchengabel mit Schneide Nr. 63

A. E. N.: Auch das Zeichen für unsere massiv silbernen Bestecke. Verlangen Sie unsere Listen mit Übersichtstafeln! A. E. N.

Telegramm-Adresse: Rosadiamant
Joseph Pich
Berlin W 8
Friedrichstr. 68
Telephon: Merkur Nr. 2744, 4430

Rubine • Saphire
Ankauf Brillanten
besonders große Objekte
Perlen • Smaragde

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Bestechstanzen.
Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 - Tel. Mpl. 3540

Ihren Bedarf an:
Lötpistolen aller Art mit abnehmbarem Stichflammbrenner, Spirituslötlampen, neue und alte Konstruktion, Klapplötrohre, Arbeitskasten in verschiedenen Größen, Punzen und Feilungsbüchsen kaufen Sie preiswert ein in der Spezialfabrik
Karl Frey, Eßlingen/N. 3
Prospekte in 4 Sprachen Ehnisstraße 16

KLÜNDER & WILLIG
Etuis-Fabrik
Fernsprecher: Hansa 2084
Hemelingen bei Bremen
Fernsprecher: Hansa 2084
Besteckkästen und Schränke in allen Holzarten • Besteckefuis

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Soeben erschienen:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1927

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Der reiche Inhalt:

Geleitwort — Stichwortregister 1925—1927 — Kalendarium — Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen — Ersparnisse bei der Umsatzsteuer — Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Ankauf von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen — Kleine Rechtsfragen — Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen — Bewertung von Perlen — Bewertung von Edelsteinen — Die Glückssteine für Amulette, Ringe usw. — Ringguß in vierteiliger Offasenplatform — Praktische Fräswerkzeuge — Das Einkitten der Messer Kleine Winke für die Werkstatt — Vom Krätzwurm und anderen Sachen, die wurmen — Merkblatt für die Behandlung von Scheidegut — Karattabelle — Legierungstabellen — Altes und metrisches Karatgewicht — Die Handelskammern des Deutschen Reiches Patentgebühren — Porto-Tarif — Ausdehnungs- und Gewichtsgrenzen von Postsendungen — Die neue Telegraphenordnung
Englisches und französisches Wörterbuch von Fachausdrücken
Fabrikmarken: Sondergruppe Besteckmarken und Nachtrag zum Verzeichnis 1926

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segnitz in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 4 Leipzig, 22. Januar 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2. Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Preisausschreiben

zur Erlangung eines Entwurfes für ein Goldschmiede-Wahrzeichen.

Der Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V. („Werkufa") schreibt hiermit folgenden Wettbewerb aus, der für sämtliche Angehörigen des Gold- und Silberschmiedestandes (also z. B. auch für Kabinettmeister, Gehilfen, Zeichner usw.) offen ist.

Bedingungen:

Für die Mitglieder des Werk- und Fachbundes deutscher Edelschmiede soll ein Wahrzeichen geschaffen werden. Dieses Wahrzeichen ist als Handwerkszeichen der Gold- und Silberschmiede gedacht und muß folgende Bedingungen erfüllen:

1. Das Wahrzeichen muß ein Symbol unseres Standes enthalten, das dem Publikum verständlich ist, d. h. es muß dem Beschauer durch sich selbst und ohne textliche Erläuterung sagen, daß dadurch ein Edelschmiedebetrieb (Gold- oder Silberschmiedebetrieb) bezeichnet wird.
2. Das Wahrzeichen muß einprägsam sein, d. h. es darf keine zu komplizierte oder zu detaillierte Darstellung haben.
3. Das Wahrzeichen muß im Firmenschild oder an Stelle eines Firmenschildes verwendbar sein; es soll sich auch als „Fahnenschild" verwenden lassen, d. h. es soll sich aus der Hausfront herausstecken lassen und beiderseitig gleichermaßen verwendbar sein.
4. Das Wahrzeichen muß (eventuell mit einigen unwesentlichen Vereinfachungen) auch auf Geschäftspapieren, Werbedrucksachen, Briefbogen usw. darstellbar sein.

Zur Erläuterung eines derartigen Wahrzeichens sei noch erwähnt, daß in früherer Zeit fast jeder Stand über ein gemeinsames Wahrzeichen verfügte, welches der einzelne als Kennzeichen seines Betriebes verwendete. Wir haben es heute noch im Schlüssel des Schlossers, in der Uhr des Uhrmachers usw., die ja alle als Wahrzeichen herausgehängt zu werden pflegen. Ein derartiges kennzeichnendes Wahrzeichen fehlt dem Gold- u. Silberschmied.

Als Preise sind insgesamt 300 Mk. ausgesetzt

Davon ein 1. Preis zu 150 Mk. und zwei 2. Preise zu je 75 Mk.

Die Gesamtsumme kommt unter allen Umständen zur Verteilung, es bleibt aber dem Preisgericht überlassen, die Preise evtl. anders zu teilen oder zusammenzulegen. 200 Mk. stiftet der „Werkufa" aus seinen Mitteln, 100 Mk. der Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Preisrichter sind die Herren Prof. Rücklin; Hermann Esdohr, Vorsitzender des „Werkufa"; H. J. Müller, Ausschußvorsitzender des „Werkufa"; Goldschmiedemeister Karl Störlein, Berlin; und Dr. Rühle vom Verlag Wilh. Diebener G. m. b. H.

Die Einsendungen müssen bis zum 28. Februar 1927 beim Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Später eingehende Einsendungen können nur auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes zugelassen werden.

Durch die Prämiierung eines Entwurfes erwirbt der „Werkufa" das Besitzrecht an dem dargestellten Zeichen. Er kann es gesetzlich schützen lassen und an Gold- und Silberschmiede verleihen. Die preisgekrönten und evtl. belobten Entwürfe werden in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung veröffentlicht.

„Werkufa",
Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V.

Digitized by Google

Konfirmationsgeschenke.

Von Karl Meitner-Heckert.

Im Inventursrummel, einer der unerquicklichsten Erscheinungen des „zeitgemäßen Geschäftslebens", fiel es auf, daß mehr als früher die Konfektions-, Tuch- und Schuhbranche ihre „Gelegenheitskäufe" als „passend zum Konfirmationsgeschenk" anpriesen. Ob in allen Fällen Menschenliebe und Hilfsbereitschaft hinter den spekulativen Anpreisungen des „Kaufes auf Zeit" stecken mag, ob der „Gelegenheitskäufer" nicht hinterher den verführerischen Lockkauf bedauert — das mag dahingestellt sein. Für den Verkäufer hat sich jedenfalls der Kniff seiner Geschäftskunst bewährt, der Anreiz: „Für die Konfirmation!" hat Erfolg eingebracht. Für die Branche der Gold- und Silberwaren, Juwelen und Uhren, der Schmuckartikel und Bijouterien läßt sich aus den kombinierten Inventur-Konfirmationsvorgängen die Lehre ableiten: rechtzeitig an das Konfirmationsgeschäft zu denken. Sowohl für den Einkauf als für den Verkauf. Rechtzeitig! Denn wer heute im Zeitalter der alarmierenden Propaganda mit Rüst- und Werbetätigkeit zurückbleibt, gleicht der vielseitigen Konkurrenz gegenüber dem Manne, der es unternimmt, mit einer Lokomotive um die Wette zu laufen...

In den letzten Jahren hat sich für Konfirmationsgeschenke das Motto eingeschlichen: Das Konfirmationsgeschenk muß praktisch sein! Dieses Sprüchlein hat seine Berechtigung, so lange es sich auf die für die Feier erforderlichen Kleidungsstücke usw. erstreckt. Die Konfirmation ist aber keineswegs der geeignete Zeitpunkt, um junge Menschen für ihr Leben mit „praktischen Dingen" auszustatten. Auch Blumen, deren Schmuck gewiß die Feierlichkeit des Tages zu erhöhen vermag, können nicht als „Hauptgeschenke" gewertet werden, denn sie sind vergänglich. Und damit sind wir auch schon beim springenden Punkt des Konfirmationsgeschenkes, bei dem Punkt, an dem erfolgreich die Propaganda der gesamten Edelmetallindustrie einsetzen kann: das Konfirmationsgeschenk soll bleibenden Wert über die Konfirmationszeit hinaus besitzen, dem heranwachsenden Menschen noch nach Jahren die Erinnerung an den Empfang vor die Seele zaubern!

Schenken ist eine Kunst, der Geschmack sehr verschieden. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß das Schmuckwarengewerbe schon beim Einkauf systematisch vorgeht und Konfirmationsgeschenke für Arm und Reich, Knaben und Mädchen, einfach und luxuriös bereitstellt. Eine spezielle Artikelliste der Konfirmationsgeschenke, die die Lagervorräte ergänzen und das Fehlende herbeischaffen soll, erleichtert die schwer zu übersehende Aufgabe. Die Konfirmationsgeschenke lassen sich nach den Hauptgruppen: Knaben und Mädchen, ungefähr so gliedern:

Für Knaben: Armbanduhren, Benzinfeuerzeuge, Chatelaines, Krawattennadeln, Crayons, Federhalter, Füllfederhalter, Herrenketten, Kragenspangen und -nadeln, Manschettenknöpfe, Messer, Petschafte, Ringe, Schreibgarnituren, Serviettenringe, Stock- und Schirmgriffe, Studentenartikel, Taschenuhren, Zigarettenetuis, Zigarettenspitzen, Zündholzbehälter, Kunstgewerbliche Luxus- und Gebrauchsartikel.

Für Mädchen: Anhänger, Armbanduhren, Bernsteinbijouterie, Bestecke, Blusennadeln, Bonbonnieren, Börsen, Broschen, Chatelaines, Kolliers, Kollierketten, Kreolen, Damenuhren, Dosen, Elfenbeinschmuck, Fingerhüte, Garnituren und Halbgarnituren (Ohrringe und Armband), Haarschmuck, Halsketten, Kettenarmbänder, Kreuze, montierte Kristall- und Porzellanwaren, Kugelkolliers, Manikuregarnituren, Medaillons, Nähgarnituren, Necessaires, Ohrringe, Pendeloques, Perltaschen, Perlenschmuck, Reifen für Hand und Arm, Ringe, Schreibgarnituren, Serviettenringe, Spiegel, Toilettengarnituren, Uhrketten, Zieharmbänder.

Ein scharfsichtiger Fachmann hat einmal sehr richtig das Erstehen eines Konfirmationsgeschenkes ein Schauspiel in drei Akten genannt. Erster Akt ist die Schaufensterbesichtigung; zweiter Akt die Kaufverhandlungen; dritter Akt der Kaufabschluß. Wir leben in einer Zeitperiode, die das Hauptgewicht auf Äußerlichkeiten legt. Diese Zeiteigentümlichkeit macht es erklärlich, daß auch die Juwelen- und Edelschmiedebranche, deren Waren von hervorragender Qualität sind, durch günstiges Arrangement in den Schaufenstern Propaganda machen muß. Die meisten Gold- und Silberwarengeschäfte besitzen in belebten Straßen prachtvolle Schaufenster. Die abgehärteten Städter sind aber nicht leicht an das Schaufenster zu fesseln. Sie eilen vorbei, hastig und geschäftig, und es bedarf ganz besonderer Mühe, um auch in der Goldschmiedebranche das Interesse für die Schaufenster zu wecken. Da muß die Regiekunst schon eingreifen, um Konfirmationsartikel so zu exponieren, die Waren in so vorzüglicher Inszenierung hinzulegen, daß die Neugierde erweckt wird. Was das Konfirmations-Schaufenster des Juweliers bezweckt, geht nie auf Renommage oder Kundenfängerei aus, es soll Werbemittel der Suggestion sein. Waren im Schaufenster des Juweliers dürfen stärksten Anreiz ausüben. Preise oder Beschriftung dürfen aber nicht stutzig machen. Denn dann ist eine Bresche geschlagen in den unbedingten Glauben an die Reellität des Geschäftes. Und darauf kommt es an: auf die Wahrheit bei der Beratung für die Konfirmationsgeschenke durch den Fachmann. Mit welchen Ideen oder mit gar keinen Ideen beginnt der zweite Akt des Kaufes von Konfirmationsgeschenken? Der Verkäufer muß unbedingt Physiologe sein, der jedes Argument des Käufers rasch und logisch, geistvoll und sachlich zu unterstreichen oder zu entkräften versteht. Besitzt der Konfirmand eine Uhr? Eine Uhr muß jedem Menschen zur richtigen Zeiteinteilung in Leben und Beruf von Nutzen sein. Einen Ring? Ringschmuck proportioniert die Finger, betont den Charakter des Trägers, enthält viele symbolische Werte. Eine Halskette? Ketten sind mehr als dekorative Schmuckstücke, sie treten formsprachlich zur Körperbildung in Beziehung. Steine, Perlen, Korallen, Bernstein —? Mystik, Märchen und Legende verschmelzen den Zauber der Schönheit mit magischen Kräften, mit Symbolen, mit geheimen Kräften. Mit einem Worte der Aufklärung kann der Schmuckverkäufer das Konfirmationsgeschenk mit den Charaktereigenschaften des Konfirmanden in Beziehung bringen, zum materiellen und künstlerischen, den persönlichen Wert hinzugesellen.

Das ist Verkaufskunst! Beim Kauf von Konfirmationsgeschenken gehört es zur Kunst des Verkäufers, dem Käufer nicht nur etwas zu verkaufen, sondern ihm verständlich zu machen, was er kauft. Dann erübrigt sich auch die stark eingebürgerte Form des „Umtausch gestattet". Reifliches Überlegen, ob das Konfirmationsgeschenk den Wünschen des Spenders und Beschenkten entspricht, erspart in den meisten Fällen die Umtauschklausel. – Die Juwelier- und Goldschmiedebranche muß Stellung nehmen zum Vernunftsprinzip, „der schlechten Zeiten halber nichts zu schenken", auch zu dem an sich nicht strittigen Geschenk eines Sparkassenbuches. Zur Konfirmation, zu dieser Feierstunde des Lebens, etwas schenken, heißt nicht „Geldausgeben", sondern: Freude bereiten. Gerade in Zeiten, in denen Geldmangel die Freude des Schenkens zu ersticken droht, ist es notwendig, zu erinnern, daß die begabteste Kunst aufgeboten werden muß, um den ethischen Wert des Geschenkes zu erhöhen. Es ist ja das Kulturziel aller zeitgemäßen Bestrebungen, den Menschen die besten und angenehmsten Lebensmöglichkeiten zu bieten. Und zu dem Ziel der Kultur, Verallgemeinerung des Besitzwertes, der Schönheit und der Macht – wer trägt dazu mehr bei als die Juwelier- und Goldschmiedebranche? Darum dürfen ihr auch die Mittel nicht genommen werden, die zur Aristokratisierung der Menschheit führen. Und das Konfirmationsgeschenk ist solch ein Mittel...

Digitized by Google

Soll der Goldschmied Sport treiben? — Wer rastet, rostet.

Von Juwelier Jaro Reimann, Berlin.

Wer von den verehrten Lesern schon einmal einen Verbandstag oder eine sonstige Veranstaltung besucht hat, wo sich die Fachgenossen „häuften", dem wird es aufgefallen sein, daß die meisten der Kollegen einen — was das Aussehen anbetrifft — recht beruhigenden Eindruck gemacht haben. Es soll zwar auch magere Goldschmiedemeister geben, aber so recht kann ich mich, von einigen Ausnahmen abgesehen, eigentlich nur an Herren erinnern, denen das Essen immer sehr gut schmeckte, was man schon an dem kleinen Spitzbäuchlein unschwer erraten konnte.

Ich will nun gern zugeben, daß gerade unser Beruf mit seiner sitzenden Lebensweise nicht zum Schlanksein beitragen kann. Und auch der Ladenjuwelier strengt sich körperlich wohl nur an, wenn er früh persönlich den Rolladen hochzieht oder abends die Ladenkasse mit den massenhaften Einnahmen zum Geldschrank schleppt — — —

Darum komme ich zur Bejahung der gestellten Frage. Der Juwelier soll nicht nur, nein er muß Sport treiben. Und zwar einen Sport, der ihm je nach seinem Alter oder seiner Anlage auch eine körperliche Ausarbeitung bringt. Briefmarkensammeln oder Radiohören rechnen also nicht hierher.

Ich kenne einige Kollegen, die mir erklärt haben, sie absolvierten täglich früh ihre fünfzehn Minuten Freiübungen, und das wäre doch wohl ausreichend. Ja, gewiß wäre das ausreichend, wenn sie es wirklich täglich tun würden, aber das glaube ich nicht! Und zwar darum nicht, weil ich weiß, wieviel Willenskraft dazu gehört, um bei der Sache zu bleiben.

Nein, es muß schon ein Sport sein, der mehrere Teilnehmer gemeinschaftlich zu seinem Betreiben braucht, oder bei dessen Ausübung ein Szenenwechsel vorgenommen werden muß, wo sich immer wieder neue Situationen ergeben, denn nur dann ist für die dem Menschen eben einmal notwendige Abwechselung gesorgt und nur dann wird das Interesse wachgehalten und das wirkliche sportliche Weiterarbeiten gewährleistet.

Das Spazierengehen ist die billigste Sportart, denn sie erfordert keine sonstigen Auslagen, außer der kostbaren Zeit, die ja aber immer zum Sport vorhanden sein muß. Und gerade das ist der Fehler dieser wohlfeilsten aller Leibesübungen. Hat man nämlich erst Vorbereitungen oder Verabredungen zum Rudern, Tennisspielen oder Schlittschuhlaufen getroffen, dann möchte man dies doch nicht umsonst gemacht haben. Wenn man sich aber bloß den Hut aufzusetzen braucht, um eine Stunde frische Luft zu schnappen, dann verschiebt man dies fortwährend — und bleibt schließlich zu Hause. Und genau so ist es mit den vielgepriesenen Freiübungen am Morgen.

Wenn man einen oder den anderen der Kollegen, welche über alle möglichen Beschwerden klagen und von teueren Badereisen nicht loskommen, fragt, ob sie denn irgendeinen Sport betrieben, so bekommt man totsicher die etwas erstaunte Antwort, daß sie „zu so was keine Zeit" hätten. Merkwürdig. Aber zum Lesen politischer Kannegießereien und stundenlangem Debattieren hierüber in verräucherten Lokalen mit diversen Halblitern „Echtem", dazu haben sie ja Zeit — und Geld! Und für Badereisen und ärztliche Autoritäten auch. Ferner: „Ich bin abends so müde, daß ich froh bin, wenn ich schlafengehen kann". Angeblich soll es wirklich Fachgenossen geben, die von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends arbeiten. Ob sie zu Mittag essen, weiß ich nicht, scheinbar kaum. Bei diesen fabelhaften Menschen (wohl ihnen, daß sie in der jetzigen Krisenzeit so viel zu tun haben) kann natürlich von Sport oder Ausspannen keine Rede sein. Die können sich dafür lange auf dem Friedhof ausruhen, wohin sie doppelt so schnell hingefahren werden wie die anderen 99 Prozent! Denn: Hand aufs Herz: Zerreißen tut sich niemand in unserem Gewerbe. Gewiß müssen wir alle angestrengt tätig sein, aber so hart arbeiten, wie in so vielen anderen Berufszweigen brauchen wir nicht. Daher vielleicht das leise Bäuchlein — — —

Also, wenn Sie „keine Zeit" haben, lieber Kollege, um etwas für Ihre Gesundheit zu tun, dann bedauere ich Sie erstens aufrichtig sehr, und zweitens haben Sie Ihre Arbeit ganz bestimmt falsch eingeteilt. Vielleicht denken Sie ein bißchen darüber nach.

Darum tretet alle irgendeinem Sportverein bei, und wenn es auch nur ein Kegelklub ist. In jeder Gegend unseres so schönen Vaterlandes, selbst in der „Sandstreubüchse" Brandenburg, kann man Sport betreiben. So ein bißchen Leibesübung, womöglich unter Zutritt von Luft und Sonne, wirken Wunder. Wenn man wirklich mal kein Geschäft im Sportverein macht, so kommt der entgangene Gewinn doch zunächst an geistiger und körperlicher Frische. Und muß man denn überall Geschäfte machen?

Also auf zum fröhlichen Sport, dann schmeckt wieder Laden und Werkstatt!

Künstliche Diamanten?

Von Bergingenieur G. Schmidt.

Im Spätsommer 1893 brachte der Draht die sensationelle Meldung, daß es dem französischen Forscher Moissan in Paris endlich gelungen sei, Diamanten, echte Diamanten künstlich herzustellen. Alle Augen richteten sich nach Paris, die Bestätigung dieser schier unglaublichen Nachricht erwartend. Die Bestätigung kam, Moissan war kein Unbekannter in Fachkreisen, es waren ihm bereits mehrere grundlegende Entdeckungen mit Hilfe des von ihm erfundenen elektrischen Schmelzofens gelungen, u. a. die Darstellung seltener Metalle. Und die von ihm vorgeführten Diamanten stellten sich auch nach eingehendsten Prüfungen als wirkliche, echte Diamanten heraus. Sie waren zum Teil klar und durchsichtig und wiesen in chemisch-physikalischer Hinsicht alle Merkmale des natürlichen Diamanten auf. Eine Welle der Begeisterung durchbrauste die Welt: Überall siegte die Göttin Technik, sie durchbrach in ihrem unaufhaltsamen Vordringen alle Jahrtausende alten Wälle, die die Natur um sich gezogen hatte... Es wurden damals wahre Orgien in Zeitungsartikeln gefeiert und jeder sah die Zeit herannahen, in der Diamanten, Edelsteine, Platin und Gold wie Brombeeren angeboten würden. Unnötig zu sagen, daß damals die Diamantkurse tief nach unten sanken. — Und doch: nach wenigen Wochen beruhigte sich der Diamantenmarkt, der funkelnde Stein wurde nach wie vor begehrt, und das Angebot konnte, wie ehedem, die Nachfrage nicht befriedigen, trotz der tatsächlich entdeckten Herstellungsmöglichkeit. Was war da vorgegangen? War denn die Meldung, wie so viele andere, falsch gewesen? War denn die ganze zeitgenössische Wissenschaft — wie so oft — einem geriebenen Gauner zum Opfer gefallen? Nein, das Verfahren stimmte und die Diamanten auch; die Sache hatte aber einen Haken, sogar deren zwei: Erstens konnte Moissan nur winzig kleine Diamanten von höchstens 0,5 mm im Durchmesser hervorbringen und zweitens betrugen die Herstellungskosten dieser künstlichen Diamanten das Tausendfache des Marktwertes. Und es bestand damals keine Aussicht, daß es je gelingen werde, größere Diamanten herzustellen oder die Herstellung billiger zu gestalten. — Wie stehen nun heute die Aussichten für die vielen Techniker, die sich

Digitized by Google

um die Lösung des Problems bemühen? — Der Diamant stellt eines der einfachsten Naturprodukte dar. Während zum Beispiel alle Edelsteine, die heute fabrikmäßig fast in naturgetreuer Zusammensetzung hergestellt werden, aus komplizierten chemischen Verbindungen bestehen, haben wir es beim Diamanten mit ganz gewöhnlicher reiner Kohle zu tun, nämlich mit kristallisiertem Kohlenstoff. Es gibt aber mehrere „Zustände", Modifikationen, des Kohlenstoffes: amorphen, d. h. gestaltslosen und kristallisierten Kohlenstoff. Zur ersten Art gehört die Kohle, zur zweiten der Diamant. Nun wissen wir, daß solche „Modifikationen" auch sonstens vorzukommen pflegen und daß es meist sehr leicht ist, die eine Modifikation in die andere überzuführen. Wir können z. B. im Laboratorium und auch im Großbetriebe sämtliche Modifikationen des Schwefels gegeneinander vertauschen oder auch mit sehr einfachen Vorrichtungen gelben kristallisierten Phosphor aus rotem amorphen Phosphor oder roten aus gelbem Phosphor in dem einen Falle durch Destillation, in dem anderen durch Umschmelzung herstellen. Mehr wäre auch nicht nötig, um aus gewöhnlicher schwarzer Kohle — Diamanten herzustellen.

Dieser Weg ist auch tausendfach versucht worden, die Lösung des Problems scheiterte aber immer wieder daran, daß Kohlenstoff sich nicht verdampfen, sich nicht destillieren, nicht einmal schmelzen läßt! In neuester Zeit haben verschiedene Forscher frohlockend die Beobachtung zu machen vermeint, daß unter gewissen Bedingungen und besonders hohen Temperaturen die Spitzen der Bogenlampen-Kohlen zu schmelzen anfingen. Die alte Hoffnung erwachte, aber wiederum vergebens: Die „Tropfen", die sie beobachteten und die sie als Zeichen eines beginnenden Schmelzprozesses deuteten, waren willkürliche Gebilde, gewöhnliche Anfressungen, die zufällig eine tropfenähnliche Form angenommen hatten. Und von Diamanten keine Spur!

Eine neue Idee tauchte auf, fußend auf folgender Überlegung: Es läßt sich z. B. aus einer schwefelsauren Kupferlösung durch Eindampfen Kupfervitriol in Kristallen ausscheiden, überhaupt lassen sich in den meisten Fällen Kristalle eines Stoffes aus Lösungen dieses Stoffes fällen. Wenn es nun gelingen könnte, aus einer Kohlenstofflösung den Kohlenstoff kristallisiert zu fällen, dann würde man höchstwahrscheinlich Diamanten in gewaltigen Mengen erhalten können, wie man aus eingedicktem Rübensaft Kristallzucker gewinnt. Aber: Der widerspenstige Kohlenstoff zeigt sich auch hier von einer unangenehmen Seite: Wir kennen keine Kohlenstofflösungen, die für eine solche Auskristallisierung in Betracht kommen könnte, mit einer Ausnahme! Geschmolzenes Eisen nämlich nimmt Kohlenstoff auf und gibt beim Erstarren einen Teil des Kohlenstoffes wieder ab, aber in Form einer dritten, in diesem Falle wertlosen Modifikation, in Form von Graphit. — Nun versuchte Moissan diese Ausscheidung unter besonders hohem Druck vor sich gehen zu lassen. Hierzu kühlte er das kohlenstoffhaltige geschmolzene Eisen stark ab, dadurch bildete sich eine harte Kruste um den noch flüssigen Eisenkern, der das Bestreben hatte, sich beim Erstarren auszudehnen, so wie sich Wasser ausdehnt, wenn es zu Eis wird. Der Druck, der sich dadurch im Innnern des Kernes entwickelt, beträgt viele hundert Atmosphären. Und tatsächlich, die Teilchen Kohlenstoff, die sich unter diesem Druck vom Eisen beim Erstarren trennten, kristallisierten zu Diamanten! Um sie aufzufinden, löste Moissan die ganze Masse in Säuren und, als das Eisen in Lösung gegangen war, boten sich dem entzückten Forscherauge winzige, glänzende, glashelle Kriställchen dar.

Diese „Diamanten" aber waren tausendmal teurer, als die im Handel befindlichen echten Diamanten von gleicher Größe und alle Versuche, die daraufhin angestellt wurden, um größere Steine auf billigerem Wege herzustellen, scheiterten. Die Natur wehrte sich, ihr altes Geheimnis preiszugeben.

Seitdem versuchten sich hunderte von Chemikern an der Lösung des Problems, aber ohne jeden Erfolg. Nach Moissan haben noch manche behauptet, das Problem ihrerseits gelöst zu haben. Es stellte sich aber regelmäßig heraus, daß es sich entweder um Schwindel oder um eine, wenn auch abgeänderte, Wiederholung des Moissan-Experimentes handelte. Es würde uns zu weit führen, hier all die Versuche aufzuzählen, die jemals gemacht wurden. Nur einen, für die Leichtgläubigkeit mancher Menschen typischen Fall wollen wir noch kurz erwähnen. Beim Abräumen der Schlacken eines luxemburgischen Hochofens fanden die Arbeiter einen glitzernden, glashellen, harten Klumpen. Der herbeigeholte Chemiker stellte eine besonders hohe Härte des Materials fest und erklärte auch sofort, wie und warum sich aus dem erst überhitzten und dann stellenweise stark abgekühlten kohlenstoffhaltigen Eisen — ein Diamant gebildet habe. Das einige hundert Karat schwere Prachtstück erhielt einen prunkvollen Namen: à la Régent und Kohinoor und, während die Presse den Fall von allen Seiten begeistert besprach und die Arbeiter die Hochofenschlacken nunmehr stückweise sortierten, machte ein kleiner Juwelier die Besitzer darauf aufmerksam, daß es sich lediglich um Korund, um kristallinische Tonerde handelt, die sich sehr oft, allerdings in nicht so großen und reinen Exemplaren, in der Hochofenschlacke finden läßt. Die chemische Untersuchung bestätigte seine Angaben und — ein neuer Traum war zu Ende. Unsere und wohl auch die nächsten Generationen werden also immer noch auf die dem afrikanischen Boden mit Mühe abgetrotzten Naturdiamanten angewiesen sein. Und wenn von einigen Schwarzsehern von einer bevorstehenden Verbilligung der Diamanten gesprochen wurde, für den Fall, daß der Produzentenring seine Preispolitik aufgibt, so haben wir mindestens den einen Trost, daß der Preißsturz nicht durch die massenhafte Herstellung künstlicher Steine eintreten wird. Und da die Förderkosten echter Diamanten immer noch gut 60 bis 70 Proz. des heutigen Handelswertes betragen, bleibt auch für die „Verbilligung" des echten Produktes kein großer Raum übrig.

Die diamantenbesitzende Menschheit möge sich also noch weiterhin ihres kostbaren glitzernden Schmuckes in Ruhe erfreuen!

Die Regelung der Schuldenhaftung bei Geschäftsverkäufen und der Schutz des Erwerbers.

Von Dr. jur. L. Bernhardt.

Nach der Stabilisierung sind Geschäftsverkäufe wieder häufiger geworden. Manche, besonders ältere Geschäftsinhaber, die sich in den neueren Verhältnissen mit ihren mancherlei Verordnungen und Steuern nicht zurechtfinden können, treten ihr Geschäft an eine jüngere Kraft ab, die dem heutigen Wettbewerb eher gewachsen ist. Auch bei Erbgängen führen die Erben das Geschäft nicht immer fort, sondern veräußern es. Auch bei Konkursen kann es vorkommen, daß ein Gläubiger oder eine dritte Person das ganze Geschäft erwirbt.

Jedes geschäftliche Unternehmen hat notwendigerweise laufende und mitunter auch ältere Schulden; eine wichtige Frage bildet daher die Regelung der Schuldenhaftung für den Erwerber. Nach der Übernahme des Geschäfts und der Zahlung des Kaufpreises kann es sich herausstellen, daß noch allerlei Schulden zu bezahlen sind, über die der Käufer vorher keinen Überblick gewinnen konnte. Es erheben sich dann allerlei Fragen für ihn: Muß er diese bezahlen? Kann er den Verkäufer dafür haftbar machen? Wie kann er sich gegen derartige unerwartete Forderungen

Digitized by Google

schützen? Kann eine Haftung für die Schulden ausgeschlossen werden?

Alle diese Fragen lassen sich nicht mit einem glatten Ja oder Nein beantworten. Es kommt auf die Vielgestaltigkeit der Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse an. Es gibt Fälle, wo ein Ausschluß der Schuldenhaftung vom Gesetz streng verboten ist und auch durch entgegenstehende Vereinbarungen nicht erzwungen werden kann, und andererseits solche, wo kein gesetzliches Hindernis für den Erwerber im Wege steht, sich von der Schuldenhaftung zu befreien. Klar zu erkennen, welcher Sachlage sich der Erwerber im Einzelfalle gegenübersieht, ist der Zweck dieser Zeilen; und es soll im einzelnen an praktischen Beispielen gezeigt werden, wie der Erwerber sich auch dann schützen kann, wenn er um die Schuldenhaftung gesetzlich nicht herumkommt.

Wenn jemand vor der Frage steht, ob er ein fremdes Geschäft übernehmen will, so muß er sich, was die Schuldenhaftung anlangt, zunächst durch einen Einblick ins Handelsregister, welches für jedermann ein unbeschränkt öffentliches Register ist, vergewissern, ob der Veräußerer des Geschäfts Vollkaufmann ist oder nur Minderkaufmann, auf den die Vorschriften über das Firmenrecht überhaupt keine Anwendung finden. In beiden Fällen gelten ganz verschiedene Bestimmungen.

Vielfach wird der Erwerber des Geschäfts Wert darauf legen, die Firma, welche einen guten Klang hat, fortzuführen. Die Fortführung der Firma bedingt aber in der Regel, daß der neue Erwerber für die im Geschäftsbetrieb entstandenen Schulden des alten Besitzers haftet. Der neue Besitzer wird sich, ehe er sich endgültig zu dem Kaufe entschließt, einen Überblick über die Geschäftsschulden verschaffen und danach den Kaufpreis entsprechend niedrig bemessen. Er kann aber auch, wenn er es mit einem Vollkaufmann zu tun hat, die Übernahme der Geschäftsschulden, der sogenannten Passiven, gänzlich ausschließen. Eine solche Vereinbarung hat aber gegenüber den Gläubigern nur Gültigkeit, wenn sie in der richtigen Form vorgenommen wird. Sie muß nämlich ins Handelsregister eingetragen und öffentlich gerichtlich bekannt gemacht werden. Die Haftung des Erwerbers für die Geschäftsschulden kann auch dadurch ausgeschlossen werden, daß dies sämtlichen Gläubigern durch Zirkular mitgeteilt wird. Der Ausschluß würde aber nur gegenüber den Gläubigern wirken, denen er mitgeteilt ist. Würde ein solcher Gläubiger übersehen worden sein oder die Nachricht nicht erhalten haben oder nicht bekannt sein oder gar verschwiegen worden sein, so haftet der neue Besitzer des Geschäfts für diese Schulden neben den alten, und der Gläubiger hat die Wahl, an wen er sich halten will. Es ist deshalb schon besser, es erfolgt Eintragung ins Handelsregister und gerichtliche Bekanntmachung dieser Eintragung. Solange Eintragung und Bekanntmachung nicht erfolgt sind, haftet der neue Besitzer, wenn er die Firma mit übernommen hat, für die alten Geschäftsschulden. Es empfiehlt sich deshalb, daß der Erwerber mit der Übernahme wartet, bis Eintragung und Bekanntmachung erfolgt sind. Würde der Verkäufer des Geschäfts die Eintragung ins Handelsregister nicht herbeiführen, so würde er eine übernommene Vertragsverpflichtung verletzen, die den Käufer nach vergeblicher angemessener Fristsetzung zum Rücktritt vom Vertrag oder zum Schadensersatz berechtigt.

Der Erwerber eines Geschäfts, dessen Inhaber Vollkaufmann ist, hat auch die Möglichkeit, die Firma nicht mit zu übernehmen. Dann tritt auch keine Haftung für die Geschäftsschulden des früheren Inhabers ein.

Besonders häufig wird es in der jetzigen Zeit vorkommen, daß jemand ein verschuldetes Geschäft, das sich im Konkurs befindet, vom Konkursverwalter im ganzen kauft. Eine solche Veräußerung erfolgt, um die Konkursgläubiger in der Regel mit einer Quote zu befriedigen. Diese müssen sich dann mit dem, was sie erhalten haben, zufriedengeben, denn die Konkursgläubiger werden nicht aus dem Geschäft, sondern aus der verwerteten Masse befriedigt. Sie können deshalb keine weiteren Ansprüche stellen. Der Erwerber eines solchen Geschäfts hat deshalb wegen der früheren Schulden nichts zu befürchten; in diesem Sinne hat auch das Reichsgericht in Band 58, S. 168 entschieden.

Wesentlich anders liegt die Sache, wenn ein Geschäftsmann ein kleines Geschäft von einem kleinen Kaufmann erwirbt, der nicht ins Handelsregister eingetragen ist. Häufig wird ein solches Geschäft das ganze Vermögen des Verkäufers ausmachen. Es würde sich dann um eine Vermögensübernahme im Sinne des § 419 BGB. handeln. Bei einer solchen Vermögensübernahme eines Nichtkaufmannes oder Kleinkaufmannes gehen die Schulden zwangsläufig mit über. Ein Ausschluß der Schuldenhaftung ist durch zwingende Rechtsvorschriften verboten, d. h. auch wenn eine gegenteilige Vereinbarung getroffen wird, so ist sie den Gläubigern gegenüber vollständig null und nichtig. Die Haftung für die Schulden beschränkt sich allerdings auf den Bestand des übernommenen Vermögens, d. h., der Erwerber haftet nur mit diesem Vermögen und nicht mit seinem sonstigen Vermögen. Es entsteht dann für die Gläubiger eine doppelte Haftung. Es haften sowohl der alte Besitzer als auch neben ihm der neue Besitzer des Geschäfts für die Geschäftsschulden und zwar nicht nach Bruchteilen, sondern jeder auf das Ganze. Der Erwerber kann sich in einem solchen Falle vor Überraschungen nur durch sorgfältiges Vorgehen schützen. Er muß sich vor Abschluß des Vertrags bzw. vor der Übernahme einen ganz genauen Überblick über das zu kaufende Geschäft verschaffen. Er muß die vorhandenen Bestände genau prüfen und vorsichtig bewerten. Er muß sich sämtliche noch offen stehende Rechnungen vorlegen lassen und sich zusichern lassen, daß weitere Schulden nicht bestehen und danach den Kaufpreis bemessen. Wenn er begründeten Anlaß hat, anzunehmen, daß noch weitere Schulden vorhanden sind, so empfiehlt es sich, einen Teil des Kaufpreises bei einer Bank zu deponieren und erst nach Verlauf einiger Zeit in die Auszahlung zu willigen, wenn er die Gewißheit hat, daß weitere ältere Forderungen nicht an ihn herantreten. Der Erwerber kann zwar auch in diesen Fällen mit dem Verkäufer vereinbaren, daß dieser die alten Schulden zu bezahlen hat, aber eine solche Vereinbarung hat nur Wirkung zwischen ihnen beiden, sie hat also keine rechtlich bindende Kraft gegenüber den Gläubigern. Diese können sich an den neuen Besitzer halten. Der neue Besitzer haftet jedoch nur für die Geschäftsschulden. Hierher würden also gehören die Schulden bei den Lieferanten, die rückständige Miete, die Beiträge für Feuer- und Einbruchsversicherung, die Gehälter, die Handwerkerforderungen und die auf dem Geschäft ruhenden Steuern. Bezüglich der Steuern kommt der § 96 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 in Frage. Dieser sagt, daß bei der Veräußerung eines Unternehmens der Erwerber für die auf dem Betrieb eines Unternehmens ruhenden Steuern haftet. Das sind z. B. die Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Hauszinssteuer, nicht dagegen die persönlichen Steuern, wie Einkommensteuer, Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer. Würde z. B. der Verkäufer seine Einkommensteuer noch nicht entrichtet haben, so könnte der Erwerber für diese nicht haftbar gemacht werden, wohl aber für die Umsatzsteuer und Gewerbesteuer; für die Grundsteuer nur, wenn das Grundstück dem Gewerbebetriebe ganz oder im überwiegenden Maße diente. Für persönliche Forderungen haftet dagegen der neue Erwerber nicht; z. B. nicht für Schadensersatzforderungen aus Beschädigungen, die der Verkäufer des Geschäfts anderen zugefügt hat, ebenso nicht für die Lebensversicherung.

Man sieht, der Erwerb eines Geschäftes erfordert mancherlei Überlegung und sorgfältige Maßnahmen, wenn nicht der Erwerber Schaden leiden will.

Robert Boettcher, Pforzheim †

Schneller als wir gedacht, ist unsere Hoffnung auf die Wiedergenesung unseres treuen Vertreters für Süddeutschland, Herrn Robert Boettcher in Pforzheim, zunichte geworden. Während wir unseren Wünschen zu seinem 25jährigen Jubiläum in unserem Hause Ausdruck gaben und hofften, daß er bald wieder gesunden werde und seinem Berufe wieder zurückgegeben werde, schwebten schon die Todesschatten über ihm. Das Schicksal hat ihm nur noch wenige Tage vergönnt. In der Nacht vom 16. zum 17. Januar ist er seinem längeren schweren Leiden erlegen.

Sein Hinscheiden ist ein überaus schmerzlicher Verlust für seine Lieben, aber auch für unser Haus, dem er fast ein Menschenalter seine treuen Dienste gewidmet hat. Trauernd rufen wir ihm, der mit uns solange Seite an Seite gegangen ist, ein „Habe Dank und ruhe sanft" in seine stille Gruft nach. Möge ihm die Erde leicht sein! *Die Schriftleitung.*

Digitized by Google

Rundschau

Europäische Kunstgewerbeschau Leipzig 1927. Vom 6. März bis 15. August 1927 ist im Neubau des Grassimuseums die Europäische Kunstgewerbeschau Leipzig 1927 geplant. In einer Auswahl von Meisterleistungen des Kunstgewerbes sollen die technischen und künstlerisch fortschrittlichen Richtungen der modernen Gewerbekunst in repräsentativer Weise zur Anschauung gebracht werden. Auch hat das Ausland für diese Ausstellung bereits ein sehr starkes Interesse gezeigt, und es liegen schon Anmeldungen aus England, Frankreich, Holland, Dänemark, der Schweiz, Spanien, Rußland und anderen Staaten vor. Die Ausstellung wird von der Leitung des Städtischen Kunstgewerbemuseums in Verbindung mit den Kommissaren der ausländischen Ausstellungsgruppen veranstaltet. Sie soll umfassen: Keramik, Glas, Metallarbeiten, Lederarbeiten, Textilien und Holzarbeiten; ausgeschlossen sind Möbel- und — mit Rücksicht auf die Internationale Buchkunstausstellung — auch buchgewerbliche Arbeiten.

Preisgekrönte württembergische Gewerbeschüler. Auf der diesjährigen Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten in der Stuttgarter Gewerbehalle erhielt der Lehrling Otto Stein bei der Firma Bihlmeyer & Co., Schwäb. Gmünd, den ersten Preis. Er darf auf Kosten des Landesgewerbeamts im Januar das Deutsche Museum in München besuchen. Eine Anerkennung erhielt ebenfalls Willy Knödler, Lehrling bei der Firma Johann Herzer. Die Lehrlinge, deren Arbeiten mit einem Preis ausgezeichnet wurden, erhalten neben dem Preis ein Jahr lang die Zeitschrift ‚Berufsarbeit und Wissen in Gewerbe und Handel" kostenlos zugestellt.

Edelsteinfälschungen im Film. Zu dieser immer brennender werdenden Frage teilt uns die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer für den Landesteil Birkenfeld in Idar mit, daß auch bereits der Film verwandt worden ist. So erschien vor einigen Wochen in der Emelka-Woche der Südfilm-Akt.-Ges. Berlin-München unter anderen ein Film mit dem Titel „Der synthetische Smaragd, die große Mode", wobei ein Stück Glasfluß im Ring als synthetischer Smaragd gezeigt wurde. Die Handelskammer in Idar hat sich sofort mit der Filmgesellschaft in Verbindung gesetzt und beabsichtigt die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Sollte der Film noch irgendwo gezeigt werden, so ist sofort Einspruch zu erheben. Die genannte Kammer beschäftigt sich übrigens in dankenswerter Weise damit, in Verbindung mit allen interessierten Stellen und Sachverständigen eine Übereinstimmung in der Bezeichnung von echten und synthetischen Steinen und Imitationen herbeizuführen.

Schmuckneuheit. In Amerika sind jetzt neue Armbänder für Abendtoilette herausgebracht worden, die den sog. „Sklavenring", das einfache breite Band, ersetzen sollen. Die Neuheit besteht aus vier flachen Goldbüchschen, jedes ungefähr so groß wie ein englischer Penny, die auf einer Mailänder Kette befestigt sind. Die Büchschen enthalten Puder, Rouge, Lippenstift, und das vierte ein Spiegelchen und Puderquaste. Das Armband kann leicht abgenommen werden nnd macht die Handtasche entbehrlich. *-v-*

Neue wertvolle Funde in den ägyptischen Königsgräbern. Nach neueren Meldungen ist die Gruft, die in der Nähe der großen Pyramide von Giseh entdeckt wurde, jetzt als die Gruft der Königin Hetepheres, der Mutter Cheops, anerkannt worden, der die ganze Pyramide ungefähr 2800 v. Chr. erbauen ließ. Der Alabastersarkophag, der 1600 Jahre älter ist als der Tutanchamens, soll im Dezember vorigen Jahres geöffnet worden sein. Die Königin war zuerst in der Nähe der Pyramide ihres Gatten zu Dahsur beigesetzt. Diese Gruft wurde ausgeraubt, worauf Cheops die Mumie seiner Mutter in seine eigene Pyramide bringen ließ. Der interessanteste Fund ist ein goldener Juwelenkasten mit dem Namen der Königin, der vierzig silberne Beinreifen enthält, die von der Fußfessel bis zum Knie über die Beine passen. Ferner enthielt die Gruft das ganze Mobiliar der Königin, das aus Holz mit goldenen Einlagen bestand. Das Holz ist von Ameisen weggefressen, nur die goldenen Ornamente blieben noch übrig.

Aus dem Überschuß des Umschautages 1926 des dänischen Journalistenverbandes wurde eines der Studienlegate (zwanzig zu je 500 Kronen) dem Silberschmied H. Wolfhagen, Kopenhagen, zugeteilt. *B.*

Kostbarer Fund in einer russischen Kirche. In der Kolski-Kirche in Petersburg ist unter altem Gerät eine große Schale aus reinem Golde gefunden worden, die seinerzeit von der Kaiserin Katharina II. dieser Kirche geweiht worden ist. Das kostbare Goldgefäß soll jetzt beschlagnahmt werden. *Br. N.*

Bücherschau

Das Umsatzsteuergesetz in der Neufassung v. 8. Mai 1926 mit den Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen vom 25. Juni 1926, Erlassen des Reichsfinanzministers usw. Mit Erläuterungen und Sachregister von Reichsfinanzrat Dr. F. W. Koch, Mitglied des Reichsfinanzhofs. XII, 223 Seiten kl. 8°. Leinenband 5.50 Mk. Da über das Umsatzsteuergesetz infolge der vielen Änderungen noch immer erhebliche Unklarheit herrscht, möchten wir auf diese handliche Textausgabe des C. H. Beck'schen Verlages aufmerksam machen, in welcher auch die wichtigen Materialerlasse des Reichsfinanzministers berücksichtigt sind, und aus der erkenntlich ist, was auch für die neuen und neugefaßten Vorschriften von der bisherigen Rechtsprechung noch gilt. Im Interesse der Handlichkeit sind dabei wesentliche und grundsätzliche neuere Entscheidungen, namentlich des Reichsfinanzhofs, ausgewählt und mit den ausschlaggebenden Rechtssätzen angeführt.

Wie macht man erfolgreiche Börsengeschäfte? Von Ernst Pressér. Kart. 1.75 Mk. Muth'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Die Leichtigkeit, mit der an der Börse Umsätze gemacht werden können, verleitet viele, sich in Börsengeschäften auch ohne die nötigen Vorkenntnisse zu betätigen. Diese wilde Spekulation mit ihren meist erheblichen Verlusten lehnt das jetzt erscheinende ernste Buch ab. Es vermittelt in allgemeinverständlicher Darstellung die erforderlichen Vorkenntnisse zur berechnenden Spekulation, zum An- und Verkauf von Wertpapieren und ihrer Wertbeurteilung, zur Errechnung der Bezugsrechtwerte und der Wahrnehmung der Bezugsrechte.

Geschäftssanierung durch freiwilligen Vergleich. Von Dr. Walter Hoffmann. Ein Wegweiser für notleidende Firmen und deren Gläubiger. Verlag von Röpke & Co. in Bremen. Preis 2 Mk. Porto 10 Pfg. Die aus der Sanierungspraxis des Verfassers hervorgegangene Arbeit behandelt ausführlich den freiwilligen Vergleich, der nach der bevorstehenden Aufhebung der Geschäftsaufsichtsverordnung als Sanierungsmaßnahme ganz wesentlich an Bedeutung gewinnen wird. Alle mit einem Vergleich zusammenhängenden Rechtsfragen werden, soweit sie für die Praxis von Bedeutung sind, allgemeinverständlich erörtert, ebenso die Gesichtspunkte, unter denen die Gläubiger die Wahrung ihrer Interessen und die Sicherheit ihrer Forderungen zu betreiben haben. An Hand von Musterbeispielen und -verträgen wird die praktische Durchführung eines Sanierungsvergleiches ausführlich behandelt.

Diebeners Uhrmacherkalender 1927, Geschäftshandbuch für Laden und Werkstatt des Uhrmachers, bearbeitet von K. Naumann, Hauptschriftleiter der Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig. Preis 2 Mk., für Bezieher der Uhrmacher-Woche 1,50 Mk. Der Praxis des Uhrmachers zu dienen, das hat sich Diebeners Uhrmacherkalender zum Ziele gesetzt. Diesem Plan entsprechend wird der Inhalt deshalb stets so gewählt, daß das Jahrbuch noch weit über den Ablauf des Kalenderjahres hinaus ein praktisches Geschäftshandbuch für den Uhrmacher bleibt. Für die Geschäftsführung gibt Direktor Hermann Pilz eine ausführliche Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen, in der alle Fragen, die mit der Annahme, Ausführung und Abgabe von Reparaturstücken zusammenhängen, kurz und übersichtlich zusammengestellt sind. Des aktuellen Themas der Reklame ist mit zwei Aufsätzen gedacht, mit dem Artikel von Herrn Ingenieur Bütow über moderne Reklameuhren und ferner den Ausführungen des bekannten Optik-Fachlehrers Emil Brandt aus Rathenow über die Werbetätigkeit des Detail-Optikers. Den Freunden von Naturbeobachtungen gibt Professor Plaßmann Hinweise für die Aufzeichnung von unerwarteten Naturerscheinungen, welche die wissenschaftliche Auswertung der Beobachtungen erleichtern. Der sonstige Inhalt will mit seiner Sammlung von fachlichen Rezepten, Tabellen usw. dem Uhrmacher wie auch dem Uhrmacher-Optiker Hilfe bei der vielfältigen Arbeit im Geschäftsbetriebe leisten.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

25. Januar (keine Schonfrist): Lohnabzug für die zweite Januardekade.

31. Januar (Endtermin): Fristablauf für Ausschreibung und Einreichung der Steuerabzugsbelege und der Einkommensteuermarken für 1926.

31. Januar (Endtermin): In Preußen: Fristablauf für Abgabe der Gewerbekapitalsteuer- bzw. Lohnsummensteuer-Erklärung.

Einziehung alter Rentenbankscheine. Die Rentenbankscheine zu 5 Rentenmark ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 sind zur Einziehung aufgerufen. Diese Scheine können am Postschalter noch bis 31. Januar in Zahlung gegeben und bei den Kassen der Reichsbank bis 14. April gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden.

Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer von der Einkommensteuer. Nach § 16 Abs. 5 Nr. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 gehört zu den Werbungskosten auch die Gewerbesteuer. Sie ist also von den Einkünften abzugsfähig. Ein Steuerpflichtiger mit ordnungsmäßiger Buchführung kann die Gewerbesteuerschuld schon vor ihrer Fälligkeit oder ihrer Zahlung entsprechend den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung in dem Zeitpunkt absetzen, in dem sie entstanden ist. Die so abgesetzten Beträge dürfen dann bei der späteren Zahlung natürlich nicht nochmals abgezogen werden.

Der preußische Finanzminister kündigt eine Senkung der Gewerbesteuer an. Bei einem Vortragsabend der Wirtschaftsverbände von Handel und Industrie in Koblenz führte der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschof als Redner des Abends u. a. aus, daß zur Entlastung und Gesundung der Wirtschaft eine erhebliche Einschränkung der Mehrausgaben der Städte und Gemeinden unbedingt erforderlich sei. Trotz aller Krankheitszeichen am deutschen Wirtschaftskörper könne man dennoch eine allmählich steigende deutsche Wirtschaftskurve wahrnehmen. Infolgedessen stehe auch eine Senkung der Gewerbesteuer in Aussicht.

Gewerbesteuer-Ermäßigungen in Preußen für 1927. Ein Gesetzentwurf über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1927 sieht die Verlängerung der Geltungsdauer der Gewerbesteuerverordnung um ein Jahr, also bis zum 31. März 1928, vor. Wenn also im allgemeinen der bestehende Rechtszustand noch für das Rechnungsjahr 1927 aufrecht erhalten wird, so bringt die Novelle doch Bestimmungen, die zur Zeit vorhandene Härten beseitigen. Nach den geltenden Vorschriften wird Miet- und Pachtzins dem Gewerbeertrag hinzugerechnet. Diese Bestimmung wird beseitigt. Der Miet- und Pachtzins, der für Grundstücke, Gebäude und Räumlichkeiten zu zahlen ist, die der Grundvermögenssteuer unterliegen, soll dem Ertrage nicht mehr hinzugerechnet werden, ebenso nicht der Miet- und Pachtzins für Inventar, das beim Vermieter als Ertrag versteuert wird. Auch die der Grundvermögenssteuer unterliegenden Teile des Gewerbekapitals, sollen nicht mehr zur Gewerbekapitalsteuer herangezogen werden, so daß die jetzt vorhandene zweifache Belastung beseitigt wird. Nicht umgehen ließ sich eine mäßige Erhöhung des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital auf $^1/_2$ bis $^2/_3$ vom Tausend (bisher $^1/_3$ bis $^1/_2$). Der Steuersatz von dem Ertrage (1 bis 2 Prozent) und von der Lohnsumme (1 vom Tausend) ist unverändert geblieben, ebenso die Freigrenze von 1500 Mk. beim Ertrage.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 17. Jan. 1927:

Platin	per g RM BL.—	Feinsilber . . .	per g RM —.siu
Feingold . . .	„ „ „ A.ns	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.suu
Bruchgold 585/000	„ „ „ B.us	Quecksilber . . .	„ kg „ N.—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.nl	Doublé	„ g Pfg.a—r

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 17. bis 23. Jan. 1927:

für 800/000	Mk. **76.—**
„ 835/000	„ **80.—**
„ 925/000	„ **87.—**

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 19. Jan. 1927. In Amsterdam ist der Markt jetzt sehr gut von ausländischen Einkäufern besucht. Mit den erzielten Preisen waren die Verkäufer zufriedener als in letzter Zeit. Verlangt wurden Melees 5 per Karat und Viertel bis 4 Grainers und größer. Kleine Brillanten in feineren und mittleren Qualitäten, sowie mittelgroße reine Steine waren ebenfalls gesucht. Am Markt für Rohdiamanten herrschte stärkere Nachfrage. Auch Rosen fanden Absatz. Der Bortpreis beträgt 10,15 Gulden per Karat, in London 16 shlg. 6 pence.

In Antwerpen war die Nachfrage noch weniger lebhaft und beschränkte sich auf diejenigen Artikel, die nicht in größerem Umfange am Markt sind. In mittleren und geringeren Qualitätssorten war ziemlicher Absatz. Im allgemeinen ist Kauflust vorhanden, nur versuchte man die Preisstellung zu beeinflussen. Für Phantasiesteine besteht wieder weniger Interesse. In der Antwerpener Diamanten-Industrie bestehen noch Unsicherheiten über die im Dezember v. J. zugesagte Lohnerhöhung, welche von mehreren Fabrikanten verweigert werden. In den Fachkreisen glaubt man jedoch, daß die Umsätze in den nächsten Wochen zunehmen werden und dadurch auch die Lage für die Fabrikanten günstiger wird. *Upi.*

Bankerott eines Neuyorker Diamantenhändlers. Wie das Diamant Handelsblad in Amsterdam meldet, ist der bekannte Diamanthändler Le Roy Present bankerott erklärt worden. Die Passiven betragen 600000 Dollar, Aktiven sind so gut wie keine vorhanden. Der Bankerott der Neuyorker Firma wird für das größte Diamant-Fallissement der letzten Jahre gehalten.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 19. Jan. 1927. Der Goldmarkt ist noch immer von geringem Umfange, weil die Nachfrage beschränkt bleibt. Von den aus Südafrika eingegangenen Goldsendungen mußte die Bank von England wieder mehr als die Hälfte abnehmen, da der freie Markt nicht aufnahmefähig war. Am 18. Januar lief die sonst stetig gebliebene Notierung auf 84 s. $10^1/_2$ d. zurück. Man hofft, daß bei etwas lebhafterem Handel, der anscheinend zur Entwicklung kommt, mehr Bedarf an Gold im freien Markt auftreten wird. — Der Silbermarkt zeigt fortgesetzt feste Tendenz, weil China Silber kaufen muß, und die chinesischen Kaufleute zum neuen Jahre, das am 2. Februar gefeiert wird, ihre Rechnungen bezahlen. Diese Nachfrage hat zunächst die Preissteigerung verursacht, doch ließ auch Neuyork in Erwartung der höheren Preise noch Silberankäufe vornehmen, vielleicht, um diese wieder zu einem höheren Preis verkaufen zu können. Immerhin beweist jedoch die amerikanische Vorsicht, daß auch dort einstweilen nicht mit einem neuen Rückgang des Silberpreises gerechnet wird. Die Notierung war am 18. Januar bis $25^{15}/_{16}$ aufgelaufen. *Upi.*

Preisliste für Brillanten und Rosen.

Die nachstehend veröffentlichten Preise gelten für partieweisen Bezug vom Steinhändler gegen netto Kasse, Notierung von Anfang Januar in holländischen Gulden.

Brillanten:	für	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
1 Karat	Vollschliff	Fl. BSSX.—	Fl. ISX.—	Fl. USW.—
$^3/_4$ „	„	„ NSX.—	„ RSW.—	„ DYS.—
$^1/_2$ „	„	„ RUS.—	„ USX.—	„ LUS.—
3 per Karat	„	„ UAS—	„ DAS.—	„ LXS.—
4 „	„ „	„ DSS.—	„ LLS.—	„ AIS.—
5 „	„ „	„ LDS.—	„ AOS.—	„ ADS.—
6 „	„ „	„ LBS.—	„ AIS.—	„ AAS.—
8 „	„ „	„ AIS.—	„ ADS.—	„ ASW.—
10 „	„ „	„ ADS.—	„ ABU.—	„ BNU.—
15 „	„ „	„ AAS.—	„ BNS.—	„ BRS.—
20 „	„ „	„ ARS.—	„ ABS.—	„ BNS.—
30 „	„ „	„ LS.—	„ ARS.—	„ AAS.—
50 „	„ achtkant	„ LSY.—	„ ADS.—	„ ABS.—
100 „	„ „	„ DAS.—	„ LDS.—	„ AIS.—
150 „	„ „	„ UUS.—	„ DSW.—	„ LUS.—
200 „	„ „	„ ILS.—	„ UXS.—	„ DWS.—

Rosen:	1. Qualität	2. Qualität
100 Rosen pr. Karat	Fl. BIS.—	Fl. BAS.—
150 „ „ „	„ ASS.—	„ BDS.—
200 „ „ „	„ AWS.—	„ BNS.—
300 „ „ „	„ ARS.—	„ ABS.—
400 „ „ „	„ LXS.—	„ ALS.—

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6167. Wer liefert rohen mexikanischen Onyx (grün), geeignet für Kugeln von 45—55 mm? F. A. M. in M.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6177. Wer kann mir den Fabrikanten von Engelblockzinn angeben? Fr. K. in B.

6182. Wer kennt die Fabrikanten der Ohrringmechaniken mit der Stempelung: PRUMIS-NICE-Bie: S.G.U.G. FRANCE-ETRANGER (anscheinend französisches Fabrikat)? F. R. in K.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6187. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die Marke H. St. 90? R. W. in B.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6191. Auf silbernen, handgetriebenen Korpusgegenständen befinden sich nebeneinander nachstehend beschriebene Warenzeichen: 1. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und großer Krone auf dem Kopf. 2. Wappen, gleichfalls mit Krone, und den Buchstaben R. J. 3. Großes A mit darüber befindlicher Eichel. 4. Ein Kopfbild in einem Oval. — Wer kennt den Hersteller dieser Waren oder kann Aufschluß geben? Möglicherweise handelt es sich um italienisches Fabrikat. K. S. in B.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

6194. Welcher Fabrikant stellt Kolliers mit durchbrochenen Kugeln in Gold her? F. G. S. in W.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6202. Welche Silberfabrik fabriziert silberne Leuchter auf Füßen 35 bis 40 cm hoch, ausgekittet, das Paar im Gewicht von etwa 300 bis 350 g? K. B. in G.

6203. Welcher Fabrikant fertigt Trauringe, 585/000, runde Form, mit der Aufschrift „Gott schütze dich"? G. K. in A.

6204. Welche Glasfabrik liefert Einsätze für Ewiglichtlampen? A. Th. in H.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6207. Wer liefert nach Zeichnung massive Messingleuchter, glatt, ungefähr 26 cm hoch? G. J. in E.

6208. Welche Besteckfabrik führt einen Krebs als Warenzeichen? J. K. in C.

6209. Wer erzeugt Kirchengeräte von Messing, für Kinder bestimmt, z. B. Monstranz, Kelch, Rauchfaß, Leuchter usw., alles in kleinerem Maßstabe? K. K. in W.

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6211. Wer kann uns die jetzige Adresse eines Herrn Rich. Kantze, früher, soweit uns bekannt, in Nürnberg ansässig, namhaft machen? A. F. in M.

6212. Wer ist Fabrikant des D. R. A., d. h. des deutschen Turn- und Sportabzeichens? A. F. in M.

6213. Wer kann mir eine Zinngießerei nachweisen, die auch die Wiederherstellung von alten Zinngeräten, z. B. Kirchengeräten, sachgemäß übernehmen kann? F. R. in B.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

Antworten:

6159. Herrn Hofjuwelier Wilhelm R. in Fulda recht vielen Dank für frdl. Auskunft.

6196. Herrn Louis S. in Frankfurt a. M. vielen Dank für die erteilte Auskunft.

6206. Herrn Wolfgang J. in Stade verbindlichsten Dank für gefl. Auskunft. Die Schriftleitung.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Bericht über die Sitzung des Hauptvorstandes

am 10. Januar 1927, 7½ Uhr, im Geschäftszimmer.

Anwesend vom Vorstand: Esdohr, Omankowsky, Brademann, Schäffer; vom Ausschuß: Bauer, als Gast: Berg, Leipzig; von der Geschäftsstelle: Mertens. Kollege Drechsel fehlt entschuldigt.

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden, insbesondere den Kollegen Berg, Leipzig. Es wird zunächst das Wichtigste des umfangreichen Schriftverkehrs besprochen. Verschiedene Angelegenheiten finden hierbei ihre Erledigung.

Kollege Esdohr gibt dann bekannt, daß dem „Werkufa" vom Kollegen Störlein ein sehr schöner Arnheim-Kassenschrank gestiftet worden ist. Weiter teilt er mit, daß die Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede auch im vergangenen Jahre gut abgeschlossen hat. Die Zweigstelle Berlin soll weiter ausgebaut werden. Da der Schriftverkehr ständig wächst, wird beschlossen, eine Kontoristin anzustellen.

Verschiedene Verhandlungen, die betr. Wettbewerb zur Förderung des Handwerks gepflogen worden sind, gelangen zur Besprechung. Der Vorsitzende begrüßt den inzwischen eingetroffenen stellvertretenden Obermeister der Schöneberger Innung, Kollegen Meißner.

Die Kassenprüfung wird für Ende Januar angesetzt. Die Kasse ist, in Hinsicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, gesund. In Anbetracht zahlreicher schwebender Angelegenheiten wird nach eingehender Aussprache beschlossen, im Verein mit der am 6. Februar stattfindenden Generalversammlung der Scheideanstalt eine Vorstands- und Ausschußsitzung abzuhalten. Es sollen hier unter anderem die Wirtschaftsgemeinschaft und Versicherungsangelegenheiten ihre Erledigung finden.

Durch einen Brief des Verlages Diebener wird bekannt, daß die Fichtegesellschaft, Ortsgruppe Leipzig, Laien zu einem Kursus zur selbständigen Herstellung von Schmucksachen und Geräten aufgerufen hat. Das Notwendige hiergegen ist bereits durch einen Teil der Leipziger Kollegen in die Wege geleitet.

Für den Wettbewerb des Wahrzeichens werden 200 Mk. bewilligt. — Der Vorstand ist der Ansicht, daß der Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft für Handwerkskultur für uns nur von Nutzen sein kann. Das Erforderliche wird veranlaßt. — Der Ausschuß für das Lehrlingswesen wird im Februar seine Arbeit beginnen.

In der Angelegenheit des Protokolls der Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Hannover und Schaumburg-Lippe, wird beschlossen, Herrn Sewig zunächst eine briefliche Mitteilung zu machen.

Den Ortsgruppen soll auf Anregung des Kollegen Berg, Leipzig, empfohlen werden, nach Möglichkeit ihre Versammlungen in den Tageszeitungen bekannt zu geben.

Die Werbearbeit innerhalb des Reiches soll auf der Vorstands- und Ausschußsitzung in Leipzig zur Sprache kommen.

Nach eingehender Aussprache über das Schleuderangebot einer Berliner Trauringfabrik wurde die Sitzung nachts 1 Uhr geschlossen.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Der Fabrikant von Sportehrenpreisen Paul Droesse, S 14, Annenstr. 31, beging das Fest der Silbernen Hochzeit. — Der frühere Silberschleifer August Seerich, Caprivistraße 24, feierte seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Kopenhagen. Ihren 60. Geburtstag feierten die Goldschmiede Aug. Ehlers und C. A. W. Stitz. *B.*

Stockholm. Werkmeister A. G. Aartflot feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei dem Juwelier Möllenborg. *B.*

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Annaberg (Erzgeb.). Fa. George Markus, Bijouteriefabrik. In das Handelsgeschäft ist Walter Strunz als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Digitized by Google

Kevelaer (Rhld.). Fa. Kerkhoff & Klersy, Devotionalien. Karl Klersy ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Kopenhagen. (Berichtigung.) Die in Nr. 47 (1926) der Deutschen Goldschmiede-Zeitung veröffentlichte Notiz: „Aus der alten Fabrik silberplattierter und vernickelter Waren F. Blochs Efterf. trat E. B. Fenger aus. A. S. Halland führt die Firma allein fort", ist insofern unrichtig, als es sich um eine Agenturfirma handelt, ein neues Unternehmen, das mit der alten Fabrik versilberter und vernickelter Waren und mit der Branche nichts zu tun hat. Alleininhaber der alten Firma F. Bloch ist seit 1910 Herr J. Fenger. Die erste Angabe beruht auf einer bedauerlichen Namensverwechslung der Firmen F. Bloch und F. Blochs Efterf. seitens unseres Kopenhagener Mitarbeiters.

Oberlößnitz (Sa.) Fa. Heinrich Sann, Gold- und Silberwarengroßhandlung. Die Handelsniederlassung ist nach Dresden verlegt worden.

Obersthausen b. Offenbach a. M. Fa. Gebr. Koser, Poliermittelfabrik, Kirchstr. 3. Karl Koser ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist seine Wwe. Maria Magdalena Koser als persönlich haftende Gesellschafterin doch ohne Vertretungsbefugnis in die offene Handelsgesellschaft eingetreten.

Pforzheim. Die Exportfirma Karl Bürkle (Manufacturers of Rhinestone Jewelry in Sterling Silber), Durlacher Straße 66, wurde von Herrn William Alfred Martin übernommen. — Nach in freundschaftlicher Übereinkunft erfolgtem Austritt aus der Firma Carl Siebenpfeiffer und Übernahme der gesamten Einrichtung, der Muster und des Warenlagers, durch Herrn P. C. Müller führt dieser das Unternehmen in der bisherigen Weise unter der Firma Paul C. Müller, Goldwarenfabrik, Bleichstraße 91, fort. — Fa. Beck & Schneider, Ringfabrik, Jahnstr. 39. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Josef Schneider ist alleiniger Inhaber der Firma.

Waldenburg (Schlesien). Fa. Max Peschmann, Goldwaren. Die Firma lautet jetzt: Max Peschmann Nachf. H. Wild. Das Geschäft ist auf Hertha Wild übergegangen. Dem Ehemann, Juwelier Hermann Wild, ist Prokura erteilt.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Leipzig. Fa. Alfred Herschel, Markt 9. Handel mit Gold-, Silber- und Alpakawaren.

Pforzheim. Fa. Louis Metzer, Deimlingstr. 23. Das Geschäft ging mit der Firma auf die Witwe Luise Marie Metzger geb. Betzner in Pforzheim über. — Fa. Schall & Cie., Westliche 120. Die Prokura des Karl Rauser ist erloschen. — Die Firma Mohr & Co. ist erloschen. — Fa. Julius Brill, Edelsteinhandlung, Untere Ispringerstraße 13. Dem Kaufmann Eugen Blink in Pforzheim ist Prokura erteilt. — Fa. Koeble & Eckhardt, Bijouteriewarenfabrik, Kaiser-Friedrichstraße 30. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Friedrich Eckhardt ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. Gebrüder Moch, Emilienstraße 1. Persönlich haftender Gesellschafter sind die Kaufleute Joseph Moch und Berthold Moch, beide in Pforzheim.

Schwabach. Fa. Jean Lichtenstern, Blattgoldfabrik, Limbacher Str. 13/15.

Schwäb. Gmünd. Fa. Gustav Hauber. Die Firma ist erloschen.

Von den Aktien-Unternehmen.

Langbein-Pfanhauser-Werke, A.-G. in Leipzig. Auf der Tagesordnung der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung, in der 10 Aktionäre mit 1659200 Mk. Kapital vertreten waren, stand als einziger Punkt: Ergänzung zum Aufsichtsrat. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Verdienste, die sich der vor einiger Zeit verstorbene langjährige Aufsichtsratsvorsitzende Justizrat Dr. Weniger-Leipzig um die Entwicklung des Unternehmens erworben hat. An seine Stelle wurde Dr. Rudolph Jay-Leipzig, der bisher der Direktion der Gesellschaft angehörte, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Wie der Vorsitzende noch mitteilte, lassen sich über das Ergebnis des verflossenen Geschäftsjahres noch keine genauen Mitteilungen machen, da man gegenwärtig noch mit den Bilanzarbeiten beschäftigt sei, doch dürfte der Abschluß nicht ungünstig ausfallen (i. V. Stammaktien 10 Proz. und Vorzugsaktien 8 Proz. Dividende).

Kuppenheim-Werk A.-G. in Pforzheim. Das mit dem 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr schließt bei 11319 Mk. Abschreibungen mit einem Verlust von 5234 Mk. ab, der zusammen mit dem Verlust des Geschäftsjahres 1924/1925 auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Die Bilanz zeigt bei einem Aktienkapital von 120000 Mk. und 12000 Mk. Rücklage an Aktien: Barbestände, Schuldner und Waren 173606 Mk., Maschinen, Einrichtungen und Werkzeuge abzüglich der Abschreibungen 101875 Mk.; an Passiven: 171404 Mk.

Wilhelm Wolff A.-G. in Pforzheim. Die Zulassung der 1,36 Mill. Rmk. Stammaktien der Gesellschaft zur Frankfurter Börse wurde von der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M., und der Rheinischen Kreditbank beantragt.

Zusammenschluß in der Messingwalzwerkindustrie. Die aus der C. Heckmann A.-G. in Duisburg, der Selve A.-G. in Altena und der Carl Berg A.-G. in Werdohl infolge Verschmelzung der drei Unternehmungen neuzugründende Aktiengesellschaft wird laut „Köln. Ztg." über ein Gesamtaktienkapital von rund 16 Mill. Mk. verfügen. Die C. Heckmann A.-G. und die Selve A.-G. werden ihr Aktienkapital von je 8 Mill. Mk. auf je 5,3 Mill. Mk. zusammenlegen, dagegen wird die Carl Berg A.-G. ihr Aktienkapital von 3,2 auf 5,3 Mill. Mk. erhöhen. Ob eine Änderung des Produktionsprogramms eintreten wird, steht noch nicht fest.

United Diamond Fields, Ltd., of British Guiana in London befindet sich laut Hauptversammlungsbericht in befriedigender Finanzlage. Der Kaufpreis für die Felder ist jetzt vollständig bezahlt, wonach 67000 £ Betriebskapital verbleiben. Vom 1. Oktober bis 4. Dezember 1926 wurden 12627 Karat Diamanten in Georgetown geliefert oder waren dort auf Lager. Zwei Waschanlagen im Mazaruni-Bezirk wurden soeben aufgestellt, weitere sollen baldigst folgen. Der leitende Betriebsingenieur traf erst kürzlich in Guiana ein. Die ersten Sendungen, von hervorragender Qualität, erzielten in England gute Preise. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine.

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera.

Einladung

zur 1. Vierteljahrs-Versammlung Montag, den 24. Januar 1927, nachm. 2 Uhr in Gera, Bahnhof Süd.

Tagesordnung:

1. Vorträge:
   a) des Herrn Außendienstleiter Hoffmann über die sozialen Einrichtungen der Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbekammern;
   b) des Herrn Kaufmann Wölbing über Minimax-Tresore und Vorführung eines solchen Schrankes im Versammlungslokal. (Gegenwärtig billigster und sicherster Schutz; unsere Mitglieder erhalten außerdem Vorzugspreise.)
2. Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Obermeisters (§27).
3. Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes (§ 28). Das Los fiel auf den Schatzmeister Kollegen Neupert.
4. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung 1926 (§ 52) und Entlastung des Schatzmeisters.
5. Beschließung des Haushaltplanes für 1927 (§ 45).
6. Bekanntgabe der Eingänge.
7. Sonstiges.

Die Jahresrechnung 1926 sowie der Haushaltplan 1927 liegen ab 17. Januar zur Einsichtnahme beim Schatzmeister aus (§§ 52 und 45). Beitragszahlungen werden in der Versammlung entgegengenommen. In Anbetracht der sehr interessanten Vorträge und Vorführung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Vorteil jedes einzelnen Mitgliedes. *Fritz Jahr,* Obermeister.

Goldarbeiter-, Uhrmacher-, Juwelier-, Graveur- und Optiker-Zwangsinnung Gleiwitz.

Die erste Vierteljahrs-Versammlung findet Montag, den 24. Januar, nachmittags 3½ Uhr, im Vereinszimmer, Haases Gaststätte in Gleiwitz, gegenüber dem Hauptbahnhof, statt. Alle Mitglieder werden unter Hinweis auf § 21 des Statuts eingeladen. Besondere Einladungen mit Tagesordnung gehen den Mitgliedern noch zu. Kassenbücher und Belege liegen 8 Tage zur Einsichtnahme beim Kassenführer, Kollegen Rotter in Birkupitz, aus. *Wollnitza.* Obermeister.

Digitized by Google

..... Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt.

3. 1. 27. F. F. in T.

Dieser Erfolg!!

bei Einrichtung von Diebeners Buchführung

Kassebuch
Inventurliste
Abschlußbuch usw.

Verlangen Sie Prospekt! Verlag Leipzig, Talstraße 2

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Soeben erschienen:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1927

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Der reiche Inhalt:

Geleitwort — Stichwortregister 1925—1927 — Kalendarium — Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen — Ersparnisse bei der Umsatzsteuer — Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Ankauf von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen — Kleine Rechtsfragen — Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen — Bewertung von Perlen — Bewertung von Edelsteinen — Die Glückssteine für Amulette, Ringe usw. — Ringguß in vierteiliger Ossaseplaform — Praktische Fräswerkzeuge — Das Einkitten der Messer Kleine Winke für die Werkstatt — Vom Krätzwurm und anderen Sachen, die wurmen — Merkblatt für die Behandlung von Scheidegut — Karattabelle — Legierungstabellen — Altes und metrisches Karatgewicht — Die Handelskammern des Deutschen Reiches Patentgebühren — Porto-Tarif — Ausdehnungs- und Gewichtsgrenzen von Postsendungen — Die neue Telegraphenordnung

Englisches und französisches Wörterbuch von Fachausdrücken

Fabrikmarken: Sondergruppe Besteckmarken und Nachtrag zum Verzeichnis 1926

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung

nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G.m.b.H., Leipzig 19

In Berlin zu beziehen: Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Oberwasserstraße 24

Diebeners Werkvorlagen

Broschen, Anhänger, Ringe, Ohrgehänge usw. in reicher Auswahl, passend zur Vorlage für die Kundschaft

mit beigegebenen Kalkulationen für die Anfertigung

1. FOLGE

Eine Mappe mit 26 Tafeln auf feinem starken Karton 10.— R.-Mk., für Abonnenten 7.50 R.-Mk.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G.m.b.H., Leipzig, Talstr 2

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

In der Nacht vom 16. zum 17. Januar verschied nach längerem, schwerem Leiden unser treuer Vertreter für Süddeutschland

Herr

Robert Boettcher in Pforzheim.

Noch in den letzten Tagen konnten wir ihm unsere Wünsche zu seinem 25jährigen Jubiläum in unserem Hause überbringen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß er bald genesen und seinem Berufe wiedergegeben werde. Das Schicksal hat ihm nur noch wenige Tage vergönnt, und trauernd vernehmen wir die Kunde von seinem Hinscheiden. Ein schmerzlicher Verlust für uns. Unvergessen wird uns der Mann sein, der fast ein Menschenalter lang mit uns Seite an Seite gegangen ist und uns seine treuen Dienste gewidmet hat. Wir rufen ihm ein „Habe Dank und ruhe sanft" in seine Gruft nach.

Leipzig, den 17. Januar 1927.

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.

Offene Stellen

Goldschmied(in)

evangelisch,

als Alleingehilfe (gehilfin) gesucht.

Verkäuferin bevorzugt (keine Juwelierssöhne).

Repräsentable Erscheinung, auch im Verkauf bewandert. Lebensstellung. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Bild, evtl. Gravierproben an

Max Püschel, Zittau in Sachsen.

Besteckarbeiter

für echt silberne Bestecke

suchen

Körner & Proll, Silberwarenfabrik, Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 16.

Tüchtig. Zeichner und Modelleur,

welcher evtl. auch bessere Reliefgravierungen mit ausführen kann, von Metallwarenfabrik gesucht.

Angeb. unt. **R. Z. 200** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Eine renommierte Fabrik für Küchen-, Tafelgeräte und Bestecke

sucht

einen Herrn

gesetzten Alters, der gründliche fabrikatorische und kaufmännische Erfahrung hat, dabei arbeitsfreudig und energisch ist, um dem Absatz der Erzeugnisse laufend neuen Impuls zu verleihen. Anerbietungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsforderung unter **T. C. 225** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, erbeten.

Tüchtiger Goldschmied,

der gut gravieren und etwas fassen kann, für bessere Neuarbeiten und Reparaturen, in angenehme Dauerstellung gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die zuverlässig und an sauberes Arbeiten gewöhnt sind. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Georg Pietsch, Goldschmiedemeister, **Hamm (Westf.),** Oststraße 61.

Silberschmied

für laufende Reparaturen von Korpussachen und Bestecken usw. sucht **Arthur Schultz,** Goldwarenfabrik, **Königsberg** in Preußen, Steindamm 20.

Für Kontorarbeiten und Kundenbedienung

absolut branchekundiger

junger Mann,

der in ähnlichen Stellungen tätig war, mit besten Zeugnissen,

zum 1. 4. 1927 gesucht.

Th. Fuhrmann, Leipzig, Ritterstr. 1—3.

Tüchtiger Verkäufer,

welcher sehr gewandt und erfahren im Bedienen der Kundschaft ist, gute Fachkenntnisse besitzt und zielbewußt die für die Entwicklung des Geschäftes sich bietenden Möglichkeiten erkennt und geschickt auszuwerten versteht,

wird zum 1. April gesucht.

Ausführliche Angebote mit Bild erbeten an

AUGUST SCHLÜTER, JUWELIER, **BIELEFELD.**

Junge, branchekundige Verkäuferin

in kleinen Büroarbeiten und Schreibmaschine erfahren, für ein feines Juwelengeschäft im Rheinland

zum baldigen Eintritt gesucht.

Stenographie erwünscht, jedoch nicht erforderlich.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **T. B. 224** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Junger Goldschmied

auf Neuarbeiten und Reparaturen **bestens** eingearbeitet, für bald in dauernde Stellung **gesucht.** Angebote mit Ansprüchen unter **S. V. 220** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Polliererin

auf Gold und Silber, Maschinen- und Stahlpolieren gut eingearbeitet, zur Instandhaltung meines Lagers und für kleine Fabrikationsartikel, **für sofort gesucht.** Angebote mit Lohnansprüchen, mögl. auch Bild erbeten.

Juwelier Harry Oeke, Weimar.

Tüchtiger Fasser und Graveur

auf Neuarbeiten und Reparaturen

sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen an

Georg Menzel, Erfurt

Löberstraße 42.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Digitized by Google

Zum sofortigen Eintritt
wird von süddeutscher Besteckfabrik

ein jüngerer Silbergraveur,

möglichst mit Fachschulbildung, für Monogramm und Schrift gesucht. Gefl. Angebote mit Abdrücken unter U. E. 249 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Stelle-Gesuche

Junger Kaufmann,

19 Jahre alt, **sucht Stellung im In- oder Ausland.** Suchender besitzt gute Kenntnisse in Englisch, Franz. u. Spanisch. Perfekt in allen Kontorarbeit., Bankangelegenheit., Korrespondenz und Buchhaltung. Gefl. Angeb. unter **F. Z. 103** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., **Geschäftsstelle Pforzheim,** Simmlerstr. 4.

Gewandter Verkäufer,

reiferen Alters, z. Z. in ungekündigt. Stellung eines ersten Juweliergeschäftes, vertraut mit allen vork. Arbeiten, reichen Erfahrungen im Ein- u. Verkauf, mit engl. u. franz. Sprachkenntniss., sucht Vertrauensposten zum **1. März,** auch später. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote erbeten unter **O. C. 137** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Lpzg. 19.

Junger Verkäufer

30 Jahre alt, gewandt im Umgang mit der Kundschaft, sucht Stellung in feinem Juwelengeschäft. Gefl. Zuschriften erbeten unter **H. J. 11** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Verkäuferin,

22 Jahre alt, tüchtig und gewandt im Verkauf, **sucht** zw. Veränderung **Stellung** zum 1. 4. oder später. Angebote unter **T. T. 240** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin

in ungekündigter Stellung, mit guten Fachkenntnissen, 8 Jahre in der Branche, mit allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, 22 Jahre alt, **sucht entsprechende Stellung** (auch Engrosgeschäft). Angebote unter **T. J. 231** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger, junger Goldschmied

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, **sucht sofort Stellung.** Angebote an **H. von Zelewski, Münster i. W.,** Grevener Str. 179, II.

Tüchtiger

Gold- und Silberschmied,

23 Jahre alt, **sucht für sofort Stellung.** Angebote erbeten unter **S. U. 219** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gebildete Dame,

Kaufmannstochter, in ungekündigter Stellung, **sucht** zum 1. März 1927 oder später **Stellung** als

I. Verkäuferin.

Nur von wirkl. erst. Geschäften erbitte Angebote m. Gehaltsangabe zu senden unter **O. W. 155** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junge Dame,

25 Jahre alt, in Kalkulation, sowie im Verkauf bestens erfahren, in ungekündigt., langjähriger Stellung in einem ersten rheinischen, altangesehen. Juweliergeschäft, sucht sich, gestützt auf Ia Referenzen, baldigst zu verändern. Angebote unter **S. W. 221** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Seriöser, junger Mann
25 J. alt, gel. Goldschmied, Rep. u. Neuarb., mit Kenntn. i. Fass. u. Grav., a. Finieren, durchaus ehrl. u. zuverl. Charakt., **sucht pass. Vertrauensstellung.** Bild u. Zeugn. zur Verf. Angeb. erb. unt. **O. E. 139** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Witwer,

älter., in all. Neuarbeit., Rep., Fassen, Gravieren flott, sowie **tüchtiger** Verkäufer, sucht, gestützt auf langjährige Praxis, **passende Stelle.** Repräsentable Erscheinung. Gefl. Angebote erbitte unter **T. O. 236** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche für meinen Gehilfen eine

Stellung als Goldschmied.

Vor einem Jahr bei mir ausgelernt, will er sich jetzt verändern. Selbiger ist firm auf kleine Neuarbeiten, Reparaturen u. Gravieren und kann ich ihn den geehrten Kollegen nur bestens empfehlen. Angebote bitte an **Willi Lang,** Juwelier- und Goldschmiedemeister, **Fürstenwalde a. Spree,** Seelowerstraße 3.

Goldschmied

23 Jahre alt, ledig, mit sämtlichen Reparaturen, sowie kleinen Neuarbeiten best. vertraut, im Gravier. und Fassen etwas bewandert, **sucht Stellung in Amerika.** Zuschriften erbeten unter **T. G. 229** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Herr aus angesehener Familie,

in Pforzheim, 22 J. alt, gute Erscheinung, mit besten praktischen Kenntnissen der Juwelen- und Goldwarenbranche, **sucht Stellung als Verkäufer** in einem ersten Juweliergeschäft oder Reiseposten in einer Gold- oder Juwelenfabrik. Norddeutschland bevorzugt, da Name dort gut eingeführt. Beste Referenz. der Branche stehen zur Verfügung. Angeb. unter **P. V. 9** an die Deutsche Goldschm. Ztg., **Geschäftsstelle Pforzheim,** Simmlerstraße 4, erbet.

VERKÄUFERIN,

15 Jahre in der Branche tätig, gestützt auf Ia Zeugnisse, **sucht Dauerstellung.** Vertrauensposten in besserem Juweliergeschäft zum 1. April 1927 oder später. Gefällige Angebote unter **O. U. 153** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Junger Goldschmied

21 Jahre alt, mit 4 jähr. Lehrzeit, auf sämtliche Repar. und Neuarbeiten flott, sauber und gut eingearbeitet, **sucht zwecks Weiterbildung** am 1. oder 15. 2. **Stellung.** Geschätzte Angebote an **Otto Meier,** Goldschmied, **Späningen,** Kr. Osterbg.

Älterer Goldschmied,

Witwer, guter Reparateur, **sucht Stellung als Geschäftsleiter.** Uhren- und optische Kenntnisse vorhanden. Auch als Furnituren-Vertreter.
Batz, Potsdam, Leipziger Straße 6.

Vertretungen

Vertretung

mit Lager suche von nur wirklich leistungsfähiger Fabrik für Uhren, Gold- und Bijouterie-Waren für Berlin. Gefl. Angebote unter 10174 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

Fachliteratur

zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.**

An- und Verkäufe

Altes Juwelier- und Goldschmiede-Geschäft,

schöner Ladon, vollständige Werkstätte,
mit oder ohne Waren,
in München zu verkaufen.
Nötig 12000 Mk. in bar. Angebote unter **U. D. 248** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Großer Brillant

Fassung gleich, zu kaufen gesucht.
Ernst Clauß, Juwelen, **Leipzig,** Tel. 21842 — Kolonnadenstr. 17.

Schnitt-, Präge- und Stanzwerkzeuge

für Chatons, Ringschienen usw. zu kaufen gesucht. Eilangebote erbet. unter **U. B. 246** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldwarengeschäft

mit Werkstatt,
in mittlerer Stadt nahe Berlin, umständehalber
zu verkaufen.
Angebote unter **P. B. 158** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Digitized by Google

Vermischte Anzeigen

Juwelierswitwe,
evangl., kinderlos, sehr tüchtig, altes, schuldenfreies Geschäft, bietet einem soliden, selbständigen Goldschmiedemeister oder ebensolchem Uhrmacher- meister **Einheirat.** Alter 48–50 Jahre. Angebote erbeten unter **T. P. 237** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Platina- und Weißgold-Brillant-Uhren.
Bedeutender Uhrengrossist in Holland
erbittet Angebote für große Anzahl Brillantuhren unter **F. K. 70** an **Ricardo's Annoncen-Expedition, Amsterdam, Holland.**

Seipels Perlzement,
ein Perlkitt, wie er sein soll.
Zu beziehen durch:
Richard Hund, Werkstattbedarf für Gold- und Silberschmiede, komplette Werkstatteinrichtungen, **Dresden-A.,** Amalienstraße 11.

Wer übernimmt
Ia Bleikristall
in Kommission. Es wollen sich nur solche Firmen meld., welche monatl. für 50 Mark und aufwärts umsetzen. Gefl. Angebote unter **98** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Görlitz.**

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Übernehme
Uhren-Reparaturen
gewissenhafte, prompte Erledigung, auch kompliz. Arbeiten
Uhrmacher Sauer, Braunschweig
Leopoldstraße 18

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Mit Bijouteriewasser
werden alle angelaufenen Gold- u. Silberwaren wie neu. ½ Ltr. Mk. –.50, 1 Ltr. Mk. —.95. Bei der ersten Bestellung Giftschein beilegen. **Jak. Gailer, Hemau** i. Opf., Tel. Nr. 9.

WERKSTÄTTE
für kirchliche Goldschmiedekunst
empfiehlt sich zur Anfertigung von Modellen in Wachs und Metall, Treibarbeiten und Gußziselierungen, Meißel- und hochfeinen Gravierarbeiten in Figuren und Ornament. Reliefgravierungen, sowie Emailarbeiten in bester Ausführung. ★ Ia Referenzen.
Ferd. Müller, Fulda, Heinrichstr. 54

Silberschmiede-Arbeiten
nach eigen. u. gegeben. Entwürfen, Spezialität: **Dresdner Hofmuster, Reparaturen** all. Art führt prompt und billigst aus. **Trauringfabrikation** farbenschön und dehnbar, 14 kar. per Gramm M. A.bs, 8 kar. per Gramm M. B.ls.
O. Bortenreuter, Dresden-A., Ammonstr. 23.

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Eine Freude für jeden Goldschmied
ist die Monographie
Josef Wilm
der Gold- und Silberschmied
Von Oscar Gehrig
Mit einem Bildnis, 33 Tafeln und 77 Abbildungen der Arbeiten Wilms
Schön in Leinen gebunden, mit Goldprägung, auf Kunstdruckpapier gedruckt
Preis 10 Mark
Zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19

D.G.Z. 5

Die nächste Nummer
der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung
erscheint Sonnabend, den 29. Jan. 1927.
Anzeigen für diese Nummer
soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir der Feiertage wegen, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens
Dienstag, den 25. Januar 1927.
Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

Ihren Bedarf an:
Lötpistolen aller Art mit abnehmbarem Stichflammbrenner, Spirituslötlampen, neue und alte Konstruktion, Klapplötrohre, Arbeitskasten in verschiedenen Größen, Punzen und Feilungsbüchsen kaufen Sie preiswert ein in der Spezialfabrik
Karl Frey, Eßlingen/N. 3
Prospekte in 4 Sprachen — Ehnisstraße 16

Was in keinem Geschäft fehlen darf!

Verschiedene Plakate:

Schätzungen werden nicht vorgenommen . .	—.30
Schätzungen dürfen laut Beschluß der Innung nicht vorgenommen werden	—.40
Reparaturen werden bei der Abholung nach dem Tagespreis berechnet .	—.40

Zu beziehen vom
Verlag Wilhelm Diebener
G. m. b. H.
Leipzig, Talstr. 2

Abzeichen
Alexander Wollram
Orden-Medaillen-u. Abzeichenfabrik
GEGR. 1890 ★ **DESSAU** ★ HOFGRAVEUR
Orden
Medaillen
Plaketten
Fahnennägel
Festabzeichen
Ehrenzeichen
Schützen-Orden
Schützen-Ketten
Fahnenkränze
Brustschilder
Beste Bezugsquelle

Das ideale
Silberputzmittel
■ **Perlmabang** ■
Putzt schnell und vorzüglich **alle** Metalle
H. M. Bang, Bad Brambach i. V.

Angebote Privater

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Digitized by Google

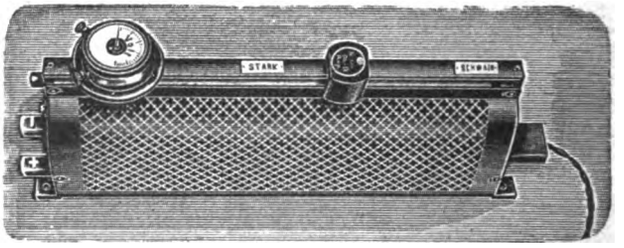
In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

KLÜNDER & WILLIG
Etuis-Fabrik
Fernsprecher: Hansa 2084 — **Hemelingen** bei Bremen — Fernsprecher: Hansa 2084
Besteckkästen und Schränke in allen Holzarten • Bestecketuis

Gustav Schmidt
Idar a. d. Nahe

Edel- und Halbedelsteinschleiferei
Spezialität: Alle Onyxartikel
Steins für technische Zwecke

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2
Telephon Nr. 3509 und 3510
Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.
Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Inventur und Jahresabschluß

Januar **1**

Feststellung des Reingewinns

Eine schwere Arbeit? Nein! Mit Diebener's Buchführung mühelos!

Seit vielen Jahren im Gebrauch und ein Segen für jedes Geschäft.

			Porto und Verpackung
Diebeners Kassebuch (mit Jahresübersicht)	Preis **Goldmark**	**6.–**	**–.90**
„ **Verkaufsbuch** (mit dem Kassebuch zus. zu führen, für größ. Geschäfte)	„	**6.–**	**–.90**
„ **Jahresabschlußbuch und Gewinnberechnung**	„	**–.50**	**–.20**
„ **Inventurliste in Mappe mit 30 auswechselbaren Bogen**	„	**2.25**	**–.40**
„ **Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren** . . .	„	**10.–**	**–.90**
„ „ „ **Juwelen und feine Goldwaren** . . .	„	**10.–**	**–.90**

Vom Reichsfinanzministerium anerkannt

Herr F. F. in T. schreibt: „Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt."

Herr A. S. in L. schreibt: „Ich bin mit Ihrem Kassebuch bisher glänzend durchgekommen, auch hatte ich nie Schwierigkeiten mit dem Finanzamt."

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig.

Digitized by Google

UNSER NEUER KATALOG

ist herausgekommen und steht Ihnen zur Verfügung.

Durch Vergrösserung sind wir in der Lage allen Anforderungen die Spitze zu bieten.

Warten Sie den Besuch unserer Vertreter ab.

FRANZ & CO., Inh. Emil Kappis, UHRENFABRIK, PFORZHEIM
Hildastrasse 4
Alleinige Herstellerin der beliebten Qualitätsuhr
„Interco"

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT

Fernruf: S. A. 30476, 30394
Drahtadresse: Goldscheide

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.

Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel"-Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle	„Juwel"-Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben	„Juwel"-Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch)
Platinin-Lot	Anoden	Chlorsilber	Legieren
Emaille-Lot	Chlorgold	Salpetersaures Silber	Walzen
Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	Probiersäuren Probiersteine	Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Digitized by Google

Schmuckentwürfe selbst farbig herzustellen

lehrt die

ANLEITUNG ZUM SCHMUCKMALEN

VON

ALBERT CZERWINSKI · PFORZHEIM

Zwölf Tafeln in mehrfarbigem Druck mit Text in eleganter Mappe. Preis 16.– RM.

DER VERFASSER SAGT FOLGENDES IN SEINER EINLEITUNG:

Es gehört zweifellos zu den schönen Künsten des Goldschmieds, sich seine Schmuckentwürfe und Zeichnungen selbst farbig darstellen zu können. Der Mehraufwand an Zeit, welchen die Anfertigung einer solchen Zeichnung erfordert, macht sich immer bezahlt. Jedenfalls wird sich ein Kunde bei Vorlage einer farbigen Zeichnung viel schneller zu einer Bestellung entschließen können, als wenn er nur eine wirkungslose Skizze oder eine halbfertige Zeichnung vor sich hat. — Beim Malen von Schmuck kommt es darauf an, die mannigfaltigen Steine in ihrer Farbe und in ihrer Schliffart so darzustellen, daß eine möglichst naturgetreue Wirkung erzielt wird. Sehr wichtig ist dies besonders bei Juwelenschmuck, der sich ja fast ausschließlich aus Steinen zusammensetzt. Das Schmuckmalen als solches ist an und für sich nicht besonders schwierig, man muß sich nur eine bestimmte Malmethode zur Regel machen und auch im Mischen der Farben einige Erfahrung haben. Zeichnerisches Können ist allerdings die erste Voraussetzung zum Gelingen. — In dieser „Anleitung zum Schmuckmalen" sei eine bewährte Darstellungsweise dem praktisch tätigen Goldschmied zur Kenntnis gebracht. An Hand dieser Beispiele wird durch fleißiges Üben der Erfolg bestimmt nicht ausbleiben.

PROF. RÜCKLIN, LEITER DER GOLDSCHMIEDESCHULE IN PFORZHEIM, GIBT DEM WERKE FOLGENDES GELEITWORT MIT:

„Weniger zeichnen, mehr werktätig im Material arbeiten" ist die Losung der letzten Jahrzehnte im Kunstgewerbe gewesen; sie hat sich als außerordentlich fördernd und segensreich erwiesen. Die vorliegende Veröffentlichung, der ich gerne ein Begleitwort mitgebe, scheint dazu in einem gewissen Widerspruch zu stehen. Sie will aber der werktätigen Arbeit nur dienen, indem sie die Entwurfsdarstellung, soweit dieselbe unumgänglich ist, vereinfacht und erleichtert. Diese ist unumgänglich in der Industrie, wo Entwurf und Ausführung zwingend getrennt sind, und sie ist überall da notwendig, wo man Bestellungen nach Entwürfen aufnimmt. Je einfacher, wirkungsvoller und zeitsparender die Darstellung ist, um so zweckmäßiger ist sie für den werktätigen Künstler. Von diesem Gesichtspunkt aus kann ich die vorliegenden Blätter, die aus der langjährigen Leitung freiwilliger Zeichenkurse heraus entstanden sind, bestens empfehlen.

DER INHALT:

Tafel 1: Facettierte Steine und Perlen. 1. Brillantschliff in runder Form (Brillant, Rosen, Rubin, Safir, Smaragd). 2. Tafelsteine in viereckiger Form (Rubin, Safir, Smaragd). 3. Perlen in runder Form (Perle gelblich und rötlich). Tafel 2: Facettierte Steine und Perlen. 1. Brillantschliff in ovaler Form (Amethyst, Topas, Aquamarin). 2. Tafelsteine in rechteckiger Form (Turmaline gelbgrün, blaugrün und rot). 3. Perlen in Tropfenform (Perle weiß, blau und schwarz). Tafel 3: Facettierte Steine und Perlen. 1. Brillantschliff in Tropfenform (Beryll rosa und grün, Brillant). 2. Barockperle. 3. Tafelsteine in spitzovaler Form (Rubin, Safir und Smaragd). Tafel 4: Facettierte Steine. 1. Brillantschliff in eckiger Form (Topas gelb und rosa, Brillant). 2. Tropfenform (Amethyst). 3. Tafelsteine (blau, rot und grün). Tafel 5: Steine in mugeligem Schliff (Cabochon und Tropfenform). 1. Cabochon in runder Form (Safir hellgelb und hellblau, Rubin hellrot). 2. Cabochon in ovaler Form (Turmalin grün und rot, Lapis). 3. Tropfenform (Amethyst, Citrin und Amazonit). Tafel 6: Ringsteine in Tafelschliff, Kugeln und Flügelperlen. 1. Ringsteine in rechteckiger Form (Jaspis grün, Lapis und Türkis). 2. Ringsteine in ovaler Form (Granat, Citrin und Chrysopras). 3. Kugeln (Koralle rosa und rot). 4. Flügelperle. Tafel 7 und 8: Juwelenschmuck. Tafel 7 geradlinige Formen; Tafel 8 in Kreisformen. Mit Rosen ausgefaßte Flächen; Drahtdurchbrüche; Farbsteine und Perlen. Tafel 9 und 10: Silber- und Goldschmuck. Drahtornamente in Schnörkelform und Kügelchen mit Farbsteinen und Halbperlen. Tafel 11 und 12: Silber- und Goldschmuck. Blattornamente mit Drahtverzierung, Kügelchen und Farbsteinen.

DIESE MAPPE IST EINE FREUDE FÜR JEDEN GOLDSCHMIED!

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. · Leipzig 19

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Deissauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmüller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 6 Leipzig, 5. Februar 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Über das Problem der Export-Kreditversicherung.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Schon während des Krieges las man in deutschen Wirtschaftszeitungen, daß der Aufbau der deutschen Exportwirtschaft nach dem Kriege sich wohl nicht ohne sog. Exportbanken ermöglichen lasse. Diese Exportbanken sollten die Funktionen haben, die die nunmehr ins Leben getretene Export-Kreditversicherung zu erfüllen hat. Damals, als dieser Gedanke ausgesprochen wurde, waren sich sicherlich die wenigsten darüber klar, wie ungeheuer schwierig es sein würde, nach Beendigung des Krieges die Verbindungen mit dem Ausland wieder aufzunehmen und vor allem den Exporthandel Deutschlands wieder in die Höhe zu bringen. Man ging damals noch von der Überzeugung aus, daß der Krieg siegreich für Deutschland zu Ende gehe und daß die durch die Kriegswirtschaft in sehr vielen Branchen hervorgerufene raschere Industrialisierung ihr möglichstes tun würde, um den deutschen Waren im Ausland wieder zum Erfolg zu verhelfen. Leider ist das Gegenteil von all diesen Voraussetzungen eingetroffen. An Stelle eines siegreichen Friedens wurde uns ein Friedensdiktat aufgezwungen, das uns noch Jahre nach dem offiziellen Friedensschluß allerhand wirtschaftspolitische Fesseln auferlegte, die heute noch nicht sämtlich gesprengt sind. Des weiteren stand die deutsche Industrie einer außerordentlich gerüsteten, mit den modernsten Maschinen ausgestatteten Konkurrenz gegenüber, während infolge der Raubpolitik der Kriegswirtschaft unser Maschinenpark und unsere technischen Einrichtungen absolut nicht auf der Höhe waren. Endlich kam noch hinzu, daß nach Schluß des Krieges in Deutschland ein nie gekannter Währungszerfall eintrat, der unsere Industriekraft und unsere Exportmöglichkeit noch weiter einschränkte, während auf der andern Seite die sogenannten Siegerstaaten wie auch das neutrale Ausland die Möglichkeit hatten, sich in aller Behaglichkeit und Ruhe wiederum auf normale Friedensverhältnisse umzustellen.

Wenn so also Deutschland einen ganz besonders exponierten Stand in der Frage der Exportwirtschaft hatte, so ist es doch interessant, festzustellen, daß der Gedanke der Export-Kreditversicherung nicht einseitig von Deutschland ausging, sondern daß derselbe zuerst in England aufkam und gleichzeitig mit Deutschland auch in einer großen Anzahl anderer europäischer Länder propagiert wurde. Weiterhin ist interessant, daß der Gedanke der Export-Kreditversicherung auch in England absolut nicht mit der Begeisterung aufgenommen wurde, die man von einer solchen Idee voraussetzen sollte, sondern es hat Jahre gedauert, bis der englische Kaufmann sich diese Institution, die ebenfalls wie in Deutschland auf gesetzlicher Grundlage beruht, zu eigen machte.

In Frankreich besteht, insbesondere seit infolge der Frankenbesserung die Ausfuhrbegünstigung für die französische Industrie fast gänzlich aufgehört hat, ebenfalls in weiten Kreisen der Wunsch, der Industrie neue Mittel zur Verfügung zu stellen, damit ihre Exportmöglichkeiten erhalten bleiben. Als besonderes Mittel wird hierfür zur Zeit in Frankreich die Schaffung einer Kreditversicherung propagiert, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen unerläßlich sei. Ja, es ist bereits der Antrag gestellt worden, die Schaffung einer französischen Nationalbank für den Außenhandel ins Auge zu fassen, die als besondere Aufgabe die Organisierung der Kreditversicherungen hat. Auch in Ungarn sind ähnliche Bestrebungen im Gange und das dortige Handelsministerium hat vor nicht langer Zeit mit den interessierten Industriekreisen Verhandlungen über die Einführung einer Export-Kreditversicherung eingeleitet. Die Schwierigkeiten scheinen in Ungarn darin zu bestehen, daß die dortigen Versicherungsgesellschaften nur dann bereit sind, diesen Versicherungszweig aufzunehmen, wenn nicht nur die Dubiosen-Lieferungen, sondern sämtliche Exportkredite versichert werden. Inwieweit der Staat sich in Ungarn an der zu schaffenden Versicherungsgesellschaft beteiligt, ist noch nicht erwiesen.

In Österreich ist die Satzung für eine Exportkreditversicherungs-Gesellschaft nunmehr fertiggestellt. Das Aktienkapital soll fünf Millionen Schillinge betragen, wovon die inländischen Versicherungsanstalten und ihre Rückversicherer 40 Proz., die Wiener Banken 25 Proz. übernehmen, während die restlichen 35 Proz. die Versicherungs-Institute selbst zu übernehmen haben. In Österreich bleiben der Bund sowie die Länder und Gemeinden an der Gesellschaft unbeteiligt, jedoch soll das zu gründende Unternehmen von sämtlichen Steuern und Gebühren befreit sein. Als Rückversicherer kommt eine englische, eine deutsche und eine niederländische Gesellschaft in Betracht. Zur Versicherung werden nur Bankgeschäfte im In- und Ausland, mit Ausnahme Rußlands, zugelassen, und zwar auf dem Prinzip der Schadloshaltung und nicht der Bürgschaftsleistung. Im Interesse der Liquidität der Versicherungsteilnehmer sollen jedoch unter Haftung des Instituts von der Nationalbank und den großen Inlandssparkassen Zwischenkredite eröffnet werden.

Das Problem der Export-Kreditversicherung hat im Laufe der letzten Monate so sehr an Bedeutung gewonnen, daß die in Frage kommenden Kreise bereits im Dezember vergangenen Jahres eine internationale Konferenz in London über die Herbeiführung einer internationalen Organisation der Export-Kreditversicherung abgehalten haben. Tatsache

Digitized by Google

ist ferner, daß diese Verhandlungen zu einem vollen Erfolg führten. Es waren 18 verschiedene Nationalitäten vertreten, im Mittelpunkt der Erörterung stand die Frage der internationalen Anerkennung der Versicherungspolice durch die Banken. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Beschlüsse der Konferenz an dieser Stelle einzugehen, wir wollen nur das eine feststellen, daß es gelungen ist, eine dauernde Organisation der 18 beteiligten Länder hinsichtlich der Export-Kreditversicherung ins Leben zu rufen und einen Zentralausschuß sowie einen exekutiven Ausschuß zur Beratung der in Betracht kommenden Fragen zu schaffen. Eine Reihe technischer Einzelheiten wurde durchgesprochen und Entschließungen angenommen, die den Austausch von Informationen usw. betreffen. Der Grundsatz gegenseitiger Unterstützung bezüglich in Verzug geratener Schuldner wurde ebenfalls gutgeheißen.

Im nächsten Aufsatz behalten wir uns vor, auf die technische Seite der deutschen Export-Kreditversicherung näher einzugehen und die Bedingungen darzulegen, die bei uns für diese Versicherungsart gelten.

Soll man inserieren oder nicht?

Wenn wir jetzt in den ersten Wochen des neuen Jahres einen Rückblick halten über das abgelaufene Geschäftsjahr und die Umsatzzahlen betrachten, die wohl in den meisten Fällen nicht die Höhe erreicht haben, die wir von ihnen erwarteten, so drängt sich uns bei näherer Betrachtung unwillkürlich die Frage auf, ob wir auch alle Möglichkeiten erschöpft haben, um unsere Umsätze zu erhöhen oder doch zum mindesten auf derselben Höhe zu erhalten, wie in früheren Jahren. Der strebsame und umsichtige Geschäftsmann wird selbstverständlich auch im vergangenen Jahre nichts unversucht gelassen haben, um seine Kundschaft immer wieder auf seine Ware und seine Leistungsfähigkeit aufmerksam zu machen. Der Fabrikant und Grossist ist wieder mehr wie früher gezwungen, mit seinen Koffern, seien es die großen „Kundenschrecken" oder das in letzter Zeit besonders in Schwung gekommene „Sturmgepäck", der Kundschaft seine Erzeugnisse an deren Platz vor Augen zu führen, denn die Zeiten sind vorbei, wo man seine Aufträge lediglich auf Messen und Ausstellungen hereinzuholen brauchte. Der Juwelier und Goldschmied wieder wird seinen Auslagen durch wirksames Zurschaustellen seiner Waren eine besondere Note verleihen, um dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein Geschäft zu lenken.

Und doch wird immer noch das wirksamste Werbemittel zur Kundengewinnung, das Inserieren in geeigneten Zeitungen, viel zu wenig beachtet. Wenn wir uns nun fragen: Wer soll inserieren?, so gibt es darauf nur die eine Antwort: Jeder, der etwas zu verkaufen hat. Denn, wie kann die Welt wissen, was du ihr anzubieten hast, wenn du es ihr nicht ankündigst?

Wir müssen nun unter den Inserierenden zwei Gruppen unterscheiden: 1. diejenigen, welche ihre Waren nur an Fachgeschäfte anbieten, in unserer Branche also Fabrikanten und Grossisten, und 2. diejenigen, welche mit Privatkundschaft arbeiten, also Juwelier und Goldschmied. Für die ersteren gelten die Fachblätter, für die letzteren die einheimischen Tageszeitungen. Die Frage, in welchem Maße eine allgemein gehaltene Reklame einer Zentralstelle, wie des Zentralausschusses für Schmuckkultur, befruchtend auf die Kauflust des Publikums wirkt, soll hier außer Betracht gelassen werden. Daß dieselbe für alle Kreise unserer Branche, vom Fabrikanten bis zum kleinsten Goldschmied, von Nutzen ist, dürfte wohl von keiner Seite mehr bestritten werden.

Wie sieht es nun mit der ersten Gruppe in Wirklichkeit aus bzw. wie haben sich die Fabrikanten und Grossisten zu diesem Werbemittel im vergangenen Jahre eingestellt? Hier möchte ich gleich betonen, daß, wenn man die Fachzeitungen durchblättert, ein großer Teil den Wert des Inserates richtig erkannt hat. Viele jedoch — und zwar nicht die schlechtesten — glauben noch immer, sich dieses Werbemittels nicht bedienen zu müssen und betrachten die für Inserate ausgegebenen Beträge für hinausgeworfenes Geld. Was wird von diesen Leuten oft vorgebracht, um ihre Ablehnung gegen Inserate zu begründen? Die Antwort: „Ich habe soviel Aufträge, daß ich keine Inserate aufzugeben brauche" wird der mit der Bearbeitung beauftragte Inseratenfachmann heute wohl weniger zu hören bekommen, wie noch vor einigen Jahren, häufiger, ich möchte sagen, fast überall wird die Antwort lauten: „Das Geschäft geht zu schlecht, da kann ich nicht inserieren." Halten wir dies einmal fest. Hier ist es genau so wie mit der menschlichen Gesundheit. Wann geht man denn meistens zum Arzt? Wenn man krank ist, wenn man sich nicht wohl fühlt, kurzum, wenn es einem schlecht geht, und doch wäre es viel besser, man ginge schon früher zum Arzt, solange man noch gesund ist und würde einer Krankheit rechtzeitig vorbeugen. Die Arztkosten würden in gesunden Tagen lange nicht so schmerzlich empfunden, wie in kranken Tagen, an denen dann noch die täglichen Einnahmen ausfallen. So ist es auch im Geschäftsleben. Die Fachpresse ist der Arzt. Suche ihn nicht erst auf, wenn dir das Messer an der Kehle sitzt. Hast du genügend Aufträge, so inseriere trotzdem und baue damit für kommende Zeiten vor, hast du aber keine oder nicht genügend Aufträge, so wäre es Selbstmord, wenn du dich jetzt noch nicht zum Inserieren entschließen könntest. Glaube aber nicht, wenn du heute keine Aufträge mehr hast und morgen ein Inserat in der Fachpresse aufgibst, daß dann übermorgen dir der Briefträger deine Post mit dem Lastwagen zustellt. Deshalb inseriere rechtzeitig!

Weiter wird man oft hören können: „Ich bearbeite meine Kunden selbst, dann weiß ich auch, an wen ich verkaufe, durch die Zeitungen kommen doch nur faule Kunden." Die erste Behauptung mag gut sein, die letzte ist nicht bewiesen. Zudem soll ja das Inserat auch gar nicht die persönliche Bearbeitung des Kunden durch Vertreterbesuch unterbinden, sondern erleichtern. Auch kannst du durch das persönliche Reisen immer nur einen begrenzten Kundenkreis aufsuchen, überall kannst du nicht sein, auch wenn sich deine Erzeugnisse auf ein ganz bestimmtes Land konzentrieren, aber überall sind Abnehmer deiner Waren, wenn sie wissen, daß du leistungsfähig bist; du brauchst vielleicht noch nicht einmal billiger zu sein als deine Konkurrenz, wenn nur die Ausführung deiner Ware besser ist. Was nun den faulen Kunden betrifft, so ist es doch wohl nicht angängig, die Fachpresse verantwortlich zu machen, wenn du einmal durch allzuleichte Kreditgewährung hineingeplumpst bist. Es wird sicherlich keinem Ladeninhaber einfallen, den Maler, der ihm für sein Geschäftslokal ein sehr schönes Firmenschild gemalt hat, dafür verantwortlich zu machen, wenn ihm einmal ein Käufer durch die Latten ging und in der Eile das Bezahlen vergaß. Ebensowenig kannst du auch die Fachpresse verantwortlich machen, wenn sich auf dein Inserat hin einmal einer meldet, der vielleicht schon von vornherein die Absicht hatte, dich am Ast hinaufzulassen. Das Inserat ist dein Firmenschild, die Fachpresse der Maler. Die Fachpresse kann dir gute und auch schlechte Kunden zuführen; wer dir unbekannt ist, muß unter die Lupe genommen werden. Du hast in unserer Branche genügend Mittel in der Hand, um dich vor faulen Kunden entsprechend zu schützen.

Digitized by Google

Als dritte häufige Ausrede wird erklärt: „Ich habe kein Geld". Nun ja, Geld hat heute bei uns überhaupt kein Mensch, wenigstens kein überflüssiges Geld, aber das für Inserate verwendete Geld ist kein überflüssiges Geld. Das, was du für Inserate ausgibst, wird dir früher oder später reichlich Zinsen tragen. Und bist du nicht in der Lage, in jeder Nummer der Fachzeitung eine ganze Seite zu inserieren, so inseriere auf einer halben, einer viertel oder auch gar auf einer achtel Seite, aber inseriere, und zwar nicht alle Jahre einmal oder alle Halbjahre, nein, inserieren mußt du ständig, denn du kannst deinen Abnehmern deinen Namen und das, was du anzubieten hast, nicht oft genug ins Gedächtnis einhämmern.

Nur dann werden deine Inserate auch Erfolg haben, wobei natürlich vorausgesetzt werden muß, daß deine Inserate geschickt abgefaßt sind, wozu dir jeder Inseratenfachmann gern behilflich sein wird.

Was hier in kurzen Zügen von der ersten Gruppe gesagt ist, gilt in gleichem Maße nur in anderem Rahmen auch für die zweite Gruppe. Auch der Detailleur kann heute auf das Inserat nicht verzichten. Selbst die ersten Geschäfte an einem Platze, in der verkehrsreichsten Lage, müssen immer wieder durch geschickt abgefaßte und geschmackvolle Reklame in den örtlichen Tageszeitungen das Publikum auf bestimmte Artikel aufmerksam machen, wie z. B.: „Zur Konfirmation empfehle ich ... zur Verlobung ... zu Weihnachten ..." usw. Daß eine solche Reklame notwendig ist, beweisen uns die Warenhäuser in den größeren Städten, die jedes Kind kennt und von denen man weiß, was man dort kaufen kann, und doch bringen diese immer die größten Inserate. Würde sich für die Warenhäuser das Inserat nicht verlohnen, ich glaube kaum, daß sie aus Liebe zu der betreffenden Zeitung inserieren würden.

Bei den Detaillisten hat sich an verschiedenen Plätzen der Gedanke der Gemeinschaftsreklame durchgerungen, um so die Unkosten auf verschiedene Schultern zu verteilen, es darf aber nicht bei dem Ansatz bleiben, sondern der einmal eingeschrittene Weg muß auch für die Zukunft weitergegangen werden, und wo sich der Gedanke über den Wert des Inserates noch nicht durchgerungen hat, ist es Pflicht und Aufgabe der Innungsvorsitzenden, durch Vorträge und Belehrungen ihre rückständigen Kollegen zu überzeugen.

Wenn so beide Gruppen den Ernst und die Wichtigkeit des Inserates erfaßt haben und dementsprechend für die Zukunft auch handeln, so kann der Erfolg zu Nutzen unserer Industrie nicht ausbleiben und in diesem Sinne hoffe ich, daß die Druckerschwärze für diese Zeilen nicht umsonst verbraucht ist. *J.*

Internationale Kontrolle der Goldminen.

Das Währungschaos, das der Krieg hervorgerufen hat, läßt zwei Dinge deutlich erkennen. Einerseits stellt es sich heraus, daß der Welthandel nach der Rückkehr zur Sicherheit des Goldstandard strebt, mit der er vertraut ist; er steht allen Währungsexperimenten mißtrauisch gegenüber. Andererseits zeigt es sich, daß die mit der Obhut über die Währung betrauten Behörden ihr Augenmerk darauf richten müssen, das allgemeine Preisniveau so konstant wie irgend möglich zu halten. Diese Notwendigkeit beeinflußt ohne Zweifel das Vorgehen des Federal Reserve Board und der Bank of England; gegenwärtig widerspricht es der Aufrechterhaltung des Goldstandards nicht. Wenn aber die Währungseinheit auf die Dauer durch festes Gewicht von Gold bestimmt bleiben soll, so muß letzten Endes die Einheit — Pfund, Dollar usw. — von den Produktionskosten in den Goldgruben abhängen. Es besteht daher keine Sicherheit dafür, daß das Ideal einer festen Goldwährung auf lange Zeit hinaus gesichert ist, wenn die Goldproduktion selber nicht durch eine Stelle geleitet wird, die tatsächlich die gemeinsamen Interessen aller handeltreibenden Staaten vertritt.

Die richtige Politik muß darauf abzielen, gerade so viel neues Gold zu produzieren, wie erforderlich ist, um dem Anwachsen des Welthandels zu genügen. Wenn eine größere Menge produziert wird, wie dies in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts der Fall war, so steigt der Index der Preise. Wenn aber die Goldproduktion unzureichend ist, wie in der Periode von 1873 bis 1896, so fällt dieser Index. Gegenwärtig ist die Produktion so groß, daß nach ausreichender Belieferung der Industrien, die Gold verbrauchen, und nach Abzug der Mengen, die herkömmlicherweise in Indien in der Form von Goldmünzen und Schmuck gehamstert werden, noch etwa 220 Mill. £ (4,4 Milliarden Mark) übrig bleiben. Das kommt ziemlich nahe an den tatsächlich erforderlichen Betrag heran; aber es gibt noch Störungsmöglichkeiten anderer Art. Die tatsächlich vorhandenen Vorräte werden nämlich in einer Weise verteilt, die den Erfordernissen der einzelnen Staaten nicht durchaus entspricht. So hat z. B. die Deutsche Reichsbank seit ihrer Rekonstruktion eine Reserve von etwa 70 Mill. £ erworben, die dem Umfang ihrer Geschäfte ziemlich gut entspricht; die Tschechoslowakei aber gründet ihren auswärtigen Handel auf Depots und Wechsel, wobei sie Gold überhaupt kaum verwendet, während andererseits Spanien eine größere Reserve hat als Deutschland, die aber in den Bankgewölben von Madrid vergraben ist und überhaupt nicht verwendet wird. Das ist ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Es ist denkbar, daß ein Wettlauf nach größeren Goldreserven beginnt, der den Wert des Goldes in die Höhe treiben würde; es ist aber ebenso gut möglich, daß mehrere Länder gleichzeitig Goldvorräte auf den Markt werfen, für die keine Nachfrage vorliegen würde. Wenn etwas derartiges in einem einigermaßen beträchtlichen Umfang eintreten sollte, so wäre die Folge davon eine gefährliche Inflation.

Um dem abzuhelfen, müßten die Mächte eine Erklärung zugunsten der Währungsstabilität erlassen und eine internationale Kommission zur Überwachung der Goldgruben einsetzen. Diese Kommission müßte eine Handelskorporation sein, die etwa 200 Mill. £ Kapital brauchte und sich mit dem Erwerb von goldhaltigen Ländereien und dem Betrieb von Goldgruben in der ganzen Welt zu befassen hätte. Allerdings könnten das Britische Reich und die Vereinigten Staaten bei gemeinsamem Vorgehen die gesamte Goldproduktion regeln; die Kommission sollte aber nicht im Interesse der Goldproduzenten gebildet werden, sondern in dem aller Leute, die Gold brauchen, d. h. tatsächlich im Interesse aller Staaten der Welt. Es müßten daher alle größeren Handelsstaaten in ihr vertreten sein; die Unternehmung hätte weniger den Zweck, Gewinne zu erzielen, als den, das Interesse der Welt an einer gesunden Währung zu befriedigen. Die Produktion würde je nach dem Bedarf, der sich aus der Notwendigkeit, den Wert des Goldes konstant zu halten, ergibt, vergrößert oder verringert. Wenn sich die Notwendigkeit einer Produktionseinschränkung ergeben sollte, so müßten alle dadurch nachteilig betroffenen Interessen entsprechend entschädigt werden. Wenn dann die Banken auf die Beibehaltung stabiler Preise wenigstens innerhalb kurzer Fristen hinarbeiten und die wichtigsten Länder öffentlich erklären, daß die Goldproduktion im Hinblick auf eine dauerhafte Stabilität geregelt werde, so würde die Lage sich so weit klären, daß jede erforderliche Berichtigung der Goldreserve, die zwischen verschiedenen Ländern erfolgen müßte, ohne erhebliche Störungen durchgeführt werden könnte.

Die Einleitung eines solchen Planes wirft eine für England recht bedeutsame Frage auf, nämlich die nach dem zu erstrebenden Preisniveau. Das tatsächliche Niveau der Preise in Amerika und England betrug in den letzten Jahren im Verhältnis zum Goldwert etwa 140 bis 170 Prozent des Preisniveaus von 1913. Dieses Niveau ließe sich unschwer ein wenig erhöhen oder ermäßigen. Die Bedeutung des Goldstandard liegt darin, daß er durch das Vorgehen eines einzelnen Staates nicht erheblich betroffen werden kann; es erhebt sich aber die Frage, ob es zum Vorteil Englands ist, das allgemeine Preisniveau höher oder niedriger zu halten. Bisher ist darüber keine offizielle Meinungsäußerung gefallen. Das Vorgehen des Schatzamts aber deutet darauf hin, daß man eine gewisse Entwertung des Goldes nicht ungern sähe, weil dadurch die Schuld des Staates verringert würde. Die amerikanische Schuld muß in Gold abbezahlt werden, und je weniger das Gold an tatsächlicher Kaufkraft wert

Digitized by Google

ist, desto leichter wird es sein, diese Schuld abzuzahlen. Anderseits aber ist England im Besitze von Schuldenverpflichtungen des Auslandes, deren Gesamtbetrag mindestens dreimal so hoch ist wie die Schuld in Amerika. Es fragt sich daher, ob es klug sei, die drei Milliarden Auslandsguthaben, die selbstverständlich auch in Gold verzinst werden, zu entwerten, um die Zinslast einer Milliarde auswärtiger Staatsschulden zu verringern. Das Interesse des gesamten Landes sollte in diesem Fall wohl schwerer wiegen als das des Schatzamtes. Die Wirkung des Preisniveaus auf die innere Staatsschuld läßt sich nicht so einfach ausdrücken. Auf alle Fälle aber erscheint es wünschenswert, daß die Frage eingehend erörtert wird und daß die maßgebenden Stellen ihre Meinung darüber der Öffentlichkeit mitteilen. *Dr. Rottmair.*

Die neue Durchführungs-Verordnung zum Aufbringungsgesetz.

Industriebelastung 1927.

Wir wollen hier nicht von der speziellen Industriebelastung reden, sondern von der Aufbringung der Jahresleistung, der alle industriellen und gewerblichen Betriebe, auch die Handwerksbetriebe, unterworfen sind. Diese Aufbringung kann immer noch nicht endgültig erfolgen, weil die Vermögenssteuer-Veranlagung für 1925, an die sie sich steuertechnisch anlehnen soll, selbst noch nicht endgültig durchgeführt wurde. Deshalb müssen auch im Jahre 1927 noch Vorauszahlungen nach der vierten Durchführungs-Verordnung vom 21. Dezember 1926 geleistet werden.

Zur Vorauszahlung im Jahre 1927 verpflichtet ist jeder Inhaber eines Betriebes, der zur Vermögenssteuer 1925 herangezogen wurde. Ist der Betrieb ganz oder zum Teil verkauft worden, so haften der Veräußerer und der Erwerber als Gesamtschuldner für die Rückstände aus 1926 und die Verpflichtung für 1927. Auf Antrag können die schuldigen Beträge auch verteilt werden, doch richtet sich der Vorauszahlungsbescheid für 1927 nur gegen den Erwerber. Die in den Jahren 1926 und 1927 neu eröffneten Betriebe sind für 1927 ebenfalls aufbringungspflichtig.

Von der Aufbringungspflicht befreit sind alle gewerblichen, industriellen und Handelsbetriebe, wenn und solange das die Bemessungsgrundlage bildende Betriebsvermögen 20000 Mk. nicht übersteigt. Zur Feststellung, ob die Freigrenze überschritten ist, werden die Werte mehrerer Betriebe desselben Unternehmers oder seiner Ehefrau zusammengerechnet, bei fortgesetzter Gütergemeinschaft ist der Wert des Gesamtgutes maßgebend. Überschreitet bei einer Umlegung das Betriebsvermögen wieder die Freigrenze, dann tritt natürlich auch wieder die Verpflichtung zur Zahlung der Jahresleistungen ein.

Zugrunde gelegt wird bei den Vorauszahlungen für 1927 der festgestellte Einheitswert des Betriebsvermögens, sofern die Feststellung bis zum 20. Januar 1927 vorlag. Wo es an dieser Feststellung noch mangelt, ist die Deklaration für die Vermögenssteuer von 1925 maßgebend. Ist ein Einheitswert zwar bereits festgestellt, aber dagegen Einspruch erhoben worden, so wird einstweilen die im Einheitswertbescheid angegebene Bewertung für die Vorauszahlungen eingesetzt.

Die Höhe der Zahlungen. Der Kapitalbetrag, nach dem sich die Aufbringungszinsen berechnen, bleibt für die Vorauszahlungen weiterhin unverändert. Er macht 13,64 Proz. des Betriebsvermögens aus. Dagegen sind die Vorauszahlungen für das Jahr 1927 nach der vierten Ausführungs-Verordnung auf das Doppelte des Vorjahres, also auf 7,5 vom Tausend des Betriebsvermögens festgesetzt worden, weil im Jahre 1927 nach dem Industrie-Belastungsgesetz doppelt so hohe Zinsen zu leisten sind wie im Vorjahr 1926. Es ist ein Jahresbetrag von 250 Millionen Reichsmark aufzubringen. In den 7,5 vom Tausend sind die Zuschläge mit enthalten, die zur Bildung einer Ausgleichs- und Sicherungsrücklage dienen sollen. Dieser Zuschlag wird also nicht besonders erhoben. Diese Regelung ist übrigens nur eine vorläufige bis der Verteilungsschlüssel und die Jahresleistung für die Jahre 1926 und 1927 endgültig festgestellt ist. Geleistete Vorauszahlungen sind dann anzurechnen.

Die Zahlungstermine. Die erste Hälfte der Aufbringung war laut unserem Steuerkalender bereits bis zum 1. Februar 1927 zu leisten, und zwar an das Finanzamt, das den Vorauszahlungsbescheid erlassen hat. Eine Schonfrist besteht nicht. Ist der Vorauszahlungsbescheid erst nach dem 20. Januar zugestellt worden, so beträgt die Zahlungsfrist für die erste Rate 10 Tage. Stundungen können auf Antrag bewilligt werden, aber nur wenn die erneute Prüfung der wirtschaftlichen Lage des Aufbringungspflichtigen dies erfordert. Auch sollen die Stundungen für frühere Zahlungen einer Nachprüfung unterzogen werden.

Als Rechtsmittel gegen den Vorauszahlungsbescheid für das Jahr 1927 ist nicht wie früher die Beschwerde gegeben, sondern die Berufung an das Finanzgericht und gegen dessen Entscheidung die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof. Die Berufung kann nicht darauf gestützt werden, daß das Betriebsvermögen zu hoch bewertet sei. Dieser Einwand ist vielmehr nur im Verfahren gegen den Einheitswertbescheid zu erledigen. Dagegen kann in der Berufung darauf Bezug genommen werden, daß eine Aufbringungs- und Vorauszahlungspflicht nicht bestehe, oder Gegenstände gar nicht zum Betriebsvermögen gehören. Dieser Einwand muß auf die Vorschriften des Aufbringungsgesetzes und seiner Durchführungs-Verordnungen gestützt werden.

Genießen gewerbliche Räume noch Mieterschutzrecht?

Das Mieterschutzrecht erstreckte sich bisher in allen Freistaaten des Deutschen Reiches auch auf die vermieteten gewerblichen Räume. Jedoch gab der § 52 des Gesetzes vom 30. Juni 1926 den obersten Landesbehörden die Befugnis, mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers anzuordnen, daß bestimmte Arten von Mieträumen von den Vorschriften des Mieterschutzes ausgenommen werden können.

Von dieser Befugnis haben nunmehr Preußen, Anhalt, Oldenburg, Thüringen, Baden, Württemberg und Bayern Gebrauch gemacht, während Sachsen den Mieterschutz auch für gewerbliche Räume aufrecht erhält. Inzwischen haben sich vor allem in Preußen, Anhalt, Oldenburg bereits Stimmen geregt, die davor warnen, Massenkündigungen und übermäßige Steigerungen des Mietzinses vorzunehmen, weil sonst durch die Landtage oder Ministerien die betreffenden Verordnungen wieder zurückgenommen werden könnten.

Wie liegen nun die Verhältnisse in den Staaten, in denen die gewerblichen Räume jetzt ohne Schutzrecht sind? Während nach dem Gesetz über Mieterschutz nur aus bestimmten Gründen (Belästigungen durch den Mieter oder seine Leute, unangemessener Gebrauch des gewerblichen Mietraumes, unbefugte Überlassung des Mietraumes an einen Dritten, Verzug in der Mietzahlung, dringendes Bedürfnis des Vermieters zur eigenen Benutzung der gewerblichen Räume) Aufhebung des Mietverhältnisses gefordert werden konnte, können jetzt dort, wo das Mieterschutzrecht für die gewerblichen Mieträume, also Läden, Werkstätten, Lagerräume usw. aufgehoben ist, diese Räume wie in der Vorkriegszeit gekündigt werden.

Welche gewerblichen Räume genießen auch weiterhin den Mieterschutz? Einmal die Geschäftsräume, die Teile einer vermieteten Wohnung sind. Zum Beispiel: Ein Goldschmied ist Stubenarbeiter. Er hat deshalb in der Wohnung ein oder mehrere Zimmer für seine gewerblichen Zwecke eingerichtet. Ein Handelsvertreter hat ein Zimmer seiner Wohnung zur Kundenbedienung und Lagerung der Waren eingerichtet. Ein Einzelhändler verkauft, weil er keinen Laden auftreiben konnte, in einem Zimmer seiner Wohnung.

Ferner genießen auch solche gewerblichen Räume weiterhin den Mieterschutz, die einen wirtschaftlichen Zusammenhang mit Wohnräumen besitzen. Das wird angenommen bei allen Geschäftsräumen, hinter oder neben denen sich die Wohnräume des Goldschmieds befinden. Es wird aber auch dann der Fall sein, wenn die Wohnung sich in einem Obergeschoß desselben Hausgrundstücks befindet und deshalb dort gemietet wurde, um beständig in Verbindung mit den Geschäftsräumen zu sein.

Immer aber bildet die Voraussetzung, daß Geschäfts- und Wohnräume möglichst gemeinsam in einem zusammenhängenden Mietabkommen vermietet werden. Wer also einen Mietver-

Digitized by Google

trag über das Geschäft und die Wohnung eingegangen ist, genießt noch das Schutzrecht, denn die Wohnungsmiete ist das Bestimmende. Bei dem Versuch, solche gemeinsame Mietverträge in zwei selbständige Mietverträge, je über die Geschäftsräume und Wohnräume, zu teilen, ist der Mieter im Nachteil, und der Vermieter hat dann freie Hand über die Geschäftsräume. Daß unbedingt nur eine Vertragsurkunde vorliegt ist nicht nötig, nur muß sich ergeben, daß beide Arten von Mieträumen gleichzeitig vermietet wurden und in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen.

Wo solche Ausnahmen nicht gegeben sind, kann also nunmehr ein Geschäftsraum aufgekündigt werden. Der Zweck wird dann wohl meist sein, eine höhere Miete zu erzielen.

Welche Grundsätze gelten nun für die Kündigung? Mietverträge, die auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen worden sind, bis 1930, 1932 usw., bleiben von der Kündigungsbefugnis unberührt. Vermieter und Mieter haben die Vertragsdauer einzuhalten, wenn sie sich nicht gütlich über eine frühere Lösung einigen. Mietverträge, in denen bestimmt ist, daß sie nach Ablauf der Vertragsdauer gegen halb- oder vierteljährliche Kündigung fortgesetzt werden, können nur mit der vertragsmäßigen Kündigungsfrist gelöst werden.

Im übrigen gelten nunmehr für gewerbliche Räume, die nicht unter die Ausnahmen fallen, die gesetzlichen Vorschriften über die Kündigung, soweit vertragsmäßige Kündigungsabkommen nicht bestehen. Nach § 565 des BGB. kann die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres erfolgen und zwar spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, d. h. wird er nicht etwa nur monatlich abgeführt, sondern von vornherein als Monatsmiete festgesetzt, was bei gewerblichen Räumen wohl nur selten vorkommen wird, so kann für den Schluß eines Kalendermonats gekündigt werden, die Kündigung muß aber spätestens am 15. des Monats erklärt werden. Die Kündigung unterliegt gesetzlich keinen besonderen Formvorschriften. Sie kann also, wenn nicht gegenteilige Bestimmungen im Mietvertrag getroffen worden sind, sowohl mündlich wie schriftlich erfolgen. Es sei hier gleich mit erwähnt, daß Mietverträge, die auf längere Zeit als ein Jahr geschlossen werden, der schriftlichen Form bedürfen (§ 566 des BGB.). Ist diese Formvorschrift nicht beobachtet worden, so gilt der Vertrag auf unbestimmte Zeit geschlossen, die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit als für den Schluß des ersten Jahres zulässig.

Durch die Aufhebung des Schutzrechtes für gewerbliche Räume ist im Einzelhandel vielfach Beunruhigung entstanden, denn die Ladengeschäfte sind größtenteils an den Platz, die Straße, wo sie gemietet haben, wirtschaftlich gebunden. Es ist deshalb auch in den betreffenden Verordnungen meist eine Karrenzzeit eingeführt. In der preußischen „Lockerungsverordnung" vom 11. November 1926 ist bestimmt, daß die Kündigung nur mit Wirkung zum 1. April 1927 erfolgen kann. Diese Frist ist freilich bei dem an vielen Orten noch vorliegenden Raummangel viel zu kurz, um die Inhaber gewerblicher Räume, die dem Einzelhandel dienen, vor Schaden zu bewahren.

Unsere gegenwärtige Zahlungsweise.

(Eingesandt.)

Es ist eine Eigentümlichkeit unserer Edelmetallindustrie, daß sie absolut zu keinem geordneten Zahlungssystem kommen kann, die Endstelle zwischen Käufer, Detailleur, Grossist und Erzeuger ist leider stets der letztere, d. h. derjenige, der immer am meisten darunter zu leiden hat. Keine Industrie kennt ein derartiges Pumpsystem. Es war vor dem Kriege keine Seltenheit, daß der Erzeuger der Ware oft 12 bis 18 Monate kreditieren mußte; nur war es naturgemäß damals eine Begleiterscheinung des großen Konkurrenzkampfes. Speziell in Deutschland und Österreich-Ungarn, aber auch in den überseeischen Exportländern wurden Kredite in Anspruch genommen, die absolut in keinem Verhältnis zum Verdienst an diesen Waren standen, d. h. man war zu gleicher Zeit der Bankier seiner Abnehmer. Eine Zeitlang glaubte man an eine Besserung der damaligen Zustände, als der unbeschränkte Bankkredit durch die Großbanken bedeutend eingeschränkt bzw. kontrolliert wurde. Aber nach kurzer Zeit hörte auch das wieder auf; konnte ein Erzeuger einen größeren Auftrag nachweisen, selbstverständlich von einem guten zahlungsfähigen Engroshause, dann bekam er auf seine Buchforderung wieder seinen Kredit. Das mußte selbstverständlich auf Firmen mit soliden Grundlagen, die rechnen mußten und konnten und deren System auf kaufmännischen Grundsätzen aufgebaut war, schädigend wirken. Es war eben damals ein Verkauf um jeden Preis, bei manchen gewissermaßen eine Existenzfrage, hauptsächlich um den Kontakt mit seinen guten Kunden nicht zu verlieren. Eine weitere Folge der Sucht, recht billig zu liefern, bestand darin, daß man größere Mengen auf Lager arbeitete, um den Preis sowohl bei der Arbeit, als auch bei Teillieferungen herabzusetzen und jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Hie und da ging es ja, aber — wenn der lagernde Gegenstand nicht einschlug und liegen blieb, dann wurde zu Preisen verkauft, die weit unter den Selbstkosten lagen, denn der Erzeuger brauchte doch wieder Geld, deshalb ging es nach und nach so, wie mit „Hans im Glück".

Die erschreckend hohe Zahl von Konkursen, Zahlungseinstellungen, Ausgleichen, Geschäftsaufsichten usw. war das Endresultat, die bittere Wahrheit dieses unkaufmännischen Gebahrens. Nicht jeder hört gerne die Wahrheit, aber es muß doch einmal gesagt werden, einmal muß dieses eiternde Geschwür aufgeschnitten werden, denn wo soll es sonst mit unserer schönen Industrie noch hinkommen?

Der Kreditorenverein hat es während des großen Weltkrieges so gut verstanden, Ordnung in unserer Industrie zu schaffen, warum ist dies heute nicht mehr möglich? Man sagt mir nun, daß durch den Ausfall im Export sich die gesamte Fabrikation dem deutschen Markte zugewendet habe, weil die Länder mit schlechter Valuta naturgemäß billiger arbeiten und uns im Auslande Konkurrenz machen. Selbstverständlich können wir mit unserer sogenannten Edelvaluta nur noch sehr schwer mit dem Auslande konkurrieren; speziell Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Tschechoslowakei, die schon früher stark konkurrierten, haben uns nun aus dem Sattel gehoben, zwar wohl nur in Punkto Billigkeit, nicht aber in der Qualität. Beschämend ist es aber, wenn auch Deutsche zum Teil im Auslande arbeiten lassen, nur um billiger zu sein, als die Konkurrenz; denn die sogenannte gute Ware, die in den deutschen Zentren, wie Pforzheim, Hanau, Gmünd usw. gemacht wird, kann das Ausland noch nicht liefern. Etwas mehr Rückgrat wäre auch hier angezeigt, da könnten wir von unseren Feinden lernen!

Ist es nicht beschämend, um nur ein Beispiel anzuführen, daß der Deutsche heute Hunderte von Millionen für Schokolade, Konfitüren, Parfüme usw. ins Ausland trägt? Wir haben doch in Deutschland die besten Waren dieser Art, die mit jeder Auslandsfirma in Preis und Qualität konkurrieren können, aber — der Deutsche krankt eben noch immer an seinem Auslandswahn. Leider gehen diese Millionen und Abermillionen unseren Geschäften verloren, dadurch müssen unsere Steuern erhöht werden, wir bekommen zu der erschreckend großen Zahl von Arbeitslosen noch mehr, und alle müssen von uns bezahlt werden. Es ist ja nicht nötig, das Ausland zu boykottieren, aber unsere Handelsbilanz muß aktiv und nicht passiv werden, und was man im eigenen Vaterlande kaufen kann — ebenso gut und billig — das soll man nicht vom Ausland beziehen, das sollte Ehrensache jedes Deutschen sein.

Um nun wieder auf unsere Industrie zurückzukommen, möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß in den verschiedenen Verbänden immer schöne, manchmal sogar machtvolle Worte gesprochen werden, z. B. die Verkaufspreise mit einem vorgeschriebenen Verdienst zu regeln usw. usw.; das ist zu schön, um wahr zu werden, und steht wohl für manchen nur auf dem Papier. Aber, daß gerade dadurch, daß manch einer noch etwas mehr verdienen möchte, dem Erzeuger immer wieder neue Repressalien auferlegt werden, z. B. durch Umsatzprämien oder Abmachungen von Retouren usw. usw., ist ein Jammer. Wie wenige unserer Abnehmer fühlen dabei und wissen, wo auch den Erzeuger „der Schuh drückt". Der Erzeuger hat seine Arbeitslöhne wöchentlich, seine Angestelltenlöhne monatlich, seine Edelmetalle sofort in bar zu bezahlen; soll er nun einen einigermaßen ent-

Digitized by Google

sprechenden Verdienst haben, so sollte man ihn doch ebenso bezahlen, wie er selbst es zu tun gezwungen ist. Der Erzeuger bekommt auch heute auf der Bank keinen Blankokredit; infolgedessen ist sein Risiko bedeutend größer, weil er selten in bar, mehr in drei Monaten, ja sogar meistens in sechs bis neun Monaten — mit Akzept bezahlt wird. Letztere sind Papiere, die man nicht begeben kann, die also für den Erzeuger vorerst wertlos sind, da gerade er von allen zuerst das Geld aus oben genannten Gründen sofort braucht. Moniert man durch regelmäßige Monatsauszüge, so kommt selten Antwort, wiederholt man die Mahnung, so kommen des öfteren wenig schmeichelhafte Briefe oder Ausflüchte: der Herr Chef sei verreist, und man könne erst nach seiner Rückkehr die Aufstellung prüfen oder: er bezahle, wenn er Geld habe oder: er müsse bei seinen Abnehmern auch warten bis er Zahlung bekäme und wenn man nicht länger kreditieren könne, müsse man eben zur Konkurrenz gehen, die jeden Betrag kreditiere. Dazu kommt des öfteren ein weiterer Mißstand. Die eingesandten Akzepte sind trotz gesetzlichen Zwanges nicht einmal gestempelt, also auch diesen, manchmal nicht unerheblichen Betrag mutet man dem Hersteller noch zu. Wenn dann noch außerdem so und so viele Akzepte vor dem Verfalltage prolongiert werden sollen, oft sogar zwei- und dreimal, dann kann man ungefähr ermessen, in welche Lage unsere Industrie gekommen ist. Es ist dies aber noch nicht alles, es gibt in unserer Industrie sogenannte Reparaturenjäger, d. h. Reisende, die förmlich darauf ausgehen, Reparaturen zu sammeln, weil sie glauben, dadurch „lieb Kind" bei ihren Kunden zu werden. Es ist direkt beschämend, was für Ansinnen von Seiten mancher Kunden gestellt werden. Wird z. B. ein Anhänger oder eine Brosche zerdrückt, oder auf dem Lager durch Aufeinanderstellen der Einsätze verbeult, der Erzeuger soll sie, ob möglich oder nicht, wieder wie neu herstellen; wie ärmlich sind doch derartige Zumutungen, denn wer einigermaßen Verständnis für die Herstellung hat, würde ein solches Ansinnen gar nicht stellen. Ein anderer Fall: Eine Kundin hat einen Ohrring verloren, den sie notabene schon Jahre lang getragen hat und will einen hierzu genau passenden als Ersatz haben. Der Juwelier sagt bereitwilligst zu, nun Fabrikant liefere! Da lob ich mir doch den Handschuhmacher oder Schuhmacher! Auslachen würde er uns ob eines solchen Ansinnens, aber es fehlt bei uns im allgemeinen an Rückgrat, an Mut, ein solches Verlangen abzuweisen.

Diese Fälle gehen ins Endlose, und es würde zu weit führen, noch näher darauf einzugehen, der Hauptgrund liegt darin, daß so viele Verkäufer so wenig von unserem Berufe verstehen, trotzdem sie schon jahrelang mitten darin stehen. Wiederum ist natürlich in obigen Fällen die Endstelle der Erzeuger. Von ihm verlangt der Grossist, oder wenn er direkt mit dem Detailleur arbeitet, dieser derartige Arbeiten sogar noch zum Engros-Preis.

Man sollte doch glauben, daß alle in unserer Branche Beschäftigten, ob Detailleur oder Grossist, davon unterrichtet sein könnten, daß unsere heutigen Arbeitslöhne Stunden- und Tariflöhne sind, daß also der Erzeuger jede Minute und Stunde bezahlen muß und außerdem noch die, wie es auch jeder wissen könnte, recht hohen Steuern im voraus zu bezahlen hat. Wenn man dann noch zu der gegenwärtigen Modekrankheit kommt, daß nächstens alle zwei Monate neue Muster verlangt werden, dann muß man sich doch sagen, würde es nicht auch genügen, dies jährlich einmal zu tun? Die Freude am Handwerk geht verloren, wenn immer Prügel auf dem Wege liegen. Wenn doch den Zukunftssorgen aller in unserer schönen Industrie etwas mehr Verständnis entgegen gebracht werden könnte, daß endlich mal mehr Licht und dann auch mehr Luft hereinziehen würde. In unserer an und für sich schon so schweren Zeit sollte mehr Kollegialität herrschen, dann kann unser Handwerk wieder zu einem goldenen Boden kommen. *-go.-*

125jähriges Jubiläum der Firma Carl Weishaupt, München.

Am 25. Januar 1926 feierten die im ganzen Reiche und darüber hinaus rühmlichst bekannten Kunstgewerblichen Werkstätten Carl Weishaupt, München, Marienplatz, ein denkwürdiges Jubiläum: hundertundfünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit diese Silberschmiede sich im Besitze der Familie gleichen Namens befindet. Der erste Weishaupt mit dem Vornamen Anton übernahm 1802 von einem Verwandten namens Xaver Leismüller die bereits 1692 gegründete Silbergerechtsame, deren erster Inhaber Franz Benedikt war. Das Geschäft besteht also 235 Jahre und ist somit wohl das älteste seiner Art in München.

Der Erstinhaber, Anton Weishaupt, verschaffte durch seine künstlerischen Fähigkeiten und seine außerordentliche Geschicklichkeit der Werkstatt bereits einen hohen Ruf und wurde mit vielen Aufträgen seines Gönners, des Kurfürsten Maximilian, des späteren König Max I., betraut. Von seiner Hand stammen wahre Prachtstücke im Empirestil, die heute noch in der Silberkammer der Residenz verwahrt sind. Nach seinem Tod übernahm 1832 sein Sohn Carl Weishaupt das Geschäft, in dem er früher schon tätig war. Auch er erhielt zahlreiche Bestellungen der Hofhaltung und König Ludwig I. ernannte ihn zu seinem Hofsilberarbeiter. In der dritten Generation folgte ihm Max Carl Weishaupt, der sich 1868 mit der Tochter Anna des Juweliers Karl Thomas vermählte. Das Geschäft, das ursprünglich in der Dienerstraße sich befunden hatte, wurde 1871 in das Haus des Schwiegervaters, Marienplatz 1 verlegt und 1890 in das gegenüber gelegene Haus Marienplatz 29, Ecke Rosenstraße, wo es sich heute noch befindet. Nach dem Tode von Max Carl Weishaupt führte die Witwe das Geschäft mit Unterstützung des Prokuristen R. Suder bis 1918. Nach ihrem Tode ging es an ihre Tochter, Frau Klara Neresheimer über, die bis zum heutigen Tage Inhaberin geblieben ist.

Vor elf Jahren wurde das Geschäft durch die Angliederung der 1832 gegründeten Firma F. Harrach & Sohn, die sich besonders auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst einen führenden Namen erworben hat, vergrößert. Der Betrieb eines derartigen Geschäftes macht es wünschenswert, bei den Verkaufsräumen auch die Werkstätten zu haben. So ist denn das ganze Haus bis zum vierten Stock für den Betrieb mit Beschlag belegt, der die Gold- und Silberschmiede, die Kirchenkunstwerkstätte, die Gießerei, die Vergoldung usw. umfaßt. Die Handarbeit, die ja zur Herstellung von Qualitätsstücken unerläßlich bleibt, ist auch heute noch die Grundlage des Betriebes, der im Laufe der Zeit mit allen modernen technischen Einrichtungen ausgerüstet wurde.

Eine stattliche Anzahl von Prunkstücken, Tafelaufsätzen, Ehrenpreisen und -bechern nach Entwürfen namhafter Münchner Künstler, Monstranzen und andere Geräte gingen aus den Werkstätten hervor, deren Kundenkreis durch die künstlerische Einstellung und die streng rechtlichen Geschäftsgrundsätze der Inhaber von Jahr zu Jahr wuchs. Langjährige Mitarbeiter dienen dem Hause, dessen sämtliche Fabrikationszweige heute unter Leitung von Karl Zisch stehen, einem Schüler von Rudolf Harrach, den Professoren Fritz v. Miller und Heinrich Wadere. Die Jubelfirma, die aus Anlaß ihrer Feier eine illustrierte Festschrift herausgegeben und namhafte Persönlichkeiten zur Besichtigung ihres Betriebes geladen hatte, hat an diesem denkwürdigen Tage auch ihre treuen Mitarbeiter nicht vergessen. So wurden u. a. der 82jährige August Purges, der auf nicht weniger als 61 Dienstjahre im Hause zurückblicken kann und heute noch die galvanischen Versilberungen und Vergoldungen vornimmt, ferner Fräulein Johanna Fleckenstein mit 45 und Fräulein Emilie Graf mit 38 Dienstjahren sowohl durch die Firma, wie auch durch die Handwerkskammer von Oberbayern ausgezeichnet.

Wir schließen uns den der hochverdienten Firma von allen Seiten entgegengebrachten Glückwünschen von Herzen an. Möge es ihr vergönnt sein, noch lange im Sinne ihrer treu gehüteten Tradition zu wirken und in aller Zukunft zu blühen!

Professor Rudolf Wolff-Solingen †

Am 24. Januar erlag der verdiente und in Fachkreisen hochgeschätzte Lehrer der Fachschule Solingen, Herr Studienrat Professor Rudolf Wolff sen., einem Herzschlag. Mit ihm verliert das Lehrerkollegium der Fachschule eine außerordentlich tüchtige, künstlerische Kraft. Wir werden auf das Wirken des kurz vor seinem 60. Geburtstag Heimgegangenen noch zurückkommen.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

5. Februar (keine Schonfrist): Lohnabzug für die dritte Januardekade.

10. Februar (keine Schonfrist): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für Januar 1927. Höhe: 3/4 Proz.

15. Februar (keine Schonfrist): Lohnabzug für die erste Februardekade.

15. Februar (keine Schonfrist): Zahlung auf die preußische Gewerbeertragsteuer.

Neuveranlagung der Vermögenssteuer bei Vermögensverlusten. Der Stichtag für die letzte Vermögenssteuer-Veranlagung war der 31. Dez. 1924. Nach dem an diesem Tage vorhanden gewesenen Vermögen erfolgte die Veranlagung und Berechnung der Vermögenssteuer für die Jahre 1925 und 1926. In vielen Fällen hat jedoch das am 31. Dez. 1924 vorhanden gewesene Vermögen eine Verminderung erfahren. Wo dies zutrifft, besteht die Möglichkeit, eine Neuveranlagung zu beantragen, wenn sich das Vermögen gegenüber dem Stande vom 31. Dez. 1924 um mehr als den fünften Teil vermindert hat. Als Zeitpunkt für die Neufestsetzung des Vermögens gilt der Zeitpunkt, in welchem das Ereignis eingetreten ist, durch welches die Vermögensminderung hervorgerufen wurde. Beispiel:

Vermögensstand am 31. Dez. 1924 . . . . . 80000 Mk.
Vermögensstand am 30. Juni 1925 . . . . . 55000 Mk.

Da sich das Vermögen um mehr als ein Fünftel von 80000 Mk. vermindert hat, so kann für den 30. Juni eine Neuveranlagung beantragt werden. Es ist alsdann für das erste Halbjahr 1925 die Vermögenssteuer nach einem Vermögen von 80000 Mk. zu entrichten und für das zweite Halbjahr 1925 und für 1926 nur nach einem Vermögen von 55000 Mk. Ist später eine weitere entsprechende Verminderung eingetreten, so kann nochmals eine Neufestsetzung beantragt werden.

Edelmetallpreise (amtlich; für Pforzheim: Darmstädter Bank) in Reichsmark:

Platin 1 g	26. Jan.	27. Jan.	28. Jan.	29. Jan.	1. Febr.
Berlin R.-M.	—	13,50	13,50	13,50	13,50
Pforzheim „	13,60	13,60	13,60	13,60	13,60
London Uz. sh	480	480	480	480	480

Gold 1 g	26. Jan.	27. Jan.	28. Jan.	29. Jan.	1. Febr.
Berlin R.-M.	—	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh.	84/11	84/11	84/11 1/2	—	84/10 1/2

Silber 1 kg	26. Jan.	27. Jan.	28. Jan.	29. Jan.	1. Febr.
Berlin R.-M.	—	77,—	78,—	77,—	82,50/83,—
Hamburg „	79,—/80,—	78,50/79,50	80,50/81,50	—	82,50/83,50
Pforzheim „	78,—	78,60	80,—	79,80	80,—/82,—
London Uz. d.	26,25	26,44	26,25	—	27,75

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 31. Jan. 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.75	Messing-Stangen	1.25
Aluminium-Rohr	4.10	Messing-Rohre o. N.	1.85
Kupfer-Bleche	1.66	Messing-Kronenrohr	2.25
Kupfer-Drähte, Stangen	1.62	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.89
Kupfer-Rohre o. N.	1.89	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.15
Kupfer-Schalen	2.40	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.45	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 1. Febr. 1927:

Platin	per g RM *BL.—*	Feinsilber	per g RM *—.sii*
Feingold	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ *—.sr*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber	kg „ *N.—*
Bruchgold 333/000	„ „ „ *—.nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1927:

für 800/000 Mk. **80.—**
„ 835/000 „ **84.—**
„ 925/000 „ **92.—**

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 2. Febr. 1927. In Amsterdam sind jetzt außer den Amerikanern auch Einkäufer aus Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern am Markt, was zur Folge hat, daß die amerikanische Taktik, die Preise zu drücken, nicht überall Erfolg hat. Jetzt werden einzelne Artikel dieser Praxis unterworfen, die etwas vernachlässigt liegen. Die Umsätze mit den europäischen Interessenten sind noch geringen Umfanges; es wird meist nur Ware gekauft, die von den Juwelieren direkt verlangt wird. Die Nachfrage betraf Melees in guter Qualität, große Steine in reinen Farben, Phantasieschliff und kleine Brillanten in mittleren und feineren Qualitäten. In den geringeren Qualitäten bestand wenig Nachfrage. Der Markt für Rohdiamanten ist etwas lebhafter. Der Preis für Bort beträgt 10,15 Gulden per Karat; in London 16 sh. 6 p. — In Antwerpen hat die Kauflust wieder nachgelassen, der Umsatz war geringer und die Preise allgemein niedriger. Verschiedene Artikel sind zu 7—8 Proz. niedrigeren Preisen verkauft worden als in den letzten Wochen. Der Absatz betraf große Steine von 3 Karat und größer, weiße und farbige Melees, kleine Brillanten. In Phantasieschliff war fast nichts zu verkaufen. Wahrscheinlich werden sich nächster Tage Gelegenheitskäufe bieten, da die kleineren Firmen zum Verkauf gezwungen sind. Der Rohdiamantenhandel lag ziemlich still. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 2. Febr. 1927. Der Goldmarkt wies große Zufuhren auf, die zum Teil von der Bank von England abgenommen werden mußten, da der freie Handel nicht den ganzen Import aufnehmen konnte. Der Verkaufspreis sank gestern bis auf 84 s. 10 1/4 d. Die Goldwarenindustrie hat nur geringen Bedarf. — Am Silbermarkt sind seit einer Woche erhebliche Schwankungen zu bemerken. Diese wurden verursacht, weil China und die amerikanischen Spekulanten den Markt stützten und nichts anboten. Nachdem die Preise hoch lagen, verkauften die amerikanischen Interessenten, wodurch wieder eine Preissenkung eintrat. Durch Propaganda-Meldungen stieg wieder die Silber-Nachfrage, worauf die Preise sich bis 27 9/16 erhöhten. Zu dem hohen Preis war einerseits kein Kaufinteresse mehr und weiter zeigte sich auch, daß die Nachrichten aus China nicht so günstig lauteten, als sie anfangs berichtet waren. Gestern lief der Silberpreis wieder bis auf 27 1/8 zurück. Durch die Spekulation wird der Markt weiterhin beeinflußt bleiben. *Upi.*

Stimmungsumschwung am Silbermarkt? Der seit August v. J. anhaltende Preisrückgang des Silbers, der den Londoner Preis von etwa 31 3/4 d per Unze zu Anfang 1926 auf etwa 25 d am Ausgang des Jahres 1926 sinken ließ, hat seit kurzem eine bemerkenswerte Wendung genommen. An der Londoner Börse wurde der Preis von 26,25 d am 27. Januar weiter auf 26,44 d hinaufgesetzt, während Neuyork am 27. Januar einen Kurs von 57,63 cts. je Unze meldete, gegenüber 56,50 cts. am 26. Januar. Am 29. Januar stieg der Preis auf 59 5/8 cts. per Unze. Diese innerhalb weniger Tage eingetretene immerhin erhebliche Steigerung des Silberpreises wird auf spekulative Käufe chinesischer und indischer Interessenten zurückgeführt. (Siehe auch die obige neueste Meldung.)

Handelsreisende in der Tschechoslowakei. (Berichtigung.) Zu dieser Notiz in der vorigen Nummer, die wir einer Mitteilung der Handelskammer Pforzheim entnahmen, wird uns von einem Prager Speditionshaus mitgeteilt, daß die erwähnten Legitimationen für einen verbilligten Transport von Musterkoffern nur an inländische, also tschechoslowakische Reisende bzw. Firmen erteilt werden.

Der Frankfurter Juwelierraubmord aufgeklärt. Der Mörder des auf so bestialische Weise ums Leben gekommenen Frankfurter Juweliers Joseph Orebenau wurde am 29. Januar in der Person des mit Zuchthaus vorbestraften Einbrechers Friedrich Schultheiß aus Wisselsheim bei Bad Nauheim verhaftet. Als die Polizei ihn in seinem Heimatsort suchte, kam er nach Frankfurt, um hier Beschwerde dagegen einzulegen. Ein Brief, der die Handschrift des Mörders trug, war unter dem Tisch im Mordraum gefunden worden und sollte dem Verbrecher zum Fallstrick werden. Bei einer Haussuchung in Wisselsheim fand man auch den blutbefleckten Rock des Mörders. Diese Schuldbeweise sind trotz des Leugnens von Schultheiß erdrückend. Derselbe war erst vor kurzer Zeit aus dem Zuchthaus entlassen worden. Auch sein Sohn wurde wegen Verdachts der Mittäterschaft in Haft genommen. Bei einer weiteren Haussuchung wurden sämtliche geraubten Juwelen und die Mordwaffe vorgefunden.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Preisausschreiben
für ein Goldschmiede-Wahrzeichen.

Kollegen! Beteiligt euch lebhaft an unserem Preisausschreiben! Lest die Bedingungen in Nr. 2 und 4 der D. G.-Z., unserem Verbandsorgan. Es sollte sich jeder zur Ehre anrechnen, an der Schaffung eines schönen und würdigen Erkennungszeichens für die Betriebe der werktätigen Edelschmiede mitzuhelfen!

Ortsgruppe Berlin.

Jahresbericht.

Als ich im September des Jahres 1925 das Amt des 1. Vorsitzenden übernahm, wurde die Berliner Ortsgruppe vor schwere Aufgaben gestellt. Auf der Jahresversammlung im „Deutschen Hof" wurde beschlossen, die Leitung des Gesamt-Werkufa nach Berlin zu verlegen. Die Ortsgruppe Berlin hatte nun auch den geschäftsführenden Hauptvorstand, den Ausschuß, sowie auch die Kommissionen zur Bearbeitung des inzwischen erschienenen Handbuches zu stellen, und, was die Hauptsache war, dem Werkufa ein stärkeres Leben einzuhauchen. Trotz alledem sind die Angelegenheiten der Ortsgruppe in keiner Weise vernachlässigt worden, sondern der Vorstand hat auch hier fleißig gearbeitet.

Der Gedankenaustausch mit der Geschäftsstelle wurde durch die Personal-Union bedeutend erleichtert, und doch hat der Schriftverkehr eine große Ausdehnung angenommen. Es waren Briefe zu wechseln mit anderen Organisationen, Kollegen, Behörden und Firmen unserer Branche.

Im Jahre 1926 haben acht Ortsgruppenversammlungen stattgefunden, dazu war auch die gleiche Anzahl von Vorstandssitzungen notwendig. — Außerdem hatten wir Zusammenkünfte zur Besprechung der wichtigsten Tagesfragen.

Am 14. März hatten wir unser Wintervergnügen, welches einen starken Besuch aufzuweisen hatte und moralisch ein großer Erfolg war. Die dabei waren, wissen, in welcher Harmonie wir den Abend verlebten.

Das Jahr 1926 war auch in verschiedener Beziehung das Jahr der Entscheidung. Im Frühjahr tobte der Kampf um die unser Handwerk so stark schädigende Luxussteuer, die nach vielem Bemühen vom Finanzminister Reinhold endgültig beseitigt wurde. Im Juli lief der Termin für das berüchtigte, uns so sehr schädigende Konzessionsgesetz ab; auch dieses verschwand.

Der Herbst brachte den Austritt verschiedener Verbände aus dem Reichsverband, sowie die endgültige Abkehr des Werkufa vom R.-V. Bei all diesen Vorgängen war unsere Ortsgruppe aktiv beteiligt.

Der Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede hat es übernommen, unser edles Handwerk, das von gewisser Seite auf den Aussterbe-Etat gesetzt wurde, vor Verelendung zu schützen. Unsere Bemühungen können aber nur Erfolg haben, wenn alle Kollegen sich an diesem Werk beteiligen. Niemand darf nörgelnd abseits stehen. — Die Mitgliederzahl ist auch im Jahre 1926 wieder um ein Beträchtliches gestiegen. Wir werden aber bestrebt sein, auch den letzten Mann zu erfassen. Ein Mitglied haben wir durch den Tod verloren, den Kollegen Sander. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Geschäftlich war das Jahr katastrophal. Der Existenzkampf hat immer schärfere Formen angenommen. Ein Kapitel lieferte dazu eine neuaufgetauchte Trauringfirma, und andere in unseren Versammlungen besprochene Vorkommnisse. — Die wirksame Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes ist nur möglich durch engsten Zusammenschluß, nur dadurch sind wir in der Lage, die Kollegen über alle Vorkommnisse innerhalb unseres Gewerbes zu unterrichten und sie somit vor Schaden zu bewahren.

Ich danke allen Kollegen, die mich in meiner Amtszeit unterstützt haben. Ich danke ganz besonders den Mitgliedern des Vorstandes, die mir Berater und treue Mitarbeiter waren. Ich spreche die Hoffnung aus, daß das Jahr 1927 nicht schlechter, und, wenn auch wenig, so doch etwas besser werde und der Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede einen großen Aufstieg nehme. *Josef Drechsel*, 1. Vorsitzender.

Verhandlungsbericht

über die Versammlung der Ortsgruppe Berlin am 20. Jan. 1927.

Der Vorsitzende, Kollege Drechsel, eröffnet die Versammlung um 8¼ Uhr und begrüßt die Anwesenden. Die Niederschrift der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt. Neu aufgenommen werden zwei Kollegen. Der Vorsitzende erstattet den Jahresbericht, in welchem er über die Vorgänge während seiner Amtstätigkeit berichtet. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des im letzten Jahr verstorbenen Kollegen Sander.

Kollege Donath gibt den Kassenbericht, welcher genehmigt wird. Kollege Neumann berichtet über die am 13. Januar 1927 stattgefundene Kassenprüfung. Er stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, der auch einstimmig angenommen wird. Kollege Gießel spricht dem Vorstand den Dank der Ortsgruppe für seine Tätigkeit im letzten Jahre aus.

Zu Punkt 3, Neuwahl des Vorstandes, übernimmt der Ehrenvorsitzende, Kollege Esdohr, die Leitung der Versammlung. Der Wahlausschuß schlägt folgende Herren vor:

1. Vorsitzender: Kollege Drechsel;
2. Vorsitzender: Kollege Omankowsky;
Schriftführer: Kollege Max Mertens;
Schatzmeister: Kollege Paul Donath;
Beisitzer: Kollege Waldemar Meißner.

Die vorgeschlagenen Herren werden einstimmig gewählt und nehmen die Wahl an. Kollege Drechsel dankt dem Kollegen Paul Hoffmann noch ganz besonders für seine bisherige Tätigkeit im Vorstande. — Der vom Kollegen Donath vorgelegte Haushaltsplan für 1924 wird einstimmig angenommen.

Zu Punkt 5 berichtet Kollege Esdohr über die Arbeiten der Kommission für die Wirtschaftsgemeinschaft und die Ziele der letzteren. An die Ausführungen des Kollegen Esdohr schließt sich eine recht lebhafte Debatte über die Auswirkungen der Wirtschaftsgemeinschaft an.

Zu Punkt 6 spricht Kollege Drechsel über den Schriftwechsel der Deutschen Garantie-Tresor-Gesellschaft, ferner über die Trauringangelegenheit.

Zu Punkt 7 berichtet Kollege Esdohr über das Preisausschreiben für das Wahrzeichen des „Werkufa". Es soll ein Erkennungszeichen des werktätigen Edelschmiedes geschaffen werden. Auch hierüber entspinnt sich eine lebhafte Aussprache.

Im Fragekasten befinden sich vier Fragen, welche eingehend beantwortet werden.

Der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, Kollege Bauer, Brandenburger Straße 15, weist auf unser am Sonnabend, den 5. März stattfindendes Vergnügen hin. Nachdem noch eine Fülle interner Angelegenheiten besprochen wurden, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr nachts.

Josef Drechsel, 1. Vorsitzender. *Max Mertens*, Schriftführer.

Auskunftsstelle
über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6189. Wer stempelt Bestecke mit den beiden Buchstaben G. G. in einem Oval? H. O. in W.

6193. Welche Gold- und Silberwarenfirma führt auf ihren Erzeugnissen die Buchstaben L & F? H. L. in M.

6197. Wer liefert vernickelte Sportpokale mit dem Zeichen M K? A. S. in L.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6208. Welche Besteckfabrik führt einen Krebs als Warenzeichen? J. K. in C.

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6211. Wer kann uns die jetzige Adresse eines Herrn Rich. Kantze, früher, soweit uns bekannt, in Nürnberg ansässig, namhaft machen? A. F. in M.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

6215. Welcher Kollege hat infolge Einbruchs mit der Einbruchskasse des Reichsverbandes Verhandlungen gepflogen und welche Erfahrungen hat er dabei gemacht? Die entstehenden Unkosten trage ich gern. M. Z. in C.

Digitized by Google

6219. Wer fertigt Zuckerzangen mit federndem Gelenk, schlüsselförmigen Griffen und krallenförmigen Zangenenden in versilberter Ausführung? Die Zangen sind gestempelt: D. R. G. M. 10 Proz. Silberauflage (oder Versilberung). F. B. in K.

6220. Wer fabriziert Teekannen-Untersätze mit doppeltem Glas für Spitzeneinlagen? F. B. in K.

6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen? A. M. in H.

6223. Wer ist Fabrikant von Silberwaren mit einem nach rechts gerichteten, aufrecht stehenden Löwen und dem Monogramm C. H. in einem auf der Spitze stehenden Rhombus als Warenzeichen? Es handelt sich um eine silberne Toilettentisch-Ausstattung, zu der Spiegel und Bürste noch geliefert werden sollen. L. M. in L.

6224. Wer ist Hersteller der sogenannten „Thoreus"-Feuerzeuge? Evtl. handelt es sich um eine Schweizer Firma. A. B. in J.

6225. Wer ist der Hersteller getriebener silberner Schälchen mit Früchtemuster, die neben dem Feingehaltsstempel ein großes lateinisches M als Firmenzeichen aufweisen? E. N. in L.

Antworten:

6220. Herrn A. E. i. Fa. J. R. in Berlin vielen Dank für die frdl. erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Leipzig. Am 6. Februar ds. Js. kann die hiesige Firma Karl Herz, Goldschmied und Juwelier, ihr 30jähriges Bestehen feiern. Leider war es dem Gründer des Geschäftes, Herrn Juwelier Herz, nicht mehr vergönnt, dieses Jubiläum noch zu erleben, da er vor nunmehr dreiviertel Jahr, am 30. April 1926, verstorben ist. Das Geschäft, das sich übrigens seit der Gründung Hainstr. 14 befindet, wird von seiner Gattin unverändert weitergeführt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Fa. Kunstgewerbe-Ges. m. b. H., SW 68, Ritterstr. 83. Das Stammkapital ist um 40000 Mk. erhöht und beträgt jetzt 50000 Mk. — Fa. Eugen Marcus Ges. m. b. H., W 8, Unter den Linden 31. Georg Below ist Prokura erteilt.

Frankfurt a. M. Fa. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roessler, Weißfrauenstr. 7/9. Die ordentlichen Vorstandsmitglieder Professor Dr. Friedrich Kerschbaum und Hermann Winkler und das stellvertretende Vorstandsmitglied Hermann Schmidt-Fellner sind aus dem Vorstande ausgeschieden. — Fa. Nathan Marcus Oppenheim Nachf., Juwelengroßhandlung, Taunusstr. 7. Dr. Paul Oppenheim ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Hamburg. Fa. Gebrüder Schlett, Etuisfabrik und Fabrik von Ladeneinrichtungen sowie Glasschränken, Kl. Burstah 6. Inhaber ist jetzt Richard Herrmann Schües. Prokura ist erteilt an Johannes Schlett.

Idar a. N. Die handelsgerichtlich eingetragene Firma Julius Brill, früher in Herrstein a. N., wurde nach Idar, Kobachstr. 9, verlegt. Die in Fachkreisen als Edelsteinhandlung und -Graveranstalt bestens bekannte Firma konnte übrigens am 1. Februar auf ihr 44jähriges Bestehen zurückblicken. Der jetzige Inhaber der Firma, Herr Arthur Brill, ist der Sohn des Gründers Julius Brill sen., der dem Betrieb noch immer mit seinen reichen Erfahrungen und Fachkenntnissen zur Seite steht.

München. Fa. „Enemka" Neue Münchner Kunstwerkstätte G. m. b. H., Schwanthaler Str. 86., vorher Akt.-Ges. Anfertigung hochwertiger handwerklicher Erzeugnisse und verwandter Artikel. Stammkapital: 20000 Mk. Geschäftsführer: Ernst Dinkelspiel.

Pforzheim. Fa. Julius Brill, Edelsteinhandlung. Ispringer Str. 13. Eugen Blink ist Prokura erteilt. — Fa. Louis Metzger, Edelsteinhandlung, Deimlingstr. 23. Das Geschäft ging mit Firma auf Louis Metzger Wwe., Luise Marie, über.

Schwäb. Gmünd. Fa. Vogt & Cie., Bijouteriewarengroßhandlung. Die Prokura des Richard Schultheiß ist erloschen.

Stuttgart. Fa. A. Weber & Co., Kunstgewerbliche Gegenstände, Rosenbergstraße 99a. August Herman ist als weiterer Gesellschafter eingetreten.

Wien. Fa. Norbert Donath, I., Plankengasse 1. Betriebsgegenstand: Juwelier-, Gold- und Silbergewerbe, Antiquitätenhandel. Gelöscht der Inhaber Norbert Donath infolge Ablebens und das Vertretungsprovisorium nach demselben. Eingetreten als Gesellschafterinnen Paula Singer und Charlotte Donath.

Gestorben.

Hamburg. Goldschmiedemeister Fritz Dreppenstedt starb.

Pforzheim. Infolge Herzschlages starb im Alter von 60 Jahren der Kabinettmeister der Kettenfabrik Raisch & Wössner, Gustav Jost. — Im Alter von 48 Jahren starb der Bijouteriefabrikant Albert Schön und im Alter von 69 Jahren der frühere Kartonnagenfabrikant Johannes Fuchs.

Pforzheim-Huchenfeld. Am 25. Januar starb der Goldschmied Wilhelm Meisenbacher im Alter von 43 Jahren.

Von den Aktien-Unternehmen.

M. H. Wilkens & Söhne, Akt.-Ges., Besteckfabrik, Hemelingen (Hann.). Die Zweigniederlassung in Hamburg ist aufgehoben. Carl Wilkens ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Die Badische Metallwarenfabrik A.-G., Pforzheim, früher Aichele & Co., teilt mit, daß am 1. Januar 1927 Herr Konsul Otto Schofer als kaufmännischer Direktor und stellvertretendes Vorstandsmitglied in die Firma eingetreten ist. Gleichzeitig ist Herrn Reinhold Haas Prokura erteilt worden. Die beiden Herren zeichnen gemeinschaftlich mit den Prokuristen Ewald Winterberg und Arthur Katz. Herr Direktor und Vorstand Georg Haas zeichnet wie seither allein.

Franz Bahner Akt.-Ges., Düsseldorf, Silberwarenfabrik, Volmerswerther Str. 80. Heinrich Danneil und Adolf Graue sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Otto Pabst ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt mit der Ermächtigung, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zu vertreten.

Verbände, Innungen, Vereine.

Die Goldschmiede-Zwangsinnung Bremen

hielt ihre Hauptversammlung am 20. Januar 1927 im Gewerbehause ab. Obermeister C. Kleymann begrüßte die zahlreich Erschienenen und verlas eingangs einige geschäftliche Mitteilungen. Aus dem längeren Jahresbericht für 1926 ging das stetige Aufwärtsschreiten der Innung hervor. Es waren fünf Vollversammlungen, zehn Vorstandssitzungen und zehn Kommissionssitzungen erforderlich, um das reichhaltige Material zu verarbeiten. Die vom Schatzmeister B. Bergholdt vorgelegte Jahresabrechnung sowie der Haushaltsplan 1927 wurden einstimmig genehmigt. Die Revisoren H. Hoyer und C. Brell bestätigten die Richtigkeit der Rechnung. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder K. Müller, B. Bergholdt und P. Hochmuth wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Revisoren ernannte die Versammlung die Herren Gentauer und C. Klasetzki-Bremen. Die Quartalsbeiträge wurden auf 4 Mk. festgesetzt. Nach Besprechung der neuen, von den Fabriken bekannt gegebenen Besteckpreise wurde beschlossen, bei den Fabrikanten um eine Ermäßigung der Silberbesteckpreise vorstellig zu werden. Der Punkt „Reklame" erforderte eine längere Aussprache, die zu einer Wahl von sieben Kommissions-Mitgliedern — der Kollegen C. Timmerberg, M. Sanders, H. Meyer, J. Fischbein, F. Gentauer, H. Hoyer und E. Meyer führte, die der Versammlung die nötigen Vorschläge unterbreiten sollen.

Zum Schluß der Tagesordnung wurde der Wunsch laut, einen Winterausflug zu veranstalten. Dieser Ausflug wurde unter großer Beteiligung für Februar festgelegt. In Verbindung mit der nächsten Quartalsversammlung soll auf Wunsch aus der Versammlung ein Unterhaltungsabend stattfinden. Nach verschiedenen Anregungen und Besprechungen interner Natur wurde die Versammlung mit freundlichen Dankesworten des Obermeisters um 10½ Uhr abends geschlossen.

Paul Hochmuth, Schriftführer.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Ein großes Werk für Hotel- und Tafelgeräte sucht zum sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen u. erfahrenen

● Gürtlermeister ●

der die Gürtlerei in jeder Beziehung beherrscht und durch und durch erfahren ist. Meldungen mit lückenloser Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Beifügung von Zeugnissen unter **L. A. 5387 an Rudolf Mosse, Leipzig.** Meldungen von Unerfahrenen vollkommen zwecklos.

Goldschmied, erste Kraft, als späterer Leiter für meine kunstgewerbliche Werkstätte (10 Personen), für sofort oder später bei guter Bezahlung **gesucht.** Derselbe muß alle Techniken beherrschen. Ausführl. Angebote mit Angabe der Kenntnisse u. seither. Tätigkeit unter **Z. S. 326** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19. Suchender ist selbst geprüft. Goldschmiedemeister und in allen Techniken perfekt. Pforzheimer Offerten sind zu richten an Herrn **Gustav Wieland, Unterreichenbach** bei Pforzheim.

Feines Juweliergeschäft

sucht einen tüchtigen,

branchekundigen Verkäufer.

Nur solche Herren, die im Verkehr mit feiner Kundschaft bewandert sind, über englische Sprachkenntnisse und beste Zeugnisse verfügen, wollen ausführliche Bewerbungsschreiben mit Bild richten unter **Z. T. 327** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Berliner Furnituren- und Steinhandlung

sucht einen branchekundigen, jüngeren **HERRN** (evtl. auch früheren Goldschmied) **zum Besuche der Stadtkundschaft.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, evtl. auch Bild erbeten unter **A. B. 333** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin

reiferen Alters **für feines Juweliergeschäft gesucht.**

Dieselbe muß mit allen in der Branche vorkommenden Arbeiten vertraut sein. Bewerberin muß firm in der Kalkulation der Waren, Dekorieren der Schaufenster usw. sein. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **U. L. 255** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erste Verkäuferin für Vertrauensposten

nicht unter 30 Jahren, die die Branche vollständig beherrscht, firm in der Kalkulation der Waren und im Dekorieren der Schaufenster, sowie mit sämtlichen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut,

sofort oder später für mein Juwelier- und Uhrengeschäft gesucht.

Nur erste Kräfte kommen in Betracht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnisabschriften erbeten.

H. Loewenson, Juwelier, Tilsit (Ostpr.)

Jüngere Verkäuferin

gewandt im Bedienen der Kundschaft und Dekorieren der Fenster, mit der Instandhaltung des Lagers bestens vertraut,

zum 1. April gesucht.

Angebote mit Bild an

August Schlüter, Juwelier, Bielefeld.

Fertige Verkäuferin

zum 1. oder 15. März gesucht., evtl. bei freier Station.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbittet

Juwelier Guido Reiche, Bautzen
Hauptstraße 2.

Gesucht

wird ein in figürlichen Arbeiten für Kirchensachen tüchtiger

Graveur u. Ziseleur.

Ausführl. Angebote mit Ansprüchen unter **V. T. 283** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Stelle-Gesuche

Juwelierssohn,

28 Jahre alt, gute Erscheinung, vertraut mit der feinsten Kundschaft, 1 Jahr als Verkäufer in größerem Geschäft tätig gewesen, **sucht** zum 1. März oder früher **Stellung** als Verkäufer, um seine Kenntnisse zu erweitern. **Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen.** Gefl. Angebote erbeten unter **A. E. 336** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Als Stütze des Chefs

bietet erfahrener Fachmann, z. Zt. als Verkäufer in ungekündigter Stellung, seine Dienste an. Suchender war jahrelang in leitender Position eines feinen Juweliergeschäftes einer Großstadt; mit großen Warenkenntnissen, völlig vertraut mit sämtl. im Detailgeschäft vorkommenden Arbeiten. Gewandt im Verkehr mit jeder Kundschaft, sucht selbständigeren Posten, wo er sein Können frei entfalten kann. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter **W. F. 293** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erbeten.

Gewandter Verkäufer,

Juwelierssohn, 24 J. alt, sucht Stellung als I. Verkäufer in feinem Juweliergeschäft. Gute Fachkenntnisse, gelernt. Goldschmied u. Kaufmann, mit all. im Detailgeschäft vorkomm. Arbeiten vertraut. Gefl. Angeb. unter **B. E. 356** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, kunstgewerblich gebildeter

Goldschmied

mit guten Zeugnissen, Alter 21 Jahre, **sucht Stellung zum 1. April** auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten. Kenntnisse im Fassen und Gravieren vorhanden. Angebote erbeten unter **V. V. 285** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

21 Jahre alt, mit 4 jähr. Lehrzeit, auf sämtliche Repar. und Neuarbeiten flott, sauber und gut eingearbeitet, **sucht zwecks Weiterbildung** am 1. oder 15. 2. **Stellung.** Geschätzte Angebote an **Otto Meier,** Goldschmied, **Späningen,** Kr. Osterbg.

Goldschmied, I. Kraft, 35 J. alt, in sämtlich. Neuarbeiten, spez. Weißjuwelen und Reparatur. vollkommen firm, sucht passenden Wirkungskreis. Eventl. übernehme Werkstatt auf eigene Rechnung. Angeb. unter **B. A. 353** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied

29 Jahre alt, auf kl. Juwelen, Neuarbeiten u. Reparaturen eingearb., **sucht Stellung.** Angebote unter **A. A. 332** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied

auf Juwelen, Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen und mit guter Gravierübung, **sucht Stellung** im In- oder Ausland. Es kommt nur besseres Geschäft u. Dauerstellung in Frage. Angebote mit Lohnangaben erbeten unter **Z. E. 314** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Goldschmied

22 Jahre alt, eingearbeitet auf Rep. und Neuarbeiten, **sucht** für sofort **Stellung.** Gefl. Angebote erb. an **Willy Hartke, Wanne-Eickel.** Richard-Wagner-Straße 28.

Für ein. Gold u. Si herarbeitergehilfen,

23 J. alt, mit besten Zeugnissen, in Neuarbeit u. Reparaturen erfahren, flotter Arbeiter, wird Stelle gesucht in guter Werkstätte. Auskunft erteilt **P. Woltz,** Juw., **Jülich** (Rhld.)

Suche Anfangs-Stellung

für meinen ausgelernten, jungen Mann. Derselbe arbeitet gewissenhaft und sauber. (Neuarb., Jagdschmuck, Rep., etwas Gravieren). Antr. sofort. **W. H. Schmidt,** Goldschmiedemstr. **Hameln a. d. W.**

Verkäuferin

9 Jahre in der Uhren- und Goldwarenbranche tätig, im Besitze von Ia Zeugnissen,

sucht Stellung.

1. März oder später. Gefällige Angebote unter **U. M. 256** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gewandter Verkäufer,

reiferen Alters, z. Z. in ungekündigt. Stellung eines ersten Juweliergeschäftes, vertraut mit allen vork. Arbeiten, reichen Erfahrungen im Ein- u. Verkauf, mit engl. u. franz. Sprachkenntniss., sucht Vertrauensposten zum **1. März,** auch später. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote erbeten unter **O. C. 137** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Lpzg. 19.

Digitized by Google

Diamantschleiferei Ph. Herwig & Co.
Inhaber: Herwig und Schönhals
Langenselbold bei Hanau a. M.
übernehmen das Umschleifen, Modernisieren und Reparieren von Brillanten, Rosen usw. bei bester und schnellster Ausführung.

Ph. Schönhals, Juwelenfabrik
Hanau a. M.
SPEZIALITÄT:
NEUANFERTIGUNG UND UMARBEITEN
nach eigenen und gegebenen Zeichnungen und Steinen

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**
Spirituslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Fellungsbüchsen
Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

Juwelierssohn,
22 Jahre alt, in ungekünd. Stellung, wünscht sich zum 1. 4. oder später zu verändern. Neuarb., Reparatur., Gravieren, Ladentätigkeit. Gefällige Angebote unter **A. F. 337** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Uhrmachergehilfe
22 J. alt, aus gutem Haus, **sucht Stellung in einem Juweliergesch.** als Verkäufer, um auch in diesem Fach strebsam fortzuschreiten. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Angebote an **W. Barth, Stolpen i. Sa.**

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vertretungen

EXPORT! HOLLAND!
Grossisten-Sohn in Nord-Niederland
sucht Vertretung oder Verkaufslager
leistungsfähiger Uhren- und Etuisfabrik.
Angebote an
W. Kylstra, Lijsterstraat 67, Leeuwarden (Holland).

Leistungsfähiges Engros-Haus (Juwelen, Gold- und Silberwaren), sucht baldigst **jüngeren Vertreter oder Reisenden** für den Bezirk Rheinland und Westfalen. Es wollen sich nur Herren melden, die gut eingeführt sind, über la Referenzen verfügen, mit Bekanntgabe der Ansprüche unter **Z. U. 328** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertretung
leistungsfäh. Fabrik od. Großhandl. der Bijouterie- od. verw. Branchen für norddeutsche Großstadt und Umgeb. gesucht. Pr. Referenzen. Angebote unter **Z. G. 316** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fachliteratur
sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die
Deutsche Goldschm.-Ztg.
Leipzig 19

An- und Verkäufe

Gold- oder Silberwaren-Geschäft
in bester Lage einer Großstadt
zu übernehmen gesucht.
Angebote unter **Z. H. 317.** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für Deutschland, Schweden — Norwegen passende Silber-Markasitwaren werden vorteilhaft abgegeben.
Angebote unter **A. V. 350** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Polier-Rot
Grün - Gelb - Weiss - Blau
unübertroffene Qualitäten, zu **konkurrenzlos** billigen Preisen.
Spezialität: Wiener Streuborax.
H. Wendel, Poliermittelfabrik, Bruchsal (Baden).

Blech-Walzwerk
35 cm Rollenbreite, modernstes Fabrikat von Aug. Schmitz, Düsseldorf, so gut wie fabrikneu, mit 12 PS Motor, Transmission, Treibriemen usw., **billig zu verkaufen.** Anfragen unter **A. W. 351** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Kapitalkräftige
Edelmetall-Großhandlung
erbittet Angebote in allen einschlägigen Artikeln,
wie: Brisuren, Chatons, Verschlüssen, techn. Salzen, Kettchen, Edelsteinen, Perlen usw. Gefl. Angebote unter **B. D. 355** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Yusufali & Ebrahim Co.
Vertreter ausländischer Firmen, **Daressalaam** (Ostafrika), Sokomohogo Street, suchen Geschäftsverbindungen mit deutschen Exporteuren von Galanteriewaren, Ringen, Ketten, Spiegeln u. Taschenspiegeln, Puderdosen, Taschen- u. anderen Uhren usw.

Reise-Andenken
aller Art gesucht.
Angebote unter **V. H. 273** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gelegenheit.
Ein Arbeitsgeschäft ist Verhältnisse halber an einen tüchtigen, seriösen Goldschmied **zu verpachten.** Gefl. Angebote unter Z. F. 315 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Das ideale
Silberputzmittel
Perlmabang
Putzt schnell und vorzüglich **alle** Metalle
H. M. Bang, Bad Brambach i. V.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Von Stellung suchenden Gehilfen werden wir des öfteren ersucht, die Rückgabe auf Chiffre-Inserate eingesandter Photographien zu vermitteln. Wir bitten daher unsere gesch. Inserenten, die Rücksendung derartiger Photographien immer recht bald bewirken zu wollen, damit dieselben noch anderweitig verwendet werden können. Den Einsendern empfehlen wir, auf der Rückseite stets Namen und vollständige Adresse anzugeben.

Angebote Privater

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Digitized by Google

FAHRNER ist der MODE

SCHMUCK führende SCHMUCK

GUSTAV BRAENDLE
THEODOR FAHRNER NACHF.

PFORZHEIM
GOLD- u. SILBERWARENFABRIK

LIEFERUNG DIREKT AN JUWELIERE

Zur Messe in Leipzig:

Specks Hof,
V. Geschoß, Zimmer 818

Silber vergoldet

mit echten Steinen

Der antike "Dea" Fahrnerring
ges. ges.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(lagerlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

KLÜNDER & WILLIG
Etuis-Fabrik
Fernsprecher: Hansa 2084
Hemelingen
bei Bremen
Fernsprecher: Hansa 2084
Besteckkästen und Schränke in allen Holzarten • Bestecketuis

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Brillanten
Perlen
Smaragde
und Farbsteine
Ankauf
besonders größerer Objekte
Verkauf
Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.
Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8
Friedrichstraße 168, I. Etage
Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Bauer & Wandres
Pforzheim
Juwelen jeder Art
Deutsch und Export

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Besteckpunzen
Voss u. Stange
Berlin S 14.

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmüller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 8 Leipzig, 19. Februar 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Das neue Bild der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse.

In Erwartung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse soll hier nicht lange die Rede davon sein, wie sehr sich die Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Sondermesse zu einer Fachmesse großen Stils entwickelt hat. Diese Tatsache ist in den Fachkreisen bekannt und wird auch diesmal wieder bestätigt durch die Ausstellerliste und das Branchenverzeichnis, aus denen hervorgeht, daß den in- und ausländischen Käufern des Juwelier- und Uhrmachergewerbes auf der Leipziger Messe schlechthin alles zu Gebote steht, was sie der Zeit entsprechend interessiert. Mag der Kundschaft auch vor und nach der Messe ein noch so reiches Angebot durch Reisevertreter vorgelegt werden, mit demjenigen auf der Messe ist es nicht zu vergleichen, denn hier sind die Abnehmer wohl auch die Umworbenen, aber in erster Linie bewerben sie sich selbst um die vielfältigen Vorteile, die ihnen von mehreren hundert Lieferanten zugleich präsentiert werden. Dieser bedeutsame Unterschied zwischen Reise- und Messe-Angebot wird von dem modernen Juwelier und Goldschmied, der sein Geschäft mit der industriellen und kunstgewerblichen Entwicklung auf der Höhe halten will, erfolgreich ausgenutzt, um so mehr, als die Fachmesse auch das alles zeigt, was über das deutsche Geschäft hinaus für den Weltmarkt in Betracht kommt. — Wie die Überschrift sagt, soll es sich hier in der Hauptsache darum handeln, das neue Bild der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse in Erscheinung treten zu lassen, oder auch die Reorganisation derselben, wie es im Wirtschaftsleben heißt. In der Tat ist es möglich gewesen, dem Juwelier- und Uhrmachergewerbe eine Neugestaltung der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse darzubieten, als starker Beweis dafür, wie tief dieselbe bereits in dem Wirtschaftsleben der Branchen wurzelt und mit ihm verwachsen ist. Bald nach der letzten Herbstmesse, die das gebesserte Spätjahrgeschäft eröffnete, wurde die von den Einkäufern und ihren Fachverbänden seit Jahren verlangte Konzentration der Aussteller von Edelmetallwaren, Uhren und Schmuck angekündigt, heute ist dieselbe im Spezialmeßhaus Sachsenhof zum großen Teil bereits durchgeführt*), so daß man ihren vollen Erfolg auf der ganzen Linie kommen sieht. —

Die Edelmetallwaren- und Uhrenindustrie Deutschlands steht hinsichtlich des Messewesens gegenwärtig auf folgendem Standpunkt: „Die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse ist zur anerkannten Fachmesse für den Weltmarkt geworden; sie hat sich für die geschäftlichen Interessen der Branchen durchgesetzt, besonders zur Anknüpfung neuer Verbindungen, und der von ihr ausgehende durchschnittliche Erfolg rechtfertigt die Aufwendungen, nachdem diese erheblich gesenkt worden sind und sich in den Unkosten- und Reklame-Etat einkalkulieren lassen; sie macht nicht nur für die einzelnen Aussteller, sondern auch für die Industriezentren und ganze Industriezweige eine Dauerreklame auf dem Weltmarkt und leistet dem Neuexport nach den europäischen und überseeischen Ländern seit Jahren wertvolle Dienste; sie ist auch für das Inlandsgeschäft von großer Bedeutung, indem die deutsche Kundschaft immer mehr erkennt, welche Fülle von Anregungen und Vorteilen ihr auf der Musterschau in Leipzig erwächst."

Es würde hier zu weit führen, für diese grundsätzliche Tendenz Einzelheiten anzuführen, die reichlich zu Gebote stehen, und es genügt, daß unter den führenden Persönlichkeiten der Branchen kaum noch die eine oder andere Stimme anzutreffen ist, die sich nicht voll und ganz für die wahre Bedeutung der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse einsetzt. Selbst in Pforzheim, dem bei seinen Einrichtungen, seiner Verkehrslage und Weltgeltung von einer Weltmesse wie der Leipziger unabhängigsten Industriezentrum, wird man bei unvoreingenommener Beobachtung der Entwicklung dahin kommen müssen, den Messefaktor höher als bisher zu bewerten. Dort, wo sich die gesamtdeutsche Edelmetall- und Uhren-Industrie alljährlich zweimal ein Rendezvous gibt, dessen weltwirtschaftliche Bedeutung gegenwärtig in ein neues Stadium eintritt, müssen die Industriezentren letzten Endes ihre volle Leistungsfähigkeit zur Geltung bringen.

Mit neuem Mut läßt die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse ihre Einladung in alle Welt ergehen zu ihrer neunzehnten Veranstaltung als Sondermesse im Rahmen der Allgemeinen Mustermesse, anknüpfend an eine auf viele Generationen zurückgehende Tradition bei ältesten Firmen in Großsilberwaren, Bijouterien und Uhren, die als Einzelaussteller jahrzehntelang dem heutigen, mit Glanzleistungen der Arbeit und Kunst aufwartenden großen Ausstellerkreis vorausgingen. Zu diesem Mut in der Einladung an die Fachgenossen im In- und Ausland, sich die Darbietungen der Leipziger Musterschau noch zahlreicher als bisher zunutze zu machen, liegt alle Veranlassung vor. Die Aussteller haben ihre Zahl nicht nur vergrößert, sie haben ihre Reihen auch zusammengeschlossen in einem Spezialmessehaus, dem „Sachsenhof", das Verkäufern und Einkäufern eine mustergültige Stätte für erfolgreiches Arbeiten bietet und den Erzeugnissen höchster Qualität einen würdigen Rahmen verleiht. Dazu kommen in diesem Hause zwei organisatorische Fortschritte der Branchenkonzentration,

*) Der „Sachsenhof" umfaßt nunmehr die Ausstellerschaft des „Grüner Baum", des „Sachsenhof" und eine Reihe neuer Firmen. Die Eigenschaft des „Specks Hof" als Spezialmeßhaus der Edelmetallbranche wird davon nicht berührt, auch der „Königshof" besteht noch als solches.

Digitized by Google

nämlich das geschlossene Auftreten der deutschen Uhrenindustrie, sowie der Hanauer Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Industrie, wodurch den Besuchern ein eindrucksvolles Gesamtbild dieser altberühmten Zweige deutschen Schaffens dargeboten wird.

Wurde schon erwähnt, daß es erträgliche Bedingungen sind, die den Ausstellerfirmen neuerdings die Beteiligung an der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse nahelegen, so kann den zum Einkauf kommenden Interessenten versichert werden, daß ihnen keine übermäßigen Unkosten mehr erwachsen; ist es doch endlich dahin gekommen, daß die Messepreise für Unterkunft, Verpflegung und alle nicht extravaganten Ansprüche in angemessenen Grenzen bleiben. Darüber hinaus kann sich jeder Besucher der Leipziger Messe erhebliche Vergünstigungen sichern, wenn er sich rechtzeitig mit dem Leipziger Meßamt in Verbindung setzt. Und wer als modern gerichteter Fachgenosse die Anstrengungen von Industrie, Großhandel, Meßhäusern und Meßamt durch Befolgung ihrer Einladung belohnt, wird dies durchaus im eigenen Interesse tun. *Heinrich Bick.*

Absatzmöglichkeiten für Schmuckwaren und Uhren in Britisch-Indien.

Mehr als in europäischen Ländern wird im fernen Osten dem Tragen von Schmuck gehuldigt. Wer es kann, trägt Echtes bis zur höchsten Kostbarkeit und wer es weniger kann, nimmt wenigstens Schmucksteine in Silberfassung. Der ganz Arme gibt schließlich ein Letztes für Talmischmuck aus, der schon nach ein paar Wochen nicht mehr zu tragen ist. Die geringwertigsten Schmuckstücke wandern schließlich noch in die Kraale der halbnackten Eingeborenen oder werden nach Nepal und nach Tibet weitergesandt. Echte Ware kommt viel aus Frankreich, England und Amerika; deutsche Firmen aber, die doch sehr Schönes darin haben, fehlen zumeist, sie sollten vielmehr anbieten. Stiefmütterlich behandelt wird vor allem die gute, moderne Mittelware, da viel zu teuer verkauft wird und die Konkurrenz fehlt. Wenn ich in der Exportzeitung und den Angeboten die schönen und verhältnismäßig billigen Stücke sehe, so wundere ich mich immer wieder, daß sie hier nicht zu haben sind. Es kann nur daran liegen, daß man in Deutschland über die Absatzmöglichkeiten noch nicht richtig orientiert ist. Meine heutigen Zeilen sollen darauf besonders aufmerksam machen, und dann ist es an den deutschen Firmen, ob sie ihren Absatz erhöhen wollen. Bernstein und Schmucksteine wie Amethyst, Granat, Opal usw. liefern doch so herrliche Schmuckwaren, ganz abgesehen von der immer beliebten Koralle. Sie sind aber hier kaum vertreten. Man hat Brillanten, Perlen, Smaragde, Saphire und reine Goldwaren, und wer dies nicht erschwingen kann, sollte zu dem schlechten Talmi greifen, das für eine Europäerin unmöglich ist? Deutschland ist das Gebiet, das die Waren hübsch, edel und doch billig liefert. Der in Indien gebräuchliche „Bernstein" kommt aus Tibet und wird dort in den Bergen gefunden, er ist also etwas ganz anderes als der eigentliche Bernstein, der ein Kind des Meeres ist. Der tibetanische Bernstein ist dunkelorange, ganz anders wie der baltische Bernstein und niemals durchsichtig. Er verdankt seinen Namen wohl nur der ähnlichen Farbe. Ebenso ist es mit der tibetanischen Koralle, die ein rotes Etwas ist, nur eben keine Koralle; auch sie wird im Berggestein und nicht im Wasser gefunden.

Weiterhin sind alle Tafelgeräte aus Silber und alle Sportpreise (Siegertrophäen), die bei Rennen und sonstigen Veranstaltungen vergeben werden, von außerordentlicher Bedeutung. Viele Geschäfte erhalten sich damit. Becher, Pokale, Fruchtschalen, Bestecke, Rahmen, Scheren, Briefbeschwerer und ähnliche Dinge sind die gangbarsten. Neuheiten sind immer willkommen.

Für den Hausgebrauch wird ebenfalls viel in Silber verlangt, ganz abgesehen von den Haushaltungen der Rajahs und der steinreichen Inder, die nur von silbernen Schüsseln essen und alles in ihren Wohnungen, auch die Türklinken, in Silber haben wollen. Tischglocken, Kerzenhalter, Leuchter, die Gegenstände für den Toilettentisch, Photographierahmen in allen Größen, alles was denkbar ist, wird in Indien aus Silber verlangt. Man hat dafür Geld, auch wenn es für wichtigere Dinge fehlt. Das ist das Leben der Tropen!

Indien war übrigens von jeher auch ein überaus reger Abnehmer europäischer Uhren, da es bekanntlich keine Fabrikation besitzt. Und Uhren sind hier heute so populär, daß selbst jeder Dienstbote und fast jeder Rikscha-Kuli eine Taschen- oder Armbanduhr besitzt. Mit den Ersatzteilen (Furnituren) hapert es hier allerdings sehr, vor allem an Zeigern, Schrauben, allen feineren Teilen und den Uhrgläsern. Übrigens besteht dieselbe Schwierigkeit für Schmuckwarenreparaturen, denn Broschennadeln, Ohrringbrisuren, kleine Kettenösen und ähnliche Teile sind schwer zu bekommen. Schwer zu erreichen sind oftmals kleine billige Reparaturen, wie man sie in Europa haben kann. Ich habe schon des öfteren Ware wegen ziemlich kleiner Reparaturen nach Berlin oder nach Pforzheim geschickt.

Vor etwa 15 Jahren etablierte sich in Darjeeling ein Bengale, der zuerst in kleinstem Maße Weckeruhren aus dem Schwarzwald und andere billige deutsche Ware einführte. Sein armseliger kleiner Laden wurde gut besucht. Seit drei Jahren hat der Mann das eleganteste Juwelen- und Uhrengeschäft und eine Werkstatt, in der immer 3 bis 4 Gehilfen arbeiten. Seine meisten Waren stammen aus Deutschland, viele aus Pforzheim. Er hat das feinste Tafelsilbergerät, zahlreiche Ehrenpreise für Rennen, Juwelen in höchster Kostbarkeit, reizende Phantasiewaren, Bestecke, Uhren von der billigsten bis zur vornehmsten Wand- und Repetieruhr usw. Man sieht, daß mit richtigem Bezug und Umsicht hier viel erzielt werden kann. Man muß sich also nur an die Firmen mit den Neuheiten wenden, Schundwaren haben für den Markt wenig Wert. Man darf nicht vergessen, daß Amerika recht Nettes zu billigsten Preisen liefert und daß man in Indien auch fortgeschritten ist.

Deutschland könnte einen großen Abnehmerkreis und regen Gewinn durch den Handel mit Indien finden, nur muß man mit den Anknüpfungen rege sein und nicht auf Zufälle warten. Vor dem Kriege war man ja auch nicht so zurückhaltend. Die Angebote müssen allerdings ausschließlich in englischer Sprache gehalten sein, mit Preisen in englischer Währung. Wo Geschäftsverbindungen zustande kommen, darf man nicht den Fehler machen, scheinbar „von oben herab" zu schreiben. Die weite Entfernung macht es notwendig, unnütze Korrespondenz zu vermeiden. Die deutsche Hansa-Linie legt an allen indischen Häfen regelmäßig an, so daß für empfindliche Waren kein Umladen zwischen Deutschland und Indien notwendig ist.

Treue-Gelöbnis zum Reichsverband.

Eingesandt.*)

In Nr. 2 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 8. Januar 1927 ist ein Treue-Gelöbnis zum Reichsverband Deutscher Goldschmiede enthalten und da dies in der Presse — also öffentlich — geschieht, sei es erlaubt, einiges dazu zu erwidern. Wie auf der einen Seite ein erhaltenes Treue-Gelöbnis eine gewisse Befriedigung auslösen muß, wird es andere wieder stutzig gemacht haben, denn man spricht keine — besondere Treue aus, wenn kein Anlaß vorliegt. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich die gesamte Kollegenschaft diesem Treue-Gelöbnis anschließen könnte, denn jede Zersplitterung, die ihre Ursache nur in Eigenbrötelei hat, ist zu verwerfen.

Nun scheint sich aber sehr viel Zündstoff angehäuft zu haben, denn es kriselt ganz bedenklich; ganze Innungen haben bereits ihren Austritt aus dem Reichsverband erklärt, und wieviel einzelne Mitglieder? Die Ursachen mögen verschiedene sein, und da von den Herren in Hannover wiederholt warm für die Einbruchkasse eingetreten wird, erfordert es der kollegiale Geist, auch davon zu sprechen, wenn ein Mitglied mit derselben Kasse schlimme Erfahrungen machen mußte. Ich schicke voraus, daß mir jede Absicht fern liegt, etwa zur Zersplitterung beitragen zu wollen;

*) Für Einsendungen mit dieser Bezeichnung übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Digitized by Google

ich gehöre noch keiner Sonderorganisation an. In der Einbruchskasse, welche kein angenommenes, sondern ein selbstgeborenes Kind des Deutschen Reichsverbandes ist, war ich seit zwölf Jahren Mitglied, als bei mir am 17. Februar 1923 eingebrochen wurde; endgültiger Schaden: 1600 Mark. Wegen fortschreitender Papiergeld-Entwertung bat ich wiederholt um Vorschuß. Man schrieb mir, „das ginge nicht, denn das verstoße gegen das Statut". (Als ob diese anormalen Verhältnisse nicht auch anormale Maßnahmen gerechtfertigt hätten.) Da die Inflation unheimlich zu werden drohte, drängte ich weiter um Vorschuß, andernfalls ich erwarte, daß die unterdessen eingetretene Entwertung bei der Regulierung berücksichtigt wird, worauf man mir mitteilte, „daß ich mich darauf verlassen könne, daß der Fall in nur kollegialer Weise geregelt werden wird". Nach einem halben Jahre erhielt ich endlich eine Million Mark Vorschuß, das waren an diesem Tage noch ganze 85 Pfennige!!!

Offiziell ist mir nie mitgeteilt worden, daß damit der Fall erledigt sei, dies erfuhr ich erst gelegentlich vom Vorsitzenden des Unterverbandes, worauf ich den hiesigen Ortsverein bat, sich der Sache einmal anzunehmen. In diesem Ortsverein saß als maßgebendes Mitglied der Vorstand des Hauptausschusses vom Reichsverband. — Ich hatte gehofft, daß gerade dieser Umstand mit Hilfe eines gewissen Lokalpatriotismus dazu beitragen würde, daß dieser Unglücksfall eines Kollegen in etwas kollegialerer Weise geregelt werden kann. Der Erfolg war überraschend, man bot mir „ausnahmsweise" ein Almosen von 10 Mk. an.

Nach einiger Zeit unterbreitete ich meinen Fall dem Verwalter des Deutschen Goldschmiede-Hauses in der Hoffnung, daß er sich dieser Sache annehmen würde. Ich habe nie eine Antwort erhalten.

Von maßgebender Seite wurde bedauert, daß ich nicht die letzte und höchste Instanz des Verbandes, die Reichsverbandstagung in Hamburg, von dieser Sache unterrichtet habe. In der Hoffnung, daß eine Reichsverbandstagung die Verantwortung für das Geschehene nicht übernehmen wird, holte ich dies nach und übersandte der Reichsverbandstagung in Schwäbisch Gmünd einen genauen Bericht. Ich habe nie eine Antwort erhalten!!! —

Nun steht es den Herren in Hannover, welche so warm und öffentlich für die Einbruchskasse eingetreten sind, frei, hierzu Stellung zu nehmen. *Robert Binnberg,* Nürnberg.

Die Berechnung der Zwischenzinsen bei vorzeitiger Zahlung des Aufwertungsbetrages.

Nach § 27 des Aufwertungsgesetzes kann die Aufwertungsstelle, wenn es die wirtschaftliche Lage des Gläubigers erfordert und der Eigentümer des Grundstückes bzw. Schuldner keine Erschwerung seiner wirtschaftlichen Lage dadurch erleidet, anordnen, daß der Schuldner den Aufwertungsbetrag ganz oder teilweise, abzüglich eines Betrages für Zwischenzinsen, den die Aufwertungsstelle festsetzt, vorzeitig zu leisten hat. Nach dieser Festsetzung für 1926 betrug der Zinsfuß für die Berechnung des Zwischenzinses ab 1. April 1926 noch 8 Proz., worauf wir in Nr. 16 der D. G.-Z., Jahrgang 1926, schon näher zu sprechen kamen. Seitdem hat nun die Flüssigkeit am kurzfristigen Geldmarkt weiter zugenommen, hat sich auch auf den langfristigen übertragen und damit auf das Zinsfußniveau auch langfristiger Geldanlagen günstig gewirkt. Die Reichsregierung hat deshalb durch Verordnung vom 27. Januar 1927 für die Berechnung des Zwischenzinses bis auf weiteres einen Zinsfuß von 7 Proz. jährlich zugrunde gelegt. Der neue Zinsfuß gilt in allen den Fällen, in denen der Rückzahlungstermin nach dem 23. Januar 1927 liegt. Hiernach verfährt auch die Tabelle, die wir in Nr. 16 der D. G.-Z., Jahrgang 1926, veröffentlichten, eine Abänderung. Werden 7 Proz. Zwischenzinsen und 3 Proz. Zinsen für 1927 bzw. 5 Proz. bis 1931 bis zur Fälligkeit, jeweils am 30. Juni für das ganze Kalenderjahr, zugrunde gelegt, so ergibt sich nun folgende Tabelle:

Zeit der Rückzahlung	1927 Proz.	1928 Proz.	1929 Proz.	1930 Proz.	1931 Proz.
1. Januar	.—	93,81	95,20	96,70	98,29
1. Februar . . .	91,08	94,34	95,74	97,24	98,85
1. März	91,60	94,87	96,28	97,79	99,41
1. April	92,12	95,41	96,83	98,34	99,97
1. Mai	92,64	95,95	97,37	98,90	100,53
1. Juni	93,16	96,49	97,92	99,46	101,10
1. Juli	90,69	92,04	93,48	95,02	96,67
1. August . . .	91,20	92,56	94,01	95,56	97,22
1. September . .	91,72	93,08	94,54	96,10	97,77
1. Oktober . . .	92,24	93,61	95,07	96,64	98,32
1. November . .	92,76	94,14	95,61	97,19	98,88
1. Dezember . .	93,28	94,67	96,15	97,74	99,44

Nochmals: Kann man aus einer Zwangsinnung austreten?

Durch die Tagespresse ging die Mitteilung eines Urteils des Reichsgerichts, wonach es zulässig sein sollte, aus einer Zwangsinnung auszutreten, da der geübte Zwang mit Artikel 159 der Reichsverfassung unvereinbar sei. Wir haben in Nr. 7 der D. G.-Z. auch darüber berichtet, haben aber gleich darauf hingewiesen, daß eine solche Entscheidung doch unvereinbar mit den Vorschriften der Gewerbeordnung sei und haben betont, daß es uns gar nicht denkbar erscheinen wolle, daß, solange die Vorschriften der Gewerbeordnung noch in Kraft sind, ein Austritt aus einer Zwangsinnung erfolgen könne.

Unsere Bedenken waren gerechtfertigt. Das Urteil, das uns jetzt im Wortlaut vorliegt, ist in jener Mitteilung, die aus einer Berliner Korrespondenz stammen soll, unvollständig wiedergegeben und mit falschen Schlußfolgerungen versehen. Es handelt sich um eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. März 1926 (III 258/25). Die Berliner Tischlerzwangsinnung hatte der Freien Vereinigung der Holzindustriellen in Berlin untersagt, Tarifverträge auch für solche Mitglieder abzuschließen, die zugleich Mitglieder der Zwangsinnung seien. Das Reichsgericht bestätigt ausdrücklich, daß während des Bestehens einer Zwangsinnung die ihr zwangsweise eingegliederten Handwerker durch das Gesetz am Wiederausscheiden gehindert sind (§§ 100, 100f und 100t der GO.) und fährt dann fort: Hätte die Gewerbeordnung mit der Entziehung der Austrittsbefugnis für die Mitglieder einer Zwangsinnung auch das Dauerverbot aussprechen wollen oder ausgesprochen, „zur Förderung ihrer Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen" einem anderen Verbande beizutreten und ihm die Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen anzuvertrauen, so wäre ein solches Verbot durch Art. 159 der Reichsverfassung beseitigt.

In der Praxis bedeutet das also, daß ein Handwerksbetrieb nach wie vor verpflichtet ist, einer bestehenden Zwangsinnung dauernd anzugehören, es ihm aber dabei freigestellt ist, sich von den etwa von der Zwangsinnung abgeschlossenen Tarifverträgen freizumachen und auch freiwillig einem anderen Arbeitgeberverband zur Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen seines Betriebes beizutreten.

Aber auch dieser freiwillige Beitritt zu einem anderen Arbeitgeberverband behufs Abschluß anderer Tarifverträge würde nach unserem Dafürhalten da seine Grenze finden, wo eine allgemeine Verbindlichkeitserklärung der abgeschlossenen Tarifverträge für die betreffende Berufsgruppe und den betreffenden Geltungsbereich ausgesprochen ist. Unsere Bedenken waren demnach gerechtfertigt. Das Reichsgericht hat nicht ausgesprochen und konnte nicht aussprechen, daß man aus einer Zwangsinnung beliebig austreten könne. Es ist leider nicht das erste Mal, daß Urteile unseres höchsten Gerichtshofes entstellt werden und die Runde durch die Tagespresse machen.

Digitized by Google

Budapester Brief.

In teilweiser Abänderung des ungarischen Zollvormerkverfahrens bei Behandlung von Edelsteinen, Halbedelsteinen, echten Perlen und sonstigen Schmuckwaren wurde vom ungarischen Handelsminister verordnet, daß bei der Einfuhr das Zollvormerkverfahren auf die für ungewissen Verkauf bestimmten Waren auch auf die Artikel der ungarischen Zollposition 926: Taschenuhren in Platin-, Gold- und Silbergehäusen, Anwendung finden kann.

Bezüglich der von den Reisenden eingeführten Waren werden ebenfalls mannigfache Erleichterungen zugelassen, so daß bei der Einfuhr von Gold- und Silberwaren, Uhren jeder Art, Halbedelsteinen und Korallen, auch Waren in Verbindung mit diesen Artikeln usw. das Zollvormerkverfahren dieser Muster dann zugelassen wird, wenn sie mit dem Identitätssiegel irgendeines fremden Zollamtes versehen sind oder wenn die Sicherung der Identität durch eine von irgendeinem ausländischen Zollamt ausgestellte und dieselben als wesentliches Merkmal kenntlich machende Bezeichnung geschehen ist.

Durch eine Verordnung des Finanzministeriums erfolgte die Neufestsetzung der ungarischen Punzierungsgebühren in Pengö, die vom 1. Januar an zu entrichten sind: Für Gold in Barren, Stäben oder Platten bis zu 200 Gramm per Stück werden 1,60 Pengö berechnet, über 200 Gramm per Kilogramm 8 Pengö; für Silber in Barren, Stäben oder Platten werden bis 500 Gramm 2, über 500 Gramm per Kilogramm 4 Pengö berechnet. Für Goldwaren und Drähte beträgt die Gebühr per Kilogramm 80, für Silberwaren und Drähte per Kilogramm 8, für vergoldete echte Silberdrähte 8,80 Pengö per Kilogramm.

Preisausschreiben

zur Erlangung eines Entwurfes für ein Goldschmiede-Wahrzeichen.

Der Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V. („Werkufa") schreibt hiermit folgenden Wettbewerb aus, der für sämtliche Angehörigen des Gold- und Silberschmiedestandes (also z. B. auch für Kabinettmeister, Gehilfen, Zeichner usw.) offen ist.

Bedingungen:

Für die Mitglieder des Werk- und Fachbundes deutscher Edelschmiede soll ein Wahrzeichen geschaffen werden. Dieses Wahrzeichen ist als Handwerkszeichen der Gold- und Silberschmiede gedacht und muß folgende Bedingungen erfüllen:

1. Das Wahrzeichen muß ein Symbol unseres Standes enthalten, das dem Publikum verständlich ist, d. h. es muß dem Beschauer durch sich selbst und ohne textliche Erläuterung sagen, daß dadurch ein Edelschmiedebetrieb (Gold- oder Silberschmiedebetrieb) bezeichnet wird.
2. Das Wahrzeichen muß einprägsam sein, d. h. es darf keine zu komplizierte oder zu detaillierte Darstellung haben.
3. Das Wahrzeichen muß im Firmenschild oder an Stelle eines Firmenschildes verwendbar sein; es soll sich auch als „Fahnenschild" verwenden lassen, d. h. es soll sich aus der Hausfront herausstecken lassen und beiderseitig gleichermaßen verwendbar sein.
4. Das Wahrzeichen muß (eventuell mit einigen unwesentlichen Vereinfachungen) auch auf Geschäftspapieren, Werbedrucksachen, Briefbogen usw. darstellbar sein.

Zur Erläuterung eines derartigen Wahrzeichens sei noch erwähnt, daß in früherer Zeit fast jeder Stand über ein gemeinsames Wahrzeichen verfügte, welches der einzelne als Kennzeichen seines Betriebes verwendete. Wir haben es heute noch im Schlüssel des Schlossers, in der Uhr des Uhrmachers usw., die ja alle als Wahrzeichen herausgehängt zu werden pflegen. Ein derartiges kennzeichnendes Wahrzeichen fehlt dem Gold- u. Silberschmied.

Als Preise sind insgesamt 300 Mk. ausgesetzt

Davon ein 1. Preis zu 150 Mk. und zwei 2. Preise zu je 75 Mk.

Die Gesamtsumme kommt unter allen Umständen zur Verteilung, es bleibt aber dem Preisgericht überlassen, die Preise evtl. anders zu teilen oder zusammenzulegen. 200 Mk. stiftet der „Werkufa" aus seinen Mitteln, 100 Mk. der Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Preisrichter sind die Herren Prof. Rücklin; Hermann Esdohr, Vorsitzender des „Werkufa"; H. J. Müller, Ausschußvorsitzender des „Werkufa"; Goldschmiedemeister Karl Störlein, Berlin; und Dr. Rühle vom Verlag Wilh. Diebener G. m. b. H.

Die Einsendungen müssen bis zum **28. Februar 1927** beim Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Leipzig, Talstraße 2, eingegangen sein. Später eingehende Einsendungen können nur auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichtes zugelassen werden. Die Arbeiten selbst dürfen nur mit einem Kennwort bezeichnet sein, das auf einem verschlossenen Umschlag zu wiederholen ist, der die genaue Anschrift des Einsenders enthält.

Durch die Prämiierung eines Entwurfes erwirbt der „Werkufa" das Besitzrecht an dem dargestellten Zeichen. Er kann es gesetzlich schützen lassen und an Gold- und Silberschmiede verleihen. Die preisgekrönten und evtl. belobten Entwürfe werden in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung veröffentlicht.

„Werkufa".

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede e. V.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Barablösung der Anleihekleinbeträge. Das Innenministerium hat durch eine Bekanntmachung im Staatsanzeiger Ausführungsbestimmungen über die Barablösung der Anleihekleinbeträge erlassen.

Umtausch des Reichsanleihe-Neubesitzes in Ablösungsanleihe. Der Aufruf des Neubesitzes von Reichsanleihen zwecks Umtausch in die Ablösungsanleihe erfolgt ab 15. Februar. Es ist nur mit einigen Tagen Durchführungszeit zu rechnen. Ähnlich wie beim Altbesitz wird der Weg über die Vermittlungsstellen und Reichsbankanstalten gewählt werden. Die letzteren haben schon jetzt vorratsweise Stücke der Ablösungsanleihe zugewiesen erhalten. Der Notierung der zweiten Hälfte der Ablösungsanleihe des Reichs mit Auslosungsrecht, also den Nummern 30001 bis 60000, werden nunmehr keine Hindernisse im Wege stehen. Die Lieferbarkeit ist vom 15. Februar gegeben.

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 14. Febr. 1927:

Platin	per g RM *BA.us*	Feinsilber . . .	per g RM —.*sii*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.*sur*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 14. bis 20. Febr. 1927:

für 800/000	Mk. 83.—
„ 835/000	„ 87.—
„ 925/000	„ 95.—

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 14. Febr. 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.65	Messing-Stangen	1.25
Aluminium-Rohr	4.05	Messing-Rohre o. N. . . .	1.80
Kupfer-Bleche	1.62	Messing-Kronenrohr . . .	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.56	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.89
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.85	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.37	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.45	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 12. Februar 1927:

Altkupfer . . .	RM. 100—102	Altzink	RM. 40— 42
Altrotguß	„ 86— 88	Neue Zinkabfälle .	„ 50— 52
Messingspäne . .	„ 71— 72	Altweichblei . .	„ 43— 44
Gußmessing . .	„ 73— 74	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % .	„ 168—170
Messingblech-abfälle	„ 86— 88	Lötzinn 30 % Sammelware . .	„ 130—140

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 16. Febr.

In Amsterdam liegt der Diamantenmarkt ziemlich verlassen, da ausländische Einkäufer fehlen und die einheimischen Kommissionäre ebenfalls keine Aufträge vorliegen haben. Von einigen Interessenten wurden rein weiße Steine, 4 Grainers und größer bis zu 3 Karat, Melees bis zu 10 per Karat, sowie keine Brillanten in mittleren Qualitäten verlangt. Die Preise bleiben allgemein fest, vereinzelt „Gelegenheitskäufe". Für die Verkäufer ist die große Frage, wann Amerika wieder Bedarf zeigt. In Rohdiamanten ist die Nachfrage schwächer, da die Fabrikanten sich der jetzigen Absatzkrisis anpassen. Der Preis für Bort ist 10,15 Gulden per Karat. In London beträgt der Bortpreis 16 sh. 6 p.

In Antwerpen ist die Furcht vor einer ernsten Krisis in der Diamanten-Industrie noch größer, da der Absatz fast vollkommen stockt. Die Industrie ist im Vergleich zum Weltabsatz zu stark ausgedehnt worden. Die größeren Fabrikanten sehen die Lage ebenfalls ernst an und denken daran, ihre Betriebe bedeutend einzuschränken. Mittlere Schleifereien wollen nur einen Kleinbetrieb aufrecht halten. Die Importeure von Rohdiamanten sitzen mit bedeutenden Vorräten fest, da die Industrie nicht mehr kauft. Die Arbeitslosigkeit nimmt bedeutend zu. *Upi.*

Arbeitslosigkeit in der Diamantenindustrie in Antwerpen. Aus Antwerpen wird uns unter dem 10. Februar gemeldet: Seit einiger Zeit mehren sich die Zeichen von Arbeitslosigkeit in der Antwerpener Diamantenindustrie. Verschiedene Arbeitgeber beabsichtigen ernstlich, Arbeiter zu entlassen. Die Diamantenschleiferei Eduard van Dam hat für die Schleifer bereits die halbe Arbeitswoche von drei Tagen eingeführt. Die Achtkantarbeiter sollen vorläufig durcharbeiten. *-e-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 16. Febr. 1927. Der Goldmarkt hatte bis gestern eine lebhafte Woche hinter sich. Die Bank von England brauchte selbst von den ziemlich großen Importquoten nichts zu übernehmen, da die Nachfrage vom Kontinent, Indien und auch Amerika die Zufuhren an Gold abnehmen konnte. Ausschlaggebend hierfür war, daß die South African Reserve Bank sich für eine halbe Million £ Gold reservieren ließ. Neue Zufuhren in den letzten Tagen konnten nicht so glatt abgenommen werden, wodurch der Preis gestern auf 84 s. 10 3/4 d. zurücklief. — Am Silbermarkt ist eine rückgängige Preisbewegung eingetreten, da die Importe größer waren als der Absatz. Nur Britisch-Indien und Ägypten traten als Käufer auf, während die Amerikaner zeitweise stärker anbieten. Der Terminpreis war schon bis auf 26 gefallen, erholte sich jedoch dann bis auf 26 1/8, während für loko 28 3/16 verlangt wird. China verkauft Silber, während Britisch-Indien durch Deckungskäufe den Preis zu halten sucht. Zur Zeit läßt sich die weitere Entwicklung des Silbermarktes schwer beurteilen; eine schwächere Haltung ist wahrscheinlich. *Upi.*

Schmuckwarensendungen nach den Niederlanden. Die niederländischen Zollbehörden ersuchen, die Absender von Gold- und Silberwaren zu veranlassen, daß in den Zollinhaltserklärungen immer die Stückzahl der Waren aus Gold, Silber oder unedlen Metallen getrennt angegeben oder der Sendung eine Rechnungsabschrift beigefügt wird, da beim Fehlen getrennter Angaben für das Gold- und Silberstempelamt Schwierigkeiten und für die Empfänger der Pakete usw. besondere Spesen entstehen würden.

Messewesen

Das Meßabzeichen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Das Meßabzeichen für die am 6. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1927 berechtigt während der ganzen Dauer der Messe zum beliebig häufigen Eintritt in alle Meßhäuser und -hallen. Es kostet im Vorverkauf bis mit 5. März 3 Mk., wenn Abzeichen und dazugehörige Ausweiskarte der letzten Messe mit in Zahlung gegeben werden, andernfalls 5 Mk. Vorverkaufsstellen sind bei den ehrenamtlichen Vertretern des Leipziger Meßamts, ferner bei den Geschäftsstellen des Norddeutschen Lloyd und bei einer Reihe von Verbänden, Handelskammern usw. eingerichtet worden.

Hanau auf der Leipziger Edelmetallmesse. Die Hanauer Edelmetallindustrie hat beschlossen, auf den nächsten Leipziger Messen in der großzügigsten Weise auszustellen, und zwar hat sie im Meßhaus „Sachsenhof" auf vier Messen gemietet.

Billige Verpflegung zur Leipziger Messe. Die Besitzer der in den Meßhäusern der Leipziger Mustermesse bzw. den Hallen auf dem Ausstellung-gelände der Leipziger Technischen Messe gelegenen Gastwirtschaftsbetriebe haben sich bereit erklärt, während der Meßtage gegen einheitlich ausgestattete Gutscheine gutes und reichliches Mittag- bzw. Abendessen zu verabfolgen. Die Gutscheine, welche sich besonders für die Verpflegung der Angestellten ausstellender Firmen eignen, haben Gültigkeit für die Meßhausgastwirtschaften im Stadtinnern während der Mustermesse, d. h. vom 6. bis 12. März, für die Betriebe in den Hallen der Technischen Messe vom 5. bis 20. März. Sie sind zum Preise von 1.60 Mk. beim Wohnungsnachweis des Leipziger Meßamts, Leipzig, Hauptbahnhof-Ostseite, auch auf schriftliche Bestellung, erhältlich. Die bisherige Vorschrift, daß Gutscheine nur für mehrere Tage ausgegeben werden und in Gemeinschaft mit einer Quartierkarte gelöst werden müssen, ist fortgefallen.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

6205. Wer führt auf silbernen Servicen in einem Kreis ein ähnliches Warenzeichen wie nebenstehend? K. G. in W.

6208. Welche Besteckfabrik führt einen Krebs als Warenzeichen? J. K. in C.

6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen? A. M. in H.

6224. Wer ist Hersteller der sogenannten „Thoreus"-Feuerzeuge? Evtl. handelt es sich um eine Schweizer Firma. A. B. in J.

6227. Welcher Fabrikant stellt Figuren, Handballspieler und Turner darstellend, her? C. W. in W.

6228. Welche Besteckfabrik stellt echte Bestecke mit dem hier abgebildeten Muster in 800er Silber her? D. L. in Fr.

6229. Welcher Fabrikant liefert Kristallglaseinsätze nach Zeichnung geschliffen in verschiedenen Formen und Größen? B. & C. in Z.

6230. Wer ist der Fabrikant älterer silberner Bestecke iu glatter rundstieliger Form mit aufgeprägtem ovalen Medaillon aus zwei nebeneinanderlaufenden glatten Linien? Prägung nur auf der Oberseite des Bestecks. E. W. in D.

6232. Welche österreichische Fabrik fertigt Silberwaren, Bestecke usw. mit dem hier abgebildeten Warenzeichen? S. & D., L.

6233. Wer fertigt Zigarrenkästen mit Unterteil aus Glas und Messingdeckel in glatter und gehämmerter Ausführung? Größe 11,5 × 8 × 5 cm; Deckelgröße 12 × 9 cm. W. & B. in E.

6234. Wer stellt Taschenspiegel aus Metall, bzw. Montierungen dazu, im Durchmesser von 4, 5 und 6 cm her. W. & B. in E.

6235. Wer stellt Figuren in imitierter Bronze her, und zwar: deutscher Fußartillerist, stehend, feldmarschmäßig, mit Helm für Tischbanner verwendbar? Höhe etwa 30 cm. H. L. in M.

6236. Wer liefert kleine Mokka-Rahmservice in 800/000 Silber, antik oder mit Früchtemuster ziseliert in möglichst leichter Ausführung? F. K. in E.

6237. Welcher Zeichner liefert geeignete Entwürfe für Kirchengeräte? H. T. in G.

6238. Ich habe größere Stücke zu versilbern, die auch zaponiert werden müssen. Dazu verwendete ich Zaponlack erster Firmen, den ich mit Dachshaarpinseln aufstrich; trotzdem werden die Sachen bei längerem Stehen fleckig. Wer kann mir ein gutes Rezept angeben? H. v. Sch. in D.

Antworten:

6213. Der Fa. R. Fils in La Chaux de Fonds für die erteilte Auskunft verbindlichsten Dank.

6219. Herrn C. H. in Norden besten Dank für frdl. Auskunft.

6220. Herrn Juwelier Fr. D. in Neustadt (O.-Schl.) vielen Dank für die frdl. Unterstützung.

6219, 6220, 6225, 6226, 6227. Herrn Juwelier Hans S. in Schleswig für alle Auskünfte unsern besten Dank.

6231. Herrn E. H. in Frankfurt a. M. besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Lahr i. B. Am 13. Februar konnte Herr Fabrikant Alfred Dahlinger, Senior-Chef und Teilhaber der Firma Ch. Dahlinger, Kartonnagen- und Etuisfabriken, seinen 70. Geburtstag feiern. Herr Dahlinger, der im Jahre 1880 zusammen mit seinem 1914 verstorbenen Bruder in die von seinem Vater 1871 gegründete Firma eingetreten ist, hat sich stets mit größtem Eifer und voller Hingabe der Weiterentwicklung des Geschäfts gewidmet. Seine Lebensarbeit ist mit besten Erfolgen gekrönt.

Stuttgart. Der zweite Kabinettmeister der Firma Berg & Co., Augustenstraße 9, Herr Karl Albert, konnte dieser Tage sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Bemerkenswert ist, daß auch der erste Kabinettmeister der Firma, Herr Adolf Weippert, der bereits vor fünf Jahren sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte, noch jetzt seinem Amte in voller Rüstigkeit vorsteht.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Fa. Alfred Elsner & Co., Bijouteriewarengroßhandlung und Import, W 66, Leipziger Str. 121. Prokura: Werner Saalfeld. — Fa. Gebr. Friedländer, Juweliere, W 8, Unter den Linden 4a. Dr. Theodor Herz ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Er ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. — Herr Albert Breitkopf verlegte seine bisher in der Kommandantenstraße gelegene Werkstatt für feine Juwelen-Faßarbeiten nach Markgrafenstraße 17, Tel. Dönhoff 1766.

Bochum. Fa. Heinrich Gräwe, Uhren, Gold- und Silberwaren, eigene Reparaturwerkstatt, Hochstr. 20. Die Prokura der Frau Fritz Kattwinkel ist erloschen. Das Geschäft ist im Erbgang übergegangen auf die Witwe Fritz Kattwinkel, Gertrud, die es unter der bisherigen Firma weiterführt. — Fa. Perkor- und Schmirgel-Ges. m. b. H., Berggate 115. Heinrich Junkers und Moritz Wurmbach sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Gerhard Paschen ist zum Geschäftsführer bestellt.

Frankfurt a. M. Fa. Wilhelm Jene, Etuis- und Kartonnagenfabrik, Günthersburgallee 16a. Das Geschäft ist auf die Wwe. Katharina Jene übergegangen und wird unter unveränderter Firma fortgeführt. Gesamtprokura gemeinsam miteinander haben erhalten: Wilhelm Jene, Georg Jene. — Fa. Wilhelm Selig, Perlen, Brillanten und Juwelen, Lichtensteinstraße 1, mit Zweigniederlassung in Pforzheim. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Hamburg. Fa. Schaper & Steinhäuser, Anhänge-Etikettenfabrik, Spaldingstr. 152. Durch einstweilige Verfügung des Landgerichts Hamburg vom 16. Dezember 1926 ist dem Gesellschafter Christian August Erich Schaper verboten worden, irgendwelche rechtsverbindliche Handlungen für die offene Handelsgesellschaft vorzunehmen, insbesondere für die Firma zu zeichnen.

Hannover. Fa. Carl Camphausen, Goldwarengeschäft, Georgstraße 15. Das Geschäft ist zur Fortführung unter unveränderter Firma an den Juwelier Adolf Camphausen veräußert.

Pforzheim. Fa. Reinemer & Taafel, Bijouteriefabrik, Wörthstraße 3. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Heinrich Reinemer ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. J. Emrich G. m. b. H., Bijouteriefabrik. Die Prokura des Albert Seibold ist beendigt. — Fa. Karl Fr. Kindler, Bijouteriefabrik, Kaiser-Friedrich-Straße 30. Reinhold Kindler ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Stuttgart. Die Firma Karl Heinrich, Großhandlung in Gold- und Silberwaren, hat am 25. Januar liquidiert. Das Liquidationslager ist von der Firma J. Heinrich & Co., Komm.-Ges., Goldwarengroßhandlung, Stuttgart, übernommen worden. Die Geschäftsräume dieser Firma befinden sich im Hahn- und Kolb-Haus, Königstraße 14, Eingang Stephanstraße. — Fa. Kunstgewerbe-Werkstätten R. v. Landesen & Co., Weißenburgstr. 2 C. Der Der Wortlaut der Firma ist geändert in: R. v. Landesen & Co.

Kl. Tschansch b. Breslau. Fa. Breslauer Diamant-Ziehsteinfabrik G. m. b. H. Der Geschäftsführer Christian Diener ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Weißenfels (Pr. Sa.). Fa. Schumann & Linke, Goldwarengroßhandlung. Frau Elise Schumann ist als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. Hugo Schumann ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Digitized by Google

Verbände, Innungen, Vereine.

Oberschlesischer Provinzialverband der Goldschmiede und Uhrmacher, Sitz Gleiwitz.

Tagesordnung

zur Vorstandssitzung des Verbandes in Kandrzin, Hotel zur Bahn, am 21. Februar 1927, nachm. 2,30 Uhr.

Punkt 1. Besprechung mit den für die Finanzämter von den betr. Innungen gewählten Vertrauensleuten gemäß der Anweisung des Zentralverbandes.

Punkt 2. Beratung über eine für den ganzen Kammerbezirk einheitliche Gehilfenprüfung unter Berücksichtigung der Berufsschule.

Punkt 3. Die Meisterprüfung in unserem Kammerbezirk.

Punkt 4. Errichtung einer Sterbekasse innerhalb unseres Unterverbandes. Referent: Kollege Rotter-Biskupitz.

Punkt 5. Die Einrichtung eines Kursus für Gehilfen und Meister betr.: Die elektrische Uhr, ihr Wesen und ihre Fehler.

Punkt 6. Berufsberatung und Eignungsprüfung für unsere Gewerbe.

Punkt 7. Das Hausieren mit Uhren usw. und andere Auswüchse in unseren Berufen.

Punkt 8. Unser nächster Verbandstag in Ratibor.

Punkt 9. Anträge und Mitteilungen.

Die Innungen bitten wir, ihre Anträge recht bald an uns einzusenden. Der Vorstand. I. A.: *Alker*, Schriftführer.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin.

Verhandlungsbericht

der 1. ordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 24. Jan. 1927, abds. 7½ Uhr, in den Bismarck-Sälen, Neue Grünstr. 28.

Der Obermeister Gießel eröffnet die von 80 Mitgliedern besuchte Versammlung, begrüßt die erschienenen Kollegen und spricht ihnen, sowie ihren Familien noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel aus. Ferner heißt er unsere Gäste, die Herren Obermeister Ostwald und Meißner von der Schöneberger Innung und Herrn Obermeister Henschke von der Potsdamer Innung, sowie unser Ehrenmitglied Herrn Oscar Müller herzlich willkommen.

Punkt 1. Auf Verlesung der Niederschrift der 4. ordentlichen Innungsversammlung wird verzichtet, da dieselbe in allen Fachblättern veröffentlicht worden ist. Da kein Widerspruch erhoben wird, erklärt der Obermeister dieselbe für genehmigt.

Punkt 2. Als Mitglieder werden aufgenommen die Herren Rich. Kühne, O. Lohmeier und Otto Jochimsen.

Punkt 3. Der Haushaltungsplan für 1927 liegt der Versammlung gedruckt vor. Nach eingehender Besprechung wird derselbe einstimmig angenommen.

Punkt 4. Obermeister Gießel erstattet den Jahresbericht für das Jahr 1926, welcher mit großem Beifall aufgenommen wird. Auf Antrag des Kollegen Esdohr soll der Bericht in verkürzter Form in den Fachblättern veröffentlicht werden.

Punkt 5. Kollege Eichendorff erstattet den Rechenschaftsbericht; derselbe wird einstimmig genehmigt.

Punkt 6. Der Kassenprüfer, Kollege Bauer, berichtet über die Kassenrevision und stellt den Antrag, den Kassenführer sowie den Vorstand zu entlasten, worauf einstimmig die Entlastung erteilt wird.

Punkt 7. Unter Mitteilungen des Vorstandes berichtet der Obermeister über folgende 15 Punkte:

1. Angelegenheit Truxa-Löwenstein, Ringfabrik Stella, ist durch den Prospekt der Firma Löwenstein überholt.
2. Abonnement der Uhrmacher-Zeitung, sowie maßgebender Zeitungen wird genehmigt. Kollege Oscar Müller empfiehlt die Westfälische Uhrmacher-Zeitung.
3. Diebener: a) Buchführung, b) Schmuckschrift, c) Handbuch 1927 werden empfohlen.
4. Die Bezugsscheine für 1927 gehen den Kollegen ohne Aufforderung durch das Finanzamt zu.
5. Schulgeld abliefern lt. Verträge.
6. Edelsteinkursus Prof. Belowsky zusammen mit der Schöneberger und Potsdamer Innung.
7. Handwerkskammer-Vorträge.
8. Steuervortrag im Februar mit Schöneberger und Potsdamer Innung.
9. Wer stellt sofort einen Lehrling ein? Kollege Omankowsky ist hierzu bereit.
10. Wer stellt zum April Lehrlinge ein? I. Klasse unbedingt erforderlich, frühzeitig anfordern.
11. Die neuen Bibliotheksbücher.
12. Sind übermäßige Mietssteigerungen bekannt geworden?
13. Frankfurter Versicherung, Einbruch.
14. Stuttgarter Verein, Haftpflicht und Unfall.
15. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen eine Berliner Firma wegen Verkauf von unterlegierten Trauringen.

Zu allen Punkten entwickelt sich eine lebhafte Debatte, woran sich die Mitglieder rege beteiligen.

Punkt 7a: Über Inventurausverkäufe im Juwelier- und Uhrmachergewerbe verliest Kollege Hempel einen Artikel aus der Deutschen Uhrmacher-Zeitung. Hierüber entwickelt sich eine rege Aussprache. Es wird festgestellt, daß in unserer Branche Inventurausverkäufe nicht handelsüblich sind.

Punkt 8: Zur Obermeisterwahl sind die Kollegen Rost und Eichendorff aufgestellt. Es werden 70 Stimmzettel ausgegeben, wovon 69 wieder eingehen. Die Auszählung ergibt für Kollegen Eichendorff 34 Stimmen, für Kollegen Rost 30 Stimmen und 5 Stimmen zersplittert. Mithin ist Kollege Eichendorff zum Obermeister gewählt.

Kollege Eichendorff nimmt die Wahl mit Dank an. Kollege Gießel begrüßt den neuen Obermeister Eichendorff und übergibt ihm als äußeres Zeichen seiner Würde den Hammer der Innung.

Der Obermeister Eichendorff übernimmt die Leitung der Versammlung und würdigt mit warmen Worten die großen Verdienste des zurückgetretenen Obermeisters Rich. Gießel und bittet alle Kollegen, als Zeichen des Dankes sich von den Plätzen zu erheben.

Punkt 9: Die aus dem Vorstand satzungsgemäß ausscheidenden Kollegen Esdohr und Omankowsky werden zur Wiederwahl vorgeschlagen. Kollege Esdohr lehnt eine Wahl ab und schlägt seinerseits den Kollegen Drechsel vor. Hierauf werden die Kollegen Omankowsky und Drechsel von der Versammlung einstimmig gewählt. Die Kollegen nehmen die Wahl dankend an.

Punkt 9a: An Stelle des zum Obermeister gewählten Kollegen Eichendorff werden zur Ersatzwahl die Kollegen Fritze, Wingberg und Donath vorgeschlagen. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Es werden 73 Stimmzettel ausgegeben, die auch wieder einkommen. Die Auszählung ergibt für Kollegen Donath 28 Stimmen, für Kollegen Fritze 23 Stimmen und für Kollegen Wingberg 18 Stimmen. Kollege Donath ist mithin auf drei Jahre gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Punkt 10: Kollege Esdohr berichtet über die Ziele der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur und schlägt vor, dieser Arbeitsgemeinschaft als Mitglied beizutreten. Da jedoch von der Gemeinschaft noch keine Statuten vorliegen, sieht die Versammlung davon ab, hierüber abzustimmen. Kollege Esdohr gibt bekannt, daß der „Werkufa" sich diesbezüglich an die Arbeitsgemeinschaft gewandt hat und er dann weiter darüber berichten wird. Kollege Hempel verwahrt sich gegen den Weg, welchen die Innung durch Vermittlung des „Werkufa" nimmt, um Annäherung an andere Verbände zu erreichen, und bittet die Kollegen, eventuelle Wünsche dem Vorstand zu unterbreiten, der sich dann direkt mit den maßgebenden Stellen in Verbindung setzen wird.

Kollege Rich. Gießel berichtigt die Angelegenheit insofern, als er als Obermeister den Kollegen Esdohr ersucht hatte, zu veranlassen, daß der Innungs-Geschäftsstelle das Material der Arbeitsgemeinschaft zugehe.

Kollege Kirchner spricht gegen die Anlehnung an andere Verbände und stellt den Antrag, auf die Tagesordnung einer der nächsten Innungsversammlungeu den Punkt „Wiedereintritt in den Reichsverband" zu setzen. Kollege Esdohr spricht dagegen. Der Antrag Kirchner wird mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Punkt 11: Obermeister Eichendorff berichtet über die Tätigkeit des Innungsausschusses und gibt bekannt, daß das Innungsschiedsgericht für Lehrlingsstreitigkeiten weiter bestehen bleibt und es für die Innung von großer Wichtigkeit ist, im Innungsausschuß zu verbleiben. Die Versammlung ist einstimmig für das Verbleiben im Innungsausschuß.

Punkt 12: Die in München stattfindende Ausstellung des Bayerischen Handwerks soll, wenn genügend Interessenten da-

Digitized by Google

für sind, hier im Film gezeigt werden. Der Vorstand wird hierzu 100 Karten anfordern und bittet, daß die Kollegen sich an dieser Vorführung recht rege beteiligen möchten.

Obermeister Ostwald von der Schöneberger Innung und Obermeister Henschke von der Potsdamer Innung danken für die Einladung zur Versammlung und sprechen dem scheidenden Obermeister Gießel für die gemeinsam geleistete Arbeit den herzlichsten Dank aus, anknüpfend mit dem Wunsche, daß das Zusammenarbeiten mit dem neuen Obermeister in ebenso vorbildlicher Weise geschehen möge wie bisher.

Hierauf wurde eine Lehrlingsangelegenheit zur Besprechung gebracht, worauf Kollege Ragus als Beauftragter der Handwerkskammer berichtet und empfiehlt, den Lehrling so schnell wie möglich anderweitig unterzubringen.

Kollege Eiberger bittet die Kollegen, die Gehilfen sowie älteren Lehrlinge aufzufordern, sich an dem Preisausschreiben der „Werkufa" zu beteiligen. — Kollege Bauer ladet zum Winterfest der „Werkufa" am 5. März ein.

Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Emil Eichendorff, Obermeister. *Alfred Hempel,* I. Schriftführer.

In der Leitung der Innung sind folgende Veränderungen eingetreten:

Obermeister: Emil Eichendorff, N 24, Elsässer Straße 9a,
Schriftführer: Albert Omankowsky, C 2, An der Schleuse 6,
Kassenführer: Max Mertens, W 8, Kronenstraße 68-69.

Die Kollegen, welche zum April einen Lehrling einzustellen gedenken, werden gebeten, dies schon jetzt dem Unterzeichneten mitzuteilen, damit die genügende Anzahl vom Berufsamt angefordert werden kann. *Emil Eichendorff,* Obermeister.

Aus dem Geschäftsbericht des Obermeisters.

Nach einem eingehenden Rückblick auf das Jahr 1926 in wirtschaftlicher Beziehung und einem Ausblick für 1927 wird das ziemliche Angebot von Arbeitskräften erwähnt und gleichzeitig auf den Streik der Silberarbeiter im November hingewiesen, der für die Silberwarenfabrikanten das Weihnachtsgeschäft zerschlug.

Das Innungsleben hat sich sehr lebhaft abgespielt, es fanden vier ordentliche Innungsversammlungen statt, der Vorstand trat 14mal zusammen, außerdem wurde eine Kassenprüfung vorgenommen. An Briefeingängen hat die Geschäftsstelle 552 zu verzeichnen und 512 Briefausgänge waren zu erledigen.

Es folgt nun die Besprechung des Rechenschaftsberichts, der den Beweis erbringt, daß die Innung in finanzieller Hinsicht gut steht. Besonders segensreich hat der Zusammenschluß in der Hilfsgemeinschaft bei Sterbefällen gewirkt, zur Zeit kommen bei einem Sterbefall 225 Mk. zur Verteilung. — Die Gründe, die uns veranlaßten, aus dem Reichsverband Deutscher Juweliere auszuscheiden, wurden nochmals eingehend dargelegt und dabei auf die Veröffentlichungen der Kollegen Mertens und Eichendorff in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung hingewiesen. Auch über die gemeinsame Arbeit mit den befreundeten Innungen und Verbänden wurde ein kurzer Bericht gegeben und auf die Besuche beim Reichskunstwart Dr. Redslob hingewiesen.

Die Gehilfenprüfung unter Leitung des Kollegen Haberl brachte erfreuliche Ergebnisse, bei der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten im Oktober erhielt die Innung 20 Preise.

Die Meisterprüfungen hielt Herr Otto Ragus ab, er konnte an den 100. Prüfling das Meisterprädikat verleihen.

In der Handwerkskammer wurden wir durch den Obermeister vertreten, im Innungsausschuß durch die Kollegen Eichendorff und Esdohr.

Hierauf wurden die Verhandlungen im Versicherungswesen bekannt gegeben und besonders auf den Interessenabschluß mit dem Stuttgarter Verein für Unfall und Haftpflicht hingewiesen, alle Mitglieder erhalten 10 Proz. Prämiennachlaß.

Die Innungsbibliothek ist wesentlich erweitert worden, und wir haben schöne Stiftungen besonders durch den Kollegen Rost zu verzeichnen. Für die Lehrlingsbücherei lag große Nachfrage vor, es wird deshalb besonders um Spenden für diese Abteilung gebeten.

Das Jahr 1926 brachte uns die Aufhebung der Luxussteuer und die Änderung des Konzessionsgesetzes. Am Schluß des Jahres fand eine Verhandlung mit dem Landesfinanzamt statt und gehen den Mitgliedern neue Bescheinigungen zu, auf Grund deren die Mitglieder der Innung auch weiterhin ihre Metalle umsatzsteuerfrei beziehen können.

Zum Schluß dankte der Obermeister beim Scheiden aus seinem Amt allen Kollegen, die sich in vorbildlicher Weise für den Gemeinschaftsgedanken eingesetzt haben und bittet, seiner Tätigkeit, die in die schwerste Zeit der wirtschaftlichen Not unseres Vaterlandes fällt, ein freundliches Gedenken zu bewahren.

Mit einem herzlichen „Glückauf" für unsere alte Innung und unsere befreundeten Organisationen schloß der Obermeister seinen eingehenden Bericht, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Goldschmiede-Kreiszwangsinnung zu Dresden.

Die 116. Hauptversammlung fand am 28. Januar statt. Sie wurde vom Obermeister Gäbler eröffnet. Zuerst wurden drei neue Innungsmitglieder aufgenommen. Hierauf folgten die Berichte des Schriftführers über die Tätigkeit der Innung im abgelaufenen Jahre, des Schatzmeisters über das Kassenwesen und des Verwalters des Arbeitsnachweises. Die Entlastung des Schatzmeisters geschah einstimmig. Anschließend wurde der Haushaltplan für 1927 angenommen. Infolge des demnächst in Kraft tretenden Arbeitsgerichtsgesetzes ist der Lehrlingsausschuß der Innung um zwei Gehilfenbeisitzer zu erweitern. Obermeister Gäbler, W. Faust, Schäler, Kirsch, A. Hausding-Pirna und Pötzschke-Meißen, die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheiden, wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Für den verdienten Schatzmeister W. Frötschner, der sein Amt krankheitshalber aufgeben muß, wählte die Versammlung Georg Scharffenberg in den Vorstand. Im Verlauf der allgemeinen Aussprache wurde der Wunsch geäußert, der Gehilfenstück-Ausstellung auch eine Ausstellung von Arbeiten der Lehrlinge im ersten, zweiten und dritten Lehrjahr anzugliedern.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung Dortmund-Hörde.

Niederschrift über die Generalversammlung vom 24. Januar 1927.

Die Sitzung wurde vom Obermeister, Kollegen Kayser, eröffnet und geleitet. Zu Punkt 1: Geschäftliche Mitteilungen wurden verschiedene Rundschreiben des Zentralverbandes, betreffend Beschwerden über unlautere Inserate eines Mitgliedes aus Hörde, bekanntgegeben; ebenso die neuen Bestimmungen über die Bewertung der Warenlager usw. Zu Punkt 2 wurde vom Geschäftsführer der Jahresbericht für 1926 erstattet und einen Überblick über die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse gegeben. Zu Punkt 3 wurde der Kassenbericht für 1926 erstattet: die Einnahmen betrugen 4590 Mk.. die Ausgaben 3991 Mk., so daß ein Kassenbestand von 599 Mk. vorhanden ist. Kollege Drapal berichtete, daß eine eingehende Prüfung der Kasse stattgefunden habe und beantragte Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsstelle. Diese wurde von der Versammlung einstimmig erteilt. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag des Vorstandes zu, daß von dem Überschuß 500 Mk. als Vermögensbestand angelegt werden. Unter Punkt 4 wurde der vorgelegte Haushaltsplan für 1927 genehmigt.

Als Kassenprüfer für 1927 wurden die Kollegen Drapal und Ziegenfenter gewählt. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Handwerksamtes zu, daß der auch in diesem Jahre wiederum zur Erhebung gelangende Sonderbeitrag „Handwerkspfennig" in vierteljährlichen Teilzahlungen von 1 Mk. mit den ordentlichen Beiträgen erhoben wird. Für Söhne von Mitgliedern, welche nicht dauernd im väterlichen Geschäft als Gehilfe beschäftigt werden, sollen keine Gehilfenzuschläge angerechnet werden.

Punkt 5: Wahlen. Satzungsgemäß waren Neuwahlen des Vorstandes vorzunehmen. Der Obermeister, Kollege Kayser, wies darauf hin, daß er nur zur Überwindung der krisenhaften Zustände des Vorjahres sich bereit gefunden habe, das Amt des Obermeisters anzunehmen, jedoch mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand es ablehnen müsse, noch weiterhin in diesem Amt zu wirken. Er übergab die Leitung der Versammlung dem Alterspräsidenten, Kollegen Hamacher, welcher namens der Versammlung dem Kollegen Kayser den Dank für seine bisherige Tätigkeit aussprach. Die Versammlung wünschte zunächst Wiederwahl des Kollegen Kayser, die dieser jedoch

Digitized by Google

ablehnte. Hierauf wurde Kollege Müller als Obermeister vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wurde so vollzogen, daß Kollege Kayser wieder als Vorstandsmitglied gewählt und die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hopfe, Klutmann, Neff, Neumann und Niemer einstimmig wiedergewählt wurden.

Als Mitglieder der Eignungsprüfungskommission wurden die Kollegen Neumann und Mäther und als Vertreter der Goldschmiede Kollege Drapal gewählt.

Punkt 6: Von der Handwerkskammer wird eine Durchsicht der jetzt gültigen Meisterprüfungs-Ordnung gewünscht, um festzustellen, inwieweit zeitgemäße Abänderungen vorzunehmen sind. Der Vorstand wurde bevollmächtigt, unter Zuziehung der Mitglieder der Meisterprüfungs-Kommission das Weitere zu veranlassen. Gleichzeitig wurden diejenigen Mitglieder, welche bisher noch nicht die Meisterprüfung abgelegt haben, gebeten, sich doch aus eigenem Interesse nach Möglichkeit der Meisterprüfung zu unterziehen und dadurch den Meistertitel zu erwerben.

Unter Punkt 7 wurde die Frage der Veranstaltung von Inventurverkäufen und Gemeinschaftsreklame eingehend besprochen. Zur Veranstaltung von Inventurverkäufen wurden beachtenswerte Bedenken geäußert, so daß noch eine weitere Prüfung der Angelegenheit erfolgen soll. Hinsichtlich der allgemeinen Werbung für die Hebung des Geschäftsumsatzes konnte Kollege Drapal darauf hinweisen, daß es ihm gelungen sei, im vergangenen Jahre 17 verschiedene Fachartikel in den Tageszeitungen unterzubringen, wodurch eine zweckmäßige und erfolgreiche Empfehlung von Schmuck und Uhren betrieben werden konnte.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurde vom Koll. Glosemeyer angeregt, in der nächsten Innungs-Versammlung die Garantiefrage zu behandeln. Außerdem fand eine Aussprache über unzerbrechliche Uhrgläser statt. Die Anregung, mit den Innungsversammlungen künftig am frühen Nachmittag zu beginnen, da man sich hierdurch einen besseren Besuch verspreche, soll vom Vorstand nochmals geprüft werden.

Der Obermeister: *Theodor Müller.*

Goldarbeiter-, Uhrmacher-, Juwelier-, Graveur- und Optiker-Zwangsinnung Gleiwitz.

Am 24. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, hielt die Innung unter Vorsitz des Obermeisters, Kollegen Uhrmachermeister Anton Wollnitza-Hindenburg, ihre erste Quartalsversammlung in „Hases Gaststätte" ab. Der Besuch derselben war recht zufriedenstellend. Nach dem Verlesen der letzten Niederschrift erstattete der Schriftführer, Kollege Wagner-Hindenburg, den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß die Innung im verflossenen Jahre zwei Quartalsversammlungen in Gleiwitz und zwei in Hindenburg abgehalten hat. Der Vorstand hatte acht Sitzungen. Die Innung zählt zur Zeit 59 ordentliche Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Bei den Innungsmitgliedern sind 19 Lehrlinge und 24 Gehilfen beschäftigt. Der Kassenbestand schließt mit einem Überschuß von 143,35 Mk. ab. Die Kassenrevisoren gaben einen sehr lobenswerten Bericht über den Kassenbefund und beantragten die Entlastung. Die Versammlung erteilte dieselbe.

Nunmehr wurde die stufenweise Einreihung der Kollegen bekanntgegeben. Demnach entfallen auf die erste Stufe mit 5 Mk. Vierteljahrsbeitrag 20 Kollegen, in die zweite Stufe mit 4 Mk. Vierteljahrsbeitrag 17 Kollegen und in die dritte Stufe mit 3 Mk. Vierteljahrsbeitrag 23 Mitglieder, inkl. aller Verbandsbeiträge. Die Einteilung wurde gutgeheißen und angenommen. Beiträge, die in der Quartalsversammlung nicht bezahlt werden, sollen nach vier Wochen sofort zwangsweise (ohne Mahnung) eingezogen werden. Sollte ein Kollege auch dann noch nicht bezahlen können, so kann der Vorstand nochmals vier Wochen auf schriftlichem Antrag die Beiträge stunden. — Hierauf findet eine sehr lebhafte Aussprache statt über die Einschätzungen einiger Kollegen, trotz gutgeführter Bücher. Weiter, daß bei Kollegen, welche keine Bücher führen, eine Schätzung vom Finanzamt Hindenburg stattfindet. Es kann daher den Kollegen nur immer wieder empfohlen werden, ordnungsmäßige Bücher zu führen. Einem Protest des Mieterschutzvereins Gleiwitz schloß sich die Innung mit großer Mehrheit an.

Die Gründung einer eigenen Innungssterbekasse für die Mitglieder und deren Frauen wurde endgültig beschlossen und die Kollegen Retter, Grzendziel, Alker, Rasche und Volkmer zu einer Kommission gewählt, die die Statuten und alle Vorarbeiten bis zur nächsten Quartalsversammlung erledigen sollen. Die Krankenkasse der Handwerkskammer Oppeln und der Versicherungsabschluß des Zentralverbandes mit der Frankfurter Versicherungsanstalt wurde den Kollegen empfohlen.

Da die Geschäfte des Vorstandes immer mehr zunehmen, beantragte der Obermeister, dem Vorstand eine Schreibhilfe zu geben. Diese wurde bewilligt. — Auch die doppelte Beitragszahlung zur Handelskammer und zur Handwerkskammer kam zur Besprechung. Beide Kammern haben sich gegenseitig nach jeweiligen Prozenten zwischen Handwerks- und Handelseinkommen geeinigt. Ein dementsprechender Antrag muß schriftlich eingebracht werden, ob bei der Handwerks- oder Handelskammer, ist gleich. Nach verschiedenen internen Besprechungen schloß der Obermeister die Sitzung um 8 Uhr.

Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz.

Am Montag, den 24. Januar 1927, fand die erste diesjährige Innungsversammlung in „Hähnels Bierhalle" statt; zur Verhandlung standen 12 Punkte.

Herr Obermeister Adler eröffnet die Sitzung um 3.15 Uhr mit Begrüßung der erschienenen Kollegen, besonders des Kollegen F. Neumann, Jauer.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung — Ernennung des Kollegen Neumann, Jauer, zum Ehrenmitglied der Innung — richtet der Obermeister an den Kollegen anerkennende und dankende Worte für seine Tätigkeit in der Innung während der 38 Jahre, die er der Innung angehört und betonte besonders die stete Hilfsbereitschaft und das stets kollegiale Verhalten jedem einzelnen Mitgliede der Innung gegenüber, die ihn jedermann zum Freunde machte und ihn als echten deutschen Mann erscheinen ließ. Darauf ernannte der Obermeister den Kollegen F. Neumann im Namen der Innung zum Ehrenmitgliede unter Überreichung einer eigens dafür entworfenen Ehrenurkunde und schloß daran die Bitte, daß Kollege Neumann auch fernerhin treu zur Innung halten und ihr stets beratend zur Seite stehen möge.

Der Obermeister verlas sodann den Verwaltungsbericht von 1926 und gedachte hierbei nochmals des verstorbenen Obermeisters Rudolf Hein und des verstorbenen Kollegen Klein. Während des Jahres 1926 wurden vier Quartalssitzungen abgehalten und vier Lehrlinge freigesprochen. Die Innung zählte an Mitgliedern: ein Ehrenmitglied, ein beitragsfreies Mitglied und 22 ordentliche Mitglieder. Bei der Wahl des Obermeisters für 1927, die Kollege Neumann leitete, wurde Kollege Adler-Liegnitz einstimmig wiedergewählt. Darauf erstattete Kollege Opitz den Kassenbericht. Die Kasse wurde von den Kollegen Partheil und Ewers geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer dankend Entlastung erteilt wurde. — Kollege P. Sandig stellte darauf den Antrag, einen Teil des Kassenplus der „Julius-Frey- und P. Sandig-Stiftung" zur Prämiierung von Lehrlingen zu überschreiben, welcher Antrag ebenfalls zur Annahme gelangte. Als stellvertretender Obermeister an Stelle des Kollegen Neumann wurde der Kollege Raudies-Haynau gewählt. In den Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen wurden die Kollegen Opitz-Liegnitz und Partheil-Jauer gewählt. Nach Aufstellung des Etats für 1927 und Verlesung einiger eingegangener Schriftstücke erfolgte die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern und zwar der Kollegen Biggen-Jauer, ter Weeme-Liegnitz und Kreisel-Jauer. Sodann hielt der Dezernent der Gewerbeausstellung 1927 in Liegnitz, Herr Dr. Heider, einen kleinen Vortrag über die Durchführung der Gewerbeausstellung, welcher von den Mitgliedern mit großem Interesse aufgenommen wird. Herr Dr. Heider forderte die Mitglieder der Innung auf, sich an der Ausstellung zu beteiligen, damit auch das edle Goldschmiedegewerbe vertreten ist. Anschließend an den Vortrag entspann sich eine rege Debatte, die jedoch zu keinem Abschluß kam, und es jedem Mitglied freigestellt wurde, sich daran zu beteiligen.

Um 6.20 Uhr nachmittags schloß der Obermeister, Kollege Adler, die Versammlung und dankte den Mitgliedern für ihr Erscheinen. Nach der Versammlung fand noch gemütliches Beisammensein statt.

I. A.: *Hein.*

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt die folgenden Adressen?

1. Goldschmied **Franz G. Wichmann,** geb. am 22. oder 28. 9. 94 zu Friedland, früher in Flensburg wohnhaft, dann in Frankfurt a. M., Weberstraße 52 I, später Ulmenstraße 4 part und seit 28. 9. 26 Schumannstraße 5 III. Er ist von der letzten Adresse mit Familie verschwunden.
2. Uhrmachergehilfe **Ernst Graf,** früher in Güstrow i. M., Burgstraße 8, später in Ludwigsburg wohnhaft, von dort ohne Adressenangabe abgereist.
3. Uhrmacher **Fritz Kugel,** geb. 1. 9. 93 zu Klausdorferfeld in der Neumark, früher in Rostock i. M., Feldstraße 59 wohnhaft, später vermutlich in Hamburg-Altona, dann nach Berlin-Spandau, Zimmerstraße 17 verzogen, von da ohne Adresse verschwunden.

Um Angabe des Aufenthaltes der Gesuchten wird gebeten. Zuschriften an „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Leipzig 19, Talstr. 2.

Offene Stellen

Suche in angenehme Stellung

für mein Ladengeschäft einen

tüchtigen Gehilfen für sämtliche Neuarbeiten

in Platin und Gold.

Selbiger muß firm sein im Fassen und Gravieren, evtl. Zeichnen. Guter Lohn. Evtl. Dauerstellung.

Es kommt nur erste Kraft in Frage.

Gefäll. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gravierproben und Lohnforderung unter **F. A. 441** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied,

flott auf Reparaturen und Neuarbeiten, welcher auch sauber Schrift und Monogramme graviert, oder

junger, gelernter Graveur

für sofort oder später in angenehme Stellung gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche auf Dauerstellung reflektieren. Angebote mit Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **BERNH. ASCHENBACH, Juwelier, GRÜNBERG i. Schlesien.**

Jüngerer, tüchtiger Goldschmied,

auf halbmontierte Ware gut eingearbeitet, **sofort gesucht.** Es wollen sich nur solche melden, die im Montieren gut bewandert und an flottes Arbeiten gewöhnt sind. Gefällige Angebote mit Lohnansprüchen an **FRITZ RÖSSLER, KÖLN,** Rothgerberbach 44a.

Erstklassige Juwelenmonteure,

nur solche, welche Höchstlöhne beanspruchen können, in Dauerstellung sofort gesucht.

Eugen Marcus G. m. b. H., Berlin W
Unter den Linden 31.

Bijouterie- u. Metallwaren-Großhandlung

sucht zum 15. März od. 1. April für Expedition, Korrespondenz, Mahn- und Klagewesen **jüng., durchgebild. Kaufmann.** Es wollen sich nur Herren aus der Branche (Tafelgeräte usw.) melden, die sicher, umsichtig u. selbständig arbeiten können und Erfahrung im schriftlichen und persönlichen Verkehr mit der Kundschaft haben, resp. ähnlichen Posten bereits bekleidet haben. Handschriftl. Bewerbungen mit Bild, lückenl. Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter **F. C. 443** an die Dtsch. Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Erste Verkäuferin für Vertrauensposten

nicht unter 30 Jahren, die die Branche vollständig beherrscht, firm in der Kalkulation der Waren und im Dekorieren der Schaufenster, sowie mit sämtlichen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut,

sofort oder später für mein Juwelier- und Uhrengeschäft gesucht.

Nur erste Kräfte kommen in Betracht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Zeugnisabschriften erbeten.

H. Loewenson, Juwelier, Tilsit (Ostpr.)

Tüchtige Verkäuferin,

nicht unter 25 Jahren, für feines Juweliergeschäft **zum 1. April 1927 gesucht.** Dieselbe muß mit allen in der Branche vorkomm. Arbeiten vertraut sein und das Lager in Ordnung halten. Nur Damen mit besten Zeugnissen wollen Angebot, möglichst mit Photographie u. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einreichen an **J. DUX, Juwelier, HANNOVER.**

Tüchtige, branchekundige Verkäuferin

von erster Juwelierfirma Süddeutschlands

zum 1. April gesucht.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage eines Lichtbildes unter **F. L. 451** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Tüchtige Verkäuferin,

mit Kontorkenntnissen und freundlichem Wesen, zum 1. April oder später gesucht. Es wollen sich nur solche Damen melden, welche mit der Branche und Instandhaltung des Lagers vertraut sind. Stellung dauernd und angenehm. Ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsangabe erbeten an **Carl Eichholz,** Juwelier, **Güstrow i. M.**

Verkäuferin

mit prima Zeugnissen, die gute Branchekenntnisse hat und im Einkauf von Brillanten, Perlen u. Farbsteinen firm ist, wird von ein. alten, renommierten Juwelen-Geschäfte **für Berlin gesucht.** Nähere Angaben, mögl. mit Bild unt. **E. E. 423** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

Stelle-Gesuche

Junger Kaufmann,

22 Jahre alt, mit guten kaufmännischen und Branche-Kenntnissen, Organisationstalent, **Absolvent der Zeichenakademie Hanau und Staatl. höheren Fachschule Gmünd, sucht zum 1. 4. oder später Stellung als**

VERKÄUFER

in besserem Juweliergeschäft. Angebote unter **C. D. 378** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Juwelierssohn,

28 Jahre alt, gute Erscheinung, vertraut mit der feinsten Kundschaft, 1 Jahr als Verkäufer in größerem Geschäft tätig gewesen, **sucht** zum 1. März oder früher **Stellung** als Verkäufer, um seine Kenntnisse zu erweitern. **Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen.** Gefl. Angebote erbeten unter **A. E. 336** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmiedemeister,

37 Jahre alt, große, stattliche Erscheinung, mit allen Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes vertraut, **sucht passende Stellung.** Angeb. mit Gehaltsangabe unter **F. U. 459** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

27 Jahre alt, für kl. Neuarbeiten und Reparaturen eingearbeitet, sucht Stellung; sieht weniger auf hohen Lohn, als auf weitere Ausbildung. Gefl. Angebote erbeten unter **A. R. München,** Theklapostlagernd.

Junger (21 Jahre alt), strebsamer

Modelleur und Ziseleur

sucht passende, entwicklungsfäh. **Stelle zum 1. April.** Gute Zeugnisse u. Photo v. Arbeiten nach eig. Entwürfen könn. vorgelegt werden. **W. HAUSMANN, MENDEN** (Bez. Arnsberg), Querstraße 6.

Junger Goldschmied

welcher in Reparaturen und kl. Neuarbeiten bewandert ist, **sucht für sofort Stellung.** Angebote erbeten an **H. Reitmann, Einbeck** (Hann.), Knochenhauerstraße 2, p.

Digitized by Google

Reisender, Fachmann
gelernter Goldschmied und Graveur, eingeführt in Nord-, Süd-, Mitteldeutschland, Rheinland u. Westfalen,
sucht Reiseposition
in Bijouterie- und Silberwarenfirma, evtl. Stellung als Filialleiter oder Lagerverwalter. Dauerposition bevorzugt. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Gefäll. Anfragen erbeten unter **F. N. J. 814** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Junger Graveur
welcher Ostern in Pforzheim seine Lehre beendet hat,
sucht Stellung.
Angebote an
Herm. Wolff, Wildbad
Laienbergstraße 155
(Schwarzwald)

I. Verkäufer,
routiniert im Verkehr mit jed. Kundschaft, reichen Warenkenntnissen, geübt in allen im Ladengeschäft vorkommenden Arbeiten, auch Einkauf, Kalkulation, Dekorier., Korrespondenz; jahrelang erfolgreich auf selbständig. Posten tätig, sucht Stellung, wo er seine reich. Erfahrungen verwerten kann. Gute Zeugnisse, erste Referenzen. Angeb. unter **B. U. 370** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geb. Fräulein, 37 J. a., symp. Erschein., liebensw., gewdt. Auftret., gewissenh. s. gern geschäftl. tät., 1½ J. in Juw.-Gesch. besch. gew., **sucht Wirkungskreis.** Da wirtsch. äuß. tücht., könnt. Haushaltpflege übernomm. werd. Ref. z. Verf. Ang. u. **G. G. 469** a. d. D.G.-Z., Lpzg. 19.

Vertretungen

Besteckfabrik sucht Vertreter
für Qualitätsbestecke
Alpaka versilbert, massiv Silber, für Deutschland und nordische Staaten.
Angebote unter **G. B. 464** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stadtvertreter für Berlin u. Vororte gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die bei Juwelieren und Uhrmachern wirklich auf das Beste eingeführt sind und sich durch langjähr. Zeugnisse über erfolgr. Tätigkeit ausweisen können. Wir zahlen Gehalt und Provision und erbitten ausführl. schriftl. Angebote. **Wolfsohn & Neumann,** Juwelen, Uhren, **Berlin W 8,** Friedrichstr. 62.

Vertreter sucht
nur leistungsfähige Bijouterie- und Ringfabrik in norddeutscher Großstadt mit Provinz **zu vertreten,** evtl. feste Übernahme. Gefl. Angebote erbeten unter **G. C. 465** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fachliteratur
sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die
Deutsche Goldschm.-Ztg.
Leipzig 19

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

An- und Verkäufe

Angebote Privater

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Für Deutschland, Schweden — Norwegen passende Silber-Markasitwaren werden vorteilhaft abgegeben.
Angebote unter **A. V. 350** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gutgeh. Uhren- u. Goldwaren-Geschäft
mit Fabrikation in größerer Industriestadt Süddeutschlands, über 200000 Einwohner, ist aus Gesundheitsrücksichten
sofort zu verkaufen.
Zur Übernahme 15—20000 Mark erforderlich. Angeb. erbet. unter **Z. R. 325** an die Dtsch. Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Geschäfts-Verkauf.
An kapitalkräftige Fachleute der **Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Branche** ist ein auf das Beste mit den modernsten Maschinen eingerichteter Betrieb nebst Detail-Geschäft in feinster Lage einer rhein. Großstadt, wegen zur Ruhesetzung des Inhabers, **zu verkaufen.** Das Haus und die Betriebsräume sind in bestem Zustande und können mit erworben oder mit Vorkaufsrecht gemietet werden. Anfragen unter **D. O. 410** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Billig zu verkaufen:
Sämtliche Maschinen und Werkzeuge einer kompl. Goldschmiedewerkstatt, u. a. 1 Walze mit auswechselbaren Draht-, Blech- und Trauringrollen, 1 Schmelzgebläse mit drehbarer Lötfläche, 1 Handpoliertisch mit Fußbetrieb, 1 Ziehbank mit Zangen, diverse Schleif- und Poliermaterialien, 1 Arbeitstisch.
Anfragen an **J. Cohn, Landsberg a. Warthe,** Brückenstraße 13.

Brillanten
Perlen
Smaragde
und Farbsteine
Ankauf
besonders größerer Objekte
Verkauf
Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.
Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8
Friedrichstraße 168, I. Etage
Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Goldschmiede-Werkstatt
mit Einrichtung, kl. Kontor, mod. Kassenschrank, beim Hauptbahnhof Hamburg, wegen Krankheit einige Zeit außer Betrieb gewesen, sofort **für RM. 3000.— zu verkaufen.** Evtl. eine Drei-Zimmerwohnung zur Verfügung gegen Abstand. Gefällige Angebote erbeten unter **J. 113 postlagernd Hamburg 1.**

Echt Mahagoni-Ladeneinrichtung
(Fabrikat Harries & Shelden), für Juweliere geeignet, wegen Aufgabe **zu verkaufen.** Standort Hannover. Angebote unter **F. M. 452** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Das Lager (G. 585) einer
Bijouteriefabrik
ist billig **zu verkaufen,** evtl. in Kommission zu überlassen. Angebote unter **F. V. 460** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gelegenheitskauf!
Ein kompl. Lager in Gold-, Silber-, Doublé- und Alpakawaren ist weit unter Preis im ganzen zu verkaufen. Anfragen unter **E. D. 422** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Ein seit 35 Jahren in großer Industriestadt Rheinlands bestehendes
Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft
sucht zur weiteren Vergrößerung des Geschäftes einen Herrn oder Dame als tätigen Teilhaber mit Interesseneinlage. Gefl. Angebote von Reflektanten nebst Angabe der verfügbaren Kapitaleinlage unter **E. T. 436** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Welche Silberwarenfabrik hat Interesse an Errichtung eines erstklassigen Spezialgeschäftes (sowie einer Niederlage) **in allererster Lage von Köln?** Ladenlokal, passende Einrichtung, sowie ein erster Platz auf der Kölner Frühjahrsmesse vorhanden. Angebote nur erster Firmen unter **G. D. 466** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19. erbeten.

Digitized by Google

Echte Stein-Bijouterie

In Platina, Gold und Silber in jedem Feingehalt

Spezialität: Indische und brasilianische Edelsteine sowie echte Perlen

August Berschied · Idar a. d. Nahe

Gegründet 1893 · Bijouterie-Fabrik · Gegründet 1893

Juweliers-Witwe,
39 Jahre alt, mit altem, gutgehendem Geschäft, kinderlos, evgl., sucht
passenden Lebensgefährten
aus der Branche, evtl. Uhrmacher. Angebote mit ausführlich. Angaben, möglichst Lichtbild, unter E. F. 424 an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silberwarenfabrikanten!
Offerten erbeten in Stanzen und Aushauerwerkzeugen.
Guldvarelageret
Dronningens gt. 32
Oslo (Norwegen).

Perl-Boutons
Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Bestechstanzen.
Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 - Tel. Mpl. 3540

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904
Beryll
Edelsteinprüfungsstelle seit 1904
Perlen-Farbstein-Untersuchungen
auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.
Alexander Houdelet · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

D.G.Z. 9

Die nächste Nummer
der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung
erscheint Sonnabend, den 26. Feb. 1927.
Anzeigen für diese Nummer
soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens
Mittwoch, den 23. Februar 1927
Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

ETUIS
für Bestecke, Uhren und Metallwaren aller Art
liefern sauber, prompt und preiswert
Bareiss & Stegmaier, Schw. Gmünd
Etuis-Fabrik

Fachliteratur zu beziehen durch die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.

Was suchen Sie?
Waren?
Arbeit?
Gehilfen?
Dann inserieren Sie!
Geben Sie sofort Ihre Anzeige auf an die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstraße 2.
Sie werden befriedigt werden!
Wenn irgendwo, so haben Sie hier Aussicht auf Erfolg. Dafür bürgt die 8-tägige Erscheinungsweise, also stets schnellste Verbreitung Ihrer Anzeige.
Jeden Sonnabend ein Heft!

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Das ideale
Silberputzmittel
■ **Perlmabang** ■
Putzt schnell und vorzüglich **alle** Metalle
H. M. Bang, Bad Brambach i. V.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(Tugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750, 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Zerstäuber und Toiletteartikel aus Bleikristall
Zerstäuberfabrik G. Chr. Engel
Gegründet 1886
Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 5
Katalog auf Wunsch

Digitized by Google

Größte geschlossene

SONDER-SCHAU

der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

*

Ca. 500 Aussteller
in 6 Etagen

Meßpalast Specks Hof, Paul Schmutzler

Im Messezentrum gelegen **Leipzig, Reichsstr. 4-6** Im Messezentrum gelegen

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1927

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Der reiche Inhalt:

Geleitwort — Stichwortregister 1925—1927 — Kalendarium — Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen — Ersparnisse bei der Umsatzsteuer — Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Ankauf von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen — Kleine Rechtsfragen — Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen — Bewertung von Perlen — Bewertung von Edelsteinen — Die Glückssteine für Amulette, Ringe usw. — Ringguß in vierteiliger Ossatepiaform — Praktische Fräswerkzeuge — Das Einkitten der Messer Kleine Winke für die Werkstatt — Vom Krätzwurm und anderen Sachen, die wurmen — Merkblatt für die Behandlung von Scheidegut — Karattabelle — Legierungstabellen — Altes und metrisches Karatgewicht — Die Handelskammern des Deutschen Reiches Patentgebühren — Porto-Tarif — Ausdehnungs- und Gewichtsgrenzen von Postsendungen — Die neue Telegraphenordnung
Englisches und französisches Wörterbuch von Fachausdrücken
Fabrikmarken: Sondergruppe Besteckmarken und Nachtrag zum Verzeichnis 1926

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung

nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19

In Berlin zu beziehen: Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Oberwasserstraße 24

Digitized by Google

Ernst Schönfeld jun.

Fabrik feiner Juwelen

Hanau

Fernruf 2124

Zur Leipziger Frühjahrsmesse: Hotel Sachsenhof, II. Stock, Zimmer 148

Carl Zeutzius, M.Gladbach-Rheindahlen

Preisliste an alle Interessenten gratis.

Alt **Silbersachen** Antik

Neu aller Art Modern

sowie

Granat-, Korall-, Türkis-, Rosen- und Schaumgold - Schmuck usw.

kauft ständig

Albrecht Sturm, Berlin W 62

Goldschmied und Juwelier · Kleiststr. 15 · Tel. Stefan 3848

KARL TRAUB

Berlin W 8

Friedrichstrasse 66

Fernsprecher Zentrum 2351

Aquamarine Turmaline

Amethyste Steinketten Topase

Wilhelm Eppler, Idar (Rhld.)

★ **Feine Zirkone** ★

Feine Chrysoprase

ERNST KLEIN II · IDAR

(RHEINLAND)

Stein-Bijouterie in jedem Feingehalt

O. Buhtz

Gegründet 1861 **Berlin C 19** Gegründet 1861

Friedrichsgracht 32

Fernruf: Merkur 6836 ✦ Drahtanschrift: Buhtz, Berlin

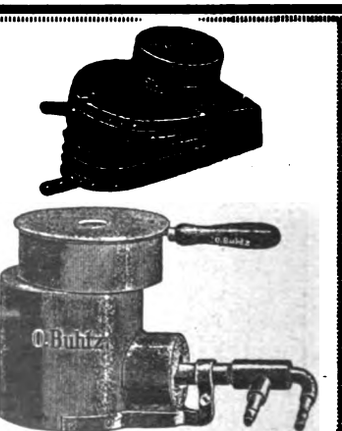
✦

Maschinen ◆ Werkzeuge ◆ Furnituren

Edel- und Halbedelsteine

Synth. Steine

Imitationen



Digitized by Google

FAHRNER ist der MODE

SCHMUCK führende SCHMUCK

GUSTAV BRAENDLE
THEODOR FAHRNER NACHF.

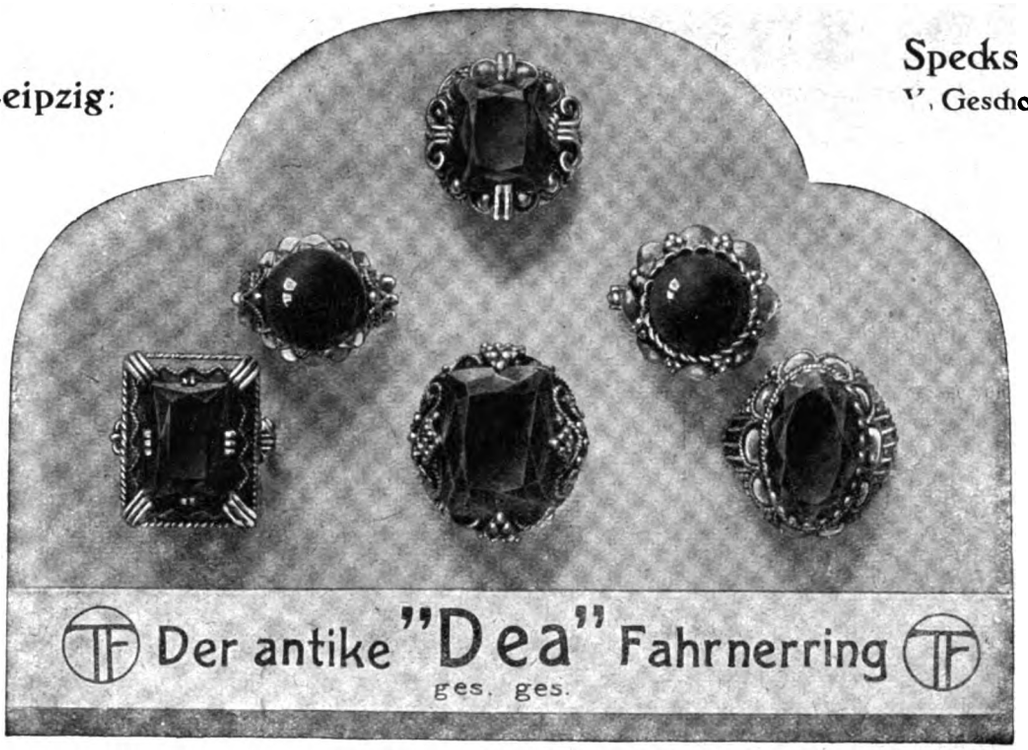
PFORZHEIM
GOLD- u. SILBERWARENFABRIK

LIEFERUNG DIREKT AN JUWELIERE

Zur Messe in Leipzig:

Specks Hof,
V. Geschoß, Zimmer 818

Silber vergoldet



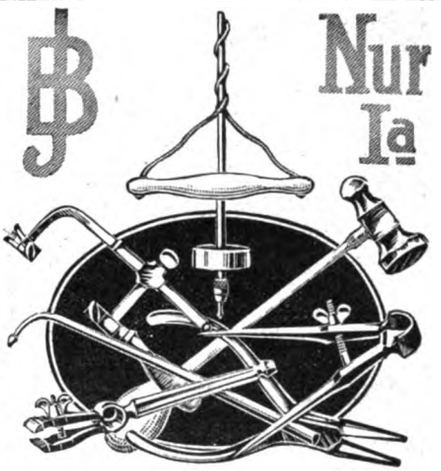
mit echten Steinen

Fugenlose Trauringe

in bester Ausführung mit
Garantie für absolute Dehnbarkeit
zu günstigen Preisen liefert

Max Strauß
Breslau, Altbüßerstraße 8-9
Telephon Ohle 7449
Prompte Erledigung Geschäftsprinzip!

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.



Werkzeuge und Maschinen
Präzisions-Waagen usw. aller Art
für die Bijouterie- und Metallwaren-Fabrikation beziehen Sie vorteilhaft von
Joh. Buhl ◆ Schwäb. Gmünd
Gegründet 1829.

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**
Spirituslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsbüchsen
Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

Digitized by Google

Leipzig · Johannisplatz

das Haus der Edelmetall-, Uhren- u. Schmuckwarenmesse

ladet zum Besuche ein für die

Leipziger Frühjahrsmesse

vom 6. bis 12. März 1927

GROSS-AUSSTELLUNG

bedeutender Firmen in

Großuhren · Weckern · Taschenuhren
Juwelen · Goldwaren · Silberwaren
Bijouterien aller Art
Kunstgewerblichen Metallwaren
und verwandten Artikeln

Sonder-Ausstellung der Hanauer Edelmetall-Industrie

Im Sachsenhof befinden sich die Treffzimmer für die Mitglieder des
Reichsverbandes Deutscher Juweliere, Gold- u. Silberschmiede
und des
Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 10 Leipzig, 5. März 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Die wirtschaftliche Lage im Januar und Februar.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Das Weihnachtsgeschäft war insofern eine freudige Überraschung, als dasselbe sich doch noch besser anließ als viele geglaubt haben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß seit dieser Zeit im deutschen Wirtschaftsleben ein Optimismus Platz gegriffen hat, der an sich zwar durchaus wünschenswert ist, der aber bei der Beurteilung der Gesamtlage der Wirtschaft nicht als unbedingt berechtigt angesehen werden kann.

Die Arbeitslosenziffern haben leider eine Verminderung nicht erfahren, sie sind sich zwar ziemlich gleich geblieben, was aber bei der außerordentlich großen Höhe derselben nichts besagen will. Die Konkursziffern sowie die Zahl der angeordneten Geschäftsaufsichten ist weiter zurückgegangen und bestätigt die Tatsache, daß der Reinigungsprozeß in der deutschen Wirtschaft als größtenteils beendigt angesehen werden darf.

Trotz dieser Tatsache ersehen wir aus den Berichten sowohl der Großbanken wie aus den Exposés der großen Aktiengesellschaften, daß absolut kein Grund zum Jubeln vorhanden ist. Der Umstand, daß einige große Exportindustrien auf Monate hinaus mit lohnenden Aufträgen versehen sind, ist kein Gradmesser dafür, daß wir die Exportkrise überwunden haben. Vielmehr ist die Tatsache, der sich ständig vergrößernden Passivität unserer Handelsbilanz, die notorische Exportunfähigkeit weitester Wirtschaftskreise infolge der übergroßen Zollvorbelastung der Rohstoffe und Halbfabrikate, endlich der Umstand, daß die Kaufkraft des deutschen Volkes bei beinahe zwei Millionen Arbeitslosen beim besten Willen nicht über Nacht vergrößert werden kann, leider nicht aus der Welt zu schaffen und wird noch auf lange Zeit hinaus ein retardierendes Element in unserer wirtschaftlichen Entwicklung bilden.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Kurse der deutschen Aktien bis in die letzten Tage stark im Steigen begriffen waren. Man darf hierbei nicht übersehen, daß eine Rentabilität der Papiere in den meisten Fällen nicht mehr in Frage kommt und ein Rückschlag, wie er teilweise auch schon eingetreten ist, die unausbleibliche Folge dieser Verhältnisse sein wird. Man darf ferner nicht vergessen, daß die große, allerdings nur bei den Banken und den Börsen herrschende Geldflüssigkeit nicht etwa so gedeutet werden darf, daß die deutsche Wirtschaft wieder im Geld und Überfluß schwimmt. Vielmehr handelt es sich hier um Auslandsgelder, die entgegen den Warnungen eingeweihter Kreise aufgenommen wurden und nun nicht mehr in der Wirtschaft selbst produktiv arbeiten können, da dieselben entweder zu teuer sind oder die Wirtschaft sie nicht mehr benötigt.

Bei der Beurteilung unserer wirtschaftspolitischen Lage darf auch nicht übersehen werden, daß uns in den letzten Monaten außenpolitische Erfolge nicht beschieden waren. Zwar ist der Vertrag mit Frankreich wieder um einige Wochen verlängert worden, das definitive Handelsabkommen kam jedoch noch nicht zustande, was allerdings in Anbetracht der französischen Deflationskrise nicht weiter verwunderlich erscheint. Die deutsch-polnischen Verhandlungen wurden abgebrochen, wobei sicherlich nicht unsere Unterhändler die Schuld tragen, sondern auch nach dem Urteil unvoreingenommener ausländischer Beobachter die polnische Delegation, die in ihrer Siegerpsychose Forderungen an Deutschland stellte, die keineswegs bewilligt werden konnten. Auch die Schiedsgerichtsverhandlungen im Haag wegen der Aufwertung unserer Kolonialwerte sind für Deutschland negativ ausgefallen, und hat weite Kreise außerordentlich enttäuscht.

Auf dem Gebiet des deutschen Außenhandels ist besonders zu verzeichnen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine Verordnung über die Erhebung von Antidumping-Zöllen erließen, die sich besonders gegen die Einfuhr von deutschem Roheisen richtete. Gewiß wird diese Verordnung nicht als eine besondere Unfreundlichkeit gegen Deutschland auszulegen sein, die in der Lage wäre, die ausgezeichneten Beziehungen unseres Vaterlandes zu den Vereinigten Staaten zu trüben, andererseits aber zeigt dieser Vorfall wieder einmal schlaglichtartig, daß wir auf dem Gebiet des Außenhandels uns immer noch auf recht schwankendem Boden befinden und wir täglich neue Überraschungen erleben können. Diese Tatsache wird auch dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß deutsche Industrielle mit französischen, englischen und anderen internationalen Vereinigungen konferieren und Trinksprüche austauschen, wir setzen vielmehr unsere größere Hoffnung auf die nun kommende Weltwirtschaftskonferenz, deren vornehmste Aufgabe es sein muß, die noch bestehenden Wirtschaftsschranken zu Fall zu bringen und der Überzeugung zum Siege zu verhelfen, daß nur eine weitgehende Wirtschaftsfreiheit dem darniederliegenden europäischen Leben zum Aufstieg verhelfen kann.

Wir sind auch der Überzeugung, daß bei der engen Verkoppelung des deutschen Wirtschaftslebens mit der europäischen Gesamtwirtschaft auch eine gedeihliche Inlandsentwicklung gewährleistet ist. Dies dürfte insbesondere deshalb richtig sein, weil wir in den nächsten Jahren wohl nicht mit einer merklichen Senkung der öffentlichen Lasten sowie der Löhne rechnen können, so daß nur eine vermehrte Produktion einen Ausgleich dafür bringen kann, daß die Vermehrung der Daweslasten die vermutliche Erhöhung des Mietzinses und der dadurch wohl bedingten Lohnsteigerungen nicht eine wesentliche Erhöhung der Preise nach sich ziehen wird. Hoffentlich ist es der deutschen Wirtschaft möglich, dies durchzuführen denn eine Erhöhung unserer Produktions-

Digitized by Google

kosten und eine weitere Steigerung der Preise dürfte unsere Exportindustrie, der es langsam wieder möglich wird, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, erneut ernste Schwierigkeiten bereiten.

Aus der jüngsten Etatsrede des neuen Finanzministers Dr. Köhler haben wir vernommen, daß auch er bestrebt sein wird, das Steuersenkungsprogramm seines Vorgängers fortzuführen und vor allem eine Vereinfachung in der Steuererhebung anzuordnen, die allerdings dringend wünschenswert ist. In der Rede wurde auch der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Umsatzsteuersenkung ein Mißerfolg insofern gewesen sei, als eine merkliche Preissenkung nicht zu verspüren war. So einfach dürfte das Problem allerdings nicht liegen, daß anzunehmen gewesen wäre, daß rein zahlenmäßig die Preise der Waren sich um den Senkungsbetrag der Umsatzsteuer ermäßigen würden. Dieses Rechenexempel wäre nur dann richtig, wenn die Marktpreise aller Waren, Rohstoffe und Halbfabrikate gleich geblieben, die allgemeinen Unkosten, Arbeitslöhne usw. ebenfalls keine Veränderung erfahren hätten. So aber haben wir z. B. erlebt, daß Textilwaren im Verlauf des vergangenen Jahres infolge des Baumwollsturzes um 30 und noch mehr Proz. billiger geworden sind, während die Umsatzsteuersenkung nicht ganz 1 Proz. betragen hat. Es ist in solchen Fällen beispielsweise unmöglich, den Anteil der Umsatzsteuersenkung am Gesamtpreis festzusetzen.

Oben haben wir bereits angedeutet, daß mit einer etwaigen Erhöhung der Mieten auf 1. April eine allgemeine Lohnerhöhung in Deutschland verbunden sein werde. Gewiß wird kein vernünftiger Mensch die Notwendigkeit einer Mietsteigerung verkennen, um dem darniederliegenden Baumarkt endlich die erhoffte Anregung zu verschaffen. Auch wird nicht außer acht zu lassen sein, daß in einer großen Zahl von Industriezweigen die Arbeiterschaft bei den veränderten Verhältnissen eine Lohnerhöhung erhalten muß, wenn nicht ihr Lebensstandard bedeutend verschlechtert werden sollte, was als direkte Folge eine weitere Verschlechterung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung mit sich bringen würde. Es ist aber nur zu hoffen, daß, wenn diese Maßnahmen erfolgen, dieselben nicht zu übertriebenen parteipolitischen Agitationen benutzt werden, deren Zeche letzten Endes die deutsche Wirtschaft zu bezahlen haben wird.

Dieser Wunsch ist um so berechtigter, als bereits jetzt schon, zunächst allerdings noch hinter den Kulissen, der Kampf um das Arbeitszeitnotgesetz begonnen hat. Bekanntlich soll dieses Gesetz die Schematisierung des Achtstundentags bringen und jeder individuellen Behandlung der Arbeitszeitfrage einen Riegel vorschieben. Es ist klar, daß bei dem Saisoncharakter so vieler Wirtschaftszweige, bei dem ungeheuren Auftragsmangel in vielen Industrien, dem Riesenheer der Arbeitslosen nichts unkluger wäre, als die Wirtschaft gerade in diesem Punkte einzuengen. Gewiß sind wir auch der Meinung, daß an der Achtundvierzigstundenwoche als Regelfall nichts geändert werden soll. Es muß aber andererseits dem Unternehmertum möglich sein, seinen Bedürfnissen entsprechend und innerhalb des bereits jetzt schon bestehenden Rahmens die Arbeitszeit auszudehnen. Wird der Wirtschaft diese Möglichkeit genommen, so sind die ernstesten Folgen nicht von der Hand zu weisen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die Spitzenverbände der gesamten Wirtschaft in seltener Einmütigkeit diesen Gesetzentwurf verurteilen. Mögen sich auch die Parteien des deutschen Reichstags bei der Beratung dieses Gegenstandes von denselben sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen und nicht aus politischen Gründen einem Gesetz zustimmen, das für die Wirtschaft notwendigerweise ruinös wirken muß.

Zur Preisbewegung in der Besteckbranche.

Die bedeutende Preisherabsetzung für versilberte Bestecke seitens einiger großer Firmen hat begreiflicherweise in den am Besteckgeschäft interessierten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt und zum Teil auch Beunruhigung hervorgerufen, die in zahlreichen Zuschriften an die Schriftleitung zum Ausdruck kam. Wir haben uns deshalb um Aufklärung bemüht und erhielten daraufhin aus Bremer Fabrikantenkreisen die folgenden Informationen:

„In der letzten Hälfte des Jahres 1926 wurde von einer größeren Anzahl Firmen mehr als bisher mit den Preisen für versilberte Alpakabestecke geschleudert. Diese Fabrikanten befinden sich in den verschiedensten Gegenden des Reiches und beunruhigten den Besteckmarkt außerordentlich. Es handelt sich hier teils um minderwertige Fabrikate, welche Absatz in Warenhäusern und zum Teil auch auf Grund von Annoncen und Zeitungsbeilagen an Private direkt fanden. Dieses Vorgehen ist naturgemäß derart schädigend für die Gold- und Silberwarenbranche, daß hier endlich einmal Halt geboten werden mußte. Wir haben uns, nachdem wir in unserem Betriebe umfangreiche Umstellungen und technische Verbesserungen vorgenommen haben, Ende Dezember bzw. Anfang Januar dazu entschlossen, eine neue Preisliste mit Einheitspreisen herauszugeben. Bei dem von uns vorgenommenen radikalen Abbau waren wir uns wohl bewußt, daß es sich um einen großen Schritt handelte, wir sagten uns aber andererseits, daß ein geringerer Preisabschlag ein weiteres Nachgeben der Preise seitens der Konkurrenzfirmen zur Folge haben würde und so eine andauernde Beunruhigung des Besteckmarktes mit allen seinen Nachteilen eingetreten wäre. Um diesen unliebsamen Erscheinungen vorzubeugen, setzten wir den Preis um etwa 20 Proz. für die Dutzend-Besteckteile herunter, für die Phantasieteile um einen geringeren Prozentsatz.

Als Ziel haben wir dabei im Auge gehabt, zunächst Front zu machen gegen die vielen Preisunterbietungen von anderer Seite. Wir wollten uns ferner wenden gegen die Warenhäuser, Haushaltungs- und Luxuswarengeschäfte, die auf Grund ihres Konsums durch den Genuß der Rabattsätze stets günstiger einkaufen konnten und damit zum Schaden des Juwelier- und Goldschmiedegewerbes diese zu unterbieten jederzeit in der Lage waren. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Verkauf eines erstklassig ausgeführten versilberten Alpaka-Besteckes Sache der Gold- und Silberschmiede ist und wollen durch unsere Maßnahme erreichen, daß diese konkurrenzfähig gemacht werden und bei mäßigen Preisen steigende Umsätze erzielen können. Aus unserer Preisliste war ferner ersichtlich, daß wir bei Einheitspreisen nur noch eine einheitliche 90er Versilberung lieferten und glaubten wir durch Einführung dieser Einheitspreise auch im Interesse unserer Kundschaft zu handeln. Gleichzeitig gaben wir als Richtlinie eine gedruckte Verkaufs-Preisliste heraus mit 50 Proz. Aufschlag auf die Einkaufspreise. Auch hier glaubten wir im Hinblick auf eine möglichst einheitliche Preisgestaltung auch beim Verkauf unserer Kundschaft einen Dienst zu erweisen. — Kurz nach Versand unserer Preislisten sind uns von vielen Seiten Anerkennungen von Einzelfirmen, Innungen und Verbänden zugegangen. Die Herabsetzung der Preise wurde als lang gehegter Wunsch allgemein begrüßt und sind uns viele Fälle bekannt, wo unsere Kundschaft die Gelegenheit ausgenutzt hat und auf Grund einer entsprechenden Reklame vermittels der neuen Preise sofort die vorhandenen Lagerbestände größtenteils absetzen konnte und einen vermehrten Umsatz erzielte.

Nachdem zwei süddeutsche Firmen ihrerseits Zirkulare herausgegeben hatten, in welchen u. a. erwähnt wurde, daß einige Besteckfirmen unter Außerachtlassen der Interessen

Digitized by Google

des am Besteckgeschäft beteiligten Einzelhandels ihre Preise radikal herabgesetzt hätten und sie ihrerseits gleichfalls eine neue Einheitspreisliste herausgäben, welche — bis auf weiteres — Gültigkeit hätte, erreichten uns im Verfolg dieser Zirkulare auch einige Zuschriften, deren Verfasser mit unserem Vorgehen nicht einverstanden waren. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Abschlag zu groß und zu plötzlich gekommen wäre, daß wir nicht genügend an den Einzelhändler gedacht hätten und auf diese Weise durch unseren Preisabbau der Einzelhändler an seiner Substanz schwer getroffen sei.

Gegen diese Vorwürfe erlauben wir uns auf folgendes hinzuweisen: Eine allmähliche Preisreduzierung war nicht möglich, weiteres dauerndes Unterbieten wäre die Folge gewesen, dauernde Unruhe und Ungewißheit über die Preisgestaltung hätte auf das ganze Geschäft schädigend gewirkt. Wenn wir jetzt mit unseren Preisen unter Vorkriegspreise heruntergegangen sind, so dürfte ein jeder Käufer diese Preise als sehr niedrig ansehen und bei evtl. Angeboten zu noch niedrigeren Preisen sich kaum des Gefühls erwehren können, daß es sich dabei nur um eine minderwertige Ware handeln kann. Ein scheinbarer Verlust an vorhandenem Lager läßt sich bei derartigen Preisänderungen nicht vermeiden, es handelt sich dabei aber nur um eine vorübergehende Reduzierung des Gewinnaufschlages, welcher durch den vergrößerten Umsatz auf Grund der reduzierten Preise leicht wett gemacht werden kann. Den Herren, welche hierüber klagen, möchten wir die altbekannte Wahrheit nochmals vor Augen führen, daß im gleichen Verhältnis, wie ein Geschäft wächst, die Unkosten sinken. Wir sind der festen Überzeugung, daß der Umsatz in versilberten Alpakabestecken durch diese Preisreduzierung sich stark steigern läßt, und zwar auf Kosten des Umsatzes von Alpaka polierten Bestecken und sollten die Juweliere, Gold- und Silberschmiede gleichzeitig imstande sein, nunmehr das Geschäft in versilberten Bestecken, soweit es bisher noch bei Warenhäusern, Messerschmieden und Luxuswarengeschäften lag, an sich zu reißen. In diesem Sinne sind wir der Meinung, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo von seiten der Verbände und auch von den einzelnen Geschäften eine starke Propaganda ins Leben gerufen wird, mit dem besonderen Hinweis, daß versilberte Bestecke wohl der einzige Artikel sein dürfte, welcher heute in erstklassiger Qualität bereits unter Vorkriegspreisen wieder käuflich ist und daher bei allen Gelegenheiten, wo es sich um Geschenke in mäßiger Preislage handelt, die Wahl auf Bestecke als ein Gegenstand von bleibendem Wert fallen sollte. Eine richtig angefaßte Reklame in diesem Sinne sollte unseres Erachtens für alle Beteiligten von beträchtlichem Erfolg sein.

Von einigen Seiten wurde geäußert, daß der von uns vorgeschlagene Aufschlag von 50 Proz. nicht ausreichend wäre, es müßten mindestens 60 Proz. sein. Diese Herren möchten wir darauf aufmerksam machen, daß bei echt silbernen Bestecken speziell in größeren Städten die Aufschläge sich in der Regel in bedeutend kleinerem Rahmen bewegen und uns deshalb ein Aufschlag von 60 Proz. bei versilberten Bestecken, wobei es sich um ein viel weniger kaufkräftiges Publikum handelt, als überspannt erscheint und Anlaß zu Unterbietungen gibt, welche im Interesse der einheitlichen Preisgestaltung vermieden werden sollten. Zudem erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß wir als Fabrikanten in der Hoffnung auf einen vergrößerten Umsatz uns bei den reduzierten Preisen auch mit einem geringeren Gewinn begnügen müssen und halten wir es für angebracht, wenn auch die Aufschläge seitens des Einzelhandels mit diesen parallel laufen.

Zum Schluß erlauben wir uns noch zu bemerken, daß wir zu der Preisreduzierung geschritten sind aus dem Gefühl heraus, daß, nachdem wir die Möglichkeit einer Reduzierung der Preise auf Grund technischer Vervollkommnung erkannt haben, wir es für unsere Pflicht erachten, entsprechend den verminderten Gestehungskosten unsere Fabrikate auch dem Einzelhandel zu entsprechend niedrigeren Preisen zum Vertrieb an das Publikum zuzuführen. — Zusammenfassend wollten wir somit erreichen:

die Juweliere, Gold- und Silberschmiede in bezug auf Preise beim Verkauf, leistungsfähiger zu gestalten;

Stabilität in den Verkaufspreisen zu erzielen;

Preisunterbietungen seitens anderer Fabrikanten und von Geschäften verwandter Branchen möglichst einzuschränken;

eine Vergrößerung der Absatz- und Verdienstmöglichkeiten in den Gold- und Silberwarengeschäften."

* * *

Anmerkung der Schriftleitung: Wir hören soeben, daß nach mehrfachen Verhandlungen der maßgebenden sieben Fabriken für versilberte Alpakabestecke beschlossen wurde, außer der niedrigsten Preisgruppe (Mk. AS.— für 12 Tafellöffel 90er Versilberung) noch zwei höhere Preisgruppen einzurichten.

Für echt silberne Bestecke finden wegen einer Preisreduzierung heute (2. März) im Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands Verhandlungen in Berlin statt. Wir werden nach Bekanntgabe der Beschlüsse hierüber berichten.

Wie wird die preußische Gewerbesteuer berechnet?

Eine neue preußische Verordnung vom 6. Mai 1926 regelt die Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1925 und 1926.

Die Bemessungsgrundlagen für die Gewerbesteuer sind, wie bisher, der Gewerbeertrag und das Gewerbekapital, an dessen Stelle auf Gemeindebeschluß die gezahlte Lohnsumme treten kann (§ 4).

Der Gewerbeertrag wird nach den Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes über das steuerbare Einkommen aus Gewerbebetrieb und dessen Ermittlung festgestellt. Die Betriebsausgaben sind abzuziehen. Nicht zu den abzugsfähigen Betriebsausgaben gehören die Zinsen für das Gewerbekapital, gleichviel wem es gehört und Schulden, die behufs Anlage oder Erweiterung des Geschäfts, Verstärkung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind, sowie unverständlicherweise auch der Miet- oder Pachtzins der dem Gewerbebetrieb dienenden gemieteten oder gepachteten Grundstücke, Gebäude, Räumlichkeiten (Laden- und Werkstattmiete) und sonstigen Betriebsmittel.

Das Entgelt für die persönliche Arbeitsleistung des oder der Geschäftsinhaber (Gesellschafter), das nach § 5, Abs. 3 abgezogen werden kann, beträgt für das Rechnungsjahr 1925 insgesamt 900 Mk., für das Jahr 1926 insgesamt 1500 Mk.

Das Gewerbekapital (Anlage- und Betriebskapital) bildet das Betriebsvermögen nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes (Einheitswert), soweit es dem gewerbesteuerpflichtigen Betriebe dauernd gewidmet ist. Für das Gewerbekapital gelten folgende Rechtsgrundsätze:

Zu dem Anlage- und Betriebskapital gehören die Betriebsgrundstücke und das sonstige Betriebsvermögen. Ein Geschäftsgrundstück ist in der Regel mit 70 Proz. des Wehrbeitragswertes zu bewerten. Für den Wehrbeitragswert ist bei bebauten Grundstücken, die Wohn- oder Geschäftszwecken dienen, der 25fache Miet- oder Pachtertrag, der in den letzten drei Jahren durchschnittlich erzielt wurde oder hätte erzielt werden können, die Grundlage, nach Abzug von regelmäßig einem Fünftel für Nebenleistungen und Instandhaltungskosten. In allen Fällen konnte damals (1913) der Hausbesitzer verlangen, daß statt des Ertragswertes der gemeine Wert zugrunde gelegt werde.

Die 70 Proz. bilden den einen Teil des Betriebsvermögens, ein niedrigerer Satz kann bei besonderen Verhältnissen von den Landesfinanzämtern zugebilligt werden.

Der andere Teil des Betriebsvermögens wird unter Zugrundelegung der Vermögenserklärung von 1925 und der eingereichten Bilanzen bewertet.

Von dem gesamten Betriebsvermögen (Betriebsgrundstück oder Betriebsgrundstücksanteil und sonstiges Anlage- und Betriebskapital) sind die Schulden abzuziehen, die mit dem Betrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, auch die Hypotheken-

Digitized by Google

schulden auf Betriebsgrundstücken. Der dann verbleibende Betrag ist der Einheitswert, auf dem sich die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital aufbaut.

Bei der Lohnsteuer, die an Stelle der Gewerbeertragssteuer auf Gemeindebeschluß treten kann, wird die Lohnsumme nach Maßgabe der sämtlichen Löhne und Gehälter ermittelt, die an die im Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer gezahlt werden. Als Lohn gelten nach § 8 auch Tantième, Gratifikationen, Wert freier Wohnung, Verpflegung und alle sonst gewährten Vergütungen und Gegenleistungen. Lehrlinge mit schriftlichem Lehrvertrag, sowie Kriegs- und Unfallverletzte mit mindestens 50 Proz. Erwerbsunfähigkeit werden bei Berechnung der Lohnsumme nicht mitgerechnet.

Die Gewerbeertragssteuer berechnet sich also wie folgt: Der Gewerbetreibende hat aus dem Gewerbe einen einkommensteuerpflichtigen Reinertrag von z. B. 6000 Mk. Hierzu ist die Laden- und Werkstattmiete hinzuzurechnen, die beispielsweise 1000 Mk. betragen soll. Das ergibt 7000 Mk. Davon gehen aber für 1925 der abzugsfähige Betrag für den Geschäftsinhaber mit 900 Mk. ab, so daß 6100 Mk. zu versteuern bleiben.

Die Steuersätze sind nun nach § 11 bei der Gewerbeertragssteuer folgende:

Für die ersten	2400 Mk.	1 Proz.	= 24 Mk.
Für die nächsten	1200 Mk.	1½ Proz.	= 18 Mk.
Für die weiteren Beträge, hier	2500 Mk.	2 Proz.	= 50 Mk.
		Zusammen	92 Mk.

Davon werden gemeindliche Zuschläge als Gewerbesteuer erhoben. Das ergibt bei 300 Proz. 276 Mk., bei 600 Proz. 552 Mk. usw. — Für das Jahr 1926 sind 1500 Mk. abzugsfähig, so daß nur 5500 Mk. zu versteuern bleiben. Der Grundbetrag ermäßigt sich also. — Er beträgt

für 2400 Mk.	24 Mk.
für 1200 Mk.	18 Mk.
für restliche 1900 Mk.	38 Mk.
Zusammen	80 Mk.

Hier beträgt demnach die Gewerbesteuer bei 300 Proz. 240 Mk., bei 600 Proz. 480 Mk. usw.

Zu dem Ergebnis der Gewerbeertragssteuer kommt aber nun weiter belastend die Gewerbekapitalsteuer hinzu, für die § 12 bestimmt, daß der Steuersatz vom Gewerbekapital für die ersten 12000 Mk. pro 1925 1 v. T., pro 1926 aber ⅓ v. T., für den darüber hinausgehenden Teil pro 1925 1½ v. T., pro 1926 ½ v. T. beträgt. Betriebe, deren Gewerbekapital 4800 Mk. nicht übersteigt, bleiben von der Besteuerung nach dem Gewerbekapital überhaupt befreit.

Der Steuersatz für die Lohnsumme beträgt ohne jede Freigrenze 1 v. T.

Aus den Gewerbeertragssteuerbescheiden, die der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses erteilt, ist nun meist nicht zu ersehen, wie das aufgeführte Ergebnis gefunden worden ist. Da gilt es, sich nähere Auskunft bei dem Gewerbesteuerausschuß einzuholen, inzwischen aber fürsorglich innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides Einspruch, oder wenn es sich um die Höhe einer Schätzung des Gewerbeertrages handelt, Beschwerde bei dem Gewerbesteuerausschuß an die Regierung einzulegen. Die Schätzung kommt für Fälle in Frage, wo der Steuerpflichtige nicht die nötigen Auskünfte gibt und Unterlagen, Bücher, Bilanzen usw. vorlegen kann.

Steuererfolge in Frankfurt a. M.

Welche Möglichkeiten sind für die Milderung der Gewerbeertragssteuer gegeben?

Eine der dringendsten Aufgaben der Geschäftswelt ist es, eine weitgehendste Anwendung der Milderungsvorschriften der Gewerbesteuerordnung sicherzustellen und die Einziehung der fälligen Steuerbeträge der Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen anzupassen. Wenigstens teilweise ist diese Aufgabe erfolgreich in Frankfurt a. M. gelöst worden, indem die Vertreter der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a.M.-Hanau mit dem Frankfurter „Rechneiamt" jetzt eine Vereinbarung getroffen haben, nach der sich folgende Richtlinien ergeben:

Eine Ermäßigung der Gewerbeertragssteuer gemäß § 50, Abs. 2 der Gewerbesteuerordnung tritt auf Antrag der Steuerpflichtigen unter folgenden Voraussetzungen ein:

1. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist keinen Gewinn oder einen Verlust auf; trotzdem ist ein gewerbesteuerpflichtiger Ertrag durch Hinzurechnung der Miete und nichtabzugsfähiger Schuldzinsen veranlagt worden.

Beispiel:	Kaufmännischer Verlust .	5000 Mk.
	Miete	7000 „
	Schuldzinsen	3000 „
	Steuerpflichtig	5000 Mk.

Milderung: Für 1925 ist die Steuerschuld mit den bereits geleisteten Vorauszahlungen abgegolten; für 1926 ist sie ebenfalls nur in der Höhe der Vorauszahlungen von 1925 zu entrichten.

Beispiel:	Steuerschuld 1925	239 Mk.
	Steuerschuld 1926	160 „
	Vorauszahlungen 1925 . . .	120 „
	Nachzahlung für 1925 fällt fort!	
	Steuerschuld 1926 auf 120 Mk. ermäßigt.	

2. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist einen Gewinn von 1 Mk. bis 3000 Mk. auf.

Milderung: Eine evtl. Nachzahlung für 1925 wird erlassen, die Steuerschuld für 1926 in Höhe der Vorauszahlungen 1925 festgesetzt.

3. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist einen Gewinn von 1 Mk. bis 3000 Mk. auf; die Veranlagung geht infolge der Hinzurechnung der Mieten und nichtabzugsfähigen Schuldzinsen über 3000 Mk. hinaus.

Beispiel:	Ertrag	3000 Mk.
	Miete	4000 „
	Schuldzinsen	2000 „
	Steuerpflichtig	9000 Mk.

Milderung: Wie unter 1. Die Nachzahlung für 1925 wird erlassen, die Steuerschuld für 1926 in Höhe der Vorauszahlungen 1925 festgesetzt.

4. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist einen Gewinn von 3000 Mk. bis 6000 Mk. auf. Die Mieten und nichtabzugsfähigen Schuldzinsen sind höher als 25 Proz. des Ertrages.

Beispiel:	Ertrag	5000 Mk.
	Miete	2000 „
	Schuldzinsen	500 „
	Steuerpflichtig	7500 Mk.

Milderung: Nur 25 Proz. der Mieten und Schuldzinsen werden für 1925 und 1926 als steuerpflichtig veranlagt.

Beispiel:	Ertrag	5000 Mk.
	Miete	500 „
	Schuldzinsen	125 „
	Veranlagt nur	5625 Mk.

Eine Rückerstattung danach etwa zuviel geleisteter Vorauszahlungen findet nicht statt.

5. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist einen Gewinn von 6001 Mk. bis 20000 Mk. auf. Die Mieten und nichtabzugsfähigen Schuldzinsen sind höher als 25 Proz. des Ertrages.

Beispiel:	Ertrag	12000 Mk.
	Miete	4000 „
	Schuldzinsen	1000 „
	Steuerpflichtig	17000 Mk.

Milderung: Nur 50 Proz. der Mieten und Schuldzinsen werden für 1925 und 1926 als steuerpflichtig veranlagt.

Beispiel:	Ertrag	12000 Mk.
	Miete	2000 „
	Schuldzinsen	500 „
	Veranlagt nur	14500 Mk.

Eine Rückerstattung danach etwa zuviel geleisteter Vorauszahlungen findet nicht statt.

6. Die kaufmännische Bilanz 1925 weist einen Gewinn von 20001 Mk. bis 30000 Mk. auf. Die Mieten und nichtabzugsfähigen Schuldzinsen sind höher als 25 Proz. des Ertrages.

Beispiel:	Ertrag	28000 Mk.
	Miete	6000 „
	Schuldzinsen	2000 „
	Steuerpflichtig	36000 Mk.

Milderung: Nur 75 Proz. der Mieten und Schuldzinsen werden für 1925 und 1926 als steuerpflichtig veranlagt.

Beispiel:	Ertrag	28000 Mk.
	Miete	4500 „
	Schuldzinsen	1500 „
	Veranlagt nur	34000 Mk.

Digitized by Google

Eine Rückerstattung danach etwa zuviel geleisteter Vorauszahlungen findet nicht statt.

Die Anwendung des § 50, Abs. 2 und eine Ermäßigung der Steuerschuld kommt auch in anderen als in den bezeichneten Fällen in Frage, sofern „die Einziehung der veranlagten Steuerbeträge nach Lage der Sache unbillig wäre". Der Unterschied besteht nur in folgendem:

Treffen die in den Richtlinien vereinbarten Voraussetzungen zu, so ist das Steueramt verpflichtet, dem Antrage des Steuerpflichtigen zu entsprechen, ohne daß der Steuerpflichtige die unbillige Härte nachzuweisen braucht. In allen anderen Fällen dagegen sind Anträge auf Steuerermäßigung eingehend zu begründen und unterliegen der besonderen Nachprüfung durch das Steueramt, das nach eigenem Ermessen entscheidet.

Die Gewerbesteuerschuld für 1925 (Gewerbeertragssteuer) ist durch § 57 Abs. 3 der Gewerbesteuerverordnung auf 200 Proz. der geleisteten Vorauszahlungen beschränkt worden. Voraussetzung ist, daß die Vorauszahlungen ordnungsgemäß jeweils nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften entrichtet worden sind.

Beispiel: Ertragssteuer-Vorauszahlungen (April 1925 bis März 1926) . . . . . 2000 Mk.
Steuerschuld 1925 . . . . . 6000 „
Auf Grund des § 57, Abs. 3 sind nur 2000 „ nachzuzahlen; die restlichen 2000 Mk. werden niedergeschlagen.

Mit dem Steueramt ist vereinbart, daß diese Ermäßigung der Abschlußzahlungen auch dann erfolgt, wenn der Steuerpflichtige in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen keinen Antrag auf Anwendung des § 57 gestellt hat.

Eine Ermäßigung der Gewerbesteuerschuld für 1926 — soweit sie nicht bereits in den oben angeführten Richtlinien vorgesehen ist — kann zwar schon jetzt gemäß § 50, Abs. 2 der Gewerbesteuerverordnung beantragt werden; in den meisten Fällen wird indes vorläufig nur eine Stundung in Frage kommen bis die Jahresbilanz 1926 vorliegt. Der Nachweis, daß der Ertrag 1926 wesentlich niedriger ist als 1925, ist übrigens allein noch nicht entscheidend; denn der geringere Ertrag wirkt sich auch in geringeren Gewerbesteuerzahlungen für das Rechnungsjahr 1927 aus.

Stundungen der fälligen Steuerbeträge. Die Steuerpflichtigen können mit der zuständigen Steuerkasse folgende Vereinbarungen treffen:

1. Die Nachzahlung für 1925 sowie die Berichtigung der bereits geleisteten Zahlungen für 1926 auf Grund des Veranlagungsbescheides kann in Raten erfolgen, die Tilgung muß
bei einer Steuerschuld unter 5000 Mk. bis 30. Juni 1927
„ „ „ über 5000 Mk. bis 31. März 1927
beendet sein.

2. Kann der Steuerpflichtige nachweisen, daß der Ertrag 1926 wesentlich niedriger ist als 1925, so kann eine Stundung der laufenden Zahlungen
bei einer Steuerschuld unter 5000 Mk. bis 30. Sept. 1927
„ „ „ über 5000 Mk. bis 30. Juni 1927
erfolgen. — Für die Stundung wird in der Regel ein Jahreszins von 6 Proz. in Anrechnung gebracht. -s-

Unsere gegenwärtige Zahlungsweise. (Eingesandt 1.)

Den Artikel unter obigem Kennwort in Nr. 6 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung habe ich mit großem Interesse gelesen; da aber in demselben die Licht- und Schattenseiten sehr ungleich verteilt sind, sehe ich mich veranlaßt, eine Entgegnung darauf nebst Begründung der Sachlage zu geben.

Unsere Branche ist so wie viele andere überreichlich mit Herstellern und Verkäufern belastet, und da es sich um einen Luxusartikel handelt, der an seiner Haltbarkeit und Substanz nichts verliert, ist es klar, daß durch den geringen Absatz nicht genügend lohnende Beschäftigung vorhanden ist. Es muß vorerst gesagt werden, daß sich in dieser Branche leider zuviel Kräfte betätigen, die von kaufmännischen Grundsätzen und Warenkenntnis keine Ahnung haben. Bei einem Teil der Fabrikanten wird nach Belieben fabriziert, wobei von richtiger Kalkulation keine Rede ist. Dieselben lassen sich von dem Käufer die Preise drücken und sogar vorschreiben, was auch dann an der Ware ersichtlich ist. Daß dadurch die reelle Fabrikation und der Handel leiden, ist klar.

Wie schon in dem vorhergehenden Artikel erwähnt, ist der große Übelstand, daß viel zu viel neue Muster hervorgebracht werden; kaum ist die Ware im Haus, wird schon wieder mit neuen Mustern aufgewartet. Die Folge davon ist, daß die weniger zugkräftigen Muster der früheren Lieferungen liegen bleiben.

Die Lager der Grossisten als auch diejenigen der Detailleure werden überfüllt, und davon rührt ein Teil der schleppenden Zahlungsweise her, da die meisten ihre frühere Kapitalreserve durch Inflation eingebüßt haben. Ein weiterer Übelstand besteht darin, daß unverkäufliche Waren von Fabrikanten als auch Grossisten zu jedem Preise verramscht werden, abgesehen davon, daß diejenigen, die sich mit derartigen Geschäften befassen, viel Geld an der Ware verdienen, wird der Markt mit dieser Ware verstopft, denn derjenige, der diese Waren kauft, hat keine Veranlassung, sich mit teuerer Ware, wenn auch neuer, einzudecken. Es gibt für diesen Krebsschaden nur ein Radikalmittel, und das besteht darin, daß derartige Waren eingeschmolzen werden, denn nach den Erfahrungen, die verschiedentlich gemacht worden sind, wird bei dem Ramschverkauf kaum mehr als Material bezahlt.

Aus obiger Klarstellung ist zu ersehen, daß auch ältere, weniger gangbare Waren abzusetzen sind, und nicht immer Neuheiten auf den Markt gebracht werden müssen.

Eine weitere große Gefahr für die Branche ist darin zu erblicken, daß bei Konkursen von Fabrikanten und Grossisten größtenteils Vergleiche zustande kommen. Die betreffenden bekommen dadurch billige Waren an die Hand, die sie, um Mittel zu schaffen, wieder billig abdrücken.

Während des Krieges wurden in Pforzheim und Gmünd Ergänzungen und dergleichen abgelehnt. Dieses Verfahren war wirklich eine Errungenschaft, und es ist unbegreiflich, warum man bei diesem Standpunkt nicht geblieben ist. Es würde der ganzen Branche damit ein großer Dienst erwiesen, denn viel Arbeit, Ärger und Unkosten würden erspart. Das Rückgrat fehlt auch hier in diesem wie in anderen Fällen.

Es wird eingewandt, daß die Fabrikanten ihr Metall sofort, Löhne wöchentlich, Gehälter monatlich zu zahlen haben. Ist sich der Schreiber des Artikels nicht darüber klar geworden, daß der Grossist Reisespesen, Angestelltengelder usw. auch bar bezahlen muß oder wie stellt sich derselbe dazu?

Es wäre sehr angezeigt, wenn die angeregten Mängel eine weitere Beachtung finden würden, es wäre vielleicht doch möglich, daß mit der Zeit in dem einen oder anderen Falle eine Besserung herbeigeführt werden könnte.

Was die Bemerkung über die Auslandsware anbetrifft, so ist hier nur kurz zu sagen, solange der Deutsche kein Nationalgefühl aufbringt, wird es damit nicht besser werden. *F.*

Unsere gegenwärtige Zahlungsweise. (Eingesandt 2.)

Unter dieser Überschrift war in der D. G.-Z. einiges zu lesen, das aber der Herr Einsender besser unterlassen hätte. Es scheint gerade ein Fabrikant in Nöten zu sein und er möchte nun alle Schuld ausgerechnet den Detailleuren zuschieben. Seiner Auffassung nach hat der Erzeuger allein unter den mißlichen Verhältnissen zu leiden, während der Detailleur sorgenlos in seinem Geschäft sitzt. Er kritisiert die jetzige Zahlungsweise, die aber doch ganz einwandfrei ist. Gegen früher besteht nur der kleine Unterschied, daß man ehemals im Barverkehr einen höheren Skonto gewährte als nach 30 und 60 Tagen. Warum soll dann jetzt jemand bar bezahlen, wenn man nach ein und zwei Monaten noch dieselben Vergünstigungen hat? — Im Jahre 1925 wurde das Land von Pforzheim, Gmünd und Hanau aus mit Reisenden überschwemmt und was haben sie uns alles angeboten? Kredite auf unabsehbare Zeit, Skontoabzüge in verschiedenen Höhen, die Rechnungen haben sie im Frühjahr auf November und Dezember datiert, zahlbar erst nach 1—1½ Jahren, und das alles bloß, um dem andern das Geschäft wegzunehmen. Aber glaube man nicht, daß es nur „Krauterer" waren, es waren sehr viele Firmen von Ruf dabei und trotz Konvention hat einer den andern

Digitized by Google

in den Zahlungsbedingungen überboten. Jeder suchte damals die Detaillisten zu überzeugen, daß die gegenwärtige Lage so günstig sei, daß wir ein glänzendes Weihnachtsgeschäft zu erwarten haben und hat dringend geraten, sich mit Ware einzudecken, da nach Weihnachten ein großer Warenmangel eintreten werde, der auf lange Zeit nicht behoben werden könne. Wer auf diese Lockmittel nicht einging, hatte gut getan, denn schon bald sollen sich die Herren von der andern Seite gezeigt und Druckmittel angewandt haben, um die Gelder hereinzubekommen. Diese „guten Sitten" bestanden auch noch im Jahre 1926, wenn auch nicht mehr in derselben Verwilderung. Ich selbst bin auch einmal in die Falle gegangen. Kommt einmal ein Reisender einer Silberfirma und bearbeitet mich mit äußerst günstigen Preisen. Ich gebe nicht nach, weil ich vor Herbst nichts brauche und schon hat er mich. Ich stelle Ihnen die Valuta auf 1. Oktober aus, sagt er, zahlbar nach Neujahr. Endlich nach langem Reden bin ich weich geworden und lasse mich auf einen kleinen Posten ein, also Rechnung 1. Oktober. Der Herr spricht so viel, daß ich nicht mehr zweifle, nach seinem Weggang muß ich aber doch die Beobachtung machen, daß die Rechnung nicht für 1. Oktober, sondern für 1. Juni ausgestellt war, das war der Liefertag und schon nach vier Wochen kam der erste Auszug, das ist für mich schon die erste höfliche Mahnung. Solche Fälle sollen nicht allein dastehen. Andere Reisende suchten Aufträge auf die Art, daß sie sagten: Geld ist für uns Nebensache, die Hauptsache ist, daß Sie Ware nehmen und wenn Sie nach einem Jahr nicht zahlen können, dann werden Sie von uns niemals gemahnt werden, wir lassen Ihnen Zeit. Also, Herr Einsender warum der Jammer? Wer hat die schlechten Zahler gezogen? Vielleicht sind Sie auch mitschuldig?

Es ist aber auch gut, daß wir nur wenige Fabrikanten haben, die so geringe Erfahrung im Handelsleben haben, wie der Herr Einsender. Solche Herren müßten eigentlich ein paar Jahre in Detailgeschäften praktizieren. Der Herr Einsender meinte, die Detailleure sind eben keine Verkäufer, sonst müßten sie den Mut haben, dem Kunden Extraanfertigungen abschlagen zu können, es dürfe kein Ersatzstück für ein verlorenes angefertigt werden. Über diese Einfalt muß doch jeder Kollege gelacht haben. Ja, Herr Einsender, wir stehen bloß im Laden und nehmen Geld ein und dabei gibt es so viele, die nicht einmal zahlen wollen.

Daß es tatsächlich Fabrikanten gibt, die glauben, dem Detailleur Unterricht im Verkaufen geben zu müssen, soll ein Beispiel zeigen. Zuerst möchte ich noch erwähnen, daß jetzt viele Chefs selbst reisen, nicht um Spesen zu sparen, sondern weil manche bewährte Reisende, die Jahrzehnte für die Firma reisten, nicht in ihrem Sinne verkaufen können.

Ein Fabrikant wollte seinem Vertreter einmal zeigen, wie man den Umsatz durch das Talent des Verkaufs am Platze fördern kann und übernimmt selbst die Führung am Ort. Der Vorhang geht auf, der Herr Fabrikant erscheint mit seinem Vertreter und nun die Begrüßung. (Mit beiden Händen gestikulierend.) Grüß Gott, mein lieber, alter Freund N. Endlich sehe ich Sie auch einmal, Sie lieber guter Herr; heute kommt zu Ihnen ein Mann, der Ihnen endlich einmal das bringt, was Sie brauchen. Sie werden staunen, Sie werden entzückt sein und werden mit beiden Händen zugreifen. Da schauen Sie hin, ist nicht jedes Stück ein Gedicht, eine Freude, es muß einem dabei ein heißes Verlangen kommen, raufen muß man sich um die Ware — und so ging es weiter; er mischte sich noch mehreremal in Gespräche mit meinen Kunden, denen es sichtlich lästig war und endlich bekam ich ihn los, es war das erste- und letztemal, daß ich ihm etwas abkaufte. Diesen Herrn möchte ich in einem Detailgeschäft haben (er ließ auch noch durchblicken, daß er sich als Verkäufer eignen würde!).

Solche Herren sind natürlich der Meinung, daß die Schuld des schlechten Geschäftsganges nur am Verkäufer liegt, weil er nichts versteht, dem Kunden die Ware dringlichst zu empfehlen. (Das wäre auf einer Seite aufdringlich und auf der andern ungefällig.) Ja, es ist zweierlei: verkaufen und fabrizieren; und da stellt sich der Herr Einsender das Verkaufen so leicht vor, als gäbe es da keine Sorgen, keine Spesen, keine Ladenhüter und keine — Widersprüche, sondern nur Einnahmen. Daß er unsern Beruf mit dem Schuhmacher und Handschuhmacher vergleicht, dürfte das Höchste sein; aber ich versichere ihm, daß wir selbst solche Ersatzarbeiten nicht mit viel Vergnügen und Verdienst übernehmen. Nur nicht mit Steinen auf uns werfen. *A. H.*

Die Silberkrisis.

Unter den natürlichen Reichtümern Mexikos ist Silber das zweitwichtigste Produkt, belief sich doch sein Beitrag zur Silberausbeute der ganzen Welt seit Jahren auf etwa 40 Proz. Im Jahre 1925 waren es 92916168 Unzen. Nachdem aber durch die Annahme des Goldstandards in Indien und durch die chinesischen Wirren die Silberminen-Industrie zwei schwere Schläge erhalten hat, glauben kompetente Kenner Mexikos, daß von allen größeren Minen dieses Landes nur die der United States Smelting, Refining and Mining Company gehörige Real del Monte bei einem Silberpreis von weniger als 57 Cent ihren Betrieb mit einigem Nutzen aufrecht halten könne. Wenn sich auch der Preis jetzt ein wenig erholt hat, so ist das mehr börsentechnischen Umständen, d. h. der Eindeckung der Spekulation à la baisse zuzuschreiben, als wirklich vermehrter, auf Konsumbedarf beruhender Nachfrage. 55 Proz. des mexikanischen Silbers kommt aus Minen, die lediglich Silber produzieren; sie sind am schlimmsten betroffen, da sie kein kompensatorisches Metall besitzen. Andererseits finden sie Schwierigkeiten, wenn sie ihren Betrieb verbilligen wollen. Von 200000 Bergarbeitern Mexikos sind 15000 arbeitslos; die noch arbeitenden sträuben sich aber gegen jede Lohnkürzung, und bei der ohnehin gewitterschwülen mexikanischen Atmosphäre ist es gewagt, rücksichtslose Maßregeln zu ergreifen.

Die amerikanischen Silberproduzenten baten die Regierung, für 5 Millionen Dollars zum Preise von 1 $ die Unze zu kaufen und so einen Beweis der öfters ausgesprochenen Sympathie mit dieser Gruppe von Notleidenden zu liefern. Angesichts des herrschenden Marktpreises von 50 Cent ist das Ansinnen etwas stark.

Es ist oft die Frage erörtert worden, ob denn Silber bei fallenden Preisen nicht in größerem Maße für industrielle Zwecke Verwendung finden könnte. Unwiderlegliche Zahlen liefern aber den Beweis, daß Silber, markttechnisch betrachtet, ein recht sprödes Metall ist, das selbst auf sehr billige Preise nicht mit größerem Verbrauch reagiert. In den Vereinigten Staaten betrug die Verwendung für künstlerische und industrielle Zwecke

1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924
30,0	32.1	27,0	36,3	32,7	28,0	35,9	37,9	36,8	33,6

Millionen Unzen fein Silber. Eine Beeinflussung des Konsums durch den Preis ist nicht zu bemerken. Zur Tragik des Silbers gehört auch das häufige Auftauchen von Ersatzmetallen, die öfter kommen als neue Verwendungsarten. *-av-*

Einiges über Zuchtperlen.

Von P. F. Käufer, Importhaus für Perlen und Edelsteine, Berlin.

Im Anschluß an die für die Zuchtperlenfrage sehr wertvollen Artikel des verdienten Edelsteinforschers, Herrn Dr. H. Michel in Wien, sei es auch einem praktischen Perlenhändler gestattet, die über gezüchtete Perlen gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Danach sollte für den Wert der gezüchteten Perlen in erster Linie neben der regelmäßigen Form, dem feinen Lustre, dem Freisein von Konchyolineinlagerungen vor allem die Stärke der Hülle maßgebend sein. Denn nur eine starke Hülle gewährleistet nach den langjährigen Erfahrungen des Schreibers dieser Zeilen die gleiche zeitliche Haltbarkeit der gezüchteten Perlen, wie die der sogenannten Orientperlen, sowie die Widerstandsfähigkeit der Zuchtperlen gegen mechanische Einflüsse wie Stoß und Druck; ganz besonders aber bedingt eine starke Hülle die Schälbarkeit derselben, wie mehrfache Versuche, die ausgezeichnet ausfielen, ergaben.

Schwachhüllige Zuchtperlen dagegen, deren Hülle manchmal kaum viel stärker ist wie sie die halben Japanperlen aufweisen, bieten keinerlei Gewähr für eine zeitliche Haltbarkeit, noch lassen sich solche Perlen schälen. Neuerdings werden massenhaft zu sehr billigen Preisen derartige dünnschalige Perlen angeboten,

Digitized by Google

nicht nur zum Schaden des reellen Perlengeschäftes, sondern auch zum Schaden des Publikums.

Es entsteht demnach die Frage, wie man sich vor Übervorteilungen seitens unreeller Elemente beim Einkauf von Zuchtperlen schützt. Diese Frage ist dahingehend zu beantworten, daß der beste Schutz vorläufig in dem reellen Lieferanten gegeben ist. Beim Einkaufe von Außenseitern dagegen bietet für den Erhalt einer einwandfreien Ware nur eine Bohrung der Perle genügenden Schutz und eine Ausspiegelung des Bohrloches, auf Grund deren man ohne weiteres unter Zuhilfenahme einer Lupe die Stärke der Hülle feststellen kann. Dieser Weg ist fast stets gangbar, bis einmal Normalien für die Stärke der Hülle bei der Berechnung der Zuchtperlen zugrunde gelegt werden können.

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Preisregulierung für Alpaka-versilberte Qualitätsbestecke.

Nach einem uns vorliegendem Rundschreiben sind die Firmen:
Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G.,
Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft, Sebaldsbrück,
P. Bruckmann & Söhne, Aktiengesellschaft, Heilbronn,
Koch & Bergfeld, Silberwarenfabrik, Bremen,
Sächs. Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, A.-G., Aue i.S.,
M. H. Wilkens & Söhne A.-G., Hemelingen,
Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen-St.
übereingekommen, die Preise für 90 g versilberte Alpakabestecke einheitlich festzusetzen, und zwar sind drei Preisgruppen gebildet worden in Höhe von Mk. AS.—, AA.— und AD.— für das Dutzend Eßlöffel in 90er Versilberung. Auf diese Preise sind im Einzelhandel einheitlich US Proz. Aufschlag zu nehmen. Die Vereinbarung trat mit dem 1. März 1927 in Kraft.

Die Gruppeneinteilung, Preise usw. für Alpaka-versilberte und Alpaka-oxydierte Bestecke werden durch die Neuregelung nicht berührt. Im übrigen verweisen wir auf den in der vorliegenden Nummer abgedruckten Aufsatz: Zur Preisbewegung in der Besteckbranche.

Steuertermine im März.

5. März (keine Schonfrist): Lohnabzug für die dritte Februardekade.

5. März (keine Schonfrist): Sächs. Aufwertungs-Mietzinssteuer.

15. März (Fristverlängerung): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für Februar 1927. Die Finanzämter sind angewiesen, bei Voranmeldung und Zahlung bis zum 15. März 1927 keine Zuschläge und Verzugszinsen zu erheben.

15. März (keine Schonfrist): Lohnabzug für die erste Märzdekade.

15. März (keine Schonfrist): Preuß. Lohnsummensteuer für Februar 1927 in einem Teil Preußens. Keine Zahlung dort, wo Lohnsummensteuer — wie z. B. in Berlin — nur noch vierteljährlich am 15. des ersten Monats des nächsten Vierteljahres zu entrichten.

15. März (keine Schonfrist): Sächsische Gewerbesteuer.

15. März (Endfrist): Ablauf der allgemeinen Abgabefrist für die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatz-Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung, soweit nicht schon am 28. Februar abgelaufen. Rechtzeitig um eventuelle Fristverlängerung einkommen!

15. März (keine Schonfrist): Preußische Grundvermögenssteuer.

15. März (keine Schonfrist): Preußische Hauszinssteuer wie im Vormonat.

25. März (keine Schonfrist): Lohnabzug für die zweite Märzdekade.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	25. Febr.	26. Febr.	28. Febr.	1. März	2. März
Berlin R.-M.	13,80	13,50	13,50	13,50	13,50/12,85
Pforzheim „	13,25	13,25	13,-	12,75	12,75
London Uz. $	22	22	22	22	22
Gold 1 g	25. Febr.	26. Febr.	28. Febr.	1. März	2. März
Berlin R.-M.	2,80	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	84/11 1/2	84/11 1/2	84/11 1/2	84/11 1/2	84/11
Silber 1 kg	25. Febr.	26. Febr.	28. Febr.	1. März	2. März
Berlin R.-M.	80,25	—	—	78,—	—
Hamburg „	79,50/78,50	—	79,50/80,50	79,50/80,50	—
Pforzheim „	80,30/81,80	—	78,50	79,—/80,50	79,40/80,90
London Uz. d.	26,37	—	25,87	—	26,37

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 28. Febr. bis 6. März 1927:
für 800/000 Mk. **81.**— für 835/000 Mk. **85.**—
für 925/000 Mk. **93.**—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 1. März 1927:

Platin	per g RM *BA.*—	Feinsilber . . .	per g RM —.*sii*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.*sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 2. März. Mit Ausnahme einiger amerikanischer Einkäufer waren sehr wenig Ausländer anwesend. Besonders begehrt waren ordinäre Sorten. Man erwartet in nächster Zeit eine größere Anzahl Amerikaner und glaubt, daß dann die gesamte Marktlage wieder eine festere Tendenz bekommt. Unterzubringen waren, wenn auch nicht zu besonders günstigen Preisen, diverse Sorten Melees und kleine Brillanten. Für Rosen bestand wenig Kauflust.

Am Rohmarkt konnten sich die Preise behaupten. Der Bortpreis beträgt zur Zeit 10,15 Gulden.

Antwerpen. Die allgemeine Lage wird günstig beurteilt. Die Umsätze sind zwar im Augenblick noch klein, doch glaubt man, daß man an dem kritischen Punkt vorüber ist. Die Preise erfuhren eine kleine Aufbesserung. Besonders gefragt waren Vierteler. Auch verschiedene Sorten Melees waren gut unterzubringen. Phantasiesteine bleiben weiter vernachlässigt. Am Rohmarkt besteht zur Zeit große Nachfrage bei anziehenden Preisen.

Errichtung von Diamantschleifereien in Südafrika. Das Gesetz über die Errichtung von Diamantschleifereien in Südafrika wurde, wie aus Kapstadt gemeldet wird, nach scharfem Protest wegen der Unrentabilität einer derartigen Industrie in dritter Lesung angenommen.

Die Weltproduktion von Silber im Jahre 1926 schätzt die Firma Samuel Montagu & Co. auf 243 (1925: 245) Millionen Fein-Unzen, davon in Mexiko 94 (93), den Ver. Staaten 62 (66), Kanada 22 (20) Millionen Fein-Unzen. Der höchste Silberpreis für 1926 war nach Mocatta and Goldsmids Jahresbericht 31 15/16 (1925: 33 7/16) d, der niedrigste 24 1/8 (31 1/16) d, der Durchschnittspreis 28 11/16 (32 1/8) d je Feinunze. *B.*

Stockholms Edelmetallindustrie 1925. Die bestehenden 14 Fabriken für Gold- und Silberwaren erzeugten Waren zum Verkaufswerte von 6,87 (6,47) Mill. Kr. *B.*

Das dänische Ausfuhrverbot für Silbermünzen und gewisse Nickelmünzen wurde im Januar aufgehoben. *B.*

Die Ausbeute an Edelmetall in Süd-Rhodesien betrug im Dezember 1926 48063 Unzen Gold (im November 51090 Unzen), 8313 (9478) Unzen Silber. Im ganzen Jahre 1926 wurden auch 102 Karat Diamanten gewonnen. — Die Goldausbeute betrug dem Werte nach:

1923	2909159 £	1925	2839542 £
1924	2939362 £	1926	2508527 £

Das staatliche Silberbergwerk in Kongsberg (Norwegen) soll, um nicht noch mehr Arbeitslosigkeit zu schaffen, den Betrieb aufrecht halten, obwohl der Silberpreis, anstatt wie im Finanzhaushalt berechnet 110 Kr., gegenwärtig nur etwa 70 Kr. beträgt. *B.*

Britisch-Indiens Edelmetall- und Edelstein-Gewinnung für 1925 (1924) hatte nach „Indian Trade Journal" folgende Werte: Gold 1,67 (1,83) Mill. £, Silber 705503 (810869) £; Rubinen, Saphire, Spinelle 27454 (34773) £, Diamanten 1098 (1985) £, Bernstein 710 (1101) £. Hierbei ist das Pfund Sterling 1925 zum Kurswert von 13,3 und 1924 zum Wert von 13,9 Rupies angesetzt. *B.*

Digitized by Google

Messewesen

Das Tiroler Kunsthandwerk auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse veranstaltet das in der Vereinigung „Tiroler Werkkunst" zusammengeschlossene Tiroler Kunsthandwerk im Meßgebäude Universität eine Kollektivausstellung, die u. a. Waren der Holz-, Metall-, Glas- und keramischen Branche umfassen wird.

Gutachterausschuß für Musterrechtsverletzungen. Auf der Leipziger Messe sind in überwiegendem Umfange Gewerbezweige vertreten, deren Erzeugnisse durch die Eigenart ihrer Formgebung einen wesentlichen Teil ihrer Absatzfähigkeit erhalten. Sowohl rein kunstgewerbliche Arbeiten, wie auch andere Muster, die nach geschmacklichen Gesichtspunkten gebildet sind, werden zu jeder Messe in immer neuen Formen auf den Markt gebracht. Den Schutz der Form gibt das Kunstschutzgesetz und das Gesetz über Urheberrechte an Mustern und Modellen. Diese Gesetze verbieten die Nachahmung und stellen sie unter Strafe. Trotz dieser gesetzlichen Bestimmungen werden auf der Leipziger Messe immer wieder Nachahmungen von Originalmustern ausgestellt und angeboten. Gerade die Leipziger Messe bietet eine günstige Gelegenheit, infolge der Übersicht, die sie über die gesamte Produktion einer Branche gewährt, Musterverletzungen zu entdecken und zu bekämpfen. Der Geschädigte hat die Möglichkeit, in einer einstweiligen Verfügung des Gerichts Weiterverwertung und weiteren Absatz der Nachahmungen zu unterbinden. Er muß nur, um eine solche einstweilige Verfügung zu erlangen, die Musterverletzung begründen. Um den Messebesuchern die Glaubhaftmachung zu erleichtern, hat das Leipziger Meßamt einen Gutachterausschuß ins Leben gerufen, der sich aus namhaften Künstlern, Kunstgewerblern und erfahrenen Fachleuten aus dem ganzen Deutschen Reiche zusammensetzt und während der Dauer der Leipziger Messen stets zu Begutachtungen bereit ist. Glaubt ein Aussteller, daß sein geistiges Eigentum verletzt worden sei, so kann er sofort dem Leipziger Meßamt Mitteilung machen, und falls es sich um künstlerische und geschmackliche Verletzung handelt, sofort ein maßgebendes Gutachten erhalten. Zur kommenden Frühjahrsmesse findet am Mittwoch, den 9. März 1927, nachmittags eine Sitzung des Gutachterausschusses statt. Es ist außerordentlich erwünscht, daß alle Anträge, die an dem Gutachterausschuß zu richten sind, bis zu diesem Zeitpunkt beim Leipziger Meßamt, III. Stock, Zimmer Nr. 54, eingegangen sind.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Achtung! Kollegen! Achtung!

In dem steten Bestreben, wirtschaftliche Vorteile für seine Mitglieder zu erringen, ist es dem „Werkufa" im Verein mit den Groß-Berliner Organisationen gelungen, mit einem der größten Versicherungsunternehmen Europas ein Abkommen zu treffen, welches gerade in bezug auf die für uns so wichtigen Einbruchsdiebstahl- und Beraubungsversicherungen Vorteile bzw. Sicherheiten bietet, wie sie bisher von keiner Organisation geboten wurden. Die Prämiensätze für Einbruchsdiebstahl beginnen mit Mk. —.25 für Tausend und betragen im Höchstfalle Mk. 6.— für dieselbe Summe, je nach dem Aufbewahrungsort. Der Abschluß der Versicherungen wird von dem „Werkufa" im Verein mit den Groß-Berliner Organisationen überwacht, ebenso eine eventuelle Schadenregulierung. Jede weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Werkufa" oder die Subdirektion Magdeburg, Königstraße 20.

Kollegen, benutzt auch diese Einrichtung des „Werkufa" recht rege!

An allen Messetagen gibt die Geschäftsstelle des Verlages Diebener, Leipzig, Talstr. 2 II, Auskünfte in Fach-, Steuer- und Buchhaltungsfragen. — Außerdem unterhält der Verlag während der Messe im „Meßhaus Sachsenhof", I. Etage, Zimmer Nr. 121, ein Sprechzimmer. Ein jeder mache hiervon nach seinem Bedarf Gebrauch.

Wer zur Messe fährt, versäume nicht, der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede E. G. m. b. H., einen Besuch abzustatten.

Verhandlungsbericht über die Vorstands- und Ausschußsitzung in Leipzig, im Hotel „Grüner Baum", am 6. Febr. 1927.

Vom Vorstand und Ausschuß sind insgesamt 15 Kollegen aus dem ganzen Reiche vertreten; als Gäste außerdem der Vorstand der Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede, Kollege Hampel-Halle und Kollege Rost-Berlin als Kassenprüfer. Entschuldigt fehlen die Kollegen Neff-Dortmund und Richter-Emden.

Der Vorsitzende, Kollege Esdohr, eröffnet um ½4 Uhr mit Begrüßung der anwesenden Kollegen die Sitzung.

Sodann erteilt er dem Schatzmeister, dem Kollegen Drechsel-Berlin, das Wort. Dieser erstattet den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1926 und gibt den Voranschlag für 1927 bekannt.

Kollege Rost-Berlin erteilt über die stattgefundene Kassenrevision Bericht und beantragt Entlastung des Schatzmeisters. Schatzmeister und Vorstand werden einstimmig entlastet.

Über das Preisausschreiben zur Erlangung eines Gold- und Silberschmiede-Wahrzeichens spricht Kollege Esdohr und erläutert noch einmal Sinn und Zweck desselben. In der sich hieran anschließenden Debatte wird durch einen Kollegen aus dem Reiche bekannt gegeben, daß seine Innung sich vor kurzem ein solches Wahrzeichen hat schützen lassen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird vom Vorstand vorgeschlagen, den Kollegen Meißner-Berlin in den Ausschuß zu kooptieren. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag zu.

Der Ausschußvorsitzende, Kollege Müller, berichtet sodann über seine Verhandlungen mit einer Versicherungsgesellschaft. Nach einem Vortrag eines Vertreters dieser Versicherungsgesellschaft beschließt die Versammlung einstimmig, die Verhandlungen auf der vorgeschlagenen Basis weiter zu führen. Der Vertreter der Versicherungsgesellschaft wird gebeten, zu weiteren Aufklärungen nach Berlin zu kommen, damit die Verhandlungen im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft, die zwischen dem „Werkufa" und den Groß-Berliner Organisationen besteht, weiter geführt werden können. Anschließend hieran berichtet der Vorsitzende über einen Empfehlungsvertrag mit dem Frankfurter Verein, der sich über Haftpflicht und Unfall erstreckt und unseren Mitgliedern einen zehnprozentigen Nachlaß auf derartige Versicherungen gewährt. Hierbei wird nach einer Aussprache der Vorstand ermächtigt, den Verhältnissen der Kasse entsprechend die Vorstandsmitglieder sowie zwei vom Vorstand Beauftragte auf ihren ehrenamtlichen Wegen gegen Unfall zu versichern.

Über den Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur entspinnt sich eine anregende Debatte. Kollege Eichendorff-Berlin erläutert die Beitragsverpflichtungen. Der Vorstand wird ermächtigt, die Verhandlungen über den Beitritt zu dieser Arbeitsgemeinschaft zum Abschluß zu bringen.

Bei Bekanntgabe des Schriftverkehrs wird ein Schreiben des Schweizer Goldschmiede-Verbandes, eine Unterstützungsangelegenheit, ein Brief von Sewig-Hannover und anderes bekannt gegeben.

Weiter erfährt die Versammlung durch Kollegen aus dem Reiche, daß außer den bekannten zwei weitere Innungen sich selbständig gemacht haben.

Die Errichtung des Postscheckkontos der Ortsgruppe Leipzig kommt zur Debatte und findet ihre Erledigung.

Der Schatzmeister, Kollege Drechsel, erinnert freundlichst an die noch ausstehenden Beiträge.

Auf Antrag des Kollegen Mayer-Erfurt wird beschlossen, die diesjährige Jahresversammlung in Erfurt abzuhalten, sie soll nach Möglichkeit mit der Generalversammlung der Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede verbunden werden. Die Vorarbeiten für die Jahresversammlung übernehmen in liebenswürdiger Weise unsere Erfurter Kollegen.

Bei dieser Gelegenheit erinnert Kollege Mayer-Erfurt an den Wettbewerb für Goldschmiedearbeiten, der mit der Jahresversammlung verbunden werden soll.

In eingehendster Weise wird sodann mit den Vertretern der Scheideanstalt die Wirtschaftsgemeinschaft besprochen und Ziel und Weg der Wirtschaftsgemeinschaft bestimmt festgelegt.

Mit Worten des Dankes schließt der Vorsitzende um ½8 Uhr die Sitzung.

gez. *Herm. Esdohr,* Vorsitzender.
gez. *Albert Omankowski,* stellv. Vors. u. Schriftf.

Digitized by Google

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6160. Welcher Fabrikant stempelt Alpaka versilberte Bestecke mit dem Stempel 60 K u T? O. S. in L.

6174. Wer ist Hersteller von Silberbestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? C. M. in A.

6185. Wer ist der Fabrikant silberner Taschenbleistifte, welche am oberen Ende einen herausziehbaren Bleistiftspitzer haben? J. L. in B.

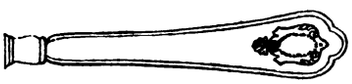
6210. Wer führt auf silbernen Bestecken im Jugendstilmuster vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen das abgebildete Warenzeichen? C. Z. in H.

6214. Wer liefert preiswürdig Lederbeutel zu silbernen Taschenbügeln? L. B. in O.

6221. Welche Silberwarenfabrik führt als Warenzeichen einen nach links gerichteten Pferdekopf in einem Kreis? Die Zeichnung des Kopfes ist nur in Konturen gehalten. E. T. in L.

6222. Welche Firma stempelt Kaffeeservice mit nebenstehendem Warenzeichen? A. M. in H.

6227. Welcher Fabrikant stellt Figuren, Handballspieler und Turner darstellend, her? C. W. in W.

6228. Welche Besteckfabrik stellt echte Bestecke mit dem hier abgebildeten Muster in 800er Silber her?  D. L. in Fr.

6230. Wer ist der Fabrikant älterer silberner Bestecke in glatter rundstieliger Form mit aufgeprägtem ovalen Medaillon aus zwei nebeneinanderlaufenden glatten Linien? Prägung nur auf der Oberseite des Bestecks. E. W. in D.

6232. Welche österreichische Fabrik fertigt Silberwaren, Bestecke usw. mit dem hier abgebildeten Warenzeichen? S. & D., L.

6234. Wer stellt Taschenspiegel aus Metall, bzw. Montierungen dazu, im Durchmesser von 4, 5 und 6 cm her. W. & B. in E.

6235. Wer stellt Figuren in imitierter Bronze her, und zwar: deutscher Fußartillerist, stehend, feldmarschmäßig, mit Helm für Tischbanner verwendbar? Höhe etwa 30 cm. H. L. in M.

6239. Wer ist Fabrikant silberner Bestecke im Stil Louis XV., welche links vor dem gesetzlichen Feingehaltszeichen in einem links eingebogenen Oval ein einer **2** ähnelndes Zeichen aufgestempelt tragen? F. V. in N.

6241. Wer fabriziert echte Bestecke, gestempelt R? R. Qu. in W.

6242. Wer kann nähere Angaben über die Herstellung der sogenannten Semi-Email-Bilder machen? C. B. in O.

6243. Es ist mir bei drei Personen vorgekommen, daß nach dem Stechen der Ohrlöcher die Ohrgehänge, die nicht einmal besonders schwer waren, immer tiefer sanken, bis sie aus dem Ohrläppchen nach unten herausgewachsen waren. Welches kann die Ursache sein, und wie ist diesem vorzubeugen? O. L. in B.

6244. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit folgenden Warenzeichen: Sechseck, darin die Buchstaben J B (eckige Schrift)? H. T. in K.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6246. Welcher Fabrikant fertigt Sportbiergläser mit im Glase eingebranntem (bunt) Kegler, Radfahrer, Schützenemblemen usw.? Die Deckel der Gläser sind aus Nickel. K. B. in G.

6247. Wer ist der Fabrikant von versilberten Bestecken mit folgendem Warenzeichen: (G H F) (90)? B. F. in K.

6248. Wer ist Fabrikant der sogenannten verstellbaren Maßringe? P. T. in S.

6249. Welcher der Herren Kollegen kann mir einen wirklich brauchbaren Blecheinguß nennen, bei dem das Metall nach dem Schmelzen und Walzen weder blasig noch rissig wird? Es handelt sich um Blechstreifen in Silber und Gold von 35 mm, die auch gestanzt werden. E. S. in L.

6250. Wer ist Hersteller der versilberten Bestecke mit der Fabrikmarke „Saxonin"? G. B. in N.

6251. Wer liefert Sprungscharniere für Elfenbein in Messing vergoldet? O. G. in E.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Frankfurt a. M. Herr Georg Schlund, wohl einer der ältesten Goldschmiede Deutschlands, und früherer Inhaber der Firma J. C. Schlund, Frankfurt a. M., feierte am 27. Februar in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Im Jahre 1842 zu Frankfurt a. M. geboren, kam er mit 15 Jahren in die Lehre nach Hanau und arbeitete später in Wien, London und Paris als Goldschmied. Am 1. November 1868 übernahm Georg Schlund das väterliche Geschäft, welches also bereits über 50 Jahre von ihm geführt wird.

Gehilfen- und Meisterprüfungen.

Kiel. Die Meisterprüfung im Goldschmiedegewerbe bestanden vor der Handwerkskammer Altona die Kollegen E. Lehmann-Kiel, Dänische Straße 28, H. von Thun-Kiel, Körnerstraße 30.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Fa. Philipp Funck Ges. m. b. H., Alfenidewarenfabrik, N 39, Liesenstraße 5. Das Stammkapital ist auf 20000 RMk. umgestellt. Jeder der Geschäftsführer Karl Funck und Hans Funck hat von jetzt an Alleinvertretungsbefugnis.

Berlin-Charlottenburg. Fa. Schoyer & Co., Edelmetalle, Joachimsthaler Straße 43-44. Gesamtprokura: Ernst Reichenbach. — Fa. Minoga & Bock, Juweliere, Joachimsthaler Straße 1. Moritz Bock ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Margarete Bock in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

Chemnitz. Fa. Heinrich Bleyer jr., Goldwarengeschäft, Plan 6. Die Prokura von Oswald Albert Leipner ist erloschen.

Groß-Auheim bei Hanau. Fa. Rauch & Co., Silber- und Metallwarenfabrik. Inhaber ist jetzt: Fabrikant Hermann Funk und Rudolf Kleinschmidt.

Hanau. Fa. Wilhelm Schwahn, Juwelen und Bijouteriefabrik, Wilhelmstraße 11. Hermann Hußlein und Theodor Adelmann ist Gesamtprokura erteilt in Gemeinschaft; Wilhelm Schwahn ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Ritter & Reymann, Juwelen und Bijouteriefabrik, Langstraße 81. Sally Kuhn ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Kdt.-Ges. ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. In diese ist Hans Langmeier als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Herrstein (bei Oberstein). Fa. Julius Brill, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Der Sitz der Firma ist nach Idar verlegt.

Idar. Fa. Paul Crummenauer, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Rudolf Crummenauer ist Prokura erteilt. — Fa. A. Rassweiler & Söhne, Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. August Richard Rassweiler und Alfred Weisel sind als Gesellschafter aus dem Geschäft und aus der Firma ausgeschieden. Die Zweigniederlassung in Hamburg ist aufgehoben.

Köln-Lindenthal. Fa. Heckner & Sievering, Kirchliche Kunstanstalt, Aachener Straße 235. Karl Daers und Peter Girmes sind in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Peter Forsbach ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Kevelaer verlegt.

Münster i. W. Fa. Religiöse Werkkunst G. m. b. H., Kanalstraße 91. Die Geschäftsführer Wilhelm Kämmerer und Fritz Mosler sind als solche abberufen. Paul Meier ist nunmehr alleiniger Geschäftsführer. Der Ehefrau Paul Meyer, Barbara, ist Prokura erteilt.

Pforzheim. Fa. Jacob Fuchs, Bijouteriefabrik, Bleichstr. 54. Dem Franz Beckert ist Prokura erteilt. — Fa. J. Maischhofer & Cie., Bijouteriefabrik, Goethestraße 35. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Richard Zaiss ist alleiniger Inhaber der Firma.

Stettin. Fa. Karl Bohn, Goldwarengeschäft, Breite Straße 70. Das Geschäft wird jetzt von den Erben des verstorbenen Karl Bohn unverändert weitergeführt.

Digitized by Google

Wien. Fa. „Austria Werkkunst" Gottlieb & Co., VI., Dreihufeisengasse 11. Betriebsgegenstand bisher: Handel mit kunstgewerblichen Arbeiten jeder Art; nunmehr: Erzeugung kunstgewerblicher Gegenstände. — Fa. „Wemka", Wiener Metall-Kunstgewerbe-Ges. m. b. H., IV., Wiedner Gürtel 58. Gelöscht der Geschäftsführer Ignaz Hüscher. Als Geschäftsführer bestellt: Franz Atzler, Direktor, Paula Atzler und Karl Atzler. Vertretungsbefugt nunmehr: Geschäftsführer Franz Atzler selbständig; die Geschäftsführer Paula Atzler und Karl Atzler nur gemeinsam miteinander.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Burgdorf (Hann.). Fa. Wilhelm Tappe, Silberwarenfabrik.

Nidau (Kt. Bern). Fa. Barth-Wuilleumier. Fabrikation und Handel mit technischen Edelsteinen aller Art.

Oels (Schles.). Fa. Oskar Schade, Juwelier und Goldschmiedemeister.

Pforzheim. Fa. Doll & Schickle, Bijouterie- und Kettenfabrik, Brühlstraße 16. — Fa. Albert Hienerwadel, Goldwaren- und Juwelenfabrik, Barfüßergasse 14. — Fa. Carl Kiehnle, Spezialfabrik optischer Gold- und Silberwaren, Salierstraße 33.

Stuttgart. Fa. J. Heinrich & Co., Betrieb eines Goldwarengroßhandels, Königstraße 14.

Gestorben.

Jyderup (Dänemark). Goldschmied Helge A. Hejlessen ist gestorben. *B.*

Kiel. Goldschmied Franz Gustav Wichmann, V.-d.-Horststraße 1, ist gestorben.

Pforzheim. In Dietlingen stürzte der 51jährige Goldschmied Jakob Bischoff beim Nachhausegehen die Treppe herunter. Der Verunglückte wurde morgens im Hausgang tot aufgefunden.

Stuttgart. Direktor Oskar Wildt †. Am 24. Februar verschied plötzlich infolge Herzschlags der Vorsitzende der Jugosi-Vereinigung, Herr Direktor Oskar Wildt. Mit dem Verstorbenen ist ein außerordentlicher Mensch dahingegangen. Er war mit seltener Herzensgüte und einem scharf vorwärtsblickenden Geist begabt, der klar erkannte, was für das Edelmetallgewerbe nützlich war. Als Leiter und Mitbegründer der Stuttgarter Handelshof-A.-G. setzte er sich voll und ganz für die Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Messen ein, und gern folgte die Jugosi-Vereinigung stets seinem geschätzten Rate. Gerade diese Vereinigung wird durch das plötzliche Hinscheiden besonders schwer getroffen. Die Vereinigung, wie das deutsche Edelmetallgewerbe überhaupt, wird des Herrn Direktor Oskar Wildt stets in tiefer Dankbarkeit gedenken.

Umeå (Schweden). Am 27. Januar ds. Js. starb der Vorsitzende der schwedischen Handwerksorganisation, Konsul C. J. F. Ljunggren. *T-l.*

Värnamo (Schweden). Am 13. Februar d. Js. starb der Juwelier John Maurel im 43. Lebensjahre. *T-l.*

Verbände, Innungen, Vereine.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg.

Die Gehilfenprüfungen März 1927 finden statt:

Montag, den 28. März 1927
Dienstag, den 29. März 1927
Mittwoch, den 30. März 1927
} in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 4.30 Uhr nachm.

Die Anmeldungsgesuche hierzu sind am 14. und 15. März 1927 unter gleichzeitiger Entrichtung der Prüfungsgebühren im Betrage von 12 Mk. beim Unterzeichneten einzureichen. Anmeldung vorm. 9—1 Uhr, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 166-67, Z. 42.

Der Vorsitzende des Gehilfenprüfungsausschusses
Waldemar Meißner.

Arbeitsgemeinschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede-Innungen zu Berlin, Schöneberg, des Werk- und Fachbundes deutscher Edelschmiede und der Fasservereinigung Berlin.

Es ist uns gelungen, mit einer der größten Versicherungsgesellschaften Europas ein Vermittlungsabkommen zu treffen, nach welchem unsern Mitgliedern Versicherungen aller Art zu den günstigsten Bedingungen gewährt werden. Jeder, der eine Versicherung abschließt, bekommt eine Police.

Die Prämien der Einbruchs-Diebstahlsversicherung betragen z. B. für Waren:

1.	im Taegen-Tresor	¼ pro Mille
2.	im Tresorraum	½ „ „
3.	im gepanzerten Geldschrank	2 „ „
4.	im ungepanzerten Geldschrank	4 „ „
5.	unter keinem Verschluß in Gefahrenzone A	3 „ „
	„ „ „ „ „ B	4½ „ „
	„ „ „ „ „ C	6 „ „

(Berlin, Hamburg, Altona, Harburg, Wilhelmsburg, Oberschlesischer Industriebezirk, Ruhrkohlengebiet).

In 1, 2 und 3 brauchen des Nachts nur Stücke im Einzelwert von über 500 Mk. Einkaufswert aufbewahrt zu werden.

Organisationen, welche sich diesem Abkommen anschließen wollen, erhalten nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Max Rost, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft,
Berlin S 14, Alte Jakobstraße 87.

Glasschutzvereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Landesverbandes Thüringen und der Uhrmacher Ostthüringens.

Die diesjährige Generalversammlung findet am 27. März, vormittags 10 Uhr, in Gera, Etablissement Heinrichsbrücke, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Festsetzung der Umlagebeiträge, 4. Neuwahl, 5. Steuerangelegenheiten, 6. Verschiedenes. — Infolge wichtiger Vorkommnisse ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, die Gera leicht erreichen können, dringend erwünscht. I. A. des Vorsitzenden: *Otto Opitz.*

Zwangsinnung der Juweliere, Gold- u. Silberschmiede des Reg.-Bez. Erfurt.

Einladung

zu der am 13. März 1927, vorm. 10 Uhr, zu Erfurt, Gildehaus, stattfindenden Frühjahrs-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Niederschrift.
2. Jahresbericht des Obermeisters.
3. Jahresbericht des Prüfungsmeisters.
4. Kassenbericht: a) Rechnungslegung; b) Nachbewilligung der überschrittenen Posten; c) Voranschlag und Haushaltplan für 1927; d) Entlastung des Kassenführers.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Antrag: Austritt aus dem Reichsverband (laut Beschluß der Innungsversammlung vom 31. Okt. in Mühlhausen). Hierzu Satzungsänderung: § 58. Die Worte: Fachblatt des Reichsverbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede sind zu streichen, dafür soll es heißen: Deutsche Goldschmiede-Zeitung.
7. Vorstandswahl. Es scheiden aus: a) der stellvertretende Obermeister zugleich Kassenführer; b) der Schriftführer (für Kollegen Borchert führt seit einem halben Jahre Kollege Mayer die Geschäfte des Schriftführers).
8. Antrag des Vorstandes: Schutzzeichen des Fachmannes, des gelernten Juweliers, Gold- und Silberschmiedes. Aufbringung der Kosten und Rechtslage. Das Schutzzeichen ist bereits patentamtlich angemeldet. Begründung: Obermeister Georg Denner.
9. Festsetzung des Tagungsortes für die Herbst-Hauptversammlung.
10. Verschiedenes.

Nach einer kurzen Mittagspause wird Herr Dr. Rühle-Leipzig in liebenswürdiger Weise einen Vortrag über Edelsteine und synthetische Steine halten, wozu auch die Gehilfen und Lehrlinge eingeladen sind. Kollegen, welche Lehrlinge auslernen, werden gebeten, dieses umgehend dem Prüfungsmeister Kollegen Oswald Glaser mitzuteilen.

Laut Satzungen ist jeder Kollege verpflichtet, zu den Innungsversammlungen zu erscheinen. Wer nicht erscheint, wird in die nach § 22 der Satzungen zu verhängende Strafe genommen.

Ist zu den Anträgen nicht die erforderliche Mehrheit zu Abstimmungszwecken vorhanden, so wird die Hauptversammlung geschlossen und eine halbe Stunde später eine außerordentliche Hauptversammlung mit der gleichlautenden Tagesordnung angesetzt. Diese Einladung gilt dann gleichzeitig als Einladung für die dann stattfindende außerordentliche Hauptversammlung.

Der Vorstand der Zwangsinnung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Reg.-Bez. Erfurt.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt die folgende Adresse?

Uhrmacher **Fritz Kugel**, geb. 1. 9. 93 zu Klausdorferfeld in der Neumark, früher in Rostock i. M., Feldstraße 59 wohnhaft, später vermutlich in Hamburg-Altona, dann nach Berlin-Spandau, Zimmerstraße 17 verzogen, von da ohne Adresse verschwunden.
Um Angabe des Aufenthaltes des Gesuchten wird gebeten. Zuschriften an „Deutsche Goldschmiede-Zeitung", Leipzig 19, Talstr. 2.

Selbständiger Goldschmied

auf Reparaturen, Fassen, Neuarbeiten u. Gravieren,
sofort oder später gesucht.
E. Klüppelholz, Lyck (Ostpr.)

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Offene Stellen

Erstklassige Verkäuferin

perfekt im Dekorieren,
nach Karlsruhe gesucht.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter **L. G. 557** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige, routinierte Verkäuferin

für sofort oder später für feineres Juweliergeschäft gesucht. Dieselbe muß auch gewandt im Dekorieren der Fenster und mit der Instandhaltung des Lagers vertraut sein. Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild unter **M. T. 590** an die Dtsch. Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige, branchekundige Verkäuferin

von erster Juwelierfirma Süddeutschlands
zum 1. April gesucht.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage eines Lichtbildes unter **F. L. 451** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Kleinere Silberwarenfabrik in Westfalen sucht für offenes Laden- und Juweliergeschäft baldigst, möglichst sofort in Vertrauensstellung branchekundige, zuverlässige,

selbständige Verkäuferin,

erfahren in Bedienung besserer Kundschaft.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter **L. R. 566** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,

flott und sauber in Neuarbeit (kl. Juwelen), Reparaturen, in angenehme Dauerstellung **sofort gesucht.**
Ferd. Jumpertz, Saarbrücken III, Königin-Luise-Straße 6, part.

Tüchtige Besteckarbeiter

für handgeschmiedete Bestecke in Silber und Neusilber gesucht.
Arnold Künne G. m. b. H., Silberwarenfabrik, **Altena (Westf.).**

Junger, tüchtiger Goldschmied,

flott in Reparaturen und Neuarbeiten, welcher perfekt graviert, **für sofort oder später gesucht.** Bewerbungen mit Gravierproben, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **M. B. 574** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zum 1. April

Verkäuferin

erste Kraft, für Juwelen, Uhren und Goldwaren, nach **HAMBURG gesucht.** Großes Interesse für Dekoration erforderlich. Angebote mit Gehaltsansprüch. unt. **L. H. 558** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Tüchtiger, strebsamer

JUWELENMONTEUR

22 J. alt, mit **zweijähriger Fachschulausbildung** (Hanau-Gmünd),
sucht
gestützt auf umfangreiche Fachkenntnisse im **Fassen, Galvanisieren und Schmuckzeichnen,** zum **1. April 1927** Stelle, wo ihm Gelegenheit zum Fortkommen geboten wird. Gefl. Angebote unter **M. A. 573** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

SILBER — ALPAKA

Erfahrener Kaufmann u. Fabrikant,
bekannter Fachmann der Branche Bestecke und Hohlwaren,
sucht Arbeitsfeld.

Es kommt nur leitende oder selbständige Position in Betracht. Angebote unter **M. Z. 594** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, junger

Goldschmied

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung** für sofort oder später. Angeb. unt. **H. P. 499** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger

Silberschmied

Montier- und Hammerarbeiter, 20 J., an selbständiges und rationelles Arbeiten gewöhnt, sucht sof. Stllg. Angebote unter **H. R. 500** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

22 J. alt, **sucht Stellung,** mit allen Arbeiten eines Detailgeschäftes vertraut, sowie Fassen und Gravieren. Ladentätigkeit od. Saisonstellung erwünscht. Gravierproben sowie Zeugnisse stehen zur gefälligen Verfügung. Angebote unter **L. Z. 572** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Silberschmied,

21 Jahre alt, in Kirchensachen tätig, **sucht Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Anfragen erbeten unter **L. J. 559** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

24 Jahre alt, firm in Rep., Neuanfertigung u. Gravierungen, sowie Bedienen vornehmer Kundschaft, **sucht sich zu verändern.** Angebote erbeten unter **M. M. 584** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Gehilfe,

flott in Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen, **sucht Stellung.** Angebote unter **M. L. 583** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

3 Silberpolierer

(Handpolitur), auf Bestecke und Tafelgeräte, **suchen Stellung.** Auch Ausland. Angebote unter **M. S. 589** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger **Metalldrücker** auf Korpusw., Silber und Unecht, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefl. Angebote unter **J. P. 521** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Verkäufer

reiferen Alters, vertraut mit allen Arbeiten eines Juweliergeschäftes, auch Einkauf, Kalkulation; mit englisch. u. französ. Sprachkenntnissen, **sucht Vertrauensstellung,** wo er die in ersten Juweliergeschäften gesammelt. Erfahrungen verwerten kann. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **M. J. 581** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In Mitteldeutschland u. Bay. langj. gut eingeführt. **REISENDER** d. Gold-, Silberw.- u. Uhrenbranche, ges. Alters, sucht für bald od. spät. bei bescheid. Ansprüch. **Stellung** oder **Vertretung** geg. Provision u. Reisespesen in leistungsfäh. Hause. Gefl. Angeb. unt. **M. K. 582** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

21 Jahre alt, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung. Anfragen unter **N. A. 595** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Vertretungen

Ein gut eingeführtes
Goldwaren-Engros-Geschäft in Prag
sucht für die Tschechoslowakei
die Vertretung
einer leistungsfähig. Alpakawarenfabrik für Korpuswaren u. Bestecke. Zuschriften unter **L. A. 551** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Welche Firma
sucht Vertretung für Rheinland mit Sitz Köln? Seriöser, branchekund., gut eingeführt. Kaufmann wünscht solche zu übernehmen. Angebote unter **M. R. 588** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

An- und Verkäufe

Angebote Privater

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Geschäfts-Verkauf.
Altangesehenes Juweliergeschäft in bester Lage einer Großstadt Norddeutschlands, soll
erbteilungshalber
verkauft werden. Wert des Warenlagers etwa 120000 Mk. Anfragen unter **K. Z. 550** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Hamburg.
Lebhafte Gegend, ein schön eingerichtetes
Goldwaren-Geschäft
mit Werkstatt-Einrichtung **sofort preiswert zu verkaufen.** Angeb. erbeten unter **K. O. 542** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Große Partien ◉ Silber ◉
wie Bestecksilber, Kaffeeservices, Leuchter, Brotkörbe und andere Sachen — auch zurückgesetzte oder unmoderne Gegenstände —
gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht.
Es kommen möglichst nur große Posten in Frage, die wirklich preiswert zu erwerben sind.
Eggert Peters, Hamburg,
Gerhofstraße 2—8.

Goldschmiede-Werkstatt
mit Einrichtung, kl. Kontor, mod. Kassenschrank, beim Hauptbahnhof Hamburg, wegen Krankheit einige Zeit außer Betrieb gewesen, sofort **für RM. 3000.— zu verkaufen.** Evtl. eine Drei-Zimmerwohnung zur Verfügung gegen Abstand. Gefällige Angebote erbeten unter **J. 113 postlagernd Hamburg 1.**

Gelegenheit für Werkstätten! Sehr billig!
Klinksche Einrichtung für fugenl. Trauringe, kompl. mit Fassonwalze, Eingüssen usw., Schüttelfaß zum Polieren (neu), Blechwalze auf solidem Holzbock, Spindelpresse auf Holztisch, Gravierkugel, Amboß, Trauringstaucheisen und weiteres Kleinwerkzeug sofort abzugeben. Anfragen unter **M. P. 587** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Brillanten
Perlen
Smaragde
und Farbsteine
Ankauf
besonders größerer Objekte
Verkauf
Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.
Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Belender & Co., Berlin W 8
Friedrichstraße 168, I. Etage
Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

1 Ladeneinrichtung
nebst Schaufensterschrank, schwarz, verkauft billig
Franz Köppen, Juwelier,
Brandenburg a. Havel.

Blechwalze,
80 mm, mit Rädervorgelege, vollst. neu, verkauft **Erich Schöneberg,**
Berlin O 34, Weidenweg 41.

Werkzeug f. Hammerschmiede
hat zu verkaufen
Hermann Popp, Schw.-Gmünd,
Schießtalstr. 18 (Wirtschaft).

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Voll.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Vermischte Anzeigen

Reisebeteiligung.
Bei allen bedeutenden Juwelieren Deutschlands und der Schweiz bestens eingeführte süddeutsche Silberwarenfabrik sucht zwecks Reisebeteiligung mit Unternehmen **einschlägiger** Branche in Verbindung zu treten. Angebote erbeten unter **K. P. 543** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zerstäuberfabrik G. Chr. Engel
Gegründet 1886
Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 5
Katalog auf Wunsch

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Gold- und Silberarbeiten
fertigt an prompt und billigst sowie **Reparaturen aller Art**
Georg Kindervater, Goldschmied,
Senftenberg N.-L.
Kaiser-Friedrich-Straße 2.

Das ideale
Silberputzmittel
■ **Perlmabang** ■
Putzt schnell und vorzüglich
alle Metalle
H. M. Bang, Bad Brambach i. V.

Gegründet 1866
Etuis aller Art
für
Schmuck, Bestecke usw.
Lieferung
prompt und billigst
Günstige
Zahlungs-Bedingungen

Gebäudereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904
Edelsteinprüfungsstelle seit 1904
Perlen-Farbstein-Untersuchungen
auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.
Alexander Heudelet · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Digitized by Google

FAHRNER ist der MODE

SCHMUCK führende SCHMUCK

GUSTAV BRAENDLE
THEODOR FAHRNER NACHF.

PFORZHEIM
GOLD- u. SILBERWARENFABRIK

LIEFERUNG DIREKT AN JUWELIERE

Zur Messe in Leipzig:

Specks Hof,
V. Geschoß, Zimmer 818

Silber vergoldet

mit echten Steinen

Der antike "Dea" Fahrnerring
ges. ges.

ETUIS

für Bestecke, Uhren und Metallwaren aller Art
liefern sauber, prompt und preiswert
Bareiss & Stegmaier, Schw. Gmünd
Etuis-Fabrik

ERNST KLEIN II · IDAR
(RHEINLAND)
Stein-Bijouterie in jedem Feingehalt

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.
Fernruf: S. A. 30478, 30394
Drahtadresse: Goldscheide
Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel"-Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle	„Juwel"-Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben	„Juwel"-Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch)
Platinin-Lot	Anoden	Chlorsilber	Legieren
Emaille-Lot	Chlorgold	Salpetersaures Silber	Walzen
Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	Probiersäuren Probiersteine	Chemikalien für Galvanotechnik	Gekrätze-Aufarbeitung
* * *		* * *	* * *

Digitized by Google

Georg Lankenau ▪ Hannover

Fernruf West 2229 — Celler Straße 133

Armband- und Taschenuhren

I. W. C., Badollet, Leonidas, Teleyon, Favor, Drusus, Mirax, Haller, Thiel, Centra und andere bekannte Marken

Silberne Bestecke (massiv) ═══ **Silberne Kittbestecke**

Groß- u. Kleinsilberwaren antik und modern ‖ **Passende Konfirmationsgeschenke**

Schnellste Belieferung — Stets großes Lager

Gegründet 1888 **Juwelen-, Ketten- und Goldwarenfabrik** Gegründet 1888

Wilhelm Dönges G. m. b. H., Berlin S, Stallschreiberstr. 26

Zur Messe in Leipzig

Dresdner Hof

1. Obergeschoß, Std. 129-130

*

M. Meyerricks

Myrtenkranz-Fabrik

Berlin SW 68

Neuenburger Str. 34

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen
◆ und Bestellungen gefl. auf die
◆ Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

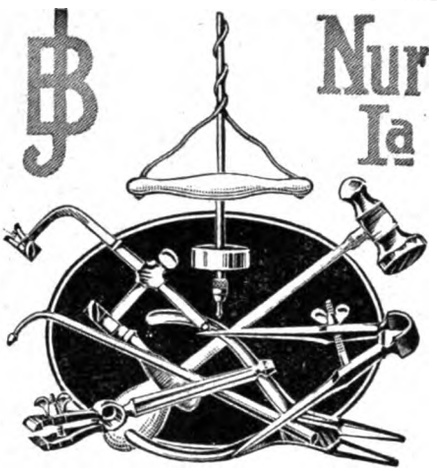
Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**

Spirituslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsbüchsen ● **Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16**

Digitized by Google



Werkzeuge und Maschinen

Präzisions-Waagen usw. aller Art

für die Bijouterie- und Metallwaren-Fabrikation beziehen Sie vorteilhaft von

Joh. Buhl ♦ Schwäb. Gmünd

Gegründet 1829.

ALPAKA- Freundschaftsbänder, Herrenketten, Armbänder Damenketten, Kolliers, Manschetten-Knöpfe

Spezialität: **Lose Kolliers** in Anker, Panzer-, Erbs- und Kugelform in jeder Länge u. Stärke, ebenfalls auch **in Silber**

Hermann Thome

(vormals Schwemmle & Cie.), **Pforzheim**

Deutsch-Export **Bijouterie- u. Kettenfabrik** Zerrennerstr. 21

Robert Baums Köln

Gegründet 1891

Telegramm-Adresse: Haus Baums Köln

Telephon-Anschluß: Anno 897—898

ab 7. März 1927

in meinem Neubau

Haus Baums

am Dom

Zimmer Nr. 208

Silberwarenfabrik Franz Bahner A.-G., Düsseldorf

Volmerswerther Straße 80 · Telegr.-Adresse: Silberbahner, Düsseldorf · Fernruf 1255 · Postschließfach Nr. 229

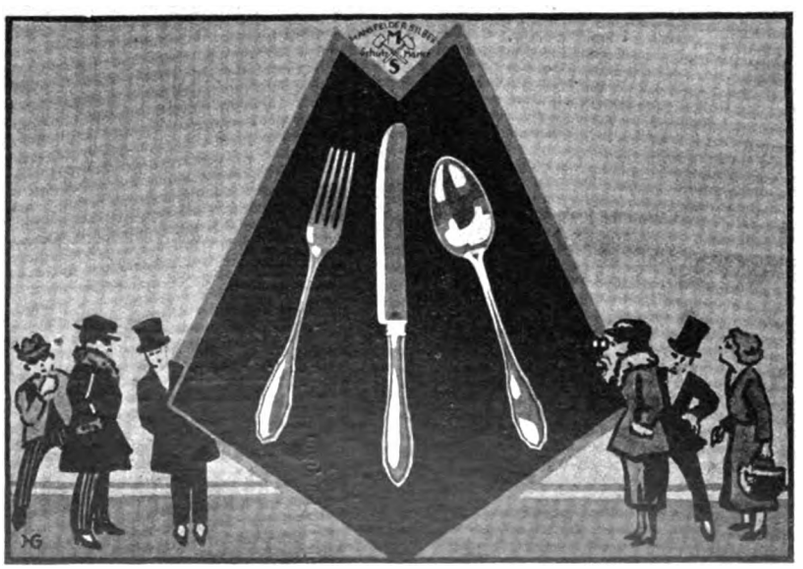
Leipziger Messe:

SPECKS HOF

5. Etage

Zimmer 897

*



Verkaufsläger und Vertretungen in:

Berlin, S. Abraham jr., SO 16, Neanderstr. 12

Dresden, Albert Hief, Johannesstr. 25

Hamburg, Gebr. Schüßler, Michaelisbrücke 5

Hannover, Georg Lankenau, Celler Str. 135

Königsberg, Henry Grebowski, Am Schloß 2

Mainz, Otto Schuck, Gonsenheim-Mainz, Heidesheimer Str. 69

München, Adolf Neumeyer, Arcisstr. 4

Fach-Werkstätten für nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Digitized by Google

Ernst Schönfeld jun.

Fabrik feiner Juwelen

Hanau

Fernruf 2124

Zur Leipziger Frühjahrsmesse: Hotel Sachsenhof, II. Stock, Zimmer 148

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen Katalog guter Bezugsquellen

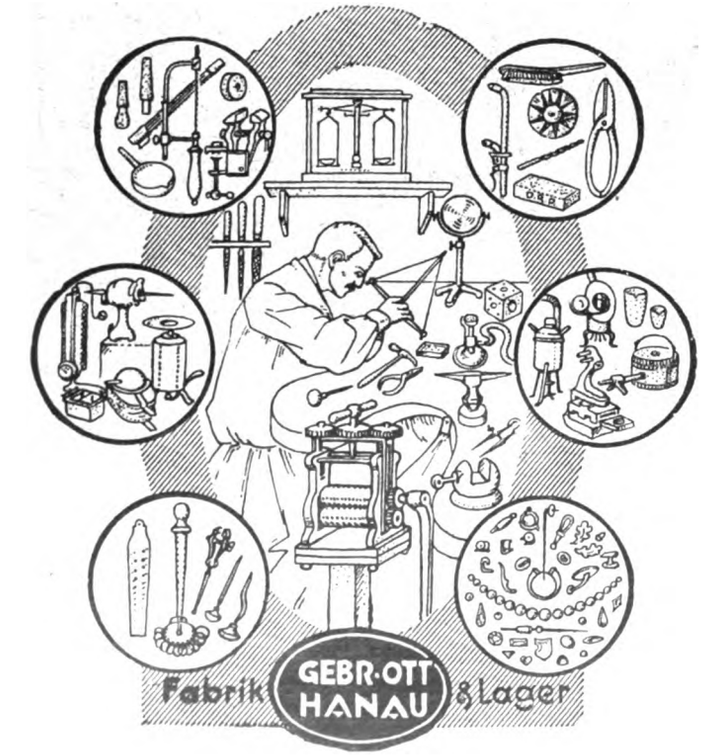
Echte Stein-Bijouterie

in Platina, Gold und Silber in jedem Feingehalt

Spezialität: Indische und brasilianische Edelsteine sowie echte Perlen

August Berschied · Idar a. d. Nahe

Gegründet 1893 · Bijouterie-Fabrik · Gegründet 1893



Zur Leipziger Messe:
Sachsenhof, Hanauer Kollektiv-Ausstellung, Koje 196—198

Ed. Gestefeld, Hanau a. M.

Spezialfabrik für

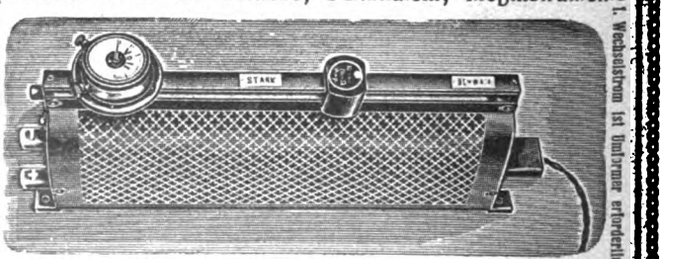
ETUIS

für Gold- und Silberwaren
Uhren, Manicure
Necessaire
Aparte
Schaufenster-Etalagen

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510

Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw

Zur Leipziger Messe: Haus der Elektrotechnik, Gruppe V, Stand 10.

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 12 Leipzig, 19. März 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Praktische Winke zur Belebung des Frühjahrs- und Ostergeschäfts.

Sorgt für gefällige, preiswerte Auslagen und kauffreudige Stimmung!

Die Frühjahrs- und Ostersaison bietet der Geschäftswelt wiederum neue Verdienstmöglichkeiten. Nach den geringen und zum Teil sogar schlechten Einnahmen und Ergebnissen der letzten Jahre gilt es, diese neuen Möglichkeiten beizeiten zu seinem eigenen Vorteil auszunützen, um ein möglichst umfang- und ertragreiches Frühjahrs- und Ostergeschäft zu erzielen.

Die Frage, die in diesem Zusammenhang sofort auftaucht und jeden Geschäftsmann beschäftigt, ist die: Wie kann ich durch eigenes Zutun das Frühjahrs- und Ostergeschäft beleben und mir ein zufriedenstellendes Ergebnis sichern?

Die Antwort auf diese Frage muß eigentlich jeder Geschäftsmann selbst suchen und finden. Die Fachzeitung kann nämlich nicht jedem in allen Einzelheiten angeben, was er persönlich in seiner Lage, in seinem Geschäft am besten unternimmt. Dafür sind die Verhältnisse der einzelnen Geschäfte zu verschieden. Dennoch sollen hier in den nachfolgenden Zeilen einige praktische Winke gegeben werden, die geeignet sind, das Frühjahrs- und Ostergeschäft zu beleben und dessen Ertrag zu steigern. Diese Winke lassen sich von vornherein dahin zusammenfassen:

> Jeder sorge für frühzeitige und passende Ankündigungen und Schaufensterauslagen und suche diese auf originelle, persönliche Art und Weise, durch stimmungsvolle Aufmachung, die an die lebensfrohe und kauffreudige Frühlings- und Osterstimmung des Publikums anknüpft, so verlockend und wirkungsvoll wie möglich zu gestalten.

Wie dies im einzelnen geschehen kann, soll im folgenden kurz angegeben werden.

1. Wer sein Geschäft beleben, Interessenten für sich gewinnen und ein zufriedenstellendes Frühjahrs- und Ostergeschäft erzielen will, muß wohl in erster Linie inserieren und durch die Tagespresse den Stadt- und Landbewohnern vor allem zeigen, daß er da ist und da und dort zu finden ist, sie dadurch an sein Geschäft erinnern und ihnen zugleich zur Kenntnis bringen, daß er ihnen in diesem Frühjahr und zum kommenden Osterfest etwas besonderes zu bieten hat. Hieraus ergibt sich ohne weiteres schon, daß das Inserat, wenn es der Belebung des Frühjahrs- und Ostergeschäftes dienen soll, in seinem Wortlaut und in seiner ganzen Aufmachung auf das Frühjahrs- und Ostergeschäft eingestellt sein muß. Sehr wichtig und daher besonders zu empfehlen ist, daß dabei passende Klischees benutzt werden, deren Bilder und Darstellungen an das Frühjahr und Osterfest anknüpfen, die Leser daran erinnern und sie schließlich dazu bewegen, dem inserierenden Geschäft einen Besuch abzustatten, um die Auslagen zu besichtigen und dort auch ihre Frühjahrs- und Ostereinkäufe zu tätigen.

Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß die Wirkung, Anziehungs- und Werbekraft der Ankündigungen in der Presse voll und ganz von dieser richtigen Einstellung auf die jeweiligen Zeitverhältnisse und Festlichkeiten und von der passenden äußeren Aufmachung abhängen.

Das Zeitungsinserat, das zur Belebung des Frühjahrs- und Ostergeschäftes beitragen soll, muß somit in erster Linie aktuell, d. h. zeitgemäß sein in seinem Inhalt und in seiner Form und Aufmachung. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem wird in dieser Hinsicht von den wenigen Geschäftsleuten, die überhaupt inserieren, stark gesündigt. Ihre Inserate sind in gar manchen Fällen dauernd dieselben. Sie empfehlen das ganze Jahr hindurch ihre Firma auf ein und dieselbe Weise, ohne jemals besondere Angebote zu machen, oder ohne sich in ihren Angeboten nach den Zeiten und Festlichkeiten und besonderen Bedürfnissen und Wünschen des Publikums zu richten.

2. Ebenso wie das Zeitungsinserat muß auch das Schaufenster, zu dem es hinführt, in seiner ganzen Art und Aufmachung beizeiten auf die Frühjahrssaison und auf das kommende Osterfest eingestellt werden. Schaufenster, die in der Auswahl der Artikel und in ihrer ganzen Aufmachung diese scharfe Einstellung auf die Frühjahrssaison und auf das Osterfest und die diesbezüglichen besonderen Bedürfnisse des Publikums vermissen lassen, können nicht die erhoffte Beachtung finden. Die Reklame erfordert nämlich, wenn sie wirklich von Erfolg sein soll, nicht nur sehr viel Sorgfalt, sondern vor allem sehr viel Beweglichkeit.

3. Wichtig sind bei der Ausstattung der Schaufenster und der Ausstellung der Sonderangebote für das Frühjahrs- und Ostergeschäft die Plakate, Bilder und Schilder, die an die Frühjahrs- und Osterangebote oder an den Frühjahrs- und Ostergedanken anknüpfen und dadurch das Schaufenster beleben und die Auslagen gefälliger und begehrenswerter erscheinen lassen. Diese Schildchen, Bilder und Plakate im Schaufenster sind somit keineswegs zu unterschätzen. Das Publikum ist schon durch den umfangreichen Gebrauch derselben in vielen anderen Geschäften daran gewöhnt und vermißt sie infolgedessen da, wo sie nicht sind.

Im übrigen haben diese Schildchen, Bilder und Plakate ja auch ihren eigenen Zweck, Werbe- und Reklamewert. An der richtigen Stelle angebracht, sind sie wahre Blickfänger, die jeden Passanten freundlichst grüßen,

Digitized by Google

ihn packen und zwingen, einen Blick auf das Schaufenster und auf die ausgelegten Frühjahrs- und Osterartikel zu werfen. Gleichzeitig erinnern sie ihn an die kommenden Festlichkeiten und fragen ihn, ob er bei dieser Gelegenheit nicht des einen oder des anderen bedarf oder etwas schenken will, und verweisen ihn auf die Dinge, die da locken, und reizen ihn so zum Kauf. So sind denn schließlich diese Schilder, Bilder und Plakate kleine Lebewesen, die dauernd um Käufer und neue Kunden werben. Man sollte sie daher bei der Ausstattung der Schaufenster nie vergessen, noch viel weniger absichtlich ausschalten.

Dasselbe gilt von den Blumen, Blüten, Sträußchen, Weidenkätzchen und anderen Frühlings- und Osterzeichen. Auch sie sprechen und erfüllen denselben Zweck. Sie alle beleben das Schaufenster, gestalten es gefällig, geben ihm Sinn und Gemüt, steigern die Reize der Auslagen, erfreuen den Passanten, steigern seine Kauflust und beleben auf diese Art und Weise das Geschäft. Auch dies sollte man nie übersehen. Wie mancher hat seine Frühjahrs- und Ostereinkäufe schon in einem Geschäft getätigt, in dessen Schaufenster ihm neben auserwählten Dingen und schönen Plakaten einige Frühlingsblüten oder diskret verstreute Blumensträußchen freundlich „Fröhliche Ostern!" winken und ihn froh und kauffreudig werden ließen. Diejenigen Geschäftsinhaber, die zur Zeit ihre Schaufenster in Frühjahrsblütenlauben oder Zwerg- und Osterhasen-Nischen umwandeln, wissen jedenfalls aus eigener Erfahrung, wie sehr sie dadurch ihr Geschäft fördern und ihre Einnahmen vermehren.

Wer die Zugkraft seiner Inseraten- und Schaufensterreklame weiter steigern und das Geschäft beleben will, darf dabei natürlich auch günstige Angebote und werbende Artikel nicht vergessen, die besonders schön, gefällig und preiswert und daher geeignet sind, beim Interessenten den Eindruck zu erwecken, daß er in diesem Geschäft besonders preiswert kaufen kann. Selbstverständlich raten wir hiermit keineswegs zu unreellem Geschäft und zur Anwendung irreführender Reklamemethoden. Im Gegenteil. Doch weiß ein jeder, daß heute Preis und Preiswürdigkeit immer noch von ausschlaggebender Bedeutung sind und daß die besonders preiswerten Artikel im Schaufenster daher eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Aus eben diesen Gründen ist dringend zu empfehlen, daß Schaufensterangebote stets mit Preisangaben und gut lesbaren Preisen versehen werden, damit sich jeder leicht über die Preislage informieren kann.

Manchmal werden Zahlungserleichterungen das Geschäft begünstigen. Doch wird man sie schon vorsichtshalber nicht zu Reklamezwecken benutzen dürfen; denn nach den Erfahrungen der letzten Zeit ist größte Vor- und Umsicht immer noch geboten, wenn man Verluste vermeiden will.

Weit wichtiger jedoch als Zahlungserleichterungen ist die freundliche und aufmerksame, gute und reelle Bedienung, die gleichfalls in hohem Maße zur Belebung und Förderung des Frühjahrs- und Ostergeschäfts beiträgt und dem Geschäftsinhaber ein befriedigendes Ergebnis sichert.

Wer diesen verschiedenen Winken Folge leistet und es versteht, sich bei der Aufmachung der Inserate und Schaufenster und bei der Auswahl der Artikel und Preislagen den Forderungen und Bedürfnissen der Neuzeit und des Publikums anzupassen, an dessen lebensfrohe und kauffreudige Frühjahrs- und Osterstimmung anzuknüpfen und mit den Käufern und Kunden umzugehen, wird in Anbetracht der wirtschaftlichen Besserung und der gehobenen Kaufkraft und Kauflust mit einem befriedigenden Ergebnis des Frühjahrs- und Ostergeschäfts rechnen dürfen. *A. Kling.*

Treue-Gelöbnis zum Reichsverband. – Eingesandt.

In der Nummer 8 vom 19. Februar 1927 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung bringt Herr Juwelier Robert Binnberg in Nürnberg ein Eingesandt, das sich mit seinem Versicherungsfall beschäftigt, durch das leicht der Eindruck erweckt werden könnte, als habe die Einbruchskasse des Reichsverbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in dem Herrn Binnberg berührenden Falle nicht sorgfältig genug und die Interessen ihrer Mitglieder wahrend gehandelt. Ohne polemisch auf die Ausführungen des Herrn Binnberg eingehen zu wollen, ist folgender Tatbestand richtig:

Die Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Nürnberg und Fürth hatte mit Schreiben vom 17. Februar 1923 einen am 16. Februar bei der Firma Robert Binnberg in Nürnberg verübten Einbruch der Einbruchskasse angemeldet. Mit Schreiben vom 16. Februar teilte Herr Binnberg mit, daß er am 1. Januar 1923 bisher nur 3000 Mk. an die Einbruchskasse an Prämien gezahlt habe, daß das aber ein Irrtum sei, und er in den nächsten Tagen weitere 27000 Mk. einzahlen werde. Daraufhin ist Herrn Binnberg der Fragebogen der Einbruchskasse zugestellt und er gebeten worden, den Wert seines Warenlagers am Tage des Einbruchs anzugeben; hierauf hat Herr Binnberg nur eine Aufstellung der gestohlenen Gegenstände übersandt, jedoch nicht, wie es notwendig gewesen wäre, eine Angabe über die Warenlagerhöhe überhaupt. Er teilte uns lediglich mit, daß er einmal im Jahre eine oberflächliche Inventur vorgenommen habe, weil er die meiste Zeit in der Werkstatt habe zubringen müssen. Der folgende Briefwechsel bezieht sich dann insbesondere auf die Mitteilung der Auseinandersetzungen mit dem Nürnberger Stadtrat darüber, daß die dortigen Polizeibeamten nach Ausführungen des Herrn Binnberg ihrer Pflicht nicht vollauf genügt hätten. Unsererseits ist in den verschiedenen Schreiben hierzu Stellung genommen und sind auch Ratschläge erteilt worden. Mit Schreiben vom 2. Juli 1923 wurde Herrn Binnberg nochmals mitgeteilt, daß nach einem Beschluß der Schadensfestsetzungskommission der Einbruchskasse, die in einer Sitzung vom 1. Juni 1923 sich mit dem Binnbergschen Schadensfalle beschäftigt hatte, wiederum die Angabe des Warenlagers am Tage des Einbruches nötig sei. Als Antwort auf diesen Brief sagt unter dem 6. Juni 1923 Herr Binnberg wörtlich: „Im Besitz des Schreibens vom 2. ds. Mts. verstehe ich vollkommen die Argumentierung der Verzögerung und so lange nicht die Sache vom Gericht erledigt ist, wird sich auch ein so peinlich genaues Bild, wie Sie es wünschen, nicht geben lassen." Es dürfte sich von selbst verstehen, daß eine Einbruchskasse in allen Schadensfällen die genauen Unterlagen seitens der Polizei und sonstigen Behörden vorliegen haben muß, schon als eigene Deckung den hinter ihr stehenden Versicherungsgesellschaften gegenüber. Die weitere Korrespondenz mit Herrn Binnberg bezieht sich dann auf einen Vorschußantrag des Herrn Binnberg, der mit Schreiben vom 24. Juli 1923 einen Vorschuß von 2 Millionen Mk. erbeten hatte. Als Mitglied der Einbruchskasse mußte Herrn Binnberg die Satzung bekannt sein, nach der Vorschüsse auf einen Einbruch nicht gezahlt werden dürfen. Dennoch hat sich die Generalversammlung der Einbruchskasse auf dem Verbandstag in Hamburg der Angelegenheit besonders angenommen und Herrn Binnberg ausnahmsweise einen Vorschuß in Höhe von 1 Million Mk. bewilligt, der Herrn Binnberg auch sofort angewiesen wurde, und über den Herr Binnberg mit Postkarte vom 23. Aug. auch dankend quittiert hat. Sowohl von der örtlichen Vereinigung in Nürnberg, als auch vom Landesverband Bayern, wie von der Einbruchskasse selbst, ist alles getan worden, um Herrn Binnberg zu unterstützen und ihm zu helfen. Wenn durch die furchtbare Inflationszeit das Ergebnis dieser Hilfe zahlenmäßig bei der Endberechnung nicht in der von allen gewünschten Höhe zum Ausdruck gekommen ist, so ist das nicht als Schuld der Einbruchskasse zuzuschieben. Es ist wohl auch nicht angängig, Papierzahlen aus der schlimmsten Inflationszeit des Jahres 1923 im Jahre 1927 einfach auf Goldmark umzurechnen. Hierbei ergibt sich ein vollständig falsches Bild. Bei Einbrüchen in der bei Herrn Binnberg erfolgten Art durften wir nach den in der Inflationszeit gültigen Bestimmungen der Einbruchskasse im Höchstfalle nur 75 Proz. zahlen. Bei Zugrundelegung dieser

Digitized by Google

Berechnung ist Herrn Binnberg jedes nur mögliche Entgegenkommen bewiesen worden. Daß Herr Binnberg diesen Tatbestand nicht anerkennen wollte, ändert nichts an seiner unwandelbaren Richtigkeit, die uns im übrigen auch von der Freien Vereinigung Nürnberg und Fürth ausdrücklich bestätigt worden ist.

Diesen Tatbestand in der Öffentlichkeit wiederzugeben, war die Aufgabe dieser Zeilen, die im übrigen nicht den Zweck verfolgen, in irgendwelche polemische Erörterung in der Öffentlichkeit über diese Angelegenheit einzutreten.

Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede
i. A.: Leidicke.

Nochmals: Unsere gegenwärtige Zahlungsweise.

Zu dem bekannten Artikel in Nr. 6 und den beiden Entgegnungen in Nr. 10 gingen uns nochmals zwei Einsendungen zu, die wir auf Wunsch ebenfalls veröffentlichen. Das an zweiter Stelle abgedruckte Eingesandt ist von dem Verfasser des betreffenden Artikels, dem wir hiermit das Schlußwort erteilen, um die Polemik zu schließen.

Die Schriftleitung.

I.

Herr A. H. hat im Eingesandt 2 in Nr. 10 vom 5. März im allgemeinen das Rechte getroffen. Wie es dem Goldschmied und Besitzer eines mittleren und kleinen Geschäftes in den Jahren 1925—1926 zumute war, wenn wochenlang Umsätze von 0,75 bis 5 Mk. getätigt wurden und Miete, Löhne, Steuern, Unkosten und Lebensunterhalt eine größere Summe verlangten, als im Monat überhaupt einkam, haben anscheinend die Großhändler und Fabrikanten niemals erfahren. Nur eben dadurch, daß sie vom Kleinhändler kein Geld hereinbekamen und sie selbst in die Klemme kamen, haben sie wohl gemerkt, was los ist, diejenigen aber, die nicht die rechte Fühlung mit der Kundschaft hatten, gaben die Schuld natürlich dem Goldschmied, der es nicht versteht, zu verkaufen und Reklame zu machen. Wo man aber das Geld und den Mut zum Inserieren hernehmen soll bei diesen Einkünften, hätte man uns das doch gesagt. Nun haben viele Großhändler, auch alte Firmen, die ihre langjährigen Kunden früher nie drängten, neue Besen (lies: Buchhalter und Prokuristen) angeschafft und nun wurde gekehrt, Wechsel vor Ablauf des Zieles, Mahnung vor dem Verfalltage, kurz es wird das möglichste an Bedrängung geleistet, glücklich wer ein dickes Fell oder eine Bankunterstützung hatte. Der Reisende, der uns seit Friedenszeiten besucht, macht uns kulante Bedingungen, aber der neue Buchhalter, der die Kundschaft nicht kennt, verpfuscht ihm die Sache, nach seiner Wiederkehr findet er einen verstimmten Kunden, mit dem er Mühe hat zu einem Geschäft zu kommen. Ich meinerseits kaufe nur bei den Firmen weiter, die mich in schwerer Zeit nicht mehr gedrängt haben als nötig war und mir die Möglichkeit gaben, wieder ins Gleis zu kommen; dieses Verfahren empfehle ich allen betroffenen Kollegen.

Woher rührt denn unsere schlechte Zahlungsweise? Wenn uns von 1924 ab nicht die Ware aufgedrängt worden wäre, mit allen Mitteln der Überredungskunst, dann hätten wir nicht so viel gekauft und hätten an der ständig fallenden Ware nicht so viel Verluste gehabt. Die Schuld liegt aber auch bei uns, denn 1924 ging das Geschäft die ersten zwei Monate brillant und jeder glaubte, daß mit dem Friedensgeld Friedensverhältnisse kommen würden. Im März 1924 kam der Rückschlag, wir hatten viel Ware zu bezahlen und keine Umsätze. Will man heute sein Geschäft einigermaßen im Gang halten, dann muß man der Kundschaft Kredit geben und nicht zu knapp; die Kauflust ist schon da, bloß das Geld fehlt, nun kommt das Geld am Monatsersten zehnmarkweise ein, es dauert sechs und auch neun Monate, bis alles zusammen ist, beim Fabrikanten haben wir schon längst bezahlen müssen, besondere Abzahlungspreise dürfen wir auch nicht nehmen, Mahnungen und Wechsel dürfen wir uns erst recht nicht erlauben, denn der Kunde ist empfindlicher wie ein rohes Ei, denn er ist gut, aber zur Zeit klamm mit Geld, genau so wie wir, er zahlt wenn er kann und deshalb ist es bei uns auch so. Ohne Kredit zu geben, kann man eben jetzt keine Geschäfte machen, dazu braucht man aber selbst welchen und es ist doch besser, man schafft sich einen soliden Kundenstamm, der langsam aber sicher zahlt, als daß der Laden stillsteht.

Im übrigen sind für das verarmte Deutschland immer noch zu viel Geschäfte, Großhändler und Fabrikanten, der Absatz ist nur noch etwa die Hälfte wie im Frieden, und wenn die Inflationsblüten in allen Zweigen unserer Branche abblühen, ist es kein Schaden.

L. H.

II.

Die beiden Antworten in Nr. 10 Ihrer geschätzten Zeitung veranlassen mich, hierauf noch eine Schlußantwort zu geben, um deren Aufnahme ich Sie höflichst bitten möchte.

Der Zweck meines Eingesandts in Nr. 6 der D. G.-Z. war, auf Übelstände in unserer Branche hinzuweisen, die in allen drei Lagern, Erzeugern, Grossisten und Detailleuren, sich mit der Zeit eingenistet hatten. Nun ist aber durch die beiden Eingesandte in Nr. 10 in obiger Sache der Stein ins Rollen gekommen, was ich damit ja nicht bezwecken wollte, denn ich glaube nicht, daß ich durch leidenschaftliche Bemerkungen aufgefallen bin. Sachlich wollte ich sein und will es auch bleiben.

Ich danke deshalb dem Einsender Nr. 1, daß er meinen Ausführungen Interesse entgegengebracht hat, und in wirklich sachlicher Art seine Feder führte. Nur in einem möchte ich ihm wieder antworten, daß es heute selten vorkommt, daß die Herren Grossisten direkt zum Erzeuger kommen, um hier ihren Bedarf zu decken. Das war einmal, aber heute hat der Industrielle auch seinen oder seine Reisenden, die direkt zum Grossisten reisen; also kommt hier noch eine ähnliche Belastung hinzu, wie beim Grossisten, denn es gibt Firmen, die ihre Reisenden 25 bis 30 Wochen unterwegs haben, und die auch noch die Grossisten im Auslande besuchen. Vor Weihnachten kommt es vor, daß man bei dem einen zu früh, bei dem anderen schon zu spät kommt, wieder ein anderer Grossist will zwischen Weihnachten und Neujahr, und noch ein anderer überhaupt erst nach Neujahr besucht werden. Das sind wahrhaftig keine kleinen Spesen, die durch dreimaliges Kommen entstehen.

Dem Einsender Nr. 2 hätte ich etwas mehr Sachlichkeit zugetraut; ob ich ein Fabrikant in Nöten oder ein sogenannter Jammerer bin, das gehört nicht hierher. Ich habe absolut nicht in meinem Artikel gesagt, daß die Herren Detailleure Schuld an allem seien. Im Gegenteil habe ich von allen ungeschminkt die Übelstände aufgedeckt: wollen Sie deshalb mein Eingesandt noch einmal leidenschaftslos durchlesen. Mit banalen Redensarten fördern Sie unsere gute Sache nicht, mit unnötigen Bemerkungen ebenfalls nicht; ich habe in meinem Artikel derartige Einzelerscheinungen überhaupt nicht berührt, weil sonst kein Ende gefunden wird. Wie ich schon einmal bemerkte: Gehen Sie auf den Artikel gründlicher ein, speziell auf die sogenannte „Endstelle".

Sie haben Ihre Lieferanten hinter sich, wir müssen die Ware erst anfertigen, die Arbeiter können uns nicht kreditieren, die Banken geben ohne volle Sicherheit keinen Kredit. Wir haben unser Geld während der Inflation nur durch ein- bis zweimonatelanges Kreditieren verloren, denn Sie wissen ja selbst, wie rapide die Mark gefallen ist. Das, was uns noch blieb, ist unsere Substanz gewesen, unsere Musterkollektion usw. Die Beispiele, die Sie anzuführen belieben, um die ganze Angelegenheit ins Lächerliche zu ziehen, sind ausgesuchter Natur, die ja eben nur die Regel wieder bestätigen. Ich könnte Ihnen aus meiner mehr als 40jährigen Praxis und mehr wie 30jährigen Reisezeit Geschichten erzählen, die ein Buch geben würden.

Wenn Sie ferner am Schlusse schreiben, daß ich unseren Beruf mit Schuh- und Handschuhmachern vergleiche, ich habe nur gesagt, daß wenn man einem solchen Handwerker ein derartiges Ansinnen stellte, wie unsereinem, er uns auslachen würde, diese liefern Ihnen zu einem verlorengegangenen Schuh oder Handschuh keinen zweiten. Ja, verehrter Herr Kollege, das ist es ja eben, Sie können sich hier nicht hineinfinden, denn nicht Sie, sondern wir sind die Erzeuger dieser umstrittenen Edelmetallwaren, es wäre sehr wahrscheinlich anders, wenn Sie selbst fabrizieren würden. Für eine weitere Auseinandersetzung bin ich nicht mehr zu haben, und ist für meinen Teil diese Angelegenheit erledigt.

-og-.

Digitized by Google

Der neue Handelsvertrag mit der Türkei.

Der mit der türkischen Regierung abgeschlossene neue Handelsvertrag vom 12. Januar 1927 beruht auf dem Grundsatze der Meistbegünstigung. Deutschland sichert sich sämtliche Vorteile, die den Signatarmächten des Lausanner Vertrages zustehen und von denen insbesondere die Beibehaltung der sämtlichen jetzigen türkischen Zollsätze hervorzuheben ist, teils zu eigenem Recht, teils durch die Meistbegünstigung. Die für den deutschen Handel besonders wichtigen Bestimmungen über die Handelsreisenden und ihre Muster gehen über die Lausanner Vereinbarungen noch hinaus.

Der neue deutsch-türkische Vertrag tritt einen Monat nach dem Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von zwei Jahren.

Nachstehend haben wir ersichtlich gemacht, welche Zollsätze bei den für uns in Frage kommenden Erzeugnissen nunmehr in der Türkei zur Erhebung gelangen:

Zollsätze in der Türkei.

Tarifnummer	Bezeichnung der Waren	Maßstab	Allgemeiner Tarif Piaster	Koeffizient
489	Platin, Gold, Silber, roh oder in Lingots	—	fein	—
490	Platten, Bleche, Draht, Streifen oder Schwamm:			
	a) aus Platin	1 kg	500	5
	b) aus Gold	„	170	5
	c) aus Silber	„	40	5
491	Gegenstände aus Platin, Gold oder Silber und Goldschmiedearbeiten aus Platin, Gold oder Silber, nicht mit Edelsteinen besetzt:			
	a) aus Platin	„	1000	12
	b) aus Gold	„	400	12
	c) aus Silber	„	75	12
492	Schmucksachen, mit Edelsteinen besetzt:			
	a) aus Platin	„	800	12
	b) aus Gold	„	300	12
	c) aus Silber	„	56	12
496	Münzen, in der Türkei umlaufsfähige	—	fein	—
497	Münzen, in der Türkei nicht umlaufsfähige	—	verbot.	—
446	Messerschmiedewaren aus Eisen oder Stahl:			
	in Verbindung mit Silber oder versilberten od. vergoldeten Metallen	100 kg	2000	5
	in Verbindung mit Gold	„	6000	5
448	Nadeln, Spangen, Körbchen usw.:			
	in Verbindung mit Silber oder versilbert oder vergoldet	100 kg	600	5
449	Andere feine Waren aus Eisen oder Stahl, nicht anderweit genannt, wie Fingerhüte, Schnallen, Knöpfe, Glöckchen und Schellen, Federn außer Uhrfedern, Ketten für Taschenuhren und für Klemmer, Schmuck-, Zier- und ähnliche Gegenstände:			
	in Verbindung mit Silber oder versilbert oder vergoldet	„	1200	5
	in Verbindung mit Gold	„	3000	5
460	Kupfer- oder Messingdraht, vergoldet oder versilbert	„	750	5
464	Waren aus Kupfer, Kupferlegierungen oder Messing, nicht anderweit genannt, versilbert oder vergoldet	„	2500	5
465	Waren aus vergoldeter Bronze	„	1400	5
477	Arbeiten und Gegenstände aus Zink, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, versilbert oder vergoldet	„	800	5
482	Arbeiten und Gegenstände aus Zinn, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, auch versilbert	„	1200	12

Ein drastisches Beispiel amerikanischer Reklame.

Aus Berichten und Briefen aus Dollarika entnehmen wir so oft, daß Brillantschmuck und namentlich Brillantringe nahezu Volksgut geworden sind. Der Gent wie der einfache Mann, die Lady wie das kleine Tippfräulein tragen ihren Brillantring. Man läßt aber auch nichts unversucht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf Brillantschmuck zu lenken und zum Kauf anzureizen.

Wie man dies erreicht, wie das „gemacht wird", lehrt die folgende Anzeige. Sie ist ein Musterbeispiel dafür, wie man es nicht machen soll. „Zahlungserleichterungen" dieser Art erinnern in fataler Weise an die Methode der Abzahlungsgeschäfte für Möbel, Kleider usw., und die taugt für den deutschen Juwelier wirklich nicht.

KREDIT — kostet hier nichts!

Beachtenswerte Preise bei äußerster Zahlungsweise.

$ 37.50

Dieser Ring wird Ihnen sicher gefallen. Der blitzende Brillant ist so wirkungsvoll gesetzt, so daß es scheint, daß es ein Ring von viel höherem Werte ist.

$ 1.— wöchentlich.

$ 50.00

An dem großen Tage, an dem sie Ihnen verspricht, Ihnen für immer anzugehören, stecken Sie diesen reizenden Brillantring an ihren Finger.

18 karätig. Weiß-Gold-Montierung.

$ 1.— wöchentlich.

$ 97.50

Prächtiger Brillantring in einem Stil, der allgemein modern ist. Wunderbare Edelsteine, verarbeitet in reizenden durchbrochenen Mustern. 18 Karat, Weißgold-Montierung. Alles reich graviert.

$ 2.— wöchentlich.

$ 48.00

Sieben glänzende Brillanten in einer Fülle, welche die Wirkung eines großen Steines hervorruft — und aussieht, als wäre es ein Ring, welcher das Doppelte kosten würde.

$ 1.— wöchentlich.

Eine kleine Anzahlung reserviert Ihnen jedweden Artikel bis zum Weihnachtsfest!
Beachten Sie unser Schaufenster, das Ihnen andere wunderbare Dinge zeigt!

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Stempelung von versilberten Alpakabestecken.

Die bekannte Forderung der Fachkreise, die Stempelung der versilberten Alpakabestecke einer einwandfreien Regelung zu unterwerfen, die es ermöglicht, gegen Versilberungen, welche nicht die aufgestempelte Silberauflage aufweisen, im Wege eines Strafverfahrens vorzugehen, hat auch die Arbeitsgemeinschaft der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie der Handelskammern Pforzheim, Hanau und Schwäb. Gmünd (Heidenheim) beschäftigt. Sie hat nunmehr bei allen Industrie- und Handelskammern des Deutschen Reiches die Anerkennung des Handelsbrauches veranlaßt, daß für versilberte Bestecke mit Unedelmetallunterlage bei einer Qualitätsbezeichnung 90, 60, 40 bzw. 20 eine Feinsilberauflage galvanisch aufgetragen werden muß, die auf je ein Dutzend Tafellöffel und Tafelgabeln zusammen die gleiche Grammzahl Feinsilber enthalten muß. Alle anderen Besteckteile derselben Qualitätsbezeichnung müssen eine den obigen Besteckteilen entsprecheude Auflage tragen. Es ist zu begrüßen, daß damit die bisherige Unklarheit auf diesem Gebiete beseitigt ist und die Fachgeschäfte nunmehr in die Lage versetzt sind, gegen solche Versilberungsanstalten vorzugehen, welche unter einer falschen Qualitätsbezeichnung ihre Waren zumeist dem Publikum direkt anbieten.

Unsere Rechtsauskunftsstelle, die wir während der Leipziger Frühjahrsmesse im Spezialmeßhaus „Sachsenhof" eingerichtet hatten, erfreute sich trotz der Neuheit der Einrichtung schon guten Zuspruchs aus dem Kreise des Goldschmiedegewerbes. Die erteilten Auskünfte betrafen unter anderem: Einkommen-, Umsatz-, Kapitalertrag-, Mietzins- und Gewerbesteuer; Aufwertungsfragen bei abgetretenen Grundschulden, hypothekarisch gesicherten und ungesicherten Darlehn; Testaments- und Pflichtteilsrecht; Verkauf aus in Hotels aufgestellten Vitrinen; Auswahlsendungen in Hotels auf Wunsch von Gästen; unverkäufliche Waren im Inventurausverkauf usw. — Auch sonst hatte der Messestand des Verlages der Deutschen Goldschmiede-Zeitung regen Besuch aufzuweisen. Wir konnten Einkäufer und Aussteller aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Auslande, wie Holland, England usw. begrüßen, die sich für die ausgestellte Fachliteratur und die sonstigen Erzeugnisse des Fachverlags für die kaufmännische und handwerkliche Geschäftsführung (Buchführung, Reklame usw.) interessierten.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	9. März	11. März	12. März	14. März	15. März
Berlin R.-M.	13,—	13,—	13,50	13,—	13.—
Pforzheim „	12,60	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. £	22	22	22	22	22

Gold 1 g	9. März	11. März	12. März	14. März	15. März
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	84/10³/₄	84/10³/₄	84/10³/₄	84/10³/₄	84/10³/₄

Silber 1 kg	9. März	11. März	13. März	14. März	15. März
Berlin R.-M.	77,—	75,—	77.—	—	77,—
Hamburg „	78,—/79,—	76,50/77,50	—	—	75,50/76,50
Pforzheim „	76,90	75,—	75,70	75,—	76,30
London Uz. d.	25,56	25,69	—	25,19	26,00

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 14. bis 20. März 1927:

für 800/000 Mk. **78.—** für 835/000 Mk. **82.—**
für 925/000 Mk. **90.—**

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 14. März 1927:

Platin . . . . per g RM *BA.—*	Feinsilber . . . per g RM *—.siu*
Feingold . . . „ „ „ *A.ns*	Bruchsilber⁸⁰⁰/₀₀₀ „ „ „ *—.sud*
Bruchgold⁵⁸⁵/₀₀₀ „ „ „ *B.us*	Quecksilber . . . „ kg „ *N.—*
Bruchgold³³³/₀₀₀ „ „ „ *—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 12. März.

Amsterdam. Die Zahl der anwesenden ausländischen Einkäufer hat zugenommen, jedoch stehen hierzu die Umsätze nicht im gleichen Verhältnis. Das Warenangebot ist sehr beträchtlich und die zu erzielenden Preise halten sich niedriger als in der letzten Woche. Besonderes Interesse besteht nur für sehr feine Melee-Sorten, gewöhnliche Ware wird weniger verlangt. In Kleinbrillant ist der Umsatz, wenn auch nicht gerade bedeutend, doch befriedigend. Am Rohmarkt haben Industriediamanten eine stärkere Nachfrage erfahren. Kleine Klappen bleiben weiter vernachlässigt. Gesägte Ware ist nur zu sehr niedrigen Preisen unterzubringen. Bortpreis ist unverändert 10,15 fl., gest. 10,20 fl.

Antwerpen. Die allgemeine Marktlage ist sehr ungünstig. Das Geschäft in rohen und geschliffenen Diamanten entwickelt sich nur in sehr mäßigen Grenzen. Diese Krise hat ihren Ursprung in der jetzt nachgewiesenen Überproduktion. Teilweise haben die Schleifereien die wöchentliche Arbeitszeit auf drei Tage herabgesetzt.

Die Lage der Diamantschleifereien in Hanau. Die gegenwärtige Geschäftslage der Diamantschleiferei-Industrie in Hanau und Umgegend ist als recht flau zu bezeichnen. Die Gründe hierfür stehen im Zusammenhang mit der allgemein unglücklichen Weltmarktlage. Genau wie im Auslande, so wird auch in Hanau über die Zunahme der Heimarbeit in der Diamantschleiferei geklagt. Dieser Zustand wirkt außerordentlich preisdrückend auf die gesamte Industrie, schadet aber auch der organisierten Arbeiterschaft.

Die Überproduktion von Diamanten und ihre Preisgestaltung. In dem in Antwerpen erscheinenden Fachblatt „De Diamantbewerker" untersucht dessen Schriftleiter Louis van Berckelaer die Gründe, die zu der jetzigen Marktgestaltung geführt haben. Bekanntlich sind die Preise, die die Diamantschleifereien für ihr Produkt erhalten, so niedrig, daß von einem gewinnbringenden Geschäft keine Rede mehr sein kann. Aber auch trotz der niedrigen Preise ist der Absatz mehr wie stockend. Van Berckelaer kommt zu folgenden Schlüssen: „Die große Schlappheit im Diamantengeschäft hat — ausgenommen für gewisse Phantasiesorten — ihre Ursache nicht etwa in einem plötzlichen Aufhören der Nachfrage nach geschliffenen Steinen. Sie ist einzig und allein die Folge der anhaltenden Überproduktion. Das letzte Halbjahr hindurch wurden Diamanten sogar gut gefragt, aber das Angebot übertraf doch immer die Nachfrage. Wenn die Industrie aber in jedem Monat einen nicht absetzbaren Überschuß an Fertigfabrikaten läßt, so muß das zur Folge haben, daß die Preise ungenügend bleiben und der Abschluß größerer Geschäfte damit unmöglich wird. Keine Veränderung in den Arbeitsbedingungen und keine Lohnherabsetzung kann hier helfen, im Gegenteil, bei einer Lohnherabsetzung würden die angesammelten Fertigwaren nur eine weitere Wertverminderung erfahren. Wie gesagt, ist die Ursache für die schlechte Gestaltung des Diamantenmarktes einzig und allein in der anhaltenden Überproduktion geschliffener Steine zu suchen. Durch unbedachtes und unbeschränktes Produzieren haben die Fabrikanten es selbst verschuldet, daß das Angebot die Nachfrage weit übertrifft. Dadurch wurden die Preise immer mehr gedrückt und der Markt geriet in Stagnation. Schon oft ist davor gewarnt worden, aber vergebens. Als man durch das große Angebot geschliffener Steine nur immer niedrigere Preise erzielen konnte, versuchte man, durch weitere Erhöhung der Produktion bei noch kleinerem Gewinn durch die Menge noch etwas zu verdienen. Damit wird der Vorrat aber immer größer und die Schlappheit im Diamantenmarkt immer fühlbarer. Das einzige Mittel zur Herbeiführung besserer Verhältnisse ist aber die Einschränkung der Produktion." Diese Ausführungen des genannten Sachverständigen haben auf dem Antwerpener Handelsmarkt viel Aufsehen erregt. Es gibt genug Leute, die seine Meinung teilen. Trotzalledem aber sieht es nicht so aus, als wenn man seine Warnung beherzigen wollte. Die Überproduktion geht weiter, und ehe man ernstlich dazu übergehen wird, den Rat Berckelaers zu befolgen, werden wohl noch eine ganze Reihe größerer und kleinerer Unternehmungen auf dem Markt in Antwerpen schließlich verschwinden, weil sie finanziell nicht mehr weiter können. *-e-.*

Die Frage der Transvaaler Diamantenfelder. Nach einem Bericht der Rand Daily Mail fand in Kapstadt eine Konferenz zwischen dem Minister für das Minenwesen, dem Administrator von Südwest-Afrika, Herrn S. L. Joel und Sir Ernest Oppen-

Digitized by Google

heimer statt, auf der die Frage der Kontrolle der alluvialen Diamantenausbeute diskutiert wurde. Die zwei Vertreter des Diamanten-Syndikats erklären sich bereit, die ganze Ausbeute aus den Alluvialfeldern zum gegenwärtigen Marktpreis unter der Bedingung zu übernehmen, daß keine neuen Gebiete als Diamantenfelder proklamiert werden, wenn die jetzt bearbeiteten erschöpft sein werden, was nach Berechnung von Sachverständigen in sechs Jahren der Fall sein dürfte. Das Diamanten-Syndikat ist vermutlich bereit, seine eigene Förderung ganz oder teilweise während dieser Zeit vom Markte fernzuhalten, um die Preise zu stützen, in der Annahme, daß es nach dem Ausbleiben der Alluvial-Förderung, oder schon während deren Abnahme, imstande sein wird, die eigenen angesammelten Diamanten zu verkaufen. Die Regierung scheint anzuerkennen, daß eine Beschränkung der Förderung wünschenswert ist, doch glaubt man, daß sie sich nicht verpflichten will, die Proklamation neuer Felder zu unterlassen.

Der Gewinn der Transvaal-Goldminen betrug im Januar £ 1112450 gegen £ 1112822 im Dezember v. Js. Zu diesem Totalbetrag lieferten die Minen am Witwatersrand £ 1079391, gegen £ 1082668 im Dezember. Die Differenz von £ 33059 wurde von abseits gelegenen Minen beschafft, die im Dezember £ 30154 beitrugen. *av.*

Transvaals Goldausbeute war im Februar, wie die Kürze des Monats das ja alljährlich wieder erklärt, geringer als im Januar, aber mit 779339 oz, um 85 s. per oz 3312191 £, um 108014 £ besser als im Februar vorigen Jahres. Die außerhalb des Witwaterrands gelegenen Minen trugen zum Gesamtresultat 28235 oz bei. *-av-.*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6244. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit nebenstehendem Warenzeichen? H. T. in K.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6246. Welcher Fabrikant fertigt Sportbiergläser mit im Glase eingebranntem (bunt) Kegler, Radfahrer, Schützenemblemen usw.? Die Deckel der Gläser sind aus Nickel. K. B. in G.

6249. Welcher der Herren Kollegen kann mir einen wirklich brauchbaren Blecheinguß nennen, bei dem das Metall nach dem Schmelzen und Walzen weder blasig noch rissig wird? Es handelt sich um Blechstreifen in Silber und Gold von 35 mm, die auch gestanzt werden. E. S. in L.

6252. Welche Firma liefert Briefbeschwerer, Büsten und dergl. mit Stahlhelm? Ch. H. in A.

6253. Wer liefert Petschafte in Bronze? J. D. in W.

6255. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettenanzündern mit Platindrähtchen-Einlage. Bestellung liegt vor. A. R. in P.

6258. Wer fabriziert gegossene Messingtypen in Gelb- oder Rotguß in der Größe der Schriftsetzertypen in verschiedenen Schriftarten und Buchstabengrößen? Angebote mit eventuellen Proben und Preisen erbeten. Ferner suche ich Fabrikanten für gehärtete Gußstahltypen. Erbitte Angebote mit Muster. R. K. in P.

6259. Wer liefert Christusfiguren in Metall, etwa 60 cm hoch, Zinkguß oder ähnliches Metall oder weiß gestrichen? A. G. in R.

6260. Wer liefert oder fabriziert Ordensringe in Silber für Jungdeutschen Orden? (Lachmann, Gera, ist bekannt.) A. R. in A.

6261. Welche Firma stellt silberne Schützenmedaillen mit dem Stempel „Hügenin" her? Vermutlich handelt es sich um eine Schweizer Firma. H. K. in M.-Gl.

6262. Wer liefert lose, rohe Teesiebe und Zuckerstreuer zum Anlöten an Stiele? C. E. in S.

6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6264. Welche Firma stempelt versilberte Bestecke mit dem Wort: „Engelswerk"? W. R. in F.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

6266. Wer fertigt Elfenbeinarbeiten zu modernen Kirchengeräten (Kelchmodus, Kelchschaft usw.)? F. B. in E.

6267. Wer fabriziert Alpaka versilberte Waren im Genre der Hanauer antiken Silberwaren? A. S. in M.

Exportverbindung gesucht. Eine Firma der Edelmetallbranche in Lucknow (Indien) wünscht Maschinen und komplette Einrichtungen für die Herstellung von Gold-, Silber- und Bronzemedaillen zu beziehen, insbesondere eine Kollektion von Prägestanzen und Prägepressen; zweitens Spindelpressen für die Herstellung kleiner Gefäße in Silber und elektroplattierter Ausführung; drittens Maschinen für die Fabrikation von Silberplatten. Die in Betracht kommenden Maschinen sollen für elektrischen Antrieb von 440 Volt geeignet sein, entweder direkt oder wenn erforderlich für 220 Volt. Offerten mit Preislisten und Katalogen oder Prospekten in englischer Sprache erwünscht, die es der Firma ermöglichen, sich eine Vorstellung über Art und Güte der Einrichtungen zu machen. Korrespondenz in englischer Sprache. Bankreferenzen: The Allahabad Bank Ltd. Lucknow und Naini Tal. Die Firma besteht bereits seit 20 Jahren. Offerten durch die Schriftleitung der D. G.-Z.

Antworten:

6243. Herrn Juwelier P. L., Zittau i. Sa., verbindlichen Dank für freundl. Auskunft, die wir an den Fragesteller weitergeleitet haben.

6247. Herrn C. H. in Norden besten Dank für die Auskunft.

6256. Herrn L. K. in Nürnberg vielen Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Kollegen! In dem steten Bestreben, wirtschaftliche Vorteile für seine Mitglieder zu erringen, ist es dem Werkufa im Verein mit den Groß-Berliner Organisationen gelungen, mit einem der größten Versicherungsunternehmen Europas ein Abkommen zu treffen, welches gerade in bezug auf die für uns so wichtige Einbruch-, Diebstahl- und Beraubungs-Versicherung Vorteile bzw. Sicherheiten bietet, wie sie bisher von keiner Organisation geboten wurden. Die Prämiensätze für Einbruchdiebstahl beginnen mit 0,25 Mk. für das Tausend und betragen im Höchstfalle 6 Mk. für dieselbe Summe, je nach dem Aufbewahrungsort. Der Abschluß der Versicherungen wird von dem Werkufa im Verein mit den Groß-Berliner Organisationen überwacht, ebenso eine evtl. Schadenregulierung. Jede weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Werkufa oder die Subdirektion Emil Peters, Magdeburg, Königstraße 20. Kollegen benutzt auch diese Einrichtung des Werkufa recht rege!

Mit dem Stuttgarter Verein hat der Werkufa in bezug auf Unfall- und Haftpflicht-Versicherung einen Empfehlungsvertrag geschlossen, der seinen Mitgliedern den Vorteil bringt, daß dieselben auf alle Versicherungen, die sie in dieser Beziehung mit dem Stuttgarter Verein abschließen, 10 Proz. Nachlaß auf die geltenden Prämiensätze erhalten. Wir empfehlen auch diese Einrichtung allen Kollegen zur fleißigen Benutzung.

Unser Preisausschreiben zur Erlangung eines Wahrzeichens für Gold- und Silberschmiede erbrachte für uns ein erfreuliches Resultat. Es gingen insgesamt 178 Entwürfe ein, sowie 5 ausgeführte Modelle. Das Preisrichterkollegium tritt am Sonntag, den 20. März in Leipzig zusammen.

Wir bitten alle unsere Untergruppen, nach Möglichkeit ständig ihre Versammlungsberichte, sowie sonstige Mitteilungen unter unserer Rubrik „Aus dem Werkufa" bei Diebener und Schlag zu veröffentlichen.

Berichtigung.

In unserem Aufruf betreffs des Versicherungs-Vermittlungsabkommens muß es am Schlusse des ersten Abschnittes in der Ausgabe vom 5. März auf Seite 8 heißen: Auskünfte erteilt die Subdirektion Emil Peters, Magdeburg, Königstraße 20.

In dem Verhandlungsbericht der Vorstands- und Ausschußsitzung in Leipzig in der Ausgabe vom 5. März muß es auf Seite 8, rechts in der 32. Zeile Stuttgarter Verein heißen, nicht Frankfurter Verein.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Am 1. April 1927 begeht die bekannte Guillochieranstalt August Hintze, vorm. Emil Brachmann, S 42, Prinzessinnenstraße 29, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Anstalt ist am 1. April 1877 eröffnet worden. Der jetzige Inhaber August Hintze ist seit 36½ Jahren in diesem Betriebe tätig und seit dem Jahre 1910 Inhaber der Anstalt. Die Anstalt ist in diesem Jahre durch Übernahme der gesamten Maschineneinrichtung der Firma Oskar Hillow erweitert worden.

Nürnberg. Der Möbelhändler Fritz Ohmann wurde am 28. Februar vom Amtsgericht Nürnberg als Sachverständiger für die Ermittlung des Wertes aller beweglichen Gegenstände, Goldwaren, Juwelen, Altertümer und Gemälde verpflichtet bzw. beeidigt. (Warum kein Fachmann? Die Schriftleitung.)

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Aachen. Fa. S. Grauer & Cie., G. m. b. H., Schleif- und Poliermaterialienfabrik, Bismarckstraße 174. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Porz bei Köln verlegt.

Berlin. Die Firma Carl Jahn, Inh. Gebr. Hoffmann, W 57, Bülowstr. 20, ist aufgelöst worden.

Bielefeld. Hans Ahlbrand, Obernstraße 4, Gold- und Silberwaren, eröffnet Anfang Mai in der Altstädter Kirchstraße ein Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft.

Bukarest. Die Fa. Finkelstein, Klinger & Comp. wurde aufgelöst. Die Fa. Finkelstein & Scherrer, Strada Smardan 17, in Gold, Silber, Doubléwaren und Uhren en gros, führt das Geschäft weiter. Die Filiale der erstgenannten Firma in Cluj (Klausenburg) wurde aufgehoben. Der frühere Filialleiter Eugen Florenthal in Cluj, Strada Dubalarilor 12, führt auf seinen eigenen Namen ein Großgeschäft in Gold, Silber, Doubléwaren, Uhren und Furnituren weiter. Derselbe hat auch die Generalvertretung der italienischen „Veglia"-Uhren übernommen. Beide neuen Firmen sind im Handelsregister eingetragen.

Idar. Fa. Jacob Wild XIII., Edelstein- und Halbedelstein-Schleiferei und -Handlung. Der Mitgesellschafter August Wild ist gestorben. Die offene Handelsgesellschaft wird von seinen beiden Söhnen, Ernst Oskar Wild und Carl Walter Wild und dem bisherigen Gesellschafter Karl Rudolf Wild unter unveränderter Firma fortgeführt.

Kopenhagen. Das Goldschmiedegeschäft von Frl. C. A. Rosen, Svärtegade 2, wurde aufgelöst. — Brödrene F. & J. P. Simonsen, St. Kongensg. 106, treibt Großhandel in Nadeln für Kinder (Schnecken, Pilze, Hunde, Tauben, Käfer, Blumen usw.). *B.*

Liegnitz. Fa. Julius Frey, Goldwaren. Der bisherige Inhaber der Firma, Juwelier Rudolf Hein, ist verstorben. Die Firma ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Hermann Schreiber ist Prokura erteilt.

Sorau, N.-L. Fa. Alwin Fritsche Nachf., Gold, Silber und Juwelen. Die Firma ist geändert in: Ewald Dietrich.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Birkenwerder. Fa. Edelsteinhandlung Joseph Berger. Der Sitz der Firma ist nach Berlin verlegt.

St. Gallen. Fa. Fritz Gut, Gold- und Silberwaren, C, Marktgasse 7.

Stockholm. Fa. Nysilvervarubolaget E. W. Nyberg, Handel mit Neusilberwaren. Inhaber sind E. Nyberg und Alex M. Brunbäck. — Fa. Svenskt Nysilver Edit Berggren, Handel mit Neusilberwaren. *B.*

Stuttgart. Fa. Schmitt & Rauser, Goldwarenfabrikation, Kanzleistraße 8 B.

Vilhelmina (Nordschweden). Fa. Nya Guldsmedsaffären Petrus Nordlund, Goldschmiedegeschäft. *B.*

Wien. Fa. D. Lemberger, Handel mit Juwelen, III, Kollergasse 20.

Zürich. Fa. Ernest Weber, Generalvertretung und Kommission in Silberwaren, Bestecken und einschlägigen Bedarfsartikeln, 6, Kronenstraße 44.

Von den Aktien-Unternehmen.

Vorjahrsdividende und Kapitalserhöhung bei Langbein-Pfanhauser. Der Aufsichtsrat der Langbein-Pfanhauser-Werke A.-G. in Leipzig beschloß in seiner am 14. März stattgefundenen Sitzung, der Generalversammlung am 28. April für das Geschäftsjahr 1926 eine Dividende von wiederum 10 Proz. nach reichlichen Abschreibungen sowie die Erhöhung des Aktienkapitals von 2,40 um 0,80 auf 3,20 Mill. Mk. vorzuschlagen.

Bingwerke A.-G. in Nürnberg. Aus Verwaltungskreisen wird bestätigt, daß sich eine erheblich schärfere Sanierung, als sie in Aussicht genommen war, voraussichtlich nicht werde vermeiden lassen. An der Börse sprach man von Zusammenlegung 4:1.

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Frankfurt a. M. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Behl, alleinigen Inhabers der Firma Dorn & Behl (Gold- und Silberwarengroßhandlung), Geschäftslokal: Fahrgasse 119, Wohnung: Spohrstraße 52, wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 14. Dezember 1926 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 21. Dezbr. 1926 bestätigt ist, aufgehoben.

Güstrow. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldschmieds Otto Köhler ist Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse auf den 30. März 1927, vorm. 10 Uhr, bestimmt.

Verbände, Innungen, Vereine.

Goldschmiede- und Graveur-Zwangsinnung zu Essen (Ruhr).

I. Jahresversammlung am 22. Januar 1927.

Der Obermeister, Kollege A. Busch, eröffnete um 7½ Uhr die Versammlung, wünschte allen Erschienenen nachträglich ein gutes neues Jahr, besonders aber noch in geschäftlicher Hinsicht. Darauf gedachte er des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Kollegen Tholen und widmete ihm einen herzlichen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken dieses lieben Kollegen durch Erheben von den Sitzen. Nach Entrichtung der Beiträge wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Als Kassenprüfer wurden die Kollegen Wiehmeyer-Essen und B. Lepping-Oberhausen gewählt, welche sofort eine Prüfung der Kasse vornahmen. Der Kassenbericht ergab an Einnahme 833,97 Mk., an Ausgaben 624,30 Mk., so daß die Kasse mit einem Bestande von 209,67 Mk. abschloß. Der Jahresbericht wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Es wurde dem Kassierer und dem Vorstande Entlastung erteilt. Zur Vorstandswahl schlug Kollege Lepping die Wiederwahl der ausscheidenden Kollegen vor; da hiergegen kein Widerspruch erfolgte, so sind die Kollegen Busch als Obermeister, Winkler als II. Schriftführer, Seitz als II. Kassierer und Rosbach als Beisitzer gewählt. Dankend nahmen die Kollegen die Wahl an. Neu aufgenommen wurden die Kollegen Dräse, Hammacher und Kienzle, so daß die Innung nunmehr 40 Mitglieder zählt. Es wurde sehr über die Schleuderpreise eines Geschäftes geklagt, welches die 585/000-Trauringe pro Gramm schon mit A.iu Mk. verkauft. Hierüber entspann sich eine sehr lange Debatte. Es wurde dann noch beschlossen, nochmals die Ausstellung über schloß- und diebessichere Anlagen im Polizeipräsidium zu besuchen, wozu beim Obermeister die Anmeldung zu bewirken ist. Die Kollegen blieben dann noch in Austausch geschäftlicher Angelegenheiten zusammen, doch wurde die Sitzung gegen 10 Uhr vom Obermeister geschlossen.

I. A.: *O. Richter,* Schriftführer.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg.

Niederschrift der am 31. Januar 1927, abds. 8 Uhr stattgefundenen I. Quartalsversammlung im Rest. „Rotes Haus", Nollendorfplatz 5.

Obermeister Ostwald eröffnete um 8.30 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der anwesenden Kollegen sowie der Kollegen vom Vorstand der Berliner Innung und der Werkufa. Auf Verlesung der Niederschrift wurde verzichtet, sie ist somit angenommen. Es wurden die eingegangenen Briefschaften zur Verlesung gebracht. Nach dem Bericht des Obermeisters für 1926

Digitized by Google

haben 4 Quartals-, 3 außerordentliche und 27 Vorstandsversammlungen stattgefunden. Der Schriftverkehr belief sich auf 200 Ein- und 150 Ausgänge. Der Bericht des Schatzmeisters balanciert auf 4794 Mk. Kollege Keßler gab den Bericht der Kassenprüfer und stellte den Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt. Zur Wahl des Meisterbeisitzers für die Gehilfenprüfungskommission wurde vom Vorstand Kollege Keßler vorgeschlagen; dieser lehnte ab und schlug seinerseits den Kollegen Hertling vor. Außerdem wurde vom Kollegen Professor Nichanski der an der Hochschule für bildende Künste angestellte Kollege Zeitner vorgeschlagen, um sozusagen eine Brücke zwischen Schule und Handwerk herzurichten. Bei der nun stattfindenden Zettelwahl wurde Kollege Hertling mit 21 von 34 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Kassenprüfer und die Meisterbeisitzer des Innungsschiedsgerichts wurden per Akklamation wiedergewählt. Es wurde der weitere Ausbau der Arbeitsgemeinschaft besprochen. Zu diesem Zwecke soll Kollege Meißner am 6. 2. 1927 nach Leipzig fahren; dafür wurden von der Versammlung 35 Mk. bewilligt.

Die Versammlung beschloß:

1. zu dem Beitritt zur Handwerkskultur Hannover Verhandlungen einzuleiten.
2. Anlegen einer Innungskartothek nach vorgelegtem Muster.
3. Versicherung der Vorstandsmitglieder gegen Haftpflicht und Unfall bei Ausübung ihrer Innungstätigkeit.
4. Aufnahme der gesamten Innung ins Adreßbuch.
5. Veröffentlichung der Versammlung in westlichen Tageszeitungen, soweit sie unentgeltlich sind.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Erich Gehrke,* Schriftführer.

Goldschmiede-Zwangsinnung für die Kreishauptmannschaft Zwickau.

1. Quartalsversammlung

am 20. Februar 1927 in Reichenbach i. V., Hotel Reichshof.

Die Versammlung wird um 10 Uhr 20 Min. durch den Obermeister eröffnet. Anwesend sind 22 Mitglieder. Nach erfolgter Begrüßung geht der Vorsitzende zur Tagesordnung über und gibt zu Punkt 1 eine Zuschrift des Stadtrates Zwickau bekannt, wonach es der Innung verboten ist, Richtpreise festzusetzen.

Punkt 2. Eine Änderung des Innungsnamens ist ebenfalls nicht angängig.

Punkt 3 betr. Statuten. Diese sind im wesentlichen von der Behörde genehmigt worden. Paragraph 15 wird dahin ergänzt, daß für jeden beschäftigten Gehilfen ein Zuschlag von 50 Pf. und für jeden Lehrling ein solcher von 25 Pf. pro Monat an die Innung zu leisten ist.

Punkt 4. Der Haushaltplan wird nach dem Kalenderjahr festgesetzt. Die Innung tritt dem Wirtschaftskartell Zwickau bei. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 380 Mk.

Punkt 5 betreffend die Wahl eines Innungsschiedsgerichtes erübrigt sich.

Punkt 6. Ort der nächsten Tagung ist Oelsnitz i. V. Tag und Zeit wird noch bekannt gegeben.

Punkt 7. Verschiedenes. Es wird zu den letzten Ereignissen in der Besteckbranche Stellung genommen. Der jüngste Preisrückgang hat den Mitgliedern viel Schaden zugefügt und hat demzufolge allgemeinen Unwillen unter den Interessenten ausgelöst. Die Besteckfabrikanten sollten mehr darauf bedacht sein, uns größere Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, was durch Erhöhung der Ladenverkaufspreise bewirkt werden kann. Ein Mitglied stellt den Antrag, daß neue Waren von den Kollegen nicht taxiert werden sollen. Der Antrag findet hinreichend Unterstützung. Wer zu Ostern Lehrlinge einstellt, hat dies dem Obermeister anzumelden.

Die Versammlung wurde um 12 Uhr 50 Min. geschlossen. Anschließend an die Innungsversammlung fand unter Vorsitz unseres Obermeisters die Wahl eines Gesellen-Ausschusses statt. Anwesend waren 12 Gesellen.

I. A. Erich Doerffer, Schriftführer.

Oberschlesischer Provinzialverband der Goldschmiede und Uhrmacher, Sitz Gleiwitz.

Vorstandssitzung in Kandrzin am Montag, den 21. Februar 1927.

Der Vorsitzende, Kollege Poerschke, Gleiwitz, eröffnete die Sitzung um 2½ Uhr. An Stelle des erkrankten Kollegen Künzer, Groß-Strehlitz, wird Kollege Uhrmachermeister Otto Fechner, Groß-Strehlitz, als Vertrauensmann für den Kreis Groß-Strehlitz gewählt. Punkt 1 der Tagesordnung: die Besprechung mit den Steuersachverständigen der Innungen führten laut Referat des Kollegen Obermeister Wollnitza zur vollständigen Klärung in den Schätzungen bei Steuersachen. Punkt 2, Beratung über eine einheitliche Gehilfenprüfungsordnung im ganzen Kammerbezirk unter Berücksichtigung der Berufsschule. Es wurde beschlossen, die Prüfungen auf Fachzeichnen und theoretisches Rechnen auszudehnen. Zu den Prüfungen sollen diejenigen Lehrer herangezogen werden, welche die Berufsklasse der Uhrmacher leiten. Die Nützlichkeit des Wanderlehrers für das Fachzeichnen und das theoretische Rechnen wurde allgemein anerkannt, Beschlußfassung aber vertagt, um den Innungen Gelegenheit und Zeit zu geben, sich zu orientieren und Material zu sammeln. Unter Punkt 3 wurde die Meisterprüfung besprochen und beschlossen, zur nächsten Sitzung den Meisterbeisitzer der Meisterprüfungskommission für das Goldschmiede- und Uhrmacher-Handwerk einzuladen. Punkt 4: Kollege Rotter, Biskupitz-Hindenburg, referierte über die Errichtung einer Sterbekasse bzw. Begräbnisbeihilfskasse, die beschlossen wurde. Dieselbe ist im Umlageverfahren gedacht und sollen auch die Ehefrauen Mitglieder werden dürfen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten, Statutenberatung usw. erledigen soll. Unter Punkt 5 besprach der Vorstand die Einrichtung eines Kursus für die Anlage elektrischer Uhren. Punkt 6 betraf die Berufsberatung der Eignungsprüfung in unseren Gewerben, die den Kollegen ans Herz gelegt wurde. Von unermeßlichem Vorteil sei es auch, wenn unsere Handwerke in den Schulkommissionen der Berufsschulen vertreten sind, damit für unseren Nachwuchs besser als bisher gesorgt werden kann. Der diesjährige Verbandstag findet am 15. Mai 1927 in Ratibor statt. Die Innung Oppeln beantragt: Der Unterverband soll sich mit einer schlesischen Badeverwaltung in Verbindung setzen, um für die erholungsbedürftigen oberschlesischen Kollegen bei dem Besuch von Bädern oder Erholungsorten eine Vergünstigung zu schaffen. *Alker.*

Kreis-Zwangsinnung für das Goldschmiedehandwerk zu Bautzen.

Innungs-Versammlung

am 27. Februar 1927 in Bautzen, Hotel Weißes Roß.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Besprechung der Werbetage, 3. Vortrag des Herrn Herrnsdorf, Dresden, 4. Kassenbericht, 5. Allgemeines.

Punkt 1. Herr Obermeister Kappel eröffnet die Versammlung und begrüßt die Erschienenen, besonders Herrn Kollegen Herrnsdorf, Dresden. Leider ist der Besuch der heutigen Versammlung wieder recht schwach, was allgemein bedauert wird.

Punkt 2. Aus der Aussprache über die Werbetage ersehen wir, daß ein Erfolg nicht direkt nachweisbar ist. Zweifellos ist die Sache gut und hat, wie wir von Herrn Herrnsdorf hören, die Dresdener Innung veranlaßt, diese Reklame vor Ostern zu wiederholen.

Punkt 3 wird als letzter Punkt zurückgestellt und zu

Punkt 4 gibt der Kassierer, Herr Resch, den Kassenbericht. Die gemeinsamen Inserate für die Werbetage werden mit einem Anteil von 9 Mk. pro Mitglied aus der Innungskasse bezahlt. Die in den Anzeigen nicht benannten Mitglieder erhalten diesen Betrag gutgeschrieben. Eine rege Debatte entspinnt sich über die Erhebung der Beiträge. Es wird beschlossen, für das Jahr 1927 zu erheben: Reichsverband 10 Mk. (den Ausfall von 5 Mk. zahlen die größeren Geschäfte im Verhältnis), Landesverband 6 Mk., Innung 12 Mk.

Punkt 5. Herr Erich Hirsch, Zittau, wird auf sein Ersuchen, da er doch Graveur ist, aus der Innung entlassen.

In Zittau hat sich Herr Bischof, Goldschmied, und in Bischofswerda Herr Kastner, Goldschmied, selbständig gemacht. Die Herren werden zur nächsten Versammlung eingeladen.

Da weitere Anträge nicht vorliegen, erteilt der Obermeister zu Punkt 3 Herrn Herrnsdorf das Wort zu seinem Vortrage.

Als Mitglied des Direktoriums des Reichsverbands hat Herr Herrnsdorf an der letzten Sitzung in Weimar teilgenommen und teilt uns die Ergebnisse dieser Verhandlungen in dankenswertem längeren Vortrag mit. Anschließend bringt Herr Herrnsdorf verschiedenes aus den Dresdner Verhältnissen des Lehrlingswesens und der Berufsschule zur Kenntnis und gibt uns wertvolle Anregungen im Propaganda- und Reklamewesen.

Mit Ausführungen über Versteigerungswesen, Steuersachen, Feingehaltsstempelung, Besteckpreise usw. schließt Herr Herrnsdorf seinen lehrreichen Vortrag.

Die nächste Versammlung wird am 22. Mai in Zittau abgehalten. *Paul Bauer,* Schriftführer.

Digitized by Google

Ihre am 20. März 1927 vollzogene Vermählung zeigen an

Juwelier ALFRED STEFFENS

ELSA STEFFENS, geb. Bonmann

EMDEN (Ostfr.)

Offene Stellen

Junge, sehr repräsentative

Verkäuferin

mit englischen Sprachkenntnissen für erstes Juwelengeschäft in großem Badeort Süddeutschlands **für 1. Mai 1927 gesucht.**

Angebote mit ausführlich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage eines Lichtbildes unter **P. V. 658** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

VERKÄUFER.

Für ein feines Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft wird zum 1. April 1927 ein tüchtiger, flotter, jüngerer Verkäufer gesucht.

Ia Branchekenntnisse

erforderlich. Alter bis 25 Jahre. Herren, denen an einer

dauernden Stellung

gelegen ist, lückenlose Zeugnisse und Ia Referenzen aufweisen, belieben Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bild zu richten unter **R. A. 661** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erstklassiges Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft sucht per sofort oder später einen mit der Branche

durchaus vertrauten jüngeren Herrn

zum Auszeichnen der Waren u. Führung der Lagerbücher, sowie sonst. Kontorarbeiten. Nur Herren, die bereits in einem größeren Geschäft tätig waren u. über beste, lückenl. Zeugn. u. Referenzen verfügen, belieben sich zu meld. unter **O. H. 624** a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für mein Uhren- und Goldwarengeschäft

verbunden mit Optik, suche ich eine

tücht., gewandte Verkäuferin

Da Kost und Logis mit Familienanschluß gewährt wird, lege ich besonderen Wert auf gute Bildung und gute Manieren. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an **OTTO SCHÖNROCK, LANDSBERG (Warthe),** Alpina-Mitglied.

Tüchtige branchekundige Verkäuferin

für feines Juweliergeschäft in Köln gesucht; dieselbe muß mit Dekorieren, Berechnungen und Instandhalten des Lagers vertraut sein. Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Gehaltsansprüchen und Bild unter **O. F. 622** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Tüchtiger, älterer Goldschmied,

perfekter Graveur, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, **in Dauerstellung gesucht.** Antritt evtl. sofort. Gravierproben, Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüche erbeten unter **S. W. 703** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied,

flott in Reparaturen und Neuarbeiten, welcher perfekt graviert, **für sofort oder später gesucht.** Bewerbungen mit Gravierproben, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **S. T. 700** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Mittelfeines Juweliergeschäft, BRESLAU

sucht zum 1. April oder später einen

Volontär

ohne Vergütung. Gefl. Angebote unter **R. B. 662** an die Dtsch. Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Silberpolierer

auf Bestecke gesucht.

GEBRÜDER KÖBERLIN, DÖBELN i. Sa.

Jüngerer Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten und deren Fassen **sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsforderungen unter **S. R. 698** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Stelle-Gesuche

Ein in der

Groß-Silber- u. Besteckbranche,

im 30. Jahr stehender und nur in führenden Firmen tätiger

1. Zeichner und Techniker

wünscht sich zu verändern.

Derselbe steht in ungekündigter Stellung und ist in der Lage, durch große Erfahrungen einen Betrieb künstlerisch wie technisch zu führen. Prima Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Nur ernstgemeinte Angebote (am liebsten von Großfirmen) wollen unter **P. B. 640** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19, gerichtet werden.

Herr aus angesehener Familie,

im 30. Lebensjahr, gute Erscheinung, mit sämtlichen im Detailgeschäft vorkommenden Arbeiten völlig vertraut, zuletzt neun Jahre erster Verkäufer in erstklassigem Juwelengeschäft in Großstadt tätig, zur Zeit dortselbst noch in ungekündigter Stellung, **sucht** selbständigeren

Vertrauensposten als Geschäftsführer

oder Stütze des Chefs, wo er sein Können frei entfalten kann. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote erbeten unter **S. P. 697** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

22 Jahre alt, perfekt in Reparaturen und Montieren, **sucht sofort Stellung.** Angebote erbeten unter **P. W. 659** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

24 Jahre alt, verheiratet, welcher in Reparaturen und Neuarbeiten, sowie deren Fassen firm ist, auch etwas Gravieren kann **sucht Lebensstellung** in Süddeutschland oder Schweiz. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **T. C. 707** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Reichsdeutscher

junger Goldschmied,

firm in Reparaturen, Neuarbeiten, deren Fassen und Gravieren,

sucht Stellung

ab 1. Mai. Angebote an **Wilh. Fuchs, Teplitz-Schönau,** Badeplatz Nr. 1 (Tschechoslowakei).

Junger Goldschmied

22 Jahre alt, **sucht Stellung** (evtl. Saisonstellung). Mit allen vorkommenden Arbeiten eines Detailgeschäftes vertraut, sowie Fassen und Gravieren. Zeugn. und Gravierproben stehen zur gefl. Verfügung. **Heinz Korn, Frankfurt (Oder),** Regierungstraße 7.

Junger Goldschmied

21 Jahre alt,

sucht Stellung als Volontär zur

weiteren Ausbildung.

Angebote unter **P. Z. 660** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Treibziseleur und Modelleur,

23 Jahre alt, **sucht** passende entwicklungsfähige **Stellung.** Photos v. ausgeführten Arbeiten u. eig. Entwürfen können vorgelegt werden. Eintritt 1. bzw. 15. April. Angeb. an **Theodor Menke, Menden** (Kreis Iserlohn), Schützenstraße 7.

Fasserin (19 Jahre),

für Reparat., Neuarbeiten, leichte Juwelen, sowie Hämmern und Mattieren von Goldsachen, ebenfalls Gravieren, schnelles und saub. Reparieren von Handtaschen usw., äuß. ehrl. (Tochter eines Beamten),

sucht Stellung

und wäre nicht abgeneigt, sich auch im Laden zu betät., aber besonders im Berufe zu vervollkommnen. **Hanna Berger,** per Adr. Streubel, **Magdeburg,** Schuhbrücke Nr. 29.

Digitized by Google

Erfahrener Goldschmied,
flott u. sauber arb., (Montier., Fassen, Grav., Rep.) sucht Saison- od. Dauerstellg. (Ostsee bevorz.) Antritt am 1. od. 15. Apr. Angeb. unter **S. J. 691** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Selbständige tüchtige, ältere
Verkäuferin,
stattliche Figur, freundliches Wesen, auch firm im Dekorieren und Optik, 22 Jahre in der Branche tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung zum 1. April. Gefl. Angebote an **H. Pawlicki, Landsberg a. W.** Schießgraben 7.

Jung. tücht. Hammerarbeiter, Silberschmied und Monteur, sucht Stellung auf kleine Gold- und Silberwaren. Angeb. an **Franz Entzmann, Heubach O.A. Gmünd** (Württbg.)

Uhrmacherstochter,
bereits 12 Jahre in der Branche tätig und mit allen vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut, **sucht** passenden und mögl. selbständigen
Wirkungskreis;
auch wäre Saisonstellg. angenehm. Referenzen u. Zeugnisse vorhanden. Werte Angebote mit näheren Angaben erbeten unter **S. G. 689** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche
für meinen jetzt Ostern auslernenden Lehrling passende
Anfangsstellung.
Selbiger ist gut eingearbeitet in kunstgewerblichem Silberschmuck, Filigran u. dgl.
Richard Müller, kunstgewerbl. Gold- u. Silberschmiede, **Meißen.**

14 kar. goldene Armbanduhren

werden an solvente Abnehmer zu folgenden **noch nie dagewesenen Preisen** offeriert:

6½ lin., oval, Zylinder, 10 St. à vue, 14 kar.	Mk. AA. —
6½ lin., oval, Anker, 15 St., 14 kar. . . .	Mk. LS. —
6¾ rectgl. Zylinder, 10 St. à vue, 14 kar. .	Mk. AA. —
6¾ lin., rectgl. Anker, 15 Steine, 14 kar. .	Mk. LS. —
8¾ lin., rund, Zylinder, 10 Steine, 14 kar. .	Mk. BO. —
8¾ lin., rund, Anker, 15 Steine, 14 kar. .	Mk. AU. —
5¼ lin., rectgl. Anker, 15 Steine, 14 kar. .	Mk. LL. —

Die 8¾ lin. Uhren sind dreiteilig mit Scharnier. Sämtliche Gehäuse sind stark, gut schließend, hochaparte Formen, auch mit Cabochen und in jeder Hinsicht auf das denkbar sorgfältigste ausgeführt, mit Oben- u. Seitenhandgravierung versehen. Die Zylinder-Werke sind auf 3, die Anker auf die Minute reguliert, sodaß für jedes Stück volle Garantie geleistet wird. Die Preise verstehen sich rein netto Kasse nach Empfang Gefällige Anfragen unter **R. W. 681** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Vertretungen

VERTRETER,

der bei den Juwelieren und Uhrmachern
in Rheinland, Westf., Thür., Sachsen u. Mitteldeutschland la eingeführt
ist und über beste Referenzen verfügt, sucht einen Posten
als Reisevertreter
bei einer erstklassigen Juwelen- bzw. Silberwarenfabrik (Großhandlung). Angebote unter **R. C. 663** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Wer besucht Juweliere *und kann kleine Kollektion feinster asiat. imit Perlkolliers, konkurrenzl. Qual., mitnehm? Hohe Prov. Ref. erb. Angeb. ant. S. H. 690 an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.*

An- und Verkäufe

Angebote Privater

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Goldwaren-Geschäft,

gute Verkehrsstraße Berlins, wegen Krankheit zum Spottpreis von Mk. 3500.—, Ware nach Wunsch,
zu verkaufen.
Angebote unter **G. Sch. 31, postlagernd, Berlin C 2.**

10 BRILLANTEN,
0,10—0,12 Karat per Stück und
6 BRILLANTEN,
0,05 Karat per Stück,
gute Mittelware, als besonders günstige Gelegenheit
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R. K. 670** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

1 sehr gut erhaltene
Schaufenstereinrichtung
wegen Umbau preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **S. Z. 704** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erstes
Juweliergeschäft
am Platze in mittlerer Kreisstadt am Niederrhein ist zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter **R. D. 664** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Vermischte Anzeigen

BRASILIEN!

Bekannte Firma sucht für ihre Bijouteriefabrik
Interessengemeinschaft
mit größerer Firma gleicher Branche zwecks Übernahme der technischen Leitung. Angeb. unter **R. J. 669** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Schön u. modern eingerichteter **Fabrikationsbetrieb verbund. m. Reparaturwerkstatt** für Goldschmiedearbeiten in rheinischer Großstadt, beste Lage zum Industriebezirk, ist mit Werkzeug, Maschinen und Warenlager
sofort zu verkaufen.
Günst. Mietvertrag bis 1932 vorhanden. Bei Sicherheit günst. Zahlungsbedingungen. Angeb. unt. **R. L. 671** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Große Partien ◉ Silber ◉

wie Bestecksilber, Kaffeeservices, Leuchter, Brotkörbe und andere Sachen — auch zurückgesetzte oder unmoderne Gegenstände —
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Es kommen möglichst nur große Posten in Frage, die wirklich preiswert zu erwerben sind.
Eggert Peters, Hamburg,
Gerhofstraße 2—8.

Kleineres Gold- u. Silberwarenlager,

bestehend in der Hauptsache aus:
Ringen, Nadeln, Broschen, Anhängern, Ketten usw.
in Gold, Silber, Doublé, Elfenbein und Bernstein
billig en bloc oder in Teilposten
zu verkaufen.
Anfragen unter **S. S. 699** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gold- od. Silberwarengeschäft,

in bester Lage einer Großstadt, v. erstem Fachmann miet- weise (evtl. später Kauf) **zu übernehmen gesucht.**
Angeb. unter **R. T. 678** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silberpolierer
empfiehlt sich im Handpolieren, Oxydieren, sowie Monogramme, Entfernen aus Bestecks und Großsilberwaren.
W. Bittkau, Berlin O 34, Petersburger Straße 73 (Hof)

Wegen Geschäftsaufgabe
Letzter Gravierkursus
Beginn 1. April 1927.
Firma Neubert, Gravierschule, Dresden-A., Walpurgisstraße 2.

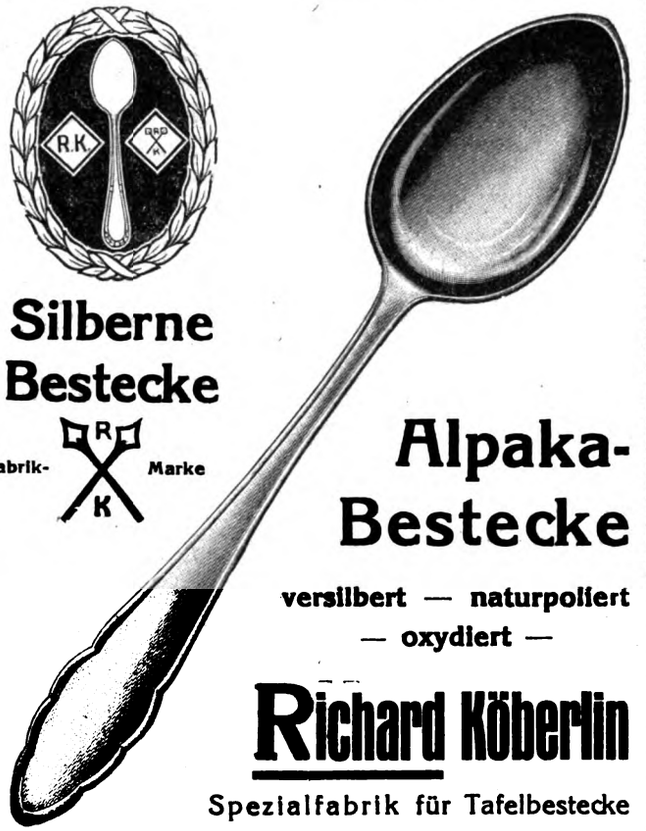
Bei größeren Aufträgen Extrapreise
Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!
1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, ⅛	10.— „
Mitteilungen, ⅛	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

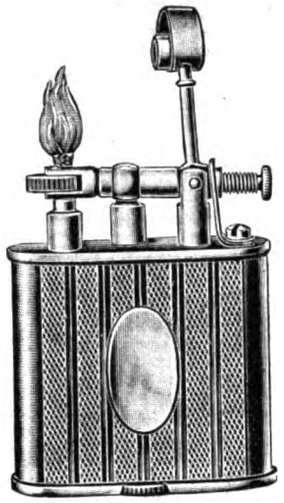
Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Digitized by Google

Frankfurter Messe
27. – 30. März 1927
Stand 3119
Haus Offenbach
kaufen Sie meine
NEUHEITEN
zur richtigen Zeit
zu billigen Preisen
Ich erwarte Ihren Besuch
Alfred Otto Wolf
Pforzheim
Maximilianstr. 10



Silberne Bestecke
Fabrik- R K Marke
Alpaka-Bestecke
versilbert — naturpoliert
— oxydiert —
Richard Köberlin
Spezialfabrik für Tafelbestecke
Döbeln i. Sa.
Nr. 370


Rädchen-Feuerzeug
Nr. 80782
Verlangen Sie Preisliste!
Bestellen Sie rechtzeitig!
KARL KONRAD
PFORZHEIM
Postfach 126

Brillanten
Perlen
Smaragde
und Farbsteine
Ankauf
besonders größerer Objekte
Verkauf
Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.
Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8
Friedrichstraße 168, I. Etage
Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Schlüsselreparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen
◆ und Bestellungen gefl. auf die
◆ Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung stets zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vereinsabzeichen
Medaillen Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**
Spirituslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsbüchsen
Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

Digitized by Google

Georg Lankenau ▪ Hannover

Fernruf West 2229 — Celler Straße 133

Armband- und Taschenuhren

I. W. C., Badollet, Leonidas, Teleyon, Favor, Drusus, Mirax, Haller, Thiel, Centra und andere bekannte Marken

Silberne Bestecke (massiv) ═══ **Silberne Kittbestecke**

Groß- u. Kleinsilberwaren antik und modern ‖ **Passende Konfirmationsgeschenke**

Schnellste Belieferung — Stets großes Lager

Die Oster-Reklame des Goldschmieds

KLISCHEES für Zeitungsanzeigen, Briefköpfe, Geschäftskarten usw.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig

Nr. 256. 10,5 cm hoch Mk. 4.50
Nr. 257. 7 cm hoch Mk. 3.50

Nr. 255. Mk. 2.50

Nr. 253. Mk. 2.50

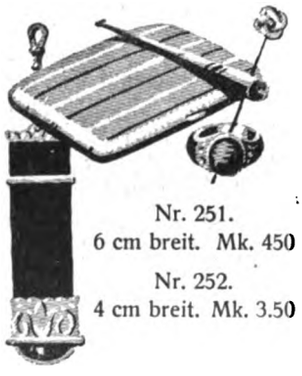
Nr. 254. Mk. 2.50

Nr. 268. 6,5 cm breit. Mk. 4.50
Nr. 269. 5 cm breit. Mk. 3.50

Nr. 245. 9 cm breit. Mk. 4.50
Nr. 246. 6 cm breit. Mk. 3.50

Nr. 125. 2 cm breit. Mk. 2.—
Nr. 126. 3 cm breit. Mk. 2.—

Nr. 274. 6,5 cm breit. Mk. 4.—
Nr. 275. 5 cm breit. Mk. 3.—



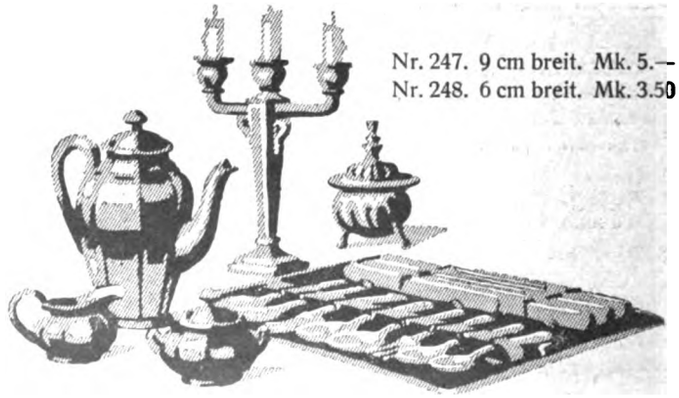
Nr. 251.
6 cm breit. Mk. 450
Nr. 252.
4 cm breit. Mk. 3.50

Nr. 259. 6,5 cm breit. Mk. 4.—
Nr. 260. 5 cm breit. Mk. 3.—

Nr. 127. 2 cm breit. Mk. 2.—
Nr. 128. 3 cm breit. Mk. 2.—

Nr. 266. 6 cm breit. Mk. 4.—
Nr. 267. 4,5 cm breit. Mk. 3.—

Nr. 231. 3,5 cm breit. Mk. 2.—
Nr. 232. 4,5 cm breit. Mk. 2.50



Nr. 247. 9 cm breit. Mk. 5.—
Nr. 248. 6 cm breit. Mk. 3.50

Ausführliche Verzeichnisse bitten gratis zu verlangen!

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Ge[illegible] Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 14 Leipzig, 2. April 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Ketzerische Gedanken vorm Schaufenster des Juweliers!

Von Friedrich Senft.

Stand ich da neulich längere Zeit vor dem Schaufenster eines Juweliers. Die Auslage befriedigte durchaus mein ästhetisches Empfinden, die Gestaltung konnte mit gutem Recht als künstlerisch angesprochen werden und doch ließ sie mich kühl. Es wurden keine Stimmen in mir wach, keine Vorstellungen, wie solcher Schmuck sich etwa bei der Frau machen würde, Wünsche blieben aus, wie sie doch eigentlich kommen sollten, zunächst einerlei, ob wir sie gleich befriedigen können oder nicht.

Jede Werbung muß mit der Weckung von Wünschen beginnen. Das klingt eigentlich so natürlich und wird doch so viel übersehen. Es gibt bei genauerem Zusehen nur eine ziemlich kleine Anzahl von Gegenständen, von denen man sagen kann, daß sie unbedingte Bedarfsgegenstände sind, wo also die Bedarfsweckung in der Werbung unterbleiben kann. Man kann beispielsweise vom Regenschirm nicht behaupten, daß er nicht zu den Gegenständen des Bedarfs gehöre, und doch kann ich mit Gummimantel und Wetterhut dem hartnäckigsten Regenwetter trotzen, wenn ich nun einmal keinen Schirm tragen will.

Doch zurück zum Schaufenster! Hier unterliegt es ja gar keinem Zweifel, daß die Aufgabe der Wunschweckung sogar eine außerordentlich wichtige ist, denn im allgemeinen herrscht doch immer noch die Auffassung, daß das Tragen von echtem, kostbarem Schmuck, die Benutzung von Tischgeräten aus Edelmetall eine Sache des Luxus sei. Die Bekämpfung des Luxus in Kriegs- und Notzeiten, wie sie hinter uns liegen, hat noch ein weiteres zur Steigerung dieser Auffassung getan.

Aus diesen und ähnlichen Gedanken heraus ist wohl auch im vergangenen Jahre die Werbewoche entstanden. Es genügt aber nicht — das sollte recht oft und deutlich ausgesprochen werden — einmal im Jahr zu werben, sondern dies muß ständig geschehen. Die vor kurzem gegebene Anregung eines fleißigen Aushangs des Werbeplakats ist daher nur zu begrüßen. Auf jeden Fall darf nicht versäumt werden, immer wieder den Gedanken zu propagieren: Schmuck ist kein Luxus, er ist zur Unterstreichung menschlicher Schönheit, zur Pflege eines feinen Geschmacks und welch anderer Argumente man sich bedienen will, notwendig. Es darf nicht dahin kommen, daß die meisten einen großen Bogen um das Schaufenster des Juweliers machen, es als eine Sache betrachten, die nur einen ganz kleinen Kreis von Menschen angeht. Nein, locken müssen die Auslagen, müssen Wünsche wecken und falsche Ansichten bekämpfen. Dazu ist meiner Ansicht nach vor allen Dingen notwendig, daß das Schaufenster nicht so viel an das Museum erinnert. Es muß lebendiger und plastischer in seiner Gestaltung sein, muß wirklich zu uns reden. Ein Kollier in noch so schönem Etui oder auf noch so hübsch drapiertem Stoff wird nie so ansprechen wie an einem schönen Frauenhals. Der steht uns für das Schaufenster zwar nicht zur Verfügung, wohl aber können wir an einer guten Wachsbüste die Wirkung des Schmuckes in viel überzeugenderer Weise darstellen als auf Stoffdrapierungen. Notwendig ist allerdings, die Forderung einer „guten Wachsbüste" nochmals zu unterstreichen. Da sich nun vermutlich recht viele gegen den Gedanken der Wachsbüste im Fenster sträuben werden, die Anwendung auch nur eine begrenzte ist — man denke nur an Ringe und Armreife, für die wir bei den Wachsplastiken keine befriedigende Lösung finden — so dürfte es sich empfehlen, zum Bild oder zur Photographie zu greifen. Im Bild sind uns unbegrenzte Möglichkeiten gegeben, die Schönheit eines Schmuckes vor Augen zu führen, sei es durch möglichst naturgetreue Wiedergabe von Schmuckstücken auf Porträts von Damen,*) sei es durch die Darstellung von Szenen aus dem Leben, etwa das Umlegen einer Kette um den Hals der jungen Frau, die vor ihrem Geburtstagstisch steht. Solche Bilder können durchaus künstlerisch gehalten werden und brauchen keineswegs im Rahmen der sonstigen Auslage störend zu wirken. Worauf es hier nur ankommt, ist die lebendige Darstellung der Idee. Das von einem Künstler gezeichnete Bild, beispielsweise des eben erwähnten Motivs, würde doch in manchem vorübergehenden Herrn den Gedanken aufkommen lassen: Könntest Du Deiner Frau, Braut oder meinetwegen auch Freundin nicht zum Geburtstag einen solchen Schmuck schenken? Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, durch weitere Beispiele den Gedankengang noch mehr deutlich zu machen. Nur das sei noch einmal gesagt, daß diese Bilder Künstlerhand und geschickte Unterbringung im Schaufenster fordern. Es wird wohl den Fabrikanten zufallen, solche Bilder für ihre Kundschaft schaffen zu lassen.

Neben dem Bild soll auch das Wort werben. Geschmackvolle kleine Schildchen zwischen den Waren sollen die Passanten ansprechen.

„Ein Schmuckstück erhöht die Lebensfreude
und behält seinen Wert!"

könnte ein solches Schild lauten. Ein anderes könnte vielleicht sagen: „Sie überlegen, welches Geschenk Sie auf den Gabentisch Ihrer Frau legen könnten? ..... Ein schöner Schmuck ist seit Menschengeschlechtern das Entzücken der Frau!" Ein Mangel an solchen werbenden Texten wird nicht entstehen, es soll lediglich vor der Befehlsform gewarnt werden. Es wird den Menschen schon viel zu oft zugerufen: „Ihr müßt ..... benutzen!" Kein Mensch muß müssen!

*) Wechselrahmen mit geeigneten Abbildungen aus unseren Kunstteilen.

Digitized by Google

Wir haben nur vom Schmuck gesprochen. Ein ganz kurzes Wort über das Tafelgerät aus Edelmetall. Hier ist natürlich das Nächstliegende, mit Unterstützung eines befreundeten Porzellan- und dito Wäschegeschäftes einen Ausschnitt aus einer Festtafel zur Ausstellung zu bringen. Zwar wird der Raum vieler Schaufenster Schwierigkeiten machen, es genügen aber schließlich auch ein oder zwei Gedecke. Auf jeden Fall wird das Tafelsilber in dieser Umgebung eine ganz andere Wirkung ausüben als halbdutzendweise im Etuis liegend. Im übrigen kann nach dieser Richtung hin das Vorhergesagte wiederholt werden.

Mit dem Schaufenster allein ist es selbstredend nicht getan. Inserat und Werbebrief sollten weit mehr als bisher in den Dienst der Werbung gestellt werden. Das Inserat muß aber den Charakter der Repräsentationsanzeige aufweisen. Gewiß bedingt die Branche eine vornehme Aufmachung, man begnüge sich aber nicht mit der Aufzählung von einigen Artikeln, sondern versuche auch hier durch einen kurzen treffenden Text Wünsche zu wecken, zum mindesten Kauf-Anregungen zu geben. In erhöhtem Maße wird diese Aufgabe dem Werbebrief zufallen, den man möglichst mit einem Werbeheft besonders vor Festzeiten an ein ausgesuchtes Adressenmaterial gehen läßt. Möglichst individuelle Fassung ist beim Werbebrief als Haupterfordernis zu bezeichnen. Abstimmung des Textes auf den Kreis der Empfänger. Man wird vielleicht nicht davor zurückschrecken, einem nüchternen Geschäftsmann zu schreiben, daß der Schmuck seiner Frau seinen Kredit erhöhen würde. Vielleicht ein anderes Mal mehr über diese beiden Werbemittel.

Zusammenfassend sei noch einmal gesagt: Der Juwelier muß bei seiner Werbung stets im Auge behalten, daß nur bei einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Menschen ein Bedarf in seinen Erzeugnissen besteht, auf jeden Fall in einem weit kleineren Kreis, als seinen Absatzhoffnungen zuträglich ist. Das ist auch beim Schaufenster zu beachten, indem man, wie diese Ausführungen zeigen wollten, versuchen sollte, ihm eine lebendige Sprache zu geben. Das Schaufenster muß zu uns Passanten sprechen, uns Wünsche einreden, dann hat es seine Aufgabe erst ganz erfüllt.

Das Ergebnis des Preisausschreibens für ein Goldschmiedewahrzeichen.

Das Preisausschreiben des „Werk- und Fachbundes deutscher Edelschmiede“ (Werkufa) zur Erlangung eines Wahrzeichens für Gold- und Silberschmiede hat ein überaus erfreuliches Ergebnis gehabt. Es waren 178 Entwürfe und 5 Modelle aus allen Teilen des Reiches eingegangen, ein Beweis welches rege Interesse für die Lösung der Frage bestand, die ja wesentliche Interessen des Faches berührt. Die eingegangenen Arbeiten enthüllen aber auch zugleich die Schwierigkeit der Aufgabe, mit einfachen Ausdrucksmitteln ein einprägsames, auch dem Laien verständliches Zeichen zu schaffen, das sich sowohl als Aushängeschild, wie im Schaufenster und als Signet für Drucksachen verwenden läßt. Manche der Herren Einsender haben sich dabei zu so komplizierten Lösungen verführen lassen, daß die Klarheit des Ausdrucks einfach verloren ging. Andere haben, in dem Bestreben, das Handwerkliche zu betonen, vor allen Dingen Werkzeuge dargestellt, die dem Publikum, dem das Wahrzeichen doch in erster Linie das Fachgeschäft aufweisen soll, einfach unverständlich sind. Wenn ein Klempner eine Gießkanne heraushängt, so weiß jeder, was los ist, würde er aber eine Blechschere herausstecken, so hätte 99 Proz. der Vorübergehenden keine Ahnung davon, was es vorstellt oder bedeutet. Genau so, ja fast noch krasser, liegt aber der Fall beim Edelschmied. Bei der ungeheueren Ahnungslosigkeit, die im Publikum in bezug auf unser schönes Handwerk herrscht, würden Sperrhaken, Dreul oder dergleichen geradezu ein Buch mit sieben Siegeln sein.

Das Preisgericht sah sich somit vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt. Die beteiligten Herrn waren sich darüber klar, daß an sich bestechende Ideen hinter der Zweckmäßigkeit, die eingangs betont wurde, zurückstehen müßten, wenn sich das Zeichen einbürgern soll. Die Entscheidungen wurden in erfreulicher Übereinstimmung gefaßt und in folgendem Protokoll niedergelegt.

Protokoll.

Das Preisgericht für das Ausschreiben eines „Entwurfes für ein Goldschmiede-Wahrzeichen“ vom „Werkufa“ trat am 20. März in Leipzig zusammen. — Als Preisrichter nahmen daran teil:

Herr Prof. R. Rücklin, Pforzheim,
Herr H. Esdohr, Berlin,
Herr H. J. Müller, Leipzig,
Herr K. Störlein, Berlin,
Herr Dr. C. Rühle, Leipzig.

Zur Entscheidung lagen vor: 178 Entwürfe, fünf ausgeführte Arbeiten bzw. Modelle. Das Preisgericht beschloß, auch einige verspätet eingelaufene Arbeiten noch mit zu dem Wettbewerb zuzulassen.

Die zur Verfügung stehende Summe von 300.— Mk. wurde in zwei gleichwertige erste und einen kleineren zweiten Preis zerlegt, da sich das Preisgericht nicht entschließen konnte, einer der beiden (in erster Linie in Betracht kommenden) Arbeiten den Vorzug zu geben. Die eine Arbeit ist künstlerisch, die andere in bezug auf Symbolik höher zu bewerten.

Ein erster Preis: 125.— Mk. Josef Arnold, Hamburg. Motto: „Klar“.
Ein erster Preis: 125.— Mk. Max Beringer, Mindelheim. Motto: „Feuer“.
Ein zweiter Preis: 50.— Mk. Willi Leithner, Hanau. Motto: „Duddelchen“.

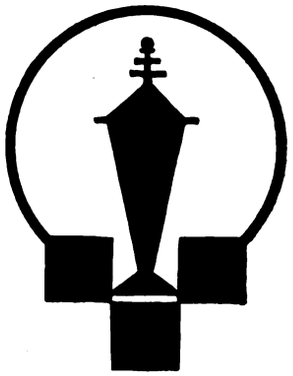
Belobt wurden die Arbeiten von: R. Siebeneicher, Berlin-Friedenau, Motto „Symbol“; Hermann Ruf jun., Pforzheim, Motto „D“; Fachschulrat Karl Schmidt, Gmünd, Motto „Kämpfer D“; Hans Aschenmaier, Stuttgart, Motto „Glücklich“; Robert Kittelmann, Berlin, Motto „Roki“; Chr. Fr. Mayer, Erfurt, Motto „Fajugosi“; Walter Eckhard, Leipzig, Motto „Gold. Handwerk“; Fried. Haberl, München, Motto „Hoch die Goldschmiedekunst“; Ernst Kahlbrandt, Hamburg, Motto „Krone“; Rob. Carle, Böckingen (Württ.), Motto „Zunftzeichen“.

Gezeichnet: *Prof. R. Rücklin, Herm. Esdohr, Hans Julius Müller, Karl Störlein, Dr. Carl Rühle.*

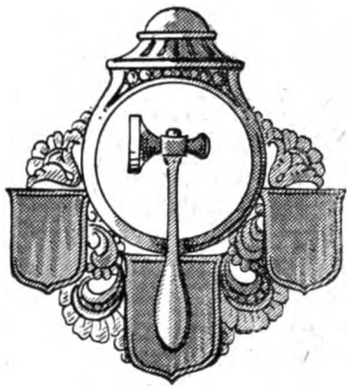
Die prämiierten und belobten Arbeiten geben wir auf der nächsten Seite im Bilde wieder, um der Kollegenschaft eine Vorstellung von der Verschiedenheit der Auffassung zu geben, die im Gesamtmaterial natürlich noch stärker zum Ausdruck kam. Für die mit einem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit mit dem Motto „Klar“ liegen noch eine Anzahl Anwendungsbeispiele vor, deren Wiedergabe wir uns wegen Raummangel heute versagen müssen. Unter anderem können die drei quadratischen Schilder zum Beleuchten eingerichtet werden, um dem Zeichen auch am Abend Beachtung zu sichern.

Digitized by Google

Die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe



Ein erster Preis:
Motto „Klar"

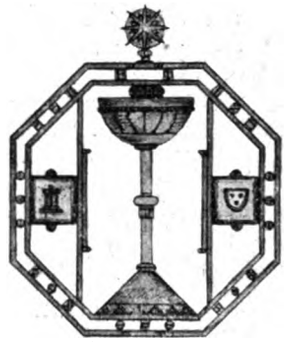


Zweiter Preis: Motto „Duddelchen"

Ein erster Preis:
Motto „Feuer"

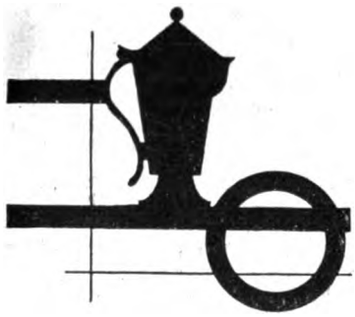
Die belobten Entwürfe

Motto „Hoch die Goldschmiedekunst"



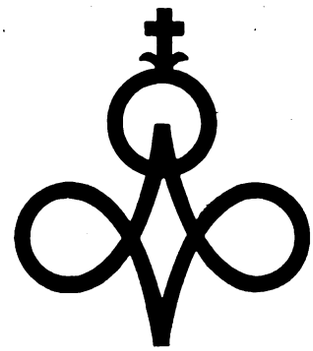
Motto „Glücklich"

Motto „Krone"



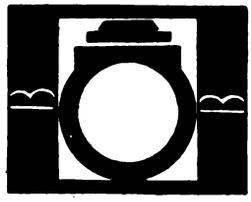
Motto „Roki"

Motto „Kämpfer D"



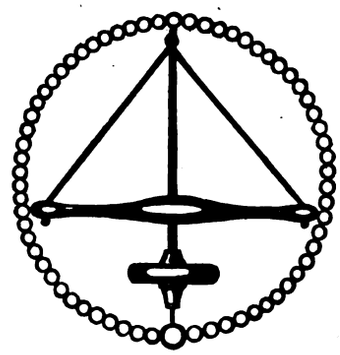
Motto „Symbol"

Motto „Gold. Handwerk"



Motto „D"

Motto „Fajugosi"



Motto „Zunftzeichen"

Digitized by Google

Steuertabelle.

Von Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin.

In letzter Zeit sind wiederholt grundlegende Steuervorschriften geändert worden. Wenn wir auch laufend darüber berichtet haben, so ist es doch ein weit verbreiteter Wunsch des Kaufmanns und Gewerbetreibenden, eine vollständige Übersicht über die von ihnen zu leistenden Steuern zu erhalten. Mit der vorliegenden „Steuertabelle" unseres Mitarbeiters hoffen wir diesem Wunsche in bester Form zu entsprechen. *Die Schriftltg.*

A. Direkte Steuern.

1. Einkommensteuer.

Berechnung. Von dem ermittelten Einkommen ist abzuziehen:
a) der steuerfreie Einkommensteil: 720 Rm.;
b) die Ermäßigung für die Familienangehörigen (Ehefrau und minderjährigen Kinder, soweit sie nicht über 18 Jahre alt sind und eignes Arbeitseinkommen beziehen): von je 8 Proz. des über 720 Rm. hinausgehenden Einkommens, höchstens je 600 Rm. für die Ehefrau und jedes Kind, insgesamt aber nicht mehr als 8000 Rm. Mindestens bleiben frei:

a) für die Ehefrau	100 Rm.
b) für das erste Kind	100 „
c) für das zweite Kind	180 „
d) für das dritte Kind	360 „
e) für das vierte Kind	540 „
f) für jedes folgende Kind	720 „

Die Steuer beträgt:

für die ersten	8000 Rm.	10 Proz.
für die weiteren	4000 „	12½ „
„ „ „	4000 „	15 „
„ „ „	4000 „	20 „
„ „ „	8000 „	25 „
„ „ „	18000 „	30 „
„ „ „	34000 „	35 „
„ „ „	Beträge	40 „

Die Steuer wird auf einen durch 20 Rm. teilbaren Betrag nach unten abgerundet.

Nach Erhalt des Steuerbescheides sind die Vorauszahlungen in Höhe eines Viertels der festgestellten Jahressteuerschuld zu leisten.

Fälligkeit: 10. April 1927, 10. Juli 1927,
10. Oktober 1927, 10. Januar 1928.

2. Lohnsteuer.

Berechnung. 10 Proz. des Arbeitslohns nach Abzug
a) eines steuerfreien Betrages (einschl. Abgeltung der Werbungskosten und Sonderleistungen) von
100 Rm. bei monatlicher Zahlung,
24 Rm. bei wöchentlicher Zahlung;
b) der Ermäßigung nach dem Familienstande, und zwar je nach der Höhe des Arbeitslohnes:
entweder: in Form von Mindestsätzen;
oder: in Form des prozentualen Systems (10 Proz. des über die zu a) genannten Beträge hinausgehenden Arbeitslohns für die Familienangehörigen).

Entrichtung: Vom Arbeitgeber in Form des Lohnabzuges am 5., 15. und 25. eines jeden Monats für die vorangegangene Dekade abzuführen.

3. Abzug vom Kapitalertrage

(kommt nicht in Frage z. B. für Darlehns- und Hypothekenzinsen sowie Gewinnausschüttungen einer G. m. b. H.).

Berechnung. 10 Proz. der Kapitalerträge ohne Abzug von Schuldzinsen, Werbungskosten und des als Steuer zu entrichtenden Betrages.

Entrichtung: Vom Schuldner bei Fälligkeit des Kapitalertrages für Rechnung des Gläubigers einzubehalten und innerhalb einer Woche abzuführen.

4. Körperschaftssteuer.

Berechnung. 20 Proz. des ausgewiesenen Gewinns.

Ausnahmetarife:

a) G. m. b. H.'s und Genossenschaften mit einem Stammkapital bzw. Vermögen unter 50000 Rm. für die ersten angefangenen oder vollen

	8000 Rm.	10 Proz.
für die weiteren	4000 „	12½ „
„ „ „	4000 „	15 „
„ „ „	4000 „	20 „
„ „ „	8000 „	25 „
„ „ „	Beträge	30 „

mit der Maßgabe, daß die Steuer 20 Proz. des gesamten Einkommens nicht übersteigen darf.

b) bei den in § 21, Ziff. 3 des Körperschaftssteuergesetzes besonders bezeichneten Steuerpflichtigen 10 Proz. des Einkommens.

Die Vorauszahlungen sind auf Grund des letzten Körperschaftssteuerbescheides zu entrichten.

Fälligkeit: 10. April 1927 10. Juli 1927
10. Oktober 1927 10. Januar 1928.

5. Vermögenssteuer.

Berechnung. 5‰ des auf volle Hundert nach unten abgerundeten Vermögens. Die Steuer ermäßigt sich, wenn das auf volle 100 Rm. nach unten abgerundete Vermögen

10000	Rm.	nicht	übersteigt	auf 1‰
20000	„	„	„	„ 2 „
30000	„	„	„	„ 3 „
50000	„	„	„	„ 4 „

Freigrenze: a) bei natürlichen Personen je nach dem letzten Jahreseinkommen und Familienstande bzw. dem Alter und der Erwerbsfähigkeit 10000—30000 Rm.

b) im übrigen: 5000 Rm.

Fälligkeit: 15. Februar 15. Mai
15. August 15. November.

Die Vorauszahlungen betragen je ¼ der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld.

6. Industriebelastung.

Berechnung. Die sog. äußere Belastung beträgt 15,73 Proz., die Aufbringungslast 13,64 Proz. des Betriebsvermögens. Befreiung von der Aufbringungslast, wenn das Betriebsvermögen für die Vermögenssteuer 1925 20000 Rm. nicht übersteigt.

Entrichtung. Für 1926 sind 7,5‰ des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens zu entrichten. — Am 1. Februar und am 1. Juni 1927 ist je eine Hälfte der Jahresrente zu zahlen.

7. Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Das „Gattenerbe" ist steuerfrei, sofern Kinder oder Enkelkinder vorhanden bzw. im Weltkriege gefallen sind.

Berechnung. Je nach dem Verwandtschaftsverhältnis und der Höhe des Anfalls 2 bis 60 Proz.

Freigrenze: je nach der Steuerklasse 500 bis 5000 Rm.

Entrichtung. Der Erwerber einer Erbschaft oder Schenkung hat den Erwerb binnen drei Monaten nach erlangter Kenntnis von dem Anfall dem Finanzamt anzumelden. Dieses setzt eine vorläufige Zahlung fest, die innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichten ist.

8. Obligationensteuer.

Diese kann erlassen werden, wenn sich die Aufwertung einer Obligation erst aus dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 ergibt.

Berechnung. Die einfache Steuer beträgt 1,7 Proz. des Goldmarkbetrages der getilgten Schuldverschreibungen.

Die erhöhte Steuer tritt neben der einfachen ein, soweit die Schuldverschreibungen bereits am 14. Februar 1924 getilgt waren. Zu zahlen ist der Betrag, um den der Goldwert des Tilgungsbetrages hinter dem Aufwertungsbetrage zurückbleibt, und zwar in Raten von je 2 Proz. des Goldmarkbetrages der Schuldverschreibungen.

Entrichtung. a) Die einfache Obligationensteuer war bereits am 1. 3. 1924 fällig.

b) Die erhöhte Obligationensteuer war zum ersten Male am 1. Oktober 1924 fällig. Die weiteren Zahlungstermine sind 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres bis zur völligen Tilgung des Steuerbetrages (spätestens 1. April 1928).

Digitized by Google

B. Indirekte Steuern.

1. Umsatzsteuer.

Berechnung. Seit 1. April 1926 $^1/_4$ Proz. vom Umsatz.

Fälligkeit: 10. (15.) Januar, 10. (15.) April, 10. (15.) Juli, 10. (15.) Oktober 1927 und 10. (15.) Januar 1928.

Voranmeldung, Vorauszahlung: Keine monatlichen Voranmeldungen und Vorauszahlungen vom zweiten Vierteljahr 1927 an mehr. Erstmalig zum 15. Juli vierteljährliche Voranmeldung und Vorauszahlung. Wunschgemäß für Steuerpflichtige Beibehaltung der monatlichen Vorauszahlungen. Wenn Gesamtumsatz 10000 Rm. 1926 nicht überstiegen hat, Voranmeldungen nicht mehr nötig.

2. Kapitalverkehrssteuer.

a) Gesellschaftssteuer. 1. Kapitalgesellschaften 4 Proz. (Fusionssteuer: 1 Proz.); 2. andere Gesellschaften 5 ‰.

b) Wertpapiersteuer. 1. für Schuld- und Rentenverschreibungen inländischer Schuldner regelmäßig 2 Proz.; für sonstige Wertpapiere 4 Proz.

c) Börsenumsatzsteuer. Der Steuersatz ist je nachdem, ob es sich um ein Händler- oder ein sonstiges Geschäft handelt, sowie nach der Art des Gegenstandes verschieden; für G.m.b.H.-Anteile 5 ‰.

3. Wechselsteuer.

Berechnung: Mit Wirkung vom 1. September 1925 ab 1 ‰ der Wechselsumme; bei Wechseln, die

a) länger als drei Monate laufen 2 ‰;

b) länger als ein Jahr laufen 3 ‰.

Für jedes weitere angefangene Halbjahr der Laufzeit erhöht sich die Steuer um 1 ‰. Bei Wechseln, die im Inland auf das Ausland gezogen werden, sowie bei nur im Ausland zahlbaren Wechseln: die Hälfte obiger Sätze. Die Abrundung erfolgt auf 0,10 Mk. nach oben.

Entrichtung: Die Steuer wird im Markenklebeverfahren erhoben.

4. Grunderwerbssteuer.

Berechnung: 3 Proz., dazu Zuschläge von 2 Proz. bis 31. 3. 1927, bei Nichterhebung von Zuwachssteuer von 4 Proz.

Entrichtung: Vor Eintragung ins Grundbuch vorläufige Zahlung.

Von den Edelmetallmärkten.

Die Aufwärtsbewegung am Silbermarkte, die sich bis Anfang Februar fortgesetzt hatte, wo mit 28 d der höchste Stand seit September vorigen Jahres erreicht worden war, ist in den letzten Wochen entsprechend unseren Erwartungen wieder in einen Rückgang umgeschlagen. Bereits in unserem letzten Bericht wiesen wir darauf hin, daß die statistische Lage keine Besserung erfahren habe, im Gegenteil, die bis jetzt vorliegenden Produktionsziffern lassen eher eine weitere Steigerung der Erzeugung erkennen, was ohne weiteres aus der Ausdehnung der Gewinnung der Nicht-Edelmetalle zu erklären ist. Im Monatsdurchschnitt 1926 stellte sich die Weltgewinnung an Silber auf 18,3 Mill. Unzen gegenüber 17,6 Millionen 1925, und im Dezember ist mit 19,8 Mill. Unzen dieser Satz sogar noch übertroffen worden. Die Vorräte der amerikanischen Produzenten sind bis Anfang Februar auf 699,000 Unzen angeschwollen gegenüber 326,000 zu Ende Januar, die kanadischen Bestände auf 1,300,000 gegenüber 941,000 Unzen und diejenige in Schanghai auf 121,1 gegenüber 118,5 Millionen Unzen.

Das neue indische Währungsgesetz steht jetzt im dortigen Parlament zur Beratung und infolgedessen war der Markt sehr unsicher. Die Preisschwankungen waren sehr bedeutend, jedoch schloß Silber mit 25 $^3/_4$ d etwa auf dem niedrigsten Niveau. Die amerikanische Notiz lautete zuletzt 55.62 Cents gegenüber 60 Cents zu Anfang Februar. Die chinesische Spekulation wurde durch die Aussicht einer längeren Fortdauer des Bürgerkrieges zu umfangreichen Verkäufen veranlaßt, während gleichzeitig die indischen Basare als Abgeber am Markte waren, da die Aussichten für eine Annahme des Währungsgesetzes günstig beurteilt und größere Verschiffungen von China nach Indien gemeldet wurden. Angesichts der ungeklärten Lage ist aber der größte Teil der Baissepositionen jetzt glatt gestellt worden. Die Konsumnachfrage war überall wieder sehr gering. Kennzeichnend für den Rückgang des Silberverbrauches dürfte die Tatsache sein, daß in den Vereinigten Staaten für Münzzwecke im letzten Jahre nur 14,4 Mill. Unzen Silber benötigt wurden, gegenüber 58,4 Mill. im Jahre 1925. Mexiko hat infolge des Preisrückganges neuerdings die Prägung von Silbermünzen eingestellt und die Bemühungen der amerikanischen Produzenten zur Wiederaufnahme der Pittman-Käufe sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Silberausfuhr aus Neuyork stellte sich im Januar auf 7,0 Mill. Unzen gegenüber 6,1 Mill. Unzen im Dezember, wovon 6,2 gegenüber 4,2 Mill. nach Indien und 272,000 gegenüber 789,000 nach Deutschland gesandt wurden.

Am Goldmarkte verdienen besonders die großen Importe von Gold nach den Vereinigten Staaten Erwähnung, die mit 62 Mill. Dollar gegenüber 16,9 Mill. im Dezember größer als je waren. Die Steigerung ist vor allem auf bedeutende Ankünfte von Gold aus Kanada und Frankreich zurückzuführen, welch letztere im Zusammenhang mit der französischen Währungspolitik standen. Am englischen Markte waren die Zufuhren nicht sehr reichlich, da ein großer Teil der Transvaal-Erzeugung direkt nach Indien zur Versendung gelangte. Trotzdem ist Indiens Goldeinfuhr mit 500,000 £ niedriger als seit vielen Jahren, jedoch wird für die nächsten Monate eine beträchtliche Zunahme erwartet. England erhielt infolgedessen im Januar nur 2,37 Mill. £, während seine Ausfuhr 3,74 Millionen £ betrug, wovon 1,59 Mill. £ im Zusammenhang mit der Zurücknahme der russischen Depots nach Rußland, und 1,24 Mill. £ nach Deutschland gesandt wurden. Die Transvaal-Erzeugung ist auf 839,782 Unzen und diejenige Rhodesiens auf 206, 094 Unzen im Januar angestiegen.

Platin ist zu Mitte Februar auf 450 s im Preise erhöht worden, ohne daß aber das Geschäft sich belebt hat. Von den Verhandlungen zur Syndikatsbildung hat man letzthin nur noch wenig gehört. Am hiesigen Markte war die Nachfrage ebenfalls gering.

Dr. Rottmair.

Herstellung von Edelmetall- und Schmuckwaren in Bayern.

Nach den erst jetzt bekannt werdenden Zahlen waren am 16. Juni 1925 in Bayern nach der gewerblichen Betriebszählung 817 gewerbliche Niederlassungen vorhanden, die sich mit der Herstellung von Edelmetall- und Schmuckwaren befaßten. Insgesamt wurden von diesen Unternehmen 6510 Personen, und zwar 3036 männliche und 3474 weibliche Kräfte beschäftigt. Der größte Teil der gewerblichen Niederlassungen waren selbständige Unternehmungen ohne Zweigniederlassungen. Hiervon bestanden in Bayern 548 Betriebe mit 4014 Personen. Außerdem waren in Bayern vorhanden 28 Hauptniederlassungen von selbständigen Unternehmungen, welche 758 Personen beschäftigten. Ferner wurden 24 Zweigniederlassungen, die von den Hauptniederlassungen räumlich getrennt waren, mit 1513 Personen gezählt. Hausgewerbebetriebe bestanden 217 mit 225 Personen. 227 gewerbliche Niederlassungen hatten motorische Kraft in Verwendung, 6 Betriebe davon benutzten nur Kraftfahrzeuge. Zum Antrieb der Arbeitsmaschinen und Motorfahrzeuge wurden 4472 PS Kraft benötigt, und zwar 547 PS für Kraftfahrzeuge, 3390 PS für Elektromotore und 535 PS für Wind-, Wärme- und Wasserkraftmaschinen. 3 Betriebe verwendeten außerdem noch 4 Zugtiere. Mit dem Handel von Gold- und Silberwaren und Uhren befaßten sich nach dieser gewerblichen Betriebszählung 574 Niederlassungen in Bayern, wobei 1231 Personen, darunter 831 männliche, Beschäftigung fanden. Die 574 gewerblichen Niederlassungen verteilten sich auf 521 selbständige Unternehmen ohne Zweigniederlassung mit 1101 Personen; 24 Hauptniederlassungen von selbständigen Unternehmen mit 81 Personen; 29 Zweigniederlassungen, von den Hauptbetrieben räumlich getrennt, mit 49 Personen. 38 Unternehmen, darunter 9 die nur Kraftfahrzeuge verwendeten, hatten zum Antrieb ihrer Arbeitsmaschinen einen Kraftverbrauch von 108 PS; auf die Kraftfahrzeuge entfielen hiervon 73 PS. Ein Unternehmen hatte außerdem 2 Pferde in Benutzung. *B-th.*

Digitized by Google

Einfuhrzölle in Ägypten.

Bei der Einfuhr nachstehender Waren werden nach der Verordnung vom 1. Januar 1927 folgende Zölle erhoben:

	Maßstab	ägypt. Pfund	Nettowert Milliemes
Silberwaren von Tripolis	1 kg	5	—
„ „ anderer Herkunft . .	„	7	—
Waren aus Platin	„	150	—
Goldwaren, 18karätig und darüber und Waren aus Weißgold oder Graugold, Waren aus Platin auf Gold oder auf Graugold und Platin in Barren .	„	70	—
Goldwaren, 14karätig	„	60	—
„ 12 „	„	45	—
„ 11 „ und darunter .	„	35	—
Brillanten und Smaragde, gefaßte . .	1 Karat	2	—
„ „ „ in Papier .	„	1	—
Diamanten, gefaßte	„	1	—
„ in Papier	„	—	750
Opale, Türkisen und Peridots für das Metikal (= 4,8 g) von 24 Karat .		—	960
Echte Perlen, das Metikal von 24 Karat		2	400
Rubinen und Saphire, gefaßte . . .	6 Karat	—	750
„ „ „ in Papier . .	„	—	350

Gewöhnliche Edelsteine sowie die Abfälle von Edelsteinen, die keinen Handelswert haben, unterliegen je nach Lage des Falles den Gewichtszöllen von Gold, Weißgold, Graugold, Platin oder Silber.

Die emaillierten Waren unterliegen den Wertzöllen der Klasse, welcher sie angehören.

Die Zollanmeldungen müssen die Warengattung nach der Fassung des gegenwärtigen Tarifs sowie die Ordnungsnummer des in diesem Tarif aufgeführten Artikels angeben. Der gegenwärtige Tarif ist nicht auf eine Ware anwendbar, welche infolge irgendeiner betrügerischen Handlung einer der in der Zollordnung vorgesehenen Strafen unterliegt. Die tarifierten Waren, welche nicht als solche angemeldet, sowie die nicht tarifierten Waren, welche, um die Vorteile des Tarifs zu genießen, als tarifierte angemeldet werden, sind der im Artikel 38 der Zollordnung vorgesehenen Geldstrafe unterworfen.

Unter Waren aus Gold, Weißgold, Graugold, Platin oder Silber versteht man Waren, die ausschließlich aus Gold, Weißgold, Graugold, Platin oder Silber bestehen. *B—th.*

Unsere Stellung zum Reichsverband.

Der Bericht über die Sitzung des Direktoriums des Reichsverbandes in Weimar am 21. Februar, den die Verbandsleitung im „Fachblatt" vom 15. März veröffentlicht, beschäftigt sich u. a. auch mit unserer D. G.-Z. In den nach Form und Inhalt äußerst bedauerlichen Ausführungen ist von einer Einstellung der D. G.-Z. gegen den Reichsverband die Rede, ohne auch nur den Versuch einer Beweisführung zu machen. Das von Herrn Altmann angeführte Eingesandt der Fa. Binnberg können wir nicht als Beweis gelten lassen. Wir wissen uns jedenfalls von einer Gegnerschaft gegen den Reichsverband (zu der wir auch keine Veranlassung haben) frei und haben stets Wert auf gute Beziehungen zu dem Verband gelegt. Aus diesem Grunde haben wir es auch stets vermieden, zu den Vorgängen im Reichsverband Stellung selbst zu nehmen. Aus einem Schreiben von dem Reichsverband nahestehender Seite ersehen wir aber, daß uns die Aufnahme der verschiedenen Stimmen aus unserem Leserkreise, die sich damit beschäftigten, rein gefühlsmäßig als gegnerische Einstellung ausgelegt wird. Das ist natürlich eine ganz abwegige Auffassung, die zudem jeder Logik entbehrt. Wir müßten ja unsere ganze Tradition verleugnen, wenn dem so wäre. Wer die Geschichte unserer Fachzeitung und die des Reichsverbandes einigermaßen kennt, weiß, daß die D. G.-Z. an der Entwicklung des letzteren nicht ganz unbeteiligt ist. Warum wir den verschiedenen „Eingesandts" Raum gegeben haben, haben wir in unserer Erwiderung zu dem erwähnten Schreiben zum Ausdruck gebracht. Wir stehen nicht an, unsere Ansicht hier zu wiederholen:

Als freie Fachzeitung können wir die Kritik nicht unterbinden. Eine Bevorzugung irgendwelcher Partei oder Seite haben wir bei der Aufnahme der Einsendungen aber durchaus vermieden und gern auch den Berichten, die sich für den Reichsverband aussprachen, stattgegeben. Im übrigen haben wir in verschiedenen Fällen auch Zuschriften, die unsachlich gehalten waren, abgelehnt oder entsprechend gemildert. Jedenfalls steht den Herren des Reichsverbandes zu einer Verteidigung ihres Standpunktes die D. G.-Z. jederzeit auch zur Verfügung. In dieser Haltung können wir uns nicht beirren lassen, denn wir stehen eben auf dem Standpunkt, daß auch unangenehme Dinge in einer Fachzeitung frei ausgesprochen werden müssen. Die Kritik zu unterbinden, ist nach unserer Auffassung der verkehrte Weg. Eine Klärung von Streitfragen kann nur durch rückhaltlose Aussprache erfolgen.

Wir haben uns über die ganze Angelegenheit am 18. März in einem Schreiben an den Vorsitzenden und die Geschäftsstelle rückhaltlos ausgesprochen und, um alle Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben. Jedenfalls das Korrekteste, was man tun kann.

Wir legen aber Wert darauf, die im „Fachblatt" vertretene Meinung nicht unwidersprochen zu lassen und halten die Reichsverbandsmitglieder für urteilsfähig genug, um die Sache im richtigen Lichte zu sehen. — Die Unterstellung, daß wir bei der Aufnahme des betreffenden Eingesandts nicht die erforderliche Sorgfalt walten ließen, fällt in sich selbst zusammen, da wir dem Verfasser erst den Rat gegeben hatten, seine Sache dem Reichsverbandstag in Gmünd zu unterbreiten. Die „kleine, kaum erkenntliche Fußnote", hinter die wir uns angeblich geflüchtet haben, entspricht der im Zeitungsgewerbe allgemein üblichen Form; das sollte man doch auch in Berlin wissen.

Eine Lehre. (Eingesandt.*)

Die Nachrichten des Zentralverbandes der österreichischen Detailleure der Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche vom 21. Februar d. J. enthalten eine Mahnung, in der die Mitglieder des Verbandes angehalten werden, ihren Bedarf im Inland zu decken und den Bezug von Gold- und Silberwaren aus dem Auslande möglichst einzustellen. Man wird dem österreichischen Verbande die Berechtigung zu diesem Vorgehen nicht absprechen können. Wie verhält sich dieser „heilige Egoismus" aber zu dem gerade von den österreichischen Fachgenossen so stark propagierten Anschlußgedanken? Wir glauben kaum, daß derartige Extratouren der Anschlußidee sehr förderlich sind. In dieser Beziehung sollte die Linke doch stets wissen, was die Rechte tut.

Eine besondere Bedeutung erhält der Schritt der österreichischen Fachgenossen dadurch, daß er die Einfuhr deutscher Erzeugnisse, die infolge der Belastung unserer Waren mit Zoll und Punzierungsspesen in Höhe von etwa 15 Proz. durch den österreichischen Staat schon stark erschwert ist, vollständig zu unterbinden droht. Was würden die Herren in Wien dazu sagen, wenn die deutschen Juweliere aus dem Vorgehen der österreichischen Kollegen die Lehre ziehen würden, ihrerseits die österreichischen Erzeugnisse abzulehnen? Eine Notwendigkeit zum Bezug ausländischer Waren besteht ja überhaupt nicht, da die deutsche Edelmetall-Industrie glücklicherweise in der Lage ist, mit Qualitätsware jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Hierbei könnten namentlich die Fachverbände sich ein Verdienst erwerben, wenn sie für entsprechende Aufklärung Sorge tragen würden. *H—S.*

*) Für Einsendungen aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Digitized by Google

Fachtechnik

Ein verbessertes Gießverfahren für schwere massive Goldwaren. Dem strebsamen Zahntechniker Hans Straubinger in Braunschweig, gebürtig aus Schwäbisch Gmünd, der seine Grundausbildung in einer Gmünder Goldwarenfabrik und auf der Staatlichen Höheren Fachschule erhielt, ist es nach längeren Versuchen gelungen, das Gießen von schweren massiven Goldwaren zu verbessern. Es handelt sich hier hauptsächlich um ziselierte Goldwaren, bei denen nach dem Gießen das Ornament viel schärfer herauskommt, als bei den bisherigen Gießverfahren. Interessenten können sich an Herrn Hans Straubinger (ansässig in Braunschweig) selbst oder auch an die Kunstgewerbliche Werkstätte Carl Fischer jr. in Schwäbisch Gmünd wenden. Beide haben das Verfahren praktisch ausprobiert und sind zu einem guten Resultat gekommen.

Manschetten - Doppelknopf. Die Erfindung betrifft einen Manschetten - Doppelknopf mit zwei an einem Steg abnehmbar befestigten Knöpfen mit je einer Gegenplatte, welche zum Festknöpfen der Manschette am Hemdärmelbund dient. Die Erfindung will dem Übelstand, daß nämlich beim Abknöpfen der Manschette das Hemdärmelbündchen nicht mehr geschlossen ist, dadurch abhelfen, daß der Verbindungssteg an beiden Enden mit Gegenplatten versehen ist, die sich nach dem Einknöpfen des Steges in den Hemdärmelbund von außen gegen diesen legen. Man kann somit die Manschetten abknöpfen, ohne daß die beiden Manschettenknöpfe und der Steg herausfallen und der Hemdärmelbund sich öffnet. Auf der Zeichnung zeigen Abb. 1 einen Querschnitt durch die Manschette und den Ärmelbund mit eingeknöpftem, vom Steg gelösten Doppelknopf, und Abb. 2 eine Ansicht, zum Teil im Querschnitt. Der Doppelknopf besteht aus den beiden Knöpfen *d*, die in bekannter Weise durch ihre Gegenplatte *h* im Manschettenknopfloch festgehalten werden. Zur Verbindung der beiden Knöpfe *d* dient ein Steg *b*, der an beiden Enden mit je einer Gegenplatte *f* und *g* versehen ist, die sich beim Einknöpfen des Steges in den Hemdärmelbund von außen gegen diesen legen. Ferner befinden sich an den Enden des Steges *b* die entsprechenden Hälften einer Druckknopfverbindung *e*, deren andere Hälfte vor der Gegenplatte *h* der Knöpfe *d* angeordnet ist. Die Druckknopfverbindung zwischen den Knöpfen *d* und dem Steg *b* kann auch durch eine andere lösbare Verbindungsvorrichtung ersetzt werden. — Deutsches Patent: Max Teichmann in Merseburg a. S.

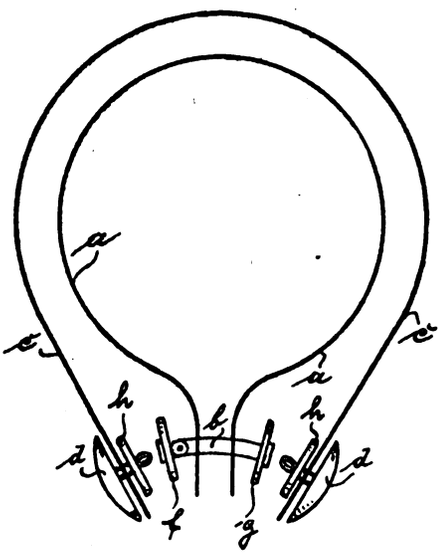
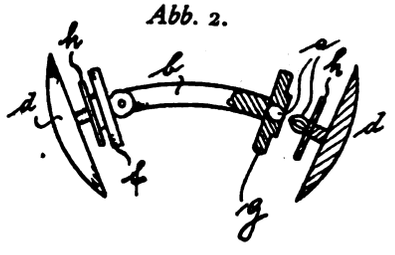


Abb. 2.



Rundschau

Von der Staatlichen Höheren Fachschule in Schwäb. Gmünd. An der in den letzten Wochen abgehaltenen Höheren Fachprüfung (Meisterprüfung) haben mit Erfolg teilgenommen: Walter Vieten, Goldschmied von Köln, und P. Gosch Möller, Goldschmied von Husum. An der Abschlußprüfung nahmen mit Erfolg teil: a) Fasser: Alfons Herkommer aus Waldstetten, b) Silberschmiede: Fritz Bühner von Gmünd, Karl Reißmüller von Waldstetten, Norbert Scheurle von Waldstetten, c) Graveure: Artur Byhahn von Olbersdorf, d) Goldschmiede: Ferdinand Deppenbrock von Münster i. W., Wilhelm Prayon von Duisburg, Paul Schmidt von Gießen, Otto Stauß von Rottweil, Johannes Wilke von Gera, Hedwig Wörner von Gmünd, Marta Wörner von Gmünd, e) Mechaniker: Kurt Böß von Gmünd, Hans Habermann von Saarbrücken, Paul Hämmerle von Gmünd, Richard Scheuffelen von Göppingen, Walter Vetter von Auerbach.

Vom Forschungsinstitut für Edelmetalle in Gmünd. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hat dem wissenschaftlichen Leiter des Gmünder Forschungsinstituts, Herrn Dr. ing. Hans Leroux, einen außerordentlichen Beitrag von 30000 Mk. zur Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten zur Verfügung gestellt. Dieser Beitrag der Notgemeinschaft stellt nicht nur eine Bestätigung der Bedeutung der wertvollen Arbeit des Instituts für das deutsche Edelmetallgewerbe dar, sondern ermöglicht nunmehr auch die Ausführung einer Reihe geplanter wissenschaftlicher Arbeiten der Herren Dr. Leroux und Ingenieur-Chemiker H. Krause, welche wegen Mangel an Hilfskräften und Mitteln bisher hinausgeschoben werden mußten. *Gm. Ztg.*

Ausbau des Amtes des Reichskunstwartes. In der Sitzung des Haushaltungsausschusses des Reichstages vom 5. März wurde eine Entschließung Dr. Külz' angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, das Amt des Reichskunstwarts, das bisher provisorisch unter den sachlichen Ausgaben des Reichsministeriums des Innern geführt wird, alsbald zu einer selbständigen Reichsbehörde auszugestalten, die dem Umfang und der Bedeutung der Aufgaben des Reichskunstwarts entspricht.

Handwerker-Ausstellung in Erfurt. Vom 1.—10. April findet in den historischen Räumen des Gildehauses Erfurt eine allgemeine Handwerkerausstellung statt, an der auch die Zwangsinnung Erfurt und die Fachklasse der Gold- und Silberschmiede beteiligt ist.

Dauernde Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten. Die Firma Internationales Patentbüro A. Paul Hopf (Inhaber: Patent- und beratender Ingenieur Paul Hopf) hat im Bürohaus Nürnberg, Fürther Straße 2 (Hansahaus) eine dauernde Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten eröffnet, um einen Weg zu schaffen, zur Verbindung vom Fabrikanten zum Erfinder, zwecks Verwertung von guten Patenten und Mustern.

Sieger im Wettbewerb für die Erstellung des sogenannten Ratssilbers der Stadt Köln (vier große Tafelaufsätze und acht Leuchter) ist ein Schüler Riemerschmids, Bildhauer Fritz Müller (Köln), Sohn des Schriftstellers Fritz Müller - Partenkirchen.

Vorgeschichtliche Bernsteinhandelsstraßen in Mitteleuropa. Der Bernstein wird schon in der Steinzeit als Schmuckstein sehr geschätzt. Und auch später war er für die Bewohner der Mittelmeerländer ein gesuchter Schmuckstein. Neuere Forschungen des englichen Geographen Mac Len haben die alten Bernsteinhandelsstraßen neu auffinden lassen, die vom nordeuropäischen Fundort nach dem Mittelmeer führen. Auf drei Hauptstraßen ist der Verkehr vor sich gegangen. Schon zur Kupferzeit, welche die jüngere Steinzeit ablöste, bestand eine dieser Handelsstraßen, von der man auch annimmt, daß sie schon in der jüngeren Steinzeit bestand. Sie führte von Dänemark aus. Hier kennt man Spuren, die darauf hinweisen, daß Bernstein schon in der jüngeren Steinzeit gesammelt wurde. Diese alte Bernsteinhandelsstraße führte die Elbe aufwärts, weiter im Tale der Saale und der Mulde hin. Bei Passau im Donautal vereinigten sich diese Straßen wieder. Es ging dann den Inn aufwärts, am Brenner über die Alpen und die Etsch abwärts zum Po. Während der nachfolgenden Bronzezeit bildet sich eine weitere Bernsteinhandelsstraße heraus, die weiter westlich verläuft. Diese Straße verläßt das Saaletal, um über den Thüringer Wald zu gehen. Sie kommt in das Maintal, das sie bis zum Rhein benutzt. Ein Arm dieser Straße die Aar aufwärts über Genf, der andere durchs Neckartal in die Donau. In der späteren Eisenzeit hat sich noch eine östliche Straße herausgebildet. Sie kommt aus den baltischen Gegenden. Sie führt die Weichsel und die Oder flußaufwärts. Im Morawatal und im Drautal geht es bergab zum Adriatischen Meer. *Hdt.*

Digitized by Google

Achtung! Wettbewerb für Sportpreise! *Die für unseren Wettbewerb eingegangenen Entwürfe und ausgeführten Arbeiten sind in der Zeit vom 4.–10. April in den „Vereinigten Staatsschulen" in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 33, ausgestellt. Der Eintritt ist frei. Den Besuchern ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, in der gleichen Schule eine Kunstgewerbe-Ausstellung zu besichtigen.*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

5. April (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 21. bis 31. März.

10. April (keine Schonfrist): Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für März 1927.

10. April (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer seitens aller Steuerpflichtigen für das 1. Vierteljahr 1927. Höhe: Im allgemeinen 1/4 der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld.

10. April (Schonfrist 15. 4.): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer seitens der Monatszahler für März 1927, seitens der Vierteljahrszahler für das 1. Vierteljahr 1927. — Später seitens aller Umsatzsteuerpflichtigen vierteljährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen, erstmalig für das 2. Vierteljahr 1927 am 10. (15.) Juli 1927.

15. April (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. April abzuführen.

15. April (keine Schonfrist): Zahlung der preuß. Lohnsummensteuer in Berlin für Januar/März 1927. In einem Teil Preußens anders.

15. April (keine Schonfrist): Sächs. Grundsteuer.

15. April (keine Schonfrist): Preuß. Grundvermögenssteuer. — Gemeindezuschlag in Berlin vorläufig 200 Proz. wie im Vormonat, solange beabsichtigte Erhöhung auf 230 Proz. noch nicht genehmigt ist.

15. April (keine Schonfrist): Preuß. Hauszinssteuer wie im Vormonat.

20. April (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. April.

Im April voraussichtlich noch: 1. Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärung. Näheres folgt! 2. Abgabe der preuß. Gewerbeertragssteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1927.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	24. März	25. März	26. März	27. März	29. März
Berlin R.-M.	13,—	13,—	13,—	13,—	13.—
Pforzheim „	12,60	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. fine	22	22	22	22	22

Gold 1 g	24. März	25. März	26. März	27. März	29. März
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	—	84/11 1/2	84/11 3/4	84/11 1/2	84/11 1/2

Silber 1 kg	24. März	25. März	26. März	27. März	29. März
Berlin R.-M.	75,—	77,—	77.—	—	77,—
Hamburg „	76,—/77,—	76,50/77,50	—	—	77,—/78,—
Pforzheim „	76,—	75,40	76,20	76,30	76,40
London Uz. d.	—	25,60	25,69	—	26,06

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 28. März bis 3. April 1927:
für 800/000 Mk. **77.—** für 835/000 Mk. **81.—**
für 925/000 Mk. **89.—**

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 29. März 1927:

Platin . . . . per g RM	*BB.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.siu*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.—*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Auswahlsendungen von Schmuckwaren und Uhren. Im Schmuckwaren- und Uhrengewerbe wird meist über die von gewerblichen Empfängern angeforderten Auswahlsendungen innerhalb zehn Tagen abgerechnet; vielfach setzen die Firmen auf die Rechnungen über die Auswahlware einen Vermerk oder Stempel, nach welchem nach Ablauf von zehn Tagen die Ware auf feste Rechnung überschrieben wird. Wird über die Auswahlsendung nicht innerhalb der gestellten Frist Bestimmung getroffen, so wird vielfach nochmals Rückfrage gehalten und eine kurze Frist gesetzt, nach deren Ablauf die Belastung erfolgt (Gutachten der Industrie- und Handelskammer Berlin C 3244/27, XII A 4).

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 30. März. Die in Amsterdam anwesenden Einkäufer tätigen zur Zeit sehr geringe Ankäufe, weil sie von der Voraussetzung ausgehen, daß bei der heutigen Lage auf dem internationalen Diamantenmarkt die Preise zurücklaufen müssen. Sie stellen sehr niedrige Preisgebote, worauf nur in den seltensten Fällen eingegangen wird, weshalb sich die meisten Geschäfte zerschlagen. Verlangt werden die Mittelqualitäten Melees und kleine Brillanten, sowie einige Spezialsorten, wofür die Einkäufer bereits Bestellungen vorliegen haben. Eine Änderung der jetzigen Situation ist sobald nicht zu erwarten. Am Rohdiamantenmarkt ist wenig Umsatz. Der Bortpreis ist in Amsterdam und London unverändert. In Industriediamanten liegt der Handel still.

In Antwerpen wird augenblicklich nur Ware gekauft, die aus Gelegenheitsangeboten einiger kleinerer Firmen stammt, die zu den sehr niedrigen Bietpreisen aus Not abgeben müssen. Die größeren Firmen sind zurückhaltend und verzichten lieber auf Geschäfte. Die Schleifereien nehmen täglich größere Einschränkungen vor. Das Angebot ist jedoch noch immer überwältigend groß. Die Fabrikanten erwarten vom Londoner Syndikat noch Rettung aus der Krisis, aber die Nachrichten aus Südafrika zeigen, daß die unkontrollierte Produktion an Diamanten so gewaltig ist, daß diese vom Syndikat nicht mehr erfaßt werden kann. *Upi.*

Der Abwehrstreik der Diamantschleifer von Oberstein, Idar, Algenrodt und Umgegend, sowie in verschiedenen Orten der Pfalz ist beendet. Die Arbeiter erhalten den ungekürzten Zuschlag wie vor dem Streik weiter. Die Arbeit wurde in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Der amerikanische Juwelenhandel. Die Mitteilungen aus den Chikagoer Fachkreisen der Juwelenbranche lauten für die Frühjahrs-Verkäufe befriedigend, da die Reisenden der Engros-Firmen regelmäßig gute Orders einsenden. Die feinsten Qualitäten liegen etwas vernachlässigt, dagegen sind die mittleren Qualitäten sehr gefragt. Dasselbe bezieht sich auf Schmuckartikel und Bijouterie. In Silberwaren ist der Umsatz geringer.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 30. März 1927. Der Goldmarkt gleicht sich in Im- und Export ziemlich aus, so daß die Notierung wenig Schwankungen unterlag. In der Mehrzahl waren die europäischen Länder am Import beteiligt. Der Markt bleibt preishaltend. — Am Silbermarkt halten die Preis-Schwankungen an, da neben Amerika auch andere Länder zeitweise abgeben. Britisch-Indien kaufte zum niedrigsten Preis, während China dem Markt fern bleibt. Die Notierung schwankt meist um 25 1/2 bis 25 5/8 herum. Die Aussichten bleiben unsicher.

Madagaskars Goldproduktion im Jahre 1925 betrug 419,7 kg (1924: 349,2 kg); an Edelsteinen erster Qualität wurden im selben Jahre 128,5 kg produziert gegen 90 kg im Jahre vorher. *B.*

Steigende Goldgewinnung. Der Gesamtwert des in der Zeit von 1860 bis 1924 gewonnenen Goldes wird nach dem neuesten Bericht des American Bureau of Mines auf 15810683600 Dollar geschätzt. Im Jahre 1924 belief sich die Welterzeugung auf 389167700 Dollar; sie war um 21316300 Dollar höher als die von 1923. Diese Steigerung folgte auf eine Anzahl von Jahren mit beständigem Sinken der Erzeugung zwischen 1915 und 1922, dessen Grund man in hohen Löhnen und Maschinenpreisen sieht. In den Vereinigten Staaten betrug die Zunahme im Jahre 1924 543000 Dollar, während für Afrika 9276300 $ = 44 Proz.

Digitized by Google

der gesamten Zunahme der Weltausbeute angegeben werden. Die Erzeugung Kanadas stieg um etwa 6 Millionen Dollar = 24 Proz. Die erhöhten Leistungen der Randminen in Südafrika werden auf die unterbrochene Arbeit in den Goldminen während des Jahres und auf das vollkommene Fehlen von Lohnstreitigkeiten zurückgeführt. In einigen anderen Ländern ist das Sinken der Goldausbeute, infolge der größeren politischen Ruhe größerer Festigkeit des Geldmarktes, zum Stillstand gekommen.

Edelmetall- und Schmuckwareneinfuhr nach China 1925. China hat nach den Anschreibungen der chinesischen Seezollstatistik im Jahre 1925 eingeführt (Wert in Haikwan Taels, 1 Hk. Tl. = etwa 3.50 Rm.): Uhren und Taschenuhren im ganzen für 2102262, davon aus Deutschland für 238121; Schmuckgegenstände, echte und unechte (einschl. Perlen, Edelsteine, Gold- und Silberwaren) im ganzen für 448446, davon aus Deutschland für 74791.

Bei den Neuwahlen zur Handelskammer Pforzheim wurden gewählt. Als Vertreter der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie die Herren Artur Barth von Firma Förster & Barth, Adolf Daub, Direktor der Firma Andreas Daub, A.-G., Karl Knoll von Firma Knoll & Pregizer, Friedrich Speidel von Firma Fr. Speidel, Emil Suedes von Firma Paul Suedes, Karl Wetzel, Direktor der Firma Moritz Hausch, A.-G., Oskar Ziegler von Firma Emil Ziegler. Der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Dr. Emil Kollmar, hat eine Wiederwahl abgelehnt. Kommerzienrat Kollmar ist 1903 in die Handelskammer eingetreten und war seit November 1016, also rund zehn Jahre lang, ihr Vorsitzender. Er hat das Amt neben seinen zahlreichen Geschäften mit Eifer und Umsicht geführt und sich vielfach der Interessen Pforzheims bei Verhandlungen in Karlsruhe und Berlin erfolgreich angenommen.

Die oberfränkische Glasperlenindustrie will sich zu einem Syndikat zusammenschließen, um den außerordentlich schlechten Geschäftsgang dieser Industrie zu bessern.

Unzulässigkeit der Versendung von Schmuckwaren in Einschreibebriefen nach Spanien. In der letzten Zeit kommen von Deutschland mit der Post in Frankreich als „Einschreibebrief" kleine Päckchen, enthaltend Bijouterien, die für Spanien bestimmt sind. Das französische Zollamt hält derartige Sendungen an, verlangt Zoll (meist auch Zollstrafe). Es bleibt nur die Möglichkeit, entweder zu bezahlen und die Sendungen in Empfang zu nehmen oder die Annahme zu verweigern und die Sendung an die Absender zurückgehen zu lassen. In letzterem Falle aber ist mit Zeit- und Geldverlust zu rechnen. Alle Sendungen, wenn auch noch so klein, müssen in Postpaketen an einen Spediteur geleitet werden, aber stets en gare à Hendaye (Hendaye-Bahnhof), und in der Zollinhaltserklärung ist der Vermerk zu machen: „transit pour l'Espagne" (Transit nach Spanien).

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6246. Welcher Fabrikant fertigt Sportbiergläser mit im Glase eingebranntem (bunt) Kegler, Radfahrer, Schützenemblemen usw.? Die Deckel der Gläser sind aus Nickel. K. B. in G.

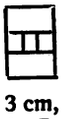
6262. Wer liefert lose, rohe Teesiebe und Zuckerstreuer zum Anlöten an Stiele? C. E. in S.

6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

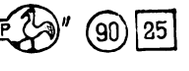
6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6271. Wer liefert kleine Metall-Scharniere zum Einstecken in das Material (Elfenbein), nicht zum Schrauben, sondern wie nebenstehend angedeutet? F. E. in O.



6272. Wer liefert kleine Kristallsalzstreuer, Höhe 2½ bis 3 cm, mit silbernem Deckel? A. K. in B.

6273. Wer stempelt versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen? S. G. in B.



Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Dresden. Die Metallwarenfirma C. A. Frenzel, A., Pfarrgasse 4, feierte am 1. April d. J. das 25jährige Gründungsjubiläum. Inhaber der Firma ist Herr Hermann Frenzel.

Frankfurt a. M. War schon vor etwa einem Monat des Geburtstages eines alten Goldschmiedes gedacht worden, so ist diesmal eine gleich erfreuliche Meldung aus Frankfurt a. M. zu verzeichnen. Herr Daniel Julius Geyer, der noch rüstige Senior der Goldschmiede Frankfurts, feiert am 3. April den 90. Geburtstag. Der immer Arbeitsfreudige saß noch vor wenigen Jahren, mit manchem Jungen im Wettbewerb stehend, am Werktisch, um die feinsten und gediegensten Juwelen zu verarbeiten. Herr Geyer, ein geborener Frankfurter, arbeitete vor der Gründung seines eigenen Geschäftes in Rußland und England. In den langen Jahren seiner hiesigen Tätigkeit hat er sich den Dank einer großen Zahl von Schülern erworben und immer in der angesehensten Achtung seiner Kollegen gestanden. Sie beglückwünschen heute in aufrichtiger Freude ihren alten Meister.

Hannover. Herr Goldschmiedemeister Wilhelm Nagel konnte am 1. April 1927 sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Herr Nagel ist Mitbegründer der Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Hannover und Schaumburg-Lippe, er war langjähriger zweiter Vorsitzender der Vereinigung und ist noch gegenwärtig Ehrenmitglied derselben. Seit 1. 8. 1901 ist Herr Nagel Mitglied des Hauptverbandes.

München. Den 70. Geburtstag beging Goldschmied Max Heiden, der in den letzten Jahren seine Werkstatt in der Residenz hatte, um die Kleinode der Reichen Kapelle und der Schatzkammer zu renovieren. Er ist heute noch für seinen Bruder, Hofgoldschmied Th. Heiden, tätig.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Der Berliner Diamantklub, Verband der Juwelenhändler e. V., verlegt am 4. April sein Geschäftslokal von Friedrichstraße 186 nach Charlottenstraße 54, I. Etage, Ecke Jägerstraße. — Fa. Richter & Glück Ges. m. b. H., Goldwarenfabrik, SW 19, Spittelmarkt 4–7. Rudolf Richter, Erich Glück und August Ammann ist Prokura derart erteilt, daß je zwei von ihnen berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinsam zu vertreten. Gottlob Britsch ist nicht mehr Geschäftsführer. — Fa. Berliner Diamantziehsteinfabrik G. m. b. H. Hugo Lowitsch ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Dr. Georg Friedmann in Berlin-Charlottenburg, Kaufmann Desidor Rothfeld in Berlin-Wilmersdorf sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt.

Charlottenburg. Das seit 11 Jahren bestehende Geschäft von Johannes Wagner, Juwelier und Goldschmied, wurde von Kaiser-Friedrich-Straße 51 nach Kaiserdamm 112 verlegt.

Dessau. Fa. Edelmetall-Einkaufs-Büro Emma Wedekind. Die Firma ist erloschen.

Kevelaer (Rheinland). Fa. Heckner & Sievering. Kirchliche Kunst. Der Sitz der Gesellschaft ist von Köln nach hier verlegt worden.

Leipzig. Fa. Heinrich Schneider, Hofjuwelier, C 1, Markt 1, Laden 13. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Kommanditistin ist ausgeschieden. Karl Johann Friedrich Heinrich Schneider führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort.

Menden (Kreis Iserlohn). Fa. Devotionalien- und Metallindustrie Ges. m. b. H. Aloys Gadomski ist Prokura erteilt.

Schwäb. Gmünd. Fa. F. J. Kraus, Bijouteriefabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Hans Kraus hat das Geschäft mit Aktiven und Passiven übernommen und führt es unter der alten Firma fort.

Stettin. Fa. Karl Bohn, Goldwarengeschäft, Breite Straße 70-71. John Witt ist Prokura erteilt.

Stuttgart. Die mehr als dreißig Jahre bestehende Exportfirma Oscar Wildt, Hauptstätter Straße 65, wird nach dem am 24. Februar erfolgten Ableben des Inhabers von seiner Gattin in unveränderter Weise weitergeführt; die Geschäftsführung wurde dem Sohne des Verstorbenen, Herrn Erich Wildt, übertragen.

Digitized by Google

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Berlin. Fa. Milo-Schmuck Geisler & Co., W 50, Tauentzienstraße 7.

Einsiedeln (Kt. Schwyz). Fa. Meinrad Kälin, Devotionaliengeschäft.

Gestorben.

Augsburg. Hier starb Herr Juwelier Karl Rieth, Gold- und Silberwarengeschäftsinhaber, Maximilianstr. D 9.

Berlin. Juwelier Emil Stiller, W 9, Linkstr. 29, ist gestorben.

Köln. Juwelier Rudolf Müller, Hohe Str. 134c, ist gestorben.

Von den Aktien-Unternehmen.

Die Heraeus-Vacuumschmelze, A.-G., Hanau, hervorgegangen aus einer Abteilung der Firma W. C. Heraeus, G. m. b. H., Platinschmelze, hat in ihrer am 23. März abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung nach Entgegennahme des Geschäftsberichts sowie Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1926 beschlossen, den erzielten Reingewinn auf das Reservekonto zu übertragen, so daß eine Dividende, gleichwie in den Vorjahren, nicht verteilt wird. Beschlossen wurde ferner die Erhöhung des Aktienkapitals von 200000 Rm. auf 500000 Rm. durch Ausgabe von 300 Aktien zu je 100 Rm., sowie die Umstellung der bisher ausgegebenen Aktien von 50 Rm. auf 100 Rm. Auch wurden die Einzelheiten über die Begebung der neuen Aktien festgelegt.

Mappin & Webb Ltd., London und Sheffield, hatten nach der im April 1926 erfolgten Rekonstruktion ein gutes Geschäftsjahr, das beste seit 1921. Aus dem Vortrag von 1924, £ 103494, konnten £ 89438 für rückständig geblieben und im laufenden Jahre fällige Dividende auf Vorzugsaktien bezahlt werden, während der Nettogewinn des jetzt verflossenen Jahres die Ausschüttung von 8 Proz. für die Stammaktien gestattete. Es wurden ferner £ 30000 der Reserve überwiesen und £ 19479 auf neue Rechnung vorgetragen. *-av-*

Edelmetall-Vertriebs-Akt.-Ges., Berlin W 50, Tauentzienstr. 14. Albert Linde, Iwan Orbeloff sind zu weiteren Vorstandsmitgliedern bestellt.

Verbände, Innungen, Vereine.

Goldschmiede-Zwangsinnung Frankfurt a. O.

Einladung zur Innungsversammlung am 24. April 1927, vormittags 9 Uhr, in Guben, Ratskeller. — Auf zur Baumblüte nach Guben!

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes.
4. Genehmigung des Haushaltplanes.
5. Bericht über die Innung betr. Vorfälle.
6. Anfragen der Mitglieder.
7. Verschiedenes.

Zur Teilnahme sind die Mitglieder verpflichtet.

Franz Sack, Obermeister. *Gustav Elsner,* Schriftführer.

Zwangsinnung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Reg.-Bez. Erfurt.

Niederschrift
der am 13. März im „Gildehaus" zu Erfurt stattgefundenen Frühjahrs-Hauptversammlung.

Der Obermeister, Kollege Denner, eröffnet 10.20 Uhr die Versammlung und heißt die erschienenen Kollegen, sowie Herrn Dr. Rühle-Leipzig und den Vertreter des Magistrats, Herrn Oberinspektor Laudan, herzlich willkommen. Anwesend sind 15 Kollegen. Kollege Denner stellt fest, daß die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde. Widerspruch erfolgt nicht.

Kollege Mayer stellt drei Anträge zur Geschäftsordnung: 1. daß § 17 der Satzungen für die heutige Tagung nicht in Anwendung kommen soll, 2. daß Punkt 6 der Tagesordnung an erster Stelle verhandelt wird, 3. daß die Redezeit jedes einzelnen Redners nicht länger als sechs Minuten dauern darf.

Die Anträge werden angenommen.

Kollege Franz Mayer stellt fest, daß die Versammlung satzungsändernd nicht beschlußfähig ist und stellt den Antrag, einladungsgemäß die Hauptversammlung zu schließen und in einer halben Stunde eine außerordentliche Hauptversammlung mit der gleichlautenden Tagesordnung zu eröffnen. Der Antrag wird angenommen.

Obermeister Denner schließt 10.34 Uhr die Hauptversammlung.

Niederschrift
der am 13. März im „Gildehaus" zu Erfurt stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung.

11.10 Uhr eröffnet der Obermeister Denner die außerordentliche Hauptversammlung. Er erinnert daran, daß am heutigen Tage der Volkstrauertag zum Gedächtnis an die im Kriege Gefallenen ist, und bittet die Versammlung, sich zur Ehrung der Toten von den Plätzen zu erheben; es geschieht. Sodann stellt er fest, daß die Rundschreiben der Handwerkskammer den Langensalzaer und Mühlhäuser Kollegen nicht zugegangen sind und verspricht deswegen bei der Handwerkskammer vorstellig zu werden.

Der Schriftführer verliest die Niederschrift der Herbst-Hauptversammlung vom 31. 10. 1926 in Mühlhausen. Da kein Einspruch erfolgt, wird dieselbe genehmigt.

Hierauf kommt antraggemäß Punkt 6 der Tagesordnung zur Verhandlung. Zu demselben ergreift Kollege Franz Mayer das Wort und führt kurz und treffend die Gründe an, die zum Austritt aus dem Reichsverband treiben. Vor allem vertritt der Reichsverband nicht die Interessen aller Mitglieder, sondern nur die der großen und vielleicht auch mittleren Betriebe, nicht aber die der werktätigen Goldschmiede und Handwerker. Die Innung soll den Korpsgeist unter ihren Mitgliedern pflegen und für die Heranbildung des Nachwuchses besorgt sein. Um diese Angelegenheiten hat sich der R.-V. nie gekümmert. Er stellt den Antrag auf korporativen Austritt aus dem Reichsverband. Es ist jedem unbenommen, freiwillig auch ferner dem R.-V. anzugehören.

Es folgt eine längere Debatte, in deren Verlauf der Obermeister Denner daran erinnert, daß das Punzierungsgesetz z. B. durch die Arbeit des R.-V. zunichte gemacht wurde. Er meint, durch Proteste auch zum Ziel zu gelangen. Nach einer Debatte über die finanzielle Seite erfolgt die Abstimmung mit dem Ergebnis: 13 Stimmen für den Austritt, 1 dagegen, 1 Stimmenthaltung. Somit ist der Antrag angenommen.

Der § 58 der Innungssatzung wird dahingehend geändert, daß alle die Innung betreffenden Bekanntmachungen in der D. G.-Z. veröffentlicht werden. Die alle 14 Tage erscheinende Zwischennummer wird jedem Kollegen vom Verlag zugestellt und aus der Innungskasse bezahlt. Denjenigen Kollegen, welche die D. G.-Z. halten, wird der entsprechende Betrag gutgeschrieben.

Sodann verliest der Obermeister Denner den Jahresbericht 1926. Es fand ein Gravier- und Fasserkursus mit gutem Erfolg statt. Die Lehrlings-Zwischenprüfung ist ausgearbeitet worden, ein Streitfall zwischen Kollegen betr. einer Zeichnung wurde zufriedenstellend beigelegt.

Am 14. 10. 1926 legte Kollege Borchert sein Schriftführeramt nieder. Kollege Mayer übernahm dasselbe in Vertretung.

Am 11. 1. 1927 fanden eine Versammlung im Erfurter Gildehaus, am 13. 2. 1927 die Landesverbandssitzung, sowie im Laufe des Winters etwa 10—12 Vorstandssitzungen statt.

Es folgt sodann der Jahresbericht des Prüfungsmeisters Kollegen Glaser. Die erste Herbstzwischenprüfung hat ein überaus gutes Ergebnis gezeitigt. Die Leistungen der Prüflinge lagen über dem sonstigen Durchschnitt. Der Gehilfenprüfung unterzogen sich 7 Lehrlinge, darunter 2 weibliche, welche mit „gut", zum Teil mit „sehr gut" bestanden. Die weiblichen Lehrlinge haben dabei die saubersten Arbeiten geliefert und sich als die Eifrigsten erwiesen.

Im Herbst 1927 sollen die Innungsmitglieder selbst die Bewertung der Arbeiten bei der Zwischenprüfung vornehmen. Auch soll dann ein jeder Lehrling 5 Minuten frei einen Vortrag halten. Der Prüfungsmeister stellt dann den Antrag, pro Mitglied jährlich 1 Mk. zur Beschaffung von Fachliteratur als Prämien für die Lehrlinge und Gehilfen zu zahlen. Obermeister Denner stellt den Gegenantrag, diese Mittel aus den Beitragsgeldern zu ziehen, zumal der hohe Reichsverbands-Beitrag jetzt fortfällt. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt der Kassenbericht des Kassenführers, Kollegen Glaser. Durch die schwere wirtschaftliche Lage seien die Beitragseingänge sehr schlecht. Die Nachbewilligung der überschrittenen Summe wird einstimmig angenommen. Der Voranschlag zum Haushaltplan 1927 wird verlesen. Die Versammlung erklärt sich

Digitized by Google

durch einstimmige Annahme mit der Balancierung von 470 Mk. Einnahmen gegen 470 Mk. Ausgaben einverstanden.

Es werden die Kollegen Menzel und Kühne zu Rechnungsprüfern gewählt.

Vorstandswahl: Die Kollegen Glaser als Kassierer und Franz Mayer als Schriftführer werden einstimmig gewählt. Auf Antrag des Kollegen Härtig erhebt sich die Versammlung zum Dank für die geleisteten guten Dienste dieser Kollegen von den Plätzen.

Über den Punkt „Schutzzeichen" entspinnt sich eine längere Debatte und wird das Schutzzeichen, welches bereits patentamtlich angemeldet ist, angenommen. Das Nähere wird den Kollegen noch durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Die Rechnungsprüfer haben die Buchungen geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wird einstimmig von der Versammlung Entlastung erteilt.

Als nächster Tagungsort wird Nordhausen festgesetzt.

Zu Punkt „Verschiedenes" wird erwähnt, daß die Erfurter Innung dazu beigetragen hat, daß eine Fachklasse an der Kunstgewerbeschule zu Erfurt eingerichtet wurde, die Kollege Mayer jun. leitet.

Ein Antrag, die Innungsbeiträge vierteljährlich durch Nachnahme zu erheben, wird angenommen.

Der Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede hatte der Innung eine Anzahl seiner Handbücher zur Verfügung gestellt. Obermeister Denner verteilte dieselben an die Kollegen, welche sich nach Einsichtnahme lobend dazu äußerten.

1.45 Uhr schließt der Obermeister Denner die außerordentliche Hauptversammlung.

Nach einer kurzen Mittagspause versammelten sich die Kollegen, die Gehilfen und Lehrlinge sowie eine Anzahl Gäste, um einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Dr. Rühle-Leipzig über „Edelsteine, Perlen und besonders über die Herstellung der synthetischen Steine und über Zuchtperlen" beizuwohnen. Der Vortragende verstand es ganz vorzüglich, durch seine fesselnde Behandlung der ganzen Materie das Interesse der gesamten Zuhörerschaft zu erwecken. Am Schlusse des Vortrages sprach Obermeister Denner ihm im Namen der Innung den herzlichsten Dank für seine uneigennützigen Bemühungen aus.

Der Vorstand. I. A.: *C. Mayer,* Schriftführer.

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera.

1. Vierteljahres-Versammlung am 24. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr in Gera, Bahnhof Süd.

Obermeister Fritz Jahr eröffnete die Versammlung um 2,15 Uhr nachmittags. Nach einem Vortrag des Herrn Prof. Schwalbe von der Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbekammern über soziale Einrichtungen der Anstalt und einem weiteren Vortrag des Herrn Wölbing über Minimax-Tresore an Hand eines Muster-Tresors, sowie anschließender Besprechung der beiden Vorträge, wird zur Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Obermeisters geschritten. Nach längerer Aussprache wird Kollege Fritz Jahr auf weitere drei Jahre einstimmig zum Obermeister der Innung wiedergewählt. Der durch Los ausscheidende Schatzmeister Kollege Karl Neupert wird ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Die Jahresrechnung 1926 ist geprüft und in bester Ordnung befunden worden. Auf Antrag des Obermeisters wird dem Schatzmeister von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Der Haushaltplan 1927 wird einstimmig bis auf eine Stimmenthaltung angenommen.

Nach Bekanntgabe der Eingänge und verschiedenen von den Mitgliedern gestellten Anfragen wird beschlossen, die nächste Vierteljahres-Versammlung am Sonntag, dem 8. Mai 1927, in Neustadt a. O. abzuhalten. Genaue Zeit und Versammlungslokal wird noch bekanntgegeben. Schluß der Versammlung 6 Uhr abends.

gez. *Thielen,* Schriftführer.

Fasservereinigung Berlin.

Am 16. März feierte die Vereinigung selbständiger Fasser in Berlin ihr vierjähriges Bestehen in Form eines Eisbein-Essens. Die etwas ungewöhnliche Feier eines Stiftungsfestes findet ihre Begründung dadurch, daß der „Werkufa" es verstanden hatte, den größten Teil der Kollegen bei seinem Sommerfeste am 5. März zu vereinigen. — Um es im voraus zu sagen, es war ein in jeder Beziehung wohlgelungener Abend. In erster Linie war es das ganz ausgezeichnete Essen, welches uns in bekannter Weise von der liebenswürdigen Wirtin (Laeges Bierhallen, Kommandantenstraße 50) geboten wurde. Der Vorsitzende, Kollege Otto Ragus, begrüßte in herzlicher Weise die erschienenen Kollegen und Gäste, u. a. die Kollegen Obermeister Eichendorff und Rost; den Vorsitzenden des „Werkufa", Kollegen Esdohr; den Vorsitzenden der Ortsgruppe Berlin, Kollegen Drechsel. Die Absingung eines allgemeinen Liedes aus der „Eisbein-Zeitung", welche unser W. Lehmbeck mit einigen originellen Skizzen ausgestattet hatte, leitete den Abend ein. Die schönen Worte und Wünsche, welche von den Kollegen Eichendorff, Rost, Esdohr und Drechsel der Vereinigung gewidmet wurden, lösten helle Begeisterung aus. — Um den weiteren Verlauf des Abends machte sich der „Sängerchor" ganz besonders verdient, aber auch sonst wurden Vorträge in ununterbrochener Folge von fast allen Teilnehmern geboten. Daß die „Ur-Fidelitas" bei einem Eisbein-Essen besonders schnell in Aktion tritt, konnte man auch hier beobachten, daß es aber so reichlich zu lachen geben würde, hätte wohl keiner der Teilnehmer erwartet. Der harmonische Verlauf des schönen Abends bestätigte das gute Einvernehmen der Kollegen und half das Band der Freundschaft noch enger knüpfen. *A. B.*

Reichsbund für das Taschenuhrgehäusegewerbe e. V., Sitz Berlin.

Bericht über die Bundesversammlung vom 22. Februar 1927.

Die Versammlung wurde, anschließend an die außerordentliche Innungsversammlung, durch den ersten Vorsitzenden Paul Rudolf eröffnet und geleitet.

An der Sitzung nahmen außer 16 Bundesmitgliedern auch eine Anzahl Gäste teil, so daß der Besuch außergewöhnlich zahlreich war. Man kann sagen, daß es eine der interessantesten, bestbesuchtesten und bedeutungsvollsten Sitzungen war, die der Bund seit der Gründung aufzuweisen hatte. Es waren diesmal allein 26 Mitglieder in der Präsenzliste enthalten. Der Vorsitzende brachte den Wunsch zum Ausdruck, es möge sich die Teilnehmerzahl auch künftig in der gleichen Weise gestalten.

Die Niederschrift über die Bundesversammlung vom 11. Nov. 1926 wurde vom Geschäftsführer verlesen und ohne Einspruch angenommen. Die Zuschriften wurden vom Vorsitzenden verlesen. Leider mußte die Versammlung auch eine Trauerbotschaft vernehmen: Kollege Steiner in Breslau ist in der Neujahrsnacht verstorben. Um sein Andenken zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vertreter berichtete noch, daß am Grabe des Verstorbenen ein Kranz mit Schleife und Widmung von der Breslauer Ortsgruppe niedergelegt worden sei.

Ein beachtenswertes Schreiben sandte der Vertreter Ehehalt in Stuttgart ein. Darin nahm er zu dem Verhalten einzelner Bundesmitglieder in der Frage der Preisunterbietung energisch Stellung. Im nächsten Rundschreiben wird darauf zurückgekommen. Der Vorsitzende, Herr Paul Rudolf, erkannte an, wie intensiv sich der Kollege Ehehalt am Aufbau des Bundes beteiligt habe. Überhaupt seien die Provinzkollegen sehr stark an den Bundeszielen interessiert und arbeiteten freudig mit, um das Gewerbe zu heben.

Die Frage des Anschlusses der Zwangsinnung an den Reichsbund bedarf zu ihrer Klärung noch wohlweislicher Beratung, welche die Vorstände beider Organisationen unter Hinzuziehung eines Rechtsbeistandes vornehmen wollen. Außer dieser wurde noch eine größere Anzahl interner Fragen besprochen.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung 11.30 Uhr.

Am 6. April 1927 findet wiederum eine Bundesversammlung statt. Wir bitten um Anträge und Wünsche. Die Geschäftsstelle fragt bei den Mitgliedern an, ob ihnen eine Firma bzw. ein Kollege bekannt sei, der auf die Herstellung von neuen Stahlgehäusen eingerichtet ist. Um baldige Adressenangabe wird gebeten.

Oskar Knorr, Geschäftsführer.

Der Kunstgewerbliche Verein „Vorwärts" in Schwäbisch Gmünd hielt vor kurzem eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die durch den Tod des Herrn Friedrich Hauber verwaiste Stelle des ersten Vorsitzenden neu zu besetzen. Herr Holbein begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und teilte mit, daß es dem Ausschuß gelungen sei, Herrn Professor Pleuer für das Amt des ersten Vorsitzenden vorschlagen zu können. Dieser Beschluß fand auch den ungeteilten Beifall der Anwesenden und so wurde bei der folgenden geheimen Wahl Herr Professor Pleuer einstimmig gewählt. An die Generalversammlung schloß sich ein Vortrag des Herrn Fachschulrat Schmidt über „Das Gravieren" an.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

An unsere verehrlichen Leser!

Anfang April gestatten wir uns, den Bezugspreis

Mk. 4.50 für April bis Juni 1927

durch Nachnahme zu erheben und bitten um Einlösung. Für die Zusendung unter Streifband im Inland beträgt der Preis für die gleiche Zeit 5.55 Mk.

Wir bitten unsere verehrlichen Leser recht sehr, für pünktliche Einlösung der Nachnahme besorgt zu sein und dadurch zur Verminderung der Spesen, die durch wiederholte Zahlungsaufforderungen entstehen, freundlichst beizutragen. Direkte Einzahlungen auf Postscheckkonto Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 4107 erbeten.

Leipzig, am 2. April 1927.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Offene Stellen

Junge, sehr repräsentative

Verkäuferin

mit englischen Sprachkenntnissen für erstes Juwelengeschäft in

MÜNCHEN

für 1. Mai 1927 gesucht.

Angebote mit ausführlich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage eines Lichtbildes unter **P. V. 658** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtigem, bewährtem Reisenden

wird in einer seit Jahrzehnten bestehenden Gold- und Silberwaren-Großhandlung eine

äußerst günstige Position

geboten. Es kommt nur eine **allererste Verkaufskraft** in Frage, die bei der Juwelier- u. Uhrmacherkundschaft in **Bayern, Württemberg und Mitteldeutschland** bestens eingeführt ist und entsprechende Erfolge nachweisen kann. Gefl. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, unter **U. V. 746** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied und Graveur,

tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten, sowie in Schrift und Monogrammen, in gute, angenehme Dauerstellung für sofort

gesucht.

Gefl. Angebote mit Gravierproben und Gehaltsansprüchen erbeten an **A. Neubauer, Zwickau i. Sa.,** Wilhelmstraße 38, I.

Zuverlässigen, älteren Gehilfen

in Dauerstellung sucht

Juwelier Schimmelpfennig, Berlin, Dorotheenstr. 68.

UHRMACHER

oder

GOLDSCHMIED

für vorwiegend kaufmännische Tätigkeit, Verkauf und Einkauf und zur Beaufsichtigung der Werkstätten für sofort oder später

GESUCHT.

K. A. SCHOMBURG, KIEL

Nach München

wird ein tüchtiger,

bestens empfohl., junger Goldschmied gesucht.

Derselbe muß allen Arbeiten eines Reparaturgeschäftes gewachsen sein und soll auch im Laden verwendbar sein. Dauerstellung. Eintritt baldigst. Angebote unter **W. P. 786** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Juwelenmonteur

für Platinarbeiten, Reparaturen, sowie bessere Goldschmiedearbeiten **gesucht.** Hauptbedingung: Exakte saubere Ausführung. Bewerber soll nicht unter 30 Jahre alt sein und sich ausweisen können für erstklassige Ausführung. Es handelt sich um Dauerstellung bei gutem Lohn in feinem Detailgeschäft der Schweiz. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **Z. G. 800** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19. Eintritt sofort.

Tüchtiger, erfahrener

Reisender,

der längere erfolgreiche Tätigkeit und gute Branchekenntnisse nachweisen kann, von Pforzheimer Edelsteinhandlung **gesucht.** Ausführliche Angebote mit genauem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **Z. E. 798** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

RHEINLAND-WESTFALEN

Reisender gesucht,

der eine Kollektion

Taschen- u. Armbanduhren

gegen Provision für eine leistungsfähige Hamburger Spezial-Großhandlung mitnimmt. Angeb. mit Ansprüchen und Bild unter **Z. H. 801** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,

mit Kontorkenntnissen und freundlichem Wesen, zum 1. April oder später für größeres Geschäft

in der Rheinpfalz gesucht.

Es wollen sich nur solche Damen melden, welche m. der Branche u. Instandhaltung des Lagers vertraut sind. Ausführl. Angeb. mit Bild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter **T. S. 721** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erste Verkäuferin!

Für größeres Uhren- u. Goldwarengeschäft in Düsseldorf wird eine **ältere, durchaus tüchtige erste Kraft,** welche längere Jahre in größeren Geschäften gleicher Art mit Erfolg tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr. üb. bisher. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. erb. unt. **Z. T. 811** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

Junge Verkäuferin oder junger Verkäufer

mit prima Zeugnissen, guten Branche- und englischen Sprachkenntnissen für sofort oder später

für Berlin gesucht.

Lebenslauf, Zeugnisabschriften, neueres Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an **H. J. Wilm, Berlin,** Jerusalemer Straße 25.

Junger Verkäufer,

fachkundig,
mit guten Umgangsformen,
gesucht.
AUGUST SCHLÜTER, Juwelier,
BIELEFELD.

Tüchtiger Gehilfe,

der gut graviert, erhält angenehme Stelle. Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **W. Perschel, Mülheim-Ruhr.**

Suche für sofort einen

tüchtigen, jüngeren Goldschmied,

der in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten gewandt ist, sowie gut gravieren kann. Angeb. m. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Gravierproben an **R. Altmann,** Inh. Ad. Griguscheit, **Lötzen,** Ostpr.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Stelle-Gesuche

Tüchtiger Gold- u. Silberschmied,

auf Kirchenarbeit gelernt,
sucht sofort Stellung.
Angebote unter **Z. K. 803** an die Dtsch. Goldschm-Ztg., Leipzig 19.

Für Laden und Werkstätte

sucht gelernter Goldschmied, Münchner, 24 Jahre alt, Anstellung. Gewandter Verkäufer mit angenehmen Umgangsformen, auch mit Buchhaltung vertraut, Englisch sprechend. Gefällige Angebote unter **A. J. 824** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Junge Goldschmiedin,

flott auf Reparaturen,
sucht Saison-Stelle in Verkauf und Werkstatt.
Angebote unter **Z. U. 812** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Langjähriger Leiter einer Juwelenfabrik,

29 Jahre alt, unverheiratet, vollkommen vertraut mit dem Einkauf, der Fabrikation und der Kalkulation von Juwelen, mit guten Beziehungen zur einschlägigen Kundschaft,
sucht geeignete Position.
Evtl. auch in Detailgeschäft. Angebote unter **W. G. 778** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin!

Dame aus erstem Juwelen-Geschäft, von großer, schlanker Figur, die vollständig den Chef vertritt, im Ein- und Verkauf firm ist, nach eigenem Geschmack Änderungen von Juwelen arbeiten läßt, im Dekorieren und im Verkehr mit feinster Kundschaft durchaus bewandert,
sucht für sofort Stellung.
Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Rheinland bevorzugt. Gefl. Angebote unter **W. A. 771** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Tüchtiger Fachmann,

33 Jahre alt, verheiratet, mit praktischer und längerer kaufmännischer Tätigkeit in ersten Juweliergeschäften,
sucht Dauerstellung
mit der Möglichkeit späterer Teilhaberschaft oder Übernahme des Geschäftes. Beste Referenzen. Gefällige Zuschriften unt. **A. B. 817** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied

20 Jahre alt, für Neuarbeiten und Reparaturen, graviert sauber Schrift und Monogramme,
sucht Stellung
für 1. Mai, eventuell später. Saisonstellung in Badeort auch angenehm.
Gefl. Angebote erbeten an
Gerhard Selle, Sagan i. Schl.

Suche f. meine Tochter,

21½ Jahre alt,
5 Jahre in meinem Geschäft tätig,
Stellung als Verkäuferin
beziehungsweise Volontärin mit Familienanschluß.
Gefällige Angebote an **Juwelier Georg Thierbach, Meißen (Sa.)**

Junger Goldschmied

Fleischermeisterssohn, 18 Jahre alt, der in Neuarbeiten und Reparaturen bewandert ist, **sucht Stellung** zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter **A. T. 833** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, talentierter

Goldschmied

sucht sich zu
verändern.
Kleine Neuarbeiten u. Reparaturen. Gefl. Angebote unter **Z. V. 813** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, strebsamer

Goldschmied

22 Jahre alt, eingearbeitet auf Neuarbeiten und flott in Reparaturen, **sucht für sofort Stellung.** Angebote unter **Z. J. 802** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche für sofort oder später,
gestützt auf gute Zeugnisse,

Stelle als Verkäuferin.

Bin 22 J. alt u. mit allen einschlägigen Arbeiten d. Goldwarenbranche best. vertraut. Gehe evtl. auch in Saison. Angebote unter **W. E. 775** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erb.

Junger Goldschmied

22 J. alt, **sucht Stellung** für kl. Neuarbeiten u. Reparaturen. Angebote erbeten unter **Ag. L. 242 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

Junger Verkäufer,

Obersekundareife, gelernter Goldschmied, volkommen perfekt in Büroarbeiten, Korrespondenz und Schreibmaschine,
sucht sich z. 1. Mai zu verändern.
Gefl. Angebote unter **A. R. 831** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ein in der

Gold- u. Juwelenfabrikation

durchaus erfahrener Techniker mit sehr guten Steinkenntnissen u. allen einschl. Arbeiten, Fabrikation u. Detailverkauf betreffend, bestens vertraut, **sucht entsprechende Position** in Fabrikations- oder Detailgeschäft mit der Aussicht, sich durch entsprech. Interesseneinlage später beteiligen zu können. Ia Referenz. stehen zur Verfügung. Nur ernst gemeinte Angebote wolle man unter **A. S. 832** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, richten.

Tüchtiger Metalldrücker

32 Jahre alt, ledig, bewandert in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung** In- oder Ausland.
Angebote unter **T. N. 717** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger tücht. Weißjuwelenfasser,

auch Mont. u. guter Zeichner, sucht, gestützt auf Ia Zeugn., Stellung. Evtl. üb. den Sommer in einem besseren Badeort. **Fr. Stuhlmüller, Altona (Elbe),** Gademannstraße 5.

Junger Mann mit praktischen und kaufm. Branchekenntnissen **sucht**

Volontärstelle

in Juwelengeschäft.
Zuschriften unter **W. R. 787** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche für meinen Lehrling,

der nach vier Jahren Lehrzeit eine gute fachliche Ausbildung in Neuarbeiten u. Reparaturen erhalten hat, **Stellung** zur weiteren Ausbildung. Eintritt könnte ab 1. Mai erfolgen. Angeb. erbeten an **Anton Mayer,** Goldschmiedemeister, **Bad Tölz.**

Vertretungen

FÜR HAMBURG

und Umgbg. wird von Kleinsilber- und Alpakawarenfabrik ein tüchtiger

Vertreter,

der bei Uhrmachern und Juwelieren bestens eingeführt ist, bei 15% Prov.
gesucht.
Desgl. je 1 Vertr. für die Bez. Ruhrgebiet u. Breslau. Off. unt. **Z. D. 797** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Eßbesteck-Branche

Vertreter,

34 J. alt, in ungekündigter Stellung, welcher seit 1½ J. bei Geschäfts- u. Privatkundsch. best. eingeführt ist, **sucht sich baldigst zu verändern.** Angeb. unter **W. D. 774** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Digitized by Google

Vollständige Einrichtung zur

Trauringfabrikation

(nach dem Stanzverfahren),
nur 14 Tage in Betrieb gewesen, zum halben Anschaffungspreis
zu verkaufen.
Anfragen unter **A. V. 835** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Eine gut erhaltene

Drahtwalze

(möglichst Blechwalze)
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. A. 816** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juweliergeschäft,

sehr gut angesehen, mit festem, altem Kundenkreis, gesundheitshalber abzugeben. Gute Geschäftslage in einer oberrheinischen Stadt in Baden (ca. 100000 Einwohner). Anfragen unter A. K. 825 an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Eine Goldarbeiter-Werkstätte,

darunt. 2 Walzen m. auswechselb. Rollen, 1 Poliermasch., Gold-, Nickel- u. Silberbäder, sowie sämtl. Werkzeug wegen Sterbefall zusammen oder einzeln **billig zu verkaufen.** Gefl. Angeb. unt **W. F. 776** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ein Paar silberne Leuchter,

5—9lichtig, möglichst Baroque-Stil, eventuell gebraucht, jedoch sehr gut erhalten,
als Gelegenheitskauf gesucht.
Angebote möglichst mit Bild unter **A. O. 829** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gebrauchte

Trauring-Einrichtung

für Kleinbetrieb von Karl Klink-Niefern für 65 Mark,

eine Ringbiegmaschine

m. Einsätzen f. 10 Mark zu verkaufen. Anfragen unter **W. C. 773** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Schaufenstereinrichtung,

2,25 m breit, 1 m tief, mit einzeln herausnehmbaren Sammetbrettern für Uhren und Goldwaren.
Spottbillig Mk. 80.—
L. Gabel, Hannover, Breite Str. 10.

EDELSTEINE

wie
Brillanten, Rosen
Japan-Perlen
Echte Rund- und 1/2 Perlen
Antillenperlen = Markasite = Opale
Rubis rec. * weiße Saphire * Aquamarine
Perlschnüre · Pariser 1/2 Perlen · Glassteine
Richard Gerstner, Pforzheim
Edelstein-Handlung
Goethestr. 14 · Fernspr. Nr. 808
Bitte verlangen Sie meine Preisliste u. Steinnummern-Tabelle

Schneideisen
schneiden schnell, sauber, sicher,
Zu haben bei allen Grossisten.
Carl Zeutzius, M.Gladbach-Rheindahlen
Preisliste an alle Interessenten gratis.

Runde ovale u. viereckige Glasglocken in circa 2000 verschiedenen Größen empfehlen
JEAN WIMMERSBERG
Nachfolger, Köln
Versandt unter Versicherung gegen Bruch

Perl-Boutons

Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung stets zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

BRASILIEN!

Bekannte Firma sucht für ihre Bijouteriefabrik

Interessengemeinschaft

mit größerer Firma gleicher Branche zwecks Übernahme der technischen Leitung. Angeb. unter R. J. 669 an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Als Teilhaber gesucht:

Tüchtiger Goldschmied
(guter Graveur) in 22jähriges Goldschmiedegeschäft mit Werkstatt,
zwecks Spezialisierung gewinnbringend. Fachzweiges.
Kl. Kapitaleinlage! Reelle Bindung! Vermittler verbet. Sichere Existenz, später Übernahme des Betriebes: Besitzer oder Nachfolger. Angebote unter **U. B. 728** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Billige Drucksachen!!

Bestellen Sie sofort!

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— ,,
Mitteilungen, 1/8	9.— ,,
Briefumschläge (beste) . .	6.50 ,,

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Creme Schaufenster-Samte

auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Goldwarenreparaturen

Neuanfertigungen, fugenl. Trauringe
sauber und billigst.
Goldschmied **Hans Friebe, Weimar,** Brühl 15. Tel. 1805.

ARBEITGEBER

sind dringend gebeten, etwaige auf Chiffre-Anzeigen eingegangene Original-Zeugnisse, Original-Arbeiten, Photos usw., ebenso wie auch Abdrücke den Bewerbern schnellstens wieder zurückzusenden. Derartige Unterlagen sind für die Bewerber wertvoll und können nicht lange entbehrt werden.

STELLENBEWERBER

mögen ohne besonderes Verlangen keine Original-Zeugnisse, keine Original-Arbeiten, keine wertvollen Photographien usw. senden, sondern lediglich Zeugnis-Abschriften, Abzüge oder Abdrücke, billige Miniaturphotos usw. Für Verluste von Original-Unterlagen können wir niemals aufkommen.

Digitized by Google

WALZEN

STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN

Spezialität: Bestechpunzen

Voss u. Stange

Berlin S 14

Stahlschreibereistr. 24/25 · Tel. Moritzpl. 3540

Brillanten

Perlen
Smaragde
und Farbsteine

Ankauf

besonders größerer Objekte

Verkauf

Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.

Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8

Friedrichstraße 168, I. Etage

Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Edelmetalle-Vertriebs-Aktiengesellschaft

BERLIN W 50
Tauentzienstrasse 14

Alleinverkauf von

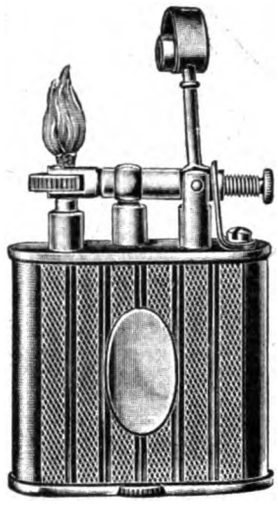
Platin

der U. d. S. S. R.

Ständiges Lager in Platin und Platinmetallen

Telegrammadresse:
Rusplatin, Berlin

Fernsprecher:
Steinplatz 15306/07



Rädchen-Feuerzeug
Nr. 80782

Verlangen Sie Preisliste!
Bestellen Sie rechtzeitig!

KARL KONRAD
PFORZHEIM
Postfach 126

Georg Lankenau ▫ Hannover

Fernruf West 2229 — **Armband- und Taschenuhren** — Celler Straße 133

I. W. C., Badollet, Leonidas, Teleyon, Favor, Drusus, Mirax, Haller, Thiel, Centra und andere bekannte Marken

Silberne Bestecke (massiv) ═══ **Silberne Kittbestecke**

Groß- u. Kleinsilberwaren antik und modern ‖ **Passende Konfirmationsgeschenke**

Schnellste Belieferung — Stets großes Lager

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**

Spirituslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsbüchsen ● **Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16**

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Digitized by Google

Notieren Sie bitte:

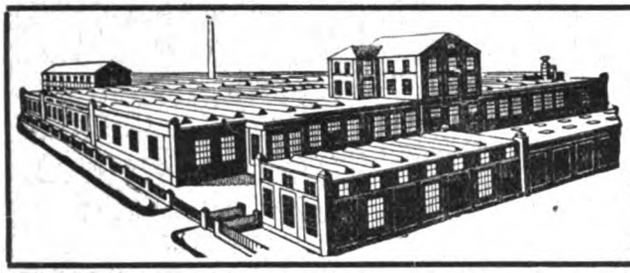
OMEGA-Uhren sind im Großhandel nur erhältlich bei folgenden Firmen:

BURKHARDT & CO.	E. DOHRMANN	C. FILIUS	GERL & SCHIPPER
PFORZHEIM	BREMEN	BERLIN C 19	KÖLN A. RH.
Bezirk Süd-Deutschland	Bezirk Nord-Deutschland	Mittel- und Ost-Deutschland	Bezirk West-Deutschland

Die Reklame in der Öffentlichkeit beginnt.

Siehe ganzseitiges Inserat in der

Berliner Illustrirten Zeitung vom 31. März 1927.



Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf., Eisenberg (Thür.)

Fernruf 50. Telegramm-Adresse: Marena Eisenbergthür.

Gegründet 1869 — Zweigfabrik: Roda (Thür.) — Gegründet 1869

Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle von Etuis, Halbetuis und Kartonnagen für Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Bestecke usw., von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Preislisten gratis und franko.

Zur Leipziger Messe: Handelshof, III. Stock, Zimmer 204.

KARL TRAUB

Berlin W 8

Friedrichstrasse 66

Fernsprecher Zentrum 2351

Aquamarine — Turmaline

Amethyste — Steinketten — Topase

Alt — **Silbersachen** — Antik

Neu — **aller Art** — Modern

sowie

Granat-, Korall-, Türkis-, Rosen- und Schaumgold - Schmuck usw.

kauft ständig

Albrecht Sturm, Berlin W 62

Goldschmied und Juwelier · Kleiststr. 15 · Tel. Stefan 3848

O. Buhtz

Gegründet 1861 **Berlin C 19** Gegründet 1861

Friedrichsgracht 32

Fernruf: Merkur 6836 ✦ Drahtanschrift: Buhtz, Berlin

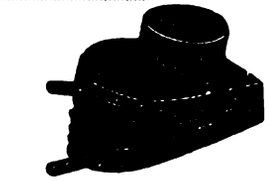
✦

Maschinen ◆ Werkzeuge ◆ Furnituren

Edel- und Halbedelsteine

Synth. Steine

Imitationen



Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

30. Jahrgang, Nr. 16 Leipzig, 16. April 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2 Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Die deutsche Exportkreditversicherung.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Vor einigen Wochen haben wir in dieser Zeitschrift über die Geschichte des Exportkreditversicherungsgedankens berichtet und die Entwicklung der Dinge in den verschiedensten europäischen Ländern gestreift. Heute wollen wir, soweit dies im Rahmen eines allgemeinen Aufsatzes möglich ist, die Geschichte und den Aufbau der deutschen Exportkreditversicherung näher beleuchten.

Die Tatsache, daß Deutschland infolge der Kriegsblockade vom Weltmarkt ganz besonders abgeschnitten war, daß in der Nachkriegszeit infolge der Bestimmungen des Versailler Vertrages und der ungünstigen Verhältnisse während der Inflationsperiode ein geregelter Außenhandelsverkehr unmöglich war, hat mit Folgerichtigkeit darauf hingewiesen, daß nunmehr nach Überwindung dieser Zustände kein Mittel unversucht bleiben dürfe, um dem deutschen Exporthandel wieder auf die Beine zu helfen. Wir alle wissen nun, daß dies ein Problem ist, das mit dem guten Willen, das Werk zu einem glücklichen Ende zu führen, bei diesen besonders widrigen Verhältnissen allein nicht gemeistert werden kann. Der Umstand, daß sehr viele Exportfirmen den tieferen Konnex mit dem Ausland und den dortigen Interessenten während der letzten zehn Jahre verloren haben, die Tatsache, daß die Archive über die Kreditwürdigkeit früherer Kunden häufig veraltet sind und vertrauenswürdige Informationen nicht immer eingeholt werden können, endlich aber auch die Unmöglichkeit für viele Unternehmungen, infolge der herrschenden pekuniären Schwierigkeiten eigene Vertreter ins Ausland zu senden, haben im Reichswirtschaftsministerium den Gedanken reifen lassen, zum Zwecke der Förderung der deutschen Ausfuhr eine Kreditversicherung ins Leben zu rufen, die allen Zweigen des Exporthandels in gleicher Weise dienlich sein soll.

Es ist nun nach den verschiedensten Richtungen hin interessant, die Geschichte der deutschen Exportkreditversicherung zu verfolgen, obwohl der Ausschuß der Kreditversicherungsstelle erst am 12. Mai 1926 seine Tätigkeit aufgenommen hat und wir somit nur über eine nicht ganz einjährige Tätigkeit berichten können. Vorweg ist zu sagen, daß den Plänen des Reichs von vornherein nicht überall das Vertrauen entgegengebracht wurde, das die Angelegenheit verdient hätte. Die Anträge auf Versicherungen von Exportaufträgen gingen in den ersten Wochen recht spärlich ein, was vielleicht auch daran gelegen haben mag, daß in der damaligen Zeit unsere Handelsbilanz stark passiv war. Namentlich aus den Seeplätzen machte sich starke Zurückhaltung geltend, die erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1926 gebrochen werden konnte und von da an allerdings einer ständig wachsenden Beliebtheit das Feld räumte. Bereits Ende des Jahres war das Vertrauen zu der deutschen Exportkreditversicherung soweit gestiegen, daß die Höhe der Versicherungssumme tatsächlich die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Dabei ist auch interessant, daß alle Teile des Warenhandels sich der Exportkreditversicherungsstelle bedienten und dort Deckung vornehmen ließen. Wir finden in der Liste der versicherten Waren Maschinen, Werkzeuge, Textilwaren, Wirtschaftsgeräte, Leder und Lederwaren an erster Stelle. Dann folgen Möbel, Papier, Porzellan, elektrische Geräte, Musikinstrumente, Luxuswaren, besonders Halbedelsteine, Chemikalien, Spielwaren, Schreibmaschinen, Bier usw. Wir sehen, unsere Branche steht in der Liste dieser Warengattungen noch sehr weit zurück, obwohl gerade unsere Industrie doch am Export besonders interessiert ist, so daß wir nicht verfehlen möchten, auf diese Möglichkeit, das Risiko im Exportgeschäft zu beschränken, ganz besonders aufmerksam zu machen.

Die Exportkreditversicherungsstelle nimmt Anträge nach allen Staaten der Welt, mit Vorbehalten auch gegenüber den Oststaaten, insbesondere Rußland, entgegen. Für das Rußlandgeschäft ist ja im übrigen eine besondere Stelle gegründet worden, die IFAGO. Außerdem ist ja gerade für den Export nach diesem Land eine besondere Regelung durch das Reich vorgesehen worden.

Nun zur Beantwortung der Frage: „Wie arbeitet die Exportkreditversicherungsstelle"? Hier ist zu sagen, daß auch schon vor der Gründung derselben deutsche Kreditversicherungs-Gesellschaften ihre Kunden gegen Exportverluste versichert haben. Allein ohne die systematische Durchforschung des Konjunkturverlaufs, ohne genaue Kenntnisse der politischen Verhältnisse im Ausland, ohne eingehendes Auskunftsmaterial, war das Gefahrenrisiko für die einzelne Versicherungsgesellschaft ein recht beträchtliches, so daß die Versicherungsprämie eine diesem Risiko entsprechend hohe sein mußte. Um das Risiko dieser Gesellschaften zu vermindern und um andererseits die deutsche Exportwirtschaft zu fördern, hat sich das Reich entschlossen, das Risiko des Untergangs von Forderungen auf Grund politischer und sonstiger allgemeiner Katastrophen, z. B. Erdbebengefahr usw., in vollem Umfange zu tragen, während das Risiko der Einzelinsolvenz vom Reich nur zur Hälfte getragen wird. Um andererseits das Risiko des Reichs zu beschränken, hat dasselbe seine Schadenhaftung auf 10 Millionen Mark zuzüglich der ihm zufließenden Prämieneinnahmen begrenzt. Dieser Betrag ist, wie wir hören, voll intakt, so daß an eine Erschöpfung nicht zu denken ist, um so mehr, als an Stelle des Reiches in demselben Umfang wie dieses dem Erstversicherer zwei Rückversicherungsgesellschaften von Weltruf haften.

Um nun den Exporteur nicht zu veranlassen, gefährliche Risiken aller Art mit Rücksicht darauf einzugehen, daß er ja

Digitized by Google

den ausfallenden Betrag von der Exportkreditversicherungsstelle zurückerhält, ist vorgesehen, daß derselbe 33⅓ Proz. des Fakturenbetrags selbst zu decken hat. Bei gefährlichen Risiken ist der Ausschuß sogar berechtigt, eine 50prozentige Haftung zu verlangen.

Dies ist in großen Zügen der Plan A der Kreditversicherung. Die Hamburger Kaufmannschaft, die sich, wie bereits oben erwähnt, nicht von vornherein ohne Bedenken diesem Plan angeschlossen hat, hat nun angeregt, einen Versicherungsplan B ins Leben zu rufen, der sich ebenfalls bewährt hat und, wie wir erfahren, recht fleißig benützt wird. Bei dem Plan B ist nicht die Forderung an den ausländischen Importeur für den Fall der Uneinbringlichkeit versichert, sondern die Darlehensforderung der deutschen geldgebenden Bank an den deutschen Exporteur ist für den Fall, daß diese zahlungsunfähig wird, gedeckt. Das Bankdarlehen wird in Form eines Diskontkredits gegeben. In diesem Falle hat also der Exporteur wohl ein größeres Risiko, er kann dasselbe aber in der Regel deshalb leichter übernehmen, weil er seine Abnehmer kennt und deshalb leichter in der Lage ist, das Risiko auf sich zu nehmen. Hinsichtlich der Prämienhöhe ist zu bemerken, daß unter Berücksichtigung der Selbstversicherung in Höhe von 33⅓ Proz. des Fakturenbetrags der Prämiensatz bei einer Versicherungsdauer von vier Monaten im Falle A 2 Proz., im Falle B 1 Proz. der versicherten Summe beträgt. Jeder weitere angefangene Monat kostet ⅓ Proz. im Falle A, ⅙ Proz. im Falle B. Bei Kassengeschäften gegen Dokumente ermäßigt sich der Prämiensatz bei Plan A durchschnittlich um 33⅓ Proz.

Mit Rücksicht darauf, daß in verschiedenen Ländern die Währung noch nicht stabilisiert ist, ist besonders zu beachten, daß in die Exportkreditversicherung keine Währungsrisikoversicherung eingeschlossen ist. Der Ausschuß hat deshalb für Versicherungsgeschäfte dieser Art folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Forderungen sind an sich in der betreffenden Währung zu decken.
2. Die Prämie ist in der gleichen Währung zu vereinnahmen.
3. Die Deckung erfolgt mit der Maßgabe, daß die Gesellschaft im Schadenfalle ebenfalls in der betr. Währung reguliert, daß jedoch die jeweiligen Leistungen durch den Goldwert des Prämienbetrags am Tage der Vereinbarung nach oben begrenzt sind.

Zum Schluß möchten wir bemerken, daß der eigentliche Großexporthandel sich relativ wenig an der Versicherung beteiligt hat. Dies ist sowohl versicherungstechnisch wie wirtschaftspolitisch betrachtet als günstig anzusehen. Einmal hat die Exportkreditversicherung dadurch die Möglichkeit, ihre Risiken auf viele kleine Geschäfte zu verteilen, andererseits zeigt aber auch die Tatsache, daß der deutsche Exporthandel wirtschaftlich wieder erstarkt ist und andererseits wieder über solch gute Beziehungen zum Ausland verfügt, daß er die Exportkreditversicherung nicht mehr bedarf. Für den kleineren und mittleren Betrieb jedoch bedeutet die Exportkreditversicherung ein ausgezeichnetes Hilfsmittel und wird von denjenigen Firmen, die mit der Stelle bereits gearbeitet haben, immer wieder benützt. Besonders wichtig ist auch noch zu beachten, daß die deutschen Exportkreditversicherer verpflichtet sind, einen Exportkreditversicherungsvertrag bis zu zwölf Monaten zu prolongieren. Dies ist deshalb beachtlich, weil dies auch in der englischen Konkurrenz der Fall ist und recht viele deutsche Exportgeschäfte in der Nachkriegszeit daran gescheitert sind, daß der deutsche Exporteur nicht das gewünschte lange Zahlungsziel gewähren konnte.

Irreführende Zeugnisse und Auskünfte über Angestellte und ihre Folgen.

Von Dr. jur. L. Bernhardt.

Sobald ein Angestellter seine Stellung verläßt, erwächst für den Chef die Pflicht, ihm ein Zeugnis auszustellen. Die Erfüllung dieser Pflicht gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des geschäftlichen Lebens; denn es ist einerseits schwer, über einen Menschen ein gerechtes Urteil unbeeinflußt von Zuneigung oder Abneigung abzugeben, andererseits ist es auch mit einer großen moralischen und rechtlichen Verantwortung verbunden, besonders dann, wenn der Angestellte nicht in Frieden scheidet, sondern irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Die §§ 630 BGB., 73 HGB. schreiben nur vor, daß das Zeugnis sich auf die Art und Dauer der Beschäftigung des Angestellten zu erstrecken braucht. Mit einem solchen Zeugnis wird aber ein Angestellter wenig anfangen können. Das Gesetz gibt ihm deshalb das Recht, zu verlangen, daß das Zeugnis auch auf die Führung und Leistungen ausgedehnt wird. Und hier beginnen die Schwierigkeiten. Bestimmte Vorschriften über die Formulierung des Zeugnisses bestehen nicht. Der Chef hat völlige Freiheit, wie er das Zeugnis fassen will. Wenn nun ein Angestellter sich etwas hat zu Schulden kommen lassen, so kann der Chef sehr leicht in den Konflikt kommen, zwischen seiner Pflicht, gegenüber dem späteren Chef die Wahrheit zu sagen und seinem menschlichen Mitgefühl, den Angestellten in seinem späteren Fortkommen nicht allzusehr zu behindern. Er kann um diesen Konflikt zunächst herumkommen, indem er dem Angestellten nur die Art und Dauer der Beschäftigung im Zeugnis bescheinigt. Wenn aber der Angestellte auch eine Bescheinigung über seine Führung und Leistung verlangt, so muß der Chef diesem Verlangen nachkommen. Besonders dann wird er geneigt sein, diese Bitte in wohlwollender Weise zu erfüllen, wenn der Schaden gedeckt ist und wenn es sich um jugendliche Angestellte handelt, denen er nicht ihre ganze Laufbahn verderben will. Bei der Abfassung des Zeugnisses in einem solchen Falle ist aber besondere Vorsicht geboten. Hatte der Angestellte sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und der Chef stellt trotzdem ein „gutes Zeugnis" aus, so verstößt das nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts gegen die guten Sitten und macht den früheren Chef schadenersatzpflichtig, wenn ein späterer Chef den Angestellten auf Grund des guten Zeugnisses annimmt und der Angestellte in der neuen Stellung wiederum Unregelmäßigkeiten begeht und den neuen Chef schädigt. Was heißt nun ein gutes Zeugnis? Ein Zeugnis kann tausendfältig gefaßt sein. Es ist auch zu berücksichtigen, ob es in dem betreffenden Geschäftszweig üblich ist, daß auf Grund des Zeugnisses noch Auskünfte eingeholt werden. Es kann in dem Zeugnis vieles gesagt und auch vieles nicht gesagt werden. Es kann mit warmem Herzen abgefaßt sein, es kann aber auch nur eine dürftige und kühle Fassung haben. Bei einem Angestellten, der hauptsächlich für den Verkehr mit der Kundschaft bestimmt ist, wird man mehr seine Fähigkeiten, mit dieser umzugehen, hervorheben; bei einem solchen, der eine mehr leitende und verantwortliche Stellung inne hatte, seine Vertrauenswürdigkeit betonen. Es kommt auch auf die Üblichkeit an, was bescheinigt wird und was nicht. Grundsätzlich soll das, was ausgesprochen wird, der Wahrheit entsprechen und nichts wesentliches verschwiegen werden. Ist das Zeugnis so gefaßt, daß man nach dem gesamten Inhalt den Eindruck gewinnen muß, daß man es mit einem tüchtigen und brauchbaren Angestellten zu tun hat, während er in Wirklichkeit eine Unterschlagung begangen hatte, so tritt Schadenersatzpflicht des Ausstellers ein. Hatte der Angestellte eine Unterschlagung begangen und der Chef verschweigt dies aus menschlichem Empfinden für das spätere Fortkommen des Angestellten, so muß er das Zeugnis so fassen, daß man erkennt, daß er nicht mit ihm zufrieden war und daß das Zeugnis eine Lücke hat.

Einige Beispiele aus der Praxis mögen dies näher erläutern. Denn sowohl das Reichsgericht sowie die Oberlandesgerichte haben wiederholt Gelegenheit gehabt, sich mit irreführenden Zeugnissen zu befassen. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. Aktenzeichen 2 U. 55/26 J. W. 1926 Heft 27, Seite 2774, hatte einen solchen Fall abzuurteilen, dem folgender Sachverhalt zugrunde lag: Ein Angestellter hatte bei einer Firma einen Wertbrief mit 270 Mk. unterschlagen; er wurde deshalb entlassen. Trotzdem schrieb ihm der Chef ein Zeugnis, „daß er die ihm übertragenen Arbeiten pünktlich und ordnungsgemäß ausgeführt habe und daß er auf Wunsch seines Vaters seine Stellung verlasse, der ihn in

Digitized by Google

einem anderen Handelszweig unterbringen wolle". Das war beides unwahr. Auf Grund dieses Zeugnisses fand er eine neue Anstellung; bevor jedoch die Anstellung erfolgte, erkundigte sich der neue Chef telephonisch, konnte aber nur einen Angestellten erlangen, der zwar den Sachverhalt wußte, aber ihn ebenfalls nicht klarlegte. In der neuen Stellung ließ sich der entlassene Angestellte wieder etwas zu Schulden kommen, und der neue Chef klagte gegen den früheren auf Schadensersatz. Das Oberlandesgericht verurteilte nur zur Hälfte auf Schadensersatz, weil es ein eigenes Verschulden des neuen Chefs bei der Auskunftseinholung als vorliegend ansah. Das Oberlandesgericht führt u. a. aus: „Das Erfordernis vorsätzlichen Handelns ist schon dann gegeben, wenn der Aussteller des Zeugnisses oder der Erteiler der Auskunft die Möglichkeit, daß der unredliche Handlungsgehilfe bei einem späteren Prinzipal rückfällig werde, in seine Vorstellungen aufgenommen, sich aber darüber hinweggesetzt hat (bedingter Vorsatz). Was nun den vorliegenden Fall anlangt, so ist dem Landgericht darin beizutreten, daß die beklagte Firma nicht für die durch ihren Angestellten erteilte Auskunft haftet, denn M. war nicht Handelsbevollmächtigter . . . . . Fiel somit die Auskunft über frühere Angestellte nicht in den Kreis der dem M. obliegenden Verrichtungen, so haften auch die Verklagten nicht nach § 831 BGB. für die von ihnen erteilte Auskunft. In Betracht kommt also nur noch die Haftung für das unrichtige und irreführende Zeugnis. Der Inhalt des Zeugnisses ist in mehrfacher Hinsicht unwahr. Es trifft nicht ausnahmslos zu, daß T. die ihm übertragenen Arbeiten pünktlich und ordnungsgemäß ausgeführt habe, denn zu diesen Arbeiten gehörte auch die Besorgung des Wertbriefes mit 270 Mk. Daß dessen Unterschlagung eine ordnungsmäßige Ausführung der übertragenen Arbeit sei, kann die Beklagte gewiß nicht behaupten. Unrichtig ist auch, daß T. auf Wunsch seines Vaters seine Stelle bei der Verklagten verlasse, weil dieser ihn in einem anderen Handelszweig unterbringen wolle. Vielmehr hatte die Beklagte den T. wegen der verübten Unterschlagung entlassen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Beklagte aus einem edlen Beweggrund gehandelt hat. Aber wenn sie selbst den T. wegen der Unterschlagung entließ, also die Gefahr einer Wiederholung nicht auf sich nehmen wollte, so durfte sie nicht die späteren Prinzipale des T. durch ein irreführendes Zeugnis rücksichtslos eben dieser Gefahr aussetzen. Das Zeugnis war, abgesehen von den festgestellten Unwahrheiten, um so irreführender, als es durch seine ganze Fassung den Eindruck erweckt, als handle es sich um einen besonders braven Menschen. Aber auch der Kläger selbst ist nicht von jeglicher Schuld freizusprechen. Insoweit ist das mit M. geführte Telephongespräch von Wichtigkeit. Als erfahrener Anwalt hätte er an den Auskunfterteilenden auch die präzise Frage richten müssen, wie denn die Führung des T. gewesen sei. Dies wäre um so notwendiger gewesen, als eine Anstellung in Frage kam, die besonderes Vertrauen voraussetzte. Bei einer präziseren Fragestellung wäre M. entweder ausgewichen oder hätte dem Kläger anheimgestellt, später noch einmal die Prinzipale anzurufen. In beiden Fällen hätte der Kläger von der Einstellung des T. abgesehen. Hiernach hat der Kläger fahrlässig gehandelt.

Es folgen nun noch einige juristische Ausführungen, die hier weniger interessieren. Zum Schluß sagt das Gericht: „Nach alledem war die Anwendung des § 254 BGB. (eigenes mitwirkendes Verschulden des Geschädigten) geboten, eine Schadensteilung auf halb und halb angemessen."

Auch das Reichsgericht hat sich wiederholt über die Frage der irreführenden Zeugnisse ausgesprochen: In einem Falle hatte ein Angestellter 54000 Mk. unterschlagen. Trotzdem stellte ihm die Firma folgendes Zeugnis aus: „K. ist vom 6. August 1906 bis 21. Juni 1909 als Bankbevollmächtigter bei uns tätig gewesen, zuletzt als Vorsteher der Depositenkasse S; er hat sich als ein im Bankfach routinierter und kenntnisreicher Mann erwiesen; sein Austritt erfolgt auf seinen Wunsch." Bei einer späteren Firma unterschlug er 6500 Mk. Das Landgericht Plauen und das Oberlandesgericht Dresden haben die beklagte Firma zum Schadenersatz verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil bestätigt und die Revision verworfen; Aktenzeichen VI 174/16. Das Oberlandesgericht führt aus: „Wer wissentlich einem früheren Angestellten ein falsches Zeugnis ausstellt, von dem er annimmt, oder den Umständen nach annehmen muß, daß es der Angestellte zum Zwecke der Täuschung gebrauchen werde, macht sich nach § 826 BGB. schadenersatzpflichtig. Ein falsches Zeugnis stellt auch der aus, der es nicht auf eine bestimmte Eigenschaft erstreckt, ihm aber eine solche Fassung gibt, daß ein einsichtsvoller Leser trotz Fehlens des Ausspruches über die Eigenschaft annehmen muß, sie sei vorhanden, während sie in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Das gilt insbesondere von der Ehrlichkeit. Nach dem Gutachten der Handelskammer Leipzig pflegt in Zeugnissen höherer Angestellter, wie es K. war, die Ehrlichkeit nicht besonders bescheinigt zu werden, vielmehr wird sie als selbstverständlich vorausgesetzt. Das Zeugnis ist, wenn der Angestellte ehrlich war, so zu fassen, daß man aus seinem Sinn auf die Ehrlichkeit schließen kann. So ist das vorliegende Zeugnis gefaßt. . . . ." In einem anderen Falle hatte ein Angestellter die Porto- und Stempelkasse zu führen. Bei einer Revision fehlten mehrere Schlußnoten und in der Kasse stellte sich eine Differenz von 380 Mk. heraus. Auf Drängen und Bitten des Vaters wurde folgendes Zeugnis ausgestellt: „Herr F. war bei uns angestellt und hat sich als befähigter Arbeiter mit rascher Auffassungsgabe erwiesen. Er verläßt seine Stellung, um seine Erfahrungen zu erweitern und wünschen wir ihm für seinen ferneren Lebensweg das Beste." Er fand auf Grund dieses Zeugnisses Stellung, unterschlug 160000 Mk. und flüchtete ins Ausland. In diesem Falle haben die Gerichte einschließlich des Reichsgerichts, Aktenzeichen VI 124/16, die Klage der geschädigten Firma abgewiesen. Das Berufungsgericht führt u. a. aus: „Jedenfalls haben die Prokuristen, als sie das Zeugnis ausstellten, an eine Unterschlagung nicht mehr fest geglaubt, sondern sie haben nur einen, wenn auch nicht geringen Verdacht einer solchen gegen F. gehabt. Immerhin durfte die Tatsache, daß sie mit F. nicht zufrieden waren, nicht ganz übergangen werden. Sie haben statt dessen eine Form gewählt, die nur über die Befähigung des F., nicht aber darüber sich aussprach, ob er sie auch im Interesse des Chefs betätigt hatte, und über seine Charaktereigenschaften und seine Führung sich völlig ausschweigt. Daß die Beklagten die Absicht hatten, über diesen Mangel des Zeugnisses hinwegzutäuschen, ergibt sich aus dem Anschluß der besten Wünsche für F.'s Zukunft. Gleichwohl kann von einem arglistigen Handeln beider nicht gesprochen werden; sie konnten damit rechnen, daß der neue Geschäftsherr aus dem dürftigen Inhalt des Zeugnisses herauslesen würde, daß F.'s Leistungen und Führung sie nicht voll befriedigt hatten und daß vor der Anstellung bei dem bisherigen Prinzipal Erkundigungen eingezogen würden. Nach alledem kann man nur sagen, die gewählte Zeugnisform beruhte auf einer Ungeschicklichkeit, nicht aber auf einer Schädigungsabsicht der Verklagten."

Man ersieht aus diesen höchstrichterlichen Entscheidungen, daß der Chef im Zeugnis die volle Wahrheit sagen soll. Verschweigt er wichtige nachteilige Vorkommnisse im Zeugnis, so muß er es im übrigen doch so fassen, daß es nicht den Eindruck hervorruft, als ob man es mit einem tadellosen jungen Mann zu tun habe. Er muß es also dürftig und nüchtern halten, so daß ein späterer Chef ersehen kann, daß es nicht vollständig ist. Ein solcher Chef hat dann die Pflicht, sich vor der Anstellung bei dem früheren Chef eingehend über Führung und Charakter zu erkundigen. Tut er das nicht, trotzdem er die Mangelhaftigkeit des Zeugnisses erkennen mußte, so handelt er auf eigene Gefahr. Das Verschweigen im Zeugnis bedeutet aber immer ein Risiko für den Aussteller, da die Gerichte, wenn nicht ein arglistiges Handeln, so doch mindestens einen bedingten Vorsatz der Schädigungsabsicht gegen spätere Chefs herauslesen können.

Das Kontaktkabel, eine neuartige Einbruch- und Überfallsicherung.

Von Juwelier Jaro Reimann, Mitglied des Engeren Reichsverbands-Direktoriums, Berlin.

Ich nehme an, daß jeder Leser dieser Zeitschrift weiß, was ein Kontakt ist, nämlich eine Stelle in einer elektrischen Leitung, wo man den Strom unterbrechen und schließen kann. Bisher kannte man eigentlich nur sogenannte feste Kontakte, die also an eine bestimmte Stelle des Stromkreises gebunden waren und eben nur dort betätigt werden konnten. Das war insofern nicht ganz angenehm, wenn ein eleganter Kavalier unter Vorhalten eines Schießeisens den Herrn Ladeninhaber ersuchte, ihm liebenswürdigerweise das Mitnehmen einiger Juwelen zu gestatten und dann der vorhandene Alarmknopf nur lumpige drei Meter weiter

Digitized by Google

installiert worden war. — — — Dem ist durch die Erfindung des Kontaktkabels abgeholfen. Was ist nun solch ein Wunderkabel und wie funktioniert es? Das Prinzip ist ganz einfach: Die Leitungsdrähte sind zu Schnüren geflochten, im Gewebe mit verarbeitet und liegen sich gegenüber. Wird nun an irgendeiner Stelle ein Druck auf das Kabel ausgeübt, so erfolgt durch die Berührung der inliegenden Drähte die Kontaktgebung. Ich habe die Sache selbst probiert und glaube sagen zu dürfen, daß die Erfindung nicht schlecht ist, da immerhin eine etwas schärfere Kraft zum Drücken angewandt werden muß und daher ein zufälliger, leichter Druck ohne Einfluß ist.

Übrigens gibt es noch eine andere Ausführung, wo die Drähte von Gummispiralen umwunden sind, die man erst breitdrücken muß, ehe sich die Leitungen berühren können, was also noch eine weitere Sicherheit gegen unbeabsichtigtes Kontaktgeben vorstellt. Man hat diese Kabel mit einer Kontaktmaschine auf 63000 Knickungen geprüft und nach Öffnung der Leitungen keinerlei Veränderungen feststellen können. Nachdem bei keinem Juwelier 63000 Überfälle vorkommen dürften, so glaube ich jedem Kollegen diese neue Einrichtung empfehlen zu müssen, noch dazu, — da die ganze Sache keinen großen Geldaufwand benötigt und an jede 220 Volt Lichtleitung angeschlossen werden kann.

Die Installierung des Kabels denke ich mir in der Art, daß dieses unten am Ladentisch verlegt wird, so daß man es zwar mit dem Fuß leicht bedienen kann (man braucht nur mit der Fußspitze drauf zu treten), andererseits muß es aber so liegen, daß es nicht etwa beim Fußbodenwischen oder bei ähnlichen Verrichtungen angestoßen wird.

Mit der Leitung kann man eine Alarmglocke in dem Nebenladen oder dergleichen verbinden. Auch die Lichtleitung könnte z. B. zum Aufflammen gebracht werden, was Einbrechern immer Schrecken einjagt, ebenso wie es möglich ist, Sirenen oder sonstige Signale anzuschließen. Instandhaltungskosten dürften bei der überaus großen Einfachheit wohl keine erwachsen. Sollte übrigens kein elektrischer städtischer Strom zur Verfügung stehen, so genügt eine gewöhnliche Batterie. Auch als automatischer Türverriegler eignet sich die neue Erfindung. Jedenfalls glaube ich, daß man das Kontaktkabel als eine recht brauchbare Bereicherung der Mittel zum Schutze des Juweliers gegen räuberische Überfälle und Einbruch bezeichnen kann. Lieber wäre mir allerdings, wir brauchten solches Zeug erst gar nicht. Aber: Es kann der Beste nicht in Frieden leben — — — —

Die Schriftleitung der D. G.-Ztg. gibt Interessenten gern Auskunft, von wo dieses Kabel zu beziehen ist.

Der Geschäftsgang in Argentinien.

Buenos Aires, den 22. Februar 1927.

Wie die Goldschmiedebranche im Vorjahre bei Ihnen keine goldenen Früchte gezeitigt hat, sind auch wir hier in Buenos Aires nicht auf Rosen gebettet. Man sagt hierzulande nicht mit Unrecht, daß die goldene Branche eine der undankbarsten ist, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die uns täglich bereitet werden, sei es durch die Preisdrückung in der Herstellung von Spezialartikeln, sei es durch das Kreditwesen, welches in den letzten Jahren eine Ausdehnung erfahren hat, die, man kann es schon offen sagen, zuweilen überfaul ist. In Deutschland ist man in gewissen Kreisen noch heute der Meinung, daß, wenn Waren ankommen, man auch schon einen Abnehmer dafür hat, der sofort das Äquivalent dafür in klingender Münze auf den Tisch des Hauses legt. Diese Zeiten waren vielleicht einmal vor zwanzig Jahren und während der Kriegsjahre, als keine Waren hereinkommen konnten, aber heute kann jeder froh sein, wenn er seine Saisonartikel abgesetzt hat und ihm keine Ladenhüter bleiben, denn bei dem schnellen Wechsel der Mode, welche von Paris aus dirigiert wird, wird im nächsten Sommer nicht wieder nach Schmucksachen gefragt, welche im vorhergehenden die Mode beherrscht haben.

Die Verkäufe, welche gezeitigt werden, müssen auf langes Ziel sein und nach dessen Ablauf muß immer wieder Nachfrist gegegeben werden. Wir sind hier im Handel sehr beeinflußt von der europäischen Lage; wenn Europa kaufkräftig ist, so daß unser Getreide und die übrigen Landesprodukte ein gutes Absatzgebiet finden, ist auch bei uns das Geld im Rollen. In den letzten Jahren haben wir wiederholt schlechte Ernten und Mißstände gehabt, die dahin führten, daß wir heute unter einer unbeschreiblichen Geldknappheit zu leiden haben. Das erstreckt sich nicht nur allein auf unsere Branche, auch die übrigen sind in Mitleidenschaft gezogen, jedoch bei uns macht es sich fühlbarer, da unsere Artikel nicht zum täglichen Brot gehören. — Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß Konkurse und Vergleiche hier an der Tagesordnung sind; die Verluste, welche dabei zu verzeichnen sind, haben sich im Vorjahre auf einer derartigen Höhe bewegt, daß man von einem Gewinn für das ganze Geschäftsjahr absehen mußte. Die Importhäuser können ihre Verluste leichter tragen, da sie doch immer einen relativ größeren Gewinn bei ihren Verkäufen haben, aber der Fabrikant selbst, bei dem es sich in vielen Fällen doch um Tausende handelt, ist der am meisten Betroffene. Außerdem haben sich in den letzten Jahren mehrere Häuser etabliert, welche auf monatliche Abzahlungen verkaufen, was wiederum dem Kleinhandel viele Geschäfte wegnimmt.

Unser Hauptlieferant ist nach wie vor Deutschland; die Tschechoslowakei hat sich in billigen Reklameartikeln hervorgetan und in eleganten Phantasieschmuckstücken und Perlen Paris, das ja bisher immer in der Mode tonangebend war. Maßgebend war auch der Frankensturz, daß in letzter Zeit mehr Ware von Frankreich als von Deutschland eingeführt wurde, trotzdem dominiert auf den Etiketten das „Fabricacion alemana" (Deutsches Fabrikat), welches hoffentlich auch in absehbarer Zeit nicht so leicht verschwinden wird. Von Nordamerika sind in Doublé- und Platinin-Ketten sehr preiswerte, allerdings nicht so gut ausgeführte Muster wie aus Deutschland auf den Markt gekommen, jedoch hat die Billigkeit dem Absatz der deutschen Ketten allerhand Schaden getan.

Da die Geschäfte einer direkten Einkommensteuer nicht unterliegen, hat man hier so allerhand „kleine" Steuern, welche viel Scherereien und Geld kosten; u. a. gibt es auch eine Luxussteuer auf Schmucksachen, die auf Gegenstände über 95 $ mit 5 Proz. in Anwendung gebracht wird.

Ursachen der Blasenbildung auf versilberten Metallwaren.

Zuweilen kommt es vor, daß auf versilberten Metallwaren aus Messing, Neusilber oder Britania Blasen erscheinen. Manchmal sind es unzählich viele feine Bläschen und kaum sichtbar, die wie die Milchstraße am Himmel in wolkigen Zügen auf den polierten Flächen erscheinen, oder es sind größere Bläschen bis zu 1/4 mm groß, die nur vereinzelte in größeren Abständen voneinander auf der Oberfläche der Waren sichtbar werden. Meist treten sie am Rande der Gegenstände auf, wo der Strom am stärksten ist. Aber auch in der Mitte von Serviertabletts zeigt sich diese Erscheinung, wo sie natürlich auch am leichtesten wahrgenommen werden kann.

Die Hauptursache der Blasenbildung, besonders der feinsten, wolkenähnlich auf den Flächen erscheinenden Bläschen, liegt in der Anwendung der elektrolytischen Entfettung bei zu starker Wasserstoffentwicklung, wobei die Poren des Metalles Wasserstoff aufnehmen, welcher nach der Versilberung wieder hervortritt. Sie kann aber auch von zu starkem „Decken" bei Beginn der Versilberung herrühren, wobei sich starke Wasserstoffwolken entwickeln.

Auch noch andere Umstände bewirken Blasenbildung. Die Poren des Metalles nehmen bei der Bearbeitung der Flächen Säuren, Öl und Schmutz auf. Diese Verunreinigungen in den Poren können auch durch die beste Entfettung oft nicht ganz entfernt werden. Bei der Versilberung werden diese Schmutzporen durch Silber gedeckt. Nach und nach aber zersetzen sich diese Rückstände und die entstehenden Zersetzungsgase vergrößern die Poren, heben und sprengen die feine Silberhaut. So wurde beobachtet, daß auf einem versilberten zaponierten Gegenstand aus Messingblech die Blasen am Metall etwa 0,2 mm groß, die über den Metallblasen gehobenen Zaponhautblasen aber bis zu 1 mm groß wurden.

Um diesem Übelstand abzuhelfen, kann man die Entfettungsmethode ändern, indem man die mit Trichloräthylen vorentfetteten Waren mit Wiener Kalk oder einer anderen Entfettungskompo-

Digitized by Google

sition überbürstet, abspült und nochmals durch eine Glanzbrenne zieht, dann rasch und ausgiebig abspült und dann versilbert (Kupferlegierungen vorher verquicken). Auch tritt manchmal schon Besserung ein, wenn man acht gibt, daß beim Entfetten mit Strom keine zu starke Wasserstoffentwicklung stattfindet. Dies gilt auch beim Decken zu Beginn der Versilberung. Auch verwende man zum Schleifen und Bürsten ein gut verseifbares Öl; denn es gibt Öle, welche sich von der Ätzkalilauge nicht gut verseifen lassen, und gerade diese unverseiften Ölrückstände in den Poren geben häufig Anlaß zur Blasenbildung. *Ing. W. Sack.*

Hand- und Maschinenpolitur.

Von Heinz Lange.

Das Polieren von versilberten oder vergoldeten oder echten Silberwaren mit der Hand oder mit der Maschine (Polierbank) ist nicht so einfach, wie es noch heute von vielen Nichtfachleuten angenommen wird. Das Polieren erfordert sogar eine geübte und sehr geschickte Hand und viel Erfahrung.

Überall wo versilberte oder echte Silberwaren angefertigt werden, ist auch die Handpoliererei zu Hause. Dort ist auch die Pflegestätte der Handpolitur; ohne sie ist die Fabrikation von echten Silberwaren kaum denkbar, sie ist innig damit verbunden. Die Handpolitur wird in der Hauptsache von weiblichen Arbeitskräften verrichtet, obwohl auch vereinzelt Männer dadurch ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die weiblichen Arbeitskräfte eignen sich in der Mehrzahl auch besser zu derartigen Arbeiten und werden daraufhin sorgfältig geschult und ausgebildet.

Bei der Handpoliererei handelt es sich darum, den Gegenstand mit einem schönen Hochglanz zu versehen, wie er mit keiner anderen Methode oder Technik hervorgebracht oder gar übertroffen werden kann. Die Handpoliererei wird mit dem Polierstahl oder mit einem Polierstein (Blutstein) ausgeführt. Der Polierstahl oder Stein ist an einem langen Holzheft befestigt. Das untere Ende des Heftes wird mit der Faust gefaßt, während das obere Ende auf dem Arm fest anliegt.

Vor Beginn der Arbeit wird der Polierstahl auf einem mit Pariserrot oder mit Polierrot bestreutem Leder hin und her gerieben, um eine möglichst glatte Polierfläche zu erhalten. Der so geglättete Stahl wird in Seifenwasser getaucht und mit nicht zu starkem Druck in kurzen Bewegungen aus dem Handgelenk auf dem Gegenstand hin und her geführt. Dabei muß peinlichst beachtet werden, daß ein Strich so stark wie der andere ist und die Striche alle vollkommen gleichmäßig und dicht an- und nebeneinander liegen. Einzelne Striche dürfen nicht aus der polierten Fläche hervortreten. Die Polierstriche müssen auch alle in einer Richtung liegen. Sie müssen mit der Rundung des Körpers und nicht dagegen laufen. Würde man mit dem Polierstahl beliebig kreuz und quer fahren, so würde man keine ruhige und einheitliche Politur erzielen.

Es gehört eine jahrelange Übung dazu, um eine wirklich gute und einwandfreie Politur herstellen zu können. Runde Gegenstände mit größeren glatten Flächen und Profilen werden zweckmäßig mit dem Stahl auf der Polierbank poliert, da bei glatten Profilen die Politur auf der Bank meistens schöner ausfällt.

Will man die Kosten der Handpolitur sparen und sich mit einer billigeren Politur begnügen (was wohl bei echten, gediegenen Silberarbeiten höchst selten der Fall sein dürfte), so hilft man sich mit der Schwabbelscheibe. Auf einer schnell laufenden Welle des Polierständers ist am Ende der Welle eine Schwabbelscheibe aus sehr feinem Nesseltuch befestigt. Versilberte Gegenstände werden vorher mit einer feinen Messingzirkulardrahtbürste und Seifenwurzelwasser gekratzt. Die Polierscheibe macht etwa 1500—2000 Umdrehungen in der Minute. Beim Polieren befeuchtet man die Polierscheibe leicht mit Petroleum, bestreicht sie mit Stangenpolierrot und poliert die Stücke vor. Haben sich beim Arbeiten Petroleum und Polierrot abgearbeitet, so bestreicht man die Scheibe mit einem Stück Wienerkalk und poliert auf Hochglanz fertig.

Ein geschickter Polierer erreicht zwar mit dieser Methode auch einen schönen Hochglanz, der aber einen Vergleich mit der Handpolitur nicht aushält.

Beide Poliermethoden, Handpolitur und Maschinenpolitur, haben leider den Nachteil, daß die polierten Gegenstände sehr empfindlich sind. Beim Gebrauch müssen sie äußerst sorgfältig behandelt werden, um ein Verkratzen zu vermeiden. Sie dürfen nur mit einem ganz sauberen und weichen Leder ganz leicht gerieben werden und stets der Rundung des Gegenstandes nach und nicht dagegen, auch nicht von unten nach oben oder umgekehrt. Jedes am Leder hängende harte Körperchen verursacht beim Putzen einen Kratzer, der nur durch entsprechende Nacharbeit beseitigt werden kann. Selbst bei Anwendung von Silberputzseife muß man recht vorsichtig sein und das Putzen in dem Sinne wie bereits hier beschrieben, ausführen.

Das Hartlöten von Gußeisen.

Eine Erfindung, die sich in Großbetrieben bereits vorzüglich bewährt hat, die im allgemeinen aber noch wenig bekannt ist, ist das Hartlöten von Gußeisen. Mancher wird zweifelnd den Kopf schütteln über diese Nachricht. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß man Gußeisen, seien es gesprungene oder gebrochenen Teile oder neu zusammengefügte Stücke, vollkommen homogen durch Löten verbinden kann. — Betriebsstockungen durch den plötzlichen Bruch eines Maschinenteils, eines Gerätes oder eines Werkzeuges treten in der Regel meist dann ein, wenn die Arbeit am dringlichsten ist. Der größte wie der kleinste Betrieb hat unter diesen Tücken des Materials zu leiden. Wie viel Zeit und Aufträge gehen oft verloren, bis ein Ersatzstück zur Stelle ist? Vielleicht ist es nur ein verhältnismäßig geringer Schaden. Ein Zahnrad an der Drehbank ist gesprungen, ein Rad mit anormaler Konstruktion, das nicht sofort zu beschaffen ist. Das dringend notwendige Arbeitsstück auf der Drehbank, von dem wieder der Fortgang des ganzen Betriebes abhängt, kann nicht fertiggestellt werden. Hier erscheint das neue Lötmittel von Dipl.-Ingenieur Rudolf Boye, Hannover (Postschließfach 240), als Helfer in der Not. Mit seiner Hilfe und gewöhnlichem Messing als Lot wird das Rad in einem Holzkohlenfeuer gelötet, wie jede andere Hartlötung, und nach einer Stunde Aufenthalt ist die Bank wieder in Betrieb. Der Schaden kann aber auch umfangreicher sein, indem ein Flansch an einer Presse bricht, oder gar an der Kraftmaschine ein Bruch entsteht, so daß der ganze Betrieb stillsteht und alle Hände feiern müssen. In den meisten Fällen kann das Übel sofort behoben werden. Die Ausführung der Lötung ist sehr einfach und von jedem intelligenten Arbeiter, der mit Hartlöten vertraut ist, ausführbar. Ein Schmiedefeuer, bei kleineren Teilen eine Lötlampe bzw. ein Schneidebrenner, oder ein Lötgebläse mit Handpistolen genügen, um die Lötung einwandfrei auszuführen. Da nur Rotwärme erforderlich ist, entstehen keine nachteiligen Spannungen am Arbeitsstück. Zudem bleibt die Lötstelle weich und ist mit der Feile leicht zu bearbeiten. Trotzdem hat die Lötstelle die volle Festigkeit des Gußeisens. Bei Zerreißversuchen angelöteter Teile erfolgte der Bruch außerhalb der Lötstellen im Gußeisen, zum Teil im Messing, aber nicht an der Trennungsfuge zwischen Gußeisen und Messinglot, ein Zeichen dafür, daß die Lötung die volle Festigkeit des Gußeisens erreicht hat. Das Lot war tief in das poröse Material eingedrungen und bewirkte somit eine außerordentliche innige Verbindung der gebrochenen Gußteile. Belanglos ist, ob Gußeisen mit Gußeisen, Gußeisen mit Schmiedeeisen oder Gußeisen mit Stahl verbunden werden soll. Alle diese Vorteile sind so überzeugend und die Kosten so gering, daß jeder, selbst der kleinste Betrieb, das Mittel für eventuelle Fälle vorrätig halten kann. *K. B.*

Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung 19. Juli bis 3. Sept.

Interessenten für unsere Studienfahrt erhalten auf Wunsch den ausführlichen illustrierten Prospekt, der über Preise, Bedingungen usw. eine erschöpfende Auskunft gibt.

Digitized by Google

Die Abschlußfeiern der Gmünder Fachschulen.

Die Staatliche höhere Fachschule

hatte ihrer Schlußfeier ein besonderes Gepräge gegeben: einmal war sie mit der Einweihung der von Albert Holl bzw. Karl Deibele hergestellten Bildnisbüsten des Staatsrat a. D. Mosthaf und des Oberbürgermeisters a. D. Möhler verbunden, womit zwei hochverdiente Förderer der Schule eine geziemende Ehrung gefunden haben, und zum anderen stand die Feier im Zeichen der neu an das Forschungsinstitut angegliederten galvanotechnischen Abteilung, die unter die Leitung des vor einigen Monaten neu eingetretenen Ingenieurs Krause gestellt wurde. Die Ansprachen bei der Schlußfeier waren zumeist auf diese Ereignisse eingestellt und ließen die Genugtuung über die befriedigende Entwicklung der Gmünder Fachschule erkennen, die selbst bei den Reichsbehörden ihre Anerkennung gefunden hat.

Die Leistungen der Schüler wurden durch zahlreiche Preise und Belobungen anerkannt. Es erhielten:

Die Anerkennungsmünze in Silber: Fr. Bühner, Lili Freundel; die Anerkennungsmünze in Bronze: Irmgard Fuß, Anton Moll, Kurt Boeß, Walter Vetter.

Den Dr. Boß-Preis: Fritz Bühner, Lili Freundel, Hans Siller, Hans Seeger, P. Hämmerle.

Buchpreise für gute Leistungen: Fritz Nuß, Fritz Bühner, Irmgard Fuß, Gertrud Plaz, Irmgard Ade, Margarete Baumann, Robert Fischer, Anton Moll, Gertrud Arauner, Hans Nägele, Oskar Grimm, Fritz Bauknecht, Fritz Peclard, Hans Siller, Hermann Nagel, Anton Oesterle, Rosa Lambert, Emil Kostenbader, Hans Seeger, Georg Loy, Karl Grau, Josef Deppenbrock, Willy Urbon, Erich Härtel, Paul Lambart, Alfons Weiß, Paul Schmidt, Robert Schabel, Franz Wüsten, Karl Eckardt, Emil Eggstein, Hans Knödler, Heinrich Meyer, Walter Vieten, Johannes Wilke, Bernhard Karrer, Richard Haggenmüller.

In der Mechaniker-Abteilung: Hans Habermann, Walter Vetter, Helmut Ohligschläger, Paul Hämmerle, Kurt Boeß, R. Scheuffelen.

Bei den Sonderkursen für Erwerbslose: Oskar Köhler, Bernh. Zimmermann, Viktor Barthle, Josef Ahr, Rudolf Kainz, Paul Menrad, Alfred Bereth.

Die Gewerbeschule

beschränkte sich dieses Jahr auf einen festlichen Schlußakt beim Abschluß ihres Schuljahres, da ja im vergangenen Sommer aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums große, ausgiebige Zeichenausstellungen veranstaltet waren.

Dem Jahresbericht des Gewerbeschuldirektors Allmendinger entnehmen wir, daß die Besucherzahl im letzten Jahr sich bedeutend gesteigert hat. Wenn unter Einschluß der Sonderkurse im verflossenen Semester die Zahl der freiwilligen Schüler 500 überstieg, so gibt es wohl kaum ein besseres Zeugnis für die Leistungen der Schule. Freiwillige Kurse waren u. a. eingerichtet für Graveure, Goldschmiede, Silberschmiede, Metalldrücker und Mechaniker. Die Pflichtschule zählt 42 Klassen mit 970 Schülern. Davon gehören 14 Klassen der kunstgewerblichen Abteilung an. Die Schule hat neun planmäßige, sechs außerplanmäßige und sechs nebenamtliche Lehrer. Als Beihilfen für den technischen Fachunterricht sind sechs Meister hinzugezogen.

Durch die stärkere Betonung des praktischen Unterrichts wurde der Neueinrichtung und Erweiterung der Werkstätten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Werkstätten der Gold- und Silberschmiede, Modelleure und Graveure wurden wieder eröffnet und teilweise erweitert. Die Werkstätte für die Metalldrücker wurde verlegt. Für die Mechaniker wurde eine neue Werkstätte eingerichtet. Die Stadtgemeinde Gmünd hat ihr möglichstes für die Schule getan. Der Schulvorstand sprach dafür der Stadtverwaltung und allen Gönnern der Schule herzlichen Dank aus.

Oberbürgermeister Lüllig verteilte zum erstenmal die von der Stadt anläßlich des 150jähr. Bestehens der Schule gestiftete silberne große Medaille an Rob. Maier, Stahlgraveur bei G. Kurz. In der Fort- und Ausbildung eines jungen Menschen gebe es kein Stillestehen und kein Rasten. Das Rad der Zeit saust weiter. Nur wer den Pendelschlag der Zeitenuhr verstehe, der werde auch die Forderungen der Zeit erfüllen können und den Willen zur Tat aufbringen.

Kaufmann Paul Gruner, als Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins, brachte die von diesem gestifteten silbernen und bronzenen Medaillen zur Verteilung und gab den Schülern und Schülerinnen das Wort Goethes mit auf den Weg: „Wenn Euch einer sagt, daß Ihr anders reich werden könnt als durch Arbeit und Sparen, der betrügt Euch!"

Dr. Boß, als Vorsitzender vom Verband des Gmünder Edelmetallgewerbes, anerkennt die Fortschritte der Gewerbeschule unter der Leitung des Direktors Allmendinger. Großen Wert lege die Industrie darauf, daß im schulischen Ausbildungsgang der Lehrlinge für das Edelmetallgewerbe die richtige Methode eingehalten werde und zwischen Industrie und Schule eine stete Fühlungnahme bestehe. Unsere Jugend bringe es im Sport zu hohen Glanzleistungen. Möge sie dieselbe Hingabe und denselben Eifer auch ihrem Beruf gegenüber aufbringen und es auch in der täglichen Arbeit zu Höchstleistungen bringen.

Dr. Erhard brachte die Prämien der Firma Erhard & Söhne zur Verteilung. „Was ich Ihnen wünsche", so führte der Redner in feinsinniger Weise aus, „sind zwei Dinge: Mut und Ehrfurcht. Uns, die wir die Entwicklung der letzten Jahre miterlebt haben, liegt auf dem Herzen die leidige Tatsache, daß die schweren Nöte der Zeit auch so viele jugendliche Gemüter betroffen haben; daß vielleicht die Arbeitslosigkeit des Vaters schwarze Schatten in die jungen Tage hineingeworfen habe. Ihnen rufe ich zu: Fasset Mut! Hinzukommen muß zu diesem die Ehrfurcht, sonst wäre der Mut selbstsüchtig und leer. Es wäre wohl das Schrecklichste, wenn man von unserer Jugend sagen müßte, sie hätte keine Ehrfurcht mehr. Zu den Dingen, die wir hochschätzen sollen, gehören auch die Gebilde der Geschichte, der Staat. Die höchste Ehrfurcht empfinden wir, wenn das Göttliche dem Menschlichen gegenübertritt. Diese Ehrfurcht vor dem Göttlichen gebe wahren Lebensmut, der das Gute wirken will, damit der Mensch sich selbst entfaltet. Diesen höchsten Lebensmut wünsche ich Euch allen!"

Es kamen folgende Auszeichnungen zur Verteilung:

Silberne Stadtmedaille:

Robert Maier, Stahlgraveur bei G. Kurz.

Medaillen vom Handels- und Gewerbeverein.

Silberne Medaillen: Florian Scherr, Goldschmied bei Ottmar Zieher; Franz Lackner, Silberschmied bei Otto Wolter; Adalbert Nuding, Metalldrücker bei Wilh. Binder.

Bronzene Medaillen: Ernst Schieron, Uhrmacher bei Oskar Steinbiß; Gerhard Mall, Feinmechaniker bei Gebr. Huber.

Buchpreise aus der Dr. Boß-Stiftung:

Alfred Grau, Goldschmied bei P. Spranger; Hugo Knödler, Silberschmied bei Wilh. Binder; Josef Maier, Goldschmied bei Karl Rupp; Walter Vetter, Mechaniker, Fachschule; Ernst Bürger, Mechaniker bei Bihlmeyer & Co.

Preise aus der Stiftung des Gmünder Edelmetallgewerbes E. V.:

Otto Knödler, Stahlgraveur bei Schwab & Co.; Franz Vogelmann, Silberschmied bei Joh. Beck; Josef Bohn, Goldschmied bei Heinr. Blessing.

Preise aus der Stiftung der Firma Erhard & Söhne:

Franz Krieg, Goldschmied bei L. C. Köhler; Josef Hofele, Metalldrücker bei Erhard & Söhne.

Preise aus der Stiftung der Firma Joh. Herzer:

Jos. Sachsenmaier, Goldschmied bei Joh. Herzer; Alois Krieg, Goldschmied bei Xaver Weber & Söhne; Oskar Wagner, Metalldrücker bei Otto Wolter.

Preise aus der Stiftung der Firma Paul Gruner:

Eugen Eßwein, Goldschmied bei W. Kucher & Co.; Hermann Bulling, Goldschmied bei Adolf Weitmann; Eugen Maier, Silberschmied bei Herm. Bauer; Emil Blum, Silberschmied bei Gebrüder Kühn; Joh. Schurr, Silberschmied bei Cyriak Dangelmaier; Bruno Wanner, Fasser bei Ed. Wöhler; Otto Deibele, Guillocheur bei H. Ihmles Nachf.; Erich Schmid, Mechaniker bei Jos. Laglye; Helmut Geiser, Mechaniker bei Gust. Werner; Franz Hörsch, Gürtler bei Erhard & Söhne; Frz. Herkommer, Metalldrücker bei Käser & Uhlmann; Franz Fischinger, Metalldrücker bei J. Grimminger; Georg Brauer, Fasser bei L. C. Köhler; Eugen Schmalz-

Digitized by Google

riedt, Uhrmacher bei J. Bidlingmaier; Karl Stütz, Etuismacher bei H. Breidenstein; Josef Schönberger, Etuismacher bei Hermann Bauer.

Belobungen:

Otto Hinderberger, Goldschmied bei F. J. Kraus; Alfred Haasis, Goldschmied bei Bihlmeyer & Co.; Anton Stegmaier Goldschmied bei Fritz Stein; Johann Maier, Hammerschmied bei Schwab & Co.; Franz Stix, Silberschmied bei Schwab & Co.; Erwin Nußbaum, Silberschmied bei Julius Kucher; Alex. Baudenbacher, Uhrmacher bei Oskar Steinbiß; Hans Müller, Mechaniker bei Gottl. Hof; Otto Nuding, Mechaniker bei K. Laub; Bruno Wamsler, Etuismacher bei Ludw. Knödler; Otto Dolderer, Schleifer bei Wilhelm Binder.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G m b. H., Leipzig, bezogen werden.

Die Feingehalts- und Punzierungsvorschriften für Edelmetalle, nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. Baur, Verlag Wilh. Diebener G.m.b.H., Leipzig. Preis in Leinen gebunden 7.50 Mk. Mit diesem bereits vor längerer Zeit angekündigten Buch übergibt der Verlag Diebener dem Edelmetallgewerbe ein Werk, das sich nachgerade als ein unabweisbares Erfordernis des Faches erwiesen hat und zweifellos als unentbehrliches Nachschlagebuch für die Fabrikation, den Großhandel und Kleinhandel bewähren wird. Die Unsicherheit, die bisher in bezug auf die Feingehaltsbestimmungen der meisten Länder bestand, hat sich häufig genug dem Exportgeschäft hemmend in den Weg gestellt. Die Bearbeitung des Buches erwies sich umso schwieriger, als sie gerade in eine Zeit fiel, in der fast in allen Kulturstaaten eine Neuregelung der gesetzlichen Vorschriften im Gange war, so daß selbst die amtlichen Stellen, die übrigens die Sache in dankenswerter Weise unterstützten, häufig nicht in der Lage waren, das erforderliche Material zur Verfügung zu stellen. Der Verfasser und die Herausgeber haben sich dadurch jedoch nicht entmutigen lassen und mit unermüdlicher Mühe Stein auf Stein zusammengetragen, so daß das Werk nun doch in erfreulicher Vollständigkeit und Abrundung der Fachwelt und den Behörden, die sich mit der Materie zu befassen haben, übergeben werden konnte. Mit größter Sorgfalt sind namentlich auch die Abbildungen der vorschriftsmäßigen Stempel behandelt worden, um die Herkunft fremder Erzeugnisse einwandfrei feststellen zu können. Den Erzeugern und Exporteuren ermöglicht das Buch jede Orientierung, die für ihre zur Ausfuhr bestimmten Waren erforderlich ist, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, daß diese, weil nicht den Feingehalts- und Punzierungsvorschriften der Bestimmungsländer entsprechend, zurückgewiesen werden. Den Handelskammern und Konsulaten wird es wertvolle Hilfe leisten bei der Erteilung von Auskünften und bei der Wahrnehmung der Interessen der Exportindustrie. Die alphabetische Anordnung der Gesetze der 41 Staaten, die in dem Werk erfaßt werden konnten, erleichtert das Nachschlagen derselben so, daß es fast mühelos möglich ist. So können wir denn das wertvolle Buch aus Überzeugung allen an der Frage irgendwie Interessierten nur emfehlen. Das Studium desselben bedeutet zugleich eine Bereicherung des Fachwissens.

Der neue Woeckelkatalog. Die bekannte Werkzeughandlung Wilhelm Woeckel, Leipzig C 1, Rosentalgasse 11, hat vor kurzem einen neuen Hauptkatalog herausgegeben, der die Leistungsfähigkeit der Firma auf ihrem Spezialgebiet in hervorragender Weise dokumentiert. Es gibt wohl kaum ein Material oder einen Einrichtungsgegenstand, der im Fachgeschäft gebraucht wird, der in diesem Katalog nicht berücksichtigt wäre. Die übersichtliche Anordnung desselben nach Arbeitsgebieten und das umfangreiche alphabetische Register macht den Katalog trotz seines großen Umfanges handlich für den Gebrauch, die erstaunliche Fülle von Abbildungen erhöht die Anschaulichkeit. Man sieht, daß hier Fach- und Sachkenntnis am Werke war. Eine so kostspielige Neuausgabe auf so schwankendem Boden, wie ihn die bisherige allgemeine Wirtschaftslage darstellt, zu riskieren, war zweifellos eine Tat, die hoffentlich in Fachkreisen, für die die Möglichkeit einer Neuorientierung über Neuheiten und Preise überaus wertvoll ist, auch eine entsprechende Würdigung findet.

Rundschau

Die Amerikafahrt der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in der ausländischen Fachpresse. Ohne daß wir bisher noch irgendwelche besonderen Propaganda-Maßnahmen entfalteten, hat unsere Amerika-Fahrt (vgl. Nr. 13 und 15 der D. G.-Z.) schon die Aufmerksamkeit der ausländischen Fachpresse gefunden. Das holländische Fachblatt „Christiaan Huygens" gibt seiner Leserschaft Kenntnis von unserem Plan und schreibt dabei u. a. folgendes: „Das ist unzweifelhaft eine prächtige Idee, und wir hoffen, daß der Plan gut einschlägt". Gleichzeitig spricht die Schriftleitung die Hoffnung aus, daß sie selbst in späterer Zeit eine Reise nach den Uhrenfabriken in Deutschland und in der Schweiz organisieren kann. Wir freuen uns über die Anteilnahme unserer Kollegin und wünschen auch ihren Bestrebungen beste Erfolge.

Jubiläum des Kunstgewerbevereins Pforzheim. Am 9. April 1927 feierte der Kunstgewerbeverein Pforzheim sein 50jähriges Jubiläum. Eingeleitet wurde die Feier durch die Eröffnung der Ausstellung, vormittags 11 Uhr. Der Vorsitzende, Herr Professor Rücklin, betonte in seiner Rede, daß der Verein von rauschenden Festen abgesehen habe und all seine Kraft auf die Wettbewerbe und die Ausstellung verwendet habe. Über die Ausstellung selbst haben wir bereits am Tage der Eröffnung berichtet und Abbildungen gebracht (siehe vorige Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung). Am Abend fand im Saalbau das Festbankett des Vereins statt. Nach der Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden hielt der zweite Vorsitzende, Herr Fabrikant Scheuffele, die Festrede, in der er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seinen Hörern außerordentlich klar entwickelte. Nach ihm sprachen Vertreter der Behörden, des Arbeitgeberverbandes und der süddeutschen Kunstgewerbevereine. Die Reden wurden umrahmt durch Musikdarbietungen und Gesangesvorträge des Männerquartetts „Wurzel". Schon bei der Eröffnung der Ausstellung am Vormittag hatte der Verein ein Geschenk erhalten: die Goldschmiedeschule überreichte eine Adresse in einer Mappe aus blauem Leder mit gravierten und ausgesägten silbernen Beschlägen, die von Herren der Schule entworfen und ausgeführt ist. Auch am Abend erhielt der Jubilar zwei Geschenke: die Zünfte „Jungkunst" und „Turm" überreichten in feierlichem Aufzuge ihre Ehrengaben (die ebenfalls bereits in voriger Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung abgebildet waren). An die offizielle Feier schloß sich noch ein inoffizielles Tänzchen und eine noch inoffiziellere Nachfeier an, die bis 8 Uhr morgens mancherorts gedauert haben soll.

Die Londoner Goldschmiede haben vor kurzem das sechshundertjährige Bestehen ihrer Zunft feierlich begangen. Sie zählen zu den ältesten und reichsten Zünften der englischen Hauptstadt. Die Londoner Goldschmiedezunft unterhält eine eigene Hochschule und gibt jährlich große Beträge für wohltätige Zwecke aus. Vor 300 Jahren stand sie einmal vor dem Bankrott. Damals beschlagnahmte König Karl I. ihr ganzes Barvermögen, das in dem Londoner Tower ruhte. Die Zunft vergalt diesen Streich damit, daß sie Geld für Cromwell aufbrachte. Ihr Kapital hatte sie bald wieder erneuert, und sie ließ von da an, durch Schaden klug geworden, ihr Barvermögen nicht mehr im Tower aufbewahren, sondern lieh es gegen Zinsen aus. Die Zunft besitzt in London ein großes Haus, dessen Halle weltbekannt ist, weil jedes echte Stück Gold und Silber in England die Hallenmarke der Goldschmiedezunft trägt. Die Zunft spielt in einem alten Brauch, der sich bis heute erhalten hat, eine wichtige Rolle. Alljährlich werden ihre Obleute von dem englischen Finanzminister zu einer Geschworenenbank zusammenberufen. Sie müssen einen feierlichen Eid leisten und in einem eng verschlossenen Raume einige englische Goldmünzen auf ihren Gehalt prüfen. Fällt die Untersuchung zur Zufriedenheit aus — was natürlich regelmäßig der Fall ist — so wird der Münzmeister durch die Zunft bestätigt. *K. St.-A.*

Feuer in der Metallwarenfabrik Jürst & Co. in Adlershof bei Berlin. In der Nacht zum 7. April wurden die ausgedehnten Fabrikanlagen dieser Firma von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Nach den vorliegenden Meldungen sind die oberen Stockwerke des Hauptgebäudes fast vollkommen zerstört worden.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die steuerrechtlichen Bestimmungen über den Zahlungstag.

Zahlreiche Zuschriften aus unserem Leserkreise beweisen, daß es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Finanzamt und Steuerpflichtigen darüber kommt, welcher Tag bei Steuerzahlungen als Zahlungstag zu gelten hat. — Allgemein gilt als Zahlungstag:

1. Bei Barzahlungen: der Tag der Zahlung an die Finanzkasse.
2. Bei Überweisungen im Postscheckverkehr: der Tag des Stempelaufdrucks des Postscheckamts.
3. Bei unmittelbarer Abgabe von Postschecküberweisungen und Postschecken bei der Finanzkasse: der Tag, an dem der rote Überweisungsauftrag bzw. der Scheck bei der Finanzkasse eingeht.
4. Bei Zahlung durch Postanweisung oder Zahlkarte: der Tag des Stempelaufdrucks der Aufgabepostanstalt.
5. Bei Banküberweisung und bei zahlungshalber angenommenem Bankscheck: der Tag, an dem der Betrag der Finanzkasse gutgeschrieben wird.
6. Bei Zahlung mit Scheck: der Tag des Scheckeingangs bei der Finanzkasse.

Anmerkung: Scheck mit späterem Datum als Eingangstag wird an der Finanzkasse nicht angenommen (vordatierter Scheck als Wechsel stempelpflichtig!).

Anwendung der Vorschriften insbesondere bei den Kassen des Reiches. Regelmäßig gelten dieselben Grundsätze aber auch bei den Kassen der Länder und Gemeinden.

(„K. St. N." Nr. 282, 11. 4. 27).

Mietzinssteuer für Werkswohnungen. Das Landgericht Dresden hatte sich mit der Frage zu befassen, ob der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer die Mietzinssteuer für die Werkswohnung zu tragen habe. Ein Arbeitnehmer, der freies Wohnrecht in einer Werkswohnung hatte, hatte vom Arbeitgeber verlangt, daß er auch die Mietzinssteuer für diese Wohnung trage. Das Landgericht hat diesem Standpunkt nicht Rechnung getragen, sondern hat in seinem Urteil vom 16. Februar 1927 dahin entschieden, daß auch bei der Überlassung von Dienstwohnungen eine Mietzinssteuer im Verhältnis zwischen den Dienstberechtigten und den Dienstverpflichteten grundsätzlich von dem letzteren, d. h. also von dem die Werkswohnung innehabenden Arbeitnehmer, zu tragen sei. Das Urteil ist mit seinen Entscheidungsgründen in der Nr. 128 der Zeitschrift „Industrieschutz", Zeitung des Deutschen Industrieschutzverbandes, Dresden-A., Bürgerwiese 24, II (Geschäftsführer Kurt Grützner) veröffentlicht. Nummern werden, soweit vorrätig, an Interessenten abgegeben.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	6. April	8. April	9. April	11. April	12. April
Berlin R.-M.	13,—	13,—	13,—	13,—	13.—
Pforzheim „	12,60	12,60	12,60	12,60	12,60
London Uz. fine	22	—	—	21	21
Gold 1 g	6. April	8. April	9. April	11. April	12. April
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79	2,79	2,79	2,79	2,79
London Uz. sh	84/11	—	—	84/11	84/10
Silber 1 kg	6. April	8. April	9. April	11. April	12. April
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77.—	76,—	—
Hamburg „	77,—/78,—	79,50/80,50	—	79,—/80,—	—
Pforzheim „	78,—	—	—	77,—	78,—
London Uz. d.	26,75	—	—	26,75	26,19

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 11. bis 17. April 1927:

für 800/000 Mk. **80.**— für 835/000 Mk. **84.**—
für 925/000 Mk. **92.**—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 12. April 1927:

Platin	per g RM *BA.*—	Feinsilber	per g RM —.*sii*
Feingold	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ —.*sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber	kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg.*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 12. April 1927:

Altkupfer	RM. 104—106	Altzink	RM. 44— 46
Altrotguß	„ 90— 92	Neue Zinkabfälle	„ 52— 54
Messingspäne	„ 77— 79	Altweichblei	„ 46— 48
Gußmessing	„ 78— 80	Aluminiumblechabfälle 98/99%	„ 170—175
Messingblechabfälle	„ 92— 94	Lötzinn 30% Sammelware	„ 150—170

Ein neues außergewöhnlich großes Diamantfeld in Südafrika. (Das Londoner Diamantensyndikat in einer Zwangslage.) An der Alexanderbai, in der Nähe der Mündung des Oranjeflusses sind neue außergewöhnlich große und ertragreiche Diamantfelder gefunden worden. Nach Ansicht der Sachverständigen handelt es sich um die reichsten Diamantfelder Südafrikas. Die beiden Entdecker, die Deutschen Dr. Merenshy und Dr. Reuning, haben das Londoner Diamantensyndikat vor die Alternative gestellt, sich entweder durch die Übernahme einer größeren Option an der Ausbeutung der Felder zu beteiligen oder sie wollten die Felder in eigener Regie ausbeuten und die gewonnenen Steine zu jedem möglichen Preise auf den Markt bringen. Das Londoner Diamantsyndikat sah sich so in einer Zwangslage und hat eine Option auf die Felder in Höhe von 130000 engl. Pfund übernommen, um einen möglichen Zusammenbruch auf dem Diamantmarkt zu verhüten. Der Bergwerksminister von Südafrika, Beyers, wird selbst in den nächsten Tagen die neuen Diamantfelder besuchen, um sich eingehend über die Verhältnisse, die durch die Entdeckung der Felder an der Mündung des Oranjeflusses geschaffen sind, an Ort und Stelle zu unterrichten. — Die Diamanten, die bisher gefunden worden sind, sind zum Teil von der Größe eines Kieselsteines und vollständig abgeschliffen. Man nimmt an, daß die Steine nach einer großen geologischen Katastrophe durch den Oranjefluß aus dem Innern nach der Küste geschwemmt worden sind, und sich auf diesem Wege so abgeschliffen haben. Die Durchschnittsgröße der Steine ist etwa 1 1/2 Karat, es ist aber auch schon ein Stein von 81 Karat im Werte von 7000 engl. Pfund gefunden worden. Die weitere Entwicklung muß abgewartet werden. Die Diamantenproduktion steigt von Monat zu Monat, ohne daß eine größere Nachfrage eintritt. Ob es unter diesen Umständen dem Diamantensyndikat in London auf die Dauer gelingen wird, den Preis halten zu können, ist fraglich. Vielleicht tritt durch das jetzt vorliegende Diamantengesetz in Südafrika eine gewisse Beruhigung und Stetigkeit in der Diamantenproduktion ein. *-T-*

Das neue Diamantengesetz in Südafrika. Der Entwurf des neuen südafrikanischen Diamantengesetzes ist jetzt veröffentlicht worden. Das Gesetz, das auch für die Kapprovinzen gilt, sichert der Krone das Ausschließliche der Ausbeute der Diamantenfelder und des Verkaufs aller Arten von Edelsteinen. Bereits bestehende Minen fallen nicht unter das Gesetz, jedoch sind sie verpflichtet, gemäß den Vorschriften des Ministeriums Bücher zu führen, die von Kontrollbeamten jederzeit eingesehen werden können. — Betreffs der Alluvial-Diamanten wird bestimmt, daß der Generalgouverneur die Höhe der Menge der zu produzierenden und zu gewinnenden Steine festsetzen kann, gleichfalls unterliegt der Mindestverkaufspreis für diese Steine den Festsetzungen durch die Behörden. *-T-*

Südafrikanische Diamantenausbeute 1926. Im Jahre 1926 wurden in Südafrika Diamanten im Werte von 10683000 Pfund Sterling gewonnen gegen 8 098000 Pfund Sterling im Jahre 1925. Die Ausbeute an Alluvial-Diamanten betrug 1926 3983000 Pfund Sterling gegen 1980000 Pfund Sterling im Jahre 1925. *-T-*

Goldausbeute Rhodesiens. Im Januar 1927 erreichte in Rhodesien die Goldausbeute einen Wert von 200 094 Pfd.Sterl. *-T-*

Zum spanischen Punzierungsgesetz. Auf Grund weiter angestellter Ermittlungen steht nach einer Auskunft der zuständigen Stelle der spanischen Regierung fest, daß sämtliche Bijouteriewaren aus Gold, Platin, Silber oder unedlen Metallen eine Fabrikmarke tragen dürfen. Bei unechten Metallen einschl. der stark versilberten Waren ist die Angabe des Grundmetalls erforderlich. Es wird den Fabrikanten anheimgestellt, falls nicht genügend

Digitized by Google

Platz vorhanden ist, die beiden Buchstaben M. D. (verschiedene Metalle) zu verwenden. Die Verordnung vom 4. 6. 1926, deren Inkrafttreten mit Wirkung vom 28. 10. ab auf weitere sechs Monate hinausgeschoben wurde, hat keine rückwirkende Kraft. Diejenigen Waren, die sich im Besitz von Wiederverkäufern befinden, können also ruhig weiterverkauft werden, während die nach Inkrafttreten der Verordnung neu eingeführten Artikel durch das Einfuhrzollamt kontrolliert werden. Allgemein erscheint es nach Lage der Sache zweckmäßig, zunächst die in Aussicht gestellten Ausführungsbestimmungen abzuwarten.

Aus den Gutachten der Handelskammer Berlin. Die Gewichtsbezeichnung 4,69/70 Karat ist im Juwelenhandel nicht gebräuchlich. Im Juwelenhandel wiegt man genau und sagt entweder 4,69 oder 4,.0 Karat. Das für einen Brillanten festgestellte Gewicht ist für die Identität des Steines wohl ein wichtiges Kriterium, aber naturgemäß nicht das einzig maßgebliche, sondern es spricht bei Juwelen Farbe, Schliff und Reinheit der Steine ganz wesentlich mit. Das Gewicht kann selbstverständlich nicht allein die Identität des Steines nachweisen, da es viele Steine von gleichem Gewicht gibt. (C. 1855/27 XII A 5.)

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6235. Wer stellt in imit. Bronze deutsche Feldartilleristenfiguren her, stehend, feldmarschmäßig mit Helm, als Tischbanner verwendbar? H. L. in M.

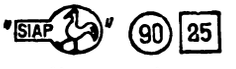
6263. Wer ist Hersteller von versilberten Bestecken, die mit einem nach rechts gerichteten Pfeil und dem Wort „Argonit" gestempelt sind? C. D. in P.

6265. Welcher Silberbesteckfabrikant führt das Wortzeichen „Löwen-Silber"? W. T. in B.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6271. Wer liefert kleine Metall-Scharniere zum Einstecken in das Material (Elfenbein), nicht zum Schrauben, sondern wie nebenstehend angedeutet? F. E. in O.

6273. Wer stempelt versilberte Bestecke mit nebenstehendem Warenzeichen? S. G. in B.



6274. Wer führt Berg- und Hüttenmannfiguren in unechter Bronze nach Modellen von Prof. Reusch? A. K. in L.

6275. Wer ist Fabrikant der Schloßsicherung „Witi"? J. S. in F.

6276. Wer kann mir ein Verfahren nennen, um kleine Massenartikel aus Blei mit Zinnüberschicht zu vergolden? G. M. in B.

6277. Wer fabriziert Messerbänkchen und Korken in echt Silber mit Hammer und Schlägel? K. B. in B.

6278. Wer ist der Fabrikant von Toilette-Gegenständen in Silber mit der Bezeichnung G. T.? S. & Co. in M.

6279. Welche Fabrik liefert Photorahmen in Ebenholz mit eingelegten versilberten Sport-Emblemen, wie Fußballer usw.? H. D. in A.

6280. Von welcher Besteckfabrik stammt das hier abgebildete Muster für Tafelbestecke in 800er Silber? A. K. in L.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6282. Welche Scheideanstalt oder Edelmetallhandlung liefert zweischichtiges Edelmetall für zahnärztliche Zwecke in 22karätigem Gold und Platin, in Weiß- und Gelbgold und in Gold und Silber zwecks Verbilligung des Materials? Ist das Verfahren patentiert? T. R. & C. in W.

6283. Wer fabriziert Zitronenpresser aus Weißmetall, in der Mitte ein längerer Stift, zu beiden Seiten blätterartige Zungen zum Drücken? N. H. in G.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6285. Wer ist der Hersteller der versilberten Bestecke mit dem Stempel: Zwei ineinander hängende Kreise mit den Buchstaben L W und der Auflageziffer 90? H. G. in H.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Braunschweig. Am 19. April ds. Js. sind 30 Jahre verflossen, seit Herr Heinrich Rullkötter zu Braunschweig eine Goldschmiedewerkstätte eröffnete. Gründliche Fachkenntnisse und eine unermüdliche Arbeitskraft halfen ihm, sein junges Unternehmen immer weiter auszubauen und in der Fachwelt auch über die engeren Grenzen der Heimat hinaus einen guten Ruf zu erringen. Seiner Umsicht und Tatkraft allein verdankt der Betrieb seine heutige Größe, und ungebrochnen Mutes steht der Gründer auch heute noch an seiner Spitze, ihn weiterhin führend und fördernd.

Frankfurt a. M. Frl. Berta Goldschmidt feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Abteilungsleiterin bei der Firma L. S. Mayer, G. m. b. H., Bijouteriewaren und Uhren, en gros und Export, Taunusstraße 21.

Hanau. Am 2. April konnte der Kabinettmeister der Fa. C. M. Weishaupt Söhne, Herr Adolf Herbert, auf eine 25jährige Tätigkeit in diesem Hause zurückblicken. Dieser Tag wurde mit Rücksicht auf die Treue und verdienstvolle Arbeit des Jubilars entsprechend gewürdigt.

Heidelberg. Am 8. April feierte unser bekannter und geschätzer Kollege, Goldschmiedemeister und Juwelier Louis Seelig, sein 60jähriges Berufsjubiläum. Als geborener Hanauer kam Herr Seelig in den 70er Jahren nach Heidelberg. Er gründete 1881 sein jetziges Geschäft. Tagtäglich ist der jetzt 74jährige noch in seinem geliebten Berufe am Werkbrett tätig. Wir wünschen Herrn Kollegen Seelig noch recht lange seine jetzige Rüstigkeit und einen sonnigen Lebensabend.

Kiel. Das Kunstgewerbehaus O. Wichmann, Dänische Str. 35, beging die Feier des 40jährigen Geschäftsjubiläums.

Mannheim. Fräulein Lina Raabe, Lange Rötter-Straße 68, feierte ihr 25jähriges Jubiläum in der technischen Abteilung der Firma C. Heisler, Juwelier.

Münster i. W. Auf eine 30jährige Tätigkeit bei dem Juwelier L. F. Schraeder konnte der Goldschmied Theodor Kellermann zurückblicken.

Schwäb. Gmünd. Bei der Firma Leopold Geiger (Inh. Eduard Rempis) konnte kürzlich der Goldschmied Ludwig Wacker das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit in diesem Geschäft begehen. Der Jubilar wurde sowohl von der Firma als vom Kontor- und Geschäftspersonal reich beschenkt und beglückwünscht.

Waldkirch i. Br. Dem Steinschleifer August Hug ist für 60jährige ununterbrochene Dienstleistung in der Firma August Wintermantel, Edelsteinschleiferei, vom Reichspräsidenten ein Anerkennungs- und Dankschreiben zugegangen.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Altena i. W. Die Werkstätte für kirchliche Kunst Fr. Gritsch verlegte ihren Betrieb nach Münster i. W., Habichtshöhe 66.

Augsburg. Karl Braun eröffnete am Königsplatz einen Kunstgewerbesalon mit Schmuckwaren in Gold, Silber und Unecht.

Gjövik (Norwegen). Die Goldschmiedefirma Guldsmed Jens Evensens Efterf. wurde in Guldsmed H. Olsen (Inh. Frithjof og Solveig Olsen) geändert, mit Zweiggeschäft in Lilleström. *B.*

Trondhjem (Norwegen). Fa. Guld- og Sölvlageret, J. Leifseth, Handel in Goldschmiedewaren, ist erloschen. *B.*

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Amsterdam. Fa. J. F. van Vuuren, Lijnbaansgracht 148, II. Hotelsilberhandlung.

Breslau. Fa. Stanislaus Larisch, Juwelenhandlung, Ohlauer Str. 42. Inhaber ist Juwelier Stanislaus Larisch.

Barranquilla (Columbien). Die Importfirma Francisco Caggiano & Co. firmiert seit 9. März 1927 Matera & Caggiano.

Hoorn (Holland). Fa. J. P. Koppies, Groote Noord 114. Handel mit Gold und Silber usw.

Nürnberg. Fa. Georg Gerhardt, Großhandlung mit Gold- und Silberwaren.

Digitized by Google

Pforzheim. Fa. Buchter & Co., Edelsteinhandlung, Wörthstraße 7. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Max Buchter ist alleiniger Inhaber der Firma.

Stettin. Fa. Walter Schell, Hofjuwelier. Der Kaufmann Heinz A. Schell ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1927 begonnen. Die Prokura der Frau Cecilie Schell geb. Nagel und des Heinz A. Schell ist erloschen.

Wien. Fa. Alexander Weisz, VI., Gumpendorferstraße 87. Goldarbeitergewerbe.

Gestorben.

Hanau a. M. Am 7. April verschied nach längerem Leiden im Alter von 60 Jahren der Seniorchef und Mitinhaber der Juwelenbijouteriefabrik Chr. Kißling, Herr Carl Gereth sen., der gemeinsam mit seinem vor einiger Zeit verstorbenen Bruder über 30 Jahre die Firma geleitet hat. Mit seiner unermüdlichen Arbeitskraft trug er in großem Maße zu ihrem Aufblühen bei und hat sich noch in seiner langen und schweren Krankheit mit größtem Interesse an dem Gedeihen seines Lebenswerkes betätigt.

Stockholm. Goldschmiedemeister C. M. Ottermann starb, 47 Jahre alt. Er arbeitete s. Zt. auch in Deutschland im Fach. *B.*

Värnamo (Schwed.). Juwelier John Maurd starb, 43 Jahre alt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Moss (Norwegen). Goldschmied Paul Jensen wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Oslo. Im Konkurs von Oscar Andersen Gott, Guldvarelager en gros, Goldwarengroßhandel, Kongensg. 24, wurden vorläufig 17 Proz. verteilt. — Goldschmied Konrad Nielsen wurde in Konkurs versetzt. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen.

Bergen (Norwegen). Das alte Juweliergeschäft (Filigran- und Emailarbeiten M. Hammer A.-S. setzte das Aktienkapital auf 250000 Kr. herab. *B.*

Kopenhagen. A.-S. Köbenhavns Skefabrik, Löffelfabrik, verteilt 6 Proz. Dividende. — In den Vorstand der Neusilberwarenfabrik A.-S. Gerofabriken traten (an Stelle von J. Mimer, K. P. Sörensen, N. C. Poulsen) Fabrikant H. Heering und die Großhändler A. Iversen und M. N. Xvass ein. *B.*

Pforzheim. Scholl Aktiengesellschaft, Silberwarenfabrik, Poststraße 5. Otto Schroth und Hans Leinmüller ist Gesamtprokura erteilt in Gemeinschaft.

Trondhjem (Norwegen). Die Henrik Möller A.-S. wurde mit 50000 Kr. Aktienkapital (davon 15000 Kr. in bar, der Rest in Waren usw.) durch Übernahme der Goldschmiedegeschäfte Henrik Möller (Werkstatt) und Jacob A. Möllers Enke gegründet. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine.

Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz.

Die Innung hielt am 28. März ihre diesjährige zweite Innungsversammlung ab. Um 5 Uhr nachmittags eröffnete Herr Obermeister Adler die Sitzung mit Begrüßung der erschienenen Kollegen. Sodann erfolgte die Freisprechung von 9 Lehrlingen. Freigesprochen wurden: Erich Leuschner, Bruno Atze, Heinz-Günther Schmidt, Gerhard Münster, Walter Ulke, Bernhard Springer, Erwin Böhm, Kurt Trautmann, Kurt Zimmer. Die von diesen Lehrlingen angefertigten Gehilfenarbeiten sollen auf der Ostern stattfindenden Ausstellung der Lehrlingsarbeiten ausgestellt werden. Des weiteren wurde beschlossen, Herrn Professor Hintze, Breslau, zu bitten, während der Gugali einen Vortrag über die schlesische Goldschmiedekunst zu halten. Nach Erledigung einiger eingegangener Schriftstücke wurde die Versammlung um 6.45 Uhr geschlossen. I. A. *Hein.*

Der Goldschmiedeverein Kopenhagen wählte in der Hauptversammlung zum Vorsteher wieder Hofjuwelier Dragsted. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 159 Firmen und 162 Personen. Die Schilder über den Preisabbau, welche der Verein im vorigen Jahre herstellen ließ, haben gute Wirkung gehabt. *B.*

Die Londoner Goldschmiede feierten dieser Tage das 600-jährige Bestehen ihrer Zunft. Näheres unter „Rundschau".

Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin.

Einladung

zur ordentlichen Ausschußsitzung am Sonnabend, den 23. April, abends 7½ Uhr, im Graphischen Vereinshaus, Alexandrinenstr. 44.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Verhandlungsberichtes.
2. Vorlage des Rechenschaftsberichtes für 1926.
3. Bericht der Revisoren.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Max Rost, Vorsitzender. *Hugo Hertz,* Schriftführer.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg.

Einladung

zu der am Dienstag, den 26. April 1927, abends 8 Uhr, stattfindenden II. Quartalsversammlung im Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 5.

Tagesordnung:

1. Aus- und Einschreiben der Lehrlinge.
2. Verlesung der letzten Niederschrift.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Bericht über die Gehilfenprüfung.
5. Lehrlingsfragen.
6. Aussprache über ein Wintervergnügen 1928 und Verschiedenes.

Die Herren Kollegen, welche Lehrlinge neu einstellen, sind verpflichtet, dieselben der Versammlung zum Einschreiben zuzuführen. Für unentschuldigtes Fernbleiben von der Versammlung werden 5 Mk., für entschuldigtes Fernbleiben 50 Pfg. erhoben. Entschuldigungen sind an den Schatzmeister, Kollegen Sembach, Charlottenburg, Bismarckstraße 23, schriftlich zu richten.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Erich Gehrke,* Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Eine automatische Stempelmaschine für Schmuckwaren. Eine neue äußerst praktische Erfindung auf dem Gebiete des Stempelwesens bringt die bekannte Firma J. Schmalz, Pforzheim, Maschinen und Werkzeuge für die Schmuckwarenindustrie,

in den Handel. Es ist dies eine gesetzlich geschützte automatische Stempelmaschine, mit der man schnell und sicher jeden Schmuckgegenstand nur durch Druck deutlich und exakt stempeln kann. Die einzelnen Stempel sind zum Auswechseln eingerichtet. Für Ringe werden solche gebogen angefertigt. Auch können ganze Namen, wenn nicht zu groß, geliefert werden. Näheren Aufschluß wie auch Mustersendungen gibt die Firma, die auch rührige Vertreter für den Verkauf sucht.

Die bekannte Etuis- und Kartonnagenfabrik J. & G. Gottschalck, Komm.-Ges., Leipzig und Raschau, hat nach einer uns zugegangenen Mitteilung ihre beiden Betriebe zusammengelegt. Die Fabrikation für Etuis, Kartonnagen, Etalagen und Besteckkasten erfolgt nunmehr nur noch in dem Werk der Firma in Raschau i. Erzg. Der Betrieb ist technisch und praktisch gut durchgebildet und mit neuzeitlichen maschinellen Anlagen ausgerüstet.

Die Klagen der Verkaufsgeschäfte über die direkte Belieferung von Privaten und Vereinen durch einzelne Fabrikanten wollen noch immer nicht verstummen, im Gegenteil greift dieser Unfug in letzter Zeit immer mehr um sich, so daß die Detailgeschäfte sich aus guten Gründen zur Wehr setzen. Wir werden künftig die uns gemeldeten Firmen an dieser Stelle bekanntgeben, damit die Herren Kollegen Gelegenheit haben, ihre Schlüsse daraus zu ziehen und ihr Verhalten danach einzurichten. — Als direkte Belieferer von Privaten und Vereinen werden uns die Firma Roßdeutscher & Reißig in Breslau und die Firma Julius Lemor in Breslau genannt.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Tüchtige Verkäuferin,
mit Kontorkenntnissen und freundlichem Wesen, zum 1. April oder später für größeres Geschäft
in der Rheinpfalz gesucht.
Es wollen sich nur solche Damen melden, welche m. der Branche u. Instandhaltung des Lagers vertraut sind. Ausführl. Angeb. mit Bild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter **T. S. 721** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin in der Juwelenbranche,
welche mit der Buchhaltung und Maschinenschreiben vertraut ist, **zum sofortigen Eintritt gesucht.**
Angebote unter **F. N. 939** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silber-Polisseuse gesucht!
Angebote unter **E. S. 921** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Gehilfe,
der gut graviert, erhält angenehme Stelle. Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **W. Perschel, Mülheim-Ruhr.**

Juwelen-Fasser
perfekt in allen Arbeiten,
sucht Stellung
im In- oder Ausland.
(Je cherche position comme sertisseur.)
Angebote unter **D. O. 896** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Kunstgewerbler,
perfekt eingearbeitet auf Treib- und alle Korpusarbeiten, sowie Kenntnisse im Ziselieren; mit Zeugnissen, sucht Stellung. Angebote unter **D. S. 899** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für meinen Lehrling,
der nach vier Jahren Lehrzeit eine gute fachliche Ausbildung in Neuarbeiten u. Reparaturen erhalten hat, **Stellung** zur weiteren Ausbildung. Eintritt könnte ab 1. Mai erfolgen. Angeb. erbeten an **Anton Mayer,** Goldschmiedemeister, **Bad Tölz.**

Junger Mann,
welcher jetzt seine Lehrzeit mit „Sehr gut" bestanden hat, sucht Stellung. Angebote unter **D. V. 902** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

---

2 Stahlgraveure
mit erstkl. Referenzen suchen sofort oder später Dauerstellung, auch Ausland. Werte Angebote unter **D. R. 898** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für meinen Sohn,
15½ Jahre alt, der jetzt die 9stufige Schule verläßt, **suche ich eine Lehrstelle,** wo er das Goldschmiedehandwerk gründlich erlernen kann.
Bernhard Vettin, Uhrmachermeister, **Soldin i. Brandenburg.**

Für meine Tochter,
21 Jahre alt, **suche ich Posten** in gutem Juweliergeschäft, bei vollständigem Familienanschluß. Angebote unter **E. R. 920** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Gewandter Verkäufer
in erstem Hause tätig,
sucht Reisestellung
bei renommierter Firma.
Angebote unter D. W. 903 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin!
Dame aus erstem Juwelen-Geschäft, von großer, schlanker Figur, die vollständig den Chef vertritt, im Ein- und Verkauf firm ist, nach eigenem Geschmack Änderungen von Juwelen arbeiten läßt, im Dekorieren und im Verkehr mit feinster Kundschaft durchaus bewandert,
sucht für sofort Stellung.
Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Rheinland bevorzugt. Gefl. Angebote unter **W. A. 771** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Besseres Fräulein,
22 Jahre alt, mit guten Zeugnissen und mit allen Arbeiten der Gold- und Silberwarenbranche bestens vertraut, **sucht** für sof. oder später
passende Betätigung.
Gefl. Angebote unter **F. O. 940** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Reichsdeutscher
junger Goldschmied,
firm in Reparaturen, Neuarbeiten, deren Fassen und Gravieren,
sucht Stellung
ab 1. Mai. Angebote an
Wilh. Fuchs, Teplitz-Schönau, Badeplatz Nr. 1 (Tschechoslowakei).

Junger Goldschmied
22 Jahre alt, guter Zeichner, bewandert im Montieren, sowie allen anderen Neuarbeiten, **sucht für sofort Stelle** zur weiteren Ausbildung in Großstadt, auch im Ausland. Gefäll. Angebote unter unter **F. L. 937** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied
sucht Stellung bis 1. Mai in kleinerem Ladengeschäft; hat auch einen Begriff von Gravieren, Fassen u. Optik. Anfragen unter **D. U. 901** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, strebsamer
Goldschmied
19 Jahre alt, eingearbeitet auf Neuarbeiten und flott in Reparaturen, **sucht für sofort Stellung.** Angebote an **Max Fischer, Regensburg,** Rosenweg 20.

Treibziseleur und Modelleur,
23 Jahre alt, **sucht passende, entwicklungsfähige Stellung.** Zeugnisse und Photos von Arbeiten nach eigenen Entwürfen können vorgezeigt werden. Kenntnisse im Gravieren vorhanden. Angebote unter **F. M. 938** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertretungen

Ältere Bijouterie- und Kettenfabrik
sucht für **Hamburg**
einen bei der Detailkundschaft eingeführten,
rührigen Vertreter.
Seriöse Herren, die bereits vertretungsweise arbeiten, wollen unter Angabe von Referenzen Angebote unter **E. D. 908** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, machen.

Führende Firma der
antiken Silberwarenbranche
sucht seriösen
gut eingeführten Vertreter
für Rheinland und Westfalen, mit Wohnsitz in Köln, Düsseldorf oder Industriegebiet. Ausführl. Angebote unter Angabe von Referenzen usw. unter **D. P. 897** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Für Österreich
sucht in Österreich ansässige, bestens eingeführte Firma, die einen Spezialartikel führt und das Land dreimal jährlich bereist,
die Vertretung einer sehr leistungsfähigen Gold- u. Silber-Bijouteriefabrik oder Engros-Firma.
Beste Referenzen führender Firmen. Zuschriften erbeten unter **C. V. 880** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Größere, leistungsfähige
Silber- und Alpakawaren-Fabrik sucht für Berlin
(eventl. einschließlich näherer Umgebung)
branchekundigen, bei den Juwelieren und Uhrmachern
sehr gut eingeführten Vertreter.
Angebote mit Referenz-Angabe unter **E. F. 910** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, erbeten.

Digitized by Google

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

FRANKFURT AM MAIN.

Seit Jahren gut eingeführtes
Juwelen-, Uhren- und Goldwaren-Geschäft
in allerbester Lage, mit eleganter Ladeneinrichtung, an schnellentschlossenen Reflektanten unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Billige Miete. Gefl. Angebote unter **E. T. 922** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gelegenheitskäufe in Juwelen
sucht besteingeführtes **Juwelier-Geschäft,** seit über 20 Jahren bestehend, in denkb. bester Geschäftslage am Kurplatz eines Weltbades (Württemb. Schwarzwald), über die Dauer der Hauptsaison (1. Juni bis 1. Sept.) gegen prompte wöchentl. Abrechnung zu übernehmen.
Angeb. unter **B. J. 846** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Mit vorl. 5000 Mk.
sucht Goldschmied sich in der Branche sofort oder später
tätig zu beteiligen od. etwas zu kaufen.
Süd- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Angebote unter **D. T. 900** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Alte, im In- und Ausland gut eingeführte
Bijouterie-Fabrik,
bestens fundiert, sucht Angliederung an einen ebensolchen Betrieb, oder ist an kapitalkräftigen Liebhaber **zu verkaufen.**
Angebote unter **F. R. 942** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmiede-Werkstatt,
Zentrum Leipzig, mit alt. fest. Kundschaft, ist krankheitshalber sofort
zu verpachten oder zu verkaufen.
eventuell mit Wohnung. Angebote unter **F. C. 929** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Saphire,
indische, blaue, roh,
neue Sendung aus erster Hand, **zu verkaufen.** Wer hat Interesse? Angebote unter **F. P. 941** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vermischte Anzeigen

Wer liefert
glatte Alpakabestecke,
unversilbert,
in die Schweiz?
Es kommen sehr große Quantitäten in Frage. Wenn möglich werden Firmen berücksichtigt, welche noch keine Vertreter in der Schweiz besitzen. Angebote unter **E. E. 909** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Entwürfe u. Modelle f. Kunstgewerbe (Korp., Besteck, Schmuck) – Plastik: Ornament oder Figur.
R. Carle, Kunstgewerbe, **Böckingen** (Württbg.)

Bei größeren Aufträgen Extrapreise
Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!
1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste)	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1927

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Der reiche Inhalt:

Geleitwort — Stichwortregister 1925—1927 — Kalendarium — Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen — Ersparnisse bei der Umsatzsteuer — Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Ankauf von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen — Kleine Rechtsfragen — Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen — Bewertung von Perlen — Bewertung von Edelsteinen — Die Glückssteine für Amulette, Ringe usw. — Ringguß in vierteiliger Ossafeplatform — Praktische Fräswerkzeuge — Das Einkitten der Messer Kleine Winke für die Werkstatt — Vom Krätzwurm und anderen Sachen, die wurmen — Merkblatt für die Behandlung von Scheideaut — Karattabelle — Legierungstabellen — Altes und metrisches Karatgewicht — Die Handelskammern des Deutschen Reiches Patentgebühren — Porto-Tarif — Ausdehnungs- und Gewichtsgrenzen von Postsendungen — Die neue Telegraphenordnung
Englisches und französisches Wörterbuch von Fachausdrücken
Fabrikmarken: Sondergruppe Besteckmarken und Nachtrag zum Verzeichnis 1926

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung
nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19
In Berlin zu beziehen: Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Oberwasserstraße 14

Digitized by Google

1856

ETERNA

1926

ist seit Jahrzehnten die führende Marke in feinen Kavalieruhren

80—331 I

92—331 G

Verlangen Sie den neuen Katalog und Auswahlen gegen Aufgabe von Referenzen bei:

A. Fanta, Berlin SW, Kochstraße 33
M. Mensen, Hamburg, Pferdemarkt 14
E. Marix, München, Theresienstr. 39

50jähr. Jubiläum

F

1877—1927

Wagner & Co
Bremen

Gr. Annenstraße 14-15 · Ruf: Rol. 2450

Schaufenster ◆ Ladenausbau
Besteckeinrichtungen ◆ Etuis

Bauer & Wandres
Pforzheim
Juwelen jeder Art

Deutsch und Export

FERD. WAGNER

Doubléfabrik und Estamperie
Schmelz-, Walz- und Ziehwerk

PFORZHEIM

Gegründet 1849

BLECHE ◆ DRÄHTE ◆ RÖHREN

Doublé
Triplé
Gold
Silber
Unecht
Lote

HALBFABRIKATE
für
BIJOUTERIE, OPTIK, UHRGEHÄUSE

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT

Fernruf: S. A. 30478, 30394
Drahtadresse: Goldscheide

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.

Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel“- Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs- Laboratorium für Silber-Lote	„Juwel“- Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	„Juwel“- Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch) Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Digitized by Google

Besuchen Sie zur Messe in Paris

vom 14. Mai bis 29. Mai 1927

die

„Hall du Bijou"

(Schmuckwarenhalle)

◆

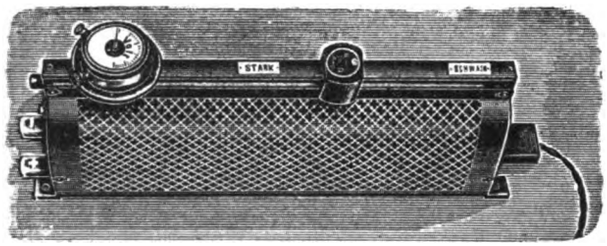
Dort finden Sie die letzten Neuheiten und die Kunstschöpfungen der besten Juweliere und Schmuckkünstler von Paris

---

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510

Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.

Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen

Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.

Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,

Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

D.G.Z. 17

Die nächste Nummer

der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung erscheint Sonnabend, den 23. April 1927.

Anzeigen für diese Nummer

soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens

Mittwoch, den 20. April 1927

Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

Was suchen Sie?

Waren?
Arbeit?
Gehilfen?

Dann inserieren Sie!

Geben Sie sofort Ihre Anzeige auf an die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung,
Leipzig, Talstraße 2.

Sie werden befriedigt werden!
Wenn irgendwo, so haben Sie hier Aussicht auf Erfolg.
Dafür bürgt die 8-tägige Erscheinungsweise, also stets schnellste Verbreitung Ihrer Anzeige.

Jeden Sonnabend ein Heft!

WALZEN

STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN

Spezialität: Bestechstanzen.

Voss u. Stange

Berlin S 14.

Stallschreiberstr. 24/25. Tel. Mpl. 3540

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.

Heinr. Rullkötter

Braunschweig.

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.

AD. SCHWERDT

STUTTGART.

Brillanten

Perlen
Smaragde
und Farbsteine

Ankauf

besonders größerer Objekte

Verkauf

Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.

Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8

Friedrichstraße 168, I. Etage

Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Die Werkstoffe des Goldschmieds

Bearbeitet von

Fritz Rapp,

Gewerbelehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim.

Preis franko Mk. 1.10.

Wenn das Büchlein auch insbesondere für den Unterricht an Goldschmiedeschulen und Fachklassen ein wertvolles Hilfsmittel darstellt, so wird es aber auch dem der Schule und Lehre entwachsenen Goldschmied von Nutzen sein. Es sollte in keiner Fachbibliothek fehlen.

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

WILHELM WOECKEL

LEIPZIG
Rosentalgasse 11

A. E. N. ALTBEKANNTE SAUBERSTE AUSFÜHRUNG A. E. N.

Kuchengabel mit Schneide Nr. 63

A. E. Natorp
Spezialfabrik für schwerversilberte Tafelbestecke
Stade (Hannover)

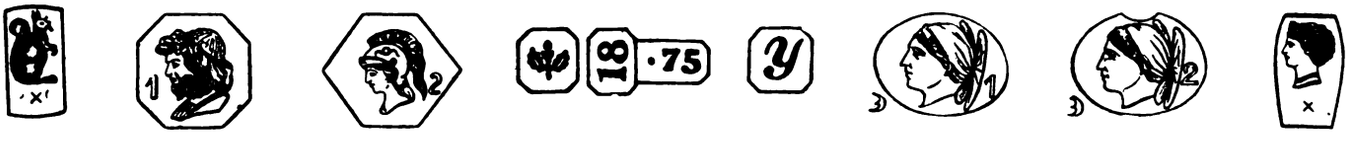
A. E. N.: Auch das Zeichen für unsere massiv silbernen Bestecke. — Verlangen Sie unsere Listen mit Übersichtstafeln! A. E. N.

Soeben erschien das unentbehrliche Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler der Edelmetallbranche:

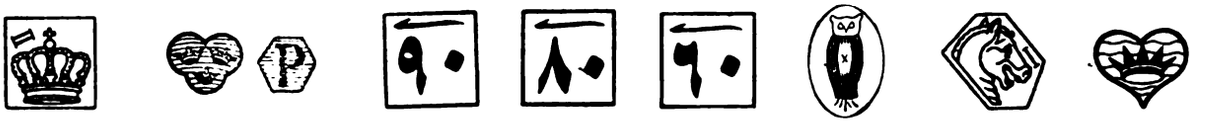
DIE FEINGEHALTS- UND PUNZIERUNGS-VORSCHRIFTEN FÜR EDELMETALLE

Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. BAUR
In Leinen gebunden RM. 7.50

Woher stammen die so gepunzten Waren? — Was bedeuten die Zeichen?



(Über 500 solche einzelne Zeichen enthält das Buch)



Wie müssen die Exportwaren nach den verschiedenen Ländern beschaffen sein?

Auf obige Fragen gibt das Buch erschöpfend Auskunft.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

EMPFEHLENSWERTE FACHBÜCHER

Zu beziehen durch den Verlag WILHELM DIEBENER G.m.b.H., LEIPZIG 19

	R.-M.
Abbas, F. W., Der Metallarbeiter, umfassend die Bearbeitung der Metalle. Mit 150 Textabbildungen . brosch.	7.50
Porto	—.30
Bassermann-Jordan, E. Der Schmuck	7.50
Porto	—.30
Bergmann, Heinrich, Chemisch technisches Rezeptbuch für die gesamte Metalltechnik	4.—
Porto	—.10
Buchner, G., Ätzen und Färben der Metalle . . . . . brosch.	5.—
Porto	—.30
Buchner, G., Elektrolytische Metallabscheidungen . . . . . geb.	12.—
Porto	—.30
Buchner, G., Die Metallfärbung und deren Ausführung . . . . geb.	18.—
Porto	—.30
Buchner, G., Hilfsbuch für Metalltechniker . . . . . geb.	12.—
Porto	—.30
Czerwinski, Albert, Anleitung zum Schmuckmalen. Zwölf Tafeln in mehrfarbigem Druck mit Text in Mappe	16.—
Porto	—.80
Day, Lewis F., Alte u. neue Alphabete	5.—
Porto	—.30
Eikmeier, F. W., Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor . . .	1.25
Porto	—.10
Garten, Richard, Das Klammerbuch, 2. Auflage . . . . . geb.	5.—
Porto	—.20
Hanff, Paul, und **Neubert, Robert,** Anleitung zur Erlernung der Graviekunst . . . . . geb.	2.—
Porto	—.10
Hartmann, Fr., Das Verzinnen, Verzinken, Verstählen und Überziehen von Metallen . . . . . brosch.	5.—
Porto	—.20
Hermann, Glas-, Porzellan- und Emailmalerei	5.—
Porto	—.20
Holland, Georg, Rechenbuch für Fortbildungs-, Fach- und gewerbliche Schulen zum Gebrauch in Gold- und Silberschmiedeklassen	—.40
Porto	—.10
Hübener, Maximilian, Lehrbuch der Gravierkunst mit 90 Illustrationen im Text und 20 Tafeln . . . . geb.	16.—
Porto	—.50
Joseph, Friedrich, Der Juwelier und das Fassen . . . . . geb.	3.50
Porto	—.20
Joseph, Friedrich, Schleifen und Polieren von Edelmetallwaren	geb. vergriffen
Kanitz, F., Ornamentik. Verzierungsstile aller Zeiten, neubearbeitet von Singer mit 145 Abbildungen . . . . geb.	2.50
Porto	—.20
Kayser, R., Chem. Hilfsbuch für das Metall-Gewerbe. 2. Auflage . geb.	2.—
Porto	—.20
Klein, Emil, Gold- und Silber-Bearbeitung . . . . . kartoniert	3.85
Porto	—.20
Krause, Hugo, Metallfärbung. Die wichtigsten Verfahren zur Oberflächenfärbung von Metallgegenständen geb.	7.50
Porto	—.30
Krause, Galvanotechnik (Galvanostegie u. Galvanoplastik) mit 24 Abb. geb.	3.85
Porto	—.20
Krupp, A., Die Legierungen. Handbuch für Praktiker. Mit 15 Abbildungen. 4. sehr vermehrte Auflage	6.—
Porto	—.30
Kusche, A., Zierschriften. 12 Blatt mit verschiedenen Alphabeten	1.25
Porto	—.10
Ledebur, Die Legierungen in ihrer Anwendung für gewerbliche Zwecke geb.	23.—
Porto	—.30
Lehner, Sigmund, Die Kitte u. Klebemittel. 5. Auflage	2.—
Porto	—.20
Levett und **Findeisen,** Der Galvaniseur und Metallschleifer	2.50
Porto	—.20
Liesegang, Dr. Raphael, Ed., Die Achate. 118 Seiten mit 60 Abbild. geb.	6.50
Porto	—.20
Liesegang, Dr. Raphael, Ed., Geologische Diffussionen. 180 Seiten mit 44 Abbildungen	6.—
Porto	—.20
Lippmann, Otto, Die Metallfärbung. 6. gänzlich neu bearbeitete Auflage von Tscheuschner, Die Metalldekorierung. Mit 92 Abbildungen . geb.	8.—
Porto	—.30
Lorenz, Gründl. Anweisung z. Erlernung einer schönen und geläufig. Handschrift	1.50
Porto	—.10
Maier, K. O., Schriftensammlung. 50 Tafeln Alphabete für Zeichner, Techniker, Ingenieure, Graveure usw. . .	1.75
Porto	—.10
Mappe - Mal - Vorlagen II, Schriften, 50 Tafeln. Ausgewählte, zum Teil mit Preisen ausgezeichnete Schriften zum Gebrauche für die Praxis. 6. Auflage	2.—
Porto	—.10
Michel, Dr. Hermann, Die künstlichen Edelsteine, 2., bedeutend vermehrte Auflage. 477 Seiten stark auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt. Mit 180 Abbildungen und 2 Kunsttafeln in mehrfarbigem Druck . . . . geb.	25.—
Porto	—.30
Monogrammkunst, herausgegeben von Wilhelm Diebener, erscheint in etwa 30 Heften à 6 Tafeln (24 Hefte sind erschienen) . . . . . à Heft	1.65
Porto	—.80
Monogramme und Dekorationen für Uhren- u. Edelmetallgravierung. 7. Aufl.	25.—
Porto	1.—
Müller, Ludwig, Die Bronzewarenfabrikation. Mit 31 Abbildungen . .	3.—
Porto	—.20
Neubert, Robert, Der praktische Graveur . . . . . geb.	5.—
Porto	—.20
Pritzlaff, Der Goldschmied, ein praktisches Hand- und Hilfsbuch für den Juwelier . . . . . geb.	6.—
Porto	—.20
Rapp, Fritz, Die Werkstoffe des Goldschmieds	1.—
Porto	—.10
Rau, Wilhelm, Chemie und Galvanotechnik im Edelmetallgewerbe . geb.	8.—
Porto	—.30
Rau, Edelsteinkunde. 3. Auflage mit 4 Tafeln in Farbendruck und 8 Kunstdrucktafeln sowie 105 Abbildungen im Text . . . . . geb.	10.—
Porto	—.30
Rocke, Dr. P., Das Reichsgesetz, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaren	—.30
Porto	—.05
Rücklin, Professor Rudolf, Die Kunst des Stahlgravierens. Mit einem Anhang: Das plastische Ornament. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen und 24 Tafeln . . . . . geb.	7.50
Porto	—.30
Sacken, E. von, Heraldik	2.40
Porto	—.20
Schlosser, Edm., Das Löten und die Bearbeitung der Metalle	4.—
Porto	—.30
Schreiber, R., Schön- und Schnellschreiben, in 10—12 Stunden durch Selbstunterricht ohne Lehrer zu lernen	1.—
Porto	—.10
Schuberth, H., Das Ätzen der Metalle für kunstgewerbliche Zwecke brosch.	4.—
Porto	—.20
Siddon, A., Ratgeber in der Kunst des Schleifens, Polierens und Färbens der Metalle . . . . . geb.	9.—
Porto	—.30
Spennrath, Die Chemie in Industrie, Handwerk und Gewerbe. . . geb.	5.—
Porto	—.30
Stahl, J. C., Die moderne Gravierkunst. Geschichte und Technik des Gravierens mit 61 Abbildungen . . . brosch.	5.—
Porto	—.20
Steinach, Hubert und **Georg Buchner.** Die galvanischen Metallniederschläge. (Galvanoplastik u. Galvanostegie) und deren Ausführung. 3. Aufl. Eleg. geb.	8.—
Porto	—.30
Trincano, L., Die Edelsteine und ihre Bearbeitung für Uhrmacherei, Bijouterie und Industrie . . . . . geb.	4.—
Porto	—.10
Uhlenhuth, Anleitung zum Formen und Gießen	4.—
Porto	—.20
Vanino, Dr. L. und **Dr. E. Seitter,** Die Patina	1.80
Porto	—.10
Vorlagen für Schreib- und Zierschriften jeder Art aus alter und neuerer Zeit	2.—
Porto	—.10
Wagner, A., Gold, Silber und Edelsteine. Handbuch für Gold-, Silber- u. Bronzearbeiter und Juweliere	5.—
Porto	—.20
Wahlburg, V., Die Schleif-, Polier- und Putzmittel für Metalle aller Art, Edelsteine usw.	5.—
Porto	—.20
Wehlack, Gustav, Fachkunde für das Edelmetallgewerbe mit 21 Abbildung. geb.	2.80
Porto	—.20
Wildner, Alfr., Der Werkzeug-, Schnitt- und Stanzenbau und die Massenfabrikation. Erläuterung der erforderlichen Hilfsstoffe, Einrichtungen und Verfahren in 202 Bildern und in 28 Zahlentafeln . . . . . geb.	7.50
Porto	—.30
Wüst, Dr., Legier- und Lötkunst. 7. Aufl. geb.	6.—
Porto	—.30
Zapfe, M., Der Galvanotechniker (neue Auflage von Binder, Galvanoplastik)	vergr.

Alle sonstige gute Literatur durch obigen Verlag

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 18 Leipzig, 30. April 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Wie wurde das neue Arbeitszeit-Notgesetz gestaltet?

Die neue Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 tritt mit dem 1. Mai 1927 in Kraft. Sie hält am „Achtstundentag" fest. „Die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit, ausschließlich der Pausen, darf die Dauer von acht Stunden nicht überschreiten." Wenn jedoch im Betriebe oder einer Abteilung desselben einzelne Arbeitsstunden ausfallen, können sie durch Mehrarbeit an den anderen Tagen der laufenden Woche oder der nächsten Woche ausgeglichen werden. Eine abweichende Regelung kann der Reichsarbeitsminister treffen. Immer aber sind bei solchen Maßnahmen die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu hören.

Über die normale Höchstarbeitszeit darf an 30 Tagen nach Wahl des Arbeitgebers und Anhörens der Betriebsvertretung eine Mehrarbeit bis zu zwei Stunden eintreten.

Die für den Gesamtbetrieb zulässige Dauer der Arbeitszeit kann nach Anhörung der Betriebsvertretung für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer um höchstens eine Stunde, für männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre um höchstens zwei Stunden täglich überschritten werden, wenn

a) Arbeiten zur Bewachung der Betriebsanlagen, zur Reinigung und Instandhaltung, in Frage kommen, durch die der regelmäßige Fortgang des eigenen oder auch fremden Betriebes bedingt ist;
b) Arbeiten geleistet werden müssen, von denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abhängt;
c) die Beaufsichtigung dieser Arbeiten notwendig ist.

Wenn durch Tarifvertrag die Arbeitszeit über die festgesetzten Grenzen ausgedehnt wird, gilt für die Arbeitnehmer, für die der Tarif verbindlich ist, die in diesem festgesetzte Arbeitszeit.

Ist die Arbeitszeit nicht tariflich geregelt, so kann auf Antrag des Arbeitgebers eine von der Normalarbeitszeit abweichende Regelung der Arbeitszeit durch die Gewerbeaufsichtsbeamten, nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung widerruflich zugelassen werden, wenn es sich um betriebstechnische Zufälle, insbesondere um Unterbrechungen des Betriebes durch Naturereignisse, Unglücksfälle oder andere unvermeidliche Störungen handelt, oder wirtschaftliche Gründe in Frage stehen.

Kommt der Bereich mehrerer Gewerbeaufsichtsämter oder ein ganzer Gewerbezweig in Frage, so steht diese Befugnis nach Gehör der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der obersten Landesbehörde, für Fälle, die sich auf mehrere Länder erstrecken, dem Reichsarbeitsminister zu. Gegen den Bescheid ist, sofern es nicht von einer Landes- oder der Reichsbehörde kommt, Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zulässig, die endgültig entscheidet. Aufschiebende Wirkung hat die Beschwerde nicht.

Die Behörden dürfen, wenn ein Tarifvertrag zwar nicht mehr besteht, aber bestanden hat, und noch nicht mehr als drei Monate seitdem verflossen sind, nicht höhere Arbeitszeiten zulassen, als der Tarif seinerzeit zuließ. Kommt etwa nachträglich eine tarifliche Regelung zustande oder wieder zustande, so tritt diese ohne weiteres an die Stelle der behördlichen.

Wie steht es nun mit der Entlohnung der geleisteten Mehrarbeit? Die Arbeitnehmer, mit Ausnahme der Lehrlinge, haben für die Arbeitszeit, die über die Normalarbeitszeit hinausgeht, Anspruch auf eine angemessene Vergütung, auch wenn sie an sich zulässig oder infolge von Notfällen, Naturereignissen, Unglücksfällen oder anderen unvermeidlichen Störungen erforderlich ist. Als angemessen soll, soweit zwischen den Beteiligten nicht anderweite Vereinbarungen getroffen werden oder besondere Umstände eine andere Regelung erfordern, ein Zuschlag von 25 Proz. gelten. Streitigkeiten entscheidet, soweit im Schlichtungsverfahren keine Gesamtvereinbarung erzielt wird, der Schlichter.

Die Arbeitszeit darf auch bei Anwendung der zulässigen Ausnahmen auf keinen Fall zehn Stunden täglich überschreiten. Ausnahmefälle sind nur aus dringenden Fällen des Gemeinwohls zulässig. Weibliche Arbeitnehmer sind auf ihren Wunsch während der Schwangerschafts- und Stillzeit von Mehrarbeit zu befreien.

Wann findet die Vereinbarung keine Anwendung? Die Beschränkungen der Arbeitszeit finden überhaupt keine Anwendung auf vorübergehende Arbeiten in Notfällen und in außergewöhnlichen Fällen, die unabhängig vom Willen des Betroffenen eintreten und deren Folgen nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders wenn Rohstoffe zu verderben oder Arbeitserzeugnisse zu mißlingen drohen. Das Gleiche gilt, wenn eine geringe Zahl von Arbeitnehmern über 16 Jahre an einzelnen Tagen mit Arbeiten beschäftigt wird, die dringend notwendig sind, wenn das Ergebnis der Arbeit nicht gefährdet werden soll oder ein unverhältnismäßig hoher Schaden die Folge sein könnte und dem Arbeitgeber andere Vorkehrungen nicht zugemutet werden können.

Im übrigen sind Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung unter Geldstrafe gestellt, bei Wiederholungen unter Freiheits- oder Geldstrafe.

Die Verordnung ist nicht nur für die Fabriken, sondern auch für die Gewerbebetriebe von Bedeutung, da jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, ihren Vorschriften zu entsprechen.

Digitized by Google

Zollpolitische Neuerungen.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Wir leben in der Zeit der Handelsvertragsverhandlungen. In sehr vielen europäischen und außereuropäischen Staaten haben die Zollsätze wie die Formalitäten dadurch bedeutende Veränderungen erfahren. Auch haben die einzelnen Staaten durchaus die Möglichkeit, in autonomer Weise in sehr vielen Fällen Änderungen der bestehenden Verhältnisse durchzuführen, so daß wir nachstehend unseren Lesern einen besonderen Dienst dadurch erweisen werden, wenn wir sie zusammenhängend über die in letzter Zeit stattgefundenen Änderungen der ausländischen Gesetzgebung unterrichten, soweit sie irgendwie für unser Gewerbe von Bedeutung sein können. Im übrigen hat der Reichsverband der deutschen Industrie wie auch die einzelnen deutschen Auslandsmissionen eine vorzüglich geleitete Zollauskunftsstelle eingerichtet, die Interessenten jederzeit mit sachgemäßen Ratschlägen zur Seite stehen wird.

Über Britisch-Indien erfahren wir, daß dem Parlament eine Vorlage zur Änderung des Warenbezeichnungsgesetzes von 1889 zugegangen ist. Sie sieht neue Bestimmungen über die Ursprungsbezeichnung von Einzelwaren vor und soll, falls sie angenommen wird, vom 1. Januar 1928 an in Kraft treten.

In Frankreich ist durch Verordnung vom 5. März 1927 für den Handel mit Doublé und plattierten Waren die Vorschrift erlassen worden, daß die auf ihnen angebrachten Bezeichnungen Doublé oder Plaqué eine zusätzliche Angabe über die verwendeten edlen Metalle und das angewandte Herstellungsverfahren enthalten müssen.

In Litauen ist die Einfuhr ausländischer Drucksachen nunmehr auch über die Zollämter Wirrballen, Kaunas, Memel, Pogenen, Mazeiki, Janischki und Abeli gestattet.

In Rumänien soll am 1. April 1927 ein neuer Zolltarif in Kraft treten. Über seinen Inhalt können wir heute noch nicht berichten, weil der Tarif noch nicht bekannt ist.

Desgleichen liegt in Rußland dem Rat der Volkskommissare ein neuer Zolltarif zur Beschlußfassung vor. Der Tarif selbst besteht aus fünf Abschnitten. Beschlüsse hierüber sind noch nicht gefaßt worden.

Der neue siamesische Zolltarif, der am 27. März 1927 in Kraft getreten ist, sieht einen Wertzoll von 5 Proz. vor, außerdem sind einige spezifische Zollsätze neu geregelt.

Die südafrikanische Union läßt nunmehr wiederum geschlossene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt zu. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, solche Sendungen nach dem früheren deutschen Schutzgebiet — Südwestafrika — zu übermitteln.

Die Türkei hat ein neues Gesetz angenommen, wonach der Einfuhrzoll für diejenigen Waren, die aus Ländern stammen, mit denen ein Handelsvertrag nicht besteht, eine bedeutende Erhöhung erfahren soll. Da der deutsch-türkische Handelsvertrag vor der Ratifikation steht, ist das Gesetz für uns ohne Bedeutung.

Für den Warenverkehr mit Ungarn ist zu beachten, daß die Wertverzollung in Ungarn nur gegen Vorlage einer Geschäftsrechnung erfolgen darf, die mit dem Stempelabdruck oder mit der Unterschrift der ausländischen Ausfuhrfirma versehen ist. Ist dies nicht der Fall, so treten Schwierigkeiten und Verzögerungen in der Zollabfertigung ein.

Deutsche Exportkreditversicherung.

Wir haben in der letzten „Kleinen Ausgabe" der D. G.-Z. über die Entwicklung der deutschen Exportkreditversicherung das Nähere berichtet.

Nunmehr erfahren wir, daß bei dem Plan A der deutschen Exportkreditversicherung die Aufnahme einer neuen Policenform unter der Bezeichnung „Bündelversicherung" in die Wege geleitet ist, von deren Einführung man eine gesteigerte Inanspruchnahme dieser Versicherung und zugleich eine Vereinfachung der Bearbeitung des Geschäftsganges erwartet. Dieser Versicherungszweig wird in der Weise behandelt, daß unter Festsetzung eines bestimmten Kreditmaximums für den einzelnen Kunden ein Vertrag auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen wird. Die versicherungsnehmende Exportfirma gibt die Gesamtheit ihrer Kunden in dem in den Vertrag eingeschlossenen Land zur Versicherung auf. Auf diese Weise ist es möglich, eine erweiterte Risikoverteilung und gleichzeitig eine variable Ausgestaltung der Versicherung vorzunehmen. — Wie wir hören, interessieren sich hauptsächlich die Hamburger Exportkreise für diese Versicherung ganz besonders. *Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.*

Die gewerbliche Betriebszählung vom 16. Juni 1925.

Die ersten Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 für das ganze Reich liegen nunmehr vor. — In diesen Zahlen ist das Saargebiet nicht mit enthalten, da es wegen seiner vorübergehenden Loslösung aus der deutschen Verwaltung nicht in die Zählung einbezogen werden konnte. Die Ergebnisse sind einstweilen noch als vorläufige zu betrachten.

Ausgangspunkt und Erhebungseinheit bei dieser gewerblichen Betriebszählung war die sogenannte örtliche Einheit der gewerblichen Niederlassungen. Es war daher grundsätzlich für jede gewerbliche Niederlassung, jeden Betrieb, jedes Geschäft usw. ein Gewerbebogen auszufüllen. Bei Unternehmungen, die — in der gleichen oder in einer anderen Gemeinde — neben der Hauptniederlassung noch mehrere Zweigniederlasssungen, Werke, Fabriken, Verkaufsstellen, eigene Vertreterbüros usw. besitzen, mußte für jede räumlich getrennte Niederlassung am Sitz der betreffenden Niederlassung (also nicht nur am Sitze des Hauptgeschäftes) ein eigener Gewerbebogen ausgefüllt werden. Insgesamt wurden bei der Zählung rund 3,2 Millionen Gewerbebogen ausgefüllt.

Die nachstehenden für uns in Frage kommenden Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 beziehen sich auf die Zahl der gewerblichen Niederlassungen, der beschäftigten Personen (mit Gliederung nach dem Geschlecht) und auf einen summarischen Nachweis über die Ausrüstung der Betriebe mit motorischer Arbeitskraft.

Gewerbearten	Zahl der			Leistung der vorhandenen zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten	
	gewerblichen Niederlassungen	beschäftigten Personen insgesamt	beschäftigten Personen davon weiblich	Wind-, Wasser- und Wärmekraftmasch. P. S.	Elektromotoren P. S.
Herstellung von Schmuckwaren	6800	63961	22743	2245	21664
Großhandel mit Edelmetallwaren usw.	2376	12539	4331	51	296
Einzelhandel mit Gold- und Silberwaren	4130	10047	3763	1	172

Digitized by Google

Aufhebung des Mieterschutzes bei gewerblichen Räumen in Sachsen.

Durch die neue sächsische Verordnung vom 6. April d. J. werden die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes für Wohnungen, die als „Großwohnungen" anzusehen sind, aufgehoben. Das sind Wohnungen:

A.	In Leipzig und Dresden mit einer Jahresfriedensmiete von	2200	Mk.	und mehr
B.	In den übrigen Orten der Ortsklasse A mit einer Jahresfriedensmiete von . .	1800	„	„ „
C.	In den Orten der Ortsklasse B mit einer Jahresfriedensmiete von . . .	1200	„	„ „
D.	In den Orten der Ortsklasse C mit einer Jahresfriedensmiete von . . .	800	„	„ „
E.	In den Orten der Ortsklasse D mit einer Jahresfriedensmiete von . . .	600	„	„ „

Auf Geschäftsräume finden die Vorschriften des Wohnungsmangel-Gesetzes überhaupt keine Anwendung.

Was sind die rechtlichen Folgen? Der Vermieter braucht der Gemeinde nicht mehr Anzeige zu erstatten, sobald eine Wohnung oder Geschäftsräume unbenutzt stehen. Er hat auch der Gemeindebehörde keine Auskunft mehr über unbenutzte Räume zu erteilen und deren Besichtigung zu gestatten. Die Beschlagnahme solcher Wohnungen und Zuweisung eines Zwangsmieters für diese ist gefallen. Freiwerdende Großwohnungen und Geschäftsräume kann der Vermieter frei vermieten. Ein freies Kündigungsrecht besteht dagegen für den Vermieter auch bei Großwohnungen nicht.

Die Herausnahme der Geschäftsräume aus der Zwangswirtschaft ist in § 4 nur auf Geschäftsräume mit einer Jahresfriedensmiete von der oben unter A bis E genannten Höhe ausgesprochen. In Leipzig und Dresden fällt also der Mieterschutz bei gewerblichen Räumen, wenn die Jahresfriedensmiete 2200 Mk. und mehr beträgt. Für andere Städte sind die obenerwähnten Mietszinssätze maßgebend. Aber auch wenn danach an sich die Kündigung des Mietvertrages über gewerbliche Räume zulässig ist, kann sie frühestens zum 31. März 1928 erklärt werden, soweit nicht überhaupt ein Mietvertrag mit längerer Vertragsdauer besteht. Vom 1. April 1928 ab aber sind Geschäftsräume mit der hohen Miete ohne jeden Mieterschutz. Untermieterverhältnisse, die nach dem 1. Juli 1927 entstehen, sind ebenfalls von da ab ohne jeden Mieterschutz.

Nicht unerwähnt bleibe zum Schluß, daß auf Geschäftsräume mit der obenerwähnten hohen Miete vom 1. April 1928 ab auch die Vorschriften des Reichsmietengesetzes keine Anwendung mehr finden, eine Beschränkung in der Festsetzung der Miete dann also wegfällt. Auch ist bei Geschäftsräumen mit der oben angegebenen Friedensmiete eine Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der gesetzlichen Miete, um einen Betrag von höchstens 10 Proz. der Friedensmiete zulässig. Unter „Geschäftsräumen" sind im Sinne der Verordnung nicht nur Läden, sondern auch Lageräume, Werkstätten, Fabrikräume und Büroräume zu verstehen. *P.*

Bemerkungen zu der Veröffentlichung von R. Glässner: Das Brillantoskop von Professor Johnsen.

Von Dr. S. Rösch, Leipzig, Mineralogisches Institut der Universität.

Auf Seite 85 in Nr. 9/1927 der D. G.-Z. findet sich ein Aufsatz obigen Titels, worin als „soeben erfundener Apparat" ein „Brillantoskop" bekannt gemacht wird. Es ist gewiß begrüßenswert und nicht ohne tiefere Ursache, daß in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten die Notwendigkeit und Nützlichkeit von Untersuchungsmethoden für Edelsteinbrillanz betont wird und dahingehende Verfahren beschrieben werden. Hinsichtlich des genannten Aufsatzes erscheint es mir indessen nötig, einige sachliche Bemerkungen zu machen.

In den Ausführungen des Herrn Glässner vermisse ich einen in wissenschaftlichen Darlegungen üblichen Hinweis darauf, daß bereits seit längerer Zeit eine Untersuchungsmethode von wesentlich größerer Vollkommenheit, nämlich die Reflexphotographie bekanntgegeben ist. Diese exakte Methode ist in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in drei Aufsätzen eingehend beschrieben worden (siehe Heft 48/1925 und Heft 31 und 47/1926). Der in diesen Darlegungen geschilderte wesentlichste Fortschritt, die Möglichkeit nämlich, die Brillanz objektiv beurteilen und dokumentarisch festlegen zu können, fällt beim Johnsen'schen Instrument fort. Es gibt nach meinem Dafürhalten dem Fachmanne kaum eine weitergehende Hilfe, als sie ihm sein geschultes Auge gewährt. Die bei den schon bekannten Verfahren vorgesehene genaue Justierung des Objektes bietet dem, der sich nur ein wenig mit dem Reflektographen beschäftigt hat, keine Schwierigkeiten, so daß die kleine Mühe nicht ins Gewicht fällt. Beim Brillantoskop dürften überdies bei gefaßten Steinen häufig Schwierigkeiten der Aufstellung auftreten, Schlifformen ohne Tafelfläche kommen überhaupt nicht in Betracht.

Die im obengenannten Aufsatz über das Brillantoskop als Musterbeispiele wiedergegebenen Abbildungen 2 und 3 sind natürlich nicht mit diesem Apparat hergestellt, sondern als Reflektogramme erhalten. Sie zeigen im übrigen nur sehr mangelhaft die gewünschten Dinge. Worin z. B. die von Glässner betonte „Schönheit des Brillanzmusters" der Abb. 2 besteht, ist nicht recht einzusehen, da von den insbesondere dabei zu fordernden Symmetrieverhältnissen nicht das Geringste zu erkennen ist. Man vergleiche damit z. B. die Abb. 6 und 7 des Aufsatzes in Heft 48 (Jahrg. 1925) der D. G.-Z.

Da der Preis des abgebildeten Brillantoskops wesentlich höher ist als der des für exakte und objektive Untersuchungen geeigneten Reflektographen in seiner für Juweliere geeigneten Form, so dürfte dem Fachmann, der sich moderne wissenschaftliche Erfolge nutzbar machen will, wohl zu raten sein, sich für das exakte Instrument zu entscheiden.

Nochmals: Treue-Gelöbnis zum Reichsverband. (Eingesandt II.*)

Es war nicht meine Absicht, in dieser leidigen Sache noch einmal das Wort zu nehmen. Die Erwiderung des Reichsverbandes in Nr. 12 der D. G.-Z. zwingt mich aber dazu, da mein Schweigen mir, wie ich höre, als Zugeständnis ausgelegt wird. Ich erkläre daher nur kurz, daß ich von meinen früheren Ausführungen nichts zurücknehmen kann und konstatiere, daß der Reichsverband in bezug auf die Punkte, auf die es ankam, ausgewichen ist, weil er nicht „polemisch" darauf eingehen wolle.

Im übrigen habe ich den Herren, welche für mich die Veranlassung zur öffentlichen Behandlung dieses Falles waren einen erschöpfenden Bericht zugehen lassen, dessen Auswirkung abgewartet werden soll.

Daß man einer unabhängigen Fachzeitschrift, welche die Interessen aller Fachgenossen vertritt und auch beide Seiten zu Worte kommen ließ, hieraus eine Einstellung gegen den Reichsverband vorwerfen kann, war jedenfalls nicht die glücklichste Verteidigung. *Robert Binnberg,* Nürnberg.

*) Für die als „Eingesandt" erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

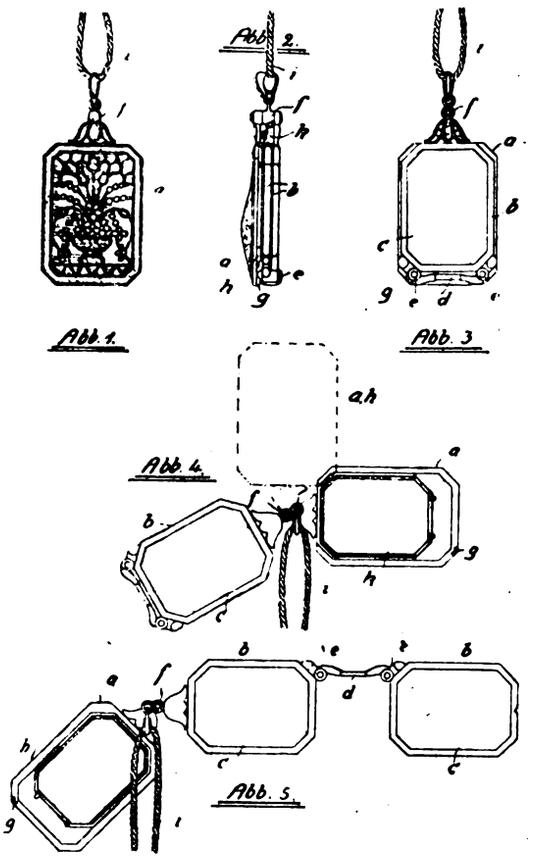
Ein gelungener Ladenumbau.

Da sich verschiedene Kollegen für die betr. Firma interessieren, die den in Nr. 17 der D. G.-Z. unter obiger Überschrift beschriebenen und im Bild dargestellten Umbau ausgeführt hat, teilen wir mit, daß derselbe von der Spezialfirma für Ladenbau O. Hauschild, Berlin-Weißensee, Tassostraße 2, übernommen und nach eigenen Plänen durchgeführt wurde.

Digitized by Google

Fachtechnik

Anhänger. Der Anhänger ist mit einer Einklapplorgnette in einem Gelenk so verbunden, daß die eingeklappte und auf die Rückseite des Anhängers eingeschwenkte Lorgnette von dem Anhänger verdeckt wird, welcher der ausgeklappten Lorgnette als Handgriff dient. Abb. 1 ist eine Vorderansicht; Abb. 2 eine Seitenansicht; Abb. 3 eine Rückansicht des Anhängers; Abb. 4 zeigt den Anhänger in Verwendung als Spiegel; Abb. 5 mit ausgeklappter Lorgnette. Mit dem Anhänger *a*, der auf seiner Vorderseite als Schmuckstück ausgebildet ist, ist eine aus den Fassungen *b* für die Augengläser *c* und den Steg *d* bestehende, in Sprunggelenken *e* ein- und ausklappbare Lorgnette in einem Gelenk *f* verbunden. Die Fassungen *b* der Lorgnette besitzen die gleiche Grundform, wie der Anhänger *a* selbst. Das Gelenk *f*



sitzt zwischen der oberen Schmalseite des Anhängers *a* und einer Schmalseite einer der Fassungen *b*, so, daß die eingeklappte Lorgnette hinter den Anhänger *a* geschwenkt und dort durch eine Rast *g* gesichert werden kann. Die Lösung der Sicherung geschieht durch den Drückerverschluß *k*, wodurch die Lorgnette auseinanderklappt und wobei der Anhänger *a* als Handgriff dient. Auf der Rückseite des Anhängers *a* ist ein Spiegel *h* angeordnet, der durch Drehen des Anhängers in seinem Gelenk *f* beliebig hoch oder quer eingestellt werden kann, wobei die ausgeschwenkte, aber noch zusammengeklappte Lorgnette als Handgriff dient. Der Anhänger *a* wird an einer Schnur *i*, Schmuckkette oder dergleichen hängend getragen. — Deutsches Gebrauchsmuster: Knoll & Pregizer, Pforzheim.

Perlenprüfungsapparate. Das Thema, wie man gezüchtete Perlen von zufällig entstandenen Perlen zu unterscheiden vermag, hat seit dem Auftauchen der Zuchtperlen (sog. Mikimoto-Perlen) die Firmen, die mit dem Perlenhandel zu tun haben, begreiflicherweise stark beschäftigt. Die Erfindung des Herrn Prof. Nacken brachte erfreulicherweise den gewünschten Erfolg. Über das Wesen dieses Perlenprüfungsapparates ist auch in unserer D.G.-Z. schon berichtet worden. Es bedurfte jedoch noch einer Anzahl vorbereitender Arbeiten, um den Perlenprüfungsapparat in den Handel zu bringen und ihm auch äußerlich eine Form zu geben, die ihn für den praktischen Gebrauch verwendbar macht. Diese Arbeiten sind nun beendet. Die Apparate sind verwendbar zum Anschluß an ein Gleichstromnetz von 110 oder 220 Volt. Der Bau des Untersuchungsapparates ist derart, daß bei einem Anschluß an 220 Volt eine Vorschaltglühbirne mitgeliefert wird, die bei 110 Volt nicht erforderlich ist. Wir erfahren, daß die Firma Gebr. Ott, Hanau, Interessenten auf Antrag Photos zur Verfügung stellt, Erklärungen abgibt und Preise mitteilt.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

„Pfohl", Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache, Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. I. Teil Französisch-Deutsch; II. Teil Deutsch-Französisch. In Leinwand gebunden je 6 Mk., beide Teile in einem Leinenband 11 Mk. Fremdsprachliche Kenntnisse sind heute für jeden Geschäftsmann unentbehrlicher wie je. Diese Erkenntnis ist bereits so allgemein, daß es müssig ist, noch besonders darauf einzugehen. Aber auch der beste Sprachkenner wird, namentlich im Geschäftsverkehr, kaum ohne ein zuverlässiges Nachschlagewerk auskommen. Nun gibt es ja wahrlich Wörterbücher genug, große und kleine und auch wirklich gute. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß sie zuweilen empfindliche Lücken aufweisen, namentlich in bezug auf erst seit kurzer Zeit gebräuchliche Begriffe und neue Wortschöpfungen, die in den seit dem Kriege nicht grundlegend umgearbeiteten Werken nicht berücksichtigt werden konnten, einfach deshalb, weil die Worte und Begriffe zur Zeit ihres Entstehens noch gar nicht existierten. Der moderne Mensch und Geschäftsmann braucht aber unbedingt ein modernes Wörterbuch, das ihm das Sprachgut unserer Zeit vermittelt, erschöpfend und zuverlässig ist; ohne den Ballast unnützer Wortspielerei, denn der Wert eines guten Wörterbuches hängt nicht schlechthin von seinem Umfang ab, sondern vor allem auch von seiner Handlichkeit. Alle diese Bedingungen erfüllt die 21. bis 23. Auflage des „Pfohl" in vollstem Maße. Wir haben dieselbe selbst schon geraume Zeit in Gebrauch und müssen ohne Einschränkung sagen, daß wir stets den richtigen Ausdruck gefunden haben, wenn wir den „Pfohl" zu Rate zogen. Man kann den Verfasser und den Verlag Brockhaus zu dieser Neuauflage nur beglückwünschen und diese allen Interessenten bestens empfehlen.

Rundschau

An der Allgemeinen Wassersport-Ausstellung Potsdam 1927 — 21. Mai bis 7. Juni — beteiligen sich mit Sportpreisen und Plaketten die Firmen Dedo Gadebusch, Juwelier, Potsdam, Lindenstr. 57, Walter Müller, Juwelier, Potsdam, Brandenburger Straße und Edmund Koblassa, Juwelier, Potsdam, Nauener Str. 22

Bedeutungsvoller Fund aus der jüngeren dänischen Bronzezeit. In Faardal bei Vejle in Jütland wurde kürzlich bei der Anlage einer neuen Eisenbahnlinie in einem steilen Grasabhang eine ganze Anzahl Bronzegegenstände etwa aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. gefunden und dem Nationalmuseum übergeben. Darunter befanden sich zwei Henkelgefäße mit Spiral-Armringen, ornamentiertem, hochgewölbtem Brustschmuck, zwei „Standarten" mit Tierköpfen sowie eine rundgegossene weibliche Figur, die, wie Museumsdirektor H. Kjär äußerte, als älteste und zugleich als einzige bisher mit Sicherheit bekannte Wiedergabe einer Gottheit des dänischen Altertums anzusprechen ist. Die nur 5 cm hohe Statuette erblickt man in knieender Gestalt; die linke Hand umfaßt die rechte Brust, während der rechte Arm erhoben und nach hinten gebeugt ist und offenbar früher einen Gegenstand, vielleicht einen Speer, gehalten zu haben scheint. Das Haar endet hinten in einem Zopf; die sehr breit gewölbten Augen werden dadurch, daß sie mit Goldplatten belegt sind, stark hervorgehoben. Die Figur trägt einen Halsring sowie einen Ring um das rechte Handgelenk. Der schwedische Altertumsforscher Dr. Arthur Nordén hält die Figur, unter Hinweis auf die zahlreichen „Felsen-Steinzeichnungen" aus der nordischen Bronzezeit, für die „Göttin des Speeres" (wie im griechischen Altertum Pallas Athene). *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Die nächsten Steuertage.

30. April (Endfrist): Abgabe der preuß. Gewerbeertragssteuer-Erklärung für Rechnungsjahr 1927. Gegebenenfalls rechtzeitig um Fristverlängerung einkommen!

30. April (Fristverlängerung): Letzter Termin für Antrag auf Ablösung von Anleihe-Kleinbeträgen bei Anleihe-Altbesitzstelle (Finanzamt).

30. April (Fristablauf): Letzter Termin für Antrag auf Gewährung der sozialen oder kulturellen Wohlfahrtsrente.

5. Mai (keine Schonfrist): Sächs. Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer.

5. Mai (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. IV. bis 30. IV.

10. Mai (Terminausfall): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer ab 1. IV. 27 allgemein vierteljährlich. Nächste Voranmeldung und Vorauszahlung seitens aller Umsatzsteuerpflichtigen also für das zweite Vierteljahr 1927 am 10. (15.) VII. 27.

Der Münzumlauf im Deutschen Reich auf 855 Millionen Mark angewachsen. Am 31. März 1927 waren im Deutschen Reich für 855187165 Mark Münzen im Umlauf. Davon waren für 652921584 Mark Silbermünzen, für 194470571 Mark Bronzemünzen (Fünf- und Zehnpfennigstücke), sowie für 7795010 Mark Kupfermünzen.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	13. April	20. April	21. April	22. April	26. April
Berlin R.-M.	12,70	12,70	12,70	12,70	12,70
Pforzheim „	12,60/13,10	12,60/13,10	12,60/13,10	12,60/13,10	12,60/13,10
London Uz. $	21	—	—	19,50	22,50
Gold 1 g	13. April	20. April	21. April	22. April	26. April
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,79/2,81	2,79/2,81	2,79/2,81	—	2,79/2,81
London Uz. sh	84/11½	—	—	84/11½	84/10¼
Silber 1 kg	13. April	20. April	21. April	22. April	26. April
Berlin R.-M.	76,—	76,—	76,—	76,—	76,—
Hamburg „	78,50/79,50	78,50/79,50	78,50/79,50	78,50/79,50	77,75/78,75
Pforzheim „	77,–/80,30	77,50/81,—	77,30/80,80	—	76,80/79,90
London Uz. d.	26,—	—	—	26,25	26,06

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 25. April bis 1. Mai 1927:

für 800/000 Mk. **79.—** für 835/000 Mk. **83.—**
für 925/000 Mk. **91.—**

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 26. April 1927:

Platin	per g RM *BA.*–	Feinsilber . . .	per g RM –.*sü*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000	„ „ „ –.*sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.*—
Bruchgold 333/000	„ „ „ —.*nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 27. April.

In Amsterdam hält die flaue Stimmung am Diamantenmarkt weiter an. Das Interesse der Einkäufer erstreckt sich zur Zeit auf kleine Brillanten in mittleren und feineren Qualitäten bei wenig annehmbaren Preisen. Im übrigen bleibt die Kauflust zögernd und der Markt ziemlich verlassen. Am Rohdiamantenmarkt bleibt der Handel schwach, die Bortpreise blieben in Amsterdam und London unverändert.

In Antwerpen beeinflußt die Überproduktion an geschliffenen Diamanten die ganze Marktlage nach wie vor. Der reguläre Handel ist von keiner Bedeutung mehr, doch suchen die kleineren Händler ihre Vorräte zu jedem annehmbaren Preis abzustoßen. In diesen Kreisen ist der Umsatz noch ziemlich nennenswert. In der nächsten Zeit ist kaum eine Veränderung der heutigen Verhältnisse zu erwarten. *Upi.*

Die Bedeutung der Diamantenindustrie für Südafrika. Für den südafrikanischen Staat ist die Diamantenindustrie die Haupteinkommenquelle. Nach den Erklärungen des südafrikanischen Finanzministers Havenga in seiner Etatsrede erzielte der südafrikanische Etat infolge der günstigen unerwarteten Entwicklung der Diamantenindustrie einen Überschuß von 1250000 engl. Pfund anstatt des veranschlagten Defizits von 138000 engl. Pfund. Der Ertrag aus der Diamantenindustrie allein betrug über zwei Millionen engl. Pfund, wovon 700000 Pfund Gewinn aus den Staatsanteilen an den Premiersminen sind. Durch eine richtige Regulierung der alluvialen Diamantenproduktion unter staatlicher Kontrolle, wie sie jetzt vorgesehen ist, hofft der Minister, daß auch in Zukunft die Diamantenindustrie für den Staat von wesentlicher Bedeutung bleiben werde, da sie sonst zu einer Krisis für den finanziellen Zustand des südafrikanischen Staates Veranlassung geben könnte. *-T-*

Die Premier (Transvaal) Diamond Company zahlt für das am 30. April endende Geschäftsjahr Dividende von 125 Proz. auf die Vorzugsaktien, das sind 6 s. 3 d. per share von 5 s. nominell, 250 Proz. auf die Stammaktien, das sind 6 s. 3 d. per share von 2 s. 6 d. nominell. Bedauern wir die Ärmsten, daß sie nicht, wie das letzte Mal, 300 Proz. erhalten. *-av-*

Die Halbedelsteinproduktion Rußlands. Die Halbedelsteinproduktion und Halbedelsteinverarbeitung nimmt in Rußland von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu. Als Hauptausfuhrprodukte kommen vor allen Dingen Smaragde, ferner Malachite, Aquamarine, Lapislazuli, Achate und Fertigfabrikate aus diesen Steinen in Frage. Die Gewinnung und Verarbeitung der Halbedelsteine erfolgt hauptsächlich durch den Trust „Russkije Samazwety", der in Peterhof, Swerdlowsk und Kolywan (am Altaigebirge) eigene Schleifereien unterhält. In diesen Werken sind jetzt neue Schleifmaschinen aufgestellt worden und die Werke auch sonst modernisiert worden. Man hofft, die Ausfuhr von rohen Steinen 1927 auf 88000 Rubel zu steigern und die Ausfuhr von fertigverarbeiteten Steinen auf 300000 Rubel. An Smaragden wird der Export 12000 Karat erreichen, von denen 9000 Karat in den staatlichen Großbetrieben und 3000 Karat in privaten Kleinbetrieben gewonnen werden. Der gesamte Export der Rohsteine, wie auch der Fertigfabrikate geht durch die Promexport-Aktiengesellschaft. *-T-*

Platinfeststellungen in Sierra Leone. Sir Arthur Kitson, der Direktor des Geologischen Büros der Goldküste, hat auch Distrikte in Sierra Leone geprüft, die Spuren von Platin in geologischen Formationen zeigen, welche den platinführenden Südafrikas gleichen. Es ist infolgedessen ein besonderes geologisches Departement für die Kolonie Sierra Leone gebildet worden, um den Indizien nachzugehen. *-av-*

Zusammenschluß in der Platinproduktion. Die Johannisburg Consolidates Investment Co. hat vor einiger Zeit die Mehrheit von 1,5 Millionen Pfund Sterling des Aktienkapitals der Potgietersrust Platinums Ltd. erworben und außerdem eine Option auf weitere 250000 Pfund Sterling. Diese Option wird jetzt ausgeübt und der Betrag den Johannisburg-Aktionären im Verhältnis von nom. 5 Schilling einer Platinumsaktie zu 9 Schilling einer Johannisburgaktie angeboten. Die Platinumsgesellschaft ist 1925 zur Ausübung von Platinschürfrechten im Bezirk von Potgietersrust (Transvaal) gegründet worden und hat im Nov. v. J. zwei weitere Platingesellschaften im Bezirk Rustenberg übernommen. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 27. April 1927. Der Goldmarkt hat seit einer Woche fast eine Million £ Importe aufzuweisen, welche vom Handel und der Bank von England abgenommen wurden. Britisch-Indien und einige europäische Staaten nahmen auch kleinere Posten ab. Der Goldpreis konnte sich nach vorübergehender Abschwächung wieder erholen und beträgt 84 s. 11¼ d. — Am Silbermarkt haben Verkäufe von China und die japanische Finanzkrisis eine abflauende Bewegung eingeleitet, wodurch der Preis bis auf 25⅜ zurücklief. Man erwartet von verschiedenen Seiten Stützungskäufe für die nächsten Tage. *Upi.*

Goldfunde in Schlesien. In dem Waldgelände Neuländel-Putzberge haben angestellte Untersuchungen günstige Resultate über das Vorkommen von Gold ergeben. In der Tiefe von 25 Metern soll eine Goldader gefunden worden sein. An drei Stellen will man mit dem Abbau beginnen. Die Firma Schöller & Co. stellt die Abbaumaschinen auf und richtet eine Goldwäscherei ein. *-T-*

Goldausfuhr Belgisch-Kongo's im Jahre 1926. Die Goldausfuhr aus Belgisch-Kongo betrug im Jahre 1926 insgesamt 4112 kg. *-T-*

Digitized by Google

Neue Goldfunde in Nevada. Das Nevada State Journal berichtete am 24. März die Entdeckung einer reichen Goldader beim Städtchen Fallon, 80 Meilen (128 km) nordwestlich von Weepah, der kürzlich aufgefundenen reichen Lagerstätte. Das Erz ergab 2590 $ per Tonne. Es war bisher schon in diesem Gebiete gearbeitet worden, ohne daß mehr als 30 $ bis 100 $ per Tonne gefunden worden wäre. Nevada ist der Staat, in dem sich die berühmtesten amerikanischen Goldbergwerke, Comstoke Lode und Bonanze, befinden. *-av-*

The Goldsmiths and Silversmiths Co., London, erntete für das am 31. Januar beendete Geschäftsjahr einen Gewinn von 46961 £, wovon auf 60000 £ Vorzugsaktien 5 Proz., auf 300000 £ Stammaktien 6 Proz. bezahlt wurden. Neu vorgetragen wurden 62494 £. *-av-*

Die Gold- und Silbereinfuhr Indiens im Jahre 1926. Nach den Angaben des vorsitzenden Direktors der National-Bank of India ging die indische Ausfuhr 1926 gegenüber 1925 um 60 Mill. £ auf 253000000 £ zurück, während die Einfuhr um 8000000 t anzog und 180000000 £ erreichte. Selbstverständlich beeinflußte dieser Warenhandel auch die Einfuhr der Edelmetalle, und Gold ging von seinem Rekord von 43000000 £ im Jahre 1925 auf 17400000 £ zurück. Silber hielt sich so ziemlich auf der früheren Höhe, denn mit 14100000 £ ist es nur um 1 Million gegen 1925 zurückgeblieben. Im Laufe des Jahres machte der Preis Schwankungen bis zu $7^{11}/_{16}$ d. durch. *-av-*

Die Goldproduktion seit 1913 — Rückgang und Wiederaufstieg. In Millionen £, zu 84 s $11^1/_2$ d per oz.

Jahr	Britisches Reich	Andere Länder	Weltproduktion	Rückgang gegen 1915 Britisches Reich Prozent	Welt Prozent
1913	58,6	36,1	94,7		
1914	56,5	33,9	90,4		
1915	60,6	35,8	96,4		
1916	59,5	34,0	93,5	$1^1/_2$	3
1917	56,1	30,2	86,3	$7^1/_2$	$10^1/_2$
1918	51,0	28,0	79,0	16	18
1919	50,1	24,9	75,0	$17^1/_2$	22
1920	48,1	20,9	69,0	$20^1/_2$	28
1921	47,4	20,6	68,0	22	$29^1/_2$
1922	44,6	20,9	65,5	$26^1/_2$	32
1923	53,4	22,1	75,5	12	$21^1/_2$
1924	56,0	25,0	81,0	$7^1/_2$	16
1925	56,1	24,9	81,0	$7^1/_2$	16
1926	57,2	24,8	82,0	$5^1/_2$	15

Die Besserung 1926 kommt ausschließlich auf das Konto Transvaals; kein anderes der wichtigeren Produktionsländer hatte eine wesentliche Steigerung gegen das Vorjahr aufzuweisen. *-av-*

Zolltarifentscheidungen in den Vereinigten Staaten. Diamanten für gewerbliche Zwecke, d. h. ungefaßte Einlagen zum Drahtziehen, hergestellt aus Rohdiamanten auf Größe gebohrt, versenkt und poliert, sind nicht als Waren aus mineralischen Stoffen nach § 214 des Tarifs mit 30 Proz., sondern als Rohdiamanten ungeschliffen nach § 1429 mit 10 Proz. zu verzollen. Ballasdiamanten, hauptsächlich für bergbauliche Zwecke in Diamantbohrern verwendet, sind nach § 1566 zollfrei zu lassen. Mechanische Bleistifte, dem Hauptwert nach aus Gold, ohne Klammern, sind nicht nach § 1428 mit 80 Proz., sondern nach § 1451 mit 45 Cent per Gros und 25 Proz. zu verzollen. Jetperlen, vorläufig nicht aufgereiht, ohne Schloß, sind nicht als Juwelierwaren mit 80 Proz. nach § 1428, sondern nach § 1429 mit 20 Proz. zu verzollen. Zeitnehmer und Stoppuhren sind nicht als Uhren nach § 368, sondern als Taschenuhrwerke und Gehäuse nach § 367 zu verzollen. Band für Armbanduhren aus Metallfäden ist nicht nach § 385 des Tarifs als Band aus Metallfäden mit 55 Proz., sondern nach § 1430 als Besatzartikel mit 90 Proz. zu verzollen. *-T-*

Kennzeichnung eingeführter Edelmetallwaren in Litauen. Seit Juli 1926 setzt die Probierkammer ihr Zeichen auf sämtliche aus dem Ausland eingeführten Edelmetallwaren, mit Ausnahme von Uhren und Uhrgehäusen, die durch Zollblomben gekennzeichnet werden. Es mußten daher alle bis zum 1. Juli 1926 eingeführten und ohne Zeichen der Probierkammer im Handel verbliebenen Waren aus Edelmetall unter Vorlage der Zollempfangsbestätigung bis zum 1. April 1927 der Probierkammer vorgeführt werden, da alle nach dem 1. April 1927 angetroffenen Edelmetallwaren ohne Zeichen der Probierkammer als Schmuggelware angesehen werden. *-T-*

Portugals Zolltarif für Angola. Der Zolltarif vom 16. April 1922 ergänzt sich für folgende Positionen wie folgt:

Pos.	Gegenstand:	Nationale Ware:	Wiedereinfuhr:	Unmittelbare Einfuhr:
22	Edelmetalle in Stäben, verarbeitet, darunter die Arbeiten mit Edelsteinen	1 %	8 %	10 %
29	Uhren: a) Taschenuhren . . .	1 %	8 %	10 %
	b) Uhren, nicht besonders aufgeführt	2,5 %	20 %	25 %

Polnische Zolltariferläuterungen. Zu Pos. 67. Zu künstlichen Schmucksteinen, Edelsteinnachahmungen, werden Glaserzeugnisse von entsprechender Form geschliffen und poliert gerechnet. — Zu Pos. 215. Zigarettenetuis aus Blech, aus Kupfer oder dergleichen gewöhnlichen Materialien ohne Zusatz anderer Materialien, ohne Versilberung und ohne Vergoldung sind nach Pos. 45, Punkt 4 zu verzollen. Galanteriewaren verziert mit echten oder künstlichen Edelsteinen unterliegen der Verzollung nach Punkt 1. *-T-*

Die Lohnfrage in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Der Landesschlichter hat nunmehr die am Mittwoch, den 20. April ausgesetzte Entscheidung in der Lohnfrage der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie gefällt. Die beantragte (vom Arbeitgeberverband) Verbindlichkeitserklärung des vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruchs wurde abgelehnt. Den beiderseitigen Organisationen wurde im Hinblick auf das Vorliegen öffentlicher Interessen die alsbaldige Einleitung erneuter Verhandlungen empfohlen.

Die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie ohne Lohntarif. In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie ist ein lohntarifloser Zustand eingetreten.

Streik in der Hanauer Silberwarenindustrie. Die Lohnbewegung in der Hanauer Silberwarenindustrie, über welche wir bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung berichteten, hat jetzt zum Streik geführt. Die Arbeitnehmer hatten die Kündigung der bestehenden Arbeitsverhältnisse beschlossen, die Kündigungen erfolgten en bloc durch die Gewerkschaften, wurden aber von den Arbeitgebern nicht anerkannt, worauf die Arbeiter am 21. April in den Streik traten. *-T-*

Der Arbeitgeberverband der Hanauer Silberwarenindustrie teilt mit, daß die Verhandlungen über Beilegung des Ausstandes der Silberarbeiter deshalb ergebnislos verlaufen seien, weil der Metallarbeiterverband das Verlangen gestellt habe, daß die Tariferhöhung von 7 Pfg. auch allgemein auf die Istlöhne auszudehnen sei. Die Arbeitgeber müßten jedoch darauf bestehen bleiben, daß die Leistungszulagen dem einzelnen Arbeitgeber überlassen bleiben und, wie bisher, dem Schlichtungsverfahren entzogen würden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei einer Fortdauer des Ausstandes der Silberarbeiter die Arbeitgeber der Juwelen- und Kettengruppe eine Aussperrung ihrer Arbeiterschaft in Erwägung ziehen. *Pf. A.*

Schiedsspruch für Steinschleifer im Bezirk Oberstein-Idar. Nach fast halbjährigen Verhandlungen ist jetzt in der Steinschleifereiindustrie in Oberstein-Idar der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch durch den Schlichter für verbindlich erklärt worden. Nach dem Schiedsspruch erhalten Facharbeiter über 18 Jahre 41 Pfg., über 20 Jahre 44, über 22 Jahre 49, über 24 Jahre 55 und über 25 Jahre 62 Pfg. für die Stunde. *-T-*

Postalisches.

Bulgarien. Im Verkehr mit Bulgarien sind fortan auch Warenproben mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen. Warenproben dieser Art dürfen jedoch nur mäßigen Handelswert haben und müssen mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel gekennzeichnet werden.

Zollinhaltserklärungen zu Postpaketen nach Litauen. Die litauische Postverwaltung teilt mit, daß ihr aus Deutschland eine beträchtliche Zahl von Postpaketen zugeht, deren Zollinhaltserklärungen ungenügend ausgefüllt sind und die deswegen nach dem Aufgabeort zurückgesandt werden müssen. Nach den Vorschriften der litauischen Zollverwaltung müssen die Zollinhaltserklärungen für jede einzelne Warengattung die genaue Bezeichnung, das Rohgewicht, das Reingewicht oder statt dessen die Stückzahl sowie den Wert (Preis) der Gegenstände enthalten.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Achtung Kollegen!

Werdet Mitglieder des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede E. V. „Werkufa"! Benutzt die wirtschaftlichen Einrichtungen des „Werkufa" und ihr nützt euch und der gesamten Kollegenschaft. Die wirtschaftlichen Einrichtungen des „Werkufa" sind bis jetzt folgende:

1. Das „Werkufa"-Handbuch mit seinen Richtpreistabellen usw., welches im Laufe der Jahre dazu beigetragen hat, daß die Preisgestaltung in unserm Handwerk und Gewerbe eine einigermaßen gesunde geworden ist. Wo diese Preisgestaltung noch fehlt, ist es endlich an der Zeit, durch den Zusammenschluß der Kollegen innerhalb des „Werkufa" zu erreichen, daß auch hier eine Besserung eintritt. Wo ein Wille, ist auch ein Weg. Das „Werkufa"-Handbuch wird kostenlos an unsere Mitglieder abgegeben.

2. Ständige Aufklärung und Nachrichtenübermittlung an unsere Mitglieder durch die im Verlag Diebener und Schlag erscheinenden Fachblätter. Mitglieder, welche nicht Abonnenten der D. G.-Z. sind, erhalten die kleine Nummer der D. G.-Z. durch den „Werkufa".

3. Die Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede e. G. m. b. H. Sie ist genossenschaftliches Eigentum der deutschen Goldschmiede und ist aus dem „Werkufa" hervorgegangen. Die Vorteile eines derartigen Unternehmens, welches unter unserer Kontrolle steht, einzeln hervorzuheben, führt hier zu weit. Die Erkenntnis hierfür muß jeder gesunde geschäftliche Verstand selbst aufbringen. Die Scheideanstalt verteilte für das Geschäftsjahr 1926 auf das Genossenschaftskapital 10 Proz. Dividende. Ein Anteil kostet 15 Mk., das einmalige Eintrittsgeld 3 Mk.

4. Das Versicherungs-Vermittlungs-Abkommen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. bietet insbesondere für Einbruch- und Diebstahlversicherungen derartige Vorteile, daß, wer hier die geringsten Versicherungen abschließt, seinen Beitrag ohne weiteres eingespart hat. Die Abschlüsse werden vom „Werkufa" überwacht. In etwa streitigen Fällen tritt der „Werkufa" als Schiedsrichter ein. Auskunft erteilt der „Werkufa" und die Subdirektion Emil Peters, Magdeburg, Königstraße 20.

5. Mit dem Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktiengesellschaft in Stuttgart, ist ein Empfehlungsvertrag über Haftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen. Der Vertrag sieht für unsere Mitglieder einen angemessenen Nachlaß auf die Tarifprämie, sowie die Einsetzung eines Schiedsgerichtes in etwa streitigen Fällen vor. Auskunft durch den „Werkufa", sowie durch den Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktiengesellschaft in Stuttgart, Filialdirektion Berlin SW 11, Anhalter Str. 9.

6. Ständige Auskunfterteilung in allen Rechts- und Fachfragen.

7. Ein jeder Kollege kann seine Interessen durch den Ausschuß des „Werkufa", welcher sich aus Kollegen aus den verschiedensten Teilen unseres Reiches zusammensetzt, auf der Jahresversammlung usw. vertreten lassen.

8. Der „Werkufa" verleiht demnächst an seine Mitglieder das Wahrzeichen Deutscher Gold- und Silberschmiede, welches nach außenhin das Fachgeschäft kennzeichnet, etwas, was uns bis jetzt sehr gefehlt hat und welches insbesondere unseren Mitgliedern, sofern sie Ladeninhaber sind, den Grund zur Gemeinschaftsreklame geben soll.

9. Die Wirtschaftsgemeinschaft des Deutschen Gold- und Silberschmiedehandwerks, welches sich aus „Werkufa" und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede zusammensetzt, ist im Aufbau begriffen. Die Wirtschaftsgemeinschaft soll nach Maßgabe der Mittel Rohstoffkredite geben, evtl. Mittel für Gemeinschaftsreklame usw. bringen. Sie kann, wenn sich alle Kollegen dahinter stellen, das Finanzinstitut der Deutschen Goldschmiede werden.

Und was, lieber Kollege, nimmt hierfür der „Werkufa"? 10 Mk. pro Jahr. Dort, wo geschlossene Ortsgruppen bestehen, die das Einziehen der Beiträge übernehmen, bzw. Versammlungen abhalten, verbleiben der Ortsgruppe 25 Proz. des Beitrages. Wer noch nicht Mitglied des „Werkufa" ist, benutze die untenstehende Beitrittserklärung und trete ihm bei.

Werk- u. Fachbund deutscher Edelschmiede, e. V.
Sitz Berlin W 8, Kronenstr. 68/69.

Bitte hier abtrennen!

Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich, daß ich dem Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede E. V. „Werkufa" als ordentliches Mitglied beitrete.

Wohnort und Straße. ..... Unterschrift. .....

Datum. .....

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6274. Wer führt Berg- und Hüttenmannfiguren in unechter Bronze nach Modellen von Prof. Reusch? A. K. in L.

6276. Wer kann mir ein Verfahren nennen, um kleine Massenartikel aus Blei mit Zinnüberschicht zu vergolden? G. M. in B.

6277. Wer fabriziert Messerbänkchen und Korken in echt Silber mit Hammer und Schlägel? K. B. in B.

6279. Welche Fabrik liefert Photorahmen in Ebenholz mit eingelegten versilberten Sport-Emblemen, wie Fußballer usw.? H. D. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6285. Wer ist der Hersteller der versilberten Bestecke mit dem Stempel: Zwei ineinander hängende Kreise mit den Buchstaben L W, daneben die Auflageziffer 90? H. G. in H.

6286. Wem ist das nebenstehende Warenzeichen bekannt? Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein französisches Fabrikat. H. V. in T.

6287. Wer liefert unter Garantie tadellos harte Blutsteine, die sich zur Politur von vergoldeten Bechern usw. eignen? J. T. in V.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6290. Wer liefert vergoldete Messing-Fingerringe? Große Bestellung für Export liegt vor; Muster vorhanden. Adressen und Angebote möglichst mit Skizzen erwünscht. R. B. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6292. Wer fabriziert Schnauzen in zwei Teilen, zum Zusammenlöten, für Kaffee- und Teekannen. H. E. in G.

6293. Wer liefert Schützenmedaillen mit dem Kopf Friedrichs des Großen? W. & Co. in L.

Antworten:

6273. Herrn A. S. in Montreux verbindlichsten Dank für die freundl. Auskunft zu dieser Frage.

6265 und 6278. Herrn Juwelier Hans S. in Schleswig für die liebenswürdige Mitteilung der Adressen vielen Dank. Die Schriftltg.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Dresden. Juwelier Max Reinhardt, Güterbahnhofstraße 15, feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

Görlitz. Das 40jährige Dienstjubiläum zweier Arbeiter benutzte die seit 1873 bestehende Firma Ringfabrik vorm. Hugo Stiller G. m. b. H., deren Inhaber die Herren Curt Handschuh und Edwin Helbig sind, zur gleichzeitigen Ehrung der acht nachstehenden, über 25 Jahre dem Betriebe angehörigen Beamten und Arbeiter: Frau Emma Hipko (47 Jahre), Schleifer Wilhelm Munzig (47 Jahre), Goldschmied Felix Jüttner (44 Jahre), Fasser und Graveur Bruno Scheeler (40 Jahre), Goldschmied Julius Schulze (40 Jahre). Diesen fünf Jubilaren wurde die Ehrung eines persönlichen Glückwunsch- und Anerkennungsschreibens seitens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zuteil. Die weiteren Jubilare waren: Goldschmied Alfred Boer (33 Jahre), Goldschmied Gustav Wuttke (32 Jahre), Werkmeister August Gallmann (29 Jahre). Sämtlichen Jubilaren wurden Ehrenurkunden der Industrie- und Handelskammer überreicht. Seitens der Firma erfolgte die Ehrung durch Geldgeschenke und Erinnerungsplaketten. Die Feier wurde in würdiger Weise in einem geschmückten Arbeitssaal der Fabrik durch die Inhaber vor versammelter Belegschaft vorgenommen. Es schloß sich daran ein gemütliches Beisammensein, bei welchem das gute Einvernehmen zwischen Fabrikleitung und Belegschaft zum Ausdruck kam.

Glatz. Am 5. Mai ds. Js. kann Herr Juwelier und Goldschmiedemeister Max Hoffmann das 25jährige Bestehen seines Fachgeschäftes für Juwelen, Gold- und Silberwaren feiern. Der Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen ist auch eine Graveranstalt angeschlossen.

Grünberg i. Schl. Herr Juwelier und Goldschmiedemeister Bernhard Aschenbach, Inhaber der Firma Georg Sendler, hier, kann am 1. Mai ds. Js. auf eine 25jährige Tätigkeit in seinem Beruf zurückblicken.

Hanau a. M. Am 19. April d. J. konnte Herr Rodde, Teilhaber der Silberwarenfabrik J. D. Schleissner Söhne, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Mitinhaber und Gesamtpersonal ehrten den Jubilar durch Überreichung von Geschenken und Blumenspenden.

Leipzig. Der Seniorchef der bekannten Schmuckwarengroßhandlung Th. Fuhrmann, Ritterstr. 1/3, Herr Theodor August Fuhrmann, konnte am 15. April d. J. sein 60jähriges Berufsjubiläum feiern. Er trat Mitte April 1867 bei der Goldwarenfirma Moritz Müller, Pforzheim, in die Lehre, wo er eine gründliche Ausbildung genoß, die ihm später, wie auch bei der Errichtung des eigenen Geschäftes wertvolle Dienste leistete. Der Jubilar erfreut sich ganz besonderer geistiger und körperlicher Frische und begeht Ende dieses Monats auch seinen 40. Hochzeitstag. Herr Fuhrmann sen. ist heute noch regelmäßig geschäftlich tätig, und die Firma verdankt ihm nach so vielen Jahren intensiver Tätigkeit sehr viel.

Pforzheim. Fabrikant Rudolf Auerbach, ein Sohn des Schwarzwalddichters Ludwig Auerbach, feierte die Silberne Hochzeit. Bis zum Jahre 1913 bei der Gold- und Silberscheide-Anstalt tätig, ist er seitdem Teilhaber der Ringfabrik August Gerstner.

Schwäb. Gmünd. Als dritter unter den noch bei der Firma Erhard & Söhne A. G. Arbeitenden, die auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken konnten, feierte der Gürtler und Fineur Albert King, der am 9. April 1877 als vierzehnjähriger Gürtlerlehrling eingetreten war, das goldene Arbeitsjubiläum. Am 15. April konnte der Fineur Wilhelm Knödler auf eine 25jährige Arbeitszeit bei derselben Firma zurückblicken. Zu diesen Jubilaren gesellte sich noch in den letzten Tagen der Gürtler Paul Laugomer, der vor 25 Jahren seine Arbeit im Hause aufnahm. Auch ihm, der überdies die ehrenvollen Narben einer schweren Kriegsverwundung trägt, wurden von Vorgesetzten und Mitarbeitern herzliche Glückwünsche ausgesprochen und als Zeichen des Dankes Gaben der Anerkennung übermittelt.

Weißenfels i. Th. Am 15. April beging der Buchhalter, Herr Johannes Koch, sein 30jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Schumann & Linke, Goldwaren en gros. Als Anerkennung seiner Treue wurde ihm von der Handelskammer Halle das silberne Ehrenzeichen nebst Besitzurkunde verliehen. Von seiner Firma, sowie von seinen Mitarbeitern wurde er durch Geschenke geehrt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Berlin. Die seit 1908 bestehende, bisher in der Seydelstraße 26 gelegene Werkstätte des Herrn Siegfried Magnus wurde nach Seydelstraße 27 in ein Ladenlokal verlegt.

Düsseldorf. Fa. Joseph Ditzen, Viktoriastr. 27. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Joseph Ditzen ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma ist geändert in Joseph Ditzen, Hofjuwelier.

Hamburg. Fa. Charles Noakes, G. m. b. H., Goldwarengeschäft, Steinstr. 121. Das Stammkapital ist um 19500 Mk. auf 20000 Mk. erhöht. Gottlob Britsch ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden.

Hannover. Fa. Salli Levi, Goldwarengeschäft, Bäckerstr. 28 A. Dr. Fritz Levi ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Köln. Fa. Hans Müller, Bijouteriefabrik, Drususgasse 9. Die Prokura des Willy Klein ist erloschen.

Oberstein a. N. Fa. Vereinigte Metall- und Bijouteriewarenfabrik, G. m. b. H. Fritz Hoffmann ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Pforzheim. Die Firma Robert Hauschild, früher Jakob Lenz, hat ihre Geschäftsräume von der Zerrennerstraße nach der Rennfeldstraße 16 verlegt. Der frühere altbekannte Inhaber, Privatmann Jakob Lenz, ist im Alter von 78 Jahren einem Schlaganfall erlegen. — Firma Karl Maurer, Edelsteinhandlung, Zerrenner Straße 46. Die Prokura des Hans Maurer ist beendigt. — Fa. Heimerle & Meule A.-G., Scheideanstalt, Östliche 69. Die Vertretungsbefugnis des Vorstandsmitgliedes Paul Kohlschein ist beendigt. — Fa. Wahl & Mössner, Goldwarengroßhandlung, Rennfeldstr. 14. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Mössner ist alleiniger Inhaber der Firma.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Hamburg. Fa. Devotionalien-Exporthaus Hamburg Wilhelm Rademacher. Inhaber: Bernhard Edmund Wilhelm Rademacher, Kaufmann, zu Hamburg.

Leipzig. Fa. E. Sonntag & Sohn, L.-Lindenau, Kuhturmstr. 1. Der Juwelier Karl Paul Sonntag ist Inhaber. Prokura ist erteilt der Milda Linda verehel. Sonntag geb. Stieber in Leipzig. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Gold- und Silberwaren sowie Uhren.

Von den Aktien-Unternehmen.

P. Bruckmann & Söhne, A.-G., Heilbronn. Aus einem Reingewinn von 155594 Rm., einschließlich 83022 Rm. Vortrag aus 1925, wurde eine Dividende von 6 Proz. auf das 1,5 Mill. Rm. betragende Aktienkapital verteilt.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr.)

Palladium, das weiße Edelmetall für Schmuck. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Platinschmelze W. C. Heraeus G. m. b. H. in Hanau bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen möchten. Die von der Firma Heraeus herausgebrachte neue Palladium-Legierung dürfte infolge ihrer erheblichen Vorzüge sich jedenfalls in aller Kürze stark einbürgern, so daß namentlich Werkstattgeschäfte sich damit vertraut machen sollten.

Die Firma Sachse & Kohl (früher Bruno Sachse), Görlitz, teilt uns mit, daß sie aus der Konkursmasse der Firma Silberwarenfabrik Robert Altermann, Görlitz, sämtliche Muster und Prägestanzen dieser Firma sowie der altbekannten früheren Firma Gebr. Petersfeldt, Berlin, käuflich erworben hat und in der Lage ist, Bestellungen auf diese Muster (nur in echt Silber) in derselben prompten Weise auszuführen wie solche auf ihre eigenen Modelle.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Eingeführtes Engroshaus
für
Juwelen-, Gold- und Doublé-Waren
sucht
erste Reisekraft,
welche Schlesien, Thüringen und Sachsen
mit nachweisbarem Erfolg bereist hat
und bei der einschlägigen Juwelier- und Uhrmacher-Kundschaft bestens eingeführt ist,
bei günstigen Bedingungen
bis spätestens 1. Juli zu engagieren.
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **J. G. 999** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Alte Berliner Goldwaren-Engrosfirma
sucht zum 1. Juli gut eingeführten
REISENDEN
für Sachsen und Thüringen. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter **M. D. 72** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche zum 1. Juli 1927 oder früher eine **tüchtige Verkäuferin,**
welche in allen, auch schriftlichen Arbeiten eines besseren Gold- und Silberwarengeschäftes selbständig ist und den Inhaber vertreten kann. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Gefällige Angebote mit Zeugnissen, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter **G. U. 967** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht
junge, tüchtige zweite Verkäuferin
für 1. Juni 1927.
August Timm, vorm. A. F. Lux & Co., Hamburg
Bergstraße 25.

Gewandte Verkäuferin
mit liebenswürdigem Wesen, Erfahrung im Dekorieren der Schaufenster und möglichst auch mit Kontorkenntnissen,
nach Karlsruhe in Baden gesucht.
Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter J. K. 12 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Besteckschleifer mit guten Zeugnissen **sofort gesucht.**
Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften an
C. A. BEUMERS, DÜSSELDORF 24.

● Hammerarbeiter ●
allererste Kraft,
in eine erste Werkstätte Münchens gesucht.
Angebote
unter K. V. 44 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Silberarbeiter-Monteur gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften an
C. A. BEUMERS, DÜSSELDORF 24.

Völlig selbständig arbeitender
Goldschmied
für größeres Uhren- u. Goldwarengeschäft **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen, wenn möglich Lichtbild, erbeten unter **L. M. 58** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Goldschmiedegehilfe
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten eingearbeitet, auch im Gravieren erfahren, an sauberes Arbeiten gewöhnt,
zum baldigen Antritt gesucht.
Angeb. mit Gravierproben erbet. an
Aug. Kölsch jr., Barmen.

Ringfabrikation sucht tüchtigen
Fasser und Graveur,
oder Goldschmied, welcher sauber fassen und gravieren kann, im Alter von ca. 30 Jahren mit einer Interessen-Einlage von ca. 5000 RM. Betrag wird sichergestellt und biete gutes Gehalt und Umsatz-Provision. Angebote unter **H. K. 980** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Junger, tüchtiger Goldschmied
flott in Neuarbeiten und Reparaturen, sowie deren Fassen, welcher auch perfekt graviert,
in angenehme Dauerstellung gesucht.
Bewerbungen mit Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **L. Z. 68** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gesucht für sofort tüchtiger
Goldschmied
der perfekt gravieren kann.
Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüche unter **M. A. 69** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für sofort tüchtiger
Goldschmied-Graveur,
der sauber Schrift, Monogramme und Petschafte stechen kann, **gesucht.** Angebote mit Proben und Gehaltsforderung an **C. H. Eilers,** Arbeitsgeschäft, **Oldenburg i. O.,** Meinardusstr. 46.

Graveur,
welcher auch gut faßt und eventl. kl. Goldschmiedearbeiten ausführen kann, **gesucht.** Angebote mit Gravier- und Faßproben an
Juwelier August Schlüter, Bielefeld.

Stelle-Gesuche

Junger Goldschmied,
24 Jahre alt, Meister, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, in allen Arbeiten bestens erfahren,
Anstellung z. 1. Mai.
Führender Posten und Gelegenheit zu weiterer kaufmännischen Ausbildung bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten unter **L. J. 55** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

● Kunstgewerbler ●
Modelleur und Zeichner, tüchtig im Entwerfen und Zeichnen von **versilberten Tafelgeräten,** mit umfassenden **technischen Kenntnissen** (auch Galvanotechnik), bisher in nur größeren Betrieben auf leitendem Posten, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, wegen Stillegung des Betriebes **passende Stellung.** Selbiger empfiehlt sich auch zur Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen für **versilberte Tafelgeräte.** Angebote unter **J. M. 14** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Junger, tüchtiger Goldschmied
24 J. alt, mit allen vorkommenden Goldschmiedearbeiten eines ersten Ladengeschäftes bestens vertraut, sucht sich baldigst zu verändern. Ders. kann auch leitende Stellung übernehmen. Angeb. mit Gehaltsangabe unter **J. L. 13** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied
22 Jahre alt, **sucht Stellung** auf Neuarbeiten, Reparat., Fassen und Gravieren. In- oder Ausland. Gefl. Angebote unter **J. U. 21** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied
mit dreijähriger Lehrzeit, 1 Jahr Goldschmiede-Schule Pforzheim und 1/4 Jahr Zeichen-Akademie Hanau, **sucht** zur weiteren Ausbildung **Stellung.** Angebote unter **H. P. 985** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, strebsamer Goldschmied,
21 J. alt, eingearb. auf Neuarbeiten, Reparatur. u. Fassen, sowie einfache Schrift- u. Monogramm-Gravierung, **sucht für sofort Stellung.** Angeb. an **Heinz Küchenmeister, Rostock i. M.,** Margarethenstr. 1.

Digitized by Google

Goldschmied,

Juwelierssohn, 22 Jahre alt, perfekt in Neuarbeiten, Fassen, Reparatur., Galvanisieren, Alp.-Taschenreparaturen und etwas gravieren, bis heute im väterlich. Geschäft tätig gewesen,

sucht sofort Stellung.

Saisonstellung auch angenehm. Angebote an **Kurt Junghans, Stettin,** Grabower Straße 30.

Junger

Goldschmied

22 Jahre alt, perfekt in Reparaturen und Neuarbeiten,

sucht sofort Stellung.

Angebote unter **L. K. 56** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,

23 Jahre alt, perfekt in allen vorkommenden Neuarb., sowie Rep. und deren Fassen, **sucht Stellung.** Angebote mit Gehaltsangabe unter **J. V. 22** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gelernter Goldschmied,

Leiter einer Juwelenfabrik, vertraut mit Einkauf, Kalkulation und sämtlichen Kontorarbeiten, **sucht geeignete Position** in Detailgesch. Angeb. unt. **F. S. 943** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, lediger

Goldschmiedegehilfe

firm in all. Arbeiten, auch Gravieren, **sucht Stellung.** Gegend gleich. Gefl. Zuschriften unter **B. G. 1051** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Junger Goldschmied

der auf Reparaturen u. kleine Neuarbeiten eingearbeitet ist, **sucht Stellung,** wo er die Möglichkeit hat, sich weiter auszubilden. Angebote erbeten an **Teo Beatus, Berlin-Neukölln,** Kaiser-Friedrich-Str. 67.

Junger, tüchtiger Monteur,

Gold- und Silberschmied, eingearb. auf alle vorkommenden Arbeiten einer kunstgewerblich. Werkstätte, **sucht** im In- od. Ausland **Stellung.** Angebote unter **J. P. 17** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied,

eingearbeitet in feinen Weißjuwelen u. Reparaturen, sowie bewandert in Herstellung fugenlos. Trauringe, guter Zeichner, sucht für sofort Stellung im In- oder Ausland. Angebote unter **L. T. 64** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Älterer Goldschmied

ledig, eingearb. auf Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen, auch in Grandlschmuck, welcher perfekt graviert, **sucht** in Privatgeschäft dauernde **Stellung** als

Alleingehilfe.

Langjährige Zeugnisse. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter **K. S. 41** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied

eingearb. auf Rep., kl. Neuarbeiten u. Gravierung, **sucht** bis spätestens 15. Mai **Stellung.** Angebote erbet. unter **K. U. 43** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, strebsamer **Goldschmied,** 20 Jahre alt, eingearbeitet auf Neuarbeiten und Reparaturen, sucht sofort Stellung. Angebote an **Otto Maurer,** Marienwerder, Liebenthal.

Nach Dresden

sucht gelernter Goldschmied

Vertrauensposten,

Vertretung des Chefs oder Verkäuferstellung. – Platzvertretung. – Auskünfte erster Firmen zur Verfügung. Angebote unter **K. T. 42** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, erbeten.

Silberschmied,

älterer, tüchtiger Gehilfe, **sucht Stelle auf Kirchenarbeit.** Gefl. Zuschriften unter **J. O. 16** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Suche für meinen Sohn,

welcher 4 Jahre Lehrzeit hatte, 2 Jahre als Gehilfe bei mir tätig ist, **angenehme Stellung.** Derselbe hat seine Prüfung mit „Sehr gut" und Auszeichnung bestanden, ist firm in Reparaturen, sowie jeder Neuarbeit, auch kleine Juwelen und etwas fassen, vergolden, versilbern, und an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Angeb. erbet. unter **K. R. 40** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vertretungen

Erste, sehr leistungsfähige Uhrenfabrik

(Spezialität: Armbanduhren aller Art, von einfach bis fein)

sucht

VERTRETER

für Rheinland und Westfalen,

der bei Juwelieren und Uhrmachern gut eingeführt ist. Angebote unter **J. H. 10** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Repräsentabler, 31 jähriger, seriöser

Goldwaren- und Juwelen-Vertreter,

in der ganzen Tschechoslowakei bestens eingeführt,

übernimmt leistungsfähiges Haus.

Angebote unter **J. W. 23** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Erste

Spezialfabrik goldener Armbanduhren

aller Art sucht zum

provisionsweisen Verkauf

ihrer Erzeugnisse an die Detailkundschaft einen bei den besseren Uhrmachern und Juwelieren **Süddeutschlands** gut eingeführten **Vertreter.** Angebote unter **G. A. 949** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Erste Besteckfabrik für Alpaka- und Alpakasilberbestecke **sucht** für Nordbayern einen nur

gut eingeführten Vertreter,

möglichst mit Sitz Nürnberg. Angebote unter **K. E. 149** an **Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke zwecks Angebot. Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189

Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

In größerer Stadt Süddeutschlands, Hauptbahnlinie, ist kl., gut eingeführte, handelsgerichtlich eingetragene

Schmuckwaren-Großhandlung

mit anhänglicher, treuer Kundschaft **unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Sof. beziehbare **Wohnung** mit Küche usw. **vorhanden.** 65 qm hellst., saub. Fabrikations- od. Lagerraum. Facharbeiter am Platz. Warenlager muß nicht übernommen werden. Für rasch entschlossenen Kaufmann od. Fabrikanten gute Existenz. Nur ernstl. Liebhaber wollen schreiben unter **K. D. 28** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Wegen Umbau 2 moderne, gebrauchte

Schaufenster-Einrichtungen,

rückfahrbare Schränke, von Gottschalck, Leipzig, geliefert, 2,70 m hoch, 1,80 m breit, 0,85 m tief, mit allen Glasplatten und Stellagen

billig zu verkaufen.

Ebenso **1 guterhaltener Warenschrank** mit 2 Glasschiebetüren, 2,25 m lang, 2,50 m hoch, innen mit Glasplatten, **1 moderner Ladentisch** mit Glasaufsatz, 4.50 m lang, 70 cm breit. Alles in gutem Zustand. **6 eiserne Schaukasten** in verschiedenen Größen.

Carl Kurtz, Juwelier, Stuttgart, Eberhardstraße 65.

Eine anerkannt schöne und praktische, tadellos erhaltene

moderne Schaufenstereinrichtung,

Eiche schwarz, mit rot indanthrengefärbtem Samt, Größe 293×90 cm, Weihnachten 1925 1200 Mk. für **Erneuerung** bezahlt, billigst zu verkaufen. Photo-Bild steht zur Verfügung.

Fr. O. Albrecht, Magdeburg, Jakobstraße 46.

Gelegenheitskäufe „Einsteiner"

von 0,75 Karat bis 2 Karat, gute Mittelware, fehlerlos, sowie

1 PERLE,

28 Grän, ovale Form und

1 RUNDPERLE,

12 Grän, kein Barock. Angebote unter **L. U. 65** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmiede-Werkstatt,

Zentrum Leipzig, mit alt. fest. Kundschaft, ist krankheitshalber sofort

zu verpachten oder zu verkaufen.

eventuell mit Wohnung. Angebote unter **F. C. 929** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Juwelengeschäft,

Ankauf- und Verkaufsgeschäft in frequentester Lage Unter den Linden und der Friedrichstraße Berlin, bei ganz besonders billiger Miete von nur 150 Mk. monatlich, wegen Überarbeitung, da alleinstehend, **sofort zu verkaufen.** Günstigste Gelegenheit für Goldschmied und Juwelier. Vorwieg. Brillantengeschäft, Neuanfertigungen und Reparaturen. Erforderlich etwa 15000 Mk. in bar inkl. teilweiser Übernahme des Warenbestandes. Angebote unter **L. V. 66** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gutgehendes

Arbeitsgeschäft

in größerer Stadt Süd- oder Mitteldeutschlands **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angebote erbet. unter **L. W. 67** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Gut eingeführte

Silberwarenfabrik

sucht

tätigen Teilhaber

mit Kapital, mindestens 20 Mille. Tüchtiger Fachmann und gute Einrichtung für antik und modern vorhanden. Gefl. Zuschriften unter **K. P. 39** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Graveur und Goldschmied kann sich mit 1000 RM. in nordwestdeutscher Stadt **selbständig machen.** Angebote unter **L. L. 57** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Saisongeschäft

zu mieten gesucht in lebhaftem **Badeort.** Kl. Ladenlokal evtl. mit Einrichtung, ohne Warenlager. Angebote unter **M. C. 71** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Entwürfe u. Modelle f. Kunstgewerbe (Korp., Besteck, Schmuck) – Plastik: Ornament oder Figur.
R. Carle, Kunstgewerbe, **Böckingen** (Württbg.)

Alte, angesehene

Juwelen- und Goldwarenfabrik

mit großem Kundenkreis in Deutschland, auch im Ausland seit vielen Jahren eingeführt, **sucht** zur Vergrößerung ihres Auslandsgeschäftes

stillen oder tätigen Teilhaber

mit größerem Kapital. Evtl. Zusammenschluß. Angebote unter **K. O. 38** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Goldwarenreparaturen
Neuanfertigungen, fugenl. Trauringe
sauber und billigst.
Goldschmied **Hans Friebe,**
Weimar, Brühl 15. Tel. 1805.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Creme Schaufenster-Samte
auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

D.G.Z. 19

Die nächste Nummer
der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung
erscheint Sonnabend, den 7. Mai 1927.
Anzeigen für diese Nummer
soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens
Mittwoch, den 4. Mai 1927
Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

ARBEITGEBER

sind dringend gebeten, etwaige auf Chiffre-Anzeigen eingegangene Original-Zeugnisse, Original-Arbeiten, Photos usw., ebenso wie auch Abdrücke den Bewerbern schnellstens wieder zurückzusenden. Derartige Unterlagen sind für die Bewerber wertvoll und können nicht lange entbehrt werden.

STELLENBEWERBER

mögen ohne besonderes Verlangen keine Original-Zeugnisse, keine Original-Arbeiten, keine wertvollen Photographien usw. senden, sondern lediglich Zeugnis-Abschriften, Abzüge oder Abdrücke, billige Miniaturphotos usw. Für Verluste von Original-Unterlagen können wir niemals aufkommen.

Besuchen Sie zur Messe in Paris

vom 14. Mai bis 29. Mai 1927

die

„Hall du Bijou"

(Schmuckwarenhalle)

◆

Dort finden Sie die letzten Neuheiten und die Kunstschöpfungen der besten Juweliere und Schmuckkünstler von Paris

Digitized by Google

Steuer-Buchführung

Diebeners Kassebuch
zugl. Steuerbuch
in praktischer, dem Luxussteuergesetz angepaßter Einteilung.
Preis 6.– Mark.

Wenig Schreibarbeit, klare Übersicht sind die Vorteile von Diebeners Kassebuch

Diebeners Lagerbuch
für Uhren und kurante Goldwaren, 200 Doppelseiten für 8000 Eintragungen
Preis 10.– Mark,

Diebeners Lagerbuch
für Juwelen und feine Goldwaren, 200 Doppelseiten für 8000 Eintragungen
Preis 10.– Mark.

Bei Einteilung dieser Lagerbücher nach Warengruppen genügt man nicht nur den Anforderungen des Luxussteuergesetzes, sondern erreicht zugleich jederzeit eine klare Übersicht über das Lager.

Zu beziehen vom
Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.
Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2.

Karl Konrad
Pforzheim
Postfach 126

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres neuen
Werbe-Heftes Nr. 25
über
feine Fantasie-Bijouterie
Spezial-Artikel für Badeplätze

Robert Hasenmayer
Enzstr. 29 **PFORZHEIM** Enzstr. 29
Gegründet 1895 / Telephon 266
liefert
Sport- u. Vereinsabzeichen

Münzen, Plaketten, Becher, Pokale
und sonstige Sport- und Vereinspreise mit jedem Sport- und Vereins-Emblem

Neuheit: Aushauer D.R.G.M.
Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung
Otto Jon. Scheuble, Pforzheim
Feinmech. Werkstätte Kienlestraße 10 Gegründet 1904

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung stets zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ
GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN
Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt
Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig
Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe. Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 20 Leipzig, 14. Mai 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Weltwirtschaftliche Probleme.

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart.

Immer wenn irgendwo in der Welt Tagungen großer Korporationen sind, so erwartet man von diesen neue wirtschaftspolitische Erkenntnisse, zum mindesten aber eine objektive Kritik der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse. Leider kann nicht immer behauptet werden, daß die Erwartungen, die auf solche Tagungen gesetzt werden, in Erfüllung gehen.

Im Vordergrund steht zur Zeit die Internationale Wirtschaftskonferenz in Genf. Weltwirtschaftskonferenz wird sie schlechthin genannt, obwohl die Bezeichnung „Internationale Wirtschaftskonferenz" die richtigere ist, denn in der Hauptsache handelt es sich ja zunächst lediglich um die Beratung europäischer und schließlich auch noch amerikanischer Angelegenheiten. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Arbeiten der Konferenz sich auf diese Gebiete beschränken, aber es ist dies andererseits zu verstehen, wenn man die Fülle des Stoffes betrachtet, der zur Bearbeitung steht und außerdem in Betracht zieht, daß fast auf keinem Gebiete bis jetzt nennenswerte Vorarbeiten, die ein baldiges greifbares Resultat erhoffen lassen, gemacht wurden.

Was bisher auf der Wirtschaftskonferenz von den Koryphäen der einzelnen Länder in Genf gesprochen worden ist, war ja äußerst klug, aber viel Neues haben wir aus den Reden der großen Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker nicht erfahren können. Nur die eine Feststellung sei hier als erfreuliches Moment gebucht, nämlich die allgemeine Erkenntnis aller Kreise, daß es mit der bisherigen Art der internationalen Wirtschaftspolitik nicht weiter gehen kann. Dies ist schon ein großer Schritt vorwärts, wenn man in Betracht zieht, daß die Außenhandelspolitik fast aller europäischer Staaten in der Nachkriegszeit dieser anscheinend neu gefundenen Erkenntnis bis jetzt diametral entgegenstand und selbst das Freihandelsland par excellence England in den letzten Jahren, ob aus zollpolitischen oder fiskalischen Erwägungen, das mag dahingestellt sein, langsam aber sicher im Zollschutzhafen gelandet ist.

Aus den in Genf gehaltenen Reden geht weiter hervor, daß die Konferenz gleich ganze Arbeit leisten will und daß sie es für richtig hält, alle Gebiete der Wirtschaftspolitik nicht nur der Zolltarifsfrage, der internationalen Kartelle und Trusts, sondern auch der Sozialpolitik des Weltarbeitsrechts, des internationalen Rechts überhaupt usw. zu behandeln. Es wurde deshalb eine Reihe von Unterkommissionen gebildet, die sicher noch eine weit größere Gliederung erfahren müssen, wenn man in Genf zu positiven Ergebnissen kommen will. Auch den Antrag eines Vertreters, die Konferenz in Permanenz erklären zu wollen, halten wir für durchaus verständlich, wenn man die Überfülle des Stoffes berücksichtigt, die Schwierigkeit der Probleme in Betracht zieht, und die häufig sehr scharfen Gegensätze je nach der wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Länder naturgemäß auftreten müssen, nicht vergißt. Jedenfalls werden wir uns mit einer recht langen Dauer der Konferenz vertraut machen müssen und sind der Meinung, daß sich diese Konferenz recht bald wiederholen muß, wenn letzten Endes etwas Positives für die Weltwirtschaftspolitik, wie auch für die Wirtschaft der einzelnen Staaten dabei herauskommen soll.

Von dem Standpunkt des Edelmetallgewerbes aus können wir die Arbeiten der Genfer Versammlung nur begrüßen. Wir haben uns seit jeher für eine internationale Klärung aller in Betracht kommenden Wirtschaftsfragen ausgesprochen und es besonders begrüßt, daß das internationale Juweliergewerbe eines der ersten war, das nach dem Kriege sich zusammengefunden hat, um gemeinsam die überaus schwierigen Fragen dieses wichtigen Teiles einer jeden Volkswirtschaft zu besprechen. Sicher werden die Erfahrungen des ersten internationalen Juwelierkongresses, wenn auch in bescheidenem Umfange, der Konferenz in Genf zugute kommen. Jedenfalls aber ist der Amsterdamer Juwelierkongreß stets ein leuchtendes Beispiel dafür, daß es bei einigermaßen gutem Willen möglich ist, auch internationale Fragen auf einer gemeinsamen Plattform leidenschaftslos zu besprechen und zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Neben diesem Genfer Kongreß treten naturgemäß die Generalversammlungen der deutschen führenden Industrien in den Hintergrund. Und doch dürfen sie in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Vor allem möchten wir nicht versäumen, auf die Jahrestagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten hinzuweisen, auf der wirklich treffliche Reden gehalten und vorzügliche Vorschläge gemacht wurden, wie dies nicht auf jeder Jahresversammlung solcher Körperschaften der Fall ist. Während sehr häufig bei solchen Gelegenheiten die schon zu Gemeinplätzen gewordenen Schlagwörter in epischer Breite auseinandergesetzt und zerpflügt werden, muß man wirklich der Jahrestagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten das Zeugnis geben, daß ihre Darlegung durchaus auf beachtenswerter Höhe standen. Was der schwedische Professor Cassel über die Notlage der Weltwirtschaft sagte, kann fast wörtlich unterschrieben werden und dürfte auch den Delegierten in Genf manchen Beitrag geliefert haben. Wir hätten nur gewünscht, daß die Rede in ihrem gesamten Wortlaut den Vertretern der gesamten deutschen Industrie bekanntgegeben worden wäre, denn sie enthält tatsächlich Fingerzeige, die jedem von Nutzen sein könnten.

Digitized by Google

Auch was Herr Reichsaußenminister Dr. Stresemann zur Außenhandelspolitik des Deutschen Reiches zu sagen hatte, insbesondere sein Bekenntnis zu einer freiheitlichen Handelspolitik, war durchaus klug und wohldurchdacht. Es ist nur bedauerlich, daß er anscheinend im eigenen Kabinett durch die Sonderwünsche der Landwirtschaft auf einen erhöhten Schutzzoll ihrer Produkte so großen Schwierigkeiten begegnet, und wir sind der Meinung, daß die Landwirtschaft, um mit den Worten des Geschäftsführers des Vereins der Deutschen Maschinenbauanstalten, Herrn Direktor Lange, zu reden, viel mehr „Kredite, bessere Schulung, Standartisierung der Produkte und Rationalisierung" braucht und diese ihr weit mehr nützen, als Schutzzölle, die lediglich die Lebenshaltung im Innern verteuern und letzten Endes der Landwirtschaft nicht die Hilfe bringen können, die sie auf die Dauer nötig hat, um mit dem Ausland entsprechend konkurrieren zu können.

Desgleichen können die Worte durchaus unterschrieben werden, die Herr Direktor Lange zur Frage der Rationalisierung der Betriebe sagte. Das offene Wort, daß noch unendlich viel zu tun bleibt in der Beseitigung der Mängel unseres gesamten Produktionsapparats, ist durchaus richtig und es ist nur zu wünschen, daß das Wort Rationalisierung weniger als Modeschlagwort behandelt wird, sondern als eine so wichtige Angelegenheit, daß das Wohl und Wehe der gesamten deutschen Wirtschaft von diesen Bestrebungen abhängt. —

Ehe wir diese Betrachtung schließen, möchten wir nicht verfehlen, auf eine Möglichkeit der Rationalisierung der Betriebe erneut hinzuweisen, die zwar staatlicherseits durch die Errichtung von Forschungsinstituten und Fachschulen weitgehend unterstützt wird, die aber in sehr vielen Kreisen der deutschen Wirtschaft leider noch nicht die Beachtung gefunden hat, die sie tatsächlich verdient, nämlich die wissenschaftliche Durchdringung der Wirtschaft sowohl von ihrer technischen, volkswirtschaftlichen, statistischen und sonst irgendwie gearteten Seite. Wenn man sich z. B. die Mühe nimmt, den offiziellen Bericht des Department of Scientific Research, der von dem englischen Stationery Office der Regierung herausgegeben ist, so wird man finden, welche Menge Geldes dort ausgegeben ist, um die wissenschaftliche Durchdringung der Produktion in England zu fördern. Der Bericht sagt zwar der deutschen Industrie im allgemeinen wohl nicht allzuviel Neues, andererseits zeigt er aber auch Wege genug, um die wissenschaftliche Grundlage der Rationalisierung, und ohne eine solche geht es nun einmal nicht, zu suchen und mit Erfolg zu finden. Wir in der Edelmetallindustrie sind ja in der glücklichen Lage, eine Reihe von Fachschulen und Forschungsinstituten zu besitzen, deren besondere Aufgabe es ist, die wissenschaftlich-technische Grundlage für unsere Industrie wie für das deutsche Juweliergewerbe zu schaffen. Erfreulicherweise arbeiten diese Institute ja im engsten Zusammenhang mit dem Gewerbe und die bisherigen Ergebnisse können jeden zufriedenstellen. Leider gibt es aber noch eine große Anzahl von Branchegenossen, die den Wert dieser Institution noch nicht erkannt haben und diesen möchten wir gern den etwas umfangreichen Bericht des englischen Regierungsamtes zum Lesen geben, damit auch diese Außenseiter merken, um was es sich handelt und wohin der Weg führt, wenn wir nicht ebenfalls alle Kraft einsetzen, um unser Gewerbe wissenschaftlich auf der Höhe zu halten.

Zweihundert Jahre Diamanten in Brasilien.

Der Diamant war schon im Altertum als wertvollster Stein bekannt, doch hat man bis vor zweihundert Jahren nur ein Diamantland: Indien gekannt. Erst im Jahre 1727 kam als weitere Fundstätte für Diamanten Brasilien hinzu, daß schon bald in der Produktion Indien weit übertraf und die Führung in der Diamantenproduktion behielt, bis vor gerade sechzig Jahren die südafrikanischen Diamantfelder entdeckt wurden, die dann von Jahr zu Jahr bis heute eine fast gleichmäßige Steigerung ihrer Produktion erzielten und schon von Anfang an die absolute Führung in der Diamantenproduktion übernahmen, und heute mit über 80 Proz. an der Gesamtdiamantenproduktion beteiligt sind. Die zweite Stelle behauptet aber auch heute noch Brasilien mit etwa 7,5 Proz. und an dritter Stelle erst folgt dann Indien mit 6,3 Proz. Die Diamantenproduktion Brasiliens könnte noch wesentlich größer sein, wenn sie rationeller erfolgte. Erst im letzten Jahrzehnt hat man in den neuentdeckten Gebieten von Boa Vista und Nova Vintens die Diamantenproduktion unter Anwendung von hydraulischen Maschinen zu neuem Aufschwung gebracht.

Die ersten Diamantfunde in Brasilien reichen noch weiter wie das Jahr 1727 zurück, aber die kleinen, weißen, glänzenden Steinchen hatte man erst nicht in ihrem Werte als Diamanten erkannt, und sie dienten den Eingeborenen Brasiliens jahrelang als Spielmarken. Im Jahre 1727 wurden diese Steinchen von Bernado de Fonseca Lobo im Gebiet des Rio Caethé gefunden und von ihm mit nach Portugal gebracht, wo der holländische Konsul sie als Diamanten erkannte. Die portugiesische Krone sicherte sich sofort einen bestimmenden Einfluß auf die brasilianische Diamantenproduktion. Zunächst mußten alle Steine über 20 Karat der Krone abgeliefert werden, vom Jahre 1776 an wurde die Diamantenproduktion vollständig monopolisiert und sämtliche gefundenen Diamanten fielen dem Kronschatz zu.

Die Hauptfundstätten der brasilianischen Diamanten sind in Minas Geraes längs der Serra do Espucato und im Tale des oberen Rio São Francisco zwischen Diamantina und São João d'El Rey, ferner bei Diamantino in Matto Grosso, in der Serra da Sincorá und der Serra Assuniá in Bahia.

In Brasilien werden zwei Arten Diamanten gefunden: die eigentlichen Diamanten, die in den verschiedensten Farbenschattierungen wie weiß, weingelb, ockergelb, lauchgrün, hellflaschengrün, hellbläulichgrün, schwärzlichgrün, und rötlich bis karmoisinrot vorkommen und die Carbonados, die schwarzen Diamanten, eine besondere, nur in Brasilien vorkommende Art.

Die brasilianischen Diamanten werden aus älteren oder jüngeren Konglomeraten gewonnen, auch aus Flußschotter. Von großer Bedeutung ist in Minas Geraes das Diamantina-Konglomerat, ferner die Canga und Cascalho genannten Geröllbildungen. Seitdem man an anderen Orten der Erde die Erfahrung gemacht hat, daß die Diamanten an basische Eruptionsgesteine gebunden sind, hat man eine ähnliche Verbindung auch für die brasilianischen Diamanten angenommen, ohne jedoch das Vorhandensein solcher Gesteinsarten in der Nähe der Diamantfundstätten nachweisen zu können. Andere glauben die Entstehung des Diamanten in Brasilien auf metamorphem Wege in dem weit verbreiteten kristallinen Schiefer zurückführen zu können. Hauptsächlich wurde und wird in Brasilien die Diamantwäscherei betrieben. Die Flüsse werden abgeleitet, die obere Kiesschicht entfernt und die untere diamanthaltige Kiesschicht ausgewaschen. Früher wurden hauptsächlich als Diamantwäscher Neger eingestellt, die von besonderen Aufsehern scharf kontrolliert und bewacht wurden. Hatte ein Neger Glück, so konnte er bei der Diamantwäscherei seine Freiheit wiedererlangen. Jeder Neger, der einen Diamanten von über 17 Karat fand, wurde in feierlichem Zuge mit Blumen geschmückt zum Verwalter geführt und von diesem dann frei gesprochen. Auch für kleinere Diamanten wurden Belohnungen ausgesetzt.

Digitized by Google

Der brasilianische Brillant steht in seinen schönsten Stücken nicht hinter den Kapbrillanten zurück, teilweise übertrifft er ihn noch an Schönheit und Feuer. Der größte in Brasilien gefundene Brillant war fast 600 Karat groß, er ging verloren, als man seine Härte mit einem Schmiedehammer erproben wollte. Im Jahre 1741 soll sogar ein Diamant von 1680 Karat aus Brasilien in den Schatz des Königs von Portugal gekommen sein, aber seine Echtheit wurde angezweifelt. Bekannt von brasilianischen Diamanten sind der im Jahre 1853 in Minas Geraes gefundene „Stern des Südens" der ungeschliffen 254,5 Karat, und geschliffen 125,5 Karat wog, sowie der Diamant „Dresden" aus dem Jahre 1857, der 117,5 und geschliffen 63,5 Karat hatte. Beide Diamanten sind in den Besitz eines indischen Fürsten übergegangen und erzielten einen Preis von 825000 bzw. 400000 Mark. Im Jahre 1895 wurde in Leucões in Bahia der größte Carbonado 3150 Karat, gefunden, der bisher in Brasilien überhaupt gewonnen wurde. Er mußte leider zerkleinert werden, um ihn in der Schleiferei verwenden zu können.

Die Gesamtausbeute an Diamanten in Brasilien ist schwer zu schätzen, da der Schmuggel sehr blüht und viel unter der Hand gehandelt wird. In den Jahren 1729—1821 wurden 4378853 Karat, in den Jahren 1822—1921 9182795 Karat produziert. Bereits im Jahre 1730 brachte die portugiesische Flotte aus Rio 1146 Unzen Diamanten nach Europa. In U. S. A.-Dollar betrug die Ausfuhr im Jahre:

	1919	1920
Carbonados	605957 Dollar	633926 Dollar
Diamanten	1365372 „	1083528 „

In der Hauptsache geht die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland, Belgien und England. Die Ausfuhr geht über Bahia und teilweise auch über Rio de Janeiro. Während früher nur Rohdiamanten ausgeführt wurden, sind jetzt in Diamantina Schleifereien eingerichtet, und es werden immer mehr Steine im Lande an Ort und Stelle verarbeitet. Die Diamantschätze Brasiliens sind noch bei weitem nicht erschöpft. Neue Produktionsgebiete werden von Zeit zu Zeit erschlossen, so zuletzt bei Salobro, die jetzt von einem Franzosen rationell ausgebeutet werden sollen, während die meisten übrigen Gebiete sich im Besitz englischer Gesellschaften befinden.

Wenn auch Brasilien weit hinter der Produktion Südafrikas zurücksteht, so kann seine Produktion doch, einmal rationell ausgebaut, ebenso wie die Kongoproduktion einen gewissen Einfluß auf den Diamantenmarkt in kürzerer oder späterer Zeit gewinnen, und man darf die Diamantenproduktion Brasiliens nicht nur aus historischem Interesse nicht ganz außer acht lassen. *-T-*

Von den Edelmetallmärkten.

Nachdem Silber in der ersten Hälfte des März seine Abwärtsbewegung bis auf $25^{3}/_{16}$ d fortgesetzt hatte, wozu vor allem die Meldungen über die Einführung der Goldwährung in Indien beitrugen, machte sich seit dieser Zeit eine langsame allmähliche Steigerung der Preise bis auf $26^{1}/_{16}$ bemerkbar. Es zeigt sich hier wieder einmal die Tatsache, daß das Eintreffen eines ungünstigen Ereignisses, in diesem Fall die Annahme der indischen Currency Bill, die Kurse weniger beeinflußt als die vorangehenden Befürchtungen. Zu dem Ausbleiben des erwarteten Preissturzes haben aber auch wesentlich die Unruhen in China beigetragen, da Silber dort einerseits zu Thesaurierungszwecken und andererseits als Löhnung für das Militär benötigt wird. Die Vorräte in Schanghai sind demgemäß weiter auf etwa 140 Millionen Unzen gegenüber 124 Millionen zu Jahresbeginn angeschwollen und die Verkäufe von dort blieben sehr gering. Da Indien auf der anderen Seite Interesse zeigte, schrumpften die Bestände in London zusammen, so daß zuletzt ein Aufgeld von $^{1}/_{4}$ d für promptes Silber gezahlt werden mußte. Die Welterzeugung hat sich von 20,6 Millionen Unzen im Januar auf 19,8 Millionen im Februar vermindert und angesichts der angekündigten Einschränkungsmaßnahmen für Blei und Kupfer würde mit etwas geringerem Angebot im Monat März gerechnet. Daß die Erzeugung zur Zeit ziemlich glatt aufgenommen wird, zeigt die Abnahme der amerikanischen Vorräte von 700000 Unzen zu Anfang Februar auf 207000 zu Anfang März, während gleichzeitig die kanadischen Bestände von 1300000 auf 391000 Unzen zurückgegangen sind. Der hauptsächlichste Silberkäufer ist wieder Indien, das 5,1 Millionen von den im Februar aus Neuyork exportierten 6,5 Millionen Unzen aufnahm. Auch in England erwarb Indien bisher im laufenden Jahre für 2,0 Millionen Pfund Sterling im Vergleich zu nur 1,76 Millionen Pfund Sterling im ersten Vierteljahr 1926. Naturgemäß hat das Silbergeschäft in London wie überall unter der unsicheren Entwicklung in China zu leiden. In Neuyork haben sich die Notierungen von 54,25 auf 56,50 Cents erholt. Die Konsumnachfrage in Deutschland blieb gering, wenn auch die Einfuhr infolge großer Ankünfte von Mexiko von 10,132 kg im Januar auf 55,340 kg im Februar angestiegen ist.

Am Goldmarkte haben umfangreiche Käufe einer unbekannten Seite — man nimmt an, daß es sich um die indische Regierung handelt — Aufsehen hervorgerufen. Die so erworbenen Mengen belaufen sich bis jetzt auf etwa $1^{1}/_{2}$ Millionen Pfund Sterling. Die indische Goldnachfrage ist eine Folge des Überganges dieses Landes zum Goldstandard, der eine Erhöhung der dortigen Goldreserve binnen spätestens 5 Jahren auf 20 Proz. des Notenumlaufes vorsieht. Da die zu errichtende indische Reservebank verpflichtet ist, Goldbarren in Mengeneinheiten von 40 Tolas (etwa 15 Unzen) auf Wunsch abzugeben, während die Bank von England nur bei einer Nachfrage von mindestens 400 Unzen Gold verkauft, dürfte Indiens Bedeutung im Goldhandel der Welt noch weiter steigen. Der hauptsächlichste Goldkäufer in den letzten Wochen neben Indien war Spanien, wo erhebliche Mengen zur Bezahlung des Zollaufgeldes benötigt wurden. Die Verschiffungen von England nach den Vereinigten Staaten, die im Februar noch 1,19 Millionen Pfund Sterling betrugen, sind jetzt zum Stillstand gekommen und vor dem Herbst wird ihre Wiederaufnahme in größerem Umfange nicht erwartet. Englands Februar-Exporte haben sich von 3,74 Millionen Pfund Sterling im Januar auf 3,18 Millionen im Februar vermindert, während die Einfuhr auf 3,23 Millionen Pfund Sterling angestiegen ist.

Der Platinmarkt lag unverändert ruhig bei einer Notierung von 450 s in London und 108 Dollar in Neuyork, jedoch ist an beiden Plätzen erheblich unter diesen offiziellen Preisen anzukommen. *Dr. Rottmair.*

Die neuen Vorschriften über Lohnbeschlagnahme (Lohnpfändung) und Pfändung von Mietzinsen.

a) Pfändung bei Lohn- und Gehaltsansprüchen.

1. der privaten Arbeitnehmer, die sich in einem ihre Erwerbstätigkeit völlig oder doch hauptsächlich in Anspruch nehmenden Dienst- oder Arbeitsverhältnis (Abhängigkeitsverhältnis) befinden, wozu alle Handelsangestellten, alle Gewerbegehilfen, Arbeiter aller Art, Hausangestellten, überhaupt alle Arbeitnehmer mit fortlaufenden Lohn- und Gehaltsvergütungen, gleichviel in welcher Art die letzteren gewährt werden, gehören. Der Arbeits- und Dienstlohn dieser Arbeitnehmer ist bekanntlich bis zur Summe von 30 Mk. für die Woche, und soweit er diesen Betrag übersteigt, zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen. Hat der Schuldner seinem Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder auch einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede Person, der der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Übersteigt aber der Arbeits- oder Dienstlohn die die Summe von 100 Mk. für die Woche, so ist über diese Summe

Digitized by Google

hinaus zwei Drittel pfändbar und nur ein Drittel unpfändbar, ohne Rücksicht, ob und wieviel Familienangehörige vorhanden sind.

2. der öffentlichen Beamten, Geistlichen, Ärzte, Lehrer an öffentlichen Schulanstalten, bzw. den Witwen und Waisen. Bei ihnen ist nur der dritte Teil des Mehrbetrages über 30 Mk. für die Woche pfändbar. Frauen- und Kinderzulagen bleiben dabei außer Berechnung.

Von diesen Schutzbestimmungen gibt es aber Ausnahmen, wenn die Pfändung zur Beitreibung der den Verwandten oder Ehegatten kraft Gesetzes zustehenden Unterhaltsansprüchen erfolgt. Dann kann für diese, nicht aber für Dritte, unbeschränkt gepfändet werden. Ferner kann unbeschränkt gepfändet werden, wenn die Leistung der Dienste erfolgt und der Fälligkeitstag abgelaufen ist, ohne daß der Arbeitnehmer seinen Lohn verlangt hätte. Desgleichen bei fiskalischen Forderungen (Steuern und Abgaben). So ist bis jetzt der Sachstand nach dem Lohnbeschlagnahmegesetz von 1869, der Zivilprozeßordnung (§ 850) und zahlreichen Nachtragsverordnungen, den letzten vom 13. Dezember 1923 und 7. Januar 1924, gewesen. Die als Ergänzung zum Gesetz vom 13. Dezember 1923 erlassene Verordnung über die Lohnpfändung ist aber schon am 31. Dezember 1926 abgelaufen und deshalb hat das Reichsjustizministerium die bestehenden Vorschriften einer Neuregelung unterzogen. Die Kahlpfändung zugunsten fiskalischer Forderungen soll aufgehoben werden. Auch soll der Zustand, daß Lohn und Gehalt, auch soweit sie an sich unpfändbar sein würden, im Augenblick der Fälligkeit dem Zugriff des Gläubigers unterliegen, wenn der Arbeitnehmer in diesem Augenblicke sein Arbeitsentgelt noch nicht eingefordert hat, beseitigt werden. Ferner soll eine gesetzlich gesicherte Regelung dahin erfolgen, daß vor der Ermittlung des pfändbaren Lohnes erst die Beträge, die nach gesetzlicher Vorschrift vom Schuldner einzubehalten sind, vom Lohn abgezogen werden. Das gilt also vom Steuerabzug, von den Beträgen zur Kranken-, Invaliden- und Privatangestelltenversicherung.

Was die Beschlagnahme der Bezüge anlangt, so standen bislang die Beamten günstiger da als die übrigen Arbeitnehmer, während künftig bei beiden ein Betrag von wöchentlich 30 Mk., bzw. 130 Mk. monatlich grundsätzlich vom Einkommen unpfändbar ist. Von dem die eben genannten Beträge übersteigenden Mehrbetrag bleiben bei Beamten, wie bei allen anderen Arbeitnehmern zwei Drittel unpfändbar, bei ledigen Arbeitnehmern jedoch nur ein Drittel, wozu beim versorgungspflichtigen Arbeitnehmer je ein Sechstel, jedoch zusammen nicht mehr als zwei Sechstel für eine, bzw. mehrere unterhaltsberechtigte Personen kommt. Die sogenannte Sozialzulage und Dienstaufwandsentschädigung der Beamten ist nicht nur unpfändbar geblieben, sondern rechnet nach wie vor auch bei der Ermittlung des pfändbaren Einkommens nicht mit.

b) Pfändung von Mietzinsen.

Bevor es eine Zwangswirtschaft gab, und Vorschriften über die Mietzinsbildung nicht bestanden, gab es auch keinen Schutz gegen die Pfändung der Mietzinsen, dem Hauseigentümer gegenüber. Dadurch wurde nicht nur er selbst, sondern unter Umständen auch der Mieter beeinträchtigt, da der Vermieter nicht imstande war, das Grundstück in gutem baulichen Zustand zu unterhalten. Der Mieter konnte unter Umständen nur nach § 542 des BGB. fristlos kündigen. Das hat sich, seit wir ein Reichsmietengesetz haben, geändert. In § 6, Absatz 2 des Reichsmietengesetzes wird bestimmt, daß beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen eine behördliche Anordnung auf anderweite Abführung eines Teiles des Mietzinses für Instandsetzungsarbeiten erfolgen kann. Ebenso wird in § 7 eine solche Anordnung für den Zuschlag für die großen Instandsetzungsarbeiten vorgesehen und in beiden Fällen erlischt insoweit der Anspruch des Vermieters auf Zahlung des Mietzinses. Damit sind aber auch alle Rechte Dritter an diesem Teil des Mietzinses ausgeschaltet. Er dient der Unterhaltung des Grundstückes und den notwendigen Instandsetzungsarbeiten. Wie groß nun der Teil des Mietzinses ist, der dafür reserviert bleiben muß und nicht gepfändet werden kann, darüber hat sich das preußische Kammergericht in einem neueren Beschluß dahin ausgesprochen, daß jetzt vier Fünftel der Miete als zweckgebunden und unpfändbar anzusehen und nur ein Fünftel pfändbar ist. Um das Grundstück in gutem baulichen Zustand zu erhalten, soll auch vor der Grenze fremder Rechte am Mietzins nicht Halt gemacht werden.

„Räumungsausverkäufe" sind keine „bestimmte Art des Ausverkaufs".

In § 7, Abs. 2 des Wettbewerbgesetzes ist bestimmt, daß durch die höhere Verwaltungsbehörde für die Ankündigung bestimmter Ausverkäufe angeordnet werden kann, daß vorher bei der von ihr zu bezeichnenden Stelle Anzeige über den Grund des Ausverkaufes und den Zeitpunkt seines Beginnes zu erstatten, sowie ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einzureichen ist, in das Jedermann Einsicht nehmen kann. Eine solche Anordnung hatte nun die Kreisregierung von Mittelfranken auch für Ausverkäufe wegen Räumung angeordnet und einen Geschäftsinhaber in Strafe genommen, der bei der Ankündigung seines Räumungsausverkaufes diese Anordnung nicht befolgt hatte. Da er Revision einlegte, hatte das Bayrische Oberste Landesgericht zu entscheiden. Es kam in Übereinstimmung mit dem Reichsgericht und dem preußischen Kammergericht zu dem Beschluß, daß in einem „Ausverkauf wegen Räumung" überhaupt keine bestimmte Art eines Ausverkaufs erblickt werden kann, weil ja jeder Ausverkauf, aus welchem Grund er auch erfolgen möchte, den Zweck und das Ziel verfolgt, das Warenlager ganz oder teilweise zu räumen. Eine allgemeine Ermächtigung der höheren Verwaltungsbehörde, überhaupt für jeden Ausverkauf und so auch für den Räumungsausverkauf die Pflicht zur Anzeige und Einreichung eines Verzeichnisses vorzuschreiben, besteht im Gesetz nicht. Die Anordnung war insoweit unwirksam, als sie sich auch auf Räumungsausverkäufe bezieht. Dagegen hat sich der betreffende Geschäftsinhaber gegen § 7, Abs. 1 verfehlt, weil er den Räumungsausverkauf angekündigt hat, ohne den Grund anzugeben, der zu dem Ausverkauf geführt hat. Auch bei einem Räumungsausverkauf ist die Angabe des Grundes des Ausverkaufes in der Ankündigung gesetzliches Erfordernis.

Punzierungsgebühren in Rußland.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend Aufsicht im Probierwesen, bestätigt vom Zentral-Vollzugsausschuß und von dem Rat der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat der Rat für Arbeit und Verteidigung beschlossen, die nachstehende Gebührenordnung für die Probiertätigkeit in Kraft zu setzen:

Für die Prüfung und Stempelung von Erzeugnissen aus Gold für jedes Gramm	15	Kop.
aus Silber für jedes Gramm	7	„
aus Silber, hergestellt im Heimarbeitsbezirk Kostrowa für jedes Gramm	4	„
Für die Prüfung und Stempelung von Blattmetall in Heftchen (Gewicht mit dem Papier) für je 10 g Gold	4	„
eine Seite Gold, andere Silber	2	„
Silber	0,5	„
Für die Prüfung und Stempelung von Taschenuhren bzw. der Gehäuse zu solchen das Stück aus Gold, große (Durchmesser des Zifferblattes über 35,5 mm	600	Kop.
aus Gold, kleine (Durchmesser des Zifferblattes unter 35,5 mm)	300	„
aus Silber, unabhängig von der Größe	100	„
Für jede Prüfung von Gold, Silber mit Gold und Gold mit Silber mit einer Genauigkeit bis 0,001	50	„
Für jede Prüfung von Silber auf trockenem Wege	20	„
Für jede Prüfung von Silber auf nassem Wege	250	„
Für jede Prüfung von Platin (für Goldarbeiterzwecke)	500	„
Für das Schmelzen von Gold in Barrenform vom Gewicht bis 100 g einschl.	100	„
für je weitere 100 g	50	„

Digitized by Google

Für das Schmelzen von Silber in Barrenform vom Gewicht bis 500 g einschl.	100	Kop.
für je weitere 100 g	10	„
Für die Prüfung von Goldbarren und -halbfabrikaten (Streifen, Blechen, Draht) für jede einzelne Prüfung vom Gewicht bis 100 g einschl.	160	„
vom Gewicht über 100 g für jedes weitere Gramm	1,5	„
Für die Prüfung silberner Barren und Halbfabrikate für jede einzelne Prüfung vom Gewicht bis 500 g einschl.	65	„
vom Gewicht über 500 g für je 10 g	1	„
Für die Untersuchung von Goldwaren für jedes Gramm	3	„
Für die Untersuchung von Silberwaren für je 10 g	1,5	„

Die Berechnung der in dieser Gebührenordnung angegebenen Gebühren für 1 g Warengewicht wird ein nicht volles Gramm als ein volles Gramm gezählt, bei der Berechnung von 10 g werden nicht volle 10 g für volle 10 g und bei der Berechnung von 100 g werden nicht volle 100 g für volle 100 g gezählt.

Bei der Prüfung und Stempelung von Waren, die Gold und Silber enthalten, wird die Gebühr für jedes Metall gesondert erhoben.

Bei der Prüfung und Stempelung von Waren, die aus zusammengelöteten goldenen und silbernen Teilen bestehen, wird die Gebühr in der Höhe erhoben, wie sie für das Metall, das den Stempel enthält, festgesetzt ist.

Für das Feinmachen (Affinieren, Läutern) von Gold und Silber wird die Gebühr nach Übereinkunft erhoben.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag W. Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

Von den gifftigen, besen Tempffen und Reuchen (Von den giftigen bösen Dämpfen und Gerüchen). Eine gewerbe-hygienische Schrift des 15. Jahrhunderts von Ulrich Ellenbog. Verlag der Münchener Drucke, München. Preis brosch. 3.— Mk. Freunde der Gewerbehistorik werden in dieser kleinen Schrift, die eine Wiedergabe des ersten Augsburger Druckes mit Biographie und eine medizin- und druckgeschichtliche Würdigung von Franz Koelsch und Friedrich Zoepfel darstellt, viel Ergötzliches und mitunter Lehrreiches finden.

Metallniederschläge und Metallfärbungen. Praktische Anleitung für Galvaniseure und Metallfärber der Schmuckwaren- und sonstiger Metall verarbeitenden Industrie von Dipl. Ing. F. Michel, Direktor der staatlichen Probieranstalt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim. Verlag von Julius Springer, Berlin. Preis broschiert 6.90 Mk. Der Verfasser gibt hier aus genauester Kenntnis der Anforderungen, die der praktische Betrieb stellt, eine Darstellung aller wesentlichen Arbeitsgebiete der Galvanostegie und Galvanoplastik, die sich durch wohltuende Kürze und Klarheit auszeichnet und das Buch in der Hand des Fachmanns zu einem wertvollen Rüstzeug werden läßt. Dem Anfänger vermittelt dasselbe alle notwendigen Kenntnisse der chemischen und elektrolytischen Vorgänge, der Einrichtungen und der Vorbehandlung der zu bearbeitenden Waren. Der Abschnitt „Metallfärbungen" erstreckt sich übrigens nicht allein auf die galvanischen Verfahren, sondern auch auf mechanische und chemische Prozesse. Das Buch wird allgemein befriedigen.

Die Bearbeitung der Steuerangelegenheiten in Privatbetrieben. Von Herm. G. Peter, Dipl.-Volkswirt. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kart. 2.70 Mk. Ein Führer für den praktischen Gebrauch vom Standpunkt des Betriebsorganisators aus, der dem Steuerwesen keinen größeren Raum einräumt, als es verdient, aber durch planvolle Arbeit Klarheit und rasche Erledigung mit größtmöglicher Kostenersparnis zu verbinden sucht. Das Buch behandelt dabei auch die Hilfsmittel der Betriebe zur Steuerbearbeitung, bringt also keine Darlegungen über Steuergesetze. Ein besonderer Abschnitt ist dem mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Steuerbehörden gewidmet.

Sprachenpflege. Le Traducteur, eine Zeitschrift in deutsch und französisch, beide Sprachen rein und richtig nebeneinander gestellt, wird überall dort willkommen sein, wo Vorkenntnisse schon vorhanden sind und das Bestreben besteht, sich in angenehmer Weise weiter zu unterrichten. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Fachtechnik

Schmelzpulver. Jeder Goldschmied, der seine Goldreste (Feilung und Schnippel) selbst einschmilzt, macht oft die Erfahrung, daß das daraus gewonnene Gold beim Schmieden oder Walzen nicht halten will. Oft reißt das Gold zwar nicht, es ist aber doch zu hart und spröde, um sich günstig verarbeiten zu lassen. Es müssen dann allerlei künstliche und zeitraubende Mittel und Kniffe angewandt werden, um die Arbeit doch endlich nach viel Ärger und Mühe zum Ziele zu bringen. Das Gold muß wieder und wieder umgeschmolzen werden und schließlich auch mit Salpeter, Sublimat oder ähnlichen Mitteln abgetrieben. Einmal hilft es, das andere Mal nicht. Immer steht ein Fragezeichen dabei — bestimmt laufen aber Zeit- und Goldverluste mit einher. — Auch die Gesundheit des Arbeitenden ist ja schließlich zu berücksichtigen. Ab und zu hört man schon, daß die anzuwendenden Abtreibemittel gesundheitsschädlich sind, wie zerstörend jedoch Sublimat auch in den allerunscheinbarsten Verdünnungen auf die Nerven einwirkt, das wissen nur wenige Wissenschaftler. Es kann gar nicht genug vor Anwendung solcher quecksilberhaltiger Mittel gewarnt werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist es natürlich vorteilhafter, wenn viele Goldschmiede ihr Gold zur Scheideanstalt schicken, um es dort in die gewünschte Form bringen zu lassen. — Nun weiß aber jeder Fachmann, daß es zuweilen gar nicht zu umgehen ist, die Goldreste selbst zu verarbeiten. — Nach langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten, eines Spezialisten auf diesem Gebiete, ist es gelungen, nach neuen, völlig anderen Grundsätzen als es bei den bisher üblichen Abtreibe- und Schmelzmitteln der Fall war, ein Schmelzpulver herauszubringen, das jeder Werkstatt, in der Gold umgeschmolzen und verarbeitet wird, ermöglicht, die Läuterung selbst vorzunehmen. Das mit diesem Schmelzpulver behandelte Gold wird so schön und geschmeidig wie nur denkbar. Aller Ärger und alle Gesundheitsschädigungen sind überwunden. Das Schmelzpulver ist völlig ungiftig und sparsam im Verbrauch. Eine Gebrauchsanweisung, die beigegeben wird, läßt gleichzeitig erkennen, wie einfach dieses Mittel in der Anwendung ist und vor allen Dingen wie sparsam das Schmelzpulver sich im Gebrauche zeigt. Erhältlich ist dasselbe bei der Firma Wilhelm Woeckel, Leipzig. Da die Neuerung in dem vor kurzem erschienenen großen Katalog der Firma noch nicht enthalten ist, empfehlen wir allen Besitzern des Katalogs, sich in diesen eine entsprechende Notiz zu machen, damit sie die Bezugsquelle bei Bedarf wissen.

Palorium, ein neuer Platin-Ersatz. Über eine neue Legierung, die in Amerika gefunden worden ist, wird in der „Umschau" berichtet. Dieser Platin-Ersatz, der Palorium genannt wird, ist eine weiße Legierung aus Gold und Platinmetallen, die von Platin nur wenig zu unterscheiden ist. Die Legierung ist gegenüber Schwefelsäure und anderen Ätzmitteln widerstandsfähiger als Platin, dagegen gegen gewisse Chemikalien nicht so widerstandsfähig. Im allgemeinen läßt sie sich sehr gut an Stelle von Platin verarbeiten und ist nur halb so teuer.

Blasses Viertelgold. Einer unserer Leser benötigte zur Ausführung eines Auftrages eine blasse 6karätige Goldlegierung (sog. Viertelgold). Er verwendete dazu Feingold, Feinsilber, Kupfer und Aluminiumbronze, brachte aber die Schmelze nicht zum Ausgießen. Nach den Ausführungen eines unserer fachtechnischen Mitarbeiter ist das schnelle Erstarren der Schmelze unbedingt auf den Zusatz von Aluminiumbronze zurückzuführen, die offenbar deswegen zugesetzt wurde, um ein möglichst blasses Gold zu erhalten. Er dürfte dasselbe auf alle Fälle aber auch erreichen, wenn er die Aluminiumbronze durch gewöhnliche Gelbbronze ersetzt, also Bronze ohne Aluminiumgehalt. Es würde dann richtig sein, zunächst Gold, Silber und Kupfer zu schmelzen und die Bronze zuletzt zuzugeben, kurze Zeit im Feuer stehen zu lassen und dann so schnell wie möglich auszugießen. Auf keinen Fall ist natürlich solches Material auf der Kohle zu schmelzen, sondern unter allen Umständen im indirekten Feuer im Tiegel. Wem sind andere zuverlässige Legierungen für blasses Viertelgold bekannt? *Wgd.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	4. Mai	5. Mai	6. Mai	7. Mai	9. Mai
Berlin R.-M.	10,70	10,70	11,—	11,—	11,—
Pforzheim „	11,10/12,30	10,70/11,70	10,25/11,25	—	10,25/11,25
London Uz. $	19,50	19,50	19,50	19,50	17,50
Gold 1 g	4. Mai	5. Mai	6. Mai	7. Mai	9. Mai
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,81
Pforzheim „	2,81	2,80/2,81	2,80/2,81	2,80/2,81	2,80/2,81
London Uz. sh	84,11	84,11	84,11	84,11	84/11
Silber 1 kg	4. Mai	5. Mai	6. Mai	7. Mai	9. Mai
Berlin R.-M.	77,—	77,—	77,—	77,—	77,—
Hamburg „	77,75/78,50	77,25/78,50	77,75/78,75	—	77,50/78,50
Pforzheim „	77,10/78,10	77,—/79,90	77,30/80,30	77,50/80,50	77,—/80,50
London Uz. d.	25,81	25,94/26,—	26,06	25,75	26,06/25,87

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 9. bis 15. Mai 1927:

für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 10. Mai 1927:

Platin . . . . per g RM *O.—*	Feinsilber . . . per g RM *—.d*
Feingold . . . „ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „ *—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „ *B.us*	Quecksilber . . . „ kg „ *BS.—*
Bruchgold 333/000 „ „ „ *—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg. *a—r*

Preisliste für Brillanten und Rosen.

Die nachstehend veröffentlichten Preise gelten für partieweisen Bezug vom Steinhändler gegen netto Kasse, Notierung von Anfang Mai in holländischen Gulden.

Brillanten: für	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
1 Karat Vollschliff	Fl. BSSS.—	Fl. ISS.—	Fl. USS.—
3/4 „ „	„ NSS.—	„ RSS.—	„ DSS.—
1/2 „ „	„ RUS.—	„ USS.—	„ LUS.—
3 per Karat „	„ UAS—	„ DAS.—	„ LSS.—
4 „ „ „	„ DSS.—	„ LLS.—	„ AIS.—
5 „ „ „	„ LDS.—	„ AOS.—	„ ADS.—
6 „ „ „	„ LBS.—	„ AIS.—	„ AAS.—
8 „ „ „	„ AIS.—	„ ADS.—	„ ASS.—
10 „ „ „	„ ADS.—	„ ABU.—	„ BNU.—
15 „ „ „	„ AAS.—	„ BOS.—	„ BRU.—
20 „ „ „	„ ARS.—	„ ABS.—	„ BNS.—
30 „ „ „	„ LSS.—	„ ARS.—	„ AAS.—
50 „ „ achtkant	„ LSS.—	„ ADS.—	„ ABS.—
100 „ „ „	„ DAS.—	„ LDS.—	„ AIS.—
150 „ „ „	„ UUS.—	„ DSS.—	„ LUS.—
200 „ „ „	„ ILS.—	„ USS.—	„ DDS.—

Rosen:	1. Qualität	2. Qualität
100 Rosen pr. Karat	Fl. BIS.—	Fl. BAS.—
150 „ „ „	„ ASS.—	„ BDS.—
200 „ „ „	„ AAS.—	„ BNS.—
300 „ „ „	„ ARS.—	„ ABS.—
400 „ „ „	„ LSS.—	„ ALS.—

Die heutige Preisliste weist nur wenige Veränderungen auf, da die Preise noch dieselben sind, wie im Januar. Die Preisunterschiede, die im Handel zuweilen vorkommen, lassen sich listenmäßig nicht erfassen, sie betragen etwa 3 bis 5 Proz. Nur die Steine im Phantasieschliff bringen nicht mehr die Phantasiepreise auf, weil in Paris, dem Hauptsitz der Käufer dieser Ware, seit Monaten das Geschäft sehr ruhig ist.

Die beunruhigenden Nachrichten in den Zeitungen aller Länder stammen vom Rohwarensyndikat in London selbst her, und zwar, um damit einen Druck auf die Regierung in Südafrika auszuüben. Nachdem das Gesetz jetzt vom Parlament angenommen ist, ist die Stimmung in Amsterdam und in Antwerpen bedeutend besser geworden, und auch die Amerikaner werden jetzt ihren Vorrat wieder ergänzen.

Ein Einfuhrkonsortium für alluviale Diamanten. Im Einverständnis mit Herrn Oppenheimer, einem der führenden Mitglieder des Londoner Rohdiamantensyndikats, ist durch Bemühungen der bekannten Firma R. & L. Goldmuntz ein Konsortium von Importeuren von alluvialen Diamanten gebildet worden. Dem Konsortium gehören neun Antwerpener und drei Amsterdamer Firmen an, zwei weitere Amsterdamer Firmen werden wahrscheinlich noch dem Konsortium beitreten. Diese Firmen beziehen ihre Diamanten direkt aus Südafrika, Britisch-Neu-Guinea usw. In London wird von diesen Firmen eine Verkaufszentrale errichtet, an welche die beteiligten Firmen alle empfangenen Waren abliefern. Diese Londoner Verkaufszentrale steht unter der Aufsicht des Londoner Rohdiamantensyndikats. Das Sortieren, Feststellen der Verkaufspreise der Diamanten usw. erfolgt gemäß dem beim Diamantensyndikat üblichen Bestimmungen. Von seiner Seite hat das Rohdiamantensyndikat sich verpflichtet, die an dem Konsortium beteiligten Firmen finanziell zu unterstützen und die vorhandene Ware, wenn es gewünscht wird, gegen einen geringprozentigen Nachlaß ganz zu übernehmen. So hat sich also auch über die alluviale Diamantproduktion das Rohsyndikat seinen Einfluß gesichert und man erwartet von dieser Maßnahme in Verbindung mit dem neuen südafrikanischen Diamantengesetz in Handelskreisen eine allgemeine Beruhigung auf dem Diamantenmarkt, da jetzt doch wieder das Diamantensyndikat fast die gesamte Diamantenproduktion der Welt unter seiner Kontrolle hat und durch das Diamantengesetz eine Überproduktion durch die südafrikanische Regierung unterbunden werden kann. *-T-*

Diamanten-Marktbericht.

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 10. Mai. In Amsterdam hat man mehr Zutrauen gefunden zu der andauernd festen Preispolitik des Syndikats, dessen Interessen sich mit denen der großen Diamantenhändler decken. Die im April stark zurückgelaufenen Verkaufspreise behaupten sich allerdings bei allen Verkäufen der mittleren und kleineren Händler noch immer, gegenüber Januar liegen sie um 15 bis 20 Proz. niedriger. Die Nachfrage ist noch stets gering und auf den Bedarf feinerer Melees, kleiner Brillanten und guter Phantasiesteine beschränkt. An Rohdiamanten wird sehr wenig gekauft. Der Bortpreis blieb in Amsterdam und London unverändert. Augenblicklich tritt etwas mehr Nachfrage auf, da die Käufer voraussetzen, daß die Preise gering anziehen werden. — In Antwerpen ist seit einigen Tagen eine lebhaftere Handelstendenz zu bemerken, die sich auf gute Gelegenheitsposten erstreckt, wovon die Einkäufer anscheinend Bedarf haben. Die Preise zogen leicht an. Die bessere und mittlere Ware wird stärker gefragt, während minderwertige Sorten kein Interesse finden. In der letzten Woche hat sich ein neuer Einkaufskonzern gebildet, bestehend aus neun Antwerpener Firmen und drei Amsterdamer Firmen, der zwar seinen Bedarf an Rohdiamanten in Zukunft direkt in den Ursprungsländern einkauft, jedoch in Übereinstimmung mit dem Londoner Syndikat steht. *Upi.*

Der Diamantmarkt in London. Seit der Veröffentlichung der letzten Kabeltelegramme aus Südafrika, nach welchen der Finanzminister die Regierungskontrolle über die alluviale Diamantenproduktion ankündigt, sowie auch im Vertrauen auf das neue südafrikanische Diamantengesetz, das bereits in zweiter Lesung angenommen worden ist, hat sich die Stimmung am Londoner Diamantmarkt im allgemeinen wesentlich gehoben und man betrachtet die ganze Lage am internationalen Diamantmarkt wieder zuversichtlicher. Obgleich die Transaktionen sehr ruhig bleiben, wünscht doch jeder Geschäfte zu tätigen, und die Gewißheit, daß die Rohdiamantenproduktion in festen Händen bleiben wird, und daß man den Markt nicht mit Ware zu jedem Preis überschwemmen wird, hat jegliche Ängstlichkeit, die infolge der ganzen unklaren Lage entstanden war, zerstreut. Die besseren Qualitäten sind sehr fest im Preis, besonders schöne Melees und die kleineren Größen von 3 Grains und darunter. Eine fallende Tendenz macht sich dagegen bei den Steinen gewöhnlicher Qualität, dunklerer Nuancierung geltend. Diese Qualitäten sind die einzigsten, die in ihrem Preise durch die neuen Funde der letzten Zeit beeinflußt worden sind. Da jetzt aber die Kontrolle der gesamten Produktion dem Syndikat gesichert zu sein scheint, erwartet man für die nächste Zeit wieder die Rückkehr zu den früheren normalen Verhältnissen im Diamantenhandel. *-T-*

Lohnherabsetzungen in der Diamantenindustrie. Aus Antwerpen wird gemeldet: Die feste Lohntarifierung ist in der Diamantenindustrie durchbrochen. Da die Arbeitslosigkeit sehr groß ist, lassen sich die Diamantarbeiter, besonders diejenigen, die auf eigene Rechnung arbeiten, von Fall zu Fall auf Verhandlungen zu Lohnherabsetzungen ein, so sind teilweise die Löhne in den letzten Tagen bis zu 20 Proz. herabgesetzt worden. *-T-*

Digitized by Google

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 10. Mai 1927. Am Goldmarkt konnten die Importe nicht glatt abgenommen werden, wodurch sich die Notierung auf 84 s. 11 d. steht. Indien nahm nur kleine Posten ab, der Kontinent hat wenig Bedarf. Die Goldwarenindustrie ist ungünstig beschäftigt, da für die Herbst- und Wintersaison noch keine Bestellungen vorliegen. — Der Silbermarkt ist ziemlich ruhig, bei kaum veränderten Preisen, die sich zwischen 25 7/8 und 3/4 bewegen. Durch die japanischen Silbersendungen von 10 Mill. Yen nach Schanghai ist der chinesische Markt indifferent geworden und es besteht dort keine Kauflust. Von Amerika erfolgen fast keinerlei Manipulationen, den Markt zu beeinflussen. *Upi.*

Allgemeine Kündigung in der Hanauer Juwelen- und Kettengruppe. Am 6. Mai ist gemäß Beschluß des Arbeitgeberverbandes der Edelmetallindustrie in allen Betrieben der Juwelen- und Kettengruppe die Kündigung der Arbeiterschaft ausgesprochen worden. Damit hat der in der Silberwarenindustrie ausgebrochene Streik eine recht bedrohliche Wendung angenommen. Der Metallarbeiterverband bestreitet in einer Pressemitteilung, daß die Arbeiterschaft die Schuld daran trage. Der Streik in der Silberwarenindustrie sei heraufbeschworen worden, weil die Arbeitgeber in einer Zeit, in der sämtlichen Berufsgruppen Lohnerhöhungen zwischen 6 und 7 Pfennig gewährt worden seien, ihren Arbeitern die Leistungszulagen um 6—7 Pfennig die Stunde gekürzt hätten. Trotzdem sei die Arbeiterschaft jederzeit bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn die Firmen den Silberarbeitern eine bestimmte Zusage hinsichtlich der Lohnerhöhung machen.

Postalisches.

Kabelbriefe und Wochenendtelegramme. Vom 1. Mai an sind Kabelbriefe im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko und Kuba eingeführt worden. Die Kabelbriefe müssen die Wegangabe via DAT, via DAT Cial oder DAT Wun tragen und vor der Anschrift mit dem gebührenpflichtigen Vermerk CLT versehen sein. — Gleichzeitig werden die im Funkverkehr bereits gebräuchlichen Funkbriefe mit der Wegangabe „via Transradio" in der Beförderung und Zustellung den Kabelbriefen gleichgestellt. Ihr gebührenpflichtiger Vermerk lautet jetzt RLT. Kabel- und Funkbriefe werden telegraphisch vom Aufgabe- bis zum Bestimmungsort befördert. Dem Empfänger zugestellt werden sie frühestens am Vormittag des auf die Auflieferung folgenden Tages. Abgekürzte Anschriften und die besonderen Vermerke RP, TC und PC sind zugelassen. Für die Abfassung der Kabel- und Funkbriefe sowie wegen Erstattung der Gebühren gelten im übrigen die Vorschriften für zurückgestellte (LC-)Telegramme. Die Wortgebühr bis Neuyork beträgt 40 Pfg., die Mindestgebühr (für 20 Wörter) 8 Mk. Über die Gebühren nach Orten über Neuyork hinaus geben die Telegrammannahmestellen Auskunft. Die von Amerika eingehenden Kabel- und Funkbriefe werden bis zum Bestimmungsort telegraphisch befördert und frühestens am Vormittag des auf die Auflieferung folgenden Tages wie gewöhnliche Briefe abgetragen oder Abholern in der üblichen Weise ausgehändigt. — Vom gleichen Zeitpunkt an können Wochenendtelegramme im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Mittelamerika, Westindien, Ekuador und Kolumbien, die bisher nur über die Kabelwege zugelassen waren, zu denselben Bedingungen auch via Transradio befördert werden. Außerdem ist im Verkehr mit Argentinien und Brasilien ein Wochenendtelegrammdienst via Transradio eingeführt worden. Die Wortgebühren betragen nach Argentinien 80 Pfg., nach Rio de Janeiro 75 Pfg. und nach den übrigen Anstalten in Brasilien 95 Pfg. Mindestens ist die Gebühr für 20 Wörter zu entrichten. Weitere Auskünfte erteilen die Telegrammannahmestellen.

Luftpostpakete nach Ungarn, die bisher nur bis Wien mit Luftpost und von dort aus mit der Eisenbahn weiter befördert worden sind, werden jetzt mit den Luftposten Berlin — Wien — Budapest, München — Wien — Budapest und Nürnberg — Prag — Wien — Budapest unmittelbar bis Budapest befördert. Die Gebühren betragen für Pakete bis 1 kg 50 Pfg., über 1 bis 5 kg 80 Pfg., über 5 bis 10 kg 1.45 Mk., für dringende Pakete das Dreifache und die Eilzustellgebühr. Der Luftpostzuschlag kostet bis 1 kg 2.40 Mk., darüber für jedes angefangene 1/2 kg 60 Pfg.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

An unsere Mitglieder!

Am Montag, den 16. Mai, begeht unser Ehrenmitglied und Ausschußvorsitzender Herr Hans Julius Müller, Leipzig, Schloßgasse 20, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Sein rastloses Streben für seine Kollegen und für das Fach sind weithin bekannt, eine eingehende Würdigung seiner Verdienste behalten wir uns für die nächste Nummer vor. Wir können nur wünschen, daß er uns in alter Frische noch recht lange erhalten bleibt, zum Segen seiner Familie, seines Geschäftes, zum Wohle unseres Handwerks.

Zum 16. Mai aber unsere herzlichsten Glückwünsche und für die Zukunft ein ebenso herzliches „Glückauf!"

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen.

6245. Welche Besteckfabrik führt als Fabrikmarke die Buchstaben O. B. H., darunter Alpacca, das Ganze von einem Oval umgeben? O. B. in E.

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6296. Wer kann die Silberwarenfabrik angeben, welche nebenstehendes Zeichen führt? Es ist möglich, daß es sich um eine französische Firma handelt.

W. P. in Pf.

6297. Wer liefert Schreibzeuge, Kartenständer usw. in braunfarbigem Marmor (diese Farbe wird Napoleon oder Rogizonazzo genannt)? R. F. in Ch.-F.

6298. Wer ist bzw. kennt den Hersteller oder Lieferanten des Polierpulvers „Hannig" und der Polierflüssigkeit „Basolin"? H. O. F. in E.

6299. Wer liefert Bier-, Wein- und Sektzipfel in glatter Ausführung, ohne jeden Rand, in echt Silber? Der Sektzipfel z. B. ist mit der Nummer 712 bezeichnet. G. Z. in F.

6300. Wer fabriziert Messingklammern in verschied. Ausführung zur Befestigung des Gummibandes in Zigarettenetuis? P. S. in W.

Antworten:

6294 und **6295.** Herrn Kollegen F. D. in Neustadt (O.-Schl.) besten Dank für die Beantwortung der Fragen. D. Schriftltg.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Das 25jährige Geschäftsjubiläum, das Fest der Arbeit und der Freude, feiert am 15. Mai der Goldschmiedemeister, Bildhauer und Lehrer an der Fachschule zu Berlin, Herr Julius Faselt, Oldenburgstraße. Hat je ein Mensch das Recht, sich Meister zu nennen, so ist er es. Wer das Glück hatte, ihn in seinen Katakomben zu belauschen, wird des Staunens nicht müde, was Menschenhände leisten können. Wer kennt nicht seine Gießerkurse, seine ständige Hilfsbereitschaft? Möge er gesund und frisch bleiben, damit noch manches Meisterwerk von seiner Hand entsteht.

Digitized by Google

Frankenstein i. Schl. Am 15. Mai d. J. kann die Firma Hermann Steiner, Inh. Franz Steiner, Ring 11, ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Die Firma wurde von dem Großvater des jetzigen Inhabers gegründet.

Leipzig. Der Geschäftsleiter Joseph Hildebrandt der Württembergischen Metallwarenfabrik, Niederlage Leipzig, Grimmaische Straße 25, erhielt aus Anlaß seiner 45jährigen Tätigkeit in der genannten Firma ein Handschreiben vom Reichspräsidenten von Hindenburg, das mit herzlichstem Glückwunsch besondere Anerkennung für treue Dienste in ununterbrochener und hingebender Arbeit ausdrückt.

Oldenburg. Am 1. Mai konnte der Juwelier Ed. Spille das 110jährige Bestehen seines Geschäftes feiern. Im Jahre 1817 gründete Friedrich Spille an der Langen Straße zu Oldenburg das Geschäft, das er bis zu seinem Tode 1863 inne hatte. Sein Sohn und Nachfolger Theodor Spille verlegte es nach der Schüttingstraße und führte es bis zum Jahre 1902 fort, wo er sich zur Ruhe setzte und es seinem Sohn Ed. Spille, dem jetzigen Inhaber, übergab. Dessen Sohn Theodor wird als vierter der Generation voraussichtlich später das Geschäft fortführen. In weiten Kreisen von Stadt und Land Oldenburg erfreut sich die Firma, welche wohl zu den ältesten Geschäften zählt, allgemeiner Achtung. Die Familie kann ihren Wohnsitz in Oldenburg bis zum Jahre 1550 nachweisen. *Fr. v. H.*

Pforzheim. (Ehrung von Arbeitsjubilaren.) Bei der Firma Rodi & Wienenberger A.-G. können folgende sechs Arbeiter auf langjährige Tätigkeit zurückblicken, und zwar Friedrich Fuchs, Goldarbeiter, Pforzheim (41 Jahre); August Stark, Goldarbeiter, Eutingen (35 Jahre); Friedrich Morlock, Krayonsmacher, Eutingen (34 Jahre); Karl Baumann, Fasser, Pforzheim (33 Jahre); Jakob Bischoff, Zurichter, Dietlingen (31 Jahre), Ernst Rapp, Goldarbeiter, Eutingen (27 Jahre). Zur Feier dieser seltenen Jubiläen waren die Arbeitsplätze der Jubilare von der Firma geschmückt. Die Genannten erhielten u. a. noch ein schönes Geldgeschenk. Auch die Arbeiterschaft gab ihrer Teilnahme Ausdruck, indem sie den Jubilaren außer einigen nützlichen Gegenständen noch einen Geldbetrag durch den Betriebsratsvorsitzenden überreichen ließ, mit dem Wunsche auf ferneres Wohlergehen. Die Feier wurde noch durch Gesangsdarbietungen der Polisseusen verschönt. Die Jubilare dankten für die freudigen Überraschungen. — Für langjährige Arbeitstätigkeit bei der Firma Karl Dillenius erhielten die Polisseuse Frau Emma Schiller und der Finierer Herr Johann Rittmann Glückwunschschreiben vom Reichspräsidenten v. Hindenburg. Frau Schiller ist 40 Jahre und Herr Rittmann 56 Jahre bei der genannten Firma tätig. — Bei der Firma Rob. Dyckerhoff erhielt Herr Benjamin Jost, Goldschmied von Tiefenbronn, für 54jährige und Herr Wilhelm Riedel, Mechaniker, für 43jährige ununterbrochene treue Dienstzeit ein persönliches Anerkennungsschreiben vom Herrn Reichspräsidenten. Außerdem waren bis zum 31. März die beiden Perlpresserinnen Frau Luise Kraut von Brötzingen und Frau Ernstine Bischoff von Dietlingen 34 bzw. 32 Jahre bei genannter Firma tätig. — Auch bei der Firma Friedrich Schneider, Goldwaren- und Juwelenfabrik, hat ein verdienter Mitarbeiter, Herr Karl Schweigert aus Würm, für ununterbrochene 53jährige treue Dienstzeit vom Reichspräsidenten ein Anerkennungsschreiben erhalten.

Pforzheim. Die im Jahre 1857 gegründete Ketten- und Goldwarenfabrik Louis Fießler & Co. nahm anläßlich ihres 70jähr. Bestehens Veranlassung, die 25 Jahre und länger in ihrem Betriebe ununterbrochen tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen zu ehren. Der Kettenmacher Christian Bischoff, der 47 Jahre, und der Kettenmacher Wilhelm Knodel aus Dietlingen, der 42 Jahre im Dienste der Firma steht, erhielten beide ein persönliches Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Für 34jährige treue Dienste wurden Frau Mina Anthoni aus Brötzingen, Gottfried Engel aus Kieselbronn für seine 32 Dienstjahre, und Fräulein Emilie Manz, die 25 Jahre Dienste tut, von den Geschäftsinhabern anerkennend geehrt. Die Feier legte ein schönes Zeugnis von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern der genannten Firma ab.

Stettin. Das Uhren- und Goldwarengeschäft von Paul Filter, Falkenwalder Str. 127, feierte sein 25jähriges Bestehen.

Schw. Gmünd. Bei der Firma Joh. Herzer, Ringfabrik, konnte der Goldarbeiter Georg Grimm aus Lautern das silberne Arbeitsjubiläum feiern und wurde aus diesem Anlaß von seiten der Arbeitgeber mit dem üblichen Geschenk bedacht.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen.

Augsburg. Fa. C. Rieth, Goldwarengeschäft, Untere Maximilianstr. D. 9. Jetziger Inhaber: Rosa Rieth Wwe.

Berlin. Fa. L. M. van Moppes & Sons Ges. m. b. H., Diamanten für gewerbliche Zwecke, NW 7, Unter den Linden 39. Julius Wenk ist nicht mehr Geschäftsführer.

Graz. Firma F. Krispel, Herrengasse 2, Hauptplatz 1, Rathaus. Handel mit Juwelen und Goldschmiedegewerbe. Inhaber: Franz Krispel, Juwelier. Einzelprokura erteilt an Konrad Adamus.

Hamburg. Herr Goldschmiedemeister Alfred Hiebsch hat am 1. April ds. Js. die Goldschmiedewerkstatt für Neuanfertigungen und Reparaturen des Herrn Emil Samss, Große Allee 1 l, käuflich erworben.

Idar. Fa. Rheinische Edelsteinschleiferei, G. m. b. H. Das Stammkapital ist um 14800 Mk. auf 20000 Mk. erhöht.

Köln. Fa. Florian Schefler, Juwelengroßhandlung, Am Hof 2 A. Die Gesamtprokura der Peter Blankenheim und Hans Sidon ist erloschen. Hans Sidon ist Einzelprokura erteilt.

Kolberg. Fa. Paul Pfeiffer, Inh.: Thekla Pfeiffer, Goldwaren. Die Firma ist geändert tn: Paul Pfeiffer Nachf. Einzelkaufmann ist Fritz Barth, Wilhelmstr. 2.

Luzern (Schweiz). Fa. Ernst Schmocker, Elfenbeinwaren und Metallschalenfabrikation, Bireggstraße 13.

Östersund (Schweden). Die Juwelierfirma A. Ohlsson & Co. ist aufgelöst worden. Das Geschäft ist von Juwelier V. R. Marken, Trollhättan, übernommen, der die Firma unter dem alten Namen fortführt. *Rqu.*

Pforzheim. Fa. Emil Dietz, Bijouteriefabrik, Christophallee 3. Die Prokura des Eugen Keppler ist beendigt.

Stockholm. Das Goldschmiedegeschäft C. A. Mattinson, Kungsg. 31, ging an eine A.-G. mit 75000 Kr. Aktienkapital über. — Gustav Arvid Steioff eröffnete unter der Firma G. Steioff ein Goldschmiedegeschäft.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Berlin. Fa. Hermann Müller & Co. Die Firma lautet jetzt: Hermann Müller Juwelen. — Fa. J. S. Sant, G. m. b. H. W 35, Am Karlsbad 10. Galanterie- nnd Bijouteriewaren. Stammkapital: 20100 Mk. Geschäftsführer: Kaufmann Paul Samuel.

Pforzheim. Fa. Albin Hoeser. Kettenfabrik, Nagoldstr. 19. — Fa. Ophir-Schmuck G. m. b. H., Durlacher Str. 30. Herstellung und Verkauf von Schmuckwaren. Stammkapital: 20000 Mk. Geschäftsführer: Emil Levinger.

Rotterdam. Fa. Gebrs. Jacobowitsch, Oppert 108 b, Bijouterie-Großhandlung.

Gestorben.

Braunschweig. Goldschmied Franz Stegemann ist gestorben.

Hamberg b. Pforzheim. Im Alter von 36 Jahren starb rasch am Sonntag, den 8. Mai, der Fasser Rudolf Ochs.

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Stavanger. Der Konkurs des Juweliergeschäfts A.-S. Dagfinn Paulus wurde mit Ausschüttung einer Quote von 27 Proz. beendet. *B.*

Trondhjem (Norwegen). Goldschmied E. M. Björseth geriet in Konkurs. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine.

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Sitz Erfurt.

Landesverbandsversammlung am 13. Februar 1927 zu Erfurt, Gildehaus zum breiten Herd.

(Verspätet eingegangen.)

Eröffnung 10,15 vorm. durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Obermeister Fritz Jahr, Gera, welcher die Mitglieder und besonders Herrn Direktor Altmann vom Reichsverband begrüßt. Als erstes werden die Eingänge behandelt; darunter be-

Digitized by Google

findet sich eine Anfrage betr. Zugehörigkeitspflicht zum Landesverband, Reichsverband oder Innung. Dann eine Beitragsanmahnung des Reichsverbandes. Kassierer Koch, Weimar, gibt bekannt, daß ab 1. 1. 1927 die Reichsverbandsmitgliederbeiträge durch die Innungen nach Berlin überwiesen werden sollen, welche dafür 10 Proz. für die Innungskasse einbehalten können. Vom 22. 1. 1927 datiert ein weiteres Schreiben des Reichsverbandes, welches den Austritt der Innung Erfurt aus dem Reichsverband anzeigt. Herr Jahr drückt sein Befremden aus, daß er hiervon nicht direkt in Kenntnis gesetzt worden sei, sondern über den Reichsverband und bezweifelt die Gültigkeit, worauf Kollege Denner als Erfurter Innungsobermeister sowie Innungsmitglied Mayer, Erfurt, erwidern, daß die Tagesordnung schriftlich bekanntgegeben und der Beschluß als interne Angelegenheit der Innung ordnungsgemäß zustande gekommen sei. Die Gründe für den Austritt seien ja wiederholt Gegenstand einer Aussprache im Landesverband gewesen (hohe Beiträge, Versagen in der Lehrlingsfrage und in vielen anderen Fachfragen), denen Kollege Meyer, Arnstadt, in Verteidigung des Reichsverbandes als straffer Organisation, die wir als Berufsvertretung brauchen, entgegen tritt, und bittet die Innung Erfurt, sich die Sache nochmals zu überlegen. Herr Mayer, Erfurt, sagt u. a.: Wer Geld für eine Organisation zahlt, will etwas dafür geleistet haben, besonders die kleinen Goldschmiede, welche die Mehrheit ausmachen. Die Einzelmitgliedschaft beim Reichsverband könne ja jedem freigestellt bleiben, nur kein Zwang dazu innerhalb der Innung. Diese finde ihre weiteren Belange im Deutschen Handwerkerbund schon ausreichend vertreten. Der Austritt aus dem Reichsverband sei definitiv.

In längerer Rede widerlegt Herr Direktor Altmann treffend alle vorgebrachten Beschwerden, schildert die vielseitige und auch erfolgreiche Tätigkeit der Reichsverbandsleitung in allen Fragen, die unser eigenes Fach bewegen und bewegt haben, für deren Behandlung bei dem mehr politisch eingestellten viele andere, uns fremde Handwerkszweige umfassenden Handwerkerbund gar keine Gewähr geboten ist. Die Beitragsfrage sei bereits in Schwäbisch Gmünd geregelt. Der Werkstattgoldschmied sei doch der Freund des Ladengoldschmieds und beider Interessen seien dieselben, somit auch beim Reichsverband. Der wirtschaftliche Kampf kann nicht durch Vereinsmeierei ausgefochten werden, nur ein großer Verband verbürge die gegebene Vertretung nach allen Richtungen hin. Jedes Verbandsmitglied möge seine Wünsche und Anliegen äußern, sei es auch nur durch eine einfache Postkarte.

Herr Jahr dankt Herrn Direktor Altmann für seine Ausführungen. In der Diskussion bemerkt Kollege Denner, daß der Reichsfachausschuß mehr in Erscheinung treten müsse; der Reichsverband sei natürlich als höchste berufliche Vertretung anzusehen, es brauche nicht heißen: hie Reichsverband, hie Werkufa; in kleinen Punkten seien wohl Meinungsverschiedenheiten, aber in großen Fragen doch Gemeinsamkeit. Kollege Mayer, Erfurt, ist nicht überzeugt und beantragt, daß zwei vom Werkufa in Erfurt anwesende Berliner Herren sofort gehört werden; es kann dies jedoch laut Tagesordnung erst nach Erledigung derselben geschehen. Herr Direktor Altmann weist darauf hin, daß zwischen Reichsverband und Werkufa kein Kampf entfacht werden soll, letzterer kann innerhalb des Reichsverbandes wohl bestehen, allerdings Vertrauen gegen Vertrauen. In der weiteren Aussprache werden noch verschiedene Punkte berührt, u. a. das jetzt nicht mehr gesetzlich verlangte Ankaufsbuch, welches jedoch weiter zu führen sich empfiehlt, besonders an größeren Plätzen, wo bisweilen die Polizei ein solches angeordnet hat (z. B. Berlin, Leipzig).

Bei der Vorstandswahl legt Kollege Jahr sein Amt nieder und als Alterspräsident übernimmt Herr Schlegelmilch, Arnstadt, den Vorsitz. Herr Meyer, Arnstadt, fragt an, ob der Landesverband nach den Erfahrungen der letzten Zeit noch lebensfähig sei. Herr Denner schlägt Beitragsfreiheit vor, dergestalt, daß die vier Innungen mit ihren Obermeistern als gemeinsame Vertretung vereinigt bleiben, im übrigen aber an den Statuten zunächst nichts geändert wird. Diese Anregung findet die Zustimmung der Versammlung in folgendem Beschluß, welcher zu Protokoll genommen wird:

„Die ordentliche Mitgliederversammlung beschließt, daß bis zur nächsten Mitgliederversammlung die vier Thüringer Innungen Träger des Landesverbandes Thüringen sind. Es wird den vier Innungsobermeistern auferlegt, in der nächsten Versammlung einen entsprechenden Satzungsänderungsentwurf auszuarbeiten und der nächsten Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die vier amtierenden Obermeister der Innungen bilden den Vorstand des Landesverbandes und verteilen unter sich die Ämter des Landesvorstandes. Diese Ausgestaltung des Landesverbandes tritt praktisch schon jetzt in Kraft.

Es wird ferner beschlossen, daß unter Berücksichtigung dieser Umgestaltung des Landesverbandes Beiträge für den Landesverband bis auf weiteres nicht erhoben werden."

Kollege Meyer, Arnstadt, wünscht, daß man sich auch für die Folge im Landesverband näher kommen möge, sei es durch Ausflüge oder durch Zusammenkünfte. Herr Direktor Altmann betont die Wichtigkeit des Zusammenhalts von Thüringen für den Sitz in der Reichsverbandsleitung.

Hierauf übernimmt der Erfurter Obermeister, Kollege Denner, die Versammlungsleitung, dankt den bisherigen Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit, besonders aber Herrn Fritz Jahr für seine außerordentliche Mühewaltung im letzten stürmischen Jahr.

Zu erwähnen ist ferner der Bericht des Landesverbands-Kassierers, Kollege Koch, Weimar, über den Bestand der Kasse (251 Mk.) und daß die Erfurter Innung so sehr weit im Rückstande ist.

Punkt 3 und 5 der Tagesordnung erübrigen sich nach vorangegangenem, zu Punkt 4 werden Kollege Schultrich, Weimar, und Kollege Richter, Weimar, als Rechnungsprüfer gewählt. Über Punkt 6 „Festsetzung einer nächsten Landesverbandsversammlung" sollen die vier Innungsobermeister entscheiden.

Punkt 7 betraf Verschiedenes, wobei die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf sogenannte „Orient"-Perlen-Ohrringe zu 45 Pfennig in einem Geraer Warenhaus gerichtet wurde. Kollege Jahr bittet Herrn Direktor Altmann, wegen dieser irreführenden Bezeichnung nach Gera zu schreiben, auch die Innung wird das gleichzeitig tun. Japanische Vollzuchtperlen, die es bereits bis 20 Grain-Größe gibt, können sehr wohl von Natur gewachsenen unterschieden werden, man sei jedoch bei Perlenangeboten immer vorsichtig.

Kollege Weibezahl, Gotha, beklagt, daß sich immer noch manche Uhrmacher Goldschmiede nennen; Kollege Denner trägt einen besonders bemerkenswerten Fall vor. Es ist aus diesem Grunde für die Innung Erfurt ein besonderes Goldschmiede-Erkennungszeichen entworfen, welches der Versammlung gezeigt wird.

Dem Verlangen, nunmehr eine Mittagspause eintreten zu lassen, wird mit der Begründung nicht entsprochen, daß erfahrungsgemäß viele das Wiedererscheinen versäumen. Es folgt der 2. Teil der Sitzung unter Teilnahme der beiden Berliner Werkufa-Herren Meißner und Esdohr, sowie des Herrn Chemiker Weigand von der Leipziger Scheideanstalt der Goldschmiede, nachdem Herr Direktor Altmann die Versammlung verlassen hatte.

Herr Esdohr verbreitete sich über den Werkufa, der infolge der Niederschrift in der letzten Versammlung des Landesverbandes Thüringen „nicht allein die Interessen der Goldschmiede wahrnehmen zu können" hier auf den Plan getreten sei, um eine Aussprache zu haben. Die Loslösung des Werkufa vom Reichsverband ist auf persönliche Widerstände zurückzuführen, die Verbandsgeschäftsleitung habe sich mancherlei Unterlassungen zuschulden kommen lassen, auch das neue Direktorium des Reichsverbandes ist derartig zusammengesetzt, daß der kleine Goldschmied nicht zu Worte kommt, obgleich der Wunsch besteht, in großer Organisation zusammen zu sein und alles kollegial zu besprechen. 5000 Goldschmiede gibt es in Deutschland, 2000 nur sind beim Reichsverband. Herr Meißner, Berlin, ergänzt die Ausführungen seines Kollegen Esdohr. Die Herren Jahr, Denner und Koch treten einigen Äußerungen der Werkufa-Vertreter mit Mahnung, persönliche Härten zu meiden, entgegen, worauf Herr Esdohr erwidert, daß Opposition im Reichsverband nicht gleichbedeutend mit Werkufa sei. Auch mehrere Innungen im Reiche seien in Gegnerschaft zum Reichsverband geraten, Einigungsversuche würden immer wieder unterbunden beim Reichsverband; Der Werkufa zählt gegenwärtig 400 Mitglieder; er wird weiter gedeihen und hofft, daß der Tag bald kommen möge, an welchem er mit dem Reichsverband wieder in ersprießlicher Arbeitsgemeinschaft unter einem Dache vereinigt sein wird.

Ein von Herrn Chemiker Weigand beabsichtigter Vortrag über die Scheideanstalt der deutschen Goldschmiede zu Leipzig mußte leider der vorgerückten Zeit wegen unterbleiben und fand die Landesverbandsversammlung gegen 2 Uhr ihren Abschluß.

H. Loose, Schriftführer.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Fachschule für Edelmetallindustrie in Gmünd.

An der Staatlichen Höheren Fachschule für Edelmetallindustrie in Gmünd wird voraussichtlich auf 1. Oktober ds. Js.

eine Hauptlehrstelle für Ziselieren

zu besetzen sein. Handwerklich und künstlerisch gebildete Ziseleure wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, ausgeführten eigenen Arbeiten oder Photographien derselben an das **Landesgewerbeamt in Stuttgart** bis spätestens 15. Juni 1927 einsenden.

Gesucht wird von bedeutendem

Spezial-Engros-Haus für Goldschmiede-Bedarfsartikel

allererste Kraft,

welche kaufmännisch, möglichst auch technisch ausgebildet ist, **nachweisbar bei Firmen gleicher Branche längere Zeit tätig war,** durchaus selbständig ein- und verkaufen kann und möglichst über Exportverbindungen verfügt. ● Verlangt wird **energische, zielbewußte Arbeit, Personalleitung** und **Vertretung des Chefs.** Es wird **aussichtsreiche Lebensstellung** geboten und wollen sich nur christl. Bewerber, welche den genannten Ansprüchen genügen, melden. Nähere Angaben, sowie Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **M. T. 86** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

TÜCHTIGER GOLDSCHMIED

auf Neuarbeiten und Reparaturen zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Angebote mit Gehaltsansprüchen an
A. Neubauer, Zwickau i. Sa., Wilhelmstr. 38.

Gesucht für sofort

erfahrener Goldschmied,

eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, vor allem perfekt im Fassen und Gravieren. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Gravierproben unter **S. Z. 200** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zum sofortigen Eintritt
suchen wir einige tüchtige

Besteckstahl-Graveure.

Gefl. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche u. Zeugnisabschriften unter **O. B. 114** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Email-Techniker.

Als selbständiger Leiter einer größeren Email-Abteilung wird ein durchaus **tüchtiger Fachmann gesucht,** welcher auf allen Gebieten der Emailtechnik, auf Silber und Gold, sowohl Emaillieren als Malen, durchaus bewandert ist u. langjährige Erfahrungen besitzt. Gut bezahlte Dauerstellung. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf usw. erbeten unter **P. M. 146** an die D. Goldschm.-Ztg, Leipzig 19.

Zum sofortigen Antritt

jüngerer Graveur,

in Damaszierungen und Schrift vollständig firm,
gesucht.
Silberwarenfabrik Fritz Gerber & Co., Görlitz, Bahnhofstraße 5.

Fleißiger Silberschmied,

Hammerarbeiter für Tabletts und Service,
nach der Schweiz gesucht.
Nur solche Herren mit langjähriger Erfahrung, die an sauberes, exaktes Arbeiten gewöhnt sind und Sinn für Formen haben, wollen sich mit Zeugnisabschriften melden unter **R. E. 161** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.
Dauerstellung bei hohem Lohn.

Für eine Goldscheide-Anstalt,

behufs Lieferung zahnärztlichen Goldmaterials, wird ein

erstklassiger Fachmann gesucht.

Angebote mit bisherigen Verwendungen unter **R. C. 159** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Besteckstanzen-Graveur,

der auf Besteckstanzen gearbeitet hat, kann sofort angestellt werden bei:
Gerofabriek Zeist (Holland).

Große Metall- und Besteckwarenfabrik
sucht
mehrere tüchtige

Stahlgraveure

für Besteckstanzen in dauernde, gut bezahlte Stellung. Berücksichtigung finden nur Bewerber mit längerer Praxis. Ausführliche Angebote unt. **„Stahlgraveur 14972"** an die **Österr. Anzeigen-Ges. A.-G., Wien, I,** Brandstätte Nr. 8.

Für sofort tüchtiger

Goldschmied-Graveur gesucht.

Es wird hauptsächlich Wert auf flottes, sauberes Gravieren gelegt. Angebote mit Proben und Gehaltsforderung an
J. P. Plücken, Neuss am Rhein.

Suche für sofort jungen, tüchtigen

Goldschmied

auf kleine Neuarbeiten und Reparaturen.
Norddeutschland.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **S. H. 186** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngere

Verkäuferin

gewandt im Bedienen der Kundschaft und Dekorieren der Fenster, mit der Instandhaltung des Lagers bestens vertraut, sowie mit der „W. M. F.", doch letzteres nicht Bedingung, zum 1. Juli oder früher **gesucht.** Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an
Aug. Simons, Münster i. Westf.

Stelle-Gesuche

Junger, tüchtiger

Goldschmied

20 Jahre alt, flott und sauber in Reparaturen, sowie Neuarbeiten, auch etwas Gravieren, **sucht** für sofort **Stellung.**
Angebote an
Otto Maurer, Marienwerder (Liebenthal).

Junger Goldschmied

22 Jahre alt, eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, **sucht Stellung** für sofort oder später. Angebote unter **R. P. 171** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, junger Goldschmied

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, **sucht sofort Stellung.** Angebote unter **M. R. 84** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied

(gepr. Ziseleurmeist.), 29 Jahre alt, bewand. im Gravieren, Ziselieren, Email, Entwerfen und Modellieren. I., vielseit. Kraft, z. Z. in leitender Stellung, **sucht sich** in ähnl. Weise **zu verändern** für sof. od. 1. 6. 1927. Angebote unter **S. P. 193** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erstklassiger

Juwelenmonteur

30 J. alt, **sucht sofort Stellung.** Gefl. Angebote unter **S. V. 198** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,

in Gold- und Silberwaren-Branche firm, mit Instandhaltung des Lagers vertraut, **sucht Stellung,** am liebsten Saisongeschäft. Angebote unter **R. M. 168** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Junger, strebsamer

Goldschmied

21 Jahre alt, **sucht Stellung.** Eingearbeitet auf Neuarbeiten und Reparaturen, sowie deren Fassen und Gravieren (Schrift und Monogramm). 4 Jahre in der Fabrik tätig, 2¼ Jahre Fachschulausbildung (Schwäb. Gmünd). Angebote mit Gehalt erbeten unter **O. O. 126** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin

langjährige Tätigkeit in den ersten Juwelen-Geschäften, **sucht** für die Sommermonate **Stellung.** Badeort oder zur Aushilfe. Beste Referenzen. Angebote unter **P. O. 148** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Goldschmiedegehilfe,

22 Jahre alt, in noch ungekündigter Stellung, eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Gefl. Angebote unter **P. N. 147** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche zur weiteren Ausbildung

Anfangsstelle als Verkäufer.

Zweijähr. Ausbildung in Juwelenfabrik u. Zeichenakademie Hanau. Kurze Zeit schon im Laden tätig gewesen. Engl. Sprachkenntnisse. Gefl. Angebote unter **S. R. 194** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretungen

Wir suchen Vertretungen,

besonders in Bijouterie usw., für unsere Firma in Oslo, die mehrmals jährlich sämtliche Goldschmiede und Juweliere in Norwegen besuchen läßt. Erstklassige Referenzen. Billet Marke R. S. F. A. Angebote unter **M. M. 80** an die Dtsch. Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Absoluter Fachmann mit Sitz in Rom

SUCHT REISEVERTRETUNG IN ITALIEN

in Silber- und Alpakawaren.
Angebote unter **P. E. 139** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Langjähriger

Berliner Vertreter,

bei ersten Juwelieren und Uhrmachern gut eingeführt,

sucht Vertretungen

von Juwelen-, Goldwaren-, Großsilberwaren- und Uhrenfabriken. Angebote unter **S. G. 185** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Goldschmiede-Werkstätte

mit fast vollständig neuer Einrichtung, auch als Etagengeschäft, in bester Stadtlage Wiesbadens, **zu verkaufen.** Eilangebote unter **P. F. 140** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Nachweisbar gutgehendes

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

in Mitteldeutschland
von Fachmann sofort zu kaufen gesucht.
Mark 20000.— zur Verfügung.
Ausführliche Angebote erbeten unter **R. N. 169** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kleine Kugelmühle,

gut erhalten, **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **P. R. 150** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Moderne Warenschränke u. Theke,

nur erstklassige Ausführung, für Juweliergeschäft, **zu kaufen gesucht.**
Gefl. Angebote unter **S. J. 187** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Goldwage

tadellos funktionierend, **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **S. K. 188** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Goldschmiede-

Werkzeug, Werkbrett, Blechwalze, Drahtwalze, Amboß u. a.
billig zu verkaufen.
O. Schuck, Berlin-Südende, Halskestr. 37.

Warenschrank,
massiv Eiche, rot gebeizt, 1,38 lang, 1,02 hoch, 0,59 tief, mit 60 Laden in 3 Abteil., **zu verkaufen.** Eichenplatten u. Türen 3 cm stark, Laden verschied. breit, teils gepolst., auch für Kleinsilb. Ang. unt. **T. A. 201** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschrank

außergewöhnlich starker Bauart, Fabrikat S. J. Arnheim, Innenmaß: 1,77 m hoch, 1,24 m breit, 0,50 m tief, Gewicht 220 Zentner,
preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **S. F. 184** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Alteingeführtes, modern eingericht.

Arbeitsgeschäft u. Trauringfabrikation

(Stanzverfahren), großer Umsatz u. treue Kundschaft, einziges in Stadt von 60000 Einwohnern, zu sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Erforderlich etwa 5000 Mk. bar. Ausführl. Angebote unter **P. D. 138** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen

Rühriger Herr

mit ca. **30—40000 Mk. Barvermögen**
als TEILHABER von einer gut eingeführten Gold- und Silberwaren-Großhandlung Nordwest-Deutschlands zwecks Erweiterung **gesucht.**
Selbiger müßte einen Reiseposten mit Auto übernehmen und wenn möglich in hiesiger Gegend eingeführt sein. Gefl. Angebote unter **R. F. 162** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Suchen Interessengemeinschaft

mit Kapitalbeteiligung für den Großvertrieb

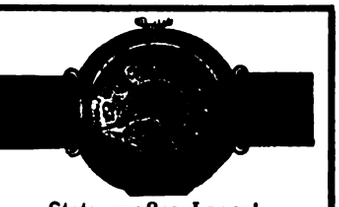
roher Edel- und Halbedelsteine

aus Indien, Brasilien und Rußland.
Angebote unter **R. D. 160** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Georg Lankenau ▪ Hannover

Fernruf West 2229 **Armband- und Taschenuhren** Celler Straße 133

I. W. C., Badollet, Leonidas, Teleyon, Recta, Favor, Drusus, Mirax, Sigma, Levrette, Haller, Thiel, Centra und andere bekannte Marken
Silberne Bestecke (massiv) ═══ Silberne Kittbestecke
Groß- und Kleinsilberwaren antik und modern



Schnellste Belieferung! Stets großes Lager!

Digitized by Google

Günstige Gelegenheit für

Betriebe

oder verschiedene Meister einzeln. verwandt. Spezialfabrikationszweige der Besteck-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Branche, die sich evtl. zusammenschließen zur gemeinsamen Benutzung eines gut eingerichteten Lokals in Köln a. Rhein (— evtl. auch Verkauf oder Verpachtung —), sowie einheitlich. Besuchs der Kundschaft, zwecks rationeller Ausnutzung und erhöhter Leistungsfähigkeit infolge verbilligter Betriebsspesen belieb. ihre Adresse unter **R. O. 170** an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, abzugeben.

Graveur und Goldschmied

findet sofort sichere Existenz bei Übernahme ein. Graveurgeschäftes. **Kapital nicht erforderlich.** Gefl. Angebote unter **S. W. 199** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gepr. Uhrmachermeister, Nähe Chemnitz, übernimmt noch **Reparaturen** an Armband- u. Taschenuhren bei solidester Ausführung. Gefl. Angebote unter **R. Z. 178** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Übernehme

Uhren-Reparaturen

gewissenhaft, sauber, prompte Erledigung

Uhrmacher O. Limberg, Fürth i. Bay., Ludwigstr. 71.

Anfertigungen, Umarbeitungen Reparaturen Vergoldung, Versilberung

W. Gentsch

Goldschmiedemeister, **Göttingen.**

Entwürfe u. Modelle f. Kunstgewerbe (Korp., Besteck, Schmuck) – Plastik: Ornament oder Figur.

R. Carle, Kunstgewerbe, Böckingen (Württbg.)

Creme Schaufenster-Samte

auf Wunsch auch jede andere Farbe. Muster 8 Tage zur Wahl.

Samthaus Schmidt, Hannover 14 G.

Carl Zeutzius, M. Gladbach-Rheindahlen

Preisliste an alle Interessenten gratis.

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen

Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.

Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

50jähr. Jubiläum — **1877 — 1927**

Wagner & Co
Bremen

Gr. Annenstraße 14-15 · Ruf: Rol. 2450

Schaufenster ◆ Ladenausbau
Besteckeinrichtungen ◆ Etuis

Alt — **Antik**

Silbersachen

Neu — **aller Art** — **Modern**

sowie

Granat-, Korall-, Türkis-, Rosen- und Schaumgold - Schmuck usw.

kauft ständig

Albrecht Sturm, Berlin W 62

Goldschmied und Juwelier · Kleiststr. 15 · Tel. Stefan 3848

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER

Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Perl-Boutons

Ohrringe und Broschettes

in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft

Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Fachliteratur

zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
in Leipzig 19, Talstraße 2.

Besuchen Sie zur Messe in Paris

vom 14. Mai bis 29. Mai 1927

die

„Hall du Bijou"

(Schmuckwarenhalle)

◆

Dort finden Sie die letzten Neuheiten und die Kunstschöpfungen der besten Juweliere und Schmuckkünstler von Paris

---

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pulz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 22 Leipzig, 28. Mai 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche.

Meneh, meneh tekel upharsin!

„ — und schrieb und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand." — Mit Flammenschrift möchte man auch dem Edelmetallgewerbe die Gefahr zum Bewußtsein bringen, die ihm auf einem seiner wichtigsten Absatzgebiete droht, auf dem der Sportpreise. Seit Monaten sind wir bemüht, Fabrikanten und Wiederverkäufer davon zu überzeugen, daß eine Reform auf diesem Gebiete kommen muß, daß sie zur dringenden Notwendigkeit geworden ist. Wir sind dabei aber auf eine ganz unbegreifliche Passivität und Abneigung gestoßen, die man nur als Vogelstraußpolitik bezeichnen kann. „O rühre, rühre nicht daran!" Auf diesen Ton waren die meisten Antworten gestimmt, wobei meist noch der Hinweis darauf folgte, daß man doch „eine so große Auswahl in Pokalen" habe: Das ist es ja eben, die Pokale hat man in Sportkreisen bis an die Halsbinde satt, sie sind Jahrzehnte hindurch in solchen Massen und zum Teil in so fragwürdiger „Qualität" erworben und erkämpft worden, daß die Vereinsschränke sie fast nicht mehr zu fassen vermögen. Und der einzelne Sportsmann „wendet sich mit Grausen", wenn ihm zum soundsovielten Male für seine Anstrengung immer wieder der obligate Becher winkt. Was soll er auch damit? Der Sportsmann, der es ernst nimmt mit seiner Aufgabe und der es zu Höchstleistungen bringen will, ist längst überzeugter Abstinenzler geworden, und im Training wird ihm sogar die Enthaltsamkeit von Alkohol und Nikotin zur Pflicht gemacht. Was soll ihm das „Saufgerät", wie er den Pokal oder Becher verächtlich bezeichnet. Das ist ihm eine überwundene Sache. Und der Vereinspokal? Wann findet heute noch ein Umtrunk in der früher üblichen Weise statt? Selbst da, wo man bei einer festlichen Gelegenheit noch gerne einer guten Flasche den Hals bricht, lehnt man den kreisenden Humpen aus hygienischen Gründen ab. Kein Wunder also, daß sich eine stets wachsende Ablehnung dieser Dinge bemerkbar macht. Leider schüttet man dabei, wie so oft, das Kind nun mit dem Bade aus und überträgt aus Unkenntnis die Abneigung in Sportkreisen gleich auf alle Erzeugnisse aus Edelmetall.

Hier gilt es einzusetzen und durch intensivste Werbung und planmäßige Aufklärung der Sportverbände dafür zu sorgen, daß diese Gefahr abgewendet wird. Wir müssen selber dafür sorgen, daß mit Kitsch und Schund aufgeräumt wird, denn es stehen bereits andere am Wege, die nur gar zu gerne das Erbe des Edelmetallgewerbes antreten würden. Wir wissen aus vielen Verhandlungen mit staatlichen Organen und führenden Sportsmännern, daß starke Kräfte am Werke sind, die Abkehr vom Edelmetall zu fördern und andere Zweige des Kunstgewerbes, namentlich Keramik, Bronzeguß, Bildhauerei usw. in den Vordergrund zu rücken. Man wittert Konjunktur, zumal der Sportbetrieb noch immer in ungeheurem Maße zunimmt. Eine große Wanderausstellung von Sportpreisen soll dazu dienen, den Sportverbänden und Vereinen zu zeigen, was dafür in Betracht kommen könnte. Wir haben deshalb in verschiedenen Artikeln über das Thema „Sportpreise" schon darauf Bezug genommen und in Rundschreiben an die Hersteller von Edelmetallgeräten für diesen Zweck zur aktiven Beteiligung aufgefordert, leider aber, wie schon erwähnt, wenig Verständnis dafür gefunden, so daß die Wanderausstellung wahrscheinlich nichts oder nur wenig in Edelmetall enthalten wird. Die Folgen brauchen wir wohl gar nicht erst auszumalen. Daß wir nicht mit Kanonen nach Spatzen schießen, beweist ein Flugblatt, daß uns von einem Juwelier in Schwerin zur Verfügung gestellt wurde. Es ist von der offiziellen Wassersport-Korrespondenz herausgegeben und betitelt sich:

Regattapreise.

„Der Meinungsaustausch über die Umgestaltung der für die Sieger in den Rudervereinen zu gebenden Ehrenpreise datiert nicht erst von heute. Von vielen Seiten sind Vorschläge gemacht worden, aber von einem Erfolg ist noch recht wenig zu spüren. Nach dem Gesetz des Deutschen Ruderverbandes sollen die Preise nur in Kunst- oder Wertgegenständen bestehen. Doch wie ist diese Vorschrift in der Praxis aufgefaßt und durchgeführt worden! In der Regel galt als geeigneter Kunstgegenstand der bekannte golden oder silbern scheinende Pokal, dessen Metall- oder Kunstwert oft ein recht zweifelhafter ist. Gewiß sind hervorragende echt künstlerische Einzelfälle zu verzeichnen, in der überwiegenden Mehrzahl aber ist es Fabrik- und Dutzendware und Produkt eines schlechten Geschmacks. Die Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Auch wird der materielle Wert meist erheblich überschätzt.

Wie steht es nun aber mit dem ideellen Wert? Die Ehrenpreise sollen doch die Erinnerung verkörpern an sportliche Sonderleistungen, auf denen die ruhmreiche Geschichte, die sportliche Ehre des Vereins beruht. Und gerade weil ihr ideeller Wert ein so hoher sein soll, sollte auch ihr innerer Gehalt ein entsprechend würdiger sein. Ist es nicht ein Widerspruch in sich selbst, daß gerade rudersportliche Glanzleistungen, deren Erzielung gewissenhafte Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken, bei der Trainingsverpflichtung gefordert und versprochen, voraussetzt, mit „Trinktöpfen" belohnt werden? Heute besitzt, infolge dieser gedankenlosen Gewohnheit, jeder rennsportlich erfolgreiche Verein eine mehr oder minder reichhaltige Sammlung solcher Pokale, deren praktische Verwendung er aus sportlichen Gründen gar nicht gern sehen darf, und deren Anblick dem ernsten Sportsmann und dem wahren Kunstfreund nur ein sarkastisches Lächeln abzwingt. Wäre es nicht weit zweckmäßiger und sinnvoller, sportliche Siege mit einem praktischen Sportgerät zu belohnen, das für neue sportliche Leistungen Verwendung finden kann? Die Kosten wären die gleichen oder gar geringere.

Digitized by Google

Wenn man aber der Ansicht ist, daß praktische Vorteile aus dem Siege nicht entstehen — aus diesem Grunde sind z. B. Geldpreise verboten —, dann handle man wenigstens nach dem Sinne des Verbandsgesetzes. Welch herrliche Kunstwerke: Gemälde, Skulpturen, Bronzen u. a. m., von Künstlern entworfen und ausgeführt, könnten statt dessen die immer geschmackvoller werdenden Heimstätten der Rudervereine schmücken und Zeugnis ablegen von der hohen Kultur, zu der der Rudersport erzieherisch mitwirkt. Darum fort mit der Dutzendware, zu der vielfach auch die Ehrenzeichen für die Ruderer selbst gehören, seien es nun Medaillen, wie meist in früheren Jahren, oder Becher und wieder Becher verschiedensten Formates, wie heutzutage. Wie die medaillenstrotzende Brust auf den Bildnissen alter Rennruderer des vorigen Jahrhunderts dem Sportsmann von heute nur ein Lächeln über die liebe Eitelkeit abnötigt, so wird auch das kommende Sportgeschlecht in edlerer Auffassung sportlichen Strebens und seiner Belehrung über die heute üblichen Glasschränke mit Bechersammlungen dereinst mitleidig die Achseln zucken. Als sportlicher Ehrenpreis sollte nur das Verwendung finden, was, künstlerischem Geist entsprungen, durch sinnige Eigenart sich auszeichnet, was in gleicher Weise dem Spender wie dem Gewinner zur Ehre gereicht. Sind aber die Mittel oder die Möglichkeit zur Schaffung solcher Werte nicht gegeben, dann ist ein von Künstlerhand entworfenes Diplom noch immer vorzuziehen."

Noch erschreckender ist das, was der Frankfurter Zeitung vom Karlsruher Motorfahrer-Verein zur Rechtfertigung der von ihm für das 5. Karlsruher Wildparkrennen ausgesetzten Geldpreise geschrieben wird. Es heißt da am Schlusse:

„Die ausgesetzten, von der Deutschen Motorrad-Sportgemeinde (D. M. S.) genehmigten Geldpreise sind übrigens neben Diplom und Plakette den meisten Fahrern sicher lieber als die sog. Ehrenpreise, die häufig einen geringen Anschaffungswert besitzen und sich außerdem durch Geschmacklosigkeit auszeichnen."

Also Gemälde, Skulpturen, Bronzen usw. und Geldpreise! — Meneh, meneh tekel upharsin! Die Gefahr ist akut geworden. Die deutsche Edelmetallindustrie steht im Begriff, eines ihrer wichtigsten Absatzgebiete zu verlieren, und damit nicht minder der Juwelier.

Was ist nun zu tun? Wir haben schon oben gesagt, es muß eine umfassende planmäßige Aufklärung und eine Reform des Angebotes einsetzen, die den Veranstaltern von Sportkämpfen die Überzeugung gibt, daß das Goldschmiedegewerbe nach wie vor doch das Geeignetste für sportliche Auszeichnungen anzubieten hat. Nur muß es dabei hüben wie drüben zu einer vollständig anderen Einstellung kommen. Unsere Branche hat doch bei Gott eine Auswahl in Ziergeräten und Gebrauchsgegenständen, wie kaum eine andere. Und vor allen Dingen entsprechen sie der durchaus berechtigten Forderung der Sportkreise, daß das Edelste und Beste gerade gut genug ist für eine sportliche Höchstleistung. Der Einwand, „ja, den meisten Dingen fehlt ja der sportliche Charakter", ist vollkommen abwegig, denn darauf wird in den meisten Fällen gar nicht so viel Wert gelegt — siehe oben: Gemälde und Geldpreise! — und schließlich ist es für den geschickten Goldschmied ein leichtes, die Verbindung des sportlichen Gedankens herzustellen. Durch Gravierung, Treibarbeit oder Emaillierung hat er es in der Hand, jedem seiner Erzeugnisse die Note zu geben, die gewünscht wird. Überhaupt sollte die Handwerkskunst dabei so viel als möglich in den Vordergrund gerückt werden. Der tüchtige Geschäftsinhaber oder Verkäufer kann also gar nicht in Verlegenheit kommen, wenn er Sportpreise vorlegen soll. Er darf schon von vornherein gar nicht auf den Gedanken kommen, nur drei bis vier Pokale oder Becher hinzustellen, sondern er muß der Sportkommission oder den Vereinsvorständen, die ihn besuchen, eine wirkliche Auswahl bieten und Vorschläge machen, die sicher nur begrüßt werden. Wir wollen uns hier gar nicht in einer Aufzählung einzelner Dinge erschöpfen, es gibt doch so viel an Zierstücken, Schreib- und Rauchtischgerät, Gebrauchsgegenständen, die Anreiz genug bieten, sie zu erringen, daß es sonderbar zugehen müßte, wenn nicht für jede Gelegenheit Passendes zu finden wäre. Und vor allem Sportschmuck, überhaupt Schmuck! Wir können uns namentlich für kleinere Veranstaltungen, für Vereinswettspiele und Wettkämpfe gar nichts besseres denken und wünschen, als ein schönes Schmuckstück. Für Herren den Sportring, die Nadel, das Zigarettenetui, das Feuerzeug usw. Und für die Dame nun gar gibt es tausend Möglichkeiten! Ob Ring oder Spange, Brosche oder Anhänger, Schmuckkassette oder Puderdose, sie wird sich über jedes kostbare Stück in Edelmetall freuen. Vor allen Dingen kommen wir damit von der Schablone los. Den Veranstaltern von Sportspielen aber muß es nachdrücklichst zum Bewußtsein gebracht werden, daß es unwürdig ist, immer nur nach dem Billigsten zu schielen, obwohl die Einnahmen bei diesen Gelegenheiten meist recht erklecklich sind. Wenn Wahrheit und „Fairneß" im Sport verlangt wird, so muß das auch für den Sportpreis gelten!

Der Industrie aber erwächst die Aufgabe, auch ihrerseits neuen Wein in die alten Schläuche zu gießen. Unser Wettbewerb für Sportpreise hat, obwohl wir auch hier leider wieder die Wahrnehmung machen mußten, daß auch die Künstler sich nur schwer von den üblichen Dingen und Formen los machen können, eine Fülle von Anregungen, die es wohl verdienen, aufgenommen zu werden.

Der Sportteil der vorigen Nummer bringt unter „Neue Ideen für Sportschmuck", „Die Dame, der Sport und der Schmuck" und „Reform auf dem Gebiete der Sportpreise" manches Beachtenswerte: wir sind auf Wunsch auch gern bereit, die geeigneten Künstler nachzuweisen, die mit Ideen und Entwürfen dienen können.

Das Hauptgewicht ist aber auf die Werbung zu legen, um das möglicherweise schon verlorene Terrain zurückzugewinnen und gegen neue Angriffe zu sichern. Wir dürfen nicht warten, bis die Käufer zu uns kommen oder gar, bis sie nicht mehr kommen, sondern wir müssen den agressiven Angriffen durch Flugblätter, öffentliche und offizielle Kundgebungen (siehe oben), die gegen das Edelmetallgewerbe gerichtet sind, mit gleicher Waffe begegnen. Nicht nur einzeln, sondern in möglichster Geschlossenheit und in würdiger und überzeugender Weise.

Wir waren bereit, eine wirksame Propaganda einzuleiten und haben einer größeren Anzahl Firmen Vorschläge unterbreitet und sie zur Beteiligung aufgefordert — mit negativem Erfolg. Das deutsche Edelmetallgewerbe ist leider noch weit davon entfernt, großzügige Reklame zu machen und Opfer dafür zu bringen. Daß die Bearbeitung von vielen tausend Sportvereinen mit Millionen von Mitgliedern und die Herstellung einer vornehmen Drucksache Geld kostet, begreift ein Kind. Zum Kriegführen gehören eben Gewehre und Munition, wer diese nicht hat, muß zusehen, wie er überrannt wird. Die Gestalt des betrübten Lohgerbers, der seine besten Felle davonschwimmen sieht, hat aber immer etwas Fatales an sich.

Schulungswoche in Schwäb. Gmünd vom 30. Mai bis 2. Juni 1927

Wir verweisen nochmals auf das in Nr. 13 der D. G.-Z. veröffentlichte Programm der diesjährigen Schulungswoche des Forschungs-Institutes und Probieramtes für Edelmetalle in Schwäb. Gmünd, welche durch eine Reihe fachlicher Vorträge und Demonstrationen der Fortbildung im Edelmetallgewerbe dienen soll. Anschließend an diese Vortragsreihe finden Kurse statt, von denen besonders die über „Färben von Edelmetall", „Edelstein und Perlenkunde", „Silber" und „Schmelzen" zu erwähnen sind. Das Kursgeld beträgt Mk. 20. —; für Mitglieder des Vereins für die Probier- und Forschungsanstalt Mk. 10.—.

Digitized by Google

Die Sachhehlerei

Ein erläuternder Beitrag unter Berücksichtigung des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch

Nach dem geltenden Recht (§ 259 Str. G. B.) begeht Hehlerei: „Wer seines Vorteils wegen Sachen, von denen er weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, verheimlicht, ankauft, zum Pfande nimmt oder sonst an sich bringt oder zu deren Absatz bei anderen mitwirkt!" — Es gibt keine fahrlässige, sondern nur eine vorsätzliche Hehlerei. — Fahrlässigkeit und Vorsatz bilden eine Form der strafrechtlichen Schuld, nur besteht bei dem Vorsatz das Verschulden in der gewollten, bei der Fahrlässigkeit in der ungewollten, aber durch pflichtwidrige Unaufmerksamkeit herbeigeführten Verletzung der Rechtsordnung. Immer bedarf es also für den Nachweis der Fahrlässigkeit der Darlegung, daß der Täter irgendwelche, ihm durch Rechtsordnung auferlegte Pflichten verletzt habe. Bei Hehlerei ist der Vorsatz schwer nachzuweisen, welchem Umstande das Gesetz dadurch Rechnung getragen hat, daß es durch die Worte „Sachen, von denen er den Umständen nach annehmen muß usw." eine Beweisvermutung für den Vorsatz aufstellte. Die Aufstellung solcher Beweisvermutungen verletzt aber den Grundsatz, daß dem Täter die Schuld nachgewiesen werden muß. Also: „Wer annehmen mußte, von dem wird kraft Gesetzes vermutet, daß er auch angenommen hat!" Ein in Beziehung auf den Vorsatz unvollständiges Beweisergebnis wird damit durch eine gesetzliche Beweisregel bis zur vollen Schuld ergänzt. Daß hierauf basierende Hehlereiverfahren namentlich in Handels- und Gewerbekreisen viel Erbitterung hervorrufen und daher die Geschäftswelt schon seit langem eine günstigere Fassung fraglicher Strafvorschrift ersehnt, liegt auf der Hand.

Hehlerei kann nur an Sachen begangen werden, die ein anderer gestohlen oder sonst durch strafbare Verletzung fremden Vermögens erlangt hat, nicht etwa auch solche, die von rechtmäßigen Eigentümern verloren sind, mag auch der Erwerber sich durch den Erwerb strafbar gemacht haben (man denke an den Erwerb durch Betteln, Glücksspiel, Bestechung, Schleichhandel u. dgl.). In bezug auf die durch solche strafbare Handlungen erlangten Sachen findet eine Hehlerei nicht statt. Unbedingte Voraussetzung für die Strafbarkeit ist also, daß die Handlung des Hehlers eine unmittelbare Eigentumsverletzung nach sich zog. Nur die gestohlene Sache selbst, nicht aber ihr Erlös und die dafür angeschaffte Sache kann Gegenstand der Hehlerei sein. So ist denn auch Hehlerei an entwendetem Gelde strafrechtlich nicht zu erfassen, wenn der Dieb das Geld vor der Weitergabe an den Hehler wechselt. Gleiches gilt, wenn die gestohlene Sache vor der Überlieferung an den Hehler durch Verarbeitung oder Umbildung eine so wesentliche Umgestaltung erfährt, daß sie als eine neue bezeichnet werden kann. Ferner entfällt die Strafbarkeit des Hehlers, wenn der Vortäter straflos zu lassen ist (z. B. wegen Unzurechnungsfähigkeit). Durchbrochen ist dieser Grundsatz aber durch das Jugendgerichtsgesetz vom 16. II. 1923, indem es ausdrücklich bestimmt, daß den Hehler auch dann eine Strafe trifft, wenn der Dieb seiner Jugendlichkeit wegen nicht verurteilt werden kann. Straflosigkeit greift auch bei gutgläubigem Erwerb Platz und es kann selbst dann von einer Hehlerei nicht die Rede sein, wenn der gutgläubige Besitzer nachträglich von der Erlangung mittels strafbarer Handlung erfährt und nur im Besitz der Sache verbleibt. Denn das Bewußtsein von der durch Diebstahl erfolgten Erlangung muß schon bei der „Ansichbringung" bestanden haben. Schreitet der gutgläubige Besitzer aber nach Kenntnis von dem Diebstahl zur Verheimlichung desselben der Sache, so macht er sich als Hehler strafbar. Verheimlichen ist nicht nur ein körperliches Verbergen, sondern jede Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, die Entdeckung der Sache zu verhindern. So wäre namentlich ein Ableugnen des Besitzes gestohlener Sachen gegenüber den fahndenden Kriminalbeamten ein „Verheimlichen" im Sinne des Hehlerei-Paragraphen. Ein eigentümlicher Erwerb schließt den Tatbestand der Hehlerei aus, indessen kann ein Eigentum nicht an Sachen erworben werden, die dem Eigentümer gestohlen worden, verloren gegangen oder sonst abhanden gekommen waren. Stets muß der Besitzer, gleichviel ob er beim Erwerb gutgläubig oder böswillig handelte, dem Eigentümer weichen, weil sich der Besitz als ein materiell nicht rechtmäßiger darstellt. Wird aber durch Verarbeitung oder Umbildung der gestohlenen, verloren gegangenen oder sonst abhanden gekommenen Sache eine neue bewegliche Sache hergestellt, so erwirbt der Besitzer das Eigentum, sofern nicht der Wert der Verarbeitung oder Umbildung erheblich geringer ist als der Wert der ursprünglichen Sache. Als Verarbeitung gilt auch das Schreiben, Zeichnen, Malen, Drucken, Gravieren oder eine ähnliche Verarbeitung der Oberfläche. Natürlich hat der neue Eigentümer den ursprünglichen Eigentümer schadlos zu halten.

Gutgläubig handelt derjenige, der beim Erwerb nicht wußte und nach Lage der Verhältnisse auch nicht wissen konnte, daß die Sache dem Veräußerer nicht gehörte.

* * *

Der Entwurf zum neuen Str. G. B. weicht in manchen Teilen vom geltenden Recht ab. Er hat die Strafandrohungen nach verschiedenen Richtungen ergänzt und verschärft. Auf das bisherige Erfordernis, daß der Täter „seines Vorteils wegen handelt", wird verzichtet. Durch den Fortfall dieser Worte kann auch der nicht im eigenen Interesse handelnde Hehler bestraft werden. Z. B. ist auch der Angestellte strafbar, der für seinen Herrn eine gestohlene Sache kauft, ebenso die Ehefrau, die eine von ihrem Ehemann gestohlene Sache veräußert und den Erlös im Haushalt verwendet. Die im jetzigen Str.G.B. enthaltene Lücke, daß nur die gestohlene Sache selbst, nicht aber ihr Erlös und die dafür angeschaffte Sache Gegenstand der Hehlerei sein können, wird geschlossen durch den Satz: „Ebenso wird bestraft, wer in der Absicht, sich oder einen anderen unrechtmäßig zu bereichern, den Erlös einer Sache, die jemand gestohlen oder sonst durch strafbare Verletzung fremden Vermögens erlangt hat, oder eine für den Erlös angeschaffte andere Sache an sich bringt." Die strafbare Tätigkeit des Hehlers besteht nach dem Entwurfe darin, daß er die Sachen „ankauft, zum Pfande nimmt oder sonst an sich bringt, verheimlicht, absetzt oder zu ihrem Absatz mitwirkt!" Neu ist die Erwähnung des „Absetzens". Damit sollen die seither nicht verfolgbaren Fälle, in denen der Vater die von seinem Sohne oder der Ehemann die von seiner Frau gestohlenen Sachen für eigene Rechnung veräußert, getroffen werden. Ferner ist neu, daß der Hehler grundsätzlich auch dann zu bestrafen ist, wenn der Vortäter seiner persönlichen Verhältnisse wegen (z. B. wegen Geistesstörung) nicht verurteilt werden kann. Diese Bestimmung hat ihre vollste Berechtigung, bleibt doch die Tat des Hehlers ebenso strafwürdig, als wenn der Dieb zurechnungsfähig gewesen wäre. Die wichtigste Neuerung ist die Einführung eines allgemeinen Tatbestandes der „fahrlässigen" Hehlerei, wie solche schon in dem Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom $\frac{\text{11. Juni 1923}}{\text{29. Juni 1924}}$ und in dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 23. Juli 1923 enthalten ist. Damit wird mit der Beweisvermutung für den Vorsatz („Sachen, von denen er den Umständen nach annehmen muß usw.") aufgeräumt. Der betreffende Paragraph lautet: „Wer beim Betriebe des Handels oder eines Gewerbes eine Sache, von der er aus Fahr-

Digitized by Google

lässigkeit nicht erkannt hat, daß sie ein anderer gestohlen oder sonst durch strafbare Verletzung fremden Vermögens erlangt hat, ankauft, zum Pfand nimmt oder sonst an sich bringt, verheimlicht, absetzt oder zum Absatz einer solchen Sache mitwirkt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bestraft!" Fahrlässig im Sinne des Strafrechts handelt, wer die Sorgfalt außer acht läßt, zu der er nach den Umständen und nach seinen persönlichen Verhältnissen verpflichtet und imstande ist. Fraglicher Paragraph ist also (ich folge hier der Begründung des Entwurfs) nur anwendbar, wenn der Erwerber beim Erwerb der Sache eine ihm nach den Umständen und seinen persönlichen Verhältnissen, insbesondere auch nach den Verhältnissen seines Betriebes, obliegende Prüfungspflicht vernachlässigt hat. Diese Prüfungspflicht wird sich mit der Pflicht zu der Prüfung decken, die der ehrbare Geschäftsmann bei seinen Geschäften ohnedies vornehmen muß, um nicht in Widerspruch mit den kaufmännischen Ehrbegriffen zu geraten und sich Rückforderungs- oder Schadenersatzansprüchen auszusetzen.

Im übrigen gilt die Strafbarkeit der fahrlässigen Hehlerei nur für geschäftliche Betriebe. Ein Privatmann könnte also nur bestraft werden, wenn er die strafbare Herkunft positiv kannte und ihm dies einwandfrei nachgewiesen wird. Ein solcher Nachweis ist immer schwer zu erbringen.

Als ordentliche Strafe sieht der Entwurf für den vorsätzlich handelnden Hehler Gefängnis und bei besonders schweren Fällen Zuchthaus bis zu zehn Jahren vor. Ist die Sache durch „Entwendung" erlangt, so darf die Strafe nicht schwerer sein, als die hierfür angedrohte Strafe. (Wer aus Not Sachen von geringem Wert entwendet, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.)

Der Entwurf als ganzes fußt auf der Grundlage eines gewaltigen, in Jahrzehnten gesammelten kriminalistischen Erfahrungsstoffes und ist so gut aus- und durchgearbeitet, daß eine wesentliche Änderung nicht zu erwarten steht. Vermutlich geht die Vorlage alsbald dem Reichstage zu und man hofft, sie noch in laufender Legislaturperiode zur Verabschiedung zu bringen. Daß der Entwurf und namentlich der Abschnitt über Hehlerei dem allgemeinen Rechtsgefühl weitmöglichst Rechnung trägt, überhaupt als ein entschiedener Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht anzusprechen ist, wird kein Einsichtiger bestreiten. So möge er denn Gesetz werden, nicht um die Strafen zu vermehren, sondern vorbeugend zu wirken und damit die Kriminalität zum Wohle der Gesamtheit zu vermindern. *Gustav Große, Hamburg.*

Das Abzahlungswesen (Eingesandt)

Da das Abzahlungswesen in der gegenwärtigen Zeit sehr überhand nimmt, ist nach meinem Dafürhalten eine Beleuchtung dieser Frage sehr am Platze, namentlich in bezug auf unsere Branche. Das Abzahlungswesen hat Formen angenommen, die für die Wirtschaftlichkeit im allgemeinen von großem Nachteil sind. Es kann zugegeben werden, daß dieser Modus für manche Artikel und in gewissen Industrien durchführbar ist.

Für ganz abwegig halte ich es aber, wenn auch Uhren- und Schmuckwaren auf Abzahlung verkauft werden, da ich der Meinung bin, daß derartige Waren vom Publikum nur bei Vorhandensein der nötigen Mittel gekauft werden sollten. Ich bin der Ansicht, daß solche Waren nur von Firmen, die kapitalkräftig sind, gegen Abzahlung verkauft werden könnten, wenn sie in der Lage sind, für rechtzeitigen Eingang der Beträge zu sorgen.

Man darf nicht vergessen, daß der Einzug der Abzahlungen große Spesen verursacht, und wenn man dann noch die Verluste, die bei dem Abzahlungswesen unvermeidlich sind, hinzurechnet, ergibt sich, daß diese Waren nur gegen übernormale Preise verkauft werden müssen.

Durch die scheinbaren Vorteile des Abzahlens werden viele veranlaßt, oftmals Waren zu kaufen, deren Anschaffung nicht im Interesse ihrer Wirtschaftlichkeit liegt. Es ergibt sich daraus sehr oft, daß die Betreffenden ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können und somit Schwierigkeiten ausgesetzt sind.

Leider sehen sich viele kleinere Geschäftsinhaber unserer Branche, unter dem Vorgeben, einen größeren Umsatz erzielen zu wollen, gezwungener und freiwilliger Weise veranlaßt, das Abzahlungsgeschäft auch zu tätigen. Diese Geschäftsleute übersehen aber vollkommen, daß sie den meisten dieser Abzahlungsjäger gegenüber vogelfrei sind, denn es gelingt ihnen höchst selten, die Ratenzahlungen zur bestimmten Zeit hereinzubekommen. Sie erhalten für oft größere Gegenstände ganz geringe An- und Abzahlung, die nach und nach in der Wirtschaft und für Spesen verbraucht werden, so daß sie zu keinen nennenswerten Barmitteln gelangen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Somit werden die Herren Juweliere und Uhrmacher ihr Geld und ihre Waren los, und dadurch wird ihre Substanz und Existenz gefährdet.

Das Abzahlungswesen hat schon lange vor dem Kriege auch in unserer Branche bestanden. Es ist mir aber nicht bekannt, daß einer dieser Geschäftsleute große Reichtümer dabei verdient hätte; die Meisten davon sind sang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden, und diese Gefahr droht auch in der gegenwärtigen Zeit.

Wenn heute für das Abzahlungswesen ins Feld geführt wird, daß dadurch die Industrie belebt wird, so ist das ein vollkommener Trugschluß, denn man kann nur einmal und in gewissen Branchen das Geschäft machen; wenn man aber das Publikum durch das Abzahlungswesen ausgesaugt hat, dann hört das fernere Geschäft mit diesen Leuten auf, und auf das ursprünglich lebhafte Geschäft folgt ein um so geringerer Absatz.

Wir wissen heute alle, daß Deutschland ein armes Land geworden ist, da sollte man sich aber doch dazu aufschwingen, zu begreifen, daß die Ausgaben dem Einkommen angepaßt werden müssen, durch das Abzahlungswesen aber werden die Ausgaben überspannt.

Für die Industrie gibt es nur ein Heil, und das besteht darin, daß wir eine gerechte Aufwertung erhalten, und dann die heute Wohnungslosen eine eigene Wohnung, so wird im Verein mit diesen beiden Faktoren das Geschäft wieder blühen. *Th. F.*

Zur Vermeidung fruchtloser Pfändung

Die statistischen Ermittlungen der letzten Zeit haben ergeben, daß man durchschnittlich mit einem Satze von 70—80 Proz. fruchtloser Pfändungen rechnen muß. Es sind also Unsummen, die zwecklos vergeudet werden. Falls man nicht vorzieht mit mit dem zuständigen Gerichtsvollzieher von Fall zu Fall zu verhandeln, empfiehlt es sich, bei der Auftragserteilung zur Pfändung an einen Gerichtsvollzieher folgenden Vordruck zu verwenden: „Auf Grund des anliegenden Schuldtitels beauftrage ich Sie, gegen den in dem Schuldtitel bezeichneten Schuldner die Zwangsvollstreckung wegen der darin angegebenen Beträge zu betreiben.

Zur Vermeidung fruchtloser Vollstreckungen und unnötiger Kosten bitte ich jedoch folgendes zu beachten:

1. Falls bei dem Schuldner innerhalb der letzten Monate fruchtlos gepfändet worden ist oder nur solche Sachen gepfändet worden sind, die von Dritten im Wege der Interventionsklage mit Erfolg in Anspruch genommen worden sind, bitte ich von der Zwangsvollstreckung abzusehen.

2. Wenn der Schuldner innerhalb der letzten Jahre den Offenbarungseid geleistet hat und Ihnen bekannt ist, daß er pfändbare Gegenstände nicht besitzt, bitte ich ebenfalls von der Zwangsvollstreckung abzusehen.

Digitized by Google

3. Falls der Erfolg der Zwangsvollstreckung zweifelhaft ist oder der Schuldner zwar zahlungswillig, aber nicht zahlungsfähig ist, bitte ich, mit mir sogleich wegen einer Stundung oder einer Hinausschiebung des Versteigerungstermins in Verbindung zu treten."

Der letzte Modus bringt nicht selten noch den gewünschten Erfolg, wenn der Schuldner sieht, daß er bei aller Anspannung seiner Kräfte auf weitere Rücksichtnahme zu rechnen hat. Freilich, die Mitteilung allein, daß ein Schuldner nichts hat, ist nicht immer richtig, und eine Gegenkontrolle durch Auskunftsmaterial wird sich, insbesondere bei größeren Posten, nicht umgehen lassen. Ist mehrfache fruchtlose Pfändung erfolgt, Offenbarungseid aber noch nicht geleistet, so verspricht Ladung hierzu mitunter Erfolg, wohlgemerkt mitunter, denn bis zur Ableistung des Eides hat der Vorgeladene gewöhnlich genügend Zeit, sich eidesreif zu machen, das heißt, etwa vorhandene Vermögensteile zu übereignen oder sonstwie zu verschieben und dann reinen Gewissens seine Armut zu beschwören.

Hat man aber festgestellt, daß der Schuldner schon zahlungsunfähig war, als er seine Bestellungen aufgab, dann erreicht man sein Ziel nicht selten durch die Drohung mit der Staatsanwaltschaft. Trotzdem heute eine reichliche Abgebrühtheit in den Kreisen fauler Schuldner zu finden ist, hat man von dieser Stelle gewöhnlich noch Respekt. Schließlich wird eine Überwachung des zahlungsunfähigen Schuldners in der Richtung späterer Vermögensverbesserung bessere Früchte tragen als die Verschleuderung ausgeklagter Forderungen an sogenannte Inkassoinstitute.

Heinz vom Berge.

Ausstellung „Junghandwerk" in Breslau

Eine bedeutsame Ausstellung veranstaltete der Innungsausschuß Breslau unter dem Titel „Junghandwerk in Werkstatt und Schule". Die Ausstellung hat die Lebensfähigkeit in hervorragenden Maße vorgetan. Über die Beteiligung unserer Fachgenossen wird berichtet:

„Eines der interessantesten Gebiete für den Besucher einer Handwerksausstellung ist fast immer das Kunstgewerbe, und von diesem wieder die Goldschmiede-, Gravier-, und Ziselierkunst. Diese Abteilung der Ausstellung ‚Junghandwerk' ist zwar klein, aber fein. Es ist ganz erstaunlich, welche Leistungen die Jünger des Kunsthandwerks schon nach den ersten Lehrjahren vorweisen können. Vor allem fällt uns hier das Gesellenstück eines jungen Mannes auf, der bei Goldschmiedemeister Skade in Oels seine Kunst erlernt hat. Es ist eine Dose in Porzellan, mit reichem und doch geschmackvollem Dekor in Gold, Silber und Elfenbein versehen und mit Chrysoprasen besetzt — eine prächtige Arbeit! Auf gleicher Höhe steht das Gesellenstück von Erna Heinrich-Breslau, deren zierliche Arbeit viel Geduld und technische Gewandtheit verrät. Das Meisterstück von Johannes Heinrich-Breslau ist ein Zweig, in Platina gearbeitet und mit Brillanten ausgefaßt, dessen Frucht eine kostbare Perle bildet. Die Blätter sind schön modelliert, der rippenartige Durchbruch ist überaus zart und meisterhaft ausgeführt. Ganz eigene Wege geht Artur Buchmann mit seinen schönen Kompositionen in Gold, Silber und Elfenbein, denen hier und da angebrachte Edelsteine ganz besonderen Reiz verleihen. Theodor Goritzka ist mit überaus geschmackvollen Ringen vertreten, bei denen weder Mühe noch Material gespart wurde. Beachtenswert sind ferner die silberne Tischglocke von Roßdeutscher und Reisig, sowie auch die Gesellenstücke, silberne Leuchter in sauberster Ausführung, von Lehrlingen dieser Firma gefertigt. Bruschke Nachf. stellt silberne Krüge in gediegenen Formen aus. Von Egon Merz sehen wir einen Anhänger mit prachtvollem Topas in sehr ansprechender Fassung.

Die Lehrlings- resp. Gesellenstücksarbeiten der Firmen Paul Buchmann, Willi Dallmann, Friedrich Erbe, Julius Eispert, Bruno Fischer, Fritz Heinrich, Otto Holdt, Max Reiß und Fritz Ziegler stehen durchweg auf beachtenswerter Höhe. Die zierlich und technisch einwandfrei gearbeiteten Sachen, zum Teil mit blitzenden Steinen ausgefaßt, teils mit Hirschgrandeln und Fuchshaken geschmückt, üben eine ganz besondere Anziehungskraft auf die Besucher aus." *R. Sch.*

Wir beglückwünschen die Breslauer Kollegen zu ihrem Erfolg und möchten das Beispiel zur Nachahmung empfehlen.

Über das Schärfen der Feilen

Den mehrfachen Anregungen in den Zeitschriften über das Schärfen von abgenutzten Feilen mittels Säuren habe ich als großer Verbraucher von teuren Riffelfeilen reges Interesse entgegen gebracht. Zusammenfassend muß ich das Resultat meiner vielen Versuche als negativ bezeichnen. Die Versuche wurden mit ganz verschieden zusammengesetzten Säuren unternommen. Es zeigte sich, daß die Feilen nach dem Ätzen je nach der Zusammensetzung der Säuren mehr oder weniger geschärft waren. Die Werkzeuge konnten aber nur kurze Zeit gebraucht werden, da sie sehr rasch die Schneidfähigkeit verloren. Von einem befriedigenden Erfolg konnte in Anbetracht der aufgewendeten Mühe und Kosten keine Rede sein. Als im vergangenen Frühjahr ein Reisender sich erbot, Feilen jeder Art mit grobem und feinstem Hieb mittels eines besonderen chemischen Verfahrens zu schärfen, stand ich diesem Angebot mißtrauisch gegenüber, gab ihm jedoch Gelegenheit zu einigen unverbindlichen Proben in meinem Beisein. Die Versuche wurden an Riffel- und Nadelfeilen mit feinstem Hieb, wie auch an gewöhnlichen Schlosserfeilen unternommen. Von dem Ergebnis war ich überrascht. Mit der Lupe ließ sich eine gute Schärfung des feinen wie des groben Hiebes feststellen. Bei der Prüfung der Schnittfähigkeit am Rotguß, der sich bekanntlich mit Feilen schwer bearbeiten läßt, griffen die Werkzeuge flott an. Nachdem ich nun seit längerer Zeit auch die Beständigkeit der Schärfung, insbesondere auch der Riffelfeilen, an Stahlstanzen zu prüfen Gelegenheit hatte, habe ich das Rezept gekauft.

Die Feilen müssen vor der eigentlichen Ätzung von Metallspänen und Verschmutzung gereinigt werden, indem man sie über Nacht in einer Lauge, Benzin oder einem anderen passenden Lösungsmittel liegen läßt. Sie müssen vor allem vollkommen fettfrei sein. Das eigentliche Schärfen dauert nur wenige Minuten und geht unter heftiger Gasentwicklung vor sich; dann erfolgt gründliches Spülen in Wasser und zuletzt Eintauchen in Kalkwasser, um der Bildung von Rost vorzubeugen.

Auch bei dieser Methode wird ein Säuregemisch verwendet, dem aber ein Pulver zugesetzt wird, welches in Verbindung mit der Säure das Schärfen bewirkt. Ohne dieses Pulver ist die Wirkung nicht besser als bei den vorher gemachten Versuchen. Das Pulver ist nur durch die Hersteller, eine süddeutsche Firma, zu beziehen.

K. B.

Die elegante Gürtelschnalle

Sie kommt wieder oder vielmehr sie ist schon da! Der „Konfektionär" schreibt in seiner Ausgabe vom 20. April:

„Gürtel und Gürtelschnallen gehören zusammen. Deshalb ist mit der neuen Vielseitigkeit, d. h. mit einer ausgesprochenen Gürtelmode, wie wir sie jetzt beginnen, auch eine Vielseitigkeit der Schnalle Bedingung. Häufig macht man die Schnalle aus dem Leder des Gürtels. Auch aus Metall und Holz gibt es allerlei Neuheiten. Die große Liebe gehört aber dem Perlmutter, das besonders gern gesehen ist, wenn es grünlich schimmert. Vielfach wird der Gürtel mit einer aparten Schnalle, sowohl in gleicher Breite, wie auch etwas schmaler am Hut wiederholt."

Diese Meldung bestätigt unsere früheren Berichte über die stärkere Betonung der Taille und eine zu erwartende Gürtelmode. Es eröffnet sich damit dem Edelmetallgewerbe wieder ein dankbares Feld zur Betätigung. — Angebot und Werbung, das sind die Mittel, mit denen eine Mode lanciert und ausgewertet wird.

Digitized by Google

Fachtechnik

Wodurch entstehen Schmelzverluste? Beim Schmelzen bezeichnet man als Abbrand den Unterschied zwischen Einsatz und Ausbringen. Dieser setzt sich zusammen aus Verlusten verschiedener Art. Eine hauptsächliche Rolle spielen hier:

1. Verdampfung unter gleichzeitiger Oxydation;
2. Verschlacken von Metall;
   a) Chemische Bindung durch Tiegelmaterial oder Fluß;
   b) Mechanisches Einschließen von Metallteilen durch die Schlacke;
3. Verlust durch Verspritzen beim Rühren und Gießen.

Nicht hierher zählen mechanische Verluste durch Leckwerden von Tiegeln und ähnliche Zufälligkeiten.

Zu 1. Bei reinen Edelmetallen kommt die Verdampfung unter gleichzeitiger Oxydation unter den gewöhnlichen Arbeitsbedingungen überhaupt nicht in Frage. Die Siedepunkte bei Atmosphäredruck liegen sehr hoch (bei Silber etwa 2100°, bei Gold 2530°), außerdem sind die Sauerstoffverbindungen der Edelmetalle sehr unbeständig, so daß solche hier gar nicht in Frage kommen. Anders liegt der Fall, wenn Legierungen vorliegen, wobei das Zusatzmetall leicht flüchtig ist. So kann man bei zinkenthaltenden Silberlegierungen deutlich beobachten, daß die beim Überhitzen entweichenden Zinkoxyddämpfe silberhaltig sind. Durch letzteres wird das sonst weiß aussehende Zinkoxyd rötlich gefärbt. In den meisten Fällen wird die Mitnahme von Edelmetall durch Unedelmetalldämpfe mechanischer Natur und von Fall zu Fall mehr oder weniger beträchtlich sein.

Zu 2. Das Verschlacken von Edelmetallen durch das Tiegelmaterial oder durch zugesetzten Fluß kann durch zweckmäßige Schmelzverfahren und durch Achtsamkeit des Schmelzers sehr niedergehalten werden. Mit Ausnahme der Platinmetalle, welche mit oxydierenden Abtreibmitteln unter Bildung von Verbindungen reagieren, erfolgt meist nur ein mechanisches Einschließen metallischer Teilchen durch den Schlackenfluß. Dieses Einhüllen von Edelmetallteilen wird bei einer zähflüssigen Schlacke in erhöhtem Maße zu beobachten sein. Man hat es also in der Hand, durch Verwendung einer leicht flüssigen Schlacke diese Art von Verlust weitgehend zu verringern.

Zu 3. Die durch Verspritzen von Metallteilchen beim Rühren und Vergießen der Schmelze entstehenden Verluste kommen hauptsächlich für die Edelmetalle in Betracht und können durch richtige Betriebsorganisation weitgehend eingeschränkt werden.

Dr. L., Forschungsinstitut Schw. Gmünd.

Wie befestigt man Perlen? Zu unserem Artikel in Nr. 17 der D. G.-Z. ging uns von einem unserer engl. Abonnenten, einem bedeutenden Londoner Juwelier, folgende Mitteilung zu: Ich habe mit großem Interesse Ihren Artikel „Müssen echte Perlen aufgeschraubt werden?" gelesen und möchte Sie noch auf eine andere Methode, die hauptsächlich bei großen Perlen anzuwenden ist, aufmerksam machen: Man läßt den Perlstift so rauh wie möglich, schneidet den Kopf des Stiftes mit einer feinen Säge ein und lötet ein feines Blättchen Metall ein, so daß der Stift das Aussehen eines Schlüsselbartes bekommt. Man bohrt die Perle, wie in Ihrem Artikel angegeben, und macht dann eine feine Rille mit einem Stückchen Stahl, das man genau so feilt, wie den Metallschlüsselbart. Man braucht die Perle dabei nur bis zur Mitte zu bohren, nach dem Aufstecken derselben gibt man dem Stahlschlüssel am Ende des Perlloches eine halbe Wendung, so daß die Perle nicht nur aufgekittet, sondern auch eingeschlossen ist. Lockert sich die Perle auch wirklich einmal, so bleibt der Perlkitt noch immer in der Rille sitzen, und der Bart des Perlstiftes kann noch lange nicht durch die Rille in der Perle zurückkommen. Ist eine aufgeschraubte Perle aber erst mal lose, so ist es nicht mehr weit bis zum Verlieren, während sie auf die von mir erklärte Weise noch lange Zeit getragen werden kann, ohne verloren zu gehen.

Rundschau

Schmuckneuheiten. Unter der Überschrift „Orchard Effect in Jewelry" wird aus Amerika berichtet: „Miniaturfrüchte sind jetzt ein beliebtes Motiv in Schmucksachen. Ein originelles Halsband wird von Brombeeren, Birnen, Johannisbeeren und Weintrauben gebildet, die in Zwischenräumen an einer dünnen Goldkette befestigt sind, die hinten durch eine goldene Banane geschlossen wird. Die Brombeeren sind aus Jet gefertigt, die Trauben aus Amethysten, die Birnen aus Bernstein, die Johannisbeeren aus Rubinen. Dazu passende Broschen sind auch sehr beliebt. Eine reizende Brosche dieser Art wird aus vier rubinroten, in Gold gefaßten Johannisbeeren gebildet, mit drei Blättern aus Smaragden. Ein Herbstblatt-Zeigefingerring ist in farbiger Emaille ausgeführt, mit der tiefsten Färbung an der Spitze durch einen Rubin gebildet, während winzige Perlen die Adern darstellen. Für Ohrringe nimmt man gern Weintrauben als Muster. *A. V.*

Neuer Name für Zirkon? In der Sitzung der Neuyorker Mineralogischen Gesellschaft vom 15. März im Museum für Naturgeschichte hielt Herr Dr. George F. Kunz, der bekannte Edelsteinexperte einen Vortrag über den vor einigen Jahren entdeckten Edelstein Zirkon, welchen er als den interessantesten und in Farbe schönsten blauen Edelstein bezeichnete und dessen neuen Namen „Starlite" der Versammlung mitteilte, da der Zirkon nachts mehr leuchte als jeder andere Edelstein und daher „Sternstein" die geeignetste Benennung sei. Wir können uns mit diesem Vorschlag nicht befreunden, da er eine rein englische und obendrein ganz willkürliche Wortbildung darstellt. Die Edelmetallkunde und der Edelmetallhandel sind aber universell. Die Bezeichnung „Edelzirkon" oder „blauer Zirkon" ist viel begründeter, da damit zugleich die Gattung des Steines einwandfrei bezeichnet wird, ein für den Handel ungemein wichtiges Moment. Als „Sternstein" würde mit weit größerem Recht der Sternsaphir zu bezeichnen sein.

„Goldfieber" in Schweden. Unter dieser Rubrik schreibt ein Korrespondent einer anderen Fachzeitung betr. die Funde in Västerbetten (Nordschweden), wo man jetzt damit beschäftigt ist u. a. auch ein Teil der Goldlagerstätten abzutreiben. Er spricht von einem fieberhaften Sturz nach diesem neuen „Klondyke", und behauptet sogar, daß durch die Aussichten auf die Goldgräberei die schwedische Auswanderung ins Stocken geraten ist. Das trifft in keiner Weise zu. Zwar hat man dort goldführende Erze gefunden, aber das Gold ist doch mehr als ein Beiprodukt zu betrachten. Der hauptsächlichste Wert der Funde liegt in der Kupfer- und Schwefelproduktion, bei deren man als Beiprodukt sowohl Arsenik als auch Gold und Silber bekommt. In einzelnen Fällen sind zwar bedeutende Mengen Gold gewonnen worden (80—100 g pro Tonne Erz), aber dies sind doch wahrscheinlich nur Ausnahmen. Man muß noch eine zeitlang warten, ehe man sich mit Sicherheit über den eigentlichen Goldgewinn äußern kann. Jedenfalls kann man wohl ganz sicher sein, daß man in diesem neuen Klondyke niemals „Goldklumpen" finden wird.

J. E. R., Stockholm.

Die Goldsmith and Silversmith Company, London, für moderne Kunst. In seiner Rede bei der Generalversammlung dieser Gesellschaft sagte der Vorsitzende: „Es herrscht jetzt der Gedanke, daß der Geist der Moderne im Silbergerät ebenso zutage treten solle, wie in anderen Künsten und Gewerben. Diese Richtung hat unsere volle Sympathie und Unterstützung, wie das mit jeder Bewegung der Fall war, die eine Förderung der Silberschmiedearbeit bezweckte. Wir beweisen unsere Unterstützung durch den Ankauf für unser Lager von repräsentativen Werken englischer Silberschmiede, wenn hervorragende Künstler oder andere dazu qualifizierte Personen solche Stücke als verdienstvoll bezeichnen. Wir hoffen noch die Zeit zu sehen, in der die Nachfrage nach Silber ihre gegenwärtige Beschränkung auf Gebrauchsgegenstände überlebt haben wird; denn künstlerisch behandeltes Silber besitzt eine ihm innewohnende Schönheit, die sich fast in jedes Interieur harmonisch einfügt, und die ihm eine ganz besondere Stellung in der Dekoration anweist." *-av-*

Höfliche Räuber. Mrs. J. M. Cummin in Los Angeles, eine sehr reiche Dame, gab fünf anderen Damen einen Tee, als zwei Herren eintraten, die mit ihren Hornbrillen den Eindruck von Gelehrten machten. „Wir bitten die Damen, uns in unserer Arbeit nicht durch Schreien zu stören," sagten sie, „wir wären sonst zu unserem Bedauern genötigt, sie umzubringen." Die Arbeit bestand darin, daß sie den Damen für 20000 $ Ringe und Broschen nahmen und dann spurlos verschwanden. *-av-*

Eine silberne Schachspielprämie, von drei nordischen Hauptstadtzeitungen gestiftet, wurde dem Sieger im nordischen Triangel-Match überreicht. Es ist ein nach Entwurf von Prof. Utzon-Frank in mittelalterlicher Silberarbeit gehaltener, vom dänischen Bildhauer Stähr-Nielsen ganz aus gelöteten Silberblechen gefertigter „Springer"-Pokal in gotischem Charakter. *B.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

1. Juni (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf Grund des Aufbringungsgesetzes zur Industriebelastung. 2. Halbjahrsrate = 3,75 p. T. des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens.

1. Juni (Fristablauf 30. Juni): Fristbeginn für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung für 1927.

7. Juni (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 31. Mai.

10. Juni (Terminausfall): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer ab 1. April 1927 allgemein vierteljährlich. Nächster Termin am 10. (15.) Juli 1927.

15. Juni (Terminausfall): Lohnsteuerabzug erst bis zum 20. Juni abzuführen.

15. Juni (keine Schonfrist): Sächsische Gewerbesteuer.

Preiserhöhungen in der deutschen Metallwarenindustrie. Die in den letzten Monaten eingetretenen Erhöhungen der Rohstoff- und Halbzeugpreise sowie der Löhne haben die wirtschaftliche Lage der Metall verarbeitenden Industrie in besorgniserregender Weise verschlechtert. Der durch den scharfen Wettbewerb und die verminderten Exportmöglichkeiten verursachte Tiefstand der Preise läßt keine weitere Belastung der Fabrikbetriebe mehr zu. Infolgedessen haben sich die im Reichsbund der Deutschen Metallwarenindustrie organisierten Gruppen der Tafelgeräte, Blech- und Lackierwaren genötigt gesehen, ihre Verkaufspreise um durchschnittlich 10 Proz. zu erhöhen. Diese an sich bedauerliche Tatsache sollte die Regierung davon überzeugen, daß weitere Belastungen der Industrie notwendigerweise zur Erhöhung der Verkaufspreise und zur Verschlechterung unserer Gesamtlage führen müssen.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 23. bis 29. Mai 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 24. Mai 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	—.*sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	„ *BS.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg. *a—r*

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 20. Mai 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.55	Messing-Stangen	1.30
Aluminium-Rohr	4.—	Messing-Rohre o. N.	1.80
Kupfer-Bleche	1.73	Messing-Kronenrohr	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen	1.60	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.90
Kupfer-Rohre o. N.	1.84	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.58	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.48	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 24. Mai.

Der Amsterdamer Diamantenmarkt hat nach vorübergehender Belebung wieder sehr schwache Kauflust aufzuweisen, die sich auf diejenigen Artikel beschränkt, welche meist von Amerika dauernd gekauft werden. Die ausländischen Einkäufer blieben seit einigen Tagen fast ganz weg. Im übrigen werden wieder Gelegenheitskäufe gesucht, wobei Nachfrage besteht für mittlere Qualitäten Melees, kleine Brillanten und besonders große geschliffene Steine. Die erzielten Preise lagen wieder niedriger als in der Vorwoche. Am Markt für Rohdiamanten war wenig Umsatz. Der Bortpreis beträgt 10.20 Gulden per Karat. In London ist der Bortpreis unverändert.

In Antwerpen ist von regulärem Handel keine Spur mehr, dagegen trachten die Interessenten auch hier lebhaft Gelegenheitskäufe zu tätigen, wobei wieder sehr niedrige Preise gestellt werden. Die Nachfrage richtet sich auf Melees in guten Qualitäten und Achtkant, worin das Angebot sehr groß ist und die Verkäufer vielfach auf die Angebote der Käufer eingingen, um etwas verkaufen zu können. Die Preise waren teils um 15 Proz. niedriger als in der Vorwoche. Die neuere schwache Haltung des Marktes hat die allgemeine Tendenz trostlos gestimmt. In der Diamanten-Industrie werden fortwährend Arbeiter-Entlassungen vorgenommen. *Upi.*

Die Lage der Diamantschleiferei in Hanau und Umgegend ist durch die Flauheit auf dem Diamantenmarkte stark beeinflußt worden. Die zahlreichen kleineren und mittleren Diamantschleifereien in Hanau und Umgegend haben seit längerer Zeit bis heute nur mäßige Beschäftigung, da vor allem von den ausländischen Großhändlern, die die Rohware zum Schleifen vergeben, stark auf die Schleifereipreise gedrückt wird, wozu beiträgt, daß sich in Belgien unter den Diamantschleifern die Heimarbeit immer stärker ausbreitet und dadurch billig gearbeitet werden kann. In Hanau hat sich unter dem Drucke dieser mißlichen Verhältnisse in der Diamantschleiferei-Industrie die größte deutsche Diamantschleifereifirma J. & S. Ginsberg, G. m. b. H., leider veranlaßt sehen müssen, ihrer Arbeiterschaft zu kündigen, da eine Stillegung des Betriebes vorgesehen ist. Von dieser Arbeitsaussetzung werden auch die in Erbach (Hessen) und Mosbach (Baden) betriebenen Filialgeschäfte der Firma J. & G. Ginsberg betroffen.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 24. Mai 1927. Am Goldmarkt war ziemlich lebhafter Verkehr, zumal der Import an Barren hoch war. Als Käufer traten Indien, der Kontinent und Amerika auf. Die Notierung blieb auf 84 s. 11½ d. preishaltend. — Der Silbermarkt weist eine kleine Preissteigung auf, nachdem Amerika und China in den letzten Tagen zum Preise von 25⅞ gekauft haben. Danach lief der Preis bis 26¼ hoch, doch werden die letzten Käufe von Sachverständigen als Stützungskäufe für den Markt bezeichnet, die aus Vorsicht wegen der kritischen Verhältnisse in China getätigt wurden. Augenblicklich scheint es, als ob China Bedarf an Silber hat und kaufen muß. Die Gesamtlage ist zweifelhaft. *Upi.*

Neue Verordnung über die Entrichtung von Umsatz- und Luxussteuer in Ungarn. Der ungarische Handelsminister hat eine Verordnung erlassen, daß die Juweliere, Gold- und Silberwarenerzeuger und Uhrmacher die Umsatz- bzw. Luxussteuer nicht mehr einzeln zu entrichten haben, sondern laut Vereinbarung mit den Vertretern der Branche hat die Vereinigung der Budapester Juweliere, Goldarbeiter, Uhrmacher und Silberwarenfabrikanten die Verpflichtung übernommen, für 1927 100000 Pengö als Pauschalbetrag für die in Rede stehende Steuer zu entrichten. Diese neue Form der Steuerentrichtung enthebt die Kaufleute der lästigen Verpflichtung der Umsatz- und Luxussteuer-Buchführung und der ständigen amtlichen Kontrolle. Die Verordnung bezieht sich einstweilen nur auf Budapest, es ist jedoch damit zu rechnen, daß ihre Gültigkeit auch auf die Provinz ausgedehnt wird. — Es kostete den Vertretern der Branche viel Kampf und Mühe, den vom Minister beanspruchten hohen Betrag auf 100000 Pengö hinunterzudrücken, um so mehr, da sie noch gezwungen waren, einen zehnprozentigen Aufschlag, welcher nachträglich eingesetzt wurde, abzuhandeln, doch ist auch dies gelungen. Der hiesige Verband hat nunmehr die Aufgabe, die allmonatlich fälligen Raten von seinen Mitgliedern einzutreiben, was mit Rücksicht auf die andauernde flaue Tendenz des hiesigen Marktes nicht unterschätzt werden darf.

Konsularfakturen für Kuba. Nach einem Erlaß der kubanischen Regierung ist für alle Waren, die in Kuba einem Wertzoll unterliegen, nicht nur die Originalfaktur in der bisherigen Aufmachung und Anzahl Exemplare, sondern auch die Originalfaktur des Fabrikanten dem Konsulat zur Beglaubigung vorzulegen. In diese Originalfaktur soll, unter Eid vor einem Notar, festgestellt sein, daß der angegebene Wert die wirklichen Preise der fakturierten Waren, einschließlich der Versandkosten bis Kuba, darstellt. An Stelle der Bestätigung durch einen Notar nehmen die Konsulate auch diejenige durch eine Ortsbehörde oder Staatskanzlei an. Einem Wertzoll unterliegen in Kuba zur Zeit u. a. folgende Waren: Bijouterie aus Gold oder Platin, sowie andere Waren aus diesen Edelmetallen oder deren Legierungen; vergoldete und versilberte Waren; Uhren. *Bth.*

Digitized by Google

Vorsicht im Geschäft mit Sao Paulo (Brasilien). Die Associação Commercial de São Paulo hielt am 29. März ds. Js. eine Sitzung zu dem Zwecke ab, eine besondere Liga zur Bekämpfung der sich in unheimlicher Zahl vermehrenden betrügerischer Falliten zu gründen. Es wurde dabei erklärt, es sei ein völlig neuer Beruf entstanden: Leute, die speziell darauf geschult sind, den Bankrottwilligen die richtigen Mittel und Wege zu zeigen, wie der Prozeß bequem, vorteilhaft und gänzlich ungefährlich erledigt werden kann. Ein Komitee arbeitet jetzt die Statuten für die Liga aus und wird sie noch diesen Monat der Gesamtversammlung der Associação vorlegen. *-av-*

Die neue Lohnregelung in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie tritt nach Annahme des Schiedsspruches durch die beiderseitigen Verbände nunmehr mit Wirkung vom 7. Mai in Kraft. Die erstmalige Auszahlung der neuen Löhne erfolgt am dieswöchentlichen Zahltag. *Pf. A.*

Messewesen

Eröffnung der Pariser Messe. Am 14. Mai wurde die 19. Pariser Messe durch den Handelsminister Bokanowski eröffnet. Vertreten sind mehr als 6000 Aussteller von 17 Nationen, darunter auch Deutschland und Österreich. Besonders stark ist die Ausstellungsabteilung für Bijouterie beschickt.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6281. Welche Besteckfabrik stempelt silberne Kaffeelöffel mit den Buchstaben V. H. oder V. M. in einem Oval? L. S. in L.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

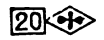
6296. Wer kann die Silberwarenfabrik angeben, welche nebenstehendes Zeichen führt? Es ist möglich, daß es sich um eine französische Firma handelt.

W. P. in Pf.

6297. Wer liefert Schreibzeuge, Kartenständer usw. in braunfarbigem Marmor (diese Farbe wird Napoleon oder Rogizonazzo genannt)? R. F. in Ch.-F.

6298. Wer ist bzw. kennt den Hersteller der Polierflüssigkeit „Basolin"? H. O. F. in E.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen?



H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6305. Wer fabriziert zerlegbare Taschenkämme, dreiteilig in Alpaka montiert mit D. R. P. 414015 patentiert? B. V. in Sp.

6306. Wer liefert bzw. fabriziert silberne Sporen? U. W. in Z.

6307. Wer ist Fabrikant für Deutsche Burschenschafts-Nadeln, Platte etwa 3 mm Durchmesser mit gekreuzten Degen? J. Sch. in L.

6308. Wer liefert silberne Chanukaleuchter mit Spielwerk? W. W. in L.

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

Antworten:

6297. Herrn Hellmuth M. in Berlin-Pankow verbindlichsten Dank für die aufgegebene Adresse.

6299. Herrn Kollegen Max R. in Freising besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

Bericht über die Vorstandssitzung

am 10. Mai, nachmittags 3½ Uhr, im Restaurant Stühler, Berlin, Neue Grünstr. 38.

Anwesend vom Vorstand: Esdohr, Omankowski, Drechsel, Schäffer, Brademann, Berlin. Vom Ausschuß: Müller, Leipzig; Eichendorff, Bauer, Berlin; Meißner, Friedenau.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 3½ Uhr, begrüßt die Anwesenden, besonders den Kollegen Müller, Leipzig und Herrn Weigand von der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt deutscher Goldschmiede. Er erteilt zunächst dem Schatzmeister das Wort. Dieser berichtet unter anderem über den Eingang der Beiträge. Eine bisher noch ungeklärte Angelegenheit wird vom Ausschuß-Vorsitzenden zur Erledigung übernommen. Im großen und ganzen ist der Eingang der Beiträge normal.

An Hand des Schriftverkehrs gibt sodann der Vorsitzende über die von ihm auf Anregung von auswärtigen Kollegen geführten Verhandlungen zur Erzielung eines besseren Trauringherstellungspreises Auskunft. Hieran schließt sich eine lebhafte Debatte, In der Mehrzahl sind die Versammelten der Ansicht, daß, wenn nicht alle Beteiligten erfaßt werden können, es im Augenblick sehr schwer sein wird, hier eine Besserung zu erzielen. Trotzdem soll vom Vorstand alles versucht werden, um zu einem günstigen Resultat in dieser Angelegenheit zu kommen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung dahingehend einig wurde, den Entwurf des Herrn Beringer zur Ausführung zu bringen. Herr Beringer hatte sich erboten, den von ihm gelieferten Entwurf noch nach unseren Wünschen abzuändern. Es werden der Versammlung sämtliche prämiierten und belobten Entwürfe, sowie zwei weitere Skizzen von Herrn Beringer zu unserem Wahrzeichen. vorgelegt. Die Versammlung beschließt dann einstimmig, Skizze 1 zum Entwurf Beringer zur Ausführung zu bringen. Über die praktische Auswertung des Wahrzeichens entspinnt sich eine lebhafte Aussprache. Kollege Schäffer berichtet über die in dieser Hinsicht von ihm gepflogenen Verhandlungen. Durch gemeinsame Bestellungen soll nach Möglichkeit ein niedriger Preis und damit weiteste Verbreitung des Wahrzeichens erzielt werden. Die weiteren geschäftlichen Angelegenheiten hierzu übernimmt der Vorstand.

In bezug auf die Wirtschaftsgemeinschaft weist der Vorsitzende zunächst auf die am selben Abend stattfindende Versammlung der Wirtschaftsgemeinschaft hin. Er berichtet sodann über die mit der Berliner Arbeitsgemeinschaft geführten Verhandlungen in bezug auf die Wirtschaftsgemeinschaft. In der darauf folgenden Aussprache, an welcher sich alle Anwesenden beteiligen, wird festgestellt, daß man sich über den Beschluß der Jahresversammlung, welcher dahingeht, daß, wer der Wirtschaftsgemeinschaft beitritt, deren Vorteile genießen will, auch dem Werkufa beitreten müsse, nicht hinwegsetzen kann. Insbesondere tritt auch hierfür der Vertreter der Scheideanstalt, des zweiten Kontrahenten der Wirtschaftsgemeinschaft, ein. Zum Schluß erklären sämtliche Anwesenden ihren Beitritt zur Wirtschaftsgemeinschaft. Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Annaberg (Erzgeb.). Fa. Ed. Merkel & Sohn, Inhaber Karl Beyer, Gold-, Silber- und Juwelenwaren. Prokura ist erteilt dem Geschäftsführer Karl Franz Meisel.

Bielefeld. Fa. Otto Hahn jr., Gold- und Silberschmiedemeister. Die Geschäftsräume befinden sich jetzt Goldstr. 21.

Bremen. Fa. Schleusener & Co., Bijouterie, Silberwaren, Bahnhofstr. 36. Wilhelm Hoier hat das Geschäft durch Vertrag erworben.

Dresden. Fa. Fuhrmann & Drösler, Kunstgewerbliche Anstalt, Wittenberger Str. 91. Die Prokura des Erdmann Hanke ist erloschen. Gesamtprokura ist erteilt der Magdalena verehel.

Digitized by Google

Berneit. Sie darf die Firma nur mit dem Prokuristen Arthur Otto Wünsch und dieser darf sie nur mit der Prokuristin Magdalena verehel. Berneit gemeinsam vertreten.

Paderborn. Fa. „Hansa Haus" Fletscher & Co. G. m. b. H. Kunstgewerbliche Gegenstände. Die Firma ist geändert in: Johannes Pippert Ges. m. b. H., Bad Lippspringe. Der Sitz der Gesellschaft ist von Paderbor nach Bad Lippspringe verlegt. Simon Werz ist als Geshäftsführer ausgeschieden und an seine Stelle ist Johannes Pippert gewählt.

Pforzheim. Fa. Adolf Köhler, Goldwarengroßhandlung, Luisenplatz 4. Das Geschätt ging mit der Firma auf Dr.-Ing. Wilhelm Wendelin Hoffmann und Artur Levy über. Die Prokura des Josef Pölking besteht fort. — Fa. Eugen Birle, Spezial-Reparaturgeschäft für Taschen und Börsen in Alpaka, Kronprinzenstraße 56. Die Prokura des Walter Hager ist erloschen.

Porz b. Köln. Fa. S. Grauer & Cie., Ges. m. b. H. Der Sitz war bisher in Aachen. Herstellung und Vertrieb von Polor-Schleifmaterialien, Chemikalien, galvanoplastischen Maschinen und Artikeln, sowie sämtlicher Bedarfsartikel für die Metallindustrie, insbesondere Übernahme und Fortführung der von den Etablissements S. Grauer & Cie., Société anonyme zu Paris betriebenen Zw.-N. in Aachen.

Prag. Die Firma Eduard Riemer, Juwelier, bezog im Hausneubau Graben 33 modernst eingerichtete und vergrößerte Geschäftslokalitäten. Sie begeht in diesem Jahre auch die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Stockholm. Die Firma Albert Swedins Guldsmedsaffär, Goldschmiedegeschäft, wurde aufgelöst. *Rqu.*

Wien. Fa. F. Halder, Juweliergewerbe, I., Reitschulgasse 4. Ausgetreten der Gesellschafter Friedrich (Fritz) Halder.

Zürich. Fa. Carl Pfenniger, Goldschmied. Juwelen, Gold- und Silberwaren, I., Sonnenquai 24. Diese Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft Geschwister Pfenninger in Zürich I. — Fa. Albert Weiß. Orfèvrerie, I., Bahnhofstraße 48. Die Firma lautet jetzt: Laue-Diener Nachf. von Albert Weiß. Die Firma erteilt Prokura an den Ehemann der Inhaberin Otto Laue.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. W. Bieker, Bilderdijkstr. 71. Agentur in religiösen und Bijouterie-Artikeln.

Lidköping. Lidköpings Nysilverfabrik Elof G. Ericsson, Fabriks- und Handelsgeschäft in Neusilberwaren.

Pforzheim. Die Firma Theodor Klotz, Knopffabrik, Ebersteinstraße 6 wurde unter Umwandlung in eine offene Handelsgesellschaft am 12. April handelsgerichtlich eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Herren Theodor Klotz und Hans Drodofsky in Pforzheim.

Svenljunga. Frau Nelly Lundin unter Firma Svenska Nysilverdepôten N. Lundin, Adresse Svenljunga, Handel mit Neusilberwaren. Prokurist: Herr John Lundin.

Stockholm. Fa. Aktiebolaget Bordsilver, A.-G. Tafelsilber, Handel mit Besteck-Artikeln usw. *Rqu.*

Wien. Fa. Bernhard Goldschmidt, III., Salesianergasse 8. Handel mit echten und unechten Schmuckgegenständen, Zigarettendosen, Gold-, Silber- und Galanteriewaren.

Gestorben

Lütjenburg (Schlesw.-Holst.). Im hohen Alter von 93 Jahren starb am 16. Mai der Goldschmied Wilhelm Boll.

Verbände, Innungen, Vereine

Der Rheinisch-Westfälische Verband der Goldschmiede- und Uhrmacher feiert in diesem Jahre das Fest seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse wird die diesjährige Jahreshauptversammlung in besonders großem Rahmen gefeiert werden. Die Jubiläumstagung findet in der Zeit vom 24. bis 27. September in Duisburg statt. Die Veranstaltungen werden in der für diese Zwecke besonders geeigneten Städtischen Tonhalle abgehalten. Mit der Tagung ist eine große Fachausstellung verbunden. Trotz des Umfanges der Veranstaltung wird der augenblicklichen Wirtschaftslage Rechnung getragen werden, so daß der Besuch der Veranstaltung jedem Kollegen mit geringen Aufwendungen möglich ist.

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera.

Bericht über die zweite Vierteljahrsversammlung 1927 am 8. Mai 1927, vormittags 10 Uhr in Neustadt (Orla)

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Kollege Lässig-Neustadt die Erschienenen und heißt sie in Neustadt willkommen. Obermeister F. Jahr eröffnet hierauf die Versammlung um 10.15 Uhr und dankt dem Koll. Lässig für seine freundlichen Worte. Koll. A. Stoephasius-Gera berichtet über die diesjährige Gehilfenprüfung, die im allgemeinen zur Zufriedenheit ausgefallen sei. Einem Gehilfen ist als Prämie das Werk „Die Edelsteinkunde" von Rau zuerkannt worden. Der daran anschließende Vortrag desselben Kollegen über „Symbolik der Edelsteine", über den im Altertum und auch jetzt noch stellenweise bestehenden Glauben an die Wunderkraft gewisser Edelsteine, über Monatssteine und Einwirkung der Gestirne auf Menschenschicksale, hielt infolge des äußerst reichhaltigen Materials, das der Vortragende zu bringen in der Lage war, die Zuhörer geraume Zeit in seinen Bann. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, derartige Vorträge öfter zu veranstalten und sie im Fachblatte zu veröffentlichen.

Koll. Homfeld-Altenburg berichtet kurz über einen Besuch beim Koll. Lahmayer-Hannover, dessen Untersuchungsstation er besichtigt hat.

Neu aufgenommen wird Goldschmied Artur Fritzsche-Altenburg.

Obermeister F. Jahr spricht über die Zersplitterung in unserer Fachorganisation, die geeignet ist, den Belangen unseres Standes größten Schaden zuzufügen und verweist auf festgefügte Organisationen anderer Berufe. Er richtet die dringende Mahnung zur Einigkeit an die Anwesenden, um dadurch der drohenden Schwächung unserer Berufsvertretung entgegenzuarbeiten. In demselben Sinne äußert sich Koll. Neupert-Gera. Kollege Homfeld-Altenburg wünscht Bekämpfung des Kitsches durch Entfaltung einer wirksamen Propaganda für guten und soliden Schmuck. Er will dem Reichsverband entsprechende Anregungen zugehen lassen.

Nach Bekanntgabe der Eingänge wird beschlossen, die nächste Versammlung am Sonntag, den 24. Juli in Schreiters Hammer bei Probstzella i. Thür. abzuhalten. — Schluß 12.35 Uhr. — Ein Ausflug nach dem nahen Schloß „Fröhliche Wiederkunft" beschloß den herrlichen Mai-Sonntag.

gez.: *Thielen,* Schriftführer.

Reichsversammlung des „Sveriges Juvelerare-och Guldsmedsförbund". Der Bund der Juweliere und Goldschmiede Schwedens veröffentlicht im „Svensk Guldsmedstidning" (Schwedische Goldschmiedezeitung) das von ihr aufgestellte Programm für die Reichsversammlung in Stockholm am 24. Mai. Laut diesem Programm werden u. a. auch die Fragen betr.: Das Abzahlungssystem, Übereinkommen zwischen Lieferanten und Detaillisten betr. Schnellere Bekanntmachung von Preisermäßigungen, Gesamtorganisation zwischen Lieferanten und Detaillisten, gemeinsame Preislisten für Tafelbestecke Propaganda, usw. auf dieser Reichsversammlung behandelt. *Rqu.*

Der Tag der Kunsthandwerker in Stockholm ist auf den 28. Mai festgesetzt worden. Es ist damit beabsichtigt, die Kunsthandwerker der verschiedenen Gewerbe zu gemeinsamen Überlegungen zusammenzuführen. *Rqu.*

Geschäftliche Mitteilungen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Die richtige Bezeichnung der verschiedenen Ringmaße. Wiederholt unliebsame Erfahrungen im Bestellverkehr mit der Kundschaft (bei Aufträgen in Trauringen und Ringen überhaupt) veranlassen uns, auf Anregung einer großen Ringfabrik, die Herren Besteller dringend darauf hinzuweisen, daß — wie dies früher üblich war — bei Bestellungen und Umarbeitungen von Ringen außer der gewünschten Größe künftig wieder die Art des betreffenden Ringmaßes genau angegeben wird (Schwahn, Verbandsmaß, französisches Maß usw.). Durch diese Maßnahme könnte gegenseitig sicher viel Zeit und Verdruß gespart werden.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Gesucht wird von bedeutendem

Spezial-Engros-Haus für Goldschmiede-Bedarfsartikel

allererste Kraft,

welche kaufmännisch, möglichst auch technisch ausgebildet ist, **nachweisbar bei Firmen gleicher Branche längere Zeit tätig war,** durchaus selbständig ein- und verkaufen kann und möglichst über Exportverbindungen verfügt. ● Verlangt wird **energische, zielbewußte Arbeit, Personalleitung** und **Vertretung des Chefs.** Es wird **aussichtsreiche Lebensstellung** geboten und wollen sich nur christl. Bewerber, welche den genannten Ansprüchen genügen, melden. **Strengste Diskretion unter allen Umständen zugesichert.** ● Nähere Angaben, sowie Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **M. T. 86** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin

zum 1. Juli gesucht.

Branchenkundig, zirka 25 Jahre alt. Lichtbild u. Zeugnisabschriften an **Karl Lucke,** Juwelier, **Magdeburg,** Tischlerbrücke 8.

Verkäuferin,

Mitte 20, gute Erscheinung, geschickt im Dekorieren, gewandt im Verkehr mit guter Kundschaft,

zum 1. Juli für Berlin gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter **W. S. 283** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht wird für sofort oder später ein

junges Mädchen als Haustochter.

Selbiges muß in der Gold- und Silberwarenbranche, Schaufensterdekorieren und Kundschaftbedienen bewandert sein und sich zur Zeit mit im Haushalt betätigen. Angebote mit Lichtbild und Ansprüchen unter **Z. A. 289** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Weißjuwelenfasser

findet sofort Dauerstellung.

Nur Herren, die wirklich etwas Gutes leisten, mögen ihre Angebote senden unter **W. A. 267** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäuferin,

jüngere,
die mit Kontorarbeiten vertraut ist, für Juwelengeschäft in Berlin **gesucht.**

Ausführliche Angebote, möglichst mit Bild unter **W. R. 282** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Für Thüringen

perfekter Graveur und Ziseleur,

auch in Rep. u. Neuarbeiten firm, **sofort gesucht.** Zeugnisabschr. und Gravierprob. nebst Ansprüchen unter **Z. C. 291** an die Dtsch. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbet.

Stelle-Gesuche

Goldschmied

Juwelierssohn, 20½ Jahre alt, eingearbeitet in Neuarbeiten, Reparaturen, Vergolden, Versilbern, sowie Filigranarbeiten, **sucht sofort Stellung.** Bis heute im väterlichen Geschäft tätig gewesen. Saisonstellung im Badeort auch angenehm. Angebote an **Alfred Petersen, Schleswig,** Stadtweg 38.

Als Verkäuferin

sucht ältere Dame **Dauerstellung** in Juweliergeschäft zum 1. Juli. Erfahren in allen vorkommenden Arbeiten. Gefl. Angebote unter **W. F. 272** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

26 J. alt, perfekt in sämtl. Arbeiten, Neuarbeiten, Reparaturen, etwas Fassen, Vergold., Versilb., **sucht Stellung** in gutem Geschäft. Angebote unter **Z. W. 309** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, welcher auch etwas graviert, möchte sich verändern. Werte Angebote unter **V. O. 258** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied

21 Jahre alt, firm in Reparaturen, Neuarbeiten, sowie etw. Gravieren, sucht sofort oder später Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote u. **V. U. 263** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmiedssohn,

21 J. alt, in ungekündigter Stellung,

sucht Saisonstellung

(womöglich Ostseebad), auf Neuarbeit und Reparaturen. Gefl. Angebote unter **W. P. 281** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Sehr tüchtiger

Emailmaler,

welcher in allen Klein- und Großstückwaren durchaus bewandert ist, **sucht Stellung.** War bisher nur bei ersten Firmen tätig. Ia Referenz. stehen zur Verfügung. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Z. J. 297** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelenmonteur,

durchaus perfekt, der imstande ist, eine Werkstatt allein zu führen, **sucht Stellung** in gut renommiert. Geschäft. (Ausland nicht ausgeschlossen.) Alter 25 Jahre. Erstklassige Referenzen. Gefl. Angebote unter **W. T. 284** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

in ungekünd. Stellung, ledig, eingearbeitet auf Neuarbeit., Rep. u. Fassen, welch. perf. graviert, sucht im Privatgeschäft dau. Stellung als

Alleingehilfe.

Langj. Zeugnisse. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Z. U. 307** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied

perfekt in Reparat., kl. Neuarb. und fugenl. Trauringen, **sucht Stellung.** Gefl. Angebote sind zu richten an **Heinrich Hutte, Brieg,** Bezirk Breslau, Logaustraße 11.

Tüchtiger Silberschmied

Hammerarbeiter — Monteur, 36 J. alt, verh., selbständig im Schleifen, Polieren, Vergolden, Versilbern von Bestecken und Tafelgeräten, sucht Dauerstellung zum 1. August oder später. Angebote unter **Ü. C. 225** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Modelleur und Ziseleur,

23 Jahre alt, **sucht** entwicklungsfähige **Stellung.** Photos von ausgeführt. Arbeiten, sowie Zeugnisse und Entwurf können vorgelegt werden. Angebote unter **W. Ü. 285** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,

24 Jahre alt, branchekundig, im Bedienen, Dekorieren und Instandhalten des Lagers durchaus bewandert, sucht in bess. Geschäft zum 15. Juni Stellung. Bevorzugt wird Berlin oder Hamburg. Gefl. Angebote unter **A. A. 311** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin

22 Jahre alt, seit 8 Jahren in der Gold- u. Silberwarenbranche tätig, mit Dekorieren u. Instandhaltung des Lagers vertraut, mit gut. Zeugnissen, **sucht** zum 1. Juli **Stellung.** Angebote unter **Z. V. 308** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretungen

Vertretung Berlin

evtl. für eigene Rechnung

gesucht.

In Frage kommt nur leistungsfähiges Haus.
Suchender ist seit langer Zeit bei den besseren Juwelierfirmen gut eingeführt. Verkaufsapparat und Büro in bester Geschäftslage vorhanden. Angebote unter **V. B. 246** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Gelegenheit!

Durch Fabrikations-Umstellung ist großer Posten (evtl. auch Abschnitt) **modernster Herren- und Damenringe** 585/000, tadellose Ausführung und gangbarste Preislage, zum Herstellungspreis per Kasse **abzugeben.** Gefl. Anfragen unter **Z. Z. 310** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Sehr seltene Gelegenheit

Wegen einer Erbschaftsregulierung soll ein Posten
BRILLANTRINGE
im ganzen verkauft werden. Es handelt sich um erstklassige und leichtverkäufliche Ware und schöne moderne Muster. Der Preis ist 20% unter äußerst billigem Einkauf bei Barzahlung. Angebote erbeten unter **A. B. 312** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zu verkaufen:
Vollständ. Goldschmiedewerkstätte mit allen mod. Maschinen, billig.
R. Löffler, Bremen,
Hafenstraße 5/7, II.

Goldschmiede-Werkstatt,
einzige in mittler. Stadt Thüringens, großer Kundenkreis,
zu verkaufen.
Angebote unter **W. K. 276** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,
schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu.
Schädel, Berlin, Inselstraße 13.

Fabriklager,
14 kar. Goldwaren.
ist billig zu verkaufen oder auch in Kommission zu überlassen. Angebote unter **T. T. 218** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

80 Muschelschalen
mit Original-Japan-Perle.
Vorzügl. Schaufensterstücke als Reklame.
Muster gegen Einsendung von 4 Mark verkauft
ZIEHME-STRECK, ZÜRICH I
(Schweiz).

Vermischte Anzeigen

Welcher Grossist oder Fabrikant
gibt in einem modern eingerichteten, neu gegründeten Juweliergeschäft in verkehrsreichster Straße
GROSS-BERLINS
JUWELEN IN KOMMISSION
bei monatlicher Abrechnung?
Gefl. Angebote erbeten unter
Z. B. 290 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Laden in Kreisstadt von ca. 20000 Einwohnern, in bester Geschäftslage, Laufseite, mod. Schaufenster mit 4 m Front, in welchem bislang ein Gold- u. Silberwarengeschäft, verbunden mit Optik, betrieben wurde, **sofort oder später gegen langfristigen, günstigen Mietvertrag zu vermieten.** Wohnung wird zum 1. 10. 27 frei. Angebote unter **W. Z. 288** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

An die Herren Fabrikanten und Grossisten!

Eröffne Anfang Juli im nahen Zentrum einer größeren Stadt der Schweiz einen **Goldschmiedeladen mit Rep.-Werkstatt.** Wer liefert tüchtigem Fachmann Bijouterie- und Kleinsilberwaren in Kommission oder zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen? Angebote erbeten unter **W. J. 275** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vermiete
meine Werkstatt an einen Fasser, Uhrmacher oder Graveur. Geschäft im Westen Berlins. Angebote unter **W. W. 287** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Übernehme
Uhren-Reparaturen
gewissenhaft, sauber, prompte Erledigung
Uhrmacher **O. Limberg, Fürth** i. Bay., Ludwigstr. 71.

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!
1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste)	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Goldwarenreparaturen
Neuanfertigungen, fugenl. Trauringe
sauber und billigst.
Goldschmied **Hans Friebe, Weimar,** Brühl 15. Tel. 1805.

Vereinsabzeichen Medaillen Orden
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Unleserlich
geschriebenes Manuskript
Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf., Eisenberg (Thür.)
Fernruf 50. Telegramm-Adresse: Marena Eisenbergthür.
Gegründet 1869 Zweigfabrik: Roda (Thür.) Gegründet 1869
Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle von Etuis, Halbetuis und Kartonnagen für Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Bestecke usw., von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Preislisten gratis und franko.
Zur Leipziger Messe: Handelshof, III. Stock, Zimmer 204.

Digitized by Google

A. E. N. ALTBEKANNTE SAUBERSTE AUSFÜHRUNG A. E. N.

Kuchengabel mit Schneide Nr. 63

A. E. Natorp
Spezialfabrik für schwerversilberte Tafelbestecke
Stade (Hannover)

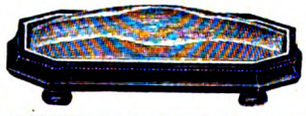
A. E. N. Verlangen Sie unsere Listen mit Übersichtstafeln! A. E. N.

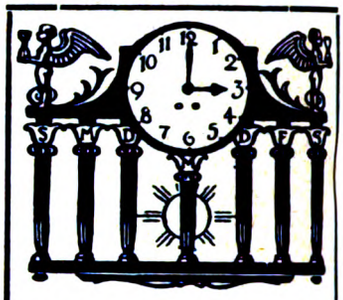
Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Perlen-Farbstein-Untersuchungen
auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.
Alexander Houdelet · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Ed. Gestefeld, Hanaua. M.
Spezialfabrik für
ETUIS
für Gold- und Silberwaren
Uhren, Manicure
Necessaire
Aparte
Schaufenster-Etalagen





Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Reklameauffassungen / Aus meinem Reisetagebuch / Elektrische Pendeluhren / Die Uhr als Gegenstand der Mode / Optiker und Sonnenfinsternis / Optischer Briefkasten / Wirtschaftliches / Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

WALZEN

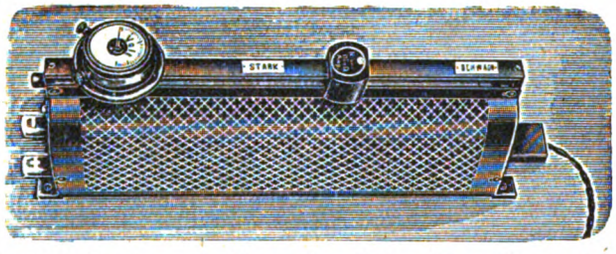
STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN

Spezialität: Bestechstanzen.

Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 · Tel. Mpzpl. 3540

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2
Telephon Nr. 3509 und 3510
Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.
Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Glas-Einsätze in Kristall und farbig für Silber-Fassungen billigst!
Beschaffung von Ersatzteilen, Komplettierung v. Silbersachen in antik. Genre.
Th. Kurz / Langstr. 15 / **Hanau.**

Neuheit: Aushauer D. R. G. M.
Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung
Otto Jon. Scheuble, Pforzheim
Feinmech. Werkstätte Kienlestraße 10 Gegründet 1904

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT
Fernruf: S. A. 30 478, 30 394
Drahtadresse: Goldscheide
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.
Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel". Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	„Juwel". Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	„Juwel". Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch) Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 24 Leipzig, 11. Juni 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Warum noch länger auf Kundschaft warten?

Betrachtungen von Werbefachmann Fried. Senft

Zweifellos eine Frage, die immer mehr Geschäftsleute beschäftigt, und die auch der deutsche Juwelier sich gar nicht oft genug vorlegen kann. Es ist durchaus verständlich, wenn gerade weite Kreise der alten und vornehmen Gewerbe eine gewisse Abneigung gegen Reklame haben, um so mehr, als darunter am häufigsten das verstanden wird, was nicht unter den Begriff „neuzeitliche Werbung" fällt. Sprechen wir daher besser von „Werbung", und untersuchen wir ob es richtig ist, daß tatsächlich heute kein geschäftliches Unternehmen darauf verzichten kann.

Werbung ist ja nicht der Schrei: „Bei mir kaufst Du am besten!", Werbung ist ein Wecken von Wünschen, ein Beeinflussen zum Kauf. Der Kampf um den Kunden ist härter denn je, und wenn wir genauer hinsehen, so ist jeder Werbende der Konkurrent des andern. Das gilt im besonderen von Luxusartikeln, das Wort hier im weitesten Sinne seiner Bedeutung gebraucht. Schließlich sind die Mittel eines jeden Menschen beschränkt, und es ist daher durchaus nicht gleichgültig, wie er sie ausgibt. Reisegesellschaften fordern zu Vergnügungsreisen auf, die Konfektionsfirmen stellen die elegante Kleidung als das Begehrenswerte hin, Möbel-, Gardinen- und Teppichgeschäfte versuchen, das Interesse für das schöne Heim zu wecken, und die Genußmittelindustrie malt die Freuden der leiblichen Genüsse: Essen und Trinken. Kann da der Juwelier schweigen? Kann er zusehen, wie Beträge für Kleidung und Wohnung ausgegeben werden, die früher in Schmuck angelegt wurden?

Ich habe schon vor kurzem in meinem Aufsatz „Ketzerische Gedanken vorm Schaufenster des Juweliers!" (siehe Nr. 14 vom 2. April 1927) zu zeigen versucht, wie es notwendig ist, den Wunsch nach Schmuck und Tafelgerät im Menschen zu wecken und so Bedarf zu schaffen. Es war da vom Schaufenster die Rede, das in so anschaulicher Weise werben kann und das deshalb als Werbemittel so außerordentlich wertvoll ist. Was aber seine Werbewirksamkeit recht ungünstig beeinflußt, das ist der Umstand, daß nur der Vorübergehende, streng genommen nur der davor stehenbleibende Passant, als Angebotsempfänger erfaßt wird, und das ist nicht befriedigend.

Es muß da schon das Inserat als Werbemittel herangezogen werden und es gilt, zu prüfen, welche Forderungen an das werbewirksame Inserat des Juweliers zu stellen sind. Zunächst muß in der äußeren Gestaltung schon der Charakter des Geschäftes und des Gewerbes zum Ausdruck gebracht werden. Eine vornehme, ästhetische Wirkung muß von der Anzeige ausgehen. Schöne, feine Schrifttypen, viel weißer Raum in der Anzeige und ein guter Rand werden diese Aufgabe lösen. Es wäre ein Unding, mit klotzigen, dicken Buchstaben und schwarzen, schweren Rändern für Schmuck werben zu wollen. Dagegen ist es ein Irrtum, anzunehmen, daß der Inhalt der Anzeige weiter nichts sein dürfe, als eine vornehme Visitenkarte. Eine noch so schöne Anzeige, in der außer dem Firmennamen nichts zu finden ist als vielleicht die Worte: „Gold- und Silberwaren" wird vielleicht den einen oder anderen Leser, der gerade Kaufabsichten hat, auf die Firma aufmerksam machen, von einer Werbewirkung wird man aber bei ihr nicht sprechen können. Gut wird es immer sein, den Anzeigen am Kopf eine Schlagzeile zu geben, die Aufmerksamkeit erregt (aber nicht schreit) und zum Weiterlesen anreizt. Sehr beliebt sind ja in dieser Beziehung die Worte: „Zu Weihnachten", „Ein schönes Geschenk" und ähnliche, die man aber so häufig und für alle Branchen findet, daß man sie schon möglichst vermeiden sollte. Anders wäre es schon mit einem solchen Text:

> Als Ausdruck der Freundschaft
> Ringe auszutauschen, ist ein alter schöner Brauch, dessen symbolische Bedeutung es verlangt, echte schöne Stücke der deutschen Gold- und Silberschmiedekunst den Menschen zu schenken, denen man Treue und Freundschaft damit geloben will. Besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen, in denen ich diese Woche eine Sonderschau in Ringen zeige, nur schönste Werke des deutschen Kunsthandwerks.

In einer solchen Anzeige wird an den Brauch erinnert, zum Zeichen der Freundschaft Ringe auszutauschen, und ganz besonders bei den Damen wird dieser Hinweis auf fruchtbaren Boden fallen. Bei mancher Leserin wird die Frage auftauchen, ob es nicht schön wäre, diesen Brauch auch zu üben. Wo die Erwägungen noch nicht zu einer Kaufabsicht führen, da soll das Schaufenster die weitere Beeinflussung bringen. Gleichzeitig mit der Anzeige erfolgt eine Spezialdekoration in Ringen, deren Ankündigung vermutlich auch bei manchem Interesse findet, der mit dem Gedanken des „Freundschaftsringes" nichts anzufangen weiß. Wir haben hier also eine sehr geschickte Verbindung von zwei Werbemitteln und vermeiden es außerdem, die Anzeige mit einer banalen Wendung etwa wie „Reiche Auswahl in goldenen und silbernen Fingerreifen finden Sie immer bei . . . . " zu beendigen, nachdem es nicht gut angängig ist, nach Art

Digitized by Google

anderer Branchen nun ein detailliertes Angebot mit Preisen zu bringen. Ein anderer Anfang wäre der:

Von Generation zu Generation
vererben sich in alten Geschlechtern wertvolle Familienschmuckstücke. Wo Tradition gepflegt wird, spielt von jeher der Schmuck eine bedeutende Rolle.

Auch hier wird an eine Sitte erinnert, die durchaus keine ausschließliche von Adelsgeschlechtern zu bleiben braucht, und der Appell an den Nachahmungstrieb dürfte nicht ungeschickt sein. Eine große Rolle in der neuzeitlichen Werbung spielt das „Stimmungsmoment". Auch hierfür ein Beispiel:

Festliche Stunden im Heim
an Familiengedenktagen, wie Geburtstage und Hochzeitstag, pflegt man bei einem stimmungsvollen Mahl zu feiern. Schönheit soll alles ausstrahlen, nicht nur die Blumen auf dem Tisch, sondern auch das Tafelgerät. Wo man festliche Stunden zu arrangieren versteht, fehlt nie das silberne Tafelbesteck....

Wie die anderen Beispiele, so verrät auch diese Schlagzeile nicht gleich, um was es sich handelt. Es wird dadurch mancher zum Lesen veranlaßt, der den Gedanken des Schmucks von dieser Seite her noch gar nicht betrachtet hat. Stände gleich der „Schmuck" am Kopfe, würden viele Leser die Anzeige nicht beachten, weil für sie sich mit diesem Wort der Begriff etwas gänzlich Überflüssigem verbunden hat.

Wir dürfen, so viel Anregungen auch noch gegeben werden könnten, beim Inserat nicht länger verweilen, sondern müssen uns einem anderen Werbemittel zuwenden, das gerade für den Juwelier von größter Bedeutung werden könnte, nämlich dem Werbebrief.

Für seine äußere Gestalt muß feine Aufmachung und Charakter eines Privatbriefs gefordert werden. Ein evtl. auch noch unschöner Geschäftsbriefbogen mit schlechter Vervielfältigung wird seinen Zweck verfehlen. Wenn der Empfänger Vertrauen zu dem Geschäft fassen soll, so muß der Brief verraten, daß sein Besitzer Geschmack hat. Ein feiner Briefkopf, kleine Schreibmaschinenschrift, gutes Papier und Format eines modernen Privatbriefbogens sind die ersten Forderungen. Der Umschlag, natürlich passendes Papier und Privatformat, wird möglichst mit der Hand geschrieben. Für den Inhalt wird man eine Regel aufstellen: Schreibe kein sogenanntes Brief- oder Kaufmannsdeutsch, sondern rede im Brief mit dem Kunden, als stände er vor deinem Ladentisch. Wer diese Regel beherzigt, wird immer einen interessanten und ansprechenden Ton finden. Im übrigen gilt das beim Inserat schon Gesagte. Nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, auch keine allgemeinen Redensarten. Je persönlicher die Note des Briefes ist, desto größer ist die Werbewirkung. Die Argumente im Brief werden sich nach dem Adressenmaterial und der Zeit richten. Vor Weihnachten wird man natürlich auf die Schönheit und den bleibenden Wert (in ideeller und materieller Beziehung) des echten Schmucks als Geschenk hinweisen. Mit dem gleichen Argument wird der Juwelier des Badeplatzes arbeiten, der sich zu diesem Zwecke die Adressen der Kurgäste beschafft hat. Er wird darauf hinweisen, wie doch zweifellos das Bedürfnis besteht, sich selbst oder einem lieben Mitmenschen eine Erinnerung und Freude zu schaffen. Auch die Eltern von Konfirmandinnen, deren Adressen doch schließlich zu beschaffen sind, wird man mit Werbebriefen dieser Art bearbeiten können.

Ratsam ist es, an Hand von alten Büchern zusammenzustellen, wer längere Zeit nicht mehr gekauft hat. Nun aber nicht von früherem Vertrauen sprechen und anfragen, ob man es etwa nicht mehr genieße. Nein, man spricht davon, daß man doch wisse, der Empfänger (oder die Empfängerin) sei ein Freund von schönem Schmuck. Man habe gerade besonders schöne Stücke im Laden, die man gerne einmal zeigen wolle. Natürlich sei die Besichtigung ganz unverbindlich, man dränge nicht zum Kauf, denn man wisse, daß der Empfänger des Briefes schon seine Wünsche kundgeben würde, wenn er für sich oder zu Geschenkzwecken etwas benötige. Diese vornehme Zurückhaltung, an anderer Stelle vielfach nicht angebracht, wird bei den früheren Käufern von wertvollem Schmuck zweifellos seine Wirkung nicht verfehlen. Bei Neureichen, nicht im üblen Sinne gebraucht, kann man ruhig einmal von der guten Kapitalsanlage sprechen, aber nicht zu auffällig. Nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Anzeige über Familienschmuck für den Brief eine gute Vorlage und zugleich Anlaß gäbe, sich für die Umarbeitung alter Schmuckstücke zu empfehlen.

Auch für zahlungskräftige Zuziehende, für vermögende Leute aus den kleineren Landplätzen der Umgebung und ähnliche Fälle empfiehlt sich die Bearbeitung durch Werbebriefe. Für allgemeine Werbungen kann man ja aus den Adreßbüchern gute Adressen aussuchen. Aber gerade hier achte man besonders darauf, sich nicht in allgemeinen Redensarten zu ergehen. Der Juwelier hat ja wohl immer etwas im Laden, das besonderes Interesse verdient, auf das er hinweisen kann. Im übrigen bringe man in geschickter Weise zum Ausdruck, wie wertvoll der Rat eines erfahrenen Fachmannes beim Einkauf von Schmuck und echten Tafelgeräten sei. Selbstverständlich wird man es sich dann auch nicht verdrießen lassen dürfen, wenn ein Briefempfänger sich einmal einen Rat erbittet, ohne gleich zu kaufen.

Mögen diese Bemerkungen, die nur anregen und keineswegs eine gründliche Behandlung des Themas darstellen sollen, genügen. Der einzelne Leser wird den weiteren Weg finden, es wird ihm auf jeden Fall einleuchten, daß es sinnlos wäre, noch länger auf Kundschaft zu warten. Sie kommt nicht von selbst, wir müssen sie suchen, ja sie zunächst erst schaffen. Das aber ist nicht mit schreiender Reklame, sondern nur mit einer gutdurchdachten Werbung zu erreichen.

Das Schiedsverfahren im Arbeitsgerichtsgesetz

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Schiedsgerichte in bürgerlichen und insbesondere handelsrechtlichen Streitigkeiten im Laufe der letzten Jahre außerordentlich eingebürgert haben. Der Grund hierfür dürfte nicht zuletzt darin zu erblicken sein, daß der zeitraubende Instanzenzug der Gerichte vermieden wird, und Streitigkeiten dieser Art in kürzester Frist geregelt werden können. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, wenn das neue Arbeitsgerichtsgesetz ebenfalls den Schiedsgedanken verwirklicht hat, denn gerade in prinzipiellen arbeitsrechtlichen Streitigkeiten, die nicht selten mit Streiks und Aussperrungen verbunden sind, bedeutet recht häufig die rasche Erledigung solcher Streitfragen eine recht merkliche Entspannung der Lage.

Das am 1. Juli 1927 in Kraft tretende Arbeitsgerichtsgesetz sieht nun dreierlei Arten von Schiedsverfahren vor, nämlich den Schiedsvertrag in Arbeitsstreitigkeiten, den Gütevertrag und den Schiedsgutachtenvertrag. Der wichtigste Teil dieser drei Schiedsmöglichkeiten ist zweifellos der Schiedsvertrag in Arbeitsstreitigkeiten. Wird ein solcher Vertrag durch Tarifabkommen geschlossen, so wird dadurch der ordentliche Rechtsweg in allen drei Instanzen ausgeschlossen.

Digitized by Google

Der Abschluß solcher Schiedsverträge ist in den Fällen des § 2 Ziffer 1 und 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes gestattet und lediglich die Erledigung von Rechtsstreitigkeiten von Arbeitnehmern untereinander, sowie der Streitigkeiten aus dem Betriebsrätegesetz und dessen Kündigungsschutzbestimmungen können nicht Gegenstand eines Schiedsverfahrens sein.

In der Hauptsache werden deshalb Streitigkeiten von Tarifvertragskontrahenten untereinander, bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus einem Arbeits- oder Lehrverhältnis auf Grund tarifvertraglicher Abmachungen und endlich Streitigkeiten aus dem Einzelarbeitsvertrag, soweit der Gehalt des Arbeitnehmers die Angestellten-Versicherungsgrenze übersteigt, Gegenstände solcher Schiedsverfahren bilden können.

Über die Zusammensetzung des Schiedsgerichts ist nur gesagt, daß dieselbe paritätisch sein muß, ein Unparteiischer ist nicht vorgeschrieben. Auch ist es möglich, bestimmte Behörden, wie den Schlichtungsausschuß, als ständige Schiedsstelle zu vereinbaren. In gleicher Weise schreibt das Arbeitsgerichtsgesetz auch für das Verfahren vor dem Schiedsgericht fast keine bindende Normen vor. Besonders beachtenswert ist lediglich die Tatsache, daß ein solch vereinbartes Schiedsgericht in der Lage ist, das zuständige Arbeitsgericht um Beweisaufnahme zu ersuchen. Dadurch hat das Schiedsgericht die Möglichkeit, auf Grund beeidigter Zeugenaussagen seinen Spruch zu fällen.

In ähnlicher Weise, wie in der Zivilprozeßordnung ist auch im Arbeitsgerichtsgesetz die Vollstreckbarkeit der Schiedssprüche des Schiedsgerichtes geregelt. Die Vollstreckbarkeit wird vom Vorsitzenden des zuständigen Arbeitsgerichts ausgesprochen und ist endgültig. Eine Aussetzung der Entscheidung ist nur dann statthaft, wenn der Nachweis erbracht wird, daß auf Aufhebung des Schiedsspruchs geklagt ist. Die Aufhebungsklage selbst ist jedoch nur dann möglich, wenn das schiedsgerichtliche Verfahren unzulässig war, ferner im Wege der Restitutionsklage, d. h. wenn der Schiedsspruch durch falsche Urkunden oder ähnliche Machenschaften erschlichen wurde, oder aber, wenn der Schiedsspruch gegen zwingende gesetzliche Vorschriften verstößt.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß im Falle der Klage beim Arbeitsgericht, obwohl zwischen den Parteien ein Schiedsvertrag abgeschlossen wurde, letzterer eine prozeßhindernde Einrede begründet. Im Gesetz selbst sind allerdings Maßnahmen dagegen getroffen, daß von beklagter Seite das Schiedsverfahren ungebührlich in die Länge gezogen wird oder aber, wenn infolge Stimmengleichheit der Schiedsrichter ein Schiedsspruch gar nicht zustande kommt. In diesen Fällen hat der Vorsitzende des Arbeitsgerichts die Möglichkeit, die Verschleppung des Verfahrens durch vorausgegangene Fristsetzung festzustellen.

Durch den Gütevertrag soll im Gesetz Vorsorge getroffen werden, daß auch die Parteien, die sich nicht unbedingt einem schiedsrichterlichen Verfahren als endgültige Instanz unterwerfen wollen, in der Lage sind, im Wege der Vorverhandlung, ähnlich wie im Güteverfahren vor Gericht, einen Ausgleich zu finden. Möglich ist ein solcher Gütevertrag in all den Fällen, für die ein Schiedsvertrag zulässig ist. Auch der Gütevertrag begründet eine prozeßhindernde Einrede. Kommt eine Einigung hier nicht zustande, so genügt eine Bescheinigung der Gütestelle über den Mißerfolg der Güteverhandlung und der Streit nimmt vor dem zuständigen Arbeitsgericht seinen Fortgang, allerdings, ohne daß nochmals eine Güteverhandlung vor dem Arbeitsgericht stattfindet.

Der Schiedsgutachtenvertrag endlich hat den Zweck, es den streitenden Parteien zu ersparen, durch langwierige Streitigkeiten vor Gericht den Tatbestand festzustellen, über dessen rechtliche Beurteilung Streit besteht. In solchen Fällen haben die Parteien die Möglichkeit, gemeinsam vor einer vereinbarten Instanz den Tatbestand aufzunehmen und denselben dem zuständigen Gericht zur Beurteilung zu übergeben. Ein solcher Schiedsgutachtenvertrag ist ebenfalls für alle Streitfälle zulässig, für die ein Schiedsvertrag vereinbart werden kann. Der Hauptvorteil eines solchen Schiedsgutachtenvertrages ist der, daß die in dem Gutachten bereits entschiedenen Tatfragen der Sachprüfung und Beweiserhebung im arbeitsgerichtlichen Verfahren entzogen sind, und daß andererseits die Arbeitsgerichte sich an dieses Gutachten bei der Beurteilung der Frage zu halten haben.

Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß nach den Bestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes es leicht möglich ist, einen großen Teil der anfallenden Streitigkeiten im eigenen Hause ohne Inanspruchnahme der Arbeitsgerichte zu schlichten. Hiervon wird wohl um so mehr Gebrauch gemacht werden, als die Einrichtung von Fachkammern bei kleineren Arbeitsgerichten selbstverständlich nicht möglich ist, so daß sachverständige Fachkammern nur bei den größten Arbeitsgerichten im Reiche gebildet werden dürfen.

Goldwährung und Weltsilberbilanz

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Direktor des Weltwirtschafts-Instituts der Handelshochschule Leipzig

Die beiden Edelmetalle, auf denen die Währung der großen Mehrzahl aller Völker beruhte und denen sie wieder zustrebt, nachdem der Krieg und seine Folgeerscheinungen sie davon losgerissen hatten, sind nach wie vor von Konjunkturschwankungen bedroht, die ihnen das Festhalten einer bestimmten Werthöhe erschweren.

Tritt diese Konjunkturempfindlichkeit für das Gold nur wenig in Erscheinung, so erklärt sich das größtenteils aus der Goldpolitik der führenden Länder, die alles daransetzt, um das Gold zum Hauptwährungsmetall, wenn nicht zum alleinigen Träger aller wichtigen Währungen zu machen.

Um so heftiger können die Wertschwankungen des Silbers sein. Es hat, da das Gold in seinem Werte künstlich geschützt wird, alle Konjunkturstöße desto ärger auszuhalten. Ja, es muß von einem seiner größten Verehrer — dem indischen Volke — preisgegeben, gleichsam als Währungsmetall verstoßen werden, wenn der Wille Englands gemäß dem kürzlich erstatteten Gutachten der anglo-indischen Währungskommission sich durchsetzt. Die Folgen treten jetzt bereits deutlich zutage in einem Preissturz des Silbers, der an das Abwärtsgleiten während der 70er Jahre erinnert. Setzt sich der Preisfall des Silbers fort, und wird es auch nur in Indien demonetisiert, so müssen sich grundstürzende Verschiebungen sowohl in der Silberbilanz wie in der Silberproduktion der Welt vollziehen.

Im Gegensatz zu der Steigerung der Silbergewinnung, die sich seit den 80er Jahren trotz dem Sinken des Silberpreises einstellte, ist diesmal ein ähnlicher Vorgang kaum zu erwarten.

Welt-Silbergewinnung in Millionen Unzen.
(Eine Feinunze = 31,1035 g)

1880	74,19	1905	172,32
1885	91,61	1910	221,72
1890	126,09	1915	189,63
1895	167,50	1920	173,20
1900	173,59	1925	241,58

Die Gewinnung ist während des Menschenalters 1880 — 1910 auf das Dreifache gestiegen, obwohl der Preis bedeutend fiel. Dann erst ist (offenbar infolge des Weltkrieges) die Produktion empfindlich zurückgegangen, hat sich jedoch bis 1925 auf einen noch höheren Betrag gehoben, als er vor dem Kriege erreicht wurde. Das Rekordjahr war damals 1912 gewesen mit einer Gesamtgewinnung von 231 Millionen Unzen. Nach dem Kriege ist der Gipfelpunkt 1923 mit 246 Millionen Unzen erreicht worden, also mit 6 Proz. mehr als 1912.

Das Schwergewicht der Silberproduktion liegt in Amerika, und zwar in Nordamerika. Wenn wir geographisch Mexiko diesem Erdteil hinzurechnen, so betrug die Silbergewinnung 1925 in

Kanada	19	Millionen Unzen
Ver. Staaten	64	„ „
Mexiko	91	„ „
zusammen	174	Millionen Unzen
Welt-Silbergewinnung	242	„ „

Drei Viertel der Welt-Silbergewinnung geschehen also in Nordamerika, davon die Hälfte in Mexiko. Durch seine Revolutions-

Digitized by Google

wirren war es eine Zeitlang stark zurückgeworfen. 1916 gewann es nur 23 Millionen Unzen Silber, während Kanada 25 und die Ver. Staaten von Nordamerika 74 Millionen Unzen produzierten. Aber schon 1919 ist Mexiko wieder an die Spitze gerückt und hat die Ver. Staaten immer stärker hinter sich gelassen.

Der Silbergehalt der mexikanischen Bergwerke ist groß. Die dortige Silbergewinnung verhüttet allergrößtenteils Silbererze, ungefähr 85 Proz. der Ausbeutung stammen daraus. Dagegen fließt die Produktion der Ver. Staaten zu etwa 60 Proz. aus der Verhüttung von Kupfer-, Blei- und Zinkerzen. Während mithin eine Krise des Silberabsatzes in Mexiko die Silberbergwerke treffen würde, müßte in den Ver. Staaten auch die Produktion von Kupfer, Blei und Zink in Mitleidenschaft gezogen, die Gewinnung dieser Metalle verteuert werden.

Der Silberverbrauch liegt im Gegensatz zu der Silbergewinnung zum erheblichen Teil auf der anderen Seite der Welt. Seit Jahrhunderten schon sind die asiatischen Völker — ganz besonders Britisch-Indien und China — die Hauptliebhaber des weißen Metalls. Versuchen wir eine Weltsilberbilanz aufzustellen, so würde sie für die beiden letzten Jahre etwa folgendermaßen aussehen:

Silberzufluß der Welt in Millionen Unzen.

	1925	1924
Produktion		
Kanada	20	19,7
Ver. Staaten	61	65,4
Mexiko	93	91,5
Alle übrigen Länder	68	62,5
zusammen	242	239,1
Rückflüsse europäischen Münzsilbers		
Vom englischen Münzamt infolge Herabsetzung des Silbergehaltes abgestoßene Silbermengen	7	2
Eingeschmolzene Silbermengen des europäischen Festlandes	—	18
zusammen	249	259,1

Silberverbrauch der Welt in Millionen Unzen.

	1925	1924
Für Industrie- und Kunstzwecke		
Ver. Staaten	31,0	28,0
England	5,0	4,5
	36,0	32,5
Für Münzzwecke		
Ver. Staaten	17,0	4,4
Mexiko	3,3	11,3
Europäische Länder	—	50,0
	20,3	65,7
Verschiffungen		
nach Indien von den Ver. Staaten, Kanada und Mexiko*)	72,4	81,2
nach Indien von England	34,1	27,0
nach China von den Ver. Staaten, Kanada und Mexiko	52,7	39,1
nach China von England	6,5	2,6
nach Deutschland von den Ver. Staaten und Mexiko	14,5	0,0
	180,2	149,9
Andere Käufe	12,5	11,0
zus.:	249,0	259,1

*) 1924 ging aus Mexiko kein Silber nach Asien.

Die Silberkonjunktur war also 1924 im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege und wieder seither außer durch die unaufhörliche Nachfrage Indiens und Chinas durch den europäischen Bedarf für Münzzwecke bestimmt. Es wurde zwar 1924 noch Silber eingeschmolzen, und in beiden Jahren brachte England, das den Feinsilbergehalt seiner Schillingmünzen herabgesetzt hat, Silber auf den Markt. Andererseits haben manche Staaten des festländischen Europa ihren Geldumlauf neu versilbert, an ihre Spitze Deutschland, das sogar 1926 noch 500000 Kilo Silber zur weiteren Vergrößerung seines Münzumlaufs beschafft haben soll.

Schlechthin entscheidend ist aber, das ergibt die Zahlentafel, der Silberbedarf Indiens und Chinas. Der Hauptkäufer auf dem Silberweltmarkt ist Britisch-Indien, das über 100 Millionen Feinunzen im Jahre an sich zieht, bei einer Gesamtgewinnung der Welt von rund 250 Millionen. Unabsehbar müßten die Folgen sein, wollte Indien sich vom Silber abkehren.

Das aber ist die Absicht der Währungsreformer, die die indische Valuta auf eine neue Grundlage stellen wollen. Bisher hat Britisch-Indien noch immer gesetzlich zu den Silberwährungsländern gehört, obwohl England seit mehr als 20 Jahren versucht hat, um die sehr ungünstigen Wirkungen der Abwärtsbewegung des Silberpreises auf den indischen Volkswohlstand, das indische Volkseinkommen und vor allem den Handel mit England zu beseitigen, dieses Land zur Goldwährung zu bekehren. Jetzt will man damit Ernst machen. Nachdem England im April 1925 zur Goldwährung zurückgekehrt ist oder vielmehr statt der Goldwährung die Golddevisenwährung gesetzlich festgelegt hat, hat die anglo-indische Währungskommission im Jahre 1926 die Schaffung einer festen Relation von 18 englischen pence als Goldwert der indischen Rupie sowie den vollständigen Übergang Indiens nach einer gewissen Zeit zur reinen Goldwährung empfohlen. Es soll eine indische Notenbank neugeschaffen werden, die zuerst 20 Proz., innerhalb zehn Jahren 25 Proz. ihres Notenumlaufs durch Goldreserven decken soll, während der Silbervorrat der Regierung, die zunächst die Aufgabe der Notendeckung zu übernehmen hat, zu veräußern wäre. Zur Zeit der Abfassung des Berichts betrugen die Goldreserven der indischen Regierung etwa 23 Millionen £ und deckten etwa 12 Proz. des Notenumlaufs. Bleibt der letztere auf gleicher Höhe, so müßte im Laufe der nächsten zehn Jahre eine Verdoppelung der Goldreserven eintreten. Es müßten also bedeutende Goldmengen im Auslande gekauft werden. Zieht man ferner den Goldhunger der indischen Privatwirtschaften in Betracht, die 1925 die gewaltige Summe von etwa 50 Millionen £ Gold für nicht monetäre Zwecke im Auslande gekauft haben, so sieht man, wohin die Reise gehen muß. Indien würde anstatt wie bisher größtenteils Silber nunmehr Gold ankaufen. Es würde vielleicht sogar Silber abstoßen, auf alle Fälle aber als Silberkäufer zurücktreten.

Damit würde alsdann die Silberbilanz der Welt in eine ganz andere Richtung gedrängt werden. Schon jetzt ist das deutlich an dem neuen Preissturz des Silbers zu erkennen. Im Jahre vor dem Kriege schwankte der Silberpreis für die Unze in London zwischen $26^1/_{16}$ und $29^3/_8$ pence. Seit 1916 schnellte er empor, da die asiatischen Länder infolge ihrer Kriegsverdienste ihre Silbernachfrage bedeutend verstärken konnten. Die Hochkonjunktur der Nachkriegszeit brachte den Silberpreis 1920 bis auf die erstaunliche Höhe von $89^1/_2$ pence. Noch im selben Jahr fiel er infolge der Zerrüttung der Weltwirtschaft auf $38^7/_8$ pence. In den letzten Jahren hat er sich alsdann etwa zwischen 37 und 31 pence bewegt. 1926 aber ist der Silberpreis seit dem 7. Mai weiter und weiter gefallen bis auf 25 pence, niedriger also denn bis 1913. Ende April 1927 bezifferte er sich noch immer auf etwa 25 pence. (Gegenwärtig $26^1/_8$ pence. Die Schriftl.)

Setzt sich der Preissturz des Silbers fort, so müßte die Wirkung für die Silberproduzenten der drei Länder Nordamerikas bedenklich sein. Dort beobachtet man mit schwerer Sorge die drohende Währungsumstellung in Indien. Die Parole des Währungskampfes dürfte für die nächste Zukunft wohl lauten: Amerikanisches Silber gegen britisches Gold! Die Goldproduktionsstätten der Welt befinden sich größtenteils in englischer Hand. Ein Rückgang des Silberabsatzes aber würde am stärksten den Bergbau der Ver. Staaten treffen, und zwar, weil er das Silber nicht in wenigen großen Silberbergwerken gewinnt, sondern größtenteils als Nebenprodukt aus anderen Bergbaubetrieben.

Zur Entwicklung der amerikanischen Schmuckwarenindustrie

Es ist für uns, die wir von der amerikanischen Schmuckwareneinfuhr so gut wie ganz ausgeschlossen sind, interessant, zu erfahren, in welchem Umfange es der amerikanischen Industrie in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, sich von der Einfuhr unabhängig zu machen, den eigenen Markt und auch noch fremde zum Teil mit Schmuckwaren zu versorgen. So, wie in den Vereinigten Staaten alles ins Ungeheuerliche wächst, so gewaltig ist auch der Fortschritt, den die amerikanische Edelmetallindustrie zu verzeichnen hat, allerdings dürfen und wollen wir nicht vergessen, daß diese Entwicklung in der Hauptsache nur möglich war durch Heranziehung europäischer, geschulter Kräfte, durch Hereinnahme von erfahrenen Technikern und Künstlern.

Digitized by Google

Es liegen mir hier neuere Daten nicht vor, wenn auch die Entwicklung für die Jahre 1924—1926 nicht so gewaltig war, wie die der Periode 1920—1923, so kann doch auch von einem Stillstand der Produktion noch keine Rede sein. Das „Department of Commerce" gibt für die Vereinigten Staaten und das Jahr 1923 folgende Aufschlüsse. (Die Veröffentlichungen erfolgten bisher nur in zweijährigen Intervallen.) Es wurden in dem genannten Jahre für 174 Millionen Dollar Schmuckwaren hergestellt, was, gegenüber dem Jahre 1921, eine Zunahme von 36,8 Proz. bedeutet. Die Statistik bezieht sich auf alle Arten von Schmuckwaren aus Platin, Gold, Doublé, Silber oder sonstigen Legierungsmetallen. Die 1622 Unternehmungen, die aufgeführt werden, haben ihren Standort zum großen Teil in Neuyork, 653 Unternehmungen befinden sich daselbst, während auf Rhode Island 231, auf Neu-Jersey 157 und auf Massachussets 150 kommen. Aus der Statistik geht weiter hervor, daß 82 Bijouteriefabriken sich in allen Größen in Pensylvanien befinden, 75 in Kalifornien und 67 in Illinois. Man fragt sich, woher es kommt, daß die Ausbreitung der Schmuckfabrikation auf einige Plätze in solch starkem Maße in Erscheinung tritt und muß darauf antworten, daß in der Statistik eben auch sehr viele Juweliere rangieren, die mit dem Verkaufsgeschäft gleichzeitig auch Fabrikation verbunden haben, allerdings oft nur in geringem Ausmaße, zuweilen kommt die Eigenfabrikation aber schon einem Fabrikbetrieb gleich.

Vergleicht man die Ziffern des Jahres 1921 mit denen des Jahres 1923, so fällt auf, daß, was die Anzahl der Betriebe anbetrifft, ein leichter Rückgang eingetreten ist, von 1671 auf 1622, aber die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen stieg in diesem Zeitraum von 30825 auf 34326. Die Löhne und Gehälter sind ebenfalls gestiegen, und zwar von 41 Millionen Dollar auf 50 Millionen Dollar, während der Wert der hergestellten Güter sich von 127 Millionen Dollar auf 174 Millionen Dollar erhöht hat. Prozentual ausgedrückt hieße dies, daß eine Wertzunahme der Produktion von 36,8 Proz., eine Zunahme der ausbezahlten Löhne und Gehälter um 21,1 Proz. und eine Zunahme des beschäftigten Personals um 11,4 Proz. stattgefunden hat, ein gutes Zeichen für die Entwicklung der amerikanischen Edelmetallindustrie. *Dr. Taba.*

Aus dem Wiener Edelmetallgewerbe

Das Bundesministerium für Finanzen hat die Punzierungsvorschriften in mehreren Punkten abgeändert. Die wichtigsten Neuerungen sind die folgenden: Wird bei der sogenannten genaueren Probe (nicht Strich am Stein) oder durch Einschmelzung an der Fasson ein Schaden angerichtet, so gebührt dem Besitzer eine entsprechende Entschädigung, wenn der Schaden mehr als einen Schilling ausmacht (bisher 100 Kronen). Im Ausfuhrstempel braucht der Feingehalt (in Tausendsteln oder Karat) nicht mehr enthalten zu sein. Gegenstände, an denen schon bisher keine Punze angebracht zu werden brauchte, wie denen, die wegen ihrer Kleinheit oder sonstigen Beschaffenheit keine Bezeichnung vertragen, wissenschaftlichen Apparaten und Instrumenten, Münzen usw. brauchen auch keinen Ausfuhrstempel mehr. Es ist verboten, unechte Gegenstände so stark zu vergolden oder zu versilbern, daß dadurch die Erkennung der Gegenstände als unecht durch die Strichprobe verhindert wird. Dieses Verbot entfällt, wenn diese Gegenstände auf der sichtbaren Innenseite als unecht erkennbar sind, oder an einer deutlich sichtbaren Stelle eines der folgenden Worte tragen: Unecht, Metall, Doublé, Renforcé, Plaque, Plate, plated, oder wenn sie den Namen des Stoffes tragen, woraus sie hergestellt sind.

Über die Abstattung der Warenumsatzsteuer wurde zwischen dem Finanzministerium und dem Zentralverband der österreichischen Detailleure der Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche ein Abkommen getroffen, dem alle Detailleure unterworfen sind, die bis zum 20. April d. J. keine gegenteilige Erklärung abgegeben haben. Die monatliche Abfindungssumme beträgt bei einem Monatsumsatz bis 1000 Schilling 1 Proz., bis 3000 Schilling 1½ Proz., bis 5000 Schilling 2 Proz., bis 7500 Schilling 2½ Proz., bis 12000 Schilling 3½ Proz., bis 30000 Schilling 4½ Proz. und über 30000 Schilling 5 Proz. Die Abfindungsbeträge sind für jeden Kalendermonat bis zum 20. des nächsten Monats abzuführen. Die Vergütungen für die Ausfuhr sind in diesem Abkommen schon inbegriffen, die Verbandsmitglieder haben also keinen Anspruch mehr darauf.

Über die Anbringung von Eigentumsmarken hat das Finanzministerium folgendes entschieden: An inländischen Edelmetallgeräten können Eigentumsmarken nur angebracht werden, wenn die Geräte mit dem Namens- oder Fabrikszeichen oder dem Ausfuhrstempel des Erzeugers versehen sind. Geräte ausländischer Herkunft können unbeschränkt mit einer Eigentumsmarke versehen werden. Die Eigentumsmarken müssen eine Form besitzen, die von den Namens- und Fabrikszeichen und den Ausfuhrstempeln der Erzeuger deutlich abweicht, und müssen ferner von den Punzierungsämtern bezogen und dort wie die Namenspunzen eingetragen werden.

Nach dem Österreichischen Pressedienst wurden beim Gold- und Silberbergbau auf dem Naßfeld bei Gastein im Jahre 1926 37,69 kg Gold und 202,92 kg Silber und als Nebenprodukt 1100 Doppelzentner Arsen, 153 Doppelzentner Blei und 1885 Doppelzentner Schwefel im Gesamtwert von 341246 Schilling gewonnen. In der Kupferhütte Brixlegg wurden 1926 als Nebenprodukt gewonnen: 3,13 kg Feingold und 234,24 kg Feinsilber im Gesamtwert von 49534 Schilling.

Am 5. Juni begann die Wiener Festwoche, die Tausende von Fremden nach Wien gezogen hat. Alle Hotels sind ausverkauft. Die Firmelungen haben auch schon begonnen, die die Frage nach Gold- und Silberwaren zu steigern pflegen. Es sind also alle Voraussetzungen für eine Belebung des Geschäfts in der Edelmetallbranche gegeben. Die Fremden kaufen erfahrungsgemäß immer etwas. Der Zentralverband der Detailleure richtet an seine Mitglieder die Aufforderung, den Kunden keine Waren zur Ansicht mitzugeben und die Schätzung neuer Waren zu unterlassen, wenn es aber nicht anders geht, sie wohlwollend vorzunehmen. *G. H.*

Die Wirtschaftslage in Holland

Die Industrie- und Handelsgesellschaft für Gold- und Silberwaren v/h Eduard Goudsmit in Rotterdam legt jetzt ihren Jahresbericht für 1926 vor. Über die allgemeine Lage im niederländischen Geschäft in Gold- und Silberwaren wird in dem Bericht unter anderem gesagt, daß die Nachfrage nach Luxusartikeln immer noch sehr gering ist und sich noch mehr als bisher auf den billigeren Genre beschränkt. Die gesamte wirtschaftliche Lage in den Niederlanden ist noch nicht allgemein zufriedenstellend, diese wie auch die herrschende Mode beeinflussen das Geschäft in Gold- und Silberwaren ungünstig, so daß eine gewiße Mattheit in der ganzen Branche herrscht.

Der Rückgang in der Gold- und Silberwarenbranche wird dann illustriert durch den Rückgang der Staatssteuern auf Gold- und Silberwaren, die im Jahre 1925 noch 995263 Gulden einbrachten, dagegen im Jahre 1926 nur noch 907763 Gulden. Dieser Betrag ist ungefähr gleich den Eingängen in den Jahren 1919 und 1920, wo allerdings die Steuerbelastung der Gold- und Silberwaren nur die Hälfte der heutigen Belastung betrug, so daß also der Umsatz in Gold- und Silberwaren gegenüber den ersten Nachkriegsjahren um etwa 50 Proz. zurückgegangen ist.

Die Gesellschaft selbst konnte ihren Umsatz auf alter Höhe halten. Der Bruttogewinn ist gestiegen und die bisher schon günstige Liquidität der Gesellschaft konnte weiter verstärkt werden. Eine kleine Erhöhung der allgemeinen Betriebskosten konnte nicht vermieden werden, doch blieb sie ohne ungünstigen Einfluß auf den Reingewinn, der von 35551 Gulden im Jahre 1925 auf 44667 Gulden im Jahre 1926 sich steigerte. Aus dem Gewinn sollen die üblichen Abschreibungen auf Gebäude, Inventar und Debitoren vorgenommen werden. Die Dividende soll wieder wie im Vorjahr 4 Proz. betragen und die restlichen 8293 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen werden. *-T-*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Preiserhöhungen für Doubléfabrikate. Die Vereinigung der Pforzheimer Doublé-Fabrikanten hat ihrer Kundschaft mitgeteilt, daß sie gezwungen ist, ihre Façonpreise um etwa 8 Proz. zu erhöhen. Diese Maßnahme ist auf die kürzlich stattgefundene Lohnerhöhung zurückzuführen.

Achtung! Kollegen, die sich durch den Erwerb eines Pfandscheines des Staatlichen Leihamtes in Berlin, Jägerstraße, geschädigt fühlen, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich unter genauer Angabe des Vorganges und der Daten bei der Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu melden.

Die nächsten Steuertage

15. Juni (Terminausfall): Lohnsteuerabzug erst bis zum 20. Juni abzuführen.

15. Juni (keine Schonfrist): Sächsische Gewerbesteuer.

Zweite Aufbringungsrate zur Industriebelastung. Nach der 5. Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgesetz ist die zweite Aufbringungsrate nicht am 1. Juni, sondern erst am 15. Juli zu zahlen.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	25. Mai	28. Mai	2. Juni	3. Juni	7. Juni
Berlin R.-M.	9,50	9,—/10,—	9,—/10,—	9,—/10,—	7,50/8,50
Pforzheim „	9,—/10,—	8,—/9,—	8,—/9,—	—	7,40/8,40
London Uz. £	—	15,75	—	14,50	14,50

Gold 1 g	25. Mai	28. Mai	2. Juni	3. Juni	7. Juni
Berlin R.-M.	2,81	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,81
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,79/81
London Uz. sh	—	84,11½	—	84,11½	84,10¼

Silber 1 kg	25. Mai	28. Mai	2. Juni	3. Juni	7. Juni
Berlin R.-M.	76,—	76,—	76,—/77,—	75,—/77,—	77,—
Hamburg „	78,—/79,—	77,50/78,50	79,—/80,—	78,50/79,50	78,—/79,—
Pforzheim „	77,75/80,50	78,—/81,—	78,—/79,90	—	78,50/79,50
London Uz. d.	—	—	26.—	26,19	—

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 6. bis 12. Juni 1927:

für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 7. Juni 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	—*.sid*
Feingold . . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	—*.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	„ *BS.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 7. Juni. In Amsterdam war der Markt vor den Festtagen sehr ruhig und auch nach den Feiertagen fehlen die ausländischen Einkäufer noch. Bezüglich der Preistendenz herrscht eine gedrückte Stimmung, die dadurch verursacht wurde, daß es dem Londoner Syndikat nicht gelingen will, die Kontrolle über die gesamte Diamanten-Produktion zu erreichen. In Rohdiamanten war wenig Handel. Die Kauflust bei den Fabrikanten ist sehr gering. — In Antwerpen kamen nur einige Geschäfte in mittleren Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen zustande. Man erwartet jedoch gegen Ende der Woche amerikanische Einkäufer. Im allgemeinen wird der Diamantenhandel hier für die nächste Zukunft sehr unsicher beurteilt. Die Absatzgelegenheiten haben sich stark verringert. — In Pariser Fachkreisen verlautet, die Sowjetregierung werde in Zukunft die russischen Diamanten am Pariser Markt verkaufen und sich von London zurückziehen. In Paris wurden in den letzten Wochen einige Partien geschliffene Diamanten nach Britisch-Indien verkauft, besonders große Steine, wofür Interesse besteht. *Upi.*

Die Lage am internationalen Diamantenmarkt. Infolge der in der deutschen Presse kürzlich erschienenen alarmierenden Nachrichten über eine bevorstehende Entwertung der Diamanten infolge umfangreicher Neufunde in alluvialen Gebieten Südafrikas, hat die Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M.-Hanau sich veranlaßt gesehen, sich bei der Londoner Handelskammer über die derzeitige Lage des Diamantenmarkts direkt zu informieren. Unter dem 23. Mai ist ihr nachfolgende Antwort zugegangen:

„In Erwiderung Ihres Schreibens vom 11. ds. Mts. kann ich Ihnen über die derzeitige Lage auf dem internationalen Diamantenmarkt mitteilen, daß, wenn auch ein guter Teil dieser Alarmpropaganda vielleicht absichtlich in Verbindung mit dem Einbringen der Diamand Control Bill bei dem Südafrikanischen Parlament verbreitet worden ist, nach Ansicht des Vorsitzenden der Diamant-, Perlen- und Edelsteinhandelsabteilung der Londoner Handelskammer die Gefahr irgendeines Einbruchs auf dem internationalen Diamantenmarkt infolge der letzten Entdeckung von alluvialen Diamanten in Südafrika nicht besteht.

Die Ansicht des Diamanten-Syndikats in dieser Lage kann, glaube ich, ziemlich genau auf Grund der Tatsache beurteilt werden, daß bei dem letzten Shipment der Preis der kleinen Diamanten um 5 Proz. erhöht wurde."

Neue Unsicherheit am Bortmarkt. Das Ende der Common-Goods-Combination. Im April 1926 hatten sich die mit Bort und verwandten Diamantsorten handelnden Firmen zu der Common-Goods-Combination unter Führung der Firma L. M. van Moppes und Sons zu London zusammengeschlossen. Zwischen dem Londoner Diamanten-Rohsyndikat und der Common-Goods-Combination waren Vereinbarungen abgeschlossen worden, nach welchen die Common-Goods-Combination alle auf den Markt kommende Bortware zu einem mit dem Londoner Syndikat gemeinsam festgesetzten Standardpreis aufkaufte. Die Common-Goods-Combination war weiterhin das Zentral-Verkaufsbüro für Bort und die geringeren Sorten Rohdiamanten, die sogenannten Common-Goods, welche sie vom Rohsyndikat kaufte. Infolge dieser Vereinbarungen konnte bisher der Preis für Bort und ähnliche Ware konstant gehalten werden und war der Markt vor Spekulationsschwankungen bewahrt geblieben. Jetzt sind zwischen der Common-Goods-Combination und dem Syndikat Meinungsverschiedenheiten entstanden, denen zufolge die an der Common-Goods-Combination beteiligten Firmen die Combination aufgelöst haben und die Aufkäufe von Bort und ähnlichen Waren zum festgesetzten Standardpreis an den Märkten eingestellt haben. Wie die Firma L. M. van Moppes, die führende Firma der Common-Goods-Combination, erklärt, sind die Differenzen durch die neue Lage am Markt der alluvialen Diamanten entstanden. Das Bort-Bureau war nach der Erschließung der neuen alluvialen Produktion gezwungen, gemäß der Übereinkunft viel größere Mengen geringerer Sorten Rohdiamanten auf dem Markt aufzukaufen, wie zu verkaufen waren. Diese alluvialen Diamanten müssen — wie bereits früher berichtet worden ist — gemäß einem Abkommen mit den Importeuren unter die Kontrolle des Syndikats gestellt werden. Soweit es sich um alluviale Common-Goods handelt, ist nun noch keine Übereinkunft zwischen dem Syndikat und dem Central-Bureau abgeschlossen worden, man konnte auch zu keiner Einigung bei den Verhandlungen kommen, da die Common-Goods-Combination nur für einen Teil der aus der alluvialen Produktion auf den Markt kommenden Waren eine Untervereinbarung in dem Sinne der bereits bestehenden Abmachungen eingehen wollte. So wurden auch die bereits bestehenden Vereinbarungen als hinfällig betrachtet und die Common-Goods-Combination behielt sich in allem freie Hand vor. Die zur Common-Goods-Combination bisher gehörenden Firmen erklären zwar, daß sie nach Möglichkeit danach streben werden, den Bortpreis zu halten, aber falls von anderer Seite Ware zu niedrigeren Preisen angeboten wird, werden sie in gleicher Weise vorgehen. Demgegenüber erklärt das Syndikat, daß es für den Markt günstiger sein werde, wenn statt einer Firmengruppe das Syndikat selbst die Preisregelung für die Common-Goods in Händen habe. Das Syndikat versichert, daß es den Markt für Bort und Common-Goods in gleicher Weise schützen werde, wie den ganzen übrigen Diamantenmarkt. Diese Versicherung des Syndikats hat zwar in gewissem Maße zur Beruhigung am Bortmarkt beigetragen, aber man ist bei der an sich immer noch nicht sicheren Lage am Diamantenmarkt im allgemeinen doch noch skeptisch: Man ist in den Dispositionen vorsichtig und verhält sich zunächst noch abwartend. *T.*

Digitized by Google

Vom Pariser Edelsteinmarkt. Die Geschäftslage ist zur Zeit gleichmäßig ruhig. Man rechnet aber mit einer baldigen Belebung des Marktes, da zahlreiche Besucher aus dem Ausland gemeldet sind. Recht gut sind die Umsätze in Smaragden; in Perlen sind sie sogar bedeutend größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Mehr Zurückhaltung ist in bezug auf Brillanten zu bemerken, namentlich gegenüber verschiedenen Größen. Die anhaltende Baisse hat eine große Unschlüssigkeit im Gefolge, so daß trotz dringenden Bedarfs nicht gekauft wird.

Juwelenhandel in Amerika. Im Mai waren die Umsätze der Juwelen-Grossisten etwas geringer als im April. Mit dem Beginn der Reisesaison nimmt die Kauflust beim gutsituierten Publikum ab, auch beansprucht die Sommermode weniger Juwelen. Für Juni erwartet man einen weiteren Rückgang der Umsätze. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 7. Juni 1927. Der Goldmarkt war in London seit mehreren Tagen sehr lebhaft. Die Bank von England mußte die Nachfrage teils aus den Vorräten der South African Reserve Bank mit befriedigen, da erst in den nächsten Tagen aus Südafrika eine größere Sendung von 650000 £ erwartet wird. Der Goldpreis blieb mit 84 s 11½ d beständig. Nach Britisch-Indien war ebenfalls Goldexport zu bemerken. — Am Silbermarkt war weniger Handel bemerkbar. China und Indien suchten durch Käufe und Verkäufe den Preis, der erst etwas gestiegen war, zu handhaben, doch trat ein kleiner Rückgang bis auf 26⅛ bis 26³/₁₆ ein. Die Tendenz ist sehr ruhig, da Amerika sich vom Markt fernhielt. *Upi.*

Zur Novellierung des tschechoslowakischen Luxussteuergesetzes. Mit dem 1. Mai ist in der Tschechoslowakei für verschiedene Artikel eine Änderung der bisherigen Sätze der Luxussteuer und der Einfuhrabgaben eingetreten. Es unterliegen einer Luxussteuer in Höhe von 12 Proz. (wie bisher) zahlbar bei der Einfuhr auf dem Zollamt oder beim Verkäufer Taschenuhren und Armbanduhren in Gold- und Platingehäusen ohne Rücksicht auf den Wert der Uhren, alle anderen Arten Uhren oder Uhrwerke, soweit sie den Preis von 600 tschechischen Kronen für das einzelne Stück überschreiten. Kontrolluhren unterliegen nicht der Luxussteuer. Eine Abgabe in der Höhe von zwei Proz. wird erhoben für alle silbernen Taschen- und Armbanduhren, für silberne Gehäuse zu Taschen- und Armbanduhren, sonstige Uhren und Uhrwerke, soweit sie nicht der Luxusbesteuerung unterliegen. — Bezüglich der Besteuerung von Gold- und Silberwaren hat das tschechische Finanzministerium in Prag mit Erlaß vom 23. Mai dieses Jahres auf Einschreiten des Aktionsausschusses der Verbände der Goldarbeiter die Bewilligung erteilt, daß Vorräte an Gold- und Silberwaren (auch goldene Uhren), die sich am 1. Mai 1927 beim Detailverkäufer befinden, im Pauschale versteuert werden können. Das Pauschale beträgt 15 Proz. vom Jahresdurchschnitt der Luxussteuer, die dem Kleinverkäufer für das Jahr 1924/26 vorgeschrieben wurde. Durch das Pauschale ist lediglich die Luxussteuer gedeckt. Die Umsatzsteuer, über deren nähere Einzelheiten in der D. G.-Z. bereits berichtet wurde, bleibt beim Weiterverkauf von Waren unvermindert in Kraft, und ist bekanntlich mit 2 Proz. bemessen. Das erwähnte Pauschale bezieht sich nicht auf goldene und silberne Luxuswaren (auch Uhren), die sich beim Großhandel oder beim Produzenten befinden. Der Erlös unterliegt einer regelmäßigen, zweiprozentigen Umsatzsteuer. Die Vorräte an Gold- und Silberwaren, die sich am 1. Mai 1927 bei den Produzenten befunden haben, werden mit einer regelmäßigen 12prozentigen Luxussteuer belegt, bis die Produzenten diese Ware abverkaufen.

Ein neuer Zolltarif in Norwegen trat am 14. Mai, vorläufig als Ganzes gemäß Vorschlag der Mehrheit des Zolltarifausschusses in Kraft. Werden bei der Einzelberatung im Reichstag noch Änderungen der neuen Sätze beschlossen, so ist der Unterschied an Zollbeträgen zurückzuzahlen oder nachzuerheben. Der provisorische Aufschlag von 50 Proz. bleibt bestehen, ebenso das Goldzollaufgeld, doch ist vorgeschlagen, dies ab 1. Juli aufzuheben und noch bestehende provisorische Wertzölle durch Gewichtszölle zu ersetzen. Der Zoll auf unechte Bijouterien ist teils von 2,50 auf 5,00, teils von 10 auf 20 Kr. je Kilo erhöht. Bürstenarbeit mit Fassung aus Gold oder Silber von 1,20 auf 10 Kr. Der Zoll auf „nicht besonders genannte Waren" ist von 15 auf 10 Proz. des Wertes herabgesetzt. *B.*

Tarifänderung in Niederländisch-Guayana. Die Tarifverordnung vom Jahre 1922 mit Einfuhrzolltarif hat eine neue Fassung erhalten, u. a. beträgt jetzt der Einfuhrzoll für:

Pos. 19 Gold roh oder geschmolzen per Gramm 9 Cent.
„ 20 Gold-, Silber- und Platinwaren, ganz oder teilweise vollendet, einschließl. Tressen, Posamentierwaren, Draht und geschlagene derartige Metalle in Heftchen mit Ausnahme von Gold- und Silbermünzen 30 Proz. vom Wert
„ 24 Kleinodien, Perlen und Edelsteine . 30 „ „ „
„ 55 Alle anderen Waren, soweit sie nicht unter die obengenannten Positionen fallen und nicht von der Einfuhr befreit sind, 16 Proz. vom Wert. *-T-*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6284. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse mit den Buchstaben C. T. in einem kleinen viereckigen, länglichen Feld? E. S. in Bln.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in G.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6291. Welcher Kollege kann eine gut halt- und dehnbare 585er Blaßgoldlegierung empfehlen? R. P. in L.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6305. Wer fabriziert zerlegbare Taschenkämme, dreiteilig in Alpaka montiert mit D. R. P. 414015 patentiert? B. V. in Sp.

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

6311. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettentötern mit einem Maharadschakopf in Elfenbein geschnitzt, bunt gefärbt, mit Reiherbusch auf silberner Fassung, welche unleserlich, wahrscheinlich mit C. S. gestempelt ist. F. K. in S.

6312. Wer fabriziert Uhren im Knopfloch zu tragen und Ringe mit Uhren? R. M. in P.

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{B}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6316. Wer liefert matte, ganz dünne Panzer-Kolliers mit Herzanhängern und emaillierten Engelsköpfen für Kinder? B. & Cie. in G.

Antworten:

Der Firma W. K. & Cie in Schwäb. Gmünd besten Dank für die freundliche Mitteilung. Die Schriftl.

6276. Eine Eintauch- oder Anreibevergoldung ist nicht zu empfehlen, da sie auf dieser Grundlage schwer gut auszuführen ist und schlecht hält (bald fleckig wird). Da es sich jedenfalls um eine billige, dünne Vergoldung handelt, verkupfern oder vermessingen Sie am besten vorher mit Strom, um eine der Farbe des Goldes näherkommende Unterlage zu bekommen und vergolden dann schwach, ebenfalls mit Strom. Es genügen für ein kleines Bad zwei hintereinander geschaltete Akkumulatorenzellen. Die Bäder stellen Sie am besten aus Trisalyten oder anderen fertigen Badesalzen her, Sie brauchen dann der Bezugsfirma nur den Inhalt des Bades in Litern anzugeben und bekommen dann die Salze, die Sie nur in Wasser aufzulösen brauchen.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Düsseldorf. Herr Jos. Zander konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Silberschleifer bei der Silberwarenfabrik Franz Bahner zurückblicken.

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Claus Holm und Gattin feierten ihre Goldene Hochzeit. — Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte Magnus Gudmundsen, Großhändler in elektroplattierten Waren. *B.*

Pforzheim. Der langjährige, hochverdiente Präsident der Handelskammer Pforzheim, Herr Kommerzienrat Dr. Emil Kollmar, wurde durch das neue Kollegium der Handelskammer in dankbarer Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um das Gesamtwirtschaftsleben des Industriebezirks Pforzheim einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Schwäb. Gmünd. Der frühere Goldschmied Jak. Reick und seine Ehefrau feierten kürzlich das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 89 Jahre alt.

Wien. Eine in österreichischen Fachkreisen allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, Herr Kommerzialrat J. Alsegg, feierte am 18. Mai d. J. seinen 60. Geburtstag, der sich durch die Ehrungen, die ihm dabei vom Verband der Edelmetall- und Uhrenbranche, der Genossenschaft der Wiener Juweliere, Gold- und Silberschmiede, des Edelsteinklubs usw. dargebracht wurden, zu einem Festtag gestaltete. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Teilnahme des Präsidenten des Internationalen Juwelierkongresses, Herrn Carel J. A. Begeer - Amsterdam, der die Verdienste des Jubilars als Mitarbeiter des Internationalen Kongresses hervorhob.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Schleswig. Goldschmied Henry Petersen legte die Meisterprüfung ab.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Geislingen-Steige. Die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-Steige teilt mit, daß die um die Entwicklung der Gesellschaft hochverdienten Vorstandsmitglieder, Herr Kommerzienrat Hugo Fahr und Herr Direktor Eugen Fahr, nach 50- bzw. 45jähriger Tätigkeit am 1. Juni altershalber aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden sind. Die Zeichnungsbefugnis dieser beiden Herren ist daher am 1. Juni erloschen. Der Vorstand der Gesellschaft besteht nunmehr aus den Herren Generaldirektor Dr. ing. e. h. Hugo Debach und Direktor Dr. Rudolf Knodel.

Idar. Fa. James A. Drilling & Co., Edelsteinschleiferei. Paul Dreher ist als Kommanditist ausgeschieden. Kurt Dreher ist Prokura erteilt.

Leipzig. Fa. Carl Keuhl's Nachfolger, Goldwarengeschäft, Grimmaische Str. 30. Karl Bernhard Jäschke ist infolge Ablebens als Inhaber ausgeschieden. Seine Erben sind Inhaber.

Nürnberg. Fa. Deutsche Wertarbeit Ges. m. b. H., Hauptmarkt 25. Kunstgewerbliche Gegenstände. Dr. Ludwig Köhler ist nicht mehr Geschäftsführer.

Pforzheim. Fa. Alb. Aug. Huber, Uhrkettenfabrik, Westliche 71. Albert Huber ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Wilhelm Vetter & Co., Silberwarenfabrik, Luisenstraße 28. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Richard Wacker ist alleiniger Inhaber der Firma.

St. Gallen. Fa. „Maxima" Aktiengesellschaft. Gold-, Silber- und Metallwaren. Aus dem Verwaltungsrat ist ausgeschieden Josef Fenkart-Abegg infolge Todes.

Stockholm. Unter der Firma J. Benons Guldsmedsaffär wurde von Jenny Benon ein Handelsgeschäft für Goldschmiedewaren gegründet. *B.*

Weißenfels. Fa. Georg Vahl, Goldwaren - Großhandlung, Beuditzstr. 10. Die Prokura des Max Schmidt ist erloschen. Kurt Weiß und Frl. Gertrud Vahl, jetzt Ehefrau Walter Stegmann sind ausgeschieden. Walter Stegmann ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Der Kommanditist ist ausgeschieden.

Wien. Fa. Norbert Donath, I., Plankengasse 1. Bisher: Gold-, Silber- und Juwelenarbeitergewerbe und Antiquitätenhandel. Nunmehr: Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren und Antiquitätenhandel.

Gestorben

Bergen (Norwegen). Herr Goldschmied Johan Koren Dahl, der Altmeister der Innung, starb im Alter von 60 Jahren. *B.*

Helsingfors (Finnland). Herr Goldschmied Albert Billman starb kürzlich, 62 Jahre alt. *B.*

Pforzheim. Im Alter von 68 Jahren starb der Goldschmied Karl Aug. Nonnenmacher.

Schwäb. Gmünd. Am 27. Mai d. J. starb nach kurzem Krankenlager der Gründer und langjährige Inhaber der Goldwarengroßhandlung Sturm & Hirzel, Herr Hans Sturm. Der Verstorbene stand im 74. Lebensjahre.

Von den Aktien-Unternehmen

Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen - Steige. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß. Aus einem Reingewinn von 1163024 Mk. (1717873 Mk.) gelangen 5 Proz. (i. V. 6 Proz.) Dividende zur Verteilung, 150524 Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Bremen. Über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Oscar Pelz, Bijouterie en gros, wurde am 25. Mai ds. Js. der Konkurs eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Schotte in Bremen.

Hermannstadt. Die an dieser Stelle in Nr. 19 veröffentlichte Notiz betreffend das Ausgleichsangebot der Firma Erwin Csallner, Juwelier, Sibiu, beruht auf einem Irrtum. Die Meldung der Zahlungseinstellung betrifft nur die Firma A. G. Csallner, Sibiu und berührt die Firma Erwin Csallner in keiner Weise.

Wurzen. Über das Vermögen des Goldschmieds Johann Heinrich Harry Buchholtz wurde am 20. Mai 1927 das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Sulzberger in Wurzen.

Verbände, Innungen, Vereine

Vom Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes. Am 28. und 29. Mai ds. Js. fand in Würzburg die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes statt. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung ein großzügiger Ausbau der Gemeinschaftsreklame für das Schmuckwarengewerbe durch Industrie und Großhandel. Über die Einzelheiten der Ausführung hielt Herr Chefredakteur Gerlach, Leipzig, einen etwa einstündigen hochinteressanten Vortrag, der von der Versammlung mit großem Beifall entgegengenommen und dessen einzelne Programmpunkte bewilligt wurden. Als besonders wesentlich an den gefaßten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß der Großhandel und seine Lieferanten es übernommen haben, die erheblichen finanziellen Mittel aus eigenen Kräften aufzubringen, wobei man von dem Gesichtspunkt ausging, daß der Einzelhandel von einer Belastung der Unkosten für die Gemeinschaftsreklame befreit bleibe, damit er sich um so intensiver seiner eigenen dringend erforderlichen Spezialreklame widmen könne. Wenngleich die Beratungen einen großen Teil der Zeit in Anspruch nahmen, so war doch den Mitgliedern Gelegenheit geboten, die reichen Kunstschätze der Stadt in Augenschein zu nehmen. Den Abschluß der Tagung bildete ein vom besten Wetter begünstigter Ausflug in die nähere Umgebung der Stadt Würzburg.

Der Bericht über den Ersten Internationalen Amsterdamer Juwelierkongreß im April 1926 ist, von dem Internationalen Büro der Vereinigungen von Edelmetall- und Schmuckwarenfabrikanten, Groß- und Kleinhändlern in Voorschoten bearbeitet, soeben erschienen. Die Zusammenstellung dieses sehr interessanten Berichts in den Verhandlungssprachen: deutsch, englisch und französisch hat viel Arbeit verursacht und sein Erscheinen erst jetzt ermöglicht. Der auch in seiner äußeren Ausstattung vollkommene Bericht verbreitet sich über alle auf dem Kongreß behandelten Fachfragen des Edelmetallgewerbes vom Standpunkt der auf ihm vertretenen Nationen. Der Bericht hat daher Anspruch, als ein internationales Standartwerk des Edelmetallgewerbes zu gelten und kann den beteiligten Kreisen zur Anschaffung nur wärmstens empfohlen werden. Bezugspreis

Digitized by Google

10 Mk. Bezugsstelle: Bureau International des Associations de Fabricants, Grossistes et Detaillants de Bijouterie, Orfèvrerie et argenterie. Voorschoten, den Haag (Holland).

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein.

Am 19. und 20. Juni 1927 findet in Altona, Hotel Kaiserhof, unsere 26. Hauptversammlung, verbunden mit der Feier unseres 25jährigen Jubiläums, statt.

Programm: 11.30 Uhr Begrüßung im Kaiserhof, 12.30 Uhr Frühstück ebenda, 1.30 Uhr Sitzung.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Anwesenheitsliste.
2. Verlesen des letzten Protokolls, Jahresbericht.
3. An- und Abmeldungen im vergangenen Geschäftsjahr.
4. Kassenbericht und Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Bericht über die Sterbekasse.
6. Wahl von zwei Rechnungsprüfern.
7. Entlastung des Kassierers.
8. Wahlen.
9. Bericht des Vertreters im Direktorium über Reichsverbandsangelegenheiten.
10. Wahl des Ortes für nächstjährige Tagung.
11. Altersversicherung und Sterbekasse (Herr Stein).
12. Verschiedenes.
13. Kunstgewerbeschule und Lehrlingswesen; soziale Lage des Handwerks usw. (Herr Stein).

An Punkt 13 werden voraussichtlich der Präsident und der Syndikus der Handwerkskammer Altona teilnehmen.

5.30 Uhr Festessen. — Die Herren Kollegen werden daran erinnert, daß nach Beschluß unserer vorjährigen Tagung jeder seinen eigenen silbernen Löffel mitbringen soll! Nach dem Essen geselliges Beisammensein. Veranstaltungen am Montag nach Vereinbarung.

Für angenehme Stunden ist gesorgt und wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

gez. *M. Hansen*, 1. Vorsitzender. gez. *Lehmann*, Schriftführer.

Die Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-(Zwangs-)Innung zu Berlin

hielt am Montag, den 25. April 1927, ihre zweite ordentliche Innungsversammlung in den Bismarcksälen, Neue Grünstraße 28, ab.

Obermeister Eichendorff eröffnete mit Begrüßung der Anwesenden die von 60 Kollegen besuchte Versammlung.

Punkt 1. Mit ermahnenden Worten des Obermeisters werden 23 Lehrlinge aus- und 15 Lehrlinge eingeschrieben.

Punkt 2. Auf die Verlesung der Niederschrift der letzten Innungsversammlung wurde verzichtet, da sie in den Fachzeitungen veröffentlicht war. Die Niederschrift wurde genehmigt.

Punkt 3. Als Mitglieder wurden aufgenommen: Firma Paul Telge, Berlin, Charlottenstraße 53; Hurlebusch in Firma Gustav Kersten, Berlin, Dorotheenstraße 20a; Paul Marx, Berlin, Bülowstraße 20; Karl Lange, Berlin, Stralauer Allee 24; Karl Heipt, Berlin, Ritterstraße 42/43.

Punkt 4. Der Vorsitzende der Gehilfenprüfungskommission, Kollege Haberl, gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Prüfung. Von 23 geprüften Lehrlingen erhielten vier das Prädikat „sehr gut", acht das Prädikat „gut", acht das Prädikat „ziemlich gut", drei das Prädikat „genügend". Kollege Haberl bezeichnete die geleisteten praktischen Arbeiten fast durchweg als gut. Die jetzt übliche Zeit für praktische Arbeit in der Schulwerkstatt von einem halben Jahr ist nach Ansicht des Kollegen Haberl zu kurz, er möchte diese Zeit gern auf ein Jahr ausgedehnt haben.

Punkt 5. Für das ausscheidende Vorstandsmitglied, Kollegen Gottwald, wurde Kollege Proll einstimmig gewählt. Der Obermeister gedachte mit Worten des Dankes der jahrelangen, sachlichen und stets unparteiischen Tätigkeit des Kollegen Gottwald im Innungsvorstand und begrüßte gleichzeitig den Kollegen Proll als neues Vorstandsmitglied.

Punkt 6. Kollege Rost berichtete über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft und schilderte die großen Vorteile, welche die Arbeitsgemeinschaft in bezug auf Versicherungen erreicht hat. Ein Abschluß mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. ermöglichte uns, Versicherungen zu den denkbar günstigsten Bedingungen abzuschließen. Hierzu ist noch besonders zu bemerken, daß jeder Versicherte seine eigene Police bekommt.

Punkt 7. Nach längerer Aussprache über den unlauteren Wettbewerb beschloß die Versammlung den Beitritt zur „Zentrale zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes".

Punkt 8. Der Obermeister gab den Tod des Kollegen Seeger bekannt. Zur Ehre des verstorbenen Kollegen erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Den beiden 80jährigen Kollegen Rhodewald und du Mesnil werden nochmals aus der Versammlung die besten Wünsche für gute Gesundheit ausgesprochen.— Da der Edelsteinkursus von Professor Belowski nicht abgehalten werden kann, bot Kollege Alexander Houdelet den Innungsmitgliedern einen praktischen Edelsteinkursus in seinem Laboratorium unentgeltlich an. — Eine besondere Freude hat uns unser Ehrenmitglied, Herr Heimbürger aus Kopenhagen, durch eine Spende von 350 Mk. für die Unterstützungskasse bereitet. — Die Handwerkskammer empfiehlt, den Lehrlingen einen angemessenen Sommerurlaub zu geben und die Kostgeldsätze von 4, 6, 8 und 10 Mk. pro Woche bei einer 4jährigen Lehrzeit innezuhalten. — Der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission, Kollege Ragus, gab bekannt, daß sechs Prüfungen mit Erfolg stattgefunden haben. Von den sechs neuen Kollegen haben die Kollegen Nölte und Kühn der Unterstützungskasse je 10 Mk. gestiftet. — Kollege Schäffer bat um Anschaffung eines Fragekastens, was von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Emil Eichendorff, 1. Obermeister.
Albert Omankowsky, 1. Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Eine Universal-Furniturendose wird von der Fa. Wilhelm Woeckel auf den Markt gebracht. Diese Behälter, welche sich zur Aufnahme der verschiedensten Kleinteile vorzüglich eignen, sind nach dem gleichen System wie die bereits im Handel befindlichen Universal-Lotschalen gefertigt, jedoch bedeutend größer und höher. Der Verschluß der Fächer ist derart eingerichtet, daß immer nur gerade das Fach, das gebraucht wird, offen steht, so daß niemals Verwechslungen vorkommen können, während alle übrigen Fächer staubdicht verschlossen sind. Der die Einzelfächer tragende Einsatz ist herausnehmbar, so daß der tiefe Hohlraum unter den Fächern zur Aufnahme von größeren Gegenständen benutzt werden kann. Für den Goldschmied dürfte diese Universaldose ein willkommenes Gerät auf dem Werktisch sein.

Erfinderliste

für die gesamte Schmuckwaren- und Metallwarenindustrie

Mitgeteilt vom Patentbüro Hugo Haller, Pforzheim, Leopoldstraße 10.

Patentanmeldungen:

Ziehscheibendrahtzug. Alfred Kreidler, Stuttgart. 7b. K. 96708.
Maschine zur Herstellung von Ringgeflecht aus laufenden Drähten verschiedener Farbe. Ernst Gideon Bek, Pforzheim. 7d. B. 102393.
Mehrfachdrahtziehmaschine. Richard Breitenbach, Unna i. W. 7b. B. 126088
Werkzeug zur Herstellung von nahtlosen Ringen aus Blech. Union Gesellschaft für Metallindustrie m. b. H., Frödenberg. 7c. U. 8663.
Taschendoppelspiegel. Dr. Carl Tannert, Greifswald. 33c. T. 31258.
Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung galvanischer Niederschläge. International Copperclad Company, Neuyork. 48a. J. 25515.
Wechselschreibstift. Gebrüder Köllisch, Nürnberg. 70a. K. 101232.
Schreibstift. Edward D. Feldman, Berlin. 70a. F. 58491.
Schreibstift. Zusatz zur Patentanmeldung F. 58491. Edward D. Feldman, Berlin. 70a. F. 59141.
Wechselschreibstift. Aladdin Industries, Limited, London. 70a. P. 49830.

Patenterteilungen:

Manschettendoppelknopf. George Abé Laughton, Birmingham. 44a. 444613.
Karabinerhaken. Bernhard Förster, Pforzheim. 44a. 444614.
Streichfeuerzeug. Carl Snapius, Berlin W 15. 44b. 445170.

Gebrauchsmustereintragungen:

Plättchenbandkörper für Schmucksachen. Schuler & Kun, Pforzheim. 44a. 988804.
Broschette ohne Lötung. Schmidt-Staub & Co., Pforzheim. 44a. 989092.
Schmuckgegenstand mit emaillierten und gemalten Fußballklubabzeichen. Emil Herion, Pforzheim. 44a. 989106.
Band für Schmucksachen. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. 25c. 989684.
Toilettegerät. Fritz Stoll & Heinrich Schumacher, Pforzheim. 33c. 989349.
Sechseckige Puderdose. Haug & Manz, Pforzheim. 33c. 990183.
Laschenband für Bijouteriezwecke. Schuler & Kun, Pforzheim. 44a. 989690.
Sicherheitsverschluß für zweiteilige Schmuckstücke und dergleichen. Rudolf Frhr. von Schlichtung, Ourschen-Schlichtingsheim. 44a. 989846.
Windschutz für Springdeckelfeuerzeuge. Progreßwerke Hoffmann & Wild, Akt.-Ges., Bruck bei Erlangen. 44b. 990073.
Aufmachung für Armbanduhren und dergleichen. Franz & Co., Pforzheim. 54g. 989211.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Woher stammen nachstehende Uhren und Ringe?

1. eine silb. Damen-Remontoir-Uhr mit Am.-Doublé Herrendurchziehkette, Gehäuse Nr. 97225, Inschrift in dem inneren Deckel „Soldwedel", in dem äußeren Deckel befinden sich die Reparatur-Nummern C. W. 766/130, G. 15254 und B. 34608, Zifferblatt mit blauen Zahlen, Wert zirka 24.— Mk., Kette 8.— Mk.
2. eine zur Armbanduhr umgearbeitete gold. Damen-Remontoir-Uhr, der innere Deckel trägt das Zeichen H. 1209, Gehäuse-Nr. 142912, der äußere Deckel ist mit roter Emaille in Blumenform verziert, Wert 36.— Mk.
3. ein 14 kar. gold. Damenring mit ovalem hellroten Stein (unecht) und Perlenkranz eingefaßt, Wert 18.— Mk.
4. ein 8 kar. gold. Herrenring mit unechtem schwarzen Stein mit aufliegendem alten Römerkopf (Stein: Wappenform), Wert zirka 15.— Mk.

Ich ersuche auch um Angabe an Hand der Reparaturzeichen, wo und wann die zuerst aufgeführte Uhr repariert ist. Die Mitteilungen werden erbeten zu dem Aktenzeichen J. 422/27.

Schwerin, den 31. Mai 1927.

Der Oberstaatsanwalt.

Offene Stellen

Goldschmied.

Erste Kraft,

nicht unter 6jähriger Fachtätigkeit, **für Zahntechnik** gesucht. Vorkenntnisse hierfür nicht erforderlich. Bewerber, die auf Dauerstellung reflektieren, wollen Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche senden an **Dentist Max Fliege, Zwickau (Sa.),** Nordstraße 13.

Goldschmied,

nicht unter 25 Jahre, gut eingearbeitet in Reparaturen, Neuanfertigungen und Fassen, möglichst auch Gravierungen, in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lebenslauf an **Bruno Fischer,** Schmuckwaren-Großhandlung, Trauringfabrik, **Kassel.**

Für eine Goldscheide-Anstalt,

behufs Lieferung zahnärztlichen Goldmaterials, wird ein

erstklassiger Fachmann evtl. auch Chemiker gesucht,

der bereits in Scheide- und Legierungsanstalten tätig war. Stellung in der Tschechoslowakei. Angebote mit bisherigen Verwendungen unter **R. C. 159** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ich suche einen gewandten

jüngeren Verkäufer

mit gründlicher Ausbildung zum Verkehr mit feinstem internationalen Publikum. Englische und französische Sprachkenntnisse Bedingung. Zeichentalent erwünscht. Bewerbungsschreiben mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen von Herren, die über beste Empfehlungen verfügen, erbeten an

J. H. Heimerdinger, Wiesbaden, Wilhelmstraße 38.

Edelsteinfachmann,

versierter Verkäufer **künstlicher Steine,** mit perfektem Englisch und Französisch (auch den Innenbetrieb beherrschend),

gesucht.

Beteiligung möglich. Angebote unter **F. E. H. 819 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Tüchtiger Fasser und Goldschmied,

auf Reparaturen und Neuarbeiten,

für sofort gesucht.

Dauernde Stellung.

Angebote unter **A. K. 320** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gesucht zum 1. Juli oder später

erste Reisekraft

für Provinz Hannover, Westfalen und Rheinland von älterer Hamburger Gold- und Silberwaren-Großhandlung. Nur Bewerber, die nachweisbar bei der betreffenden Goldschmiede- und Uhrmacherkundschaft gut eingeführt sind, wollen sich melden. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **D. G. 383** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

der auch Schrift und Monogramme gut graviert,

für sofort gesucht.

F. J. HARTUNG,

Goldschmiedemeister,

Aschersleben.

Für Thüringen

perfekter Graveur und Ziseleur,

auch in Rep. u. Neuarbeiten firm, **sofort gesucht.** Zeugnisabschr. und Gravierprob. nebst Ansprüchen unter **D. K. 386** an die Dtsch. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbet.

Jüngere Kontoristin,

Schreibmaschine perfekt, **sucht Goldwarengroßhandlung Berlins.** Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen unter **D. J. 385** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekund., erstkl. Verkäuferin

für Spezialgeschäft schwerversilb. Bestecke und Tafelgeräte für 1. Juli oder sofort **gesucht.** Engl., franz. erwünscht; aber nicht Bedingung. Gefällige Angebote schriftlich an **Mussgnug, Berlin,** Friedrichstraße 78 od. persönl. 12-1.

Steile-Gesuche

Goldschmied

(Prüfungszensur „Gut")

23 J. alt, firm in sämtlichen Reparaturen und gegebenen Neuarbeiten, fugenlose Trauringe, Vergolden, Versilbern, Filigranarbeiten, sowie etw. Fassen u. Gravier., geschmackvoll i. Dekorier., war auch im Ladenverkauf schon tätig, **sucht Stellung,** wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Verkauf weiter auszubilden. (Ausl. nicht ausgeschl.) Angeb. an Goldschm. **Walter Stolte,** per Adr. **Fritz Spreen, Bielefeld,** Breite Str. 37.

Junger Goldschmied

eingearbeitet in sämtlichen Reparaturen und kl. Neuarbeiten, sowie deren Fassen, **sucht** Stellung in gr. Stadt, wo ihm Gelegenheit geboten wird, die Kunstschule zu besuchen. Angebote unter **D. H. 384** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

mit Ladengeschäften gut vertraut, sowie mit fast sämtlichen Reparaturarbeiten, verschied. Neuarbeiten, Gravieren, Fassen, mit Verkauf und Dekorieren, **sucht Stellung,** evtl. auch als Reisender. Angebote erbeten unter **E. A. 399** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

flott auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten,

sucht sofort Stellung.

Angebote mit Gehaltsangabe unter **D. F. 382** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ich suche für sofort einen durchaus tüchtigen

REISENDEN

der bei der Juwelier- und Uhrmacherkundschaft von Schlesien, Pommern, Freistaat und Provinz Sachsen, Thüringen usw. sehr gut eingeführt ist. Gehaltsansprüche nebst Lichtbild, Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten an **Rud. Merkel Nachf.,** Ringfabrik, **Löbau i. Sa.**

Digitized by Google

Junger Goldschmied

geprüft, mit sehr guten Zeugnissen, tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten, welch. auch etw. Gravieren kann, **sucht** für sofort oder später **Stellung.** Gefl. Angebote erbittet **B. Flucke, Uder** (Eichsfeld) Wilhelmstraße 95.

Junger Goldschmied

tüchtig in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, sowie deren Fassen, welch. auch etwas graviert, **sucht Stellung.** Gefl. Angebote unter **D. R. 392** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Stahlgraveur (Däne)

perfekt in Besteckstanzen, hat auch Ziselieren, Modellieren und Silbergravieren gelernt, sucht sofort Stellung (auch Ausland). Angebote unter **C. W. 375** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Silberschmied,

erste Kraft (Monteur und Hammerarbeiter), **sucht sich zu verändern.** Süddeutschland bevorz. Angebote unter **B. R. 348** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelierssohn,

20 Jahre alt, große Erscheinung, 1 Jahr praktisch gelernt, 2 Jahre im väterlichen Ladengeschäft tätig, **sucht** für sofort od. später **Stellung** als Verkäufer zur weiteren Ausbildg. Gefl. Angeb. erb. unt. **H. G. 30824** an **Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.**

Ziseleur u. Goldschmied,

23 Jahre alt, der auch mit Treib- und Emaillearbeiten vertraut ist, **sucht Stellung.** Angebote an **Hugo Deubel, Neisse** (Oberschlesien), An der Umflut 22.

Suche für meinen Gehilfen,

19 Jahre alt, firm in Reparaturen und kl. Neuarbeiten, für bald oder später **Stellung.** Angebote an **W. König,** Goldschmiedemeister, **Ober-Langenbielau** in Schlesien.

Junge Verkäuferin

23 Jahre alt, 8 Jahre in der Branche, sucht zum 1. 7. oder 1. 8. 1927 Anstellung in feinem Juwelengeschäft, evtl. auch als Lageristin. Gefällige Angebote unter **D. L. 387** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Großabnehmer

sucht Verbindung mit leistungsfähigen

Besteckfabriken

in Alpaka naturpoliert und Alpaka versilbert. Angebote mit äußerster Preisstellung unter **D. P. 391** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

50jähr. Jubiläum 1877 — 1927

Wagner & Co Bremen

Gr. Annenstraße 14-15 · Ruf: Rol. 2450

Schaufenster ◆ Ladenausbau
Besteckeinrichtungen ◆ Etuis

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen

Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.

Spezialknopffabrik Friedrich Grotz, Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

Vertretungen

Wiener Juwelenhändler, bei Goldschmieden und Uhrmachern am Platze und Provinz gut eingeführt, **sucht** verschied., leistungsfähige **Vertretungen** in Gold- und Silberwaren, Feinjuwelenfassungen, Hilfsartikel für Goldschmiede wie Brisuren, Galerien u. a., sowie Farbsteine. Erstklassige Referenzen. Zuschriften an **Max Zauderer, Wien II,** Große Sperlgasse 38, Tel. 43481.

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die **Deutsche Goldschm.-Ztg.** Leipzig 19

An- und Verkäufe

Zwei Bielsteingitter

an Drahtseilen, in verschiedenen Größen, welche leicht zugepaßt werden können, **billig abzugeben.** **Juwelier Gündel, Leipzig,** Petersstr. 13.

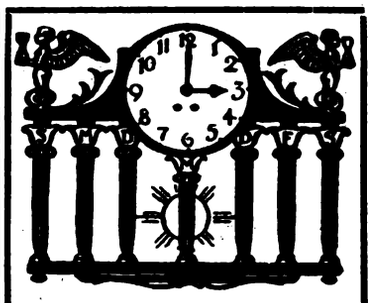
Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Sichere Existenz

sucht erstklassiger Fachmann der Juwelen- und Uhrenbranche. Suchender verfügt über ein erhebl. Warenlager, umfangreiche Werkstatteinrichtung und ca. M. 3000.—. Angebote unter **E. C. 401** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

München, das Isar-Athen / Stilkunde f. Uhrmach. / Chronometerwettbewerb / Ein Reisebrief aus schön. Maienzeit / Sprechsaal / Zur Vermögenssteuererklärung 1927 / Optischer Briefkasten / Verschiedenes / Wirtschaftliches

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2

Vereinsabzeichen Medaillen Orden
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Vermischte Anzeigen

● Heirat ●

mit gesunder Dame, von tiefer Herzensbildung und weibl. Wesen, im Alter bis zu 32 Jahren, mit etwas Vermögen, gesucht. Ich bin 38 J. alt, evgl., mittelgroß. Habe ein schönes Geschäft mit 4-Zimmer-Wohnung. Dame, die Hauptwert auf ein friedliches Heim legt, beliebe ausführlichen Bericht mit neuerem Bild zu senden unter **D. M. 388** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert **bei Voreinsendung für 30 M. portofrei** AUF WUNSCH VORHER MUSTER

Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen **die besten Erfolge!**

Digitized by Google

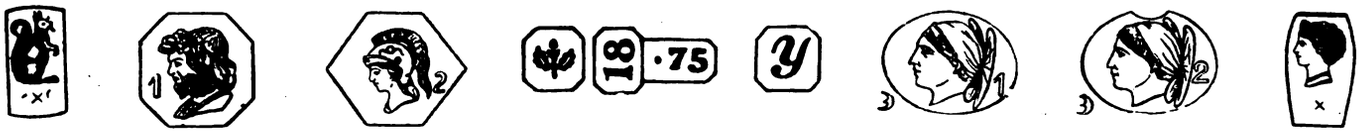
Soeben erschien das unentbehrliche Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler der Edelmetallbranche:

DIE FEINGEHALTS- UND PUNZIERUNGS-VORSCHRIFTEN FÜR EDELMETALLE

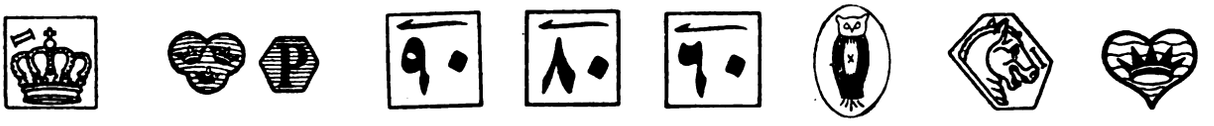
Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. BAUR

In Leinen gebunden RM. 7.50

Woher stammen die so gepunzten Waren? — Was bedeuten die Zeichen?



(Über 500 solche einzelne Zeichen enthält das Buch)



Wie müssen die Exportwaren nach den verschiedenen Ländern beschaffen sein?

Auf obige Fragen gibt das Buch erschöpfend Auskunft.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1927

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Der reiche Inhalt:

Geleitwort — Stichwortregister 1925—1927 — Kalendarium — Rechtskunde für die Ausführung von Reparaturen — Ersparnisse bei der Umsatzsteuer — Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für den Ankauf von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen — Kleine Rechtsfragen — Irreführende Bezeichnungen von Edelsteinen — Bewertung von Perlen — Bewertung von Edelsteinen — Die Glückssteine für Amulette, Ringe usw. — Ringguß in vierteiliger Ossafeplatform — Praktische Fräswerkzeuge — Das Einkitten der Messer Kleine Winke für die Werkstatt — Vom Krätzwurm und anderen Sachen, die wurmen — Merkblatt für die Behandlung von Scheidegut — Karattabelle — Legierungstabellen — Altes und metrisches Karatgewicht — Die Handelskammern des Deutschen Reiches Patentgebühren — Porto-Tarif — Ausdehnungs- und Gewichtsgrenzen von Postsendungen — Die neue Telegraphenordnung

Englisches und französisches Wörterbuch von Fachausdrücken
Fabrikmarken: Sondergruppe Besteckmarken und Nachtrag zum Verzeichnis 1926

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung

nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19

In Berlin zu beziehen: Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Oberwasserstraße 14

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 26 Leipzig, 25. Juni 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Die deutsche Goldwarenproduktion im Rahmen der Weltwirtschaft

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg

Im letzten Vorkriegsjahre, also 1913, betrug der deutsche Anteil am Weltgoldwarenhandel, d. h. an der Menge der aus den Erzeugerländern exportierten fertigen Goldwaren oder an Halbfertigwaren zusammen den 16. Teil der Gesamtmenge. Im Jahre 1925 erreichte dieser deutsche Anteil den 27. Teil der auf den Weltmarkt gelangten Goldwaren und im Vorjahre 1926 konnte man den deutschen Exportanteil bereits wieder mit einer Erhöhung von 21 Proz. auf den 22. Teil des gesamten Goldwarenexporthandels am Weltmarkt berechnen. In derselben Zeit erreichten die absoluten Wertziffern der deutschen Goldwarenausfuhr zwar die gleichen Höhen wie im Jahre 1913, doch muß aus diesem Vergleich mit dem gesamten Weltmarktexport festgestellt werden, daß erstens eine Verteuerung der Produktion eingetreten ist, und ferner die Belieferung des Weltmarktes infolge steigender Produktion in anderen Ländern eine umfangreichere geworden ist. Aus dieser Erscheinung folgt nun ganz unmittelbar, daß bei genügender Anpassung an die aktuellen Forderungen und den täglichen Bedarf des Weltmarktes die deutschen Ausfuhrziffern doch zu steigern wären. Wenn nicht politische Einflüsse den Ausschlag gaben, was aber in der heutigen Periode beginnender Beruhigung der gesamten weltpolitischen Situation nur noch in ganz bestimmten Fällen festzustellen ist, so sind die Belieferungsbedingungen an den verschiedenen Hauptabsatzmärkten annähernd dieselben geblieben wie vor dem Kriege. Da auch die Verteuerung des deutschen Erzeugnisses nur eine Allgemeinerscheinung der gesamten Welterzeugung ist, so stehen einer kräftigen Auslandsbearbeitung mit Aussicht auf Erfolg auch von hier aus keine Hindernisse gegenüber.

Wenn man für diese Tatsache noch nicht genügend reale Unterlagen finden konnte, die sich zunächst in der Auflegung vergrößerter Bestellungen durch die Auslandsabnehmer zu äußern hätten, so liegt das vor allem daran, daß die Aufnahmefähigkeit der gerade für die deutsche Produktion hauptsächlich in Betracht kommenden Absatzgebiete infolge der anhaltenden wirtschaftlichen Depression vorläufig noch vermindert blieb. Das ist gleicherweise für die Ostmittelmeergebiete, für den nahen Osten, für die Balkanländer, für Spanien und auch zum Teil für die skandinavischen Länder der Fall. Während die englisch-amerikanisch-französische Goldwaren-Erzeugung sich in der Hauptsache auf die umfangreichen Überseemärkte stützt, muß die deutsche Goldwarenindustrie logischerweise erst einmal bei dem Versuch bleiben, die natürlichen zum deutschen Interessengebiet gehörenden Märkte, mit denen uns eine handelsgeschichtliche Vergangenheit verbindet, in erster Linie wiederzugewinnen.

Der Einfluß auf die Gestaltung der Weltmärkte durch das deutsche Goldwarenprodukt ist leider noch nicht wieder in vollem Umfang gesichert. Das liegt zum Teil daran, daß die deutschen Erzeugerkosten noch immer viel zu hoch sind, und die Erreichung niedriger Einfuhrzölle für deutsche Halb- und Fertigwaren in Edelmetall bei den Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern noch nicht genügend berücksichtigt worden ist. Wenn nicht alles täuscht, wird auch der neue deutsch-französische Handelsvertrag wieder Klauseln enthalten, die der deutschen Ausfuhr von Goldwaren aller Art nach Frankreich und dessen Kolonial- und Mandatsgebieten zwar äußerlich gewisse Erleichterungen verschaffen, die sich aber hinterher als gänzlich unzulänglich für ein kompaktes Auslandsgeschäft erweisen werden. Man darf nicht vergessen, daß nach nahezu ganz Nordafrika, nach Syrien und Palästina, nach Südostasien und verschiedenen anderen kleineren Interessensphären der Weg über die französischen Märkte führt. Unsere Stellung im Rahmen der Weltwirtschaft könnte gerade durch eine geschickte Behandlung und Auslegung der jetzt formulierten Bestimmungen des Pariser Wirtschaftsvertrages bedeutend gefestigt werden.

Überhaupt spielen die deutschen Handelsvertragsverhandlungen bei der Entwicklung der deutschen Goldwarenerzeugung und besonders für den Export eine bedeutende Rolle. Man hat immer wieder die Erfahrung machen müssen, daß die Interessen der sogenannten Schwerindustrien in erster Linie berücksichtigt wurden, während doch infolge des bedeutenden Einflusses der deutschen Goldwarenproduktion auf die Gestaltung der deutschen Handelsbilanzen diese unbedingt eine höhere Rücksicht verdient hätte. Auch die beiden jüngsten Verträge, der vom 28. Dezember 1926 mit Italien und der Handelsvertrag mit der Türkei lassen wieder einmal alle Tore geöffnet, um der ausländischen Konkurrenzerzeugung hier einen vermehrten Einfluß zu sichern. Mit der oft falsch aufgefaßten Phrase von der „gegenseitigen Meistbegünstigung", und der Anwendung der Mindestzolltarife allein ist dem deutschen Goldwarenhandel für die Festigung seiner Position im Welthandel bei weitem nicht gedient. Wenn die deutschen Handelsvertragsdelegationen erst einmal soweit sind, daß sie die Ratschläge der Fachleute auch ihrem Wesen nach zu verarbeiten verstehen, das heißt, wenn die wichtigsten deutschen Industrien erwarten dürfen, daß über die allgemeinen zollwirtschaftlichen und exportmethodischen Faktoren bei diesen Verhandlungen auch die einzelnen Umstände besprochen werden, die das Lebensnotwendige für die einzelnen Wirtschaftsgruppen bedeuten, dann sind wir schon im deutschen

Digitized by Google

Export-Goldwarenhandel ein großes Stück weiter gekommen. Wir verweisen hierbei nur auf die Bemühungen, denen man sich im Interesse des deutschen Weinbaues und der deutschen chemischen Industrie jetzt wieder bei den letzten Beratungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag unterzieht. Kein Wort des Sonderinteresses für die deutsche Goldwarenausfuhr, die hier einfach unter die Allgemeinabmachungen des neuen Vertrages fällt. Trotzdem ist die deutsche Ausfuhr von Goldwaren nach den französischen Interessengebieten etwa ein Drittel so stark wie die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen und sogar an Dreiviertel der Wertbeträge der Aus- und Einfuhr von Weinen über die Westgrenzen. Man hat aber im Weinbau bereits beim Abschluß des zweiten spanischen Handelsvertrages energisch aufgemuckt und man hat sich in der chemischen Industrie erst bei den Verhandlungen über den italienischen und belgischen Handelsvertrag wieder sehr aktiv gezeigt. Wenn die deutsche Goldwarenerzeugung die gewiß schwierige Lage der deutschen Delegationen nicht noch durch Geschrei und besondere Wünsche erschweren will, so darf das aber nun nicht etwa so ausgelegt werden, als sei diese deutsche Erzeugergruppe mit ihrer Position im Rahmen der Weltwirtschaft etwa auch nur annähernd zufrieden.

Bis zum Jahre 1914 war der deutsche Goldwarenexport einer der ausschlaggebenden Stützungsfaktoren für die deutsche Handelsbilanz. Wenn diese Stellung in der deutschen Wirtschaft wieder erreicht worden ist, dann ist das ganz sicher ein Hauptverdienst der deutschen Hersteller und der Exporthändler, leider aber nicht ganz auch eines der Verwaltungsbehörden. Von hier aus werden gegen den heiligen Geist der Exportausdehnung immer wieder die schwersten Attacken geritten, so daß es fraglich bleibt, ob gegenüber der unverständigen Steuer- und Zollpolitik der Reichs- und Länderregierungen die gegenwärtige Stellung in der Weltwirtschaft für den deutschen Goldwarenexporthandel zu halten ist. Immer wieder muß darauf hingedeutet werden, daß den letzten Anstoß zur befriedigenden Lösung dieses Problemes nur die Verbilligung des deutschen Erzeugnisses geben kann. Daher sind die steuerlichen Belastungen, wie sie heute noch für die Goldwarenerzeugung bestehen, nicht nur für diese, sondern für die ganze Reichswirtschaft direkt verheerend. Man darf an den Verwaltungsstellen nicht erwarten, daß der Widerstand der deutschen Goldwarenerzeugung bereits so gestärkt ist, daß neben dem immer zunehmenden, ungeheuren Druck von außen auch noch eine Reihe von besonderen innerwirtschaftlichen Belastungen ertragen werden könnte. Umsatzsteuer, Sonderbesteuerungen für Erwerbslosenabgaben, Angestelltensonderbeiträge usw. alles das macht große Teile der deutschen Goldwarenerzeugung unbedingt unfähig, ihre vollen Kräfte zu entwickeln.

Wenn man nun der öffentlichen Hand jetzt wieder für einen einzigen Monat mehrere Hunderte von Millionen aus Sondersteuern zuträgt und diese Sondersteuern gerade in der Goldwarenerzeugung sich ärgerlichst bemerkbar machen, dann darf man sich an den Verwaltungsstellen nicht wundern, wenn der Widerstand der Hersteller nach außen merklich schwächer wird und die deutschen Wirtschaftsbilanzen eine erhebliche Einbuße durch den Ausfall deutscher Goldwarenexportlieferungen alsbald zu verzeichnen haben werden. Für Auslandswerbung und Überseepropaganda ist trotz der Wichtigkeit dieser Dinge sowieso bald kein Geld mehr in den Kassen der Edelmetallgewerbe. Daher sollte man in Anbetracht der von englisch-amerikanischer Seite bevorstehenden Generalangriffe auf die deutsche Weltmarktposition der deutschen Goldwarenerzeugung besondere Erleichterungen gewähren, die, wenn auch zeitlich begrenzt, doch erst einmal zu einem neuen Anlauf zur Eroberung der früheren Absatzgebiete die ernste Möglichkeit gäben!

Bericht aus Österreich

Die Ausstellung „Wien und die Wiener", von der ich letzthin berichtet habe, bildet sozusagen den Auftakt für eine großzügige Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs in Österreich. Pfingstsamstag wurden die „Österreichischen Festwochen" feierlich eröffnet. Aufgabe dieser Veranstaltung ist es, das Ausland auf die kulturelle Bedeutung Wiens aufmerksam zu machen. Zahlreiche künstlerische Veranstaltungen werden für die Erhaltung dieser Stadt als Kulturzentrum werben und der Fremdenzustrom wird unserem Gewerbe eine gute, mehr als je willkommene Belebung bringen.

Denn auch Österreich hat, abgesehen von seinen ungünstigen handelspolitischen Verhältnissen, unter der allgemeinen Krise zu leiden, von welcher das Edelmetallgewerbe auf der ganzen Welt, zumindest aber in ganz Europa, betroffen ist. Dazu kommt noch, daß durch eine Verfügung der tschechoslowakischen Regierung Österreich auch in seiner Konkurrenzfähigkeit mit diesem Staate fürchten muß, beeinträchtigt zu werden. Es wurde nämlich in der Tschechoslowakei ab 1. Mai 1927 die Luxussteuer für Juwelen so gut wie aufgehoben. Diese Verfügung soll offenbar hauptsächlich den Juwelengeschäften in der Badesaison zugute kommen; die Geschäfte der Weltkurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad sollen durch diese rechtzeitig erschienene Verordnung gehoben werden, und es ist kein Zweifel, daß die Aufhebung der Luxussteuer für Juwelen, insbesondere aber deren Bekanntwerden unter dem Publikum, die Kauflust der in der Tschechoslowakei weilenden Badegäste erhöhen wird.

Selbstverständlich hat diese Verfügung der tschechoslowakischen Regierung sofort nach ihrem Bekanntwerden in Österreich den Verbänden, welche seit Jahren für die Aufhebung der Luxussteuer (in Österreich heißt sie „erhöhte Warenumsatzsteuer") kämpfen, neues und sehr gewichtiges Material zur Vertretung ihres Standpunktes geliefert. So wurde denn auch in den österreichischen Fachzeitschriften darauf hingewiesen, daß nunmehr Österreich als einziges Land an dieser Steuer festhält, während sie in Deutschland, Italien und der Tschechoslowakei aufgehoben, in der Schweiz aber niemals eingeführt wurde. Trotz dieser sehr gewichtigen Argumente dürfte mit einer gänzlichen Aufhebung der erhöhten Warenumsatzsteuer in Österreich nicht zu rechnen sein; denn diese Steuer bildet einen Teil der Bedeckungsgrundlagen des Genfer Wirtschaftsprogramms und überdies haben nach dem Finanzverfassungsgesetze die Gemeinden das Recht, Luxussteuer einzuführen, wenn der österreichische Bund eine derartige Steuer nicht einhebt. Es ist daher zu befürchten, daß für den Fall, daß sich die österreichische Regierung tatsächlich zu einer Aufhebung der erhöhten Warenumsatzsteuer für die Warengattungen unserer Branche entschließen würde, die Gemeinden, insbesondere aber die Gemeinde Wien, von ihrem Rechte Gebrauch machend, eine Luxussteuer einführen würden. Es hat ja auch vor Bestehen der erhöhten Warenumsatzsteuer die Gemeinde Wien ungefähr im gleichen Ausmaße und ohne jede Erleichterung Luxussteuer eingetrieben.

Immerhin sind schon bisher die maßgebenden Faktoren Österreichs bezüglich der Entrichtung der erhöhten Warenumsatzsteuer weitgehendst entgegengekommen. Das in Österreich gehandhabte System ist, wie ich glaube, auch dem ungarischen Einhebungsmodus, der in Nr. 22 der D. G.-Z. mitgeteilt wurde, vorzuziehen. Es wurde damals bekanntlich berichtet, daß die Vereinigung der Budapester Juweliere, Goldarbeiter, Uhrmacher und Silberwarenfabrikanten die Verpflichtung übernehmen mußte, einen Pauschalbetrag von 100000 Pengö von ihren Mitgliedern einzuheben und dem Staate abzuführen, wodurch die Bemessung und Einhebung der Steuer bei den einzelnen Steuerträgern entfällt. So einfach dieses Verfahren auf den ersten Blick erscheint, so schwierig dürfte es sich in der Durchführung erweisen, denn die Einhebung und Bemessung, welche nach diesem Systeme die Branchenverbände vorzunehmen haben, muß für diese mit ganz gewaltigen Schwierigkeiten verbunden sein. Dagegen bietet das österreichische System, das sich durch die Praxis herausgebildet hat und immer noch ausgebildet und verbessert wird, so wie es sich nach den jüngsten Verträgen darstellt, den Vorteil, daß die Interessen der

Digitized by Google

Steuerträger weitgehendst berücksichtigt werden, ohne daß jedoch die Branchenvereinigungen in die Bemessung und Entrichtung der Steuer irgendwie einzugreifen haben. Es bestehen in Österreich derzeit mit den in Betracht kommenden Korporationen Abfindungsverträge, das sind Vereinbarungen zwischen dem Bundesministerium für Finanzen und der betreffenden Branchenvereinigung über das Ausmaß und die Entrichtung der Warenumsatzsteuer und der erhöhten Warenumsatzsteuer. Der eine Vertrag, welcher zwischen der Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und dem Finanzministerium abgeschlossen wurde, betrifft die Warenumsatzsteuer für die von Mitgliedern der Genossenschaft erzeugten Waren. Diese Steuer wird nach der Anzahl der beschäftigten Arbeitskräfte festgesetzt; sie beträgt also beispielsweise für Meister ohne Arbeiter S 3.— monatlich, mit einem Arbeiter S 6.— und steigert sich also im Verhältnis zur Zahl der verwendeten Arbeitskräfte. Diese Art der Entrichtung hat für den Juwelenerzeuger und Goldschmied den Vorteil, daß sie ihn jeder komplizierten Berechnung und Kontrolle enthebt. Ein zweiter Abfindungsvertrag besteht zwischen dem Finanzministerium und dem Zentralverbande der Detailleure der Juwelenbranche und ein ähnlicher Vertrag wieder zwischen dem Finanzministerium und der Uhrmachergenossenschaft. Diese Verträge beziehen sich sowohl auf die einfache, als auch auf die erhöhte Warenumsatzsteuer (Luxussteuer). Da es sich in diesem Falle ausschließlich um hauptsächlich an Private verkaufende Detaillisten handelt, wird der leicht feststellbare Monatsumsatz als Grundlage angenommen. Ohne daß erst untersucht wird, ob sich dieser Umsatz aus luxussteuerpflichtigen oder luxussteuerfreien Waren zusammensetzt, wird für gewisse Umsatzziffern ein fixer Prozentsatz festgesetzt, nach welchem die gesamte einfache und erhöhte Warenumsatzsteuer monatlich zu entrichten ist. Dieser Prozentsatz beträgt beispielsweise für Juweliere bei einem Monatsumsatz bis S 1000.— 1 Proz., von S 1000.— bis S 3000.— 1,5 Proz. und in der höchsten Stufe bei einem Monatsumsatz von über S 30000.— 5 Proz. Ein weiterer Abfindungsvertrag, der wieder vorwiegend die Interessen der Edelsteinhändler im Auge hat, wurde zwischen dem Finanzministerium einerseits und dem Wiener Edelsteinklub andererseits abgeschlossen und soll für das Jahr 1927 in den nächsten Tagen bestätigt werden. Nach dieser Abfindung, die vor allem das im Klub getätigte Geschäft erfassen soll, wurden die einzelnen Klubmitglieder von der Klubleitung selbst in gewisse Gruppen eingeteilt, und zwar je nach der Höhe ihres im Klub gemachten Umsatzes. Die Einteilung wurde vom Finanzministerium bestätigt und dann für jede einzelne Gruppe ein fixer Prozentsatz festgesetzt. Dieses System nähert sich am meisten dem mitgeteilten ungarischen Systeme, da hier einer Branchenvereinigung eine nach dem Umsatze ihrer Mitglieder vorzunehmende Gruppeneinteilung überlassen wurde. Es bleibt aber auch hier dem Staate vorbehalten, die Einhebung der von ihm festgesetzten Pauschalsätze bei den einzelnen Mitgliedern selbst vorzunehmen und das ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber dem ungarischen Systeme.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die österreichischen Brancheangehörigen zwar mit der Luxussteuer belastet sind, aber durch das in der Praxis ausgebildete Einhebungssystem diese Belastung weitgehendst gemildert wurde, zumal in allernächster Zeit insbesondere für die Einfuhr von Edelsteinen und Perlen und die damit verbundene Warenumsatzsteuer weitere Erleichterungen geschaffen werden sollen.

Es darf auch gerechterweise nicht vergessen werden, daß die österreichischen Gewerbetreibenden infolge des noch bestehenden sogenannten Mieterschutzes in Österreich geradezu lächerlich geringen Mietzins bezahlen und dadurch gegenüber den Kaufleuten anderer Länder im Vorteil sind. Allerdings glauben die wirtschaftlichen Kreise Österreichs, daß gerade durch den Mieterschutz Österreich in bezug auf seine Kreditfähigkeit schwer geschädigt wird. Es ist deshalb vielfach die Forderung laut geworden, den Mieterschutz allmählich abzubauen und die Härte dieser Maßnahme durch einen sogenannten „Ladenschutz" zu mildern. Der Detaillistenverband Österreichs hat ein Ladenschutzgesetz ausgearbeitet, welches den Zweck haben soll, die Gewerbetreibenden im Besitze der von ihnen gemieteten Lokale auch dann zu schützen, wenn der Mieterschutz in Österreich aufgehoben sein wird.

Es ist zu erwarten, daß die bereits jetzt beginnende Besserung im österreichischen Geschäftsleben trotz der Steuerbelastung und der Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit durch die Maßnahmen anderer Staaten anhalten und sich steigern wird. Tatsache ist, daß bereits jetzt insbesondere Wien einen Fremdenbesuch aufzuweisen hat, wie dies seit den Inflationsjahren nicht mehr der Fall war. Dieser Fremdenzustrom wird sich sicher in den kommenden Sommermonaten noch vermehren, denn abgesehen von den großzügigen Veranstaltungen in Wien und Salzburg bietet Österreich den Ausländern vor allem eines: Es ist nämlich wieder einmal das billigste Land geworden. Während im Vorjahre insbesondere infolge der valutarischen Verhältnisse Frankreich und Italien von Fremden überfüllt wurden, dürfte nach den heutigen Währungsverhältnissen das Leben in Österreich billiger sein als in irgendeinem anderen Lande. Es treffen deshalb auch täglich neue Anmeldungen von Vereinen und Reisegesellschaften aus allen Ländern ein und besonders freut es uns, daß unsere Brüder aus dem Reiche, wie angekündigt wurde, so überaus zahlreich Österreich besuchen werden. *Dr. Troll.*

Die Verbindung der Leipziger Messe mit der Edelmetallwaren- und Uhrenindustrie

Vor und nach der Frühjahrsmesse 1927 haben sich die Organisationen der Edelmetallwaren- und Uhrenindustrie eingehender als vordem mit der Leipziger Messe beschäftigt, auf der die enge Verwandtschaft beider Branchen besonders in ihren Interessen am Weltmarkt am deutlichsten zutage tritt. Nachdem sich gezeigt hat, daß die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse imstande gewesen ist, über alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinweg und neben dem Reise-Angebot ihre alte Bedeutung zu behaupten, denkt in den maßgebenden Industriekreisen niemand mehr daran, ihren geschäftlichen Wert zu bestreiten. Die Industrieverbände sind auf dem Wege, nicht nur eine repräsentative Gesamtbeteiligung ihrer Mitglieder an der Leipziger Messe zu organisieren, sondern auch für die Ausnutzung aller vom Messegeschäft gebotenen Chancen zu sorgen.

Ein gutes Beispiel dafür, daß durch eine solch enge Verbindung viel getan werden kann, bietet das Vorgehen der Fachvereinigung der Edelmetallindustrie in Hanau a. M., die ihre Mitglieder in mehreren Versammlungen über alle für die Messe-Ausstellung in Leipzig beachtenswerten Einzelheiten durch einen Messefachmann aufklären ließ und den Beschluß herbeiführte, eine Gesamtausstellung der Hanauer Erzeugnisse zu veranstalten. Diese Gesamtausstellung hat zur Frühjahrsmesse stattgefunden und auf die zahlreichen Besucher aus dem In- und Ausland einen nachhaltigen Eindruck gemacht. — Der geschäftliche Erfolg dieser Gesamtausstellung der altberühmten Hanauer Edelmetallindustrie hat die beteiligten Aussteller zufriedengestellt und anregend auf die noch unschlüssigen Firmen gewirkt. Wiederum bietet die Fachvereinigung des Hanauer Edelmetallgewerbes ihren Mitgliedern Gelegenheit, sich ein zutreffendes Urteil über den Wert der Leipziger Messe zu bilden und rechtzeitige Vorkehrungen für die Herbstmesse zu treffen. Dies wird in einer Versammlung geschehen, die sich ausschließlich mit der neuen Bedeutung der Leipziger Messe für die Hanauer Edelmetallindustrie beschäftigen soll.

Allen Interessenten wird es ohne weiteres einleuchten, daß auf diese Weise der wirtschaftlichen Zukunft eines Industriezweiges wertvolle Dienste geleistet werden, was für die anderen Industriezentren des Edelmetallwaren- und Uhrenfaches ebenso wichtig sein dürfte wie für Hanau. Der früher oft zum Ausdruck gekommene Standpunkt, daß das Zusammengehen von Industriegruppen dem Geschäft der einzelnen Firmen Abbruch tun könnte oder sonstige Unzuträglichkeiten mit sich bringen müßte, ist längst überholt, und seitdem die Leipziger Messe im Zeichen der Branchenkonzentration steht, ist es von großer Bedeutung, daß die zusammengehörigen Industriegruppen ein Gesamtbild ihrer Leistungen zeigen, womit letzten Endes der Erfolg jedes einzelnen Ausstellers gesichert und erhöht wird.

Digitized by Google

Ein erfolgreiches Zusammenwirken auf der Leipziger Messe zeigt auch die deutsche Uhrenindustrie, von deren Gesamtausstellung eine starke Werbekraft ausgeht. Von maßgebenden Stellen sind Bestrebungen im Gange, die Leipziger Uhrenmesse vollends auszubauen, damit in absehbarer Zeit auch die wenigen noch fehlenden der namhafteren Firmen daran teilnehmen. Überhaupt ist es zu einer zeitgemäßen notwendigen Aufgabe für alle Verbände der Edelmetallwaren- und Uhrenindustrie geworden, die mit der Leipziger Messe für sie verbundenen wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen und zu fördern.

Altenglische Pfefferstreuer

Pepper casters werden in England gern als Spezialität von Personen gesammelt, deren Einkommen nicht im wünschenswerten Verhältnis zu ihrer Liebe für altes Silber und zu ihrem Sammeleifer steht. Glücklicherweise sind aber diese Pfefferstreuer in so zahlreichen schönen Mustern vorhanden, und fast stets mit solch äußerster Sorgfalt gearbeitet, daß jemand, der dann und wann seiner Sammlerneigung eine 5 £-Note zu opfern vermag, mit Erwerbungen dieser niedlichen Arbeiten auch seinem künstlerischen Empfinden genügen kann. Wie hoch sie geschätzt werden, geht aus der Beachtung hervor, die sie auch von Personen finden, deren Käufe nur vom Objekt bedingt werden und bei denen die Preisfrage in den Hintergrund tritt.

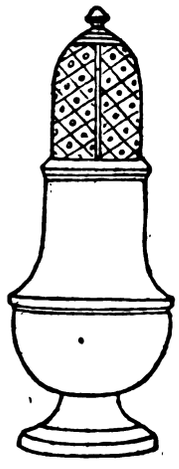


Abb. 1

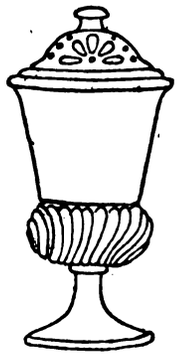


Abb. 2

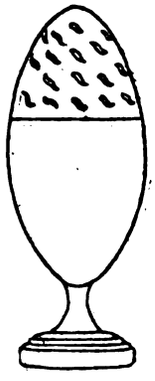


Abb. 3

Von den Skizzen, die J. A. Bourne im Daily Telegraph gab, stellt Abb. 1 eine Arbeit von Samuel Welles aus dem Jahre 1745 dar. Welles signierte seine Gegenstände in altertümlicher Schrift S. W. und widmete sich besonders der Herstellung von casters.

Abb. 2 stammt vom Jahre 1781; des Meisters Name ist leider durch vieles Putzen unleserlich geworden. Die gefällige Form ist hier sogar in den Öffnungen durchgeführt, aus denen der Pfeffer gestreut wird.

Abb. 3 und 4 zeigen, wie ganz einfache Formen für die Herstellung künstlerischer Silberschmiedearbeiten genügen. Die Stücke sind datiert 1794 und 1798.

Abb. 5, wesentlich kleiner als die andern casters, wurde 1801 gefertigt, doch kommt das gefällige Modell schon früher vor. Man verwendet es besonders gern für die noch kleineren Gefäße, die gewöhnlich paarweise hergestellt wurden, und die man muffineers nannte, da sie Salz und Pfeffer zum Bestreuen der muffins enthielten, jenem spezifisch englischen Gebäck, das der muffin-man an Wintertagen um die Teezeit mit seiner Glocke ausruft, und das den Freunden von Dickens aus der in den Pickwickpapers erwähnten Muffin and Crumpet Baking and Punctual Delivery Company erinnerlich sein wird.

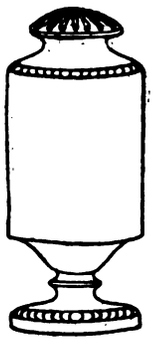


Abb. 4

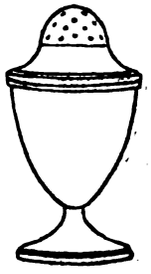


Abb. 5

Abb. 6

Abb. 6 zeigt ein Modell, von dem kürzlich bei einer Versteigerung für drei solch kleiner Dinger fast 900 Mk. erzielt wurden.

Zu dieser Preistreiberei tragen besonders die Amerikaner bei, welche gerne altenglische Gegenstände als von ihren Vorfahren aus England mitgebracht vorzeigen. Silber eignet sich natürlich besonders gut, als bezeichnend für den ererbten Wohlstand, die alte Stellung in der gentry. Das merkt man besonders in den Südstaaten, Georgia usw., wo der eingefleischte Southerner mit unendlicher Verachtung auf das plebejische Neuyork herabsieht. *A. V.*

Eine der echten Altbronze ähnliche Bronzefärbung von Metallwaren

Außer der allgemein bekannten Altmessingfärbung werden in der Metallwarenfabrikation noch allerlei Antikfärbungen verwendet, welche mehr oder weniger zeitraubend und kostspielig in der Herstellung sind. Eine billige, schöne, braune Bronzefärbung, welche der echten Altbronze täuschend ähnlich ist, erzielt man nach folgender Arbeitsmethode:

Man färbt die Waren zuerst wie üblich in Altmessingbeize, und zwar gibt es auch hierbei verschiedene Wege, welche alle zum gleichen Ziele führen. Es seien hier zwei Rezepte erwähnt.

Rezept 1. Die sauber entfetteten Messingwaren werden abwechselnd erst in eine heiße Schwefelleberlösung von etwa 3 Proz. Schwefelleber und dann in verdünnte Säure getaucht, bis der gewünschte Farbton erzielt ist. Als Säure kann verdünnte alte Gelbbrenne verwendet werden oder wenn diese nicht vorhanden ist, eine Mischung von 100 Litern Wasser, 2 kg Kupfervitriol und 5 Litern Salzsäure.

Rezept 2. Wie bei Rezept 1 werden auch hier die gut entfetteten Waren abwechselnd in die beiden wie folgt angegebenen Bäder I und II getaucht bis der gewünschte Farbton erscheint.

Bad I besteht aus 100 Litern heißem Wasser und 5 kg Schlip-Salz. Das Bad ist während der Arbeit dauernd auf etwa 70 Grad Wärme zu halten. Als Behälter verwendet man einen Emaillekessel mit Heizeinrichtung.

Bad II ist eine Mischung von 100 Litern Wasser, 1 kg Kupfervitriol, 5 Litern Salzsäure und 120 g Arsenik. Diese Mischung, welche in einem Holztrog zubereitet wird, ist ebenfalls möglichst warm zu halten, entweder durch Zuführung von Dampf oder durch elektrische Beheizung. Es ist gesundheitshalber darauf zu achten, daß die Dämpfe dieser Farbbäder durch eine gute Entlüftungseinrichtung abgesaugt werden.

Gleich nach dem Färben erfolgt rasches Abtrocknen in harzfreiem Sägemehl. Unter dem Sägemehltrog kann man, um ein immer trockenes Sägemehl zu haben, eine Dampfschlange anordnen. Die gefärbten Gegenstände werden nun mit feinem Bimsmehl und Leinwand- oder Filzlappen schattiert (gelichtet) und, um einen feinen Glanz zu erzielen, mit der Schwabbelscheibe nachpoliert. Noch anhaftender Bims- oder Schwabbelstaub wird mit einer Bürste entfernt und mit Woll- oder Lederlappen nachgerieben.

Die eigentliche Bronzefärbung erfolgt zuletzt in der Lackiererei. Das Lackieren kann durch Streich-, Tauch- oder Spritzverfahren geschehen. Am schnellsten geht es nach dem Spritzverfahren

Digitized by Google

mit einer Spritzpistole. Die Pistole muß eine Düsenöffnung von etwa 1 Millimeter haben und der Kompressordruck etwa 1,2 Atmosphären.

Wichtig ist die richtige Zubereitung des Lackes, welche wie folgt geschieht: Entweder nimmt man einen Silberzapon, dem eine Lösung der Anilinfarben Corallin und Goldbraun beigemischt wird, wobei zu einem Liter Silberzapon einige Tropfen Farblösung genügen. Oder man verwendet statt Zapon und der Anilinfarben ein Lackgemisch (der Lackfabrik C. F. Heyde, Berlin-Britz, Rudowerstr. 61), und zwar Metallin hell, Metallin Kupfer und Metallin Orange. Die Mischung muß ausprobiert werden, bis man die gewünschte schöne Bronzefarbe erzielt hat. Es können auf diese Weise wirklich prachtvolle Bronzefarben erzielt werden. *Ing. Wilh. Sack.*

Dürfen Kunden Waren bestellen, wenn sie im Zeitpunkt der Bestellung nicht zahlungsfähig sind?

Der Kreditschwindel ist eine der bösesten Krankheiten unserer Zeit, von der auch die Juweliere und Goldschmiede nur allzuhäufig betroffen werden. Es gibt Kunden, die direkt auf Kreditbetrug ausgehen, die von vornherein gar nicht die Absicht haben, ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen, sondern sich nur auf unlautere Weise in den Besitz von Wertsachen setzen wollen, um sie dann schleunigst wieder an den Mann zu bringen und den Erlös zu verleben. Das sind die Gauner, denen gegenüber auch kein Eigentumsvorbehalt Schutz bietet. Sie machen vielleicht auch eine kleine Anzahlung, um den Goldschmied ins Vertrauen einzuwiegen, zahlen auch bei vereinbarten Ratenzahlungen noch die erste Rate pünktlich, dann aber ist es mit ihrem Zahlungsvermögen und ihrer Zahlungswilligkeit vorüber. Klage und Zwangsvollstreckung ist erfolglos und es bleibt nur der Versuch, durch Drohung mit einer Betrugsanzeige die Begleichung der Forderung zu erzwingen. Eine andere Kategorie von Kunden geht nicht darauf aus, den Gläubiger, der auf Kredit liefert, zu betrügen. Man will ihn bezahlen, wenn — man Geld haben wird. Gerade in dem Zeitpunkt, wo das Schmuckstück, Silbergerät usw. gebraucht wird, verfügt man über keine Mittel, aber man hofft, diese Mittel später zu bekommen und will dann seiner Verpflichtung gegen den Goldschmied nachkommen. Aber die Hoffnung ist trügerisch. Die Mittel bleiben aus, die Vermögenslage verschlechtert sich noch und es ist keine Möglichkeit mehr vorhanden, die Schuld abzustoßen. Der Goldschmied ist um sein Geld geprellt. Wie sind solche Kunden zu beurteilen? Darf man Waren bestellen, wenn man zur Zeit der Bestellung gar nicht die Mittel hat, die eine solche Bestellung rechtfertigen, sondern sich auf die Zukunft verläßt?

Das Reichsgericht hat sich in einer in der Leipziger Zeitung für Deutsches Recht (9. Jahrgang, S. 1883) abgedruckten Entscheidung mit dieser für das Kreditwesen außerordentlich wichtigen Frage beschäftigt. Es ist vielfach die Ansicht vertreten worden, daß in der einfachen Bestellung einer Ware auf Kredit keine strafbare Handlung liege, auch wenn der Schuldner zur Zeit nicht die Mittel zur Schuldbegleichung habe. Es liege keine Vorspiegelung falscher Tatsachen vor. Auch keine Unterdrückung wahrer Tatsachen, da nach einer anderen Entscheidung des Reichsgerichts (Bd. 24, S. 216) niemand verpflichtet sei, bei der Bestellung von Waren seine derzeitige Vermögenslage zu offenbaren. Es fehlen also alle Betrugsmomente. Das Reichsgericht hat aber damit nicht gesagt, daß es nun freigestellt sei, Waren zu bestellen, auch wenn der Besteller zur Zeit außerstande sei, Zahlung zu leisten. In der oben erwähnten Entscheidung vertritt der oberste Gerichtshof vielmehr die Anschauung, daß in der einfachen Bestellung einer Ware doch eine Vorspiegelung falscher Tatsachen liege, wenn der Besteller zur Zeit der Bestellung gar nicht in der Lage ist und den ernstlichen Willen hat, den Kaufpreis innerhalb der gewöhnlichen, für diese Art des Handels geltenden Frist zu begleichen. Wer im Einzelhandel (Kleinhandel) Waren bestellt, gibt damit kund, daß er auch in der Lage ist und den Willen hat, den Kaufpreis innerhalb der vereinbarten oder üblichen Frist zu begleichen. Wenn eine Möglichkeit, Zahlungen zu leisten, zunächst gar nicht vorliegt und ein ernstlicher Zahlungswille gar nicht in Frage kommen kann, so liegt bereits in der förmlichen Bestellung einer Ware eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, und wenn sich Zahlungsunfähigkeit herausstellt, ist der Tatbestand des Betruges gegeben. Es wird natürlich jeder Schuldner mit der Behauptung hervortreten, daß er geglaubt habe, zahlen zu können, daß er angenommen habe, er werde in die Lage kommen, den Gläubiger zu befriedigen. Aber damit ist nichts getan. Ergeben die auf Anzeige angestellten Erörterungen, daß der Schuldner zur Zeit der Bestellung nicht kreditwürdig und zahlungsfähig war, liegen erfolglose Pfändungen, Leistung des Offenbarungseides vor, so wird auf die Ausrede des Schuldners nichts zu geben sein und er wird wegen Kreditbetruges bestraft werden. Hat der Goldschmied einen solchen „faulen Kunden", so tut er, wie wir schon oben hervorhoben, gut, ihm zunächst zu schreiben, daß gegen ihn wegen Kreditbetruges eingeschritten werden wird, wenn er die Schuldangelegenheit nicht regelt und wenigstens angemessene Ratenzahlungen leistet. Die meisten Schuldner werden vor dem drohenden Strafprozeß doch Scheu empfinden, denn es kann Geldstrafe und Gefängnisstrafe, auch beides, und in schwereren Fällen auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf mehrere Jahre eintreten. Rührt er sich darauf nicht, ist er unter die Gruppe der faulen Schuldner zu rechnen und verdient keine Rücksichtnahme. *P.*

Die Fachreklame des Edelmetall- und Uhrengewerbes und die Leipziger Messe

Nicht nur die Berichterstattung in der Fachpresse, auch die Erfahrung hat es weiten Kreisen des Edelmetall- und Uhrengewerbes zum Bewußtsein gebracht, welch gute Schule der Messebesuch für die moderne kaufmännische Geschäftsführung ist. Der intelligente Fachmann hört und sieht auf jeder Messe soviel Neues, und er kann so viele Vergleiche ziehen, daß er sich danach ein- und umstellen kann, wie es in der heutigen abwechslungsfreudigen Zeit der Mode und Konkurrenz unbedingt notwendig ist. Außer den kaufmännischen und fachgewerblichen Anhaltspunkten, die jede Messe bietet, spielt aber auch die Reklamekunde zugleich eine Hauptrolle. Schon die Aussteller bieten in ihren Auslagen und Arrangements durchweg gute Vorbilder, wie auf das Interesse der Kundschaft eingewirkt werden kann. Eine vorbildliche und großzügige Reklame aber, wie sie ihresgleichen nicht hat, bietet die gesamte Messe selbst. Allenthalben auf der Messe, auf der alle Branchen in ihren modernsten Erzeugnissen und Ankündigungen vertreten sind, finden sich die wirkungsvollsten Vorbilder einer geschickten Reklame, außerdem gibt es eine große Reklame-Spezialmesse, die von den tüchtigsten Fachleuten und Instituten für moderne Reklame beschickt wird. Wer Notwendigkeit und Wert einer guten Reklame zu schätzen weiß, wie es heute auch im Edelmetall- und Uhrengewerbe der Fall ist, sollte es nicht versäumen, sein Augenmerk der angewandten Reklamekunst zuzuwenden, worin die Leipziger Messe ebenso vielseitig und ertragreich ist, wie in fachgewerblicher Hinsicht. Lohnender als ein Besuch der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse läßt sich eine Geschäftsreise kaum jemals gestalten.

Oft lehrt der Zukunft schmeichelnde Verheißung den harten Druck der Gegenwart vergessen.
Das güt'ge Morgen trägt der Bürde Hälfte, wenn sie das Heute gar zu schwer belastet. M. J. Lupper.

Digitized by Google

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden.

The Goldsmiths of Italy. Compiled from the material collected by the late Sidney J. A. Churchill by Cyril G. E. Bunt, of the Victoria and Albert Museum. Martin Hopkinson & Co., London. £ 4.4.0 net. Was Italien an Kunstschätzen der Malerei besitzt, ist der Welt bekannt, was es aber an Schätzen der Goldschmiedekunst in reichstem Maße besitzt, ist zu einem großen Teile selbst den Fachleuten unbekannt. Vieles wird ängstlich gehütet und nur bei besonderen Veranlassungen oder als ausnahmsweise gewährte Gunst gezeigt. Andere Kunstwerke finden sich in abgelegenen Plätzen, von denen kein Reisehandbuch spricht, und von deren Bergung solcher Kostbarkeiten man überhaupt nur erfährt, wenn man so glücklich ist, einige der außerordentlich zerstreuten Veröffentlichungen zu erlangen, die in italienischen Bibliotheken schlummern. Der kürzlich zu früh verstorbene britische Generalkonsul Sidney J. A. Churchill hat während 20 Jahren der beruflichen Tätigkeit in Palermo und Neapel seine Erholung und Freude in der Erforschung alles dessen gesucht, was mit dem italienischen Goldschmiedehandwerk und dessen Leistungen zusammenhängt. Dafür opferte er Tausende von Pfunden in Beschaffung von Literatur und von Photographien; dafür durchforschte er die reichen Schätze der neapolitanischen und sizilianischen Archive, und kein Platz, der irgendein Kleinod barg, war ihm zu entlegen. Referent durfte sich der Freundschaft dieses edlen, gelehrten und kunstsinnigen Mannes erfreuen, es ist seine Überzeugung, daß die Arbeit, welche sich Mr. Churchill in Verfolgung seines Zieles auferlegte, sein Ableben beschleunigte. Das hinterlassene Material ist jetzt in einem Großquartband, von dem nur 325 Exemplare hergestellt wurden, durch Mr. Bunt verarbeitet worden. Die 20 beigegebenen Abbildungen geben eine Vorstellung von dem Inhalt, der sich in die Worte zusammenfassen läßt: eine Kunst- und Kulturgeschichte der italienischen Goldschmiede. *-av-*

C. Fleck, Photokeramik (Photographische Bibliothek, Band 26). Geheftet 2.80 RM. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW 19. Das Buch führt in das Wesen des photographischen Einbrennverfahrens ein, in einer Reihe von Abhandlungen zeigt der Verfasser die verschiedenen Herstellungsarten. Hieraus möchten wir erwähnen: Einstaubverfahren mit Chromsalz, mit Eisensalzen, das Harzeinstaubverfahren, Pigmentverfahren, Substitutionsverfahren. Ferner sind dem Einbrennen von übertragbaren Bildern und der Herstellung der verschiedenen Schmelzfarben größere Kapitel gewidmet. Das ganze Gebiet der Photokeramik ist so verständlich geschildert, daß man praktisch danach arbeiten kann.

Das Pforzheimer Schmuckwarengewerbe 1925 bis 1926. Sonderdruck aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Pforzheim. — Gestaltung und Wandlung des Platinmarktes. Erweiterter Sonderdruck aus der Zeitschrift „Bankwissenschaft" (Verlag von Hans Pusch-Berlin). Heft 2 der Schriftenreihe des Arbeitgeberverbandes für Pforzheim und Umgebung. Beide Abhandlungen stammen von Dr. Arthur Dissinger. Sie verraten den genauen Kenner des Edelmetallgewerbes und stützen sich auf ausgezeichnetes Material. Die an erster Stelle genannte Schrift behandelt die Entwicklung und Gestaltung des Platinmarktes bzw. der Produktion von 1824 an bis zur Gegenwart, also ein rundes Jahrhundert, wobei naturgemäß der Zeitabschnitt von der Jahrhundertwende an besonders ausführlich gehalten ist. Der Verfasser gibt außerordentlich interessante Aufschlüsse über die Produktionsländer und die Preisbildung an den großen Neuyorker und Londoner Börsen, die im Hinblick auf die augenblickliche Situation am Platinmarkt besonders wertvoll sind. — Die zweite Abhandlung enthüllt uns die trübe aber nicht hoffnungslose Lage der Pforzheimer Edelmetallindustrie. Angesichts der unermüdlichen Anstrengungen der alten soliden Firmen, durchzuhalten, kann man selbst aus diesem objektiven Bericht Hoffnungen auf die Überwindung der zur Zeit noch bestehenden Hindernisse schöpfen.

Wie werde ich bilanzsicher? Kurzgefaßte, leichtverständliche Bilanzlehre mit zahlreichen Beispielen und einem vollständig ausgeführten amerikanischen Hauptbuch. Von O. H. Leidscham, Direktor der „Treuhand-Revision" A.-G., Düsseldorf. Preis kart. 2.— Mk. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Abschluß- und bilanzsicher zu sein, bedeutet die Krönung der Buchführungskenntnisse. An Hand zahlreicher Beispiele zeigt hier ein Praktiker den Weg, von den Grundbuchungen angefangen, über den Monats- zum Jahresabschluß, von der Rohbilanz zur buchmäßigen Bilanz und der Inventarbilanz, also zu dieser Krönung zu gelangen. Das verdienstvolle Buch kann allen in Handel und Industrie Tätigen angelegentlich zum Studium empfohlen werden.

Sprachenpflege. Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Nach wie vor sei die anregende Art, sich in der französischen Sprache mit Hilfe dieses Blattes zu üben und zu vervollkommnen, bestens empfohlen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Rundschau

Neue Versuche zur Unterscheidung der Zuchtperlen von den echten Perlen. Die beiden Berliner Forscher R. Gläßner und K. Schloßmacher haben Untersuchungen angestellt, um auf Grund der Oberflächenstruktur Mittel zur Unterscheidung der Zuchtperlen von den echten Perlen an die Hand zu geben (siehe ihre gemeinsame Arbeit: Die Oberflächenstruktur der Perlen und die Unterscheidung der Zuchtperlen von den echten Perlen. Sitzungsberichte der Geologischen Landesanstalt, Heft 1). Die direkte mikroskopische Beobachtung der Perlenoberfläche machte Schwierigkeiten. Daher bildete man sie durch Kollodium ab. Die mit Äther gereinigte Perle tauchte man in verdünntes Kollodium. Man ließ ein Häutchen entstehen, das man teilweise abzog. Diese Häutchen ließen sich leicht auf den Objektträger bringen und bei 150facher Vergrößerung bei richtiger Beleuchtung und Abblendung studieren. Man hat beobachtet, daß man an der Perloberfläche die Elementarlamellengrenzen terrassenförmig als feine Strukturlinien erkennt, die unter bestimmter Linienführung bei ziemlicher Parallelität verlaufen. Das Wachsen einer Perle geht an den Grenzen der Elementarlamelle vor sich. Es ist die Vergrößerung „kein stetiges Vorwärtswandern", sondern „ein unstetes Vorwärtswuchern". Man kann nun an den indischen, australischen Perlen und japanischen Zuchtperlen Unterschiede wahrnehmen. Die australische Perle hat einen engen Elementarlamellengrenzenabstand, im Durchschnitt 0,016 mm. Die Linienführung ist regelmäßig und parallel. Bei der indischen Perle fehlt die Regelmäßigkeit. Die Linien sind ziemlich gewunden und nur auf kurze Erstreckung parallel. Der Abstand der Elementarlamellengrenzen ist 0,112 mm. Bei der japanischen Zuchtperle gibt es keine scharfen Elementarlamellengrenzen. „Das Bild ist vielmehr das der Elementarlamellen im Wachstumszustand." Es tritt oft eine Zerfransung der Elementarlamellengrenzen ein. Diese Ergebnisse sind an vielen Perlen (allein 50 Zuchtperlen aller Größen) ausgeführt worden. Man braucht durch die neue Methode die Perle nicht mehr zu bohren, auch die Oberfläche wird durch sie nicht angegriffen. Man muß nur einige Geduld und Übung mitbringen. *Hdt.*

Türkise aus Neu-Mexiko. Othenio Abel berichtet in seinem eben erschienenen Werk „Amerikafahrt" über die wundervollen Türkise, die heute noch in den Minen Los Cerrillos südlich von Santa Fé gefunden werden. Sie kommen an dieser Fundstelle in dünnen Adern und als Hohlraumfüllung im Dioritporphyr vor. Dieser Dioritporphyr überlagert die Sandsteine und Schiefer der Kreideformation. Die Azteken nannten den Türkis „Chalchihuetl". Er wurde schon in sehr alter Zeit als Tauschartikel gegen bunte Federn tropischer Vögel nach Mexiko hin benutzt. *Hdt.*

Nordamerikanische Chalcedone. In den Black Hills und Bog Bed Lands Nordamerikas hat Othenio Abel (nach seinem Werke „Amerikafahrt") in Rissen und bis einem Zentimeter breiten Sprüngen blaugraue Chalcedone entdeckt. Der Ton wird weggeschwemmt. Die Chalcedonadern bleiben 10—15 cm hoch stehen. Dann verwittern sie und die Splitter rollen den Abhang hinab, wo sie als kleine Halden liegen bleiben. In älteren Talböden übersäen die dicken Panzer der hellgrauen Chalcedonsplitter den Abhang. *Hdt.*

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

30. Juni (Fristablauf): Abgabe der Vermögenserklärung für 1927.

30. Juni (Fristablauf): Letzter Temin für Anträge auf Ermäßigung der preußischen Hauszinssteuer.

5. Juli: Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 30. Juni.

7. Juli: Sächsische Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer.

11. Juli: Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschafts-Steuer seitens aller Steuerpflichtigen für das 2. Vierteljahr 1927.

11. Juli: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das 2. Vierteljahr 1927.

Zur Aufwertung von Talerhypotheken. Auf einem in Hannover belegenen Grundstück war seit 1856 eine Hypothek von 2000 „Talern Gold", ferner seit 1869 eine Hypothek von 500 „Talern Gold" eingetragen. Bei beiden Hypotheken wurde im März 1926 die gesetzliche Aufwertung in Reichsmark vermerkt. Die Beschwerden des Gläubigers, wonach es sich hier um wertbeständige, nicht unter das Aufwertungs-Gesetz fallende Rechte handele, wurde zurückgewiesen. Begründung: Die auf die Münzsorte Taler bezügliche Angabe stellt sich lediglich als Währungsbezeichnung dar. Die Bestimmung kann weder als Goldwert- noch als Goldmünzklausel angesprochen werden. Die Schuld hatte sich auf Grund des Reichsmünzgesetzes in eine Reichswährungsschuld verwandelt, wenn sie auch nach außenhin in Talern ausgedrückt war. Die Goldmünzklausel hat durch Verordnung vom 28. September 1914 ihre verbindliche Kraft verloren.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	15. Juni	17. Juni	18. Juni	20. Juni	21. Juni
Berlin R.-M.	—	—	9,—/10,—	9,—/10,—	9,—/10,—
Pforzheim „	8,—/8,75	8,—/8,75	—	7,75/8,75	7,75/8,75
London Uz. £	14,87	14,87	—	14,50	14,50
Gold 1 g	15. Juni	17. Juni	18. Juni	20. Juni	21. Juni
Berlin R.-M.	—	—	2,80/82	—	2,81/2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	—	2,80/81	2,80/84
London Uz. sh	84,11½	84,11½	—	84,11½	84,11½
Silber 1 kg	15. Juni	17. Juni	18. Juni	20. Juni	21. Juni
Berlin R.-M.	—	—	76,--/77,—	—	77,—
Hamburg „	—	—	—	78,—/79,—	78,50/79,50
Pforzheim „	78,50/79,—	78,70/80,60	—	77,80/80,60	77,50/80,40
London Uz. d.	26,25	26,13	—	26,25	26,25

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 20. bis 26. Juni 1927:

für 800/000 Mk. 80.— für 835/000 Mk. 84.—
für 925/000 Mk. 92.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 21. Juni 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	—*.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 900/000 „ „ „	—*.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*BS.*—
Bruchgold 333/000 „ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 21. Juni. In Amsterdam haben sich mehrere ausländische Einkäufer eingefunden, die auch Kauflust zeigten und für durchweg feinere Qualitäten noch zufriedenstellende Preise zahlten. Die Umsätze betrafen hauptsächlich große Steine, sowie „silvercape" guter Qualität. Andere Artikel sehr vernachlässigt. Trotzdem ist man der Meinung, daß die Belebung des Marktes sich weiterhin bemerkbar machen wird. In Rohdiamanten war zeitweise etwas mehr Umsatz, wobei die Preise auch gering höher waren als in der Vorwoche. Obwohl der amtliche Bortpreis noch stets unverändert lautet, werden unter der Hand kleinere und größere Partien zu 8,50 bis 9 Gulden per Karat angeboten. — In Antwerpen hat sich die Marktlage nicht wesentlich geändert. Es sind nur wenige ausländische Einkäufer anwesend, aber zu teils sehr mäßigen Preisen wurden Gelegenheitskäufe von ziemlichem Umfang getätigt. Unter den gekauften Artikeln waren Melees, große Steine, kleine Diamanten und Achtkant vorherrschend. In geringeren Qualitäten ist kein Geschäft zu machen, obwohl der Markt davon überfüllt ist. Die Aussichten werden günstiger beurteilt, weil amerikanische Einkäufer erwartet werden. *Upi.*

Insolvenz im Antwerpener Diamantenhandel. Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Firma Weinstein, die hauptsächlich mit geschliffenen Steinen handelt, infolge der sich am Diamantenmarkt immer stärker ausprägenden Schwierigkeiten zahlungsunfähig geworden ist. Die Passiven werden auf 270000 Gulden veranschlagt. Die Gläubiger setzen sich fast ausschließlich aus kleineren Antwerpener Firmen zusammen, von denen einige gleichfalls in Schwierigkeiten geraten sind, so daß weitere Zahlungseinstellungen befürchtet werden müssen.

United Diamond Fields of British Guiana. Im Mai wurden 5524 Karat Diamanten eingeliefert. *-av-*

Proponierte Steuererhebung auf mexikanische Perlen. An den Küsten mehrerer der im Pazifischen Ozean gelegenen mexikanischen Inseln wird eine nicht unbedeutende Perlenfischerei betrieben, die aber der Regierung bisher sehr wenig einbrachte, da diese mangels geeigneter Fahrzeuge weder den Schmuggel verhindern konnte, noch imstande war, Beraubung der Perlbänke zu unterdrücken. Bei der schwierigen finanziellen Lage der Regierung ist dieser Ausfall doppelt unangenehm, und es ist daher die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein recht eigenartiges Angebot einer amerikanischen Gesellschaft angenommen wird. Die Gesellschaft will eine Anzahl schneller Fahrzeuge bauen, vom Typ der amerikanischen Küstenüberwachungskutter, und will mit diesen die in Betracht kommenden Küstenstrecken überwachen, die Steuer auf die Perlen erheben und unter Abzug einer zu vereinbarenden Gebühr an die mexikanische Regierung abliefern. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 21. Juni 1927. Der Goldmarkt bewegt sich fortgesetzt in preishaltender Tendenz, da die Gold-Importsendungen gut abgenommen wurden. Der Kontinent zeigt besondere Kauflust. Die Notierung bleibt augenblicklich 84 s. 11½ d. — Am Silbermarkt haben die hohen Preise, die sich während der letzten Woche auf 26⅜ hielten, wenig Kauflust zustande gebracht. Nachdem erst gestern größere Abgaben erfolgten, lief der Silberpreis bis auf 26 1/16 zurück. Es sind jedoch in den letzten beiden Wochen dringende Käufe zurückgestellt worden in der Erwartung niedrigerer Preise, so daß jetzt wahrscheinlich die Kauflust größer wird und der Preis sich wieder erhöhen wird. — Auch die Silberwarenfabrikanten, die seit längerer Zeit nicht mehr gekauft hatten, sehen sich gezwungen, in diesen Tagen ihre Vorräte zu ergänzen, da diese Industrie wieder lebhafter beschäftigt ist. *Upi.*

Kontrollstempelung in Schweden. Armbänder aus Edelmetall mit eingesetzter Uhr, Armbänder aus Gold, Silber oder Platin mit darin eingesetzter Uhr unterliegen nach der neuesten Entscheidung der schwedischen Behörden ebenfalls der Kontrollstempelung. *-T-*

Zolltarifentscheidungen in Finnland. Position 729 Teile zu Armbanduhren aus Gold, bestehend aus dem hinteren Gehäuse und dem Einfassungsringe des Glases sind als Uhrgehäuse anzusehen. *-T-*

Die zweite internationale Mustermesse zu Saloniki findet in der Zeit vom 18. September bis 3. Oktober 1927 statt. Die griechischen und südslawischen Eisenbahnen gewähren an Aussteller, Besucher sowie auf Meßgüter eine 50proz. Ermäßigung des Personen- und Gütertarifs. Auskünfte über die Bedingungen zur Teilnahme (Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Juli erfolgt sein) erteilen die griechischen Konsulate.

Ausstellung von Konsulatsfakturen für Peru. Der Artikel Nr. 111 des Reglements der peruanischen Konsulate berechtigt die Konsulate im Ausland, in Ausnahmefällen von den Verschiffern von Waren, die für peruanische Häfen bestimmt sind, die Versicherungsdokumente zur Einsichtnahme zu verlangen, um die Übereinstimmung mit dem (in der Konsulatsfaktura) deklariertem Werte festzustellen. Da nun wiederholt festgestellt worden ist,

Digitized by Google

daß die deklarierten Werte dem Warenwerte nicht entsprechen, wird dekretiert:

1. Die Verschiffer von Waren, die für peruanische Häfen bestimmt sind, sind verpflichtet, eine Kopie der betreffenden Versicherungspolice oder eines Zertifikats bei laufender Versicherung (Poliza flotante) vorzulegen.
2. Dieses, vom peruanischen Konsul visierte Versicherungsdokument muß bei der Verzollung im peruanischen Hafen vorgelegt werden.
3. Im Falle einer Differenz von mehr als 10 Proz. zwischen „deklariertem Wert" und „versichertem Wert" ist für die Verzollung der letztere maßgebend.
4. Dieses Dekret tritt mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft.

Die Zollbehörden der Republik werden das Fehlen der betreffenden Dokumente mit dem Zehnfachen des Zollbetrages bestrafen. (Lima, am 24. März 1927.) *Tsch.-A.*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6269. Wer führt die Wortmarke „Monogramm" für Bestecke? B. R. in A.

6288. Wer ist Fabrikant der imprägnierten Metall-Putz- und Poliertücher „Putzig" D. R. P. 339088? E. P. in O.

6289. Wer liefert große paarige Walroßzähne? W. R. in S.

6301. Wer ist Fabrikant von Alpaka versilberten Bestecken mit nebenstehendem Warenzeichen? H. M. in H.

6302. Wer färbt echte weiße Edelsteine in Saphirblau? S. M. J. in G.

6303. Wer ist Hersteller von Perlsortierbrettern? Es kommt nur ein Fabrikant in Frage. A. B. in N.

6304. Wer kennt ein Verfahren, Messerklingen durch Säure zu reinigen? H. S. in H.

6305. Wer fabriziert zerlegbare Taschenkämme, dreiteilig in Alpaka montiert mit D. R. P. 414015 patentiert? B. V. in Sp.

6309. Wer ist der Hersteller der Reiterfigur eines Wrangelkürassiers als Tischbanner? F. S. in T.

6311. Ich suche den Fabrikanten von Zigarettentötern mit einem Maharadschakopf in Elfenbein geschnitzt, bunt gefärbt, mit Reiherbusch auf silberner Fassung, welche unleserlich, wahrscheinlich mit C. S. gestempelt ist. F. K. in S.

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6325. Wer liefert japanische Chatelaines? W. P. in H.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6327. Wer liefert Scharniere, Schnäpper und sonstige Teile und Beschläge für die Herstellung von Schildpatt-Zigarettenetuis? H. & S. in R.

6328. Welcher Fabrikant stempelt silberne Bestecke vor dem gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel im Kreis? O. K. in L.

6329. Wer liefert kleine Ziernadeln mit Blumenhalter als Seebädersaisonartikel? O. R. in W.

Antworten:

6305, 6311, 6321, 6322, 6323, 6324. Herrn Juwelier Willy W. in Berlin besten Dank für die freundliche Beantwortung.

6321. Herrn Hofjuwelier J. H. W. in Berlin besten Dank für die erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Breslau. Am 1. Juli d. J. kann Herr Franz Backes aus Darmstadt auf eine 25jährige Tätigkeit Anstellung bei der Firma Carl Frey & Söhne, Hofjuweliere, zurückblicken.

Frankfurt a. Main. Kollege Adolf Matt, Große Friedberger Straße 43, feiert am 1. Juli sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Leipzig. Die Firma Max Geidner, Steckner-Passage 27, feiert am 1. Juli ihr 50jähriges Bestehen.

Nürnberg. Die Fa. Louis Katz, Inhaber Franz Schloß, feiert am 1. Juli das 40jährige Geschäftsjubiläum.

Stolp in Pommern. Am 14. Juni ds. Js. beging Herr Kollege G. Buhrand das Ehrenmeister-Jubiläum.

Stuttgart. In diesen Tagen konnte der Steinfasser Paul Junghans auf eine 55jährige Tätigkeit in der Goldwarenfabrik Friedr. Pfaelzer & Söhne zurückblicken. Aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums erhielt er sowohl vom Herrn Reichs- als auch vom Herrn Staatspräsidenten ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben nebst Ehrenurkunde zugestellt und wurde von der Geschäftsleitung gebührend geehrt. Eine Feier mußte mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und die augenblickliche Erkrankung des Jubilars unterbleiben.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Landsberg i. W. Die Meisterprüfung bestand mit bestem Erfolg der Goldschmied E. Malaszkienicz, Heimersdorfer Straße 95.

Gestorben

Hanau. Am 15. Juni ds. Js. starb nach langem Leiden der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. Main (Geschäftsstelle Hanau), Herr Dr. phil. Ludolf Grambow. Kaum 53 Jahre alt, hat er in einer fast 25jährigen Tätigkeit als Syndikus für das Hanauer Wirtschaftsleben, dank seines Wissens und der Vertrautheit mit den Belangen von Industrie und Handel Hanaus, Bedeutendes geleistet und sich die Anerkennung und Zuneigung nicht nur von Industrie und Handel, sondern auch weit darüber hinaus aller derer, mit denen er im persönlichen Verkehr stand, gesichert. Sein Name wird mit der wirtschaftlichen Entwicklung Hanaus, wie auch der Handelskammer selbst, dauernd verbunden bleiben. Durch seine Mitarbeit an unserer Deutschen Goldschmiede-Zeitung ist der Verstorbene auch vielen unserer Leser nicht unbekannt geblieben. Vor dem Kriege verfaßte er u. a. eine in unserem Verlag herausgegebene Schrift zur Beseitigung der Mißstände im Pfandleihwesen. Auch wir werden dem viel zu früh Verschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Pforzheim. Am 19. Juni starb der Fabrikant und Teilhaber der Firma Wilhelm Dietrich, Galerienfabrik, Herr Oscar Heidel.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Geldern (Rheinland). Fa. A. Samans, Bijouteriewarenfabrik. Alleinige Inhaberin der Firma ist Martha Samans.

Walldürn (Buchen). Fa. Wilhelm Nimis, Devotionaliengroßhandlung, Stadtstraße 70. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Karl Otto Nimis ist alleiniger Inhaber der Firma.

Wien. Fa. Alexander Weisz, VI., Gumpendorfer Straße 87. Goldarbeitergewerbe. Eingetreten als Gesellschafter Matthias Weisz.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Sousa & Gobetz, Weesperplein, Beurs v. d. Diamanthandel. An- und Verkauf von Diamanten.

Apeldoorn (Holland). Fa. Hilarius & Co., Julianastraße 3. Fabrikation von Kunstgegenständen.

Digitized by Google

Heilbronn. Fa. Berta König, Ehefrau des Goldschmieds Adolf König.

Pforzheim. Fa. Jacob Hirschheimer, Edelsteinhandlung, Bleichstraße 6. Die Kaufleute Moritz Wertheimer und Julius Wertheimer sind in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. — Fa. Wm. Renner, Ringfabrik, Luisenstraße 22. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Walter Brinkmann über. Die Gesellschaft ist aufgehoben.

Sävsjö. Fa. Guld- u. Silvervarufabriken, Ernst G. Holm, Fabriks- und Handelsgeschäft für Gold-, Silber- und Metallwaren und alle zur Goldschmiedebranche gehörende Artikel. Adresse: Gröndal 18, Savsjö. *Rqu.*

Stockholm. Fa. Rob. Engström, Uhrmacherei- und Handelsgeschäft. *Rqu.*

Stuttgart. Fa. Dr. Karl Bühler, Gold- und Silberscheideanstalt. Herstellung und Vertrieb von Dentalpräparaten, Gutbrodstraße 4.

Zürich 7. Fa. Emil Gaum. Handel in Bijouterie- und Silberwaren en gros, Apollostraße 15.

Von den Aktien-Unternehmen

Heimerle & Meule, A.-G., Pforzheim. Das Geschäftsjahr 1926 hat einen etwas verminderten Rohgewinn gebracht — 112507 gegen 139449 Rm. — und demgemäß auch einen geringeren Reingewinn von 557 Mk. (gegen 1590 Mk. i. V.), die vorgetragen wurden. Die Unkosten erforderten bei 25449 (25740) Mk. Abschreibungen 86500 (112118) Mk. Aus der Vermögensaufstellung nennen wir u. a.: Schuldner 133241 (28022), Vorräte 93629 (116519), gegenüber Aktienkapital 250000, Rücklage unv. 25000 und Gläubiger 191467 (129841) Mk.

Kopenhagen. Fa. August Thomsen A.-S., Dansk Prövesölvfabrik, Silberwarenfabrik. In den Vorstand trat an Stelle von O. Larsen Großhändler A. T. Bojesen ein. — In Köbenhavns Sölvvarelager A.-S., Silberwaren, wurde an Stelle von H. Holleris, J. L. Sylvestersen Direktor und Vorstandsmitglied. *B.*

Slagelse (Dänemark). A.-S. Danske Guldsmedes Sölvarefabrik, Silberwarenfabrik dänischer Goldschmiede, verteilt 10 Proz. Dividende. *B.*

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Helsingfors (Finnland). Goldschmied Mordhai Gorell wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Kuopio (Finnland). Im Konkurs des Goldschmieds Ilmari Niilekselä betragen die Aktiven 125992 finn. Mk., die Passiven 484002 finn. Mk. *B.*

Rakkerstad (Norwegen). Über Goldschmied S. O. Gundersen wurde das Akkordverfahren eröffnet. *B.*

Stockholm. Juwelier Carl Axel Bergman wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Trondhjem (Norwegen). Die Goldschmiedefirma Christiansen & Svendsen wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine

Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen hält seinen diesjährigen Verbandstag am 9. und 10. Juli ds. Js. in Chemnitz ab. Das ausführliche Programm der Veranstaltung des Landesverbandes folgt in der kommenden Ausgabe der D. G.-Z.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg.

Bericht über die Versammlung am 15. Mai 1927 in Malchin i. M.

Die Versammlung war recht gut besucht. Nach einer voraufgehenden Vorstandssitzung wurde die Versammlung um 10½ Uhr vom ersten Vorsitzenden, Koll. Schmieth-Schwerin, eröffnet. Die ersten Punkte der Tagesordnung, soweit sie Protokollverlesung, Wahlen und Berichte enthielten, wurden bald erledigt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Koll. Ratfisch-Schwerin i. M. wieder gewählt.

Eingehend wurde die Frage besprochen, ob die Vereinigung sich an die Begräbniskasse des Reichsverbandes anschließen soll. Es wurde einstimmig beschlossen, der Kasse beizutreten, und zwar so, daß für den Fall eines Todes 500 Mk. gezahlt werden. Der Fond der bisherigen Sterbekasse bleibt unter Verwaltung des 2. Vorsitzenden, Koll. Ratfisch, als Unterstützungsfond bestehen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung „Aussprache über geschäftliche Fragen" nahm den weitesten Teil der Verhandlung in Anspruch. Zunächst wurde über den Preisabbau für versilberte Bestecke gesprochen. Wenn auch der Preisabbau als angenehm begrüßt wurde, so wurde es doch nicht gebilligt, daß die Verdienstspanne verringert worden ist. Der Umsatz hat sich nirgends vergrößert, so daß aus diesem Besteckgeschäft nun nicht mehr der Gewinn erzielt weden kann, wie es vordem der Fall war. Es ist dies um so bedauerlicher, da das Besteckgeschäft eigentlich das einzigste war, das einen guten Umsatz brachte. — Das Geschäft in silbernen Bestecken wurde als gut bezeichnet; der Abbau der Fassonpreise läßt hier einen angemessenen Verdienst erzielen. Es wurde empfohlen, sich hier sowohl wie bei Trauringen von jeder Preisdrückerei fernzuhalten.

Ein Kollege hatte Unannehmlichkeiten mit dem Zentrazeichen der Uhrmacher gehabt; dieser Fall wurde eingehend besprochen und es wurde als praktisch begrüßt, daß unser Reichsverband nun auch eine Schutzmarke für unser Gewerbe schaffen wird. Man hofft, daß dann gewisse Serien von Waren nur für uns Goldschmiede hergestellt werden und durch unser Zeichen geschützt, nur den Reichsverbandsmitgliedern zugänglich sein werden.

Sodann wurden noch einige Steuerfragen behandelt. Vom Vorstand wurde eine Steuertabelle vorgelegt, die zeigen soll, wie man an der Hand dieser Tabelle mit einem Blick sehen kann, welche Steuern man in jedem Monat zu zahlen hat.

Die Fragebogen vom Reichsverband wurden vorgelegt; eine Reihe von Kollegen erklärten sich bereit, die Ausfüllung und die Einsendung dieser statistischen Fragebogen laufend zu übernehmen.

Zum Punkt „Reklame" wurde festgestellt, daß mit der Weihnachtsreklame resp. mit den Werbetagen kein wesentlicher Erfolg erzielt worden ist. Eine etwaige Modeschau dürfte auch nur für Großstädte in Frage kommen. — Eine weitere Aussprache entspann sich über den Verkehr mit den Banken und über vordatierte Schecks.

Einen kurzen Bericht gab der Vorsitzende dann noch über die Direktoriumssitzung in Weimar. Als Mitglied des Direktoriums für die Mecklenburger Vereinigung wurde, wie es bisher war, der 1. Vorsitzende wieder bestimmt; als Ersatzmann der 2. Vorsitzende, Koll. Ratfisch.

Die nächste Versammlung der Mecklenburger Vereinigung soll im nächsten Jahre in Güstrow stattfinden. Hier wurde unsere Vereinigung vor 25 Jahren gegründet.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen begab man sich per Auto hinaus nach dem Hainholz. Unser verehrter Kollege Herr Stavenow und seine Frau Gemahlin gaben dort, im ersten Frühlingsgrün prangenden Wald, eine reichbesetzte Kaffeetafel. Mit den Abendzügen kehrten alle Kollegen wieder heim mit dem Bewußtsein, einen angenehmen und angeregten Tag im Kollegenkreis verlebt zu haben. Man trennte sich mit einem „Auf Wiedersehen zum Reichsverbandstag in Stettin!"

L. Schmieth, Vorsitzender. *C. Eicholz,* Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Die Firma Mock & Reiß, Goldwaren- und Uhrenfabrik in Pforzheim teilt uns folgendes mit: „Das über die angebliche Liquidation unserer Firma verbreitete Gerücht ist unwahr. Angeblich ist hiermit von interessierter Seite nur eine bewußte Schädigung unseres Hauses beabsichtigt. Wir erklären, daß wir unsere Fabrikation nach wie vor aufrecht erhalten, da lediglich einige betriebstechnische Umstellungen vorgenommen worden sind."

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

An unsere verehrlichen Leser!

Anfang Juli gestatten wir uns, den Bezugspreis

Mk. 4.50 für Juli bis September 1927

durch Nachnahme zu erheben und bitten um Einlösung. Für die Zusendung unter Streifband im Inland beträgt der Preis für die gleiche Zeit 5.55 Mk.

Wir bitten unsere verehrlichen Leser recht sehr, für pünktliche Einlösung der Nachnahme besorgt zu sein und dadurch zur Verminderung der Spesen, die durch wiederholte Zahlungsaufforderungen entstehen, freundlichst beizutragen. Direkte Einzahlungen auf Postscheckkonto Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 4107 erbeten.

Leipzig, am 25. Juni 1927.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Schwerer Einbruch!

In der Nacht vom 18. zum 19. ds. Mts. um ½3 Uhr wurde trotz Schutzgitter durch Einstoßen eines schweren Steines die Schaufensterscheibe des Juweliers Erich Kayser in Bad Pyrmont zerschlagen und folgende Sachen gestohlen: 1 einstein. Herrenring etwa 1 Karat, 1 dto. etwa 1 Karat, 1 dto. ganz Platin etwa 1 Karat, 1 gold. Herrenarmbanduhr, 1 silberne Herrenarmbanduhr, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 silberne Damenarmbanduhr, Brillantnadel etwa ¼ Karat, Nadeln, Knöpfe, Kolliers, Ringe.

Näh. Mitteilungen an das **Polizeiamt Bad Pyrmont.**

Offene Stellen

Für eine Goldscheide-Anstalt,

behufs Lieferung zahnärztlichen Goldmaterials, wird ein

erstklassiger Fachmann evtl. auch Chemiker gesucht,

der bereits in Scheide- und Legierungsanstalten tätig war. Stellung in der Tschechoslowakei. Angebote mit bisherigen Verwendungen unter **R. C. 159** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche zu baldigem Eintritt

durchaus tüchtigen **Goldschmied und Graveur**

als Alleingehilfe in angenehme Dauerstellung, welcher selbständig sämtliche vorkommende Goldschmiedearbeiten flott und sauber ausführt, sowie im Gravieren von Bestecken und Korpussachen bestens bewandert ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Gravierproben erbeten.

JULIUS WEIHE, Inhaber Heinr. Zartmann, JUWELIER, **HERFORD,** Bäckerstraße 11.

Verkäuferin.

Bedeutendes Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft im Rheinlande sucht eine

erstklassige Verkäuferin,

nicht unter 25 Jahren. Es wird **nur** auf eine Dame mit höherer Schulbildung reflektiert, von repräsentablem Äußern und freundlichem, gewandten Wesen im Verkehr mit feinster Kundschaft. Damen, die bereits in erstklassigen Geschäften tätig waren und die englische Sprache beherrschen, belieben Zeugnisse mit Bild, Referenzen u. Gehaltsansprüchen zu richten unter **E. E. 403** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche zu sofortigem Eintritt

jüngeren, tüchtigen Verkäufer(in)

mit guten Branchekenntnissen, im Verkehr mit feinstem internationalem Publikum bewandert. Fließend Englisch unbedingt erforderlich.

Aussichtsreiche Stellung.

JULIUS HERZ, HOFJUWELIER, WIESBADEN.

Schwerkriegsbeschädigter Goldschmied, Fasser oder Graveur

gesucht.

Bewerbungen m. Zeugnisabschrift., Angabe des Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung und bei Graveuren außerdem Gravierproben an **Herman Drechsler, Görlitz,** Hartmannstraße 4.

Bewerbungen v. Nicht-Schwerkriegsbeschädigten zwecklos.

Uhr.- u. Goldwarengeschäft sucht **Goldschmiedin** für Laden u. Werkst. Ang. u. **G. B. 444** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Stelle-Gesuche

Suche

für den Sohn des Inhabers eines großen Juweliergeschäftes, der bereits eine zweijährige Ausbildung hinter sich hat, in einem feinen aber lebhaften Juweliergeschäft

eine Volontärstelle zwecks weiterer Ausbildung.

Angebote unter **G. R. 458** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

(Süddeutscher), auf einfache Juwelen, Neuarbeiten, Reparat., Fassen, Gravieren von Schrift, Monogramm u. einfache Monogr. auf Petschaft, mit 1 Semester Fachschulbildung in München, **sucht Stellung** zum 1. od. 15. Juli evtl. als Alleingehilfe. Alter 23 Jahre. Süddeutschland od. Rheinland bevorzugt. Gefl. Angeb. sind zu richten an **B. Obergfell** bei Familie Blössl, **München,** Hofgartenstraße 3.

Goldschmied

flott auf Rep. und kl. Neuarbeiten, **sucht** zum 15. Juli oder später **Stellung,** wo Gelegenheit zur weiteren Ausbildung gegeben wird. Unterweserstädte und Hamburg bevorzugt. Angebote unter **G. P. 457** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

eingearbeitet in sämtlichen Reparaturen und gegebenen Neuarbeiten, fugenl. Trauringe, Filigranarbeiten, Gravieren und Fassen, sucht sofort Stellung. Gefällige Angebote unter **G. U. 461** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Goldschmied

(Juwelierssohn), 4 Jahre praktisch gelernt und die Gewerbefachschule besucht, mit prima Zeugnissen, z. Z. in ungekündigt. Stellung, **wünscht sich** zum 1. August oder später zu **verändern** nach Mittel- oder Süddeutschland evtl. Ausland. Angeb. unter **H. F. 470** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Intelligenter, 23 Jahre alter

Kaufmann,

Besteck- und Kleinsilberwarenfachmann, **sucht für sofort Stellung** als Buch-, Lohnbuchhalter oder Expedient. Prima Zeugnisse, sowie Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **H. E. 469** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

tüchtig in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, sowie deren Fassen, welch. auch etwas graviert, **sucht Stellung.** Gefl. Angebote unter **D. R. 392** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied

eingearb. auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten, etwas Gravieren, sucht Stellung, wo Gelegenh., sich weit. auszubilden, geboten ist. Angebote an **Willy Brauner,** z. Zt. **Lehmwasser,** Kr. Waldenburg i. Schles.

Junger Goldschmied

21 Jahre alt, beherrscht viele Techniken, bes. kunstgewerbl. Art, auch große Silberarbeiten, **sucht** sofort **Stellung,** am liebst. Norddeutschl. Gute Zeugnisse erster Firmen vorh. Angebote unter **G. W. 463** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silberschmied,

mit 6 Semester Kunstgewerbeschulbildung, sucht zum 1. August oder später zur Weiterausbildung passende Stelle. Angebote erbeten unter **H. D. 468** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin

in der Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche, **sucht** bis 1. Juli oder August **guten Dauerposten.** Angebote unter **J. D. 490** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Unleserlich geschriebenes Manuskript

Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Digitized by Google

Vertretungen

VERTRETUNG
in NEUYORK (U.S.A.)

Für billige Bijouterie-, Alpakawaren und sonstige Neuheiten. Ermittlungen, Recherchen privater und geschäftlicher Art. Nur wirklich gangbare, erprobte Neuheiten mit kleinem Musterlager haben Erfolg. Referenzen zu Diensten. Eilangebote an **Georg Nicolaus, Hanau a.M.,** Wilhelmstr. 15a.

Gut eingeführte
Vertreter
(auch Ausland) für **religiöse** und profane **Ringe** in **Doublé** und **Silber** gesucht. Angebote unter **G. V. 462** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbet.

Fachliteratur
sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die
Deutsche Goldschm.-Ztg.
Leipzig 19

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vereinsabzeichen
Medaillen. Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

KARL LANGE
Silberschmiedemeister

Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt

Tel. Andreas (3990) — BERLIN O 17, Stralauer Allee 24 II

An- und Verkauf
von Brillanten und Edelsteinen
Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

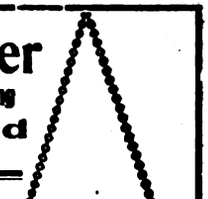
Neuheit: Aushauer D.R.G.M.
Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung
Otto Jon. Scheuble, Pforzheim
Feinmech. Werkstätte — Kienlestraße 10 — Gegründet 1904

Goldschmiede-Werkzeug,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
H. Hornblas, Köln a. Rh.,
Streitzeuggasse 31.

Geldschränke,
schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu.
Schädel, Berlin, Inselstraße 13.

Nicolaus Hörner
Gold- und Silberwarengroßhandlung
Schwäb. Gmünd
Gegründet 1832

Reichhaltiges Lager
in Schmuckwaren aller Art
erster Gmünder und Pforzheimer Erzeugnisse
in Silber, Doublé und Gold
Kleinsilberwaren und Kleinalpakawaren aller Art
Spazierstöcke und Reitpeitschen mit Silbergriffen
Rohrstöcke m. Silberkappen, **Peritaschen** u. **Beutel**
Auswahlsendungen bereitwilligst
Reparaturen prompt und billigst



Vermischte Anzeigen

Gut eingeführte
Goldschmiede-Werkstatt,
2 Motore, 2 Werkbretter, galv. Anlage, Schmelzeinr., div. Werkzeuge, in günstig. Lage im Berliner Westen, ab 1. 7. 27 oder sofort
zu vermieten.
Angebote unter **J. L. 497** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Bei größeren Aufträgen Extrapreise
Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!
1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/2	10.— ,,
Mitteilungen, 1/2	9.— ,,
Briefumschläge (beste)	6.50 ,,

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Perl-Boutons
Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

ARBEITGEBER

sind dringend gebeten, etwaige auf Chiffre-Anzeigen eingegangene Original-Zeugnisse, Original-Arbeiten, Photos usw., ebenso wie auch Abdrücke den Bewerbern schnellstens wieder zurückzusenden. Derartige Unterlagen sind für die Bewerber wertvoll und können nicht lange entbehrt werden.

STELLENBEWERBER

mögen ohne besonderes Verlangen keine Original-Zeugnisse, keine Original-Arbeiten, keine wertvollen Photographien usw. senden, sondern lediglich Zeugnis-Abschriften, Abzüge oder Abdrücke, billige Miniaturphotos usw. Für Verluste von Original-Unterlagen können wir niemals aufkommen.

Digitized by Google

Schneideisen
schneiden schnell, sauber, sicher.
Zu haben bei allen Grossisten.

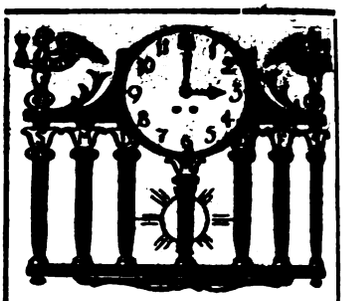
Carl Zeutzius M.Gladbach-Rheindahlen
Preisliste an alle Interessenten gratis.

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 / Eisenbahnstr. 7 I Mitte

braucht feine Reklame



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Das gemütliche München Ausstellung „Das Bayr. Handwerk" / Neue Chronometergänge / Von Reichstagung zu Reichstagung Neue Uhrgehäuse / Barocke Augsburger Automaten Trauringschmedeim Schaufenster / Wirtschaftliches Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Perlen-Farbstein-Untersuchungen

auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.

Alexander Neudeleit · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

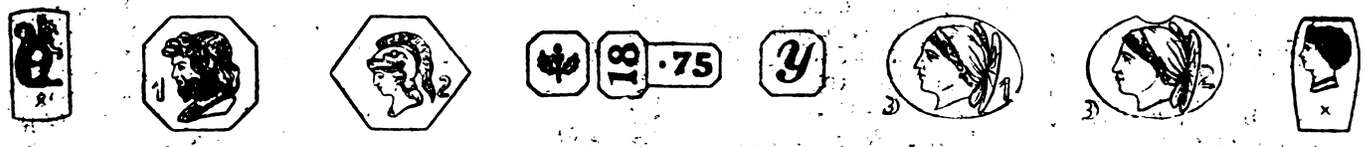
Bauer & Wandres
Pforzheim
Juwelen jeder Art
Deutsch und Export

Soeben erschien das unentbehrliche Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler der Edelmetallbranche:

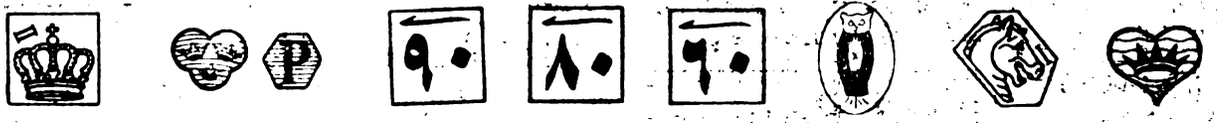
DIE FEINGEHALTS- UND PUNZIERUNGS-VORSCHRIFTEN FÜR EDELMETALLE

Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. BAUR
In Leinen gebunden RM. 7.50

Woher stammen die so gepunzten Waren? — Was bedeuten die Zeichen?



(Über 500 solche einzelne Zeichen enthält das Buch)



Wie müssen die Exportwaren nach den verschiedenen Ländern beschaffen sein?

Auf obige Fragen gibt das Buch erschöpfend Auskunft

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Herausgeber: Verl g Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

30. Jahrgang, Nr. 28 Leipzig, 9. Juli 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Blickfang für das Schaufenster

Von Friedr. Senft, Darmstadt

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir im Schaufenster ein Werbemittel haben, dem eine besondere Werbekraft zugesprochen werden kann, und es ist nicht nur verständlich, sondern sehr begrüßenswert, daß auch der Juwelier dieser Art der Werbung seine erhöhte Aufmerksamkeit schenkt. Man steht hierbei nun vielfach vor der Frage: Wie fange ich die Blicke der Passanten, die durch die Fülle der Eindrücke auf der Straße abgestumpft sind und achtlos an den Auslagen vorbeieilen?

Vielen Branchen stehen sogenannte Schaufenster-Ausstattungsstücke zur Verfügung und es liegt nahe zu fragen, ob und wie weit man auch dem Juwelier solche Hilfsmittel in die Hand geben kann, um seinen Schaufenstern eine stärkere Blickfangwirkung zu geben. Es sei nicht in Abrede gestellt, daß die Beantwortung dieser Frage nicht ganz leicht ist. Der Charakter der Branche verlangt, daß an den Geschmack höchste Anforderungen gestellt werden, und während beispielsweise bei einem billigen Massenartikel die Grenze der Werbung beinahe beim Ausrufer des Jahrmarkts liegt, muß der seriöse Juwelier sehr sorgfältig prüfen, wie weit er gehen darf, um neuzeitlichen Forderungen zu entsprechen ohne den guten Geschmack zu verletzen.

Von jeher hat Beweglichkeit im Schaufenster eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Man bleibt ganz zwangsmäßig stehen, wenn man Bewegung sieht, dort, wo man nur Ruhe gewohnt ist. Rotierende Scheiben mit Schmuckstücken, sich drehende Pyramidchen mit Ringen, kleine Zwerge, die in einer Trauring-Schmiede arbeiten und ähnliche Dinge werden an kleineren Plätzen auch heute noch ihre Wirkung ausüben. Den Bewohnern größerer Städte wird man dagegen etwas moderner kommen müssen, und so möchte ich einmal an die Drehbühne erinnern. Natürlich ist zunächst eine starke Verkleinerung des Schauraumes notwendig. Man wird diese erzielen und zugleich die Wirkung erhöhen, wenn man, ähnlich wie bei der Leinwand im Kino, einen Rahmen mit geringer Tiefe schafft, so daß die bühnenmäßige Öffnung etwas von der Scheibe weggerückt ist. Die Größe dieser kleinen „Bühne" wird abhängig sein von dem Raum, der im Fenster für die Drehbühne zur Verfügung steht. Man wird nun einwenden, daß bei einer 3- oder 4teiligen Drehbühne nur sehr wenig Raum zur Verfügung steht, um Waren zu zeigen. Das ist richtig, aber es muß bedacht werden, wie leicht und schnell ein Wechsel der Auslagen vorgenommen werden kann. Ja, es bestände sogar die Möglichkeit, während der Hauptverkehrsstunden eine billige Kraft zu beauftragen, die nach hinten kommenden Teile der Drehbühne jeweils neu zu dekorieren, so daß man die Zahl der Dekorationen ins Unendliche steigern könnte und gleichzeitig das Publikum vor dem Schaufenster festhalten würde, denn bekanntlich wartet bei solchen Wechseldekorationen jeder, bis das erscheint, was er schon einmal gesehen hat. Auf alle Fälle kann behauptet werden, daß diese Bewegung so viel Aufmerksamkeit erzwingt, daß der kleine Nachteil der Beschränkung ruhig in Kauf genommen werden kann. Zudem besteht die Möglichkeit, durch kleine, geschmackvolle Schildchen auf die große Auswahl im Innern des Ladens hinzuweisen. Auch der Rahmen, dessen Farbe und Material natürlich geschmackvoll sein muß, würde sich zur Anbringung werbender Texte wie etwa: „Die Bühne der schönen Geschenke!" oder „Was Sie Ihren Lieben schenken können!" und dergleichen mehr recht gut eignen. — Irgendwelchen beweglichen Figuren gegenüber ist jedoch größte Zurückhaltung am Platze. Vielleicht ist es einer späteren Zeit vorbehalten, etwas heraus zu bringen, was man auch im Fenster des Juweliers ohne Bedenken verwenden kann.

Von Form und Farbe wird man sprechen müssen. Ich denke dabei nicht an das Äußere, so außerordentlich wichtig es auch ist, der architektonischen Gestaltung eines Ladens in Sonderheit des Schaufenster-Einbaus „allergrößte Beachtung" zu schenken. Wo die Mittel zu einer Renovierung noch fehlen, da sollte wenigstens im Innern des Fensters einmal gründlich aufgeräumt werden mit all den Stangen, Glasscheiben und sonstigen Stellagen. Man beachte doch nur die Wandlung, die sich in Schaufenstern anderer Branchen vollzog und überlege sich, wie gering die Kosten sind, um auch dem Juwelier-Schaufenster ein neuzeitliches Gesicht zu geben. Kisten und Kasten als Unterbau sind immer vorhanden und den notwendigen Geschmack, um das rechte Tuch zur Drapierung zu wählen, darf man ja wohl bei jedem Angehörigen des Kunsthandwerks voraussetzen. Wo die Schaufenster anderer Branchen für die Gestaltung des Fensters keine Anregung geben, werden es die modernen Dekorationen der Bühne ohne Zweifel tun. Zudem gibt es ja auch bereits eine Industrie, die sich mit der Herstellung entsprechender Dekorations-„Bauklötzer" befaßt. Wichtig ist nur immer, den passenden Stoff zum Dekorieren zu verwenden, was die Vielseitigkeit des Schaufensters manches Mal beeinträchtigen wird. Ob aber zum Schaden der Sache, das bleibe dahingestellt, denn in manchem Fenster wäre auch etwas weniger oft besser. Im übrigen wird man sich umsehen müssen und Anleihen machen. Ich denke mir beispielsweise eine Auslage recht nett, bei der das ganze Fenster mit Stoffen drapiert ist und nur auf einem kleinen Schleiflacktischchen einige Schmuck-

Digitized by Google

stücke in hübscher Anordnung liegen. Den kleinen Tisch wird eine befreundete Firma gern zur Verfügung stellen, wenn man durch ein kleines Schildchen einen Hinweis auf die betreffende Firma bringt. Man denke überhaupt an die „Anleihen" bei anderen Firmen, denn das Ungewohnte im Schaufenster zieht an.

„Licht lockt Leute!" war im vergangenen Jahr die Devise für eine Lichtwerbung. Das gilt natürlich auch für die Schaufensterauslage des Juweliers und zwar in erhöhtem Maße, denn Schmuck wird ja vorwiegend bei sehr festlicher Beleuchtung getragen. Aber nicht von der Beleuchtung will ich sprechen, so wichtig die auch ist, sondern von einem optischen Blickfang und da denke ich an das Photobild auf Glasplatten, das von hinten her beleuchtet wird. Bekanntlich zeigen solche Diapositive eine außerordentlich plastische Wirkung, und Apparate, die durch entsprechenden Mechanismus in der Öffnung eines Kastens wechselnd solche Bilder zeigen, hat man bereits gebaut. Hier hätte man die Möglichkeit, in bunter Reihenfolge Bilder von schönen Schmuckstücken, Photos von schönen Frauen mit Schmuck, Gerätschaften aus Edelmetall für Tisch und Haus, Ehrenpreise und dergleichen mehr zu zeigen. Zwischendurch könnte man immer wieder einmal eine Platte mit werbendem Text bringen, wie Aufforderungen zum Eintreten, Erinnerung an das Weihnachtsgeschenk, Bekämpfung des Luxusgedankens usw. Daß man im übrigen sich am Tag das Bild in geschmackvollem Rahmen mehr zur Dekoration heranziehen sollte, ist früher an dieser Stelle schon gesagt worden.

Wenn ich schon vor beweglichen Figuren gewarnt habe, so möchte ich diese Warnung auch auf unbewegliche ausdehnen. Ein Verlag stellt für seine Erzeugnisse ein Schaufensterstück zur Verfügung und zwar einen Jungen, der auf dem Kopfe steht, offenbar aus Papiermaché. Der verbindende Werbetext ist nicht schlecht. Ich sah aber diesen Jungen zuerst in einer sehr seriösen Buchhandlung und kann kaum sagen, wie mich die Figur dort gestört hat. Ich habe den Schaufenstern dieser Buchhandlung nie weniger Interesse geschenkt als während der Dauer dieser Dekoration. Es schien mir unbedingt interessant, diese kritische Bemerkung hier einzustreuen, denn Buchhandel und Goldschmiedegewerbe haben hier ohne Zweifel manche Berührungspunkte. Aber auf eins möchte ich noch hinweisen. In Damenfriseurgeschäften fand ich in letzter Zeit Büsten, die gegenüber den früheren einen wesentlichen Fortschritt darstellten. Ich glaube, man könnte solche, um Halsketten, Kolliers, Diademe usw. recht plastisch zur Ausstellung zu bringen, ab und zu gut verwenden.

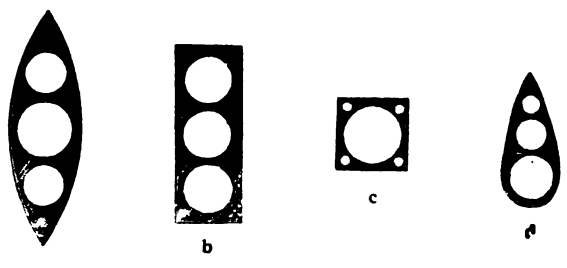
Last not least! „Laßt Blumen sprechen!" Gibt uns die Natur in diesen lieblichen Gebilden nicht ein ganz hervorragendes Dekorations- und, wenn ich so sagen darf, Blickfang-Mittel? Wird nicht das Auge von Frauen im besonderen von Blumen immer wieder angezogen? Besteht nicht sogar eine gewisse Verwandtschaft insofern, als Schmuck und Tafelgerät oft mit Blumen zusammen den Tisch zieren? Wie nahe liegt eine hübsche Dekoration unter dem Titel „Der Geburtstagstisch". Kurz und gut, Blumen stellen auf jeden Fall während der wärmeren Hälfte des Jahres ein Hilfsmittel dar, wie es sich der Juwelier gar nicht schöner denken kann. Und so wollen wir denn bei den Blumen enden, wollen uns sparen von der Möglichkeit akustischer Hilfsmittel zu sprechen, denn weder das Klopfen an die Scheibe mit einem kleinen Apparat noch der moderne Lautsprecher dürften als diskutabel zu bezeichnen sein.

Im Kampfe um den Kunden ist es von größter Wichtigkeit, die Leute vor das Schaufenster zu bringen, damit man ihnen zeigen kann, was man zu bieten hat. Wo die Artikel selbst nicht die vielen Variationen zulassen, wie z. B. bei Stoffen, da gewinnen die Hilfsmittel eine besondere Bedeutung, und es war daher nicht müßig, einmal mit kurzen Strichen zu zeigen, welche Überlegungen der Juwelier anstellen kann. Mögen sie immer zu einem befriedigenden Ergebnis führen!

Vom Ausbohren unrunder Fassungen

Von Friedrich Joseph

Ein Goldschmiedemeister prägte einmal den Satz: „Es ist keine Kunst, mit einer runden Nadelfeile ein Loch rund auszufeilen, aber mit einer dreieckigen Nadelfeile ein rundes Loch zu feilen, das ist eine Kunst!" — Und er hat recht. — Gerade in dem Goldschmiedegewerbe spielt das Talent des einzelnen Arbeiters eine große Rolle. Das zeigt sich ganz besonders beim Vorbohren von Fassungen für Steine, die eine andere als runde Form haben; wir haben doch rechteckige Formen, Marquise- oder Navettenform, birnenförmige und tropfenförmige Steine u. dgl. mehr. Solange solche in Zargen, Chatons oder ähnlichen Metallfassungen untergebracht werden, bedingt deren Einsetzen in der Regel nur das Anbringen einer Auflage für den Stein, und man kann dann durch Überreiben oder Antreiben den Stein befestigen. Anders, wenn der unrunde Stein in eine massive Metallplatte eingesetzt werden soll. Würde man hier mit einem Bohrer lediglich ein rundes Loch anlegen und von diesem aus die Form des Steines ausjustieren, so wäre dies manchmal mit großen Schwierigkeiten verknüpft und man liefe Gefahr, entweder unebenen Boden zu erhalten oder um die Bohrebene einen tieferen Justiergraben anzulegen und unter Umständen das Metall durchzustechen.



a = Navettenform; b = rechteckige Fassung; c = Karreeform; d = birnenkern- bzw. tropfenförmige Fassung.

Der Juwelenfasser hat deshalb im Einzelfall nachzuprüfen, ob er nicht zweckmäßiger verfährt, wenn er mehrere Löcher bohrt und mittels Durchstechung der Zwischenwände schneller zum Ziele kommt. Diese Methode empfiehlt sich auf alle Fälle bei langrechteckigen, brückenförmigen und Navettensteinen. Beim Langrechteck bohrt man mit dem zur Breite passenden Bohrer zwei oder drei Bohrlöcher nebeneinander in gleicher Tiefe und sticht nunmehr mit dem Flachstichel die zwischen den einzelnen Bohrlöchern stehende Metallwand durch, so daß man auf diese Weise schneller ein der Steinform angepaßtes Fassungsfeld hat. — Bei seitlich spitz zulaufenden Steinformen müssen selbstverständlich die seitlichen Bohrlöcher kleiner sein, als das mittlere Bohrloch. Wir veranschaulichen in den beifolgenden Abbildungen das Anlegen der Bohrform, woraus alles weitere ersichtlich ist.

Anfänglich war man der Ansicht, diese Bohrungen mit den in den Fabriken vorhandenen Bohrmaschinen (sog. elektrischen Bohrern) vorbohren zu können. Dieser Versuch scheiterte einerseits aber daran, daß man die Tiefe des Bohrloches nicht genau genug kontrollieren konnte und sehr oft die Metallplatte durchbohrt wurde, andererseits wurde die gesamte Fassung durch die schnelle Umdrehung des Bohrers

Digitized by Google

zu heiß und fand in der umliegend erwärmten Kittmasse nicht mehr den genügenden Widerstand. In der Regel werden aber solche Fassonsteine in besseren Waren eingesetzt, und jede Verletzung der Oberfläche des Schmuckstückes muß verhindert werden, weshalb das Bohren mit dem Dreul vorzuziehen ist.

Hat man die Bohrlöcher angelegt und die Metallzwischenwände durchgestochen, so kann nunmehr mit dem Justierstichel die Form des einzusetzenden Steines mit Leichtigkeit herausgeholt werden. Man achte nur stets darauf, daß der Boden der Fassung immer gleichmäßig glatt bleibt und hole solches eventuell mit dem Flachstichel nach; vor allem muß vermieden werden, daß das Ausnehmen nicht größer erfolgt, als der Stein ist, damit letzterer nicht in der Fassung herumwackelt. Die Steinauflage darf nur in einem schmalen Band bestehen, das allerdings verschiedene Höhen haben muß, wenn es sich um einen Stein handelt, dessen Rundiste ungenau ist, dessen Oberfläche jedoch flach zur Metallfassung stehen muß.

Ganz besonders bei spitz zulaufenden Fassungen muß in der Spitze das Metall genügend entfernt werden, da hier der Unterkörper des Steines sonst nicht in die Fassung hinuntergeht. Beim nachfolgenden Anreiben oder Andrücken der Metallwände sei Vorsicht empfohlen, damit der Stein an der Spitze nicht spannt und dort abbricht. — Gerade jetzt, wo die neuen Jünger der Kunst in die Lehre treten, ist es wichtig, derartige Arbeiten zu beschreiben, um diesen und auch den älteren Fachkollegen wichtige Fingerzeige zu geben.

Kleine Winke für Feuerlötungen an Schmuckstücken mit wertvollem Steinmaterial

Der Goldschmied, welcher sich vor Ärger, Verdruß und großem Schaden bewahren möchte, wird diesem Kapitel unseres Faches stets die größte Beachtung widmen. Wie häufig ergeben sich bei der Ablieferung von reparierten Gegenständen von seiten der Kunden unliebsame Reklamationen, zu welchen gewisse Veränderungen an Edelsteinen Anlaß geben. Selbstverständlich soll man eine zur Reparatur übergebene Sache so sorgfältig wie möglich behandeln und in den weitaus meisten Fällen wird ja auch Mangel an der nötigen Sorgfalt Schuld an irgendeinem Unglück bei der Ausführung der Reparatur sein. Doch das trifft nicht immer zu. Es gibt auch Fälle, bei denen trotz aller Vorsicht etwas Ungewolltes passieren kann. So sind manche Edelsteine, besonders Türkise, Opale, Chrysoprase u. a. häufig mit einem Präparat künstlich gefärbt, zu welchem Zweck solche Edelsteine von gewissenlosen Händlern solange in eine Flüssigkeit gelegt werden, bis sie sich wesentlich zu ihrem Vorteil verändert haben. Wieder andere Steine sind mit Folie unterlegt oder an ihrem Unterkörper mit einer harten farbigen Masse versehen, die dem Stein ein besonderes Aussehen gibt. Solche, oft eine ganz andere Farbe vortäuschende Hilfspräparate lösen sich bei der Einwirkung von Hitze oder Säure von den Edelsteinen, und wer nicht mit den Kniffen vertraut ist, die an den Objekten angewandt wurden, glaubt natürlich, er habe das betreffende Stück verdorben, und sieht sich genötigt, seinem Kunden einen Ersatz zu schaffen, dessen Preis meist wesentlich höher sein dürfte, als der des Originals.

Schon bei der Übernahme einer Reparatur soll die Sorgfalt und die Aufmerksamkeit des Goldschmiedes beginnen. In verdächtigen Fällen muß der Kunde auf die eventuelle Veränderung aufmerksam gemacht werden. Bei Steinen mit großen Sprüngen, Rissen oder sonstigen klar erkennbaren Fehlern sollte die Verantwortung ohne weiteres abgelehnt werden. Nur so wird man sich vor ärgerlichen Auseinandersetzungen schützen können.

Bei jedem Gegenstand ist vor der Inangriffnahme der Reparatur zu prüfen, mit was für Steinen man zu tun hat, und ob es nötig ist, diese aus der Fassung zu nehmen, oder ob man sie ohne Gefahr mit ins Feuer nehmen kann. Auch gegen Säuren sind manche Edelsteine empfindlich, es muß also auch hierauf besonders geachtet werden, z. B. Aquamarin, Topas, Chrysoberyll, Zirkon (Hyazinth) und Lapis lazuli, während Diamant, Korund und die Beryllarten (Smaragd) ohne Gefahr Säuren und Alkalien ausgesetzt werden können.

Diamanten können im allgemeinen ohne Gefahr mit ins Feuer genommen werden, doch sind die Steine immer durch Borsäure zu schützen, welche nach außen hin so abdichtet, daß keine Luft hinzutritt. Bei Steinen mit großen, sichtbaren Einschlüssen sollte man stets vorsichtig sein, es kann gut gehen aber auch umgekehrt; besser ist es, wenn solche Steine aus der Fassung genommen werden. Einen Smaragd ins Feuer zu nehmen, ist großer Leichtsinn, ebenso Feuerlötungen an Rubin- oder Saphirphantasiestücken, besonders wenn die Lötungen in unmittelbarer Nähe oder direkt an der Fassung vorgenommen werden müssen. Sehr empfindlich gegen Hitze sind ferner Amethyst, Opal, Mondstein, Türkis, Labrador, Chrysopras und Jaspis. Hier wird es immer besser sein, wenn man die Steine aus der Fassung löst, sofern man sie nicht auf andere Weise genügend vor zu starker Hitze schützen kann, wie z. B. bei Ringen, die unten zu löten sind und man die Steine mit nassen Seidenpapier oder durch Einbetten im Sandtiegel der Feuerwirkung entzieht. *Carl Heinz.*

Die Ablehnung des Diamantengesetzes

Das Parlament nimmt an, der Senat lehnt ab — Die Antwerpener Diamantenindustrie will schließen Sturz des Bortpreises — Ruhigere Beurteilung in London und Amsterdam

Nachdem das südafrikanische Parlament das Diamantengesetz in dritter Lesung angenommen und endgültig verabschiedet hatte und auch der Senat der Südafrikanischen Union das Gesetz in zwei Lesungen angenommen hatte, und selbstverständlich von der Regierung, die das größte Interesse an einer Beruhigung in der Diamantenindustrie hat, keine Schwierigkeiten zu erwarten waren, hat die unerwartete Ablehnung des Gesetzes durch den Senat in dritter Lesung allgemein auch in den bestunterrichteten Kreisen überrascht und zunächst Bestürzung hervorgerufen. Auch der Senat hatte zuerst das Gesetz in dritter Lesung, nachdem er noch einige Änderungen vorgenommen hatte, angenommen. Der Minister des südafrikanischen Bergwesens jedoch erklärte, daß die Änderungen keine Verbesserungen des Gesetzes, sondern Verschlechterungen bedeuteten. Von der Regierung wurden die vom Senat vorgenommenen Änderungen wieder gestrichen, das Gesetz so wieder dem Senat vorgelegt und jetzt von diesem in wiederholter dritter Lesung abgelehnt. Senat und Parlament sind bis Oktober in Ferien gegangen, so daß erst dann eine eventuelle Weiterbearbeitung wieder aufgenommen werden kann.

Besonders stark beunruhigt zeigen sich der Diamantenhandel und die Diamantenindustrie in Antwerpen. In Antwerpen hat in einer gemeinsamen Besprechung der Vertreter des Diamantenklubs und des Allgemeinen Diamantarbeiterbundes in Übereinstimmung mit der Belgischen Juweliersvereinigung den Beschluß gefaßt, die gesamte belgische Diamantenindustrie von Montag, den 11. Juli ab als Protest gegen die Ablehnung des Diamantengesetzes stillzulegen. Gleichzeitig hat man mit der Amsterdamer Juweliervereinigung Verhandlungen angeknüpft, um auch

Digitized by Google

für den Amsterdamer Platz eine gleiche Protestaktion zur selben Zeit einzuleiten. In Amsterdam beurteilt man aber die Lage wesentlich ruhiger als in Antwerpen und lehnt eine Schließung der Betriebe ab. Die Antwerpener Beschlüsse bezeichnet man als „überhastet", jedoch ist man wohl geneigt, mit den Antwerpener Berufsvereinigungen über die durch Ablehnung des Diamantengesetzes geschaffenen Lage zu verhandeln. Eine diesbezügliche Besprechung ist für den Anfang dieser Woche in Amsterdam vorgesehen. Auch das Londoner Diamantensyndikat hat es abgelehnt, eine Schließung der Diamantenindustrie irgendwie zu unterstützen. Auf diese ablehnenden Nachrichten aus Amsterdam und London hin hat man in Antwerpen die Absicht fallen gelassen, die Diamantenindustrie schon ab Montag, den 11. Juli stillzulegen, man will zunächst das Ergebnis der Besprechung mit den Amsterdamer Diamantenkreisen in dieser Woche abwarten. Man wägt sorgfältig die Möglichkeiten ab, die durch einen solchen weitgehenden und schwerwiegenden Beschluß hervorgerufen werden können, ist aber der Ansicht, lieber jetzt alle Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, um dann in dem Daseinskampf, den man für die Diamantenindustrie für unvermeidlich hält, wohlgerüstet zu sein.

In den maßgebenden Großhändlerkreisen in Antwerpen ist man der Ansicht, daß, falls nicht durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, die Diamantenbranche aus dem Morast der Überproduktion nicht mehr zu retten sein wird, so daß kein Opfer zu groß und zu schwer sein dürfte, um der nun schon seit sechs, sieben Monaten bestehenden Handelsmisere ein Ende zu machen. Diese Stimmung ist selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung am Antwerpener Diamantenmarkt geblieben. Während noch vor einem Vierteljahr für das Karat Bort 10 bis 20 Gulden gezahlt wurden und noch Ende Juni 8,50—9,50 Gulden, wird es jetzt mit sechs Gulden und darunter angeboten, ohne daß sich, selbst zu diesem niedrigen Preise, Käufer finden.

Wesentlich ruhiger beurteilt man die Lage in London und Amsterdam. Das Londoner Syndikat erklärt, daß es die bisherige Verkaufspolitik beibehalten wird, Rechnung tragend der normalen Nachfrage, und daß es die Preisgestaltung vollkommen in der Hand hat. Sowohl in London wie in Amsterdam ist man der Ansicht, daß das Diamantengesetz in der im Oktober beginnenden neuen Parlamentssaison von der südafrikanischen Regierung aufs neue eingebracht wird, und seine Annahme mit allen Mitteln erstrebt werden wird. Die südafrikanische Regierung hat inzwischen die Proklamierung von neuen Diamantenfeldern unterbunden. Wie die neuesten Nachrichten aus Kapstadt melden, erwartet man in den südafrikanischen Diamantenkreisen sogar, daß gleich zu Anfang Oktober in einer gemeinsamen Sitzung Senat und Kammer das Diamantengesetz annehmen. Der einzigste Streitpunkt, der im Senat zur Ablehnung des Gesetzes geführt hat, war die Frage der Rechte der Besitzer vor dem 1. April dieses Jahres.

Die Ausbeutung der neuen alluvialen Diamantenfelder hat schon nachgelassen. Es war natürlich, daß bei einem Ansturm von 25000 Diamantengräbern die Produktion stark in die Höhe schnellen mußte. Die Produktion im Mai ist um etwa 25 Proz. niedriger als im April. Die Amsterdamer Kreise sind der Ansicht, daß diese verminderte alluviale Produktion vom Weltmarkt aufgenommen werden kann, und daß diese Krise in der Diamantenindustrie und dem Diamantenhandel ebenso überwunden wird, wie die großen Schwierigkeiten, die am Markt entstanden, als zu Anfang des Jahrhunderts die Premier-Minen in Transvaal mit ihrer Produktion den Diamantenmarkt beunruhigten. Hinzu kommt noch, daß die Produktionskosten steigen. Ebenso hat man sowohl in Amsterdam, wie auch in London ein unbegrenztes Vertrauen zu dem Londoner Syndikat, wenigstens soweit es sich um die größeren Diamantenfirmen und -händler handelt, die Londoner Börse dagegen ist weniger zuversichtlich; die Aktien der Diamantenminen erlebten in den letzten Tagen nach Bekanntwerden der Ablehnung des Diamantengesetzes große Kursverluste, so fiel De Beer-Minen, das bedeutendste Papier, von 336/3 Mitte Juni auf 303/9 Anfang Juli. Ob allerdings dieser Kurssturz von Dauer sein wird, oder ob es sich nur um eine Auswirkung der ersten Überraschung nach der unerwarteten Ablehnung des Diamantengesetzes handelt, bleibt abzuwarten. *-T-*

Handels- oder Handwerkskammerbeitrag?

Wir haben bisher immer Fälle zu begutachten gehabt, wo Goldschmiede sich weigerten, Beiträge zur Handelskammer zu zahlen, da sie als Handwerksmeister anzusehen und der Handwerkskammer beitragspflichtig seien. Jetzt haben wir einmal von einem gegenteiligen Fall Kenntnis erhalten. Zweifellos hat der Goldschmied als solcher nur Beiträge zur Handwerkskammer zu zahlen, auch wenn er neben seiner Werkstatt noch ein Ladengeschäft besitzt, in dem er als „Minderkaufmann" Schmuckwarenhandel betreibt. Anders liegt die Sache, wenn neben der Werkstatt ein umfangreicher Handel betrieben wird, der über die Grenze des handwerksmäßigen Handels hinausgeht, großes Warenlager, bedeutender Umsatz, zahlreiches Personal, kaufmännische Buchführung usw. besteht. Dann liegt ein Handelsbetrieb vor, und es entsteht die Verpflichtung zur Zahlung von Handelskammerbeiträgen. Der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg hat jetzt einen solchen Fall zu entscheiden gehabt. Eine Firma, die sich mit dem Handel von Goldwaren und Uhren aller Art befaßt und auch Reparaturen von Waren, insbesondere Garantie-Uhren, die bei ihr gekauft wurden, ausführt, war zum Handwerkskammerbeitrag herangezogen worden. Nach den Feststellungen der Industrie- und Handelskammer in Berlin werden in dem Geschäft, das 375 qm Flächenraum enthält, 1 technischer Leiter, 1 Werkstattleiter, 9 Gehilfen, 1 Buchhalter, 1 Kontorist, 1 Kontoristin, 1 Stenotypistin, 1 Verkäufer, 3 Verkäuferinnen und 2 Hausdiener beschäftigt. An Maschinen sind vorhanden: 1 Mechanikerbank, 1 Schleif- und Polierkopf, 1 Blech- und Drahtwalze. Der Inhaber der Firma machte geltend, daß er die Werkstatt lediglich zur Unterstützung des Handelsgeschäftes halte. Die Berliner Handelskammer teilte seinen Standpunkt. Die angeschlossene Werkstatt ändere an dem einheitlichen Handelsbetriebe nichts. Goldwarenhandel mit Reparaturwerkstatt sei ein einheitliches Handelsunternehmen, wenn wie hier das Verhältnis zwischen dem Umsatz des Handelsbetriebes und der Reparaturwerkstatt wie 9 zu 1 stehe. Ein solcher Betrieb unterstehe nicht der Zuständigkeit der Handwerkskammer. Der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg traf hierauf die Entscheidung, daß das Unternehmen von den Handwerkskammerbeiträgen freizustellen sei, weil der Betrieb in der Hauptsache ein Handelsunternehmen sei und nur zu dessen Unterstützung und Aufrechterhaltung die Reparaturwerkstatt gehalten werde. *P.*

Die Dauer der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

Wie die Daten der Leipziger Messe sich traditionell auf die letzte Februar- und erste Märzwoche im Frühjahr und die letzte August- und erste Septemberwoche im Herbst jeden Jahres eingebürgert haben, so hat die Dauer der Allgemeinen Mustermesse vom Sonntag bis Sonnabend der Meßwochen festen Bestand angenommen. Ausnahmen von dieser Regel sind in den letzten Jahren nur für die Technische Messe, die länger gedauert hat, sowie für die Textil- und Ledermesse, die um zwei Tage abgekürzt wurden, gemacht worden. Eine Fachzeitung des Gewerbes schrieb nach der letzten Frühjahrsmesse in einem Bericht über den Verlauf der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse u. a.: „Der Besuch war während der ersten Meßtage ein recht guter, doch flaute er am Mittwoch bereits stark ab, wie sich das auch bei früheren Messen öfters gezeigt hat. Es dürfte daher im Interesse der Aussteller und der ganzen Messe liegen, diese Spezialmesse bereits am Mittwoch abend zu schließen, wie das z. B. bei der Textilmesse der Fall ist. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so könnte die Dauer um einen Tag verlängert werden, was bei dem ausgezeichneten Propaganda-Apparat der Leipziger Messe überall rechtzeitig bekannt gegeben werden könnte." Auf diesen Vorschlag ist zu erwidern, daß derselbe durchgeführt werden könnte, wenn es sich für die Aus-

Digitized by Google

steller der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse nur um das Inlandsgeschäfts handelte, denn die deutschen Messebesucher kommen fast sämtlich in den ersten vier Tagen. Da sie auch den weitaus größten Teil der Besucher ausmachen, ist es eine ganz natürliche Erscheinung, daß der Messebetrieb von der Mitte der Meßwoche ab stark nachläßt. Aber es wäre durchaus verfehlt, damit das Messegeschäft als in der Hauptsache beendet anzusehen, denn die Erfahrung lehrt, daß die Aufträge der ausländischen Besucher durchweg erst in den letzten Tagen erteilt werden.

Dieser zweite Teil des Messegeschäfts spielt sich mehr hinter den Kulissen ab und beginnt, nachdem die ausländischen Einkäufer sich erst gründlich orientiert haben, wozu dieselben mehr Zeit gebrauchen, als vielfach angenommen wird. Diese ausländischen Einkäufer, die dank der auch für die Edelmetall- und Uhren-Industrie in allen Ländern der Welt ständig durchgeführten Fachpropaganda des Leipziger Meßamts immer zahlreicher zur Messe kommen, machen es sich schon mit Rücksicht auf ihre erheblichen Unkosten zur Pflicht, das Gebotene gründlich zu studieren, wozu bei den mehr als 200 Ausstellern der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse mehrere Tage Zeit nötig sind. So kommt es, daß die besten Aufträge der ausländischen Einkäufer erst nach dem Mittwoch, oft erst am Freitag und Sonnabend erteilt werden. Ein typisches Beispiel für diese Beobachtung bot die letzte Frühjahrsmesse dem Fachkenner in der Uhrenausstellung, die ein ziemlich geschlossenes Bild bietet. In den ersten Tagen waren die ausstellenden kleineren Messefabrikanten, die nur durch großen Absatz im Export auf ihre Rechnung kommen können, mit dem Geschäft höchst unzufrieden, wogegen die letzten Meßtage das Gegenteil bewirkten.

Auf die Wünsche und Interessen der ausländischen Einkäufer, die auf eine Offenhaltung der Leipziger Messe besonders in Qualitätswaren bis Ende der Woche hinauslaufen, müssen Meßamt und Meßhäuser bei dem Charakter der Leipziger Messe als einer Weltmesse natürlich Rücksicht nehmen. Es liegt dies aber auch im Interesse der Aussteller, deren Ausdauer sich nicht selten bis zum Sonnabend besser gelohnt hat, als der starke Besuch in den ersten Tagen, fallen doch die letzten Abschlüsse nach dem Ausland meistens recht groß aus. Das Aushalten bis zum letzten Tag erhöht überdies das Spesenkonto nicht so wesentlich, als daß eine Abkürzung der Meßdauer im Interesse der Aussteller liegt, deren Mehrzahl unbedingt mit dem Exportgeschäft rechnet.

Rundschau

Ehrung eines deutschen Goldschmieds in Rom. Der seit Jahren in Frankfurt a. M. ansässige Goldschmied Karl B. Berthold, durch seine weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Arbeiten geschätzt, wurde in Anerkennung seiner besonderen Leistungen auf dem Gebiet kirchlicher Goldschmiedekunst am 22. Juni vom Papst in privater Audienz empfangen. Die Schöpfungen des Meisters, zu denen auch das im heiligen Jahr von deutschen Pilgern dem Papst überreichte Missale mit dem Einband von Gold, Silber, Email und Filigran gehört, fanden den ungeteilten Beifall des Papstes, der sich auch aufs eingehendste mit den Werken und Plänen des Künstlers beschäftigte und ihm seinen Beifall zu der Art solchen künstlerischen Schaffens aussprach. Die von Berthold für die neue Bonifatiuskirche in Frankfurt a. M. gearbeitete goldene Monstranz erregte besonderes Interesse und uneingeschränktes Lob. Viele hohe geistliche Würdenträger des Vatikans sowie der deutsche Gesandte, Herr von Bergen, nahmen Gelegenheit, Bertholds Arbeiten kennen zu lernen, und ihm ihre Bewunderung auszudrücken. *M.*

Altenglisches Silber. In unserer Nr. 26 vom 25. Juni berichteten wir in einem Artikel über altenglische Pfefferstreuer, daß für drei dieser kleinen unscheinbaren Gefäße bei einer kürzlichen Versteigerung 900 Mk. erzielt worden waren. Noch vor dem Erscheinen unserer Zeitschrift war dieser Preis weit übertroffen worden, denn als am 24. Juni die aus 173 Stücken bestehende Silber-Sammlung Marshall-Hall zur Versteigerung kam, brachten es drei solcher Streuer, von C. Adams 1713 gefertigt, auf 3060 Mk. Die Stücke sind als plain, also nicht dekoriert, bezeichnet, und ihr Gesamtgewicht betrug 18½ Unzen, so daß sich die Unze auf 165 s. stellt. Diesen Preis bezahlte nicht etwa ein Sammler, sondern die Goldsmiths- and Silbersmiths-Company, Ltd., in Regent Street, die doch auch wieder mit Nutzen zu verkaufen gedenkt. Es sei hier eines merkwürdigen Gebrauchs beim Verkauf von Silberwaren gedacht. Die Gebote werden nicht mit einer Summe für den zum Verkauf gelangenden Gegenstand gemacht, sondern in Schillingen für die Unze, der sich durch das Gewicht ergebende Preis des Gegenstandes wird erst nachträglich ausgerechnet. Die oben erwähnten 165 Schilling für die Unze stellten keinen Maximalbetrag dar, denn ein silbernes Körbchen, durchbrochene Arbeit, mit Blumen und Laubwerk, 1656 von A. Moore gearbeitet, brachte es auf 520 Schilling die Unze, und das 18½ Unzen wiegende Körbchen brachte 481 £ ein! Für die Arbeiten von Peter Archambo wurden 41 s., von A. Nelme 135 s., von T. Walker in Dublin 36 s., J. Nixon in Dublin 140 s., J. Madden 140 s. für die Unze bezahlt. Im Ganzen erbrachten die 173 Stücke der Sammlung 8991 £. (Etwa 20000 Mk.). *-av-*

Eine Ausstellung im schwedischen Nationalmuseum in Stockholm von König Gustafs V. privater Silbersammlung wurde vor längerer Zeit eröffnet. Er sammelt nicht nur Tennisspiel-Prämien, sondern auch alte, vorwiegend schwedische Goldschmiedearbeiten, namentlich Rokoko-, Renaissance- und Barock-Silbersachen. Am schönsten ist eine von Henning Petri 1744 ausgeführte Trinkkanne im Berainstil; ferner eine vom schwedischen Goldschmied Gustaf Stafhell 1729 ausgeführte und eine 1696 von Michel Pohl gearbeitete Kanne, welche Königin Lovisa Ulrika 1770 dem schwedischen Bauernführer Lars Torbjörnsson schenkte. Geschichtlich bedeutungsvoll ist eine reich verzierte Schale in Form der altschwedischen Grützeschalen; sie hat auf dem Boden ein silbernes Hufeisen des Pferdes, das Karl XII. bei seiner Krönung ritt, es trägt in Hexametern eine schwedische Inschrift eingraviert: „Nicht Pegasus und nicht Bucephalus können sich messen mit dem Roß, das den König Karl mit Szepter und Krone trug." Einen Fund machte der königliche Sammler selbst in Rom, als er einen schönen Altarkelch einkaufte, der von dem genannten Stafhell 1745 für Rechnung der Königin Lovisa Ulrika ausgeführt ist. Unter den ausländischen Gegenständen sind besonders bemerkenswert Stücke von einem vergoldeten Rokokoservice aus Augsburg, wahrscheinlich von J. C. Stiebelden; sie zeigen den für das deutsche Rokoko charakteristischen Ornamentreichtum. *B.*

Neue Entdeckungen in Syrien. Wir hatten schon öfters Veranlassung, so erst noch kürzlich in unserer Nr. 19, auf die reichen Schätze an Edelmetallen hinzuweisen, welche vor Jahrtausenden in Westasien angehäuft waren. Ein jetzt von Graf du Mesnil du Buisson bei seinen archäologischen Forschungen in der Gegend von Homs in Syrien gemachter Fund scheint eine weitere Bestätigung dieses Reichtums zu liefern. Es wurden Terrakottatäfelchen mit Keilschrift ausgegraben, die ein Inventarium der Schätze von Niw-Egal, der Schutzgöttin von Katna enthalten. Diese Stadt ist durch Keilschriftbriefe, in babylonischer Sprache von Akizzi von Katna an den Pharao Amenophis gerichtet, und jetzt im Britischen Museum befindlich, bereits bekannt, nur war ihre Lage noch nicht festgestellt. Man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß dieser Punkt durch die Auffindung der Täfelchen jetzt geklärt ist. Der Text umfaßt 400 Zeilen und gibt eine Liste von all den in Gold und Silber, Lapislazuli und anderen wertvollen Steinen hergestellten Gegenständen, welche um etwa 1500 v. Chr. in der Schatzkammer vorhanden waren. *-av-*

Ein großer ungeschliffener Rubin, der 61 Karat wiegt und sich einst im Besitz des Schahs Jehan befand, ist nach vielen Abenteuern zu seiner Besitzerin, Frau Graham Pole, zurückgekehrt. Die Dame verlor den kostbaren Edelstein bei einem Ausflug in der Nähe von Leicester, und der Stein wurde von einem Rohrleger gefunden, der keine Ahnung von dem Wert hatte und das bunte Ding seinen Kindern zum Spielen gab. Erst auf die Anzeige des Verlustes hin wurde er aufmerksam, suchte nun nach, fand den Rubin unter den Spielsachen in einer Ecke und brachte ihn seiner Eigentümerin wieder.

Geschmuggelte Juwelen. In Neuyork werden von Zeit zu Zeit die Edelsteine versteigert, die die Zollbehörde bei Schmuggelversuchen beschlagnahmt hat. Die jüngste Versteigerung erbrachte annähernd 70000 Dollars. Der Gewinn fließt in die Kasse der Zollbehörde.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

11. Juli: Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschafts-Steuer seitens aller Steuerpflichtigen für das 2. Vierteljahr 1927.

11. Juli: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das 2. Vierteljahr 1927.

15. Juli: Vorauszahlung auf Grund des Aufbringungs-Gesetzes zur Industrie-Belastung. 2. Halbjahrsrate = 3,75 °/₀₀ des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens.

15. Juli (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. 7. abzuführen.

15. Juli: Zahlung der preußischen Lohnsummensteuer in Berlin für April-Juni 1927. In einem Teil Preußens anders.

15. Juli: Sächs. Grundsteuer.

15. Juli: Preuß. Grundvermögenssteuer.

15. Juli: Preuß. Hauszinssteuer 1200 Proz. wie im Vormonat.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	28. Juni	29. Juni	30. Juni	4. Juli	5. Juli
Berlin R.-M.	7,50/8,90	—	7,50/9,—	7,50	7,50/8,50
Pforzheim „	7,75/8,50	7,75/8,50	7,75/8,50	7,75/8,50	7,75/8,50
London Uz. £	—	—	14,50	—	—
Gold 1 g	28. Juni	29. Juni	30. Juni	4. Juli	5. Juli
Berlin R.-M.	2,80/82	—	2,80/82	2,80/82	2,80/82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	—	—	84,11½	—	—
Silber 1 kg	28. Juni	29. Juni	30. Juni	4. Juli	5. Juli
Berlin R.-M.	76,—/78,—	—	76,—/78,—	78,—/79,—	78,—/79,—
Hamburg „	78,25/79,25	78,—/79,—	78,—/79,—	78,—/79,—	78,—/79,—
Pforzheim „	78,—/80,80	77,60/80,30	77,80/80,60	78,80/80,60	77,70/77,90
London Uz. d.	—	—	26,06	—	—

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 4. bis 10. Juli 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 5. Juli 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber⁹⁰⁰/₀₀₀ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold⁵⁸⁵/₀₀₀ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold⁸³³/₀₀₀ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 2. Juli 1927:

Altkupfer . . . RM.	102—103	Altzink . . . . . RM.	40— 41
Altrotguß . . . . „	93— 95	Neue Zinkabfälle . „	46— 48
Messingspäne . . „	75— 77	Altweichblei . . „	41— 43
Gußmessing . . „	78— 80	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % . „	170—175
Messingblech-abfälle . . . . „	89— 90	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	140—160

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 4. Juni 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.58	Messing-Stangen	1.34
Aluminium-Rohr	4.—	Messing-Rohre o. N. . . .	1.80
Kupfer-Bleche	1.70	Messing-Kronenrohr . . .	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen	1.58	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.90
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.83	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.56	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.52	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 5. Juli. In Amsterdam besteht nach Ablehnung des Schutzgesetzes für die Diamanten-Industrie durch den südafrikanischen Senat nicht die verzweifelte Stimmung wie in Antwerpen. Jedenfalls denkt die Amsterdamer Diamanten-Industrie nicht daran, eine größere Beschränkung in der Produktion vorzunehmen und rät auch Antwerpen an, die Krisis nicht zu übertreiben. In Amsterdam waren zwar Einkäufer anwesend, aber der Handel bewegte sich in den schon üblich gewordenen Gelegenheitskäufen. Große, reine Steine, sowie kleine Brillanten in guten Qualitäten waren gesucht, doch lagen auch in den letzten Tagen die Preise wieder etwas niedriger als in der Vorwoche, weshalb eine Anzahl größerer Firmen sich nicht an diesen Geschäften beteiligte. In der abwartenden Haltung tritt jetzt noch größere Unsicherheit auf. Der Umsatz in Rohdiamanten war nicht bedeutend, weil die Käufer versuchen, die Preise wesentlich zu drücken. Bort wurde hier in Zeitungsanzeigen schon zu sechs Gulden per Karat angeboten. Der Handel darin liegt fast still. — In Antwerpen hat man zu der künftigen Marktlage alle Hoffnung verloren und beschlossen, die Diamanten-Industrie vorläufig still zu legen. Die Vorräte sind hier sehr groß und auch bei Stillegung der führenden Betriebe werden die kleineren Haus-Schleifereien weiter arbeiten und so das Angebot noch erhöhen. Der Handel der letzten Tage bestand in Abschlüssen mit sehr mäßigen Preisen und betraf ausschließlich feinere und mittlere Qualitäten. In den übrigen Sorten ist kein Verkauf möglich. Rohdiamanten wurden nicht gekauft. Bort wird zu jedem Preise angeboten, wodurch dieser Artikel für den regulären Handel ausschaltet. *Upi.*

Wie wir nach Redaktionsschluß erfahren, hat Anfang dieser Woche in Amsterdam eine Konferenz der an der Diamantenindustrie und am Diamantenhandel interessierten Kreise und Organisationen aus Amsterdam und Antwerpen stattgefunden. Der voreilig gefaßte Beschluß der Antwerpener Diamantenindustrie, ab Montag, den 11. Juli die gesamte Diamantenindustrie Belgiens auf einen Monat still zu legen, ist fallengelassen worden. Es wird versucht, eine internationale Zusammenkunft aller am Diamantenhandel interessierten Kreise herbeizuführen. Das Londoner Syndikat erklärt, daß es weiterhin wie im bisherigen Maße die Preispolitik durchführen wird und den Markt fest in der Hand behält. Von der südafrikanischen Regierung wird telegraphisch mitgeteilt, daß sie das Gesetz im Oktober nochmals vorlegen wird und falls keine Einigung mit dem Senat zustande kommt, in einer gemeinsamen Sitzung von der Kammer und Senat durchdrücken wird. Das Bekanntwerden der Absicht der Stillegung der belgischen Diamantenindustrie hat bei den südafrikanischen Diamantengräbern eine Panikstellung hervorgerufen. Die Preise senkten sich in alluvialen Diamanten um 15 Proz., was teilweise die Diamantengräber veranlaßte, ihre Ware um jeden Preis loszuschlagen. — Auf die Mitteilungen des Syndikats und die telegraphischen Meldungen der südafrikanischen Regierung zeigte die Londoner Börse auch wieder eine ruhigere Auffassung der Lage und erholten sich die Kurse von De Beers von ihrem tiefsten Stande: 296.3 in einem Tag auf 304.3.

Einfluß der Consolidated Diamond Company auf ein neues Diamantenfeld. Nach Berichten aus Südafrika ist der Consolidated Diamond Company ein kontrollierender Einfluß auf die jüngsten wertvollen neuentdeckten Diamantfelder bei Port Molloth an der Mündung des Oranjeflusses eingeräumt worden. *-T-*

Mangel an inländischen Arbeitskräften bei den Goldminen in Transvaal. Bei den Goldminen am Rand in Transvaal herrscht schon seit längerer Zeit Mangel an einheimischen Arbeitskräften. Man war daher, und auch mit Erfolg, bestrebt, solche aus dem benachbarten Portugiesisch-Ostafrika heranzuziehen. Die portugiesische Kolonialregierung hat aber jetzt eine Verordnung erlassen, nach welcher nur noch ein geringer Prozentsatz Einheimischer die Kolonie verlassen darf. Diese Verfügung hat in den Kreisen der Goldbergwerksbesitzer eine große Verstimmung ausgelöst. Der Präsident der Bergwerkskammer in Transvaal erklärte, daß, falls dieser Beschluß der portugiesischen Kolonialregierung nicht rückgängig gemacht würde, dieses Abschneiden

Digitized by Google

des Zuzuges einheimischer Arbeitskräfte aus den Nachbargebieten Transvaals nicht nur für die Goldbergwerke, sondern auch für das ganze Land die unangenehmsten Folgen haben und zu einer allgemeinen Krise führen könnte. *-T-*

Edelmetall- und Edelsteinproduktion in Süd-Rhodesien im Mai. Nach Mitteilungen der Britisch South-Africa Company wurden im Mai ds. Js. in Süd-Rhodesien gewonnen: 48992 Unzen Gold gegen 48250 Unzen im April, 10127 Unzen Silber gegen 7807 Unzen im April und 22 Karat Diamanten, während im April keine Diamanten gefunden wurden. *-T-*

Der von den Transvaal-Goldminen im Mai ds. Js. erzielte Gewinn wird auf 1119004 £ berechnet, gegen 1067651 £ im April. Davon entfallen auf 1074368 £ auf den Witwatersrand und 44636 £ auf die abseits gelegenen Minen. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 5. Juli 1927. Der Goldmarkt hatte im Verlauf der letzten zehn Tage Zufuhren von über eine Million £ aufzuweisen. Anfangs war die Abnahme glatt und konnte sich die Notierung handhaben. Am 4. Juli trat eine kleine Abschwächung ein bis auf 84 s. 11¼ d. Die Nachfrage nach Gold wird jedoch vorläufig den Markt beherrschen. — Am Silbermarkt hat der Einfluß der größeren Vorräte in London, die nicht abzusetzen waren, den Preis herabgedrückt auf 25⅞. China kauft und verkauft, je nachdem die Preisbewegung liegt, während Indien nachließ, den Markt zu stützen und Amerika interesselos zusieht. *Upi.*

Die tschechische Luxussteuer-Pauschalierung bei Gold- und Silberwaren. Das im Jahre 1926 abgelaufene, aber wieder erneuerte Luxussteuergesetz in Verbindung mit der ministeriellen Durchführungsverordnung hat im Erwerbsleben der tschechoslowakischen Republik nicht allgemein befriedigt. Dies ist aus dem Grunde geschehen, weil trotz aller Einwendungen gewichtiger Natur die Luxussteuer grundsätzlich beibehalten wurde. Diese Klagen kamen namentlich auch aus den Kreisen der Juweliere des genannten Staates, die hierin eine schwere Benachteiligung ihrer Interessen erblickten, insbesondere in den Weltbädern Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Um wenigstens einigermaßen die Lage der Juwelenbranche zu mildern, waren ihre maßgebenden Vertreter beim tschechischen Finanzministerium in Prag um Pauschalierung der Umsatzsteuer vorstellig geworden. Dieses hatte den Vorstellungen der gedachten Art das Zugeständnis der Berechtigung nicht versagt und eine Pauschalierung der Sätze verfügt. Sie ist am 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten, nachdem von der Kammerzentrale Einwendungen hiergegen nicht geltend gemacht worden sind. Das Pauschale beträgt acht tschechische Heller für ein Gramm Silber und zwei Kronen für ein Gramm Gold (Grobgewicht). Bei goldenen offenen Herrenuhren sind für das Stück 60 Kronen zu entrichten, bei Doppelmanteluhren 120 Kronen, bei Armband- und Damenuhren 15 Kr. Für offene Platinuhren sind 300 Kronen, für Doppelmanteluhren 600 Kronen und für Armband- und Damenuhren aus Platin 100 Kronen zu entrichten. Das Pauschale wird am Punzamt bei der Punzierung erlegt. Bemerkt sei, daß die Umsatzsteuer durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt wird, deren Einzelheiten, soweit sie für die Juwelenbranche von Wichtigkeit sind, in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung eine eingehende Würdigung kürzlich gefunden haben. *Sch.*

Einfuhrzoll in der Türkei. Bei der Einfuhr nachstehender Waren werden in der Türkei für das Kilogramm folgende Zölle in Piastern erhoben. Für Länder, die mit der Türkei keinen Handelsvertrag haben, beträgt der Koeffizient 12.

Edelsteine, roh oder geschliffen, aber unverarbeitet:	
Diamanten, Brillanten, Rubine, Saphire, Smaragde	4.—
Topase, Opale und andere nicht genannte Steine	1.—
desgl. aber bearbeitet:	
Diamanten, Brillanten, Rubine, Saphire, Smaragde	2500.—
Topase, Opale und andere nicht genannte Steine	250.—
Verglasungen und Email in allen Farben, Glasperlen, Imitationssteine	
in Verbindung mit anderen Materialien ausschl. Gold	180.—
in Verbindung mit Gold	500.—
unechte Perlen	2000.—

B-th.

Einfuhrzölle in Albanien. Bei der Einfuhr von Goldwaren werden zur Zeit folgende Zölle in Goldfranken erhoben:

Platin, Gold und Silber, unbearbeitet	zollfrei
Waren daraus, wie Bleche, Fäden, Drähte und Bänder	für 1 kg
aus Platin	100.—
aus Gold	50.—
aus Silber	10.—
Andere Waren daraus; aus Platin, Gold und Silber	
aus Platin	200.—
aus Gold	100.—
aus Silber	20.—
mit Edelsteinen verziert, aus Platin	160.—
aus Gold	80.—
aus Silber	15.—
Edelsteine; Brillanten, Rubine, Smaragde und ähnliche	500.—
Chrysolith und andere	50.—
Bernstein, gelb und schwarz: roh	7.—
Waren daraus, auch in Verbindung mit anderen Stoffen (Metallen)	80.—
Waren aus Elfenbein, auch mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt	
in Verbindung mit Platin und Gold	100.—
„ „ „ Silber	50.—
„ „ „ anderen Metallen	30.—
Korallen, roh	2.—
bearbeitet, in Verbindung mit Gold	180.—
„ „ „ „ Silber	100.—
„ „ „ „ anderen Metallen	20.—
Perlen, ungefaßt	600.—
Perlenwaren, in Verbindung mit Platin und Gold	200.—
„ „ „ „ Silber	150.—
„ „ „ „ anderen Metallen	35.—
Waren aus unechten Perlen,	
in Verbindung mit Platin und Gold	120.—
„ „ „ Silber	60.—
„ „ „ anderen Metallen	20.—
Waren aus Schildpatt, auch in Verbindung mit unechten Steinen,	
in Verbindung mit Platin und Gold	220.—
„ „ „ Silber	160.—
„ „ „ anderen Metallen	40.—

B-th.

Zolltarifentscheidungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Tarifnummer 1403: imitierte Perlen in Verbindung mit silbernen Ketten sind als Imitationen echter Perlen mit 60 Proz. statt 80 Proz. des Wertes zu verzollen. Pendulettes, Metallgehäuse, in Lederetuis. Tarifnummer 367: 1. Die Werke, Taschenuhrwerke eingeführt in Gehäusen, der Zoll schwankt nach der Anzahl der Steine. Tarifnummer 368: 2. Gehäuse, die Gehäuse für den Uhrmechanismus: 45 Proz. vom Wert. Tarifnummer 1432: 3. Die Lederetuis, als Artikel aus Leder statt 45 Proz. vom Wert 30 Proz. vom Wert. *-T-*

Aus der Hanauer Diamanten-Industrie. Die Lage der Hanauer Diamantenschleiferei-Industrie beschäftigte die Hanauer Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. In einer Versammlung der Hanauer Diamantenschleifer wies der Redner, Landtagsabgeordneter Rehbein-Hanau, auf die beabsichtigte Stilllegung der Antwerpener und Amsterdamer Diamantenschleifereien hin und betonte, daß bei einer Verwirklichung dieser Maßnahme angesichts der allgemeinen Lage auch die Hanauer Diamantenschleiferei-Industrie in Mitleidenschaft gezogen würde. Zweifellos hat sich die Krisis in der letzten Zeit verschärft. An einem Herabdrücken des Rohstoffpreises der Diamanten hat die Arbeiterschaft kein Interesse. Die sofortige Einberufung einer in Deutschland abzuhaltenden Konferenz des Weltbundes der Diamantenarbeiter, um Lohn- und Arbeitsverhältnis international zu regeln, wird wieder für notwendig erklärt. Schritte für die Einberufung der Konferenz sollen sofort unternommen werden. In Hanau und Umgegend sind, wie gemeldet wurde, 75 Proz. der Diamantenschleifer arbeitslos.

Aus der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Innerhalb der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, in der für die letzten vier Wochen immerhin eine Verringerung des Kräfteangebots um etwa 500 Arbeitsuchende festzustellen ist, bezog sich die Nachfrage nach Kräften vornehmlich auf Spezialarbeiter der Juwelen- und der Goldbranche.

Digitized by Google

Warnung! Unserer Schriftleitung liegen verschiedene vertrauliche Mitteilungen über eine Anzahl ausländischer Firmen vor. Vor Eingehen geschäftlicher Verbindungen mit Firmen nach den hier verzeichneten Orten empfehlen wir den am Export interessierten Firmen, sich zunächst mit uns in Verbindung zu setzen. Meldungen liegen uns vor über die Firmen: R. A. V. in Maracaibo (Venezuela); A. D. in Saltilla Coah (Mexiko); A. F. in Akkra (Goldküste, Afrika); Z. K. H. & Co. in Cartagena (Spanien); H. E. in Cartagena; B. F. in Sevilla (Spanien); A. V. R. in Malagon (Spanien); S. L. M. in Colombo (Ceylon); C. B. S. L. & Son in Colombo; S. D. H. in Akkra (Goldküste, Afrika); E. P. F. P. in D. Albagli, Lima (Peru).

Messewesen

Der Termin der Frankfurter Herbstmesse ist nunmehr endgültig auf den 18. bis 21. September festgelegt worden.

Die Fachvereinigung des Edelmetallgewerbes in Hanau-M. beschäftigte sich in ihrer Jahresversammlung vom 1. Juni ds. Js. besonders eingehend mit der Messefrage. Bekanntlich hat die Hanauer Edelmetall-Industrie seit der letzten Leipziger Frühjahrsmesse im Meßhaus Sachsenhof eine Gesamtausstellung eröffnet, die noch weiter ausgebaut werden soll. Deshalb wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Fachvereinigung sieht es als notwendig im Interesse der Zukunft der Hanauer Edelmetall-Industrie an, daß die auf der Leipziger Messe bereits bestehende Musterausstellung Hanauer Erzeugnisse durch die noch fernstehenden Firmen, die am Export interessiert sind, besonders der Juwelenbranche, vervollständigt wird. Die Fachvereinigung würde es außerdem sehr begrüßen, wenn die Edelmetall-Industrie in Schwäbisch Gmünd sich ebenfalls durch eine Gesamtausstellung an der Leipziger Messe beteiligen und sich nach Möglichkeit der Hanauer Ausstellung anschließen würde."

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6328. Welcher Fabrikant stempelt silberne Bestecke vor den gesetzlichen Feingehaltszeichen mit einem Würfel im Kreis? O. K. in L.

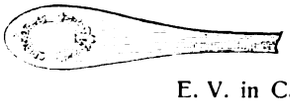
6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6333. Wer ist Hersteller des imprägnierten Putztuches „Sollux" mit der Sonne? P. und A. in K.

6334. Wer liefert Bischofsringe und mit welchen Steinen sind diese versehen? H. H. in H.

6335. Wer ist Fabrikant des nebenstehenden Besteckmusters? Es handelt sich um älteres Familiensilber.



E. V. in C.

6336. Welcher Kollege kann mir ein äußerst weichfließendes Lot empfehlen, welches sich zum Ausschwemmen bzw. Auslöten von Uhrgehäusen, die bereits verschiedentlich vorher gelötet waren, eignet? Es handelt sich also um ein sog. Schwemmlot. Angaben wären mir für 14karätige und 8karätige und für 800er Silbergehäuse erwünscht. H. A. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6338. Ich kaufte einen Brillanten, Größe 1,49 Karat. Der Stein hat infolge einer mir unbekannten Behandlung ein milchiges, bleiähnliches Aussehen. Das Feuer bzw. die Brillanz ist fast vollständig erloschen. Deutlich erkennbare Einschlüsse sind nicht wahrzunehmen, wohl erscheinen dem Auge, von der Rückseite sichtbar, einige feine, milchige Partien, die wie feine Nebel gelagert sind. Ich habe den Stein bereits verschiedentlich unter Säure- und Hitzeeinwirkung zu ändern versucht, auch habe ich ihn nachschleifen lassen, alles mit negativem Erfolg. Welcher Fachmann kann mir hier raten? Besteht die Möglichkeit, daß Brillanten von Natur aus mit diesem Nebelschleier behaftet sind? A. N. in L.

6339. Wer liefert ein Zerstäube-Präparat zur Verhütung des Anlaufens von Silberwaren? J. B. in M.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

202. Eine südamerikanische Firma wünscht Angebote in Werkzeugen und Furnituren für Goldschmiede und Uhrmacher. Angebote werden durch die Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Die Firma Eduard Weckesser, Gold-, Silber- und Alpakawaren, konnte am 1. Juli ds. Js. ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die Firma wurde am 1. Juli 1887 von dem Inhaber, Herrn Eduard Weckesser gegründet und bis heute in ununterbrochener Weise von diesem weitergeführt. Seit dem 1. Juli 1920 hat Herr Weckesser seinen Sohn Kurt als Teilhaber in seine Firma aufgenommen. — Der Juwelier Otto Köppen, Große Frankfurter Str. 105, beging sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Cuxhaven. Der Juwelier Heinrich Wöbber konnte das zweihundertjährige Bestehen seines Geschäftes in Ritzebüttel, Norderstein straße, feiern.

Donauwörth. Dem Juwelier Ferd. Haßler wurde das „Prinz-Alfons-Erinnerungszeichen" verliehen.

Frankfurt a. M. Der Teilhaber der Firma Fassbinder, Zieher & Co., Juwelenfabrik und Goldwaren-Großhandlung, Schäfergasse 19, Herr Albert Hoch, Heidelberg, wurde zum bolivianischen Konsul ernannt.

Hildesheim. Auf ein 85jähriges Bestehen konnte am 1. Juli d. J. die Juwelierfirma Georg Kattentidt zurücksehen. Der jetzige Inhaber, Herr Georg Kattentidt, ist bereits 30 Jahre Inhaber.

Pforzheim. Wie alljährlich, so konnten auch kürzlich wieder bei der Firma Fr. Speidel, Doubléketten- und Bijouteriefabrik, eine größere Anzahl Arbeiter und Angestellte für langjährige treue Dienste ausgezeichnet werden, und zwar erhielten: das Ehrendiplom des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg Herr Kabinettmeister Karl Schmidt von hier für 47jährige Dienstzeit, Frau Wilhelmine Bechtold in Brötzingen für 40jährige Dienstzeit. Ferner erhielten das Diplom der Firma Fr. Speidel für 30jährige Dienstzeit: Herr Heinrich Gustav Bürkle, Dietlingen, Herr Otto Jäger in Dillstein, Herr Eugen Mohr, Pforzheim, und Fräulein Marie Ohnmacht, Pforzheim. Außerdem konnte 20 Jubilaren Diplom und Medaille des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller für 20jährige Dienstzeit verliehen werden, so daß die Zahl der im Betriebe tätigen Arbeitsveteranen nunmehr auf 171 gestiegen ist. Die Jubilare wurden durch Glückwünsche seitens der Chefs und des Personals, sowie durch ein Geldgeschenk erfreut. — Die Firma Philipp Trunk beging kürzlich die Feier des 25jährigen Bestehens ihrer Ketten- und Bijouteriefabrik; sie ist in bescheidenen Räumen auf dem Leopoldsplatz ins Leben gerufen worden und hat sich im Laufe der Jahre

Digitized by Google

zu einem sehr bedeutenden Unternehmen entwickelt, das heute auf der Östlichen Nr. 58 ein großes Fabrikanwesen sein eigen nennt. Die Firma genießt sowohl in den Kreisen deutscher Grossisten einen festbegründeten Ruf, als auch auf dem Weltmarkt, namentlich in Holland, Spanien, England und den Vereinigten Staaten, ein immer noch wachsendes Ansehen. Der Gründer, der heute noch Inhaber und Leiter der etwa 150 Personen beschäftigenden Fabrik ist, hat es verstanden, den Betrieb selbst in schweren wirtschaftlichen Zeiten auf der Höhe zu halten und hat vor einigen Jahren wie durch ein Wunder eine schwere Krankheit überstanden. Möge ihm die wiedererlangte Kraft und Gesundheit auch ferner beschieden sein. — Auf 42 Jahre treuer Pflichterfüllung im Betriebe der Firma Franz Hirlinger (Inhaber: Artur Reiß) konnte kürzlich der Goldarbeiter Friedrich Schönthaler aus Schwann zurückblicken.

Schwäb. Gmünd. Eine freudige Überraschung wurde der Arbeiterschaft der Firma J. Bidlingmaier zuteil. Anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums erhielt die gesamte Arbeiterschaft kürzlich eine ansehnliche Jubiläumsgabe ausbezahlt. Herr Josef Bidlingmaier, der Inhaber der Firma, zählt ohne Zweifel zu den markantesten Persönlichkeiten im Gmünder Geschäftsleben. Als einfacher Arbeiter hat er sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus durch Umsicht und Tatkraft zu einem Unternehmen gestaltet, das heute zu den bedeutendsten der hiesigen Hauptindustrie zählt und Weltruf genießt. Von der Pike auf gedient, hatte er auch stets ein warmes Herz für die Nöte und Sorgen seiner Arbeiter.

Wollin i. Pomm. Die am 15. Juni 1877 vom Juwelier Ernst Steffen gegründete Juwelierfirma gleichen Namens konnte jetzt das 50jährige Geschäftsjubiläum festlich begehen.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Landsberg a. Warthe. Die Meisterprüfung bestand mit bestem Erfolg der Goldschmied E. Malaszkiewicz, Heinersdorfer Straße 95.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin-Steglitz. Fa. Josef Witsch, Großhandlung feiner Goldwaren, Körnerstr. 44. Herr Eugen Hecker wurde am 1. Juli d. J. als Teilhaber aufgenommen. Gleichzeitig wurde die Firma in Witsch & Hecker geändert.

Düsseldorf. Juwelier F. Ditzen will von der Viktoriastraße zur Blumenstraße 7 umziehen. — Goldschmied H. J. Wilms, Bismarckstraße 63, hat einen größeren Auftrag zur Lieferung eines Altaraufbaues nach Brasilien erhalten. — Die Grossistenfirma Gebr. Schüssler, Hamburg, gleichzeitig Vertreter der Franz Bahner A.-G., Silberwarenfabrik, Düsseldorf, hat ihre Büro- und Lagerräume nach Michaelisbrücke 1 (Ecke Admiralitätsstraße) verlegt. Die Firma hatte bisher ihr Büro Michaelisbrücke 3.

Görlitz. Georg Tietze, Juwelier und Goldschmied, verlegte am 1. Juli ds. Js. unter gleichzeitiger Vergrößerung sein Geschäft mit Werkstatt von Bahnshofstraße 50 nach Elisabethstraße 6.

Pforzheim. Fa. Immanuel Saacke, Bahnhofstr. 11. Das Geschäft ging mit der Firma auf die Witwe, Frau Anna Marie Saacke geb. Lemke in Pforzheim, über. Dem Frl. Frieda Saacke und dem Kaufmann Hellmut Maneval in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt.

Salzburg. Der Juwelier Franz Burgstaller verlegte sein Geschäft von Graz nach Salzburg, Linzer Straße 23 I.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Pforzheim. Die Fa. Jüngt & Co., Uhren- und Goldwarengroßhandlung, Gymnasiumstraße 60, wurde an Stelle der erloschenen Firma Kuhnle & Jüngt in das hiesige Handelsregister eingetragen.

Von den Aktien-Unternehmen

Hamburg. Fa. J. H. Watty & Sohn Akt.-Ges., Goldwarengeschäft, Speersort 6. Adolf Josef Hanel ist zum Vorstandsmitglied bestellt worden. Jedes Vorstandsmitglied ist hinfort allein vertretungsberechtigt.

Geleistete Offenbarungs-Eide

Bad Kösen. Richard Hecklau. 4. 5. 1927.
Namslau. M. Willimski. 11. 12. 1926.

Verbände, Innungen, Vereine

Zwangsinnung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Reg.-Bez. Erfurt.

Zu der in Verbindung mit der Herbsthauptversammlung alljährlich stattfindenden Lehrlings-Zwischenprüfung sind folgende Arbeiten auszuführen:

Lehrlinge im ersten Jahr:

1. Ein Trauring mit Silberlot gelötet und geschmirgelt;
2. Ein Drahtring mit Facetten ringsum gefeilt;
3. Ein Chaton, acht Bogen Größe für etwa 1 Kar.;
4. Eine Schnörkelpartie aus Messerdraht;
5. Eine Schnörkelpartie aus eingeschnittenem flachgewalztem Draht;
6. Ein beliebig getriebenes Blatt.

Lehrlinge im zweiten Jahr:

1. Ein Chatonring für ½—1 Kar., fertig geschliffen und poliert;
2. Ein Alliancering für drei Perlen gebohrt;
3. Ein Anhänger nach eigenem Entwurf.

Lehrlinge im dritten und vierten Jahr:

1. Ein Chatonring ⅓—1 Kar., fertig gefaßt;
2. Ein montierter Ring mit mehreren Steinen ausgefaßt;
3. Ein Anhänger oder eine Brosche nach eigenem Entwurf mit einem oder mehreren Steinen ausgefaßt.

Gravierproben und Zeichenbücher sind von allen vorzulegen. Sämtliche Arbeiten sind aus unedlem Metall zu arbeiten, auf einen Karton, Größe 15 × 20 cm, aufzunähen und mit Kennwort zu versehen. Die Arbeiten verbleiben der Innung.

Der Prüfungsausschuß: I. A. *Oswald Glaser,* Vorsitzender.

Goldschmiede-Zwangsinnung für die Kreishauptmannschaft Zwickau

Unsere zweite Innungsversammlung fand am 12. Juni d. J. in Ölsnitz im Hotel Goldener Engel statt. Anwesend waren 14 Mitglieder. Es fehlten entschuldigt 11 und unentschuldigt 8 Mitglieder.

Bei Eintritt in die Tagesordnung, 9.40 Uhr vormittags, begrüßte Obermeister Günther die erschienenen Kollegen. Die Versammlung ist reichlich schwach besucht, was sich wohl durch die ungünstige Lage des Tagungsortes erklärt.

Zu Punkt 1: Eingänge, verliest der Obermeister eine Mitteilung des Wirtschaftskartells Zwickau (Richtpreisfrage). Das Wirtschaftskartell hat bei der Kreishauptmannschaft erreicht, daß es nunmehr den Innungen freigestellt ist, Richtpreise festzusetzen. Ein weiteres Schreiben des Wirtchaftskartells betrifft das Lehrlingsschiedsgericht. Als Schiedsrichter in diesem Sinne wurden die Herren Männle, Teichmann, Wege und Hüttel gewählt. Eine Einladung zum Landesverbandstag am 10. Juli d. J. in Chemnitz liegt vor. Es ergehen noch persönliche Einladungen. Da viel wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, muß für jeden Kollegen die Parole lauten: Auf zum Landesverbandstag nach Chemnitz am 10. Juli. Kollege Geigenmüller, Ölsnitz, stellt den Antrag, gegen die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zu protestieren. Der Antrag wird hinreichend unterstützt und soll als Protest an den Landesverband zur Weiterleitung an den Reichsverband gesandt werden.

Punkt 2: Lehrlingsaufnahme. Lehrlinge sind aufgenommen worden bei den Kollegen Männle, Schwarzenberg; Doerffer, Zwickau; Günther, Zwickau und Teichmann, Plauen.

Punkt 3: Kollege Männle, Schwarzenberg hält einen interessanten Vortrag über die okkulte Bedeutung der Edelsteine.

In Erledigung des 4. Punktes wird Zwickau als nächster Tagungsort gewählt.

Punkt 5: Verschiedenes. Der Obermeister empfiehlt den Beitritt zur Einbruchskasse des Verbandes. Die Versicherungssätze sind für die Mitglieder sehr günstig.

Das Fernbleiben einzelner Kollegen von den Versammlungen kommt nochmals zur Sprache. Die Versammlung beschließt, daß in Zukunft Entschuldigungsschreiben genügend begründet und von der jeweiligen Versammlung anerkannt sein müssen. Die Satzungen, die inzwischen alle Kollegen erhalten haben, werden zur eingehenden Durchsicht empfohlen. Schluß der Versammlung 12,10 Uhr.

Ein Ausflug nach Bad Elster unter Führung unseres Kollegen Geigenmüller nebst Gattin, vereinigte alle noch bis in die späten Nachmittagsstunden. *Erich Doerffer,* Schriftführer.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Silberschmied,
zum Anfertigen von Neuheiten, von **Metallwarenfabrik** (Süddeutschland) **gesucht.**

Solche, die bereits in größeren Betrieben tätig waren, bevorzugt. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **M. F. 558** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Für eine Goldscheide-Anstalt,
behufs Lieferung zahnärztlichen Goldmaterials, wird ein
erstklassiger Fachmann evtl. auch Chemiker gesucht,
der bereits in Scheide- und Legierungsanstalten tätig war. Stellung in der Tschechoslowakei. Angebote mit bisherigen Verwendungen unter **R. C. 159** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Stahlgraveur,
ledig, durchaus firm und selbständig in allen in der Silberwarenfabrikation vorkommenden Arbeiten nach **NORWEGEN gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **M. R. 568** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Verkäufer.
Für ein feines Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft wird zum 1. Oktober 1927 ein tüchtiger, branchekundiger Verkäufer im Alter von etwa 25 Jahren **gesucht.** Herren, denen an einer angenehmen, dauernden Stellung gelegen ist, belieben Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften mit Bild zu richten unter **M. J. 561** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, flotter, verheirateter
Goldschmied
welcher
unsere modern eingerichtete
Werkstatt
speziell Trauringfabrikation,
auf eigene Rechnung
führen kann, wird
für sofort gesucht.
Kapital für Materialbeschaffung ist nicht erforderlich. Angebote unter **D. 5798** an **„Ala", Berlin SW 19.**

Tüchtiger, jüngerer
Ziseleur
auf Kirchengeräte (Treibarbeit)
wird gesucht.
Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Stundenlohn usw. unter **M. H. 560** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Junger Goldschmied
eingearbeitet in sämtlichen Reparaturen und kl. Neuarbeiten, sowie deren Fassen, sucht Stellung, evtl. nur halbtags, in größ. Stadt, wo ihm Gelegenheit geboten wird, die Kunstschule zu besuchen. Angebote unter **N. W. 595** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied
27 Jahre alt, sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten.
Kleist, Berlin, Höchste Straße 7.

Junger Goldschmied
mit allen Facharbeiten vertraut, beste Zeugnisse, **sucht Stellung.** Gefällige Angebote an **Möller, Lägerdorf i. Holst.,** Rethurscher Str. 2.

Junger Goldschmied,
23 Jahre alt, der seine Gehilfenprüfung mit „Gut" bestanden hat, sauber Schrift und Monogramm graviert und gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft ist,
sucht eine Stellung als Verkäufer
sofort oder später.
Suchender ist im Besitz von prima Zeugnissen und imstande, einen verantwortungsvollen Vertrauensposten zu bekleiden. Gefl. Angebote bitte unter **K. B. 510** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, zu richten.

Tücht. Weißjuwelentasser,
erste Kraft, firm in allen vorkommenden Fasserarbeiten und Gravieren, seit zwei Jahren in erster Münchener Firma tätig,
sucht Stellung,
am liebsten im Ausland. Gefl. Angebote unter **K. R. 524** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Mann,
23 Jahre alt, sucht für sofort Stellung als Verkäufer. Im Umgang mit der feinsten Kundschaft, sowie im Dekorieren vollkommen bewandert. Perfekt in allen Büroarbeiten, auch flotter Maschinenschreiber. Gefl. Angebote unter **N. E. 579** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Nach Dresden, Leipzig oder Chemnitz
sucht sich routiniert. Verkäufer, gelernt. Goldschmied, mit 1a Fach- und englischen Sprachkenntnissen, prima Zeugnissen, für sofort oder später **zu verändern.** Gefällige Angebote unter **N. Z. 596** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

20jähriges Mädchen
Lyzeumbildung, Vater Akademiker, jahrelang in großelterlicher Uhren- und Bijouterie-Großhandlung tätig, gute Branchekenntnisse, in Lagerinstandhaltung u. Dekorieren firm, **sucht Vertrauensstellung.** Angebote unter **N. L. 585** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,
25 Jahre alt, bisher in größerem Uhren- und Goldwaren-Geschäft tätig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt und mit vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht für sofort od. später Stellung in Uhren- oder Juwelengeschäft. Gefällige Angebote unter **L. U. 549** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Kunstgewerblerin
mit guter praktischer Ausbildung im Goldschmiedehandwerk (Gehilfenprüfung), sowie im Zeichnen und Entwerfen, **sucht Stellung** in guter Werkstatt für sofort od. später. Gute Zeugnisse. Angebote mit Gehaltsangabe an **Hanna Beccard, Dortmund,** Dresdner Straße 50.

Tüchtiger Goldschmied,
20 J. alt, an flott., sauberes Arbeiten gewöhnt, perf. in Neuarbeit., Rep. u. deren Fassen, der auch Schrift und Monogr. grav., sucht Stellung. Angebote an **Rudolf Roscher, Dresden,** Coswiger Straße 13.

Tüchtiger Goldschmied
29 Jahre alt, sehr vielseitig und zuverlässig, bewandert im Fassen, **sucht** gute Lebensstellung zum 1. August. Evtl. Vertrauensstellung. Auch als Alleingehilfe. Bin Süddeutscher, ledig u. noch unabhängig. Zur Zeit in Norddeutschland. Gefällige Angebote erbeten unter **N. V. 594** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäuferin
34 Jahre alt, 20 Jahre in der Branche, **sucht Stellung** für sofort oder später in besserem Uhren- und Goldwarengeschäft. Angebote erbeten unter **O. G. 603** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretungen

Gut eingeführt. Vertreter
von leistungsfähigem Kölner Hause der Juwelen- und Edelsteinbranche **gesucht.** Arbeitsfreudige Herren, welche in der Lage sind, für wertvolles Reiselager Kaution zu stellen, wollen Angebote einreich. m. Lichtbild, Angabe der Ansprüche und der bisherigen Tätigkeit unter **O. E. 601** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Seit 7 Jahren besuche ich die Kunden in **Italien.** Übernehme die Alleinvertretung v. Fabriken v. Uhrgläsern, Furnituren, Kleinwecker usw., unechte Bijouter., Alleinvertrieb von Spezialitäten. **E. Ries, Como, Via Garibaldi 11.**

Gut eingeführte
Vertreter
(auch Ausland) für **religiöse** und profane **Ringe** in **Doublé** und **Silber** gesucht. Angebote unter **G. V. 462** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbet.

Fabrikanten!
Suche **Vertretung für Dänemark** in der Goldschmiedebranche, einerlei welcher Artikel. Kundschaft vorhanden, da ich meine Fabrik niedergelegt in Goldwaren. Angebote erbet. unt. **N. T. 592** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

UNSER ANZEIGENTEIL
den wir zu beachten bitten,
bietet einen vorzüglichen
Katalog guter Bezugsquellen

Digitized by Google

An- und Verkäufe

Juweliergeschäft,

angesehene Firma mit feinem Kundenkreis, in nordostdeutscher Provinzial-Hauptstadt gelegen, sofort mit Ware oder eventuell auch ohne Ware zu späterem Termin

zu verkaufen.

Erforderliches **bares** Kapital: Mk. 45000.— mit Ware bzw. Mk. 12000.— ohne Ware. Gefl. Angebote mit Kapitalnachweis oder 1a Referenzen unter **N. U. 593** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gutgehendes Goldwarengeschäft,

evtl. mit Wohnung, zu kaufen oder neu einzurichten gesucht.
Angebote erbeten unter **M. P. 567** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Gut eingeführtes

Fassergeschäft

in Kurstadt, an tüchtigen Juwelenfasser **zu verkaufen.** Angebote unter **L. E. 535** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Entwicklungsfähiges

Goldwarengeschäft

in sehr guter Lage Stuttgarts, auch für Uhrmacher geeignet, **zu verkaufen.** Angebote unter **M. K. 562** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

An- und Verkauf

von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Fachliteratur

zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.

Vermischte Anzeigen

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/0	10.— „
Mitteilungen, 1/0	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Uhren-Reparaturwerkstatt
J. Brinsteiner • Dresden N 30
Fechnerstraße 1

empfiehlt sich zur Ausführung von Repar. an Uhren jeder Art. Spez. kleinste Armb.- u. kompliz. Uhren. Garant. solide Arbeit. Bill. Preise. Prompte Zurücks. Eilreparat. umg.

Für Gold- und Silberschmiede.

Die Rezepte einer renommierten Vergoldungs Anstalt Gelb-, Rot-, Blaß-, Englisch gelb-, Grün- u. Altvergoldung jeder Art nebst

VERPLATINIERUNG

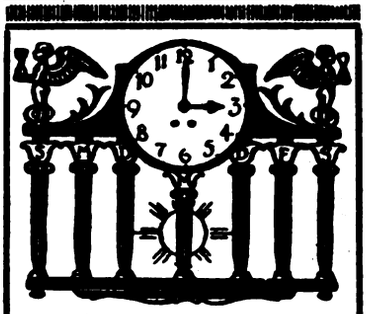
sind zum Preise von Mk. 45.— ingesamt gegen Nachnahme zu beziehen. ● Bestellungen an
Georg Nicolaus, Hanau a. M., Wilhelmstraße 15 a.

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen

Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.

Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.



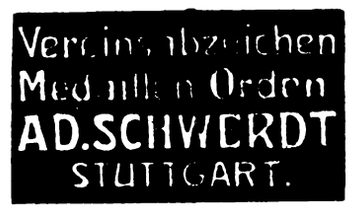
Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Uhrmacher, treibt Leibesübungen um Eurer Gesundheit willen / Der deutsche Außenhandel mit Uhren im Monat Mai 1927 / Die Gnlowschen Chronometergänge / Rückblick auf die Reichstagung in München / Der Zusammenschluß der Schramberg-Freiburger Gruppe in der deutschen Uhrenindustrie / Der Uhrmacher und die Leipziger Messe / Wirtschaftliches Verschiedenes

Bezugspreis
vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener
G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2



Unleserlich

geschriebenes Manuskript

Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

..... Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt.

3. 1. 27. **F. F. in T.**

Dieser Erfolg!!

bei Einrichtung von Diebeners Buchführung

Kassebuch
Inventurliste
Abschlußbuch usw.

Verlangen Sie Prospekt! **Verlag Leipzig, Talstraße 2**

Digitized by Google

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT

Fernruf: S. A. 30478, 30394
Drahtadresse: Goldscheide

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.

Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel". Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	„Juwel". Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	„Juwel". Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch) Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Bitte ausschneiden

Perlseide

2 m lang mit angefaßter Nadel
in hervorragend guter Qualität

Nr.	0	½	1	1½	1¾	2	2½
Groß Mk.	15.—	15.50	16.50	18.—	18.50	19.—	20.50
Dtzd. „	1.45	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.—

Nr.	3	4	5	6	8
Groß Mk.	22.—	25.—	29.—	33.—	42.—
Dtzd. „	2.15	2.50	2.90	3.30	4 20

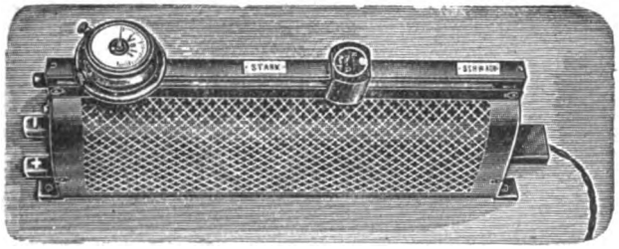
Korallseide und Seide für **Steinketten,** rot, schwarz, gelb

Nr.	1	2	3	4	5	6	8
Groß Mk.	16.50	19.—	22.—	25.—	29.—	33.—	42.—
Dtzd. „	1.60	1.90	2.15	2.50	2.90	3.30	4.20

Carl Bauer, München. Frauenstraße 19
Maschinen, Werkzeuge, Edel- und Halbedelsteine

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510
Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.
Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

FERD. WAGNER

Doubléfabrik und Estamperie
Schmelz-, Walz- und Ziehwerk

PFORZHEIM

Gegründet 1849

BLECHE • DRÄHTE • RÖHREN

Doublé
Triplé
Gold
Silber
Unecht
Lote

HALBFABRIKATE
für
BIJOUTERIE, OPTIK, UHRGEHÄUSE

Alt — Antik

Silbersachen

Neu — aller Art — Modern

sowie

Granat-, Korall-, Türkis-, Rosen- und Schaumgold - Schmuck usw.

kauft ständig

Albrecht Sturm, Berlin W 62
Goldschmied und Juwelier · Kleiststr. 15 · Tel. Stefan 3848

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 30 Leipzig, 23. Juli 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Neuigkeiten aus der Wirtschaft

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

In normalen Zeitläuften hat die saure Gurkenzeit bereits begonnen und über allen Wipfeln, insbesondere aber in der hohen Politik wie in der Wirtschaftspolitik ist Ruhe. Mag nun das schlechte Wetter daran schuld sein oder die vielen ungeklärten Fragen auf allen Gebieten, jedenfalls darf das eine festgestellt werden, daß von einer Ferienruhe fast nirgends etwas zu spüren ist. Höchstens im Geschäftsgang vieler Geschäfte, aber das gehört hier nicht zur Sache.

Die Handelsverträge mit Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen konnten immer noch zu keinem guten Ende geführt werden. Wenn man den Meldungen der verschiedensten Zeitungen Glauben schenken darf, steht zwar der Abschluß eines definitiven Handelsvertrages, zum mindesten aber eines längeren Provisoriums mit Frankreich in Bälde bevor. Allein solche Töne hört man öfters in der Presse, so daß nach wie vor immer noch Pessimismus nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete das klügste ist, so wünschenswert auch die baldmöglichste definitive Regelung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhältnisse wäre.

In Estland wird ein neuer Zolltarif vorbereitet, der jedoch frühestens im Herbst ds. Js. durch die estländische Staatsversammlung zur Beratung kommen wird. Man wird wohl mit einer Änderung der dortigen Zollsätze rechnen müssen, da ja bekanntlich eine Zollunion zwischen Estland und Lettland angestrebt wird, was eine Angleichung der bestehenden Zollsätze beider Länder zur Voraussetzung haben müßte. Unter diesen Umständen darf wohl angenommen werden, daß der neue Zolltarif in diesem Jahre nicht mehr in Kraft treten wird.

In Rumänien ist der neue Zolltarif nunmehr in Kraft getreten. Für die Übergangszeit wurde bestimmt, daß alle bis 9. April 1927 nach Rumänien exportierten Waren nach dem alten Zolltarif zu verzollen sind, wenn dieselben auf dem Landweg bis 31. Mai und auf dem Wasserweg bis 30. Juni dort eintreffen. Für diejenigen Waren, die vom 10. bis 13. April nach Rumänien ausgeführt wurden, kann das rumänische Finanzministerium im Einzelfall bestimmen, ob sie nach dem alten oder neuen Zolltarif verzollt werden müssen, der Differenzbetrag ist beim zuständigen Zollamt zu hinterlegen und wird nach der Entscheidung des Finanzministeriums im Einzelfall zurückerstattet oder einbehalten.

Auf dem Gebiete des internationalen Reiseverkehrs ist erfreulicherweise zu berichten, daß Finnland sich entschlossen hat, den Visumzwang für deutsche Staatsangehörige aufzuheben. Auch dürfen sich Deutsche in diesem Lande drei Monate ohne besondere Erlaubnis aufhalten, sofern sie dort nicht eine Stellung annehmen.

Auch Ungarn hat eine Erleichterung für den Reiseverkehr insofern eintreten lassen, als nach einer Verfügung des ungarischen Innenministeriums fremde Staatsangehörige in besonders wichtigen geschäftlichen oder familiären Angelegenheiten auch ohne ungarisches Visum nach dort reisen können. Das Visum muß jedoch auf alle Fälle nachträglich beim dortigen Außenministerium nachgeholt werden.

Dagegen sind die Verhandlungen der deutschen Regierung mit Spanien wegen Aufhebung des Visumzwanges leider ergebnislos verlaufen. Die spanische Regierung hat zwar Entgegenkommen zugesagt, jedoch wie wir hören, sind bei den spanischen Auslandsvertretungen neue erleichterte Vorschriften bis jetzt noch nicht bekannt.

In bezug auf den internationalen Zahlungsverkehr ist anerkennenderweise zu berichten, daß mit der estländischen Bank in Reval und der Banque de France in Paris ebenfalls Abmachungen getroffen wurden, auf Grund deren Überweisungen in der fremden Währung durch die Reichsbank vorgenommen werden können. Dieser internationale Zahlungsverkehr ist nunmehr mit nachstehenden Ländern möglich:

Dänemark, Danzig, Estland, Finnland, Großbritannien, Holland, Lettland, Litauen, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In unserem letzten wirtschaftspolitischen Artikel haben wir der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch der Staat das Seinige tut, um den Aufschwung der deutschen Wirtschaft nach Kräften zu fördern. Insbesondere haben wir gewünscht, daß die Erhöhung der Postgebühren, in Anbetracht der keinesfalls schlechten Lage der Reichspost zu unterbleiben hat und daß endlich das schon lange gegebene Versprechen, der Senkung der Realsteuern, eingelöst wird. Die Erhöhung der Postgebühren ist ja bis auf weiteres vertagt worden, und wir freuen uns aufrichtig über diesen Erfolg der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, die unter Aufbietung alles ihnen zur Verfügung stehenden Materials nachgewiesen haben, welch katastrophale Wirkung diese Maßnahme zweifellos gehabt hätte. Hoffentlich wird auch die neueingebrachte Vorlage zurückgezogen.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens ist dem Reichstag nunmehr ein Entwurf eines Gewerbesteuerrahmengesetzes sowie eines Gebäudeentschuldungssteuergesetzes zugegangen. Wir haben beide Gesetzentwürfe, die auch schon den Industrie- und Handelskammern zur Stellungnahme zugegangen sind, zur vertraulichen Einsicht erhalten und möchten der Meinung Ausdruck geben, daß hier noch vieles geändert werden muß, wenn die Entwürfe den gerechten Forderungen der Wirt-

Digitized by Google

schaft entsprechen sollen. — Heute wollen wir nur so viel sagen, daß die Wirtschaft es wohl nicht verstehen wird, daß Sondersteuern bei Filialbetrieben in das Gewerbesteuerrahmengesetz hineingearbeitet wurden, die dem Prinzip der Steuergerechtigkeit entgegenstehen.

Mit Einführung der losen Blatt-Buchführung ist die Frage akut geworden, ob diese Art der Buchhaltung mit der im Handelsgesetzbuch vorgesehenen Buchführung in gebundenen Büchern vereinbar ist. Bei der großen Ausdehnung, die die lose Blatt-Buchführung in allen Zweigen der Wirtschaft berechtigterweise erfahren hat, ist es interessant, die Stellungnahme sowohl der Steuerbehörden wie auch der einschlägigen Industrie- und Handelskammern kennen zu lernen. Die Finanzämter haben nach eingehender Prüfung der Angelegenheit ihre Zulässigkeit, sofern es sich um ein geregeltes System handelt, und eine genaue Verfolgung der einzelnen Geschäftsfälle einwandfrei möglich ist, als zulässig erklärt. Auch die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat sich nunmehr diesem Standpunkt angeschlossen, nachdem sie in ihren Beratungen im Jahr 1905 und 1911 zur gegenteiligen Auffassung kam. In ihrem neuesten Gutachten erkennt die Kammer das lose Blättersystem unter folgenden Voraussetzungen an:

1. wenn sie als doppelte Buchführung eingerichtet ist,
2. wenn sie der Zeitfolge entsprechende Eintragungen der Geschäftsvorfälle enthält,
3. wenn durch gegenseitige Verweisungen und Buchungszeichen der Zusammenhang zwischen den Eintragungen auf Konten, den Grundbuchungen und den Belegen klar nachgewiesen ist oder durch eine andere entsprechende Kontrolleinrichtung der Nachweis der Verbuchung leicht und sicher geführt werden kann,
4. wenn der Kontenplan eine klare Übersicht über Bestände, Aufwand und Betrag gewährleistet,
5. wenn ein Nachweis über alle in der Buchhaltung verwandten losen Blätter geführt wird,
6. wenn für jedes Geschäftsjahr ein besonderer Satz von Kontoblättern oder -karten angelegt wird und die Ablegung als „erledigt" nur in vollständigen Jahres- oder Halbjahressätzen erfolgt,
7. wenn die Belege geordnet aufbewahrt werden,
8. wenn gegen eine fahrlässige Verlegung oder mißbräuchliche Entfernung oder Umstellung von Buchungsblättern oder -karten und die Einfügung gefälschter Neuausfertigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden. In dieser Beziehung ist es neben mechanischen Hilfsmitteln (z. B. Sicherheitsverschluß) insbesondere empfehlenswert, wenn jedes Buchungsblatt mit der Ziehung der Endsummen oder des Saldos schließt und jedes neue Buchungsblatt mit den Endsummen oder dem Saldo des vorangegangenen anfängt.

Wir möchten nicht verfehlen, diese Auslassung der größten deutschen Industrie- und Handelskammer hier wiederzugeben, um damit alle Zweifel zu zerstreuen, die hier und da noch über die Zulässigkeit der losen Blatt-Buchführung bestehen. Selbstverständlich kommen nur solche Systeme in Betracht, die die obengenannten Voraussetzungen restlos erfüllen.

Österreich im Zeichen der Propaganda!

Wiener Bericht

Trotz der vorgeschrittenen Sommerszeit bietet Wien noch nicht das typische Großstadtbild des Hochsommers. Es steht vielmehr im Zeichen des Reiseverkehrs, und der Fremdenzustrom dauert auch nach Beendigung der Wiener Festwochen unvermindert an. Dies hat nicht nur eine Belebung des Geschäftslebens zur Folge. Die wirksame, auf die Hebung des Fremdenverkehrs gerichtete Propaganda hat vielmehr in unseren Branchekreisen die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit von Werbeaktionen gerichtet. Während in anderen Branchen auch in Österreich großzügige Werbeaktionen und Propagandatätigkeit entwickelt wurde, so insbesondere in der Damenmoden- und Pelzindustrie, hat die Juwelenbranche in Österreich auf diesem Gebiete bisher noch nichts geleistet. Erst in jüngster Zeit sind insbesondere unter den österreichischen Juwelenerzeugern Bestrebungen aufgetaucht, die zunächst in den Reihen der Branchenkollegen für die Propagandaaktion aufklärend und erziehend wirken wollen. Eine vor einigen Tagen abgehaltene, von allen Branchenkorporationen Österreichs beschickte Versammlung hat gezeigt, daß diese Bestrebungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. In dieser Versammlung haben insbesondere der Vorsteher der Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Herr Kammerrat Kandl und das Vorstandsmitglied des Zentralverbandes der Juweliere, Herr Österreicher, die Frage der Propagandatätigkeit nach allen Seiten hin beleuchtet. Die Referenten haben sich auch mit den charakteristischen Einwendungen, die wohl nicht nur in Österreich, sondern überall gegen die Propagandatätigkeit erhoben werden, gründlich auseinandergesetzt. Man hört ja immer wieder, daß Werbeaktionen überflüssig seien, da sie nicht die Kaufkraft des Publikums erhöhen und ja nur eine Erhöhung der Kaufkraft eine Besserung des Geschäftes nach sich ziehen kann. Dieser Einwand erweist sich jedoch als ein Fehlschluß. Es ist nämlich eher umgekehrt. Gerade in krisenhaften Zeiten, und solche macht ja derzeit nicht nur Österreich, sondern auch das übrige Europa durch, müssen die Bestrebungen der Branchenorganisationen dahingehen, die Kauflust auf die Erzeugnisse ihres Gewerbes zu lenken. Es gehört, wie ein Referent in der erwähnten Versammlung richtig betonte, heute zum guten Ton, daß auch die Dame des Mittelstandes nach der letzten Mode gekleidet ist und mit der Toilette in der Farbe übereinstimmende Luxusschuhe trägt. Es ist dies eine Folge der planmäßig durch Modezeitschriften und Propaganda aller Art betriebenen Forderung der Mode, die ja nichts anderes ist, als eine Einwirkung auf die Kauflust der Konsumenten nach einer bestimmten Richtung hin. Warum sollte dies nicht auch für die wertbeständigen Erzeugnisse unseres Faches möglich sein? Vielfach sind uns die deutschen Kollegen in diesem Belange mit gutem Beispiele vorangegangen. Insbesondere die Propaganda im eigenen Kreise durch Lehrvorträge, durch Artikel über das Auslagenarrangement und vieles andere werden uns Österreichern zum Vorbilde für unsere Aktion dienen. Wenn aber die Werbeaktion wirksam sein soll, darf sie nicht bei der Werbung in eigenen Fachkreisen halt machen, sondern sie muß sich an die breiten Massen, an die Konsumenten wenden. Und das wird nach den in der erwähnten Versammlung gefaßten Beschlüssen in Österreich im Herbst zum ersten Male der Fall sein. Die wichtigste Frage, die der Aufbringung der erforderlichen Mittel, ist wenigstens soweit gelöst worden, daß sich die Vertreter aller Berufsorganisationen bereit erklärten, ihren Generalversammlungen Beschlüsse wegen Schaffung einer Propaganda-Umlage vorzulegen.

Aber auch damit wäre eine wirksame Werbeaktion noch nicht erschöpft. Auf dem Ersten internationalen Juwelierkongreß stand auf der Tagesordnung auch der Punkt: Mode und Propaganda. Die Referate, welche zu diesem Punkte erstattet wurden, insbesondere das Referat der deutschen Organisationen, haben mit Recht betont, daß eine wirksame Propaganda nur auf internationaler Basis möglich ist. Der

Digitized by Google

Kongreß selbst ist leider zu keiner näheren Erörterung der Frage und zu keiner Beschlußfassung in diesem Punkte gelangt. Der Zentralverband der österreichischen Detailleure der Juwelenbranche hat sich vor kurzem an das ständige Kongreßbüro mit der Anfrage gewandt, ob nicht durch Vermittlung des Kongreßbüros Beratungen wegen einer internationalen Propaganda in Aussicht genommen werden könnten. Er erhielt hierauf soeben die Antwort, daß das internationale Büro in kurzem über diesen Gegenstand ein Bulletin veröffentlichen wird. Vielleicht wird dies der Anfang zu einer fruchtbaren Tätigkeit auf dem Gebiete des Propagandawesens sein und zweifellos werden insbesondere unsere deutschen Kollegen infolge ihrer weitreichenden Erfahrungen auf diesem Gebiete eine entscheidende Rolle spielen.

Mit den wirtschaftlichen Verhältnissen zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche befaßt sich auch ein Kollektivschritt der österreichischen Branchenkorporationen, der insbesondere für die deutschen Edelsteinschleifereien von größter Bedeutung ist. Es handelt sich um den Einfuhrzoll, der zur Zeit in Österreich für Edelsteine zu bezahlen ist. Nach dem österreichischen Zolltarif werden nämlich eine ganze Menge von allgemein als Halbedelsteinen angesehenen Mineralien als Edelsteine angesehen und demgemäß der Verzollung unterzogen, so z. B. Aquamarin, Zirkon, Granat usw. Aus diesem Grunde haben österreichische Steinhändler sich zunächst mit den deutschen maßgebenden Stellen in Verbindung gesetzt und von der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer in Oberstein-Idar ein Gutachten erwirkt, wonach die genannten und noch viele andere in unserem Zolltarife als Edelsteine behandelten Mineralien als Halbedelsteine anzusehen sind.

Ein ähnliches Gutachten hat der Leiter der staatlich österreichischen Untersuchungsstelle für Edelsteine, Herr Dozent Dr. Michel, abgegeben, welches auch vom wirtschaftlichem Standpunkte die Beseitigung der die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Deutschland gefährdenden Zolltarifposten vertritt. Die österreichischen Branchenvereinigungen verlangen daher in ihrer an das Handelsministerium und an das Finanzministerium gerichteten Eingabe, gestützt auf die fachlichen Gutachten, daß der bisherige hohe Zollsatz lediglich für Edelsteine, das sind nach dem Gutachten der Oldenburger Handelskammer Steine mit einem Härtegrad von 10 (Diamant) oder 9 (Korund) gelten soll, während für alle anderen Halbedelsteine der bedeutend ermäßigte Tarif, der nur fälschlicherweise jetzt nicht auf gewisse Halbedelsteinsorten angewendet wird, in Kraft treten soll. Falls die österreichischen Verbände mit ihrem Schritt an die Regierung Erfolg haben, so wird sich dies beim Import von Halbedelsteinen aus Deutschland sofort angenehm fühlbar machen. Jedenfalls werden die österreichischen Korporationen gegebenenfalls auch die deutschen Kollegen um Unterstützung in dieser Angelegenheit bitten.

Knapp vor Eintritt der sommerlichen Urlaubstage hat das österreichische Finanzministerium noch einen Erlaß herausgegeben, der die Abfindung bezüglich der Entrichtung der Warenumsatzsteuer für die Edelsteinhändler rückwirkend ab 1. Januar 1926 regelt. Die Abfindung ist derart getroffen, daß die Edelsteinhändler für den Umsatz einen fixen Jahresbetrag leisten, welcher auf Grund der von den Korporationen selbst vorgenommenen Einschätzungen festgesetzt wurde. Es ist dies zweifellos durch Ausschaltung jeder zu Schikanen Anlaß gebenden Kontrolle die angenehmste Art der Steuerentrichtung und es wäre zu wünschen, daß diese bisher nur bei den Edelsteinhändlern eingeführte Abfindungsart auch für die anderen Berufsgruppen eingeführt wird, weil damit für die Kalkulation ein großer Vorteil geschaffen würde.

Was ist Kreditbetrug?

Kaum eine Form des Betruges ist in unserer Zeit so verbreitet wie der Kreditbetrug — oder würde es sein, wenn nämlich alle einschlägigen Anzeigen die Merkmale des Kreditbetruges beibringen könnten. Es ist ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, daß in letzter Zeit die Anzeigen wegen Betruges, die aus kaufmännischen Kreisen erstattet werden, sich immer mehr häufen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eine größere Zahl derartiger Anzeigen bei den verschiedenen Staatsanwaltschaften eingeht. Meist liegt die Sache so, daß der Reisende einer größeren Firma den kleineren Kaufmann besucht und von ihm eine Bestellung auf Waren entgegennimmt, die dann unter Gewährung einer Zahlungsfrist geliefert werden. Der kleinere Kaufmann kommt mit der Bezahlung in Verzug und wird nach fruchtloser Mahnung verklagt. Die Zwangsvollstreckung verläuft fruchtlos und der Schuldner leistet möglicherweise den Offenbarungseid. Nun erfolgt meistens seitens des Gläubigers die Anzeige wegen angeblichen Kreditbetruges.

In einer Anzahl von Fällen erstattet der Gläubiger diese Anzeige ohne weitere Begründung nur in der Absicht, auf den Schuldner einen Schreckschuß abzugeben und auf ihn einen Druck auszuüben, seine Schuld zu bezahlen. Dies ergibt sich daraus, daß derartige Anzeigen mit der Erklärung schließen, daß der Gläubiger die Sache als erledigt ansieht, falls der Schuldner bis zu einem bestimmten Termin seine Schuld bezahlt oder Ratenzahlungen erfolgen. Ein solches Vorgehen des Gläubigers enthält eine völlige Verkennung der Stellung der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft ist nicht dazu berufen, nach Erschöpfung aller zivilrechtlichen Maßnahmen einen Druck auf den Schuldner auszuüben, daß er seine Schud bezahlt. Sie hat nur die Frage zu prüfen, ob sich der Schuldner durch Betrug in den Besitz der nicht bezahlten Ware gesetzt hat oder nicht. Wenn das Untersuchungsverfahren erst eingeleitet ist, ist es belanglos, ob der Anzeigeerstatter die Sache als erledigt ansieht oder nicht.

Eine weitere Anzahl von Anzeigen entspringt dem Ärger über den erlittenen Vermögensverlust und nach Ansicht des Gläubigers hat der Schuldner den Gläubiger „betrogen", weil der Schuldner nicht in der Lage war, die Ware zu bezahlen, vielleicht auch schon den Offenbarungseid geleistet und dies dem Gläubiger verschwiegen hat. Nun besteht aber für den Schuldner durchaus keine Verpflichtung, beim Vertragsabschlusse seine Vermögensverhältnisse zu offenbaren, und es kann deshalb in dem bloßen Verschweigen der mißlichen Vermögensverhältnisse noch nicht eine Täuschung des Lieferanten erblickt werden, wie solche zum Tatbestand des Betruges erforderlich ist. Eine derartige Täuschung liegt nur dann vor, wenn der Käufer beim Abschluß des Vertrages von vornherein die Absicht gehabt hat, die bestellte Ware nicht demnächst zu bezahlen. Durch das Bestellen der Ware gibt der Schuldner stillschweigend das Versprechen, daß er die Ware auch bezahlen will, und er täuscht den Lieferanten in dieser Beziehung, wenn er von vornherein nicht die Absicht hatte, die Ware zu bezahlen. Nur in letzterem Falle kann von einem Betruge die Rede sein. Der Nachweis, daß der Schuldner von vornherein die Absicht gehabt hat, die bestellte Ware nicht zu bezahlen, ist aber schwer zu erbringen. Es handelt sich hier um einen inneren Vorgang, und wenn der Schuldner behauptet, er habe seinerseits bei der Bestellung gehofft, daß er die bestellten Waren mit Gewinn weiter verkaufen werde und vom Erlöse dem Gläubiger die Waren bezahlen könne, so klingt dies in vielen Fällen wahrscheinlich und ist durchaus nicht zu widerlegen. Es kann auch der Fall sein, daß der Schuldner damit rechnet, daß bei ihm in

Digitized by Google

nächster Zeit Außenstände eingehen, mit denen er seine Schuld zu bezahlen hofft. Infolge Nichteingehens der Außenstände ist er dann nicht in der Lage gewesen, seine Schuld zu begleichen. Wenn der Schuldner tatsächlich Außenstände hatte, ist auch in diesem Falle das Vorliegen eines Betruges nicht zu beweisen. Es müssen schon ganz besondere Umstände vorliegen, die auf den Nichtzahlungswillen des Schuldners schließen lassen, z. B. daß der Schuldner mehrfach Waren bestellt und nicht bezahlt hat, oder daß er die Waren sofort nach Erhalt zu einem Schleuderpreise verkauft und den Erlös für sich verwendet hat. Nur in solchen Fällen wird die Anzeige wegen Betrugs Erfolg haben.

Es kann den Lieferanten nicht genug geraten werden, sich vor Lieferung der Ware nach Vermögensverhältnissen und Kreditwürdigkeit des Bestellers zu erkundigen. Nur hierdurch kann sich der Lieferant vor Verlusten schützen. Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ist in den meisten Fällen zwecklos und verhilft dem Gläubiger nicht zu seinem Gelde. *W. H.*

Die Anwendung der Durchschnittssätze bei der Einkommensteuer-Veranlagung

Bei Empfang des neuen Einkommensteuer-Bescheids waren so manche nichtbuchführende Gewerbetreibende geradezu entsetzt über die Höhe des ihnen vom Finanzamt zugeschriebenen, nach Durchschnittssätzen angenommenen, steuerpflichtigen Einkommens.

Der buchführende Gewerbetreibende dagegen machte manchmal die verblüffende Wahrnehmung, daß seine Einkommensteuer-Veranlagung nicht nach dem Ergebnis seiner Buchführung erfolgte, sondern nach Schätzung. Und wenn er beim Finanzamt Aufklärung verlangte, so erhielt er häufig den Bescheid, das Schätzungsverfahren sei deshalb eingeschlagen, weil der buchmäßige Gewinn geringer sei als derjenige nach Durchschnittssätzen. Durch Schimpfen wird hier nichts gebessert, sondern nur durch eine Aufklärung der Rechtslage, die wir unseren Lesern im nachstehenden geben.

I. Durchnittssätze bei nichtbuchführenden Gewerbetreibenden

Die allgemeinen Durchschnittssätze haben durchaus nicht immer Anspruch auf unbedingte Anwendung. Der Reichsfinanzhof hat am 18. Mai d. J., Aktenzeichen VI A, 177/27, entschieden, daß die auf Grund des § 46 REG. festgesetzten Durchschnittssätze nur für „normale Verhältnisse“ gelten. Beispielsweise würden abweichende Verhältnisse bestehen, wenn der Betreffende im geringeren Maße arbeitsfähig ist als seine Berufskollegen (hohes Alter, längere Krankheit, Verstümmelung usw.), oder wenn ihm die sonst mitarbeitende Ehefrau fehlt. In all soichen Fällen hat er erhöhte Geschäftsunkosten für Entlohnung fremder Arbeitskräfte. Oder wenn er in Anbetracht seiner zahlungsschwachen Kundschaft mit geringeren Gewinnprozenten arbeiten mußte. Oder wenn er gegen seine Kollegen in wohlhabenden Stadtvierteln außergewöhnliche Geschäftsverluste hatte durch das jetzt wieder überhandnehmende Borgsystem. Oder wenn er sonstige erhöhte Aufwendungen im Geschäft hatte, die seine Berufskollegen normalerweise nicht benötigten. In all diesen aufgeführten und in ähnlichen Fällen hat ein nichtbuchführender Gewerbetreibender Anspruch auf Abweichung von den üblichen Durchschnittssätzen.

II. Durchschnittssätze bei buchführenden Gewerbetreibenden

Befindet sich ein Gewerbetreibender im Besitz einer einwandfreien Buchführung*), so hat er nicht nötig, eine Veranlagung nach allgemeinen Durchschnittssätzen in Kauf zu nehmen, auch wenn das buchmäßig errechnete Einkommen bedeutend niedriger sein sollte. Ein solches Verfahren bedeutet geradezu eine Verkennung der Beweiskraft einer Buchführung sowie des eigentlichen Zweckes der Durchschnittssätze. Die Durchschnittssätze sind nur Hilfsmittel beim Fehlen einer Buchführung.

*) Diebeners Buchhaltung für das Uhren- und Edelmetallgewerbe ist vom Reichsfinanzministerium anerkannt.

Der sechste Verbandstag des Landesverbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen e. V. hatte diesmal seine Mitglieder nach Chemnitz einberufen, wo vor fünf Jahren auch die Gründungsversammlung stattgefunden hat. Der 6. Verbandstag, der am Sonnabend, den 9. Juli, durch Sitzungen des Gesamtvorstandes und des Ausschusses mit anschließendem geselligen Beisammensein im Zentral-Theater eingeleitet wurde, bewies aufs neue die große Rührigkeit dieses Landesverbandes.

Am Sonntag, den 10. Juli, früh versammelten sich die aus allen Gauen Sachsens herbeigeeilten Teilnehmer im Zentral-Theater zum eigentlichen Verbandstage, den der erste Vorsitzende, Obermeister Alfred Gäbler, Dresden, mit begrüßenden Worten eröffnete, wobei er einen besonderen Gruß an die Ehrengäste, besonders an Regierungsrat Dr. Kell als Vertreter der Kreishauptmannschaft, Stadtrechtsrat Kleinau als Vertreter der Stadt, Fabrikant Theodor Schüppel als Vertreter der Gewerbekammer, Geschäftsführer Schmidt vom Innungsausschuß, Verbandsdirektor Altmann, Landtagsabgeordneten Kaiser und an die Pressevertreter richtete. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gedachte der Redner der verstorbenen Mitglieder Schander, Löbar und Jäschke (Vorsitzender der Leipziger Vereinigung) und weiter mit Worten des wärmsten Mitgefühls der von der Unwetterkatastrophe im Elbtal Betroffenen.

Der von ihm erstattete Geschäftsbericht zeugte von einer reichen Jahresarbeit und entwarf ein charakteristisches Bild von den durch die Geldknappheit und die geringe Verdienstmöglichkeit der breiten Massen bedingten Schwierigkeiten des Gewerbes. Zahlreiche einst treue Kunden seien heute nicht mehr in der Lage, zu kaufen, obwohl man zu einer Kalkulation übergegangen sei, die beinahe einer Warenverschleuderung gleichkomme. Mit einigen sehr interessanten Darlegungen über Warenschutz und Lehrlingsausbildung schloß der beifällig aufgenommene Bericht.

Nach den üblichen Begrüßungen durch Regierungsrat Dr. Kell, Stadtrechtsrat Kleinau, Fabrikant Schüppel, Landtagsabgeordneten Kaiser vom Landesausschuß des sächsischen Handwerks, erstattete der Schatzmeister Scharfenberg, Dresden, den Kassenbericht, der mit Worten der Anerkennung richtig gesprochen wurde, worauf die Entlastung des Kassenwartes, wie des geschäftsführenden Vorstandes erfolgte.

Im Mittelpunkte der Tagung standen zwei Referate, die sich mit sehr aktuellen Gewerbefragen befaßten. Als erster sprach Geschäftsführer Schmidt vom Innungsausschuß Chemnitz über das Thema

„Was Kleinhandel und Gewerbe wissen muß“,

wobei er besonders das Arbeitsgerichtsgesetz, sowie die Entwürfe zum Arbeitslosenversicherungs-, zum Berufsausbildungs- und zum Arbeitsschutzgesetz behandelte und einen recht interessanten und lehrreichen Kommentar zu diesen Gesetzwerken entwickelte. Der Redner bedauerte, daß in der ersten Instanz des Arbeitsgerichtes Rechtsanwälte als Prozeßbevollmächtigte nicht zugelassen sind. Er betonte, daß sich das Handwerk grundsätzlich aus ethischen Gründen für ein Arbeitslosenversicherungsgesetz ausgesprochen habe, dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf aber nicht in allen Punkten zustimmen könne. Er bezweifelte, ob der Gesetzentwurf zum Arbeitsschutzgesetz in der jetzigen Form tatsächlich Gesetz werden würde, da sich gegen ihn vielfach Widersprüche erhoben haben. Über

„Wirtschafts- und Berufsfragen“

Digitized by Google

sprach sodann Direktor Altmann vom Reichsverbande Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Berlin. Der Redner bezeichnete die jetzige Gesetzgebung als eine durch Krieg und Revolution bedingte Phase der Sozialgesetzgebung, die allein das für alle Wirtschaftskreise unannehmbare Arbeitsnotgesetz erklärlich mache. Das Gesetz sei nicht auf den Belangen der Wirtschaft, sondern auf politischen Momenten aufgebaut. Man könne sich heute noch nicht denken, wie es in der Praxis ausgeführt werden solle.

Nachdem der Redner noch weitere Gesetze und Gesetzentwürfe kurz gestreift hatte, betonte er, daß die Spitzenverbände des deutschen Handwerks unbedingt eine Änderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb durchsetzen würden und bereits Besprechungen mit der Regierung eingeleitet hätten. Schon jetzt könne man gegen Inventurausverkäufe im Edelmetallgewerbe vorgehen, die für den Juwelier ein Ding der Unmöglichkeit seien. Der größte Unfug des unlauteren Wettbewerbs beruhe in der irreführenden Bezeichnung von versilberten Bestecken, dem man ebenfalls bereits erfolgreich durch richterliche Entscheidung begegnen könne. Notwendig sei, daß das Feingehaltsgesetz auch auf das Platin ausgedehnt wird, doch sei die Lösung dieser Frage praktisch und technisch nicht so einfach.

Bezüglich der Steuergesetzgebung habe man berechtigte Hoffnungen, in absehbarer Zeit zu Verhältnissen zu kommen, die dem Gewerbe wenigstens das Verstehen der Steuergesetze ermöglichen. Im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden liege es aber, daß auch der Gewerbetreibende ausnahmslos eine ordnungsmäßige Buchführung aufrechterhalte. Wesentlich sei es auch, daß man bei der Steuerbehörde Bruttoverdienste statt Nettoverdienste als steuerlichen Faktor durchgesetzt habe und auf diese Weise eine gerechte Einschätzung durchsetzen könne.

Weiter steht die Ausarbeitung eines neuen Reichsgewerbesteuergesetzes bevor, daß die Auswüchse in der Handhabung der Gewerbesteuer beseitigen soll. Man wolle die Basis verbreitern und die freien Berufe mehr heranziehen, wodurch eine Senkung des Steuersatzes wahrscheinlich möglich werde.

Im weiteren Verlaufe der Tagung wurden die Beiträge für das neue Geschäftsjahr (unter dem Vorbehalt einer kleinen Erhöhung für das letzte Vierteljahr) in alter Höhe beibehalten und die ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder sowie die Rechnungsprüfer einstimmig wiedergewählt.

Ein von der Goldschmiedeinnung Dresden eingebrachter Antrag auf Einführung der Stempelung von Doubléwaren bzw. scharfe Klarstellung der Bezeichnungen für diese wurde an den Reichsverband weitergeleitet. Nach einer längeren allgemeinen Aussprache wurde für den nächsten Verbandstag die Kreishauptmannschaft Dresden, voraussichtlich die Stadt Pirna, bestimmt. Die letzte Entscheidung wurde innerhalb dieser Grenzen dem Vorstande überlassen.

Mit einem geselligen Beisammensein fand die in allen Teilen harmonisch verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Einfuhrzoll für Edelmetalle und feine Schmucksachen in Peru

In Peru werden unter Berücksichtigung der bisher bekanntgewordenen Änderung zur Zeit folgende Zollsätze erhoben:

Schmucksachen aus Gold, von 12 Karat oder mehr, aus Platin oder Silber, auch mit Brillanten, Perlen, Rubinen oder anderen Edelsteinen . . vom Werte	5 Proz.
Gold in Masse, Pulverform, Platten oder geprägt	frei
Gold in Scheiben für Zahnärzte, in Blättern für Vergolder oder in Anoden für Galvanoplastik je Gramm mit der unmittelbaren Umschließung	1,5 Centavos
Gold, verarbeitet in nicht besonders aufgeführten Gegenständen, je Gramm Reingewicht	20 Centavos
Posamenten aller Art aus Silber, auch vergoldet, je Kilogramm gesetzliches Gewicht	1 per.£ 5 Soles
Posamenten in Drahtform, Kantillen, Gespinsten usw. für Stickerei, je Kilogramm gesetzliches Gewicht	6 Soles
Perlen, feine, aufgezogen oder lose . vom Werte	5 Proz.
Perlen, sog. japanische, aufgezogen oder lose und ähnliche . . . . . vom Werte	40 Proz.
Edelsteine: Brillanten und Diamanten, Smaragde, Saphire, Rubine, Granate, Topase, Cagatsteine, Türkise und sonstige . . . . . vom Werte	5 Proz.
Silber in Barren, Masse oder geprägt	frei
Silber in Scheiben oder Blättern, Drähten, je Kilogramm gesetzliches Gewicht	1 peruan.£
Silber zu Tafelgeschirr verarbeitet oder in Toiletten oder sonstigen Gegenständen, je Kilogramm Reingewicht	2 peruan.£
Platin in Scheiben oder in Drahtform und verarbeitet, im allgemeinen, je Gramm Reingewicht	30 Centavos
Taschen- und Armbanduhren aus Gold oder Platin, im allgemeinen, auch mit Steinen vom Werte	10 Proz.
Taschen- und Armbanduhren aus Silber aller Art, Form und Größe, im allgemeinen, je Stück . .	2 Soles

Vernickelte, versilberte oder vergoldete Gegenstände, die nicht besonders aufgeführt sind, werden nach den für sie in Betracht kommenden Tarifnummern verzollt, dabei sind folgende Zuschläge zu entrichten:

für vernickelte Gegenstände	50 Proz.
für versilberte oder vergoldete Gegenstände	100 Proz.

Gegenstände, die Buchstaben, Monogramme oder Aufschriften graviert oder geprägt tragen und nicht besonders aufgeführt sind, werden nach dem für sie in Betracht kommenden Satz mit einem Zuschlag von 10 Proz. verzollt. *A. B-th.*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Warnung! Ende Juni d. J. erschien bei Juwelieren in Braunschweig und Hildesheim ein Mann und suchte silberne Eßlöffel aus. Da er nicht mehr genügend Barmittel bei sich hatte, zahlte er mit Scheck auf die Ländliche Spar- und Darlehnskasse, E. G. m. b. H., Wasserleben. Bei Vorlegung der Schecks stellte es sich heraus, daß der Aussteller weder ein Guthaben bei der Bank hat, noch dort bekannt ist. Die Genossenschaftsbank Halle a. S. teilte daraufhin mit, daß die Ländliche Spar- und Darlehnskasse Milow, Kreis Jericho II, Ende Juni mitgeteilt hat, daß bei ihr von einem angeblichen Herrn Walter Vollmer (mittelgroß, Jackettanzug, rotblondes Haar, Lodenmantel und Wadenstrümpfe — in Braunschweig nannte er sich Robert Sander) ein Scheckheft, die Nr. 16711 bis 16740 enthaltend, erschwindelt worden sei. Das Scheckheft ist bei der Bank in Milow, blanko ohne Ortsbezeichnung, ausgehändigt worden. Der Schwindler hat den Namen „Wasserleben" selbst ausgefüllt und mit Rob. Sander unterzeichnet. Es ist nicht unmöglich, daß derselbe versuchen wird, die Löffel bei Kollegen wieder abzusetzen. Es handelt sich einmal um 5 Eßlöffel (Muster 13900, Bahner), zweiter Fall: 6 Eßlöffel (Muster 3000, Gebr. Reiner in Krumbach [Bayern]). Gegebenenfalls wird höfl. um Nachricht an die Kriminalpolizei Braunschweig oder Hildesheim gebeten.

Fünfjährige Gehilfenzeit Bedingung für die Meisterprüfung in Sachsen. Nachdem kürzlich auf dem Sächsischen Gewerbekammertag Beschluß über die Festsetzung einer fünf- anstatt dreijährigen Gehilfentätigkeit als Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung gefaßt worden ist und das sächsische Wirtschaftsministerium unterm 4. Juli 1927 dem Antrag der sächsischen Gewerbekammern entsprochen hat, ist die fünfjährige Gesellentätigkeit (mit Ausnahme für die Damenschneiderei) für das Gebiet des Freistaates Sachsen nunmehr Tatsache und allgemein verbindlich geworden. Zu diesem Zweck haben die §§ 5 und 6 Abs. 3 der „Allgemeinen Meisterprüfungsordnung" auch eine entsprechende Abänderung erfahren. Ausnahmen sind zwar möglich, aber nur nach Prüfung durch die Gewerbekammer von Fall zu Fall unter Berücksichtigung ganz besonderer Verhältnisse. Daß man zu einer solchen Maßnahme geschritten ist, ist darauf zurückzuführen, daß sehr junge Handwerker sich im Alter von 20 bis 21 Jahren zur Prüfung gemeldet haben und in diesem Alter die wünschenswerte Reife vielfach noch vermissen ließen. Die Kammern befinden sich mit ihrer Auffassung in Übereinstimmung mit dem Landesausschuß des Handwerks und den Spitzenverbänden des Landes.

Digitized by Google

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	15. Juli	16. Juli	18. Juli	19. Juli	20. Juli
Berlin R.-M.	7,50/8,—	7,50/8,—	7,50/8,50	7,50/9,—	7,50/9,—
Pforzheim „	7,75/8.50	7,75/8,50	7,75/8,50	7,75/8,50	7,75/8,50
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	15. Juli	16. Juli	18. Juli	19. Juli	20. Juli
Berlin R.-M.	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11 1/4	84,11 1/4	84,11 1/4	84,11 3/4	84,11
Silber 1 kg	15. Juli	16. Juli	18. Juli	19. Juli	20. Juli
Berlin R.-M.	75,—/78,—	—	78,—/79,—	—	—
Hamburg „	77,25/78,25	—	77,50/78,50	—	—
Pforzheim „	77,20/79,90	77,10/79,80	77,30/80,—	77,50/78,70	78,—/80,50
London Uz. d.	25,87	25,94	26,—	26,19	26,25

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 18. bis 24. Juli 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 18. Juli 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.as*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 19. Juli. In Amsterdam sind noch zahlreiche ausländische Importeure von Diamanten anwesend und die Umsätze sind, abgesehen von der Krisis, noch ziemlich bedeutend. Es ist besonders in Amerika Bedarf vorhanden, wobei feinere Qualitäten und größere Steine bevorzugt sind. Auch Melees und kleine Brillanten werden verlangt, doch werden für diese Artikel so geringe Preise geboten, daß nur wenige Geschäfte zustande kommen. Im allgemeinen wird der Handel durch den ständigen Kampf um die Preisbildung erschwert. Die Fabrikanten kaufen noch sehr wenig Rohdiamanten ein, weil sich die künftige Marktlage noch nicht übersehen läßt. Der Bortpreis ist unbestimmt, doch wurden Partien zu 7.— bis 7.50 Gulden per Karat gehandelt. Zur Besprechung der internationalen Marktlage für Diamanten ist eine internationale Kommission gebildet, welche aus je sechs Sachverständigen aus Amsterdam und Antwerpen besteht und am Donnerstag, den 21. Juli, in Antwerpen mit ihren Beratungen begann. Man erwartet von den Beschlüssen eine teilweise Schließung der Diamantschleifereien, um hauptsächlich vorläufig Melees und diejenigen Artikel, wovon der Markt überfüllt ist, nicht mehr herzustellen. — In Antwerpen ist ebenfalls sehr erheblicher Besuch von ausländischen Einkäufern zu konstatieren, die alle nach Gelegenheitskäufen suchen. Die Umsätze beschränkten sich meist auf Artikel besserer Qualitäten, wovon das Angebot nicht so groß ist. Die Käufer können mit ihren Abschlüssen geringerer Qualitäten wirklich zufrieden sein, da sie wesentlich billiger kaufen als im Januar ds. Js. Bort wurde hier gehandelt zu 6,75 bis 7,50 Gulden per Karat, doch wird der Preis sich kaum halten können. Ein Teil der Industrie läßt nur an drei Tagen der Woche arbeiten. *Upi.*

Die Gründung eines belgischen Diamantensyndikats. Die letzten Vorgänge am Diamantenmarkt und die dadurch hervorgerufene Krise und zeitweise Panik in der belgischen Diamantenindustrie und im belgischen Diamantenhandel haben zur Gründung eines belgischen Diamantensyndikats geführt. Die im Juli 1916 gegründete Belgische Juweliersvereinigung ist aufgelöst worden. Herr Eduard Goldwasser wurde zum Liquidator bestellt. Das Vermögen der Vereinigung soll wohltätigen Zwecken zugeführt werden. Die Vereinigung war damals gegründet worden zur Wahrung der Interessen der unter der deutschen Besatzung bestehen gebliebenen Reste der belgischen Diamantenindustrie. Die letzte Versammlung der Vereinigung war noch von etwa 500 Mitgliedern besucht. — Anschließend an die Auflösungsversammlung fand sogleich die Gründungsversammlung des neuzugründenden „Syndikats der belgischen Diamantenindustrie" statt. Gründer des neuen Syndikats sind die verschiedenen am Diamantenhandel und an der Diamantenindustrie interessierten Gruppen. Im neuen Syndikat bestehen besondere Gruppen für Fabrikanten, Händler, Makler, selbständige Diamantenarbeiter sogenannte Eigenwerkers und andere Gruppen. Jede Gruppe ist innerhalb des Syndikats bis zu einem gewissen Grade selbständig. Die sogenannte Außenindustrie in den kleinen flämischen Dörfern an der holländischen Grenze, die bisher immer ihre eigenen Wege gegangen ist und durch Preisunterbietungen der Antwerpener Diamantenindustrie vielfach Schwierigkeiten bereitete, war ebenfalls bei der Gründungsversammlung durch einige ihrer einflußreichsten Leute vertreten. Sie wird im Syndikat unter der Leitung der Herren Mariers und Cassiers eine besondere Gruppe bilden und man hofft, alle Außenseiter nach und nach in dieser Gruppe zusammenfassen zu können. Die allgemeine Lage in der Diamantenindustrie und im Diamantenhandel, wie sie sich in den letzten Tagen entwickelt hatte, wurde eingehend besprochen. Mit Genugtuung wurde von den Amsterdamer Beschlüssen Kenntnis genommen, daß ein internationales Zusammenwirken der gesamten Diamantenindustrie und des gesamten Diamantenhandels angestrebt werden soll. Es wurde verlangt, daß die vorbereitende Kommission sobald als möglich zusammentritt. Es wurde endgültig davon abgesehen, die belgische Diamantenindustrie stillzulegen. Man will die weitere Entwicklung und die internationale Zusammenarbeit abwarten. Sowohl in Belgien wie auch in Amsterdam erwartet man von der Gründung dieses neuen Syndikats eine weitere Beruhigung am Antwerpener Diamantenmarkt und auch für die Zukunft eine stabilere Entwicklung der allgemeinen Lage in der belgischen Diamantenindustrie und im belgischen Diamantenhandel. *-T-*

Der Vorstand des neuen Syndikats der belgischen Diamantenindustrie. Der Vorstand des neuen Syndikats der belgischen Diamantenindustrie besteht aus zwölf Mitgliedern. Es gehören ihm an die Herren Ch. van Antwerpen, Is. Lipschütz, F. Vigeveno, Max Goldmüntz, Jules Groenen, Jos. Giele, Arn. van Moppes, Ch. Coppens, Alb. Gielens, Sylv. Wellner, Ferd. Ruff und Ch. Rombouts. *-T-*

Rationierung der Diamantenindustrie. Aus Antwerpen wird gemeldet: Drei holländische und sechs belgische Delegierte haben in Amsterdam die Schaffung eines internationalen Ausschusses zur Rationierung der Diamantenindustrie und des Diamantenhandels beschlossen. Sie werden sich unverzüglich mit den Organisationen der Diamantenindustrie aller Länder in Verbindung setzen. Ihre nächste Zusammenkunft soll in der zweiten Hälfte des August stattfinden.

Die Weltproduktion an Diamanten. Im Jahre 1926 hat die Weltproduktion an Diamanten 5649000 Karat betragen gegen 4065000 Karat im Jahre 1925. Fachleute erklären, daß im laufenden Jahre mit einer geringeren Produktion zu rechnen sein wird, weil die Maßnahmen zur Einschränkung der Förderung sich in den letzten Monaten des Jahres noch geltend machen werden. *Upi.*

Die Diamantenproduktion von Angola im Jahre 1926. In Angola wurden im Jahre 1926: 156000 Karat Diamanten gewonnen gegen 126575 Karat im Vorjahre. Die gesamte Diamantenproduktion Angolas hat das Londoner Diamantensyndikat zum Verkauf übernommen. Vorläufig laufen diese Verkaufsbindungen mit dem Syndikat bis zum Ende des Jahres 1931. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 19. Juli 1927. Der Goldmarkt hat während der letzten acht Tage weniger Zufuhren aufzuweisen und die Verkäufe blieben sehr gering. An den letzten Tagen hatte die Bank von England überhaupt keine Goldumsätze. Die Notierung hält sich stabil auf 84 s. 11 1/4 d.

Am Silbermarkt hat die Bewegung, welche durch Verkäufe von China und Indien preisdrückend wirkte, aufgehört, so daß sich der Preis bis 26 erholen konnte. Amerika zeigt weiterhin wenig Interesse. Der Handel ist eng begrenzt. *Upi.*

Die Edelmetallproduktion Chiles im Jahre 1926. Gold wurde in der Hauptsache von der La Vacas-Grube im Los-Vilos-Bezirk produziert, im ganzen wurden gefördert im Jahre 1926: 240,264 kg, weiterhin wurde noch Gold als Nebenprodukt bei der Kupferproduktion gewonnen. — Die Silberproduktion beschränkte sich auf die Grube bei Taltal und erreichte im Jahre 1926 eine Höhe von 8570,735 kg. *-T-*

Die Edelmetallproduktion Rumäniens im Jahre 1926. Insgesamt wurden in Rumänien im Jahre 1926: 1526,8 kg Gold produziert, und zwar auf den Staatsgruben 253,2, auf der Grube

Digitized by Google

„Mira" 1085,1 und auf privaten Gruben 188,4 kg. — Die Silberproduktion erreichte eine Höhe von 2307,3 kg und zwar auf den Staatsgruben 1635,2, auf der Grube „Mira" 572,1 und auf privaten Gruben 99,8 kg. -T-

Die Einfuhr von Edelmetallen in Schweden:

		Mai 1926	1927
Gold, roh oder nur teilweise bearbeitet, in	g	4 037	4,387
Silber „ „ „ „ „	„ „	3,350,628	2,487,385
Goldwaren	„ „	50,478	63,863
Silberwaren	„ „	951,961	810,345
Bijouteriewaren, unecht	„ kg	2,569	2,725
Uhren	Stück	12,491	13,226

Gold vom Kongo. Die Belgische Nationalbank empfing jetzt 3344 Unzen Gold aus der Kongokolonie, das in Belgien raffiniert worden ist. Es ist das der erste Eingang dieser Art. Bisher wurde das Gold in London raffiniert; seitdem aber die Übereinkunft in Kraft trat, durch die der Nationalbank alles in der Kongokolonie gefundene Gold zufließt, ist in Hoboken bei Antwerpen eine Raffinerie errichtet worden. -av-

Goldförderung in Schlesien. Wir hatten bereits in Nummer 18 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung über die Goldfunde in Schlesien kurz berichtet. Die Firma Schöller & Co., Frankfurt a. M., hat jetzt mit dem Abbau systematisch begonnen. Sie hat zunächst zwei Grubenfelder erworben und das Recht zur Ausbeutung verliehen bekommen. Die Felder gehören zur Ortschaft Hermsdorf bei Neulandel. Es werden zunächst ein Obersteiger mit zehn Bergleuten beschäftigt. Zunächst wurde ein fünfzehn Meter tiefer Stollen in die Erde getrieben, außerdem ist ein Lichtschacht von sechs Meter Länge angelegt worden. Man hat mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Arbeiten werden durch immer wieder neu zufließendes Wassers sehr behindert. Man muß damit rechnen, daß die Vorarbeiten immerhin noch einige Monate in Anspruch nehmen, ehe man mit der eigentlichen Ausbeutung und der Wäscherei beginnen kann. Die Untersuchungen haben ergeben, daß sich in etwa 25 Meter Tiefe große Schwemmsandfelder finden, in denen Goldkörner gelagert sind. Man führt diese Schwemmfelder auf aus den Bergen angetriebenen Schwemmsand der Katzbach, die früher einmal durch dieses Gebiet geflossen sein muß oder doch einer ihrer Nebenarme, zurück. Wünschelrutennachforschungen haben dasselbe Ergebnis gehabt. Ob tatsächlich eine Goldförderung mit modernen Mitteln lohnen wird, werden erst die jetzt vorgenommenen größeren Vorarbeiten ergeben. -T-

Die Silberindustrie in den Vereinigten Staaten. Der industrielle Zensus der Vereinigten Staaten vom Jahre 1925, dessen Ergebnisse jetzt nach und nach veröffentlicht werden, weist für die Herstellung von Silberwaren, wie Bestecke, Toilettengegenstände, Pokale, Ornamente, Spazierstock- und Schirmgriffe, Gegenstände für rituellen Gebrauch usw. einen Wert von 28063437 $ auf, gegen den vorhergehenden Zensus von 1923 mit 24004510 $, eine Zunahme von 16,9 Proz. Als untergeordnetes Produkt werden Silberwaren auch in einigen Fabriken hergestellt, die sich in der Hauptsache mit der Erzeugung anderer Metallarbeiten beschäftigen. Aus solchen Werken gingen 1923 Silberwaren im Werte von 2642496 $ hervor. Für 1925 sind die Berechnungen noch nicht fertig. Von den 93 Etablissements die in Betracht kommen sind 79 in Neuyork, Maryland und in den Neu-England-Staaten gelegen. Vier sind in Illinois, vier in Kalifornien und die übrigen sechs auf sechs andere Staaten verteilt. Im Jahre 1923 zählte die Industrie 98 Etablissements, die Differenz entstand durch Ausscheiden von 22 und Neugründung von 17 Werken. -av-

Zolltarifentscheidungen des Australischen Bundes. Juwelierwaren, schlangenförmige Armreifen aus Knochen und ähnlichen Stoffen mit Augen aus einer Nachahmung von Edelsteinen fallen unter Tarif-Nummer 314. Platin, Abfälle von Platin, sonst nicht besonders aufgeführt, sind zollfrei. -T-

---

Eine interessante dänische Gerichtsentscheidung (vergl. D. G.-Ztg. Nr. 27, S. 278). Hierzu ist nachzutragen, daß das dänische höchste Gericht, bei dem die Post Berufung einlegte, jetzt das Urteil des Untergerichts aufgehoben und den Poststempel „Kauft dänische Waren" für zulässig erklärt hat. Das Interesse des Gemeinwesens müsse vorgehen und die Einfuhrfirma habe, wenn überhaupt, nur unbedeutenden Schaden davon.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6336. Welcher Kollege kann mir ein äußerst weichfließendes Lot empfehlen, welches sich zum Ausschwemmen bzw. Auslöten von Uhrgehäusen, die bereits verschiedentlich vorher gelötet waren, eignet? Es handelt sich also um ein sog. Schwemmlot. Angaben wären mir für 14karätige und 8karätige und für 800er Silbergehäuse erwünscht. H. A. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6338. Ich kaufte einen Brillanten, Größe 1,49 Karat. Der Stein hat infolge einer mir unbekannten Behandlung ein milchiges, bleiähnliches Aussehen. Das Feuer bzw. die Brillanz ist fast vollständig erloschen. Deutlich erkennbare Einschlüsse sind nicht wahrzunehmen, wohl erscheinen dem Auge, von der Rückseite sichtbar, einige feine, milchige Partien, die wie feine Nebel gelagert sind. Ich habe den Stein bereits verschiedentlich unter Säure- und Hitzeeinwirkung zu ändern versucht, auch habe ich ihn nachschleifen lassen, alles mit negativem Erfolg. Welcher Fachmann kann mir hier raten? Besteht die Möglichkeit, daß Brillanten von Natur aus mit diesem Nebelschleier behaftet sind? A. N. in L.

6339. Wer liefert ein Zerstäube-Präparat zur Verhütung des Anlaufens von Silberwaren? J. B. in M.

6340. Wer liefert Kinderlöffel mit dem Stempel „Herto Aluminium"? H. K. in E.

6341. Wer liefert silberne Services (1 Flasche, 6 Becher) in eleganten Lederetuis als Reisegarnitur? H. S. in L.

6344. Wer liefert vorteilhaft gestanzte Mittelteile für Damennadeln in unecht? A. B. in B.

6346. Wer ist Fabrikant oder Vertreter des Heinzelmännchen-Putztuches? F. J. in N.

6347. Wer liefert kleine emaillierte Heiligenbilder (Anhänger usw.) bis etwa 1 cm Größe? J. P. in K.

Antworten:

6333. Herrn Juwelier Gustav D. in Görlitz besten Dank für die frdl. erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

6336. Ein weichfließendes Lot, wie Sie es wünschen, können Sie von Dr. Wieland, Scheideanstalt in Pforzheim, beziehen. Es ist vorteilhafter, das Lot zu beziehen, als selbst herzustellen. Am besten ist es, Sie lassen sich Proben zusenden. H. Sch.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

202. Eine südamerikanische Firma wünscht Angebote in Werkzeugen und Furnituren für Goldschmiede und Uhrmacher. Angebote werden durch die Schriftleitung weitergegeben.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Kopenhagen. Der Hofgoldzieher Rudolph Seifert, Seniorchef der Firma C. L. Seifert, feierte seinen 70. Geburtstag. *B.*

Schmalkalden (Thür.). Dem Goldschmied Otto Braun von hier wurde vor kurzem vom Landesvorstand des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins Thüringen die Ehrenurkunde für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Anfertigung von Jagdschmuck verliehen.

Stockholm. Am 20. Juli feierte der Goldschmiedemeister Fredrik Wilhelm Englom seinen siebzigsten Geburtstag. Er ist seit 55 Jahren in der Goldschmiedebranche tätig. Im Jahre 1899 richtete er eine Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen ein, die er jetzt noch führt.

Gestorben

London. Kürzlich starb Lord Swaythling, Chef der großen, durch ihre Gold- und Silbergeschäfte bekannten Bankfirma Samuel Montagu & Co. Der Verstorbene war 58 Jahre alt. Sein Erbe ist der 29jährige Albert Samuel. *B.*

Pforzheim. Am 12. Juli verstarb der Fabrikant Herr Rudolf Trunk, Inhaber der Maschinenkettenfabrik gleichen Namens. — Am selben Tage starb Herr Metalldrückermeister Karl Haas im 60. Lebensjahre. — Am 13. Juli starb der Exporteur Friedrich Stark nach kurzer, schwerer Erkrankung.

Schw. Gmünd. Nach langjähriger, treuer Pflichterfüllung verstarb am 14. Juli der Reisevertreter Herr Adolf Haltenhof. Die Firmen Wilhelm Binder G. m. b. H. und Floreat-Metallwerke A.-G. verlieren in ihm einen lieben, fleißigen, charaktervollen Mitarbeiter.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Herr Juwelier Friedrich Sedlatzek eröffnet am 1. Oktober ds. Js. wieder ein Juweliergeschäft, und zwar W 15, Bayersche Straße 7. — Die Fa. Hermann Kromat, Bestecke und Tafelgeräte, bisher W 66, Leipziger Straße 119-120, verlegte ihr Geschäft nach Friedrichstraße 202.

Breslau. Auf Grund der Hirtsieferverordnung sah sich Juwelier Eduard Klee, seit über 40 Jahren Schweidnitzer Straße 43, gezwungen, sein Geschäft nach Breslau II, Gartenstraße 69—71 (gegenüber dem Hotel Vier Jahreszeiten), zu verlegen.

Hamburg. Die Fa. Nagel & Hansen, Gold- und Silberwarengroßhandlung, bisher Graskeller 3, bezog neue größere Räume Graskeller 10. — Fa. Carl Müller & Co., Goldwaren-Großhandlung, Ferdinandstraße 18. Inhaber ist jetzt Ludwig Heinrich Paul Werner Müller.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Pforzheim. Fa. Jüngt & Co., Gymnasiumstraße 60. Persönlich haftende Gesellschafterin ist Kaufmann Friedrich Jüngt Ehefrau, Maria geb. Friederich. Kommanditgesellschaft seit 1. Juni 1927. An der Gesellschaft ist ein Kommanditist beteiligt. (Angegebener Geschäftszweig: Uhren- und Bijouteriehandlung.) — Fa. Meyle & Mayer, Bijouteriefabrik, Westliche 51. Die Prokura des Richard Krey ist erloschen. — Fa. Erwin Stierle, Westliche 47. Inhaber ist: Fabrikant Erwin Stierle in Pforzheim. (Angegebener Geschäftszweig: Ketten- und Bijouteriefabrikation.) — Fa. Wild & Co., Juwelenfabrik, Grünstraße 4. An Stelle des verstorbenen Alfred Wagner ist dessen Alleinerbin und Witwe Emilie geb. Schneider in Pforzheim persönlich haftende Gesellschafterin geworden; zur Vertretung der Gesellschaft ist sie nicht berechtigt. — Fa. Arthur Bischoff, G. m. b. H., Bijouteriefabrik, Bleichstraße 24. Durch Gesellschafterbeschluß vom 1. Juli 1927 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Walther Meinecke ist beendet. Oskar Lang, Fabrikant in Pforzheim, ist Liquidator. — Fa. Armbruster & Böhringer, Silber- und Alpakawarenfabrik, Jahnstraße 21. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Karl Böhringer in Pforzheim ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Einzelprokura des Ernst Vögele in Pforzheim besteht fort.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Im Konkurse der Akt.-Ges. Steinheuer & Co., Schmuckwarenfabrik, Hanau, hat die erste Gläubigerversammlung vor dem Amtsgericht Hanau stattgefunden. Der Stand ist ungünstig. Bei Durchführung des Konkurses ist für die Gläubiger mit einer Quote von etwa 7—8 Proz., vielleicht auch etwas mehr, zu rechnen.

Von den Aktien-Unternehmen

Württemberg. Metallwarenfabrik A.-G. in Geislingen. In der 47. ordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, eine Dividende von 25 Mk. für jede Aktie von 500 Mk. zu verteilen, welche sofort an der Kasse der Gesellschaft in Geislingen und bei der Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank, in Stuttgart abzüglich der 10prozentigen Kapitalertragssteuer zur Auszahlung kommt. — Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Mitglieder: Dr. A. Freiherr von Schrenck-Notzing, Geh. Kommerzienrat Paul Zilling, Hermann Frhr. von Tessin und Bankdirektor Dr. F. Bausback wurden von der Generalversammlung wiedergewählt und an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Mitglieds, Geh. Kommerzienrats Dr. C. Hägele, Direktor a. D. Eugen Fahr in den Aufsichtsrat berufen.

M. H. Wilkens & Söhne, Akt.-Ges., Hemelingen (Hann.), Besteckfabrik. Das Grundkapital ist um 800000 Mk. herabgesetzt und beträgt jetzt 3700000 Mk.

Die Münze von Birmingham i. Engl. (Mint, Birmingham, Ltd.) beendete das am 31. März abgelaufene Jahr mit 450 £ Verlust (i. V. 12239 £ Gewinn). Unter Heranziehung von 5000 £ aus der Rücklage werden 3840 £ auf Vorzugs-, 5 (i. V. 10) Proz. auf Stammaktien verteilt und 4638 (7929) £ Übertrag gemacht. *B.*

London. Lewis and Peat, Ltd., Großhandlung in Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt usw., verteilt aus 67118 (146411) £ Reingewinn 22500 £ auf Vorzugs-, 17½ (i. V. 0) Proz. auf Stammaktien mit 35000 £. Als Übertrag bleiben nach Abschreibung von Emissionskosten usw. 15588 (24645) £. — Die Elfenbeindrechslerei W. Wentworth in E C 1, 77 Clerken well road, ging an eine A.-G. mit 1000 £ Aktienkapital über. *B.*

Geleistete Offenbarungs-Eide

Breslau. M. Wallbruch, Inh. der Fa. „Zum Schmuckkästchen", Am Rathaus. (4. 4. 1926.)
Bad Naumburg. Gerhard Anders. (2. 2. 1927.)
Rathenow. Willy Kemmelmeyer. (23. 12. 1925.)

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Kreiszwangsinnung zu Dresden

Die 118. Hauptversammlung fand am 1. Juli in Kneists Gastwirtschaft statt.

Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung betrafen die Aufnahme von zehn Lehrlingen und der neuen Mitglieder: Hildebrand und Burkhardt.

Der Obermeister gab u. a. bekannt, daß sich die Zwangsinnungen als Pflichtinnungen bezeichnen dürfen. Anschließend wurden die Verhandlungen der Innung mit dem Kunstgewerbeverein und dem Reichsfachausschuß hinsichtlich der Lehrlingsausbildung und -prüfung besprochen. Dem Verein „Lehrlingsheim" ist die Innung beigetreten.

Im Herbste sollen Gruppenführungen durch das Grüne Gewölbe und ein etwa dreitägiger Edelsteinkursus abgehalten werden.

Für die neugebildeten Arbeitsgerichte wurde das Mitglied H. G. Schmidt für die Innung als Beisitzer bestimmt. Weiter wurden der Landesverbandstag am 10. Juli und der Reichsverbandstag im August besprochen und hierzu von H. Herrnsdorf der Antrag auf Stempelung von Doubléwaren eingebracht, wie dies auch in der Schweiz und in Frankreich durchgeführt wurde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zuletzt beschloß man, im September einen Innungsausflug zu unternehmen.

Die Sitzung wurde unterbrochen durch einen Vortrag über „Garantie-Tresore".

Schwedens Juwelier- und Goldschmiedeverband beschloß in der Frage der Bekämpfung des Abzahlungssystems abzuwarten, welche Maßregeln die Regierung treffen wird, und inzwischen die Aufklärungsarbeit über die Nachteile des Systems fortzusetzen. *B.*

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

D.G.Z. 31

Die nächste Nummer

der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung

erscheint Sonnabend, den 30. Juli 1927.

Anzeigen für diese Nummer

soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens

Mittwoch, den 27. Juli 1927

Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

Offene Stellen

Erstklassiger Graveur

für Silberstich, Monogramm und Schrift
in dauernde Stellung gesucht.

Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere, Danzig.

Jüngerer
Goldschmied

tüchtiger Arbeiter für Reparaturen, Neuarbeiten u. Gravierungen für sofort **gesucht.** Ansprüche u. Gravierproben an
ADALBERT LANGE, ELBING.

Guter Goldschmied

für Reparatur-Geschäft, der auch perfekt Schrift und Monogramm grav., nach Münster i. W. gesucht.
Ig. Backmann jr., Münster i. W.

Ein
Goldschmiede-Gehilfe

für Neuarbeiten **gesucht.**
CARL SCHNAUFFER
Dresden-A., Viktoriastraße 23.

Jüngerer Kaufmann,

in der Juwelenbranche, evtl. auch Fabrikation erfahren, bevorzugt, für aussichtsreiche Stellung nach
Brasilien gesucht.
Gefl. Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen usw. unter **S. G. 669** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

KAUFMANN (gelernter Goldschmied),

ledig,
sucht geeigneten Wirkungskreis in einem modernen Detail- oder Engroshause.

Firm im Ein- u. Verkauf, sowie Briefwechsel. Prima Zeugnisse u. Referenz. Angebote unter **O. H. 604** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ich suche

für meinen Sohn für Ende August oder später eine Stellung zur
Ausbildung als Verkäufer.

Er hat drei Jahre als Goldschmied gelernt und war hiernach fünf Semester an der höheren Fachschule in Gmünd. Gefäll. Anfragen erbet. unt. **S. F. 668** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmiedegehilfe,

welcher am 15. Juni d. J. seine 3jähr. Lehrzeit mit gut bestanden hat, und sich weiter ausb. will, sucht pass. Stellung. Angeb. unt. **T. S. 701** a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Herr aus angesehener Familie,

im 30. Lebensjahr, gute Erscheinung, mit sämtlichen im Detailgeschäft vorkommenden Arbeiten völlig vertraut, zuletzt neun Jahre erster Verkäufer in erstklassigem Juwelengeschäft in Großstadt tätig, zur Zeit dortselbst noch in ungekündigter Stellung, **sucht** selbständigeren
Vertrauensposten, als Geschäftsführer
oder Stütze des Chefs, wo er sein Können frei entfalten kann. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter **T. B. 686** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Jüng. Goldschmied

auf Neuarbeiten, bessere Reparaturen und Fassen, auch perfekt auf Uhrgehäuse in Gold u. Platin, mit prima Zeugnissen, **sucht Stellung** zum 1. August. Gefäll. Angebote unter **T. P. 699** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

23 Jahre alt, in allen Neuarbeiten u. Reparaturen bewandert, Kenntnisse im Ziselieren, Hammerarbeit. und Emaillieren, 3 Semester Kunstgewerbeschule in Pforzheim besucht, sucht Stellung. Angebote unter **O. P. 611** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

24 Jahre alt, sucht sich sofort in angenehme Dauerstellung als Alleingehilfe zu verändern. Bewandert in Reparaturen, Neuarbeiten und Gravierungen. Angebote erbeten unter **S. C. 665** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger tüchtiger
Goldschmied

22 Jahre alt, eingearb. auf sämtliche Reparat., Neuanfertigungen und deren Fassen, sowie Gravieren von Schrift u. Monogr., **sucht sich zu verändern.** Angebote mit Gehaltsangeboten unter **T. T. 702** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erstklassiger Juwelenmonteur

sucht passende **Stellung** im In- oder Ausland. Es wollen sich aber nur solche Firmen melden, die auch tatsächlich in der Lage sind, eine tüchtige Kraft zu beschäftigen. Angebote erbet. unt. **T. C. 687** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,

5 Jahre in erstem Juweliergeschäft tätig, durchaus branchekundig, mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, z. Zt. in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Hamburg bevorzugt. Gefl. Ang. unter **S. N. 675** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Wir suchen für intelligenten, strebsamen jungen Mann, **Zeichner** und **Ziseleur,** mit praktischer und Fachschulausbildung, d. Kenntnisse in sämtlichen Arbeiten der Edelmetallverarbeitung besitzt, eine passende Stellung. Ferner für einen weiteren jungen Mann, der ebenfalls hervorragende Fähigkeiten als **Silberschmied** und **Gürtler** besitzt, sowie Kenntnisse von sämtlichen Arbeiten der Edelmetallverarbeitung hat, einen geeigneten Wirkungskreis. Interessent., welche auf begabte, fleißige und tüchtige Kräfte reflektieren u. auch Interesse daran haben, daß solche nicht der Erwerbslosenfürs. anheim fallen, werden um gefl. Mitteilung gebeten.
Bezirksarbeitsamt Schw. Gmünd.

Junger Goldschmied

der 1½ Jahr die Fachschule in Schwäb. Gmünd besuchte und dort die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg bestanden hat und auf Neuarbeiten u. Reparaturen eingearbeit. ist, **sucht passende Stellung.** Gefl. Angeb. erbet. unt. **T. E. 689** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Vertretungen

Alte englische Firma wünscht
Vertretung
für Großbritannien u. Irland in
Neuheiten von Phantasie-Artikeln
zum Verkauf an Uhrenkundschaft u. Warenhäuser geeignet.
Angebote von Fabrikanten mit Katalogen unter **S. A. 663** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.
Evtl. persönliche Rücksprache:
LEIPZIGER MESSE.

Tüchtiger Untervertreter gesucht!

Erstes **Berliner** Agenturgeschäft sucht einen bei den Uhrmachern und Juwelieren der Berliner Außenbezirke nachweislich gut eingeführten jüngeren Herrn gegen Fixum und Provision. Genaue schriftliche Angebote mit Bild unter Angabe der seitherigen Tätigkeit erbeten unter **S. H. 670** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Selbständ. Vertreter gesucht,

der noch den Verkauf eines feinen Goldartikels innerh. Deutschlands **übernimmt.** Ia Ruf und Branchekenntnisse Bedingung. Angebote unter **S. B. 664** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche vertrauenswürdige **Silber- oder Goldwarenfirma** die bei erstklassigen Juwelieren in Deutschland sehr gut eingeführt ist, welche meine Spezialitäten in Silber eventuell Gold, Toiletten-Artikel, provisionsweise mitführen möchte. Referenzen erwünscht. Briefe unter **W. K. 5563** beförd. **Rudolf Mosse, Wien I,** Seilerstätte 2.

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

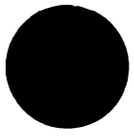
die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstraße 189
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Trauringfabrikationseinrichtung

modern, komplett **zu jedem annehmbaren Preise** zu verkaufen. Eventuell auch einzeln: **1 Walzwerk** (Bühler) Walzenst. 9×15 cm, **1 Trauringmaschine,** System Klink, für Kraftbetrieb, **1 Spindelpresse,** doppelarmig, Spindel 50 mm, **1 Drahtwalze, Gas- und Koksöfen, Dynamo, Wanne und sonstiges für Galvano, Werkzeuge, Tische, Poliertrommel usw.,** alles fast neu.

Schückler, Kaiserslautern (Pfalz).

35 Stück



prima Bernsteinketten

von 21 bis 131 g schwer, zusammen 2152 g
billig zu verkaufen.
Walter Muhlke, Hofjuwelier
Coblenz a. Rh., Entenpfuhl 25.

An- und Verkauf
von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Blech, Draht- und Trauringwalze,
Rollenbreite 80 mm und 90 mm auf eisernen Bock montiert, gut erhalten für 40.– Mk. zu verkaufen.
August Düe, Goldschmied
Hannover, Burgstraße 40.

Juwelier-Einrichtung,
chränke, Ladentisch, Außenuhr kauft
Sedlatzek, Berlin W 15, Bayerische Str. 7.

Vermischte Anzeigen

Verkaufskanone

mit Sprachkenntnissen und **100 Mille Barvermögen** nebst Hausbesitz, diplom. Juwelier und Goldschmied, Junggeselle, Anfang 40, Freidenker, sucht passenden Wirkungskreis, evtl. Kauf eines feineren **Juwelen- und Uhrengeschäft nebst Haus,** oder auch **Einheirat,** Beteiligung oder Reisevertretung von nur leistungsfähiger Weltfirma für Mitteleuropa. Generalvertretung für die Schweiz bevorzugt. Gefl. Offerte erbitte unter **„M. Q. 3342 Weltbereist und arbeitsfreudig"** an Rudolf Mosse, Leipzig

Einer äußerst tüchtigen und repräsentablen

Dame

Anfang 20, bietet sich Gelegenheit, in ein großes, gutes Juweliergeschäft in norddeutscher Großstadt **einzuheiraten.** Gefl. Angeb. unt. **S. O. 676** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Welche Fabrik

oder kunstgewerbl. Werkstatt gibt Großsilberwaren in **Kommission?** Gefl. Angeb. unt. **T. D. 688** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Wo?

wäre die Niederlassung zweckmäßig oder erwünscht für einen durchaus tüchtigen, selbständigen Goldarbeiter? Gefl. Ang. u. **S. P. 677** an d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

HEIRAT.

Nettes, lebenslust. Fräulein, Bayerin, 28 J. alt, mit 4 jähr. hübschen Jungen, 12 Jahre schon in der Branche tätig, wünscht mit einem tücht. Geschäftsmann zwecks spät. Ehe bekannt zu werden. Gefl. Angebote mit Bild unter **T. R. 700** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

bei größeren Aufträgen Extrapreise

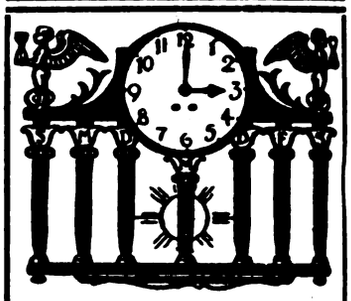
Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/2	10.— „
Mitteilungen, 1/2	9.— „
Briefumschläge (beste)	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Die Errichtung elektrischer Zentraluhrenanlagen für kleinere und mittlere Städte / Fünfzig Jahre Georg Jakob Schwachstrom-Uhren für Wohnräume / Vom Werktisch / Zahlungsunfähigkeit und Betrug / Weitere Bilder von der Unwetter-Katastrophe im Müglitztal / Wirtschaftliches / Verschiedenes.

Bezugspreis
vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.**

Eine Freude für jeden Goldschmied
ist die Monographie
Josef Wilm
der Gold- und Silberschmied
Von Oscar Gehrig
Mit einem Bildnis, 33 Tafeln und 77 Abbildungen der Arbeiten Wilms
Schön in Leinen gebunden, mit Goldprägung, auf Kunstdruckpapier gedruckt
Preis 10 Mark
Zu beziehen durch die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig 19

Digitized by Google

Echt chin. Jade

glatt und geschnitzt,
für Ohrringe, Anhänger,
Ringe und Broschen

importiert direkt

Karl Konrad, Pforzheim.

Postfach 126.

Stets ausgefallene Einzelstücke und Kuriositäten am Lager.

Bei Erstaufträgen
Platzreferenzen erwünscht.
Ansichtsendungen auf Wunsch.

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.

Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

WALZEN

STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN

Spezialität: Bestechstanzen.

Voss u. Stange

Berlin S 14.

Stallschreiberstr. 24/25. Tel. Mpl. 3540

An das
Edelmetallwaren-, Uhren- und Schmuckgewerbe
ergeht hiermit die Einladung zum Besuch der

Edelmetall-, Uhren- u. Schmuckmesse

im Rahmen der

Leipziger Herbstmesse

28. Aug. bis 3. Septbr. 1927
konzentriert in den bekannten Meßhäusern

Königshof, Sachsenhof, Specks Hof

Außerdem viele Einzelaussteller in anderen Meßhäusern / Auf dieser großen Musterschau der Branchen bieten

Industrie und Großhandel ganz Deutschlands

neben den bewährten Marken die *Neuheiten der Herbstsaison* in umfassendster Auswahl an. Reise u. Aufenthalt zur Leipziger Messe werden durch bes. Vergünstigungen außerord. gefördert

Auskünfte durch das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1343

Die Werkstoffe des Goldschmieds

Bearbeitet von

Fritz Rapp,

Gewerbelehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim.

Preis franko Mk. 1.10.

Wenn das Büchlein auch insbesondere für den Unterricht an Goldschmiedeschulen und Fachklassen ein wertvolles Hilfsmittel darstellt, so wird es aber auch dem der Schule und Lehre entwachsenen Goldschmied von Nutzen sein. Es sollte in keiner Fachbibliothek fehlen.

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Neuheit: Aushauer D. R. G. M.

Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung

Otto Jon. Scheuble, Pforzheim

Feinmech. Werkstätte — Kienlestraße 10 — Gegründet 1904

Erste Frankfurter Etuisfabrik Jos. Bachmann

Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 29

empfiehlt sich in:

Anfertigung moderner Schaufenster, Etalagen, Etuis, Umgruppierung unmoderner Fenster ohne Umbau

Bei Umbauten **fachmännische Beratung** auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Baubranche.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

..... Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt.

3. 1. 27. **F. F. in T.**

Dieser Erfolg!!

bei Einrichtung von Diebeners Buchführung

Kassebuch
Inventurliste
Abschlußbuch usw.

Verlangen Sie Prospekt! **Verlag Leipzig, Talstraße 2**

Digitized by Google

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Gustav Schmidt
Idar a. d. Nahe

Edel- und Halbedelsteinschleiferei
Spezialität: Alle Onyxartikel
Steine für technische Zwecke

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 32 Leipzig, 6. August 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Der Überdruß an der Gleichform

Neue Aufgaben der amerikanischen Absatzpolitik. Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig

Die Massenfabrikation Nordamerikas gerät, darauf deuten gewisse Anzeichen hin, allmählich ins Stocken. Der gewaltige Absatz, den sie zur Aufrechterhaltung ihrer Produktion braucht, will sich auf die Dauer nicht festhalten lassen. Ein Beispiel: Die Fordschen Automobilfabriken arbeiten nur noch 40 Stunden die Woche und nutzen nicht mehr als 65 Proz. ihrer Erzeugungsmöglichkeit aus. Die Ursache des Rückgangs ist aber nicht eine Wirtschaftskrisis, nicht ein Erlahmen der Kaufkraft der Abnehmerkreise, sondern eine offenkundige Geschmacksänderung. Werden doch andere Autotypen, die sich mehr dem individuellen Geschmack anpassen, in steigenden Mengen verkauft.

Der gleiche Vorgang ist auf anderen Wirtschaftsgebieten zu beobachten. Zu derselben Zeit, da man in Europa sich dem amerikanischen Vorbilde der Massenfabrikation besinnungslos in die Arme wirft, sie als eine Grundvoraussetzung der Rationalisierung betrachtet, von der man alles Heil erhofft, wird man in den Vereinigten Staaten nüchtern und beginnt sich abzuwenden von der entsetzlichen Gleichförmigkeit, die dem Verbrauch von der Produktion aufgezwungen wird.

Es ist kein Zufall, daß man die Frage, worin denn die Kultur (der Amerikaner sagt: Zivilisation) eigentlich bestehe, dort erst seit wenigen Jahren, und zwar erst nach dem Kriege, ernsthaft aufgeworfen hat. Man wird sich jetzt darüber klar, daß die unbedingte Herrschaft der Gleichform Aufgehen in einem nichtssagenden, langweiligen Kulturbrei bedeutet. In der alten Welt, mit ihrer fast für jede Stadt, nein für jedes Dorf abweichenden Tradition, der sehr viel größeren Zersplitterung in Nationen, Stämme und Landsmannschaften, der Unzahl von Sprachen nicht nur, sondern auch von Mundarten, von örtlichen Überlieferungen, Sitten und Gewohnheiten hat man die Besonderheiten der Gruppen und der Einzelmenschen trotz Massenfabrikation in sehr viel größerem Umfang beibehalten als in Nordamerika. In den USA. bewirkte schon die mehr oder weniger zufallsmäßige Durcheinanderwürfelung der Menschen, die sich irgendwo in einer emporsprießenden Siedlung niederlassen, daß Besonderheiten nicht aufzukommen vermochten, vielmehr die verschiedenen Nationen und Stämme in dem gewaltigen Schmelztiegel des neuen Landes in eine gleichartige Masse zusammengeschmolzen wurden. Es herrscht eine Gleichmäßigkeit der Bedarfsdeckung und (großenteils erzwungener) Verzicht auf Besonderheiten des Geschmacks und der Bedürfnisse, die auf den Europäer förmlich erheiternd wirken. Nicht selten artet sie zur Tyrannei aus. Kleider, Wäsche, Schmuck, Nahrung, Häuser und Straßenbahnen, Autos und Geisteskost — alles ist für denselben Durchschnitt berechnet und muß so verbraucht werden.

Für die amerikanische Volkswirtschaft hat das eine doppelte und dreifache Bedeutung. Zunächst konnten ihre Produktionskosten bedeutend sinken oder die Löhne steigen, weil durch die Herstellung von Standardtypen alle besonderen Vorbereitungen und Neuzurichtungen der Produktionsmittel, wie sie für die Herstellung von Besonderheiten erforderlich sind, gespart werden. Statt dessen erzeugt man gewaltige Vorräte für das Lager und setzt sie auf dem großen, kaufkräftigen Binnenmarkt ab, der auf individuelle Wünsche immer mehr zu verzichten lernte. So niederdrückend dieser Zwang zur Anpassung an einen Durchschnitts-Massengeschmack ist, so große Ersparnisse erlaubt er wirtschaftlich.

Für Erzeugung und Absatz der zur Massenware gewordenen Bedarfsartikel läßt sich ferner ein großer Teil der Unkosten ersparen, die sonst den Herstellungskosten hinzugeschlagen werden müssen.

Es läßt sich kein Wirtschaftssystem denken, daß theoretisch größere Ersparnisse möglich macht als diese unsägliche Gleichförmigkeit, die alles durch Maschinen erzeugen läßt oder, soweit Maschinen beim besten Willen den Menschen nicht ganz ersetzen könnnen, den Menschen zur Maschine herabwürdigt. Der Einzelne wird dadurch seiner Individualität beraubt, er wird selbst zum fungiblen Produkt.

Das wird nun selbst den Nordamerikanern zu viel. Und zwar begehren nicht nur einzelne, kulturell anspruchsvollere Elemente gegen das Schema auf, in das sie in jeder Beziehung hineingepreßt werden, sondern auch die Masse, die sich dies bisher widerstandslos gefallen ließ, wird von einem Überdruß an der Gleichform erfaßt.

Mag die nordamerikanische Produktion ihre Vorteile gehabt haben, es scheint doch, als habe jetzt die Uniformierung des Bedarfs — oder, wie der Amerikaner sagt: die Standardisierung — den Gipfel überschritten. Aller individuelle Geschmack schien zerdrückt von dieser Dampfwalze — und regt sich doch jetzt von neuem.

Für die Kultur (oder sagen wir bescheidener: die Zivilisation) der Welt wäre es von größter Tragweite, wenn die Gleichform, die in Nordamerika zur widerspruchslosen Herrschaft gelangt ist und von dort nunmehr auch die ganze übrige Welt in ihre Fesseln zu schlagen sucht, nicht der Menschheit letztes Wort wäre, wie schon zu befürchten stand, sondern wenn sich eine Wiedergeburt des Geschmacks und damit eine Abkehr von der Schemaware vollzöge.

Digitized by Google

Bemerkungen zu dem Entwurf eines Gewerbesteuer-Rahmengesetzes

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

Im Laufe der letzten Jahre hat sich erwiesen, daß die verschiedenartige Regelung der Gewerbesteuer in den einzelnen deutschen Ländern zu Unzuträglichkeiten führen mußte, die um so erheblicher wurden, je größer der Finanzbedarf der einzelnen Staaten und Gemeinden wurde, so daß diese sich veranlaßt sahen, die Gewerbesteuer fast von Jahr zu Jahr zu erhöhen. In Friedenszeiten hat sich kein Mensch eingehender mit dieser Steuerart befaßt, da sie eine Nebensteuer war, die finanziell nicht drückte. Mit der Erzberger'schen Reichsfinanzreform jedoch wurde die Gewerbesteuer zur Haupteinkommensquelle der Länder und Gemeinden, so daß der Tarif der Steuer in den einzelnen deutschen Ländern so hoch wurde, daß die gesamte Wirtschaft unter dieser drückenden Last seufzte und in Protestkundgebungen sowohl im Lande wie in den einzelnen Landtagen ihrer Verärgerung und ihrem Unmut über die ungeheure Belastung Luft machte.

Das Ziel der Vereinheitlichung des deutschen Steuerwesens sowie die mannigfachen Klagen über die verschiedenartige Höhe und Erhebungsart der Gewerbesteuer in den einzelnen Ländern gab nun dem Reich Veranlassung, einen Entwurf zu einem Gewerbesteuer-Rahmengesetz herauszubringen, das diese Dinge einheitlich für das ganze Deutsche Reich regeln soll. Leider ist der Gedanke der Zentralisierung aller Steuern bei den Finanzämtern der einzige, der in dem ganzen Gesetzentwurf als glücklich bezeichnet werden kann. Im übrigen aber sind die einzelnen Bestimmungen so verwickelt, daß man den Gedanken der Steuer-Vereinheitlichung in demselben kaum wiedererkennen kann.

Es kann nun nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, auf die einzelnen Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfs einzugehen, um so weniger, als der erste Entwurf, wie wir hören, von der Regierung bereits wieder zurückgezogen wurde und ein neuer Entwurf dem Reichstag entweder schon zugeleitet ist oder aber gleich nach den Ferien zugeleitet werden soll. Hier kann es sich vielmehr lediglich darum handeln, die Grundgedanken des Gesetzes kurz zu skizzieren und zu denselben vom Standpunkt unseres Gewerbes aus Stellung zu nehmen.

Neu ist in dem Entwurf die Art der Besteuerung des Gewerbes. Es kann wohl nichts dagegen eingewandt werden, wenn als Grundlage für die Steuererhebung der Gewerbeertrag und das investierte Gewerbekapital herangezogen wird. Dagegen müssen wir uns energisch gegen die Tatsache aussprechen, daß in Zukunft auch die Lohnsummen der Besteuerung zugrunde gelegt werden sollen, und zwar in einem Umfange, der prozentual beinahe so hoch ist, wie der Gewerbeertrag. Dadurch werden alle diejenigen Gewerbezweige besonders in Mitleidenschaft gezogen, bei denen der Lohn einen Hauptteil des Preises des Produktes ausmacht und die Folge dieser Besteuerungsart wird sein, daß eine neue Verteuerung der Fertigfabrikate eintreten wird, namentlich bei solchen Produkten, bei denen wie in der ganzen Qualitätsindustrie der Lohn eine erhebliche Rolle spielt. Dies ist bei unserem Gewerbe ja in ganz überreichlichem Maße der Fall und wir haben somit allen Grund, ganz besonders gegen diese Art der Besteuerung Protest einzulegen.

In die Gewerbesteuer neu aufgenommen ist ferner, daß zu der Besteuerung des Gewerbebetriebs als solchem noch eine Zusatzsteuer treten kann, und zwar für Betriebe der Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein, in Form der sogenannten Schankgewerbesteuer; für Versicherungsgesellschaften, Banken und den Warenhandel, soweit dieselben Filialen betreiben, durch die Filialsteuer. Hiergegen müssen wir uns nicht so sehr in Wahrung der Belange unseres Gewerbes, wohl aber aus Gründen der Steuergerechtigkeit wehren und die Forderung erheben, daß das neue Gewerbesteuer-Rahmengesetz so aussehen muß, daß es alle Wirtschaftskreise in gleicher Weise heranzieht.

Im Interesse des allgemeinen Steueraufkommens wie im Interesse der Steuergerechtigkeit müssen wir ferner verlangen, daß der Begriff der Gemeinnützigkeit so eng gefaßt wird, wie dies im Umsatzsteuergesetz der Fall ist, so daß nicht Betriebe aller Art, die unter dem Mantel der christlichen oder sonstigen Nächstenliebe im Laufe der letzten Jahre gegründet wurden und den verschiedensten Wirtschaftskreisen durch ihre bisherige Steuerbegünstigung unlautere Konkurrenz machen konnten, in Zukunft von der Gewerbesteuer wieder freigelassen werden, wie dies im Entwurf leider vorgesehen ist. Es könnte sonst leicht dazu führen, daß noch mehr wie bisher Vereine aller Art unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit wie Pilze aus der Erde schießen und unter Inanspruchnahme der Gewerbefreiheit nicht nur die übrigen Betriebe am reellen Wettbewerb hindern, sondern auch Länder und Gemeinden um recht erhebliche Steuerbeträge bringen.

Nicht verfehlen möchten wir, auch auf die Bestimmungen des § 18 des Gesetzentwurfes hinzuweisen, der die Länder und Gemeinden ermächtigt, Zuschläge zu der Steuereinheit zu erheben. Leider fehlt in dieser Bestimmung ein Passus, der einen Höchstsatz der Zuschläge bestimmt, den diese Behörden erheben können. Fehlt derselbe, so darf man bei dem chronischen Geldmangel der Länder und Gemeinden damit rechnen, daß das Gewerbesteuer-Rahmengesetz illusorisch wird und die Steuerlast so ungleich und drückend bleibt, wie bisher.

Dies dürften im wesentlichen die Hauptpunkte sein, gegen die wir uns aus prinzipiellen Gründen wenden müssen. Wir behalten uns vor, wenn der endgültige Gesetzentwurf erschienen ist, noch eingehender auf die Angelegenheit zu sprechen zu kommen und insbesondere genauer zu untersuchen, welche Besteuerungsgrundlagen des Gesetzentwurfes wir im Interesse unserer Branche bekämpfen müssen.

Zahlungseinstellung und Anfechtung

Von Dr. jur. L. Bernhardt

Unser Wirtschaftsleben ist wieder mehr auf Kredit eingestellt. Nach den schweren Zeiten der Inflation war der Geschäftsmann vielfach gezwungen, Kredit zu nehmen und zu geben, um sein Geschäft wieder in Gang zu bringen. Es soll hier nicht die Rede davon sein, inwieweit dieses Kreditgeben und -nehmen für die Wirtschaft schädlich ist, sondern es soll mit der einmal gegebenen Tatsache gerechnet und festgestellt werden, welche Rechtslagen für den Geschäftsmann sich daraus ergeben und wie er sich bei den verschiedenen dabei entstehenden rechtlichen Verwicklungen zu verhalten hat, ohne wesentlichen Schaden zu nehmen.

Das geschäftliche Leben spielt sich ja naturgemäß nicht so ab, daß der Geschäftsmann mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch oder dem Handelsgesetzbuch in der Hand mit seiner Kundschaft verhandelt; dann würde er niemals Schaden nehmen, aber er würde wahrscheinlich auch niemals Geschäfte machen. Denn er würde die Kundschaft mit dem vielen Paragraphengewirr kopfscheu machen und das Nach-

Digitized by Google

sehen haben. Vielmehr wird bei geschäftlichen Verhandlungen in der Regel an anderes gedacht, als an rechtliche Schwierigkeiten, die sollen ja gerade vermieden werden. Der Geschäftsmann muß vielmehr darauf bedacht sein, die Kundschaft unter Gewährung von Vorteilen, die im Preis oder in der Qualität liegen, zu einem Geschäft veranlassen, und der Kunde ist darauf bedacht, möglichst günstig einzukaufen. Deshalb wird beim Kreditgeschäft in der Regel von einer Sicherung des Kredites nicht gesprochen, oder gar nicht daran gedacht. Erst später, wenn die Kreditbedingungen nicht eingehalten werden, sieht sich der Geschäftsmann veranlaßt, Sicherheiten zu fordern.

Diese Sicherheiten können bestehen: in Sicherheitshypotheken, Sicherheitsübereignungen, nachträglichem Eigentumsvorbehalt, Abtretung von Außenständen, Verpfändung von Waren oder Wertpapieren durch Übergabe, soweit sie für den Schuldner entbehrlich sind. Durch die mannigfachen Zahlungseinstellungen und Konkurse kann es dann kommen, daß diese Sicherheiten im Wege der Klage angefochten werden. Es ist dies nicht eine Anfechtung von Willenserklärungen, wie im Bürgerlichen Gesetzbuch, sondern eine Anfechtung von Rechtshandlungen. Wird die Anfechtung durchgeführt, so müssen die Sicherheiten zurückgegeben werden. Es fragt sich also, inwieweit derartige Sicherheiten rechtsbeständig sind. Sowohl bei außergerichtlichen Akkorden in der Gläubigerversammlung als auch nach der Konkurseröffnung kommt es vor, daß andere Gläubiger oder der Konkursverwaltung eine solche Anfechtung aussprechen. Der Geschäftsmann muß daher wissen, ob er seine Sicherheiten freiwillig aufgeben soll, oder ob er es auf eine gerichtliche Klage ankommen lassen will.

Es kommt bei der Anfechtung hauptsächlich auf den Zeitpunkt der Zahlungseinstellung oder den Antrag auf Konkurseröffnung an. Während der Zeitpunkt der Konkurseröffnung oder des Antrags hierzu urkundlich feststeht, ist der Zeitpunkt der Zahlungseinstellung wenigstens für den Außenstehenden häufig sehr ungewiß. Der Begriff der Zahlungseinstellung ist auch sehr verschiedener Auslegung fähig. Das Gesetz knüpft aber die Konkurseröffnung an die Zahlungseinstellung, nicht dagegen an die Überschuldung, auch nicht an die bloß vorübergehende Zahlungsstockung.

Es gibt verschiedene Fälle der Anfechtung. Man muß unterscheiden:

1. Die Rechtshandlungen, welche im beiderseitigen Einverständnis in der Absicht, die Gläubiger zu benachteiligen, vorgenommen worden sind. Diese sind nach § 31 der Konkursordnung immer unter allen Umständen anfechtbar.
2. Rechtsgeschäfte, die zwischen dem in Konkurs geratenen Schuldner und einem Gläubiger nach der Zahlungseinstellung oder dem Antrag auf Konkurseröffnung vorgenommen worden sind. Diese sind nach § 30 der Konkursordnung nur dann mit Wirksamkeit anzufechten, wenn dem Begünstigten zur Zeit der Vornahme des Rechtsgeschäfts die Zahlungseinstellung oder der Konkurseröffnungsantrag bekannt war. Bloße Vermutungen würden hier nicht genügen.
3. Ferner die nach der Zahlungseinstellung oder dem Antrag auf Konkurseröffnung oder in den letzten Tagen vor diesen Ereignissen vorgenommenen Rechtshandlungen, welche einem Konkursgläubiger eine Sicherung oder Begünstigung gewähren, die er überhaupt nicht oder nicht in dieser Art und Weise oder nicht in diesem Zeitpunkt zu beanspruchen hatte. Diese Fälle sind in § 30 Ziffer 2 der Konkursordnung festgelegt. Der Gläubiger kann in diesen Fällen die Anfechtung unwirksam machen, wenn er den Beweis führt, daß ihm die Zahlungseinstellung oder der Antrag auf Konkurseröffnung oder die Absicht der Gläubigerbenachteiligung nicht bekannt waren.

Die anderen Fälle wegen Begünstigung von Ehegatten und Verwandten interessieren in diesem Zusammenhange nicht.

Bei den oben erwähnten Fällen spielt zumeist der Zeitpunkt der Zahlungseinstellung und die Kenntnis der Zahlungseinstellung des Gemeinschuldners eine wichtige Rolle. Es ist deshalb wesentlich, die Stellungnahme des Reichsgerichts zu diesen Fragen zu kennen. In einem Urteil vom 24. September 1926, Aktenzeichen IV 185/26, hat das Reichsgericht den Begriff der Zahlungseinstellung sehr weit ausgelegt. Der Fall lag so: Ein Geschäftsmann hatte seinen Betrieb noch äußerlich aufrecht erhalten. Er hatte in der Zeit vom 15. Dezember 1924 bis 15. Januar 1925 von 225000 Mk. fälligen und angemahnten Schulden etwa 15000 Mk. bezahlt, hatte auch die Arbeiter noch beschäftigt und entlohnt und Rohstoffe für längere Zeit am Lager. Trotz aller dieser Umstände hat das Reichsgericht festgestellt, daß der Schuldner bereits am 15. Januar 1925 seine Zahlungen eingestellt habe, denn die geleisteten Zahlungen ständen mit der Gesamtsumme der Schulden in einem derartigen Mißverhältnis, daß von einer ordnungsmäßigen Regulierung der Schulden keine Rede mehr sein könne. Rechtsgeschäfte, die also nach dem 15. Januar 1925 vorgenommen worden waren, und zwar in Gläubigerbenachteiligungsabsicht, unterlagen der Anfechtung, wenn nicht der begünstigte Gläubiger nachweisen konnte, daß er von der Zahlungseinstellung keine Kenntnis gehabt hatte.

Eine Ausnahme machen jedoch alle die Rechtshandlungen, die auf einer gesetzlichen Verpflichtungen beruhen, also die Bezahlung bestehender fälliger Verbindlichkeiten ist nicht anfechtbar, wie das Reichsgericht, Aktenzeichen VII 412/14, entschieden hat. Hier heißt es: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst", es sei denn, daß die Gläubigerbenachteiligungsabsicht aus den Umständen hervorgeht, z. B. besonders nahes Familienverhältnis der begünstigten Gläubiger, wie Ehefrau, Schwager, Schwiegervater.

Die Anfechtung wegen Gläubigerbegünstigung bei Rechtshandlung in den letzten zehn Tagen vor der Zahlungseinstellung oder dem Konkurseröffnungsantrag ist auch dann zulässig, wenn der Gemeinschuldner geglaubt hat, er werde durch eine Sicherungsübereignung weiteren Kredit erlangen und sich über Wasser halten können. Dies hat das Reichsgericht durch Urteil vom 24. September 1926, Aktenzeichen IV 185/26, entschieden. Der Gläubiger kann der Anfechtung nur dann entgehen, wenn er nachweisen kann, daß er weder die Zahlungseinstellung noch die Absicht des Gemeinschuldners, die übrigen Gläubiger zu benachteiligen, gekannt hat.

Der Geschäftsmann läuft also, wenn er sich von einem Kunden, der schlecht steht, nachträglich Sicherheiten übertragen läßt, immer Gefahr, daß eine Anfechtung erfolgt, sobald der Schuldner in Konkurs gerät. Er muß daher möglichst bald an Sicherheiten denken, solange eine allgemeine Zahlungseinstellung ihm noch nicht bekannt ist, da er im Prozeß gezwungen werden kann, über diesen Punkt zu schwören.

Reichsverbandstag der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede vom 8. bis 12. August 1927 in Stettin!
Tagesordnung und Festprogramm siehe Deutsche Goldschmiede-Zeitung Nr. 31, S. 306.

Digitized by Google

Betriebsunternehmer und Buchprüfer

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

„Zur Durchführung einer richtigen Veranlagung gehört auch die Erhaltung und eingehende Durchbildung des Dienstes der Buch- und Betriebsprüfung. Einer Abgabe dieser Geschäfte an Treuhandgesellschaften kann ich nicht das Wort reden. Gerade dieser Teil des Dienstes muß fest in der Hand der Verwaltung bleiben. Ich weiß, daß gegen das Institut der Buch- und Betriebsprüfung da und dort Bedenken bestehen. Ich will auch nicht bestreiten, daß bei der Ausübung dieses Dienstes vielleicht mehrfach Mißgriffe vorgekommen sein mögen. Ich werde in allen mir mitgeteilten Fällen genau nach dem Rechten sehen lassen. Durch den Buchprüfungsdienst soll unsere Wirtschaft in keiner Weise beaufsichtigt und beschnüffelt werden. Wir müssen so weit kommen, daß der Buchprüfer nicht als Feind, sondern als der sachverständige Berater und Helfer wenigstens der ehrlichen Steuerpflichtigen angesehen wird."

Mit diesen Worten hat es der Reichsfinanzminister vor einigen Monaten im Reichstag abgelehnt, die steuerliche Buch- und Betriebsprüfung, wie vielfach für wünschenswert gehalten wird, privaten Stellen zu überlassen, die — in ähnlicher Stellung wie die Notare und Gerichtsvollzieher — zwischen dem Staate und den Steuerpflichtigen stehend, ihre Geschäfte ausüben sollten. Um so mehr erschien es erforderlich, die vielfach abweichende Praxis der Buchprüfer durch einheitliche Richtlinien zu regeln und leider nicht selten aufgetretenen Mängeln abzuhelfen. Eingehende Anweisungen sind dementsprechend in einem Erlaß vom 7. Juli 1927 ergangen.

In organisatorischer Hinsicht ist zunächst bemerkenswert, daß die Spezialisierung der Prüfungsbeamten auf bestimmte Wirtschaftsgruppen für besonders zweckmäßig erachtet wird, so daß in einzelnen oder auch mehreren Landesfinanzamtsbezirken Prüfer nur Arbeiten für bestimmte Gewerbe übernehmen. Haupt- und Zweigbetriebe sollen nach Möglichkeit lediglich von dem für den Hauptbetrieb zuständigen Finanzamt geprüft werden. Bei größeren Betrieben einer Reihe von Gewerbezweigen findet darüber hinaus im ganzen oder in einem größeren Teil des Reichs die Prüfung von einem bestimmten Landesfinanzamt aus statt, so bei der Textilindustrie von Dresden oder Köln, beim Kalibergbergbau von Magdeburg, bei Brauereien von Berlin bzw. München aus usw.

Für den einzelnen Betriebsunternehmer sind von besonderem Interesse die Anordnungen über das Verhalten der Buchprüfer gegenüber den Steuerpflichtigen. Diese sollen in folgendem eingehend wiedergegeben werden; sie gelten in erster Linie für die von Zeit zu Zeit stattfindenden ordentlichen Buchprüfungen, für außerordentliche Buchprüfungen nur insoweit, als sie mit deren Zweck nicht in Widerspruch stehen.

Gegenüber immer wieder auftretenden Hinweisen wird in der Verfügung zunächst festgestellt, daß die Prüfer an dem Ergebnis der Buchprüfung völlig uninteressiert sind. Der Reichsfinanzverwaltung kommt es nach der Verfügung lediglich darauf an, daß der Prüfer eine ordnungsmäßige, wirtschaftlich vernünftige und steuerrechtlich richtige Überprüfung des Betriebes vornimmt: „In einer zahlenmäßig ergebnislosen Prüfung kann weit mehr Arbeit, wirtschaftliches und steuerrechtliches Verständnis liegen, als in einer oberflächlichen Prüfung, die durch irgendeinen Zufall mit einem zahlenmäßig hohen Ergebnis abschließt."

Dem Prüfer ist die Annahme irgendwelcher Vergünstigungen grundsätzlich untersagt, während von den Steuerpflichtigen erwartet wird, daß sie alles vermeiden, was geeignet ist, den Prüfer in eine unbequeme Lage zu bringen. Daß besonderer Takt erforderlich ist, wenn Prüfer Unternehmungen prüfen, mit denen sie früher beruflich zu tun hatten, ist mit Recht betont. In Betriebe, in denen sie früher tätig waren, dürfen Prüfer niemals geschickt werden. Im übrigen sollen Bedenken, die sich gegen die Unbefangenheit des Prüfers richten, nach Möglichkeit berücksichtigt werden, wenn sie einer Nachprüfung standhalten.

Von den Unternehmern wird vielfach darüber geklagt, daß eine zu große Anzahl von Beamten zu ihnen gesandt wird Nunmehr wird angeordnet, daß die Zahl der Prüfer auf das geringst mögliche Maß zu beschränken ist. Es sollen grundsätzlich nur ein oder zwei Prüfer, bei großen Unternehmungen höchstens zeitweise drei Prüfer verwendet werden, niemals mehr. Der Referent des Landesfinanzamts oder ein sonstiger leitender Prüfer, der an einer Besprechung teilnimmt, soll jedoch nicht als Prüfer gelten. Die Prüfungen dürfen nicht zur Unzeit vorgenommen werden, insbesondere wenn das Unternehmen außergewöhnlich stark beschäftigt ist; z. B. Einzelhandelsgeschäfte nicht in der Weihnachts- und Inventurzeit, Saisongeschäfte nicht in der Saison.

Im allgemeinen ist den zu prüfenden Betrieben rechtzeitig schriftlich oder durch Fernsprecher von der Vornahme der Prüfung Mitteilung zu machen. Die Mitteilung soll verschlossen übersandt werden und in einer wörtlich vorgeschriebenen Form erfolgen. Bei Anmeldung durch Fernsprecher hat der Prüfer die gleiche schriftliche Mitteilung noch persönlich auszuhändigen. Alle Steuerarten sind zu gleicher Zeit zu prüfen. Die Nachprüfung des steuerpflichtigen Umsatzes erstreckt sich auf volle Wirtschaftsjahre. Von der Prüfung der Vorauszahlungen für das jeweils laufende Jahr ist bei der ordentlichen Buchprüfung abzusehen. Ausgeschlossen soll es sein, daß ein Buchprüfer nach beendeter Buchprüfung auf Grund von Erfahrungen, die in gleichartigen Betrieben gemacht worden sind, von neuem eine Prüfung beginnt.

Bilanzen, die von einer Revisionsgesellschaft oder dergleichen als richtig bescheinigt sind, werden von der Reichsfinanzverwaltung nicht ohne weiteres anerkannt; Abreden in dieser Hinsicht sind infolgedessen unzulässig. Bei den Erörterungen sollen kleinliche Einzelfragen unterbleiben. Allerdings können sich im Rahmen von zahlreichen Beanstandungen auch solche finden, die an und für sich weniger wichtig sind. Es sollen aber in den Geprüften nicht Empfindungen geweckt werden, kleinlichen Schikanen ausgesetzt zu werden. Ein auf das wesentliche abgestellter Buchprüfer wird", wie der Minister meint, „zumal bei den vorgesehenen Wiederholungen, immer mehr in der Lage sein, unter entsprechender Berücksichtigung des Gesamtcharakters eines ihm seit langem bekannten Unternehmens und seiner Führung volle steuerliche Klarheit über dieses Unternehmen bereits in kürzerer Zeit unter teilweiser Beschränkung auf Stichproben zu gewinnen."

Der Buchprüfer hat seine Feststellungen auch zu Gunsten des Steuerpflichtigen zu berücksichtigen und ihn erforderlichenfalls auch auf die Möglichkeit hinzuweisen, Ermäßigung oder Erlaß der Steuer aus Billigkeitsgründen auf Grund des § 108 der Reichsabgabenordnung zu beantragen.

Gegenüber der Praxis mancher Buchprüfer ist es von Bedeutung, daß dieser nunmehr ohne Wissen des Unternehmers oder der ihm zur Auskunft bezeichneten Persönlichkeit Angestellte nicht befragen darf. Auch dürfen zwecks Wahrung von Geschäftsgeheimnissen von dem Buchprüfer keinesfalls Beispiele aus der Prüfungspraxis mitgeteilt werden, aus denen der Geprüfte Anhaltspunkte über andere Unternehmungen gewinnen kann.

Beschlagnahmen und sonstige Sicherungsmaßnahmen dürfen die Prüfer nicht vornehmen, sondern lediglich die Beamten der Finanzämter. Beschlagnahmen sind, wie hierzu zu bemerken ist, zulässig, soweit es sich um Gegenstände handelt, die als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sein können oder der Einziehung unterliegen, die aber nicht freiwillig herausgegeben werden. Der Betroffene kann ein Verzeichnis der in Verwahrung genommenen Sachen verlangen.

Die Prüfung darf nicht länger als durchaus erforderlich ausgedehnt werden. Das Ergebnis seiner Ermittlung soll der Prüfer in einer Schlußbesprechung mit dem Steuerpflichtigen erörtern, wenn dieser nicht darauf verzichtet. Zweckmäßig wird es für den Unternehmer sein, hierfür auch die Zuziehung seines Steuerberaters zu beantragen, wodurch unter Umständen langwierige Rechtsmittelverfahren vermieden werden können.

Von dem Prüfungsbericht erhält der Steuerpflichtige eine Abschrift.

Zum Schluß wird in der Verfügung zusammenfassend gesagt: „Auf die berechtigten Interessen der Steuerpflichtigen ist bei der Durchführung der Buch- und Betriebsprüfung die gebotene Rücksicht zu nehmen. Allerdings wird dies nur dann möglich sein, wenn die Steuerpflichtigen ihrerseits alles tun, um die reibungslose Durchführung der Buch- und Betriebsprüfung sicherzustellen. — Mit allem Nachdruck wird betont, daß eine gedeihliche Zusammenarbeit wesentlich erschwert wird, wenn selbst große

Digitized by Google

Unternehmungen Schwierigkeiten bei der Vorlage von in Betracht kommenden Schriftstücken und in Erteilung von Auskünften machen. In solchen Fällen bleibt den Buch- und Betriebsprüfern nichts anderes übrig, als mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich das erforderliche Material zu verschaffen. Daß während der Prüfung den Prüfern ein geeigneter Arbeitsraum zur Verfügung gestellt wird, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden."

Es ist in der Tat zu wünschen, daß die neuen Richtlinien dazu beitragen mögen, Reibungen zu vermeiden und das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Reichsfinanzverwaltung und Steuerpflichtigen herzustellen.

Verwertung von anvertrauten Rezepten zu Zwecken des Wettbewerbs

Wer im geschäftlichen Verkehr anvertraute Rezepte zu Zwecken des Wettbewerbs unbefugt verwertet oder einem anderem mitteilt, wird nach § 18 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb bestraft. Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatz des entstandenen Schadens. Nach § 20 des Gesetzes tritt die Bestrafung schon dann ein, wenn es jemand auch nur unternimmt, einen anderen zur unbefugten Verwertung oder Mitteilung von Rezepten zu bestimmen. In einem Urteil vom 28. Juli 1927 — I D 557/1927 — hat das Reichsgericht in einem Fall ausgesprochen, daß ein solches strafbares Unternehmen sogar dann vorliegen könne, wenn das Rezept derjenigen Person, die um die Mitteilung des Rezepts ersucht würde, gar nicht anvertraut war, sofern nur der Täter die Absicht hatte, daß ihm das Geheimnis mitgeteilt würde, und er sich vorgestellt hätte, daß dem um den Verrat Angegangenen das Rezept im geschäftlichen Verkehr anvertraut worden sei. Hätte allerdings der Angeklagte nur gefragt, ob die Person, an die er sich gewandt hat, das Rezept seibst kenne, so würde in dieser Frage allein noch kein strafbares Unternehmen der Verleitung zur Preisgabe zu finden sein, selbst wenn der Fragende bereits daran dachte, gegebenfalls an den Befragten mit dem Ansinnen des Verrats heranzutreten.

Aus den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Berlin.

Die neuen Postgebühren

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat nunmehr der vielumstrittenen Postgebührenerhöhung zum 1. August zugestimmt. Die neuen Gebühren sind folgendermaßen festgesetzt:

Briefe

	im Ortsverkehr	im Fernverkehr
bis 20 Gramm	8 Pf.	15 Pf.
20—250 „	15 „	30 „
250—500 „	20 „	40 „

im Auslandsverkehr bis 20 Gramm . . . . . 25 Pf.
für jede weiteren 20 Gramm . . . . . 15 „
nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn bis 20 Gramm 20 „
für jede weiteren 20 Gramm nach der Tschechoslowakei 15 „
nach Ungarn . . . . . 10 „

im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Österreich:
bis 20 Gramm . . . . . 15 Pf.
über 20 bis 250 Gramm . . . . 30 „
über 250 bis 500 Gramm . . . 40 „

Postkarten

im Ortsverkehr 5 Pf., ... mit Antwortkarte 10 Pf.
im Fernverkehr 8 Pf., ... „ „ 16 „
im Auslandsverkehr, einfache . . . . . 15 „
nach der Tschechoslowakei und nach Ungarn, einfache . 10 „

im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Österreich:
einfache . . . . . 8 Pf.

Drucksachen

a) in Form einfacher, offen versandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte . . . . . 3 Pf.
b) im übrigen bis 50 Gramm . . . . . 5 „
über 50—100 Gramm . . . . . 8 „
„ 100—250 „ . . . . . 15 „
„ 250—500 „ . . . . . 30 „
„ 500 Gramm bis 1 Kilogramm . . . . . 40 „

Geschäftspapiere

Inlandsverkehr: bis 250 Gramm . . . . . 15 Pf.
über 250—500 Gramm . . . . . 30 „
„ 500 Gramm bis 1 Kilogramm . . 40 „
Auslandsverkehr: für je 50 Gramm . . . . . 5 „
mindestens 25 Pf.
Nach Ungarn gelten die Inlandsgebühren, mindestens jedoch 20 Pf.
Nach Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg und Österreich Inlandsgebühr.

Warenproben

Inlandsverkehr: bis 250 Gramm . . . . . 15 Pf.
über 250 bis 500 Gramm . . . . . 30 „
Auslandsverkehr: für je 50 Gramm . . . . . 5 „
mindestens 10 Pf.
Nach Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg, Österreich und Ungarn Inlandsgebühr.

Päckchen

Höchstgewicht 1 Kilogramm . . . . . 40 Pf.

Wertbriefe

1. Die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mk. der Wertangabe 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr bis 100 Mk. Wertangabe . . . 40 „
über 100 Mk. Wertangabe . . . . . 50 „

Nachnahmegebühren

Außer den tarifmäßigen Sätzen eine Vorzeigegebühr von 20 Pf.

Einschreibegebühr 30 Pf.

Postscheckverkehr

Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 Mk. . . 10 Pf.
über 10 Mk. bis 25 Mk. . . . . 15 „
„ 25 „ „ 100 „ . . . . . 20 „
„ 100 „ „ 250 „ . . . . . 25 „
„ 250 „ „ 500 „ . . . . . 30 „
„ 500 „ „ 750 „ . . . . . 40 „
„ 750 „ „ 1000 „ . . . . . 50 „
„ 1000 „ „ 1250 „ . . . . . 60 „
„ 1250 „ „ 1500 „ . . . . . 70 „
„ 1500 „ „ 1750 „ . . . . . 80 „
„ 1750 „ „ 2000 „ . . . . . 90 „
„ 2000 „ (unbeschränkt) . . . . . 100 „
Telegraphische Zahlkarten bis 500 Mk. 300 „
über 500 Mk bis 1000 Mk. . . . . 350 „
für jede weiteren angefangenen 500 Mk. mehr 100 „
Telegraph. Auszahlungen bis 25 Mk. . 300 „
über 25 Mk. bis 500 Mk. . . . . 350 „
„ 500 „ „ 1000 „ . . . . . 450 „
für jede weiteren angefangenen 500 Mk. mehr 150 „

Postanweisungen

bis 10 Mk. . . . . 20 Pf.
über 10 Mk. bis 25 Mk. . . . . 30 „
„ 25 „ „ 100 „ . . . . . 40 „
„ 100 „ „ 250 „ . . . . . 60 „
„ 250 „ „ 500 „ . . . . . 80 „
„ 500 „ „ 750 „ . . . . . 100 „
„ 750 „ „ 1000 „ . . . . . 120 „
Telegraphische Postanweisungen:
bis 25 Mk. . . . . 300 „
über 25 Mk. bis 100 Mk. . . . . 350 „
„ 100 „ „ 250 „ . . . . . 400 „
„ 250 „ „ 500 „ . . . . . 450 „
„ 500 „ „ 750 „ . . . . . 550 „
„ 750 „ „ 1000 „ . . . . . 650 „
für jede weiteren angefangenen 250 Mk. mehr 100 „

Pakete

Der neue Pakettarif tritt erst mit dem 1. Oktober 1927 in Kraft und wird von uns rechtzeitig bekanntgegeben.

Digitized by Google

Wertpakete

1. Die tarifmäßige Paketgebühr.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mk. der Wertangabe . . . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr:
   a) für versiegelte Wertpakete bis 100 Mk. . . . . 40 „
   über 100 Mk. . . . . 50 „
   b) für unversiegelte Wertpakete (zulässig bis 100 Mk.) 25 „

Luftpostverkehr

Außer den gewöhnlichen Gebühren wird ein Luftpostzuschlag erhoben:

für Postkarten	10 Pf.
für andere Briefsendungen, einschl. Päckchen bis 20 Gramm	10 „
über 20 Gramm bis 50 Gramm	20 „
„ 50 „ „ 100 „	40 „
„ 100 „ „ 250 „	80 „
über 250 Gramm bis 500 Gramm	125 Pf.
„ 500 „ „ 1 Kilogramm	250 „
„ 1 Kilogr. „ 1½ „	375 „
„ 1½ „ „ 2 „	500 „
für Pakete bis 1 Kilogramm	160 „
darüber hinaus für jedes angefangene halbe Kilogramm	40 „

Telegramme

das Wort im Ortsverkehr	8 Pf.
„ „ „ Fernverkehr	15 „
„ „ für Blitztelegramme	150 „
Dringende Telegramme:	
das Wort im Ortsverkehr	24 „
„ „ „ Fernverkehr	45 „
„ „ für Brieftelegramme	5 „
Mindestsatz für ein Telegramm zehnfache Wortgebühr, für ein Brieftelegramm . . .	150 „

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

10. August (Terminausfall): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer ab 1. 4. 27 allgemein vierteljährlich. Nächste Voranmeldung und Vorauszahlung seitens aller Umsatzsteuerpflichtigen für das dritte Vierteljahr 1927 am 10. (15.) 10. 27.

15. August (keine Schonfrist): Vermögenssteuer, Zahlung für das dritte Vierteljahr 1927. Höhe: Grundsätzlich ¼ der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld.

15. August (Terminausfall): Lohnabzug erst bis zum 20. 8. abzuführen.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbeertragssteuer. Zahlung für Vierteljahr Juli-September 1927. — Höhe: ¼ des in dem zugegangenen Heranziehungsbescheid angegebenen Jahresbetrages.

15. August (keine Schonfrist): Preuß. Gewerbekapitalsteuer für Vierteljahr Juli-September 1927 in einem Teil Preußens, wo Gewerbekapitalsteuer erhoben wird.

20. August (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. August.

31. August: Letzter Termin für den Umtausch von Altbesitzanleihe bei unverschuldeter Fristversäumnis aus Billigkeitsgründen.

31. August: Letzter Termin für Anmeldung von Neubesitzanleihen zwecks Umtausch in Ablösungsanleihen bei Banken, Sparkassen usw. Aufwertungssatz 2½ Proz.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	26. Juli	28. Juli	29. Juli	1. August	2. August
Berlin R.-M.	7,50/8,—	7,50/8,—	7,75/8,50	7,50/,8—	7,50/9,—
Pforzheim „	—	7,75/8,50	7,75/8,50	7,50/8,—	7,75/8,50
London Uz. £	—	13,87	13,87	—	13,87

Gold 1 g	26. Juli	28. Juli	29. Juli	1. August	2. August
Berlin R.-M.	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82	2,80/82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	—	84,11 ½	84,11 ½	84,11 ¾	84,11

Silber 1 kg	26. Juli	28. Juli	29. Juli	1. August	2. August
Berlin R.-M.	78,—/79,—	78,—/79,—	78,—/79,—	78,—/79,—	78,—/79,—
Hamburg „	78,—/79,—	78,—/79,—	77,25/78,25	77,—/78,—	77,75/78.75
Pforzheim „	—	77,60/80,30	77,—/79,—	77,50/80,30	77,50/80,30
London Uz. d.	—	25,87	25,87	—	—

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 1.—7. August 1927:

für 800/000 Mk. **79.—** für 835/000 Mk. **83.—**
für 925/000 Mk. **91.—**

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 2. August 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—*.sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	—*.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	„ *N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 2. Aug. In Amsterdam hat sich die Belebung des Marktes auch bis in die letzten Tage erhalten können. Die Kauflust der Einkäufer richtet sich auf alle gangbaren Artikel, doch sind gute und mittlere Qualitäten großer Steine, Phantasiesteine, und zeitweise auch kleine Brillanten bevorzugt. In Melees ist der Handel sehr still. Die Umsätze brachten allgemein für die Verkäufer noch unbefriedigende Preise, doch wurde bemerkt, daß man die Geschäfte durchweg abschloß, weil nicht vorauszusehen ist, ob diese einigermaßen günstige Stimmung sich behaupten wird. Darum bestand auch in Rohdiamanten fast kein Handel. In Bort ist ebenfalls wenig Handel. Die Preise der angebotenen Partien bewegten sich zwischen 7 und 8 Gulden per Karat. — In Antwerpen ist die Handelslage ähnlich wie in Amsterdam. Ziemlich bedeutende Umsätze bei niedrigen Preisen kennzeichnen die Markt-Tendenz. Die Nachfrage war auf große Steine, Phantasieartikel, Achtkant, verschiedene Meleesorten und kleine Brillanten gerichtet. Allgemein kamen Käufe zum Abschluß, obwohl die Preise teilweise etwas niedriger lagen als in der Vorwoche. *Upi.*

Insolvenz im Diamantenhandel. Nach den „L. N. N." hat die bekannte Antwerpener Diamantenfirma Bochner & Co., die sich bisher eines ausgezeichneten Rufes erfreute, ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen 600000 Gulden betragen. An der genannten Firma sind nicht nur Antwerpener, sondern auch Amsterdamer Diamantenfirmen beteiligt.

Diamanten- und Goldproduktion im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Im ehemaligen deutschen Kolonialgebiet Südwestafrika wurden im Monat April 49480 Karat Diamanten gefördert und 155 Unzen Alluvialgold produziert. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 2. Aug. 1927. Der Goldmarkt hatte in den letzten Tagen wenig Verkehr aufzuweisen. Die Zufuhren waren sehr gering, so daß die Bank von England den Bedarf mit ihren Vorräten decken mußte. Die Notierung hielt sich konstant auf 84 s. 11¼ d.

Am Silbermarkt ist wieder eine festere Haltung eingetreten, wodurch sich die Notierung auf 26 1/16 erholte. Mit Ausnahme von Amerika sind China, Indien und Europa fast regelmäßig mit An- und Verkäufen in den letzten Tagen am Markt beteiligt gewesen. *Upi.*

Zusammengehen im Edelmetallgeschäft. (Mansfeld A.-G. — Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt.) Zwischen der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben und der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler in Frankfurt (Main) ist ein Abkommen geschlossen worden, das den gemeinschaftlichen Vertrieb des Silbers der beiden Gesellschaften zum Gegenstande hat. Die Vertragschließenden versprechen sich durch die Vereinheitlichung ihres Silberverkaufs und durch die Zusammenlegung ihrer Verkaufsorganisationen Vorteile. Die Führung der Silberkäufe dieser Verkaufsgemeinschaft liegt in den Händen der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roeßler in Frankfurt (Main).

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

An Deutschlands Gold- und Silberschmiede!
An unsere Mitglieder!

In Erfurt findet am 17., 18. und 19. September die diesjährige Jahresversammlung des Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede statt. Wie bisher erwarten wir hierzu unsere Kollegen aus allen Landesteilen. In zwangloser Aussprache und sachlicher Kritik soll alles das erörtert werden, was zum Wohle eines gedeihlichen Zusammenschlusses, zum Wohle einer Organisation gehört, welche die Interessen des Gold- und Silberschmiedes vertritt.

Die Tagung ist gleichzeitig mit einer außerordentlichen Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheide-Anstalt Deutscher Goldschmiede verbunden. Auch hier wird jeder Kollege Gelegenheit haben, sich wertvolle Informationen zu holen, die er zu Hause praktisch für sich und seine Kollegen verwerten kann. Daß neben der Arbeit auch der Frohsinn im Kreise gleichgestimmter Kollegen zu seinem Rechte kommt, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen.

Weitere Veröffentlichungen folgen.

Wir laden hiermit heute nicht nur unsere Mitglieder, sondern jeden Kollegen ein.

Werk- u. Fachbund Deutscher Edelschmiede, e. V.
„Werkufa".

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6314. Wer ist Fabrikant von 90 gestempelten Bestecken mit nebenstehender Fabrikmarke? F. G. in B.

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein $\mathcal{L}$, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6326. Wer liefert Silberkugeln, 14 mm Durchmesser, Durchbohrung 1 mm, mit 10 Vertiefungen von 2 mm Durchmesser und 2 mm Tiefe, in verschiedenen Farben emailliert, ferner Olivetten, 10 mm lang, in gleicher Ausführung? J. G. in O.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6332. Wer liefert Metallfüße D. R. G. M. 818594 für abgebrochene Römer, Likörgläser usw.? Die abgebrochenen Gläser werden in die Füße eingegipst. H. G. in H.

6337. Wer ist Hersteller gläserner Bowlenheber, Metalloberteil Alpaka versilbert, mit der Stempelung 32? R. F. in E.

6340. Wer liefert Kinderlöffel mit dem Stempel „Herto Aluminium"? K. E. in H.

6341. Wer liefert silberne Services (1 Flasche, 6 Becher) in eleganten Lederetuis als Reisegarnitur? H. S. in L.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6349. Welche Fabrik liefert Herrenbandtrauerketten? H. O. in K.

6350. Welche Fabrik liefert Herrenkordeltrauerketten? H. O. in K.

6351. Welche Besteckfabrik führt auf versilberten 90er Bestecken einen nach rechts gerichteten Pfeil mit dem Buchstaben B als Fabrikmarke? W. B. in S.

6352. Wer liefert einen Turner als Stammtischfigur im Preise bis 12 Mk.? G. K. in K.

6353. Wer ist Lieferant oder Hersteller von Plaketten und Medaillen mit Bildnis des Tannenberg-National-Denkmals? A. L. in E.

Antworten:

6338. Herrn Karl B. in Groß-Auheim verbindl. Dank für die gefl. sachdienliche Mitteilung. Die Schriftleitung.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Bernburg. Am 6. August feiert ein überaus rühriger Kollege, Herr Juwelier und Goldschmied Ernst Reincke, Poststraße 1, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Mit Umsicht und in rastloser Arbeit hat er sein Geschäft, das heute in weitem Umkreis als eines der angesehensten gilt, aufgebaut und gefestigt, dabei immer den Blick auf das Ganze gerichtet, auf die Förderung des Faches. Wir hatten die Freude, in engem Zusammenarbeiten mit Herrn Reincke seine lebendige Anteilnahme an allen beruflichen Dingen kennen zu lernen und verdanken ihm manche wertvolle Anregung; ist er doch u. a. der geistige Vater der „Schmuck- und Mode-Kalender", die wir 1926 und 1927 herausgegeben haben, wie er überhaupt den Wert vornehmer Propagandamittel zur Hebung des Geschäfts erkannt hat, wie selten einer. Unsere herzlichsten Glückwünsche fassen wir dahin zusammen, daß ihm auch fernerhin reichster Segen in Haus und Geschäft beschieden sein möge.

Braunschweig. Am 1. August ds. Js. beging Herr Heinrich Balke sein 50jähriges Dienstjnbiläum im Hause Gebrüder Levin. Mit vorbildlicher Treue und Fleiß ist der über 70 Jahre alte brave Mann heute noch bemüht, der Firma nützlich zu sein.

Bremen. Sein 70. Lebensjahr vollendete in erfreulicher Rüstigkeit der Goldschmied Johann Duddenhausen, Geschwornenweg.

Hemelingen b. Bremen. Nicolaus Nies, Sebaldsbrück, konnte auf eine 70jährige arbeitsreiche Lebenszeit zurückblicken. Er wurde 1893 als Formermeister in der Silberwarenfabrik von M. H. Wilkens & Söhne in Hemelingen angestellt und brachte dort die Gießereiarbeiten auf eine hohe Stufe.

Mölln i. Lbg. Das 40jährige Geschäftsjubiläum feierte am 2. Aug. Herr Goldschmiedemeister Friedrich Ohff.

Umeå. Am 28. Juli feierte der Vizevorsitzende des schwedischen Juwelier- und Goldschmiedeverbandes, Ratsherr Knut E. Berg in Umeå seinen 50. Geburtstag. Herr Knut Berg war seit 1913 Vorstandsmitglied des Verbandes, zog sich aber dann eine Zeitlang zurück. Da unter den wirtschaftlich schweren Jahren 1921 bis 1922 im Verbande Schwierigkeiten entstanden, stellte er sich mit vielem diplomatischen Takt wieder an die Spitze und machte es dadurch möglich, den Verband zu halten. *Tr.*

Gestorben

Bangkok (Siam). Nach einer vorhergegangenen Operation im hiesigen Nursing Home entschlief infolge Herzschwäche am 25. Juni Frau Dora Seidel-Schönfelder, die Gattin des Juweliers Georg Seidel, Bangkok.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Altötting (Kr. Tauenstein, Bay.). Fa. Franz J. Gänger, Devotionalien-Engrosgeschäft, Rosenkranzfabrik und Gebetbuchverlag. Herrn Josef Frank wurde Prokura erteilt.

Ansbach. Fa. Johann Friedrich Rupp, Gold- und Silberwaren, Nunmehriger Inhaber: Friedrich Rupp.

Freiburg i. Brsg. Hermann Weik, Juwelier und Goldschmied, eröffnete sein neues Ladenlokal mit Spezial-Goldschmiedewerkstätten, Bertholdstr. 13.

München. Die Firma L. Merkl & Co. (Inh. L. Merkl), die seit 1906 besteht und bisher nur Juwelengroßhandel betrieben hat, hat jetzt in ihrem eigenen Haus, Dienerstr. 19, ein Ladengeschäft eingerichtet.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Birkenfeld. Fa. Jakob Kugele, Bijouteriefabrik.

Düsseldorf. Fa. Bernhard Dahmen, Gold- und Silberscheideanstalt, Scheurenstr. 1.

Idar. Fa. Ernst Veeck Wwe., Edel- und Halbedelstein-Schleiferei und Handlung.

Schwäb. Gmünd. Dem langjährigen Mitarbeiter der Firma Leopold Geiger, Fabrikation und Großhandel von Schmuckwaren, Herrn Paul Breßler, wurde am 30. Juli Prokura erteilt.

Digitized by Google

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera.

3. Vierteljahresversammlung
am Sonntag, den 24. Juli 1927, vormittags 11 Uhr
in Schreidershammer bei Probstzella.

Der Vorsitzende, Obermeister Fr. Jahr, eröffnet die Versammlung 11 Uhr vormittags und begrüßt die Erschienenen. In Anbetracht der außerordentlich geringen Beteiligung und der Absage des Kollegen Homfeld wird unter Zustimmung der Versammlung Punkt 1, Vorträge, von der Tagesordnung abgesetzt.

Als Vertreter zum Reichsverbandstag wird Koll. Stoephasius abgeordnet, da auch durch seine Zugehörigkeit zum Reichsfachausschuß seine Anwesenheit wünschenswert ist. Anträge zum Reichsverbandstag werden nicht gestellt.

Nachdem der Vorsitzende noch kurz über Arbeitsgerichte und Arbeitszeitnotgesetz berichtet und der Versammlung verschiedene Eingänge zur Kenntnis gebracht hatte, wird beschlossen, die 4. Vierteljahrsversammlung für Montag, den 24. Oktober 1927, nachmittags 14 Uhr in Gera, Bahnhof Süd, einzuberufen.

Schluß 12 Uhr mittags. gez.: *W. Thielen*, Schriftführer.

Freie Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung des Saargebietes

Am 6. und 7. August begeht die Innung ihre silberne Jubelfeier nebst Fahnenweihe. Sie entbietet ihren Gästen folgenden Gruß:

Willkommen in Saarbrücken!

25 Jahre sind verflossen seit dem Tage, da sich im damaligen „Tannhäuser" zu Saarbrücken etwa 30 Kollegen zusammenfanden, um über die Nöte des Uhrmachergewerbes zu raten. In der Erkenntnis, daß nur durch eine geschlossene Front die Schädlinge am Gewerbe auszumerzen seien, gründete man damals auf Veranlassung des leider inzwischen verstorbenen Herrn Wilh. Diebener aus Leipzig die Freie Uhrmacher-Innung Saarbrücken. Durch die Bildung des Saargebietes und durch den Anschluß der Goldschmiede an die Innung trägt dieselbe heute den Namen „Freie Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung des Saargebietes" und zählt heute einschließlich der Ehrenmitglieder 120 Mitglieder. Von den Gründern sind noch recht viele in unseren Reihen. Besonders seien erwähnt: Unser Ehrenobermeister Herr L. Siebenpfeifer, der seit Gründung der Innung im Vorstand tätig ist und unser Obermeister Herr J. Kern, der auch schon nahezu 25 Jahre im Vorstand tätig ist. Wenn wir nun heute das Fest der Fahnenweihe feierlich begehen, so gilt es vor allen Dingen, der Mitwelt zu zeigen, daß wir einig und treu zusammenstehen. Der Nachwelt aber soll es späterhin sagen, daß wir uns in den Zeiten der größten wirtschaftlichen Not im Saargebiet um unsere Fahne geschart und eine noch innigere Treue zu unserem Vaterlande gelobt haben.

Deutsch die Saar — Deutsch immerdar!

Mit kollegialem Gruß I. A.: *Anton Mand.*

Festfolge.

Freitag, den 5. August, abends 8 Uhr: Empfang und Begrüßung der auswärtigen Gäste im Hotel Meßmer.

Sonnabend, den 6. August, vormittags 11 Uhr: Fahnenweihe im Rathausfestsaale, anschließend Frühschoppen im Ratskeller; abends 8 Uhr: Festabend in sämtlichen Räumen des Stadtparkes Ludwigsberg.

Sonntag, den 7. August: Gemeinsamer Spaziergang mit Damen. (Nähere Angaben werden am Festabend bekanntgegeben.)

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein

Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein hielt am 19. und 20. Juni 1927 seine 26. Hauptversammlung, verbunden mit der 25-Jahrfeier, im „Hotel Kaiserhof" in Altona ab. Von den besonders Geladenen waren zu der Feier erschienen: der Präsident des Reichsverbandes, Koll. Schrader, als Vertreter der Handwerkskammer infolge Behinderung des Präsidenten und Syndikus Herr Dr. Deppe und als Vertreter des Verbandes Norddeutscher Juweliere Kollege Hilken sen., Hamburg und einige Mitglieder desselben. Den beiden Nachbarverbänden von Lübeck und Mecklenburg war eine Teilnahme zu unserem Bedauern unmöglich, sie hatten schriftlich ihre Glückwünsche übermittelt.

Das um 11 Uhr vormittags stattfindende, von der Goldwarenfabrik C. F. Merkle, Altona gegebene Frühstück ließ bereits eine frohe Festesstimmung aufkommen. Demselben schloß sich die offizielle Begrüßung im Sitzungszimmer an. Herr Sönnichsen, Altona, rief unserer Vereinigung im Namen der Altonaer Kollegen zunächst ein herzliches Willkommen zu. Er gab seiner ganz besonderen Freude Ausdruck, daß gerade die 25-Jahrfeier in den Mauern Altonas stattfand und wünschte dem Feste einen recht frohen Verlauf und dem geschäftlichen Teil ein gutes Gelingen. Seine Worte klangen aus in dem Wunsche für ferneres Wohlergehen unseres Vereins in einem dreifachen Hoch auf denselben. Sodann ergriff der Vorsitzende, Kollege Hansen, Kiel, das Wort zu längeren Ausführungen. Er dankte zunächst allen, die dem Rufe zu unserer 25-Jahrfeier so gern gefolgt waren, Kollegen Schrader als Präsidenten des Reichsverbandes, Kollegen Hilken sen. als Vertreter des Verbandes Norddeutscher Juweliere, Herrn Dr. Deppe als Vertreter der Handwerkskammer Altona, allen sonstigen Gästen sowie allen zu unserer Vereinigung gehörenden Damen und Herren; ferner im besonderen unseren Altonaer Kollegen und nicht zuletzt dem Koll. Merkle für ihre Gastfreundschaft und Mühewaltung, der sie sich so freudig unterzogen haben. Seine Ausführungen schlossen mit einer Mahnung an alle Kollegen, treu zusammenzustehen, sowohl in der engeren Heimat Schleswig-Holstein wie auch im großen deutschen Vaterland. Ein dreifaches Hoch auf das letztere beschloß die eindrucksvolle Ansprache. Sodann ergriff Kollege Schrader das Wort. Er dankte für die erfolgte Einladung, der er als Präsident des Reichsverbandes mit besonderer Freude gefolgt sei und überbrachte seine und des Reichsverbandes beste Wünsche für die weitere Entwicklung unserer Vereinigung. Im besonderen gedachte er dabei des bisherigen Zusammenarbeitens zwischen dem Reichsverband und unserer Vereinigung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dasselbe auch weiterhin ein ersprießliches sein möge. Als Zeichen des Gedenkens des Reichsverbandes überreichte er im Namen desselben unserer Vereinigung eine Bronze mit Widmung, die von dem Vorsitzenden mit besten Dank entgegengenommen wurde. — Im Anschluß hieran übermittelte Kollege Hilken sen. den Dank des Verbandes Norddeutscher Juweliere für die erfolgte Einladung. Auch er wünschte der Vereinigung für die Zukunft beste Erfolge und kräftige Weiterentwicklung und überreichte als Angebinde des Verbandes Norddeutscher Juweliere ebenfalls eine Bronze mit Widmung. Nachdem noch Herr Dr. Deppe Dank und Wünsche der Handwerkskammer Altona ausgesprochen hatte, nahm der Vorsitzende, Kollege Hansen, das Schlußwort. Nach altem Meisterbrauch macht der Wilhelm-Stein-Becher die Runde, womit die offizielle Begrüßung beendet war. Die Damen begaben sich im Auto zur Besichtigung des Hagenbeckschen Tierparkes, während sich die Kollegen zur Sitzung vereinigten; 14.40 Uhr nachmittags wurde dieselbe durch den Vorsitzenden eröffnet. Die Tagesordnung umfaßte 13 Punkte:

Punkt 1. Die Aufstellung der Anwesenheitsliste ergab die Teilnahme von 34 Kollegen an der Sitzung.

Punkt 2. Das letzte Protokoll wurde vom Schriftführer verlesen und, da keine Einwände erfolgt waren, vom Vorsitzenden für angenommen erklärt.

Punkt 3. Hierzu lagen zwei Neuanmeldungen vor, denen durch Abstimmung stattgegeben wurde. Es sind die Kollegen Saggau, Schleswig und Sievers, Heide. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Vorsitzende noch unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes, Kollegen Boll, Lüthjenburg. Durch Erheben von den Sitzen wurde sein Andenken geehrt.

Punkt 4. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer, Kollegen Hansohm, Kiel, erstattet. Nach diesem weist die Kasse einen Bestand von 683,81 Mk. auf. Satzungsgemäß muß der Beitrag für das laufende Jahr festgesetzt werden. Hierzu schlug der Vorsitzende eine Erhöhung desselben von 10 auf 12 Mk. vor. Als Begründung führte er an, daß die Vereinigung beabsichtigt, eine Sterbekasse einzurichten, der jedes Mitglied ohne besondere Beitragsentrichtung angehört. Gedacht ist dies so, daß die Kasse zunächst auf ein Kapital in bestimmter Höhe gebracht wird, dessen Zinsen dann als Sterbegeld benutzt werden. Auf der gleichen Basis soll eine Unterstützungskasse eingerichtet werden. Von einem nicht genannt sein wollenden Mitglied sind bereits 250 Mk. für diesen Zweck gestiftet worden. — Diese

Digitized by Google

Anregungen fanden allseitigen Beifall. Der Antrag, den Jahresbeitrag auf 12 Mk. festzusetzen, wurde daher einstimmig angenommen. Kollege Schulz schlägt hierzu noch vor, alljährlich wenigstens 20 Proz. der Beiträge diesem Fonds zu überweisen, welcher Antrag ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

Punkt 5. Der ebenfalls vom Kassierer erstattete Sterbekassenbericht ergab einen Bestand von 193.10 Mk.

Punkt 6. Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Spliedt, Itzehoe und Kohlsaat, Heide, gewählt.

Punkt 7. Die Kasse ist geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde.

Punkt 8. Satzungsgemäß schieden aus dem Vorstand aus: 2. Vorsitzender: Kollege Kadmann, Kiel; Schriftführer: Kollege Lehmann, Kiel und 1. Beisitzer: Kollege Timmermann, Neumünster. Kollege Kadmann bat, von einer Wiederwahl seinerseits abzusehen. Die vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes: 2. Vorsitzender: Kollege Mordhorst, Kiel; Schriftführer: Kollege Lehmann, Kiel und Beisitzer: Kollege Timmermann, Neumünster. Die Gewählten nahmen die Wahl bzw. Wiederwahl an.

Punkt 9. Unser Vertreter im Direktorium des Reichsverbandes, Kollege Peters, Kiel, referierte über einige allgemein interessierende Fragen, wie Einkommensteuersätze usw., ebenso sprach er sich über verschiedene Reichsverbandsangelegenheiten aus. Das letztere gab dem Vorsitzenden Anlaß, unsere Stellung zum Reichsverband einmal zu beleuchten und dem anwesenden Präsidenten des Reichsverbandes, Kollegen Schrader, dafür zu danken, daß er das nicht sehr angenehme Amt des Führers übernommen hat. Kollege Schrader bedankte sich für das Vertrauen, das ihm hier entgegengebracht wurde und bat, sich an dieser Stelle einmal über die Zwecke und Ziele des Reichsverbandes aussprechen zu dürfen. Er gab sodann Auskunft über geleistete und noch zu leistende, bereits vorgesehene Arbeiten des Reichsverbandes, von denen die Vereinigung sonst nie etwas gehört hatte. Die anwesenden Versammlungsteilnehmer waren von dem überaus sachlichen Programm des Kollegen Schrader und von seinen kurzgefaßten und doch so klaren und verständlichen Ausrührungen sehr befriedigt. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine Resolution aufzustellen in dem Sinne, daß wir Kollegen Schrader bei Verwirklichung dieser Arbeiten nach besten Kräften unterstützen und dem Reichsverband, wenn er diese Ziele verfolgt, treue Gefolgschaft leisten wollen. Dem Antrag wurde zugestimmt und mit seiner Ausführung der Vorstand beauftragt. Im Falle etwaiger Behinderung des Kollegen Peters wurde Kollege Stein als stellvertretendes Direktoriumsmitglied gewählt.

Punkt 10. Für die nächstjährige Tagung wurden verschiedene Orte in Vorschlag gebracht. In Aussicht genommen wurde Kellinghusen.

Punkt 11. Ein Referat über Sterbekasse usw. ist durch die Ausführungen des Vorsitzenden unter Punkt 4 erledigt.

Punkt 13 wurde vor Punkt 12 behandelt. Derselbe gab Anlaß zu sehr langen und ergiebigen Auspruchen über Kunstgewerbe- und Fachschulen, Lehrlingswesen und andere Berufsfragen. An Interesse gewann dies Thema auch bedeutend dadurch, daß Herr Dr. Deppe von der Handwerkskammer Altona zugegen war und sich an der Aussprache beteiligte bzw. über sehr vieles Auskunft erteilen konnte. Drei Punkte wurden im wesentlichsten behandelt. Es wurde erstens Klage geführt über die Konkurrenz, die durch die Kunstgewerbeschulen bzw. ihre Lehrer gemacht wird und die doppelt zu bekämpfen ist, weil wir durch Zahlung hoher Berufsschulbeiträge usw. die Träger dieser Schulen sind. Dann wurden die Bestrebungen der Schulen angeschnitten, durch Angliederung von Lehrwerkstätten die Ausbildung der Lehrlinge mehr und mehr an sich zu reißen. Die anwesenden Kollegen standen samt und sonders auf dem Standpunkt, daß die Kunstgewerbe- oder Fachschule nur eine Ergänzung der Meisterlehre, aber kein Ersatz derselben sein soll. — Weiterhin wurde die zwangsweise Zusammenschließung von Goldschmieden und Uhrmachern in Zwangsinnungen behandelt. Auch dieses gab eine lange interessante Debatte. Es wurde beschlossen darauf hinzuarbeiten, daß in Zukunft keine Goldschmiede mehr einer Zwangsinnung angeschlossen werden können. Um dies zu erreichen, muß zunächst darauf hingearbeitet werden, daß die Handwerkskammer Goldschmiede und Uhrmacher nicht mehr als verwandte Berufe betrachtet und zu einer Gruppe zusammenschließt. Ein dementsprechender Antrag soll an die Handwerkskammer gerichtet werden.

Punkt 12. Verschiedenes. Hier kamen noch einige Eingänge zur Verlesung und Erledigung. Die vom Reichsfachausschuß übersandten Richtlinien über Lehrlingsprüfungen gelangten zur Besprechung. Es wurde beschlossen, eine Kommission hierfür zu wählen, die das weitere erledigen soll. Sie besteht aus den Kollegen Mordhorst, Kadmann, Peters, Schulz und Lehmann, Kiel, und Kohlsaat, Heide.

Einige Fragen aus der Mitte der Versammlung heraus wurden noch beantwortet, dann lagen weitere Anträge und sonstiges nicht mehr vor.

Die Sitzung wurde infolgedessen 5.30 Uhr nachmittags von dem Vorsitzenden unter dem Ausdruck des Dankes an alle Teilnehmer geschlossen:

Inzwischen waren die Damen von der Besichtigung des Hagenbeckschen Tierparkes, wo sie auch den Kaffee eingenommen hatten, zurückgekehrt. Ein gutes Mahl vereinigte alle wieder an festlicher Tafel. Auch hier wurde noch manch frohe Rede geschwungen und mancher Toast ausgebracht. An der Festtafel wurde auch Koll. F. Reusch, Elmshorn, als langjähriges verdientes Vorstandsmitglied und Mitbegründer unserer Vereinigung zum Ehrenmitglied ernannt. Dem Mahl schloß sich die Kaffeetafel und dieser ein fröhliches Beisammensein mit einem Tänzchen an, das die Teilnehmer lange zusammenhielt.

Die Vereinigung ist bestrebt, durch Belebung alter Bräuche mit neuen Ideen die edle Gold- und Silberschmiedekunst wieder aufleben zu lassen. Im Vorjahr wurde von einem ihrer Mitglieder, Herrn Mordhorst, Kiel, der Wilhelm-Stein-Becher verfertigt (eine Ehrengabe an Herrn Stein, Kiel), der auch bei der diesjährigen Tagung die Festtafel mit zierte. Ein anderer Beschluß legt jedem Kollegen ans Herz, zu jeder Tagung sein eigenes, selbst oder nach eigenen Angaben verfertigtes Besteck mitzubringen. So waren in diesem Jahre schon einige, sehr originell gearbeitete Bestecke vorhanden, die demnächst in Abbildung gebracht werden sollen. Bei zukünftigen Tagungen sollen dann alle Silbergeräte des Vereins einige Wochen im jeweiligen Tagungsort im Schaufenster eines Kollegen ausgestellt werden, um auf diese Weise Propaganda für unser Gewerbe zu machen.

Die 25-Jahrfeier des Vereins bot somit einen sehr festlich-frohen und auch nach allen Seiten hin anregenden Verlauf.

Lehmann, Schriftführer.

Anmerkung: Der 25jährige Bericht sowie nähere Ausführungen über die geplante Unterstützungs- und Sterbekasse werden etwas später an dieser Stelle folgen.

Geschäftliche Mitteilungen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Neues Musterbuch. Die Firma Heinrich Werner, Vereinsartikel-, Abzeichen- und Trauringfabrik in Krefeld gibt ein neues Musterbuch heraus, das eine Zusammenstellung ihrer Erzeugnisse enthält. Interessenten für diese Artikel erhalten den Katalog auf Wunsch von der Firma zugesandt.

Eine praktische Erfindung. Jeder Kollege hat sicher die unangenehme Erfahrung gemacht, daß ihm von unbefugter Hand Briefe oder Zeitungen aus seinem Briefkasten genommen wurden, oder er mußte einige Male zum Briefkasten laufen, und nachsehen, ob schon die Post da war. Durch die Erfindung des Herrn Jos. Füß, Juwelier und Goldschmiedemeister, München, Blumenstraße, ist dem Übelstand abgeholfen, denn er hat einen Briefkasten mit Schutzklappe und elektrischer Meldung konstruiert, der als Haus- und Türbriefkasten verwendet werden kann. Das Signal kann an dem gewünschten Platz, z. B. am Schreibtisch, im Büro, Werkstätte, Privatwohnung, angebracht werden, sobald ein Einwurf stattfindet, wird sofort das Signal melden. Die Erfindung ist durch D. R. P. und viele Auslandspatente geschützt. — Herr Jos. Füß ist übrigens Mitinhaber und Werkstattleiter der Firma Wilhelm und Joseph Füß, die, wie wir in der vorigen Nummer unserer Zeitung berichtet haben, an der Ausstellung „Das bayrische Handwerk" hervorragend beteiligt ist.

Warnung! Wie uns von einer deutschen Industriefirma mitgeteilt wird, bestellt die Firma E. L. in Beirut Waren, die am Bestimmungsort zu bezahlen sind, aber dann nicht abgenommen werden. Die Sendungen kommen an den Absender zurück, so daß unnötigerweise ziemlich wesentliche Spesen entstehen. Wir stellen den liefernden Firmen anheim, sich wegen der genauen Adresse der Firma mit uns in Verbindung zu setzen.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Staatliche Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd.

Gliederung der Schule:
a) kunstgewerbliche Abteilung;
b) feinmechanische Abteilung;
c) chemische und galvanotechnische Abteilung.

Beginn des Winterhalbjahrs 1927/28: 19. September.

Prospekte mit Abbildungen gegen Einsendung von 80 Pfg., Ausland: 1.20 Mark.
Buch mit zahlreichen Abbildungen von Schülerarbeiten: 3.— Mark.

DIE DIREKTION.
Klein.

Offene Stellen

Tüchtiger Fasser

für Neuarbeiten und Reparaturen
gesucht.
Kenntnisse im Gravieren von Schrift und Monogrammen oder in kleineren Reparaturen erwünscht. Nur äußerst tüchtige und strebsame Bewerber, die an flottes Arbeiten im Arbeitsgeschäft gewöhnt sind, wollen ausführliche Angebote senden an
Emil Neff, Dortmund, Weberstr. 24

Tücht. Graveur und Fasser,

derselb. muß selbständig, hauptsächl. Schrift u. Monogr. gravieren können,
sucht
A. Lepping, Duisburg a. Rhein

Goldarbeiter für Übersee (Chile)

gesucht. Bedingung guter Graveur. Angebote mit Zeugnissen an **Ernst Matthaei, Hamburg-Barkhof, Haus 2**

Juwelenmonteur

nur **erste Kraft,** sucht
B. Friedländer, Düsseldorf, Kurfürstenstr. 14

Wir suchen
für sofort einen erstklassigen
Juwelenfasser
der möglichst auch Goldarbeiten machen kann.
Wilkens & Danger / Bremen

Silberpolierer

auf echt silberne Bestecke für sofort in dauernde Stellung **gesucht.**
Fritz Gerber & Co., Silberwarenfabrik, Görlitz

Für ein lebhaftes
Juweliergeschäft
in rheinischer Großstadt wird eine tüchtige branchekundige
Verkäuferin
(evtl. Verkäufer) gesucht. Angenehme Erscheinung mit besten Umgangsformen im Verkehr mit feinster Kundschaft. Gefl. Angebote unter Angabe bisheriger Stellungen, Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter **Z. J. 780** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige, routinierte Verkäuferin

für sofort oder später für feineres Juweliergeschäft gesucht. Dieselbe muß auch gewandt im Dekorieren der Fenster und mit der Instandhaltung des Lagers vertraut sein. Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild unter **A. F. 799** an die Dtsch. Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtigen, selbständig arbeitenden
Silberschmied
auf Kirchenarbeit.
JOS. FUCHS, Päpstl. Hofgoldschmied, Paderborn

Tüchtiger junger
FASSER
nach Berlin **gesucht.**
Angeb. mit Lebenslauf, Ansprüch., ob tüchtig auch im Gold schmieden unter **W. M. 761** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Stelle-Gesuche

Herr aus angesehener Familie,

im 30. Lebensjahr, gute Erscheinung, mit sämtlichen im Detailgeschäft vorkommenden Arbeiten völlig vertraut, zuletzt neun Jahre als erster Verkäufer in erstklassigem Juwelengeschäft in Großstadt tätig, zur Zeit dortselbst noch in ungekündigter Stellung, **sucht** selbständigeren
Vertrauensposten, als Geschäftsführer
oder Stütze des Chefs, wo er sein Können frei entfalten kann. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter **T. B. 686** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Ein in allen Zweigen der Juwelen- u. Goldwarenbranche äußerst versierter **Fachmann,** sympathische Erscheinung, gewandtes Auftreten, der auf Grund seiner jahrelangen Tätigkeit über reiche Erfahrungen im Fabrikations- u. Detailgeschäft verfügt, bei der einschl. Kundschaft des In- und Auslandes bestens eingeführt ist, sucht, gestützt auf Empfehlungen erster Häuser, entsprechende **Position** in größerem Fabrikations-, Engros- od. Detailgeschäft mit angegl. Fabrikation. Ausbaufähige Lebensstellung bevorzugt. Sicherheitsleistung möglich. Bei entspr. Rentabilität des Unternehmens ist spätere Beteiligung möglich, doch nicht Bedingung. Streng seriöse Angebote nur erster Firmen bitte zu richten unter **A. B. 795** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Jüngerer Kaufmann (gelernter Goldschmied),

ledig,
sucht geeigneten Wirkungskreis in einem modernen Detail- oder Engroshause der Juweler-, Gold- u. Silberwarenbranche.
Gründliche Fachkenntnisse, firm im Ein- und Verkauf sowie Briefwechsel. Prima Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter **W. U. 768** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche zum Herbst

für meinen **Sohn,** 24 Jahre alt, mit Reifezeugnis der Oberrealschule, zweijähriger Banklehre, zweijähriger Tätigkeit in meinem Ladengeschäft, einjährigem Besuch der Kunstgewerbeschule und praktischer Arbeit in Pforzheim, **Stellung** in feinem, sehr lebhaftem, größeren modern geleiteten Ladengeschäft. Gefl. Angebote unter **V. C. 731** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche

für meine Tochter, 21 Jahre alt,
Stellung als Verkäuferin
mit Familienanschluß. Selbe ist 7 Jahr in meinem Geschäft tätig. Lohn usw. nach Übereinkunft. Gefl. Angebote erb. unter **A. T. 811** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Junger Goldschmied

(Schweizer, deutsch u. franz. sprechend) in allen Reparaturen und Neuarbeiten bewandert, guter Zeichner mit Kenntnissen im Gravieren und Galvanisieren, sucht passende Stelle ev. auch als Verkäufer, da Ladentätigkeit vorh. Off. unt. **A. R. 809** an die Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Langjähriger kaufmännischer u. technischer

Fabrikleiter der Edelmetallbranche

aus angesehener Familie, verheiratet, **sucht gleichartige Stellung in derselben** od. **verwandter Branche.** Angebote erbeten unter **U. U. 725** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

VERKÄUFERIN,

15 Jahre in der Branche tätig, gestützt auf la Zeugnisse, **sucht Dauerstellung,** Vertrauensposten in besserem Juweliergeschäft zum 1. Oktober. Gefällige Angebote erbeten unter **U. E. 711** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Strebsamer Goldschmied,

23 Jahre alt,
sucht zum 1. Sept. Dauerstellung auf Neuarbeiten und Reparaturen oder als Alleingehilfe in besseres Detailgeschäft. Gefällige Angebote unter **W. K. 759** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Goldschmied

22 Jahre alt, eingearb. auf sämtliche Reparat., Neuanfertigungen und deren Fassen, sowie Graverer. von Schrift u. Monogr., **sucht sich zu verändern.** Angebote mit Gehaltsangabe unter **T. T. 702** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zwei junge tüchtige

Stahlgraveure,

gut eingearbeitet auf Besteck- und Korpus, suchen Stellung im In- oder Ausland. Angebote unter **A. C. 796** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Silberschmied

Hammerarbeiter und Monteur, erfahren im Schleifen, Polieren, Vergolden u. Versilbern von Besteck u. Tafelgeräten, **sucht sich zu verändern.** Angeb. unter **A. O. 807** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, gelernter

Goldschmied

mit höherer Schulbildung und guten Branchekenntnissen, **sucht** bei guter Firma der Gold- u. Silberbranche **Stellung** als **Vertreter oder Reisender.** Rheinland-Westfalen bevorzugt. Angebote unter **V. F. 734** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche für meinen Goldschmied

passende Stellung,

da er sich anderweitig ausbilden will. Kann denselben als tüchtigen Reparateur für Neuarbeiten und kleine Gravierungen empfehlen. Anfragen erbeten unter **A. A. 794** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Modelleur und Zeichner,

der die Hanauer Akademie mit Erfolg besuchte, sucht Stellung, auch im Ausland. Gefl. Angebote unter **A. S. 810** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Fachliteratur

zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.**

Vertretungen

Größere Juwelen-Erzeugung

welche mit den feinsten Juwelieren arbeitet, große Repr.-Lokale in der vornehmsten Straße Prags besitzt, sucht zwecks Mitnahme für Provinz und Prag die Vertretung einer nur **leistungsfähigen**

Kleinsilberwarenfabrik

(evtl. Fabrikation ähnlicher exportf. Artikel) und erbittet gefl. Anträge unt. **W. V. 769** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretung für Berlin

in Uhren, Brillant- und Goldwaren

sucht

gut eingeführter Vertreter einer Silberwarenfabrik mit zu übernehmen. Angeb. unt. **Ta. Z. 9434** bef. Rudolf Mosse, Berlin W 50, Tauentzienstr. 2.

An- und Verkäufe

An- und Verkauf

von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●

H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Suche wie seit 20 Jahren zu kaufen antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.

Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Wegen Sterbefall meines Sohnes verkaufe die vollständige Einrichtung einer **Goldschm.-Werkstatt. Wicke, Düren, Rhld.,** Oberstr. 83.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Brillanten

Perlen
Smaragde
und Farbsteine

Ankauf

besonders größerer Objekte

Verkauf

Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.

Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8
Friedrichstraße 168, I. Etage
Fernsprecher: Merkur 7617
Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Silberwaren, Juwelen, Uhren, Gelegenheitsposten

gegen Kasse kauft
für sein neues Geschäft
Hofjuwelier

F. Sedlatzek sen., Berlin W 15,
Bayerische Str. 7

Uhren- u. Goldwarengeschäft bei 2000 Mk. Anzahl. zu kaufen ges. Ausführl. Angeb. unter **W. O. 763** a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Lpzg. 19.

Goldschmiede-Werkstatt,

Auslage, Verkaufsraum,

Geschäfts- und Privatkundschaft, 10 Jahre bestehend, fortzugshalber für 2000 Mk. zu verkaufen. Angebote unter **„Verkauf“,** postlagernd **Berlin W 35,** erbeten.

In südbayr. Provinzstadt mit 24000 Einwohnern ist das erste, über 100 Jahre bestehende

Gold- und Silberwarengeschäft

für sofort oder später zu verpachten evtl. zu verkaufen. Zur Übernahme d. Warenlagers sind etwa Mk. 25000 erforderlich. Bewerber soll streng reell, möglichst katholisch und mit bayer. Art vertraut sein, auch wäre vorteilhaft, wenn er kl. Neuarbeiten, Reparaturen u. Gravierungen selbst ausführen könnte. Gefl. ausführliche Zuschriften unter **W. W. 770** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Lpzg. 19.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vermischte Anzeigen

EXISTENZ!

Biete einem Fasser oder Graveur-Ziseleur durch Vermietung meiner Werkstatt Gelegenheit, selbständig zu werden.

Angeb. unter **Z. G. 778** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmiedetochter,

26 Jahre alt, evang., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn aus gutem Hause, der praktisch arbeiten kann. (Einheirat in Saisongeschäft). Anfragen unter **Z. Z. 793** an die Dtsche. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Anfertigung

von Juwelen-Zeichnungen aller Art.
KARL HAU, Berlin Reinickendorf, Lelle-Allee 5 p.

Digitized by Google

An das
Edelmetallwaren-, Uhren- und Schmuckgewerbe
ergeht hiermit die Einladung zum Besuch der

Edelmetall-, Uhren- u. Schmuckmesse

im Rahmen der

Leipziger Herbstmesse

28. Aug. bis 3. Septbr. 1927
konzentriert in den bekannten Meßhäusern

Königshof, Sachsenhof, Specks Hof

Außerdem viele Einzelaussteller in anderen Meßhäusern / Auf dieser großen Musterschau der Branchen bieten

Industrie und Großhandel ganz Deutschlands

neben den bewährten Marken die *Neuheiten der Herbstsaison* in umfassendster Auswahl an. Reise u. Aufenthalt zur Leipziger Messe werden durch bes. Vergünstigungen außerord. gefördert

Auskünfte durch das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

1343

Reparaturen an Taschen- und Armband-Uhren
übernehme laufend billigst unter voller Garantie bei prompter Lieferung und erstklassiger Ausführung. Anfragen an
Joh. Reis, Leipzig N 22, Eisenacher Str. 27

Manschettenknöpfe
in allen Ausführungen und Metallen
Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

Erste Frankfurter Etuisfabrik Jos. Bachmann
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 29
empfiehlt sich in:
Anfertigung moderner Schaufenster, Etalagen, Etuis, Umgruppierung unmoderner Fenster ohne Umbau
Bei Umbauten **fachmännische Beratung** auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Baubranche.

Bei größeren Aufträgen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!
1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Carl Zeutzius, M.Gladbach-Rheindahlen
Preisliste an alle Interessenten gratis.

Perl-Boutons
Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Lichtbilder und Zeugnisse

die mit Offerten eingeschickt werden, bitten wir, den Bewerbern stets sofort zurückzusenden. Wir erhalten fortwährend Reklamationen von seiten der Bewerber, wonach gegen diese einfache Höflichkeitsregel sehr oft verstoßen wird.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 34 Leipzig, 20. August 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2 Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Die Leipziger Messe

Ein Betätigungsfeld für den kaufmännischen Geist im Edelmetall- und Uhrengewerbe
Eine Schau für die Fachgeschäfte in Groß- und Kleinstadt

Man schreibt uns: Die neue Zeit hat den Geschäftsinteressen der Berufsstände große Aufgaben und Probleme gestellt, allen voran dem Edelmetallwaren- und Uhrengewerbe. Nicht nur, daß auf dem Einzelhandel und Handwerk dieser Gewerbe die wirtschaftliche Krisis schwerer lastet als auf den meisten anderen, sie waren auch ganz besonders gezwungen, dem Wiederaufbau ihrer Existenz große persönliche und finanzielle Opfer zu bringen. Will man aus den vielen Erfordernissen der Neuzeit die wichtigsten herausheben, so sind dies ohne Zweifel: Kaufmännischer Geist in der Geschäftsführung und großzügige Reklame. Die Reklamefrage wurde in der Fachpresse und durch die Tätigkeit der Fachverbände bereits soweit gefördert, daß Beschlüsse vorliegen, durchgreifende Maßnahmen zu treffen, wozu die Organisationen als Sachwalter der Allgemeinheit ja auch imstande sind, wenn ihnen die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Anders liegt es in bezug auf den kaufmännischen Geist in der Geschäftsführung, der eine Eigenschaft der Individualität ist. Freilich können führende Persönlichkeiten den kaufmännischen Geist in Vorträgen fordern, können Verbände kaufmännische Kurse abhalten und umsichtige Hilfe im Buchführungs- und Steuerwesen leisten; den der Zeit angepaßten kaufmännischen Geist aber kann nur der Gewerbetreibende selbst betätigen, den Geist, der ihn trotz aller Schwierigkeiten zum Erfolg und sein Geschäft zur Höhe führen soll.

Das Edelmetallwaren- und Uhrengewerbe, oder Juwelier und Uhrmacher sind zur Entfaltung kaufmännischen Geistes um so mehr gezwungen, als sie es mit einer diffizilen Materie und nicht nur mit realen, sondern auch ideellen Bedürfnissen des kaufenden Publikums zu tun haben. Auf diesem Gebiet liegt die über alle Sonderinteressen hinausragende Gemeinsamkeit der beiden Berufsstände und folgerichtig auch der für sie schaffenden Industrien. Die beste und aller Welt sichtbare Darstellung dieser Verbundenheit im großen zwischen Juwelen- und Uhrengewerbe bietet aber die Leipziger Edelmetall- Uhren- und Schmuckmesse. Diese jährlich zweimal erneuerte große Musterschau, auf der Industrie und Großhandel immer das Neueste herausstellen für den gesamten deutschen und ausländischen Markt, bietet so unendlich viel des Anregenden, Brauchbaren und Vorteilhaften für die Betätigung des kaufmännischen Geistes, daß sie nicht weniger zum geschäftlichen Vorwärtskommen gehört als Fachkenntnisse und Reklame.

Die große Bedeutung und Wichtigkeit der Leipziger Messe für das Edelmetall- und Uhrengewerbe ist den Fachkreisen seit Jahren bekannt und für die Betätigung des kaufmännischen Geistes und die Übertragung aller Hilfsquellen auf den heimischen Geschäftsbetrieb bietet die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse den Herren Juwelieren und Uhrmachern ein ergiebiges Feld, zumal die Reiselager der Fabrikanten und Grossisten niemals so reichhaltig und groß sein können, als es die Ausstellungen auf der Messe sind. Und mit dem alten Fehler, nur die Kollektionen alter Lieferanten anzusehen, wie er bei den zuhause bleibenden Ladeninhabern unbedingt einreißen muß, sollten alle Juweliere und Uhrmacher, die sich den kaufmännischen Geist zu eigen machen wollen, schon mit der nächsten Leipziger Messe aufräumen, die vom 28. August bis 3. September stattfindet und ihnen für die Hauptsaison eine ungeahnte Fülle des Neuesten und Besten ihrer Branche bieten wird. Bei rechtzeitiger Orientierung und Benutzung aller durch das Leipziger Meßamt gebotenen Vergünstigungen für Reise und Aufenthalt kann ein Besuch der Leipziger Messe ohne weiteres so gestaltet werden, daß die Kosten der Reise gegenüber ihrem Erfolg keine Rolle spielen.

An den Einzel-, Groß- und Exporthandel in Edelmetallwaren, Uhren und Bijouterien ergeht deshalb wiederum die Einladung, der Leipziger Herbstmese in den Tagen vom 28. August bis 3. September einen Besuch zu machen. Diese Einladung geht vom Leipziger Meßamt, von den Meßhäusern und von den Ausstellern aus, die seit Jahren darin miteinander wetteifern, die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse zu einem internationalen Brennpunkt der in ihr zusammengefaßten Handelsinteressen zu machen. Von dieser Seite hat es auch nicht daran gefehlt, in erster Linie dank der Fachpresse, in den weitesten Fachkreisen für Aufklärung über Sinn, Zweck und Bedeutung der Leipziger Weltmesse für das Edelmetall- und Uhrengewerbe zu sorgen. Die Einführung des Messefaktors in diese hochwertigen Branchen ist seit einem Jahrzehnt systematisch in größerem Maßstab im Gange, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Eine Industrie wie die hinter der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse stehende, die im In- und Auslande im großen Umfange reisen läßt, würde diese Veranstaltung in dem Jahrzehnt der größten Wiederaufbausorgen gewiß nicht aufrecht erhalten haben, wenn der Leipziger Messe neben dem ihr innewohnenden Weltprestige nicht auch die Quintessenz aller Unternehmungen zuzusprechen wäre: der geschäftliche Erfolg.

Immer stärker breitet sich in den weitesten Fachkreisen des Edelmetall- und Uhrengewerbes die Erkenntnis und Erfahrung aus, daß Orientierung und Einkauf auf der Leipziger Messe

Beilage: Spezial-Messe-Einkaufsführer der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

Digitized by Google

genau so zu den geschäftlichen Notwendigkeiten und zum Vorwärtskommen gehören, wie alle anderen Bestrebungen zur Hebung des Berufsstandes, wie Gemeinschaftsreklame, Kurse in Verkaufskunst, solidarische Interessenvertretung usw. So konnte auf den letzten Messen erfreulicherweise festgestellt werden, daß neben den langjährigen regelmäßigen Besuchern recht viel neue Kundschaft, auch aus Mittel- und Kleinstädten, gekommen war. Auf die Dauer wird es auch keinem Ladeninhaber der Branchen einfallen, die Ausbeutung der Vorteile, die von jeder Messe in reicher Fülle geboten werden und an dieser Stelle öfters betont worden sind, der Konkurrenz zu überlassen.

Die größeren Firmen des Einzelhandels, besonders in den Großstädten, wissen seit Jahr und Tag ihren Gewinn aus der Messe zu ziehen, obgleich ihnen sozusagen tagtäglich ein übergroßes Angebot gemacht wird. Hier liegt gewiß ein wichtiger Fingerzeig für die auf der letzten Reichstagung der deutschen Uhrmacher in München im Juni ds. Js. behandelte Frage, wie die Lage der Fachgeschäfte in den Klein- und Mittelstädten gegenüber den durch die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse begünstigten großstädtischen Unternehmungen gebessert werden kann. Es ist klar, daß in dieser Hinsicht in erster Linie auch beim Einkauf eingesetzt werden muß, wozu die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse die beste Gelegenheit bietet. Die Kollegen in den kleineren Plätzen haben auf der Fachmesse ein Angebot vor sich, das ihnen jedwede Orientierung über alle Leistungen und Neuheiten übersichtlich und unverbindlich in wenigen Stunden ermöglicht. Mit den großen Musterlagern können die meisten Fabrikanten nicht einmal die größeren Städte alle besuchen, geschweige denn die kleinen Plätze, dagegen ist es eine besonders wichtige Seite des Meßgeschäfts, den Fachgeschäften der Provinz eingangs der Hauptsaisonzeiten ein komplettes Musterangebot zu bieten und damit die beste Handhabe, im Wettbewerb mit der großstädtischen Konkurrenz nicht zurückzubleiben. Es ist daher verständlich, daß bei den Messe-Ausstellern immer besondere Genugtuung herrscht, wenn sie einen Auftrag oder eine neue Verbindung nach einem entlegenen Platz aufgenommen haben, was durchaus nicht mehr zu den Seltenheiten gehört.

Angesichts der Hoffnung, daß die kommende Hauptsaison des Edelmetall- und Uhrengewerbes einen erfolgreichen Verlauf nehmen wird, kann die bevorstehende Herbstmesse den Fachgenossen in allen Teilen des Reiches von großem Nutzen werden. Wer der Einladung zum Besuch der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse Folge leistet, wird sich bei Benutzung aller durch das Leipziger Meßamt gebotenen Vergünstigungen für Reise und Aufenthalt weder über zu große Unkosten, noch über nicht genügende Erfolge zu beklagen haben.

Nachrichten aus der Wirtschaft

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

In unserem letzten Wirtschaftsbericht hatten wir der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Postgebühren, gegen deren Erhöhung sich die gesamte deutsche Wirtschaft einmütig gewandt hat, eine solche nicht erfahren werde. Leider ist diese Hoffnung trügerisch gewesen, denn der Herr Reichspostminister Schätzel hat sich um die Proteste der deutschen Erwerbskreise nicht gekümmert und gegen deren Willen eine Erhöhung eintreten lassen, deren Wirkungen in den nächsten Monaten sicher nicht ausbleiben werden. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß sich große Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft an ihre Mitglieder mit der Bitte gewandt haben, nunmehr zur Selbsthilfe zu greifen und Mitteilungen, die sie früher in Briefen gemacht haben, in Zukunft auf Postkarten weiterzugeben. Dieser Aufforderung wird sicherlich in weitgehendstem Maße nachgekommen, um so mehr als gerade die Portobelastung in einzelnen Betrieben eine außerordentlich große war. Nicht uninteressant ist bei dieser Gelegenheit auch die Tatsache, daß z. B. Drucksachen von einem bestimmten Gewicht zur Zeit innerhalb Deutschlands mehr Porto kosten wie nach dem Ausland. Das ist eine Tatsache, die letzten Endes auch der Reichspostverwaltung zu denken geben müßte und die Unhaltbarkeit der letzten Portoerhöhung in das grellste Licht setzt.

Seit Jahren sind bekanntlich die Buchprüfer der einzelnen Landesfinanzämter nicht nur die ständigen Gäste unserer Großbetriebe geworden, sondern auch kleinere und mittlere Betriebe werden teils regelmäßig geprüft, teils findet eine Prüfung, besonders wenn Anhaltspunkte für eine Steuergefährdung oder Steuerhinterziehung vorliegen, statt. Nicht immer hatten die Buchprüfer, was im übrigen bei dieser schwierigen Aufgabe in der Natur der Sache liegt, zur Zufriedenheit der einzelnen Steuerpflichtigen ihres Amtes gewaltet, und aus den Kreisen der Wirtschaft sind nicht selten Klagen sowohl in der Öffentlichkeit bekannt, wie an das Reichsministerium weitergeleitet worden.

Für die Vornahme der Buch- und Betriebsprüfung ist nunmehr der sogenannte erste Materialerlaß vom 7. Juli 1927 ergangen, mit dem dazugehörigen Begleiterlaß des Reichsministers der Finanzen vom gleichen Tage (III bb 2000). Dieser (von uns bereits in Nr. 32 ausführlich behandelte) Erlaß ist durch die Reichsdruckerei zu beziehen. Er enthält unzweifelhaft eine Reihe wichtiger Vorschriften, deren Inhalt sicher auch für die Steuerpflichtigen von großem Interesse sein wird. Viel wichtiger als der Erlaß ist aber die praktische und zwar sinngemäße Durchführung, die jedenfalls zur Zeit noch nicht allen auch vom Minister selbst in diesem Erlaß gestellten Anforderungen entspricht. Es darf daher erwartet werden, daß nunmehr eine Reihe mit Recht gerügter Mängel abgestellt wird und daß die Buchprüfungen, die ohnehin schon eine sehr erhebliche Behelligung namentlich der größeren industriellen Betriebe mit umfassender Buchführung darstellen, so gestaltet werden, daß sie einerseits den vom Gesetz mit ihnen verfolgten Zweck erfüllen, andererseits aber keine übermäßige Belastung des steuerpflichtigen Betriebes darstellen.

Auf dem Gebiete der Handelsvertragsverhandlungen ist nunmehr festzustellen, daß wir uns, nachdem das Provisorium mit Frankreich am 1. August abgelaufen ist, mit diesem Lande in einem vertragslosen Zustand befinden. Hier ist lediglich der Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet ausgenommen, da das Saarabkommen bis zum 31. August d. J. weiterläuft. Inzwischen wird mit der französischen Delegation in Paris über den Abschluß eines Handelsvertrags weiter verhandelt. Ob es jedoch gelingt, die französische Regierung in der nächsten Verhandlung zu Zugeständnissen zu bewegen, die im Interesse der deutschen Volkswirtschaft unbedingt verlangt werden müssen, bleibt dahingestellt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die bekanntlich seit Monaten unterbrochen sind, sind inzwischen wieder aufgenommen worden und insbesondere wurde in der Frage der Gewährung des Niederlassungsrechts für Deutsche in Polen zwischen den beiden Regierungen verhandelt. Es ist dabei nicht zu verkennen, daß hier eine gewisse Annäherung zuwege gebracht wurde, andererseits ist man u. E. von dem Abschluß eines allgemeinen Handelsvertrags immer noch recht weit entfernt.

Dagegen dürften die Handelsvertragsverhandlungen mit

Digitized by Google

der Tschechoslowakei im September d. J. voraussichtlich abgeschlossen werden können. Die Verhandlungen sind zwar augenblicklich unterbrochen, werden aber wohl anfangs September zu einer endgültigen Einigung führen.

Am 20. Juli 1927 ist der deutsch-japanische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Dieser Vertrag ist wie alle übrigen Nachkriegsverträge auf dem Prinzip der uneingeschränkten gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut und dürfte wohl deshalb allen Wünschen der beteiligten Wirtschaftskreise entsprechen. Voraussichtlich wird derselbe am 1. Oktober 1927 in Kraft treten.

Den Abschluß weiterer Handelsverträge dürfte sicherlich die Zollsenkungsaktion der deutschen Reichsregierung begünstigen. Bekanntlich hat ja die Regierung durch die Hamburger Rede des Herrn Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius eine autonome Ermäßigung einzelner Zölle angekündigt. Inzwischen wurde auch der Zolltarifausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates um ein Gutachten ersucht. Wie wir hören, ist dasselbe jedoch noch nicht fertiggestellt. Immerhin wird auch der Reichswirtschaftsrat nicht umhin können, zuzugeben, daß ein großer Teil der deutschen Zölle unverhältnismäßig hoch ist und keinesfalls mit den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft in Einklang gebracht werden kann. – Im übrigen ist bedauerlicherweise festzustellen, daß trotzdem sowohl die Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz die allseitige Billigung der in Betracht kommenden einzelstaatlichen Wirtschafts-Gremien gefunden haben und obwohl die Stockholmer Internationale Handelskammertagung sich ebenfalls auf den Standpunkt der Genfer Beschlüsse gestellt hat, die Maßnahmen der einzelnen Regierungen keineswegs mit diesen Beschlüssen konform gehen. So liegen uns Mitteilungen aus England vor, wonach auf Grund der Merchandise Marks Act von 1926 eine große Anzahl von Industriezweigen den Antrag gestellt hat, die Einführung der Herkunftsbezeichnung für diese Gruppe von Waren einzuführen. Es ist nicht zu verkennen, namentlich wenn man die Liste dieser Waren durchsieht, daß sich diese Maßnahmen fast einseitig gegen Deutschland richten. Nachdem man aber das „Made in Germany" schon vor dem Kriege als Mittel gegen die Einführung deutscher Waren nach England mit so geringem Erfolg eingeführt hat, ist zu erwarten, daß, falls unsere Waren gut und preiswert sind, auch in der Nachkriegszeit sich nicht allzu weite Kreise um diesen Stempel kümmern werden.

Das neue Gesetz über den „Vergleich zur Abwendung des Konkurses"

Von Handelswart Fritz Taube, Dresden

Nach über einem Jahr vorbereitender Arbeiten und Beratungen mit den führenden Wirtschaftsgruppen und Parteien hat der Reichstag endlich den seinerzeit von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses verabschiedet. Das neue Gesetz soll am 1. Oktober 1927 in Kraft treten. Gleichzeitig wird die Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses außer Kraft gesetzt.

Mehr als bisher die Geschäftsaufsicht mit ihren vielfachen Mängeln wird die neue Vergleichsordnung den Interessen der Gläubiger und Schuldner dienen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der bisherigen Geschäftsaufsicht und der neuen Verordnung besteht vor allem darin, daß sie die nicht unerheblichen und zeitraubenden Vorbereitungsarbeiten dem Schuldner selbst überläßt, daß das Gericht erst dann in Tätigkeit tritt, wenn entweder der angestrebte Akkord bereits gesichert ist oder das Vergleichsverfahren mit dem Konkurs endet. Die neue Vergleichsordnung stellt Gläubiger und Schuldner mehr auf eigene Füße, ohne den einen oder anderen Teil zu benachteiligen. Vergleiche unter 30 Proz. dürfen nicht mehr abgeschlossen werden. Alle Abkommen, durch die einzelne Gläubiger bevorzugt werden, sind nichtig. Aber auch die Gläubiger, die sich noch im letzten Augenblick durch Zwangsvollstreckungen, Arrest usw. Sondervorteile zu verschaffen suchen, kommen nicht mehr auf ihre Rechnung, da das Gesetz eine auf 30 Tage vor dem Vergleichsantrag rückwirkende Vollstreckungsbeschränkung vorsieht. Die Eröffnung des Vergleichsverfahrens muß bei dem für den Schuldner zuständigen Amtsgericht beantragt werden. In dem Antrag hat der Schuldner anzugeben, ob er innerhalb der letzten fünf Jahre unter Geschäftsaufsicht gestanden, Konkurs geworden oder ein beantragtes Konkursverfahren etwa mangels Masse abgelehnt worden ist, ferner, ob er während dieser Frist den Offenbarungseid geleistet hat oder Haftbefehl zur Erzwingung des Offenbarungseides gegen ihn ergangen ist. Außerdem hat er seinem Antrag ein Verzeichnis aller Gläubiger und Schuldner beizufügen unter Angabe der Höhe der einzelnen Forderungen, einen Vermögensstatus, die letzte Bilanz, sowie eine Erklärung darüber, ob innerhalb des letzten Jahres zwischen ihm und seinem Ehegatten vor oder während der Ehe, seinen oder seines Ehegatten Verwandten und Geschwistern eine Vermögensauseinandersetzung stattgefunden hat und welche Verfügungen er innerhalb des letzten Jahres zugunsten einer dieser Personen vorgenommen hat. Endlich ist noch erforderlich die schriftliche Erklärung der Mehrheit der am Verfahren beteiligten Gläubiger mit mindestens 51 Proz. der Gesamtschuldensumme, daß sie mit der Eröffnung des Vergleichsverfahrens einverstanden sind und eine Erklärung des Schuldners, daß er bereit ist, den Offenbarungseid zu leisten.

Um dem Schuldner die Möglichkeit zu geben, das Verfahren in Ruhe vorzubereiten, ist in dem neuen Gesetz eine 30 Tage rückwirkende Vollstreckungsbeschränkung vorgesehen.

Wie bereits erwähnt, muß der Vergleich, wenn er auf einen ziffernmäßig bestimmten, teilweisen Erlaß der Forderungen lautet, den Gläubigern mindestens 30 Proz. ihrer Forderungen gewähren. Einen diesbezüglichen Vergleichsvorschlag hat der Schuldner dem Gericht bereits mit dem Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens vorzulegen. Der Schuldner muß sich also bereits vorher mit seinen Gläubigern besprechen und sich eine Mehrheit für den Vergleich sichern. Die neue Vergleichsordnung erstrebt also die Sanierung eines Unternehmens durch Verbindung eines privaten Akkordverfahrens mit gerichtlich bestätigtem Vergleich. Der Vergleich bedarf zum Zustandekommen der Zustimmung von 51 Proz. aller Gläubiger mit mindestens 75 Proz. des Gesamtforderungsbetrages. Werden den Gläubigern weniger als 50 Proz. geboten, so müssen sogar 80 Proz. der Gesamtforderung damit einverstanden sein, nur bei einem Moratorium bis zu einem Jahr genügen 51 Proz. der Schuldsumme. Kommt der Vergleich zustande, so wird er vom Gericht bestätigt und ist ein Schuldtitel, wie jedes andere Urteil. An diesen Vergleich sind sämtliche Gläubiger des Schuldners gebunden. Kommt er nicht zustande, d. h. werden weniger als 30 Proz. geboten, so erhält der Schuldner das Verfügungsrecht über seine Aktiven und sonstigen Vermögenswerte nicht etwa zurück, sondern es wird vom Gericht sofort entschieden, ob Konkurs eröffnet werden soll. Im Falle einer Überschuldung wird der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens also in den meisten Fällen den Konkurs bedeuten.

Ein Schuldner, gegen den von Gläubigerseite aus Antrag auf Konkurs gestellt wird, hat die Möglichkeit, diesen dadurch von sich abzuwenden, daß er unverzüglich Antrag auf Eröffnung des Vergleichverfahrens stellt. Das Gericht bestellt bei Eröffnung des Verfahrens eine oder mehrere

Digitized by Google

Vertrauenspersonen zur Prüfung der Verhäl nisse des Schuldners, zur Überwachung der Geschäftsführung und der Ausgaben für seine Lebenshaltung. Diese Vertrauensperson wird vom Gericht gewählt. Zu deren Unterstützung kann das Gerichts auch einen Gläubigerausschuß bestellen. Während des Verfahrens hat der Schuldner seiner Firma im gesamten Schriftverkehr den Zusatz „im Vergleichsverfahren" hinzuzufügen.

Die Kosten des Vergleichsverfahrens werden wesentlich niedriger sein als im Konkurs oder bei der Geschäftsaufsicht. Pflichtverletzungen, Eigenmächtigkeiten und Zuwiderhandlungen des Schuldners gegen gerichtliche Anordnungen haben die Einstellung des Verfahrens und Konkurseröffnung zur Folge.

Nach alledem darf man von der neuen Vergleichsordnung sagen, daß sie im Gegensatz zu den meisten Gesetzen der letzten Zeit eingehend durchberaten und durchgearbeitet worden ist und daß man die bisherigen Erfahrungen bei Akkorden, außergerichtlichen Vergleichen und Geschäftsaufsichten benutzte, um endlich einmal etwas Ganzes zu schaffen. Besonders sympathisch berühren die beträchtliche Abkürzung der Fristen, die bedeutende Verbilligung des Verfahrens, die ja zweifellos im Interesse beider Teile liegt, und die wesentliche Verstärkung des Gläubigerschutzes, nicht zuletzt durch den Pflichtzusatz im gesamten Schriftverkehr des Schuldners „im Vergleichsverfahren". Wenn auch die neue Vergleichsordnung dem in den letzten Jahren viel beobachteten und stark bekämpften außergerichtlichen Akkord ein Zugeständnis macht, so erhält dieser doch nur die Zustimmung des Gerichts, wenn die Interessen der Gläubiger in ganz bestimmtem Umfange gewährleistet sind.

Alles in allem dürfte das neue Vergleichsverfahren wesentlich dazu beitragen, die Jahre hindurch aufs schwerste erschütterte Geschäftsmoral und Rechtssicherheit im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unseres Geschäftslebens wiederherzustellen.

Zahlen über die Entwicklung der ungarischen Edelmetallindustrie

Im Hinblick auf die beginnenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Ungarn dürften die nachstehend genannten Zahlen von Interesse sein. Die österreichische und tschechoslowakische Einfuhr von Gold- und Silberwaren ist wesentlich günstiger gestellt, als die mit dem autonomen Tarif belastete deutsche. Unsere Industrie hat demnach ein wesentliches Interesse daran, sich für eine Ermäßigung der Zollsätze zu interessieren und einzusetzen, zumal die ungarischen Groß- und Kleinhandelskreise diese selbst als wünschenswert bezeichnen. Auch für Bronze- und Marmor-Kunstgegenstände wird dringend eine Zollentlastung gewünscht, da die einschlägige Industrie im Lande fast gar nicht vertreten ist und folglich keines Schutzes bedarf. Die eigene Goldwarenproduktion Ungarns erreichte ihren höchsten Stand im Jahre 1918; in diesem Jahre sind 2546 kg im Inlande erzeugte Waren zur Punzierung eingereicht worden. Von diesem Zeitpunkt macht sich ein starkes Sinken der Fabrikation bemerkbar, denn schon im folgenden Jahre ist sie auf 1087 kg zurückgegangen. Dieser Rückgang wiederholte sich von Jahr zu Jahr; der tiefste Punkt, mit 759 kg, wurde im Jahre 1923 (Beginn der Sanierung der Staatswirtschaft) erreicht. Von diesem Zeitpunkt an steigt die Eigenproduktion wieder stetig; im Jahre 1924/25 sind 1304 kg, im Jahre 1925/26 1552 kg punziert worden. Die Zeitpunkte treffen mit den Budget-Halbjahren zusammen. Von da ab stehen nur die Ergebnisse vom Juli 1926 bis März 1927 zur Verfügung mit 1448 kg.

Der Rückgang der Goldwarenproduktion kann nicht mit größerer Einfuhr erklärt werden, da diese von Jahr zu Jahr ziemlich gleich ist, und pro Jahr kaum 50—60 kg Plus aufweist. Dieses Quantum deckt noch immer nicht den mehr als 1000 kg betragenden Produktionsausfall. Der Grund dürfte eher in der die ungarische Goldindustrie schwerbelastenden zehnprozentigen Luxussteuer liegen.

Viel gesünder liegt die Silberwarenproduktion. In den Jahren 1918/20 hat die einheimische Industrie 4000—6000 kg Silberwaren produziert. Die Erzeugung steigt seit dem Jahre 1920 ständig, so daß im Vorjahre 17000 kg erreicht wurden. Nach den Ergebnissen der letzten neun Monate nimmt man an, daß sie in diesem Jahre 20000 kg überschreiten wird. Die Einfuhr von Silberwaren schwankt jährlich zwischen 250—25000 kg. Auf Grund dieser Schwankung ist leicht festzustellen, daß die ausländischen Silberwaren, namentlich Großsilber, im Lande keinen festen Fuß fassen können, sowohl wegen hoher Zölle und Umsatzsteuer, als auch wegen der großen Unterschiede der Fassonpreise. In den letzten Jahren hat die Nachfrage in Silberwaren gegen die von Goldwaren stark zugenommen. Diesem Umstand Rechnung tragend, haben die Fabriken ihre Einrichtungen nicht nur vervollkommnet, sondern ihre Erzeugnisse auch in Qualität bedeutend verbessert. Trotzdem würde sich die Einfuhr deutscher Waren lohnend gestalten, wenn es gelingen würde, die Zölle erheblich zu senken.

Zeitschmuck

(Neuestes aus den Herbstkollektionen)

Anhänger. Der Idee nach entstammen diese komplizierten Gebilde aus Metall, Perlen, Diamanten und Edelsteinen an haardünnen Platinketten, die die Stelle des Anhängers eingenommen haben oder kurzkettig an Broschen befestigt getragen werden, dem Grabe Tut ench Amons. An der Schulter befestigt dienen sie als Ersatz für die künstliche Blume. Auch an der Gürtelschnalle sind Pendentifs zu finden, ebenso an der Handtasche und am Schirmgriff.

Korallen. Echte Korallen sollen 1927/1928 Mode werden. An Korallenketten werden Plaques getragen, die mit Perlen, Brillanten oder Saphiren, von Korallen umgeben, besetzt sind. Die Koralle wird auch als Ringstein bevorzugt. Neu ist das an einer Brosche getragene Korallengehänge, das in Dreieck oder Rechteckform an „neue Sachlichkeit" erinnert.

Haarschmuck. Ein Überraschungsschmuck. Denn innerliche Berechtigung hat die im Nacken befestigte Schmucknadel nicht. Für die gewellte Frisur: die Haarbrosche, eine neue Art Spange, die auf Schildplatt oder Silber große strahlende Steine trägt.

Ohrgehänge. Tropfen aus Perlen oder Korallen.

Puderdose. Die bisherige Täschchenform wird durch die flache Gold- oder Silberdose abgelöst. Die moderne „Poudriere" ist zweistufig. Der Deckel enthält den Spiegel.

Armband. Saphir- und Smaragdreifen. Schwere Goldreifen mit kunstvoller Ziselierung. Gliederarmbänder aus geometrischen Gebilden mit Farbsteininkrustationen oder Farbstein-Zwischengliedern.

Chatelaine. Dünnste Gold- oder Platinketten mit kostbaren Steinschiebern, in ein Plaque auslaufend. *Karl Bartels.*

Messegesellschaftsabend für das Edelmetallgewerbe

Wie alljährlich zur Frühjahrs- und Herbstmesse, so veranstaltet auch diesmal wieder der Verlag Wilhelm Diebener, G. m. b. H., in Verbindung mit dem Messeausschuß für das Edelmetall-, Uhren- und Schmuckgewerbe einen Messegesellschaftsabend für die Angehörigen des Faches, und zwar wiederum im Gesellschaftshaus „Tunnel", Roßstr. 8. Da sich die musikalischen und künstlerischen Darbietungen dieser Abende großer Beliebtheit erfreuen, ist Anmeldung bis 25. Aug. erwünscht.

Digitized by Google

Zwei Preisausschreiben für Schmuckpropaganda!

Das von den sogenannten Vertragsfabrikanten des deutschen Schmuckgewerbes und den Grossisten des Edelmetallgewerbes bestellte Kuratorium zur Propagierung deutschen Schmuckes schreibt folgende Preisausschreiben aus:

1. Für einen Werbespruch oder Werbesatz

Es soll als kurzer Schlagwortsatz oder als kurzer Werbespruch ein Text eingereicht werden, der die Idee des Schmucktragens propagiert. Ausgeschlossen sind jetzt schon bekannte und verwendete Texte wie: „Schmuck macht Freude", „Schmuck ist ein Zeichen guten Geschmackes" usw. Die Texte sind bis spätestens 29. August mit einem Motto versehen einzureichen, und zwar an H. W. Gerlach, Leipzig, Hardenbergstraße 29 I. Das Kuvert muß die Aufschrift erhalten: Wettbewerb — Werbespruch für Schmuckpropaganda. Auch ist ein mit dem Motto versehener Umschlag beizufügen, welcher die Adresse des Einsenders enthält. Als Preise für den Spruch werden ausgesetzt als 1. Preis Mk. 500.—, als 2. Preis Mk. 200.—. Ankäufe weiterer Sprüche oder Texte zum Preise von 150 Mk. werden vorbehalten. Die preisgekrönten oder angekauften Sprüche oder Texte gehen mit allen Rechten auf das oben genannte Kuratorium zur Propagierung deutschen Schmuckes über. Eine Verpflichtung zur Verwendung besteht nicht. Die Entscheidung über die Verteilung der Preise wird in den Fachblättern des deutschen Schmuckgewerbes bekanntgegeben.

2. Ein Plakat

für die Propagierung der Idee des Schmucktragens. Da größter Wert darauf gelegt wird, daß bei diesem Plakat nicht nur eine allgemeine Figur gebracht wird, sondern auch der dabei verwendete Schmuck technisch und darstellungsgemäß richtig zur Geltung kommt, werden die Kunstgewerbeschulen Pforzheim, Schwäb. Gmünd und Hanau aufgefordert, sich mit der Idee eines derartigen Schmuckplakates zu beschäftigen. Sollten die von dort eingereichten Entwürfe reklametechnisch nicht ausreichen, so behält sich das Kuratorium vor, sie durch einen Reklamekünstler auf Grund der gemachten Ideen-Vorlagen ausarbeiten zu lassen. Gleichzeitig ist das Preisausschreiben aber auch für Graphiker und Plakatkünstler offen, die aber gebeten werden, darauf zu achten, daß das Plakat dazu bestimmt ist, Schmuck zu propagieren und daß dieser nicht nur nebensächlich oder andeutungsweise behandelt werden darf. Das Plakat soll auf die Formate 60×84 cm als Affiche und 30×42 cm als Innenplakat eingestellt sein. Als Preise werden ausgeschrieben:

Mk. 500.— als 1. Preis Mk. 300.— als 2. Preis Mk. 200.— als 3. Preis

Ankäufe weiterer Vorschläge zum Preise von je 200 Mk. werden vorbehalten. Die Farbenzahl darf höchstens vier einschließlich schwarz betragen. Ein Druckverfahren wird nicht vorgeschrieben. Wegen der Schwierigkeiten, die Schmuck in der Wiedergabe bereitet, ist es den Künstlern freigestellt, sich auf ein Verfahren einzustellen, in dem nach ihrer Meinung ihr Entwurf am besten herausgebracht werden kann. Dieses Verfahren ist auf dem Entwurf selbst anzugeben. Die preisgekrönten und angekauften Vorschläge gehen mit allen Rechten auf das oben genannte Kuratorium über. Eine Verpflichtung zur Ausführung der preisgekrönten und angekauften Vorschläge besteht nicht. Bei der Anlage des Plakats ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß ein kurzer Werbetext oder Werbespruch eingesetzt werden kann. Dieser Spruch wird den Kunstschulen in Schw. Gmünd, Hanau und Pforzheim, sowie anderen Künstlern, die sich beteiligen wollen und den Spruch anfordern, bis spätestens 12. Sept. mitgeteilt. Das Preisgericht wird gebildet aus den Herren Ziegler, Berlin; Erich Steinmetz, Leipzig; Karl Braun, Pforzheim; Eugen Oettinger, Pforzheim; H. W. Gerlach, Leipzig. Die Benennung eines Preisrichters aus den Künstlerkreisen hält sich das Kuratorium noch offen. Letzter Einsendungstermin ist der 20. September. Sendungen, die den Absendungsstempel dieses Tages tragen, gelten noch als rechtzeitig eingegangen. Die Plakate sind einzureichen an: H. W. Gerlach, Leipzig, Hardenbergstraße 29 I. Das Kuvert muß die Aufschrift erhalten: Wettbewerb — Plakat für Schmuckpropaganda, auch ist ein besonderer Umschlag mit Motto und Adresse beizufügen. Die Entscheidung über die Verteilung der Preise wird in den Fachblättern des deutschen Schmuckgewerbes bekanntgegeben.

I. A.: H. W. Gerlach.

Digitized by Google

Fachtechnik

Karabinerhaken. Die Erfindung betrifft einen Karabinerhaken, dessen Bügel in einer Kapsel befestigt ist und dessen Zunge in derselben schwenkbar gelagert ist. Das Lagerende der Zunge ist in der Form eines breiten Löffels ausgebildet, dessen konvexe Außenfläche in die Kapselwust paßt, wodurch nunmehr Zunge und Kapsel kugelgelenkartig miteinander verbunden sind. Durch U-förmige Pressung des aus dem Kapselschlitz nach außen tretenden Zungenstiels wird das Widerstandsmoment des gefährlichen Querschnitts sowohl in der Schwenkrichtung wie auch rechtwinklig zu dieser so stark erhöht, daß ein Abbrechen oder Verbiegen der Zunge an der Austrittsstelle aus der Kapsel nicht leicht möglich ist. Die vollkommene, also ohne jeden Zwischenraum erfolgende Flächenauflagerung des breiten Löffels in der Kapselwulst, verbunden mit der mittelst der angestauchten Seitenflächen im Kapselschlitz erfolgenden beiderseitigen Führung der Zunge verhindert ein seitliches Wackeln oder gar Ausbiegen der letzteren so vollständig, daß ein unbedingt sicherer Verschluß des neuen Hakens gewährleistet ist. In der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel der Zunge und des Karabinerhakens dargestellt, und zwar zeigen: Abb. 1 eine Vorderansicht mit eingezeichnetem, halbrundem Querschnitt;

Abb. 2.

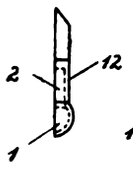


Abb. 1.

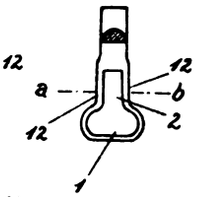


Abb. 3.

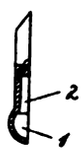


Abb. 4

Abb. 5.

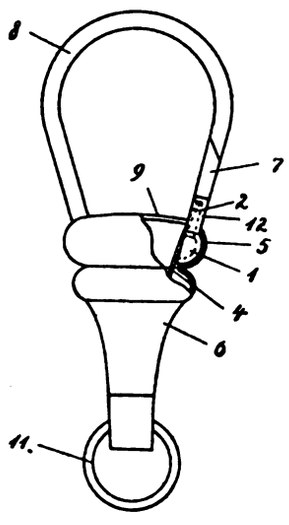


Abb. 2 die Seitenansicht; Abb. 3 den Längsschnitt; Abb. 4 den Querschnitt nach Linie a—b der Abb. 1 und Abb. 5 die Ansicht des Karabinerhakens in teilweisem Schnitt. Das Befestigungsende der Karabinerzunge 7 ist als breiter, in die Wulst 5 der Kapsel 6 passender Löffel 1 ausgebildet. Die Löffelvertiefung setzt sich in dem anschließenden Zungenstiel 7 in Gestalt der Grube 2 fort, wodurch der mit den Seitenflächen 12 beim Schwenken der Zunge 7 im Kapselbodenschlitz 9 geführte Zungenteil infolge seines U-förmigen Querschnitts verstärkt ist. Außerdem ruht das Ende der Zungenfeder 4 in der Grube 2. Die Anordnung des Karabinerbügels 8 wie auch der Anhängeöse 11 an der Kapsel 6 geschieht in der bekannten Weise. — Deutsches Patent: Fa. Bernh. Förster in Pforzheim.

Rundschau

Von der Pforzheimer Kunstgewerbeschule. Das Sommersemester der Kunstgewerbeschule ist am 31. Juli ds. Js. geschlossen worden. Während des Semesters wurde die Schule insgesamt von 221 Schülern besucht, von denen 75 zu Ostern neu eingetreten sind, während die übrigen die Studien der früheren Semester fortsetzten. Unter den vertretenen Berufen überwiegen bei weitem die Goldschmiede mit 87 und die Graveure mit 72 Schülern. In der Gesamtzahl sind 21 Schülerinnen enthalten. Etwa 30 Proz. der Schüler haben als Vollschüler mehr als 30 Wochenstunden belegt, die übrigen 70 Proz. waren gleichzeitig in hiesigen Betrieben tätig. Die Prüfung der für das nächste Semester Neuaufzunehmenden, die bisher gewöhnlich bei Semesterschluß stattfand, wird für das nächste Semester fortfallen. Wie wie erfahren, soll im nächsten Semester versuchsweise ganz von der Veranstaltung einer besonderen Prüfung abgesehen und statt dessen eine Probezeit eingeführt werden. Hierfür werden genauere Bekanntmachungen zu gegebener Zeit noch durch die Schulleitung erfolgen. Die Feier des Schuljubiläums, das die Schule in diesem Jahre bekanntlich anläßlich ihres 50jährigen Bestehens begeht, soll, wie wir erfahren, auf den Schluß des Jahres geschoben werden. Hierbei wird voraussichtlich eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet werden, bei welcher auch Arbeiten früherer Jahre gezeigt werden sollen. *„Pf. A."*

Die Staatlich Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd beginnt am 19. September 1927 das Winterhalbjahr. Der neu herausgegebene mit zahlreichen Abbildungen der Werkstätten versehene Prospekt mit allen näheren Angaben über die Verhältnisse der Schule wird gegen Einsendung von 80 Pfg. (Ausland: 1.20 Mk.) versandt; eine größere reich ausgestattete Schrift „Die Staatl. Höhere Fachschule" wird zum ermäßigten Preise von 3 Mk. versandt.

Meisterstücke Gmünder Gold- und Silberschmiedekunst. Die Zunftgeräte der Gmünder Heimatspiele „Der Geiger von Gmünd" bestehen aus einer Lade (große Messingkassette), welche auf einer Bahre getragen wird. Ferner aus einer Standarte des heiligen Eligius, sowie einer großen Halskette des Stättemeisters, Pokalen und Kannen. Sämtliche Geräte wurden in Gmünder kunstgewerblichen Werkstätten in gediegener Handarbeit angefertigt. Die Inhaber der Werkstätten sind auch als Mitwirkende an den Heimatspielen beteiligt, bringen große Opfer und stellen sich in uneigennütziger Weise in den Dienst einer edlen Sache. *F.*

Knie-Bracelets sind gegenwärtig in England einer der gangbarsten Artikel im Juweliergeschäft. Der Name ist eigentlich nicht ganz passend, da dieser Schmuck immerhin wesentlich unter dem Knie getragen wird, aber nachdem der Artikel unter dieser Bezeichnung eingeführt wurde, wird er so bleiben. Es handelt sich um dünne goldene Ketten, oder um Bänder aus Seide, Satin und ähnlichen feinen Stoffen, die alle vorne mit einem großen Medaillon versehen sind. Der Ausführung dieses Teils ist natürlich der Phantasie größter Spielraum gelassen, es kann aber beispielsweise auf eine reizende Idee aufmerksam gemacht werden: ein aus Goldfäden hergestelltes Spinngewebe, auf dem Diamanten als Tautropfen glänzen. *av.*

Bedeutende archäologische Edelmetallfunde in Ungarn. In der Gegend der ungarischen Stadt Szeged stieß man bei Ausgrabungen auf einen wertvollen Fund. Es wurden 92 goldene Schmuckstücke, darunter edelsteingeschmückte Kleiderspangen usw., größere Mengen Goldplatten, die sämtlich aus dem 5. oder 6. Jahrhundert herrühren dürften, zu Tage gefördert. Man nimmt an, daß die Wertgegenstände aus dem Schatz des Führers der Gepiden stammen und daß sie dort vor den mit den Gepiden im Kampf liegenden Avaren versteckt wurden.

Preisausschreiben zur Erlangung eines Plakates. Die „Ausstellung Heim und Technik München 1928" schreibt einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates aus. Dieser Plakat-Wettbewerb ist unter den üblichen Bedingungen für alle in Deutschland ansässigen deutschen Künstler offen. Es gelangen drei Preise mit 2000.—, 1500.— und 1000 Mk., sowie fünf Ankäufe zu je 300.— Mk. zur Verteilung. Die Aufschrift des Plakates soll lauten: „Ausstellung Heim und Technik München 1928 Mai, bis Oktober". Der Entwurf ist in wirklicher Größe, 84 cm breit, 120 cm hoch, druckfertig für lithographische Wiedergabe zu liefern. Das Preisgericht besteht aus den Künstlern: Prof. Benno Becker, Prof. Julius Diez, Kunstmaler Heubner, Ministerialrat Poeverlein, Oberstudiendirektor Max Wiederanders. Als Vertreter der Ausstellung sind im Preisgericht: Dr. Oskar v. Miller, Josef M. Jurinek, Kommerzienrat Rosa und Kommerzienrat Baumgärtner. Ersatzmänner für die Künstler im Preisgericht sind: Oberstudiendirektor Paul Renner und Prof. Hillerbrand. Ersatzmänner für die Vertreter der Ausstellung: Kommerzienrat Dr. Hergt und Regierungsrat Cejka. — Die Entwürfe sind bis zum 15. September 1927 an die Ausstellungsleitung München, Theresienhöhe 4a mit Kennwort und Namensangabe im besonderen Umschlag einzureichen. Die ausführlichen Wettbewerbsbestimmungen werden auf Wunsch kostenlos von der Ausstellungsleitung München, Theresienhöhe 4a, übermittelt.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

31. August: Letzter Termin für den Umtausch von Altbesitzanleihe bei unverschuldeter Fristversäumnis aus Billigkeitsgründen.

31. August: Letzter Termin für Anmeldung von Neubesitzanleihen zwecks Umtausch in Ablösungsanleihen bei Banken, Sparkassen usw. Aufwertungssatz 2½ Proz.

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	5. August	8. August	9. August	13. August	15. August
Berlin R.-M.	8,—	8,—	8,—	8,—	8,—
Pforzheim „	7,95/8,55	7,95/8,55	7,95/8,55	7,95/8,55	7,9⁵/8,55
London Uz. $	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87

Gold 1 g	5. August	8. August	9. August	13. August	15. August
Berlin R.-M.	2,82	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	—	84,10½	—	—	84,11½

Silber 1 kg	5. August	8. August	9. August	13. August	15. August
Berlin R.-M.	78,—	78,—	78,—	78,—	75,—
Hamburg „	76,75/77,75	76,50/77,50	75,—/76,—	—	75,75/76,75
Pforzheim „	76,—/78,80	75,80/78,50	73,80/77,—	74,20/77,—	75,20/78,20
London Uz. d.	—	24,94/25,—	—	—	25,13

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 15.—21. August 1927:

für 800/000 Mk. 77.— für 835/000 Mk. 81.—
für 925/000 Mk. 89.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 15. August 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—*.sil*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber⁸⁰⁰/₀₀₀ „ „ „	—*.sud*
Bruchgold ⁵⁸⁵/₀₀₀ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*„ N.ss*
Bruchgold ³³³/₀₀₀ „ „ „	—*.nl*	Doublé . . . . . „ g	Pfg.*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 13. August 1927:

Altkupfer . . . RM.	106—108	Altzink . . . . . RM.	38— 40
Altrotguß . . . . „	9⁵— 98	Neue Zinkabfälle . „	45— 47
Messingspäne . . „	78— 80	Altweichblei . . „	40— 42
Gußmessing . . „	78— 80	Aluminiumblechabfälle 98/99 % . „	170—175
Messingblechabfälle . . . . „	90— 92	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	140—160

Metallmarktbericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S 42, Prinzenstr. 94. Bericht vom 15. August 1927:

	Reichsmark		Reichsmark
Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	2.62	Messing-Stangen	1.38
Aluminium-Rohr	3.50	Messing-Rohre o. N. . . .	1.84
Kupfer-Bleche	1.76	Messing-Kronenrohr . . .	2.20
Kupfer-Drähte, Stangen .	1.62	Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen	1.96
Kupfer-Rohre o. N. . . .	1.85	Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen	3.10
Kupfer-Schalen	2.61	Schlaglot	1.85
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	1.56	Alles per 1 Kilo	

Die Preise sind unverbindlich. Bei kleineren Posten entsprechenden Aufschlag. Aufpreislisten auf Verlangen.

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 15. Aug. In Amsterdam haben sich die Umsätze etwas verringert, da weniger Einkäufer am Markte sind. Die Preistendenz blieb jedoch freundlich und ziemlich fest. Für bessere Qualitäten haben die Preise in den letzten beiden Wochen angezogen und sich behauptet. Gesucht wurden auch gute Sorten Melees und kleine Brillanten; namentlich Phantasie- und große weiße Steine wurden viel verlangt. Das Angebot in Rohdiamanten ist geringer, was natürlich ebenfalls auf den Markt einwirkt. Der Bortpreis schwankt zwischen 7 und 7,50 Gulden per Karat, lief jedoch infolge großen Angebots der Verkäufer, die sich durch Nachrichten aus Südafrika, wo wieder neue Diamantenfelder eröffnet werden sollen, beunruhigt sahen, stark zurück. — In Antwerpen hält die Diamantenindustrie bis zum 22. August Ferien, wodurch der Handel still liegt. Zu Ende der letzten Woche war der Handel noch lebhaft und es kamen ziemlich bedeutende Umsätze zustande, zumal sich manche Verkäufer auch bezgl. der Preise sehr entgegenkommend zeigten. Die Umsätze betrafen jedoch nur die besseren und mittleren Qualitäten, wogegen die geringeren Sorten verlassen liegen. *Upi.*

Vom Londoner Diamantenmarkt. Am Londoner Diamantenmarkt hat man die Diamantenkrise, die sich hier überhaupt nicht so stark auswirkte, wie z. B. in Antwerpen, vollkommen überwunden. In Steinen besserer Qualität herrscht Nachfrage zu festen, zufriedenstellenden Preisen. Von amerikanischer Seite wird in diesen Qualitäten gut gekauft, so daß teilweise die sofort greifbaren Vorräte nicht ausreichen. Weiter ist starke Nachfrage nach schönen Melees und in den kleineren Stärken, bis herunter zu 3 Grains. Die minderen Sorten liegen im Preise gedrückt und schwach, wie an allen Märkten. Die weitere Entwicklung des Diamantenmarktes wird im allgemeinen durchaus zuversichtlich beurteilt. *-T-*

Zahlungseinstellungen Antwerpener Diamantenfirmen. Über die Zahlungseinstellung der Firma E. Bochner fils ist bereits kurz berichtet worden. Die Passiven betragen rund 600000 Gulden. Zuerst hatte man mit größeren Aktiven gerechnet, diese Annahme hat sich jedoch als durchaus irrig erwiesen. Einer der Herren Bochner ist nach Amerika gefahren, um dort bei Verwandten finanzielle Unterstützung zu suchen. Wird von dieser Seite nicht eingesprungen, so werden wohl die Passiven nur mit 10 bis allerhöchstens 15 Proz. befriedigt werden können. — Des weiteren hat ihre Zahlungen eingestellt die Firma Charle D. Lustig. Die Passiven betragen 90000 Gulden. Nach den bisherigen Schätzungen sollen sich die Aktiven auf etwa 50 Proz. der Passiven stellen. — Eine weitere Zahlungseinstellung betrifft einen mehr zweitklassigen Händler. Bei diesem betragen die Passiven 100000 Gulden. Man ist in den maßgebenden Kreisen sehr erstaunt, daß dieser Kaufmann einen so hohen Kredit bekommen konnte. Man befürchtet, daß noch weitere Firmen folgen werden. Im allgemeinen soll man in Antwerpen sowohl Waren wie Diamantminenpapiere außergewöhnlich hoch lombardiert haben, wodurch jetzt die lombardierenden Firmen durch das Fallen der Diamantaktien in Schwierigkeiten geraten. *-T-*

Die alluvialen Diamanten. Die Ausbeute des westlichen Transvaals wird auf 423500 £ für den Juni berechnet, mit Lichtenburg noch als größtem Produzenten. Der Gipfel der Ausbeute wurde im April mit 551492 £ erreicht. In den beteiligten Kreisen hegt man große Befürchtungen wegen einer aus guter Quelle stammenden Nachricht, derzufolge am 16. August neuen Teile der Farm „Welverdiend" als Diamantfelder proklamiert werden sollen. Wer die Verantwortung für diese Entscheidung übernimmt, wird nicht von sich sagen können, daß er sich um die Diamantenindustrie „wohlverdient" gemacht hat, zumal Mr. Beyers, der Minister für das Minenwesen, vor seiner Reise nach Kanada erklärt hatte, es solle vor Annahme der Precious Stones Bill kein neuer Boden freigegeben werden. Sein Vertreter gab auf eine diesbezügliche Anfrage nur die Antwort, vor der Freigabe würde die Lage des Marktes in Erwägung gezogen. Wie es heißt, soll die Freigabe im Interesse der Gräber erfolgen, die durch die Verzögerung insofern geschädigt wurden, als die Besitzer der Farm gewisse Maßregeln getroffen haben, denen die Regierung auf andere Weise nicht begegnen kann. *-av-*

Das Südwest-Mandatsgebiet und das Diamantengesetz. Die Verwerfung der Diamanten-Gesetzesvorlage, amtlich als Precious Stones Bill bezeichnet (durch den Senat der Union), hat schwere Befürchtungen im Südwest-Mandatsgebiet hervorgerufen, dessen Finanzwirtschaft in der Hauptsache auf die Einkünfte aus Diamanten angewiesen ist. Obwohl die Verwaltung für das laufende Finanzjahr diese Einkünfte niedriger budgetiert hatte, sind sie doch immer noch mit 200000 £ eingestellt. Der Ausfall würde auf Jahre hinaus eine schwerere steuerliche Belastung notwendig machen, was auch eine Verminderung der Einwanderung verursachen würde. *-av-*

Digitized by Google

Die Diamantenproduktion von Jagersfontein im Jahre 1926/27. Bei Jagersfontein wurden im Geschäftsjahr 1926/27 im ganzen 140992 Karat Diamanten gefördert gegenüber 132274 Karat im Vorjahre. Die Förderung pro Ladung war die geringste seit 1921. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 318422 engl. Pfund Sterling (im Vorjahre: 376583 Pfund) ab. Es wird wieder eine Dividende von 27½ Proz. ausgeschüttet wie im Vorjahre. *-T-*

Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1927. Nach den Mitteilungen des amerikanischen Konsulats in Amsterdam betrug die Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Monat Juni dieses Jahres an geschliffenen Diamanten 15051 Karat (Mai 27: 15267 und Juni 26: 19815 Karat) im Werte von 1423552 U. S. A. Dollar (Mai 27: 1680508, Juni 26: 1983277 Dollar), an industriellen Diamanten 3330 Karat (Mai 27: 3354, Juni 26: 5268 Karat) im Werte von 36023 Dollar (Mai 27: 66761 und Juni 26: 47341 Dollar), an rohen Diamanten 1882 Karat (Mai 27: 4470 und Juni 26: 2383 Karat) im Werte von 56385 Dollar (Mai 27: 160022 und Juni 26: 79877 Dollar). Im Juli dieses Jahres wurden 23293 Karat gegen 15051 Karat im Vormonat im Werte von 2258347 Dollar gegen 1423552 Dollar ausgeführt. Seit Januar dieses Jahres betrug die Gesamtausfuhr an geschliffenen Diamanten 104891 Karat gegen 132438 Karat in der gleichen Zeit des Vorjahres im Werte von 10421048 Dollar gegen 13342289 Dollar, an industriellen Diamanten 16170 Karat gegen 10291 Kar. im Werte von 234718 Dollar gegen 287219 Dollar, an Rohdiamanten 11653 Karat gegen 14835 Karat im Werte von 437561 Dollar gegen 680829 Dollar, an Diamantpuder 2384 Karat gegen 2112 Karat im Werte von 2244 Dollar gegen 3797 Dollar. Die Ausfuhr nach den Philippinen betrug im Juni an geschliffenen Diamanten 1083 Karat (Mai 27: 29 Karat) im Werte von 3909 Dollar (Mai 27: 1342 Dollar). *-T-*

Die Farm Welverdiend eröffnet. Laut amtlicher Bekanntmachung wurden am 16. August die alluvialen Diamantenlager auf der Farm Welverdiend bei Lichtenburg im Transvaal den darauf reflektierenden Personen freigegeben. Diese haben sich in einer ungefähr 3 km langen Linie für den Start aufzustellen und können auf ein zu gebendes Zeichen den etwas über 3 km Lauf nach den ersehnten Zielen beginnen. Professionelle Schnellläufer werden wie gewöhnlich für Leute laufen, die bei einem Marathon schlecht abschneiden würden, aber gut zahlen können. *av.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 15. Aug. 1927. Der Goldmarkt hat in den letzten Tagen Zufuhren von über einer Million £ gehabt, wodurch sich die Notierung mehrere Tage auf 84 s. 10½ d. hielt. Da die Bank von England jedoch größeren Bedarf hatte und über noch zu erwartende Goldsendungen bereits verfügt hat, festigte sich die Preistendenz anfangs der Woche, und die Notierung blieb seitdem auf 84 s. 11½ d.

Am Silbermarkt bleibt die Unsicherheit bestehen, doch hielten die Verkäufer mit größeren Angeboten zurück; sie versuchen, den Preis erst zu steigern, damit sich der Handel wieder lohnt. Der natürliche Bedarf ist sehr gering. Der Preis hält sich um 25⅛, bei sehr unsicherer Tendenz. Wahrscheinlich wird die Spekulation den Silbermarkt in nächster Zeit wieder vollkommen beherrschen. *Upi.*

Die Goldproduktion Transvaals im ersten Halbjahr 1927. Die Goldproduktion Transvaals betrug im Juni 1926: 855154 Unzen im Werte von 3634405 engl. Pfund Sterling. Im ersten Halbjahr 1927 erreichte die Goldproduktion einen Wert von 21327686 engl. Pfund gegen 42342122 engl. Pfund im ganzen Jahre 1926. Im Juli dieses Jahres ging die Goldproduktion auf 851861 Unzen zurück. Der Produktionsrückgang wird hauptsächlich auf Mangel an geeigneten Arbeitskräften in den Goldminen zurückgeführt. *-T-*

Die Goldausbeute in Transvaal betrug im Juli 851861 g gegen 855154 im letzten Juni, und 860134 am Juli des vorigen Jahres. Der Arbeitermangel dauert an, zumal mit Portugiesisch Südafrika noch keine bindenden Vereinbarungen über Arbeiteranwerbung gemacht werden konnten. *-av-*

Die Silberproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Juni 1927. Die Silberproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika erfuhr im Juni dieses Jahres eine Steigerung von fast 10 Proz. gegenüber dem Vormonat, sie betrug 5270000 Unzen gegenüber 4811000 Unzen im Mai. *-T-*

Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Silber in China. Die Regierung von Nanking hat das Ausfuhrverbot für Silber aus China aufgehoben. *-T-*

Zollzuschlag für Luxusgegenstände in China. Gemäß einer neu erlassenen Verordnung unterliegen in China eine Reihe Luxusgegenstände bei der Einfuhr einem besonderen Zollzuschlag von 5 Proz. Unter anderem fallen auch folgende Waren unter diese Verordnung und werden bei der Einfuhr mit einem Zuschlag von 5 Proz. belegt: aus Position: 528, 557, 553, 558: Bernstein, Perlen, Schildpatt, Achat, Korallen, Bergkristall, Diamanten, Edelsteine und dergleichen, sowie sonstige teilweise oder ganz aus Edelsteinen hergestellte oder mit Edelsteinen eingelegte Gegenstände. Position 582: Frauenschmuck echt oder imitiert, Blattgold, Platin und sonstige teilweise oder ganz aus Blattgold oder Platin hergestellte Gegenstände; Gold- oder vergoldete Waren sowie Silber- und versilberte Waren. Position 528 und 582: Schmucksachen. Position 582: Taschenuhren aller Art, deren Schalen aus Blattgold oder Gold, oder mit Edelsteinen ausgelegt sind. Position 84, 550—552, 582: echte und imitierte Gold-, Silber- und Metallbänder. *-T-*

Feingehaltsbestimmungen für Schloß und Schnalle bei Armbanduhren in Portugal. Mit dem 1. September tritt in Portugal wieder eine alte Verfügung in Kraft, die bereits seit langer Zeit nicht mehr angewandt worden war. Die Kontrolle für Gold- und Silberwaren (Contrastaria) hat bestimmt, daß bei allen ab 1. September 1927 eingeführten Armbanduhren die Schlösser und Schnallen vom gleichen Metall sein müssen wie die zugehörigen Uhren, jedoch mit der außerordentlich erschwerenden Sonderbestimmung, daß bei goldenen und silbernen Armbanduhren die zugehörigen Schlösser und Schnallen nicht den Feingehalt des zugehörigen Uhrgehäuses haben müssen, sondern den gesetzlichen portugiesischen Feingehalt, der für Gold 800/1000 und für Silber 833/1000 beträgt. Die Schlösser und Schnallen für Armbanduhren in Plaqué, Nickel oder anderem Metall müssen aus dem gleichen Metall wie die Kalotte sein. Die gleiche Bestimmung war schon seinerzeit auch für die Kettenglieder und selbst die Federn bei dehnbaren Uhrarmbändern getroffen worden. *-T-*

Zolltarifentscheidungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es sind zu verzollen: Imitierte Perlen montiert auf silberne Ketten als Imitationen echter Perlen montiert nach Tarifnummer 1403 mit 60 Proz. vom Wert anstatt mit 80 Proz. vom Wert. *-T-*

Postalisches

Briefumschläge mit unzulässigem Aufdruck. Mit Rücksicht darauf, daß noch erhebliche Bestände an Briefumschlägen vorhanden sind, die auf der Vorderseite über das im § 2, 1 der PO zugelassene Maß mit Aufdrucken versehen sind, wird die zum 1. Oktober 1927 festgesetzte Aufbrauchfrist für solche Umschläge bis zum 1. Oktober 1928 verlängert. Diese Frist gilt auch für die in der Amtsbl. Vf Nr. 621/1925, S. 587, behandelten Fälle der Verwendung von Briefumschlägen, bei denen die Absenderangaben, verbunden mit auffälliger Reklame, sich über den größten Teil der Vorderseite erstrecken.

Im Verkehr mit Estland sind fortan zollpflichtige Gegenstände in geschlossenen Briefen — ausgenommen Wertbriefe — zulässig. Die Sendungen müssen auf der Aufschriftseite mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel versehen sein.

Messewesen

Zollauskünfte auf der Leipziger Herbstmesse 1927. Wie zu den vergangenen Messen wird auch zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse im Leipziger Meßamt eine Zollauskunftsstelle eingerichtet, die von einem eingearbeiteten Zollbeamten mit langjähriger Erfahrung geleitet wird und Auskünfte über alle deutschen und ausländischen Zollfragen erteilt. Die Zollauskunftsstelle gibt im Rahmen des vorhandenen Materials auch Auskünfte über Einfuhrverbote, Einfuhrerschwerungen, Durchfuhr-, Tara- und sonstige Bestimmungen, unter denen sich der Versand von Waren nach dem Auslande vollzieht.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa“

Werk- und Fachbund deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstr. 68/69, Telephon: Merkur 5141.

EINLADUNG

zur sechsten ordentlichen Jahresversammlung des Werk- u. Fachbundes Deutscher Edelschmiede e.V. „Werkufa“.

Wie bereits mitgeteilt, findet am 17., 18. u. 19. September ds. Js. unsere sechste ordentliche Jahresversammlung in Erfurt statt. Tagungslokal: Gildehaus, Am Fischmarkt.

Wir geben nachstehend Programm und Tagesordnung der Versammlung bekannt.

Am 17. Sept. vorm. 9.30 Uhr: Gemeinsame Vorstands- und Ausschußsitzung (siehe besondere Einladung unten); nachmittags (Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben): Außerordentliche Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede, E.G.m.b.H.; abds. 8 Uhr: Geselliges Beisammensein. — Musik und Vorträge.

Am 18. Sept. vorm. 9.30 Uhr: Beginn der Jahresversammlung; nachm. 2 Uhr: Fortsetzung derselben bis 4.30 Uhr. Anschließend hieran ein Ausflug nach dem Steigerwald. Abends: Zwangloses Beisammensein.

Am 19. Sept. vorm. 9.30 Uhr: Fortsetzung der Versammlung, Schluß derselben gegen 2 Uhr.

Tagesordnung für den 18. und 19. Sept.:

1. Begrüßung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Bericht über Kassenprüfung.
5. Entlastung des Schatzmeisters und Vorstandes.
6. Wahlen
   a) Wahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorsitzenden;
   b) Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder sowie Neuwahl;
   c) Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder sowie Neuwahl.
7. Innere Organisation.
8. Anträge.
9. Auswertung des Wahrzeichens.
10. Trauringpreise.
11. Wirtschaftsgemeinschaft.
12. Versicherungen (hierzu ein Vortrag).
13. Wahl des nächsten Tagungsortes.
14. Verschiedenes.

Außerdem werden während der Tagung zwei Vorträge über Wirtschaft und Technik gehalten, deren Inhalt wir noch bekanntgeben.

Nochmals: Unsere Einladung gilt nicht nur unseren Mitgliedern, sondern allen deutschen Gold- und Silberschmieden. Mit kollegialem Gruß: *Der Vorstand.*

Einladung

zur gemeinsamen Vorstands- und Ausschußsitzung des Werk- u. Fachbundes Deutscher Edelschmiede E. V. „Werkufa“.

Hiermit laden wir höflichst sämtliche Vorstands- und Ausschußmitglieder zu der am Sonnabend, den 17. September 1927, in Erfurt, im Gildehaus, Fischmarkt, stattfindenden gemeinsamen Sitzung ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Kassenprüfung.
4. Vorschläge für die Wahlen.
5. Vorbesprechung der Tagesordnung für die Jahresversammlung.
6. Verschiedenes.

Mit kollegialem Gruß

gez. *Herm. Esdohr,* Vorsitzender. — *H. J. Müller,* Vorsitzender des Ausschusses.

Versammlungsbericht der Ortsgruppe Berlin

vom 30. Juni 1927 in der Alten Geheimratskneipe, Berlin, Jerusalemer Straße 8.

Der Vorsitzende, Koll. Drechsel, eröffnet um 20.15 Uhr die Versammlung und begrüßt die anwesenden Kollegen. Auf ein Verlesen der Niederschrift wird verzichtet, da dieselbe bekannt ist.

Als neue Mitglieder werden drei Kollegen aufgenommen.

Zu Punkt 3 berichtet Koll. Esdohr über den bisherigen Aufbau der Wirtschaftsgemeinschaft und bittet die Kollegen, durch tatkräftige, persönliche Werbungen, der Wirtschaftsgemeinschaft neue Mitglieder zuzuführen, damit dieselbe das gesetzte Ziel erreichen kann. Eine lebhafte Aussprache, an der sich die Kollegen Schäffer, Drechsel, Rost und Meißner beteiligten, bringt erneut die Zweckmäßigkeit der Wirtschaftsgemeinschaft und das Bestreben zum Ausdruck, den weiteren Aufbau derselben mit allen Mitteln zu fördern.

Zu Punkt 4 gibt Koll. Drechsel bekannt, daß als Fachzeichen der Entwurf des Herrn Beringer-Mindelheim mit einigen Abänderungen zur Ausführung gelangt und bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß dasselbe recht bald zur Verteilung an die Mitglieder gelangt. In der anschließenden Aussprache wird erneut die Notwendigkeit des Wahrzeichens betont und die Mahnung an alle Kollegen gestellt, dasselbe im weitesten Maße auszuwerten. Das Bedenken, daß durch die Herausgabe eines zweiten Wahrzeichens durch den Reichsverband eine abschwächende Wirkung des „Werkufa“-Wahrzeichens erreicht werden könnte, wird verneint.

Unter Mitteilungen des Vorstandes gibt Koll. Drechsel bekannt, daß Obermeister Ostwald am 1. Juli sein 30jähriges Geschäftsjubiläum, Koll. Faselt am 25. Mai sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begingen, und Koll. Hau seinen 60jährigen Geburtstag feierte.

Koll. Drechsel bittet die Kollegen, die noch nicht zurückgesandten Fragebogen baldigst dem Vorstand einzusenden.

Der Schatzmeister, Koll. Donath, erinnert an die noch offenstehenden Anträge und bittet um umgehende Einsendung derselben.

Nach einer regen Aussprache über Reklame- und Werbetage schließt der Vorsitzende die Versammlung um 22.45 Uhr.

Josef Drechsel, Vorsitzender. I. A.: *Kempcke,* Schriftführer.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6355. Wer kann eine Firma angeben, welche Poliermotore für Gleichstrom auf hohem Fuß liefert, mit Regulierungsanlasser eingebaut im Fuß, etwa 1/3 PS. mit 2800 Umdrehungen und etwa 1,75 mm Anschlußkabel und Polierspitzen? W. P. in L.

6356. Wer liefert zwei große ineinandergehende Reklametrauringe zwecks Anbringung außen am Laden? T. W. in G.

6357. Anläßlich meines bevorstehenden Geschäftsjubiläums beabsichtige ich Schaukästen und Schaufenster in modernem Geschmack zu erneuern. Ein Umbau soll jedoch nach Möglichkeit vermieden werden. Kann mir ein Kollege einige Ratschläge geben, bzw. seine Erfahrungen mitteilen? Auch wäre ich für geeignete Vorschläge in bezug auf Dekoration sehr dankbar. J. F. in K.

6358. Wer ist Fabrikant von Metallgrabkränzen für Export? F. G. in L.

6359. Wer liefert kleine vornehme Preisschilder? Höchstlänge 1 1/2 cm, Weißdruck auf Schwarz in Glanzkarton. E. N. in M.

6360. Wer ist Fabrikant silberner Salzstreuer mit dem Stempel 830 S? A. W. in W.

6361. Wer ist Fabrikant der durchbrochenen plattierten Silberkörbe mit den Stempeln [EP] [NS] und dem Zeichen $\frac{HK}{B}$ in einem Wappen-Dreieck, Spitze nach unten? A. W. in W.

Antworten:

6326, 6341. Herrn E. H. in Frankfurt a. M. für die freundlichst erteilte Auskunft verbindlichsten Dank. Ihre Mitteilung zu der Frage 6352 haben wir weitergeleitet.

6314 und 6332. Herrn Kollegen Otto E. in Friedrichroda besten Dank für die freundl. erteilte Auskunft.

6337. Herrn Kollegen C. H. in Norden verbindlichsten Dank für die freundlichst erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Der Juwelier Franz Calaminus, Augsburger Str. 51, feierte am 11. August seinen 80. Geburtstag in geistiger Frische. Seine geschäftliche Tätigkeit verrichtet er zum Teil noch allein.

Bremen. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte am 7. August der bei der Firma Koch & Bergfeld beschäftigte Silberarbeiter Hermann Köhler. Ihm wurde seitens seiner Firma die diesem seltenen Gedenktage entsprechende Ehrung und Anerkennung erwiesen. Der Bremer Senat stiftete ihm eine silberne Gedenkmünze und ein Diplom, auch vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg erhielt er ein Anerkennungsschreiben. Dieses 50jährige Jubiläum ist der 15. Fall, der im Ehrenbuche der Firma Koch & Bergfeld verzeichnet werden konnte.

Geislingen a. d. St. Als ehrenamtlicher Vertreter des Leipziger Meßamts ist an Stelle des Direktors E. Fahr, Dr.-ing. e. h. Hugo Debach, Generaldirektor der Württ. Metallwarenfabrik Geislingen, vom Meßamt berufen worden.

Köln. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum konnte dieser Tage der Hohe Pforte 11 wohnende Juwelier August Päffgen begehen. Durch eisernen Fleiß hat Herr Päffgen, der sich in Bekanntenkreisen großer Achtung und Beliebtheit erfreut, sein Geschäft auf die jetzige Höhe gebracht. Von vielen Seiten gingen dem Jubilar Glückwunschschreiben und Blumenspenden zu.

Schwäb. Gmünd. Kürzlich konnte Herr Christian Kurz, Kabinettmeister bei der Firma G. Kurz, Silberwarenfabrik, auf eine 25jährige Tätigkeit treuester Pflichterfüllung zurückblicken. Herr Kurz, dessen Arbeitsplatz mit Blumen schön geschmückt war, wurde von seinen Kollegen, sowie von der Arbeiterschaft und den Geschäftsinhabern herzlichst beglückwünscht und mit Geschenken erfreut.

Stuttgart. Seinen 70. Geburtstag feierte am 10. August d. J. in erfreulicher geistiger Frische und Gesundheit der Inhaber des in Stadt und Land in bestem Rufe und schon seit über 50 Jahren bestehenden Juweliergeschäfts Wilhelm Lachenmaier, Marienstraße 22.

Gestorben

Wolfenbüttel. Der Goldschmied Otto Eichhorn ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Die Firma Jaro Reimann, Juwelier, bisher Friedrichstraße 189, verlegte am 1. August ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 187/188.

Erfurt. Die Fa. Wallendorf & Borchert, Goldwaren- und Trauringfabrik, hat bedeutend erweiterte Geschäfts- und Fabrikräume Hirschlachufer 33part. bezogen.

Essen (Ruhr). Fa. Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H., Drehscheibenfabrik, Kortumstr. 46. Martin Eichelgrün ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Das Stammkapital ist um 10000 Mk. auf 20000 Mk. erhöht.

Hannover. Fa. August Schulz verlegte ihr in der Bahnhofstraße befindliches Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft, verbunden mit Reparaturwerkstatt, nach Ernst-August-Platz 4.

Lüneburg. Goldschmiedemeister Marga Jess hat ihrer Werkstatt, Neue Sülze 21 A, ein Ladengeschäft in der Grapengießer-Straße 29 angegliedert.

Pforzheim. Fa. Carl Merkt, Bijouteriewarengroßhandlung, Bleichstraße 49. Das Geschäft ging mit der Firma auf Hans Ungerer, Kaufmann in Pforzheim, über. Die Prokura des letzteren ist beendet. — Fa. Führer & Aßmus, Bijouteriefabrik, Habermehlstraße 11. Dem Kaufmann Fritz Hugentobler in Pforzheim ist Gesamtprokura erteilt; nunmehr sind je zwei von den Prokuristen Friedrich Meeh, Heinrich Hoffmann und Fritz Hugentobler gemeinschaftlich zur Vertretung der Firma befugt. — Fa. R. O. Müller & Co., Alpakawarenfabrik, Lindenstraße 48. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Rudolf Otto Müller ist alleiniger Inhaber der Firma. — Fa. Peter Bastian, Uhrkettenfabrik, Bleichstr. 91. Das Geschäft ging mit der Firma auf Eugen Bastian Wwe., Elsa Rosa, über. Frl. Meta Junkert ist Einzelprokura erteilt.

Schwäb. Gmünd (Württ.). Fa. Leopold Geiger. Dem Kaufmann Paul Breßler in Gmünd ist Prokura erteilt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Berlin. Über das Vermögen der Fa. M. Klinkowstein & Co., G. m. b. H., W 30, Martin-Luther-Straße 11, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Gemünden (Unterfr.). Fa. Hans Osterchrist, Handel und Fabrikation von Schleif- und Polierartikeln.

Verbände, Innungen, Vereine

Die Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-(Zwangs-)Innung zu Berlin

Rechtsschutz für die Mitglieder unserer Innung.

Unseren Mitgliedern geben wir davon Kenntnis, daß die beim Innungsausschuß Berlin eingerichtete Rechtsauskunftstelle auch unseren Mitgliedern zur Verfügung steht. Den Mitgliedern wird dort auf Grund der Zugehörigkeit unserer Innung zum Innungsausschuß unentgeltlich Rechtsschutz in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen gewährt (insbesondere auch auf dem Gebiete des Arbeits-, Steuer- und Mietrechts). Wer vom Finanzamt zu hoch oder gar zu Unrecht eingeschätzt ist, wer eine Klage vor dem Arbeitsgericht bzw. Landesarbeitsgericht, eine Mietstreitsache hat, oder sich sonst über eine andere Streitsache Gewißheit verschaffen will, wende sich sogleich direkt an die Rechtsauskunftsstelle des Innungsausschusses. Sie übernimmt gleichzeitig für unsere Mitglieder unentgeltlich die Durchführung der Steuerreklamationen (Beschwerde, Einspruch, Berufung, Stundungs- und Ratenzahlungsanträge) und die Vertretung vor dem Arbeits- und Landesarbeitsgericht.

Sprechzeit des juristischen Beraters Dr. E. Ruhnke vorläufig Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags 17 bis 19 Uhr, im Büro des Innungsausschusses: Berlin, Belle-Alliance-Straße 5.

Emil Eichendorff, Obermeister.

Die Herren Kollegen, welche am 1. Oktober 1927 einen Lehrling einzustellen wünschen, werden gebeten, dies baldmöglichst dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Emil Eichendorff, Obermeister.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Ein neuer Floreat-Katalog. Einen sehr vornehm ausgestatteten Katalog über Floreat-Alpaka, das unter dem Namen „Die Marke des Vertrauens" im In- und Auslande weit bekannt geworden ist, geben die Floreat-Metallwerke A.-G. in Schwäb. Gmünd heraus. Der Katalog zeigt schon im Äußeren die auf guten Geschmack eingestellte Arbeit der Werke. Es ist ein sogenannter Wechsel-Katalog, der dadurch, daß er das Herausnehmen und Einlegen von Blättern gestattet, dauernd auf der Höhe der augenblicklichen Produktion gehalten werden kann. Das ist wichtig für Auswahlvorlagen vor dem Publikum, das auf diese Art immer die neuesten Muster in einheitlicher Aufmachung mit vorgelegt erhält. Ein kurzer Einleitungstext orientiert über die Vorzüge der Floreat-Produktion und ist so gleichzeitig ein geschickter Werber.

Auf 25 Tafeln führt der Katalog dann die zahlreichen Muster vor, die das hauptsächliche der Floreat-Produktion umfassen. Die Wiedergabe der Bilder ist in scharfer Reproduktion durchgeführt, so daß die Schönheit des Stückes auf jeder Tafel bestens herauskommt, was für den Eindruck bei Vorlage vor dem kaufenden Publikum von größter Bedeutung ist. Dem Fachmann gibt der scharfe, klare Ton der Wiedergabe genauesten Anhalt für Bestellungen. Der Katalog wird Interessenten auf Anforderung jederzeit gern zugesandt. Bei der großen Bedeutung, den der Name „Floreat, die Marke des Vertrauens" in Fachkreisen und beim Publikum sich erworben hat, darf der Katalog und die in ihm angeführte Ware in einem Geschäft, das auf komplettes Lager hält, nicht mehr fehlen. Zur diesjährigen Leipziger Messe ist die Ausstellung der Floreat-Metallwerke A.-G. wie seither im Hotel Königshof, jedoch in Zimmer 32.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt folgende Adressen?

1. Firma **Wennerhold & Wehrmann,** früher **Hannover,** Rosenstraße 9, dann Herrenstraße 2 wohnhaft, jetzt unbekannt verzogen, oder die Adressen der einzelnen früheren Inhaber dieser Firma.
2. Frau **Emmy Engel,** früher **Bonn a. Rh.,** Kronprinzenstraße 41.

Unkosten werden vergütet. Zuschriften erbeten an **Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig,** Talstraße 2.

Offene Stellen

Graveur und Goldschmied,
nur erste Kraft,
welcher perfekt ist in Schrift und Monogramm,
nach Köln gesucht.
Gravierproben sowie Gehaltsansprüche und Altersangaben erwünscht.
Angebote unter **E. A. 881** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zum 1. 9. suche ich einen **1. Gehilfen,**
der firm in Neuarbeiten und Reparaturen, sauber graviert und Lust zur Ladentätigkeit hat. Bewerber nicht über 25 Jahre, am liebsten Juwelierssohn.
Louis Hilmer Nachf., Inh. Karl Warmbold, Goldschmied u. Juwelier, **Lüneburg,** An den Brodbänken Nr. 11.

Tüchtiger, erfahrener
Goldschmied und Fasser
für erstes Ladengeschäft sofort gesucht.
Max Giesen, Nordhausen am Harz.

Goldschmied-Graveur
(u. U. auch für Ladentätigkeit) **gesucht.**
Angebote mit Gravierabdrücken, Zeugnissen, Lebenslauf und Bild an
Alfred Gadebusch, Wernigerode (Harz).

Gesucht als Werkstattleiter
lediger Goldschmied (Meister oder älterer Gehilfe).
Derselbe muß perfekt sein im Gravieren, Fassen, Montieren und Ziselieren und muß imstande sein, Werkstatt vorzustehen. Gefällige Angebote mit Gehaltsangabe, Zeugnisabschriften und Arbeitsproben unter **F. B. 904** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Silberschmied
für Groß-Silberwaren, tüchtiger Monteur, erfahrener Arbeiter, für bessere Arbeiten in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter **D. W. 880** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Wir suchen einen erfahrenen, erstklassigen
Stempel-Graveur.
Der Antritt kann sofort erfolgen.
C. F. HUTSCHENREUTER & Co., Besteckfabrik, AUE i. Sa.

Tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin
für Juweliergeschäft in größerer Stadt zum 1. Oktober **gesucht.**
Alter 23—25 Jahre, branchekundig.
Angebote erbet. unt. **E. T. 898** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zur Leitung einer Filiale
suche ich eine **gebildete Dame,**
die durchaus branchekundig, zuverlässig, von liebenswürdigen Umgangsformen, gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft und fähig ist, auch die schriftlichen Arbeiten, wie Lagerbuch usw., zu besorgen. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **D. L. 870** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Wir suchen für sofort oder 1. Oktober cr.
I. Verkaufskraft
für unser bedeutendes Juwelen-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft. Es wollen sich nur solche Persönlichkeiten melden, welche schon
jahrelang mit Erfolg
bei Firmen gleicher Branche tätig waren und einer **größeren Anzahl Personal vorstanden.**
Aussichtsreiche **Lebensstellung bei hohem Gehalt** wird solchen Bewerbern geboten, welche den genannten Ansprüchen voll genügen. (Lichtbild).
J. Neufeld & Söhne, Danzig

Jüngerer Verkäufer.
Für ein feines Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft wird zum 1. Oktober 1927 ein tüchtiger, branchekundiger Verkäufer im Alter von etwa 25 Jahren **gesucht.** Herren, denen an einer angenehmen, dauernden Stellung gelegen ist, belieben Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften mit Bild zu richten unter **B. T. 833** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche zum 1. Oktober jüngere, tüchtige
Verkäuferin,
gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, Dekorieren der Schaufenster, Instandhaltung des Lagers.
Gehaltsansprüche, Zeugnisse mit Bild u. Referenzen sind zu richten an **Fr. Widmann,** Juwelier, **Karlsruhe,** Kaiserstr. 114.

Verkäuferinnen
mit langjähriger Erfahrung und Branchekenntnis, **gesucht.**
Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an:
Gerhard D. Wempe A.-G., Hamburg 1, Steinstr. 121-127.

Juwelierssohn zur weiteren Ausbildung als **Volontär**
zum 1. Oktober gesucht. Zeugnisabschriften mit Bild erwünscht.
H. N. J. Lassen, Goldschmied, Juwelier und Kunsthändler, **Flensburg,** Holm 51.

Tüchtiger Goldschmied,
nicht unter 25 Jahren, an selbständiges und sauberes Arbeiten gewöhnt, für Neuanfertigungen u. laufende Reparaturen, perfekt im Fassen und Gravieren, **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Gravierproben erbet. unt. **G. C. 927** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Goldschmied
für Reparaturen,
Neuarbeiten und Fassen,
sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen erbeten unter **C. K. 847** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht für sofort tüchtiger
Goldschmied
für sämtliche Reparaturen,
der zugleich **perfekter Graveur** auf Schrift und Monogramm ist, als Alleingehilfe in Dauerstellung.
JOSEF JUNG, BAUTZEN i. Sa.

FASSER
für Juwelen wie auch Reparaturen
für bald gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter **D. K. 869** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Digitized by Google

Gesucht
tüchtiger Goldschmied
auf Neuarbeiten und komplizierte Reparaturen. Nur wirklich flotte Arbeiter wollen sich melden.
C. H. EILERS, Arbeitsgeschäft, **Oldenburg i. O.,** Meinardusstr. 46.

GEHILFE
für sof. in Dauerstellung **gesucht.** Perfekt in Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren. Nur erste Kräfte finden Berücksichtigung. Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild an Juwelier **E. Schönhardt, Schwerin (Mecklenburg).**

Tüchtiger Fasser und Graveur
für Ringe sofort **gesucht.**
Goldwarenfabrik
Bruno Besser, Zittau i. Sa.

Ein tüchtiger
Ring- und Juwelenarbeiter,
der an sauberst. Arbeiten gewöhnt ist, wird für sofort in dauernde, angenehme Stelle **gesucht.** Gefl. Angebote erbeten an
Rudolph Merkel Nachfolger,
Ringfabrik, **Löbau** i. Sa.

Suche für mein Gold- und Silberwarengeschäft ein branchekundig.
Fräulein,
tüchtig und zuverlässig, mit Dekorieren und Instandhaltung des Lagers vertraut. Gefäll. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Carl Vierfuß, Juwelier,
Leer in Ostfriesland.

Gesucht zu sofort
tüchtiger, junger Reparateur,
der an saubere Arbeit gewöhnt ist.
Ludwig Kolbe, Goldschm.-Mstr.,
Lübeck, Hixstraße 11.

Ein in allen Zweigen der Juwelen- u. Goldwarenbranche äußerst versierter **Fachmann,** sympath. Erschein., gewandt. Auftreten, der auf Grund sein. jahrel. Tätigkeit über reiche Erfahrungen im Fabrikations- u. Detailgeschäft verfügt, bei der einschl. Kundschaft des In- u. Auslandes best. eingeführt ist, sucht, gestützt auf Empfehl. erster Häuser, entsprech. **Position** in größ. Fabrikations-, Engros- oder Detailgeschäft mit angegl. Fabrikation. Ausbaufähige Lebensstellung bevorzugt. Sicherheitsleistung möglich. Bei entspr. Rentabilität d. Unternehmens ist spät. Beteiligung möglich, doch nicht Bedingung. Streng seriöse Angebote nur erster Firmen bitte zu richt. unt. **A. B. 795** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Kaufmann (gelernter Goldschmied),
ledig,
sucht geeigneten Wirkungskreis in einem modernen Detail- oder Engroshause der Juwelen-, Gold- u. Silberwarenbranche.
Gründliche Fachkenntnisse, firm im Ein- und Verkauf sowie Briefwechsel. Prima Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter **W. U. 768** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Position
in leitender Stellung oder **Vertretung erster Firma**
(Sitz Berlin)
sucht branchebekannt., selbständ., routinierter Kaufmann
und Fabrikant der Silber- und Alpakawarenindustrie.
Angebote unter **G. D. 928** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Wer braucht mich?

Ich bin 24 jährig, mit guter Allgemeinbildung, gelernter Goldschmied u. Zeichner, kaufm. gebildet, mit **umfassenden gründlichen Stein- u. Perlenkenntnissen.** Ich habe einige Jahre in ersten Berliner Geschäften als Juwelen-Monteur gearbeitet, seit zwei Jahren bin ich als Vertreter ein. altrenommierten Edelstein- u. Perlen-Großhandlung tätig. Mit offenen Augen in die Welt sehend,

suche ich per 1. Oktober 1927 in gutem Hause des In- oder Auslandes eine Stellung als **Verkäufer oder Reisender,** die ich bei Einsetzung besten Könnens zu einer Position ausbauen kann. Solvente Firmen bitte ich, unter **G. E. 929** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, zu schreiben.

Jüngerer, flott und selbständig arbeitender
Silber- und Goldschmied,
der auch Zeichnen und Entwerfen kann und alle übrigen in der Edelmetallbranche vorkommenden Arbeiten ausführt,
sucht Stelle.
Angebote unter **G. J. 933** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, strebsamer Goldschmied,
perfekt in Neuarbeiten und Reparaturen, sowie im Dekorieren der Schaufenster, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **in Berlin oder Umgegend Stellung.** Gefl. Angebote unter **C. A. 838** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Suche zum Herbst
für meinen **Sohn,** 24 Jahre alt, mit Reifezeugnis der Oberrealschule, zweijähriger Banklehre, zweijähriger Tätigkeit in meinem Ladengeschäft, einjährigem Besuch der Kunstgewerbeschule und praktischer Arbeit in Pforzheim, **Stellung** in feinem, sehr lebhaftem, größeren modern geleiteten Ladengeschäft. Gefl. Angebote unter **V. C. 731** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

● TECHNIKER ●
Juwelenmonteur, 24 Jahre alt, firm in sämtlichen Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen, Gravieren und Zeichnen, **sucht Stellung,** wo ihm bei Fleiß und Umsicht Gewähr zur Erlangung einer bevorzugten Dauerstellung gegeben wird, evtl. auch mit Ladentätigkeit. Gefl. Angebote unter **B. V. 835** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Langjähriger technischer Leiter
einer Juwelen-A.-G., 5 J. Vorstandsmitglied, gelernter Juwelier, gut eingeführt in den besten Berliner Gesellschaftskreisen, Ia Referenzen, gewandter Verkäufer mit im Ausland erworbenen engl. und französ. Sprachkenntnissen, 7 Jahre im Verkauf tätig, große stattliche Erscheinung, **sucht passende Stellung.** Gefl. Angebote unter **B. U. 834** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied
20 J. alt, 3½ Jahre Lehrzeit u. 1 J. als Gehilfe in ungekündigter Stellung, mit allen Arbeiten eines besseren Goldschmiedegeschäftes vertraut, **sucht,** um sich weiter auszubilden, baldmöglichst **Stellung.** Angebote an **Hermann Giese,** Goldschmied, **Husum.**

Junger Goldschmied
20 Jahre alt, sucht zum 1. Sept. **Dauerstellung** auf Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen und Gravierungen. Gefällige Angebote unter **E. B. 882** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied
23 Jahre alt, der auch Fassen und Gravieren kann, **sucht Stellung,** am liebsten als Alleingehilfe. Ausland nicht ausgeschlossen.
W. Zahn, Pforzheim, Oestl. 73.

Goldschmied und Uhrmacher,
21½ J. alt, bewand. in Rep., Neuarbeiten, Fassen, Gravieren, sowie in der Rep. von Herren- u. Damenuhren, eig. Uhrm.-Werkzeug vorh., **sucht** zum 1. od. 15. Okt. **Stellung.** Angebote erbittet **H. RUDOLPH, Arendsee** (Altm.), Breite Str. 48.

Junger, strebsamer Goldschmied,
wünscht sich zum 15. 9. evtl. später zu verändern. Selbiger ist in den vorkommenden Reparaturen und kl. Neuarbeiten bewandert, kann auch etwas gravieren. Am liebst. Rhein- oder Süddeutschland. Werte Angebote unter **C. M. 849** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Junger, tüchtiger
Besteckarbeiter,
auf sämtliche Arbeiten perfekt, handgeschmiedete, geprägte, sowie auch Alpaka-Massenware, sucht **Stelle.** Süddeutschland bevorzugt. Zuschriften unter **B. W. 836** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erstklassiger Juwelenzeichner,
welcher in diesem Fache Vorzügliches leistet, mit großen Fachkenntnissen, wünscht seine derzeitige Position **baldigst** zu verändern. Derselbe geht auch ins Ausland. Zuschriften erbeten unter **B. S. 832** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, kunstgewerblicher
Zeichner,
Modelleur und Ziseleur,
sucht Stellung.
Gefl. Angeb. unt. **F. L. 913** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,
repräsentable Erscheinung, allererste Kraft, **sucht** zum 1. 10. in einem größeren Juwelengeschäft **Stellung** in Berlin. Selbige ist firm im Bedienen auch d. feinsten Kundschaft und besitzt Erfahrungen im Dekorieren und sonstigen vorkommenden Arbeiten. Angebote erbeten unter **G. G. 931** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

Techniker

z. Z. Kabinettmeister in modern eingerichteter Juwelenfabrik,

erstklassiger Juwelenmonteur,

in sämtlichen Arbeiten der Goldwaren- u. Juwelenbranche voll und ganz bewandert, auch im Kalkulieren und Zeichnen, sowie prima Steinkenntnisse, noch in fester Stellung,

möchte sich verändern.

Gesucht wird leitender Posten in Juwelenfabrik oder als Meister einer Werkstatt eines fein. Juwelengeschäftes. Gefällige Angebote sind zu richten unter **B. R. 831** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Durchaus perfekter Goldschmied,

Juwelenmonteur, der Fassen u. alle Arbeiten der Branche selbständig ausführen kann, der auch auf kunstgewerbliche Sachen arbeiten kann, sucht z. 1. Sept. gute Dauerstellung. Geht auch ins Ausland. Angebote mit Gehaltsangabe unter **D. D. 863** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Modelleur und Zeichner,

der die Hanauer Akademie mit Erfolg besuchte, sucht Stellung, auch im Ausland. Gefl. Angebote unter **C. L. 848** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn,

17½ Jahre alt, Obersekundareife, mit einigen praktischen Kenntnissen, kaufmännische Lehre in der Juwelen- oder Silberwarenbranche zum 1. Okt. d. J. Angebote unter **E. F. 886** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

23 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten eines besseren Ladengeschäftes vertraut, in ungekünd. Stellung, möchte sich verändern. Gefl. Angebote unter **D. E. 864** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die

Deutsche Goldschm.-Ztg.
Leipzig 19

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vertretungen

Leistungsfähige Bijouterie- und Kettenfabrik

sucht für Köln und Umgebung einen bei der Juwelier- u. Uhrmacherkundschaft sehr gut eingeführten, rührigen

Platzvertreter.

Angebote unter **D. H. 867** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Musterlager und Generalvertretung

leistungsfähiger Fabriken in **Silberwaren, Goldwaren** für Groß-Berlin, Mittel- u. Norddeutschland von bekannter Großhandlung gesucht. Großer, guter Kundenkreis vorhanden. Zentralgelegene Räume, eingearbeitetes Personal, zwei Fernsprecher. Gefällige Angebote unter **E. P. 895** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Zum Besuche der Detailkundschaft

(Juweliere und Uhrmacher) wird gut eingeführter

VERTRETER

für den Platz **HAMBURG** von leistungsfähiger Bijouteriefabrik **gesucht.** Angebote unter **D. J. 868** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

● Schweizer Uhrenfabrik ●

sucht best- und langjährig eingeführte

VERTRETER

für Berlin und Provinz.

Zuschriften unter **B. H. 823** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. ::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstr. 187/188
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Wegen hohen Alters beabsichtige ich, mein

Gold-, Silber- und Uhren-Geschäft

von mir 1876 gegründet, evtl. mit Hausgrundstück,

zu verkaufen.

Mein Eckhaus befindet sich in bester Lage in Stadt Vorpommerns, mit reicher Landbevölkerung. **Nur ernstliche Reflektanten,** die über ein Barkapital von mindestens 12—15000 RM. (nur für Geschäft) verfügen, wollen Angebote unter **B. Z. 837** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, einsenden. ● **Vermittler verbeten.**

Gutgehendes Juweliergeschäft

in mittelgroßer Stadt wird von Fachmann zu **kaufen gesucht.** Anzahlung bis zu Mk. 20000.—. Angebote unter **E. S. 897** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Altes Goldwarengeschäft

mit Haus für Mk. 35000.—

zu verkaufen.

Anzahlung Mk. 15000.— Angebote erbeten unter **D. F. 865** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche wie seit 20 Jahren zu kaufen antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.

Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Spindelpresse,

sehr gut erhalten, doppelarmig, Spindelstärke etwa 50 Millimeter, mit Zubehör

zu kaufen gesucht.

Nähere Angaben mit Preis, evtl. Abbildung, unter **F. K. 912** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Ia Reisewagen,

passend für Goldwarenversand, 5/15 NSU-Cabriolet, Vordersitze geschlossen, statt der Rücksitze geschlossener Kofferraum 90×90×70, 6 fach Ballonreifen, 3500 km gelauf., vollständig neu u. unbesch., erstkl. ausgest., für M. 4000.— zu verk.

Heinrich Dietze, Roßwein.

Vermischte Anzeigen

Wohnung zur Leipziger Messe,

ein Zimmer mit zwei Betten für die Dauer der Messe, Nähe Bahnhof, ruhige Lage, angeboten. Nachfragen erbeten unt. **F. M. 914** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Altes, gut eingeführtes

Juweliergeschäft

in günstiger Lage Mitteldeutschlands, **sucht tätigen Teilhaber** mit Kapital, um das Lager zu vergrößern. Gefl. Angeb. unt. **D. G. 866** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Teilhaber,

mit Uhren- und Juwelenwaren, für Geschäft in bester Lage des Berliner Westens, gesucht. Angebote unter **G. H. 932** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Digitized by Google

Teilhaber gesucht!

Zum Ausbau von Fabrik feiner Juwelen suchen wir tüchtigen

Kaufmann (Reisenden).

Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, der wirklich Tüchtiges leistet und als kaufmännischer Leiter voll u. ganz einem Betrieb vorstehen kann. Erforderlich. Kapital Mk. 10000.—. Angebote unter **F. J. 911** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Reparaturen an Taschen- und Armband-Uhren

übernehme laufend billigst unter voller Garantie bei prompter Lieferung und erstklassiger Ausführung. Anfragen an

Joh. Reis, Leipzig N 22, Eisenacher Str. 27

Welcher Fabrikant

oder Grossist gibt Inhaber eines modern. Juweliergeschäftes Kristall, ff. Porzellan usw. **in Kommission?** Gefl. Angeb. unt. **E. R. 896** an die D.Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Bei früheren Anfragen Extrapreise

Billige Drucksachen!!
Bestellen Sie sofort!

1000 Stück:

Postkarten	6.50 Mark
Rechnungen, 1/8	10.— „
Mitteilungen, 1/8	9.— „
Briefumschläge (beste) . .	6.50 „

Dieses Sortiment liefert
bei Voreinsendung für 30 M. portofrei
AUF WUNSCH VORHER MUSTER
Buchdruckerei W. J. Gummert
Buchholz (Kr. Harburg)

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Gehäuseoperaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Unleserlich
geschriebenes Manuskript

Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Galvanoplastik
Stereotypie
Klischee-Fabrik
W. Grasmay-Nachf.
Leipzig
Querstraße

D.G.Z. 35

Die nächste Nummer

der Deutsch. Goldschmiede-Zeitung erscheint Sonnabend, den 27. Aug. 1927.

Anzeigen für diese Nummer soweit dafür kein bestimmter Platz beansprucht wird, erbitten wir, jedoch ohne Verbindlichkeit, bis spätestens

Mittwoch, den 24. Aug. 1927

Spätere Eingänge können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden. Bei Chiffre-Inseraten Platz für die Chiffre lassen, da die Nummer von uns eingesetzt wird. Gewünschte Größe angeben!

Sonntag, den 28. August 19½ Uhr

Messe-Gesellschafts-Abend

für das Edelmetall-, Uhren- und Schmuckgewerbe

im

Gesellschaftshaus Tunnel, Leipzig, Roßstraße 8

Wie immer beste Unterhaltung bei Musik, Gesang und Vorträgen guter Künstler

Zutritt hat jeder Berufskollege, Aussteller wie Einkäufer, mit Angehörigen

Anmeldungen erbeten bis 25. August, da nur dann nach Möglichkeit Plätze reserviert werden können

Treffbörse

für Aussteller und Einkäufer der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

in den unt. Räumen des Gesellschaftshauses „Tunnel", Leipzig, Roßstr. 8

Von den Meßhäusern Sachsenhof, Specks Hof, Königshof in wenigen Minuten zu erreichen.
Zwangloser Verkehr zwischen Einkäufern und Ausstellern, Treffpunkt aller Berufskollegen an allen Messetagen.
Gute Verpflegung zu angemessenen Preisen. – Preiswertes Mittag- und Abendessen.

An allen Messetagen Auskünfte in Fach-, Steuer- und Buchhaltungsfragen in der Geschäftsstelle Leipzig, Talstraße 2 II sowie im Sachsenhof, Zimmer 122

Veranstaltet von dem Messeausschuß des Edelmetall- und Uhrengewerbes in Verbindung mit der „Uhrmacher-Woche" und der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig

Digitized by Google

Binder-Bestecke

das Beste in echt Silber

Wilhelm Binder G. m. b. H., Besteck- und Silberwarenwerk Schwäb. Gmünd

Zur Messe in Leipzig: „Hotel Königshof", Zimmer 30 und 31

An- und Verkauf

von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen

● Neuanfertigung und Reparaturen ●

H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

KARL LANGE

Silberschmiedemeister

Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt

Tel. Andreas (3990)

BERLIN O 17

Stralauer Allee 24 II

Brillanten

Perlen

Smaragde

und Farbsteine

Ankauf

besonders größerer Objekte

Verkauf

Stets am Lager: Reiche, ausgefaßte, feine Armbänder usw.

Berliner Edelstein-Gesellschaft m. b. H. Gelender & Co., Berlin W 8

Friedrichstraße 168, I. Etage

Fernsprecher: Merkur 7617

Telegr.-Adr.: Brillantperle Berlin

Meßhaus Sachsenhof, Leipzig

Edelmetall-, Uhren-, Schmuckwaren-Messe

Perlen-Farbstein-Untersuchungen

auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.

Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.

Alexander Noudelet · Berlin N 4

Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Zerstäuberfabrik G. Chr. Engel

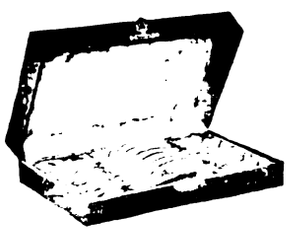
Gegründet 1886

Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 5

Katalog auf Wunsch

Eisenberger Etuis-Fabrik / Max Retsch Nachf.

Gegründet 1869 **Eisenberg i. Thür.** Telephon 50



Etuis, **Halbetuis, Kartonnagen**

für Uhren, Uhrarmbänder, Schmuck und Bestecke.

Fordern Sie unsere illustrierten Preislisten ein!

Zur Leipziger Messe:

Handelshof, III. St., Zimmer 204

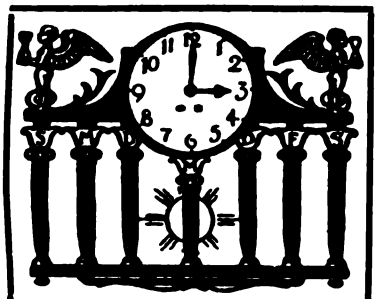
Digitized by Google

Georg Lankenau, Hannover

Celler Straße 133 ◆ UHREN- UND SILBERWARENGROSSHANDLUNG ◆ Fernruf West 2229

Armband- u. Taschenuhren in einfacher u. feinst. Ausführung
Silberwaren (antik und modern)
Bestecke (massiv und gekittet)

In echt silbernen Bestecken Fabriklager der Firma Franz Bahner A.-G., Düsseldorf.



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Die Bedeutung der Leipziger Herbstmesse für Uhrmacher und Juweliere / Eine neue Regulier-Vorrichtung von Bruno Schröder / Die neue Vergleichsordnung an Stelle der Geschäftsaufsicht / Die Werbestelle des Uhrmachers Beherrsche das Schaufenster Wirtschaftl. / Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2

ETUIS

für Bestecke, Uhren und Metallwaren aller Art liefern sauber, prompt und preiswert

Bareiss & Stegmaier, Schw. Gmünd

Etuis-Fabrik

Was suchen Sie?

Waren?
Arbeit?
Gehilfen?

Dann inserieren Sie!

Geben Sie sofort Ihre Anzeige auf an die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstraße 2.

Sie werden befriedigt werden! Wenn irgendwo, so haben Sie hier Aussicht auf Erfolg. Dafür bürgt die 8-tägige Erscheinungsweise, also stets schnellste Verbreitung Ihrer Anzeige.

Jeden Sonnabend ein Heft!

Buchführung

Diebeners Kassebuch zugl. Steuerbuch in praktischer Einteilung. Preis 6.50 Mark.

Wenig Schreibarbeit, klare Übersicht sind die Vorteile von Diebeners Kassebuch

Diebeners Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren, 300 Doppelseiten für 9000 Eintragungen Preis 12.– Mark,

Diebeners Lagerbuch für Juwelen und feine Goldwaren, 200 Doppelseiten für 9000 Eintragungen Preis 10.50 Mark.

Bei Führung dieser Lagerbücher schützt man sich vor Verlusten, denn man erreicht jederzeit eine klare Übersicht über das Lager.

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2.

Echte Stein-Bijouterie

in Platina, Gold und Silber in jedem Feingehalt

Spezialität: Indische und brasilianische Edelsteine sowie echte Perlen

August Berschied · Idar a. d. Nahe

Gegründet 1893 · Bijouterie-Fabrik · Gegründet 1893

Digitized by Google

FLOREAT-BESTECKE

Ia Alpaka, garantiert weiße Unterlage
Schwer versilberte Ausführung

DIE MARKE DES VERTRAUENS

Zur Messe in Leipzig: „Hotel Königshof", Zimmer 32

FLOREAT-METALLWERKE A.-G., SCHWÄBISCH GMÜND

Neuheit: Aushauer D.R.G.M.

Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung

Otto Jon. Scheuble, Pforzheim

Feinmech. Werkstätte — Kienlestraße 10 — Gegründet 1904

Erste Frankfurter Etuisfabrik Jos. Bachmann

Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 29

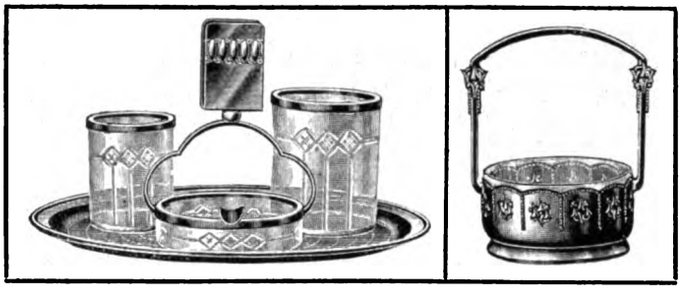
empfiehlt sich in:

Anfertigung moderner Schaufenster, Etalagen, Etuis, Umgruppierung unmoderner Fenster ohne Umbau

Bei Umbauten **fachmännische Beratung** auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Baubranche

---

Versilberte Tafelgeräte, Hotelartikel und Bestecke



Metallwarenfabrik H. Erhardt jr., Geislingen-Steige (Württ.)

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Metallwarenfabrik H. A. ERBE

Aktiengesellschaft

Schmalkalden Thür.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE

ESSBESTECKE

in

Alpaka feinversilbert

Alpaka hochglanzpoliert

Ansprechende Muster, bestes Material

ZUR MESSE IN LEIPZIG:

„REICHSHOF", I. Obergeschoß, Zimmer 111–114

M. H. WILKENS & SÖHNE A.-G.

SILBERWAREN-FABRIK — HEMELINGEN BEI BREMEN

Bestecke und Tafelgeräte
in Silber und versilbert

Silberne Prunkstücke
und
Ehrenpreise aller Art

ZUR MESSE IN LEIPZIG: MESSPALAST SPECKS HOF, V. STOCK, ZIMMER NR. 899a und 900

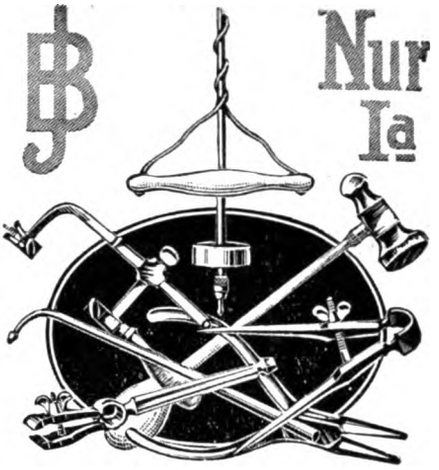
Digitized by Google

EMPFEHLENSWERTE FACHBÜCHER

Zu beziehen durch den Verlag WILHELM DIEBENER G.m.b.H., LEIPZIG 19

	R.-M.
Abbas, F. W., Der Metallarbeiter, umfassend die Bearbeitung der Metalle. Mit 150 Textabbildungen . brosch.	7.50
Porto	—.30
Bassermann-Jordan, E., Der Schmuck	7.50
Porto	—.30
Baur, Dr. T. A., Die Feingehalts- u. Punzierungs-Vorschriften für Edelmetalle. Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten d. Erde. Mit vielen Abbildungen geb.	7.50
Porto	—.20
Bergmann, Heinrich, Chemisch technisches Rezeptbuch für die gesamte Metalltechnik	4.—
Porto	—.10
Buchner, G., Ätzen und Färben der Metalle . . . . . brosch.	5.—
Porto	—.30
Buchner, G., Elektrolytische Metallabscheidungen . . . . . geb.	12.—
Porto	—.30
Buchner, G., Die Metallfärbung und deren Ausführung . . . . . geb.	18.—
Porto	—.30
Buchner, G., Hilfsbuch für Metalltechniker . . . . . geb.	12.—
Porto	—.30
Czerwinski, Albert, Anleitung zum Schmuckmalen. Zwölf Tafeln in mehrfarbigem Druck mit Text in Mappe	16.—
Porto	—.80
Day, Lewis F., Alte u. neue Alphabete	5.—
Porto	—.30
Eikmeier, F. W., Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor	1.25
Porto	—.10
Garten, Richard, Das Klammerbuch. 2. Auflage . . . . . geb.	5.—
Porto	—.20
Hanff, Paul, und Neubert, Robert, Anleitung zur Erlernung der Graverkunst . . . . . geb.	2.—
Porto	—.10
Hartmann, Fr., Das Verzinnen, Verzinken, Verstählen und Überziehen von Metallen . . . . . brosch.	5.—
Porto	—.20
Hermann, Glas-, Porzellan- und Emailmalerei	5.—
Porto	—.20
Holland, Georg, Rechenbuch für Fortbildungs-, Fach- und gewerbliche Schulen zum Gebrauch in Gold- und Silberschmiedeklassen	—.40
Porto	—.10
Hübener, Maximilian, Lehrbuch der Gravierkunst mit 90 Illustrationen im Text und 20 Tafeln . . . . geb.	16.—
Porto	—.30
Joseph, Friedrich, Der Juwelier und das Fassen . . . . . geb.	3.50
Porto	—.20
Joseph, Friedrich, Schleifen und Polieren von Edelmetallwaren geb.	vergriffen
Kanitz, F., Ornamentik. Verzierungsstile aller Zeiten, neubearbeitet von Singer mit 145 Abbildungen . . . . geb.	2.50
Porto	—.20
Kayser, R., Chem. Hilfsbuch für das Metall-Gewerbe. 2. Auflage . geb.	2.—
Porto	—.20
Klein, Emil, Gold- und Silber-Bearbeitung . . . . . kartoniert	3.85
Porto	—.20
Krause, Hugo, Metallfärbung. Die wichtigsten Verfahren zur Oberflächenfärbung von Metallgegenständen geb.	7.50
Porto	—.30
Krause, Galvanotechnik (Galvanostegie u. Galvanoplastik) mit 24 Abb. geb.	3.85
Porto	—.20
Krupp, A., Die Legierungen. Handbuch für Praktiker. Mit 15 Abbildungen. 4. sehr vermehrte Auflage	6.—
Porto	—.30
Kusche, A., Zierschriften. 12 Blatt mit verschiedenen Alphabeten	1.25
Porto	—.10
Ledebur, Die Legierungen in ihrer Anwendung für gewerbliche Zwecke geb.	23.—
Porto	—.30
Lehner, Sigmund, Die Kitte u. Klebemittel. 5. Auflage	2.—
Porto	—.20
Levett und Findeisen, Der Galvaniseur und Metallschleifer	2.50
Porto	—.20
Liesegang, Dr. Raphael, Ed., Die Achate. 118 Seiten mit 60 Abbild. geb.	6.50
Porto	—.20
Liesegang, Dr. Raphael, Ed., Geolog. Diffussionen. 180 Seiten mit 44 Abbild.	6.—
Porto	—.20
Lippmann, Otto, Die Metallfärbung. 6. gänzlich neu bearbeitete Auflage von Tscheuschner, Die Metalldekorierung. Mit 92 Abbildungen . geb.	8.—
Porto	—.30
Lorenz, Gründl. Anweisung z. Erlernung einer schönen und geläufig. Handschrift	1.50
Porto	—.10
Maier, K. O., Schriftensammlung. 50 Tafeln Alphabete für Zeichner, Techniker, Ingenieure, Graveure usw. . .	1.50
Porto	—.10
Mappe - Mal - Vorlagen II, Schriften, 30 Tafeln. Ausgewählte, zum Teil mit Preisen ausgezeichnete Schriften zum Gebrauche für die Praxis. 6. Auflage	2.—
Porto	—.10
Michel, Dipl.-Ing. F., Metallniederschläge u. Metallfärbungen. Praktische Anleitung für Galvaniseure und Metallfärber der Schmuckwaren- und sonstiger Metall verarbeitenden Industrien. Mit 13 Abbildungen . . . . brosch.	6.90
Porto	—.20
Michel, Dr. Hermann, Die künstlichen Edelsteine, 2., bedeutend vermehrte Auflage. 477 Seiten stark auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt. Mit 180 Abbildungen und 2 Kunsttafeln in mehrfarbigem Druck . . . . geb.	25.—
Porto	—.30
Monogrammkunst, herausgegeben von Wilhelm Diebener, erscheint in etwa 30 Heften à 6 Tafeln (24 Hefte sind erschienen) . . . . . à Heft	1.65
Porto für alle erschienenen Hefte	—.80
Monogramme und Dekorationen für Uhren- u Edelmetallgravierung. 7. Aufl.	25.—
Porto	1.—
Müller, Ludwig, Die Bronzewarenfabrikation. Mit 31 Abbildungen . .	3.—
Porto	—.20
Neubert, Robert, Der praktische Graveur . . . . . geb.	5.—
Porto	—.20
Pritzlaff, Der Goldschmied, ein praktisches Hand- und Hilfsbuch für den Juwelier . . . . . geb.	6.—
Porto	—.20
Rapp, Fritz, Die Werkstoffe des Goldschmieds	1.—
Porto	—.10
Rau, Wilhelm, Chemie und Galvanotechnik im Edelmetallgewerbe . geb.	8.—
Porto	—.30
Rau, Edelsteinkunde. 3. Auflage mit 4 Tafeln in Farbendruck und 8 Kunstdrucktafeln sow. 105 Abbild. i. Text geb.	10.—
Porto	—.30
Rocke, Dr. P., Das Reichsgesetz, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaren	—.30
Porto	—.05
Rücklin, Professor Rudolf, Die Kunst des Stahlgravierens. Mit einem Anhang: Das plastische Ornament. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen und 24 Tafeln . . . . . geb.	7.50
Porto	—.30
Sacken, E. von, Heraldik	2.40
Porto	—.20
Schlosser, Edm., Das Löten und die Bearbeitung der Metalle	4.—
Porto	—.30
Schreiber, R., Schön- und Schnellschreiben, in 10—12 Stunden durch Selbstunterricht ohne Lehrer zu lernen	1.—
Porto	—.10
Schuberth, H., Das Ätzen der Metalle für kunstgewerbliche Zwecke brosch.	4.—
Porto	—.20
Siddon, A., Ratgeber in der Kunst des Schleifens, Polierens und Färbens der Metalle . . . . . geb.	9.—
Porto	—.30
Spennrath, Die Chemie in Industrie, Handwerk und Gewerbe. . . geb.	5.—
Porto	—.30
Stahl, J. C., Die moderne Gravierkunst. Geschichte und Technik des Gravierens mit 61 Abbildungen . . . brosch.	5.—
Porto	—.20
Steinach, Hubert und Georg Buchner. Die galvanischen Metallniederschläge	8.—
Porto	—.30
Trincano, L., Die Edelsteine und ihre Bearbeitung für Uhrmacherei, Bijouterie und Industrie . . . . . geb.	4.—
Porto	—.10
Uhlenhuth, Anleitung zum Formen und Gießen	4.—
Porto	—.20
Uhlmann, Alfred, Der Spritzguß. Handbuch zur Herstellung von Fertigguß in Spritz-, Preß-, Vakuum- u. Schleuderguß. Mit 261 Abbild., 2., erweiterte Aufl. geb.	18.—
Porto	—.30
Vanino, Dr. L. und Dr. E. Seitter, Die Patina	1.80
Porto	—.10
Vorlagen für Schreib- und Zierschriften jeder Art aus alter und neuerer Zeit	2.—
Porto	—.10
Wagner, A., Gold, Silber und Edelsteine. Handbuch für Gold-, Silber- u. Bronzearbeiter und Juweliere	5.—
Porto	—.20
Wahlburg, V., Die Schleif-, Polier- und Putzmittel für Metalle aller Art, Edelsteine usw.	5.—
Porto	—.20
Wehlack, Gustav, Fachkunde für das Edelmetallgewerbe mit 21 Abbild. geb.	2.80
Porto	—.20
Wildner, Alfr., Der Werkzeug-, Schnitt- und Stanzenbau und die Massenfabrikation. Erläuterung der erforderlichen Hilfsstoffe, Einrichtungen und Verfahren in 202 Bildern und in 28 Zahlentafeln . . . . . geb.	7.30
Porto	—.30
Wüst, Dr., Legier- und Lötkunst. 7. Aufl. geb.	6.—
Porto	—.30
Zapfe, M., Der Galvanotechniker . .	vergr.

Digitized by Google



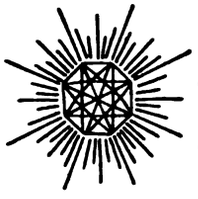
Werkzeuge und Maschinen

Präzisions-Waagen usw. aller Art

für die Bijouterie- und Metallwaren-Fabrikation beziehen Sie vorteilhaft von

Joh. Buhl ♦ Schwäb. Gmünd

Gegründet 1829.



Edel- und Halbedelsteine,
Import und Export

Aquamarin, Turmalin, Opal, Steinkameen etc.

Spezialität: Synthetische Steine und Steinhalbers.

Gustav Klein, Idar (Nahe), Hauptstraße 182. 8.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

Beliebte WMF Fabrikate

Versilberte Gebrauchs- u. Ziergeräte,

hübsche Geschenkartikel in allen Preislagen, kunstgewerbl. Erzeugnisse in großer Auswahl.

Patent-Tafel-Bestecke,

schwer versilbert nach neuem, patentiertem Versilberungsverfahren, mehrfach verstärkte Silberauflagen an Spitzen und Aufliegestellen, Unterlage besonders hartes, weißes Alpacca, geschmackvolle, moderne Muster.

Hotel-Geräte,

schwer versilbert, extra starke technisch vollkommene Ausführung, weiße, härteste Alpaccaunterlage, unbegrenzt haltbar.

Sportpreise

für alle Sportarten, sowie Vereinsgaben, Ehrengeschenke. Gravierungen und Sportabzeichen nach Vorlage in kürzester Zeit.

Leipziger Messe:

Städtisches Kaufhaus, zweites Obergeschoß, Zimmer 163/166, Neumarktseite.

Württemberg. Metallwarenfabrik

Geislingen-Steige

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT

Fernruf: S. A. 30478, 30394
Drahtadresse: Goldscheide

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.

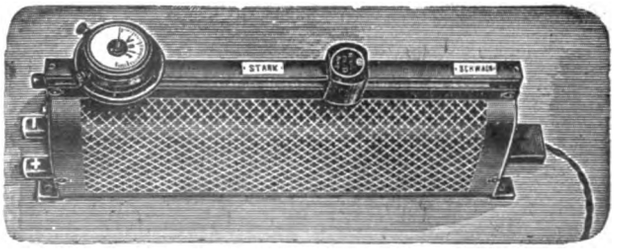
Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel".	„Juwel".	„Juwel".	Abtreiben
Silber-Lote	Gold-Lote	Gold-Salze 40%	Schmelzen
in Blech, Draht	in Blech u. Draht	Silber-Salze 30%	Proben
für alle Metalle	legiert in allen	badfertig	Scheiden
Platinin-Lot	Karaten u. Farben	Chlorsilber	(elektrolytisch)
Emaille-Lot	Anoden	Salpetersaures Silber	Legieren
Versuchs-	Chlorgold	Chemikalien	Walzen
Laboratorium	Probiersäuren	für Galvanotechnik	Gekrätze-Aufarbeitung
für Silber-Lote	Probiersteine	* * *	* * *

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510

Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.

Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Max Aronheim, Idar

Rubine Safire
Smaragde
Ceylonsteine
feine Halbedelsteine

Schleiferei echter Edelsteine

Digitized by Google

Wellner-Silber

BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

Original-Wellner

Bestecke · Hotel- und Tafelgeräte

BESTE DEUTSCHE QUALITÄTSWARE

Sächsische Metallwaren-Fabrik

August Wellner Söhne

Aktiengesellschaft

Aue i. Sa.

ALPACCA W S SILBER

W S ALPACCA

Zu den Messen in Leipzig:

Reichshof, Reichsstrasse 2

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Strebel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 36 Leipzig, 3. September 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINOUNOEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIOENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Schmuck und Edelmetall auf der Leipziger Herbstmesse 1927

Die Leipziger Herbstmesse 1927 fand unter ganz eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnissen statt. In fast allen Industrien herrscht Hochkonjunktur. Man ist voll beschäftigt und hat in den meisten Fällen noch für Monate im voraus Aufträge vorliegen. Nach dieser Sachlage hätte man eigentlich eine Rekordmesse erwarten können, und nicht wenige sind ja auch mit einigermaßen hochgespannten Erwartungen nach Leipzig gekommen, allerdings nur, um in diesen Erwartungen getäuscht zu werden. Eine Rekordmesse, das kann man schon ohne Einschränkung nach den ersten drei Tagen sagen, wird diese Herbstmesse nicht, eine gute Mittelmesse vielleicht, wenn die letzten Tage noch die Kaufabschlüsse bringen, die sich in den ersten Tagen angebahnt haben, und wenn die sich Orientierenden noch Käufer werden. Aber schon seit einigen Wochen, bei den unverbesserlichen Schwarzsehern schon seit Monaten, kamen Zweifel auf, ob diese Hochkonjunktur, von der die Edelmetallbranche übrigens kaum etwas erlebte, nicht einzig und allein auf einer Inlandskonjunktur beruhe, die über kurz oder lang zusammenbrechen müsse, da ihr, wie ja auch die Entwicklung der Handelsbilanz zeigt, das Exportrückgrat fehle. Das hat vorsichtig gemacht. Niemand will sich übernehmen. Kommt ein Rückschlag, so will man mit möglichst wenig Verbindlichkeiten dastehen. Vielfach hatte man sich auch im Hinblick auf etwaige Preiserhöhungen in manchen Branchen schon im Sommer eingedeckt, um noch zu alten Preisen die Ware hereinzubekommen, und so blieb für die Aufträge auf der Herbstmesse nur wenig übrig. Man bestellte die Neuheiten, die man für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft nicht entbehren zu können glaubte, man ergänzte seine bereits getroffenen Dispositionen, soweit es erforderlich war. Eins kann man von dem Geschäft der diesjährigen Herbstmesse auf jeden Fall sagen, es war ein durchaus gesundes Geschäft, man kaufte weder in Hochkonjunkturstimmung, noch mit Spekulationsabsichten auf Preissteigerungen oder Warenverknappung. Ein erfreuliches Zeichen war es auch, feststellen zu können, daß die deutschen Fabrikanten in der Preissteigerungspsychose, die beim Eintreten einer guten Konjunktur leicht um sich greift, ein Haar gefunden haben. Bei der derzeitigen wirtschaftlichen Weltlage, wo überall die Preise langsam fallen und nur in Deutschland die Preise steigen, abgesehen selbstverständlich von den Ländern mit schwankender Währung, lernt man doch allmählich erkennen, daß der Wirtschaftsgrundsatz: steigende Konjunktur — steigende Preise heute nicht der allein richtige ist, sondern man erkennt das offen zu Tage liegende Geheimnis der nun schon Jahre anhaltenden amerikanischen Wirtschaftskonjunktur: steigende Konjunktur — steigende Produktion — durch ihre Steigerung verbilligte Produktion, mithin billigere Preise, durch billigere Preise: Erweiterung des Absatzgebietes im In- und Ausland. Wenn diese Erkenntnis sich in der deutschen Produktion noch rechtzeitig durchsetzt, so wird es auch uns vielleicht gelingen, die gegenwärtige Konjunktur zu einer Dauerkonjunktur zu gestalten und ihr in einem von Monat zu Monat steigenden Export an Fertigwaren das nötige Rückgrat zu geben. Es ist irrig, wenn man heute schon die Passivität der Handelsbilanz als sicheres Anzeichen des Konjunkturzusammenbruches ansehen will. Export kann erst eintreten, wenn Ware zum Exportieren da ist, die Ware muß aber erst hergestellt werden, nachdem das Ausland sie bestellt hat. Die Ausfuhr von Fertigwaren im August zeigt hier eine sehr erfreuliche Steigerung der Fertigwarenausfuhr, die, wenn die Steigerung sich in dieser Weise in den nächsten Monaten fortsetzt, allmählich den erforderlichen Ausgleich bringen kann.

In der Edelmetallbranche hat man selbstverständlich noch kaum etwas von einer Konjunktur, geschweige denn von einer Hochkonjunktur bemerkt, denn dafür war bisher die Konjunktur zu kurz, als daß sie sich schon voll und ganz bis auf eine der Branchen hätte auswirken können, die infolge ihrer ganzen Eigenart immer erst zuletzt die Segnungen einer Geschäftsbelebung zu spüren bekommt, und die, wenn eine Konjunktur nicht lange genug anhält, überhaupt nur eine leichte Geschäftsbelebung bemerkt, die sofort mit dem Nachlassen der Konjunktur wieder abflaut. So ist zwar jetzt in der Edelmetallbranche sowohl im Einzelhandel wie in der Fabrikation eine leichte Belebung eingetreten, die zu einem wesentlichen Rückgang der Arbeitslosen und der Betriebseinschränkungen an den Hauptindustrieorten in Pforzheim, Gmünd, Hanau und Oberstein geführt hat, aber von einer Hochkonjunktur — wie etwa bei der verwandten Uhrenindustrie — kann man nicht im entferntesten sprechen. Dementsprechend war auch das Messegeschäft. Es war nicht einheitlich. Einheitlich war es nur in Bestecken. Die Besteckfabrikanten waren im allgemeinen mit dem bisherigen Messeergebnis zufrieden, wie sie ja überhaupt in den letzten Jahren immer eine befriedigende Beschäftigung gehabt haben. Vielfach betont wurde das Verlangen der Kundschaft nach guter, solider Ware. In Alpakasilber wird fast nur noch 90er Versilberung verlangt, die schwächeren Versilberungen scheiden immer mehr aus, ebenso in echt silbernen Bestecken die leichten Ausführungen, man verlangt schwere Ware. Auch die neue Zusammensetzung „Goldfront", die mit schönen Mustern in den verschiedensten Modellen in den Kollektionen stark vertreten war, mit ihrer nur aus Edelmetallen bestehenden Kombination 585/000 Gold auf 800/000 Silber, ist ein Beweis, daß der Qualitätsgedanke im Schmuck marschiert.

Digitized by Google

Wenn man auch den Preis für echte Goldware nicht anlegen kann, so will man doch wenigstens keine Scheinware, kein Talmi, man will Edelmetall. Die kniefreie Mode hat dem Knieschmuck eine vor wenigen Jahren noch nicht geahnte Aussicht eröffnet, und man fand auf der Messe entzückende Neuheiten. Daß in Brillanten, Platin und Perlen Hanau, Pforzheim und Schw. Gmünd nur Auserlesenes boten, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung. Bemerkenswert ist, daß reine Weißjuwelen fast nur in Ringen zu sehen sind, für Armbänder, Broschen, Anhänger, Ohrgehänge usw. wird, wenn auch in dezenter Weise, farbiges Material (Smaragde, Rubine, Saphire, Onyx) mitverwendet. Recht eigenartige Effekte werden auch mit Jade, das immer mehr in Aufnahme kommt, erzielt. Die apfelgrüne Farbe dieses Steinmaterials steht sehr günstig zu Brillanten, Onyx und Platin. Das Geschäft in diesen teueren Artikeln war sehr ungleichmäßig. Es wurden verschiedentlich sehr schöne Aufträge erzielt, wie auch in Armbanduhren in Platin mit Brillanten besetzt.

Der Goldschmuck läßt ebenfalls an Farbigkeit nichts zu wünschen übrig. Namentlich Email bringt immer neue Tönungen dazu, wobei noch Abstufungen durch matte und glänzende Ausführung wahrnehmbar sind. So sahen wir Emailanhänger in matt Lila mit Chrysopras, Broschen in mattem schwarzen Email mit Filigranornamentwerk, Ohrgehänge aus Kristall, Lapis und Amazonit in geometrischer Linien- und Flächenführung; alles mit sparsamster Verwendung von Gold. Reinen Goldschmuck sieht man vorwiegend in Ketten, Chatelaines (diesem Artikel wird außerordentlich viel Sorgfalt gewidmet) und Ohrringen, wobei aber auch die farbige Abstufung des Metalls eine ziemliche Rolle spielt. Anhänger, Broschen u. dgl. sind ohne Schmucksteine kaum mehr denkbar, höchstens in Toledoarbeit, die von Kennern geschätzt wird, und goldene Damenringe weisen Schmucksteine von ganz ungewöhnlicher Größe auf, so daß selbst der Herrenring, der gewiß nicht schüchtern auftritt, damit nicht konkurrieren kann. Der Siegelring, als gediegener Herrenschmuck, ist überraschend variiert, so daß man in Verlegenheit kommt, ob man den immer gediegenen glatten Formen oder den künstlerisch ziselierten Stücken den Vorzug geben soll. Der feinste Ring für den Gent ist zur Zeit wohl der glatte Platinring mit einem einzelnen Brillanten.

Bei den sonstigen Herrenartikeln, Etuis, Feuerzeugen, Bleistiften usw. spielt die Guilloche eine womöglich noch größere Rolle wie vordem; der Phantasie scheint hier keine Schranke gesetzt zu sein. Eine recht aparte Neuheit stellen Zigarettenetuis mit Dekors in Chinalack dar. Email ist bei diesem Artikel seltener zu sehen, dafür aber in wirklich origineller Weise für Zigarettentöter, Tischkarten usw. verwendet, die gern als Juxartikel behandelt werden. Mit einer praktischen Neuheit wird das Boudoir der Dame beglückt: Schuhlöffel und -knöpfe in Silber an bunter Seidenkordel.

Kleinsilbergerät für die Tafel sieht man en masse, der neuen Richtung im Tischdecken Rechnung tragend, die jedem Gast tausend Kleinigkeiten zur Verfügung stellt, vom Salzstreuer bis zum Blumenkelch. In diesen kleinen Vasen, die nur zur Aufnahme einzelner Blumen bestimmt sind, gibt es reizende Neuheiten, mit und ohne Kartenhalter. Daß die Bestrebungen, die Kultur der Tafel zu heben, Erfolg haben, beweist auch die sehr lebhafte Nachfrage nach Leuchtern in allen Größen. Stark begehrt war Silberporzellan, begünstigt durch fühlbaren Preisabschlag und geschmackvolle Muster.

Auch in Großsilber fand man ausgesucht schöne Modelle auf der Edelmetallmesse, die in ihrer strengen Form selbst den modernsten Forderungen einer Zweckkunst entsprechen. Wenn man auf der Edelmetallmesse vielfach die Klage hören konnte, daß die heutige Mode und der heutige Stil der Möbel dem Schmuck und dem Edelmetallgerät sehr wenig günstig seien, so glauben wir doch, daß diese Anschauung nicht ganz der Wirklichkeit entspricht und daß sie vor allen Dingen der weiteren Entwicklung der Schmuckwarenindustrie kaum sehr nachteilig werden kann. Man brauchte nur einmal zum verwandten Kunstgewerbe zu gehen, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Das Publikum geht nur in wenigen Fällen so weit wie die Extremen der neuen Richtung, wie Gropius und sein Dessauer Bauhaus, die jeden Schmuck, jedes Bild an der Wand und jedes Gerät ablehnen, aber das Publikum will Schmuck und besonders Gerät, das sich dem neuen Stil anpaßt. Die neue Richtung ist da, sie ist aus der Zeit geboren, und wer nicht zurückbleiben will, wird sich in seinen Erzeugnissen ihr anpassen müssen. Ornament und Ziselierung, alten Vorbildern entlehnt, ist doch vielfach nichts anderes gewesen als ein Vertuschen der eigenen Gestaltungsunfähigkeit.

Die Edelmetallindustrie wird sich also entsprechend einstellen müssen, sonst wird Keramik, Porzellan, Messinggerät und noch manches andere sie verdrängen. Es war interessant, wie schnell sich gewisse Industrien auf die neue Richtung umgestellt haben und wie ihre Geschäftserfolge gewesen sind. In der Industrie der Beleuchtungskörper hat die moderne Stilrichtung schon etwa 50 Proz. der gesamten deutschen Produktion erreicht und bei den führenden Firmen überwiegen die Aufträge auf die neuen Muster. In der Porzellan- und Keramikindustrie konnte man ebenfalls bei denjenigen Firmen die beste Geschäftslage feststellen, die sich mit einem Teil ihrer Fabrikation den Forderungen der neuen Kunstrichtung angepaßt hatten. Das gibt zu denken und mahnt zur Beachtung. —

Wie die letzten Tage der Messe das Geschäft und das diesjährige Resultat der Herbstmesse noch beeinflussen werden, läßt sich selbstverständlich noch nicht sagen, besondere Überraschungen werden sie aber wohl kaum noch bringen. Die Stimmung für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft ist in Einzelhandels- wie auch in Fabrikantenkreisen im allgemeinen optimistisch. Man begrüßt es, daß die Kundschaft wieder vorsichtig in ihren Dispositionen geworden ist und sich nicht bei jeder Konjunktur mit Ware überladet, man sieht auch hierin ein Zeichen der Umstellung auf gesunde Verhältnisse.

Der Messe-Gesellschaftsabend, den der Verlag Diebener in Verbindung mit dem Messe-Ausschuß des Edelmetall- und Uhrengewerbes wiederum am Messesonntag veranstaltete, war sehr gut besucht und bot beste Unterhaltung durch künstlerische Vorträge und Vorführungen sowie auch Gelegenheit zur geselligen Aussprache.

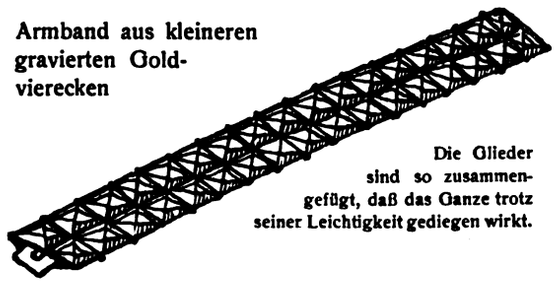
Neue Richtungen im Juwelenschmuck

Nach Mitteilungen aus zuverlässigen Quellen treten in Toilettenjuwelen zur Zeit drei Richtungen in den Vordergrund. An erster Stelle stehen die Juwelen, die den Neigungen der modernen Kostüme folgen und daher graue Tönungen aufweisen, da die letzten Schöpfungen der Haute-Couture besonders Grau in Erscheinung treten lassen. Im Zusammenhang hiermit wird namentlich Markasit bevorzugt, denn der grauliche Glanz dieses Schmuckmaterials ist den grauen Tönungen der Kostüme besonders gut angepaßt, hauptsächlich in streifenartiger Anordnung. Auch Kombinationen von Grau mit Fleischfarbe oder Rosa wirken sehr dekorativ, wie ja gerade Rosenquarz mit grauen Stoffen gut übereinstimmt. Wie schon früher von uns erwähnt, sind auch Motive aus Schlangenhaut jetzt sehr beliebt, die mit Grau sehr gut in Einklang

Digitized by Google

gebracht werden können. Es gibt daher Ohrgehänge, Broschen, Pendentifs usw., die dieses Material zusammen mit Strass zeigen, auch für Sportschmuck und Hutgarnituren ist diese Zusammenstellung geeignet. Durchgängig ist die Ausführung derart, daß sich in der Mitte ein Medaillon aus Schlangenhaut befindet, von feinem Strass umgeben.

Einen ganz anderen Typ stellen die „lackierten" Juwelen dar, welche, ganz modernen Kunstneigungen folgend, sich in Paris einer wachsenden Modegunst erfreuen. Es sind besonders einige französische Künstler, die sich diesem Genre



Armband aus kleineren gravierten Goldvierecken

Die Glieder sind so zusammengefügt, daß das Ganze trotz seiner Leichtigkeit gediegen wirkt.

widmen, wie z. B. Puiforcat und Templier. Ihre Schöpfungen sind durchschnittlich aus Silber, poliertem Platin oder hellfarbigem Gold, aber Schwarz und Silber bilden das am meisten in den Vordergrund tretende Farbenschema, mit „laque" Email oder Onyx für die schwarze Nüance, zuweilen in Einklang mit kleinen Perlen oder Diamanten. Wie schon gesagt, handelt es sich dabei um ganz moderne Schöpfungen, die durchgängig Kreise und eckige Flächen bevorzugen, also geometrische Dessins. Sie kommen aber mehr für den exklusiven Geschmack in Betracht, als für den allgemeinen Handel.

Das dritte Genre, dem man in letzter Zeit viel begegnet, bilden Schmuckstücke aus Gold, die besonders von der Firma Winter eingeführt werden, darunter Kolliers aus Goldkorallen mit „plaques" aus glattem Gold als Verschluß. Auch Armbänder aus kleinen goldenen gravierten Vierecken, durch kleine Schlitze zusammengehalten, müssen zu den neuesten Schöpfungen gerechnet werden, sowie Kolliers aus zusammengeschlungenen Schnuren aus Gold und Silber.

Es sind aber nicht nur die Pariser Juweliere, die sich diesen Neuheiten widmen, sondern auch die großen Modehäuser, da diese ihre Kostüme in Kombination mit Goldzieraten herausbringen. Jedes Haus hat seine individuellen Schöpfungen, die im Auslande schon einen guten Klang bekommen haben. Es sind insbesondere Ohrringe, die als belangreich für die neue Saison betrachtet werden müssen, darunter komplizierte Stücke für den Abend und einfachere für den Tag. Maison Worth zeigt außergewöhnlich aparte goldene Armbänder mit Streifen aus farbigem Email für Sportzwecke, für den Abend lanciert es den neuen „bracelet-ruban", aus biegsamen Goldstreifen, etwa 5 cm breit, eng den Puls umschließend, hergestellt; andere Muster sind aus zusammengeflochtenen Goldstreifen. Maison Premet zeigt gleichfalls Interesse für Goldzierat, und zwar besonders für schwere Goldketten aus zusammengeschlungenen Gliedern, die unter der Bezeichnung „gourmette" in den Handel gebracht werden. Diese Goldketten gibt es sowohl lang und einfach, aus einer einzigen Schnur, wie kurz und aus Doppelreihen bestehend, mittels metallener Stäbchen zusammengefügt. Man sieht darunter Kolliers, die mit einem Goldquast aus kleinen Pailletten versehen sind, andere dagegen mit einem Pendentif. Zu den Kolliers gesellen sich durchgängig Armbänder in derselben Ausführung. Auch Ohrgehänge aus Goldringen in zwei Reihen von graduierenden Größen seien erwähnt. Es versteht sich von selbst, daß die Modehäuser nur in Verbindung mit den führenden Pariser Gold- und Silberschmieden imstande sind, solche Schöpfungen herauszubringen; ein treffliches Beispiel von Zusammenarbeit.

Brosche aus poliertem Platin mit Email und Perlen.

Die Preise der französischen Toilettenjuwelen sind im allgemeinen noch hoch, da sie der Besserung des Frankens noch nicht angepaßt sind, so daß ausländische Käufer ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr den tschechoslowakischen Firmen widmen, die französische Muster gegen ermäßigte Preise anbieten können, ein Grund mehr für unsere Industrie, sich damit zu beschäftigen. *Ph. G.*, Paris.

Neue Berufsausbildung

Es ist an dieser Stelle schon viel über die neue Berufsausbildung geschrieben worden. Wenn ich noch einmal davon spreche, so geschieht es, weil meines Erachtens eine Seite ganz stiefmütterlich behandelt worden ist: die Reform der Ausbildung der weiblichen Angestellten, der Verkäuferinnen. Wenn wir hier einmal genau zusehen, so müssen wir feststellen, daß da etwas sehr im argen liegt. Was wird in unserem Fache von einer kaufmännischen Gehilfin, einer Verkäuferin, nicht alles verlangt; wie groß und wie vielseitig ist doch ihr Pflichtenkreis, sind die Gebiete, die sie beherrschen muß! Sie muß nicht allein verstehen, mit dem Publikum so umzugehen, daß dem Käufer das Wiederkommen selbstverständlich wird — und wieviel an Menschenkenntnis, wieviel an angeborenem Taktgefühl und guten Umgangsformen setzt das voraus! — sie muß vielmehr auch das Lager instand halten, dekorieren, vom Handwerklichen der Branche wenigstens eine Ahnung haben, Steinkenntnisse besitzen, dann Korrespondenz erledigen, evtl. auch in Buchführung und Steuerwesen Bescheid wissen. Dies alles wird von einer Verkäuferin, wenn sie drei Lehrjahre im Fach hinter sich hat, verlangt. Und wie sieht es mit der Ausbildung aus?

In der Vorkriegszeit war es im Juweliergewerbe üblich, nur solche Lehrkräfte anzunehmen, die Lyzealbildung hatten, eine Forderung, die sehr wohl ihre Berechtigung hatte, denn es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein Mensch mit siebzehn oder vierzehn Jahren hinter den Ladentisch gestellt wird. Die Vierzehnjährige steckt — meistens wenigstens — noch ganz stark in den Nachwehen der Pubertätszeit, hat soviel mit sich selbst, mit dem Gärenden und Unruhvollen in sich zu tun, daß sie den neuen, fremden, überraschend vielseitigen Pflichten kaum gewachsen ist. Eine Ältere dagegen ist schon viel gefestigter in sich; abgesehen von der größeren Menschenkenntnis, die sich ja gerade in diesen entscheidenden Jahren, Hand in Hand gehend mit der großen Umwälzung in der Gefühlswelt, bedeutend erweitert. Wir wollen gar nicht von der viel umfassenderen und vielseitigeren Schulausbildung sprechen. Wenn wir all dieses in Betracht ziehen, so hat dieser Brauch der Vorkriegszeit durchaus seine Vorzüge. Nun aber, wie war der Gang der fachlichen Ausbildung? Eine zweijährige, selten einmal dreijährige Lehrzeit, in welcher nur das Gebäude im Rohzustand hingesetzt wurde. Es hing — wie ja auch heute noch — durchaus von der Einsicht des Lehrherrn ab, ob der Lehrling etwas lernte oder nicht, denn es stand ja keine Abschlußprüfung am Ende der Ausbildungszeit, auf die man sich, systematisch und organisch aufbauend, vorbereiten mußte. So gehörte in manchen Fällen keine gar

Digitized by Google

zu große Anstrengung dazu, in der Lehrzeit nichts zu lernen. Es ist mir von fast allen älteren Fachkolleginnen, mit denen ich darüber sprach, gesagt und bestätigt worden, daß sie die Hauptsache ihres Wissens und Könnens sich nicht in der Lehrzeit, sondern später und in den Abendstunden angeeignet hätten. Es gehört also dazu eine Menge Initiative, Zähigkeit und Zeit, das zu erreichen. Meistens verbindet sich damit noch ein bemerkenswerter Kostenaufwand (Abendschulgeld, Fachliteratur). Ist es da ein Wunder, wenn die jungen Verkäuferinnen nach vollendeter Lehrzeit aus dem Fach herauslaufen, um in Büro und Kontor eine besser bezahlte Stellung, bei angenehmerer Arbeitszeit und weniger Verantwortung zu bekommen? Denn – seien wir uns darüber klar – die Verantwortung ist nicht gering, die eine Angestellte in unserm Fach hat, wo schließlich alles gewisse Werte darstellt, besonders die Alleinverkäuferin, die ja doch in den meisten Geschäften die Angestellte ist.

Und wie liegen heute die Ausbildungsverhältnisse? Es ist vieles anders geworden, und — gottlob! — manches besser. Heute kommen die weiblichen Lehrkräfte in der Hauptsache aus den Volksschulen, machen drei Jahre Lehrzeit durch, haben aber daneben drei Jahre lang eine Weiterbildung in der Berufsschule, die, soweit ich dies beurteilen kann, in den meisten Fällen gründlich und sachlich ist, dabei alles für den Beruf Notwendige umfaßt. Die Erfolge werden natürlich je nach den Ortsverhältnissen verschieden sein; Lehrer und Lehrplan sind von Bedeutung. Obgleich ich weiß, daß viele Geschäftsleute der Schule durchaus nicht gewogen sind, kann ich nicht umhin, zu betonen, daß diese Schulen einen großen Segen für alle Beteiligten bedeuten. Und: fallen denn die sechs Stunden wöchentlich, die der Lehrling in der Schule ist, wirklich so ins Gewicht? Aber das liegt an der Anschauung, die wir haben, und die sich — war's in den letzten Jahren erst? — so breit gemacht hat, daß der Lehrling, und besonders der von der Volksschule kommende, nichts ist als eine billige Arbeitskraft, der nun alle unangenehme und unrentable Arbeit zugeschustert wird. Und solange ein Lehrherr noch dieser Meinung ist, solange geht's nicht gut. Jeder, der einen Lehrling annimmt, muß sich darüber klar sein, daß er damit eine Verantwortung auf sich nimmt, und daß der Fachkollege, der nach ihm diese Verkäuferin engagiert, von ihm etwas erwartet und nach dem Können der Angestellten den früheren Chef beurteilt. Und dann: die Menge der Lehrlinge. Man ist jetzt im Handwerk soweit, daß man Lehrlingseinstellungen nur noch in einem Maße gestattet, das in einem richtigen Verhältnis zur Zahl der Gehilfen steht. Wie wäre es, wenn man auch bei kaufmännischen Lehrlingen so vorginge? Denn überlegen wir doch einmal: wohin sollen denn all die Lehrlinge, die alljährlich angenommen werden? Die Zahl der Gehilfinnen, die durch Heirat oder Tod aus der Reihe der Mitbewerber ausscheiden, ist gering. Ein beträchtlicher Teil wandert in andere Berufe ab. Trotzdem ist der Überschuß noch groß. Und so sind denn in sehr viel Fällen die Lehrjahre verlorene und vergeudete Zeit. Soll in der Zukunft hier Abhilfe geschaffen werden, so müßten meines Erachtens

1. die Lehrlingseinstellungen sehr vorsichtig und evtl. unter Kontrolle der Innungen geschehen;
2. die Ausbildung auf eine andere Grundlage gestellt und in anderer Art durchgeführt werden, so daß sie eine tatsächliche Ausbildung wäre. Dazu gehört nach meiner Meinung, daß der Chef dem Lehrling aus seiner Bibliothek Fachbücher zur Verfügung stellt, ihm ferner Fachzeitschriften leiht, ihm Einblicke gibt in das Leben und die Bedeutung der verschiedenen Fachverbände, damit der Lehrling merkt, daß es ein anderes Ding ist, in einer Branche mit der Vergangenheit der künstlerischen und kulturellen Bedeutung der unseren tätig zu sein, als in der Konfektion;
3. wäre der Gedanke zu erwägen, ob es nicht ratsam wäre, den Lehrling nach vollendeter Lehrzeit einer Prüfung zu unterziehen, in welcher der Steinkunde sowie auch dem Handwerklichen (soweit es Wissen und Verständnis, nicht praktische Ausübung betrifft) ein gewisser Raum gewährt werden müßte.

Ich glaube, daß sich dann die Verhältnisse erfreulicher gestalten und beiden Teilen geholfen würde. Dies alles wollen und können ja nur Gedanken und Vorschläge sein. Bis zur Ausführung ist's gewiß noch ein weiter Weg. Aber immerhin müssen wir uns klar machen, daß es sich hier um eine wichtige Sache handelt. Es ist — gerade in unserem Fach — durchaus nicht gleichgültig, wie die Ausbildung unserer Hilfskräfte ist; denn schließlich handeln wir nicht mit Leinenzwirn und Gummiband, sondern mit Gold und Silber. *M. R.*

Das neue Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich

Der neue Handelsvertrag mit Frankreich, auf dessen Zustandekommen man fast nicht mehr zu hoffen wagte, ist nun doch zur Tatsache geworden und bereits im Reichsanzeiger vom 24. August verkündigt worden. Mit welchen Schwierigkeiten unsere Unterhändler zu kämpfen hatten, ist bekannt, und wenn jetzt in den Tageszeitungen der Abschluß des Vertrages als großer Erfolg hingestellt wird, so wird man gerade diesem Umstande Rechnung tragen müssen. Trotzdem wird man gut tun, seine Freude über das Ergebnis etwas herabzudämpfen, denn bei Lichte betrachtet, stimmt das Vertragswerk doch recht nachdenklich. Gewiß, die Franzosen räumen uns das Meistbegünstigungsrecht ein, d. h. der Vertrag setzt uns in den Genuß des französischen Minimaltarifes, aber — eines erhöhten Minimaltarifes. Eigenartig, aber wahr. Die Franzosen sind eben doch gerissene Taktiker. Sie operierten mit der bereits im Frühjahr d. J. eingebrachten, aber von den Deputierten und dem Senat noch nicht verabschiedeten Zolltarifnovelle, die Zollsätze von ganz exorbitanter Höhe vorsah — als Schreckmittel natürlich — und erreichten damit, daß die deutschen Bevollmächtigten heilfroh waren, diese um 40 bis 50 Proz. gedrückt zu haben. Es ist das zweifellos ein Erfolg, aber auch für Frankreich, denn die ehemaligen Sätze sind doch nicht ganz erreicht worden, so daß der neue Minimaltarif für eine ganze Reihe von Waren höher liegt als vordem; es hat also seine Absicht, zu einer Zollerhöhung zu kommen, erreicht. Allerdings sieht sich Frankreich, das uns grundsätzlich die Meistbegünstigung einräumt, nunmehr gezwungen, diesen neuen Minimaltarif auch allen anderen Ländern, mit denen es einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, als von jetzt ab geltend mitteilen zu müssen. Deutschland läd damit das Odium auf sich, Anlaß zur Erhöhung des französischen Tarifs gewesen zu sein. Schließlich stecken wir aber in unserer eigenen Haut und haben doch wenigstens das eine erreicht: Die Gleichberechtigung mit den übrigen Ländern.

Das Edelmetall- und Uhrengewerbe wird übrigens durch den Vertrag bzw. den Tarif, der bereits vom 6. September ab in Anwendung kommt, gegenüber anderen Branchen verhältnismäßig ungünstig gestellt. Ein Wertzoll von 7 Proz. z. B. für Goldwaren ist unerträglich. Wir geben hiermit die neuen Zollsätze bekannt:

Liste A

Liste der aus Deutschland eingeführten Erzeugnisse, die den Minimaltarif einschließlich aller Zuschläge oder Erhöhungskoeffizienten genießen

Nummer des französisch. Zolltarifs	Bezeichnung der Erzeugnisse
aus 201	Silber:
	Erz:
	roh, in Blöcken, Ingots usw.
	Blattsilber usw.
202	Gold- und Silbergekrätz.

Digitized by Google

Liste B

Waren, die bereits vor Abschluß des Abkommens zum Genusse des neuen Minimaltarifs zugelassen werden

Nummer des französisch. Zolltarifs	Bezeichnung der Waren	Maßstab	Zollsätze Franken
aus 200	Blattgold	vom Werte	9 Proz.
	Goldstaub	„ „	8 „
094	Silbersalze	„ „	15 „
	Organische Silberverbindungen	„ „	20 „
095	Gold- und Platinsalze	„ „	10 „
096	Gold-, Silber- und Platinglanzpräparate und ähnliche Zusammensetzungen	„ „	15 „
495	Goldschmiedewaren aus Gold und Platin, Silber u. vergold. Silber*)	„ „	7 „
	Juwelierwaren, Bijouterie	„ „	7 „
aus 496	Waren, auf verschiedenem Wege vergoldet oder versilbert:		
	A. Bijouterie, belegt mit Gold oder Silber usw.	„ „	10 „
	B. plattierte Arbeit und versilberte Gold- und Silberschmiedearbeiten usw.:		
	1. weder ziseliert, noch graviert, noch durch Prägen, Stanzen oder sonstwie verziert	kg	10.—
	2. andere	„	17.—
496 bis	Unechte Bijouterie: Agraffen, Broschen, Armbänder, Fingerringe, Ohrringe, Schmuckknöpfe, Knopfstege, Ketten, Fingerhüte, Schieberinge, Federringe u. and. Ringe, Karabinerhaken, Panzertäschchen, Taschenbügel aller Art usw., aus unedlen Metallen, auch in Verbindung mit echten u. unechten Korallen, unechten Steinen, Perlmutter, Knochen, Elfenbein, Schildpatt, unechten od. echten Perlen usw. sowie Metallteile dieser Gegenstände:		
	aus Aluminium, Neusilber, Nickel, Kupfer, Stahl, Eisen, Zink, Zinn, Blei, vergoldet, versilbert, verkupfert, oxydiert, auch mit Beiwerk, aus feinem Stahl mit Spitzen. Kupfer, Neusilber, Nickel, geätzt, verniert, emailliert, poliert, vernickelt, auch mit Beiwerk	vom Werte	20 Proz.
	Trauerschmuck aus Eisen, mit Glaswerk oder gehärtetem Holz besetzt, aus Zink, Blei, Eisen, gewöhnlichem Stahl, vernickelt, aus Zink, Blei, Eisen, gewöhnlichem Stahl, poliert oder verniert, mit Zutaten	„ „	20 „
	aus Zink, Blei, Eisen u. gewöhnlichem Stahl, ohne Zutaten und Verzierungen	„ „	20 „
549	Scheren: mit Schenkeln, die mit Elfenbein, Schildpatt und Perlmutter ausgeschmückt sind; mit gold., silb., durchbrochenen, ziselierten oder guillochierten Schenkeln	kg	2500.—
	Tafelmesser: mit Heft aus Elfenbein, Perlmutter oder Schildpatt, aus hellem Horn, Bernstein, vergold. oder versilb. Metall oder mit Verzierungen aus Gold, Platin oder Silber (Schildchen, Ringen, Plaketten usw.) sowie alle anderen Gegenstände mit vergoldeten oder versilberten Klingen	„	2500.—
578	Kunst- und Ziergegenstände aus Kupfer oder Blei, einschließl. der Nachahmungen (rein. oder legiertem Zink und Blei):		
	1. Tafelgerät (articles d'orfévrerie): weder ziseliert, noch graviert, noch durch Prägen, Stanzen oder sonstwie verziert	„	8.—
	andere	„	13.—
	2. Zellenschmelzarbeiten		9.—
	3. Andere Gegenstände	„	5.—
636	Füllbleistifte, Bleistifthalter, gewöhnl. Federhalter oder Füllfederhalter, Stylographen, mit oder ohne Ring oder Clib; Einzelteile der genannten Gegenstände[1])	vom Wert	20 Proz.
aus 637	Theatergläser und andere Ferngläser (gewöhnl. od. galiläische, Prismengläser usw.), auch mit Perlmutter, Elfenbein, Schildpatt oder Schmelz überzogen[2])	„	10 Proz.
aus 648 bis	Automatische mechanische Feuerzeuge, mit Reibfläche od. von allen anderen Systemen, von allen Abmessungen, nicht mit Zündung versehen, sowie Einzelteile davon, nicht mit Zündung versehen:		
	A. Aus gewöhnlichen Stoffen	kg	25.—
	B. Andere, mit oder ohne gewöhnl. Stoffe:		
	1. Aus Gold oder Platin[3])	Zollbehandlung wie Bijouteriewaren aus Gold und Platin.	
	2. Aus Silber od. vergold. Silber[3])	Zollbehandlung wie Bijouteriewaren aus Silber	
	3. Aus Gold-, Silber- oder Platindoublé[3])	kg	27.50

Liste E

Erzeugnisse des französischen Zollgebietes, die bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet die Meistbegünstigung unsererseits genießen.

Nummer des deutschen Zolltarifs	Bezeichnung der Waren	Zollsatz für 1 dz Rmk.
aus 771	Waren ganz oder teilweise aus Gold, im allgemeinen Tarif anderweit nicht genannt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter höhere Zollsätze fallen, poliert:	
	Stöcke	600
	Stock- und Schirmgriffe, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Tabakspfeifen	1200
aus 776	Waren ganz oder teilweise aus Silber, im allgemeinen Tarif anderweit nicht genannt, auch vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter höhere Zollsätze fallen:	
	Stöcke	600
	Stock- und Schirmgriffe, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Tabakspfeifen	1200
	Tafelbestecke (Messer, Gabeln, Eßlöffel, Tee- und Kaffeelöffel), Tischgeschirr und zwar: Platten, Schüsseln und Saucieren	1300
aus 887	Statuen und Statuetten (Darstellungen des ganzen menschlichen und tierischen Körpers, auch symbolische und stilisierte, einschließlich der Büsten, in geringerer als natürlicher Größe), ganz oder teilweise aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, fein gearbeitet und entweder verniert oder vernickelt oder in Verbindung mit Alabaster, Marmor, Serpentinstein, Schmelz, Halbedelstein, nachgeahmten Edelsteinen, Gemmen oder Kameen aus Halbedelsteinen oder nachgeahmten Edelsteinen, Pasten und dergleichen	250

*) Bei Alben, Albendeckeln und Buchdeckeln mit Beschlägen aus Edelmetall unterliegen diese Beschläge für sich dem Zoll für Bijouteriewaren.

[1]) Gegenstände dieser Art aus Edelmetall oder mit Teilen aus Edelmetall unterliegen der gleichen Zollbehandlung wie Goldschmiedewaren. Die Federn aus Edelmetall werden für sich zu dem für sie vorgesehenen Zollsatz verzollt; sie werden mit 1 Proz. des Wertes verzollt.

[2]) Für Ferngläser mit Fassung oder Beschlag aus Edelmetall sind die Punzierungsgebühren für Bijouteriewaren aus Edelmetall zu entrichten.

[3]) Ausschließlich der gegebenenfalls in Frage kommenden Punzierungsgebühren.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

5. September: Entrichtung der für die Zeit vom 1.—31. August bzw. 16.—31. August einbehaltenen Lohnsteuer (Reich).

8. September: Gewerbesteuer (Württemberg).

15. September: Vierteljährliche Gewerbesteuer in Sachsen.

20. September: Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. September einbehaltenen Lohnsteuer (nur wenn insgesamt mehr als 2000 Mk.).

Anmerkung: In der ersten Septemberhälfte sind die Einkommen- und Körperschafts-Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1927 abzugeben. In Betracht kommen hierfür solche Geschäftsleute und Unternehmen, deren Geschäftsjahr in der ersten Hälfte des Jahres endet.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 29. August bis 4. September 1927:

für 800/000 Mk. 77.— für 835/000 Mk. 81.—
für 925/000 Mk. 89.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 30. August 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sil*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der Internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 30. Aug. In Amsterdam hat der Umsatz in den letzten Tagen etwas nachgelassen, da die ausländischen Einkäufer höhere Ansprüche an Qualität stellten. Die Nachfrage erstreckte sich auf Viertel, 5—6 per Karat, große reine Steine und Phantasieschliff, Melees in guten Qualitäten und kleine Brillanten. Am Rohdiamanten-Markt war der Umsatz normal. Der Bortpreis, der vom Syndikat noch stets auf 10.15 Fl. gehalten wird, beträgt im freien Handel etwa 9.50 Fl. per Karat. Das Syndikat läßt durch verschiedene Firmen die im Freihandel noch vorkommenden Angebote auf Bort zu 8.30 Fl. per Karat ankaufen, um diese unkontrollierte Ware langsam aus dem Verkehr zu bringen. — In Antwerpen blieben die Umsätze in den letzten Tagen gleichfalls sehr gering. Die Preistendenz war jedoch fest. Die letzthin erzielten Verkaufspreise lagen nur wenig unter den Amsterdamer Durchschnittspreisen. Das Angebot in guten Qualitäten ist geringer, in minderwertiger Ware dagegen noch ziemlich bedeutend. Für letztere waren nur wenig Käufer am Markt. *Upi.*

Das Londoner Diamantensyndikat dehnt seine Kontrolle auf alluviale Diamanten und den Bortmarkt aus. Das Londoner Diamantensyndikat ist mit den hauptsächlichsten alluvialen Diamantenproduzenten in Verbindung getreten, um auch über diese Diamantenproduktion die Kontrolle zu gewinnen. Die bisher geführten Verhandlungen lassen einen günstigen Abschluß erwarten, so daß auf dem Vertragswege bereits vor dem Zustandekommen des Diamantengesetzes auch für den alluvialen Diamantenmarkt eine gewisse Regelung geschaffen sein wird. Des weiteren hat das Londoner Diamantensyndikat in den letzten Wochen verschiedenen Firmen Vollmacht gegeben, für seine Rechnung frei angebotene Bortware zum festen Preise von 8 Gulden 30 Cent zu kaufen, um die Spekulation auf diesem Gebiete nach Möglichkeit auszuschalten. Auf diese Weise können die außerhalb des Syndikats stehenden Bortproduzenten ihre Bortware zu annehmbaren Preisen absetzen. Hierdurch wird jetzt am Bortmarkt eine ganz eigenartige Lage geschaffen. Das Syndikatbort bleibt auf einem festen Preis, während alluviales Bort, das auf den Markt kommt, um etwa 50 Cent niedriger gekauft werden kann, dabei ist es bei der Bearbeitung und dem Schleifen von Diamanten völlig gleichgültig, welche Sorten Bort verwandt werden. Man ist nun gespannt, wie sich die weitere Lage am Bortmarkt entwickelt wird, ob es dem Syndikat auf diese Weise gelingt, den Bortpreis für alle Sorten Bort auf 8,30 Gulden zu stabilisieren, ohne allzuviel Bort durch die beauftragten Firmen auf eigene Rechnung übernehmen zu müssen, oder ob man das Syndikat von Seiten der Bortverbraucher aufsitzen läßt, so, daß es alle Ware, die an den Markt kommt, aufnehmen muß, ein Fall, der nicht unmöglich ist, da die Bortverbraucher sich bei den sehr niedrigen Bortpreisen auf weite Sicht hin eingedeckt haben sollen. *-T-*

Eine Erklärung der südafrikanischen Regierung besagt, es sei nicht angebracht, von der Freigabe neuer Schürfungsflächen auf der Farm Welverdiend eine gewaltige Zunahme der Diamantenausbeute zu erwarten. Wenn von diesem Gebiete tatsächlich auf längere Zeit Steine geliefert werden sollten, so würde der Zufluß sicher durch den Minderertrag sichtlich erschöpfter anderer Felder ausgeglichen werden. Überdies könne man nicht wissen, wie sich das neue Gebiet erweisen werde. Man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß es der Regierung mit darum zu tun war, einige Tausend mehr oder weniger turbulente Elemente zu beschäftigen. Infolge einer erschreckenden Dürre in der Kap-Provinz ist das Geschäft sehr schlecht. Es gibt Arbeitslose in Menge, und es kann der Regierung nur erwünscht sein, wenn diese wenigstens teilweise aus den größeren Städten abwandern. *-av-*

Die alluviale Diamantproduktion in Südafrika im ersten Halbjahr 1927. Auf die ersten sechs Monate des Jahres 1927 verteilt sich die alluviale Diamantproduktion in Südafrika wie folgt:

Monat	Karat	Engl. Pfund Sterling
Januar	171099	448642
Februar	180180	525900
März	197395	497462
April	236533	551776
Mai	190538	427740
Juni	178338	423639
	1154083	2875159

Die Produktion in alluvialen Diamanten im ersten Halbjahr dieses Jahres beträgt bereits 343000 Karat mehr als im ganzen Jahre 1926, dagegen bleibt der Wert der Produktion noch um 307000 £ gegenüber der Produktion des Jahres 1926 zurück. Diese Differenz erklärt sich nicht etwa aus erfolgten Preisreduzierungen für Diamanten, sondern bei der großen Menge der gefundenen Steine ist der Prozentsatz der minderwertigen Steine nämlich viel größer, wie bei der kleineren Produktion des Vorjahres und der Jahre vorher. *-T-*

Die Diamantausfuhr aus Südafrika. Nach dem Bericht der Standard-Bank of South-Africa betrug die Diamantenausfuhr von Südafrika im Juli diesen Jahres ausschließlich der Premier-Minen und von Südwestafrika 230001 Karat im Werte von 762523 £. *-T-*

Die Seta Diamont Mine. Im Jahre 1905 wurde im nördlichen Transvaal, 300 km von der Station Pietersburg entfernt, eine Diamantmine entdeckt, die, nachdem mit großen Kosten und nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten die nötigen Maschinen an Ort und Stelle gebracht worden waren, recht gute Steine lieferte. Durch die große Entfernung von der Bahn stellten sich aber die Produktionskosten so hoch, daß beim Fall der Diamantenpreise im Jahre 1911 der Betrieb nicht mehr lohnte und die Mine geschlossen werden mußte. Um 1914 war aber 65 km östlich der Mine die Station Menina eröffnet worden, was einen alten Kimberley-Mann, Mr. D. Framis, veranlaßte, das Objekt zu kaufen und den Betrieb aufzunehmen. Als der Krieg ausbrach, ging Framis nach England und starb da. Nun kam die Seta in den Besitz eines Farmers aus der Gegend, der die Maschinen zu fabelhaft hohem Preise nach Johannesburg verkaufte. Jetzt hat sich in Pretoria ein Syndikat gebildet, das den Betrieb erneut aufnehmen will. *-av-*

Perlfischerei in Kolumbien. Die kolumbische Regierung hat neue grundlegende Bestimmungen über die Perlfischerei in Kolumbien getroffen. Die Perlfischerei geht in Kolumbien in Regierungsregie über. Die Regierung vergibt auf Antrag die entsprechenden Konzessionen an die Perlfischer. Fischereiboote und -apparate werden von der Regierung beschafft. Zunächst sollen die Bänke von Gorgona im Gebiet Guapi und in der Bucht von Cupica ausgebeutet werden. Es kommen weiterhin für die Perlfischerei in Frage die Perlbänke vor der Halbinsel Goajira, auch werden in der Bucht von Cartagena von den Eingeborenen allerdings auf sehr primitive Weise, ohne jede technischen Hilfsmittel Perlen gewonnen. Die neuen Konzessions-

Digitized by Google

bedingungen sind folgende: Jedes Perlfischereiboot hat monatlich an die Regierung eine Konzessionsgebühr von 350 Pesos zu zahlen, 25 Proz. des Gesamtertrages ist außerdem an die Staatskasse abzuführen, 25 Proz. erhält das Bootspersonal und 50 Proz. verbleiben dem Eigentümer. Es ist Bedingung, daß die Hälfte aller am Perlfischfang beteiligten Boote kolumbischen Staatsangehörigen gehören. Durch rechtzeitige Einschiebung von Erholungszeiten für die einzelnen Bänke will die Regierung die Ertragfähigkeit der Bänke steigern und so ihre Ausbeutung bis zur Zerstörung verhindern. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 30. Aug. 1927. Der Goldmarkt hatte in den letzten Tagen nur geringe Importe aufzuweisen, wogegen fast alle europäischen Länder als Käufer am Markt waren. Der Goldpreis war beständig und notierte 84 sh. 11½ d.

Am Silbermarkt bleibt der Handel auch weiterhin beschränkt. Der Preis schwankt zwischen 25⅛ bis 25¼. Als Käufer tritt nur China auf, sobald der Kurs unter 25 schwankt. Die Abgabe-Neigung ist bei allen Interessenten sehr gering. *Upi.*

Uhren und Schmuckwaren im estnischen Grundzolltarif.

Pos.	Gegenstand	Zoll in Goldfranken
148	Gold, Silber und Platin sowie Gegenstände aus diesen Metallen:	
	1. Gold und Silber in Barren oder gewalzt, auch als Draht oder in Blättern	frei
	2. Gegenstände aus Gold aller Art, Bijouterie aus Gold oder Platin mit oder ohne Steine, Perlen usw., echten oder imitierten . . kg netto	720.—
	3. Platin in Barren, Draht oder Blättern, Gegenstände aus Platin jeder Art, ausgenommen Bijouterie	frei
	4. Gegenstände jeder Art aus Silber, auch vergoldet, Bijouterie aus Silber, vergoldet oder nicht, mit Steinen oder Perlen, echt oder imitiert . . . . . kg netto	36.—
171	Uhren:	
	1. Taschenuhren in Goldgehäusen, auch mit Edelsteinen besetzt . . . . . Stck.	15.—
	2. Taschenuhren in anderen Gehäusen als aus Gold:	
	a) in Gehäusen aus Silber, auch vergoldet oder mit vergoldeten Teilen oder Ornamenten, ebenso in Gehäusen aus anderem Metall vergoldet oder versilbert oder mit vergoldeten oder versilberten Ornamenten Stck.	3.80
	b) in Gehäusen aller Art, mit Ausnahme der bereits oben bezeichneten . . . . . Stck.	2.30

Die angegebenen Zollsätze sind zu zahlen in Estmark umgerechnete, nach den monatlich vom estnischen Finanzministerium festgesetzten Kursen. *-T-*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6315. Wer kennt den Fabrikanten, dessen Erzeugnisse folgendes Warenzeichen tragen: Wappenförmige, unten abgerundete Umrandung, darinnen ein £, über dem Wappen eine Krone? W. M. in K.

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6348. Welche Fabrik liefert unechte Granatschnüre, ein- bis dreireihig? H. O. in K.

6354. Welcher Kollege kann mir seine Erfahrungen mitteilen betreffs der geeignetsten und besten Heizungsanlage für Goldwaren- und Uhrengeschäfte? W. Ch. in F.

6355. Wer kann eine Firma angeben, welche Poliermotore für Gleichstrom auf hohem Fuß liefert, mit Regulierungsanlasser eingebaut im Fuß, etwa ⅓ PS. mit 2800 Umdrehungen und etwa 1,75 mm Anschlußkabel und Polierspitzen? W. P. in L.

6357. Anläßlich meines bevorstehenden Geschäftsjubiläums beabsichtige ich Schaukästen und Schaufenster in modernem Geschmack zu erneuern. Ein Umbau soll jedoch nach Möglichkeit vermieden werden. Kann mir ein Kollege einige Ratschläge geben, bzw. seine Erfahrungen mitteilen? Auch wäre ich für geeignete Vorschläge in bezug auf Dekoration sehr dankbar. J. F. in K.

6358. Wer ist Fabrikant von Metallgrabkränzen für Export? F. G. in L.

6359. Wer liefert kleine vornehme Preisschilder? Höchstlänge 1½ cm, Weißdruck auf Schwarz in Glanzkarton. E. N. in M.

6360. Wer ist Fabrikant silberner Salzstreuer mit dem Stempel 830 S? A. W. in W.

6362. Wer ist der Lieferant von Manilla-Rohrstöcken mit Silber- und Alpakakappen, auch in apartem Genre, z. B. mit Tierköpfen? J. B. in W.

6363. Ich galvanisiere mit Lichtleitung. Bei Vergoldungen zeigen sich z. B. bei Ketten zwischen den Gliedern, dann aber auch bei feinen Schmuckstücken in den tieferliegenden Schichten grüne Stellen. Wie kann man solche Stellen vermeiden? Müssen sie entgoldet werden? Wie macht man das? C. & P. in H.

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

6365. Wer ist der Fabrikant von silbernen Teekesseln mit Porzellaneinsätzen? Auftrag liegt vor. C. F. in D.

6366. Ich habe einen Silberrohreinguß in Stärke 15 mm innere Weite, etwa 1 kg Silber enthaltend, und habe sehr oft Störung, da das Silber leicht im Einguß hängen bleibt und die Stange kaum herauszubekommen ist. Der Einguß hat eine Länge von etwa 55 cm und eine Wandstärke von 1 mm. Der Einguß wurde neu auspoliert und beim Eingießen gut eingefettet, das Resultat ist jedoch nicht besser. Welcher der Herren Kollegen kann mir ein Mittel angeben, daß das Silber sich mit dem Eisen nicht verbindet und die Stangen leicht herausgehen? F. R. in H.

Antworten:

6355. Firma Karl J. in Hanau verbindl. Dank für frdl. Aufgabe der betr. Adresse.

6361. Der Firma Louis L. in Frankfurt a. M. besten Dank für erteilte Auskunft. Die Schriftleitung.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Pforzheim. Anfang September d. J. kann Herr Emil Kast, der Mitinhaber der bekannten Goldkettenfabrik Jos. Kast, auf eine 30jährige Reisetätigkeit zurückblicken. Eine unfreiwillige Unterbrechung erfuhr diese lange Zeit fast ständigen Reisens nur durch den Weltkrieg, den der Jubilar als Landwehroffizier bei der Artillerie mitmachte. Nach Beendigung desselben nahm er sofort die ihm liebgewordene Tätigkeit wieder auf. Wer es beurteilen kann, was es heißt, jahraus und jahrein sich auf fast ausschließlichen „Einführungs-Touren" zu befinden, der weiß, welche Anforderungen diese an Geist und Körper stellen. Er wird es aber auch durchaus zu würdigen wissen, daß man einen derartigen Gedenktag nicht unerwähnt vorübergehen läßt. Der Jubilar, der sich wegen seines gesunden, nie versagenden Humors bei der Kundschaft einer großen Beliebtheit erfreut, ist aber auch der Vertreter eines besonderen, nicht allzu häufigen Reisendentyps. Als solcher verschmäht er es, der Kundschaft um jeden Preis etwas aufzudrängen, wenn bei dieser einmal kein Bedarf vorliegt. Dem Jubilar, der soeben sein 55. Lebensjahr angetreten hat, bringen wir für seine fernere Tätigkeit und seine Gesundheit an dieser Stelle die besten Wünsche dar.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Braunschweig. Juwelenmonteur Edmund Heis bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Braunschweig die

Digitized by Google

Prüfung als Gold- und Silberschmiedemeister mit dem Prädikat „Gut".

Gestorben

Köln. Juwelier Walter Schött ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Weißenburg i. B. Goldschmiedemeister Karl Stoll ist gestorben.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Fa. Württembergische Metallwarenfabrik, W 8, Leipziger Str. 112. Hugo Fahr, Eugen Fahr und Theodor Raff sind nicht mehr Vorstandsmitglieder.

Bielefeld. Johann Ahlbrand, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Das Geschäft befindet sich jetzt Altstädterkirchstraße 20.

Bremen. Die Juwelierfirma Wilhelm Frölich, Papenstr. 16, nahm den bisherigen Prokuristen und Schwiegersohn des Inhabers, Herrn Konrad Kähler, mit Wirkung vom 1. Januar 1927 als Teilhaber in die Firma auf.

Dessau. Die 1881 gegründete Juwelierfirma Rudolf Giesemann wurde käuflich von Herrn Goldschmiedemeister Johannes Joost erworben. Herr Joost führt die Firma unter dem gleichen Namen weiter.

Erfurt. Die Prägeanstalt und Goldwarenfabrik Wallendorf & Borchert verlegte ihre bedeutend vergrößerten Fabrikations- und Geschäftsräume von Regierungsstraße 18 (Passage) nach Hirschlachufer 33.

Hamburg. Fa. Th. Lechelt & Co., G. m. b. H., Bijouteriewaren, Export und Großhandlung, Alter Wall 46. Das Stammkapital ist um 50000 Mk. auf 100000 Mk. erhöht. Erich Astheimer und Carl Friedrich Seeburg sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt worden.

Hanau a. M. Fa. Gebrüder Elsaß, Juwelengroßhandlung. Der bisherige Gesellschafter Hugo Elsaß ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — Fa. Joh. Martin Krug Nachfl., Bijouteriefabrik. Der bisherige Gesellschafter Martin Krug ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Krumbach i. Bay. Fa. Gebrüder Reiner, Silberwarenfabrik. Konrad Kling ist Prokura erteilt.

Würzburg. Fa. Josef Schlaud, Spezialgeschäft für religiöse Kunst und Literatur, verlegte ihre Geschäftsräume von Dominikanerplatz 1 nach Bronnbacher Gasse 43.

Verbände, Innungen, Vereine

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg

Die Gehilfenprüfung unserer Lehrlinge findet am

Montag, den 26. September 1927
Dienstag, den 27. September 1927
Mittwoch, den 28. September 1927

von früh 8 Uhr bis nachmittags 4,30 Uhr in der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 166-167, Zimmer 42, statt.

Die Anmeldung zur Prüfung unter gleichzeitiger Entrichtung der Prüfungsgebühren von 12 Rm. ist am 12. und 13. September nachm. 4—6 Uhr beim Vorsitzenden Herrn Waldemar Meißner, Berlin-Friedenau, Wilhelmshöher Straße 28 II, zu vollziehen.

Waldemar Meißner, Prüfungsvorsitzender.

Verhandlungsbericht

der dritten ordentlichen Innungs-Quartalversammlung am Montag, den 18. Juli 1927, abends 19½ Uhr, in den Bismarcksälen, Neue Grünstraße 28.

Um 8 Uhr eröffnete der Obermeister mit Begrüßung der Anwesenden und des Vertreters der Schöneberger Innung, Kollegen Kempke, die Versammlung.

Punkt 1. Auf die Verlesung der Niederschrift wird verzichtet, da sie in den Fachzeitungen veröffentlicht war. Die Niederschrift wird einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 liegt keine Meldung vor.

Zu Punkt 3 wird beschlossen, den Lehrlingen, welche künftig mit dem Prädikat „Sehr gut" auslernen, anstelle des bisher verliehenen Diploms eine Plaquette zu überreichen. Für die Begutachtung der Entwürfe für die Plaquette wird eine Kommission bestehend aus den Kollegen: Obermeister Eichendorff, Hempel, Störlein, Faselt, Müller und Heipt gewählt.

Punkt 4. Die Einrichtung eines Innungsgeschäftszimmers wird der großen Unkosten wegen einstweilen zurückgestellt und einer späteren Zeit vorbehalten.

Punkt 5. Für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied, Kollege Drechsel, wird Kollege Wingberg in den Vorstand gewählt.

Punkt 6. Der Fragekasten, welcher zum erstenmal aushing, enthielt eine Frage betreffend Rückvergütung von verauslagten Arztrechnungen bei der Vohk.

Punkt 7. Unter Mitteilungen des Vorstandes gibt der Obermeister den Tod des Kollegen Donath bekannt. Zur Ehre des Entschlafenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. — Aber auch freudige Ereignisse waren im letzten Quartal zu verzeichnen. Den 60. Geburtstag feierten die Kollegen Faselt und Hau; das 25jährige Geschäftsjubiläum feierten die Kollegen Köppen und Reichert; das 30jährige Geschäftsjubiläum feierte Kollege Ostwald, Schöneberg. — Des weiteren gab der Obermeister bekannt, daß bei Streitigkeiten vor dem neuen Arbeitsgericht der Innungsausschuß auf Wunsch einen Rechtsvertreter stellt. — Nachdem der Kollege Rost werbende Worte für die Hilfsgemeinschaft bei Sterbefällen gesprochen hatte, schloß der Obermeister um 22¼ Uhr die Versammlung.

Emil Eichendorff, 1. Obermeister. *Albert Omankowsky,* Schriftführer.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

„Goldschild" — „Goldfront". Die in verschiedenen Fachzeitschriften in letzter Zeit erschienenen Abhandlungen über die unter der Bezeichnung „Goldfront" propagierte Qualität bedürfen einiger Erläuterungen und Ergänzungen. Zunächst muß die Tatsache leider bestätigt werden, daß während der Kriegs- und Inflationszeit, gerade was den Artikel Doubléwaren anbelangt, von in unser Gewerbe eingedrungenen Elementen Waren auf den Markt gebracht wurden, die dazu angetan waren, den guten Ruf, den sich die Erzeugnisse der Pforzheimer Doubléfabrikanten erworben haben, zu untergraben. Auch heute mögen noch Fälle vorkommen, die nicht dazu beitragen, zu einer Festigung des Vertrauens zu führen. Eine Klärung und ein Ausscheiden derartiger Schädlinge hat aber doch durch die durch Erfahrung belehrten Fachgenossen, sei es Grossist, sei es Detailleur, stattgefunden und die große Zahl alteingesessener Fabrikationsfirmen, die in langen Jahren ihres Bestehens für ihre Erzeugnisse das Vertrauen ihrer Abnehmer rechtfertigten, werden es auch fernerhin sich angelegen sein lassen, nur eine solche Ware auf den Markt zu bringen, die dieses Vertrauen nach jeder Richtung hin würdig ist. Was nun die — insonderheit soweit es sich um den Artikel Manschettenknöpfe handelt — in den letzten Jahren auf dem Markt erschienene und gut eingeführte Qualität „830/000 Silber mit 14karätiger Goldauflage" betrifft, so handelt es sich hierbei, wie auch in den Goldfront-Abhandlungen dargetan ist, um eine Zusammensetzung, die als Edelmaterial den Begriff des echten in sich schließt und doch auch andererseits es ermöglicht, eine solide Ware in einer erschwinglichen Preislage herzustellen. Hergestellt wurden und werden Knöpfe schon seit langer Zeit in dieser Qualität von einer ganzen Reihe Pforzheimer Firmen, die für ihre Erzeugnisse in Anspruch nehmen dürfen, daß sie noch jederzeit das Vertrauen rechtfertigten, das ihre Abnehmer in sie gesetzt und es handelt sich also hierbei auch um Erzeugnisse, die in ihrer Materialbeschaffenheit der unter dem Wortzeichen „Goldfront" verkauften Waren durchaus ebenbürtig sind.

Wie aus dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, haben sich diese Firmen ebenfalls zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um die in Frage stehende Qualität (585/000 Gold auf 830/000 Silber) unter dem gesetzlich geschützten Warenzeichen — Goldschild — zur Verarbeitung und auf den Markt zu bringen und wird dabei die Gewähr bzw. Garantie übernommen für ein Material, das den für diese Qualität zu stellenden Anforderungen voll und ganz entspricht.

Hie „Goldfront" hie „Goldschild"
beides die gleiche Qualitätsware.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

150 Mark Belohnung.

Am 4. August ist mir in der Konditorei von Meißner, Leisnig, ein Platinring mit 3 großen Perlen (1 schwarze, 2 weiße), besetzt mit Diamantsplittern in feinem Gitterwerk, abhanden gekommen. Für Wiedererlangung des Ringes wird obige Belohnung gezahlt. Der Ring ist das einzige wertvolle Schmuckstück einer Witwe. Bei Auftauchen des Ringes bittet man, für polizeiliche Feststellung des jetzigen, unrechtmäßigen Inhabers Sorge zu tragen und zweckdienliche Angaben unter **M. W. 63** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu richten.

Staatl.-Städt.

Kunstgewerbeschule Erfurt.

Werkstätte für Fein- und Edelmetallarbeit: Modellieren, Treiben, Hammerarbeit, Gravieren, Ziselieren, Fassen, Montieren in Fein- und Edelmetall; Freihandzeichnen, ornamentale Schrift, Projektion, Entwurf; Kunstgeschichte, Geschäftskunde, Bücherei.
Beginn des Wintersemesters am 13. September.
Auskunft und Programm durch das Sekretariat, Hügelg. 1.

Offene Stellen

Für Südamerika

jüngerer, tüchtiger Goldschmied,
der auch fassen und gravieren, sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen erledigen kann,
für sofort gesucht.
Überfahrt wird bezahlt. Gefällige Angebote an
EMIL ROTHSCHILD, PFORZHEIM.

Jüngerer Goldschmiedegehilfe

perfekt in Reparaturen, kleinen Neuarbeiten, Gravieren und Fassen, selbständiges Arbeiten, Stellung gut und dauernd, **für bald gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Gravierproben erbeten an

J. Niesslein Nachf. Inh. C. Niese, Juwelier. Dresden, Altmarkt.

Tüchtiger Gold- u. Silberschmied,

der auf kirchliche Gefäße (Kelche, Monstranzen) durchaus eingearbeitet ist, sofort oder bald in gutbezahlte dauernde Stellung nach Norddeutschland gesucht. Gefl. Angebote unter **K. K. 999** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

● Tüchtige, jüngere Silberbesteckschmiede ●

auf handgeschmiedete, glatte, sowie geprägte Bestecke
sofort gesucht.
„Doublina"
Alpacca- und Silberwarenfabrik Hugo Lehn, Döbeln i. Sa.

Tüchtiger Fasser und Graveur

wird sofort eingestellt. Stellung gut und dauernd. Angebote mit Gehaltsansprüchen sofort erbeten.
ALBERT VIEHWEGER, GOLDWAREN-FABRIK BRAUNSCHWEIG, Friedrich-Wilhelm-Str. 12.

Suche zum 1. Oktober tüchtige

Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, Dekorieren der Schaufenster, Instandhaltung des Lagers.
Gehaltsansprüche, Zeugnisse mit Bild u. Referenzen sind zu richten an **Fr. Widmann,** Juwelier, **Karlsruhe,** Kaiserstr. 114.

Große Hamburger Juwelen- und Goldwarenfabrik

sucht
für Groß-Hamburg und Umgebung zum 1. Oktober 1927 einen jüngeren, gewandten, gut eingeführten

Reisenden

Angebote mit Gehaltsangabe und Lichtbild unter **M. F. 48** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein lebhaftes, großes Juweliergeschäft in **Berlin O** wird eine gut empfohlene

Verkäuferin gesucht.

Gute Fachkenntnis, sympathische Erscheinung, gute Aussprache und Verkaufstalent Bedingung. Schriftliche Angebote an
Juwelier Otto Köppen, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 105.

Volontär!

Seriöser, junger Mann, aus achtbarem Hause, repr. Erscheinung, zum möglichst sofortigen Antritt für mein feineres Detail-Geschäft gesucht.

Fischbein, Juwelier · Bremen
Obernstraße 26

Junger Goldschmied

auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. Gravieren v. Schrift u. Monogramm eingearbeitet, **für Anfang Oktober gesucht.** Gelegenheit zur Weiterbildung. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **M. N. 55** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngere Goldschmiedin

für Reparaturen, kleine Neuarbeiten und Laden per sofort gesucht. Angebote mit Bild nebst Gehaltsansprüchen erbeten an
Ludwig Rehn
Goldschmiedemeister und Graveur
Landau i. Pfalz
Kronstr. 24.

Junger tüchtiger Graveur

auf Kirchenarbeit, der auch Schrift u. Monogramm graviert, für sofort in dauernde Stellung gesucht.
C. A. Steinbrück, Päpstlicher Hoflieferant, **Freiburg i. Br.**

Für sofort tüchtiger, vielseitiger

Fasser

gesucht, der evtl. auch kleine Goldarbeiten ausführen kann. Angebote mit Gehaltsford. an **C. H. Eilers,** Arbeitsgeschäft, **Oldenburg i. O.,** Meinardusstraße 46.

Tüchtige Verkäuferin

mit Branchekenntnissen zum 1. Oktober **gesucht.** Angebote mit Bild nebst Gehaltsansprüchen erbeten an
F. OESTREICHER, Juwelier, **LANDAU i. Pf.**

Für Dauerstellung

tüchtigen Gehilfen, perfekt in Reparatur., kleinen Neuarbeiten und etwas Gravieren, sucht
OSCAR WERNER, Juwelier, **Königsberg/Pr.,** Französische Str. 4

Für ein reges
Hamburg. Juweliergeschäft
wird eine gut empfohlene

Verkäuferin

gesucht. Branchekenntnisse, gute Erscheinung bei guten natürlichen Umgangsformen, Umsicht u. Verkaufstalent Bedingung. Arbeitswille und Ausdauer zur Lagerordnung muß vorhanden sein. Vorerst nur schriftliche Angebote mit Bild und Referenzen an
Franz Barca, Hermannstr. 33

Stelle-Gesuche

Goldschmied

30 Jahre alt, ledig, der Schrift und Monogramm graviert, gut eingearb. auf Reparaturen, deren Fassen, Neuarbeit und im Umgang mit d. Ladenkundschaft vertraut, zur Zeit in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. 10. 27 zu verändern. Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe erbeten unter **M. M. 54** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Stahlgraveur,

der auch Graviermaschinen bedien. kann, sucht Stelle. Gefl. Angebote unter **M. J. 51** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Digitized by Google

● TECHNIKER ●

Juwelenmonteur, 24 Jahre alt, firm in sämtlichen Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen, Gravieren und Zeichnen, **sucht Stellung,** wo ihm bei Fleiß und Umsicht Gewähr zur Erlangung einer bevorzugten Dauerstellung gegeben wird, evtl. auch mit Ladentätigkeit. Gefl. Angebote unter **M. P. 57** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtig. Fachmann u. Verkäufer

33 Jahre alt, verheiratet, bisher in ersten Juweliergeschäften tätig, sucht Dauerstellung.

Gefl. Zuschriften unter N. T. 82 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

(27 J. alt, Juwelierssohn) in noch ungekündigt. Stellung, daselbst auch im Verkaut tätig und mit allen vork. Arbeiten vertraut, etwas gravieren und Kenntnisse in Uhren besitzt, sucht zum 15. Sept. oder 1. Okt. passende, angenehme Stellung, wo ihm evtl. Ladentätigkeit geboten wird. Süddeutschland bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefällige Angebote unter **N. S. 81** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, strebsamer Goldschmied,

der mit allen vorkommenden Arbeiten eines Ladengeschäftes vertraut ist und nur in ersten Firmen tätig war, sucht veränderungshalber in **Berlin Stellung.** Gute Zeugnisse, sowie beste Referenzen sind vorhanden. Gefl. Angebote unter **L. B. 23** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbet.

Tüchtiger Goldschmied

22 Jahre alt, firm in Neuarbeiten, Reparatur., Fassen, kl. Gravierung., noch in ungekündigter Stellung, möchte sich veränd. Gegend gleich. Angebote an **Siegfried Gerber, Schneidemühl,** Bismarckstr. 11.

Geprüft. Goldschmiedemeister,

welcher schon jahrelang eine Werkstatt geleitet hat und firm in allen Arbeiten ist, sucht per 1. Oktober leitende Stellung in größerer Werkstatt oder auch als Leiter eines Zweiggeschäftes. Gefl. Zuschriften unter **N. F. 70** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger, strebsamer Goldschmied,

wünscht sich zu verändern. Selbiger ist in den vorkommenden Reparaturen und kleinen Neuarbeiten bewandert, kann auch etwas gravieren. Am liebst. Rhein oder Süddeutschland. Werte Angebote unter **N. E. 69** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Silberschmied,

21 Jahre alt, vierjähr. Lehrzeit gut bestanden, sucht zur Vervollkommnung bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Angebote unter **M. E. 47** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied

23 Jahre alt, firm in Neuarbeiten, Reparaturen, sowie deren Fassen, sucht zum 15. September od. später Stellung. Angebote an **R. Neumann, Berlin O 112,** Weichselstr. 23.

Älterer Goldschmied,

d. perf. graviert, led., in ungekünd. Stellung, firm in Neuarb., Fass., Rep., Grandelschm., im Vergold., Versilb. u. Ansetzen d. Bäd. erfahren, sucht in Privatgeschäft dauernde Stellung als Alleingehilfe. (Stundenl. 90 Pfg.) Langjährig. Zeugnisse. Angebote unter **N. B. 66** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kabinettmeister,

Fabrik- u. Werkstattpraktiker, Zeichner und Entwerfer, seit Jahren in erstem Hause tätig, ungekündigt, wünscht sich bald zu verändern. Gefl. Angebote unter **L. E. 26** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbet.

Tüchtiger

Gold- und Juwelenmenteur

mit allen Arbeiten eines feinen Juweliergeschäftes vertraut, im Entwerfen und Zeichnen ausgebildet, wünscht sich zu verändern. Gefl. Angebote an **W. Neumeier, Bremen-Herrlichkeit.**

Junger Ziseleur

22 J. alt, perfekt auf Ringe, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Kann auch etwas Gravieren und Goldschmieden. Zur Zeit in ungekündigter Stellung tätig. Norddeutschland bevorzugt. Angebote unter **O. C. 89** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied

perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht baldmöglichst Stellung.** Gefällige Angebote an **W. Röhner, Heidenau,** Albertstr. 2.

Goldschmiedstochter

sucht in einem größeren Juweliergeschäft eine **Volontärstelle** zwecks weiterer Ausbildung. Gefl. Angebote unter **N. D. 68** an die Deutsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stahlgraveurmeister

Spezialist in der Herstellung von Werkzeugen für die Besteckfabrikation und Tafelgeräte in Silber und Alpaka, z. Zt. in ungekündigter Stellung in großer Besteckfabrik, sucht erweiterten Wirkungskreis. Bevorzugt werden Norddeutschland, Schlesien ev. auch Ausland. Gefl. Angebote unter **J. F. 973** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Verkäufer

mit vorzüglich. Branchekenntnissen, sympathische Erscheinung mit best. Umgangsformen, an umsichtiges, selbständiges Arbeiten gewöhnt, zur Zeit in ungekündigter Stellung eines feinen Juweliergeschäftes, sucht sich zum 1. 10. oder später zu verändern. Beste Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **M. O. 56** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

I. Verkäuferin

mit allen in der Branche vorkomm. Arbeiten durchaus vertraut, sucht Stellung zum 1. Okt. 1927. Berlin bevorzugt. Gefl. Angebote unter **O. D. 90** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junges Mädchen,

18½ Jahre alt, **sucht** nach 2jähr. Lehre in einem besseren Leipziger Juweliergeschäft eine Stellung als

Verkäuferin in Leipzig.

Antritt 1. Oktober oder früher. Angebote unter **M. C. 45** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junge Dame,

langjährig in erstem Juweliergeschäft tätig gewesen, **sucht Dauerstellung** zum 1. Oktober. Selbige ist firm im Bedienen auch der feinst. Kundschaft und besitzt Erfahrungen im Dekorieren und sonstigen vorkommenden Arbeiten. Angebote erbeten unter **L. C. 24** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zum 1. Oktober d. Js. sucht

I. Verkäuferin,

gute Erscheinung, über 12 Jahre in der Branche, sich zu verändern. Selbige ist firm im Bedienen auch der feinst. Kundschaft, Dekorieren der Schaufenster u. Instandhaltung des Lagers, sowie zur Vertretung des Chefs. Angeb. erb. unt. **O. E. 91** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretungen

REISEVERTRETER

gesetzten Alters, möglichst bei der norddeutschen Juwelierkundschaft gut eingeführt, von Süddeutscher Großsilberwaren-Fabrik in angenehme Dauerstellung gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter **M. G. 49** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Inhaber eines Juweliergeschäftes,

früherer erfolgreicher Reisender, unermüdliche, zielbewußte Arbeitskraft, wünscht die **Vertretung** einiger größerer Firmen zu übernehmen. Erwünscht wäre die Vertretung für **Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen** und **Bayern.** Gefl. Angebote unter **N. A. 65** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Selbständiger

Vertreter

Ia Ruf, der noch den Verkauf eines **feinen Gold-Spezialartikels** für ganz Deutschland übernimmt, sofort gesucht.

Angebote unter **O. H. 94** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Leistungsfäh. Stein-Bijouterie-Fabrik sucht gut eingeführte

Bezirksvertreter

zum Besuche der Juwelier- und Uhrmachergeschäfte. Gefl. Angeb. unter **N. G. 71** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

An- und Verkäufe

Schönes Schaufenster für Uhren u. Goldwaren,

gebraucht, gut erhalten, mit drei großen und drei kleinen geschweiften Glasplatten, sehr viel vorstellend, veränderungshalber

billig zu verkaufen.

Länge 2,96 m, Tiefe 1,03 m, Höhe 1,75 m, Breite des Mittelteils 63 cm. Anfragen unter **M. H. 50** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Juweliergeschäft

in einer Stadt am Rhein, Sterbefallshalber günstig zu verkaufen. Angebote unter **M. B. 44** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

An- und Verkauf
von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Ich kaufe
alte silberne Taschenuhren mit guterhaltenen Werken, wenn auch reparaturbedürftig
und bezahle
per Gramm Silber 10 Pfg. Kasse sofort nach Erhalt.
P. Wenzel, Juwelier, **Eschweiler** Kreis Aachen.

In einer südlich gelegenen Grenzstadt Österreichs ist ein erstklass.
Juwelier- u. Goldwaren-Geschäft
samt Warenlager, eingerichteter Werkstätte und erstklass. Kundenkreis wegen Todesfall **sofort** für 30000 Mark **zu übernehmen.** Gefl. Angeb. unt. **H. S. 962** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Infolge Todesfalles
Goldwaren-Großhandlung,
sehr ausbaufähig, an rasch entschlossenen tüchtigen Fachmann
zu verkaufen.
Näher. unt. **N. 8730** an **Ala-Hasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.**

In kleiner Thüringer Residenzstadt
altes, gutes Geschäft
(Hofjuwelier), mit oder ohne Hausgrundstück, wegen Zurruhesetzung zu verkaufen. Lager 10000 Mk. Anfragen unter **L. D. 25** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelier- und Goldschmiedewerkstätte
in **Karlsbad C. S. R.,** ältestes Unternehmen am Platze, gut eingerichtet, ist krankheitshalber für den Preis von RM. 6500.— zu verkaufen. Angebote unter
Smiczek, Goldschmied,
Karlsbad Č. S. R.,
Hirschensprungszeile.

Uhren- und Goldwaren-Geschäft
in Dresden für 6000 RM. sofort zu verkaufen. Näheres unt. **N. R. 80** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stirnbänder mit Ia Steinen, 1- bis 3 reihig, 9.— RM. Dtzd. aufwärts. **Franz Preibisch, Gablonz a. N. C. S. R.**

Trauringfabrik
(Berlin)
28 Jahre bestehend, mit Maschinen und Kundschaft, billig zu verkaufen oder zu verpachten.
Fritz Neumann, Berlin-Lichtenberg,
Boxhagener Str. 53 v. 1. T.

Vermischte Anzeigen

Kaufmann
aus der Juwelen-, Gold- und Silberwarenbranche sucht sofort Tätigkeit als Teilhaber unter Kapitalbeteiligung in Fabrik oder Großhandel. Gefl. Angeb. unt. **G. W. 945** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erster Fachmann
für Kittbestecke **sucht** mit ständig. Großabnehmer **in Verbindung** zu treten. Angebote unter **K. R. 15** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, erbeten.

Fassereien
in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

◉ Brillanten. ◉
Altes, angesehenes, umfangreiches Detailgeschäft in hervorragender Geschäftslage einer Provinzialhauptstadt mit starkem Fremdenverkehr, will Brillanten aufnehmen und **wünscht Verbindung mit leistungsfähiger Fabrik,** die ein größeres Lager bei dreimonatl. Abrechnung vorab **in Kommission gibt.** Feinste Empfehlungen vorhanden. Angebote erbitte unter **N. C. 67** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Welcher Fabrikant
oder Grossist gibt Inhaber eines modernen Juweliergeschäftes in Großstadt, 45 Jahre bestehend,
Gold- u. Silberwaren usw. in Kommission.
Gute Umsätze und prompte Erledigung zugesichert. Evtl. wird ein Teil der Kommissionssendung später in feste Rechnung übernommen. Angebote unter **M. K. 52** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Bestechstanzen.
Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 - Tel. Mpl. 3540

Erste Frankfurter Etuisfabrik Jos. Bachmann
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 29
empfiehlt sich in:
Anfertigung moderner Schaufenster, Etalagen, Etuis, Umgruppierung unmoderner Fenster ohne Umbau
Bei Umbauten **fachmännische Beratung** auf Grund langjähriger Erfahrungen in der Baubranche

Manscheffenknöpfe
in allen Ausführungen und Metallen
Verkauf nur durch Grossisten. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ
GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN
Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt
Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig
Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Digitized by Google

Goldschild

Gesetzlich geschützt

QUALITÄTSMARKE

für

585/000 Gold auf 830/000 Silber

Manschetten-Knöpfe

in dieser Qualität liefern

Berner & Neunecker
Pforzheim

Albert Huttenlocher
Esslingen A.-G.

Emil Katz jr.
Pforzheim

Rudolf Neuhäusser
Pforzheim

Jul. Salé
Pforzheim

Albert Wittum
Pforzheim

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 38 Leipzig, 17. September 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Rationelle Arbeitsweisen im Edelmetallgewerbe

Anschließend an die in Nr. 35 der D. G.-Z. erschienenen Darstellungen rationeller Fabrikationsmethoden für komplette Schmuckstücke mit verschiedenem Verwendungszweck, angepreßter Fassungen und Glanzrändchen kommen wir nun zu den einzelnen Faßteilen und Ornamenten mit einer unbegrenzten Verwendungsmöglichkeit. Wenn dieselben an sich auch unbedeutend erscheinen, so sind sie doch zum Zusammenstellen billiger Artikel nicht zu entbehren.

Auf der beigegebenen Tafel ersehen wir in Abb. 1 zunächst eine Reihe Ornamente, die als Oberteile von Anhängern, Kolliers und Ohrgehängen verwendet werden können. Diese Teile werden auf dem schon genannten Wege mit Platin doubliert und dann angepreßt, auch empfiehlt es sich, nach Möglichkeit Stanzen hierzu anzufertigen. Die einzelnen Muster sind natürlich nicht bindend, auch kann ihre Reihe beliebig vergrößert werden, nur muß man ihre öftere Verwendbarkeit beachten. Die Darstellung ist um das Doppelte vergrößert. Es sind von jeder Art als Anregung nur einige Beispiele gegeben, ihre Verwendung zeigt zunächst Abb. 1a.

Die Anfertigung der Stanze oder eines Durchstoßes ist schon deshalb zu empfehlen, weil man mit derselben nicht allein das Platin und Gold, sowie nach dem Pressen den entstandenen Preßgrad entfernt, sondern auch den notwendigen Kader oder Unterteil auf dem gleichen Wege herstellen kann. Weiter folgen in Abb. 2 Einzelteile in länglicher Form als Zwischenteile für Anhänger, Kolliers und Ohrgehänge, die nicht nur verschnitten, also mit Körnern versehen, sondern auch glatt- und glanzpoliert verwendet werden. Einige Beispiele finden wir in Abb. 2a bis c.

Abb. 3a zeigt uns eine Anzahl kleiner Ornamente, Tulpen, Blumen und Blättchen, die man zur Füllung von Anhängern usw. verwendet, ferner Beispiele von Kombinationen der bereits dargestellten Teile (b, c, d), die jedoch nur als Anregung dienen sollen und sind der Phantasie des Zeichners keine Grenzen gezogen.

Weitere komplette Faßteile sehen wir in Abb. 4 in Form von Karmoisierungen zu verschiedenen (normalisierten) Steinformen. Diese Ornamente müssen seitlich etwas hochgestellt gearbeitet werden (a, ein Schnitt des Stampfers), sie finden Verwendung zu Ringen, Ohrgehängen, Broschettmitteln und Kolliers. Für den Mittelstein kann ein niederes Rändchen mit angepreßt werden, sonst wird nach dem Pressen eine etwas höhere glatte oder Krappenfassung eingelötet. Die Verwendung für einen Ring ist in b dargestellt, die übrigen Zeichnungen machen uns mit weiteren Verwendungsmöglichkeiten bekannt. Bei der Fertigung dieser Teile empfiehlt es sich, das Platin etwas stärker zu nehmen, da die den Mittelstein umgebenden Brillanten oder Rosen sehr solide gefaßt werden müssen, auch kann man aus dem Platin vor dem Doublieren ein etwas kleineres, der Form entsprechendes Loch schneiden oder stanzen, um Metall zu sparen.

Diese Einzelteile kann man auch noch erweitern durch außen glatte, also nicht gebogte Rändchen, in Vierecken eingeteilte Rändchen mit nach innen gelegten Bogen und solche in größeren Abmessungen zur Einfassung von großen Halbedelsteinen. Wie schon bemerkt, wird man bei einiger Überlegung durch diese Anregung sicherlich noch auf andere brauchbare und vorteilhafte Motive kommen.

Wir kommen nun zu dem Gebiete der Rentabilität der vorgeschlagenen Einrichtungen. Es ist begreiflich, daß heute mehr wie früher die Notwendigkeit und Rentabilität einer Einrichtung überlegt werden muß, damit nicht unnötiges Kapital in dem Betriebe festgelegt wird. Die Einrichtungen sollen sich nicht allein amortisieren, den Umsatz erhöhen, sondern auch nach Möglichkeit einen Nutzen abwerfen, darum ist es sehr notwendig, die erwähnten Momente in Betracht zu ziehen und bei der Fertigung eines Gesenkes eine sehr vorsichtige Vorkalkulation aufzustellen. Daß bei der Fertigung desselben das Prinzip der größtmöglichsten Zeit- und Materialersparnis beobachtet werden muß, ist selbstverständlich, auch muß man mit den vorkommenden und nicht zu vermeidenden Mißständen, wie Springen und Reißen der Pfaffen und Gesenke beim Härten rechnen, die sich jedoch bei gewissenhafter Behandlung der Stähle sehr einschränken lassen. Hat man nun den Preis des Gesenkes ermittelt, so errechnet man sich die Minimalziffer der Umsatzmöglichkeit des betreffenden Musters und suche die Amortisationsquote, die bei der Kalkulation des Stückes eingesetzt werden muß. Dann ziehe man in Betracht die Platin- und Arbeitszeitersparnis gegenüber einem montierten Stücke und vergleiche nun das fertige Produkt mit dem Verkaufspreis. Es läßt sich dann leicht feststellen, ob man bei dem Muster eine etwas höhere Gesenkamortisation einrechnen kann. Es wird sich sehr empfehlen, die Gesenke kartothekartig zu registrieren und die Zahl der Anfertigungen darin zu vermerken, um die Amortisation zu überwachen und festzustellen. Auch fertige man von jedem zu pressenden Teil einen Abschlag in unechtem Metall an, den man auf einer Musterkarte aufmacht, oder man bringt die einzelnen Dessins in ein Musterbuch in der Reihenfolge der Arten und Bezeichnungsnummern, sowie der genauen Metallgewichte. Natürlich muß der Zeichner beim Entwerfen und Zusammenstellen der Muster sich genau an diese Unterlagen halten. Es sei nun noch einmal kurz die Herstellung der Gesenke gestreift, die folgenden Weg geht. Die erste Bedingung ist, daß man einen guten Pfaffenstahl verwendet und darauf achtet, die Abmessungen nicht zu groß zu nehmen,

Digitized by Google

Abb. 1.

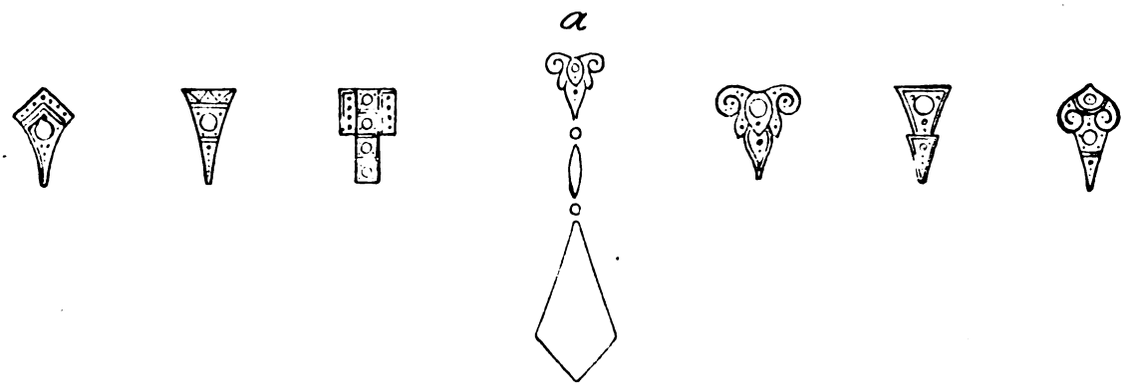


Abb. 2

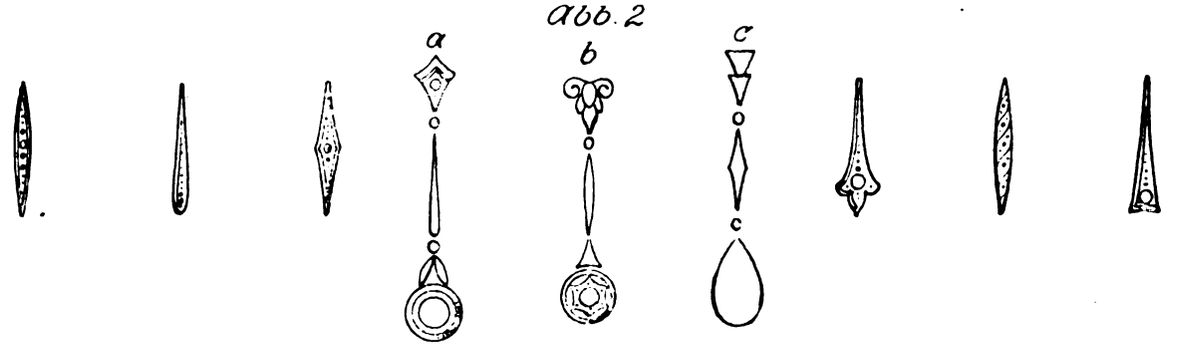


Abb. 3.

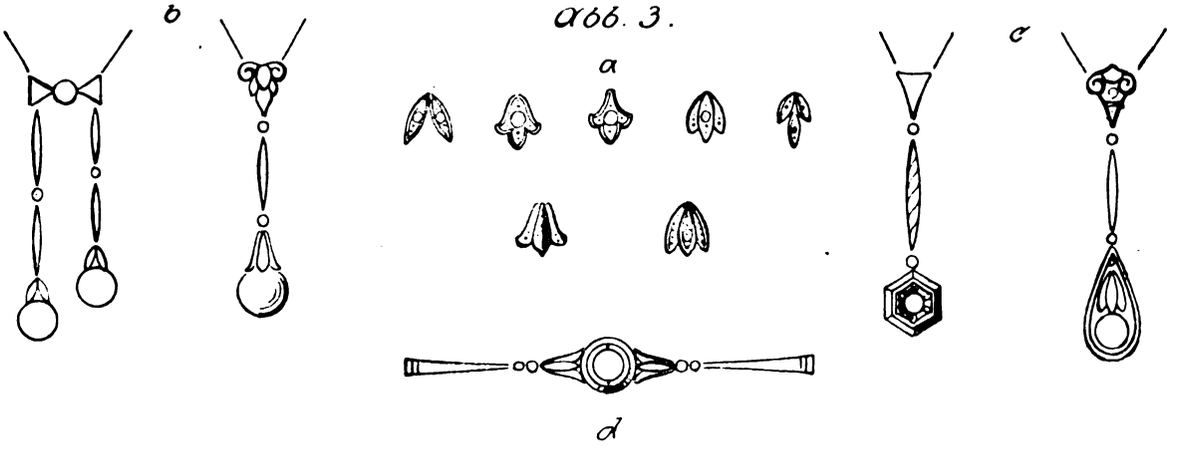
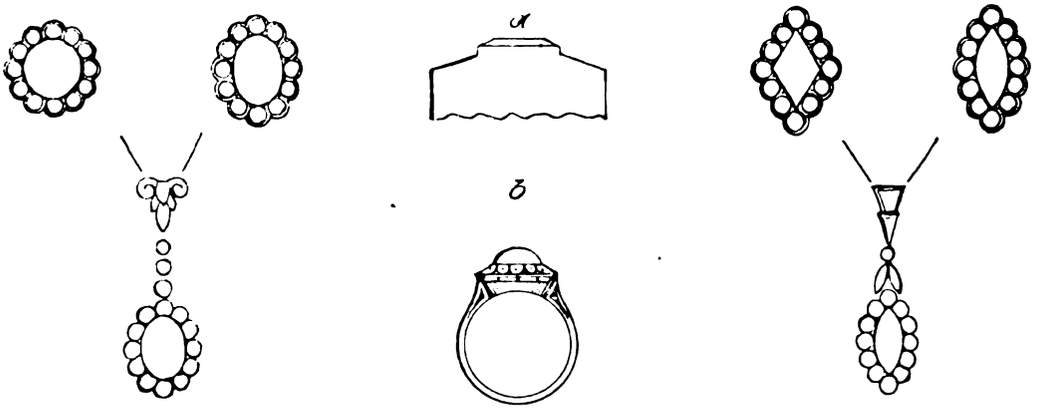


Abb. 4.



Digitized by Google

um Material zu ersparen. Zum Durchschneiden dient eine Absägemaschine, die genau im Winkel arbeitet, um das zeitraubende Flachfeilen zu vermeiden; sodann hobelt man den Stahl auf einer Hobelmaschine flach, wenn diese nicht vorhanden ist, genügt das Abdrehen auf einer Drehbank. Zum Härten läßt man mehrere Stahlpfaffen zusammenkommen, um (bei einem Härteofen) Gas zu ersparen; das gleiche gilt auch für die Gesenke, jedoch soll man beide Teile nicht zusammen härten, da dieselben verschiedene Temperaturen benötigen. Durch das Zusammenstellen der Arbeitszeit für den Pfaffen, den Verschnitt desselben, die Mechanikerarbeit des Eindrückens und Fertigbehandlung des Stahles erhalten wir die Gestehungskosten, dazu noch der verbrauchte Stahl, Benutzung der Werkzeuge und Maschinen, Kraft- und Gasverbrauch.

Das Aufbewahren der Gesenke, die mit Nummern versehen sind, geschieht in flachen Schränken mit vielen Querleisten, am besten nach Artikeln geordnet, um das Suchen zu erleichtern. Diese Gesenke, sowie die dazugehörigen Pfaffen und Einrichtungen, müssen immer gut eingeölt gehalten werden, damit sie nicht durch Rost beschädigt werden.

Der Werbefilm

In Varietés und Theatern einfacheren Genres hebt sicht vor Beginn der Vorstellung und in den Pausen der Vorhang vor einer weißen Leinewand, auf die Bildtextplatten projiziert werden, welche Werbezwecken dienen. Diese Art der Reklame wird von Fachleuten nicht sehr hoch eingeschätzt. Der Saal bleibt während dieser Vorführungen erleuchtet; die Zuschauer werden also nicht gezwungen, sich zu konzentrieren, wozu sie freiwillig in den Pausen wenig Neigung zeigen. Jedes Bild erscheint nur sekundenlang, was außerdem auf die Dauer verwirrt. Deshalb wird diese Art der Werbung, für die eigentlich nur ihr verhältnismäßig niedriger Preis spricht, wenig beachtet.

Die genannte Projektionsart ist eine Reklame von gestern, seitdem die Filmindustrie sich dem Werbefilm zugewendet hat und auf diesem Gebiet Wertvolles leistet. Der Werbefilm — eine Verbindung von Film und Reklame — hat heute seine Dichter, Regisseure und Operateure, die ihm Geist, Spannung und Belehrung verleihen. Aus kleinsten Anfängen ist er emporgewachsen. Zwischen gemalten Kulissen und vor dürftigen Hintergründen bewegten sich zuerst Schutzmarken und Plakate, oder leblose Gegenstände schlichen oder trudelten über die Leinwand. Heute hat die Sache Schwung bekommen; der Werbefilm ist populär und beliebt geworden; er unterhält und dient der Firma ebenso wie dem Käufer, dessen Aufmerksamkeit er durch dramatische oder humoristische Form fesselt. Deshalb benutzen ihn Wirtschaft und Kultur, Industrie und Handel, ebenso wie die Technik in immer steigendem Maße für ihre propagandistischen Zwecke.

Im Kino wird der Werbefilm nur zu Beginn jeder Vorstellung abgerollt, wobei das Theater, wie bei den Großfilmen verdunkelt wird, denn diese Reklame ist keine pausenfüllende Verlegenheit, sondern gehört zum Programm. Die Ausschaltung der Beleuchtung ist für die Zuschauer das Zeichen, ihre Aufmerksamkeit der Leinewand zuzuwenden. Keine andere Reklameart kann einen derartigen Zwang ausüben; wohin sollte man auch anders sehen in dem verdunkelten Raume; man ist gezwungen, das Gebotene in sich aufzunehmen. Dazu kommt, daß ein Werbefilm die Zuschauer zu einer Zeit unterhält, wo sie unterhalten sein wollen. Andere Reklamearten — wie die Plakatreklame — drängen sich auf, wenn man vielleicht eilig ist und keine Zeit für sie hat. Der Werbefilm spricht nur zu Leuten, die Zeit und Muße haben und deshalb aufnahmefähig sind. Er ist bescheiden, nimmt ihre Zeit nicht über Gebühr in Anspruch, denn er ist nur kurz; dabei ist er originell, meistens humorvoll und fast immer belehrend. Er ist auch oft diskret. Er fällt nicht mit der Tür ins Haus und sagt gleich mit den ersten Worten: Ich bin ein Werbefilm. Er bringt eine interessante Handlung, die sich ganz allmählich zur Pointe im Sinne der Reklamewirkung zuspitzt.

Es gibt Werbefilme, von denen die meisten Zuschauer nicht ahnen, daß es solche sind. Oft werden Filme von der See oder aus dem Gebirge gezeigt und niemand weiß, daß es sich um reine Werbefilme handelt, hinter den Wirtschaftsgruppen stehen, die am Reiseverkehr interessiert sind. Vor einigen Jahren lief in den Kinos von Amerika und Europa ein abendfüllender Film „Nanuk", der stets ausverkaufte Häuser erzielte. Viele unserer Leser werden ihn gesehen haben. Er brachte Bilder aus dem Lande der Eskimos, ihre Jagden auf Eisfüchse und anderes Pelzwerk tragendes Getier, ihren Fischfang in den schmalen, einsitzigen Kajaks, ihre ganze nomadenhafte Lebensweise auf Schlitten inmitten eisstarrender Polarnatur und zeigte in zahllosen Aufnahmen den Kampf gegen schreckliche Naturgewalten eines noch auf niedriger Kulturstufe stehenden Volkes, von dem man bisher nur in Büchern gelesen hatte. Die Zuschauer verließen Abend für Abend hochbefriedigt das Theater und niemandem kam der Gedanke, daß er soeben einen Werbefilm gesehen hatte, der im Auftrage nordamerikanischer Fellhändler gedreht und vorgeführt wurde, um für Pelze arktischer Tiere, wie z. B. Eisfüchse, Reklame zu machen.

Auch der einfache Werbefilm muß unterhalten. Der Zwang, der den Zuschauern auferlegt wird, den Film anzusehen, muß einen Ausgleich finden durch die Spannung, die er ins Publikum trägt. Ein langweiliger Werbefilm ist kein Werbefilm; wie überhaupt Langeweile der Tod jeder Reklamewirkung ist.

Von Werbefilmen unterscheidet man drei Arten: den Spielfilm, den photographischen und den gezeichneten Trickfilm. Der Werbe-Spielfilm — „Nanuk" war ein solcher — arbeitet mit Personen oder Naturszenen, wie der Großfilm. Um diesem annähernd ebenbürtig zu bleiben – die Zuschauer sind sehr verwöhnt —, erfordert er eine Qualitätsleistung an Darstellung und Aufmachung, die ihn kostspielig werden läßt. Deshalb sieht man ihn seltener. Spielfilme haben dabei den Nachteil, daß sie in den Genre des Großfilms fallen. Im Sinne einer guten Reklamewirkung sollte aber gerade der Werbefilm eine besondere Note tragen, um sich von dem sonst Gebotenen abzuheben. Das ist bei dem Spielfilm sehr schwierig und nur selten erreichbar.

Die Unterschiede zwischen Großfilm und den nun folgenden zwei Werbefilmarten sind aber so bedeutend, daß ein Herausfallen aus dem Rahmen der übrigen Vorstellung von vornherein gewährleistet ist.

Der photographische Trickfilm erfordert einen Meister der Filmkamera. Er haucht leblosen Dingen Leben ein, die anfangen sich zu bewegen und in spukhafter Weise zielbewußt handeln. So beginnen z. B. Haushaltungsmaschinen ihre Künste zu zeigen, als wüßten sie, daß nur im bewegten Bild ihre Leistungsfähigkeit genügend dokumentiert werden kann. Das Publikum hat keine Erklärung für das Zustandekommen derartiger Aufnahmen, was ihr Interesse erhöht, das sich naturgemäß auf den propagierten Artikel überträgt. Zur Herstellung guter photographischer Trickaufnahmen gehört Phantasie, da die Ansprüche des Publikums ständig wachsen. Im Aufnahmeatelier sollte aber die Stimme des Werbeleiters nicht schweigen und den Anordnungen des Filmregisseurs das Gegengewicht halten, der oft der Versuchung unterliegt, die Filmwirkung über die Werbewirkung zu stellen.

Die dritte Art von Werbefilmen, die gezeichneten Trickfilme stehen beim Publikum in hoher Gunst, da sie meistens

Digitized by Google

grotesk gehalten sind, voll lachenden Humors und quecksilbriger Lebendigkeit. Trickfilme nehmen ihren Ausgang im Zeichenatelier. Jede Phase einer Bewegung muß gezeichnet werden. Etliche Tausende sind für jeden Trickfilm nötig; die Zahl der Einzelbilder beträgt bei Filmen von 100 m über 4000. Jede Zeichnung wird einzeln auf den Tricktisch gelegt, gesteckt und aufgenommen. Eine unendlich mühevolle Arbeit, dieses Zeichnen und Aufnehmen. Aber nicht nur humoristisch behandelter Werbung dient der Trickfilm. Statistiken, Vorgänge an Maschinen, Verkehrsregelungen, Geschäftsumsätze, Produktionsverfahren u. dgl. mehr lassen sich durch ihn versinnbildlichen und zu Reklamezwecken benutzen. Derartige Filme werden u. a. in den Bordkinos der Hamburg-Amerika-Linie vorgeführt und Passagiere mit dem Kurs Hamburg erfahren schon auf hoher See etwas über Deutschland und deutsche Arbeit.

Wer einen Werbefilm in Auftrag geben möchte, sich über Art (d. h. Spielfilm oder photographischer bzw. gezeichneter Trickfilm) nicht im klaren ist, lasse sich von einer Werbefilmanstalt verschiedene Filme vorführen und treffe dann seine Entscheidung. Man unterscheidet Langfilme (Höchstgrenze 100 m, Spieldauer etwa 4 Minuten) und Kurzfilme (Länge 20 m, Spieldauer etwa 1 Minute). Die Vorführung in den Lichtspieltheatern übernehmen die Werbefilmanstalten, die mit den Theatern Pachtverträge für die Vorführung solcher Filme besitzen. Die Vorführung eines Langfilms kostet für Spielwoche und Theater 150—300 Mk., je nach Größe oder Qualität des Theaters. In Landkinos oder volkstümlichen städtischen Kinos ermäßigt sich der Preis bis auf 50 Mk. Die Vorführung eines Kurzfilms von 20 m stellt sich — abgesehen von seinem niedrigeren Preise — natürlich wesentlich billiger. Ein Kurzfilm (gezeichneter Trickfilm) einschließlich einer 52 wöchentlichen Vorführung, Woche um Woche in einem anderen Kino, entweder nur in einer Stadt oder in einem Turnus durch die Großstädte Deutschlands, kostet etwa 4500 Mk. Der Kurzfilm erfreut sich, seines niedrigen Preises wegen, großer Beliebtheit seitens reklametüchtiger Geschäftsleute, die rechnen müssen, doch wäre seine kurze Spielzeit wettzumachen durch eine originelle Idee und eine schneidig-markante Handlung, die, um den Eindruck der Überhastung zu vermeiden, aus einer Menge Einzelheiten nur das Wesentlichste herausschält.

Tausende und Abertausende besuchen Abend für Abend die Lichtspieltheater. Der Werbefilm wird dadurch zur Massenpropaganda. Nehmen wir z. B. an, daß bessere Lichtspieltheater in größeren Städten im Durchschnitt abendlich 1200 Besucher haben. Das ist nicht zu hoch gegriffen, denn an jedem Abend finden zwei Vorstellungen statt, Sonntags sogar drei. Da der Preis, wie gesagt, des Kurzfilms einschließlich einer Jahresvorführung in wöchentlich wechselnden Theatern etwa 4500 Mk. beträgt, und im Jahre 438000 Besucher den Film sehen, belaufen sich die für den einzelnen Beschauer aufzuwendenden Kosten auf etwa 1 Pfg. Die Prozentzahl der Besucher, die auf Grund des Werbefilms zu Käufern der empfohlenen Ware werden, hängt natürlich von Art, Preis und Verwendungsart des Artikels ab. Beträgt sie 5 Proz., so gingen vom Nutzen jedes ersten Kaufes zur Deckung des Werbefilms 20 Pfg. ab, eine bescheidene Summe. Bei vielen Artikeln erscheint 5 Proz. gewonnene Käufer reichlich hoch. Der Abzug vom Nutzen jedes ersten Kaufes müßte höher eingeschätzt werden, was bei Fabrikaten mit höherer Preisstellung nichts ausmacht. Außerdem rechnet man doch mit Nachkäufen.

Viele größere industrielle und Handelsunternehmungen, besonders aber Wirtschaftsverbände, haben ständig Werbefilme laufen, und zwar Langfilme, da sich die Kosten bei Verbänden verteilen, und bestellen immer neue, ein Beweis, wie hoch die Werbekraft solcher Filme von diesen Kreisen gewertet wird. Voraussetzung eines Erfolges ist natürlich stets die glückliche Verarbeitung des Themas, die originelle Idee, die technische Höchstleistung und — der innere Wert des angebotenen Fabrikats.

Welchen Verkaufswert hat ein Goldschmiedegeschäft?

Es kommt in der Praxis oft genug vor, daß ein Goldschmied aus irgendwelchen Gründen sein Geschäft im ganzen zu veräußern beabsichtigt. Entweder ist der Verkauf notwendig, um Erbschaftsauseinandersetzungen zu ermöglichen, oder der Inhaber verspricht sich in einem anderen Gewerbezweige größere Erfolge und will daher umsatteln, oder er will sich überhaupt wegen Alters oder wegen Krankheit aus dem Geschäftsleben zurückziehen und zur Ruhe setzen. Die Gründe sind ja schließlich ziemlich gleichgültig. Der Inhaber ist aber stets vor die Frage gestellt: „Welchen Wert hat das Geschäft und welcher Erlös ist aus seinem Verkaufe zu erzielen?" Häufig wird sogar die Antwort auf diese Frage entscheidend dafür sein, ob es überhaupt zu einem Verkaufe kommt oder ob er vorläufig noch hinausgeschoben werden muß.

Wenn der Inhaber gezwungen ist, den Verkauf unter allen Umständen und sozusagen zu jedem annehmbaren Preise möglichst sofort oder doch wenigstens bald vorzunehmen — diese Fälle sind bei der heutigen mißlichen Wirtschaftslage nicht gerade selten —, so wird er sich im allgemeinen damit abfinden müssen, daß der Erlös den tatsächlichen materiellen Wert des Inventars und der Lagerbestände — noch dazu unter Vornahme mehr oder weniger hoher Abschreibungen — kaum übersteigen wird. Der Verkaufswert eines Goldschmiedegeschäftes ist in diesem Falle also gleich der Summe der Sachwerte. Dieser Fall ist der einfachste und häufigste, wenn auch nicht der erfreulichste.

Wenn der Inhaber jedoch Zeit für die Abwicklung des Verkaufes hat und sich in aller Ruhe nach dem geeignetsten Nachfolger umsehen kann, so wird er in der Regel einen beträchtlich höheren Erlös erzielen können. Dieser Erlös wird um so höher sein, je mehr ideelle oder — besser gesagt — immaterielle Werte in dem Geschäfte stecken. Was man unter dem Ausdruck „immaterielle Werte" im einzelnen zu verstehen hat, das läßt sich schwer durch eine kurze Formel ausdrücken, zumal bei dem einen Geschäft dieser, bei dem anderen Geschäft jener Umstand von besonderer Bedeutung ist. Beispielsweise stellen folgende Faktoren „immaterielle Werte" dar: das Alter der Firma, ihr Ruf und ihr Ansehen in Lieferanten- und Kundenkreisen, die mehr oder weniger günstige Lage des Geschäftslokales usw. Wie lange läuft der Mietvertrag? Kann man annehmen, daß er verlängert wird, oder muß man mit Kündigung rechnen? Sind Konkurrenzunternehmen in der Nähe oder ist die Eröffnung von Konkurrenzfirmen zu erwarten? Ist der Stadtteil entwicklungsfähig oder droht der Verkehr mit Abwanderung in einen anderen Teil? Ist der Umsatz in den letzten Jahren zurückgegangen (eventuell aus welchen Gründen?) oder ist er gestiegen (wiederum aus welchen Gründen?)?

Alle diese Fragen, die nur als Beispiele aufgeführt sind und die noch vermehrt werden könnten, sind natürlich von wesentlichem, ja, von eigentlich entscheidendem Einfluß für die Bewertung des Geschäftes und damit für die Höhe des zu erzielenden Verkaufspreises. In der Regel sind diese Faktoren wesentlich mehr wert als das alte und vielleicht schon abgenutzte Inventar. Wie hoch man sie nun bewerten soll und muß, d. h. wie groß ihr Wert in Reichsmark ausgedrückt ist, dafür läßt sich erklärlicherweise kein fester Maßstab oder eine Norm aufstellen. Wenn der Verkäufer des Geschäftes sie ganz vernachlässigen wollte, so wäre er entschieden benachteiligt, denn es handelt sich zweifellos um „Werte", wenn sie auch nicht körperlich greifbar sind. Bei einer zu hohen Einschätzung erhebt sich andererseits für den Käufer die Frage, ob diese „immateriellen Werte" auch gerade für ihn die gleiche Wichtigkeit haben, oder ob er nicht besser daran tun würde, von dem Kauf der alten Firma abzusehen und eine neue zu gründen.

Zweifellos hat der Nachfolger nur die Wahrscheinlichkeit, nicht aber die unbedingte Sicherheit, daß die immateriellen Werte der

Digitized by Google

Firma für ihn von der gleichen Wichtigkeit und Bedeutung sein werden. Diese Unsicherheit ist in der Regel die Veranlassung dafür, daß er sich nicht bereitfinden lassen wird, sie nach voller Schätzung zu bezahlen. Diese Auffassung ist durch die Erfahrungstatsache begründet, daß das Verhalten der Kundschaft oft dem Nachfolger gegenüber ganz unberechenbar ist. Auch der Verkäufer wird sich der Stichhaltigkeit dieser Bedenken nicht verschließen können.

Wie sind nun die hier sich auftuenden Interessengegensätze zwischen Käufer und Verkäufer unter der Voraussetzung einer gerechten Lösung zu überbrücken, d. h. welche praktischen Möglichkeiten gibt es, um die immateriellen Werte eines Geschäftes richtig einzuschätzen? Für die Beantwortung dieser Frage gibt es keinen absoluten Maßstab, vielmehr ist die Persönlichkeit des Käufers und seine sozusagen technische Eignung für die Fortführung des Geschäftes von entscheidender Bedeutung. Es kommt für den Verkäufer also in erster Linie darauf an, einen möglichst geeigneten Nachfolger zu finden. Je besser das Geschäft für diesen paßt, desto höher sind von beiden Partnern die immateriellen Werte einzuschätzen. Die Höchstgrenze für diese Schätzung bildet natürlich die Kapitalsumme, die — unter Berücksichtigung der erforderlichen Zeit — notwendig ist, um einer etwa neugegründeten Firma die gleichen immateriellen Werte zu erwerben. Je ungeeigneter der Nachfolger ist, desto geringere Bedeutung haben die immateriellen Werte für ihn. Der Inhaber, der sein Geschäft vorteilhaft verkaufen will, tut also gut daran, nicht den ersten besten Interessenten zu wählen, sondern sich nach einem möglichst geeigneten Nachfolger umzusehen. Wenigstens hat er hier die meiste Aussicht, einen angemessenen Verkaufspreis zu erzielen.

Neben diesen theoretischen Erwägungen wird es in der Praxis selbstverständlich — besonders bei den jetzigen Geldverhältnissen — entscheidend darauf ankommen, in welcher Weise die Zahlung des Kaufpreises erfolgt. Eine sofortige Barzahlung hat so viele Vorteile für den Verkäufer, daß er in den meisten Fällen darauf verzichten wird, die immateriellen Werte seines Geschäftes allzu hoch in Rechnung zu stellen und hierdurch unter Umständen den Verkauf zum Scheitern zu bringen. *Dr. B. T.*

Von der Abgabe von Vergoldungs- und Versilberungs-Flüssigkeiten usw.

Die Goldschmiede müssen in ihrem Betrieb Vergoldungs- und Versilberungs-Flüssigkeiten, sowie derartige Salze zum Vergolden in fester Form führen, die sie zur Ausführung ihrer laufenden Arbeiten benötigen. Diese Mittel enthalten in reichlichem Maße Zyankali und sind daher sehr giftig. Das Zyankali gehört zu den stärksten Giften der Abteilung der Bundesratsbestimmungen, die bekanntlich die Gifte ihrer Stärke nach in drei Gruppen einteilten. Im allgemeinen darf Gift überhaupt nur an Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind, und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder ähnlichen Zweck benutzen wollen. Das ist bei den Giften, die die Goldschmiede für ihren Gewerbebetrieb beziehen, der Fall. Aber die oben genannten Mittel fallen unter die Gifte der ersten und zweiten Abteilung und für diese ist vorgeschrieben, daß sie nur gegen Vorlage eines Giftscheines des Erwerbers abgegeben werden dürfen. Nun wird von den Händlern, die solche gifthaltige Stoffe für Gewerbebetriebe der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Ziseleure, Graveure, Optiker, Uhrmacher usw. führen, darüber geklagt, daß es mit der Vorlage des Giftscheines leider nicht genau genommen wird. Man verläßt sich darauf, daß man dem Verkäufer ja als Fachmann bekannt ist und daher den Giftschein nicht vorzulegen braucht. Oder der Kunde schickt einen Gehilfen, der aber keinen schriftlichen Auftrag vom Meister und ebensowenig einen Giftschein vorlegen kann. Wird nun das Vergoldungsmittel deshalb nicht mitgegeben, so entstehen für den Verkäufer Unannehmlichkeiten, weil der Meister die Ware nötig braucht und den Boten nicht nochmals schicken möchte. Die Formvorschrift der Vorlegung des Giftscheines muß aber in jedem einzelnen Falle gewahrt werden. Sie ist zwingender Natur. Die Goldschmiede und die übrigen oben genannten Gewerbetreibenden sollten sich daher stets, um dem Lieferanten und sich Weiterungen zu ersparen, die Vorlegung eines Giftscheines zur Pflicht machen. Der Lieferant weiß vielleicht aus der längeren Geschäftsverbindung, daß der betreffende Gewerbetreibende tatsächlich im Besitz eines Giftscheines ist, aber der Giftschein kann erloschen, er kann dem Inhaber aus irgendwelchem Grunde entzogen sein, so daß dem Lieferanten der gifthaltigen Stoffe jede Kontrolle fehlt, wenn ihm der Schein nicht vorgewiesen wird.

Wird mit der Abgabe oder Verarbeitung der gifthaltigen Substanz Mißbrauch getrieben und es entsteht Schaden an Gesundheit und Leben, so ist sowohl der Verkäufer als auch der Verarbeiter haftbar, und er haftet auch für seine Angestellten, wenn Unregelmäßigkeiten vorkommen. Nach § 367 des Strafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis Gift zubereitet, feilhält, verkauft oder sonst an andere überläßt. Ferner wer bei der Aufbewahrung oder Beförderung von Giftwaren oder bei Ausübung der Befugnis zur Zubereitung oder Feilhaltung dieser Gegenstände die deshalb ergangenen Verordnungen nicht befolgt. Dazu gehört auch die Abgabe nur gegen Vorlegung des Giftscheines. Es muß beiden Teilen daran liegen, Geschäfte über Abgabe von gifthaltigen Stoffen so abzuwickeln, daß die gesetzlichen Vorschriften erfüllt sind. *P.*

Verfahren zum Färben von Messingwaren

Um Messingwaren oder Gegenständen aus anderem Material, die mit einer Messingoberfläche versehen sind, eine bunte Färbung oder ein goldfarbiges Äußere zu geben, hat C. Puscher die Behandlung mit verschiedenen Flüssigkeiten vorgeschlagen. Es werden z. B. Ätzkali und Milchzucker in Wasser gelöst, gekocht und in heißem Zustande mit einer starken Lösung von Kupfervitriol versetzt. An Stelle des Milchzuckers können auch Glyzerin oder Natronweinstein Verwendung finden, doch wird dann ein minder gleichmäßiges Resultat erreicht. Die Behandlung der Gegenstände erfolgt stets bei 75 Grad Celsius.

Nach einem Verfahren, das neuerdings Werner Stahlschmidt in Aachen patentiert wurde (DRP. 432827), sollen auch Bäder Verwendung finden, die aus Ätzkali, weinsaurem Kalinatron und Kupfervitriol hergestellt werden; doch erfolgt die Behandlung der Messingwaren nach Stahlschmidts Verfahren bei gewöhnlicher Temperatur. Auch das Zusammenbringen des Kupfervitriols mit den übrigen Bestandteilen bewirkt man am zweckmäßigsten bei normaler Temperatur oder bei nur mäßiger Temperaturerhöhung. Die in der Kälte behandelten Messingwaren zeichnen sich durch eine besonders schöne klare und reine Färbung aus. Mit Hilfe dieses Verfahrens lassen sich auf Messingoberflächen beliebige Buntfärbungen, und zwar durch Änderungen der Behandlungsdauer, erzielen. Nach Beendigung des Prozesses ist es zweckmäßig, die Waren mit einem Wollappen abzureiben, wodurch ein erhöhter Glanz hervorgerufen wird. Was die Herstellung des Bades betrifft, so geht man in ähnlicher Weise vor wie bei den Heizverfahren. Zunächst wird eine Ätzkalilösung mit einer weinsauren Kali-Natronlösung unter Umrühren zusammengebracht, hierauf werden die vereinigten Lösungen mit Kupfervitriollösung (bei geringer oder schwach erhöhter Temperatur) vereinigt, wobei eine hohe Erhitzung oder gar ein Kochen sorgfältig vermieden werden muß.

In der Patentschrift wird folgendes Ausführungsbeispiel mitgeteilt: In je 1000 Gewichtsteilen Wasser werden 168 Teile Ätzkali, 280 Teile weinsaures Kalinatron und 104 Teile Kupfervitriol gelöst und in oben beschriebener Weise zusammengebracht.

Auch verschiedene Goldfärbungen, wie Gold-, Goldbronze-, Tombaktöne usw. lassen sich auf die beschriebene Weise erzielen, wenn man die Gegenstände nachträglich der Einwirkung einer verdünnten Säure, beispielsweise Schwefelsäure, aussetzt. So sind mit einer dreiprozentigen Schwefelsäure, aus 5 Gewichtsteilen Säure von 68 Grad Beaumé in 95 Gewichtsteilen Wasser, gute Erfolge erzielt worden. Nach Beendigung der Behandlung mit der Säure taucht man die Gegenstände noch für kurze Zeit in eine verdünnte Kalilösung, wodurch die noch anhaftende Säure neutralisiert wird. Ein Abspülen mit Wasser und Nachreiben mit einem sauberen Tuch oder dergleichen, bilden die letzte Stufe des Färbprozesses. *G. Hth.*

Digitized by Google

Fachtechnik

Manschettenknopfsicherung. Es handelt sich um eine Anordnung an Manschettenknöpfen, um diese gegen das Verlieren zu sichern. Der Knopf ist mit einem Sicherheitskettchen verbunden, welches nach erfolgtem Durchstecken des Knopfes durch die Knopflöcher der Manschette um den Knopf unterhalb des Knopfoberteils geschlungen wird. Auf der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel dargestellt. Es zeigen Figur 1 den Knopf für sich, Fig. 2 in der Anwendung.

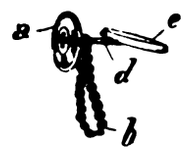


Fig. 1

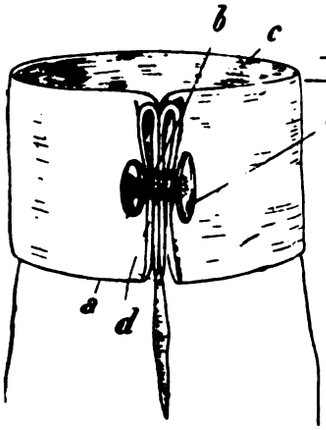


Fig. 2

Der Manschettenknopf *a* besitzt die übliche Gestaltung mit dem Unterschied, daß an ihm fest oder abnehmbar ein Kettchen *b* angeordnet ist. Dieses wird, nachdem der Knopf durch die Knopflöcher der Manschette *c* gesteckt ist, um den Steg *d* geschlungen, bevor der bewegliche Knopfoberteil *e* umgelegt wurde. Sobald letzteres geschehen ist, kann sich der Knopf nicht mehr aus der Manschette herausziehen, selbst wenn sich das Oberteil aufstellen sollte. Deutscher Gebrauchsmusterschutz: Johann Neuens, Amel, Belgien.

Über Goldziselieren. Bekanntlich wird das Goldziselieren an den Gmünder, Pforzheimer und Hanauer Fach- und Gewerbeschulen zu wenig gepflegt. Das Übungsmetall brauchte ja eigentlich gar kein Gold zu sein, und man könnte ebensogut Bijouterie- oder Schmuckziselieren sagen. Man sagt ja auch nicht Goldzeichnen. — Vielfach kommt es vor, daß Goldziselierarbeiten von Goldgraveuren angefertigt werden. Man findet aber bald den Unterschied heraus, ob eine Ziselierarbeit von einem perfekten Goldziseleur angefertigt wurde oder von einem Goldgraveur, der auch ziselieren kann. Es gibt ganz wenige, die beides beherrschen. Die Goldgraveure arbeiten noch vielfach mit Kreuzmatt- und Zugpunzen, welche sonst mehr für Arbeiten in Bronze und Silber verwendet werden. In Fabriken und kunstgewerblichen Werkstätten, die als Spezialität ziselierte Goldwaren anfertigen, wird die veraltete Ziseliertechnik nur noch selten angewandt. Das Wichtigste beim Goldziselieren ist, daß das Ornament mit leichten Staubmatt- und mit sogenannten Hautmattpunzen durchgearbeitet wird. Es sollen keine Stellen vorhanden sein, die nicht mit den Punzen überzogen wurden. Glatte Flächen sowie erhöhte Stellen kann man auch mit einem kleinen Ölstein behandeln, wie es bei den Bijouterie-Stahlgraveuren üblich ist. Wenn keine poröse Stellen vorhanden sind, dann vermeide man es, mit starken Mattpunzen zu arbeiten. Auch sollen beim Mattieren ziselierter Goldwaren keine starken Mattbürsten verwendet werden. Am besten ist Silbersand dazu geeignet. *C. Fischer jr., Gmünd.*

Eine Quickbeize für Leichtversilberung. Am besten bewährt sich hierfür eine Zyan-Quickbeize in folgender Konzentration: 5—10 g Zyan-Quecksilber-Kalium, 10—20 g Zyankalium, 1 Liter Wasser.

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden

„Bayrisches Handwerk" in seinen alten Zunftordnungen. Ein Beitrag zur Geschichte des bayrischen Handwerks und Zunftwesens. Heimatbücher-Verlag Müller & Königer, München. Preis kart. 3 Mk. Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, die Bedeutung der Innungen und Zünfte als gesellschaftliche Einrichtung und Kulturfaktor darzulegen und dabei auf authentisches Material gestützt; auf Handwerksordnungen, Gesetze und Statuten. Allen Freunden historischer Forschungen auf diesem Gebiete wird das Buch willkommen sein.

Jahresmappe 1927 der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" e. V., München. 34 Seiten Text, 12 Tafeln in Autotypie, Kupfertiefdruck und Farbenkunstdruck; 73 Abbildungen von 58 Künstlern, Text von P. Dr. Anselm Weißenhofer, O. S. B. Wien. Die Jahresmappe 1927 als 35. Jubiläumsgabe der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" e. V., München, ist soeben erschienen und kam an die Mitglieder zum Versand. Diese Jahresmappe wirkt schon rein äußerlich durch die vornehme Aufmachung und den vermehrten Umfang äußerst repräsentativ. Altbewährte wie neuaufstrebende Künstler aus allen deutschen Kulturstätten haben zu dieser Kunstmappe ihre neuesten Werke auf dem heute so aktuellen Gebiete moderner christlicher Kunst beigesteuert. Durch dieses einzigartige Material wird eine Übersicht über das heutige Schaffen christlicher Künstler gegeben, die so vollständig und objektiv von keinem persönlichen Werk eines einzelnen Schriftstellers geboten werden kann. Die Auswahl zu dieser offiziellen Veröffentlichung der Gesellschaft erfolgt bekanntlich durch eine von den Künstlern selbst gewählte Jury von sechs Künstlern, zwei geistlichen und zwei weltlichen Kunstsachverständigen. Beim Durchsehen der Mappe ist der Eindruck vorherrschend, daß jede Art von Kunstsprache unserer Zeit in ihren besten Werken vertreten ist.

B. D. G.-Adreßbuch, ein Mitgliederverzeichnis des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker E. V., Berlin (Selbstverlag). Dieses Buch wird der moderne Geschäftsmann immer wieder mit vieler Freude und großem Nutzen in die Hand nehmen. Es entspringt und entspricht einem Bedürfnis. Wie oft interessiert uns eine Anzeige, ein Plakat, eine Zeichnung, und wie oft bemühen wir uns vergeblich, den Verfasser zu ermitteln. Hier kommt uns das B. D. G.-Adreßbuch zu Hilfe. Es enthält die Signete fast aller deutschen Gebrauchsgraphiker und vermittelt ihre Adressen. Darüber hinaus verschafft es uns auch die Bekanntschaft mit den einzelnen Künstlern, mit ihrer Eigenart, ihrer „Handschrift" und ihrem Schaffensgebiet, durch die 140 Seiten umfassenden Arbeitsproben, die der Tüchtigkeit und dem Können jedes einzelnen das beste Zeugnis ausstellen. Wir können die Anschaffung dieses wertvollen Nachschlagewerkes, das vornehm gebunden 7.50 Mk. kostet, nur empfehlen.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlage von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62, erschienene Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mark bis zum 100-Billionenschein nebst erläuterndem Text, so daß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine unterrichtet wird. Der zweite Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 mit allen Nebenausgaben und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis beträgt 1 Mk.

Land und Leute in Nordamerika. In der Reihe der Handbücher für Auslandskunde der Langenscheidschen Verlagsbuchhandlung in Berlin-Schöneberg erschienen — bereits in vierter, völlig neuer Bearbeitung — diese interessanten und informatorisch wertvollen Schilderungen von Ernst Smithanders. Der Verfasser hat dafür die Lexikonform gewählt, was die Übersichtlichkeit wesentlich erhöht. Es ist wohl das Wertvollste, was uns bis jetzt an Amerikaliteratur zu Gesicht gekommen ist. Wer ein Volk verstehen will, muß es in seiner Struktur, in seiner Lebensweise, seinem Familienleben, seiner politischen und wirtschaftlichen Anschauung kennen lernen. Diese Kenntnis wird uns vortrefflich vermittelt. Das Buch wird zum wertvollen Ratgeber für alle, die Nordamerika besuchen oder mit ihm verkehren wollen. Der geschmackvolle 740 Seiten starke Ganzleinenband kostet nur 5 Mk.

Die Entlassung. Richtlinien und Stichworte zum Entlassungsrecht des Arbeitgebers von Rechtsanwalt Dr. H. G. Schmaltz, Hamburg, Paul Conströms Verlagsanstalt. Da über das Entlassungsrecht noch in weiten Kreisen große Unsicherheit herrscht, kommt dieses bereits in dritter Auflage erscheinende Buch einem Bedürfnis entgegen. Preis brosch. 5 Mk.

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Wettbewerb für Werbespruch und Werbeplakat.

Von der Geschäftsstelle für die Schmuckpropaganda, Herrn Hans Walther Gerlach, Leipzig, Hardenbergstr. 29, wird uns mitgeteilt, daß es infolge der großen Zahl der eingegangenen Werbesprüche (mehrere Tausend Stück) bisher noch nicht möglich war, eine Entscheidung zu treffen und den sich um das Plakat bewerbenden Künstlern den gewählten Spruch mitzuteilen. Die Bekanntgabe desselben erfolgt aber sofort nach dem Entscheid des Preisgerichts, unter entsprechender Verlängerung des Einsendungstermins für den Plakatwettbewerb.

Die nächsten Steuertage

20. September: Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. September einbehaltenen Lohnsteuer (nur wenn insgesamt mehr als 2000 Mk.).

Anmerkung: In der ersten Septemberhälfte sind die Einkommen- und Körperschafts-Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1927 abzugeben. In Betracht kommen hierfür solche Geschäftsleute und Unternehmen, deren Geschäftsjahr in der ersten Hälfte des Jahres endet.

Die Bezeichnung Dukaten-Gold. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin äußerte sich dazu wie folgt: In den Schaufenstern Berliner Juweliergeschäfte und Uhrmacher findet man vielfach Anpreisungen von Trauringen mit der Bezeichnung „Dukaten-Gold". In vielen Fällen hat die nähere Prüfung ergeben, daß die als Dukaten-Gold feilgehaltenen Trauringe nur einen Feingehalt von 900 Tausendteilen enthielten. Nach der in Fachkreisen herrschenden Auffassung versteht man aber unter Dukaten-Gold ein Gold von 985 Tausendteilen Feingehalt, d. h. ein Gold von der gleichen Feinheit wie der alte österreichische Dukaten, aus welchem die Bezeichnung des Dukaten-Goldes hergeleitet ist. In älterer Zeit wurden die Original-Dukaten zur Herstellung von Trauringen eingeschmolzen. — Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß handelsüblich unter Dukaten-Gold ein Gold von 985 Tausendteilen Feingehalt verstanden wird, und daß es eine Irreführung der Käufer bedeuten würde, wenn unter der Bezeichnung „Dukaten-Gold" Schmucksachen und Gebrauchsgegenstände mit einem geringeren Feingehalt angeboten und verkauft werden. (C 19028/27.)

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 12. bis 18. September 1927:

für 800/000 Mk. 77.— für 835/000 Mk. 81.—
für 925/000 Mk. 89.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 13. September 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	—.*sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg: Berlin, am 10. September 1927:

Altkupfer . . . RM.	104—106	Neue Zinkabfälle RM.	43— 44
Altrotguß . . . . „	94— 96	Altweichblei . . . „	34— 36
Messingspäne . . „	72— 74	Aluminiumblechabfälle 98/99 % . „	170—175
Gußmessing . . „	74— 75	Lötzinn 30 %	
Messingblechabfälle . . . . „	82— 84	Sammelware . . „	130—150
Altzink . . . . . „	35— 37		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 13. Sept. In Amsterdam hat die Kauflust am Markt etwas abgenommen, was darauf zurückzuführen ist, daß weniger Einkäufer anwesend sind und im August reichlich viel gekauft worden ist. Die Nachfrage richtet sich noch stets auf die feineren Qualitäten und große Steine, kleine Brillanten und Phantasieschliff. In mehreren dieser Artikel ist die Auswahl gering. Die Preise halten sich stabil. Am Rohdiamanten-Markt war der Umsatz größer. Besonders gefragt waren Industrie-Diamanten, deren Preis noch ziemlich niedrig lag. Der Preis für Bort ist infolge stärkeren Angebots schon wieder schwächer und schwankt im freien Handel zwischen 6.50 und 7.— Gulden per Karat.

In Antwerpen haben sich seit der letzten Woche die Einkäufer versammelt, die in Amsterdam fehlen, und sie konnten hier bei teils größerem Angebot noch zu niedrigeren Preisen abschließen, was die Kauflust erhöhte. Der Umsatz der letzten Woche ist daher sehr bedeutend gewesen. Neben den feineren Qualitäten fanden auch die mittleren guten Absatz. Nachfrage war für alle Artikel vorhanden. Diese größere Lebhaftigkeit hatte ein Aufleben des Rohdiamantenhandels zur Folge. Die Fabrikanten stellten überall neue Arbeiter an. Der Handel in Bort ist noch verlassener als in Amsterdam und trotz Angebot zu 6.— Gulden sind keine Käufer zu finden.

Differenzen im Diamantensyndikat? Aus Kapstadt wird gemeldet, daß im südafrikanischen Diamantensyndikat Differenzen ausgebrochen sind. Vor allen Dingen herrscht bei einem Teil der Mitglieder, und zwar besonders bei den Prominenten, Unzufriedenheit über die augenblickliche Politik des Syndikats. Trotzdem dürfte es wenig wahrscheinlich sein, daß es infolge dieser Differenzen zu einem offenen Bruch kommen wird, nicht zuletzt, da die Lage der Diamantenindustrie nach wie vor ungünstig ist. *Dr. A.*

Eine Diamantschleiferei in Südafrika mit Regierungssubvention. Die südafrikanische Regierung hat mit der Firma Rosenstrauch Brother in Antwerpen ein Übereinkommen abgeschlossen, nach welchem diese Firma in Südafrika eine Diamantschleiferei errichtet. Die südafrikanische Regierung wird der Firma eine Subvention in Höhe von 40000 £ gewähren, die in einem Zeitraum von fünf Jahren ausgezahlt werden wird. Dagegen verpflichtet sich die Firma, 500 südafrikanische Lehrlinge auszubilden. Beim nächsten Zusammentritt des südafrikanischen Parlaments wird diesem das Abkommen zur Genehmigung vorgelegt werden. In Antwerpen hat man diese Nachricht wenig günstig aufgenommen, man befürchtet, daß sich unter diesen Verhältnissen nach und nach in Südafrika eine empfindliche Konkurrenz entwickeln wird. Demgegenüber erklärte der Präsident des Internationalen Industrie-Diamantensyndikats, daß eine Konkurrenz nicht zu befürchten sei, er weist darauf hin, daß seit dem Waffenstillstand schon von verschiedenen Firmen derartige Vorschläge gemacht worden seien, die aber von der Regierung nicht akzeptiert wurden, da diese der Ansicht sei, daß solche Unternehmungen nicht bestehen könnten, da die Lebenshaltungskosten in Südafrika gegenüber Antwerpen viel zu hoch seien. Auch einer der Gebrüder Rosenstrauch gab einem Pressevertreter gegenüber beruhigende Erklärungen ab. Die Firma Rosenstrauch hätte als Importeur von alluvialen Diamanten auf die Belange des Handels mit rohen und geschliffenen Diamanten immer Rücksicht genommen, auch den Verhältnissen auf dem Boortmarkt ist stets Rechnung getragen worden, so wird man auch bei der neuen Unternehmung in Südafrika die Verhältnisse des Antwerpener und Amsterdamer Marktes nicht außer acht lassen. *-T-*

Tanganjika Diamonds. Im August wurden 1450 Karat Diamanten gewonnen, darunter folgende über 10 Karat: 52½, 17, 15, 14½, 14, 13½, 13¼, 11¾, 11¼ und 10½ Karat. *-av-*

Aus der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie. In Hanau haben die Diamantschleifereibesitzer den mit den organisierten Diamantschleifern abgeschlossenen Lohntarif gekündigt. Es soll ein neuer Lohntarif ausgearbeitet werden, der sich an den belgischen Lohntarif anlehnt. *G.-A. Fr.*

Zusammenbruch einer Juwelengroßhandlung. Auf Antrag der Londoner Juwelenfirma Strauß & Sohn wurde der Inhaber der Juwelengroßhandlung Karl Traub, Berlin, Friedrichstraße 66, verhaftet. Die in der Inflationszeit gegründete und anfänglich gut prosperierende Firma war schon seit geraumer Zeit zahlungsunfähig, wurde aber durch allerlei unreelle Maßnahmen des Inhabers, der sich nun wegen Konkursvergehens zu verantworten haben wird, über Wasser gehalten. Die Passiven belaufen sich auf 183000 Mk. Die Firma Strauß & Sohn hat an Traub eine Forderung von 25000 Mk., für die sie keine Deckung erlangen konnte. Zwei Pariser Juwelenfirmen sind um je 12000 Mk. geschädigt, zwei Antwerpener Firmen um

Digitized by Google

etwa 11000 Mk. An den Forderungen sind auch mehrere Berliner Juwelenhandlungen und solche in Idar (Nahe) und Düsseldorf beteiligt. Traub wußte wohl, daß er die Lieferanten der wertvollen Juwelen nicht bezahlen konnte. Drängte ein Gläubiger, so übereignete er ihm Edelsteine, die aber schon verpfändet, verkauft oder beliehen waren.

Berylle in Kanada. Nach Berichten vom Ministerium für Minen in Ottawa sind in der Grafschaft Renfrew, ungefähr 250 km nordöstlich von Toronto, ansehnliche Vorkommen von Beryll aufgefunden worden. Er kommt da in Gängen von sehr grobem Granit in Form von Kristallen vor, von denen manche bis zu 2 Fuß lang und 3 bis 6 Zoll im Durchmesser sind. Die Ausdehnung des Vorkommens konnte noch nicht festgestellt werden, doch scheint es ziemlich umfangreich zu sein. Verschiedene andere seltene Mineralien begleiten den Beryll. — Ein anderer Fundort ist in dem Abitibi-Gebiet im Westen der Provinz Quebec, 30 km südlich von Amos an der kanadischen Nationalbahn. Hier sind die Kristalle in Muskowit eingebettet. *-av-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 13. Sept. 1927. Am Goldmarkt waren wenig Importe zu verzeichnen und der Handel ziemlich ruhig, so daß die Notierung sich nicht veränderte.

Der Silbermarkt hat eine kleine Aufwärtsbewegung im Preise aufzuweisen, wobei 25 1/2 als höchster Preis erreicht wurde. Zu dieser Notierung kam aber von mehreren Seiten Material an den Markt, wodurch der Preis auf 25 9/16 zurückfief.

Lena Goldfields. Die Lenskoie-Minen lieferten im August 27711 Unzen Gold im Werte von £ 116386. *-av-*

Einfuhrzoll für Bijouterie-, Gold- und Silberwaren in Norwegen. Bei der Einfuhr nachstehender Waren sind nach den neuen Beschlüssen des Storting folgende Zölle zu entrichten:

	Maßstab	Zollsatz in Kr.
Bijouteriewaren aus unedlen Metallen, auch in Verbindung mit anderen Materialien, wie Hals-, Armbänder, Broschen, Busennadeln, Ketten, Manschettenknöpfen, Ringen u. dgl.		
unvergoldet, unversilbert	1 kg	5.—
vergoldet, versilbert, darunter Doubléwaren aller Art, sowie alle Waren in Nachahmung von Filigran oder Email	„	20.—
Blattgold und Blattsilber	—	frei
Goldzieherarbeiten aus Gold, Silber und Platin, echt und unecht, mit der unmittelbaren Verpackung.		
Tressen, Galonen, Spitzen, Fransen u. dgl.	1 kg	20.—
Draht aus Gold, Silber und Platin zu Stickereien sowie Pailetten, Lahn und Flitter	„	4.—
Uniformstickerei und Embleme	„	40.—
Münzen und Medaillen	—	frei
Waren aus Gold, Silber, Platin		
Platten, glatte, gewalzte	—	frei
Draht, glatt	—	frei
Gegenstände aus Platin für technische und wissenschaftliche Zwecke	1 kg	30.—
Gegenstände aus Gold und Platin, andere, auch gepreßte	„	300.—
Gegenstände aus Silber und vergoldetem Silber.		
Bijouteriewaren, versehen mit Filigranarbeit oder echtem Email	1 kg	60.—
Messer und Gabel mit Silbergriffen	„	8.—
andere, darunter gepreßte	„	15.—
Echte oder unechte Steine, geschliffen, poliert, in Gold und Silber gefaßt, mit der Fassung zu wiegen und wie diese zu verzollen.		*B-th.*

Neue Zollsätze für Schmuckwaren in Neu-Fundland. Die Zollsätze für die Einfuhr von Schmuckwaren in Neu-Fundland betragen jetzt: Pos. 284: Bijouteriewaren jeder Art, darunter auch Nadeln für Kopf- und Haarschmuck, Gürtelringe und alle anderen unechten Schmuckgegenstände 55 Proz. vom Wert. *-T-*

Neuer Zollsatz für Schmuckwaren im Zolltarif der Neuen Hebriden. Seit dem 1. Mai 1927 beträgt der Wertzoll im Zolltarif der Neuen Hebriden für Bijouteriewaren, sowie Juwelierwaren 6 Proz. vom Wert. *-T-*

Postalisches

Abnormitäten im neuen Posttarif, die so recht die Flüchtigkeit der Gebührenaufstellung erkennen lassen. Das krasse Mißverhältnis zwischen den einzelnen Portosätzen spricht für sich selbst, so daß wir kaum ein Wort hinzuzufügen brauchen.

Wenn man 300 Gramm Zeitungen oder Druckschriften an einen Empfänger innerhalb des Ortsbezirks versendet, tut man gut, sie nicht als Drucksache, sondern als Brief zu bezeichnen, weil damit zehn Pfennige erspart werden. Als Drucksache kosten sie nämlich dreißig, als Brief jedoch nur zwanzig Pfennige.

Eine Drucksache bis 50 Gramm kostet jetzt im Ortsverkehr und innerhalb Deutschlands fünf Pfennige; für den gleichen Tarifsatz kann man aber die gleiche Drucksache bis nach Amerika oder Australien senden.

Geschäftspapiere über 250 Gramm erfordern im Ortsverkehr und innerhalb Deutschlands dreißig Pfennige Porto, für Ausland jedoch nur fünfundzwanzig Pfennige.

Bei den Warenproben kostet eine 100-Gramm-Sendung innerhalb Deutschlands fünfzehn Pfennige, ins Ausland nur zehn Pfennige, die 250-Gramm-Sendung im Inland dreißig, ins Ausland nur fünfundzwanzig Pfennige.

Mischsendungen, wenn sie nur Drucksachen und Warenproben enthalten, kosten bei einem Gewicht von 100 Gramm in Deutschland fünfzehn, ins Ausland jedoch nur zehn Pfennige.

Luftpostsendungen für den Amerikaflug. Die für den Amerikaflug der Junkers-Flugzeugwerke bestimmten Briefsendungen lagern z. Z. beim Postamt in Dessau. Wenn der Flug in der nächsten Zeit nicht ausgeführt werden kann, so werden die Sendungen den Absendern zurückgegeben werden. In diesem Falle werden die entrichteten Freigebühren den Absendern gegen Rückgabe der Umschläge usw. auf Verlangen erstattet werden. Die Annahme neuer Sendungen für den Flug ist nicht möglich.

Im Verkehr mit Jugoslawien sind vom 1. September an Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen und Postpaketen zugelassen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der eingezogene Betrag auf ein Postscheckkonto des Absenders im Bestimmungsland der Sendung gutzuschreiben ist. Auf Sendungen nach Jugoslawien ist der Nachnahmebetrag in Dinaren und Para anzugeben. Meistbetrag 5000 Dinare.

Im Verkehr mit Rumänien müssen Briefe mit Wertangabe, zu denen Umschläge gewöhnlicher Art verwendet werden, mit mindestens fünf Siegeln aus gutem Lack, von denen das eine in der Mitte und die anderen vier an den Ecken anzubringen sind, haltbar verschlossen sein. Bei größeren Umschlägen sind auf alle Fälle soviel Siegelabdrücke anzubringen, daß dem Inhalt der Sendung ohne eine äußerlich sichtbare Beschädigung des Umschlags nicht beizukommen ist. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, weil die rumänischen Postanstalten alle unzureichend versiegelten Wertbriefe nach dem Aufgabeort zurückschicken.

Kleine Rechtsfragen

Hat der Geschäftsmann im Falle seiner Abwesenheit eine nach der Postordnung zum Empfang eingeschriebener Briefe befugte Person zu bestellen und welche Rechtsfolgen knüpfen sich an diese Unterlassung? Personen, die in Vertragsbeziehungen stehen, müssen dafür sorgen, daß ihnen Erklärungen des Gegners zugehen. Wo der Geschäftsbetrieb nicht ganz geringfügig ist, besteht eine solche Pflicht auch hinsichtlich des Empfangs eingeschriebener Briefe. Wenn bei diesen durch das Erfordernis der Quittungsleistung durch eine nach der Postordnung hierzu befugte Person die Sache erschwert wird, so ist die Benutzung von eingeschriebenen Briefen zur Übermittlung von wichtigen Erklärungen doch derart allgemein gebräuchlich, daß Kaufleute stets mit dem Eingang solcher Briefe rechnen und für deren ungehinderten Zugang bei eigener Abwesenheit durch Bestellung von Postbevollmächtigten Sorge tragen müssen. Dies gilt besonders dann, wenn sie den Eingang von Erklärungen ihrer Vertragsgegner zu erwarten haben. — Urteil des Oberlandesgericht Köln vom 30. März 1927.

Antrag auf Konkurseröffnung. Der Antrag auf Konkurseröffnung ist auch dann zu stellen, wenn zwar die Bilanz äußerlich ohne Überschuldung abschließt, diese aber aus ihr gleichwohl vom Geschäftsführer infolge der ihm bekannten zu hohen Bewertung des Warenlagers erkennbar ist. — Urteil des Reichsgerichts vom 7. April 1927.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede. E. V.

Adresse: Max Mertens, Berlin W 8, Kronenstraße 68—69 Teleph.: Merkur 5141

Programm und Tagesordnung

zur sechsten ordentlichen Jahresversammlung des Werk- u. Fachbundes Deutscher Edelschmiede e.V. „Werkufa"

in Erfurt, Gildehaus, am Fischmarkt.

17. September, vormittags 9,30 Uhr: Gemeinsame Vorstands- und Ausschußsitzung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Kassenprüfung.
4. Vorschläge für die Wahlen.
5. Vorbesprechung der Tagesordnung für die Jahresversammlung.
6. Verschiedenes.

Nachmittags 15 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede e. G. m. b. H., Leipzig. Einladung geht allen Genossen persönlich zu.

Abends 20 Uhr: Geselliges Beisammensein.

18. September, vormittags 9,30 Uhr: Beginn der Jahresversammlung. Nach 1½stündiger Mittagspause Fortsetzung derselben bis 16,30 Uhr nachmittags. Anschließend hieran ein Ausflug nach dem Steigerwald. Abends zwanglos.

19. September, vormittags 9,30 Uhr: Fortsetzung der Jahresversammlung, Schluß derselben gegen 14 Uhr.

Tagesordnung für den 18. und 19. September:

1. Begrüßung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Bericht über Kassenprüfung.
5. Entlastung des Schatzmeisters und Vorstandes.
6. Wahlen,
   a) Wahl des satzungsgemäß ausscheidenden Vorsitzenden.
   b) Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, sowie Neuwahl.
   c) Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder, sowie Neuwahl.
7. Innere Organisation.
8. Anträge.
9. „Kann das Rationalisierungsbestreben unserer Zeit im Gold- und Silberschmiedehandwerk angewendet und mit Erfolg betrieben werden?" Ref.: Herr Chemiker Weigand.
10. Lehrlingsausbildung.
11. Auswertung des Wahrzeichens.
12. Trauringpreise.
13. Wirtschaftsgemeinschaft.
14. Versicherungen (Vortrag des Herrn Emil Peters, Magdeburg).
15. Wahl des nächsten Tagungsortes.
16. Verschiedenes.

Ortsgruppe Berlin.

Mitgliederversammlung am 24. August 1927 in der alten Geheimratskneipe, Berlin, Jerusalemer Straße 8.

Kollege Drechsel eröffnet die Sitzung um 20,30 Uhr mit Begrüßung der anwesenden Kollegen, sowie des Chemikers Herrn Rudolf Weigand von der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt, Leipzig. — Mit aufrichtigem Bedauern gibt der Vorsitzende den Tod des Kollegen Hoffmann bekannt. Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.

Auf Punkt 1 der Tagesordnung, Verlesung der Niederschrift, wird verzichtet, da dieselbe veröffentlicht ist.

Zu Punkt 2, Tresorangelegenheiten, entspinnt sich nach vorherigen Ausführungen des Vertreters der Garantie-Tresor-Gesellschaft, Herrn Ledermann, eine lebhafte Debatte über evtl. Schadenfälle, an der sich die Kollegen Drechsel, Esdohr, Schäffer, Weigand und andere mehr beteiligen. Kollege Esdohr regt an, in einer der nächsten Versammlungen die Versicherungsfrage nochmals aufzuwerfen.

Über Punkt 3 der Tagesordnung referiert Herr Chemiker Rudolf Weigand über das Thema „Rationalisierung". Nach interessantem Einblick in die amerikanischen Verhältnisse gibt er wertvolle Hinweise, wie durch Zeitersparnis mehr Nutzen geschaffen werden könnte, wie z. B. durch Normalisierung und Typisierung der Halbfabrikate. Vor allem wird auf einmütiges Zusammenarbeiten aller Kollegen hingewiesen; denn Einigkeit ist der erste Weg zur Rationalisierung. Das wird auch in der sich lebhaft entspinnenden Debatte dringlichst betont. Nach Dankesworten des Vorsitzenden an Herrn Weigand weist letzterer nochmals auf die Wirtschaftsgemeinschaft hin, die vermöge ihrer idealen Ziele einen Anfang zur Rationalisierung des werktätigen Goldschmiedes darstellen soll.

Zu Punkt 4 wird beschlossen, von der Berliner Ortsgruppe folgenden Antrag an die Hauptversammlung zu stellen: „Die Jahresversammlung wolle beschließen, daß jeweilig von einem Ort nur einem Ausschußmitglied die Reisespesen zur Jahresversammlung vergütet werden."

Zu Punkt 5 wird Kollege Neumann einstimmig zum Abgeordneten der Ortsgruppe Berlin zur Jahresversammlung nach Erfurt gewählt.

Unter Punkt 6, Mitteilungen des Vorstandes, gibt Kollege Drechsel unter anderen bekannt, daß der Jahresversammlung die Muster des Fachzeichens vorgelegt werden. Er weist schon auf das am 21. Januar 1928 stattfindende Stiftungsfest der Ortsgruppe Berlin hin und bittet, für recht lebhafte Beteiligung zu sorgen.

Die Tagesordnung der Jahresversammlung wird nochmals in der Zeitung veröffentlicht, da noch einige Änderungen getroffen sind. — Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten der Ortsgruppe schließt Kollege Drechsel die Versammlung um 23,30 Uhr.

Josef Drechsel, Vorsitzender. *Paul Kempcke,* Schriftführer i.V.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6331. Wer ist Hersteller bzw. Lieferant von Tee-Eiern D. R. P. D. R. G. M., welche unten flach sind und nach oben einen hakenförmig gebogenen Draht aufweisen? Auf dem Boden befindet sich der Name Tefi. H. G. in H.

6363. Ich galvanisiere mit Lichtleitung. Bei Vergoldungen zeigen sich z. B. bei Ketten zwischen den Gliedern, dann aber auch bei feinen Schmuckstücken in den tieferliegenden Schichten grüne Stellen. Wie kann man solche Stellen vermeiden? Müssen sie entgoldet werden? Wie macht man das? C. & P. in H.

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

6365. Wer ist der Fabrikant von silbernen Teekesseln mit Porzellaneinsätzen? Auftrag liegt vor. C. F. in D.

6367. Wer kennt ein Emaillierverfahren, das es gestattet, die damit behandelten Gegenstände zu biegen, ohne daß die Emaillierung bricht oder lossprungt? Es soll bereits für Silber- und Messinggegenstände in Gebrauch sein und sich durch Härte und Hochglanz auszeichnen. D. W. in B.

6368. Wer fertigt silberne Ziehbörsen in einfachen Formen mit aufklappbarem Deckelverschluß an? J. L. in B.

6369. Gibt es ein Lötzinn oder ein Lötverfahren, das es gestattet, die gelöteten Gegenstände zu vergolden, ohne die Lötstellen zu verquicken? E. M. K. in S.

6370. Wer kennt Lieferanten künstlicher Früchte aus Glas, die jetzt als Ansteckschmuck getragen werden? (Siehe D. G.-Z. Nr. 35.) J. B. in H.

6371. Wer kennt Fabrikanten von Metallbörsen in ovaler Form für zwei Münzsorten? Hauptsächlich flache Ausführung gewünscht. F. B. in K.

6372. Gibt es ein Lötzinn oder ein Lötverfahren, das es gestattet, die gelöteten Gegenstände zu vergolden, ohne die Lötstellen zu verquicken? E. M. K. in S.

6373. Wer liefert bzw. fabriziert einen massiv silbernen Herren-Frisierkamm, Länge etwa 12—14 cm und mittelgroße Zinken? R. V. in Z.

Digitized by Google

6374. Wie bleicht man Elfenbein? Wasserstoffsuperoxyd mit einigen Tropfen Schwefelsäure haben kein befriedigendes Resultat ergeben. W. S. in H.

6375. Wer kann eine erprobte Rotvergoldung angeben? W. S. in H.

6376. Wer kann mir Aufschluß bzw. Auskunft über die Grainierungsmethode zum Vergolden und Versilbern von Metallzifferblättern geben? P. D. in B.

6377. Wer kennt den deutschen Vertreter der englischen Besteckfabrik, die Tafelbestecke mit Elfenbeingriffen herstellt und dazu Klingen mit dem Stempel Juste Indicate, J. & R. Dodge, Cheffield verwendet? J. J. in L.

6378. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Platin-Glanzschnittöl? W. & C. in A.

6379. Wer fabriziert Staubsauge-Einrichtungen für Polierbänder oder komplette Anlagen mit Motorantrieb? W. P. in L.

Antworten:

6359 und 6362. Frau Anna E. in Wolfshau vielen Dank für freundliche Auskunft. Die Schriftleitung.

6366. Herrn Kollegen Fritz N. in Stargard i. Pomm. verbindlichsten Dank für frdl. Auskunft, die wir dem Fragesteller direkt mitgeteilt haben. Veröffentlichung erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Exportverbindungen.

201. Nordamerikanische (U. S. A.) Firma wünscht mit Herstellern sogenannter Schuppengeflechte (fish scale meshes) in Silber für Taschen und ähnliche Artikel in Verbindung zu treten. Es kommen laufend größere Mengen in Frage. Genaue, möglichst bemusterte Preisofferte, mit Angabe des äußersten Lieferungstermines, werden von unserer Schriftleitung weitergegeben.

204. Welche Fabrik für unechte Bijouterie hat Interesse an einer ständigen Vertretung in Athen?

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Bremen. Herr Aug. Rohrig konnte auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Koch & Bergfeld, Silberwarenfabrik, zurückblicken. — Der Juwelier Heinrich Gentauer konnte sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber der Firma Fr. Gentauer, Hutfilterstr. 20/22, feiern.

Lübben (Laus.). Das 75jährige Jubiläum beging das Goldwarengeschäft Henke.

München. Am 22. Sept. ds. Js. feiert Frau Marie Schwarz, Silberpoliererin, Promenadeplatz 4 II, den 70. Geburtstag und das 55jährige Berufsjubiläum, davon war sie mehr als 25 Jahre im Hause Hofsilberarbeiter Wollenweber tätig.

Unna i.W. Am 18. September ds. Js. feiert Herr Rudolf Dröge, Juwelier, seine Silberne Hochzeit. Außerdem kann derselbe am 20. Oktober ds. Js. auf das 30jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken.

Gestorben

Dresden. Goldschmiedemeister Alfred Grzibek, Paul-Gerhardt-Str. 8, ist gestorben.

Idar (Nahe). Ein Pionier der Edelsteinindustrie, Kaufmann August Klein, hat am 8. September das Zeitliche gesegnet. Seiner rastlosen Tätigkeit hat die Steinindustrie sehr viel zu danken, insbesondere aber die Versorgung mit brasilianischen Rohsteinen von der Gattung der Berylle und Turmaline. Anfänglich in jungen Jahren mit seinen Brüdern, von denen einer noch heute in Australien lebt, an dem Handel mit dem eben entdeckten australischen Opal beteiligt, wandte er sich nach Trennung von seinen Brüdern nach Brasilien auf die Suche nach neuen Steinen. Von dort waren in den Jahren 1842—44 durch eine Pariser Firma zuerst Aquamarine nach Europa gekommen. Die Förderung aber war eingestellt worden, da sich der Gewinnung große Schwierigkeiten entgegenstellten und da der Weltmarkt und die Mode sich noch nicht aufnahmefähig für die neuen Steine zeigte. Unter gewaltigen Schwierigkeiten gelang es Klein, die Lagerstätten von Aquamarinen und Turmalinen neu zu finden und auszubeuten. Dies war um die Jahrhundertwende. Seitdem kommen in ununterbrochener Folge diese Steine nach Idar, von wo sie geschliffen in die weite Welt gehen und der heimischen Bevölkerung Arbeit und Verdienst geben. Der Verstorbene hat leider die Früchte seiner Arbeit nicht in dem Maße geerntet, wie es zu erwarten und auch wünschenswert gewesen wäre. Krieg und Inflation haben auch seinen Lebensabend getrübt. Nie war er krank, bis vor einigen Wochen den allseits geachteten und beliebten Mann ein Leiden auf das Krankenlager warf und der Tod ihn erlöste. Dem lebensfreudigen Manne mit dem gewaltigen Körper und der jugendlichen Seele ist ein langes Krankenlager erspart geblieben. *F. M.*

Reichenbach (Schles.). Hier starb der frühere Juwelier Joseph Schmidt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Amsterdam. Fa. Van Woersem en Garmhausen, 3e Wittenburgerdwarsstr. 2—4. Etuisfabrik.

Berlin. Die Fa. Jacob Bernstein & Söhne, Hofjuweliere, gegründet 1868, bisher W 15, Kurfürstendamm 211, verlegt ihre Geschäftsräume ab 1. Oktober 1927 nach Kurfürstendamm 50.

Chemnitz. Fa. „Cito" Schleif- und Poliermittelfabrik G. m. b. H., Müllerstr. 12. Der Geschäftsführer Donnerhack ist ausgeschieden.

Enschede (Holland). Fa. H. J. A. Koelink, Burgemeesterstraße 2. Gold- und Silberwaren-Großhandlung.

Frankfurt a. M. Fa. M. Adler sen., Bijouteriewarengroßhandlung, Zeil 7. Frau Flora Adler ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura Max Adler ist erloschen.

Gelsenkirchen. Das seit 1920 bestehende Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft mit angeschlossener Reparaturwerkstatt von F. Westerhofer wurde von Herrn Emil Bäcker käuflich erworben. Der neue Inhaber, welcher das Geschäft unter seiner eigenen Firma führen wird, beabsichtigt die bestehende Werkstatt als Arbeitsgeschäft auszubauen.

Mettmann (Rhld.). Fa. W. A. Keune & Co. Die Firma ist geändert in: Deutsche Silberwaren-Gesellschaft W. A. Keune & Co.

Neustadt (Holst.). Frau Goldschmied Willer verkaufte ihr Grundstück an Herrn Goldschmied Steffens aus Emden.

Schwäb. Gmünd. Fa. Hörnlein & Cie., Bijouteriefabrik. Der Gesellschafter Friedrich Hörnlein ist gestorben. An seine Stelle ist seine Wwe. Emilie als Gesellschafterin getreten. Von der Vertretung der Gesellschaft ist diese ausgeschlossen.

Stockholm. Carie's Guldsmedsaffär, Carie Gottschalk, Handlung in Goldschmiedewaren, wurde errichtet. — A.-B. Elektro-galvaniska Anstalten, elektrogalvanische und Neusilberwarenfabrik, änderte die Firma in Elektrogalvaniska Aktiebolaget. Das Aktienkapital beträgt 25400 Kr. *B.*

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. M. Visser & Zonen, Nw. Achtergracht 17. Juwelier, Handel mit Diamanten.

Haarlem (Holland). Fa. A. C. Sweerts, Timorstraat 42. Handel mit religiösen Artikeln.

Leipzig. Fa. Leipziger Edelmetallgroßhandlung Samuel Berg. Die Prokura der Auguste Elisabeth Hedwig ledigen Götze ist erloschen.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Hanau a. M. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Steinheuer & Co., Juwelen-Bijouteriefabrik, A.-G., Marktplatz, ist ein neuer Prüfungstermin auf den 12. Oktober 1927 vor dem Amtsgericht in Hanau bestimmt.

Trondhjem (Norwegen). Der Akkord von Goldschmied Fritz Domaas mit 50 Proz. wurde gerichtlich bestätigt. *B.*

Von den Aktien-Unternehmen

Silberwarenfabrik Jezler & Cie., Akt.-Ges., Schaffhausen. Aus dem Verwaltungsrat ist Hermann Bühler-Sulzer infolge Todes ausgeschieden. Zum Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt: Theodor Schaefle-Zündel. An diesen hat sodann der Verwaltungsrat die rechtsverbindliche Kollektivunterschrift, und an Paul Rossi, Kollektivprokura erteilt.

Digitized by Google

Verbände, Innungen, Vereine

Landesverband Thüringen der Juweliere, Gold- und Silberschmiede

Am Sonntag, den 16. Oktober, vorm. 11 Uhr, findet in Arnstadt, Hotel Sonne, eine Landesverbandstagung statt, zu der die Innungen Gera, Weimar und Eisenach, sowie die Reichsverbandsmitglieder in Thüringen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Reichsverbandstagung in Stettin. (Kollege Denner — Kollege Stoephasius.)
2. Anträge und Anfragen aus dem Mitgliederkreise. (Warum nimmt der Thüringer Verband keine Stellung zu den Reklame-Auswüchsen, z. B. Wellner-Silber; gibt es Wellner-Silber oder Wellner-Bestecke?)
3. Lehrlingswesen, Vorbereitungen. (Ausstellung von Zwischenprüfungsarbeiten der Erfurter Innung.)
4. Ausstellung von zwei gedeckten Tischen. (Teetisch und Frühstückstisch.)
5. Vortrag des Herrn Streubel, Hauptschriftleiter der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, über das Thema „Völkerschmuck", mit 35 Lichtbildern.
6. Aussprachen, Verschiedenes.

Anschließend gemeinsame Mittagstafel mit Damen; 16 Uhr: Spaziergang nach der Eremitage.

Im Auftrag des Vorstandes: *Carl Koch,* Weimar.

Zwangsinnung der Gold- und Silberschmiede und Juweliere, Sitz Weimar

Am Sonntag, den 16. Oktober 1927, vorm. 9.30 Uhr, findet in Arnstadt, Hotel Sonne, die Innungsversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Statutenänderung.
2. Lehrlingsfragen.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Sitzung muß jedes Mitglied erscheinen. Im Verhinderungsfalle muß ein Kollege mit der Vertretung schriftlich beauftragt werden.

Falls die erste Versammlung nicht beschlußfähig ist, wird dieselbe geschlossen.

10 Uhr zweite Sitzung mit derselben Tagesordnung. Diese Versammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder. (§ 55.)

Die Lehrherren werden gebeten, Arbeiten ihrer Lehrlinge in Arnstadt vorzulegen.

Anschließend Landesverbandstagung. Die Damen der Mitglieder sind höflichst eingeladen. *Carl Koch,* Obermeister.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg

Bericht über die III. Quartalsversammlung am 7. Juli 1927, im Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 5.

Der Obermeister eröffnet um 20.40 Uhr die Versammlung und begrüßt die anwesenden Kollegen, sowie als Gäste die Herren vom Vorstand der Berliner Innung und dem Werkufa.

Gleichzeitig spricht Herr Obermeister Ostwald seinen aufrichtigsten Dank für die Aufmerksamkeiten zu seinem Geschäftsjubiläum aus, mit dem Versprechen, auch weiterhin sein ganzes Interesse der Innung und dem Gewerbe zu widmen.

Punkt I. Die Niederschrift der Versammlung vom 26. April wird verlesen und angenommen.

Punkt II. Als neues Mitglied wird Kollege Drechsel, Charlottenburg, Passauer Straße 23 (vordem Mitglied der Innung Berlin), aufgenommen. Der Obermeister gibt den Abschluß der Unfallversicherung für die Vorstandsmitglieder bekannt und gibt gleichzeitig eine Anregung auf gemeinschaftliche Versicherung aller Innungsmitglieder.

Punkt III. Für den Rest seiner Wahlzeit wird für den aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Kollegen Gehrke als Schriftführer Kollege Kempcke in den Vorstand gewählt.

Punkt IV. Herr Dir. Peters sen. von der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft hält einen interessanten Vortrag über die Notwendigkeit verschiedener Versicherungsarten, bes. der Haftpflicht-Versicherung; er weist auf Grund verschiedener Beispiele auf die großen Schädigungen der Gewerbetreibenden durch zufällige Unglücksfälle innerhalb und außerhalb der Betriebe hin, und betont grundsätzlich, daß, da bei gerichtlichen Entscheidungen die Schuld meist auf den betreffenden Gewerbetreibenden fällt, der sicherste Schutz der Abschluß einer Haftpflichtversicherung ist, weil durch diese jeder eintretende Schadenfall auch in gerichtlichen Fällen vertreten und geregelt wird. Unter Hinweis auf Einbruchs-, Diebstahls-, Beraubungs-Versicherung, sowie Gründung einer Sterbekasse der Versicherungsanstalt beendet Herr Dir. Peters seine Ausführungen mit der dringenden Mahnung an alle Kollegen, die Zweckmäßigkeit der Versicherungen anzuerkennen und zum eigenen Schutze danach zu handeln. Herr Obermeister Ostwald dankt dem Referenten und schließt sich seinen Ratschlägen an; er bittet unter anerkennenden Worten für das äußerste Entgegenkommen der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft die Kollegen, alle in Frage kommenden Versicherungen nur dieser Gesellschaft, Subdirektion Magdeburg, zukommen zu lassen.

Punkt V. Für das Wintervergnügen ist der Saal des Schöneberger Rathauses am 21. Januar 1928 gemietet. Da dies mit dem Vergnügen des Werkufa zufällig auf einen Tag fällt, soll versucht werden, dasselbe durch Tausch zu verlegen. Kollege Meißner bittet jedoch auch die Herren vom Vorstand des Werkufa, dasselbe bei ihrer Saalpachtung zu versuchen. Auf Antrag des Kollegen Weinecke, gegen mit Gold- und Silberwaren handelnde fliegende Händler auf öffentlichen Märkten rücksichtslos vorzugehen, wird sich der Vorstand bemühen, diesen Handel schnellstens zu unterbinden. Nach lebhafter Aussprache über Preisunterbietung, an der sich die Kollegen Hertling, Waibel, Weinecke, Donath u. a. m. beteiligen, schließt Herr Obermeister Ostwald die Versammlung um 22.20 Uhr.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Paul Kempcke,* Schriftführer.

Nachtrag. Es ist inzwischen dem Vorstand gelungen, das Wintervergnügen der Innung auf den 17. März 1928 zu verlegen.

Oberschlesischer Provinzialverband der Goldschmiede und Uhrmacher, Sitz Gleiwitz

Vorstandssitzung in Kandrzin vom 10. August.

Der Verbandsvorsitzende, Herr Uhrmachermeister J. Poerschke aus Gleiwitz, eröffnete die Sitzung. Die Innung Beuthen i. O.-Schl. fehlt ohne Entschuldigung. Erschienen waren von der Innung Ratibor die Herren Heller, Weihrauch, Peterek und Lange aus Ratibor und Beinhauser aus Kosel, von der Innung Oppeln die Herren Sterz und Weiß aus Oppeln und Fechner aus Groß-Strehlitz, von der Innung Gleiwitz die Herren Wollnitza und Rotter und vom Vorstande die Herren Poerschke, Florian, Klonn und Alker. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über die Reichstagung referierte Herr Obermeister Wollnitza über Reklame-Untugenden von Kollegen. Er legte verschiedenes Reklamematerial eines Hindenburger Uhrmachers vor. Die Versammlung beschloß, die Blätter an die maßgebenden Stellen weiterzureichen. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß die Firma Müller & Kern, Inhaber Fritz Herrmann, dem Verbande eine silberne Glocke mit Patene (Teller) samt Etuis als Geschenk überwiesen hat. Die Ausführung wurde allgemein als erstklassig beurteilt und der Vorstand ersucht, der Firma den Dank des Verbandes zu übermitteln. Kollege Klonn, der als Obermeister der Beuthener Innung bei der Gründung des Provinzialverbandes an erster Stelle beteiligt war, wurde als dauerndes Vorstandsmitglied eingeführt. Die bereits beschlossene Gründung der Sterbekasse muß wegen zu wenig Interesse nochmals vertagt werden. Über die Reklame setzte nochmals eine Aussprache ein. Die Innungen wurden ersucht, das Umlageverfahren nach dem Vorschlage des Zentralverbandes durchzuführen. Wegen der Zahlung der 5 Rm. an die „Centra"-Gesellschaft macht sich Unwille bemerkbar. Der Verband soll nochmals bei der „Centra"-Gesellschaft dahin vorstellig werden, daß die Kosten für die „Centra"-Reklame wie bei der „Alpina" gleich im Kaufpreise der Waren enthalten sein sollen.

Für die Lehrlingsprüfungen wurden bestimmte Leistungen beschlossen. Die Arbeiten sollen so zeitig fertiggestellt werden, daß sie zur nächsten Verbandstagung vorgelegt werden können. Weiter verlangte der Vorstand, daß die Eignungsprüfung tunlichst bald zur Durchführung kommen soll. Die Anschaffung einer Verbandsnadel wurde beschlossen. Zum Schluß hielt Herr Menge von der Frankfurter Lebensversicherung einen interessanten Vortrag. Die Versicherungsangelegenheit wurde den einzelnen Innungen befürwortend weitergegeben.

Digitized by Google

Starke Verkleinerung. Originalgröße des siebenfarbigen prächtigen Plakates 27,5:38 cm

Das Werbeplakat des Juweliers

hat sich durch seine fesselnde, aber nicht aufdringliche, sondern vornehme Wirkung als

eine erfolgreiche Reklame

erwiesen. Es ist das Mittel, die Kundenwerbung zweckmäßig und zielbewußt zu gestalten, es überzeugt und

bringt Kunden ins Haus

und muß daher überall — im Schaufenster, in öffentlichen Lokalen, auf Bahnhöfen usw. — zum Aushang kommen. Ob als Einzel- oder Gemeinschaftsreklame —

es wirbt eindringlich für den Kauf von Schmuck u. Edelgerät.

Bestellungen daher bald erbeten.

Preise für das Plakat: einzeln à 1.— M., 10 St. à —.50, 50 St. à —.40
100 St. à —.30 M., 1000 St. à —.25 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 10 St. 11.— M., 50 St. 27.— M.,
100 St. 37.75 M., 1000 St. 262.50 M.

Preise für Postkarten: 50 St. à —.10 M., 100 St. à —.08 M.,
(mit dem farbigen, verkleinerten Bild) 500 St. à —.06 M., 1000 St. à —.05 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 50 St. 12.— M., 100 St. 15.75 M.,
500 St. 40.— M, 1000 St. 62.50 M.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In Berlin bei:

Goldschmiede-Werkgenossenschaft, C 19, Oberwasserstr. 14.

Inventur und Jahresabschluß ★ Feststellung des Reingewinns

Eine schwere Arbeit? Nein! Mit Diebener's Buchführung mühelos!

Seit vielen Jahren im Gebrauch und ein Segen für jedes Geschäft.

			Porto und Verpackung
Diebeners Kassebuch (mit Jahresübersicht)	Preis Goldmark	**6.50**	**—.90**
„ **Verkaufsbuch** (mit dem Kassebuch zus. zu führen, für größ. Geschäfte)	„	**6.50**	**—.90**
„ **Jahresabschlußbuch und Gewinnberechnung**	„	**1.—**	**—.20**
„ **Inventurliste in Mappe mit 30 auswechselbaren Bogen**	„	**3.—**	**—.40**
„ **Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren** . . .	„	**12.—**	**—.90**
„ „ „ **Juwelen und feine Goldwaren** . . .	„	**10.50**	**—.90**

Vom Reichsfinanzministerium anerkannt

Herr F. F. in T. schreibt: „Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt."

Herr A. S. in L. schreibt: „Ich bin mit Ihrem Kassebuch bisher glänzend durchgekommen, auch hatte ich nie Schwierigkeiten mit dem Finanzamt."

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

An unsere verehrlichen Leser!

Durch die außerordentliche Erhöhung der Portogebühren, von denen die Zeitungen ganz besonders hart betroffen werden, und die mehrfachen Druck- und Papierpreiserhöhungen, die inzwischen erfolgt sind, sehen wir uns leider gezwungen, eine, wenn auch nur bescheidene Erhöhung der Bezugspreise vorzunehmen, und zwar beträgt diese Erhöhung für die wöchentlich erscheinenden Zeitschriften **monatlich 0.25 RM.**; für die weniger oft erscheinenden Zeitschriften ist der Betrag der Erhöhung im gleichen Verhältnis festgesetzt. Die Nachnahmegebühren haben durch die Portoerhöhung ebenfalls eine Steigerung erfahren. Es empfiehlt sich deshalb zur Ersparung der erhöhten Nachnahmekosten die rechtzeitige Einsendung der fälligen Beträge gemäß den regelmäßig erfolgenden Bekanntmachungen. Wir hoffen gern, daß unsere verehrlichen Leser in Anerkennung der Notwendigkeit der minimalen Preiserhöhung uns auch fernerhin die Treue bewahren werden.

Im September 1927.

Süddeutsche Uhrmacher-Zeitung, Augsburg / Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin / Uhrmacherkunst, Halle / Westdeutsche Uhrmacher- und Goldschmiede-Zeitung, Köln a. Rh. Die Uhrmacher-Woche, Leipzig / Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig / Die Goldschmiedekunst, Leipzig.

Im Anschluß an obige Mitteilung bitten wir unsere Leser, den Bezugspreis von **5.25 RM. für das 4. Quartal** bis Anfang Oktober auf unser Postscheckkonto Nr. 4107 Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig einzuzahlen, um die Nachnahmespesen von 45 Pfg. zu vermeiden. Wie üblich ziehen wir andernfalls in der ersten Hälfte des Oktobers die Beträge durch Nachnahme ein. (Bei direkter Zusendung unter Streifband beträgt der Bezugspreis monatlich 2.10 RM. oder vierteljährlich 6.30 RM.)

Leipzig, am 16. September 1927.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener G. m. b. H.

Wer kennt folgende Adresse?

Der Frau **Emmy Engel**, früher **Bonn a. Rh.**, Kronprinzenstraße 41. Unkosten werden vergütet. Zuschriften erbeten an **Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig**, Talstraße 2.

Offene Stellen

Beim Staatlichen Leihamt wird die Stelle eines

TAXATORS

für Juwelen, Gold und Silber frei.

Bewerber, nicht über 35 Jahre alt, wollen Lebenslauf mit Zeugnisabschriften an den **Direktor des Staatlichen Leihamts, Berlin W 8**, Jägerstraße Nr. 64, einsenden.

Suche für sofort einen

tüchtig. Goldschmied,

der Fassen kann. Etwas Gravieren erwünscht.

Max Müller, Berlin C, Münzstraße 5.

Suche für mein Hauptgeschäft sof. od. spät. tüchtigen, strebsamen

zweiten Gehilfen,

speziell für Neuarbeiten (Juwelen) und Arbeiten eines feinen Juweliergeschäftes. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe der bisher ausgeführten Arbeiten, sowie Gehaltsansprüche. Reise wird ersetzt.

Carl Schickerling, Halberstadt (Harz).

Suche für sofort oder 1. Oktober eine

tüchtige Verkäuferin.

Max Müller, Berlin C, Münzstraße 5.

Kirchenarbeit!

2 Silberschmiede und 1 Graveur,

die in diesem Fach eingearbeitet sind, an flottes und sauberes Arbeiten gewöhnt, **finden dauernde Stellung.** Für den Graveur ist Verschneiden und etwas Ziselieren erwünscht.

Hermann Cassau Ww., Paderborn.

Graveur und Goldschmied,

nur erste Kraft,
welcher perfekt ist in Schrift und Monogramm,

nach Köln gesucht.

Gravierproben sowie Gehaltsansprüche und Altersangaben erwünscht. Angebote unter **T. N. 187** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zu sofortigem Eintritt:

1 Juwelen-Monteur, erste Kraft;

1 tüchtiger Reparateur, welcher auch Reparaturen gut fassen kann, **in dauernde Stellung gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **R. Christmann, Essen,** Maxstraße 1.

Juwelierssohn,

welcher praktisch gelernt und sich im Verkauf und Ladentätigkeit weiter ausbilden möchte,

findet bei mir Aufnahme.

ERNST MEYER, JUWELIER, BREMEN.

FLOTTE VERKÄUFERIN

auf 1. Oktober gesucht

von angesehenem, führendem Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft in Karlsruhe i. Baden.

Bedingung: erstklassige Referenzen, Verkaufstalent, gewandt und einnehmend, lauterer Charakter. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter **R. W. 151** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

DAUERSTELLUNG.

Ich suche für mein Uhren- und Juwelier-Geschäft für sofort oder spätestens 1. Oktober ds. Js.

gelernte, erfahrene Verkäuferin

zur Vertretung des Chefs.

Bedingung: Gesetztes sicheres Auftreten im Verkehr mit jeder Kundschaft. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Max Bach, Hamburg 5,** Steindamm 41.

Zu baldigstem Antritt suche ich

junge Verkäuferin

für mein Zweiggeschäft in **Hann. Münden.**

Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an mein Hauptgeschäft in **Göttingen.**

A KNAUER, JUWELIER, GÖTTINGEN.

Tüchtige, gewandte Verkäuferin

für mein Juweliergeschäft **gesucht,** nicht unter 25 Jahre, angenehme Erscheinung, gute Umgangsformen, zum 1. oder 15. Oktober. Gefl. Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an **Carl Büsch,** Hofjuwelier, **Hannover,** Bahnhofstraße 2.

Digitized by Google

I. Goldwaren-Großhandlung
sucht
tüchtigen
REISENDEN.
Angebote unter **S. M. 164** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied
perfekt in Reparaturen, für besseres Ladengeschäft **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erbeten an
Eduard Humborg, Barmen,
Schuchardstraße 32.

Tüchtiger Silberschmied
auf Hammer- und Montierarbeiten wird zum sofortigen Antritt gesucht. Reflektiert wird nur auf äußerst tüchtige Kraft. Gefl. Angebote unter **S. O. 166** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zum 15. Oktober oder später wird eine zuverlässige
Verkäuferin
für ein **Uhren- und Juweliergeschäft** nach Ostpreußen mit Reisevergütung gesucht. Gutes Verkaufstalent, guter Briefstil und selbständ. Schaufensterdekoration ist erwünscht. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften mit Bild sind zu richten unter **T. T. 192** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junges Mädchen
für 3—4 Monate zum 1. Oktober als Haustochter zu alleinstehender Dame gesucht. Branchekenntnisse erforderlich. Gefl. Angebote an **A. Samans,** Goldwaren, **Geldern.**

Tüchtiger Goldschmied
der auch gravieren kann,
sofort in dauernde Stellung gesucht.
Willy Grieser, Königsberg i. Pr.,
Theaterstraße 7.

Stelle-Gesuche

Ich suche für meinen Sohn
bei Firmen der Sportpreise-Abzeichenbranche
eine Stelle als Verkäufer (Ladengeschäft).
Mein Sohn ist 18½ Jahre alt angenehme Erscheinung, besuchte die Oberrealschule, legte nach beendeter Lehrzeit die Graveur-Gehilfenprüfung mit Erfolg ab und erwarb sich in meinem Geschäft reiche Kenntnisse der Firmen- und Fachkunde, im Bedienen der Kundschaft sowie im Dekorieren. Antritt zum 15. Oktober oder später. Gefällige Angebote unter **S. N. 165** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Kaufmann aus der Bijouterie-Branche,
mit Obersekundareife, firm in Korrespondenz, Buchhaltung, auch mod. Systeme, Kalkulation, Lohnwesen, Versand, Stenographie u. Maschinenschreiben, mit guten französischen und englischen Sprachkenntnissen,
mit dem Platz Pforzheim auf das beste vertraut
und an selbständiges Arbeiten gewöhnt,
sucht Stellung für den 15. Oktober 1927.
La Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter **J. C. 4** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., **Geschäftsstelle Pforzheim,** Simmlerstr. 4.

Routinierter Verkäufer
mit besten Branchekenntnissen (Fremdsprachen engl., franz., span.), in erstem Hause tätig, **sucht sich zu verändern.**
Feinste Referenzen. Gefl. Angebote erbeten unter
U. L. 207 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junge, tüchtige Goldschmiedin,
die künstlerisch und praktisch selbständig arbeiten kann und im Montieren von Schmuck und Korpussachen, sowie im Hämmern, Emaillieren und Fassen gut ausgebildet ist, **sucht Stellung.** Gefällige Angebote erbeten unter **L. C. 23** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, **Geschäftsstelle Pforzheim,** Simmlerstraße 4.

Reisender,
im Rheinland bei Uhrmachern und Juwelieren gut eingeführt, sucht Stellung zum 1. 10. oder später, evtl. für Besteckfabrik, da langjähriger Fachmann. Gefl. Angebote unter **S. L. 163** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erste Verkäuferin,
welche 10 Jahre in einem **größeren Uhren- und Juwelengeschäft** tätig und nur an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sowie im Ein- und Verkauf, Dekorieren der Fenster, Bedienen der Kundschaft durchaus firm ist und längere Zeit einen größeren Geschäftsbetrieb geleitet hat, sucht Stellung gleichen Umfangs zum **1. Oktober oder November,** am liebsten im Industriegebiet. Ia Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefällige Angebote erbeten unter **O. M. 98** an die Dtsche. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied
21 Jahre alt, firm in Neuarbeiten, Reparaturen und kl. Gravierungen, mit prima Zeugnissen, **sucht** zum 1. Oktober anderweitige **Stellung.** Angebote erbittet **Franz Giese** bei Herrn Juwelier **P. Thümmel, Schneidemühl.**

Junger Goldschmiedegehilfe,
21 Jahre alt, **sucht bald Stellung** auf Neuarbeiten und Reparaturen bei bescheidenen Ansprüchen. Zuschriften erbeten unter **E. G. 52 Glatz,** postlagernd.

Goldschmiedin,
perfekt in allen Reparaturen, Vergolden, Versilbern, kl. Neuarbeiten und Polieren, **sucht** für sofort **Stellung** in gutem Hause. Angeb. unter **U. M. 208** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Vertrauens-Stellung
sucht
intell. Uhrmacher,
42 Jahre alt.
Angebote unter **T. H. 182** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied
(Juwelierssohn), 21 Jahre alt, 4 Jahre Lehrzeit und 1½ Jahre als Gehilfe tätig, in kl. Juwelen gut eingearbeitet, **sucht baldmöglichst Stellung,** wo Gelegenheit geboten wird, sich noch weiter auszubilden. Gefällige Angebote unter **T. F. 180** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,
22 Jahre alt, mit allen Arbeiten eines besseren Ladengeschäftes vertraut, flott und sauber im Gravieren und Fassen, sucht Stellung im In- oder Ausland. Gefl. Angebote unter **U. R. 312** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In Besteck-Fabrikation
erfahrener Leiter, Ingenieur,
vertraut mit rationeller Massenfabrikation, Organisation, Werkzeugbau,
sucht sich zu verändern.
Gefl. Angeb. unt. **O. W. 107** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtig. Juwelenmonteur,
zur Zeit in leitender Stellung, in allen vork. Arbeiten durchaus erfahren, sucht sich zu verändern. Angebote sind zu richten unter **R. E. 135** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelier sucht für seine
17 jähr. Tochter,
hübsche Erscheinung, im Laden und Hauswesen sehr gut verwendbar und arbeitsfreudig,
passende Stelle
in Goldwarengeschäft bei voller Pension und bescheid. Ansprüchen. Angebote unter **T. G. 181** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

I. Kraft,
Goldschmied, 28 Jahre alt, ledig, sucht sich bis 1. oder 15. Oktober zu verändern. Bin firm in sämtl. Reparaturen und Neuarbeiten, Fassen, Gravieren u. Entwerfen. Angebote mit Gehaltsangaben unter **P. C. 111** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jung., tüchtiger Fasser,
der auch sämtl. Schmuckreparaturen ausführt, sucht sich zu verändern. Angebote unter **T. D. 178** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, erfahrener
GALVANISEUR
selbständige Kraft, wünscht seine Stelle als leitender Posten zu verändern. Angebote unter **U. P. 211** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger, tüchtiger, im kunstgewerblichen Fach durchgebildeter
Silber- und Hammerschmied
sucht Stellung. Kunstgewerbliche Werkstätte oder Juwelier wird bevorzugt. Angebote unter **S. B. 154** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Stahlgraveur,
der auch Graviermaschinen bedien. kann, sucht Stelle. Gefl. Angebote unter **M. J. 51** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Reisender,
bei den Juwelieren Ostdeutschlands gut eingeführt,
sucht sich zu verändern.
Angebote unter **S. A. 153** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,
repräsentable Erscheinung, allererste Kraft, **sucht** zum 1. Oktober oder später in einem größeren Juweliergeschäft **Stellung,** mögl. **Berlin.** Selbige ist firm im Bedienen auch der feinsten Kundschaft und besitzt große Erfahrungen im Dekorieren und allen sonstigen vorkommenden Arbeiten. Angebote unter **T. Z. 196** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige Verkäuferin,
welche im Dekorieren der Schaufenster, sowie Instandhalten des Lagers vollständig vertraut ist, **sucht Stellung** für sofort oder später. Gefl. Angeb. unter **U. C. 199** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,
24 Jahre alt, 9 Jahre in der Branche, **sucht** für sofort oder später **Anstellung** in feinem Juwelengeschäft. Mögl. Berlin. Gefl. Angebote unter **T. E. 179** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

I. Verkäuferin,
28 J. alt, firm im Ein- u. Verkauf u. mit all. einschläg. Arbeiten vertraut, sucht **Vertrauensstellung.** Gefl. Angeb. erbet. unt. **O. L. 97** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

Vertretungen

In Ostfrankreich und Luxemburg
eingeführter Vertreter
(Elsässer)
sucht Muster- evtl. Verkaufslager von
OHRRINGEN
in Doublé und Silber-Doublé auf eigene Rechnung. Angebote erbeten unter **T. M. 186** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gesucht
wird von einer alten Wiener Engros-Firma die **VERTRETUNG** einer Großmetallwaren-Fabrik für **Jugoslavien.** Zuschriften unter **R. U. 149** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Die Platz- und Bezirksvertretung
für Bijouterie- und Alpakawarenfabrik
übernimmt
älterer, selbst. Goldschmied,
evtl. festen Reiseposten. Angebote unter **U. A. 197** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung. ◆

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, **sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.**
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstr. 187/188
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Suche in Leipzig
Goldschmiedewerkstatt
zu kaufen.
Gefl. Angebote mit Preis unter **T. J. 183** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche
als Gelegenheitskauf
1 flache Herrenuhr in Platin.
Gefäll. Angebote an
Hofjuwelier **Richard Walther, Berlin W 10,** Margaretenstraße 13.

An- und Verkauf
von Brillanten und Edelsteinen
Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Gelegenheitskäufe
gegen bar in Herren-, Damenuhren u. Armbändern, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, sucht für sein neues, am 1. 10. zu eröffnendes Geschäft
Friedrich Sedlatzek sen.,
Hofjuwelier und Hoflieferant,
Berlin W 15, Bayerische Straße 7.
Kaufe auch extragroße Straßenuhr.

Kleineres, nachweislich rentables
Goldwarengeschäft
mit Werkstätte, oder **Werkstätte** mit fester Kundschaft zu kaufen gesucht. Angeb. unter **U. B. 198** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche wie seit 20 Jahren zu kaufen antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw., geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Buchen-Späne
trocken, fein oder kernig, gesiebte, Orig.-Sack à 4 Mk. (o. Sack) p. Nachn.
E. Schulze, Dresden-A. 1, Freiberger Str. 47

SUCHE
gebrauchte, gut erhaltene
Draht- oder Blechwalze
zu kaufen.
Ausführliche Angebote erb. unter **U. N. 209** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ich kaufe
alte silberne Taschenuhren mit guterhaltenen Werken, wenn auch reparaturbedürftig
und bezahle
per Gramm Silber 10 Pfg. Kasse sofort nach Erhalt.
P. Wenzel, Juwelier, **Eschweiler**
Kreis Aachen.

Ein seit 1885 bestehendes
Gold- und Silberwarengeschäft
in einer aufblühenden Stadt an der Unterelbe, 18000 Einwohner, ist hoh. Alters wegen **zu verkaufen.** Zuschriften unter **R. P. 145** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Geldschränke,
schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu.
Schädel, Berlin, Inselstraße 13.

Eine seit 27 Jahren bestehende
Goldschmiede - Werkstätte
mit Laden, im Zentrum rheinischer Großstadt, ist krankheitshalber **sofort zu verkaufen.** Näheres unter **U. K. 206** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Hervorragendes
Bergkristall - Silberkreuz,
mit Emailverzierungen, aus einem Schlosse stammend, 1,10 m hoch, über 10 kg wiegend, **preiswert zu verkaufen.** Zuschriften unter **S. U. 171** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Großer und mittlerer
Brillant
sehr billig zu verkaufen.
Ernst Clauß, Leipzig
Kolonnadenstraße 17, Tel. 21842.

Moderne
Laden-Einrichtung,
echt Mahagoni, erstkl. Fabrik; sehr gut erhalten, zu verkaufen.
J. H. Becker, Alfenidewaren, **Hannover,** Karmarschstr. 19.

Vermischte Anzeigen

Ziseleur und Modelleur
empfiehlt sich zur Ausführ. kunstgewerblicher Treibarbeiten in allen Metallen, nach Zeichnung u. Skizzen, sowie sämtlicher Modelle für Guß. Gefl. Angebote unter **P. S. 125** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fassereien
in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Fassen u. Gravieren
● REPARATUREN ●
K. Schlegel, Mannheim D. 4. 18

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren.
Taschenreparaturen.
Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

1887 40 1927
LOUIS KATZ
Schmuckwaren en gros
NÜRNBERG
Stets Eingang von Neuheiten
Reichhaltiges Lager

Sämtl. Goldschmiedearbeiten
und Taschenreparaturen
liefert prompt und sauber
Herm. Unger, Goldschmied,
Leipzig W 33, Lützner Str. 66 b.

Perl-Boutons
Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Robert Bommas
Schmuckwarenfabrik
Schwäb. Gmünd
Spezialität:
Ohrringe in allen Metallen
Deutsch ═══ Export
● Lieferung nur an Grossisten und Exporteure ●

Digitized by Google

Unsere Spezialität
seit mehr als 50 Jahren

Besteck-Kasten

von einfachster bis elegantester Ausführung.

Wir bieten Sonderpreise,
ermöglicht durch erhöhte Leistungsfähigkeit unseres jetzigen Betriebes.

Angebote auf Anfragen, die wir nur zu richten bitten an

J. & G. Gottschalck, Kommandit-Gesellschaft
Raschau i. Erzgeb.

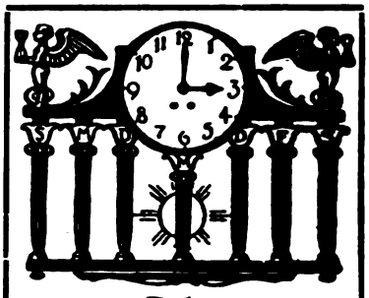
Zeutzius
Schneideisen
schneiden schnell, sauber, sicher.
Zu haben bei allen Grossisten.

Carl Zeutzius, M.Gladbach-Rheindahlen
Preisliste an alle Interessenten gratis.

KARL LANGE
Silberschmiedemeister

Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt

Tel. Andreas (3990) BERLIN O 17 Stralauer Allee 24 II



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

fünfzigtausend Reichsmark (Zur Gemeinschaftsreklame) Vom Werktisch / Versuche zur Belebung der Gehäusemacherei / Werbestelle des Uhrmachers / Wirtschaftl. Vorstandssitzung des Z. V.: Gemeinschaftsreklame, Centra-Uhr u. a.

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 4.50

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig, Talstraße 2

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen

Trauringe

(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750. 900
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

WALZEN

STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Bestechpunzen.

Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 - Rl. Mpol. 3540

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Diebeners Werkvorlagen

Broschen, Anhänger, Ringe, Ohrgehänge usw. in reicher Auswahl, passend zur Vorlage für die Kundschaft

mit beigegebenen Kalkulationen für die Anfertigung

1. FOLGE

Eine Mappe mit 26 Tafeln auf feinem starken Karton 10.— R.-Mk., für Abonnenten 7.50 R.-Mk.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G.m.b.H., Leipzig, Talstr. 2

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 40 Leipzig, 1. Oktober 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2 Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Konjunktur und Wirtschaft

Von Syndikus Dr. Lothar Dessauer, Stuttgart

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit im Laufe des Jahres 1927 einen nicht unbeträchtlichen Aufschwung genommen hat. Die Beweise hierfür haben wir an dieser Stelle schon oft angeführt. Die bange Frage ist nur die: Haben wir berechtigte Aussicht, daß diese günstige Geschäftslage anhält? Die zweite noch wichtigere Frage lautet: Was können wir tun, um ein möglichst langes Andauern dieses Zustandes sicherzustellen? Da ist es notwendig, zunächst einmal auf die Gründe des geschäftlichen Aufschwunges zurückzukommen. Wir brauchen uns hierbei nicht einzubilden, daß nun plötzlich mit dem Frühjahr 1927 eine solch große innere Erstarkung der deutschen Wirtschaft selbst eingetreten ist oder, daß das Rationalisierungsprogramm der deutschen Industrien soweit fortgeschritten war, daß dadurch der Aufschwung seine Begründung allein finden würde, oder aber, daß sonstige in der Organisation der deutschen Wirtschaft begründete Umwälzungen den für uns so günstigen Umschwung hervorriefen. Vielmehr ist es wohl in der Hauptsache die alte volkswirtschaftliche Erfahrung, daß auf jede Periode des Niedergangs der Konjunktur mit naturnotwendiger Sicherheit wieder eine Hochkonjunktur folgen muß. Tatsächlich sprechen auch alle Anzeichen dafür, daß die Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft im Jahre 1927 hierin in erster Linie ihre Begründung findet. Wenn wir uns vor Augen halten, daß im Jahre 1925/1926 vom Groß- und Einzelhandel nur das Allernotwendigste gekauft wurde, um die Läger einigermaßen wieder aufzufüllen, daß weiteste Kreise der deutschen Bevölkerung infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit nicht konsumfähig waren und den kargen Vorrat von Gebrauchsartikeln aller Art mit der Zeit aufbrauchten, daß anderseits die deutsche Industrie ihre Einrichtungen erst langsam modernisieren und rationalisieren konnte und nur schrittweise den Anschluß an den Weltmarkt zu finden vermochte, so werden wir erkennen, daß in erster Linie der spontan auftretende Bedarf des inneren Marktes die Triebfeder für den Aufschwung der deutschen Wirtschaft war. Diese Erkenntnis mag es auch gewesen sein, die Herrn Geheimrat Duisberg auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt a. M. im Hinblick auf die Konjunktur der deutschen Wirtschaft das Wort prägen ließ: Wir müssen Optimisten im Pessimismus sein!

Wenn wir uns die oben wiedergegebenen Gründe für den Aufschwung der deutschen Wirtschaft vor Augen halten, so wird uns die Wahrheit der Duisberg'schen Wortes voll bewußt werden. Wir wollen uns darüber klar sein, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur nicht in erster Linie durch eine solche Konsolidierung der deutschen Unternehmungen erreicht wurde, daß man sagen könnte, sie stellen einen nicht wegzudenkenden Faktor in der Weltwirtschaft dar, die deutschen Waren werden in ihrer Gesamtheit überall benötigt, die Weiterentwicklung der Konjunktur ist dadurch gesichert. Vielmehr ist hier zu sagen, daß die andauernde Passivität der deutschen Handelsbilanz uns im Gegenteil den deutlichsten Beweis dafür liefert, daß unsere Industrie immer noch einen außerordentlich schweren Kampf um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten zu führen hat, was ja bei der ungeheuren steuerlichen Belastung, der unglücklichen Zollgesetzgebung vom Jahre 1925 und den trotz der Beschlüsse der Genfer Wirtschaftskonferenz noch nicht geminderten Prohibitiv-Zollgesetzgebung der meisten Staaten nicht weiter verwunderlich ist. Andererseits darf uns auch die Passivität unserer Handelsbilanz nicht besonders schrecken. Wir müssen uns mit dem Gedanken abfinden, daß dieselbe seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts passiv war, ohne daß die deutsche Wirtschaft dadurch Schaden erlitt. Allerdings müssen wir dabei bedenken, daß dieser Passivität der Handelsbilanz eine Aktivität unserer Zahlungsbilanz gegenüberstand, die durch die Zinseingänge der im Ausland angelegten deutschen Kapitalien verursacht wurde. Leider kann hiervon in nennenswertem Umfang heute nicht mehr die Rede sein, im Gegenteil, unsere Zahlungsbilanz ist durch die Tribute des Dawesplanes selbst bei einer noch so glänzenden Entwicklung der deutschen Wirtschaft auf unübersehbare Zeit hinaus unter allen Umständen passiv. Das ist nun das Bedenkliche bei der ganzen Sache und hat sicherlich Geheimrat Duisberg dazu veranlaßt, trotz der augenblicklichen günstigen Konjunktur für die Zukunft pessimistisch zu denken. Wir wollen nicht vergessen, daß der deutsche Groß- und Einzelhandel eines schönen Tages mit Waren wieder gesättigt sein wird und in diesem Moment wird die bange Frage auftreten: Ist die deutsche Wirtschaft in der Lage, soviel deutsche Arbeit und deutsche Rohstoffe in veredelter Form zu exportieren, daß nicht nur der Bedarf des deutschen Volkes an ausländischen Gütern bezahlt werden kann, sondern daß auch darüber hinaus Geld dafür vorhanden ist, den breiten Massen des deutschen Volkes den Erwerb von Waren zu gestatten, die über die unbedingten Lebensbedürfnisse hinausgehen? Diese Frage ist um so ernster, als ja ein erheblicher Teil des Einkommens des deutschen Volkes an Steuern und Abgaben sofort entfällt, ohne für die Wirtschaft nutzbringend angelegt werden zu können.

Digitized by Google

Es ist selbstverständlich, daß die großen deutschen Spitzenverbände, die alljährlich in den Hochsommerwochen ihre Tagungen abhalten, sich mit diesen Fragen dieses Jahr ganz besonders beschäftigt haben.

Um mit dem uns nächstliegenden Verband, dem Reichsverband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede, zu beginnen, ist hier zu sagen, daß es uns nicht wunder zu nehmen braucht, wenn gerade in diesem Gremium hierüber besondere Ausführungen nicht gemacht wurden. Die deutschen Juweliere arbeiten, von den wenigen Groß-Juwelieren abgesehen, fast ausschließlich mit inländischer Kundschaft und haben leider keinen Einfluß auf die Gestaltung der Konjunktur der deutschen Wirtschaft, so daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als resigniert zuzuwarten, was ihnen von der Entwicklung der Konjunktur beschert wird, in den letzten Jahren leider auch genommen wurde. Ihr Verbandstag befaßte sich mit Einzelfragen des Gewerbes, die ja letzten Endes auch auf eine Rationalisierung des Standes hinausliefen.

Anders war es selbstverständlich bei der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt a. M. am 2. und 3. September. Hier galt die ganze Tagung einzig und allein der Frage: Wie ist es möglich, die Konjunktur der deutschen Wirtschaft einigermaßen auf dem Niveau zu halten, wo sie heute ist? Es ist klar, daß Einzelmaßnahmen, wie das Rationalisierungsprogramm der einzelnen Industriezweige, die Taylorisierung der Betriebe, die Frage der Steuersenkung usw., diesmal nicht wieder besprochen wurden, nachdem diese Themata seit Jahren auf der Tagesordnung jeder Vorstands- und Ausschußsitzung, ja jeder Generalversammlung gestanden haben. Dieses Jahr wurden diese Dinge als selbstverständlich für die zukünftige Gestaltung der deutschen Wirtschaft vorausgesetzt und lediglich eine Forderung zur Diskussion gestellt und nach allen Gesichtspunkten hin beleuchtet, nämlich die Notwendigkeit für die deutsche Wirtschaft, in erster Linie Qualitätsarbeit zu erzeugen, um dadurch vor allem die Exportfähigkeit der deutschen Industriezweige wieder neu zu begründen. Wir wollen es uns versagen, auf die Einzelheiten der trefflichen Reden zurückzukommen, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden und möchten nur betonen, daß auch ein Vertreter unseres Faches, Herr Geheimrat Bruckmann-Heilbronn, allerdings in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, dabei zum Worte kam und auch vom künstlerischen Standpunkt aus, wie als Industrieller die Forderung der Qualitätsarbeit auf allen Gebieten besonders unterstrich.

Im Edelmetallgewerbe sind wir ja von Anfang an gewöhnt, nur das Beste zu leisten, was auf unserem Gebiete möglich ist und wir haben alle Ursache, uns zu freuen, daß der Gedanke, der unser Gewerbe seit jeher beherrschte, nunmehr zum Leitmotiv für die gesamte deutsche Wirtschaft erhoben wurde.

Weniger einheitlich ist die Tagesordnung des Zentralverbandes des Deutschen Groß- und Überseehandels, der dieses Jahr zum ersten Male als Zusammenfassung des gesamten deutschen Groß- einschließlich Exporthandels seine Tagung abhielt. Uns scheint diese Verschiedenartigkeit der Tagesordnung besonders charakteristisch zu sein. Während die Industrie durch ihr Programm „Qualitätsarbeit" eine, von großen Gesichtspunkten aus gesehen, tatsächlich bestehende Konsolidierung aufweist, beweist die Tagesordnung des Großhandelsverbandes, daß dieser Erwerbszweig noch in weitgehendstem Maße um seine Stellung im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft zu ringen hat, daß er in sehr vielen Sparten sein Verhältnis zur Industrie auf der einen Seite und zu seinen Abnehmern auf der anderen Seite klarstellen muß, ehe er sich an die Aufstellung eines einheitlichen Programmes für diesen ganzen, in seiner Bedeutung für die Gesamtheit der deutschen Wirtschaft keineswegs zu unterschätzenden Berufszweig heranwagen kann. Es darf dabei allerdings nicht verkannt werden, daß die Entwicklung der Industrie zu Großkonzernen aller Art sowie der Zusammenschluß der Abnehmer zu Genossenschaften, Einkaufsverbänden usw. den Großhandel in eine besonders schwierige Lage gebracht hat, die erst restlos geklärt werden muß, ehe es möglich ist, ein gemeinsames für alle Sparten des Großhandels gültiges Programm aufzustellen und durchzuführen.

Im Gegensatz zu der Großhandelstagung scheint uns die im Oktober vorgesehene Tagung des deutschen Einzelhandels wiederum von einheitlichen Gesichtspunkten geleitet zu werden. Der Einzelhandel sieht neben anderen Forderungen die Versorgung seiner Mitglieder mit einem gewissen Bestand an betriebswirtschaftlichem Wissen als das Ziel seiner Arbeit an und es kann nicht geleugnet werden, daß dies tatsächlich ein wesentliches Erfordernis für den deutschen Einzelhandel ist, wenn er nicht Gefahr laufen will, den kaufmännisch wie technisch in gleicher Weise gut durchgebildeten Konsumvereinen sowie Warenhäusern gegenüber ins Hintertreffen zu gelangen. Wir sehen, auch hier ist die Forderung letzten Endes auf Qualitätsarbeit gerichtet, Qualitätsarbeit nicht in der Erzeugung der Waren, die ja der Industrie vorbehalten ist, sondern der möglichst billigen und rationellsten Verteilung derselben.

Hoffen wir, daß diese Grundsätze sich bald in die Tat umsetzen lassen.

Die Ausstellung „Die Mode der Dame" im Funkhaus zu Berlin 1927

Ein Rundgang

Unter Teilnahme aller maßgebenden Kreise der für die Frauenmode interessierten Industrien und der für die Volkswirtschaft in Betracht kommenden behördlichen Faktoren wurde am 21. September die Ausstellung „Die Mode der Dame" eröffnet. Die an der Spitze des Staates stehenden Männer der Wirtschaft priesen in anerkennender Worten das Verdienst des Reichsverbandes der Moden-Industrie, in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt diese Ausstellung in der Reichshauptstadt, dem modischen Mittelpunkt Deutschlands, ins Leben gerufen zu zu haben, eine Ausstellung, die berufen ist und es vollauf rechtfertigt, die Vorliebe des kaufenden Publikums für ausländische modische Erzeugnisse und seine vorurteilsvolle Begünstigung endlich zu beseitigen.

Die Bedeutung der Moden-Industrie für das Wirtschaftsleben Deutschlands ist hoch einzuschätzen. Der Frau und der Mode sind die Erzeugnisse deutscher Industrie, deutschen Handwerks, deutschen Handelsfleißes gewidmet. Eine Qualitätsschau deutscher Waren zu zeigen, kann und wird uns die Achtung des Auslandes erzwingen. Die Industrien sind in allen ihren Zweigen vertreten: die Seiden- und Samt-, die Spitzen- und Wäschefabrikationen, die Velvet- und Kunstseidenerzeugnisse, die Wirkwaren- und die Blumen- und Federindustrie. Zur notwendigen Ergänzung der Toilette der Frau haben sich auch ein Teil der Juweliere der Reichshauptstadt in den Dienst der guten Sache gestellt und den Schmuck als unentbehrlichen Begleiter fraulicher Eleganz und moderner Kleidung ausgestellt.

Die Ausstellung verdankt ihren künstlerischen Aufbau und Ausbau, das außerordentlich geschmackvolle Gesamtbild dem Architekten Ernst Friedmann und dem Ausstattungschef der preußischen Staatstheater Emil Pirchan. Alle Abteilungen

Digitized by Google

sind im Funkhaus untergebracht, das durch sein gigantisches Ausmaß für die zierlichen Gegenstände der Frauenmode fast zu kolossal erscheint. Durch geschickte und farblich überaus vornehme Dekoration von blauen Schleierstoffen und Gold ist dem Raum eine fein gedämpfte Stimmung gegeben, die die ausgestellten Gegenstände nicht erdrückt, sondern ihnen einen harmonischen Rahmen gibt.

Die Frage der Unterbringung und der Anordnung der verschiedenen Mode-Industrien und der modeschaffenden Firmen ist in ungewöhnlich günstiger Weise gelöst; ein gewiß nicht leichtes Unterfangen, Konkurrenzen in freundliche Nachbarschaft zu bringen.

Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine Apotheose der Mode, eine Weltkugel, aus der eine überlebensgroße vergoldete Schneiderbüste emporwächst, mit dem Sinnbild der Eitelkeit, einem silbernen Pfau. Auf goldenen viereckigen Sockeln, von goldenen Schildern mit blauen Buchstaben gekennzeichnet, zeigen die modeschaffenden Firmen ihre Erzeugnisse auf außerordentlich gutwirkenden, durchaus fein modellierten Holz- und Wachsmannequins.

In Vitrinen sind die Erzeugnisse der Hutmode, Fächer- und Blumenindustrie untergebracht. In außerordentlich farbenprächtigen und farbengerechten Zusammenstellungen, vielfach genial ersonnenen Dekorationsarten sind die großen Kollektivausstellungen angeordnet: die Industrien der Seiden- und Kunstseidenwebereien, der Samte, Velours und Jacquards, der Brokate und Schirmseiden, der Bänder, Spitzen, Wirkstoffe und die der Hutfabrikation, die ihre banalen Filzstumpen und Filzstoffe in vorbildlicher Weise dekoriert haben.

Eine Kollektivausstellung der Parfümeriefabrikanten in einem großen „Hof der Schönheit", wo eine Schale von Glas eine duftende Fontäne emporsendet, zeugt von außerordentlichem Farbensinn und Geschmack.

Im Obergeschoß der Halle werden in einem einheitlichen Rahmen die Spitzenleistungen deutschen modischen Geschmacks und Könnens ausgestellt unter dem Motto:

„Die Frau von morgens bis Mitternacht!"

„Bilder aus dem Leben der eleganten Frau!"

Die Frau in allen Stunden des Tages und zu allen Gelegenheiten in vollendetem Rahmen und Interieur gezeigt, angefangen beim Aufstehen aus dem vom Wäschehaus Grünfeld entzückend ausgestatteten Himmelbett, in dem sie von hauchzarter Wäsche träumte, bis zum abendlichen Fest in der Hotelhalle, die das Modehaus Gerson mit anerkanntem hochwertigem Geschmack, vornehm in Farbe und Wirkung, aufgebaut hat.

Hier haben auch die Juweliere ihre Koje aufgeschlagen; denn in dem Tagewerk der eleganten Frau ist der „Besuch im Juwelierladen" als selbstverständlich vorgesehen. Man hätte nur wünschen dürfen, daß die Beteiligung der Juweliere eine regere und interessevollere gewesen wäre und daß die ausgestellten Gegenstände an Großartigkeit mit dem von der Mode-Industrie Gezeigten noch besser übereingestimmt hätten. Nur eine einzige Vitrine, eine Kollektivausstellung von Edelschmuck aus Brillanten und Farbsteinen der Freien Vereinigung des Gold- und Silberwarengewerbes zu Berlin E. V., zeigte größere Pracht, während die übrigen Vitrinen zwar schöne, kunstvolle und auch mitunter sehr geschmackvolle Dinge zeigen, die aber zur heutigen, d. h. eigentlich modernen Frauenkleidung nicht recht zu stimmen scheinen. Es muß gewiß zugegeben werden, daß die Kleidung der Frau für den entsprechenden Schmuck nicht immer genügend Geld übrig läßt; aber gerade hier sollte der Juwelier nach dem Vorbild der Pariser Fachleute in Zusammenarbeit mit den Modeschaffenden Zweckentsprechendes zu kreieren suchen.

Deutsche Goldschmiedearbeit und deutsche Juwelierkunst sind von minutiöser Feinheit und vollendet in der Form, die nur noch zu stark am Hergebrachten haftet und die neue Formen noch nicht gefunden zu haben scheint, die eine Frauenmode der Geometrie und der Asymetrie verlangt. Es sind einige wundervolle Stücke darunter, die von besonderer, feiner Arbeit zeugen; ein kleiner perlbesetzter Fächer in zierlichster Kleinarbeit, von der Firma Willibald Kluge & Co., Berlin, eingestellt, die aber nur in allernächster Nähe gewürdigt werden kann; ein Glück, das einem Schmuckstück nur selten zuteil wird. Es sollte in der Schmuckindustrie, wie in der Mode, mehr auf den Gesamteindruck hingearbeitet werden und bedacht werden, daß Schmuck zum Tragen und nicht für die Vitrine geschaffen wird; daß die feinste und köstlichste Juwelier- und Goldschmiedearbeit in der Entfernung nicht wirken und gewürdigt werden kann. Selbstverständlich soll damit nicht etwa der Flüchtigkeit und geringeren Sorgfalt in der Ausführung das Wort geredet werden, sondern nur der großzügigeren Linienführung.

Einige sehr geschmackvoll ziselierte Silber- und Goldarbeiten stellt der Juwelier Jaro Reimann aus, der sich der Mode der breiten Armreifen anpaßt, die die amerikanische Invasion von Jazzmusik und Niggertänzen gezeitigt hat, und der damit eine dekorative Wirkung des Schmuckes erzielt. Sehr interessant ist eine Ringausstellung von Eduard Wagner. In überaus geschickter Anordnung, mit dem Motto: „Tragen Sie Ihren Glücksstein schon?", den glückbringenden Monatsstein, den Stein, der nach dem Sternbild des Geburtstages zu wählen ist, zeigt er damit eine ganz reizende amüsante und glückverheißende Neuerung in der Ringmode. Noch einige ausgezeichnete Silberarbeiten mögen erwähnt sein, im neuen Stil und in neuen ausgezeichneten Formen, bei denen sich der Hammerschlag erkennen läßt und die in Verbindung mit Elfenbein der Silberschmiedearbeit neue Wege weisen. Ein Überblick über das Können deutscher Juwelierkunst ist leider mit dieser „Ausstellung en miniatur" nicht gegeben und auch von einem Kontakt zwischen Schmuck und Modeschaffenden ist noch nicht viel zu verspüren. Und doch gehört zur Mode der Dame, unzertrennbar, wie heute die Tasche, der Schuh, der Schal, die Schnalle, die Spange, unfehlbar auch der Schmuck. Darum ist es immerhin freudig zu begrüßen, daß sich einige mutige Pioniere der Goldschmiedekunst an der Ausstellung willig und opferwillig beteiligt haben.

Die Ausstellung, die vor geladenen Gästen unter beifälliger Zustimmung eröffnet wurde, begegnet in der Reichshauptstadt und auch in den anderen Städten des Landes größtem Interesse und Zuspruch; sie ist als der Auftakt einer beginnenden neuen wirtschaftlichen Ära von allen Industriekreisen aufs wärmste zu begrüßen. *Frieda Vallentin.*

Die Sonderschau „Der Herr vom Morgen bis Abend" auf der Frankfurter Herbstmesse

Die Leitung der Frankfurter Messe hat sich mit der Veranstaltung von Sonderausstellungen in Verbindung mit der jeweiligen Messe zweifellos ein großes Verdienst erworben. Diese Ausstellungen geben außerordentlich interessante Querschnitte und finden bei Fachleuten und Laien große Beachtung. So hat bei der diesjährigen Herbstmesse eine Schau „Blumen und Früchte" in der großen Festhalle durch ihre Reichhaltigkeit und internationale Beschickung großes Aufsehen erregt, nicht minder hat aber auch die kleinere Schau „Der Herr vom Morgen bis Abend" eine große Zahl interessierter Besucher angelockt. Und diese Schau dürfte zweifellos auch das Interesse der Leser dieser Zeitschrift finden.

Digitized by Google

Recht geschickt ist schon das kleine Werbeplakat, das überall in der Stadt Frankfurt zu sehen ist. Ein Herr im Schlafrock, dahinter ein Herr in Gesellschaftskleidung mit Zylinder, zweifellos eine gute Illustrierung des Themas. Betritt man das Haus „Werkbund" auf dem Messegelände, in dem die Schau untergebracht ist, so findet man auf zwei großen Wandflächen die beteiligten Firmen aufgeführt, deren Namen in der Ausstellung selbst in keiner Weise in Erscheinung treten. Außerdem erfährt man, daß der „Reichsverband deutscher Herrenausstattungsgeschäfte" und das „Messeamt Frankfurt" die gemeinsamen Veranstalter sind. In zwei großen Ausstellungsräumen sind in kleinen Nischen die verschiedenen Dekorationen untergebracht, arrangiert wie die Auslagen von Schaufenstern. Kleine Schilder erklären: „Der Herr am Morgen", „Der Herr am Mittag", „Der Herr am Abend", „Regenkleidung" usw. Man erblickt die Ausrüstung für den Sport, sieht Badekleidung und findet eine vollständige Reiseausrüstung. Vor den einzelnen Dekorationen sind nochmals geschmackvolle Tische mit Gegenständen oder Laden-Schauschränke mit Herrenartikeln aufgestellt. In der Mitte der Ausstellungsräume findet man Vitrinen, in denen gekleidete Wachspuppen die Kleidung des Herrn demonstrieren, während bei den einzelnen Dekorationen irgendwelche Figuren fehlen. Eine dominierende Stellung nimmt bei der Schau natürlich die Herrenwäsche und einschlägige Artikel wie Handschuhe, Shawls, Strümpfe usw. ein, also das, was Herrenausstattungsgeschäfte anzubieten haben. Im übrigen ist viel Schuhwerk, Herrenkonfektion, Kopfbekleidung, Spazierstöcke, ja selbst Toilettegegenstände und „saure Drops" zu sehen. Auch der Schmuck fehlt nicht, wenn ich auch gleich sagen muß, daß hier eine gute Gelegenheit weit besser hätte ausgenutzt werden müssen.

In größerer Zahl fand ich bei den einzelnen Dekorationen Manschetten- und Hemdenknöpfe, hin und wieder eine Banduhrkette sowie einige Reiseuhren. Die vorhandenen Zigarettenetuis waren durchweg Erzeugnisse der Lederindustrie. Erst bei der zweiten Besichtigung entdeckte ich im Verbindungsgang einen etwa 1,50 Meter großen Schaukasten, der schon durch seine horizontale Lage leicht übersehen werden mußte. In diesem Kästchen waren drei Abteilungen, wovon die eine Taschenuhren, die zweite Armbanduhren und die dritte einige Zigarettenetuis und silberne Drehbleistifte enthielt, alles in allem eine recht bescheidene Vertretung der Schmuck- und Uhrenbranche.

Ich hätte mir eine große und schöne Glasvitrine gewünscht und diese unter das Motto „Der Schmuck des Herrn!" gestellt. Eine derartige Vitrine hätte vor allen Dingen die Möglichkeit geschaffen, sich den Schmuck aus der Nähe anzusehen, was bei der Einordnung in die Dekorationen, von denen man immerhin ein bis zwei Meter entfernt stand, gar nicht möglich war. Eine reiche Schau von Uhren, Uhrketten verschiedener Art, Armbanduhren, Reiseuhren, Weckuhren, Zigarettenetuis usw. hätte diese Vitrine zieren müssen. Auch an Ringe hätte man denken können und, ruhig den engeren Rahmen überschreitend, auch Aschenschalen, Zigarettentöter, silberne Bürstengarnituren und ähnliches zeigen können, wenigstens mit dem gleichen Recht, mit dem man Badesalz, Rasierapparate, Rasiercreme ausgestellt hatte. Ist schon das „Schmuckbedürfnis des Herrn" kein allzu großes, so durfte man auf diese Möglichkeit, auf den Schmuck des Herrn hinzuweisen und bei den Besuchern Kaufwünsche zu wecken, nicht verzichten. Auch den „Besucherinnen" hätte man damit Anregungen für den Weihnachtsgabentisch des Gatten, Bräutigams oder Freundes gegeben. Doch, was nicht ist, das kann noch werden. Vielleicht finden sich die interessierten Kreise einmal zu einer Sonderschau gelegentlich einer der nächsten Messen zusammen. Den Titel will ich gleich stiften: „Schmuck und Uhren im Leben der Menschen!"

F. S. — Da.

Die große Winterpropaganda des deutschen Schmuckgewerbes

ist seit 2½ Monaten in Vorbereitung. Die Arbeiten und die Sammlung der dazu nötigen Gelder sind jetzt soweit gediehen, daß eine Übersicht über die für das Weihnachtsgeschäft zu erwartende Propaganda gegeben werden kann. Im Mittelpunkt steht eine

Werbewoche für Schmuck
vom 27. November bis 3. Dezember 1927.

Alle Maßnahmen der Gesamtpropaganda sind so abgestimmt, daß sie diese Werbewoche vorbereiten und in ihr ihre stärkste Wirkung äußern. Dazu dienen zunächst eine Anzahl Inserate in illustrierten und Modezeitungen, für die mehrere Zehntausend Mark ausgegeben wurden. Weiter wird durch Verbreitung eines Films und durch Zeitungsartikel mit Bildern dafür gesorgt, daß das Interesse des Publikums am Schmuck neu belebt wird. Auch diese Maßnahmen sind sehr großzügig aufgezogen. Das Preisausschreiben für einen Werbespruch hat bereits die ersten Erfolge auf diesem Gebiete der allgemeinen Interessierung geschaffen. Es wurden über 8000 Sprüche aus allen Schichten der Bevölkerung eingesandt. Auch das Ausland beteiligte sich. Aus den Einsendungen und ihrer Art war deutlich zu sehen, daß durch das Preisausschreiben die Aufmerksamkeit breiter Schichten auf den Schmuck hingelenkt worden ist. Es ist nun notwendig, daß der Werbespruch, den das Kuratorium für Schmuckpropaganda ausgewählt hat, dem Publikum überall vor Augen gebracht wird. Der Spruch lautet:

„Trage Schmuck — Du gewinnst."

Er gibt kurz, knapp und packend die ideellen und materiellen Werte des Schmuckes zu erkennen und ist in seiner straffen Formulierung durchaus geeignet, eine schlagwortartige Wirkung zu erzielen. Er wird auch für den Privatgebrauch des einzelnen freigegeben und sollte für Inserate und Drucksachen überall Verwendung finden.

Die Gemeinschaftspropaganda wird ihn für

ein Plakat

verwenden, für das ebenfalls ein Preiswettbewerb ausgeschrieben wurde. Am 10. Oktober fällt die Entscheidung über die Wahl des Plakats. Die bisher erfolgten Anmeldungen lassen erwarten, daß auch hier ein schlagkräftiger Erfolg in Aussicht steht. Das Plakat wird in einer kleinen Ausführung herausgegeben, die es möglich macht, daß es in jedem Schaufenster aufgestellt werden kann, ohne auf die Ware zu drücken. Weiter wird eine größere Form hergestellt mit einer Unterschrift, die auf die Werbewoche hinweist. Dieses Plakat ist für Anschlag an Säulen usw. bestimmt. Die großen Plakate und alle Inserate erhalten die Unterschrift: „Werbewoche für Schmuck vom 27. November bis 3. Dezember. Achtet auf die Schaufenster und die Geschäfte mit dem oben abgebildeten Plakat." Wer also das Plakat nicht aushängt, schaltet sich selbst aus der Auswirkung der Propaganda aus. Ein Bezugsrecht auf das Plakat haben nur Juweliere und Uhrmacher, die mit Schmuck handeln. Die Plakate werden kostenlos abgegeben. Wir bitten heute schon um Bestellungen. Um die Versendung zu vereinfachen, bitten wird möglichst um Sammelbestellungen der Ortsgruppen und Innungen. Die kleinen Plakate sind, wie gesagt, zum Aushang in den Schaufenstern bestimmt. Die großen Plakate können von den Ortsgruppen und Innungen in Gasthäusern und Hotels, Caféhäusern usw. ausgehängt werden. Vor allem aber sollten sie aus ge-

Digitized by Google

meinsamen Mitteln an Litfaßsäulen usw. angeschlagen werden. Es ist das eine Propaganda, die nicht teuer ist und im Rahmen der großen Gesamtpropaganda eine starke Wirkung haben muß, die jedem zugute kommt. Es wird gebeten, Bestellungen auch auf derartige Großplakate sofort an den Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur – Herrn Hans Walther Gerlach, Leipzig, Hardenbergstraße 29 I – aufzugeben. Auch diese Plakate werden kostenlos geliefert. — Die Bestellung muß die Zusicherung erhalten, daß die Plakate aus gemeinsamen Mitteln oder den Mitteln der Innungen öffentlich angeschlagen werden. Auch hier ist schnellste Bestellung notwendig, damit die Plakate Anfang November verschickt werden können. Die Anforderungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt. Verspätete Anforderungen setzen sich also der Gefahr der Nichtbelieferung aus, wenn die Auflage vergriffen ist. Wer bis zum 15. Oktober bestellt, kann mit bestimmter Belieferung rechnen, weil bis dahin der Druck der Auflage erhöht werden kann.

Weiter stellt die Gemeinschaftspropaganda

kleine Werbeheftchen

zur Privatpropaganda der einzelnen Firmen zur Verfügung. Damit Firmen an einem Ort nicht dasselbe Heftchen zu verwenden brauchen, werden drei verschiedene Arten hergestellt, unter denen man wählen kann. Wer zuerst bestellt, hat den Vorrang. Als Kosten werden nur die Druckkosten berechnet. Ebenso werden drei von Künstlern entworfene

Weihnachtspropaganda-Karten

zur Wahl gestellt. Die Karten enthalten vorn eine Zeichnung, hinten einen kurzen Text. Heftchen und Karten können bei Abnahme von mindestens 500 Stück vorn mit dem Eindruck der einzelnen Firma versehen werden. Bei kleineren Auflagen wird der Eindruck zu teuer. Die Heftchen werden etwa zum 20. Oktober fertig sein. (Der Termin richtet sich nach der Fertigstellung von Bildern, die Anfang Oktober aufgenommen werden.) Wer Proben wünscht, wird gebeten, sie sofort anzufordern. Acht Tage nach Eingang der Proben müssen die Bestellungen aufgegeben sein, da dann die Auflage gedruckt werden muß. — Für die Propaganda der Firmen- und Gemeinschaftsreklamen der Ortsgruppen und Innungen lassen wir von dem Plakat und Werbespruch

Klischees für Zeitungsinserate

herstellen, die zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Sie sind das beste Mittel, die groß aufgezogene Propaganda örtlich auszuwerten und zu verstärken. Grossisten und Fabrikanten haben absichtlich den Einzelhandel mit den großen Kosten der Gemeinschaftspropaganda nicht belastet, sondern tragen die viele Zehntausende von Mark betragenden Kosten allein. Der Einzelhandel kann also seine Mittel für seine persönliche Propaganda benutzen. Er handelt klug, wenn er das tut, da der Rahmen der großen Gemeinschaftspropaganda die beste Unterstützung dafür ist, die überhaupt gegeben werden kann.

Pariser Schmuckneuheiten

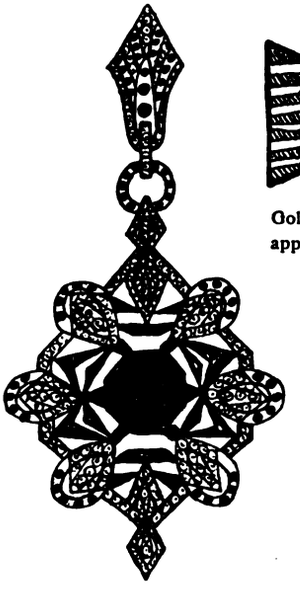
Zu unserem Artikel in Heft 39, der die Eindrücke unserer ständigen, z. Zt. in Paris weilenden Berichterstatterin wiedergibt, sei als willkommene Ergänzung noch nachstehende Schilderung von Schmuckeinzelheiten mit Zeichnungen gebracht, die von unserem Pariser Mitarbeiter stammt:

Schnalle aus Jade oder Chalcedon mit Oberteil in vielfarbigem Email

Die Blume der Abendtoilette scheint verdrängt zu werden durch Schmuckstücke, die unmittelbar mit dem Kleide zusammengearbeitet oder eigens für ein bestimmtes Kleid geschaffen werden. Es gibt eine ganze Anzahl Kleider, die erst durch den Schmuck (Broschen, Schnallen, Strasstickereien, Anhänger) Vollständigkeit und Wirkung erhalten.

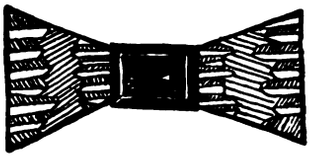
Farbige Steine, darunter z. B. der Aquamarin, scheinen an Beliebtheit zuzunehmen. Brillant (in echt und unecht) beherrscht im übrigen das Feld in steigendem Maße.

Das Haus Drecoll bringt lange und kurze Ketten aus großen, viereckig geschliffenen Rheinkieseln, andere Schneiderfirmen bringen lange Strassketten, die mehrmals um den Hals geschlungen werden, in Verbindung mit gleichartigen, aus mehreren (bis zu sechs) Reihen bestehenden Armbändern. — Die Ausführung der Kolliers aus Brillant-Imitationen ist äußerst fein und sorgfältig. Jeder Stein ist in Metall gefaßt, während kleine Metallketten aus Silber, Weißgold oder Platin als Verbindungsstücke verwandt werden. Hier herrschen also Weißjuwelen vor.



Großer Anhänger aus Saphiren, Farbsteinen und Strass, auf Silber montiert

Den Schmuck für dunkle Kostüme bilden Kolliers und Armbänder mit sehr großen Goldkugeln. Das Haus Regny bevorzugt Halsketten und Armbänder aus glattem Gold oder Silber und außerdem silberne Gliederkettengürtel.



Goldschnalle mit abgetönten Goldapplikationen und großem Farbstein

Auch die populäre Schlangenkette der vorigen Saison hat sich mit einigen Veränderungen behaupten können.

Zur Kombination von Armband und gleichartiger Halskette tritt der Gürtel in gleicher Ausführung, wozu öfters noch ein Hutornament kommt. Auch andere Kombinationen, zum Beispiel Kollier und Schulterschmuck (beziehungsweise Träger) kommen vor. Neu sind die Broschen aus Schnüren von kleinen Steinen, die an einem Stäbchen befestigt sind.

Anhänger erscheinen in echt und in imitiert. Sie weisen reiche Motive auf aus Strass und farbigen Steinen, zumeist Smaragd oder Saphir. Als Kette dient eine schwere, mit Strass verzierte Silberkette. Auch Karneol, Jade oder matter Kristall mit Strassinitialen werden als Anhänger getragen.

Einen ganz neuen Geist bekunden die Schnallen, so z. B. solche aus antikem Jade mit chinesischen Entwürfen. Die große Strassmode hat weiter Anlaß gegeben zu einer Kombination von Strass mit Perlen, wodurch wieder eine große Anzahl neuer Perlformen und Perlfarben entstanden sind. *Ph. Gr.*

Der Deutsche Goldschmiede-Kalender 1928 ist in Vorbereitung. — Zur weiteren Vervollständigung des Fabrikmarken-Verzeichnisses bitten wir um entsprechende Mitteilungen.

Digitized by Google

Brief aus Wien

Die XIII. Wiener Messe war trotz der ominösen Unglückszahl 13 ein Erfolg, wie man ihn speziell in Österreich nach den kritischen Ereignissen im Sommer 1927 nicht erwartet hatte. Vor allem war die Besucher- und Käuferzahl bedeutend größer als je. Hinsichtlich der Abschlüsse mit Polen, Rumänien und Jugoslavien wurden geradezu Rekordziffern erzielt. Wien hat seine einstige Handelsstellung als Transithandelsplatz nach dem Osten, vor allem aber nach dem Südosten wieder errungen. Das läßt sich durch einen Vergleich der statistischen Daten der Wiener und der Prager Messen mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Von den ehemaligen Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche früher den natürlichen Inlandsmarkt Österreichs bildeten, werden heute alle, mit Ausnahme der tschechoslowakischen Republik, von Österreich in nicht geringerem Ausmaße beliefert, als dies vor dem Kriege der Fall war. Daß es auf diese Weise gelungen ist, sogar die geradezu verderblichen Hindernisse der Absperrungszollpolitik der Nachfolgestaaten zu überwinden, ist der beste Beweis für die Bedeutung Österreichs auf dem Weltmarkte, welche es zufolge seiner geographischen Lage besitzt. Die Wiener Messe zeigt aber auch, daß sich der Absatz österreichischer Erzeugnisse in den Westländern, vor allem in England, stetig erweitert. Allerdings wurden bei der letzten Wiener Messe nach den amerikanischen Staaten weniger Abschlüsse getätigt, als bei der Frühjahrsmesse. Dies erklärt sich aber daraus, daß insbesondere die nordamerikanischen Interessenten ihren gesamten Jahresbedarf im Frühjahr decken. Tatsächlich waren die bisherigen Wiener Messen im Frühling immer stärker von Amerikanern besucht als im Herbst.

Was speziell die Vertretung der Schmuckwarenbranche auf der Wiener Herbstmesse betrifft, so fiel vor allem auf, daß Artikel des teuersten Genres fast ganz fehlten. Dagegen war im mittleren und billigeren Genre die Ausstellung überraschend gut gelungen. Schon äußerlich repräsentierte sich unser Fach besser als bei den früheren Messen dadurch, daß ihm gemeinsam mit der Uhrenfabrikation ein eigener Trakt des Wiener Messepalastes gewidmet war. Die einzelnen Aussteller, unter welchen auch Deutschland gut vertreten war, haben ihre Kojen mit bemerkenswertem Geschmack eingerichtet. Insbesondere war es gelungen, auch die kleinen Aussteller so zu plazieren, daß sie durch die Lagerbestände unmittelbar benachbarter größerer Firmen nicht beeinträchtigt wurden.

Auf den Sonderausstellungen, welche Belgien, Italien, Japan und Rußland veranstalteten, war das Schmuckwarenfach so gut wie gar nicht vertreten. Interessant ist die Feststellung, daß diese teilweise überaus interessanten Darbietungen eine ungemein starke Besucherzahl anlockten, welche vielleicht nicht ganz im Verhältnisse standen zu den geschäftlichen Ergebnissen. Es scheint, daß die Veranstaltung von Messeausstellungen nach Nationen oder Ländern dem kaufmännischen Erfolge weniger günstig ist, als die im allgemeinen angewendete Einteilung nach Branchen.

Auch der Detailhandel mit Schmuckwaren hat durch die Wiener Messe eine bemerkenswerte Belebung erfahren. Sowohl die Messe als auch zahlreiche Kongresse hatten einen ungemein starken Fremdenzustrom nach Österreich im Gefolge. Der Detailhandel hat überhaupt schon seit den Wiener Festwochen im Juni dieses Jahres eine ziemlich günstige Konjunktur zu verzeichnen, die auch durch die sonst so stille Sommerszeit nicht wesentlich unterbrochen wurde.

Dieser gesunden Entwicklung der Geschäftstätigkeit wirken andererseits gewisse Unsitten des Ratengeschäftes sehr nachteilig entgegen. Besonders ist es das Heimsparkassen-System, mit dem gewisse Ratenfirmen Käufer anlocken und gegen welches die Fachverbände einen bisher allerdings aussichtslosen Kampf führen. Der Käufer sucht einen Gegenstand aus, erhält ihn aber nicht. Dafür darf er in einer von der Ratenfirma zur Verfügung gestellten Heimsparkasse den Kaufpreis zahlen. Der Vertreter der Firma kommt von Zeit zu Zeit, um den Inhalt der Sparbüchse zu entleeren. Gelingt es dem Käufer, auf diese Weise den Kaufpreis aufzubringen, so erhält er den ausgesuchten Gegenstand oder soll ihn wenigstens erhalten, wenn nicht, werden ihm 20 Prozent des Kaufpreises von seinem Spargelde abgenommen. Es erscheint geradezu unglaublich, daß man diesem Systeme bisher nicht beikommen konnte. Die Erklärung liegt aber darin, das wirksam eigentlich nur die präsumptiven Käufer selbst gegen die betreffenden Firmen etwas unternehmen können. Nun gehören aber die von den Ratenagenten besuchten Leute größtenteils Kreisen an, denen eine Prozeßführung teils wegen der mangelnden Rechtskenntnis, in erster Linie aber wegen der hohen Kosten geradezu unmöglich ist. Den Fachorganisationen selbst stehen nur die Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zur Verfügung. Und damit ist den Ratenhändlern nicht beizukommen. Die Organisationen haben deshalb der Regierung eine Änderung der Gewerbeordnung vorgeschlagen. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf soll der Verkauf von Gegenständen der Schmuckwaren- und Uhrenbranche bei Privaten durch Agenten ausnahmslos verboten werden. Es ist aber sehr fraglich, ob der Entwurf Gesetz wird.

Wie so oft, wird auch hier ein Kompromiß notwendig sein, um die widerstreitenden Interessen der verschiedenen Erwerbsgruppen auszugleichen.

Dr. Troll.

Mangel an sozialem Verständnis

Immer wieder erhalten unsere Fachzeitungen aus Gehilfenkreisen Zuschriften, daß einzelne Firmen auf Bewerbungsschreiben nicht nur keine Antwort geben, sondern auch die eingesandten Zeugnisabschriften, Arbeitsproben und Rückporto zurückbehalten. Wenn man bedenkt, wie einschneidend die Ausgaben für solche Bewerbungsschreiben für Arbeitslose sind, so kann man sich nur darüber wundern, daß selbst der einfachen Anstandspflicht nicht genügt wird. Ein Arbeitsloser, der, um endlich wieder zu Verdienst zu kommen, fast täglich Bewerbungsschreiben hinausschickt, hat doch jedesmal 15 Pfg. Porto, 15 Pfg. Rückporto, Auslagen für Schreibmaterial und evtl. Porto für Mahnungen aufzuwenden; man kann es also wohl begreifen, wenn die oben geschilderte Art und Weise, auch durch Anzeigen selbst veranlaßte Offerten unbeantwortet zu lassen, Bitternis auslöst. Wir appellieren deshalb an alle Firmen, die unter Chiffre inserieren, den Bewerbern auch bei Nichtberücksichtigung wenigstens eine kurze Postkartennachricht zukommen zu lassen. Liegt Rückporto bei, so ist es ganz selbstverständlich, daß auch die eingesandten Arbeitsproben und Zeugnisabschriften zurückgesandt werden. Es gibt keine Entschuldigung für Versäumnisse in dieser Beziehung.

An unsere verehrten Leser!

Auf den nächsten beiden Seiten bringen wir zum erstenmal einen Sonderteil, der dem Nachwuchs unseres edlen Handwerks gewidmet ist. Was wir wollen, haben wir in den einleitenden Worten am Kopfe der neuen Monatsbeilage zum Ausdruck gebracht. Der „Junggoldschmied“ soll ein „Werkblatt“ sein, das jedem Lehrling des Gold- und Silberschmiedegewerbes in die Hand gegeben werden soll, um sein Fachwissen zu vertiefen und zu festigen und ihn zum Denken anzuregen. Daß uns dies gelingen wird, darum ist uns nicht bange, so lange es Meister gibt, denen die Förderung des Nachwuchses Herzenssache ist. Einen guten Stamm von Mitarbeitern haben wir bereits gewonnen, wer mit helfen will, ist herzlich willkommen! Die Beilage selbst bitten wir herauszutrennen und den Lehrlingen stets auszuhändigen.

Um nun möglichst allen „Junggoldschmieden“ ihr Werkblatt zu sichern, haben wir beschlossen, von jeder Monatsbeilage eine größere Anzahl Sonderdrucke anfertigen zu lassen, von denen wir den Meistern, die mehrere Lehrlinge beschäftigen, eine beliebige Anzahl zur Verfügung stellen.

Damit wir eine Übersicht gewinnen, wieviel Exemplare in Frage kommen, bitten wir die Herren Kollegen um entsprechende Angaben. Der Bezugspreis wird so mäßig wie möglich gehalten sein, er soll nur das Porto und die reinen Selbstkosten decken.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Der Junggoldschmied

WERKBLATT FÜR DEN NACHWUCHS DES GOLDSCHMIEDE-GEWERBES

1. JAHRGANG — LEIPZIG, DEN 1. OKT. 1927 — NUMMER 1

Monatsbeilage der „D. G.-Z." unter Mitwirkung des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede

Den Jungmannen des deutschen Gold- und Silberschmiedegewerbes

sind diese Blätter gewidmet, mit denen wir heute zum ersten Male vor unsere Leser treten. Sie sind dazu bestimmt, das in ihnen zu wecken, was in erster Linie not tut: die Liebe zum erwählten Beruf und den Stolz auf das edle Handwerk, dessen Hüter sie später sein sollen. Darüber hinaus sollen sie ihnen das vermitteln, was allein uns vorwärts zu bringen vermag und die Arbeit der schaffenden Hand adelt: Fach- und Sachkenntnisse.

Wissen ist Macht — Fachwissen ist mehr, ist Rüstzeug fürs Leben! Wohl ist auch die Meisterlehre berufen, dieses neben der technischen Ausbildung zu pflegen, aber die Erfahrung lehrt, daß unsere raschlebige Zeit ohne Fachschulen und Selbststudium, ohne Fachzeitung und Fachliteratur nicht mehr auszukommen vermag. In der Sorge um die Pflege des Nachwuchses für unser schönes Gewerbe haben sich deshalb die Schriftleitung und eine Reihe Männer der Praxis zusammengefunden, um unseren Lehrlingen schon während der Ausbildungszeit wertvolle Hinweise und Anregungen zum Selbststudium und zur Weiterbildung zu geben. In zwangloser Folge sollen in dieser Monatsbeilage alle Gebiete behandelt werden, die mit den verschiedenen Sparten in Verbindung stehen, und zwar sollen nicht nur die einzelnen Arbeitsvorgänge, sondern auch Werkzeuge, Materialien, Edelsteine usw. Berücksichtigung finden, denn Werkzeug und Material sind nicht tote Gegenstände, sondern Mittel zu lebendigem Gestalten. Ein Unterhaltungsteil soll die Beilage interessant gestalten und zugleich Gelegenheit bieten, auch auf die kulturellen Aufgaben des Edelschmiedes und geschmackliche Fragen einzugehen.

Um auch den Lesern des Werkblattes, also den Lehrlingen selbst, Gelegenheit zu Meinungsäußerungen und Anfragen zu geben, ist die Einrichtung eines Fragekastens geplant, den wir reger Benutzung empfehlen.

So hoffen wir, daß der „Junggoldschmied" ein Band um Werkstatt, Meister und Lehrling schlingen wird und daß diese Verbundenheit reiche Früchte tragen möge!

Die Schriftleitung.

Den neu eingetretenen Lehrlingen zum Geleit

Lieber junger Freund! Bei deinem Eintritt in die Lehre möchte ich dir einige Worte zur Beherzigung zurufen.

Eine neue Welt ist es, die dich nun umfängt. Das sorgenlose Land der Jugend, das du mit deinen Schulkameraden durchwandertest, liegt wie eine blühende Wiese hinter dir. Noch bist du ganz von seinem Geist, dem Geist des Spieles und der Lust umfaßt. Und doch stehst du nun auf neuem Grund, auf dem Boden der Werkstatt, der ernsten Arbeit. Ein Lehrling, ein Lernender bist du geworden. Mit frohen Hoffnungen siehst du in eine dunkle Zukunft. Hat dich Liebe zum edlen Goldschmiedeberuf geführt und bringst du eine geschickte Hand mit, um so besser für dich. Alles ist dir neu und vieles wird dir schwer werden. Aber ein Mittel gibt es, um alles Hemmende zu überwinden. Denke nicht: „Ich muß", sondern sage immer: „Ich will". Wo dein Wille stark ist, da wird immer ein Weg sein. Laß dich nicht mutlos machen, wenn die Säge anders geht, als sie soll oder ein Draht nicht deiner Zange gehorchen will. Meister und Gehilfe werden immer bereit sein, dich zu führen und zu stützen, bis du selbst über Material und Form gebieten kannst. Mit deiner fortschreitenden Geschicklichkeit wirst du bald hinter das große Geheimnis des Handwerks gekommen sein. Schon die erste selbstgefertigte Nadel wird den Schleier lüften und dir ein Glücksgefühl bringen, eine innige Freude über das Werk deiner eigenen Hand. Das ist eine Freude, die nur der Handwerker kennt und der Goldschmied ganz besonders. Laß diese Freude am Werk immer von neuem dich erfüllen und Befriedigung über jedes Werkstück wird dich von neuem belohnen.

Aus dieser Freude am Werk entstanden die Meisterwerke des Mittelalters und auch dich muß diese Freude durchglühen, wenn dein Werk groß und schön werden soll.

Und noch eins: Unbegrenztes Vertrauen deines Meisters öffnete dir die Goldschmiedewerkstatt. Edles Gold und funkelndes Gestein gehen bald durch deine Hand. Laß dich durch ihren Glanz nicht blenden und erwidere Vertrauen durch Treue und Ehrlichkeit. Halte Hand und Gewissen rein, denn auf Treu und Glauben, diesen altgermanischen Tugenden, steht das Edelschmiedehandwerk fest begründet. Rüttele du nicht an diesen Grundpfeilern; denn ein sittliches Recht, einst Meister zu sein und Lehrlingen zu gebieten, steht dir nur zu, wenn du selbst ein Getreuer warst.

Und nun froh ans Werk! *W.*

Borax

Brüder vom Borax" nennen sich die Goldschmiede im Scherz. Fehlt doch der Boraxkegel auf keinem Werkbrett und wohl eine der ersten Arbeiten des jungen Lehrlings ist das Boraxanreiben. Borax ist zusammengesetzt aus Borsäure, Natrium und Wasser. Der Chemiker nennt dieses Salz doppeltborsaures Natrium und kennzeichnet es durch die Formel $Na_2 B_4 O_7$. Früher lieferten die Seen von Tibet, Indien uns den Borax, später die Boraxseen von Kalifornien. Heute wird er in den chemischen Fabriken durch Schmelzen von Borsäure mit Soda gewonnen.

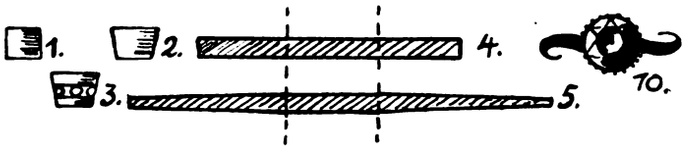
Der von den Goldschmieden verwendete Borax, auch Juwelierborax genannt, enthält 47,9 Proz. Borsäure und 36,6 Proz. Wasser. Er bildet farblose, schief säulenförmige Kristalle, die in frischem Zustande ganz durchsichtig sind, sich aber nach einiger Zeit durch Wasserabgabe an der Oberfläche mit einem weißen Staube bedecken. Beim Erhitzen verliert er unter Aufblähen das Wasser, so daß wasserfreier Borax als glasartige Masse zurückbleibt.

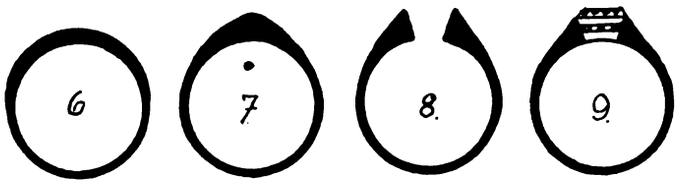
Für die Metalltechnik bildet Borax einen wichtigen Körper, weil er beim Löten häufig Verwendung findet. Er löst die in der Hitze entstehenden Metalloxyde, so daß sich das blanke Metall mit dem Lote verbinden kann. Aber auch in der Emailfabrikation wird Borax verwendet; denn Oxyde von Eisen, Chrom, Kupfer, Blei usw. lösen sich meist in geschmolzenem Borax und bilden farbige Gläser. So liefert Borax in Verbindung mit Eisenoxyd gelbes bis rotes, mit Kupfer und Kobalt blaues, mit Chrom grünes Email von durchsichtigem Charakter. *W.*

Digitized by Google

Der Werdegang eines einsteinigen Ringes mit einfachem Durchbruchkasten

Der Steinkasten, auch Zarge genannt, wird aus einem Blechstreifen von etwa 0,7—0,8 mm Stärke entsprechend der Größe des Steines gebogen und gelötet (A. 1). Dann wird der Kasten im Zieheisen oder Zargenverengerer konisch geschlagen (A. 2). In der Mitte wird nun der Kasten durchgeschnitten und an den Innenseiten kräftig auf der Feile abgezogen. Darauf erfolgt das Zwischenlöten von Scharnierstückchen oder Luftstäben (A. 3).



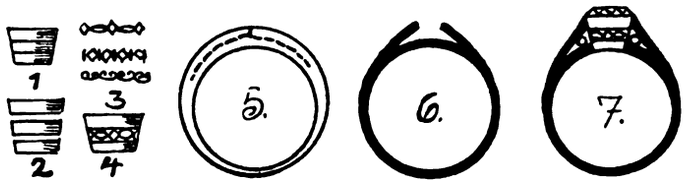


A. Als Abschluß des ersten Lehrjahres gedacht.

Für die Ringschiene wird ein Stück Golddraht bis zu 2,5 mm Stärke ausgewalzt (A. 4). Beide Enden werden dann dünner gewalzt, wie Skizze A. 5 zeigt. Nun wird die Schiene gebogen, gelötet und gerichtet (A. 6). Aus Skizze A. 7 ist ersichtlich, daß der Ring in der Mitte höher geschlagen wird, und zwar soviel, wie die ungefähre Höhe des Kastens beträgt. Jetzt wird der Ring roh befeilt und ausgeglüht, um die vorhandene Spannung zu beseitigen. Aus der Mitte wird nun ein Stück entsprechend dem Durchmesser des Kastens ausgeschnitten (A. 8). Dann erfolgt das Einlöten der Fassung (A. 9) und zuletzt wird versäubert, geschabt, geschmirgelt und poliert (A. 10).

Bei einem Kasten mit reicherem Durchbruch schneidet man denselben in drei Teile (B. 1, 2) und arbeitet aus dem Mittelteil den Durchbruch aus (B. 3), was auf die verschiedenste Weise geschehen kann. Hier liegt ein aussichtsreiches Feld für erfinderische Junggoldschmiede. Darauf wird der fertige Durchbruch eingelötet (B. 4).

Die Schiene in Stärke von etwa 2 mm wird genau so vorgerichtet wie bei A, nur fällt das Breitschlagen des Mittelstücks



B. Als Abschluß des dritten Lehrjahres gedacht.

fort. Dann wird das Mittelstück der Schiene bis zur halben Stärke aufgeschnitten und links und rechts zwei Sägenschnitte in die Schiene geführt, wie B. 5 zeigt. Die oberen Teile werden nun gehoben (B. 6), der Kasten eingepaßt und eingelötet. Zuletzt werden die Seitenteile durch Einsetzen von Scharnieren oder Schnörkeln verziert (B. 7). *M. Brademann-Berlin.*

Der Goldmacherjunge von Alt-Berlin

Die Geschichte eines Erfinders / Von Heinz Barthel

In der Apotheke am Molkenmarkt zu Berlin

Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt, mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter Hausrat drein gestopft — das ist deine Welt! Das heißt eine Welt!
Goethe: „Faust I".

Meine lieben jungen Leser! Wandert mit mir im Geiste um reichlich zwei Jahrhunderte zurück in das Jahr 1700 hinein und laßt Euch von mir einführen in das alte Berlin dieser Zeit, das gerade damals einen gewaltigen Aufschwung nahm. Handel und Gewerbe gediehen, als endlich nach den Schwedenkriegen wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt waren, und viele kunstfertige Handwerker wanderten aus anderen Ländern in Berlin ein und förderten hier als Goldschmiede und Uhrmacher, als Tuchmacher und Hutmacher einen Fortschritt des Handwerks verschiedenster Art, der bis dahin in dem vom ganzen Deutschland kaum beachteten Doppelstädtchen Berlin-Kölln an der Spree nicht möglich gewesen war.

Am Molkenmarkt, dem ersten Marktplatz des alten Berlins, stand an der Ecke der Spandauer Straße ein immerhin recht stattliches Haus, dem würdigen und gelehrten Apotheker Zorn gehörig, einem angesehenen und geschätzten Mann, dessen Apotheke vom Kurfürsten mit allerlei Rechten und Einkünften wohl „privilegieret" war. Steigen wir die drei Stufen zur Haustür, über der eine mächtige Lampe, ein Meisterstück der Schmiedekunst, hängt, empor und treten wir in den halbdunklen, mit Steinfliesen sauber belegten Flur, so können wir durch die Butzenscheibentür links vom Eingang einen Blick in den Apothekenraum tun. Wie ganz anders sah es damals in solch einem Raum aus als heute in unseren sauberen, mit wohlgeordneten Regalen und Schränken ausgestatteten Apotheken. In dem niedrigen, steingewölbten Raum herrscht ein eigenartiges Dämmerlicht, denn die in tiefen Mauernischen liegenden Fenster sind klein und ihre Butzenscheiben lassen wenig Licht hindurch. Um so gespenstischer wirkt das ausgestopfte Getier, das an der Decke und an den Wänden angebracht ist. Da schwebt ein Krokodil mit aufgesperrtem Rachen, als wollte es nach der riesigen Fledermaus schnappen, die mit ihren weit ausgespannten Teufelsflügeln an die Wand geheftet ist; eine Eule schaut mit runden Augen von einem Stoß dicker, verstaubter Folianten herab, als fühle sie sich vom langgezackten Zahn eines Sägefisches bedroht, der zu Pergament getrocknet in ihrer Nähe baumelt. Solch seltsames Wesen mußte damals herhalten, den Verkaufs- und Arbeitsraum eines gelehrten Apothekers, Laboranten oder Heilkundigen auszustatten. Das flößte ja den unwissenden Städtern, den dummen Bäuerlein erst Respekt vor der „Wissenschaft" ein, für die er dann um so bereitwilliger seinen Beutel zog, die verabfolgten Heilmittel zu bezahlen. In Büchsen und Krausen, Tiegeln und Pfannen, in Tontöpfchen und Glasgefäßen von jeder Form und Größe standen die Mixturen und Medikamente zum Verkauf bereit, die Regale und Schubschränke bargen Dosen und Schachteln, Tütchen und Päckchen mit heilkräftigen Kräutern und Pulverchen, die alle als sicheres Mittel gegen den Tod verhandelt wurden, gegen den doch kein Kraut gewachsen ist. Durchschreiten wir den arzeneiduftenden Raum, so gelangen wir hinten in das Laboratorium, das ist die reine Hexenküche, wo Meister Zorn mit seinem Provisor oder Gehilfen in Kolben und Retorten über gelindem und heftigem Feuer aus allerlei Kräutern und Sämereien die medizinischen Säfte herausdestilliert, die er zu seinen Heiltränklein und Purgiermitteln verwendet. Dort hantierte geschickt und emsig ein hochaufgeschossener, hagerer Junge mit blassem, klugen Gesicht, kaum den Kinderjahren entwachsen, als Lehrling. Bald mußte er im blanken Kupfermörser mit dem Stößel Pulver stampfen und dieses in bunte Papierchen packen, bald wieder Latwergen kochen und Pflaster streichen oder Pillen drehen. Das war so die Tätigkeit dieses Lehrbuben; aber was er auch tat, geschah mit großer Gewandtheit und Sicherheit, und eine ständige Neugier und Wißbegier war in seinen hellen Augen, als wäre er immer auf dem Sprunge, seinem Herrn und Meister mehr von dessen Kunst und Wissenschaft abzuluxen. Der alte Zorn tadelte seinen Lehrling Conrad Johann Böttger darum nicht, sondern gab ihm alle Gelegenheit, sich weiter in allen Künsten des Laborierens und Experimentierens zu üben. Abends schleppte Böttger dicke Scharteken in seine Dachkammer, um bei der trübe brennenden Rüböllampe bis in die späte Nacht hinein in den alten Büchern die medizinische Wissenschaft zu ergründen. Bei solchem Studium stieß er auch auf die Schriften berühmter Alchimisten. Da wurden seine Wangen heiß und rot, in seinen Augen glomm ein eigenartiges Feuer, und wenn er sich endlich übermüdet auf sein schlichtes Lager warf, lag er noch lange wach und träumte im Dunkel der Nacht den Traum vom Golde. Den „Stein der Weisen" wollte er finden, Gold, Gold wollte er machen, reich und berühmt wollte und mußte er werden; das war sein sehnlichster Wunsch, sein Streben, sein Lebensziel!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

5. Oktober (keine Schonfrist): Abführung des Lohnsteuerabzuges für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis 30. September.

8. Oktober: Gewerbesteuer in Württemberg.

10. Oktober (keine Schonfrist): Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer seitens aller Steuerpflichtigen für das dritte Vierteljahr 1927.

10. Oktober (Schonfrist bis 15. Oktober): Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das dritte Vierteljahr 1927.

15. Oktober: Vierteljährliche Grund- und Gewerbesteuer (Baden).

15. Oktober: Vierteljährliche Gemeinde- und Kreissteuern für Grund- und Betriebsvermögen (Baden).

20. Oktober (keine Schonfrist): Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. Okt. einbehaltenen Lohnsteuer. Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats einbehaltenen Steuerbeträge sind am 20. Okt. nur dann abzuführen, wenn sie für die sämtlichen im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Rm. übersteigen (Reich).

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	22. Sept.	23. Sept.	26. Sept.	27. Sept.	28. Sept.
Berlin R.-M.	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—/9,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	13,87	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	22. Sept.	23. Sept.	26. Sept.	27. Sept.	28. Sept.
Berlin R.-M.	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82	2,80/2,82
Pforzheim „	2,80/814	2,80/814	2,80/814	2,80/814	2,80/814
London Uz. sh	84,11 1/2	84,11 1/2	84,10 3/4	84,10 3/4	84,10 3/4
Silber 1 kg	22. Sept.	23. Sept.	26. Sept.	27. Sept.	28. Sept.
Berlin R.-M.	77,—/78,—	76,50/77,50	77,—/78,—	—	—
Hamburg „	76,75/77,75	76,50/77,50	76,25/77,25	76,75/77,75	76,50/77,50
Pforzheim „	76,60/77,90	76,50/77,50	76,20/77,40	76,80/78,10	76,30/77,50
London Uz. d.	25,63	27,75	25,69	25,63	25,63

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 26. September bis 2. Oktober 1927:
für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 28. September 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:
Berlin, am 24. September 1927:

Altkupfer . . .	RM. 104—106	Neue Zinkabfälle	RM. 41— 42
Altrotguß	„ 95— 96	Altweichblei . . .	„ 36— 37
Messingspäne . .	„ 72— 73	Aluminiumblech-	
Gußmessing . .	„ 74— 78	abfälle 98/99 % .	„ 170—175
Messingblech-		Lötzinn 30 %	
abfälle	„ 82— 84	Sammelware . .	„ 120—130
Altzink	„ 36— 38		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 27. Sept. In Amsterdam ließ die Kauflust etwas zu wünschen übrig, doch wurden immerhin größere Partien für Amerika gekauft. Die Preise liegen ziemlich fest, zeigen aber keine Neigung zu steigen, weil die ganze Marktlage noch zu wenig gefestigt ist. Die Nachfrage richtete sich auf große weiße Steine und Phantasieschliff in guten Qualitäten, während Melees und kleine Brillanten weniger gesucht waren. In Rosen ist noch ziemlich Umsatz. Der Rohdiamanten-Markt unterlag guter Nachfrage. Für Bort geht das Interesse immer mehr zurück. Die vorgesehene Preisregulierung durch das Londoner Syndikat läßt sich anscheinend nicht durchführen. Die Bortpreise sind heute noch dreimal höher als im Jahre 1914, während Diamanten allgemein nur doppelt so teuer sind als vor dem Kriege. — In Antwerpen war der Markt gleichfalls etwas ruhiger als in der Vorwoche, da weniger Einkäufer anwesend waren. Der Umsatz betraf meist nur bessere und mittlere Qualitäten. Die Preise waren niedriger als in Amsterdam. Der Rohdiamanten-Markt ist unsicher, da die Fabrikanten zur Zeit weniger kaufen. *Upi.*

Einschränkung der Diamantenproduktion in Südafrika. Die De Beers Compagny hat die Absicht gehabt, zwecks Einschränkung der Diamantenproduktion in Südafrika bis zur endgültigen Annahme des Diamantengesetzes die Produktion der Premier-Minen, an welchen bekanntlich die südafrikanische Staatsregierung mit 60 Proz. beteiligt ist, stillzulegen. Dieses Vorhaben hat man jedoch nach reiflicher Überlegung fallen lassen, und wird vorläufig nur die Produktion der Premier-Minen nicht mehr auf den Markt bringen, was für den Diamantenhandel ja einer Stillegung gleichkommt. *-T-*

Auflösung der Common Goods Combination. Die an der Common Goods Combination beteiligten Firmen: R. & L. Goldmüntz, Jonas Lek in Antwerpen und die Firma Fouldes & Smit in London haben unerwartet ihre Zusammenarbeit in der Aufnahme der Syndikats-Common-Goods eingestellt, so daß der Common-Goods- und Bortmarkt wieder vollkommen frei und ohne jede Kontrolle ist. Über die weitere Entwicklung dieses Marktzweiges nach der neu geschaffenen Lage läßt sich zur Zeit noch wenig sagen, entscheidend wird sein, ob die südafrikanische Regierung im Oktober das Diamantengesetz zur Annahme bringen wird. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 27. Sept. 1927. Am Goldmarkt bleibt die Zufuhr gering, während die Nachfrage von Südamerika groß ist. Die Londoner Vorräte sind fast erschöpft. Auch der Handel zeigt Interesse für Gold und wie in Fachkreisen verlautet, ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit eine spekulative Arbitrage zwischen verschiedenen Ländern einsetzt, um aus der Goldnot spekulative Gewinne zu erzielen. „Fin. News" schreibt, daß zur Zeit nicht einmal der Goldbedarf Britisch-Indiens und des Handels gedeckt werden kann, während Spanien die Goldeinfuhr begünstigt. Der Goldpreis lag mehrere Wochen fest auf 84 s. 11 1/2 d., lief etwas zurück, wird aber zweifellos eine feste Tendenz behalten. — Der Silbermarkt hatte in den letzten Tagen einen mehr ausgleichenden Charakter, da China, Indien und Amerika sowohl Silber kauften als verkauften. Die Preistendenz ist weniger fest, doch behauptet. Am 26. September lief die Notierung auf 25 11/16 zurück. *Upi.*

Die Bawdwin-Mine in Burma. Was Indien an Silber, Blei und Zink liefert, entstammt jetzt zum weitaus größten Teile einer in den Shanstaaten im oberen Burma im dichtesten Dschungel und fast 1000 km vom nächsten Hafen entfernt gelegenen Mine, die eins der bedeutendsten Bleivorkommen der Welt, mit dem vom Broken Hill in Neusüdwales vergleichbar, ausbeutet. Es ist das die Bawdwin-Mine. Hunderte von Jahren schon haben Chinesen diese Lagerstätte gekannt und auf ihre Art ausgebeutet, und dieser Tätigkeit mag die Vorliebe für Silberschmuck bei den Shanleuten und ihren Nachbarn bis nach Tibet hinein zuzuschreiben sein; aber erst in den letzten Jahren wurde die Arbeit von allen Hilfsmitteln moderner Technik unterstützt. Dadurch wurde es möglich, die Jahresproduktion von 63629 Tonnen, die sie 1918 erreicht hatte, auf 289006 Tonnen in dem am 30. Juni 1925 beendeten Geschäftsjahre zu steigern. In dieser Masse befanden sich

5049328 Unzen Feinsilber
48514 Tonnen Blei
17332 Tonnen Zinkkonzentrate
5206 Tonnen Kupfermatte.

Die Zinkkonzentrate enthielten 12,72 Unzen Silber per Tonne 7,93 Proz. Blei und 44,37 Proz. Zink. Am genannten Tage bestanden die Erzreserven aus 4370073 Tonnen, mit 22,2 Unzen Silber pro Tonne, 24,9 Proz. Blei, 16,4 Proz. Zink und 1,3 Proz. Kupfer (das gäbe 56800 Tonnen Kupfer). Da aber der tiefste erreichte Punkt nur 250 Fuß unter dem Niveau des Zugangsstollen liegt, und sich eine Verminderung der Qualität des Erzes bei größerer Tiefe noch nicht zeigte, ist der Reichtum dieser Lagerstätte noch gar nicht abzuschätzen. Im ganzen Gebiet trifft man zahlreiche Spuren eines ehemaligen Bergbaues primitivster Art, aber so gewaltige Lagerstätten wie die Bawdwin-Mine wurden noch nirgends weiter entdeckt. *-av-*

Digitized by Google

Spruch- und Plakat-Wettbewerb. Das Kuratorium für Deutsche Schmuckpropaganda hat in einer Sitzung in Pforzheim am Dienstag, den 20. Sept. 1927, über das Preisausschreiben für einen Werbespruch folgende Entscheidung gefällt:

1. Preis: Trage Schmuck — Du gewinnst;
eingereicht durch Herrn Adolf Meier, Pforzheim, Industriehaus, A.G.V. Preis 500 Mk.

2. Preis: Edler Schmuck und schöne Frauen
sind begehrenswert zu schauen;
eingereicht durch Herrn Friedrich Haberl, Juwelier, Berlin C 19, Holzgartenstr. 8, I. Preis 200 Mk.

Für die Plakate kommt nur der erste Spruch in Frage. Die Graphiker, die persönlich angefragt haben, sind inzwischen von der Wahl des Spruches in Kenntnis gesetzt. Die Einreichungsfrist für Plakate ist bis zum 3. Oktober verlängert. Einsendungen, die mit dem Abgangsstempel dieses Tages versehen sind, gelten noch als rechtzeitig eingetroffen. (Infolge einiger falscher Notierungen in einzelnen Presseorganen war als der ursprüngliche Schlußtag für Einreichung der Werbesprüche der 20. September genannt worden. Infolgedessen sind eine große Anzahl von Sprüchen erst nach diesem Termin eingegangen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Schlußtag für die Einsendung der Sprüche unverändert der 29. August 1927 gewesen ist.) *Zentralausschuß für Deutsche Schmuckkultur*
gez.: *H. W. Gerlach.*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6364. Welche Firmen kommen für die Lieferung kompletter Einrichtungen zur Fabrikation von Semi-Emailbildern für Medaillons in Betracht? G. O. in H.

6368. Wer fertigt silberne Ziehbörsen in einfachen Formen mit aufklappbarem Deckelverschluß an? J. L. in B.

6371. Wer kennt Fabrikanten von Metallbörsen in ovaler Form für zwei Münzsorten? Hauptsächlich flache Ausführung gewünscht. F. B. in K.

6374. Wie bleicht man Elfenbein? Wasserstoffsuperoxyd mit einigen Tropfen Schwefelsäure haben kein befriedigendes Resultat ergeben. W. S. in H.

6375. Wer kann eine erprobte Rotvergoldung angeben? W. S. in H.

6376. Wer kann mir Aufschluß bzw. Auskunft über die Grainierungsmethode zum Vergolden und Versilbern von Metallzifferblättern geben? P. D. in B.

6377. Wer kennt den deutschen Vertreter der englischen Besteckfabrik, die Tafelbestecke mit Elfenbeingriffen herstellt und dazu Klingen mit dem Stempel Juste Judicate, J. & R. Dodge, Sheffield verwendet? J. J. in L.

6378. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Platin-Glanzschnittöl? A. & C. in W.

6379. Wer fabriziert Staubsauge-Einrichtungen für Polierbänke oder komplette Anlagen mit Motorantrieb? W. P. in L.

6382. Wer ist der Hersteller eines Renaissance-Services mit folgendem Stempel: Flach-halbkreisförmiges Warenzeichen, 800 C (Deutsche Feingehaltsangabe)? O. E. in U.

6383. Welche Kollegen haben Erfahrungen über Berufskrankheiten? Besonders aber darüber, ob die Bildung übermäßiger Magensäure evtl. auf die Ausdünstungen beim Schmelzen zurückzuführen sind. L. R. in E.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6386. Ich suche ein gediegenes Reklame-Ausstellungsstück leihweise evtl. käuflich, für unsere Branche passend. Welcher Fabrikant oder Kollege erteilt mir Auskunft? Im voraus besten Dank. J. L. in W.

Antworten:

6374. Um gelbgewordenem Elfenbein seine ursprüngliche Farbe wiederzugeben, kann man es verschieden behandeln, auch ohne Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd. Man erwärmt einen relativ dünnen Kalkbrei über dem Feuer und legt den Gegenstand hinein, und zwar solange, bis er weiß ist; alsdann trocknet man ab und poliert. — Legt man gelbgewordenes Elfenbein in eine Lösung von einem Teil frischen Chlorkalk und vier Teilen Wasser, so wird es ebenfalls schön weiß. Allerdings müssen die Gegenstände einige Tage in der Lösung liegen bleiben. — In einer Lösung von übermangansaurem Kali und Wasser (ein Gramm auf ein Liter Wasser) und in einer solchen von Oxalsäure (zehn Gramm auf ein Liter Wasser) bekommen Elfenbeingegenstände ihr weißes Aussehen wieder, wenn man sie je eine halbe Stunde in jede dieser Lösungen legt. Dixi.

6381. Herrn Kollegen Paul K. in Hainichen i. S. verbindlichsten Dank für erteilte Auskunft. Die Schriftltg.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Herr Juwelier und Goldschmiedemeister Adolph George, N 20, Badstraße 65, feiert am 1. Oktober das 30jährige Bestehen seines Geschäftes. — Die Werkstatt für Kunstgewerbe Siebmann & Sohn, S 42, Ritterstraße 103, feiert am 1. Oktober ihr 50jähriges Jubiläum. Die in Fachkreisen bestens bekannte Firma erfreut sich infolge ihrer Vielseitigkeit und künstlerischen Leistungsfähigkeit eines ausgezeichneten Rufes, zumal sowohl der Gründer, Gustav Siebmann, als auch sein Nachfolger Bruno Siebmann anerkannt tüchtige Fachleute sind.

Berlin. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am 6. Oktober der derzeitige Obermeister der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung Berlin, Herr Emil Eichendorff. Wir beglückwünschen den allbeliebten Kollegen und seine Frau Gemahlin aufs herzlichste.

Breslau. Am 6. Oktober kann der Verkäufer Herr Fritz Haberrecht auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Raimondo Lorenzi, Hofjuwelier, zurückblicken.

Halle a. S. Am 1. Oktober ds. Js. feiert der auch in Goldschmiedekreisen gut bekannte Senior der Halleschen Graveure, Herr Oscar Breitter sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar erfreut sich trotz seiner 73 Jahre noch großer Frische und Rüstigkeit und ist selbst noch praktisch tätig.

Köln a. Rh. Die angesehene Juwelierfirma Carl Wagner kann am 1. Oktober auf ihr 90jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer, Peter Josef Wagner, geboren im Jahre 1812, entstammte einer alten Kölner Familie. Er erwarb sich vorzügliche Schulkenntnisse und tat sich durch außergewöhnliches zeichnerisches Talent hervor. Seiner Neigung folgend, ergriff er den Goldschmiedeberuf. Schon mit 25 Jahren, im Jahre 1837, gründete er in Köln, Hohepforte, sein eigenes Geschäft. Sein biederer Charakter, sein künstlerisches Empfinden und seine gediegenen Arbeiten erwarben ihm bald die Gunst seiner Mitbürger und viele Freunde; er starb im Jahre 1874. Schon im Jahre 1869 hatte sich der Gründer vom Geschäft zurückgezogen, um es seinem Sohne Carl, der im Jahre 1844 geboren war, zu übertragen, der es nunmehr unter seinem Namen, Carl Wagner, im Sinne seines Vaters fortführte. Auch er erfreute sich durch sein geschäftliches Können und Mühen, sowie durch sein heiteres, herzliches Wesen großer Beliebtheit und hat durch seine Gaben wie durch sein Wirken zum Gedeihen des Unternehmens kräftig beigetragen. Leider wurde er 1901 aus seinem schaffens- und erfolgreichem Leben plötzlich durch den Tod abgerufen. Nun übernahm sein Sohn Carl Wagner jun., der nach gründlicher praktischer und akademischer Ausbildung in Hanau und anderen Plätzen inzwischen zum tüchtigen Goldschmied und Geschäftsmann herangereift war, die Führung. Im Jahre 1906 vergrößerte er das Geschäft durch Umbau des Hauses und Modernisierung des Lokals erheblich. Durch rastloses Bemühen hat es der jetzige Inhaber vermocht, der Firma ihre heutige Höhe zu erringen und zu erhalten, trotzdem er während des Weltkrieges vier Jahre im Felde stand und vieles wieder aufbauen mußte. Die Firma Carl Wagner erfreut sich heute wie in den vergangenen 90 Jahren des allerbesten Rufes. Wir beglückwünschen sie zu ihrem Jubeltage herzlichst und hoffen, daß ihr bis zur Centenarfeier im Jahre 1937 und darüber hinaus weiter geschäftlicher Erfolg und Aufstieg beschieden sein möge.

Digitized by Google

Oldenburg. Herr Juwelier Eduard Spille ist am 1. Oktober 25 Jahre Inhaber des am 1. Mai 1817 von seinem Großvater gegründeten Geschäftes.

Stettin. Auf ein 10jähriges Bestehen kann die Firma „Raja", Inh. S. Wittstock, Breite Straße 8, am 1. Oktober zurückblicken.

Treptow. Die Silberne Hochzeit feiert am 1. Oktober Herr Johann Felisch, Mitinhaber der Silberwarenfabrik Felisch & Kirchheim, am selben Tage an dem auch sein Schwiegervater, Herr Direktor Th. Fiebrantz, die Goldene Hochzeit begeht.

Gehilfen- und Meisterprüfungen

Braunschweig. Die Meisterprüfung im Gold- und Silberschmiedehandwerk bestand Edmund Heis.

Gestorben

Neuyork. Lewis J. Mulford, Präsident der Jewelers Circular Publishing Company und Nestor der amerikanischen Bijouteriefabrikanten, starb am 12. September im Alter von 92 Jahren in Montclair, N. J. Bis auf wenige Tage vor seinem Tode erfreute er sich ausgezeichneter Gesundheit. Mulford begann seine geschäftliche Laufbahn 1851 bei Peckham, Dennis & Co., Neuyork und gründete 1865 ein eigenes Geschäft als Fabrikant von Siegelringen, das nach und nach unter den Firmen Ford & Mulford, Mulford & Co., Hale & Mulford und Mulford, Hale & Cottle geführt wurde. Nachdem er 1882 seinen Anteil an letzterer Firma verkauft hatte, identifizierte er sich mit der New Haven Watch Company und der Trenton Watch Company, 1887 auch mit der Jewelers Circular Publishing Company, die das Jewelers Circular herausgab. Im Alter von 63 Jahren übernahm er die Leitung dieser Zeitschrift und wirkte überdies tatkräftig am Verein amerikanischer Fachzeitschriften, in historischen Gesellschaften und bei nationalen Ausstellungen. *-av-*

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Annaberg (Erzgeb.). Fa. George Markus, Bijouteriefabrik. Der Gesellschafter Walter Strunz ist ausgeschieden. Der Gesellschafter Heine führt das Geschäft als Alleininhaber unter der bisherigen Firma fort.

Berlin. Fa. Wilhelm Dönges Ges. m. b. H., Uhrkettenfabrik, S 14, Stallschreiberstraße 26. Das Stammkapital ist auf 3440 Mk. umgestellt. Fritz Gubener ist nicht mehr Geschäftsführer. Otto Sickinger ist zum Geschäftsführer bestellt. Der Witwe Charlotte Gubener ist Einzelprokura erteilt; die Einzelprokura des Otto Sickinger ist erloschen. — Fa. Goldenberg & Co., Ges. m. b. H., Bijouteriewaren-Großhandlung, W 8, Friedrichstraße 185. Das Stammkapital ist auf 7500 Mk. umgestellt.

Breslau. Die Firma Carl Frey & Söhne, Hofjuweliere, bisher seit 52 Jahren Schweidnitzer Straße 48, verlegten ihre Geschäftsräume Ende September nach Neue Schweidnitzer Straße 16 (zum Bezirk des Postamts 5 gehörig).

Darmstadt. Fräulein Else Fischer eröffnete am 3. September ein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft, Ecke Schul- und Kirchstraße.

Hamburg. Das bisher unter der Firma Emil Samss, Inhaber Alfred Hiebsch, betriebene Geschäft, Große Allee Nr. 1, firmiert künftig: Alfred Hiebsch, Goldschmiedemeister, Werkstatt für Juwelen und Goldschmuck.

Hannover. Die Fa. Georg Lankenau, Silberwaren- und Uhren-Großhandlung verlegt am 1. Oktober ds. Js. ihr Geschäft von Celler Straße 133 nach Schillerstraße 22.

Mosbach (Bad). Fa. J. & S. Ginsberg, G. m. b. H. in Hanau, Zweigniederlassung in Mosbach. Diamantschleiferei. Die Zweigniederlassung in Mosbach ist aufgehoben.

Wiesbaden. Die Firma Narweg-Peres, Goldwaren und Uhren, Luisenstraße 44, eröffnet am 1. Oktober ein zweites Geschäft Langgasse, Ecke Webergasse.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. J. Hinrich Mahn, C 25, Alexanderstraße 33. Herrenschmuckartikel.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Glauchau. Über das Vermögen der Firma Nagel & Co., Alpakasilberwarenfabrik, A.-G., wurde am 20. September 1927 das Konkursverfahren eröffnet.

Verbände, Innungen, Vereine

Zwangsinnung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Reg.-Bez. Erfurt.

Einladung

zu der am Sonntag, den 30. Oktober 1927, mittags 1 Uhr (13 Uhr) in Nordhausen im Gildehaus (Finkenburg) stattfindenden

Herbst-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Bericht des Obermeisters;
   a) Verwaltungsangelegenheiten;
   b) Bericht über den Verbandstag in Stettin.
3. Bericht des Schatzmeisters.
4. Bericht des Obermeisters über die Handwerker-Ausstellung im Gildehaus zu Erfurt vom 1. bis 10. April ds. Js.
5. Zwischenprüfung der Lehrlinge.
6. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, die Innungsversammlungen zu besuchen, denn nur durch intensive Mitarbeit jedes einzelnen im Interesse der Allgemeinheit kann der Vorstand die Interessen der Kollegen wahrnehmen. Kollegen, welche nicht erscheinen, müssen laut § 22 der Satzungen in Strafe genommen werden.

Der Vorstand

Georg Denner, Obermeister. *Chr. Franz Mayer,* Schriftführer.

Zu der in Verbindung mit der Herbst-Hauptversammlung alljährlich stattfindenden Lehrlings-Zwischenprüfung sind folgende Arbeiten auszuführen:

Lehrlinge im ersten Jahr:

1. Ein Trauring mit Silberlot gelötet und geschmirgelt.
2. Ein Drahtring mit Facetten ringsum gefeilt.
3. Ein Chaton, acht Bogen Größe, für etwa 1 Kar.
4. Eine Schnörkelpartie aus Messerdraht.
5. Eine Schnörkelpartie aus eingeschnittenem, flachgewalztem Draht.
6. Ein beliebig getriebenes Blatt.

Lehrlinge im zweiten Jahr:

1. Ein Chatonring für ½—1 Kar. fertig geschliffen und poliert.
2. Ein Alliancering für drei Perlen gebohrt.
3. Ein Anhänger nach eigenem Entwurf.

Lehrlinge im dritten und vierten Jahr:

1. Ein Chatonring ½—1 Kar. fertig gefaßt.
2. Ein montierter Ring mit mehreren Steinen ausgefaßt.
3. Ein Anhänger oder eine Brosche nach eigenem Entwurf mit einem oder mehreren Steinen ausgefaßt.

Gravierproben und Zeichenbücher sind von allen vorzulegen. Sämtliche Arbeiten sind aus unedlem Metall zu arbeiten und auf einen Karton, Größe 15 × 20 cm, aufzunähen. Dieselben sind mit Kennwort zu versehen. In verschlossenem Briefumschlag ist neben dem Namen, Alter und der Lehrzeit des Lehrlings auch der Name des Lehrmeisters anzugeben, und bis spätestens 20. Oktober an den Unterzeichneten einzusenden. Die Arbeiten verbleiben der Innung.

Der Prüfungsausschuß: i. A. *Oswald Glaser,* Vorsitzender.

Geschäftliche Mitteilungen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr)

Die Firma Georg Lankenau, Silberwaren- und Uhren-Großhandlung, Hannover, verlegt infolge ständiger Vergrößerung am 1. Oktober ds. Js. ihren Geschäftsbetrieb von der Celler Straße 133 nach der Schillerstraße 22 in unmittelbare Nähe des Hauptbahnhofes. Es wird der Firma nunmehr durch die wesentliche Vergrößerung der Räumlichkeiten möglich sein, ihr umfangreiches Lager in Armband- und Taschenuhren sowie silbernen Bestecken jetzt mehr als bisher zur Geltung zu bringen, so daß sich ein Lagerbesuch stets lohnen dürfte. Nicht unerwähnt bleibe, daß die Firma neben ihren verschiedenen Artikeln noch ein großes Auslieferungslager in echt silbernen Bestecken, und zwar in sämtlichen Teilen der verschiedensten Muster der Firma Franz Bahner Akt.-Ges., Düsseldorf, unterhält. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat der Firma im Anzeigenteil dieser Nummer.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt folgende Adresse?

Der Frau **Emmy Engel**, früher **Bonn a. Rh.**, Kronprinzenstraße 41. Unkosten werden vergütet. Zuschriften erbeten an **Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig**, Talstraße 2.

Offene Stellen

Verkaufstalent

[redacted]

Junge Dame für sofort gesucht. Erstklass. Referenzen erforderlich. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

J. PETRY Wwe., KARLSRUHE,
Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Nach Kleinstadt in Thüringen

routinierter Verkäufer,

der imstande ist, geschmackvoll zu dekorieren, den Chef zu vertreten, und der sich nebenbei als Goldschmied betätigen muß (kleine Reparaturen, Fassen, Vergolden), **für bald gesucht.** Angebote erster Kräfte, die auf Dauerstellung reflektieren, mit Gehaltsansprüchen unter **Z. R. 278** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Verkäufer(in) gesucht.

Nur ausgebildete Bewerber mit einiger Erfahrung in Dekoration und Lagerpflege finden Berücksichtigung. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen an

Juwelier **C. H. Hahn, Stade a. Elbe,** Hökerstraße 15.

Goldschmied,

welcher sauber arbeitet, auf Reparaturen und kleinere Neuarbeiten **gesucht.** Diejenigen, welche kleinere Arbeiten von Weißjuwelen und deren Fassen ausführen, erhalten den Vorzug, ebenso welche Trauringe gravieren können. Angebote nebst Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an

H. Stoltze, Hannover, Alte Celler Heerstraße 40 a.

Größeres Juwelengeschäft in Düsseldorf

sucht einen

tüchtigen Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sowie Gravieren und Fassen. Es kommen nur Herren in Frage, welche auf Dauerstellung sehen. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften sowie Gravierproben unter **A. G. 291** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein besseres Privatgeschäft
wird ein tüchtiger, nicht zu junger

Reparateur gesucht,

welcher auch kleine Neuarbeiten machen kann und sehr sauber und zuverlässig arbeitet. Gutbezahlte, dauernde Stellung. Gefl. Angebote unter **B. F. 312** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtige, jüngere

Silberbesteckschmiede

auf handgeschmiedete glatte und geprägte Bestecke
sofort gesucht.
Doublina, Alpacca- u. Silberwarenfabrik Hugo Lehn, Döbeln i. Sa.

Juwelenfasser,

nur tüchtige Kraft, bei hohem Lohn in dauernde, angenehme Stellung **sofort gesucht.**
Angebote mit Gehaltsansprüchen an
R. Christmann, Essen, Maxstraße 1.

Junger, flotter Juwelenmonteur gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **Gustav Osterloh, Hamburg,** Feldstraße 44.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen und Gravieren, **für sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften u. Gravierproben erbittet **Gerhard Strecker,** Juwelier, **Landsberg a. W.**

Goldschmied oder Volontär

der sich weiter ausbilden will, **zum baldigen Eintritt gesucht.** Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen unter **Z. V. 282** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer Gehilfe,

der fassen kann, für Reparaturen und Neuarbeiten gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an
GEBR. SCHULTZ, STETTIN,
Kl. Domstraße 3.

Alleinarbeiter gesucht,

der in allen vorkommenden Arbeiten eines Gold- u. Silberwarengeschäftes, speziell Reparaturen von Groß- und Kleinsilberwaren, sowie im Instandhalten, Putzen und Aufpolieren des Silberwarenlagers perfekt ist. Gefl. Angebote unter **A. P. 299** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Jüngerer Ziseleur gesucht,

fix im Treiben von Kirchenarbeit, Ornament. u. Figürl. u. auch Gravier. Bei guter Leistung angen. Dauerstellung. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Probearbeiten unter **Z. U. 281** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für sofort junger, perfekter

Fasser,

der auch etwas reparieren kann, für Arbeitsgeschäft in Dauerstellung **gesucht.** Angeb. nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **B. W. 327** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen sowohl wie bessere Montierungen **sofort gesucht.** Bewerber nicht unter 23 Jahren, die an saub., exaktes Arbeiten gewöhnt sind, woll. Angeb. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. richt. an **Ed. Jhssen Nachf.,** Juwelier, **Hannover,** Rathenauplatz 8.

Flotter Goldschmied

auf Reparaturen, kleine Neuarbeit. u. perfekt in fugenlosen Trauringen eingearbeitet, für **sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Wallendorf & Borchert, Erfurt 673/8.**

Jüngere Goldschmiedin

für Laden und kleine Reparaturen für bald **gesucht.** Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüch. erbet. unter **V. C. 221** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gesucht

zum 1. Oktober oder etwas später für mein
Gold- und Silberwarengeschäft
als auch zur Mithilfe im Haushalt
ein gewandtes Fräulein

bei voller Pension und Familienanschluß. Gefl. Angebote möglichst mit Bild an
F. Th. Steffens, Juwelier,
Geschäftsgründung 1820
Norden in Ostfriesland.

Tüchtige Verkäuferin

mit Branchekenntnissen für sofort od. später **gesucht.** Angebote mit Bild nebst Gehaltsansprüchen erbeten an
F. OESTREICHER, Juwelier,
LANDAU i. Pf.

Junge Dame

wird für Laden und Werkstatt (möglichst m. Gravierkenntnissen) **für bald gesucht.**
Kost und Wohnung im Hause.
Friedr. Schüner, Uhren, Gold- u. Silberw., Saalfeld (Saale), Markt 18. Fernruf 414.

Digitized by Google

Stelle-Gesuche

Junger Goldschmied,
welcher perfekt in Neuarbeiten (auch Platinmontierungen) und Reparaturen ist und die Fähigkeit hat, eine Werkstatt zu führen,
sucht passende Stellung,
auch im Ausland. Gefl. Angebote unter **B. R. 322** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kaufmann der Juwelenbranche,
34 J. alt, 17 J. in der Branche, in ungekünd. Position, sucht Stellung als
Vertreter des Chefs und als erster Verkäufer mit Aussicht auf Beteiligung
durch größere Kapitaleinlage in absehbarer Zeit. In Frage kommt nur allererstes, einwandfreies Haus, möglichst in Berlin. Gefl. Zuschriften unter **B. V. 326** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

GOLDSCHMIEDEMEISTER
33 Jahre alt, **sucht** zwecks Veränderung **Stellung** als **Goldschmied.** Selbiger ist mit sämtlichen Arbeiten eines Laden-Geschäftes vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Ort gleich, auch Ausland. Angebote unter **W. R. 256** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied
23 Jahre alt (Prüfungszensur „Gut"), eingearbeitet auf Reparaturen und Neuarbeiten, der flott und sauber graviert, sucht sofort oder später eine Dauerstellung. Gefl. Angebote erbeten unter **B. C. 309** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied
23 Jahre alt, sucht sich zu verändern. Firm in sämtl. Arb. eines Ladengeschäftes, sowie Gravieren, und Umg. mit feinster Kundschaft. Angebote unter **B. P. 321** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied
perfekt in Neuarbeiten, Reparaturen und kleinen Gravierungen, sucht Stellung nach Thüringen oder Mitteldeutschland. Angebote unter **Z. P. 277** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Goldschmied
gepr. Meister, 34 Jahre alt, strebsam, **sucht leitende Stellung.** Evtl. später als Teilhaber, da kl. Erbschaft in Aussicht. Werte Angebote unter **Z. S. 279** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Älterer, erfahr., led. Graveur,
welcher auch fassen kann, sucht Dauerstellung, a. Vertrauensposten irgendwelch. Art. Angeb. u. **B. E. 311** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngerer, tüchtiger
Ia Goldschmied,
welcher schon auswärts gearbeitet hat, **sucht Stellung** im In- oder Ausland. Kenntnisse im Zeichnen und Reparaturen vorhanden. Angebote unter **Z. T. 280** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Welche Firma
gibt Silberschmied b. bescheidenen Ansprüchen Gelegenheit, sich als Galvaniseur zu vervollkommnen? Biete als Gegenleistung m. Kenntnisse a. langj. Werkstattleiter (gepr. Meister) m. g. Zeugn. In jeder Hinsicht zuverlässig u. geschäftstüchtig. Gefl. Angeb. unt. **B. Z. 328** an die D. Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Gold- und Silberarbeiter,
firm in Reparaturen und kl. Neuarbeiten, eingearbeitet auf Kirchengeräte, Vergolden, Polieren usw., 24 Jahre alt, **sucht Stellung.** Angebote unter **A. O. 298** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,
in Bijouterie- und Uhrengroßhandlung jahrelang tätig, mit Dekoration und Lagerinstandhaltung vertraut, **sucht Vertrauensstellung,** evtl. Weihnachtsaushilfe. Ia Referenzen. Angebote unter **B. D. 310** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Selbständige Verkäuferin
mit langjährigen Erfahrungen auf allen Gebieten der Branche, auch im Verkehr mit erstem Publikum, **sucht Dauerstellung** für Berlin. Angebote unter **B. S. 323** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngere Verkäuferin
19 Jahre alt, in der Juwelen-, Gold-, Uhren- und Silberwarenbranche, mit Fachprüfung, sucht veränderungshalber bald Stellung. Freie Station und Familienanschluß erwünscht. Angebote unter **B. B. 308** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Da Geschäft eingegangen,
suche f. 20jähr. Tochter,
bereits 1 Jahr gelernt,
Fertiglehrstelle
als **Verkäuferin** f. Juwel.-geschäft in **Großberlin.**
ARCHITEKT RITTER,
Nowawes bei Potsdam,
Großbeerenstraße 161.

Vertretungen

Juwelier,
in Paris etabliert (Schweizer), sucht
Vertretungen
von Juwelen- und Bijouteriefabriken,
auch von Edelsteinschleifereien. Beste Referenzen.
Angebote unter 58384 an S. E. P. 10, Rue de la Victoire, Paris.

Leistungsfähiges
Antwerpener Haus in Perlen, losen und gefaßten Brillanten, sucht
Vertreter
für Rheinland und Ostpreußen.
Nur nachweislich eingeführte Herren mit Ia Referenzen wollen sich melden unter K. K. 2611 an
Rudolf Mosse, Köln.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

An- und Verkäufe

SELTENE GELEGENHEIT!
Uhren- u. Juwelengeschäft
in lebhaftestem Teil der
Friedrichstraße Berlin
ist zu verkaufen gegen Kasse von **25000 RM.**
Jährliche Miete 3000 RM.
Glänzendste Existenz für Fachmann.
Gefällige Angebote unter **W. J. 249** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Platine Uhrarmband
N. V. Bt. Joël Beer's Groothandel in Horloges, Amsterdam,
sucht für sofort:
1 Platine Rectangle Bracelet, Ankerwerk.
Die Uhr und das Band ganz montiert mit feinen Brillanten und **Smaragden.**
Wenn möglich Auswahl.
Sofort Angebot per Draht in Amsterdam gewünscht.

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

In Hamburg
ist in bester Lage ein gut gehendes Arbeitsgeschäft **zu verkaufen.** Angebote unter **B. O. 320** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Suche gebrauchten, gut erhaltenen
Ladenschrank
zu kaufen.
L. Mügge, Goldschmiedemst., Buxtehude.

Buchen-Späne
trocken, fein oder kernig, gesiebte, Orig.-Sack à 4 Mk. (o. Sack) p. Nachn.
E. Schulze, Dresden-A. 1, Freibergerstr. 47

Geldschränke,
schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu.
Schädel, Berlin, Inselstraße 13.

Unleserlich
geschriebenes Manuskript
Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Digitized by Google

An- und Verkauf
von Brillanten und Edelsteinen
Ständiges Lager in Brillant-Ringen
● Neuanfertigung und Reparaturen ●
H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

Vermischte Anzeigen

In Traunstein ist für 15. Oktober 1927 ein moderner
Laden mit Nebenzimmer
in bester Geschäftslage an eine leistungsfähige Firma
zu vermieten.
Passend für Goldschmied, Uhren und Optik. Gefl. Angebote unter **M. F. 4190** befördert **Rudolf Mosse, München.**

Suche
BETEILIGUNG
bei Juwelen- oder Goldwaren-Fabrik.
Bin mit Anfertigung und Vertrieb moderner, hochgeschmackvoller Juwelen und Goldwaren bestens vertraut, firm in Perl- und Steineinkauf und besitze vieljährige Stammkundschaft der gesamten europäischen Juweliere, welche dem betreffenden Unternehmen zuführen könnte. Angebote unter **W. H. 5897** befördert **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Leistungsfähige, seit Jahrzehnten bestehende
Goldkettenfabrik
sucht Verbindung mit
bestrenommierter, gut eingeführter Firma,
welche die Juweliere und Uhrengeschäfte Nord-, Mittel- und Süddeutschlands, sowie der Schweiz besucht, zwecks provisionsweisen Verkaufs ihrer Fabrikate. Angebote unter **B. A. 307** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Repräsentative, erstklassige Verkaufskraft, Juwelenbranche und Steineinkauf voll beherrschend, vieler Sprachen gewandt, sucht
BETEILIGUNG
an nur allererstklassigstem Juwelengeschäft oder Engros-Firma.
Angebote unter **W. N. 5902**
an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

In Belgien und Deutschland eingeführte Firma sucht Übernahme von
echten u. synthetischen Farbsteinen
in Kommission zum Verkauf.
Ia Referenz. Auch evtl. Mitnahme von anderen passenden Artikeln, wie Siegelringe usw. Angebote unter **K. L. 2612** befördert
Rudolf Mosse, Köln.

Wer liefert
Simili- und Zirkon-Brillant-Schmuck?
Angebote unter **C. A. 329** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fassereien
in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen
◆ und Bestellungen gefl. auf die
◆ Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

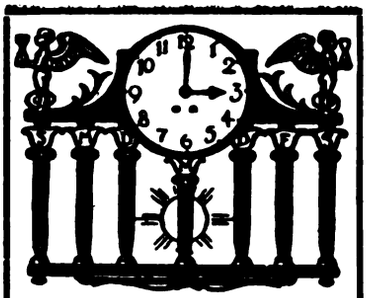
In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Das feine Geschäft
Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.
druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte
braucht feine Reklame

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT
Fernruf: S. A. 30478, 30394
Drahtadresse: Goldscheide
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.
Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel". Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle	„Juwel". Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben	„Juwel". Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch)
Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Digitized by Google



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Ist die Hingabe eines ungedeckten Schecks zulässig? / In der Tasche oder am Arm? Nachwuchsfragen – Lebensfragen für das Uhrmachergewerbe / Die rechtliche Bedeutung unserer Kataloge und Preisverzeichnisse / Vom Werktisch / Aus der Optik Wirtschaftl. / Verschiedenes

Bezugspreis
vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 5.25

Verlag Wilhelm Diebener
G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510
Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente

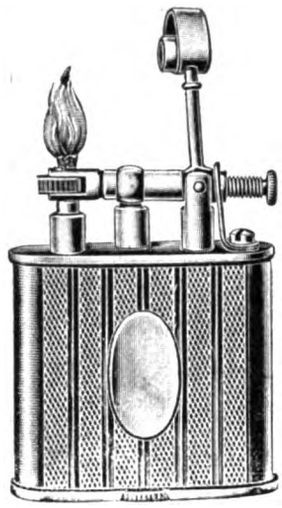
Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.
Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Bördel-Einrichtungen für Zigaretten-Etuis

konkurrenzlose Fabrikationsart
Neuheit! D. R. P. a. Ausl.-P. a. **Neuheit!**
3 Seitenbiseau mit angerolltem Charnier
4 Seitenbiseau mit Charnierlager
Karl Steinbach, Pforzheim, Dillsteiner Straße 31
Mech. Werkstätte, Schnitt- u. Stanzwerkzeuge f. die gesamte Schmuckwaren-Industrie

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen
Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.



Rädchen-Feuerzeug

Nr. 80782

Verlangen Sie Preisliste!
Bestellen Sie rechtzeitig!

KARL KONRAD
PFORZHEIM
Postfach 126

A. E. N. ALTBEKANNTE SAUBERSTE AUSFÜHRUNG A. E. N.

Kuchengabel mit Schneide Nr. 63

A. E. Natorp

Spezialfabrik für schwerversilberte Tafelbestecke
Stade (Hannover)

A. E. N. — Verlangen Sie unsere Listen mit Übersichtstafeln! — A. E. N.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Georg Lankenau, Hannover

Schillerstraße 22 ◆ UHREN- UND SILBERWARENGROSSHANDLUNG ◆ **Fernruf West 2229**

Armband- u. Taschenuhren in einfacher u. feinst. Ausführung
Silberwaren (antik u. modern) • **Bestecke** (massiv u. gekittet)
Am 1. Oktober verlege ich mein Geschäftslokal in bedeutend größere

◆ Reichhaltiges Lager! ◆ **Räume nach Schillerstraße 22 (1 Minute vom Hauptbahnhof)** Lagerbesuch stets lohnend!

Digitized by Google

Starke Verkleinerung. Originalgröße des siebenfarbigen prächtigen Plakates 27,5:38 cm

Das Werbeplakat des Juweliers

hat sich durch seine fesselnde, aber nicht aufdringliche, sondern vornehme Wirkung als

eine erfolgreiche Reklame

erwiesen. Es ist das Mittel, die Kundenwerbung zweckmäßig und zielbewußt zu gestalten, es überzeugt und

bringt Kunden ins Haus

und muß daher überall — im Schaufenster, in öffentlichen Lokalen, auf Bahnhöfen usw. — zum Aushang kommen. Ob als Einzel- oder Gemeinschaftsreklame —

es wirbt eindringlich für den Kauf von Schmuck u. Edelgerät.

Bestellungen daher bald erbeten.

Preise für das Plakat: einzeln à 1.— M., 10 St. à —.50, 50 St. à —.40
100 St. à —.30 M., 1000 St. à —.25 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 10 St. 11.— M., 50 St. 27.— M.,
100 St. 37.75 M., 1000 St. 262.50 M.

Preise für Postkarten: 50 St. à —.10 M., 100 St. à —.08 M.,
(mit dem farbigen, verkleinerten Bild) 500 St. à —.06 M., 1000 St. à —.05 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 50 St. 12.— M., 100 St. 15.75 M.,
500 St. 40.— M, 1000 St. 62.50 M.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

In Berlin bei:

Goldschmiede-Werkgenossenschaft, C 19, Oberwasserstr. 14.

Alle Emailleure und solche, die es werden wollen,

haben Interesse für das soeben erschienene

Lehrbuch der Emaillierkunst

von August Bitterling

Mit einer geschichtlichen Einleitung von Rudolf Rücklin / Mit 44 Abbildungen im Text, 1 schwarzen und 7 farbigen Tafeln / Auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt, in elegantem Leinenbande Preis 7.75 RM.

„Aus der Praxis für die Praxis", das ist die richtige Signatur dieses Lehrbuches des alten Praktikers Bitterling, der in seinem Vorworte selbst sagt: „Aus Liebe zum Handwerk und in der Hoffnung, der schönen Emaillierkunst neue Anhänger zuzuführen, hat sich der Verfasser entschlossen, sein in langjähriger Praxis erworbenes Wissen und Können in dem vorliegenden Werkchen zusammenzufassen und mit dem Wunsche, daß es wirklichen Nutzen stiften möge, zur Verfügung zu stellen."

AUS DEM REICHEN INHALT:

Die Geschichte des Kunstemails Die Technik des Kunstemails: Zur Einführung (Allgemeines) / Werkzeuge und Maschinen / Hilfsmittel und Hilfswerkzeuge / Schleif- und Poliermittel / Die Metalle / Die Lote / Das Arbeitsstück (Der Rezipient) / Die Emaillen / Die Zubereitung der Emaillen (Reiben, Abschlämmen, Tragant) / Die Emailproben (Kartei) / Die verschiedenen Arbeitsweisen / Das Brennen / Reparaturarbeiten / Die Emailmalerei (Anhang Email brun) / Niello-Tula / Aus der Praxis für die Praxis.

Bei dem wertvollen und reichen Inhalt und der sehr feinen Ausstattung ist der Preis des Buches sehr mäßig bemessen.

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1, Talstr. 2

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 42 Leipzig, 15. Oktober 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 4,50 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig 19, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Wie gestalten wir die Gemeinschafts-Propaganda?

Die Vorarbeiten für die große Winterpropaganda des deutschen Schmuckgewerbes sind im Gange. Werbespruch, Werbeplakat, Werbeschriften, Artikel und Anzeigen in führenden Zeitschriften sollen zusammenwirken, um für den Schmuck zu werben. Es ist nun die Aufgabe der örtlichen Organisationen, rechtzeitig mit ihrer Tätigkeit einzusetzen, namentlich da, wo es die Mittel des Zentralausschusses bis jetzt noch nicht gestatten, auf dem Gebiet der Zeitungsanzeigen.

Das Gebiet des Schmuckes ist zu vielgestaltig, als daß für die Zeitungspropaganda einheitliche Anweisungen gegeben werden könnten. Die wirtschaftliche Zusammensetzung der verschiedenen Bezirke weicht wesentlich voneinander ab, und auch der Leserkreis der in einem wirtschaftlich einheitlichen Bezirk erscheinenden Zeitungen ist so verschieden, daß man, abgesehen von allgemein gehaltenen Werbesprüchen, die Propaganda verschieden aufbauen muß. Die großen, führenden Tageszeitungen könnten eventuell noch mit in das Arbeitsgebiet des Ausschusses für deutsche Schmuckkultur einbezogen werden, alle anderen Tageszeitungen aber müssen örtlich bearbeitet werden, selbstverständlich unter strengster Anlehnung an die Maßnahmen des Ausschusses, um schon durch die Einheitlichkeit der Propaganda in Plakat, Zeitschrift und Zeitung ihre Wirkung zu steigern.

Bei einigem guten Willen und dem richtigen Überzeugtsein von der Notwendigkeit der Gemeinschafts-Propaganda wird es nicht schwierig sein, die finanziellen Mittel in den einzelnen Vereinen und Innungen aufzubringen. Man wird entweder den Weg der freiwilligen Beitragsleistung wählen, bei welchem jeder seine eigene Leistungsfähigkeit selbst einschätzt und soviel beisteuert, wie es dem Umfang seines Geschäftes zu entsprechen scheint, oder man wählt den Weg der Umlage der entstehenden Unkosten auf die einzelnen Mitglieder der Vereine und Innungen. Um bei diesem Verfahren nach Möglichkeit jede Berührung von Geschäftsgeheimnissen zu vermeiden, wählt man am besten die Umlage nach der Zahl der beschäftigten Angestellten in Werkstatt und Laden, wobei selbstverständlich der Inhaber, wie auch seine im Geschäft tätigen Familienmitglieder mitzuzählen sind. Den Beitrag kann man in Arbeitsstunden berechnen oder für jeden beschäftigten Angestellten einen bestimmten Pauschalsatz festsetzen, der sich nach der Gesamtsumme berechnet, die man für die örtliche Gemeinschaftspropaganda aufwenden will und muß.

Im allgemeinen kommen für die örtliche Gemeinschaftsreklame in Frage: der Plakatanschlag an Litfaßsäulen, der Plakataushang, wo es nur irgend möglich ist, in öffentlichen Gebäuden, in Banken, Sparkassen, Bahnhöfen, Restaurants, in der Straßenbahn usw., das Gemeinschafts-Inserat in den örtlichen Tageszeitungen und nicht zu vergessen Hausfrauenzeitungen, die Kinoreklame durch einen kleinen Trickfilm oder nur Lichtbildreklame in den Pausen und eventuell Radioreklame. Hier müßten sich aber ganze Bezirksverbände zusammenschließen, oder auch der Ausschuß müßte diese Reklame für ganz Deutschland einheitlich ausgestalten; nicht zu vergessen wäre auch die Beteiligung an den Modeveranstaltungen der Konfektionsfirmen. Über das Plakat braucht man sich weiter kein Kopfzerbrechen zu machen, man braucht nur für seinen wirkungsvollen Aushang zu sorgen. Beim Zeitungsinserat wird man sich auch in den meisten Fällen wirksamer Klischees bedienen können. Aber es muß nicht jedesmal ein großes und teures Inserat sein, ein Werbespruch an der richtigen Stelle als Schlagzeile in der Zeitung ist von hervorragender Wirkung. In vielen Zeitungen wird man solche Schlagzeilen im Text einschalten können, z. B. vor dem Roman, als Abschlußzeile beim Unterhaltungsteil, beim Handelsblatt usw. Wünschenswert wäre es da vielleicht, wenn der Ausschuß außer den beiden bereits veröffentlichten preisgekrönten Werbesprüchen noch weitere gute Sprüche und Zweizeiler veröffentlichte, denn unter den achttausend eingegangenen Einsendungen wird sich sicherlich noch manches für diese Zwecke gut Verwendbare befinden und sicherlich vieles, was nicht zur Preisverteilung in Frage kam, weil es zu einseitig nur auf eine bestimmte Schmuckart zugeschnitten war, sich darum aber im Wechsel mit anderen Werbesprüchen sehr gut für die Zeitungsreklame eignet. Die Vielgestaltigkeit des Schmuckes bedingt eine andere Aufziehung der Propaganda, wie die eines Markenartikels oder von Pelzen, deutschen Weinen, Bananen usw. Das Publikum muß auf all die verschiedenen Arten des Schmucks und des Schmucktragens immer wieder hingewiesen werden. Mit dem allgemeinen Hinweis auf den Schmuck wissen die meisten noch recht wenig anzufangen, hier muß die örtliche Propaganda die Reichspropaganda schon durch speziellere Hinweise ergänzen. Die vom Ausschuß versandten Artikel für Zeitschriften und Zeitungen können selbstverständlich bis in das kleinste Blättchen hinein Verwendung finden. Auch hier können die Organisationen viel Unterstützungsarbeit leisten. Persönliche Beziehungen zu den Zeitungen am Ort ermöglichen viel leichter die Aufnahme eines Artikels in einer Zeitung, wie die Versendung von einer Zentralstelle aus. Auch bei der Auswahl der so unterzubringenden Artikel und Werbesprüche muß die richtige Wahl getroffen werden. Echte Perlen und Platinschmuck braucht man nicht gerade in Arbeiterzeitungen zu behandeln oder in Zeitungen, die fast ausschließlich von

Digitized by Google

kleinen Leuten, Angestellten und Beamten usw. gelesen werden. Hier kann ein falsch gewählter Artikel manchmal mehr schaden als nützen. — Das Hauptaugenmerk muß natürlich darauf gerichtet sein, Schmuck und Edelgerät während der Werbewoche so wirkungsvoll wie möglich herauszustellen. Die beiden Berichte in der letzten Nummer der D. G.-Z. über die Ausstellung „Die Mode der Dame" in Berlin und über die Sonderveranstaltung auf der Frankfurter Messe „Der Herr vom Morgen bis zum Abend" zeigen, wie man es nicht machen soll. Der Schmuck muß in direkter Verbindung mit den einzelnen Kleidern und Toiletten gezeigt werden, ganz gleich, ob es sich um Abendkleid, Straßen- oder Sportkostüm oder Frack und Smoking, Besuchs- und Straßenanzug des Herrn handelt. Wird auf solchen Veranstaltungen Schmuck in dieser Weise gezeigt, und der Ausstellungsbesucher kommt dann zu der Schmucksonderausstellung, dann wird er jedes einzelne Stück mit ganz anderen Augen ansehen, er hat den Begriff, wozu das Schmuckstück gehört, das ihm die Ausstellung in Praxis am Modell vorgeführt hat. Dasselbe gilt natürlich auch für die Ausstattung des Schaufensters während der Werbewoche. Irgendeine szenische Darstellung läßt sich immer erreichen. Es gibt heute so gute Wachsmannequins und Büsten, daß rasch eine kleine intime Ecke gestellt werden kann — Boudoir der Dame, Teetisch, Rauchtisch des Herrn usw. — Man kann aber auch Spezialmodegeschäfte, Möbelhandlungen und Porzellangeschäfte gewinnen, unsere Erzeugnisse mit auszustellen, indem man ihnen diese als Dekorationsmittel überläßt, damit solche Geschäfte diese Artikel mit ihren eigenen Waren zeigen, also mit dem Kleid auch den Schmuck, mit dem Geschirr das Tafelsilber, mit dem Mobiliar entsprechendes Ziergerät usw. Ein kleines dem Rahmen des ganzen angepaßtes Schild mit dem Hinweis, daß der gezeigte Schmuck, das Tafelsilber von dem und dem Juwelier sei, darf selbstverständlich nicht fehlen. Will man, vor allen Dingen bei größeren Ausstellungen, Einzelreklamen vermeiden, so wird man ausführen, daß Schmuck und Gerät von Mitgliedern der Juwelierinnung gestellt worden sind. Solche dem wirklichen Leben angepaßte Ausstellungen von Schmuck und Gerät haben eine viel größere Propaganda-Wirkung als die Häufung von Schmuckgegenständen in einer Sonderausstellung, sie zeigen die einzelnen Gegenstände im Gebrauch und wecken so viel mehr den Wunsch des Besitzes, denn sie zeigen klar und einwandfrei den Zusammenhang des Schmuckes mit der Mode, was eine Ausstellung von Schmuckstücken allein niemals im gleichen Maße sinnfällig vor Augen führen kann.

Soll die große Winterpropaganda des Ausschusses für deutsche Schmuckkultur für uns alle den Erfolg haben, den wir uns wünschen, dann müssen wir alle mitarbeiten und mithelfen, jeder muß an seinem Teile Gemeinschaftsreklame machen, Schmuckpropaganda treiben, jeder einzelne in seinem Geschäft, in seinen Kreisen, die oft weiter und größer sind, wie er sie sich vorstellt, jede Innung und jeder Verein muß in seinem Bezirk alles daran setzen, eine erfolgreiche örtliche Schmuckpropaganda zu treiben und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, wo er für Schmuck Propaganda machen kann. Nur so werden wir den Erfolg erzielen, den wir uns wünschen, nur so das wieder einholen, was uns andere Branchen durch ihre regere Propaganda abgewonnen haben. *Spectator.*

Der Film als Werbemittel in der Edelmetallbranche

Wohl jeder Fachgenosse, welcher sich mit den Werbemöglichkeiten unserer Branche befaßt, wird mit großem Interesse den Artikel „Der Werbefilm" gelesen haben. Hier ist ein erfolgversprechender Weg zur Propagierung unserer Erzeugnisse empfohlen worden, denn es dürfte kaum schwer fallen, in der geschilderten Art der Werbung eine günstige Perspektive zu erkennen.

In dem genannten Artikel ist zunächst einmal die Tatsache und die Möglichkeit dieser Werbeart in mehr allgemein gehaltenen Ausführungen erläutert worden. Es wäre nun Sache des Faches, bzw. berufener Vertreter desselben, geeignete spezielle Vorschläge für unsere Branche zu machen, selbstverständlich unter Hinzuziehung von Werbe- und Filmfachleuten. Da taucht vor allem die Frage auf, was soll in solchen Filmen gezeigt werden? Denn wenn derartige Werbemittel Erfolge bringen sollen, muß diese Frage reiflich erwogen werden. Ich möchte hier nun einige Vorschläge machen, oder eigentlich besser gesagt, meine Gedanken wiedergeben, die mir nach dem Lesen des oben bezeichneten Artikels gekommen sind, vielleicht ist das eine oder andere realisierbar.

Wie kürzlich auch in der D. G.-Z. mitgeteilt wurde, findet in Berlin eine Ausstellung „Die Mode der Dame" statt, wobei auch durch Beteiligung der Berliner Juweliere der Schmuck eine Rolle spielt. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die Öffentlichkeit ganz Deutschlands u. a. auch durch den Film von der in dieser Aufmachung noch nicht dagewesenen Modeveranstaltung unterrichtet wird. Es müßte also in diesem Zusammenhange nicht schwer sein, auch die Erzeugnisse der Juwelierkunst mit vorzuführen, evtl. in einem anschließend vorzuführenden Sonderwerbefilm. Bei der Ausstellung hat man u. a. in 40 Szenen einen Tag im Leben der Dame in verschiedenen Bildern dargestellt. Nun wird ja der Schmuck infolge seiner relativen Kleinheit nicht so sehr zur Geltung kommen, wie etwa Pelze, Hüte usw., hier könnte jedoch durch textliche Hinweise manches getan werden, bei den meist dekolletierten Abendkleidern dürfte sich der unerläßliche Schmuck schon deutlicher bemerkbar machen. Ein ganz besonderes Gewicht dürfte aber auf Edelmetallgerät, auf Toilettengegenstände usw. zu legen sein. Auch die Teestunde, die doch gewiß im Tagesleben der Dame eine Bedeutung hat, wäre nicht zu vergessen, hier ließe sich bestimmt etwas sehr Nettes kurbeln. Selbstverständlich kommt hierfür ein kompletter Teetisch mit modernem silbernen Teegerät in Betracht.

Die morgendliche Toilettenstunde der Dame wiederum dürfte für silberne Toilettengegenstände der geeignete Moment sein. Es ergeben sich schließlich auch noch eine ganze Anzahl weiterer Möglichkeiten, unseren Erzeugnissen Beachtung zu verschaffen, es soll hier eben vor allem auf die äußerst günstige Gelegenheit aus Anlaß der Berliner Ausstellung hingewiesen werden. Es wäre auch kolossal wertvoll, wenn sich die gesamte Branche in dieser so wichtigen Frage zusammentun würde, denn auch hier bedeutet Einigkeit Stärke! Wir könnten gerade in diesem Punkte sehr viel von dem Ausland lernen, ich möchte nur einmal einen Einzelfall herausgreifen. In Amerika trägt man seit etwa Jahresfrist die sogenannten Sklavenhalsbänder, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß man einer Dame mit 5 — 6 solcher Halsschmuckstücke begegnet. Das kam so: In einem Neuyorker Theater spielte man das Stück „Charlottens Halsband" mehrere hundertmal, gleichzeitig schlossen sich die dortigen Juweliere zusammen und eröffneten eine großzügige Propaganda für die besagten Halsbänder, sogar im Einvernehmen mit der Direktion im Theater selbst. Der Erfolg war verblüffend, denn die Sklavenhalsbänder wurden reißend abgesetzt. Man sieht also, was es wert ist, günstige Gelegenheiten nicht ungenutzt zu lassen.

Vor allem ist es höchste Zeit, mit dieser Art, also mit der Filmpropaganda, zu beginnen, andere Branchen haben den Wert derselben längst erkannt, sputen wir uns also, bevor weitere Kreise uns das Feld abgrasen und für uns, wie schon so oft, nur das Nachsehen bleibt. Der Zentralausschuß für

Digitized by Google

Deutsche Schmuckkultur könnte sich hier ein ganz besonderes Verdienst erwerben, denn seine Aufgabe wäre es in erster Linie mit, die ganze Aktion in die Wege zu leiten. Auch Vorschläge zu machen, in welcher Art und Weise die günstigste Wirkung zu erzielen ist, würde seine Aufgabe sein. Denn, um das nochmals zu erwähnen, so leicht ist es keineswegs, immer wieder etwas auszudenken, was nicht nach Reklame riecht. Während eines Messeabends der D. G.-Z. wurde einmal ein Lichtbildervortrag über Völkerschmuck gehalten. So etwas als Film und am Schluß — vergleichsweise moderne Erzeugnisse unserer Juwelierkunst; ich glaube kaum, daß man hier sofort Reklame wittert, trotzdem würde aber der Zweck voll und ganz erreicht.

Ein weiterer zu erwägender Vorschlag wäre, etwas aus dem Leben und der Entwicklung der Perlmuschel und Perle vorzuführen, etwa bis zum fertigen Schmuckstück. Auch ließe sich in analoger Weise ein Film von Edelsteinfundstätten, Schleifereien usw. ebenfalls bis zum fertigen Schmuckstück anfertigen, der sicher ebenso beachtet werden würde. Dann könnten bei großen sportlichen Veranstaltungen, vielleicht im Anschluß an die Wettkämpfe, Sport- und Ehrenpreise gezeigt werden. Manche unserer Kunstgoldschmiede bekommen auch einmal Besuch von prominenten Persönlichkeiten, auch das könnte im Film festgehalten werden, gleichzeitig die Goldschmiedewerkstatt und den Künstler bei der Arbeit zeigend.

Um dem breiteren Publikum Gelegenheit zu geben, einen Begriff von der deutschen Edelmetallindustrie zu bekommen, könnte auch die Industrie derartige Werbefilme herausbringen z. B. aus der Doubléwalzerei, Kettenmacherei usw. Es wird wohl jedem im Gedächtnis haften bleiben, wenn er sieht, wie meterweise die fertige Kette entsteht. Großbäckereibetriebe, Papiermühlen und ähnliche Betriebe haben schon seit langem ihre Musterbetriebe durch den Film dem breiten Publikum vorgeführt, und durch sehr interessante Aufnahmen die Aufmerksamkeit zu wecken gewußt, dabei hat wohl kaum jeder Zuschauer gewußt, daß es ein Propagandafilm war.

Vor allem würde es sich, wie schon betont, empfehlen, hier geschlossen vorzugehen, nur so dürfte ein Erfolg, auf den es ja in erster Linie ankommt, verbürgt sein. Ich würde es deshalb begrüßen, wenn auch noch andere Stimmen zu dieser nun einmal akut gewordenen Frage hier laut würden, es wäre so die Möglichkeit gegeben, das Brauchbarste herauszufinden, zum Wohle unserer darniederliegenden Branche. *Dixi.*

Die große Winterpropaganda des deutschen Schmuckgewerbes

Entgegnung

Werben ist Recht, mehr noch — Pflicht. Im Publikum die Freude an Neuanschaffungen erwecken, es überzeugen, daß alter Besitz nicht im Safe trauern, sondern getragen werden soll, immer wieder darauf hinweisen, daß es keine Pietätlosigkeit ist, wenn altmodische Stücke in neuer Form erstehen, die Furcht vor dem Begriff „Luxus" unschädlich machen, dies muß tägliche Werbearbeit des Juweliers und Goldschmieds sein.

Wenn man sich nun bewußt ist, seine Kunden stets in dieser Weise zu beraten, ihnen sowohl wie unserem Gewerbe dienend, also von sich aus innerhalb des eigenen Betriebes ständige Werbearbeit leistet, dann muß es tief verstimmen, wenn dem Leser der immer so sachlichen Deutschen Goldschmiede-Zeitung ein Satz begegnet wie: „Achtet auf die Schaufenster und die Geschäfte mit dem oben abgebildeten Plakat".

Wie denn, wenn einer der sogenannten großen Propaganda nun fremd gegenübersteht?

Dadurch, daß das Plakat das Publikum auf die Geschäfte hinweist, die es aushängen, werden die anderen als nicht in Frage kommend, also dritten Ranges erklärt. — So und nicht anders ist der Text aufzufassen. *Ph. W. D.*

Anmerkung der Schriftleitung. Es handelt sich um den programmatischen Artikel des Zentralausschusses für Deutsche Schmuckkultur, den wir in Nr. 40 veröffentlichten. Der Herr Einsender sieht die Dinge doch wohl etwas zu schwarz. Im übrigen sind wir der Meinung, daß gerade die Herren Kollegen, die die Aufgabe des Juweliers, aufklärend und werbend zu wirken, so klar erkannt haben, auch bei einer Gemeinschafts-Propaganda nicht zurückstehen dürfen.

Selbsthilfe gegen Autokratie und Monopol

An dem dicken Schädel der Postbureaukratie prallten die berechtigten Proteste sämtlicher Wirtschaftskreise ab, und wir wurden mit Tarifen bedacht, die unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten vermehren. Wie die Dinge liegen, stehen wir mit gebundenen Händen diesem wirtschaftsfeindlichen Verhalten der Reichspost gegenüber; in einem parlamentarisch und demokratisch regierten Staate kein sehr erhebendes Schauspiel. — Den Weg der Selbsthilfe betritt und empfiehlt der Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels mit folgenden Sparmaßnahmen:

Verzichtleistung der Mitglieder sämtlicher Verbände auf Empfangsbestätigung bei allen Zahlungsüberweisungen.

In verstärktem Maße ist von der Drucksachen-Versendung Gebrauch zu machen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß eine Unterscheidung zwischen Teil- und Volldrucksache künftig nicht mehr stattfindet. Bei allen Drucksachen ist erlaubt, handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempel, in Druck- oder Pausverfahren folgende Änderungen vorzunehmen:

a) eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anzugeben, sowie in gleicher Weise Absendungstag, Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und den Telegrammschlüssel, sowie sein Postscheck- und Bankkonto und sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte nachzutragen oder zu ändern;

b) offensichtliche Druckfehler zu berichtigen;

c) Stellen des Druckes zu streichen, Worte oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen;

d) Ziffern an offen gelassenen Stellen des gedruckten Wortlautes nachzutragen;

e) Ziffern zu ändern;

f) sonstige Änderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch zusammengezählt nicht mehr als fünf Worte usw. umfassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Durch Änderungen und Zusätze dürfen keine Mitteilungen entstehen.

Die Überweisung vom Postscheckkonto auf das Bankkonto kann dadurch beschleunigt und verbilligt werden, daß der Bank ein Postbarscheck überwiesen wird, der bereits am nächsten Tage dem Bankkonto gutgebracht wird. Die gleiche Überweisung bei Zahlungsanweisung durch das Postscheckamt bringt eine Verzögerung von zirka drei Tagen mit sich.

Beim Abheben größerer Beträge vom Postscheckguthaben durch solche Firmen, die über ein Reichsbank-Girokonto verfügen, werden durch Entnahme eines Reichsbankschecks, der bei der Reichsbank sofort gutgebracht bzw. ausgezahlt wird, bei regelmäßigem Verkehr nicht unerhebliche Ersparnisse an Postscheckauszahlungsgebühren erzielt.

Der genannte Verband hat recht, die Drucksachen-Versendung zu propagieren. Viele Mitteilungen lassen sich durch Drucksachen viel einfacher und ebensogut erledigen, z. B. Bestätigung von Aufträgen. Auch bei Übersendung eingeforderter Prospekte kann ruhig das „verbindliche" Begleitschreiben fehlen, das meistens nur aus Höflichkeitsfloskeln besteht. Es sollte genügen, wenn dem Prospekt ein gedruckter Zettel angeheftet wird, der auf die Einforderung Bezug nimmt, und auf dem handschriftlich oder durch Schreibmaschine der Name des Empfängers eingetragen wird, wodurch der Charakter als Drucksache nicht verloren geht.

Digitized by Google

Auch die Postkarte sollte mehr als bisher herangezogen werden. Es ist erstaunlich, wieviel man auf einer Postkarte sagen kann, wenn man seine Mitteilungen richtungsklar faßt und Überflüssig-Selbstverständliches meidet.

Jedes Geschäft sollte Mittel und Wege suchen, der Tariferhöhung durch Reform seines Versandwesens zu begegnen. — Es darf erwartet werden, daß auch andere große Spitzenverbände dem Beispiel des deutschen Groß- und Überseehandelsverbandes folgen. Denn wenn Proteste nichts fruchten, bleibt nur der Weg der Selbsthilfe übrig.

Vom österreichischen Edelmetallwarenmarkt

Um die Beschäftigung zu heben, wird in Österreich gegenwärtig dafür Stimmung gemacht, die einheimischen Erzeugnisse den fremden vorzuziehen. Auch die Gold- und Silberschmiede beteiligen sich an dieser Bewegung in der Hoffnung, mehr Aufträge hereinzubekommen. Die Herbstmesse und der Fremdenverkehr haben ja Aufträge gebracht, aber glänzend ist der Geschäftsgang trotzdem nicht. Die Alarmmeldungen der Tageszeitungen, daß die Diamanten im Preise sinken werden, hat das Geschäft doch ungünstig beeinflußt; glücklicherweise haben aber die beruhigenden Erklärungen der Fachkreise ihren Zweck nicht verfehlt.

Einen breiten Raum in den Beratungen der verschiedenen Fachverbände nehmen gegenwärtig Steuerfragen ein. Als besonders drückend wird es von den kleinen und mittleren Unternehmern empfunden, daß von ihnen neben der Einkommensteuer auch noch eine allgemeine Erwerbssteuer eingehoben wird. Die Festangestellten mit oft größerem Einkommen zahlen nur die Einkommensteuer und haben überdies nicht die Sorgen des Unternehmers. Die vollständige Beseitigung der Erwerbssteuer dürfte kaum zu erzielen sein, vielleicht aber eine Milderung und eine Vereinfachung in der Veranlagung, die jetzt recht umständlich ist. Da man mit der Abfindung bei der Umsatzsteuer gute Erfahrungen gemacht hat, ist das Finanzministerium geneigt, dieses Verfahren auch bei der Einkommen- und Erwerbssteuer einzuführen, wenigstens bei den kleinen und mittleren Betrieben. Es finden darüber gegenwärtig Verhandlungen statt.

Der Steuerdruck führt auch zu einer förmlichen Züchtung von „Meistern". Von größeren Erzeugern und Händlern werden Arbeiter ohne eigene Mittel „selbständig" gemacht um die Fürsorgeabgabe, die Krankenkassenbeiträge, die erhöhten Steuern und den Achtstundentag loszuwerden. Diese neuen Meister sind nichts anderes als Heimarbeiter.

Die schwierige Lage der österreichischen Silberwarenindustrie zeigt sich in folgenden Angaben: 1913 betrug ihre Erzeugung in der ganzen Monarchie 55748 kg, wovon drei Viertel auf Wien entfielen, 1921 38893 kg, also fast die Friedenserzeugung, da die Einfuhr ausländischer Silberwaren gedrosselt war. Aber von da an geht die Erzeugung stark zurück. 1925 erreichte sie nur 17112 kg, 1926 gar nur 14946 kg. Vor dem Krieg betrug der Anteil eines Arbeiters an der Jahreserzeugung ungefähr 60 kg, 1926 nur noch 38 kg. Außer der geringen Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters ist für diesen Rückgang die häufige Unterbrechung der Betriebe aus Mangel an Aufträgen verantwortlich zu machen.

Außer dem Inland hat die österreichische Großsilberwaren- und Besteckindustrie nur noch Südslawien als Absatzgebiet, doch läßt auch dort die Kaufkraft der Bevölkerung nach, und die deutsche, tschechoslowakische und italienische Konkurrenz wird immer schärfer. Verluste sind bei aller Vorsicht nicht zu vermeiden, die Zahlungsbedingungen sind schlecht. Auf dem inländischen Markt machen sich die einzelnen Unternehmungen scharfe Konkurrenz. — Da dieser einstige blühende Industriezweig heute nichts abwirft, unterbleiben natürlich auch alle Investitionen, so daß die Betriebe technisch ins Hintertreffen geraten und im Ausland noch weniger wettbewerbsfähig sein werden.

G. Herlt.

Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede, e. G. m. b. H., Leipzig

Bericht der Geschäftsleitung

Am 30. Juni 1927 hat das Unternehmen mit dem sechs Monate umfassenden Zwischengeschäftsjahr sein fünftes Geschäftsjahr abgeschlossen. Das in einem steten Ausbau sich befindende Werk ist in dem letzten Berichtsjahr mit besonderer Intensität ausgebaut worden. Neben einer neuen Ofenanlage für Gekrätzschmelzerei und Gekrätzbearbeitung sind umfangreiche Walzanlagen, Maschinen für Blechbearbeitung und allgemeine mechanische Bearbeitungsmöglichkeiten geschaffen worden. Erforderlich hierzu war eine weitere räumliche Ausdehnung des Unternehmens. Rund $^3/_5$ der bisherigen Arbeitsfläche wurden neu hinzugenommen. Weiterhin erfolgte der Einbau modernster Tresoranlagen zur besseren Sicherung des Kundeneigentums und der eigenen Werte. Die Versicherungssummen wurden im Berichtsjahr verfünffacht. Mit diesen Zugängen an maschinellen Einrichtungen verbunden war eine Erhöhung des Personalbestandes. Dieser erhöhte sich um rund 30 Proz. — Veranlassung zu diesem erheblichen Ausbau des Unternehmens war der erweiterte Geschäftsumfang, der mit Eintritt in das Jahr 1927 sich einstellte. Besonders auf dem Gebiet der Halbfabrikate ergaben sich Arbeitsprojekte, die im Berichtsjahr zu lohnenden Geschäften ausgebaut wurden. Nur so konnten im Berichtsjahr Umsätze erzielt werden, die in jeder Weise einen Rekord darstellen. Das Ergebnis der Arbeit war bei gestiegenen Einnahmen und Ausgaben — in den sechs Monaten des Zwischengeschäftsjahres wurden fast dieselben Einnahmen wie im ganzen Jahr 1926 gebucht — ein Gewinn von rund 4500 Mk.

Dieser Gewinn wurde laut Beschluß der in Erfurt abgehaltenen Generalversammlung zu je 10 Proz. den beiden Reservefonds überschrieben. Ferner wurden 6 Proz. Dividende auf das Guthabenkapital der Genossen verteilt (im ganzen Jahr wurden 10 Proz. verteilt), der Rest des Gewinnes in Höhe von 2800 Mk. wurde vorgetragen. Insgesamt besitzt das Unternehmen rund 1700 Kunden und setzte im Jahre rund 3 Millionen Mark um. Es gibt keinen größeren Ort Deutschlands, wo nicht wenigstens ein Kunde des Unternehmens sitzt, abgesehen von der Linie Pforzheim—Stuttgart—Frankfurt—Hanau.

In bezug auf geleistete Arbeit und Anerkennung durch die Branche ist der Erfolg des Unternehmens zu offensichtlich, um angezweifelt werden zu können.

Die Kapitalbeteiligung der Branche ist unter Berücksichtigung selbst der schweren Zeit beschämend klein. Die einfachsten genossenschaftlichen Unternehmen anderer Berufsgruppen ohne diese ausgedehnte geschäftliche Basis haben ganz andere Kapitalbildungserfolge in ihren Kreisen gehabt als das Eigenunternehmen der deutschen Goldschmiede. Es ist dringend erforderlich, über diese Tatsachen zu sprechen, um zu erreichen, daß sich die Allgemeinheit in unserem Gewerbe mehr mit einem in jeder Beziehung — vor allem in bezug auf die Kapitalverzinsung — produktiven Unternehmen beschäftigt. Der mit 15 Mk. äußerst niedrig bemessene Anteil des Unternehmens, der p. a. gesichert durch die Reservefonds und durch das Statut, sicher 10 Proz. an Zinsen bringt, ist eine direkte Herausforderung zur Anlage bescheidener Spargelder.

Die mit dem Unternehmen verbundene Wirtschaftsgemeinschaft des Deutschen Gold- und Silberschmiedehandwerkes hat im Berichtsjahr sich kaum durchsetzen können, weil sie gedanklich verkannt ist. Dasselbe Moment, das für die Erwerbung der Genossenschaftsanteile bewegend sein soll, das Moment zu sparen, ist der Kerngedanke der Gemeinschaft.

Alle sollten, ohne Übernahme einer Haftung oder einer sonstigen Verpflichtung, fünf Jahre lang monatlich zwei Mark in die eigene Tasche sparen und für das Spargeld jährlich ebenfalls 10 Proz. erhalten. Erreicht werden sollte, daß auch

Digitized by Google

einmal in unserer Branche ein großes Ziel in absehbarer Zeit mit einem ausreichenden Kapital angestrebt werden kann.

Ob dieses Ziel auf dem Gebiet des Kredites oder der Reklame oder der Arbeitstechnik liegen wird, sollen die Inhaber der Sparkonten dann selbst bestimmen.

Diese Gemeinschaft sollte in zäher Spartätigkeit Kapital und damit Möglichkeiten für einen gesicherten Aufstieg des bedrohten Gewerbes bilden.

Wo sind die vielen, die das Richtige erkennen?

Wo sind die Männer, die in gefährlicher Zeit das abgrenzende Groß und Klein vergessen und nur das Gesamtziel sehen?

Das Berichtsjahr war an großer wie kleiner Arbeit reich gesegnet. Trotz aller Schwere der Zeit herrscht Mut und Zuversicht beim Unternehmen in bezug auf die Entwicklung und auch in bezug auf die Anerkennung.

Der Schluß ist: Dank an alle, die uns unterstützten, und für und mit uns arbeiteten.

„Dem Gewerbe zum Besten!" ist unsere Devise für das neue Geschäftsjahr. gez.: *Steinwachs.* gez.: *Weigand.*

Portoersparnis ist Selbsterhaltungspflicht!

Die Postgebühren-Neuordnung erweist sich immer mehr als eine wirtschaftsfeindliche Maßnahme. Der Geschäftswelt bleibt demnach nichts anderes übrig, als energisch zur Selbsthilfe zu greifen und alle nur denkbaren Maßnahmen zu treffen, die Ersparnisse an Porto ermöglichen. Sie wird also genötigt sein, in der Hauptsache zu Kurzmitteilungen auf Postkarten und zur Verwendung von Drucksachen zu greifen. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß hierfür auf allen Seiten Verständnis gezeigt wird, d. h. daß eine kurze Mitteilung nicht als Unhöflichkeit ausgelegt wird und daß Drucksachen die gleiche Beachtung geschenkt wird wie brieflichen Mitteilungen. Diese Sparmaßnahmen liegen im Interesse jedes Einzelnen, denn letzten Endes wirken sich die durch die Portoerhöhung verursachten höheren Unkosten in höheren Warenpreisen aus. Darum nochmals:

Schenkt Postkarten und Drucksachen die größte Aufmerksamkeit!

Ein- und Ausfuhr von Edelmetallwaren, Edelsteinen und Perlen im Monat August 1927

Gegenstand	Einfuhr (Mengen in: dz = Doppelzentner, kg = Kilogramm, Werte in Klammern in Reichsmark)				Ausfuhr (Mengen in: dz = Doppelzentner, kg = Kilogramm, Werte in Klammern in Reichsmark)			
	Aug. 1927	Aug. 1926	Januar bis Aug. 1927	Januar bis Aug. 1926	Aug. 1927	Aug. 1926	Januar bis Aug. 1927	Januar bis Aug. 1926
Waren aus Gold außer echtem Blattgold und Flittern	103,7 kg (318000)	5,6 kg (18000)	404,0 kg (1135000)	307,9 kg (1268000)	997,0 kg (1513000)	855,7 kg (1508000)	7386,1 kg (11652000)	7273,9 kg (11823000)
Waren aus Platin und Platinmetallen	5,5 kg (71000)	— (1000)	48,4 kg (863000)	29,7 kg (326000)	337,7 kg (199000)	275,3 kg (814000)	1827,2 kg (1945000)	735,8 kg (4416000)
Tafelgerät aus Silber, auch vergoldet	16,39 dz (282000)	3,66 dz (50000)	51,26 dz (881000)	38,84 dz (529000)	31,36 dz (388000)	23,63 dz (284000)	247,06 dz (2883000)	182,53 dz (2299000)
Schmuckgegenstände aus Silber, Silbergeflechte, Silbergewebe usw.	4,36 dz (84000)	0,76 dz (23000)	19,33 dz (479000)	12,55 dz (382000)	50,87 dz (1403000)	37,19 dz (1208000)	341,90 dz (9806000)	298,31 dz (8849000)
Edelsteine, bearbeitet (geschliffen usw.) ohne Fassung: natürliche	5,9 kg (711000)	6,6 kg (660000)	68,5 kg (7483000)	38,3 kg (4348000)	10,9 kg (1191000)	6,3 kg (431000)	61,1 kg (4730000)	80,5 kg (5392000)
Edelsteine, bearbeitet, ohne Fassung: synthetische	2,0 kg (7000)	8,8 kg (63000)	17,3 kg (71000)	41,7 kg (196000)	26,7 kg (57000)	28,7 kg (55000)	192,4 kg (462000)	267,4 kg (539000)
Edelsteine, gefaßt, jedoch nicht für Industriezwecke, Gemmen, Kameen, Waren aus Edelsteinen	1,3 kg (75000)	0,3 kg (20000)	8,7 kg (839000)	2,1 kg (51000)	31,4 kg (863000)	17,1 kg (663000)	202,8 kg (6573000)	92,2 kg (4242000)
Halbedelsteine, bearbeitet, ungefaßt oder gefaßt, geschnitten, Gemmen, Kameen oder sonst zu Waren verarb.	2,11 dz (86000)	0,34 dz (15000)	7,42 dz (410000)	5,14 dz (185000)	19,95 dz (689000)	16,29 dz (754000)	148,24 dz (5289000)	143,89 dz (5357000)
Waren aus Bernstein	1,23 dz (5000)	0,35 dz (2000)	5,74 dz (23000)	4,19 dz (17000)	22,08 dz (94000)	32,42 dz (101000)	195,78 dz (705000)	212,12 dz (782000)
Echte Perlen, ungefaßt oder gefaßt, oder mit anderen Stoffen verbunden	10,4 kg (322000)	6,8 kg (205000)	122,0 kg (5804000)	70,9 kg (1503000)	5,2 kg (643000)	1,9 kg (99000)	27,7 kg (1807000)	24,7 kg (2785000)
Bearbeitete rote Korallen, ungefaßt oder gefaßt, oder mit and. Stoffen verbunden	0,15 dz (3000)	0,46 dz (8000)	1,34 dz (43000)	1,53 dz (26000)	— —	— —	0,07 dz (3000)	0,14 dz (8000)
Wachsperlen u. sonst. Nachahmungen von echten Perlen, von roten Korallen, Waren daraus	26 dz (72000)	44 dz (52000)	284 dz (722000)	94 dz (111000)	30 dz (95000)	25 dz (93000)	248 dz (857000)	180 dz (640000)

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Die nächsten Steuertage

15. Oktober: Vierteljährliche Grund- und Gewerbesteuer (Baden).

15. Oktober: Vierteljährliche Gemeinde- und Kreissteuern für Grund- und Betriebsvermögen (Baden).

20. Oktober (keine Schonfrist): Entrichtung der für die Zeit vom 1.—15. Okt. einbehaltenen Lohnsteuer. Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats einbehaltenen Steuerbeträge sind am 20. Okt. nur dann abzuführen, wenn sie für die sämtlichen im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Rm. übersteigen (Reich).

Edelmetallpreise (für Berlin, Hamburg und London Börsenpreise, für Pforzheim Notierung der Darmstädter Bank):

Platin 1 g	30. Sept.	3. Okt.	7. Okt.	8. Okt.	11. Okt.
Berlin R.-M.	8,—/9,—	8,—/9,—	8,—	8,—	8,—
Pforzheim „	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60	8,25/8,60
London Uz. £	—	13,87	13,87	13,87	13,87
Gold 1 g	30. Sept.	3. Okt.	7. Okt.	8. Okt.	11. Okt.
Berlin R.-M.	2,80/2,81	2,82	2,82	2,82	2,82
Pforzheim „	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81	2,80/81
London Uz. sh	84,11	—	84,11 1/2	84,11 1/2	84,11 1/2
Silber 1 kg	30. Sept.	3. Okt.	7. Okt.	8. Okt.	11. Okt.
Berlin R.-M.	77,—/78,—	—	75,—	75,—	—
Hamburg „	77,—/78,—	—	76,50/77,50	—	76,50/77,50
Pforzheim „	76,50/79,10	76,30/79,—	76,50/79,—	76,50/79,20	76,70/79,40
London Uz. d.	—	—	—	25,75	25,75

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 10. bis 16. Oktober 1927:

für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 4. Oktober 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	—.*sid*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{900}/_{000}$ „ „ „	—.*sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	—.*nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—t*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 11. Okt. In Amsterdam ist noch stets lebhafte Nachfrage am Diamantenmarkt zu bemerken. Die Käufer suchen neben den ersten Qualitäten jetzt auch die mittleren Sorten, worin ziemliches Angebot ist. Die meisten Fabrikanten sind gut beschäftigt und arbeiten besonders in besseren Qualitätsartikeln, die auf dem Markt gesucht bleiben. Auch Rosen wurden letzter Tage wieder gekauft. Die Zahl der ausländischen Käufer ist besonders hoch. Der Rohdiamantenmarkt ist lebhaft und weist größeren Umsatz auf. Der Artikel Bort ist unverkäuflich geworden.

In Antwerpen ist der Handel augenblicklich umfangreicher als in Amsterdam, da hier ziemlich bedeutende Abschlüsse zustande kamen. Die Nachfrage richtet sich nach fast allen Artikeln der besseren und mittleren Qualitäten, worunter Melees, kleine Brillanten und Achtkant besonders gesucht sind. Auch die blauen und braunen Färbungen wurden gut gekauft. Auch in Rohdiamanten war der Handel lebhaft bei festen Preisen. Bort wird zu 5,50 Gulden per Karat angeboten, doch ist Absatz kaum möglich. *Upi.*

Starke Steigerung der Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im September. Nach Mitteilungen des amerikanischen Konsulats in den Niederlanden stieg im September die Diamantenausfuhr nach den Vereinigten Staaten ziemlich stark. Es wurden im ganzen ausgeführt 21089 Karat im Werte von 2191901 Dollar gegenüber 16168 Karat im Werte von 1650298 Dollar im Vormonat. Die Gesamtausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug 165441 Karat im Werte von 17129643 Dollar. *-T-*

Abschluß der Consolidated Investment Company Johannesburg. Die Consolidated Investment Company, Johannesburg legt ihren Abschluß für das am 30. Juni endigende Geschäftsjahr vor Die Aktien werden mit 15 Proz. steuerfrei verzinst. Der Reingewinn beträgt in diesem Jahre 793827 engl. Pfund Sterling, gegenüber 743538 Pfund im Vorjahre. Das Aktienkapital beträgt 3,95 Millionen Pfund. Die Beteiligungen an anderen Unternehmungen stehen mit 4,26 Millionen Pfund gegenüber 4,69 Millionen im Vorjahr zu Buch. Die Goldausbeute der Tochterunternehmungen erreichte einen Wert von 11,90 Millionen Pfund gegenüber 10,87 Millionen im Vorjahr. In dem Jahresbericht wird besonders auf die bedrohliche Konkurrenz der Alluvialdiamanten hingewiesen, durch welche der Einfluß des neugebildeten Diamantensyndikats in der Preisrichtung am Weltmarkt verwischt wird. Man erwartet, daß das abgelehnte Edelsteingesetz in der jetzt beginnenden Saison des Parlaments endgültig verabschiedet wird. Auch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß man zu einer Vereinbarung über den Platinpreis kommen möchte, der derzeitige Platinpreis bedroht die südafrikanischen Platingruben in ihrer Existenz. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 11. Okt. 1927. Der Goldmarkt nahm die nicht sehr bedeutenden Importe gut auf. Der Export ging nach Indien, Spanien und auch vom Kontinent wurde Gold verlangt. Die Notierung ist preishaltend auf 84 s. 11 1/2 d.

Am Silbermarkt hat sich die Preistendenz weiter befestigt und demzufolge stieg der Preis bis auf $25^{13}/_{16}$. Termingeschäfte werden in Silber noch stets sehr wenige geschlossen, woraus sich auch die stets gleichbleibende Notierung für loko und Termin ergibt.

Schürfung nach Silber- und Bleierzen in der Tschechoslowakei. Aus Kladrau wird berichtet: Dieser Tage soll auf Grund der befriedigenden Versuche mit den Aufschlußarbeiten zur Gewinnung von Silber- und Bleierzen nächst Kladrau auf dem Gute des Großgrundbesitzers Windischgrätz begonnen werden. Vorerst soll eine etwa 30 m tiefe Grube eröffnet und es sollen später die Arbeiten erweitert werden. Die Arbeiten stehen unter Leitung des staatlichen Revierbergamts in Pribram. *-sch-*

Jahresbericht der Goldminen Kilo-Moto. Nach dem Jahresbericht der Société des Mines d'Or de Kilo-Moto über das Geschäftsjahr 1926 betrug die Goldproduktion der Kilo-Mine 2039 kg Gold und diejenige der Moto-Mine 1605 kg, insgesamt 3644 kg. Die Goldreserve der Minen wurde Ende 1926 auf rund 50000 kg geschätzt, wovon 24000 kg definitiv festgestellt worden sind. Es ist beabsichtigt, zum Ausbau der Minen, des Wegenetzes, der Transportmittel Obligationen in der Höhe von 30 Millionen Franken auszugeben. Man hofft, nach der Durchführung der geplanten Verbesserungen die Goldproduktion noch wesentlich steigern zu können. Der Gewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres betrug 77499073 Franken. Der Nettogewinn beträgt 36639376 Franken. Es wurden 14 Millionen Franken an Dividende auf die Obligationen und Anteile ausgeschüttet und zwar 10 Franken auf jede Obligation und 51,75 Franken auf jeden Anteil. *-T-*

Scharfe Proteste gegen die Zentralisierung der tschechischen Punzierungsämter. Die noch aus dem alten Österreich stammende Organisation der heutigen tschechoslowakischen Punzierungsämter hat sich im allgemeinen bewährt und zu Beanstandungen der Vertreter der Juwelenbranche bisher keinen Anlaß gegeben. Im Gegensatz zu diesem dezentralistischen System soll in Zukunft eine durchgreifende Zentralisierung des gedachten Behördenorganismus stattfinden, soll eine ganze Reihe von Nebenpunzstellen aus Ersparnisgründen aufgehoben werden. Gegen diese Absicht sind scharfe Proteste seitens aller Interessentengruppen laut geworden und haben auch in der Tagespresse ihr Echo gefunden. Zur Begründung wird hervorgehoben: „Der Bestand von Nebenpunzstellen sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Durch die Versendung der zum Punzieren bestimmten Gegenstände in weit entfernte Orte würden nicht nur doppelte Ausgaben entstehen, sondern auch ein großer Zeitverlust. Sehr wichtig sei auch, daß es sich um wertvolle Ware handelt, die versichert werden müßte, was eine weitere Verteuerung zur Folge hätte." Man darf gespannt darauf sein, ob die Beschwerdeführer mit ihren Protesten Erfolg haben werden. *sch.*

Umsatzsteuer beim Import von Edelmetallen in der Tschechoslowakei. Um jeden Zweifel auszuschließen, hat das tschechische Finanzministerium die zuständigen amtlichen Stellen und interessierten Kreise darauf aufmerksam gemacht, daß Platin, Gold, Silber und andere Edelmetalle der Umsatzsteuer nur dann unterliegen, wenn sie auf Grund der Erläuterungen zum Zolltarif unter Pos. 560 fallen, d. h. wenn sie im Rohzustande, in Bruch- oder Abfallstücken eingeführt werden. *-sch-*

Digitized by Google

25 Pfund Juwelen in Warschau beschlagnahmt. Nach vielen Bemühungen ist es der Warschauer Polizei gelungen, eine internationale Juwelenschmugglerbande unschädlich zu machen. In den Morgenstunden des 2. Oktober d. Js. drangen Polizeibeamte in die Wohnung des Anführers der Bande ein und fanden bei gründlicher Durchsuchung Perlen, Brillanten und andere Edelsteine im Werte von vielen Millionen Zloty und im Gesamtgewicht von 13 Kilo. Es wurde festgestellt, daß die Schmugglerbande hauptsächlich über die deutsche und tschechische Grenze gearbeitet hat. Der Anführer der Bande dürfte über die Grenze entkommen sein. *-sch-*

Edelmetall- und Schmuckwaren im russischen Zolltarif. Die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken hat jetzt eine Sammlung der Zolltarife der U. d. S. S. R. in der Nr. 8 vom Jahre 1927 der Gesetzessamlung der U. d. S. S. R. veröffentlicht. Die bisher bestehenden Einzelverordnungen werden hierdurch aufgehoben. Für Edelmetall- und Schmuckwaren kommen folgende Positionen in Betracht:

	Maßstab	Zollsatz Rbl.	Kop.
Silber, Gold, Platin und Erzeugnisse aus ihnen:			
1. Silber, Gold, Platin in Bruch, Barren und zu Bändern, Blechen und Streifen gewalzt, 6 mm und mehr breit bzw. im Durchmesser, ohne irgendwelche gestanzte oder andere Muster	—	zollfrei	
2. Erzeugnisse aus Gold jeder Art (darunter auch Draht), auch platiniert, sowie mit natürlichen oder künstlichen Edel- oder Halbedelsteinen, Perlen u. dgl.	1 kg	1000	—
3. Erzeugnisse aus Platin und aus anderen Edelmetallen mit Teilen aus Platin (darunter auch Draht), auch mit natürlichen oder künstlichen Edel- oder Halbedelsteinen, Perlen u. dgl.	„	2500	—
4. Erzeugnisse aus Silber (darunter auch Draht), mit Ausnahme der im Punkt 5 genannten, auch mit Vergoldung	„	100	—
5. Erzeugnisse aus Silber jeder Art (darunter auch Draht), platiniert, sowie mit natürlichen oder künstlichen Edel- oder Halbedelsteinen, Perlen u. dgl.	„	200	—
Edelsteine, Perlen und Korallen:			
1. Edel- und Halbedelsteine, mit Ausnahme der in den Punkten 3 und 4 aufgeführten, natürliche, nicht bearbeitet (roh), sowie natürliche und künstliche, bearbeitet oder in Erzeugnissen ohne Fassung; echte und künstliche Perlen, einzeln und auf Fäden gereiht	„	200	—
2. Korallen, natürliche, nicht bearbeitet (roh), sowie natürliche und künstliche, bearbeitet (geschnitten, geschliffen, abgedreht oder auf andere Weise bearbeitet)	„	50	—
3. Achat in unbearbeiteten Stücken für technische Zwecke, nach vom Zolltarifausschuß aufgestellten Richtlinien	„	—	06
4. Künstlicher Korund, Volomit, Rohdiamanten und Diamantpulver für technische Zwecke nach vom Zolltarifausschuß aufgestellten Richtlinien	„	10	—

Pos. 145: Erzeugnisse aus Kupfer, Nickel, Aluminium, Wismut und deren Legierungen, ferner solche aus allen gewöhnlichen Metallen und Metallegierungen, aber versilbert, vergoldet, platiniert oder in Verbindung mit wertvollen Werkstoffen.

1. platiniert, vergoldet, versilbert, sowie in Verbindung mit wertvollen Werkstoffen . . . . . 100 kg 500 Rubel

Anmerkung. Für Erzeugnisse, die zerlegt eingeführt werden, wird das Stückgrenzgewicht für jeden Teil gesondert festgesetzt.

Pos. 172: Uhrmacherwaren.

1. Uhren aller Art, darunter auch Taschenuhren und Armbanduhren bei einem Stückgewicht von 160 g und weniger, auch mit Verzierungen aus Edelsteinen
   a) in Gehäusen aus Platin und seinen Legierungen, sowie aus Gold, auch platiniert oder mit Platinteilen . Stück 10 Rubel
   b) in silbernen Gehäusen, auch vergoldet und platiniert . . . . . Stück 3 Rubel
   c) in Gehäusen aller Art mit Ausnahme der unter den Punkten 3a) und 3b) aufgeführten . . . . . Stück 1.60 Rubel.

Zum Preisausschreiben für das Schmuckplakat

tagte Montag, den 10. Oktober 1927, nachmittags in Leipzig, Hotel Sachsenhof, das Preisgericht. Es fallen der:

1. Preis (500 Mk.) auf das Kennwort „Blau-Gold", Absender: Nora Weber, Offenbach, Ludwigstraße 102;
2. Preis (300 Mk.) auf das Kennwort „I. Rang links", Absender: R. Pfennigwerth, Dresden-A. 16, Hindenburgstr. 26;
3. Preis (200 Mk.) auf das Kennwort „Mondain", Absender: Gottfried Kirchbach, Berlin-Steglitz, Karl-Stieler-Str. 5.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6376. Wer kann mir Aufschluß bzw. Auskunft über die Grainierungsmethode zum Vergolden und Versilbern von Metallzifferblättern geben? P. D. in B.

6377. Wer kennt den deutschen Vertreter der englischen Besteckfabrik, die Tafelbestecke mit Elfenbeingriffen herstellt und dazu Klingen mit dem Stempel Juste Judicate, J. & R. Dodge, Sheffield verwendet? J. J. in L.

6379. Wer fabriziert Staubsauge-Einrichtungen für Polierbänke oder komplette Anlagen mit Motorantrieb? W. P. in L.

6383. Welche Kollegen haben Erfahrungen über Berufskrankheiten? Besonders aber darüber, ob die Bildung übermäßiger Magensäure evtl. auf die Ausdünstungen beim Schmelzen zurückzuführen sind. L. R. in E.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6386. Ich suche ein gediegenes Reklame-Ausstellungsstück leihweise evtl. käuflich, für unsere Branche passend. Welcher Fabrikant oder Kollege erteilt mir Auskunft? Im voraus besten Dank. J. L. in W.

6387. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Perlschnüren Marke „Ceylona"? Br. S. in H.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6389. Wer liefert für Ausland Heiligenbilder in Email für Anhänger, ohne Fassung? J. in A.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatiniertem Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6392. Welche Firma liefert Ringe in Antik-Form in Gold und Silber mit Halbedelsteinen gefaßt? R. L. in D.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6394. Wer übernimmt das Handpolieren vergoldeter kirchlicher Kelche usw.? K. S. in E.

6395. Wer fabriziert die Eick'sche Kaffeemaschine in versilbert? W. R. in G.

Antworten:

Juwelier ? in Malmö. Warum keine Unterschrift und Adresse? Wir können Ihnen die gewünschte Auskunft über Perlenberechnung nur brieflich geben; an dieser Stelle ist es wegen Raummangel nicht möglich. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede. E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 68—69 Teleph.: Merkur 5141

Bericht über die Vorstands- und Ausschußsitzung
in Erfurt im Gildehaus
am 17. und 18. September 1927.

Der gemeinsamen Sitzung gehen zunächst kurze Einzelsitzungen des Ausschusses und Vorstandes voraus. Um 12 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Kollege Esdohr, mit einer Begrüßung der Anwesenden die gemeinsame Vorstands- und Ausschußsitzung.

Vom Vorstand sind anwesend: Esdohr, Schäffer, Drechsel, Brademann-Berlin, Neff-Dortmund, Schubert-Leipzig.

Vom Ausschuß: Müller, Dombrowski-Leipzig, Bauer, Meißner-Berlin, Arnold-Neubrandenburg, Mayer-Erfurt sowie Steinwachs-Leipzig als Vorsitzender der Ortsgruppe Leipzig.

Als Gast: Weigand-Leipzig, Goritzka-Breslau fehlt wegen Krankheit entschuldigt.

Zu Punkt 1 gibt der Vorsitzende den Jahresbericht ab. In der Aussprache hierüber werden alle Punkte einzeln berührt. Der Vorsitzende gibt erschöpfende Auskunft über die Verbreitung des „Werkufa"-Handbuches, sowie über die Wirtschaftsgemeinschaft. Betreffs des Fachzeichens teilt er mit, daß der Musterschutz beim Patentamt beantragt sei. Muster für das Fachzeichen werden der Versammlung vorgelegt. Die bis jetzt entstandenen Spesen für das Fachzeichen belaufen sich auf etwa 350 Mk. In bezug auf die Lehrlingsausbildung wird mitgeteilt, daß hier eine Kommission, bestehend aus Meißner, Brademann, Britsch, Bauer, Störlein jun. und Gewerbeoberlehrer Wehlack-Berlin, im besten Sinne tätig sei. Die öffentliche Auswirkung dieser Arbeit werde demnächst schon zu spüren sein.

Über den Punkt „Werkzeug" entspinnt sich eine rege Aussprache, besonders auch über Gegenstände, welche unbedingt normiert werden könnten. Der Vorstand wird beauftragt, die in dieser Beziehung eingeleitete Arbeit fortzusetzen. Meißner-Berlin weist hierbei auf die bereits bestehenden Normenausschüsse hin und erläutert die Wirksamkeit ihrer Tätigkeit an einigen Beispielen.

Über die Werbetätigkeit des „Werkufa" für die eigenen und die Ziele der Wirtschaftsgemeinschaft berichtet der Vorsitzende. Er weist darauf hin, daß in dieser Beziehung nur durch intensive Kleinarbeit etwas Ganzes erreicht werden könne. Dies lehren die bisherigen Erfolge. Bei dieser Gelegenheit unterstreicht der Vorsitzende ganz besonders nachdrücklich, daß der „Werkufa" nicht daran denke, irgendwelche Kampfeinstellung für sich gegen bestehende Organisationen geltend zu machen, so sehr dies auch von manchen Seiten behauptet werde.

Auf Anfrage von Dombrowski-Leipzig gibt Drechsel-Berlin Auskunft über die vom „Werkufa" abgeschlossenen Versicherungsverträge.

Über die Abgabe des Fachzeichens entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Während die Kollegen Müller, Dombrowski, Steinwachs-Leipzig sowie Meißner-Berlin der Ansicht sind, daß dieses nur den Mitgliedern zugänglich gemacht werden soll, stellen sich die übrigen Kollegen auf einen anderen Standpunkt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß bei der vorbereitenden Arbeit für das Fachzeichen stets der Gedanke propagiert worden sei, nicht ein Vereinszeichen zu schaffen, sondern ein Zeichen, welches nach Möglichkeit von allen deutschen Gold- und Silberschmieden geführt werden könne und welches den einzelnen als Fachmann dem Publikum gegenüber ausweist. Dem Vorstande wird schließlich die geschäftliche Handhabe des Fachzeichens überlassen.

Der Schatzmeister, Drechsel-Berlin, erstattet sodann den Kassenbericht; er verliest weiter den Haushaltplan für 1928, der in einer Höhe von etwa 3000 Mk. auf beiden Seiten bilanziert. Die Reisespesen sind darin außerordentlich niedrig angesetzt, jedoch wird hier eventuell noch eine Änderung eintreten können, wenn mit einer besseren Geschäftskonjunktur mancher Kollege in der Lage sein wird, seinen Verpflichtungen dem „Werkufa" gegenüber nachzukommen. Kassenbericht und Haushaltplan finden dann einstimmig Annahme.

Schluß der Sitzung 15 Uhr, Fortsetzung derselben nachmittags 17.25 Uhr.

Der Vorsitzende bittet darum, daß wegen der Verteilung des Fachzeichens noch eine Abstimmung stattfinde, damit der Vorstand für die Auswertung des Fachzeichens ganz bestimmte Anhaltspunkte habe. Mit neun gegen vier Stimmen wird die Verteilung auch an Nichtmitglieder angenommen.

Es kommt sodann ein Antrag der Ortsgruppe Leipzig zur Besprechung. Nach einer lebhaften Aussprache hierüber, bei welcher es sich herausstellt, daß die in dem Antrag aufgestellten Behauptungen auf falschen Voraussetzungen basieren, wird der Antrag von den Leipziger Vertretern, vorausgesetzt, daß der offiziell Beauftragte der Ortsgruppe Leipzig dem zustimmt, zurückgezogen.

Schluß der Sitzung abends 8.25 Uhr, Fortsetzung derselben 18. 9, früh 9 Uhr.

Kollege Müller verliest ein Schreiben von Richter-Emden, in dem dieser bittet, für seine Person einen Ersatzmann zu wählen, da er wegen der großen Entfernung nicht immer in der Lage sei, seinen Verpflichtungen als Ausschußmitglied nachzukommen. Gleichzeitig wird ein Telegramm von Richter-Duisburg, verlesen, in welchem er sein Fernbleiben entschuldigt, den Verhandlungen guten Erfolg wünscht.

Von Müller-Leipzig, wird sodann noch ein Dringlichkeitsantrag gestellt, gewisse Geschäftsregeln für den Verkehr innerhalb der Funktionäre des „Werkufa" aufzustellen. Dieselben sollen von zwei Vorstands- und zwei Ausschußmitgliedern beraten werden.

Zum Punkt „Wahlvorschläge" wird folgende Aufstellung gemacht:

Vorstand: Esdohr-Berlin, Vorsitzender, Schäffer, Drechsel, Brademann, Sickinger-Berlin, Neff-Dortmund und Schubert-Leipzig, Vorstandsmitglieder.

Ausschuß: Müller, Dombrowski-Leipzig, Bauer, Meißner-Berlin, Goritzka-Breslau, Richter-Duisburg, Arnold-Neubrandenburg, Mayer-Erfurt, Sorg-Köln evtl. Behlert-Calbe a. S.

Diese Vorschläge werden vom Vorstand und Ausschuß gemeinsam anerkannt und sollen so der Jahresversammlung unterbreitet werden.

Schluß der Sitzung vorm. 10.10 Uhr.

Achtung! Fachzeichen! Die Verteilung unseres Fachzeichens kann bis jetzt noch nicht erfolgen, da die Prüfungsfrist beim Reichspatentamt erst am 18. November abläuft. Die nötigen Vorarbeiten werden bis dahin geleistet.

Wir bitten schon jetzt alle Interessenten, sich an uns zu wenden bzw. uns Anregungen und Wünsche bekannt zu geben.

Berichtigung. Im Bericht über die Hauptversammlung in der Nr. vom 24. September ist leider ein Irrtum unterlaufen, und zwar insofern, als ein Antrag auf Verlegung der Geschäftsstelle von Berlin nach Leipzig überhaupt nicht gestellt worden ist.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Der Obermeister der Berliner Goldschmiede-Innung, Emil Eichendorff, Elsässer Straße 9a, beging das Fest der Silbernen Hochzeit.

Bremen. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts konnte der Goldschmied Heinrich Ehlers, Landwehrstraße 27, zurückblicken.

Dresden. Die Firma Max Sippel, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Waisenhausstraße 26, konnte ihr 40jähriges Bestehen feiern. Der Inhaber des Geschäftes Max Sippel waltet seit 20 Jahren seines Ehrenamtes im Prüfungsausschuß für Meister und Lehrlinge in der Dresdner Goldschmiedezwangsinnung.

Fredericia (Dänemark). Herr Fabrikdirektor O. Möller feierte sein 25jähriges Jubiläum bei der Silberwarenfabrik Carl M. Cohr. *B.*

Greiz. Am 2. Okt. waren es 25 Jahre, daß Goldschmiedemeister und Graveur Hermann Schurzmann sein Juweliergeschäft gründete.

Kassel. Ein bemerkenswertes Jubiläum feierte am 1. Oktober die Firma W. Range, Hofjuwelier, Königstraße 49, die viele Jahre unter den Vorkämpfern unseres Faches stand, eingedenk des Wortes: „Einigkeit macht stark!" Zu früh setzte der Tod den mutigen Kämpfer Herrn Louis Range außer Gefecht. Allen

Digitized by Google

denen, die ihn kannten, wird dieser liebenswerte Mann unvergessen bleiben. — Am 1. Oktober waren es nun 50 Jahre, daß Herr Fritz Range in das väterliche Geschäft eintrat. Nicht vielen Fachgenossen ist es vergönnt, sich ein halbes Jahrhundert ihrem Geschäft widmen zu dürfen. Der Jubilar geht still und bescheiden durch die Jahrzehnte. Er sieht viel Auf und Nieder in unserer Branche. Der Tod entriß ihm in den besten Jahren den treuen brüderlichen Mitarbeiter. Herr Fritz Range arbeitet unverdrossen weiter und über dem Eigenen vergißt er nicht das Gemeinschaftliche. Ehre diesem Manne! Es sei ihm vergönnt, noch viele Jahre gesund dem angesehenen Geschäft von so gutem und großem Ruf vorzustehen, in dem heute die junge Kraft des Sohnes erfolgreich mitwirkt. Auch wir gedenken heute dankbar der Mühe und Arbeit, welche die Herren Range für die Bestrebungen unseres Faches aufgewendet haben.

Ladenburg. Am gleichen Tage wie Reichspräsident v. Hindenburg konnte Herr Hermann Prey seinen 80. Geburtstag begehen. Herr Prey, der früher ein Juweliergeschäft betrieb und sich vor etwa 25 Jahren hierher zurückgezogen hat, ist der Vater der Kunstmalerin Frau Meta Hoffmeister.

Lübeck. Herr Rudolph Wiese feiert am 22. Oktober sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Dem Jubilar unsere herzlichen Glückwünsche! Möge sein Geschäft weiterhin blühen und gedeihen, und er noch sein 50jähriges Jubiläum erleben.

Stolp i. P. Auf ein 75jähriges Bestehen kann die Firma Geschwister Keitsch Nachf. (Inhaber J. Deutschenbauer, Juwelier) zurückblicken.

Wolgast. Seinen 80. Geburtstag feierte der Goldschmied Heinrich Strelow.

Würzburg. Die Firma Jos. Laredo, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kaiserstraße 5, feierte ihr 50jähriges Bestehen.

Gestorben

Hanau. Vor kurzem verstarb hier der geschäftsführende Mitinhaber der Fa. C. Bissinger Söhne, Herr Heinrich Bissinger.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Der Juwelier und Goldschmiedemeister Hugo Zeckler hat am 1. September in der Martin-Luther-Straße 45 in Berlin-Schöneberg ein zweites Geschäft eröffnet. Die Werkstatt in der Steglitzer Straße 64 besteht fort. — Fa. Jacob Bernstein und Söhne. Das Geschäft wurde nach Kurfürstendamm 50 verlegt.

Hamburg. Fa. Hofmann & Hintze, Gold- und Silberwarengroßhandlung, Deichstraße 34. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden. Inhaber ist der bisherige Gesellschafter Robert Walter Hofmann.

Magdeburg. Juwelier Ferdinand Franz hat das Juweliergeschäft A. Kempfe Nachf., Breiter Weg 192, übernommen; er wird dasselbe mit seinem seitherigen Geschäft Berliner Straße 33 weiterführen.

Verbände, Innungen, Vereine

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg

Einladung

zu der am Montag, den 24. Okt. 1927, abds. 8 Uhr stattfindenden IV. Quartalsversammlung im „Roten Haus", Nollendorfplatz 5.

Tagesordnung:

1. Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge.
2. Verlesung der Niederschrift.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Bericht des Kollegen Meißner über die Jahresversammlung des „Werkufa".
5. Aussprache über unser Wintervergnügen; Wahl des Vergnügungsausschusses.
6. Bericht über Gehilfenprüfung; Anträge des Vorstandes über Regelung des Besuches einer Fachschule im vierten Lehrjahr.
7. Bestätigung der Kassenprüfer; Wahlkommission.
8. Sonstiges.

Für unentschuldigtes Fernbleiben von der Versammlung werden 5 Mk., für entschuldigtes Fernbleiben 0.50 Mk. Versäumnis erhoben. Entschuldigungen sind an den Schatzmeister, Kollegen Sembach, Charlottenburg, Bismarckstr. 23, schriftlich zu richten.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Paul Kempcke,* Schriftf. i. V.

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera

Einladung

zu einer außerordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 24. Okt. 1927, nachm. 2 Uhr in Gera, Bahnhof Süd.

Tagesordnung:

Satzungsänderungen infolge des Inkrafttretens des neuen Arbeitsgerichtsgesetzes.

Zu dieser außerordentlichen Versammlung werden hiermit sämtliche Mitglieder ordnungsgemäß eingeladen und gebeten, persönlich zu erscheinen, da nach § 53 der Satzung nur bei Anwesenheit von $^2/_3$ aller stimmberechtigten Mitglieder Beschlußfähigkeit erreicht wird. Sollte die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht erscheinen, so wird binnen vier Wochen eine zweite Versammlung mit der gleichen Tagungsordnung einberufen, die die Abstimmung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden vornimmt.

Im Anschluß an die außerordentliche Versammlung am 24. Okt. 1927, nachm. 2 Uhr, in Gera, Bahnhof Süd, findet die

vierte Vierteljahres-Versammlung

unserer Innung statt, wozu hiermit gleichzeitig eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kollegen Stoephasius über den Reichsverbandstag in Stettin und Bericht über den Landesverbandstag in Arnstadt.
2. Festsetzung der neuen Innungsbeiträge für 1928.
3. a) Besprechung über Schmuckpropaganda und gemeinsame Weihnachtsreklame.
   b) Aussprache über das Arbeitszeitnotgesetz.
4. Bekanntgabe der Eingänge.
5. Sonstiges.

Die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse macht die persönliche Anwesenheit jedes einzelnen Mitgliedes dringend erforderlich. Beiträge werden wie gewöhnlich vor und während der Versammlung entgegengenommen. Stimmberechtigt sind nur die Mitglieder, die ihren Beitragsverpflichtungen gemäß § 17 unserer Satzung nachgekommen sind.

Endlich erinnere ich an den am 16. Okt. in Arnstadt stattfindenden Landesverbandstag. In Anbetracht der interessanten Tagesordnung wird erwartet, daß sich die stärkste Innung Thüringens entsprechend ihrer Größe beteiligt. Auch ist das Mitbringen von Lehrlingsarbeiten zu dem entsprechenden Punkt der Tagesordnung erwünscht.

Ab Gera 7,22 Uhr, an Arnstadt 10,49 Uhr;
ab Arnstadt 20,17 Uhr, an Gera 23,21 Uhr.

Sonntagsfahrkarte bis Erfurt und möglicherweise von dort bis Arnstadt. Mit kollegialem Gruß gez. *Fritz Jahr,* Obermeister.

Die Goldschmiede-Zwangsinnung Bremen

hielt ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung am 5. Oktober unter dem Vorsitz des Obermeisters C. Kleymann im Gewerbehause ab. Nach Begrüßung der zahlreichen Anwesenden gedachte der Obermeister zunächst in herzlichen Worten der Geschäftsjubilare, der Kollegen Gentauer und Ehlers. — Die Uhrmacherinnung ladet ein zum Besuch der Ausstellung anläßlich des Bezirkstages am 16. Oktober in der Jacobihalle. Eingegangene Schreiben der Schutz- und Aufklärungsstelle, der Tuberkulosen- und Säuglingsfürsorge, der Rentenversorgung u. a. gelangten zur Verlesung und Aussprache. Die durch das Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes erforderlichen Satzungsänderungen wurden genehmigt, ebenso wurde Kenntnis genommen von Zuschriften der Kleinhandelskammer über Gehälter und Arbeitszeit im bremischen Einzelhandel. Eine längere Debatte löste die Frage der Preisgestaltung im allgemeinen und der Preisunterbietungen im besonderen aus. Es wurde beschlossen, in Verbindung mit der Uhrmacherinnung den Silberwarenfabrikanten unsere Wünsche vorzutragen. Auch die Weihnachtsreklame wurde in eingehender Besprechung behandelt und den Vorschlägen der Kommission zugestimmt. Nach Erledigung eines Vorstandsantrages wurde ferner beschlossen, einen Winterausflug mit Damen zu veranstalten. Verschiedene vorgetragene Wünsche und Anregungen wurden mit Dank entgegengenommen und beschlossen, nach Weihnachten wieder mit theoretischen Lehrlingskursen zu beginnen. Einige besondere, die Lehrlingsausbildung betreffende Anträge sollen den gewerblichen Schulen zur weiteren Veranlassung überwiesen werden. Mit Dankesworten an die Anwesenden schloß der Obermeister die gut und anregend verlaufene Versammlung. *Paul Hochmuth,* Schriftführer.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt folgende Adresse?

Der Frau **Emmy Engel**, früher **Bonn a. Rh.**, Kronprinzenstraße 41. Unkosten werden vergütet. Zuschriften erbeten an **Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig**, Talstraße 2.

Offene Stellen

Goldschmied gesucht,

welcher Neuarbeiten anfertigen kann, sauber faßt, und auch flott ist auf sonstige vorkommende Reparaturen. Stellung ist dauernd. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

PHILIPP KAPPLER, KASSEL, OBERSTE GASSE 9.

Arbeitsgeschäft mit Spezialfabrikat. massiv gold. Ringe u. fugenl. Trauringe sucht baldigst

tüchtigen Goldschmied,

der auch flott und sauber Schrift und Monogramme graviert, evtl. auch fassen und etwas ziselieren kann, oder

tüchtigen Fasser,

welcher gravieren, ziselieren und auch einige Goldschmiedearbeiten mit übernehmen kann oder sich in letzterem ausbilden möchte. Bewerbern wird angenehme Lebensstellung mit eventueller Geschäftsbeteiligung mit einigen tausend Mark geboten. Angebote mit Altersangabe, ob ledig, Näheres über Leistungen, Gehaltsansprüche und wieviel Barvermögen unter **G. J. 425** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten. Es wird mehr Wert auf Leistungen als auf Höhe der eventuell. Beteiligung gelegt.

Tüchtiger Goldschmied gesucht,

welcher selbständig Reparaturen und kleinere Neuarbeiten ausführt, sowie Schrift und Monogramm sauber graviert. Zeugnisabschriften und Gravierproben erbeten. Antritt möglichst bis zum 24. Oktober.

Hofjuwelier Adolf Westphal Nachf. (Inh. N. Hicken), Wismar a. d. Ostsee.

Erstklassige

Juwelen-Monteure und Fasser

werden noch sofort für dauernd eingestellt.

Elftger, Hanau, Friedrichstr. 38.

Tüchtiger Reisender,

in Rheinland, Westfalen und Münsterland gut eingeführt, von

großer, leistungsfähiger Goldwaren-Großhandlung

bei Fixum und Provision gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Referenzen unter **E. D. 376** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zur weiteren Ausbildung

gesucht vorwärtsstrebender

Juwelierssohn,

gelernter Goldschmied, für Laden und Kontor, der auch bei Bedarf praktisch tätig sein kann, für ein größeres Geschäft,

gegen

Aufnahme meines Sohnes, der praktisch und kaufmännisch ausgebildet, mit guter Schulbildung, welcher die städt. Zeichenakademie Hanau besucht hat, strebsam und fleißig ist, in größeren Betrieb. Gefl. Angebote unter **F. D. 398** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin (branchekundig),

gute Erscheinung, gewandt im Verkehr mit besserer Kundschaft,

für sofort oder 1. November gesucht.

Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an

F. GÖHRING, JUWELIER, MANNHEIM.

WIR SUCHEN

für sofort einen tüchtigen

GRAVEUR

für Besteckfabrikation.

MAKO-WERKE G. M. B. H., METTMANN.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen und Gravieren, **für sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften u. Gravierproben erbittet **Gerhard Strecker**, Juwelier, **Landsberg a. W.** Provinz Brandenburg.

Alleingehilfe

für Reparaturen, Neuarbeit., Fassen und Gravieren von Schrift u. Monogrammen sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Gravierproben an **Max Liebelt**, Goldschmiede-Mstr., **Grünberg**, Niederschlesien.

Junger Goldschmied

welch. Lust hat, sich in Uhrmacherei auszubilden, **findet dauernde Stellung.** Etwas Gravieren erwünscht. Gefl. Angebote erbeten an **ADOLF HERDER**, Goldschmied und Uhrmacher, **Bad Arendsee i. Altmark.**

Für sofort junger, perfekter

Fasser,

der auch etwas reparieren kann, für Arbeitsgeschäft in Dauerstellung **gesucht.** Angeb. nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **B. W. 327** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger, junger Goldschmied

für Reparaturen, Neuarbeiten und Gravieren, für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften u. Gravierproben erbittet **Paul Weniger, Cöthen i. Anhalt.**

Tüchtiger Juwelen-Fasser,

vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten, für sofort in Dauerstellung **gesucht.**

Joh. Huber. Berlin, Oberwallstraße 20 a.

Volontär od. junger Verkäufer

mit guten Fachkenntnissen und gewandten Umgangsformen **gesucht.**

August Schlüter, Juwelier, **Bielefeld.**

Junge, tüchtige

Verkäuferin gesucht

für Juwelen- u. Silberwarenbranche, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Angebote mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an **A. Schlamann, Paderborn,** Westernstraße 4.

Junges Mädchen

für 3—4 Monate als Haustochter zu alleinstehender, unverheirat. Dame für sofort gesucht. Branchekenntnisse erforderlich. Angebote an **A. Samans,** Goldwaren, **Geldern.**

Stelle-Gesuche

Juwelierssohn,

24 Jahre alt, Obersekundareife, routinierter Verkäufer, 3 Jahre wegen Erkrankung des Vaters elterliches Geschäft selbständig geführt, sucht für sofort oder später

passende Stellung.

Gefällige Angebote unter **E. E. 377** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Reisender

mit mehrjähriger Reisetätigkeit in Süddeutschland, bei den Juwelieren und Uhrmachern bestens eingeführt,

sucht Stellung für sofort.

Ia Referenzen vorhanden.

Angebote unter **G. T. 434** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Digitized by Google

Goldschmiedemeister,

29 Jahre alt, ledig, tätig in feinem Ladengeschäft (nahes Ausland) als Werkmeister auf Juwelen, deren Fassen, Neuarbeiten, Gravieren von Schrift und Monogramm, Zeichnen, Ziselieren, Treiben,
sucht sich zu verändern.
(Selbiger würde sich evtl. gern mit im Laden betätigen.) Angebote erbeten unter **G. M. 428** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für meinen Sohn, der in einer erstklassigen Berliner Juwelier-Werkstatt 4 Jahre gelernt hat und noch jetzt dort arbeitet,
suche Stellung als Volontär in Berlin,
wo er weiter praktisch arbeiten kann, aber auch kaufmännisch ausgebildet wird. Angebote unter
Kgst. M. 1182 befördert **Rudolf Mosse, Berlin C,** Königstraße 19.

Stahlgraveur (I. Kraft),

34 Jahre alt,
Österreicher, sucht seine Stellung zu verändern. In- oder Ausland. Zuschriften unter **G. S. 433** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied

21 Jahre alt, sucht, gestützt auf la Referenzen, sofort oder später
STELLUNG.
Perfekt in sämtlichen Neuarbeiten und Reparaturen. 1 Jahr auf Weißjuwelen in Berlin gearbeitet. Guter Zeichner. Gefl. Angebote unter **E. S. 389** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Goldschmied,

31 Jahre alt, gut eingearbeitet auf feine Juwelen, flott und sauber in Reparaturen und Fassen, sucht Stellung. Berlin bevorzugt. Gefl. Angebote unter **E. N. 585** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied, 23 Jahre alt, zur Zeit in ungek. Stellung, wünscht sich sofort zu verändern. Firm in Neuarbeiten u. Reparaturen. Angebote erbitte unter **F. C. 397** an die D.Goldschm.-Ztg., Leipzig19.

Junger Goldschmied

sucht Stellung auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten. Gefl. Angebote unter **E. T. 390** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelen - Fasser,

an perfektes, sauberes Arbeiten gewöhnt, **sucht Stellung** im In- oder Ausland. Letzteres bevorzugt. Angebote unter **E. F. 378** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Wer braucht

jung. tücht. Goldschmied
für bessere Neuarbeiten und Reparaturen?
Angebote unter **E. U. 391** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19, erbeten.

Tüchtiger Silberschmied,

Hammerarbeiter und Monteur, 28 Jahre alt, **sucht Stellung.** Angebote unter **F. S. 411** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger
Juwelen-Fasser

und Graveur (Pforzheimer), sucht sofort od. später veränderungshalb. angenehme Dauerstellung im In- oder Ausland. Selbiger ist im Besitze von prima Zeugnissen. Angebote unter **G. N. 429** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kaufmann,

längere Zeit Kalkulation größeren Juweliergeschäfts geleitet, mit Einkauf von Brillanten, Farbsteinen und Perlen (Paris) genau vertraut, Sprachkenntnisse,
sucht ähnliche Stellung.
Gefl. Angebote unter **E. O. 386** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, erbeten.

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. :::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstr. 187/188
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Gelegenheitskauf.

Echte Perlkette zu kaufen gesucht.
Phil. Schröder jr., Menden, Kreis Iserlohn.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Im Zentrum von Düsseldorf ist wegen plötzlichen Todesfalls eine seit 27 Jahren bestehende
Goldschmiedewerkstätte

mit schöner Ladeneinrichtung und guter, alter Kundschaft, sofort zu verkaufen. Angeb. unter **F. P. 409** an die D.Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gleichstrom-Motor,

gebraucht, in gut. Zustand, 220 Volt, 1800 Touren, etwa 1/2 PS, preiswert **zu verkaufen.** Gefl. Angebote unter **G. K. 426** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Moderne
Laden-Einrichtung,

echt Mahagoni, erstkl. Fabrik., sehr gut erhalten, zu verkaufen.
J. H. Becker, Alfenidewaren, **Hannover,** Karmarschstr. 19.

Ein altes, sehr gut eingeführtes
Goldwarengeschäft

mit seit mehr als 40 Jahren mit großem Erfolge betriebener Werkstätte für kirchliche Kunst in einer großen Stadt d. Rheinlandes, wegen Alters des Inhabers zu verkaufen. Angebote unter **V. B. 220** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ohne Bargeld.

GOLDWARENGESCHÄFT
im Zentrum Leipzigs, Werkstatt, Werkzeuge und 8000 Mark Ware, ist zusammen für 10000 Mark zu verkaufen. Geld kann auch als Hypothek eingetragen werden.
Böttger, Leipzig, Fichtestraße 17.

Goldwage

in Mahagonikasten, unter Glas, mit komplettem Gewichtssatz bis 50 g, für Mark 50.— zu verkaufen.
Angebote unter **F. W. 415** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Wegen Aufgabe meiner Werkstätte

1 Polierbank mit Reservemotor, 1 Schüttelfaß, mehrere Walzen, 2 Werktische und sonstige Geräte, Pressen, Stempel f. Ringfabrikation geeignet, billig abzugeben.
A. Samans, Goldwaren, **Geldern.**

Vermischte Anzeigen

Beteiligungs-Gesuch.

Ich suche mich
mit einer Einlage bis zu RM. 20000.–
in einem gutgeh. Juweliergeschäft in einer größ. Stadt zu beteiligen. Angebote unter **G. L. 427** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Große Wohnung nebst Geschäftslokal

eines verstorbenen Juweliers,
Berlin W, Tauentzienstraße 20, I. Etage,
für sofort zu vermieten.
Firma Wilhelm Kraus, Berlin W, Tauentzienstr. 20.

Weihnachtswunsch.

Herr, 30 Jahre alt, elternlos, mit solidem, guten Charakter, wünscht mit Dame die Bekanntschaft, wo Gelegenheit z. Einheirat in Juweliergeschäft geboten wird. Selbst zur Zeit ohne Vermögen. Bildangebote bitte zu richten unter **F. R. 410** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19. Strengste Diskretion zugesichert.

Heirat

wünscht vermögende Juwelierstochter, 21 Jahre alt, von angenehmem Äußeren. Gebildete Herren aus der Branche im Alter bis zu 30 Jahren, repräsentationsfähig, mit guten Umgangsformen und tadelloser Vergangenheit wollen bitte Adresse unter Beifügung eines Lichtbildes und ausführlicher Darlegung der Verhältnisse unter **E. C. 375** a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, niederleg. Herren a. Sachsen bevorz. Strengste Diskretion zugesichert.

Suche noch einige
Uhr-Reparaturen

in nur erstklassiger und sauberer Ausführung.
Erste Referenzen.
Wilhelm Nellen jr., Duisburg, Weseler Straße 44.

Fassereien

in saubersten Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Digitized by Google

K. Schultze
Werkstatt für Fasserarbeiten
Berlin SW19
Seydelstraße 23, III.

Uhren-Reparaturen
vom einfachsten bis feinsten Genre übernimmt laufend. Ia Referenzen.
Friedrich Hörger, Augsburg,
Jakoberstraße G. 6.

Uhren-Reparaturen
und Neuarbeiten
liefert prompt
Paul Schöpel, Berlin S14,
Annenstraße 23.
Telephon: Moritzplatz 13694.

Kirchengeräte,
Kelche, Ziborien, Monstranzen
in allen Stilarten,
Paramentenschließen
in Handarbeiten.
B. Ritter, Oberammergau (Bay.).

In der Wiederholung liegt
der Erfolg der Anzeigen.

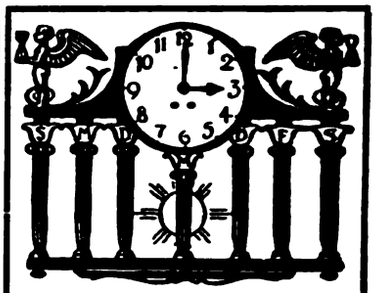
Neuheit: Aushauer D.R.G.M.
Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung
Otto Jon. Scheuble, Pforzheim
Feinmech. Werkstätte — Kienlestraße 10 — Gegründet 1904

KARL LANGE
Silberschmiedemeister
Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt
BERLIN O 17
Tel. Andreas (3990) — Stralauer Allee 24 II

Das feine Geschäft
Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.
druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte
braucht feine Reklame

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen
◆ und Bestellungen gefl. auf die
◆ Deutsche Goldschmiede-Zeitung.



Die Uhrmacher-Woche
Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:
Der Verkauf (Kundenverzeichnisse u. w.) / Das Eindrehen von Unruhwellen mit Motorantrieb / Zur „Präzision" / Seltsame Uhrmacher-Kleidung / Fachlehrerfragen Die Werbestelle des Uhrmachers / Schaufenster-Dekorationen / Modeschauen Wirtschaftl. / Verschiedenes
Bezugspreis
vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 5.25
Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Diebeners Werkvorlagen
Broschen, Anhänger, Ringe, Ohrgehänge usw. in reicher Auswahl, passend zur Vorlage für die Kundschaft
mit beigegebenen Kalkulationen für die Anfertigung
1. FOLGE
Eine Mappe mit 26 Tafeln auf feinem starken Karton 10.— R.-Mk., für Abonnenten 7.50 R.-Mk.
Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G.m.b.H., Leipzig, Talstr. 2

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 44 Leipzig, 29. Oktober 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 5,25 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig C 1, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Eine Propaganda-Aktion in Österreich

Mit der Werbeaktion des österreichischen Schmuck- und Juwelenfaches wird es nun endlich Ernst. Am 4. Oktober fand in der Wiener Handelskammer eine ungemein stark besuchte Versammlung aller Branchenverbände Österreichs statt. Das Ergebnis der Versammlung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zunächst konnte man feststellen, daß es keinen Verband in Österreich mehr gibt, der nicht die Durchführung einer Werbeaktion für dringend hält. Vor gar nicht langer Zeit war das noch ganz, ganz anders. Als vor einigen Monaten eine Anfrage an die Spitzenverbände der Branche über die finanzielle Beteiligung an einer Werbeaktion gerichtet wurde, lautete die kurze Antwort: „Für derartige Zwecke sei kein Geld vorhanden". Aber am 4. Oktober 1927 gab es keinen einzigen Redner mehr, der nicht die sofortige Inangriffnahme einer Werbeaktion dringendst empfahl. Und sämtliche Verbandsdelegierten versprachen die finanzielle Unterstützung. Ja, eine in der Versammlung selbst veranstaltete Sammlung für den Propagandafonds ergab ein überraschend hohes Resultat.

Woher dieser Umschwung? Zunächst wohl hat die von der deutschen und österreichischen Fachpresse geleistete Aufklärungsarbeit viel dazu beigetragen. Aber das ist nicht alles. Der stärkste Lehrmeister, die stärkste Propaganda für die Propaganda in Österreich ist das Beispiel des Auslandes, insbesondere Deutschlands und der Schweiz, am meisten aber das Beispiel der anderen Branchen in Österreich selbst. Gerade die Luxusbranchen haben ihre Waren immer mehr propagiert, nur die Schmuckwarenbranche hat noch nichts unternommen. Als nun die gefährlichsten Konkurrenten der Juweliere, nämlich die Damenmode-, die Pelz-, vor allem aber die Automobilbranche — das Automobil ist tatsächlich eine gefährliche Konkurrenz für den wertvollen Schmuck — immer stärker und immer wirksamer mit Propaganda-Aktionen hervortraten, da fühlten endlich auch die österreichischen Juweliere, Gold- und Silberschmiede, daß sie ins Hintertreffen gelangen, daß sie das kaufkräftige Publikum auf andere Zweige ablenken, obwohl keiner Branche ein auch nur annähernd so schlagkräftiges Argument für die Propaganda zur Verfügung steht wie der unsrigen. Denn kein Zweig kann von seinen Erzeugnissen behaupten, daß sie ihren Wert immer behalten, daß ihre Anschaffung nicht dem Luxus allein, sondern dem Sparbedürfnisse dienen.

Da sich alle Korporationen darüber einig sind, daß die Propaganda sofort einsetzen muß, gab es für die Deckungsfrage nur eine Lösung: Die Aufbringung durch freiwillige Spenden. Es ist gewiß nicht die idealste Lösung, daß die Aufteilung der Lasten dem Belieben des einzelnen anheimgestellt ist. Aber für diesmal war es nicht anders zu machen. Die anderen Deckungsvorschläge kamen nicht in Frage, weil sie der Beschlußfassung durch die Generalversammlungen der einzelnen Verbände bedurft hätten; bis dahin aber wäre das Weihnachtsgeschäft schon längst vorüber gewesen.

Das Propagandakomitee hat damit einen besonders schwierigen Stand, es weiß nämlich nicht mit absoluter Sicherheit, welche Beträge ihm zur Verfügung stehen. Die Propaganda soll deshalb so durchgeführt werden, daß zunächst mit dem Wichtigsten begonnen wird und allmählich nach Maßgabe der einfließenden Spenden die Werbetätigkeit auf entsprechend breiter Basis fortgesetzt wird.

Das wichtigste für die österreichische Schmuckwerbeaktion ist es, gleich den anderen Branchen, das breite Publikum auf Schmuck und Schmuckmode aufmerksam zu machen. Es werden deshalb von Mitte Oktober bis Weihnachten in den größten gelesensten Wiener Tageszeitungen und Wochenschriften fortgesetzt Artikel verschiedensten Inhalts erscheinen, welche für Schmuck aller Art Propaganda machen werden. Das Propagandakomitee wird durch die österreichischen Fachzeitungen bekanntgeben, wann und in welchen Zeitungen Propaganda-Artikel erscheinen, damit die einzelnen Kollegen evtl. die betreffenden Nummern für Reklamezwecke verwenden können. Um aber jede Bevorzugung auszuschalten, wird auf der Textseite der betreffenden Zeitung, welche den allgemeinen Werbeartikel für Schmuck bringt, Spezialreklame für bestimmte Firmen der Branche ausdrücklich untersagt.

Wir wissen sehr gut, daß das bisher in Aussicht genommene nur ein ganz bescheidener Anfang für eine wirkliche Propaganda ist, deshalb wird zunächst noch eine großzügige Plakatierungsaktion vorbereitet. Daß diese erst nach der Zeitungspropaganda kommt, entspricht vielleicht nicht ganz dem Propagandazwecke. Eine Schmuckwerbeaktion durch Plakate muß aber besonders vornehm und künstlerisch ausgearbeitet sein. Infolge der Kürze der Zeit war es aber nicht möglich, schon jetzt entsprechende Entwürfe herauszubringen. Wir werden auch hier wahrscheinlich die in Deutschland geleistete Vorarbeit verwenden müssen.

Als nächsten Erfolg der bevorstehenden Propaganda-Aktion versprechen sich die österreichischen Kollegen, daß die Propaganda endlich in ihren eigenen Reihen populär wird. Mit dem Essen kommt der Appetit. Wenn die österreichischen Juweliere sehen werden, daß Propaganda auch für ihre Waren möglich ist, dann wird das wichtigste und das, woran die österreichische Propaganda-Aktion noch großen Mangel hat, vorhanden sein, nämlich das Geld. *Dr. Stephan Troll.*

Digitized by Google

Wie dekoriert der Juwelier sein Schaufenster?

Im allgemeinen wird es keiner Branche so leicht gemacht, ihre Auslagen anziehend und effektvoll zu gestalten, als dem Juwelier mit seinem blitzenden, leuchtenden Material. Kaum ein Geschäft, das so gern von Schaulustigen umlagert wird, das so leicht eine staunende und bewundernde Menge anzulocken weiß, wie das seine mit Edelsteinen und Silbergerät. Dies erklärt vielleicht das Konservative in der Schaufensterdekoration unserer Juwelier- und Silberwarengeschäfte, ihre Auslagen in der bekannten und stereotypen Manier anzuordnen. Denn in Wahrheit gleichen sich die Läden der Branche wie das berühmte eine Ei dem andern; unterschiedlich nur durch die mehr oder weniger große Kostbarkeit der Gegenstände.

Hier wäre ein wenig Aufmunterung, ein frischerer Zug durchaus am Platze, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß es überaus schwer ist, die moderne Schaufensterkunst auf dieses Gebiet anzuwenden. Man darf nicht vergessen, daß mit so edlem und wertvollem Material nicht verfahren werden darf wie mit Marktware; daß es sich hier — gerade wie bei Gegenständen der großen Kunst — um „Einzelexemplare" handelt, die nur durch Einzelwirkung ins rechte Licht gestellt werden können, nicht durch Massenaufgebot.

Es will fast scheinen, als wenn in unsern Juwelierläden schon fast zu viel des Guten getan wird. Gewiß soll nicht bestritten werden, daß der Juwelier vor allem darauf angewiesen ist, sein Schaufenster mit einem großen Teil seines Lagers und gerade mit den besten und den wertvollsten Stücken auszustatten, um zur Besichtigung einzuladen, denn einen Juwelierladen zu betreten, bedeutet für viele einen großen Entschluß, von allerlei Bedenken gehemmt. Zuviel wiederum verwirrt und bedrückt, besonders wenn dieses Viele nicht übersichtlich angeordnet ist. Eine Anhäufung von zu großen Mengen hat oft denselben Effekt wie eine zu volle Schüssel, wo man nicht weiß, was man wählen soll. Gerade beim Juwelier läßt sich schon „Nam' und Art" aus wenigen Schmuckstücken, der Charakter und die Güte des Geschäftes aus der Auslage erkennen.

Übersichtlichkeit und Auswahl sind die Kardinalpunkte des Juwelierschaufensters. Jedes Stück als Einzelexemplar behandelt — „los von den Kissen" und von der Auslage in „Reih' und Glied"; Reform der Ständer, Reform in der Placierung. Wenn auch nicht den hypermodernen Schaufensterblüten das Wort geredet werden soll, so wäre aus den farblichen Zusammenstellungen und Abstimmungen, wie sie z. B. die Textilindustrie anwendet, doch viel zu lernen, besonders in bezug auf die Totalstimmung des Fensters. Farbsteine und entsprechende Farben zusammengestellt, oder farbige Unterlagen, die effektvoll den Edelstein unterstützen. Keine drapierten Stoffe, wie sie jüngst in einigen Ausstellungsvitrinen zu sehen waren, die kleinere Gegenstände in die Falten „rutschen" lassen, sondern Schmuck klar und kontrastvoll auf glatter, stumpf schimmernder Unterlage betten. Silbergrau, ein feines Taupe, ein dunkles Braun oder ein sattes Ocker in Samt oder Duvetine (rot hat sich überlebt und verdüstert das Fenster durch seine schwarzen Schatten) sind die geeigneten Grundfarben. Wichtig der Hintergrund: aus Stoff in weichen Falten oder in stumpfem Holz, das in schöner Maserung (am besten ohne Goldabsatz) Vornehmheit, Ruhe und Geschlossenheit verbürgt. Davor die Ständer aus fleischfarbenem Samt oder die Etuis, die ja auch am besten hell gehalten sind. Hier nicht dieselbe Warengattung wie Hemden oder Hosen nach Nummern ausgestellt, sondern wieder von dem Gedanken ausgehend, daß jeder Ring, jedes Armband, jede Kette ein Kunstwerk ist, das einzeln genossen werden muß. Selbst ein so abwechslungsreiches Material wie Manschettenknöpfe sollte nicht zu verwirrend viel zeigen. Der Blick streift zu flüchtig darüber hin, würde eine kleinere feine Kollektion viel nachhaltiger betrachten. Das gilt auch für die Silberwaren, nicht nur für das große Kaffeeservice, auch für die Zigarettendosen und ähnliches.

Es ist wichtig, die Gegenstände, die nicht so umfangreich sind, dem Beschauer recht nahe zu bringen. Je näher sie an die Glasscheibe herangebaut sind, desto vorteilhafter die Sicht. Die Seiten bleiben dann den großen silbernen Gegenständen reserviert. Blumen in diskreter Anordnung helfen immer, einem Schaufenster einen lebhaften Aufputz zu geben. Silberjardinièren, Schalen mit Früchten oder Gewächsen, überhaupt Silbergerät im Gebrauch, sollte viel mehr und öfter verwendet werden. Auch ein gedeckter Tisch in festlicher Aufmachung im Fenster hat stets Anziehungskraft. Gerade hierbei läßt sich eine ganze Anzahl empfehlenswerter Sachen zeigen; Tischbestecke und Ausstattungsgegenstände für die Tafel und das Haus. Namentlich Leuchter mit Kerzenlicht lassen sich hier vorteilhaft anwenden. Auch sonst läßt sich der Schaufensterraum als Zimmer herrichten: mit Vitrinen, darin Schmuck und Edelsteine aufbewahrt liegen. Hübsch macht sich auch das Boudoir der Dame, wo auf einem Toilettentisch der Schmuck bereit liegen kann, silberne Toilettengarnitur, Leuchter, Ziergerät, Rauchwerkzeug usw. gruppiert werden können. Oder das Zimmer des Herrn: Rauchgarnitur, Schreibtischgarnitur, Schmuckgegenstände für den eigenen Bedarf; vielleicht auch der Schmuck für eine Frau, eine Auswahlsendung, die gerade eingetroffen sein könnte — — dergleichen Szenen lassen sich natürlich, wo Raum genug vorhanden ist, mit Hilfe von Plastiken auch pantomimisch darstellen. Aber auch ohne diese Mühe läßt sich mit dieser Edelware Edelwertes erreichen. Genügt nicht schon ein einziger Solitär von erlesener Pracht, eine ganze Stadt in Bewegung zu bringen? Der Juwelier sollte immer eingedenk bleiben: „Eine gute Ware empfiehlt sich selbst — vorausgesetzt, daß man ihr Gelegenheit dazu gibt!"

Jedes Spielerische, Marktschreierische, alles Banale und Gewöhnliche sollte von der Auslage des Juweliers ferngehalten sein. Auf die suggestive Kraft kommt es an und die kann von einer einzigen Perle, einem einzigen Stein gerade so gut ausgehen, wie von einer Anhäufung von noch so viel Waren. Ein gutgeprägtes Wort im Fenster, auf einem feinen Schild, vielleicht eine Angabe über Name und Herkunft der Steinmaterialien; ein hübscher Hinweis auf Zweck und Verwendbarkeit: „Tagesschmuck" oder „Für das Nachmittagskleid" usw. wäre vielleicht nicht falsch. Es gibt viele „Analphabeten für das Schmucktragen", denen solche Aufklärung sogar willkommen ist. Unsere Literatur ist durchaus nicht arm an Hinweisen für die Propagierung des Schmucks!

„Anziehung": das ist ja das Zauberwort der Reklame. Juwelierläden haben darin schon vieles voraus. Es bedarf also nur wenig, dies Wenige aber — entsprechend dem hochwertigen Material — auch hochwertig und gut. *F. F. V.*

Die Unkostenkontrolle im Goldschmiedegeschäft

Für jedes Goldschmiedegeschäft ist es, zumal in der jetzigen Zeit, eine dringende Notwendigkeit, daß der Inhaber stets weiß, welches der Status quo seiner Firma ist. In jedem Augenblick muß er ein Gefühl dafür haben, ob es bergan oder bergab geht, ob der Umsatz als genügend bezeichnet werden kann oder ob die verfügbaren Kräfte noch mehr als bisher angespannt werden müssen. Diese Übersicht verschafft sich der Kaufmann zwar jährlich einmal durch die Bilanz, die jedoch aus technischen Gründen notgedrungen stets hinter der Entwicklung hinterherhinken muß. Ihre Lehren sind inzwischen meist schon wieder

Digitized by Google

hinfällig geworden. Die Bilanzen bedürfen daher einer Ergänzung insofern, als sie mit dem gemachten bzw. noch erforderlichen Umsatz in Verbindung gebracht werden müssen. Der bereits erzielte Umsatz ist aus den Büchern jederzeit ersichtlich. Der zukünftige Umsatz muß aber erst erarbeitet werden und es entsteht die Frage: „Wie groß muß in einer gewissen Zeiteinheit (beispielsweise ein Monat) der Umsatz des Geschäftes sein, damit alle Unkosten gedeckt sind und ein normaler Gewinn erzielt wird?"

Diese Fragestellung läßt schon erkennen, daß sich der „Mindestumsatz", um den es sich hier handelt, auf Grund des Prinzips der absoluten Unkostendeckung errechnen läßt. Wenn man als „Beschaffungskosten" den Fabrik- bzw. Großhandelspreis einschließlich Fracht und Versicherung versteht, so stellt sich nach der im Goldschmiedegeschäft üblichen Normalkalkulation der Verkaufspreis eines Artikels dar als die Summe der Beschaffungskosten, der Handlungsunkosten und des Gewinnes. Die Berechnung des „Mindestumsatzes" stützt sich nun auf die Tatsache, daß die Beschaffungskosten im allgemeinen mit dem Umsatz steigen und fallen, während die Handlungsunkosten — soweit keine größeren Differenzierungen im Umsatz vorkommen — meist konstantere Ausgaben sind. Die durchschnittliche (prozentuale) Höhe ergibt sich durch die Gegenüberstellung der Gesamtunkosten und der Gesamt-Beschaffungskosten und des Umsatzes während eines bestimmten Zeitraumes (mindestens ein Halbjahr). War das Verhältnis gesund, so ergibt der ermittelte Unkosten-Prozentsatz zugleich den besten Anhalt dafür, in welcher Höhe sich der Umsatz bewegen muß, um gegen unliebsame Überraschungen gesichert zu sein.

Sind die Handlungsunkosten beispielsweise mit 30 Proz. kalkuliert, so ergibt sich, wenn man die Gewinnquote, um nur eine Zahl anzunehmen, mit 20 Proz. einsetzt:

I. Beschaffungskosten + 30 Proz. + 20 Proz. = Verkaufspreis.

Nun sind aus der Buchhaltung diejenigen Beträge für die Zeiteinheit (in unserem Falle für einen Monat) zu ermitteln, die durch prozentuale Zuschläge zu den Beschaffungskosten zu decken sind. Beispielsweise kommen folgende Positionen in Betracht:

Gehälter	500	Mk.
Steuern	150	„
Werbekosten	200	„
Abschreibungen usw.	200	„
Sonstige Unkosten	200	„
Miete	150	„
Versicherungen	150	„
Zinsen usw.	150	„
Risiko, Unternehmerlohn	600	„
Insgesamt:	2300	Mk.

Natürlich handelt es sich bei diesen Zahlen um willkürliche, die lediglich der rechnerischen Einfachheit halber abgerundet angenommen wurden.

Für ein Goldschmiedegeschäft mit obigen Unkosten heißt also die Gegenformel:

II. Beschaffungskosten + 2300 Mk. = Selbstkosten.

Rechnet man nun die Prozentsätze der ersten Formel (I) in einen Prozentsatz um (also 100 + 30 Proz. = 130 Proz.; 130 + 20 Proz. = 156 Proz.), so erhält man:

Beschaffungskosten + 56 Proz. = Verkaufspreis

oder: Beschaffungskosten + 56 Proz. = Beschaffungskosten + 2300 Mk. + 20 Proz. Gewinn.

Da die 30 Proz. Unkosten gleich 2300 Mk. sind, ergeben sich als Beschaffungskosten (100 Proz.):

$$\frac{2300 \times 100}{30} \text{ gleich } 7666.66 \text{ Mk.}$$

Diese Ziffer hat den Vorteil, daß sie durch Vergleich mit den tatsächlichen Beschaffungskosten zeigt, ob die Normalkalkulation in der angenommenen Form den Unkosten in der Praxis gerecht wird oder ob man einen anderen Prozentsatz für dies Geschäft in Anrechnung bringen muß. Sie gibt aber auch zugleich die Möglichkeit, die Mindestumsatzziffer festzustellen, die erreicht werden muß, um alle Selbstkosten zu decken und etwa 20 Proz. Verdienst zu erzielen. Hierbei ist zu beachten, daß die Gewinnquote von beiden Faktoren (Unkosten plus Beschaffungskosten, also 2300 + 7666.66 = 9966.66 Mk.) errechnet werden muß. Da die Unkosten mit 2300 Mk. errechnet wurden, beträgt der „Mindestumsatz" 2300 Mk. + 7666.66 Mk. + 20 Proz. Gewinn = 11959.99 Mk. für den Monat.

Welches ist nun die praktische Bedeutung dieser so errechneten Mindestumsatzziffer? — Sie dient natürlich in erster Linie zur Kontrolle der Einnahmen aus der Tageskasse. Im Falle unseres Beispieles muß der Umsatz täglich etwa 475 Mk. betragen, wenn man auf den Monat 25 Werktage rechnet. Am 15. eines jeden Monats müssen etwa 6000 Mk. eingenommen sein. Sind diese Ziffern nicht erreicht worden, so ist es unbedingt notwendig, daß sich die Geschäftsleitung näher mit der Umsatzfrage beschäftigt. Denn darin beruht ja gerade der Wert der Mindestumsatzberechnung, daß sie rechtzeitig erkennen läßt, wenn dem Geschäft aus Absatzstockung heraus ein Schaden zu erwachsen droht.

Ist die Mindestumsatzziffer nicht erreicht worden, dann kommt es darauf an, die Gründe festzustellen. Handelt es sich um eine allgemeine Wirtschaftskrise, die nicht von dem einzelnen überwunden werden kann, dann muß man unbedingt die Ausgabeposten dem Umsatz anpassen, wenn nicht Verluste eintreten sollen. „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt!"

Die Verringerung der Unkosten kann durch Ersparnisse erreicht werden. Alle Maßnahmen müssen aber schließlich ein positives und kein negatives Abbauziel haben, wenn sie sich auf die Dauer als richtig erweisen sollen.

Auf jeden Fall darf man Mahnungen, die der Vergleich des errechneten Mindestumsatzes mit dem tatsächlich erreichten Umsatz ergibt, niemals ungenutzt vorübergehen lassen. Der „Mindestumsatz" in der gezeigten Form ist dazu da, täglich und wöchentlich als Richtschnur zu dienen. Die geringe Mühe, die man sich mit seiner Errechnung machen muß, rentiert sich auf alle Fälle.

Dr. Bruno Tiegs.

Außenstände eintreiben!

Am 31. Dezember 1927 ist wieder ein wichtiger Verjährungstermin, den es rechtzeitig zu beachten gilt. Während die regelmäßige Verjährungsfrist 30 Jahre beträgt, erlöschen verschiedene Schuldverhältnisse bereits nach zwei oder vier Jahren. Hierbei ist zu beachten, daß die Verjährungsfrist nicht von der Entstehung der Forderung, sondern erst vom Ablauf des Jahres an zu laufen beginnt, in welchem die Forderung entstanden ist, so daß solche Forderungen also am 31. Dezember erlöschen.

In diesem Jahre verjähren Ende Dezember durch Ablauf einer zweijährigen Verjährungsfrist die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 entstandenen Ansprüche:

1. der Gewerbetreibenden für Warenlieferungen, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Es handelt sich also hier um Forderungen gegen Privatkundschaft, wobei Gewerbetreibende auch als Privatkunden angesehen werden, wenn die Leistung des Gläubigers ihren persönlichen Haushalts- und sonstigen Bedürfnissen gedient hat.

2. der Eisenbahnen, Frachtfuhrleute, Schiffer usw. wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhrlohnes usw. einschließlich der Auslagen;

3. der Arbeiter und Angestellten wegen des Lohnes, Gehaltes usw. sowie der Auslagen; ebenso der Arbeitgeber wegen der Vorschüsse;

4. aller in § 196, Z. 2/4/8 und 10/17 sonst noch genannten Personen.

Die Forderungen der unter 1 genannten Personen verjähren dagegen erst in vier Jahren, wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Ebenso verjähren in vier Jahren die Ansprüche auf Rückstände von regelmäßig wiederkehrenden Leistungen wie Darlehnszinsen, Miet- und Pachtzinsen, Renten usw. Am 31. Dezember verjähren also die Ansprüche mit vierjähriger Verjährungsfrist, wenn sie innerhalb des Jahres 1923 entstanden sind.

Digitized by Google

Beispiel: Der Händler Schulze hat dem Privatkunden Müller im Jahre 1925 Ware geliefert, die er vom Fabrikant Meier im selben Jahre gekauft hatte. Müller und Schulze haben noch nicht bezahlt. Schulzes Forderung gegen Müller verjährt am 31. Dezember 1927, Meiers Forderung gegen Schulze dagegen erst am 31. Dezember 1929.

Zu beachten ist, daß für die Berechnung der Verjährung nicht der Zeitpunkt der Warenlieferung, sondern der Termin maßgebend ist, an dem die Forderung fällig war, da die Verjährung erst von der Fälligkeit ab rechnet.

Beispiel: Händler Schulze hat dem Privatier Müller am 30. November 1925 einen Staubsauger verkauft mit einem Ziel von drei Monaten. Die Forderung war also fällig am 28. Februar 1926 und verjährt erst am 31. Dezember 1928.

Mit Ablauf der Verjährungsfrist erlischt das Schuldverhältnis, wenn der Lauf der Verjährung nicht gehemmt wird. Liegt eine Hemmung vor, so rechnet die Zeit, während der der Ablauf der Verjährung gehemmt ist, nicht in die Verjährungsfrist ein. Hemmung tritt ein insbesondere:

1. solange die Leistung gestundet ist;
2. bei Ansprüchen gegen den Ehegatten während des Bestehens der Ehe, bei Forderungen gegen das eigene minderjährige Kind während der Minderjährigkeit.

Beispiel: Händler Schulze hat gegen den Privatkunden Lehmann eine Forderung aus dem Jahre 1925. Als er 1926 die Forderung eintreiben wollte, sieht er, daß Lehmann faul ist. Er stundet ihm deshalb den Betrag auf ein halbes Jahr. Dadurch läuft die Verjährungsfrist nicht Ende 1927, sondern erst am 30. Juni 1928 ab.

Da man nach Ablauf der Verjährungsfrist keinerlei Ansprüche mehr gegen den Schuldner geltend machen kann, so ist es dringend notwendig, die Verjährung zu unterbrechen, wenn man die Forderung nicht verlieren will. Sobald man nämlich eine Verjährung unterbricht, bleibt im Gegensatz zur Hemmung der bis dahin abgelaufene Teil der Verjährungsfrist außer Anrechnung, und es beginnt mit dem Tage der Unterbrechung eine ganz neue Verjährungsfrist von abermals zwei bzw. vier Jahren zu laufen. Die Verjährung kann unterbrochen werden:

1. wenn der Gläubiger vom Schuldner eine Anerkenntnis der Schuld in Gestalt einer Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder dergleichen erlangt.

Beispiel: Händler Schulze mahnt den Privatkunden Müller zur Bezahlung einer Forderung aus dem Jahre 1925. Müller bequemt sich zur Leistung einer Abschlagszahlung am 1. Dezember 1927 in der Hoffnung, den Rest nach dem 31. Dezember 1927 infolge Verjährung nicht zu zahlen zu brauchen. Müller irrt aber, da am 1. Dezember 1927 eine neue Verjährungsfrist begonnen hat. Die Forderung verjährt jetzt erst am 1. Dez. 1929.

2. wenn der Gläubiger seinen Anspruch gerichtlich geltend macht, also dem Schuldner einen Zahlungsbefehl oder eine Klage zustellt. Hier ist auf das Wort „gerichtlich" zu achten! Eine weitverbreitete Ansicht ist, man könne die Verjährung einfach unterbrechen durch Zusendung eines Mahnbriefes, einer Postnachnahme oder eines Kontoauszuges. Dies ist falsch, da hierdurch die Verjährung niemals unterbrochen wird. Ferner ist darauf zu achten, daß die Verjährung nicht etwa an dem Tage unterbrochen wird, an welchem der Zahlungsbefehl beantragt oder die Klage eingereicht wird, sondern zur Unterbrechung der Verjährung muß der Schuldner den Zahlungsbefehl oder die Streitverkündung erhalten. Wer also bis zum letzten Moment wartet und dem Gericht Mitte Dezember einen Zahlungsbefehl übergibt, der vielleicht wegen großer Arbeitsüberlastung der Gerichte am Jahresende erst am 2. Januar 1928 zugestellt wird, hat seine Forderung bereits verloren, weil der Einwand der Verjährung am 2. Januar 1928 schon erhoben werden kann. Daraus ersieht man, daß man die nötigen Schritte zur Unterbrechung der Verjährung möglichst frühzeitig ergreifen muß. Schließlich achte man auch darauf, ob man die Benachrichtigung vom Gericht erhält, daß der Zahlungsbefehl dem Schuldner auch wirklich zugestellt worden ist. Es kann immerhin einmal vorkommen, daß ein Zahlungsbefehl verloren geht. Also bei Ausbleiben der Nachricht rechtzeitig reklamieren!

Will man gerichtliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen, so versuche man eine Schuldanerkenntnis vom Gläubiger zu bekommen, andernfalls klage man seine Forderung aus, da man dann vor Verjährung Ruhe hat. Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch verjährt nämlich erst in 30 Jahren. *Dr. Staerk.*

Welche Rechte gibt die Stellung einer „Nachfrist" dem Gläubiger?

Die Stellung einer Nachfrist, die in § 326 des BGB vorgesehen ist, wird noch immer viel zu wenig beachtet. Der Fall ist im Geschäftsleben sehr häufig, daß der Käufer einer Ware mit dem Verkäufer eine Frist zur Lieferung, z. B. „sofort lieferbar", „Lieferung binnen einer Woche" oder „binnen Monatsfrist" usw. vereinbart, diese Frist aber vom Lieferanten einfach überschritten wird, ohne den Besteller der Ware in Kenntnis zu setzen, was die Verzögerung verschuldet. Da glaubt nun der Käufer auch seinerseits frei zu sein und er deckt sich, ohne sich mit dem ersten Lieferanten ins Einvernehmen zu setzen, bei einem zweiten ein. Aber nachdem noch ein kurzer Zeitraum verstrichen, kommt die bestellte Ware an. Nun will sie der Besteller nicht mehr abnehmen, er verweigert die Annahme und läßt die Ware zurückgehen. Damit ist er im Unrecht, und wenn der Lieferant Klage auf Abnahme erhebt, wird er ohne Zweifel dazu verurteilt, falls nicht, was weiter unten noch zu erwähnen ist, mittlerweile kein Interesse mehr für ihn an der Erfüllung des Vertrages besteht.

Wie hat sich nun der Gläubiger, mag er eine Lieferung zu fordern haben oder Abnahme einer Ware beanspruchen, zu verhalten. wenn er korrekt verfahren will? Zunächst muß er den Schuldner durch Mahnung in Verzug setzen, wenn die Leistung fällig geworden ist. Er muß ihn an die Lieferung mahnen, oder ihn auffordern, die bestellte und bereitliegende Ware abzunehmen und Zahlung zu leisten. Rührt sich der Lieferungs- oder Abnahmepflichtige nicht, so kann nunmehr Erfüllung und zugleich Schadensersatz wegen des Verzuges gefordert werden. Der Lieferant kann auf Abnahme, der Käufer auf Lieferung klagen und zugleich den Schaden ersetzt verlangen, der durch die Nichtlieferung oder Nichtabnahme hervorgerufen wurde.

Weitergehende Befugnisse aber gibt ihm das Gesetz, wenn er dem säumigen Gegner eine „Nachfrist" zur Erfüllung seiner Vertragspflicht stellt. Welche Rechte gibt nun die Stellung einer Nachfrist dem Gläubiger?

Nach § 326 des BGB kann bei einem gegenseitigen Vertrage, wenn der eine Teil mit der ihm obliegenden Leistung im Verzuge ist, der andere Teil zur Bewirkung der Leistung noch eine angemessene Frist setzen. Nach dem ergebnislosen Ablauf kann er:

1. Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen oder
2. vom Vertrage ohne weiteres zurücktreten.

Dagegen ist dann der Anspruch auf Erfüllung ausgeschlossen. Der Lieferant kann von dem säumigen Kunden keine Abnahme mehr verlangen, der Kunde, der die Nachfrist stellte, keine Lieferung der Ware mehr.

Die Stellung einer Nachfrist ist daher nur dort von Nutzen, wo auf Erfüllung des Vertrages, auf Lieferung oder Abnahme, verzichtet werden soll. Dann aber muß sie erfolgen, da sonst die obigen Maßnahmen unter 1 und 2 nicht rechtsverbindlich sind. Ist keine Nachfrist gestellt, so kann, wie wir oben sahen, nur Erfüllung und Schadenersatz wegen Verzuges beansprucht werden, der viel geringer ist als der Schadenersatz wegen Nichterfüllung. Nur in zwei Fällen ist die Schadenersatzforderung oder der Rücktritt berechtigt, auch ohne daß eine Nachfrist gestellt zu werden braucht und zwar:

1. Wenn die Erfüllung des Vertrages infolge des Verzuges für den andern Teil kein Interesse mehr hat, weil z. B. die Ware für ein Fest als Geschenk bestellt war. Prof. Cohn prägte dafür folgendes Rechtssprichwort:

„Die Maske nach dem Mummenschanz,
Nach Eheschluß den Myrtenkranz
Verschmäht man ohne Nachfrist ganz."

Digitized by Google

Daß die Erfüllung kein Interesse mehr hat, muß im einzelnen Falle der Gläubiger beweisen. (§ 326, Abs. 2 des BGB)

2. Wenn der Schuldner in klarer, deutlicher Weise erklärt, daß er nicht liefern oder nicht abnehmen werde, also bei Erfüllungsverweigerung, die einen bestimmten ernstlichen Willen bekundet. (Entscheidung des Reichsgerichts, z. B. vom 11. Juli 1902.)

Die Stellung der Nachfrist würde etwa folgenden Wortlaut haben:

Herrn N. N. in Berlin, Friedrichstraße 116.

Ich kaufte von Ihnen am 10. Oktober 1927 zur Lieferung innerhalb 14 Tagen folgende Gegenstände:

.....

Trotz erfolgter Mahnung haben Sie bis heute nicht geliefert, obwohl ein Grund hierzu nicht vorliegt. Ich setze Ihnen daher noch eine Nachfrist von zwei Wochen, innerhalb deren Ihnen noch die Möglichkeit zur Lieferung geboten ist. Ist diese nach Ablauf der Frist nicht erfolgt, so verlange ich Schadenersatz wegen Nichtlieferung, dessen Höhe ich mir vorbehalte. [Oder: trete ich von dem Vertrage zurück.]

Im Falle einer Annahmeverweigerung würde folgendes Formular in Frage kommen:

Herrn N. N. in Leipzig, Burgstraße 19.

Am 1. Oktober bestellten Sie bei mir ..... zur alsbaldigen Lieferung. Am 5. Oktober habe ich Sie aufgefordert, die Gegenstände bei mir in Empfang zu nehmen, was nicht erfolgt ist. Ich habe Ihnen die Ware dann am 10. Oktober zugesandt, doch ist sie nicht angenommen worden. Ich setze Ihnen nunmehr zur Abnahme eine Nachfrist von einer Woche, nach deren fruchtlosem Ablauf ich vom Kaufvertrag zurücktrete und anderweit über die Ware verfüge.

Es sei noch bemerkt, daß der Schuldner natürlich bis zum Ablauf der Nachfrist seine Verpflichtungen wenigstens zum Teil erfüllen kann. Dann kann der Gläubiger seine Rechte nur wegen des Restes noch geltend machen, es sei denn, daß er nachweist, daß er kein Interesse mehr an der Erfüllung des ganzen Vertrages hat.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß einer nachträglichen anderweiten Vereinbarung der Parteien nichts im Wege steht. *P.*

Pariser Brief

Das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen und die deutsche Gold- und Silberwaren-Industrie

Obwohl wir in Nr. 36 der D. G. Z. über das neue Wirtschaftsabkommen und die neuen Zollsätze schon berichtet haben, geben wir dieser französischen Zuschrift, die dem deutschen Standpunkt durchaus gerecht wird, gern Raum. Es besteht kein Zweifel, daß das Abkommen noch verbesserungsbedürftig ist. Gerade deshalb ist es aber wertvoll, über die Sachlage genau unterrichtet zu sein, zumal die Entscheidung über die endgültige Regelung des französischen Zolltarifes noch aussteht. *Die Schriftleitung.*

Der Versailler Friedensvertrag diktierte Deutschland einseitig die Gewährung des Meistbegünstigungsrechtes für die alliierten und assoziierten Staaten für einen Zeitraum von fünf Jahren, beginnend mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages. Im Januar 1925 lief diese Periode ab und Deutschland gewann seine wirtschaftspolitische Handlungsfreiheit wieder. Es galt jetzt, mit den früheren Feinden die wirtschaftlichen Beziehungen zu regeln.

Schon auf der Londoner Konferenz im Jahre 1924, die für Deutschland die Annahme des Dawes-Planes brachte, wurden die ersten Vorverhandlungen mit den Franzosen begonnen, die dann später in Berlin, meistens aber in Paris, fortgesetzt wurden. Die Verhandlungen gestalteten sich äußerst schwierig. Einmal wollten die Franzosen Deutschland wirtschaftspolitisch noch nicht gleichwertig behandeln — trotz Locarno —, auf der anderen Seite verwirrten sich die französischen Wirtschaftsverhältnisse durch den Niedergang des Franken immer mehr. Ein endgültiger Handelsvertrag konnte und kann auch heute noch nicht abgeschlossen werden, weil die Verhandlungsgrundlage fehlte — nämlich der neue französische Zolltarif. Die Regierung beabsichtigte den Entwurf zwar schon im Frühjahr durchzupeitschen, das Manöver scheiterte aber an dem Widerstande der Kammer, der der Zolltarifentwurf doch zu protektionistisch war.

Das erste greifbare Ergebnis der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen war das Handelsabkommen vom 5. August 1926, das auf drei Monate abgeschlossen war, später aber immer wieder verlängert wurde und im großen und ganzen bis zu dem gegenwärtigen Wirtschaftsabkommen dauerte, das am 17. August 1927 unterzeichnet wurde und am 6. September 1927 in Kraft getreten ist. Diesem Handelsabkommen vom 5. August 1926, das die Fragen der Meistbegünstigung und des Niederlassungsrechtes nur sehr unvollkommen regelte, waren Warenlisten angeschlossen, die, sowohl für deutsche als auch französische Erzeugnisse Zollermäßigungen oder Vergünstigungen auf den in Geltung befindlichen Generaltarif enthielten. Gemessen an dem heutigen Wirtschaftsabkommen hatten die Warenlisten nur einen sehr geringen Umfang und umfaßten die gegenseitigen Exportinteressen in kleinem Maßstabe. Das Prinzip, das französischerseits verfolgt wurde, bestand in folgendem: Frankreich besitzt bekanntlich einen General- und einen Minimaltarif, ferner spezifische Zölle und Wertzölle (ad valorem). Der Minimaltarif gilt für diejenigen Staaten, denen das Meistbegünstigungsrecht eingeräumt ist, der Generaltarif für die übrigen Länder. Bei den in den Warenlisten des Abkommens vom 5. August 1926 enthaltenen deutschen Erzeugnissen ist in den wenigsten Fällen der französische Minimaltarif gewährt worden. Im allgemeinen — und das gilt auch für Gold- und Silberwaren — wurden prozentuale Abschläge auf den Generaltarif gewährt.

Das Wirtschaftsabkommen vom 17. August 1927 hat ebenfalls als Anhang Warenlisten, und zwar die Listen A, B und C, die für die deutschen Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Frankreich gelten. Die Listen sind bedeutend umfangreicher als die des Handelsabkommens vom 5. August 1926, da diesmal die Gesamtheit der Exportinteressen erfaßt werden sollte. Die hier interessierenden Erzeugnisse sind zum allergrößten Teile auf der Liste B enthalten. Liste B wird durch den Art. 2 des Wirtschaftsabkommens in folgender Weise definiert: Die natürlichen oder fabrizierten Erzeugnisse deutscher Provenienz, die in der Liste B enthalten sind, genießen bei ihrer Einfuhr nach Frankreich die auf der Liste verzeichneten Minimalsätze, die bereits vor Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages in Geltung waren und die evtl. durch einen mit einem Koeffizienten multiplizierten Grundzoll ausgedrückt werden können. Mit anderen Worten: für die Liste B gewährt Frankreich den Minimaltarif mit dem ausdrücklichen Vorbehalt zukünftiger Erhöhungen. Welche Waren davon betroffen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen, denn diese Frage hängt eng mit der endgültigen Annahme des französischen Zolltarifes zusammen, der nicht vor dem Frühjahr 1928 zu erwarten ist.

Welche Sätze gelten nun für die Erzeugnisse der deutschen Gold- und Silberwaren-Industrie auf Grund der Liste B? Folgende Warengattungen werden genannt:

Arbeiten aus Gold, Platin, Silber und vergoldetem Silber	17% ad valorem
Bijouterie und Juwelerie	7% „ „
Auf verschiedenem Wege vergoldete oder versilberte Arbeiten:	
A. Bijouterie, gold- oder silberdoubliert	10% „ „
B. Plattierte und versilberte Goldarbeit usw.:	
1. nicht ziseliert, nicht graviert, nicht verziert durch Prägung, Stempelung oder andere Weise	10 Frs. per kg
2. andere	17 „ „ „
Gold, gehämmert, in Blättern	9% ad valorem
Gold in Pulver, unfühlbar	8% „ „

Dieses sind die Zollsätze, die die deutsche Gold- und Silberwarenindustrie interessieren dürften. Ob bei diesen Sätzen ein lebhaftes Geschäft mit Frankreich möglich sein wird, läßt sich heute noch nicht übersehen, da wir erst einige Wochen von dem Inkrafttreten des neuen Wirtschaftsabkommens entfernt stehen. Außerdem sind ja die Zollsätze nicht die einzigen Faktoren, von denen das Geschäft abhängt. Die allgemeine

Digitized by Google

wirtschaftliche Lage, die in Frankreich zu wünschen übrig läßt, bleibt zu berücksichtigen.

Neben den Zollverhandlungen traten in den Vordergrund die Probleme des Niederlassungsrechtes und der allgemeinen gegenseitigen Meistbegünstigung, die im großen und ganzen als befriedigt gelöst angesehen werden können. Heute steht es dem deutschen Kaufmann oder Industriellen frei, sich in Frankreich niederzulassen — für Marokko gelten noch einige Beschränkungen — und überall seinen Beruf auszuüben, Zweigniederlassungen und Agenturen zu gründen usw. Die Freizügigkeit innerhalb Frankreichs ist in keiner Weise beeinträchtigt. In der rechtlichen Stellung darf der deutsche Staatsangehörige nicht schlechter gestellt sein als ein Angehöriger einer dritten Nation.

Sehr wichtig sind endlich die Bestimmungen über den Erwerb von Vermögen durch deutsche Staatsangehörige in Frankreich. Bisher herrschte, wenigstens dem Buchstaben nach, völlige Rechtlosigkeit. Den Bestimmungen des Versailler Vertrages entsprechend, besaß die Reparationskommission das Recht, deutsches Privateigentum in Frankreich zu beschlagnahmen, falls die deutschen Reparationszahlungen ausblieben. Diesem Zustande ist ein Ende bereitet worden. Art. 25, Abs. 2 bestimmt klar und deutlich, daß die Staatsangehörigen der beiden vertragschließenden Parteien mobiles oder immobiles Vermögen besitzen oder erwerben dürfen. Damit sind die Vorbehalte der Reparationskommission hinfällig geworden.

Zusammenfassend ist in dem deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen vom 17. August 1927 manches erreicht, aber auch auf manches verzichtet worden, denn die Grundlage des Vertrages bildet ein Kompromiß französischer und deutscher Forderungen. Wie sich im einzelnen der neue Vertrag auswirken wird, muß abgewartet werden. Zu begrüßen ist endlich die lange Laufzeit — bis zum 1. April 1929 —, die einen Aufbau des beiderseitigen Exportes gestattet. *Ch. J.*

Rundschau

Friedrich-Wilhelm-Müller-Wettbewerb. Der von der Staatlich Höheren Fachschule für Edelmetallindustrie in Gmünd veranstaltete Wettbewerb hatte folgendes Ergebnis: Aufgabe Gold, Entwurf einer Hängekette mit Petschaft: 1. Preis: Margarete Baumann, 2. Preis: Margarete Baumann, 2. Preis: Charlotte Reiß, 3. Preis: Charlotte Reiß. Ankauf: Gertrud Arauner. Belobungen: Gertrud Arauner, Lili Samuelson, Günther Heyd, je zwei; Adolf Baumbauer, Franz Wüsten, Charl. Schwerdtfeger, je eine Belobung. — Aufgabe Silber, Entwurf eines Preisbechers für Segelsport: 1. Preis: Kurt Ratfisch, 2. Preis: Robert Maier, 3. Preis: Rich. Haggenmüller. Belobungen: Robert Schabel drei, Franz Wüsten zwei, Heinr. Meyer, Robert Maier, Paul Nesper, Rich. Haggenmüller, je eine Belobung.

Ein hervorragender Kunstgegenstand von außergewöhnlichen Dimensionen ist von der Firma Storck & Sinsheimer in Hanau fertiggestellt worden. Das Kunstwerk, die französische Staatskarosse mit vier Pferden, Kutscher und Lakai, im Gewicht von etwa 15 kg Silber, hat eine Länge von 1,2 m und ist auf einer Spiegelplatte montiert, die wiederum in Silber gefaßt ist. Die Herstellungszeit des Stückes betrug einschließlich der Modellierarbeiten etwa fünf Monate. Das Stück ist ein Auftrag eines überseeischen Hauses und wird nicht verfehlen, den guten Ruf von der Leistungsfähigkeit der Hanauer Industrie zu festigen.

Eine Ehrung des Aachener Stiftsgoldschmiedes. Aus Anlaß der feierlichen Krönung des Madonnen-Gnadenbildes der Domkirche in Aachen durch den päpstlichen Legaten stiftete die katholische Bürgerschaft Aachens kostbare Kroninsignien. Die Ausführung übertrug das Stiftskapitel dem Stiftsgoldschmied Bernhard Witte, nach einem Entwurfe seines Bruders, des Architekten Robert B. Witte in Dresden. Die Kronen passen sich trotz ihrer modernen Form dem alten Madonnenbilde vorzüglich an. Der Papst sprach den ausdrücklichen Wunsch aus, die neuen Kronen zu sehen und sie eigenhändig zu weihen. Im Auftrag des Stiftskapitels reiste deshalb Stiftsgoldschmied Witte nach Rom, wo er am 23. August vom Papst in Privataudienz empfangen wurde. Der Papst war sichtlich überrascht über die Kroninsignien und ließ sich mit wachsendem Interesse alle Einzelheiten an den Kronen erklären. Seine Bewunderung erregten insbesondere die vielen sinnreichen, in feingoldenem Zellen-Email ausgeführten symbolischen, bildlichen Darstellungen. Immer wieder sprach der Papst dem Meister seine Zufriedenheit und höchste Anerkennung aus.

Eine dänische Wanderausstellung für die Verein. Staaten, die in den Museen in verschiedenen Städten gezeigt werden soll, war vorher im Kunstindustriemuseum in Kopenhagen ausgestellt. Unter den Silberarbeiten der Hofjuwelierfirma A. Michelsen macht sich ein neuer Stil für Sportpreise in sehr schlichter und treffender Verzierung bemerkbar; vertreten sind ferner mit Silberarbeiten der Kgl. Hofjuwelier Peter Hertz und Georg Jensens Silberschmiede; mit patinierten Bronzearbeiten Just Andersen, der auch eine schöne Taufkanne und Taufbecken, nach Zeichnungen von Fr. Kiörboe, in Zinn ausführte. Zu nennen sind ferner Zinnarbeiten von Henning Wolfhagen; keramische Metalloplastik von Gross & Christensen und Arbeiten der Ziseleurin Brigitte Erichsen (alle in Kopenhagen). *B.*

Brand einer Silber- und Elektropletwarenfabrik. Die Silber- und Elektropletwarenfabrik Povl Frigast in Kastrup bei Kopenhagen, Kastrupvej 267 (auf Amager) ist am 23. September niedergebrannt; nur ein Kontorgebäude konnte gerettet werden, das Lager im Werte von etwa 79000 Kr. ist zerstört, die Maschinen wurden stark beschädigt. Die Gebäude waren für 390000 Kr. versichert. Beschäftigt wurden 75 Mann und 5 Frauen. *B.*

Bücherschau

Sämtliche unter dieser Rubrik besprochenen Werke können vom Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig, bezogen werden

Das gesamte Aufwertungsrecht. Von Dr. Oskar Mügel. Fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage. Verlag von Otto Liebmann, Berlin W 57. Vorzugspreis für die erste Hälfte (832 S.) 24 Mark, für die zweite Hälfte (456 S.) 12 Mark. Es gibt keinen zweiten Kommentar zu den Aufwertungsgesetzen, der in so umfassender, klarer, zuverlässiger und auch dem Laien verständlicher Weise den Stoff, der zum schwierigsten der neuen Gesetzgebung gehört, behandelt wie das vorliegende, mit Recht weit verbreitete Werk. Der Mügel wird immer „der" Kommentar des Aufwertungsrechtes bleiben, wieviel andere auch neben ihm auftauchen. Es hat schließlich jeder einen Vorzug, der Mügel aber vereinigt alle Vorzüge in sich und ist auch für den Kaufmann und Gewerbetreibenden, für die Bibliotheken der Innungen und Verbände ein leicht verständlicher, kundiger Führer durch das Labyrinth der Aufwertungsbestimmungen und der Judikatur zu denselben. Die fünfte Auflage des Werkes, der „neue Mügel", hat aber, was als besonders wertvoll erscheinen muß, bereits das Ergänzungsgesetz „über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie Vorzugsrenten" mit berücksichtigt und kommentiert. Ein besonderer Vorzug ist es, daß dieses Gesetz, das in vieler Hinsicht einschneidende Veränderungen gebracht hat, nicht isoliert für sich behandelt wird, sondern einheitlich mit dem Hauptgesetz, in das es hineingearbeitet ist, so daß kein Außerachtlassen möglich ist. Mügels eigene Anschauungen, die allenthalben in dem Kommentar zur Geltung kommen, zeigen ihn als erfahrenen Vorkämpfer für eine gerechte, gesunde Aufwertungspolitik. Die einschlägige, umfassende Literatur, sowie die bisherige Spruchpraxis ist in erschöpfender Weise berücksichtigt, so daß man eine lückenlose Darstellung der Materie vor sich hat. Wenn innerhalb von noch nicht 1¾ Jahren 30000 Exemplare des Mügelschen Kommentars abgesetzt wurden, so ist das in der Tat eine Aufnahme, die in der juristischen Literatur wohl einzig dasteht. Möge dem „neuen Mügel" ein gleicher Erfolg beschieden sein. Er verdient ihn in vollem Maße. Es ist eine Freude, ihn aufzuschlagen. *P.*

228 Werbebriefe. Die Zeitschrift „Organisator" hat nach Abschluß ihres fünften Wettbewerbs 228 der besten dieser Briefe wiederum in einem Bande vereinigt. Die Sammlung dieser Original-Reproduktionen nebst einer Einleitung über den Entwurf von Werbebriefen, 238 Seiten, kostet kartoniert 5.40 Mk. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Digitized by Google

Der Junggoldschmied

WERKBLATT FÜR DEN NACHWUCHS DES GOLDSCHMIEDE-GEWERBES

1. JAHRGANG — LEIPZIG, DEN 29. OKT. 1927 — NUMMER 2

Monatsbeilage der „D. G.-Z." unter Mitwirkung des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede

Die Lötflamme

Heiliges Feuer! Mit deiner Hilfe formt der Mensch aus Eisenbarren den Leib des meerdurchfurchenden Schiffes, den abgrundbezwingenden Brückenbogen; aber auch die zarten Gebilde aus Edelmetall, die im Verein mit Steinen und Perlen den Schmuck des Menschen bilden. — Vor dir steht auf dem Werkbrett die Gaslötlampe mit ihrer blauen Flamme; stets bereit, dir Dienerin zu sein, wenn du sie geschickt benutzest; aber auch Schmerzen bereitend, wenn ungeschickte Hände ihr befehlen wollen.

Den Goldschmieden früherer Zeiten war unsere Gaslötlampe unbekannt, aber mit Talgkerzen und Öllampen wurde durch Zufuhr von verdichteter Luft mittels des Lötrohres eine solche Hitze erzeugt, daß damit Lote zum Schmelzen gebracht werden konnten. Unsere heutige Gasflamme ist an sich ja viel heißer, aber zum Löten auch noch nicht heiß genug. Auch bei ihr muß die Hitze durch Sauerstoffzufuhr gesteigert werden. Ferner wird durch den hineingeblasenen Luftstrom die Flamme kegelförmig umgelegt und der Goldschmied hat dadurch Gelegenheit, der Flamme jede beliebige Richtung zu geben.

Nun betrachte dir einmal genau die Lötrohrflamme: deutlich erkennt man bei ihr zwei Lichtkegel. Innen liegt ein dunkler Kegel von bläulicher Farbe. Hier kann nur eine unvollkommene Verbrennung der Gase stattfinden, weil der Sauerstoff von außen her nicht genügend Zutritt hat; dagegen ist Kohlenstoff im Überfluß vorhanden. Diesen Flammenteil bezeichnet man als Reduktionsflamme, weil er hineingehaltenen Körpern den Sauerstoff entzieht. Hier hat die Flamme die größte Leuchtkraft.

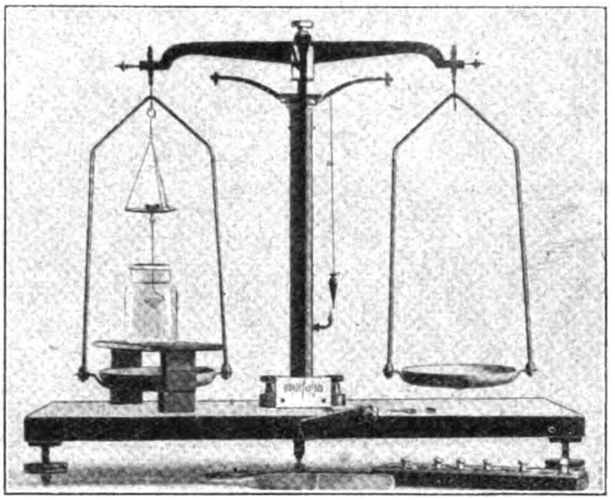
Der äußere Kegel ist fast nicht leuchtend, dafür aber sehr heiß; denn hier findet infolge genügender Sauerstoffzufuhr von außen eine vollkommene Verbrennung statt. In diesem Flammenteil findet andererseits auch eine lebhafte Verbindung des Metalls mit dem Sauerstoff statt, und man bezeichnet diesen Teil als Oxydationsflamme.

Da aber oxydierte Metalle sich nicht miteinander verbinden, so überstreicht man die geschabte Lötfuge mit Borax, der im Lötfeuer sich wie eine schützende Glashaut auf die Lötstelle legt, so daß eine Oxydation hier nicht mehr stattfinden kann. In der Lötflamme hat sich der Borax in Borsäure umgewandelt, die wie jede andere Säure die etwa noch vorhandenen Metalloxyde auflöst. Während also einerseits durch große Hitze die Oxydation künstlich verstärkt wird, schützt der Goldschmied andererseits die Lötstelle vor Oxydation, um die Lötarbeit vollbringen zu können. *W.*

Wie bestimme ich das spezifische Gewicht von Steinen?

Unter dem spezifischen Gewicht oder der Dichte eines Minerals versteht man diejenige unbenannte Zahl, welche angibt, wieviel schwerer ein Körper ist als der gleiche Raumteil Wasser.

Das Wasser gilt dabei als Einheit (: 1). Auch das spezifische Gewicht von Flüssigkeiten läßt sich danach bestimmen. Erforderlich sind dazu entweder geeignete Wagen oder schwere Lösungen. In erster Linie benutzt man dazu die Westphal'sche einarmige oder die sog. hydrostatische Wage, die sich jeder Lehrling evtl. allein herstellen kann. Es genügt dazu eine kleine Goldwage, deren eine Wagschale mit kleinen Klötzchen und dem Bruchstück eines Spiegels oder einem Blechgestell so überbrückt wird, daß die Wagschale unterhalb der Brücke genügend Spielraum hat, um beim Wiegen nirgends anzustoßen. Dann fertigt man sich eine kleine Aluminiumschale im Durchmesser von 25 mm bis 30 mm an mit drei Löchern, durch die man Seidenschnüre zieht, die man mit einer Öse oben am Bügel aufhängt. An die Unterseite der Schale lötet man zuvor noch einen kleinen Haken zum Aufhängen eines kleinen dünnen Platinkörbchens. Man kann für dieses auch anderes Metall verwenden, nur muß es dann absolut sauber sein und darf keine fettigen Stellen haben, sonst ist es nicht möglich, ein genaues spezifisches Gewicht zu ermitteln.



Hat man dieses Instrumentarium fertiggestellt, so stellt man auf die angefertigte Brücke ein kleines Gefäß mit abgekochtem Wasser und bringt das Körbchen mit dem unteren Teil ins Wasser, „tariert" die Wage aus, d. h. die beiden Wagschalen müssen in gleicher Höhe sein, der Zeiger muß auf dem Mittelpunkt stehen. Das geschieht entweder mittels Sand oder Schrotkörnern. Dann legen wir den zur Bestimmung gegebenen Stein auf die obere Schale und stellen das absolute Gewicht des Steines fest, das wir in diesem Falle mit a bezeichnen und gleich 3639 annehmen wollen. Bringen wir nun den Stein ins Körbchen und wiegen denselben im Wasser, so wird das Gewicht leichter, wir nennen dies $b = 2605$. Zieht man nun von $a = 3639$ $b = 2605$ ab, so haben wir das Gewicht des Wassers $c = 1034$, welches der Stein verdrängte. Zum Schluß dividieren wir das absolute Gewicht $a = 3636$ mit $c = 1034$. Der Quotient ist das spezifische Gewicht $d = 3.51$.

Man kann das spezifische Gewicht auch mittels schwerer Lösungen, wie Thoulet-Lösung und Clerici-Lösung feststellen; erstere Lösung hat ein spezifisches Gewicht von etwa 3.14, letztere von etwa 4.00. Bringt man einen Stein in eine dieser Lösungen und er schwimmt oben, so ist er leichter als die Lösung, sinkt er unter, so ist er schwerer als diese, schwebt der Stein dagegen in der Lösung, so sind Lösung und Stein gleich schwer. Da die Lösungen verhältnismäßig teuer sind, so kommen diese Art Untersuchungen jedoch weniger in Frage.

Zum Schlusse noch die spezifischen Gewichte der am meisten vorkommenden Edel- und Schmucksteine: Diamant-Brillant 3.50 bis 3.52; Korund (Saphir-Rubin) 3.99 bis 4.01; Beryll (Aquamarin) 2.72; Smaragd 2.67; Quarz (Bergkristall-Amethyst-Topas-Citrin) 2.65; Achat 2.60; der Edeltopas hat das spezifische Gewicht von 3.50 bis 3.52. Wer von den Lehrlingen sich für das Bestimmen des spezifischen Gewichtes interessiert, kann dies in meinem Laboratorium kostenfrei erlernen. Auch bin ich bereit, alle darauf bezüglichen Anfragen, soweit es in meinen Kräften steht, zu beantworten. *Alex. Houdelet, Bln.*

Digitized by Google

Werdegang eines Serviettenringes

Der Aufbau des Serviettenringes geschieht unter Berücksichtigung der gegeneinander und übereinander gelöteten Zarge nach folgenden Gesichtspunkten: Arbeitsstücke, die keine große Anstrengung durch den Hammer benötigen, kann man gegeneinander, d. h. im stumpfen Winkel Blech gegen Blech löten. Bei größerer Anstrengung, resp. reicherer Form, muß man eine Zarge übereinander löten, d. h. die zusammengerichteten Kanten werden im Winkel von 45 Grad angestoßen und diese Anstöße übereinander geschoben.

Bei einem Serviettenring in gerader Form, wie der gezeichnete, kommt eine gegeneinander gelötete Fuge in Frage. Wir wählen aber die übereinander gelötete, um gleich mit dem Verschlagen durch den Hammer auch das Zurichten einer übereinander gelöteten Zarge kennen zu lernen.

Die Abwicklung der Zarge geschieht folgendermaßen:

be = die normale Höhe,
bd und *ec* = die Zugabe in der Höhe.

Die ganze Zargengröße mit Zugabe entspricht, da die Zargenlänge gleich $3^1/_7$ mal Durchmesser ist, demnach $cd \times cg$. So stellt Zeichnung I die Länge mit Zugabe zum Zurichten der Zarge dar.

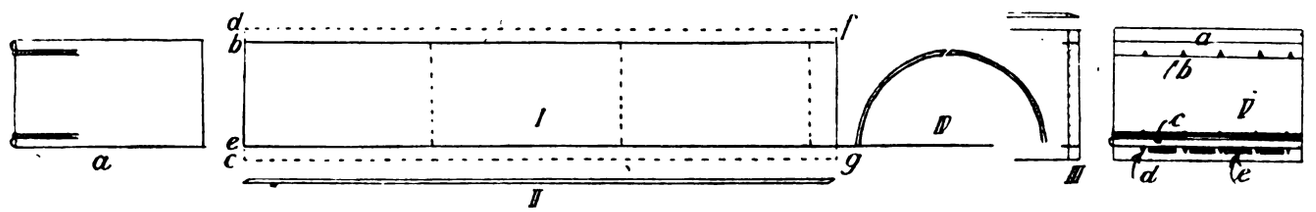
Zeichnung III zeigt den Anstoß im Winkel von 45 Grad und den Sägeneinschnitt zum Zusammenrichten. Man muß Wert darauf legen, daß der Sägeneinschnitt nur soweit getätigt wird, um ein Sperren nach dem Zusammenrichten zu vermeiden.

Zeichnung II stellt die rechtwinklig zugerichtete und angestoßene Zarge im Seitenschnitt dar.

Zeichnung IV zeigt die zusammengerichtete Zarge. Zu beachten ist dabei, daß die Sägeneinschnitte hochgebogen und die Zarge ineinander geschoben wird. Nach dem Binden und Herunterschlagen der hochgebogenen Ecken schreitet man zur Lötung. Nach gutem Entfernen des Lotes wird die Fuge mit dem Glattschlage-Hammer auf einem runden Eisen verschlagen und zwar so, daß nach dem Verschlagen in allen Teilen der Zarge gleichmäßige Stärke vorhanden ist.

Nachdem wir auf der Richtplatte kontrolliert haben, ob die Zarge im rechten Winkel zur Platte steht, reißen wir uns, wie aus Zeichnung V ersichtlich, zu jeder Seite die Einteilung für den Besatz (Perldraht und Halbrunddraht) an. Nachdem gut gesäubert ist, werden von *a* zu *b* in kurzen Abständen mit dem Stichel Stiche gesetzt (unter dem Draht, siehe Vb), damit der erst dann aufzuschiebende Perldraht parallel zum Anriß sitzt.

Perldraht und Halbrunddraht werden vorher auf Größe und Weite ausgerichtet und zusammengelötet. Der Halbrunddraht wird dicht an den Perldraht gerückt und durch neue Stiche, die bezwecken, daß beide Drähte gut aneinander haften, befestigt. Mit Vd sind diese Stiche gekennzeichnet, Ve zeigt die Lotlegung.



Nachdem die beiderseitigen Lötungen erfolgt sind, schneiden wir das überschüssige Material fort und haben bei sauberster Lötung nur noch an ein Verschönen, d. h. Schleifen und Polieren, zu denken.

W. M.

Der Goldmacherjunge von Alt-Berlin

Die Geschichte eines Erfinders / Von Heinz Barthel

Der geheimnisvolle Kunde [2

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde,
von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt!
Shakespeare: „Hamlet".

Es war an einem Samstagabend des eben begonnenen Jahres 1701; trüb, wie er gewesen, so ging der Wintertag zur Neige. In dem vorderen Raum der Apotheke am Molkenmarkt herrschte schon völliges Dunkel. Herr Zorn war bereits langsam und würdig, wie es seine Art war, zum oberen Stockwerk emporgestiegen, wo seine rundliche Eheliebste seiner wartete, um ihn nach des Tages Last und Mühen mit einem guten Imbiß und Trunk zu erfreuen. Im Laboratorium brannte noch die Ampel. Bei ihrem matten Schein arbeitete der emsige Apothekerlehrling Böttger, damit beschäftigt, Tiegel und Retorten zu reinigen und Chemikalien und Kräuter zu ordnen und auf ihre Plätze zu bringen. Da ließ ihn ein Zuruf, der wie ein Gruß klang, aufschrecken. Er eilte nach dem vorderen Raum und stutzte; denn dort stand eine hohe, dunkle Gestalt in einen weiten Mantel gehüllt, den Dreispitz tief ins Gesicht gedrückt, reglos mitten im Zimmer, „Alle guten Geister loben den Herrn!", entfuhr es ungewollt den Lippen des erschrockenen Lehrlings. Dann aber schlug er beherzt Feuer und entzündete die Kerzen eines Leuchters. Diesen in der Hand hochhaltend, trat er mutig auf den stillen Gast zu. Da streckte ihm dieser aus den Falten des Mantels seine schmale, weiße Hand zum Gruß entgegen.

„Ihr seid ein tapferer Bursche, junger Freund!", sagte der Fremde mit tiefer, klingender Stimme. „Wie seid Ihr hereingekommen, Herr? Und was begehrt Ihr zu so später Stunde?", fragte Böttger dagegen und musterte mißtrauisch den Fremden. der ihm aber mehr und mehr zu gefallen schien.

„Für Leute meiner Art gibt es keine verschlossenen Türen!", sagte der späte Kunde geheimnisvoll. „Aber fürchtet nichts, Ihr habt einen ehrlichen Mann vor Euch, und was andere begehren, das habe ich in Menge oder kann es wenigstens jederzeit bereiten", fügte er lächelnd hinzu, indem er eine schwere Börse klingenden Goldes auf den Tisch warf.

„So seid Ihr ein Alchimist, dem der ‚Stein der Weisen' bekannt ist", rief Böttger und starrte dem fremden Herrn, der jetzt den Hut zog, in das bleiche, vornehme Gesicht. Ein paar große, dunkle Augen blickten ihn durchdringend und scharf an; dann aber kam ein wohlwollendes Lächeln in dieses Antlitz und sich verneigend, sagte der sonderbare Gast:

„Ich bin Laskaris, junger Freund, und Euch, als einem geheimen Goldsucher, wird mein Name nicht ganz fremd sein."

„Laskaris!" rief Böttger überrascht. „Ihr seid Laskaris, der wundervolle Abt von Mytilene!" „O gewiß habe ich in Euren Schriften gelesen, in denen Ihr die Geheimnisse der Natur ergründet! Und nun ist mir's vergönnt, Euch hier leibhaftig vor mir zu sehen."

„Und diese Freude — wenn es für Euch eine solche ist — sollt Ihr öfters haben", antwortete Laskaris freundlich. „Aber nun genug! Laßt mich aus Euren Substanzen einiges wählen, was ich zu meinen Versuchen benötige."

Böttger ließ den berühmten Mann gewähren und ging ihm hilfreich zur Hand, als dieser allerlei Chemikalien und Gefäße erhandelte. Dabei erfuhr Böttger, daß sein neuer Bekannter sich für einige Monate in Berlin aufzuhalten gedenke, um mit anderen Alchimisten hier zusammenzutreffen.

„Ich bitte Euch aber, lieber junger Freund, darüber reinen Mund zu halten", sagte Laskaris freundlich aber bestimmt zu dem aufhorchenden Lehrling. „Nicht alles ist für jedermanns Ohren und Augen bestimmt, was wir Alchimisten treiben. Schon rechne ich Euch auch dazu; denn vieles ist mir von Euch bekannt und wenn Ihr Euch als treu und verschwiegen bewährt, dann sollet Ihr bald Zeichen und Wunder erleben." — Damit schied der geheimnisvolle Kunde für diesmal und ließ den jungen Lehrling in Aufregung und Staunen zurück. Kein Wort erfuhr der Herr der Apotheke von diesem Besuch und auch als Laskaris wieder und wieder kam, wußten es beide so einzurichten, daß niemand ihr Zusammensein beobachtete. Zuweilen sandte der Adept an Böttger einen Zettel, auf dem die gewünschten Materialien verzeichnet waren, und der Goldmacherlehrling, denn als solcher fühlte sich der ehrgeizige Junge bereits, machte nach Feierabend heimliche Wege nach der Waisengasse in das Haus seines gelehrten Freundes, um ihm das Verlangte zu überbringen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 24. bis 30. Oktober 1927:

für 800/000 Mk. 78.— für 835/000 Mk. 82.—
für 925/000 Mk. 90.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 24. Oktober 1927:

Platin . . . . per g RM	*J.us*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sia*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 22. Oktober 1927:

Altkupfer . . .	RM. 103—105	Neue Zinkabfälle	RM. 42— 44
Altrotguß	„ 95— 96	Altweichblei . . .	„ 37— 38
Messingspäne . .	„ 73— 75	Aluminiumblechabfälle 98/99 % .	„ 170—175
Gußmessing . .	„ 74— 76	Lötzinn 30 %	
Messingblechabfälle	„ 85— 87	Sammelware . .	„ 120—130
Altzink	„ 35— 36		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 25. Okt.

In Amsterdam hat die Kauflust nicht nachgelassen, wenn auch die Zahl der fremden Einkäufer zur Zeit geringer ist. Das meiste Interesse wird für Phantasiesteine gezeigt, worin sich ein lebhafter Handel bei guten Preisen entwickelt hat. Auch blaue Phantasiesteine und große weiße Steine sind gesucht. In Melees und kleinen Brillanten ist weniger Absatz und die Verkäufer sind mit den erzielten Preisen für diese Artikel wenig zufrieden. Rosen wurden noch viel gekauft. In Rohdiamanten herrscht sehr lebhafter Handel; besonders begehrt sind Steine, die sich für Phantasie-Modelle eignen. Der Preis für Bort blieb zwischen 5,25 und 5,75 Gulden, aber ohne Umsatz.

Antwerpen hatte auch in der letzten Woche guten Besuch aufzuweisen, was einen sehr befriedigenden Handel mit gutem Umsatz zur Folge hatte. Die erzielten Preise wiesen jedoch keinerlei Steigerung auf, während dies am Rohdiamantenmarkt wohl der Fall war. In Antwerpen scheint infolge des großen Umsatzes der letzten Wochen Mangel an Material der besseren Qualitäten entstanden zu sein, da Antwerpener Fabrikanten in Amsterdam kaufen müssen. Es ist in Kürze mit einer geringen Preiserhöhung auch in Antwerpen zu rechnen. *Upi.*

Amtliche Statistik für die südafrikanische Diamantenindustrie im Jahre 1926. Es liegt jetzt die amtliche Statistik für die südafrikanische Diamantenindustrie im Jahre 1926 vor. Die Gesamtproduktion betrug im Jahre 1926: 3217967 Karat im Werte von 10683597 engl. Pfund Sterling; davon entfallen auf die Grubenproduktion 2409637 Karat im Werte von 6699916 Pfund Sterling gegenüber 2190817 Karat im Werte von 6291510 Pfund Sterling im Jahre 1925. In der alluvialen Produktion stieg die Arbeiterzahl von 6299 Weißen und 22882 Schwarzen im Jahre 1925 auf 11842 Weiße und 39740 Schwarze im Jahre 1926. *-T-*

Das Edelsteingesetz wieder vor dem südafrikanischen Parlament. Nachdem die südafrikanische Regierung zuerst die Absicht hatte, das Edelsteingesetz, welches in der letzten Parlamentstagung in dritter Lesung vom Senat abgelehnt worden war, sogleich einer gemeinsamen Sitzung von Volksrat und Senat zur Abstimmung vorzulegen, läßt sie jetzt das Gesetz doch wieder zunächst vom Volksrat und Senat getrennt beraten und beschließen. Der Volksrat hat das Gesetz jetzt wieder in zweiter Lesung mit 63 gegen 47 Stimmen angenommen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Bergwerksminister Beyer nachdrücklichst, daß die südafrikanische Regierung auf keinen Fall bereit ist, irgendwelche Zugeständnisse im Sinne der Senatsbeschlüsse zu machen. Da unter diesen Umständen wieder mit der Ablehnung durch den Senat zu rechnen ist, wiederholte der Minister die Absicht der Regierung, dann das Gesetz in gemeinsamer Sitzung von Volksrat und Senat verabschieden zu lassen. *-T-*

Smaragdminen im Ural. Die Neuyorker Juweliersfirma Heller & Sons hat die Kontrolle über die Smaragdminen im Uralgebiet erworben, um welche sich auch europäische Firmen bemüht hatten. Die Firma wird die Minen nach den modernsten technischen Erfahrungen mit amerikanischen Maschinen ausbeuten und die gewonnenen Steine durch Flugzeuge nach Paris bringen und auf dem dortigen Farbsteinmarkt zum Verkauf stellen. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 25. Okt. 1927.

Am Goldmarkt hatten Zufuhren von einer halben Million £ den Preis etwas gedrückt. Der Handel war in beträchtlichem Umfange Käufer, so daß die Bank von England nur etwa 250000 £ zu übernehmen hatte. Inzwischen hat sich die Goldnotierung wieder auf 84 s. 11 1/4 d. erholt.

Der Silbermarkt befindet sich noch stets in einer ruhigen Haltung, da große Umsätze nicht erfolgen. China und Amerika suchen beide den jetzigen Preis zu halten, doch wird bei einer Steigerung von 1/8 sofort wieder Silber angeboten. Augenblicklich beträgt der Preis $25^{13}/_{16}$. Loko- und Terminpreise sind meist gleich, woraus sich schon das geringe Handelsinteresse ergibt.

Die Goldausbeute Transvaals im September. Im September ging die Goldausbeute gegenüber der Steigerung seit April d. J. wieder etwas zurück und erreichte nur die Höhe von 842148 Unzen gegenüber 863345 Unzen im August d. J. und 839939 Unzen im September des Vorjahres. Die Gesamtausbeute in den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug 7575603 Unzen gegenüber 7433123 Unzen in der gleichen Zeit des Vorjahres. *-T-*

Goldkonzessionen an eine norwegische Gesellschaft in Rußland. Durch Vertrag mit der Russischen Sowjet-Republik erhält die norwegische Firma Holter & Borgen auf 24 Jahre das Recht der Mutung und Schürfung in zwölf Goldbergwerken im Boureja-Revier in Sibirien. Dagegen verpflichtet sich die Firma zwecks Ausbeute der Konzession bis zum Jahre 1930 eine Aktien-Gesellschaft mit einem Mindestkapital von 250000 Dollar zu begründen. Nach Ablauf des Vertrags fallen die gesamten Anlagen ohne irgendwelche Entschädigung an die Russische Sowjet-Regierung zurück. Die Firma Holter & Borgen hatte die fraglichen Distrikte bereits 1915 erworben, doch waren die Besitzungen bei der Revolution 1918 durch die Sowjets nationalisiert worden. Nach langwierigen Verhandlungen ist es jetzt zum Abschluß dieses Konzessionsvertrages gekommen. *-T-*

Zum Geschäftsgang in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Aus Pforzheim wird berichtet, daß in sämtlichen Zweigen der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie mit Überstunden gearbeitet werde und sich Mangel an Facharbeitern bemerkbar machte. Die Beschäftigung erstreckte sich jedoch ganz überwiegend auf den heimischen Markt bei fortwährend ruhiger Lage des Exportes. In der Fabrikation von Goldketten und Goldringen begann das Geschäft erst im September einzusetzen. Eine schwache Belebung für Juwelen trat ebenfalls im September ein. Der Export der Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie lag nach wie vor ruhig und belebte sich nur für Silberwaren bei allerdings stark gedrückten Preisen. Für Doubléwaren ist das Ausfuhrgeschäft nach dem europäischen Ausland lebhafter als nach Übersee.

Vorschriften für die Verzollung von Edelmetallen und anderen Luxusstoffen in Ecuador. Gegenstände, die Verzierungen oder Teile aus Platin, Gold, Silber oder anderen Edelmetallen oder ihren Ersatzstoffen oder aus Elfenbein, Schildpatt oder anderen Luxusstoffen und ihren Ersatzstoffen enthalten und nicht gesondert gewogen werden können, zahlen außer dem für sie nach dem Tarife geltenden spezifischen und Wertzoll einen Zuschlag von 25 Proz. des Wertes. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Gegenstände, bei denen die oben erwähnten Verzierungen im Zolltarife besonders erwähnt und tarifiert sind. *Bth.*

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Danzig über Bernsteinwaren im Jahre 1926. Die Verhältnisse besserten sich nicht. Das Geschäft in Nordafrika litt durch den Aufstand der Riffkabylen. Das große Absatzgebiet Ägypten blieb durch seine schlechte Baumwollernte verschlossen. Wirren in Syrien wirkten nachteilig, ebenso die Kämpfe in China und Rußlands Einfuhrverbot, sowie die In- und Deflationsfolgen in Frankreich, Belgien und Spanien. Die Bernsteinindustrie hat sehr schwer um ihr Bestehen zu ringen. *B.*

Digitized by Google

Postalisches

Achtung! Postkarten! Gemäß den Beschlüssen des Weltpostkongresses in Stockholm, der im Jahre 1924 stattgefunden hat, sind auch im inneren deutschen Verkehr vom 1. Oktober 1927 an Postkarten mit Abmessungen, die die für die amtlich ausgegebenen Postkarten vorgesehene Größe von 14,8 : 10,5 cm überschreiten, zur Postbeförderung gegen die Postkartengebühr nicht mehr zugelassen. Derartige Postkarten unterliegen dann der Briefgebühr.

Postverkehr mit Ceylon. Nach den „Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie", Heft 32, können von jetzt an Postpakete bis zum Gewicht von 10 kg über Hamburg nach Ceylon verschickt werden. Die Gebühren betragen: für Pakete

bis	1 kg	2,30 Mk.
über 1 bis	5 kg	3,25 Mk.
über 5 bis	10 kg	5,65 Mk.

Jedem Paket, dessen größte Länge auf 105 cm und größter Rauminhalt auf 55 cdm festgesetzt sind, ist eine Zollinhaltserklärung in deutscher, englischer und französischer Sprache beizufügen. Pakete, deren Inhalt aus Gold- oder Silberbarren, Münzen und Schmucksachen besteht, dürfen das Gewicht von 5 kg nicht überschreiten. Wertangabe ist bis zum Betrage von 2400 Mk. zugelassen. Eine Ersatzleistung kommt nicht in Frage, wenn Edelsteine, Schmucksachen oder andere Gegenstände von Gold oder Silber, deren Wert 100 Pfund Sterling oder 2500 Franken übersteigt, nicht in Kisten verpackt sind, deren Maße nicht weniger als 1,5 m Länge und Umfang zusammengenommen, betragen dürfen.

Zollpflichtige Gegenstände in Warenprobensendungen im Verkehr mit Frankreich können fortan nur dann verschickt werden, wenn die Gegenstände ganz geringwertig sind und tatsächlich nur zur Bemusterung einer Ware dienen sollen, nicht aber zum Verkauf bestimmte Handelswaren enthalten. Warenproben mit zollpflichtigen Gegenständen, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden von der französischen Postverwaltung mit der hohen Nachgebühr für ungenügend freigemachte Briefe belegt. In geschlossenen Briefen sind zollpflichtige Gegenstände aller Art zulässig.

Messewesen

Eine Fachveranstaltung für Schleiftechnik auf der Kölner Frühjahrsmesse 1928. Dem Grundsatz der Kölner Messe entsprechend, von Messe zu Messe wechselnde Spezialgebiete der Technik aus dem allgemeinen Rahmen der technischen Schau herauszunehmen und als besondere Fachveranstaltung für sich geschlossen zur Darstellung zu bringen, wird mit der technischen Messe im Frühjahr 1928 eine Ausstellung für Schleiftechnik verbunden sein. Die Veranstaltung soll ein Bild von der Wirtschaftlichkeit des Schleifens und seiner vielseitigen technischen Mittel ergeben, neue Anwendungsmöglichkeiten zeigen und für die Verbreitung des Schleif- und Polierverfahrens werben. Die neuzeitliche Schleifmitteltechnik wird in ihren vielseitigen Verfahren und technischen Mitteln praktisch vorgeführt werden. Als wertvolle Ergänzung sind Vorträge bekannter Fachleute vorgesehen, die wichtige Fragen der Schleiftechnik wissenschaftlich und praktisch behandeln. Daneben werden Filmvorführungen mit Bildern aus den verschiedenen Schleifmittel verwendenden Betrieben ein reichhaltiges und wertvolles Anschauungsmaterial liefern.

Kaiserliche Messeprivilegien für Leipzig. Am 20. Juli d. Js. waren 430 Jahre verflossen, seitdem Kaiser Maximilian I. die kaiserlichen Messeprivilegien für die Stadt Leipzig bestätigte. Am 20. Juli 1497 erneuerte, konfirmierte und bestätigte Kaiser Maximilian in Worms die drei Leipziger Jahrmärkte und verbot bei einer Strafe von 50 Mark lötigen Goldes fortan in den Bistümern Magdeburg, Halberstadt, Meißen, Merseburg und Naumburg neue Jahrmärkte oder Freiheiten zu errichten. Für den Rat der damaligen Stadt Leipzig war die Urkunde, die dieses Privileg enthielt, ein äußerst kostbares Dokument, denn sämtliche drei Leipziger Messen, die Neujahrsmesse, die Oster- und Herbstmesse, standen nunmehr durch dieses und ein vorausgegangenes Privileg des Kaisers Friedrich III. aus dem Jahre 1466 unter dem Schutz des Reiches, und die Kaufleute genossen diesen auf allen Verkehrs- und Handelsstraßen. Im Jahre 1507 erhielt Leipzig dann das zweite große Messeprivileg Maximilians I., das den Leipzigern ihr Recht, Niederlage und Stapel mit großen Waren zu haben, konfirmierte und bestätigte und bei des Reiches Acht und Aberacht und einer Strafe von 50 Mark lötigen Goldes verbot, fortan Jahrmärkte, Messen oder Niederlagen innerhalb eines Umkreises von 15 Meilen rings um die Stadt aufzurichten oder zu halten. Die Stadt Leipzig hat auch späterhin immer großen Wert darauf gelegt, sich ihre Messeprivilegien von jedem neuen Kaiser bestätigen zu lassen.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6387. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Perlschnüren, Marke „Ceylona"? Br. S. in H.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6389. Wer liefert für Ausland Heiligenbilder in Email für Anhänger, ohne Fassung? J. in A.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatiniertem Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6395. Wer fabriziert die Eick'sche Kaffeemaschine in versilbert? W. R. in G.

6396. Wer ist der Fabrikant der silbernen Teelöffel (Chippendale-Muster) mit der Stempelung G. J. S. © 800? G. H. in L.

6397. Wer ist der Hersteller von silbernen Obstmessern (Kittgriffe) mit bandverziertem Dreilinienmuster und vergoldeter Klinge in geschweifter spitzer Form? Stempel nicht erkennbar. G. H. in L.

6401. Wer liefert eine Kaffeedose, versilbert oder vernickelt für 10 Pfund Inhalt?

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6404. Wer weiß Näheres bzw. wer kann Auskunft geben, wer die Stanzen der Firma Pausch & Pahl übernommen hat? O. E. in U.

6405. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von silbernen Plattentaschen mit Lederfächern? H. L. in T.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6407. Wer kennt den Fabrikanten von Bleikristallwaren mit dem Fabrikzeichen G. S. & Co.? H. G. in H.

6408. Wer fertigt silberne Teesiebe mit Porzellansieb? F. F. in E.

6409. Wer ist oder kennt den Hersteller eines schmalen offenen Elfenbein-Armreifens, an den Enden eingelassene, handziselierte Fassungen in 18karätigem Gold (matt), darinnen je ein tropfenförmiger Amethyst? Unter dem Stempel 750 befindet sich ein nicht zu erkennendes Warenzeichen. J. St. in L.

6410. Welche Firma liefert alle israelitische Kultusartikel in Alpaka stark versilbert? W. J. in F.

6411. Gibt es ein besonderes neueres Verfahren zum Einlöten der Klingen in Messerhefte, anstatt mit dem Lötkolben? W. R. in F.

6412. Ich suche einen Lieferanten für einen geeigneten Wanderpreis für den Hindernislauf der Skiläufer, evtl. eine Plastik in schwarzem Eichenrahmen oder ähnliches. W. R. in F.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede. E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 68—69 Teleph.: Merkur 5141

Bericht über die Jahresversammlung

in Erfurt im Gildehaus am 18. und 19. September 1927.

Am 18.9.1927, vorm. 10.30 Uhr, eröffnet der Vorsitzende, Kollege Esdohr, mit Worten der Begrüßung die 6. ordentliche Jahresversammlung. Er begrüßt insbesondere den Vertreter der Erfurter Innung in Vertretung des Obermeisters Denner, Herrn Mayer-Erfurt, die Vertreter der Berlin-Schöneberger Innung, Obermeister Ostwald und Meißner, die Herren Streubel und Schwahn-Leipzig als Vertreter der Fachpresse, sowie die leitenden Herren der Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede.

Herr Mayer-Erfurt begrüßt die Versammlung im Namen der Erfurter Innung. Er entschuldigt Herrn Obermeister Denner. Gleichzeitig teilt er mit, daß der Herr Direktor der Kunstgewerbeschule im Gildehaus eine Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten möglich gemacht habe und bittet um deren Besichtigung. Der Vorsitzende dankt Herrn Mayer im Namen des „Werkufa" für seine Bemühungen. Er begrüßt dann noch den inzwischen erschienenen Syndikus der Erfurter Handwerkskammer, Herrn Kupka.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung verliest der Vorsitzende den Jahresbericht. An der Aussprache über den Bericht beteiligen sich die Herren Rost-Berlin, Mayer-Erfurt, sowie Weigand-Leipzig, insbesondere über Berufsschutzversicherung.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung gibt der Schatzmeister, Kollege Drechsel-Berlin, den Kassenbericht ab. Als Vertreter der Kassenprüfer berichtet Herr Rost über die stattgefundene Kassenprüfung. Bei derselben sei alles in Ordnung gefunden. Nach Aufklärung eines Irrtums seitens des Herrn Müller-Leipzig wird auf Antrag des Herrn Rost-Berlin Schatzmeister und Vorstand einstimmig entlastet.

Beim Punkt Haushaltsplan für 1928 kommt es zu einer Debatte über die Außenstände von 1926. Nach Schluß derselben wird der Voranschlag einstimmig angenommen.

Zu Punkt Wahlen ergreift Kollege Esdohr das Wort. Er teilt mit, daß seine Amtszeit abgelaufen sei und dankt allen Mitarbeitern. Er gibt den Vorsitz an den Kollegen Müller-Leipzig ab. Derselbe spricht dem Kollegen Esdohr den Dank des „Werkufa" für seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender aus. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen. Kollege Müller bittet um Vorschläge. Von Herrn Bauer-Berlin wird Esdohr, von Herrn Eichhorn-Leipzig wird Müller vorgeschlagen. Herr Müller lehnt den Vorschlag ab, weil die Leitung des „Werkufa" unbedingt in Berlin bleiben müsse. Es erfolgt hierauf Wahl durch geheime Abstimmung. Esdohr-Berlin wird mit absoluter Mehrheit wiedergewählt. Er nimmt das Amt an. Die Wahlen zum Vorstande ergeben die Wiederwahl von Drechsel-Berlin, sowie die Neuwahl von Sickinger-Berlin. Die Wahlen zum Ausschuß ergeben als neue Mitglieder Meißner-Berlin, Sorg-Köln evtl. Behlert-Calbe a. S., sowie die Wiederwahl von Dombrowski-Leipzig. Die Herren nehmen die Wahl an.

Es findet sodann ein Dringlichkeitsantrag von Müller-Leipzig Annahme, der die Aufstellung bestimmter Richtlinien für den Geschäftsverkehr innerhalb der Funktionäre des „Werkufa" betrifft. Der Vorsitzende und Ausschußvorsitzende werden beauftragt, unter Zuziehung der Kollegen Schäffer und Dombrowski, geeignete Vorschläge zu machen.

Eine lebhafte Aussprache setzt sodann beim Punkt „Innere Organisation" ein. Hier treten viele Wünsche zutage. Eine Anregung, durch Rundschreiben zu werben, wurde der Kosten wegen vorläufig zurückgestellt. Dagegen soll mit Hilfe der Fachzeitungen mehr als bisher geworben werden. Zu diesem Zweck wird eine Pressekommission, bestehend aus den Herren Esdohr und Meißner-Berlin, sowie Weigand und Müller-Leipzig, gewählt. Dieselbe nimmt die gegebenen Anregungen auf und wird sie nach Möglichkeit zur Ausführung bringen. Schäffer-Berlin bittet, über der schriftlichen Propaganda nicht die persönliche Werbung, die wichtigste, zu vergessen und, so weit wie möglich, für diese Mittel bereit zu stellen.

Zu Punkt 8 wird ein Antrag der Ortsgruppe Berlin: „Die Jahresversammlung wolle beschließen, daß jeweils von einem Ort nur einem Ausschußmitglied die Reisespesen zur Jahresversammlung vergütet werden", angenommen. Die Entsendung eines zweiten Ausschußmitgliedes auf eigene Kosten einer Ortsgruppe bleibt natürlich unbenommen.

Der Vorsitzende erteilt sodann Herrn Weigand-Leipzig das Wort zu seinem Vortrage „Kann das Rationalisierungsbestreben unserer Zeit im Gold- und Silberschmiedehandwerk angewendet und mit Erfolg betrieben werden?" Der Vortragende ging hierbei von dem Ursprungslande der Rationalisierung, Amerika, aus. Nach Behandlung der dortigen Verhältnisse, sowie der Verhältnisse der deutschen Edelmetallindustrie, kam er zu dem Ergebnis, daß das Handwerk sich vor allen Dingen erst einmal geistig umstellen müsse. Die Gefahr der Überflügelung des Handwerks durch die Industrie sei infolge der Eigenart unseres Gewerbes nicht so, wie sie von vielen Handwerkern angesehen werde. Das Handwerk wird immer leben können, wenn es sich auf sich selbst besinnt und sich den Zeitverhältnissen anpaßt. Im Anschluß an diesen Vortrag empfiehlt der Syndikus der Handwerkskammer, das Karlsruher Forschungsinstitut für rationelle Kleinbetriebsführung zur Bearbeitung der Kleinbetriebsfragen in Anspruch zu nehmen.

Zu Punkt 9, Lehrlingsausbildung, berichtet Herr Brademann-Berlin über die bisher geleistete Kommissionsarbeit. Herr Meißner-Berlin spricht zu dieser Frage noch ausführlich. Es wird die Einrichtung von Zwischenprüfungen empfohlen. Die Aussprache über diesen Punkt der Tagesordnung verläuft äußerst interessant, es beteiligen sich an der Debatte Mayer sen. und jun., Herr Kupka, Herr Streubel, Herr Arnold u. a. Herr Mayer jun. weist insbesondere darauf hin, daß es auch für den Lehrling wichtig sei, für seinen Werdegang Artikel in der Presse zu finden. Es müsse hierbei besonders auf den kulturellen Wert des Schmuckes hingewiesen werden.

Sodann wird Punkt 15, Wahl des nächsten Tagungsortes, vorweggenommen. Aus Ersparnisgründen wird Leipzig vorgeschlagen und angenommen.

Zu Punkt 12 der Tagesordnung, Trauringpreise, gibt der Vorsitzende die bisherigen Verhandlungen bekannt. Kollege Schäffer ist der Ansicht, daß diese Angelegenheit außerordentlich langwierig werden wird. Herr Neff-Dortmund berichtet über die bisherigen Erfolge im Rheinland. Der Vorstand wird beauftragt, die Angelegenheit im bisherigen Sinne weiter zu verfolgen.

Zur Auswertung des Wahrzeichens wird beschlossen, dasselbe nicht nur den Mitgliedern, sondern allen Fachgenossen zugänglich zu machen. Dem Vorstand bleibt die geschäftliche Erledigung überlassen.

Schluß der Sitzung 4.30 Uhr nachmittags; Fortsetzung derselben am 19. 9. vormittags 10.15 Uhr.

Zur Wirtschaftsgemeinschaft erläutert der Vorsitzende nochmals den Gedanken einer solchen und weist darauf hin, daß das für alle geltende Moment in dieser Wirtschaftsgemeinschaft in erster Linie der Gedanke sei, eine große Menge von Fachgenossen für eine Periode von fünf Jahren zu einer gemeinsamen Sparaktion zu veranlassen, die entstehenden Kapitalien zinstragend anzulegen und nach Ablauf der Sparaktion über die vorhandenen Kapitalbeträge und deren Verwendung zu beschließen.

Über die Mitgliedschaft zur Wirtschaftsgemeinschaft und dem damit verbundenen Zwang zur Mitgliedschaft zum „Werkufa" ist die Versammlung verschiedener Ansicht. Der Vorstand wird ermächtigt, im Interesse der Wirtschaftsgemeinschaft die Mitgliedschaft nicht von der vollen Mitgliedschaft zum „Werkufa" abhängig zu machen, sondern im Wege der losen Bindung an den „Werkufa", den Beitritt zu ermöglichen.

Es werden sodann zu Kassenprüfern die Herren Rost und Bauer-Berlin gewählt.

Über die Versicherungsabkommen des „Werkufa" spricht noch in erschöpfender Weise Herr Peters-Magdeburg. Beim Punkt Versicherungen weist Herr Rost-Berlin noch darauf hin, daß auch Betriebe ohne Maschinen berufsschutzpflichtig sind, wenn sie in der Saison mehr als zehn Arbeiter beschäftigen. Herr Peters erklärt auf Anfrage, daß der Berufsschutz, der gesetzlich den im Dienst Begriffenen schützt, auch außerhalb des Betriebes gilt, wenn der Betreffende im Dienst unterwegs Schaden anrichtet oder erleidet.

Unter Punkt Verschiedenes weist Herr Friebe-Weimar darauf hin, daß ihm in Einzelfällen bekannt geworden sei, daß die Staatsanwaltschaft alle falschen Schilder bei Firmen zwangsweise hat entfernen lassen, die einen nicht den Tatsachen entsprechenden Sachverhalt reklamemäßig aussprachen.

Digitized by Google

Es kommt sodann zum Schluß der Jahresversammlung. Der Vorsitzende sagt allen, die ihr Interesse für den „Werkufa" in reichem Maße bewiesen haben, den herzlichsten Dank. Besonders dankt er nochmals der Erfurter Innung, Herrn Mayer-Erfurt, der Fachpresse und den Herren der Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede.

Schluß der Jahresversammlung 1.20 Uhr mittags.

Bericht über die Sitzung des Hauptvorstandes

am 29. Sept. 1927 im Restaurant Stühler, Berlin, Neue Grünstr. 38.

Anwesend vom Vorstand: Esdohr, Schäffer, Brademann, Sikkinger, Kollege Drechsel fehlt entschuldigt; vom Ausschuß: Meißner, Bauer fehlt entschuldigt.

Kollege Esdohr eröffnet um 20½ Uhr die Sitzung und begrüßt die anwesenden Kollegen, insbesondere den Kollegen Meißner vom Ausschuß, sowie das neugewählte Vorstandsmitglied Kollegen Sickinger und spricht den Wunsch aus, daß es uns weiter gelingen möge, zum Wohle unserer Kollegen das Beste zu leisten.

Hierauf findet die Konstituierung des Vorstandes statt, und zwar wie folgt:

Schäffer, stellvertretender Vorsitzender,
Drechsel, Schatzmeister,
Sickinger, Schriftführer,
Brademann, Beisitzender u. Mitglied der Lehrlingskommission.

Der Vorsitzende berichtet über die laufenden Angelegenheiten, sowie über eine Anfrage an den Ausschußvorsitzenden; ferner über eine Anfrage des Patentamtes in bezug auf das Fachzeichen. Hierauf wird das letzte Abkommen mit der Frankfurter Versicherung über die Kollektiv-Sterbeversicherung besprochen. Es wird festgestellt, daß dasselbe im Vergleich zu anderen Versicherungen äußerst günstig ist.

Über Richtlinien der Pressekommission sprechen Meißner und Esdohr.

Es werden verschiedene Kollegen als Mitglieder aufgenommen.

Kollege Schäffer berichtet über das Reklameangebot einer Berliner Firma in bezug auf die Bezeichnung Dukatenringe. Der Vorstand wird sich hier mit den Berliner Innungen in Verbindung setzen.

Schluß der Sitzung 23½ Uhr.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Kiel. Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum beging der Goldschmied Fritz Mordhorst, Dänische Straße 37.

Leipzig. Eine in Fachkreisen bestens bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit, Herr Theodor Fuhrmann, Gründer und Seniorchef der bekannten Goldwaren-Großhandlung, Ritterstraße 1/3, feiert am 29. Oktober seinen 75. Geburtstag. Herr Fuhrmann erfreut sich noch voller geistiger und körperlicher Frische und ist trotz seines hohen Alters geschäftlich tätig. Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentage herzlichst. — Am 15. Oktober feierte die Einkäuferin für Gold-, Silber- und Platedwaren der Firma Albert Rosenhain, Leipziger Straße 72/74, Fräulein Elisabeth Schulz-Berger, ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Eine stimmungsvolle Feier fand aus diesem Anlaß in der Firma statt. Von der Handelskammer wurde der Jubilarin ein Ehrendiplom überreicht.

Gestorben

Hannover. Hier starb der Goldschmied und Juwelier Harry Garms.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Aue (Erzg.). Fa. Dr. Geitners Argentanfabrik F. A. Lange in Auerhammer. Die Prokura des Kaufmanns Carsten Adolf Max Lemke in Aue ist erloschen.

Berlin. Die Firma Oskar Schoellkopf verlegte ihre Kontorräume nach W 57, Kurfürstenstraße 21/22 (links von der Potsdamer Straße), Telefon-Nummer: Amt Kurfürst 368.

Köln. Die Edelmetallankaufsstelle der Kölner Notgemeinschaft ist von Quatermarkt 3 nach Marienplatz 28 verlegt worden.

Königsberg i. Pr. Herr Juwelier und Goldschmied Louis Spicker verlegte sein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft am 25. Okt. von Vordere Vorstadt nach dem Neubau Poststr. 1-2.

Michelstadt. Fa. Diamantschleifergenossenschaft, e. G. m. b. H., Erbach i. O. und Umgebung, mit dem Sitz in Erbach i. O. Das Statut ist am 9. Aug. 1927 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist das Schleifen und Bearbeiten von Diamanten.

Ulm (Donau). Fa. Württembergische Metallwarenfabrik (Zweigniederlassung). Die Vorstandsmitglieder Kommerzienrat Hugo Fahr und Direktor Eugen Fahr sowie das stellv. Vorstandsmitglied Theodor Raff sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 31. 5. 1927 wurde der Gesellschaftsvertrag entsprechend geändert.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. Edelmetalle-Vertriebs-Aktiengesellschaft, W 50, Tauentzienstr. 14. Jean Janson ist zum Vorstandsmitglied bestellt. — Fa. B. Netter & Co., G. m. b. H., Zweigniederlassung W 10, Viktoriastr. 29. Juwelen, Gegenstände aus Edelmetall usw. Stammkapital: 48000 RMk. Geschäftsführer: Hofjuwelier Gustav Floersheim u. a.

Beuthen (O.-S.). Fa. Paul Florian, Juwelier, Goldwaren.

Erbach i. O. Fa. Diamantschleifergenossenschaft, e. G. m. b. H.

Leipzig. Fa. S. Erlbaum & Co., Reichsstraße 18/20. Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Pforzheim. Fa. Kuttroff & Volz Nachfgr., Bijouteriefabrik, Durlacher Straße 22. Die Firma wurde geändert in: E. & A. Ott.

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera

Einladung

zu einer zweiten außerordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 14. Nov. 1927, nachm. 3 Uhr in Gera, Bahnhof-Süd.

Tagesordnung:

Satzungsänderung infolge des Inkrafttretens des neuen Arbeitsgerichts-Gesetzes. Die Änderungen sind bereits in der Einladung vom 5. Oktober 1927 für die erste außerordentliche Innungsversammlung am 24. Oktober 1927 bekanntgegeben worden.

Da diese Versammlung nicht die satzungsgemäß erforderliche ⅔-Mehrheit aller stimmberechtigten Mitglieder zusammenbrachte, wird die Versammlung am 14. November 1927 die Abstimmung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden vornehmen.

Mit kollegialem Gruß *Fritz Jahr*, Obermeister.

Geschäftliche Mitteilungen

Neuer Katalog. Die Firma Josef Zabolitzky, Metall- und Silberwarenfabrik, Groß-Steinheim-Hanau, hat soeben einen neuen Gesamtkatalog herausgegeben, der in der Hauptsache feine Metallwaren für Hausgebrauch und Luxus enthält. Es sind darunter orientalische Rauchgeräte, Leuchter und Bowlen-Service, Fruchtschalen, Gebäckschalen, Sektkühler, Gongs, Zigarren- und Zigarettenkästen usw. in Nickel und Messing. Eine Durchsicht des Kataloges ergibt, daß die Firma durchgängig auf Formenschönheit hält, so daß alle Artikel wohl als gute Verkaufsware anzusprechen sind. Interessenten erhalten den Katalog auf Wunsch von der Firma gern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Metall-Putztuch „Ich". An Putztüchern ist wahrlich kein Mangel, sie sind natürlich unterschiedlich. Die Anforderungen, die an ein gutes Putztuch gestellt werden müssen, namentlich für Edelmetall, sind ja auch nicht gering. Es soll gut reinigen, Schmutz und Anlauf lösen, dabei aber das Metall nicht angreifen oder gar verschrammen. Alle diese Eigenschaften besitzt das imprägnierte V. K.-Wunderputztuch „Ich" (D. R. G. M. 923649) der Firma Max Neisser, Berlin W, Uhlandstraße 54/55, in hohem Maße. Außer großer Putzkraft und Sauberkeit werden ihm ebensolche Lebensdauer und somit erhöhte Wirtschaftlichkeit nachgerühmt. Ein weiterer Vorzug des Tuches ist es, daß es auch bei ziselierten Sachen keinerlei Spuren hinterläßt, die bekannten weißen Ablagerungen sind also bei der Behandlung mit „Ich" nicht zu befürchten. — Da das Putztuch auch mit Firmenaufdruck geliefert wird, eignet es sich vorzüglich als Geschenk für die Kundschaft. Es ist so zugleich eine wirksame Reklame für das Fachgeschäft.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Tüchtiger Goldschmied,
perfekt in sämtlichen Reparaturen und Neuarbeiten,
sofort gesucht.
Bewerber, die an sauberes, exaktes Arbeiten gewöhnt sind, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen richten an:
A. Neubauer, Zwickau i. Sa., Wilhelmstr. 38.

E. GÜBELIN
1, Schweizerhof 1, LUZERN (Schweiz)
sucht
zuverlässigen, an selbständiges Arbeiten gewöhnten **Goldschmied** auf Reparaturen und Neuarbeiten bester Qualität.
Eintritt nach Übereinkunft. Dem Angebot sind Gehaltsansprüche und Lichtbild nebst Zeugnisabschriften beizufügen.

Tüchtige, jüngere
Silberbesteckschmiede,
auf handgeschmiedete, glatte, sowie geprägte Bestecke,
sofort gesucht.
„DOUBLINA"
Alpacca- und Silberwarenfabrik Hugo Lehn, Döbeln i. Sa.

Tüchtiger Juwelenmonteur,
welcher flott und sauber arbeitet, sofort gesucht.
Eilangebote an
Hakenbeck, Berlin, Königgrätzer Straße 52.

Erste Kraft, Juwelenfasser,
der auf hohen Lohn Anspruch machen kann,
zum sofortigen Eintritt nach Berlin gesucht.
Angebote unter **L. T. 571** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Älterer Stahlgraveur
für feine Besteckstanzen gesucht.
Angebote unter **M. M. 587** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Tüchtigen Monteur, auf Juwelen und deren Fassen eingearbeitet, stellt sofort ein **Hobein & Zänglein, Braunschweig,** Heydenstraße 1.

Lageristin
zur Instandhaltung des Lagers verlangt in Dauerstellung
Brandmann, Berlin, Münzstr. 26.

Tüchtiger Goldschmied
der die Meisterprüfung gemacht hat, flotter und sauberer Graveur in Schrift und Monogramm ist, sowie in Reparaturen tüchtig, für sofort gesucht. Gravierproben, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Frau Auguste Simon geb. Tholen, **Essen,** Herwarthstraße 65.

Silberarbeiter auf Galanterie,
ledig, selbständig im Arbeiten, in Dauerstellung bei gutem Lohn für sofort gesucht.
Angebote unter **K. J. 490** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
für sofort gesucht.
Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften erb. unter **K. F. 487** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Junger, tüchtiger Goldschmied, welcher sauber Schrift und Monogramm graviert, für Neuarbeiten u. Reparaturen für sofort in Dauerstellung nach dem Rheinland gesucht. Angebote mit Gravierproben u. Zeugnisabschr. unter **K. T. 499** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Arbeitsgeschäft sucht
tüchtig. Goldschmied,
welcher auch flott und sauber faßt, vor allem Juwelen, sauber Schrift und Monogramm graviert,
oder tüchtigen Fasser,
für Reparaturen u. Juwelen, welcher auch sauber Schrift u. Monogramm graviert, sowie zur Ausfüllung der Arbeitszeit auch kl. Goldschmiedearbeiten mit übernimmt. Angebote mit Gehaltsansprüchen, evtl. Lichtbild erbeten unter **J. B. 461** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Jung., intelligent. u. gewissenhafter
Goldschmied
flott und sauber auf Neuarbeit und Reparaturen, möglichst Erfahrung im Galvanisieren von Korpus und Besteck, **sofort gesucht.** Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter **L. R. 569** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten in angenehme Stellung **sofort gesucht.** Es ist Gelegenheit geboten, sich weiter auszubilden. Kost und Wohnung im Hause. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
Max Zirkler, Osterholz-Scharmbeck b. Bremen.

Jüngeren Goldarbeiter
für Reparaturen und Neuarbeiten sucht
Fr. Gentauer, Bremen,
Hutfilterstr. 20—22.

Junger Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen gut eingearbeitet, für bald gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Oskar Sckade,** Goldschm.-Mstr., **Oels i. Schles.,** Ring 31.

Junger tüchtiger
Graveur
für Schrift und Monogramm **gesucht.**
Selbigem wird Gelegenheit geboten, sich als Goldschmied auszubilden. Proben u. Ansprüche an **Adalbert Lange, Elbing** Hospitalstraße 1.

Tüchtiger Juwelen-Reparateur
und Goldschmied gesucht.
Jugl & Wartenberg Berlin,
Neue Wilhelmstraße 4.

Tüchtiger, kunstgewerblicher
Gold- u. Silberschmied
für sofort gesucht.
L. Hahn, Juwelier,
Bielefeld, Oberntorwall 1.

Suche selbständige tüchtige
Verkäuferin
mit allen, auch schriftlichen Arbeiten vertraut zum 1. 1. 28. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an
J. KREMENTZ, JUWELIER
Köslin i. Pommern.

Stelle-Gesuche

Verkäufer,
Juwelierssohn, 24 Jahre alt,
gelernter Kaufmann, branchekundig,
sucht Stellung.
Gefl. Angebote unter **L. U. 572** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

DAME
durchaus branchekundig, seit 15 Jahren in ersten Juwelenfirmen tätig, sucht für 1. Januar 1928 in Berlin Position als
I. VERKÄUFERIN.
Gefl. Angebote unter **H. O. 451** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Goldschmied
24 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. In Neuarbeiten, Reparaturen, deren Fassen, sowie kleinen Gravierungen bewandert. Angeb. unter **L. Z. 575** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Junger Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten, **sucht Stellung,** sofort oder später. Angebote unter **L. S. 570** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Erstklassiger Juwelenfasser
(Pforzheimer)
sucht sich schnellst. zu verändern. Es kommt nur Dauerstellung in Frage, da verheiratet. Angebote erbeten unt. **Ch. 517** an **C. Hönig, Altona-E.,** Königstraße 30.

Hausdame
sucht in frauenlosem Haushalt möglichst bald Stellung. Angebote unter **K. O. 495** an die Deutsche Golschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Digitized by Google

Goldschmied

auf Neuarbeiten und Reparaturen, sowie Ladentätigkeit, mit erstklassigen Zeugnissen,

sucht ab 1. November Stellung.

Angebote unter **K. H. 489** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Juwelierstochter,

die viel Freude am Geschäft hat und schon tätig war, sucht

Stellung als Verkäuferin

für sofort, mögl. Süddeutschland. Zuschriften erb. unt. **M. S. 592** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Verkäuferin

nur erste Stellen bekleidet, 46 Jahre alt, **sucht passende Stellung.** Angebote unter **M. W. 596** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Erfahrener, lediger

Bestedkschmied

sucht sich zu verändern. In- oder Ausland. Auf Hand- und Maschinenarbeit, sowie in Silber und Alpaka gut bewandert. Angebote unter **M. V. 595** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Tüchtiger Gold- und Silberarbeiter,

24 Jahre alt, firm in Reparaturen und kl. Neuarbeiten, eingearbeitet auf Kirchengeräte, Vergolden, Versilbern u. Polieren, **sucht Stellung.** Bayern bevorzugt. Angebote unter **M. H. 583** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Geb. junge Dame

bereits in der Branche tätig,

sucht Stellung

als Verkäuferin, Kassiererin oder Kontoristin, gewillt, alle einschl. Arbeiten zu übernehmen. Gefl. Angebote unter **M. R. 591** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Vertretungen

Langjähriger

Vertreter

einer alteinsässigen bayr. Großhandlung der Bijouterie und Uhrenbranche sucht sich zu verändern. Angebote unter **K. U. 500** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

An- und Verkäufe

Juwelengeschäft

suche ich in Berlin, gute Lage, nur Laden mit Nebenraum,

zu kaufen oder passende Räume zu mieten.

Übernahme nicht vor 1928.

Angebote unter **M. J. 584** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Altes, gut eingeführtes

Goldwaren- und Uhrengeschäft,

in bester Lage eines kleineren Städtchens von Südbayern, ist sofort oder zum 1. Januar 1928 bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Gefällige Angebote und Anfragen unter **L. V. 573** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Kunstgewerbliche Gravieranstalt

40 Jahre bestehend, alter Kundenstamm, in bester Lage einer mitteldeutschen Großstadt, mit allen Werkzeugen und Inventar anderer Unternehmung halber sofort für Kasse RM. 3000.— **zu verkaufen.** Wohnung mit anschließendem Arbeitsraum vorhanden. Vorzügliche Existenz für tüchtigen Graveur. Angebote unter **M. Z. 597** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

FABRIKLAGER.

Feine Markasit- und Similiwaren

werden sehr vorteilhaft, auch in kleinen Posten abgegeben.

Angebote unter **L. W. 574** an die Deutsche Goldschm. Ztg., Leipzig C 1.

10 Brillanten,

gestreckte, gute Mittelw. 0,08—0,12,

kaufe gegen Kasse.

Angebote unter **M. U. 594** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Älterer Fachmann mit ca. 25000 RM. sucht langjähr. bestehendes, bestens eingeführtes, **modernes Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft mit Grundstück** in guter Lage eines größeren Ortes **zu kaufen.** Mitteldeutschland bevorzugt. Gefl. baldige Anerbieten, mit genauen Angaben der letztjährigen Umsätze, Gebäudefriedensbrandkasse, näh. Beschreibung d. Grundstückes usw. sowie äußersten Preis baldigst erbeten. Strengste Verschwiegenheit wird ehrenwörtlich zugesichert. Als Tauschobjekt könnte ich mein schulden- u. lastenfr. Einfamilienlandhaus mit Garten in landschaftl. schön u. gesund gelegen. Vorort bei Dresden billigst mit anbieten. Bei Wohnungstausch bezugsfrei. Gefl. baldige Angebote unter **K. K. 491** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.

Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Goldwaren-Geschäft,

im Zentrum Leipzigs, 2 Minuten vom Hauptbahnhof, mit Werkstatt, Werkzeugen und 8000 RM. Ware, sofort für 10000 RM. oder gegen gute Sicherheit, Hypothek oder dergl. zu verkaufen.

Böttger, Leipzig, Fichtestraße 17.

Vermischte Anzeigen

Leistungsfähige Silberwarenfabrik

für Groß- und Kleinsilberwaren, antik,

Spez. Anfertigung von Kaffee-Rahmservicen, Gebäckzangen, Kuchenheber, Brotkörben, Dosen usw.

nimmt noch Verbindungen mit solventen Großabnehmern auf.

Anfragen unter **M. A. 576** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1, erbeten.

Einheirat!

50 Jahre alter Israelit, Wiener, ledig, Kaufmann der Juwelier-Branche, gelernter Goldschmied, guter Steinfachmann, akad. gebildet, mit englischen und französischen Sprachkentnissen, weltbereist, **unabhängig, schuldenfrei,** wünscht Einheirat in ein solventes Geschäft, Branche egal, da kaufmännisch gebildet ist, auch Witwe dem Alter entsprechend, ohne Anhang, hübsch und intelligent. Referenzen gegeben und gefordert. Anonym zwecklos. Briefe erbeten unter **K. G. 488** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Fassereien

in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe

Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Uhren-Reparaturen

vom einfachsten bis feinsten Genre übernimmt laufend. Ia Referenzen.

Friedrich Hörger, Augsburg, Jakoberstraße G. 6.

Wer gibt

Ladengoldschmied in Berlin

Kommissionsware?

Angebote unter **M. G. 582** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Kirchengeräte,

Kelche, Ziborien, Monstranzen in allen Stilarten,

Paramentenschließen in Handarbeiten.

B. Ritter, Oberammergau (Bay.).

Perl-Boutons

Ohrringe und Broschettes

in Gold, Silber und Doublé liefert vorteilhaft

Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik

Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen

Trauringe

Goldene
moderne Formen
333/ 585 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 873

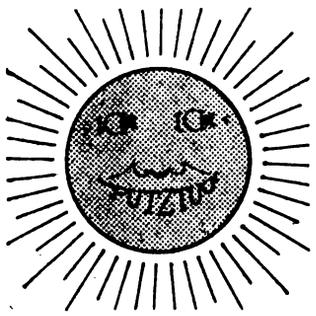
Digitized by Google

TH. FUHRMANN

GEGRÜNDET 1882

Goldwaren-Großhandlung

Leipzig, Ritterstr. 1-3



„Ich"

das Wunder-Metallputztuch bin in neuer Aufmachung, aber altbewährter Güte und zum alten Preise wieder da

*

Willst Metalle strahlend putzen
Dann nur „Ich"-Putztuch benutzen

Generalvertreter für Berlin:
Arthur Goldberg, Berlin W, Zähringerstraße 13
Hersteller:
Max Neisser, Berlin W 15, Uhlandstraße 54/55

Smaragde **Perlen** **Saphire**
Rubine **Ceylonsteine**

Ludwig Klein

OBERSTEIN A. NAHE

Wasenstraße 23

Aquamarine **Lapislazuli** **Turmaline**
Amethyste **Topase**

EINSCHLEIFEN NACH SCHABLONEN

„MARLYS"

Armbanduhren für Herren und Damen

Silber — Gold — Platin
4¾‴ bis 11‴

sind

geschmackvoll ausgeführt
mit tadellosen Werken versehen
und doch sehr preiswert

Goldene Savonnetten mit erstkl. Werken

Uhrenfabrik Marlys

Aktiengesellschaft

La Chaux-de-Fonds

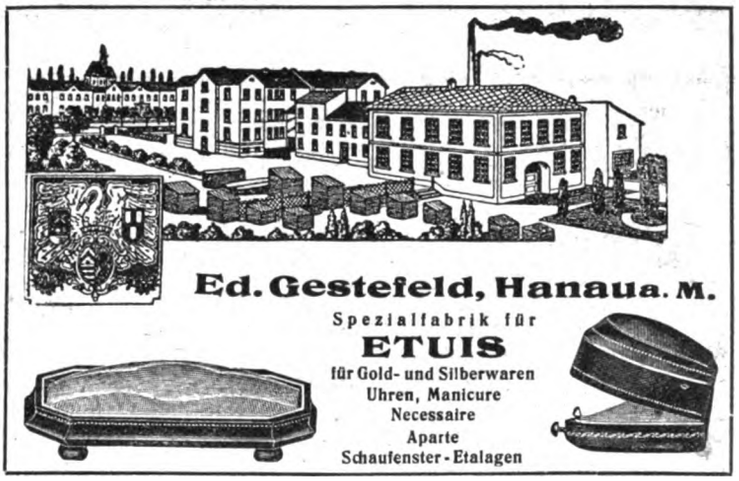
Verkaufsstellen in Deutschland: Harry Körner, Worms a. Rh. Dürrstein & Co, Dresden i. Sa.

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

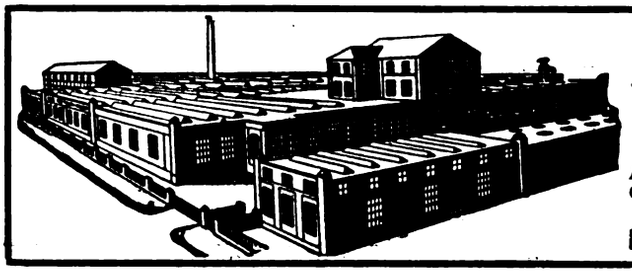
druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame



Ed. Gestefeld, Hanaua. M.

Spezialfabrik für
ETUIS
für Gold- und Silberwaren
Uhren, Manicure
Necessaire
Aparte
Schaufenster-Etalagen



Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf., Eisenberg (Thür.)

Fernruf 50. Telegramm-Adresse: Marena Eisenbergthür.

Gegründet 1869 Zweigfabrik: Roda (Thür.) Gegründet 1869

Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle von Etuis, Halbetuis und Kartonnagen für Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Bestecke usw., von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Preislisten gratis und franko.

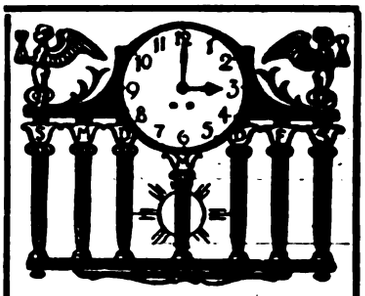
Zur Leipziger Messe: Handelshof, III. Stock, Zimmer 204.

Digitized by Google

Telegramm-Adresse: Rosadiamant

Joseph Pich
Berlin W 8
Friedrichstr. 68
Telephon: Merkur Nr. 2744, 4420

Rubine • Saphire
Ankauf
Brillanten
besonders
große Objekte
Perlen • Smaragde



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Die Wirtschaftslage im Fach
Werkstoffschau und Werkstofftagung / Maria Curie zu ihrem 60. Geburtstage / Licht lockt Leute! / Vom Werktisch
Fragen und Antworten
Wirtschaftliches
Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 5.25

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

Die in Fachkreisen lange bekannten und der vorzüglichen Qualität wegen geschätzten

Indra-Perlen sind wieder lieferbar.

Jeder, der auf **wirkliche Imitation der echten Orient-Perlen** Wert legt, führe im Interesse seiner Kundschaft nur

Indra-Perlen

die in unerreichter Qualität von der Industria Española De Perlas Imitación, Barcelona, hergestellt und von der Indra-Perlen-Compagnie G. m. b. H., Berlin C 2, Poststraße 9, vertrieben werden.

Kauft nur **Indra-Perlen**

Verkauf nur durch Grossisten

Verkauft nur **Indra-Perlen**

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Manschettenknöpfe
in allen Ausführungen und Metallen
Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

Robert Bommas
Schmuckwarenfabrik
Schwäb. Gmünd
Spezialität:
Ohrringe in allen Metallen
Deutsch — Export
• Lieferung nur an Grossisten und Exporteure •

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**
Spiritusslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Fassungsbüchsen
Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

Diebeners Werkvorlagen

Broschen, Anhänger, Ringe, Ohrgehänge usw. in reicher Auswahl, passend zur Vorlage für die Kundschaft

mit beigegebenen Kalkulationen für die Anfertigung

1. FOLGE

Eine Mappe mit 26 Tafeln auf feinem starken Karton 10.— R.-Mk., für Abonnenten 7.50 R.-Mk.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener G.m.b.H., Leipzig, Talstr. 2

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 46 Leipzig, 12. November 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 5,25 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig C 1, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Die berufliche Eignungsprüfung für Goldschmiedelehrlinge

Die markanteste Erscheinung unserer Zeit ist die geradezu stürmisch zu nennende Entwicklung, der rasende Fortschritt auf sehr vielen Gebieten der deutschen Industrie. Die Erkenntnis, daß wir gegenüber den Fabrikationsmethoden Nordamerikas, welches seine gesamte Betriebsführung nach wissenschaftlich bis aufs kleinste ausgearbeiteten Prinzipien eingerichtet hat, rettungslos ins Hintertreffen geraten würden, wenn wir nicht nach gleichen Grundsätzen vorgehen wollten, hat in Deutschland in überraschend kurzer Zeit Änderungen von tiefeinschneidender Bedeutung entstehen lassen. Diese beziehen sich aber nicht nur auf die rein organisatorische Umstellung unserer bisherigen Arbeitsweisen, sie umfassen nicht nur die Anschaffung neuester Maschinen und sonstiger Betriebsmittel, sondern sie haben auch in individueller Beziehung Wirkungen von größter Tragweite ausgelöst. Man hat erkannt, daß, trotz der immer mehr in den Vordergrund tretenden Arbeit der Maschine, der menschlichen Tätigkeit im Fabrikationsprozeß in vielen Funktionen eine so hohe Mitwirkung zufällt, daß es notwendig ist, mit Bezug auf die Ausbildung des Nachwuchses der Industriearbeiterschaft eine Auswahl unter den jungen Bewerbern zu treffen, die nach wissenschaftlich begründeter Methode erfolgt: man hat Eignungsprüfungen eingeführt. Es ist klar, daß die Entwicklung in dieser Richtung nicht auf rein fabrikmäßige Betriebe allein beschränkt bleiben darf, sondern daß auch das Handwerk und nicht zuletzt das Kunsthandwerk davon berührt werden. Wir sind gezwungen mit Rücksicht auf den schon jetzt bemerkbaren und vom Jahre 1928 ab durch den Geburtenausfall während des Krieges sich noch mehr geltend machenden Mangel an Facharbeitern in sehr vielen Berufen äußerst vorsichtig in der Berufsberatung und bei der Berufswahl unserer Jugend vorzugehen; es muß vorgebeugt werden, daß Fehlgriffe eintreten, die einen Ausfall an Arbeitskraft zeitigen, der in verfehlter Berufswahl begründet liegt.

Das kommende Berufsausbildungsgesetz zeigt, eine wie hohe Bedeutung diesem Problem vom Gesetzgeber beigemessen wird. Gerade in unserem Fach, in welchem, wie in kaum einem anderen Beruf die Anwendung maschineller Hilfsmittel naturgemäß niemals ausschlaggebenden Einfluß gewinnen wird und individuelle Werte stets überragen werden, muß die Eignungsprüfung mehr als bisher angewendet werden und nach ganz bestimmten Richtlinien überall Eingang finden. Das gilt nicht nur für die großen Städte, sondern auch für kleinere Orte, da das weitdurchgebildete deutsche Berufsschulwesen und die jetzt zentral über das ganze Reich ausgedehnte, im Reichsgesetz für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegte Berufsberatung die geeigneten Kräfte dafür bieten. Je eingehender die Prüfung erfolgt und je weitgehender die Ergebnisse der neuesten Forschung und ihre Erfahrungen dabei benutzt werden, um so größer wird der Nutzen sein, den unser Fach davon haben wird. Es gilt zunächst, unsere berufenen Fachvertretungen, namentlich die Innungen, zu veranlassen, in Verbindung mit wissenschaftlich vorgebildeten Beratern, eine allgemein gleichmäßig durchgeführte und durchführbare Anzahl von Grundsätzen auszuarbeiten. Bisher verfuhr man bei der Einstellung von Lehrlingen derart, daß man aus dem Munde des oder der elterlichen Antragsteller alles das entgegennahm, was nach ihrer Meinung den Wunsch des Jugendlichen, Goldschmied zu werden, begründete; man erkundigte sich, ob der Junge selbst Lust dazu besitzt, ob er gute Augen, Zeichentalent und Geschick zur Anfertigung von kleinen Gegenständen habe, dann begann die sogenannte Probezeit, und wenn diese einigermaßen zufriedenstellend verlief, wurde der Lehrvertrag ausgefertigt. Es ist klar, daß wir in Zukunft auf diese Weise nicht mehr vorgehen dürfen. Zwar ist der Gedanke der Berufsberatung in neuerer Zeit in die interessierten Elternkreise schon in gewissem Grade vorgedrungen, man kann aber noch nicht behaupten, daß er allgemein Eingang gefunden hat, denn teilweise sind die Beratungsvorträge in größeren Städten noch immer nicht so besucht, wie das wünschenswert ist. Eine der größten Gefahren besteht darin, daß viele Eltern ihre eigenen Ansichten und Wünsche in den Vordergrund stellen, und man erlebt es nicht selten, daß diese denen des Jugendlichen gerade entgegengesetzt sind. Deshalb muß die erste Maßnahme der Prüfung sich darauf erstrecken, einwandfrei festzustellen, ob der Wunsch, Goldschmied zu werden, dem Willen des Bewerbers selbst entspringt. Überall da, wo eine von der Innung selbst geleitete Beratungsstelle nicht besteht, muß eine kleine Broschüre eingeführt werden, die alles enthält, was für den Erziehungsberechtigten zu wissen nötig ist; sie muß auf Vorteile und Gefahren des Berufes hinweisen und dem Fernstehenden die Möglichkeit bieten, selbst zu beurteilen, ob er den richtigen Weg einschlägt, wenn er den Goldschmiedeberuf wählt; erst nach eingehendem Studium dieser Aufklärungsschrift soll den weiteren Dingen näher getreten werden. Ohne die Fähigkeiten der deutschen Goldschmiedemeister bezüglich der Beurteilung eines Jugendlichen auf seine Eignung für unseren Beruf irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen, dürfen wir doch nicht verkennen, daß es von größtem Wert wäre, an Hand eines zuverlässigen „Führers", der alle Richtlinien enthält, welche für die Eignungsprüfung von grundsätzlicher Bedeutung sind, nach den Erfahrungen hervorragender Kenner

Digitized by Google

der physischen und psychischen Anforderungen, die unser Fach verlangt, sich über alles Wissenswerte genau zu unterrichten, ehe wir einen jungen Menschen in die Lehre nehmen. Wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist, und das ist ohne weiteres in größeren Städten überall der Fall, müssen die berufenen Vertretungen unseres Faches dafür eintreten, daß die Eignungsprüfung obligatorisch eingeführt und nur von einer Stelle, die als besonders dazu prädestiniert anerkannt ist, vorgenommen wird. Das gilt namentlich für die Orte, an denen alljährlich eine gewisse größere Anzahl von Lehrlingen in den Beruf eintritt, für unsere Großstädte und nicht zuletzt auch für die Zentralen unserer Industrie: Pforzheim, Hanau, Schwäb. Gmünd und Oberstein-Idar. Durch die starke Abwanderung tüchtiger Kräfte, die sich jetzt schon empfindlich bemerkbar macht, sowie infolge des geringen Angebots an Lehrlingen in den Zentralen wegen der verschlechterten Aussichten im Goldschmiedeberuf, gewinnt der Gedanke der obligatorischen Eignungsprüfung noch höhere Bedeutung. Wir wissen, daß mit zunehmender Besserung der wirtschaftlichen Lage auch der inländische Käuferkreis wieder größer werden wird (hoffentlich! D. Schriftl.), daß wir dadurch in absehbarer Zeit auch wieder tüchtige Kräfte nötig haben werden, welche die Lücken, die durch Abwanderungen ins Ausland entstanden sind, ausfüllen sollen.

Wenn die Gehilfen in Werkstätten mit reduziertem Personal heute mehr wie früher das Äußerste an Arbeitskraft hergeben müssen um den Betrieb konkurrenzfähig zu erhalten, so muß die Anleitung von Lehrlingen sicher wesentlich leichter sein, wenn diese infolge der bestandenen Eignungsprüfung schon gewisse Eigenschaften mit in die Lehre bringen, die früher bei Außerachtlassen dieser Einrichtung nicht selten fehlten, oder die erst geweckt und anerzogen werden mußten. In dieser Tatsache liegt schon ein direkter materieller Vorteil begründet. Die Fälle, in denen nach beendeter Lehrzeit nur ein mittelmäßiges Resultat erzielt wird, werden sicher bedeutend geringer werden, wenn nicht ganz verschwinden, wenn auch im Goldschmiedeberuf die Eignungsprüfung allgemein eingeführt wird. Es ist Sache der berufenen Vertretungen unseres Kunsthandwerks, die dazu nötigen Grundlagen zu schaffen, die — davon können wir fest überzeugt sein — der deutschen Goldschmiedekunst zum Segen gereichen werden. *M. L.*

Eine Betrachtung über die Konjunktur der Juwelenbranche

Die Konjunktur-Forschung ist bekanntlich noch ein junges Reis am alten Baum der volkswirtschaftlichen Wissenschaft, und sie hat daher die für die Hausse oder Baisse des Juwelengeschäfts individuell bestimmenden oder bedingenden ursächlichen Momente noch nicht im einzelnen restlos erforschen oder feststellen können, soweit das überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Erfahrungen haben nun klar erwiesen, daß während der Zerrüttung vieler europäischer Währungen in den Jahren der Nachkriegszeit Dividendenwerte mit oder ohne valutarischen Charakter an den Effektenbörsen zum Teil namhafte Aufwärtsbewegungen zu verzeichnen hatten, und daß in den Inflationsländern Börsengewinne zum großen Teil zur Anschaffung von Juwelen Verwendung fanden. Ob bei diesen Transaktionen die Juwelenbranche letzten Endes einen greifbaren und dauernden Vorteil erzielt hat, kann auf sich beruhen bleiben, zumal die nachfolgenden Deflations-Aeren in den verschiedensten Kulturstaaten mit ihrer Drosselung des Geldumlaufes krisenhafte Erscheinungen bedenklichster Art hervorriefen, die in Deutschland heute noch in frischer Erinnerung sind. Scheinbar eine Ausnahme von dieser Regel bildet das Beispiel der durch die Genfer Protokolle vom Jahre 1922 sanierten und stabilisierten österreichischen Valuta. Denn im Jahre 1923 setzte an der Wiener Effektenbörse jene euphemistisch als Aufwertungshausse bezeichnete stürmische Bewegung der Kurse ein, die aber im Jahre 1924 im Zusammenhang mit der mißglückten Kontremine des französischen Franken eine außergewöhnlich scharfe Deroute hervorrief, die aber auch ohne diese mißglückte Spekulation gekommen wäre. Sie führte dazu, daß die im Jahre 1923 in voller Blüte stehende Juwelenbranche einen heftigen Konjunkturrückschlag erlitt, daß die von den Neureichen erworbenen Brillanten massenhaft auf den Markt zurückströmten, so daß das Dorotheum in Wien mit verpfändetem Schmuck überhäuft gewesen ist.

Ein ganz anders geartetes Bild zeigt nun die Hausse der tschechoslowakischen Anlagewerte und goldgeränderten Dividendenpapiere an der für diese Effekten maßgebenden Prager Börse in den ersten Monaten des Jahres 1927, die nicht einmal durch den Berliner Börsenkrach des berüchtigten 13. Mai d. Js. ernsthaft erschüttert werden konnte. Nach den ziemlich zuverlässigen, der Wirklichkeit sehr nahekommenden Schätzungen der Prager Wochenschrift „Die Wirtschaft" vom 1. Oktober d. Js. (Nr. 40) sind die Kursgewinne mit 3 Milliarden Tschechenkronen (also etwa 400 Millionen Reichsmark) nicht überschätzt. Bei dieser Sachlage ist es interessant, eine Feststellung des deutschgeschriebenen Blattes der tschechischen Regierung, der „Prager Presse", markant hervorzuheben, wonach die geschilderte Prager Börsenkonjunktur auf die heimische Juwelenbranche im wesentlichen ohne ernsthafte und tiefgreifende Rückwirkungen geblieben ist. Wir erwähnen dies aus dem Grunde, weil einmal die in Rede stehende Notiz des Blattes von keiner Seite dementiert wurde und andererseits die Feststellung mit reichsdeutschen Wahrnehmungen und Beobachtungen genau in Einklang zu stehen scheint.

In der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 9. April d. J. (Heft 15) setzt sich das Mitglied des Engeren Reichsverbands-Direktoriums, Juwelier Jaro Reimann in Berlin, eingehend mit dem Thema auseinander: Wer sind die Käufer unserer Artikel im heutigen Deutschland? Unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß so mancher „feine Juwelier" seinen Fachgenossen in der Vorstadt oder in weniger vornehmgelegenen Industrieorten mit vorwiegender Arbeiter- und Angestelltenbevölkerung oftmals im stillen beneidet, wird die Tatsache mit allem Nachdruck unterstrichen, daß sämtliche Angestellte, Beamte und Arbeiter eine gewaltige Kaufkraft repräsentieren. Das stimmt mit den tschechoslowakischen Erörterungen vollinhaltlich überein, wo man das in den Kinderschuhen steckende Problem der Konsumfinanzierung neuerdings in den Kreis der aktuellen Fragen zieht. Mit anderen Worten: Reimanns interessanter Versuch der Konjunkturdeutung der Juwelenbranche hat Anspruch, in den weitesten Kreisen beachtet zu werden, und ist auch in der Tschechoslowakei nicht unbemerkt geblieben. Ohne die anders gearteten reichsdeutschen mit den tschechoslowakischen Verhältnissen vollkommen in Parallele zu stellen: beiden ist gemeinsam, daß gerade die gedachten Verbraucherschichten in der Hauptsache die entscheidenden Faktoren für das Gedeihen oder Nichtgedeihen der Juwelenbranche sind. Wenn im tschechoslowakischen Staat ihre Lage im allgemeinen derzeit nicht als rosig anzusehen ist, so ist das unzweifelhaft darauf zurückzuführen, daß die Teuerung im Zusammenhang mit dem Steigen der amtlich festgesetzten Indexzahlen auf Grund der Mitteilungen des tschechischen Statistischen Staatsamts in dem Jahre 1927, daß das Ziel der Erreichung der Weltmarktpreise von Industrie und Handel in Verbindung mit den unzureichenden Gehältern der meisten Staats- und Privatbeamten eine neue Verarmungswelle bereits hervorgerufen hat oder hervorrufen wird, was für die Konjunktur der Juwelenbranche entscheidend ins Gewicht fällt. Und um das Bild vollständig zu gestalten, darf nicht verschwiegen werden, daß eine Valorisierung der Mieten in Gold nach dem Vorbilde des Deutschen Reiches noch nicht einmal zur Durchführung gelangte.

Es ist mithin sehr abwegig und objektiv direkt irreführend, wenn das Regierungsorgan die Nichtanlage der reichgewordenen Börsenschichten in Juwelen als Argument für die wirtschaftliche Konsolidierung des Staates verwerten zu sollen glaubt. In dieser Allgemeinheit ist im Zusammenhang mit der Verarmungswelle die bezeichnete Theorie für die Juwelenbranche praktisch unbrauchbar und unfruchtbar. Denn die vorstehend entwickelten Darlegungen, die einen Baustein zur Konjunkturlehre der Juwelen-

Digitized by Google

branche darstellen sollen, haben einwandfrei dargetan, daß die Kaufkraft der breiten Volksschichten, nicht vereinzelter Börsengewinner, das A und O des Geheimnisses der Bilanz dieses Erwerbszweiges bilden, was sich auch mit den Ergebnissen der nationalökonomischen Wissenschaft deckt. Deshalb hat nach dem Gesagten gerade das tschechoslowakische Beispiel im Zeichen der stabilisierten Währungen für die Juwelenbranche ein eminentes Interesse, das weit über die Bannmeile dieses Nachbarstaates hinausreicht.

Arthur N.

Die Geschäftslage der Pforzheimer Industrie

Die Bijouterie-Industrie befindet sich zur Zeit im Stadium der Hochkonjunktur, einer Konjunktur, wie man sie schon seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat. Man hört zwar sehr oft die Warnung, man dürfe die Geschäftslage nicht zu optimistisch beurteilen. Eines bleibt aber doch richtig, daß das Weihnachtsgeschäft seit langem nicht mehr so gut war wie in diesem Jahr. Daß diese Konjunktur nicht anhalten wird, ist selbstverständlich, denn die Bijouterie-Industrie ist und bleibt eben eine Saisonindustrie.

Am besten ist das Geschäft in den mittleren Artikeln. Gute Doubléware und mittlerer Gold- und Silbergenre gehen sehr gut. Etwas schlechter liegen die billigen Sachen und am wenigsten zufrieden sind die Fabrikanten teurer Waren. Ungefähr dasselbe Bild zeigt sich bei der Uhrenindustrie. Auch dort schneidet am besten die mittelteure Ware ab, während in teurer Ware weniger zu machen war.

Zur Zeit sind die Exportaufträge schon erledigt und man kann sagen, daß das Exportgeschäft ungefähr das gehalten hat, was man von ihm erwartete. So gut wie zu Vorkriegszeiten war es natürlicherweise nicht. Immerhin ist aber das Ausland in einigermaßen zufriedenstellendem Umfange am Geschäft beteiligt. Das gilt für die Bijouterie-Industrie, während die Uhrenindustrie mit dem Exportgeschäft nicht zufrieden war. Südamerika blieb fast vollständig aus, während England und der Norden eigentlich bedeutend besser einkauften als man erwartet hatte. Auch für die Bijouterie gewinnt England immer mehr an Bedeutung. Dasselbe kann von den englischen Dominions gesagt werden. Und hier sei besonders auf Indien hingewiesen, das seit neuerer Zeit für den Bijouterie- und Uhrenmarkt wieder an Bedeutung zunimmt. In den letzten Wochen sind einige Pforzheimer Reisende mit großen Kollektionen nach dort abgegangen.

Wenn oben festgestellt wurde, daß die mittelteure Ware im diesjährigen Weihnachtsgeschäft die dominierende Rolle spielte, so muß es interessieren, welche Einflüsse diese Sachlage schufen. Die ganze Zeit nach dem Kriege war es gerade dieses Genre, das vernachlässigt war. Das diesjährige Weihnachtsgeschäft wurde aber im Gegensatz zu den vorigen Jahren im wesentlichen mit Deutschland gemacht und der deutsche Markt nimmt von jeher diese Ware am besten auf. Außerdem hat sich aber auch hier insofern eine Verschiebung gezeigt, daß sich in diesem Jahre zum ersten Male wieder der deutsche Mittelstand in großem Umfange beim Juwelier zeigte. Die Wiedererstarkung der Kaufkraft der mittleren Schichten des deutschen Volkes brachte im Grunde genommen das gute diesjährige Weihnachtsgeschäft. In diesen Kreisen besteht immer noch das Bedürfnis, guten Schmuck zu kaufen, wenn dieses Bedürfnis auch nicht im früheren Ausmaß und mit den einstigen Mitteln befriedigt werden kann. Der besitzende Mittelstand sucht beim Juwelier keine ausgesprochen billige Ware, er sucht eine Ware von bleibendem Wert, er besitzt aber auch nicht die Mittel, sich die teure Luxusware anzuschaffen. Er ist also gezwungen, sich der preiswerten echten Ware zuzuwenden. Diese Tatsachen spiegeln sich deutlich im diesjährigen Weihnachtsgeschäft der Bijouterie- und Uhrenbranche wider. —

Wie die Zukunft des Bijouterie- und Uhrengeschäftes sein wird? Eine wichtige Frage, die schwer zu beantworten ist. Über die Wintermonate hinaus kann man heute kaum sehen. Sicher ist aber, daß das Geschäft für die nächsten Monate noch anhalten wird. Zunächst werden nun noch die Weihnachtsaufträge erledigt und dann füllt der Grossist wieder seine Lager auf. Wie es aber dann weiter wird, das hängt ganz davon ab, wie sich bis dahin die Wirtschaftslage unserer Exportländer entwickelt hat.

Dr. E. B.

Die Lage der Schmuckwaren-Industrie in Idar-Oberstein

Der Verband der linksrheinischen Industrie- und Handelskammern (Aachen, Bonn, M.-Gladbach, Idar, Koblenz, Köln, Stollberg und Trier) gibt soeben seinen Wirtschaftsbericht über die Lage der Schmuckwaren-Industrie im dritten Quartal 1927 heraus. Danach hat leider auch das vergangene Vierteljahr in der Marktlage der Edel- und Halbedelstein-Industrie keine Besserung gebracht. Auf dem Rohsteinmarkte fehlt es nach wie vor an Rohmaterial in guten und besseren Steinen, namentlich Aquamarinen, Amethysten usw., während in anderer Rohware genügend Material vorhanden war. Die Beschäftigung muß als ungenügend bezeichnet werden. Durch Abwanderung des Carré-Geschäfts, das in der Hochkonjunktur vielen Lapidären Beschäftigung bot, nach Frankreich, und durch das Fehlen eines entsprechenden Ersatzartikels herrscht in der Lapidär-Industrie immer noch starke Überproduktion. Die Hoffnung auf eine Besserung des Inlandsabsatzes hat sich als falsch erwiesen. Sogar von einer Belebung des Weihnachtsgeschäfts ist wenig oder gar nichts zu merken, im Gegenteil wird die Nachfrage aus dem Inland immer weniger. Auch der Absatz nach dem Ausland zeigt einen nicht erwarteten Rückgang in sämtlichen Artikeln, verbunden mit großem Druck auf die an sich schon niedrigen Preise. Frankreich und Italien haben durch Besserung ihrer Währung ganz erheblich an Kaufkraft eingebüßt. Hierzu kommen die Ausfälle nach Rußland, China, Japan usw., was die bestehende Krisis noch verschärft. Es war oftmals nicht möglich, Auslandsaufträge anzunehmen, da die gebotenen Preise unter den Gestehungskosten liegen. Wenn es auch bei Abschluß des deutsch-französichen Handelsvertrages gelungen ist, den französischen Zoll für synthetische geschliffene Steine von 40 Proz. auf 12 Proz. herabzudrücken, so ist es andererseits nicht zu verstehen, daß die französische synthetische Rohware unverzollt nach Deutschland hereingelassen wird. Das früher bedeutende Geschäft in synthetischer Fertigware nach Frankreich ist durch diese Belastung nach wie vor gedrückt, da die Konkurrenzfähigkeit mit dem Jura sehr beschränkt ist. Auch für die kommende Zeit wird die Marktlage zurückhaltend und als äußerst ungünstig bezeichnet.

Im Edelsteinhandel besteht das Überangebot in einigen Artikeln noch fort. Der Inlandsabsatz hat sich etwas gebessert. Der Auslandsabsatz war in geringen Qualitäten gut, sonst schwach (Kolliers, Gravierungen). Die Preisverhältnisse im Inland waren etwas steigend, dagegen im Auslandsgeschäft trotz guter Nachfrage sehr gedrückt. Auch hier wird die Marktlage immer noch wenig zuversichtlich beurteilt.

Im Perlenhandel liegen Angebote aus dem Ausland vor, jedoch stehen die verlangten Preise in der Regel nicht in annehmbarem Verhältnis zu den zu erzielenden Preisen. Infolgedessen war sowohl der Inlands- als auch der Auslandsabsatz gleich Null. In den letzten Wochen unternommene Reisen lassen auf eine Besserung nicht schließen. Die japanischen Kulturperlen machen sich als starke Konkurrenz bemerkbar und verdrängen immer mehr die echten Perlen.

In der echten Bijouterie-Industrie war der Bezug der Edelmetalle, Steine, Halbfabrikate usw. bei ziemlich stabilen Preisen zufriedenstellend. Seit der Stabilisierung des Franken stieg der Preis der vielbegehrten Markasiten beständig. Die kleine Besserung der Beschäftigung hat angehalten. Die Absatzmöglichkeit im Inland ist gegen das Vorjahr etwas besser geworden. Im Auslandsabsatz ist Amerika für die Silbersteinbijouterie der beste Abnehmer. Nach anderen Ländern ist der Absatz gering. Die Preise für gelieferte Inlandsware sind sehr gedrückt. Bezüglich der Auslandsware sind gute Preise auf gut gearbeitete neue Muster zu erzielen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist um ein geringes gestiegen. Den Arbeitern mußte eine Lohnerhöhung zugestanden werden. Im nächsten Vierteljahr wird die Beschäftigung etwas

Digitized by Google

nachlassen, eine Erscheinung, die alljährlich zu verzeichnen ist. — Die Geschäftslage in der Obersteiner Uhrketten- und unechten Bijouterie-Industrie scheint den Tiefpunkt überschritten zu haben. Die Beschäftigung muß als befriedigend und gebessert bezeichnet werden, und die erhöhte Nachfrage hält zurzeit an. Bezüglich der Preise sowie der Zielsetzung sind die Verhältnisse stark gedrückt, insbesondere gilt dies für das Exportgeschäft unter der ausländischen Konkurrenz. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist um etwa 10 Proz. gestiegen. Für die Zukunft hofft man noch auf das Weihnachtsgeschäft und damit eine Besserung des Geschäfts in den nächsten Monaten. — In der Obersteiner Furnituren-Industrie war die Belieferung mit Rohstoffen zufriedenstellend. Die Walzwerke waren jedoch in letzter Zeit sehr stark beschäftigt und verlangten lange Lieferfristen. Die Beschäftigung war etwas besser als sonst. Die Absatzmöglichkeiten sowohl nach dem Inland wie nach dem Ausland waren zufriedenstellend. Allerdings waren die Preise unzureichend. Auch hier ist die Arbeiterzahl etwas gestiegen und auch Lohnerhöhungen wurden vorgenommen. Man rechnet mit einer weiterhin anhaltenden Besserung des Geschäftes.

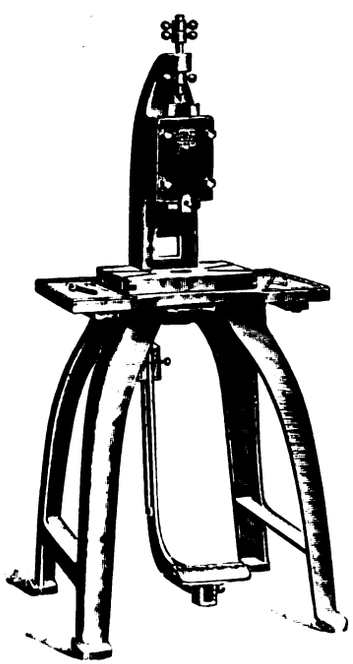
Wiener Schmuckmode

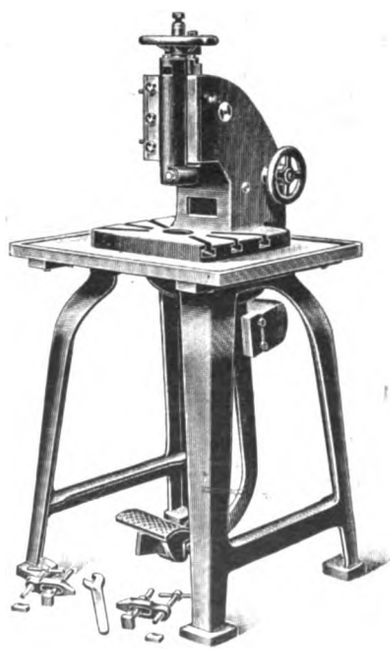
Aus Wien wird uns berichtet: In einer Unterredung mit einem bekannten Modeschöpfer der Wiener Juwelenbranche wurde uns folgende Auskunft erteilt:

Es werden heute mehr Perlen wie früher getragen. Man trägt die Schnüre nicht so sehr als Schmuck, sondern eher als Bestandteil des Kleides, der ganzen Toilette. Mit Vorliebe werden heute große, viereckige, barock anmutende Perlen gewählt, die viereckig angeordnet werden. Die Armketten sind groß und lang geworden, bestehen aus runden oder ähnlich wie bei den Perlen aus viereckigen Gliedern. Diese Ketten machen sich besonders hübsch auf dem langen Ärmel, zum Straßenkleid und Handschuh. Goldketten werden mit farbigen Halbedelsteinen geschmückt. Doch müssen weder das Gold noch die Steine echt sein, da man sie in bestimmter Farbe, am liebsten zum Kleid passend trägt; eine Armkette besteht aus sechs oder acht Gliedern. Die Hutnadel ist kleiner geworden, wirkt nur als Bestandteil des Hutes und ist sehr diskret gehalten; dagegen ist sie als Kleidschmuck gern verwendet und hält den Kragen des Nachmittagskleides zusammen oder ist bei tief ausgeschnittenen Kleidern an der Schulter befestigt. Von Anhängern, insbesondere bei den Armketten, ist vor allem der Aquamarin beliebt, dann Topas, Amethyst, alter Jade, Lapislazuli oder Bergkristall; Onyx gerät immer mehr in Vergessenheit. In den Ohren werden flache Perlen getragen. Die tiefblauen Lapislazuli werden, wie in Amerika, als kurze Ketten gereiht, knapp um den Hals getragen. Die Kette ist aus großen Steinen wie eine Karnevalskrause gefertigt; sie werden hier Bubiketten genannt. Armbänder werden weiter auch mit Karneol, Chalcedon, Bergkristall oder Mondstein, mit grünen Jetringen gemischt, geschmückt. An den Armbändern läßt man zur großen Toilette noch Buddhas oder andere Götter baumeln. Auch Cabouchons, viereckig geschliffene Steine in Goldfassung, werden abwechselnd mit in Grün und Gold intarsierten feinen Goldringen verwendet. Dosen, Aschenbecher aus Halbedelsteinen, Zigarettenspitzen aus Moosachat, feingeschmiedete Silberdosen mit geschliffenem Steindeckel werden für Weihnachten vorbereitet. Die Fasson des Schmuckes ist meistens barock. Auch Japanperlen werden oft gekauft. Neu sind noch Rosenquarzketten, facettiert oder mit Goldkügelchen angefertigt.

Rationelle Einrichtung mit Fußpendelpressen

Der immer härter werdende Konkurrenzkampf und die immer mehr steigenden Anforderungen zwingen auch den Handwerker, unaufhaltsam danach zu streben, seinen Betrieb rationeller zu gestalten, seine Unkosten zu verringern und vor allem, die ihm zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte voll auszunützen. Dies ist aber nur möglich, wenn der Betrieb mit rationell arbeitenden Maschinen ausgestattet ist. Wieviel Zeit, Kraft und besonders Arbeitspersonal wird noch durch kleine Spindel-Pressen verschwendet bei Arbeiten, welche viel bequemer und zwei- bis dreimal rascher mittels Fußpendelpressen hergestellt werden können. Die Firma Hermann Haulick, Inhaber Gebr. Kaiser, Maschinenfabrik, Pforzheim, hat auf Grund langjähriger Erfahrungen in den bestgeleiteten Betrieben Deutschlands und Amerikas Fußpendelpressen konstruiert, welche ein bedeutend rationelleres Arbeiten ermöglichen. — Ein besonders glücklicher Gedanke war es, bei der Konstruktion derselben Kniehebel zu verwenden, denn erst hierdurch ist es möglich geworden, eine mindestens doppelt so große Druckkraft zu erzielen, als bei den bisher gebräuchlichen Fußtrittpressen, und Arbeiten, welche bisher nur mit der Spindelpresse gemacht werden konnten, auch mit Fußpendelpressen auszuführen. Besonders wichtig ist dies bei Arbeiten, welche sehr sorgfältig ausgeführt werden müssen. Während hierbei an den Spindelpressen öfters zwei Arbeiter nötig sind, von denen der eine den herzustellenden Gegenstand genau einstellt und dann festhält, bis der andere den Schwengel gedreht hat, stellt an der Fußpendelpresse ein einziger Arbeiter den herzustellenden Teil ein und drückt dann selbst im geeigneten Moment durch eine Fußbewegung den Stößel herunter.



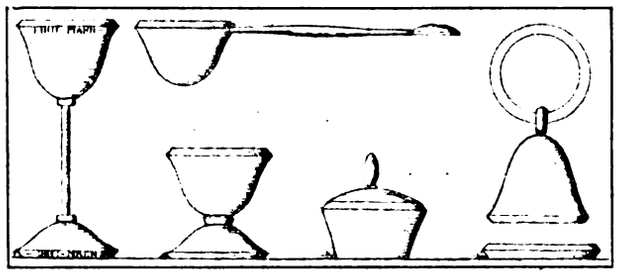


Die genannte Firma richtet ihr Hauptaugenmerk auf äußerst präzise Ausführung und Verwendung von nur bestgeeigneten Materialien — die Gelenkstücke des Kniehebels sind in schmiedbarem Guß hergestellt —, so daß die Pressen neben leichtem Gewicht größte Widerstandskraft und Lebensdauer besitzen. Der Stößel bei den Haulick-Fußpressen ist derartig reichlich und präzis geführt, daß die Werkzeuge äußerst geschont bleiben. Durch die präzise Begrenzbarkeit des Hubs sowohl nach unten als auch nach oben werden ebenfalls die Werkzeuge geschont, und es können, wenn einmal die Maschine eingestellt ist, bei der Arbeit keine Fehler mehr vorkommen, d. h. an die Intelligenz des Arbeiters werden die denkbar geringsten Ansprüche gestellt. -l-

Digitized by Google

Das Schlagen und Treiben von Kleinsilbergeräten aus alten Münzen

Viele Familien haben noch alte Drei- und Fünfmarkstücke aus Vorkriegszeiten im Besitz. Da sich der Verkauf der Münzen nicht lohnt, so lassen sich die Besitzer solcher oft Schmucksachen und Kleinsilbergeräte davon anfertigen. Als Schmuck kommen meistens Anhänger und Broschen, als Rosen getrieben, in Betracht. Es lassen sich aber auch Kleinsilbergeräte daraus anfertigen, und zwar in größerer Mannigfaltigkeit, als bei Schmucksachen. Unsere Abbildung zeigt zum Beispiel einen Likörbecher, Salzfaß, Schmuckdöschen, Kinderroller, Zuckerstreuer oder Teesieb, sowie ein kleines Tablett als Untersatz für einen einzelnen Likörbecher. Der Kinderroller kann, wenn oben ein Griff angebracht wird, auch als Tischglocke verwendet werden. Der Klang einer solchen Tischglocke ist überaus reizvoll.



Die Münzen werden zuerst gut ausgeglüht, in einem leichten Sud abgekocht, dann auf einem Eisen gehämmert, bis Reichsadler und Porträts nicht mehr sichtbar sind. Wichtig ist das Glühen, da sonst das Silber an den Konturen reißt. Die Schrift: „Drei Mark" und „Fünf Mark", sowie „Gott mit uns!" läßt man stehen, damit ersichtlich wird, daß die gefertigten Stücke aus Münzen entstanden sind. Man fertigt sich dann einen Perlpunzen in Stärke eines Zeigefingers und treibt die Münzen auf einem Stück Blei, dann auf dem Kitt- oder Holzstock einen halben Zentimeter hoch heraus, wobei man die Münzen immer wieder ausglüht. Am Glühen darf auf keinen Fall gespart werden.

Für jedes einzelne Stück kann man nicht garantieren, ob es gut wird. Es kommt immer wieder vor, daß in Münzen schlechtes Silber vorhanden ist, was sich aber erst zeigt, wenn die Münzen genügend herausgetrieben sind. Das Treiben auf Blei kommt für Goldschmiede in Frage, das Treiben auf Kitt für Ziseleure, das Schlagen auf dem Holzstock für geübte Hammerschmiede und Silberschmiede. Wenn die gewünschte Höhe der Kleinsilbergeräte erreicht ist, so werden diese noch mit Hammerschlag versehen, was ebenfalls auf einem passenden Eisen ausgeführt wird. Die Eisen sollen möglichst die gleiche Form haben, wie die betreffenden Geräte.

O. Fischer jr.

Altenglische Saucièren

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts kamen in England Saucièren in Aufnahme, die es ermöglichten, Saucen während der üblichen langen Mahlzeiten warm zu halten. Aus einem nicht bekannten Grunde nannte man sie Argyles. Der Volkswitz erdichtete eine Erklärung auf Kosten der Schotten, denen man gerne ausgesprochenen Erwerbssinn und übertriebene Sparsamkeit nachsagte, seit ihr König Jakob VI. 1603 den englischen Thron als Jakob I. bestiegen und eine große Zahl armer schottischer Edelleute auf Kosten Englands allzugut versorgt hatte. Es hieß also, einer der Herzöge von Argyle habe diese Saucièren erdacht, nachdem er als echter Schotte bemerkt hatte, daß von kaltgewordenen Saucen mehr verbraucht wird, als von warmen. Wenn man diese englische Neigung kennt, Schotten mit ihrer Sparsamkeit zu necken, so wird man eine Bemerkung des Schatzkanzlers Churchill verstehen, der kürzlich im Parlament die Ansicht vertrat, die in England nicht beliebten kleinen silbernen 3-Pencestücke müßten schon wegen der schottischen Nachfrage nach dieser Münze geprägt werden, d. h. um als kleines Trinkgeld verwendet zu werden, wo der Engländer sechs Pence gibt.

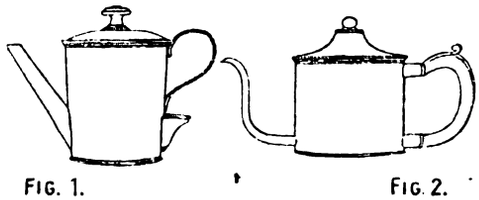


FIG. 1.

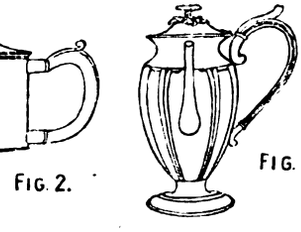


FIG. 2.

FIG. 3.

Diese Argyles wurden in Silber oder plattiert gefertigt und in drei verschiedenen Systemen zur Erreichung ihres Zweckes.

Unsere Abb. 1 zeigt ein Stück vom Jahre 1813, mit rohrumwickeltem Henkel und mit doppeltem Boden. In den unteren Leerraum des Gefäßes wurde von der unter dem Henkel befindlichen Schnauze aus das heiße Wasser gegossen und so die Sauce von unten aus erwärmt.

Abb. 2 zeigt ein zweckmäßigeres Modell. In diesem um 1800 gefertigten Stück, Sheffielder Arbeit, ist ein zur Aufnahme des heißen Wassers bestimmter und bis an den Rand reichender Zylinder eingelötet. Die Sauce befand sich in dem Raume zwischen Zylinder und Gefäßwand.

Bei dem sehr hübschen Stück der Abb. 3, das sich in der Form den sog. „Melonen-Teetöpfen" nähert, ging die Erwärmung in umgekehrter Richtung vor sich. Die Sauce befand sich im eingelöteten Behälter, das heiße Wasser zwischen diesem und der Gefäßwand. Der Deckelknopf ist sehr zierlich als eine Blume mit darunter ausgebreiteten Blättern ausgeführt. Die äußerst saubere Arbeit datiert von 1825.

Argyles sind selten und erzielen hohe Preise, wenn sie zum Verkauf kommen.

A. V.

Gewinnung von Platin aus deutschen Gesteinen

Man hat auf den Erfahrungen aufgebaut, die man bei der Platingewinnung des Auslandes gemacht hat und ist davon überzeugt, daß die Methoden bei der Gewinnung von Platin aus deutschen Gesteinen nicht in Frage kommen können. Man findet nämlich in gewissen deutschen Gesteinen neben Gold und Silber auch beachtliche Platinmengen, welche die Ausbeute lohnen würden. Durch viele Versuche ist man jetzt dahin gekommen, erst den Gold- und Silbergehalt zu gewinnen, um dann an die Gewinnung des Platins heranzugehen. Es würde schon ein Gehalt von 3 g pro Tonne genügen. Man findet nun Platin sowohl in ehemals feuerflüssigen, sogenannten eruptiven, und in wasserabgesetzten Gesteinen, die man Sedimente nennt. Die Ursprungsgesteine sind Eruptivgesteine, in denen das Platin enthalten ist und erst dann wurde es bei der Zerstörung dieser Gesteine in die daraus entstandenen Sedimentgesteine eingelagert. Aus neueren Untersuchungen weiß man, daß die älteren Eruptivgesteine des rheinischen Schiefergebirges und die jüngeren Laven und Basalte des Westerwaldes oft Platin enthalten. Und zwar ist der Platingehalt in den eruptiven Gesteinen höher als in den Sedimenten. Das rheinische Schiefergebirge enthält die Edelmetalle in unterdevonischen Schichten des sogenannten Siegener Schichten-Komplexes. Es sind dies Grauwacken, Sandsteine, Tonschiefer, die zu Sätteln zusammengefaltet sind. An Störungslinien sind sie gegenseitig verschoben. Im Siegerland kommt Platin in Grauwackensandsteinen vor, in denen man parallel der Schichten papierdünne, dunkle Streifen erkennen kann. Unter dem Mikroskop erkennt man in diesen Zonen abgerollte Erze und schwere Mineralien, darunter sind: Zirkon, Rutil, Turmalin, Topas, Anutas, Granat, Korund, Magnetit, Chromit, Graphit, Eisenglanz und Pyrit. Die meisten Mineralien sind abgerollt oder kantengerollt. Alles ist in eine serizitische Masse eingelagert. Diese bandartigen Vorkommen sind alles alte Seifen, in denen eine Anreicherung vor sich gegangen ist. Man hat schon viele Versuche angestellt, um das Platin aus deutschen Gesteinen zu gewinnen. Nun hat ers

Digitized by Google

kürzlich ein Ingenieur Max Köhler einen gangbaren Weg zur Gewinnung gefunden, der den bisher üblichen Weg nicht einschlägt:

Durch Säuren und andere Agenzien will man aus den vererzten Metallen eine Laugelösung bilden. Im Elektrolyseprozeß werden durch besondere Apparate-Anordnung die nicht zur Auflösung zu bringenden Platin- und Edelmetallteilchen von den vererzten Umhüllungen befreit. Die gelösten Metallsalze lagern sich um die Edelmetallteilchen, die dann in einem weiteren elektrolytischen Prozeß als Metallgemisch kathodisch auf Platten niedergeschlagen werden. Auf diese Weise werden die Metallgemische restlos gewonnen.

R. Hundt.

Der neue deutsch-jugoslawische Handelsvertrag

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Jugoslawien waren bisher durch den vorläufigen Handelsvertrag vom 4. Februar und 5. Dezember 1921 geregelt. Der Vertrag enthielt keinerlei Abreden über den Zolltarif und die für einzelne Warenklassen zu zahlenden Zollbeträge. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der am 6. Oktober d. Js. in Berlin abgeschlossene neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und Jugoslawien nun auch diese Frage regelt. D r Vertrag tritt am zwanzigsten Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und bleibt von diesem Tage an zwei Jahre in Kraft. Wir haben nachstehend ersichtlich gemacht, welche Zollsätze dann in Frage kommen.

Der jugoslawische Zolltarif für Gold- und Silberwaren.

Tarif-Nr.	Bezeichnung der Waren	Minimaltarif Zollsatz in Golddinar für 100 kg
529	Barren, Platten und Stangen, poliert; Rohre, Blech und Draht:	
	1. aus Gold oder Platin	1500
	2. aus Silber, auch vergold., od. mit Gold plattiert	500
533	Erzeugnisse, nicht besonders genannt, aus Gold oder Platin:	
	1. in Verbindung mit Edelsteinen u. echten Perlen	50000
	2. ohne Verbindung oder in Verbindung mit Halbedelsteinen oder mit Nachahmungen der Edel- und Halbedelsteine, mit echten oder unechten Korallen oder unechten Perlen	25000
534	Waren, nicht besonders genannt, aus Silber, auch vergoldet:	
	1. Schmuckgegenstände:	
	a) in Verbind. mit Edelsteinen u. echten Perlen	25000
	b) ohne Verbindung oder in Verbindung mit Halbedelsteinen oder mit Nachahmungen von Edel- oder Halbedelsteinen, mit echten oder unechten Korallen oder unechten Perlen	7000 *)
	2. andere Waren:	
	a) in Verbind. mit Edelsteinen od. echten Perlen	18000
	b) in Verbindung mit Halbedelsteinen oder von Nachahmungen von Edel- oder Halbedelsteinen, mit echten oder unechten Korallen oder falschen Perlen	12000
	c) ohne Verbindung oder in Verbindung mit anderen Stoffen	2000 *)
	Vergoldete oder versilberte Waren.	
639	Bleche, Platten und Stäbe:	
	1. vergoldet	200
	2. versilbert	150
640	Drähte:	
	1. vergoldet	200
	2. versilbert	150
644	Erzeugnisse, ganz oder teilweise aus vergoldeten oder versilberten unedlen Metallen oder deren Legierungen, anderweit nicht genannt	800
	Tafelgeräte zur Aufstellung von Speisen und Getränken, Serviettenringe, Gabeln, Löffel und Messerbänkchen	500
645	Schmuck- und Ziergegenstände sowie anderweitig nicht genannte Gegenstände, ganz oder teilweise aus unedlen Metallen oder deren Legierungen, vergoldet oder versilbert:	
	1. ohne Verbindung oder in Verbindung mit gemeinen oder feinen Stoffen	800
	Kragen- u. Manschettenknöpfe, Kragenspangen, Kragennadeln, Krawattenklammern	600
	2. in Verbindung mit feinsten Stoffen	900
	Kragen- u. Manschettenknöpfe, Kragenspangen, Kragennadeln, Krawattenklammern	800
	3. in Verbindung mit Edelmetallen:	
	a) mit Gold	1500
	b) mit Silber	1000
	Erzeugnisse aus unedlen Metallen, bei denen eine Verbindung mit Edelmetallen nicht vorgesehen ist, sind nach Tarifnummer 645 Punkt 3 zu verzollen.	

*) Die mit Stern versehenen Positionen sind die Vorzugssätze des Vertragstarifs.

Die Lage am Platinmarkt

Lebhafteres Geschäft — Unveränderte Preise — Verhandlungen über eine Preiskonvention
Starke russische Platineinfuhr nach Deutschland — Neuyork und Berlin verdrängen London

Mit dem Eintritt des Herbstes ist auch das Geschäft an den Platinmärkten lebhafter geworden. Die Zurückhaltung, die von allen Seiten nach dem Platinpreissturz in diesem Frühjahr geübt wurde, ist gewichen, nachdem sich ergeben hat, daß die Russen den jetzigen Preis halten. Das lebhaftere Geschäft beruht vor allen Dingen auf der Nachfrage der Schmuckwarenindustrien, die jetzt für ihre Weihnachtsaufträge einen größeren Bedarf haben. Der Platinpreis beträgt nun schon seit Monaten in London 13 7/8 engl. Pfund für die Unze, und auch der Berliner Platinpreis mit 8 Mark für das Gramm ist durchaus stabil, ebenso wie in Neuyork. Wie schon früher betont, liegt für die Russen absolut kein Grund vor, den Platinpreis noch weiter herabzusetzen, da bei dem derzeitigen Platinpreis nur die russischen Minen rentabel arbeiten (8 1/2—10 Pfund Produktionskosten pro Unze), wogegen sowohl Kolumbien, wie Südafrika unter Selbstkosten (Produktionskosten etwa 17 Pfund pro Unze) verkaufen müssen. Sowohl in Berlin, wie in Neuyork und London wird davon gesprochen, daß zwischen den Russen und verschiedenen kolumbischen und südafrikanischen Gesellschaften Verhandlungen über den Abschluß einer Preiskonvention schweben. Solche Nachrichten sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, da wohl kaum zu erwarten ist, daß die Russen in eine Preisfestsetzung einwilligen werden, die ihren stärksten Konkurrenten wieder eine rentable Ausbeute gestattet; nicht ausgeschlossen jedoch sind kleinere Preiserhöhungen bis zur Grenze der Selbstkosten der Konkurrenten, da Rußland gerade die Platinproduktion als eine wesentliche Einnahmequelle in seinem Staatshaushalt betrachtet, und es teilweise seine Platinvorräte als Sicherheiten für aufzunehmende Kredite verwendet, so daß für die russische Platinpreispolitik diese zwei Erwägungen maßgebend sind, einmal den Platinpreis so niedrig zu halten, daß die Konkurrenzminen in Kolumbien und Südafrika nicht mehr rentabel arbeiten können, um sich die endgültige Herrschaft auf dem Platinmarkt zu erhalten, andererseits aber auch den Platinpreis möglichst nahe dieser Preisgrenze zu halten und nicht unnötig sinken zu lassen, um sowohl einen möglichst großen Erlös aus der Platinproduktion zu erzielen, wie auch etwaige Platinvorräte möglichst hoch lombardieren zu können. An dem rationellen Ausbau der Platinproduktion in Rußland wird weiter eifrig gearbeitet. Auch sind im Ural neue Platinlager entdeckt worden. Im laufenden

Digitized by Google

Jahr rechnet man bereits wieder mit einer Produktion von über 100000 Unzen in Rußland bei einem Weltbedarf von 160000 bis 170000 Unzen. Die starke russische Platineinfuhr nach Deutschland hält weiter an. Im ganzen wurden von Rußland in den ersten neun Monaten dieses Jahres 3355,7 kg Platin eingeführt, die Gesamteinfuhr aller Länder nach Deutschland betrug 5376,8 kg gegen 365,7 kg in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nächst Rußland ist Großbritannien mit 1651,9 kg an der Einfuhr am stärksten beteiligt. Hier handelt es sich aber, wie bereits früher berichtet, um Verlegung der bisher in London befindlichen russischen Platindepots nach Deutschland. Der Wert des bisher in diesem Jahre eingeführten Platins betrug 61,3 Mill. Mk.

Die deutsche Ausfuhr an Platin erreichte in diesem Jahre in den ersten neun Monaten eine Höhe von 1791,9 kg im Werte von 19,9 Mill. Mk. gegenüber 312,2 Mill. Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptausfuhrländer waren:

	1927	1926
Vereinigte Staaten von Nordamerika	892,5 kg	105,5 kg
Großbritannien	588,1 „	43,1 „
Frankreich	103,2 „	84,5 „
Schweiz	73,8 „	33,6 „
Österreich	45,8 „	8,3 „
Niederlande	27,5 „	—

Diese Ein- und Ausfuhrzahlen zeigen schon klar, welche Stärkung der deutsche Platinmarkt in seiner Bedeutung für den internationalen Platinhandel in den letzten Monaten erfahren hat. Die Platinausfuhr von Deutschland nach den Vereinigten Staaten ist in den letzten beiden Monaten auf Bruchteile der bisherigen Ausfuhr zurückgegangen, nachdem jetzt die Russen in Neuyork ein eigenes Depot eingerichtet und aufgebaut haben. Ebenso haben die Russen Verbindungen nach Japan für den fernen Osten aufgenommen. *-T-*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 7. bis 13. November 1927:

für 800/000 Mk. 79.— für 835/000 Mk. 83.—
für 925/000 Mk. 91.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 7. November 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.—*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{800}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 8. Nov. In Amsterdam zeigt der Markt wieder ein lebhafteres Bild, doch sind die Umsätze geringer als in den Oktoberwochen. Einerseits sind die Vorräte in den feineren Qualitäten und Spezialartikeln sehr gering, so daß die Käufer, um evtl. Preiserhöhungen zu umgehen, jetzt ausschließlich die noch reichlich sortierten mittleren Qualitäten suchen und darin auch die braunen und gelben Steine kaufen. Aus Europa ist die Zahl der Einkäufer größer, was darauf schließen läßt, daß im November noch Weihnachts-Einkäufe getätigt werden müssen. Die Preise für die besten Qualitäten, große weiße Steine und Phantasie-Modelle, sind im Oktober um 20 Proz. gestiegen, ein Grund für die Käufer, diese Artikel einstweilen unbeachtet zu lassen. Melees und kleine Brillanten sind im Augenblick nicht besonders verlangt. In Rosen war wieder lebhafter Handel zu bemerken. Der Rohdiamanten-Markt weist eine feste Tendenz auf.

In Antwerpen werden ebenfalls von den ausländischen Einkäufern die Mittelsorten gesucht, worin sich größere Geschäfte abschließen ließen. Große Brillanten und Phantasiesteine von zwei und mehr Karat fanden Absatz, wenn die Verkäufer die Preise etwas ermäßigten. Im allgemeinen sind die Verkäufer über den Umsatz unzufrieden, weil sonst im November viel mehr Handelsmöglichkeiten bestanden. *Upi.*

Die Errichtung einer Diamantenschleiferei vor dem südafrikanischen Parlament. Im südafrikanischen Parlament wurde jetzt der Vertrag der südafrikanischen Regierung mit der Firma Gebr. Rosenstrauch in Antwerpen über die Errichtung einer Diamantenschleiferei in Südafrika verhandelt. Die Firma ist verpflichtet innerhalb sechs Monaten in Südafrika eine Diamantenschleiferei zu errichten. Sie muß 50 europäische erstklassige Diamantenschleifer einstellen und ist verpflichtet, in den ersten vier Jahren 500 südafrikanische Lehrlinge in der Diamantenschleiferei auszubilden. Im ersten Jahr müssen für einen Betrag von 100000 £ Diamanten geschliffen werden. Die Pflichtleistungssumme steigt von Jahr zu Jahr um 100000 £ bis zum Höchstbetrage von 500000 £. Der Gesellschaft wird zugestanden, daß sie Diamanten von nicht mehr als ein Karat zu ermäßigten Ausfuhrabgabesätzen ausführen kann. Die Gesellschaft erhält von der Regierung im ersten Jahre eine Subsidie von 15000 £, im zweiten Jahre von 10000 und im dritten Jahre von 5000 £. Die Regierung hat das Recht, die Gesellschaft zu übernehmen, falls sie ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte. *-T-*

Änderungen im alluvialen Diamantenhandel. Das auf Initiative der Antwerpener Diamantenfirma R. & L. Goldmuntz unter Mitwirkung von Otto Oppenheimer, Mitglied des Londoner Diamantensyndikats, im Mai diesen Jahres gebildete Konsortium von Importeuren alluvialer Diamanten ist jetzt wieder aufgelöst worden. Das Syndikat hatte sich bekanntlich verpflichtet, alle von dem Konsortium eingeführten alluvialen Diamanten zu übernehmen. Die hierfür geltenden Bestimmungen wurden jedoch von einigen der Konsortiumsmitglieder nicht eingehalten, so daß das Syndikat die Abmachungen fristlos löste. Gleichzeitig schloß das Syndikat mit den Londoner Firmen Lewis & Marks und Swaab Comp. einen neuen Kontrakt zwecks Übernahme alluvialer Diamanten ab. Da die Firma Lewis & Marks allein schon im Monat durchschnittlich für 80000 £ alluvialer Diamanten einführt, so kommt das Syndikat immer noch in den Besitz eines ansehnlichen Teiles der alluvialen Diamantenproduktion. Die Mitglieder des bisherigen Antwerpener Konsortiums bringen jetzt ihre eingeführten alluvialen Diamanten in Antwerpen und Amsterdam direkt zum Verkauf, sie hielten sich immer noch an die Syndikatspreise, und es sind bis jetzt keine Unterbietungen vorgekommen, so daß zunächst keine Befürchtungen für den alluvialen Diamantenmarkt bestehen. *-T-*

Die alluviale Diamantenproduktion in Transvaal. Die alluviale Diamantenproduktion im Monat September in Transvaal wird auf 549700 £ geschätzt. Damit bliebe die Produktion nur um etwa 2000 £ hinter der Rekordproduktion vom April zurück. Der Durchschnittswert der gewonnenen Diamanten beträgt für das Karat 46.6 Shilling. Das Wiederansteigen der alluvialen Produktion ist in erster Linie auf die Freigabe der Farm Welverdiend zurückzuführen. Man rechnet aber damit, daß bei dieser Farm, ebenso wie es bei den anderen war, nach den ersten Monaten die Ausbeute wesentlich zurückgehen wird. *-T-*

Die Verhandlungen über das Diamantengesetz in Südafrika. Das Diamantengesetz ist jetzt vom Volksrat des südafrikanischen Parlaments auch in dritter Lesung angenommen worden, der Senat hat jedoch bei den Kommissionsberatungen des Gesetzes verschiedene Änderungen vorgenommen; so soll die Bestimmung inbetreff der verbürgten Rechte von 4000 Farmern gestrichen werden. Mit diesen Änderungen, welche der Senat in den Kommissionen vorgenommen hat, kann die Regierung sich nicht einverstanden erklären und sie wird, wie der südafrikanische Bergwerksminister erklärt hat, das Gesetz jetzt in gemeinsamer Sitzung von Senat und Volksrat in der Regierungsfassung zur Abstimmung bringen, und hofft, daß es so unverändert zur Annahme gelangt. *-T-*

5 Proz. Lohnerhöhung in der belgischen Diamantenindustrie. Die Lohnverhandlungen in der belgischen Diamantenindustrie sind jetzt zum Abschluß gekommen, die belgischen Diamantarbeiter erhalten einen weiteren fünfprozentigen Zuschlag auf die Grundlöhne, so daß jetzt die Teuerungszuschläge für die im festen Wochenlohn stehenden Diamantarbeiter von 55 Proz. auf 60 Proz. und für die in Stücklohn stehenden Diamantarbeiter von 40 Proz. auf 45 Proz. erhöht worden sind. *-T-*

Neuer Lohntarif in der Hanauer Diamantschleiferei-Industrie. Wie bekannt, hatte die allgemeine Krisis auf dem

Digitized by Google

Weltdiamantenmarkte sich besonders stark bei der Diamantschleiferei-Industrie in Hanau und Umgegend ausgewirkt. 75 Proz. der Diamantarbeiter sind seit Monaten arbeitslos, da die Mehrzahl der Hanauer Diamantschleifereibesitzer sich gezwungen sah, ihre Betriebe stillzulegen. Auch wurde von den Großhändlern von Rohdiamanten die Behauptung aufgestellt, daß der belgische Lohntarif niedriger als der deutsche sei. Nun haben in der letzten Zeit Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Diamantschleiferei-Industrie und den im Metallarbeiterverbande organisierten Diamantarbeitern Hanaus und der Umgegend über den Abschluß eines sich an den belgischen Lohntarif anlehnenden deutschen Lohntarifs stattgefunden. Eine Einigung ist erzielt worden; der neue Lohntarif tritt sofort in Kraft. Dadurch ergibt sich die Hoffnung, daß nunmehr auch das seitherige Stilliegen der Betriebe zu Ende geht.

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 8. Nov. 1927. Am Goldmarkt blieben die Zufuhren Ende der Vorwoche beschränkt, so daß sich die Vorräte der Bank von England verringerten. Am Export waren beteiligt der Kontinent, Indien und der europäische Handel. Die Notierung lautete zuletzt auf 84 s. 11¼ d.

Der Silbermarkt hat eine festere Preistendenz erhalten durch die Valuta-Spekulation in China und Japan. Auch deckte sich Britisch-Indien aus Furcht vor weiteren Preissteigerungen ein, während Amerika kauft und verkauft, je nachdem Gewinn zu machen ist. Die letzte Notierung lautet 26⁷/₁₆ für loko und 26⁸/₁₆ für Termin. Es wird in Fachkreisen erwartet, daß der Markt infolge der künstlichen Preissteigung sehr bald eine rücklaufende Tendenz erhalten wird, da China als Verkäufer für Silber auftreten wird. *Upi.*

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6405. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von silbernen Plattentaschen mit Lederfächern? H. L. in T.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6407. Wer kennt den Fabrikanten von Bleikristallwaren mit dem Fabrikzeichen G. S. & Co.? H. G. in H.

6408. Wer fertigt silberne Teesiebe mit Porzellansieb? F. F. in E.

6409. Wer ist oder kennt den Hersteller eines schmalen offenen Elfenbein-Armreifens, an den Enden eingelassene, handziselierte Fassungen in 18karätigem Gold (matt), darinnen je ein tropfenförmiger Amethyst? Unter dem Stempel 750 befindet sich ein nicht zu erkennendes Warenzeichen. J. St. in L.

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

6414. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse „Felix 90"? G. L. in L.

6415. Wer liefert Rohprägungen in Silber für Juwelenimitationen (speziell Ringe)? H. L. in L.

6416. Wer liefert Rohprägungen in Gold und Silber für Heiligen-Anhänger? H. L. in L.

6417. Wer kann mir Lieferanten von Einsteckschildern für das Schaufenster aus Stoff oder farbigem Holz mit auswechselbaren Buchstaben aus Holz oder Metall nennen? M. J. in L.

6418. Wer stellt gestanzte silberne Griffe her, die sich für Teeglashalter eignen? A. R. in R.

6419. Wer liefert silberne Monokel-Etuis? H. R. in S.

6420. Wer ist Lieferant von Logenringen? F. E. in S.

6421. Wer stempelt Alpakabestecke C 90? S. F. in M.

6422. Wer stempelt Alpakabestecke R K 90? H. S. in B.

Antworten:

Herrn Emil L. in Köln besten Dank für die freundliche Übersendung der Tageszeitung. Die Schriftleitung.

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede. E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 68—69 Teleph.: Merkur 5141

Bericht über die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin

am 13. Oktober 1927, in der „Alten Geheimratskneipe", Berlin W, Jerusalemer Straße 8.

Der Vorsitzende Koll. Drechsel eröffnet die Versammlung um 20.30 Uhr. Auf Verlesung der Niederschrift über die letzte Versammlung wird verzichtet, da sie schon in den Fachzeitungen veröffentlicht wurde.

Es werden sechs neue Mitglieder aufgenommen, und zwar die Kollegen: Emil Dunkel-Berlin, Richard Hilsebecher-Berlin, Adolf Müller-Berlin, Walter Lorenz-Berlin, Louis Wolff-Berlin, Otto Werkhäuser-Berlin.

Dann gibt Koll. Neumann einen ausführlichen Bericht über die Jahresversammlung in Erfurt.

Anschließend hieran berichtet Koll. Esdohr über die dort stattgefundene Generalversammlung der Schmelz-, Probier- und Scheideanstalt Deutscher Goldschmiede, sowie über die Vorstands- und Ausschußsitzung des „Werkufa" und spricht weiter über den in Nr. 41 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung erschienenen Artikel „Handwerk und Werkbund".

Im Fragekasten befinden sich fünf Fragen, die eingehend beantwortet werden.

Der Vorsitzende Koll. Drechsel berichtet über den Schriftverkehr mit den Versicherungsgesellschaften auf Grund des in der letzten Sitzung besprochenen Schadenfalles.

Im Verlauf der weiteren Aussprache wird auch der neu erschienene „Junggoldschmied" erwähnt und sprechen sich die Kollegen in der Gesamtheit anerkennend darüber aus.

Es entspinnt sich nun eine Aussprache über die zu leistenden Vorarbeiten für das am 21. Januar 1928 in den Kammersälen stattfindende Stiftungsfest, da dieses in einem größeren Rahmen gefeiert werden soll. Es werden alle Kollegen, die sich zur Mitarbeit zu diesem Vergnügen zur Verfügung stellen wollen, gebeten, dies dem Vorstande mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Sängerchors „Berliner Goldschmiede", Koll. Bauer, berichtet über das erste Konzert dieses Chores, welches am 2. Oktober d. Js. in Treptow stattfand und bittet die Kollegen, diesen Chor, der uns schon so oft durch seine Darbietungen erfreut hat, doch recht rege zu unterstützen.

Nach weiteren internen Besprechungen schließt der Vorsitzende die Versammlung um 23 Uhr.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Pforzheim. Am 30. Oktober d. Js. feierte der Inhaber der Fa. Richard Gerstner, Edelsteinhandlung, Herr Richard Gerstner, mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum. Die Fa. Gerstner blickt in diesem Jahre auch auf ein 30jähriges Bestehen zurück.

Gestorben

Dresden. Der ehemalige Goldschmiedemeister Aug. Böckeler ist gestorben.

Düsseldorf. Am 10. Nov. starb Herr Jacques Löb, Teilhaber der Firma S. & J. Löb, nach langem, schweren Leiden im Alter von 48 Jahren.

Pforzheim. Am 2. November starb der Fasser Karl Lehmann im Alter von 40 Jahren.

Pforzheim-Neuenburg. Durch Betriebsunfall in der Doubléfabrik G. Rau, Kaiser-Friedrich-Str. 7, verunglückte am 1. Novbr. Herr Robert Girrbach.

Schw. Gmünd. Am 5. Nov. starb der Goldschmied Johannes Klingenmair im Alter von 68 Jahren.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Aschaffenburg. Fa. Spessarter Perlindustrie Schachner & Co. in Amorbach. Inh. des bisher von dem Kaufmann Theodor Schachner in Amorbach unter obiger Firma betriebenen Geschäfts (Herstellung und Vertrieb von Perlenartikeln aller Art) ist nunmehr seit 20. Oktober 1927 der Kaufmann Johannes Scheinert in Neustadt in Sachsen. Die Firma lautet nun: Spessarter Perlenindustrie vorm. Schachner & Co. Inh. Johannes Scheinert. Amorbach ist nunmehr Zweigniederlassung; die Hauptniederlassung befindet sich in Neustadt in Sachsen. Die im bisherigen Geschäftsbetrieb entstandenen Forderungen und Verbindlichkeiten hat Johannes Scheinert nicht übernommen.

Berlin. Juwelier Wilhelm Müller, Gold- und Silberwaren, S 42, Oranienstr. 66. Die Firmeninhaberin führt infolge Namensänderung fortan den Familiennamen Müller. — Fa. Eugen Marcus Ges. m. b. H., Juweliere, W 8, Unter den Linden 31. Die Prokura des Edgar Salz ist erloschen. Kaufmann Edgar Salz ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Er vertritt die Gesellschaft allein.

Godesberg a. Rh. Herr Juwelier A. von der Kall verlegte sein Geschäft von Viersen (Rhl.) nach Bad Godesberg, Bahnhofstr. 7.

Heidelberg. Herr Emil Burger, Juwelier, eröffnete in seinem Hause, Sofienstraße 7a, wieder ein Detailgeschäft in Goldwaren und Uhren. Derselbe war früher von 1907 bis 1919 Inhaber der Firma J. Geiger, Heidelberg.

Heilbronn (Neckar). Fa. Ludwig Kaempff, Goldwarenfabrik. Geschäft und Firma ist auf Fritz Schäfer übergegangen.

Magdeburg. Fa. Otto Kniese, Gold- und Silberwarengeschäft, Breiter Weg 195. Inhaber ist jetzt die Witwe Anna Kniese.

Neubrandenburg. Herr Ernst Gottschalg, Gold- und Silberschmied und Graveur, ist nach 16jähriger Tätigkeit bei der Fa. Gernreich ausgetreten, um sich nunmehr ganz seinem Arbeitsgeschäft, Katharinenstr. 2, zu widmen.

Ribnitz i. M. Fa. Hans Dedow Wwe., Gold- und Silberwaren. Juwelier und Goldschmied Herr Walter Richter ist jetzt Inhaber der Firma.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Amsterdam. Fa. Helleganger & Been, Heerenstraat 24. Gold- und Silberwarengeschäft.

Von den Aktien-Unternehmen

Fr. Kreuter & Co., A.-G., Schmuckwarenfabrik in Hanau. Die Gesellschaft schließt für 1926 mit einem Bruttogewinn von 342380 Mk. ab, von dem nach Abzug von 308880 Mk. Unkosten ein Reingewinn in Höhe von 33500 Mk. verbleibt. In der Bilanz zum 31. Dez. 1926 betragen u. a. Außenstände 128601 Mk., Waren 182550 Mk.; anderseits erscheinen Gläubiger mit 101570 Mk. bei 165000 Mk. Aktienkapital und 50000 Mk. Reserve. Die Generalversammlung, in der dieser Abschluß genehmigt wurde, wählte Frau E. Kreuter, Dr. J. C. Schwabe und Rechtsanwalt Dr. Nußbaum-Hanau (Vorsitzender) wieder in den Aufsichtsrat.

Verbände, Innungen, Vereine

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg

Einladung

zu der am Donnerstag, 24. Nov. 1927, abds. 8 Uhr stattfindenden außerordentlichen Quartalsversammlung im Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz.

Tagesordnung: Statutenänderung. Durch Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes sind die Satzungen zu ändern wie folgt:

§ 2 Ziffer 4 wird gestrichen und bekommt folgende Fassung: Die Entscheidung der in § 2 Abs. 1 Nr. 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichneten Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen.

§ 3 Ziffer 4 ist zu streichen.

§ 36 Abs. 2, Satz 1 wird wie folgt geändert: Der Ausschuß besteht aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl und aus dem auf Vorschlag der Innung von der Aufsichtsbehörde zu ernennenden unparteiischen Vorsitzenden. — Satz 2 die Worte: „Der Vorsitzende und" sind zu streichen.

§ 37 erhält folgende Fassung: Der Entscheidung des Ausschusses für das Lehrlingswesen unterliegen Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Lehrverhältnis, über das Bestehen oder Nichtbestehen eines Lehrvertrages, aus Verhandlungen über die Eingehung eines Lehrverhältnisses und aus dessen Nachwirkungen sowie über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen; ausgenommen sind Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet, soweit es sich nicht nur um Ansprüche auf eine Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt.

§ 38 Abs. 2 und 3 sollen heißen: Wird der von diesem Ausschuß gefällte Spruch nicht innerhalb einer Woche von beiden Parteien anerkannt, so kann binnen zwei Wochen nach ergangenem Spruche Klage beim zuständigen Arbeitsgericht erhoben werden. Der Klage muß in allen Fällen die Verhandlung vor dem Ausschuß vorangegangen sein. — Aus Vergleichen, die vor dem Ausschuß geschlossen, und aus Sprüchen des Ausschusses, die von beiden Parteien anerkannt sind, findet die Zwangsvollstreckung statt.

§ 55 erhält folgende Fassung: Anträge auf Abänderung des Innungsstatuts und der Nebenstatuten sind beim Vorstand schriftlich anzubringen. Zur Verhandlung über dieselben ist eine Innungsversammlung einzuberufen, zu welcher die Innungsmitglieder mindestens fünf Tage vorher schriftlich oder durch Veröffentlichung im Fachorgan unter Mitteilung des Wortlautes der Anträge einzuladen sind. Gleichzeitig mit der Einladung ist bei der Aufsichtsbehörde Anzeige zu erstatten und die Entsendung eines Vertreters zu beantragen. Die Innungsversammlung kann über die Anträge nur im Beisein eines Vertreters der Aufsichtsbehörde und nur dann beschließen, wenn zwei Drittel der anwesenden Mitglieder für die Anträge stimmen.

Die Tagesordnung macht satzungsgemäß die Anwesenheit von drei Viertel aller stimmberechtigten Mitglieder erforderlich, sowie eines Vertreters der Aufsichtsbehörde.

Die Kollegen werden deshalb gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Im Falle die satzungsgemäße Beschlußfassung für die Satzungsänderung in der Versammlung nicht erreicht würde, wird hiermit eine zweite außerordentliche Quartalsversammlung der Innung zu Donnerstag, den 24. November 1927, abends 8½ Uhr, im „Rotes Haus", Nollendorfplatz 5, einberufen.

Tagesordnung bleibt dieselbe wie vorstehend. — Diese Versammlung wird hiermit satzungsgemäß einberufen und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Versammlungsteilnehmer beschlußfähig.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Paul Kempcke,* Schriftf.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Organisation des Weihnachtsgeschäfts ist augenblicklich die brennendste Frage! Die im Fache ob ihrer Rührigkeit bestens bekannte Firma Steinmetz & Lingner, Leipzig, hat in Erkenntnis dieser Tatsache sich intensiv damit befaßt, wie es möglich ist, durch Bereitschaftsdienst dazu beizutragen, daß der Einzelhandel in der Lage ist, die Organisation des Weihnachtsgeschäfts zielbewußt durchzuführen. Sie hat zu diesem Zweck eine Werbeschrift geschaffen, die ganz darauf angelegt ist, das Verkaufsgeschäft zu erleichtern und dem Einzelhandel durch tägliche Anregungen neue Impulse zu geben. In Form von Kalenderblättern gibt sie für jeden Tag bis zum Weihnachtsfeste einen neuen Tip für die Hebung des Absatzes. Durch eingestreute Blätter mit Abbildungen und neutralem Text ist ferner dem Einzelhandel Gelegenheit geboten, seine eigne Werbung interessant zu gestalten. Die Idee, die der Schrift „Die Organisation des Einzelhandels" zugrunde liegt, ist schlechthin glänzend, die Ausstattung vornehm und eindrucksvoll. Es ist dies „Dienst am Kunden" in bester Form.

Die Firma Steinmetz & Lingner geht darin aber noch weiter. Durch Einrichtung einer Eildienstabteilung garantiert sie für schnellste Lieferung aller dringlich gebrauchten Artikel. Die Werbeschrift ist deshalb noch mit einer größeren Anzahl von besonderen Bestellkarten, für die außerdem markante Kennzeichen in Form von Eildienstmarken beigegeben sind, ausgestattet, denen eine bevorzugte Behandlung gesichert ist. Wir können unseren Lesern die Beachtung der Werbeschrift deshalb nur bestens empfehlen.

Digitized by Google

— und nun noch das Plakat!

„Die Herbstsaison ist im Gange, mit den neuesten Erscheinungen für die Herbst- und Wintersaison wartet man der Kundschaft in den künstlerisch dekorierten Schaufenstern auf. Die Dekoration steht bei uns auf bemerkenswerter Höhe. Künstlerischer Geschmack, Formgefühl, Farbenzusammenstellung, Verwendung von Utensilien aller Art sind so musterhaft vereint, daß deutsche Schaufenster tonangebend geworden sind und dem gesamten Auslande als Vorbild dienen. Arbeiten wir in dieser Richtung weiter und lassen wir uns den Rang nicht streitig machen. Vergessen wir aber auch nicht, nun noch einem anderen, nicht minder wichtigen Schaufenster-Requisit unsere ganze liebevolle Aufmerksamkeit zu schenken — dem Schaufenster-Plakat! Ein elegantes Schaufenster ohne entsprechendes Plakat ist eine Sängerin in blendender Toilette, die nicht singen kann, ein Schlafzimmer ohne Bett."

So schreibt der „Konfektionär" in seiner Ausgabe vom 26. Okt. ds. Js. Daraus kann auch das Juweliergewerbe eine Lehre ziehen, zumal die Konfektionshäuser sich wirklich darauf verstehen, was „zieht".

Die Möglichkeit, sich dieses wirksamsten Werbemittels zu bedienen, ist ja gegeben:

Unser Werbeplakat ist ein vornehmer

Schmuck für jedes Fachgeschäft!

Der Preis ist so mäßig, daß sich auch ein gemeinsamer Bezug zum Zwecke größerer Verbreitung durch Innungen und Fachverbände leicht ermöglichen läßt.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1

Starke Verkleinerung. Originalgröße des siebenfarbigen prächtigen Plakates 27,5:38 cm

Preise: einzeln à 1.— M., 10 St. à —.50 M., 50 St. à —.40 M.
100 St. à —.30 M., 1000 St. à —.25 M.
mit Firma (bis 3 Zeilen) 10 St. 11.— M., 50 St. 27.— M.,
100 St. 37.75 M, 1000 St. 262.50 M.

Marmor-Garn. Nr. 29, 3teil., Porvenir (rötl.) Mk. AS.us, Portor (schwarz) Mk. AL.—, Deutsch-Marmor Nr. 1005a, 3teil., Mk. O.du

Fritz Müller jr., Leipzig, Markt 10 I
Marmor-Schreibzeuge, Deutsch-Marmor, Schwarz-Glas. – Katalog auf Wunsch!

KARL LANGE
Silberschmiedemeister
Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt
BERLIN O 17
Tel. Andreas (3990) Stralauer Allee 24 II

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT
Fernruf: B. A. 30 478, 30 394
Drahtadresse: Goldscheide
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.
Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel". Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	„Juwel". Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	„Juwel". Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch) Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Tüchtiger Goldschmied,
nicht unter 20 Jahren, an selbständiges, sicheres, flottes Arbeiten gewöhnter Gehilfe mit kompl. Werkzeug, für gemischte Reparaturen für sofort gesucht; evtl. mit Gravierkenntnissen, jedoch nicht Bedingung. Eilangebote mit Gehaltsansprüchen nebst Lichtbild erbeten an
Karl Wittmann, Heidelberg am Neckar, Anlage 25.

Junger Goldschmied, flotter Reparateur,
sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an
Ludwig Lützen, Juwelier, Husum.

Tüchtiger, zuverlässiger Gehäusemacher,
der an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, **für sofort in Dauerstellung gesucht.** Angebote unter **R. K. 673** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Ein in Hessen, Rheinland und Westfalen
gut eingeführter Reisender
von leistungsfähiger Bijouterie-Großhandlung u. Besteckfabrik
bei Fixum und Provision gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen, Referenzen und Photographie unter **N. E. 602** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, in Leipzig C 1.

Reisender gesucht
für Qualitäts-Bestecke, massiv Silber, Alpaka versilbert, bei der Kundschaft gut eingeführt. Gefl. Angebote unter **O. V. 639** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Silberschmiedemeister
als Werkstattleiter für Großsilberwaren
gesucht.
Es kommt nur ein **hervorragend tüchtiger Silberschmied** mit allseitigen Fachkenntnissen zur Erzeugung v. Qualitätswaren besten Genres in Frage. Angenehme Dauerstellung b. gutem Gehalt. Angeb. m. Zeugnisabschriften unter **R. U. 682** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Ein intelligenter
jung. Goldschmied,
der flott und sauber auf kleine Neuarbeiten und Reparaturen eingearbeitet ist, zum baldigen Antritt **gesucht.** Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und ausführliche Bewerbung an
A. Brehm, Juwelier, **Stralsund.**

Junger, lediger
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten sofort **gesucht.**
H. Maisenbacher
M. Gladbach, Goethestr. 1.

Jüngeren Goldarbeiter
für Reparaturen und Neuarbeiten sucht
Fr.-Gentauer, Bremen,
Hutfilterstr. 20—22.

Junger Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen gut eingearbeitet, für bald gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Oskar Sckade,** Goldschm.-Mstr., **Oels i. Schles.,** Ring 31.

Goldschmied(in)
Alleingehilfe(gehilfin)
sauber auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sofort oder später **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen an
H. Degen, Herford i. W.
Rennstr. 15.

Tüchtigen
Reparateur
sucht
H. Issmayer, Nürnberg.

Weißjuwelen-Monteur,
welcher flott und sauber arbeitet, für sofort nach Köln a. Rh. gesucht.
Louis Weber, Hofjuwelier,
Köln, Weyerstraße 16.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Stelle-Gesuche

GOLD- UND SILBERSCHMIED
Münchner, 27 Jahre, I. Kraft, perf. in allen kunstgew. Schmuck- und Silberarb., in leitend. Vertrauensstellg., sucht sich zu verändern. Schweiz bevorzugt. Angeb. unt. **R. A. 664** a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Juwelenmonteur, 21 Jahre alt, 6 Semester Kunstgewerbeschulbildg., der fassen und Goldgravieren kann und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht sich sofort zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Ag. C. 543** befördert **Rudolf Mosse, Stettin.**

Suche für meinen Sohn, 18 Jahre alt, kath., höhere Schulbildung, **Lehrstelle** bei einem tüchtigen kath. Goldschmiedemeister, Wohnung im Hause erwünscht. **San.-Rat Dr. Keimer, Castrop-Rauxel 1**

Junger Goldschmied
firm in allen Reparaturen, Neuarbeiten, deren Fassen und kleinen Gravierungen, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter **O. H. 627** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger Goldschmied
24 Jahre alt, tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten, sucht baldigst Stellung. Angeb. unt. **P. Z. 663** a. d. Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Silberschmied,
tüchtig, an selbständiges Arbeiten nach Zeichnung gewöhnt, sucht Stelle **auf Kirchenarbeit.** Gefl. Zuschriften unter **P. O. 655** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

2 Stahlgraveure
mit Ia Referenzen **suchen** sofort oder später **Dauerstellung.** Angebote unter **R. T. 681** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger
Goldschmied und Gehäusemacher,
firm im Anfertigen und Reparieren von Goldwaren, mit Kenntnissen im Fassen und Gravieren, erfahren im Reparieren und Anfertigen von Gehäusen, **sucht** sofort oder bald **Stellung.** Gegend gleich. Werkzeuge vorhanden. Zuschriften höflichst erbeten unter **R. M. 675** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Goldschmied
24 J., Uhrmachersohn, auf Reparat., Neuarbeiten und Fassen eingearbeitet, **sucht** zu jetzt oder später Stellung bei mäßigen Ansprüchen, bei gutem Meister oder in solidem Geschäft. Angeb. unt. **R. V. 683** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Verkäuferin,
branchekundig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, **sucht** Stellung z. 1. Jan. 1928, evtl. später. Angeb. erbeten unt. **R. C. 666** a. d. Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vertretungen

Gut eingeführter Verkäufer **sucht** für **Holland** die
Vertretung
erstklassiger Fabrikanten in Silberwaren. Briefe unt. **M. A. 1776** Ricardo's Ann.-Exp., Amsterdam, Holland.

◆ Beziehen Sie sich bei Anfragen
◆ und Bestellungen gefl. auf die
◆ Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Digitized by Google

Reisevertreter

für bessere

Silber-Kittbestecke gesucht!

Alte und leistungsfähige **Besteckklingenfabrik** in Solingen, welche ihre Klingen jetzt selbst mit Silberheften montiert und für Geschenkpackungen eine eigene Etuisfabrik betreibt, sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate **ab 1. Januar 1928** für Deutschland und Ausland einige angesehene, bei der **erstklassigen Kundschaft, Juwelieren und feinen Galanteriewarengeschäften gut eingeführte Reisevertreter** gegen einen festen Provisionssatz. Anstellung gegen Gehalt und Spesen ausgeschlossen. **Reisevertreter,** welche über gute Empfehlungen verfügen u. **eine Kollektion in feinen Kittbestecken** mit und ohne Etuis **mitführen können,** wollen Angebote unter **E. 5630** an die **Annoncen-Expedition Ed. Elven, Solingen,** einreichen.

Reisevertreter.

Seit vielen Jahren bei allen bedeutenderen Juwelieren Deutschlands und der Schweiz bestens eingeführter süddeutscher Silberwaren-Reisender sucht Vertretung für Kleinsilberwaren, Bijouterie und Bestecke. Gefällige Angebote erbeten unter **P. H. 649** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. ::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.

J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstr. 187/188
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Suche zu kaufen nur gut erhaltene **Walze** für Blech u. Draht, 8-10 mm, **fugenlose Trauringeinrichtung, Straßenuhr.** Angeb. unt. **R. S. 680** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Arbeitsgeschäft

in Provinz-Hauptstadt (Nähe Berlins), gute Existenz, anderer Unternehmungen halber an kurz entschlossenen Käufer billig zu **verkaufen.** Angeb. unt. **R. B. 665** a. d. Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Drei fast neue, geschnitzte
Eichon-Silberschränke,

Rückwand Spiegel, Schiebetüren, Borte Spiegelglas, Größe 5,80 und 2,55 m, 1 Eckschrank 2,78 : 1,63 m,

1 Schaufenster,

innen Mahagoni, außen Eiche, Größe 4,05 m, wegen Geschäftsverlegung **zu verkaufen.**
Otto Hintze, Hamburg,
Dammtorstraße 30.

Vermischte Anzeigen

TEILHABER

für Juwelen- und Goldwaren-Fabrikation am Niederrhein, gut eingerichtete Werkstatt mit guter Kundschaft, zum Ausbau und Erweiterung **gesucht.** Erforderlich 10000 Mk. Kapitaleinlage. Refl. wird auf Kaufmann. Angebote unter **O. Z. 641** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Kommissionsware

in Juwelen und Goldwaren übernimmt ein seit 42 Jahren selbständiger Juwelier in vorzüglicher Geschäftslage einer Großstadt Mitteldeutschlands. Mehrfacher Hausbesitzer, vier Schaufenster. **Beste Referenzen.** Angebote unter **R. L. 674** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Hanauer Juwelenwerkstätte

Anfertigung von Juwelen, Bijouterie, sowie alle vorkomm. Reparaturen.

Spezialität:

Umarbeitung alter Schmucksachen zu den feinsten Juwelen.

LEO RÜTTINGER
STETTIN, Frauenstraße 40II

Schwedische Engros-Firma

sucht Verbindung mit

Achatwarenfabrikant,

der auch Reparaturen in diesen Waren ausführen kann.
Gefl. Angebote erbeten an
STURE ROSIN, Vallingatan 12, STOCKHOLM

Einheirat!

50 Jahre alter Israelit, Wiener, ledig, Kaufmann der Juwelier-Branche, gelernter Goldschmied, guter Steinfachmann, akad. gebildet, mit englischen und französischen Sprachkentnissen, weltbereist, **unabhängig, schuldenfrei,** wünscht Einheirat in ein solventes Geschäft, Branche egal, da kaufmännisch gebildet ist, auch Witwe dem Alter entsprechend, ohne Anhang, hübsch und intelligent. Referenzen gegeben und gefordert. Anonym zwecklos. Briefe erbeten unter **P. M. 653** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Erster Fachmann

für Kittbestecke **sucht** mit ständig. Großabnehmer **in Verbindung** zu treten. Angebote unter **P. N. 654** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1 erbeten.

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren,
Taschenreparaturen,
Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

Galvanische

Arbeiten aller Art
Heinrich Rullkötter
Galvanische Anstalt
Braunschweig.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Vereinsabzeichen
Medaillen. Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

TRAURINGE

liefert vorteilhaft, billig und gut
Heinrich Werner
Krefeld, Louisenstraße 162.

Uhren-Reparaturen
und Neuarbeiten
liefert prompt
Paul Schöpel, Berlin S 14,
Annenstraße 23.
Telephon: Moritzplatz 13694

Fassereien

in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke, fast neu.**
Schädel, Berlin, Inselstraße 13.

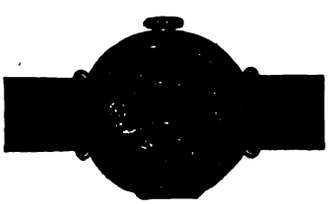
Digitized by Google

Georg Lankenau, Hannover

Fernruf West 2229 — Schillerstraße 22

Großes Lager in Armband- und Taschenuhren
jeder Preislage, bis zur feinsten Ausführung

Silberne Kittbestecke ◆ Silber- und Alpaka-Bestecke
Groß- und Kleinsilberwaren, antik und modern



Reichhaltiges Lager — **Verlangen Sie bitte Auswahlen!** — Schnellste Belieferung

---

Friedrich

ehme
Toepferstr. 13
Etuis aller Art
Bestecke einrichtungen
Reisemuster-Koffer
Fernspr. 17638

DRESDEN-A.
Töpferstrasse 13.

Gegründet 1866
Etuis aller Art
für
Schmuck, Bestecke usw.
Lieferung
prompt und billigst
Günstige
Zahlungs-Bedingungen

Telegramm-Adresse: Rosadiamant

Joseph Pich
Berlin W 8
Friedrichstr. 68
Telephon: Merkur Nr. 2744, 4420

Rubine • Saphire
Ankauf
Brillanten
besonders
große Objekte
Perlen • Smaragde

Glas-Einsätze in Kristall und farbig für Silber-Fassungen billigst!
Beschaffung von Ersatzteilen, Komplettierung v. Silbersachen in antik. Genre.
Th. Kurz / Langstr. 15 / **Hanau.**

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung u. bringen
die besten Erfolge!

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Im Dezember gelangt zur Ausgabe:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1928

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Aus dem reichen Inhalt: Das deutsche Steuerwesen der Gegenwart – Welche Kosten entstehen, wenn man in Steuersachen Rechtsmittel einlegt – Umtauschgeschäfte und Umsatzsteuer Umsatzsteuerfreiheit im Edelmetallhandel – Die Änderungen in der Gesetzgebung (Arbeitszeit-Notverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) – Wie treiben wir unsere Außenstände ein? Ein praktischer Ratgeber mit 20 Formularen – Die Anfertigung von Messingrundbürsten – Die Abkochlampe – Warum und wie kollieren wir? – Die Ausführung der Strichprobe – Die Pflege des Oilsteines – Legiertabelle für das Legieren mit Kompositionsmetall – Lotrezepte und vieles andere – Deutscher Goldschmiede-Duden – Portotarif

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Im Interesse pünktlicher Lieferung Bestellungen schon jetzt erbeten an den

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

Preußische Staatsmünze Berlin SW 19

Prägearbeiten

jeglicher Art

*

Gedenkmünzen, Medaillen
Plaketten, Wert- und Erkennungsmarken
Devotionalien

*

Herstellung von Prägestempeln
(Reduzieren, Senken, Härten)

Amtliche Prüfstelle

für die gesamte Edelmetallindustrie

(Probenahme, Einschmelzungen, Gekrätzverarbeitung, gebührenfreie Verkaufsvermittlung)

Die Weihnachtsreklame des Juweliers

ist das 3. Heft der Folge

Schmuck und Mode

Blätter für Schmuckkunst in Tracht und Heim

Vorzüge dieses Werbeheftes:

Moderner Umschlag in fesselnder künstlerischer Ausführung
Feinstes Kunstdruckpapier in zart getönter Färbung
Moderne Schmuck-Abbildungen in künstlerischer Aufmachung
Packender Text in feuilletonistischem Stil

Streuen Sie diese Hefte unter Ihre Kunden, das ist Ihre wirksame, aber vornehme Reklame!

Preise der Hefte einschließlich Firmeneindruck:

50	100	150	200	300	400	500 Stück
32.—	52.75	69.50	84.50	107.—	145.50	170.— RM.

Probehefte auf Wunsch

Bestellungen bald erbeten, da nur beschränkte Auflage

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Leipzig C 1

WALZEN

STAHLPRÄGESTEMPEL

FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN

Spezialität: Besteckpflanzen

Voss u. Stange

Berlin S 14.

Stallschreiber 24/25 - Nl. Mzpl. 3540

Nicolaus Hörner

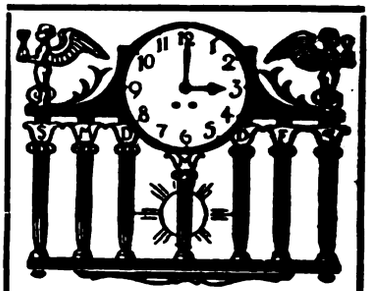
Gold- und Silberwarengroßhandlung

Schwäb. Gmünd

Gegründet 1832

Reichhaltiges Lager
in Schmuckwaren aller Art
erster Gmünder und Pforzheimer Erzeugnisse
in Silber, Doublé und Gold
Kleinsilberwaren und Kleinalpakawaren aller Art
Spazierstöcke und Reitpeitschen mit Silbergriffen
Rohrstöcke m. Silberkappen, Perltaschen u. Beutel

Auswahlsendungen bereitwilligst
Reparaturen prompt und billigst



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Über Uhren-Großanlagen Dr.-Ing. e. h. Dr. Oscar Jung, Hans † / Vom Sehnenfühler Schaufenster-betrachtungen 10 Jahre Deutscher Normenausschuß / Fragen und Antworten zur Vorbereitung für Prüfungen im optischen Gewerbe / Wirtschaftliches Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 5.25

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

Die Werkstoffe des Goldschmieds

Bearbeitet von

Fritz Rapp,

Gewerbelehrer an der Goldschmiedeschule Pforzheim.

Preis franko Mk. 1.10.

Wenn das Büchlein auch insbesondere für den Unterricht an Goldschmiedeschulen und Fachklassen ein wertvolles Hilfsmittel darstellt, so wird es aber auch dem der Schule und Lehre entwachsenen Goldschmied von Nutzen sein. Es sollte in keiner Fachbibliothek fehlen.

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2

Telephon Nr. 3509 und 3510

Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente

Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw

Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.

Digitized by Google

Zerstäuber und Toiletteartikel aus Bleikristall

Zerstäuberfabrik G. Chr. Engel
Gegründet 1886
Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 5
Katalog auf Wunsch

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Perlen-Farbstein-Untersuchungen
auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.
Alexander Houdelet · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Rekord-Bestecke

echt Silber

Alpaka versilbert

Spezialfabrik feiner Tafelbestecke

Richard Köberlin
Döbeln (Sa.)

Nr. 2000

Echt chin. Jade
glatt und geschnitzt,
für Ohrringe, Anhänger, Ringe und Broschen
importiert direkt
Karl Konrad, Pforzheim.
Postfach 126.
Stets ausgefallene Einzelstücke und Kuriositäten am Lager.

Bei Erstaufträgen Platzreferenzen erwünscht. Ansichtsendungen auf Wunsch.

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**
Spiritusslötlampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsbüchsen
Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

FACHLITERATUR sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktl. Lieferung zu beziehen durch die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Digitized by Google

Goldfront

DIE NEUE QUALITÄT

585/000 Gold auf 830/000 Silber

liefern mit dem gesetzlich geschützten Warenzeichen

GOLDFRONT

nur die hierzu allein berechtigten Firmen

Führer & Assmus
Pforzheim

Rösch & Idstein
Pforzheim

Hans Soellner
Pforzheim

in Manschetten- u. Brustknöpfen

Andreas Daub A.-G.
Pforzheim

Kollmar&Jourdan A.-G.
Pforzheim

Kordes & Lichtenfels
Pforzheim

Fr. Speidel
Pforzheim

in Bijouterie- und Ketten-Artikeln

Georg Lauer A.-G.
Pforzheim

in Bleistiften u. Taschengebrauchsartikeln

Der bewährte Ruf dieser Firmen garantiert für diese Qualität!

Zu beziehen durch alle anerkannten Grossisten!

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 48 Leipzig, 26. November 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 5,25 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig C 1, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Die Selbsteinziehung von Forderungen

Die Höhe der Anwalts- und Gerichtskosten macht es vielfach zur Notwendigkeit, sich mit der Selbsteinziehung von Forderungen zu befassen. Dazu genügt es nicht, zu wissen, wie ein Mahnschreiben abgefaßt oder in welcher Form der Erlaß eines Zahlungsbefehls beantragt wird, sondern es sind eine ganze Reihe Punkte zu beachten, ohne deren Kenntnis man sich mehr schaden als nützen kann.

Oft wird schon die Übersendung eines Kontoauszuges als Mahnung empfunden, trotzdem ein solcher eigentlich noch weit davon entfernt ist. Manchmal soll er allerdings eine versteckte Mahnung sein, im allgemeinen aber hat er den Zweck, eine Vergleichung der Konten des Lieferanten und Abnehmers herbeizuführen. Die Mahnung erinnert den Empfänger an seine Verpflichtungen und sollte deshalb nicht beiseite gelegt werden, sondern der Empfänger sollte erkennen, daß die Mahnung ihm die Übersicht darüber erleichtert, welche Zahlungen er noch zu leisten hat.

Um den Käufer in Verzug zu setzen, bedarf es regelmäßig, sofern nicht von vornherein ein bestimmter Zahlungstag festgesetzt ist, der Mahnung. In der Zusendung der Rechnung allein liegt noch keine Mahnung. Ob es andererseits einer solchen Zusendung noch neben der Zahlungsaufforderung bedarf, kommt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auf die Umstände des Einzelfalles an. Nach diesen bestimmt sich, welchen Inhalt die Mahnung haben muß, um wirksam zu sein. Ein Schuldner, der zwar weiß, daß er zu leisten hat, nicht aber, was er zu leisten hat, kann durch die bloße Aufforderung, zu zahlen, nicht in Verzug geraten. Kennt er aber seine Schuld, so darf er die an ihn ergangene Zahlungsaufforderung nicht aus dem Grunde unbeachtet lassen, weil ihm keine Rechnung zugegangen ist. In der Praxis wird sich allerdings meist recht schwer beweisen lassen, daß ein Schuldner den Umfang seiner Schuld kenne, wenn ihm keine Rechnung zugesandt worden ist. Es ist deshalb immer das sicherste, über jede Sendung, auch wenn es nur eine Teilsendung ist, Rechnung zu erteilen. Andererseits kann auch der Fall eintreten, daß ein Schuldner, obwohl ihm eine Rechnung zugesandt worden ist, deren Empfang ableugnet und dann durch die Mahnung nicht in Verzug gesetzt würde. Was dann? Man kann doch nicht jede Rechnung in eingeschriebenem Brief senden. Am einfachsten hilft man sich dadurch, daß man jeder Mahnung eine Kopie der früher gesandten Rechnung beifügt, dann hat der Schuldner beides, Rechnung und Mahnung, in Händen und kann keine Ausflüchte machen.

Es ist eine alte Streitfrage, ob Mahnungen auf Postkarten zulässig sind oder nicht. Die Rechtsprechung ist verschiedener Meinung. Das Landgericht Erfurt hat in einem Falle entschieden, mahnen auf offener Postkarte sei nicht als Beleidigung aufzufassen und demnach auch nicht strafbar. Andere Gerichte stehen auf dem gegenteiligen Standpunkte. Jedenfalls bürgert sich die Mahnung durch Karte immer mehr ein. Will man durch Postkarte mahnen, so tue man dies in höflicher Form und unterlasse dabei jede Androhung. Am unverfänglichsten ist es, wenn man schreibt: „Ich teile Ihnen höfl. mit, daß der Betrag meiner Rechnung vom .... fällig geworden ist und werde denselben zur Einziehung bringen, wenn Sie nicht andere Begleichung vorziehen." Wenn eine wiederholte Mahnung den gewünschten Erfolg nicht hat, so ist es deshalb durchaus noch nicht immer nötig, sofort mit Klage zu drohen. Es kommt nicht selten vor, daß Inhaber besonders kleinerer Geschäfte nicht so schnell zahlen können, wie sie wohl zahlen möchten, weil der auf einmal geforderte Betrag im Augenblick nicht geleistet werden kann. Eine der größten deutschen Firmen erzielt außerordentlich gute Erfolge damit, daß sie nach dreimaliger Mahnung dem Kunden Teilzahlungen anbietet. Die Firmen, bei denen die Bezahlung nur aus Nachlässigkeit unterblieben ist, beeilen sich in der Mehrzahl der Fälle, Vollzahlung zu leisten, um der Vermutung der Zahlungsunfähigkeit den Boden zu entziehen, während andere schwächere Firmen gern von der Teilzahlung Gebrauch machen, weiterhin Waren beziehen und die vereinbarten Teilzahlungen fast ausnahmslos recht gut einhalten. Es scheint dies ein Weg, der in vielen Fällen gangbar ist, dem kleineren Geschäftsmanne Erleichterungen gewährt und dem Lieferanten vielleicht häufiger zu seinem Gelde verhilft, als es das Gericht kann.

Wie man einen Zahlungsbefehl beantragt, braucht hier nicht ausgeführt zu werden, da dies als bekannt vorausgesetzt werden kann. Um das Mahnverfahren jedoch zu beschleunigen, sollte man nicht nur ein Gesuch, sondern gleich die Ausfertigungen selbst einreichen, selbstverständlich nebst Kostenbeitrag. Auf diese Weise wird schnellste Erledigung gewährleistet. Mitunter ergibt sich die Notwendigkeit, die eigenen Forderungen gegen eine Barsumme zu verpfänden. Hierzu bedarf es zwar eines notariellen Vertrages nicht, doch würde es sich immerhin empfehlen, einen schriftlichen Vertrag unter Hinzuziehung eines Rechtskundigen abzuschließen. Zur Gültigkeit einer Verpfändung würde es gehören, daß die Drittschuldner, also die Schuldner der Forderungen, die verpfändet werden sollen, von der Pfändung in Kenntnis gesetzt werden. Wollen dies die Vertragschließenden nicht, so wird es ratsam sein, die Forderungen nicht zu verpfänden, sondern sicherungshalber abzutreten.

Nicht selten kommt es vor, daß ein Schuldner in eine neue Firma eintritt, und daß sich der Gläubiger wegen Begleichung

Digitized by Google

an die neue Firma wendet. Die neue Firma ist aber nur dann verpflichtet, die Forderung zu begleichen, wenn sie die Passiven der früheren Firma übernommen hat. Die Gegenstände der neuen Firma können nicht mit Pfändung belegt werden. Dagegen kann der Anteil des früheren Schuldners als Gesellschafter der neuen Firma gepfändet und dann die Gesellschaft sofort aufgekündigt werden, um den gepfändeten Geschäftsanteil flüssig zu machen.

Vollkommene Unklarheit herrscht in der Geschäftswelt darüber, ob sich der Schuldner Zahlungen auch auf verjährte Forderungen anrechnen lassen muß. Ein Kaufmann hatte lange Zeit mit einer Engrosfirma in Geschäftsverbindung gestanden, die fragliche Firma hatte im Laufe der Jahre einen recht ansehnlichen Umsatz mit dem Kaufmann gehabt, und sie hatte schließlich eine ganz erhebliche Summe von ihm zu fordern. Der Kaufmann leistete — entsprechend seinem jeweiligen Vermögensstande — Zahlungen an die Lieferantin, ohne jedesmal besonders anzugeben, welche Forderungen damit ausgeglichen werden sollen, und die Firma verwendete die Zahlungen immer zur Tilgung der ältesten Posten. Da entstanden aber schließlich Differenzen zwischen der Firma und ihrem Abnehmer, und in dem Rechtsstreite, der sich entwickelte, machte jener geltend, die Engrosfirma sei nicht berechtigt gewesen, seine Zahlungen auf die alten Forderungen anzurechnen, da diese, als er die Zahlungen leistete, längst verjährt gewesen seien. Dem gegenüber führte die Gläubigerin aus, daß nach § 366 Abs. 2 des BGB. immer zunächst auf die fällige Schuld anzurechnen sei, ohne daß dieser Gesetzesparagraph zwischen der verjährten und nicht verjährten Schuld unterscheide. Das Oberlandesgericht Königsberg hat sich dann auch dahin ausgesprochen, daß eine Unterscheidung zwischen der verjährten und der nicht verjährten Schuld aus dem Begriffe der fälligen Schuld nicht herzuleiten sei. Durch die Verjährung hört die fällige Schuld nicht auf, eine solche zu sein, weil die Verjährung nicht das Verlöschen der Forderung zur Folge hat, sondern nur eine „Einrede" des Schuldners erzeugt. So lange der Schuldner die Einrede der Verjährung nicht geltend macht, ist daher die verjährte Schuld nicht anders zu behandeln, als jede andere Schuld.

Es kommt nicht selten vor, daß man mit einem Kunden wegen eines einzelnen Betrages in Differenzen gerät. Der Kunde ist vielleicht durchaus zahlungsfähig, versucht aber in einem oder dem anderen Falle, sich um die Zahlung herumzudrücken. Da ist es mitunter seitens des Lieferanten angebracht, wenn er vorläufig die Differenz in der Schwebe läßt und ihre Austragung auf einen gelegeneren Zeitpunkt verschiebt, um den zahlungskräftigen Kunden nicht zu verlieren. Dadurch, daß man nicht sogleich Klage erhebt, sondern mit dem betreffenden Kunden ruhig weiter in Verbindung bleibt, geht man seines Anspruches nicht verlustig. Ein solcher Fall beschäftigte das Reichsgericht, in welchem der Lieferant trotz einer Differenz mit seinem Kunden weiter in Geschäftsverbindung blieb und erst nach einigen Jahren, als der Kunde von seinem früheren Lieferanten nichts mehr kaufte, Klage erhob. Der andere wandte ein, in der langen Verzögerung der Klageanstrengung sei ein Verzicht des Lieferanten auf seinen etwaigen Anspruch zu erblicken. Indessen hat das Reichsgericht diesen Einwand für unbegründet erklärt. Nur wenn besondere Umstände vorliegen, die der Nichtanstrengung der Klage eine solche Deutung zu geben geeignet seien, könne diese Schlußfolgerung als möglich erscheinen. Solche Umstände habe der Beklagte aber nicht nur nicht dargetan, sondern es sei sogar festgestellt, daß der Kläger den Willen, auf seinen Anspruch zu verzichten, niemals gehabt habe. *Willy Reinhold Hacker.*

Die Stellung von Handwerk und Kleingewerbe zu Gerichts- und selbständigen Güteverfahren

In einigen gewerblichen Fachzeitschriften finden sich in letzter Zeit Auslassungen über Art und Zweck des gerichtlichen Güteverfahrens. Daß der Güteversuch vor dem Klageverfahren bei den Amtsgerichten obligatorisch gemacht ist, hat sicher seine guten Gründe. Aber es muß doch zu denken geben, daß man an einigen Orten zur Einrichtung selbständiger Gütestellen geschritten ist, die zu Nutz und Frommen aller wirtschaftlich schwer leidenden Kreise mit steigendem Erfolge arbeiten. Und wer wollte verneinen, daß das Handwerk in großem Umfange zu diesen Kreisen zählt! Und doch ist es erstaunlich, daß das Handwerk dort, wo diese Stellen bestehen, sich ihrer nicht in dem verdienten Umfange bedient und dort, wo sie fehlen, noch nicht mit Energie ihre Einrichtung gefordert hat; daß noch immer ein großer Teil von Streitsachen an die Gerichte kommt, wo sie Gefahr laufen, aus juristischer Spitzfindigkeit in den Klageweg abgebogen zu werden, anstatt in der Gütestelle eine dort mit Energie verfolgte aber freundschaftliche wirtschaftlich-soziale und vor allem fast kostenlose und schnelle Erledigung zu finden.

Art und Zweck des außergerichtlichen Güteverfahrens sind noch immer zu unbekannt, obwohl sie verdienten, in den Kreisen des Handwerks und Kleingewerbes besonders gewürdigt und geschätzt zu werden.

Gericht und Gütestelle sind nach Art und Zweck, nach Methode und Leistung grundverschieden. Was für die Gütestellen bestimmt ist, eignet sich nicht für die Gerichte. Vor die Gerichte gehören die im Recht streitigen Sachen, die nur durch den Machtspruch gefundenen Rechts gelöst werden können und sollen, vor die Gütestellen die wirtschaftlich und sozial notleidenden Sachen, die danach verlangen, nicht aus rechtlichen Gesichtspunkten nach der einen oder anderen Seite entschieden zu werden — und darauf drängt nun einmal das juristisch orientierte Gerichtsverfahren trotz des obligatorischen Güteverfahrens — sondern nach wirtschaftlichen und sozialen Grundsätzen behandelt und reguliert zu werden. Aber nicht nur die Voranstellung dieser Grundsätze ist es, welche die Gütestellen von den Gerichten unterscheidet, sondern auch die besondere Art der Organisation, die in der Form ihrer innigen Verbindung mit Wohlfahrtsämtern, Darlehnskassen und anderen gemeinnützigen Instituten Mittel und Wege zu Streitregulierungen zu finden vermag, die den Gerichten schlechterdings versagt sind. Es ist doch einleuchtend, daß eine derartig organisierte und wirtschaftlich eingestellte Vermittlertätigkeit nicht überlasteter Stellen für die vielen und in der Wirtschaftslage begründeten Differenzen zwischen Gläubigern und Schuldnern von ungleich größerem Vorteil ist als der etwas schematische Verlauf eines Gütetermins überlasteter großstädtischer Gerichte.

Selbstverständlich darf eine solche Regulierungsart nicht nur zu platonischen Ergebnissen für den Gläubiger führen. Darum sind die Gütestellen (wie es z. B. in Hamburg geschehen ist) mit der Befugnis auszurüsten, Vergleiche vollstreckbar zu erklären, um dem Gläubiger ein Druckmittel gegen den säumigen Schuldner in die Hand zu geben. Soweit bedeutet das selbständige Güteverfahren auch eine positiv sicher wirkende Justiz. Und vor allem, und das ist für Handwerk und Kleingewerbe von besonderer Bedeutung, ist sie billig; Gebühren werden nur zu einem Bruchteil der Gerichtsgebühren erhoben und können niedergeschlagen werden, was auch in großem Umfange geschieht. Und sie werden überhaupt nicht erhoben, wenn es zu einer Regulierung nicht

Digitized by Google

kommt. Das Anrufen der Gütestelle bedeutet also zunächst überhaupt kein Risiko, weder für den Gläubiger noch für den Schuldner. Es ist darum verwunderlich, daß die Gütestellen, wo sie bestehen, nicht in dem erwarteten Umfange benutzt werden. Der Gütegedanke ist noch nicht derartig von den wirtschaftlich notleidenden Kreisen erfaßt worden, wie es deren Interesse erheischt. Es liegt das eben in der Hauptsache an der Unkenntnis in der Bevölkerung über Ziele und Möglichkeiten der selbständigen Gütestellen, die hier zu erörtern und zu empfehlen, Zweck der vorstehenden Zeilen ist.

Dr. W. Kiesel,
ständ. Vors. einer öffentl. Rechtsausk.- und Gütestelle.

Unausgenutzte Gelegenheiten

Warum schenkt der Deutsche keinen Schmuck zu St. Nikolas?

Man muß die Feste feiern wie sie fallen, man muß aber auch die Geschäfte nehmen wie sie kommen, oder vielmehr die Gelegenheiten zu Geschäften. Es gibt sehr viele Branchen, die sich Gelegenheiten zu neuen Geschäftsmöglichkeiten selbst schaffen — man denke nur an den „Muttertag" der Blumengeschäfte —, aber eine schon bestehende Gelegenheit nicht ausnutzen, das ist doch eigentlich sträflicher Leichtsinn. Und wieviele von uns begehen diesen sträflichen Leichtsinn!

Es gibt in manchen Gegenden Deutschlands — vor allen Dingen in den katholischen Landesteilen — ein Fest, das gleich dem Weihnachtsfest ein Fest der Geschenke ist: der St. Nikolas-Tag, der 6. Dezember. Fallen auch im Durchschnitt an diesem Tage die Geschenke nicht so reichlich und so wertvoll aus wie zu Weihnachten, so sind doch in den für dieses Fest in Frage kommenden Gegenden, namentlich im Rheinland, die Geschenke, die man macht, belangreich genug, daß auch der Juwelier und Goldschmied das Fest nicht unbeachtet lassen sollte. Wie manches kleinere und mittlere Schmuckstück wird sich bei einer richtigen Propaganda zum St. Nikolas-Tag verkaufen lassen. Und wenn es zu Weihnachten die kostbare Perlenschnur, die wertvolle Brosche oder ein Brillantring ist, so wird es zu St. Nikolas der Schirmgriff für die Tochter, ein Füllfederhalter für den Sohn oder die Handtasche für die Hausfrau sein. Und die Kleinen? Sind es zu Weihnachten hauptsächlich wirkliche Spielsachen, welche die Kinder bekommen, so paßt zu St. Nikolas so mancher mehr praktische Gegenstand: ein Eßbesteck, ein Serviettenring, für die Kleinsten ein Schieber oder Löffel usw. Ist es doch gerade St. Nikolas mit seinem Knecht Rupprecht, der am 6. Dezember am Abend zu den Kindern kommt und aus seinem großen Sack die Geschenke austeilt, die neben dem Angenehmen auch das Nützliche nicht außer Acht lassen und vor allen Dingen Bezug nehmen auf gewisse Untugenden und kleine Fehler, die das beschenkte Kind zeigt, wie z. B. unpassendes Benehmen bei Tisch, Unordentlichkeit, Unpünktlichkeit.

Und auch für die größeren und schon erwachsenen, für die St. Nikolas und Knecht Rupprecht nicht mehr jene Gestalten aus dem Traumland sind, vergißt St. Nikolas nie seine Ermahnungen und die kleinen, zur Besserung mahnenden Geschenke rein praktischer oder mehr symbolischer Art. Hier gibt es so viele Artikel unserer Branche, die ebenso, nein, weit besser, zu St. Nikolas-Geschenken mit erzieherischem Wert geeignet sind, als so mancher Tand, der sonst geschenkt wird, ohne daß er den dauernden Wert hat, wie ihn Schmuck- oder Edelmetallsachen haben. Es ist wahr, bisher hat man gerade zu St. Nikolas noch wenig Artikel aus unserer Branche geschenkt, aber nicht weil man sie für St. Nikolas für ungeeignet oder gar zu teuer hielt (andere teure Sachen wurden schon immer geschenkt), sondern weil wir es nicht verstanden haben, unsere Artikel für dieses Geschenkfest ins richtige Licht zu setzen, weil wir die Gelegenheit nicht richtig beim Schopfe faßten, wo es galt, etwas für unser Geschäft herauszuholen. In anderen Ländern, die auch das St. Nikolasfest kennen, ist das anders. In den Niederlanden sind Schmuckwaren und Uhren sogar Hauptgeschenkartikel zum St. Nikolasfest. Unsere holländischen Kollegen haben es vermocht, aus diesem Volksfest auch etwas für ihr Geschäft herauszuschlagen. Lernen wir von ihnen, und erziehen wir unsere Kundschaft dazu, auch zu St. Nikolas Schmuckwaren und Uhren zu schenken. Noch ist es Zeit dafür, auch in diesem Jahre noch:

Erst am Dienstag in acht Tagen ist der 6. Dezember, der St. Nikolas-Tag. Schnell die passenden Artikel mit hübschen hinweisenden Schildchen ins Schaufenster, vielleicht auch Anfang der nächsten Woche und am Samstag oder Sonntag, den 3. und 4. Dezember noch eine entsprechende Anzeige in die Tageszeitungen. Einen St. Nikolas mit langem, weißen Bart, mit Rute und Geschenksack ins Fenster, das ist alles mit wenig Mitteln zu machen und die Leute werden staunen, daß plötzlich der Juwelier auch Artikel zu St. Nikolas hat, sie werden selbst finden, daß es ja da manches gibt, was schön und doch auch praktisch und dazu auch noch wertvoll ist, und sie werden auch zum St. Nikolas-Fest unsere Artikel kaufen und schenken. Warum sollen wir uns diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, wenigstens wir nicht, die in jenen Gegenden wohnen, wo St. Nikolas noch mit Geschenken gefeiert wird. Vielleicht gibt es in anderen Gegenden wie bei uns am Rhein andere Feste oder Volksbräuche, die man sich ebenfalls zur Geschäftsbelebung nutzbar machen kann. Es muß sich da jeder nach den Gebräuchen seiner Heimat richten; die Hauptsache ist, daß wir keine für uns mögliche Gelegenheit zu einer Geschäftsbelebung ungenützt vorübergehen lassen. Der geschäftsstillen Wochen und Monate sind immer noch genug. *-r.*

Von den Edelmetallmärkten

Angesichts umfangreicher Käufe von seiten Chinas und größerer Nachfrage der indischen Basare ist die Londoner Silbernotiz in den letzten Tagen auf $26^{3}/_{8}$ d angestiegen gegenüber $24^{15}/_{16}$ d noch zu Anfang August. Die amerikanischen Produzenten waren verhältnismäßig zurückhaltend in ihren Verkäufen, obgleich die Erzeugung drüben sich etwa auf demselben Niveau gehalten hat, und auch die Weltproduktion im September wieder 20,5 Millionen Unzen betrug. Trotz der ungeklärten politischen Situation in China werden wöchentlich etwa 500000 Unzen Silber von den U. S. A. nach Ostasien versandt, jedoch muß sich eines Tages diese Bewegung verlangsamen, wenn nämlich der chinesische Warenausfuhrüberschuß nicht mehr in der Lage sein wird, die importierten Silbermengen zu bezahlen. In Neuyork befestigte sich der Silberpreis auf 57,50 Cents im Vergleich zu 54,37 Cents zu Anfang August, allerdings scheint es, daß hierzu namentlich die Hoffnungen auf eine Wiederaufnahme der Silberankäufe gemäß dem Pittman-Akt beigetragen haben. Es handelt sich hierbei noch um eine Menge von 14,59 Millionen Unzen, die nach den Behauptungen der Silberproduzenten das amerikanische Schatzamt noch zum Preise von 1 Dollar je Unze (gegenüber dem jetzigen Marktpreis von 57,70 Cents) aufkommen muß, um den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes Genüge zu tun, während die Regierung erklärt, daß sämtliche Bestimmungen bereits durchgeführt seien und ein weiterer Ankauf — der einem

Digitized by Google

Geschenk von 6,5 Millionen Dollar an die Produzenten gleichkommen würde — nicht mehr erforderlich ist. Es ist in dieser Frage bereits zu einem Prozeß der American Silver Producers Ass. gegen die Regierung gekommen. (Siehe auch D. G.-Z. Nr. 47, S. 489.) Indien zeigte letzthin ebenfalls mehr Interesse, jedoch darf nicht übersehen werden, daß es nur noch etwa 40 Millionen Unzen in diesem Jahre aufgenommen hat gegenüber noch 107 Millionen Unzen 1926. Bei dem gegenwärtigen gestiegenen Kursniveau ist die Möglichkeit eines Wiederbeginns der indischen Regierungsverkäufe nicht von der Hand zu weisen.

Die Nachfrage nach Platin hat sich, wie stets in dieser Jahreszeit, belebt, wozu auch die Befürchtung beigetragen hat, daß die Russen früher oder später eine Erhöhung ihres Verkaufspreises vornehmen werden. Unter den jetzigen Umständen ist dies aber nicht sehr wahrscheinlich, besonders nicht, solange keine Preisvereinbarung mit den Erzeugern in anderen Ländern, namentlich in Kolumbien, besteht. Die kanadische Platingewinnung ist mit 5374 Unzen im ersten Halbjahr 1927 nahezu unverändert wie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres geblieben. In Transvaal wurde die Gewinnung verlangsamt, und in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres erzeugte die dortige Onverwacht Platinum Co. nur 1838 Unzen. Der offizielle Marktpreis blieb unverändert 277 s, jedoch können größere Posten auch billiger gehandelt werden.

Am Londoner Goldmarkte ist nach längerer Abwesenheit der „ungenannte Käufer", hinter dem man die belgische, österreichische, ungarische oder eine andere kontinentale Notenbank vermutet, wieder erschienen. Infolgedessen war die Bank von England nicht in der Lage, irgendwelches Gold aufzunehmen. Deutschland hat entgegen den Erwartungen bisher kein Gold in England abgezogen, da unmittelbar vor Erreichung des Goldeinfuhrpunktes die Mark wieder abgeglitten ist. Argentiniens lebhafter Goldbedarf scheint im Augenblick befriedigt zu sein. Die amerikanische Goldausfuhr stellte sich im September 1927 auf 24,4 Millionen Dollar und die Einfuhr auf 13 Millionen Dollar. *Dr. Rottmair.*

Propaganda gegen die Anschaffung von Schmuck und Tafelgerät

(Eingesandt)

Von einer Propaganda für Edelschmuck und Edelgerät ist in den Tageszeitungen wenig zu finden, nicht so selten jedoch eine solche, die gegen deren Anschaffung spricht. Ein direktes Abraten zum Kauf von Schmuck und Silber wird man allerdings wohl vergeblich suchen, indirekt aber ist es häufig anzutreffen. Bewußt oder unbewußt wird ein großer Teil des Publikums vom Kauf abgehalten durch die sensationellen Berichte über Einbrüche usw. Ist dieser schädlichen Gegenpropaganda abzuhelfen, und wie? Diese Frage möchte ich einmal zur Debatte stellen.

Gestohlen und eingebrochen wird immer werden. Die Tageszeitungen werden auch immer berichten, und je größer und wertvoller die Beute, desto besser für die Zeitungen, die dann wieder eine neue Sensation herausbringen können, um so schlimmer aber leider für unser Gewerbe, denn in den Berichten liegt, sicher ungewollt, eine Warnung, sich wertvollen Schmuck usw. anzuschaffen, der Diebstahlsgefahr wegen (gegen welche man sich allerdings durch Versicherung schützen kann). Sehen wir uns doch einmal eine solche Meldung an:

Große Überschrift:

Für Xtausend Mark Schmucksachen gestohlen!!!

Erfolg: Unsicherheit beim Publikum, Unbehagen, vielleicht kommen die Einbrecher diese Nacht zu mir! — — — — Gestohlen wurden neben Wäsche und Kleidungsstücken Schmucksachen im Werte von etwa 2000 Mk. (Wäsche und Kleidung können unter Umständen wertvoller sein, es wirkt aber besser und nachhaltiger auf den Leser, wenn die zwar teureren Sachen des täglichen Bedarfs nur gestreift, die Schmucksachen aber in Höhe des vom Betroffenen angegebenen Wertes aufgeführt werden.) Erfolg — wie vorher.

Es werden zwar auch wertvolle Teppiche und Pelze und dergleichen gestohlen, der „Wert" hier aber selten angegeben. Es wird deshalb kaum jemand auf den Gedanken kommen, sich nun, trotzdem auch hier ein Anreiz zu Diebstählen und Einbrüchen vorhanden ist, etwa keinen guten Teppich oder Pelz anzuschaffen; meist wird man hier sogar bestrebt sein, sich etwas „recht Gutes, Echtes", zuzulegen. Es werden also hier die Berichte über Diebstähle nicht so abschrecken, wie beim Schmuck; der ja heute auch „so täuschend" nachgemacht wird, daß man ihn tragen kann, und — wenn ich ihn trage, denkt man ja doch, daß er echt ist, ebensowenig wie man mir zutrauen wird, daß ich Alpaka auf den hochfein geschmückten Tisch bringe, und wenn davon etwas verschwindet, ist es nicht so schlimm (bei den Silberpreisen!!! und dem Nutzen bei Besteckverkäufen!).

Meine Ansicht geht nun dahin, daß unserem Gewerbe durch Zeitungsberichte in der geschilderten Art mehr Schaden zugefügt wird, als man denkt, und es deshalb wohl der Mühe wert ist, sich einmal mit dieser Art „Propaganda" zu befassen. *M. M-s.*

Warum nicht deutlicher?

(Eingesandt)

Haben Sie, sehr verehrter Herr Kollege, wenn Ihnen einer Ihrer Kunden vielleicht einen Löffel zur Nachbestellung vorlegte und Sie nach dem Warenzeichen suchten, sich nicht auch schon mit dieser Frage beschäftigt? Sicher doch. Mir ist es schon ziemlich oft so gegangen, und ich behaupte, daß das verzwickteste Kreuzworträtsel ein Kinderspiel ist gegen das „Herausfitzen" mancher Warenzeichen. — Meist ist es so, daß man den betreffenden Gegenstand zunächst einmal selbst auf ein zu entdeckendes Warenzeichen hin ansieht. Richtig, da ist ja die Stempelung, man sieht ja ganz deutlich 800, Halbmond, Krone und — ja, nun was soll denn das nächste Zeichen vorstellen? Manchmal ist bei einiger Phantasie irgend etwas zu vermuten, und nun beginnt das Rätselraten! Man holt seinen Goldschmiedekalender als Helfer in der Not und sucht in den verschiedenen, wirklich mustergültig angeordneten Gruppen, in der Hoffnung, den in Frage kommenden Fabrikanten zu ermitteln. Gelingt dieses, dann kann der Auftrag seine Erledigung finden, und die Sache ist damit abgetan. Aber leider, leider geht diese notwendige Identifizierung der Warenzeichen nicht immer so glatt vonstatten. Der gesetzliche Stempel ist in den meisten Fällen noch relativ gut zu erkennen, aber die eigentliche Fabrikmarke, die doch die Hauptsache hierbei ist, die ist nur in den seltensten Fällen erkennbar. Da hat man nun so ein Besteckstück und dreht es hin und her, man nimmt die Lupe zu Hilfe und äugt und äugt, kann aber mit dem besten Willen nichts erkennen, was auf das Warenzeichen der gesuchten Firma schließen ließe. Man läßt seine Phantasie arbeiten und wenn einen auch diese im Stich läßt, ruft man wohl einen Angestellten, damit dieser einmal sein Glück versuche. — Damit geht natürlich schon kostbare Zeit verloren, ganz abgesehen von dem unter Umständen erheblichen Verlust, den man erleidet, wenn einem der Auftrag dadurch verloren geht, daß man ihn nicht ausführen kann, weil man den Hersteller nicht ermitteln kann und der Kunde gerade das gleiche Muster haben will.

Nun liegt aber doch jede Nachbestellung auch im Interesse des einzelnen Fabrikanten, der hierfür in Frage kommen würde, und da, nämlich bei den Fabrikanten, liegt sozusagen der Hund begraben. Ich wünschte nur, daß die Herren Fabrikanten sich einmal mit diesem Rätselraten beschäftigen müßten, dann würde sicher in jedem Betriebe für eine deutliche Stempelung der Fabrikmarke Sorge getragen werden. Sollte es denn wirklich so schwer durchführbar sein, das Warenzeichen so einzuschlagen, daß es sofort zu erkennen ist? Besonders bei Bestecken, und die stellen den größten Anteil aller Nachlieferungen, sollte man doch ohne weiteres annehmen können, daß eine ordnungsgemäße und deutliche Stempelung zu ermöglichen wäre. Hier kann meiner Ansicht nach entweder nur Nachlässigkeit des mit der Stempelung beauftragten Arbeiters oder aber die zweifelhafte Beschaffenheit der verwen-

Digitized by Google

deten Punze für eine schlechte oder nicht erkennbare Anbringung der Fabrikmarke in Frage kommen. Beidem dürfte aber bei gutem Willen abzuhelfen sein. Das Warenzeichen ist doch nun einmal dazu da, über die Provenienz einer Ware Aufschluß zu geben, und es müßte doch jedem Fabrikanten daran liegen, daß seine Fabrikmarke auch bekannt wird, denn nicht selten ist doch das Zeichen auch ein Qualitätsmerkmal. Die Ware wird plötzlich verlangt, man ist aber nicht imstande einen Auftrag zu erteilen, weil man sich auf den Fabrikanten nicht besinnen kann und weil bei den noch am Lager befindlichen Stücken das Warenzeichen nicht zu erkennen ist.

Wie oft kommen solche Fälle vor. Bei gewissen Schmuckstücken ist es vielleicht nicht immer gut möglich, infolge der Beschaffenheit des Materials eine klare, deutliche Stempelung anzubringen, doch auch hier ließe sich ein Ausweg finden. Bei derartigen Gegenständen wäre es zu empfehlen, die Stempelung auf einem kleinen Goldstreifen vorzunehmen und diesen dann auf dem Schmuckstück durch Auflöten anzubringen; dadurch wäre der Stempel, also das Warenzeichen, deutlich zu erkennen und man liefe nicht Gefahr, das Schmuckstück zu verderben.

Es wird sicher ein Aufatmen durch die Reihen der Juweliere gehen, wenn sich alle Fabrikanten von jetzt ab entschließen würden, ihre Warenzeichen nur noch wirklich sichtbar, also auf den ersten Blick erkennbar, anbringen zu lassen. Das Ergebnis dürfte jedenfalls für alle beteiligten Kreise von nicht zu unterschätzendem Vorteil sein. *Dixi.*

Bravo! Das ist uns aus dem Herzen gesprochen. Wie unachtsam gestempelt wird, und welche Schwierigkeiten dem Einzelhändler dadurch entstehen, das können wir täglich erfahren. Fast jede Post bringt uns Zusendungen aus unserem Leserkreise (meist Besteckteile) mit der Bitte, doch den Hersteller zu ermitteln bzw. das Warenzeichen zu enträtseln. Schriftleitung hilf! Ach gar zu gern. Wenn aber an Stelle des Stempels nur ein ausgefranztes oder verschlagenes Etwas zu sehen ist, das der eine als einen Hundekopf, der andere als Maikäfer, der dritte als Distel oder sonst was deutet, dann sind wir natürlich zu Ende mit unserem Latein. Ist es denn gar nicht möglich, das Herstellungszeichen klar und deutlich einzuschlagen? Es hängen doch manchmal ganz ansehnliche Nachbestellungen davon ab! Ein schlechter Stempel ist so gut wie gar keiner! *Die Schriftleitung.*

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 21. bis 27. November 1927:

für 800/000 Mk. 81.— für 835/000 Mk. 85.—
für 925/000 Mk. 93.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 22. November 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.—*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber$^{900}/_{000}$ „ „ „	*—.sud*
Bruchgold$^{585}/_{000}$ „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg	*N.ss*
Bruchgold$^{333}/_{000}$ „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 19. November 1927:

Altkupfer . . . RM.	108—110	Neue Zinkabfälle RM.	40— 42
Altrotguß . . . . „	100—102	Altweichblei . . . „	35— 36
Messingspäne . . „	78— 80	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % . „	165—170
Gußmessing . . „	80— 82	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	120—130
Messingblech-abfälle . . . . „	91— 93		
Altzink . . . . . „	33— 34		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 22. Nov.

Die Marktlage in Amsterdam ist ziemlich lebendig, bevorzugt sind, wie in den Vorwochen, die mittleren und geringeren Qualitäten. Auch in Rosen war der Handel sehr umfangreich. Rohdiamanten sind fest und die Umsätze befriedigend, so daß man auf einen allgemein normalen Gang in der Diamantenindustrie schließen darf. In Bort ist mehr Handel entstanden als in den Vorwochen, auch der Preis konnte sich befestigen; augenblicklich kostet Bort per Karat 6.— bis 6.50 Gulden.

In Antwerpen ist der Handel etwas erschwert, die anwesenden Käufer sind sehr wählerisch und Geschäfte nur zu ermöglichen, wenn der Verkäufer die Preise nachläßt. Im allgemeinen waren die abgeschlossenen Geschäfte von ziemlichem Umfang und betrafen außer Melees und kleinen Brillanten vornehmlich Achtkant und Phantasiesteine. Die Schleifereien sind vollauf beschäftigt und erwartet man bis Ende des Jahres keine Abschwächung des Handels. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 22. Nov. 1927.

Der Goldmarkt hat seit den letzten Wochen jetzt regelmäßige Lieferungen nach dem Kontinent auszuführen, woran fast alle größeren Staaten beteiligt sind. Auch tritt Britisch-Indien mehr als Goldkäufer auf. Dadurch werden die Zufuhren aus Südafrika schon seit Anfang Oktober stets vollkommen durch die Ausfuhr ausgeglichen und die Notierung bleibt bei fester Tendenz fast ununterbrochen anf 84 s. 11½ d. stehen. Auch die Goldwaren-Industrie hat seit Anfang November wöchentlich Einkäufe getätigt.

Am Silbermarkt ist inzwischen die vor zwei Wochen erwartete Abflauung eingetreten, da die Änderung der politischen Verhältnisse in China dieses Land vorübergebend etwas ausschalten. Der Preis ist bis auf 26 $^{4}/_{10}$ für loko zurückgelaufen. Ein- und Ausfuhr halten sich auch in engen Grenzen. *Upi.*

Im Neuyorker Detailgeschäft macht sich jetzt eine gewisse Bevorzugung der feineren Artikel vor den billigen bemerkbar. Als Novität für Herren sind silberne oder silberplattierte Toilettenartikel, im Stile Louis XV. mit französischen Motiven graviert, sehr beliebt. Die Spiegel dafür sind 45 cm lang, wovon 25 cm auf den Griff entfallen. Ein solcher aus Bürste, Spiegel und Kamm bestehender Satz, für den 10—12 Muster zur Auswahl stehen, kostet 80 $; in Gold ausgeführt das Zehnfache. Nach Zigarettenanzündern wird auch noch gut gefragt. *-av-*

Das tschechoslowakische Punzierungsgesetz ist mit unbedeutenden Änderungen, die sich auf die Bemessung der Gebühren beziehen, im Senat zur Annahme gelangt und wird nunmehr das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Von deutscher Seite ist eine auf die Dezentralisierung der Punzierungsämter abzielende Resolution eingebracht worden. Wir werden nach Verabschiedung des Gesetzes eine eingehende Würdigung der Novelle bringen. *-sch.*

Neue Zölle in Venezuela. Am 20. Juli d. Js. sind in Venezuela neue Zollsätze eingeführt worden. Die hauptsächlich die Uhren- und Schmuckwarenbranche betreffenden Positionen sind folgende:

Tarif-Nr.	Gegenstand	Zollsätze in Bolivars
570	Taschenuhren, Armbanduhren und Ringuhren, auch Gold- oder Silber-Plaquè, Klasse 8, das Kilo brutto	10.—
233	Waren aus Gold oder Platin, anderweitig nicht besonders spezialisiert, mit und ohne Edelsteinen besetzt, Klasse 9, das Kilo brutto . . . und 5 Proz. vom Wert	20.—
234	Waren aus vergoldetem Metall, nicht besonders spezialisiert, sowie auch Waren teilweise aus vergoldetem Metall, Klasse 9, das Kilo brutto und 5 Proz. vom Wert	5.—
235	Waren aus Silber vergoldet, das Kilo brutto . . und 5 Proz. vom Wert	10.—
236	Waren, versilbert, nicht besonders genannt, Blattgold oder Blattsilber zur Vergoldung oder Versilberung, das Kilo brutto	7.—
240	Silberwaren, nicht besonders bezeichnet, Klasse 8, das Kilo brutto	10.—

Es handelt sich bei diesen neuen Zollsätzen im allgemeinen nicht um Erhöhungen gegenüber dem alten Tarif, sondern um eine Neuaufstellung und genauere Spezifikation der einzelnen Warengruppen und Tarifnummern. *-T-*

Eine neue Währung für Palästina. Der amtliche englische Funkdienst meldet, daß am 1. November in Palästina, wo seit Beginn der britischen Besetzung ägyptisches Geld im Umlauf ist, eine eigene Währung eingeführt wird. Die neue Münzeinheit

Digitized by Google

heißt Palästina-Pfund; es entspricht dem englischen Pfund und zerfällt in 1000 Mils. Vorläufig sollen nur Silber-, Nickel- und Bronzemünzen mit Inschriften in englischer, arabischer und hebräischer Sprache geprägt werden. Die Aufrechterhaltung der Parität der neuen Währung mit dem Sterlingkurs wird von einer besonderen Währungsbehörde überwacht.

Die Republik Colombia erfreut sich jetzt besonderer Umwerbung von Seiten der nordamerikanischen Industrie. Um die Beziehungen zwischen der großen angelsächsischen und der lateinischen Schwesterrepublik noch intimer zu gestalten, ist jetzt preisend mit viel schönen Reden eine colombianische Handelskammer in Neuyork eröffnet worden. Wir hatten in Nr. 33 unserer Zeitung auf die besonders günstige finanzielle Lage Colombias hingewiesen. Die Nordamerikaner verstehen die politische Stabilität zu würdigen, die bei lateinamerikanischen Ländern nie garantiert werden kann, wenn die Notwendigkeit, die Zinsen für eine übermäßige Auslandsschuld aufzutreiben, zu Steuern zwingt, die Erbitterung im Lande hervorrufen und dann das Menschenmaterial für pronunciamientos liefern, bei denen nur Gewehrfabriken verdienen. *-av-*

Verzollung von Mustern in England. In England bestand bisher die Vorschrift, daß eine Musterkollektion, die gegen Hinterlegung des dafür fälligen Zolles eingeführt worden war, innerhalb eines Jahres wieder ausgeführt werden mußte, worauf der hinterlegte Zollbetrag zurückerstattet wurde. Diese Frist von zwölf Monaten war zu kurz, da die Musterkollektionen in der Regel länger als ein Jahr versandt werden. Um eine Zollzahlung zu vermeiden, mußten daher deutsche Ausfuhrfirmen ihre Muster häufig hin- und zurücksenden. Die Frist für die Wiederausfuhr der nach England eingeführten Musterkollektionen kann jetzt bis zu zwei Jahren verlängert werden, unter der Voraussetzung, daß in jedem einzelnen Falle bei der Zollbehörde ein entsprechender Antrag gestellt wird und die vorgeschriebenen Zollformalitäten erfüllt werden.

Zollfreiheit für Musterkoffer in Bulgarien. Die Zollabteilung des bulgarischen Finanzministeriums hat die Zollbefreiung der Musterkoffer der Handelsreisenden verfügt, und zwar durch Erlaß vom 17. Mai 1927 folgenden Wortlauts: „Da die Koffer, mit welchen die Handelsreisenden Muster einführen, in den meisten Fällen speziell für die Verpackung derartiger Muster angefertigt sind und nicht für andere Zwecke verwendet werden können, da dieselben überdies fast immer mit den Mustern zurückgesandt werden, sind Koffer dieser Art bei ihrer Einfuhr durch Handelsreisende als Artikel ohne Handelswert zollfrei abzufertigen."

Ursprungskennzeichnung von Einfuhrwaren in Ceylon. Nach einer Mitteilung des Nachrichtendienstes der Industrie- und Handelskammer zu Krefeld enthält die Ceylon Merchandise Marks Ordinance Bestimmungen, wonach bei der Einfuhr alle diejenigen Waren beschlagnahmt werden, die eine britische Aufschrift irgendwelcher Art, z. B. „best quality" tragen, ohne daß daneben und zwar an der gleichen Stelle und in gleich großen Schriftzeichen das Ursprungsland, z. B. „Made in Germany", angegeben ist. So entsprechen z. B. Taschenmesser, bei denen die englische Bezeichnung auf der einen Seite des Heftzapfens und die ergänzende Herkunftsbezeichnung auf der anderen Seite eingestempelt ist, nicht den gesetzlichen Vorschriften und unterliegen der Beschlagnahme. Eine Qualitätsbezeichnung in deutscher Sprache, wie „Beste Qualität", bedarf einer Ergänzung durch Anbringung der Herkunftsbezeichnung nicht.

Gelegentlich der Eröffnung einer neuen Handelskammer in Sheffield sprach Mr. A. M. Samuel, Parlamentssekretär im Überseehandelsamt über den voraussichtlich nach etwa 20 Jahren eintretenden Mangel an Gold. „Wenn nicht neue Goldquellen erschlossen werden," sagte er, „oder wenn sich die Zentralbanken der Welt nicht mit einem geringeren Prozentsatz als Deckung für ihren Papierumlauf begnügen, als es jetzt der Fall ist, müssen wir einen höheren Preis des Goldes als Metall erwarten. Das ist gleichbedeutend mit einem Fall aller Warenpreise. Es ist noch nicht so lange her seit die jährliche Goldproduktion 90 000 000 £ war: sie ist jetzt 70 000 000 £. Davon liefert Transvaal 35 000 000 £, die wir in 20 Jahren kaum noch zu erhalten hoffen dürfen. Aber gleichzeitig mit der verminderten Förderung haben wir zunehmenden Bedarf als Deckung für Notenumlauf, für zahnärztliche und künstlerische Zwecke zu gewärtigen. Sollte dem dann nur eine Produktion von etwa 40 000 000 £ gegenüberstehen, so werden wir im internationalen Handel eine Störung sehen, ähnlich der von dem Papierwahnsinn auf dem Kontinent verursachten. Glücklicherweise haben wir in den letzten zehn Jahren viel Erfahrung in der Behandlung solcher Probleme gehabt, und wir werden dann der Frage des Bimetallismus, des Platinstandards oder anderen Aushilfen nähertreten müssen. *av.*

Plakate hängen lassen! Es empfiehlt sich, die Plakate, die während der Werbewoche für Deutschen Schmuck vom 27. November bis 3. Dezember ausgehängt werden, mindestens bis Weihnachten hängen zu lassen. Die Werbeplakate sollen zwar die Aufmerksamkeit auf diese Veranstaltung hinlenken, es ist damit aber eine nachhaltigere Wirkung zu erzielen, wenn sie bis zum letzten Tage des Weihnachtsgeschäftes ausgewertet werden. Leider konnten nicht alle Bestellungen sofort berücksichtigt werden, da die erste Auflage vergriffen ist. Der Neudruck ist im Gange, der Versand kann aber erst nach dem 27. November erfolgen, sie kommen jedoch für das Weihnachtsgeschäft noch zurecht. – Immer wieder ist bei der Zentrale der Schmuckpropaganda festzustellen, daß Geschäfte, die keine Juwelier- oder Uhrmacherfachgeschäfte sind, versuchen, Plakate zu bekommen. Nach Möglichkeit werden diese Bestellungen ausgeschieden und nicht erledigt. Sollte in irgendeiner Stadt ein Geschäft, das nicht zu den Fachgeschäften gehört, derartiges Material aushängen, so machen wir darauf aufmerksam, daß wir überall bekanntgegeben haben, daß nur die Juwelier- und Uhrmachergeschäfte berechtigt sind, diese Plakate auszuhängen. Die betreffende Ortsorganisation der Juweliere und Uhrmacher muß dann einfach das Aushängen dieser Plakate verbieten.

Zentral-Ausschuß für Deutsche Schmuckkultur.

Wir bitten, uns über den Verlauf und Erfolg der Werbewoche nach Möglichkeit kurze Berichte einzusenden. *Die Schriftleitung.*

Postalisches

Ungültige Briefmarken. Folgende Postwertzeichen verlieren mit Ablauf des Monats Januar 1928 ihre Gültigkeit: Zifferfreimarken zu 3, 5, 10, 20 und 50 Pfg., ausgegeben am 1. Dez. 1923, Stephan-Marken zu 10 und 20 Pfg., ausgegeben am 9. Okt. 1924, Rheinland-Marken zu 5, 10 und 20 Pfg., sowie die Rheinland-Postkarten zu 5 Pfg., ausgegeben im Mai 1925.

Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Belgien und der Tschechoslowakei seit 1. November 1927. Die Postscheckkunden können von da ab Beträge von ihrem Postscheckkonto in Deutschland auf ein Postscheckkonto bei den Postscheckämtern in Brüssel, Prag und Brünn (in Reichsmark und Reichspfennig), und umgekehrt können belgische und tschechoslowakische Postscheckkunden Beträge auf Postscheckkonten in Deutschland überweisen. Die Höhe der Überweisungen, zu denen die innerdeutschen Überweisungsformblätter zu verwenden sind, ist unbeschränkt. Die Gebühr beträgt 5 RPfg. für je 100 RMk., mindestens 20 RPfg., Mitteilungen auf dem Abschnitt sind gebührenfrei. Die fremden Postscheckkunden-Verzeichnisse können durch die deutschen Postscheckämter bezogen werden.

Ursprungszeugnisse für Postsendungen nach dem Saargebiet. Als Beleg für die nach dem französischen Handelsvertrag zu gewährenden Zollvergünstigungen müssen den Postsendungen (Briefsendungen, Päckchen und Paketen) nach dem Saargebiet in bestimmten Fällen Ursprungszeugnisse beigefügt werden. Bei Briefsendungen und Päckchen werden diese in die Sendung eingelegt oder auf der Rückseite durch kreuzweise Umschnürung befestigt, bei Paketen an den Begleitpapieren haltbar mit Heftklammern befestigt. Zweckmäßig ist es, die Ursprungszeugnisse zu Sendungen, die nicht nach dem Werte zu verzollen sind, von den deutschen Zollstellen ausstellen zu lassen, da in diesem Falle die Beglaubigung der Zeugnisse durch ein französisches Konsulat nicht gefordert wird.

Postanweisungen nach Marokko. Der Meistbetrag für Postanweisungen aus Deutschland nach Marokko (mit Ausschluß der spanischen Zone) wurde vom 16. Nov. an auf 4000 Fr. erhöht.

Im Verkehr mit Ecuador sind fortan geschlossene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen. Die Sendungen müssen mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel gekennzeichnet werden.

Digitized by Google

Aus dem „Werkufa"

Werk- und Fachbund Deutscher Edelschmiede. E. V.

Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 68—69 Teleph.: Merkur 5141

Bericht über die Vorstands- und Ausschuß-Sitzung

am 23. Okt. 1927, vorm. 11 Uhr zu Berlin, im Rathaus Königstr.

Anwesend vom Vorstand: Esdohr, Schäffer, Drechsel, Brademann, Sickinger, sämtlich Berlin; vom Ausschuß: Müller-Leipzig, Arnold-Neubrandenburg, Bauer, Meißner-Berlin; als Mitglied der Pressekommission: Weigand-Leipzig.

Der Vorsitzende eröffnet um 11.30 Uhr die Sitzung und heißt die Anwesenden herzlich willkommen.

Eine Anfrage des Kollegen Esdohr über die in Erfurt stattgefundene Vorstands- und Ausschußsitzung erledigt sich nach einer näheren Erklärung des Kollegen Müller. Es spricht hierzu insbesondere der Kollege Schäffer. Da auf der Jahresversammlung die notwendige Konstituierung des Ausschusses nicht stattgefunden hat, so beschließen die anwesenden Ausschußmitglieder in einer kurzen Sitzung, H. J. Müller-Leipzig als Vorsitzenden, W. Meißner-Berlin als dessen Stellvertreter zu benennen. Dieser Vorschlag soll allen Ausschußmitgliedern mitgeteilt, ebenso sollen sie um Stellungnahme hierzu gebeten werden.

Kollege Drechsel gibt sodann verschiedene Schreiben bekannt, die bei ihm als dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Berlin eingingen. Nach einer Aussprache hierüber wird beschlossen, an die Berliner Innung ein aufklärendes Schreiben zu richten.

Nachdem eine Zuschrift des Patentamtes, sowie die Mitgliedschaft zur Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur zur Besprechung gelangt sind, wird in eine Aussprache über die zukünftige Tätigkeit der Pressekommission eingetreten.

Kollege Esdohr macht Vorschläge über die notwendige Tätigkeit der Kommission, denen die Anwesenden zustimmen. An der Debatte beteiligen sich insbesondere noch die Kollegen Weigand und Meißner.

Nach Erledigung einer internen Angelegenheit schließt der Vorsitzende die Sitzung um 17 Uhr.

gez. *Esdohr,* Vorsitzender. gez. *Sickinger,* Schriftführer.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6372. Wer fabriziert zusammenleg- oder klappbare Reisebestecke in Silber? F. B. in K.

6384. Wer kann mir den Fabrikanten der Löt-Holzkohle Marke „Juwel" namhaft machen? G. & S. in O.

6385. Wer fabriziert Zigarettendosen mit Zelluloid-Überzug? R. K. in O.

6387. Wer ist Hersteller oder Lieferant von Perlschnüren, Marke „Ceylona"? Br. S. in H.

6388. Wer kann den Fabrikanten namhaft machen, der nebenstehendes Warenzeichen führt? F. L. in L.

6390. Wer fabriziert selbst oder kennt Hersteller von imitierten Schmetterlingsflügeln in irisierendem, gelatinierten Papier, die als Ersatz für echte Insektenflügel zur Herstellung von Phantasieartikeln dienen? G. J. in R.

6393. Wer liefert Metallspiegel (Stahl) für Puderdosen? H. A. in H.

6395. Wer fabriziert die Eick'sche Kaffeemaschine in versilbert? W. R. in G.

6397. Wer ist der Hersteller von silbernen Obstmessern (Kittgriffe) mit bandverziertem Dreilinienmuster und vergoldeter Klinge in geschweifter spitzer Form? Stempel nicht erkennbar. G. H. in L.

6402. Wer fertigt kunstgewerbliche Metallwaren mit galvanoplastischen Wiedergaben geätzter und gestochener Bilder in französischem Genre? In Betracht kommen Zigaretten- und Schmuckkästen, Blocks, Markentaschen, Schalen usw. E. B. in B.

6405. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von silbernen Plattentaschen mit Lederfächern? H. L. in T.

6406. Wer kann mir Auskunft geben: Wann Einhandfeuerzeuge (System Dunhill) erstmals in Deutschland fabriziert wurden und von wem? Ob und in welchen Ländern diese Feuerzeuge patentiert wurden? I. S. in Pf.

6407. Wer kennt den Fabrikanten von Bleikristallwaren mit dem Fabrikzeichen G. S. & Co.? H. G. in H.

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

6414. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse „Felix 90"? G. L. in L.

6415. Wer liefert Rohprägungen in Silber für Juwelenimitationen (speziell Ringe)? H. L. in L.

6416. Wer liefert Rohprägungen in Gold und Silber für Heiligen-Anhänger? H. L. in L.

6417. Wer kann mir Lieferanten von Einsteckschildern für das Schaufenster aus Stoff oder farbigem Holz mit auswechselbaren Buchstaben aus Holz oder Metall nennen? M. J. in L.

6418. Wer stellt gestanzte silberne Griffe her, die sich für Teeglashalter eignen? A. R. in R.

6419. Wer liefert silberne Monokel-Etuis? H. R. in S.

6420. Wer ist Lieferant von Logenringen? F. E. in S.

6421. Wer stempelt Alpakabestecke C 90? S. F. in M.

6422. Wer stempelt Alpakabestecke R K 90? H. S. in B.

6423. Wer ist der Hersteller der kleinen Uhranhänger: Nachbildungen einer Eau de Cologneflasche, vergoldet und emailliert mit Etikett 4711 oder „Gegenüber", Taschenparfümflacons? E. S. in K.

6425. Wer stempelt Silberbestecke mit dem nachfolgend abgebildeten Warenzeichen: ?

6426. Wer ist Hersteller von silbernen Schreibtischleuchtern? Es kommen nur solche für elektrische Beleuchtung in Frage. J. C. in W.

6427. Welche Silberwarenfirma führt die Zeichen A. W. B.? M. B. in B.

6428. Wer ist der Hersteller von Rädchen-Feuerzeugen mit Stempel: (unten) „Corinata" 401—314, (oben) eine Krone? J. S. in P.

6429. Welche Firma ist Hersteller von Broschen mit Regiments-Namenszügen und -Nummern? E. H. in K.

6430. Wer ist Erzeuger von Deckelhaltern für Metallkaffeekannen? F. B. in K.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Berlin. Der Juwelier und Goldschmiedemeister L. Hanff, Andreasstraße 34, feierte am 13. November sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Wien. Den 60. Geburtstag feierte vor kurzem Herr Kommerzialrat Jacob Holzer, Inhaber der bekannten Wiener Goldkettenfabrik, die auch auf der Leipziger Messe stets bestens vertreten ist.

Gestorben

Bregenz. Am 8. November starb nach kurzer Krankheit Herr Juwelier Franz Halder.

Nürnberg. Herr Zacharias Schreyer, Silberschlägermeister und Formenhändler, ist am 10. November im 72. Lebensjahre gestorben.

Pforzheim. Am 15. November starb im Alter von 51 Jahren der Fabrikant Herr Otto Speidel, Inhaber der Firma Otto Speidel, Silberwarenfabrik, Untere Rodstr. 9.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Bengtsfors (Schweden). Unter der Firma H. Malmros Guldsmedsaffär wurde hier ein Goldschmiedegeschäft gegründet. *B.*

Berlin. Die Besteckfabrik Otto Kaltenbach, Altensteig in Württemberg, hat in Berlin, Seydelstraße 30 (Nähe Spittelmarkt) eine Niederlage ihrer Fabrikate eingerichtet, die unter der Leitung des Herrn Richard Behrendts steht.

Berlin-Zehlendorf-West. Zu unserer Notiz in Nr. 45 betreffend die Geschäftseröffnung des Herrn Willy Schultze wird uns von der Fa. Margraf & Co. G. m. b. H. mitgeteilt, daß es sich bei der vorübergehenden Beschäftigung des Herrn Sch. bei dieser Firma nur um eine probeweise Tätigkeit von vier Wochen handelte.

Breslau. Die Juwelierfirma Heinrich Gumpert beabsichtigt, ihr seit 1842 Karlstraße 20 gelegenes Juweliergeschäft Anfang Dezember nach Kaiser-Wilhelm-Str. 11 zu verlegen. Die Firma bleibt in den Händen des seitherigen Besitzers.

Helsingborg (Schweden). Rich. Ringström, Ziseleur und Kunstschmied, errichtete hier ein eigenes Geschäft. *B.*

Stade (Hannover). In Ergänzung unserer Meldung in Nr. 47 über das Ausscheiden des Herrn A. E. Natorp aus der Firma gleichen Namens können wir heute mitteilen, daß die Firma von Herrn Dr. Richard Kaiser als Alleininhaber in unveränderter Weise weitergeführt wird. — Die Firma A. E. Natorp hat übrigens unlängst auf Grund eines Gutachtens der praktisch-wissenschaftlichen Versuchsstelle für Hauswirtschaft für ihre Fabrikate das Qualitätszeichen des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine (R. D. H. im Sonnenkranz) erhalten.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Berlin. Fa. Emil Mußgnug, Fabrikniederlage von Christofle & Cie., Neusilberwaren, W 8, Friedrichstraße 78. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Werner Mußgnug ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura der Gertrud Kurth bleibt bestehen.

Düsseldorf. Fa. Walter & Breuker, Alfenidewarenfabrik, Fürstenwall 228. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Gesellschafter Hugo Walter war alleiniger Inhaber der Firma geworden. Er ist gestorben. Das Geschäft ist durch Erbgang auf Witwe Hugo Walter, Emilie, übergegangen, die es unter der bisherigen Firma fortführt.

Frankfurt a. M. Fa. Kindervatter & Schwerzel, Goldwarenfabrik, Untermainkai 82. Frau Anna Kindervatter ist Einzelprokura erteilt. Ihre bisherige Gesamtprokura ist erloschen. Die Gesamtprokura von Walter Kindervatter ist dahin abgeändert, daß er in Gemeinschaft auch mit einem anderen Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt ist.

Hamburg. Fa. Adolf Ade, Großhandlung für Armband- und Taschenuhren, Silber- und Alpakabestecke, Hamburger Str. 168. Frl. Lucia Ade ist Prokura erteilt worden.

Idar. Fa. Carl Ziemer, Edelstein- und Halbedelsteinhandlung. Der Rohsteinhändler Carl Ziemer ist als Gesellschafter ausgeschieden und Wilhelm Klein von diesem Tage ab als gleichberechtigter und persönlich haftender Gesellschafter in die Firma eingetreten.

Pforzheim. Fa. Franz Breuning, Bijouteriefabrikation, Rudolfstraße 48. Inhaber ist Kaufmann Franz Breuning. — Fa. Franz Kaiser, Bijouteriewaren-Großhandlung, Weiherstraße 3. Das Geschäft ging mit der Firma auf Rudolf Wirsing über. — Fa. Hummel & Cie., Bijouteriefabrik, Ispringer Str. 13. Dem Kaufmann Wilhelm Eichele ist Einzelprokura erteilt.

Wien. Fa. Bosel & Co., Handel mit Gold- und Silberwaren, echten und unechten Edelsteinen, I., Kärntner Str. 29/31. Gelöscht infolge Austrittes des Gesellschafters Hermann Wenig. Alleininhaber ist nunmehr der bisherige Gesellschafter Wilhelm Bosel. Die Firma lautet nunmehr: Wilhelm Bosel.

Von den Aktien-Unternehmen

Karl Hohmann A.-G., Pforzheim. In der am Sonnabend, den 19. Nov. d. Js. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde das Stammkapital von 600000 Mk. auf 900000 Mk. erhöht. Die neuen Aktien sind gezeichnet und die Einzahlung ist erfolgt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Apenrade (Dänemark). Der Konkurs von Goldschmied Jakob G. Geertsen ist beendet. *B.*

Björneborg (Finnland). Im Konkurs der Goldschmiedefirma J. E. Saha betragen die Aktiven 450733 finn. Mk., die Passiven 1050297 finn. Mk. Termin: 16. Januar. *B.*

Grindsted (Dänemark). Goldschmied Martinus Clausen geriet in Konkurs. *B.*

Jyväskylä (Finnland). Goldschmied Väinö Kauranen geriet in Konkurs. *B.*

Pforzheim. Über das Vermögen des Edelsteinhändlers Eduard Julius Adler, Leopoldstr. 2, wurde Konkurs eröffnet.

Rovaniemi (Finnland). Die O.-Y. Lapinkulta, Goldwäscherei in Lappland, stellte Konkursantrag, da sich der Betrieb unlohnend gestaltete. Die Aktiven betragen 472000 finn. Mk., die Passiven 268000 finn. Mk. *B.*

Skagen (Dänemark). Goldschmied Kai Sörensen wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Sundsvall (Schweden). Goldschmied Carl Sandström wurde in Konkurs erklärt. *B.*

Time (Norwegen). Der Konkurs von Goldschmied Bjarne Thilo ist mit 19,6 Proz. Quote beendet. *B.*

Verbände, Innungen, Vereine

Der Verband Deutscher Kunstgewerbevereine

hielt am 22. und 23. Oktober 1927 seinen 29. sehr gut besuchten Delegiertentag in Halle a. S. ab. Er beschäftigte sich in einmütiger, sehr angeregter Arbeit mit allen Fragen, welche für die Stärkung des Verbandes und die Einordnung seiner Tätigkeit in das Gesamtwirken für deutsche Werkkultur von Bedeutung sind. Akademiedirektor Prof. Karl Groß-Dresden legte in einem interessanten Referate die Entwicklung der Verhältnisse im deutschen Kunsthandwerk und Kunstgewerbevereinen seit 40 Jahren dar und vertrat die Notwendigkeit der Indienststellung ihrer Kräfte für die unaufhaltsam fortschreitende Typisierung und Mechanisierung auch der deutschen Erzeugung. — Eine Antragsreihe der sächsischen Vereine, zu der Bildhauer Max Pfeiffer-Quandt, Plauen, referierte, wurde angenommen. Ihr lagen folgende Leitsätze zugrunde, welche Richtlinien für die künftige Arbeit im Rahmen des Verbandes geben sollen:

1. Der Verband wird gefestigt und ausgebaut und systematische, straffe Zusammenarbeit seiner Vereine eingeleitet.
2. Die Errichtung eines Gesamtdeutschen Verbandes (aller Vereine im deutschen Sprachgebiete) wird angestrebt.
3. Der Typisierung wie der individuellen Arbeit ist gleiche Aufmerksamkeit zu schenken.
4. Dem besten Neuen die Bahn frei, Hebung des Durchschnittes, Unterdrückung des Minderwertigen!
5. Es ist an der beruflichen und persönlichen Ertüchtigung der uns nahestehenden Jugend mitzuarbeiten.
6. Es ist mit den verwandten deutschen Verbänden Fühlung und Verständigung zu ergänzender Zusammenarbeit zu suchen.
7. Den Willen und das Können zur Wertarbeit beim Erzeuger, das Verständnis für sie beim Verbraucher in weitesten Kreisen zu wecken und zu fördern, ist Hauptaufgabe dieser Zusammenarbeit.

Die Leitung des Verbandes liegt künftig nicht mehr in den Händen eines Vorortes, sondern einer Geschäftsstelle, der ein kleiner Ausschuß zur Seite steht. Zum Geschäftsführer wurde M. Pfeiffer-Quandt, Plauen, gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich Plauen i. V., Fürstenstraße 54.

Den Ausschuß bilden Prof. Groß, Dresden; Prof. Jochem, Hannover; Pfeiffer-Quandt, Plauen; K. Siebenfreund, Danzig und F. R. Wilm, Berlin.

Ihnen wird jeweils der Vereinsvorsitzende des nächsten Tagungsortes zugewählt. Für dieses Jahr: Prof. Sandrock, Hildesheim.

Die Tagung war auf die Delegierten beschränkt und nur auf Arbeit eingestellt. Der Kunstverein Halle und der Rat der Stadt gaben ihr liebenswürdigst den erbetenen schlichten Rahmen.

Digitized by Google

Der Junggoldschmied

WERKBLATT FÜR DEN NACHWUCHS DES GOLDSCHMIEDE-GEWERBES

1. JAHRGANG | LEIPZIG, DEN 26. NOV. 1927 | NUMMER 3

Monatsbeilage der „D. G.-Z." unter Mitwirkung des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede

Ein Mahnwort

Meine lieben, jungen Kollegen! Anschließend an die Mahnworte, die in der ersten Nummer des „Junggoldschmied" hauptsächlich an die Jüngsten von Euch gerichtet wurden, wende ich mich jetzt an diejenigen, die schon etwas längere Zeit lernen. Ihr habt schon erfahren, wie vielseitig unser Gewerbe ist, Ihr wißt auch schon, daß nicht nur die Praxis zu erlernen ist, sondern daß Ihr auch schon sehr viel theoretische Kenntnisse besitzen müßt! Darum richte ich die dringende Bitte an Euch: Laßt Euch von Euren Meistern Bücher über Fachkunde zum Lesen geben und beschäftigt Euch in den Feierstunden soviel als möglich damit. Werkstatt und Schule können Euch in der kurzen Zeit Eurer Ausbildung nicht alles das beibringen, was Ihr im Lebenskampfe wissen müßt. Selbst müßt Ihr mithelfen aus eigenem Antrieb! In den Großstädten ist so viel Gelegenheit geboten, Euch durch Besuche von Museen und Ausstellungen weiter zu bilden! Nutzt diese Gelegenheiten tüchtig aus, studiert Gold- und Silberschmiedearbeiten vergangener Zeiten, vertieft Euch in diese Arbeiten! Ihr werdet Freude daran finden und müßt bestrebt sein, nachzueifern und nachzubilden! Wir mußten als junge Lehrlinge uns alte Meisterstücke in das Gedächtnis einprägen und das, was wir im Kopfe behielten, abends aufzeichnen; wenn es auch nicht genau dasselbe wurde, so wurde doch so mancher nette Entwurf gezeitigt, der selbst von unseren Meistern anerkannt wurde, und wir selbst hatten den Vorteil, unseren Sinn für schöne Formgebung empfänglich zu machen! Vertreibt auch Ihr Euch in Euren Mußestunden die Zeit damit, sprecht mit Euren Meistern über das Gesehene, damit er Euch Unverständliches aufklären kann, — Ihr werdet viel Freude und immer neue Anregung finden! Euer Meister dagegen wird wiederum Freude über Euer Interesse empfinden und weit mehr Lust und Liebe für Eure Ausbildung haben, als wenn er fortwährend ermahnen und — schimpfen muß! — Meine jungen Kollegen, seid ständig dessen eingedenk, daß Ihr dazu berufen seid, unser edles Kunsthandwerk wieder auf die beachtenswerte Höhe zu bringen, die es unter unseren Vorfahren in früheren Jahrhunderten erreicht hatte! Ihr müßt Euch dazu rüsten, in den nächsten Jahren der Welt zu zeigen, daß deutsche Gründlichkeit und deutsche Arbeit auch im Goldschmiedegewerbe an erster Stelle stehen! Dieses Ziel stehe Euch stets vor Augen, doch um es zu erreichen, bedarf es sehr vieler Arbeit, Mühe und Fleiß! Diese aufzubringen soll Euch eine Freude und ein Ansporn sein für Euer eigenes Fortkommen und für das Gedeihen unseres gesamten deutschen Gold- und Silberschmiede-Kunsthandwerkes.

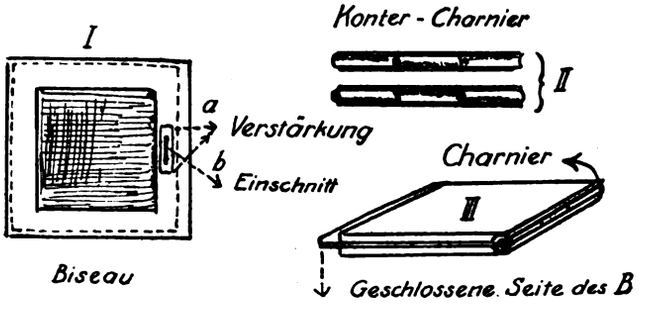
Das Medaillon

Schon im Anfange meiner Betrachtung möchte ich bemerken, daß diese Arbeit peinlichste Genauigkeit und sauberste Ausführung bis in die kleinsten Teile erfordert. Anders ist ein einwandfreies Medaillon undenkbar.

Die Herstellung erfolgt in drei Stufen: 1. die Medaillonhüllen, 2. das Biseau, 3. Konter-Scharnier. Die Medaillonhüllen werden, wenn es sich um ein gewölbtes Medaillon handelt, durch Ausstanzen, bei flachen und eckigen Stücken durch Biegen einer Kontur, welche doppelseitig verbödet wird, hergestellt. Das Ausstanzen geschieht mit einem Stahlstempel in Form des anzufertigenden Medaillons auf Blei und Zinn. Zwischen Stempel und Metallplatte (Blechstärke 0,2—0,3 mm) legt man auf Blei zunächst ein Kupferfutter, welches die beim Stanzen hervorgerufene Spannung des Metalls mildern und ein Platzen oder Reißen vermeiden soll. Ist im Blei vorgestanzt, so wird ohne Futter auf Zinn nachgestanzt, wobei sich die Konturen schärfer ausprägen. Nach Entfernen des etwa an den Metallplatten anhaftenden Bleies oder Zinns werden die Hüllen sauber ausgesägt und auf dem Abziehstein flach abgezogen.

Bei einem flachen Medaillon biegen wir uns eine Kontur von etwa 2,5—3,5 mm Höhe und etwa 0,5 mm Stärke, verböden diese von oben und unten in der Stärke wie bei den gewölbten Hüllen angegeben und schneiden mit einer feinen Säge die Kontur seitlich durch, so daß zwei Hälften entstehen, die auf dem Abziehstein ebenfalls abgezogen werden.

Nun das sogenannte Biseau, Abb. *I*. Ein Goldblech, 0,2 mm Stärke, wird in der Mitte zusammengefaltet und zwischen zwei Glühplatten gleichmäßig geglüht. Dann wird die Form der Medaillonhüllen mit der Trassierspitze darauf angerissen und vorsichtig ausgesägt, derart, daß die geschlossene Seite nicht angegriffen wird, an den offenen Seiten jedoch ein starker Sägen-



schnitt stehen bleibt. Nach innen wird sodann ein 2—4 mm breiter Rand ausgeschnitten, auf den von einer Seite in der Mitte der geschlossenen Seite eine Verstärkung aufgelötet wird (Abb. *Ia*). In diese wird für das spätere Einarbeiten des Verschlusses ein etwa 3,5—4 mm langer Schnitt eingesägt (Abb. *Ib*). Auf das so vorbereitete Biseau werden nun die Medaillonhüllen aufgebunden und vorsichtig gelötet.

Das Wohl und Wehe des Medaillon hängt nun noch von dem einzulötenden Konter-Scharnier ab (Abb. *II*). Dasselbe besteht aus zwei genau ineinander passenden Scharnierröhren; das größere dünnere (höchstens 0,2 mm stark) wird längs der Fuge mit einem scharfen Messer in zwei Teile gespalten. Von dem kleineren stärkeren Scharnier (etwa 0,5 mm Blechstärke) werden nun drei gleichgroße Teile mittels des Kalibers abgeschnitten; ein Teil lötet man in die Mitte der einen Hälfte des größeren Scharniers, zwei Teile an die Enden der anderen Hälfte in der Entfernung, daß das erstere genau zwischen diese beiden Teile hineinpaßt. Mit einer runden Scharnierfeile wird das Scharnier nun gegenüber der geschlossenen Seite in das Medaillon so tief eingefeilt, daß es von oben möglichst nicht zu sehen ist (Abb. *III*). Ohne vordem abzukochen wird es mit der größten Vorsicht eingelötet, evtl. zuerst nur mit kleinen Paillen angeheftet. Schneiden wir die geschlossene Seite jetzt auf, so müssen die beiden Hälften auseinander fallen. Nach dem Abbeizen löten wir nun das Schlußblech in die nicht verstärkte Seite des Biseaus ein, löten die Öse zum Aufhängen an und können nun versäubern. Dabei ist es ratsam, das Medaillon provisorisch zu verstiften. Nachdem die Glasränder eingepaßt sind, kann dasselbe geschliffen und poliert oder matt gefärbt werden. Das Verstiften erfolgt dann ganz zuletzt.

Ist meinen jungen Kollegen in vorstehenden Ausführungen etwas unklar, so bitte ich, den „Fragekasten" in Tätigkeit zu setzen; ich werde gern die erwünschte Auskunft geben. *P. K.*

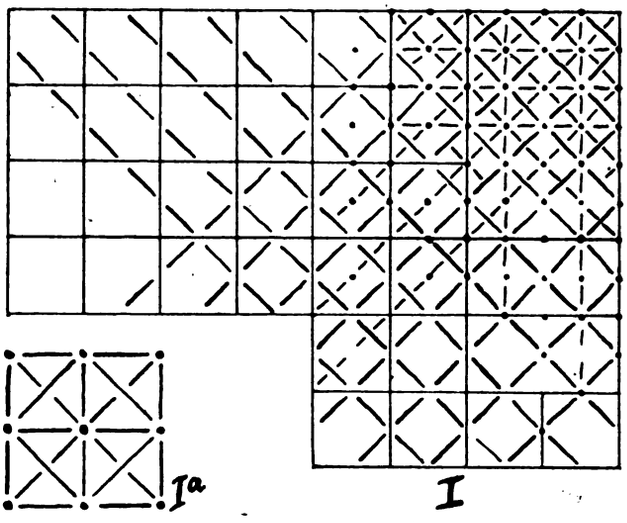
Digitized by Google

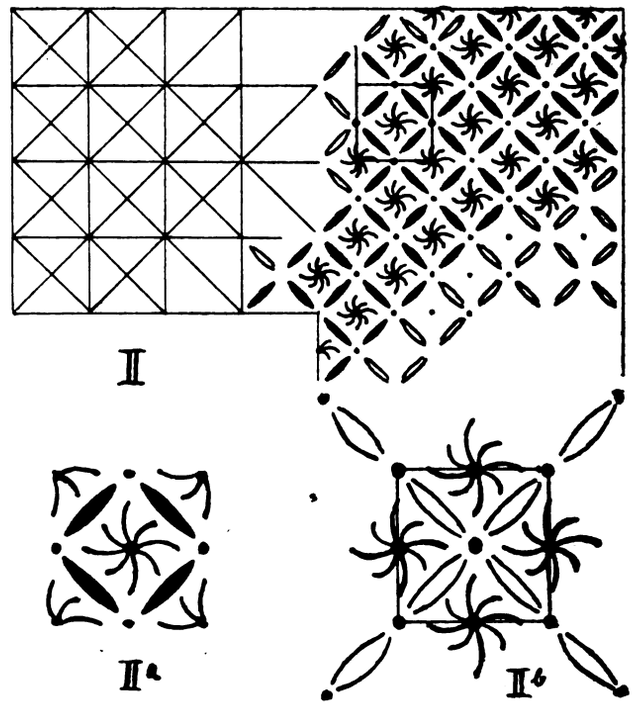
Sägeübungen in Metall

Da es bei den Gold- und Silberschmieden, vor allem bei jeder Sägearbeit, auf große Gleichmäßigkeit und Sicherheit in der Handhabung der Säge ankommt, seien hier einige Aufzeichnungen wiedergegeben, die dazu dienen sollen, diese Sicherheit zu erzielen. Aus den Skizzen ist sowohl die Einteilung, wie auch das Überbrücken einer Ecke ersichtlich. Es ist gleich, bei welchen Arbeiten diese Übungen angewandt werden.

Viel zum Gelingen trägt natürlich eine exakte Aufzeichnung mit Zirkel, Winkel und Lineal bei, denn nur bei genauer Einteilung wird sich ein gleichmäßiges und schönes Muster ergeben.

Zeichnung *I* bezweckt die Durchführung eines vollkommen geraden Schnittes unter Berücksichtigung der Bohrungen für diese Schnitte. Zeichnung *II* ist doppelt anzuwenden, *II a* als leichtere, *II b* als erschwerte Aufgabe. *W. M.*





An unsere jungen Freunde!

Mit großer Freude haben wir gesehen, wie stark das Interesse an unserem „Werkblatt" ist. Da der Inhalt von bleibendem Wert ist, empfehlen wir allen dringend, die einzelnen Nummern zu sammeln und sich so ein nützliches Nachschlagematerial zu schaffen. Vielleicht entschließen wir uns auch, am Schluß des nächsten Jahres eine geeignete Mappe dafür zu schaffen. *Die Schriftleitung.*

Der Goldmacherjunge von Alt-Berlin

Die Geschichte eines Erfinders / Von Heinz Barthel

[3

Hier fanden sich in später Abendstunde noch andere Freunde der geheimen Wissenschaft ein, und mit Begeisterung und wachsendem Verständnis lauschte Böttger ihren gelehrten Gesprächen und bestaunte ihre geschickten Experimente. Ja, Laskaris, der Wundermann, besaß den „Stein der Weisen"; er verwandelte unedle Metalle in kleinen Mengen in Gold und ließ es durch seine Freunde an Goldschmiede und Kaufleute weiter verhandeln, immer vorsichtig, damit dieser Reichtum bei niemandem Gier und Habsucht hervorrufe. Seinen jungen Freund Böttger hatte er besonders ins Herz geschlossen, weil er sich so anstellig und wißbegierig erwies. Eines Abends besuchte er ihn wieder in der Apotheke. Genau so unbemerkt und geheimnisvoll wie am ersten Abend war er erschienen.

„Ich muß Berlin verlassen; der König sendet seine Späher nach mir aus und will mich zum Hofadepten machen. Aber ich bin ein freier Mann und will es bleiben und immer nur meiner hohen Kunst dienen, nie aber eines geldgierigen Herrschers Knecht und Diener sein", so berichtete er seinem jungen Freunde. „Merket wohl auf und bleibet auch Ihr solchen Sinnes; denn Fürstengunst ist wetterwendisch und treulos! Euch lasse ich dieses Glasgefäß mit einigen köstlichen Körnchen vom „Stein der Weisen", wendet sie klug und vorsichtig an, dann werden sie Euch Glück und Reichtum verschaffen! Und nun gehabet Euch wohl, ich kehre über Wien nach meinem stillen Kloster auf Mytilena zurück."

Damit schied Laskaris schnell und geheimnisvoll wie immer, in den Händen des erstaunten Apothekerlehrlings ein Fläschchen mit dem köstlichsten Inhalt zurücklassend. Glücklich barg Böttger seinen Schatz und sann darüber nach, wie ihm dieser den Weg zu Ruhm und Ehre, zu Reichtum und Glück bereiten sollte. —

Von nun an fand der Apothekerlehrling Böttger keine Ruhe mehr. Es war, als wenn mit dem Besitz des geheimen, wunderbaren Mittels, Gold zu machen, ein böses Samenkorn all der Leidenschaften in sein junges Herz gefallen wäre, die so eng mit der Gier nach Gold verbunden sind. Eitelkeit und Ehrgeiz, Ruhmsucht und Machtverlangen keimten in seiner Seele. Vor allem trieb ihn ein unwiderstehlicher Drang, den „Stein der Weisen" zu erproben. In später Stunde, als er alles im Apothekerhaus am Molkenmarkt im tiefsten Schlafe wähnte, stieg er ins Laboratorium hinab. Gespenstisch wie Spukgestalten schwebten die Schatten des seltsamen Getiers, das die Apotheke barg, an den Wänden, als er mit einem Leuchter durch den Raum schritt, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Bald knisterte und lohte das Feuer, vom Blasebalg entfacht, im Schmelzofen; die wenigen Kupfermünzen im Tiegel begannen zu schmelzen, und mit zitternder Hand warf der Goldmacherlehrling zwei winzige rote Körnlein, die er vorher überaus behutsam und vorsichtig seinem Schatz in Laskaris Glase entnommen hatte, in die flüssige Masse. Mit sonderbarem bläulichen Licht begannen die Körnlein zu schmelzen. Der Goldmacher beugte sich hastig vor, um den Vorgang der Vereinigung beider Elemente genau zu beobachten, seine hastige Hand stieß an den Armleuchter neben dem Schmelztiegel; mit Gepolter stürzte der Leuchter zu Boden, und der erschrockene Lehrling stand zitternd und bebend im Dunkeln. Da löste sich rasch eine Gestalt aus der Türnische und trat auf ihn zu in den flackernden Lichtschein des verglimmenden Schmelzfeuers. Fast hätte Böttger laut aufgeschrien, als er in dem Beobachter seinen Lehrherrn, Meister Zorn, erkannte. „Was für Satanswerk treibst Du hier in mitternächtlicher Stunde?" fuhr ihn dieser unwirsch an, während er schnell den Leuchter aufhob und die Kerzen entzündete. Böttger schwieg betroffen, aber als der Lichtschein plötzlich auf den Schmelztiegel fiel und seine gierig suchenden Augen dort eine Masse glänzenden puren Goldes erblickten, trat er keck seinem Herrn mit dem stolzen Wort entgegen: „Ich habe Gold gemacht!"

Jetzt war die Reihe zu erschrecken an Meister Zorn. Aufs höchste verwundert betrachtete er das Werk seines Lehrlings und stellte allerlei hastige Fragen. Und da erblühte die erste Lüge aus der Saat des Bösen in des Goldmacherjungen Herzen. Stolz geschwellt berichtete er, er habe nach langem heimlichen Experimentieren den vielbegehrten „Stein der Weisen" gefunden und heute zum ersten Male Gold zu machen versucht, und daß es ihm glücklich gelungen sei, davon könne sich Herr Zorn selbst gründlich überzeugen. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Wer kennt folgende Adresse?

Frau **Emmy Engel**, früher **Bonn a. Rh.**, Kronprinzenstraße 41. Unkosten werden vergütet. Zuschriften erbeten an **Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig**, Talstraße 2.

Offene Stellen

Besteckarbeiter

auf Silber und Alpaka

gesucht.

Arnold Künne, Silberwarenfabrik, **Altena in Westfalen.**

Tüchtige, gewandte Verkäuferin

in vollständig selbständige, angenehme Dauerstellung zum 1. 12. 1927 nach Kleinstadt von ca. 16000 Einw. **gesucht.** Nur Damen, welche dekorieren, Lager instandhalten und Buchführung können, bitte Zeugnisse m. Bild u. **V. Z. 773** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1 zu senden.

Jüngerer Goldschmied

für Reparaturen u. etwas Neuarbeit **gesucht.**

Bewerbungen mit Gehaltsanspruch. und Lichtbild sind zu richten an

W. Liebenow,
Demmin in Pommern.

Emaillemaler

für photographische Porträts nach **Italien** gesucht. Angebote u. **W. B. 775** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Stelle-Gesuche

Graveurin und Ziseleurin

mehrj. prakt. Tätigkeit, zuletzt selbständig, 26 J., m. Lyzeum-Schulbild.

sucht Stellung als Verkäuferin

in gutem Juweliergeschäft oder Kunstgewerbehaus. Angebote unter **U. B. 731** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1, erbeten.

Allererste Reisekraft.

Seriöser Kaufmann, welcher **jahrzehntelang** Deutschland, insbes. **Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Baden, Pfalz u. Saargebiet** für erste Firmen in **Juwelen, Gold-, Silber-, Metallwaren** und **Bestecke** bereist, **sucht sich zu verändern.** Übernimmt evtl. auch ein bis zwei Reisevertretungen. **Erste Firmen, die erfolgreich** und **repräsentabel** vertreten sein wollen, werden gebeten Angebote zu unterbreiten unter **V. S. 768** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung., Leipzig C 1.

Routinierter Verkäufer

Anfang 30, große, angenehme Erscheinung, beste Branchekenntnisse, gutes Verkaufstalent, Zeugnisse bedeutend. Berliner Firmen, gewandt und sicher im Umgang mit jeder Kundschaft, **sucht** für bald oder später Stellung im Detail- oder Großhandel. Angeb. unt. **W. A. 774** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Erste Reisekraft

der Gold-, Silber-, Metall- und Luxuswarenbranche, langjährig bekannt und eingeführt, **sucht Reiseposten** für Schlesien, Pommern, Brandenburg und Mecklenburg in leistungsfähigem Hause zum Januar 1928. Angebote erbeten unter **U. P. 744** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Tüchtige Verkäuferin

mit langjährig. Branchekenntnissen und allen vorkommenden Arbeiten gut vertraut, **sucht Stellung** zum 1. Dezember oder später. Berlin bevorzugt. Angebote unter **V. J. 760** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger Goldschmied.

perfekt in Neuarbeiten und Reparaturen, sucht baldigst Stellung. Angebote unter **V. A. 752** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Tüchtiger Juwelen-Monteur,

38 Jahre alt, sucht sofort oder später Dauerstellung im In- oder Ausland. Angebote unter **V. D. 755** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger Goldarbeiter

zur Zeit als **Verkäufer** in besserem Juweliergeschäft tätig, gewandt im Dekorieren, sucht sich zu verändern. Angebote unter **U. N. 742** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Junger Goldschmied

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, eingearbeitet in Reparaturen und Neuarbeiten, **sucht** Stellung zu sofort oder später bei mäßigen Ansprüchen. Angebote an **Karl Thierbach, Berlin**, Paulstraße 35.

Junger, tüchtiger Goldschmied,

prima vielseitige Kraft, perfekt auf feine Juwelen, Neuarbeiten, Reparaturen, Fassen und Gravieren, empfiehlt sich auch als guter Schmuckzeichner, **sucht** Stellung zum 1. 1. 1928 evtl. auch früher. Leipzig oder Berlin bevorzugt. Werte Angeb. u. **V. T. 769** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Gebildete junge Dame

22 J., Lyzeumsbild., zuverl., gewandt im Verkauf, m. gut. Branchekennt., Ia Ref., **sucht** Stellung als **Verkäuferin** in gut. Juweliergeschäft in Berlin. Angebote unt. **V. U. 770** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Vertretungen

Vertreter

für

Silber-Kittbestecke gesucht.

Es kommen nur Herren mit großem Verkaufstalent in Frage, welche bei der in Frage kommenden Detailkundschaft wie Uhrmachern, Juwelieren und Goldwarengeschäften gut eingeführt sind. Gefl. ausführliche Angebote erbeten unter **V. B. 753** an die D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Vertreter

die ständig mittlere Juweliere, Uhrmacher u. bessere Bazare besuchen, zur Mitnahme eines gut verkäuflichen Artikels

für sofort

oder für 1. Januar 1928

gesucht.

Walter Taute, Berlin W 8
Taubenstraße 33.

Blechwalze,

120 mm Walzenbreite, Riemenantrieb, **gebraucht**, ebenso eine **Pressungensägemaschine,** horizontal und vertikal, billig zu **verkaufen.** Gefl. Angebote unter **V. K. 761** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

2 Schaufenster-Einrichtungen,

3—4 m breit, Mahagoni, gut erhalten, Stück ASS.—, wegen Raummangel abzugeb. Näheres Juwelier **M. Silberthau, Nürnberg, Kaiserstr.**

An- und Verkäufe

Goldwarengeschäft in Leipzig mit Ware u. kompl. Werkstatteinr., auch für Anfänger gut geeignet, zum Preise von M. 4500 sof. zu **verkauf.** Herren, welche über obige Summe verfüg., woll. sich bitte u. **V. L. 762** a. d. D. Goldschm.-Ztg. Leipzig C 1 wend.

Kleines, gutgehendes,

Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft

in Norddeutschland sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lager ca. M. 12000, keine Ladenhüter. Gute Existenz für Anfänger. Angeb. unt. **W. C. 776** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Vermischte Anzeigen

Juweliergeschäft in Hannover

hat dauernd Neuarbeiten und Reparaturen **zu vergeben.** Bedingung: Saubere Arbeit und pünktliche, schnelle Lieferung. Angebote unter **U. R. 745** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Fassereien

in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe

Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Digitized by Google

Gold- und Silberwarengeschäft am Rhein

sucht zwecks Vergrößerung einen

Graveur, Goldschmied oder Kaufmann

mit mindestens 5000 Mark oder mehr. Tätigkeit als Werkstattleiter oder Kaufmann kann geboten werden. Sicherstellung des Kapitals u. bankgemäße Zinsen. Es wird gebeten, **nur** Angebote abzugeben, die vorstehenden Ansprüchen entsprechen. Angebote unter **U. M. 741** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Kleinjuwelenfabrik

sucht für den deutschen Markt sich an

Gemeinschaftsreise zu beteiligen.

Bei der Detailkundschaft gut eingeführte Herren, die schon einige Firmen in anderen Artikeln vertreten, werden gebeten, sich unter Darlegung der Verhältnisse unter **U. S. 746** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1, zu wenden. Diskretion selbstverständlich.

Galvanische

Arbeiten aller Art

Heinrich Rullkötter

Galvanische Anstalt

Braunschweig.

Vereinsabzeichen
Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Bessere
Taschen- und Armbanduhren
übernimmt laufend bei bester Ausführung zur Reparatur.
E. Panten, Düsseldorf-Oberkassel, Luegallee 136.

Uhren-Reparaturen.

Übernehme Reparaturen, pünktliche u. prompte Erledigung, billigste Berechnung, auch Komplikationen und Altertümer. **E. Kurz,** Uhrmacher, **Stuttgart,** Falkertstr. 52.

Uhren-Reparaturen
und Neuarbeiten
liefert prompt
Paul Schöpel, Berlin S 14,
Annenstraße 23.
Telephon: Moritzplatz 13694

Oldenburg.

Gravierungen in sauberster Ausführung. Postsendungen am gleichem Tage zurück. **M. Hering,** Graveurmeister, **Oldenburg i. O.,** Staulinie 18 / Fernsprecher 2321.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(Ringsize)
moderate Formen
333/ 585 750, 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Im Dezember gelangt zur Ausgabe:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1928

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Aus dem reichen Inhalt: Das deutsche Steuerwesen der Gegenwart – Welche Kosten entstehen, wenn man in Steuersachen Rechtsmittel einlegt – Umtauschgeschäfte und Umsatzsteuer Umsatzsteuerfreiheit im Edelmetallhandel – Die Änderungen in der Gesetzgebung (Arbeitszeit-Notverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) – Wie treiben wir unsere Außenstände ein? Ein praktischer Ratgeber mit 20 Formularen – Die Anfertigung von Messingrundbürsten – Die Abkochlampe – Warum und wie kollieren wir? – Die Ausführung der Strichprobe – Die Pflege des Ölsteines – Legiertabelle für das Legieren mit Kompositionsmetall – Lotrezepte und vieles andere – Deutscher Goldschmiede-Duden – Portotarif

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Im Interesse pünktlicher Lieferung Bestellungen schon jetzt erbeten an den

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

Juvelo-Schmuck

wirbt immer und bringt den **besten Erfolg**

Zur **Werbe-Woche**

erscheinen **neue Serien**

Verlangen auch Sie meine Serienmuster in **Schmuck** und **Bestecken** oder **Vertreter-Besuch**

Alfred Otto Wolf

Pforzheim

Maximilianstraße 10.

Rekord-Bestecke

echt Silber

Alpaka versilbert

Spezialfabrik feiner Tafelbestecke

Richard Köberlin

Dőbeln (Sa.)

Nr. 2000

Echt chin. Jade

glatt und geschnitzt, für Ohrringe, Anhänger, Ringe und Broschen

importiert direkt

Karl Konrad, Pforzheim.

Postfach 126.

Stets ausgefallene Einzelstücke und Kuriositäten am Lager.

Bei Erstaufträgen Platzreferenzen erwünscht. Ansichtsendungen auf Wunsch.

Friedr. Feuerstein, Hanau a. M.

Inhaber: C. Franke

Gegründet 1888 — Fernsprecher 3670 — Telegramm-Adresse: Feuerstein

Goldketten und Bijouterie

in eigener Fabrik hergestellt — Billigste Preise

Engros-Lager aller gangbaren Schmuckwaren

Zur Leipziger Messe „Sachsenhof" Zimmer 144–145

Emil vom Dorp

Pforzheim

Gold- u. Silberwaren

Spez.: Studenten- u. Sportschmuck

Abbildungen u. Preislisten auf Wunsch.

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Digitized by Google

Georg Lankenau, Hannover

Fernruf West 2229 — Schillerstraße 22

Großes Lager in Armband- und Taschenuhren
jeder Preislage, bis zur feinsten Ausführung

Silberne Kittbestecke ◆ Silber- und Alpaka-Bestecke
Groß- und Kleinsilberwaren, antik und modern

Reichhaltiges Lager — **Verlangen Sie bitte Auswahlen!** — Schnellste Belieferung

---

Kaufe
Juvelo-Schmuck
du gewinnst!

Wollen Sie den großen Vorteil meiner Serien in
Geschenkartikeln
genießen?
so verlangen Sie Vertreter-Besuch oder Serien-Muster-Auswahl

Alfred Otto Wolf
Pforzheim
Maximilianstraße 10.

WILLI GABEL
Steinschleiferei
TIEFENSTEIN b. Idar
Spezialität:
Farbige Halbedelsteine

Bleikristall

Großes Sortiment **sofort** lieferbar
Unverbindl. Ansichtssendung
17 cm hoch M. U.as
Ia weiße Ware
Konkurrenzlos billige Schlager!
Albin Lorenz, Leipzig C1
Dorotheenplatz 3

Vergleichsordnung

Das Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses vom 5. Juli 1927
von **Dr. Fritz Weinberg,** Rechtsanwalt und Notar, **Berlin** und **Berthold Manasse,** Kommerzienrat, **Berlin.**
Preis geheftet 4,60 RM., in Leinen gebunden 6 RM.

Beide Verfasser sind die Autoren vielbenutzter Kommentare zur Geschäftsaufsichtsverordnung, die ja durch die neue Vergleichsordnung abgelöst wird. Sie waren auf eine besonders gemeinverständliche Darstellung bedacht, weil der Kommentar nicht nur für die Bedürfnisse der Juristen, sondern auch auf die der Laien zugeschnitten sein soll. Dem Kommentar vorausgeschickt wird aus der Feder von Dr. Weinberg eine systematische, zur Einführung in das Gesetz dienende Darstellung, während Kommerzienrat Manasse in einem Aufsatz „Aus der Praxis für die Praxis" die von ihm gesammelten Erfahrungen über die zweckmäßige Einleitung und Durchführung des Vergleichsverfahrens wiedergeben wird. Außerdem werden Musterbeispiele für alle in Frage kommenden Anträge dem Kommentar beigefügt sein.

Ein Buch von ganz erheblicher Bedeutung für die gesamte Geschäftswelt.

Das gesamte Mahn- und Prozeßverfahren

vom Postauftrag bis zum Offenbarungseid.

Unter besonderer Berücksichtigung der in der Praxis des täglichen Lebens vorkommenden Streitfragen und der einschlägigen Gebührenvorschriften auf neuzeitlicher Grundlage dargestellt und durch 140 Beispiele, Muster und Tabellen veranschaulicht. Von **W. Kurt Schaldach.**
Preis geheftet 5,20 RM., in Halbleinen gebunden 6,80 RM.

Wie komme ich zu meinem Gelde? Die Antwort auf diese Frage enthält dieses Buch, das in leicht verständlicher Weise das gesamte Mahn- und Einzugsverfahren von Forderungen jeglicher Art behandelt. Das Werk enthält aber nicht nur eine Darstellung der einschlägigen zivilprozessualen Vorschriften, sondern trägt auch überall den vielen Rechts- und Streitfragen der Nachkriegszeit Rechnung: es berücksichtigt die **Aufwertungsgesetzgebung,** die Rechtsprechung in bezug auf den in der **Inflationszeit verschleuderten Grundbesitz,** die gesetzlichen Bestimmungen über den **Kreditwucher,** die **Existenzsicherungsverträge** usw. Als ein besonderer Vorzug des Buches wird die ständige Heranziehung der gebühren- und strafrechtlichen Bestimmungen, soweit sie für die behandelten Gebiete von Bedeutung sind, zu gelten haben. Es wird jedenfalls Tausenden der lange ersehnte, zeitgemäße und in jeder Beziehung unparteiische Führer durch das Labyrinth der Gesetzgebung der Gegenwart sein.

140 Musterbriefe, Musterformulare und viele Beispiele erhöhen den Wert des Buches ganz außerordentlich und machen es dadurch zu einem unentbehrlichen Handbuch für den praktischen Gebrauch.

Formularbuch für den geschäftlichen Verkehr

Mit zahlreichen Vertragsentwürfen für alle im praktischen Leben vorkommenden Rechtsvorfälle. Von **W. Kurt Schaldach.** II. Auflage. 132 Seiten. In Halbleinen geb. 4,20 RM.

Man kann heute getrost behaupten, daß sich der Jurist nur schwer, der Laie überhaupt nicht durch die Gesetzgebung hindurchfindet. Viele Fragen des modernen Geschäftslebens werden selbst in Fachkreisen häufig genug verschieden beantwortet. Der Privatmann steht hier ratlos da. Ihm in allen häufiger vorkommenden Vertragsangelegenheiten mit geeigneten Entwürfen und auch sonst mit praktischen Fingerzeigen zur Hand zu sein, ist die Hauptaufgabe des angekündigten Buches.

Industrieverlag Spaeth & Linde
Berlin W 10, Genthiner Straße 42.

Spart Porto!

Jeder tüchtige Kaufmann beachtet geschäftliche Drucksachen genau so wie einzelne Briefe

Fachliteratur zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19, Talstraße 2.**

SPEZIALITÄT:
Brokat-, Leder-, Rips-
Uhrarmbänder
Uhrbeutel
Lederketten
Chatelaines
Etuis für Reisewecker
Zelluloid-u. Metallgehäuse
Paul Kuhn, Nürnberg, Johannisstr. 148

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Besteckpunzen
Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 — Nl. Mpol. 3990

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen.

Friedrich

ehme
Toepfersstr. 13.
Etuis aller Art
Besteckeinrichtungen
Reisemuster-Koffer
Fernspr. 17638.
DRESDEN-A.
Töpferstrasse 13.
Gegründet 1866
Etuis aller Art
für
Schmuck, Bestecke usw.
Lieferung prompt und billigst
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Digitized by Google

Edel- & Halbedelsteine für feine Goldschmiedearbeiten

Perlen · Rubine · Saphire · Smaragde · Aquamarine etc.

Max Aronheim Schleiferei echter Edelsteine Idar

Manschettenknöpfe

in allen Ausführungen und Metallen

Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.

Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,

Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

Bördel-Einrichtungen für Zigaretten-Etuis

konkurrenzlose Fabrikationsart

Neuheit! D. R. P. a. Ausl.-P. a. **Neuheit!**

3 Seitenbiseau mit angerolltem Charnier

4 Seitenbiseau mit Charnierlager

Karl Steinbach, Pforzheim, Dillsteiner Straße 31

Mech. Werkstätte, Schnitt- u. Stanzwerkzeuge f. die gesamte Schmuckwaren-Industrie

---

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Perlen-Farbstein-Untersuchungen

auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultraviolletten-Apparaten.

Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.

Alexander Houdelet · Berlin N 4

Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Telegramm-Adresse: Rosadiamant

Joseph Pich

Berlin W 8

Friedrichstr. 68

Telephon: Merkur Nr. 2744, 4420

Rubine • Saphire

Ankauf Brillanten

besonders große Objekte

Perlen • Smaragde

Smaragde
Saphire

Rosen

Echte Perlen
Perlschnüre

Ludwig Klein

Oberstein

Wasenstraße 23

Aquamarine
Turmaline

Japanperlen

Amethyste
Lapis-Lazuli

Einschleifen nach Schablonen

Marmor-Garn. Nr. 29. 3 teil., Porvenir (rötl.) Mk. AS.us, Portor (schwarz) Mk. AL.—, Deutsch-Marmor Nr. 1005 a, 3 teil., Mk. O.du

Fritz Müller jr., Leipzig, Markt 10 I

Marmor-Schreibzeuge, Deutsch-Marmor, Schwarz-Glas. — Katalog auf Wunsch!

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Eisenberger Etuisfabrik Max Retsch Nachf., Eisenberg (Thür.)

Fernruf 50. Telegramm-Adresse: Marena Eisenbergthür.

Gegründet 1869 — Zweigfabrik: Roda (Thür.) — Gegründet 1869

Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle von Etuis, Halbetuis und Kartonnagen für Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Bestecke usw., von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Preislisten gratis und franko.

Zur Leipziger Messe: Handelshof, III. Stock, Zimmer 204.

Digitized by Google

Goldfront

DIE NEUE QUALITÄT

585/000 Gold auf 830/000 Silber

liefern mit dem gesetzlich geschützten Warenzeichen

GOLDFRONT

nur die hierzu allein berechtigten Firmen

Führer & Assmus
Pforzheim

Rösch & Idstein
Pforzheim

Hans Soellner
Pforzheim

in Manschetten- u. Brustknöpfen

Andreas Daub A.-G.
Pforzheim

Kollmar&Jourdan A.-G.
Pforzheim

Kordes & Lichtenfels
Pforzheim

Fr. Speidel
Pforzheim

in Bijouterie- und Ketten-Artikeln

Georg Lauer A.-G.
Pforzheim

in Bleistiften u. Taschengebrauchsartikeln

Der bewährte Ruf dieser Firmen garantiert für diese Qualität!

Zu beziehen durch alle anerkannten Grossisten!

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

30. Jahrgang, Nr. 50 Leipzig, 10. Dezember 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Jnternationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 5,25 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig C 1, Talstraße 2 Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Verdient der Juwelier zuviel?

Die Ansicht einiger Fabrikantenkreise

In einem Pforzheimer Blatte beschäftigte sich kürzlich ein Artikel mit dem schlechten Geschäftsgange unseres Gewerbes und kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß der mangelnde Absatz der Erzeugnisse der Edelmetallbranche höchstwahrscheinlich auf die enorme Verdienstspanne der Ladenbesitzer zurückzuführen sei. Der Verfasser dieser Abhandlung tut nichts anderes, als das niederzuschreiben, was vielen Fabrikanten schon lange unverständlich erscheint, doppelt unverständlich, wenn sie ihre eigenen gedrückten Preise sowie die prozentualen Fabrikantengewinne mit den Aufschlägen der Einzelhändler vergleichen.

Nach dem Rezept dieser Kreise (die aber wohlgemerkt nur einen Bruchteil der Erzeuger ausmachen) wäre es ein Leichtes, den Absatz von Bijouteriefabrikaten ganz erheblich zu steigern, wenn der ††† Detailleur von seinem hohen Roß herunterklettern und sich mit Aufschlägen begnügen würde, welche die Gewinnspanne der Fabrikanten nicht allzusehr überschreiten.

Die Gründe dieser Ansicht

Dem durch keinerlei Einzelkenntnisse getrübten Eindruck eines neutralen Beobachters mag es nun auf den ersten Blick erscheinen, als ob die Verdienstspanne des Ladenjuweliers in der Tat in vielen Fällen ungebührlich hoch sei. So z. B. kommen in der Praxis Aufschläge von *BSS* Proz. bei ganz billigen Sachen ja nicht selten vor, und unter *US* Proz. Zuschlag wird wohl kein Kollege heute mehr kalkulieren.

Solche Prozentsätze dünken allerdings manchem Fabrikanten einfach fabelhaft, und so kann die Auffassung entstehen, daß der böse Juwelier auf der einen Seite für die Waren fast nichts bezahlen wolle, um diese andererseits mit unglaublichen Gewinnen an das Privatpublikum zu verkaufen. Dieses spüre aber, daß die Artikel der Edelmetallbranche irgendwie überteuert seien und streike, um dafür andere preiswertere Luxus- und Gebrauchsgegenstände zu erstehen.

Wie verhielt sich die Sachlage früher?

Aus Friedenszeiten, oder besser gesagt Vorkriegszeiten, wissen wir alle, daß der Durchschnittsaufschlag des Ladenjuweliers ungefähr *US* Proz. gewesen ist, der aber durch den fast gewinnlosen Verkauf einzelner Artikel (Bestecke, Ketten, Trauringe usw.) so heruntergedrückt wurde, daß praktisch nicht *LL* Proz. (von oben) Gewinn herauskamen, sondern ungefähr nur *AU* Proz.! Rechnet man weiter, daß damals, ebenfalls durchschnittlich, nur *BU* bis *LS* Proz. Spesen zu verbuchen waren, so ergab sich in den gut geleiteten Ladengeschäften immer ungefähr *BS* Proz. Reingewinn.

Damals hielt sich aber kein Mensch über den *US*-prozentigen Aufschlag der Juweliere auf! Es ist eben immer so: wenn ein Geschäft schlecht geht, dann sucht jeder ein Karnickel, und in unserem Falle soll es der Juwelier sein — — —

Auch der Fabrikant hat hohe Unkosten

Ich glaube, daß mancher (auch größere Fabrikant) sein Unkostenkonto auch heute noch nicht richtig oder überhaupt nicht unterteilt hat. Er muß unbedingt unterscheiden zwischen den Unkosten, welche die Fabrikation der Ware bedingt, also denjenigen Spesen, die entstehen, bis das Stück fertig im Kontor abgeliefert wird, und weiter solchen Unkosten, welche durch den geschäftsmäßigen Vertrieb seiner Waren fernerhin entstehen, also den reinen Handlungsspesen.

Es ist auf diese Art eben jeder Fabrikant auch Händler. Nehmen wir nun an, daß er zuerst in seiner Eigenschaft als Erzeuger verdient und auf das fertige Stück seinen Gewinn aufschlägt, so hat er, wenn die obige Zweiteilung der Unkosten strikt eingehalten wird, in seiner Eigenschaft als Verkäufer seiner Ware noch nichts verdient und auch die ihm erwachsenen Handlungsspesen noch nicht gedeckt. Er muß also hierfür noch einmal einen Aufschlag vornehmen, und da wird mancher zu seinem Erstaunen bemerken, daß die Handelsspesen doch recht beträchtlich sind; der durch sie notwendig gewordene Aufschlag ist ziemlich hoch, und wenn er als Kaufmann dann an der fertigen Ware noch einmal (mit Recht) verdienen will, so dürften diese beiden Gewinne addiert doch immerhin Zahlen ergeben, die den Gewinn des Juweliers in anderem und versöhnlicherem Lichte erscheinen lassen.

Wie die Arbeiter denken

Der Goldschmied weiß genau, wieviel Stunden er an einem Stück gearbeitet hat. Durch Zufall oder Wißbegier kommt ihm dann ab und zu der Preis zu Gesicht, mit dem die fertige Ware an den Juwelier geht. Und jetzt tritt dasselbe ein, was der Fabrikant dem Ladenbesitzer verübelt: Er beschuldigt den Unternehmer, daß dieser zuviel verdiene und ihn, den Goldschmied, der ja der eigentliche Erzeuger der Ware sei, so jämmerlich entlohne. Denn die ganze Differenz zwischen seinem Lohne plus Materialwert bezeichnet er ganz einfach als „Gewinn". „Das alles", sagte mir neulich ein Silberschmied in einer großen Fabrik mit einem bezeichnenden Blick auf die vielen Büros mit Zeichnern, Meistern, Lagerverwaltern, Buchhaltungen und Schreibmaschinen-

Digitized by Google

damen, „das alles soll nu hier mit dem Silberblech und meinem Hammer verdient werden. Is doch eigentlich nur unserer Hände Arbeit!" Der Mann unterschätzt die enormen Spesen der Fabrik. So ähnlich scheinen viele Fabrikanten in bezug auf den Juwelier auch zu denken. Also genau wie dieser Arbeiter in bezug auf sie.

Ein Großteil der Fabrikanten kennt nicht die Unkosten des Einzelhandels

Es muß immer wieder betont werden, daß der Ladenjuwelier unter allen Branchen die größten Unkosten hat. In Amerika stellen sich nach den genauen Aufzeichnungen der Havard Universität die Spesen im Juweleneinzelgeschäft auf etwa 34 Proz. des Umsatzes (nach anderen Quellen sogar 40 Proz.)!! In Deutschland haben die großen Warenhäuser einen durchschnittlichen Unkostenumsatz von ungefähr 27 Proz., trotzdem dort sicherlich erheblich rationeller gewirtschaftet wird als in den kleineren Ladengeschäften. Die statistisch auf Grund der zuverlässigen laufenden Angaben von Juweliergeschäften verschiedensten Umfanges festgestellten Unkosten betragen *Au* bis *LS* Proz. in unserem Gewerbe und mehr! Ich bitte, sich diese Zahl gut zu merken! Dazu kommt in neuester Zeit noch eine weitere Steigerung von etwa *A* bis *U* Proz. (erhöhte Miete, mehr Porto, teureres Telephon, größere Invalidenbeiträge, gesteigerte Krankenkassen, Erweiterung der Lohnklassen, Belastung durchs Arbeitszeitnotgesetz und erhöhte Industriebelastungsgesetz-Abgaben durch das Dawesgesetz für 1928 usw.). Es wird also nicht viel an durchschnittlich *S* Proz. Unkosten fehlen.

Wie hoch muß der Juwelier kalkulieren?

Berücksichtigt man, daß heutzutage auch in unserem Gewerbe die Mode viel schneller wechselt als in Vorkriegszeiten, daß, besonders in den Großstädten, das Publikum an den Unterhalt, die Größe und die „Modernität" der Läger viel größere Ansprüche stellt als früher, so ergibt sich auch hier noch einmal ein „interner" Unkostenfaktor, der sich zahlenmäßig nur sehr schwer im voraus schätzen läßt. Aber: er ist da und muß mitverdient werden.

Demnach würden *US* Proz. Aufschlag wie in Vorkriegszeiten bei *LS* Proz. Unkosten von oben einen „Reingewinn" von etwa *L* Proz. ergeben, immer vorausgesetzt, daß bei dem ganzen Umsatz auch wirklich *LU* Proz. Nutzen bliebe! Und da liegt der Hase im Pfeffer. Es ist genau so wie früher: der Durchschnittsgewinn ist infolge der zahlreichen Gewaltgeschäfte und Preisdrückereien eher sehr wesentlich niedriger. Und sind *L* Proz. Gewinn eine wirkliche Entlohnung? Da tut man doch besser, sich irgendwelche Pfandbriefe zu kaufen und spazieren zu gehen. Trotzdem wird es heute eine Menge von Einzelhändlern in unserem Gewerbe geben, die froh wären, wenigstens diese *L* Proz. zu verdienen. Obgleich sie so hohe Aufschläge nehmen!

Ich behaupte daher auf Grund meiner Kenntnis zahlreicher Juweliergeschäfte, daß der Ladenjuwelier heute unmöglich mit *US* Proz. Aufschlag verkaufen kann, sondern daß er infolge der zahlreichen in Vorkriegszeiten gänzlich unbekannten Belastungen mit *RS* bis *NS* Proz. Aufschlag im Durchschnitt kalkulieren muß.

Bedenkt man des weiteren noch, daß die wenigsten Kollegen ihren Vorkriegsumsatz machen (wenn man nämlich von der heute erzielten Summe *LS* Proz. als Ausdruck der Geldverschlechterung absetzt), daß die Unkosten auf der anderen Seite, wie angeführt, um *US* bis *BSS* Prozent gestiegen sind, so ist es ohne Zweifel erklärlich, daß die Ladenbesitzer heute einen so sehr viel größeren Aufschlag nehmen müssen, um leben zu können, oder was man heute so leben nennt.

Es gibt in jeder Stadt Ausnahmen

Überall finden sich ein oder zwei Juweliere, die infolge ganz besonderer Umstände (eigenes Haus, daher Miete fast Null, außergewöhnlich großer Umsatz durch Zulauf gewisser Kreise mit Monopolstellung, enorme Kapitalkraft usw.) weit unter den angedeuteten Aufschlägen verkaufen und so den übrigen Kollegen, die nicht unter derart glücklichen Umständen arbeiten, die Existenz so sauer machen, daß diese dann meinen, sie müßten „mitmachen" und mit denselben niedrigen Preisen arbeiten.

Dieses billige Verkaufen bringt keinen Segen

Gewiß soll das Publikum zu den kleinsten Entgelten die besten Gegenleistungen beanspruchen können. Wenn aber die Gegenleistungen (in diesem Falle die Lagerhaltung mit den damit verknüpften enormen Unkosten, persönlicher Anstrengung und den anderen Risiken) größer sind als der erzielte Gewinn, so ist das ungesund und muß über kurz oder lang zum Ruin des betreffenden Geschäftes führen. Natürlich wird ein Gegenstand leichter verkauft, wenn er statt 50 Mk. nur 40 Mk. kostet. Wenn aber die Absatzmöglichkeit fehlt, so nützt es auch nichts, wenn er mit 30 Mk. angeboten wird. Niemand will ihn. Wird er aber trotzdem verkauft, so hat der Käufer einen billigen Erwerb gemacht, der Juwelier aber nichts verdient.

Der Juwelier kann deshalb nicht billiger verkaufen

Es liegt nun einmal in der Natur unseres Gewerbes, daß die Verteilungsapparatur für die Edelmetallwaren unverhältnismäßig teuer ist und zwar infolge der geringen Umschlagsgeschwindigkeit der Läger und den besonders hohen Unkosten der Juweliere, die selber am glücklichsten wären, wenn sie die Spesen vermindern könnten. Und als letzte Bemerkung:

Welcher Fabrikant möchte Ladenjuwelier werden?

Es gibt und gab immer Fabrikanten, die direkt an das Publikum verkauft haben, gute Geschäfte machen und gemacht haben, und die zugegeben oftmals billiger sind, als es der Einzelhändler mit einem Ladengeschäft sein kann. Aber ist das ein Beweis? Erstens führen diese Firmen immer nur ganz bestimmte Artikel, haben also auch nur einen ganz bestimmten Kundenkreis. Wenn dieser Kundenkreis aber einmal anfängt, etwas anderes zu verlangen, das sie nicht selbst fabrizieren, dann müssen diese Firmen ebenfalls anderweitig beziehen und sind dann genau so teuer wie die Ladengeschäfte. Und dann: wieviele solcher Firmen gibt es, wie groß ist deren Umsatz, gemessen am Gesamtumsatz der deutschen Juweliere? Verschwindend gering.

Deshalb, lieber Verfasser im Pforzheimer Lokalblatt: Nicht die Juweliere mit ihrer Kalkulation sind schuld an der schlechten Lage des deutschen Bijouteriemarktes, auch die Fabrikanten nicht, sondern der Haken liegt wo anders. Er liegt an dem mangelnden Interesse für unsere Artikel und der geringen Kaufkraft des Publikums, am verlorenen Krieg, an der auch von Ihnen angeführten Autonomie, an der zu sportlichen Einstellung weiter Kreise, an der Wichtigkeit, mit der modische Konfektionsdinge behandelt werden und an vielem anderen mehr. Darüber schreiben Sie einmal Artikel. Da drückt uns alle der Schuh. Und da haben die maßgebenden Fabrikanten- und Grossistenkreise die beste Gelegenheit, in Form einer ständigen großzügigen Propaganda den Hebel richtig anzusetzen. *Pluvius.*

Digitized by Google

Betr. Propaganda gegen die Anschaffung von Schmuck und Tafelgerät

(Zu dem Eingesandt in Nr. 48)

Ich stimme Ihnen zu, wenn Sie bei Sensationsberichten über gestohlenen Schmuck von einer schädlichen Gegenpropaganda sprechen — aber nur soweit, als es den kleinen Teil der Ängstlichen angeht. Dieser kleine Teil der Menschheit (zu dem sich offiziell kaum jemand bekennen mag) läßt sich auch durch Ehescheidungsnotizen vom Heiraten, durch Meldungen über Großfeuer vom Hauskauf und durch Berichte über „das tägliche Autounglück" vom Kauf eines Kraftwagens abhalten. Ich bin sogar der Auffassung, wenn diese Leute die vielen Todesanzeigen in der Zeitung vorher gelesen hätten, sie wären gar nicht erst auf die Welt gekommen. Aber eine Zeitung kann und darf auf so etwas keine Rücksicht nehmen, denn sie ist von Berufs wegen verpflichtet, alle Geschehnisse zu notieren und ihren Abonnenten bekanntzugeben, ohne Rücksicht auf irgendwelche Schädigung einzelner Interessenten. Ich glaube sogar sagen zu dürfen, daß es überhaupt keinen Zeitungsartikel gibt, der nicht in die eine oder andere Interessensphäre eingreift. Wenn dann wir an die Tagespresse zwecks Wahrung unserer Interessen herantreten — und nur da könnte man m. E. einhaken — dann kämen gar bald bestimmt alle anderen, vielleicht sogar die Abonnenten, die auf Schauergeschichten abonniert haben, und das Endergebnis wäre der status quo ante.

Aber betrachten Sie doch, bitte, die Sache einmal von der anderen Seite. Ich meine, die Zeitung leistet dem Juwelier gerade mit diesen „Gegenpropaganda-Artikeln" wertvolle Dienste. Sie informiert ihn, sie offeriert ihm einen neuen Kunden (oder einen alten, der auf einen Besuch hin wieder neuen Schmuck kaufen wird) und noch dazu einen Kunden mit Bargeld, denn er war doch bestimmt versichert! Gibt es das heute überhaupt noch, daß jemand einen wertvollen Besitz, ganz gleich welcher Art hat, der nicht versichert sein soll? Soweit ich die Versicherungsagenten kenne, halte ich das für ausgeschlossen. Der Juwelier sollte mit den Versicherungsbüros Hand in Hand arbeiten, wie es beim Auto der Fall ist, das erhöht beim ängstlichen Kunden die Freude am Besitz und kann nur kaufanreizend wirken. Ist jemand unversichert, und es werden ihm Juwelen gestohlen, oder es brennt ihm das Haus ab, oder sein Mercedes wird vom Chauffeur gegen einen Baum gefahren, dann ist er an seinem Verlust selbst schuld.

Doch noch etwas zeigt uns der „Gegenpropaganda-Artikel" in der Tagespresse: der Juwelendieb bringt durch seine Tat vor aller Welt zum Ausdruck, welchen „dauernden Wert" er den Schmuckstücken beimißt — und der Zeitungsreporter tut durch besondere Erwähnung der Juwelen das gleiche. Und er hat recht, denn es ist bei weitem nicht dasselbe, ob er für einen Betrag Unterwäsche oder Juwelen gestohlen hat. Stellen Sie sich nur bitte einmal vor, es hat jemand vor zehn Jahren Damenunterwäsche gestohlen und möchte sie heute, da er die Luft endlich für rein hält, verkaufen. Er würde damit keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken. Aber Juwelen behalten ihren Wert auf Generationen hinaus, zumal da die „Fasson" bei „mitgenommenen" Juwelenwaren erfahrungsgemäß am besten immer unter den Tisch fällt. Der Leser macht sich also, wenn er unter den gestohlenen Sachen Juwelen besonders erwähnt findet, ein ganz anderes Bild von dem „Gewinn", den der Einbrecher erzielte, also muß es die Zeitung der Vollständigkeit halber unbedingt bringen.

Das Resumé ist folgendes: der Dieb tut das, was wir alle schon seit Wochen in Wort und Bild predigen: „Trage Schmuck, Du gewinnst!", und die Morgenzeitung meldet uns und vielen anderen lediglich, daß er es getan hat! Sie wird sich ernsthaft dagegen verwahren, ihre Artikel so zu schreiben, daß sie auf Kosten ihrer sensationslüsternen Leser vorzugsweise unseren Interessenten dient — es sei denn, daß wir sie aufkaufen. Aber das wird wohl schon deshalb kaum in Frage kommen, weil von einer — selbst ungewollten — Gegenpropaganda in diesem Sinne kaum gesprochen werden kann. *A. K.*

Buchungsvorschriften für die einzelnen Steuerarten

Die Zahl der Steuern ist in Deutschland seit Kriegsende lawinenhaft angeschwollen. Nun ist erfreulicherweise festzustellen, daß nicht sämtliche Steuern, die uns armen Zeitgenossen aufgebürdet wurden, vom Reinverdienst zu bezahlen sind, vielmehr gibt es eine Reihe von Abgaben, die in den gewerblichen Betrieben als Unkosten zu gelten haben und demnach abzugsfähig sind. Bedenkt man nun die zahlenmäßige Höhe der einzelnen zur Erhebung gelangenden Steuern, so wird man den Versuch für unbedingt berechtigt halten müssen, die Steuern nach dem Gesichtspunkt zu ordnen: „Welche Steuerarten sind abzugsfähig und welche nicht." Hierzu ist grundsätzlich zu sagen, daß die sogenannten Personalsteuern nicht abzugsfähig sind. Dagegen sind diejenigen Steuern, die den Betriebsausgaben zuzurechnen sind, als abzugsfähige Geschäftsunkosten zu verbuchen. Ob diese Unkosten tatsächlich auf den Abnehmer abzuwälzen sind, so wie der Gesetzgeber dies theoretisch vorsieht, ist im einzelnen Falle natürlich Tatfrage und hängt im wesentlichen von der Konjunktur und dem Betriebsergebnis des einzelnen Unternehmens ab. Es darf deshalb hier nicht verkannt werden, daß die an sich als abwälzbare Betriebsausgaben zu buchenden Steuern eben dann aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen, sofern es nicht gelingt, dieselben dem Preis der Ware zuzuschlagen.

Beginnen wir zunächst bei den nicht abzugsfähigen Steuern. Bereits oben haben wir erwähnt, daß hierunter sämtliche Personalsteuern fallen, also in erster Linie die Einkommensteuer. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß z. B. bei Gesellschaftsfirmen ein einheitlicher Feststellungsbescheid über den Geschäftsgewinn des ganzen Unternehmens erteilt wird. Die einzelnen Gesellschafter haben jedoch die Einkommensteuer jeder mit dem ihn treffenden Anteil zu bezahlen. Dasselbe gilt auch von der Körperschaftssteuer. Sie ist zwar in der Handelsbilanz den Betriebsausgaben hinzuzurechnen, wird jedoch bei der Steuererklärung dem Geschäftsgewinn zugeschlagen.

Weiterhin ist nicht abzugsfähig die Vermögenssteuer, wobei wiederum bei Gesellschaftsfirmen zu beachten ist, daß die einzelnen Gesellschafter ihr persönliches Vermögen zu versteuern haben und außerdem die Gesellschaft selbst nach ihrem Betriebsvermögen veranlagt wird. Trotz dieser Tatsache wird die Vermögenssteuer jedoch nicht abzugsfähig. Über die Verteilung der Steuer auf die Kapitalkonten der einzelnen Gesellschafter müssen im einzelnen Falle Vereinbarungen getroffen werden.

Auch die Erbschaftssteuer ist als ausgesprochene Personalsteuer nicht abzugsfähig, jedoch besteht hier die Erleichterung des § 31 des Einkommensteuergesetzes, der besagt, daß ein Teil der Erbschaftssteuer dann angerechnet werden kann, wenn innerhalb der letzten drei Jahre der Veräußerer eines Betriebsvermögens dieses unentgeltlich erworben hat.

Endlich ist als nicht abzugsfähige Steuer die Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer anzuführen, erstere aus dem Grund, weil sie als Teil des Anschaffungspreises gilt. Sie muß daher zusammen mit dem Kaufpreis des Grundstücks unter die Aktiven eingereiht werden. Dasselbe gilt für die Wertzuwachssteuer. Auch sie wird dem Kaufpreis zugerechnet. Handelt es sich jedoch darum, den Gewinn aus der Veräußerung eines Grundstücks festzustellen, so sind selbstverständlich bei der Gegenüberstellung des An- und Verkaufpreises die Steuern mit zu berücksichtigen und die Einkommensteuer nur aus der dann sich tatsächlich ergebenden Differenz zu bezahlen.

Eine merkwürdige Stellung in dieser Frage nimmt die Kirchensteuer ein. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß sie eine reine Personalsteuer ist und deshalb nicht abzugsfähig sein sollte. Trotzdem bestimmt aber § 17 des Einkommensteuergesetzes, daß sie als sogenannte Sonderleistung gilt und deshalb in vollem Umfange abzugsfähig ist.

Zu der großen Kategorie der abzugsfähigen Steuern gehören die gemeindlichen und Ländersteuern. Wir erwähnen hier nur die Gewerbesteuer, die ja heute eine unvergleichlich

Digitized by Google

größere Rolle spielt als in den Vorkriegszeiten, ferner die Grund- und Gebäude- sowie Gebäudeentschuldungssteuer. Weiterhin fallen unter diese Kategorie all die anderen Steuern, soweit sie von Ländern und Gemeinden erhoben werden und zu den Ausgaben des jeweiligen Betriebs zu rechnen sind. Ausnahmen sind hier nur dann möglich, wenn es sich um Besteuerung von Gegenständen handelt, die zum Privatgebrauch dienen.

An Reichssteuern sind abzugsfähig in allererster Linie die Umsatzsteuer, ferner die Industriebelastung, die Rentenbankzinsen sowie sämtliche Verbrauchssteuern (Tabaksteuer, Biersteuer, Schaumweinsteuer). Auch die Kapitalverkehrssteuern sind sämtlich abzugsfähig, z. B. die Steuern, die bei der Gründung einer Gesellschaft, bei Kapitalerhöhungen und sonstigen geschäftlichen Vorgängen entstehen.

Endlich ist noch zu sagen, daß die Kraftfahrzeugsteuer dann abzugsfähig ist, wenn es sich um Kraftfahrzeuge handelt, die ausgesprochen dem geschäftlichen Verkehr dienen. Erfahrungsgemäß herrscht in der Praxis bei den Finanzbehörden sehr häufig Streit darüber, ob ein Kraftwagen zum persönlichen oder geschäftlichen Gebrauch des Inhabers bestimmt ist. Entscheidend dafür sind eben jeweils die tatsächlichen Verhältnisse, und es wird sich in vielen Fällen nicht umgehen lassen, daß die Steuer teils zu Geschäftsausgaben, teils zu Privatentnahmen gerechnet wird.

Damit dürfte in großen Zügen dargestellt sein, in welcher Weise die Steuern jeweils zu verbuchen sind. Zu beachten ist hierbei vor allem, daß für die Steuern möglichst besondere Steuerkonten eingerichtet werden, um bei Buchprüfungen und Beanstandungen der Steuerbehörde ständig in der Lage zu sein, nachzuweisen, wie die einzelne Steuer verbucht ist, und wie sie den Vorschriften entsprechend vom Gewinn abgesetzt oder demselben zugeschlagen worden ist. *Dr. Dessauer.*

Wie werden neuerdings Sparkassenguthaben aufgewertet?

Nach § 58 des Aufwertungsgesetzes (Ziffer 7) kann die Bildung einer Teilungsmasse und Bestellung eines Treuhänders für dieselbe unterbleiben, wenn für sämtliche Sparkassen eines Landes oder einzelner Landesteile oder bestimmte Arten von Sparkassen (städtische, Bezirks-, Kreissparkassen usw.) ein einheitlicher Aufwertungssatz festgesetzt wird. Der Einheitssatz soll unter Zugrundelegung des Gesamtbetrages der aufgewerteten Sparkassenvermögen schätzungsmäßig bestimmt werden, und nicht unterhalb des Satzes liegen, der sich aus dem Verhältnis der aufgewerteten Sparkassenvermögen zu den aufgewerteten Sparguthaben ergibt. Die Landesbehörden sind nach Ziffer 9 ermächtigt, einen Mindestsatz für die Aufwertung zu bestimmen. Nach § 55 Absatz 2 des AWG. soll der auf die Sparguthaben entfallende Betrag mindestens 12½ Proz. des Goldmarkbetrages erreichen. Diesen Prozentsatz hatten bislang auch die Länder bei den oben erwähnten Einheitssätzen angenommen. Neuerdings aber hat man vorgesehen, daß diese 12½ Proz. nicht genügen und daß eine Erhöhung des Aufwertungsgesetzes bei Sparguthaben notwendig ist, wenn den Bedürfnissen des täglichen Lebens genügt werden soll.

So hat der preußische Minister des Innern eine Verordnung erlassen, nach welcher einheitlich für alle Sparkassen des preußischen Staates der Aufwertungssatz, und zwar als Mindest- wie als Höchstsatz, auf 15 Proz. erhöht wird. Nicht berührt werden davon natürlich die Sparkassengläubiger, die einen weitergehenden Aufwertungssatz auf Grund besonderer Bestimmungen zur Zeit schon verlangen können. Wer mit weniger als 15 Proz. abgefunden wurde, soll eine Nachforderung gegen die betreffende Sparkasse geltend machen können. Die Verordnung regelt auch die Kündbarkeit der Aufwertungsbeträge und bestimmt, daß je ein Sechstel der 15 Proz. am 1. Januar 1928, 1. Januar 1929 und 1. Januar 1930 zu zahlen ist, so daß im Jahre 1930 bei ordnungsmäßiger Kündigung die Hälfte des Guthabens fällig wird. Für die zweite Hälfte werden seiner Zeit die Termine bekanntgegeben werden. Den Sparkassen ist die Befugnis eingeräumt, in Fällen, wo ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark vorliegt, den Gläubigern ihr Guthaben schon früher auszuzahlen. Es wäre zu wünschen, daß auch die Sparkassen der übrigen Länder unter eine solche Regelung gestellt würden, um dadurch eine Einheitsregelung für alle deutschen Sparkassen zu erzielen. Man scheint auch die oben geschilderte Regelung als zweckmäßig anzuerkennen und akzeptieren zu wollen.

Lohnt sich die freiwillige Reichsversicherung für den selbständigen Geschäftsmann?

Jeder Geschäftsmann, der während seiner vielleicht lange zurückliegenden Abhängigkeit als Angestellter oder Gehilfe Sozialversicherungsbeiträge entrichten mußte, dürfte an der Frage Interesse haben, ob und unter welchen Umständen ihm die Versicherungsbeiträge, die ihm vom Gehalt gekürzt worden sind, später Vorteile bringen können. Erfahrungsgemäß ist infolge Unkenntnis der komplizierten Sozialversicherungsgesetze vielfach die Meinung verbreitet, die früher gezahlten Beiträge seien mit dem Erlöschen der gesetzlichen Versicherungspflicht verloren, und aus diesem Grunde kümmern sich die wenigsten nach Beendigung ihrer Versicherungspflicht um die von ihnen gezahlten Beiträge. Sie kaufen sich vielleicht in eine Lebensversicherung ein, wenn sie für ihr Alter vorsorgen wollen, und vergessen bald, daß sie auch einmal Sozialversicherungsbeiträge entrichtet haben.

Während nun der Zweck einer Lebensversicherung darin besteht, daß dem Versicherten nach Ablauf einer bestimmten Zeit ein größeres Kapital ausgezahlt wird, sind die Leistungen, die von der Sozialversicherung gewährt werden, anderer Natur und vielseitiger. Sie bestehen einmal in der Gewährung des sogenannten Heilverfahrens, das ist einer gründlichen Erholungskur zur Wiederherstellung der Berufsfähigkeit, sowie in Zuschüssen zur Beschaffung größerer Heilmittel für jeden Versicherten. Bei Aufrechterhaltung der Versicherung und nach Erfüllung einer bestimmten Wartezeit entstehen aber vor allem Ansprüche auf Renten, und zwar gibt es hier drei Arten, die Altersrente nach Vollendung des 65. Lebensjahres, die Invalidenrente bei Berufsunfähigkeit und die Hinterbliebenenrente an die Familienangehörigen beim Tode des Versicherten. Voraussetzung für den Genuß dieser Renten ist jedoch stets die Aufrechterhaltung der Versicherung und die Erfüllung einer bestimmten Wartezeit.

Die Anwartschaft auf die Leistungen der Versicherung kann durch freiwillige Weiterversicherung in der Weise aufrechterhalten werden, daß jährlich eine bestimmte Anzahl von Beiträgen in der Klasse gezahlt werden, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder ihm am nächsten kommt. Eine niedrigere Klasse ist zulässig, wenn diese nachweislich dem Einkommen des Versicherten entspricht. Beispielsweise können sich Ehefrauen, die kein eigenes Einkommen haben, auch in der niedrigsten Klasse versichern. Für diejenigen, die sowohl zur Invaliden- wie zur Angestelltenversicherung gesteuert haben, ist besonders von Wichtigkeit zu wissen, daß durch die Beitragsleistung zu der einen Versicherung die andere gleichzeitig mit aufrechterhalten wird. Hierbei gelten vier Wochenbeiträge zur Invalidenversicherung so viel wie ein Monatsbeitrag in der Angestelltenversicherung; Leistungen können jedoch immer nur von einer der beiden Versicherungen beansprucht werden. Ist die Wartezeit für beide Versicherungen erfüllt, so werden stets die höheren Leistungen der Angestelltenversicherung gewährt. — Die Berechtigung zur freiwilligen Weiterversicherung ist jedoch bei der Reichsversicherung an eine Voraussetzung geknüpft, nämlich die, daß die Pflichtversicherung mindestens vier Monate bestanden haben muß. Nach mindestens einem Pflichtbeitrag genügen aber für die anderen drei Monate auch sogenannte Ersatzzeiten, d. h. solche Kalendermonate, in denen der Versicherte Kriegsdienste im letzten Kriege geleistet hat oder aus den besetzten Gebieten ausgewiesen oder verdrängt wurde.

Zur Prüfung der Frage, ob unter Berücksichtigung all dieser Bedingungen eine freiwillige Weiterversicherung für den selbständigen Kaufmann rentabel ist oder nicht, sind demnach folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Digitized by Google

1. Welche Beiträge sind zu zahlen
   a) jährlich bei einem Minimum von acht Reichsversicherungsbeiträgen;
   b) insgesamt bis zur Erfüllung der Wartezeit.
2. Wie hoch ist die nach Erfüllung der Wartezeit zu beanspruchende Rente?
3. Kann der Fall eintreten, daß ein Heilverfahren oder ein Zuschuß zu größeren Heilmitteln beansprucht wird?

Diese Fragen müssen naturgemäß für jeden einzelnen Fall besonders beantwortet werden. Insbesondere ist zu beachten, daß sich die Höhe der Rente nach der Höhe der insgesamt entrichteten Beiträge, d. h. nach der Gesamtzahl der Beitragsmonate richtet, über die die Versicherungsanstalt durch Erteilung eines Kontoauszuges jederzeit kostenlos Auskunft gibt. Hat der Versicherte sowohl zur Angestellten- wie zur Invalidenversicherung gesteuert, so empfiehlt sich die freiwillige Weiterversicherung stets bei der Angestelltenversicherung, da in dieser wesentlich höhere Leistungen gewährt werden. *Kurt Eberhardt.*

Internationale Juwelierkonferenz Paris 1928

Das Internationale Büro in Amsterdam ladet zu einer Sitzung in Paris ein, welche am 16., 17. und 18. Januar 1928 in einem Saale der Chambre Syndicale des Negociants de Diamants etc., Paris, 18 Rue de Provence, stattfinden wird. Ziel dieser Konferenz ist u. a. die Besprechung folgender Punkte:

a) Die Einberufung eines zweiten internationalen Kongresses im Jahre 1928;
b) Die Weiterführung des internationalen Büros;
c) Die Geldmittel des internationalen Büros;
d) Die Ausgabe eines internationalen Kompendiums, worin mit aufgenommen werden die Fachorganisationen, die Feingehaltgesetze, Fachzeitschriften, sonstige gesetzliche Bestimmungen, Einfuhrzölle usw.

Weiter werden zur Besprechung vorgeschlagen:

1. Eine Übereinkunft zwischen den Staaten, durch die auf Grund der Gegenseitigkeit der Handelsverkehr mit Perlen, Edelsteinen, Platin-, Gold- und Silberwaren erleichtert werden kann.
2. Abänderungen der bestehenden Feingehalte zur Förderung einer internationalen Uniformität.
3. Der Gebrauch irreführender Benennungen von Platin-, Gold- und Silberwaren.
4. Die Einführung von Uniformität in die Assekuranz-Policen.
5. Die Verstärkung der Fachorganisationen durch die landesweise Errichtung von Spitzenverbänden, insoweit diese erwünscht ist.
6. Luxus- und Umsatzsteuer und deren Einfluß auf den Umsatz.
7. Vorschriften für den Handel in gezüchteten Perlen.
8. Zusammenarbeit der verschiedenen internationalen Büros zur wissenschaftlichen Untersuchung von Edelsteinen und Perlen.
9. Propaganda; Mitteilungen über die jetzt befolgten Methoden und deren Ergebnisse.

Die Januar-Konferenz ist als Vorbereitung des zweiten Kongresses 1928 und als vorläufige Besprechung der von diesem Kongreß zu behandelnden Punkte gedacht.

Sollte die Besprechung besonderer Punkte gewünscht werden, so wird um baldigste Mitteilung gebeten.

Die Anzahl der Abgeordneten soll möglichst auf diejenigen beschränkt werden, die infolge ihrer Sachverständigkeit an den Besprechungen teilnehmen können.

Tarifvertrag im Oberstein-Idarer Edelsteinschleifergewerbe

Die Inflation und die Einführung synthetischer Steine haben dem vor dem Kriege in Oberstein-Idar blühenden Steinschmuckgewerbe geschadet und seine Struktur wesentlich verändert, so daß es heute schwer um seinen Bestand zu ringen hat. Gegen Ende der Inflationszeit wurden die Preise für geschliffene Waren fast alle in ausländischer Währung gezahlt, weil der weitaus größte Teil dieser Waren ins Ausland ging. Der Inlandsmarkt war durch das Schwinden der Kaufkraft fast ganz ausgefallen. Diese Zahlungsweise verringerte die Preisgrundlage bedeutend, so daß bei durchgeführter Stabilisation die Friedensgrundlage kaum zu erreichen war, geschweige ein der Kaufkraftverringerung angepaßtes erhöhtes Preisniveau. Waren vor dem Kriege die Schleifereien durch die erschwerte Möglichkeit des Rohsteinbezugs in ihrer Zahl begrenzt, so ermöglichte die wirtschaftliche Ausnutzung der synthetischen Steine eine Erweiterung der Betriebszahlen, die dazu in der Zeit der Inflation in ungesunder Weise anwuchs, zumal die Möglichkeit der Errichtung von kleinen Eigenbetrieben mit nicht allzu großen Kosten verknüpft war. Die mangelnde Kaufkraft, ausländische Konkurrenz, begünstigt durch Währungsschwankungen und -unterschiede verringerten die Aufträge, so daß der verkleinerten Nachfrage ein weitaus größeres Angebot gegenüberstand.

Der langsame Wiederaufbau ist im Hinblick auf die große Zahl der Betriebe nur möglich, wenn in diesen gleiche Arbeitsfaktoren bestanden und Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen auf die gleiche Grundlage gebracht werden. Die Bestrebungen zur Erreichung dieses Zieles haben zu Tarifverhandlungen geführt, aus denen ein Tarifvertrag zwischen der Edelsteinschleifer-Zwangsinnung für den Landesteil Birkenfeld und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltung Oberstein-Idar, dem die Edelsteinschleifer angeschlossen sind, hervorgegangen ist. Trotz wiederholter Verhandlungen auf Anregung und unter Vorsitz des Schlichters, der seinen Sitz in Hanau hat, kam im Wege freier Vereinbarung der gleiche Vertrag nicht zustande, so daß für die Mitglieder des Industrie-Verbandes der Vertrag für verbindlich erklärt wurde. Die Inhaber der Schleifereien als Mitglieder des Industrie-Verbandes waren zum größten Teile mit dem Abschluß des Vertrages einverstanden. Da aber noch eine Anzahl Betriebsinhaber weder der Edelsteinschleifer-Zwangsinnung angehören, noch dem Industrie-Verband Idar, war wesentlich, daß auch diese Betriebe durch eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung dem Tarif unterstellt wurden.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr den Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt. Das wesentliche des Vertrages ist folgendes:

1. Vertragsparteien sind: Auf der Arbeitgeberseite: die Edelsteinschleifer-Zwangsinnung für den Landesteil Birkenfeld, Sitz Idar-Nahe; auf der Arbeitnehmerseite: der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltung Oberstein-Idar.

3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeitnehmer in Edelsteinschleifereien.

4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Landesteil Birkenfeld, der angrenzende Kreis Bernkastel und der Restkreis Baumholder des Regierungsbezirks Trier.

Der wesentlichste Inhalt ist kurz gefaßt folgender:

§ 1. Die Arbeitszeit ist 48 Stunden pro Woche; die Verteilung auf die Wochentage und Tagesstunden bleibt zunächst den einzelnen Betrieben überlassen.

§ 2. Überzeitarbeit ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Unter Überzeitarbeit wird alle diejenige Arbeit verstanden, die über die regelmäßige 48stündige Arbeitszeit hinausgeht. Zeitversäumnisse, die durch den Arbeitgeber selbst veranlaßt werden, sowie allgemeine Feiertage kommen bei der Berechnung nicht in Abzug. Für die in dringenden Fällen geleistete Überzeitarbeit werden für die beiden ersten täglichen Überzeitstunden 25 Proz., für die dritte und vierte 50 Proz., für jede weitere tägliche Überzeitstunde, Nachtstunde und Sonntagsstunde 100 Proz. Zuschlag zum ordentlichen Lohn bezahlt.

§ 5. Als Mindestlohn wird gezahlt

im Alter von	Facharbeiter:	Weibliche:
über 25 Jahren	62 Pfg.	42 Pfg.
„ 24 „	55 „	36 „
„ 22 „	49 „	31 „
„ 20 „	44 „	27 „
„ 18 „	41 „	24 „

Digitized by Google

Soweit Akkordarbeit neu eingeführt wird, ist sie betrieblich zu regeln.

Diese Bestimmungen (nur teilweiser Auszug) sind nun für alle Betriebe des Edelsteinschleifer-Gewerbes bindend. Übertretungen sind nach den Ausführungsbestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes vor dem Arbeitsgericht in Oberstein klagbar.

Es ist zu erwarten, daß dieser Vertrag dazu beiträgt, einheitliche Normen zu schaffen und auch die sonstigen Arbeitsbedingungen auf gleiche Grundlage zu bringen. Hierdurch wird der ungesunden Unterbietung beim Verkauf der Waren durch den Ausgleich der Arbeitsfaktoren in gewisser Beziehung jetzt ein Riegel vorgeschoben. *m.*

Die Lage des Goldschmiede- und Uhrengewerbes in der österreichischen Provinz

Über die Lage des Goldschmiede- und des Uhrengewerbes in der österreichischen Provinz unterrichtet ein soeben erschienener Bericht der Grazer Handels- und Gewerbekammer: Die Rückwirkung der verminderten Kaufkraft und der teuren Kredite macht sich in gleich ungünstiger Weise geltend. Der Großteil der verwendeten Halbedelsteine wurde früher aus dem Turnauer Gebiet in Böhmen bezogen, der kleinere Teil aus Rheinpreußen. Die Beziehungen mit den französischen Firmen, von denen insbesondere Pressungen aus Edelmetallen und Halbedelsteinen bezogen wurden, sind durch den Weltkrieg abgebrochen worden und konnten seither nicht mehr im gewünschten Ausmaß aufgenommen werden. Die früheren Absatzgebiete sind durch die Friedensverträge entrissen worden. Auch ist die Ausbildungsmöglichkeit der jungen Goldschmiede heute sehr erschwert; sie erfolgte früher im Deutschen Reiche, welches sich in der Nachkriegszeit der Aufnahme österreichischer Goldschmiedegehilfen als Ausländern streng verschließt. Die Gesamtlage im österreichischen Goldschmiedegewerbe ist deshalb ungünstig zu nennen.

Der Provinzbedarf an Uhren wird hauptsächlich durch das Ausland und zwar in erster Linie durch Deutschland gedeckt. Die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung kommt besonders darin zum Ausdruck, daß große Silberwarenstücke selten gekauft werden und nur billige Kommerzwaren einen befriedigenden Absatz finden. Der Verdienst ist deshalb auch geringer geworden. Viel Schuld daran trägt auch der Ratenhandel, der die Aufnahmefähigkeit auf lange Jahre hinaus lahmlegt. Die Zahlungsverhältnisse wirken sich dadurch in der schlechtesten Weise aus, daß die Lieferanten selten mehr als 90 Tage Ziel geben, während der Kunde 10—12 Monate Zahlungsfrist beansprucht. Auch die Zölle werden besonders bei billigen Taschenuhren und Weckern als drückend empfunden, da sie bei dieser Kommerzware bis 100 Prozent und mehr betragen. Der Umsatz könnte größer werden, wenn diese Belastung eine Herabsetzung erfahren würde. Jedenfalls werden die Zukunftsaussichten in der Uhrenbranche als durchweg ungünstig beurteilt, da Verhältnisse im Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren platzgegriffen haben, die einen Niedergang dieses Gewerbes unbedingt herbeiführen müssen.

Eine Besserung der Verhältnisse könnte nur dann erfolgen, wenn ein Verbot des Aufsuchens von Bestellungen innerhalb und außerhalb des Standortes erlassen würde.

Einiges über Neuheiten

(Eingesandt)

Wer den Bijouteriemarkt kennt, weiß, wie sehr ihn die „Neuheiten" beherrschen. Alles verlangt Neuheiten, der Juwelier braucht sie, der Großhändler verlangt sie vom Fabrikanten, und der Fabrikant fordert sie von seinen Zeichnern. Aber woher nehmen? Diese Fülle von Neuheiten vermag der arme Kopf nicht hervorzuzaubern. Wir wissen ja, daß es mit den Neuheiten nicht so ist, daß sie in allen Fällen einem bestehenden dringenden Bedürfnis abhelfen. Meist soll einfach dem Publikum etwas Neues, noch nicht Dagewesenes geboten werden, um seine Kauflust zu entfachen oder zu nähren. Aber wie gesagt, es ist wirklich höllisch schwer, Neuheiten zu schaffen, die das Publikum dann auch wirklich kauft, denn das ist ja schließlich der Zweck der Übung.

Wie wäre es denn, wenn man sich bei dieser Suche nach verkaufsfähigen Neuheiten gegenseitig Hilfe leistete, sich gegenseitig Anregungen zukommen ließe? Diese brauchen ja durchaus nicht immer in der Fabrik geboren zu sein. Im Gegenteil! Der Juwelier und Goldschmied kennt den letzten Käufer, das Publikum, viel besser als der Fabrikant; er kennt seine Wünsche, er kann ermessen, was verkäuflich sein wird, ihm fällt viel mehr auf, welche Ware noch in den Kollektionen fehlt, die ihm vorgelegt werden. Wohl mancher Detailleur hat schon eine gute „Idee" gehabt, die für alle Teile ein gutes Geschäft gebracht hätte, wenn sie bis zum Fabrikanten gelangt wäre. Man hat schon oft die Erfahrung gemacht, daß ein neuer Artikel plötzlich das ganze Geschäft beleben kann. Daher auch die ewige Suche nach Neuheiten. Wie wäre es also, wenn der Detailleur seine guten Gedanken nicht für sich behielte, sondern sie an die geeignete Stelle weiterleitete? Für den betreffenden Juwelier wäre es jedenfalls ein gutes Geschäft. Beim Fabrikanten liegt die Sache oft anders. Für ihn bringen seine „Neuheiten" nicht selten viel Ärger und viel Verdruß und — keinen finanziellen Erfolg. Ist eine Neuheit wirklich zugkräftig, so gibt es sofort Dutzende von Fabrikanten, die den Artikel kopieren, kaum, daß er auf den Markt gekommen ist. Diese „Nachempfinder" brauchen nicht das Risiko auf sich zu nehmen, daß der Artikel evtl. nicht einschlägt, sie verkaufen deshalb wesentlich billiger.

Für den Juwelier mag diese Sachlage an sich nicht unerfreulich sein, man beachte aber einmal die Situation des ersten Fabrikanten: Er bringt eine Neuheit heraus, er hat sie vielleicht sogar angekauft. Er hat sich die notwendige Einrichtung verschafft, diese Umstellung kostet viel Geld. Nun wird der Artikel mit großen Unkosten auf dem Markt eingeführt. Der Preis ist so, daß er für die Mühen und Kosten der Umstellung und der Reklame usw. entschädigen kann. Im Anfang geht der Artikel auch ganz gut, schon nach kurzer Zeit muß der Fabrikant aber bemerken, daß eine billigere Nachahmung auf den Markt gekommen ist, und nun geht es rasch bergab, bis die Neuheit niemand mehr kauft, es seien denn die Warenhäuser, die sie des billigen Preises wegen aufnehmen.

Welchen Weg sind sie denn alle gegangen, diese schönen Bedarfsartikel: Börsen, Zigarettenetuis, Füllbleistifte usw.? Nicht immer ist die billigere Ware die vorteilhaftere. Mit all diesen Dingen könnte der Juwelier heute noch gute Geschäfte machen, wenn man sie nicht „verhunzt" hätte, wie der Pforzheimer Fachausdruck dafür lautet, so aber sind sie verschwunden.

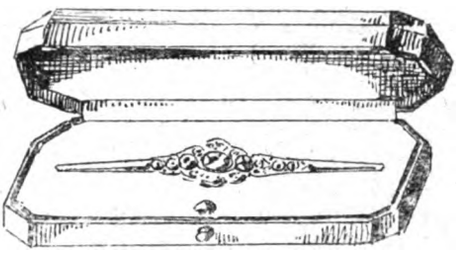
Auch in dieser Beziehung ist deshalb beim Einkauf Weitsicht und großzügiges Denken durchaus am Platze. Überlegen wir uns einmal: Wer hat denn ein Interesse daran, daß die Preise für Bijouteriewaren sinken? Der Fabrikant doch gewiß nicht. Der Großhändler? Es wäre nicht einzusehen warum. Dann der Juwelier? Nein, er am allerwenigsten. Er hat nur ein Interesse, nämlich, daß die Preise stabil sind. Im einzelnen Falle liegt die Sache natürlich oft anders. Aber ganz gleich ob Juwelier, Großhändler oder Fabrikant, jeder muß das hier Gesagte für seinen Stand als richtig anerkennen. Der einzelne Juwelier mag einmal einen Augenblicksvorteil davon haben, wenn er billige Ware kauft, er schadet sich und seinen Berufsgenossen aber ganz sicher, wenn er sich nicht als Glied in die Kette fügt, die die Preise ausreichend gestaltet. Daran gilt es zu denken, wenn man vor der Wahl steht, den echten Originalartikel oder die billige Nachahmung zu kaufen. Den Schund lasse man den Warenhäusern, dort paßt er hin.

Dem Fabrikanten, der eine Neuheit auf den Markt bringt, aber ist zu sagen, daß er diese am besten dadurch vor Nachahmung schützt, daß er sie zu einem so knapp kalkulierten Preise verkauft, daß schon dieser Preis die „Nachempfinder" abschreckt. *Dr. B.*

Digitized by Google

Eine praktische Neuerung an Stelle der alten „Wachsdeckel“

Nicht jedem Goldschmied ist es möglich, ein größeres Lager fertiger Juwelenschmuckstücke vorrätig zu halten, da immer mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß ein Teil derselben nicht verkauft wird. Um nun der Kundschaft die zu einem Schmuckgegenstand bestimmten Edelsteine auch ungefaßt, im Rahmen einer gewählten Zeichnung, vorlegen zu können, drückte man bisher die Steine dergestalt in einen aus Weißblech gefertigten, mit weißem, schwarzem oder farbigem Wachs gefüllten „Wachsdeckel“ ein, daß in den Umrissen der auf das Wachs gepausten Zeichnung die Anordnung und Wirkung der Edelsteine veranschaulicht wurde. Diese Wachsdeckel sind, da sie auch meist in der Werkstatt Verwendung finden, wenig geeignet zur Vorlage für die Kundschaft. — Eine äußerst praktische Neuerung besteht nun darin, daß man für den gedachten Zweck an Stelle der häßlichen Blechkästen jetzt zurückgestellte Schmucketuis, welche sich in größerer Zahl in jedem Ladengeschäft vorfinden, benutzt. Aus diesen gewöhnlich recht gut erhaltenen Etuis entfernt man den Samtklotz, der zur Unterlage für den Schmuckgegenstand diente, und ersetzt ihn durch ein niedriges Blechkästchen, welches mit Wachs in entsprechender Färbung gefüllt wird und bequem ausgewechselt werden kann. Auf das Wachs bringt man fein mit weißer Farbe die Zeichnung auf und drückt an die dafür vorgesehenen Stellen die Steine ein. Bei geschickter und sauberer Ausführung präsentiert sich das so ausgestattete Etui bei der Vorlage dem Kunden äußerst wirkungsvoll.



Diese vornehmere Aufmachung besitzt gegenüber der früher üblichen Methode den Vorzug größter Werbekraft; sie gestattet ferner dem Goldschmied, daß er auf feine und billige Weise seinen gesamten Vorrat an ungefaßten Edelsteinen, der sonst in den Steinpapieren schlummerte, in derartig dekorierten Etuis, nach bestimmten Zeichnungen, auf Wachs aufgesetzt, seinen Kunden jederzeit in geschmackvoller Weise vorlegen kann. Auch für das Schaufenster, besonders zur Weihnachtszeit, ist eine Reihe dieser Etuis, mit entsprechenden Bemerkungen versehen und geschickt zur Schau gebracht, sicher sehr gut geeignet. *M. L.*

Etwas vom nichtrostenden Stahl

Mit der Einführung des rostfreien Stahls wurde einem lange gehegten Bedürfnis abgeholfen. Der Umstand, daß dieses Material in feuchter Luft oder in Wasser rostfrei bleibt, fördert seine stets wachsende Verwendung in Industrie und Technik. Dieser Stahl bleibt aber nicht nur im Wasser rostfrei, er widersteht auch, was noch viel zu wenig bekannt ist, chemischen und anderen zersetzenden Einflüssen. So bleibt er zum Beispiel auch beständig in vielen Säuren und Salzlösungen, in Alkohol und Seewasser. Gerade in dieser Hinsicht hat dieses Material eine fühlbare Lücke ausgefüllt. Nicht zuletzt konnte die chemische Industrie große Vorteile aus dieser Tatsache ziehen.

Nichtrostender Stahl kommt in zwei Gruppen in den Handel. Man unterscheidet ein weiches, dehnbares, zum Kalthämmern und Stanzen geeignetes Material; es ist besonders widerstandsfähig gegen ätzende Einwirkungen jeder Art. Die zweite Gruppe zeichnet sich durch hohe Festigkeit aus.

Die Art der Verwendung bestimmt, welches Material zu wählen ist. Für Gegenstände, die von Hand oder durch mechanische Kraft geformt werden sollen (Blech), zum Beispiel kunstgewerbliche Waren, Kochgefäße, Schalen, Trommeln, nimmt man das weiche Material. Gegenstände, die druckfest sein müssen, wie Röhren, Kessel usw., werden ebenfalls aus diesem Material gemacht. Die zweite Gruppe ist da zu wählen, wo eine gewisse Härte gefordert wird, z. B. bei Maschinenteilen, Eßbestecken, chirurgischen und zahnärztlichen Instrumenten usw. Da der nichtrostende Stahl härtbar ist, eignet er sich ganz besonders zu Schneidwerkzeugen, vorzüglich zu Bestecken. Hierbei wird in Gasthäusern und Hotels viel Arbeit erspart. Als Ersatz für Gold zu Gaumenplatten hat es sich in der zahnärztlichen Praxis gut eingeführt.

Der Bezug des Materials ist in jeder Form, wie Blech in beliebiger Dicke, Stangen (rund oder eckig), Platinen, Röhren usw., möglich.

Die besondere Eigenschaft des Nichtrostens hat das Material neben seinen sonstigen Vorzügen in vielen Betrieben unentbehrlich gemacht. In neuerer Zeit wird es auch für Kochgefäße verarbeitet. Kochtöpfe aus rostfreiem Stahl präsentieren sich äußerlich nicht nur sehr vorteilhaft; sie garantieren auch größte Reinlichkeit und lange Gebrauchsdauer. Kunstgewerbliche Gegenstände aus nichtrostendem Stahl, wie Schmuck, Dekorationsgegenstände u. dgl., haben äußerlich große Ähnlichkeit mit solchen aus Silber.

Neben der Verwendung für hauswirtschaftliche und kunstgewerbliche Zwecke kommt das Material besonders für die chemische Industrie in Betracht, wie Hohlgefäße für das Laboratorium, ferner für Trommeln, Kessel, Röhren, Fässer, Pumpenventile und vieles andere. In anderen Betrieben wird sich der Verbrauch von nichtrostendem Stahl wesentlich steigern, wenn erst dessen Vorzüge allgemein bekannt geworden sind. *K. B.*

Alfred Richter sen. †

Am 3. Dezember ist nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden eine im gesamten Fache gut bekannte Persönlichkeit, Herr Alfred Richter sen., Mitinhaber der Firma Richter & Glück, G. m. b. H., Berlin, heimgegangen. Der Verstorbene stand im 57. Lebensjahr, so daß sein Hinscheiden trotz seiner Krankheit plötzlich und unerwartet kommt. Für die Fa. Richter & Glück, der er fast 28 Jahre unermüdliche und aufopfernde Arbeit gewidmet hat, ist das Ableben Alfred Richters ein schmerzlicher Verlust, der auch von der Fachwelt empfunden werden wird; erfreute sich der Heimgegangene doch infolge seiner Selbstlosigkeit und seines aufrichtigen Charakters allgemeiner Beliebtheit.

Alfred Richter, geboren im Jahre 1870, war seit seinem 14. Lebensjahre in der Goldwarenbranche tätig, und zwar in der Hauptsache als Reisevertreter für namhafte Firmen bis zur Gründung seiner eigenen Firma im Jahre 1900 im Verein mit seinem damaligen Reisekollegen Theodor Glück. Es war ihm vergönnt, durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine Schaffenskraft sowie durch seine außerordentlichen Kenntnisse im Jahre 1925 eine Feier seines 25jährigen Geschäftsjubiläums zu erleben, bei der seine Firma einen Personalbestand von etwa 100 Personen aufwies.

Im selben Maße, wie er durch kaufmännische Regsamkeit den Ausbau seiner eigenen Firma förderte, war er auch stets um die Hebung der Gesamtbranche, namentlich des Großhandels bemüht. Welche Dienste Alfred Richter dem Fache als Vorsitzender des Verbandes der Grossisten der Edelmetallbranche namentlich in der Inflationszeit geleistet hat, ist ja allgemein bekannt. Hat er, bzw. die Firma Richter & Glück sich damals doch speziell für die Einführung des Multiplikator-Systems eingesetzt, das gewiß noch eine gewisse Rettung der Substanz zuließ. Unvergessen sind auch die Wohlfahrtsbestrebungen der Firma während des Weltkrieges, die in einer Sammlung für die im Felde stehenden Fachangehörigen gipfelten. Namhafte Beträge wurden auch an die Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen der Gefallenen abgeführt, als Teilerlös des von der Firma seiner Zeit vertriebenen Nationalringes. In allen diesen Maßnahmen lebte Alfred Richters Geist, wie der Heimgegangene ja auch seinen Angestellten jederzeit ein wohlgesinnter Chef und ein Vorbild für treue Pflichterfüllung war.

Am vergangenen Dienstag gaben wir ihm das letzte Geleit auf dem kleinen Friedhof in Dahlem, wo er nun neben dem alten Kirchlein die letzte Ruhe gefunden hat.

Digitized by Google

Rundschau

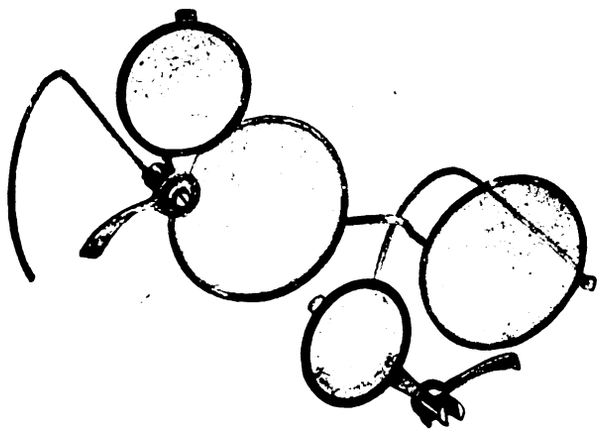
Ehrender Besuch. Die Herren Präsident v. Jehle, Staatsrat Rau und Ministerialrat Kälin statteten kürzlich der kunstgewerblichen Werkstätte Fritz Möhler einen Besuch ab. Sie bekundeten großes Interesse an den hochwertigen künstlerischen Arbeiten und äußerten ihre volle Anerkennung. *R.-Ztg.*

Edelsteinschmuck an Hüten. Bei der gegenwärtigen Absatzkrise in Diamanten durfte die neue Mode willkommen geheißen werden, die Edelsteine als Schmuck für weiche Damenfilzhüte verordnet. Imitationen wurden schon seit einiger Zeit verwendet, wie auch Jett- und Stahlschmuck. Neuyork will aber echte Steine haben. *-av-*

Für 400000 Mark geschmuggelte Diamanten konfisziert. Als am 9. November der Dampfer Lapland, von Antwerpen, in Neuyork anlangte, fiel einem der die Ankömmlinge abfertigenden Zollbeamten ein sehr kleiner Mann auf, dessen abnorm große Füße das Proportionsgefühl des Beamten direkt verletzten. Er wollte sich diesen Zwiespalt der Natur erklären und folgte dem Manne nach einem Restaurant, wo er ihn als verdächtig arretierte, seine Stiefel untersuchte und darin für annähernd 100000 $ Diamanten fand. Der Schmuggler war der zweite Elektriker des Dampfers, Florent Lamot. Infolge dieses gelungenen Griffs wurden am 10. und 11. November weitere sieben Personen verhaftet und die gerichtliche Verfolgung der Sache sofort in die Wege geleitet. Die amerikanische Regierung besaß schon längst Mitteilungen über die Operationen eines großen Syndikats, das in Antwerpen seinen Sitz hat, Beziehungen mit vielen europäischen Städten unterhält und gewisse Gruppen des amerikanischen Juwelenhandels beliefert; aber bis vor wenigen Tagen hatte sie kein Beweismaterial gegen irgend jemand. *av.*

Fachtechnik

Die Brillen-Lupe. Lupenbrillen sind seit langem bekannt, dagegen ließ bisher die Brillenlupe noch auf sich warten. Endlich ist auch dieses Problem gelöst! Der auf den Gebrauch der Lupe angewiesene, brillenbewaffnete Fachmann weiß ein Lied zu singen von der Beschwernis des Gebrauchs beider Optiken mit den Mitteln, die bis heute zur Verfügung standen. So mancher gepreßte Seufzer oder — bei impulsiverem Temperament — so manche kernige Verwünschung ertönte in der Werkstatt, wenn bei diffizilen Arbeiten in stetem Wechsel immer wieder die Brille auf die Stirn geschoben, die Lupe eingeklemmt werden mußte und so fort. Die abgebildete neue, durch D. R. P. und D. R. G. M. geschützte Brillenlupe wird deshalb in allen Fachkreisen aufs lebhafteste begrüßt. Viele ausgesprochene und still gehegte Wünsche sind auf die denkbar einfachste Weise plötzlich erfüllbar, und



wir hoffen, vielen unserer geschätzten Leser mit der Veröffentlichung dieser wirklich praktischen Neuheit eine angenehme Überraschung zu bereiten. Der obere Teil unserer Abbildung zeigt eine Brille mit montierter Brillenlupe in hochgeklappter Stellung. Ein leichter Hebeldruck genügt, um die Lupe unmittelbar vor das Brillenglas zu bringen. Rechts unten ist die Brillenlupe noch einmal für sich dargestellt, und zwar von der Rückseite, um die einfache Vorrichtung für die Befestigung zu zeigen. Die Ausführung ist leicht, elegant und solid und hat das Angenehme für sich, daß sie sich ohne besondere Mühe an jede vorhandene Metallbrille anbringen läßt, so daß sich die Anschaffung einer neuen Brille erübrigt. Das Lupenglas wird in folgenden Optiken geliefert: Nr. 3 und 4, 3¼, 3 und 2½. Interessenten empfehlen wir, sich wegen des Bezuges dieser Neuheit direkt an die bekannte Werkzeughandlung und -Fabrik Wilhelm Woeckel, Leipzig C 1, Rosentalgasse 1, zu wenden.

Armbandschloß. Das Armbandschloß besteht aus mehreren Gliedern, die mit den Enden des Armbandes verbunden sind, so daß das Armband auch beim Anlegen einen geschlossenen Ring bildet, der über die Hand gestreift wird. Nach dem Überstreifen des Armbandes werden die Glieder des Schlosses in sich zusammengelegt, wodurch das Armband die normale Länge bzw. Weite erhält. Durch dieses Schloß kann die Armbanduhr bequem und leicht mit einer Hand angelegt werden, ohne daß die Uhr aus den Händen gleiten kann. Es zeigen: Abb. 1 eine Draufsicht in geschlossenem Zustand; Abb. 2 eine Seitenansicht hiervon; Abb. 3 eine Seitenansicht in geöffnetem Zustand; Abb. 4 eine Seitenansicht in halbgeöffneter Stellung; Abb. 5 einen Querschnitt in geschlossenem Zustand. Der Verschluß besteht nach der Zeichnung aus den drei aneinander gelenkten Gliedern *a*, *b*, *c*, deren Enden an die Armbandteile *d* und *e* angelenkt sind. Die Glieder *a*, *b*, *c* sind so ausgebildet, daß sie ineinander gelegt werden können, wodurch das Armband *d*, *e* auf die normale, geschlossene Weite eingestellt werden kann. Damit die Glieder ineinander legbar sind, sind die beiden Glieder *a*, *b* rinnenförmig gestaltet, während das Glied *c* einen *T*-förmigen Querschnitt besitzt. Durch diese Profilierung erhalten die Glieder *a*, *b*, *c* gleichzeitig eine große Festigkeit. Auf dem Glied *a* ist ein achterförmiger Bügel *f* angelenkt, welcher in die auf dem Glied *c* befestigte Nase *g* eingedrückt wird, um den Verschluß in zusammengelegtem Zustand zu halten. Um den Verschluß zu öffnen, braucht nur der Bügel *f* gelöst zu werden, worauf der Verschluß *a*, *b*, *c* auseinander gezogen werden kann, wodurch der Verschluß eine dreimal so große Länge erhält wie geschlossen, so daß das Armband *d*, *e* bequem über die Hand gestreift werden kann. Das Glied *e* ist mit einem hakenförmigen Ende *h* versehen, in welches der Armbandteil *e* eingehängt ist. Beim Zusammenlegen des Verschlusses legt sich das Scharnier *i* über das Hakenende *h*, wodurch ein unbeabsichtigtes Aushängen des Armbandteiles *e* ausgeschlossen ist. Der Haken *h* hat den Zweck, daß der Verschluß auf einer Seite ausgehängt werden kann, damit die Armbanduhr z. B. im Schaufenster ganz flach ausgebreitet, in die Auslage gelegt werden kann. Der Verschluß kann anstatt aus drei Teilen auch aus mehr oder weniger Teilen bestehen. Ebenso kann der Verschluß auch an Armbänder ohne Uhren angebracht werden. Das Armbandschloß kann in beliebiger Weise am Armband angebracht werden, so daß es sich, je nachdem von oben, unten oder einer Seite öffnen läßt. Deutscher Gebrauchsmusterschutz: J. Bidlingmaier, Schwäb. Gmünd.

Abb. 1.

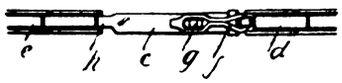


Abb. 2.

Abb. 3.

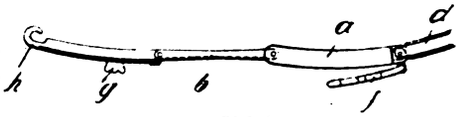


Abb. 4.

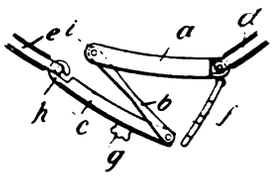
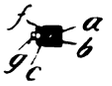


Abb. 5.



Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 5. bis 11. Dezember 1927:

für 800/000 Mk. 81.— für 835/000 Mk. 85.—
für 925/000 Mk. 93.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 6. Dezember 1927:

Platin . . . . per g RM	*N.—*	Feinsilber . . . per g RM	*—.sir*
Feingold . . . „ „ „	*A.ns*	Bruchsilber 800/000 „ „ „	*—.sud*
Bruchgold 585/000 „ „ „	*B.us*	Quecksilber . . . „ kg „	*N.ss*
Bruchgold 333/000 „ „ „	*—.nl*	Doublé . . . . . „ g Pfg.	*a—r*

Altmetall-Einkaufspreise, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus bei kleineren Mengen Abschlag von 3—4 Mk. per 100 kg:

Berlin, am 3. Dezember 1927:

Altkupfer . . . RM.	108—110	Neue Zinkabfälle RM.	41— 43
Altrotguß . . . . „	100—102	Altweichblei . . „	37— 38
Messingspäne . . „	78— 80	Aluminiumblech-abfälle 98/99 % . „	165—170
Gußmessing . . „	80— 82	Lötzinn 30 % Sammelware . . „	120—130
Messingblech-abfälle . . . . „	91— 93		
Altzink . . . . . „	34— 35		

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 6. Dez. In Amsterdam hat der Diamantenmarkt einen stilleren Verkehr aufzuweisen. Für den Rest dieses Jahres scheint der Bedarf der Einkäufer vollkommen gedeckt zu sein. Mit den amerikanischen Ankäufen für das nächste Jahr ist erst im Januar zu rechnen. Viel hängt von der Preistendenz des Marktes ab, vorderhand ist keine Änderung zu befürchten, wenigstens ist eine beabsichtigte Preiserhöhung seitens des Londoner Syndikats nicht vor Ende Januar oder Februar nächsten Jahres zu erwarten. Für Melees und kleine Brillanten besteht zur Zeit wenig Interesse: Steine geringerer Qualität werden kaum verlangt, nur für die feineren Qualitäten grober Steine und Phantaschliff läßt sich ein etwas lebhafterer Handel feststellen. Da diese Artikel größtenteils ausverkauft sind, wird hierin größere Nachfrage bestehen bleiben. Für Bort ist mit einer Preiserhöhung im Januar zu rechnen.

In Antwerpen sind die Vorräte in Melees und Achtkant sehr groß, was zur Folge hat, daß diese Artikel äußerst billig zu haben sind. Für große Steine, Brillanten von fünf Karat und größer, Phantasie-Steine ist weniger Umsatz zu hemerken, doch liegen hierbei die Preise noch annehmbar. Der Handel ist im allgemeinen stiller, aber die Tatsache, daß die Schleifereien noch immer gut beschäftigt sind, läßt darauf schließen, daß man keine Verschlechterung der Handelslage erwartet. *Upi.*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 6. Dez. 1927. Am Goldmarkt sind die erheblichen Zufuhren der letzten Woche sehr glatt abgenommen worden, meist zu 84 s. 10½ d. Die europäischen Käufer nahmen über eine halbe Million £ an Gold aus dem Markt. Das Interesse für Gold bleibt sehr lebhaft. Die offizielle Notierung bleibt unverändert auf 84 s. 11½ d.

Der Silbermarkt hat auch in den letzten Tagen fortgesetzte Nachfrage zu verzeichnen, die für loko dringender ist, weshalb der Terminpreis um ¼ bis 5/16 zurück blieb. Die Verkäufe nach Indien und China sind größer als in den letzten Wochen. Amerika gibt nur wenig ab. Der Silberpreis beträgt augenblicklich 26 5/16 für loko. *Upi.*

Die neuen Bestimmungen für Plaquéwaren in der Schweiz. Die Verhandlungen über die Kennzeichnung der Plaquégehäuse für Taschenuhren und Plaquéwaren in der Schweiz scheinen endlich zu einem Abschluß zu kommen. Der offizielle Entwurf der Regierung wird jedenfalls am 1. Januar 1928 in Kraft treten. Er bestimmt: Plaqué-Taschenuhrgehäuse oder andere Plaquéwaren, welche die Aufschrift „plaqué or", „doublé or" oder nur „plaqué" oder „doublé" oder eine andere gleichartige Bezeichnung in einer anderen Sprache tragen, müssen einen Goldüberzug von mindestens 10 Karat Feingehalt (0,417) und eine Stärke von 10 Mikron haben. Bei Taschenuhrgehäusen muß die Mikronstärke in durch 5 teilbaren Zahlen angegeben sein. Jede andere Bezeichnung, wie „garanti", „garanti 5 ans" usw., ist verboten. Taschenuhrgehäuse und alle Plaqué- oder Doubléfabrikate mit aufgewalzter Goldschicht müssen außer der Bezeichnung „plaqué or" oder „doublé or" den Buchstaben „L" tragen, galvanisch überzogene den Buchstaben „G". Bei in der Schweiz hergestellten Fabrikaten stehen die Buchstaben in einem Kreis, bei aus dem Auslande kommenden Waren in einem Quadrat. Für Taschenuhrgehäuse müssen die Buchstaben mindestens 2½ mm hoch sein. Bei Exportwaren kann den Bestimmungen des betr. Exportlandes dadurch entsprochen werden, daß die dort verlangten Bezeichnungen den Schweizer Qualitätsbezeichnungen hinzugefügt werden. Taschenuhrgehäuse müssen außerdem die Marke des Herstellers tragen, die beim zuständigen Kontrollbüro eingetragen sein muß. Auch die den Waren anhängenden Etiketten dürfen keine von den Vorschriften abweichenden Aufschriften tragen, wie z. B. die Bezeichnung in Hundertstel oder Tausendstel oder in Karat; diese Bezeichnungen sind einzig und allein den echten Platin-, Gold- und Silberwaren vorbehalten, ebenso ist jeder Phantasiename in Verbindung mit „or", „Gold" untersagt, wenn er nicht in Verbindung mit dem Wort „Metal" gebracht wird. Bijouteriewaren oder optische Artikel mit den Bezeichnungen „plaqué or", „doublé or", „plaqué" oder „doublé" müssen auch die Fabrikmarke des Herstellers tragen, die beim zuständigen Kontrollbüro einzutragen ist, jedoch ist es bei diesen Waren gestattet, die Herstellermarke, wenn eine Anbringung der Kleinheit des Artikels wegen nicht gut angängig ist, auf dem der Ware anhängenden Etikett anzubringen. *-T-*

Gold- und Silberwarenfabrikation in Ungarn. In Ungarn waren im Jahre 1926 17 Fabriken vorhanden, welche sich mit der Herstellung von Gold- und Silberwaren befaßten. Insgesamt wurde in diesen 17 Fabriken 4992 Tage gearbeitet, so daß ein Unternehmen im Jahre 294 Tage im Betrieb stand. Beschäftigt waren am 1. Oktober 1926 328 Arbeitskräfte, und zwar 262 männliche und 66 weibliche Kräfte. Im Jahresdurchschnitt war die Anzahl der Arbeitskräfte aber größer und betrug 342. Innerhalb des Jahres 1926 entfielen auf einen Arbeiter im Durchschnitt 286 Arbeitstage, was für die gesamten Arbeiter eine Gesamtzahl von 97902 Arbeitstagen ergibt. An Löhnen und Gehältern wurden im Jahre 1926 insgesamt 609000 Goldkronen ausbezahlt, auf die Arbeiter treffen hiervon 531000 Goldkronen bei einem durchschnittlichen Jahresverdienst eines Arbeiters von 1553 Goldkronen. — Die vorhandenen Kraftquellen hatten eine Stärke von 238 PS, die aus fremden Quellen stammten. An Kohlen wurden von den 17 Betrieben 337 dz verbraucht. Die verwendeten Heiz- und Leuchtstoffe hatten einen Wert von 69000 Goldkronen. Die zur Verarbeitung kommenden Roh- und Halbstoffe usw. beliefen sich auf 1217000 Goldkronen. Der Wert der erzeugten Waren bezifferte sich im Jahre 1926 auf 2199000 Goldkronen. — In der Gold- und Silberwarenindustrie war in der zweiten Hälfte des Jahres 1926 eine gewisse Besserung des Absatzes bemerkbar. Obwohl die Branche in sämtlichen Gold- und Silberwaren sowie Schmuckgegenständen exportfähig ist, fand ein Absatz nur im Inlande statt, weil die Märkte, die für die Ausfuhr in Betracht kommen könnten, sich völlig abgeschlossen haben. *B-th.*

Einfuhrzollbehandlung von gold- und silberplattierten Waren (Prüfungsverfahren) in Britisch-Indien. Unterscheidung zwischen „plated with gold" and „gold-washed". Als Prüfmittel für die Untersuchung dient Salpetersäure von entsprechender Stärke. Reine Salpetersäure (spezifisches Gewicht 1,42 oder 69,8 Proz. Säure) ist mit einem gleichen Volumen Wasser bis zum spezifischen Gewichte von 1,21 oder 35 Proz. Stärke zu verdünnen. Eine „gold-washed" oder, wie sie gewöhnlich genannt wird, eine „gold-coloured-Oberfläche" hält der Einwirkung dieser gelösten Säure nicht stand, eine „gold-plated-Oberfläche" dagegen wird davon nicht angegriffen; die besten Qualitäten halten sogar der starken Säure (spezifisches Gewicht 1,42) stand. Eine „mit Lack überzogene Oberfläche" kann indes der Säure widerstehen und doch frei von Gold sein. Demgemäß ist ein kleineres Stück der Oberfläche abzukratzen und die Schabsel sind auf Gold zu prüfen. Die Glühprobe hat immer Anwendung zu finden, falls es die Art des Gegenstandes erlaubt. Wird ein „gold-washed"-Gegenstand in einer Bunsenflamme einige Sekunden lang geglüht, so wird der Überzug zerstört. Die Oberfläche entfärbt sich und kann auch durch Reibung an einem Tuche nicht wieder in ihren früheren Zustand zurückgebracht werden; wenn

Digitized by Google

weiter der geglühte Teil jetzt mit der schwachen Säure (spezifisches Gewicht 1,2) geprüft wird, so verliert die Oberfläche deutlich ihr Gold. Ein plattierter Gegenstand kann durch das Glühen wohl entfärbt, kann aber auf einem Tuche wieder glänzend gerieben werden; die schwache Säure macht ihn wieder blank, entfernt aber nicht das Gold. So hängt also, wenn Gold tatsächlich vorhanden ist, das Unterscheidungsverfahren zwischen einem dauerhaften und nichtdauerhaften Überzuge von einer verständigen Anwendung der beiden Säuren als vorbereitende Maßnahme ab, der sich die Anwendung der Glühprobe anschließen muß, falls es die Umstände gestatten. Als Regel ist eine Bestätigung durch die Flammenprobe unnötig oder unratsam, wenn der Feingehalt des Überzugs genau angegeben oder der Gegenstand kostbar ist. Hauptsächlich sind die billigen Gegenstände beiden Prüfungen zu unterwerfen, zumal sich herausgestellt hat, daß die Preise in dieser Beziehung keinen Anhalt bilden, da die Fakturenpreise vieler Gegenstände, die als mit 30 Proz. des Wertes zollpflichtig festgestellt sind, außerordentlich niedrig waren. *B-th.*

Einfuhrzoll für Edelmetalle, Edelsteine usw. in Haiti. Bei der Einfuhr nachstehender Waren werden zur Zeit folgende Zölle erhoben (dabei ist zu bemerken, daß rh = Rohgewicht und rn = Reingewicht bedeutet):

Gegenstand	Maßstab	Zollsatz Gourdes
Gold, Silber, Platin und Legierungen dieser Metalle, sowie Waren daraus	kg rh	0,002
Juwelierwaren, Tafelgeschirr und Goldschmiedewaren, mit Perlen, Diamanten, Rubinen, Saphiren, Smaragden oder Opalen besetzt	100 g rn	60
oder	v.Werte	30 Proz.
—, mit anderen Steinen, nachgeahmten Perlen oder Edelsteinen oder mit Dubletten besetzt oder emailliert	100 g rn	50
oder	v.Werte	30 Proz.
—, ferner anderweit nicht genannte Waren	100 g rn	40
oder	v.Werte	20 Proz.
Silber: Messer, Gabeln und Löffel	100 g rn	4
oder	v.Werte	20 Proz.
Juwelierwaren, Tafelgeschirr und Toilettegegenstände, mit Perlen, Diamanten, Rubinen, Saphiren, Smaragden, Granaten oder Opalen besetzt	100 g rn	10
oder	v.Werte	30 Proz.
—, mit anderen Steinen, nachgeahmten Perlen oder Edelsteinen oder mit Dubletten besetzt oder emailliert	100 g rn	8
oder	v.Werte	30 Proz.
—, anderweit nicht genannte Waren	100 g rn	4
oder	v.Werte	20 Proz.
Gegenstände und Waren aus Silber, einschließl. Toilettegegenstände und Tafelgeschirr, teilweise aus Glas, Porzellan, Irdenzeug, Stahl oder unedlen Metallen bestehend, bei denen Silber das Hauptmaterial bildet	100 g rn	2,50
oder	v.Werte	20 Proz.
Juwelierwaren, vergoldet oder versilbert		
Ringe, Broschen oder Nadeln aller Art, Hemden-, Kragen- und Manschettenknöpfe, Ohrringe, Uhrketten, Ketten, Medaillons, Armbänder und Strumpfbänder	kg rn	25
oder	v.Werte	30 Proz.
Alle anderen Kleinodien oder Schmuckgegenstände, vergoldet oder versilbert	kg rn	25
oder	v.Werte	30 Proz.
Löffel und Tafelgegenstände, anderweit nicht genannt	kg rn	10
oder	v.Werte	20 Proz.
Anderweit nicht genannte Waren	kg rn	15
oder	v.Werte	20 Proz.
Edelsteine, Perlen und ihre Nachahmungen, nicht gefaßt		
Diamanten u. andere Edelsteine, roh u. ungefaßt	v.Werte	10 Proz.
Edelsteine und Halbedelsteine, ferner Dubletten, ungefaßt; Perlen; nachgeahmte Edelsteine u. Perlen; gespaltene Perlen und Samenperlen	v.Werte	15 Proz.
Diamantstaub und Diamantabfall	v.Werte	10 Proz.

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6413. Welcher Besteckfabrikant stempelt F. W. B. Silber 90? K. B. in G.

6414. Welche Besteckfabrik stempelt ihre Erzeugnisse „Felix 90"? G. L. in L.

6415. Wer liefert Rohprägungen in Silber für Juwelenimitationen (speziell Ringe)? H. L. in L.

6417. Wer kann mir Lieferanten von Einsteckschildern für das Schaufenster aus Stoff oder farbigem Holz mit auswechselbaren Buchstaben aus Holz oder Metall nennen? M. J. in L.

6437. Wer fertigt Ski-Broschen in Silber? O. F. in Z.

6438. Wer ist der Hersteller von Obstmessern mit Nickelklinge und versilbertem spitzen Heft, Linienmuster mit dreifachen Perlbandüberschlägen an beiden Längsseiten, 90 gestempelt? Die Klinge ist mit einem Flugzeug im Kreis gestempelt, daneben die Worte „Rein Nickel". W. T. in St.

6439. Wer ist Hersteller des Putzmittels „Oxydin" in runden Schachteln? W. O. in E.

6440. Welche Firma liefert India-Olsteine? J. E. in A.

6441. Wer kennt den Hersteller von Bestecken mit der Wortmarke: „Er-Ka 20"? R. U. in Pf.

6442. Wer kennt den Hersteller von Schlüsselringen in Alpaka mit dem Zeichen K & N? L. A. in K.

6436. Wer liefert Alpakabestecke mit der Bezeichnung „Gloria Alpaka"? Zwischen den beiden Worten befindet sich ein kastanienblattähnliches Zeichen. P. P. in J.

6443. Ich beabsichtige Laden und Schaufenster modern auszubauen und wäre für Anweisungen betreffs moderner Ausstattung sehr verbunden. S. W. in B.

6444. Wer führt auf versilberten Bestecken die Zeichen [L.N.90]? K. W. in E.

6445. Wer stempelt Alpakabestecke mit den Zeichen H. H. 90? H. G. in H.

6446. Wer liefert Glasstaub zum Mattieren von Metallgegenständen? G. G. in S.

6447. Wer fertigt Separationsknöpfe (Verschluß) in unecht für Taschenbügel? S. und S. in B.

6448. Ich bitte höfl. um Bekanntgabe eines guten Rezeptes für die Vergoldung von silbernen Schmuckwaren. Der Ton der Vergoldung soll etwas ins rötliche neigen. H. D. in H

6449. Auf welche Weise erziele ich bei gepreßten Artikeln (Silberohrringe und -broschen, z. T. mit Drahtmontierung) eine gute Vergoldung und schönen Glanz? H. D. in W.

6450. Wer ist Lieferant bzw. Fabrikant von nachstehend beschriebenen Alpakasilberbestecken? Stempelung 90 und „Alpacca garantiert" in einer ovalen Umrandung. Das Muster ist am Stiel abgerundet, unten große ovale —••—••— Umrandung, welche oben offen ist und hier eine Blume (scheinbar Rose mit Blättern) aufweist. L. H. in B.

6451. Wer kennt den Hersteller der versilberten Bestecke mit der Wortmarke „Merco-Silber"? A. G. in O.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen, Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Aue (Erzgb.). (Sechzigster Geburtstag.) Der Generaldirektor der August Wellner Söhne A.-G. und Schwiegersohn des im Mai 1909 verstorbenen Gründers der Firma, Herrn August Wellner, Herr Peter Paul Gaedt, konnte am 15. November d. Js. seinen 60. Geburtstag auf seinem Sitz „Reutergarten" feierlich begehen. Sein Geburtsort ist Rostock, wo er das Klempnerhandwerk erlernte. In seiner, damals allgemein üblichen, Wanderzeit führte ihn der Weg auch nach Aue i. S., wo er bei August Wellner, welcher derzeit nur einen kleinen Betrieb hatte, Arbeit fand. Er heiratete dessen Tochter und erhielt gleichzeitig Prokura. Paul Gaedt hat an dem Aufstieg der Firma Wellner hervorragenden Anteil, so wurde u. a. nach seinem Eintritt im Jahre 1895 die

Digitized by Google

Besteckfabrikation mit größter Energie ausgebaut und die Herstellung von versilberten Hotel- und Tafelgeräten aufgenommen, auch wurde im Jahre 1909 eine eigene Neusilbergießerei und das erste große Walzwerk in Betrieb genommen. Deutlich kennzeichnet sich die Entwicklung des Unternehmens unter seiner Leitung auch darin, daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten von 300 Köpfen im Jahre 1904 heute auf rund 4800 angewachsen ist. Möge es dem Jubilar noch recht lange und in bester Gesundheit vergönnt sein, die Geschicke der Firma zu leiten.

Bad Ems. Herr Juwelier J. Bernstein, Inhaber der Fa. Jacob Bernstein & Söhne, Juweliere, Römerstr. 56 und Kolonade 1—2, feierte Anfang Dezember sein 60jähriges Geschäftsjubiläum. Am gleichen Tage konnte der Jubilar auch seinen 85. Geburtstag feiern.

Berlin-Neukölln. Am 2. Januar 1928 kann Herr C. B. Matthes auf eine 25jährige Tätigkeit als Vertreter bei der bekannten Metallwarenfabrik H. A. Jürst & Co. A.-G., Adlershof-Berlin, zurückblicken.

Bremen. Die Goldwaren- und Uhrenhandlung Heinr. Voss, Herdentorsteinweg 34, konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern. Leider ist der Gründer der Firma, Herr Heinr. Voss, vor etwa zwei Monaten durch den Tod abberufen worden.

Dresden. Am 1. Dezember waren 30 Jahre vergangen, daß der Juwelier und Goldschmiedemeister Ernst Stolte, Amalienstr.12, sein Geschäft gründete.

Schwäb. Gmünd. Herr Carl Fischer jr., Inh. der kunstgewerblichen Werkstätte gleichen Namens vermählte sich mit Frau Emma geb. Sturm.

Schwäb. Gmünd. Schon wieder konnte bei der Firma G. Kurz, Silberwarenfabrik, ein Jubiläum gefeiert werden. Herr Josef Rößler, Silberschmied, ist seit 25 Jahren bei der Firma tätig. Er wurde von seinen Kollegen und seinem Arbeitgeber herzlich beglückwünscht und mit Geschenken erfreut.

Gestorben

Bautzen. Hier starb Herr Juwelier Adolf Boetius.

Bremen. Am 27. November starb infolge Schlaganfalls Herr Juwelier Ernst Meyer, Molkenstraße 2. Er stand in seinem 52. Lebensjahre.

Dresden. Mitten in der Arbeit verschied am 24. November Herr Juwelier Carl Böckeler, Lüttichaustraße 22, III.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Die Firma: Geschäftsstelle der Kolmanskop Diamond Mines Limited zu Capstadt G. m. b. H., wurde von Amts wegen gelöscht.

Halle a. d. Saale. Die Firma Georg Dunker verlegte ihr seit 40 Jahren bestehendes Goldwarengeschäft von der Leipziger Straße 13 nach ihrem eigenen Geschäftshaus Leipziger Str. 16.

Hamburg. Juwelier J. Hilcken, Spitaler Str. 12, eröffnete in der Dammtorstraße 39/40 ein Zweiggeschäft.

Hanau. Die Firma Peter Deines Söhne, Schmuckwarenfabrik, ist in eine G. m. b. H. umgewandelt worden. Geschäftsführer sind: der seitherige Inhaber, ehemaliger Stadtverordnetenvorsteher und Stadtrat Georg Deines, sein Sohn Wilhelm Deines sowie der Kaufmann Gottfried August Hock.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Danzig. Dem Juwelier Karl-Heinz Stumpf wurde Prokura für die Firma Moritz Stumpf & Sohn erteilt.

Darmstadt. Fa. Josef Goldberg & Max Mark, Erste Diamantschleiferei. Die Firma wird von Amts wegen gelöscht.

Kiel. Fa. M. Hansen, Goldwarengeschäft, Schloßgarten 3. Frau Luise Hansen und Fräulein Helene Dröge ist Gesamtprokura erteilt in Gemeinschaft.

Leipzig. Fa. Bedau & Co., L.-Gohlis, Montbéstr. 36. Gesellschafter sind Frieda Bertha verehel. Bedau geb. Schauer, Leipzig, als persönlich haftende Gesellschafterin und zwei Kommanditisten. Die Gesellschaft ist am 1. Oktober 1927 errichtet worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Edelsteinen, Schmuckwaren und Uhren.

Pforzheim. Fa. Erwin Wahl, Bijouteriefabrikation, Kronprinzenstraße 83. — Fa. Ophir-Schmuck, G. m. b. H., Maximilianstraße 24. Paul Levinger ist Einzelprokura erteilt. — Fa. Robert Kirchner, Bijouteriefabrik, Ebersteinstr. 16. Dem Kaufmann Robert Hermann Kirchner und dem Kaufmann Max Kirchner ist Einzelprokura erteilt.

Schwäbisch Gmünd. Fa. Nicolaus Hörner, Gold- und Silberwaren-Großhandlung. Das Geschäft ist infolge Todes des Inhabers auf dessen Witwe Thekla Hedwig Hild übergegangen, die es unter der bisherigen Firma fortführt. Damit ist die Prokura des letzteren erloschen. Dem Sohn Gerhard Hild ist Prokura erteilt.

Trier. Fa. Edelmetallscheideanstalt Plagosi G. m. b. H. Der bisherige Geschäftsführer Dr. Georg Vigano ist gestorben und ist dessen Witwe, Frau Anna Vigano, zum Geschäftsführer bestellt.

Von den Aktien-Unternehmen

Karl Hohmann A.-G. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 19. Nov. 1927 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 und 17 (Grundkapital Aktien und Vergütung des Aufsichtsrats) abgeändert. Das Grundkapital wurde um 300000 Mk. erhöht. Die Erhöhung hat stattgefunden. Das Grundkapital beträgt jetzt 900000 Mk. Die Ausgabe der neuen 300 auf den Inhaber lautenden Vorzugsaktien von je 1000 Mk. ist zum Kurse von 100 Proz. erfolgt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Dresden. Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Camillo Tischendorf, Nürnberger Straße 63, der unter der Firma Möller & Tischendorf, An der Mauer 2, den Großhandel mit Gold- und Silberwaren betreibt, wurde am 28. November das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Vergleichstermin am 27. Dezember. Vertrauensperson: Herr Kaufmann Joh. Ludewig, Dürerstraße 13.

Düsseldorf. Rheinische Gold- und Silberscheideanstalt Thum & Conrad, Wasserstr. 7. Nach Beendigung des Konkursverfahrens durch Zwangsvergleich ist das Geschäft mit Aktiven und Passiven und der Firma auf den bisherigen persönlich haftenden Gesellschafter Paul Thum übergegangen, der es unter bisheriger Firma fortführt. Die eingetragenen Prokuren sind erloschen. Frau Paul Thum, Elisabeth, und Franz Thum ist Einzelprokura erteilt.

Verbände, Innungen, Vereine

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-(Zwangs-)Innung zu Berlin

Verhandlungsbericht

der 4. ordentl. Quartalsversammlung am Montag, den 17. Okt. 1927.

Um 20 Uhr eröffnet der Obermeister Eichendorff mit herzlicher Begrüßung die von 45 Kollegen besuchte Versammlung.

Als Gäste sind die Obermeister Ostwald und Meißner der Schöneberger Innung anwesend, von der Gewerbe-Deputation ist Herr Inspektor Plötz zugegen.

Punkt 1. 17 Lehrlinge werden aus- und 12 Lehrlinge werden eingeschrieben.

Punkt 2. Die Niederschrift der 3. Quartalsversammlung wird angenommen.

Punkt 3. Als Mitglieder werden aufgenommen: die Kollegen Friedrich Bolle, Splittgerbergasse; Samuel Brenner, Seidelstraße; Wilhelm Herrmann, Alte Jacobstraße; J. Lianda, An der Spandauer Brücke; Walter Heske, Neue Grünstraße.

Punkt 4. Kollege Haberl berichtet über die Lehrlingsprüfung: Von den 17 Prüflingen waren acht Goldschmiede-, sieben Silberschmiede- und zwei Fasserlehrlinge. Die Leistungen der Lehrlinge sind gute Durchschnittsleistungen.

Punkt 5. Satzungsänderung: (6. Nachtrag zum Innungsstatut.) § 2, Ziffer 4 erhält folgende Fassung: Die Entscheidung der in § 2, Absatz 1 Nr. 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichneten Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen. § 3, Ziffer 4 ist zu streichen. § 36, Absatz 2: Der erste Satz wird gestrichen. Dafür ist zu setzen: Der Ausschuß besteht aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl und aus dem auf Vorschlag der Innung von der Aufsichtsbehörde zu ernennenden unparteiischen Vorsitzenden. Als neuer Absatz ist einzufügen: Wird der von diesem Ausschuß gefällte Spruch nicht innerhalb einer Woche von beiden Parteien anerkannt, so kann binnen zwei Wochen nach ergangenem Spruche Klage beim zuständigen Arbeitsgericht erhoben werden. Der Klage muß in allen Fällen die Verhandlung vor dem Ausschuß vorangegangen

Digitized by Google

sein. Aus Vergleichen, die vor dem Ausschuß geschlossen und aus Sprüchen des Ausschusses, die von beiden Parteien anerkannt sind, findet die Zwangsvollstreckung statt. § 37, Absatz 3 erhält folgende Fassung: Der Entscheidung des Ausschusses für das Lehrlingswesen unterliegen Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen der im § 2, Absatz 1 Nr. 2 des Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichneten Art. § 37, Absatz 3 wird gestrichen. § 38, Absatz 2 und 3 werden gestrichen.

Punkt 6. Der Haushaltungsplan für das Jahr 1928 wird einstimmig angenommen.

Punkt 7. Die Kollegen Bauer, Fritze und Bümmler werden als Kassenprüfer wiedergewählt.

Punkt 8. Die Versammlung beschließt, den bereits besprochenen Edelsteinkursus unter der Leitung des Herrn Professor Johnsen abzuhalten, nähere Angaben hierüber gehen den Mitgliedern rechtzeitig zu.

Punkt 9. Unter Mitteilungen des Vorstandes gibt der Obermeister folgendes bekannt: Die Minimax-Gesellschaft hat für ihre Tresore billigere Preise herausgegeben. — Das Arbeitszeitnotgesetz bestimmt, daß wir im Laufe eines Jahres nur an 30 Tagen und jedesmal nur zwei Überstunden arbeiten lassen dürfen. — Die Erneuerung der Bescheinigung für den umsatzsteuerfreien Metalleinkauf wird durch den Obermeister für alle Mitglieder der Innung beantragt. — Die Sprechstunden des Rechtsschutzes des Innungsausschusses sind Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 4—6 Uhr. — Der Tod entriß uns die Kollegen Paul Hoffmann, Neue Roßstraße 9, und Gehricke, Neue Grünstraße 13. Zur Ehre der Entschlafenen erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. — Als erfreuliche Nachrichten gibt der Obermeister die Geschäftsjubiläen der Kollegen Funk, George und Trepplin sowie die Geburtstage unserer Ehrenmitglieder Oskar Müller in Firma Wilhelm Müller und Karl Pielert in Eichwalde bekannt. Kollege Oskar Müller hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Unterstützungskasse der Innung 500.— RM. zur Verfügung gestellt. Der Kollege Trepplin stiftete anläßlich seines 50jährigen Geschäftsjubiläums 50.— RM. — Kollege Obermeister Rost berichtete von der Feier der Silberhochzeit des 1. Obermeisters Eichendorff, zu der der Innungsvorstand geladen war, auch der Sängerchor der Goldschmiede war zur Stelle, um den Abend durch seine Darbietungen zu verschönen. — Der Obermeister fordert die Kollegen zur Mitarbeit für eine Plaquette auf, welche anstatt der bisher verteilten Diplome den Lehrlingen überreicht werden soll, welche ihre Lehre mit dem Prädikat: Sehr gut beendet haben. Die Plaquette soll eine Größe von 10 × 6 cm haben. — Der 2. Obermeister Rost macht die Kollegen darauf aufmerksam, daß sie beim Arbeitsgericht immer vor die Kammer der Handwerker (Kammer 16) gehören.

Punkt 10. Aus der Versammlung heraus wird bekannt gegeben, daß Kollege A. Houdelet, Invalidenstraße 33, jeden Donnerstag von 8—10 Uhr einen Experimentierabend mit echten und künstlichen Steinen und Perlen abhält, der sehr lehrreich ist und von allen Kollegen unentgeltlich besucht werden kann.

Punkt 11. Der Fragekasten blieb unbenutzt.

Schluß der Versammlung 23 Uhr.

Emil Eichendorff, 1. Obermeister. *Albert Omankowsky,* Schriftführer.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin-Schöneberg

Einladung

zu der am Donnerstag, 15. Dez. 1927, abds. 8½ Uhr stattfindenden

II. außerordentlichen Quartalsversammlung

im Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 5.

Durch Fernbleiben der Mehrzahl der Innungsmitglieder von der außerordentlichen Quartalsversammlung am 24. Nov. d. Js. konnte die Beschlußfassung der Statutenänderung nicht erfolgen.

Es wird deshalb eine II. außerordentliche Quartalsversammlung auf Donnerstag, den 15. Dez. 1927, abds. 8½ Uhr einberufen. Die

Tagesordnung

bleibt die gleiche wie bei der I. außerordentlichen Quartalsversammlung vom 24. Nov. d. Js., die bereits in Nr. 46 der D. G.-Z. veröffentlicht wurde.

Die Kollegen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Diese Versammlung wird hiermit satzungsgemäß einberufen und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Versammlungsteilnehmer beschlußfähig.

Für unentschuldigtes Fernbleiben von der Versammlung werden 5.— RM., für entschuldigtes Fernbleiben 0.50 RM. Versäumnis erhoben. Entschuldigungen sind an den Schatzmeister schriftlich zu richten. *Gustav Ostwald,* Obermeister. *Paul Kempcke,* Schriftf.

Bericht über die IV. Quartalsversammlung

im Rest. „Rotes Haus", Nollendorfplatz 4, am 24. Oktober 1927.

Obermeister Ostwald eröffnet um 8.30 Uhr die Versammlung und begrüßt die anwesenden Kollegen sowie die Gäste der Berliner Innung und des „Werkufa".

Zu Punkt 1 werden nach ernstem Geleitwort des Obermeisters zwei ausgelernten Lehrlingen die Lehrbriefe mit Prämien überreicht und nach ermahnenden Worten zwei Lehrlinge eingeschrieben. Obermeister Ostwald richtet die dringende Bitte an die Kollegen, in Zukunft mehr Lehrlinge einzustellen, um für reichlicheren Nachwuchs zu sorgen.

Punkt 2. Auf die Verlesung der Niederschrift wird verzichtet, da dieselbe veröffentlicht ist.

Punkt 3. Unter Mitteilungen des Vorstandes wird auf folgendes hingewiesen:

Die Landesgerichtsvertretung ist durch den Innungsausschuß unentgeltlich.

In Versicherungsangelegenheiten werden die Kollegen ersucht, sich an Herrn Obermstr. Rost, Berlin S 14, Alte Jakobstraße 87, zu wenden. Wer Laufburschen beschäftigt, muß diese der Reichs-Unfallversicherung anmelden.

Über das Vorgehen der Innung gegen fliegende Händler auf öffentlichen Märkten gibt Kollege Ostwald bekannt, daß gegen einen die Klage angestrengt worden ist. Zur schärferen und sachgemäßen Erledigung erbittet Kollege Meißner die Ermächtigung des Vorstandes, einem Syndikus Prozeßvollmacht zu erteilen. Dieselbe wird gewährt.

Bei Punkt 4 gibt Kollege Meißner Bericht über die Jahresversammlung des „Werkufa". Er hebt besonders die Erfolge hervor, die in bezug auf die Lehrlingsausbildung erzielt worden sind, und weist auf das seit 1. Okt. 1927 im Verlag Diebener erscheinende Lehrlingsblatt „Der Junggoldschmied" hin, das einen sichtbaren Beweis der ernsten Arbeit in den Lehrlingsausbildungskommissionen darstellt. Die Kollegen werden gebeten, durch Beiträge diese reichlich zu unterstützen. Kollege Meißner hebt hier noch die rege Mitarbeit des Syndikus der Handwerkskammer Erfurt, Herrn Kruppka, hervor und dankt für die tatkräftige Unterstützung.

In bezug auf die Mitgliedschaft zur Wirtschaftsgemeinschaft wird der Vorstand dem „Werkufa" Vorschläge unterbreiten, um die Zwangsmitgliedschaft zum „Werkufa" zu vermeiden.

Punkt 5. In den Vergnügungsausschuß für das am 17. März 1928 im Schöneberger Rathaussaal stattfindende Wintervergnügen werden die Kollegen Zeitner, Göbel, Leubner, Alfr. Atlas und Lehnert gewählt.

Punkt 6. Kollege Meißner gibt ausführlichen Bericht über die Gehilfenprüfung, die er als die beste der letzten Jahre hinstellt. Die praktischen sowie theoretischen Ergebnisse waren bei beiden Auslernenden sehr gut, so daß beiden das Prädikat „Sehr gut" zuerkannt werden mußte. Der Vorschlag des Kollegen M. zur Anschaffung eines Fonds von Feingold für nichtbemittelte Lehrlinge bzw. Meister zum Zwecke der Ausführung des Gehilfenstücks ergab nach lebhafter Aussprache eine freiwillige Spende der anwesenden Kollegen von etwa 22 g Feingold (Bravo! Die Schriftltg.) — Über die Möglichkeit, die Lehrlinge im vierten Lehrjahr einen Tag in der Woche eine höhere Fachschule besuchen zu lassen, entspinnt sich eine rege Debatte. Der Vorstand wird ersucht, mit Leitern einer höheren Fachschule Verhandlungen anzustreben, den Tageskursus in die Abendstunden zu verlegen, und auf der nächsten Quartalsversammlung nochmals Vorschläge zu unterbreiten.

Zu Punkt 7 werden die Kollegen Keßler und Engländer als Kassenprüfer bestätigt, für die Wahlkommission die Kollegen Keßler, Hertling, Leubner, Weinecke bestimmt.

Unter Punkt 8 berichtet Obermeister Ostwald über den in Aussicht genommenen Edelsteinkursus von Herrn Prof. Johnson im Januar oder Februar 1928 und ersucht um rege Teilnahme.

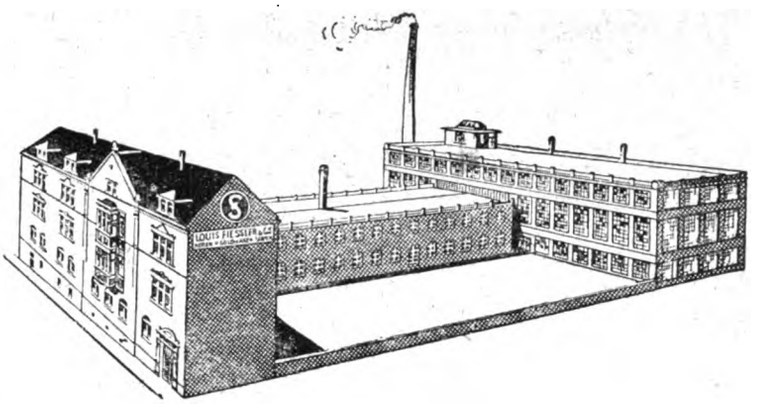
Nach reger Unterhaltung über interne Innungsangelegenheiten und unter Hinweis auf eine außerordentliche Quartalsversammlung im November zwecks Statutenänderung schließt Herr Ostwald um 11.15 Uhr die Versammlung.

Gustav Ostwald, Obermeister. *Paul Kempcke,* Schriftführer.

Digitized by Google

Direkt

von der Fabrik



zum Kleinhandel

liefern wir in Deutschland unsere Fabrikate ◆ im Ausland dagegen nur an Grossisten.

Umsatzsteigerung erhöht den Reingewinn

Wie wir aus Schreiben unserer verehrten Kundschaft täglich ersehen, haben die von uns auf den Markt gebrachten Preislagen den Umsatz in

echten Goldwaren

auch in diesem Jahre erneut erheblich gesteigert. — Die Erntezeit des Jahres steht nun bevor, mit einer weiteren Steigerung des Umsatzes kann gerechnet werden.

Richtiger Einkauf ist Alles

Zum Herbst- und Weihnachtsgeschäft sind Sie nur dann gerüstet, wenn Ihr Goldlager in unseren Fabrikaten reich sortiert ist.

Versäumen Sie daher nicht die Durchsicht unserer Reiselager

Louis Fiessler & Co. Ketten- und Goldwaren-Fabrik Pforzheim

Auswahlsendungen bereitwilligst. Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten

Digitized by Google

EMPFEHLENSWERTE FACHBÜCHER

Zu beziehen durch den Verlag WILHELM DIEBENER G.m.b.H., LEIPZIG C1

	R.-M.
Abbas, F. W., Der Metallarbeiter, umfassend die Bearbeitung der Metalle. Mit 150 Textabbildungen . brosch.	7.50
Porto	—.50
Bassermann-Jordan, E., Der Schmuck	7.50
Porto	—.40
Baur, Dr. T. A., Die Feingehalts- u Punzierungs-Vorschriften für Edelmetalle. Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten d. Erde. Mit vielen Abbildungen geb.	7.50
Porto	—.30
Bergmann, Heinrich, Chemisch technisches Rezeptbuch für die gesamte Metalltechnik	4.—
Porto	— 30
Bitterling, A., Lehrbuch der Emaillierkunst. Mit einer geschichtlichen Einführung v on Rudolf Rücklin. Mit 44 Abbildungen im Text, 1 schwarzen und 7 farbigen Tafeln . . . Preis geb.	7 75
Porto	— 40
Buchner, G., Ätzen und Färben der Metalle . . . . . brosch.	5.—
Porto	— .30
Buchner, G., Elektrolytische Metallabscheidungen . . . . . geb.	12.—
Porto	—.30
Buchner, G., Die Metallfärbung und deren Ausführung . . . . . geb.	18.—
Porto	—.30
Buchner. G., Hilfsbuch für Metalltechniker . . . . . geb.	12.—
Porto	— .30
Czerwinski, Albert. Anleitung zum Schmuckmalen. Zwölf Tafeln in mehrfarbigem Druck mit Text in Mappe	16.—
Porto	—.80
Day, Lewis F., Alte u. neue Alphabete	5.—
Porto	— .30
Eikmeier, F. W., Wie bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor	1.25
Porto	—.15
Garten, Richard, Das Klammerbuch, 2. Auflage . . . . . geb.	5.—
Porto	—.30
Hanff, Paul, und Neubert, Robert, Anleitung zur Erlernung der Graviérkunst . . . . . geb.	2.—
Porto	— 15
Hartmann, Fr., Das Verzinnen, Verzinken, Verstählen und Überziehen von Metallen . . . . . brosch.	5.—
Porto	—.30
Hermann, Glas-, Porzellan- und Emaillmalerei	5.—
Porto	—.30
Holland, Georg, Rechenbuch für Fortbildungs-, Fach- und gewerbliche Schulen zum Gebrauch in Gold- und Silberschmiedeklassen	—.40
Porto	—.10
Hübener, Maximilian, Lehrbuch der Gravierkunst mit 90 Illustrationen im Text und 20 Tafeln . . . . geb.	16.—
Porto	—.80
Joseph, Friedrich, Der Juwelier und das Fassen . . . . . geb.	3.50
Porto	—.30
Kanitz, F., Ornamentik. Verzierungsstile aller Zeiten, neubearbeitet von Singer mit 145 Abbildungen . . . . geb.	2.50
Porto	—.20
Kayser, R., Chem. Hilfsbuch für das Metall-Gewerbe. 2. Auflage . geb.	2.—
Porto	—.20
Klein, Emil, Gold- und Silber-Bearbeitung . . . . . kartoniert	4.—
Porto	—.15
Krause, Hugo, Metallfärbung. Die wichtigsten Verfahren zur Oberflächenfärbung von Metallgegenständen geb.	7.50
Porto	—.40
Krause, Galvanotechnik (Galvanostegie u. Galvanoplastik) mit 24 Abb. geb.	4.40
Porto	—.30
Krupp, A., Die Legierungen. Handbuch für Praktiker. Mit 15 Abbildungen. 4. sehr vermehrte Auflage	6.—
Porto	—.40
Kusche, A., Zierschriften. 12 Blatt mit verschiedenen Alphabeten	1.25
Porto	—.10
Ledebur, Die Legierungen in ihrer Anwendung für gewerbliche Zwecke geb.	23.—
Porto	—.30
Lehner, Sigmund, Die Kitte u. Klebemittel. 5. Auflage	2.—
Porto	—.20
Levett und Findeisen, Der Galvaniseur und Metallschleifer	2.50
Porto	—.15
Lippmann, Otto, Die Metallfärbung. 6. gänzlich neu bearbeitete Auflage von Tscheuschner, Die Metalldekorierung. Mit 92 Abbildungen . geb.	8.—
Porto	—.30
Lorenz, Gründl. Anweisung z. Erlernung einer schönen und geläufig. Handschrift	1.50
Porto	—.15
Maier, K. O., Schriftensammlung. 50 Tafeln Alphabete für Zeichner, Techniker, Ingenieure, Graveure usw. . .	1.50
Porto	—.20
Mappe - Mal - Vorlagen II, Schriften, 30 Tafeln. Ausgewählte, zum Teil mit Preisen ausgezeichnete Schriften zum Gebrauche für die Praxis. 6. Auflage	2.—
Porto	—.15
Michel, Dipl.-Ing. F., Metallniederschläge u. Metallfärbungen. Praktische Anleitung für Galvaniseure und Metallfärber der Schmuckwaren- und sonstiger Metall verarbeitenden Industrien. Mit 13 Abbildungen . . . . brosch.	6.90
orto	—.30
Michel, Dr. Hermann, Die künstlichen Edelsteine, 2., bedeutend vermehrte Auflage. 477 Seiten stark auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt. Mit 180 Abbildungen und 2 Kunsttafeln in mehrfarbigem Druck . . . . geb.	25.—
Porto	— 80
Monogrammkunst, herausgegeben von Wilhelm Diebener, erscheint in etwa 30 Heften à 6 Tafeln (24 Hefte sind erschienen) . . . . . à Heft	1.65
Porto für alle erschienenen Hefte	—.80
Monogramme und Dekorationen für Uhren- u. Edelmetallgravierung. 7. Aufl.	25.—
Porto	—.80
Müller, Ludwig, Die Bronzewarenfabrikation. Mit 31 Abbildungen . .	3.—
Porto	—.20
Neubert, Robert, Der praktische Graveur . . . . . geb.	5.—
Porto	—.30
Pritzlaff, Der Goldschmied, ein praktisches Hand- und Hilfsbuch für den Juwelier . . . . . geb.	6.—
Porto	—.30
Rapp, Fritz, Die Werkstoffe des Goldschmieds	1.—
Porto	—.10
Rau, Wilhelm, Chemie und Galvanotechnik im Edelmetallgewerbe . geb.	8.—
Porto	—.40
Rau, Edelsteinkunde. 5. Auflage mit 4 Tafeln in Farbendruck und 8 Kunstdrucktafeln sow. 105 Abbild. i. Text geb.	10.—
Porto	—.40
Rocke, Dr. P., Das Reichsgesetz, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaren	—.30
Porto	—.05
Rücklin, Professor Rudolf, Die Kunst des Stahlgravierens. Mit einem Anhang: Das plastische Ornament. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen und 24 Tafeln . . . . . geb.	7.50
Porto	—.40
Sacken, E. von, Heraldik	2.40
Porto	—.20
Schlosser, Edm., Das Löten und die Bearbeitung der Metalle	4.—
Porto	—.30
Schreiber, R., Schön- und Schnellschreiben, in 10—12 Stunden durch Selbstunterricht ohne Lehrer zu lernen	1.—
Porto	—.15
Schuberth, H., Das Ätzen der Metalle für kunstgewerbliche Zwecke brosch.	4.—
Porto	—.20
Siddon, A., Ratgeber in der Kunst des Schleifens, Polierens und Färbens der Metalle . . . . . vergriffen	
Spennrath, Die Chemie in Industrie, Handwerk und Gewerbe. . . geb.	5.—
Porto	—.3'
Stahl, J. C., Die moderne Gravierkunst. Geschichte und Technik des Gravierens mit 61 Abbildungen . . . brosch.	5.—
Porto	—.20
Steinach, Hubert und Georg Buchner. Die galvanischen Metallniederschläge	8.—
Porto	—.30
Trincano, L., Die Edelsteine und ihre Bearbeitung für Uhrmacherei, Bijouterie und Industrie . . . . . geb.	4.—
Porto	—.15
Uhlenhuth, Anleitung zum Formen und Gießen . . . . . vergr ffen	
Uhlmann, Alfred, Der Spritzguß. Handbuch zur Herstellung von Fertigguß in Spritz-, Preß-, Vakuum- u. Schleuderguß. Mit 261 Abbild., 2., erweiterte Aufl. geb.	18.—
Porto	—.30
Vanino, Dr. L. und Dr. E. Seitter, Die Patina	1.80
Porto	—.10
Vorlagen für Schreib- und Zierschriften jeder Art aus alter und neuerer Zeit	2.—
Porto	—.10
Wagner, A., Gold, Silber und Edelsteine. Handbuch für Gold-, Silber- u. Bronzearbeiter und Juweliere	5.—
Porto	—.30
Wahlburg, V., Die Schleif-, Polier- und Putzmittel für Metalle aller Art, Edelsteine usw.	5.—
Porto	—.30
Wehlack, Gustav, Fachkunde für das Edelmetallgewerbe mit 21 Abbild. geb.	2.80
Porto	—.30
Wildner, Alfr., Der Werkzeug-, Schnitt- und Stanzenbau und die Massenfabrikation Erläuterung der erforderlichen Hilfsstoffe, Einrichtungen und Verfahren in 202 Bildern und in 28 Zahlentafeln . . . . . geb.	7.50
Porto	—.40
Wüst, Dr., Legier- und Lötkunst. 7. Aufl. geb.	6.—
Porto	—.30
Zapfe, M., Der Galvanotechniker . . vergr.	

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Ein tüchtiger Gehilfe für Neuarbeiten und Gravieren, und **ein Gehilfe** für Reparaturen und kleine Neuarbeiten **sofort** gesucht. **Friedrich Stracke,** Goldschmied, **Hagen in Westf.,** Iserlohner Str. 7.

Tüchtige, zuverlässige
Verkäuferin
in angenehme Dauerstellung möglichst für sofort gesucht. Angebote mit Bild, Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften unter **B. F. 844** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1, erb.

Für sofort
Goldschmied
der auch gut gravieren kann, in Dauerstellung in rhein. Großstadt **gesucht.** Für sofort
Goldschmied
für kleinere Faßarbeiten in Dauerstellung **gesucht.** Angebote unter **A. F. 822** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Stelle-Gesuche

Tüchtiger Goldschmied (Juwelierssohn), 20 Jahre alt, 3jähr. Lehrzeit und 3 Semester höhere Fachschule, sucht Stelle zwecks weiterer Ausbildung im Verkauf in besserem Juweliergeschäft. Angebote unter **A. C. 819** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Goldschmiedemeister,
27 Jahre alt, Juwelierssohn, Kunstgewerbler, 4 Jahre eignes Geschäft gehabt, gebildet, gewandtes Auftreten, beste Referenzen, sucht zum 1. oder 15. Januar Vertrauensposten in erstem Juweliergeschäft oder großer Werkstatt. Angebote unter **Z. U. 814** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Goldschmied
23 Jahre alt, wünscht sich sofort zu verändern. Firm in Neuarbeiten u. Reparaturen, sowie deren Fassen. Anschrift: **R. N.** bei **H. Martens, Oldenburg i. O., Gotenstraße 9.**

Reisender,
in Mittel- und Ostdeutschland bei Juwelieren u. Uhrmachern bestens eingeführt mit Bestecken, Korpus, Kleinsilberwaren, Goldwaren, sucht sich zum 1. Januar 1928 oder später zu verändern. Angebote erbeten unter **A. V. 836** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Tüchtiger
Ziseleur-Träber,
Holländer, verheiratet, 26 Jahre alt, sucht eine Dauerstellung für sofort oder später. [redacted]
Briefe unter **No. S. 441 Annoncen-Büro v/h Alta, Utrecht.**

Tüchtiger Stahlgraveur
(Däne),
sucht sofort Stellung (auch Ausland). Ist in Besteckstanzen sehr gut eingearbeitet. Angebote unter **A. W. 837** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Kunstgew. Zeichner,
Modelleur und Ziseleur, 37 Jahre alt, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter **A. D. 820** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Fräulein
das 5 Jahre in der Bijouterie-Branche und 1½ Jahr im Verkauf tätig war, **sucht Stelle als Haustochter,** am liebsten in Juweliergeschäft, zur Unterstützung des Chefs und der Hausfrau. Auf Wunsch kann Kaution von 2000 bis 2500 Mk. gestellt werden. Angebote an Fräulein **Klara Erat, Pforzheim,** Schulze-Delitzsch-Straße 32.

Vertretungen

Hotelsilber. Norddeutsche Spezialfabrik, die Ia Qualitätsware zu mäßigen Preisen selbst herstellt, sucht tüchtigen, fachkundigen und bestens eingeführten **Vertreter,** der großen Umsatz nachweisen bzw. gewährleisten kann, zu kulanten Bedingungen. Interessenten belieben Bewerbungen einzureichen unter **Ja 8163** an **Heinr. Eisler, Hamburg 3.**

Leistungsfähige
Silberwarenfabrik
sucht für das sächsische Industriegebiet, Schlesien und Thüringen
gut eingeführten Vertreter.
Angebote mit Referenzenangaben unter **B. E. 843** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Junger tüchtiger Vertreter der Gold- und Silberbranche, in Österreich bestens eingeführt, sucht leistungsfähige Firma, die Vertretung evtl. Filiale in Österreich errichtet. Eingeführter Kundenkreis. Prima Referenzen. Zuschriften erbeten unter **A. K. 826** an die Dtsch. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Vertretung sucht
in **Bayern eingeführter** repräsentabler tüchtiger Kaufmann der Juwelen-, Gold- u. Silberbranche, für Januar. Angebote erbeten von nur leistungsfähigen Häusern unter **A. H. 824** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig C 1, erbeten.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

An- und Verkäufe

Angebote Privater!

die ihren Schmuck verkaufen wollen, weise man nicht zurück, sondern übersende mir die Stücke mit Angabe des zu erzielenden Preises zwecks Ankauf. ::::: Hier liegt eine gute Verdienstmöglichkeit für viele Kollegen! ::: Bare Auszahlung.
J. Reimann, Juwelier, Berlin W 8, Friedrichstr. 187/188
Gegründet 1840 Mitglied des Reichsverbandes Gegründet 1840

Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
in bester Verkehrsstraße Berlins, ca. M. 100000 Jahresumsatz, Jahresmiete M. 5000 o. Wohnung, für M. 60—70000
zu verkaufen!
Angeb. unter **U. A. 730** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Besseres Uhren-, Juwelen- und Goldwarengeschäft
in guter Lage Berlins, mit nachweislich gutem Umsatz zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. L. 827** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Gebrauchte goldene 14 karät. Sav.-Herren-Uhr über 50 Gr., zu kaufen gesucht. **J. C. Lucas,** Goldschmiedemeister, **M.-Gladbach.**

Kleines, gutgehendes,
Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft
in Norddeutschland sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lager ca. M. 12000, keine Ladenhüter. Gute Existenz für Anfänger. Angeb. unt. **W. C. 776** a. d. D. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Geldschränke,
schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

Eine Ladeneinrichtung
bestehend aus Ladenschrank, 4,70 m lang, Ladentisch mit Glasaufsatz, 3,40 lang u. Ladentisch, 1,30 m lang, 2 Schaufenstereinrichtungen, 1,95 m breit und einem kl. Kassenschrank sehr billig zu **verkaufen.** Abgabe nicht vor Ende Februar. **Adolf Roble, Juwelier, Magdeburg,** Himmelreichstr. 6-8.

1 Blechwalze
mit Vorgeleg und Riemen
1 Drahtwalze
mit Vorgeleg und Riemen
1 Ziehbank
sämtlich wie neu, Fabrikat Henrich & Sohn, günstig zu verkaufen.
M. Bracker
Maschinen und Motore
Hanau, Bleichstr. 1

Digitized by Google

Vermischte Anzeigen

Kleinjuwelenfabrik
sucht für den deutschen Markt sich an
Gemeinschaftsreise zu beteiligen.

Bei der Detailkundschaft gut eingeführte Herren, die schon einige Firmen in anderen Artikeln vertreten, werden gebeten, sich unter Darlegung der Verhältnisse unter **U. S. 746** an die D. Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1, zu wenden. Diskretion selbstverständlich.

Fassereien
in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Runde ovale u. viereckige Glasglocken in circa 2000 verschiedenen Größen empfehlen JEAN WIMMERSBERG Nachfolger, Köln
Versandt unter Versicherung gegen Bruch

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Galvanische
Arbeiten aller Art
Heinrich Rullkötter
Galvanische Anstalt
Braunschweig.

Perl-Boutons
Ohrringe und Broschettes
in Gold, Silber und Doublé
liefert vorteilhaft
Adolf Trick, Bijouterie-Fabrik
Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 96

Uhren-Reparaturen.
Übernehme Reparaturen, pünktliche u. prompte Erledigung, billigste Berechnung, auch Komplikationen und Altertümer. **E. Kurz,** Uhrmacher, **Stuttgart,** Falkertstr. 52.

Bleikristall

Großes Sortiment **sofort** lieferbar
Unverbindl. Ansichtssendung
Ia weiße Ware
17 cm hoch M. U.as
Konkurrenzlos billige Schleger!
Albin Lorenz, Leipzig C 1
Dorotheenplatz 3

Robert Bommas
Schmuckwarenfabrik
Schwäb. Gmünd
Spezialität:
Ohrringe in allen Metallen
Deutsch — Export
● Lieferung nur an Grossisten und Exporteure ●

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585/ 750/ 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Gehäusereparaturen
Neuanfertigung und Umarbeiten von Juwelen und Goldwaren, Taschenreparaturen, Fugenlose Trauringe.
Heinr. Rullkötter
Braunschweig.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Soeben erschien:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1928

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Aus dem reichen Inhalt: Das deutsche Steuerwesen der Gegenwart – Welche Kosten entstehen, wenn man in Steuersachen Rechtsmittel einlegt – Umtauschgeschäfte und Umsatzsteuer Umsatzsteuerfreiheit im Edelmetallhandel – Die Änderungen in der Gesetzgebung (Arbeitszeit-Notverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) – Wie treiben wir unsere Außenstände ein? Ein praktischer Ratgeber mit 20 Formularen – Die Anfertigung von Messingrundbürsten – Die Abkochlampe – Warum und wie kollieren wir? – Die Ausführung der Strichprobe – Die Pflege des Ölsteines – Legiertabelle für das Legieren mit Kompositionsmetall – Lotrezepte und vieles andere – Deutscher Goldschmiede-Duden – Portotarif

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Digitized by Google

Edel- & Halbedelsteine für feine Goldschmiedearbeiten

Perlen · Rubine · Saphire · Smaragde · Aquamarine etc.

Max Aronheim Schleiferei echter Edelsteine Idar

Lötpistolen mit abnehmbarem **Stichflammbrenner**

Spiritusölflampen, Klapplötrohre, Arbeitskasten, Punzen und Feilungsböckchen

Spezialfabrik Carl Frey, Eßlingen/N 3, Ehnisstraße 16

Marmor-Garn. Nr. 29. 3teil., Porvenir (rötl.) Mk. AS.us, Portor (schwarz) Mk. AL.—, Deutsch-Marmor Nr. 1005a, 3teil., Mk. O.du

Fritz Müller jr., Leipzig, Markt 10 I

Marmor-Schreibzeuge, Deutsch-Marmor, Schwarz-Glas. — Katalog auf Wunsch!

An- und Verkauf

von Brillanten und Edelsteinen

Ständiges Lager in Brillant-Ringen

● Neuanfertigung und Reparaturen ●

H. Schneider & Sohn, Berlin W 8, Französische Str. 15

KARL LANGE

Silberschmiedemeister

Reparaturwerkstatt für Silber- und Metallwaren / Galvanische Anstalt

Tel. Andreas (3990) BERLIN O 17 Stralauer Allee 24 II

Bördel-Einrichtungen für Zigaretten-Etuis

konkurrenzlose Fabrikationsart

Neuheit! D. R. P. a. Ausl.-P. a. **Neuheit!**

3 Seitenbiseau mit angerolltem Charnier

4 Seitenbiseau mit Charnierlager

Karl Steinbach, Pforzheim, Dillsteiner Straße 31

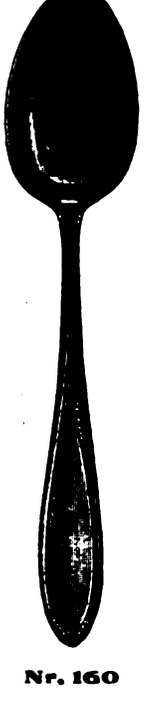
Mech. Werkstätte, Schnitt- u. Stanzwerkzeuge f. die gesamte Schmuckwaren-Industrie

Rekord-Bestecke

Alpaka versilbert | Alpaka oxydiert

R.K.

Alpaka naturpoliert



Nur in Silber lieferbar

Silberne Bestecke

*

Richard Köberlin

Spezialfabrik feiner Tafelbestecke

Döbeln i. Sa.

Nr. 160 Nr. 190

HERMAN DRECHSLER · GÖRLITZ

GOLD-, SILBER-, DOUBLÉ-, ALPAKA-WAREN

Einzelanfertigungen · Reparaturen und Gravierungen finden schnelle und sachgemäße Erledigung in eigener Werkstatt

Trauringe in allen Feingehalten stets vorrätig

Filiale Pforzheim · C. Keppler, Schloßberg 19

Digitized by Google

WILLY ALBERT DEUSCH
PERLEN — STEINE — KORALLEN
PFORZHEIM
Telegr.-Adr.: Ledaperle — Telephon Nr. 3933 und 1068

SPEZIALITÄT: Japanperlen und Zuchtperlen in allen Größen · Feine Imitationsperlschnüre in allen Preislagen · Geflochtene Perlketten, Perlkordeln, Perl-Anhänger usw. · Ansichtssendungen bei Referenzaufgabe bereitwilligst

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

Telegramm-Adresse: Rosadiamant
Joseph Pich
Berlin W 8
Friedrichstr. 68
Telephon: Merkur Nr. 2744, 4420

Rubine • Saphire
Ankauf
Brillanten
besonders
große Objekte
Perlen • Smaragde

WALZEN
STAHLPRÄGESTEMPEL
FÜR GOLD-SILBER u. METALLWAREN
Spezialität: Besteckpanzer
Voss u. Stange
Berlin S 14.
Stallschreiberstr. 24/25 · Rel. Mkpl. 3540

Alle Emailleure und solche, die es werden wollen,

haben Interesse für das soeben erschienene

Lehrbuch der Emaillierkunst

von August Bitterling

Mit einer geschichtlichen Einleitung von Rudolf Rücklin / Mit 44 Abbildungen im Text, 1 schwarzen und 7 farbigen Tafeln / Auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt, in elegantem Leinenbande Preis 7.75 RM.

„Aus der Praxis für die Praxis", das ist die richtige Signatur dieses Lehrbuches des alten Praktikers Bitterling, der in seinem Vorworte selbst sagt: „Aus Liebe zum Handwerk und in der Hoffnung, der schönen Emaillierkunst neue Anhänger zuzuführen, hat sich der Verfasser entschlossen, sein in langjähriger Praxis erworbenes Wissen und Können in dem vorliegenden Werkchen zusammenzufassen und mit dem Wunsche, daß es wirklichen Nutzen stiften möge, zur Verfügung zu stellen."

AUS DEM REICHEN INHALT:

Die Geschichte des Kunstemails Die Technik des Kunstemails: Zur Einführung (Allgemeines) / Werkzeuge und Maschinen / Hilfsmittel und Hilfswerkzeuge / Schleif- und Poliermittel / Die Metalle / Die Lote / Das Arbeitsstück (Der Rezipient) / Die Emaillen / Die Zubereitung der Emaillen (Reiben, Abschlämmen, Tragant) / Die Emailproben (Kartei) / Die verschiedenen Arbeitsweisen / Das Brennen / Reparaturarbeiten / Die Emailmalerei (Anhang Email brun) / Niello-Tula / Aus der Praxis für die Praxis.

Bei dem wertvollen und reichen Inhalt und der sehr feinen Ausstattung ist der Preis des Buches sehr mäßig bemessen.

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1, Talstr. 2

Digitized by Google

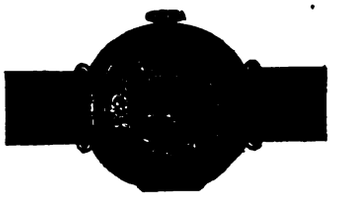
Georg Lankenau, Hannover

Fernruf West 2229 — Großes Lager in Armband- und Taschenuhren — Schillerstraße 22

jeder Preislage, bis zur feinsten Ausführung

Silberne Kittbestecke ◆ Silber- und Alpaka-Bestecke

Groß- und Kleinsilberwaren, antik und modern



Reichhaltiges Lager — **Verlangen Sie bitte Auswahlen!** — Schnellste Belieferung

Neuheit: Aushauer D.R.G.M.

Gesenke (Schnitte, Stanzen), sowie **Einrichtungen** für die gesamte **Schmuck-, Metallwaren- und Massenartikel**-Fabrikation liefert in bester, solider Ausführung

Otto Jon. Scheuble, Pforzheim

Feinmech. Werkstätte — Kienlestraße 10 — Gegründet 1904

Edel- u. Halbedelsteine sowie feiner Steinschmuck in Gold u. Silber

Gegründet 1860

Fabrikation u. Handlung / Steingravierungen (Wappen u. Monogr.) Technische Steine / Perlen

Unverbindliche Ansichtssendungen. – Reparaturen prompt.

Louis Bohrer I, Inh. L. Rudolf Bohrer, **Idar** (Rhld.)

1928

Die für unsere

NEUJAHRS-AUSGABE

(Nr. 1 vom 1. Januar 1928) bestimmten

GLÜCKWUNSCH-ANZEIGEN

für die Geschäftsfreunde bitten wir uns bis spätestens 23. Dezember einzusenden, damit sorgfältiger Satz gewährleistet ist.

DEUTSCHE GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG, LEIPZIG, TALSTRASSE 2

A. E. N. — ALTBEKANNTE SAUBERSTE AUSFÜHRUNG — A. E. N.

Kuchengabel mit Schneide Nr. 63

A. E. Natorp

Spezialfabrik für schwerversilberte Tafelbestecke

Stade (Hannover)

A. E. N. — Verlangen Sie unsere Listen mit Übersichtstafeln! — A. E. N.

BIHLMEYER & Co

DRAHTADRESSE: RINGBIHLMEYER GMÜND SCHWÄB.

RING & JUWELENFABRIK **SCHWÄB. GMÜND**

GEGRÜNDET 1901 DEUTSCH-EXPORT FEINST BIS KURANT.

Umarbeitungen nach eigenen oder gegebenen Entwürfen

NEUESTE MODE · BESTER GESCHMACK · ERSTKLASSIGE ARBEIT

Digitized by Google

Die Weihnachts-Reklame

in der Tages-Zeitung wird erst recht wirksam

durch ein geeignetes Klischee

Nr. 243. 3 cm breit Mk. 2.—
Nr. 244. 4,5 cm breit Mk. 3.—

Nr. 239. 3 cm breit Mk. 2.—
Nr. 240. 4,5 cm breit Mk. 2.50

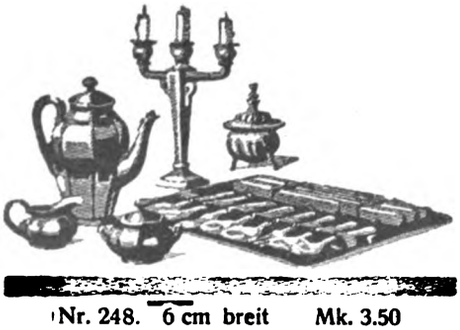
Nr. 241. 3 cm breit Mk. 2.—
Nr. 242. 4,5 cm breit Mk. 2.50

Nr. 245. 8,5 cm breit Mk. 4.50
Nr. 246. 5,5 cm breit Mk. 3.50

Nr. 274. 6,5 cm breit Mk. 4.—
Nr. 275. 5 cm breit Mk. 3.—

Nr. 260. 4,8 cm breit Mk. 3.—
Nr. 259. 6,4 cm breit Mk. 4.—

Nr. 268. 6,5 cm breit Mk. 4.50
Nr. 269. 5 cm breit Mk. 3.50



Nr. 248. 6 cm breit Mk. 3.50
Nr. 247. 9 cm breit Mk. 5.—

Nr. 157. 3 cm breit Mk. 2.—
Nr. 158. 4,5 cm breit Mk. 2.50

Nr. 255. 4,5 cm breit Mk. 2.50

Nr. 254. 4,5 cm breit Mk. 2.50

Vollständige Klischee-Verzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1

Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

30. Jahrgang, Nr. 52 Leipzig, 24. Dezember 1927

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Angegliedert die Deutsche Edelmetall-Kunst, früher Internationale Bijouterie-Zeitung Kosmos, gegründet 1881

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. — Preis für Deutschland 5,25 Reichsmark vierteljährlich.

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener G. m. b. H. Leipzig C 1, Talstraße 2
Telegramm-Adresse: „Goldzeitung-Leipzig". Fernspr. Nr. 22991 u. 22993. Postscheckkonto Leipzig 4107

ANZEIGENPREIS: Die 4gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.24 R.-M. Bei Wiederholung steigende Rabattsätze. Stellenmarkt Millimeterzeile 0.15 R.-M. — Platzvorschrift 50 Prozent Zuschlag.

Alle 14 Tage ein Vollheft. Diese **Kleine Ausgabe** erscheint in der Zwischenwoche

Der Diamant

Eine Weihnachtslegende aus der Provence

Es bringt nur Früchte hervor, dieses wunderbare Land der Provence, diese gesegnete Erde, wo man, wenn man „einen Sous sät, einen Louisdor erntet". Man findet unter seinen Bewohnern die erfinderischsten und poetischsten Geister, aber auch die wunderlichsten, die man sich denken kann. Die brennende Sonne befruchtet die Einbildungskraft und die schönen, klug erzählten Legenden, die unter ihnen leben, nehmen hier eine Tönung von Wahrheit an, die jeden Zweifel zerstreut. —

Es war an einem klaren Dezemberabend, wo das Mondlicht die Dächer der Gehöfte versilberte und wo der Wind, der von der Rhone kam, die Pappeln in Äolsharfen verwandelte. Da hörte ich die phantastischste Geschichte, die meine Ohren jemals vernommen haben.

Wir waren alle, Gutsherrschaft, Gäste und Gesinde, in der großen Küche versammelt, wo die rauchende Petroleumlampe gespenstische Schatten an die Wand warf. Ein großes Holzfeuer flackerte lustig in dem antiken Kamin, die trauliche Stimmung schien wie geschaffen, um wunderbare Geschichten zu hören, denn man bleibt nicht lange schweigsam in der Provence, und Pierrou, der alte Schäfer, der Hüter der Ziegen und Schafe auf der Camargue (einer Rhoneinsel), sehnte sich offenbar schon danach, seine Zunge in Bewegung zu setzen. Einen Augenblick lang betrachtete er staunend einen Ring an meiner Hand, an dem ein Diamant funkelte. „Madame", begann er und sein ausgestreckter Zeigefinger deutete auf meine Hand, „Sie tragen den Stein Jesus!" „Aber, das ist doch ein Diamant, Pierrou!" erwiderte ich. „Das ist der Stein Jesus", erwiderte hartnäckig der Alte, „ich kenne doch seine Geschichte". Und ohne abzuwarten, daß man ihn darum bat, begann er zu sprechen. In seiner bilderreichen Sprache, mit dem schönen provencalischen Dialekt vermischt, erzählte er die wunderbare Legende, die ich hier wiedergeben will.

Jesus ist nicht in Bethlehem geboren, wenn man es auch noch so oft sagt, vielmehr ist es unsere Provence, die sein erstes Lächeln sah! Zu der Zeit, als das göttliche Wunder geschah, stand die alte, einst feenhaft schöne Stadt Baux, die heute fast verschwunden ist, noch in ihrer vollen Pracht. Ihr Ruf mag auch zu Maria und Joseph gedrungen sein. Von allen Seiten gejagt, kam die göttliche Familie hierher, um eine Zuflucht zu suchen. Eine Höhle gab ihr Unterkunft, und hier war es auch, wo der Gottessohn das Licht der Welt erblickte. An diesem Abend war die Provence wie vom Tagesglanz erleuchtet und ihr Himmel, schön wie immer, glich einem prächtigen Mantel, der von der Hand der Engel in Gold gestickt war. Und Jesus auf dem frischen Stroh wimmerte leise, während er die Lider über seinen Augensternen öffnete. Alsbald erschienen die drei Könige aus dem Morgenland auf einer Wolke von Gold. Sie brachten ihm Weihrauch und Myrrhen und viele kostbare Schätze ihrer Lande, so daß die ganze Höhle davon leuchtete. Zu dieser Zeit lebte in der Provence ein berühmter Hirte, das Haupt der Schäfer des ganzen Landes von Crau, aber arm wie sie. Auch er hätte gern dem Gotteskind Reichtum ohnegleichen dargebracht, aber er besaß nichts als einen Hammel, ein armseliges Geschenk. Verzweifelt und nachdenklich irrte er in der verlassenen Ebene umher, als plötzlich sein Holzschuh an einen blanken Kieselstein stieß; heute schlechthin Quarz genannt, hieß dieser Kiesel damals „Stein der Sonne" — der die Wärme einschließt.

Ohne Aufenthalt lief er nach der Höhle und bot seinen Fund Jesus mit folgenden Worten zum Geschenk: „Ich bin nur ein armer Schäfer und kann Dir nur einen Hammel bringen, aber hier ist ein Stein, der, in Deine Wiege gelegt, Dich in diesen Wintertagen, wo der Mistral so rauh bläst, erwärmen wird!"

Das ist die Stunde ....

Das ist die Stunde, da in aller Welt
Beim Kerzenschein die Herzen überfließen,
Und ein geheimnisvolles, holdes Grüßen
In Schloß und Hütte seinen Einzug hält.

Bekränzt die Pforten ..... Liebe will herein!
Sie steht am Tor mit süßen Kinderblicken.
Von Herz zu Herzen spannt sie goldene Brücken.
Laßt keines, — keines heut vergessen sein!

Digitized by Google

Und siehe da, das Kind, lächelnd und frierend, fühlte sich durch die Berührung des Steines von einer behaglichen Wärme durchdrungen. Der warme Hauch, den Ochs und Esel leise über sein Lager bliesen, wurde überflüssig. Beglückt wollte die Gottesmutter dem Schäfer danken. Sie näherte sich, nahm den magischen Stein in ihre Hände und ihr Herz war bewegt. Mehr als alle Schätze und Wunder des Morgenlandes rührte sie die Gabe des Schäfers. Sie fühlte es: Deshalb wurde es ihrem Sohn warm, weil das Herz des bescheidenen Mannes den glücklichen Fund gemacht hatte. Es war eine Gabe der Nächstenliebe, des Armen, der noch viel ärmer als sie selbst war. Der sanfte Blick Marias verschleierte sich und eine Träne fiel auf den blanken Kieselstein. O, Wunder! der trübe Stein leuchtete plötzlich auf, und seine Strahlen ließen die der Wolke erblassen, die die drei Könige hierher getragen hatte.

Die ganze Grotte schien in Flammen zu stehen. Und Maria sprach leise: „Dank Schäfer, vielen Dank. Siehe, durch meine Dankbarkeit für Deine Gabe geschah dieses Wunder! Von nun an wird dieser Stein der edelste von allen sein, weil meine Tränen ihn geläutert haben. Er wird alle an das Wunder erinnern, das durch Deine Nächstenliebe veranlaßt wurde. Zu allen Zeiten wird er das Sinnbild der erhabensten Gefühle und reinsten Empfindungen sein." So sprach die heilige Jungfrau zu dem ihr zu Füßen gesunkenen Schäfer. Der Diamant, der Stein Jesus, war geboren.

Tiefe Ergriffenheit herrschte im Kreise, als Pierrou geendet. Wundersam erschien allen das Gehörte, und während das weiße Mondlicht, das die Farm beschien, die Provence in berauschenden Glanz tauchte, flüsterte der Mistral, dieser sonst so lästige und lärmende Wind durch die geschlossenen Fensterläden: „Es ist wahr, was Pierrou erzählt hat."

Liebe Leser! Auch Ihr werdet diese stimmungsvolle Legende lieb gewinnen, und wenn Ihr in Zukunft einen Diamanten in Händen haltet, so denkt daran, daß er dank der göttlichen Tugend der Nächstenliebe die Wärme der Sonne und die Klarheit der Sterne in sich bürgt. Es ist der Stein Jesus!

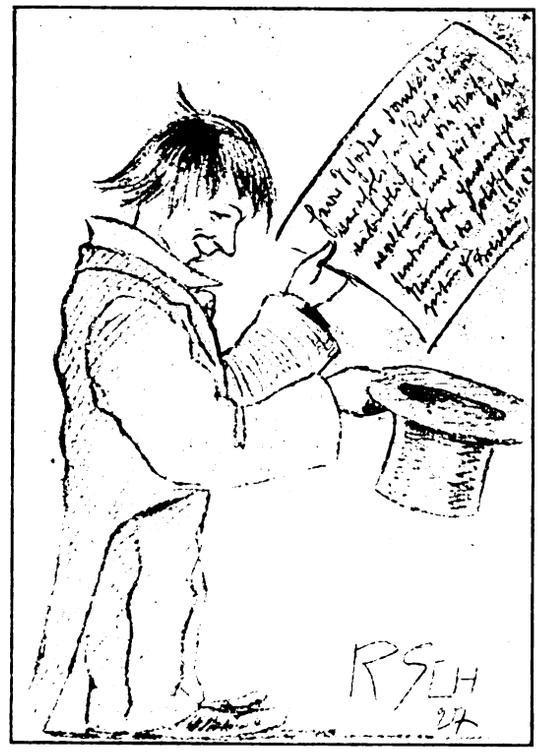
Aus dem Französischen von J. St.

Eine Weihnachtserinnerung

Im Herbste 1886 ließ ich mich in R., einem kleinen sächsischen Landstädtchen, als Goldschmied nieder. Da sich im Zentrum der Stadt zur Zeit weder ein Laden, noch eine Wohnung fand, mietete ich mich in einem abseits am Fuße eines alten malerischen Schlosses liegenden Hause ein. Ich war noch unbeweibt, und eine jüngere Schwester führte mir die Wirtschaft. Die Einrichtung des Ladens ging leider nicht so schnell vonstatten, wie ich es gern gesehen hätte. Ich war mehr auf der Straße, auf dem Wege zum Tischler, Schlosser, Glaser, Maler usw., als am Werkbrett zu finden. Große Schwierigkeiten bereitete mir vor allem die Beleuchtungsfrage für Schaufenster und Laden, denn in dem alten R. gab es damals weder Gas noch elektrisches Licht. Durch Petroleumlampen und einige schneidige Reflektoren erhielt ich aber schließlich doch eine bescheidene Beleuchtung. Die meisten Geschäfte hatten damals überhaupt keine Schaufensterbeleuchtung, und über die Straßenbeleuchtung schweigt des Sängers Höflichkeit. Durch Eintritt in den dortigen Turnverein wurde ich schnell mit den jüngeren Leuten des Städtchens bekannt und ich fand, daß sich mit diesen recht angenehm verkehren ließ. Man kam mir allgemein freundlich entgegen, und ich fühlte mich bald wohl und heimisch in dem alten kleinen Neste. So nahte denn auch das Weihnachtsfest, und ich sah ihm mit froher Zuversicht entgegen, trotzdem ich am Platze durch einige alteingesessene Uhrmacher scharfe Konkurrenz hatte.

Kurz vor Weihnachten besuchte mich meine liebe Mutter, um mir persönlich ihre Glückwünsche zum Geburtstage zu überbringen. Wir baten sie, bei uns über Nacht zu bleiben, aber sie lehnte ab, da sie vor dem Feste zu Hause noch alle Hände voll zu tun habe. Am nächsten Morgen hätte sie schon nicht mehr abreisen können, denn es hatte schon am 20. Dezember geschneit, und es schneite den ganzen nächsten Tag und es schneite und wehte fort und fort, bis das kleine Städtchen fast im Schnee verschwand. So märchenhaft schön dieser Anblick auch war, mit dem der Himmel die Erde beglückte, so drohte er doch meine Weihnachtshoffnungen zu vernichten. Ganze Eisenbahnzüge waren eingeschneit und mußten mühsam ausgeschaufelt werden. Streckenweise ruhte der Betrieb einige Tage überhaupt ganz. Die Verbindung mit den umliegenden Dörfern war völlig unterbunden, selbst in den Straßen des alten Städtchens war der Verkehr fast unmöglich. Erst nachdem mit Schneepflug Luft geschaffen worden war, setzte die Arbeit mit Schippe und Schaufel ein, und bald konnte man zwischen meterhohen Schneewällen durch die Stadt pilgern.

Aber inzwischen war das Weihnachtsfest herangekommen und das Hauptgeschäft sollte doch erst noch gemacht werden. Ich war in verzweifelter Stimmung. Aber Gott verließ mich nicht! Was infolge der geschilderten Verhältnisse vor dem Feste nicht möglich war, wurde nach dem Feste nachgeholt. Vom zweiten Weihnachtsfeiertag bis Silvester entwickelte sich noch ein ganz erfreuliches Geschäft, und gern denke ich noch heute an das Weihnachtsfest und -geschäft des Jahres 1886 zurück.



Ein lieber Kerl, was?

Ja, er hat auch der Redaktion viel Spaß gemacht, zumal er mit dem Ausdruck freundlichen Dankes für gehabte Mühe hier eintraf. Da macht die Auskunftsstelle noch einmal so viel Freude, wenn man sieht, daß die mancherlei Anstrengungen, die damit verknüpft sind, auch Anerkennung finden. —

Wir trennen uns ungern von dem schmucken Jüngling, möchten ihn aber doch als Dolmetsch unserer herzlichsten Weihnachtswünsche weiterschicken. Wo er erscheint, wünscht er also allen Lesern in unserem Auftrag:

„Ein frohes Fest!"

Digitized by Google

Inventur und Bilanz*)

Von Dr. Staerk, Frankfurt a. M.

Der Zweck einer Buchführung, sich einen Einblick in die Lage des Geschäftes verschaffen zu können, wird erst dann richtig erfüllt, wenn auch die Bücher am Jahresende ordnungsgemäß abgeschlossen werden. Es sollen deshalb hier einige Winke gegeben werden, wie ein Handwerksmeister seine Bücher abschließen kann, ohne ein falsches Bild über die Lage seines Geschäftes zu bekommen. Bei den meisten wird das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen. Deshalb muß eine Inventur und eine Bilanz per 31. Dezember aufgestellt werden. Zu diesem Zweck hat zuerst einmal eine Inventur stattzufinden, bei der alle Vermögenswerte wie Vorräte, Werkzeuge, Maschinen, Forderungen usw. wert- und mengenmäßig festgestellt werden. Bei der Inventur muß als oberster Grundsatz gelten: Richtig zählen und richtig bewerten. Überbewertungen sind ebenso schädlich wie Unterbewertungen. Schätzt man seine Aktiven zu hoch ein, so betrügt man erstens einmal sich selbst, indem man eine viel zu günstige Lage des Geschäftes errechnet, was sich natürlich in der höheren Steuereinschätzung auswirken wird. Man kann aber auch durch eine Überbewertung später in eine unangenehme Lage kommen, wenn z. B. ein Gläubiger auf Grund der Büchereinsicht sich zur Hergabe eines Darlehens verstanden hat, welches dann infolge Zahlungsunfähigkeit nicht zurückerstattet werden kann. In solchem Falle müßte man mindestens grobe Fahrlässigkeit vertreten. Andererseits ergeben Unterbewertungen Bilanzzahlen, die viel zu niedrig sind und daher bei späteren Kreditgesuchen eventuell sehr hinderlich sein können. Außerdem kann man mit der Steuerbehörde in Konflikt kommen und höher eingeschätzt werden, als es bei richtiger Bewertung der Fall gewesen wäre.

Bei der Aufnahme der Warenvorräte vergesse man nicht, die Wertminderung durch Verlagerung usw. zu berücksichtigen und nehme die nicht mehr vollwertige Ware nur zu ihrem wirklichen Wert auf. Mit untauglicher Ware räume man durch vollständiges Abschreiben gleich auf. Hat die Ware noch Wert für den Metallhändler, so kann man den Wert bis auf den Materialwert herunterschreiben und als Erinnerungsposten für gelegentlichen Verkauf in das Verzeichnis aufnehmen. Vollwertige Waren sind in der Regel mit ihrem Anschaffungspreis einzusetzen. Sind im Geschäftsjahr Preisermäßigungen eingetreten, so sind diese zweckmäßigerweise durch Minderbewertung zu berücksichtigen. Bei Preiserhöhung könnte man entsprechende Höherbewertungen vornehmen, doch nehmen vorsichtige Leute hiervon Abstand, weil sie sich stille Reserven schaffen, wenn sie nur die Anschaffungswerte einsetzen. Fallen später die Preise, so erleiden sie buchmäßig keinen Verlust, der nicht zu vermeiden wäre, wenn man die Preiserhöhung durch eine Höherbewertung bei der Inventur berücksichtigt hat. Deshalb setze man in solchen Fällen nur die Anschaffungswerte ein. Vorsichtig bewerten ist noch lange nicht unterbewerten! Da die Inventur sich über mehrere Tage hinzieht und der Geschäftsgang während dieser Zeit nicht unterbrochen wird, ist zu berücksichtigen, daß während der Aufnahme Waren ab- und zugehen. Diese Veränderungen vermerke man genau und berücksichtige sie durch Ab- bzw. Zuzählen bei der endgültigen Aufstellung des Warenbestandes. In derselben Weise wird bei der Aufnahme der Werkzeuge und Maschinen verfahren. Hier ist besonders vorsichtig zu bewerten. Unbrauchbares rangiere man gleich aus und schreibe es bis auf den Materialwert ab. Maschinen schreibe man mit einem Prozentsatz, der der verminderten Gebrauchsfähigkeit entspricht, vom Anschaffungswert herunter. Die Prozentsätze werden in jedem Falle verschieden sein. Maschinen, die womöglich schnell veralten, sind mit hohen Prozentsätzen (bei voraussichtlich fünfjähriger Gebrauchsfähigkeit z. B. 20 Proz.) abzuschreiben, auch wenn ihre Lebensdauer vielleicht wesentlich höher ist; denn bei einer Maschine wird der Wert nicht nur durch die Lebensdauer, sondern durch ihre volle technische Gebrauchsfähigkeit bestimmt. Veraltete Maschinen sind aber nicht mehr voll gebrauchsfähig und daher geringwertiger. Ist eine Maschine allmählich ganz abgeschrieben, so bleibt sie mit dem Materialwert zu Buch stehen, und ihr wirklicher höherer Wert stellt eine stille Reserve dar, die sehr von Vorteil ist. Über das Mobiliar ist ebenfalls ein Verzeichnis aufzustellen, wobei die nötigen Abschreibungen vorzunehmen sind. Diese werden sich hier zwischen 5—10 Proz. je nach Lebensdauer des Gegenstandes bewegen. Verfügt man über Immobilien, so sind auch diese aufzunehmen und abzuschreiben, dabei reine Geschäftsbaulichkeiten höher als andere Bauten (1,5—5 Proz.). Wer Papiere oder Hypotheken sowie sonstige Werte besitzt, stelle auch diese fest. Ist soweit alles aufgenommen, so geht es an den Abschluß der Bücher. Das Kassakonto wird abgeschlossen, und der Saldo muß mit dem Inhalt der Kasse übereinstimmen. Fehlende oder überschießende Beträge sind als Überschuß oder Manko bei Einnahmen bzw. Ausgaben zu verbuchen. Der Saldo wird wie üblich vorgetragen. Ebenso werden Postscheck und Bankkonto abgeschlossen; die Salden müssen mit den Auszügen übereinstimmen. Nun kommt der Abschluß des Hauptbuches. Hier ist wieder zu bewerten. Die Konten der guten Buchschuldner werden einfach abgeschlossen. Bei den faulen Kunden aber überlege man sich, mit welchem wahrscheinlichen Verlust man wird rechnen müssen. Ist der Kunde ganz faul und fruchtlos gepfändet, so schreibe man die Forderung, wenn man sie bei günstigerer Gelegenheit einmal eintreiben will, durch einen Posten „Abschreibung" auf der Habenseite bis auf einen Saldo von 1.— RM. Erinnerungswert herunter. Diesen Saldo trage man vor und vermerke dabei in der Textspalte den Betrag der ursprünglichen Forderung. Ist dagegen mit teilweisem Eingang des Außenstandes zu rechnen, so schließe man wie sonst ab, vermerke aber bei dem vorgetragenen Saldo mit roter Tinte den Betrag der Abschreibung, etwa so „mutmaßlicher Verlust 50 Proz." Die rote Markierung der Anmerkung bei dem Vortrag dient zur besseren Übertragung in die Inventur. Nun werden noch die Kreditorenkonten abgeschlossen, und die Arbeiten am Hauptbuch sind beendet. Schließlich sind die von einem ins andere Geschäftsjahr herüberreichenden Forderungen und Verpflichtungen festzustellen (vorausbezahlte Miete, rückständige Miete, zurückständige Geschäfts-Steuern usw.), dann kann die Aufstellung der Inventur beginnen, in welchem alle Vermögenswerte und alle Schulden aufgezählt werden. Dies wird an Hand der Aufnahmeverzeichnisse, der Bücher, des Wechselbuches usw. in nachfolgender Weise bewerkstelligt:

(Schema) Bilanz am 31. Dezember 1927

I. Aktiva	RM.	RM.
Kasse Bestand an Bargeld laut Kassabuch . .		100.—
Bankkonto bei Dresdner Bank lt. Auszug v. 31. 12.		1000.—
Postscheckkonto lt. Auszug vom 31. 12. . . .		1000.—
Debitoren Diverse lt. nachfolgendem Verzeichnis		4000.—
Dubiose Debitoren 1. Emil Ludwig (mutm. Verl. 50 Proz.)	200.—	
2. Max Meier (mutm. Verl. 25 Proz.)	300.—	
3. Erinnerungswerte		
a. A. Klein (Forderung 200)	1.—	
b. E. Belz (Forderung 125)	1.—	562.—

*) Vielen von unseren Lesern ist die „Diebenersche Buchhaltung" bekannt, die auf dem gleichen hier geschilderten Prinzip der einfachen Buchführung aufgebaut ist. Wir bringen aber gern diese Ausführungen, die, besonders in der Bilanz, etwas von den Diebenerschen Anleitungen abweichen, aber zeigen, daß man auch auf etwas anderen Wegen zu gleichen Resultaten kommen kann. Wir empfehlen unseren Lesern, die noch immer unter einer unzulänglichen Buchführung seufzen, von unserem Verlag ausführlichen Prospekt über die „Diebenersche Buchführung" unberechnet zu verlangen.

Digitized by Google

Wechsel (hier empfangene!)		
Nr. 5 auf Lehmann & Co. per 3. 2. 1928	350.—	
Nr. 6 „ A. Schulze per 15. 3. 1928 . .	250.—	600.—
Warenvorräte laut nachfolgendem Verzeichnis		8000.—
Maschinen und Gerätschaften laut Verzeichnis		5000.—
Mobiliar laut nachfolgendem Verzeichnis . .		1000.—
		21262.—
II. Passiva	RM.	RM.
Kreditoren 1. Erich Neu	750.—	
2. Lorenz Wick	450.—	1200.—
Wechsel (hier gegebene, auch Akzepte genannt)		
1. Nr. 8 Ochs & Co. per 2. 2. 1928 . . .	800.—	
2. Nr. 9 Blum & Neu per 4. 3. 1928 . .	200.—	1000.—
Abschreibungen auf Debitoren		
50 Proz. auf Emil Ludwig von 200.— RM.	100.—	
25 Proz. auf Max Meier von 360.— RM.	90.—	
Mögliche weitere Verluste an Dubiosen 10 Proz. von 562.— RM.	56.20	246.20
Übergangsposten		
Rückständige Dezembermiete		300.—
Summe der Passiven		2746.20
III. Übersicht		
Summe der Aktiven	21262.—	
Summe der Passiven	2746.20	
Geschäftskapital am 31. 12. 1927	18515.80	
Entnahme für Haushalt	3600.—	
	22115.80	22115.80
Geschäftskapital am 31. 12. 1926		15324.20
Reingewinn		6791.60

Reingewinn 1927 . . . . 6791.60 RM.
Einkommensteuerzahlung 800.— „
Geschäftsgewinn 1927 7591.60 „

Hierzu Anlagen: 1 Debitorenverzeichnis, 1 Warenverzeichnis, 1 Maschinen- und Werkzeugverzeichnis, 1 Mobiliarverzeichnis.

Frankfurt a. M., den 10. Januar 1928.

Erich Müller (Unterschrift).

Hier folgen nun die einzelnen, oben erwähnten Verzeichnisse, die aber auch, wenn sie nicht zu umfangreich sind, gleich in das Inventar direkt aufgenommen werden können.

Erklärungen zur Bilanz. Da die Salden der dubiosen Buchschuldner, die nicht auf 1.— RM. bereits herunter geschrieben worden sind, unter den Aktiven in voller Höhe aufgenommen werden, müssen die abgeschriebenen Beträge, die sich im Hauptbuch bei den roten Eintragungen finden, unter den Passiven rangieren. Diese Verbuchungsmethode hat den Vorteil, daß die Reserven, welche durch die Abschreibungen gebildet werden, zusammengefaßt aufgeführt und leicht erkannt werden.

Der Haushaltsverbrauch muß, da er ja nicht zu den Geschäftsunkosten gehört, dem Gewinn hinzugerechnet werden, damit sich der Reingewinn ergibt. Um den Geschäftsgewinn, der als Ausgangspunkt für die Steuerberechnung zugrunde gelegt wird, zu erhalten, muß man dem Reingewinn die im Geschäftsjahre geleisteten Einkommensteuerzahlungen hinzurechnen, wie am Ende der Übersicht geschehen, wenn die Einkommensteuerzahlungen, wie es richtiger ist, nicht bereits im Kassebuch unter persönliche Entnahmen verbucht, also in dieser Summe schon mit enthalten sind. Es ist nach Aufstellung der Bilanz nun Sache des Geschäftsmannes, auch die Zahlen auszuwerten und nicht etwa nun alles als erledigt zu betrachten. Denn die Buchführung soll nicht nur Beweismittel gegenüber der Steuerbehörde, sondern auch Wegweiser im eigenen Geschäft sein. Andere als Vermögenseinsichten schafft allerdings die einfache Buchführung nicht. Deshalb muß man nun noch aus seinen Büchern sich die einzelnen Posten der verschiedenen Unkosten herausziehen und zusammenstellen, um auch eine Übersicht über die Gestaltung der Unkosten im Geschäftsjahr zu haben, Erkenntnis der Vermögenslage und der Unkostengestaltung geben erst ein vollständiges Bild des Geschäftes.

Die Lage der Bijouterie-Industrie

Der Leser möchte gerne wissen, ob das Geschäft gut oder schlecht war. Aber diese Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. Man muß da schon die Tatsachen etwas zerpflücken.

Zunächst der Auftragseingang: Das ist jedenfalls das, was am besten war. Im allgemeinen dürfte die Pforzheimer Industrie noch bis Anfang des Jahres mit Aufträgen eingedeckt sein. Genaues läßt sich natürlich nicht feststellen. Als Hilfe können aber die Besucherzahlen der „Ständigen Musterausstellung" dienen. Diese wurde im Monat September von 135 Einkäufern besucht, im Oktober von 86, November 94 und bis 15. Dezember von 35 Einkäufern. Es sind hier die Zahlen für die Monate angegeben, in denen im allgemeinen die Weihnachtsaufträge schon aufgenommen sind. Es läßt sich also aus diesen Zahlen schließen, daß auch nach Weihnachten noch kurze Zeit Aufträge vorhanden sein werden, die jetzt schon eingegangen sind.

Entsprechend dem Auftragseingang war auch die Beschäftigung in den Pforzheimer Betrieben gut. Zahlreiche Firmen arbeiteten mit der höchstzulässigen Überzeit, und man konnte einen gewissen Mangel an Facharbeitern feststellen. Die Arbeitslosenziffer für männliche und weibliche Angehörige der Bijouteriebranche betrug am 7. Dezember 1927 im Amtsbezirk Pforzheim 657. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß es sich hier meist um Leute handelt, die keine reguläre Lehrzeit in der Branche genossen haben, also vermutlich auch zu noch besseren Zeiten arbeitslos wären.

Die diesjährigen Weihnachtsaufträge der Bijouterie- und Uhrenindustrie stammen zum weitaus überwiegenden Teil von den deutschen Großhändlern und Juwelieren, während der Export in einem Umfang beteiligt ist, der sogar hinter dem der letzten Jahre zurückbleibt. Dieser Sachlage entsprechend waren die Fabrikanten des mittleren Genre besser beschäftigt, als diejenigen, die ausgesprochen teuere oder billige Waren fabrizieren. Am besten dürfte wohl die Silber- und Doublé-Industrie abgeschnitten haben. Gute Geschäfte hatten auch die Besteck- und Kunsthornwarenfabriken, ebenfalls die Fabrikanten billiger Goldbijouterie. Überall waren aber die Preise gedrückt, so daß mit einem hohen Nutzen aus dem Weihnachtsgeschäft nicht gerechnet werden kann. Wenn sich der Export am diesjährigen Weihnachtsgeschäft weniger beteiligt hat, als man es annehmen konnte, so rührt das einerseits daher, daß die deutschen Juweliere die Lage weit optimistischer betrachteten als ihre ausländischen und besonders überseeischen Kollegen, andererseits aber daher, daß die deutsche Bijouterie-Industrie mit der ausländischen insofern nicht konkurrieren konnte, als sie nicht mit derartig günstigen Zahlungsbedingungen aufwarten konnte wie diese.

Nun wird es natürlich eine Lebensfrage der Bijouterie-Industrie sein, wer Recht behält, die deutschen oder die ausländischen Juweliere. Man begegnet öfter der Ansicht, daß sich die deutschen und österreichischen Juweliere überkauft haben, und daß sie niemals alle die Waren absetzen könnten, die sie für die Weihnachtstage eingekauft haben. Wenn diese Behauptung richtig wäre, so wären natürlich weder die Juweliere noch die Großhändler in der Lage, ihren Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen, und damit stünde der Bijouteriefabrikant vor der Tatsache, daß er seine geringen Betriebskapitalien verausgabt hat und für die nächste Zeit nicht er-

Digitized by Google

warten kann, neue Mittel hereinzubekommen. Daß das bei der heutigen Geldknappheit den Ruin zahlreicher Firmen bedeuten würde, dürfte einleuchten. So hängt nun für die deutsche Bijouterie-Industrie alles davon ab, ob der Bijouteriehandel seine Aussichten richtig eingeschätzt hat. Wenn sich das heute noch nicht ganz übersehen läßt, so werden wir es doch bald erfahren. — Mit solchen Gedanken geht man also hier dem neuen Jahr entgegen! Hoffen und Bangen wie immer. Und wie immer soll es gerade das neue Jahr sein, das alles, was vergangen ist, wieder gutmachen soll. Vielleicht war aber das unbeirrte Hoffen auf die Zukunft nie schwerer als heute. *Dr. E. B.*

Die Edelmetallmärkte Mitte Dezember

Im November hat der Silberpreis den Höchststand vom 19. Februar diesen Jahres wieder überschritten und steht jetzt mit $26^{15}/_{16}$ d. für die Unze prompt und $26^{13}/_{16}$ auf zwei Monate schon fast 10 Proz. über dem Tiefstande von Anfang August diesen Jahres mit $24^{15}/_{16}$ d. In den letzten Wochen hat sich die Stimmung am Silbermarkte fast täglich geändert, jedoch konnte sich der Silberpreis in London von $25^{7}/_{8}$ auf 27 d. für die Unze und an den deutschen Märkten von 77.— bis 78.— auf 80.50 bis 81.50 Mk. für das Kilo von Anfang November bis Anfang Dezember steigern. Am stärksten wird die Lage am Silbermarkt durch die Verhältnisse in China beeinflußt und insbesondere durch die Yen-Spekulation in Schanghai, derzeitige Silberpreissteigerung wird daher vielfach skeptisch und als nur vorübergehend beurteilt. Neben China trat auch Britisch-Indien als größerer Käufer am Silbermarkt in London auf, die Käufe Indiens erklären sich aber nur zum geringen Teil aus eigenem Bedarf, sondern sind größtenteils Ergänzungskäufe für nach China abgegebene Silbermengen. Polen trat stärker als Käufer von Silber für Münzzwecke hervor. Die Schmuckwarenindustrien der verschiedenen Länder sind ebenfalls in diesem Jahre bessere Abnehmer, da das Weihnachtsgeschäft allgemein besser ist als im Vorjahre. Unsicher und unklar ist auch die Haltung Amerikas am Silbermarkt. Die amerikanischen Silberproduzenten sind sehr zurückhaltend im Verkauf, da sie hoffen, den gegen die amerikanische Münze angestrengten Prozeß zu gewinnen. Würde dagegen die staatliche Münze Recht bekommen, was vielfach angenommen wird, so käme dies einer Aufhebung der Pittmann-Akte gleich und würde dies nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Silberpreises am Weltmarkt bleiben. Es würde dann wohl der Silberpreissteigerung ein Ziel gesetzt sein, wenn nicht ganz besondere Anforderungen von anderer Seite an den Silbermarkt herantreten.

Auch am Goldmarkt ist das Geschäft lebhaft. Die Preise sind unverändert in London $84,11^{1}/_{2}$ sh für die Unze und in Deutschland 2,82 Mk. für das Gramm. Die Zufuhren am Goldmarkt in London finden glatten Absatz, so daß die Bank von England von dem Goldimport aus Südafrika nichts übernehmen konnte, sondern teilweise aus eigenen Beständen abgeben mußte. Der in den letzten Wochen vielgenannte „unbekannte Käufer" ist die Bank von Polen, die auf Grund der polnischen Anleihe seit dem 25. Oktober bereits für zwei Millionen Pfund Sterling Gold in London gekauft hat, und zwar kaufte sie zu $84,10^{1}/_{2}$ sh gegenüber dem offiziellen Preis von $84,11^{1}/_{2}$. Weiter waren die Niederlande, Deutschland, die Schweiz, Ägypten und auch Indien wieder Goldabnehmer, während Kanada sich auf den Neuyorker Markt zurückgezogen hat. Während bisher die Goldeinfuhr nach Amerika immer noch die Goldausfuhr übertraf, zeigt sich in den letzten Monaten ein starker Goldabfluß von Neuyork nach dem Auslande und Übersee. Aus dem Ertrag seiner Anleihe von $41^{1}/_{2}$ Millionen Dollar übernahm Brasilien für 36 Millionen Dollar Gold, für 20 Millionen Dollar Gold ging nach Kanada, wohin weitere Abgaben auf Grund des günstigen Wechselkurses des kanadischen Dollars zu erwarten sind. Auch in Neuyork trat Polen als Goldkäufer auf mit einem Gesamtbetrage von 15 Millionen Dollar. Weitere Goldabflüsse nach Europa, insbesondere nach London und Amsterdam, sind jetzt nach der weiteren Herabsetzung des Frachtsatzes für Goldverschiffungen von fünf auf drei Schilling für 100 Pfund Sterling in größerem Umfange eingetreten. Auch die Edelmetallindustrie war in den letzten Wochen auf den Goldmärkten regelmäßiger Käufer.

Am Platinmarkt ist die Lage unverändert. Die Vermutungen über eine neue Preiskonvention zwischen den Russen und verschiedenen kolumbischen und südafrikanischen Platinproduzenten und in Verbindung hiermit erwartete Preissteigerungen des Platins haben sich als durchaus irrig erwiesen. Die Russen beherrschen den Markt und diktieren den Preis, den sie unverändert auf $13^{7}/_{8}$ Pfund Sterling für die Unze und acht Mark für das Gramm halten. Das Geschäft war lebhaft, wenn auch nicht mehr in gleichem Maße, wie in den Wochen vorher. Die südafrikanische Platinproduktion hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, man hofft jedoch hier durch ein neues Erzgewinnungsverfahren die Produktionskosten herabzusetzen und diese allmählich den russischen Gestehungskosten angleichen zu können. Änderungen in der Lage am Platinmarkt sind in der nächsten Zeit kaum zu erwarten. *-T-*

Wiener Modebrief

Der diesjährige Weihachtsverkauf faßte sich im Vergleich zum Vorjahre ungleich günstiger an. Die Umsätze sind um etwa ein Viertel gestiegen. Dazu trug wesentlich die in dem Monat vor Weihnachten rege betriebene Propaganda bei, ebenfalls die Neuheiten, die von den hiesigen Juwelieren herausgebracht wurden und von denen wir einige hier wiedergeben.

Ringe werden vormittags mit Halbedelsteinen verziert getragen, schwer in Gold gefaßt und mit Amethyst, Karneol, Topas oder Lapislazuli verziert, hie und da wird auch Chrysopras genommen. Die Platte dieser Ringe wird meistens graviert und schaut wie ein alter Siegelring aus. Dann werden auch breite Platinreifen verwendet, die einen gravierten Saphir in der Mitte tragen. Am Vormittag wird ferner die Goldmanschette getragen, fein ziseliert, das Handgelenk eng umschließend. Die früher so beliebten Reifen sind bereits von den großen Juwelierauslagen zum größten Teil verschwunden. Für den Nachmittag werden leichter, beweglicher Goldschmuck, am liebsten Schlangenarmbänder aus fünf- bis sechsfach nebeneinander gelegten feingliedrigen Ketten hergestellt.

Die Trensenkette wird mit Halbedelsteinen verziert; die Armbanduhr ist, wenn sie in Platin gefaßt ist, mit Brillanten ausgefaßt. Der Nachmittagsring zeigt vor allem eine Perle, meistens zwei, beide voneinander verschieden, die eine weiß und die andere grau. Auch Brillantringe werden für den Nachmittag getragen; der Brillant ist hier so klein wie nur möglich. In der letzten Zeit ist die Übereinanderstellung von zwei glatten Brillantringen, dazwischen ein zieselierter Saphirring beliebt. Die Eheringe, die früher glatt oder ziseliert getragen wurden, sind bereits wieder verschwunden; an ihrer Stelle trägt man ein ganz schmales Reifchen, überall mit Brillanten besät. Es gibt auch Eheringe, die mit Saphiren oder Smaragden besetzt sind, doch werden sie nicht gerne getragen.

Für den Abend kommen Armbänder in Betracht, die gegenüber dem Vorjahre, wogegen noch Halbedelsteine oder Farbsteine beliebt waren, heute nur mehr aus Brillanten angefertigt werden. Die Uhr sitzt an einem Reifen von Perlen und Brillanten und wird so klein wie nur möglich angefertigt. Der Ring wird nur mehr am Gold- oder am kleinen Finger getragen, keinesfalls mehr als auf einem und niemals auf dem Mittelfinger. *O. G.*

Das Inhaltsverzeichnis des 30. Jahrgangs der D. G.-Z. (1927) wird der nächsten Ausgabe (Nummer 1 – 1928) beigegeben. Wir bitten diejenigen Bezieher, welche sich die Zeitschrift einbinden lassen, damit noch bis nach Erscheinen des Inhaltsverzeichnisses zu warten.

Digitized by Google

Fachtechnik

Sicherheitsverschluß für Schlösser von Armbändern, Halsketten u. dgl. Es handelt sich bei dieser Erfindung um einen Sicherheitsverschluß für Schlösser von Armbändern, Halsketten u. dgl., bei dem seitlich neben dem üblichen Schloß ein federnder Sicherheitsbügel vorgesehen ist, welcher die Verbindung der beiden Schloßteile sichert. Als neu wird beansprucht, daß am einen Schloßteil ein unter Federwirkung stehender Schieber mit hakenförmigem Ende längsverschiebbar gelagert ist, der entgegen der Wirkung seiner Feder in die Haken des anderen Schloßteiles einzuhängen ist. Die Haken übergreifen das in sie eingehängte Ende des Schiebers und erhalten dieses am Schloß anliegend; es kann dadurch nur eine entgegen seiner Feder erfolgende Längsverschiebung und eine gleichzeitige, winklig zu dieser erfolgende Schwenkung des Schiebers ihn aus den Haken herausheben, so daß die größtmögliche Sicherheit gegen ein unbeabsichtigtes Öffnen des Sicherheitsverschlusses gegeben ist. Auf der Zeichnung ist der Sicherheitsverschluß in einem Ausführungsbeispiel dargestellt, und zwar zeigen Abb. 1 das übliche Schloß in einem Längsschnitt, Abb. 2 und 3 den in Schließlage befindlichen Sicherheitsverschluß in zwei um 90 Grad zueinander gedrehten Ansichten und Abb. 4 den Sicherheitsverschluß in der Darstellung nach Abb. 3 in der Offenlage. Das Schloß des Armbandes, der Halskette o. dgl. hat den in Abb. 1 veranschaulichten üblichen Schnappverschluß, der aus einer Feder 1 mit Druckknopf 2 besteht. Dieser Verschluß und seine Ausführung ist für die Erfindung ohne Bedeutung. An einer Seite des Schlosses ist an dem einen Schloßteil 3 in einem kleinen Gehäuse 4 der Schieber 5 geführt, welcher unter Wirkung der Feder 6 steht, die bestrebt ist, ihn in das Gehäuse 4 hineinzuziehen. Mit dem Schieber 5 ist durch das Scharnier 7 der Haken 8 gelenkig verbunden, dessen Arme 8a in und unter zwei Haken 9 des anderen Schloßteiles 10 einzuhängen sind. Beim Einhängen des Hakens 8 in die Haken 9 wird die Feder 6 gespannt, die ihn so in dieser Lage hält (Abb. 2 und 3). Zum Öffnen des Sicherheitsverschlusses muß der Haken 8, wie Abb. 4 zeigt, aus seinem Haken 9 herausgehoben werden. Er ist hierzu zunächst entgegen der Wirkung seiner Feder in seiner Längsrichtung zu verschieben und dann winklig zu dieser zur Seite zu schwingen. Zur Öffnung dieses Sicherheitsverschlusses ist also eine doppelte Bewegung des Hakens 8 erforderlich, welche durch die winklig zueinander stehenden Richtungen ihrer Einzelbewegungen ein selbsttätiges und unbeabsichtigtes Öffnen des Verschlusses sehr erschwert. Dem selbsttätigen Öffnen des Sicherheitsverschlusses wirkt auch die Form der Haken 9 entgegen. Diese greifen, wie die Abb. 3 und 4 zeigen, weit über die Querarme 8a des Hakens 8 hinweg und geben diesen erst frei, nachdem er ein längeres Stück entgegen der Wirkung seiner Feder in seiner Längsrichtung verschoben worden ist. Diese Federung des Schiebers 5 kann in beliebiger Weise ausgeführt sein, auch könnten Schieber 5 und Haken 8 aus federnd biegsamem Material bestehen, wodurch die Gelenkverbindung beider unnötig würde. — Deutsches Patent: Willi Timmermann in Barmen.

Abb. 1.

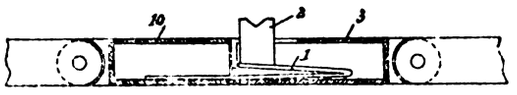


Abb. 2.

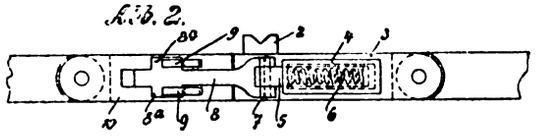


Abb. 3.

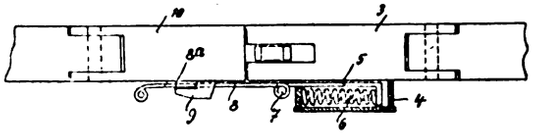
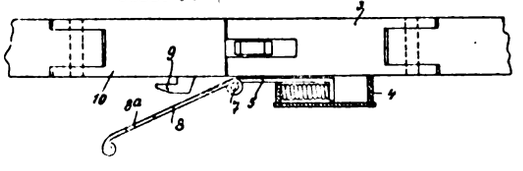


Abb. 4.



Rundschau

Eine Juwelenausstellung in London. Am 5. Dez. ließ das Pariser Haus Paul Caret im Ballsaal des May Fair Hotels seine neuesten Modelle in Damentoiletten vorführen, und die bedeutendsten Londoner Juweliere benützten die Gelegenheit, um auf den verschiedenen Stoffen und Farben die dafür geeigneten echten Diamanten, Perlen und anderen Schmuck zu zeigen. Da vom Publikum über 10000 Eintrittskarten angefordert waren, und die vorhandenen Edelsteine einen Wert von mehr als einer Million Pfund Sterling repräsentierten, mußten besondere Vorsichtsmaßregeln gegen etwaiges Versagen des elektrischen Lichts getroffen werden, und selbstverständlich war auch die Geheimpolizei stark vertreten. Der Erfolg soll alle Erwartungen übertroffen haben. Jedenfalls war der Gedanke neu. (Für Deutschland nicht, nur dürften solche Gelegenheiten noch öfter als bisher wahrgenommen werden. Die Schriftltg.) *av.*

Wiederinbetriebnahme eines Silberbergwerkes. Das alte Silber- und Bleibergwerk „Silberstern" am Kuhlenberg in Freudenberg, in dem die Fürsten von Nassau schon vor einigen Jahrhunderten Erze graben ließen, wird jetzt wieder in Betrieb genommen. Schon des öfteren ist versucht worden, die Schätze der Tiefe zu heben, doch immer scheiterte das Unternehmen an den mangelnden Geldmitteln. Jetzt geht man daran, einen auf der Talsohle befindlichen Stollen 300 Meter weiter zu treiben, um an das Erz zu gelangen. *O. R. K.*

Elmquists Bronzeabgußverfahren. Der schwedische Künstler Hugo Elmquist, der seit Jahren in Italien lebt und gegenwärtig etwa 20 Bronzen in Hultbergs Konsthandel, Stockholm, ausstellt, will sein in den Einzelheiten bisher unbekannt gebliebenes Bronzeabgußverfahren einem kapitalstarken Konsortium, mit dem er verhandelt, zur Verwertung überlassen. Es ist, im Gegensatz zu der üblichen Stückformung in Sand mit festem Modell, ein Ausschmelzverfahren, wie es in primitiver Weise schon im Bronzezeitalter bekannt war, aber erst heute durch Elmquist praktisch anwendbar gemacht ist. Jetzt kann jeder Kunstgegenstand, auch der komplizierteste, in einem einzigen Stück gegossen werden ohne Gußstränge, Gußgrade oder Luftkanäle, die seine Oberfläche künstlerisch beeinträchtigen. Man stellt ein ausschmelzbares Modell in einer auf dem Kunstgegenstand genommenen Reproduktionsform her, die zu beliebig vielen Ausschmelzmodellen dienen kann. Nachdem das Modell seine Retusche und der eingegossene Kern seine Stützen bekommen hat, wird es mit feuerfestem Material (in flüssigem Zustande), das nachher erstarrt, umgeben und nun das Modell ausgeschmolzen, die Form getrocknet und gebrannt und für das Eingießen des Metalls fertig gemacht. Das Gußverfahren soll sowohl ideell wie wirtschaftlich der Sandformungsmethode weit überlegen sein. *B.*

Eine Landstraße mit goldhaltigen Steinen. Die Landstraße bei Wodnian in Böhmen ist, wie sich erst nachher herausstellte, mit goldführenden Steinen beschottert worden. Durch diese Entdeckung wurde man darauf aufmerksam, daß in der Nähe des genannten böhmischen Ortes goldhaltiges Gestein gebrochen wird. Eine englische Gesellschaft hat die betreffenden Grundstücke und auch die goldbeschotterte Straße angekauft und das Schürfrecht erworben. Die Vorarbeiten für das zu errichtende Goldbergwerk sind bereits im Gange, und der Betrieb selbst soll in etwa drei Monaten aufgenommen werden. Wie Fachmänner erklären, sei eine beträchtliche Ergiebigkeit dieses Goldbergwerkes zu erwarten.

Digitized by Google

Der Junggoldschmied

WERKBLATT FÜR DEN NACHWUCHS DES GOLDSCHMIEDE-GEWERBES

1. JAHRGANG | LEIPZIG, DEN 24. DEZ. 1927 | NUMMER 4

Monatsbeilage der „D. G.-Z." unter Mitwirkung des Werk- und Fachbundes Deutscher Edelschmiede

Ein frohes Fest!

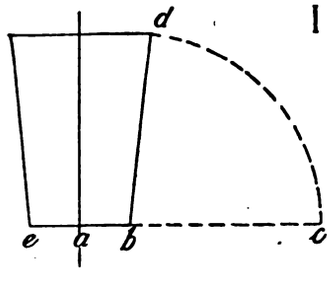
Das wünschen wir allen unseren jungen Freunden von Herzen. Namentlich nach den vielleicht etwas anstrengenderen Tagen, die hinter uns liegen — Weihnachtszeit ist Erntezeit für den Gold- und Silberschmied, sie sollte es wenigstens sein. Leider ist die „Ernte" diesmal nicht allzu erheblich gewesen; wo aber flotter Geschäftsgang war, da wird auch der Junggoldschmied, der ein rechter Kerl werden will, gern mitgetan haben, wenn einmal ein schärferes Tempo angeschlagen wurde. Um so mehr wird er sich jetzt des Festes freuen.

Herstellung eines handgefertigten Bechers

a: aus Platte geschlagen; b: aus Zarge gefertigt.

Becher aus Platte geschlagen. Nachdem wir uns mit dem Einziehen und Aufziehen sowie Faltenschlagen vertraut gemacht haben, betrachten wir als gute Übungsarbeit einen geschlagenen Becher aus Platte. Die Abwicklung geschieht, wie aus Zeichnung ersichtlich, folgendermaßen: *eb* ist als Bodenansatzkante zu betrachten. Sie ist die feststehende Fläche, nach der wir uns im Arbeitsprozeß richten. *bd* als Höhe des Bechers legen wir in dieser verlängerten Fläche ab, so daß *ab* zuzüglich *bd* gleich *ac* als Radius der Plattengröße zu betrachten ist. Die Bodenkante muß sorgfältig angesetzt werden, ebenso sorgsam müssen die Falten geschlagen werden. Mit noch größerer Sorgfalt ist darauf zu achten, daß im weiteren Verlauf der Arbeit kein Übereinanderschlagen der Falten bzw. zwischendurch ein gutes Ausglätten durch den Glattschlagehammer erfolgt.

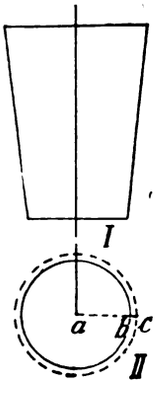
Nachdem der Becher auf Holz oder Eisen hochgezogen ist und seine Form unter Abrechnung des durch den Glattschlagehammer erfolgten Streckens des Materials auf die richtige Weite durchgeschlagen ist, wird der ganze Becher straff überplaniert.

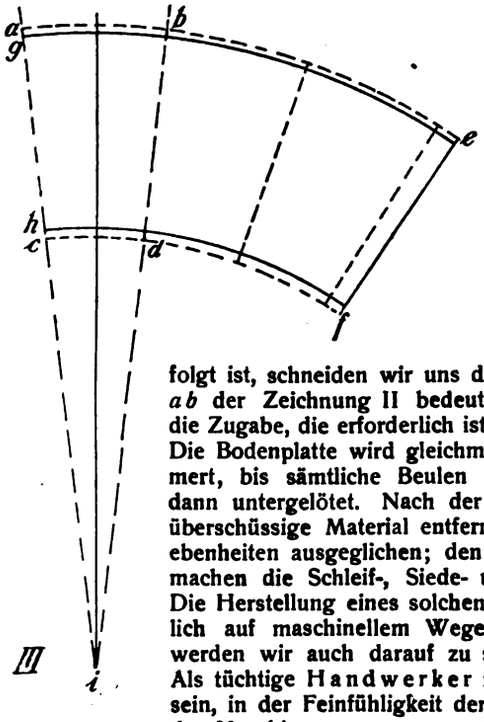


I

Gerade bei dieser Übungsarbeit ist der größte Wert in dem richtigen, straffen und formgemäßen Ausgleichen des Materials zu suchen.

b: Becher aus Zarge gefertigt. Wir suchen zunächst, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, die Seitenflächen des Bechers in einem Schnittpunkt *i* zu vereinen, setzen hier den Zirkel ein und schlagen die beiden Halbkreise *h* und *g*, d. h. die Zargenhöhe. Da auch hier der Durchmesser im Umfang $3^1/_7$ mal enthalten ist und wir zum Ausrichten und Verschlagen eine Zugabe an Material brauchen, so kommen wir zur Abwicklungsgröße *ae* | *cf*. Der Teil *ab* | *cd* entspricht demnach unter Berücksichtigung der Zugabe einem Drittel der Zarge. Nachdem das Material, genau dem Anriß entsprechend geschnitten, zusammengerollt, die Fuge übereinander gelötet und sauber verschlagen worden ist, wird die Zarge rund gerichtet und ausplaniert, so daß sich die Weiten mit denen der Zeichnung decken. Die Zugabe bezweckt hier weiterhin folgendes: sollten hier kleine gleichmäßige Differenzen in den Weiten entstehen, so können wir auf Grund der Zugabe unseren Becher



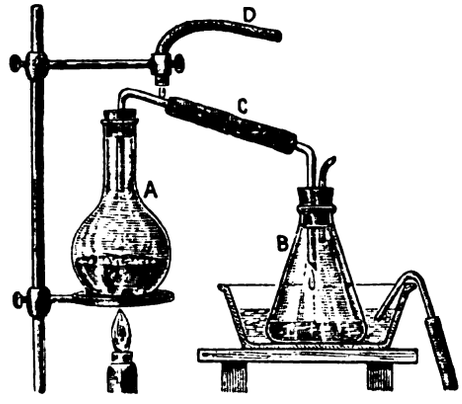


oben oder unten verkürzen und verschieben, um nicht übermäßig lange Arbeit mit dem Hämmern und Weiterschlagen zu haben.

Nachdem das Ausrichten zur Erzielung gleicher Winkelstellung auf der Richtplatte erfolgt ist, schneiden wir uns die Bodenplatte zu; *ab* der Zeichnung II bedeutet den Radius, *bc* die Zugabe, die erforderlich ist, um Lot zu legen. Die Bodenplatte wird gleichmäßig durchgehämmert, bis sämtliche Beulen entfernt sind und dann untergelötet. Nach der Lötung wird das überschüssige Material entfernt, die letzten Unebenheiten ausgeglichen; den Schluß der Arbeit machen die Schleif-, Siede- und Polierarbeiten. Die Herstellung eines solchen Bechers ist natürlich auf maschinellem Wege möglich. Später werden wir auch darauf zu sprechen kommen. Als tüchtige Handwerker muß es unser Ziel sein, in der Feinfühligkeit der Arbeit und Form der Maschine voraus zu sein. *W. M.*

Destillieren von Wasser

Wer gelegentlich mit galvanischen und Destillationsarbeiten zu tun hat, wird an unserer Abbildung mit Interesse sehen, wie man Wasserdampf wieder in Wasser zurückverwandelt. Eine Kolbenflasche A stellt man auf einen verstellbaren Metallarm, so daß man unter die Flasche einen Spiritusbrenner stellen kann. Die Flasche enthält das zu verdampfende Wasser. Eine 2mal winklig geknickte Glasröhre C leitet den Dampf in die Flasche B. Diese Röhre wird, wie die Skizze zeigt, mit Baumwolle oder Tuch umwickelt. Ein Gummischlauch D wird am oberen Träger des Metallarmes so befestigt, daß das durch den Schlauch zugeführte kalte Wasser auf das linke Ende des umwickelten Glasrohres C auftropfen kann. Durch die Wirkung des kalten Wassers wird der Dampf auf seinem Wege durch C wieder zu Wasser kondensiert und tropft als Destillat in die Flasche B. Das abfließende Kühlwasser gelangt in die Schale, in welcher die Flasche B einzustellen ist, und kann hier abgezapft werden. Durch den Kork der Flasche B muß neben dem Eintropfrohr C ein Luftröhrchen eingesteckt werden, damit das Kondenswasser gut einlaufen kann.



Digitized by Google

Das Gewicht der alten deutschen Goldmünzen

Aus 1 kg Feingold wurden 2790 Mk. geprägt. Zu 2790 Mk. in Goldmünzen gehören also 1000 g Feingold. Auf ein 20-Markstück entfallen demnach $\frac{1000 \cdot 20}{2790} = 7{,}17$ g Feingold. Nun enthält das 20-Markstück aber noch Kupferzusatz, muß also schwerer sein. In 1000 g Legierung sind immer 900 g Feingold und 100 g Kupfer. 900 g Feingold ergeben also 1000 g Legierung; 7,17 g Feingold demnach $\frac{1000 \cdot 7{,}17}{900} = 7{,}96$ g Legierung. Ein 20-Markstück wiegt also **7,96 g**; ein 10-Markstück die Hälfte = **3,98 g**. *W.*

Chemische Namen und Zeichen

Vor kurzem wurde in Berlin die „Werkstoffschau 1927" geschlossen, die auch eine ganz ausgezeichnete Abteilung für Edelmetalle, einschließlich deren Legierungen, umfaßte und auf Veranlassung der Berufs- und Fachschuldeputation von sämtlichen Gold- und Silberschmiedelehrlingen besucht wurde. Da bei den Besichtigungen das Lesen der chemischen Zeichen den jüngsten Lehrlingen mehrfach Schwierigkeiten bereitete, sei nachfolgend einiges über chemische Zeichen und Namen gesagt.

Die chemischen Namen sind in allen Kulturländern gleich und meist der lateinischen oder griechischen Sprache entnommen. So führt Gold den Namen *Aurum* und schon in alten Urkunden sind mehrfach die Goldschmiede als *aurifaber* (Goldarbeiter) bezeichnet. Silber = *Argentum*, Platin = *Platina* usw.

Die chemischen Zeichen sind die Abkürzungen der chemischen Namen. Man wählte dazu die Anfangsbuchstaben, z. B. *B* = Bor, *S* = Schwefel, *U* = Uran. Wo die Namen mehrerer Grundstoffe mit demselben Buchstaben beginnen, wird nur ein Grundstoff mit dem Anfangsbuchstaben allein bezeichnet, während man bei den übrigen noch einen Buchstaben des chemischen Namens beifügt, um Mißverständnisse zu vermeiden. So ist z. B. das Zeichen für Kohlenstoff = *C*, für Chlor = *Cl*, für Kupfer = *Cu*.

Chemische Namen und Zeichen der edlen und unedlen Metalle

Edelmetalle

	Chemischer Name	Zeichen		Chemischer Name	Zeichen
Quecksilber	*Hydrargyrum*	*Hg*	Iridium	*Iridium*	*Ir*
Silber	*Argentum*	*Ag*	Osmium	*Osmium*	*Os*
Gold	*Aurum*	*Au*	Rhodium	*Rhodium*	*Rh*
Platin	*Platina*	*Pt*	Ruthenium	*Ruthenium*	*Ru*
Palladium	*Palladium*	*Pd*			

Unedelmetalle

	Chemischer Name	Zeichen		Chemischer Name	Zeichen
Eisen	*Ferrum*	*Fe*	Kupfer	*Cuprum*	*Cu*
Chrom	*Chromium*	*Cr*	Uran	*Uranium*	*U*
Kobalt	*Cobaltum*	*Co*	Titan	*Titan*	*Ti*
Nickel	*Niccolum*	*Ni*	Wolfram	*Wolfram*	*W*
Wismut	*Bismutum*	*Bi*	Tantal	*Tantalium*	*Ta*
Zinn	*Stannum*	*Sn*	Niob	*Niobium*	*Nb*
Zink	*Zincum*	*Zn*	Molybdän	*Molybdaena*	*Mo*
Kadmium	*Cadmium*	*Cd*	Indium	*Indium*	*In*
Blei	*Plumbum*	*Pb*	Thallium	*Thallium*	*Tl*

Wehlack-Berlin.

Fragekasten

Frage 1. Wie scheide ich Silber? Ich habe Silber mit Königswasser begossen und einen Dickbrei erhalten. Wie kann ich das Silber als festen Körper zurückgewinnen? V. W. 25.

Antwort. Man übergießt das Scheidegut mit Salpetersäure und fällt aus der Lösung durch Zusatz von Kochsalzlösung das Silber, das sich als Chlorsilber (weißer, käsiger Brei) abscheidet. Nach mehrmaligem Auswaschen wird verdünnte Schwefelsäure aufgegossen und Zinkstücke hineingeworfen. Der weiße Brei färbt sich dabei braun-grau. Das Zink wird durch mehrmaliges Begießen mit verdünnter Schwefelsäure unter jedesmaligem halbstündigen Stehenlassen aufgelöst. Wenn bei neuerlichem Überguß von Schwefelsäure keine Gasblasen mehr entstehen (also alles Zink gelöst ist), wird der braun-graue Silberbrei, der aus „metallischem" Silber besteht, mit der Gebläseflamme zusammengeschmolzen.

Der Goldmacherjunge von Alt-Berlin

Die Geschichte eines Erfinders / Von Heinz Barthel

[4

Beide untersuchten nun aufs genaueste die Masse im Schmelztiegel auf ihre Eigenschaften und erkannten mit Stolz und Bewunderung die edlen Merkmale eitlen Goldes. Eine geradezu jungenhafte Freude zeigte unser Conrad Johann Böttger darüber; er sprang mit einem wahren Indianergeheul umher, als solle er den Kriegstanz der Irokesen überbieten! Und wir können es ihm nicht verdenken; denn er war eben noch ein Junge von nicht ganz 17 Jahren. Meister Zorn dagegen sah diesen Goldmacherjungen mißtrauisch von der Seite an: Stand der etwa gar mit dem Teufel im Bunde? Oder hatte ihm das Glück den Verstand geraubt? War er vor Freude verrückt geworden?

„Komm endlich zu Dir, Hansnarr, und laß uns überlegen, was nun weiter zu tun ist!" rief Zorn den Jungen an.

„Was soll da weiter zu tun sein", antwortete Böttger übermütig, „jetzt wird Gold gemacht, bis alles darinnen schwimmt!"

„Dann dürfte Dein Teufelszeug nicht mehr viel wert sein, wenn es so wenig rar ist!" wandte Zorn dagegen ein und fügte dann ernst und würdig hinzu: „In meinem christlichen Hause muß sich Dein Werk erst als gottwohlgefällig erweisen! Und so sollst Du morgen Dein Experiment vor meinem Schwager, dem Herrn Konsistorialrat Winkler, der, aus Magdeburg kommend, zu Besuch bei mir weilt, und der ein gar frommer und gottesfürchtiger Herr ist, wiederholen. Ihm wird nicht verborgen bleiben, so etwas Böses an diesem Werke ist!" So wurde beschlossen, und so geschah es auch!

Am folgenden Tage, also am 1. Oktober des Jahres 1701, sollte der Goldmacherjunge von Alt-Berlin vor einem kleinen Kreis von christlich-frommen und doch wissenschaftlich aufgeklärten Leuten seine Kunst beweisen. Apotheker Zorn hatte sogar den „Saal" seines stattlichen Hauses, ein großes Zimmer im ersten Stockwerk, zu dieser wichtigen und denkwürdigen Sitzung hergegeben, und seine wackere Hausehre rückte eben Stühle um einen kleinen Glühofen zurecht, der mitten im Zimmer stand. Draußen fuhr eine schwere altertümliche Kalesche vor und ihr entstieg der würdige Prediger Johannes Porst aus Malchow, einem alten Dorf vor den Toren von Berlin. Er war ein guter Freund Meister Zorns und wurde eben von diesem herzlichst begrüßt. Desgleichen begrüßte ihn würdig und gesetzt sein Studienfreund, der Konsistorialrat Friedrich Theodor Winkler. Im Apothekenraum wurde ihnen der Goldmacherjunge von seinem Meister vorgestellt. Durchaus nicht schüchtern und zaghaft, sondern keck und sicher trat der junge Böttger zu den würdigen Herren. Einige Fragen beantwortete er recht obenhin, und als der Konsistorialrat von ihm wissen wollte, ob er wirklich den „Stein der Weisen" habe, erklärte er stolz: „Den ‚Stein der Weisen' besitze ich, und seine Herstellung ist mein Geheimnis!"

Nun stieg man die Treppen zum Saal empor; erwartungsvoll nahm die kleine auserlesene Gesellschaft im Halbkreis um den Schmelzofen Platz. Mit den Gebärden eines Zauberkünstlers hantierte der Goldmacherjunge am Schmelzofen, fachte mit einem kleinen Handblasebalg das Feuer an und bedeutete die Herren, einige Silbermünzen in den Tiegel zu werfen. Konsistorialrat Winkler zog umständlich seine Börse, entnahm ihr 18 Zweigroschenstücke und warf sie in das Gefäß. Scharf beobachteten Meister Zorn und Prediger Porst den jungen Böttger, aber mit siegessicherer Miene entnahm dieser seinem geheimnisvollen Gläschen einige von den rötlichen Körnern, dem Geschenk Laskaris, und überreichte sie dem Prediger. Dieser wickelte sie in ein feines Papierchen und warf sie eigenhändig in das bereits völlig geschmolzene Silber, worauf er den Tiegel mit einem Deckel verschloß. Nach einem Weilchen wurde der Deckel wieder abgenommen, Meister Zorn goß das flüssige Metall in eine saubere Schale und siehe da, die vier Lot Silber waren in lauteres Gold verwandelt. Groß war das Erstaunen, und aufgeregt ging die Rede zwischen den Zeugen dieser Kunstprobe des Goldmacherjungen hin und her. Die Anerkennung dieser gelehrten Männer war etwas für seine Eitelkeit, und Stolz und Siegerfreude strahlten bei ihren Glückwünschen von seinem Angesicht. Er ahnte ja nicht, wieviel Kummer und Sorgen ihm dieser Erfolg bereiten sollte. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Das Wirtschaftsleben im Edelmetallgewerbe

Zurückziehung von Wechselsteuermarken. Für die auf Goldpfennig und Goldmark lautenden Wechselsteuermarken, die (nach den Ausführungsbestimmungen zum Wechselsteuergesetz vom 5. Oktober 1927) vom 1. Januar 1928 ab nicht mehr verwendbar sind, wird, soweit sie ungebraucht und am 1. Januar 1928 noch im Verkehr sind, Ersatz geleistet, wenn er spätestens bis zum 31. März 1928 unter Einreichung der Steuermarken bei einem mit der Verwaltung der Wechselsteuer befaßten Finanzamt beantragt wird. Nach dem 31. März 1928 eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Wird der Ersatz für größere Markenmengen beantragt, so kann das Finanzamt verlangen, daß die Marken, soweit sie nicht in vollen Bogen überreicht werden, für jede Wertart getrennt zu je 25 Stück auf Papierbogen aufgeklebt, überschießende Mengen aber lose überreicht werden, ferner daß jeder Papierbogen mit dem Firmenstempel oder dem Namen und Wohnort des Antragstellers versehen ist. Der Ersatz wird, wenn das Finanzamt festgestellt hat, daß die Marken echt und ungebraucht sind, ohne besondere Anweisungen durch bare Herauszahlung geleistet.

Der Inlands-Konventionskurs für Arbeitssilber beträgt für die Woche vom 12. bis 18. Dezember 1927:

für 800/000 Mk. 81.— für 835/000 Mk. 85.—
für 925/000 Mk. 93.—

Ankaufspreise für Edelmetall im Leipziger Edelmetall-Großhandel am 20. Dezember 1927:

Platin	per g RM *N.–*	Feinsilber . . .	per g RM *—.sir*
Feingold . . .	„ „ „ *A.ns*	Bruchsilber 900/000	„ „ „ *—.sud*
Bruchgold 585/000	„ „ „ *B.us*	Quecksilber . . .	„ kg „ *N.ss*
Bruchgold 333/000	„ „ „ *—.nl*	Doublé	„ g Pfg. *a—r*

Diamanten-Marktbericht

Der internationale Diamantenmarkt. Amsterdam, 20. Dez.

In Amsterdam sind seit der letzten Woche sehr viele ausländische Einkäufer am Markt und trotz der bevorstehenden Feiertage bleibt das Interesse groß. Die Nachfrage richtet sich nach allen Qualitäten, doch sind die feineren Sorten wegen Nichtbewilligung der von den Käufern gebotenen Preise etwas vernachlässigt. Allgemein ist nur Handel möglich, wo die Verkäufer sich den angebotenen Preisen der Käufer etwas anpassen. Da die Umsätze verhältnismäßig bedeutend sind, so scheint die Preisfrage jetzt kein konsequentes Hindernis mehr zu bieten. Im Vergleich zum Handel in geschliffenen Steinen ist auch der Roh-Diamantenmarkt besonders fest bei lebhaften Umsätzen.

In Antwerpen ist ein Rückschlag im Handel zu konstatieren, was darauf zurückzuführen ist, daß die ausländischen Käufer in Amsterdam einen willigen Markt fanden bei größerer Sortierung als in Antwerpen. Der Handel blieb hier beschränkt auf große Steine und Phantasieschliff, wovon in Antwerpen das Angebot gering ist. Geringere Qualitäten, in großen Mengen angeboten, werden nicht verlangt. Der Bortpreis ist bis auf 4 Gulden per Karat gefallen. *Upi.*

Gewinne der Transvaal-Minen. Die Bergwerkskammer für Transvaal meldet als Gewinn für die Monate Septbr. und Oktbr.:

aus dem Witwatersrand . . .	1036089 £	1051040 £
aus den abseitigen Minen . .	48530 £	44740 £
Total	1084619 £	1095780 £ *av.*

Ein Zentralbüro für die alluviale Diamantproduktion in Südafrika. Da die Konferenz der südafrikanischen Diamantenproduzenten zu keinem Resultat geführt hat, erwägt man jetzt in den südafrikanischen Diamantenproduzentenkreisen die Errichtung eines Zentralbüros, an welches die gesamte alluviale Produktion abgeliefert werden soll. Von diesem Zentralbüro soll das Syndikat diejenige Menge Diamanten kaufen, die es für seinen Bedarf entsprechend der Nachfrage am Markt benötigt. Der eventuell verbleibende Rest eines Monats würde auf „Lagerscheine" übernommen, wogegen sich die Produzenten Geld besorgen könnten. Die auf Lagerschein beim Zentralbüro befindliche Ware soll dann im nächsten Monat zuerst vom Syndikat übernommen werden. *-T-*

Der Londoner Gold- und Silbermarkt. London, 20. Dez. 1927.

Der Goldmarkt hat seit zwei Wochen fast keine nennenswerten Importe gehabt, so daß die Bank von England Gold nur in geringem Umfange abgeben konnte und gemünztes Gold freimachen mußte. Dieser Tage wird aus Südafrika eine größere Goldsendung in Barren erwartet, ebenfalls sind Goldsendungen aus Amerika angekündigt. Der Preis blieb fest auf 84 s. 11½ d.

Am Silbermarkt sind die Vorgänge in China nicht ohne Einfluß geblieben, da von dort nur Silber abgegeben wurde, auch aus anderen Ländern liegt keine Kauflust vor. Der Silberpreis lief bis auf 26 11/16 für loko zurück; Termin-Silber kostet 26 1/2. *Upi.*

Aus der österreichischen Gold- und Silberwarenbranche. Die Wiener Handelskammer hat beim Finanzministerium beantragt, das Punzierungsgesetz dahin abzuändern, daß Gegenstände von edelmetallhaltigem Aussehen, wenn sie in einer Verkaufsstätte gleichzeitig mit echten Gold- und Silberwaren auf Lager gehalten werden, nicht mehr abgesondert zu halten seien. Die gegenwärtigen Bestimmungen lassen sich nämlich beim besten Willen nicht durchführen. — Die österreichischen Exporteure von Gold- und Silberwaren pflegen jetzt mehr den deutschen Markt, der sich für bessere und stärkere österreichische Waren als aufnahmewillig erweist. Der Verkehr mit der deutschen Kundschaft ist auch viel angenehmer als mit der südöstlichen. — Für Gold- und Silbermünzen gelten jetzt folgende Preise: Eine Silberkrone —.54 S, ein Zweikronenstück 1.08 S, ein Fünfkronenstück 2.85 S, ein Guldenstück 1.46 S, ein Zweiguldenstück 2.92 S, ein Zehnkronenstück (Gold) 14.41 S, ein Zwanzigkronenstück 28.82 S, ein Dukaten 16.31 S, Platin das Gramm 13.20 S. *G. Herlt.*

Die Goldschmiede-Industrie in Finnland. In Finnland bestanden nach den amtlichen Erhebungen im Jahre 1925 44 Unternehmen dieser Branche. Beschäftigt waren in diesen Betrieben insgesamt 515 Personen, und zwar 395 männliche und 120 weibliche Kräfte. Unter anderen waren darunter 58 männliche und 25 weibliche Arbeiter unter 18 Jahren. Im vorhergehenden Jahre wurden 42 Betriebe mit 530 Arbeitern festgestellt. Angestellte waren 1925 59 (i. V. 51) tätig. An Löhnen wurde an die Arbeiter 7896200 (7127300) Mk. bezahlt. Die Gesamtstärke der verwendeten Arbeitsmaschinen betrug 365 (324) PS., die für 161 (152) Elektromotore benötigt waren. Der Wert der verarbeiteten Materialien belief sich auf insgesamt 16325300 (14704000) Mk. und zwar auf:

	1925 Menge in g	1925 Wert in Mk.	1924 Menge in g	1924 Wert in Mk.
Gold	341482	7707000	359440	7566900
Silber	10059950	7558200	8039282	5975400
Andere Metalle . .	—	240700	—	653500
Andere Waren . .	—	819400	—	508200

Die Gesamtproduktion hatte einen Wert von 29703800 (27278900) Mk., davon treffen auf

	1925 Menge in g	1925 Wert in Mk.	1924 Menge in g	1924 Wert in Mk.
Goldarbeiten . . .	335685	8464100	355804	11144600
Silberarbeiten . .	9698607	15743600	7888020	12644900
Gold-u. Silberarbeiten	—	2652100	—	2475900
Halbfabrikate . . .	—	1114800	300	125000
Reparaturen	—	697900	—	889500
Andere Waren . . .	—	897400	—	—

B-th.

Außenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Schmuckwaren im ersten Halbjahr 1927 (Januar—Juli). Für gewisse Gegenstände wird eine Luxussteuer erhoben, die im Großhandel 4 Proz. und im Einzelhandel 6 Proz. beträgt.

Einfuhr:

Warengattung	1927	1926
Bijouterie	479626 $	662606 $
Diamanten, roh	4576419 $	6769564 $
„ geschliffen, aber nicht gefaßt	19504286 $	26296608 $
Perlen	3324803 $	2675707 $
Ausfuhr:		
Bijouterie	533036 $	465496 $
Silberwaren	105645 $	117478 $
Edelsteine Perlen	61904 $	36098 $

Digitized by Google

Zollverhandlungen im Saarland. Augenblicklich finden die Verhandlungen über ein neues Saarzollabkommen statt. Die Handwerkskammer Trier hat der zuständigen Stelle eine ganze Reihe von Anträgen aus den Kreisen des Handwerks des Kammerbezirks unterbreitet. Insbesondere sind Wünsche des Trierer Kunsthandwerks vorgebracht worden, das durch die Zollgrenze nach dem Saargebiet hin ein großes Absatzgebiet verloren hat. Die Wünsche des Trierer Kunsthandwerks gehen dahin, daß kirchliche Kunstgegenstände aller Art, die ausschließlich im Saargebiet Verwendung finden und die nachweislich deutschen Ursprungs sind, zollfrei eingeführt werden können. Falls die Durchführung dieser Forderung nicht möglich sein sollte, wird angestrebt, daß kirchliche Kultgegenstände zu einem wesentlich ermäßigten Zolltarif eingeführt werden können. Ein weiterer Wunsch geht dahin, daß Kunstgegenstände, die einer saarländischen Kirchengemeinde gehören und einer fachmännischen Instandsetzung bedürfen, aus dem Saargebiet zollfrei in das deutsche Zollgebiet eingeführt und nach Wiederherstellung zollfrei in das saarländische Zollgebiet zurückgeführt werden können. Die Trierer Werkstätten der Goldschmiedekunst, der Plastik und der Paramentik haben durch Errichtung der Saargrenze nachweislich bis zu 60 Prozent an Absatzmöglichkeiten verloren. Der hohe französische Einfuhrzoll, der an der Grenze des Saargebiets erhoben wird, hat bewirkt, daß jegliche geschäftliche Verbindung mit den Kirchengemeinden des Saargebiets abgebrochen werden mußte, und daß das Geschäft in kirchlichen Kunstgegenständen jeder Art wider Willen der saarländischen Kirchengemeinden und des Trierer Kunsthandwerks nach Frankreich abgedrängt wurde. *m.*

Einführung einer Umsatz- und Luxussteuer in Sowjet-Rußland. Durch Verordnung vom 24. September 1927 ist für alle Waren eine Umsatzsteuer zu zahlen, die im Großhandel 1 Proz., im Einzelhandel 1½ Proz. und im Gewerbe 1¼ Proz. beträgt. Als Luxusgegenstände sind u. a. anzusehen: f) Erzeugnisse aus Gold, Platin, Perlen, Diamanten, Brillanten, Saphiren, Rubinen, Smaragden, Alexandriten, Topasen außer den Erzeugnissen für technische Zwecke aus diesen Materialien; g) Kunstgegenstände aus Silber, Elfenbein, Jaspis, Malachit, Onyx und Perlmutter usw. Luxusgegenstände, die für das Ausland bestimmt sind, unterliegen nicht der Besteuerung. *-T-*

•

Auskunftsstelle

über Bezugsquellen und fachtechnische Fragen

6436. Wer liefert Alpakabestecke mit der Bezeichnung „Gloria Alpaka"? Zwischen den beiden Worten befindet sich ein kastanienblattähnliches Zeichen. P. P. in J.

6439. Wer ist Hersteller des Putzmittels „Oxydin" in runden Schachteln? W. O. in E.

6440. Welche Firma liefert India-Olsteine? J. E. in A.

6441. Wer kennt den Hersteller von Bestecken mit der Wortmarke: „Er-Ka 20"? R. U. in Pf.

6442. Wer kennt den Hersteller von Schlüsselringen in Alpaka mit dem Zeichen K & N? L. A. in K.

6444. Wer führt auf versilberten Bestecken die Zeichen [L.N.90]? K. W. in E.

6445. Wer stempelt Alpakabestecke mit den Zeichen H. H. 90? H. G. in H.

6447. Wer fertigt Separationsknöpfe (Verschluß) in unecht für Taschenbügel? S. und S. in B.

6448. Ich bitte höfl. um Bekanntgabe eines guten Rezeptes für die Vergoldung von silbernen Schmuckwaren. Der Ton der Vergoldung soll etwas ins rötliche neigen. H. D. in H.

6449. Auf welche Weise erziele ich bei gepreßten Artikeln (Silberohrringe und -broschen, z. T. mit Drahtmontierung) eine gute Vergoldung und schönen Glanz? H. D. in W.

6450. Wer ist Lieferant bzw. Fabrikant von nachstehend beschriebenen Alpakasilberbestecken, Stempelung 90 und „Alpacca garantiert" in einer ovalen Umrandung? Das Muster ist am Stiel abgerundet, unten große ovale —••—••— Umrandung, welche oben offen ist und hier eine Blume (scheinbar Rose mit Blättern) aufweist. L. H. in B.

6453. Wer liefert Einsätze für Auflaufschüsseln? K. U. in G.

6455. Wer ist der Hersteller eines silbernen Services im Stile Louis XVI.? Die Rahmkanne trägt auf dem Boden neben dem Feingehaltsstempel ein Warenzeichen, das anscheinend die Buchstaben F. M., getrennt durch eine schrägliegende Fahne, darstellt. J. C. in W.

6456. Wer liefert kleine bessere Aschenbecher für Klubsessel? F. Z. in A.

6458. Wer liefert Hefte aus 800/₀₀₀ Silber für Silberkittbestecke in verschiedenen Mustern und Größen? Angebote mit Preisangaben und Abbildungen erbeten. W. K. in K.

6459. Wer liefert gravierte Walzen für die Sickenmaschine bzw. zur Erzeugung von Zierdrähten? A. P. in P.

6460. Wer führt folgendes Warenzeichen: P ↑ K? O. S. in M.

6461. Wer führt auf echt silbernen Bestecken vor dem gesetzlichen Feingehaltszeichen eine röm. I, einen fünfzackigen Stern, enthaltend den Buchstaben S und vor dem Stern ein tropfenförmiges Zeichen, das im Innern scheinbar einen Blütenzweig enthält? M. M. in W.

6462. Wer führt auf versilberten Metallgeräten (Kaffeekanne) als Warenzeichen ein V? A. K. in F.

6463. Welcher Fabrikant führt auf versilberten Bestecken die nebenstehenden Buchstaben [R.F.] als Warenzeichen? C. K. in T.

6464. Wer führt auf silbernen Bestecken als Fabrikmarke zwei gekreuzte Hämmer wie nebenstehend abgebildet? (Die Firma Bahner kommt nicht in Betracht.)

A. S. in W.

6465. Wer ist Hersteller von gepreßten Zahlen aus weißem Metall? Die einzelnen Ziffern besitzen oben und unten je einen Zapfen zur Befestigung. Die Ziffern sind hinten weiß und auf der Vorderseite vermessingt. Es kommen laufend größere Posten in Frage. J. H. in D.

6466. Welcher Kollege kann mir angeben, wo ich das Bild „Goldschmiedstöchterlein" kaufen kann? W. R. in F.

Antworten:

6419. Herrn Jos. v. d. L. in Territet (Schweiz) verbindlichen Dank für die freundlichst erteilte Auskunft.

6402 und **6417.** Geschwister K. in Krefeld besten Dank für die freundlichen Auskünfte. Die Schriftltg.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, Veränderungen Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben

Jubiläen, Auszeichnungen usw.

Frankfurt a. M. Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 2. Dezember d. Js. Herr Juwelier Felix Horowitz, Schillerstr. 7.

Hamburg. Am 20. Januar 1928 begeht die bekannte Juwelierfirma W. Mahnke, Mönkebergstraße 7, das 80jährige Geschäftsjubiläum. Die alte Hamburger Firma befand sich früher in der Niedernstraße und wurde von dem Großvater des jetzigen Inhabers gegründet, wird also jetzt bereits in dritter Generation fortgeführt.

Wiesbaden. Am 15. Dezember waren es 25 Jahre, daß der Goldschmiedemeister Christian Klee, Emser Straße 60, als Taxator beim Städtischen Leihamt beschäftigt ist.

Gestorben

Pforzheim. Am 14. Dezember starb an den Folgen eines Herzschlages der Teilhaber der Bijouteriefabrik J. S. Kahn, Herr Max Kahn, im Alter von 61 Jahren. Der Verstorbene war u. a. langjähriges Vorstandsmitglied des Kreditoren-Vereins Pforzheim und hat sich durch seine sachkundige und selbstlose Mitarbeit bleibende Verdienste erworben. Sein Ableben hat bei allen, die ihn kannten, lebhafteste Teilnahme hervorgerufen.

Pforzheim-Dietlingen. Im Alter von 56 Jahren starb der Goldschmied Georg Friedrich Köhler.

Schwäb. Gmünd. Am 12. Dezember starb der Goldschmied Wilhelm Hopfensitz im Alter von 73 Jahren.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen

Berlin. Fa. Jacob Bernstein & Söhne, Goldwarengeschäft, W 15, Kurfürstendamm 50. Der Gesellschafter Siegfried Bernstein ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — Fa. Hugo Schaper, Gold- und Silberwarenhandlung, W 9, Potsdamer Str. 8. Der Gesellschafter Georg Schaper ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. — Fa. Gustav Ueckermann, Juwelier, NO 18, Landsberger Str. 98. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Witwe Clara Reinhold verw. Ueckermann ist alleinige Inhaberin der Firma.

Bremen. Die Bremer Werkstätten für kunstgewerbliche Silberarbeiten G. m. b. H. sind in den Alleinbesitz des bisherigen Mitinhabers und Geschäftsführers, Herrn Wilh. Schulze, übergegangen. Die G. m. b. H. besteht als solche weiter.

Königsberg i. Pr. Louis Spicker, Juwelier, verlegte sein Geschäftslokal nach Poststraße 1-2.

München. Die Firma Bernhard Welsch hat ihre Geschäftsräume nach Thalkirchner Str. 102 (Laden) verlegt und wird das Geschäft in Filz für Polier-, Schleif- und Dichtungszwecke in der bisherigen Weise weiterführen.

Nürnberg. Die Firma Eugen Funk, bisher Bindergasse 26, verlegt ihre Geschäftsräume am 15. Januar nach Karolinenstr. 30, I.

Wiesbaden. Fa. „Naxos-Schmirgelwaren-Fabrik Georg Bausch & Co. Inhaber ist der Kaufmann Adolf Grünebaum. Der Sitz war bisher in Mainkur.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Gonzenheim bei Bad Homburg v. d. H. Fa. Polierscheibenfabrik Richard Schiefer. Georg Theodor Rühl ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Leipzig. Fa. Arthur Ilschner & Sohn, Goldschmiede, Schuhmachergäßchen 5. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Karl Gustav Arthur Ilschner und Oscar Felix Otto Ilschner sind infolge Ablebens als Gesellschafter ausgeschieden. Emma verw. Ilschner ist Inhaberin.

München. Fa. J. G. Schreibmayr, Kirchengeräte, Frauenplatz 7. Josef Alfons Silberbauer ist als Inhaber gelöscht. Gesellschafter jetzt: Franziska Silberbauer Witwe, Elisabeth Silberbauer und Anna Maria Silberbauer. Die Gesellschafter Elisabeth und Anna Maria Silberbauer sind von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. Prokurist: Anton Karl.

Pforzheim. Fa. Robert Kircher, Bijouteriefabrik, Ebersteinstraße 16. Robert Hermann Kircher und Max Kircher ist Einzelprokura erteilt.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Hannover. Über das Vermögen des Juwelen-, Gold- und Silberwarenhändlers Paul Person, in Firma H. Bückmann, Schmiedestraße 38, wurde am 12. Dezember 1927 das Konkursverfahren eröffnet.

Von den Aktien-Unternehmen

Deutsch-Amerikanische Schmirgelwerke A.-G., Berlin N 39, Schulzendorfer Str. 19. Die Generalversammlung vom 8. Oktober 1927 hat beschlossen, das Grundkapital um 350000 RMk. herabzusetzen.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G., Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratssitzung vom 18. Dezember wurde beschlossen, der auf den 5. Januar 1928 einzuberufenden Generalversammlung bei einem Reingewinn von 3876725 Mk. eine Dividende von 8 Proz. (wie im Vorjahre) auf die 36 Millionen Mk. Stammaktien vorzuschlagen.

Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 5. Januar 1928 einzuberufenden Generalversammlung bei einem Reingewinn von 2659045 Mk. eine Dividende von 11 Proz. (im Vorjahre 10 Proz.) vorzuschlagen.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. Bruttogewinn 9,12 (8,22) Mill. Mk., allgemeine Unkosten 5,75 (5,69) Mill. Mk., Abschreibungen 938000 (677900) Mk., Reingewinn einschließlich Vortrag 2,54 (2,26) Mill. Mk., Dividendenvorschlag 9 (8) Proz. In der Bilanz erscheinen Debitoren 20,61 (17,27), Kreditoren 20,25 (18,58) Mill. Mk.

Verbände, Innungen, Vereine

Goldschmiede-Zwangsinnung für Ostthüringen zu Gera

Zweite außerordentliche Versammlung

am Montag, den 14. November 1927, 15 Uhr in Gera, Bahnhof Süd.

Tagesordnung die der ersten außerordentlichen Versammlung vom 24. Oktober 1927.

Bei sehr geringer Beteiligung eröffnet der Vorsitzende, Obermeister F. Jahr, die Versammlung um 15.10 Uhr und begrüßt die Erschienenen, darunter den Vertreter der Aufsichtsbehörde. Er erläutert die einzelnen Punkte der Satzungsänderungen; die darauf folgende Abstimmung ergibt einstimmige Annahme derselben seitens der Versammlung.

Anschließend kommen noch einige Eingänge zur Verlesung.

Am 5. Dezember 1927 findet um 20 Uhr eine Ortsgruppenversammlung der Ortsgruppe Gera im Südbahnhof statt.

gez. *Thielen*, Schriftführer.

* * *

Die zum 24. Oktober nach Gera einberufene außerordentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Satzungsänderungen infolge des Inkrafttretens des neuen Arbeitsgerichtsgesetzes" wurde 14.20 Uhr eröffnet und, da die zur Abstimmung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, nach dieser Feststellung sofort wieder geschlossen. Eine zweite außerordentliche Versammlung mit der gleichen Tagesordnung, die unter allen Umständen beschlußfähig ist, findet am 14. November 1927 um 14 Uhr in Gera, Bahnhof Süd, statt.

Vor Eintritt in die anschließende ordentliche Versammlung beglückwünscht der Obermeister F. Jahr die Kollegen Zieger-Neustadt zur Silberhochzeit und Schurzmann-Greiz zum 25jährigen Geschäftsjubiläum.

Nach Eintritt in die Tagesordnung um 14.30 Uhr gibt der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die Landesverbandsversammlung am 16. Oktober in Arnstadt und Kollege Stoephasius einen längeren Bericht über die R. D. J.-Tagung in Stettin. An der Aussprache beteiligten sich eine größere Anzahl Kollegen. Von einer Seite wurde dem Reichsverband der Vorwurf gemacht, daß er es nicht verstanden habe, von den 5000 deutschen Goldschmieden mehr als 2000 zu organisieren, während von anderer Seite der Reichsverband in Schutz genommen und den Goldschmieden selbst ein großer Teil Schuld zugeschoben wurde. Der Hauptteil der von den Mitgliedern aufzubringenden Beiträge müsse den Innungen zukommen und nicht umgekehrt, wie es jetzt leider der Fall sei. Ein Kollege wünscht die Zuschläge zu den Beiträgen auch schon bei einem Umsatz von unter 50000 Mk. eingeführt. Nachdem noch verschiedene Kollegen ihre Meinung geäußert hatten, wird zu Punkt 2 auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, die Innungsbeiträge für das kommende Geschäftsjahr 1928 in derselben Höhe wie bisher zu belassen und außerdem von den Mitgliedern, die Umsätze über 50000 Mk. erzielen, Zuschläge zu erheben.

Wegen Gemeinschaftsreklame sollen die Ortsgruppen-Vorsitzenden an die Kollegen herantreten. Auf die Werbewoche vom 27. November bis 3. Dezember 1927 wird besonders hingewiesen und Richtlinien gegeben. Mit dem Fachzeichen des R. D. J., das man für eine graphische Unmöglichkeit hält, muß man sich zunächst abfinden. Bestellungen von Druckstöcken davon werden entgegengenommen.

Über das Arbeitszeitnotgesetz berichtet Kollege F. Jahr und empfiehlt die sich nötig machenden Maßnahmen und Änderungen in der Einteilung der Geschäftszeit. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Besprechung derselben wird beschlossen, die 1. Vierteljahresversammlung 1928 am 23. Januar 14 Uhr in Gera, Bahnhof Süd, abzuhalten. Eventuelle Änderung vorbehalten.

Zwei vom R. D. J. gebrachte Abänderungsentwürfe zur Reichsgewerbeordnung betreffs Feilbieten von versilberten Waren im Umherziehen und Rabattgewährung auf Gegenstände des Juweliergewerbes seitens der Warenhäuser werden von der Versammlung einstimmig gebilligt. Nachdem noch Kollege Menzel seinem Befremden über den nicht zureichenden Besuch der außerordentlichen Versammlung, der eine zweite Versammlung nötig mache, Ausdruck gegeben und Kollege Krull die Wiederaufnahme der monatlichen Zusammenkünfte der Ortsgruppe Gera angeregt hat, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 18.45 Uhr.

gez. *Thielen*, Schriftführer.

Digitized by Google

Inventur und Jahresabschluß

Januar 1

Feststellung des Reingewinns

Eine schwere Arbeit? Nein! Mit Diebener's Buchführung mühelos!

Seit vielen Jahren im Gebrauch und ein Segen für jedes Geschäft.

		Porto und Verpackung
Diebeners Kassebuch (mit Jahresübersicht) . . . . . Preis Goldmark	**6.50**	**–.90**
„ **Verkaufsbuch** (mit dem Kassebuch zus. zu führen, für größ. Geschäfte) „	**6.50**	**–.90**
„ **Jahresabschlußbuch und Gewinnberechnung** . . . . „	**1.–**	**–.20**
„ **Inventurliste in Mappe mit 30 auswechselbaren Bogen** „	**3.–**	**–.40**
„ **Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren** . . . „	**12.–**	**–.90**
„ „ „ **Juwelen und feine Goldwaren** . . . „	**10.50**	**–.90**

Vom Reichsfinanzministerium anerkannt

Herr F. F. in T. schreibt: „Ich bin auf Grund Ihres Kassebuches mit meiner Steuerreklamation durchgekommen und ist die Einkommensteuer auf die Hälfte ermäßigt."

Herr A. S. in L. schreibt: „Ich bin mit Ihrem Kassebuch bisher glänzend durchgekommen, auch hatte ich nie Schwierigkeiten mit dem Finanzamt."

Zu beziehen vom

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig.

Digitized by Google

ARBEITS-MARKT

Offene Stellen

Edelsteine und Perlen
Tüchtiger junger Mann

mit obengenannter Branche vollständig vertraut, mit guten Sprachkenntnissen, guter Verkäufer, für Ausland gesucht. Für qualifizierte Bewerber gute Zukunftsstellung geboten. Junger Mann, der früher Deutschland und Skandinavien bereist hat, vorgezogen. Ausführliche Zuschriften über frühere Tätigkeit, mit Zeugnisabschriften, Bild sowie Ref. unt. **J. L. 6481** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

REISENDE
mit Steinkenntnissen

für Deutschland von Werkzeug- u. Furniturengeschäft **sofort verlangt.** Angebote unter **C. W. 881** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Tüchtige zuverlässige Dame

mit der Edelstein- und Perlenbranche vollständig vertraut, für das Ausland **gesucht.**

Zuschriften mit Photo, ausführlicher Auskunft über frühere Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie Referenzen unter **J. M. 6482** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Tüchtiger Juwelenmonteur

Fasser und Graveur, in dauernde und gut bezahlte Stellung nach einem Südtiroler Kurort für sofort **gesucht.** Gravierproben und Angebote erbeten an **Juwelier Partheil, Jauer, Bez. Liegnitz.**

Silberschmied,

Hammerarbeiter und Monteur, durchaus tüchtig, **sofort gesucht.** Möglichst auch im Gravieren bewandert. Gefällige Angebote an **Franz Hch. Lange, Osnabrück,** Werkstatt für kirchliche Kunst.

Tüchtiger Werkmeister

für kunstgewerbliche Werkstätte in Gold und Silber, der selbst praktisch mitarbeitet, **gesucht.** Ausführliche Angebote erbet. unter **D. R. 898** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Stelle-Gesuche

REISENDER

in der Provinz, speziell Westdeutschland jahrelang eingeführt, **sucht Stellung.** Angebote unter **C. P. 875** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig C 1.

Tüchtiger
Silber- und Hammerschmied,

24 Jahre alt, ledig, sucht sofort Dauerstellung. Zuschriften unter **B. J. 847** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung Leipzig C 1, erbeten.

Tüchtiger, selbständ. u. strebsamer
Goldschmiedemeister,

28 Jahre alt, sucht Vertrauensposten zum 15. Januar oder 1. Februar zur Unterstützung des Chefs in Fabrik und auf Reise. Gefl. Angebote unter **B. V. 858** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Junger Goldschmied

sucht für sofort Stellung.
Alhorn, Hamburg,
Hammersteindamm 77.

◆ **Beziehen Sie sich bei Anfragen**
◆ **und Bestellungen gefl. auf die**
◆ **Deutsche Goldschmiede-Zeitung.**

Vertretungen

Vertreter

gesucht, die den Verkauf von **ziselierten Trauringen** mit übernehmen. Gefl. Zuschriften mit Referenzen und Angabe des gewünschten Bezirkes unt. **D. N. 895** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1 erbeten.

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die
Deutsche Goldschm.-Ztg.
Leipzig 19

An- und Verkäufe

2 Schaufensterschränke,

2,60 m breit, 0,90 m tief, mit vollständiger Einrichtung, sowie ein Wandschrank, 3 teilig, 1,80 m breit, 2 m hoch und 7 flammige Krone,
billig abzugeben.
Rud. Schroeder, Inh. Rud. Feldmann, Bielefeld, Niederstraße 23.

Zu kaufen gesucht:

Einige Tausend Mark
Münzgold.

Angebote mit Preisangabe unter **D. K. 892** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig C 1.

Suche zu kaufen: antiken Schmuck, wie Ohrringe, Ringe, Broschen, Armbänder, antike Dosen, Teller, Leuchter, Schalen, Zuckerkästen, Spindeluhren usw., überhaupt alles, was alt, schön und interessant ist, in Gold und Silber. Ebenso Brillanten, Farbsteine, Perlen, dicke Korallenschnüre, Bruchgold, getr. gold. Uhren usw. geg. sofort. hohe Bezahlung u. erbitte Angeb.
Willy Franz, Juwelier
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44
Telephon Dönhoff 5260. Gegründet 1906.

Eine Ladeneinrichtung

bestehend aus Ladenschrank, 4,70 m lang, Ladentisch mit Glasaufsatz, 3,40 lang u. Ladentisch, 1,30 m lang, 2 Schaufenstereinrichtungen, 1,95 m breit und einem kl. Kassenschrank, sehr billig zu **verkaufen.** Abgabe nicht vor Ende Februar. **Adolf Kable, Juwelier, Magdeburg,** Himmelreichstr. 6-8.

Geldschränke,

schmelz- u. einbruchsicher, **feuersicher. Bücherschränke,** fast neu. **Schädel, Berlin,** Inselstraße 13.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Vermischte Anzeigen

Kaufmann

mit technischer Ausbildung, Mitte 30er-Jahre, verheiratet, erfahren und in der Industrie bestens eingeführt, übernimmt **Einkauf- evtl. Reparatur-Büro** eines größeren deutschen Engros-Hauses für den Platz Pforzheim. Gefl. Angebote unter **D. P. 897** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1, erbet.

Partiewaren gesucht

in billigem Silber, Doublé, Alpaka-Artikel. Briefe mit ausführlicher Auskunft unter **C. O. 874** an die Dtsche. Goldschm.-Ztg., Leipzig C 1.

Ziselierungen ◦ Treibarbeiten jeder Art

liefert prompt und sauber
Hermann Barth,
Breslau I, Neumarkt 32.

Galvanische

Arbeiten aller Art
Heinrich Rullkötter
Galvanische Anstalt
Braunschweig.

Digitized by Google

Juwelier
Karl Weiss
Pforzheim Simmlerstraße 6 Fernsprecher Nr. 330

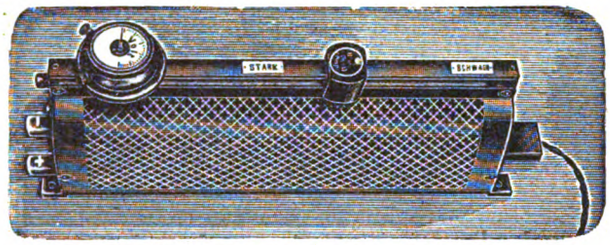
wünscht allen seinen Geschäftsfreunden
Frohe Weihnachten

Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

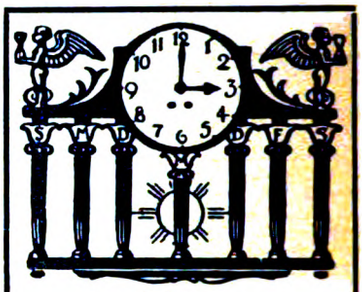
Edelsteinprüfungsstelle seit 1904

Perlen-Farbstein-Untersuchungen
auf wissenschaftlicher Grundlage und vieljährigen praktischen Erfahrungen mit den neuesten Röntgen- und Ultravioletten-Apparaten.
Spezial-Ausarbeitung von Gutachten mit makroskopischen u. mikroskopischen Photographien in Naturfarben.
Alexander Houdelet · Berlin N 4
Invalidenstr. 33 · Fernspr.: Norden 9976

Gebr. Ruhstrat A.-G., Göttingen S 2
Telephon Nr. 3509 und 3510
Spezialfabrik für Widerstände, Schalttafeln, Meßinstrumente



Anschlußapparat für galvanische Vergoldung usw.
Nur für Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist Umformer erforderlich.



Die Uhrmacher-Woche

Aus dem wertvollen Inhalt der neuesten Nummer:

Die Weihnachtskrippe zu Rumburg / Das Wichtigste von den elektrischen Uhren / Neuzeitliche Konstruktionen an Großuhrwerken / Uhrenhandel u. Weihnachtsgeschäft / Was bringt die Werkstoffschau dem Uhrenfach? / Der jetzige Stand des TEL-Uhrensystems / Ratschläge für die Beobachtung der veränderlichen Sterne / Wirtschaftliches / Verschiedenes

Bezugspreis vierteljährlich bei wöchentlichem Erscheinen RM. 5.25

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H.
Leipzig, Talstraße 2

Fassereien
in sauberster Ausführung mit und ohne Steinzugabe
Heinrich Rullkötter, Braunschweig

Vereinsabzeichen Medaillen, Orden.
AD. SCHWERDT
STUTTGART.

Reparaturen innerhalb 3 Tagen
Neuarbeiten, Umarbeitungen
Trauringe
(fugenlos)
modernste Formen
333/ 585 750, 900/
prompt und billigst
Wallendorf & Borchert, Erfurt 673

Das feine Geschäft

Briefbogen
Rechnungen
Prospekte
Kataloge usw.

druckt geschmackvoll zu mäßigen Preisen
HANSA-BUCHDRUCKEREI G. M. B. H.
Leipzig O 30 ~ Eisenbahnstr. 74 Mitte

braucht feine Reklame

TRAURINGE
liefert vorteilhaft, billig und gut
Heinrich Werner
Krefeld, Louisenstraße 162.

GOLD- UND SILBER-SCHEIDEANSTALT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM A.-G.

Fernruf: S. A. 30 478, 30 394
Drahtadresse: Goldscheide

Postscheckkonto: 6022, Stuttgart
Bank f. Gewerbe u. Handel, Stuttgart

„Juwel". Silber-Lote in Blech, Draht für alle Metalle Platinin-Lot Emaille-Lot Versuchs-Laboratorium für Silber-Lote	„Juwel". Gold-Lote in Blech u. Draht legiert in allen Karaten u. Farben Anoden Chlorgold Probiersäuren Probiersteine	„Juwel". Gold-Salze 40% Silber-Salze 30% badfertig Chlorsilber Salpetersaures Silber Chemikalien für Galvanotechnik * * *	Abtreiben Schmelzen Proben Scheiden (elektrolytisch) Legieren Walzen Gekrätze-Aufarbeitung * * *

Digitized by Google

BIHLMEYER & Co

DRAHTADRESSE: RINGBIHLMEYER GMÜND SCHWÄB.

RING & JUWELENFABRIK

SCHWÄB. GMÜND

GEGRÜNDET 1901
DEUTSCH-EXPORT
FEINST BIS KURANT.

Umarbeitungen nach eigenen oder gegebenen Entwürfen

NEUESTE MODE · BESTER GESCHMACK · ERSTKLASSIGE ARBEIT

Herrenkalotten
Anker, 15 Steine, Original Schweiz, RM. AS.—
Silberne Savonette-Uhren
mit Goldrand, Anker, 15 Steine, Original Schweiz, RM. BO.—
Gelegenheitskäufe in Juwelen
K. Bienenstock, Berlin-Charlottenburg, Wilhelmplatz 4 ◆ Fernsprecher Wilhelm 4446

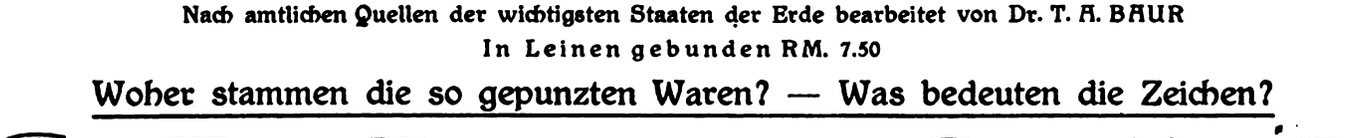
Manscheffenknöpfe
in allen Ausführungen und Metallen
Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Spezialknopffabrik Friedrich Grotz,
Pforzheim, Genossenschaftsstr. 55.

Das unentbehrliche Nachschlagebuch für jeden
Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändler der Edelmetallbranche:

DIE FEINGEHALTS- UND PUNZIERUNGS-VORSCHRIFTEN FÜR EDELMETALLE

Nach amtlichen Quellen der wichtigsten Staaten der Erde bearbeitet von Dr. T. A. BAUR
In Leinen gebunden RM. 7.50

Woher stammen die so gepunzten Waren? — Was bedeuten die Zeichen?



(Über 500 solche einzelne Zeichen enthält das Buch)

Wie müssen die Exportwaren nach den verschiedenen Ländern beschaffen sein?

Auf obige Fragen gibt das Buch erschöpfend Auskunft.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG
Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

ZUR KENNTNISNAHME

Es ist vereinbart worden, daß das vorstehend abgebildete Besteck-Muster-Nr. 89 in Zukunft nur von der Bremer Silberwaren-Fabrik A.-G. in Sebaldsbrück hergestellt wird.

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft, Sebaldsbrück

✱

Neuwieder Besteckfabrik W. Fischer G. m. b. H., Neuwied a. Rh.

Digitized by Google

Das billige Buch für Laden und Werkstatt!

Soeben erschien:

Deutscher Goldschmiede-Kalender 1928

Geschäftshandbuch für das Juwelier- und Goldschmiede-Gewerbe

Aus dem reichen Inhalt: Das deutsche Steuerwesen der Gegenwart – Welche Kosten entstehen, wenn man in Steuersachen Rechtsmittel einlegt – Umtauschgeschäfte und Umsatzsteuer Umsatzsteuerfreiheit im Edelmetallhandel – Die Änderungen in der Gesetzgebung (Arbeitszeit-Notverordnung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) – Wie treiben wir unsere Außenstände ein? Ein praktischer Ratgeber mit 20 Formularen – Die Anfertigung von Messingrundbürsten – Die Abkochlampe – Warum und wie sollieren wir? – Die Ausführung der Strichprobe – Die Pflege des Ölsteines – Legiertabelle für das Legieren mit Kompositionsmetall – Lotrezepte und vieles andere – Deutscher Goldschmiede-Duden – Portotarif

Ein stattliches Buch von hohem Herstellungswerte! Der Preis beträgt aber nur 2.50 Mk., für Abonnenten unserer Zeitung nur 1,75 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1

Alle Emailleure und solche, die es werden wollen,

haben Interesse für das soeben erschienene

Lehrbuch der Emaillierkunst

von August Bitterling

Mit einer geschichtlichen Einleitung von Rudolf Rücklin / Mit 44 Abbildungen im Text, 1 schwarzen und 7 farbigen Tafeln / Auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt, in elegantem Leinenbande Preis 7.75 RM.

„Aus der Praxis für die Praxis", das ist die richtige Signatur dieses Lehrbuches des alten Praktikers Bitterling, der in seinem Vorworte selbst sagt: „Aus Liebe zum Handwerk und in der Hoffnung, der schönen Emaillierkunst neue Anhänger zuzuführen, hat sich der Verfasser entschlossen, sein in langjähriger Praxis erworbenes Wissen und Können in dem vorliegenden Werkchen zusammenzufassen und mit dem Wunsche, daß es wirklichen Nutzen stiften möge, zur Verfügung zu stellen."

AUS DEM REICHEN INHALT:

Die Geschichte des Kunstemails. Die Technik des Kunstemails: Zur Einführung (Allgemeines) / Werkzeuge und Maschinen / Hilfsmittel und Hilfswerkzeuge / Schleif- und Poliermittel / Die Metalle / Die Lote / Das Arbeitsstück (Der Rezipient) / Die Emaillen / Die Zubereitung der Emaillen (Reiben, Abschlämmen, Tragant) / Die Emailproben (Kartei) / Die verschiedenen Arbeitsweisen / Das Brennen / Reparaturarbeiten / Die Emailmalerei (Anhang Email brun) / Niello-Tula / Aus der Praxis für die Praxis.

Bei dem wertvollen und reichen Inhalt und der sehr feinen Ausstattung ist der Preis des Buches sehr mäßig bemessen.

Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H., Leipzig C 1, Talstr. 2

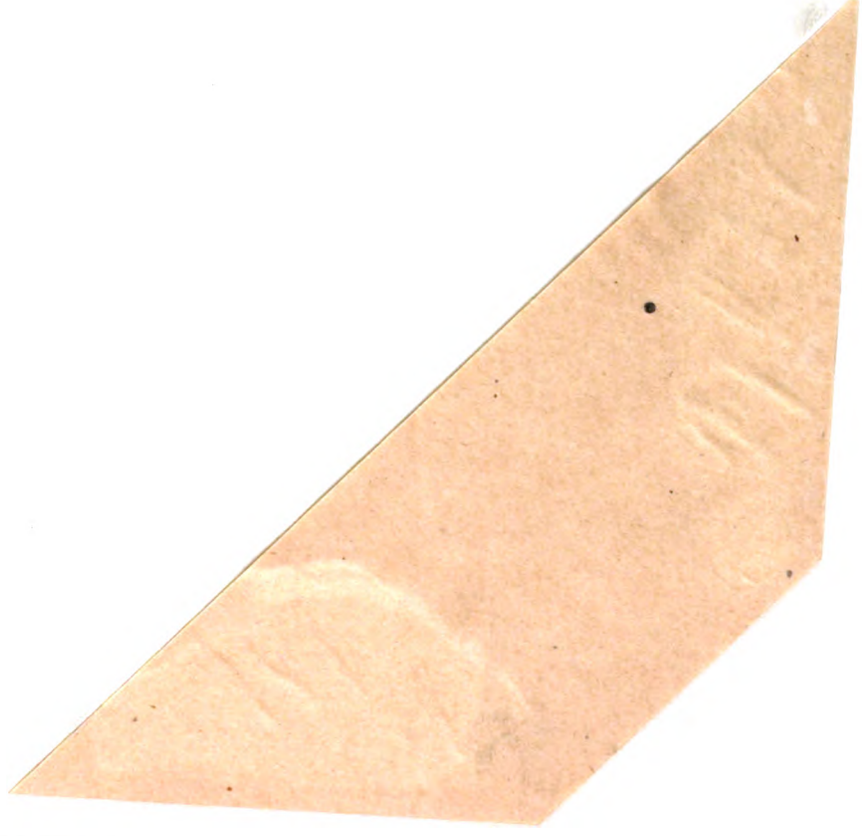
Herausgeber: Verlag Wilhelm Diebener G. m. b. H. in Leipzig unter Mitwirkung von Professor R. Rücklin in Pforzheim. Redaktion: Volkswirtschaft, Gesetzgebung und Steuerwesen Syndikus Hermann Pilz in Leipzig, für Süddeutschland Dr. Dessauer in Stuttgart; Kunstgewerbe: Professor L. Segmiller in Pforzheim; Hauptschriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Streubel in Leipzig. Anzeigenteil: Wilhelm Brocke in Leipzig. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08233 1292



Digitized by Google

Digitized by Google